



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HN 2TQ3 E

Deutsche Nationallitteratur

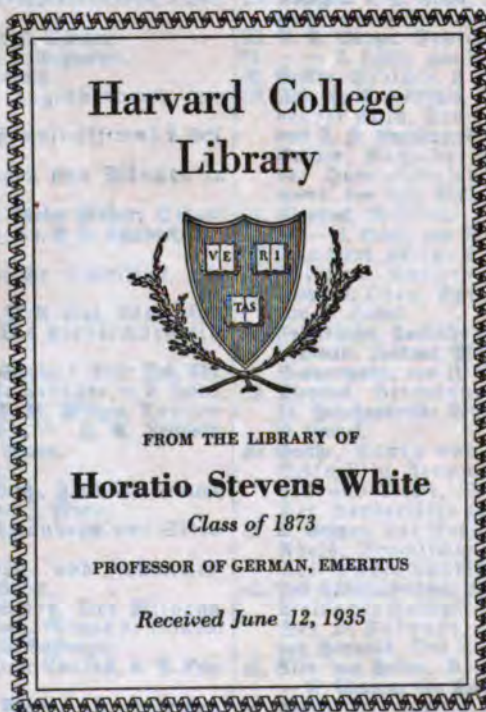
Herausgegeben von

Prof. Joseph Kürschner.

Bu beziehen in Lieferungen à M. —.50., in Bänden broschiert à M. 2.50.,
in Bänden gebunden à M. 3.50.

Inhalt der erschienenen Bände:

1. Grimmelshausen, Simplicius, herausgegeben von F. Bober
2. Goethe, Faust. 1. u. 2. Teil
3. Schiller, Räuber, Fiesco
4. Kottum, Jostade, von F. B. Vorberger
5. Lessing, Gedichte, Fabeln, von F. B. Vorberger
6. Grimmelshausen, Simplicius, von F. Bober
7. Wieland, Oberon, Erzählungen, von S. Bröhle
8. Stürmer und Dränger, 3. Teil, Spiele, Idyllen, Gedichte, von A. Sauer
9. Grimmelshausen, Simplicius, von F. Bober
10. Stürmer und Dränger, 2. Teil, Gedichte. — G. B. Wagner, Prometheus, von A. Sauer
11. Die Segner der zweiten schlesischen Gänther, Geistliche u. weltliche, von A. Sauer
12. Stürmer und Dränger, 1. Teil, Spiele, Schauspiele, von Julius von Tarent, von G. B. Wagner
13. Gryphius' Werke, von D. Behagel
14. Lessing's Jugendfreunde, G. B. Wagner, von Nicolaus, von A. Sauer
15. H. W. Mosherosch, Gesichtswald, von F. Bober
16. Goethe, Bekenntnisse, Spiele, Satiren, von K. F. Frey
17. Lessing, Der Freigeist, Die Miß Sara Sampson, Phelma, Emilia Galotti, von A. Sauer
18. Schiller, Kabale und Liebe, von F. B. Vorberger
19. Simon Dach, A. Robertin, Andr. Adersbach, Anonyma, von D. Behagel
20. Goethe, Gedichte, 1. Band
21. H. A. von Sigler, Asiatische Gänge, noch proben aus der Romanprosa des 17. u. 18. Jahrhunderts, v. F. Bober
22. Joh. Pet. Gebel, Allemannische Gedichte, von D. Behagel
23. — — Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes, von D. Behagel
24. Lessing, Nathan, Damon, Die alte Jungfer, von F. B. Vorberger
25. — — Dramatischer Nachlaß, von F. B. Vorberger
26. Die Segner der zweiten schlesischen Schule, 2. Teil: G. B. Weise, Romdian. — G. B. Brodes, Gedichte. — Fr. A. L. Freyherr von Ganitz, Gedichte und Satiren. — Benjam. Neukirch, Gedichte und Satiren. — Christ. Bernide, Epigramme, von L. Fulda
27. Goethe, Naturwissenschaftliche Schriften, 1. Band, von Rud. Steiner
28. Regidius Albertinns, Lucifers Königreich u. Seelengejagd, von Freiherr v. Liliencron



der Erz-Schelm (Aus-

Hälfte, von A. Sauer.

er.

von G. Dünker.
urfe der Mahlern, Ster-
erte Cato. — Ein Kapitel
scher Dichtkunst. — F. J.
ster, Ein Abschnitt aus
— Frau Gottscheds Testa-

, von R. Hamel.

l.

en zur Philosophie und
dyllen, von B. Kerlich.
ne und geistliche Lieder,

ularphilosophen des 18. Jahr-
stner, Götting, Mendelssohn,

ht. — Das Wardenwesen des
rstenberg, Kretschmann, von

re, Claudine von Villa
y, Die Fischerin, Scherz,
gleichen Hausgenossen,

Teil, von K. J. Schröder.
hnis, Idyllen, Der Tod

hte, Der erste Schiffer,
nalerie, von A. Frey.

er, Martin Luther, Die
Februar. — Ab. Müller,

schuld. — G. C. Freiherr
rm, von J. Minor.

schweizerischer Gedichte.
is, Gedichte, von A. Frey.

thea, Achilleis, Ewiger
Dünker.

Gedichte, Einfache Sprüche,

von D. Arnold.

46. Narrenbuch: Der Pfarrer von Kalenberg, Peter
Leu, Reithart Fuchs, Salomon und Martolf,
Bruder Rauch, von F. Bober

47. Wieland, Geschichte der Abderiten, von S. Bröhle

48. Hans Sachs, Dramatische Sprüche, von D. Arnold

49. Heinr. von Kleist, Erzählungen, Vermischte Schrif-
ten, von Th. Jolling

51. Lessing, Recensionen und anderes aus Zeitschrif-
ten, von F. B. Vorberger

52. — — Das Neueste aus dem Bereiche des Wises,
Dramaturgische Zeitschriften, von F. B. Vorberger

53. Fied, Der gestiefelte Kater, Liebesgeschichte der
schönen Magelone, Leben und Tod der heiligen
Genoveva, von J. Minor

54. — — Novellen: Die Gemälde, Die Verlobung,
Die Reisenden, Musikalische Leiden und Freuden,
Der Aufruhr in den Gen...

55. Heinz, von Kleist, Käthchen von Heilbronn, Die Hermannschlacht, Prinz Friedrich v. Homburg, von Th. Zölling.
56. — — Der zerbrochene Krug, Robert Guiskard, Amphitryon, Pentheilea, von Th. Zölling.
57. Schiller, Turandot, Parasit, Reife als Otel, Bühnenbearbeitungen fremder Stücke, v. H. Vorberger.
58. Paul Fleming, Poetische Wälder, Oden, Sonette. — Friedrich von Logau, Sinngedichte. — Adam Clearius, Alles zu Gottes Ehren, von Desterley.
59. Die älteste deutsche Litteratur bis um das Jahr 1050, von B. Piper.
60. Deutsches Leben im Volkslied um 1530, von H. Freiherr von Liliencron.
61. Wieland, Aristipp. 1. und 2. Buch, von H. Bröhle.
62. Herder, Eid, Paraphrasen, Blätter der Vorzeit u. jüdische Parabeln, Legenden, Admetus' Haus, Gedichte, von H. Langel.
63. Jean Paul, Quintus Sziglein, Siebentäs. 1. u. 2. Band, von H. Herrlich.
64. Die zweite sächsische Schule, 1. Band: G. Hofmann von Hofmannsdorff, D. G. von Lohenstein, H. A. von Ziegler und Althausen, H. Mühlpsort, H. von Uffig, H. A. Freiherr von Abich, Ch. Scyphius, A. A. von Sangwih, J. Ch. Hallmann, von F. Bobertag.
65. H. von Kleist, Gedichte, Familie Schrockenstein, Familie Honoroz, von Th. Zölling.
66. Jean Paul, Siebentäs. 3. Band, von H. Herrlich.
67. Schiller, Körners Vormittag, Odeon, Maltejer, Karbonne, Das Schiff, Warbeck, Agrippina, Braut in Trauer oder zweiter Teil der Räuber, Hofamunde, Entwurf eines Lustspiels im Geschmack von Goethes Bürgergeneral, Die Polizei, Themistokles, Gräfin von Flandern, Die Alibustiers, Die Herzogin von Zelle, Elfride, Demetrius, von H. Vorberger.
68. Goethe, Gedichte. 3. Band. 1. Abteil, von H. Dünker.
69. Fied und Badenöder, Phantasien über die Kunst. — Fied, Franz Sternbalds Wanderungen, von J. Rinor.
70. Goethe, Götz von Berlichingen, Clavigo, Egmont, von K. F. Schröder.
71. Erzählende Prosa der klassischen Periode, 2. Teil: Joh. H. Jung, Karoline Böhler, A. H. Pestalozzi, D. Scholle, Karoline von Wolzogen, W. F. von Meyern, Graf zu Bentzel-Sternau, A. Lafontaine, von F. Bobertag.
72. Goethe, Gedichte. 3. Band. 2. Abteil, von H. Dünker.
73. G. Ch. Lichtberg, Auswahl seiner Schriften. — Th. G. von Hippel, Lebensläufe. — M. Blumauer, Virgils Aeneis, von F. Bobertag.
74. Schiller, Universalgeschichte, Geschichte des Absfalls der vereinigten Niederlande, v. H. Vorberger.
75. Lessing, Laocoon, von H. Blümner.
76. Erzählende Prosa der klassischen Periode. 1. Teil: M. A. von Hümmel, Wilhelmine. — W. Heinze, Ardinghello, 1. und 5. Teil. — R. Ph. Moritz, Anton Reiser, 2. Teil. — M. Freiherr von Knigge, Reise nach Braunschweig. — F. J. Engel, Herr Lorenz Stark, von F. Bobertag.
77. Schiller, Die „historischen Memoires“, Kleine historische Schriften, von H. Vorberger.
78. — — Geschichte des 30jährigen Krieges, von H. Vorberger.
79. Wieland, Aristipp und einige seiner Zeitgenossen. 3. und 4. Buch, von H. Bröhle.
80. Lessing, Theatralische Bibliothek, v. H. Vorberger.
81. Schiller, Kleinere philosophische Schriften, von H. Vorberger.
82. — — Philosophischer Nachlaß, Angewandte Aesthetik, Medizin, Juvenilia, von H. Vorberger.
83. Lessing, Antiquarische Briefe, Wie die Alten den Tod gebildet, Kleine Schriften u. Nachlaß antiquarisch-archäologischen Inhalts, von H. Blümner.
84. Jean Paul, Titan, 1. und 2. Band, von H. Herrlich.
85. — — Titan. 3. und 4. Band, von H. Herrlich.
86. Das deutsche Selbdenbuch: Ortnit, Wolfdietrich, Walther, Biterolf, Kriemhilden, Laurin, Virginal, Goldemar, Sigenot, Ecke, Dietrichs Flucht, Alphart, Habenschlacht, Ermenrichs Tod, Ehels Hofhaltung, Sildebrandslied, von C. Henrici.
87. Goethe, Der Westöstliche Divan, von H. Dünker.
88. Erzählende Dichtungen des späteren Mittelalters: Bruder Philipps des Kartäusers Marienleben. — Pet. Suchen-
- wirt, Gedichte. — Eberh. von Gerone, Der minnen Regeln. — Joh. Rothe, Leben der heiligen Elisabeth. — K. Ristener, Die Jakobsbrüder. — Michael Beheim, Buch von den Wienern. — Christ. Wierstraat, Die Historik des beleegs von Ruys, v. F. Bobertag.
89. Goethe, Iphigenie, Torquato Tasso, Die natürliche Tochter, von K. F. Schröder.
90. Immermann, Münchhausen, 1. Band, von Max Koch.
91. — — 2. Band, von Max Koch.
92. Der Göttinger Dichterbund, 1. Teil: F. H. Vog, Luise, Idyllen, Oden und Elegien, Oden und Lieder, Vermischte Gedichte, Epigramme, von A. Sauer.
93. Wieland, Abhandlungen und Dichtungen, welche sich auf Politik und Kulturgeschichte beziehen, von H. Bröhle.
94. — — Musarion, Die Grazien und der verflachte Amor, Arbeiten in dramatischer Form, Stein der Weisen, Verschiedene Recensionen, v. H. Bröhle.
95. Goethe, Naturwissenschaftliche Schriften. 2. Band, von Rud. Steiner.
96. Jean Paul, Flegeljahre, von H. Herrlich.
97. Volksbücher des 16. Jahrhunderts: Culenpiegel, Faust, Schildbürger. (Mit Beilagen aus Sprichwörter-Sammlungen und Chroniken, von F. Bobertag.)
98. Die Spielmannsdichtung, 1. Band. Die reine Spielmannsdichtung, von B. Piper.
99. Immermann, Merlin, Tristan und Isolde, Goethe und die falschen Wanderjahre, von Max Koch.
100. Goethe, Campagne in Frankreich, Belagerung von Mainz, von H. Dünker.
101. Lessing, Recensionen, Selbständige Schriften, von H. Vorberger.
102. Vierhundert Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts, von F. Bobertag.
103. Die Spielmannsdichtung, 2. Band. Spielmannsdichtungen geistlichen und ritterlichen Ursprungs, von B. Piper.
104. Lessing, Recensionen, Vorreden, Wörterbuch zu Logau, Litteraturbriefe, von H. Vorberger.
105. Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts, 1. Band. Weltliches, von F. Beter.
106. Goethe, Italienische Reise. 1. Band, von H. Dünker.
107. Klinger, Musäus, Müller von Fehoe, von H. Bröhle.
108. Dabalt aus der Zeit der Kreuzzüge und den folgenden Jahren, von H. Hildebrand.
109. Goethe, Italienische Reise. 2. Band, von H. Dünker.
110. Lenau, Lyrische Gedichte, von Max Koch.
111. — — Kleinere lyrisch-epische Dichtungen, Helena, Faust, Savonarola, Die Albigenser, Johannes Bista, Don Juan, von Max Koch.
112. Die geistliche Dichtung des Mittelalters. 1. Band, von Paul Piper.
113. Tristan und Isolde, 1. Band, von Wolfgang Goltzer.
114. Lessing, Vorrede und Abhandlungen zu Lessings Fabeln, Leben des Sophokles, Das Theater des Herrn Diderot, von H. Vorberger.
115. Immermann, Düsseldorfer Anfänge, Das Trauerspiel in Tyrol, von Max Koch.
116. Lessing, Hamburgische Dramaturgie, Kleine Schriften aus der Hamburger Zeit, von H. Vorberger.
117. Goethe, Aus einer Reise in die Schweiz, von H. Dünker.
118. Die Schauspiele der englischen Komödianten, von W. Creizenach.
119. Goethe, Fragmente antiken Charakters, Spiegelungen der Revolutionszeit, von K. F. Schröder.
120. Tristan und Isolde, 2. Band, von Wolfgang Goltzer.
121. Martin Opitz, von H. Desterley.
122. Lessing, Berengarius Turonensis, Wolfenbüttler Beiträge, von H. Vorberger.
123. — — Wolfenbüttler Beiträge, von H. Vorberger.
124. — — Durch die Wolfenbüttler Fragmente“ hervorgeführte Streitigkeiten, von H. Vorberger.
125. Bremer Beiträge, 1. Band: Gellerts Fabeln u. Geistliche Dichtungen, v. Franz Munder.
126. Schiller, Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans, von H. Vorberger.
127. Bremer Beiträge, 2. Band: Rabener, Cramer, Schlegel, Zacharia, v. Fr. Munder.
128. Die geistliche Dichtung des Mittelalters. 2. Band, von Paul Piper.
129. Schulte und Hoffmann, von Koch.
130. Schillers Werke IX. Kleine Erzählungen, Geisterseher, von H. Vorberger.



Pierers
Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

Vierter Band

Dampfpumpe—Emaillierte Thonwaren

Empfecher—Glazenmaker

Alle Rechte, besonders auch das der Uebersetzung, vorbehalten

Pierers Konversations-Lexikon



Siebente Auflage

herausgegeben von

Joseph Kürschner

Mit Universal-Sprachen-Lexikon

nach Prof. Joseph Kürschners System

Vierter Band

Dampfpumpe—Emaillierte Thonwaren

Empfecher—Glazenmaker

Mit Karten, schwarzen und farbigen Illustrationsbeilagen

Berlin & Stuttgart
Verlag von W. Spemann

1889

Copy 176.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR HORATIO STEVENS WHITE
JUNE 12, 1935

Zeichen-Erklärung:

h böhmisch, d dänisch, e englisch, f französisch, h holländisch, i italienisch, l lateinisch, n norwegisch, s schwedisch, sp spanisch, u ungarisch. a: Adjektiv; ad: Adverb; conj: Konjunktion; f: Femininum; fig.: figürlich; pl: Femininum pluralis (Mehrzahl); g: gemeinschaftl. Artikel; int: Interjektion; m: Maskulinum; mpl: Maskulinum pluralis (Mehrzahl); n: Neutrum; praep: Präposition; va: verb. activum; vlg.: vulgär; vb: verb. neutrum; vr: verb. reciprocum (rückseitig).



Dampfpumpe siehe *Pumpe*. — **Dampfzange**, siehe *Ramm*.

Dampfröhre od. **Dampfrohr** Trockenvorrichtung, deren Trockenflächen durch Dampf geheizt werden.

Dampfsammler siehe den Artikel *Dampfessel* (Bd. III. 1644).

Dampfsteuer bei Dampfmaschinen der im Schieberkasten v. der Steuerung hin- u. herbewegte od. gedrehte Maschinenteil, welcher die Verteilung des Dampfes auf die beiden Kolben-seiten besorgt.

Dampfschiff (*Dampfboot*, *Dampfer*). *Subst.*: Begriff u. Bedeutung; *Sauart* u. *Material*; *Treibapparate*: *Kad-D-e*, *Schrauben-D-e*, *Turbinen* od. *Reaktions-D-e*; *Raumverteilung*; *Geschichte*; *Litteratur*. *D.*, ein Schiff, das durch eine Dampfmaschine mittels eines geeigneten Treibapparates fortbewegt wird. Die dadurch erreichte bedeutende Unabhängigkeit in der freien Bewegung der Schiffe u. deren Verwendung hat in volkswirtschaftlicher, handelspolitischer u. militärisch-maritimer Beziehung eine bedeutende Umwälzung hervorgerufen. Vor allem bedeutungsvoll wurde der v. Wind- u. Wasserströmungen nur verhältnismäßig unabhängige, nummehr regelmäßige u. schnelle Verkehr zwischen Europa u. den übrigen Weltteilen. Die Ein- u. Ausfuhr der einzelnen Länder ist in ihrer Bedeutung wesentlich anders geworden, seit die Regelmäßigkeit des Seeverkehrs in früher ungeahnter Weise die Termine beinahe bis auf Tag u. Stunde vorher bestimmen läßt. Ein *Netz* v. *Dampferlinien* (s. *Dampfschiffahrt*) hat sich nach u. nach um den ganzen Erdball gelegt; die Segelschiffe verschwanden mangels ihrer Manövrierfähigkeit aus der Kriegsmarine u. auch für überseeische Fahrten wurde ihre Zahl in der Handelsmarine immer geringer.

Schon äußerlich unterscheidet sich die *Sauart* der *D-e* v. der der Segelschiffe wesentlich. Der *Rumpf* ist schlanker geworden. War das Verhältnis der Breite zur Länge früher wie 1:4, so ist es jetzt wie 1:8 od. 1:10. Die *Katelage* ist auf ein Minimum beschränkt; dagegen ragen statt der weißen Innen-rührige Schöte hoch über dem Deck empor, aus denen schwarze Rauchwolken emporwirbeln. Die *Schau-felräder* der *Kad-D-e* mit ihren über die Schiffseiten hervorragenden *Kadkasten*, od. die strudelnden *Wasser-säulen* am *Hinterstern*, die kräftigen *Wasserstrahlen* aus den *Schiffseiten*, machen den *Motor* kenntlich. Ebenso hat das *Baumaterial* u. die *Konstruktion* des *Schiffsrumpfes* eine Aenderung erfahren. Vor etwa 30 Jahren wurden selbst *D-e* der *Kriegsmarine* noch *Plerers* *Konstruktion*-Art. 7. Auflage. IV.

ausschließlich aus Holz hergestellt, bis mit der Einführung des *Panzers* u. der Vergrößerung der *Dimensionen* wie der *Leistungsfähigkeit* der Schiffe die letzteren schließlich *Formen* annahmen, die aus Holz nicht mehr in genügender *Festigkeit* herzustellen waren. Man ging zum *Eisenbau* über u. hat neuerdings auch der *Gewichtersparnis* wegen, namentlich für innere *Konstruktionen*, den *Stahl* bei *D-en* in Gebrauch genommen (s. *Panzerschiff* u. *Schiffbau*).

Je nach der *Vielfachartigkeit* des *Treibapparates* unterscheidet man *Kad-D-e*, *Schrauben-D-e* u. *Reaktions-D-e*. Bei den *Kad-D-en* bilden gewöhnlich 2 in der *Mitte* des Schiffes sich zu beiden Seiten um eine *horizontale Welle* drehende *Räder* mit *Schau-feln* an den *Enden* (bei *Heckrad-dampfern* ein *Kad* am *Heck*) den *Motor*. Die *Achse* der *Räder* liegt *rechtwinkelig* zum *Riel* u. besteht aus den *Kurbel-u. Kadwellen*; sie steht mit den äußeren *Kurbel-armen* der *Machine* in *Verbindung*. Die *Augenenden* der *Kadwellen* ruhen auf den *Kadkastenbalken*, auf welche die *Kadkasten* aufgebaut sind, um das beim *Umdrehen* des *Rades* emporgeroemene *Wasser* aufzufangen. Jedes *Schau-felrad* besteht aus einer auf den *Zapfen* seiner *Machine* aufgestreiften *Rabe* mit zwei od. mehreren durch *Rippen* verstärkten *Scheiben*, an deren jede je eine *Anzahl* *schmiebeeiserner Speichen* *strahlenförmig* befestigt sind. Die *Speichen* eines *Kreises* sind am *Außenende* u. etwas außerhalb der *Speichenmitte* durch je einen *Kadfranz* fest mit einander, u. außerdem die *Speichen* der *Äußenkreise* querab an denen des *Innenkreises* durch *Hölzer*, *Diagonalverstreben* zc. verbunden. An die *Enden* der als *Quergruppe* jedesmal *zusammengehörigen Speichen*, u. zwar zwischen ihren *Kräuzen*, ist eine *hölzerne Platte*, die *Schau-fel*, festgeschraubt. Die *Größe* der *Schau-feln*, wie ihr *Tiefgang*, hängen v. der *Machine* ab. Diese mit den *Speichen* fest verbundenen *Schau-feln* treten *schräg* ins *Wasser* ein, schlagen dabei *hart* auf u. *erschüttern* das *Schiff*, während sie beim *Austritt* wieder in *schiefer Lage* viel *Wasser* in der *Richtung* des *Kadumfangs* ohne *Zweck* mit *forttreiben*. Man hat deshalb *Schau-felräder* (*Patentschau-felräder*) konstruiert, bei welchen sich jede *Schau-fel* um einen *Zapfen* in der *Weite* dreht, daß sie durch die *Führung* eines *Geg-zentris*, welche auf sie durch *Zugstange* u. *Hebel* übertragen wird, beim *Ein-u. Empor-tauchen* stets eine *fast senkrechte Stellung* annehmen. Des *Geg-zentris* wegen kann aber die *Kadwelle* nicht wie sonst am *Außenende* eine *Lagerung* erhalten u. außerdem das *Kad* nicht in sich so *fest* wie ein gewöhnliches konstruiert werden. Da sie aber weniger *Machine*kraft

Empelocher, (v) va, mit *Mar-mor* belagert.

Empella, (a) f, *Oberleder* (des *Stiefels*), n.

Empellar, (a) va, *stoßen*.

Empelljar, (a) va, mit *Wellen*, *Weder* überziehen.

Empellment, (m) *Schuhbrett*.

Empellón, (a) m, *heftiger Stoß*, m; á-es, ad, *gewaltfam*.

Empelotars, (a) vr, sich *sanft*, sich *balgen*.

Empeloter, (v) va, *zusammenballen*.

Empelotonne-ment, (f) m, *Aufschuß* auf *Äußelchen*, n; *Belotonbildung*.

Empelotonner, (v) va, *aufschüßeln*.

Empenachar, (a) va, mit *Feber-büchen* *berieren*.

Empenar, (a) va, *verpfänden*; *verpflichten*; -se, vr, *Schulden* *machen*; *behaup-ten*; *trohen*; sich *berwenden* für *imb*; sich *verpflichten*; sich *ein-laffen* in etwas; *beginnen*.

Empenar, (a) m, *Verpfändung*, f; *Unterpfand*, n; *Schuld*, *Widat*, *Verpflichtung*, *Beharrlichkeit*, *Bemühung*, f; *Wesfüher*, m; *con* -, mit *Eiser*; *con* -, *berpfändet*. **Empenarment**, (a) m, *Ver-schlimmerung*, f. **Empenar**, (a) va, *ber-schlim-mern*; -se, vr, sich

verschlimmern; vn, kränker werden.
Empequeñeer, (S) va, verfeinern.
Emperador, (S) m, Kaiser, m.
Emperatriz, (S) f, Kaiserin, f.
Emperchar, (S) va, auf einer Stange aufhängen.
Emperejar, (S) va, sorgfältig herausputzen.
Emperear, (S) m, Kaiser, m.
Emperezar, (S) va, verjögern; vn, faul, träge sein.
Empergaminado, (S) a, in Pergament gebunden.
Emperrillarse, (S) vr, sich übermäßigputzen.
Emperrillar, (S) va, mit Perlen besetzen.
Empernar, (S) va, feinmagn.
Empero, (S) conj, doch, jedoch, indes.
Emperror, (S) m, Kaiser, m.
Emperrarse, (S) vn, wildend werden; hartnäckig beharren auf etwas.
Emperruque, (S) a, mit einer Verlede versehen.
Empesage, (S) m, (Wäscherei) Stärken, n.
Empesé, (S) a, (Reinwand) gefädelt, gestreift.
Empeser, (S) va, Wäsche stärken, streifen.
Empester, (S) va, verpesten.
Empestiféré, -e, (S) va, verpestet.
Empetizgine, (S) f, Schuppen auf der Haut, spl.
Empétrer, s', (S) vr, sich verfeinern.
Empezar, (S) va u. vn, beginnen, anfangen.
Empfase, (S) f, erhebener Ton, Nachdruck, m.
Emphásis, éos, (griech. *εμφασις*), m f, Nachdruck, m; Kraft des Ausdrucks, f.
Emphatical, (S) a, nachdrucksvoll.
Emphatique, (S) a, hochtrabend, nachdrücklich, ausdrucksvoll.
Empicarse, (S) vr, sich steifen auf etwas; begehen für etwas.
Empicotar, (S) va, henken am Galgen aufhängen.

erfordern u. dabei ruhiger arbeiten, sind sie namentlich für schwere Schleppschiffe, sowie für rasch laufende Passagier- od. Postschiffe im Gebrauch. Den Schaufelrädern hasten jedoch nicht unbedeutende Mängel an, so daß sie v. der Schiffschraube in den Wintergrund gedrängt worden sind. Das Rad ist z. B. unzuverlässig für alle Kriegsschiffe, da Motor u. Maschine dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt sind u. außerdem durch Rad u. Radlasten ein großer Teil der Breitseite der Aufstellung v. Geschützen entzogen wird. Das Rad behält ferner gegen das Schiff dieselbe Lage, gleichviel, ob dasselbe mehr od. weniger tief in das Wasser eintaucht. Wenn daher beispielsweise ein D. selbst v. mehr als 6000 t Displacement auf der Ueberfahrt v. Europa nach Amerika durch das verbrannte Kohlenquantum sich um etwa 1,5 m aus dem Wasser hebt, u. arbeiten die Räder beim Beginn der Reise um 0,75 m zu tief, am Ende derselben um 0,75 m zu hoch im Wasser, während die Schiffschraube durch richtige Gewichtsverteilung stets in der vorteilhaftesten Lage erhalten werden kann. Bei rollender Bewegung des Schiffes, od. wenn ein Rad-D. bei seitlichem Winde etwa Raafegel legt, u. das D. auf die Seite gedrückt wird, arbeitet das Rad auf der Leeseite lange Zeit in zu tiefem, das auf der Luweite (Windseite) in zu flachem Wasser, während die Schraube hierbei unbehelligt bleibt. Bei den Rad-De-n liegen Maschinen wie Kessel u. somit auch der System-Schwerpunkt, höher als bei Schraubenschiffen, dieselben sind daher nicht im Stande, so viele Segel zu führen als letztere. Wo dagegen bei geringem Tiefgange Wert auf ein ausgedehntes, elegantes u. ruhiges Hinterschiff, wie bei Passagierschiffen, königl. Yachten zc. gelegt, u. außerdem noch eine erhebliche Geschwindigkeit verlangt wird, da muß das Rad-D. steigen, u. so sehen wir denn auf den großen Flüssen Europas u. Amerikas eine stattliche Flotte v. Rad-De-n, die als riesige schwimmende Hotels ihre Passagiere mit der Geschwindigkeit der Eisenbahnen befördern.

Schrauben-De. Angesichts der oben geschilderten Mängel der Schaufelräder kann es nicht auffallen, wenn man schon lange darauf bedacht war, das Schaufelrad durch einen mehr praktischen Rotor, den Schraubpropeller od. die Schiffschraube, bef. für weite Seefahrten, zu ersetzen. Der Schraubpropeller besteht aus 2-6 schraubenartig gewundenen Flügeln, die in gleicher Entfernung von einander, v. einer möglichst kegelförmigen Nabe ausgehen, an der sie entweder umwandelbar od. verstellbar befestigt sind, durch deren Mittelpunkt, rechtwinklig zur Stellung der Flügel, die Schraubenwelle geht. Die letztere, aus bestem Stahl gefertigt, liegt der Länge nach in der Mittellinie des Schiffes (bei Zwillingsschrauben u. zu beiden Seiten derselben). Sie besteht meist aus mehreren Teilen, ihr vorderes Ende wird v. der Dampfmaschine gedreht, während das hintere durch den zu einer Buchse erweiterten Hinterrücken tritt u. an der äußersten Spitze die Nabe mit den Schraubenflügeln trägt. Auf der Welle sitzen vielfach konzentrische Ringe, welche in Vertiefungen des Lagers ruhen, um den v. der Schraube hervorgebrachten Druck auf möglichst viele Flächen zu verteilen. Die Schraubenwelle liegt möglichst tief unter Wasser u. wird an der Stelle, wo sie aus dem Steven, od., wie bei Zwillingsschrauben, aus der Schiffswand tritt, durch sog. Stopfbuchsen geführt, welche die Drehung der Achse zulassen, aber den Eintritt des Wassers verhindern. Steigung od. Ganghöhe (engl. Pitch) der Schraube ist die Steigung des zu Grunde gelegten Schraubenganges; Durchmesser der Schraube: der Durchmesser des größten bei der Drehung desselben beschriebenen Kreises. Die Steigung der Schraube, d. h. der Weg, um welchen sie sich, bez. das Schiff, vorschrauben würde, wenn das Wasser ein fester Schraubengang wäre, nimmt mit der Größe des Durchmessers ab, u. zwar ist sie das Doppelte des letzteren bei kleinen Schrauben u. gleich demselben (auch wohl noch kleiner) bei den größten. Die Schraube verlangt ein scharfes Hinterschiff; die einfache Schraube bewegt sich in einem

Raume, der vorn v. dem Hintersten, hinten v. dem Rudersposten, oben v. dem Heck, unten v. dem Kiel des Schiffes begrenzt wird. Ausnahmen hiervon sind die Lorpeboote u. Schiffe mit Balanceruder. Der Rudersposten trägt hinter der Schraube das Steuerruder. Dient die Schraube nur als Hilfsmotor, d. h. hat das Schiff eine Fregatt-Zafelage, so ist das letzte Wellenende entweder zum Ausstupeln eingerichtet u. die Schraubenflügel laufen dann lose herum, od. sie werden in den über ihr befindlichen Schraubenbrunnen (s. d.) gänzlich aus dem Wasser gehoben. Hat das Schiff Doppel- od. Zwillingsschrauben, so treten die dazu gehörigen Wellen in gleichen Abständen v. der Längsebene des Schiffes aus dem Schiffskörper heraus u. werden dicht hinter od. dicht vor der Schraube durch einen mit dem Schiffskörper verbundenen eisernen Bock gehalten. — Die Anzahl der Schraubenflügel ist verschieden. Anfangs mannte man deren nur zwei an. Es zeigte sich jedoch bald, daß drei bis vier Flügel das Schiff weniger erschütterten, da der Widerstand derselben dadurch im Wasser gleichmäßiger wird. Die Form der Flügel, sowohl in Bezug auf ihre Breite, wie auch auf die Neigung der gewundenen Fläche, ist verschieden. Die Hauptarten der verschiedenen Schrauben sind folgende: a) Die gewöhnliche Schraube. Sie ist radial begrenzt u. an den Ecken abgerundet. Zahl der Flügel 2-6. Hauptsächlich in Anwendung als dreiflügelige Schraube in der Handelsmarine u. dann auch Gußeisen in einem Stück gegossen. b) Die Manginische Schraube mit geringerer Breiten-dimension, hauptsächlich in der französischen Marine gebräuchlich. c) Die Bergische Schraube. Sie hat auf der hinteren Fläche freisformige, konzentrisch zur Achse angeordnete Erhöhungen, die das Umher-schleudern des durch Reibung mitgerissenen Wassers verhindern soll. d) Die Griffith-Schraube, bei welcher der Flügel in der Mitte bedeutend breiter ist, als am Ende, wo er sich nach dem Schiffe zu biegt, so daß eine durch die Achse gelegte Ebene keinen Radius, sondern eine nach vorn gebogene trumme Linie gibt. Sie ist wegen ihrer geringen Breite bef. zum Lichten geeignet, u. bei derselben auch das System der Verstellbarkeit der Flügel am meisten ausgebildet. e) Die Hirsch-Schraube. Die Flügel haben eine freis-bogenförmige Endprojektion, sind außen breiter als die der Griffith-Schraube u. greifen sehr stark fontau herum, um gewissermaßen die mitgerissenen Wasser-fäden wieder aufzufangen, u. so eine kompaktere Wassermasse für den Druck der Schraube zu schaffen. Außerdem gibt es noch eine Menge anderer Kon-struktionen, wie z. B. solche, deren Steigung zunimmt, solche mit sehr großer Flügelbreite an der Peripherie u. bedeutend geräumter Austrittskante, Thornicr oft-Propeller, die Yarrow-Schraube mit 2-8 schmalen langen, spitz auslaufenden Flügeln, beide auf amerikan. Schiffen gebräuchlich zc. Zu den Mängeln der Schraubenschiffe gehört, daß die Schrauben durch Zaunwerk zc. leicht unbeweglich werden, daß Reparaturen an ihnen während der Reise nicht, od. nur schwer ausführbar sind (ausgenommen bei Schiffen mit einem Brunnen). Ein Hauptmangel ist ferner, daß sie zerstörend auf das Hinterschiff wirken, indem sie durch die horizontalen wie vertikalen Vibrationen, in welche sie dasselbe versetzen, die Schiffserbände lockern. Vor allem aber sind sie durch den Liergang in ihrem Durchmesser beschränkt, v. dem wiederum die Steigung u. damit die Geschwindigkeit des Schiffes abhängt. Die Vererbung der Zwillingss- od. Doppelschrauben hat auch bei den Kriegsmarinern Eingang gefunden. Ein Hauptvorteil dieses Systems ist der, daß der Bruch einer Welle noch nicht die Bewegunsfähigkeit des Schiffes vernichtet, da man bei zwei Schraubenwellen immer noch mit der zweiten Schraube bei nur wenig verminderter Geschwindigkeit die Reise fortsetzen kann, zc. Außer den Rad-u. Schrauben-De-n gibt es jetzt noch einige mit hydraulischer Reaktion zur Fortbewegung.

Turbinen- od. Reaktions-De. Diese hydraulische Reaktion teilt sich nach der Art ihrer Erzeugung in

die Reaktion mittels Zentrifugalpumpe u. ſolche mittels Hydromotor. Die erſte iſt die älteſte Propulſionsmethode, denn das erſte Patent für dieſelbe wurde bereits 1661 in England an Loogood u. Pages erteilt. Durch einzelne im Schiffsboden angebrachte Deffnungen läuft das Waſſer v. unten in die horizontale Zentrifugalpumpe u. wird durch dieſelbe in die Ausgüßöffnungen — (um 180° drehbare Krierohre) — getrieben, welche zu beiden Seiten des Schiffes in der Mitte der Längsachſe münden u. ſo hergeſtellt ſind, daß ihre Mündungen parallel der Längsachſe des Schiffes nach dem Heck od. dem Bug hin gerichtet werden können. Die Reaktion des aus dem Rohre tretenden Waſſerſtroms bewirkt die Fortbewegung des Schiffes. Sind die Deffnungen an beiden Schiffseiten nach hinten gerichtet, ſo geht das Schiff vorwärts, Rehen ſie nach vorn, ſo bewegt es ſich rückwärts. Steht eine Deffnung nach vorn, die andere nach dem Heck, ſo dreht ſich das Schiff, u. zwar fällt kein Bug nach der Seite ab, auf welcher der Waſſerſtrom vorn austritt. Die engliſche Admiralität baute 1865 zwei Kanonenboote, „Nautilus“ u. „Waterwitch“, v. denen letzteres gepanzert war, u. 1883 ein Torpedoboot als Reaktionsſchiffe. Die Reaktion mittels Hydromotors iſt eine Reaktionsmaſchine mit direkter Dampfſchwirung auf das ausgetriebene Waſſer, u. ihrem Erfinder, Dr. Fleiſcher, Hydromotor genannt. Derſelbe beſteht im weſentlichen aus zwei vertikalen ſchmiedeeiſernen zylindriſchen Gefäßen u. einem für beide gemeinſchaftlichen Einprügungsſtolenator. Als Vorzüge der hydraulischen Aktion gelten: geringerer Tiefgang des Schiffes, größere Manövrierfähigkeit, geringere Verletzbarkeit des Propellers ꝛc. Die den Reaktions-D- en der Theorie nach eigene Manövrierfähigkeit mußte namentlich der Einfachheit ihres maſchinellen Apparates halber bei. für Kriegſchiffe u. der größten Wichtigkeit ſein. Die bis jetzt erbauten Reaktions-D- e litten aber alle an der äufferſt unökonomiſchen Arbeit u. an Mängeln der techniſchen Ausführung.

Was die Raumverteilung der D- e betrifft, ſo werden die Maſchinen u. Kessel (vgl. auch die Artikel Dampfkeſſel u. Dampfmaſchine) der D- e je nach der Art des Motors u. der Beſtimmung des Schiffes verſchieden untergebracht. Die Natur des Motors bedingt es, daß Schaufelräder u. Reaktionsröhren in der Mitte, die Windtrommel der Kettenſchlepp- D- e etwas vor der Mitte, die Schrauben hinten angeordnet werden. Daraus folgt, daß ſich bei den erſteren drei Schiffsgattungen auch die Maſchine nahe der Mitte der Schiffslänge befindet u. hier einſchl. der Kohlenbunker den ganzen inneren Raum des Schiffskörpers einnimmt. Hat das Rad- D- en nur einen Keſſel, ſo befindet ſich derſelbe, mitſein auch der Schornſtein, gewöhnlich hinter der Maſchine; bei größeren Rad- D- en, beſ. ſchweren Bugſter- D- en, welche zwei u. mehr Keſſel erfordern, werden dieſe meiſt zur Hälfte vor, zur Hälfte hinter der Maſchine placiert; dieſe Schiffe haben daher einen Schornſtein vor u. einen hinter den Rädern. Vor dem Maſchinen- u. Keſſelraum befinden ſich dann Laderaum, Mannſchaftslogis u. Kajüten 2. Klaſſe für Paſſagiere, hinter demſelben Laderaum, Kabinen für Kapitän u. Steuerleute, bez. Kajüten 1. Klaſſe ꝛc. Die Schraubendampfer geſtatten eine größere Mannigfaltigkeit in der Diſpoſition, nur kann bei ihnen niemals der Keſſelraum hinter der Maſchine ſein. Im Intereſſe der Wirkſamkeit der Schraube liegt eine derartige Gemächtsverteilung, daß die Schraube auch bei leerem Schiffe möglichſt unter Waſſer bleibt; es werden alſo bei Güter- D- en Keſſel u. Maſchinen ziemlich weit nach hinten liegen können. Die großen Schrauben- D- e legen ihren Keſſelraum gewöhnlich in den der Mitte zunächſt gelegenen Teil des Hinterſchiffes, umgeben ihn ringsum mit Kohlenräumen, durch welche hinterwärts ein Tunnel zum Maſchinenraum führt, die ſich v. hier nach dem Hinterſteven fortſetzen. Die Schraubenwelle muß gegen den übrigen Schiffraum durch einen ſie umgebenden Wellentunnel abgeſchloſſen werden. Die übrige Raumverteilung iſt wie bei Rad- D- en. Wird

für beſondere Zwecke ein langes Hinterſchiff gebraucht, ſo kann der Keſſelraum auch vor die Mitte gelegt werden. Mit nur wenigen Modifikationen findet das für Schrauben- D- e der Handelsmarine angegebene Arrangement auch bei Kriegs- D- en Anwendung, u. hier bei iſt das Vorderſchiff, als der weniger diſtinguierte Teil, der Unterbringung der Mannſchaft u. ihrer Vorräte, das Hinterſchiff den Räumlichkeiten der Offiziere gewidmet. Siehe die Artikel Panzerſchiff, Schiff u. Schiffbau.

Gefichte. Die Idee, Schiffe ohne durch Menſchenkraft bewegte Räder (Riemen) od. durch Windkraft zu bewegen, iſt alt. Vielleicht haben ſchon die Chineſen Schiffe mit Schaufelrädern an den Seiten gebaut; ſicherer ſcheint zu ſein, daß die Schiffe, auf welchen man die römische Armee unter dem Konſul Appianus Claudius 263 vor Chr. nach Sizilien übertrieb, durch Räder, die v. Ochſen getrieben wurden, bewegt worden ſind; ferner ſoll nach Woodcroft eine 1472 in Verona v. Valturius veröffentlichte Abbildung zweier Galeeren exiſtieren, welche durch Schaufelräder bewegt wurden. Von dem ſpan. Schiffskapitän Blasco de Garez wurde 1543 im Hafen v. Barcelona ein Schiff durch Ruderräder, die angeblich durch Dampfkraft in Bewegung geſetzt wurden, fortbewegt. Inbeſ. hat Mac Gregor nachgewieſen, daß bei obigem Experiment die Schaufelräder durch Menſchenkraft bewegt wurden. Die erſten Patente auf Maſchinen, deren Einrichtung mehr od. weniger auf Anwendung zur Schiffsbewegung hindeuten, datieren v. 1618. Thatsächlich beginnt jedoch die Geſchichte der D- e erſt durch die Veröffentlichung des Buches v. Papin ſeitens der Royal Society of London 1681, welches u. a. den Vorſchlag enthält, zur Fortbewegung eines Schiffes den Dampf zu benutzen. Während Papins Aufenthalt in England ſollen, nach ſeinem eigenen Zeugniſſe, auf der Themſe mit einem Schiffe Verſuche angeſtellt worden ſein, welches durch Schaufelräder getrieben wurde, die wiederum durch im Innern deſſelben arbeitende Pferde in Bewegung geſetzt waren. Ähnliche Verſuche ſollen 1682 in Chatham ausgeführt worden ſein, u. will auch Duquet im Hafen v. Dover 1687—93 ebentolche angeſtellt haben. Papin wurde 1683 Prof. der Phyſik in Warburg, wo er ſeine Experimente fortſetzte. Saery, der Miterfinder der Dampfmaſchine, wies 1698 in ſeiner „Navigation improved“ auf die Möglichkeit hin, die Dampfmaſchinen zur Schiffsbewegung zu benutzen. Aus den in der ſgl. Bibliothek zu Hannover befindlichen Leibnizſchen Handſchriften geht hervor, daß Papin 1707 mit einem durch Dampfkraft bewegten Rad- D- e auf der Fulda v. Caſſel nach Münden fuhr, um weiter damit nach England zu gehen, daß aber in Münden ſein Boot v. den dortigen Schiffen verſchlagen wurde. 1736 erhielt Jonathan Hull ein Patent auf die Verwendung der Newcomeniſchen atmosphäriſchen Dampfmaſchine. 1738 ſchlug Daniel Bernoulli in ſeiner „Hydrodynamica“ zuerſt vor, Schiffe durch die Reaktion des Waſſers zu bewegen. Ganz allgemein behandelt die Fortbewegung der Schiffe ohne Menſchenkraft u. Segel Albert Euler in den Berliner „Memoiren“ (Jahrgang 1764 S. 277), wo merkwürdiger Weiſe auch ein Rad nach Art der Windräder, alſo die heutige Schraube, theoretiſch unterſucht u. durch Abbildungen erläutert wird. Zu greifbaren Reſultaten gelangte man jedoch erſt, nachdem James Watt die Dampfmaſchine vervollkommnet hatte. Auf den Ruhm, das D. erfunden zu haben, erhebt auch Frankreich Anſpruch. 1774 machten Graf Auzon u. 1775 der Ingenieur Périer auf der Seine mit zwei kleinen D- en Verſuche, die jedoch wegen v. geringer Geſchwindigkeit der Boote als mißglückt aufgegeben wurden. Glücklicher ſcheint 1781 der franz. Marquis de Jouffroy in Lyon geſehen zu ſein, der erfolgreicher Experimente auf der Saône angeſtellt haben ſoll; ein erneuter Verſuch ſeinerſeits 1816 mißglückte jedoch gänzlich. 1785 erhielt der Engländer Frahm ein Patent auf einen Schraubpropeller. 1787 unternahm Patric Miller mit einem Doppelboote v. 60 Fuß Decklänge, welches durch zwei

Emplema, (1) f. (Med.) inneres Geſchwär. n.
Empiere, (1) va, füllen, erfüllen, beſiedeln.
Empierrement, (1) m, Steingrundlage.
Empirer, (1) va, eine Steingrundlage machen.
Empietà, (1) f, Barmhertigkeit, Gottloſigkeit.
Emplement, (1) m, Einriß.
Empleter, (1) vn, eingreifen; - qc, va, etwas widerrechtlich entreißen.
Empifondo, (1) m, Springſtuhl; - della luna, Flut.
Empilement, (1) m, Aufſtappung.
Empiler, (1) va, aufſtappeln, Geld zuſammenſcharren.
Empieur, (1) m, Aufſtapper, Aufſtapper.
Empileuse, f, Aufſtapperin.
Empimento, (1) m, füllen, u; Erfüllung. f.
Empinar, (1) va, in die Höhe heben; erhaben; ſehen; - se, vr, ſich auf die Fußſpitzen ſtellen, ſich erheben über...; ſich bäumen.
Empio, (1) a, gottlos.
Empiolar, (1) va, ſeſeln.
Empire, (1) Herrſchaft, f; Reichthum, n.
Empire, (1) m, Herrſchaft, Regierung, Macht. f. (Kaifer-) Reich, Reichthum, n; - d'Occident, weſtröm. Reich; - d'Orient, öſtröm. Reich; - le Saint-, das heilige röm. Reich (deuſcher Nation), n.
Empire, (1) va, = empiere, füllen, erfüllen, beſiedeln.
Empirement, (1) m, Verſchlimmerung. f.
Empireo, (1) m, Feuerhimmel, m; Empyreum, n.
Empireo, (1) a, himmliſch; m, Himmel, m.
Empirer, (1) va, verſchlimmern, ärger machen; vn, ſchlimmer werden.

- Empirico**, ① a. erfahrungsmäßig.
- Empirico**, ② a. erfahrungsgemäß.
- Empirique**, ② a. erfahrungsmäßig.
- Empirisk**, ① a. ② a. auf bloße Erfahrung gegründet.
- Empirismo**, ② m. Erfahrungsmethode, f.
- Empirismo**, ① m. Erfahrungsfunde, f.; Erfahrungsglaube, m.
- Empirismo**, ② m. Erfahrungsmethode, f.
- Empirist**, ① g. ② m. Empirist, m.
- Empito**, ① m. Ungestüm, m. u. n.
- Empitura**, ① f. Fällung, f.
- Empisarrado**, ② m. Schleferdach, n.
- Empisarrar**, ② va. mit Schlefer decken.
- Emplacement**, ② m. Platz, m.; Stelle, Baustelle, Lage, f.
- Emploacer**, ② va. (de sel) Salz aufschütten.
- Emplanter**, ② va. Anpflanzungen machen.
- Emplastadura**, ② f. emplastamieto, m.; Auflegen eines Pflasters, n.
- Emplastar**, ② va. ein Pflaster auflegen; hemmen; -se, vr. sich schminzen; sich beschminken.
- Emplasto**, ② m. Pflaster, n.
- Emplastror**, ② va. pfröpfen.
- Emplastrolo**, ② a. flebrig; zerteilend.
- Emplastrum**, i. ① n. Pflaster (auf Wunden), n.
- Emplátzage**, ② m. Pflaster, n.
- Emplátze**, ② m. Pflaster, n.; -d'ante, Baumwachs, n.
- Emplasado**, ② a. vor Gericht geladen, citiren.
- Emplassamieto**, ② m. Worlabung, f.
- Emplazar**, ② va. vor Gericht laden, citiren.
- Empleado**, ② m. Beamter, Angestellter, m.
- Emplear**, ② va. verwenden, anlegen; anstellen; -se en ... vr. sich beschäftigen mit etwas.

Schaukelräder, die v. Menschenkraft in Bewegung gesetzt, vorwärts getrieben wurde, wiederholte Fahrten auf dem Firth of Forth. Im folgenden Jahre erzielte er die zur Bewegung der Schaukelräder angewendete Menschenkraft durch eine kleine v. Symington erbaute Dampfmaschine u. wiederholte seine Versuche mit jenem Doppelschiffe auf dem Firth of Forth u. dem Clydekanal. Erst 1801 u. 1802 bewog Symington den Lord Dundas zum Bau v. Den für den Forth- u. Clydekanal u. nannte das erste brauchbare u. praktische D. „Charlotte Dundas“. Eine doppelt wirkende Wattische Maschine erzeugte die Bewegung, welche durch Kurbel u. Lenkstange auf ein Millersches Schaukelrad, das am Heck angebracht war, übertragen wurde. Mit diesem Fahrzeuge schleppte Symington Kanalboote mit einer Geschwindigkeit v. 3/4 Seemeilen in der Stunde gegen den Wind. Hierdurch dürfte Symington das Verdienst beanspruchen, den Grund zur praktischen Ausführbarkeit der heutigen Dampfschiffahrt gelegt zu haben. Auf Verwendung v. Lord Dundas beim Herzog v. Bridgewater erhielt Symington den Auftrag, 8 Kanalboote nach dem Modell der „Charlotte Dundas“ zu erbauen, allein Bridgewater's plötzlicher Tod u. später die Befürchtung, daß die Kanalufer durch den vom Schaukelrade erzeugten Wellenschlag bedeutenden Schaden erleiden möchten, machten die Sache rückgängig, ja sogar die „Charlotte Dundas“ blieb in einer Bucht des Kanals unbenutzt liegen. In Nordamerika beschäftigten sich Fitch u. Rumsey 1787 ohne dauernde Erfolge mit der Ausführung des Baues eines Schraubens, bez. eines Reaktions-D:es u. nahmen 1788 Patente. 1804 machte in der Nähe v. New York J. Stevens Versuche, ein Boot dadurch fortzubewegen, daß er mittels einer darauf gelegten rotierenden Dampfmaschine ein am Heck des Bootes angebrachtes Rad in Bewegung setzte. Dieser Versuch scheint mißlungen zu sein; besser gelang er ihm, nachdem er die obige Maschine mit einer Wattischen vertauscht hatte. Er unternahm mehrere Fahrten zwischen Hoboken u. New York u. erreichte eine Geschwindigkeit v. 7—8 Seemeilen in der Stunde. Alle diese wurden jedoch v. dem ameritan. Ingenieur Robert Fulton überflügelt. 1767 geboren u. erst Goldschmiedslehrling, dann Maler in London, wandte er sich schließlich der Mechanik zu. Er kam 1801 nach Paris, wo er sich unterthüt durch Bonaparte, mit der Herstellung v. Torpedos u. submarinen Booten beschäftigte. In Verbindung mit dem Kanzler Livingston (dem damaligen Repräsentanten der Verein. Staaten in Paris, bei dem Stevens Assistent war) gelang es ihm, seine D-sprojekte zc. in die Wirklichkeit zu übertragen. 1801 führte er im Hafen v. Brest Sprengversuche mit seinem submarinen Boote, 1803 auf der Seine bei Paris eine Fahrt mit seinem D:ee aus, kehrte jedoch bald nach Amerika zurück. Schon 1806 begann er in Verbindung mit Livingston bei New York am Hudson den Bau des D:es „Clermont“, das im Frühling 1807 vom Stapel lief, mit einer aus England bezogenen Wattischen Maschine versehen wurde u. bereits am 1/10 desselben Jahres seine erste Fahrt v. New York nach dem 125 geograph. Meilen entfernten Albany in 32 Stunden zurücklegte. Dies Schiff war 42,67 m lang, 4,57 m breit, bei einem Tiefgang v. 0,61 m u. mit einer Wattischen Dampfmaschine v. 20 Pferdekraften versehen; die beiden Schaukelräder an den Seiten v. 4,57 m Durchmesser u. mit je acht Schaufeln, machten 20 Umdrehungen per Minute. Der „Clermont“ wurde fortan als Passagierboot zwischen New York u. Albany eingestellt. Robert Fulton gebührt demnach das Verdienst, den Dampf zum wirklichen Nutzen der Schifffahrt eingeführt zu haben. Die Erfolge Fultons fanden aber lo großen Anklang, daß 1812 schon 50 D:ee in Amerika in Fahrt waren, während sich ihre Einführung in Europa noch mehrere Jahre verzögerte. Am 17/1 1812 vollendete Henry Bell zu Hellensburgh die Konstruktion des D:ees „Kometa“ v. 40 Fuß Länge, 10 1/2 Fuß Breite u. einer Radmaschine v. 3 Pferdekraften. Der Bau wurde v. Wood u. Robinson ausgeführt u. nach Voll-

endung desselben das Schiff zu regelmäßigen Passagierfahrten auf dem Clyde zwischen Glasgow, Greenock u. Hellensburgh eingestellt. Bald darauf wurden die Rad-D:ee in England allgemein. Das erste D., das über den Atlant. Ozean fuhr, war die in New York erbaute „Savannah“. Sie verließ 1819 New York u. legte die Reise nach Liverpool in 26 Tagen zurück, fuhr v. da, Kopenhagen berührend, nach St. Petersburg u. kehrte alsdann wieder nach New York zurück. Das erste D., welches die Erde umschiffte, war das engl. D. „Driver“. Was außerdem nach Fulton u. Bell in der Geschichte der D:ee ausgezeichnet zu werden verdient, besteht nicht in der Vervollkommnung der durch die Dampfmaschine bewegten Motoren, vornehmlich auf die Schaukelräder u. Schrauben. Von den Schaukelrädern sind die mit beweglichen Schaufeln nach Buchanan (1813) u. deren verbesserte Konstruktion nach Calloway's Patent (1829), sowie die Räder v. Field (1833), mit treppenartigen Schaufeln, nach cyloindrischen Kurven konstruiert, hervorzuheben. — Deutsche Flüsse (Rhein u. Elbe) wurden seit 1818 v. engl. D:een befahren, aber auf der Donau erschien erst 1830 ein D. In Frankreich datiert die erste D-fahrt v. 1820. Im Jahre 1830 baute Lang das erste engl. Kriegs-D. v. 807 t Displacement u. 110 Pferdekraften (Rad-D.), welches 64,6 m lang u. 14,45 m breit war u. 360 t Kohlen an Bord nehmen konnte. Bei weitem wichtiger als die Schaukelräder ist die Einführung der Schraube (des Schraubenpropellers) als Motors der D:ee. Man verdankt die erste praktische Ausführung dieses neuen Treibapparates dem Oesterreicher Joseph Kessel an dem in Triest erbauten Schiffe „Civetta“, trotzdem bei der ersten Fahrt 1829 ein losgelöstes Dampfrohr die Polizei veranlaßte, die weiteren Fahrten mit dem Schiffe zu verbieten. Später gelang es Smith in England, die Brauchbarkeit der Schraube an einem 1837 vorgeführten kleinen Flugdampfer darzutun, worauf 1838 der Bau eines größeren Schiffes, des „Archimedes“, für die engl. Admiralität ausgeführt wurde. Gleichzeitig erzielte der schwed. Kapitän Ericsson mit seinen v. Smith abweichenden Konstruktionen (Patent 1836) in Liverpool durchschlagende Resultate, fand jedoch erst später in Amerika die verdiente Anerkennung. Smith erreichte mit dem „Archimedes“ 1839 eine Geschwindigkeit v. 9,75 Knoten, Ericsson mit dem „Ogden“ 10 Knoten. Inzwischen hatten sich in England große Dampfschiffahrtsgesellschaften gebildet, u. 1843 lief das v. Brunel erbaute eiserne Schraubenschiff „Great Britain“ v. 322 Fuß Länge, 51 Fuß Breite u. 3500 t Displacement vom Stapel. Ein anerkannt schönes Linienschiff, den „Napoleon“, mit vierflügeliger Schraube, erbaute Dupuis de Lôme v. 1848—52, mit welchem eine Geschwindigkeit v. 12—14 Knoten erreicht wurde. Brunel u. Scott Ruffel erbauten 1852—57 das Konkreitschiff „Great Eastern“, mit Schraube u. Schaukelrädern versehen, das später zum Zehn der atlant. Telegraphenfabel mit Vortheil verwendet wurde. Der Engländer Taylor sowie der Schotte Wilson versuchten zuerst, Schiffe mit zwei Schrauben auf zwei in derselben Horizontalebene liegenden Wellen zu konstruieren, die in neuerer Zeit bei, in der Kriegsmarine, ihrer größeren Manövrierfähigkeit halber, vielfach Verwendung finden. Die dritte Art v. Schiffsmotoren, die Reaktionspropeller, wurden bereits 1727 v. Daniel Bernoulli vorgeschlagen. Nach den ersten Versuchen mit einem solchen v. Rumsey 1839 bemühten sich Ruyhven (Vater u. Sohn) in Edinburgh gleichfalls brauchbare Konstruktionen für Reaktionschiffe herzustellen, doch gelang es ihnen erst 1850, ein solches Boot in Wirklichkeit zu vollenden. Sendell in Stettin baute 1855 das Reaktionschiff (Turbineschiff) „Albert“, das zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin u. Schwedt verwendet wurde. Cockerill in Seraing baute 1862 ein ähnliches Schiff für die Maas. Dies gab in England Veranlassung, 1865 ein Kanonenboot, „Waterwitch“, ausführen zu lassen, welches zwar eine Geschwindigkeit v. 9 Knoten erreichte, jedoch bei Ver-

gleichzeitigen mit Zwillingsschraubenschiffen im Nordamerika überflügelt wurde. 1882 erbaute Dr. C. Fleischer aus Dresden das Reaktionschiff „Kival“, vom Erfinder als Hydromotor bezeichnet, u. wurde 1883 auch in England ein Torpedoboot mit einem Reaktionspropeller hergestellt u. versucht. Die bis jetzt erbauten Reaktionschiffe leiden aber an der äußerst unökonomischen Arbeit u. an Mängeln der technischen Ausführung. Besser steht es um die Einführung der Kettenchiffahrt od. Lauerei (auch Seilchiffahrt), welche in der Weise angewandt wird, daß man durch eine auf dem Schiffe befindliche Dampfmaschine Trommeln in Umdrehung setzt, um die man eine endlose Kette od. ein endloses Seil schlingt. Die erste Ausführung in der Art, daß über den Grund der ganzen zu befahrenden Strecke eine Kette od. ein Drahtseil ausgepannt wird, an der od. dem sich das Schleppschiff fortwickelt, machte die Rigny 1825 auf der Seine bei Rouen. 1853—57 wurde zuerst v. Paris aus die Kettenchiffahrt in ihrer heutigen Vollkommenheit ausgeführt u. verbreitete sich nach Belgien, England, Rußland etc. In Deutschland wurde die erste Linie 1866 auf der Elbe zwischen Budau u. Raabeburg eröffnet, welcher andere 1871 auf Strecken des Rheins folgten. Gegenwärtig liegt in der Elbe die Kette v. Prag bis Hamburg, in der Donau v. Wien bis Preßburg etc. In Belgien wurden zuerst unter Anwendung der Fomlerischen Klappentrommel Drahtseile statt Ketten verwendet. Auch in England u. Nordamerika hat die Erfindung Eingang gefunden, u. es scheint, als ob ihr Bestehen neben der Schleppschiffahrt gesichert sei. Drahtseile sind namentlich für Dampfzähren (Trajekte von Uebereten v. Eisenbahnzügen) sehr viel in Anwendung. Erwähnungswert ist z. B. die Rheintrajektanstalt der Bahn Essen-Dierath bei Rheinhausen unweit Duisburg, welche drei Drahtseile u. eine Kette führt, um die Zähren in geradliniger Fortsetzung mit den Eisenbahngleisen, daher rechtwinklig gegen die Stromrichtung überzuführen zu können. Was die größte Geschwindigkeit der gegenwärtig bes. darauf gebauten Dampfer betrifft, so kann diese unter günstigen Witterungsverhältnissen auf 18—20 Knoten angenommen werden. Hinsichtlich der luxuriösen Ausstattung sind namentlich die amerikanischen Passagierschiffe hervorzuhellen, denen sich unsere deutschen (Rheinische u. Bremer u. Hamburger transatlantische) in würdiger Weise anreihen. Um dem Uebel der Seerkrankheit abzuwehren, hat ein Engländer, Bessemer, ein D. konstruiert, dessen Passagierräume nach Art der Cardanischen Aufhängung um 2 Zapfen drehbar gemacht sind, so daß sie v. den Längsschwankungen des Schiffes frei bleiben sollen. Praktisch bewährt haben sich diese Einrichtungen jedoch nicht. Ebensovienig hat das zu gleichem Zwecke v. Kapitän Ducey erbaute Doppelschiff mit dazwischen liegenden Schaufelrädern, welches Zährten zwischen Dover u. Calais macht, günstigere Resultate erzielt. Im Jahre 1887 machte der schwed. Ingenieur Nordenfeldt mit einem submarinen Boote zum Lanceren v. Torpedos auf der Reede v. Kopenhagen u. in England Versuche, welche günstig ausgefallen sein sollen.

Litteratur: Erbsfeld, The steam engine and steam navigation (Lonb. 1838, Anhang 1842); Dupal, Les machines à vapeur aux Etats-Unis d'Amérique (ebb. 1842); Woodcroft, A sketch of the origin and progress of steam navigation (ebb. 1848); Main u. Brown, The marine steam engine (ebb. 1849); Finkham, History of naval architecture (ebb. 1851); Bourne, A treatise on the screw propeller (ebb. 1867); Murray, Ship-building in iron and wood (ebb. 1863); Scott Russell, The modern system of naval architecture (ebb. 1865); Rantine, Ship-building etc. (ebb. 1868); Burgh, Modern marine engineering (ebb. 1872); Reab, Ship-building in iron and steel (ebb. 1869); Steinhaus, Der Eisenbau (Gamb. 1867); Grafer, Norddeutscher Seemacht (Hb. 1870); Kühnemann, Allgemeine Maschinenlehre, Bb. 4 (Braunsch. 1879); Fremontville, Budes sur les machines compound (Par. 1878); Dr. Fleischer, Der Hydromotor (Riel 1882); Busley, Die Schiffsmaschine (2. Aufl., Riel 1884); Eaton, Manual of marine engineering (Lonb. 1883); Pollard, Modern ship-building (ebb. 1885).

Dampfschiffahrt böhm. paroplavba; (Sege)schiffahrt) Dampkschiffahrt, s; engl. steam-aviation; frz. navigation à vapeur, s; gr. (Sege)schiffahrt ἀεροπλοῦνη στασις, s; (Verkehr) ὁ τῶν πλοίων ἀεροπλοῦνη πλοῦς, m; holl. stoombootvaart, s; ital. navigazione a vapore, s; lat. commercium navium vaporis vi motarum, n; russ. парокходство, n; schw. ångskärfart, m; sp. navegacion por vapores, s; ung. gőzhajózás.

im allgemeinen derjenige Zweig der Schiffahrt, der die Dampfkraft ausschließl. od. neben der Segelkraft anwendet, im speziellen die regelmäßigen Dampferlinienfahrten auf dem Meere, auf Flüssen u. Seen. Sie begann in Amerika 1807 auf dem Hudson, einige Jahre danach in Schottland auf dem Clyde, 1818 auf der Weier, der Spree u. dem Rhein. Die D. nach Amerika datiert erst aus dem Jahre 1838; 1840 eröffnete die Cunardlinie ihre Fahrten v. Liverpool nach Halifax u. New York. In den letzten Jahrzehnten zeigte sich eine starke Verdrängung der Segel- durch Dampfchiffe u., auf hoher See, der Rad- durch Schraubendampfer. (S. Dampfchiff, Abschnitt „Geschichte“, u. Schiffahrt.) Dampfchiffe fahren schneller u. häufiger als Segelchiffe. Man nimmt daher an, daß eine Tonne eines Dampfers so viel Nutzeffekt bringt wie drei Tonnen eines Segelchiffes.

Auf Binnengewässern ist die D. namentlich auf Flüssen u. breiten Kanälen v. Wichtigkeit, z. B. auf der Donau u. Wolga, in Nord- u. Südamerika. In den Rheingegenden etc. konkurrieren die Dampfchiffe u. die Eisenbahnen. Auch in der Küstenschiffahrt u. der sog. langen Fahrt auf hoher See wird die D. hauptsächlich für wertvollere Waren u. Spekulationsobjekte benutzt. Die Schnell- od. Postdampfer fahren noch rascher, als die gewöhnlichen Frachtdampfer u. sind meist vom Staate subventioniert (siehe Lloyd). Auf Grund des Gesetzes vom 4. 1885 läßt das Deutsche Reich für die ostasiat. u. austral. Linie 4 Mill., für die Linie Triest-Brindisi-Alexandria 400 000 Mfl.

Staatssubventionen 1885.

Frankreich	20 299 703 Mfl.
Großbritannien (mit asiat. Bestizungen)	12 773 820 "
Italien	7 003 996 "
Rußland	5 041 280 "
Deutsches Reich	4 720 000 "
Oesterreich-Ungarn	4 000 000 "
Britisch-Australien	3 845 000 "
Mexiko	2 000 000 "
Polonien	1 800 000 "
Berein. Staaten v. Nordamerika	1 180 000 "
Japan	897 960 "
Belgien	600 000 "
Hawai	387 050 "
Portugal	320 000 "
Niederlande (mit Niederl. Indien)	270 000 "

Zieht man mit dem norwegischen Statistiker Riaz nur die Handelsfahrzeuge u. über 50 Tonnen in Betracht, rechnet man jede Dampfer-Tonne = 3 Segel-Tonnen, wie oben angegeben, u. jede Tonne = 2,833 cbm, so erhält man für 1/1 1886 folgenden Stand der Handelsdampferflotten der 7 Hauptländer:

Länder	Dampfer		Segelchiffe		Zusammen	
	Zahl	1000 Tonnen	Zahl	1000 Tonnen	Zahl	1000 Tonnen
Großbrit. u. Irland	4829	4414,8	9944	3238,5	14773	7653,3
Berein. Staaten	2287	678,7	9633	1918,0	11920	2591,7
Deutsches Reich	557	417,7	2255	825,8	2812	1243,5
Frankreich	562	542,6	2128	886,8	2690	1429,4
Italien	164	138,2	2324	765,5	2488	903,7
Oesterreich-Ungarn	109	93,3	452	192,6	561	285,9
Europ.	257	85,4	1720	210,4	1977	295,8
Rußland						

Bgl. auch die Artikel über andere Länder.

- Emplectero, Ⓜ m, Binsenflechter, m
- Emplo, Ⓜ m, Gebrauch, m; Anwendung, f; Amt.
- Emploomania, Ⓜ f, Stellenjagd.
- Emplette, Ⓜ f, Eingetauftes, n; faire des -s, einfahren; Einfäufe machen.
- Empl, Ⓜ m, Anschlagstempel, m; zweite Rechnung, f.
- Emplir, Ⓜ va, füllen, vollmachen; s' -d a q, vr; s'q mit etw. füllen.
- Emploi, Ⓜ m, Anwendung, Verwendung, f; Gebrauch, m; Beschäftigung, f; Amt, n; abusuif, Mißbrauch, m; double -, Wiederholung, f.
- Emplomar, Ⓜ va, verlesen, mit Blei bedecken, plombieren.
- Employ, Ⓜ va, beschäftigen, anstellen; anwenden.
- Emploÿe, Ⓜ m, Angestellter, Handlungsdiener; Beamter, m; -e, f, Handlungsdienerin, Angestellte.
- Employer, Ⓜ va, anwenden, gebrauchen, anstellen, beschäftigen.
- Employeur, Ⓜ m, Arbeitgeber.
- Employment, Ⓜ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
- Emplumar, Ⓜ va, mit Federn verzieren; vn, Federn bekommen.
- Emplumec, Ⓜ vr, s'q befeuern.
- Emplumer, s' -e, vn, Federn bekommen.
- Empobrecer, Ⓜ va, arm machen; vn, arm werden.
- Empobrecimiento, Ⓜ m, Verarmung, Verschlechterung, f.
- Empocher, Ⓜ va, in die Tasche stecken.
- Empodrecer, Ⓜ vn, verjaulen.
- Empolgnant, -e, Ⓜ a, datend.
- Empoignement, Ⓜ m, Arrestieren, n; Rauferei, f.
- Empoligner, Ⓜ va, fassen, ergreifen; s' -v, vr, s'q haben, prägen, handgreiflich werden.
- Empointer, Ⓜ va, spiken.
- Empointeur, Ⓜ m, Zuspißer.

Empols, (Q, m, (Wäpche) Stärke.
Empolsom-nant, (Q, a, ver- giftend.
Empolsomme-ment, (Q, m, Ver- giftung, f.
Empolsomer, (Q, va, vergiften; - la vie, das Le- ben verbiten, vergäuen.
Empolsom-neur, (Q, m, Gift- mischer, Verfä- her, m; -se, f, Giftmischerin, Verfäherin, f.
Empolsomme-ment, (Q, m, Be- setzung eines Ge- wässers) mit Fischbrut, f.
Empolsom-ner, (Q, va, (une riviere, einen Fluß) mit Fisch- brut besetzen.
Empolladura, (Q, f, Briten, n, Biensichwarm.
Empollar, (Q, vn, brüten; va, Eier legen.
Empoltrone-corse, (Q, vn, faul, fäde wer- den.
Empolvar, (empolvorizar), (Q, va, mit Staub bebeden; pudern.
Emponsoña-dor, (Q, a, ver- giftend; vergä- lend.
Emponsoña-dura, (Q, f, Ver- giftung, f.
Emponsoñar, (Q, va, vergiften, verderben; ver- leiten.
Emporear, (Q, va, beschmühen.
Emporio, (Q, m, Hauptkapel- platz, Handels- kapelplatz, m.
Emporio, (Q, m, Stapelplatz.
Emporium, (Q, m, Stapelplatz.
Emporio, (Q, a, jährornig.
Emporment, (Q, m, Aufwal- lung, f; Bornes- ausbruch, m.
Emporier, (Q, va, wegtrogen, wegbringen, weg- schaffen, mitneh- men; (fig.) s' - vr, sich erheben, erörtern; l' - die Oberhand gewin- nen; l' - sur q, ind. aufstehen; - une place, eine Festung einneh- men.
Empotake, (Q, m, Einsetzen in Zöpfe, n.
Empoter, (Q, va, einmauern, Pflanzen in einen Topf setzen.
Empotrar, (Q, va, einzmäuen, einmauern.

Uebersicht der wichtigsten Postdampfverlinien.
Nach Ostasien u. Australen. Deutsche Linien. 1) Deutsche Dampfschiffreederei zu Hamburg (Ringlinie) nach Hongkong u. Japan. 2) Der Norddeutsche Lloyd v. Bremen haben nach China u. Japan, nach Australien u. v. Triest über Brindisi u. v. Genua nach Alexandria. 3) Die Slomanische Linie v. Hamburg über Suez nach Australien. — Deutscher Reichs- u. garischer Linie. Oesterreichischer Lloyd v. Triest nach Ostindien u. China, v. Konstantinopel nach Aken. — Englische Linien. 1) Die Peninsular- u. Oriental- Steam-Navigation-Company. Sie verbindet London über Brindisi mit Indien, China, Japan u. Australien. 2) Die British-India- Steam-Navigation-Company macht der eben erwähnten Linie Konkurrenz. 3) Die Orient- Steam-Navigation-Company verbindet London u. Australien. 4) Die Ocean- Steam-Ship-Company v. London nach Schanghai. 5) Die Anchorlinie v. Liverpool nach Indien. — Französische Linien. Messageries maritimes v. Marseille nach Indien, China, Japan, Australien. — Holländische Linien. 1) Gesellschaft „Neder- land“ v. Amsterdam nach Sumatra u. Java. 2) Rotterdamscher Lloyd v. Rotterdam nach Batavia etc. — Italienische Linien. Navigazione generale italiana. Außer zahl- reichen Mittelmeerlinien verbindet sie Genua mit Indien. — Spanische Linien. Die Linien Marques del Campo u. Compania general v. Liverpool nach Manila.
Nach Afrika. Deutsche Linien. Afrikanische Dampf- schiffs-Aktiengesellschaft (früher Boermann) in Hamburg. Ein Mal monatlich wird ein Dampfer nach den Häfen der Westküste v. Goree bis Kamerun u. ein Mal monatlich direkt nach Kamerun u. den südlichen Häfen bis São Paulo de Loanda erpedirt. — Englische Linien. 1) Die seit 1850 vereinte British and African- Steam-Navigation-Company u. die African- Steam-Ship-Company v. Liverpool. 2) Die Union- Steam-Ship- Company v. Southampton. 3) Die Linie Donald, Currie and Comp. v. London. — Portugiesische Linie. Empresa Nacional v. Lissabon.
Nach Nordamerika. Deutsche Linien. 1) Die Ham- burg-Amerikanische Patefahrts-Aktiengesellschaft nach New York, Mexico, Westindien. 2) Der Norddeutsche Lloyd in Bremen nach New York, Baltimore, Galveston, Brasilien, den Vaplatz- staaten. 3) Die Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts- gesellschaft (Alderlinie) v. Hamburg nach New York. — Eng- lische Linie. 1) Die Cunardlinie v. Liverpool. 2), 3), 4), 5). Die Inman, National- Steam-Ship-Company, die White-Star u. die Gullionlinie v. Liverpool. 6) u. 7). Die Anchor- od. Canadian u. die Dominionlinie v. Glasgow. — Französische Linie. Compagnie generale transatlantique v. Havre. — Eine holländische u. belgische Linie v. Rotterdam u. Antwerpen.
Nach Westindien u. Mittelamerika. Deutsche Linie. Hamburg-Amerikanische Patefahrts-Aktiengesellschaft nach West- indien u. Mexico. — Englische Linien. 1) Die Royal- Mail- Steam-Packet-Company v. Southampton. 2) Die West- India and Pacific- Steam-Ship-Company (Aspinwalllinie) v. Liverpool. — Französische Linie. Die Compagnie generale transatlantique v. St.-Nazaire. — Spanische Linie v. Cadix.
Nach der Ostküste v. Südamerika. Deutsche Linien. 1) Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. 2) Der Norddeutsche Lloyd in Bremen. — Englische Linien. 1) Die Royal-Mail- Steam-Packet-Company v. Southampton. 2) Die Liverpool, Brazil- and River-Plate- Steam-Navigation-Com- pany v. Liverpool. — Französische Linien. 1) Messageries maritimes v. Havre (hat auch Mittelmeerlinien). 2) Chargeurs réunis v. Havre.
Nach der Westküste v. Südamerika. Deutsche Linie. Gesellschaft „Rosmos“ v. Hamburg. — Englische Linie. Pacific- Steam-Navigation-Company v. Liverpool u. Panama.
Asiatische Linien. Die China-Merchants- Steam-Navi- gation-Company verkaufte ihre Schiffe vor dem Kriege Deutsch- lands mit Frankreich an eine amerikanische Firma. Auch Japan hat eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Amerikanische Linien. Die Häfen der Ostküste ganz Amerika sind durch zahlreiche Linien verbunden. Die Pacific- Mail- Steam-Ship-Company verbindet San Francisco mit Aken u. Australien, die Californialinie San Francisco u. Honolulu. Ueber die Fahrzeiten der Postdampfer werden vom Deutschen Reichspostamt im Reichsanzeiger etc. in regelmäßigen Terminen ausführliche Uebersichten veröffentlicht.
Litteratur: Say, Die Verkehrsmittel Bd. I (Wien 1878); Riner, Statistique internat. de la navigation mari- time (Christiania, 3 Bde. 1876, 81 u. 87); Peoble, History of steam-navigation (Philad. 1883); Zehsch, Die Ocean- D. (Wien 1885); Das vom Bureau „Veritas“ alljährlich heraus- gegebene Schiffsregister; das vom German Lloyd seit 1868 jährlich herausgegebene „Internationale Register“ (Berl.).

f. Feuerpritze. — Dampfstrahlgebläse, s. Strahl- apparate.

Dampfstrahlpumpe (Injektor), v. dem franz. Ingenieur Gifford 1856 erfundener Apparat zum Bewegen (hauptsächlich Drücken) v. Wasser mittels eines Dampfstrahls. Fig. 1 zeigt eine einfache D. Das Dampfrohr A ist

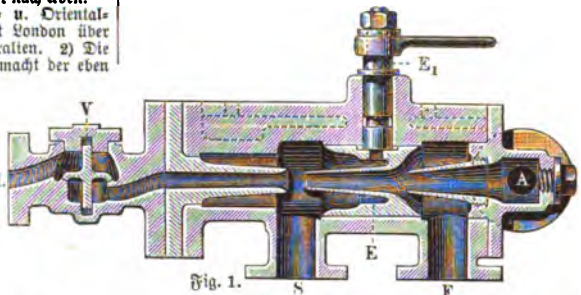


Fig. 1.

mit einer festen Düse, das Wasserrohr F dagegen mit einer im Gehäuse verschiebbaren Düse ausgestattet. Der mit großer Schnelligkeit einströmende Dampf reißt das Wasser mit sich, indem es sich verdichtet, u. strömt durch das Speierrohr L, das mit dem Rück- schlagventil V ausgestattet ist, aus. Aus dem Rohr S

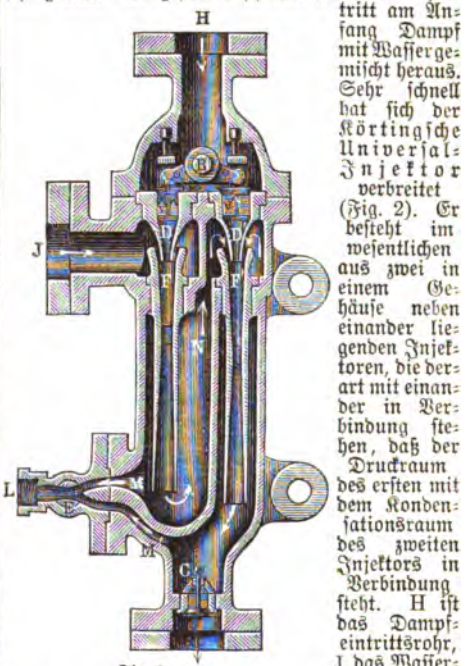


Fig. 2.

tritt am An- fang Dampf mit Wasser Ge- misch heraus. Sehr schnell hat sich der Körtzingische Universal- Injektor verbreitet (Fig. 2). Er besteht im wesentlichen aus zwei in einem Ge- häuse neben einander lie- genden Injekto- ren, die der- art mit einan- der in Ver- bindung ste- hen, daß der Druckraum des ersten mit dem Konden- sationsraum des zweiten Injektors in Verbindung steht. H ist das Dampf- eintrittsrohr, J das Wasser- eintrittsrohr

u. K das Wasserauslaß-, bez. Druckrohr. Solche In- jektoren können für eine Saughöhe bis zu 7,5 m kon- struiert werden.

Dampfstraßenwalzen triebene, mit Dampf- kessel u. Dampfmaschine ausgestattete Straßenwalzen, die zweckmäßig benutzt werden bei umfangreichen Walzarbeiten, bei Straßenbauten mit starker Stei- gung u. bei Anwendung v. Stein Schlag aus sehr har- tem Material. Die D. werden in 2 Arten eingeteilt: in solche mit 2 Walzen (französisches System) u. in solche mit 4 Walzen (englisches System). In Deutschland sind D. nach dem letzteren System all- gemein eingeführt u. werden v. Kubn in Berg bei Stuttgart, Krauß in München u. der Maschinen-

Dampfparapparate Kondensationswasserab- leiter. — Dampfpritze,

fabrik Gyllop in Berlin ausgeführt. Die eine Hälfte der Walzen wird als treibender Teil (Treibrwalze), die andere zum Lenken (Lenkwalze) benutzt. Die Maschinen sind mit einem Kohlenraum u. einem Wasserbehälter ausgestattet, u. an den Walzeneylindern sind zum Reinigen doppelte Schwabbeisen für den Vor- u. Rückwärtsgang angebracht. Zur Berechnung der geleisteten Affordarbeit ist meist ein Tourenzähler vorhanden. Das auszunutzende Gewicht liegt zwischen 8—10 t. D. sind in Deutschland seit den 70er Jahren gebräuchlich.

Dampfstopf s. Dampflochapparate.—**Dampfstopfmaschine**, s. Dampfentwässerungsapparate.

Dampfwagen böhm. parní vůz, parovoz, w; dän. Dampvogn, g; Lokomotiv, n; engl. locomotive-engine, steam-carriage; frz. locomotive, f; gr. ἀμαξία ἀτμοκίνητος, f; holl. locomotief, f; stoomwagen, m; ital. carrozza a vapore, locomotiva, f; lat. currus vaporis vi commotus, w; russ. паровоз, локомотив, m; schw. ångvagn, m; locomotiv, n; sp. locomotora, f; ung. gőzkocsi, gőzmozdony.

D., siehe den Artikel Lokomotive.

Dampfwaschmaschine Vottische, meist mit doppeltem Boden, bei denen die Lauge, in welcher sich die Wäsche befindet, durch Dampf gekocht wird. Bei einigen D:n kommt die Wäsche direkt mit dem Dampf in Berührung. Siehe auch den Artikel Waschmaschinen.

Dampier (spr. dämpirer), **William**, ausgezeichnet engl. Seemann, geb. 1652 Cassi Coler, Somersetshire, Ort u. Zeit seines Todes unbekannt; ging, jung verwaist u. notwendig ausgebildet, zur See. 1673 Schiffsoldat, 1674 Plantagenaufseher auf Jamaica, 1676—78 Holzfäller in Campeche; dann v. Süßwasser gefangen, durchkreuzte er mit ihnen 1679 bis 1691 dreimal die Südsee u. entdeckte dabei die Inseln Vananes. Abenteuern durchzog er dann die ostindischen Gewässer u. lehrte 1691 nach England zurück. Der Ruf seiner Abenteuer verschaffte ihm 1699 die Bekanntschaft des Lords der Admiralität, Grafen Orford, u. das Kommando des Schiffes „Roebuck“, das zur Erforschung Neuhollands ausgesandt wurde. Vom 16. bis 26. 1700 entdeckte er Neuirland u. Neubritannien u. die nach ihm benannte Straße u. Inselgruppe, worauf er nach Europa zurückkehrte, nachdem er bei der Insel Ascension 22. 1701 Schiffbruch erlitten hatte; 1705 befehligte er in der Südsee u. begleitete 1708—11 Woodes Rogers auf dessen Reise um die Welt. In seinen Nachrichten über Ablenkung der Winde, Meeressströmungen zc. zeigt er sich als scharfsinnigen Beobachter Er schrieb: „Voyages to the bay of Campeachy“ u. „Treatise on winds and tides“ (Lond. 1729); „New voyage round the world“ (ebd. 1697—1707, 3 Bde. mit Kupfern; deutsch v. Künd, 1783, 4 Bde.); „Vindication of my voyage to the South Sea in the ship St. George“ (Lond. 1707).

Dampfißra R. Bn., Pflanzengattung aus der Familie der Goodeniaceen; krautige od. strauchartige austral. Gewächse mit unregelmäßigen weißen, blauen od. purpurnen Zwitterblüten; man kennt ungefähr 30 Arten.

Dampierarchipel Inselgruppe der NWküste Australiens, 1700 v. William Dampier entdeckt. Die 20 Inseln sind ziemlich hoch, trocken, sehr felsig u. werden durch die Kermadecstraße in zwei Gruppen geteilt; die größte ist Rosemary.

Dampierinsel guinea, zum deutschen Schutzgebiet Kaiser Wilhelms-Land, unter 146° ö. L. v. Greenwich, mit noch thätigem Vulkan (1600 m).

Dampierland Halbinsel NW Australiens, zur brit.-austral. Kolonie Neuseeland, westl. vom Ringlind. R. Spitz: Kap Leveque; an der NWküste Beagle- u. Carnotbai. Das Land, reich an Gras, Palmen, Wasser u. Wild, wurde 1879 v. A. Forrest u. 1879—80 v. Brockmann durchforscht.

Dampierre (spr. dangpür), D. sur Salon), franz. Depart. Ober-Saône, 946 Qm.; Steinbrüche, Eisenwerke.

Dampierre (spr. dangpür) 1) **Henri Dubal**, Graf v., kaiserl. Feldherr, geb. 1580 Schloß du Hans, Bistum Metz, † 10. 1620 vor Breßburg; diente unter Basta gegen die Türken als Oberst u. siegte 1604 über Bethlen Gabor, wurde aber v. Bocskay aus Siebenbürgen zurückgedrängt u. mußte 1605 Gran wegen Meuterei der Besatzung den Türken übergeben. Hierauf suchte er 1616—17 gegen Benedig. Im Dreißigjährigen Kriege führte er 1618 Truppen gegen Böhmen, siegte 1619 mit Duquoy u. Wallenstein bei Netolic über Mansfeld u. befreite dadurch Wien; blieb später bei einem Sturme auf das v. Bethlen Gabor's Truppen besetzte Breßburg.

2) **Auguste Henri Marie Picot**, Marquis de, geb. 19. 1756 Paris, † 9. 1793; Lieutenant in der franz. Garde; ging nach England u. Deutschland, wo er Verehrer des preuß. Militärwesens wurde, nahm seinen Abschied u. lebte auf seinen Gütern bis zum Ausbruch der Revolution. 1791 trat er als Adjutant Hochambeaus wieder ein, wurde 1791 Oberst eines Dragonerregiments, 1792 Divisionsgeneral u. zeichnete sich unter Dumouriez bei Jenappes 6. 1793 aus, wurde 1/2 1793 v. den Oesterreichern bei Aldenhoven geschlagen u. kommandierte bei Reerwinde 18. das Zentrum der Franzosen. Nach Dumouriez' Abfall erhielt er das Oberkommando, griff v. den Kommissaren des Konvents gedrängt, bei Quiévray 9. 1793 erfolglos an, verlor durch eine Kanoneneugel ein Bein u. starb zwei Tage darauf. Sein Leichnam wurde im Pantheon beigelegt.

Dampierstraße 1) Meerenge zwischen Kaiser Wilhelms-Land u. Neubritannien, durch die Insel Roof in eine westl. (Witzigstraße), breite u. sichere, u. in eine östl., durch Klippen u. Bänke gefährdete Straße geteilt. — 2) Meerestrafen zwischen NW-Neuguinea u. Waigö, bequeme u. sichere; beide Straßen wurden 1700 durch Dampier entdeckt.

Damrosch Leopold, Tonbildner u. Violinspieler, geb. 22. 1832 Bozen, † 19. 1885 New York; studierte Medizin, nahm zugleich bei H. Ries (Violine) u. Dehn (Komposition) in Berlin Unterricht u. trat 1855 als Violinspieler in Magdeburg u. 1856 in Berlin auf; ging 1856 nach Weimar, wo er Mitglied der Hofkapelle wurde, im Vitzthums Kreise verkehrte u. sich ganz der neudeutschen Richtung angeschlossen, für die er auch als Musikchriftsteller in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ eintrat. Er leitete 1858 in Breslau den Orchesterverein u. war seit 1866 Kapellmeister des Stadttheaters dalebst. 1873 siedelte er nach New York über, wo er als Dirigent des Gesangvereins „Arion“, der „Oratorio-Society“ u. „New York Symphony-Society“ u. Direktor der Deutschen Oper in New York wirkte. Er schrieb: Violinstücke, Lieder, Duvertüre für Orchester. — Seine Gattin **Helene D.**, geb. v. Heimbürg, ist als Liederfängerin geschätzt. — Beider Sohn, **Walter D.**, ebenfalls Komponist u. Dirigent, führt das Opernunternehmen mit Glück fort.

Damster Diep Kanal, niederländ. Prov. Groningen, verbindet Groningen mit Delfzijl über Appingadam; 1598 angelegt.

Damtier (Damtier) böhm. daněka, daněce, f; dän. Hundaa, Daahind, g; engl. doe, she-deer; frz. daim, f; gr. δόγμας, δόγος, f; holl. wijfjesdamhart, n; ital. damma, daina, f; lat. cervus dama, m; russ. камы выбарно оленя, f; schw. dofkind, f; sp. gama, f; ung. dámvad, nőstény dámvad.

Damville (spr. dangwil), Kantonshauptort, franz. Depart. Eure, Arrond. Evreux, an der Westbahn, 1201 Qm.; altes Schloß aus dem 12. Jahrh.; Apfelweibereitung, Leinwandfabrikation.

Damwild böhm. dahčí zvěř, f; dän. Daavildt, n; engl. fallow-deer; frz. gros gibier, m; gr. δόγος, δόγος, fpl; holl. damhart, n; ital. daini, mpl; selvgiume, m; lat. serae damae, fpl; russ. выбарно оленя, m; schw. dofjur, n; sp. cara mayor, f; ung. dámvad.

Dan fünfter Sohn Jakobs v. Rahels Magd Bilha. Der nach ihm benannte Stamm (vor der Einnahme Kanaans 62700 Streiter stark) erhielt durch Josua den Teil v. Kanaan im W. v. Jerusalem längs dem Mittelmeere zwischen Simeon, Ephraim, Benjamin

Empourrer, s. v. vr, sich purpurrotfärben. **Empoverish**, v, arm machen.

Empower, v, bevollmächtigen.

Empozar, v, in einen Brunnen werfen; -se, vr, (fig.) begraben sein.

Empradizar, v, in Weisenland verwandeln. **Empreindre**, v, aufdrücken, abdrücken.

Empreinte, f, Abdruck, m; Gepräge, Petrefakt, n; Spur, f. **Emprendero**, m, Unternehmer, m.

Emprender, v, unternehmen.

Empreñar, v, schwängern, befruchten; -so, vr, schwanger werden.

Empresa, f, Unternehmung, f; Sinnbild, n; Wahlprüf, m; Absicht, f; Geschäftsunternehmen, n; Theaterleitung, f.

Empresario, m, Unternehmer, Impresario. **Empresse**, -e, f, eilig, geschäftig, eilig, gefällig.

Empressement, m, Eifer, m; Geschäftigkeit, Eifertigkeit, Bereitwilligkeit, f; Geschäftigkeit, f.

Empresser, s. v, vr, sich beeilen, sich bemühen, sich beeilen.

Emprestito, m, Darlehen, n; Anleihe, f.

Emprensa, f, Schling, m.

Empreinar, v, stemplein (Wolle); grunbieren (Gemäße); foppen, narren.

Emprissonnement, m, Verhaftung, Haft, f. **Emprissonner**, v, gefangen nehmen, einfesseln.

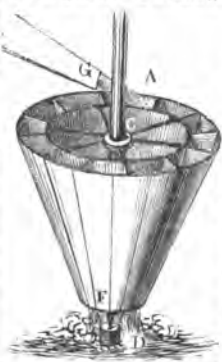
Emprunt, m, Darlehen, n; Anleihe, f; faire un-, eine Anleihe machen; verta d' -scheltungend, f.

Emprunter, v, v, borgen, leihen, eine Anleihe machen; -argent emprunté porte tristesse, Borgen macht Sorgen.

Emprunteur, -se, ♂ m u. f. **Dogee** (in), m. u. f. **Empio**, -onis, ♂ f. Kauf, Verkauf, m. **Empor** (von emō), ♂ m. Käufer, m. **Empty**, ♂ a, leer, ledig; to-, va, leeren; vn, leer werden. **Empuanti**, ♂ va, mit Gasanreicherungen; se, vr, stinkend werden. **Empuanti**, ♂ m. Stinkenwerden. **Empajar**, ♂ va, (fort)stoßen; fortziehen; vortreiben; antreiben; aufmuntern. **Empaje** (empajo), ♂ m. Stos, Druck, m. **Empajon**, ♂ m. heftiger Stos, Schuß, m; -es, ad, hochweise, mit Gewalt. **Empulgar**, ♂ va, einen Bogen spannen. **Empulgueras**, ♂ spl, Daumenknäueln; spl, apretar las -á uno, jemb. hart zujehen. **Empuñadura**, ♂ m. Griff, m (am Degen ic.); Grreifen, n; Anfaß, m. **Empuñar**, ♂ va, fassen, ergreifen. **Emse**, ♂ Sau, Saße, f. **Emter**, ♂ pl, Aßen, Aßeln, pl; Spreu, f. **Emu**, ♂ a, geübt, bewegt. **Emügnere**, ♂ va, ausmellen. **Emulaci6n**, ♂ f. Wettsfer, m; Eiferjucht, f. **Emular**, ♂ vn, nachjehen; va, beneiden. **Emulare**, ♂ vn, wettsferen, nachjehen. **Emulate**, ♂ vn, wettsferen (with, mit). **Emulateur**, m, -trice, f, ♂ f. Wettsferer(in), Wettsferer(in), m u. f. **Emulation**, ♂ Wettsfer, m. **Emulation**, ♂ f. Nachjehung, f; Wettsfer, m. **Emulatore**, ♂ m, Radeljferer, Nebenbuhler, m. **Emulazione**, ♂ f, Wettsfer, m; Nachjehung, f. **Emule**, ♂ m u. f. Radeljferer(in).

u. Juda (Verzeichniß der Städte Jos, 19, 41—46); schlug sich bei der Teilung des Jüdischen Reiches zu Israel. Wegen Abgötterei berüchtigt. Auch späterer Name der v. einem Teil des Stammes im Norden Palästinas eroberten phönischen Stadt Laís od. Lechem (Jos, 19, 47; Richt, 18). **Dan** 1) nördlichste Stadt Palästinas westl. v. Cäsarea Philippi, am S.W. Fuß des Hermon; jezt Tell el Kadi. Ursprünglich im Besitze der Kanaaniter, wurde sie v. einem abenteuernden Teile des Stammes Dan erobert. Unter Jerobeam I. Sitz des Götzendienstes (Stierkultus). — 2) Fluß Amerikas, entspringt in S. Carolina u. mündet, 320 km lang, in Virginia in den Roanoke. **Dan** (Dhan, d. i. Korn), in Bengalen kleines Gemischt für Gold, Silber u. Edelsteine = ¹/₃₅₄ Tola od. 3,03745 cg. **Dana** nordöstl. Grenzfluß v. Britisch-Ostafrika, siehe den Artikel Tana. **Dana** (spr. deñá) 1) Richard Henry, der Ältere, nordamerikan. Dichter u. Schriftsteller, geb. 15. 11. 1787 Cambridge, Massachusetts, † 2. 12. 1879 Boston; Sohn des Staatsmannes Francis D. (gest. 1811), studierte im Harvard College, dann in New-York, praktizierte als Advokat, wurde in die Legislative v. Massachusetts gewählt u. widmete sich der Litteratur. Seine ersten Arbeiten erschienen in der „North American Review“ 1817—20. 1821 gründete er die bald eingegangene Zeitschrift „The idle man“, in der seine Novelle „Thom Thornton“ erschienen u. veröffentlichte: „Poems“ (Boston 1827); „Poems and prose writings“ (ebb. 1833), zum Teil abgedruckt in „The Buccaneer and other poems“ (Lond. 1844); Gesammtausgabe betitelt: „Poems and prose writings“ (Boston 1850, 2 Bde.). Neue Ausgabe der poetischen Werke mit denen v. Edgar Allan Poe (Lond. 1857). Später lebte D. bei einer bedeutenden kritischen u. eskanistischen Thätigkeit, hielt 1839 u. 40 in Boston, New York u. Philadelphia Vorlesungen über Shakespeare u. zog sich 1842 auf sein Landgüthen bei Boston zurück. 2) James Freeman D., amerikan. Chemiker, geb. 23. 10. 1793 Exeter, Staat New Hampshire, † 14. 11. 1827 New York; Prof. der Chemie zuerst in Hannover, New Hampshire, dann am medizinischen College in New York. Schrieb: „Outlines of the geology and mineralogy of Boston“ (Boston 1818). — Sein Bruder Samuel Luther D., Arzt, geb. 1. 11. 1795 Amherst im Staat New Hampshire, schrieb über technische u. Agricultur-Chemie. 3) James Dwight D., Geolog u. Physiker, geb. 12. 12. 1813 Utica im Staate New York; machte 1838—42 die Weltumjehelung des C. Wilkes mit u. wurde 1846 Mitredakteur des „American Journal of Science“, 1855 Prof. der Naturgeschichte am Yale College in New Haven. Er schrieb: „A system of mineralogy“ (New Haven 1837, 6. Aufl. New York 1871); „Report on zoophytes“ (Washington 1846); „The classification of animals based on the principle of cephalization“ (New Haven 1864); „Route for a months tour through the Alps of Switzerland“ (ebb. 1871); „Corals and Coral Islands“ (New York 1853); „Manual of geology“ (New Haven 1874, 10. Aufl. 1880); „Text book of mineralogy“ (2. Aufl. ebb. 1880, mit seinem Sohne C. Salisbury D.) &c. 4) Richard Henry C., der jüngere, Sohn v. 1), bedeutender Kenner des Völkerechts u. Schriftsteller, geb. 1. 12. 1815 Cambridge, Massachusetts, † 9. 11. 1882 Rom, trat 1832, wie sein Vater, ins Harvard-College, unternahm aber bald darauf, zur Stählung seiner Gesundheit u. um seine Augen zu schonen, eine Seereise als gewöhnlicher Matrose, die er in seinem in England u. Amerika mit höchstem Beifall aufgenommenen ansiehenden Buche: „Two years before the mast“ (1857, 3. Aufl. New York 1869) treu schilderte; bis 1840 studierte er dann Jurisprudenz u. ließ sich als Advokat in Boston nieder. Bald darauf erschienen: „The seaman's friend“ (New York 1841, 10. Aufl. Lond. 1869). Außerdem war er hervor-

ragend am politischen Leben beteiligt bei Begründung der Freibodenpartei u. der republikan. Bewegung v. 1856, auch trug er viel zu Lincolns u. Grants Präsidentschaftswahl bei; 1867—68 vertrat er in dem Hochverratsprojeß gegen Jefferson Davis die Regierung der Verein. Staaten; 1876 ernannte ihn Grant zum Gefandten in London, doch fand er nicht die Bestätigung des Senats. Er schrieb noch: „To Cuba and back“ (New York 1859); „Letters on Italian unity“ (Bost. 1871) u. gab neu heraus Wheatons „Elements of international law“ (New York 1866). **Danach** böhm. ad podle toho, za tim, die toho jak; ad after that, after it; by that; (gemäß) accordingly; (ich frage nichts) - I do not mind it; frz. ad après cela, á cela, de cela; (Nachgabe) conformé á...; aprés ce qui...; (Zeit) aprés, puis, ensuite; (ich frage nichts) - je ne m'en soucie guere, je m'en moque; (gr. ad ngós od. énti, wará mit Pronom. od. mit Verb., j. B. (-stehen) ἐπισημαίνω; (nachher) μετά ταύτα; (- aufstehen) ἐπισημαίνω; holl. ad achterna, er naar; Ital. ad u. conf. á questo, dietro questo, appresso ciò; secondo, conforme a...; poi, poscia, in seguito; lat. praep. post; in, mit Affixativ; (gemäß) secundum, ex; v. (- leben) accommodate se ad rem; russ. ad norozu; oós stozu; schw. ad derafter, sedan, derpå; enligt med; efter; allsom; sp. ad despues; in esto; (gemäß) segun, conforme á; ung. ad utána, ez után, azután; rá, erre, arra; szerint; e szerint; a szerint; hozzá, ehhez, ahhoz; (- fragen) vale gondolni od. törödni; (- stehen) rá vágnyi; (sich) halten) hozzá alkalmazkodni; (er sieht - aus) olyan a külseje; (- der Mann ist) embere valóga; (er ist nicht der Mann) nem telik tőle, nem arra való, nem olyan ember. **Danae** 1) in der griech. Mythologie Tochter des Akrifios, Königs v. Argos. Da ihrem Vater ein Orakel verkündigt hatte, daß der Sohn der D. ihn töten würde, so schloß er sie in einen Turm ein. Zeus nahte ihr als goldener Regen, u. D. gebar dem Perseus. Die v. Akrifios im Meere Ausgeworfene landeten auf Seriphos, wo sie beim Könige Polydektes Aufnahme fanden. Dieser entfernte, um D. zu erlangen, den herangewachsenen Perseus mit dem Auftrage, das Haupt der Medusa zu holen. Siegreich zurückgekehrt, versteinerte Perseus den Polydektes durch das Medusenhaupt. Hervorragende bildliche Darstellung auf einem Mischkrug aus Caere im strengen Stil des 5. vorchristlichen Jahrh. Nach der ital. Sage kam D. nach Italien, erbaute mit Pelamunus Ardea u. wurde Mutter des Danaus u. Aehnlicher des Turnus. **Litteratur:** P. Schöwarz, Desfabula Danaeae (Halle 1881). 2) Name eines Planetoiden, siehe diesen Artikel. **Danaer** (griech. Danaoi), poetische Benennung der Bewohner v. Argos, nach Danaos (s. d.). Homer überträgt den Namen auf die Hellenen überhaupt, weil Argos mit Agamemnon an der Spitze der Unternehmung gegen Troja stand. — Danaer geschenkt, verdächtiges od. unheilbringendes Geschenk, nach dem großen hölzernen Pferde, das die Griechen (D.) bei ihrem Scheinabzuge v. Troja dort zurückließen u. welches die Veranlassung zur Einnahme Ilioms wurde, da die Trojaner die Warnung des Priesters Laokoon nicht beachteten, welsch letzteren Perseus (Men. II, 49) sagen läßt: „Timeo Danaos et dona ferentes“ (ich fürchte die D., zumal wenn sie Geschenke bringen). **Danaide** um eine vertikale Achse CD (s. nebenstehende Figur) rotierendes Wasserrad, das die Form eines umgestürzten, doppelwandigen Kegels hat, wobei die beiden Kegelmäntel A durch gerade od. schraubenförmig gewundene Wände verbunden sind, auf welchen das Wasser durch die Rinne G niederströmt u. dadurch das Rad in Umdrehung versetzt. Bei F fließt das



Daffer ab. Das abgebildete Rad ist als D. v. Buod in bekannt.

Danaiden (griech. Mythologie), die Töchter des Danaos, siehe diesen Artikel.

Danakil (Mehrzahl vom arabischen Danakali), ein mohammedanischer Volksstamm, der ein Südstade des Meerbusens v. Aden wohnt u. des wasserarme Land zwischen Aethiopien u. dem roten Meere v. Bab el Mandeb bis Afrika innehat. Nomaden u. Fischer, dunkelbraun mit langem, schlichtem Haar u. scharfen Gesichtszügen, nennen sich selbst Afr (Singular Afri), heißen in Aethiopien nach einem ihrer Stämme Adal, in Adschura Adal, Adajel; räuberisch u. unstet mit besonderer Sprache. Sie zerfallen in eine große Anzahl v. Abteilungen. Affaimara u. Mubetu sind Bezeichnungen besonderer Adelsstände derselben. Die meisten D. gehören dem Sultan v. Aussa, Mohammed Hanfiri. Der größte Teil der Küste ist ital., Obor französisch.

Litteratur: Jensenberg, Vocabulary der Danakali language (Lond. 1840); Scaramucci u. Giglioli, Notizie sui D. (Tur. 1884); Licata, Assab e i Danachili (Rai. 1885).

Danaos (griech. Mythologie), Sohn des Belos u. der Achinoë aus dem argivischen Stamme der Jo; wurde Herrscher v. Lixien, fuß als Fürst vor seinem Bruder Aegyptos mit seinen 50 Töchtern zuerst nach Rhodos u. v. da nach Argos, wo er Herrscher des Landes wurde. Brunnen u. Zisternen anlegte u. den Dienst des Iudischen Apollon u. der thesmophorischen Demeter stiftete. Der ihm folgende Aegyptos ergwand die Vermählung seiner 50 Söhne mit den 50 Töchtern des Danaos, den Danaiden; auf Befehl ihres Vaters ermordeten sie ihre Männer, mit Ausnahme v. Hipperroneira, welche den Lynkeus rettete. Niemand wollte die Danaiden freien, bis ihr Vater Wettspiele veranstaltete u. sie als Preis an die Sieger verteilte. In der Intervall mußten sie zur Strafe ihres Frevels unaufhörlich Wasser in ein durchlöcheretes Faß schöpfen (daher „Danaidenarbeit“). v. w. nie endendes, vergebliches Werk). D. wurde v. Lynkeus, als dem Mörder seiner Brüder, getötet, u. dieser wurde König v. Argos. Die Geschichte des D. u. seiner Töchter war in einem verlorenen Epos, Danais, erzählt. Melichylos hatte den Stoff in den „Aegyptern“, den „Schußfliegenden“ u. den „Danaiden“ behandelt; nur die „Schußfliegenden“ sind erhalten.

Danapris (Dana prus), im Altertum anderer Name für den Fluß Doryphenes in Sarmatien; jetzt Dnjepr.

Danaster im Altertum anderer Name für den Fluß Tyras in Sarmatien; jetzt Dnjepr.

Danbury (spr. dännbəri), Hauptstadt des County Fairfield, nordamerikan. Staat Connecticut, am Still River, Fabrikort u. Eisenbahnknotenpunkt; 11666 Einw.; 27/4 1777 v. den Engländern niedergebrannt, wobei der amerikanische General Wooster tödlich verwundet wurde.

Danby (spr. dännbi), siehe den Artikel Leeds (Herzöge).

Dancarville (spr. dangkarwil), Pierre François Hugues (fälschlich d'ancarville), gelehrter Abenteurer, geb. 1/2 1729 Marzeille, † 7/10 1805 Venedig; gab sich in Berlin für einen Grafen aus u. lebte dann in Rom u. Neapel als Baron Du Fan. Später erhielt er in Florenz die Aufsicht über die Medicische Sammlung. Von ihm erschienen: „Antiquités étrusques, grecques et romaines“ (Neapel 1766, 4 Bde.); „Veneres et Priapi uti observantur in gemmis antiquis“ (ebb. 1771, 2 Bde.); „Monuments de la vie privée des douze Césars“ (Caprea 1780); „Mémoires du culte secret des dames rom.“ (ebb. 1784); „Recherches sur l'origine, l'esprit et les progrès des arts dans la Grèce“ (Lond. 1785, 3 Bde.), sämtl. mit geschätzten Kupfern.

Dandelmänn aus der Grafschaft Lingen in Westfalen stammendes Geschlecht, das 1689 in den Reichsritzer-, 1695 in den Reichsfreiherrn-, u. dessen eine Linie 1798 in den preuß. Grafenstand erhoben wurde: 1) **Hans**, genannt der Kürra-

sier, war Hauptmann in dem Heere Karls V., wofür 1527 Rom eroberte, u. kommandierte 1534 vor Münster; später Gohgraf v. Bevergern, starb 1548.

2) **Eberhard Christoph Walther**, Freiherr v. D., brandenburg. Staatsmann, geb. 27/11 1643 Lingen, † 21/10 1722 Berlin; Urenkel v. 1), studierte in Utrecht, 1663 Erzieher des Kurprinzen Friedrich (nachmals König Friedrich I.), wurde vom Großen Kurfürsten zum Geh. Kammer- u. Lehnsrat ernannt, nach beendeter Erziehung des Prinzen dessen Geh.-Sekretär u. Ratgeber u. nach dessen Thronbesteigung 1688 Geh. Staats- u. Kriegsrat, 1692 Präsident der Regierung zu Cleve u. 1695 Premierminister u. Oberpräsident. Von Kaiser Leopold I. wurde D. mit seinen Brüdern in den Reichsfreiherrnstand erhoben u. erhielt für sich u. seine Nachkommen die Erbpfostmeisterwürde. Als Minister hob er Handel, Industrie u. Finanzen, errichtete die Hofammer u. veranlaßte Friedrich zur Verschönerung Berlins, zur Gründung der Akademie der Wissenschaften u. zur Stiftung der Universität Halle. In dessen die Gunst, in der er bei dem Kurfürsten stand, die Beförderung seiner 6 Brüder zu einflußreichen Stellen u. sein unfreundliches Wesen erregten bald den Neid einer Hofpartei, an deren Spitze Fuchs, Barfuß, Dohna u. a. standen u. der sein Sturz gelang, als er sich auch die Kurfürstin Sophie Charlotte zur Feindin machte. Er wurde 27/11 1697 plötzlich mit einer Pension v. 10 000 Thirn. verabschiedet, jedoch bald darauf in Untersuchung gezogen u. ohne richterliches Urteil zu lebenslänglicher Haft nach Reiz gebracht u. seiner Pension u. erblichen Würden verlustig erklärt; seine Güter wurden konfiszirt. 1707 erhielt er eine Pension v. 2000 Thirn. u. die Erlaubnis, in Cottbus zu wohnen. Erst nachdem Friedrich Wilhelm I. den Thron bestiegen, wurde er 1713 wieder an den Hof berufen, erhielt aber seine konfiszirten Güter nicht wieder.

Litteratur: Brehlau u. Isaacsohn, Der Fall zweier preuß. Minister: D. u. des Großkanzler Fürst (Berl. 1878).

3) **Nikolaus Bartholomäus D.**, Diplomat, geb. 29/10 1650, † 27/10 1739 Lodersleben, Thüringen; Bruder v. 2), brandenburg. Gesandter in Wien u. beim Friedensschluß zu Ryswyk 1697; Stammvater aller jetzt lebenden Glieder des Geschlechts. — 4) **Adolf Albrecht Heinrich Leopold v. D.**, preuß. Staats- u. Justizminister, geb. 29/10 1736, † 23/10 1807; Sohn v. Karl Ludolf, Freiherr (1699—1764), 9/7 1798 in den Grafenstand erhoben. — 5) **Heinrich Wilhelm August Alexander, Graf v. D.**, preuß. Minister, dritter Sohn v. 4), geb. 19/10 1768 Cleve, † 29/10 1880; 1792 Oberamtsregierungs- u. Konsistorialrat in Breslau, 1800 Präsident der oberchlesischen Oberamtsregierung u. des Oberkonsistoriums in Briesg, 1805 Präsident der südpreußischen Regierung in Marienburg, dann Präsident der Oberamtsregierung in Glogau, 1815 Geh. Staats- u. Justizminister. — 6) **Heinrich, Graf v. D.**, Chef des gräf. Hauses, geb. 19/10 1864 Groß-Peterowik; Urenkel v. 5). — Die freiherrliche Linie blüht noch in 2 Zweigen.

7) **Bernhard D.**, Forstmann, geb. 9/4 1831 Forsthaus Obererimer bei Arnberg; studierte 1850 bis 1852 zu Eberswalde u. 1855—56 in Berlin, wurde 1862 Oberförster zu Hambach bei Fülth, 1864 Forstinspektor in Potsdam, 1866 Mademiedirektor in Eberswalde u. als solcher 1868 Oberforstmeister. D. hat das forstliche Versuchswesen in Preußen ins Leben gerufen u. organisiert. Er schrieb: „Forstakademie od. allgemeine Hochschule?“ (Berl. 1872); „Die forstliche Ausstellung des Deutschen Reichs auf der Wiener Weltausstellung 1873“ (ebb. 1873); „Die Forstakademie Eberswalde v. 1830—80“ (ebb. 1880); „(Zemeinendwald u. Genossenwald“ (ebb. 1882); „Die deutschen Nutholzjölle“ (ebb. 1883); „Ueber die Grenzen des Servitutrechts u. des Eigentumsrechts bei Waldgrundgerechtigkeiten“ (ebb. 1884); „Die Ablosung u. Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten“ (1. Th. ebb. 1880, 2. u. 3. Th. ebb. 1888). D. ist Herausgeber der „Zeitschrift für Forst- u. Jagdwesen“ u. des „Jahrbuchs der preuß. Forst- u. Jagdgesetzgebung u. Verwaltung“.

Emulgo, mulsum 2, Ova, ausmelfen, abmelfen.

Emügere, 1 va, ausmelfen.

Emulo, 1 a, wettsirend, nachsirend.

Emulo, 2 a, seinbisch, neidisch; m, Nacheiferer, Nebenbuhler, Neider, m.

Emulsio, 2 a, wettsirend; eiferfüchtig.

Emulsion, 1 f, Milchsaft, Süßlakt, m; Körnermilch, f.

Emulsio, 2 f, Samenmilch, Süßlakt, m.

Emulsione, 1 f, Samenmilch, Körnermilch, Emulsion, f.

Emulsioner, Ova, eine Emulsion machen.

Emulsivo, 1 a, milchig.

Emügere, 1 va, = emugnere, ausmelfen.

Emungo, munki, muntatum 3, 1 va, ausmüngen; (fig.) pressen.

Emunio 4, 1 va, aufmauern, aufbauen; stark befestigen; gangbar machen.

Emunorio, 1 m, (Anat.) Ausführgangsweg, m.

Emzo, 1 npr, Emz (Stadt).

En, 1 a num, (neutr. et), eins; ein, eine, ein; jemand; Einer.

En, 1 sine, Eins; -i Et, ad, zusammen, auf einmal; med Et, ad, plötzlich; - aller Anden, tragend Einer.

En, 1 aban, deren; dessen; praep, in, nach, im Jahre 2c.

En, 1 oen est fait, es ist aus damit; en ville, hier; aller en ville, in die Stadt gehen, en vingt ans, in, nach 20 Jahren; en or, golden; colorer en bleu, blau färben; en bonne santé, bei guter Gesundheit; en ami, als freund.

En, 1 tant, siehe, es ist da ist! da sind! en arae, da, sich die Wirtel!

En, 2 pron, 2 pron, man.

En, 2 am u. f, ett, u, a num, ein, einer; eine; ein, eins; pron, gleich; ber, die, das eine; art.

indef., ein, etne, ein.
En, ♂ f, **Waldorfer**, m.
En, ♂ präp, bei, an, auf, bei, mit, zu, für.
En, ♂ pron, ich.
Ena, ♂ va, vereinen.
Enaaris, ♂ a, einjährig.
Enable, ♂ va, befähigen.
Enacollarse, ♂ vn, ranzig werden.
Enacerar, ♂ va, säulen.
Enact, ♂ va, verordnen, verfügen.
Enaguachar, ♂ va, mit Wasser überfüllen.
Enaguas, ♂ pl, weißer Frauenunterrock, m.
Enaguzar, ♂ va, verschlänmen.
Enahanda, ♂ a, eierlei.
Enajenación, ♂ f, Veränderung; Entfremdung; Unzurechnungsfähigkeit, Beraubung des Verstandes, f.
Enajenamiento, ♂ m, Veränderung; Irrsinn, m.
Enajenar, ♂ va, veräußern, entfremden; der Sinne berauben; -se, vr, sich entfremden; außer sich sein.
Enalbardar, ♂ va, den Saumlattel auflegen; mit Mehlteig belegen.
Enaltear, ♂ va, erheben; loben.
Enamoradizo, ♂ a, verliebt.
Enamorado, ♂ a, verliebt, jactisch.
Enamorador, ♂ m, Liebhaber.
Enamoramiento, ♂ m, Verliebtheit, n; Liebesf., f.
Enamorar, ♂ va, Liebe einflößen; verliebt machen; den Hof machen; -se, vr, sich verlieben.
Enamorarse, ♂ vr, sich verlieben.
Enamour, ♂ va, verliebt machen.
Enanchar, ♂ va, erweitern.
Enangostar, ♂ va, berengen.
Enano, ♂ a, zwerghaft; m, Zwerg, m.
Enär, ♂ conj, =emedan, weil, da.

Dancla (spr. dangklä), **Jean Charles**, Violinvirtuose u. Komponist, geb. 19/12 1817 Bagnères de Bigorre, Schüler des Pariser Konservatoriums (v. Baillet, Berton u. Galvry), erhielt 1833 für Violinpiel, 1838 für Komposition Breife u. wurde 1857 Professor das. Schrieb: Konzerte, Quartette, Klaviertrios, Duos, Solos u. instruktive Kompositionen, z. B. „Méthode élémentaire et progressive de violon“ etc.; ferner zahlreiche Stücke leichterem Charakters. Von den Brüdern D-s zeichnete sich **Arnand** († 1862) als Cellist, **Leopold** (geb. 1823) als Violinpieler aus.
Dancourt (spr. dangtür) 1) eigentlich **Florent Carton**, franz. Schauspieler u. Bühnendichter, geb. 1/11 1661 Fontainebleau, † 9/12 1725; dichter Parlamentsadvokat in Paris, gng 1685 aus Liebe zu der Tochter eines Schauspielers zur Comédie Française über. 1718 zog er sich vom Theater zurück u. überlegte, um Ruhe zu thun, die Psalmen. D. ist Molières begabtester Nachfolger in der Poesie, er gilt als Schöpfer der Bauernkomödie („Les vendanges de Suresnes“, 1694 etc.). Sein bestes Stück: „Le chevalier à la mode“ (1687). Seine „Werke“ (Par. 1760, 12 Bde., Ausw. 1822, 3 Bde.) enthalten ca. 50 Stücke, v. denen viele auch über die deutsche Bühne gingen.
 Literatur: G. Barthélemy, La comédie de D. (Par. 1882).
 2) **Thérèse Benoit de la Thorillière D.**, (Gatin v. 1), Schauspielerin, geb. um 1663, † 2 1/2 1725; debütierte in der Comédie Française u. war sehr beliebt durch Anmut, Schönheit u. Talent.
Dandären (lat. Dandari), Volk des Altertums, am nordwestlichen Kaukasus.
Dandenong Ortschaft, brit.-austral. Kolonie Victoria, südsüdl. v. Melbourne an der Eisenbahn; nahebei die durch ihre Feigenbäume berühmte Schlucht Ferntree-Gully u. eine Staatswaldung mit den höchsten Bäumen der Erde.
Dandin (franz., spr. dangdäng), Spottname eines unwissenden Richters, nach einer Erzählung v. Rabelais. Auch Racine hat in seinen „Plaideurs“ diesen Namen. Bei Molière ist **George D.** in der gleichnamigen Komödie ein reicher Bauer, der eine Mehlige heiratet u. bei allen Unannehmlichkeiten, in die er dadurch gerät, ausruft: „Vous l'avez voulu, George D.“ (oft verändert in: „Tu l'as voulu etc.“), was später sprichwörtlich für selbstverschuldete Leiden geworden ist.
Dandolo eine der 12 venezian. Patrierfamilien, die den I. Dogen wählten; aus ihr gingen viele berühmte Männer, u. a. 4 Dogen hervor. Zu nennen: 1) **Enrico**, geb. um 1108, † 1/2 1205 in Konstantinopel, der eigentliche Begründer der Herrschaft Benedigs über das Mittelmeer. 1173, in welchem Jahre er als Gesandter in Konstantinopel war, ließ Kaiser Manuel ihn blenden, doch erblindete er nicht ganz. 1192 zum Dogen erwählt, unterwarf er Dalmatien wieder, ebenso Padua u. die Nachbarstädte u. schlug die Bisaner 1195 bei Modena. Ein durch D. bewirkter Handelsvertrag öffnete Venedig Armenien, Persien etc. Im 95. Lebensjahre eroberte er mit einem Kreuzheere Triest, die albanische Küste, die Jonischen Inseln u. zweimal Konstantinopel (1 1/2 1203 u. 1 1/4 1204). Er errichtete noch das latein. Kaiserthum, wodurch Venedig Herrin v. 1 1/2 Vierteln des röm. Reichs u. des gesamten Handels ward. Das Grabmal D-s, in der Sophienkirche Konstantinopels, zerstörten die Türken 1453.
 2) **Giovanni D.**, der 48. Doge, 1280—89; hatte eine unglückliche Regierung.
 3) **Franco D.**, 62. Doge v. 1328—89, befreite als Gesandter der Republik bei Papst Clemens V. dieselbe vom Bann, erkämpfte ihr durch Niederwerfung der mächtigen Scala Besitz auf dem Festlande Italiens u. freie Schifffahrt auf dem Po.
 4) **Andrea D.**, 54. Doge, 1342—54, geb. 1309, † 1/2 1354; er verband sich mit dem Papst, dem griechischen Kaiser u. den Johannitern gegen die Türken, schloß einen Vertrag mit den Tataren u. stellte dergestalt

die Handelsverbindungen der Republik am Schwarzen Meere wieder her. D. war Freund Petrarca's (Briefwechselerhalten), schrieb das „Chronicon“, eine lateinische Geschichte Benedigs, u. gründete die beiden großen Urkundensammlungen (1854 ff. hrsg. v. Tafel u. Thomas).
 Literatur: Simonsfeld, A. D. u. seine Geschichtswerte (Münch. 1876).
 5) **Fantino D.**, venezian. Staatsmann, Enkel v. 4), geb. um 1379, † 1449 Bologna; anfangs Rechtsgelehrter in Padua, verwalte er, nach Venedig zurückgekehrt, die höchsten Staatsämter, war zuletzt Statthalter v. Bologna.
 6) **Girolamo D.**, ital. Schriftsteller u. Gelehrter, Sohn des Silvestro D., letzten Admirals der Republik Venedig, geb. 29/7 1796, † 29/3 1866; studierte in Venedig u. Padua, trat 1821 in den Staatsdienst u. wurde Regierungsdirektor in Venedig. Als sich Venedig zur Republik erklärte, wurde D. Gouverneur v. Rovigo, dann Kommissar v. Chioggia u. leitete während der Belagerung das Versorgungswesen. Anfangs v. den Oesterreichern in Ruhestand versetzt, wurde er später Direktor des großen Staatsarchivs dei Frari. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Osservazioni sui quattro cavalli della basilica di San Marco“ (Ven. 1817); „Alcune parole al Lloyd di Vienna e suoi corrispondenti sul porto franco di Venezia“ (ebb. 1858); „La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni“ (gegen Ratinelli, ebb. 1855); „Il Carmagnola“ (ebb. 1865); „Cenni biografici di alcuni illustri Bergamaschi“ (ebb. 1857).
 7) **Vincenzo Graf D.**, Chemiker u. Agronom, geb. 29/10 1758 Venedig, † 12/12 1819 auf seinen Gütern bei Varese; studierte in Padua Chemie u. Pharmazie, legte in Venedig ein Lehrinstitut an, wurde Mitglied des Großen Rates der Cisalpinischen Republik, 1809 Provveditore generale v. Dalmatien u. Napoleon I. in den Grafenstand erhoben. D. machte sich um die Verbesserung der Straßen u. des Alter- u. Weinbaues, der Schaf- u. Seidenzucht im Venezianischen verdient. Seine Hauptwerke sind: „Sui bachi da seta“ (Mail. 1818 f., 3 Bde.), das eine europäische Berühmtheit erhielt, u. „Fondamenti della fisico-chimica applicata alla formazione de' corpi e de' fenomeni della natura“ (Vened. 1796), einen geschichtl. Ueberblick über die Entdeckungen der Naturwissenschaften enthaltend; „Les hommes nouveaux, ou moyens d'opérer une régénération morale“ (ebb. 1799, 2. Aufl. 1801); „Enologia“ (Mail. 1812, 2 Bde.). Compagnoni gab D-s Memoiren heraus (Mail. 1820).
 8) **Iulio Graf D.**, ital. Schriftsteller, Sohn v. 7), geb. Sept. 1801 Varese, † 9/4 1870 Urbino; bereiste, nachdem er in Zara, Varese u. Ravia studiert, Italien u. die Schweiz u. verfaßte mehrere Städtebeschreibungen in Briefen. Von seinen historischen Studien zeugen die fast durchgängig in streng kirchlichem Sinne geschriebenen Werke: „Firenze sino alla caduta della repubblica“ (Mail. 1834); „Studi sul secolo di Pericle“ (1835); „Studi sul secolo d'Augusto“ (1837); „Roma e l'imperio sino a Marco Aurelio“ (1844), dessen 6. Buch als „Cristianesimo nascente“ 1854 bes. erschien; „San Francesco d'Assisi e due suoi discepoli“ (1847); „I secoli de' due sommi italiani Dante e Colombo“ (1852, 2 Bde.); „L'Italia nel secolo passato sino 1789“ (1854, 2 Bde.); „Il pensiero pagano ed il pensiero cristiano ai giorni dell'impero“ (1855, 3 Bde.); „La signora di Monza e le streghe del Tirolo“ (1855, 3 Bde., Gegenproseß nach Urkunden); „Ricordi inediti di Gerolamo Morone gran cancelliere dell'ultimo duca di Milano“ (1855); „Roma pagana e cristiana“ (1860); „Il secolo di Leone X“ (1861—68, 3 Bde.); „Storia del pensiero nei tempi moderni“ (2. Aufl. 1870—71, 3 Bde.) etc.
 Literatur: G. Carona, T. D. (Zurin 1879).
 9) **Emilio D.**, ital. Patriot u. Schriftsteller, Sohn v. 8), geb. 1831 Varese, † 29/3 1859 Mailand; betheiligte sich 1848 am Aufstande in Mailand u. fielt dann als Freischärler gegen Oesterreicher u. Franzosen.

1850—51 bereifte er die Ionischen Inseln, Griechenland, Aegypten, den Sudan, Syrien u. Palästina. Bei Ausbruch des Krimkrieges erhielt er im jordanischen Heere eine Offiziersstelle, welche er jedoch auf Einwirken der österreich. Regierung niederlegen mußte. **Schrieb:** „Viaggio in Egitto, nel Sudan, in Siria ed in Palestina 1850—51“ (Mail. 1854).

Litteratur: Carcano, E. D. (Zürin 1873).

Dandy (engl., spr. dändi, Mehrzahl Dandies, wahrscheinlich v. dandle, tänzeln), in England ein Mann aus der vornehmeren Welt, der stets modisch, in Kleidung u. Benehmen überdies noch stets nach etwas Auffallendem strebt. Das deutsche Wort **Stutzer**, **Modeherr**en, entspricht dem Begriffe D. nicht ganz. Jetzt wird häufig für D. die Bezeichnung Swell angewendet.

Dandyloom (engl., spr. dändiloom), englischer Handwebstuhl für glatte Stoffe.

Dandywalze in der Papierfabrikation (f. d.) Walze, durch die mittels Drahtmuster das Wasserzeichen eingebracht wird.

Dane (spr. den), County, nordamerikan. Staat Wisconsin, 3200 qkm, (85) 68400 Em.; Hauptort: Madison.

Daneben böhm. ad vedle, pfi tom, nad to; (außerdem) mimo to; dän. ad derved, derhos, i Nærheden deraf, tillige, desuden, desforuden, alligevel; engl. ad near it, besides; (Nicht-) hard by; frz. ad à côté de, auprès de, (außerdem) outre cela; gr. ad παρά τούτου; (-sehen) παραρθεύων; (außerdem) παρά τούτου; holl. ad daarnaast; ital. ad accanto, accanto, allato, appresso, inoltre; lat. ad iuxta, prope, propter; (außerdem) praeterea; russ. ad рядом; soars; sponz torca; mporoz; schw. ad dervid, bredvid; utomdessa; sp. cerca de, al lado de, junto a; (ferner) además; ung. ad mellette, e mellett, a mellett, melléje; tózsomszedjaban.

Danebrog (dän., v. Brog, d. i. Fahne), Name des dän. Reichsbanners.

Danebrog-Orden (Orden des dän. Reichsbanners, f. die Tafel „Orden“). Der Orden, angeblich v. König Waldemar II. gestiftet, wurde durch Christian V. 12¹⁰ 1671 erneuert. Nach den Statuten des Ordens vom 1/2 1693 wurde derselbe in 3 Klassen u. nur an 60 Adlige verteilt. Am 21¹⁰ 1808 gab Friedrich VI. dem Orden ein neues Statut, nach dem derselbe in 4 Klassen auch an Nichtadlige verliehen wird; dahin am 21¹⁰ 1842 abgeändert, daß der Orden nur 3 Klassen, Großkreuze, Kommandeure u. Ritter hat. — Das Ordenszeichen ist ein längliches, ausgeschweiftes Kreuz, weiß emailliert, mit rotm, goldbordiertem Rande, worüber der Namenszug des regierenden Königs u. die goldene Krone, auf dem Avers des Kreuzes ein W (Waldemar) u. auf den oberen Armen die Jahreszahlen 1219, 1671, 1693 u. 1808; auf dem Revers: Gud og Kongen (Gott u. der König); das Ordensband ist weiß mit ponceauroten Rändern. Großkreuze tragen den Orden statt des Email mit Brillanten am Bande über der rechten Schulter u. dazu einen silbernen Stern. Das Kreuz der Kommandeure, am Halbe getragen, in Brillanten, enthält in jeder Ecke eine Königskrone u. hängt an dem gleichfalls brillantierten, gefrönten Namenszuge Friedrichs VI. Hierzu auf der linken Brust das oben beschriebene Ordenskreuz. Die Ritter haben das Kreuz der Kommandeure im Knopfsloch. Die „Danebrogmänner“ besitzen das silberne Ehrenkreuz. Ordensstage: Geburtstag des Königs; 29¹⁰ 1; 16¹⁰; 29¹⁰.

Litteratur: W e r l a u f f, Om Danebrog og Danebrogordenen (Kopenh. 1872).

Daneo 1) Giovanni, ital. Dichter, geb. 16¹⁰ 1824 St.-Véno, Piemont, wurde in Genua erzogen, erhielt daselbst am Collegio Nazionale eine Lehrerstelle u. ist gegenwärtig Provinzialinspektor des öffentl. Unterrichts ebenda. Versahte außer auf Untrrichts bezügl. Schriften Dramen, lyrische Gedichte u. Romane; hervorzuheben sind: „Suleika“, Tragödie (1856); „Elisa di Montalpine“; den freisinnigen Roman „Il castello di Bardospina“ (Genua 1870); die lyrische Sammlung „Versi“ (1871); die epische Dichtung „Gotama“ (1876); „Considerazioni sul bello“ (Zürin 1877); „Un sogno“ (Genua 1879); „Roma. Tanto“ (edd. 1879); „Alcardo Alcardi“ (edd. 1879);

„Rafaello Sanzio Temosforo“ (Urbino 1880); „Le memorie di un galantuomo“ (1880); „Poesie“ (1885) zc.

2) Felice, ital. Schriftsteller, geb. 1825 Asti, studierte in Turin, wurde Lehrer, später Direktor des Lyceums zu Cuneo. D. schrieb: „Vite scelte di Piemontesi illustri“ (Turin 1858, 2 Bde.); „La monarchia italiana sotto lo scettro della casa di Savoia“ (ebb. 1861); „Dello spirito dell' arte“ (1863); „Fasti di casa Savoia“ (ebb. 1866); „Monale“, Jbll (Cuneo 1871); „Italia e Spagna“, Gedicht (ebb. 1872); „Diritti e doveri dei cittadini“ (Zürin 1873); „Vita di Giuseppe Monticone“ (Cuneo 1877) zc.

Danewert (dän. Dannevirke, mittellat. Limes Normannicus, Danorum Vallum, der Dänen Befestigung). Die älteren geschichtl. Nachrichten bezeichnen damit die aus einem 15 km langen, 8—13 m hohen) Erd-, Stein- u. Holzwall mit Graben bestehende, v. Hollingstedt an der Treene bis zum Seltneroor bei Schleswig u. v. da als Osterwall bis an das Windebynoor bei Ederförde reichende Grenzsicherung Jütlands gegen die Sachsen, Obostren u. Wenden in Holstein u. Westfalen. Eingez. Thor war das Wieglesdor, „Weglasthor“, ob. Heggedor, „Hedenthor“ od. Hegthor. Die Bezeichnung des Wertes war dem custos normannici limitis übertragen. König Godefrid, um 906, u. Königin Thyra, um 936, sollen das Wert haben verbessern lassen. Doch wurde dasselbe unter König Harald Blaatand (Blauzahn) v. Herzog Bernhard v. Sachsen 975 zerstört u. zerstört, worauf erst im 12. Jahrh. Waldemar der Gr. dasselbe wiederherstellte u. endlich noch Königin Margareta, Ende des 14. Jahrh., es vergrößerte. Danach versiel das D., das erst im Schleswigschen Kriege v. 1848—49 die Dänen wieder herzustellen suchten, doch mußten sie es bei seiner ganz ungenügenden Befestigung 29¹⁰ 1848 den Preußen u. Schleswig-Holsteinern überlassen. Nach dem Frieden 1850 legten die Dänen daselbst mit großen Kosten eine sehr starke Position an, hinter die sich im Deutsch-Dänischen Kriege 1864 die dänische Armee zurückzog; indessen räumten sie das Wert in der Nacht vom 6¹⁰ 1864, da de Weja nach dem Uebergange des Feindes über die Schlei eine Umgehung seines linken Flügels befürchtete. Seitdem sind die Befestigungen u. den Preußen abgetragen worden; die Erinnerung an dieselben lebt aber noch in den beiden Dörfern Klein- u. Groß-Dannevert fort.

Litteratur: Lorenzen, Dannevirke og Omegn (s. Aufs. Kopenh. 1864); Kaufmann, Der Wäldung vom D. u. dessen geheime Geschichte (aus dem Dänischen. Berl. 1865).

Danforth's oil (American safety gas), englische Bezeichnung für den flüchtigsten Teil des Petroleumä.

Danga-Vor braceletartiger aus Metallringen bestehender Armschmuck, zugleich Waffe einiger Völker am Oberen Nil.

Dangast Dorf, Oldenburg, Amt Barel, auf einer Insel im Geesthede am Jadebusen; 270 (Bauerschaft D. 555) Em., besuchtes Seebad.

Dange (spr. -nje), Fluß, ostpreuß. Regbez. Königsberg, entpringt auf der schamatischen Halbinsel in Kurland, wird unterhalb Krottingen auf 23 km schiffbar, u. mündet, 52 km lang, in das Remeler Tief.

Dangerpoint (engl., spr. dändscherpunt, d. i. gefährlicher Punkt), Vorgebirge im Kaplande, Südafrika, südl. v. der Walker-Bat, umweit des Kap Agulhas. Hier scheiterte 29¹⁰ das englische Kriegsschiff „Virlenhead“.

Danhauser Joseph, österreich. Genremaler, geb. 19¹⁰ 1806 Wien, f. 4¹⁰ 1845 das. Anfangs Schüler der Wiener Akademie, arbeitete er unter H. Krafft u. ging dann mit L. Prpper nach Venedig. Nach seiner Rückkehr gewann Amerling großen Einfluß auf ihn. 1838 wurde D. zum Korrektor an der Wiener Akademie ernannt, trat aber bald zurück. Trotz seiner Beliebtheit starb er in Armut. Von ihm: „Hagar's Verstoßung“ u. „Szene im Maleratelier“ (Belvedere); „Die Testamentsöffnung“; „Sonntag Nachmittag“

- Enarbolar**, ① va, aufhissen; aufrichten.
- Enardecor**, ② va, erblen; entflammen; begeistern; -se, vr, in Stiehe entbrennen; va, Feuer fangen.
- Enarenar**, ② va, mit Sand bestreuen.
- Enarmonar**, ② va, aufrichten.
- Enarmónico**, ① a, (Mus.) harmonisch.
- Enarrabils** 2, ② a, erzählbar.
- Enarración**, ② f, lange Erzählung, f.
- Enarrar**, ② va, erzählen.
- Enarrare**, ① va, erzählen.
- Enarratio**, ② nis, ① f, Erzählung, n; Erzählung, f.
- Enarration**, ② f, lange Erzählung, f.
- Enarrator**, ② nis, ① m, Erzähler, Ausleger.
- Enarror**, ② va, lang u. breit erzählen.
- Enarro** 1, ① va, erzählend herzerzählen, im einzelnen herzerzählen, beschreiben.
- Enasoor**, natus sum 2, ① va, herauswachsen, hervortreten, entstehen.
- Enastado**, ② a, gehört.
- Enastar**, ② va, mit einem Schnitt versehen; aufrichten.
- Enäto** 1, ② va, herausstimmen, durch Stimmen entstehen; vr, sich aus einer Schwierigkeit herauswinden.
- Enavigo** 1, ① va, herauslösen; wegschiffen; ablegen; va, durchschiffen.
- Encabalgado**, ② a, beritten.
- Encabalgada**, ② f, Encabalgamentto, m; Kaffete, f.
- Encabalgar**, ② va, beritten machen.
- Encabellecorse**, ② vr, Quare bekommen.
- Encabestrar**, ② va, die Halfter anlegen; an der Halfter führen; übergeben zu etwas.
- Encabezamiento**, ② m, Steuerrolle, Steuerquote, f;

Ropf einer Urkunde, m.
Encabesar, **va**, in das Steuerregister eintragen; anfangen; den Wein verschmelzen; **se, vr**, übereinkommen über die Steuerquote; sich abfinden wegen einer Sache.
Encablure, **f**, Abbellänge, f.
Encabritarse, **vr**, sich bäumen.
Encadenamento, **m**, Antetten, n; **va**, ansetzen; **se, vr**, ansetzen; verbinden, verknüpfen.
Encadenassar, **va**, mit einem Vorlegeschloße versehen.
Encadrement, **m**, Einfassung, f, Rahmen, m.
Encadrer, **va**, einrahmen, einlassen, einsteilen; (fig.) einsteilen.
Encager, **va**, in einen Kist (ins Gefängnis) stecken.
Encalassage, **m**, Einlegen in Möbel, n.
Encalasse, **f**, Rassenbestand.
Encalassment, **m**, Einpassen in Risten, Einpassen, n.
Encalasser, **va**, verpassen, einpassen, Blüme in Möbel einlegen.
Encaladura, **f**, Einfügung.
Encalar, **va**, einfügen, einpassen; einfügen, einpassen; **se, vr**, sich einbringen.
Encalse, **m**, Einfügen, Einpassen; **se, vr**, einfügen, einpassen; **se, vr**, sich einbringen.
Encalera, **f**, Spigenfülle.
Encalonar, **va**, in Risten passen.
Encalobar, **va**, einfermen.
Encalabrinar, **va**, benebeln, verduiteln.
Encalada, **f**, Teil eines Pferdegeschlts.
Encalar, **va**, mit Raß bewegen, hängen.
Encaladero, **m**, Untiefe, Saubant, f.

(Galerie Verordnungen); außerdem zahlreiche Bilder in anderen Galerien u. Porträts berühmter Personen (Amerling, Dalin, Waldmüller, Grillparzer).

Danican (spr. -kang), Francois André, franz. Komponist, genannt Bilitdor (1726—95), siehe diesen Artikel.

Danicic (spr. danitschik), Georg (Pseudonym für Popovic), serb. Philolog u. Schriftsteller, geb. 4. 1825 Neufaz, † 17. 1882 Agram; studierte in Wien Philologie, 1856 Bibliothekar in Belgrad, 1859 Prof. am dortigen Lyceum bis 1865, in welchem Jahre er als Freidenker seine Stellung verlor; er wurde dann zum Sekretär der südslawischen Akademie in Agram ernannt u. lebte daselbst seiner Wissenschaft; berühmt als wissenschaftlicher Vorkämpfer für das neuere serb. Volkstum in Sprache u. Schrift u. für die litterarische Gemeinsamkeit der Serben u. Kroaten. Er war der bedeutendste Grammatiker u. Lexikograph seines Volkes. Hauptwerke sind: „Oblici srpskoga jezika“ (1850 u. ö.); „Rječnik iz književnih starina srpskih“ (1862 ff., 3 Bde.); „Korijeni u hrvatskom ih srpskom jeziku“ (1877). Bei wichtig das v. der Agramer Akademie herausgegebene, auf 9 Bde. berechnete „Lexikon der serb. Sprache“, nach D-s Ableben v. Budmani besorgt.

Danieder böhm. ad dolů (na zem); (-liegen) na zemi ležeti; änn. ad ned, til jorden; (-schlagen) kuldkaite; (fig.) gjøre modløs; engl. ad on the ground; kaul; frz. en bas, à terre; (-fallen) tomber par terre; gr. ad xanai; (-liegen) xanavolous; (fig.) xanous exein; holl. ad ter neder, ter aarde; Ital. ad giù, a terra, per terra, in terra, abbasso, (-liegen) stare in letto, essere infermo; lat. ad (zu Boden) humi; (-liegen, v. Städten) dirutum esse; (franz sein) iacere, cubare, morbo afflictum esse; (fig.) iacere, cessare; (schwer-liegen) graviter aegrotare; russ. ad nниз; schw. ad neder; derneder; till jorden; sp. ad abajo; (-halten) paralizado; (-liegen) estar paralizado; ung. ad le, alá; bleibst meist unüberjert, f. B. -liegen, heverni, pangani.

Daniel (hebr., d. h. der gerechte Richter, der Richter Gottes), der vierte sog. große Prophet, dessen legendenhafte Geschichte in dem nach ihm benannten Buche D. erzählt wird. Hiernach wurde D. als Jüngling bei der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar mit in das babylonische Exil geführt, an dessen Hofe er zu einer hohen Stellung gelangte, in der er sich später auch unter Darius u. Kyros, trotz der auf seinen Sturz gerichteten Bemühungen seiner Nebenb., behauptete. Das im hebräischen Kanon unter den Hagiographen stehende, teils in hebräischer, teils in chaldäischer Sprache geschriebene Buch D. ist, wie die neuere kritische Bibelforschung (De Wette, Bleek, Sigis, Emald, Lücke, Hilgenfeld etc.) nachgewiesen hat, erst Jahrhunderte nach der babylonischen Gefangenschaft (unter Antiochos Epiphanes 165 vor Chr.) geschrieben worden, wobei die Verkündigung der Zeitereignisse bis auf die Zeit der Abfassung dem früher lebenden Propheten in den Mund gelegt wird, um die Glaubensstreuen in den Verfolgungen der Makkabäerzeit durch die Verheißung zu stärken, daß den Tagen der Trübsal die Herrlichkeit des irdischen Gottesreiches folgen werde. Litteratur: Sigis, Das B. D. (Wp. 1850); Hilgenfeld, Die jüdische Apokalyptik (Jena 1857).

Daniel 1) Arnaut, provençal. Troubadour (gest. um 1189), siehe Arnaut 2).

2) Samuel D. (spr. dännjell), engl. Dichter u. Historiker, geb. 1662 Taunton, Somersetshire, † 14. 1619 Bedington; studierte in Oxford. Königin Elisabeth krönte ihn als Dichter, u. Anna, Gemahlin Jakobs I., ernannte ihn zum Kammerherrn. Seine Werke enthalten Sonette, Episteln, Masken u. Dramen u. das, wenn auch gereimte, doch höchst prosaische Gedicht: „History of the civil wars between York and Lancaster“ (Lond. 1599). Sein bestes Prosawerk ist seine „History of England“ (ebd. 1613—18, 2 Bde., u. ö.; fortgesetzt v. J. Russell bis 1484, ebd. 1650). „Poetical works“ (ebd. 1623 u. 1718, 2 Bde.).

3) Gabriel D., franz. Historiograph, geb. 1649 Rouen, † 29. 1728; trat 1667 in den Jesuitenorden in Paris, las in den Ordenskollegien, wurde dann Bibliothekar im Jesuiten-Proseßhaus u. später v. Lud-

wig XIV. zum königl. Historiographen ernannt. Seine Verteidigung des Jesuitenordens gegen Bascais „Lettres provinciales“, die „Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe sur les lettres provinciales“ (Rouen 1694) erregte überall ungemeines Aufsehen (überjert ins Lateinische, Spanische, Italienische u. Englische). Seine „Histoire de France“ (1713, 3 Bde., v. B. Griffet fortgesetzt bis 1715, Par. 1755—66, 17 Bde., v. Lombard, Amsterd. 1755—58, 24 Bde.; deutsch, Nürnberg 1756—63, 16 Bde.); „Abrégé de l'histoire de France“ (1724, 9 Bde., 1751 mit Fortsetzung v. Dorival). Bekannt ist auch D-s „Histoire de la milice française“ (Par. 1721, 2 Bde., Auszug v. Allaz, ebd. 1773 u. 1780, 2 Bde.).

4) Joseph Henri D., genannt Du Commun du Socle, franz. Bildhauer, geb. 1804 Nantes, † Sept. 1884 Metz; machte sich als Schüler Bosios u. Cortots durch mehrere Büsten u. Statuen bekannt; unter diesen eine „Cleopatra“ im Museum seiner Vaterstadt, „Raimbaud III., Graf v. Orange“ (1846) u. bei der Statuenschmuck einer großen Fontäne in Nantes.

5) Hermann Albert D., Theolog u. Geograph, geb. 1811 1812 Cöthen, † 19. 1871 Leipzig; studierte 1830 bis 1834 in Halle Theologie, wo er später Prof. am Pädagogium wurde. D., der sich um die Bearbeitung der Geographie große Verdienste erworben, schrieb u. a.: „Thesaurus hymnologicus“ (Halle 1841—56, 5 Bde.); „Codex liturgicus“ (ebd. 1847—55, 4 Bde.). Als Geograph veröffentlichte er: „Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten“ (ebd. 1844; 90. Aufl. 1889); „Zeitfaben für den geographischen Unterricht“ (167. Aufl. 1889, v. Kirchhoff); „Handbuch der Geographie“ (Lpz. 1859—63, 3 Tle.; 5. Aufl. 1880—83, 4 Bde.); v. letzterem Werke erschien 1883 ein Auszug in 4. Aufl. (daneben auch eine illustrierte Ausgabe in 2 Bdn.). Die meisten dieser Werke wurden in mehrere fremde Sprachen überjert.

Litteratur: D. u. D., ein Lebensbild (Lpz. 1872).

Daniell (spr. dännjell) 1) Thomas, engl. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 1749 Kingston at Thames, † 19. 1841 London; Schüler der Londoner Akademie; ging 1784 mit 2) nach Indien u. veröffentlichte mit diesem: „Oriental scenery“ (1795—1807); „Antiquities and views in India“ (Lond. 1799—1808, 143 kolorierte Kupfer u. 1 Bd. Text); „Hindoo excavations of Ellora“ (1804); „A picturesque voyage to India, by the way of China“ (Lond. 1810, 50 kolorierte Kupfer).

2) William D., engl. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, Neffe v. 1), geb. 1769, † 19. 1837 New Cambden Town; begleitete 1) nach Indien; 1822 Mitglied der kgl. Akademie; gab heraus: „A series of views of London“ (12 kolorierte Blätter, Lond. 1812); „Interesting selections of animated nature“ (60 Blätter, ebd. 1809, 2. Ausg. 120 Blätter, 1820); „A voyage round Great Britain in the summer 1813“ (ebd. 1814—20, 4 Bde.); „Illustrations of the island of Staffa“ (9 kolorierte Blätter, ebd. 1818). Sein Gemälde: „A view of the long walk, Windsor“ in der kgl. Sammlung.

3) Samuel D., engl. Zeichner u. Landschaftsmaler, Bruder v. 2), geb. 1777 London, † 1811 auf Ceylon. Hielt sich am Kap u. im Inneren Afrikas längere Zeit auf; gab heraus: „African scenery and animals“ (30 Kupfer, Lond. 1804—05, 2 Tle.); „A picturesque illustration of the scenery of Ceylon“ (12 Kupfer, ebd. 1808).

4) John Frederic D., engl. Physiker u. Chemiker, geb. 1790 London, † 19. 1845 das., Prof. am King's College, Mitglied der Royal Society. D. konstruierte das nach ihm benannte galvanische Element, eine der ältesten konstanten Ketten (geschrieben in Phil. Trans. 1836), ein Pyrometer u. ein noch jetzt gebrauchtes Hygrometer. Außerdem beschäftigte er sich bei. mit Electrolyse.

Daniell'sches Element siehe den Artikel Galvanismus.

Daniels Alexander Joseph Aloys Reinhard, Edler v., deutscher Rechtsgelehrter, geb. 1800 Düsseldorf, † 1/4 1868 Berlin; studierte 1818—21 in

Habelberg u. Bonn die Rechte u. wurde 1843 Appellationsgerichtsrat am rheinischen Revisions- u. Kassationshofe in Berlin u. nach Vereinigung des letzteren mit dem Obertribunal 1852 Obertribunalsrat, seit 1844 auch außerordentl. Prof. für deutsche Rechtsgeschichte u. Rhein. Recht an der Universität daselbst. 1848 in die preuß. Nationalversammlung gewählt, gehörte zu den streng Konservationen u. trat als Mitglied der Verfassungskommission derselben entschieden für die Rechte der Krone ein; darauf erfolgte 1849 seine Wahl in die Erste Kammer u. 1854 seine Benennung als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit u. die Ernennung zum Kronyndikus. Mit Stahl vereint, bewährte er sich als strenger Verteidiger des christlichen Staates u. entschiedener Gegner des Liberalismus. Er schrieb u. a.: „Handbuch der fremdenrechtlichen Gesetze u. Verordnungen für die Rheinprovinz“ (Cöln 1833—43, 8 Bde.); „Entwurf zu einem revidierten bergischen Provinzialrecht“ (Cöln 1836); „Entwurf des Provinzialrechts der 1806 mit dem Großherzogtum Berg vereinigten kurkölnischen Landesteile“ (1837); „Lehrbuch des gemeinen preuß. Privatrechts“ (Berl. 1851—52, 4 Bde.; 2. Aufl. 1862); „De Sax. Speculi origine“ (ebd. 1852), eine Streitschrift gegen Domeser; „Handbuch der Deutschen Reichs- u. Staatenrechtsgeschichte“ (Tübing. 1859 bis 1863, 4 Bde.); „System des preussischen Zivilrechts“ (Berl. 1866, 2 Bde.). Endlich gab er mit v. Gruben u. Kühns „Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters“ (ebd. 1858—62, 3 Bde.) heraus.

Daniel Stern

Danielsthaler

Propheten Daniel in der Löwengrube.

Danien (spr. daniäng), siehe den Artikel Kreideformation.

Danilewskij 1) **Grigorij Petrowitsch**, russ. Schriftsteller, geb. 14^{ter} 1829 Gut Danilowka (Kreis Jssum, Gouern. Chartow), studierte in Petersburg die Rechte, war 1850—57 Hilfsarbeiter im Ministerium der Volksaufklärung, in dessen Auftrag er in den Klosterarchiven der Gouvernements Chartow, Kursk u. Poltawa zu arbeiten hatte, dann 12 Jahre auf dem väterlichen Gute, seit 1868 in der Redaktion des „Regierungsboten“ in Petersburg. Schriftstellerisch thätig seit 1847 in vielen Zeitschriften, auch Uebersetzer, z. B. v. Schatepeares „Richard III.“ u. „Cymbeline“. Des Ruf ist hauptsächlich begründet durch seine Erzählungen u. Romane aus dem Leben der Ukraine; darunter berühmt: „Die Flüchtigen in Kewruschland“ (Petersb. 1864) u. „Die neuente Woge“ (ebd. 1874; deutsch bei Reclam u. d. Z.); „Die Nonnenlöster in Rusland“; „Mironowitsch“ (1879; deutsch bei Reclam). Kleinere Erzählungen sind: „Großmuttergens Paradies“ (1874); „Potemkin an der Donau“ (1878). Außerdem das v. der Akademie der Wissenschaften preisgekürzte Werk: „Das ukrainische Altertum u.“ (1866). Seine Werke erschienen bereits in 5. Aufl. (Petersb. 1887, 6 Bde.).

2) **Alexander Iwanowitsch Michailowitsch D.**, russ. General u. Schriftsteller, geb. 1790, † 1848; poln. Genert, studierte in Göttingen, trat in die russ. Armee u. zeichnete sich 1830—31 im poln. Kriege aus. D. schrieb mehrere Bände Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Befreiungskriege 1812—15. Gesammelte Werke, deutsch v. Goldhammer (Bp. 1849, 7 Bde.).

Danilo Petrowitsch Negosch, Fürst v. Montenegro, geb. 29^{ter} 1826, † 19^{ter} 1860; studierte in Wien, folgte, durch Testament seines Oheims Peter II. Pietrowitsch zum Bladika bestimmt, diesem unter Vormundschaft seines zweiten Oheims Peter, 21^{ten} 1851, wollte aber nicht in den geistlichen Stand treten u. ging nach Petersburg, wo er v. Kaiser Nikolaus die Erlaubnis erhielt, die geistliche Gewalt v. der weltlichen (die früher in der Person des Bladiken vereinigt war) zu trennen u. den Titel Fürst zu führen. 1852 nach Montenegro zurückgekehrt, begann er Reformen einzuführen, wodurch er die Bevölkerung zum Aufstand reizte. Dies führte zum Kriege mit der

Türkei, der Februar 1853 mit der Niederlage der Türken unter Omer u. Osman Pascha endete. Nun begann D. an den Reformen energisch zu arbeiten; er führte Steuern ein, ließ das erste Gesetz verassen u. 1/2 1855 publizieren. Zur Zeit des Krimkrieges mußte Fürst D. sich u. seine Unterthanen der Türkei gegenüber im Zaume zu halten. Als aber 1856 die Pariser Friedensverhandlungen begannen, bemühte sich D., freilich vergebens, um Anerkennung der faktischen Unabhängigkeit Montenegros v. der Porte. Es führte zu neuem Kriege mit der Türkei, welche bei Gradow 1/2 1858 eine totale Niederlage erlitt. D. konnte damals leicht die ganze Herzegowina in seine Hand bekommen, ließ aber davon ab u. willigte in die Grenzregulierung zwischen Montenegro u. der Türkei. D. führte nun Schulen ein, ließ Straßen bauen, Heer u. Verwaltung organisieren, vom Auslande Fachmänner im rationalen Feldbau u. Seidenzucht kommen u. thät sein Möglichstes für Hebung des Wohlstandes, doch wurde er schon 1/2 1860 im Bade Patschani v. einem ausgewiesenen Montenegriner, Todoro Kabitich, durch einen Pistolenschuß verwundet, infolge dessen er am folgenden Tage starb. Ihm folgte der v. ihm adoptierte Sohn seines Bruders Mirko, Nikolaus Pietromitsch Negosch.

Danilo-Orden (Orden der Cernagorischen Unabhängigkeit; siehe die Tafel „Orden“), v. dem Fürsten Danilo v. Montenegro 1853 gestifteter Militär- u. Zivilverdienstorden. Der Orden hat Großkreuze (nur für Fürsten), Kommandeure u. Ritter. Das Großkreuz besteht in einem breiten goldenen, v. der Fürstentrone überhöhten, blau, mit rotem u. dann weißem goldbordierten Rande eingefassten sog. „Grabkreuz“, mit großem, ebenso eingefassten, dann noch v. blauem Rande mit der goldenen russ. Inschrift: Für Unabhängigkeit der Schwarzersee“ versehenen Medaillon, worin die Chiffre Danilos I. (A I) unter einer Krone; dazu ein silberner Stern mit 16 Strahlen, auf dem obiges Kreuz ohne Krone. Für die Kommandeure ist Kreuz u. Stern kleiner; für die Ritter ist das Kreuz schwarz emailliert mit weißem Emailbord u. rotem, rotbordiertem Medaillon mit der Umschrift wie oben u. den Zahlen 1852—53.

Danilo-Troitzky Mönchskloster, 1508 gegründet nahe der Stadt Perefajslaw, Gouern. Wladimir; besuchter Wallfahrtsort.

Danilowgrad (b. i. Burg des Danilo), Stadt, Montenegro, rechts an der Zeta, 1871 gegründet; 2000 Em. Siege über die Türken s. 10^{ter} 1876 u. 17. 25^{ter} 1877.

Danilow 1) Kreisstadt, russ. Gouern. Jaroslaw, an der Wolenda u. der Bagn Jaroslaw-Mologda; (85) 6099 Em. — 2) (Danila) Kloster, russ. Gouern. Dnones, am Biagosee, 1695 v. Sektierern gegründet, die sich erst 1857 mit der orthodoxen Kirche vereinten.

Danime pers. Münze = 1 Centime = 0,81 Pf.

Danischmend (pers. d. i. Wissender), türk. Geisteslicher niederen Ranges, der den Gottesdienst in einer Moschee versteht. — Endlich: men i D. (b. i. Versammlung der Gelehrten), im 5. Jahrzehnt des 19. Jahrh. zu Konstantinopel bestehende Akademie der Wissenschaften.

Danifizieren zu Dänen machen, dänisch machen.

Danj (russ.), die den unterworfenen Völkern früher v. russ. Fürsten auferlegten Abgaben; später die Abgaben der Russen an die Mongolen.

Danjontin (spr. dangschintön), Dorf, südl. v. Belfort, v. wo aus der Angriff auf die Forts Basse-Verche u. Haute-Verche eingeleitet wurde; 1/2 1871 v. den Deutschen nach blutigem Kampfe genommen.

Danf böhm. dik, m; dikä, f; diky, spl; vdčnosť, f. (Gott sel-!) chvála Bohu! (- abhätten) diky vzdáti; (ju-berpflichten) zavděčiti; dän. Tak, Lon, Belønning, Taksigelse, g; (vielen für etw. - wissen) være en taknemmelig for noget; (einen -) mange Tak; engl. thanks; (- abhätten) to return thanks; frz. reconnaissance, gratitude, f; (Ausdruck des -) remerciement, m; praep. grâce à...; gr. χάρις, εὐχος, f;

Encallar, @ vn, stranden, auf- laufen; foden.
Encallecer, @ vn, schwellig werden.

Encallecido, @ s, schwellig; berührt.

Encalmarse, @ vr, von übermäßiger Anstrengung frant werden (v. Tieren); (Wind) sich legen; windstill sein.

Encalvecer, @ vn, fahl werden.

Encamar, @ va, zu Bett bringen; vn, im Bett liegen; -se, vr, sich ins Bett legen; sich lagern; sich legen (Rorn).

Encamarar, @ va, aufsteigern.

Encambronar, @ va, umdünnen, einbeigen; mit Eisen beschlagen; -se, vr, hochmütig sein.

Encaminar, @ va, den rechten Weg zeigen, führen, anordnen, leiten; abenden; -se, vr, sich auf den Weg machen.

Encamorrarse, @ vr, sich in Dünkel einlassen.

Encamp, @ vr, sich lagern.

Encampañado, @ a, glodenförmig.

Encampment, @ Lager, n.

Encan, @ m, Vertiefung, f; metre à l' - va, vertiefeln.

Encanado, @ m, Röhrenleitung; Umdünnung, f.

Encanallar, s', @ vn, mit schlechten Leuten umgehen.

Encanalar, @ va, durch Röhren leiten.

Encanallar, @ va, Kanäle anlegen.

Encanallarse, @ vr, verrohen, in schlechter Gesellschaft verkehren.

Encanar, @ va, durch Röhren leiten; Seibe spulen.

Encanarse, @ vr, (vor Schreien) bewegungslos sein.

Encanastar, @ va, in den Rorn paden.

Encanearse, @ vn, freudartig werden.

Encandecer, @ va, weißglühend machen.

Encandillar, ⑤ va, blenden; begaubern; -se, vr, glühend werden.
Encaneecer, ③ vn, grau werden, altern.
Encanillar, ④ va, schwächlich machen; -se, vn, fränzlich, verfrüppelt sein.
Encantillar, ③ va, aufwecken, aufwachen.
Encantinar, ④ va, fälschen; in Mähren leiten; jagen; abspulen; vn, fälsche werden (v. Bögen).
Encantado, ③ a, jenseit.
Encantador, ⑤ a, Bezauberer; m, Zauberer.
Encantamiento, to, ⑤ m, Bezauberung; f, Zauber, m.
Encantar, ③ va, bezaubern, entzücken.
Encantatar, ③ va, in einen Krug gießen; in die Wabsturne legen.
Encante, ⑤ m, Antlion, f.
Encanto, ⑤ m, Entzücken, n.
Encantasar, ③ va, berücken, verlocken.
Encantatar, ③ va, fälschen.
Encapado, ⑤ a, in einen Mantel gehüllt.
Encapillarse, ③ vr, ein Kleidungsstück anlegen (indem man den Kopf durchsticht).
Encaprotado, ⑤ a, mit derweigen Wägenmühe bedeckt.
Encapotar, ⑤ va, einhüllen; bemänteln; -se, vr, sich bedecken (himmel); die Sterne runzeln; vn, bedrücklich sein.
Encapricharse, ③ vr, sich etw. in den Kopf setzen.
Encapuchar, ⑤ va, mit der Kapuze bedecken.
Encapuchonar, ⑤ vr, sich verkapfen.
Encarado, ⑤ a, bien - mal, mit hübschem Gesicht, mit häßlichem Gesicht.
Encaramar, ⑤ va, in die Höhe heben; u. höher Stellung befördern; überbettern.
Encarar, ③ va, antegen, jagen; -se, vr, sich ins Gesicht setzen.

(- abkaffen für etwas) *χαρειν δροσίδουας τιρός*; holl. dank, m; Ital. ringraziamento, m; riconoscenza, gratitudine, f; lat. gratias, f; gratiae, fpl; (jemand ju - verpflichten) gratiam inire apud alqm; (ju - verpflichtet sein) gratiam alci debere; (- erwerben) gratiam inire (bei jemand) ab alqo; (Gott sei -!) deo (diis) gratia russ. благодарности, признательности, f; (- sagen) благодарить, поблагодарить; (einem etwas - wissen) баять кому оубазанья; schw. tack, m; tacksägelse, erkänsla, f; sp. gracias, fpl; agradecimiento, m; vn (- sagen) agradecer, dar gracias; ung. köszönet, hála; (- im Turnier) dij.

Dankara (Dentera), Stadt u. Gebiet, Goldküste, Oberguinea, unter brit. Schutzherrschaft.
Dankbar böhm. vděčný, uznalý; dän. a taknemmelig; engl. a thankful; frz. a reconnaissant, sensible; (eintrüßlich) profitable; gr. a (v. Personen) εύχαριστος, s; (v. Sachen) ευχαριμενος, s; holl. a u. ad dankbaar, erkenntlijk; Ital. a grato, riconoscente; lat. a gratus, s; beneficii memor, benignus, s; ad grate, grato animo; (jemand - sein) alci gratias habere; russ. a благодарный; признательный; schw. a tacksam, erkänslan, s; a agradecido; ung. a hálaás, háladatos; ad hálaásan, köszönettel.

Dankbarkeit böhm. vděčnost, f; dän. Taknemmelighed, g; engl. thankfulness; frz. gratitude, reconnaissance, f; gr. ευχαριστία, f; holl. dankbaarheid, f; Ital. riconoscenza, gratitudine, f; lat. gratus animus, m; grata beneficii memoria, f; russ. благодарности, признательности, f; schw. tacksamhet, tacksägelse, f; sp. gratitud, f; ung. háladatosság.

Dankberg Friedrich Wilhelm Graf, Bildhauer u. Stucator, geb. 10 1819 Halle, Westfalen, † 12 1866 Berlin; kam 1839 als Tischlergehilfe nach Berlin, wo er Schüler des Bildhauers Holbein wurde, sich aber auf Werte der Kunstindustrie u. architektonische Ornamente (für das Vorfisige Etablissement, das Schloß in Babelsberg u. andere Schlösser in u. außer Berlin) beschränkte. Für diese Thätigkeit gründete er eine eigene Werkstatt, worin er auch eine Modellsammlung für architektonische Ornamentik anlegte. Diese Ornamente führte er in Gips u. Marmorstuck aus, schuf aber auch als Bildhauer Statuetten, Kolossalbüsten u. reizende allegorische Statuen.

Danken böhm. vs (Dank sagen, wissen) děkovati, poděkovati (komu); dank (schön!) pěkně děkuji! dän. vs takke; engl. vs to thank; frz. vs remercier; vs (ver-) devoir; (dank schön!) merci bien! (nicht Urfade ju -) il n'y a pas de quoi; gr. vs χαρειν εχειν (jemand) τιμι; ευχαριστω; holl. vs danken, bedanken; Ital. vs ringraziare, rendere grazie; lat. va gratias (grates) agere alci; gratiam alci referre, reddere; (für etw. -) pro alqa re; russ. va благодарить, поблагодарить; schw. va tacka, betacka sig; besvara en helsing; sp. vs agradecer, dar gracias; ung. va köszönni, megköszönni, meghálalni; köszönetet ob. halát mondani ob. adni; (für einen Gruß) fogadni.

Dankenswert böhm. a diký hodný; dän. a hvad der er værd at takke for; engl. a thankworthy; frz. a digne de reconnaissance; gr. a χαρεινος δγιος, s; holl. a dankenswaardig; Ital. a degno di ringraziamento; lat. a gratus, acceptus, s; russ. a почетный благодарности; schw. a tackvärdig; sp. a digno de gracias; ung. a köszönetre méltó; köszönni való.

Dankfest böhm. slavnost (na poděkování), f; dän. Takkefest, g; engl. festival for returning thanks; frz. fête d'action de grâces, f; gr. χαρεινοθηγια, fpl; (ein - feiern) χαρεινοθηγια θυσιν; holl. dankfest, n; Ital. festa di ringraziamento, f; lat. gratulatio, supplicatio, onis, f; russ. благодарственные праздники, m; schw. tacksägelsefest, m; sp. tedcum, m; ung. hálaünneper.

Dankgebet böhm. děkovná, modlitba, f; dän. Takkeben, g; engl. thanksgiving; frz. (prière en) action de grâces, f; gr. ευχαριστησιοι, fpl; holl. dankgebed, n; Ital. preghiera di ringraziamento, f; lat. gratulatio, f; grates ob. gratiae deo agendae ob. actae (für etw.) pro alqa re; russ. благодарственные молитвы, f; schw. tacksägelsebön, f; sp. accion de gracias, f; ung. hálaíma.

Danklied böhm. děkovací píseň, f; dän. Takkesang, Takkepsalm, g; engl. hymn of thanksgiving; frz. (religieux -) cantique d'actions de grâces, m; gr. ναυδ, άνος, m; vs (ein - anstimmen) κανωνισεν; holl. danklied, n; Ital. canticio di ringraziamento, m; lat. carmen gratias agentium, n; russ. благодарственные песни, f; schw. tacksägelsepsalm, m; sp. peana, f; ung. hálaének, háladal.

Dankmar Sohn des deutschen Königs Heinrich I., siehe den Artikel **Hankmar**.

Dankopfer böhm. obět (na poděkování); obět (vděčnosti), f; dän. Takkeoffer, n; engl. thank-

offering; frz. sacrifice d'actions de grâces, m; gr. χαρεινοθηγια; (- für Rettung aus Gefahr) σωθηγια; (- für einen Sieg) νικηθηγια; (- für gute Botshaft) σωρηγεια, fpl; (- darbringen) χαρεινοθηγια θυσιν; holl. dankoffer, n; Ital. sacrificio di ringraziamento, m; lat. (Objecter) victima, ac, f; (in Worten) laudes gratesque, fpl; russ. سپрна благодарения, f; schw. tackoffer, n; sp. sacrificio de agradecimiento, m; ung. hálaáldozat.

Dankom (Dankom), Kreisstadt, russ. GouVERN. Nizian, am Don; (85) 2491 Gw.; Kathedrale, 2 Jahrmärkte, Kaiserl. Salz- u. Kornmagazin.

Dankomský Gregor, ungar. Gelehrter; u. Sprachforscher, geb. 12 1784 Zeltsch, Mähren, † 2 1857 Breßburg. 1806 wurde er Professor des Griechischen in Raab, 1807 ju Breßburg, wo er zugleich abam. Bibliothekar war. Unter seinen Schriften in deutscher, wie latein. u. ungar. Sprache sind hervorzuheben: „Hungarae gentis avitum cognomen, origo genuina, sedesque priscae, ducentibus graecis scriptoribus detectae“ (Breßb. 1825); „Hungarae constitutionis origines“ (ebd. 1826); „Fragmente zur Geschichte der Völker ungar. u. Slav. Junge“ (1. Heft ebd. 1825); „Die Uebersetzung der magyar. Nation in ihren alten Wohnstätten“ (ungar. ebd. 1826); „Anonymus Belae regis notarius“ (ebd. 1826); „Die Völker ungar. Junge, Urgeschichte, Religion u. 550 v. Chr.“ (ebd. 1827); das durch Medaille v. Kaiser Ferdinand ausgezeichnete Werk: „Magyaricae linguae Lexicon critico-etymologicum“ (ebd. 1833-36); seine Schriften: „Hommerus slavici dialectis cognata lingua scriptis“ (Wien 1829) u. „Anaktreon, der fröhliche Grieche lang vor 2370 Jahren griechisch-slavisch“ (Breßb. 1847) zogen D. v. Seite der Gelehrten heftige u. zwar verdiente Angriffe ju.

Dankfagung böhm. poděkování, dikčování, n; dän. Taksigelse, g; engl. thanksgiving; frz. remerciements, fpl; gr. η χαρεινος θυολογια, f; holl. dankbetuiging, f; Ital. rendimento di grazie, m; lat. gratiarum actio, onis, f; russ. благодарения, s; благодарности, f; schw. tacksägelse, f; sp. agradecimiento, m; gracias, fpl; ung. köszönetnyilvánítás, hálaíköadás.

Dankwart 1) D., im Nibelungenliede Hagens 5. Turzonege Bruder, Marißhald des Burgunderkönigs, einer der vorzüglichsten Helden des Heldentbuches, Kämpfe der Nibelungen. Gegen ihn selbst Wibel, Bruder Etzels, den Kampf in der Herberge der Dienstmannen Gunterß. — 2) D. (Dankwerth), Bruder Brunos, des Baters des deutschen Königs Heinrich I.; angeblich Gründer des braunschweigischen Schloßes Dankwarderode.

Danu böhm. ad potom, pak; (- u. wann) časem, někdy; (- erst) tu teprv; dän. ad derefter, dernæst, da, paa den Tid, saa, siden; (- u. wann) nu og da, undertiden; engl. cony then; frz. ad dans ce cas, (3elt) puis, ensuite, (außerdem) de plus, en outre; (- u. wann) de temps en temps, de temps à autre; gr. ad τότε, εννωμερα, (verklärt) τότε οη; (darauf) εννερα; (räumlich) μερη mit Akkusativ; holl. ad dan; Ital. ad allora, dopo, indi, poi, quindi; (selbst) pure allora; (- u. wann) di quando in quando; lat. ad tum; (- erst) tum denique; (quert...) primum... deinde; russ. ad тогда; тогда; vs ro apesna; (- u. wann) тогда; тогда; schw. ad då, sedan, derefter, derpå; sp. ad entonces; (- u. wann) de tiempo en tiempo, de cuando en cuando; ung. ad osztán, azután; akkor; (- u. wann) néha, hébe korba, olykor.

Dannebrogorden siehe den Artikel **Dannebrogorden**.

Dannecker Johann Heinrich v., berühmter Bildhauer, geb. 10 1768 Stuttgart, † 10 1841 daselbst. Er kam 1771 auf die Karlschule, wo sich sein künstlerisches Talent in der Weise offenbarte, daß er nach zwei Jahren in die Bildhauerschule als Schüler Le Jeunes aufgenommen u., als er diese Schule verlassen hatte, schon 1780 Hofbildhauer des Herzogs Karl wurde u. mit Schüller, dem Komponisten Zumteig u. dem Bildhauer Schöffauer in engen Berlehr trat. Mit Schöffauer ging er 1783 nach Paris, wo er sich unter Bajou weiter bildete, u. 1785 nach Rom, wo er sich an Canova angeschlossen, Herder u. Goethe kennen lernte u. seine ersten Marmorwerke („Ceres“ u. „Bachus“

jezt im kgl. Residenzschlosse zu Stuttgart) schuf. Im Jahre 1790 kehrte D. zurück, wurde in Stuttgart Professor an der Karlsakademie, dehnte seine Thätigkeit immer weiter aus u. schuf eine Reihe v. Porträtköpfen u. idealen Bildwerken, die im Anschluß an die Antike, wenn auch nicht v. großer künstlerischer Kraft, doch v. dem reinsten Streben nach dem edelsten Ausdruck künstlerischer Ideen zeugen. Bes. glücklich war er in der Behandlung des Garten u. Weiblichen, mehr als in der Ausprägung kraftvoller, männlicher Züge. Zur Ausführung größerer monumentaler Arbeiten u. Porträtskulpturen fand er weniger Gelegenheit. In der Stellung eines Direktors der Kunstschule blieb er, bis er infolge eingetretener Geisteschwäche 1839 dies Amt niederlegte. Schüler D.s sind Ditzelbarth, Jwerg, Zmoss, Wagner etc. Zu den ihm am besten charakterisierenden Werken gehören: eine liegende Sappho (1796; im Schlosse Monrepos, Ludwigsburg); ein kolossaler Hector, der dem Paris seine Weichlichkeit vorwirft; die 1797 u. in den folgenden Jahren entstandenen Schillerbüsten, unter denen die erste, kolossale, sich in der Bibliothek zu Weimar als sein Meisterwerk befindet, während die zweite kolossale Marmorbüste des großen Dichters, ebenfalls ein geniales Werk (im Museum zu Stuttgart), in dem herrlichen Gipsenschmuck v. dem schwachnützig gewordenen Meister leider verstümmelt wurde; eine dritte Schillerbüste arbeitete D. für den damaligen Kronprinzen Ludwig v. Bayern; das Grabinmal des Grafen Zeppelin auf dem Friedhofe in Ludwigsburg (1804); die 1806 begonnene, aber erst 1816 vollendete herrliche Ariadne auf dem Panther (im Vörmännlichen Museum, Frankfurt a. M.); die Gruppe „Amor u. Psyche“ (in der Villa Rosenstein bei Stuttgart); die 1818 im Modell vollendete, 1824 in Marmor ausgeführte Christusstatue in der Neuen Kirche zu Moskau, u. in einem zweiten, seinen Ruf bedeutend erhöhenden Exemplar (1831) in der Gruftkirche des Fürsten v. Thurn u. Taxis in Regensburg. Am oberen See der kgl. Anlagen zu Stuttgart ist die Gruppe: „Nymphen des Nestars u. der Donau“ ein annützendes Werk D.s. Weniger glücklich war er auf dem Gebiete der christlichen Bildnerei in der Statue des Evangelisten Johannes (1826) auf dem Rotenberg bei Stuttgart. Am 1. 1888 wurde in den Anlagen des Schlossplatzes zu Stuttgart ein v. Curjel gearbeitetes Denkmal D.ses enthüllt: eine Marmorbüste auf Granitsockel; das Haupt des Meisters bekrönt die in Bronze gebildete Kuffe D.s mit Lorbeer, während ein ebenfalls in Bronze gegossener jugendlicher Genius den Fuß des Postamentes mit Blumengewinden schmückt.

Litteratur: Gränelin u. Fh. Wagner, D.s Werke in einer Auswahl, mit Lebensabriß (Hamb. 1841).

Dannemarie (spr. dann mar), Dorf, franz. Depart. Doubs, 11 km südwestl. v. Besançon, an der Bahn Paris-Lyon. Hier wiesen die Vorkruppen der 14. deutschen Division 23. 1871 einen Vorstoß der französischen Armee unter Bourbaki v. Besançon her ab.

Dannemora (Danemora) 1) Dorf, Schwed. Län Upplala, Eisenbahnstation; (86) 1366 Ew.; berühmte Eisengruben, die 1873—82 aus 14 Gruben zwischen 32—47 Millionen kg 20—80%igen Eisenerz lieferten. Das Eisenerz wird in einer 160 m tiefen, 1 km im Umfang messenden kraterartigen Vertiefung (Pinge) durch Sprengarbeit gewonnen. Ueber 300 Arbeiter sind darin beschäftigt. In der Nähe die Eisenhüttenwerke Deisterby u. Löfst a. Das Erzfeld v. D. wurde zuerst 1481 ausgebeutet u. ist jetzt Eigentum einer Aktiengesellschaft, die auch Stahlfabrikation treibt. — 2) D. (spr. dännmohr), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat New York, County Clinton, Bahnkreuzung; (80) 2962 Ew.

Dannemoragranat Varietät des braunen Granats, mit gestreiften Kernflächen; bei Dannemora (Schweden).

Dannen (von dannen) böhm. ad otdud; dän. ad der fra, bort; (- gehen) gaa bort; engl. ad from thence, away; frz. ad de là; (- gehen) partir, s'en aller; gr. ad ἀπὸθεν; (- gehen) ἀπὸθεν; holl. ad vandaan, weg; ital. ad da quella parte; di colà; (- gehen) andar-

sene; lat. ad hinc, istinc, illinc; russ. ad оттуда; or-суда; schw. ad dädan, derifrån; sp. ad de allí; (- gehen) irse; ung. ad el, onnan el, tova.

Dannenberg (Danneberg) 1) Kreis, preuß. Regbez. Lüneburg der preuß. Prov. Hannover; 453,71 qkm, 14 433 Ew. meist wendischer Abstammung; Ackerbau, Viehzucht. Durch den weisl. Teil zieht sich ein niedriger, walreicher Landrücken mit der Gohrde. — 2) Hauptstadt v. 1), an der schiffbaren Jeppel, an der Linie Berlin-Wittenberge-Buchholz der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, gotische Kirche, altes Schloß, Johanniterhospital St. Georg; Brennerei, Brauerei, Gerberei; Handel mit Getreide, Hopfen, Garn, Leinwand, Schweinen; Schifffahrt; 1932 evangel. Em. — D. war ursprünglich ein Schloß; hier hielt Graf Heinrich v. Schmerin den König Waldemar II. v. Dänemark 1223—25 in Haft. Die Grafschaft wurde 1312 an Herzog Otto v. Braunschweig u. Lüneburg verkauft, 1376 mit dem Herzogtum vereinigt. 1566—1636 war die Grafschaft D. mit Lüdow ein besonderes Fürstentum, welches anfangs Heinrich, der Stifter des Hauses Braunschweig, dann dessen Sohn Julius Ernst befaß, das aber 1671 an den Herzog Georg Wilhelm v. Lüneburg (Linie Celle) abgetreten wurde.

Dannenberg Hermann, Numismatiker, geb. 24. 1824 Berlin, lebt daseibst als Landgerichtsrat; machte bes. die Münzen des Mittelalters zum Gegenstande seiner Forschungen, worüber er zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften veröffentlichte. Epochemachendes Hauptwerk: „Die deutschen Münzen der sächsischen u. fränkischen Kaiserzeit“ (Berl. 1876, mit 61 Tafeln).

Dannenberg Johann Friedrich, Industrieller, geb. 23. 1786 Berlin, † 23. 1878 das.; schwang sich vom Streichjungen in der Kattundruckerei rasch empor, so daß er 1807 schon als Kolorist arbeitete, 1812 bereits als Zeugdrucker selbst ein Geschäft gründete, 1814 ein Patent auf Türkisrot mit Weiß u. Applikationsfarben, 1816 ein solches auf den jetzt fast überall eingeführten Walendruck erwarb. 1838 verkaufte er aus Gesundheitsrücksichten das noch jetzt unter der Firma: „D-ische Kattunfabrik“ blühende Geschäft (im Besitz v. Liebermann & Co.) u. widmete sich v. da ab der Debung der vaterländischen Industrie. 1849 wurde er Mitglied des Herrenhauses u. der Hauptverwaltung der Darlehnskassen.

Danner Luise Christine, Gräfin v., geborene Kas müssen, Gemahlin Friedrichs VII. v. Dänemark, geb. 24. 1815 Kopenhagen, † 1/2 1874 Genua; zuerst Gouvernante, dann Tänzerin am Theater zu Kopenhagen, dann Geliebte des kgl. Privatsekretärs u. Kammerherrn Berling, mit dessen Beihilfe sie einen Puzladen eröffnete; 1/2 1850 dem König zur linken Hand angetraut u. 1/2 1855 zur Lebensgräfin erhoben. zog sich nach dem Tode des Königs mit großem Vermögen nach Cannes zurück.

Dänno (ital.), Schade, Verlust.

Dannreuther Edward, Pianist, geb. 4. 1844 Straßburg v. engl. Eltern; erhielt den ersten Musikunterricht in Cincinnati, besuchte das Leipziger Konservatorium, wo er Schüler Moscheles' u. Richters war, u. lebt seit 1863 in London als hervorragender Pianist, Lehrer u. Musikschriftsteller; gründete 1872 die Londoner Wagner-Society, veranstaltete 1877 ein großes Wagner-Festival, unter Direktion R. Wagners u. Hans Richters, übersetzte mehrere Werke R. Wagners, u. a. „Beethoven's Zukunftsmusik“, ins Englische, schrieb: „Richard Wagner, his theories and tendencies“ (Lond. 1873) u. hat sich um die Wagnerbewegung in England hochverdient gemacht.

Dannensteine (Danzelsteine), siehe den Artitel Gräber.

Danrémont (spr. dangrémong), Charles Marie, geb. 1/2 1783 Chaumont, Depart. Ober-Marne, † 12. 1837 vor Constantine; diente seit 1804 in der französischen Armee, 1807 Adjutant Marmonts, machte die

- Encaratularse**, (9) vr, sich möstieren.
- Encarrelación**, (9) f, Einferkung, f.
- Encarrelar**, (9) va, einferren.
- Encarecer**, (9) va, verteuern; den Preis erhöhen; loben, rühmen; empfehlen; vn, im Preise steigen.
- Encarcelamiento**, (9) m, Preiserböhung, Verteuerung, f.; con -, ad, nachdrücklich, eifrig.
- Encargado**, (9) m, Geschäftsführer, Sachwalter.
- Encargar**, (9) va, (be)auftragen; -se de, vr, übernehmen.
- Encargo**, (9) m, Auftrag, m; Bestellung, f.
- Encariñarse**, (9) vr, liebgeninnen.
- Encarnación**, (9) f, Menschwerdung Christi; Fleischfarbe, f.
- Encarnado**, (9) a, fleischfarbig; hochrot; m, Fleischfarbe, f.
- Encarnadura**, (9) f, Beschaffenheit des Fleisches am menschlichen Körper; Fleischgier der Jagdhunde, f.
- Encarnamiento**, (9) m, Fleischbildung in einer Wunde f.
- Encarnar**, (9) va, Fleisch werden (eine Gottheit); Fleisch ansetzen; ins Fleisch einbringen; va, tiefen Einbruch machen; Hunde gierig machen; -se, vr, sich einverleiben.
- Encarneer**, (9) va, Fleisch ansetzen; vn, dia werden.
- Encarnizado**, (9) a, rot entzündet; blutig; sehr erbittert.
- Encarnizamiento**, (9) m, Blutdurst, m; Erbitterung, f.
- Encarnizar**, (9) va, blutig machen, aufsetzen; -se, vr, in Erbitterung geraten.
- Encarno**, (9) m, harte Unbliden; Zielen, n.
- Encarrillar**, (9) va, in Gang bringen; auf den rechten Weg führen.
- Encarroñar**, (9) va, in Fesseln verlegen; -se, vr, faulen.

Encarrujarse, **Q** vr, sich verwideln.
Encartaclón, **Q** f, Steuerrolle, Schatzkammer, f; -es, Ortshafte, welche besondere Privilegien genießen, Spl.
Encartamiento, **Q** m, Bandverweisung, f.
Encartar, **Q** va, des Bandes verweisen; in die Steuerrolle eintragen; zu einer Gesellschaft heranziehen.
Encarter, **Q** va, Nadeln auf Dreife hieden.
Encartonar, **Q** va, in Pappe binden.
Encartonage, **Q** m, Kuffeden auf Pappe, Einschlagen in Papier, Einpacken in Rästchen, n.
Encartonner, **Q** va, ein Kuffeschiffblatt, Preßpappe einlegen.
Encasar, **Q** va, ein verrentetes Stüd einrichten.
Encasabela-do, **Q** a, mit Schellen behängt.
Encase, **Q** va, in ein Futteral, Gebühre thun.
Encasquetar, **Q** va, tief in die Stirn drücken (gut ic.); jmd. etwas einreden; -se, vr, beharren auf etwas.
Encastar, **Q** va, durch Jucht verreiben; zugen; vr, sich mehren.
Encastelare, **Q** f, Hüßwang.
Encastillado, **Q** a, hochmiltig.
Encastillage, **Q** m, (Schiff-) Obertheil, n.
Encastillar, **Q** va, mit Schlingen verlegen; -se, vr, sich in ein Schloß zurückziehen; auf einer Meinung beharren.
Encastillament, **Q** m, Einfassen, n.
Encastiller, **Q** va, einlassen.
Encastrear, **Q** va, einfallen, einfügen.
Encatarrado, **Q** a, verschmupft.
Encansar, **Q** va, verflagen.
Encanstar, **Q** eingebrauntes Porzellan (auf Porzellan od. Glas); Waßschmalerel, f.
Encanstar, **Q** f, Waßschmalerel, Einfaß, f.

felzbüße in Dalmatien (1809), Spanien (1811—12), Portugal, Deutschland (1813) u. Frankreich (1814) mit, wurde 1821 Maréchal de camp u. befehligte 1823 in Spanien eine Brigade. 1825—29 war er Inspektor der Infanterie, führte 1830 eine Brigade nach Algerien, wurde dort Generallieutenant, befehligte dann die 8. Militärdivision, war 1833 Generalinspektor der Infanterie, 1835 Pair, 1837 Generalgouverneur v. Algerien u. fiel 12^o 1837 bei Besichtigung der v. der französischen Artillerie in die Mauer v. Konstantine gelegten Breche an der Seite des Herzogs v. Drléans. Am nächsten Tage fand die Ersürmung durch diese Breche statt. Denmal bei Konstantine.

Danse macabre (spr. dangh makab'r), siehe den Artikel Totentanz.

Danseuse (franz., spr. danghöß), D. de l'Opera), Ballettänzerin; in der Theatersprache Solotänzerin.

Dansville (spr. dännswill), Postort, nordamerikan. Staat New York, County Livingston, Bahnstation, an einem Zweige des Genesee-Valley-Kanals; Kaltwasserheilanstalt; 3625 Ew.

Dantan (spr. dangtäng) 1) Antoine Laurent, franz. Bildhauer, geb. 21/2 1798 St.-Cloud, † 21/2 1878 da.; in Porträtbüsten u. Statuen tüchtig; v. ihm Statuen des Admirals Duquesne in Dieppe u. Laplaces in Caen.

2) Jean Pierre D., Bruder v. 1), Bildhauer, geb. 22/12 1800 Paris, † 2/2 1869 Baden-Baden; Schüler v. Bosio, bildete sich auf der Akademie in Paris u. in Rom u. machte sich seit 1830 durch meisterhaft farzierte Porträtstatuetten bedeutender Personen, z. B. Talleyrand, Wellington, Rossini, Victor Hugo, Liszt zc., einen Namen, schuf aber nachher auch ernst gehaltene Büsten u. Statuen, z. B. des Komponisten Boieldieu in Rouen.

3) Eduard D., franz. Maler, Sohn v. 2), geb. 24/8 1848 Paris; Schüler v. Biss. Gemälde: „Episobe aus dem Untergang v. Pompeji“ (1869); „Porträt des an einer Marmorbüste arbeitenden Vaters v. D.“ (1872); „Herules u. Omphale“ (1874); „Möncß als Holzbildhauer“ (1874, im Museum zu Nantes); „Disföspiel“ (1875, Museum in Rouen); „Nympe Sal-macis“ (1876); „Der an einem Relief arbeitende Vater D-s“ (im Luxemburg, Paris); „Frühstück des Modells im Atelier“ (1881); „Inneres eines Bauern-hauses in Billerville“, welches auf der internationalen Kunstausstellung zu München die zweite Medaille erhielt. Die Bilder D-s zeichnen sich durch naturwahre Charakteristik u. Zartheit des Tons aus.

Dante Alighieri (spr. -alighieri), Italiens größter Dichter u. einer der gewaltigsten Geister, geb. Ende Mai 1265 Florenz, † 14/2 1321 Ravenna.

Inhalt: D-s Leben; seine Werke: kleinere Schriften in Ital. Sprache; kleinere Schriften in lat. Sprache; Briefe; Hauptwerk: (Divina) Commedia, deren Inhalt, Ausgaben, Kommentare, Uebersetzungen.

D., eigentlich D u r a n t e, entstammte einem florentinischen Patriziergegeschlecht guelfischer Parteirichtung, das seine Ahnen auf den tapferen Cacciaguada im 12. Jahrh. zurückführte, dessen Gattin eine Alighieri gewesen war. Der Vater D-s, ein Rechtsgelehrter, starb schon 1270, hinterließ aber Mittel genug, um dem Sohne eine vortreffliche Erziehung zu ermöglichen. Der damals als Philosoph u. Dichter sehr angesehene Brunetto Latini, Staatssekretär der Republik, wurde in Wissenschaften u. Künsten D-s Lehrer. D. war als Jüngling befreundet mit den Malern Giotto u. Oderisi, dem Sänger u. Musiker Casella, dem Dichter Guido Cavalcanti, Cino da Pistoja, Dante da Majano, Dino Frescobaldi zc. Neben seinen wissenschaftl. Arbeiten übte er der Seite gemäß den Körper in allen ritterlichen Künften. Von hervorragendem Einflusse auf seine ganze Geistesrichtung war die Liebe zu Beatrice de' Portinari, die er 9, sie 8 Jahre alt, auf dem Florentiner Maifest 1274 kennen gelernt u. die einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn herabgebracht. Er besang sie in seinen ersten Versen, später erschien sie ihm in höchster Verklärung u. nach ihrem früh erfolgten Tode vereinig-

er sie in seiner großen Dichtung u. erhob sie zu der Bedeutung einer Führerin durch die Gefilde der Seligen. Nach dem Tode der Jugendliebten durch Bernando u. Freunde zu einer Heirat veranlaßt, vermählte er sich mit Gemma Donati, aus jener Familie, deren Haupt der berühmte Parteichef Corso war. In den stürmischen Zeiten kämpfte auch D. gegen die Ghibellinen vor Arezzo, war einer der Tapfersten in der Schlacht v. Campalino, einer der Prioren im Jahre 1300 u. repräsentierte die Republik mehrmals als Gesandter. Das Amt des Priors, so ehrenhaft es für D. war, da es ihm aus freier Wahl gegeben war, wurde für ihn die Quelle alles späteren Mißgeschicks. 1300 spalteten sich die florentin. Guelfen in zwei Fraktionen: die „Bianchi“ u. die „Neri“; die „Weißen“ neigten zur ghibellinischen Richtung, die „Schwarzen“ waren streng päpstlich gesinnt. Die „Schwarzen“ wendeten sich an Bonifacius VIII., die „Weißen“ der Ghibellinentreue anklagend. Dieser Anklage die Spitze abzubrechen, ordneten die „Weißen“ D. nach Rom ab; Bonifacius aber schickte 1301 Karl v. Valois mit dem Titel eines Friedensstifters nach Florenz. Auf der Rückreise nach Florenz erfuhr D., daß er unter den 14 Gelehrten eingegriffen war, die man zu 8000 Lire Gelbbuße u. zu zweijähriger Verbannung (im Betretungsfalle Feuertod) verurteilt hatte, daß seine Güter eingezogen u. seine Häuser in der Stadt geplündert u. verbrannt worden waren. Hier also begann ein neuer Lebensabschnitt D-s u. sein Unglück, aber auch sein Ruhm; sein Geist nahm einen höhern Flug. Von Rom war er nach Siena, v. da nach Arezzo gegangen, v. wo die Verbannten mit 600 Mann Fußvolk u. 800 Reitern einen mißlungenen Versuch machten, ihre Rückkehr zu erzwingen. Nach Bonifacius' Tode suchte Benedikt XI. vergebens die Tumulte in Florenz abzufellen. Die „Weißen“ veruchten einen neuen Angriff, der ebenfalls scheiterte. Verbittert über die Unfähigkeit der Seinen, zog sich D. nach Verona zurück, wo er die Gastfreundschaft des Bartolomeo della Scala genöß. In Ravenna beherbergte ihn einige Zeit später Guido da Polenta, der Vater der durch D. verherrlichten Francesca. Dann war D. in Luca unter dem Schutze des Uguitone della Faggiola u. in der Lunigiana bei den Malaspina, wo der erste Entwurf der „Commedia“ entstanden sein soll. Zu dem Leid der Verbannung hatte er den Kummer, seine Gattin u. seine zwei jüngsten Söhne, die er in Florenz zurückgelassen, durch die Pest 1308 dahingerafft zu sehen. Der Römerzug Kaiser Heinrichs VII. belebte die Hoffnungen D-s auf eine ehrenvolle Rückkehr in seine Vaterstadt v. neuem. D. begrüßte den Kaiser in Mailand (December 1310) als den Retter des Vaterlandes u. schrieb, als ihm derselbe in Oberitalien zu lange zögerte, einen feurigen Brief, der den Monarchen aufforderte, ungehämt gegen Florenz vorzugehen. Ein weiteres Schreiben begehrte v. den Florentinern, sich dem Kaiser zu unterwerfen, wenn sie nicht das Schicksal Saquinis heraufbeschwören wollten. Die Antwort der Republik war ein auf ewige Zeiten ausgehntes Verbotsbekret (2/2 1311) u. ein noch engerer Anschluß der Stadt an den Papst. Nachdem der Kaiser im Juni 1312 gekrönt worden war, belagerte er im nächsten Jahre ohne Erfolg Florenz, u. als er im Begriff stand, die Stadt mit frischen Kräften anzugreifen, ereilte ihn zu Siena 24/2 1313 der Tod, wodurch auch alle Pläne u. Hoffnungen D-s vernichtet wurden. Nach diesem schmerzlichen Schicksalschlage vertiefte sich D. ganz in seine gewaltige Dichtung. Er hatte in Ravenna bei Guido da Polenta Schutz u. Unterkommen gefunden, wo sich auch seine Kinder Pietro, Jacopo u. Beatrice mit ihm vereinigten; hier, in der 1315 bestätigten (erst 1494 überhaupt aufgehobenen) Verbannung, vollendete er um 1319 seine Dichtung, aber auch sein Leben. Er erkrankte nämlich in Benedik, wohin ihn eine diplomatische Sendung geführt hatte, kam todtback nach Ravenna zurück u. starb daselbst, 56 Jahre alt. Sein Leichnam wurde in der Kapelle der Minori osservanti beigesetzt, sein fürstl. Beschützer hielt ihm die Grabrede

u. würde ihm ein prächtiges Denkmal gesetzt haben, wenn er nicht selbst der Verbannung anheimgefallen wäre. Dieses Denkmal erhielt der große Tote durch den venezian. Patrieger Bernardo Bembo, Domenico Corri, Kardinallegat, restaurierte 1692 die bereits zerfallende Grabstätte; daselbe geschah hundert Jahre später durch Luigi B. Sonaja. Canova stellte des Dichters Büste 1813 im Pantheon zu Rom auf; erst 1829 aber setzte ihm seine Vaterstadt in Santa Croce ein Grabdenkmal. 1865 ein Denkmal vor derselben Kirche; auch Verona, Padua, Neapel u. andere Städte errichteten dem großen Sohne Italiens Statuen. Sein schönstes Denkmal aber steht im Herzen des ital. Volkes, das ihm selbst den Zunamen „il Divino“, „der Göttliche“, gab, den auch andere Nationen gern anerkennen. Diese Verehrung u. Liebe bewies die großartige Jubelfeier der 600jährigen Wiederkehr des Geburtstages D's (14—16. 1865) in Florenz, der eine Nachfeier zu Ravenna an D's Grabstätte folgte. Damals bildete sich auch z. B. in Dresden eine *D. Gesellschaft*, die ein Jahrbuch herausgibt. In Rom wurde 1868 ein Lehrstuhl für D.-Erläuterung errichtet.

D's Werke sind: die „Rime“, eine latein. Abhandlung „De vulgari eloquentia“, die „Vita nuova“, der „Convito“, eine zweite latein. Abhandlung „De monarchia“ u. die „Commedia“, allgemein als „Divina C.“ bezeichnet, u. kleinere Schriften. Die „Rime“, 17r. Gedichte, gehören der ersten Jugend D's an; sie behandeln die Liebe, für die allein man damals glaubte sich der Sprache des Volkes bedienen zu können. In diesen Versen zeigt sich, aber glänzt noch nicht jene Kraft des Genies, die ihn später groß machen sollte. Ranzonen polit. Inhalts u. a. unter den „Rime“ sind aus späterer Zeit. Sie wurden verschiedene Male gesammelt, zuerst wohl v. Cino u. G. Novello: „Canzoni e madrigali di D.“ (Vened. 1518, Mail. 1518); „Amori e rime di D.“ (Manua 1823, neue Ausgaben: Flor. 1861, 1863, 1868); Rannegießer übersetzte die „Rime“ ins Deutsche: „D's 17r. Gedichte“ (2. Aufl. Lpz. 1842), ebenso v. Kraft (Regensb. 1859). Die „Vita nuova“, auch ein Jugendwerk, verfaßt nach Beatrices Tode, ist zusammengeleht aus Poesie u. Prosa. Die Poesie spricht nur v. der Geliebten, ihrem frühen Tode, dem Schmerze des Dichters; die Prosa ist eine Geschichte, ein Kommentar der Gedichte, u. wirkt dieser Kommentar, trotz der schönen u. edlen Sprache, oft kalt u. abstoßend. Der erste Druck dieses Werkes (Flor. 1576) wurde mehr als dreißigmal ausgegeben. Die beste Ausgabe ist die v. D'Alconca (Vifa 1872; überf. v. Witte, Lpz. 1878), die jüngste Uebersetzung ins Deutsche die v. Jacobson (Halle 1877). Von ähnlicher Gestaltung wie die „Vita nuova“ ist „Il convito“ (Das Gastmahl), in dem der Dichter sich vorgenommen, 14 seiner Ranzonen, „si d'amore come di virta materiale“, zu kommentieren; aber das Gebäude war zu groß angelegt, nur 4 der Gedichte wurden behandelt. So groß u. erhaben das Ganze gedacht, das Einzelne ausgeführt ist, so ermüdet das Symbol hier die Poesie, erstickt die Sitate die Wissenschaft selbst! (Tommasio). Der erste Druck erschien Florenz 1490; eine gute neue Ausgabe ist v. Giuliani (Flor. 1874); deutsche Uebersetzung v. Rannegießer (Lpz. 1845). Neueste Kritik des Werkes (früher v. Noeli, Witte, Scolari) v. Selmi (Zürin 1866). In latein. Sprache verfaßt D.: „De monarchia“. Diese Schrift handelt v. einer weltl. Universalmonarchie u. verlangt v. der Kirche einzig die moral. Herrschaft, erster Druck Bas. 1569 u. d.; dann v. Witte (Halle 1863—71, u. Wien 1874); v. Giuliani: „Opere latine di D.“ (Flor. 1878—82). Ebenfalls in latein. Sprache ist verfaßt „De vulgari eloquentia“, welche Schrift die Sprache des Volkes behandelt, wobei der ital. Sprache in den v. D. eingeführten Formen der Vorrang vor allen anderen modernen Sprachen gegeben wird. Das Werk, das wohl aus dem Jahre 1303 stammt, blieb unvollendet. Die erste ital. Uebersetzung erschien in Sicenza 1629; das Original gab zuletzt Giuliani (Flor. 1878), eine deutsche Uebersetzung Rannegießer (Lpz. 1845, 2 Bde.) heraus. Die Briefe

D's, wichtig für das Verständnis des Dichters u. seiner Werke, sind enthalten in Witte, „Dantis epistolae, quae exstant cum notis“ (Vadua 1827). In der Briefsammlung D's v. Torri (Vadua 1843) finden sich 9 v. Theodor Heise aufgefundenene Schreiben, die auch Fraticelli in „Le opere minori di D.“ (Flor. 1861—62, 3 Bde.) aufgenommen hat. Unter D's Namen gehen auch die Uebersetzungen der Psalmen, des „Credo“, des „Pater noster“, doch werden diese wohl mit Recht einem Nachahmer zugeschrieben. Das vollkommenste u. gefeiertste Werk D's ist seine Dichtung, der er den bescheidenen Titel: „Commedia“ gab, später als „Divina Commedia“ bezeichnet, für die er sich die ital. Sprache zu dichterischem Gebrauch umschuf. Er verfaßte die 7 ersten Gesänge (Canti), als er noch in Florenz lebte, sie gingen aber verloren; erst während seines Aufenthaltes in der Lunigiana wurden sie wiedergefunden, ihm zugesandt mit der Bitte um Fortsetzung. D. begann nun nach der Erzählung des Boccaccio den Gesang: „I dico seguitando“, während andere behaupten, das ganze Werk sei im Exil geschrieben. Die „Divina Commedia“ enthält 100 Gesänge, in denen D. seine mystisch-religiöse u. polit. Weltanschauung in Allegorien zu poetischer Darstellung bringt. Seine Verherrlichung eines idealen Staierturns, dem er eine gleiche Berechtigung in der göttl. Ordnung der Dinge zuerkannte, wie der Kirche, zog ihm den Ruf eines Regers zu; später freilich wurde sein Werk öffentlich in den Kirchen vorgelesen u. dem Volke erläutert. 1373 erhielt Boccaccio v. der florentin. Regierung den Auftrag, Vorlesungen über die göttl. Komödie zu halten. Die „Divina Commedia“ schildert eine Wanderung des Dichters durch die Hölle („L'Inferno“, 33 Gesänge nebst dem ersten Gesang als Einleitung), das Fegefeuer („Il purgatorio“, 33 Gesänge) u. das Paradies („Il paradiso“, 33 Gesänge). Der Dichter findet sich um die Mitte seines Lebens in einem wilden Wald verirrt; als er hinausgelangt, erscheinen ihm ein Panther, ein Löwe u. eine Wölfin. Schon will er umkehren, als v. Beatrice beauftragt der Schatten des Vergil ihm naht, um ihn durch die 9 Kreise der Hölle zu geleiten. Die Hölle bohrt sich wie ein Trichter mit der Spitze nach unten in die Erdrinde bis zum Mittelpunkte ein; ihre Wände werden treppenartig durch verschiedene rings umlaufende Stufen abgeteilt, u. auf diesen befinden sich je nach dem Grade der Lasterhaftigkeit die Verbammten in immer tiefer herabsteigenden Kreisen. Von dort aus gelangen die Wanderer durch eine Schlucht auf die entgegengesetzte Erdbälfte, wo sich aus den Fluten der Berg des Fegefeuers erhebt. Hier empfangt die Wanderer Cato v. Utica, der Wächter dieses Reiches, u. sie durchpilgern auch hier, v. den schwerer Sünde Schuldigen zu den weniger Belasteten aufsteigen, sämtliche Terrassen, bis sie an das irdische Paradies gelangen. Vergil verschwindet u. Beatrice selbst übernimmt die Führung. Erst nachdem D. an ihrer Seite die 7 ersten Himmel, die Sphäre der Fixsterne, das „Primum mobile“ u. das Empyreum, den eigentl. Sitz der Seligen, durchwandert, verläßt ihn auch Beatrice u. durch Vermittelung des hl. Bernhard wird D. in einer mystischen Vision des Anblicks des göttl. Angesichts gewürdigt. — Die beiden ersten großen Abteilungen fesseln bes. durch das histor. Interesse, das die zahlreichen, erst kürzlich vor Abfassung des Gedichts verstorbenen Menschen gewähren, an denen uns D. die ganzen Zeitverhältnisse des damaligen Italien in ihrer Entartung u. Kläglichkeit beleuchtet. Die dritte Abteilung dagegen wirkt durch die Großartigkeit u. Erhabenheit der Empfindung u. Bestimmung überwältigend als des Hiefenwerkes gewaltiger Abschluß.

So bedeutend der Gedankeninhalt, so bewundernswürdig ist der architektonische Aufbau, so meisterhaft ist die Form u. Sprache, die beide erst v. dem Dichter geschaffen werden mußten. An der Deutung der Allegorie haben sich die verschiedensten Männer versucht. Früher wurde die Dichtung als eine moral-theologische betrachtet, als das große Epos der Er-

- Encoustique, (A, einfaßlich; peinture - v. Malermaleri, f.
- Encuato, (I m, Wachsfarbengemälde, n.
- Encuato, (S m, Einbrennen; Einschmelzen, n; Wachsmalerei, f.
- Encuazar, (S va, eindämmen, in einen Kanal leiten.
- Encuavarse, (S vr, sich in eine Hölle löschen.
- Encuavement, (I m, Einsteuern.
- Encaver, (I va, in den Keller schaffen, einsteuern.
- Encaveur, (I m, Käufer, m.
- Encabadar, (S va, überfüttern.
- Encuollado, (S m, Gericht, eine Art Bratfasser, n.
- Encuallite, (I f, (Reibh.) Gyrantehaltung, f.
- Encuallito, (S m, Seifen, n.
- Encuadras, (I va, umgürten.
- Encuente, (I a, schwanger.
- Encuente, (I f, Umfang, Umkreis, m; Umschließung, Umschließung, f.
- Encular, (S va, eiferichtig machen; -se, vr, eiferichtig sein.
- Enculla, (S f, Ralegürbe, f.
- Encullulement, (I m, Eingehaft, f.
- Encullular, (I va, in eine Stelle einperren.
- Encuansarse, (S vr, sich beschämen; Wästen ergeben sein.
- Encudajas, (S spl, Reilig (zum Feueranzünden).
- Encuender, (S va, anzünden; heizen; antreiben; -se, vr, sich erhitzen; in Leidenschaft geraten.
- Encudido, (S a, brennend, glühend, feuerrot.
- Encuendimiento, (S m, Entzündung, f; Brand, m; Hitze, f; Wüster, m; Glut (der Leidenschaft), f.
- Encuenciar, (S va, mit Hitze bestreuen.
- Encuens, (I m, Weibhauch, m; (fig.) Schmeichelei, f.
- Encuensement, (I m, Räucherung, f.
- Encuensor, (I va, beräuchern;

(fig.) vn, schmei-
deln.
Encenseur, **Ⓜ**
 m. Kobholder, m.
Encensler, **Ⓜ**
 m. (Bot.) Ma-
 marin, m.
Encensoir, **Ⓜ**
 m. (Weib) Rauch-
 faß, n. (fig.)
 coups d', plum-
 pe Kobholder, f.
Encentar, **Ⓜ**
 va, anfröhen,
 anspfen.
Encepar, **Ⓜ** va,
 in den Stod legen;
 Burjel schlagen.
Encéphale, **Ⓜ**
 m. Gehirn, n.
Encéphalique,
 Ⓜ a, Gehirn.
Encerado, **Ⓜ**
 a, wachsfarbig;
 bid, zäpe; weich
 gejetten; m.
 Wachtuch; Feit-
 pflaster, n.
Enceraz, **Ⓜ**
 va, wäfen, mit
 Wads bestrei-
 chen.
Encerotar, **Ⓜ**
 va, wäfen.
Encerradero,
 Ⓜ m, encerra-
 dura, f, encer-
 ramiento, m,
 Verschluß, m;
 Berührung;
 Ringmauer, f.
Encerraz, **Ⓜ**
 va, einschließen,
 in sich begreifen;
 -se, vr, sich in ein
 Kloster einschlie-
 ßen; enthalten
 sein.
Encerrona, **Ⓜ**
 f, freiwillige Zu-
 rückergebenheit;
 hacor la, f, sich
 zeitweise freiwil-
 lig von der Welt
 zurückziehen.
Encespador,
 Ⓜ va, mit Rafen
 belegen.
Encostar, **Ⓜ**
 va, in einen Rod
 legen.
Enchainer, **Ⓜ**
 va, anketten; (fig.)
 fesseln, verketteln,
 vernäpfeln.
Enchalmure,
 Ⓜ f, Vertetzung, f.
Enchalar, **Ⓜ**
 va, Holz auf-
 schichten.
Enchaleur, **Ⓜ**
 m, Holzaußschüt-
 ter, m.
Enchancelar, **Ⓜ**
 Ⓜ va, die Schuhe
 niebertreten.
Enchant, **Ⓜ**
 va, bezaubern.
Enchanteler,
 Ⓜ va, Holz auf-
 schichten, Wein-
 fässer auflegen.
Enchanto-
ment, **Ⓜ** m, Be-
 zauberung, Zaub-
 eret, f; (fig.)
 Reiz, m; Ent-
 zücken, n.
Enchaüter, **Ⓜ**
 va, bezaubern,
 beherzen; (fig.) jent-
 süden, bezaubern;

Lösung des Menschen, der allmählich v. der sinnlichen
 Liebe zur himmlischen, vom weltlichen Streben zu
 innerer Betrachtung u. Seligkeit gelange. Die neuere
 Zeit aber gibt eher der Deutung (Marchetti u. Ro-
 fetti) den Vorzug, welche die „Divina Commedia“
 als eine politische Dichtung ersten Ranges schildert,
 als ein großartiges Strafgedicht, das die Verworfen-
 heit des Zeitalters schildert. So wurden die Naubi-
 here der Einleitung demgemäß gedeutet: der gesteu-
 tete Pantfer, früher als Sinnenlust, jetzt als Florenz mit
 seinen Parteien, der Löwe, früher Ehrgeiz, als Frank-
 reich (Karl v. Valois), die Wölfin, früher Habgucht,
 als die röm. Kurie.

Ausgaben: Die an Zahl auf 347 angegebenen Ausgaben
 der Divina Commedia betreffen sich: 79 auf die früheren Jahr-
 hunderte, 268 fallen auf das 19. Jahrh.; die ältesten 3 (höch-
 stens!) sind: La commedia di D. A. dello pene e punizi de'
 vizj e de' meriti e premi della virtù (Florenz: kein Folio,
 1471; Quart u. Manua; Folio, 1472, alle 3 neu hsg. v. Lord
 Vernon, Lond. 1858); Ausg. in klein Folio (Neapel, wahrscheinlich
 1474); die Vindeliana (Venedig 1477); die Nidobeatina
 (Mail. 1477—78) mit Kommentar des Landino u. Kupfern
 (Flor. 1481); die Giuntina (edd. 1506); die v. Pietro Bembo
 besorgte Aldina (Vened. 1502), lange in unverdientem Ansehen,
 u. die v. der Grueca 1. Ausg. (Flor. 1595); deren Mängel be-
 seitigte zum Teil Combarbi (Rom 1791, 3 Bde. u. ö., zulezt
 Padua 1822, 5 Bde.); Dionisi (Parma 1795); andere v. Jatta
 (Vened. 1757, 5 Bde., 110 Kupfertafeln); die Pisana (Pisa 1804
 bis 1809, 4 Bde., Fol.); Poggiali (Livorno 1807, 4 Bde.);
 Romualdi Gotti (Mail. 1808—09, 3 Bde.); Foliolausgabe mit
 Kommentar Biagioli's (Flor. 1817—19, 4 Bde., jährliche Kupfer)
 v. Sica in „Parnasso classico italiano“ (Padua 1827);
 v. Iigo Foscolo (Lond. 1825), 3. Ausg. der Grueca (Flor. 1837,
 2 Bde.). Die besten der neuesten Zeit v. Bianchi (7. Aufl. edd.
 1868); v. Witte (Wet. 1862, auf Vergleichung der 4 Haupt-
 fcodices: Villani, Caetani, Vaticanus u. BeroLinus beruhend)
 u. v. Sartajzini (Pp. 1874—82, 3 Bde., mit Kommentar).

Kommentar: Der älteste Kommentar der Divina Com-
 media ist der v. Jacopo della Lana, abgedruckt in der Ausgabe
 der „Divina Commedia“ v. Wendelin de Spira (1477, n. Ausg.
 Mail. 1865, Quart, v. Bologna 1866). Weitere Kommentare
 sind die von v. Torri (Pisa 1827—29); des Florentiner Anon-
 ymus, hsg. v. Fanfani (Bologna 1866—74); Vocaccio,
 hsg. v. Milanesi (Flor. 1863, 2 Bde.); Venvenuto Rambaldi
 (Gmola 1855—56, 3 Bde.); Francesco de' Buti (Pisa 1858—62);
 Guiniforte Barjza (Marjeffe 1858). Aus dem 15. Jahrh.
 stammt der Kommentar des Landino (Flor. 1481), aus dem 16.
 Jahrh. der des Bellutello (Vened. 1547 r.), der des Vern.
 Daniello da Luca (edd. 1568). Neuere Kommentare sind die
 v. Combarbi (Rom 1791, 3 Bde., Padua 1822, 5 Bde.); Roffetti
 (Lond. 1826—27, 2 Bde.); Tommaseo (n. Aufl. Mail. 1865);
 Bianchi (7. Aufl. Flor. 1868); Fraticelli (3. Aufl. edd. 1871);
 de Marzo (edd. 1864—82, 3 Bde.) u. der das gesamte Ma-
 terial kritisch verarbeitende Kommentar des Sartajzini (Zer-
 tausgabe, Pp. 1874—82).

Uebersetzungen: D's Divina Commedia wurde in alle
 Kulturprachen der Welt übertragen; für den ersten Uebersetzer
 D's u. zwar in late. Terjen gilt der Olivetanermönch Matteo
 Dosto (gest. 1443). Neuere Uebersetzungen ins Lateinische sind:
 die v. Carlo d' Aquino (Neapel 1728, 3 Bde.) u. die v. Piazza
 (1848). Uebersetzungen der Divina Commedia erschienen ins
 Französisch: v. Grangier (Paris 1596—97, 3 Bde.);
 D'Artaud (edd. 1811—13, 3 Bde., n. Aufl. edd. 1845); v. Sib.
 Néal (1843—56, 6 Bde.); v. von Ratisbonne (edd. 1853—60,
 6 Bde.); v. Reinard (edd. 1854—57, 3 Bde.); v. de Rougis
 (Dijon u. Paris 1857); ins Spanische v. P. F. de Villegas
 (Lugo 1515); ins Englische v. G. F. Carey (Lond. 1814
 bis 1819, 3 Bde., n. Aufl. 1844) u. G. W. Gayley (edd. 1851
 bis 1854, 3 Bde.); v. Minchen (in Terjinen 1884); ins
 Dänische v. R. F. Wolbeck (Kopenh. 1851—58, 3 Bde.); ins
 Schwedische v. W. Wöttiger (in „Italienska studier“,
 Uppsala 1853); ins Holländische v. Hoede van Nijnden
 (Haarl. 1867—70). Die älteste deutsche Uebersetzung ist die
 v. Wachenidanz in Prosa (2. Aufl. Pp. 1767—69, 3 Bde.);
 ihr folgten neben vielen anderen: die v. Jagemann in freien
 Jamben (Weim. 1780—85, 7 Bde.); eine Uebersetzung v. Ramne-
 gger (6. Aufl. Pp. 1873); v. Streckfuß in Terjinen (9. Aufl.
 Halle 1871); v. Hörwarter u. R. v. Ent in Prosa (2. Aufl. Wien
 1877); v. Philalethes (König Johann v. Sachsen) treffl. Ueber-
 setzung in reimlosen Jamben (2. Ausg. Pp. 1865—66, 3 Bde.,
 3. Abdruck 1877); die mit Illustrationen Doris v. W. Arigar
 (Wet. 1870—71); die v. Fr. Rottler (Stuttg. 1871 f.); v. R.
 Bartsch (Pp. 1877); v. Franke in Terjinen (edd. 1883—85).

Litteratur: Aeltere Biographien D's: Vocaccio, Dell'
 origine, vita, studj e costumi del chiarissimo D.; Vil-
 lani, Bardini u. Polentone sind nicht ganz zuverlässig, wich-
 tigger ist schon die Biographie D's v. Leonardo Bruni
 (Verugia 1617, Flor. 1672); bes. hervorragend: Giuseppe
 Velli, Memorie per servire alla vita di D. (Vened. 1758,
 n. Ausg. Flor. 1823); Cesare Balbo, Vita di D. (Turin
 1839, 2 Bde.); Fraticelli, Storia della vita di

D. (Flor. 1861); deutsche hierher gehörige Werke sind:
 Schloffer, D. (Pp. u. Selbst. 1855); Floto, D., Leben
 u. Werke (Stuttg. 1858); Wegeler, D's Leben zc. (3. Aufl.
 Jena 1879); Griebner, D. (Göln 1865); Sartajzini,
 D., seine Zeit, sein Leben zc. (2. Aufl. Frankf. 1879); Schei-
 fer-Balchour, Aus D's Verbannung (Straßb. 1882);
 Derf., D. im Exil (edd. 1885). Bedeutend ist das franz. Werk
 v. D'Artaud de Montor (Par. 1841). Zu den Quellen
 vgl. Paul, Quellen zur Lebensgeschichte D's (Görlitz 1862).

Dante da Majano ital. Dichter, geb. im toscan.
 Majano um die Mitte des
 13. Jahrh., war Freund Alighieris u. stand bei seinen
 Zeitgenossen im Rufe eines bedeutenden Dichters,
 obgleich er noch ganz im Geiste des 12. Jahrh., im
 Stile der provençal. Dichter schrieb: trivial in
 Sprache u. Inhalt. Erhalten sind v. ihm 40 Sonette,
 5 Balladen u. 3 Canzoni. Diese finden sich in „Rac-
 colta di rime antiche toscane“ (Valermio 1817) zc.
 Siehe den Artikel Rina.

Dante-Gesellschaft siehe den Artikel Dante
 (Bd. IV. 33).

Danti Vincenzo ital. Bildhauer, geb. 1530 Perugia,
 † 1576; Schüler u. Nachfolger Michelangelos;
 sein erstes Werk 1555 die Erzstatue des Papstes
 Julius III. neben dem Dom in Perugia. Er voll-
 endete die v. A. Sansovino begonnene „Laufe Christi“
 an der östl. Thür des Baptisteriums in Florenz u.
 schuf als sein Hauptwerk über der südl. Thür: „Die
 Enthauptung Johannes des Täufers“ (1571). Von
 ihm auch im dortigen Garten Boboli die frohlig alle-
 gorische Gruppe: „Nedlichkeit u. Betrug“.

Dantier (spr. dangtje), **Henri Alphonse**, franz.
 Schriftsteller, geb. 1810 Nogon; studierte
 Rechtswissenschaft, widmete sich dem höheren Unter-
 richtswesen u. machte wissenschaftliche Reisen in Ita-
 lien, Deutschland u. England. Schrieb: „Histoire
 du moyen äge“ (1852); „Etudes sur les Bénédictins“
 (1864, 2 Bde.); „Les monastères bénédictins
 d'Italie“ (1866, 2 Bde.); „L'Italie, études histo-
 riques“ (1874, 2 Bde.); „Les femmes dans la so-
 ciété chrétienne“ (1878, 2 Bde.), preisgekrönt v.
 der Academie 1879.

Dantiscus Johannes (eigentlich Schachbinder),
 neulaine. Dichter, geb. ²¹/₁₀ 1485
 Danzig, † ²¹/₁₀ 1548 Frauenburg; studierte in Krakau,
 diente dann eine Zeitlang im polnischen Heere u.
 kämpfte 1502—3 gegen die Tataren. Später durchzog
 er Palästina, Syrien, Arabien, Griechenland u. wurde
 1509 v. König Siegmund I. zu seinem Sekretär ge-
 macht. In Bresburg, wohin er den König begleitet
 hatte, wurde er vom Kaiser Maximilian I. als
 „von Höfen“ (a Curis) in den Adelsstand erhoben.
 Als polnischer Gesandter wohnte er dem Reichstage
 zu Augsburg 1530 bei. Nachdem er aus Spanien,
 wohin er Kaiser Karl V. begleitet hatte, zurückgekehrt
 war, wurde er 1535 Bischof v. Culm, 1537 Bischof v.
 Ermeland. D. ist einer der besten Dichter in latein.
 Sprache; seine Gedichte, zum Teil gesammelt v. Böhm
 (Bresl. 1764), haben anfangs weltlichen, später reli-
 giösen, paränetischen Charakter.

Litteratur: Gaylicci, De vita et carminibus J. a
 Curis Dantisci (Bresl. 1855).

Danton (spr. dangtong), **Georges Jacques**, franz.
 Revolutionär, geb. ²⁵/₁₀ 1759 Arcis sur
 Aube, † ⁵/₄ 1794 Paris; 1788 Advokat dajelsb. Von
 kolossaler Körperstatur u. mit kraftvoller Stimme be-
 gabt, übte er zu Anfang der Revolution mit seinen
 leidenschaftlichen Reden auf den Straßen v. Paris
 bald einen großen Einfluß auf das Volk. Ohne sitt-
 liche Grundlage, trieb ihn Ehrgeiz u. Genußsucht zu
 rastloser demagogischer Thätigkeit. Er begeisterte das
 Volk zur Erstürmung der Bastille ¹⁴/₇; 1789. Seine
 kaltblütige Unerückbarkeit u. sein persönlicher Mut
 schaffte ihm ein Meer v. Bewunderern u. nachdem er
 Präsident des Arrondissements der Cordeliers ge-
 worden war, stand er an der Spitze der extremen
 Partei, deren Häupter sich in dem v. ihm mit Des-
 moulins, Fabre d'Églantine u. Marat gestifteten Klub
 der Cordeliers u. in seinem. Hier organisierte er
 die bewaffneten Banden aus dem Gefindel aller Art,
 das sich in Paris durch Zuzüge aus den Departements

v. Tag zu Tag vermehrte, nahm bes. Marat unter seinen Schutz u. bekannte offen, daß es ihm nur um seinen Vorteil zu thun sei. Nach der Flucht des Königs leitete er, um die Nationalversammlung zur Abschaffung des Königtums zu drängen, eine Versammlung auf dem Marsfelde, 17^h 1791, sollte aber, da diese feilschlag, verhaftet werden, u. wurde zugleich wegen Schulden verfolgt. Das Volk beschloß jedoch seinen Liebling, u. bald gelang es ihm, bei der Neuwahl des Pariser Gemeinderates, welche die demokratische Partei aus Kuber brachte, seine Stellung zu befestigen u. den Kampf gegen die Konstitution planmäßig zu betreiben; er wurde zum Stellvertreter des Procurators der Commune v. Paris ernannt. Der Hof bestach ihn, ohne daß er jedoch dadurch verfehlich wurde. Doch litt unter dieser Verbindung seine Popularität, u. um diese wieder zu gewinnen, ließ er, nachdem der Maire v. Paris, Fétion, 600 Kartellier aufgenommen hatte, den berücktesten Sturm auf die Tuilerien: 10^h 1792, in Szene, der die Abschaffung des Königtums zur Folge hatte. Der Preis des Sieges war für D. das Ministerium der Justiz. In dieser Stellung organisierte er das Schredensregiment u. veranlaßte die Massenmorde. Die Nachricht vom Einfall der Preußen benutzte er, um Sturm läuten zu lassen, angeblich, um gegen den Feind zu ziehen, in der That aber, um die Gefangenen v. Paris u. anderwärts 2^h 1/2 niedermeßeln zu lassen. Als der Konvent seine Beratungen begann, vertauschte D. seine Ministerstelle mit dem Deputiertenste, doch blieb sein Einfluß immerhin noch mächtig genug im Ministerium. Auf einmal lenkte er ein, warnte vor Blutergießen u. suchte sich den Girondisten zu nähern, wurde aber jähroff zurückgewiesen. Die Hinrichtung des Königs nannte er, obgleich er dafür stimmte, einen Mord, half dann Belgien revolutionieren, wurde aber bei seiner Rückkehr, bes. v. Marat, der Veruntreuung angeklagt, suchte sich durch Aufstellung des Revolutionstribunals zu retten u. machte sich v. neuem populär, indem er die Entschädigung der Sektionsbesucher durchsetzte. Hierauf wurde er in den Woblfahrtsausichuß gemählt u. trat gegen die Feste der Vernunft auf, deren Veranstalter er hinrichtete ließ. Durch seines Freundes Desmoulin's Auftreten gegen die Schredensherrschaft veruneigte er sich mit Robespierre. Er zog sich nach Arcis sur Aube zurück, heiratete u. lebte seinem Glück. Nach Paris Nov. 1793 jurückgekehrt, rebete er der Milde das Wort, zerfiel mit Robespierre, worauf er in der Nacht zum 1^h 1794 verhaftet wurde. Seine Richter, die ihn der beabsichtigten Kontrerevolution zu Gunsten des Herzogs v. Orleans u. des Einverständnisses mit Dumouriez anklagten, behandelte er mit wildem Hohne u. starb mutwoll auf dem Blutgerüst. Mit ihm fielen 14 seiner Parteigenossen, darunter Desmoulin's, Westermann u. Lacroix. G. Büchner hat D. dramatisch bearbeitet.

Litteratur: Danton, Œuvres, recueillies et annotées par A. Vermorel (Par.); Bougeart, D. documents authentiques (Brüssel 1861); Robinet, D. (Par. 1865).

Danubius (Danuvius), bei den Römern Name der Donau, bes. ihres Oberlaufes.

Danvers (spr. dännwers, Peabody), Stadt, nordamerikan. Staat Massachusetts, County Essex, an der Rockport-Rostoner Eisenbahn; Akademie der Wissenschaften, 1867 v. Peabody gegründet; Spezialität: Schuhwareindustrie über 200 Arbeiter, Jahresproduktion über 1 Mill. Irrenanstalt; (86) 7048 Em.

Danville (spr. dännwill), 4 Countyhauptorte in den nordamerikan. Unionsstaaten: 1) v. Boyle, Kentucky; Bahnstation, Presbyterianer-College, Danf; Taubstummenanstalt v. Kentucky; 3074 Em.; bis 1792 Hauptstadt des Staates; — 2) v. Vermillion, Illinois; Eisenbahnnotenpunkt; 7753 Em.; Kohlenlager in der Nähe; — 3) v. Rontour, Pennsylvania, am östl. Arm des Susquehanna; Bahnkreuzung; Eisenhütten; Irrenanstalt; 8346 Em.; 1780 gegründet; — 4) v. Pittsylvania, Virginia, am schiffbaren Dan; Bahnkreuzung; Tabakbau; 7526 Em.

Danz 1) Johann Traugott Beberedt, Kirchenhistoriker, geb. 21^h 1769 Weimar, † 10^h 1851 Jena; wurde Lehrer am Gymnasium u. Landshullehrerseminar in Weimar, 1798 Rektor der Stadtschule in Jena, 1807 außerord., 1809 ord. Prof. der Theologie das.; seit 1837 pensioniert; Nationalist; schrieb: „Lehrbuch der Kirchengeschichte“ (Jena 1816—26, 2 Bde.); „Theologische Encyclopädie“ (Weim. 1832); „Universal-Wörterbuch der theologischen u. religionsgeschichtlichen Litteratur“ (Lpz. 1837 ff.); „Geschichte des Tridentiner Konzils“ (Jena 1846) 2c.

2) Heinrich Amilius August D., Sohn v. 1), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 17^h 1806 Jena, † 17^h 1881 das.; wurde dort 1830 Privatdozent u. dann Prof. (1834 außerordentl., 1843 ordentl.) der Rechte u. Oberappellationsgerichtsrat. Er schrieb: „Lehrbuch der Geschichte des röm. Rechts“ (Lpz. 1840, 2 Tle.; 2. Aufl. 1871—73); „Der sakrale Schutz im röm. Rechtsverlehr“ (Jena 1857); „Die Wirkung der Kodifikationsformen auf das materielle Recht“ (Lpz. 1861); „Aus Rom u. Byzanz“ (Weim. 1867).

Danzel Theodor Wilhelm, Kesthetiker u. Zitterer-historiker, geb. 2^h 1818 Hamburg, † 1/2 1850 Leipzig; studierte seit 1837 in Leipzig, Halle u. Berlin Philosophie, habilitierte sich 1847 in Leipzig. Schrieb: „Ueber Goethes Spinozismus“ (Damb. 1843); „Ueber die Kesthetik der Hegelschen Philosophie“ (ebd. 1844); „Gottliche u. keine Zeit“ (Lpz. 1848); „G. E. Lessing, sein Leben u. seine Werke“ (ebd. 1850, 1. Bd., fortgesetzt v. Gubrauer, 1853—54; n. Aufl. von v. Malzahn u. Vorberger, Berl. 1881); „Gesammelte Aufsätze“, hrsg. v. Otto Zahn (Lpz. 1855).

Danzig böhm. Gdansk, w; Gdansk, n; dän. Danzig, n; engl. Dantsic; frz. Dantick, f; gr. —; holl. Dantzig, n; ital. Danzica, f; lat. Gedanum, n; russ. Данциг, w; schw. Danzig, n; sp. Dancique, w; ung. Danczka, Danczig.

D.: 1) Regbez. der preuß. Prov. Westpreußen mit 578770 (230717 männliche u. 298053 weibliche) Em. auf 7949 qkm, wovon 4134 Ackerland, 635 Wiesen, 1508 Holzungen. Der Regbez. umfaßt 218 Amtsbezirke, 12 Städte, 802 Landgemeinden u. 443 Gutsbezirke; er zerfällt in die Kreise:

Kreise	ha	Städte	Landgemeinden	Bewohnte u. unbewohnte Wohngebäude	Haushaltungen
1) Stadtkreis Elbing	1 239	1	—	2614	9012
2) Landkreis Elbing	60 771	1	90	4488	7852
3) Kreis Marienburg in Westpreußen	81 139	3	147	6110	12 181
4) Stadtkreis Danzig	1 975	1	—	5 599	24 746
5) Kreis Danziger Niederung	47 590	—	72	3 832	6 929
6) Kreis Danziger Höhe	48 289	—	45	3 856	7 634
7) Kreis Dirschau in Preuß.	46 594	1	31	2 527	7 427
8) Stargard	105 712	1	63	5 104	9 670
9) Kreis Berent	128 689	2	108	4 942	8 775
10) „ Rasthaus	139 648	—	136	6 905	10 753
11) „ Neuhadt u. Westpreußen	85 122	1	54	4 028	7 563
12) Kreis Puck	58 172	1	56	2 799	4 662
Regbez. D. Summa	794 887	12	802	51 754	117 187

Nach der Viehzählung vom 10^h 1883 waren im Regbez. vorhanden: 79 215 Pferde (davon 50 769 ausschließl. zur landwirtschaftlichen Benutzung), 156 238 Rinder (davon 94 247 Kühe), 248 732 Schafe (davon 117 075 Merinos), 106 438 Schweine, 23 627 Ziegen, 25 241 Vienenstöcke. Steuerkraft des Regbez.: der Klassifizierten (Staats-) Einkommensteuer unterliegen v. einer 570 238 Seelen starken Klassensteuerbesitzung 13 681 Personen, Klassensteuerpflichtig sind 70 885 Personen, befreit v. der Klassensteuer sind 485 772

s', vr, entkält werden.
Enchanteur, ① m, Zauberer, m; enchanteresse, f, Zauberin, f.
Enchantment, ① Bezauberung, f, Zauberf., f.
Enchearada, ① f, Gumpflade.
Enchearcase, ① vr, versumphen.
Encharner, ① va, mit Bändern (Schärten) versehen.
Enchässer, ① m, Einfassung, f.
Enchässer, ① va, einlassen, einfügen, einstecken.
Enchassure, ① f, Fassung, f.
Enchatonner, ① va, Obefreine einpassen.
Enchassour, ① va, mit Stroh od. Düngerjudeben; — une roue, die Speichen in ein Rad legen.
Enchaux, ① m, Ralfsch, n; Ralfsump, m.
Encheimiser, ① va, mit einem Umschlag versehen.
Enchère, ① f, höheres Gebot, n; Aufstreich, m; — s, Versteigerung, Auction, f; (fig.) être à l', käuflich sein.
Enchérir, ① va, den Preis steigern, aufschlagen, in die Höhe treiben; va, teuer werden; sur qn, imd. übertreffen.
Enchérissement, ① m, Aufschlag, m, Verteuerung, f.
Enchérisseur, —se, (m u. f, Bieter(in), Steigerer(in), m u. f.
Enchevaler, ① m, Stühgerüst, n.
Enchevaler, ① va, durch ein Gerüst führen.
Enchevillé, —e, ① a, eingeteilt.
Enchimosi, ① f, Erbsen; unterlaufen mit Blut.
Enchiquener, ① va, die Rampfriere einzeln einbringen; (vulg.) ins Loch perren.
Enchiridio, ① m, Handbüchlein.
Enchisar, ① va, Rücken ineinander fügen.
Encla, ① f, Rahnstich, n.
Enclieles, ① f, päpstliches Schreiben, n.
Enclieles, ① a, encylisch.

Encyclopaedia, ① f, Gesamtheit der Wissenschaft; f; **Ronversationslexikon,** n.

Encyclopaedia, ① f, Encyclopädie; f; **Gesamtwissen;** **Ronversationslexikon,** n.

Encyclopaedia, ① a, allumfassend, Universal...

Encyclopaedia, ① a, encyclopädisch; das gesamte Wissen umfassend.

Encierro, ③ **zurückschließen;** **zurückgeogenheit** v. der Welt, **Klausur,** f; **Gehege;** **Gefängnis,** n; **Kerker,** m; **Kloster,** n; **Einriegel,** f; **Zumgang zum Einreiten** der zum Gesefch bestimmten **Stiere,** m.

Enclima, ⑤ ad, oben, oberhalb; **darauf, darüber;** **außerdem;** **por-,** obenhin.

Enclina, ② f, **Steinleide,** f.

Enclinal, ⑤ enclinal, ⑥ m, **Eichenwald,** m.

Enclata, ② af, **schwanger.**

Enclitar, ③ va, mit **Bändern schmücken.**

Enclrele, ③ va, mit einem **Reis** umgeben, **umringen.**

Enclrer, ④ va, mit **Wachs überziehen.**

Enclsmar, ③ va, **verfeinden.**

Enclaustrar, ③ va, in ein **Kloster fieden.**

Enclavar, ③ va, **seismageln, durchbohren.**

Enclave, ② f, **eingeschlossenes Gebiet,** n; **Enclave,** f.

Enclaver, ④ va, **einäscheln, umschließen;** **(Wd.) einbinden.**

Enclavijar, ③ va, **zusammenfügen.**

Enclenque, ③ a, **fränzlich, schwächlich.**

Enclina, ② a, **geneigt zu ...**

Enclitique, ② f, **Anhängewort,** n; **Enclitica,** f.

Enclucar, ③ vn, **glücken.**

Enclotrero, ④ va, ins **Kloster berren.**

Encloro, ④ va, **einäscheln,**

Personen. An Eisenbahnen fielen auf den Regbez. am Schluß des Staatsjahrs 1885-86: 314,67 km, davon 313,46 km Staatsbahn. — 2) **Stadt** (poln. Gdansk, latein. Gedanum, j. u.), Hauptstadt v. 1), Festung ersten Ranges in einer der annuitigsten Gegenden Norddeutschlands, am linken Ufer des westlichsten (toten) Arms der Weichsel, 6 km v. der Ostsee u. an den Bahnhöfen Dirschau - Danzig - Neufahrwasser, Berlin-Stettin-D. u. Zoppot-D. Während die Stadt im N., D. u. S. v. Wiesen u. Niederungen umgeben ist, erheben sich im W. die nicht unbedeutenden Höhen des Bischofs- u. Hagelberges zc. Die Mottlau trennt die älteren Stadtteile (Altstadt, Rechts-Radt u. Vorstadt) v. den neueren (Niederstadt u. Langgarten), die v. ihr gebildete Insel (Speicherinsel) enthielt früher nur Getreideniederlagen; in neuerer Zeit ist auch die Errichtung gewerblicher Stablflements gestattet. An der Westseite steht die Kabaune, die mit der Mottlau vereinigt unterhalb D. in die Weichsel mündet. Die Stadt wird im W. v. 9 **Vorkästen** umgeben, von denen die entfernteren St. Albrecht, Altschottland, Schidlich, Langfuhr (wohin eine doppelte Lindenallee führt), Neuschottland u. Neufahrwasser sind. Die Bedeutung v. D. beruht einestheils in ihrer strategischen Lage, andernteils in ihrem Handel. Die Stadt hat ein großartig altertümliches Gepräge, das schon v. außen dem Beschauer weithin entgegentritt. Dieser altertümliche Charakter ist bei zu finden in der Rechtsstadt, die gleichzeitig auch der Mittelpunkt des Verkehrs ist. Den Glanzpunkt bildet der Lange-markt u. die Langgasse mit einer großen Anzahl v. **Brachtgebäuden**, deren Fassaden meist aus Portugal od. Italien stammen; eine charakteristische Eigentümlichkeit v. D., der sog. Weichsel, ein erhöhter, mit einem Gelände umgebener Platz vor jedem Hause, ist jetzt größtenteils verschwunden. Dagegen zeichnet sich D. noch heute, wie keine andere Stadt, durch die reiche Anzahl v. turmartigen, hohen u. fensterreichen Giebelhäusern aus, deren eigenartig glänzenden Eindruck die arabeskenartigen, zierlich aufstrebenden Formen der gewöhnlich v. einer Fahne od. Figur überragten Giebelspitze noch steigern. Das Rathaus am Eingange der Langgasse ist ein stattlicher Bau aus dem Anfange des 14. Jahrh.; der 65 m hohe, zierliche Turm mit Glodenpiel stammt aus dem Jahre 1556; das Innere ist neuerdings vortrefflich restauriert worden. In der Nähe der Neptunbrunnen u. der Artus- od. Junferhof; letzterer, ehemals Versammlungsort der reichen D-er Kaufherren (Stadtjunfer), sei es zu geschäftlichen Zwecken, sei es zu festlichen Gelegenheiten, dient seit 1742 Börsenzwecken. Der um die Mitte des 16. Jahrh. an Stelle eines durch Feuer zerstörten Gebäudes errichtete Bau enthält einen schönen gewölbten, eigentümlich verzierten Saal. Unter den 23 Kirchen, meist gotischen Backsteinbauten, nimmt die v. 1343 bis 1502 erbaute Oberpfarrkirche zu St. Marien, eine der größten Kirchen der Welt, den ersten Rang ein. Sie ist eine im einfachen Stil gehaltene Hallenkirche, 105 m lang, 35 m (im Querschiffe 66 m) breit u. 30 m hoch; der weiß. Turm 76 m hoch. Die Kunstschätze (bei. an Paramenten) sind bedeutend u. wertvoll; für das grandiose Altarblatt, das „Jüngste Gericht“, aus dem Jahre 1467, vermutlich v. Remling, bei der König Friedrich Wilhelm III. vergeblich 40000 Thlr. Außerdem hier bemerkenswert: ein gekreuzigter Christus, prachtvoll in Holz geschnitten, die beiden messingenen Kronleuchter im Mittelschiffe zc. Die Bibliothek der Kirche ist eine der ältesten u. enthält wertvolle ältere Druckwerke. Erwähnenswert ferner: die Johannis-Kirche mit reicher Bibliothek; die 1326 erbaute Katharinenkirche mit fünfzigigen Turme u. Glodenpiel; die Bartholomäikirche mit Volksbibliothek; die Jakobs-Kirche ist ganz für die Stadtbibliothek (mit 70000 Bänden u. Seltenheiten, Infunabeln, Handschriften u. Bildnissen) eingerichtet; die Trinitatiskirche in der Vorstadt, mit uraltem Chorstuhl; die kath. Dominikanerkirche, mit prächtigem Hochaltar. Im ganzen hat D. 12 evangelische, 7 katholische Kirchen, 1 memonitisches Bethaus u. 5 Synagogen. Im ehemaligen Franziskanerkloster, das jetzt der Kommune gehört

u., im gotischen Stil prächtig ausgebaut, eine große Zierde der Stadt ist, befindet sich die kgl. Gewerbeschule, das Realgymnasium St. Johannis, ein Museum D-er Altertümer u. die städtische Gemäldegalerie u. Kupferstichsammlung. Die Festigungsanlagen v. D. bestehen aus dem 20 Bastionen enthaltenden Hauptwall u. einem großartigen System v. Nebenbefestigungen, das sich an der Weichsel entlang zieht u. an deren Mündung durch die Festung Weichselmünde u. mehrere Forts seinen Abschluß findet. Die Gräben vor dem Hauptwall sind sämtlich mit Wasser angefüllt u. 2/3 der Umfassung sind durch die Weichsel, bez. Ueberflimmungen gedeckt, welche willkürlich durch Steinchenleue am Legethor bewirkt werden können. Infolgedessen beharf der Hauptwall nur weniger Außenwerke, hat aber nach dem Ueberflimmungs-gelände hin einen mit Glacis versehenen bedeckten Weg; dagegen sichern die nordwestl. Seite, wo der Rand des Adanunetals bedeutend höher als der Wall liegt, 7 Bastionen mit Kavaliereu. Dazu treten als zweite Verteidigungslinie die die Stadt v. außen bedeckenden selbständigen Werke auf den nahe der Stadt gelegenen Höhen, deren stärkstes das sog. „Ruff. Grab“ auf dem Hagelberg (4 Bastionen u. Seitenwerke), im S. der Bischofsberg (2 halbe, 1 ganze Bastion u. Ravellins). Außerdem ist der Hagelberg durch eine Raponniere mit der Stadt verbunden, u. 9 Defensiv-kavernen in den Werken erhöhen die Verteidigungs-fähigkeit des Platzes. Nördl. der Stadt zieht sich v. der Weichsel bis zu ihrer Mündung eine Reihe v. de-tachierten Werken entlang, die mit den Batterien am Kanal Neufahrwasser (Hafenkanal) abschließen. An diesem 26 m breiten u. 970 m langen Kanal befindet sich bei Neufahrwasser der mit großer Mole u. zwei Leuchttürmen verfehene Hafen v. D. Für Verbindung mit der Stadt sorgen Dampfschiff u. Eisenbahn. Neufahrwasser selbst u. der Hafenkanal werden durch die ein bastioniertes Bierck bildende Festung Weichsel-münde nebst einigen Forts u. der sog. Wasserchanze gedeckt, u. die Verbindung zwischen der Festung Weichselmünde u. D. stellt die befestigte große Weichsel-infel Holm u. mehrere Forts her. — 114805 Ein. (78878 Evangel., 32796 Kathol., 2837 Israeliten). Nach den Berechnungen des kaiserlichen Gesundheits-amtes beträgt die Bevölkerung i. J. 1889: 119288 Ein. Unter den Industriezweigen sind hervorzuheben die Herstellung v. Tuch, chemischen Waren, Goldwasser, Sitoren, Stärke, Zichorien, Schiffszwieback, Bernsteinwaren, Tabak, Pianofortes, Zement, Dach-pappe zc. Auch besitzt D. zahlreiche Maschinenfabriken u. Eisengießereien, Glashütte, Schriftgießerei, Privat-Schiffswerften, Staatswerke, kgl. Gewehr-fabrik, Artilleriewerksstätte, Bierbrauereien, Gerbereien, Sägemühlen, Mühlenwerk an der Kabaune, Gas-anstalt, Wasserleitung v. Branganau her (zugeführtes Wasserquantum im Staatsjahr 1888/89: 3283629 cbm). Eine ausgedehnte Kanalisation zur Fortschaffung unreiner Stoffe hat die früher als ungesund u. als Choleraherd bekannte Stadt zu einer der gesündesten in ganz Norddeutschland gemacht; die Pumpstation dieser großartigen Anlage befindet sich auf der Mottlainsel Rumpel; interessant ist das Rielsfeld bei Heubuden, wo sich der sonst unfruchtbare Dünenboden durch die dauernde Berieselung in fruchtbares Ackerland verwandelt. — Der Lebensnerv der Stadt sind Handel u. Schifffahrt. Wird der Handel auch durch das russ. Zollsystem u. das dadurch bewirkte Aufblühen russ. Ostseehäfen u. durch die Konkurrenz des durch seine Lage überlegenen Stettin beeinträchtigt, so ist er gleichwohl sehr bedeutend. Die Messe, sog. Dominikmarkt, alljährlich am 4. beginnend, hat neuerdings stark abgenommen. Dagegen entfällt auf den Seeverkehr die Hälfte des Eingangs u. 1/3 des Ausgangs. Der Wert des See-handels allein betrug 1887 für Import 52,694 Mill. Mk. u. betraf an Waren bei. Häute, Felle, Kaffee, Seringe, Droguen, Baumwolle, Steinkohlen; bei dem Export, durch den Rückgang der Getreide- u. Holzausfuhr in der Abnahme: 75,550 Mill. Mk. (Weizen 14,7 Mill., Zucker 18,75 Mill., Holz 8,45 Mill., Spiritus, Roggen,

Gerste, Mehl u.). Hierzu kommt der Weichselverkehr: bei Weizen, Roggen, Zucker, Holz im Eingang 773 880 t. Im Ausgang bei: Steinkohlen, Eisen, Salz 172 547 t, dazu führten die Eisenbahnen noch an Steinkohlen, Eisen, Holz, Salz, Fertigen, Zucker, Getreide, Baumwolle: 898 258 t. Die Neederei betrug Anfang 1889: 59 Segelschiffe, 23 Seedampfer u. 58 Bugfischer- u. Flußdampfer v. zusammen 37 819 Reg.-t. Der Schiffsverkehr wies 1887 auf einlaufende: 1813 Schiffe v. 567 586 t (1096 Dampfer), auslaufende: 1881 Schiffe v. 561 790 t (1069 Dampfer). Auf der Weichsel verkehrten 9732 Schiffe stromab, 9608 Schiffe stromauf, zusammen 19340 Schiffe (darunter 10744 Dampfer) u. 437 Holzkräften. Den **Selbverkehr** vermitteln die Reichsbankaufnahmestellen (Umsatz 1888: 604 Mill. Mk.), D-er Privat-Aktienbank (Gesamtumsatz 1888: 412,3 Mill. Mk. (gegen 326 Mill. Mk. 1887)), Westpreussische Landchaftliche Darlehnskasse, Sparkassen-aktienverein, D-er Hypothekverein, D. beist. Verbandsbahn (nach Odra). Von den 7 Zeitungen ist die bedeutendste die „Danziger Zeitung“ (schr.rittlich). An Bildungs- u. anderen Anstalten verfügt die Stadt über: 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, eine städtische höhere Mädchenschule, 7 private, Handelsschule, Navigationschule, Provinzialgewerbeschule, Fortbildungsschule, Taubstummenanstalt; Gebarmensinstitut, gelehrte Gesellschaften, Sternwarten, Bibliothek (100 000 Bde. u. Manuskripte), Antiquitäten- u. Gemäldeammlung, Stadttheater, Stadtmuseum, Provinzial-Kunstgewerbemuseum, Kunstschule; Armenanstalten, Waisen- u. Krankenhäuser, städtisches Lazarett u. gegen 130 Stiftungen (heilige Namens-Hospital bedeutend); Zentralität der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (gegründet 1865), auch befindet sich in D. der Zentralität des Deutschen Kauf. Vereins. An Behörden sind in D. Oberpräsidium, Regierung, Landesdirektorium, Westpreuß. Landchaftsdirektion, Landratsamt, Landgericht (für die 4 Amtsgerichte Berent, D., Diridau, Karthaus, Neustadt, Br. Starzgard, Buzig, Schöndel, Zoppot), Lotienamt, Hauptzolamt, Provinzialsteuerdirektion, 3 Superintendenzen, Oberpostdirektion, 2 Eisenbahnbetriebsämter u. Konsulate; ferner ist D. Sitz einer Handelskammer. Die Garnison v. D. besteht aus den Stäben der 2. Division, der 3. u. 4. Infanteriebrigade, der 2. Kavalleriebrigade, den 4. Infanterie-Reg. Nr. 4, 5 u. 128, aus 3 Eskadrons Husaren Nr. 1, einem Feld-, einem Fußartillerie-Reg., einem Pionierbataillon, u. Landwehrbesirkskommando. D. ist der Geburtsort des berühmten Kupferstechers Chobowiedt (1726—1807), des Astronomen Hevel (1611—87), des Physikers Fahrenheit (1686—1736), des Philosophen Schopenhauer (1788—1860), der Dichter Gruppe (1804—78) u. Heindl (1806—1852), des Landschaftsmalers Gd. Hilberbrandt (1817—1868), S. Dörings u. a.

Geschichte. Schon der hl. Adalbert fand 997 hier eine Stadt Namens Gidanie (daher der lat. Name Gadanum) vor; diese soll Herzog Subislaw v. Pommellen, nachdem er ein Schloß an der Weichsel erbaut hatte, 1185 mit Mauern umgeben haben. König Waldemar II. v. Dänemark eroberte die Stadt 1221, verlor sie aber schon 1225 an Swantopolk III. v. Pommellen. Dessen Sohn Wratislaw verpfändete sie an seinen Schwager Konrad v. Brandenburg u. nach verchiedenen Kämpfen, nach dem Aussterben der pommellenischen Herzöge, kam sie 1310 unter die Botmäßigkeit des Deutschen Ordens. Aus dieser Zeit stammen viele bedeutende Bauten, namentlich die ganze Anlage der Nechtstadt (1340), der Jungstadt an der Weichsel (1360) u. der Vorstadt (1393). Um 1360 trat D. der Hanse bei u. wurde, mächtig zur See wie zu Lande, 1449 nach der Zerstörung Wiabys Quartierstadt der Hanse. Gegen den insolge der Niederlage Ulrichs v. Jungingen bei Tannenberg 1410 allmählich in Verfall geratenen Deutschen Orden, der sich durch Gewaltthätigkeiten, namentlich 1411 durch die Ermordung des Bürgermeisters Leslau u. seiner Genossen, verhaßt gemacht hatte, schloß sich D. dem preuß. Städtebunde an u. begab sich 1454 samt dem übrigen Westpreußen unter poln. Schutz. Sie behielt als Freistadt ein Ge-

biet v. 16 qkm, große Handels- u. Zollprivilegien, eigene Befestigung, eigene Münzen, eigene Gerichtsbarkeit mit Gewalt über Leben u. Tod, eigenes Geheiß (die sog. D-er Willkür), enblich Sitz u. Stimme bei Reichstagen u. bei der Königswahl. Unter häufiger Abwehr preuß. u. poln. Angriffe auf jene Vorrechte u. unter manchen inneren Kämpfen zwischen Aristokratie u. Bürgerstand blieb D. fast 340 Jahre lang unter polnischer Hoheit u. im Alleinbesitze des ganzen polnischen Handels. Während der Beteiligung der Hanse an den Kriegen der Weichen u. Roten Rote in England machten die D-er Schiffe reiche Beute (u. a. 1473 das berühmte Altarbild in der Marienkirche). 1520 wurde D. im Kampfe des Hochmeisters Albrecht mit König Sigismund I. belagert u. wandte sich, trotz der poln. Reaktion, dem Protestantismus zu. 1577 erlitt es harte Belagerung durch Stephan Bathori, welchen als König v. Polen die Stadt nicht anerkennen wollte. 1626 u. 1655 stärker u. umfangreicher befestigt, hatte D. sogleich im Schwedenkriege u. ebenjo im späteren, 1703 u. 1704, Plünderungen des Gebiets zu leiden. D. wurde 1734, zur Strafe für die Aufnahme u. den Schutz des Königs Stanislaus Leszczyński, v. den Russen belagert u., als der König entkommen war, eingenommen. Die Teilung Polens 1772 brachte die Vorstädte u. den Hafen an Preußen; so unerschlossen, konnte die Stadt ihren Wohlstand erst 1793 wieder gewinnen, wo sie bei der zweiten Teilung Polens am 29. ganz v. Preußen in Besitz genommen wurde. Am 29. 1807 mußte General Kalffert nach dreimonat. Verteidigung D. an den franz. Marschall Lesfèvre übergeben, der den Titel Herzog v. D. erhielt. Im Tilsiter Frieden wurde D. mit einem Gebiete v. 11 qkm nominal zu einem Freistaate erklärt, in Wirklichkeit ein franz. Waffenplatz; General Rapp wirtschafte ziemlich willkürlich, trieb die Kontribution (16 Mill. Frs.) mit Härte ein, während durch die Kontinentalperre der Handel gänzlich daniebelag, führte den „Code Napoleon“ ein u. verfürte die Festungswerte. 1813 wurde D. 11 Monate lang durch das preuß.-russ. Korps unter Herzog Alexander v. Württemberg belagert, 4. 1814 kapitulierte die Stadt u. lehrte 1/2 des gleichen Jahres unter preuß. Herrschaft jurid. Durch Aufstiegen eines Pulverturms am Jakobsthor 1816, durch einen Dambruch 1829, durch die Cholera 1831 u. durch eine Feuersbrunst 1858 litt D. großen Schaden. Am 1/2 1848 wurde D. v. der dän. Regierung in Blockadezustand erklärt.

Litteratur: Gra latz, Geschichte D-s (Königsb. 1789 bis 1792, 3 Bde.); Duisburg, Histor.-topograph. Beschreibung D-s (Danzig 1816); Derf., Geschichte der Belagerungen u. Stadoban D-s (ebd. 1808); Bied., Geschichte der siebenjährigen Leiden D-s (ebd. 1816, 2 Bde.); S. Döschin, Geschichte D-s (ebd. 1822, 2 Bde.); Derf., D. u. seine Umgebungen (4. Aufl. ebd. 1860); Hirsch, D-s Handels- u. Gewerbeschichte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens (Mag. 1858); Hinz, Das jüngste Gericht in der St. Marien-Ober-Pfarrkirche zu D. (D. 1859); Brandstädter, Band u. Leide des Kreises D. (ebd. 1869); D. in naturwissenschaftl. u. medizin. Beziehung (Festschrift, ebd. 1880); Werner, Führer durch D. (ebd. 1873); Schukh, D. u. seine Bauwerke (64 Kupfertafeln, Berl. 1878); Kuboff, Führer durch D. (2. Aufl. ebd. 1884); Wüttner, D. (Nordostdeutsche Städte u. Landschaften Nr. 3, Danz. 1889).

Danzig Herzog v. franz. Marschall (1756—1820), siehe den Artikel Lesfèvre.

Danziger Bucht nach der Stadt Danzig bei ihrer Mündung 82 km breit, an der Ostsee—50, weiter hinaus 40—160 m tief. Darin im W. die Buziger Wieß, gebildet durch die Halbinsel Hela. Der nördl. Teil der Ostküste ist die sog. Bernsteinküste. Die D. B. ist lange vereist. An der Küste 7 Leuchttürme; zu Brüllerort, Willau, bei Neufahrwasser, zu Hela, Heisterneß u. Ritzhöft.

Danziger Goldwasser (Danziger Nachs), in welchem fein verriebenes Blattgold verteilt ist.

Danziger Nehrung schmalere, niedriger Landstrich an der Küste der Ostsee, Westpreußen, zwischen den Mündungsarmen der Weichsel, westlich der Frischen Nehrung; fruchtbar.

- eingäumen, umgeben.
- Enelos, **Q** a, eingeschlossen; m, eingeschlossener Platz, m; Umfriedigung, f; Gehege, n; Zaun.
- Enclose, **Q** va, einzäumen, einben.
- Enclosure, **Q** eingäumung, f; Gehege, n.
- Encloture, **Q** f, Einfassung, f.
- Enclouage, **Q** m, Bernagen, n.
- Enclouer, **Q** va, bernagn.
- Enclumeau, **Q** m, Pantanboß, m.
- Enclumeau, **Q** m, Pantanboß, m.
- Enclumette, **Q** f, kleiner Pantanboß, m.
- Encoabar, **Q** vr, sich zum Brüten auf die Eier setzen.
- Encoabjar, **Q** va, zudeben.
- Encoadrado, **Q** a, kupferfarbig, kupferhaltig.
- Encoche, **Q** f, Bärenfährte, m.
- Encocear, **Q** vr, läßt werden.
- Encoffrer, **Q** va, einschließen.
- Encofer, **Q** va, einziehen, zurückziehen; einschüchtern; -los bombros, die Schellen guden; -se, vr, einschrumphen, einlaufen; kleinstmüßig, verlegen, lösen ein.
- Encoigido, **Q** a, furchtjam, blöde; feig.
- Encoigimlen-to, **Q** m, Eingelehen, Zusammen-schrumpfen, n; Kleinmut, m.
- Encohetar, **Q** va, mit Schwärmern benehnen.
- Encolnure, **Q** f, (Mauer-)Ged, f; Gäßchen, m.
- Encojar, **Q** va, läßmen; -se, vr, frank werden; sich frank stellen.
- Encolear, **Q** va, feimen.
- Encolesizar, **Q** va, erhitzen.
- Encollage, **Q** m, Feimen des Papiers, n; Gleiße, f. Glanz.
- Encoiler, **Q** va, feimen, gumieren, plantieren, an-schweißen.
- Encollare, **Q** f, An-schweißungsstelle, f.
- Encolure, **Q** f, Hals des Fisches, des Anters, m; -d'un habit, Halsaus-schnitt.

Encobrante, ♂ a, den Verkehr sperrend; marchandises -es, Sperregüter, npl.

Encembre, ♂ m, Hindernis, n; -s, pl, Schutz, m. **Encembrement**, ♂ m, Verschüttung, Ueberfüllung, f.

Encobrer, ♂ va, verschütten, verstopfen; (fig.) den Markt überfüllen.

Encomendar, ♂ va, empfehlen, auftragen; anvertrauen; übertragen; va, eine Komturei erhalten; -se, vr, sich empfehlen.

Encomendero, ♂ m, Bevollmächtigter, m.

Encomlar, ♂ va, loben, rühmen, preisen.

Encomlare, ♂ va, lobpreisen.

Encomástico, ♂ a, lobredend.

Encomenda, ♂ f, Ausstattung, m; Komturei, f; Komturkreuz, n; Leibrente; Empfehlung, f; Erbg; Schutz, m; Obhut, f; -s, Gräße, mpl; Empfehlungen.

Encómio, ♂ m, Lobpreisung.

Encómio, ♂ m, Vobspruch, m.

Enconadura, ♂ f, enconamiento, m; Entzündung, f; Zorn, m.

Enconar, ♂ va, entzünden; erbittern; -se, vr, schwären (Wunde).

Encono, ♂ m, Erbitterung, f; Zorn, m.

Enconoso, ♂ a, entzündlich; schädlich; nachtragend.

Encontradizo, ♂ a, belegend.

Encontrado, ♂ a, entgegengehet, feindlich.

Encontrar, ♂ vr, treffen; vn, begegnen; (con) zusammentreffen; -se, vr, sich begegnen; verschiedener Meinung sein; übereinstimmen (Meinungen u. f. w.).

Encontre, ♂ à l' d, praep u. ad, gegen, wider, zuwider, entgegen.

Encontron, ♂ m, Zusammenstoß, m.

Danziger Tropfen gewürzhafter Sibir; zuerst in Danzig hergestellt.

Danziger Werder Marschgend, Westpreußen, südl. v. Danzig, zwischen Weichsel, Mottlau u. Nadeau; Vieh- u. Pferde- zucht, Getreidebau.

Danziger Willkür siehe den Artikel Danzig (Bd. IV. 42).

Daouellafschichten siehe den Artikel Triasformation.

Daoulas (Ipr. da-ulá), Kantonshauptort, franz. Depart. Finistère, Arrond. Brest, an der Orléansbahn, 904 Ew.

Daphitas (Daphidas), Sophist u. Grammatiker aus Tennesos; zu den Homero-mastigen („Geißlern des Homer“) gerechnet, weil er den Homer einen Lügner nannte; v. König Attalos v. Pergamon, weil er ihn geschmäht hatte, hingerichtet.

Daphne (griech., Lorbeer) 1) in der Mythologie Tochter des arkadischen Flußgottes Ladon (od. des Amyklas, od. des thessalischen Peneios) u. der Gäa; v. Leukippos, Sohn des Dinomaos v. Elis, u. v. Apollon geliebt. Da sich Leukippos in Mädchen-tracht unter ihre Geheißtinnen mischte, reizte Apollon die Gesellschaft, sich zu baden; Leukippos wurde erkannt u. v. den Nymphen getötet. Apollon verfolgte D., die, als er sie umarmen wollte, v. ihrer Mutter in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde. — 2) Name eines Planetoiden, siehe diesen Artikel.

Daphne 1) Vorkast v. Antiochia in Syrien, mit berühmtem Eppressen- u. Lorbeerhain, v. Seleukos I. Nikator angelegt, mit herrlichem, 362 nach Chr. abgebranntem Tempel des Apollon u. der Artemis u. fgl. Burg. Wegen der dort herrschenden Sittenlosigkeit perussener Liebingsaufenthalt der Seleukiden u. reicher Römer; jetzt Bēt el Mā („Haus des Wassers“), mit üppiger Vegetation. — 2) Andere antike Orte: in Lykien (Kastell), Ober-Galiläa, Tra- kien (Hafen).

Daphne L. (Seidelbast), Pflanzengattung aus der Familie der Thymeläaceen. Sträucher mit einfachen, linealischen od. länglichen Blättern u. mittelgroßen Blüten in achselständigen Trugdolden; Blüten mit blumentronartigen Perigon, dessen Röhre cylindrisch od. trichterförmig u. dessen Saum 4teilig ist; Frucht eine Steinfrucht mit fleischiger od. lederiger äußerer Fruchthülle. 36 Arten in den gemäßigten Klimaten der nördl. Erdhälfte; 3 Arten in Deutschland. D. Mezereum L. (Keller- hals, gemeiner Seidelbast, wilder Pfeffer- strauch), sehr weit verbreiteter, über meterhoher Strauch, mit rosenroten, selten weißen, leitenständigen Blüten, die schon im Februar u. März, noch eher als die lanzettförmigen Blätter, hervorkommen; sehr giftig; die Rinde (Zeiland, Seidelbast, Keller- hals-, deutsche Pfefferrinde, Cortex Meze- rei) enthält einen kristallinischen Stoff (Daph- nin, f. d.) u. ein gelblich-grünes, nicht näher bekann- tes, sehr scharfes Harz; sie war früher officinell u. wurde gegen Rheumatismus, Gicht, Syphilis ge- braucht, ebenso die sehr scharfen Früchte (Keller- hals-, Stech-, Rechbeeren, Damerjamen, Bac- cae Cocognidii, Piper germanicum). D. Lau- reola L. (Zimmergrün, Zindelbast, Lorbeer- kraut, Zeiland), mit achselständigen Trauben v. gelblich-grünen Blüten u. mit bläulich-schwarzen Früchten; in der Schweiz, S. Tirol u. Oesterreich; Rinde (Cortex Laureolae) scharf u. blasenziehend; Früchte heftig purgierend; nach Cäsalpinus das Daphnoides der ältesten griech. Ärzte. D. Cineorum L. (Steinröschen), wohlriechend, hellrot blühend; in Deutschland u. den Alpen. Die genannten Arten sind sämtlich Ziersträucher in Gärten. D. canna- bina Lour., 3 m hoher Baum in Wäldern v. Kotschin- china, mit sehr zäher, hanfartiger Rinde, aus der man in Nepal Papier fertigt. D. Gnidium, im Mit- telmeergebiet, fast 1 m hoher Strauch, mit schmal- lanzettförmigen, gedrängten Blättern, weißlichen Blüten u. länglichen, saftigen roten Früchten, v. Bö- geln gern getroffen; schon im Altertum als heftiges

Purgans bekannt; die Rinde v. gleicher Wirkung, wie v. D. Mezereum. D. odora Thunb., aus Japan, mit glänzenden Blättern u. weißen od. roten, sehr angeneh- m riechenden Blüten, bei uns Gewächshauspflanze.

Daphnephagos (griech., Lorbeeresser), Bei- name der Pythia u. anderer Wahrsager, weil man dem Rauhen der Lorbeerblätter weissagende Kraft zuschrieb.

Daphnephorien (griech. Altert.), ein in Delphi, Tempe u. Böotien alle 9 Jahre dem Apollon (zur Erinnerung an seine Sühne v. dem Morde des Python) gefeiertes Fest. Dabei trug ein dem Festzug voranschreitender schöner Knabe (Daphnephoros) einen mit Lorbeer- u. Blumen- kränzen umwundenen Olivenstab (Stypos), auf dessen Spitze eine Kugel mit herabhängenden kleineren Kugeln angebracht war, während sich in der Mitte des Stabes eine mittelgroße Kugel befand (symbolisch für Sonne, Mond u. Planeten).

Daphnia der Wasserfloh; f. diesen Artikel.

Daphnin C¹⁵ H¹⁶ O² + 2 H² O, Glukosid in der Rinde v. Daphne alpina u. D. Meze- reum. Das alkoholische Extrakt der Rinde wird mit Wasser ausgekocht, die Lösung mittels Bleizuckers gefällt u. das Filtrat mit Bleisäure getrocknet. Der erhaltene Niederschlag wird in Wasser verteilt, durch Schwefelwasserstoff zerlegt u. die filtrierte Lösung verdunstet. Farblose Prismen, vom Schmelzpunkt 200°, die bitter schmecken, v. kaltem Wasser u. Alkohol wenig, v. heißem sehr leicht, v. Aether nicht gelöst werden. Emulsion od. verdünnte Säuren spalten es in Zucker u. Daphnetin.

Daphnis in der griech. Mythologie Sohn des Her- mes u. einer syzilischen Nymphe. D. war Jäger, Rinderhirt u. Springbläser. Von der Najade Ekenais od. Nais (Romia, Kenia) geliebt, versprach er ihr Treue; aber einst ergab er sich, be- raucht, einer anderen, worauf er v. Nais geblendet wurde. Hermes entrückte ihn in den Himmel. Nach Theophrast starb er aus Liebesleid, das Aphrodite über ihn verhängt hatte; sein Tod war ein Lieblingsgegen- stand der bukolischen Dichter; er selbst galt als Er- finder des Jochs.

Daphnogene Unger, fossile Gattung aus der Familie der Lauraceen; siehe diesen Artikel.

Daphnoiden Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Thymeläaceen.

Dapifer (lat.), unter den späteren röm. Kaisern ein mit der Aussicht über die Speisen be- trauter Hofbeamter. — Im Mittelalter der Truchseß.

Daponte Lorenz, ital. Librettendichter, geb. 17^{1/2} 1749 Geneda im Venezianischen, † 17^{1/2} 1838 zu New York. D. war 1771 Lehrer der Litteratur in Treviso, gab aber durch seine freien Anschau- ungen Aergernis u. beleidigte die Herren der Repu- blik durch seine Satiren; er ging über Görz nach Dresden, das er trotz der Protection des Grafen Marcolini wegen eines Liebesverhältnisses verlassen mußte. In Wien fand er durch Salieris Fürsprache Unterkommen als Theaterrichter an der Ital. Oper.

Er schrieb für Mozart, Salieri, Martini u. a. die Libretti, v. denen „Die Hochzeit des Figaro“ u. „Don Juan“ durch Mozarts Ruf seinem Rufe Dauer ver- liehen. Nach Josephs II. Tode folgte er einer Berufung an die Londoner Italienische Oper, wurde Buchhändler, ging, immer v. Mißgeschick verfolgt, nach New York, wo er zu verschiedenen Berufsarten griff, ohne zu ständigem Erwerb zu kommen. Zuletzt war er Professor der ital. Sprache am Columbia- College. Von ihm sind 36 Theaterstücke u. Libretti, eine Schilderung seines Lebens „Memorie“ (New York 1823—27, 4 Bde.; deutsch v. Burghardt Gotha 1861); J. Grotte gab sein abenteuerliches Leben Stoff zu dem Roman: „D. u. Mozart“ (Jena 1874, 3 Bde.).

Dappenthal (Vallée des Dappes), 6 km langes u. 4 km breites Thal des Jura, teils im schweizer. Kanton Waadt, teils im franz. Depart. Ain, durch das die Straße v. der Sperrfeste Les

bewahren; verbergen.
Encassar, ② va, fett, ſchmierig machen.
Encasser, ② va, beſchmutzen, ſchmutzig machen.
Encere, ② f, Zinte, f.; d'impri-
 mimerie, Druck-
 ſchwärze, f.; -
 de (la) Chine, Luſche, f.
Encorer, ② va, Farbe, Schwärze auftragen.
Encrospado, ② s, geträufelt, trauf, lodig.
Encrospar, ② va, krüſeln; -se, vr, ſich krüſeln, ſich erregen.
Encroestado, ② s, hochmütig.
Encroestarse, ② vr, (von Bögeln) den Ramm aufrichten; ſich brüſten.
Encrolier, ② m, Zintenfaß, n.
Encroacher, ② va, Eingriffe machen.
Encroachment, ② Eingriff, m.
Encroissement, ② m, Kreuzweil-
 ſen, n.
Encroisler, ② va, freuzweilſen legen.
**Encroûte-
 ment**, ② m, Verdümmung, f.
Encroûter, ② va, mit einer Kruste überlegen, mit Raß belegen.
Encroûjada, ② f, Kreuzweg, m.; (Bahn-)Kreuzung, f.
Encrodecer, ② va, eine Wunde reizen; erregen, erzhnen.
Encrodenones, ② m, Kippſchiff, f.; unmäßiger Kram, m.; zuzammen-
 gewürfeltes Zeug.
Encrodernelon, ② f, Einbinden, n.; Einband, m.
Encroderador, ② m, Buch-
 bindet, m.
Encrodernar, ② va, einbinden (Bücher); vermit-
 teln, bergleichen.
Encroder, ② va, in Fäßer füllen.
Encroderstar, ② va, mit Dedeln be-
 decken.
Encroderlerta, ② f, Betrug, m.;
 Geſtelle, f.
Encroderlor, ② m, Heßler, m.
Encrodermion, ② m, Ver-
 bedden, Verhehlen.

almoſenier des Kaiſers, 2/3 Senator u. August 1866 Mitglied des kaiſerl. Unterrichtsrates. Als das Bati-
 kanische Konzil zur Unfehlbarkeitserklärung des
 Papſtes berufen wurde, ſprach er ſich dagegen aus u.
 wurde das Haupt der franz. Opposition. Im Konzil
 ſelbſt trat er entſchieden für die Rechte der Biſchöfe
 gegen die Unfehlbarkeit ein, erkannte dieſe aber nach
 ihrer Proklamierung an. Während des Deutſch-fran-
 zöſiſchen Krieges blieb er in der Metropole, ſelbſt als
 ihn die kommuniſtiſche Revolution 1871 mit dem
 Schlimmſten bedrohte. 2/3 1871 wurde er verdächtigt,
 mit der Regierung zu Verſailles in Beziehung zu
 ſtehen, v. der Commune in Paris verhaftet u. in Na-
 zias eingekerkert, v. da aber während der Einnahme
 der Stadt durch die Regierungstruppen nach La Mo-
 quette gebracht u. hier auf Befehl des Zentralkomitees
 2/3 zugleich mit dem Präſidenten Bonjean, dem
 Pfarrer Dequerry u. drei anderen Geiſtlichen er-
 ſchoſſen u. auf den Kirchhof Père Lachaise gebracht,
 nachher aber v. der Regierung auf Staatskoſten 2/3
 feierlich beſtattet. D. ſchrieb: „Les femmes de la
 Bible“ (Par. 1849; 8. Aufl. ebd. 1876, 2 Bde.); „Les
 saintes femmes“ (4. Aufl. ebd. 1877); „La vie de
 Saint-Thomas Becket“ (2. Aufl. ebd. 1860, 2 Bde.);
 „Cuvres pastorales“ (ebd. 1876, 2 Bde.); er über-
 ſetzte die Werke des Dionysius Areopagita (ebd. 1845)
 u. Thomas a Kempis „Nachfolge Chriſti“ (ebd. 1852,
 4. Aufl. 1859).

Darbringen böhm. va pfinesti; (Opfer-) obět konati;
 engl. va to bring, to offer; ſr. va offrir; (Opfer-) faire
 l'offrande de; (Huldigungen-) rendre hommage; gr. va
 pherov; va (Geſchenke-) δωροφορεω; holl. va offeren,
 ten offer brengen, bijeenbrengen; ital. va apportare,
 recare, offrire, presentare; lat. va offerre; (herbeibringen)
 afferre; ruſſ. va подносить, поднести; ſchw. va fram-
 bringa; ſpan. va traer, traer; ſp. va ofrecer; ung. va
 (ein Opfer-) hozni, bemutatni; (ſeinen Vant-) leröni;
 (eine Huldigung-) lábaihoz letelni.

Darbyſten (Darbyſtiſten, od. Plymouth's
 Brüder), ſchottiſche, zuerſt in Ply-
 mouth in namhafter Anzahl auftretende Sekte,
 zwiſchen 1820 u. 1830 v. dem Irlander Darby ge-
 ſtiftet, der als Geiſtlicher der engl. Epiſkopaliſche zu
 der Ueberzeugung gelangte, jeder Verſuch einer Kir-
 chenbildung ſei unchriſtliche Annäherung; nur freie,
 kleine Gebetsveranmlungen ohne geiſtliches Amt
 ſollen ſtattfinden, u. die Gläubigen („Brüder“, „Brü-
 der in dem Herrn“) haben ſich, dem weltlichen Trei-
 ben fern bleibend, auf die nahe Wiederkunft Chriſti
 vorzubereiten. Von der anglikaniſchen Geiſtlichkeit
 verfolgt, ging Darby 1838 nach Genf u. 1840 nach
 dem Kanton Waadt, wo er unter den Diſſidenten-
 gemeinden zu Lauſanne u. andernwärts vielen Anhang
 fand. Darby ſtarb 2/3, 1882 bei London. 1886 gab es
 in Weſtſalen 800, in der Rheinprovinz 700, in Wiß-
 baden 1100 D.; in der franz. Schweiz 60 Kongrega-
 tionen. Eine deutſche darbyſtiſche Zeiſchrift iſt der
 „Botſchafter des Heils in Chriſto“ (Elberf. 1853 ff.).
 Literatur: Herzog, Les frères de Plymouth et John
 Darby (Lauſanne 1846); Günewald in den „Jahrbüchern
 für deutſche Theologie“, 1870.

D'Arcet (ſpr. darſät), Jean Pierre Joseph (1777
 bis 1844), ſiehe den Artikel Arcet.

D'Arcetiſches Metall ſo viel wie Newtonſches
 Metall; ſiehe den Artikel
 Wiſmutlegierungen.

D'Arcon Jean Cl. Eleon., franz. General u. In-
 genieur (1733—1800), ſiehe A r ç o n.

Darda Markt, ungar. Komitat Baranya, an der
 Bahn Daſj—Willany, 2418 Em.; Schloß
 mit Park; Viehzucht; Weinbau.

Dardanariat Auf- u. Verlaufen zur Herbeifüh-
 rung allgemeiner Teuerung u. Not
 in eigennütziger Abſicht. Bilden den Gegenſtand
 Nahrungsmittel, ſo heißt es Kornwucher (Crimen
 fraudatae annonae). Außerdem geſchieht der D.
 durch Aufſpeicherung eigener Produkte, Verhinderung
 der Zufuhr, Vernichtung u. Warenvorräten. Der D.
 wurde ſonſt mit Landesverweisung u. Konfiſkation
 des Vermögens beſtraft, davon der 4. Teil für den

Angeber. Als ſtrafrechtlicher Begriff iſt der D. ſchon
 jezt allgemein aufgeſehen. Dardanarius, Auf-
 käufer (beſ. v. Lebensmitteln), Kornwucherer. Das
 Wort wird v. dem phönikſchen Ragier u. Korn-
 wucherer Darbanos, der das Korn durch Zauberei in
 ſeine Scheunen brachte, od. auch v. dem Kornwucherer
 Dardanarius in Rom abgeleitet.

Dardanellen böhm. Dardaneli, m.; dän. Dardanel-
 lerne, m.; engl. the Dardanelles; frz.
 Dardanelles, fpl; gr. Ξεσπόντος ἢ Θρακική, f; holl.
 Dardanellen, fpl; ital. Dardanelli, mpl; lat. arces ad
 Hellespontum sitae, fpl; (Straße der-) Hellespontus, m;
 ruſſ. Дарданельи, mpl; ſchw. Dardanelerna, fpl; sp.
 Dardanelos, fpl; ung. Dardanellák.

im Altertum Hellespont, Straße od. Meerenge,
 45 km lang, zwiſchen Europa u. Aſien, aus dem
 Ägäiſchen ins Marmarameer (Propontis) führend.
 Nicht v. Untiefen frei, wird ſie v. einer ſtarken,
 v. N. aus dem Schwarzen Meere herrührenden,
 nur durch SWind gemilderten Strömung durch-
 zogen. Die D. beginnen im N. auf aſiat. Seite
 mit Tſchardak u. etwas ſüdl. Kapakti (den Rui-
 nen des alten Lampſakos), auf europ. mit Gallis-
 poli (Kallipolis), Anfangspunkte der alten thrak.
 Chersones, welcher ſüdl. die Mündung des Megos-
 potamos (Rara Ova) folgt, u. führt bei 4—5 km
 Breite an mit Dörfern u. Gärten beſetzten Klüften
 vorbei zu der Landſpitze Nagara Kaleſſi in Aſien (mit
 den Ruinen v. Abydos) gegenüber dem öden Kilia-
 hafan u. etwas nördl. davon den Ruinen v. Seſtos,
 wo ſie ſich zu verengern beginnt. Hieron ein wenig
 ſüdl. liegen, nur 2 km v. einander, die alten D.-
 Schloſſer Kale Sultanie (Aſien) u. Kilid Bahr
 („Meeresriegel“, Europa), v. Mohammed II. 1454
 zur Beherrſchung der Straße erbaut, woran ſich an
 erſterſte Tſiſh a na f Kaleſſi (bedeutendſte Stadt der
 D., Dampfſchiffſtation) anſchließt. An der 5 km breiten
 Mündung ins Ägäiſche Meer erbaucht erheben ſich die
 beiden v. Mohammed IV. 1658 erbauten neuen D.-
 Schloſſer Sedil Bahr auf europ. u. Kum Kale auf
 aſiat. Seite; dieſes zwiſchen dem alten rhöteiniſchen
 ſigeiſchen Vorgebirge, umweit der Bucht v. Feiſchehr,
 wo der Sage nach die Troja belagernden Griechen lan-
 deten. 1867 wurden 4 Klüftenbatterien gebaut: Wed-
 ſchidie, nördl. bei Kale Sultanie, u. Nagara an
 der Stelle des alten Abydos auf aſiat., Ramafija
 u. Degirmenburnu ſüdl. u. nördl. v. Kilid Bahr.
 Die D. durch welche nach wiederholt abgeſchloſſenen
 u. zuletzt im Berliner Frieden 1878 beſtätigten Ver-
 trägen kein nichttürkiſches Kriegſchiff ohne Erlaub-
 nis des Sultans paſſieren darf, ſind der Schlüſſel zu
 Konſtantinopel v. S.W. her; die beſtehende Befesti-
 gung der Schloſſer, ſowie die teilweise mit modernen
 Geſchützen armierten Strandbatterien haben aber
 bisher die Straße zu ſperren nicht vermocht; noch
 1878 lief eine engl. Flotte ins Marmarameer ein.
 Auch hat die geringe Breite der D. die im Altertum
 Leander, in unſerem Jahrh. Lord Byron (zwiſchen
 Seſtos u. Abydos) zu durchſchwimmen vermochten, nie
 die Züge erobrernder Heere aufhalten; 480 vor Chr.
 überſchritt ſie der Perſerkönig Xerxes auf einer Brücke
 zwiſchen Abydos u. Seſtos, 334 Alexander der Gr.,
 1357 dagegen die Türken, wahrſcheinlich bei den alten
 Schloſſern, zum erſten Mal v. der aſiatiſchen Seite
 her. 405 vor Chr. wurde hier bei Megospotamos die
 atheniſche Flotte durch Xylander vernichtet; im 7. u.
 8. Jahrh. nach Chr. war ſie der Plaz mehrerer
 Kämpfe zwiſchen Griechen u. Arabern; 1499, 1657,
 1694 kämpften am Eingange der D. die Flotten der
 Türken v. Venedigianer. — Die Kleinen D., im Goſſe
 v. Lepanto, zwiſchen Morea u. Livadia, etwa 1 km v.
 einander entfernt, zwei Schloſſer, Kaſtro Morea ſ
 u. Kaſtro Kumeſia ſ, bei Kap Rhion u. Antirrhion,
 in großartiger venetian. Stil angelegt. Nur die
 viereckigen, immer noch ſehr geräumigen Forts ſind
 erhalten. Okt. 1828 wurde Kaſtro Morea durch
 General Schneider bombardiert, zur Kapitulation
 gezwungen u. dem griech. Gouvernement übergeben.
Dardanellengeſchirr im Innern Kleinaſiens

farbige, durch Farbenreichtum ausgezeichnete Farngefäße. Am bekanntesten sind langhalsige Krüge, blaugrün, gelb od. braun glasiert, meist mit roten Malereien. Hauptfabrikationsort Kutahja, mit einer bereits im 14. Jahrh. berühmten Fabrik.

Dardäner 1) D., mythische Bewohner v. Dardania (s. d.), gleichbedeutend mit Troern. — 2) Ihr. Volk in Mösien, an der oberen Morava; unreinlich, aber muskeltüchtig. Verbündete Roms gegen Philipp V. v. Makedonien. Ihr Gebiet seit Diokletian zur röm. Prov. Dardania erhoben.

Dardania im Altertum Landschaft in Troas, am Hellespont, v. Abydos bis Rhösteion. Hier hatten die Aeoler eine Stadt Dardanos gegründet, welche 189 vor Chr. v. Rom für frei erklärt wurde. Bei ihr 411 vor Chr. Festung der Athener über die Peloponneser; 84 vor Chr. Kriebe zwischen Sulla u. Mithridates. Nach Dardanos sind die Dardanellen benannt.

Dardanos Sohn des Zeus u. der Plejade Elektra, aus Arabien; wanderte aus Gram darüber, daß er seinen Bruder Jasion getötet hatte, nach Samothrale u. v. da nach Troas, wo ihn der König Leukos aufnahm u. ihm seine Tochter Batea zur Gattin gab. D. gründete Dardania u. wurde nach Leukos' Tode Herrscher u. so Stammvater der troischen Könige (siehe Troja). Daher Dardanide, Sproß des D., = Trojaner.

Dardeshheim Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Halberstadt, am Westende des 305 m hohen Huzwaldes; evangel. Pfarrkirche, Ackerbau, Steinbrüche; 1622 Ev. (40 Katholiken, 1562 Evang.).

Dardistan (Land der Dardu, früher Darada), in neuerer Zeit eingeführte Bezeichnung einer Landschaft in Hochasien, am oberen Indus, im K. v. Kaschmir. Das Gebiet, in welchem die mächtigen Gebirgsmassen des Himalaja, Karakorum u. Hindukusch zusammenstreffen, zerfällt in viele, v. Nebenflüssen des Indus bewässerte Thäler (mittlere Meereshöhe 1500—2000 m), in welchen Weizen, Wein, Aprikosen u. Feigen gebaut werden. Der Goldreichtum des Landes wird schon im altind. Epos gerühmt. Bewohnt v. den Dardu (s. d.), zerfällt es politisch in eine Anzahl einzelner Fürstentümer (Ghanate, wie Gilgit, Dastora, Jassin c.). Der v. Europäern noch nicht begangene Darlotpaß längs des War Tschagan nach dem Orus ist v. russ. Strategen bei einer Verwidelung mit dem indobritischen Reiche bereits ins Auge gefaßt worden. Erforscht wurde D. zum Teil durch Leitner (1864) u. Sayward (1870 hier ermordet).

Literatur: Leitner, Results of a tour in D. (Lahor 1867—70, 4 Bde.).

Dardschiling 1) Distrikt der Division Kutsch Behar der indo-brit. Präsidentschaft Bengalen; an dem SAbhange des Himalaja, zwischen Nepal u. Bhutan, 3196 qkm, 155129 Ev., mit Berggipfeln bis gegen 4000 m, bewässert vom Tista; angetrieben Bergklima. Bevölkerung: Lepcha, Bhutia, Hindu, Nepalesen, darunter viele Buddhisten. Große Theekultur, neuerdings auch Chinarinde u. Baumwolle. 1835, 1850 u. 1864 v. den Engländern annektiert. — 2) Hauptst. v. 1), 2184 m ü. M., auf dem Berggipfel Dschillapahar, Endpunkt der Bahn nach Kalkutta, 7018 Ev.; kühes Klima, 12,5° C. im Mittel; Sommeraufenthalt des Gouverneurs v. Bengalen u. der meisten in Kalkutta lebenden Engländer; Militärhospital; mittlere Temperatur 15,5° C.

Literatur: Hathorn, Handbook of Darjiling (1863); Jolly, Eine Reise nach Ostindien („Deutsche Rundschau“, 1864).

Dardu (altindisch Darada, bei den Griechen Derda, Darda), bei den angrenzenden Völkern (Kandisch u.) Volkstamm, am oberen Indus, Gilgit u. anderen Flüssen, mit indischem Dialekt, mohammed. schiitisch (früher buddhist.) Religion. Schon seit Anfang historischer Kunde in ihren Wohnsitzen, sind sie den polit. Verhältnissen, wie der Kultur Indiens immer

fern geblieben. Das altind. Epos kennt sie wegen der Ausbeute des Goldes in ihren Flußthälern. Schrift die persische; Literatur hauptsächlich Märchen-Poesie. Literatur: Seitner, Account of Dardistan (Lahor 1869 f., 4 Bde.).

Dareios pers. Goldmünze, s. den Art. Daricus.

Darein böhm. ad do toho, do vnit; (sich - ergeben) vzdáti se; (-geben) přidati, nandati; dän. ad deri, der ind i; (sich - finden, (sich) finde sig deri; (-scheiden) se ud; (-sagen) sias løs; engl. ad into it; therein, thereinto; (sich dich gebuldig -) submit patiently to it; frz. ad dans ce lieu, là-dedans, y; gr. ad eis avrov, -iv, -o; j. D. (-gleichen) sypetv; (-fallen) sigetiv; (-legen) evndevai; (beim Kauf -gehen) ev pposchthvs elvai mē-gei; (fig., sich -legen) avdeovav; (-willigen) ovnavaiv; holl. ad daarin, er in; ital. ad là dentro, quivi, vi, ci; (sich (sich) mit) mi ci addatto; (sich mische mich nicht) non c'entro; (sich - ergeben) rendervisi; lat. ad in eum (eam, id); j. D. (sich - ergeben) aequo animo ferre illud; (-geben) addere gratis; vr (sich - legen) se interponere; russ. ad vta; svyp; schw. ad deri, deruti; sp. ad en ello; (-reden) interrumpir; ung. ad be- léje, belé, abba, ebbe.

Dareios (griech., lat. Darius; altpers. Dāraja-wahus, neuerl. Dārdā), mehrere Perserkönige: 1) D. I. **Syrakhsis**, Achämenide, Sohn des Hytastes (Vistāspa), geb. 560 vor Chr., † 486 vor Chr.; er tötete mit 6 anderen Adligen den falschen Smerdis, der während des Ramses' Zug gegen Aegypten den Thron usurpiert hatte, u. wurde, nachdem Ramses schon vorher gestorben, König v. Persien (521). Um sich auf dem Throne zu besetzen, vermaählte er sich mit Atossa, des Ramses' Schwestern. Er unterwarf 521 das empörte Babylon u. dämpfte einen gefährlichen Aufstand in Medien u. anderen Provinzen (in der Inschrift v. Bisutum beschriebenen). 517 befestigte er die persische Herrschaft in Aegypten; auch ein Teil des nordweil. Indiens wurde erobert. Ein Zug gegen die europ. Stämme hatte den Zweck, dieselben an einer Unterstützung der Griechen zu hindern, u. sein Feldherr Megabytes unterwarf die Länder am Bosporus. Die Unterwerfung, welche die Athener den aufständischen Jonern gewährt hatten, brachte ihn gegen die Athener herauf, so daß er ausrief: „O höchster Gott, gemähre mir Rache an den Athenern!“, als er die Kunde v. der Niederbrennung der Stadt Sardes vernahm; „Derr, gebende der Athener!“ makte ihm seitdem ein Diener dreimal täglich zurufen. Die Unternehmungen seiner Feldherren Mardonios, Datis u. Artaphernes, v. 492—490, liefen aber sehr unglücklich ab (siehe unter Pers. Kriege). Unter neuen Plänen zur Fortsetzung des Krieges gegen die Hellenen starb D. Ihm folgte sein Sohn Xerxes I.

Literatur: Justi, Ein Tag aus dem Leben des Königs D. (Berl. 1873).

2) D. II. **Kothos** od. **Dchos** (griech. der Bastard), weil er der natürl. Sohn des Artaxerges I. Longimanus war; bestieg nach der Ermordung seiner Brüder den pers. Thron Dez. 424. Er hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen, welche er meist durch Bestechungen dämpfte; nur mit Aegypten, wo Amrtaos den Aufstand leitete, gelang es ihm nicht. Er stand unter dem Einflusse seiner klugen Gemahlin Parysatis. D. starb 404. Ihm folgte sein ältester Sohn Artaxerges II. — 3) D. III. **Rodomannos**, Sohn eines Hellen Artaxerges II. u. der Sittgambis; hatte im Kriege gegen die Kadusier Tapfer gezeiget u. wurde nach der Ermordung des Aries durch den Eunuchen Bagoas 336 vor Chr. auf den Thron gehoben. Ein Mann v. edlen Gefinnungen, war er der Aufgabe, das zerrüttete Reich wieder aufzubauen, nicht gewachsen, namentlich konnte er sich im Felde einem Feinde wie Alexander dem Großen gegenüber nicht halten. Als dieser seinen Zug gegen Persien begann, führte ihm D. zwar eine große Armee entgegen, aber nach dem Niederlagen am Granios, bei Issos u. bei Arbela gab er sein Reich verloren, floh nach Medien u. v. da nach Baktrien u. wurde hier 330 v. seinem treulosen Satrapen Bessos ermordet. Siehe unter Achämeniden, Alexander 4) u. Persien (Gesch.).

Encubr, ① va, jubeden; verbehen.

Encuentro, ① m, Begegnung, f; Zufammentreffen, n; Stoß, Anprall, m; Gefecht, Hindernis, n.

Encultrator, ① va, bepanzen.

Encultar, ① vr, sich betreiben.

Encumber, ① va, beschweren, belasten.

Encumbrado, ① s, hoch, erhaben.

Encumbrance, ① Beschwerde, Last, f.

Encumber, ① va, erheben, erhöhen, zu hohen Ehrenstellen befördern; rühmen, preisen; den Gipfel eines Berges erklimmen; -se, vr, hervorragen; stolz werden.

Encubar, ① va, ein Kind in die Wiege legen.

Encuroado, ① a, auf die Lefette gesetzt.

Encurtir, ① va, in Essig eintuchen.

Encavage, ① m, Einlegen in Reifen, Einmaligen, n.

Encaver, ① va, in Reifen bringen, (Wä)nde einweichen, einmaligen.

Encylique, ① a, encylich, unlaufend.

Encyclopedick, ① a, encyclopädisch; -slovnik, m, Verdon, n.

Encyclopedie, ① f, Encyclopädie, f.

Encyclopedie, ① f, Encyclopädie, f; Sammelwerk, n; Inbegriff aller Künste und Wissenschaften, m.

Encyclopedie, ① f, Encyclopädie, f.

Encyclopedique, ① a, encyclopädisch.

Encyclopediste, ① m, Verfasser, Mitarbeiter einer Encyclopädie, m; les-s, Encyclopädisten.

End, ① conj, als auch; ad, noch; -om, conj, falls; -mors, videre, ad, fern; -likko, ad u. conj, nicht einmal; -sige, ad u. conj, geschweige.

End, ① Ende, Ziel, n; to -va, endigen, vollenden.

den: vn, sich endigen.
 Endanger, Ⓞ va, gefährden.
 Endast, Ⓞ ad, bloß, nur; conj, wenn nur; a, einzig, allein.
 Endauber, Ⓞ va, dämpfen.
 Endda, Ⓞ conj, noch, doch.
 Enddog, Ⓞ ad u. conj, demnoch, obgleich, gleichwohl.
 Ende, Ⓞ va, enden, beenden; vn, enden, endigen; vr, sich endigen; g, Ende, n; Schluß; Ausfall.
 Ende, Ⓞ ad, gerade; - fremd, gerade vorwärts.
 Ende, (enda), Ⓞ a, einzig.
 Ende, Ⓞ ad u. conj, bestimmen, daher, darum.
 Endear, Ⓞ va, beliebt machen, wert machen.
 Endearment, Ⓞ Gerechtigkeit, Liebthum, f.
 Endeavour, Ⓞ va, versuchen; vn, sich bemühen.
 Endeavour, Ⓞ eifrige Bemühung, f.
 Endebie, Ⓞ a, schwach, unfruchtbar; dünn.
 Endeblez, Ⓞ f, Schwäche, f.
 Endecasilabo, Ⓞ a, eifrig.
 Endecasilabo, Ⓞ a, eifrig.
 Endecha, Ⓞ f, Klage, m; Zornklage, f.
 Endechadera, Ⓞ f, Klageweib.
 Endechar, Ⓞ va, mit Totenliedern besingen; betlagen.
 Endeflade, Ⓞ g, Grundröße, f.
 Endehesar, Ⓞ va, Vieh auf die Weide bringen.
 Endel, Ⓞ a, einige, etliche.
 Endeled, Ⓞ n, Schlußglied, n.
 Endellig, Ⓞ a, endlich, durchaus.
 Endellighed, Ⓞ g, Endlichkeit.
 Endelligt, Ⓞ n, Ende, n; Tod.
 Endellos, Ⓞ a, endlos.
 Endemita, Ⓞ f, endemischestrantheit, f.
 Endemia, Ⓞ f, einheimische Strantheit, f.
 Endémico, Ⓞ a, endemisch, örtlich eigen.
 Endémico, Ⓞ a, endemisch, einheimisch, örtlich.
 Endémique, Ⓞ a, einheimisch, endemisch.

Dareiosvase apulische (tarentinische) Brachamphora, 1,30 m hoch, bei einem größten Umfange v. 1,93 m, mit 7 ähnlichen Gefäßen, 1911 1851 in einem Kriegergrabe nördl. v. Canosa (Canusium) gefunden, durch 1854 nachträglich aufgefundenen Stücke ergänzt u. jetzt im Museum v. Neapel. Dargestellt ist die Beratung des Dareios mit seinen Ministern über den Krieg gegen Griechenland u. die Zahlung des Kriegstributs durch die unterworfenen Völkerschaften.
 Literatur: Heydemann, Die Vasensammlung zu Neapel (1872, Nr. 3255).

Dar el Beida Hafenstadt in Marokko, siehe den Artikel Casablanca 3).

Dar el Bertat (D. el Bert, v. i. das kalte Land), großes Gebirgsland, im S. v. Senaar (Rubien), schließt sich im Osten an Abessinien an u. fällt nach Westen in weite Ebenen ab, die sich bis zum Weißen Nil fortsetzen. Die Bergmassen, meist Granit u. Gneis, sind mit schönen Waldungen bedeckt. Der Blaue Nil u. der Tumat durchströmen das Land, der Jabus begrenzt es im D. u. SO.; reich an goldführenden Alluvionen, bes. im S. Die Einwohner sind schwarz u. v. schönem Körperbau, leben in großen Dörfern, sind Heiden u. beten den Mond an; durch Ansiedlung arab. Stämme macht der Islam Fortschritte.
 Literatur: March, Reise am Blauen Nil (Wien, 1872); Schuder im Erdk.-Hef. Nr. 72 zu „Petermanns Mitteilungen“.

Darenberg (spr. darangbêr), Charles Victor, franz. Arzt, geb. 14. 1817 Dijon, † 29. 1872 Mesnil le Roi, Bibliothekar an der Académie de médecine u. später an der Bibliothèque Mazarin. Herausgeber v. mediz. Schriften des Hippokratés, Galenos, Oribasios, Rufus v. Ephesus u. Aëliusscratores, auch Uebersetzer. Schrieb: „Histoire des sciences médicales“ (Par. 1870); „Cours sur l'histoire de la médecine et de la chirurgie“ (ebd. 1872); „Dictionnaire des antiquités grecques et romaines“ (ebd. 1873 ff., fortgesetzt v. Saglio) zc.

Dares in der Ilias ein Trojaner, Priester des Hephästos; gilt als Verf. einer vorhomerischen „Ilias“, die er in Prosa auf Palmblätter geschrieben haben soll. Erhalten ist unter seinem Namen eine um 500 nach Chr. verfaßte latein. Schrift: „Historia de excidio Trojae“, eine Hauptquelle des Mittelalters für die Sagen vom Trojan. Krieg, die sich als v. Cornelius Nepos aus dem Griechischen überliefert ausgibt; öfter mit Diktys Cretensis hërg., zuletzt v. H. Dederich (Bonn 1837) u. F. Meißner (Lpz. 1873).

Literatur: H. Dunger, Die Sage vom Trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters (Programm, Dessau 1869); Meißner, Ueber D. v. Myrtilen (Wresl. 1871); Körting, Diktys u. D. (Halle 1874).

Dar es Salâm Hafenplatz an der Küste Sansibar, eröffnet den Zugang zu der Landschaft Usaramo in Deutsch-Ostafrika.

Daresté de la Chavanne (spr. darést d' la schawann), Clément, franz. Historiker, geb. 29. 1820 Paris, † 18. 1882; 1847 Prof. der Geschichte an der Faculté des lettres zu Grenoble, 1849 in Lyon, 1871 Rektor der Akademie zu Nancy, dann in Lyon, wo er 21. 1878 zur Disposition gestellt wurde. Schrieb: „Eloge de Turgot“ (Par. 1846); „Histoire de l'administration en France, depuis Philippe-Auguste“ (ebd. 1848, 2 Bde.); „Histoire des classes agricoles en France“ (ebd. 1853, 2. Aufl. ebd. 1858), die letzteren beiden v. der Academie preisgekrönt; „Histoire de France, depuis ses origines“ (ebd. 1865—79, 9 Bde.); wofür der Verf. den großen Preis Gobert 1868 erhielt; „Histoire de la Restauration“ (ebd. 1879, 2 Bde.). — Sein Bruder **Nobolphe D.**, geb. 1824, seit 1877 Rat am Kassationshof, seit 1878 Mitglied des Instituts, schrieb mehrere rechtshistorische Werke. (spr. darâ) **Pierre**, franz. Maler u. Kupferstecher, geb. um 1604 Paris, † 29. 1678

Schloß Luque bei Dar; Anfangs Maler, nach er später nach Bouet, Le Sueur, den Carracci, Guido Reni zc. — Seine besten Blätter: „Heil. Johannes“ (nach Guido Reni), „Heil. Familie“ (nach Bouet), „Grablegung Christi“ (nach Baroccio), viele Porträts v. Zeitgenossen. Von seinen Schülern ist Fr. Boilly der bedeutendste.

Dar Fertit großes Bergland im Innern v. Nordafrika, südl. v. Dar Fur, v. dem es durch das breite, tiefe u. wasserreiche Sumpfland Kulla getrennt ist; es reicht nach S. bis zum Bongo-lande u. umfaßt verschiedene kleinere Landschaften, wie Banda, Uanga, Dia; es wird durchflossen vom Biri, Kuru, Bango (Dembo) u. Dschur u. anderen aus dem Niam-Niamlande kommenden Zuflüssen des Bahr el Arab. Die Bergmassen bestehen vorzugsweise aus Granit u. kristallinischen Gesteinen u. enthalten große Mengen v. Erzen, bes. Kupfer. Trockene Steppen, an den Ufern der Flüsse Waldungen. Früher unabhängig, war es den Aegyptern unterworfen u. bildet einen Teil des Landesbesitzes der Nubier. Nach Schweinfurth, der das Land 1871 zuerst erforschte, nur 20000 Em., Bongo (Dor), Solo, Sere (ursprünglich ein Sklavenstamm der Niam-Niam), Krebsch, auch Niam-Niam u. im R. Baggararaber. Die Sklaven- u. Eisenhändler (Dschelaba) haben ihre Sitze in verfallenen Niederlassungen (Seriben), deren wichtigste die Seriba Eber im Krebschland ist.
 Literatur: Schweinfurth, Im Herzen v. Afrika (n. Ausg. Bz. 1878).

Dar Fur (Dar Fôr, „Land der Fôr“), eine der bedeutendsten Landschaften des östl. Sudân, vormalig ägypt. Provinz, westl. u. östl. zwischen Hadai u. Kordofan, nördl. u. südl. zwischen der Libyischen Wüste u. Dar Fertit; besteht im wesentlichen aus einer zentralen Gebirgslandschaft mit erloschenen Kratern (Dschebel Marrah, bis 1830 m, Dschebel Medob, bis 1100 m hoch) u. umliegenden Ebenen, die v. zahlreichen Wadi durchschnitten sind, u. zählt 462000 qkm. Am besten bewässert u. daher am fruchtbarsten u. dichtesten bevölkert ist die westl. Abdachung, wo der Wadi Kum u. mit ihm parallel Wadi Gadsa aus dem Gebirge seine Wasser dem Birke Harom an der Grenze zuführt; die Wasser der südl. Abdachung fließen dem Bahr el Arab zu; die Wasser der südsüdl. Abdachung verlieren sich in einer sumpfigen Niederung (Nahat Kulbân), die im N. u. NO. den Gebirgen entstehenden Gemäßer vereinigen sich zum Wadi el Mell. Das Innere ist bevölkert v. den Urbewohnern, den Dadicho u. den For, einem schwarzen Stamme, der sonst keine Regelmäßigkeit besitzt u. sich erst im 16. Jahrh. zum Islam bekehrt hat. Die Beobachtungen des Berglandes sind v. Nischlingen u. arab. Völkerschaften bemohnt. Die For beschäfftigen sich mit Landbau, Viehzucht u. Gewerben, die anderen Bewohner mit Viehzucht u. Karawanenhandel. In Gewerben treiben die For Weberei, Gerberei u. Eisenarbeit. Die Gesamtzahl der Bewohner wird auf 1 1/2 Mill. v. Majon angegeben, wovon die Hälfte For, 500000 Araber, der Rest Zutruri u. Fellatah sind. Die Wohnungen bestehen aus runden Lehmhütten, die v. Dornhecken umgeben sind. Das Klima ist, der Lage des Landes zwischen 10 u. 14° n. Br. entsprechend, im östl. Teil gesund, weniger im westl. u. bes. dem südwestl., wo das Land vielfach sumpfig ist. In der Regenzeit, Juli bis September, sind alle Wadi mit Wasser gefüllt u. schwellen oft zu mächtigen Strömen an. Bodenprodukte sind Weizen im Innern, in den Niederungen Datteln, Bananen, Pfeffer, Koriander, Mais, Bohnen, Durra, Baumwolle u. starker Tabak. Haustiere sind buchtiges od. langgehörntes Rindvieh, Schafe, Ziegen u. Kamele; Pferde gibt es wenig, dieselben sind zwar klein, aber ausdauernd; v. Wild sind die meisten Wüsten- u. Steppentiere vertreten; v. Mineralien Eisen, Steinsalz u. Kupfer, Gold, Antimon u. Blei. D. ist das Entropot zwischen dem Sudân u. Aegypten, doch ist der Handel nicht mehr so bedeutend wie früher, da dem ergiebigsten Zweige, dem Sklavenhandel, durch

Endnu, *ἔσθ' ἔτι*, u. ad, noch, bis jetzt; - engang, noch einmal, noch mal.

Endotriner, *ἔσθ' ἔτι*, va, belehren.
Endog-saa, *ἔσθ' ἔτι*, con), fogar, auch, selbst.

Endolorir, *ἔσθ' ἔτι*, va, Schmerzen verursachen.

Endommagement, *ἔσθ' ἔτι*, m, Beschädigung, f.

Endommager, *ἔσθ' ἔτι*, va, beschädigen, Schaden zufügen; s', vr, Schaden nehmen.

Endormant, *ἔσθ' ἔτι*, -e, m, einschläfern.

Endormeur, *ἔσθ' ἔτι*, -se, m, einschläfern.

Endormi, *ἔσθ' ἔτι*, -e, m, schläfrig, träg, lässig.

Endormir, *ἔσθ' ἔτι*, va, einschläfern; (fig.) schlief machen; s', vr, einschläfen.

Endorse, *ἔσθ' ἔτι*, va, auf dem Rücken überschreiben; indoffieren.

Endorsement, *ἔσθ' ἔτι*, m, Aufschrift, Ueberschrift (auf der Rückseite von Papieren oder Büchern), f.

Endos, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffieren, f; Giro, n; Wechselüberweisung, f; Rücken eines Buches, m.

Endosante, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffant, Girant, m.

Endosar, *ἔσθ' ἔτι*, va, indoffieren, girieren.

Endoso, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffierung, f; Giro, n; Uebersetzung, f.

Endossant, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffant, Indoffierender.

Endossable, *ἔσθ' ἔτι*, f, a, durch Giro übertragbar.

Endossant, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffant, Indoffierender.

Endossé, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffat, u.

Endosseeren, *ἔσθ' ἔτι*, va, indoffieren.

Endossement, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffement, n; Indoffierung, f.

Endossent, *ἔσθ' ἔτι*, g, Indoffent, m.

Endosser, *ἔσθ' ἔτι*, va, auf den Rücken nehmen, einen Wechsel indoffieren, girieren, ein Buch mit Rücken einband versehen.

Endossere, *ἔσθ' ἔτι*, va, indoffieren.

Endosseur, *ἔσθ' ἔτι*, m, Indoffant, m.

Endouzainer, *ἔσθ' ἔτι*, va, duhendes

δὴλωσις, f; holl. betoog, bewijs, n; ital. esposizione, spiegazione, f; lat. narratio, f; russ. (Vorlegung) экспозиция; (Beweis) доказательство, n; schw. framlagande, bevis, n; sp. exposicion, manifestacion, f; ungeladás, megmutatás, kifejtés; bebizonyítás.

Darlehen böhm. půjčka, f; dän. Laan, Udlaan, n; engl. loan; frz. prêt, m; avance, f; g. δάνειμα, n; holl. leening, f; ital. prestito, prestito, m; lat. creditum, n; pecunia credita, pecunia mutua, f; russ. ссуда, f; заём, m; schw. lån, utlåande, n; sp. empréstito, préstamo, m; ung. kölcsön.

D. (lat. mutuum) 1) das Dargeliehene, die geliehene Sache selbst. — 2) Realvertrag, wodurch eine Summe Geldes od. eine andere vertretbare Sache (res fungibiles, fungibiles, z. B. Getreide) einem andern mit der Verpflichtung eigentümlich (so daß er die Gefahr trägt) überlassen wird, seiner Zeit einen Gegenstand derselben Gattung zurückzugeben. Das D. ist entweder verzinslich (foenus) od. unverzinslich; die Verzinslichkeit wird, wenn keine ausdrückliche Verabredung darüber getroffen ist, nicht vermutet. Bei dem auf Uebereinstimmung der Parteien u. Hingabe der Sache beruhenden D-svertrag sind beteiligt der Gläubiger (creditor, mutuo dans) u. der Schuldner (debitor, mutuo accipiens); verzinslich ist das D., bei dem die Zinsen unter einem andern Namen bezogen werden, z. B. Rentenfuß. Eine eigentliche Uebergabe der Sachen (z. B. des Erlöses eines dem Schuldner zum Verkauf gegebenen Gegenstandes) gilt heutzutage nicht als erforderlich. Aus dem D. entspringt die auf die Erben übergehende D-sklage (actio mutui, conductio certi ex mutuo) auf Rückzahlung der Zinsen, wenn solche bedungen od. wegen Verzugs zu zahlen sind. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuch betragen die Verzugszinsen 6%. Nimmt der Gläubiger die gehörig angebotene Rückleistung nicht an, so kann sich der Schuldner durch Realanbieten u. gerichtliche Hinterlegung befreien. Ist keine bestimmte Rückzahlungsfrist verabredet, so kann nach gemeinem Recht (ebenso nach dem säch. Zivilgesetzbuch, § 1077) Rückgabe jederzeit sofort gefordert werden; das preuß. allgemeine Landrecht, I. 11, § 761 f., setzt dagegen bei Beträgen über 150 M. eine vierteljährige, bei geringeren eine wöchentliche Aufkündigungsfrist fest. Vom D. ist verschieden das Verpfänden od. der Vertrag, ein D. zu gewähren (pactum de mutuando), die unentgeltliche Gebrauchsleihe (Leihkontrakt, commodatum), wobei der Empfänger nicht Eigentümer wird, u. der Mietvertrag (locatio, conductio). Außer dem Eigentümlich darf nur der zur Veräußerung der Sachen befugte (der Bevollmächtigte, Vormund zc.) gültig ein D. geben, also namentlich nicht Unmündige, Geistesranke, gerichtlich erklärte Verschwenner. Ebenso wenig dürfen unter Vormundschaft stehende Personen ohne Zustimmung des Vormundes, u. Ehefrauen ohne Zustimmung des Ehemannes ein D. aufnehmen. Nach gemeinem Recht konnte auch der unter väterlicher Gewalt stehende in Gemäßheit des Senatus consultum Macedonianum ohne Einwilligung des Vaters kein D. aufnehmen, einige Fälle ausgenommen; auch nach neueren Partikularrechten ist die D-sfähigkeit gewisser Personen (Studierende, Militärpersonen, Hospitanten) mehrfach beschränkt; nach dem preuß. Landrecht gilt dies auch v. den fönigl. Prinzen. Der D-svertrag ist an keine besondere Form gebunden; die dem gemeinen Recht bekannte Einrede der nicht erfolgten Zahlung gegen schriftliche Schuldbekennnisse (exceptio non numeratae pecuniae), die innerhalb zweier Jahre erhoben werden muß, ist jetzt vielfach beseitigt, besteht aber in manchen Staaten, z. B. in Württemberg, jedoch nicht in Preußen, hinsichtlich der zur Eintragung in das Grundbuch bestimmten Schuldburkunden noch fort. Eine besondere Art des D-s bildet das foenus nauticum (pecunia trajectiva), bei dem die Zinsbedingung wegen des mit dem Geschäft verbundenen Risikos einen besonderen Insalt erhielt.

Litteratur: Heimbach, Lehre v. dem Creditum (Wp. 1849); Döderl. De senatus consulto Macedoniano (Berl. 1866); Cybel, Lehre vom macedoniamischen Senatus-

beschluss (Wp. 1869); Storch, Der heutige D-svertrag (Berl. 1878); Gutschke, Die Lehre des röm. Rechts vom D. (Stuttg. 1882).

Darlehnskassen Leihkassen, die in gewöhnlichen ob. in kritischen Zeiten v. gemeinnützigen Gesellschaften od. vom Staate begründet werden. Das erste derartige Unternehmen in Deutschland waren die preuß. D. v. 1848, die auf Waren u. inländische Verschreibungen Darlehen auf 3-6 Monate gaben u. das Kapital hierzu durch Ausgabe v. D-scheinen, einer Art Staatspapiergeld, aufbrachten. Nachdem diese Anstalten bis 1852 bestanden, machte die dem Kriege v. 1866 vorausgehende allgemeine Geschäftskrisis die Erneuerung derselben notwendig; dieselben wurden 20% 1866 für die Einziehung weiterer Geschäfte geschlossen, aber infolge des Notstandes in Ostpreußen wiederhergestellt (21/2 1867). Die D. v. 1866 gaben Papiergeld im Betrage v. 25 Mill. Thlr. aus. Die bei Ausbruch des Notstandes in Ostpreußen noch nicht vernichteten D-scheine im Betrage v. über 1 Mill. wurden dann durch Gesetz vom 21/2 1867 mit einer Million neuer Scheine den in den betreffenden ostpreuß. Bezirken bestehenden D. überwiesen, um an Kreisverbände, Unternehmer landwirtschaftlicher Meliorationen u. kleinere Grundbesitzer Darlehen zu gewähren. Bei Ausbruch des Deutsch-franz. Krieges wurden wieder solche D. errichtet, gingen jedoch meist schon während des Krieges wieder ein, so daß die betreffenden D-scheine — bis zum Betrage v. 30 Mill. gewährt — schon bald wieder eingelöst werden konnten. Hamburg hatte auch eine Art D. während der Handelskrisis v. 1857. Die D. sind nicht zu verwechseln mit den Schuldscheinen Vorschussvereinen od. den Raiffeisenschen D-vereinen.

Darlehnskassenvereine ländliche (Raiffeisensche) Darlehnskassen od. Darlehnsvereine. Unter D-n versteht man gewöhnlich landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften, die den Verzinsl- u. Mobilienkredit kleiner u. mittlerer Landwirte befördern. Die bestkannsten wurden v. Raiffeisen (Bürgermeister, früher in Fammersfeld, später in Heddesdorf bei Neumied) begründet. Sie gingen 1849 ff. in der preuß. Rheinprovinz aus einem Vereine hervor, der zur Emancipation v. der Zwischenhand der Viehhändler unter solidarischer Haft der Mitglieder Viehkaufe u. kleineren Landeuten mit mäßigem Gewinn gegen Zahlung in jährlichen Raten verkaufte, u. verbreiteten sich v. dort aus bes. im westl. u. südl. Deutschland. Sie haben mit den Schulz-Deutschen Vorschussvereinen die Zusammenlegung aus kleinen Wirten, das Verleihen bloß an Mitglieder u. die Solidarität derselben gemein; ihre Vorlieberhaft ist indes ein unbefolgetes Ehrenamt, oft des Pfarrers, ihr Charakter viel lokaler (in der Regel auf eine Pfarrei od. Gemeinde beschränkt), u. sie waren u. sind bis jetzt grundsätzlich gegen die Bildung v. Geschäftsteilen. Von einigen (nicht allen) Gerichten sind sie auf Grund des § 3 Nr. 5 des Genossenschaftsgesetzes vom 4/ 1868 zur Einführung v. Geschäftsanteilen gezwungen worden. Sie haben indes statutarisch bestimmt, daß niemand mehr als einen Geschäftsanteil besitzen, daß die Dividende den v. den Vereinschuldnern gezahlten Zins nicht übersteigen darf, u. daß der Betrag eines Geschäftsanteils ganz gering sein soll. Gegen die Bildung v. Geschäftsanteilen spricht hauptsächlich die Gefahr, daß die D. auf diesem Wege zu spekulativen Erwerbsvereinen od. zu Aktiengesellschaften werden können. Bei manchen Schuldscheinen Vorschussvereinen ist ähnliches wirklich vorgekommen. Für die Bildung v. Geschäftsanteilen sprechen indes die Ermüdungen, daß dann auch wohlhabendere, keines Darlehens bedürftige Personen beitreten, u. daß unvornehme, ganz arme Personen fern gehalten werden. Der Gefahr eines allzu großen Anwachsens des Reservefonds kann man durch eine entsprechende Herabsetzung des Zinsfußes vorbeugen; ferner durch die statutarische Bestimmung, daß derselbe alsdann nicht zu Gunsten der Mitglieder, sondern zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden ist,

wie auch durch eine Erschwerung des Auflösungs-
 schlußes. D. können mit einer Sparlaste verbunden
 ein u. auch mit „beschränkter“ Haft bestehen (vgl.
 „Genossenschaften“). Die v. Schulze-Delitzsch u. a.
 Gegnern der Organisation u. der Geschäftsführung
 dieser Vereine nicht mit Unrecht bestanden Haupt-
 mangel derselben bestehen in ihrer zu weit gehenden
 Abneigung gegen Geschäftsanteile u. dem Miss-
 verhältnis zwischen dem langen (bis auf 10 Jahre
 gehenden) Kredit, den sie geben (bei dem sie sich aber
 allerdings für Notfälle ein vierwöchentliches Kündi-
 gungsrecht vorbehalten), u. dem kürzeren Kredit, den
 sie selbst nehmen. Tropdem scheinen sich die D. bis jetzt
 im allgem. gut behauptet zu haben, u. beide Mängel
 sind zu beseitigen. Zur Beseitigung des letzterwähnten,
 zur gegenseitigen Unterstützung der einzelnen D., hat
 sich 1877 in Neuwied eine „Landwirtschaftliche
 Zentral-Darlehnskasse“ gebildet.

Litteratur: Raiffeisen, Die D. (5. Aufl. Neuwied 1887);
 Derl., Anleitung zur Gründung v. D. (ebd. 1884); Derl.,
 Landwirtschaftliches Genossenschaftsblatt (10. Jahrg. 1888
 S. 1); A. Held, Die D. (Jena 1889); E. H. Kraus, Die
 D. (Worm 1875—77, 2 Hefte); Völl., Die D. (Würg. 1878);
 Rätzlin, Die D. (Karlr. 1880); Schulze-Delitzsch,
 Die D. (Erg. 1875). Neuere Notizen findet man in den unter
 „Nationalökonomie“ angeführten Handbüchern.

Darleihen böhm. *va pājiti* (komu něco); dän. *va*
laane; engl. *va to lend*; frz. *va prêter*;
 gr. *va daveiv* (auf *βίσι δεινόν*); holl. *va te leen*
 geven; ital. *va imprestare*; lat. *va credere*; russ. *va*
ссудать, ссудать; давать, дать въ ссудку; schw. *va ut-*
läna; sp. *va prestar*; ung. *va kölcsönözni, kölcsön adni*.

Darley (spr. dārl), Fels, nordamerikan. Zeichner
 u. Illustrator, geb. 29. 1822 Philadelphia;
 gab die kaufmännische Laufbahn auf u. zeichnete zuerst
 für das Saturday-Museum u. die Bibliothek der
 american. Humoristen in Philadelphia; dann ließ
 er sich in New York nieder u. illustrierte daselbst die
 Werke v. Washington Irving, Cooper, Dickens u.
 Hawthorne. 1856—63 lieferte er die Zeichnungen zu
 den Staatsbanknoten. 1859 erschien seine Komposition
 zu Longfellow's Courtship of Miles Standish.
 Später hielt er sich längere Zeit in Rom auf u. ver-
 öffentlichte nach seiner Rückkehr (1868) „Sketches
 abroad with pen and pencil“ mit eigenem Text.
 Außerdem u. ihm die Illustrationen zu Loftings „Ge-
 schichte der Verein. Staaten“ (deutsche Ausg. Stuttg.
 1878) u. zahlreiche Illustrationen in Zeitchriften.

Darling rechter, 270 km langer Zufluß des Murr-
 ray in Neusüdwales (Australien); läng-
 ster Fluß Australiens, entsteht aus Vereinigung aller
 der West- u. der Blauen Berge entquellenden Flüsse.
 Hauptquellflüsse: von N. Gondamine (Balonne) u. S.
 Barman; bei hohem Wasserstande aufwärts bis über
 Bourke für Dampf schiffbar. An seinen Ufern Vieh-
 weiden, im Hinterlande Gold-, Silber- u. Kupferminen.
 D. Harbour (D.-Hafen), Teil v. Port Jackson,
 woran der Hauptteil der Stadt Sydney liegt. D.-
 Downs: weidereicher Bezirk in Neusüdwales.

Darling Mountains (spr. -maunt's), Berg-
 kette der SW-Rüste Au-
 straliens, vom Kap Gatham aus nach N. streifend,
 durchschnittlich 650 m hoch; höhere Gipfel: Tool-
 brunng (1000 m), Mount William (1100 m).

Darlington 1) Stadt, engl. Grafsch. Durham,
 35102 Ew., darunter zahlreiche
 Duffer; schöne Kirchen (St. Cuthbert, 12.—15. Jahrh.);
 Lehrerseminar; Eisenwerke, Lokomotivenbau,
 lebhafter Handel. Von D. aus am 27. 1825 die erste
 Eisenbahn der Welt (nach Stockton) eröffnet. —
 2) County, nordamerik. Staat S. Carolina, 2331 qkm,
 34485 Ew.; Hauptort: D. — 3) Hauptort des County
 Lafayette im nordamerikan. State Wisconsin; 1872
 Ew.; Bahnstation. — 4) Bezirk v. Sydney, brit.-
 austral. Kolonie N. Wales, 2500 Ew.

Darlington William, nordamerikan. Botaniker,
 geb. 29. 1782 Chester, Pennsilva-
 nien, † 24. 1863 Westchester; Erworber der Flora
 seiner Heimat. Er schrieb: „Flora oestrica“ (Philad.
 1837); „Agricultural botany“ (ebd. 1847); Letters
 from Calcutta, Ergebnisse einer Reise nach Indien

(1806). 1815—17 u. 1819—23 war D. Mitglied des
 Kongresses.

Darlingtonia Dec. (Schlauchblüte, Flie-
 genfallen-schlauch, hierzu
 die Tafel, Insektenfressende Pflanzen“), Pflan-
 zengattung aus der Familie der Sarraceniaceen mit
 8 nordamerikan. Arten, sog. fleischfressende Pflanzen.
 C. californica Dec., von Hüffe 1861 entdeckt, auf
 sumpfigen Grunde in Kalifornien wachsend, aus-
 dauernd, Blätter wurzelfständig mit hohlem, nach
 unten verjüngtem Stengel, der an der Innenseite mit
 abwärts gerichteten Haaren besetzt ist, so daß hinein-
 kriechende Insekten sich fangen. Blüten purpurrot,
 einzelnstehend, nickend, Frucht eine vielkamige Kapfel.
Darm böhm. *stěvo*, s.; dän. *Tarm*, f.; engl. *gut*; frz.
intestin, m; (Wurf-) robe, f.; gr. *έντερον*, n;
χόλμος, pl; holl. *darm*, m; ingewand, n; lat. *intestino*,
buldello, m; lat. *intestinum*, i, n; russ. *кыма*, f.; schw.
tarm, m; sp. *tripa*, f.; ung. *bél*.

D. (Tractus s. Canalis intestinalis, siehe hierzu
 die Tafel „Eingeweide“). Inhalt: Der Dünn-D.;
 der Dick-D.; Aufgaben des D.-es; D.-gefäße, Arterien u. Venen;
 Erkränkungen des D.-es. Im weiteren Sinne der D-
 kanal, die Gesamtheit der schlauchförmigen Organe,
 die sich v. der Mundhöhle bis zum After an einander
 reihen: Mund- u. Rachenhöhle, Speiseröhre, Magen,
 u. D. im engeren Sinne. Dieser D.-kanal, Ge-
 därme) erstreckt sich vom Magen bis zum After,
 erfüllt den größten Teil der Bauchhöhle u. hat die
 5-fache Länge der Körperlänge. Manche Fische be-
 sitzen am Anfange des Mittelbarns dicht am Pfört-
 ner sehr verschieden gestaltete Blindschläuche, sog.
 Pförtneranhänge (appendices pyloricae), ob-
 im Innern des Darms eine spiralförmig angeordnete
 Schleimhautfalte (Spiralklappe) zur Verzögerung
 des Durchgangs der Speisen. Die Vögel haben meist
 zwei Blindarme, einzelne Säugetiere (Bären) da-
 gegen gar keinen. Bei den Wirbeltieren mündet der
 Mast-D. mit den Harn- u. Geschlechtsmerkzeugen in
 die sog. Kloake, bei den Säugetieren (ausgenommen
 die Schnabeltiere) durch den After nach außen. Beim
 Menschen wird der D. in den Dünn- u. Dick-D.
 (Intestinum tenue u. crassum) eingeteilt. Die
 Windungen bestehen in der ganzen Länge aus den-
 selben Schichten, zu innerst liegt die Schleimhaut;
 v. gewöhnlichem Bau, mit starkem Cylinderepithel
 besetzt u. reich an glatten Muskel Fasern; daran
 schließt sich nach außen eine stärkere, ringförmige,
 sobann eine schwächere, längsgerichtete Muskelschicht
 aus glatten Fasern (quergestreifte Fasern nur am
 After); die äußerste Schicht bildet das den D. über-
 ziehende viszerale Blatt des Bauchfells, v. dem nur
 der größere Teil des Zwölffinger-D.-es, ein Teil des
 Grim-D.-es u. der Mast-D. frei bleiben. Diese
 Schichten heißen Schleimhaut (Mucosa), Mus-
 kelschicht (Musculosa), seröse Haut (Serosa, näm-
 lich Membrana od. Tunica). Der Dünn-D. (enger
 od. gewundener D., Intestinum tenue s. angustum
 s. gracile) beginnt am Magenpförtner als Zwölff-
 finger-D. (Duodenum); als hufeisenförmige
 Schlingefest an die hintere Bauchwand geheftet, zieht er
 sich vom Pförtner des Magens quer nach hinten u. rechts
 bis zum inneren Rande der rechten Niere u. zur Seite
 der Gallenblase, dann fast senkrecht abwärts bis zum
 unteren Rande der Niere, endlich nach den großen Ge-
 fäßen u. Nerven des Unterleibs schräg nach links u.
 oben u. geht etwa in der Höhe des dritten Lenden-
 wirbels in den folgenden Teil, den Dünn-D. im
 engeren Sinne, über. Zwischen den Bögen des Zwölff-
 finger-D.-es liegt die Bauchspeicheldrüse (s. d.),
 durch lockeres Bindegewebe mit ihm verbunden. Der
 eigentliche Dünn-D., früher in Leer-D. (Jeju-
 num) u. Krumm-D. (Ileum) unterchieden, ist an
 einem Gefäße (Mesenterium) frei beweglich auf-
 gehängt u. in zahlreichen Schlingen (Ansa intestinalis)
 angeordnet. Die Wurzel des Gefäßes zieht
 sich v. der linken Seite des zweiten Lendenwirbels
 nach rechts u. unten zur Hüftkreuzbeinfuge; v. der
 Wurzel dehnt sich das Gefäße fächer- od. traufen-
 artig (daher der Name) aus, um sich zu allen D-
 schlingen zu begeben. Diese Befestigungsart gibt dem

weisse abstellen,
 binden.
 Endow, ♂ va,
 begaben, ausfla-
 ten, ausfüllen.
 Endowment, ♂
 Ausstattung,
 Stiftung, f.
 Endragt, ♂ m,
 Eintrag, f., Ein-
 müßigkeit, f.
 Endragtig, ♂ a,
 einträchtig.
 Endragtig, ♂ a,
 einträchtig.
 Endre, ♂ m,
 bread, m.
 Endrio, ♂ m,
 Schlehborn, m.
 Endroit, ♂ m,
 Ort; Platz, m;
 Stelle, f.
 Endragtndt, ♂
 conj, obwohl,
 obgleich, wenn
 auch, weniglich.
 Endre, ♂ va,
 ausflatten, be-
 geben, versehen.
 Endraie, ♂ va,
 überziehen, über-
 gießen; - de
 vernis, firmen.
 Enduit, ♂ m,
 Ueberzug; Be-
 schlag; Bewurf.
 Endular, ♂ va,
 verfließen;
 mildern; (Far-
 ben) abschwächen.
 Enduranco, ♂
 Ausdauer, f.
 Aushalten, n.
 Endurant, ♂ a,
 gebuldig.
 Endurar, ♂ va,
 haren, gel-
 ten; va, verdrän-
 gen; erdulden,
 tragen; aufstie-
 hen; - so, vr,
 hart werden.
 Endurcel, ♂ a,
 verdrängt, ver-
 stößt, trägt.
 Endureil, ♂ va,
 hart machen,
 härten; (fig.) ab-
 härten, verdrän-
 gen.
 Endurissement, ♂ m,
 Härten, Verdrän-
 gen, f.
 Endure, ♂ va,
 aushalten, aus-
 dauern.
 Endurecer, ♂ va,
 härten; ab-
 härten; erbittern;
 - so, vr, hart-
 berzig werden;
 beharren auf et-
 was.
 Endurecl-
 mento, ♂ m,
 Abhärten; Ver-
 stößtheit, f.
 Endurar, ♂ va,
 ausfließen, er-
 tragen, erdulden,
 leiden.
 Ene, ♂ ad, ein-
 sig, allein.
 Ene, ena, ♂ m,
 ens, su. n. pron,
 ber, bis, das eine.
 Ene, ♂ f. n
 (Buchstabe)
 ENE, ♂ Abtg.
 für ostnord-
 este: Dinnordst.
 Enea, ♂ (My-
 thol.) Aeneas, m.

Eneber, @ n, Wacholder, m; Wacholderbeere.
Eneberrolle, @ g, Wacholderöl, n.
Eneboer, @ g, Einsiedler, m.
Enebollig, @ g, Sonderwohnung, f.
Eneboral, @ m, Wacholdergebüsch, n.
Enebrina, @ f, Wacholderbeere, f.
Enebro, @ m, Wacholder, m.
Eneburg, @ g, ausschließlicher Gebrauch, m.
Eneco, nocti, noctum, selten enocstum 1, @ va, himmorden, erwürgen; zu Tob aufliegen; provinciam enocetam tradidit, er übergab die Provinz gänzlich auf.
Enehorre, @ g, Kleinherber, m.
Enejagt, @ g, Jagdmonopol, n.
Enek, @ g, sang, m; Aed, n.
Enekelgetal, @ va u. vn, oft singen; hie u. da fingen.
Enekelhetz, @ a, singbar.
Enekelm, @ va u. vn, singen.
Enekes, @ a, gern u. oft singend; Gesänge enthalten; Gesänger, m; Sängerin, f.
Eneklés, @ g, sang, m.
Enekló, @ a, singend, Sing-
Enek-ssó, @ g, Singstimme, f; Gesang, m.
Eneldo, @ m, Dill, m.
Enemarke, @ n, Gebiet, n.
Enemiga, @ f, Feindin; Feindschaft, f.
Enemigo, @ a, feindlich; m, Feind, m.
Enemletad, @ f, Feindschaft, f.
Enemistar, @ va, verfeinden; -se, vr, sich verfeinden.
Enemy, enemy, @ Feind, m.
Enco, @ a, ehem.
Enerotighed, @ g, Ronopol, n.
Energil, @ g, Energie, f.
Energil, @ f, Energie, Kraft, f; Nachdruck, m.
Energia, @ f, Kraft, Heilkraft.

Dünn-D., dessen Länge $\frac{2}{3}$ des ganzen Verdauungskanal's beträgt, eine große Beweglichkeit, weshalb gerade er am häufigsten den Inhalt der Brüche (siehe Bruch) bildet. Die Schleimhaut bietet in den einzelnen Teilen des Dünn-D. manche Verschiedenheiten. Von der ersten Biegung des Zwölffinger-D. es abwärts ist sie in zahlreiche Querfalten (Kerkringische Falten, s. d.) gelegt u. mit dichtgedrängt stehenden kegelförmigen Zotten (Villi) bedeckt; nach dem unteren Teile des Dünn-D. es zu verschwinden die Falten u. Zotten allmählich u. die Schleimhaut erhält eine glattere Fläche. Zwischen den Zotten liegen die im ganzen Dünn-D. dicht gestellten Leberfühnschen Drüsen (Cryptae s. Glandulae Lieberkühni), im Zwölffingerdarm außerdem die Brunnerischen Drüsen (Glandulae Brunneri), welche ersteren die Hauptmenge des Darmsaftes absondern. Ferner sind über die ganze Innenwand des Dünn-D. es verstreut die vereinzelt (solitären) ob. in Hauten (als Peyerische Plaques) liegenden Follikel, die Peyerischen Drüsenhauten namentlich im unteren Teil des Dünn-D. es. Im Mittelteile des Zwölffinger-D. es liegt die gemeinsame Mündung der Ausführungsgänge der Leber u. der Bauchspeicheldrüse. Dicht am unteren Ende des Dünn-D. es findet sich häufig ein blinder Fortsatz (Diverticulum ilei) als Rest des fötalen Kanals vom D. zur Nabelblase. — Der Dick-D. (Intestinum crassum) beginnt in der rechten Hüftbeingegend, ist viel kürzer, aber weiter als der Dünn-D. u. umgibt diesen bogenförmig. Eine weiltippige Klappe, durch Vorragen der Schleim- u. Muskelfalt gebildet, die Bauhinsche Klappe (Valvula coli s. Bauhini) bewirkt einen trichterförmigen Uebergang des Dünn-D. es in den Dick-D., die das Zurückweichen des Inhalts aus letzterem in ersteren erheblich erschwert. Man untercheidet am Dick-D. den Blind-, Grimm- u. Mast-D. Der Blind-D. (Caecum) von der rechten Hüftbeingegend unterhalb der Einmündungsstelle des Dünn-D. es, ist einige Zoll lang u. geht nach oben in den Grimm-D. über. An seinem unteren Ende mündet der viel engere, blind geschlossene Wurmfortsatz (Processus vermiformis). Der Grimm-D. (Colon) beginnt am oberen Ende des Blind-D. es, steigt als aufsteigender Grimm-D. (Colon ascendens) in der rechten Seite vor der Niere bis zur Leber aufwärts, krümmt sich hier nach links (Flexura coli sinistra s. prima), zieht dann als Quergrimm-D. (Colon transversum) vor dem Magen her nach links bis zur Milz, krümmt sich hier abwärts (Flexura coli sinistra s. secunda) u. verläuft als absteigender Grimm-D. (Colon descendens) nach unten, um vor dem linken Darmbein nach S-förmiger Krümmung (Flexura sigmoidea, S romanum) in den im kleinen Becken liegenden Mast-D. überzugehen. Die Schleimhaut des Dick-D. es wie die des unteren Dünn-D. es entbehrt der Falten, auch Zotten sind nicht vorhanden, wohl aber Leberfühnsche Drüsen u. solitäre Follikel. Der Mast-D. (Rectum) geht aus dem S romanum an der vorderen Fläche des letzten Lendenwirbels hervor u. zieht an der inneren Fläche des Kreuzbeines bogenförmig hinab bis zur Steißbein Spitze, unterhalb deren er im After (Anus) auf die äußere Haut mündet. Die Längsmuskelschicht stellt wieder ein gleichmäßiges Rohr dar wie im Dünn-D. Die Ringmuskelschicht nimmt im Mast-D. an Stärke zu u. verdickt sich an der Aftermündung zu einem starken, glatten Ring (innerer Schließmuskel des Afters, Sphincter ani internus), der durch straffes, fettreiches Bindegewebe u. dem quergestreiften Schließmuskel (Sphincter ani externus), der dem Willen unterworfen ist, getrennt wird. Die Schleimhaut zeigt am unteren Ende einige Querfalten u. 5-6 Längsmuskeln (Columnae recti), wodurch eine Anzahl v. Buchtigen (Sinus Morgagni) entsteht. Einen letzten Ueberzug hat nur der oberste vordere Teil des Mast-D. es; alles übrige ist durch reichliches Bindegewebe mit den benachbarten Teilen verbunden.

Die Aufgaben des D. es sind: Fortsetzung der im

Munde u. im Magen begonnenen Verdauung; Aufnahme der geeigneten Stoffe des Speisebreies in die Säfte des Körpers u. Fortschaffung des unbrauchbaren Restes. Die erste Aufgabe erfüllt bei der Dünn-D., in dessen oberstem Teile durch den Saft der Brunnerischen u. Lieberfühnschen Drüsen, sowie durch die dazutretende Galle u. den Pancreasast der bisher saure Inhalt alkalisch gemacht u. vollends gelöst u. zerfeinert wird (s. Verdauung); eine wesentliche Rolle spielt dabei außer den Säften eine Reihe v. Spaltvilgarten, welche die nötige Spaltung der Nahrungstoffe im Sinne der Verdauung begünstigen. Die zweite Aufgabe, die Aufnahme des Speisebreies (Chymus), wird im ganzen Verlaufe des D. es, abgesehen vom Mast-D., erfüllt; bei, dazu geeignet ist der obere Teil des Dünn-D. es, dessen Oberfläche durch die reichen Falten u. Zotten um das Vielfache vermehrt ist. Das die Zotten bedeckende Epithel ist an der dem D. inhalt zugewandten Fläche hülsenlos u. streckt hier feinste Fortsätze aus, welche bei den kleinen Forttröpfchen erfassen u. in die Zelle hineinbefördern. Von hier gelangen dieselben in weiche Jellen (Stromazellen) des Zotteninneren u. weiter in das in der Mitte der Zotte verlaufende Lymphgefäß, welches sie dann wieder weiter befördert. Die glatten Muskelfasern der Zotte befördern durch ihre Zusammenziehung die Entleerung, wodurch andererseits eine Saugwirkung auf den weiteren Inhalt des D. es ausgeübt u. die Filtration unter dem im D. herrschenden Drucke, sowie die Endosmose begünstigt werden. Der dritte Teil der D. thätigkeit, die Fortschaffung des Unbrauchbaren, beruht (ebenso wie die Verteilung des Inhalts durch den ganzen D.) auf regelmäßigen, v. oben nach unten fortschreitenden, wechselnden Zusammenziehungen der Ring- u. Längsmuskeln des D. es (wurmförmige od. peristaltische Bewegung), wodurch der D. inhalt nach der Seite des geringeren Drucks, d. h. normaler Weise nach unten, bei Verhinderung des D. es (durch Einklemmung etc.) jedoch nach oben (antiperistaltische Bewegung) fortbewegt wird. Der D. inhalt (Kot) ist im Dünn-D. im ganzen flüssig u. erlangt erst im Dick-D. die normale Festigkeit, indem ihm seitens der auffaugenden D. wand fortwährend Flüssigkeit entzogen wird. Im Mast-D. sammelt sich der Kot bis zu der normaler Weise ein- od. zweimal in 24 Stunden erfolgenden Entleerung, zu der die wurmförmigen Bewegungen bei, bei Hartleibigkeit durch die Bauchpresse (s. d.) unterstützt werden. Außer den flüssigen u. festen Stoffen enthält der D. v. den ersten Stunden des Lebens (außerhalb des Mutterleibes) an Gase in verschiedener Menge, die teils v. der mit den Speisen verchluckten Luft, teils v. den Zerklegungen des Inhalts herrühren.

D. Gefäße, Arterien u. Venen. Den Dünn-D. versorgt die obere, den Dick-D. die untere Gefäßarterie (Arteria mesenterica superior u. inferior), beides Zweige der Bauchorta. Die Arterienzweige der D. wand verlaufen, nachdem sie rechtwinklig v. größeren, parallel dem Gefäßverlauf ziehenden, abgewenigt sind, v. beiden Seiten her ringförmig um den D. ein dichtes Netz bildend. Die Venen des D. es ergießen sich in die Pfortader (s. d.; vgl. auch Bauch). Die D. nerven stammen aus dem Sonnengeflecht (s. d.) u. aus dem Plexus aorticus abdominalis, aus denen das obere, bez. untere Gefäßgeflecht (Plexus mesentericus superior u. inferior) hervorgehen. Die Endausbreitungen bilden zwei dicke Netze, deren inneres zwischen der Ring- u. Längsmuskelschicht (Plexus myentericus externus), deren äußeres in der Muskelschicht der Schleimhaut liegt (Plexus myentericus internus).

Die **Erkrankungen des D. es** haben in den meisten Fällen ihren Sitz in der Schleimhaut, selten in den äußeren Häuten (s. Darmgeschwür e). Syphilitische Erkrankungen zeigen sich bei, im Mast-D. Ruhr im Dick-D., typhöse Veränderungen im unteren Teile des Dünn-D. es, Geschwülste an den verschiedensten Stellen des D. rohres (Schlund, Magenaustritt, Blinddarmklappe, After etc.); letztere sind in den allermeisten Fällen krebfiger Natur.

Darmanhang blinde Anhänge des Darmes, siehe Darmdivertikel.

Darmatmung siehe den Artikel *A t m u n g* (Sd. I. 1447).

Darmbein (Hüftbein), wird derjenige Knochen des Beckens (i. d. 2.) genannt, welcher die Hüfte bildet.

Darmbruch dän. kyla stevni; prutz stevni, f.; dän. Tarmbrök, g.; engl. enterocoele; rupture of the intestines; frz. descente intestinale, entérocoele, f.; gr. *érvogonáç*, f.; holl. darmbreuk, f.; ital. ernia intestinale, f.; lat. *ilium ruptura*, f.; russ. *razvovnas rpaçka*; kaza, f.; schw. tarmbräck, π ; sp. *contrarotura*, f.; ung. *bélsér*.

Darmdivertikel (lat., Meckelsches Divertikel), hohle, 2—4 cm lange Ausstülpungen des Dünndarmes, die entweder als Rest des embryonalen Darmnabelganges (wahre D.) zuweilen fortbestehen, od. die zuweilen aus unbekanntem Ursachen sich in großer Zahl im Dünn- u. Dickdarm finden (falsche D.). D. können zu inneren Einklemmungen Anlaß geben.

Darmeinklemmung (Incarceratio intestini), siehe die Artikel *B r u c h* (Sd. III. 264) u. *D a r m v e r s c h ä m m u n g*.

Darmenzündung (Enteritis), bezeichnet einen Krankheitszustand der Gedärme, der sich durch eine vermehrte Blutfülle u. durch Ausdehnung charakterisiert. Wenn wir absehen v. der Entzündung des Bauchfellüberzuges des Darmes (der Peritonitis), die zur Bauchfellentzündung od. Unterleibsentzündung gehört, so ist der Name D. die zusammenfassende Bezeichnung für den Katarrh u. die Diphtheritis des Darmes, also zweier Krankheitszustände der Schleimhaut. Der Darmkatarrh ist entweder akut od. chronisch. Beim akuten Darmkatarrh wird eine wässrige, öfters zugleich etwas blutige Flüssigkeit auf der Schleimhautoberfläche abgelagert, die Schleimhaut ist gerötet, gelodert, da u. dort finden sich kleine oberflächliche Substanzverluste (katarthale Geschwüre), die Darmdrüsen sind meist beteiligt an der Entzündung. Die Ursachen des akuten Darmkatarrhs liegen bei im Genuße unverbaulicher od. in Gährung übergegangener Substanzen (säuerlicher Milch, schalen Biers), in Erkältung u. bei in der Einwirkung hoher Temperaturgrade. Häufig ist der akute Darmkatarrh Folge- u. Begleiterscheinung anderer Krankheiten, z. B. tuberkulöser od. krebiger Darmgeschwüre, des Typhus, der Cholera. Erscheinungen: dünne, wässrige, häufige Stuhlentleerungen, denen öfters etwas Blut beigemischt ist u. denen nicht selten Kollern u. follikuläre Schmerzen im Unterleibe vorangehen. Dabei kann etwas Fieber bestehen, od. der Zustand ist völlig fieberlos. Sigt der akute Darmkatarrh im unteren Teil des Dickdarmes, so ist als bei. qualendes Symptom fortwährendes Drängen zum Stuhl vorhanden. Zur B e s e i t i g u n g des akuten Darmkatarrhs ist vor allem die Diät zu regeln: bei Erwachsenen u. größeren Kindern gestatte man nur den Genuß v. schleimigen Suppen, als Getränk Haferschlaim. War Erkältung die Ursache, so muß der Kranke ein paar Stunden schwitzen. Bei Säuglingen, die vor kurzem entwöhnt wurden, versuche man sofort die Ernährung mit einer frisch beschafften Amme wieder zu bewirken, u. ist das nicht möglich, so ist mit Lauben- od. Hühnerbrühe, der etwas Stärkekochung beigequirlt ist, od. mit den besseren Milchsurrogaten, wie Keßelsches Kindermehl, die Ernährung zu versuchen. Bei heftigem Stuhl drange wirken meist öfter wiederholte Klistiere v. gefochter Stärke recht günstig. Beim chronischen Darmkatarrh wird eine wässrige od. schleimig-eiterige od. gallertige Masse v. der Schleimhaut abgelagert, die Schleimhaut sieht blau-rot od. schiefergrau aus u. ist bei längerem Bestehen des chronischen Darmkatarrhs verdickt u. gewulstet. Bisweilen ist eine umfangreiche Verwärtung der Schleimhaut (Darmverwärtung) vorhanden. Die Ursachen des chronischen Darmkatarrhs liegen bei. in erschwertem Abflusse des Blutes aus der Pfortader bei Leber-, Lungen- u. Herzleiden; nächstdem in Vernachlässigung eines akuten Katarrhs u. wieder-

holten Diätfehlern, endlich in gewissen Krankheiten mit einer krankhaften spezifischen Säftemischung; man findet deshalb den chronischen Darmkatarrh bei Kindern mit Englischer Krankheit, Strofuloze zc. Bei Krebs u. Tuberkuloze des Darmes, bei chronischer Darmverengerung zc. bildet der chronische Darmkatarrh den konstanten Begleiter. Die Erscheinungen des chronischen Darmkatarrhs bestehen in Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen. Der Kranke geht häufiger als normal zu Stuhl, bald ist der Stuhl hart, bald dünn, bald anfangs hart u. das Nachfolgende dünn, u. immer sind den Entleerungen schleimige od. gallertige Massen beigemischt; bei der Darmverwärtung werden rein eiterige Massen entleert. In den meisten Fällen leidet der Patient an kolikartigen Schmerzen, die namentlich vor der Entleerung der Kotmassen auftreten. Sehr bald pflegt die Krankheit ihren nachteiligen Einfluß auf die Gesamternährung bemerkbar zu machen, die Kranken magern ab, werden well. Die Behandlung des chronischen Darmkatarrhs erfordert das strengste Einhalten v. Diätvorschriften. Die letzteren bestehen bei. darin, daß dem Kranken nur leicht verdauliche schleimige, flüssige Kost zu gestatten ist. Die ärztliche Behandlung hat vor allem auf die Ursachen Rücksicht zu nehmen; gegen den örtlichen Krankheitsprozeß werden gerbsäurehaltige Mittel u. Sollenstein in schwachen Lösungen bei. empfohlen. Bei Kindern ist der chronische Darmkatarrh stets v. erschöpfendem, hartnäckigem Durchfall begleitet u. deshalb sehr gefährlich; häufig stellt sich auch Fieber ein. Am häufigsten tritt dieser Katarrh kurz nach dem Entwöhnen auf.

Eine ganz besondere Bedeutung hat die **Blinddarmenzündung**; siehe diesen Artikel.

Die **Diphtheritis des Darmes** besteht in der Einlagerung einer körnigen Masse in die oberflächlichen Schleimhautschichten, die dadurch absterben (nekrotisieren) u. zu Grunde gehen. Die diphtheritischen Stellen haben das Aussehen eines gelblich-grauen, kleinförmigen Belages, der jedoch der Schleimhaut fest anhaftet. Die Ursachen der Darmdiphtheritis liegen entweder in schweren allgemeinen Erkrankungen (Wochenbettfieber, Cholera, Typhus zc.) od. in einem epidemischen Agens.

Darmfäule frühere Bezeichnung einer chronischen Darmenzündung bei Kindern.

Darmfistel so viel wie Kotfistel; siehe diesen Artikel.

Darmgegend so viel wie Mittelbauchgegend; siehe den Artikel *B a u c h*.

Darmgeschwüre (Ulcera intestinalia), Geschwüre in der Darmwand, kommen bei verschiedenen Erkrankungen vor. Katarrhale D. entstehen bei akuten od. chronischen Darmenzündungen durch den Reiz hartgenordenen Kotes od. unverbaulicher Fremdkörper (Richtigerne zc.) od. auch durch den Zerfall entzündlich geschwollener Follikel; erstere kommen bei. im Blinddarm u. Wurmfortsatz, letztere im Dick- u. Mastdarm vor. Tuberkulöse D. Folge der Ansiedelung v. Tuberkelbacillen in der Darmschleimhaut, bei Kindern häufig als erste Ausprägung der Tuberkuloze, bei Erwachsenen, namentlich bei schon bestehender Lungenschwindsucht infolge verschluckten Auswurfs. Man unterscheidet hier die runden, kraterförmigen „primitiven Tubergeschwüre“ v. den umfangreicheren, in einander geschlossenen „sekundären D.“. Typhöse D. stellen den durch die Ansiedelung der Typhusbacillen bewirkten örtlichen Grundprozeß des Unterleibstypus dar. Dieselbe führt zunächst zu einer entzündlichen Schmelzung der Peyerischen Drüsenhaufen u. der Solitär-follikel der Schleimhaut, bei. des Dünndarms, der eine Erweichung u. schließlich die Geschwürsbildung folgt. Diese Geschwüre sind rund od. elliptisch, stehen in der Längsachse des Darmes (während die tuberkulösen gern ringförmig sich lagern), haben Hanfkornbis Hartstüdgroße. Die dysenterischen D., anatomische Ausprägungen der Ruhr, entstehen ebenfalls vorzugsweise durch Zerfall der Follikel u. sind meist in so großer Zahl über die Schleimhaut aus-

- Energia**, Ⓞ f. Kraft, f.; Nachdruck, m.
- Energico**, Ⓞ a, thatkräftig.
- Energico**, Ⓞ a, energisch, thatkräftig, thatkräftig.
- Energio**, Ⓞ f, Entschiedenheit, Thatkraft, f.; Nachdruck, m.
- Energique**, Ⓞ a, thatkräftig, nachdrücklich.
- Energisk**, Ⓞ a, Ⓞ a, energisch.
- Energismo**, Ⓞ m u. f, vom Zufel Beiseite(r), f u. m.
- Energismo**, Ⓞ m, ralsender Schwärmer, m.
- Energismo**, Ⓞ m, Beiseitener.
- Energis**, Ⓞ Nachdruck, m; Kraft, f.
- Enero**, Ⓞ m, Januar, m.
- Eneruacion**, Ⓞ f, Entkräftigung, f.
- Eneruant**, -e, Ⓞ a, entnerwend; (hg.) entstiftigend.
- Enervar**, Ⓞ va, entkräften.
- Enervere**, Ⓞ va, entnerven.
- Enervato** (nerve), Ⓞ va, entnerven, entkräften.
- Enervation**, Ⓞ f, Entnerbung, Schwächung, f.
- Enervement**, Ⓞ m, Kraftlosigkeit, f.
- Enerver**, Ⓞ va, entnerven, schwächen.
- Enervis** (v. ex u. nervus), Ⓞ, Ⓞ a, entnervt, kraftlos, weidlich, schlaff.
- Enero 1**, Ⓞ va, entnerven, schwächen.
- Eneo**, Ⓞ vn, einzig sein od. werden, übereinstimmen; vr, sich übertragen.
- Eneataoende**, Ⓞ a, einzig.
- Eneste**, Ⓞ a, einzig, alleinig.
- Eneostekilling**, Ⓞ g, Schilling, m.
- Eneoveldig**, Ⓞ a, unumfänglich.
- Enafadadio**, Ⓞ a, empfindlich, reizbar.
- Enafadar**, Ⓞ va, anelefen, ärgern.
- Enafado**, Ⓞ m, Gtel, Unwille, m; Mühe, f.
- Enafadoso**, Ⓞ a, läßig, langweilig.
- Enafagoter**, s', Ⓞ vr, hä

geschmacklos
pugen.
Enfaltea, **Ⓜ**
m. Firzigel, **Ⓜ**.
Enfaltem, **Ⓜ**
m. Verfir-
zung, **f**.
Enfalter, **Ⓜ**
va, (Archit.) ver-
firten.
Enfald, **Ⓜ**
m. Einfalt, **Ⓜ**.
Enfaldador, **Ⓜ**
m. Aufschür-
ger, **m**.
Enfaldar, **Ⓜ**
va, die überflüs-
sigen Reste ab-
schneiden; -se,
vr, sich aufschür-
zen.
Enfaldig, **Ⓜ**
a, einfaltig.
Enfalighet, **Ⓜ**
f, Einfaltig-
heit, **f**.
Enfaldo, **Ⓜ**
m. Aufschürzen
(der Steber), **m**; Stei-
beraufschürzen, **m**.
Enfance, **Ⓜ**
f, Kindheit, **f**;
Kinderjahre, **npl**.
Enfangarse, **Ⓜ**
vr, vertheilam-
men, verjüngten.
Enfant, **Ⓜ**
m, Kind, **n**; - au
maillot, **Widel-
kind**, **n**; - à la
mamelle, **Säug-
ling**, **m**; - trou-
vé, **Widelfind**,
n; bon -, **guter
Junge**, **m**; l'air
bon -, **gutmüthi-
ges Aussehen**, **n**.
Enfantement,
Ⓜ
m, Geburt, **f**.
Enfante, **Ⓜ**
va, gebären; (fig.)
zur Welt bringen,
zu Tage fördern.
Enfantillage,
Ⓜ
m, Kinderei,
f; kindisches
Weien, **n**.
Enfantin, **Ⓜ**
a, kindlich, **tin-
dlich**.
Enfardelador,
Ⓜ
m, Vater, **m**.
Enfardelar,
Ⓜ
va, einpat-
ten, in Ballen
packen.
Enfarge, **Ⓜ**
f, Eisenfessel für
Pferde, **f**.
Enfarger, **Ⓜ**
va, die Fußfesseln
anlegen.
Enfariner, **Ⓜ**
va, pudern, mit
Mehl bestreuen.
Enfasi, **Ⓜ**
f, Nachdrücklichkeit,
nachdrückliche
Hervorhebung, **f**.
Enfasis, **Ⓜ**
u. f, Nachdruck,
m; Emphe, **f**.
Enfático, **Ⓜ**
a, nachdrücklich,
empfindlich.
Enfático, **Ⓜ**
a, nachdrücklich,
empfindlich.
Enfeble, **Ⓜ**
va, schwächen,
entkräften.
Enfer, **Ⓜ**
m, Höhle, Unterwelt.

gefaßt, daß sie im Grunde eine große Geichwürsfläche bilden. Das runde Nodenaigeichwür (em-
bolische D.) entspricht im allgemeinen dem weit
häufigeren runden Magenichwür; s. diesen Artikel.
Diphtheritische D., veranlaßt durch Bakterien-
wucherungen im Dünndarm, auf der Höhe der Falten
u. im Dickdarm. Nach der Heilung bleiben oft be-
schwerliche Verengerungen zurück. Syphilitische
D., im Mastdarm, selten im Dünndarm, sind ge-
wöhnlich sehr umfangreich, heilen langsam u. führen zu
starken Verengerungen, zuweilen zu völliger Unweg-
samkeit des Darmes, in welchem Falle sie auf opera-
tiven Wege beseitigt werden müssen. Krebsige D.,
ebenfalls nur operativ zu entfernende gallertige
Geschwüre an den verschiedensten Stellen des Darm-
kanals. Traumatische D., meist nur oberflächliche
Schwunde (Erosionen) infolge mechanischer Ver-
letzungen durch ungeschickte Einführung v. Fremd-
körpern (Klystierpöphen, Thermometer zc.) in den
Mastdarm. Alle Arten v. D-en führen zu Störungen
der Verdauung, zu hartnäckigen, nicht selten blutigen
Durchfällen, die typhösen bei, oft zum Durchbruch
(Darmperforation) in die Bauchhöhle mit nach-
folgender meist tödlicher Bauchfellentzündung, die
hauptsächlich sehr häufig zu narbigen Verengerungen
des Darmes bis zur völligen Unwegsamkeit.
Darmgicht böhm. stěvní dna, kolika, f; dän. Gigt
i Langtarmen; Kolik, g; Bugvid, n;
engl. colic; frz. colique nerveuse, f; gr. κολικὸν νόσος,
f; a (an - leiden) κολικός, g; (an - leiden) κολικώδης
med; holl. darmkoliek, f; ital. colica intestinale, f; lat.
ilium dolor, m; russ. κοζμα, f; schw. tarmvred, n;
kolik, f; sp. miserere, m; ung. kólíka.

D, siehe Rotbrechen. — **D der Vienen**, siehe den
Artikel Tollkrankheit.

Darm-Invagination (Darm-Intusus-
ception, Darmein-
schiebung) bezeichnet einen Krankheitszustand, bei
welchem sich ein Darmstück in sein benachbartes, meist
in das nach abwärts liegende, eingefüllt hat. Es
entsteht dadurch eine Lageveränderung des Darmes,
wie sie etwa befolgende Figur deutlich macht. a be-
zeichnet das obere, b das untere, c das eingeschobene Darmstück.
Man sieht, daß an der Stelle der
Einschiebung das Darmrohr aus
einerfachen Darmwand besteht,
die äußere gehört dem unteren
Darmrohre, die innere dem obere
Darmrohre an, während die
mittlere Schicht aus dem oberen
u. unteren Darmrohre gebildet
wird. Die Folgen der D.-I. be-
stehen in Undurchgängigkeit u.
Entzündung des Darmrohres an
der Stelle der Einschiebung. Es
staut sich demnach der Darminhalt

oberhalb der undurchgängigen Stelle an, während
unterhalb dieser Stelle, sobald die noch etwa vor-
handenen Kotmassen dabelst durch Klystiere entleert
sind, der Darm leer bleibt u. zusammenfällt. Gelingt
es sehr bald, die Einschiebung zu heben, so tritt ohne
weitere Folgen Genesung ein; häufiger aber entsteht
infolge der Einschnürung Brand an der invaginierten
Stelle, das invaginierte Stück wird losgerissen, durch
den Stuhlgang entleert, u. es erfolgt schließlich eine
narbige Verwachsung des oberen mit dem unteren
Darmstück, wodurch eine zeitweilig bleibende Ver-
engerung des Darmrohres entsteht; endlich — u. dies
ist der häufigste Fall — kommt es nach wenigen Tagen
zu allgemeiner tödlicher Entzündung des Unterleibes.
Die Krankheit kommt bei, bei Kindern im ersten
Lebensjahre vor, u. es werden vorzugsweise lang-
wierige Diarrhöen als Ursachen bezeichnet; auch bei
Erwachsenen wird sie dann u. wann beobachtet. Die
Ercheinungen im Leben bestehen in plötzlichem Mangel
an Stuhlgang, heftigen Schmerzen an einer be-
stimmten, der Einschiebung entsprechenden Stelle im
Unterleibe, unstillbarem Erbrechen, nicht selten v.
kötig ziehenden Massen (Ileus, Miserere), bei Kin-
dern in der Entleerung rein blutiger Massen durch

den Stuhlgang unter heftigem Stuhlbrange. Von den
gegen D.-I. empfohlenen Mitteln verdienen die Ein-
führung großer Wassermengen durch den Hegarischen
Apparat u. das Einpumpen v. Luft in den Darm
durch eine große Klystierspritze am meisten Vertrauen.

Darmkanal, Darmklappe (Sd. IV. 58).

Darmkatarrh siehe den Artikel Darment-
zündung.

Darmlarve siehe den Artikel Entwickelungs-
geschichte.

Darmnabel siehe den Artikel Nabel.

Darmnaht (Enterorrhaphie), die Vereini-
gung verletzter od. operativ getrennter
Darmteile durch Naht. Lieblichste Methode v. Lembert,
wobei die Wundränder leicht eingefüllt u. in
die äußerste, seröse Haut des Darmes mit dünnen,
runden Nadeln ungemein dicht an einander Seiden-
nähte gelegt werden. Um die Technik der D. sind bef.
verdient Czerny u. Nabelung.

Darmperforation (lat.), siehe den Artikel
Darmgeschwüre.

Darmsaft die Absonderung der Schleimbautdrüsen
des Dünne- u. Dickdarmes, sowie der im
Zwölffingerdarm vorkommenden Drüsen, eine etwas
zähe, alkalische Flüssigkeit, welche neben Eiweiß Salze
enthält. Zumeist ist dem D. noch Galle u. Bauch-
speichel beigemischt.

Darmsaiten böhm. struna (ze stěva), f; dän. Tarm-
stræng, g; engl. gut-string; frz. corde de
(en, à) boyau, f; gr. γούδη, f; holl. darmsnaar, f; ital.
minugia, corda di budella armonica, f; lat. chorda, ae,
f; nervus, m; russ. кишечная струна, f; schw. tarm-
strång, strång af tarmar, m; sp. cuerda de tripas, f;
(bide -) bordon, m; ung. bélhúr.

Darmsaiten die bei den Streichinstrumenten zur
Erzeugung der Tonwellen gebräuch-
lichen Saiten; siehe diesen Artikel.

Darmschwindsucht (Darmtuberkulose,
Phthisis meseraica, En-
terophthisis, Phthisis od. Tabes intestinalis),
kommt zumeist im Gefolge v. tuberkulösen Prozessen
im Darm u. den Gefäßdrüsen vor. Es bilden sich
im Darne graue kleine Knötchen, die in Verkäsung
übergehen. Durch Erweichung u. eiterige Einschmel-
zung entstehen aus den Käseherden kleine Geschwüre,
die sich über den Darm ausbreiten u. zu Blutungen,
Durchbruch od. Verlöstungen Anlaß geben. Die im
Kindesalter auf der Darmschleimhaut entstehenden
tuberkulösen Geschwüre rufen ein eigentümliches
Krankheitsbild hervor, das wegen der bedeutenden
damit einhergehenden Vergrößerung der Lymph-
drüsen als Darmkrofteln bezeichnet wird. Bei
Lungenichwindsucht wird das Entstehen der D.
dadurch befördert, daß sie öfter gewohnt sind, ihren
Auswurf zu verschlucken, u. auf diese Weise die Zu-
berkefbacillen, die durch den Magenstich nicht zerstört
werden, auf die Darmschleimhaut gelangen. Es ist
noch nicht sichergestellt, ob tuberkulöse Darmgeschwüre
heilen können. Die Behandlung muß vorzugsweise
zweckmäßige Diät u. geeignete Regelung des Stuhl-
ganges berücksichtigen, dabei das Allgemeinbefinden
des Kranken zu bessern suchen.

Darmstadt Haupt- u. Residenzstadt des Groß-
herzogtums Hessen, an der Darm u.
der Main-Redar. u. Hess. Ludwigsbahn, 145 m. ü. M.
in äußerst gesunder u. günstiger Lage, v. den Städten
Frankfurt, Mainz, Kassel, Kassel fast gleichweit ent-
fernt, mit (einschließl. Besungen) 52000, ohne das
selbe 51 302 Ew. (darunter 7828 Kath., 41 902 Protest.,
1391 Israel.); besteht aus der finstern u. winkligen
Altstadt u. der schönen u. regelmäßig gebauten Neu-
stadt mit geraden, breiten u. zum Teil mit Alleen be-
pflanzten Straßen. D. ist Sitz der obersten Lande-
sbehörde, der Ministerien, des Oberkonsistoriums,
der Oberrechnungskammer, der Provinzialregierung
v. Starckenburg, eines Kreisamts, eines Hauptsteuer-
amts, eines Oberlandes- u. Landgerichts (für die
18 Amtsgerichte: Beerfelden, D. 1 u. 2, Fürth, Gerns-
heim, Groß-Gerau, Groß-Umstadt, Kirchhörn,

bach, Lorsch, Michelstadt, Reinheim, Waldmichelbach, Wimpfen, Zwingenberg), zweier Amtsgerichte, eines Oberpostamts u. einer Zentralstelle für Landesstatistik u. Gewerbe, hat an Bildungsanstalten eine Technische Hochschule, ein Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, höhere Mädchenschule (Viktoriafschule), einen Botan. Garten u. 17 wissenschaftliche Vereine. Wohlthätigkeitsanstalten: Ludwigs- u. Luisenstiftung (Töchtererziehungsanstalt), Wilhelminenstiftung (Privat-Witwen- u. Waisenanstalt), das städt. Hospital, das Landkrankenhaus, Diakonissenhaus, Alceehospital zc. D. hat 4 Kirchen: die Stadtkirche aus dem 15. Jahrh. mit dem Renaissancegrabmal Georgs I. († 1566) u. fürstl. Begräbnisgewölbe, die lathol. Kirche nach dem Muster des Pantheon in Rom gebaut, mit dem Grabmal der Großherzogin Mathilde, die Stadtkapelle u. die neue Martinskirche. Bemerkenswerte öffentliche Gebäude u. Denkmäler: In der Mitte des acht-eckigen Luisenplatzes die 1844 errichtete, 45 m hohe Steinskule mit dem 7 m hohen v. Schwantaler Entworfenen, v. Stiglmayr gegossenen) ehernen Stand-bilde des Großherzogs Ludwig I. Am Luisenplatz liegen das 1881 erbaute Postgebäude, das Kollegiengebäude, das Ständehaus u. das Alte Palais. Vom Luisenplatz weiter führt die Rheinstraße zu dem Großherzogol. Residenzschloß, einem weitläufigen, 1668 bezogenen Bau mit dem wissenschaftl. Sammlungen: Hofbibliothek mit ca. 60000 Bänden (darunter 4000 Handschriften u. 1400 Inkunabeln), Staatsarchiv, Gemäldegalerie, Museum mit ägypt., röm. u. germ. Alterthümern, einer Münzsammlung u. Kunstgewerbl. u. ethnograph. Gegenständen, Kupferstichkabinett, Naturaliensammlung u. Antikenaal. Sink (nördl.) vom Schloß der Parade- u. Theaterplatz mit den Bildsäulen Philipps des Großmüthigen u. Georgs I., das nach dem Brande des alten, 1871 neu erbaute Theater u. das Zeughaus, vor diesem das Kriegerdenkmal, in dem daran anstoßenden Herrngarten das Grabmal der Großen Landgräfin* Karoline Henriette, Schwiegermutter König Friedrich Wilhelms II. v. Preußen, mit einer v. Friedrich dem Gr. gewidmeten Marmorurne u. der Inschrift: „Femina sexu, ingenio vir“. Rechts vom Luisenplatz führt die Wilhelminenstraße zur lathol. Kirche u. zu den Palais der Prinzen Ludwig (jetzt Großherzog) u. Karl (in letzterem das Original der Madonna v. Hofheim dem Jüngeren); in der Nähe der Bahnhöhe das Liebigdenkmal. Im sog. Blumenthalviertel befindet sich auf dem Wilhelmsplatz das Denkmal des Abgeordneten Aug. Meß. Zu Konzerten zc. dient der Saalbau. In D. befindet sich der Stad der 25. Division (49. u. 50. Infanteriebrigade) u. der 25. Kavalleriebrigade, das Infanterieregiment 115, 2 Eskadrons Dragoner Nr. 23 u. 3 Eskadrons Dragoner Nr. 24, Feldartillerieregiment Nr. 25, Hessische Trainkompanie, Gardeunteroffizierskompanie, Landwehr-Bat. Bez. I. u. II. Umgebungen: Nach D. zu dehnen sich parkähn. Anlagen aus; hübsche Punkte sind Schloß Kranichstein mit Park, Karlshof, Ludwigs- u. Marienhöhe, erhebt mit Aussichtsturm, u. die Ludwigseiche, die eine der schönsten Kundstischen zwischen Rhein, Main u. Neckar bietet. Auf der Höhenhöhe vor der Stadt ist das Mausoleum des großherzogol. Hauses mit dem Grabmal der Großherzogin Alice, ausgeführt v. Böhm; die Mathildenhöhe mit dem Hochreservoir der städt. Wasserwerke. Industrie u. Handel: Maschinenfabriken, Eisen gießerei, chem., Bijouterie-, Tapeten-, Spielarten-, Tabaks-, Zündholz-, Futafabriken, Schönfärbereien, Bierbrauerei. Handel mit Eisen, Petroleum, Mehl, Wein u. Landesprodukten. G e l d i n s t i t u t e: Bank für Süddeutschland, Bank für Handel u. Industrie, Reichsbanknieder-stelle, Volksbank. Unter den 14 Zeitschriften, die in D. erscheinen befinden sich 4 täglich erscheinende Zeitungen. D. ist Geburtsort v. Johann Heinrich Weed (dem Freunde Goethes), den Kupferstechern H. v. Kessing, Justus v. Kiebig, General v. der Lann u. dem Historiker Gerwinus. Im benachbarten Orte Ober-Ramstadt wurde der Humorist Lichtenberg geboren. Geschichte: Für das Dorf Dar-

m u n d e s t a t, das in Urkunden des 8.—11. Jahrh. vorkommt, erwarb Graf Wilhelm I. v. Kapfenlobogen 1330 Stadtrechte. Mit dem Erlöschen des Hauses Kapfenlobogen 1479 kam D. durch Heirat an Hessen; wurde 1518 v. Franz v. Sickingen belagert. Georg I., Stifter der Linie v. Hessen-D., wählte 1567 D. zur Residenz u. baute an Stelle des alten, im Schmalkald. Kriege 1546 u. den niederländisch-ipan. Truppen eingenommenen u. in die Luft gesprengten Schlosses ein neues. 1622 wurde D. v. Mansfeld geplündert, 1638 u. 1693 v. den Franzosen gebrandschaft. Ludwig I. (1790—1830), der erste Großherzog v. Hessen-D., legte den Grund zur Neustadt. 1820—22 fand der Darmstädter Handelskongreß statt, der eine Vereinbarung der süddeutschen Staaten über ein gemäßigtes Raufsystem u. über gemeinschaftl. Zölle zum Zwecke hatte u., wenn auch erfolglos, doch die Grundlage zu dem 1828 zuerst vom Großherzogtum Hessen mit Preußen abgeschlossenen Zollverein bildete. April 1852 hier Darmstädter Koalition gegen den preuß. Zollverein, doch ohne Resultat. **Litteratur:** R. Wagner, Geschichte u. Beschreibung v. D. (Darmst. 1845); Walther, Der Darmstädter Antiquarius (edd. 1857); Derf., D., wie es war u. wie es geworden (edd. 1865); Migenius, Der Führer (edd. 1871).

Darmsteine dichte, spezifisch schwere, hauptsächlich aus unorganischen Substanzen gebildete Konkrete, die bisher nur im Dickdarme des Pferdes gefunden wurden. Sie sind kugelig-eiförmig od., falls mehrere vorhanden sind, mitunter tetraedrisch gestaltet. Die D. zeigen auf dem Querschnitte immer konzentrisch gelagerte Schichten, die sich um einen deutlich erkennbaren Kern, der in der Regel aus einem Kalkerforn, Sandstein od. Holzspitzterchen besteht, gelagert haben. Die D. haben oft einen Durchmesser v. 10—20 cm., ihre Oberfläche ist meist glatt. Den vorwaltendsten Bestandteil der D. bildet die phosphorsaure Ammoniak-Magnesia; nebenbei findet sich kohlenaurer u. phosphoraurer Kalk, Kieselsäure, Chlorkalium, Chlornatrium, Spuren v. Eisen u. schließlich wechselnde Mengen organ. Substanzen. Man leitet ihre Bildung v. dem reichlichen Gehalte des Futters an phosphoraurer Magnesia ab. Die D. rufen Erweiterung des Darmes unter gleichzeitiger Verdrängung seiner Wandungen hervor, sind sehr häufig vorhanden, ohne die geringsten Krankheits Symptome hervorzurufen, verursachen jedoch oftmals Verstopfung, Kolik, Entzündung u. selbst Zerreißung des Darmes.

Darmstenoße so viel wie Darmverengung; siehe diesen Artikel.

Darmverengung (Darmstenoße, Stricture), erschwerte Durchgängigkeit des Darmrohrs an einer meist umschriebenen Stelle, wodurch der Darminhalt in seiner Fortbewegung gehindert wird. Die Ursachen der D. sind teils narbige Strikturen der Schleimhaut des Darmes, teils Druck v. außen auf den Darm bei Geschwülsten im Unterleibe, Lageveränderungen u. Knickungen der Gebärmutter, bei durch Schwangerschaft ausgebehneter Gebärmutter, teils sabige u. sehnige Ueberreste v. Unterleibsentzündung, welche ein Darmstück umschließen, u. endlich verhärtete Kotmassen. Die Sorge für weiche Beschaffenheit der letzteren bildet die Unterlage der Behandlung der D.

Darmverschlingung mehr oder minder vollkommener Darmverschluß, kann durch anhaltende Stuhlverstopfung u. Kotanhäufung, durch Bildung v. Darmsteinen zu Stande kommen, ferner durch Verschluden v. Fremdkörpern wie Fruchtkernen, dann durch narbige Veränderung infolge v. Darmgeschwüren, durch Geschwülste des Darmes u. der Unterleibsorgane u. durch Wähmung einzelner Abschnitte des Darmrohrs (D a r m i n v a g i n a t i o n, s. d.), endlich durch Lageveränderungen des Darmes (A h s e n d r e h u n g). Die Krankheit gibt sich durch heftigen Leibschmerz kund, welchem Erbrechen folgt u. sich, wenn der Darmverschluß nicht aufgehoben wird, Koterbrechen zugesellt. Das Gesicht wird blaß, die Augen fallen ein, Hände u. Füße werden

- Enfermar,** Ⓞ vn, krank werden; vn, krank machen; schwächen.
- Enfermadad,** Ⓞ f, Krankheitsl.
- Enfermar,** Ⓞ vn, einschließen, einschperren; s' dans une forteresse, vr, sich in eine Festung einschließen.
- Enfermerla,** Ⓞ f, Krantstube; f, Krantsthaus, n.
- Enfermero,** Ⓞ m, Krantwärter, m.
- Enfermiso,** Ⓞ a, kränklich.
- Enfermo,** Ⓞ a, krank; schwach; vn, Kranter, m.
- Enferrer,** Ⓞ vn, durchbohren, aufspießen.
- Enfervorizar,** Ⓞ va, aufmuntern, ermutigen; -se, vr, sich er-ciefern.
- Enfendar,** Ⓞ va, beschern.
- Enflacione,** Ⓞ f, onkamento, m; Schwellung, Geschwulst, f.
- Enflaro,** Ⓞ va, eine Geschwulst verursachen; vn, anschwellen; enflarsi, sich aufblähen.
- Enflato,** Ⓞ m, = onkatione.
- Enfleoler,** Ⓞ va, eine Schnur um etwas legen, einschneiden.
- Enflorar,** Ⓞ va, ins Gleichgewicht bringen.
- Enflorido,** Ⓞ a, wild, zottig.
- Enflade,** Ⓞ f, Weibe, Zimmerflucht; f, tirad', der Länge nach beschlehen.
- Enflar,** Ⓞ va, aneinanderreiben, aufschleiben; durchbohren (mit dem Degen); der Länge nach beschlehen.
- Enflar,** Ⓞ va, einschleiben, auf-reißen, aufspie-ßen, durchbohren, beschlehen, beschleigen.
- Enflare,** Ⓞ f, aufreiben, Ein-schleiben, n.
- Enfla,** Ⓞ ad, endlich, schließlich, zuletzt, kurz, mit einem Worte.
- Enfloma,** Ⓞ f, (Med.) Emphysem, n.
- Enfloma,** Ⓞ m, Gutgeschwulst.
- Enflolarase,** Ⓞ vr, sich ver-sitteln.
- Enflens,** Ⓞ f, (Gerichtsm.) Emphyseme; f, Erb-pachtsvertrag, m.

* Wiesers Konversations-Verglton. 7. Auflage. IV.

Enstensis, Ⓞ f. Erbpaß, f.
Enstenta, Ⓞ m. Erbpäcker, m.
Enstentico, Ⓞ a. emphyteufisch.
Enstammer, Ⓞ va. anjünden, in Pflanzen setzen; (fig.) entjünden, begeistern.
Enstaquecor, Ⓞ va. schwächen; vn. abjehren; abmagern.
Enstaquecimiento, Ⓞ m. Schwäche, Abmagerung, f.
Enstantado, Ⓞ a. geschwollen.
Enstautar, Ⓞ va. anbläsen; verpuffen; täuschen; verführen.
Enst, Ⓞ m. dider Kerl, Dummkopf; schwülftiger Stül.
Enstchar, Ⓞ va. den Bogen spannen, dem Pfeil auflegen.
Enstement, Ⓞ m. Aufgebläsenheit, f.; geschwollener Zustand, m.
Enstler, Ⓞ va. aufblasen, schwellen, blähen, anjucheln, aufstreuen.
Enstleuerer, Ⓞ va. den Blumenbusch geben.
Ensture, Ⓞ f. Geschwulst, f.; (fig.) Hochmut, m.; - du style, Schwülftigkeit, f.
Enstoldig, Ⓞ a. einfüllig.
Enstoldighed, Ⓞ g. Einfalt, f.
Enstofage, Ⓞ m. Aufschichten, Einsetzen der Böden in Fässer, Zuschlagen gedachter Fässer, f.
Enstonement, Ⓞ m. Einschlagen, n.
Enstoneer, Ⓞ va. einschlagen, einrammen, einstampfen.
Enstoucaro, Ⓞ f. Bertiefung, Grube, f.
Enstorce, Ⓞ va. härten, kräftigen.
Enstornig, Ⓞ a. einfrörmig.
Enstornighet, Ⓞ f. Einfrörmigkeit, f.
Enstoscado, Ⓞ a. in Obanten vertieft; vertiegt.
Enstoscar, Ⓞ -se, va. eine finere Miene annehmen; vn. brüskt sein; vr. trüb werden; sich beziehen (Gimnel).
Enstouir, Ⓞ va. eingraben, berggraben.

lalt, der Puls ist sehr beschleunigt u. klein, der Unterleib ist stark aufgetrieben, die Atmung gestaltet sich schwierig u. bei plötzlich eintretendem Darmverschluß erfolgt, wenn die Krankheit nicht günstigen Ausgang nimmt, der Tod binnen wenigen Tagen. Wo der Darmverschluß allmählich zu stande kommt, dauern die Beschwerden Monate u. Jahre hindurch. Aufgabe des Arztes ist es dann, durch sorgfältige Regelung der Ernährung u. Stuhlentleerung zu verhüten, daß die Darmverengerung größere Fortschritte mache. Es sind hier die Durchführung einer Milchdiät, Ernährung mit Fleischsuppen, Eierpeisen u. leicht verdautlichen Fleischsorten empfehlenswert, der Genuß v. Brot, Kartoffeln u. allen Gemüsesorten, bes. Hülsenfrüchten zu verbieten. Zuweilen kann man auch eine mechanische Behandlung u. Erweiterung der Darmverengerung einleiten. Wenn D. plötzlich infolge Stuhlverstopfung eintrat, so müssen energische Abführmittel angewendet werden, namentlich Eingießen v. Wasser in den Mastdarm; auch wiederholte Magenaspersionen haben hierbei günstigen Erfolg erzielt. Zweckmäßig sind auch warme Breiumschläge auf den Leib, ferner das Schlucken v. kleinen Eisstückchen gegen den Brechreiz; die Kranken dürfen nur flüssiges genießen. Wenn diese Behandlung im Vereine mit den geeigneten Medikamenten (bei Opiumverabreichung) sowie die Anwendung des elektrischen Stromes auf die Bauchdecken od. nach Einführung eines Voles in den Mastdarm direkt auf die Darmwand nicht den Darmverschluß zu beheben vermag, bleibt als letztes Mittel das operative Verfahren übrig, indem die Bauchhöhle durch einen weiten Schnitt eröffnet, das Hindernis der freien Darmbewegung aufgesucht u., wenn möglich, beseitigt wird (Laparotomie) od. indem man durch Einschnitt in den Darm einen künstlichen After anlegt (Kolotomie). Das Resultat dieser Operationen war in mehreren Fällen lebensrettend. Die D. ist aber immer eine sehr gefährliche Erkrankung, obgleich schon Heilungen durch Naturhilfe beobachtet wurden.

Darmzotten siehe hierüber den Artikel Dar m (Vb. IV. 59).

Darnetal Kantonshauptort, franz. Depart. Niederjense, Arrond. Rouen, an der Nordbahn, bedeutende Textilindustrie, 6609 Ew.

Darney (spr. darnéh), Kantonshauptort, franz. Depart. Vogesen, Arrond. Nirecourt, an der Ostbahn; Glasblüte, Fabrikation v. Eisenblechgeräten, 1604 Ew.

Darnis Stadt im türk. Wilajet Tripolis, siehe den Artikel Derna.

Darnley (spr. darnli), Henry Stuart, Lord, zweiter Gemahl der Maria Stuart, geb. 1541, † 10/2 1567 in seinem Landhause bei Edinburgh; ältester Sohn des Lord Lennox u. der mit dem engl. Königshause verwandten Lady Margarete Douglas; lebte in seiner Jugend in England, kehrte 20 Jahre alt auf Einladung der Maria Stuart nach Schottland zurück u. wurde am 27/7 1565 v. derselben zum Gemahl erkoren; am Tage vor der Hochzeit empfing er den Königstitel. Des Ausschweifungen, Hochheit u. Annäherung störten das eheliche Verhältnis, u. als Maria sich weigerte, ihm vollen Anteil an der Regierung zu gewähren, schrieb D. dies dem Einflusse des Piemontesen Riccio zu, der, ursprünglich Sänger v. Lautenpieler, als Staatssekretär thätig war u. die Verbindung Schottlands mit dem Papste u. Spanien vermittelt hatte. Infolgedessen verband sich D., obwohl selbst Katholik, mit einigen Führern der Protestanten u. ließ Riccio am 1/2 1566 im Schlafzimmer der Königin, wohin er geschleht, ermorden. Aber Maria, obgleich anfangs Gefangene, gelang es, ihren schwächlichen Gatten auf ihre Seite zu ziehen u. hegerrte in ihre Hauptstadt zurückzuführen, aus der sie kurz vorher entflohen war. Bald kam es zu neuen Zerwürfnissen, u. selbst ihre Geburt ihres Sohnes Jakob (VI.) am 19/6 1566 verjohnte die Gatten nicht. D. nahm nicht einmal an der Taufe teil. Maria sprach v. Ehecheidung, u. ihr persönlicher Anhänger, Graf Bothwell, verbündete sich mit mehreren Lords zum Schutze gegen D., ja zu dessen Ermordung.

Maria Stuart lebte zwar scheinbar 1567 wieder in gutem Einvernehmen mit ihm, pflegte ihn, als er in Glasgow an den Blattern erkrankte, aufs zärtlichste u. nahm ihn mit sich nach Edinburgh. Unmittelbar darauf wurde D. in ein entlegenes Gartenhaus gebracht, das die Kirk o' Field hieß. Am 1/2 1567 abends verabschiedete sich Maria v. ihm, um der Vermählung eines Hoffräuleins beizuwohnen, in derselben Nacht wurde D. v. den Betschwornen im Garten erdroffelt, das Landhaus nach der That in die Luft gesprengt. Wenn schon die Schuld Bothwells an diesem Morde feststeht, so ist die Mitschuld der Königin unerwiesen.

Den Titel eines Herz D. erbt der jüngere Zweig Lennox, welcher mit dem 6. Herzog dieses Namens, Charles Stuart, 1673 ausstarb. Darauf besaß Karl II. seinem natürlichen Sohne v. der Herzogin v. Portsmouth den Titel eines Herzogs v. Richmond u. Lennox u. Grafen v. March u. D. Als jedoch später eine Entelin v. Charles Stuart, Theobosia, die Tochter Gw. Olydes, Grafen v. Clarendon, mit John Bligh 1722 vermählte, wurde dieser zum Viscount, später in der schottischen Peerage zum Earl of D. erhoben. Der Chef der Familie ist gegenwärtig John Stuart Bligh, geb. 10/4 1827, der in der engl. Peerage den Titel Lord Clifton führt.

Dar Ruba (arabisch, d. i. Land der Ruba), siehe den Artikel Ruba.

Dardca Bezirksstadt, span. Prov. Saragossa, im Thal des Jiloca, in dem ein 725 m langer, 7,5 m hoher Tunnel das Regenwasser ableitet, sonst aber als Weg dient; 3247 Ew.; prächtiges Felsen-schloß. Nahebei der Salsee Gallocanta. Hier siegte 1121 Alfons I. v. Aragonien über die Mauren.

Darondeau (spr. darongodoh), Benoît Henri, franz. Hydrograph, geb. 1/4 1805 Paris, † 1/2 1869 das.; Zögling der Polytechn. Schule, 1828—35 bei der franz. Küstenaufnahme beteiligt, machte 1835 bis 1837 eine wissenschaftliche Reise um die Welt, leitete dann viele Jahre die Küstenaufnahmen im Mittelmeer u. wurde 1865 Direktor des Hydrographischen Korps der Marine u. Mitglied des Längenbureaus zu Paris. Neben vielen Karten u. einem 4bändigen Werk über seine Weltreise gab er heraus: „Mémoires hydrographiques“ (1845—47) u. „Annales hydrographiques“ (1848—63).

Darova Ort in Böhmen, siehe den Artikel Ritz.

Darre böhm. suseni; hvozdění, m.; (Krantheit) souchotě, f.; dän. Terring, Terreoyn, g. Terrehus, m.; Kalle, Svindot, Tæring, g; engl. (Malz-) malt-kain; stove for drying; (Krantheit) consumption; frz. four à sécher, m.; (Malz-) touraille, f.; (Krantheit) consumption, f.; gr. σouchyeros, m.; (Krantheit) αβαρτι, f.; holl. oest, m.; eesten, m.; (Krantheit) uittering, f.; ital. seccatoio, graticcio, m.; (Krantheit) consunzione, tabe, f.; lat. (Darr-Ofen) furnus, i, m.; (Krantheit) tabes, f.; russ. cymezie, m.; cymazina; (d. Bögeln) pánuna, f.; schw. kölna; (Krantheit) rvinot, f.; sp. horno, m.; ung. aszaló; aszalás; aszkór, sorvadás.

D.: 1) Anstalt zum Trocknen od. schwachen Röstten vegetabilischer Stoffe. Das Darren des Obstes geschieht in gewöhnlichen Backöfen, in denen ein mäßiges Feuer unterhalten wird, od. in Darrstuben, wo um gewöhnliche Stubendöfen Herden v. Ruken angebracht werden, od. in einer D. (Darrhaus), wo über einem ganz niedrigen Ofen Darrherden über Darrstäbe angelegt sind, od. endlich in sog. Wandlerdarrn. Feuchtes od. nur lufttrockenes Getreide wird hauptsächlich in den russischen Ostseeprovinzen in eigenen Darrhäusern (Riegen) durch Rauch u. heiße Luft getrocknet; die Stäbe darrt 75° C. nicht übersteigen. Das so gedrückte Getreide läßt sich jahrelang aufbewahren, ohne zu verderben, ist aber als Saatgut nicht zu verwenden. Von sehr vollkommener Konstruktion sind die D. n. in welchen das Malz für die Zwecke der Bierbrauerei (s. d.) auf Temperaturen v. 30—80° erwärmt wird. Die Luftdarrn bestehen im wesentlichen aus der Feuerung, einer Lufterwärmungskammer (sog. Sau) u. dem eigentlichen Darrraume, der gewöhnlich in 2 Stagen geteilt ist. Den Boden einer solchen Darretage bildet eine Herde aus Drahtgeflecht. Damit die durch die Rastchen derselben hindurchfallenden Malzkeime nicht auf den Heizröhren liegen bleiben, wodurch infolge ihrer Zersekung durch die Wärme dem Malz u. damit

Engace, (M) Zusammenhang.
Engafar, (E) va, (die) Armbrust (:) spannen.
Engage, (O) va, beschließen, beschließen; vr, sich schlagen; sich verpflichten.
Engagé, (M) Angevorbener.
Engageant, (E) a, einnehmend.
Engagement, (M) n, Engagement, n; Anstellung; Aufseherstellung, f.
Engagement, (E) a, Verpflichtung, f.
Engagement, (M) n, Verpflichtung, f.
Engagement, (E) a, Verbindlichkeit, f.
Engager, (E) va, verpflichten, versehen, anwerben; - q à qc, zu etwas bewegen, veranlassen, zu etwas verpflichten, in Dienst nehmen; s', sich verbindlich, anheißig machen zu...; s', pour q, vr, sich für jmd. verbürgen; s', dans qc, sich in etwas verwickeln.
Engager, (E) va, engagieren, aufstellen, auffordern.
Engainer, (E) va, in eine Scheibe stecken.
Engaitar, (E) va, überfließen, betriegen.
Engalañar, (E) va, auspuhlen, schmüden.
Engalgado, (E) a, (Wid) gebekt.
Engallado, (E) a, (Holz) gepreist, den Kopf hochtragend.
Engalladura, (E) f, hochmütiges Benehmen, n.
Engallarse, (E) vr, sich brüsten.
Engañabobo, (E) m, Betrüger.
Engañadizo, (E) a, leicht zu betriegen.
Engañador, (E) a, betrügerisch; m, Betrüger, m.
Engañar, (E) va, betriegen, täuschen; hintergehen; -se, vr, sich täuschen.
Enganchador, (E) m, Werber, m.
Enganchar, (E) va, mit einem

zu Jerusalem, 40 Tage nach seiner Geburt, nach dem Gesetze (2 Moï. 13), wobei seine Mutter das vorgeschriebene Reinigungsoffer darbrachte (Luf. 2. 22). Daher die Bezeichnung des v. den röm. Katholiken am 2. zur Erinnerung daran gefeierten Festes als Fest Mariä Reinigung; auch Lichtmess genannt, v. den dabei stattfindenden Anzügen mit Lichtern u. Fackeln.

Darstellung der Jungfrau Maria siehe den Artikel Marienfest.

Dartford (angelsäch. Darentford), Stadt, engl. Grafschaft Kent, am Darent; Fabriken, 2 große Anstalten für Blödfinnige, 10567 Ew.; hier wurden die erste Papiermühle u. erste Drahtzieherei Englands errichtet.

Darthun böhm. va ukázati, prokázati; dän. va bevise, godtgjøre; engl. va to prove, show; frz. va prouver, démontrer, mettre en évidence; gr. va ἀποδείκναι, ἀποδεικνύειν; holl. va bewijzen, aantoonen; Ital. va far conoscere, dimostrare, provare; lat. va probare, comprobare, demonstrare; russ. va dokazyvat', dokazivat'; schw. va ådagalägga; sp. va probar, demostrar; ung. va megmutatni, bebizonyítani.

Dartmoor (spr. dārtmūr), hügelige Marischgegend, engl. Grafschaft Devon; wild, steile Granitkuppen, viele hydropische Leberreste der Ur- einwohner; Schaafweiden; Zinnminen; Teil des Herzogtums Cornwall, gehört dem Prinzen v. Wales. Höchster Punkt Neo Tor (633 m).

Dartmouth (spr. dārtmūth) 1) Stadt, engl. Grafschaft Devon, an der Mündung des Dart in den Kanal, 5580 Ew.; Deutsches Konsulat, Schloß (v. Heinrich VII. erbaut); Hafen (für 500 Schiffe); Handel mit Walfischthran, Stöckfischen u. Heringen; Schiffbau; regelmäßige Dampferverbindung mit Afrika. D. wurde unter Richard I. u. Heinrich IV. v. den Franzosen eingenommen u. 1404 ohne Erfolg v. ihnen angegriffen; 1646 v. Fairfax erstickt. — 2) Stadt, nordamerikan. Staat Massachusetts, County Bristol, an der Buzjardb. 3430 Ew.

Dartmouth-College (spr. dārtmūthkolledsch), Unterrichtsanstalt in Hanover, nordamerikan. Staat Newhampshire.

Daru (spr. darū) 1) Pierre Antoine Noël Bruno, Dichter, geb. 1767 Montpellier, † 1829 Schloß Bedeville, Meulan; trat mit 16 Jahren in die Armee u. schloß sich 1789 sofort der Revolution an. 1793 verdächtigt u. verhaftet, wurde er bald wieder in Freiheit gesetzt u. 1795 im Kriegsministerium u. nachher als Commissaire-ordonateur en chef bei der Donau-Armee angestellt. In Gunst bei Bonaparte, wurde er v. ihm nach Annahme des Kaisertitels zum Grafen erhoben u. zum Bevollmächtigten bei den Friedenskonferenzen v. Breßburg, Ulst u. Wien ernannt u. war 1805, 1807, 1809 Generalintendant in Oesterreich u. Preußen. Als Staatssekretär bekämpfte er den russischen Eroberungsplan Napoleons auf das eindringlichste. Bei der Restauration anfangs zurückgesetzt, wurde er 1818 Pair, 1828 auch Mitglied der Akademie. Seine Dichtungen zeichnen sich durch sprachliche Reinheit u. Geist, seine historischen Werke durch Geschmack u. Gründlichkeit aus. Er schrieb: „Traduction en vers des poésies d'Horace“ (6. Aufl. Par. 1823, 2 Bde.); „Cléopédie, ou la théorie des réputations littéraires“ (Dichtung, ebd. 1800); „Histoire de la république de Venise“ (4. Aufl. ebd. 1853, 9 Bde., deutsch v. Ruprecht, 2. Ausg. Lpz. 1859, 4 Bde.); Hauptwerk: „Histoire des ducs de Bretagne“ (4. Aufl. Par. 1828, 4 Bde., deutsch v. Schubert, Lpz. 1831, 2 Bde.). Nach seinem Tode erschienen: „L'astronomie“ (Gedicht, Par. 1836).

2) Napoleon D., Graf, Sohn v. 1), franz. Staatsmann, geb. 1761 1807 Paris; auf der Polytechnischen Schule gebildet, diente in Algerien in der Artillerie bis 1847, wo er als Kapitän seinen Abschied nahm. Als Erbe seines Vaters trat er 1832 in die Pairskammer, an deren Verhandlungen er lebhaften Anteil nahm. Nach der Revolution 1848 hielt D. es mit der republikanischen Partei u. wurde in der Manche in die Legislative u. hier für 1850 u. 1851 zum Bize-

präsidenten gewählt. Am 2. 1851 protestierte er gegen den Staatsstreich, wurde deshalb kurze Zeit in Vincennes gefangen gehalten. Erst Juni 1869 erschien D. wieder im Gesetzgebenden Körper. Anfang 1870 übernahm er im Ministerium Alvière das Aussenwärtige, beantwortete 2. in seiner berühmten Rede die Interpellation Jules Favres über die innere Politik u. erleichterte durch seinen Einfluß die Annäherung der alten konstitutionellen Monarchisten an die Regierung. Am 13. 1870 gab er seine Entlassung; am 2. 1870 in das Verteidigungskomitee gewählt, nahm er nach dem 4. seine Entlassung u. ging in sein Departement, wo er die Verteidigung organisierte. Am 2. 1871 in die Nationalversammlung gewählt, gehörte D. hier zum rechten Zentrum u. ward einer der Präsidenten der Kommission, die aus der Nationalversammlung zur Prüfung der Handlungen der Regierung v. 4. 1870 u. zur Erforschung der Ursachen des Barriere Aufstandes vom 18. 1871 niedergelegt ward. 1876 wurde er Senator, 1879 trat er ins Privatleben zurück. D. ist seit 1860 Mitglied der Académie des sciences morales et politiques. Er schrieb: „Des chemins de fer“ (1843); wichtige Referate über volkswirtschaftliche Fragen: „Le comte Beugnot“ (1865).

3) Martial Noël Pierre D., Baron v., Bruder v. 1), geb. 2. 1774 Montpellier, † 1827 Paris; treuer Anhänger Napoleons I. u. bei. als Armeintendant tätig. — Sein Sohn Charles Martial, geb. 1. 1816, zeichnete sich als Jurist u. Nationalökonom aus.

Darüber böhm. ad nad tím; krom toho; (räumlich) přeto; (zeitlich) mezi tím; (sich - machen) dáti se do toho; dän. ad derover, derved, desangaaende; (es geht brunter u. -) det gaar hulter til bulter; engl. ad over that, over it; beyond that; on that account; frz. ad (räumlich) dessus, au-dessus; (zeitlich) là-dessus, en, y; (ursächlich) à ce sujet, par cette raison; gr. ad ὑπὲρ mit Genet. u. Pronom. ob. durch Zusammenfügungen v. ὑπὲρ ob. ναρὰ mit Dativ, j. B. (- liegen) ὑπερκεισθαι; (- geben) παρατίθειν; (zeitlich) παρά τούτου; (Grund) ἐνὶ μὲν τούτου; Komposita mit ὑπὲρ; j. B. (- geben) ὑπερδοῦναι; holl. ad daarop, daarover, er over; Ital. ad là sopra; sopra di ciò, oltre di ciò, di più; ne; lat. praep. super; ad insuper; supra; plus, amplius; russ. ad надъ вверху; на это; оъ этомъ; сверху торо; (- geben) принимать, принимать за то; schw. ad deröfver; derföre, derom; öfver; yttermera; (- hinauf) derutöfver; sp. ad (oberhalb) por encima, más arriba; (mehr) más; (über die) sobre eso, respecto á, de ello; ung. ad fölötté, e fölött, a fölött; róla, arról, arról; rajta át, ezen át, azon át; ezen fölül, azon fölül; fölülé, e fölül; rajta, ezen, azon; rá, erre, arra; érte, ezért, azért; rajta túl, ezen túl, azon túl; miatta, e miatt, a miatt; mellette, e mellett, az alatt, az alatt.

Darum böhm. ad u. conj. proto, o to; protoz; dän. ad derom, derfor; (- daß) fordi; engl. ad (räumlich) around that; on that account, therefore; frz. ad (räumlich) autour; (zeitlich) pour (de) cela, en, gr. (örtlich) περί mit Dat. ob. ἔξ. (Grund) ὅτι τοῦτο; j. B. (sich - kümmern) ὑποκεισθαι τούτου; ὑπὲρ τούτου; holl. ad daaron, om die reden, te dien einde; Ital. ad (räumlich) intorno a ciò, attorno; ne; (Grund) perciò, per questo; lat. praep. circa, circa mit Abl. des Demonstrativs, j. B. circum haec; de ea re; oft = id, ea; j. B. (- bitte ich, daß) ea autem rogo, ut; (Grund) ob eam causam ob rem; quam ob causam, idcirco, propterea; russ. ad около стору; за то; потому; schw. ad derföre; derom; deromkring; fördens skull; sp. ad por esto, por esta razón; ung. ad körülötté, e körül, a körül; érte, ezért, azért; miatta, e miatt, a miatt; vele, ezzel, azzal; róla, arról, arról; rá, erre, arra; conj. ezért, azért; tehát.

Darunter böhm. ad dole, pod tím; (ursächlich) skrze to; dän. ad derunder, derimellem, deriblandt; engl. ad under that, thereunder; below that; among that, between that; frz. praep. (räumlich) sous, au-dessous; (in der Zahl) parmi, entre, du nombre; gr. ad ὑπὲρ mit Dat., bei Begriffen der Bewegung mit Abl.; (dazwischen) ἐν τούτου; (insolge) ἐν - ob. ὑπὲρ τούτου; (weniger) ἑλαττω; holl. ad daaronder, er onder; Ital. ad là sotto, di sotto, sotto ciò; fra questi; ne; lat. sub eo, sub ea; sub eum, eam, id; ad infra, subter, subtus; (in der Zahl) inter eos (eas, ea), in iis; in hoc numero; j. B. was darüber u. -) quae supra et subter sunt; (es geht alles - u. darüber) omnia perturbantur ac miscentur; (- breiten) substernere; (- gehen) subire; (- halten) supponere; (- liegen) subiacere; subiectum esse (- gehören) in iis numerari etc.; russ. ad тамъ внизу; между ними; schw. ad der nedre, derunder; deriblandt; dervid; sp. ad debajo; entre ellos, -as;

eng. ad alatta, alája; ez alatt, ez alá; az alatt, az alá; rajta, ezen, azon; kőzte, e kőzt, a kőzt; közéje, közébe, e közé, a közé; alóla, ezen alól, azon alól.

Darwár Marktleden im kroat. Komitat Bozoga, Slavonien, an der Toplica u. der Bahn Darcs-Batrac, (80) 1288 Ew.; Bezirksbehörde, Bezirksgericht, Schloß; Karmorbrücke; berühmte Warmbäder (42–46° C.), die Thermae jasorvenses der Römer.

Darvar Stadt, indo-brit. Präsidentschaft Bombay, siehe den Artikel Dharwar.

Darw. bei naturwissenschaftlichen Namen Abkürzung für Ch. H. Darwin (s. d.).

Darwas 1877 erworbene Provinz des Emirats Bokhara in Turan, ein Gebirgsland, v. der D-fette durchzogen, an das Nordwestende des Pamir sich anlehnend, zwischen den Flüssen Murgab u. Obi-Chingou, die dem Flußgebiete des Amu Darja angehören; Hauptstadt: Wantiq, andere Orte: Daul, Akharmal, Major. Bevölkerung meist Tadshik, wenige Kara-Kirgisen; zur Ausfuhr kommen Baumwolle, Eisen, Gold.

Darwen (Over-D.), Stadt, engl. Grafsch. Lancaster; 29747 Ew.; Papiermühlen, Eisenwerke; große Baumwollspinnerei.

Darwin 1) **Erasmus**, engl. Physiolog, Arzt u. didaktischer Dichter, geb. 12./13. 1731 Elton, Nottinghamshire, † 19. 1802 Breadwall bei Derby; studierte in Cambridge u. Edinburgh Medizin u. praktizierte dann in Rishfield, wo er einen botanischen Garten errichtete, später zu Kabbourne u. Derby. Er war ein denkender Naturforscher, der im Sinne der älteren Naturphilosophen arbeitete u. in seiner „Zoonomia, or the laws of organic life“ (Lond. 1794–98, 2 Bde., n. Aufl. 1810, deutsch v. Brandis, 1795–99) Ansichten entwickelte, die denen v. Goethe u. Lamarck ähnlich waren. Ueber die Verrichtungen der oberen Sinneswerkzeuge u. die verschiedenen Geisteserrittungen hat er wichtige Untersuchungen u. Beobachtungen gemacht. Ferner schrieb er noch: „Phytonomia, or the philosophy of agriculture and gardening“ (Lond. 1800, deutsch v. Lebenstret, 2 Bde., 1801, 2 Bde.); „A plan for the conduct of female education“ (Lond. 1797, deutsch v. Hufeland, Berl. 1822). Von seinen Gedichten erschien zuerst: „Botanic Garden“ (1781), ein Versuch einer poetischen Auffassung u. Darstellung wissenschaftlicher Gegenstände; 1789 folgte ein 2. Teil: „Loves of the plants“ u. 1792 ein 3.: „The Temple of nature, or the origin of society“ (ein Lehrgedicht), erschien erst nach seinem Tode (1803, deutsch v. Kraus, Braunschw. 1808); „Poetical works“ (1806, 3 Bde.).

Litteratur: Wis Eward, E. D. (Lond. 1804); G. Darwin u. Krause, E. D. (Wp. 1880).

2) **Charles Robert D.**, Naturforscher, Enkel v. 1), Sohn des Arztes Robert Baring D., geb. 12./13. 1809 Shrewsbury, † 19. 1882 auf seinem Landgut Down bei Bedenham in Kent. Schon seit früher Jugend voll Interesse für die Natur u. ein eifriger Sammler, wandte sich D. als er 1825 die Universität Edinburgh bezog, dem Studium der Medizin zu. Da ihm hier seine Aneignung gegen Leichenektion hinderlich wurde, beschloß er Theologie zu studieren u. ging 1827 nach Cambridge, ergriff aber hier bald, durch den Botaniker Henslow in seiner Sinnesänderung bestärkt, das Studium der Naturwissenschaften. Nachdem er 1831 den ersten akademischen Grad des Baccalaureus erhalten, schloß er sich im gleichen Jahr als Naturforscher der Expedition des Kapitan R. Fitzroy auf H. M. S. „Beagle“ an. Auf dieser 5 Jahre währenden Weltreise, die ihn bes. in Feuerland, Südamerika, Brasilien u. auf den Inseln der Südsee wissenschaftliche Studien anstellen u. ein reiches Material zusammenbringen ließ, sammelte er die ersten grundlegenden Beobachtungen u. Gedanken zu seiner Lehre über den Ursprung der Arten im Tier- u. Pflanzenreich. 1836 nach England zurückgekehrt, erwarb er sich 1837 den höheren akademischen Grad des Magister (M. A.) u. war v. da ab ausschließlich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, indem ihm seine äußere Lage völlige Unabhängigkeit gestattete. Seit 1842 lebte er sehr ein-

sam u. zurückgezogen auf seinem Landgut Down, nur seinen Studien obliegend, u. im Kreise der Seinen Erholung suchend. Er war vermählt mit seiner Klaufrin Emma Wedgwood. Die ersten Jahre nach seiner Reise waren der Verarbeitung des gesammelten Materials u. der Abfassung einer Reihe v. Abhandlungen, bes. geologischen Inhalts gewidmet, v. denen die Studie über Entstehung der Korallenriffe bes. hervorzuheben ist. 1859 erschien als Produkt jahrelanger Arbeit das Werk: „Ueber Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“, worin D. der Deszendenztheorie (s. d.) zum Siege verhalf u. das philosophische Natursystem aufstellte, das nach ihm Darwinismus (s. d.) genannt wurde. Alle seine weiteren Schriften auf zoologischem u. botanischem Gebiet enthalten nur weitere Ausführungen u. neue Beweise der Richtigkeit seiner Lehre, die eine förmliche Revolution auf dem Gebiete der Naturforschung hervorrief u. einen Sturm entfaltete, der weit über die Gelehrtenkreise hinausging, bes. als D. in seinem zweiten Hauptwerk „Ueber die Abstammung des Menschen u. die geschlechtliche Zuchtwahl“ auch den Menschen u. seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Tierreich im Sinne seiner Theorie behandelte. D. erhielt die glänzende Genehmigung, den vollständigen Triumph seiner Lehre noch zu erleben. Schon bald wurde dem anfangs erbitterten Kampf, in dem die Leidenschaft v. D-s Gegnern sie nicht selten zu persönlichen Ausfällen verleitete, die Schärfe genommen, bes. durch D-s Milde, mit der er seine Theorie verfocht u. seine nachahmenswerte große Objektivität u. unerbittliche Strenge gegen sich selbst im Prüfen wissenschaftlicher Fragen u. in der Beurteilung v. Experimenten. Immer weniger wurden im Laufe der Jahre die Gegner u. bei D-s Tode war die Grundidee seiner Lehre: der „Kampf ums Dasein“ u. seine Folgen schon Gemeingut Aller geworden. D. wurde in der Westminster-Abtei beigesetzt. Er schrieb außer den oben genannten Werken noch: „Voyage of a naturalist round the world“ (Lond. 1844, überf. v. Carus, Stuttg. 1875); „Zoology of the voyage of H. M. S. Beagle“ (Lond. 1840–48, 5 Bde.; n. Ausg. als: „Natural history and geology. Voyage of H. M. S. Beagle“, ebd. 1884); „Geological observations on volcanic islands“ (ebd. 1842); „Geological observations on South America“ (ebd. 1846); „Monograph of pedunculated and sessile Cirripedia“ (ebd. 1851–53, 2 Bde.); „Variation of animals and plants under domestication“ (ebd. 1868); „Insectivorous plants“ (ebd. 1875); „Cross- and self-fertilisation of plants“ (ebd. 1876); „The power of movement in plants“ (ebd. 1880); „The formation of vegetable mould by the action of earth-worms“ (ebd. 1881). Seine gesammelten Werke sind in deutscher Uebersetzung v. Carus erschienen (Stuttg. 1875–82, 12 Bde.); einzelne sind auch v. Krause (Wp. 1886) überf. Litteratur: Francis D. (Sohn v. D.), Ch. D. (Lond. 1888, deutsch Stuttg. 1889).

Darwinismus die v. Charles Darwin aufgestellte Lehre zur Erklärung des Zusammenhangs des organischen Naturreiches u. der Verwandtschaft aller Lebewesen, die in der Abstammung höherer Formen aus niederen bedingt ist. Der D. wird heute nicht nur v. der Mehrzahl aller Zoologen u. Botaniker in seinen Grundideen als richtig anerkannt, unbeschadet abweichender Ansichten im einzelnen, sondern, indem seine Methode: die Entzweiung, das Werden zu verfolgen, um so das Fertige, das Gewordene zu verstehen, auf allen u. den verschiedensten Forschungsgebieten Anwendung gefunden hat, hat er auch auf scheinbar entferntest liegende wissenschaftliche Disziplinen befruchtend eingewirkt. Die, streng genommen, sich in erster Linie auf zoologisch-botanischem Gebiete bewegende Lehre hat nicht nur in den Methoden u. Zielen der Naturforscher einen völligen, einzigartigen Umschwung hervorgerufen, sondern dank ihrem philosophischen Kern, u. bes. infolge der Vereinzigung des Menschen in das zusammenhängende Reich der Lebewesen, seiner Reflektion als oberstes Glied der langen Kette u. der

Katen bilden; anhalten; (Pferde) anspannen; (Soldaten) anwerben; bereben. Enganche, ⑤ m, Gangeb, Werbegelb. n. Engandajo, ⑤ m, Frankl. f. Engang, ⑤ ad, einmal, einnt, dreist; imellem, dann und wann. Engañita, ⑤ f, f, Betrug, m. Engaño, ⑤ m, Betrug, m; Unwahrheit, f. Engafioso, ⑤ a, betrügerisch. Engarabatar, ⑤ va, anhalten; -ss, vr, sich haltenförmig trimmen. Engarabitar, ⑤ vr, emporsitzen, leiten. Engarbar, ⑤ vr, sich auf die höchste Spitze begeben. Engarbullar, ⑤ va, verwirren, durcheinanderwerfen. Engarce, ⑤ m, Ansetzung; Berettung; Berettigung, f. Engargantar, ⑤ va, in den Hals stecken; audein (Gänge etc.); Vn, eingreifen. Engargante, ⑤ m, Bergahnung, f, Getriebe. Engaritar, ⑤ va, mit Schilberhäuten versehen. Engarrar, ⑤ va, ergrifen, paden. Engarrar, ⑤ va, zusammenfahren. Engarzar, ⑤ va, anreihen, aufstellen; kränzen. Engastar, ⑤ va, (in Gold) lassen (Zwischen). Engaste, ⑤ m, Fassung; Lösung; ungleiche Verteilung. Engastrimis, ⑤ m, Bauchverkrümmung, f. Engatado, ⑤ a, diebst; m, Epithubd, m. Engatar, ⑤ va, betrügen, beschwägen. Engatillado, ⑤ a, die (Rad) des Pferdes etc.). Engatillar, ⑤ va, mit Klammern versehen; den Dahn (eines Gewehrs) spannen. Engatusar, ⑤ va, berücken, beschören. Engazar, ⑤ va, aufstellen, anreihen; färben. Engazoner, ⑤ va, besetzen.

Engblomme, **Q** g, **W**iesenblume, f.
Engceance, **P** f, **Z**ucht, **W**ru; (fig.) **S**trikhaft.
Engedekeny, **Q** a, **-en,** ad, nachgiebig, nachsichtig, verjöhnlich; lenksam.
Engedekeny-ség, **Q** Raubgiebigkeit, Nachsicht, Verjöhnlichkeit; Fügligkeit.
Engedelem, **Q** **E**rlaubnis, **B**ewilligung; **R**achsicht, **V**ergebung, f.
Engedelmes, **Q** a, nachgiebig, füglig; mild, gelinde; folgsam, gehorsam, ergeben.
Engedelmes-kedés, **Q** **F**olgsamkeit, f.; **G**ehorsam, m.
Engedelmeskedni, **Q** **v**a, folgen, gehorchen, sich fügen.
Engedelmesség, **Q** **F**olgsamkeit, f.; **G**ehorsam, m.
Engedélyes, **Q** **v**a, bewilligen, gestatten.
Engedetlen, **Q** a, **-ül,** ad, unfolgsam, ungehorsam.
Engedetlen-ség, **Q** **U**nfolgsamkeit, f.; **U**ngehorsam, m.
Engedményes, **Q** **v**a, zugehen, bewilligen; überlassen, jebieren.
Engedni, **Q** **v**a, nachgeben, nachlassen; folgen, sich fügen; sich mildern, lindern; sich erweichen lassen; **v**a, lassen, zulassen, zugeben; (von geforderten Preisen z.) etwas nachlassen; sich gefallen lassen.
Engel, **Q** g, **Q** m, **E**ngel, m.
Engel, **Q** m, **E**ngel, m.
Engelachtig, **Q** a, engelhaft, engelgleich.
Engelenbak, **Q** m, **G**alerie, f.
Engelengeduld, **Q** n, **E**ngelsgebuld, f.
Engelenkő, **Q** n, **E**ngelstöpchen, n.
Engeloch, **Q** a, **e**nglisch, **a**us **E**ngland.
Engelochman, **Q** m, **E**ngländer.
Engelök, **Q** a, **e**nglänclisch, **e**nglisch; **e**nglisch.
Engelökán, **Q** n, **E**nglisch.

Verknüpfung der Menschenwissenschaft mit der Naturwissenschaft eine Bewegung der Geister entfacht, die in der Entwicklung der Menschheit den D. stets als Markstein erscheinen lassen wird.
 Schon vor Darwin war die **Cuviersche** Lehre v. der Unveränderlichkeit der Art, die als selbständig geschaffene Einheit betrachtet wurde, bes. v. Lamarck angegriffen worden, aber die Arten v. einander abstammen ließ u. so die Deszendenztheorie (s. d.) verfolgte u. auf geologisch Gebiet hatte sich Lyell gegen die Cuviersche Katastrophentheorie gewandt, indem er die Umgestaltung der Erde nicht gleich Cuvier auf gewaltige, alles vernichtende Katastrophen zurückführte, denen neue Schöpfungen folgten, sondern die Veränderung aus allmählich wirkenden Kräften zu erklären versuchte. Aber erst Darwin verschaffte in Heibringung einer Fülle wissenschaftlichen Materials der Deszendenztheorie durchschlagenden Erfolg. Zwei Grundpfeiler des D. sind die **Vererbungs-fähigkeit** u. die **Veränderlichkeit**, die Variabilität aller Lebewesen. So sicher sich Charaktere der Eltern auf die Nachkommen übertragen, so sicher sind die Nachkommen individuell verschieden u. gleichen sich weder unter einander noch den Eltern in jedem Punkt. Indem für die durch individuelle Abänderung erworbenen Eigenschaften wieder das Gesetz der Vererbung Gültigkeit hat, können sich dank der Wechselwirkung v. Vererbung u. individueller Variation die Nachkommen immer weiter v. der Stammform entfernen. Hierzu wirkt ein v. außen kommender Faktor mit. **Abänderung** u. dadurch **Entstehung** v. Arten hat häufig direkt nachweisbar ihren Grund in äußeren Vorgängen, wie der Veränderung der Lebensbedingungen. In der organischen Welt herrscht **Uebersproduktion**; je besser sich ein Individuum durch Erwerbung neuer Eigenschaften in die Verhältnisse zu fügen weis, je mehr ist es im Vergleich zu den unterliegenden Verwandten geschützt u. ist Aussicht vorhanden, daß sich diese nützlichen Eigenschaften vererben. So wird in der Natur durch den **„Kampf ums Dasein“** (struggle for life) eine **„natürliche Zuchtwahl“** getroffen, indem **„das Passende überlebt“**, u. diese **Selektionstheorie** erscheint als ein weiteres Fundament des D. Indem der Kampf ums Dasein naturgemäß unter den nächsten Verwandten wegen der ähnlichen Ererbungsbedingungen am heftigsten wüthet, so ist leicht die Möglichkeit gegeben, daß v. einer langen Reihe verwandter Formen die Mittelformen rasch aussterben, so daß nur die Endglieder der Reihe übrig bleiben u. der Zusammenhang uns unterbrochen scheint. Aber es gelingt der Wissenschaft auf verschiedenen Wegen, auch das fehlende Glied („missing link“) nachzuweisen u. die vom D. geforderte **Kontinuität** herzustellen. Die **Vererbungs-fähigkeit** ist eine längst bekannte u. unbefristete Thatsache, nur wie weit sie gehen kann, unterliegt der Erörterung, indem bei in neuerer Zeit die Frage diskutiert wird, ob auch **Eigenschaften**, die während des individuellen Lebens erworben werden, wie z. B. Verletzungen u. Verstümmelungen, zur Vererbung kommen. Die Fixierung einer v. den Eltern abweichenden Eigenschaft der Nachkommen durch Vererbung tritt bes. auf, wenn sich zwei Individuen mit der gleichen Eigenschaft paaren. Durch **Zucht** werden solche Erwerbungen konstant. Als **Gegenteil** ist zu betrachten, wenn plötzlich die Eigenschaft eines Vorfahren nach längerem Verwindensein auf einmal bei einem Nachkommen wieder austritt (**Rückschlag**, **Atavismus**). Die **Praxis** der Tier- u. Pflanzenzucht beruht auf Kenntniss der **Vererbungs-fähigkeit** u. zugleich der **Veränderlichkeit**. Darwin selbst erkannte die große Bedeutung der beiden Faktoren im Studium der zahlreichen Veränderungen, die in der Zucht der Haustiere u. Kulturpflanzen der Mensch hervorzubringen im stande war. Bes. machte er die Taubenrassen vom Gegenstand seines Studiums. Er wies nach, daß solche Variationsfähigkeit auch in der freien Natur vorkommt, daß sie bei jedem Organ auftreten kann, u. daß in den schon lange v. der Systematik angenommenen **Varietäten**

nichts anderes als beginnende Arten zu sehen sind. Experimente zeigen, wie äußere Einflüsse Abänderungen hervorruufen können; so können Nahrungsänderungen v. Veränderung in der Farbe begleitet sein, wie dies bei Vögeln u. Raupen bewiesen, u. bei einer Anzahl v. niederen Tieren ist der verändernde Einfluß nachgewiesen, den Vermehrung od. Verminderung der Konzentration des salzhaltigen Wassers, in dem die Tiere leben, auf bestimmte Organe u. auf die Größe der Tiere ausüben. In gleicher Weise sehen wir in der Natur nach verschiedenen Richtungen hin Abänderungen auftreten u. können oft ihren Grund in veränderten Lebensbedingungen nachweisen u. sie zum Teil auch experimentell nachmachen. So zeigt bei vielen Schmetterlingen, die im Lauf des Jahres zwei Bruten besitzen, die Sommergeneration eine andere Färbung als die aus den überwinternden Puppen hervorgegangenen Tiere (**Saisondimorphismus**) u. ein reiches Feld zum Studium der Veränderungen, welche veränderte Lebensbedingungen hervorbringen, bietet die Fauna der Höhlen u. der Tiefe u. eine Vergleichung dieser Tiere mit ihren unter ganz anderen äußeren Verhältnissen lebenden Verwandten. Wir sind hiermit schon zum Kapitel der **Anpassung** gekommen; wie der Tier- u. Pflanzenzüchter in „künstlicher Zuchtwahl“ die Tiere herausucht, die er am geeignetsten für seine Zwecke hält, so herrscht in der Natur eine „natürliche Zuchtwahl“; die Stelle des Züchters vertritt hier der Kampf ums Dasein. Je mehr ein Individuum allen Anforderungen gerecht zu werden vermag, um so mehr Chancen zum Durchkommen hat es, daher spielt die **Anpassung** eine Hauptrolle. Je zweckmäßiger das Individuum in den Organen zur Erwerbung der Nahrung, in der Befähigung der Verteidigung u. des Schutzes, in der Fortpflanzung, kurz in seinem gesamten körperlichen u. geistigen Wesen den äußeren Verhältnissen angepaßt erscheint, um so gesicherter ist seine Existenz, u. diese Individuen werden durch den Kampf ums Dasein ausgewählt, die Art fortzupflanzen.
 Das Studium, in wie verschiedener Weise sich die Anpassung äußert, hat eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen; oft ist es schwierig, die Ausbildung bestimmter Organe direkt auf den Einfluß äußerer Einwirkungen zurückzuführen, da die gegenseitigen Beziehungen der Organismen unter sich u. zu der umgebenden Natur meist sehr komplizierte sind u. außerdem die Abänderung eines Organs meist die Veränderung eines anderen Organs mit zur Folge hat, eine Erscheinung, die man als **Korrelation** od. **Wechselbeziehung** der Organe bezeichnet, u. die in ihrem Wesen noch unaugeklärt ist. Für eine Fülle v. Thatsachen aber, die sonst ganz unverständlich wären, hat die Lehre v. der Anpassungs-fähigkeit im Kampf ums Dasein in der wünschenswertesten Weise die Erklärung geliefert. Die nahe-liegendsten Fälle v. Anpassung sind die einer **direkten Anpassung**, wie sie z. B. eine Verletzung des Individuums in ein anderes Klima mit sich bringt, an dessen Ertragung sich der Organismus sofort gewöhnen muß. Hierbei gehört auch die **funktionelle Anpassung**, unter der man den direkten Einfluß v. Gebrauch od. Nichtgebrauch der einzelnen Organe auf deren Ausbildung versteht. Je mehr ein Organ in Thätigkeit versetzt wird u. je mehr seine erhöhte Leistungsfähigkeit dem Besitzer v. irgend einem Nutzen ist, um so kräftiger wird es zur Ausbildung kommen, wie das Gebiß der Raubtiere, die Ausbildung der Hüftmuskulatur bei guten Fliegern u. viele andere Beispiele beweisen u. es auch die tägliche Erfahrung lehrt. Umgekehrt gehen die Organe zurück, die **vielleicht** früher den Aihen des Individuums v. Nutzen waren, es aber heute diesem selbst nicht mehr sind. Entweder bleiben sie ganz direkt infolge des Nichtgebrauchs in ihrer Ausbildung zurück, od. es wird, da sie dem Tiere nichts nützen, bei der natürlichen Zuchtwahl auf ihre Güte od. Nützlichkeit keine Rücksicht genommen, so daß mit Bezug auf sie gleichmäßige Vermischung der Individuen, **Panmixie**, keine Aus-

Englober, ♂ va, einverleiben.
Englostir, ♂ va, verschlingen.
Englontissament, ♂ m, Beschlingung, n; Untertang, m.
Englontisseur, ♂ m, Beschlingiger, m.
Engluanter, ♂ va, besteben, bestelletern.
Engluement, ♂ m, Bestreichen mit Seim, n; Baumlaube, f.
Englaer, ♂ va, mit Vogelseim bestreichen, mit Vogelseim saugen, mit Baumlaube bestreichen.
Engnallike, ♂ g, Beschleife, f.
Engolfar, ♂ vn, in See stehen; -se, vr, sich in mäßliche Untertangheiten verwickeln; sich vertiefen.
Engolllado, ♂ s, (fig.) altmobill.
Engolletarse, ♂ vr, stolz, aufgeben sein.
Engolondriar, ♂ vr, sich stolz betragen; sich vertiehn.
Engolosinar (con), ♂ va, aufstern; -se, Aufkommen zu etw.
Engomar, ♂ va, mit Gummi bestreichen, gummieren.
Engomme, ♂ m, Bestreichen mit Gummi, n.
Engommer, ♂ va, mit Gummi bestreichen, Glasur geben.
Engordar, ♂ va, mäßen; vn, fett werden; vr, sich bereichern.
Engorgement, ♂ m, Bestopfung, f (einer Röhre); (Med.) Verschleimung, f.
Engorger, ♂ va, verschöpfen, verschleimen.
Engorro, ♂ m, Hindernis, n.
Engorroso, ♂ s, hinderlich.
Engouement, ♂ m, (fig.) Eingekommenheit, f; hartnäckiges Vorurteil, n.
Engower, ♂ va, die Kehle verschöpfen; (fig.) -q de q; femb, für etw. einnehmen.
Engoufrier, ♂ va, verschlingern; -s, vr, sich in einen Abgrund fügen.
Engourdi, -e, ♂ schlafmüde, f.

Weise erklären lassen, so das prachtvolle Gefieder der Mehrzahl der männlichen Vögel u. ihr Gejang. Sie sind durch „geschlechtliche Zuchtwahl“ entstanden, indem das Weibchen demjenigen Männchen seine Günstigkeit, das durch stolze Kraft od. Gaben der Schönheit den Sieg über seine Mitbewerber davonzutragen versteht. Die Kämpfe der Hirsche u. zahlreicher anderer Vierfüßer, die regelrecht in einem Kreis v. Weibchen zum Austrag kommenden Zweikämpfe der Kampfschneppen, der Wettgefang der Vogelmännchen im Frühjahr, die Entfaltung des prächtigen Gefieders eines vor dem Weibchen auf u. ab stolzierenden Pfauen sind Beispiele hierfür. Indem Darwin auch für die Entstehung derartiger in das Gebiet der Keilheit fallenden Erscheinungen eine Erklärung gab, hat er zuerst das Verständnis für das Reich des Schönen in der Natur eröffnet, u. die ganze große Reihe v. Erscheinungen, die man bisher nur teleologisch umschreiben od. zum Teil gar nicht erklären konnte, wird somit auf Kausalverhältnisse, auf notwendig wirkende Ursachen zurückgeführt u. in ihrem natürlichen Zusammenhang verständlich gemacht.

Der D. läßt, wie wir gesehen, durch fortwährende, im Kampf ums Dasein erworbene u. durch Vererbung gefestigte Abänderungen die Arten des Tier- u. Pflanzenreiches aus einander hervorgehen u. nimmt so eine Verwandtschaft des ganzen organischen Reiches, aller Lebewesen unter sich, an, der selbst zu Cuviers Zeiten die Systematik im Widerspruch mit ihrer ionigen Lehre v. der für sich geschaffenen u. konstanten Art, schon einen Ausdruck gegeben hatte, wenn sie v. „natürlichen Familien“ sprach. Es ist das Verdienst Håkels, diese Verwandtschaftsbeziehungen zuerst formuliert u. in großen Zügen eine Genealogie des gesamten organischen Reiches, der Tier- u. Pflanzenwelt v. der niedersten Zelle, der gemeinsamen Stammform, bis zu den höchst organisierten Spitzen der beiden Reiche hinauf, entworfen zu haben. Nur nebenbei sei im übrigen hier bemerkt, daß weder Darwin noch Håkel noch sonst ein Darwinianer v. Autorität je v. einer Abstammung des Menschen v. den höchsten Affen, wie Gorilla, gesprochen, sondern der Mensch u. die menschenähnlichen Affen können nur als die bestorganisierten Ausläufer zweier parallel neben einander gehender, auf gemeinsamen Ursprung zurückföhrender Zweige gelten. Die „Stammbäume“, die Håkel vom Tierreich entwirft, sind natürlich in vielen Fällen nur der Ausdruck der mutmaßlichen Verwandtschaft u. fortwährend arbeitet die Wissenschaft an ihrer Richtigstellung. Denn leider können wir bei der Unvollständigkeit der geologischen Urkunden nicht in lückenloser Reihe alle Uebergänge v. Art zu Art, v. Gattung zu Gattung, v. Familie zu Familie aufstellen u. so den striktesten Beweis v. der Verwandtschaft aller Lebewesen führen, wie ihn in dieser schroffen Form auch nur eine v. Haas aus der Theorie übelmollende, unwissenschaftliche Kritik fordern kann. Wie schon erwähnt, erliegen nächstverwandte Formen zuerst dem Kampf ums Dasein u. nur die Endglieder der Reihe bleiben übrig u. stellen sich uns lebend zur Verfügung. Aber auf andere Weise vermögen wir die Verbindung nachzuweisen. Zunächst ist die Paläontologie eine trügliche Stütze des D. geworden; wohl können wir nicht erwarten, alle Uebergänge, die fehlen, verfeinert zu finden, denn ein großer Teil der Tiere, bes. unter den niederen Formen, ist nicht erhaltungsfähig u. die Auffindung v. Fossilien auf der weiten Erde, deren größter Teil durch die Wasserbedeckung der Durchforschung entzogen ist, ist gar zu sehr ein Spiel des Zufalls. Aber die ganze Reihe wichtiger Funde, die schon gemacht sind, haben wenigstens für eine Anzahl weit entfernter Lebewesen in der wünschenswertesten Weise die v. dem D. geforderten Uebergänge tatsächlich erbracht. Es sei nur erinnert an die Funde in Amerika, die in lückenloser Reihe den Stammbaum der Pferde, des Schweines u. vieler Wiederkäufer ergaben, u. an den berühmten gewordenen, im Solnhöfer Schiefer entdeckten Urvogel, Archaeopteryx (siehe die Tafel

„Zurafornation“), der zusammen mit den fossilen bejaghten Vögeln Amerika die Brücke v. den Reptilien zu den Vögeln schlägt.

Ein anderer Weg zum Nachweis der Verwandtschaft verschiedener Formen ist die Entwicklungsgeschichte (s. d.); bes. waren es Huxley u. wieder Håkel, die den Beweis erbrachten, daß der Entwicklungsgang des Individuums (Ontogenie) nicht nur bei verwandten Formen der gleiche sei, sondern daß derselbe häufig auch den Entwicklungsgang des ganzen Stammes (Phylogenie) wiederpiegele, eine Thatfache, die durch Håkel ihren Ausdruck fand in der Formulierung des sog. biogenetischen Grundgesetzes: „Die Ontogenie ist die Recapitulation der Phylogenie.“ So gelang es häufig, im Studium der Entwicklungsgeschichte die Verwandtschaft bestimmter organischer Wesen nachzuweisen, deren Erkenntnis auf anderem Wege nicht möglich war, so der durch den Besitz einer Chorda ausgezeichneten Tiere. In ähnlicher Weise ging den verschiedenen Pfaden der Verwandtschaft im Tierreich die vergleichende Anatomie nach im Studium der Homologie der Teile; ein Weg, dessen Verfolgung ebenfalls zu den schönsten Resultaten führte.

Seit seinem ersten Auftreten hat, wie es nicht anders zu erwarten, der D. mit Bewahrung des innersten Kernes u. seiner Grundgedanken mancherlei Abänderungen u. Korrekturen erfahren, u. mit Eifer wird bes. in neuerer Zeit wieder am weiteren Ausbau des stolzen Gebäudes gearbeitet. Wie es Deutschland war, wo der D. zuerst volles Verständnis u. eine zweite Heimat fand, so sind es auch wieder in erster Linie deutsche Forscher, die auf dem Gebiet der Zoologie u. Botanik in Forschung u. Spezulation an der Weiterbildung dieses naturphilosophischen Systems thätig sind. Es wurde schon erwähnt, daß die genetische Methode des D. auch auf entfernt liegenden Gebieten des Wissens Anwendung fand u. hier fördernd wirkte, so z. B. in der Psychologie, den Rechtswissenschaften, der Medizin u.

Litteratur: G. Darwin, Gesammelte Werke (deutsch v. Garis, Stuttgart, 1875—82, 13 Bde.); Derf., Kleinere Schriften (Hrsg. v. Brause, Sp. 1886); A. H. Wallace, Beiträge zur Theorie der natürlichen Zuchtwahl (aut. deutsche Ausgabe v. H. D. Meyer, Erlang. 1870); Håkel, Generelle Morphologie (Berl. 1866); Derf., Schöpfungsgeschichte (7. Aufl. ebd. 1879); Derf., Anthropogenie (3. Aufl. Sp. 1877); Derf., Die Naturanschauung v. Darwin, Goethe u. Lamarck (Jena 1889); Frig Müller, Für Darwin (Sp. 1884); Weissmann, Studien zur Descendenztheorie (ebd. 1875—76); G. Jäger, Die Darwinische Theorie (Wien 1889); Seidlitz, Die Darwinische Theorie (Sp. 1875); O. Schmidt, Descendenzlehre u. Darwinismus (2. Aufl. ebd. 1875); Spencer, Principien der Biologie (deutsch, Stuttgart, 1876); Huxley, Das Alter des Menschengeschlechts (deutsch v. Büchner, 2. Aufl. Sp. 1874); Huxley, Zeugnisse für die Stellung des Menschen (deutsch v. Garis, Braunsch. 1868); Büchner, Sechß Vorlesungen über die Darwinische Theorie (4. Aufl. Sp. 1876); Håkel, Sein u. Werden der organischen Welt (ebd. 1869); Garis Sterne, Werden u. Sterben (3. Aufl. Berl. 1885); Simon, Die Sexualität u. ihre Entstehungsgeschichte in der Natur (Bresl. 1889); Düring, Rekapitulation des Geschlechtsverhältnisses (Berl. 1884); Münzberg, Die Lehre v. der natürlichen Anpassung (Sp. 1885); Romanes, Physiological Selection, an additional suggestion on the origin of the species (Journal of Lulnean Society, Zoology, vol. XIX, 1887); Cimer, Die Entstehung der Arten (Gassl 1887); Birchow, Ueber den Transformismus (Rede auf der Versammlung deutscher Naturforscher u. Ärzte, 1887); Hågel, Entstehung u. Begriff der naturhistorischen Art (Münch. 1865); Derf., Mechanisch-physiologische Theorie der Abstammungslehre (ebd. 1884); Sang, Mittel u. Wege phylogenetischer Erkenntnis (Jena 1887); Weissmann, Die Bedeutung der sexuellen Fortpflanzung für die Selektionstheorie (ebd. 1886); Caspari, Uebersicht der Menschheit (Sp. 1873); Bianna de Lima, L'homme selon le transformisme (Par. 1887).

Dasa Volk in Afrika, siehe den Artikel Libu.

Daschkow Katharina Romanowna, Fürstin, russ. Schriftstellerin, politisch thätig, geb. 23/1743 Petersburg, † 10/1810 Moskau; Tochter des Generals Grafen Woronzow u. vermählt 1768 mit dem Fürsten D. (gest. 1761). Mit Katharina II. schon als Großfürstin in intimen Beziehungen stehend.

nahm sie lebhaft teil an der Vertheidigung gegen Peter III. u. führte 1/2 1762 selbst in Uniform die Truppen der Kaiserin an. Nachdem Katharina infolge dessen regierende Kaiserin geworden, verlangte die Fürstin D. das Kommando über ein kaiserl. Garderegiment, wurde aber abgewiesen u. entfernte sich deshalb vom Hofe, um eine längere Reise durch Europa zu machen, auf welcher sie mit Voltaire u. den franz. Encyclopadisten in Verbindung trat. Nach Petersburg zurückgerufen, wurde sie 1782 zum Direktor der kaiserl. Akademie der Wissenschaften erwählt u. 1783 zum Präsidenten der neu errichteten russ. Akademie, der jetzigen Abteilung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, ernannt. Als Paul I. 1796 den Thron bestieg, mußte sie diese Aemter niederlegen u. widmete sich nun ganz den Wissenschaften als Mitglied vieler auswärtigen gelehrten Gesellschaften, namentlich als Feilerin des Wörterbuches der Russischen Akademie. Ueber verschiedenen Lustspielen, Uebersetzungen u. kleineren Schriften in russ. Sprache gab sie 1783—85 die Zeitschrift „Der Gesprächsgehohe der Freunde der russ. Litteratur“ heraus, deren Hauptmitarbeiterin Katharina II. war, u. hinterließ höchst interessante Memoiren (guerst engl. v. Mrs. Stradford, Lond. 1840, 2 Bde., dann deutl. Hamb. 1857, 2 Bde.; franz. Par. 1859; endlich russisch v. A. Herzen, Spz. 1866, n. Aufl. 1876).

Daschkowa **Meden**, Kreis Starji-Buchow, russ. Gouvern. Nobilew, am Dnjepr; 1000 Ew.; Geßelt zwischen Franzen unter Davout u. Nuffen unter Naiewsky 10⁷; 1812.

Dase **Johann Martin Zachariae**, Rechtskünstler, geb. 29^{ten} 1824 Hamburg, † 1^{ten} 1861 das.; zeichnete sich schon in frühester Jugend als guter Rechner aus; 1839 trat er zuerst als Rechtskünstler in Hamburg auf, bereiste 1844 u. 1845 die Hauptstädte Deutschlands, wo er mit seinem ungemeinen Talent im schnellen Berechnen der größten Zahlenaufgaben Bewunderung erregte. So multiplizierte er in Wiesbaden eine 60zifferige Zahl mit einer anderen 60zifferigen in 2 Stunden u. 59 Minuten, in München zog er in 52 Minuten aus einer 100zifferigen Zahl die Quadratwurzel aus. Er erhielt 1853 Beschäftigung bei verschiedenen Behörden in Berlin u. vom König v. Preußen eine Pension. D. schrieb: „Tafeln der natürlichen Logarithmen“ (Wien 1850); „Der Kreisumfang für den Durchmesser 1, auf 200 Dezimalstellen berechnet“ (Grells „Journal für Mathematik“, 1844).

Dasein (Subst.) böhm. přítomnost, jsoucnost, f; dän. Tilværelse, Existens, Nærvarelse, f; engl. presence; being, existence; frz. présence, existence, vie, f; gr. (Vorhandensein) παρουσία, οὐσία, f; holl. aanzijn, n; aanwezigheid, f; bijzijn, n; ital. esistenza, presenza, f; lat. vita, f; (das) der Öfter leugnen) negare deo esse; (Anwesenheit) praesentia, f; (G. B. in meiner Annwesenheit) me praesente; russ. быть; существованіе, n; schw. tillwærelse, wærelse; närvaro, f; vistance, n; sp. existencia, f; eng. létel, lét, élet, jelenlét.

Dasein (Verb.) böhm. být tu býti, přítomem býti; dän. være nærværende, være tilstede, existere; engl. to be there, to be present; to exist; frz. être présent, être là, y être; exister; gr. ναίεσθαι; (zufällig) παρορρηγασθεν; (vorhanden sein) υπάγησθαι; holl. zijn, bestaan; ital. essere presente, esistere, esservi; lat. esse, reperiri, adesse; russ. вначуртвовати; schw. vara finnas, gifvas; vara till; vara tillstädes, närvarande; sp. estar, existir, haber, ser; ung. van lenni, létezni. itt lenni, ott lenni, jelen lenni.

Daselbst böhm. ad tu, zde; na onom místě; dän. ad der, paa det Sted; engl. ad there, in that place; frz. ad là, y, en ce lieu; (auf Bröfen) en ville; (eben-) ad étrodo; (ebn-) év rō avrō; (holl. ad aldaar, daar, op die plaats; ital. ad qui, ivi, quivi, colà, costà; (ebn-) in quell' istesso luogo; lat. ad ibi; eo loco; (ebn-) ibidem, eodem loco; russ. ad tam; вэ томъ мѣстѣ; schw. ad der, dersammastädes; sp. ad allí mismo; ung. ad ott, legott, ott helyt, ugyanott.

Dasent **Sir George Webb**, engl. Schriftsteller, geb. 1818 auf der Insel St. Vincent; am King's College zu London u. in Magdalen Hall der Universität Oxford ausgebildet, ward er 1852 Advokat. Nachdem er eine Zeitlang die literarischen Kritiken in den „Times“ geschrieben, wurde er Febr. 1870 zum Mitglied der obersten Prüfungskommission ernannt

u. erhielt 1876 die Ritterwürde 1871 übernahm er die Redaktion v. „Fraser's Magazine“. D. ist ein Kenner der nordischen Sprachen u. Litteratur u. schrieb außer seiner Uebersetzung der jüngeren Edda (1842); „Theophilus Eutychianus from the original Greek in Icelandic, Low German and other languages“ (1845); „The Norsemen in Iceland“ (1858); „Popular tales from the Norse“ (Sond. 1859, 3. Aufl. 1864); „The story of Burat Njal“ (edd. 1861, 2 Bde.); „The story of Gisl, the outlaw“ (aus dem Isländischen, 1866). Auch hat sich D. auf dem Gebiete des Romans versucht mit: „Annals of an eventful live“ (5. Aufl. 1870); „Three to one“ (1872, 3 Bde.); „Half a life“ (1874, 3 Bde.) u. „The Vikings of the Baltic“ (1875, 3 Bde.), einer freien Wiedergabe der „Jomsvikingsaga“. Eine Sammlung seiner Essays veröffentlichte er 1873 als: „Jest and earnest“ (2. Aufl.).

Dasch (spr. däch od. däch), Pseudonym der franz. Schriftstellerin Gabrielle Anna Esterne de Courtras, Vicomtesse de Saint-Març, genannt Gräfin v. D., geb. 9. 1804 Poitiers, † 19. 1872 Paris. Vermögensverluste veranlaßten die Dame zu ihren ersten schriftstellerischen Versuchen u. als sie Anfang sand, beschrieb sie mit leichter u. grazioser Feder geistreich u. ungeschminkt zumeist die Liebesverirrungen des „High life“. Unter ihren zahlreichen Romanen u. Novellen, deren sie oft im Laufe eines Jahres 5—6 lieferte, sind hervorzuheben: „Les bals masqués“ (1842, 2 Bde., Novellen); „Le comte de Sombreuil“ (1843, 2 Bde.); „Les amours de Bussy-Rabutin“ (1850); „La pomme d'Ève“ (1853); „La sorcière du roi“ (1861, 5 Bde.); „Un crime mystérieux“ (1863, 3 Bde.); „Les derniers amours de Mad. Dubarry“ (1864); „La bague empoisonnée“ (1866, 3 Bde.); „Comment tombent les femmes“ (1867); „Les aventures d'une jeune mariée“ (1870). Eine Sammlung v. 34 Bdn. erschien unter dem Gesamttitel „Romans“ (1864).

Dasig (Dertig, Stesig) böhm. a zdejší, odtud; dän. a de la (votre) ville; engl. a being at that place; frz. a de la (votre) ville; gr. a ó, η, τό ερτάδε; holl. a daar zijnde, uit die plaats; ital. a di quel luogo, in quel luogo; lat. eius loci, regionis; auch ille; (G. B. die -en Bürger) civis illius urbis; russ. a тамони; schw. a dervarande, från det stället; sp. a aquel, ese; ung. a ottani, odavál, helybeli.

Dasjespiz (Dassepiz, Daissipiz, Hyracuum) nach Art des Vibergeiß gebildete Ausscheidung des Klippendachses (Hyrax capensis). Frisch ist es weich u. schwärzlich-braun, getrocknet bildet es eine feste braune Masse mit dunkleren od. helleren Flecken, ist harzglänzend u. v. durchbringendem, dem Vibergeiß ähnlichen Geruch.

Dastylon Stadt in Bithynien, an der Propontis, lydische Gründung, Residenz der pers. Satrapen, mit prachtvollem Part, schon um Christi Geburt verfallen.

Dasra u. Masatia göttliches Brüderpaar in der indisch-wedischen Mythologie, siehe den Artikel Acviti.

Dasch böhm. conj že, aby; dän. conj at, saa at, over at, for at, paa det at; (außer) - foruden at; (ohne) - uden at; (ungeschätet) - uget at; (so -) saa at; (auf) - paa det at, for at; (bis) - indtil; (nicht) - ikke som om; engl. conj that; (- nicht) lest; frz. conj que, afin que (de), pour que; (so -) de sorte que; gr. conj óti, ós; (oft durch Infinit.; (nach Verben des Strebens) óras mit 3. Inft. futur.; (in Folgefällen) óras mit Infinit.; (Wunsch) síds; holl. conj dat; ital. conj che, perchè, affinché; lat. conj ut; (- nicht) ut non (folge); ne (Abst.) quod; (nach Ausdrücken der Furcht: daß) ne; (- nicht) ut; (nach Verb. des Verhinderns: - nicht) ne, quominus, quin; (bis) dum, donec, quoad; (- doch) ut, utinam! o si! (- nicht!) utinam! russ. conj vro; vroú; schw. conj att; (auf) - damit) för det att; pá det att; (selbst) sedan; sp. conj que, para que; ung. conj hogy; (als) - sem hogy; bár, bár csak, vajha.

Dassätine russ. Flächenmaß, siehe den Artikel Debsätina.

Dassel Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Einbeck, am Solling,

Engourdir, va, klar, empfindungslos, taub machen; (fig.) erschaffen, abhären, abhumpfen, abkumpfen; a', vr, erstarren; (fig.) erschaffen, Winter Schlaf halten; engourdi, -s, schwerfällig, träge; pied engourdi, eingeschlafener Fuß.

Engourdissent, m, Erschlaffung; f, Erschlaffen v. Gliedern, n; Stäubung; f, Winter Schlaf, m; (fig.) Erschlaffung, f.

Engousser, va, müssen, düngen, einsetzen; s', vr, fett werden, juchemen.

Engranaje, m, Bergführung; f, Getriebe, n.

Engranar, m, vn, eingreifen (Sähe), sämen.

Engrandecer, va, vergrößern, preisen, verherrlichen; -s, vr, an Macht, Größe gewinnen.

Engradecimiento, m, Bergförderung, Bobeiserhebung, f.

Engranerar, va, aufspielemern.

Engrangement, m, vnsagenen, n.

Engraner, va, in die Säeme bringen.

Engranajar, m, vr, Körner bekommen; Samen tragen; ungenügen werden.

Engrapar, va, mit Stammen besetzen.

Engraar, va, müssen, düngen, säen; mit Fett beschmieren.

Engrave, va, eingraben, grabieren.

Engravement, m, Eichenbleben auf dem Sande, n; Bersabung, f.

Engraver, Grabierer, Kupferstecher, m.

Engraver, va, ein Schiff auf den Sand treiben.

Engreimiento, m, Stiel, Dünkel, m; Stiererei, f.

Engreir, va, hochmütig machen; -s, vr,

sich aufblasen, die thun.
Engrenage, **Ⓞ** m, Verjähnung, f; Zriebwerk, n; roue d'. Zahnrad, n.
Engrener, **Ⓞ** va, Getreideaufschütten; vn, in einander greifen.
Engrenure, **Ⓞ** f, Eingreifen der Räder in einander, n.
Engrossar, **Ⓞ** va, zum Streit reizen.
Engrové, -e, **Ⓞ** a, freiten; m, Streifen(r).
Engrifsar, **Ⓞ** vr, sich sträuben (gegen den Willen).
Engrols, **Ⓞ** m, kleiner Stein, m.
Engrosar, **Ⓞ** va, wider machen, verstärken; vn, stärker werden.
Engradar, **Ⓞ** va, heissen.
Engrado, **Ⓞ** m, Heiser, m.
Engrossar, **Ⓞ** va, = engrosar.
Engramceerse, **Ⓞ** vr, gerinnen.
Engelot, **Ⓞ** g, Röhren der Weisen, n.
Engte, **Ⓞ** f, Enge, f.
Engualdrapar, **Ⓞ** va, die Schärpe auflegen.
Enguantarse, **Ⓞ** vr, handschuh anlegen.
Engwedjado, **Ⓞ** a, gejezt, mit geträufeltem Haar.
Engueniller, **Ⓞ** va, in Summen fliegen.
Enguenler, **Ⓞ** va, anschreien, ausschimpfen.
Enguljarrar, **Ⓞ** va, mit Stiefeln steuern.
Enguirlander, **Ⓞ** va, mit Laubgewinden schmücken.
Enguirnaldar, **Ⓞ** va, betränken.
Engulzgar, **Ⓞ** va, antreiben.
Engullir, **Ⓞ** va, (ver)schlingen.
Engurraharso, **Ⓞ** vr, verstimm, tauzig sein.
Enhacnar, **Ⓞ** va, aufblasen.
Enhälls, **Ⓞ** a, einstimmig, einhellig.
Enhällighet, **Ⓞ** f, Einhelligkeit, Einstimmitheit, f.
Enhance, **Ⓞ** va, in die Höhe heben, erhöhen; vr, sich erheben.
Enhardir, **Ⓞ** va, fügen machen;

nahe der Ilme; 152 m ü. M.; Zugbahn nach Salzderhelden; Eisenhütte, Steinschleiferei zc.; 1680 Ev. D. bereits 920 erwähnt, war Sitz uralter fäsi. Dynastien. 1310 fiel es nebst der Burg Hunnesrüd (jetzt Ruine) an Hilbesheim. In der Nähe das Remontedepot Erichsburg.
Dassel (Grasen) v., im Rang die zweite der 12 Grafenfamilien, aus denen die Sachsen ihre Herzöge wählten; ihr Stammvater Walt her, Graf v. D. u. Kewenober, um 700. Berühmt ist Adolf der Kühne, Graf v. D., Neffe des Erzbischofs Heinold v. Cöln, der während der Abwesenheit des Grafen Adolf v. Schauenburg in Palästina Holstein regierte u. vor Heinrich dem Löwen 1189 nach Lübeck weichen mußte, dann aber 1190 Heinrichs Anhänger an der Trave schlug, so daß dieser sich zum Frieden entschloß. Mit Dietrich, Graf v. D., starb das Geschlecht 1329 aus.
Dasselbe böhm. *pron téz, totéz, to samé; dän. pron the very same; engl. pron the same; (eben-) the very same; frz. pron le (la) même; la même chose; gr. pron ravró; holl. pron hetzelfde; ital. pron lo stesso, la stessa; esso, deaso, quello; (eben-) quello stesso; auch durch Superlativ lo stessissimo; lat. pron idem; russ. pron to-mo camo; schw. a detsamma; sp. pron el (lo) mismo, la misma; idem; ung. pron azon, ugyan az.*
Dasselbeuten, Dasselstiegen f. d. Art. Vießfliegen.
Dassen (Dachsinsel), kleine Felseninsel zwischen Zariel u. Saldanhabat, brit. Kapkolonie, Afrika, westl. vom Dassenberg; viele Klippdachs. Marktflecken, Mecklenburg-Schwerin, an der Mündung der Stopenitz in den D-er Binnensee, der Brackwasser enthält u. teils zu Mecklenburg, teils zu Holstein gehört, 14 km v. der Bahnstation Schönberg; 1499 Ev.; evang. Kirche; Maschinenfabrik, Fischerei. In D. ehemals die Burg Derjau, 1263 zerstört.
Dasychira Steph. Schmetterlingsgattung aus der Familie der Spinner, siehe den Artikel Buchenspinner.
Dasymeter Apparat, der zur Bestimmung der Festigkeit u. Dehnungsfähigkeit des Papiers dient (s. Papierprüfung). Auch so viel wie Baroskop (s. d.). Siehe auch den Art. Luftwaage.
Dasypodens (Nauticus, Nauticus), Konrad Mathematiker, geb. 1531 Straßburg, † 29. 1600; Prof. der Mathematik in Straßburg; entwarf die bekannte astronomische Uhr am Münster in Straßburg, hergestellt unter seiner Leitung von Jhaal u. Josias Gahrecht aus Schaffhausen 1572–74 u. 1842 durch eine noch kunstvollere v. Schmilgüel ersetzt.
Litteratur: Blumhof, Vom alten Mathematiker R. D. (Gött. 1798).
Dasyprocta Mlig. Gattung der Halbhufer, siehe den Artikel Aguti.
Dasypros L. (Gürteltier, Tatu, Armadillo), in Südamerika u. Mexiko heimische Gattung aus der Ordnung der Zahnnaeen, leben in selbstgegrabenen Höhlen, die sie gewöhnlich nur nachts verlassen. Bekannteste Arten: Kieles-, Vorsten-, Kugelgürteltier od. Apar. Siehe Gürteltier.
Dasyuridae, Dasyurus marder.
Data (lat.), Plural v. Datum, Gegebenes, That-sachen; Inhalt. Bei geometrischen Konstruktionsaufgaben Strecken, Winkel zc., die v. den gegebenen Bestimmungsstücken abhängen u. deshalb durch diese mit gegeben sind.
Dataria (Datarie) Abteilung der Curia gratiae (päpstliche Verwaltungsbehörde), welche kirchliche Gnadenachen, bes. reservierte Dispensationen (Ehejagen, Gelübde zc.) u. Benefizial-sachen zur Entscheidung durch den Papst vorbereiten u. die entschiedenen mit Datum (Datum apud S. Petrum, gegeben bei St. Peter) versieht (daher der Name), auch kleinere Wirinden befehlt. Der Vorstand der D. ist jetzt regelmäßig ein Kardinal (Protodataria), dem ein Dataria u. mehrere Subdataria als Gehilfen untergeordnet sind.

Datset (spr. dätset), Kirchspiel bei Eton u. Windsor, engl. Grafschaft Buckingham, an der South-Western-Bahn u. der Themse; v. der nahen Brücke herrliche Aussicht auf den Fluß; 900 Ev. Shalepeare hat nach D-Nead die Szene v. Fausts Züchtigung in den „Luftigen Weibern v. Windsor“ gelegt. In der Nähe viele prachtvolle Landitze.
Dat, dicat, dedicat (lat., abgekürzt D. D.), „gibt, weicht, widmet“, Inschrift an Tempeln u. anderen den Göttern geweihten Gegenständen. Jetzt in lat. Schriften die Formel der Dedikation.
Dat Galenus opes, dat Justinianus honores, pauper Aristoteles cogitur iro pedes (lat.), Galenus (die ärztliche Kunst) gibt Schätze, Justinian (die Rechtsgelehrsamkeit) Ehrenstellen, der arme Aristoteles (die Philosophie) muß zu Fuße gehen.
Dati Carlo Roberts, ital. Gelehrter, geb. 2/10 1619 Florenz, † 11/1 1675 das.; 1640 Mitglied der Accademia della Crusca (unter dem Namen Smarrito), 1648 Prof. der klassischen Sprachen u. Altertumskunde dajelsht. Schrieb: Vite de pittori antichi (Flor. 1667; n. Ausg. Mail. 1831) u. begann die Herausgabe der „Prose Fiorentine raccolte dallo Smarrito“ (Flor. 1681, fortgesetzt v. Bottari zc. 1716–45, 18 Bde.). Den „Discorso dell' obbligo di ben parlare la propria lingua“ gab Sansani (Flor. 1870), die Briefe v. D. Moroni (edd. 1825) heraus.
Datieren böhm. va u. vn datovati, den napsati; dän. va datere; engl. vn to date; frz. vn u. va dater; gr. va παρὰ τὸν χρόνον; (ein Ereignis) ὀψιγενὴς ἢ ἐλατὸς χρόνος; vn (-ton) ἐλατὸς χρόνος; holl. va u. vn dagteekenen, dateeren; ital. va u. vn datare; mettere la data; lat. va diem (quo data est epistula) adscribere; russ. va выставлять, выставить время; schw. va datera; sp. va datar, poner la fecha; ung. va keltezni.
Jahr u. Tag angeben; siehe unter Datum.
Datio (lat.), das Geben, die Handlung des Gebens. D. ad manum creditoris, das Uebergeben des zahlungsunfähigen od. mit keinem Bürgen versehenen Schuldners durch den Richter in die Hand des Gläubigers, dem er zu eigen wurde, bis die Schuld abgearbeitet war. D. curatoris (D. tutoris), die Bestellung eines Vormundes. D. in solutum, Ueberlassung v. Sachen an Zahlungs Statt; siehe unter Annahme.
Datisca L. (Strauchraut), Gattung aus der Familie der Datisfaceen, Kräuter mit fiederförmigen, abwechselnden Blättern u. meist eingeschlechtigen, kleinen Blüten in rispigen Trauben; Fruchtnoten unterständig; Frucht eine häutige, einschlerige Kapfel. D. cannabina L. (gelber Hanf), eine bis 2 m hohe Staube auf Kreta u. in Kleinasien, unterem Hanf ähnlich. Die Datisfaceen dienen als Gelpinftmaterial. D. enthält einen gelben, im Orient zum Färben der Seide dienenden Farbstoff, das Datisca gelb od. Datiscin, C²¹H²²O¹², bildendes Glukosid, farblose, seibenglänzende Blättchen vom Schmelzpunkt 180°, in Wasser schwer, in Alkohof leicht löslich. Lösung reagiert neutral. In Alkalien u. alkalischen Erden löst es sich mit tief gelber Farbe. Mit solchen Lösungen werden in Maan gefärbte Zeuge dauerhaft gelb gefärbt.
Datisi Name des vierten Schlussmodus in der dritten Figur mit allgemein bejahendem Oberja u. bei bejahendem Unter- u. Schlussja. 3. B. Jeder Geizige ist habüchtig, viele Geizige sind reich, also sind viele Reiche habüchtig.
Datisfaceen ditotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Papiflorinen. Kelch 3- bis 9spaltig, Staubgefäße 3–11; Fruchtnoten unterständig, Frucht eine häutige, einschlerige Kapfel. 4 Arten in den Tropen.
Litteratur: De Candolle, Prodrornus (Bd. 15).
Datismus (griech.), so viel wie barbarische Ausdrucksweise, auch Rohheit, der Ausdruck bezieht sich auf den bei Marathon kommandierenden pers. Satrapen Datis, der das Griechische äußerst fehlerhaft gesprochen haben soll.

Dativ böhm. darovatel, (Stamm.) tleti pád, m; dän. Dativ, f; engl. dative; frz. datif, m; gr. δωματι (δωματος), f; ad (im-) δωματος; holl. derde naamval, m; ital. dativo, m; lat. dativus, i, m; russ. дательный падеж, m; schw. dativ, m; sp. dativo, m; ung. tulajdonosi eset.

2. (vom lat. Dativus), Gebe-, Zweek-, Beziehungs- u. s. (siehe unter Ra) u. s.

Dato böhm. ad od dneška; (bis-) až po dnes; (-wechsel) směnka (od dáni), f; dän. ad dato; (bis-) til dato; engl. ad till now, hitherto; frz. ad (bis-) jusqu'à ce jour; (auf Wechsel) de date; gr. (bis-) μέχρι του νῦν; holl. ad (bis-) tot heden; ital. ad (bis-) finora, fin adesso; lat. ad nunc; russ. ad нынѣшняго часа; (bis-) до нынѣшняго часа; (à-) со дня написанія; schw. ad (bis-) till dato, in till dato; sp. ad dato; ung. ad kelet; (à-) kelet után; (-wechsel) keletéki számítotti lejárati váltó.

2. (ital., vom lat. datum, gegeben), in der Handelsprache: heute; bei auf Wechseln mit Bezug auf den Tag der Ausstellung üblich. Datowechsel (im Gegensatz zu Sichtwechseln), solche Wechsel, deren Verfallzeit vom Tage der Ausstellung an (nicht vom Tage der Vorzeigung an) gerechnet wird; 3. 3. Drei Monate nach d. (a. d., de d., auf d., vom d., v. heute, nach heute u.) Zahlungstie . . . Die Bezeichnung auf das Datum der Ausstellung heißt Dato Klausel.

Datolith (Dystolith, prismat. Dystomapat, Esmeralit, Humboldtii), Mineral aus der Turmalin-Gruppe der Silicate, krystallisiert in monoklinischen Krystallen, gewöhnlich aber in fadenförmigen od. tafelförmigen Gestalten, die zu Drusen vereinigt sind, od. auch in grobkörnigen Aggregaten. Glasglanz, farblos od. verschiedene gefärbt. Härte = 5-5.5; Dichte 2.9-3. Besteht aus Kieselsäure (37.5), Borsäure (21.8), Kalk (35) u. Wasser (6). Fundorte: Arenbal, Utön, Andraesberg, Freiburg in Baden, Seißer Alpe, Toggiana in Modena, Bergen Hill in New Jersey (wo sich die schönsten Exemplare vorfinden), am Superiorsee u. andernwärts in Amerika.

Datsche (russ.), Landgut; Sommerwohnung, Villa.

Datschik (Дачик), Bezirkshauptstadt in Rähren, Oesterreich, an der Thaya; 2497 tschech. Em.; Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht; zwei Schlösser, Franziskanerkloster, Landwirtschaft, Brauerei, Spiritusbrennerei; Hausweberei in Schafwolle.

Dattel böhm. dale, f; dän. Daddel, f; engl. date; frz. dattre, f; (-baum, -palme) dattier, m; gr. ἡ ῥοὸν πορνόου πάλαρος, f; holl. dadel, f; ital. dattero, m; lat. palmula, f; palmae pomum, n; russ. финикъ, m; schw. dadel, m; sp. dátal, m; ung. dátolya, török szilva.

Dattelpalme (Dattelpalme) böhm. datlovnik, m; dän. Daddeltræ, n; Daddelpalme, f; engl. date-tree; frz. dattier, m; gr. ποινία, ἡ, m, u. f; holl. dadelboom, m; ital. palma dattilifera, f; lat. palma, f; russ. финиковая пальма, f; schw. dadelträd, n; palma, m; sp. palm(era), f; ung. dátolyafa.

Dattelmuschel i. den Artikel Bohr muschel n.

Datteln (Dactyli), Früchte der Dattelpalme (i. Phoenix). Sie sind das gewöhnliche Nahrungsmittel in einem Teil Asiens u. Afrika u. kommen in sehr zahlreichen größeren od. kleineren Varietäten vor. Aus ihnen preßt man auch einen honigartigen Saft (Dattelhonig), der entweder als solcher statt der Butter zum Brote gegeben, od. der Gärung unterworfen, als Wein (Dattelwein) u. Essig verbraucht wird. Das aus D. gebadene Brot heißt Tammer. Die D. selbst werden frisch od. getrocknet, od. auf Palmblätter in der Sonne gedörzt, genossen. In frischem Zustande sind sie 2-3 Monate genießbar, getrocknet u. in Körbe gepreßt halten sie sich mehrere Jahre (Dattelbrot, Brot der Wüste). Früher wurden sie wegen ihres schleimhaltigen Brustkranken unter Kräutertee u. Tränke zerserbrüht beliebt. Seltener werden sie wie Pflanzen gebaden od. gedämpft, od. als Dattelmus, in Art v. Apfelsmus, od. auch in Torten (Datteltorten) auf die Tafel gebracht. Beste Sorten sind: die Königs- od. alexandrinisch. D. v. Tunis u. die

D. v. Jbrim am Nil, oberhalb v. Assuan. Die spanischen D., bei die v. Valencia, werden in 2 Sorten geschieden: süße (Canbits) u. bittere (Acrolesta); letztere haben etwa 48 Stunden in Weineisig gelegen. D., ich war ze, siehe den Artikel Diospyros.

Dattelpalme (Phoenix dactylifera L.), siehe den Artikel Phoenix. — **Dattelpalmenbaum**, siehe den Artikel Diospyros.

Datum böhm. napsany den, m; datum, n; podatek, m; dáno, n; dän. Datum, n; engl. date; frz. date, f; gr. ἡμερα, f; holl. datum, m; dagteekening, f; ital. data, f; lat. dies quo data epistula significatur; (Das - befehen) diem in epistula ascribere; russ. число, n; schw. datum, n; sp. data, fecha, f; ung. kelte; adat.

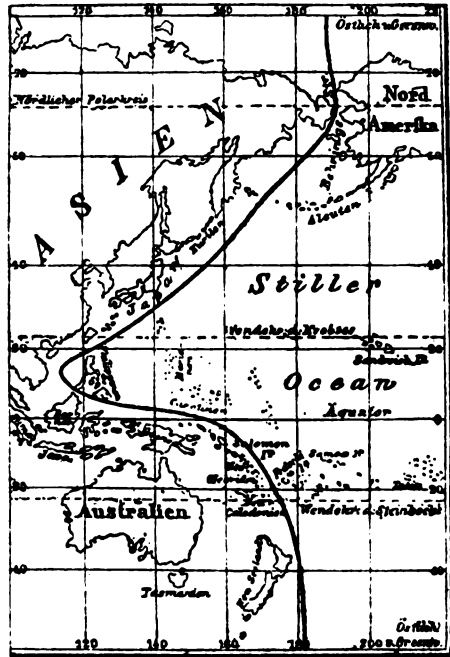
D. (lat., gegeben), in den mittelalterlichen lat. Urkunden die Formel, welche der Angabe der Ausstellungszeit (auch des Orts) vorausging, sehr häufig zusammengefaßt mit „actum“, wenn Verbindung u. Ausstellung der Urkunde auf einen Tag zusammenfielen. Datum ut supra, ut retro die Zeitangabe, wie obestehend. Heute bedeutet der Ausdruck D. die Zeit u. Ortsangabe selbst. Es wurde nicht immer so wie heute datiert. Die Alten datierten nach den Jahren der Regierung ihrer Fürsten u. Staatsoberhäupter (Athen: nach dem Archon Eponymos, in Rom nach den Konsuln, u.); ebenso verfuhrten die Römer des Abendlandes im Mittelalter, doch setzten sie noch das Jahr seit Christi Geburt, manchmal auch die Indiction u. die Römerzinszahl hinzu, dazu kam die Angabe des Monats u. der Nummer des Tages im Monat od. des Namens des betreffenden Heiligen. In der Statistik ist D. die Einzelbeobachtung über den Zustand einer Erscheinung in einem gegebenen Raum u. zu bestimmter Zeit, die Teilbeobachtung einer umfangreichen Gesamtbeobachtung. In der Geometrie sind Daten Sätze, die ausfragen, daß, wenn der eine, auch das andere gegeben ist. Data et accepta, Ausgabe u. Einnahme. Siehe Chronologie.

Datumwechsel. Alle Orte der Erde, die zu nacht u. haben, gleicher Zeit Mittag, Mitternacht u. haben, liegen auf einem u. demselben Meridian. Betrachtet man einen solchen Meridian als fest, so werden infolge der Achsendrehung der Erde v. W. nach D. alle westwärts liegenden Orte diesen Meridian später erreichen, alle ostwärts gelegenen sich immer weiter v. ihm entfernen, u. zwar mit der Geschwindigkeit, welche der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde entspricht. Da sich die Erde in 24 Stunden einmal um sich selbst, d. h. um 360° dreht, so wird ein um 1° v. jenem festen Meridian westwärts gelegener Ort $24 \times 60 = 1440$ Minuten Zeit brauchen, um denselben zu erreichen; ein um 2° entlegener braucht 8 Minuten u. c., od. mit anderen Worten: es wird an jenen Orten um 4, bez. 8 Minuten später Mittag, Mitternacht u. c. als unter dem festen Meridian. Reist nun jemand mit einer unter diesem Meridian richtig gehenden Uhr westwärts, so wird seine Uhr beim ersten Längengrade 4 Minuten, beim zweiten 8 Minuten u. c. vorgehen, u. macht er diese Wanderung in gleicher Richtung rund um die Erde, so wird er, wenn er regelmäßig Tagebuch führt u. seine Uhr immer nach der Drözeit zurückstellt, schließlich 24 Stunden gewonnen haben, d. h. er würde, wenn er v. D. kommen wieder jenen festen Meridian erreicht, Donnerstag schreiben, während dort schon Freitag ist. Würde er diese Wanderung in umgekehrter Richtung nach D. hin vorgenommen haben u. von W. her wieder unter dem festen Meridian eintreffen, so würde er seine Uhr überall haben vorziehen müssen u. schließlich einen Tag verloren haben, d. h. er würde bei seiner Rückkehr schon bei Freitag sein, während die Leute unter jenem festen Meridian erst Donnerstag schreiben. Dieser Umstand hat in der Praxis zu dem Ergebnis geführt, daß da, wo die Entdeckungsfahrten der Europäer u. die v. ihnen eingeführte christl. Zeitrechnung von W. u. von D. her zusammentrafen, plötzlich eine Differenz v. 24 Stunden eintrat. Es muß daher auf der Erdkugel eine in sich geschlossene Linie existieren, so daß östl. v. dieser an demselben Tage das Datum, d. h. die

87, vr. sich ein Herz lassen.
Enharinar, ⑤ va, mit Wehl bestreuen.
Enharnachement, (7 m, Anschirren, (Bieder-) Gesdir, n.
Enharnacher, (7 va, anschirren.
Enhastiar, ⑤ va, Efel erzen, langweilen.
Enhastillar, ⑤ va, Pfeile in den Köder stecken.
Enhaber, ⑤ va, einfüßeln; anreiben.
Enhad, ④ ⑤ ⑤, Eingel, f.
Enhonar, ⑤ va, in Heu baden.
Enherbolar, ⑤ va, vergiften.
Enkaster, ⑤ va, aufrichten, emporkriechen.
Enket, ⑤ f, Eingel, f.
Enkhesto, ⑤ a, aufgerichtet, aufrecht.
Enhilar, (7 va, einfüßeln; ordnen; leiten; besprechen.
Enhllarar-e, (7 a, belustigen.
Enhörning, ④ g, Einhorn, n.
Enhorabuena, ④ f, Glückwunsch, m.; i- i int, in Gottes Namen! Glück auf! melnetwegen!
Enhoramala! ④ int, zum Henker! zum Teufel!
Enhornar, ⑤ va, in den Ofen schieben.
Enhörning, ④ m, Einhorn, n.
Enhueocar, ⑤ va, aushöhlen.
Enhuarer, ⑤ va, Windier (unfruchtbar) legen.
Enhvar (ett- hvert), ④ pron, ein jeder, eine jede, ein jedes.
Enhvort (ett- hvert), ④ pron, jeder, jede, jedes; jebermann.
Enig, ④ a, einig.
Enig, ④ a, einig; -t, ad, einig.
Enighed, (Enig), ④ g, (Einigkeit); kommo til Enig, einig werden.
Enighet, ④ f, (Einigkeit), f.
Enigma, ④ Rästel, n.
Enigma, (7 m = enigma, Rästel, n.
Enigma, ④ m, Rästel, n.
Enigmatico, ⑤ a, rästelhaft.
Enigmatique, (7 a, rästelhaft.

Enigmatisar, **Q va,** in Rätseln ipreden.
Enigme, Q f, Rätsel, n.
Enim, Q conj, denn; nämlich; auf jeden Fall, fürwahr, allerdings, freilich, ja wohl, nun aber.
Enimma, Qm, Rästel, m.
Enimmatischzare, Qvn, in Rätseln reden.
Enimmatio, Q a, rätselhaft.
Enimvero, Q conj, allerdings, in der That, nämlich; ja was noch mehr ist; aber freilich.
Enitè, u i z, **Qvn,** erglänzen, leuchten.
Enitèso, nital z, **Qvn,** erglänzen.
Enitor, enisus ob. **enikus** sum z, **Qvn,** sich herausarbeiten, emporarbeiten; emporstimmen; sich anstrengen; sich bemühen; va, gebären.
Enivraat, -o, **Pa,** berauschend.
Enivrement, Qm, **Qaumel, m;** Berauschung, f.
Enivrer, Qva, berauschen; e', vr, sich betrinken.
Enixe, Q ad, angestrengt, eifrig.
Enixus z, Q a, angestrengt, ausdauernd, inständig.
Enjabonar, Q va, einseifen; (fig.) den Kopf walden.
Enjaonar, Q va, ein Pferd anschirren.
Enjalbegar, Q va, klinken, weissen.
Enjalma, Q f, leichter Saumfattel, m.
Enjambè, Q f, Schritt, m.
Enjambement, Q m, Ueberschreiten, n.
Enjamber, Q va, überschreiten, überspringen; -è, -èe, a, langbeinig.
Enjambadora, Q f, Bienensönigin, f.
Enjambadero, Q m, Ort, wo Bienen schwärmen, m.
Enjambraz, Q va, schwärmende Bienen einfangen; vn, schwärmen.
Enjambre, Q m, Bienenschwarm, m.

Nummer des Tages im Monat, um 1 kleiner ist, als wefil. v. ihr. Diese Linie des Datumwechsels ist aus der Verschiedenheit der Entdeckungsrichtung hervorgegangen, die man östl. v. Asien u. Australien eingeschlagen hat (vgl. beistehende Skizze). Für die große Schiffahrt wäre jedoch die Berücksichtigung dieser



Kurve sehr umständlich; hier hat man daher aus praktischen Rücksichten den 180. Grad östl. L. v. Gr. (197° 39' 37" v. Ferro ob. 177° 39' 37" v. Paris) als Meridian des D-s angenommen. Bei jedesmaligem Passiren dieser Linie lassen dann die Schiffer die Rechnung eintreten: v. D. nach W. wird ein Wochentag ausgelassen, v. W. nach D. dagegen zwei Tage nach einander das gleiche Datum beibehalten. Die Nichtbeachtung des D-s benutzte Jules Verne in seiner "Reise um die Welt in 80 Tagen".

Datura L. (Stechapfel), Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, sehr kräftige Kräuter ob. Sträucher mit großen achsel- u. endständigen Blüten; Frucht eine Kapsel, durch Teilung längs den Scheidewänden fast bis zum Grunde vierklappig; ca. 15 Arten. D. Stramonium L. (Stechapfel, Dornapfel, Tollkraut, Stachelnuss, Rauhapfel, Krötenmelde, Igelkolben), mit gabelästigem Stengel, gestielten, eiförmigen, grob- bis feinstripig gezähnten Blättern, schneeweißen, wohlriechenden, bis 8 cm langen Blütenkrone u. mit aufrechten, eiförmigen, dicht stacheligen Kapseln. D. Tatula L. ist eine Varietät mit violetten Blütenstielen u. Blatt- nerven u. blau-violetten Blütenkrone. Der Stechapfel ist wahrscheinlich in Ostindien u. der Tatarei einheimisch u. seit Ende des 17. Jahrh. bei uns verwildert, sei es, daß er aus den Gärten, wo er um diese Zeit als Zierpflanze gebaut wurde, verwilderte, sei es, daß er durch die Zigeuner eingeschleppt wurde. Offiziell sind die Blätter (Folia Stramonii), welche das Alkaloid Atropin enthalten; sehr giftig u. wie die Samen häufig Ursache v. Vergiftungen bei Kindern. Die Samen werden auch zuweilen in verwerflicher Absicht v. Pferdehändlern zum Füttern der Pferde benutzt, da sie dadurch vorübergehend ein stattlicheres Aussehen bekommen. Bei Vergiftungen sind sobald als möglich Brech- u. Abführmittel zu verabreichen. D. fastuosa L. mit außen violetten, innen weissen, wohlriechenden Blüten; in Aegypten u. Ostindien heimlich, bei uns in Gemüthsbauern kultiviert. D.

Metel L., mit hohem Stengel u. großen, weissen, wohlriechenden Blüten; in Ostindien u. Aegypten; die Samen waren ehemals officinell u. sind es noch im Orient; auch Berauschungsmittel bei den Orientalen. D. ferax L., mit sehr langstacheligen Früchten, in China u. Kotschingina; v. allen Arten die giftigste; die Blätter werden jedoch wie die des Stechapfels bei asthmatischen Beschwerden geraucht, oft in Form v. Zigarren (Stramoniumzigarren). D. sanguinea R. & P. baumartig, mit unterseits flaumigen Blättern u. hängenden, glodigen, gelben, unterwärts roten u. blutrot gestreiften Blüten; in Peru u. Neu-Granada; aus den Früchten bereiten die Eingebornen einen berauschenden Trank (Tonga), der, konzentriert, Wutanfälle hervorruft. D. arborea L. (Brugmansia candida Pers.), baumartig, mit länglich-elliptischen, gangranbigen, flaumigen Blättern u. 20-30 cm großen, weissen Blüten; in Peru heimlich, bei uns als Zierpflanze kultiviert; in der Heimat bereitet man aus den Blättern eine erweichende, zerteilende u. schmerzstillende Salbe.

Daturin (v. datura, Stechapfel), so viel wie Atropin; siehe diesen Artikel.

Dat veniam corvis, véxat cen-
surra columbas, lat. Vers des Juvenal (Sat. II. 63), sprichwörtlich: Die Kritik ist nachsichtig mit den Raben, während sie die Tauben schilt.

Dauaro (äthiopisch, d. i. Markt), Name vieler Landschaften NW-Afrikas (Schaos u. des Dandakillandes), deren Bewohner an der Ost- u. Südgrenze des alten abessinischen Reiches die Aufgabe hatten, Einfälle der Feinde abzumehren.

Daub Karl, spekulativer Theolog, geb. 20. 1765 Cassel, † 22. 1836 Heidelberg; 1791 Privatdozent in Marburg, 1794 Lehrer der Philosophie in Ganau, 1795 ord. Prof. der Theologie in Heidelberg. Zuerst Anhänger Kants, gab er sich dann dem Einflusse Schellings u. zuletzt Hegels hin; schrieb: "Lehrbuch der Katechetik" (Heidelb. 1801); "Theologumena" (ebd. 1806); "Einleitung in das Studium der Dogmatik" (ebd. 1810); "Judas Ischariath od. Betrachtungen über das Böse im Verhältnis zum Guten" (ebd. 1816-18, 2 Tle.); "Die dogmatische Theologie heutiger Zeit od. die Selbstsucht in der Wissenschaft des Glaubens" (ebd. 1833). "Theologische u. philosophische Vorlesungen" D-s wurden hrsg. v. Dittenberger u. Marheineke (Berl. 1838-44, 7 Bde.).

Litteratur: Rosenkranz, Erinnerungen an Karl D. (Berl. 1837); D. F. Strauß, Charakteristiken u. Kritiken (z. Aufl. Sp. 1844); Hermann, Die spekulative Theologie in ihrer Entwicklung durch D. (Hamb. u. Gotba 1847).

Daub Abkürzung bei naturwissenschaftlichen

Daua Bezirkshauptstadt im nördlichen Böhmen, Desterreich, an der Böhm. Nordbahn; 2095 deutsche Ew.; Bezirksgericht; Hopfenbau u. Hopfenhandel. Im Gemeindegebiete das Schloß Neuperstein mit Park.

Daubasse Amand, franz. Volksdichter, geb. um 1660 Moiffac, † um 1720 Billeneuve d'Ygen, wo er als Kammmacher lebte; weil er nicht schreiben konnte, diktierte er seine Gedichte; gesammelt als "Euvres de D." (Billeneuve 1796, n. Ausg. 1839).

Daube böhm. douška, dutina, f; dän. Stave, Tonde-stave, z; engl. staff; frz. douve, douelle, f; gr. πλεψα, f; holl. duig, f; ital. doga, f; lat. dolii lamina, f; russ. дага, дагов, m; schw. kim, tunnstaf, m; sp. duela, f; ung. donga.

D, siehe den Artikel Faß.

Daubensee See im schweizer. Kanton Wallis, siehe den Artikel Dubensee.

Daubenton (pr. dohantong), Louis Jean Marie, Arzt u. Naturforscher, geb. 29. 1716 Montbar; † 21. 1799 Paris; studierte Medizin, ließ sich in seiner Vaterstadt nieder, wurde 1745 Aufseher des Naturwissenschaftl. Kabinetts in Paris u. 1778 zum Prof. der Mineralogie ernannt. Für die 15 ersten Bände der Buffonschen Naturgeschichte lieferte er die vollständige Beschreibung v. 182 Arten u. die erste

wirliche vergleichende Anatomie, wodurch dem Werke der Hauptwert verliehen wurde.

Daubigny (spr. dobinji), Charles François, franz. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 13. 1817 Paris, † 19. 1878 das; Schüler Paul Delaroches, hielt sich 1835—38 in Italien auf u. trat dann in Paris mit seinen Bildern an die Öffentlichkeit. Einer der bedeutendsten, mit seiner Empfindung begabten Vertreter der naturalistischen Richtung. Von ihm: „Ansicht des Thals v. Diäns“ (1840); „Im Walde v. Fontainebleau“ (1844); „Landschaft in der Picardie“ (1847); „Am Seimeuser“ (1852; im Museum in Nantes); „Schleuse bei Otero“; „Fière“ (1853; im Zurembourg); „Der Frühling“ (1857; ebd.); „Mondaufgang“ (1859); „An den Ufern der Dife“ (1859); „Am Ufer der Dife bei Anvers“ (1863); „Die Mühlen in Nordrecht“ (1872); im Treppenhaufe des Staatsministeriums zu Paris: „Der Pavillon der Flora“, „Die Tuilerien“ u. „Der Tuileriengarten“; im Einführungssaal des Louvre: „Kirche u. Reiter“. D. radirte trefflich in Kupfer, wie die 30 Blätter in der Sammlung des Zurembourg u. „Voyage en bateau“ (Par. 1862), ein Album v. 15 Kupferstichen, bevorwortet v. Fr. Henriot, dattun.

Litteratur: Henriot, Charles D. et son œuvre (Par. 1875).

Daubree (spr. dobre), Gabriel Auguste, Geolog, geb. 25. 1814 Mey, 1839 Prof. der Geologie in Strassburg, 1861 in Paris am Musée d'histoire naturelle, dann an der Ecole des mines, 1867 Generalinspektor der franz. Bergwerke, seit 1872 Direktor der Ecole nationale des mines. Seine wissenschaftlichen Hauptleistungen sind: eine Arbeit über die Entstehung des Sumpferzes, die 1843 v. der wissenschaftl. Gesellschaft zu Daarlem preisgekrönt wurde; seine ausgezeichneten Versuche über die Entstehung der Mineralien auf künstlichem Wege u. seine Arbeiten über die Reconstitution der Meteoriten. Sein reges Interesse für die letzteren bewirkte, daß er dem Musée d'histoire naturelle eine Meteoritenammlung einverleibte, die denen v. London, Wien u. Kasuttia ebenbürtig ist. Er schrieb: „Observations sur le métamorphisme“ (Par. 1868, deutsch v. Schöning, Berl. 1861); „Striæ des roches dû au phénomène erratique“ (Par. 1858); „Phénomènes qui ont pu produire le métamorphisme“ (ebd. 1857 bis 1860); „La chaleur intérieure du globe“ (ebd. 1866); „Etudes synthétiques de géologie expérimentale“ (ebd. 1875, deutsch v. Gurlit, Braunschm. 1880). Sein „Rapport sur les progrès de la géologie expérimentale“ in den „Rapports officiels“, erweitert als „Substances minérales“ (Par. 1868), enthält den offiziellen Bericht über die Pariser Weltausstellung v. 1867.

Daucus Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen; s. den Art. Mohrrübe.

Daud. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für François Marie Daubin, franz. Naturforscher, geb. 25. 1774 Paris, † 1804 das. Schrieb: „Histoire naturelle des reptiles“ (Par. 1802—4, 8 Bde., Ergänzung zu Buffons Naturgeschichte) 2c.

Daubet (spr. dodä) 1) Erneste, franz. Schriftsteller, geb. 21. 1837 Nîmes, lebt seit 1857 in Paris, wo er im Kabinett des Herzogs v. Morny, später als Kabinettsekretär des Großherzogs angethelt wurde u. sich vielfach publizistisch betätigte. Schrieb zahlreiche Romane u. Novellen für das Unterhaltungsbedürfnis, ohne es je zu einem ausgereifteren, bedeutungsvolleren Kunstwerk dieser Art zu bringen, wie sein Bruder. Zu nennen: „La Vénus de Gordes“ (1866); „Fleur de péché“ (1872); „Zarah Marsy“ (1878) 2c. Außerdem einige geschichtliche Werke: „Le ministère de Mr. de Martignac“ (1875); „La Terreur blanche“ (1876); „Diplomates et hommes d'état contemporains: Le cardinal Consalvi 1800 jusqu'à 1824“ (1866); „Le procès des ministres“ (1877); „Souvenirs de la présidence du maréchal de Mac-Mahon“ (1880); „Histoire des conspirations royalistes du Midi sous la Révolution“

(1881); „Histoire de la Restauration“ (1882). Reizvoll sind seine Jugenderinnerungen: „Mon frère et moi“ (1882), die auch über die früheste Entwidlung seines Bruders interessante Aufschlüsse bringen.

2) Alphonse D., franz. Schriftsteller, Bruder v. 1), geb. 19. 1840 Nîmes, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium in Lyon, kam 1857 mit seinem älteren Bruder Erneste nach Paris, um sich hier der Schriftstellerei zu widmen. Der Herzog v. Morny, in dessen Dienste er bis 1865 als Sekretär angestellt war, gewährte ihm die Mittel, sich auf Reisen nach Italien, Aegypten u. in dem Orient zu bilden. Seine ersten Dichtungen: „Les Amoureuses“ (1858); „La double conversion“ (1861) fanden wenig Anklang. Bedeutenderen Erfolg hatten seine Versuche auf dramatischem Gebiet: „La dernière idole“ (1862); „L'œillet blanc“ (1865), mit Erneste Lépine, die sich auf dem Repertoire hielten. Darauf folgte das Libretto der komischen Oper: „Les Absents“ v. Boife (1865); „Le frère aimé“, Drama in 1 Akt (1868), mit Lépine; „Le sacrifice“, Komödie in 3 Akten (1869); „Lise Tavernier“, Drama in 5 Akten (1872); „L'Arlésienne“, in 3 Akten (1872); „Fromont jeune et Risler aîné“, Drama nach seinem Roman (1876); „Le char“, komische Oper, Musik v. Bessard (1877). Sein eigentliches Gebiet jedoch hatte D. mit den Romanen: „Le chaperon rouge“ (1863); „Le petit chose“ (1868, deutsch als: „Der kleine Dingsda“, Berl. 1877) u. den kleinen charakteristischen Novellen-Sammlungen: „Lettres de mon moulin“ (1869); „Les lettres à un absent“ (1872) betreten. Ihnen schloß sich an die politische Erzählung: „Robert Helmont“, mit dem Deutsch-französischen Kriege im Hintergrund (1874); der satirisch-komische Roman: „Les aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon“, persiflierte die südfrenzösische Grobsprecherei; ebenso gehörte auch „Tartarin sur les Alpes“ (Par. 1885) zum satirischen Genre. Seine „Contes du lundi“ (1875, deutsch v. Born, Bai. 1880), vor allem aber der preisgekrönte Roman: „Fromont jeune et Risler aîné“ (1876, deutsch Berl. 1876), der mehr als 60 Auflagen erlebte, stellte D. in die erste Reihe der jetzigen französischen Schriftsteller Frankreichs. Seine weiteren Romane, reich an beißenden Anzüglichkeiten auf lebende Persönlichkeiten (s. B. auf den Herzog v. Morny), behandeln mit Meisterhaft hüftere Stoffe u. Konfitte in einem vor nichts zurückschredenden, aber durch den Zauber der Kunst gemilderten Realismus. Es sind: „Jack“, die Geschichte eines Arbeiters (1876); „Le Nabab“ (1877); „Les rois en exil“ (1879); „Nouma Rombestan“ (1882); „L'évangéliste“ (1883); „L'enfance d'une Parisienne“ (1883); „Sapho“ (1884); „L'Immortel“ (Satire auf die Akademiker, Par. 1888). Seine Memoiren erdienen alle: „Souvenirs d'un homme de lettres“ (ebd. 1888); „Les femmes d'artistes“ (ebd. 1889). Gesamtausgabe: „Œuvres. Vb. I, Théâtre“ (ebd. 1889).

Litteratur: Gerstmann, Alphonse D., sein Leben u. seine Werke (Berl. 1883, 2 Bde.).

Dauer böhm. trvalost, f; trvání, n; stálost, f; stáni, n; dán. Vedvarende, Varighed, g; engl. (fort-)duration; frz. durée, continuité, f; gr. βεβαιότης; (fort-)διαμονή, f; vn (v. - sein) věčev; holl. duur, m; beständigheid, f; ital. durata, stabilità, f; duramento, m; (auf die-) a lungo andare; lat. firmitas, stabilitas, diuturnitas, f; (auf die - gebaut) solide (firme) aedificatum, n; (kurzer Schiffsahrt) brevisimus cursus, m; (die größte - behaltend) cum maxime permanere diuturnum; russ. продолжение, n; прочность, f; schw. varaktighet, beständighet, f; bestånd, n; sp. duracion, f; ung. tartam; tartóság, állandóság; (auf die-) sokára, tartósan; (v. - sein) soká tartani.

Dauergewebe int Gegenfaß zum Meristem (s. d.) ein Gewebe, dessen Zellen sich nicht mehr teilen.

Dauerhaft böhm. a trvanlivý, stály; dán. a varig, vedvarende; engl. a durable; frz. a durable, solide; (Friede) stable; (Gefundheit) robuste; gr. a λογικός, g; (v. Zuführen) βεβαιός, 2 u. 3; holl. a u. ad duurzaam, bestendig; ital. a durable, durevole; stable, fermo; lat. a firmus, solidus, diuturnus, 3; ad firmiter, firme, constanter; (- sein) firmitatem habere, stabilem ac firmum esse; russ. a твердый, прочный, крѣпкій;

Enjarcjar, 8 va, aufstufen.

Enjarcjar, 8 va, eine Sänur in den Saum des Steibes nähen; ornen; herrichten; entwerfen.

Enjaular, 8 va, in einen Riß sperren; ins Gefängnis fesseln.

Enjubar, 8 va, Fuß gründern; in Länge waschen.

Enjebs, 8 m,auge, Weiz, f.

Enjorgar, 8 va, einleiten, leiten (ein Geschäft).

Enjortar, 8 va, pfeifen.

Enjen, 8 m, Einschlag im Spiel.

Enjoia, 8 va, auferlegen.

Enjoindre, 8 va, einschärfen.

Enjoler, 8 va, beschwachen, beschören.

Enjoleur, -se, 8 m u. f, Schmiedler(in), m u. f.

Enjolvement, 8 m, Verjertung, f.

Enjoliver, 8 va, verjeren.

Enjolvure, 8 f, Stet, m.

Enjorginalar, 8 va, mit Rot färben.

Enjoné, -e, 8 a, frohlich, turtellig, lustig.

Enjoement, 8 m, Geiterzeit, Aufsicht, f; Zeitvertrieb, m.

Enjouer, 8 va, aufheitern.

Enjoy, 8 va, mit Vergnügen wahrnehmen, genießen; vr, sich bei Lebensfreuen.

Enjoyar, 8 va, mit Edelsteinen schmücken; verjeren; in Gold fassen.

Enjoyment, 8 Genuß, m; Freude, f.

Enjugar, 8 va, ausfüllen, reinigen.

Enjuague, 8 m, Mundwasser; Mundausfüllen, n; Intrige, f.

Enjugadero, 8 m, Erdenblat, m.

Enjugador, 8 m, Erddner, m; Erdengefäß, n.

Enjugar, 8 va, troden; abwischen; -se, vr, troden, ausdörrer; abmagern.

Enjuclamiento, 8 m, Einleitung (eines Prozeßsachens), f; Prozeßordnung, f.

Enjulelar, Ⓞ
va, infruiteren;
aburteilen.
Enjullo, (en-
jullo), Ⓞ m.
Esberbaum, m.
Kajáncar, Ⓞ
va, mit Dinen
friden binden;
mit Schwermut
belasten.
Enjundia, Ⓞ
f, Bett, n.
Enjanque, Ⓞ
m, Schwere Gut,
n; Ballast, m.
Enjutar, Ⓞ va,
troden (Kall
Gips u. i. v.).
Enjates, Ⓞ f,
Trodenheit, f.
Ejauto, Ⓞ a,
troden, mager,
farn; -s, mpl.
Epäne (zum
Feueranmachen).
Enka, Ⓞ f,
Witwe, f.
Enkanerllig,
Ⓞ a, = synner-
lig, sonderlich.
Enke, Ⓞ g,
Witwe, f.
Enkenar, Ⓞ n,
Witwenjahr, n.
**Enkedron-
ning**, Ⓞ g, Rö-
nigin-Witwe, f.
Enkofrae, Ⓞ
g, Witfrau, f.
Enkel, Ⓞ m,
Enkel, m.
Enkel, Ⓞ a, ein-
gein, pur, klar,
unermüdet, ein-
fach, einzig.
Enkel, Ⓞ ad,
allein, nur, lau-
ter, eitel.
Enkel, Ⓞ a,
einfach; -e, ad,
einfach, aufrich-
tig, lauter.
Enkelhet, Ⓞ
f, Einfachheit, f.
Enkelt, Ⓞ a,
einfach, einfach.
Enkeltad, Ⓞ
g, Einfachheit, f.
**Enkeltata-
ende**, Ⓞ a, ver-
einigt.
Enkeltall, Ⓞ
n, Einzahl, Ein-
heit, f.
Enkelvond, Ⓞ
n, Einheit, Ein-
zahl, f.
Enkomand, Ⓞ
g, Witwer, m.
Enkhus, Ⓞ n,
Witwenhaus, n.
Enkindle, Ⓞ
va, anjanden;
entfammen; vr,
sch entfammen.
Enkilag, Ⓞ
m, Witwer, m.
Enkom, Ⓞ ad,
eigen, einzig u.
allein, biß.
Enkyster, s',
Ⓞ vr, (sch) ein-
fach.
Enlablar, Ⓞ
va, überreden,
nach dem Runde
reden.
Enlabie, Ⓞ m,
Heberzeug
durch Schmelo-
geien, f.

schw. a varaktig, beständig; sp. a durable, estable, só-
lido; ung. a tartos, allandó; ad tartosán, allandóan.
Dauerhaftigkeit böhm. trvanlivost, stálost, trvá-
nost, f; dän. Vedvarehed, Varig-
hed, Fasthed, Styrke, g; engl. durability; frz. solidité,
stabilité, durabilité, f; gr. βεβαιότης; holl. duurzaam-
heid, bestendigheid, f; ital. durevolozza, durabilità, sta-
bilità, solidità, f; lat. (lange Dauer) diuturnitas, stabilitas,
f; (des Stoffes, eines Reiches) firmitas; russ. постоянство,
f; schw. beständighet, fasthet, f; sp. dura, permanencia,
solidez, f; ung. tartóság, állandóság.
Dauerlaute (lat. Continuatae), siehe den Artikel
Lautelehre.
Dauern (währen) böhm. vni irvati; zůstati, tahnouti
se; dän. vni vare, vedvare, holde sig; engl.
vni to last; frz. vni durer, subsister; gr. vni διαμένειν;
(lange Zeit -) χρονίζειν; (unverletzt bleiben) ἀσφαλι-
εῖσθαι; holl. vni duren, duurzaam zijn; ital. vni durare;
vr conservari, sussistere; (es dauert nicht lange, so) poco
appresso; lat. vni durare, integrum manere, perennare,
stare; (Wird's noch lange -) longumne erit? (der Kampf
dauerte 5 Stunden) horis quinque continenter pugnatum
est; russ. vni продолжаться, продолжаться; schw. vni
vara, påstå, räckta, hålla bestånd; sp. vni durar; ung.
vni tartani, bef. sokáig tartani, tartósán lenni.
Dauern (leid thun) böhm. vni u. vni litovati; dän. vni
fortryde, ynke, ynkes; engl. vni to pity, to ex-
cite pity; frz. vni faire pitié; gr. vni (es dauert mich) μετα-
μέλει μοι πινος; οὐδέποτε τινά πινος; holl. vni spijten;
ital. vni (er dauert mich) mi fa pietà; lat. (etwas dauert
mich) aegre fero alqd; miseret me alcis rei; russ. vni
(es dauert mich) мнѣ жалко; а жалко; schw. vni u. vni
hafva medlidande, beklaga; ángras; sp. vni tener com-
pasion, dar lastima; ung. vni (er dauert mich) sajnálom,
szánom.
Dauersporen Sporen, die im allgem. , obwohl
sie gleich nach der Reife zu keimen
vermögen, erst nach einer gewissen Ruhepause keimen.
Daulatabad (Dowlatabad), Stadt u. Festung,
indobrit. Lehnsstaat Haiderabad,
bis 1338 Deogarh („Götterberg“); 1293 v. den Mo-
hammedanern, 1595 v. Ahmed Rizam-Schah erobert;
im 14. Jahrh. seiner Festigkeit wegen vorübergehend
Hauptstadt des mohammedan. Reiches in Indien;
1707 an die jetzige Dynastie gelangt. Die Festung
ist ein fossolater, gänzlich isolierter 166 m hoher
Granitblock, der zum Teil völlig senkrecht abfällt.
Däule Stadt u. Hauptort des Depart. D. der Prov.
Guaynas, südamerikan. Republik Ecuador,
am Fluß D.; Handel mit Landesprodukten.
Dauletschah (nach türk. Aussprache Demlet-
schah, persischer Literaturhistoriker, geb. erste Hälfte
des 15. Jahrh. in Samarkand, † 1495; Verfasser einer der
verbreitetsten, in persischer Sprache geschriebenen
Sammlungen v. Biographien pers. Dichter, die er
1487 vollendete. Der Titel ist: Taskirat al-
shu'arâ. gewidmet ist es dem bekannten Wesir u.
Dichter Mir' Ali Schir. Trotz der Verbreitung (so in
Oxford allein 12 Handschriften) ist das Werk noch
nicht vollständig herausgegeben, nur einzelne Bio-
graphien (so die des Firuzi, Hafis u. Anvari v.
Bullers) sind bisher gedruckt worden. Siehe über
den Inhalt Sibv. de Saey in den „Notices et ex-
traits des manuser.“ (Bd. IV, S. 220—72); nicht
fehlerfrei ist das Exzerpt v. Hammer für seine „Ge-
schichte der schönen Künste Perliens“ (Wien
1818). Weit wichtiger ist übrigens eine schon aus
dem Anfang des 13. Jahrh. verfaßte Taskira v.
Mohammed Aufi (verfaßt ca. 1220), die auch die Vor-
läufer Kubagis behandelt u. nur in Berlin hand-
schriftlich vorhanden ist; D. dagegen beginnt seine
140 Dichter erit v. Rudagi (s. d.) an.
Daulis im Altertum feste Stadt in Phokis, auf
freiem Felsen; nach Daulis, Tochter des
Kephalos, benannt. Schauplatz der Geschichte des
Terens, der Prokne u. Philomele; die letztere daher
auch Daulis genannt. Ruinen beim jetzigen Davli a.
(spr. dole). Jean, franz. Kupferstecher, geb.
1707 Abbeville, † 22. 1763 Paris;
Schüler v. H. Boucher, seit 1742 Mitglied der Aka-
demie; nach Porträts nach Rigaud (Cath. Rignard,
Gräfin Fenauvières, Marquise de Valois, Comtesse
de Caylus), C. van Loo (Mlle. Favart), J. Pesne (Jean

Mariette), Aneb (J. B. Rousseau) u. Rignard,
außerdem nach Correggio, Pouffin, van Doy, Spag-
noletto, Rubens, Jof. Veret (Marinen) u. (toilette
Genrebilder) nach Vouger.
Danmas (spr. domá), Engländer, franz. General u.
Hippolog, geb. 4. 1803, † Anfang Mai
1871 Camblandes bei Bourdeaux; machte seit 1836 die
Festung in Algerien mit, wurde 1837 Konjul bei
Abd el Kaber in Mascara, 1839 Leiter des arab. De-
part. in Dran u. 1850 Direktor der algerischen Ange-
legenheiten im Kriegsministerium. 1863 wurde er zum
Divisionsgeneral, 1867 vom Kaiser zum Senator er-
nannt u. 1868—69 war er Präsident der Pariser geo-
graphischen Gesellschaft. Schrieb: „Exposé de l'état
actuel de l'Algérie“ (Algier 1843); „Le Sahara
algérien“ (Par. 1845); „Les chevaux de Sa-
hara“ (mit Kommentar v. Abd el Kaber, ebd. 1851,
7. Aufl. 1874; deutsch 2. Aufl. Berl. 1868); „Mœurs
et coutumes de l'Algérie“ (1853, 4. Aufl. 1864);
„Le grand désert“ (3. Aufl. Par. 1861); „La Ka-
bylie“ (1867).
Dannen böhm. palec, m; dän. Tommelfinger, Tomme,
Hævearm, g; engl. thumb; frz. pouce, m;
gr. δακτύλος, dos, m; holl. duim, m; ital. pollice, m;
lat. (digitus) pollex, m; russ. большаго пальца, m; schw.
tum, tumme, m; sp. pulgar, m; ung. hüvelyk, hüvely-
kujj; (semb. über den - brechen) könyyng unalkodni rajta;
(den - aus's Auge legen) feken tartani; (den - brechen) hize-
legni; emelö pezek, emelö csap.
D. (Pollex), die in der Anatomie der stärkste u. beweg-
lichste Finger; i. Finger e. — Im Maschinenwesen i. v. m.
Däumlinge, Rämme, Fröide, Wellfüße, zahnartige
Vorbrünge an Wellen (D-welle), wodurch ein
darauf ruhender Teil bei der Drehung der Welle be-
wegt wird; z. B. die Stampfe eines Hochwerks, der
Stiel eines Hammers ic.
Daumenriemen (Daumenschraube, Daumenstod)
böhm. paleční skřípec, m; dän. Tomme-
skruv, g; engl. thumb's screw; frz. menottes, fpl; étau
de torture, m; gr. —; holl. duimschroef, f; duim-
ijzer, s; ital. serra-pollici, manetta, f; lat. pollicis tor-
mentum, m; russ. пальчатый стои, m; schw. tumskruf,
m; sp. empulgueras, f; ung. hüvelykaszorító kinyó eszköz.
Danner Georg Friedrich, Schriftsteller, geb. 1/2
1800 Würzburg, † 14. 1875 Würzburg;
1822—30 Prof. am Gymnasium seiner Vaterstadt,
legte jedoch aus Gesundheitsrücksichten das Amt nie-
der u. widmete sich der Litteratur. Fast 1 1/2 Jahre
war ihm der vielbesprochene Findling Kaipar Bauer
zur Erziehung in seinem Hause übergeben (Juli 1828
bis Dez. 1829), den er in seiner letzten Schrift als
babijchen Prinzen qualifizierte. Nachdem er anfangs
als Student u. Erlangen dem Pietismus gehuldigt,
dann lange als heftiger Feind des Christentums ge-
wirkt hatte, ging er 1859 zur röm. Kirche über u.
wurde deren eifrigster Verteidiger. Er schrieb: „Ur-
geschichte des Menschengeistes“ (Werk. 1827); „Philo-
sophie, Religion u. Altertum“ (Münch. 1833); „Züge
zu einer neuen Philosophie der Religion u. Religions-
geschichte“ (ebd. 1835); „Bettina“ (ebd. 1837); „Die
Glorie der hl. Jungfrau Maria“ (ebd. 1841) unter
dem Pseudonym Eusebius Emmeran (n. Aufl.
Frankf. 1869, Regensb. 1873); „Der Feuer- u. No-
schädendienst der Hebräer“ (Braunsch. 1842); „Hafis“,
drei Sammlungen (Hamb. u. Münch. 1846—52,
2. Ausg. Hamb. 1856); „Die Religion des neuen
Weltalters“ (eb. 1850, 3 Bde.); „Frauenbilder u. Kul-
tionen“ (Op. 1853, 3 Bde., 2. Aufl. 1858); „Meine
Konversion“ (Münch. 1859); „Marianische Legenden
u. Gedichte“ (Münch. 1859); „Aus der Manharde“
(Münch. 1860—62, 6 Hefte); „Schöne Seelen“, ein
Legenden- u. Novellensträußchen (ebd. 1862); „Das
Christentum u. sein Urheber“ (ebd. 1864); „Das
Geistreich in Glauben, Vorstellung, Sage u. Wirk-
lichkeit“ (ebd. 1867, 2 Bde.); „Das Wunder, seine
Bedeutung, Wahrheit u. Notwendigkeit“ (Regensb.
1874, gegen Frohschammer, Strauß u. a.) ic.
Dannier (spr. domje), Honoré, franz. Karika-
turenzeichner, geb. 20. 1808 Marseille,
† 10. 1879 Balmorbid. Seine Hauptthätigkeit fällt
zwischen 1840 u. 1850, in welcher Zeit er Karikaturen
für den „Charivari“ u. das „Journal amusant“

richtete; er zog die Politik u. alle Kreise des täglichen Lebens in den Bereich seiner satirischen Darstellung. Die bekanntesten sind die Serien „Robert Macaire“, „Représentants représentés“ u. „Idylles parlementaires“.

Litteratur: Champ Fleury, Histoire de la caricature moderne (Par., G. Dentu).

Daumont (spr. domong, franz. Attelage à la D.), Biererzug mit Stangenreiter.

Daun Heden u. Kreisort (Kreis: 27305 Qv.), preuß. Regbez. Trier, 397 m ü. N., an der Lieser, 22 km vom Bahnhof Gerolstein (Bahn: Cöln-Trier); Landratsamt, Amtsgericht; kath. Pfarrkirche; 807 kath. Qv. Auf einem Basaltfelsen in nächster Nähe die ehemalige Reichsburg D., jetzt Oberförsterei, Stammburg der Familie D. In der Umgegend viele Sauerlinge, u. a. der sog. D-er Becher (eisenhaltiger Natronäuerling), der am meisten benutzt wird; ebenso sind 3 kleine Seen (sog. Maare) vulkanischen Ursprungs.

Litteratur: Goersch, Beschreibung des Pfarrbezirks D., Geschichte der Grafen v. D. (Daun 1872).

Daun (Dhaun), adelige, kath. Familie, die aus D. an der Lieser stammt u. ihr Geschlecht bis in das 8. Jahrh. zurückführt, später nach Oesterreich überfiedelte u. 1665 in den Grafenstand erhoben wurde. Wilhelm Johann Anton (starb 1706 als Feldmarschall), erhielt das Infolat in Böhmen u. wurde 1688 Magnat v. Ungarn. Seine drei Söhne stifteten drei Linien:

Erste Linie: 1) Hierich Philipp Lorenz, Graf D. v. Liano, Marschall v. Rivoli, Wilhelms ältester Sohn, geb. 10. 1668, † 20. 1741 Wien; trat früh in österr. Kriegsdienste, verteidigte 1706 Turin mit Glück gegen die Franzosen u. erhielt dafür 1707 v. Savoyen das Marchesat Rivoli; 1707 eroberte er das Königreich Neapel, verjagte 1708 Billard aus der Lombardei u. nötigte Clemens XI. 1709 zum Frieden. Er wurde Feldmarschall u. Grande v. Spanien, Karl III. (später Karl VI.) schenkte ihm das neapolitanische Fürstentum Liano u. ernannte ihn 1713 zum Bischof v. Neapel, wo er sich die Liebe des Volkes erwarb. 1719 wurde er Kommandant in Biera, später Gouverneur der Niederlande, dann v. Mailand. Als solcher hatte er sich v. Sardinien, das bei der polnischen Königswahl unvermuthet als Alliierter v. Frankreich auftrat, hintergehen lassen u. war deshalb bis 1737 in Ungnade.

2) Leopold Joseph Maria, Graf v. D., österr. Feldmarschall, geb. 2. 1706 Wien, † 1/2 1766 das., jüngster Sohn v. 1); trat in den Malteserorden u. in österr. Kriegsdienste, kämpfte 1718 auf Sizilien gegen die Spanier, 1734—35 in Italien u. am Rhein u. stieg bis 1739 im Kriege gegen die Türken zum Feldmarschalllieutenant auf, suchte im österreichischen Erbfolgekriege anfangs gegen Preußen in Schlesien, dann unter dem Prinzen Karl v. Lothringen gegen die Franzosen u. wohnte im 2. schlesischen Kriege den Schlachten bei Hohenfriedberg u. bei Soor bei; 1745 wurde er Feldzeugmeister. Nun trat er aus dem Malteserorden u. heiratete die Gräfin Fur, verw. Gräfin Rostk. 1746 kommandierte er in den Niederlanden, entwarf 1749 für das Heer das D-sche Reglement u. wurde 1754 Feldmarschall. Im Siebenjährigen Kriege siegte er 10. 1757 bei Rolin, entsetzte 1758 DMütz, überfiel Friedrich II. 14. 1758 bei Hochkirch u. nahm 1759 den General Pink bei Maxen gefangen; dagegen wurde er bei Torgau 21. 1760 geschlagen u. hier auch verwundet. Nach seiner Wiederherstellung übernahm er 1761 den Oberbefehl in Schlesien, konnte aber den Verlust v. Schweidnitz nicht verhindern. Seine Bedächtigkeit verhinderte ihn, seine Siege auszunutzen, dagegen machte er sich durch Errichtung der Militärakademie (1751) u. als Präsident des Hofkriegsrats durch Reformen in der Armee verdient.

Litteratur: Der deutsche Fabius Cunctator od. Leben u. Thaten des Grafen v. D. (Frankf. u. Bp. 1759—80, 2 Tle.). Mit dessen Gattin) Graf Joseph Albin Franz, geb. 1/2 1771, † 1851, erlosch diese Linie.

Zweite Linie (Reichard Daunische Nebenlinie in Bayern), gegründet v. Graf Reichard, erlosch zu Anfang des 19. Jahrh.

Dritte Linie, in Mähren u. Oesterreich, gegründet v. Graf Heinrich Dietrich.

Chef der Linie ist dessen Urenkel: Heinrich, Graf v. u. D. auf Sassenheim u. Callaborn, Besitzer der Herrschaften Böttau, Esaltz, Ober-Raunitz, Ratein u. Allingau in Mähren, geb. 20. 1805; er ist kinderlos wie seine Brüder Blauditz, geb. 14. 1813, f. f. Feldmarschalllieutenant a. D., u. Ottolar, geb. 2/11 1813, f. f. Generalmajor a. D.

Daune böhm. puch, m; prachové péří, s; dän. Dun, s; engl. down; frz. duvet, m; gr. στύλον, s; holl. dons, s; ital. peluria, lanuggine; lat. plumo, ae, f; russ. пыз, m; schw. dun, hån, s; sp. flojel, plumon, m; ung. pehely.

so viel wie Eiderbunen u. Flaumfedern; siehe den Artikel Federn.

Daunia Teil der altital. Landschaft Apulia, zwischen Aufidus (Ofanto) u. Frento (Foggeto), die jetzige Prov. Foggia. Der älteste mythische König dieses Landes hieß Daunus, der aus Ägypten stammen sollte; daher der Name.

Daunou (spr. donü), Pierre Claude François, franz. Politiker u. Historiker, geb. 18. 1761 Boulogne sur Mer, † 20. 1840 Paris; wurde Oratorianer, lehrte Philosophie an den Gymnasien zu Troyes u. Soissons u. machte sich bekannt durch die Zeitschrift: „De l'influence de Boileau sur la littérature française“ (1787). 1792 wurde er Deputierter des Depart. Bas de Calais bei dem Nationalkonvent. Hier trat er in seinen „Considérations sur le procès de Louis XVI“ mit der Meinung auf, daß der König nicht vom Konvent gerichtet werden dürfe, u. verlangte in seinem „Essai sur l'instruction publique“ (1793) wichtige Reformen in dem Schulwesen. Wegen der Protekte vom 6. u. 19. gegen den 21. verhaftet, durch Robespierres Sturz befreit, kam er 1794 wieder in den Konvent, in dem er zuerst Sekretär, dann Präsident war. Das Gesetz über den öffentlichen Unterricht, Okt. 1796, war größtenteils sein Werk. Dann zum Präsidenten des Rates der Hundert u. des „Institut national“ ernählt, beschäftigte er sich mit der Organisation des Kassationshofes, mit Gesetzen über die Presse, Wahlen zc. 1798 wurde er mit der Organisation der röm. Republik beauftragt u. 20. 1798 wieder Präsident der Hundert. Am 18. Brumaire in die gefesgebende Kommission berufen, nahm er wichtigen Anteil an der Befassung des Jahres VIII, trat dann in das Tribonat ein, zeigte sich aber widerspenstig gegen Bonaparte u. wurde 1802 ausgetrieben. Er widmete sich nun gelehrten Arbeiten, wurde 1804 Archivar des Gesesgebenden Körpers, 1807—14 Reichsarchivar; 1818—34 war er Mitglied der Kammer; 1819 Prof. der Geschichte am Collège de France, 1830 künftl. Archivar, 1832 Mitglied der Akademie. Kurz vor seinem Tode erfolgte seine Ernennung zum Bair. D. schreib u. a.: „Analyse des opinions diverses sur l'origine de l'imprimerie“ (Par. 1811); „Essai sur les garanties individuelles“ (3. Ausg., ebd. 1822; deutsch Stuttg. 1823); „Essai historique sur la puissance temporelle des papes“ (Par. 1810, 4. Ausg. ebd. 1818, 4 Bde.); „Cours d'études historiques“ (ebd. 1844—49 ff., 20 Bde.); er gab die Werke v. Boileau, Chénier u. Laharpe heraus. D. ordnete u. vollendete Kuhlheres „Histoire de l'anarchie de Pologne“ (ebd. 1807); war Mitarbeiter an den „Historiens de France“ u. der „Histoire littéraire de la France“ zc.

Litteratur: Faisanbler, Documents biographiques (2. Aufl. Par. 1847); Guérard, Notice de D. (ebd. 1856).

Daunus König der altital. Landschaft Daunia, siehe diesen Artikel.

Dauphin (franz. spr. dofang; lat. Delphinus), zuerst Beiname, den Graf Guido IV. v. Viennois 1140 annahm, angeblich, weil er einen Delphin als Schildzeichen führte. Denselben Namen gab sich auch sein Enkel Graf Wilhelm IV. v. Auvergne u. ihn führten seine Nachkommen bis zum Aussterben des Hauses 1608 mit Heinrich v. Bourbon.

Enlace, ① m, Verschlingung, Verbindung; Heirat; Verbindungsbahn; Koppelung der Wagswagen.

Enlacement, ① m, Verschlingung, m, Verschlingung, f.

Enlacer, ① va, flechten, zusammenden, umschlingen; (fig.) fesseln.

Enlacier, ① vn, verwickeln.

Enlacier, ① va, verlegen.

Enlasure, ① m, Umschlingung, f.

Enladrillado, ① m, Strich, m; Pfaster (v. Ziegeln), n.

Enladrillar, ① va, den Boden mit Ziegelfestern pflastern.

Enladrir, ① va, entstellen; vn, häßlich werden.

Enladisamento, ① m, Häßlichkeitwerden.

Enlamar, ① va, verflammen.

Enlanado, ① a, wollig.

Enlendar, ① va, mit Fett liden.

Enlargo, ① va, vergrößern, erweitern; vr, sich vergrößern, ausdehnen.

Enlazar (á, oon), ① va, verflechten, verbinden; -se, vr, sich verwickeln; heiraten.

Enlegajar, ① va, in Feste binden.

Enlejar, ① va, lügen.

Enlervage, ① m, Weggehen, n.

Enlèvement, ① m, Entführung, f; Raub, m; Wegnahme, f; -d'Elle, Eidhimmelfahrt, f; -d'un bastion, Sprengung einer Bastion, f.

Enlever, ① va, aufheben, in die Höhe heben, abreißen, fortreißen, wegnehmen, entführen, rauben, in Haft nehmen, wegnehmen; (fig.) hinwegraffen; -uno place, eine Stellung mit Sturm nehmen; -la récolte, die Ernte einbringen.

Enlèvre, ① f, Stißblatter, f; Leberabfälle, pl.

Enligré, ① m, sam, eingeln; fimbriert; lebig.

Enligré, ① m, gemäß, angemessen; übertrieben; mäßig.

-t, ad. gemäß, an-gemeßen; laut; nach.
Enligrase, ① vr. an der Seime-rufe hängen blei-ben.
Enligned, ① g. Einleit, f.; lediger Stand, m.
Enlighet, ① f. Uebereinstim-mung, f.
Enlichten, ① va, erleuchten.
Enligner, ① va, nach der Schnur ziehen, richten, stellen.
Enlist, ① va, einschreiben; an-werben (Solda-ten).
Enliven, ① va, beleben, lebhaft machen.
Enlodar, ① va, beschmutzen; besetzen.
Enlodara, ① f. Besmutzung, f.; Beset-zung, f.
Enloqueer, ① va, der Ber-nunft berauben; zum Narren ma-chen; vn. närrisch, toll werden.
Enloquee-lento, ① m. Narrheit, f.
Enlosado, ① m. Hiesenspä-ter, n.
Enlosar, ① va, mit Hiesen spä-tern.
Enlozanarse, ① vr. sich brästen.
Enlucido, ① a, gereinigt; m. Kalbfeder, f.; Hän-den, n.
Enlucir, ① va, weißtünchen; blanchieren.
Enlucinar, ① va, ausmalen, colorieren.
Enlucinar, m., -se, f. (Zu-sam-men), m. u. f.
Enlucinare, ① f. Ausmalen; ausge-maltes Bild, n.
Enlustreer, ① va, Glanz geben; berüch-tigen.
Enlutar, ① va, Krautleider an-legen; verbun-feln.
Enmaderar, ① va, mit Holz verkleiden, ber-jimmern.
Enmagroer, ① vn, abmagern.
Enmantar, ① va, mit einer Decke jubecken; vn, tauglich wer-den.
Enmarasar, ① va, vermitteln, ver-mitteln.
Enmararne, ① vr. in See fischen.
Enmaridar, ① va, unter die

Auch im Hause Viennois erbte sich der Titel fort, bis Humbert II. 1349 sein Land, den Dauphiné, an Karl v. Valois, nachherigen König Karl V. v. Frank-reich, unter der Bedingung abtrat, daß der Thron-erbe stets den Titel D. v. Viennois führen sollte. Bis auf Ludwig XI. hatte der D. fast souveräne Rechte in dem Dauphiné, die mit diesem König erloschen. Seit 1830 hörte der Titel ganz auf; letzter D. war der Herzog v. Angoulême, ältester Sohn Karls X. Die Gemahlin des D. hieß Dauphine. Eine Aus-gabe griech.-röm. Klaisiter in usum Delphini (für den Gebrauch, Unterricht des D.-s) ließ Ludwig XIV. unter Aufsicht des Gouverneurs des D.-s, Herzogs v. Montausier, v. Bossuet u. Huet, den Lehrern der franz. Thronerben, veranstalten. Diese Ausgaben, aus denen alle sog. anstößigen Stellen entfernt waren, wurden in 64 Quartbänden 1674—1730 zu Paris ge-druckt, mit Ausnahme des Ovid, der zu Lyon erschien.

Dauphin (spr. dofäng), **Albert**, franz. Staats-mann, geb. ²⁹/₁₀ 1827 Amiens; Advokat, 1870/71 Maire v. Amiens, ¹/₂ 1871 Präses des Sommedepart., ¹/₂ 1872 Deputierter, nahm aber die Wahl nicht an; 1876 Senator, hielt sich zum linken Zentrum, 1879 Generalprocurator am Appellhof zu Paris. Im Rabinett Goblet ¹⁵/₁₁ 1886 bis ¹⁷/₁₀ 1888 Finanzminister.

Dauphin (döafin), County, nordamerikan. Staat Pennsylvania, 1346 qkm, 76148 Em.; Hauptort: Harrisburg.

Dauphine (spr. dofine, mittellat. Delphinatus), ehemals Provinz Frankreichs, welche die Departements Jfère, Drôme u. Hautes Alpes umfaßt; 20061 qkm, im N. u. W. von dem Rhône, im S. v. der Provence, im O. v. den Alpen begrenzt; der östl. Teil (Ober-D.) gebirgig (Kottische Alpen) mit guten Viehweiden, westl. (Nieder-D.) flach mit frucht-baren Feldern u. gutem Weinbau (Vin d'Ermitage, Côte rotie); Flüsse: Jfère, Durance, Drôme u. viele Nebenflüsse des Rhône; Hauptstadt war Grenoble. Bes. in der Ober-D. sind in Sitten u. Gebräuchen manche Volkseigentümlichkeiten erhalten. Der Volks-dialekt der Hochlande bewahrt vielfach keltische Ele-mente, der des Flachlandes nähert sich dem Romanis-chen, beide wiederum in Unterdialekte gegliedert. Inter-essant sind die „Sieben Wunder der D.“: der Mont inaccessible (der unersteigliche Berg), die Grotte v. La Balme, der Tour sans venin (Turm ohne Gift), die Fontaine ardente (der brennende Brun-nen), die Höhlen v. Saffenege, die Fontaine vineuse (der Brunnen mit Wasser v. Weingeschmack) u. die zitternde Biene v. Gap.

Geschichte. Die D., das Gebiet der Allobroger, seit Julius Cäsar unter röm. Herrschaft, wurde v. Kaiser Honorius zur Prov. Viennensis geschlagen. Nach der Zerstörung des weström. Reiches kam sie zum Reiche der Burgunder u. mit diesem zum Frankenreiche. 879 bildete die D. einen Teil des Königreichs Arelat, dann des transjuranischen Reiches Burgund u. kam nach Rudolfs II. Tode unter die deutschen Könige. Unter den selbständigen Fürsten zeichneten sich bald die Grafen v. Albon aus. Unter ihnen führte Guido IV. v. dem Delphin in seinem Wappen den Titel Dau-phin. Bei den deutschen Kaisern standen die Dauphins in großem Ansehen u. beklebten das Senechallamt des arelatischen Reiches. Mit Guido VI., Anhänger des Kaisers Friedrich Barbarossa, starb Ende des 12. Jahrh. die Dynastie aus, der Sohn seiner Erb-tochter Beatrix u. des Herzogs Hugo v. Burgund, Guido VII. Andreas, gründete die 2. burgundische Dynastie, welche mit Guidos VIII. Sohn Johann 1281 ausstarb. Sein Schwesterjohn Johann war Stifter der 3. Linie. Humbert II., der letzte dieses Hauses, trat seinen Besitz gegen eine Leibrente v. 120000 Goldgulden an Karl v. Valois, späteren König Karl V., ab u. in einem ²⁴/₁₀ 1349 durch die Stände der D. vereinbarten Vertrag (Statut delphinal) wurden die Freiheiten u. Rechte des Landes anerkannt. Schon 1355 wurde Faucigny u. 1713 die Gebietssteile östl. der Alpen an Savoyen abgetreten. Seit Karl V.

verlegten die ältesten Söhne des franz. Königs den Titel Dauphin (s. d.) zu führen.

Litteratur: Le nobiliaire de D. (1697, 4 Bde.); Cha-puis-Montfaville, Histoire da D. (Par. 1827, 2 Bde.); Ghorier, Histoire générale du D. (Valence 1833, 2 Bde.); Joanne, D. et Savoie (Par. 1883); Guy-Milard, Dic-tionnaire historique, géographique, etc. du D. (Gre-noble 1864—65, 2 Bde.); Porv, Description géologique du D. (edd. 1864, 2 Bde.); Bonnet, Outline sketches in the high Alps of D. (Geneb. 1865).

Dauphinéweine rote u. weiße franz. Weine; darunter Hermitage (Depart. Drôme), hochedle rote u. feine weiße Weine, die besten Gewächse: Beaume, Vefas, Bourges, Grefieux, Lauds, Néal, Muret, Nancoule.

Daurien (spr. da-rien), russ. Gebiet im südöstl. Sibirien, der südl. Teil der Prov. Trans-baikalien, erstreckt sich östl. vom Jablonowoi-Gebirge bis zum Argun. Es wird v. der Schilka durchflossen, welche die Jngoda u. den Ornon aufnimmt u. auf der Ostgrenze mit dem Argun sich zum Amur ver-einigt. Den südl. Teil D.-s erfüllt das NÖEnde der Gobi, die als Aginsische Steppe bis zur Jngoda sich hinzieht. Die weiten, noch ganz kulturlosen Gebiete, die vom Jablonowoi-Gebirge (bis 2600 m) bedeckt sind, nehmen über die Hälfte des ganzen D. ein. Zwischen der unteren Waldregion dieser Gebirge u. der Steppenregion dehnt sich am OAbhange des Jablo-nowoi-Gebirges ein Strich schwarzer, fruchtbarer Erde aus, in welchem großer Wasserreichtum vorhan-den ist u. die Vegetation zur üppigsten Entfaltung ge-langt. Diese ist allein für den Ackerbau geeignet, doch werden als Feldfrüchte fast nur die verschiedenen Ge-ztreidearten angebaut; selbst Kartoffeln u. Haas zieht man in Gärten, ebenso alle Gemüse, v. denen viele, wie Kohl u. Gurken, nur strichweise gedeihen. Bes-einträchtigt wird der Ackerbau sehr durch das un-günstige Klima; scharfe Temperaturwechsel sind sehr häufig, der meist schnelle, stürmische Winter dauert länger als 6 Monate, u. in demselben herrscht meist eine arktische Kälte; bes. schädlich wirken die späten Fröste im Mai u. eine regenlose Periode im Früh-sommer. D.-s Wälder sind reich an Wild, die Flüsse an Fischen. Die Gebirge enthalten Kohlen, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Asphalt u. Salz, auch Gold wird gewon-nen. Der gbau wird nur v. der russ. Regierung be-trieben, Privatpersonen ist derselbe bis jetzt nicht ge-stattet. Es gibt erst wenige Fabriken für Leder, Seife, Glas ic. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Russen, den aus Russland hierher Verbannten u. deren Nachkommen, u. aus Mongolen u. Tungusen; v. den beiden letzteren Völkerschaften sind die Mongolen meist Nomaden, nur wenige sesshafte Ackerbauer, die Tun-gusen Jäger. Hauptstadt ist Tschita.

Litteratur: Rabbe, Das russische D. (in Petermanns Mit-teilungen, 1860).

Daus böhm. touš, m; eso, n; dün. Es, n; engl. deuce, ace, deuce-ace; frz. as, m; gr. (neigt.) οὐτός, ἀσσοῦ, m; holl. aas, n; ital. asso, m; lat. —; russ. тѣзъ, m; schw. (der deutschen Karten) tvåan, f; (der französischen) ess, n; sp. as, m; ung. egyszem; ketszem, disznó.

D.: 1) Blatt in der Spielkarte (s. Spielkarten). — 2) Die Eins als Paß auf dem Würfel.

Dausch Konstantin, Bildhauer, geb. ³⁰/₁₁ 1841 in München in Ober-Schwaben, war zunächst Steinmetz in seiner Vaterstadt, besuchte in München die Kunstschule u. zog 1869 nach Rom, wo er 1873 ein eigenes Atelier gründete u. in der klassischen Rich-tung eine Reihe trefflich ausgeführter idealer Bild-werke meistens mytholog. u. allegor. Inhalts schuf, die größtenteils in Privatbesitz kamen, z. B. „Simjon u. Delila“, die Reliefs der 4 Jahreszeiten, eine Bac-chantin, die kolossale Gruppe „Jugend u. Alter“, eine Caritas (1882 Kunsthalle in Bremen), Siegfried mit dem Drachen, ein Merkur ic.

Dauzenberg Johann Michael, pläm. Schrift-steller, geb. ¹²/₁₀ 1808 Beerlen (Hol-länd.-Limburg), † ¹/₂ 1869; zuerst Privatsekretär, dann Lehrer, leit 1838 bei der Brüsseler Bank an-gestellt. Bes. verdient um die Feststellung der pläm. Orthographie. Er schrieb: „Gedichten“ (Brüssel 1850); „Beknopte prosodie der Nederlandsche

spraak* (Antwerp 1851); mit van Duyse die Preis-
schriften „Volksleesboek* (Brüssel 1854) u. das
viertfach preisgekrönte Buch: „Verhaelen uit de ge-
schiedenis van België* (Gent 1856, 3. Aufl. 1867);
übertrug Koleret de Braumeres Gedicht: „Das große
deutsche Vaterland* (1857) ins Deutsche. Er war
1857 Begründer u. bis 1866 Herausgeber v. „De
Toekomst“, Mitbegründer der „Nederduitsch Tijds-
chrift“ (1862). Nach dem Tode D.-s gab dessen
Schwiegerjohn Frans de Cort die „Verspreide en
nagelaten gedichten“ D.-s (Brüssel 1869, 2. Aufl.
1875) heraus.

Dauw (Equus Barchelli), siehe den Art. Zebra.

Davallieën Unterfamilie der Polypodiaceen,
siehe den Artikel Farne.

Davel (spr. dawell), **Johann Daniel Abraham**,
schweiz. polit.-religiöser Märtyrer, geb. 1669
Gully in dem damals zu Bern gehörigen Waadtlande
am Genfer See, † 24. 1723 Bern; diente als Solbat
in Piemont, dann in Holland u. Frankreich, zeichnete
sich 1712 in dem Schweizer Bürgerkriege aus u.
wurde nach demselben Major der Milizen in seiner
Heimat. In religiöser Schwärmerei glaubte sich D.
v. Gott berufen, das Waadtland v. der Herrschaft
Berns zu befreien, zog 24. 1723 v. Gully mit 562 Mann
unter dem Vorwande einer Musterung nach Lau-
sanne, wo er den Statthalter zum Abfall v. Bern zu
bewegen suchte. Diese Forderung ließ ihn jedoch ein-
lockern u., nachdem er bei der Forderung darauf be-
harrt hatte, daß ihm kein Unternehmen v. Gott ein-
gegeben sei u. daß er keinen Mitschuldigen habe, ent-
setzt zurück. Denkmal bei Gully (1841).

Bitterstar: Mémoires pour servir à l'histoire des
troubles arrivés en Suisse à l'occasion du Consensus
(Amst. 1728).

Davenport (spr. dev'nänt), William, engl. Dra-
matiker u. Theaterunternehmer, geb.
1606 Oxford, † 17. 1668 (beigeht in der Westminster-
abtei); kam als Page in die Familie des Lord Brooke
u. wandte sich nach dem Tode seines Herrn (1628) dem
Theater zu. 1629 ließ er das Trauerspiel „Albion,
king of the Lombards“ erscheinen, dem die Schau-
spiele „The cruel brother“ u. „The just Italian“
folgten. Seine Maske (Bosse) „The temple of love“
sollte 1634 v. der Königin u. ihren Godamen in White-
hall aufgeführt werden. Ueberhaupt war D. bei Hofe
so beliebt, daß er 1637 nach dem Tode Ben Jonsons
Hofdichter u. 1639 Direktor der königl. Schauspiele
wurde. Bei Beginn des Bürgerkriegs als Royalist
eingekerkert, ging er nach seiner Freilassung nach
Frankreich, trat zur kath. Kirche über u. nahm
Dienste im königl. Heere. Bei einer Expedition nach
Virginia an die engl. Küste verschlagen, wurde er
wieder gefangen genommen, u. während dieser Haft
schrieb er das schon in Frankreich begonnene Helden-
gedicht „Gondibert“ fort. 1666 eröffnete er ein
Theater, „Rutland House“, in welchem er, um das
strenge Verbot der Puritaner zu umgehen, anfangs
Opern aufführen ließ, bald aber doch wieder Trauer-
u. Lustspiele einführte. Nach der Restauration poeta
laureatus geworden, erhielt er ein Theaterpatent.
Seine Truppe, die Schauspieler des Herzogs v. York,
spielte anfangs in Portugal Now, später in Dorset
Gardens; unter D. traten auch zuerst Schauspielerin-
nen in England auf, wie auch durch ihn die Maschinerie
u. Szenerie nach franz. Muster sehr vervollkommenet
wurde. Ausgaben seiner Werke v. Raimond u. Lo-
gan (Lond. 1872—74, 5 Bde.).

Bitterstar: Elise, Schaupieles-Jahrbuch, Bd. IV. 121—169;
A. W. Barb., History of the English Dram. Lit., II. 359.

Davenport (spr. dev'nport), Stadt, nordameri-
kanischer Staat Iowa, County
Scott, Eisenbahnknotenpunkt, am Mississippi, der
hier Stromschnellen bildet, Handelsplatz, 23831 Einw.

Daventry (spr. dev'ntri, vulgär dantri), Stadt,
engl. Graffsch. Northampton, an der
großen NW-Bahn, unweit des Grand Junction-Ka-
nals; 3559 Einw.; Schuhe, lebhafter Pferdehandel.

David Hauptstadt vom Depart. Chiriqui, Staat
Istmo, südamerikan. Republik Colombia,
Peterss Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

11 km v. der Mündung des Flusses D. in den
Großen Ozean, 7906 Ew. Acker- u. Tabakbau, Vieh-
zucht u. Handel.

David böhm. David, m.; dän. David, g.; engl. Davy;
frz. David, m.; gr. Δαυιδ, m.; holl. David, m;
ital. Davide, m; lat. Davides, m; russ. Давид, m;
schw. David, m; sp. Davide, m; ung. David.

D. (Hebr., der Geliebte), männlicher Name. Inhalt:
1—3 Könige; 4 u. 5 Esther; 6 Staatsmann; 7—10 Gelehrte
u. Schriftsteller; 11—14 Künstler.

König v. Israel. 1) Der zweite König des israelit.
Reiches, für die Juden das Ideal des theokratischen
Königtums u. als solches auch für die christl. Messias-
lehre v. Bedeutung, † 993 vor Chr.; war der Sohn
Jais, eines angeesehenen Mannes zu Bethlehem;
wurde wegen seiner Tapferkeit in den Feldzügen des
Königs Saul v. diesem zum Obersten der Leibwache
u. zu seinem Eidam erhoben; erregte als Liebhaber
Snuuels u. der Priesterpartei den Argwohn des
Königs u. mußte vor dem Zorn desselben flüchten.
Von den Philistämern, den Erbfeinden seines Volkes,
freundlich aufgenommen, kämpfte er mit diesen
gegen Saul, kehrte aber, nachdem der König u. sein
Sohn Jonathan 1033 gefallen waren, in sein Vater-
land zurück, wo er 1025 nach dem Tode des recht-
mähigen Thronerben Isboeth vom gesamten israelit.
Volk zu Hebron als König anerkannt wurde u. in einer
langen glänzenden Regierung (bis 993) die Größe des
israelit. Reiches begründete. Er erbote zunächst die
Stadt der Jebusiter, seitdem Jerusalem genannt, wo
er die starke Burg Zion erbaute; brachte es durch
13 Jahre lang geführte glückliche Kämpfe gegen die
Philistämern, Moabiter, Edomiter, Sparer, Ammo-
niter u. dahin, daß sich sein Reich v. der Nordspitze
des roten Meeres u. den Grenzen Aegyptens bis nach
Damasus erstreckte; weichte die Kriegsbeute Jehova
u. dankte ihm für die Errettung aus Gefahren, so-
wie für seine Siege in schwinngvollen Psalmen; be-
festigte u. vergrößerte das zur Hauptstadt erhobene
Jerusalem, das durch Verlegung der Bundeslade
nach der neuen Königstadt zugleich Mittelpunkt des
nationalen Kultus wurde; bildete (zum Teil aus den
Zertrümmerten der unterworfenen Völkerschaften) einen
ansehnlichen Schatz, errichtete ein stehendes Heer u.
für seinen persönlichen Schutz eine Leibwache. Durch
despotische Willkür erregte indes seine oft durch Ein-
flüsse des (nach orientalischer Sitte nicht fehlenden)
Harems bestimmte Regierung allmählich Unzufrieden-
heit, so daß die Empörung seines Sohnes Absalom
viele Anhänger fand u. v. dem auf das linke Ufer des
Jordan geflüchteten König nur mit Mühe nieder-
geworfen werden konnte. Ein späterer, v. seinem
ältesten Sohne Absalom zur Behauptung seines Er-
brechtes gegen Salomo (Sohn der Bathseba, die
D. dem Aria geraubt hatte) unternommener Auf-
stand mißlang. Besonders wurde D. v. der Priester-
schaft, die ihm ihre Bedeutung verbanke, gepriesen;
aber dem Charakter des thatkräftigen, klugen, ein-
sichtsvollen Königs fehlte es nicht an Zügen v. Graus-
samkeit u. Rachsucht.

Könige v. Schottland.

2) D. I., regierte 1124—53, vorher seit 1107 nur
im südl. Teile des Landes, jüngster Sohn Mal-
colms III. Canmore, verfolgt die Ansprüche seiner
Nichte Mathilde gegen den engl. König Stephan v.
Blöis, wurde aber bei Northallerton 1138 geschlagen.

3) D. II., regierte 1329—71, geb. 1324, † 22. 1371,
Sohn Roberts I., 1333 durch die Invasion Baliols
zur Flucht nach Frankreich genötigt, kehrte Juni
1341 zurück, wurde, als er einen Einfall in England
machte, 17. 1346 bei Nevils Croß gefangen genommen
u. erst 1357 ausgelöst.

Settler.

4) D. (Davidis), Franz, Prediger in Klauen-
burg u. erster Superintendent der dortigen Unitarier,
† 15. 1579 das. Anfangs lutherischer Prediger zu
Klauenburg; trat 1566 zum Unitarismus über; als
Christusfeind u. Religionsneuerer 1579 auf Lebens-
zeit zum Kerker verurteilt, wo er bald starb. 300-
jährige Gedächtnisfeier v. seinen Anhängern (Davi-
disten) 24. 1879 in West begangen. Aus den Davidisten,

Saube bringen;
-se, vr, sich ver-
heiraten.

Enmarille-
cerse, ⑨ vn,
blag werden.

Enmaromar,
⑨ va, an einen
Strid binden.

Enmascarar,
⑨ va, maskieren,
verantennen; be-
münteln, bejdö-
nigen.

Enmedlo, ⑨
praep, inmitten.

Enmelar, ⑨
va, mit Honig
bestreichen, ver-
säßen.

Enmendaciön,
⑨ f, Verbesse-
rung, f.

Enmendar, ⑨
va, verbessern,
entschädigen; ein
Urteil aufheben.

Enmellada, ⑨
f, (Ver)besse-
rung; Entschädigung;
Belohnung, f.

Enmitty, ⑨
Festigung, f.

Enmoheeerse,
⑨ vr, heroisch,
verschimmeln;
(fig.) veräuern.

Enmolleer,
⑨ va, erweichen.

Enmondar, ⑨
vn, (Lud)moppen

Enmordazar,
⑨ va, inebeln;
einen Aufschlag
anlegen; zum
Schweigen bring-
en.

Enmudeeer, ⑨
va, zum Schwö-
gen bringen; vn,
verstummen.

Ennägono, ①
m, (Reue), n.

Enne, (F), m,
N (Buchstabe), n.

Enneegreer,
⑨ va, (Schwären,
verstärken).

Enel sogva,
⑨ ad, denmach,
dabei.

Enneml, (m,
-s, f, Feind), m,
n u. f; a, feinds-
selig, widrig;
astro - m, un-
günstiges Oshid.

Ennl, ⑨ va u.
vn, essen; äßen;
essen; vergehren.

Enni-valö, ⑨
a, (Schar), f.

Ennoble, ⑨
va, abeln, in den
Adelsstand erhe-
ben; berechn.

Ennobleer,
⑨ va, abeln, ver-
ebeln.

Ennoblecli-
miento, ⑨ m,
Erhebung in den
Adelsstand; Ver-
herrlichung, f.

Ennobillr, f;
va, veredeln; s;
vr, sich klären.

Ennoblisse-
ment, (m, Ver-
edlung, f.

Ennai, ⑨ m,
Rangeweile, f;

Ueberdruß, Berdruß, m.
Ennuyant, (f) a, langweilig, Verdrießlich, lästig.
Ennuye, (f) m, Verdrießlicher.
Ennuyer, (f) va, langweilen; lästig fallen.
Ennuieux, -se, (f) a, langweilig.
Eno, (m, f), un, herauschwimmen; vr, sich durch Schwimmen retten.
Eno, (s) m, Abstreif für enoro Januar, npr.
Enoch, (f) m, Genosch (Monat).
Enodatus s, Da, deutlich gemacht, entwickelt.
Enodis s, Da, fruchtlos.
Enodo, (f) va, etwas entfernen, auflösen, enthüllen.
Enögd, (s) ad, einnäglig.
Enojadizo, (s) a, schönartig.
Enojar, (s) va, ergrünen; belästigen; -se (con), vr, sich ergrünen; vr, toben, wüten.
Enojo, (s) m, Zorn; Berdruß; m; Langeweile, f.
Enojoso, (s) a, jornia, ärgerlich, verdrießlich; lästig, langweilig.
Enologia, (f) f, Weinlehre, Weinbaulehre, f.
Enone, (f) m, Ausdrud, m; Ausgabe, f.
Enoneer, (f) va, ausdrücken, auslegen.
Enoncation, (f) f, Ausdrud, m; Sprechweise, f.
Enorguellir, (f) va, stolz, hochmüthig machen.
Enorgulleer, (s) va, stolz machen; -se, vr, stolz werden.
Enorme, (f) a, überaus groß, ungeheuer.
Enorme, (f) a, übermäßig, ungemäßen.
Enorme, (s) a, übermäßig, ungeheuer, unerhört.
Enormement, (f) ad, überaus.
Enormeza, (enormità), (f) f, Uebermaß, n, ungemessene Größe, f.
Enormidad, (s) f, Ungeheuerlichkeit, ungeheure Größe; Abscheulichkeit, f.
Enormis s, (f) a, ungemäßig, unverbältnismäßig groß.

die heute in Amerika in einer Stärke v. 2 Millionen vertreten sind, entstanden die jüdisch gesinnten Unitarier (Zudaisten), welche Christus für einen natürlichen Menschen erklärten; aus diesen wieder die jüdisch gesinnten Sabbatarier, die das Neue Testament verwerfen u. den Messias noch erwarten.

5) **Christian D.**, Missionar der Herrnhuter Brüdergemeinde u. Kirchenliederdichter, geb. 2^{1/2} 1690 Senftenleben in Mähren, † 1/2 1751 Herrnhut; erlernte das Zimmerhandwerk, gründete mit anderen Auswanderern aus Mähren 1^{7/8} 1722 die Kolonie der Mährischen Brüder am Sutberge u. wurde der Erbauer v. Herrnhut. Predigte im Lande umher; machte Missionsreisen nach Holland, Livland u. Pennsylvania u. wiederholte nach Grönland.

Staatsmann.

6) **Hérôme Frédéric Paul** (spr. dawid), Baron, franz. Staatsmann, Enkel des Malers J. P. D. (f. D. 12), geb. 29^o 1823 Rom, † 29^o 1882 Schloß Langon (Gironde); trat mit 12 Jahren in die Marine, besuchte 1842—44 die Militärschule in St.-Cyr u. kam als Unterleutnant zu den Zuaven in Nemcen. Seit 1846 Vorsteher eines Bureau arabes, wurde er den Generalen Cavaignac, Lamiral u. zuletzt dem Generalgouverneur Randon attaché, 1852 zum Kommandanten des Kreises der Beni Mansur in Kabylien ernannt u. machte als Ordnungsoffizier des Prinzen Napoleon den Krimkrieg mit, worauf er 1857 als Kapitän seinen Abschied nahm u. Maire v. Langon u. Mitglied des Generalrates des Depart. der Gironde wurde. Seit 1859 in die Kammer gewählt, wo er zu den Merkmal-Konservativen gehörte, wurde er für die Sitzungsperiode v. 1867—69 u. dann wieder 1869 vom Kaiser zum Vizepräsidenten ernannt. D. gründete mit dem Grafen Welsch de la Valette, dem Schwiegersohne Roubers, den Klub der bonapartist. Partei in der Rue de l'Arcade (Marsadler). Auf seine Veranlassung stellte der Abgeordnete Cochery 1870 die Interpellation wegen der span. Thronkandidatur, u. als Thiers u. andere vor dem Kriege warnten, war es D., der sie in den stärksten Ausdrücken beschimpfte u. durch seinen persönlichen Einfluß bei Hofe den Kaiser zum Kriege gegen Deutschland drängte. In dem nach Oltiers Sturze neugebildeten Kabinett, 19^o 1870, wurde er Minister der öffentlichen Arbeiten. Die Revolution vom 4^o vertrieb ihn vom politischen Schauplatz. Erst 1876 gelangte er wieder für die Gironde in die Kammer. D. schrieb: „Actualités et souvenirs politiques“ (Par. 1874).

Gelernte u. Schriftsteller.

7) **D.**, armenischer Gelehrter des 5. Jahrh. n. Chr., geb. Veten (armenische Prov. Duraperan), † um 500; einer der letzten Schüler v. Sahay (Jaak) u. Mesrob, studierte in Athen unter dem Elektiker Srianus. In sein Vaterland zurückgekehrt, lebte er ganz seinen Studien. Seine Schriften, teils gegen die Nestorianer gerichtet, welche ihre Lehre in Armenien zu verbreiten suchten, teils philosophischen Inhalts u. Uebersetzungen aristotelischer Schriften, sind in armenischer Sprache geschrieben, aber nur teilweise gedruckt (Bened. 1833).
Litteratur: Reumann, Mémoire sur la vie et les ouvrages de D. (Par. 1829).

8) **Christian Georg Nathan D.**, dän. Journalist u. Politiker, geb. v. jüd. Eltern 19^o 1793 Kopenhagen, † 19^o 1874; trat zum Christentum über u. studierte in Kopenhagen, wurde dajelbst Privatdozent u. 1830 Prof. der Staatswissenschaft; die Haltung der 1834 v. ihm begründeten Zeitschrift „Fædrelandet“ brachte ihm 1836 den Verlust seiner Professur, worauf er 1840 Bürgerpräsident u. 1841 Ratsmitglied in Kopenhagen wurde. 1849 Oberinspektor des Gefängniswesens u. 1854 Direktor des Statistischen Bureau's, 1858 auch Direktor der Bank. Inzwischen 1848 in den konstituierenden Reichstag gewählt, sprach er sich entschieden gegen das für denselben beliebte Repräsentativsystem aus; in den späteren Reichstagen bewährte er sich als einer der gemäßigtesten Gegner der „Baurneufunde“ u. wurde 1854 vom König zum Mitgliede des Reichsrates ernannt; 1864—65 hatte er das Portefeuille der Finanzen im Ministerium Bluhme.

9) **Johannes Baptista D.**, Bläme, Schriftsteller u. eifriger Verteidiger der slawischen Sprachrechte, einer der um die niederdeutsche Sprachunde verdientesten Blämen; geb. 29^o 1801 Lier, Belgien, † 29^o 1866 Löwen; trat in den Priesterstand, lehrte dann am Athenäum in Antwerpen, wurde zum Prof., dann Direktor in Mecheln ernannt u. war seit 1834 Prof. der slaw. Litteratur u. belg. Geschichte an der katbol. Universität Löwen, gründete die Zeitschriften „De Middelaer“ (1840—43), „Belgisch Museum“ u. „De school en letterbode“ (1844—45) u. war Mitglied der belg. u. anderer Akademien, Vorsitzender der Gesellschaft „Med tyd en vlyt“; seine Bestrebungen vertritt der Verein „Het Davidsfonds“. Außer zahlreichen Handbüchern aus den Gebieten der Grammatik, Litteraturgeschichte, Orthographie etc., wie „Keinige regels over de vlaemsche taal“ (Mecheln 1823); „Nederduitsche spraakkunst“ (3. Aufl., ebd. 1839, 2 Bde.); „Eerste beginselen der nederduitsche spraakkunst“ (10. Aufl. Löwen 1858) gab D. heraus: „Vier boeken van de navolging Christi van Thomas a Kempis“ (7. Aufl. Löwen 1865); „Bilderbüchje „De geestenwareld en het waerachtig Goed“ (Löwen 1843) u. „De ziekte der geleerden“ (2. Aufl. ebd. 1854) sowie die „Rymbybel van Jakob van Maerlant“ (Brüssel 1858) mit Einführung u. Noten. Von seinen histor. Werken sind hervorzuheben die „Vaderlandsche historie“ (Löwen 1842—64, 10 Bde.) u. „Geschiedenis van de stad en heerlykheid van Mecheln“ (ebd. 1854). Nach seinem Tode erschien: „Nederlandsche gedichten met taal- en letterkundige aantekeningen“ (Löwen 1869).

10) **Armand D.**, Abbe, franz. Reisender u. Naturforscher, geb. 19^o 1826 Espelette, Niederpyrenäen; war eine Zeitlang Lehrer an der Schule zu Savona in Italien u. ging 1861 als Missionar nach China, wendete sich bald ausschließlich naturwissenschaftlichen Sammlungen u. Forschungen zu. Er bereiste zu diesem Zwecke die Mongolei, das Schianggebirge u. 1864 Schol, später das Land um den Kufu-Nor u. Tibet. 1872 trat er v. Frankreich aus wiederum eine größere Reise nach dem Innern Chinas an, v. der er 1875 mit reichen zoologischen Sammlungen nach der Heimat zurückkehrte. Schrieb neben zahlreichen Abhandlungen: „Journal de mon troisième voyage d'exploration dans l'empire chinois“ (Par. 1876, 2 Bde.) u. „Les oiseaux de la Chine“ (mit Duftalet, ebd. 1877).

Künstler.

11) **Gérard D.** (Gheerardt Jans David van Duwater, Geerit van Sint Jans?), niederländ. Maler, geb. um 1460—65 Brügge, † 19^o 1523 das.; trat 1484 in Brügge auf u. soll dajelbst 1488 das (jezt verschundene) „Jüngste Gericht“ im Kathausaale gemalt haben; er folgte der Richtung von Enfs u. Memlings. Von ihm: „Madonna mit Heiligen“ (1509) im Museum zu Rouen; „Geburt Christi“, mit schöner Landschaft (1507) in der Akademie zu Brügge.

12) **Jacques Louis D.**, als Historienmaler der Begründer der neueren franz. Schule, geb. 29^o 1748 Paris, † 29^o 1825 Brüssel; Schüler v. Vien. An der Pariser Akademie erhielt er 1775 für sein Gemälde „Die Liebe des Antiochos u. der Stratonike“ den ersten Preis u. ging mit seinem Lehrer nach Rom, wo er sich mit den antiken Bildwerken vertraut machte u. Michelangelo, Raffael, Reni u. Domenichino auf sich einwirken ließ; nachdem er nach Paris 1781 zurückgekehrt war, machte sich bald in seinen Werken das Bestreben sichtbar, die Formen der Antike in die Malerei zu übertragen, was später der vorstehende Charakterzug seiner Werke u. seiner Schule wurde. Völlig entwickelt zeigte sich diese Richtung in seinem großen Gemälde: „Schwur der Horatier“, welches er in Rom, wohin er 1784 abermals ging, zur Ausführung brachte (jezt im Louvre); 1787 malte er den „Tod des Sokrates“, 1788 „Paris u. Helena“ (im Louvre). Bereits zu hohem Ruhme gelangt, beteiligte er sich lebhaft an der Revolution u. führte 1789 sein großes Gemälde aus: „Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt“ (im Louvre). Damals lieferte er auch hauptsächlich die Ideen zu den zahlreichen Denkmälern u. republi-

tankehen Festeu jener Zeit. 1794 präsidirte er dem Nationalkonvent, war während der Schreckensregierung einer der heftigsten Anhänger Robespierres u. stimmte im Prozesse Ludwigs XVI. für dessen Tod. Nach dem Sturze Robespierres wurde er wiederholt gefangen gehalten u. nur die Fürbitte seiner Schüler rettete ihn vom Blutgerüst. Seine hauptsächlichsten Revolutionsbilder sind: „Die Ermordung Marats“ u. „Lob Vepelletiers“, „Der Schwur im Ballhause“ (ein riesiges Bild, jedoch unvollendet, im Louvre), sowie Ludwigs Eintritt in die Nationalversammlung vom 4. Februar, das er 1790 der Konstituante verehrte. Den Gipfel seines Ruhmes erreichte er mit dem „Naub der Sabinerinnen“ (1799, jetzt im Louvre, geschnitten v. Raffard). 1804 ernannte ihn Napoleon zu seinem ersten Maler. Unter den Gemälden, welche letzteren verherrlichen, zeichnen sich aus: die Darstellung der Kaiserkrönung (Museum zu Versailles) u. Napoleon als Konsul den St. Bernhard hinanzurengend“ (im Kgl. Schlosse zu Berlin, Tropfsteine Mäuers); „Napoleon im Kaiserornat“; „Die Verteilung der Adler“ (Museum zu Versailles). Sein letztes großes Bild in Paris war: „Leonidas in den Thermopylen“ (1814, im Louvre). Aus dieser Zeit sind auch das Porträt Nips VII. u. das Bildnis der am einem Kuchebett hingestreckten Madame Récamier (im Louvre). Nach der Rückkehr der Bourbonen wurde D. infolge des Dekrets v. 1816 aus Frankreich verbannt u. ließ sich in Brüssel nieder. Sein letztes dabeist ausgeführtes, mit großem Beifall aufgenommenes Gemälde war: „Mars, welchen Venus, Amor u. die Grazien entzweifeln“. Bei aller Einseitigkeit der v. D. vertretenen Richtung, welche ihren Schwerpunkt in der Nachahmung der Antike fand, war ihm das unbestreitbare Verdienst zuerkannt worden, eine sorgfältigere Zeichnung u. eine edlere Auffassung in die franz. Malerei gebracht zu haben, u. damit hat er sich um die Läuterung des Kunstgeschmacks seiner Nation in hohem Grade verdient gemacht. Die besten seiner Werke hat Moreau, ganz im Geiste des Meisters, in Kupfer gestochen. Unter seinen mehr als 400 Schülern ragen Drolling, Drouais, Gérard, Girodet, Gros, Ingres, Abel de Pujol hervor.

Litteratur: Delecluse, Louis D., son école et son temps (Par. 1855); J. L. Jules David (Des Entel), Le peintre Louis D. Souvenirs et documents inédits (edd. 1880, mit Kupfern).

13) Felicien César D., franz. Komponist, geb. 19/2 1810 Gadenet, Depart. Vaucluse, † 29/2 1876 St.-Germain en Laye; erhielt seinen Jugendunterricht in Aix, wo er Chorist an St.-Sauveur, dann Schüler des Jesuitenkollegiums, später Schreiber, dann zweiter Musikdirektor am Theater u. 1829 Kapellmeister an St.-Sauveur wurde; 1830 ging er nach Paris, wo er im Konservatorium unter Fetis Komposition studierte. 1831 verließ er das Konservatorium u. schloß sich den Saint-Simonisten an, für die er Hymnen komponierte, u. war einer der 40 Mitglieder, die in dem Ajyl v. Ménilmontant einen festen Sitz des Saint-Simonismus zu begründen suchten. Nach Auflösung der sozialistischen Gemeinde 1833 durchwanderte er den Orient u. kehrte erst 1835 nach Paris zurück; hier veröffentlichte er seine „Mélodies orientales“ ohne besonderen Erfolg. Am 9/12 1844 trat er mit der berühmten gewordenen Symphonie-De: „Le désert“ („Die Wüste“), einer musikal. Schilderung seiner Reiseindrücke nach einer Dichtung seines Gefährten Colin, hervor. Durch sie wurde D. sofort eine musikal. Berühmtheit. Die Symphonie gehört durch Originalität u. Fülle der Erfindung ebenio, wie durch treffliche Handhabung der vokalen u. instrumentalen Mittel zu den hervorragendsten Erzeugnissen der franz. (Berliosschen) Programm-Musik. Auch in Deutschland, wo D. sowohl diese Symphonie, als auch andere seiner Werke 1845, auf einer Konzerttournee, zur Aufführung brachte, fand er die günstigste Aufnahme. Außerdem schrieb er das Oratorium: „Moïse“ (1846); die Symphonie-De: „Colomb“ (1847); die Opern: „La perle du Brésil“ (1851); „Herculanum“ (1859); „Lalla Roukh“ (1862); „Le saphir“ (1865) u. viele

Kammermusikwerke; so die Streichquartette „Les quatre saisons“, 2 Ronette für Blasinstrumente, Symphonie in F-dur etc. Von 1869 an war Nachfolger v. Berlioz als Bibliothekar des Pariser Konservatoriums u. erhielt 1869 den großen Staatspreis v. 20000 Frs.

14) Ferdinand D., ausgezeichneter Violinvirtuos u. Komponist, geb. 19/2 1810 Hamburg, † 19/2 1873 Klosters (Schweiz); 1823—26 Schüler L. Spohrs; machte seit 1826 Kunstreisen, trat dann in das Orchester des königstädtischen Theaters in Berlin u. später als erster Violinist in einen Quartettverein zu Dorpat ein. 1835 kehrte er v. Mendelssohn berufen, nach Deutschland zurück, wurde 1836 Konzertmeister in Leipzig (Gewandhaus) u. bei Gründung des Konservatoriums Prof. des Violinspiels dabeist; zahlreiche Schüler zeugen für seine Begabung als Lehrer; als Virtuos zeichnete er sich durch Tonfälle, Fertigkeit u. geistvolle Auffassung aus. Er schrieb: für sein Instrument 5 Konzerte, Charakterstücke, die zu den besten der nach-Spohrschen Periode gehören. Außerdem hat er sich Verdienste durch Wiedereinführung älterer, guter Violinsonpositionen v. Bach, Mozart u. a. erworben, bes. durch Herausgabe der unter dem Titel: „Die hohe Schule des Violinspiels“ gesammelten Violinstücke aus dem 17. u. 18. Jahrh.

Litteratur: Jul. G.hardt, Ferd. D. u. die Familie Mendelssohn (Op. 1888).

David d'Angers (spr. david dangsch), Pierre Jean, berühmter franz. Bildhauer, geb. 12/3 1788 Angers, † 2/2 1856 Paris; erlernte die Malerei unter J. L. David (s. David 12) u. die Bildhauerei unter Noland. Mit einem Relief: „Tod des Epaminondas“ erhielt er 1811 den röm. Preis, bildete sich in Rom unter Canova, dessen Idealismus er sich aber nicht aneignete, weiter aus u. entwidelte nach einem kurzen Besuche in England seit 1816 in Paris u. später in Weimar, München, Stuttgart, Berlin u. Dresden eine reiche Thätigkeit, namentlich in Porträtbüsten u. Statuen, in denen er bei seinem Streben nach lebendiger Charakterisierung der Personen u. der Wiedergabe aller Kennzeichen der Empfindung u. der Leidenschaft einer der Begründer des modernen Realismus in der Skulptur wurde. Als eifriger Republikaner nahm er lebhaften Anteil an der Februar-Revolution, war Mitglied der Konstituante v. 1848 u. mußte nach dem 2/12 1851 Paris verlassen. Er ging nach Brüssel u. bereiste Griechenland, durfte aber schon nach einigen Jahren zurückkehren. Seine Hauptstärke liegt in den Porträtstatuen u. Büsten; in seinen übrigen Werken herrscht zwar stets eine geniale Auffassung, aber auch bisweilen ein Uebersteigen der plastischen Grenzen u. ein allzu ausgeprägter Realismus, z. B. in der Statue des Großen Condé im Schloßhof zu Versailles. Zu seinen besten Büsten gehören die v. Goethe (in der Bibliothek zu Weimar), Schiller, Alexander u. Wilhelm v. Humboldt, Schelling, Dandeker, Tieck, Rauch etc.; zu seinen besten Statuen die v. Corneille in Rouen, Racine in La Ferté-Milon, Gutenberg in Straßburg etc. u. unter den übrigen Werken: „Philopömen“ im Louvre; „Griechenmädchen auf dem Grabe des Voparis“; das große Gantrelief im Siebelfelde des Pantheon (1835—37), die berühmtesten Männer Frankreichs seit der Revolution; die Reliefs am Arc du Carrousel u. am Triumphbogen zu Marseille. Die vollständigste Sammlung seiner Portrait-Medaillons, 550 an der Zahl, befindet sich im Louvre. Eine Sammlung seiner Werke in Abgüß u. Skizzen vermachte er dem Museum seiner Vaterstadt. Eine Statue D.'s, v. L. Noël, ist ebenfalls in Angers.

Litteratur: G. Jouin, D., sa vie, son oeuvre, ses écrits et ses contemporains (Par. 1878).

David Joriszon (d. i. Sohn des Georg), schwärmerischer Sekteurer der Reformationszeit, geb. 1501 Brügge; war zuerst Glasmaler; wurde wegen Verpöpfung der v. Priestern getragenen Konfranz in Delft mit Stäupen, Jungendurchstichung u. Verbannung bestraft; wandte

- Enormité,** Ⓣ f, Ungeheuerlichkeit, f.
- Enormity,** Ⓞ Ungeheuerlichkeit, Berdorbtheit, Abgeschicktheit, f.
- Enormous,** Ⓞ a, regelwidrig, übermäßig, ungeheuer, schrecklich.
- Enotescos, notäis,** Ⓞ vna, nach außen hin bekannt werden.
- Enötö 1,** Ⓞ vna, aufsteigen.
- Enough,** Ⓞ ad, genug, hinlänglich, hinreichend.
- Enquérir,** Ⓞ s, vr, sich erkundigen, sich über etw. unterrichten.
- Enquête,** Ⓞ f, Zeugenerhör, n; statistische Aufnahme, f.
- Enquielar,** Ⓞ va, in Angeln hängen, befestigen.
- Enquillotrarse,** Ⓞ vr, sich aufblähen; sich verstellen.
- Enquiritidón,** Ⓞ m, Handbuchslein, n.
- Enrablar,** Ⓞ va, wütend machen; vn, wütend werden.
- Enraclnement,** Ⓞ m, Anwurzelu, n.
- Enraciner,** Ⓞ s, vr, einwurzelu.
- Enradando,** Ⓞ a, alleinherrschend.
- Enrage,** Ⓞ va, wütend, rasend machen.
- Enragé, -e,** Ⓞ a, wütend; m u. f, Rasender, m u. f; Zoltpf, m.
- Enragéant,** Ⓞ a, höchst ärgerlich, zum Zorn werden.
- Enragement,** Ⓞ m, Zollein, n; Wut, f.
- Enrager, de...** Ⓞ vn, wütend über etw. sein.
- Enramada,** Ⓞ f, Raube, f; Raubweil, n.
- Enramar,** Ⓞ va, mit Raub bededen.
- Enrancelarse,** Ⓞ vr, rangig werden.
- Enrarcier,** Ⓞ va, verbünnen, lichten.
- Enrasar,** Ⓞ va, ebenen, gleichmachen.
- Enrayage,** Ⓞ m, Sperren, n; Demmung, f; chaine d', Demmstette, f.
- Enrayer,** Ⓞ va, ein Rad sperren, sperren.

bremfen, hemmen; Einhalt thun.
Enrayor, (m, (Wagen-)Klinge, f; Hemmschub.
Enrayure, f, Hemmvorrichtung, f.
Enradadera, (s, f, (Botan.) Winde, Schlingpflanze, f.
Enradador, (s, a, röntgenol; m, Röntgenbildm.
Enradar, (s, va, verstrahlen, umwinden; verwilligen; vr, willig sein; vr, sich verwickeln.
Enredo, (s, m, Verwirrung, Verwirrung, f; heimlicher Anschlag; Liebeshandel; Betrug, unwilliger Streich, m; Lüge.
Enredoso, (s, a, schwierig, verwickelt.
Enregimenter, (t, va, in ein Regiment einreiben.
Enregistrament, (m, Eintragen in ein Register, Eintragungsbüchlein.
Enregistrer, (t, va, eintragen, zu Protokoll nehmen, aufzeichnen.
Enregistreur, (m, Registrator.
Enrojado, (s, m, Gitterwert, Gesteht (v. Rohr, Draht), Saarnet; Rüst, n.
Enrojjar, (s, va, mit einem Gitter umgeben; vergittern; die Flugfahnen andern Flug befähigen; Ziegel aufschichten.
Enróner, (t, va, die Zügel anziehen u. festbinden.
Enrovejado, (s, a, röhrig.
Enrhume, -e, (n, verschluckt; an Schnupfen, Katarrh leiden.
Enrhumer, s', (t, vr, sich erkälten.
Enrijar, (s, va, flach röhen.
Enrich, (s, va, bereichern.
Enrichetta, (f, f, Henriette, npr.
Enrichir, (t, va, bereichern, aufschmücken; s', vr, reich werden.
Enrichissement, (m, Bereicherung, Aufschmückung, f.
Enrico, (s, m, Heinrich, npr.
Enriolar, (s, va, in Stangen gleichen (Gold, Silber).

sich seit 1534 den Wiedertäufern zu, sammelte aber später einen eigenen Kreis v. Anhängern (Davidisten od. Joristen), die er als „der v. den Propheten verheißene Emanuel“ v. dem Zwange des Gesetzes, bei der Ehe u. der natürlichen Scham befreien wollte. Infolge der blutigen Verfolgung der neuen Sekte durch die Regierung flüchtete D. u. lebte, nachdem er 1542 mit seinem berüchtigten „Wonderboek“ großes Aufsehen hervorgerufen, seit 1544 in Basel, wo er sich unter dem Namen Johann v. Brügge (Johann v. Bining) unentant als angesehener Mann äußerlich zur reformierten Kirche hielt. Erst nach seinem Tode 1556 kam an den Tag, wer er war. Sein Leichnam wurde daher 3 Jahre nach seinem Tode ausgegraben u. schimpflich verbrannt. Seine Anhänger hielten sich in Holland trotz aller Verfolgungen bis in das 17. Jahrhundert.
Litteratur: Hippold in Niederns, „Zeitschrift für historische Theologie“, 1863—64.

David Rubeni Abenteurer, der 1522 als angeblicher Abkömmling des Königs David den Papst Clemens VII. für einen Zug gegen die Araber zu gewinnen suchte u. später den Beistand des Königs Juan v. Portugal zur Eroberung Palästinas erbat; ging 1533 zu Kaiser Karl V. nach Regensburg, wurde aber dort verhaftet u. starb in einem spanischen Gefängnis.

David von Augsburg mystischer Schriftsteller u. Lehrer des Franziskanerordens; lebte zu Regensburg, seit 1243 in Augsburg; Lehrer u. Freund Bertholds v. Regensburg; † 1271 Augsburg. Von seinen deutschen Predigten hat Pfeiffer sechs in den „Deutschen Mystikern des 13. Jahrh.“ (Bd. I, Lpz. 1845) herausgegeben.

David von Dinant Scholastiker, um 1200 Lehrer in Paris, v. pantheistischer Richtung; 1209 u. 1215 wurden seine, hauptsächlich v. maurischen Aristotelikern beeinflussten Lehren v. der Kirche verdammt. Die ihm beigelegte Schrift: „De divisionibus“ kennen wir nur aus Mitteilungen des Albertus Magnus.
Litteratur: Jundt, Histoire du panthéisme populaire au moyen âge (Par. 1875).

Davidis Henriette, Schriftstellerin, geb. 1/3 1801 Wengern a. d. Ruhr, † 3/4 1876 Dortmund; bildete sich in Elberfeld für das Erziehungsfach, war 8 Jahre Erzieherin, errichtete 1841 eine Handarbeitschule in Sprochhövel bei Wankenstein, gab diese aber nach 7 Jahren auf u. lebte als Schriftstellerin an verschiedenen Orten. Sie schrieb: „Kochbuch“ (Bielef. 1844, 26. Aufl. 1884); „Gebichte“ (Elberf. 1848); „Gemüse- u. Blumengarten“ (11. Aufl. Herlorn 1877); „Beruf der Jungfrau“ (Lpz. 1856, 8. Aufl. ebd. 1878); „Die Hausfrau“ (ebd. 1861, 10. Aufl. 1879); „Puppenmutter Anna“ (Dortm. 1858, 2. Aufl. Lpz. 1868) etc.

Davidisten Sektierer des 16. u. 17. Jahrh., siehe den Artikel David Joristoon.

Davidow Karl, Violoncellvirtuos, geb. 15/2 1838 Goldingen, Kurland, † 22/2 1889 Petersburg; studierte in Moskau 1854—58 Mathematik, bildete sich dann aber im Violoncellspiel bei Karl Schubert in St. Petersburg u. in der Komposition bei Hauptmann in Leipzig weiter aus. 1862 wurde er zum kaiserlichen Solovirtuos in St. Petersburg ernannt u. zugleich v. der Russischen Musikgesellschaft dajelbst als Professor am Konservatorium angestellt u. 1876 zum Direktor desselben ernannt. D. wurde als Virtuos auf dem Violoncell nur v. wenigen erreicht. Als Komponist veröffentlichte er 4 Konzerte für sein Instrument mit Orchester, 25 Solofüchle für dasselbe mit Klavier, russische Lieder u. Werke für Streichmusik u. Orchester.

Davidowich Paul, Baron, österr. General, geb. 1737 Ofen, † 19/2 1814 Komorn; trat früh in österr. Kriegsdienste, kämpfte in Bosnien gegen die Türken u. im Siebenjährigen u. bayr. Erbfolgekriege gegen Preußen; 1790 bereits General, zeichnete er sich gegen die aufständischen Belgier, dann gegen die Franzosen aus, bei der Neerwinden, Mar-

chiennes u. Wattignies; ging 1796 als Feldmarschall-Lieutenant zur ital. Armee unter Moiney, vermochte aber Mantua nicht zu entsetzen, kämpfte 1805 mit Auszeichnung bei Caldiero u. auf dem Rückzuge des Erzherzogs Karl nach Ungarn u. wurde 1809 Kommandant v. Komorn.

Davidson Sommergerste mit nackten Körnern; siehe den Artikel Gerste.

Davidson (spr. dewid'sn), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Carolina, 1630 qkm, 20333 Ew., Hauptstadt: Lexington; b) in Tennessee, 1940 qkm, 79026 Ew., Hauptstadt: Nashville.

Davidson (spr. dewid'sn) 1) Samuel, presbyterian. Theolog, geb. 1808 Ballinacorney, Irland, † 16/10 1885 London; studierte in Belfast, wurde 1835 Lehrer der biblischen Kritik dajelbst, 1842 Prof. der biblischen Litteratur u. der Kirchengeschichte am Independenten-Kollegium zu Manchester. Wegen seines freien Standpunktes v. den Orthodoxen angegriffen, legte er seine Professur nieder, wurde 1862 Examinator an der Universität zu London. Schrieb: „Sacred hermenentics“ (Lond. 1843); „Ecclesiastical polity of the New Testament“ (ebd. 1848); „Introduction to the New Testament“ (ebd. 1848 bis 1853, 3 Bde.); „Treatise of biblical criticism“ (2. Aufl. ebd. 1855); „The canon of the Bible“ (3. Aufl. 1880); „An introduction to the study of the New Testament“ (2. Aufl. 1882, 2 Bde.); „The doctrine of last things“ (1882).

2) **Lucretia Maria D.**, nordamerikan. Dichterin, geb. 27/9 1808 Blattsburg, Staat New York, † 27/5 1825; sie war ein kränkliches, frühreifes Kind, wurde aber zu sehr anstrengenden Studien angehalten u. starb an der Schwindsucht. Ihre Gedichte wurden v. S. F. B. Morse u. d. L.: „Amir Khan and other poems“ (New York 1829) gesammelt.

Litteratur: Miß Sedgwick, The life of L. M. D. (Philad. 1842; deutsch Lpz. 1848).

Ihre Schwester **Margaret Miller**, geb. 16/1 1823, † 29/11 1838, hat sich ebenfalls als Dichterin bekannt gemacht. Washington Irving gab ihre Gedichte nebst Lebensbeschreibung heraus (Philad. 1841, deutsch Lpz. 1843). Die Gedichte beider Schwestern zusammen erschienen New York 1850.

3) **Thomas D.**, engl. Geolog u. Paläontolog, geb. 17/6 1817 Edinburgh; 1858 Ehrensekretär der Geological Society, später auch Vizepräsident der Paläontographischen Gesellschaft zu London, lieferte wertvolle Untersuchungen über die Fossilien der Silurformation. Seine beiden Hauptwerke sind: „On British fossil Brachiopoda“ (3 Bde., mit 171 Tafeln; deutsch v. Süß, Wien 1856) u. „Illustrations and history of Silurian life“ (1868).

Davie (spr. dewie), County nordamerikan. Staat Carolina; 650 qkm, (80) 11096 Ew. Hauptstadt: Rocksville.

Daviel Jacques, franz. Mediziner, geb. 11/8 1696 La Barre, Normandie, † 30/9 1762; Erfinder der Ausziehung des grauen Stares, welche Operation er seit 1747 allgemein in die Medizin einführte.

Litteratur: Magnus, Geschichte des Grauen Stares (Lpz. 1876).

Davies (spr. dewis) 1) **Sir John**, engl. Dichter u. Rechtsgelehrter, geb. 1570 Wichterburg, Wiltshire, † 7/12 1616; trat nach Vollendung seiner Studien in den Richterstand u. 1601 ins Parlament, wo er die Aufmerksamkeit Jakobs I. auf sich zog, v. ihm zum Solicitor, dann zum Attorney General in Irland ernannt u. 1607 geadelt wurde. 1612 wurde er Sprecher des ersten irischen Parlaments u. nach seiner Rückkehr nach England zum Lord chief of justice ernannt, starb aber vor der Einführung in dieses Amt. Er schrieb: „Orchestra, or a poem of dancing“ (Lond. 1596); „Nosce te ipsum, a poem on the soul and the immortality thereof“ (ebd. 1599); auch an die Königin Elisabeth gerichtete Vobgedichte, betitelt: „Hymns to Astraea“. Unter seinen Profaschriften verdient noch Erwähnung seine „Discovery of the true cause why Ireland was never sub-

duced entirely until the reign of King James I. (Lond. 1612). Sammlung seiner sämtlichen Dichtungen hrsg. v. Grolart (Lond. 1876, 2 Bde.).

2) **John D.** (Joannes Davinius), engl. Philolog, geb. 1679 London, † 22. 1732 Cambridge; Romanusius zu Ely u. Prof. in Cambridge; v. ihm: Ausgaben v. Cäsar (Cambridge 1706 u. 1727), Minucius Felix (ebd. 1707 u. Glasgow 1806) u. v. Ciceros „Opera philosophica“ (ebd. 1736, 6 Bde.).

Davieß (spr. dēwis), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Indiana, 1710 qkm, 21 552 Em., Hauptort: Washington; b) in Kentucky, 11 665 qkm, 27 730 Em., Hauptort: Owensboro; c) in Missouri, 1490 qkm, 19 145 Em., Hauptort: Gallatin.

Dávila Enrico Caterino, ital. Geschichtschreiber u. Staatsmann, geb. 20. 1576 Pieve di Sacco bei Padua, † 1631 San Michele bei Verona (durch Mord); bei Verwandten in der Normandie erzogen, kam er als Page an den franz. Hof, trat 1594 in franz. Kriegsdienste, kehrte 1599 nach Italien zurück, studierte in Padua u. trat in die Dienste der Republik Venedig. Rasch v. Stufe zu Stufe gestiegen, wurde er nach einander Gouverneur in Dalmatien, Friaul u. auf Randia u. hatte den Vorzug, im Senat an der Seite des Dogen sitzen zu dürfen. D. schrieb: „Storia dello guerra civili di Francia, 1559—98“ (Vened. 1630, zuletzt Mail. 1807, 6 Bde.), fast in alle europäischen Sprachen übersetzt, deutsch v. Reich (Zür. 1792—95, 5 Bde.), die Hauptquelle der Geschichte jener Zeit.

Davillier (spr. dawilje), **Jean Charles**, Baron de, franz. Kunsthistoriker, geb. 27. 1823 Rouen, † 2. 1883 Paris; bildete sich am Collège Stanislas u. St. Louis u. unternahm dann große Reisen, bes. nach Spanien, zum Zweck kunstwissenschaftlicher Studien. Er veroffentlichte: „Histoire des faïences hispano-moresques a reflets métalliques“ (1861); „Histoire des faïences et porcelaines de Moustiers, Marseille etc.“ (1863); „L'Espagne“, mit Zeichnungen v. G. Doré (1874); „Fortuny“ (1875) u. Zahlreiche Beiträge lieferte er für die „Gazette des Beaux arts“.

Davioud (spr. dawü), **Gabriel Jean Antoine**, franz. Architect, geb. 20. 1823 Paris, † 4. 1881 das.; wurde Schüler der École des beaux arts, erhielt 1849 den zweiten großen röm. Preis u. wurde 1855 Straßen- u. Gartenbildner, errichtete 1860 das Theater in Clamart (Depart. Seine-et-Oise), mehrere Bauten im Bois de Boulogne, 1859 die Fontäne St.-Michel, zwei bei, zweckmäßig eingerichtete Theater auf der Place du Châtelet, in Gemeinschaft mit Bourdais den Palast des Trocadero für die Weltausstellung v. 1878.

Davis (spr. dēwis), County nordamerikan. Unionsstaat Iowa; 1175 qkm, (85) 15 183 Em.; Hauptort: Bloomfield.

Davis (spr. dēwis) 1) **John**, engl. Seefahrer, geb. Sandbridge, Graffsch. Devon, † 27. 1805, an der Küste v. Malakka; versuchte, ohne Erfolg, 1585, 1586 u. 1587 eine nordwestl. Durchfahrt zu finden, wobei er 1585 die Ostküste v. Grönland (v. ihm Desolationland genannt) u. die nach ihm benannte Meeresstraße entdeckte. 1589 fand er die Fäzlandinseln, geriet aber auf einer früheren Reise nach Ostindien mit Japan. Seeräubern bei Malakka in einen unglücklichen Kampf. Er schrieb u. a.: „The world's hydrographical description“ (Lond. 1595), auch in Haupt's Sammlung, „The principal navigations, voyages, traffiques and discoveries“ (Abd. 3, ebd. 1600); „The seaman's secrets“ (ebd. 1595).

2) **Edward D.**, engl. Fibustier, bekannt durch seine 1687 u. 1688 an der Westküste v. Amerika ausgeführten Wünderungsfahrten, entdeckte 1687 die Osterinsel im Stillen Ozean, kehrte 1688 über Philadelphia nach England zurück.

Litteratur: Burney, Discoveries in the South Sea (Lond. 1802).

3) **Sir John Francis D.**, engl. Diplomat u. Sino-log, geb. 1795 Portland Place. 1816 der Gesandt-

schaft Lord Amherst's in Peking beigegeben, 1840 Generalinspektor des brit. Handels in China, 1843 brit. Gouverneur v. Hongkong, 1845 zum Baronet ernannt, kehrte 1848 in die Heimat zurück, wo er noch jetzt (London) hochbetagt lebt. Von seinen wertvollen Werken über China nennen wir u. a.: „Poeseos sinicae commentarii: the poetry of the Chinese“ (Lond. 1870); „The Chinese: a description of the empire of China and its habitants“ (ebd. 1857; deutsch, 2. Aufl. Nagdeb. 1843); „Chinese miscellanies“ (Lond. 1865) u.

4) **Jefferson D.**, nordamerikan. Staatsmann, Präsident der Konföderierten Staaten, geb. 2. 1808 im Todd County, Kentucky. Als Sohn eines Pflanzers besuchte er das Transylvania College in Kentucky, trat 1824 in die Militärakademie zu Westpoint ein, die er 1828 als Unterleutnant verließ, u. that sich in den Kämpfen gegen die Indianer des Nordwestens hervor. 1835 nahm er seinen Abschied u. wurde Pflanzler in Mississippi. Seit 1843 begann er einen hervorragenden Anteil an der inneren Politik der Union zu nehmen, u. war als ein entscheidender Anhänger der demokratischen, südl. od. Sklavenpartei. Als solcher förderte er die Wahl des Präsidenten Polk. Im November 1845 in den Kongreß gewählt, trat er beim Ausbruch des Krieges gegen Mexiko (Juli 1846) aus, zeichnete sich, vom 1. Mississippi-Freiwilligenregiment zum Obersten gewählt, mehrfach aus, namentlich bei Monterey (September 1846) u. bei Buena Vista (Februar 1847). Nach seiner Rückkehr bot ihm der Präsident Polk den Posten eines Brigadegenerals der Freiwilligen an, doch D. lehnte ab, weil er meinte, daß alle Freiwilligenkommandos den einzelnen Staaten übertragen werden sollten. Von 1848—51 war D. Bundes senator u. zugleich Vorsitzender des Militärausschusses, gab aber seinen Sitz im Senat auf, bewarb sich als Kandidat der demokratischen Partei um das Amt eines Gouverneurs seines Staates, jedoch vergebens. Als der Demokrat Pierce, namentlich durch D.'s Zuthun, 1853 zum Präsidenten gewählt wurde, trat D. als Kriegsssekretär in das Kabinett u. übte während der ganzen Präsidentschaftsperiode (1853—57) einen mächtigen Einfluß aus, indem er nicht nur den schwachen Präsidenten, sondern auch die meisten anderen Minister beherrschte. Als Buchanan (1857) Präsident wurde, trat D. v. seinem Ministerposten zurück u. wurde v. neuem in den Senat v. Mississippi gewählt. Die Wahl Abraham Lincoln zum Präsidenten der Union im Herbst 1860 gab der Energie D. eine endgültige Richtung. Die bei der Präsidentenwahl geschlagenen Südstaaten beschloffen die Sklavensstaaten als eine besondere Republik zu errichten, indem sie behaupteten, daß nach der ursprünglichen Konstitution der Verein. Staaten jedem Einzelstaate das Recht der Sezession zustehe. Nachdem 1860 Carolina den Anfang mit der Sezession gemacht u. die übrigen Sklavensstaaten gefolgt waren, wurde D. auf dem konstituierenden Kongreß im Februar zu Montgomery im Staat Alabama zum Präsidenten der Konföderierten Staaten v. Amerika auf sechs Jahre gewählt u. 12. in sein Amt eingeführt. Er war in jeder Hinsicht die Seele der südstaatlichen Bewegung, u. seiner Umsicht, Thakraft u. Gewandtheit allein ist es zuzuschreiben, daß der Bürgerkrieg mit wechselndem Glücke sich so lange hingog. Nach Sees Waffenerstreckung 4. 1865 flüchtete D., zumal ihn eine Proklamation des Präsidenten Andrew Johnson als Teilnehmer am Mordanschlag gegen Lincoln u. Seward bezeichnete u. einen Preis v. 100 000 Doll. auf seinen Kopf setzte, wurde aber 12. bei Irwinsville in Georgia gefangen u. auf Fort Monroe gebracht, im Frühjahr 1867 gegen Bürgschaft seiner Haft entlassen u. in die allgemeine Amnestie vom 20. 1868 eingeschlossen. Seitdem beschäftigte sich D. mit Handelsunternehmungen u. wurde 1870 Direktor einer Versicherungsgesellschaft in Memphis. Er schrieb: „The rise and fall of the confederate government“ (New York 1861, 2 Bde.).

Litteratur: Wiffried, The life of Jefferson D. (Cincinnati 1868); Pollard, Life of Jefferson D. (Philad.

Enriplar, Ⓞ va, mit Schutt ausfüllen.

Enriquecer, Ⓞ va, bereichern; vergrößern, veredeln.

Enricado, Ⓞ a, bereich, feilig, feilig, feilig.

Enricar, Ⓞ va, emporheben; -se, vr, sich hinter Felsen flüchten.

Enristrar, Ⓞ va, die Länge einlegen; (fig.) vn, auf sein Ziel gerade losgehen.

Enrisar, Ⓞ va, schmelzen, lockig machen.

Enrobaecor, Ⓞ va, füttern.

Enrochement, Ⓞ m, Steingrund, m.

Enrocher, Ⓞ va, einen Steingrund machen.

Enroder, Ⓞ va, räumen.

Enrodrigonar, Ⓞ va, an Pfähle binden (Bemerkungen z.).

Enroldesment, Ⓞ m, Steifheit in den Gliedern, f.

Enrojor, (enrojocer), Ⓞ va, rösten, glühend machen; vn, erörtern; glühend werden.

Enrollar, Ⓞ va, in die Rolle eintragen.

Enrolé, Ⓞ m, zum Kriegsdienst Eingezogener, Soldat, m.

Enrolement, Ⓞ m, Anwerbung (zum Kriegsdienst), f.

Enroler, Ⓞ va, (an) werden.

Enroléur, Ⓞ m, (Soldaten-) Werber, m.

Enrollar, Ⓞ va, einrollen, einwickeln.

Enromar, Ⓞ va, abstumphen.

Enroñar, Ⓞ va, mit der Kräfte anfechten.

Enronquecer, Ⓞ va, besser machen; vn, besser werden.

Enronquecimiento, Ⓞ m, Gelfertel, f.

Enrosar, Ⓞ va, zusammenrollen, einwickeln.

Enroue, Ⓞ f, breite, tiefe Furche, f.

Enroué, Ⓞ a, besser.

Enrouement, Ⓞ m, Gelfertel, f. Enrouer, Ⓞ va, besser machen, s', vr, besser werden.

Enrouille-ment, ♂ m, Rosten, Moßig- sein, n.
Enroulement, ♂ m, Schürfel.
Enrouler, ♂ va, ineinanderwideln, ineinanderrollen.
Enrublar, ♂ va, bleichen, weiß- gelb färben (Naar).
Enruineer, ♂ vn, schlecht, geringer werden.
Enrum, ♂ g, ♂ m, Ort oder Zimmer, wo man allein ist.
Ens, Da, einerlei, eins, gleich.
Ens, entis, ♂ n, Ding, n.
Ens, ♂ eins, gleichgemint; ad, einmal.
Ensabanar, ♂ va, in ein Bett- lach einwideln.
Ensablement, ♂ m, Verjanz- bung, f.
Ensabler, ♂ va, mit Sand ver- schütten; s' -, vr, verjanden, auf den Sand laufen.
Ensaboter, ♂ va, Raubhuh ein- legen, hemmen.
Ensacar, ♂ va, in Säde stel- len, füllen.
Ensalsiner, ♂ va, durchlöchernde beständig.
Ensak, ♂ f, Pribatsache, f.
Ensalada, ♂ f, Salat, m; Mischung, f.
Ensaladera, ♂ f, Salatbüffel, f.
Ensaladilla, ♂ f, Gemenge v. Judderer; auß verschiednen Steinen zusam- mengesetzter Schmutz, m.
Ensalmar, ♂ va, (Knochen) einrenten; eine Krantheit be- sprechen.
Ensalmo, ♂ m, Besprechen (v. Kranheiten), n.
Ensalsorrase, ♂ vr, bradig werden (Wasser).
Ensalar, ♂ va, vergolden, erhöhen; lobprei- sen, rühmen; -se, vr, prähen.
Ensam, ♂ a, einjam, einzig; -t, ad, allein.
Ensamblar, ♂ va, in einander fügen.
Ensamhet, ♂ f, Einjamkeit, f.
Ensanaar, ♂ va, zur Wut rei- zen; -se, vr, er- grimmten; scha- denfroh sein.
Ensanchar, ♂ va, ausbilden,

1869), v. denen der erste für D. eintritt, während der zweite ein Gegner D.' ist.

5) **Edwin Hamilton D.**, amerikan. Arzt u. Archäo- log, geb. 27¹/₂ 1811 im County Ross in Ohio, seit 1850 Prof. der Therapie u. Arzneimittellehre am Medical College zu New York. D. unternahm schon als Stu- dent zu Gambier 1829-33 Ausgrabungen in der Nachbarschaft, über deren Resultate er „The monu- ments of the Mississippi valley“ veröffentlichte. 1837-50 war er prakt. Arzt in Chillicothe. D. schrieb: „Report on the statistics of calculous disease in Ohio“ (1850).

6) **Nathan D.**, engl. Reisender u. Archäolog, geb. 1812, † 9¹/₂ 1882 Florenz; zuerst Journalist u. Prediger einer Dissentergemeinde; durchforschte seit 1856 das Gebiet des alten Karthago; schrieb: „Carthage and her remains“ (1861); „Ruined cities within Numidian and Carthaginian territories“ (1862); „Tunis, or selections from a journal kept during a residence in that regency“ (1841); „A voice from North and South Africa“ (1844); „Even- ings in my tent or wanderings in Balad Ejjareed“ (1854, 2 Bde.); „Arabic reading lessons with the elements of Arabic grammar“ (1855).

7) **Andrew Jackson D.**, das Haupt der ameritan. Spiritisten, geb. 11¹/₂ 1826 Blooming Grove, Orange County, Staat New York; kam 1843 zu einem Schup- macher in die Lehre u. verband sich dort mit dem Magnetiseur B. Livingston, dem es gelang, in D. einen Zustand magnetischen Schlafes, sowie über- raschende Phänomene der Hellseherei hervorzurufen. 1845 nahm er den Geistlichen J. H. Hough als Ama- nuenfis an u. diktierte demselben während seiner Verkündungen das Werk: „The principles of nature, her divine revelations and a voice to man- kind“ (New York 1847, 2 Bde., 30. Aufl. 1869), das eine wirr durch einander geworfene Menge v. ontolo- gischen, kosmischen, theologischen, spirituellen u. natu- ralistischen Themen enthält. Von nun an gab er die magnetischen Vorstellungen auf u. schrieb od. diktierte, angeblich v. unsichtbaren Geistern inspiriert, zahl- reiche Werke, so „The great harmonia“ (1850-60, 6 Bde.); „The approaching crisis“ (1859, 2. Aufl., 1869); „The Penetralia“ (1856, 5. Aufl. 1866); „The present age“ (1853); „A stellar-key“ (1867, 5. Aufl. 1868) zc. Seine Selbstbiographie erschien u. d. T.: „Magic staff“ (1857, 8. Aufl. 1867). Eine deutsche Uebersetzung der bedeutenderen der D.'schen Werke haben Nees v. Gienbet u. G. E. Wittig unternommen. Von 1860-64 war D. Redakteur der in New York erscheinenden Wochenschrift „Herald of Progress“, u. 1863 gründete er datselbst ein Lyceum des Fortschritts für Kinder u. schrieb über die Einrichtung v. Sonntagsschulen in seinem „Handbook of Sunday schools“ (6. Aufl. 1868). Gegenwärtig lebt er zu Orange in New Jersey.

Litteratur: R. Gotti d' all, Die mystisch-sozialen Gemein- den der Gegenwart, „Unsere Zeit“ 1869, worin eine Dar- stellung des Lebens D.'s gegeben wird.

8) **David D.**, nordamerikan. Jurist, geb. 9¹/₂ 1815 County Cecil in Maryland, † 26¹/₂ 1886 Bloomington; studierte 1832-35 in Yale College in Connecticut, 1835 Advokat in Illinois, 1846 in Bloomington. 1862 v. Lincoln zum Richter des höchsten Gerichtshofs der Verein. Staaten ernannt; legte dieses Amt im Januar 1877 infolge seiner Wahl zum Senator für Illinois nieder. 1866 Mitbegründer der republikani- schen Partei; 1860 Mitglied des republikanischen Nationalkonvents, welcher Lincoln nominirte; gab durch seine vermittelnde Stellung oft den Ausschlag zwischen Demokraten u. Republikanern.

Davis-Strasse (spr. dävüs-), Meerenge zwischen Insel, zwischen 63 u. 67° n. Br.; vereint die Baffins- Bai mit dem Atlant. Ozean, zuerst 1585 v. John Davis befahren. In der D.-Str. geht die Treibeis führende Labradorströmung auf der Westseite nach S., eine aus dem Atlant. Ozean kommende Strö- mung im D. nach N.

Davits (spr. dävüts), an den oberen Schiffseiten angebrachte eiserne Ausleger (Kräne, Arme), mittels deren Boote, Anker zc. an Bord ge- nommen werden können u. umgekehrt, ohne sich an der Schiffseite zu reiben.

Davitt (spr. dewümt), Michael, Gründer der irischen Landliga, geb. 1845 Straid, Grafschaft Mayo; als 19jähriger Knabe mit seinen Eltern aus dem Pachtgute ausgewiesen, kam er nach Lancashire, wo er Fabrikarbeiter wurde; hier wurde ihm durch eine Maschine der rechte Arm fortgerissen, so daß er einen andern Beruf ergreifen mußte. Später trug ihm die Beteiligung an einer Verhinderung in Irland eine 15jährige Zuchthausstrafe ein, doch wurde er nach 7 Jahren entlassen. 1877 rief er die Landliga ins Leben, die anfangs nur eine Verbindung der Pächter zur Ermächtigung der Pachtzins u. zum Schutz gegen die Bedrückung der Besizer darstellte, später aber sich die völlige Zertrennung des Landlordsystems u. die Schaffung bäuerlichen Grundbesitzes zum Ziele setzte. Als ihr eifrigster Agitator, wurde D. 1880 verhaftet, setzte aber, wieder freigelassen, die Agi- tation fort. Barnell ging 1882 bei der Stiftung der irischen Nationalliga teilweise auf die agrar- sozialist. Forderungen D.'s ein, der sich wiederum auf Henry George stützt. Vor 1885 mehrfach in irischen Wahlkreisen gewählt, nahm er nie den Parlamentssitg ein, weil er den Eid nicht leisten wollte.

Dávoli Bezirkshauptort, ital. Prov. Catanzaro, Kreis Crotone, an der Bahn Bari-Reggio; 3022 Ew. Seidenzucht, Baumwollenbau.

Davon böhm. ad od toho, a toho, odtud; (-jagen) vyhnati, odhnati; (-laufen) prchnouti, uteci; **dán,** ad defat, der fra, derom; (-bleiben) blive fra det; (-tragen) opnaa, gaa af med; **engl.** ad thereof, therefrom, off, away; **frz.** ad de cela, en; **va** (-gehen) partir, s'en aller; **vr** (-laufen) s'enfuir; se sauver; **vs** déserteur; **va** (-tragen, Preis, Sttg) remporter, l'emporter sur; **gr.** από mit Pro- nomen; oft durch bloßen Genetiv, z. B. einer -, εἰς ἀπόδος; (darüber) περί τούτου; **holl.** ad daarvan, er van, er af; **ital.** ad ne, di ciò, di quello, di cui; da ciò, onde; (- ist nicht die Rede) non si parla di questo; (was meint ihr - ?) che ne pensate? **vr** (- bleiben) tenersi lontano; **va** (-bringen) portar via; **vr** (-eilen) andarsene in fretta; **vn** (-jagen) scacciar via; **lat.** (weg) ab eo; (über) de eo; (aus) ex eo; inde; (Teil, j. B. der beste -) eorum optimus; (sein Leben -bringen) salvum evadere; **vn** (-kommen) evadere, elabi; (ungekraft -kommen) impune abire; (-laufen) au- fugere, profugere; **va** (-tragen) ferre, auferre; (eine Wunde -tragen) vulnus accipere; (Schimpf u. Schande -tragen) igno- miniam ferre; **russ.** ad отъ этого, о томъ; (-tragen) уносить, нѣсти; (-gehen) уходить; (-bleiben) отступоватъ; **schw.** ad derifrán, deraf, derom; dádan; bort; **sp.** ad de es(to); (-fliegen) volar; (-gehen) irse; (-laufen) huirse; (-kommen) escapar; (-tragen) llevar, conseguir; **ung.** ad távol; etl; (-bleiben) távol maradni; (-laufen) elszaladni; töle, ettől, attól; beöle, eböböl, abból; (etwas - haben) valami hasz- nánt venni, valamit érní vele; (etwas - bringen) valamit megmenteni; (- wissen) tudni róla; ebenjo: - sagen, er- wähnen, schreiben zc. róla; (- sterben) töle, benne; (-kommen) megmenekülni; (-tragen) elvinni, elnyerni, aratni; (-eilen) elisietni.

Davor böhm. ad před to, před tím, za to; (hüte dich -) chraň se toho; **dán,** ad derfor, foran; **engl.** ad before that, before it; of that, from that; **frz.** ad (räum- lich) devant, vis-à-vis; (bezüglich) de cela, en; **gr.** ad (räumlich) ἐμπροσθεν; durch Zusammenstellungen mit πρό u. ἐπί; (j. B. - liegen) ἐμπροσθα; (lit.) διά τούτου; **holl.** ad daarvoor, er voor; **ital.** ad innanzi, a ciò, dinanzi, davanti; di ciò, ne; (- behüte uns Gott!) Dio cene guardi! (sich - hüten) guardarsene; **lat.** ad (räum- lich) ante eum, eam, id; (wegen) ob, propter; j. B. (hüte dich -) hoc cave! **russ.** ad предъ этимъ; **schw.** ad der- for, framfore, utanfore; **sp.** ad delante, en frente; (- be- hüten) librar de eso; **ung.** ad előtte, elibe; töle, ettől, attól.

Davos (spr. dafös), Hochalpenthal u. Kreis im Be- zirk Oberlandquart des schweiz. Kantons Graubünden, 1550-60 m ü. M.; 3561 einheim., deut- sche u. protest. Ew., bildet fünf Kirchgemeinden: D. a m Platz, Hauptort des Thals; in neuerer Zeit als Win- terkurort für Lungenerkrankte (über 1000 Fremde) euro- päisch berühmt geworden; D.-Dorf l., 1 km nordöstl. davon, ebenfalls Kurort, am Davoser See; Frauenkirch, Glaris u. Monstein. Das Haupt- thal wird abwärts in den Wilden Jüger am äusserst wildromantisch; der Waldweg führt hier 300 m über

dem Thalwasser, dem Davoser Landwasser, das zur Albulal geht. Drei Seitenhaler führen in das Hochegebirge: Sertig, an dessen Eingang Bad Cavadel, Sulselathal, das zum fahrbaren Silselapah, u. Dischmathal, das zum Scalettapah führt.

Litteratur: Spengler, Die Bandschaft D. als Kurort (Vaf. 1869); Waters, Klimatologische Notizen über den Winter im Hochegebirge (edd. 1871); Die Schriften v. Ramann (2. Aufl. edd. 1876) u. Riemer (Sps. 1879); G. Kuller, D. als Sommer- u. Winterkurort (Davos 1882).

Davout (spr. davu; nicht Davoust) 1) Louis Nicolas de, Herzog v. Auerstädt, Fürst v. Eggmühl, Marischall u. Pair v. Frankreich, geb. 1770 Annou, Burgund, † 1823 Paris; wurde als Jogling der Militärschule in Brienne mit Bonaparte bekannt. 1788 Kavallerie- lieutenant, schlo sich D., obwohl v. altadeliger Familie, der Revolution an, wurde 1791 Chef eines Freiwilligen-Bataillons, focht unter Dumouriez bei Ne-mappes u. Heerwunden u. verfolgte Dumouriez April 1793, als derselbe zu den Oesterreichern überging. Juli 1793 wurde er Brigadegeneral, aber durch das Defret gegen adelige Offiziere auer Dienst gesetzt. Nach Robespierres Sturz trat er wieder in die Armee ein u. focht tapfer bei Mannheim. Er geriet auch in kais. Gefangenenschaft, wurde bald darauf ausgewechselt u. zeichnete sich 1796 (29. Rheinübergang) u. 1797 am Rheine aus. 1798 begleitete D. Napoleon nach Aegypten. Bei der Rückkehr v. den Engländern gefangen u. einen Monat in Livorno in Haft gehalten, wurde er 1800 zum Divisionsgeneral ernannt. Als solcher zeichnete er sich bei Marengo aus u. ward Chef der Konjular-Garde. 1801 heiratete er die Schwester Vecleres, des Schwagers Napoleons. Der Kaiser ernannte D. 1804 zum Mar-schall v. Frankreich u. Generalobersten der Gardegrenad-iere; als solcher führte D. 1805 gegen Oesterreich das 3. Korps u. schlug 1806 den Herzog v. Braunschweig bei Auerstädt. Er zog 1810 in Berlin ein, nahm teil an den Schlachten bei Eylau, Heilsberg u. Friedland, wurde zum Herzog v. Auerstädt erhoben u. Generalgouverneur des Herzogtums Warichau. Im Kriege gegen Oesterreich 1809 siegte er 22. bei Eggmühl (Fürst v. Eggmühl), zwang die Oester-reicher zur Räumung Bayers u. öffnete den Weg nach Wien. Der Sieg bei Wagram wurde am 7. durch ihn entschieden. 1811 zum Generalgouverneur des Nordbesatzaments ernannt, kommandierte er in dem russ. Feldzuge das 1. Korps, schlug 22. 1812 Bagration bei Mohilew u. 27. Doctorow bei Witebsk u. begab sich nach dem Untergang der Groen Armee durch Sachsen (Sprengung der Dresdener Ebrucke) in sein Gouvernement, nahm 21. 1813 das v. Zetten-born besetzte Hamburg wieder u. behauptete dasselbe v. den Alliierten eingeschlossen, in einer militärisch glänzenden Verteidigung, bei der er ruckichtslos u. streng mit Stadt u. Einwohnern verfuhr, bis zum 23. 1814, wo er die Stadt auf direkten Befehl Lud-wigs XVIII. übergab. Seine Härte (Vertreibung v. 30000 Menschen, Einjagerung der Wohnungen v. 8000 u. Beischaunahme des Kasernenbestandes der Bank v. 7 1/2 Mill. Mark) verteidigte er in seinem Mémoire des Marischalls D. an Ludwig XVIII. (Hamb. 1814), gegen die A. Luymann Mémoire gegen die Verteidigungsschrift des Marischalls D. (edd. 1815) auf speziellen Befehl Napoleons richtete. Nach der Rückkehr des Kaisers v. Elba wurde D. Kriegsminister u. nach der Schlacht bei Waterloo erhielt er v. den Kammern den Oberbefehl über die 60000 Mann starke Pariser Armee, die er nach der 2. mit Büchler u. Wellington abgeschlossenen Militär-convention hinter die Loire zuruf führte, wo er sich 14. Ludwig XVIII. unterwarf u. auch die Armee dazu aufforberte, deren Kommando er dem Marischall Macdonald übergab. 1819 wurde er Pair v. Frankreich.

Litteratur: Chenier, Histoire militaire, politique et administrative du marchal D. (Par. 1868); Marquis de Bloqueville (Coter D-8). Le marchal D., prince d' Eckmuhl, racont par les siens et par lui-mme (edd. 1879—80, 3 Bde.); G. Fontegut, Le mar-

chal D. (edd. 1882); Raqabe, La correspondance du marchal D. 1801—15 (edd. 1885, 4 Bde.).

2) Lepold Claude Etienne Jules Charles D., Her-zog v. Auerstädt, franz. General, geb. 1829 Escolives, Yonne, Gronichte v. 1), dessen Herzogs-titel Napoleon III. 1864 auf ihn ubetrag, nachdem die direkte Nachkommenschaft des Marischalls D. 1853 erloschen war; erhielt seine militärische Erziehung seit 1847 auf der Schule zu St.-Cyr, wurde 1856 Kapitän, 1859 Major u. kommandierte 1870 als Oberst das 11. Infanterieregiment. Gleich zu An-fang des Krieges v. 1870 wurde er gefangen u. in Deutschland interniert. Dann nahm er am Kampfe gegen die Commune v. Paris teil, erwarb die Gunit Ehrens, wurde 24. 1871 Brigadegeneral u. 29. 1877 Divisionsgeneral. Der Kriegsminister General Gres-ley ernannte ihn zum Generalstabschef (24. 1879). Aug. 1880 erhielt er das Kommando des 10. Armeekorps in Rennes. Er schrieb: „Projet de rorganisa-tion militaire“ (Par. 1871).

Davus in den röm. Lustspielen Name v. Sklaven, bes. einfältigen; daher das aus der „Andria“ des Terentius genommene Sprichwort: „Davus sum, non Oedipus“, d. h.: „ich bin kein Meister im Ratfelraten wie Oedipus“, der Löser des Ratfels der Sphyng.

Davy (spr. deivi), Sir Humphry, Naturforscher, geb. 1778 Penzance in Cornwall, † 29. 1829 Genve, erlernte die Wundarzney u. Apotheker-kunst, wurde 1798 Chemiker an der Pneumatic In-stitution des Dr. Beddoes zu Clifton bei Bristol, 1801 Hochschuler u. 1802 Prof. der Chemie an der Royal Institution in London, hielt daneben Vor-lesungen am Board of Agriculture, wurde 1812 Sir, dann Baronet, zog sich v. seinen Lehrstellen zuruf. u. lebte meist auf Reisen, bes. in Frankreich u. Italien. Schon in seinem 18. Jahre hatte D. Unter-suchungen über die Zusammenetzung der Luft in den Blah mancher Fucus-Arten gemacht, u. bewiesen, da die Seepflanzen ebenso auf die Luft einwirken, wie die Landpflanzen. Er entdeckte das Stickstoff-oxidul, fand, da dasselbe eingetmet einen rauch-ähnlichen Zustand hervorbringe u. nannte es des-halb laughing gas. Auf Grund dieser Entdeckung wird dies Gas jetzt als Anästhetikum verwendet. Zum ersten Mal wandte er die Elektrizität als che-misch zerlegende Kraft in groem Mastabe an u. bewies dadurch, da die sog. fixen Alkalien Oxide sind; er stellte zuerst durch Electrolyse das Kalium u. Na-trium dar. Auch entdeckte D. das Baryum, Stron-tium, Calcium u. Magnesium. Er stellte das Amalgam des Ammoniums dar u. erkannte die Existenz dieses merkwürdigen zusammengesetzten Radikals; auch das Chlor, das für eine Verbindung gehalten wurde, erkannte er als Element u. bewies, da der Sauerstoff nicht der einzige Körper sei, der die Ver-brennung unterhält. Auch das Jod wurde v. D. auf-gefunden. Nach sehr ausgedehnten Versuchen über die Abkühlung brennender Gase durch Drahtnetze konstruierte er 1815 die nach ihm benannte Si che-heit s i a m p e (s. d.). Er schrieb ferner: „Chemical and philosophical researches, chiefly concern-ing nitrous oxide and its respiration“ (Lond. 1800; deutsch v. Raffe, Pp. 1812—14, 2 Bde.); „Elements of chemical philosophy“ (1812; deutsch v. Wolff, Berl. 1814); „Elements of agricultural che-mistry“ (1813, zuletzt 1855; deutsch v. Wolff, edd. 1814, v. Hermannstadt, edd. 1817); „On the safety-lamp and on flame“ (1828); „Salmonia, or the days of fly-fishing“ (Lond. 1828, 5. Aufl. 1870; deutsch v. Neubert, Pp. 1840); „Consolations in travel, or the last days of a philosopher“ (edd. 1831, deutsch v. Martius, Nürnb. 1833). Gesammelte Werke hrsg. v. seinem Bruder John D. (Lond. 1839, 9 Bde.).

Litteratur: Paris, The life of Sir Humphry D. (Lond. 1831, 2 Bde.); John D., Memoirs of the life of Sir H. D. (edd. 1836, 2 Bde.); deutsch v. Neubert 1840).

Davyn (Fettstein), Silikatmineral, siehe den Artikel Rep hel in.

erweitern; -se, vr, sich ein nichtiges Ansehen geben.

Ensanche,  m, Erweiterung, Ausdehnung, f, Aufschw. Spielraum, m.

Ensandecer,  vn, narfich werden.

Ensanglante-ment,  m, Blutigein, n.

Ensanglanter,  va, mit Blut besteden.

Ensangrentar,  va, blutig machen, mit Blut besteden; -se, vr, sich erheben, sich erheben; grauksam sein.

Ensartar,  va, aufgeben, an-reien; viel durcheinander schwa-zen.

Ensartet,  a, gleichartig.

Ensy,  m, Rundprobe, f.

Ensayar,  va, versuchen, probieren; ab-richten, gutgehen; Gold probieren; Schaulspielprobe halten; -se, vr, sich oben.

Essaye, (en-sayo), s, m, Vers-uch, m; Probe, f.

Esse,  a, eins, einzig.

Esnebar,  va, mit Salz schmieren.

Esnelgo,  f, Wertmal, Zeichen, Verkaufs-schild, Feldzei-chen, n; Fahne, f, m, fuhrlich, m.

Esnelgnement,  m, Unter-richt, m, Lehre, f; Versfuch, n; pri-maire, Elementarunterricht; -professionnel, Fachunterricht; -secondaire, Gymnasialunter-richt, m.

Esnelgnier,  va, lehren, beleh-ren, zeigen.

Esnelvado,  a, walzig.

Ensemble,  ad, miteinander, zusammen; m, Ganze, n; Ein-beit, Ueberein-stimmung, f; Ein-slang, m.

Ensemencer,  va, beseden, be-samen.

Ensea,  f, Fahne, Standar-tie, f.

Ensenada,  f, Bucht, Bai, f.

Ensenanza,  f, Lehre, f, Unter-richt, m.

Ensenar,  va, im-Bauen ver-feden; -se, vr,

in eine Nacht einführen.
Easofkar, ⓐ va, lehren, unterrichten; (Tiere) abrichten; anweisen, zeigen; ertönen; -se, vr, sich gewöhnen an etwas.
Easofkorearse, ⓐ vr, sich einer Sache bemächtigen; -en, die großen Herren spielen.
Easorar, ⓐ va, mit Säufmatten bedecken.
Easores, ⓐ mpi, Geräte, npl; Handwerkszeug.
Easorremont, ⓐ m, Einrüstung, f.
Easorrer, ⓐ va, einschließen.
Easovalir, ⓐ va, in ein Leiden usw. einfließen, bedrücken, begraben, begraben, verschütten.
Easovellusement, ⓐ m, Bedeckung, n; Bekleidung, f.
Easfarvet, ⓐ a, gleichfarbig.
Easformig, ⓐ a, g, Einförmigkeit, f.
Easheed, ⓐ g, Gleichheit, f.
Easidig, ⓐ a, a, einseitig.
Easidighet, ⓐ a, Ginfeltigkeit.
Easiforme, ⓐ a, schwertförmig.
Easiforme, ⓐ a, schwertförmig.
Easiga, ⓐ a, fahne, Stabart, f.; fahnenm.
Easillar, ⓐ va, faltel.
Easismars, ⓐ a, vr, nachsitzen.
Easlis, ⓐ m, Schwert (zum Hauen), n.
Easkliffe, ⓐ n, (Wasser)teilung, f.
Easklit, ⓐ a, privat, einzeln; ad, besondert.
Easklithot, ⓐ f, Einigkeit, f.
Easquilla, ⓐ n, -undsquyllan, Entschuldigang, f.
Easlig, ⓐ a, einlam; -t, ad, einlam.
Easlig, ⓐ a, einlam, einzeln.
Easligt, ⓐ ad, einzig, allein.
Easnarl, ⓐ va, berwideln, umflicken.
Easoberbeere, ⓐ va, hochmütlich machen; -se, vr, hochmütlich sein; wüten, bräwen.
Easogaz, ⓐ va, an einen Strick binden.

Davy'scher Flammenbogen siehe den Artikel Galvanische Wärmeentwicklung.

Dawdon (spr. döadön), siehe den Artikel Seaham Harbour.

Dawe (spr. döaw), George, engl. Maler u. Kupferstecher, geb. ²/₁₀ 1781 London, † ¹⁰/₁₀ 1829 dafelbst. Erst 14 Jahre alt, fiach er die Porträts der Königinnen Elisabeth u. Maria nach Graham. Er malte: „Achilles beim Tode des Patroklos“ (1808 preisgekrönt); „Andromache“ u. eine große Zahl Porträts hoher u. berühmter Personen (darunter den Kaiser v. Rußland u. die ganze kaiserliche Familie; Goethe). Vom russ. Kaiser zum Hofmaler ernannt, lebte er längere Zeit in Peterssburg u. Warschau.

Dawes (spr. döäs) 1) Richard, engl. Philolog, geb. 1708, † 1766 Henworth; studierte in Cambridge, wurde 1788 Rektor der Grammar school in Newcaste u. schrieb in Henworth seine berühmten „Miscellanea critica“ (Camb. 1745; neue Ausg. Lond. 1827). — 2) Sophie D., Engländerin, spätere Baronin Feuchères, Geliebte des Prinzen Ludwig Heinrich Joseph v. Condé. (Siehe Condé 8).

Dawider böhm. ad proti tomu, na odpor; dan. ad againt hat, against it; frz. *praeceptum*; (nicht) haben n avoir pas d'objection a faire; gr. *ad negos rastra*; (j. B. ich habe nichts) - *odden avnikévo*; (- sein) *evavnoovda*; (- handeln) *magafaveiv n*; holl. ad daartegen; er tegen; ital. ad contro di ciò, all' incontro; (ich habe nichts) non ho niente all' incontro; lat. ad contra; russ. ad protivno; (- sein) *oprotivica*; schw. ad deremot; sp. ad contra; vr (- sein) *oponerse*; ung. ad ellene; (ich habe nichts) *nincs semmi kifogásom od. ellenvetésem*.

Dawison Bogumil, Schauspieler, geb. ¹³/₁₂ 1818 in einem Dorfe bei Warschau, † ¹²/₁₂ 1872 Dresden; Sohn armer jüd. Eltern; Bildhauer u. Anfertiger v. Aushängeschildern, schließlich Schreiber im Bureau der „Gazeta Warszawska“. Später als Theaterreferent thätig, trat er in die Warschauer Theatergesellschaft u. debütierte im Febr. 1838 im „Teatr Rozmaitoska“ mit solchem Beifall, daß ihn Schmidtow für Wilna engagierte. Der kleinen Verhältnisse müde, gastierte er dann in Warschau u. fand in Lemberg Anstellung. Der deutschen Sprache bald mächtig, beschloß er, sich ganz der deutschen Bühne zu widmen. Er bereiste nun Deutschland, ging nach Paris u. betrat ¹/₁₀ 1841 zuerst die deutsche Bühne in Lemberg, das er 1846 verließ. Abgewiesen in Breslau u. Stettin, gastierte er am Thaliatheater zu Hamburg ¹³/₂ 1847 mit bedeutendem Erfolge. Reich drang jetzt sein Ruf durch Deutschland; 1849 wurde er an das Wiener Burgtheater berufen, wußte sich aber trotz lebenslängl. Kontrakt v. Wien loszumachen u. engagierte sich 1854 in Dresden. Obgleich ihm ein monatl. Urlaub Zeit zu zahllosen Gastspielen ließ, löste er auch dieses Engagement nach 10 Jahren. Ueberall gefeiert, in Paris als größter deutscher Tragöde, in Amsterdam als Rembrandt der Schauspielkunst, in America 1866—67 mit Gold gelohnt, wurde er ein Opfer seiner Anstrengungen, verlor das Gedächtnis, u. sein Geist hüllte sich in Nacht. Mit einer alles bezwingenden Energie u. durchdringendem Verstande verband D. grobhartige Befähigung für seine Kunst. Seine hervorragenden Rollen waren: Mephisto, Franz Hamlet, Richard III., Lear, Tartüffe, König Philipp, Marc's, Königsleutenant, Marinelli, Harleigh, Bonjour etc.
 Literatur: Wurzbach, B. D. (Wien 1871).

Dawf

in Ostindien gebräuchliche Bezeichnung für die Post, siehe den Artikel Dak.

Dawkins (spr. döafins), William Boyd, engl. Geolog u. Anthropolog, geb. ²⁶/₁₂ 1838 Ruttington, Montgomeryshire, studierte zu Oxford, wurde 1862 Mitglied der kgl. Kommission zur geologischen Untersuchung Großbritanniens, 1869 Kurator des Museums in Manchester, 1870 Dozent der Geologie am Owen's College u. 1874 Prof. u. Präsident der Geographischen Gesellschaft. 1875 führte er eine Reise um die Welt aus. D. schrieb u. a.: „Cave hunting. Reserches on the evidences of caves

respecting the early inhabitants of Europe“ (Lond. 1874; deutsch v. Spengel, Spj. 1876); „Early man in Britain and his place in the tertiary period“ (ebb. 1880).

Dawley-Magna (spr. döali) Stadt in der engl. Grafsch. Shropshire (Salop), am Severnkana; 9200 Ew.; Kohlenminen; Kalt- u. Ziegelbrennerei, Eisenwerke.

Dawlish (spr. döalisch), Dorf bei Exeter, engl. Grafsch. Devon, am Kanal, Seebad; 4519 Ew.

Dawjadow Denis Wassiljewitsch, russ. militärischer Schriftsteller u. Dichter, geb. ²⁷/₁ (a. St.) 1784 Moskau, † ¹⁰/₁₀ 1839 auf seinem Gute im Gouvern. Simbirsk; trat 1801 in die Garde-Kavallerie, nahm teil an den russischen Kriegen v. 1802—15, zeichnete sich 1812 in kleinen Kriegen aus; war unter Blücher 1814 Infantenoberst, im Polenkrieg 1815 Generalmajor; 1825—27 machte er den Krieg in Persien u. 1831 gegen Polen mit, zeichnete sich vor Warschau u. bei Lisbit aus u. wurde zum Generallieutenant ernannt. Seine zahlreichen, meist im Privat entstandenen Poetien, worunter bei herrliche Soldatenlieder, sind zerstreut in Zeitschriften. D-s „Gedichte“ erschienen (1860) in 4. Aufl. Seine Memoiren in Russkaja Starina“ (1872). Auch Schriften in Prosa, wie „Erinnerungen an die Schlacht bei Preußisch- Eylau“ u. „Versuch einer Theorie der Parteilageroperation“ (2. Aufl. Moskau 1822); D-s gesammelte „Werke“ mit Biographie gab Smiridin heraus (Petersb. 1848).

Dar röm. D., franz. Depart. Landes, am Adour, Kreuzung der Südbahn; schöne steinerne Brücke über den Adour, welche die Stadt mit der Vorstadt Sablar verbindet; Kathedrale u. mehrere andere schöne Kirchen (unter diesen die Paulskirche in ionischem Stil), altes Schloß, Schauspielhaus, schönes Badehaus; Collège, Lehrerseminar, Mineralien-Sammlung; Glockengießerei, Fabrikation v. Stöpfeln, Lichtern, Wachskerzen, Schokoladen, Fayence u. feinen Likören; wichtiger Stapelplatz für Landesprodukte; 8927 (Gem. 10 868) Ew. D. hat mehrere warme Schwefelquellen, bef. gegen rheumatische Leiden verwendet. Die Temperatur der Stadtquelle, schon den Römern bekannt, beträgt 70° C., die der übrigen 25—62° C. Mit den Bade-Etablissements (Les Vaignots) sind Einrichtungen zu Schlammbädern verbunden. Im Altertum hieß D. Aquas Tarbellicae u. war eine der wichtigsten Städte der Tarbeller in Aquitanien. Es ist v. einer merkwürdigen römischen Mauer mit vielen Thürmen umgeben (1856 teilweise niedrigerissen) u. war ehemem Bischofsstift, der aber mit dem v. Aire vereinigt wurde. D. ist Geburtsort der Brüder Roger u. Nicolas Ducos, des Konsuls u. des Generals.
 Literatur: Léon, Guide manuel aux eaux thermales de D. (1867).

Darlanden Dorf, bad. Kreis Karlsruhe, umweit eines faulen Rheinarms; Vorhufverein; Ziegelei; Pferdeucht; 2719 meist kathol. Ew.

Darweiler Dorf, preuß. Regbez. Coblenz, Kreis Kreuznach, 747 Ew., Bergbau auf Eisenerze, am Gludenbach die Hüttenwerke: Stro mberger Neuhütte u. Rheinböllerhütte, Emmerichshütte.

Dayak malaischer Volksstamm auf Borneo, siehe den Artikel Dajak.

Daylesford (spr. dölsford), Stadt, brit.-austral. Kolonie Victoria, nordwestl. v. Melbourne, wohin Eisenbahn, 3850 Ew.; Hospital; Goldbergbau, mit großem, zum Gebrauche der Minenarbeiter bestimmten 140000 cbm Wasser fassenden Wasserreservoir.

Days of humiliation (engl., spr. des „Tage der Demütigung“), die beiden englischen Bußtage: ³⁰/₁, Tag der Einrichtung König Karls I. (1649), u. ²/₁₀ der Tag des großen Londoner Brandes (1666).

Dayton (spr. döf n), Hauptort des County Montgomery, nordamerikan. Staat Ohio, am schiffbaren Miami, Knotenpunkt v. 7 Eisenbahnen; dem Parthenon nachgeahmte Gerichtshalle. Zwa-

Ensulvire, s.,
 ④ vt, folgen;
 sich aus etwas
 ergeben.
Ensullo, ④ m,
 Weidenbaum, m.
Ent, f, f, Impre-
 reis, Pfropfpreis.
Entablación,
 ④ f, Register über
 Kirchenstiftun-
 gen, n.
Entablado, ④
 m, Getöse, n;
 Parquetboden, m.
Entabladora,
 ④ f, entabla-
 miento, m,
 Tafelwerk, n;
 Tafelung, f.
Entablamento,
 ④ m, Gebäud.,
 Gesims, n.
Entablar, ④
 va, dienen, ver-
 zieren, mit Bret-
 tern belegen; zu-
 sammenfügen;
 einleiten, unter-
 nehmen.
Entablement,
 ④ m, Gesims
 (eines Hauses),
 Gebäud. über einer
 Säulenordnung.
Entabler, ④
 va, schaffen (Weis-
 schenmiede).
Entabillar,
 ④ va, ein gebroch-
 enes Glied an-
 schienen.
Entail, ④ un-
 veräußerliches
 Besitztum, Fidei-
 commiss, n.
Entail, ④ va, un-
 veräußerlich
 machen, zum Fi-
 deicommiss über-
 geben.
Entaillage, ④
 m, Kerben, n.
Entaille, ④ f,
 tiefe Schnitt-
 wunde, f; Ein-
 schnitt, m.
Entailer, ④
 va, einschneiden,
 einkerben, aus-
 lösen.
Entailloir, ④
 m, Einschnitt-
 meißel, m.
Entalamada,
 ④ f, Wagen-
 rede, f.
Entalegar, ④
 va, in einen Sad
 fieden.
Entallado, ④
 m, Schmuckwert.
Entallador,
 ④ m, Bildhauer,
 Graveur, m.
Entallar, ④ va,
 in Stein bauen,
 meißeln, graben,
 fieden, schnitzen;
 vn, lassen, gut,
 gehörig fien.
Entallecer, ④
 va, Stengel tre-
 iben; vn, aus-
 waschen.
Entame, ④ f,
 Anfschnitt, m.
Entamer, ④
 va, anschnitten,
 anbrechen, ritzen,
 (leicht) verun-
 den, in Angriff

stand D. dem Hofkanzler Bay ratend zur Seite u. ar-
 beitete, allerdings unter dem Hinweis, daß der gesetz-
 liche Boden für die Neugestaltung Ungarns nur in
 den Gesetzen v. 1848 liege, für eine friedliche Ver-
 ständigung mit der Regierung. Im März 1861 wurde
 D. in Pest in den Landtag gewählt, wo er an der
 Spitze der gemäßigten Partei (Adresspartei) stand u.
 die beiden Adressen an den Kaiser entwarf, worin die
 königliche Verfassung vom 29/3 1861 abgelehnt u. um
 eine Verfassung für Ungarn auf Grund der Gesetze
 v. 1848 gebeten wurde; freilich vergebens. Doch ge-
 stalteten sich seit der Berufung des Landtages v. 1865
 die Verhältnisse für Ungarn günstiger u. der Ent-
 wurf der auf D.'s Vorschlag gewählten (Siebenund-
 sechziger) Kommission behufs Feststellung der gemein-
 samen Reichsangelegenheiten wurde nach dem Kriege
 v. 1866 Ausgangspunkt der Verhandlungen, welche
 zum Ausgleich mit Oesterreich u. zur Krönung des
 Königs (26/6 1867) führten. Zum Eintritt in die Re-
 gierung war er nicht zu bewegen, doch übte er einen
 bedeutenden Einfluß aus. In seiner letzten Rede im
 Reichstage (23/6 1874) trat er für vollständige Tren-
 nung v. Staat u. Kirche u. Beiseitigung des konfes-
 sionellen Schulunterrichtes ein. Er starb nach langen
 Leiden u. wurde 2/3 1876 auf Staatskosten auf dem
 Kerepeser Friedhof in Budapest beerdigt. Die Errich-
 tung eines Denkmals ist beschloffen.

Litteratur: Pulszky, F. D. (deutsch, Wp. 1876); Gsen-
 ger, F. D. (deutsch, ebd. 1877); Grani Duff, Franz
 D., Hungarian statesman (Wond. 1880).

Deal (spr. dil), Seestadt u. Seebad, engl. Graf-
 schaft Kent, an der Straße v. Dover, zwischen
 den nördlichen u. südlichen Forelands, an der South
 Eastern-Bahn; gehört zu den Cinque Ports (s. d.).
 u. ist Residenz des Wardens derselben (in Walmer
 Castle); 8422, mit Walmer 12731 Em. D. ist eine
 große Lotsenstation u. berühmt wegen der dort ge-
 bauten Boote; auch Segelmanufaktur wird stark be-
 trieben. D. besitzt nur eine durch Dünen (Downs)
 geschützte Reede, ein Sammelplatz der Handelschiffe,
 die sich hier verproviantieren. Vor den Dünen die
 gefährliche Sandbank Goodwin in Sands, auf der
 eine fast 20 m hohe Seemarke steht.

De Amicis (spr. amischis), Edmondo, ital. Schrift-
 steller, geb. 21/10 1846 Dneglia, Ugu-
 rino, trat in die Militärschule zu Modena u. kämpfte
 1866 als Rientenant bei Custozza. 1867 übernahm er
 die Redaktion der Zeitschrift: „Italia militare“ in
 Florenz, in der seine Militärstärken: „La vita mili-
 tare“ (1869, n. Aufl. 1886) zuerst erschienen u. all-
 gemeinen Beifall fanden. Nach dem Einzug der
 Italiener in Rom nahm er seinen Abschied u. machte
 zahlreiche Reisen, die Anlaß zu folgenden Werken ga-
 ben: „La Spagna“ (1873, 8. Aufl. 1884); „Ricordi
 di Londra“ (8. Aufl. 1881); „L'Olanda“ (7. Aufl.
 1882); „Marocco“ (11. Aufl. 1885); „Costantino-
 poli“ (13. Aufl. 1883, 2 Bde.); „Pagine sparse“
 (1877, 8. Aufl. 1884); „Ricordi di Parigi“ (4. Aufl.
 1879, 2 Bde.). Nicht weniger interessant sind D.'s
 Schriften: „Ricordi di Roma“ (1870—71) u. „Roma
 libera“ (1872), die einen historisch-politischen Hinter-
 grund haben. D. schrieb ferner „Ritratti letterarii“
 (1881) u. ein treffliches Buch voll Witz u. Gemütl
 über die Freundschaft: „Gli amici“ (1882, 2 Bde.),
 entfaltete auch ein eigenartiges Talent in seinen
 „Poesie“ (1881).

Dean (engl., spr. din), so viel wie Dekan (s. d.)

Dean Forest (spr. din förest), hügeliger Wald-
 Grafschaft Gloucester, zwischen Severn u. Wyre;
 10520 ha, 18000 Em., meist in den dortigen Kohlen-
 werken u. Steinbrüchen arbeitend. D. F. gehört
 größtenteils der Krone; etwa die Hälfte ist eingeebnet
 zur Holzkultur für den Schiffbau. D. F. ist in sechs
 Distrikte (Walds) eingeteilt u. wird v. einem Lord-
 Warden verwaltet.

Dearborn (spr. dirborn), County, nordamerikan.
 Staat Indiana, 750 qkm, 26671 Em.
 Hauptort: Lawrence.

Dease (spr. di), Peter Warrens, Nordpolfahrer
 u. Beamter der Hudsonbai-Kompanie, † 1863;
 bereifte 1825 mit Franklin u. 1837—39 mit Thomas
 Simpson das Madagden-Gebiet u. die Nordküste Ameri-
 ikas, die v. Kap Barrow im W. bis Kap Britannia
 im D., umweit Boothia Felix, bis auf eine Strecke v.
 60 englischen Meilen aufgenommen wurde.

Dea Syria (Syrische Göttin), Name, schlecht-
 hin gebraucht für Derteto (s. d.).

Death Valley müßtes Thal im SW. des ameri-
 kan. Staates Kalifornien, zwischen Teleskope Range
 u. Funeral Range, mit einem 37 m unter dem Meere
 liegenden See.

Deauville (spr. döwill), besuchtes Seebad, franz.
 Depart. Calvados, Arrond. Pont l'Évé-
 que, an der Mündung der Touques in den Kanal,
 gegenüber Trouville, 2228 Em.

Debaize (spr. debähz), Michael Alexander Abbé,
 franz. Afrikareisender, geb. 19/11 1845
 Glazais, Deuz Sedres, † 12/12 1879 Ubschidschi;
 unternahm, sprachlich vorgebildet, 1879 eine Reise in
 Ostafrika, um den Kontinent v. Sanibar aus zu durch-
 schneiden, erreichte Ubschidschi am Tanganjika-See.

Debardieren (franz.), ein Schiff ausladen, Waren
 lösen; Debar dage, Ausladung
 eines Schiffes, namentlich eines mit Holz beladenen;
 Debar deur, Schiff's-, Holzauslader; auch Mäste
 im Kostüm eines solchen.

Debarikation (franz.), die Ausschiffung v. Lan-
 dungsgruppen v. Bord einer Flotte.
 Die Schiffe bedürfen dazu der Prahme, die zu
 Wasser gelassen, zu je zwei od. zu je vier zusam-
 mengepoppelt u. mit einer Plattform versehen werden;
 außerdem müssen sie Landebrücken mitbekommen.
 Ein Floß kann nicht mehr als ca. 50 Mann Infanterie
 od. 9 Kavalleristen mit ihren Pferden od. 1 Geschüt
 mit Zubehör transportieren. — Die größte D. der
 Neuzeit fand bei Beginn des Krimkrieges statt, wo
 die vereinigte engl.-franz.-türk. Flotte vom 14.—18/5
 1854 die Angriffsarmee der Verbündeten bei Supa-
 toria in der Krim landete; die Ausschiffung der ge-
 samten 64000 Mann nahm drei Tage in Anspruch.

Debarrieren (franz., debarquieren), ein
 Schiff ausladen; das Landungs-
 korps der Kriegsschiffe ans Land setzen; siehe auch
 Debarikation.

De Bary Heinrich Anton, Botaniker, geb. 20/1
 1831 Frankfurt a. M., † 19/11 1888 Stras-
 burg; studierte v. 1849 ab in Heidelberg, Marburg u.
 Berlin Medizin, wurde 1853 Arzt in Frankfurt a. M.,
 1854 Dozent der Botanik in Tübingen, 1856 Prof.
 der Botanik in Freiburg, 1867 in Halle, 1872 in
 Strassburg, das. erster Rektor der neuerrichteten Uni-
 versität. D. war einer der emsigsten Förderer der
 Pilzkunde, namentlich verdient durch seine gediegenen
 Untersuchungen über die Organisation, Entwicklung
 u. Lebensweise. Er schrieb: „Beitrag zur Kenntnis
 der Achlya prolifera“ (Berl. 1852); „Untersuchun-
 gen über die Brandpilze u. die durch sie verursachten
 Krankheiten der Pflanzen“ (ebd. 1853); „Untersuchun-
 gen über die Familie der Konjugaten“ (Lpz. 1858);
 „Die Mycetozoen, ein Beitrag zur Kenntnis der nie-
 dersten Tiere“ (ebd. 1859, 2. Aufl. 1864); „Recher-
 ches sur le développement de quelques champi-
 gnonos parasites“ (Par. 1863); „Die gegenwärtig
 herrschende Kartoffelkrankheit, ihre Ursache u. Ver-
 hütung“ (Lpz. 1861); „Ueber die Fruchtentwicklung
 der Ascomyceten“ (ebd. 1863); „Beitrag zur Kenntnis
 der Chytridieen“ (mit Woronin, Freib. i. B. 1863);
 „Beiträge zur Morphologie u. Physiologie der Pilze“
 (mit Woronin, Frankf. 1864—82, 4 Tle.); „Morpho-
 logie u. Physiologie der Pilze, Flechten u. Myxomy-
 ceten“ (Lpz. 1866); „Ueber Schimmel u. Sefe“ (2. Aufl.
 Berl. 1874); „Researches into the nature of the
 potato-fungus Phytophthora infestans“ (Journ.
 of the Royal Agric. Soc. 2, XII, 1, No. 23; auch
 Journal of Botany, 1876, p. 105—126; 149—154);
 „Vergleichende Anatomie der Vegetationsorgane bei
 den Phanerogamen u. Farnen“ (Lpz. 1877); „Ver-

gleichende Morphologie u. Biologie der Pilze, Mycetozoen u. Bakterien“ (ebd. 1884, zugleich 2. Aufl. der „Morphologie u. Physiologie der Pilze“); „Vorlesungen über Bakterien“ (ebd. 1885, 2. Aufl. 1887, franz. u. Wasserzug, Par. 1886); „Ueber einige Sclerotinien u. Sclerotienkrankheiten“ (Botan. Zeitung 1886) etc. Seit 1866 gab er die „Botanische Zeitung“, seit 1878 Mikrophotographien nach botanischen Präparaten“ heraus. Nekrologie nebst Verzeichnissen der Schriften v. Rees in den „Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft“ (Berl. 1888, Bd. VI) u. Wilhelm im „Botanischen Zentralblatt“ (Cass. 1888, Bd. 34).

Debatte

böhm. hádka; rózpáva, f; spor, m; rokováni, s; dän. Debat, Strid, Ordstrid, g; engl. debate; frz. débat, m; discussion, f; gr. ἀπόφ, ὄρος, m; holl. woordenwisseling, f; debat, s; ital. dibattito, m; disputa, f; lat. disceptatio, onis, f; (- antilesten) disceptare verbis; agere de alqa re; russ. ocnops, m; openie, s; schw. debatter, s; ordvelxing, f; sp. debate, m; discussion, f; ung. vitatkozás, vita.

D. (franz., Diskussion), geordnete mündliche Beratung, in Rede u. Gegenrede. Debattieren eine Sache in geordnetem Verfahren mündlich erörtern. Die Bezeichnung **D.** wird bel. auf die Verhandlungen in parlamentarischen Körperschaften, Gemeindevertretungen, Sitzungen v. Kollegien u. öffentlichen Versammlungen angewendet. Die **D.** wird vom Vorsitzenden eröffnet, geleitet u. geschlossen, worüber bei gegebenden Körperschaften die vielfach v. einander abweichenden Geschäftsordnungen Näheres bestimmen. Im allgem. gelten dabei folgende Regeln, die auch bei Wählerparlamenten beobachtet zu werden pflegen. Nach der Eröffnung der **D.** dürfen nur diejenigen das Wort nehmen, denen dasselbe nach vorgängiger Meldung v. dem Vorsitzenden erteilt ist, u. zwar in der Reihenfolge, in welcher die Meldungen erfolgt sind (jedoch bei parlamentarischen Verhandlungen mit der Maßgabe, daß abwechselnd einem Redner für u. einem solchen gegen die betreffende Vorlage das Wort erteilt wird). Es ist keinem Mitgliede gestattet den Redner durch Gegenrede zu unterbrechen, bez. innerhalb der Verhandlung auf solche Weise ein Zwiesgespräch herbeizuführen. Ausruhe des Besfalls od. Nichtfalls, sowie Zwischenrufe sind gestattet, jedoch nur insoweit, als sie nicht in Störung ansartent. Die Redefreiheit ist einerseits durch die Disziplinargewalt des Vorsitzenden, der bei vorkommenden Ungehörigkeiten den Redner zur Ordnung rufen kann u. dem in dieser Hinsicht eine gewisse discretionaryre Befugnis eingeräumt ist, andererseits durch die gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- u. Versammlungsrecht eingeschränkt. Vom Ordnungs- ruf abgesehen, steht es dem Vorsitzenden auch zu, den Redner „zur Sache“ zu rufen, wenn derselbe sich allzuweit vom Gegenstand der Beratung entfernt. Bei wiederholter Ordnungswidrigkeit kann die Versammlung beschließen, dem Redner das Wort zu entziehen, ebenso wenn er sich fortgesetzt v. dem zur **D.** stehenden Gegenstand entfernen sollte. Außerhalb der Versammlung können Mitglieder gegebender Körperschaften wegen der Äußerungen, die sie in der parlamentarischen **D.** gethan haben, nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn sich niemand mehr zum Wort meldet, erklärt der Vorsitzende die **D.** für geschlossen u. es kommt zur Abstimmung. Ein Antrag auf Schluß (der nach der Geschäftsordnung des Deutschen Reichstages v. 30 Mitgliedern unterstützt sein muß) kann aber auch gestellt werden, wenn noch weitere Redner angemeldet sind. Nimmt die Versammlung einen solchen Schlußantrag an, so gelangen die noch ferner gemeldeten Redner nicht mehr zum Wort. Nach dem Schluß der **D.** sind noch persönliche Bemerkungen betreffs der vorangegangenen Diskussion zulässig; außerdem darf der Antragsteller od. der Berichterstatter nochmals das Wort verlangen, worauf zur Abstimmung geschritten wird. Bei den parlamentarischen Beratungen über Regierungsvorlagen u. Gesetzesvor schläge, die v. Mitgliedern der betreffenden Körperschaft ausgehen, findet zunächst eine General-**D.** (Generaldiskussion, allgemeine od. generelle **D.**, erste Beratung, nach englischem Vorgang auch erste

„Lezung“ genannt) statt, worin die Grundzüge der Vorlage nach allgemeinen Gesichtspunkten erörtert werden; die darauf folgende Spezial-**D.** (Spezialdiskussion) erörtert in der Detailberatung die einzelnen Bestimmungen derselben. So besteht die erste hinsichtlich des Staatshaushaltsetats in einer allgemeinen Besprechung der finanziellen Lage des Staates u. der Finanzpolitik der Regierung, wogegen in der Spezial-**D.** die einzelnen Positionen des Etats erörtert u. zur Abstimmung gebracht werden. Nach der Geschäftsordnung des Deutschen Reichstages macht sich dieser außerdem am Schluß der ersten Beratung darüber schlußig, ob die Vorlage behufs einer eingehenderen Vorberatung an eine Kommission überwiesen od. ob die zweite Lezung, woran sich eine provisorische Abstimmung anschließt, ohne weiteres im Plenum stattfinden soll. Die dann noch folgende dritte Beratung hat (abgesehen davon, daß sie den früher nicht zum Wort gekommenen Rednern noch die Möglichkeit bietet sich zu äußern) gewissermaßen einen revidierenden Charakter, indem sie Gelegenheit bietet, etwaige Anstände, die sich nach den früher gefaßten Beschlüssen noch ergeben, zu erörtern, worauf die definitive od. Schlußabstimmung folgt. Bei den (nicht öffentlichen) Beratungen der parlamentarischen Kommissionen (Aussschüsse) wird im wesentlichen ebenso verfahren.

Debattieren

böhm. vn rokovati, hádati se; dän. va forhandle, debattere; engl. va to debate; frz. va discuter; gr. va ἀποφισσάται περί τινος; holl. va debatteeren; ital. va dibattere, disputare; lat. va disceptare verbis, agere de alqa re; russ. va ocnopyt, o; praef; schw. va debattera; sp. va debatir, discutir; ung. va vitatkozni, vitázni.

Debauche (franz., spr. debósch), Ausschweifung, unordentliches Leben; Verstoß gegen Diät u. Ordnung; Debaucheur, Schwelger, Prasser, Wollüstling; debauchant, ausschweifend, verführerisch; debauchieren, ausschweifen, schwelgen, ein wüßtes Leben führen; verleben (ehemals bei bezüglich der Desertion gebraucht).

Debellieren (lat.), völlig besiegen, überwältigen; Debellation, die vollständige Vernichtung einer bekriegten Staatsgewalt, wodurch der Sieger als Souverän an die Stelle des bisherigen tritt.

De Bellou Duirette, franz. Dramatiker (1727 bis 1775), siehe den Artikel Vello u.

Debeni (Dabine), Mißthool, aus Gallia: u. Dandakil, am r. Ufer des Hamasj, Nordafrika.

Debent (lat.), Schuldner. — **Debentur** (lat.), zurückzahlender Zollvorstoß; Quittung, Empfangsschein.

Debet böhm. dluh, m; (er ist schuldig) má dáti; dän. Debet, Skyld, Gæld, g; engl. debit; frz. debit, m; gr. zéōs, s; holl. debet, m; ital. debito, m; lat. pecunia debita, f; russ. (in - bringen) vnocati, vnoceta vs debets; sannocvat, sannocet vs dozt; schw. debet, s; skuld, f; sp. cargo, debe, m; ung. tartozik.

D. (lat., d. i. er schuldet), gleichbedeutend mit dem jetzt vielfach statt seiner gebrachten „Soll“; diejenige Blattseite eines Kontos, welche die Beträge enthält, die demselben belastet od. debittiert werden. Vgl. den Artikel Buchhaltung.

Debil (lat.), schwach; Debität, Schwäche; debilitieren, schwächen.

Debir das Allerheiligste im Salomonischen Tempel, v. Luther mit „Chor“ übersetzt; wahrscheinlich bedeutet es den hinteren, d. h. westl. Teil des Tempels.

Debit böhm. obyt, projej, m; dän. Afsetning, Saig af Varer, g; engl. debit; sale, dispatch; frz. débit, m; vente, f; gr. ἀπόδοσις, f; holl. debiet, vertier, s; afstek, m; ital. spaccio, esito, m; lat. venditio, f; od. dicit va dividere; russ. npoдaт, f; cōpъa rocapopa, m; schw. försäljning, f; debet, m; sp. despacho, m; ung. árulás.

D. (franz., spr. debij), Abjaß od. Vertrieb einer Ware; Debitant, derjenige, welcher eine Ware im Kleinen an die Konsumenten absetzt (debitiert, in Desterreich; verschleißt).

Debitieren böhm. va prodávati, obdyvati; dän. va debitere; (etwas u-) udrede, fortale noget; engl. va to debit; frz. va débiter; gr. vn dia-

nehmen, anfangen, eröffnen.
Entamuro, ① f, Anßnit, m; Schramme, f.
Entangle, ② va, verwickeln; verwirren.
En tant que, ③ conj. insofern, insoweit als.
Entapisar, ② va, lobepieren.
Entarassar, ② va, mit Nuz überleben.
Entarimar, ② va, helen, mit Nohlen belegen, verstaßen.
Entarquinar, ② va, bängen, beschmühen.
Entassament, ③ m, Anßlung von Waren, f; (fig.) Schwall von Worten, Wut.
Entassor, ② va, anhäufen, aufhäufen, aufschichten, aufstapeln.
Ente, ① f, gepfropfter Baum, m; ② m, Pfeilspiz, n.
Ente, ① m, Wejen, n; - au-premo, höchstes Wejen, n.
Ente, ② m, Wejen, n; lächerliche Person, f.
Entecado, ② a, schmücklich, schlaß.
Entelordido, ② a, ericarrt, erschredt.
Entement, ② m, Pfropfen, n.
Enten, ③ conj. entmeber.
Enten, ④ va, pfropfen, impfen.
Entena, ② f, Kaa, f.
Entenado, ② m, Etzfißn, m.
Entenal, ② m, (Weinjod-)Gefenke, n.
Entendederas, ② sp, Verßand.
Entendedor, ② a, verßändig; m, Führer, m.
Entendement, ② m, Verßändnis, Begriffsverständnis, n; Verßand, m; Urteil; n, Urteilskraft, f.
Entender, ② va, begreifen, verstehen; bemerkten; wahrnehmen; meinen; wissen; s mi - meiner Meinung nach; -so, vr, sich verßändig.
Entendolo, ② a, klug, gelehr.
Entendimiento, ② m, Verßand, m; Einsicht, Renntnis, f.
Entendre, ② va, hören, verstehen, meinen, im Sinne haben, verstehen, begrei-

fen, beabsichtigen; - q, jmb. Gehör schenken, abhören, abhören, erörtern; - raison, Bernunft annehmen; (no point) rathlos; Spafz verstehen; es est entendu, abgemacht; s' a en qe, sich auf etwas verstehen.

Entenda, -e, (Pa), einrichtsvoll, erfahren, geschickt.

Entenebreceer, (Pa), verfinstern.

Entente, (Pl), Sinn, m.; Bedeutung, f.; Enderständnis, n.

Enter, (v), vn, eintreten; va, eintreten; vn, einführen.

Enter, (v), va, impfen, pfeifen, Strümpfe anstricken.

Enteramente, (a), ad, gänzlich, völlig.

Enterar, (va), inkenntlich setzen.

Enterbla, (f), Enterebell, n.

Enteron, (va), entern.

Enterosa, (o), f, Vollständigkeit, Vollkommenheit, Standhaftigkeit, Redlichkeit, f.; -viginal, Jungfräulichkeit, f.

Entérico, (Pa), (Med.) enterisch.

Enterisment, (m), gerichtliche Befähigung, Eintragung, f.

Enterisor, (v), va, gerichtlich annehmen, befähigen, eintragen.

Entérica, (v), a, die Eingeweide betreffend.

Entérica, (v), f, Darmentzündung, f.

Enterite, (entérica), (v), f, Darmentzündung, f.

Enterizo, (a), gan, aus einem Stück.

Enternecer, (v), va, erwidern; rühren; geschmeibig machen.

Enternecliento, (m), führung, f, Wettbewerb, n.

Entero, (a), gan, vollständig, gesund, stark; hartnäckig; rechtshafte; m, Ganget; n; ganze Zahl, f; Prozent, n.

Enterocole, (m), (Med.) Darmbruch, m.

Enterotomia, (v), f, (Anat.) Darmschnitt, m.

Enterprise, (entorprize), (v), Unternehmnen, n; va, unternehmen.

debitaria; holl. va debiteeren; Ital. va addebitare, mettere in debito; lat. va vendere, dividere; russ. va do-gorponarat; schw. va debitera; sp. va cargar, addebitar; ung. va árulni; -val, -vel cléállani; (laufm.) megterhelni.

Debitieren in das Debet des Hauptbuchs eintragen, belasten, vgl. den Art. Buchhaltung; eine Ware absetzen; siehe unter Debit.

Debitcommissionen v. den ehemaligen Reichsgerichten ernannte Commissionen für Schuldsachen der Reichsstände, zu gütlichen Verhandlungen, zur Administration od. zur Führung des Konkurses.

Debitmasse so viel wie Konkursmasse.

Debitor böhm. dlužník, m; dän. Debitor, Skyldner, g; engl. debtor; frz. débiteur, m; gr. ὀφείλω, m; holl. debiteur, m; ital. debitore, m; lat. debitor, m; qui pecuniam alci debet; russ. должник, m; schw. debitor, skuldenär, m; sp. deudor, m; ung. adós, tartozó.

D. (lat.), Schuldner.

Debitum (lat.), Schuld, Schuldbigkeit; d. conjugale, eheliche Pflicht; d. feudale, Lehnspflicht; d. proprium, eigene Schuld (Gegensatz: d. alienum, fremde Schuld).

Debitverfahren Konkursprozeß. — **Debitwesen**, Schuldenwesen.

Deblockieren (franz., debloquieren), die Blockade einer Festung aufheben, dieselbe entfernen; ebenso in der Buchdruckerei statt eines verfehlten eingetasteten (blockierten) Buchstabens den richtigen einstellen.

De Boni Filippo, ital. Schriftsteller, geb. um 1820 Feltre bei Venedig als Sohn armer Eltern, † 7/11 1870 Florenz. D. wurde erdt Geistlicher, verließ dann den Priesterstand u. nahm in Venedig eine Hauslehrerstelle an. Von hier ging er nach Florenz, mußte indes 1846 nach Lausanne flüchten u. schrieb dort seine Flugblätter: „Cosi la penso“, 1848 Redakteur der v. Mazzini gegründeten: „Italia del Popolo“, ging er nach Rückkehr der Desertheer nach Rom u. wurde Gesandter der dortigen Republik in der Schweiz. Nach dem Sturz der röm. Republik mittellos, mußte er v. dem kgl. Honorar leben, das ihm seine Berichte über europäische Verhältnisse für die „Tribuna“ in Buenos Aires eintrugen. 1859 kehrte D. nach Italien zurück u. kämpfte, seit 1860 Parlamentsmitglied der Linken, heftig gegen das Papsttum. Unter D-s Schriften sind hervorzuheben: „Gli Eccelini e gli Estensi. Storia del secolo XIII“ (Vened. 1841, 3 Bde.); „Sull' arte e sugli artisti italiani“ (Flor. 1844); „Voci dell' anima“ (Lausanne 1846); „Domenico Veneziano e Andrea del Castagno“; Drama (Turin 1851); „La chiesa romana e l'Italia“ (Mail. 1863); „L' inquisizione e i Calabro-Valdesi“ (ebb. 1864); „Ragione e dogma“ (Siena 1866); „Dell' incredulità degl' Italiani nel medio ero“ (Mail. 1868).

Deborah Frau des Lapidoth, Prophetin u. um 1250 vor Chr. Richter in auf dem Gebirge Ephraim in Israel. Mit ihr griff Barak den Sissera, Feldherrn des Jabin, an u. schlug ihn am Tabor. D. sang mit Barak nach dem Siege ein Triumphlied (Buch der Richter, Kap. 5).

Debordieren (franz.), aus seinen Grenzen treten; überfließen (v. Flüßen); im Kriegswesen so viel wie: den Gegner überflügeln; Debordement, Ueberfließung, Ausschweifung.

Debo-See (arab. Bahr-Tjeb, d. i. schwarzer See), im nördl. Hoch-Sudan, etwa 240 km südwestl. v. Timbuktu; wird vom Niger (Discholia) durchflossen.

Debouchee (franz. débouché, spr. debusché), Ausgang od. Mündung eines Engpasses, Defilee; debouchieren, im Kriegswesen: aus einem Defilee hervorkommen.

Debourfieren (franz., spr. deburf-), auszahlen, auslegen, vorführen; debours, Deboursment, Auslage.

Debra Abbaye Ort in der Landschaft Tigré in Aethiopien, Afrika, unweit des Bahr Setit, Tatasé; wichtiger Marktplatz.

Debra Brehan (Debra Berhan), Stadt in Schoa; vormalig Residenz des Königs Menilik II.

Debra Sabor Ort u. Distrikt in Aethiopien, Landschaft Amhara, am Fuße des Hügel Samara (2496 m), auf welchem sich die gewöhnliche Residenz des Kaisers Johannes II. befindet. Aethiopisches Militärlager.

Debraug (spr. debroh), Paul Emile, franz. Dicht-ter, genannt „Béranger de la canaille“, geb. 30/3 1796, Ancerville, Meuse, † 12/2 1831 Paris; gab seine Bibliothekstelle an der Ecole de médecine früh auf u. machte sich seit 1815 durch Chansons bekannt, die bei. beim niederen Volke sehr beliebt waren; z. B.: „La Colonne“, „Le Mont Saint-Jean“, „Fanfan la Tulipe“, „Ten souvenirs-tu?“ „Les barricades“, „La veuve du soldat“, „Marengo“ etc. Seine „Chansons nationales“ brachten ihm 1825 für einige Monate nach Sainte-Pélagie. Er schrieb: „Chansons“ (Par. 1819—22 u. ö.); „Les dieux à la Courtille, potpourri de Cameral“ (ebb. 1823); „Voyage à Sainte-Pélagie en mars 1823“ (ebb. 1823); „Chansons nouvelles“ (ebb. 1825); „Le passage de la Bérésina“ (ebb. 1825, Roman); „Biographie des souverains du XIXe siècle par deux rois de la feve“ (ebb. 1826); „Villèle aux enfers“ (ebb. 1827); „Breviaire du chansonnier“ (ebb. 1830); „L'arc-en-ciel de la liberté“ (ebb. 1830). Eine vollständige Sammlung seiner „Chansons“ gab v. Béranger heraus (ebb. 1833, 3 Bde.).

Debreczin (spr. däbräzin, ungar. Debreczen), königl. Freistadt im ungar. Komitat Haidu, in der sandigen, aber nicht unfruchtbaren Debrecziner Heide, an der ungar. Nordost- u. der ungar. Staatsbahn, nächst Budapest die bedeutendste Stadt in Ungarn u. zweitwichtigster Handelsplatz; (80) 51 122 Ew. (Magyaren u. Deutsche). Behörden: Sitz des Komitats, Stuhltrichteramt, Bezirksgericht, Finanzdirektion, Steuerinspektorat, Hauptzollamt, Tabak-Einlöschungsinpektorat, Handels- u. Gewerbestammer; Oberstudien directorat, Superintendentenz jenseit der Theis helvetischer Konfession. Schulen: evangel. Hauptische helvetischer Konfession, 1831 gegründet, mit Rechtsakademie, theologischem u. philosophischem Kurs, Gymnasium u. Lehrerpréparandie, Bibliothek v. 100 000 Bdn. u. reichen Sammlungen; Untergymnasium der Klarissen, Realschule, Staats-Lehrerpréparandie, landwirtschaftliche Lehranstalt u. Ackerbauerschule. Die Stadt trägt ein edl. ungar. Gepräge u. ist zum großen Teil nicht gepflastert. 3 reformierte u. 1 kathol. Kirche, Theater, Denkmal des Dichters Gsfonay u. für die 2/3 1849 gefallenen Helden. Nahe der Stadt sodahaltiges Bad. Ackerbau (Tabak) u. Viehzucht; Bersand v. Schinken u. Speck; Erzeugung v. Kopen, Eszimen, Seife, Pelzwaren, Spielkarten; bedeutender Handel mit Landesprodukten; 4 berühmte Jahrmärkte u. großer Pferdemarkt; Staats-Hengstdepot; die Filiale der österr.-ungar. Bank u. 4 Kreditinstitute. D. ist seit 1543 hauptsächlich der reformierten Kirche in Ungarn u. hatte deshalb 1686 u. 1707 v. den kaiserl. Truppen viel zu leiden. Auf dem Kongreß zu D. 1711 unterwarfen sich die Ungarn dem Haupte Habsburg. 1715 wurde D. kgl. Freistadt. Hier 2/3—3/4 1849 Sitz der ungar. Regierung u. des Landtages, auf welchem Ungarn sich (14/1) v. dem Haupte Habsburg löstigte. 2/7 wurde D. v. den Russen eingenommen u. 2/3 die Ungarn in der Nähe der Stadt vom General Paskevitch geschlagen.

Debrecziner Heide (Hort obágyger Buizta), Teil der großen ungar. Tiefebene um Debreczin, 80 000 qkm groß, v. denen 6800 qkm zur Stadt Debreczin gehören, ist im nördl. Teile Sandwüste, im südl. Teile aber fruchtbar u. treffliche Weide für zahllose Viehherden; die Natronseen (magyar. hévíz to, d. i. weiße Seen), deren Ufer mit salzhaltigen Pflanzen der Meeresküste bedeckt sind, trodnen im Sommer völlig aus u. gewähren alsdann eine reiche Ausbeute an Soda.

Debrosses (spr. dôbrôß), Charles, franz. Ge-
richtsrichter, geb. 17/10 1709 Dijon,
† 7/1 1777 Paris als Präsident des Parlaments v.
Bourgogne. Brachte die ersten Nachrichten über die
Ausgrabungen v. Herculaneum in die Öffentlichkeit
durch seine Schrift: „Lettres sur l'état de la ville
d'Herculaneum" (Dijon 1750). Scrieb auf Buffons
Anregung: „Histoire des navigations aux terres
 australes" (ebd. 1756, 2 Bde.; deutsch v. Adelung,
 Halle 1767); ferner: „Traité de la formation mé-
 canique des langues" (Par. 1765, 2 Bde.; n. Aufl.
 1801); deutsch v. Hismann, 2pp. 1777). Sein Haupt-
 werk ist: „Histoire de la république romaine
 dans le cours du VIIe siècle par Salluste" (Dijon
 1777, 3 Bde.; deutsch v. Schütter 1799). Die „Lettres
 familières écrites d'Italie en 1789 et 1740" gab
 zuletzt Colomb heraus (1885).

Litteratur: Ramet, Le Président deBrosses (Par. 1875).

Debuchieren (franz., spr. debüchir-), aus dem
Buch hervorzubringen; seinen Stand
 od. das Lager verlassen.

Debut böhm. první vystoupení, n. dün. Debut, g; engl.
 outset, first attempt; frz. début, m; gr. κρόστη
 κρόδος, f; holl. debut, m; ital. debutto, m; lat.
 tirocinium, n; russ. debuot, m; schw. debut, m; sp.
 estreno, m; ung. első fellépés.

**D. (début, spr. debüt), Anfang; erstes öffentliches
 Auftreten, bes. auf dem Theater.**

Debutieren böhm. vs na své vystoupení; dün. vs
 debutere; engl. vs to set out; frz. vs
 débiter; gr. vs (vô κρόστη) ἀγωνίζομενον κροδέναι
 ἐπι τῆς κρόστης; holl. vs debuteeren; ital. vs debut-
 tare; lat. vs tirocinium edere; primum in scaenam pro-
 ducere; russ. vs дебютировать; schw. vs debutera; sp.
 vs hacer la primera salida; ung. vs elsőző fellépni.

zum ersten Male auftreten; **Debutant** (Debütan-
 tin), der (die) zum ersten Male als Künstler (-in) auftritt.

Debure (spr. débür), Guillaume François, franz.
 Bibliograph, geb. 1731 Paris, † 12/1 1782;
 wurde Buchhändler u. erwarb sich vorzugsweise durch
 die Herausgabe der seiner Zeit vorzüglichsten „Bibli-
 ographie instructive" (Par. 1763—68, 7 Bde.; „Sup-
 plément", 1769, 2 Bde.; Ergänzungsband v. Née de
 la Rochelle, 1782) einen Namen. — Auch sein Vetter,
 Guillaume D., geb. 10/1 1734, † 4/1 1820, ist durch
 seine trefflichen Kataloge (43) um die Bibliographie
 verdient.

Debuskieren (franz., spr. debüsk-), den Feind
 aus einer vorteilhaften Lage od.
 Stellung verdrängen, vertreiben.

Debusskop (griech.), nach dem Erfinder Debus
 benanntes Katalogoskop (s. d.).

Dec. Abkürzung bei botanischen Namen für De
 Candolle (s. d.).

Décadence (franz., spr. dekádangß), Verfall,
 Abnahme, Verschlechterung.

Décadi im Kalender der ersten franz. Republik
 der 10. (Ruhe-) Tag der Dekade.

Decaen (spr. dekäng) 1) Charles Matthien Jhdore,
 Graf, franz. General, geb. 12/1 1769
 Greuilly bei Caen, † 9/1 1833 Ormont; diente 1792
 in der Nationalgarde, zeichnete sich vor Mainz u. in
 der Vendée aus, wurde 1796 Brigadegeneral, trug
 14/1 1796 zur Entscheidung bei Ettlingen bei, befehligte
 auf dem Rückzuge Moreaus die Nachhut, wurde 1800
 Divisionsgeneral u. entschied den Sieg bei Hohenlin-
 den, wurde 1802 Generalgouverneur der franz. Besit-
 zungen Ile de France u. Bourbon im Indischen
 Ozean, die er bis 1810 gegen die Engländer behaup-
 tete. Darauf zum Kommandeur der Armee in Katalo-
 nien u. in den Grafenstand erhoben, schlug er nach dem
 Entsaß v. Tarragona 12 u. 14/1 1813 die Engländer
 am Passe v. Orbal u. bei Villafranca, zog sich aber,
 um Bordeaux zu decken, nach Frankreich jurid. Ob-
 wohl er sich 1814 Ludwig XVIII. unterworfen u. da-
 für zum Lubmigsritter ernannt worden, nahm er
 doch 1815 bei Napoleons I. Rückkehr die 10. Division
 an. Nach der Schlacht v. Belle-Alliance wurde er
 verhaftet, jedoch durch Ordonanz des Königs befreit.
 2) Claude Théodore D., franz. General, Sohn v. 1),
 geb. 20/1 1811 Utrecht, † 17/1 1870 Metz; besuchte die

Militärchule zu Paris, wurde 1829 Unterlieutenant,
 diente in Algerien, machte 1855 als Oberst den Krim-
 krieg mit, wurde zum Brigadegeneral ernannt u. er-
 hielt nach der Rückkehr das Kommando einer Garde-
 brigade. Nach der Schlacht bei Magenta 2/1 1859
 wurde er Divisionsgeneral. Auch zum Siege v. Sol-
 ferino trug er bei. Im Deutsch-französischen Krieg
 führte er die 4. Infanterie-Division des 3. Armeekorps
 unter Bazaine, u. als dieser 12/1 den Oberbefehl
 der Rheinarmee erhielt, übernahm D. das Kommando
 dieses Armeekorps. In der Schlacht bei Colombey-
 Romilly 14/1 1870 erhielt er eine tödliche Verwundung.

Decagynus (griech.), zehnweibig, eine Blüte
 mit 10 Stempel. Daher Deca-
 gynia, im Linnéischen Pflanzensystem diejenigen Ord-
 nungen der ersten 13 Klassen, die Pflanzen mit zehn-
 weibigen Blüten enthalten.

Decaisne (spr. dekähn) 1) Henri, belg. Historien-
 u. Porträtmaler, geb. 27/1 1799 Brüssel,
 † 17/10 1852 Paris; Schüler J. L. Davids u. P. S.
 François, später v. Gros u. Girodet. Von ihm:
 „Abschied Karls I. v. seinen Kindern"; „Cromwell u.
 seine Tochter"; „Anna Bolena's Abschied v. ihrer
 Tochter"; „Sagar in der Wüste"; „Milton, seinen
 Töchtern das Verlorne Paradies diktiert" u. zahl-
 reiche Porträts hervorragender Personen.

2) Joseph, Botaniker, Bruder v. 1), geb. 11/1 1809
 Brüssel, † 10/1 1882 Paris; studierte das. 1823 Medizin,
 wurde 1848 Prof. der Botanik am Musée d'histoire
 naturelle u. 1851 am Jardin des plantes. Er
 schrieb: „Herbarii timoriensis descriptio" (Par.
 1835); „Plantes de l'Arabie heureuse, recueillies
 par Botta" (ebd. 1841); „Flore élémentaire des
 jardins et des champs" (mit Lamarck, ebd. 1855,
 2 Bde.; 2. Aufl. 1865); „Le jardin fruitier du Mu-
 sée" (ebd. 1858—75, 9 Bde.); „Manuel de l'amate-
 ur des jardins" (mit Raubin, ebd. 1862—72, 4 Bde.).

Decalo abnahme einer Ware; dekatiere n, an
 Gewicht verlieren, bes. bei Waren durch Eintrocknen.

Decalogus (griech.), die 10 Gebote.

Decamerone Titel des v. Boccaccio verfaß-
 ten berühmten Novellenbuches,
 siehe den Artikel Boccaccio.

Décampement (franz., spr. dekängp'mäng),
 Aufbruch aus dem Lager;
 dekampieren, das Lager abbrechen od. aufheben,
 sich aus dem Staub machen, fliehen.

Decamps (spr. dekäng, Des camps), Alexandre
 Gabriel, franz. Historien- u. Genre-
 maler, geb. 9/1 1803 Paris, † 2/1 1860 Fontainebleau;
 Schüler v. Abel de Pujol; gehört mit Delacroix, In-
 gres u. Delarocbe zu den Hauptern der romantischen
 franz. Schule. Er bereiste 1827—28 Konstantinopel,
 Kleinasien u. Aigier u. verwendete mit Vorliebe die
 dort gemachten Studien für seine Bilder. Auch
 mußte er Szenen aus dem niederen Volksleben, für
 die er eine feine Beobachtungsgabe besaß, in charak-
 teristischer Weise darzustellen. Außerdem leistete er
 Bedeutendes im Tierstud. Von ihm: „Türkische
 Nachtstube" (1834); „Türkische Kinder" (1842);
 „Orientalischer Gestalt"; „Affe vor der Staffelei"
 (Singes experts), eine boshafte Satire gegen die
 akademische Kunstjury. Die historischen Bilder:
 „Joseph wird v. seinen Brüdern verkauft"; „Simion
 schlägt die Philister" zc. — Als vorzüglichster Zeichner
 erscheint er in seinen Kartons mit Szenen aus dem
 Leben Simpons (1845), namentlich was die Landschaft
 anbetrifft. D. starb auf einer kaiserl. Parforcejagd
 durch einen Sturz vom Pferde.

Litteratur: Moreau, D. et son œuvre (Par. 1869).

De Candolle (spr. dekängdöll) 1) Augustin Py-
 rame, Botaniker, geb. 4/1 1778 Gené,
 † 9/1 1841 dai.; studierte in Paris Botanik, erhielt
 1805 den Auftrag, Frankreich in Bezug auf Botanik
 u. Agrikultur zu durchreisen; wurde 1808 Prof. der
 Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens in
 Montpellier u. 1810 Prof. in der Fakultät der Wissen-
 schaften dai., gab aber seine Stellen 1816 wegen poli-

Enterrador,
 ③ m, Zotengrä-
 ber, m.

Enterrar, ③
 va, begraben, be-
 erdigen.

Enterrament,
 ④ m, Einfhar-
 en, n; Begräb-
 nung, f.

Enterrer, ①
 va, begraben, be-
 erdigen, begrä-
 ben; verschütten.

Entertain, ③
 va, bewirten, un-
 terhalten.

**Entertain-
 ment**, ③ Be-
 wirtung, f, Gast-
 mahl, n.

Entesar, ③ va,
 spannen, streck-
 machen.

En-tête, ④ m,
 Briefkopf, m.

Entêté, -e, ①
 a, eigenfünig;
 m, Starkopf, m.

Entêtement,
 ④ m, Eigenfinn,
 Starrfinn, m.

Entêtrer, ③ va,
 aufstoßen, eitel
 machen; s' d-
 de, sich etwas in den
 Kopf setzen; s' d-
 de qd, für etwas
 eingenommen
 sein.

Entholde, ②
 va, = aafholde,
 abhalten, hinhalt-
 en; vn, sich ent-
 halten.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Enthousiasme,
 ④ m, Begeisterung,
 Begeisterung, f.

Entlee, ③ va,
 anlösen, angie-
 hen, reisen.

Entichement,
 ④ m, Schulle, f,
 Vorurtel, n.

Entidad, ③ f,
 Wesenheit, Wic-
 tigkeit, f.

Entier, ① a,
 ganz, vollig,
 völlig; vollkom-
 men; tout - ad,
 ganz und gar; en-
 -, ganz, gänzlich;
 m, Gange, n.

Entler, (cheval -), ♂ m, Hengst, m.
Entlerro, ♂ m, Begräbnis, Grab, n; Deichensjug, m.
Entlimema, ♂ m, abgefügter Berrnmtschluß.
Entlinar, ♂ va, einubern färben.
Entlinar, ♂ va, mit Linie beleden; färben.
Entiro, ♂ a, ganz, vollständig.
Entista, (entitade), ♂ f, Wesenheit, f; Sein, n.
Entista, ♂ f, (Sool.) Sumpfmesse, f.
Entité, ♂ f, Wesenheit, f.
Entile, ♂ va, betiteln.
Entisnar, ♂ va, mit Nuz färben; (fig.) anfwärzen; verkleuben.
Entlediga, ♂ va, entlassen.
Entledigande, ♂ n, Entlassung.
Entmos, ♂ n, Impfmesser, Propfmesser, n.
Entollage, ♂ Aufflehen, Aufziehen auf Seilwand, Einpöden in Seilwand, n.
Entoller, ♂ va, auf Seilwand nähen, aufziehen.
Entoldar, ♂ va, mit Löhern überspannen; ein Sonnenzelt aufspannen; tapetieren; behängen; -se, vr, sich brühtig stellen.
Entomo..., ♂ a, Insekt...
Insekt...
Entomo..., ♂ m, (Sool.) Insekt, n.
Entomologia, ♂ f, (Sool.) Insektkunde, f.
Entomologi-co, ♂ a, entomologisch.
Entomologie, ♂ f, Insektenlehre, f.
Entomologie-que, ♂ a, auf Entomologie bezüglich.
Entomologiste, ♂ m, Entomolog, Insektenfennner, m.
Entonacion, ♂ f, Anstimmeln eines Gesangs; Bldgetreten, n; Hochmut, m.
Entonado, ♂ a, wohlklingend; hochmütig.
Entonador, ♂ m, Vorsänger, Bldgetreter, m.
Entonar, ♂ va, den Ton angeben, anstimmen, intonieren; die Bälge treten;

tischer Unruhen auf u. zog sich nach Genf zurück, wo er Prof. der Naturgeschichte u. Mitglied des repräsentativen Konseils wurde u. den Botanischen Garten gründete. De C. hat auf allen Gebieten der theoretischen u. angewandten Botanik Hervorragendes geleistet, bes. aber die Morphologie u. Systematik in hohem Grade gefördert. Durch seinen Verkehr mit Scauffure u. Riot wurde De C. in seiner Jugend zu physikalischen Arbeiten veranlaßt u. machte bes. wichtige Untersuchungen über die Wirkungen des Lichtes. In der Zeit v. 1798—1808, wo er zu Paris mit den angesehensten Botanikern im intimsten Verkehr stand, widmete er sich der Erforschung der Landesflora u. gab eine neue Bearbeitung v. Lamarck's „Flora française“ (Par. 1806, 4 Bde.) heraus, die sich nicht bloß dadurch auszeichnet, daß zum ersten Male außer den Phanerogamen auch die Kryptogamen berücksichtigt waren, sondern auch den Grundriß seiner späteren morphologischen Theorien enthielt. In dieselbe Zeit fallen eine Anzahl Monographien. Als Professor in Montpellier führte er seine morphologischen Prinzipien in der „Théorie élémentaire de la botanique“ (1813, 2. Aufl. 1819) weiter aus u. gab auch den ersten Entwurf seines Systems; er erkannte die Stellungs- u. Zahlenverhältnisse der Organe als die Grundlage der morphologischen Betrachtung, während er die physikalisch-physiologischen Eigenschaften derselben als morphologisch wertlos zurücktreten ließ. Nachdem De C. die Methode der Systematik klargelegt hatte, ging er selbst an die Aufstellung eines Pflanzensystems, das sich durch die Begrenzung der Familien vortreflich auszeichnete, dagegen in seinen oberen Abteilungen den natürlichen Verwandtschaften keineswegs entsprach, weil De C. seinen vorher entwickelten Grundrissen zuwider für die Hauptabteilungen des Systems physiologische Eigenschaften als Einteilungsgründe benutzen zu müssen glaubte (siehe Pflanzensystem). 1818 wandte sich De C. der Systematik noch mehr zu u. fasste den Plan, alle ihm bekannten Pflanzen ausführlich zu beschreiben („Regni vegetabilis systema naturale“, Straßb. 1818—21, 2 Bde.); als er bald die Unmöglichkeit, jenes Werk zu vollenden, erkannt hatte, gab er in dem „Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis“ (Par. 1824 bis 1827) eine vorläufige Aufzählung der Dicotyledonen mit kurzen Beschreibungen. Bis zum Jahre 1839 erschienen unter seiner Leitung 7 Bde.; die übrigen 10 Bde. wurden unter der Leitung seines Sohnes Alphonse de C. hrsg. u. teils v. diesem selbst, teils v. tüchtigen deutschen, französischen u. englischen Botanikern bearbeitet. Jetzt ist dies umfangreiche systematische Werk abgeschlossen; schon aber wird wieder ein ähnliches Werk, das die Monokotyledonen behandeln u. die früheren Bearbeitungen gewissermaßen ergänzen soll, v. seinem Sohne u. seinem Enkel begründet. Endlich ließ De C. noch 2 bedeutende Werke aus seiner Feder hervorgehen, die „Organographie végétale“ (Par. 1827, 2 Bde.) u. die „Physiologie végétale“ (ebb. 1832, 3 Bde.); beide Werke, in denen er seine u. seiner Zeitgenossen Ansichten über diese Gebiete der Botanik im Zusammenhange gab, sind ins Deutsche überleitet worden. Außerdem schrieb er noch: „Collection des mémoires pour servir à l'histoire du règne végétale“ (ebb. 1823—38, 3 Bde.); „Essai élémentaire de géographie botanique“ (im „Dictionnaire des sciences naturelles“ 18. Teil). Bibliothek u. Herbarium, letzteres ca. 80 000 Nummern enthaltend u. eines der größten im Privatbesitz, sind an seinen Sohn übergegangen.

Littérature: De la Rive, A. P. D., sa vie et ses travaux (Par. u. Genf 1851); Mémoires et souvenirs de A. P. D., écrits par lui-même (Genève v. seinem Sohne Genf 1862).

2) **Alphonse Louis Pierre Hyrame de C.**, Botaniker, Sohn v. 1), geb. 29/10, 1806 Paris, Nachfolger seines Vaters in der Professur für Genf, studierte ursprünglich an der Akademie d. Rechtswissenschaft u. widmete sich erst spät infolge des Einflusses seines Vaters der Botanik. Sein bedeutendstes Werk ist: „Géographie botanique raisonnée“ (Par. 1856, 2 Bde.), in welchem er die Geseße des Temperatureinflusses

auf die Pflanzenverteilung festzustellen sucht. Ferner schrieb er: „Le droit de grâce“ (Genf 1829); „Monographie des Campanulées“ (Par. 1830, mit 20 Tafeln); „Introduction à l'étude de la botanique“ (ebb. 1835, 2 Bde.; deutsch v. Bunge, 2. Aufl. Spj. 1844); „Origine des plantes cultivées“ (Par. 1833, deutsch Spj. 1884). Mit seinem Sohne Cassimir Hyrame (geb. 1836) gab er heraus: „Monographiae phanerogamarum prodromi nunc continuationo nunc revisio“ (ebb. 1878—81, 4 Bde.). Ferner setzte er den „Prodromus“ (s. o.) seines Vaters fort u. veröffentlichte dessen „Mémoires et souvenirs“ (Genf 1862).

Decandrus (griech.), zehnmännig; Decandria, zehnmannige, im Linnéschen Pflanzensystem die 10. Klasse, welche Pflanzen mit 10 freien Staubgefäßen enthält.

De Castro Giovanni, ital. Schriftsteller, geb. 1835 Padua; studierte in Mailand Philologie u. Jurisprudenz, wandte sich aber bald der Journalistik zu. Nachdem er anfangs die Zeitschriften „Il Caffè“ u. „Il Panorama“ redigiert hatte, betätigte er sich seit 1861 am Mailänder „Politecnico“ u. an der Gründung des „Circolo della Libreria italiana“ u. erhielt nach 1866 eine Professur an der Akademie der Künste in Mailand, wo er noch jetzt lehrt. Besonders bemerkenswert unter seinen zahlreichen Schriften sind: „Ugo Foscolo“ (1861); „I processi di Mantova“ (1864); „L'Europa contemporanea“ (1865); „Storia di un cannone“ (1866); die Erzählungen: „Anime sorelle“ (1866); „Tempeste del cuore“ (1869); „Ore giovanili“ (1871) u. Volkserziehungsschriften sind: „Il libro del soldato“ (1861); „I benefattori dell'umanità“ (1871); „La morale del operaio“ (1873). Von Werken historischen Inhalts sind hervorzuheben: „Storia di nostra casa“ (1873); „Arnaldo da Brescia“ (1875); „Fulvio Testi e le corte italiane“ (1875); „I popoli dell' antico Oriente“ (1878, 2 Bde.); „La storia nella poesia popolare milanese“ (1879); „Milano e la Repubblica cisalpina giusto le poesie, la caricature etc.“ (1879); „Fratellanze secrete“ (1880); „Cento anni fa“ (1881); „Storia d'Italia dal 1799 al 1814“ (1881) u.

Decatur (spr. dekatur) Counties in den nordamerikanischen Unionsstaaten: a) in Georgia, 2730 qkm, 19072 Ew.; Hauptort: Bainbridge; b) in Indiana, 960 qkm, 19779 Ew.; Hauptort: Greensburgh; c) in Iowa, 1510 qkm, (85) 15068 Ew.; Hauptort: Leon. — 2) Stadt u. Hauptort des County Wacon, nordamerikan. Staat Minois, am Sangamon River, Eisenbahnknotenpunkt; Fabriken; Handel; 9547 Ew. — 3) Hauptort des County De Kalb, nordamerikan. Staat Georgia, (80) 639 Ew. In der Nähe (bei Stone Mountain) 29/10, 1864 Sieg v. Unionsstruppen unter Thomas über Konföderierte unter Hood.

Decazes (spr. dekähz) 1) Etie, Herzog v. D. u. v. Glücksbjerg, franz. Staatsmann, geb. 29/10, 1780 St.-Martin de Lape (Gironde), † 29/10, 1860 Decazeville; studierte in Vendôme, hierauf Avocat in Bourgne, 1805 Richter am Tribunal der Seine, 1806 v. Louis Bonaparte nach Holland betreten; nach der Abdankung dieses Königs begleitete er denselben nach Oesterreich u. wurde 1811 Rat bei der „Cour impériale“ u. der Kaiserin-Mutter. Nach der Rückkehr der Bourbonen schloß er sich diesen an u. verweigerte die Beglückwünschung Napoleons nach seiner Rückkehr v. Elba. Ludwig XVIII., der ihm unbeschränktes Vertrauen schenkte, ernannte ihn nach der zweiten Rückkehr zum Polizeipräsidenten v. Paris u., nachdem er ihn in den Grafenstand erhoben hatte, zum Staatsrat u. Minister-Staatssekretär der Polizei. Als solcher brachte er 1810 das Gesetz über die Suspension der persönlichen Freiheit vor, das den Ultras zu milde, den Liberalen zu hart war, worauf D. 29/10, 1816 das Rundschreiben über die Staatsfeinde erließ, das dem niedrigsten Radeliste freien Lauf gab. Nachdem der König 19/10, 1816 die „Chambre introuvable“ aufgelöst, brachte D. Vorschläge über

Milderung der Polizeigewalt u. glimplichere Behandlung der Presse etc. Nach dem Rücktritt Richelieus aber bildete er 1813 ein neues Cabinet, in dem er neben der Polizei das Innere übernahm u. die Seele der ganzen Verwaltung war. Allein er schwankte fortwährend zwischen den Parteien u. mußte nach der Ermordung des Herzogs v. Berri (1820) dem Anstürmen aller Parteien weichen (17/2). Der König ernannte ihn zum Herzog v. D. u. zum Gesandten in London. Seit 1821 lebte er zurückgezogen, schloß sich 1830 Louis Philipp an u. wurde Großreferendar der Pairskammer. 1848 zog er sich ganz vom politischen Leben zurück u. widmete sich der Verwaltung seiner Güter u. industriellen Unternehmen (Kohlen- u. Eisenwerke bei dem v. ihm erbauten Flecken Decazeville). Er war in zweiter Ehe mit der Gräfin v. St.-Aulaire, Großnichte des vorletzten Fürsten v. Nassau-Saarbrücken u. der Herzogin v. Holstein-Glücksburg, vermählt, weshalb er vom König v. Dänemark den Titel Herzog v. Glücksbjerg erhielt.

2) Louis Charles Elie Armanien, Herzog v. D. u. v. Glücksbjerg, (Sohn v. 1), geb. 9/10 1819 Paris, † 17/10 1886 Schloß La Grève (Gironde); trat frühzeitig in die diplomatische Laufbahn, 1843 Geschäftsträger in Madrid, dann Gesandter hier u. in Lissabon. 1848 verließ er wie sein Vater den Staatsdienst u. lebte der Verwaltung seiner Güter u. der Wissenschaft. Febr. 1871 wählte ihn die Gironde in die Nationalversammlung u. Juli 1872 schickte ihn Thiers als Botschafter nach London. 29/11 1873 übernahm er im Ministerium Broglie das auswärtige u. bezieht unter Mac Mahons Präsidentschaft diesen Posten während der 5 Ministerien bis 24/10 1877. Er unterlag bei den folgenden Wahlen in die Kammer u. zog sich ins Privatleben zurück. D., der orleanistischen Partei angehörend, war ein scharfsinniger, besonnener u. außerordentlich ruhiger Diplomat. In seinen polit. Ansichten neigte er sich dem Liberalismus zu, den er auch in reitigsten Fragen bewies.

Decazeville (spr. dešah'wil), Rantonshauptort, franz. Depart. Aveyron, Arrond. Villefranche, an der Orleansbahn; großartige, 1827 vom Herzog v. Decazes gegründete Eisenhütten- u. Hochöfen-Anlagen, Steintohlenbergbau (Produktion 35000 t jährlich), insgesamt 5000 Arbeiter; 6736 (Gem. 10702) Ew. Hier 1887 wiederholt Arbeiterunruhen.

Decan (Decan), das südl. Vorderindien, siehe den Artikel Dekhan.

Decabalus (bedeutet vielleicht König od. Fürst), König der Dacier unter den röm. Kaisern Domitianus u. Trajanus, fiel 86 nach Chr. in die Provinz Mösten ein, schlug den Statthalter Oppius Sabinus u. den praefectus praetorio Cornelius Fuscus u. eroberte einen großen Teil der Provinz, so daß sich Domitian trotz eines Sieges seines Feldherrn Julian bei Tapä genötigt sah, ihm in einem schimpflichen Frieden einen Tribut zu bewilligen. Trajan verweigerte diesen Tribut u. drang zweimal über die Donau in Dacien ein (101 u. 106). 102 mußte D. das v. den Römern besetzte Gebiet abtreten, u. gab sich, als er 104 den Krieg erneuerte, seiner Hauptstadt Sarmizegetusa beraubt u. auf dem Schlachtfelde vermundet, selbst den Tod. Dacien wurde röm. Provinz (106). Die Feldzüge Trajans gegen D. auf der Trajanssäule in Nefies dargestellt.

Decela (lat.), Demos in Attika, siehe den Artikel Dekelaea.

Decem (lat., Dezem), zehn, der Zehnte, Abgabe an Geistliche; seinen D. bekommen, das, was einem gebührt (auch Unangenehmes) bekommen.

Decempēda im alten Rom Messrute, Messstange, gleich 3,14 m; Decempedatores, Feldmesser.

Decem primi (lat., d. i. die 10 Ersten) 1) in alter Zeit in Rom ein Ausschuß des Senats, der aus den 10 Ersten nach der Rangordnung des Album bestand; später auch in den Municipien u. Kolonien u. bei verschiedenen Körper-

schaften; — 2) (griech. Dekaprotai) in den orient. Städten unter röm. Herrschaft ein jährlich wechselnder Ausschuß des Rates, der die Eintreibung der Steuern u. v. besorgen hatte.

Decemviri (lat.), im alten Rom Behörde (aus zehn Personen bestehend); siehe den Artikel Dezemvirn.

Decendium (lat.), im röm. Recht eine Frist v. 10 Tagen, in welcher gegen einen Richterspruch appelliert od. protestiert werden kann bei Weidung der Verhinderung rechtskräftigen Vollzugs (D. appellationis); sie wurde nach gemeinem deutschen Recht unter Einfluß der Sonntag-Feiertage v. der Stunde der Eröffnung jener berechnet, wogegen nach den neueren Prozeßordnungen der Tag der Verkündung nicht mitgerechnet wurde. Im heutigen Prozeß hat das D. keine Bedeutung mehr.

Decennium (lat.), Zeit v. 10 Jahren: Decennalia, alle 10 Jahre gefeiertes Fest; bei. Fest, das Augustus nach Zurücklegung jedes 10. Jahres der Regierung mit Opfern, Geschenken u. Spielen feiern ließ; spätere Kaiser ahmten diese Sitte nach.

Decentius Bruder des röm. Kaisers Magnentius, 351 nach Chr. zum Cäsar erhoben; v. den Alamannen unter König Chnodomar geschlagen; tötete nach dem Tode des Magnentius 353 sich selbst. (spr. dešeh'sch'n).

Deception (spr. dešeh'sch'n), eine der Neuländel- Inseln, im Südpolar-Meer; kreisrund, fast ohne alle Vegetation, Lava- u. Aschenhügel, teilweise schneebedeckt, darauf bei eingeschlossene Kratersee, den Port Foster bildend, ca. 550 m hoch; etwa 150 dampfende Oeffnungen, heiße Quellen zwischen starren Eisbergen; Steinkohlen, Chalcedon, Kalkpat.

De Cesare (spr. dešeh'sch'are), Carlo, ital. Nationalökonom u. Politiker, geb. 1824 Spina, studierte in Neapel die Rechte, beteiligte sich 1849—53 an den nationalen Bestrebungen u. kam deshalb ins Gefängnis. 1860 wurde er Generalsekretär der Finanzen in Neapel, 1868 der Landwirtschaft, des Gewerbetreibes u. Handels. Er wurde ins Parlament gewählt, Senator u. Rat am obersten Rechnungshof. Er schrieb u. a. lyrische Gedichte („Le ore di solitudine“, „Le armonie“), den Roman „Il conte di Minervino“ (1845); „Del potere temporale del Papa“ (2. Aufl. 1861); „Il passato, il presente e l'avvenire della pubblica amministrazione nel regno d'Italia“ (1865); „La Germania moderna“ (2. Aufl. 1874); „Le due scuole economiche“ (2. Aufl. 1875) u. eine Biographie Scialojas (1879).

Decetia Stadt in der röm. Prov. Gallia Lugdunensis; jetzt Décièze.

Dechalandieren (franz., spr. šchalangd-), einem die Kunden abwendig machen; auch einen Kunden durch Unfreundlichkeit u. unhöfliches Wesen verschrecken.

Dechamp (spr. dešchäng) 1) Adolphe, belg. Abg. geordneter u. Schriftsteller, geb. 17/10 1807 Melle, Ostflandern, † 19/10 1875 Manage bei Brüssel; erhielt Ruf durch Mitarbeiterchaft am „Journal de Flandres“ (Gent) u. der „Emancipation“ (Brüssel); 1834 wurde er Mitglied der 2. Kammer für Ath u. zeigte sich als geschäfts- u. redigewandter Abgeordneter bef. bei den Verhandlungen über die Unterthiergesetze v. 1835 u. 1842 u. über die Gemeindefassung (1836). 1837 gründete er mit Debeder die „Revue de Bruxelles“ u. wurde v. de Theux 1841 zur Verwaltung des Gouvernements der belg. Prov. Luxemburg berufen, blieb aber Mitglied des Auswärtigen u. ward 1843 Minister der öffentlichen Arbeiten, verdient um die Verfertigung u. Vollendung des belg. Eisenbahnnetzes. 1845 übernahm er das Ministerium des Auswärtigen u. behielt es nach kurzer Unterbrechung, bis er im Aug. 1847 bei dem Siege der Liberalen zurücktrat. In der Kammer gehörte D. seitdem der kathol. Opposition an u. führte hier den Kampf gegen die Liberalen. Er schrieb u. a.: „Le second empire, dialogues politiques“ (Brüssel 1859); „L'empire et l'Angleterre“ (ebb. 1860); „La convention de

den Ton halten; vn, richtig singen; -se, vr, sich aufhellen.

Entonces, © ad, damals, alsdann.

Entonelar, © va, in Fässer füllen.

Entonnage, © m, Einfüllen in Fässer, n.

Entonner, © va, in Fässer einfüllen; anstimmen.

Entonnair, © m, Richter, m; trichterförmige Grube, f.

Entono, © m, Intonation, f; Stolz, Dünkel, m.

Entontoeor, © va, dummkochen; -se, vr, den Bestand verlieren; vn, verbummen.

Entontecimiento, © m, Verbummung, f.

Entorchado, © m, Goldfaden, Silberfaden, m;

Goldfäden, Silberfäden, f; dar el - , zum Brigadier machen.

Entorchar, © va, zusammenbrechen, umwickeln; mit Gold-, Silberfäden versehen; -se, zum Offizier befördert werden.

Entorillar, © va, den Stier in den Zwinger sperren.

Entornar, © va, herumtreiben; (Chir) halb öffnen.

Entornillar, © va, Schrauben, Ringe drehen; anspannen.

Entorpecer, © va, betäuben, lähmen.

Entorpecimiento, © m, Erstarung, Stumpfung, f; Stumpfheit, m.

Entorso, © f, Verdrechung, Verrentung, f.

Entortar, © va, krümmen, beugen; ein Auge aufreißen.

Entortillage, © m, Verwickeln.

Entortillament, © m, Binden, n; Bindung, f; (fig.) Geschraubtheit, f.

Entortillar, © va, einwickeln, umwickeln, herumwickeln; (fig.) verwideln, verwirren.

Entorrage, © m, Einfassung, Fassung, f; (fig.) Umgebung (einer Person), f.

Entourer, **Ⓛ**
 vn. einlassen, umgeben, umringen.
En-tout-cas,
Ⓛ m., großer Sonnenhalm.
Entr'..., **Ⓛ**
 (Vorfülle) wolschen, gegenständig, einander.
Entra, **Ⓛ** va,
 = **ántra**, **entern**.
Entr'accuser,
Ⓛ s', **vr**, sich gegenseitig beschuldigen.
Entr'acte, **Ⓛ**
 m., Zwischenact, m., Zwischenspiel.
Entrada, **Ⓛ** f,
 Zutritt, Eintritt, Eingug, m.; Eintrittsgeb., n.; Eintrittsarte; Vorbesitz; Wudung.
Entrágen, **Ⓛ**
 a, bringen, anhalten, bedarrlich.
Entrágenhet,
Ⓛ f, Beharrlichkeit, infandiges Bitten, n.
Entráget, **Ⓛ**
 ad, bringen, infandig.
Entragno, **Ⓛ**
 m., Eingeweide, npl.; (fig.) Herz.
Entr'alder,
Ⓛ s', einander helfen.
Entralles, **Ⓛ**
 spl, Eingeweide, npl.; (fig.) Innerstes, Herz, n.
Entralls, **Ⓛ**
 pl, Eingeweide.
Entrala, **Ⓛ** m,
 Munterkeit, f; Eifer, m.; Aufgelegtheit, f; (fig.) Lebendigkeit, f.
Entralaant,
Ⓛ o, **Ⓛ** a, hinretend.
Entrainment,
Ⓛ m., Entführung, f; (fig.) Hineinziehung, Begeisterung, f.
Entrainer, **Ⓛ**
 va, entführen, mit sich fortziehen, zur Folge haben; nach sich ziehen; (fig.) hinretzen.
Entramado,
Ⓛ m., Fachwert.
Entrambi, **Ⓛ**
 pron, beide.
Entrambos,
Ⓛ as, **Ⓛ** pron, beide.
Entramento,
Ⓛ m., Eintritt, Eingang, m.
Entrampar,
Ⓛ va, in einer Falle fangen; überlisten; mit Schulden belasten; -se, **vr**, in Schulden geraten.
Entraña, **Ⓛ** f,
 Eingeweide, Innerstes, n; -s, Geschl., Herz, Gemüt, n; Charakter, m.
Entrañable, **Ⓛ**
 a, imig, herztlich.

Gastein, la France et l'Allemagne* (ebb. 1865); Les partis en Belgique* (ebb. 1866). 1872 erklärte er, daß das Deutsche Reich neben England ein natürlicher Bundesgenosse v. Belgien sei.

2) Victor D., Kardinalerzbischof v. Mecheln, Bruder v. 1), geb. 2/3 1810 Melle, † 28/3 1883 Mecheln; studierte seit 1832 in Tournay, Mecheln u. Löwen Theologie u. trat in ein Kloster. Auf dem Vatikanischen Konzil 1869-70 stand er mit Manning an der Spitze der extremsten Infallibilisten. Er schrieb u. a.: „Infallibilité et le concile général“ (1869) u. „La France-Maçonnerie“ (1875).

Dechant (Dechan) böhm. děkan, m; dän. Dekan, De-
 kaus, g; engl. dean; frz. doyen, m; gr.
 (neogr.) ἀρχιδιάκονος, m; holl. deken, m; ital. decano, m;
 lat. decanus, m; russ. dekan, m; schw. dekan, m; sp.
 dean, decano, m; ung. dekan, karelnok, osztályfőnök.

D. (vom lat. decanus), siehe den Artikel De fan.

Decharge (franz. spr. deſcharſch, Entlastung), im Bauwesen v. Eisen so viel wie Strebeband, Kopfband, Winkelband, Bug; dann auch v. Ziegeln gemauerter Entlastungsbogen über dem Sturze einer Thür: od. Fensteröffnung. In der Finanzwissenschaft: Entlastung eines Rechnungsführers nach Abiegung der Rechnung durch Gutheißung dieser Rechnung. Dechar-gieren, i. v. w. entlasten. Besondere Bedeutung hat die D. für das Rechnungsweisen öffentlicher Korporationen (Gemeinden zc.), bei denen genau bestimmt ist, welche Stelle den rechnungsführenden Beamten zu dechargieren hat u. in welcher Weise dies geschehen muß. In konstitutionellen Staaten hat die Volksvertretung hinsichtlich des mit der Regierung vereinbarten Staatshaushaltsetats nach Abschluß der Rechnungen die D. zu erteilen, wodurch die Regierung v. einer weiteren Haftverbündlichkeit enbunden wird. Bei Aktiengesellschaften u. Genossenschaften erteilt die Generalversammlung nach Prüfung der v. der Direktion u. vom Aufsichtsrat vorzuliegenden Bilanz u. Jahresrechnung die D. In der älteren militär. Ausdruckweise hieß D. od. General-D. das gleichzeitige Abfeuern der Gewehre einer Truppe; siehe Salve.

Dechargenmauer (Entlastungsmauer), siehe den Art. Mauerwerk.

Dechen Heinrich Ernst Karl v., Geognost, geb. 22/3 1800 Berlin, † 12/3 1889 Bonn als Königl. preuß. Oberberghauptmann a. D. u. Wirklicher Geh. Rat, studierte 1818-19 in Berlin das Bergfach, arbeitete später auf den Steinkohlengruben in Sprochhövel bei Witten, später in Essen u. Bochum. Von 1823-26 war er in der Abteilung für Bergwesen im Ministerium des Innern als Assessor beschäftigt, wurde 1828 an das Oberbergamt zu Bonn versetzt, 1831-41 wirkte er als Oberbergrat u. Prof. in Berlin. Von 1841-1864 stand er dem rheinischen Oberbergamt zu Bonn als Berghauptmann u. Direktor vor. 1864 trat er in den Ruhestand, blieb aber im engsten Zusammenhange mit der geognostischen Wissenschaft u. verwandten paläontologischen Forschungen. Insbesondere für Rheinland u. Westfalen wirkte er als Entdecker der vorzeitlichen Gestaltung u. geologischen Entwicklung. D. war seit 1847 auch Präsident des im Jahre 1843 gegründeten Naturhistorischen Vereins v. Rheinland u. Westfalen, ferner Mitglied des kgl. preuß. Staatsrates. D. schrieb u. a.: „Geognostische Umriffe der Rheinlande“ (mit v. Deynhauwen u. Lasroche, Berl. 1825, 2 Bde.); „Geognostische Karte der Rheinlande“ (ebb. 1825); „Geognostische Uebersichtskarte v. Deutschland, England, Frankreich u. den Nachbarländern“ (ebb. 1839, 2. Ausg. 1869); „Geognostischer Führer in das Siebengebirge“ (Bonn 1852); „Sammlung der Höhenmessungen in der Rhein-provinz“ (ebb. 1852); „Geognostischer Führer zur Vulkanreihe der Boredeifel“ (ebb. 1861, 2. Aufl. 1885); „Die nuybaren Mineralien u. Gebirgsarten im Deutschen Reich“ (Berl. 1873); „Geologische Karte v. Deutschland“ (im Auftrag der deutschen Geologischen Gesellschaft, Berl. 1869, 2 Blätter, mit Text). Sein Hauptwerk ist die „Geologische Karte v. der Rhein-provinz u. Westfalen“ (Bonn 1855-1865, 34 Blätter; Erläuterungen dazu, ebb. 1870-84, 2 Bde.).

Dechenhöhle Tropfsteinhöhle bei Letmathe, preuß. Regbez. Arnberg, Kreis Herlohn, an der Linie Letmathe-Herlohn; 276 m lang, 4-6 m breit, bis 7 m hoch; 15 verschiedene Abteilungen, 1868 entdeckt u. nach Berghauptmann v. Dechen benannt.
 Literatur: Fuhr rot, Führer zur D. (Herlohn 1874).

Dechenit Mineral aus der Gruppe der wasserfreien Phosphate, in mikrokrystallinischen Massen v. roter od. rufelbrauner Farbe. Chemische Zusammensetzung: Pb V²O⁶ (vanadin-saures Bleioryd). Härte 3,5, Dichte 5,81-5,88; fettglänzend. Im Buntstein bei Niederschlettenbach (Rhein-bayern), Fähringen bei Freiburg i. Br., bei Rappell in Rärnten.

Decher (Dechen), im Lederhandel eine Anzahl v. 10 Stück Fellen, 4 D. = 1 Zimmer.

Dechiffrieren (franz.), geheime Schriften entziffern; siehe Chiffrierchrift.

Decl . . . (lat.), siehe den Artikel Deji . . .

Deciäten (Decaaten), figurisches Rüstentz in Gallia Narbonensis; Städte: Antipolis, jetzt Antibes; Ricca, jetzt Nizza.

Decidua (lat.), fettig entartete, oberflächliche Schleimhautpartien des Uterus, die bei der Menstruation (D. menstrualis) zugleich mit dem unbefruchteten Ei ausgestoßen werden. Gelangt jedoch ein befruchtetes Ei in den Uterus, so tritt keine Befruchtung ein, sondern die Schleimhäute entwickeln sich sehr üppig u. umgeben das Ei.

Decidua siehe den Artikel Säugetiere.

Decima (Decuma, lat.), der 10. Teil, Rente; decimae anni, in der röm. Kirche die 40tägigen Fasten (als zehnter Teil des Jahres*); deji mabel, zehntpflichtig.

Decima Bronzemünze in Spanien = 0,1 Real.

Decime (spr. deſim), im franz. Münzsystem 0,1 Frs. od. 10 Centimes = 8,06 Pfennig; wurde in Frankreich seit 1796 aus Kupfer hergestellt, wogegen seit 1852 die Prägung in Bronze erfolgt; in Belgien seit 1861 aus Neusilber (im Geſez als Nidelmünze*) bezeichnet; in der Schweiz seit 1851 aus Nidelbronze mit Silberzuſatz. Die franz. Regierung ist auch v. Italien, Rumänien, Serbien u. Bulgarien angenommen.

Decimomannu Bezirksamptort, ital. Prov. u. Kreis Cagliari, Station der Eisenbahn Cagliari-Oristano; 1438 Em. In der Nähe Decimopuſu, 1168 Em.

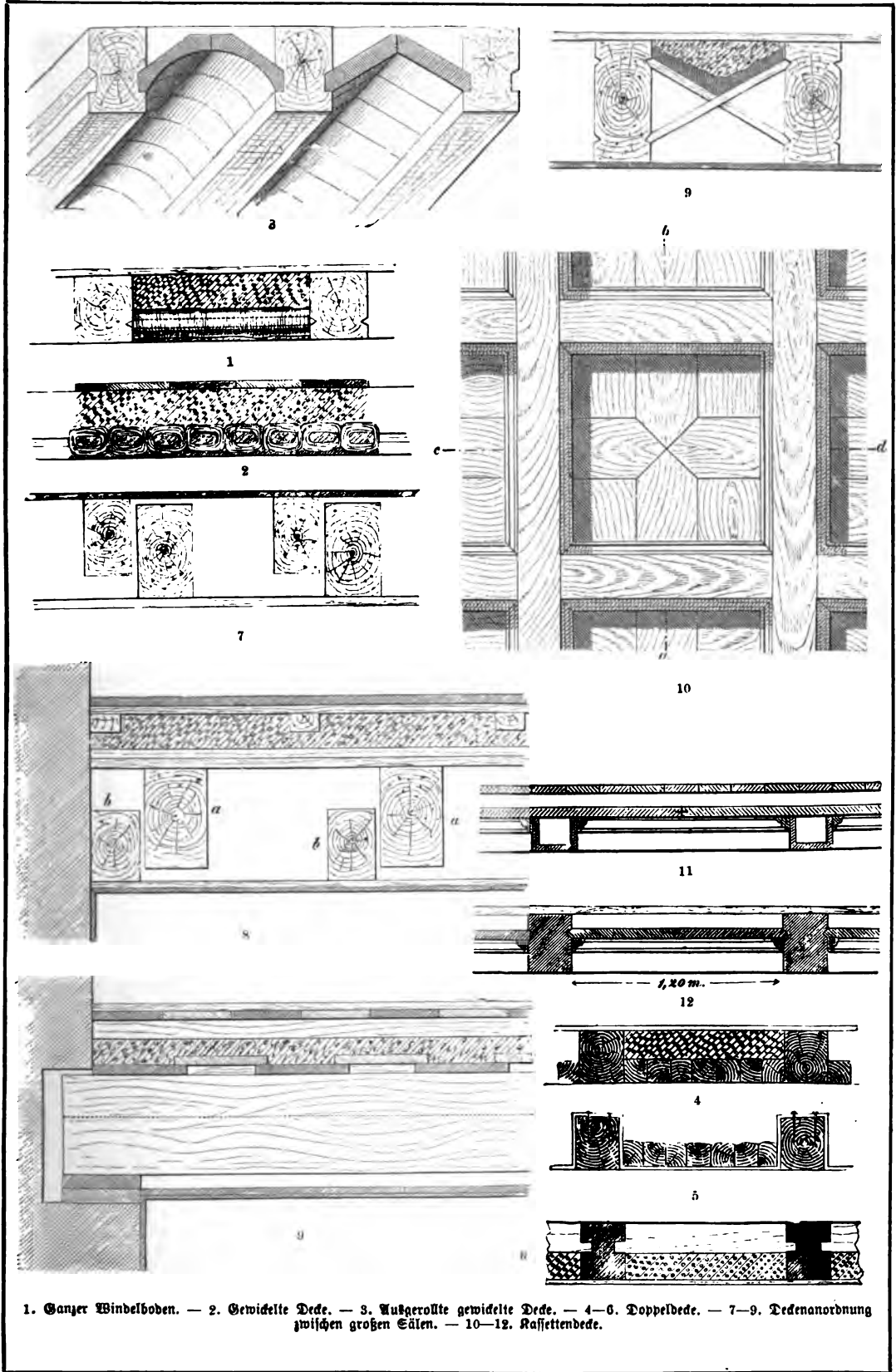
Decina (spr. deſina, „Zehner“), einſt Handelsgewicht in Rom = 10 Libbre = 3,391 kg.

Deciso (ital., spr. deſiſio), in der Muſik: beſtimmt, entſchieden im Vortrag.

Decisum (lat.), ſo viel wie Deſiſion; ſiehe bieten Artikel.

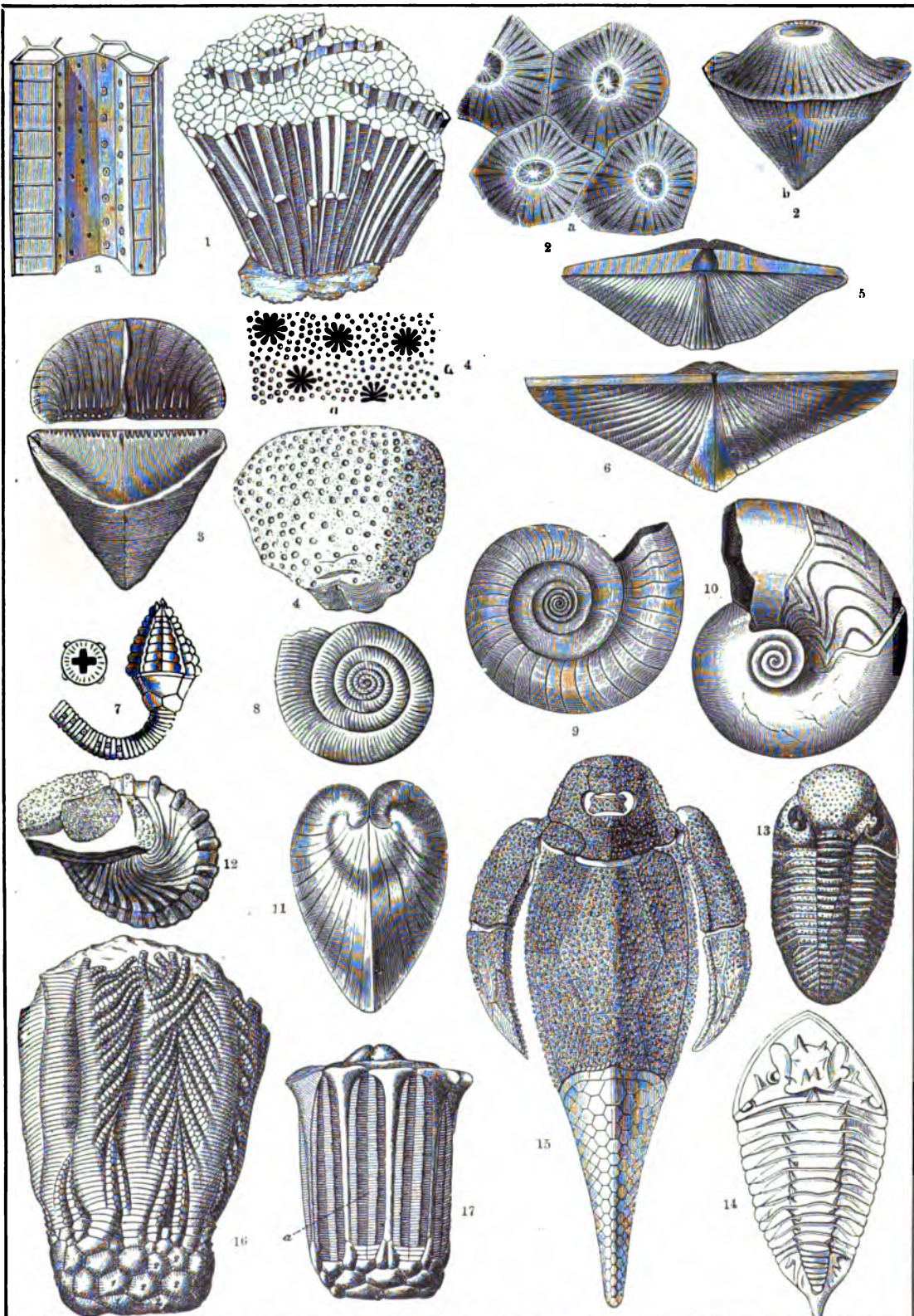
Decius die gens Decia, ein altröm. plebejiſches Geſchlecht, dem u. a. die Familie Mut angehörte. Berühmt ſind: 1) Publius D. Mut, rettete 342 vor Chr. im 1. ſamnitischen Kriege als Kriegstribun das in der Nähe v. Caudium eingeschlossene röm. Heer u. kommandierte 339 als Konſul mit L. Manlius Torquatus im Kriege gegen die Latiner. Beide Konſuln hatten ein Traumgeſicht, welches dem Heere den Sieg verkündigte, deſſen Feldherr ſich freiwillig dem Tode weiſen würde, u. verabredeten ſich, daß dieſe bejenige thun ſollte, deſſen Flügel zuerſt weiden würde. Als nun in der Schlacht am Befuſo der Flügel deſ D. zu weichen begann, ſtürzte ſich dieſer, nachdem er ſich durch einen Prieſter dem Tode hatte weiſen laſſen, unter die Feinde, wurde getötet u. er-rang den Seinen den Sieg.

2) Publius D. Mut, Sohn v. 1), in den Jahren 312, 308, 297 u. 295 vor Chr. Konſul, 309 Legat deſ Diktators L. Papirius Curſor, 306 Magiſter equitum deſ Diktators P. Cornelius Scipio Barbatus, 304 Zenor, beſiegte 308 die Tarquinier, Volkſtinus u. andere Etrurſer, ließ ſich 300 die Durchführung der Lex Ogulnia anlegen ſein, ſchlug 297 die mit den Samniten verbündeten Apulier bei Maleventum



1. Ganzer Bindelboden. — 2. Gewickelte Decke. — 3. Kuggerollte gewickelte Decke. — 4-6. Doppelfede. — 7-9. Deckenanordnung zwischen großen Sälen. — 10-12. Raffettendecke.

Zu dem Artikel „Decke“.



1. Favosites polymorpha; a mehrere vergrößerte, zum Teil aufgebrochene Zellen. — 2. Cyathophyllum helianthoides; a ein Stof von oben, b einzelnes Tier, von der Seite gesehen. — 3. Calceola sandalina. — 4. Heliolithes porosa aus dem devonischen Kalkstein der Gifel; a eine Partie der Oberfläche, vergrößert. — 5. Spirifer disjunctus. — 6. Spirifer macropterus. — 7. Cupressocrinus crassus aus dem Kalkstein der Gifel. — 8. Euomphalus planorbis. — 9. Clymenia laevigata. — 10. Goniatites intumescens. — 11. Megalodon cucullatus. — 12. Phacops cryptophthalmus. — 13. Phacops latifrons. — 14. Homanolotus crassicauda. — 15. Pterichthys spec. — 16. Rhipidocrinus crenatus; 1 Nabalstüde, 2 Interrabialstüde. — 17. Eucalyptocrinus rosaceus; a Arme, je 2 in einer Rippe.

(Venevendum) u. verschaffte in dem Kriege gegen die vereinigten Samniter, Strußer, Umbrer u. Gallier in der Schlacht bei Sentinum (295) den Römern den Sieg, indem er sich, als sein Flügel zu weichen begann, v. dem Oberpriester den unterirdischen Göttern geweiht, unter die Feinde stürzte u. den Tod fand.

3) Cajus Messius Quintus Trajanus D., röm. Kaiser 249–251 nach Chr., geb. 201 Budalia, Niederpannonien, † 251 Philippopolis; war unter Kaiser Philippus Arabs Statthalter u. Rössen, schlug diesen, v. seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen, 249 bei Berona, kämpfte in Rössen u. Udratten gegen die Goten, wurde v. diesen 251 bei Philippopolis geschlagen u. fand mit seinem gleichnamigen Sohn in der Schlacht den Tod. D. veranlaßte die erste große u. planmäßige Verfolgung der Christen, doch hat man sich die selbe keineswegs als unmenschliches Blutvergießen vorzustellen, da der Kaiser meist nur gegen die Häupter der Gemeinden energischer vorging; Bischof Fabianus v. Rom starb damals (21. 250) den Märtyrertod.

Decius Nitolaus, deutscher geistl. Niederbacher u. Tonscher, † 1541 Stettin (angehlich durch Gift); anfangs Rönch, später Propst des Klosters Steterburg bei Wolfenbüttel; trat der Reformation bei, wurde 1524 Prediger in Stettin; v. ihm die ursprünglich niederdeutschen Kirchenlieder: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (1526), „O Lamm Gottes, unschuldig“ (1531), „Heilig ist Gott der Vater“ (1531) zc.

Decize (Decie, spr. debiß), Kantonshauptort, franz. Depart. Nièvre, Arrond. Nevers, auf einer Felseninsel der Loire, an der Mündung des Aron u. am Anfangspunkt des Kanals v. Riveruais, an der Bahn Nevers-Chagny; Kirche St.-Aré mit Krypta aus dem 10. u. Chor aus dem 11. Jahrh., Hospital im alten Schlosse der Herzöge v. Nevers; Denkmal des Juristen Guy Coquille, 1849 errichtet. Bedeutender Steinkohlenbergbau, über 150000 t jährl. 2 Glashütten, Delmühlen; lebhafter Holz- u. Kohlenhandel nach Paris; 3754 (Gem. 6101) Einw. D. ist das Decetia der Alten, wo Cäsar eine Versammlung mit dem Räte der Aeduier abhielt.

Deck (Deked) böhm. pokryv, m; paluba, f; dän. Dæk, m; engl. deck; frz. pont, m; (Omnibus-) impériale, f; gr. κροτάροια, n; holl. dek, m; ital. ponte, m; coperta, f; lat. navis tectum, n; russ. naryva, f; sepr, m; schw. däck, m; sp. cubierta, f; puente, m u. f; ung. fedőzet, födél.

D. (B e r d e c k), die horizontale (hölzerne od. eiserne) Bedeckung der Schiffsräume, welche dieselben in einzelne über einander liegende Etagen teilt u. v. den quersichs liegenden Deckbalken getragen wird. Kleine Fahrzeuge haben nur ein D.; größere Schiffe zwei: Ober- u. Zwischen-D. Unter diesem befindet sich der Raum, die Last zur Aufnahme der Vorräte zc. Ein etwa im Raum stellenweise angebrachtes D. heißt Raum=D. (Orlogs-D.). Liegen, wie bei gedeckten Korvetten, Fregatten u. Linienschiffen zc., über dem Zwischen-D. mehr als zwei D.e, so heißt das demselben zunächst gelegene das Batterie-D., bei Handelschiffen das Haupt-D., das darauf folgende das Ober=D. u. das Spar=D. Gedeckte Korvetten u. Fregatten haben über dem Zwischen-D. ein mit Geschützen besetztes Batterie-D., Linienschiffe früherer Zeit (Zweidecker) zwei, Dreidecker drei durchgehende, mit Kanonen besetzte Batterie-D.e, v. denen das unterste die erste, das mittlere die zweite, das obere die dritte Batterie heißen. Das oberste D. heißt bei Kriegschiffen immer das Ober-D., über dem sich zuweilen vorn noch die Vord. (s. d.) u. hinten die Kampagne (s. d.), bei Turmschiffen mittelschiffs das Sturm-D. erheben, v. denen man die ersteren auch auf Handelschiffen findet. Außer den oben genannten D.en findet man bei Handelschiffen verlerkte D.e, das sind hinten u. vorn im Schiff in den Laderaum gebaute Wohnräume für den Kapitän od. die Mannschaft; ferner lose D.e, bei welchen die D.-planen dazwischenartig auf den D.-balken befestigt sind, daß sie eventuell leicht abgenommen werden können. Bei Kriegschiffen kommen neuerdings Panzer-, Kasemat- u. Kammer-D.e vor. Die D.e über Wasser erhalten querschiffs eine sonstige Krümmung (Wucht), damit

das sich auf denselben sammelnde Säuflwasser nach den Seiten durch die Speigaten ablaufen kann. Dagegen bildet der Längsschnitt durch die Mitte der D.e eine kontawe Kurve, deren Scheitelhöhe der Decksprung genannt wird.

Deck Theodor, franz. Thonwarenfabrikant, geb. 1823 Gebweiler, Elsaß, studierte Chemie u. Physik, beschäftigte sich dann mit Seidenfärberei, später mit der Fabrikation v. Kapenecken, errichtete 1856 in Paris eine Ofenfabrik u. vervollkommnete die Fabrikationsmethoden so sehr, daß es ihm gelang, nicht nur die technisch schwierig herzustellenden Kapenecken v. Diron (Henri II.), sondern auch die persischen u. chinesischen nachzubilden. Durch die Mitarbeiterkraft bedeutender Maler erhielten seine Fabrikate hohe künstlerische Vollendung. Auf der Weltausstellung v. 1878 erhielt D. die Ehrenmedaille u. das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Deckbalken böhm. stropovnice, f; dän. Dækbjælke, f; engl. beam; frz. poutré, f; gr. ὄροφ, f; holl. dekbalk, m; ital. bao, m; lat. tecti trabes, f; russ. поперечные балки, доски, шп., schw. tvärbjelke, m; sp. cabio, cabrio, canterio, m; viga, f; ung. fedő gerenda; (- auf Schiffen) fedőzet gerenda.

Deckbett (Oberbett) böhm. svrchní peřina, svrchnice, f; dän. Overdyne, g; engl. feather-covering; frz. lit de dessus, édredon, m; gr. ὄροφα, f; holl. dek-bed, n; ital. coltrice, coperta da letto, f; lat. lecti operitorium, n; russ. нахолаз, m; schw. öfverbädd, m; sp. cubierta, f; plumon, m; ung. duynha.

Deckblatt böhm. (Botanik) listenec, listen, m; dän. Dækblad, n; engl. wrapper; frz. robe, f; gr. τὸ ἀπὲρ ὀστέων ὄστέων φύλλον, n; holl. dekkblad, n; ital. brattea, stipula, f; lat. summum folium, quod fori est involuero, n; russ. (Botanik) покрывное; (Garten-) одосрочное зелье, m; schw. däck-blad, n; sp. capa, f; ung. (Botanik) murva; (Zigaretten) fedő level, borító level. D., in der Botanik f. v. Hochblatt; siehe den Artikel Blatt (Bb. II. 1287).

Decke böhm. pokryvadlo, n; přístěra, f; (Pferde-) pokrývka, f; (Zimmer-) strop, m; (man muß sich strecken nach der -n) káčý hleď, pokud jsem stáči; (unter einer - steden) spolek s kyní mší; dän. Dække, Tæppe; (Zimmer-) Loft, n; (Bucht-) Bind, g (sich nach der - strecken) sætte Tæring efter Næring; engl. cover; (- eines Zimmers-) ceiling; frz. couverture, f; (Tisch-) tapis, (Bett-) couvre-lit, m; (Umhang) enveloppe, f; (Zimmer-) plafond; (Pferde-) caparaçon, m; (sich nach der - strecken) s'accomoder aux circonstances; gr. κάλυμμα; (zum Ausbreiten) στέγασμα, n; (wollene -) κάλυβη, f; (Werdung) στέπαριον, n; (Zimmer-) ὄροφ; (gebödete -) καυδήσ, f; (fig.) στεγνάδιον, n; j. D. (unter einer - steden) als ἐξ ὄστων νεπέρας; holl. omslag, m; deken, f; dek, dekdeckel, deksel, n; (Zimmer-) soldering, f; zolder, m; plafond, m; ital. coperta, covertura; (Zimmer-) soffitta, f; velo; solajo; palco; (Tisch-) tappeto, m; (Pferde-) coverlina, f; lat. tegumentum, integumentum; operimentum; velamentum, stragulum; (Zimmer-) tectum; (gettselte -) laquear, lacunar, n; (gebödete -) camera, f; (fig. sich nach der - strecken) suo se modulo ac pede metiri; russ. покрывало, одеяло, n; (Pferde-) полова, f; (Zimmer-) покров, m; (unter einer - steden) бурса са-одрю; schw. täcke, n; täckelse, f; (Zimmer-) tak, m; tapet, m; matta, f; duk, m; sp. cubierta, manta colcha, f; (Zimmer-) techo, m; ung. takaró, terítő; paplan; lepel; szabnyeg; gyékény; (Zimmer-) menyegyzet; (unter einer - steden) egy kigyökövet süni, alattomban egy kézre dolgozni; (sich nach der - strecken) addig nyújtózi a meddig a takaró ér.

D. i j Im Baumeßen (siehe hierzu die Tafel „Decke“) Abichluß eines Raumes in einem Bau. Man unterscheidet D-en in Bezug auf Konstruktion u. äußere Erscheinung. Die D-en bilden gewöhnlich zugleich den Fußboden des darüber liegenden Raumes; zuweilen jedoch ist Dach u. D. eins. Die D-en werden getragen durch die Wände od. durch Stützenstellungen (Stiele, Säulen, Pfeiler). Es gibt steinerne D-en: entweder Steinbalken-D-en, die aus einem System v. steinernen Längs- u. Querbalken bestehen, deren Zwischenfelder mit tassehtierten Steinplatten überdeckt sind (in antiken Tempeln, Säulenhallen), od. steinerne D-en v. gekrümmter Form. Dieselben heißen, sobald das Material auf rückwirkende Festigkeit beansprucht wird, gewölbte D-en (s. Gewölbe). Holz-D-en: Das tragende Gerippe d. d. d. wird durch die Balkenlagen gebildet. Die Ausbildung der Balkenfelder heißt Zwischen-D. Ge-

Entrañar, va, ins Innerste einbringen; -se, vr, sich innig verbinden.

Entrance, Eintritt, Eingang, m.

Entrante, m, Beginn (des Monats), m.

Entrapp, va, in einer Schlinge fangen, verfriden.

Entrar, va, eintragen, einführen, anfangen; vn, eintreten, einlaufen, hineinkommen, anlangen; einlegen; erforderlich sein (Stoff in einem Kleid); Einbruch machen.

Entrare, vn, hineingehen, hereingehen, treten, -fahren, treten, -gehen, -laufen, -bringen; -stommen; sich einlassen.

Entrata, f, Eingang, Eintritt, m; Einstellung; Einnahme, f.

Entratar, f, Eintreten, m; Beginn, m; Eintrittsgeld, n.

Entraves, doppel, Spannstrick, m; (fig.) Hindernis.

Entraver, va, die Füße stein binden; (fig.) Fesseln anlegen, hindern.

Entre, va, eintren.

Entre, opraep, zwischen, unter; - quatre yeux, unter vier Augen; - deux yeux, im mittleren Alter. **Entre**, opraep, unter, zwischen, bei, in; - dos aguas, unentwässert; - dos lueros, im Zwielicht; - dia, über Tag.

Entreabrir, va, halb öffnen. **Entreacto**, m, Zwischenakt, m.

Entreancho, s, mittelbreit. **Entreat**, va, ernstlich bitten, ersuchen; vn, bitten, unterhandeln.

Entreaty, ernstliche Bitte, f; Beluch, n.

Entrecano, m, mit Grauwermisch.

Entrecavar, va, den Boden leicht bearbeiten.

Entreejo, m, Raum zwischen den Augenbrauen; m, Stirnrumpfen, n.

Entrecht, **Q** m, Streupfung, Aufsprung, m.
Entre-choque- ment, **Qm**, Zusammenstoß, m.
Entreclaro, **Q** a, dümmrig.
Entrecoger, **Q** va, aufstehen; erheben.
Entrecoro, **Q** m, Raum zwischen dem Chor u. dem Hochaltar der Kirche, m.
Entreortar, **Q** vn, einfließen.
Entreoper, **Q** va, durchschneiden, unterbrechen.
Entre-erole- ment, **Q** m, Streuung, f.; Frachtenkrugung.
Entre-croiser, **Q** va, Fäden (durchkreuzen); s' -vr, sich (durch) kreuzen.
Entreoubier- tas, **Q** spl, Zwischendeck, n.
Entrecuesto, **Qm**, Bildglat, n.
Entre-deux, **Q** m, Zwischenraum, m.; Zwischenwand, f.; Zwischenfach, Einfaß (in Damenkleidern), m.; Wandbrüstchen, n.; Zwischenraum zwischen dem Haupt- und Fußmaße, m.; (fig.) Zwischenstück, n.; Vermittlung, f.
Entredicho, **Q** m, Interdict, Verbot, n.
Entre, **Q** g, Hausflur; Zutritt, m.
Entrée, **Q** f, Eingang, Zugang, m.; Einfaß, f.; Eingang, Empfang, Eintritt, m.; Aufnahme, Zulassung, f.; Borgebiet, n.; Borstelle, f.; erster Gang, m.; Eintrittsgeld, n.; Eingangspoll, m.; -en fonction, Amtsantritt, m.; -en matüre, Einsetzung, f.; avoir -, sich u. Stimme haben.
Entrée, **Q** f, Eintritt, m.; Eintrittsgeld, n.
Entrebillot, **Qm**, Einfaßarte.
Entre-ña, **Q** a, mittelrein.
Entreño, **Q** a, mittelrein.
Entrega, **Q** f, Uebergabe, Auslieferung; Vesterung (eines Wuchses), f.

brochene Holz-D-n kommen da vor, wo D. u. Dach verbunden sind. Unterhalb derselben ist die Dachkonstruktion ganz od. teilweise sichtbar (Häng- od. Sprengwerke). Gerade Holz-D-n zerfallen in: Döbel- od. Döbel-D-n (in Oesterreich Dippelböden); hier werden die deckenbildenden Balken dicht neben einander gelegt u. durch hölzerne od. eiserne Döbel mit einander verbunden. Die einzelnen Balken (Dippelbäume) werden entweder aus Halbbolz geschnitten od. ganz behauen. Auf diese Balken kommt eine Schuttanfchüttung u. der auf Polsterhölzern ruhende Fußboden. Halbe Döbel-D-n sind solche, wo geschnittene Döbelhölzer quer zwischen die Balken im Falz dicht neben einander gelegt werden. Der Raum oberhalb wird mit Schutt od. Sägepänen ausgefüllt, die D-e unterhalb mit Lättchen beschlagen, bezogen u. gepußt. In holzreichen Gegenden ist eine Art Doppelgebäl v. schwächeren Füllhölzern (Fig. 4 u. 5) zwischen den eigentlichen D-nbalken häufig, die entweder senkrecht od. parallel mit jenen verlaufen. Der Fußboden wird v. den Hauptbalken getragen. Bei senkrechter Lage der Hölzer (Fig. 6) werden die Hauptbalken wie zu einem Windelboden ausgenutzt, in welche Ruten dann die Zapfen der Füllhölzer eingreifen. Balken-D-n (in Oesterreich Tram-böden). Hier liegen die Balken in bestimmten Entfernungen v. einander. Der Fußboden kann nun entweder auf die Balken gelegt werden (Leere D., Hohlböden) od. es kann außerdem die Unterseite der Balken mit Brethern verschalt werden (verschaltete hohle D.), od. es kann ein Sturzbo den mit Ueberhöhung hergestellt werden, der bes. in Oesterreich allgemein angewendet wird. Es werden zunächst Balken gelegt (Sturztram), daneben ein kleiner Balken zum Tragen der D-nschalung (Fehltram). Auf den Sturztram kommt eine Brethernverschalung, dann Schuttanfchüttung u. schließlich der Fußboden auf Polsterhölzern. Ferner unterscheidet man Balken-D. mit Längeneinbaud od. Quereinbaud; hier werden zwischen die Balken Brether eingeschoben, der Obertheil mit Schutt angefüllt u. dann der Fußboden auf an die Balken aufgelegten Latten befestigt. Brett-D.: Balken-D., deren untere Verschalung nicht berohrt ist, sondern bloß durch Aufnageln v. Brethern erfolgt. Latten-D-n: Bei diesen wird die Unterseite der Balken mit Latten in Zwischenräumen verschalt, dann mit Strohörtel ausgefüllt u. mit Gipsörtel überzogen. Lehm-D-n (Windelböden): Hier werden schwache Hölzer mit Lehmstroh umwickelt u. diese über die Balken gelegt (ganzer Windelboden, Fig. 1) od. es werden diese mit Lehmstroh umwickelten Stäben als Füllböden angewendet (halber Windelboden). Doch kantiges Gebäl wird über Räume v. mehr als 6 m Ausdehnung angeordnet; um die Tragfähigkeit zu vergrößern, wird über das Kreuz gestalt (Fig. 2). In Viehställen werden die Balken selber gewölbeartig mit besonderen zu diesem Zwecke hergestellten Backsteinen ausgemauert (ausgerollt), um den üblen Einfluß der Dünste zu vermindern (Fig. 3). Bei großen Sälen empfiehlt es sich, die D. des unteren v. dem Fußboden des oberen Saales zu trennen, damit Erschütterungen sich so wenig wie möglich fortpflanzen. Man legt zu diesem Zwecke eine besondere Balkenlage für die D. so zwischen die für den Fußboden bestimmte, daß beide unabhängig v. einander sich bewegen können, wie Fig. 7-9 zeigen. Ausgemauerte D-n: Um eine möglichst feuerichere Ausfüllung zwischen den Balken zu erhalten, hat man die Zwischenräume der Balken mit Mauersteinen ganz flach ausgewölbt u. die Balken nach oben zu schwächer gehalten od. auch übereck gelegt. Die äußere Erdeinung der D-n richtet sich wesentlich nach dem Material. Die einfachen Zimmer-D-n erhalten einen Berpuß aus Kalk u. Gips, bleiben ganz glatt u. bekommen ihren ornamentalen Schmuck durch Malerei. Reichere D-n erhalten in denselben Materialien plastische Dekorationen; diese bestehen einertheils in mehr od. weniger vertieften Feldereinteilungen, die an geeigneten Stellen mit Ornamenten od. auch mit figuralen Darstellungen verziert werden

können. Zuweilen wird dabei auch noch die Malerei als Bundesgenossin mit aufgenommen. Den größten Reichtum weisen gerade D-n dann auf, wenn sie kassettierte Holz-D-n (Kassetten-D., Fig. 10-12) bilden, wobei die Form der vertieften Felder (Kassetten), sowie die Art der Dekoration die größte Mannigfaltigkeit zuläßt. Gewölbe D-n werden am häufigsten glatt gelassen u. durch Malerei verziert, od. sie erhalten eine Feldereinteilung mit plastischem Schmuck, od. endlich können sie auch durch reiche Kassettierungen eine wirkungsvolle plastische Dekoration erhalten. Siehe auch Plafond u. Plafondmalerei. — Literatur unter dem Artikel Gewölbe. — 2) In der Jägerprache s. v. w. Wild-D., die Haut des Rotwildes, des Rehes, der Gemse, des Damwildes.

Deckel böhm. viko, n; puklička; (Buch-) obálka, f; dän. Laag, Dæksel, n; (Buch-) Bind, g; engl. cover; frz. couvercle, m; (Buch-) couverture, f; gr. ἐπίθῆμα, n; (- eines Topfes) ὑγρᾶν, f; holl. deksel, dekstuk, n; ital. copercchio, coperto, m; lat. operculum, n; va (mit einem - versehen) operculo contegere alqd; norw. Hat, g; russ. крышка, f; schw. lock, n; sp. tapa, tapadera, f; ung. fedő, fedél; (Pfeifen-) kupak.

Deckelkapsel Pyxidium.

Deckelputzapparat selbstthätige Vorrichtung für die Krempelmäschinen der Baumwollindustrie, um die Deckel, mit welchen die Arbeitswalzen der Maschinen überdeckt sind, zu reinigen.

Decken böhm. va kryti, pokryti; (Tisch-) prostiti; (Kofen-) vydati uhraditi; dän. va dække, til-dække, bedække, tække; (vom Hengst) beskele; vr dække sig, forsvere sig; engl. va to cover, to defray; (Tisch-) to lay the cloth; frz. va couvrir; (Tisch-) mettre le couvert; (die Kofen-) rembourser, couvrir; (Wohel-) faire honneur à; (Defizit-) combler un déficit; gr. va σκεπάειν; (mit Dach versehen) ἐξέρπειν; (Tisch-) παρασκευάζειν τὴν ὑγρᾶν; va (mathematisch) σῶμα-μότυπον; (sich schützen) φυλάττειν (gegen etwas) τι; (eine Stadt-) προφυλάγει ἐκ κινδύνου ἐν πόλει; holl. va dekken; ital. va coprire, mettere il copercchio; (Tisch-) apparcchiare; (milit.) spallaggiare; (einen Wagen-) scortare un trasporto; lat. va tegere, contegere; (sitz-breiten) sternere, consternere; (berhüllen) cooperire, velare; (schützen) protegere, tueri, munire; (Tisch-) mensam linteo tegere; russ. va покрывать, покрывать; (Tisch-) накрыть, накрыть на столъ; (Wohel-) обезопасить платенъюю веревку; schw. va (Tisch-) duka; täcka; betäcka; skyta; beskydda, försvara; sp. va cubrir, tapar; (schützen) defender; (Tisch-) poner la mesa; vr (sich-) reemboarsarse; ung. va fedni, elföldni; betakarni, beteteritni; elepni, elboritni; (Tisch-) teritni; (eine Forderung-) fedezni; (eine Stellung-) védni, oltalmazni; (sich-) magát bízostáni; magát védni; (zwei Begriffe - sich) azonosak; (zwei Figuren) tökélyesen találnak, egymásra illenek.

Decken in der Jägerprache v. Hahnhunden, ein Wildschwein festhalten. — In der Technik Methode des Auswaschens, bei welcher der Prozeß des Filtrierens durch Anwendung der Luftpumpe in Form eines sog. Rutschapparates beschleunigt wird. Bei der Zuckerrfabrikation gebräuchlich. — In der Pferdezeit u. so viel wie beschälen.

Decken Karl Klaus Freiherr v. der, Afrikareisender, geb. ^{2/3} 1833 Koken, Mark Brandenburg, als Sohn erster Ehe der Fürstin Adalheid v. Pleß, † ^{1/2} 1865 Berdera; wurde 1850 hannov. Offizier, nahm aber 1860 seinen Abschied, um sich der Erforschung Afrikas zu widmen, nachdem er schon 1857 einen Ausflug nach Algier gemacht hatte. Er ging Anfang Mai 1860 v. Hamburg nach Sansibar, um A. Roescher nach Binnen-Afrika nachzureisen. Dieser wurde ermordet, u. D. mußte nach Kiloa umkehren. Er unternahm dann im Sommer 1861 mit dem Geologen Thornton v. Nombas aus eine Reise nach dem Kilima Rdscharo, mußte aber am Fuße desselben wegen der Feindseligkeiten der Eingebornen umkehren. Eine zweite Reise nach diesem Berge trat er ^{1/2} 1862 in Begleitung des Naturforschers Kersten an, wobei sie denselben bis 4485 m erstiegen. Am ^{20/12} befanden sie sich wieder in Nombas. Nachdem sich D. darauf einige Zeit in Europa aufgehalten hatte, ging er wieder nach Afrika u. unternahm im Frühjahr 1865 v. Sansibar aus eine neue Expedition nach dem Innern, um die nördl. vom Kilima Rdscharo gelegten

nen Kenia-Schneeberge zu erforschen. Er fuhr mit einem eigens dazu gebauten Dampfschiff den Dschuba hinauf, gelangte mit dem „Weli“ aber nur bis zur Stadt Berbera (14%), wo er 21. 10 1865 v. den Somali ermordet wurde.

Litteratur: O. Kerfen, Baron R. A. v. der D-3 Reisen in Ostafrika in den Jahren 1865—66 (Hpt. 1869—79, 4 Bde., Volksausgabe in 2 Bdn.).

Deckmalerei siehe den Artikel Plafonmalerei.

Deckputz bei Hochbauten der meist verzierte Ueberzug der Decke (s. d.). Zunächst werden die Decken herohrt, d. h. an die untere Fläche der Balken Latten od. Kofir angebracht; letzteres wird gewöhnlich durch Querdrähle festgehalten. Nach dem Patent Staus u. Kuff verwendet man gegenwärtig auch vielfach Latten, an denen mit Querdrähnen u. Nägeln doppelte Kofirgewebe angebracht werden. Die behohrten Decken erhalten sodann einen Ueberzug zuerst aus grobem, dann aus feinem Kalkmörtel u. zuletzt die Tünchung. S. auch den Art. P u. f.

Deckenzug so viel wie Rosen (Gewebe); siehe diesen Artikel.

Deder 1) altberühmte Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie. Georg D., geb. 24. 1596 Giesfeld, Thüringen, † 1661; errichtete die Universitätsbuchdruckerei in Basel, zu der später die franz. Parlaments- u. Hofbuchdruckerei in Colmar hinzukam. — Georg Jakob D., geb. 12. 1722 Basel, † 21. 1799 Berlin, kaufte die Druckerei seines Schwagers Grynaus in Berlin, die er schnell zu solchem Ansehen brachte, daß er 1765 die Rechte eines kgl. Hofbuchdruckers u. 1787 das erbliche Prädikat als Geheimer Oberhofbuchdrucker erhielt. Er druckte 1787—89 die Werke Friedrichs des Gr. in 28 Bdn. Seit 1765 hatte er auch einen Verlag eröffnet. Das Geschäft wurde durch seinen Sohn Georg Jakob D. bedeutend erweitert (1794 Hofbuchdruckerei in Wien, Einführung der Stereotypie u. der Stanhopepresse) u. ging nach dessen Tode 20. 1819 auf seine beiden Söhne: Karl Gustav, geb. 23. 1801, † 20. 1829, u. Rudolf Ludwig, geb. 2. 1804, † 12. 1877, über. Letzterer führte das Geschäft nach seines Bruders Tode fort u. wurde 1863 in den erblichen Adelsstand erhoben. Nach seinem Tode wurde die Druckerei vom Deutschen Reich erworben u. 1879 mit der Preuß. Staatsdruckerei zur Reichsdruckerei vereinigt. Die Verlagbuchhandlung (H. v. Deder's Verlag) ging an G. Schenck über.

Litteratur: Pott haff, Die Abstammung der Familie D. (Berl. 1863).

2) (Deder, Dettar) Thomas D., engl. Dramatiker, geb. um 1570, † um 1640 London; verfasste sowohl allein als auch in Verbindung mit anderen zahlreiche Dramen, die aber infolge ihrer unfünftlichen Anlage keinen hohen Wert haben. Die bekanntesten davon sind: Phaëton (1597 aufgeführt); The shoemaker's holiday (1600; neu hrsg. v. Warne u. Proefscholdt, Halle 1886); Satirromastix, or the untrussing of the humorous poet (1602), gegen Ben Jonson gerichtet, der in seinem Poëstaster D. (Crispinus) angegriffen hatte; Old Fortunatus, or the wishing-cap (1600); The honest whore (zusammen mit Middleton?); „If it be not good, the Devil is in it“ (1612); Match me in London (1631); The wonder of the kingdom (1636). Außerdem schrieb D.: Of the double PP. (1606; ein Angriff auf die Katholiken nach der Pulververschwörung); The Gull's hornbook, or fashions to please all sorts of gulls (1609; n. Ausg. Bristol 1812, mit charakteristischsten Sittenschilderungen seiner Zeit) u. a. Ausgaben: „Dramatic works of Th. D., with illustrative notes and a memoir of the author“ (Lond. 1873, 4 Bde.); „Select works“, hrsg. v. E. Klyss (edd. 1868; Mermaid Series).

Litteratur: Bodenstedt, Shakespeares Zeitgenossen (Hpt. 1858, Bb. 1).

3) Cornelius Gerrits D., holländ. Maler u. Kupferstecher, geb. um 1620, † 1678 Haarlem; Schüler v. Salomon van Ruysdael; malte Landschaften in der

Art seines Meisters, für welche A. v. Ostade u. van den Velde Staffagen lieferten. Schöne Arbeiten v. ihm im Museum zu New York („Waldbaum“), Museum zu Kopenhagen („Waldbandschaft“), im Louvre u. im Städtischen Institut zu Frankfurt a. M.

4) Karl v. D., Schriftsteller u. preuß. General, geb. 21. 1784 Berlin, † 20. 1844 da.; trat schon 1797 in die preuß. Artillerie, wurde 1800 Offizier, wohnte den Feldzügen v. 1806—7 bei, ging mit dem braunschweig. Korps 1809 nach England u. dann nach Spanien, machte die Befreiungskriege als Hauptmann im preuß. Generalstabe mit u. wurde 1817 Major im Großen Generalstabe in Berlin u. geadelt, 1818 Lehrer an der Artillerie- u. Ingenieurschule; 1827 trat er wieder in die Gardeartillerie, wurde 1835 Oberst, 1841 verabschiedet u. 1842 zum Generalmajor ernannt. D. schrieb: „Das militärische Aufnehmen“ (Berl. 1815); „Die Artillerie für alle Waffen“ (edd. 1816, 3 Bde.); „Geschichtslehre für Kavallerie u. reitende Artillerie“ (edd. 1819); „Geschichte des Geschützwesens u. der Artillerie in Europa“ (edd. 1819); „Der kleine Krieg“ (edd. 1822, 4. Aufl. 1844); „Bonapartes Feldzug in den Jahren 1796 u. 1797“ (edd. 1825); „Generalstabs-wissenschaft“ (edd. 1830, n. Aufl. 1862); „Zusatz der drei Waffen“ (edd. 1833—34, 3. Aufl. edd. 1854); „Ergänzungstatistik der Feldartillerie“ (edd. 1834); „Die Schlachten u. Hauptgefechte des Siebenjährigen Krieges“ (edd. 1837); „Algerien u. die dortige Kriegsführung“ (edd. 1842). Unter dem Pseudonym Adalbert v. D. h. e. schrieb er mehrere Lustspiele u. Erzählungen u. gründete mit Kühle u. Lilienstern 1816 das noch heute bestehende „Militärmochenblatt“ u. 1824 mit Hefson die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Geschichte des Krieges“.

5) (Dedecker) Pierre Jacques Francois de D., belg. Politiker, geb. 20. 1812 Jèle in Ostflandern; bei den Jesuiten erzogen, studierte in Paris u. Gent die Rechte u. trat in letzterer Stadt als Advokat u. Publizist auf, zuerst als Mitredakteur am Journal de Flandres, war Verteidiger der vlämischen Bewegung u. sah seit 1839 für die Stadt Dendermonde in der belg. Kammer auf der rechten Seite. Er trat 20. 1855 in das Ministerium des Grafen Vilain XIII. für das Innere; allein seine gemäßigten, auf die Beseitigung der Parteien berechnete Politik zog ihm den Haß der Ultramontanen zu, u. er mußte Mai 1857 abtreten. Durch seine Teilnahme an den berichtigten Finanzgeschäften v. Langrand-Dumonceau verlor er die allgemeine Achtung u. mußte sich 1872 vom Staatsdienst zurückziehen, obgleich er 1877 außer Verfolgung gesetzt wurde. Er schrieb: „Religion et amour“ (Gedichte, 1835 ff.); „Du pétitionnement en faveur de la langue flamande“ (1840); „De l'influence du clergé en Belgique“ (1843); „Quinze ans de 1830 à 1845“ (1845); „L'esprit de parti et l'esprit national“ (1852); „Études historiques et critiques sur les monts-de-piété en Belgique“ (1847); letztere Schrift verschaffte ihm einen Sitz in der belg. Akademie. 1837 begründete er mit Dechamps die streng katholische „Revue de Bruxelles“.

6) Pauline D., geb. v. Schätzell, eine Entlein der Sängerin Margareta Schid, geb. 1812 Berlin, † 1882 Eichberg bei Hirschberg i. Schles. Gehörte v. 1828 bis zu ihrer Verheiratung 1832 mit dem Geh. Oberhofbuchdrucker Rudolf Ludwig v. D. (s. D. 1) dem kgl. Opernhaus in Berlin an u. debütierte hauptsächlich als Mozart- u. Weber-Sängerin. Unter dem Pseudonym B. F. Marghausen ist sie auch als Liedertourenkomponistin aufgetreten.

Deckfarben (Gouachefarben, Körperfarben), Farben, die schon in dünnen Schichten die Unterlage unsichtbar machen, den durchscheinenden Farben (Saffarben, Lasurfarben) entgegenge setzt. Als D. dienen meist Mineralfarben.

Deckflügel so viel wie Käfer; siehe diesen Artikel.

Deckgarn Reg, womit Feldbühnen, Wachteln zc. in der Weise gefangen werden, daß man dasselbe straff angespannt über die am Boden sitzen-

Entrogar, @ vn, übergeben, ausliefern; -se, vr, sich ergeben; sich anvertrauen; Ent'égorger, @s', -vr, sich gegenseitig erwidern, umbringen.

Entrohgen, @s, Entrohgen.

Entrollage-ment, @m, Bergitterung, f.

Entrollantar, @ va, ineinanderbefügen.

Entrolle-ment, @ m, Durchschlingen, Durchschleiten; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen, ber-schleiten.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrolleer, @ va, ineinander-schlingen.

Entrolleer, @ m, Geflecht, n; Bergitterung, f.

Entrenzar, **Ⓞ** va, in Zöpfe flechten.
Entreoidas, **Ⓞ** ad, vom Höhenlagen.
Entreoir, **Ⓞ** va, halb hören.
Entreordinario, **Ⓞ** a, von mittlerer Güte.
Entrepasão, **Ⓞ** m, Gefäß; **Ⓞ** f, ein Schwanke; **Ⓞ** m, Schu- lenweite, f.
Entrepapeira, **Ⓞ** vr, durchschneiden.
Entrepost, **Ⓞ** m, Zwischenbed.
Entreposer, **Ⓞ** va, in eine Niederlage bringen.
Entrepostaire, **Ⓞ** a, Warenhändler...; **Ⓞ** m, Warenhändler- beiführer, m.
Entrepost, **Ⓞ** m, Niederlage, f; **Ⓞ** m, Lager- haus; **Ⓞ** m, Speicher, m; **Ⓞ** m, commerce d', Zwischenhandel, m.
Entrepot, **Ⓞ** n, Entrepot, f; **Ⓞ** m, Niederlage, f; **Ⓞ** m, Aufbewahrungsort, m.
Entreprenad, **Ⓞ** m, Uebernahme einer Sache für den geringsten Preis, f.
Entreprenant, **Ⓞ** e, **Ⓞ** a, Kfz, tollst, dreif.
Entreprenore, **Ⓞ** va, unternehmen, handeln.
Entreprenore, **Ⓞ** se, **Ⓞ** m u. f, Unternehmer(in), Betantalter(in), m u. f.
Entreprenör, **Ⓞ** m, Unternehm- mer, m.
Entreprise, **Ⓞ** f, Unternehmen.
Entrepuentes, **Ⓞ** mpl, Zwischenbed, n.
Entrepuzar, **Ⓞ** va, prädeln, flechten.
Entrer, **Ⓞ** vn, eintreten, hinein- kommen, hinein- rücken, hinein- laufen, einbrin- gen; - au ser- vice, inden Dienst treten; - dans q, in etw. eintreten; - dans les inté- rêts de q, jemb. d. Interessen wahr- nehmen; - dans la plaisanterie, auf einen Scherz eingehen; - en charge, ein Amt antreten; - en col- lère, jornig wer- den; - en con- dition, in Dienst treten; on n'entre pas ici,

den Vogel hinzieht. Das größere D. für Feldhüh- ner zc. heißt Dyr ak (f. d.).
Deckhengst so viel wie Beschäler; siehe den Ar- tikel Beschäler.
Decklärjel Benennung einer zum Auswaschen (Decken) v. Zucker dienenden reinen konzentrierten Zuckerslösung.
Deckladung (Decklast) heißen die auf dem Ober- deck v. Handelsschiffen mitgeführten Frachtgüter. Es ist dies nur erlaubt bei Waren, die ihrer gefährlichen Substanz wegen unter Aufsicht bleiben müssen, wie Vitriol zc., od. lebendes Vieh, od. solche, die ihrer Dimensionen od. Form halber im Schiffsraum nicht untergebracht werden können, wie Masthölzer, Maschinen zc. Sonst ist D. verboten, doch ist in England ausnahmsweise bei Gütern, die ge- wohnheitsmäßig auf Deck verladen werden, in Frank- reich bei der kleinen Küstenschiffahrt D. gestattet er- laubt, die aber nur für Totalverlusten verfährt wird. Für Reisen v. Amerika nach England ist D. jeder Art verboten. Das Verbot betrifft im deutschen Handels- gezebuch den Versacher, im franz. u. belg. Recht den Kapitän. Die Bestimmungen: Deutsches Handels- gezebuch, Art. 567, 710; franz. Code de commerce, art. 229, 421; belg. Code de commerce, I. II. art. 20.
Deckmantel böhm. plástik, m; zástéra, f; dán. Skjul, Skalkekskul, Paaskud, n; engl. pretence; **Ⓞ** va, manteau, masque, m; gr. προκαλυμμα, n; (fig.) προ- φανης, f; holl. dekmantel, m; ital. mantello, velo, manto; (fig.) pretesto, m; lat. integumentum, velamentum, n; (fig.) species, f; (etwas als - gebrauch) aqd. praetextare; (unter dem - der Freundschaft) specie amicitiae; russ. прологъ, m; лавана, f; schw. täckmantel, m; sp. pretexto, m; máscara, f; ung. palást.

Deckoffizier in der Kriegsmarine die Bezeichnung v. Unteroffizieren der verschie- denen Berufszweige mit silbernem Portepee. Den D-en sind sämtliche an Bord vorkommende Zweige der Ausrüstung unterstellt: der Bootsmann, der Feuerwerker, der Torpeder seit mit der Konser- vierung u. Verwaltung der Tafel, des Artillerie- u. Torpedomaterials betraut; der Maschinist ist für Instandhaltung u. sicheres Funktionieren der Ma- schine, sowie für den ökonomischen Kohlenverbrauch, der Zimmermann für Konservierung des Schiff- körpers zc. verantwortlich. Oberfeuerwerker u. Ober- torpeders können zu Feuerwerks- u. Torpederoffi- zieren, Obermaschinisten zu Maschineningenieuren avancieren.

Deckpflanzung Pflanzung v. Gehölzgruppen, die bes. in Parkanlagen, um die Grenzen od. unschöne Gegenstände dadurch zu ver- decken. Es werden dabei meist Pflanzen verschiedener Art u. Größe, der Abwechslung wegen, zusammen- gestellt u. bes. buchtig wachsende vorgezogen, um bei geringer Breite der D. schon die gewünschte Wirkung erreichen zu können. Am geeignetsten sind immer- grüne Sträucher u. Koniferen.

Deckpelze so viel wie untere Kronpelze; siehe den Artikel Lehren.

Decksträucher Sträucher zu Deckpflanzungen geeignete

Deckung böhm. kryti, pokryti, n; (Sicherung) jistota, f; dán. Dækning, g; engl. (Schuld-) reimburse- ment, provision; (Währungs) guarantee, (Ver-) cover; **Ⓞ** va, couverture, f; remboursement, m; compensation, sûreté, f; (- gegen den Feind) epaulement, flanquement, m; gr. σκεπη; (Sicherung) ἀσφάλεια, f; holl. beschutting, beveiliging, f; ital. coprimento, ricovero; rimborso, m; protezione; garanzia, f; lat. tutio, munitio, cautio, -onis, f; praesidium, n; od. durch zw. tueri, munire; **Ⓞ** va, zur - der Schulden nicht ausreichen) minus aptum esse ad solvendum; russ. апаратие, ооаевоение, n; schw. täckning, betäck- ning, f; sp. guardia, defensa; fianza, f; reembolso, m; (ohne -) descubierta; ung. fedezés, megvédés; fedezet, védelem.

D.: 1) im Kriegswesen alles, was gegen feindliches Feuer, gegen Sicht u. Angriffe Schutz gewährt. Man unterscheidet natürliche u. künstliche D-en. Ihre Wichtigkeit ist mit der Verbesserung der Feuer- massen sehr gestiegen. Von künstlichen D-en wendet man hauptsächlich an gegen Horizontalfeuer: Brust- wehren, gegen Seitenfeuer: Schulterwehren (Para-

flancs) u. Traverfen, gegen Rückenfeuer: Rücken- wehren (Parados); gegen Vertikalfeuer: bombensichere Eindeckungen; gegen Sprengstoffe: Schrapnell- u. Splitterfänge. Hauptmittel zur Herstellung ist Erde; Stein u. Holz kommen weniger zur Verwendung, der Gebrauch v. Eisen (Panzer u. Beton) hat große Fort- schritte gemacht. Im Bewegungskriege ist man vor- zugsweise auf geschickte Benutzung des Geländes zur D. angewiesen; um den Schutz, welchen letzteres ge- währt, zu vermehren, bedient man sich in neuerer Zeit vielfach des Spatens zum Eingaben. — Unter D. versteht man aber auch die Sicherung v. ruhenden od. marschierenden Truppen u. v. Heeresanstalten; siehe Bedeutung 1) u. Sicherheitssdienst. — 2) D. in der Rechtswelt im allgem. so viel wie Auslage; dann eine Stellung, die dem Gegner keine Wölfe dar- bietet; siehe auch Recht u. n. f. — 3) D. in der Botanik die gegenseitige Lage der Blätter in der Knospe, siehe Knospendeckung. — 4) Im Handelswesen bei Kreditgeschäften die gewöhnlich durch bar, Anweisungen (Checs), Wechsel, Wertpapiere od. Hypothekenbesit- zung dargestellte Gegenleistung des Kreditnehmers für die des Kreditgebers. Das hierauf gerichtete Rechtsgeschäft wird als D-geschäft, Revalie- rungs-geschäft, Revaliations-geschäft be- zeichnet. Kann der Kreditnehmer die Gegenleistung nicht rechtzeitig bewirkt, so deckt sich der Kreditgeber auch durch Waren. Für ungedeckte, d. h. auf einen Dritten gezogene Wechsel, bei welchen ein entsprechen- der Gegenwert nicht geleistet wurde, wird die D. vor Verfall v. dem Aussteller in Geld betätigt, wenn er nicht insolvent ist od. den Kredit des Bezogenen ge- nießt. Die Art der D. wird im Wechsel durch die Revalierungskaufel angedeutet („u. stellen den Wert in Rechnung“; „laut Bericht“, d. h. worüber Mitteilung durch den Weisbrief erfolgt). In den Wecheln auf fremde Rechnung lehnt der Aussteller die Verpflichtung der D. ausdrücklich ab mit den Worten: „u. stellen den Wert auf Rechnung des Herrn R. N.“, nämlich eines Dritten, wie z. B. in der Kom- missio nstratte, die der Aussteller für Rechnung eines Kommittenten traiffert. Eine Verpflichtung zur Uebernahme einer D. besteht nicht; wer eine D. übermacht hat, kann sie zurückfordern, so lange Gegen- ordre noch statthaft ist; ist sie erst später erfolgt, so kann der Acceptant sie unbeachtet lassen u. nach der ersten Bestimmung vermerken. Der, welcher D. er- halten hat, setzt sich der Verantwortung u. Schadens- ersatzleistung aus, wenn er anders über sie verfügt als zur Zahlung des Wechsels. Ferner wird die Be- zeichnung sich decken im Börsenverlehr allgemein für Maßregeln gebraucht, mit denen man sich gegen Verluste schützen will — so bei Realisationsgeschäften, mit denen Spekulationsgeschäfte gedeckt werden sol- len zc. Bankmäßige D. nennt man die D. mit bar od. mit leicht zu realisierenden Werten.

Deckungswchsel so viel wie Depotwechsel; siehe diesen Artikel.

Deckzange Zange mit breitem u. flachem Maul, bes. beim Dachdecken, zum Umlegen u. Zusammenrücken v. Balken verwendet.

Declaratio libelli (lat.), im ehemaligen Prozeß die Erläute- rung der Lage od. eines sonstigen Vorbringens der Partei, bes. die v. der letzteren gegebene Auslegung der v. ihr gebrauchten Ausdrücke. Nach neuem Prozeßrecht hat der Richter durch geeignete Frage- stellung (Fragerecht) Unklarheiten in den Vor- u. Anträgen zu verhüten (vgl. D. Z.-P.-D. §§ 130 u. 240).

Declaration of Rights (engl., spr. dt- hersch'n öf reits), die v. dem am 29. 1689 in Westminster zu- sammengetretenen Konvent (d. i. Vereinigung über Ober- u. Unterhaus) ausgesprochene Erklärung des- selben Grundprinzipien der engl. Verfassung, auf Grund deren Wilhelm v. Oranien auf den britischen Thron berufen wurde.

Declaratio sententiae (lat.), im ehe- maligen Pro- zessrecht die Erläuterung eines dunklen od. unbe-

stimmten gerichtlichen Erkenntnissen durch den Richter, der dasselbe erteilt hat; konnte u. den Parteien mittels eines besonderen Deklarationsgesuchs erbeten werden; in der D. 3.-B.-D. ausgegeben, so daß die Partei, die sich durch die Unklarheit eines Urteils geschädigt glaubt, auf den Gebrauch der geordneten Rechtsmittel angewiesen ist.

Decomposita (lat.), in der Grammatik: v. zusammengesetzten Wörtern gebildet, also zwei- od. mehrfach zusammengesetzt, wie D. aus de, con u. posita; i. Zusammenfügung.

Décompte (franz., spr. dekomp), Abrechnung, die ein mit dem Verkauf v. Papieren od. Waren beauftragtes Haus seinem Kommitenten gibt; der Abzug.

Décor (franz.), Verzierung; Stiefs, Malereien u. Vergoldungen auf Thon- u. Glaswaren.

Decorated style (engl., spr. dekorirtet), die mit Eduard I. 1275 beginnende u. bis etwa 1380 dauernde englisch-gotische Bauweise, welche sich v. der vorausgehenden durch größeren Reichtum der Einzelheiten, sowie durch größere, oft zu weit getriebene Leichtigkeit auszeichnet.

De Cort Franz., vlam. Dichter u. Schriftsteller, geb. 21/2 1834 Antwerpen, † 11/2 1878 Brüssel; war anfangs Kaufmann u. redigierte dann 1857 mit Jan van Rysselt die liberale Zeitung „De Grondwet“; 1858 übernahm er die Redaktion der „Schelde“ u. wurde 1860 Agent einer Dampfdruckgesellschaft. 1861 erhielt er die Sekretärstelle des Generalauditeurs bei der „Cour militaire“ in Brüssel u. redigierte daneben seit 1862 die pädagogisch-literarische Monatschrift: „De Toekomst“. Seine funigen, stimmungsvollen Lieder, welche Theil u. Familienleben verherrlichen, kennzeichnen ihn als bedeutendsten Lyriker der flämigen D. veröffentlichte: „De schoonste liederen van Robert Burns“ (Brüss. 1862); „Liederer“, erste Sammlung (Antwerp. 1857—59 2 Bde.); „Zing zang“ (Brüss. 1866); „Liederer“, zweite Sammlung (Groning. 1868) u. gab mehrere Jahre den beliebten Almanach: „Jan en Alleman“ in Antwerpen heraus.

De Coster Charles Théodore Henri, belg. Schriftsteller, geb. 20/2 1827 Mingen, † 7/2 1879 Jzelles, Vorstadt v. Brüssel; anfangs Subalternbeamter, studierte Jurisprudenz u. wurde 1856 Dozent, war auch bald schriftstellerisch thätig. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Légendes flamandes“ (Brüss. 1857); „La légende de Thyl Ulenspiegel“ (ebb. 1868); bel. das letztere Werk, eine epische Protodichtung, schildert trefflich das Volksleben der Inquisitionzeit.

Decorum (lat.), Schicklichkeit, Anstand.

Décourt (franz., spr. dekür), Abzug an der Rechnung; siehe den Artikel Defort.

Déouvert (franz., spr. dekuvür), eigentlich ungedeckt, an der Börse Mangel des zur Deckung verlangten Wertpapiers, „Stückmangel“; à d. verlaufen, ungedeckt (ohne zu besitzen) verkaufen; accepter à d., in blanko acceptieren.

Decrescendo (ital., spr. dekretschendo), abnehmend, mit allmählich veringerteter Konstärke, schwächer werdend, das Gegenteil v. crescendo (s. d.). Zeichen: >

Decretales epistolae (lat.), s. d. Artikel Dekretalen.

Decretorius (lat.), entscheidend, ausschlaggebend; d. annus, das Normaljahr 1624 (s. Normaljahr); d. dies, der 1/2 1624 als Normaltag; auch kritischer Tag (in der Medizin) u. Lobestag.

Decrétum (lat.), siehe den Artikel Dekret; D. Gratiani, s. u. Corpus juris can.

Decrétum Divi Marci (lat., d. i. Dekret des heiligen Marcus), eine Verordnung des röm. Kaisers Mark Aurel, wonach (bei Strafe des Verlustes des

Förderungsrechtes) kein Gläubiger zu seiner Befriedigung Sachen in Besitz nehmen darf. Vgl. den Artikel Selbsthilfe.

Decsy (spr. debtschi), Samuel, ungar. Geschichtsforscher u. Schriftsteller, geb. 22/2 1775 Kismajombat, † 20/2 1816; studierte in Deutschland u. den Niederlanden Philosophie, redigierte 27 Jahre den „Ungar. Kurier“ („Magyar Kurir“), das erste ungar. zu Wien erschienene Tagesjournal, veröffentlichte 3 Jahrgänge des ersten magyar. Schematismus u. d. L.: „Magyar Almanak“ (1794—96) u. schrieb u. a.: „Osmanographia“ (Wien 1788, 3 Bde.; 2. Aufl. 1789), ungar. wichtiges Werk über die Türkei; „A Magyar szent koronának és ahoz tartozó tárgyanak historiája“ (ebb. 1792, „Geschichte der heil. ungar. Krone u. der dazu gehörigen Gegenstände“).

Decticus siehe den Artikel Deuschreden.

Decubitus (lat.), soviel wie Durchliegen; siehe den Artikel Aufliegen.

Decumana (sc. porta, lat.), im röm. Kriegswesen das auf einer der schmalen Seiten des röm. Lagers regelmäßig der porta praetoria gegenüberliegende Lagerthor; s. d. Art. Lager.

Decumates agri siehe den Artikel Agri Decumates.

Decuria, Decurio siehe den Artikel Decurie u. Defurio.

Decussatim (lat.), in Form einer röm. Zehn (X), kreuzweise.

Decussis (lat.), kolossale röm. Kupfermünze = 10 As; mit Kopf der Roma, Schiff u. dem Zahlzeichen X (= 10); höchst selten.

De dato (lat.), abgefürzt d. d., vom Tage der Ausfertigung an.

Debangatsch (s. u. turt. Wilajet Adrianopel, am Ägäischen Meere, nordwestl. v. der Warikamündung; verdankt seine Existenz der Eisenbahn (süd. Seitenlinie der Bahn Konstantinopel-Adrianopel).

Dedecker Pierre Jacques François, belgischer Politiker (geb. 1812), siehe Deder 5).

Debesind 1) Friedrich, Dichter des 16. Jahrh., geb. um 1525 Neustadt a. d. Leine, † 21/2 1598 Lüneburg als Pastor. Er schrieb: „Der christl. Ritter“ (geistliches Spiel, Helgen 1576, n. Aufl. 1590); „Papista conversus“ (deutsches geistliches Spiel, Lüneb. 1596), beide lutherischer Tendenz; „Grobianus“ (didaktisch-satir. Gedicht in latein. Versen, Franff. 1549 u. d.; deutsch v. Scheidt, zuerst Worms 1551; engl. Lond. 1739), Hauptwerk D-s.

2) Konstantin Christian D., deutscher Dichter, Pseudonym: Concord, als Mitglied des Schwabenerordens, geb. 1628 Rheinsdorf, Anhalt, † 1713 Dresden als kurfürstl. Steuerkassierer u. Kammermusik. Wachte sich einen Namen durch sein Schäferpiel „Silareto“ (Dressd. 1665) u. seine geistl. Opern, erschienen als „Neue geistliche Schauspiele, bequemet zur Musik“ (ebb. 1670) u. „Heilige Arbeit über Freud u. Leid der alten u. neuen Zeit“ (ebb. 1676).

Debeforieren (lat.), entstellen, verunstalten, entehren, schänden; Debeformation, Entehrung, Schändung.

Debesvaart 1) Schiffsfahrtskanal, niederländ. Brov. Overijssel, zwischen Passelt (Zwarte Water) u. Gramsbergen (Becht); 1809 angelegt. An ihm die blühenden Orte Slaaghaven, Lutten u. 2) das Dorf D. mit 6644 Ew.; Fabriken v. Kartoffelmehl u. Sirup, Kalzbrennerei, Seifenbinderet, Schiffswerften, Holzhandel.

Debenovo (Komopaskoje), Dorf, russ. Gouvern. Moskau, Kreis Dmitrow, an der Nischa; Tuchfabrikation. Hier soll der Tataren-Chan Dscheng, der 1296 die Gegend vernichtete, erschlagen worden sein.

Debham (spr. dibhäm), Hauptort des County Norfolk, nordamerikan. Staat Massachusetts, 16 km im SW v. Boston (wohin Eisenbahn), am Charles River; Bergnügungsort der Bostoner; (85) 6641 Ew.; Baumwoll- u. Wollindustrie.

verbotener Eingang.

Enterenglonar, (s. va, zwischen den Zeilen einhalten).

Entresacar, (s. va, ausleeren, auslösen).

Entresuelo, (s. m, halbgeschloß, n.

Entretalladura, (s. f, halb-erhabene Bildhauerei, f.

Entretallar, (s. va, in halb-erhabener Arbeit ausheben; schnitzen; jemand den Weg abschneiden).

Entretrejar, (s. va, einwehen, verschleien; einhalten; -se, vr, sich verschlingen).

Entretomar, (s. va, unterhalten, belustigen; mäßigen, mildern; einhalten, verschleien).

Entretenido, (s. a, unterhalten, lustig; belustigen; verbunden; m, Anwärter, Unterbeamter, m.

Entretentamento, (s. m, Unterhaltung, Belustigung, f.

Entretener, (s. va, erhalten, unterhalten; q, jemb. unterhalten, mit jemand reden; s', vr, sich nähren, seinen Unterhalt finden).

Entretloppo, (s. m, Zwischenzeit; Zeit zwischen Sommer u. Winter, f.

Entretlen, (s. m, Unterhalt, m, Unterhalt, f, Erhaltung, f.

Entrevor, (s. va, unbedeutlich sehen; meuten, bemerken).

Entrevorar, (s. va, untermischen; -se, vr, sich vermengen).

Entrovlsta, (s. f, Zusammenkunft, f.

Entrove, (s. f, Zusammenkunft, f.

Entroing, (s. g, Entern, n.

Entripado, (s. a, in den Eingeweiden enthalten; dolor, Bauchgrimmen; (fig.) vermissen).

Entriatecor, (s. va, betriiben; -se, vr, sich betriiben; vn, (v. Pflanzen) verwelken).

Entro, (s. d, ad, trinken; -de, praep, binnen; a, -de, por, darin.

Entrojar, **Ⓞ** va, das Getreide in die Scheune bringen.
Entronar, **Ⓞ** va, auf den Thron erheben.
Entroncar, **Ⓞ** vn, verwandt sein; va, Verwandtschaft nachweisen.
Entrono, **Ⓞ** m, Hausfur. f.
Entronizaci6n, **Ⓞ** f, Erhebung auf den Thron (Bischofsstuhl). f.
Entronizar, **Ⓞ** va, auf den Thron erheben, auf den Bischofsstuhl setzen; zu hohen Ehren u. Würden befördern; so, vr, sich überheben.
Entronque, **Ⓞ** m, Verwandschaft. f.
Entr'ouvir, **Ⓞ** va, halb aufmachen, von einander teilen.
Entruchar, **Ⓞ** va, behörden, betügen; begreifen.
Entruchon, **Ⓞ** m, Schwindler, Betrüger. m.
Entry, **Ⓞ** f, Eingang, m.; Eintragen (in ein Buch). n.
Entlan, **Ⓞ** g, Enjan, m.
Entuerto, **Ⓞ** m, Umrecht, n.; s, Nachwehen.
Entulloor, **Ⓞ** va, hemmen.
Entumeoor, **Ⓞ** va, lähmen; so, vr, erstarren (Glieder) einschlagen; (Zähne) stumpf werden; (Fluß) anschwellen.
Entumeelento, **Ⓞ** m, Erfarrung, f.; Einschlagen (eines Gliedes). n.
Enturblar, **Ⓞ** va, trüben.
Enture, **Ⓞ** f, Impfen, Pflöpfen, n.
Entuslasmar, **Ⓞ** va, begeistern.
Entuslasmo, **Ⓞ** m, Begeisterung, f.; Geistesrausch, m.
Entuslasmo, **Ⓞ** m, Begeisterung, f.
Entuslasta, **Ⓞ** m u. f, Schwärmer(in), m u. f.
Entuslastoo, **Ⓞ** a, begeistert, entzünd.
Entusleare, **Ⓞ** va, aussernen, entwideln.
Entusleo (n. ex u. nucleus) **Ⓞ** m, aussernen,

Debignieren (lat.), nicht würdigen, stolz verachten, verschmähen; **Debignation**, hochmütige Verachtung, Geringschätzung.
Dedication (lat.), Weihe eines öffentlichen Gebäudes, bes. Tempels, wodurch dasselbe dem Schutze einer Gottheit übergeben wurde; geschah in Rom entweder durch einen Konsul, oder durch den, der den Bau gelobt u. ausgeführt hatte, oder durch vom Volke erwählte Kommissare (duumviri dedicando templo). Die Feierlichkeit bestand darin, daß die Dedizierenden nebst einem Priester die Thürpfosten anfaßten u. die v. dem Pontifex maximus vorgelegte Weiheformel nachsprachen, worauf das Volk Glück zurief. D. heißt ferner die Zuweisung einer Schrift od. eines Kunstwerkes an eine Person; schon im Altertum gebräuchlich.
Dedin6no (lat.), unterste Klasse der Freigelassenen, konnten weder Bürger noch Latini werden, nicht in Rom leben u. wurden rechtlich sehr zurückgesetzt; so fiel z. B. ihr Nachlaß an den früheren Herrn zurück. Siehe auch **Deditio**.
Dedit (lat., abgeleitet ddt. od. dt.), er hat gegeben, bezahlt.
Dediticii (lat.), unterste Klasse der Freigelassenen, konnten weder Bürger noch Latini werden, nicht in Rom leben u. wurden rechtlich sehr zurückgesetzt; so fiel z. B. ihr Nachlaß an den früheren Herrn zurück. Siehe auch **Deditio**.
Deditieren (deditieren), das Dedit (s. d.) beilegen; etwas als bezahlt anmerken, eine Schuld tilgen, ausühen.
Deditio (lat.), Uebergabe, Ergebung, bes. die feierliche Ergebung einer Stadt od. eines Volkes an die Römer; sie geschah in Frauenkleidern, wobei die Waffen abgelegt u. der Schild weggeworfen od. umgekehrt wurde. Siehe auch den Art. **Dediticii**.
Dedizieren böhm. va připsati, věnovati; dän. va dedicere; engl. va to dedicate; frz. va dédier; gr. va ναδίζω; (einem weihen) δῶνδεναι τι νι; holl. va opdragen; ital. va dedicare, consacrare; lat. va dedicare; russ. va посвящать, посвящать; schw. va dedicera, tillägna; sp. va dedicar, ofrecer; ung. va ajánlani, ajánlani, szentelni.
D. (lat.), widmen, zueignen; vgl. **Dedication**.
Dejudin (lat.), Stadtrichter, russ. Gouvern. Perm, Kreis Sjolizamsk, an der Kama. Hier u. in der Umgebung bedeutende kaiserl. Salzwerke; 4498 Qm.
Debo (span., Finger), ehemaliges span. Längenmaß = 1,741 cm.
Debommagement (franz., spr. debommäç'mäng), Entschädigung; **debommagieren**, entschädigen.
Deboublement (franz., spr. debubl'mäng), siehe **Blüte** (Bd. II. 1367 u. 1369).
Deboublieren (franz., spr. debubl-), um die Hälfte verringern; beim Kriegswesen: auf dem Marsche in halbe Züge abbreden.
Deductis deducendis (lat.), nach Abziehenden, nach Beweis des zu Beweisenden; **deductio impensis**, nach Abzug der Kosten.
Deductio aere alieno (lat.), nach Abzug der Schulden.
Debuktion (lat.) 1) in der Logik Gegenfaß zur **Inbuktion** (s. d.), indem sie in umgekehrter Weise v. den letzten Endprinzipien ausgeht u. aus diesen den gesamten Inhalt einer Gedankenreihe, einer Idee od. eines philosophischen Systems heruleiten sucht. Der erstere ist der aufsteigende, der letztere der absteigende Weg; wird z. B. die Allgemeingültigkeit des binomischen Lehrsatzes für jeden beliebigen Exponenten vorausgesetzt, so läßt sich hieraus debuzieren, daß er auch für gebrochene u. imaginäre Exponenten Geltung haben müsse. Die obige Voraussetzung aber war erst durch Inbuktion, Betrachtung aller möglichen Exponenten, gewonnen. So sucht Aristoteles bereits in seiner ersten Philosophie den gesamten Weltinhalt aus vier ersten Prinzipien: der Form, der Materie, der Zweckursache u. der Endursache, heruleiten. So suchte Fichte den gegebenen Weltinhalt aus dem Ich, Schelling aus dem Absoluten, Hegel aus der dialektischen Ent-

wicklung der Idee als Weltlogik, Herbart aus dem Realen, Schopenhauer aus seinem Willen, Frohschammer aus der Phantasie heruleiten od. zu begründen. Ueberhaupt wird jeder Beweis, der nicht durch Anschauung des zu Beweisenden (Demonstration), sondern aus Gründen geführt wird, **D.** genannt. **Deductio ad absurdum** fällt mit dem indirekten Beweis zusammen (siehe **Vagoge**). — 2) Im Rechtswesen Ausführung v. Gründen für den Rechtsnachweis, Rechtsausführung. **D.**-schrift, die Schrift, worin dies geschieht. **D.**-sverfahren nannte man früher im Prozeß das Hauptverfahren, in welchem beide Parteien dazulegen versuchten, daß der v. ihnen geführte Beweis gelungen sei. Staatsrechtlich bebiet man sich oft der **D.**, um die Nichtigkeit einer vertretenen Ansicht darzulegen, zuweilen im Druck u. vor der Öffentlichkeit. Solche **D.**-en (auch Staatschriften genannt) existieren aus früheren Zeiten in großer Zahl u. bilden eine wichtige Quelle für die Geschichte, bes. die Rechtsgeschichte, u. a. gesammelt in: Faber, **Ute u. Neue Europäische Staatskanzlei** (seit 1697, 175 Bde.); Reuß, **„Deutsche Staatskanzlei“** (1776 bis 1803, 46 Bde.); Derberg, **„Recueil des déductions etc.“** (Berl. 1779); Lünig, **„Jencken u. Siebenlees, „Bibliotheca deductionum“** etc. — 3) Im Handelsverehr der Abzug v. irgend einer Summe.
Debuzieren (lat.), heruleiten, darthun; aus That- sachen, erwielenen Rechten od. aus Rechtsätzen den Rechtsbeweis führen (s. **Deduktion**).
Dee (spr. di) 1) Fluß Englands, entspringt in der Grafschaft Merioneth (Wales), fließt nordöstl. durch das Thal Vangon (Wales), bildet bis Abford die Grenze zwischen Cheshire u. Denbighshire, berührt Chester u. wird durch einen Kanal in eine breite, meerbusenartige Mündung geführt, welche den **D.** mit dem Irischen Meere verbindet; 126 km lang. — 2) Fluß, schott. Grafschaft Kirkcubright; fließt durch den Kem-See, mündet in den Solway-Fuhen (Irisches Meer); 74 km lang. — 3) Fluß Mittel-Schottlands, entspringt im Grampian-Gebirge, fließt durch die Grafschaft Aberdeen, bildet dann die Grenze zwischen dieser u. der Grafschaft Kincardine, mündet, 140 km lang, bei Aberdeen in die Nordsee.
Deelen Dirk van (auch Dalens, Dilens genannt), holländ. Architekturmaler, geb. 1607 Alismaar, lebte noch 1670 in Arnemuiden (Zeeland) als Bürgermeister. Von ihm meisterhafte Interieurs v. Kirchen, Palästen u. Wohnhäusern. Werke in den Galerien im Haag, in Berlin, im Belvedere zu Wien u. im Louvre in Paris.
Deep Dorf, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Stettin, Kreis Greifenberg, an der Mündung der Rega in die Ostsee, 12 km v. Station Treptow; starke Fischerei, besuchtes Seebad; Rettungsstation für Schiffbrüchige; 400 Qm.
Deer Lake (spr. dir lek; Hirsch-See), See, Britisch-Namerika; sein nach S. fließender Abfluß mündet in den Mississippi.
Deer Lodge (spr. dir lodsch), County, nord-amerikan. Unionsterritorium Montana; 16800 qkm, 8876 Qm.; Hauptstadt: Deer Lodge City, am oberen Hellgate River, 1418 m ü. M., Station einer Verbindung der Nord- u. Zentral-Pazifischebahn; 941 Qm.; Irrenanstalt, Zuchthaus; Bergbau auf Gold.
Dees (spr. däsch, Däs), Stadt u. Amtssitz des ungar. Komitates Szolnok-Dobola, Siebenbürgen, am Zusammenflusse des Großen u. Kleinen Szamos, an der Szamosthalbahn; 6191 Qm. (Magyaren u. Rumänen); Stuhltrichteramt, Bezirksgericht; Schloßruine, Tökölyisches Palais, Franziskanerkloster; Weinbeperei, Weinbau. D. war einst Sitz der Grafen Bethlen. Mit D. ist durch Schlepfbahn (3 km) verbunden das Dorf Deésakfna, 1879 Qm. (Rumänen u. Magyaren), mit Salzbergwerk (170000 m Ztr. jährl.).
Deésakfna Dorf in Siebenbürgen, siehe unter dem Artikel Deés.
De facto (lat.), der That nach, faktisch, abgesehen davon, ob es rechtsbegründet

(de jure) ist od. geschieht; d. f. et absque jure, eigenmächtig u. widerrechtlich.

Defäkation (lat.), Läuterung, Reinigung.

Defäkationskalk (Saskalk), Kalk, mit welchem Leuchtgas gereinigt worden ist.

Defazieren (lat.), v. Hefe reinigen, läutern.

Defamation (lat.), so viel wie Diffamation; siehe diesen Artikel.

Defatigieren (lat.), ermüden, abmatten, müde machen; Defatigation, Ermüdung, Ermattung.

Défaut (franz., spr. deföh), Mangel, Fehler; Nichterscheinen vor Gericht.

Défaveur (franz., spr. defamöhr), Ungunst, Mißfallen, Ungnade; defavorabel, ungünstig, abgeneigt.

Defekt (Subst.) böhm. nedostatek, m; chyba, vada, f; dan. Defekt, g; engl. defect, deficiency, deficit; frz. manque, (Buchdrucker) defect, m; gr. ελλειμμα, n; holl. gebrek, n; onvolmaaktheid, f; Ital. difetto, m; deficienza, f; lat. id quod deest; danuum, n; russ. недостаток, nedostatok, m; schw. defekt, n; sp. falta, f; ung. hiány, fogyatkozás.

D. (lat.), Mangel, Fehler D.-bogen, im Buchdruck: fehlender od. beschädigter Bogen. Kassen-D., der gegen den buchmäßigen Kassenbestand fehlende Betrag. D.-e der Beamten bei Kassen u. öffentl. Verwaltungen bestehen in strafbaren, zu einer Strafverfolgung Anlaß gebenden Handlungen (Unterdrückung, Fälschung) od. in ungerechtfertigten Zahlungen od. Anweisungen, die im Disziplinarwege gerügt werden. In beiden Fällen besteht daneben die zivilrechtliche Ersatzpflicht. Die Feststellung des Schadens u. des Erfolges geschieht durch das D.-enverfahren, das v. der Aufsichtsbehörde eingeleitet u. nach administrativen Grundrissen durchgeführt wird. Solche Beschlüsse sind nach der Gesetzgebung mehrerer Staaten, u. a. Preußens, sofort vollziehbar, in welchem letzteren aber dem Beamten außer dem Refus an die höhere Verwaltungsbehörde auch das Vortreten des Rechtsweges binnen Jahresfrist gestattet ist, was ebenso nach dem deutschen Reichsbeamtengesetz (§ 134ff.) gilt. Defektieren, eine Rechnung bezüglich etwaiger Rechnungsfehler durchsehen.

Defekt (Adj.) böhm. a chybný, zavadný; dan. a mangelfuld, ufuldstændig; engl. a imperfect; frz. a defectueux, endommagé; incomplet; gr. a εὑρηής, 2; holl. a defect, onvolledig; Ital. a difcetto, imperfetto, deficiente, mancante; lat. a non integer, 3; russ. a не полный; не полнотой; schw. a defekt, felaktig; sp. a defectuoso, deteriorado; ung. a hiányos, csönka.

D. (lat.), mangelhaft, unvollständig.

Defektion (lat.), Abfall, Abtrünnigkeit, Abnahme, Schwinden der Kräfte.

Defektiv (lat.), mangelhaft, unvollständig; D.-kirchen, bei den Katholiken alle v. der röm. Kirche abgefallenen Kirchen.

Defektivum beugungsfähiges Wort, v. dem nicht alle Flexionsformen im Gebrauch sind.

Defenders (spr. difensänds, d. i. Verteidiger), eine politische Verbindung in Irland, welche die Verteidigung religiöser wie politischer Freiheit bezweckte, hervorgegangen aus der nach der Schlacht am Boynefluß (30. 1690) zwischen den Presbyterianern u. Katholiken geschlossenen Vereinigung, die im 18. Jahrh. den Namen „D.“ annahm u. Irlands Befreiung v. England anstrebte. Den D. fällt der Hauptanteil an den Aufständen v. 1797—98 zu, nach denen sich die Partei äußerlich auflöste, innerlich aber weiter wirkte bis zu D'Connells Repealassociation.

Defendieren (lat.), verteidigen, Defendend (u. s.), der zu verteidigende (Angeklagte), Defendent, Verteidiger; siehe Defensor.

Defension (lat.), juristisch u. militärisch: Verteidigung.

Defensioner eine Landmiliz, die unter diesem Namen seit dem 16. Jahrh. in mehreren deutschen Ländern, bes. in Kurpfalz, vorkommt, wo sie ihres militärischen Wertes wegen 1716 ganz einging; in Sachsen-Gotha bestand eine Defension

bis 1814. Die dieselbe betreffenden Verträge mit den Ständen, die Defensionsregesse, regelten Zahl, Ausrüstung der Mannschaften, Pferde u. Artillerie.

Defensionskafernen vor Ausbildung des indirekten Schusses erbaute, mehrstöckige, bombensichere, verteidigungsfähige Wohngebäude, die jetzt jedoch nach der feindlichen Seite hin meist ummantelt sind.

Defensive (lat.), Verteidigung gegen den Feind; der Offensive, dem Angriffe, entgegengesetzt; siehe den Artikel Defensivkrieg.

Defensivkrieg Krieg zur Abwehr feindlicher Angriffe. Selten wird ein D. so geführt, daß der Verteidiger sich immer defensiv verhält, vielmehr liegt in reichen u. kräftigen Offenstößen ein sehr wirksames Mittel der Defensive. Man unterscheidet demgemäß eine strategische u. eine taktische Defensive. Beispiele in der Kriegsgeschichte: Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege strategisch defensiv, taktisch offensiv; Napoleon I. bei Austerlitz; Wellingtons Defensive in Portugal; Franzosen zu Anfang 1870 sowohl strategisch, wie taktisch in der Defensive. Defensivstellung, zur Verteidigung gewählte Stellung. Diese soll auf der Operationslinie des Feindes liegen, so daß der Feind nicht ungekränkt an ihr vorbeiziehen kann; soll eine mit der Stärke der zu ihrer Verteidigung bestimmten Truppen im Verhältnis stehende Ausdehnung haben; in der Front durch Stützpunkte od. Annäherungshindernisse gedeckt sein, welche letztere jedoch angriffsweises Verfahren des Verteidigers nicht ausschließen dürfen. Dann soll sie im Innern durch solche Hindernisse nicht getrennt sein u. gute Flügelanlehungen haben, nicht im Gesichtsbereich dominierender Punkte liegen, welche der Feind besitzt, bequeme u. sichere Verbindungen nach rückwärts gewähren u. Wasser, Holz zc. in der Nähe haben. Die besten Defensivstellungen bietet ein wellenförmiges, stellenweise konvexes u. bedecktes Gelände.

Defenslinie (Streichlinie), im Festungsbau diejenige Linie, welche vom hohen Wall od. v. der Caponnière aus durch Gesicht- od. Gewehrfeuer flankiert wird. — Defenswinkel, Winkel zwischen der D. u. der Flanke; s. den Art. Wallwerk.

Defensor (lat.), Verteidiger, gerichtlicher Anwalt, Sachwalter, bevollmächtigter Geschäftsführer, Vertreter einer Korporation zc., bei Verteidiger vor Gericht im Strafverfahren, wo der freiwillig erwählte v. dem v. Amt wegen aufgestellten Offizialdefensor (s. Verteidigung) unterschieden wird. D. civitatis, seit Arcadius u. Valentinian III. in den röm. Municipien Volkstribun od. Syndikus, später auch eine vom Kaiser zur Beschützung der Bürger gegen Bedrückung od. zur Ueberwachung der Rechtspflege abgeordnete Person.

Defensor fideli (lat., Beschützer des Glaubens), Titel der engl. Könige seit Heinrich VIII.; letzterer erhielt denselben durch Papst Leo X. für die gegen Luther gerichtete Schritt, in welcher Heinrich die päpstliche Gewalt, den Ablass u. die 7 Sakramente verteidigte.

Defensor matrimonii Kirche rechtskundige, womöglich dem geistl. Stande angehörende Person, die in allen Ehenichtigkeitsprozessen vor den geistlichen Gerichten die Momente für die Gültigkeit der Ehe geltend zu machen hat.

Deférés (lat.) deferierender Kreis, siehe den Artikel Epistel.

Deferieren (lat.), einem etwas berichten, hinterbringen; in der Rechtssprache so viel wie guerkennen, bewilligen (einem Gesuch od. dergl. d.); auch zuschieben (einen Eid zc.). Defere nt, Anbringer, Angeber, der einem andern einen Eid zuschiebende (siehe Eid); auf Münzen Zeichen des Münzmeisters od. Prägeorts; Defere nz, Untermüßigkeit, Willfährigkeit, Gewährung, Berichterstattung.

Deferveszieren (lat.), abkühlen, erkalten; in Eisen nachlassen. Deferveszieren, Erkalten, Nachlassen im Eisen.

entlernen; deutlich erklären, erschöpfend lösen.

Enumeración, (S), Aufzählung.

Enumerar, (S), aufzählen.

Enumerare, (D), aufzählen.

Enumerate, (S), aufzählen.

Enumeratif, -ve, (D), aufzählend.

Enumeratio, (S), aufzählung nach der Reihe, f.

Enumeration, (S), Aufzählung, f.

Enumeración, (S), Aufzählung, f.

Enumerazione, (S), Aufzählung, f.

Enumerer, (S), aufzählen, herzählen.

Enumero 1, (D), aufzählen, herzählen; herrechnen, aufzählen; der Reihe nach aufzählen.

Enunciación, (S), f. Aeußerung, Eröffnung, f.

Enunciar, (S), aufzählen, erklären.

Enunciar, (D), aufzählen, erklären.

Enunciate, (S), aufzählen, aussprechen.

Enunciativa, (S), (Gerichts), Darlegung, f.

Enunciativo, (S), eröffnend, ausdrückend.

Enunciacione, (enunciacione), (S), f. Auspruch, m; Verkündung, Bekanntmachung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatum, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

Enunfiatio, (S), f. Auslassung, f.

machen; se, vr, etel werden.
Envascelento, (m, Stiefel, f.
Envasamlen-to, (m, Stiefel werden, n; Stumpf, m.
Envarar, (v, se, vr, heiß werden.
Envasador, (m, großer Erhter, m.
Envasar, (v, va, einfüllen; viel trinken; in Säcke füllen (Getreide); durchbohren.
Envase, (m, Maß, Gefäß, n.
Envedijarse, (v, vr, sich verwickeln; handgemein werden.
Envejocer, (v, vn, alt werden, altern; lange dauern; einwurzeln.
Envejoldo, (a, gelbt, er-sahren, gewandt.
Envelop, (enveloppe), (v, va, einwickeln, einhüllen.
Envolope, (f, Hülle, f; Um-schlag, m; Decke, f; Rouvert (eines Briefes), n.
Envolope, (f, Umschlag, m.
Envolopment, (m, Um-wickeln, n; Um-hüllung, f.
Envolopper, (v, va, einwickeln, einwickeln, einwickeln.
Evenensamento, (m, Bergstiftung, f.
Evenenar, (v, va, vergiften; ge-schäftig verdrängen; entstellen.
Evenenlar, (v, va, vergiften, ver-schlimmern; (fig.) hochhaft auslegen, aufbringen, er-bitern.
Evenenom, (v, va, vergiften.
Evenerdeer, (v, vn, geilen.
Evenergar, (v, va, die Segel an-binden.
Evenerger, (v, va, mit Weiden-ruten durchsch-ten.
Evenerguro, (f, Bestmachen der Segel, n.
Evenerjado, (m, Gitterwerk, n.
Evenermillion-ner, (v, va, mit Zinnober färben.
Evenero, (m, Farbe der reifen-den Trauben, f.
Eveners, (f, praep, gegen.

Defi (franz.) Herausforderung zum Kampf.
Defiance (franz., spr. deffianß), Mißtrauen, Arg-mohn; desiant, mißtraulich.
Defiance (spr. dfeians) 1) County, nordamerikan. Staat Ohio, 1067 qkm, 22515 Ew; 2) Hauptstadt v. 1), an schiffbaren Naumee, 5907 Ew.; an der Stelle des 1794 erbauten Forts Wayne.
Defibreur (spr. -brör, Zersäferungsappa-rat), siehe Papierfabrikation.
Deficiendo (ital., spr. deffitschendo), musikal. Vortragsbezeichnung: abnehmend in Stärke u. Bewegung wie *calando* u. *mancando*.
Deficiente pecunia (lat.), bei Geld-mangel; a pecu, deficiat omne nia, Scherzvers mit Auseinander-reißung des Wortes pecunia, so viel wie: fehlt es an Geld, fehlt es an allem.
Defigurieren (lat.), verunstalten, entstellen; De-figuration, Verunstaltung.
Defilee (franz. deñlé, „Bewegung“), jeder Weg, auf dem Truppen nur mit schmaler Front sich bewegen können. D-n, die kein Vorkommen außerhalb des Weges gestatten, auch in der Nähe nicht um-gangen werden können, heißen Engpässe, die Ausgänge der D-n Debouchés (s. d.) — Bei allen kriegerischen Bewegungen sind die D-n v. höchster Wichtigkeit; zu den Zeiten der Lineartaktik jedoch mehr als jetzt, wo man die Schwierigkeiten des Geländes leichter überwindet. Das Uebersteigen eines D-s hält den Marsch größerer Massen bedeutend auf, daher läßt man kurze D-n, z. B. Brücken, im Geschwindschritt überschreiten. Die Verteilung erfolgt je nach Um-ständen bald vor, bald hinter, bald im Innern des D-s. D-gefechte, zur Verteilung od. zum Angriffe eines D-s sind meist für beide Teile sehr verlustreich.
Defilement (franz., spr. deffil'mäng), in der Befesti-gungslehre solche Anordnung der Befestigungsanlagen, daß alle zu defendenden Räume gegen Sicht v. außen u. gegen direktes od. indirektes Feuer gesichert sind. Horizontales D.: Grundrißanord-nung der Linien einer Befestigung, daß der Feind sich gar nicht, od. nur sehr unvorteilhaft in ihren Ver-längerungen aufstellen kann, die Linien also gegen Längsfeuer (Enfiladerfeuer) möglichst gesichert sind. Das vertikale D. bestimmt die Höhe der Brust-wehren in der Art, daß v. keinem Punkte des Vor-feldes die zu defendenden Räume durch direktes oder in-direktes feindl. Feuer getroffen werden können. Es wird ausgeführt, indem man v. der Reblinie des Wertes aus über 2 m hohe Stangen nach den höchsten Punkten des Vorfeldes visiert; die Schnittpunkte der Visierlinien über der Brustwehrtrasse ergeben die erforderliche Höhe dieser. Gegen indirektes Feuer ist außerdem der Einfallswinkel der betreffenden Geschosse zu berücksichtigen. Das durch Konstruktion auf einem Plan ermittelte D. heißt graphisches D.
Litteratur: B l e s s o n, Die Vehr- od. dem graphischen D. (1828); Handbuch für den allgemeinen Pionierdienst (Berl. 1876—87).
Defilieren (franz.) Vorbeimarschieren v. Truppen an einem besichtigenden Befehlshaber.
Definieren böhm. *va vyměriti; stanovit; dán*, va definere; engl. *va to define; frz. va dé-finir; gr. va ὀρίζω;* (j. B.: wie soll man die Weisheit -?) σοφίαν τί εἶ παύσειν εἶναι; holl. *va bepalen, definieren;* ital. *va definire, diffinire; lat. va finire, definire; circum-scribere; russ. va опреѣдѣть, опреѣдѣть; schw. va de-finiera; sp. va definir; ung. va meghatározni, értelmezni.*
D. (lat.), begrenzen, erklären, bestimmen; siehe den Artikel Definition.
Definition böhm. *výměr, m; vyměření, n; dán*. De-finition, g; engl. definition; frz. définition, f; gr. ὁρισμός, m; (eine - wovon geben) λόγον τινός ὀρίζω; holl. definitie, verklaring, f; ital. definizione, diffinizione, f; lat. finitio, definitio, -onis, f; od. durch *va de-finire, circum-scribere; russ. дефиниція, f; объяснение, n; schw. definition, förklaring, f; sp. definicion, f; ung. meghatározás, értelmezés.*
D. (lat.), in der Logik die Angabe des Inhalts eines Begriffes, besteht aus 2 Teilen, der Materie: Auf-zählung der Merkmale, woraus derselbe zusammen-ge-setzt ist, u. der Form: Erklärung der Art ihrer Ver-

bindung. Definieren wir den Walfisch als größtes im Wasser lebendes Fischsäugetier, so bilden die Merk-male Säugetier, Fisch, im Wasser lebend, Größe die Materie, die Anordnung, durch die der Bestandteil Säugetier durch „im Wasser lebend“ eingeschränkt, dieser Begriff durch den Zusatz Fisch verengert u. schließlich durch die Bestimmung der Größe präzisiert wird, die Form. Zu unterscheiden: Nominal-D-en, solche, die nur den Sinn angeben, den der Definierende mit einem bestimmten Wort verbindet, diese haben nur subjektiven Wert; u. Real-D-en, solche, die den Sinn ausdrücken, der v. jedermann mit einem gewissen Wort verbunden werden muß, wenn dasselbe einen sachgemäßen Begriff bezeichnen soll; diese, sowie ihre Konsequenzen haben allein zwingenden objektiven Wert. Die Unterjuchung, ob bloße Nominal-D. od. Real-D., liegt jeder wissenschaftlichen Forschung zu Grunde, da sie die Aufgabe hat, für jedermann gültige Begriffe zu schaffen. Eigenschaften, ohne die niemals eine D. sachgemäß sein kann (während sie andererseits mit denselben noch immer un-sachgemäß sein kann), sind: 1) Die D. muß frei v. Widersprüchen sein, ihre einzelnen Merkmale dürfen sich nicht ausschließen (z. B. vierherhaft: ein vieredriger Kreis); 2) sie muß alle Merkmale, die im Inhalt des Begriffes gedacht werden können, enthalten; 3) sie darf nicht zu weit sein, weil sie dann einen ihr mit einem andern ge-meinsamen Begriff angeben würde; 4) sie darf indes auch nicht zu eng sein, weil sie alsdann nur eine Art des zu definierenden Begriffes beibringen würde; 5) sie darf nicht überfüllt sein, ein Merkmal mit an-deren Worten noch einmal bringen; 6) sie darf den zu definierenden Begriff nicht heimlich in die D. auf-nehmen (Zirkelerklärung); 7) die D. darf keine Tau-tologie sein (Todesschmerz = Schmerz des Todes); 8) die D. darf keine Synonon-Proteton sein, d. h. einen Begriff beibringen, dessen Gültigkeit diejenige des zu Definierenden voraussetzt. Wenn man z. B. Größe als das der Vermehrung u. Verminderung fähige definiert, so ist der Begriff Größe vorausgesetzt; 9) nicht erlaubt ist Erklärung durch bloßes Bild, so treffend es sein möge, das ist keine D.; 10) auch ist die Angabe des Umfangs eines Begriffes statt seines Inhalts verpönt. Da jedoch wirkliche Real-D-en selten u. die Nominal-D-en unzulänglich, so ist als Ersatz für eine vollständige Real-D. (bei den be-schreibenden Naturwissenschaften üblich) das Aus-kunftsmittel getroffen, durch Angabe des nächsten Gattungsbegriffs u. des ipeziifischen Artmerkmals die Stelle im System genau zu bestimmen (zu dem nächst-übergeordneten nach oben u. zu dem nebengeordneten nach der Seite). Häufig genügt zu beiaegtem Zweck die Verständigung dadurch, daß man ein charak-teristisches Merkmal hervorhebt; in vielen Fällen auch, wenn man den Gegenstand, sei es in fertiger od. werdendem Zustande (log. genetische D.), beschreibt, wo jedoch die Konstruktion des Gegenstandes nicht mit der des Begriffes verwechself werden darf.
Definitiv böhm. *a ustanovný, určitý; skutečný; dán*. a definitiv, afgjorende, endelig; engl. a de-finitive, final; frz. a définitif, définitive; gr. a ὁριστι-vος, 3; holl. a bepaald, definitief; ital. a definitivo, definitivo; lat. a certus, 3; russ. a (bestimmt) опре-дѣлительный; (entscheidend) пѣрвоначальный; schw. a de-finitiv, slutlig; sp. a definitivo; ung. a határozott; vég-leges; ad határozottan; véglegesen.
D. (lat.), entscheidend, bestimmt.
Definitivum (lat.), in der Sprache der Diplo-matie eine endgültige Erklärung
 ob. Bestimmung; auch (im Gegeniaz zu einem Pro-visorium, einer nur vorläufigen Ordnung) die end-gültige Regelung eines Rechtsverhältnisses; in ähn-licher Weise auf die Berufung zu einem Amte an-gewendet.
Definitören (lat.), siehe den Artikel Defini-torium.
Definitorium (lat.), bei den Mönchsorden eine Provinzial- in ihrer Unterstützung des Generals ob. Provinzials in allen wichtigen Ordensangelegen-heiten, auch zu seiner Stellvertretung in der Visita-

tion der Klöster bestimmte Anzahl v. Mönchen (Definitoren), die in den General- od. Provinzialkapiteln gewählt sind.

Definitum (lat.), ein durch Definition genau bestimmter Begriff (s. Definition).

Defizient (lat.), ein Fehlbender, Abtrünniger, Schuldner, Invalide. D-enzigster, in der kathol. Kirche ein zur Seelsorge untauglich gemordener Priester.

Defizit böhm. schodek, nedostatek, m; dän. Deficit, n; engl. deficiency, deficit; frz. manque; déficit, m; gr. ἔλλειπον, οντος, n; χεῖματα τὰ ἔλλειποντα, npl; holl. deficit, n; ital. deficit, difetto, m; deficienza, f; lat. lacuna, f; damnum, n; russ. дефицитъ, ведеверъ, m; schw. deficit, n; sp. déficit, m; ung. hiány.

D. (lat., „es fehlt“; als Hauptwort „das Fehlende“), bedeutet die Summe, welche am ordnungsmäßigen Bestande einer Kasse fehlt, das sog. Kassendefizit (vgl. Defekt), ferner den Verlust, der sich bei der Aufstellung einer kaufmännischen Bilanz herausstellt; endlich in der Finanzwissenschaft den Betrag, um welchen im Budget eines Staates, einer Gemeinde u. die Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Das sog. budgetmäßige D. erscheint im Budget u. kann durch ein nicht vorhergesehenes Steigen des Ertrages der indirekten Steuern u. v. selbst verschwinden. Das sog. wirkliche D. zeigt sich erst im Rechnungsabschluss für das verlossene Staatsjahr. Man spricht v. einem eigentlichen D., wenn die ordentl. Ausgaben nicht durch die ordentl. Einnahmen gedeckt werden od. wenn die außerordentl. Ausgaben nicht in der Zeit ihrer Wirkung gedeckt werden. Auch in gut verwalteten Staaten kommen gelegentlich D-s infolge v. Eisenbahnbauten, Kriegen, Missernten u. vor. Gefährlich sind nur die chronischen D-s schlecht regierter Staaten, welche zu immer größerer Verschuldung u. zum Staatsbankrott führen, wenn nicht durch Einschränkung der Ausgaben, Steigerung der Einnahmen u. vorgebeugt wird. In Frankreich u. wurde das D. unter Napoleon III. u. später durch allerlei künstliche Rechnungsoperationen verhilft.

Deflagrator galvanischer Apparat, so viel wie Kalorimeter (s. d.).

Deflektieren (lat.), ablenken. Deflektor, abgestumpfter Kegel aus Blech auf Schornsteinen, um das Rauchen zu verhindern.

Defloration (lat.), das Abblühen; Entziehung der Jungfrauschaft durch auferhehlichen Beischlaf, wofür in manchen Ländern der die Jungfrau entehrende Mann (Deflorator) der Geschwädten (Deflorata) eine Entschädigung (Deflorationsgelber) zu entrichten hat.

Deflorieren (lat.), der Blüte berauben; eine Jungfrau entehren.

Defluieren (lat.), abfließen, ablaufen.

Defoe (spr. difóh), Daniel, engl. Politiker u. Schriftsteller, geb. 1661 London, † 24. 1731 da; Sohn eines Fleischers Foe, wurde auf der Dissenterakademie zu Newington Green ausgebildet. Bereits 1682 begann er seine Laufbahn als Schriftsteller durch die Veröffentlichung eines Pamphlets, das Angriffe auf die Geistlichkeit jener Tage enthielt. Diefem ließ er im nächsten Jahre ein anderes folgen u. d. T.: „A treatise against the Turks“. Im Jahre 1685 nahm er teil an dem Aufstande des Herzogs v. Monmouth, doch entging er, nach Unterdrückung desselben, einer Bestrafung. Hierauf verfuhr er sich im Handel; in dessen eine Reihe v. Unglücksfällen bestimmten ihn, denselben aufzugeben u. sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er veröffentlichte ein satirisches Gedicht: „The trueborn Englishman“ (1701), das zur Verteidigung des Königs Wilhelm III. verfaßt war, dessen Aufmerksamkeit D. durch die volkswirtschaftliche Schrift: „Essay on projects“ (1697) auf sich gelenkt hatte. 1703 wurde v. dem Unterhause gegen D. eine Klage eingebracht wegen einer seiner jüngsten Schriften: „The shortest way with the Dissenters“ (Lond. 1702, deutsch v. H. Ulrich, 1885) u. D. wurde vom Parlament als Aufwiegler zu Brander, Geldstrafe u. Gefängnis verurteilt. 1706 gebrauchte ihn der Minister

Lord Godolphin als Geschäftsträger bei den Unionsverhandlungen zwischen Schottland u. England. Doch gewann keine zahlreichen Feinde wieder die Oberhand, u. er wurde schließlich durch das anmaßende Gebaren der Jakobiten wieder dahin gebracht, daß er unvorsichtig u. beleidigend schrieb u. deshalb abermals ins Gefängnis geworfen wurde. Nach seiner Freilassung wurde D. der Politik müde u. suchte in der schonungsigen Litteratur Ruhe u. Frieden. 1719 erschien das volkstümlichste aller seiner Werke: „The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York“ (1719, überfetzt v. Mitmüller, Gildburg, 1869), das sofort Erfolg hatte, in fast alle europäischen Sprachen überfetzt, vielfach bis in das 19. Jahrh. nachgeahmt u. v. Rousseau als eine der trefflichsten erziehenden Jugendschriften gerühmt wurde. Der beispiellose Erfolg seines Robinson veranlaßte ihn noch zu anderen Abenteuerergeschichten, wie: „Captain Singleton“ (1720); „Moll Flanders“ (1721) u. die aber längst vergessen sind. Vollständige Ausgaben seiner Werke: Lond. 1840—43, 3 Bde. mit Biographie v. Hazlitt, u. Dgt. 1840—41, 20 Bde. mit Biographie v. W. Scott, n. Ausg. 1857, 7 Bde.; in 1 Bb. (mit Biographie v. Chalmers, 1860).

Litteratur: W. Wilson, Life and times of D. (Lond. 1830, 3 Bde.); See, D., his life and recently discovered writings (edd. 1869, 3 Bde.); ferner die Biographien v. W. Chalmers (daf. 1869), Pinto (edd. 1879; frei bearb. v. S. Ratfcher, Dp. 1880); Rowe (Wernburg 1882).

Defoliation (lat.), Entblätterung, Laubabfall.

Deform (lat.), ungestaltet, häßlich. Deformität, eine v. der normalen abweichende Bildung eines Organismus, die entweder angeboren od. später durch Verletzung, Krankheit u. erzeugt worden ist. Siehe auch die Artikel Verbänderung, Spaltung, Durchstoßung u. Pelorien.

Defr. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Jacques Louis Marin Defrance, geb. 1785 Gen, † 12/11 1850 Sceaur; er schrieb: „Tableau des corps organisés fossiles“ (Par. 1824).

Defraudation (lat., Defraude), Hinterziehung v. Staats- od. Gemeindeabgaben, bes. v. Zöllen od. indirekten Abgaben. Defraudieren, eine derartige Abgabe hinterziehen. Defraudant, derjenige, der sich des Vergehens einer solchen Hinterziehung schuldig macht. Das Deutsche Vereinsgesetz vom 1/2 1869 nennt D. (im Gegensatz zu Kontorbande — Ueberschreitung der Zollgrenze mit verbotenen Gegenständen — welche mit Konfiskation sowie einer Geldbuße zum doppelten Wert, mindestens aber 30 Mk., bestraft wird) die Hinterziehung der Ein- od. Ausgangsabgaben, die neben der Konfiskation der Waren mit einer dem Vierfachen der vorenthaltenen Abgabe gleichkommenden Geldbuße bedroht wird. Bei beiden Vergehen zieht Mißfälligkeit das erste Mal Verdoppelung der Geldbuße nach sich; für die folgenden Male kann nach dem Ermessen des Richters auf Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren erkannt werden. Unter erschwerenden Umständen findet eine Verschärfung der Strafe um die Hälfte statt. Komplottmäßige Verbindung zu beiden Vergehen (wie auch zu Schmutzgelei unter dem Schutz einer Versicherung od. mit bewaffneter Hand) ist mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten, bei Widerlichkeit od. dauernder Bandenstiftung bis zu 2 Jahren bedroht. — Dit wird mit D. auch die Unterschlagung anvertrauter Gelder bezeichnet.

Litteratur: Vöbe, Das Deutsche Zollstrafrecht (Berl. 1881); Weinheimer, Die Strafgesetze in Zoll- u. Steuerjahren (Altm 1881).

Defrajieren (franz., ipr. defrajé), jemand frei (v. Kosten) halten, bei. auf Reisen.

Defregger Franz v., deutscher Genremaler, geb. 1804, 1835 Stronach im Rusterthal (Tirol); Sohn eines wohlhabenden Bauern, verkaufte er 1860 sein Gut u. wurde in Innsbruck Schüler des Bildhauers Prof. Stolz. Dieser erkannte bald D.s großes Talent für die Malerei u. brachte ihn nach München, wo er einige Jahre die Akademie besuchte;

Envés, @ m, linke Seite, Rehrseite, f.

Envosado, @ a, die Rehrseite zeigend.

Evrestidura, @ f, Zmeistur, Belohnung, f.

Evrestir, @ va, belehnen; feierlich einlehen; bewillmächtigen; erleuchten; -se, vr, annehmen; sich einfließen.

Evri, á l'-(?) ad, um die Wette.

Evriador, @ m, Gesandter, Bote.

Evriar, @ va, senden, schicken.

Evriclado, @ a, lasterhaft.

Evriclar, @ va, verderben, lasterhaftmachen; vn, (Plänen) wuchern; -se, lasterhaftwerden.

Evriador, @ va, im Spiel bieten, auf eine bestimmte Karte legen.

Evriada, @ f, Weib, m; Mißgunst, f.

Evriable, @ a, beneidenswert.

Evriador, @ m, Weiber, m.

Evriador, @ va, beneiden.

Evriadoso, @ a, neidisch.

Evrie, @ f, Mißgunst; Weib m; Luft, f; Verlangen, n; porter - á q, jmd. beneiden.

Evriellaseo, @ m, Altwort, Altsinn.

Evrior, @ va, beneiden, vorenthalten, verneigen; s', vr, sich beneiden.

Evrioux, -se, @ a, neidisch, mißgünstig.

Evriiceer, @ va, herabwürdigend; -se, vr, sich verächtlich machen; vn, im Wert sinken.

Evriecimiento, @ m, Erniedrigung, f.

Evriagrar, @ va, mit Eifer bemühen; -se, vr, lauer werden.

Evriar, @ va, etwas mit Wein vermischen.

Evrio, @ m, Sendung, Uebersendung, f.

Evrión, @ m, Stof, m.

Evrións, @ a, neidisch.

Evriar, @ va, das Korholz der Biemenkörbe zusammenzulegen.

Evrión, @ ad, ungefähr, etwa; -s, mpl, Umgebung, f.

Environnant, -e, *Q*, a, umliegend, liegend.
Environnement, *Q*, m, Umgebung, f.
Environner, *Q*, va, umgeben, umliegen; vn, herumliegen.
Environ, *Q*, pl, Umgebung, f.
Envis, *Q*, a, a, eigenständig.
Envisager, *Q*, va, jmd. ins Gesicht sehen; (fig.) ins Auge fassen.
Enviscar, *Q*, va, mit Bogelschein bestreichen; -se, vr, an der Seimrute kleben bleiben.
Enviser, *Q*, m, Einlösung zum Spiel, f; Angebot.
Envidado, *Q*, a, bewittet; m, Wittner, m.
Enviador, *Q*, vn, zum Wittner, zur Wittne werden.
Envol, *Q*, m, Embung, f.
Envoler, *Q*, s', vr, davonfliegen; wegfiegen; (fig.) Zeit entleeren.
Envoltorio, *Q*, m, Bündel, n; Umhüllung, f.
Envoltura, *Q*, f, Hülle, Bündel, f; -s, Wickelzeug.
Envolvedero, (envolvedor), *Q*, m, was zum Einwickeln dient; Wickelisch, m.
Envolver, *Q*, va, einwickeln, einwickeln; -se, vr, sich verwickeln; sich in Liebesbündel einlassen.
Envolvimento, *Q*, m, Einwickeln, n.
Envoy, *Q*, Gesandter, m.
Envoyés, *Q*, m, Gesandter, m.
Envoyer, *Q*, va, verschicken, senden, zuschicken.
Envoyeur, *Q*, m, Abfender, m.
Envuelto, *Q*, part, eingewickelt.
Envy, *Q*, Reib, m; Mißgunst, f; to -, va, neiden; vn, neidisch sein.
Envylogal, *Q*, vn, schämen, lächeln, toßen; va, angenehme Dinge, Schmeicheleien sagen, den Liebendwürdigem spielen.
Envylogés, *Q*, Ländeln, Geföste, n; Liebenswürdigkeit, Galanterie, f.
Envyón, *Q*, pron, ber, die, daß meine, meinige.

1863 ging D. nach Paris u.ehrte 1864 nach München zurück, um 1867 Vilotsch Schüler zu werden. 1868 trat er mit seinem ersten Bilde: „Joseph Speckbacher u. sein Sohn“ (im Ferdinandeum zu Innsbruck) auf, welchem der „Ringstumpf“ (1869) folgte. Hatten schon diese beiden Werke einen großen Erfolg, so wurde derselbe in den folgenden Jahren mehr u. mehr durch die meisterhaft vollendeten Genrebilder, deren Motive D. dem Leben seiner Heimat entnahm u. die vielfach mit seinem Humor gewürzt sind, befestigt. Es gehören dahin: der „Ball auf der Alm“ (1872); der „Salontivoler“ (1882) u. der „Liebesbrief“ (1879); „Das Tischgebüt“ (Städtisches Museum in Leipzig) u. — Auf das historische Gebiet übergehend, schuf er die ergreifenden Gemälde: „Das letzte Aufgebot“, eine Szene aus dem Jahre 1809 (1874, im Wiener Belvedere); „Die Heimkehr der Sieger“ (1876, Berliner Nationalgalerie); „Todesgang Andreas Hofers“ (1878, Museum in Königsberg) u. „Andreas Hofer in der Burg zu Innsbruck“ (Gesicht der österr. Erzhersogin zur silbernen Hochzeit des österr. Kaiserpaars); „Der Schmiel u. Kofel“ (1881, Münchener Neue Pinakothek). — Jan. 1883 wurde D. durch Verleihung des Verdienstordens der Bayerischen Krone in den persönlichen Adelsstand erhoben. D. ist Prof. an der Münchener Akademie.

Defrugieren (lat.), ein Feld abnutzen, ausmergeln; Defrugation, Ausnutzung.
Defter (Defitar, Dafter, vom Arabischen), Register, Schematismus, Inventar. D. = Chane, das Archiv, Registratur. D. = Mini, Archiv. Defterdar, früher, vor den Reformen, das zweithöchste türk. Dimansamt, so viel wie Finanzminister; derselbe führt jetzt den Titel Maliji Naziri; D. heute der Finanzdirektor in den türk. Wilajets; in Hindien der oberste einheimische Beamte der verschiedenen Kollektorate der Präsidentschaft Bombay.
Defunctus (lat., mer vollendet hat), ein Verstorbener; Defuncta, eine Verstorbene; Defunktion, das Ableben.

Deg. Abkürzung bei zoologischen Namen für D. Degeer (1720–78, f. d.).
Dega (Deka, Daga), Landschaft in Aethiopien (f. d., Bd. I. 67).

Degagement (franz., spr. degäsch'mäng), Zwangsbindlichkeit; verborgener Nebenausgang, geheime Treppe; in der Holzschneidekunst: Schärfe u. Reinheit der Umriffe.

Degagieren (spr. zgasch'), befreien; Losmachen, bei einer bedrängte Truppe durch einen Gegenangriff vom Feinde befreien; beim Stoßfechten das Losmachen v. der feindlichen Waffe unter derselben weg, worauf in der Regel an der anderen Seite ein Stoß (Degagierstoß) folgt. Degagiert, frei, ungenutzt (im Benehmen).

Degarnieren (franz.), entlöthen, die Befestigung abnehmen, abtrennen; einer zu schleifenden Festung ihre Ausrüstungsmittel nehmen.

Degeer (de Geer), Karl, Baron, schwed. Naturforscher, geb. 1720 Farprang, † 1778 Stockholm; Schüler Linnés, verließ die begonnene politische Laufbahn, um sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Ramentlich studierte er die Naturgeschichte der Insekten; seine Sammlungen sind jetzt in den Sälen der Akademie in Stockholm aufgestellt. Er schrieb: „Mémoires pour servir à l'histoire des insectes“ (Stockh. 1752–78, 7 Bde.; deutsch v. Göthe, Nürnberg. 1776–83, 7 Bde.).

Degeria siehe den Artikel Spring schwänze.
Degen (altdeutsch degen, tegen = Dolch, franz. dague, lettisch daga) böhm. meč, kord, m; dän. Kaarde, Sabel, f; engl. sword; frz. épée, f; gr. *épōs*, n; (den- zieleh) *αναόλαι* *το* *ξίφος*; (kleiner) *ξυπίδιον*, n; holl. degen, m; sabel, f; zwaard, n; ital. spada; (tuzer-) daga, f; lat. gladius tenuior, m; russ. *mnara*, f; (den- zieleh) *обназарт* *мнара*; schw. *värja*, f; sp. espada, f; (den- zieleh) *sacar* la espada; (zum- greifen) *echar mano á la espada*; ung. kard, egyenes kard; (kleiner-) *gyúlkés*. Seitengewehr mit gerader, schmaler, teilweise zwei- od. dreischneidiger Klinge, dem langen Dolch

entstammend, bereits im 16. Jahrh. dem Schwert gleichgestellt u. zuerst Ende des 15. Jahrh. in Toledo hergestellt. Die Offiziere der preuß. Infanterie u. Krügen bis 1869 Stoßregen in Lederhosen, an deren Stelle ein zu Hieb u. Stich geeigneter D. in Stahlscheide getreten ist. Der preuß. Kürassier-D. ist ein Ballast v. 1 m Klingenlänge u. 2 kg Gewicht mit Korbgeläufiger Griff. Der D. wird auch bei Ziviluniform getragen, besteht aus Griff mit Stichplatte, Klinge u. Scheide; letztere gewöhnlich v. Leder; der Ballast hat stählerne Scheide, als Griff ein Korbgeläufiger. Früher gehörte der dreischneidige Galanteriedegen, am D. -Haken im Bunde der Kniehosen getragen, überhaupt zum Anzug der gebildeten Kreise. D: band, f. v. w. Borteepe. D: Loppel, Vorrichtung zum Tragen des D.-s.

Degen (altdeutsch *dëgan*, *thëgan*) böhm. *hrdina*, rek, (-a), m; dän. Stridsmand, Krieger, Helt, Ridder, f; engl. champion, sword-man; frz. vieux guerrier, héros, m; gr. *θωρινός* *δσως*, m; holl. held, degen, m; ital. campione, cavaliere, eroe, m; lat. vir bello strenuus, fortis, m; russ. *мнара*, (a), *форарпа*, (a), *репш*, m; schw. *krigare*, *kämpa*, m; sp. *campeador*, *caballero*, m; ung. *levente*, *dalia*, *vitéz*.
im Altdeutschen: Knabe, Diener, Gefolgsmann; dann Feld, tapferer Krieger; das Wort hat nichts Gemeinsames mit der gleichlautenden Bezeichnung der Waffe. **Degen** schwarzer, so viel wie Birkenbeer; siehe den Artikel Birke.

Degenbajonett so viel wie Hau: od. Säbelbajonett; f. den Art. Bajonett.
Degener (lat.), entartet; der Entartete (der Unartige, Beinamen des Markgrafen Albrecht II. v. Meissen).

Degeneration (lat.), Ausartung (f. d. u. Entarten, entarten); degenerieren, ausarten, entarten.

Degenfeld v. Degenfeld bei Schwäbisch-Gmünd benanntes, urkundlich zuerst 1281 erwähntes Geschlecht, welches, seit 1625 freiherrlich, in 2 Linien, der in Baden anässigen freiherrlichen u. der seit 1716 grässlichen in Württemberg, Baden u. Ungarn, blüht. Die grässliche Linie nahm v. seiner Enkelin der Margrätin Maria Louisa (f. u.), der Gräfin Marie v. Schonburg, den Beinamen Schonburg an. Sie zerfällt in 4 Linien: die 3 evangelischen zu Eybach, Erdöbáda u. Ramholz, u. die katholische zu Schomberg. Literatur: *Kazner*, Geschichte der Grafen v. D. (Wannh. 1789, 2 Bde.); Bauer in der Beschreibung des Oberamts Gmünd (Stuttg. 1870, S. 313 ff.).

Hervorzuheben sind: 1) Christoph Martin, Freiherr v. D., geb. 1599 Eybach, † 1710 1653; diente anfangs im kaiserl. Heere unter Wallenstein, Tilly u. Spinola, trat aber 1632 als Kavallerieoberst in schwedische, 1636–42 als Generaloberst der fremden Reiterei in franz. Dienste, begab sich jedoch 1643 in Benedikt's Dienste u. erwarb hohen Ruhm gegen die Türken als Generalgouverneur v. Dalmatien u. Albanien bis 1649, worauf er sich auf seine schwäbischen Besitzungen zurückzog. Die meisten seiner Söhne starben den Tod auf dem Schlachtfelde, der jüngste, Hannibal v. D., kämpfte als baqr. Feldmarschall gegen die Türken u. starb 1691 zu Rapla als venezianischer Generalkapitän v. Morea.

Literatur: *Kapff*, Christoph Martin v. D. (Ulm 1844); *Zähr* beim, Christoph Martin, Freiherr v. D., u. dessen Söhne (Wien 1831).

2) Maria Juliana Louisa D., geb. 1636, † 1677, war Hofrätin bei Charlotte v. Dessen, der Gemahlin des Kurfürsten Karl Ludwig v. der Pfalz, gewann dessen Liebe, so daß er sich v. seiner Gattin trennte u. sich mit jener 1657 morganatisch vermählte; sie gebar ihm 14 Kinder. Sie erhielt vom Kaiser den Titel einer Kaugräfin.

Literatur: *Vipowski*, Karl Ludwig, Kurfürst v. der Pfalz, u. Maria Juliana Louisa, Kaugräfin v. D. (Eulzbach 1824).

3) Christoph Martin, Graf v. D. = Schonburg (Schomberg), Enkel v. 1), geb. 1689, † 1762 Frankfurt a. M., heiratete die Erbtöchter des Herzogs v. Schonburg u. Restola; war preuß. Minister, wurde 1733 Reichsgraf u. nannte sich Schonberg od. Schonburg.

4) **Kungst**, Graf v. D.: Schönburg, österreich. General, geb. 1798 Groß-Kanija in Ungarn. ...

5) **Alfred Ludwig**, Freiherr v. D., bairischer u. preuß. General, geb. 1/2 1816 Gernsbach, † 1889; ...

Degengefäß böhm. jilec, m; rukověť, f; držadlo (u kordu), n; ...

Degengeheut (Degenkappel) böhm. zívěska (u kordu), f; ...

Degenfräuter monokotyle Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Xyridaceen.

Degenscheide böhm. pochva (na kord), f; ...

Degenstich (Degenstich) böhm. bodnutí (kordem), n; ...

Deger Graf, Historienmaler, geb. 1/4 1809 Boden- nem, Hannover, † 2/4 1895 Düsseldorf; ...

Degérando (spr. dešgerangbó), Joseph Marie, Baron de, franz. geschichtsphiloso- phischer Schriftsteller, geb. 2/4 1772 Lyon, † 1/2 1842; ...

Paris u. folgte ihm nach Deutschland, wo er als ge- meiner Soldat in Massen's Heer trat. ...

Degerloch Pfarrdorf, württemberg. Neckarreis, Oberamt Stuttgart, 6 km südl. v. Stuttgart (Bahnhof); ...

Deggendorf unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Niederbayern, am linken Ufer der Donau; ...

Deggingen kath. Pfarrdorf, württemberg. Donau- reis, Oberamt Geislingen, an der Elz; ...

Dego Kreis Savona, an der Dormida u. an der Eisenbahn Savona-Alessandria, (81)1838 (Gem. 2012) ...

Degoa (Digoa, Dikoa), Stadt im Reiche Bornu, Zentral-Sudán, südwestl. vom Tadssee; ...

Degorgieren (franz. spr. :gorsch-), ausschläm- men; bei der Schaumweinfabri- kation Entfernung der Hefe aus der Flüssige.

Degout (Degutt, lat.), so viel wie Birkenbeer; siehe den Artikel Birle.

Degout (franz. dégoût, spr. degüb), Gsel, Wider- willie; degoutant (spr. :tang), wider-

Eynesar, @va, mit Gips über- zogen, glänzend.

Enyészet, @ Unterzang, m; Vermittlung, f.

Enyészettelen, @a, enyész- hestelenül, ad, unerschütterlich.

Enyészni, @ vn, untergehen, vergehen, spurlos verschwinden, erlö- chen.

Enyészteni, @ va, gänzlich abschaffen, auf- heben, aus der Welt schaffen, tilgen.

Enyh, @ Enderung, @ Wäde- rung, f.

Enyhe, @ a, enyhén, ad, ne- linde, mild, sanft; lau; leicht.

Enyheség, @ Milde, @ Geüb- heit, @ Sauberkeit, f.

Enyhítelen, @ a, ungelindert, ungemindert.

Enyhítlen, @ va, lindern, mil- dern, erleichtern, be- leichtern, besänftigen.

Enyhítőleg, @ a, lindernd, mildern, erleich- tern, besänftigen, beruhigend.

Enyhülés, @ Enderung, @ Erleichterung, f.

Enyhülni, @ vn, nachlassen, er- leichtert werden; gelinde, lau wer- den.

Enyynyi, @ pron, so viel, so weit, so viel mal.

Enyynyszer, @ ad, so viel mal.

Enyygar, @ va, ins Joch span- nen.

Enyv, @ Beim; Ritt, m.

Enyves, @ a, mit Beim befrich- ten, geleinert, Beim-; -kezd, diebst. lang- fingertig.

Enyvezetlen, @ a, enyvezet- lenül, ad, un- geleinert.

Enyvezni, @ va, leimen; sit- ten.

Enzainarse, @ vr, sich böse stellen.

Enzamarrar, @ va, mit einem Schafpelz beklei- den.

Enzarcellar, @ va, mit einem Reif umgeben.

Enzarzado, @ a, (haar) ver- tort.

Enzarzar, @ va, in Dorn- gebüsch ver- wickeln; Zwies- tracht stiften; -se,

vr, sich in Ge-
strüß verwickeln;
(fig.) sich in schwe-
rige Angelegen-
heiten verwickeln;
sich entziehen.

Kasootia, **Q** f.
Kassee, **Q**npr,
Anselm, m.

Kenzardeer,
Q vn, links we-
den.

Kensarorar,
Q va, in dem Tro-
ck siedet; in
eine andere Sache
hineinfetzen.

Ko, **Q** rvi (M),
Kum, **Q** vn,
gehen, sich bew-
gen; stiehn; ire
in alqd. in einen
Zustand über-
gehen; ire in
malam rom,
geh zum Hente;
ire cubitum,
schlafen gehen;
ire in raeda,
fahren; ire in
sudorem, in
Schweiß geraten;
in lacrimas, in
Thränen ausbre-
chen; unde is?
woher des Wegs?

Kö, **Q** ad, da-
hin, bahu; soweit,
bis zu dem Punkte,
bewegen; beim
Kampar. desto.

Ködem, **Q** ad,
ebendahin, eben-
bahu, ehenba-
selbst.

Kolo, **Q** npr,
Koolus, m.

Kolla, **Q** f.
(Geogr.) Koolien.

Kollen, **Q** a,
Kollisch; harpe
Kollenne, Koll-
harpe, f.

Koll-harpe, **Q** f,
Kollharpe, f.

Kollan, **Q** f,
Kollharpe, f.

Kolo, **Q** npr,
Koolus, m.

Kollharpa, **Q** f,
Kollharpe, f.

Kp, **Q** a, gang,
unverfehrt; heil;
vollständig.

Kpa, **Q** f,
Kaus, m.

Kpöta, **Q** f,
Krauten, fpl;
Unterschied zwis-
schen Mond- u.
Sonnenjahr, m.

Kpaeto, **Q** f,
Kulchstage.

Kpaetilla, **Q** f,
Kleine Agende,
f; Stridenbüch-
lein, n.

Kpagnenl, **Q** s,
Klanghaariger)
Kagbumb(hün-
din), m. u. f.

Kpalls, **Q** a, bild,
dicht, gedrängt;
langweiliges,
schwere Junge.

Kpalsneur, **Q** f,
Kichte, Dicht,
Dichtigkeit, f;
Waldedicht, n.

lich, eckhaft; degoutieren, mit Widerwillen er-
füllen; widerwärtig finden.

Degradation (lat.), die Herabsetzung eines mit
einer besonderen Würde Versehenen
auf eine niedrigere Stufe. So Abjurg, verbunden
mit Ausstoßung aus dem Klerikerstande, die härteste
Strafe für einen Geistlichen, durch die er seiner Kle-
ricalen Standesrechte verlustig geht, so daß er nun-
mehr vom weltlichen Gericht abgeurteilt werden kann
u. unfähig wird, künftighin wieder kirchliche Ämter
zu erlangen. Die Degradatio solemnis, realis, ac-
tualis ist die feierliche Vollziehung der D. dadurch,
daß der Schuldige in der Kirche der Insignien seines
Ordens entkleidet wird, früher auch sodann dem welt-
lichen Richter übergeben wurde. Sie kann nur v.
einem konsekrierten Bischof vorgenommen werden,
während das geistliche Gericht die D., die sog. D. sim-
plex od. verbalis, verhängt. Bei den Protestanten
galt die D. gleichfalls als eine öffentliche Entkleidung
v. den Zeichen der geistlichen Würde, kommt aber
nicht mehr vor. Auch militärische Strafe, die nur
durch Richterpruch erkannt werden kann; in Deutsch-
land, Oesterreich u. den meisten anderen Staaten nur
gegen Unteroffiziere zulässig, welche infolge der D.
in den Stand der Gemeinen zurücktreten, kann in
Rußland u. Frankreich (Bazaine 1873) auch gegen
Offiziere verhängt werden. Letztere werden in Ruß-
land somoh zu Unteroffizieren wie zu Gemeinen de-
gradiert; in Frankreich hat die D. allgemein die Aus-
stoßung aus dem Heere zur Folge, sie wird hier unter
entehrenden Formlichkeiten vollzogen u. ist mit dem
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden.

Degradieren böhm. *va sniziti*; (eines Antes-) *scaditi*,
zbaviti úfadu; dän. *va degradere*, ned-
sette, nedværdige; engl. *va to degrade*; frz. *va dégrader*;
gr. *va τῆν ὑπόψιν ἐλάττω*; holl. *va degradereen*;
ital. *va degradare*, deporre; lat. *va ordina movere* alqm;
russ. *va pashagovat*; schw. *va degradera*; sp. *va de-
gradar*, deshonorar; ung. *va rangjaban*, méltoságaban
od. hivatalosan alább szállitni; rangvesztéssel büntetni.
D. (lat.), erniedrigen, herabsetzen, mit De grad a-
tion (s. b.) bestrafen.

Degraiffieren (franz., spr. degraiff), entfetten,
vom Fett reinigen.

Dégras (franz., spr. degra, Gerberfett, Ab-
fett), ein zum Einsetzen des Leders ver-
wendetes, künstlich hergestelltes Fettgemisch. Ur-
sprünglich wurde der D. als Nebenprodukt bei der
Sämlichgerberei gewonnen. Zu diesem Zweck wur-
den die durch Walfen u. Einseimieren v. Fetten fettig
gemachten Häute mit einer Pottaschelosung be-
handelt, um überschüssiges Fett durch diese Behand-
lung v. den fett- od. fäimischen Häuten zu entfernen.
Die durch Behandlung mit Pottasche erhaltene sog.
Reißbrühe (Urfläuter) wurde mit dem franz.
Namen D. bezeichnet u. zum Einsetzen des lohgaren
Leders benutzt. Seit längerer Zeit stellt man D. in
der Weise fabrikmäßig dar, daß man billige Rohhäute
(Rüffelhäute, Schaffelle) mit Thran einsiehmirt u.
einmalft, dann die so behandelten Felle einige Zeit an
der Luft hängen läßt u. hierauf die Felle od. Häute aus-
preßt. Das beim Auspressen erhaltene Fett ist durch
Zerfallsstanzan der Häute in einen emulsionsartigen
Zustand übergegangen u. mischt sich mit Del, Thran u.
Wasser zu einer mehr od. weniger konsistenten Masse.
Durchschnittlich enthält der D. 30 bis 40% Wasser.

Degradieren (lat.), belästigen, beschweren; De-
gravation, Belästigung.

Degré (franz., spr. degré), Stufe, Staffel,
Grad.

Degressivsteuerfuß siehe unter dem Artikel
Steuern.

De Grey (spr. -grè), Fluß, brit.-austral. Kolonie
entspringt auf den Hippon Hills, nimmt rechts den Dabo-
ver auf, fließt nur einen Teil des Jahres, doch sind
hier die Ufergelände fruchtbar u. grasreich; wurde
1861 v. Gregory zuerst erforscht.

Degroffieren (franz.), aus dem Groben heraus-
arbeiten, dünn ziehen, strecken (für
die nachfolgende feinere Ausarbeitung).

De Gubernatis Angelo, ital. Orientalist, Ze-
ritograph u. Dichter, geb. 7.
1840 Turin; studierte das. Philologie u. ging 1862
zu Staatsstipendium nach Berlin, wo er Sanskrit
u. Sprachvergleichung unter Bopp u. Weber trieb.
1865 wurde er als Professor ans Istituto degli
studii superiori in Florenz berufen. Seine Be-
kanntheit mit Bafunin u. das Treiben der repu-
blikanisch-sozialistischen Partei, in das er dort hin-
eingezogen wurde, veranlaßte ihn, seine Lehrstelle
niederzulegen; nach reiflicher Ueberlegung jedoch be-
warf er sich neuerdings darum u. erhielt dieselbe
Stelle, die er noch jetzt bekleidet. D. schrieb an
wissenschaftlichen Werken: „I primi venti anni del
Rigveda“ (Sanskrit u. Italienisch, 1864); „Vita e
miracoli del Dio Indra“ (1866); „Fonti vediche
dell' epopea“ (1867); „Studi sull' epopea indiana“
(1868); „Storia comparata degli usi nuziali“
(1869); „Zoological mythology“ (Lond. 1872;
deutsch v. Hartmann, Spj. 1873; franz. v. Regnaud,
Par. 1874, 2 Bde.), vergleichende Darstellung der
Tiergaje; „Storia comparata degli usi natalici“
(1872); „Usi funebri“ (1873); „Mitologia vedica“
(1875); „Viaggiatori italiani nelle Indie orien-
tali“ (1875); „Mythologie des plantes“ (Par. 1878,
2 Bde.); „Materiaux pour servir à l'histoire des
langues orientales en Italie“ (1879); „Lettere
sopra la mitologia comparata“ (1881) u. „Manuale
di storia della letteratura indiana“ (1882); an
litterarhistor. -biograph. Werken veröffentlichte er:
„Ricordi biografici“ (1873), ital. Schriftsteller der
neuesten Zeit; die Monographien: „Giovanni Prati“
(1860); „Dall' Ongaro“ (1875); „Alessandro Man-
zoni“ (1879); „Manzoni e Faursiel“ (1880); „Eu-
stachio Degola“ (1882) u. die groß angelegte „Storia
universale della letteratura dai primi tempi e
presso tutti i popoli civili fino ai nostri giorni“
(Mail. 1882—85, 18 Bde., davon 9 Bde. litteratur-
geschichtlich, 9 Bde. Florilegien enthalten). Auf
serigraph. Gebiete erschien außer der „Piccola enci-
clopedia indiana“ (1868) das große „Dizionario
biografico degli scrittori contemporanei“ (1879
bis 1880) u. der „Dictionnaire international des
écrivains du jour“ (Flor., Par. u. Spj. 1888 ff.).
Als Dichter trat er auf mit den Dramen: „Sampiero“
(1858); „Pier delle vigne“ u. „Rodrigo“ (aufgeführt
zu Turin 1860); „Werner“ (1859); „La morte di
Catone“ (1863); die mit großem Erfolge in Turin
1869 aufgeführte Trilogie „Il re Nala“; „Re Dac-
rata“ (aufgeführt 1871); „Maya“ (1872); „Romolo“
(1873); „Romolo Augustolo, elegia drammatica“
(1875); „Savitri“ (1877); „Drammi indiani“ (Flor.
1886), u. im feuilleton der „Perseveranza“ ließ er
den Roman „Gabrielle“ erscheinen. Daneben führte
D. die Redaktion der „L'Italia letteraria“ (1862),
der „Rivista orientale“ (1867—68), der „Rivista
contemporanea“ (1869), der „Rivista europea“
(1869—76), des „Bollettino italiano degli studii
orientali“, der „Cordelia“ (1881—82).

Deguisement (franz., spr. degüsmäng), Vertap-
pung, Verstellung; de guisieren,
vertappen, bemänteln, verkleiden.

Degummieren Erwärmen der Rohseide mit star-
ker Seifenlösung auf 90°. Aus-
pressen u. Roden mit schwacher Seifenlösung, Spülen
u. Trocknen. Das D. hat die Seide v. dem sie um-
gebenden Seidenleim u. dem Farbstoffe zu befreien.

Degustation (lat.), Probe, z. B. v. Getränken;
Kaufvertrag, wobei sich der Käufer
ein Probieren der Ware vorbehält (Kauf auf Probe
od. auf Kosten, Handel nach Belieben, Kauf auf gu-
stum, ad degustationem, sub gustatione, à l'essai,
auch Beschäft); ist nach dem Deutschen Handelsgesetz-
buch (Art. 339) ein bedingter Kauf, wodurch der Käu-
fer vor erfolgter Erprobung u. Genehmigung nicht
gebunden ist.

**De gustibus non est disputan-
dam** (lat. Sprichwort), über den Geschmack ist nicht
zu streiten.

Degustieren (lat.), kosten, prüfen.

Degutt (Deggut), so viel wie Birkenbeer; siehe den Artikel Birke.

Dehiscencia (lat.), in der Botanik das Aufspringen einer Kapselfrucht.

Dehli (Delhi) 1) Division der indo-brit. Prov. Pandjchab, am rechten Ufer der Dschanna, 14530 qkm, (81) 1907984 Ew.; heiße, aber fruchtbare Ebene, zerfällt in die 3 Distrikte D., Gurgaon u. Karnal. — 2) Mittlerer Distrikt v. 1), 3305 qkm, 643515 Ew. — 3) Hauptstadt v. 1) u. 2), einst Residenz der Großmoguln, am rechten Ufer der Dschanna, an der Radschputanaeisenbahn u. einer Seitenlinie der East-Indian-u. der Pandjchab-Bahn, 173393 Ew., wovon 95484 Hindu u. 72519 Mohammedaner; starke Garnison. Berühmte alte Bauten u. Ruinen in u. bei D., riesiges Trümmerfeld. Schon im 17. Jahrh. hieß D. die Stadt der sieben Burgen. Das jetzige D., im 17. Jahrh. v. dem Großmogul Schah Dschahan erbaut, wurde v. ihm auf drei Seiten mit einer starken Mauer umgeben, u. diese Befestigung im Anfang des 19. Jahrh. v. den Engländern noch durch einen Wall u. ein Glacis verstärkt; nach der Dschanna zu ist starkes Mauerwerk aufgeführt. In die Stadt führen 10 Thore. Doch ist jetzt ein Teil der Stadtmauer durch den Bau engl. Kasernen demoliert. Nach der Flußseite zu liegt der imposante Balast des Dschahan, jetzt das Fort genannt, ein Parallelogramm v. 1000 m Länge, 530 m Breite, mit prächtigem Portal u. Vorhof. Innen das mit verschwenderischem Luxus ausgestattete Empfangszimmer, Divan-i-Khas, ein Pavillon aus weißem Marmor, mit goldenen Ornamenten u. eingeleger Arbeit, wo einst das berühmte Brauenthor stand, auf der Rückseite durch zwei goldene, mit Edelsteinen überdeckte Pflauren geziert, zwischen denen ein aus einem Smaragd geschmittener Papagai lag; ferner die öffentliche Audienzhalle, Divan-i-Ain, die „Perlenmoische“, Moli-Maschid, die Bäder. In der Stadt die auf einem Hügel stehende Dschami-Maschid, „große Moische“, auch Dschannamoische genannt, wohl die imposanteste Moische der Welt, v. Schah Dschahan erbaut u. noch gut erhalten; schönes Gemälde derselben v. Weirichschagin. Aus dem 14. Jahrh. stammt die merkwürdige Kala-Maschid, „schwarze Moische“. Die städtische Hauptstraße v. D. heißt Dschanni-Tschau, „Silberstraße“. Die Geschichte v. D. wird am besten durch die zahlreichen alten Gebäude außerhalb des jetzigen D. illustriert, die einen Flächenraum v. gegen 120 qkm bedecken. Die älteste Stadt hieß Indraprastha (Indabara, Indrapat; jetzt Indabat) u. soll v. den verbannten Panduriprinzen des alten Sanskritpos „Mahābhārata“ gegründet worden sein; ein angeblicher Ueberrest davon ist Kurana Kila, die „alte Burg“, 3 km v. D. Aus dem 3. Jahrh. vor Chr. stammen zwei Sandsteinäulen mit Inschriften des buddhistischen Königs Asoka; doch kamen diese Säulen erst im 14. Jahrh. nach D. Seinen Namen soll D. v. einem König Dilu od. Dilupa erhalten haben. Das älteste historische Denkmal ist die 12 m hohe schmiedeeiserne Säule, 15 km v. D. entfernt, mit Sanskritinschrift v. einem König Dhava, der sie, wohl im 14. Jahrh. nach Chr., errichtete. Eine spätere Inschrift auf dieser Säule besagt, daß „König Ananga Pala D. wieder bevölkerte, im Jahre 1103“ (1052 nach Chr.); es war also inzwischen verödet, wohl durch Verlegung der Hauptstadt nach Kanaujich. 1154 wurde D. v. dem König v. Aodjchenis erobert. Prithviradsch, der fagenberühmte König v. Aodjchenis u. D., erbaute die Burg Kai Vittora umweit der eisernen Säule, fiel aber 1193 im Kampfe gegen den Sultan Mohammed v. Ghor. Von da ab wurde D. die Hauptstadt der mohammedanischen Beherrscher Indiens. Kutub din Ali Beg, der erste mohammedanische Statthalter, später Begründer einer selbständigen Dynastie, erbaute aus Säulen der alten Hindutempel v. D. die prachtvolle, zum Teil noch vorhandene Moische Kutub Islām. Sein Schwiegerjohn, Kaiser Altamisch, erbaute dicht bei der eisernen Säule den berühmten, noch ganz erhaltenen

76 m hohen Turm Kutab Minar 1196—1234. Ein schönes Denkmal mohammedanischer Baukunst ist auch das Grabmal des Kaisers Altamisch, der 1235 starb. 1290 begründete Dschalal ud din eine neue Dynastie. Sein Neffe u. Nachfolger erbaute den unvollendeten Turm Alai Minar im N. des Kutab Minar. Es folgt die Dynastie Tughlak 1321—1421, deren Begründer 1321—23 die neue Stadt Tughlakabad, 5 km jenseit des Kutab Minar, anlegte. Sein Sohn Mohammed Tughlak versuchte wiederholt, aber vergeblich seine Residenz nach Daulatabad im Dekhan zu verlegen, wo er große Eroberungen gemacht hatte. Der nächste Tughlak, Firoz Schah, brachte D. zu neuer Blüte, erbaute die Feste Kotila u. gründete dicht bei dem heutigen D. Ferozabad, v. dessen Größe die umfangreichen Ruinen zeugen. 1398 wurde D. v. den Mongolen unter Timur zerstört. 1422 kam die Dynastie Saggid zur Regierung, 1444 die Dynastie Lodi, die in Agra residierte. 1526 begründete der Mongole Babu, ein Nachkomme Timurs, die Dynastie des Großmoguls, u. sein Sohn Humajun (1530—55) kehrte nach D. zurück u. restaurierte den ältesten Teil der Stadt; sein schönes, wohlerhaltenes Mausoleum mit einer Kuppel v. weißem Marmor liegt zwischen dem Kutab Minar u. dem heutigen D. Seine Nachfolger wohnten in Agra, erst Schah Dschahan (1628—58) brachte D. wieder zu Ehren, indem er das nach ihm benannte Schahdschahanabad, das jetzige D., erbaute. Unter seinem Sohne, dem praktischen Kurengzib, wurde D. der Sitz des luxuriösesten Hofes der damaligen Zeit. 1739 wurde D. v. den Persern unter Nadir Schah erobert u. 58 Tage lang geplündert. Nach wiederholten Eroberungen u. Plünderungen durch die Marathen u. Afghanen fiel es 1788 in die Hände des Sindia, nach dessen Besiegung es 1803 v. den Engländern besetzt u. v. da ab im Namen des Großmoguls verwaltet wurde. 1857 wurde D. ein Bollwerk der aufständischen Indier, die den Großmogul Mohammed Bahadur zum Kaiser ausriefen. Nach dreimonatlicher Belagerung wurde D. im Sept. 1857 v. den Engländern erstickt u. Mohammed Bahadur nach Ranjoun verbannt, wo er 1862 starb; seine Söhne wurden erschossen. Ein stattliches Denkmal v. rotem Sandstein auf einem Hügel bei D. ist dem Andenken der bei der Belagerung v. D. gefallenen englischen Offiziere u. Soldaten gewidmet.

Literatur: Archaeological survey of India, Bd. 1 u. 4 (Kaltuta 1871—74); Ferguson, History of Indian and Eastern architecture (Lond. 1876); F. Schlagintweit, Indien (Wp. 1882).

4) (Dili) Stadt im portugies. Anteil der Sunda-Insel Timor, auf der NW-Küste; Sitz des Gouverneurs.

Dehn Siegfried Wilhelm, Musiktheoretiker, geb. 1829²⁹, 1799 Altona, † 12¹², 1858 Berlin; studierte 1819—22 in Leipzig Jurisprudenz u. Musik; seit 1824 lebte er in Berlin, wo er zuerst Bernh. Klein in der Komposition zum Lehrer hatte, 1842 Rustos der musikal. Abteilung der kgl. Bibliothek u. 1850 Professor der Musik wurde. Von ihm erschienen: „Harmonielehre“ (2. Aufl. Berl. 1860); „Lehre vom Kontrapunkt“, hrsg. v. Scholz (ebd. 1859, 2. Aufl. 1882); veröffentlichte eine Uebersetzung der „Notice biographique sur Roland de Lattre“ v. Delmotte mit Zusätzen (ebd. 1837) u. redigierte die musikal. Zeitschrift „Cécilia“. D. war ein ausgezeichneter Lehrer der musikalischen Theorie; zu seinen Schülern in der Komposition gehören: Alb. Becker, G. Glinka, Riel, Kullak u. Rubinstein.

Dehnbar böhm. a tažitelný, tažný; dän. a udstrækkelig, udvidelig, som kan strækkes, harnes; engl. extensible; frz. a (Gaz) expansible, (feste Körper) extensible; (Metalle) malléable, ductile; (durch Wärme) dilatable; gr. a τάρως, 3; wa (- sein) ῥάτωρ ἔχειν; holl. a u. ad rekbaar; Ital. a estensibile, duttile, cedevole, dilatabile, tensile; lat. qui, quae, quod extendi potest; a lentus, 3; russ. a pacmnpaemý; tarysíl; schw. a uttånjelig, sträckbar; sp. a dilatabel, ductil; ung. a nyújtható, tágítható; terjedékeny.

Dehnbarkeit böhm. tažnost, prátažnost, f; dän. Udstrækkelighed, g; engl. extensibility; frz. expansibilité, extensibilité, ductibilité, dilatabilité, f;

- Épaulstr. f va, verolden, verolden.
- Épaulissement, f m, Verbindung, f.
- Épanchement, f m, Ergießung, f; (fig.) Erguß.
- Épancheur, f va, ausströmen, ausschütten; s', vr, sich ergießen, sein Herz ausschütten.
- Épandre, f va, ergießen, verbreiten.
- Épanouir, s', f vr, aufgehen, aufblühen; sich entfalten.
- Épanouissement, f m, Aufblühen, n; (fig.) Herzenergiehung, f.
- Épargnant, -e, f a, häuslicherisch, parsam.
- Épargne, f f, Ersparnis, f.
- Épargner, f va, sparen, schonen, ersparen.
- Éparrillément, f m, Verteilung, Zertheilung, f.
- Éparriller, f va, verteilten, aufteilen, verstreuen, zerstreuen, berzettein.
- Épars, f a, zerstreut, cheveux, aufgelöste Haare.
- Épart, f m, Wirt, f.
- Épate, f m, Leber, f.
- Épater, f va, platt machen, den Fuß abdrücken; (fig.) nez épaté, stumpfe Nase.
- Épateur, -se, f m u. f, Aufschneider(in), Präher(in).
- Épática, f f, (Botan.) Leberblümchen, n.
- Épático, f a, (Anat.) hepatisch.
- Épatite, (epatitis), f f, (Mediz.) Leberentzündung, f.
- Épatta, f f, (Astron.) Epalten, pl.
- Épaule, f f, Schulter, f; Bug (eines Schiffes), m; lever les -s, die Achseln zuden.
- Épaulée, f f, (Schleien mit den Schultern n; par -s, ad, rudieme.
- Épaulément, f m, Schultermouer, Rüttelmouer, f.
- Épauler, f vn, setzen; - le

fusil, die Flinten anlegen.

Epaulet, @ g, Epaulette, f.

Epaulette, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulette, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

Epaulet, @ f, Wäpelschild, n.

gr. ὑγρότης, ἔλαστος, f; holl. rekbaarheid, f; ital. estensibilità, malleabilità, codevolezza, duttilità, f; lat. g. B. Gold hat die größte) auro nihil laxius dilatur; russ. paemnapaemora, raryseca, f; schw. sträckbarhet, f; sp. ductilidad, f; ung. nyujthatóság, tágíthatóság; terjedékenység.

D. Duktilität, Geschmeidigkeit, Eigenschaft mehrerer Körper, insofern mechanischer, die Elastizitätsgrenze (s. Elastizität) überschreitender Einwirkungen (Hämmern, Walzen, Ziehen, Pressen etc.) ihre Gestalt dauernd zu ändern, ohne zu zerreißen. Die entgegengesetzte Eigenschaft heißt Sprödigkeit. Bei den Metallen unterscheidet man D. beim Hämmern (Hämmerbarkeit, Sträckbarkeit), Walzen u. Ziehen (Zähigkeit, Tenazität, Längen- dehnbarkeit). Wärme macht viele Körper dehnbarer. So ist Zinn bei gewöhnl. Temperatur ziemlich spröde; über 100° ist es in hohem Grade dehnbar, bei 200° aber wird es wieder so spröde, daß es sich zu Pulver zerstoßen läßt. Eisen wird in der Rotglühhitze weit dehnbarer, als es bei gewöhnl. Temperatur ist; Zinn läßt sich bei 100° zu Draht ausziehen; Schellack, Wachs u. Glas werden in der Nähe ihres Schmelzpunktes dehnbar. So läßt sich z. B. Glas bei starker Erhitzung so außerordentlich feinen Fäden ausziehen, die an Geschmeidigkeit den Gespinnstfasern gleichkommen. Den dehnbaren Körpern ähnlich verhalten sich die höchst konzentrierten Lösungen mancher, bel. organischer Stoffe, wie Gummi, Eiweiß, tierischer Leim (in der Wärme), der Spinnstoff der Spinnen etc., diese lassen sich oft zu den allerfeinsten, beim Austrocknen erhärtenden Fäden ausspinnen. Gold ist das geschmeidigste Metall; man kann es zu Blättchen v. etwa 0,0001 mm Dicke schlagen u. zu Draht ausziehen, v. welchem ein 2,5 m langes Stück nur 1 mg (genauer: 14,600 m 6 g) wiegt. Durch Schlagen v. mit einer Goldschicht überzogenem Silber erzeugte Neumir einen Goldüberzug v. fast nur 1/50 der obigen Dicke. Auch Silber u. Kupfer sind noch sehr dehnbar. Blei ist ziemlich hämmerbar, aber wenig zähe: es läßt sich nicht zu sehr feinem Draht ausziehen, aber leicht zu dünnen Platten auswalzen. Auch Zinn kann man zu sehr dünnen Blättchen (Stantol, Zinnfolie) ausschlagen, bei 100° auch zu dünnem Draht ausziehen; bei 200° wird es dagegen sehr spröde. Die dehnbarsten Metalle sind der Reihe nach:

Table with 3 columns: beim Hämmern, beim Walzen, beim Ziehen. Rows list metals: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Platin, Blei, Zink, Eisen.

Durch Zusatz anderer Metalle od. auch gewisser nicht metallischer Substanzen verlieren die meisten Metalle v. ihrer D.; so Gold durch Zusatz v. Silber, Kupfer; Blei durch Zusatz v. Antimon; reines Eisen ist sehr dehnbar, dagegen ist das an Kohlenstoff, Silicium u. Phosphor reichere Eisen, namentlich das Gußeisen, spröde. Geschmeidige Metalle werden durch Drahtziehen, auch durch Hämmern u. Walzen spröder, durch Glühen wieder geschmeidiger.

Dehnen ddm. va tshnouti, rostahnouti; dan. va udvide, strække, udstrække; sv. strække sig; engl. va to stretch; frz. va dilater, étendre, allonger, élargir; gr. va dvo-, dia-, etc., ragariviv; (sich-) paugav revvevda; holl. va uitrekken, rekken; (sich-) zich uitrekken; ital. va stendere, tirare, stracchiare, allargare, allungare; sv. (sich-) strärsi; lat. va tendere, extendere; (sich-) v. Menschen toto corpore extendi; (ein Wort) producere, distrahere, dilatare; russ. va pacarivavati, pacarivati; pacmapvat, pacmapvat; (sich-) pacarivavati, pacarivavati; schw. va sträcka, utspanna, uttänja; sv. sträcka sig; sp. va dilatar, ensanchar, estirar; sv. (sich-) estirarse; ung. va nyujtani, megnyujtani; tägtini, kitägtini; (sich-) nyulni, tágulni, terjedni; nyujtózkodni; elhúzodni.

Dehn-Rothfelfer 1) Hans, Architect, geb. 1500, † 1561 Dresden; erbaute im Renaissancestil unter Kurfürst Moriz v. Sachsen die Schlösser Radeberg, Moritzburg u. Senftenberg, sowie

um 1550 das Dresdener Residenzschloß. — 2) Heinrich D., Architect, Nachkomme v. 1), geb. 1825 Danau, † 29/11 1885; wurde 1847 kurfürstlich heff. Baudirektor, 1865 Oberhofbaumeister u. Lehrer an der Kunstakademie zu Cassel, 1878 Regierungs- u. Baurat bei der Regierung zu Potsdam, 1880 (endgültig 1882) Konservator der preuß. Kunstdenkmäler u. Vortrager der Plak im preuß. Kultusministerium; sein Hauptwerk die 1872—77 im ital. Renaissancestil erbaute Gemäldegalerie zu Cassel (D-s Schrift darüber Berlin 1879); er schrieb: „Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen“ (Cassel 1862—66); „Die Baudenkmäler im Regbez. Cassel“ (mit W. Loß; ebd. 1870).

Dehnung ddm. dloazeni, n; (- in der Aussprache) delka, f; dan. Strækning, Rækning, g; (- in der Aussprache) Ordenes lange Udalen, g; engl. stretching; frz. extension, dilatation, f; allongement, m; gr. ragariva, f; holl. uitrekking, uitzetting, verlenging, f; ital. estensione, f; allargamento, distendimento, m; lat. (- in der Aussprache) productio, f; ob. mit va producere, distrahere; russ. pacparivavati; pacparivavati; pacmapenie, n; schw. utsträckning, f; tögande, n; sp. acto de estirar, m; ung. nyujtás, elnyujtás.

Dehodeneq franz. Genremaler, geb. 23/11 1822 Paris, † 3/11 1882 das.; Schüler Cogniets, machte Reisen nach Spanien u. dem nördl. Afrika u. lieferte effektiv behandelte Szenen aus dem span. u. marokkanischen Leben, malte aber auch Porträts u. historische Gemälde. Von ihm: „Der hl. Stephanus zum Tode geführt“; „Die Heimführung Maria“; „Stiergefedt in Spanien“ (1851, Luxemburg); „Jüdisches Konzert in Marokko“ (1855); „Kolumbus im Kloster La Rabida“ (1864); „Verhaftung der Charlotte Corday“; „Othello“ etc.

De hodiérno díe (lat.), vom heutigen Tage an.

Dehors (franz., spr. döör, meist im Plural gebraucht), Außenseite, äußerer Anstand; in der Fortifikation Außenwerke einer Festung.

Dehortieren (lat.), abmahnen, abraten; Dehortation, Abmahnung.

Dehra-Dun 1) Distrikt der Division Meerut der indobrit. NW-Provinzen, am Abhang des Himalaja, zwischen Ganges u. Dschumna, 3089 qkm, 144 070 Ew., gebirgiges Waldland. Produkte: Thee, Holz, Reis, Kohle. Seit 1815 englisch. — 2) Dehra) Hauptstadt v. 1), 700 m ü. M., 18 959 Ew., Sitz des indischen Vermessungsamtes (Great Trigonometrical Survey).

Dei (Deu), arab., v. Deju, d. i. Bräutend.

Dei (Deu, eigentlich Dä i, türk., d. i. Oheim meistl. Seite), v. 1600—1830 Name des Oberhauptes der in Algier herrschenden Janitscharenmiliz, neben dem noch ein Pascha die Verwaltung leitete; seit 1710 war der jedesmalige, v. der Pforte bestätigte D. auch zugleich Pascha. Den D. wählten die Janitscharen unter höchst tumultuarischen Auftritten, nicht selten unter Blutvergießen; wenn er die Wahl ablehnte, so war es meist um sein Leben geschehen. Durch kein Geheiß gebunden, war er doch beschränkt durch den Willen der Janitscharen, der sich durch den Divan kundgab u. dem sich der D. fügen mußte. Er selbst nannte sich Wali (Gouverneur), Begler Beg (Fürst der Fürsten) u. Seraskier (Obergeneral). Auch die Regenten v. Tunis u. Tripolis wurden v. den Europäern oft D. genannt.

Deianeira (Dejanira), Tochter des Aetolerkönigs Demens v. Kalypdon u. der Althäa, Schwester des Meleagros; entging nach ihres Bruders Tode dem Geheiß, wie ihre Schwestern in Verhühner verwandelt zu werden. Um den Besitz der D. kämpfte der Hühngott Achelous mit Herakles; letzterer siegte. Als Herakles sie nach Trachis heimführte, wollte der Kentaur Nessos, der D. über den Cuenos getragen, mit ihr entfliehen. Herakles erschloß ihn mit seinen vergifteten Pfeilen. Als D. einst dem Herakles ein Prachtgewand sandte, welches mit dem vergifteten Blute benetzt war, das ihr der sterbende Nessos als Liebesmittel empfohlen, zertraß es den Leib ihres Gatten.

stehende Krank-
heit, f.
Epidemie, **Ⓞ**
f. Epidemie, **Ⓞ**
f. Epidemie, an-
stehende Krank-
heit, f.
Epidémique,
Ⓞ a. epidemisch.
Epidemisch,
Ⓞ a. epidemisch.
Epidemisk,
Ⓞ a. epidemisch.
Epidemisk,
Ⓞ a. epidemisch.
Epidermis, **Ⓞ**
m. Oberhaut, f.
Epidermide,
Ⓞ f. (Anat.) Ober-
haut, Außenhaut.
Epidermis, **Ⓞ**
g. Oberhaut.
Epidermis, f.
Epidermis, **Ⓞ**
f. Oberhaut.
Epididimo, **Ⓞ**
m. (Anat.) Ne-
benhohle, f.
Epler, **Ⓞ** va.
belauern, aus-
spähen.
Epleur, -so, **Ⓞ**
Epäuer (in).
Epifania, **Ⓞ** f.
fest der Erstge-
nung, n.
Epifania, **Ⓞ** f.
Dreikönigstag,
m. Erscheinungs-
fest, n.
Epifonema, **Ⓞ**
m. Schlinge-
dante, Auswurf.
Epigastro, **Ⓞ**
m. Herzgrube, f.
Epigastroico,
Ⓞ a. bauch-
Epigastroio, **Ⓞ**
m. (Anat.) obere
Bauchgegend, f.
Eplgastroio, **Ⓞ**
m. Magengegen-
Herzgrube, f.
Epiglotta, **Ⓞ**
f. (Anat.) Röh-
rchen, m.
Epiglottite, **Ⓞ**
f. Röhrendel, f.
Epigrasse, **Ⓞ** f.
Aufschrift, In-
schrift, f.; Sump-
fprache, m.
Epigrasse, **Ⓞ**
m. Ueberchrift, f.;
Motto, n.
Epigrafia, **Ⓞ** f.
Inscriptions-
kunde, f.
Epigrafia, **Ⓞ**
f. Inschriftensun-
de, f.
Epigrafista,
Ⓞ m. Inschriften-
verfasser, m.
Epigram, **Ⓞ**
n. **Ⓞ** n. **Ⓞ**
Epigramm, Ein-
gedicht, n.
Epigram, **Ⓞ** m.
Eingedicht, **Ⓞ**
Epigramm, n.
Epigramma, **Ⓞ**
m. Epigramm,
Ein-
gedicht, n.
Epigrammático,
Ⓞ a. epigram-
matisch; scherz-
haft, spitz.

Litteratur: Dammert, D. u. Strombaurecht (Han-
noo. 1816, 2 Bde.); Rieberding, Wasserrecht u. Wasser-
polizei im preuß. Staat (Berl. 1868); Pary, Das Deich-
u. Sammlung der wichtigsten, auf das Deichen bezüglichen Ge-
setzlichen Bestimmungen (Danzig 1871); Peyrer, Oester-
reichisches Wasserrecht (Wien 1880).

Deichbrücke Durchbruch der Wassermassen durch
die zum Schutze des Binnenlandes
aufgeführten Deiche. Die größte Gefahr für letztere
herricht während der Hochwasser. Sichert auf der in-
neren Seite des Damms reines, klares Wasser durch,
so ist eine besondere Gefahr noch nicht vorhanden;
erst wenn sich dieses Wasser trübt, fängt die Situation
an gefährlicher zu werden. Auf der Wasserseite er-
kennt man die Stelle des Wassereindringens durch
einen an der Oberfläche sich bildenden Wirbel, so daß
man in der Lage versetzt wird, das bereits entstandene
Loch vertiefen zu können. Wirklich entstehende Durch-
brüche können nun entweder sein: einfache, Grund-
oder Strombrüche. Bei einem einfachen Deich-
brüche erhebt die Deichkrone bis zu einer ver-
schriebenen Tiefe durchrissen, während beim Grund-
brüche auch das Rasfeld angegriffen wird u. der
Stromlauf einen verunstalteten Damm u. ein eben-
solches Rasfeld zeigt. Ist ein Grundbruch eingetreten,
so führt man den Deich entweder wieder an derselben
Stelle, an der er sich früher befand, u. zwar am besten
auf einer Falschenbettung auf, ob. man legt den
neuen Deich mehr ins Land. Bei einem Strom-
bruch sucht man durch künstliche Einbauten das Land
wieder zu gewinnen u. schließt das Binnenland vor-
läufig durch einen Roddeich.

Deichsel (Schnelle D.), Nebenfluß der Ratzbach,
Schleifen; entspringt bei Probsthain,
mündet unweit Liegnitz.

Deichsel böhm. voj, oje, oj, f.; dän. Vognstang, Taengsel,
g.; engl. beam, thill; frz. timon, m.; gr. ὑποός,
m.; holl. diessel, m.; ital. timone, m.; stanga, f.; lat. teno-
-onis, m.; russ. думало, n.; schw. vagnstiel, m.; sp. lanza,
f.; timon, m.; ung. szekérrúd, kocsirúd.

D., Teil des Unterwagens, dient zur Fortbewegung
u. Lenkung des Wagens u. besteht in der Haupt-
sache aus einer mehr od. weniger getrimmten Stange. Je
nach der Nabhöhe des Wagens ist auf od. unter der
D. mittels eines Bolzens od. Ringes (D-ring) der
große Schwengel (Klippschwengel, Wage)
angebracht, an dem die zur Befestigung der Zug-
stränge dienenden kleinen Zugseile (Ortsseile)
aufgehängt sind.

Deichselpferd böhm. povojni káh, m.; dän. Stang-
hest, g.; engl. thill-horse; frz. timo-
nier, m.; gr. ἄλι ὑποός λιπός, m.; holl. paard aan den
disselboom, n.; ital. cavallo da timone, m.; lat. equus
curru iunctus, m.; russ. думальная лошадь, f.; schw.
stånghäst, m.; sp. caballo del tranco, m.; ung. rudas.

Deichselrecht eine bei an einander grenzenden
Bauernhöfen vorkommende Ser-
vitut, in der Berechtigung bestehend, die Deichsel des
im Schuppen stehenden Wagens über das Grundstück
des Nachbarn reichen zu lassen, wofür eine Öffnung
in der Wand angebracht ist (Deichselloch). Der Be-
lastete ist dafür berechtigt, auf der entgegengesetzten
Seite der Wand Gerätschaften unter dem Schutze der
Bedachung aufzuhängen.

Deidesheim Stadt, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirks-
amt Neustadt a. D., an der Haardt
u. an der Bahn Neustadt-Monsheim; 2823 Ew.;
8 Kirchen, 1494 gegründetes Bürgerhospital; Obst-
konferenzen, hervorragender Weinbau u. Handel. Hier
1794 Gefecht zwischen Preußen u. Franzosen.

Deidesheimer berühmter, vortrefflicher Weiß-
wein aus der bayr. Pfalz; der
Name D. wird vielfach für geringere Pfälzer Weine
mißbraucht.

Deifizieren (lat.), vergöttern; Deifikation,
Vergötterung.

Dei gratia (lat., von Gottes Gnaden), Prä-
dikat, das sich Erzbischöfe u.
Bischöfe in ihren amtlichen Erlässen seit dem 5. Jahrh.
(Papst Felix II. angeblich schon 156) beilegt haben.
Es wechselt auch mit Divina gratia od. Dei misereri-
cordia. Seit dem 18. Jahrh. kommt auch die Zu-

sammensetzung: Dei et apostolicæ sedis gratia (o.
Gottes u. des apostolischen Stuhles Gnaden) vor.
Es ist der Ausdruck der Demut. In diesem Sinne
haben seit Pippin die Karolinger, die deutschen Kaiser
u. die weltlichen Fürsten das Prädicat gebraucht.
Erst seit dem 15. Jahrh. hat man ihm die Bedeutung
der weltlichen, durch Gott verliehenen Souveränität
untergelegt u. es auf die regierenden Staatsober-
häupter beschränkt.

Deifer 1) Johannes, Tiermaler, geb. 17^{te} 1822 Weh-
lar, Sohn eines Zeichenlehrers u. Malers,
Schüler v. J. Becker in Frankfurt u. W., zuerst
Porträtmaler, lebte dann in Antwerpen u. München,
v. 1868 an in Düsseldorf. Hervorragend in Dar-
stellungen v. jagdbarem Wild.

2) Karl Friedrich D., Bruder v. 1), Tiermaler, geb.
1836 Weklar, bildete sich unter Pelissier zu Hanau
u. unter Schirmer in Karlsruhe u. lebt seit 1864 in
Düsseldorf. Von ihm u. a.: „Sauhaq“ (1870, Rufeum
zu Köln).

Deime Fluß, preuß. Regbez. Königsberg., nördl.
Arm des Pregel, zweigt sich bei Lapiaw da-
von ab u. fällt bei Labiau ins Kurische Hoff; 41 km
lang; wurde 1406 vom Deutschen Orden schiffbar ge-
macht. Verbindung mit dem Memorien durch den
Großen Friedrichsgraben.

Deimos u. **Phobos** (lat. Pallor u. Pavor),
Personifikationen des
Schreckens u. der Furcht, Söhne des Ares, die seinen
Wagen scharren u. ihn zum Kampf begleiten.

Dein böhm. pron. (deine) tvá, tvá; dän. pron. (deine),
dihm din, din; (das -e) die (Bestimmung etc.); (die -en)
dine (Verwandte); engl. pron. thy; frz. pron. ton, ta;
(das -ige etc.) le tien, la tienne, à toi; gr. οός, 3, schwä-
cher οοδ od. der bloße Artikel; holl. pron. (-e, dein) uw,
uwe, uw; ital. pron. tuo, tua; lat. pron. tui (J. B. - gebeten,
tui meminisse); pron. u. a. tuus, 3; (das -e) tua, oram, npl;
(die -en) tui, mpl; russ. pron. твоѣ, твоѣ, твоѣ; (das -e,
-ige) твоѣ; schw. pron. m. u. n., (-e) pron. f. din, ditt;
sp. pron. (-e) tu, t; tui; tuyo, -a, -os, -as; ung. pron.
pos (-e, dein) -d, -od, -ed, -öd.

Deinarchos (lat. Dinarchus), im alexandrini-
schen Kanon der letzte der 10 attischen
Redner, Sohn des Softratos, geb. um 361 vor Chr.
Korinth, † 290; er kam früh nach Athen, wurde
Schüler u. Freund des Theophrast u. Demetrios v.
Bylaxeron, erwarb sich als Logograph durch Redens-
schreiben für andere Ruhm u. Unterhalt, war politis-
cher Anhänger des Antipater u. Kassander, lebte v.
307 bis 292 in der Verbannung in Chalkis auf Eubota
u. wurde bald nach seiner Rückkehr als fast erblindeter
Greis auf Polyperchon's Befehl hingerichtet. Als
Redner ist D. Nachahmer des Lysias, Demosthenes u.
Hyperides.

Litteratur: Blaf, Die attische Beredsamkeit (Wb. 3. Bg.
1890).

Deinethalben (Deinetwegen) böhm. ad pro tebe;
akrz tebe; dän. ad for din skyld, til
dit Gavn; engl. ad on thy account, in thy behalf; frz.
ad à cause de toi, pour toi, pour l'amour de toi; gr. ad
σοο πρός; holl. ad om uwentwil; ital. ad per te, per
cagion tua, per amor tuo; lat. ad tua causa; propter
te, tua gratia; russ. ad paxъ teбѣ; ryzъ teбѣ, за teбѣ;
schw. ad för din skull; sp. ad por tí; ung. ad érted;
kedvedért; miattad; told.

Deinhardstein Johann Ludwig, Bühnendichter,
geb. 21^{te} 1794 Wien, † 19^{te} 1859
daf.; 1827 Prof. der Metaphisik u. klassischen Litteratur
in Wien, 1832–41 Regdirektor des Hofburgtheaters,
zuletzt Beirat des Statthalters in litterarischen An-
gelegenheiten. Er schrieb zahlreiche Theaterstücke, die,
obwohl ohne Originalität, doch durch geschickte Technik,
elegante Sprache u. gemüthvollen Ton viel Beifall er-
warben; auch führte er zuerst die Künstlerdramen
als neue Gattung ein. Verdienstlich sind die histor.
Antipiele: „Hans Sachs“ (Wien 1829); „Garrick in
Bristol“ (ebd. 1834); „Die rote Schleife“, das wegen
guter Charakteristik Voltaires u. sein angelegter Hand-
lung wohl als sein bestes bezeichnet werden darf. Er
schickerte hingegen in „Fürst u. Dichter“, bef. was die
Charakteristik Goethes anbelangt. D. gab heraus:
„Gesammelte dramaf. Werke“ (Zp. 1848–57, 7 Bde.);

„Klassisches Theater des Auslandes“ (Wien 1855—56, 2 Bde.); „Sprüche Gedichte“ (Berl. 1844); „Erzählungen u. Novellen“ (Pest 1846). D. rebigierte 1829—51 die Wiener „Jahrbücher der Litteratur“.

Deinheiro (spr. dehnéiro), bis Ende 1868 in Portugal, bis 1874 in Brasilien Silberprobiergewicht = 1/12 Marco = 1 1/2 Lot des früheren deutschen Silberprobiergewichts; zerfiel in 24 Grãos; nach den franzö. Freiheitsbestrebungen durch die Miléfinos verdrängt.

Deinige böhm. a tváj; dän. pron din, dit; Dit, n; engl. pron thine; frz. pron u. n tien; gr. pron pers ó óós, m; holl. pron de uwe, het uwe; Ital. pron il tuo, la tua; (die -n) i tuoi, mpl; lat. pron u. a tuus, s; russ. pron tvój; (die -n) tvój; schw. pron u. subst din, ditt; sp. pron tu; tuyo, -a, -os, -as; ung. subst tied; magadé.

Deinokrates (lat. Dinocrates), Architekt, geborener Katakomben, † um 247 vor Chr. In Alexanders des Gr. Auftrage leitete er seit 331 vor Chr. die Erbauung v. Alexandrien. Zuvor schon hatte er den durch Herostratos verbrannten Tempel der Artemis zu Epheos neu erbaut. Ein genialer, umfassender Geist, den die Befragung technischer u. physischer Schwierigkeiten eher reizte als schreckte.

Deinos altgriech. Weinmischfessel v. halbkugelförmiger Gestalt; aus Zehn od. Metall.

De integro (lat.), von neuem.

Deistes Sohn des Phraortes, nach Herodot Begründer des Reiderreiches (710—655 vor Chr.). 713 vor Chr. untermarf Sargon v. Assyrien das Land des Dajault, die Gegend v. Ekbatana (Hamaban), u. v. hier ging nach Abschüttelung des assyrischen Joches die Vereinigung der medischen Fürstentümer zu einem Reiche aus. D-s Sohn u. Nachfolger war Phraortes.

Litteratur: Röhlde, Aufsätze zur persischen Geschichte (Sp. 1887).

Deiphobe in der griech. Mythe Tochter des Glaucus, eine Priesterin Apollós u. der Artemis, führte Aeneas in die Unterwelt u. soll nach Seruius jene Sibylle v. Cumä sein, die dem Tarquinius die Sibyllinischen Bücher (s. d.) verkaufte; sie ließ sich v. Apollon langes Leben (700 Jahre) gewähren, doch ohne die ewige Jugend u. schwand deshalb zu einem Schatten dahin.

Deiphobos in der griech. Mythe Sohn des Priamos u. der Hekuba, einer der tapfersten Troer. Bruder des Paris, in der nachhomerischen Sage nach dessen Lode Gatte der Helena. D. u. Paris sollen den Achilleus geküßt haben. Bei der Einnahme v. Troja wurde er v. Menelaos grausam verstimmt.

nach griech. Mythos Sohn des Herakliden Antimachos, Gatte der Dyrnetho, Tochter des Temenos, dem er Argos erobern half. Für diesen Dienst wurde D., statt der Söhne des Temenos, die ihrem Vater nachgestellt hatten, Nachfolger desselben auf dem argivischen Thron. Nach der Version des Baujanios folgte dem Temenos sein ältester Sohn Keisos, während D. u. Dyrnetho zu Epidaurós lebten, wo sie v. ihren Verwandten allerlei Feindseligkeiten erlitten. Als zwei der Schwäger des D. die Dyrnetho gewaltsam entführt hatten u. D. sie verfolgte, wurde Dyrnetho im Handgemeine v. ihrem Bruder Phalkes getötet; ihr Schicksal behandelte Euripides in seiner (nicht erhaltenen) Tragödie „Temenos“.

Deipnon (griech.), die Hauptmahlzeit der alten Griechen gegen Sonnenuntergang.

Deipnosophisten (griech.), die beim Mahle sich geistreich unterhalten; siehe auch den Artikel Athenäos.

Deir el Ramar (Wandlloster), früher Hauptort der Drusen in Syrien, jetzt Hauptort des asiat.-türk. Mutesarriflíks Diabek i Libuan, im SSO. v. Beirut, am Abhang des Libanon, 900 m ü. M., gesund u. schön gelegen, 8000 Ew., meist christliche Maroniten, außerdem Drusen u. Juden; Weinbau, Seidenzucht, Seiden-
* Lereers Konversations-Regikon. 7. Auflage. IV.

weberei, Gold- u. Silberstickerei. 1860 hier 1000 Maroniten durch Drusen niedergemetzelt. Nahebei Schloß Stedbin, Restenz des christl. Baschas vom Libanon.

Deißdämonie (griech.), Gottesfurcht, Religiosität. Auch Geisterfurcht.

Deismus böhm. bohověrství, božnictví, n; dän. Deisme, f; engl. deism; frz. déisme, m; gr. (neugr.) μνοθεΐα, f; holl. deïsme, n; Ital. deïsimo, m; lat. (neulat.) deismus, m; russ. деизмъ, деизма, m; schw. deïsm, deïsmus, m; sp. deïsimo, m; ung. istent hívés, isten lételéak eliamérése.

D. (lat.), bezeichnet ebenso wie Theismus den Glauben an Gott u. ist wie dieser dem Begriff Atheismus (s. d.) entgegengeleht. Während aber der Theismus das Dasein eines mit Verstand u. Freiheit begabten Gottes, der zugleich Schöpfer u. Regierer der Welt sei, behauptet, ist der D. im phisioiph. Sinne der abstrakte Glaube an Gott ohne lebendige, offenbarungsmäßige Beziehung zur Welt; der D. verwirft Offenbarung u. Dogmen u. ist aus Gründen der Vernunft v. Gottes Dasein überzeugt. Auch sind die Deisten keineswegs als Feinde der Religion schlechthin zu betrachten, vielmehr suchen sie mit wenigen Ausnahmen in ernst religiösem Geiste nach Ausschöpfung der v. ihnen als unhaltbar angenommenen Dogmen das nach ihrer Ansicht der Religion zu Grunde liegende Wahre, den Vernunftglauben, die ganz wahre natürliche Religion zu erschaffen. Der Vater des D. ist Eduard Herbert, Lord v. Cherbury, der zuerst den Begriff der natürlichen Religion entwickelte. Ihm folgten Thom. Browne (s. d.), Verfasser der „Religio medici“, u. Charles Blount (gest. 1697), der sich zuerst Deist nannte u. ironisch gegen die biblische Geschichte voring. Nach Einführung der Pressefreiheit (1694) erfolgten bestimmte Angriffe bei. durch John Locke (s. d.) in „The reasonableness of Christianity“ (1695), Graf Anthony Shaftesbury („Religion der Schönheit u. Tugend“), John Zoland (gest. 1722) gegen den Wunderbegriff („Christianity not mysterious“, 1696) u. Anton Collins (gest. 1729), der für das Recht des freien Denkens als Menschenrecht eintrat (Bezeichnung: Freidenker). Andere Deisten waren: Woolston (gest. 1733 im Kerker), Matth. Tindal (gest. 1733, „Christianity so old as the creation“, 1730, eine der Hauptchriften des D.), Thom. Morgan (gest. 1743), Thom. Chubb (gest. 1747), Lord S. Bolingbroke, Peter Annet (histor. Kritik der Auferstehung u. anderer Wunder) bis zu David Hume (s. d.), in dem sich der D. zum Skeptizismus erweiterte. In Frankreich war die negative Richtung des D. durch Diderot u. die Encyclopädie, die positive durch Voltaire u. J. J. Rousseau vertreten, innerhalb des kathol. Befenntnisses vertreten den D. vor allen die Theophilanthropen (1796—1802) u. später die sich „Uni Deo“ nennende Deistengesellschaft in Frankreich. In Deutschland führte bei. die Evangelienkritik zum D., daneben die Philosophie der Aufklärung u. die rationalistische Theologie, hier vertreten ihn namentlich Reimarus, dann Edelman, Bahrdt, Lessing u. Mendelssohn. Des letzteren Wirken entsprang bei. die innerliche Entwicklung des Judentums, welche die sog. (deistische) Reform in Deutschland u. Frankreich zur Folge hatte.

Litteratur: Lecher, Geschichte der engl. Deisten (Stuttgart 1841); Poard, Die Freidenker in der Religion (L. Z., Bern 1853); Büninger, Geschichte der christl. Religionsphilosophie seit der Reformation (Braunschw. 1880).

Deißelberg Basaltkegel (386 m) auf dem Plateau v. Baderborn, bei Trendelburg.

Deißlingen kathol. Pfarrdorf, Württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Rottweil, an der Oberen Neckarbahn; Fabrikation v. Uhren, Zifferblätter, Schildmalerei; 1706 Ew.

Deist böhm. bohověrec, božník, m; dän. Deist, g; engl. deist; frz. déiste, m; gr. (neugr.) μνοθεΐστας, m; holl. deist, m; Ital. deista, m; lat. (neulat.) deista, m; russ. деистъ, m; schw. deist, m; sp. deista, m; ung. istent hívés.

Vertreter u. Anhänger des Deismus; siehe diesen Artikel.

Deister Bergkette zwischen Weser u. Leine, parallel dem Süntelgebirge an der Weser, v.

Epigramma, D m, Singedicht, n; Aufschrift, f.

Epigramma, Ktis, D n, Zinschrift, f; Singedicht, n.

Epigrammatice, D a, epigrammatisch; m, Epigrammatiker.

Epigrammatisk, D a, epigrammatisch.

Epigrammatisk, D a, epigrammatisch.

Epigrammatista, D m, Epigrammndichter, m.

Epigramme, Pl, Singedicht, Spottgedicht, n.

Epigraph, D f, Ueberschrift, Inschrift, f.

Epikuräer, D g, Epikureer, m.

Epikuré, D m, Epikureer, m.

Epikureisk, D a, epikureisch.

Epilepsi, D g, Fallucht, Epilepsie, f.

Epilepsi, D f, Fallucht, f.

Epilepsia, D f, Fallucht, Epilepsie, f.

Epilepsie, D f, Epilepsie, Fallucht, f.

Epileptic, (epileptical), D a, fallüchtig.

Epileptisk, D a, epileptisch; m, Epileptischer, m.

Epileptique, D a, fallüchtig.

Epileptisk, D a, D a, epileptisch, fallüchtig.

Epiler, D va, enthaaren.

Epilessia, D f, (Mediz.) Fallucht, f.

Epilöttic, D a, epileptisch.

Epilog, D g, D m, Epilog, Festschrift, m; Schlusswort, n.

Epilogar, D va, zusammenfassen.

Epilogare, D va, einen Epilog sprechen, recapitulieren.

Epilogatura, D f, epilogazione, epilogo, Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogismo, D m, Berechnung, f.

Epilogo, D m, Schluss, Epilog.

Epilogo, D m, Schluss, Epilog.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Epilogue, D m, Epilog, m; Schlussrede, f; Nachwort, n.

Épiloguer, ♂
va. - sur q. imb.
beschrifteln.
Épilogue, ♂
m. S. 4. Kluge, f.
Épilog, m.
Épluard, ♂
m. Spinat, m.
Épine, ♂ f.
Dorn, Stachel.
Épinette, ♂ f.
Spinett, n.
Épine-vinette,
♂ f. Verberis, f.
Épineux, -se,
♂a, bornig; (fig.)
bedeutlich.
Épingle, ♂ f.
Nadel, f.
**Épingle-
boole**, ♂ f.
Knaebel (mit
Knopf), f.
Épingler, ♂
va. mit der Na-
del anheften.
Épinglerie, ♂
f. Nadelfabrik.
Épinglier, ♂
m. Nadel, m;
épinglière, f.
Nadelrin, f.
Épincio, ♂
m. Siegestieb, n.
Épincier, ♂ m.
Dorngebüsch, n.
Épinoche, ♂
f. gemeiner Stä-
chling, m.
Épiphane, ♂
a. erscheinen.
Épiphanie, ♂
Dreikönigsfest, n.
Épique, ♂ a,
episch.
Épiqueya, ♂
f. stuge Ausle-
gung des Geflech-
tes.
Épis, ♂ mpl.
(Wasserb.) Ver-
früppung, f.
Épiscopaal, ♂
a. bischöflich.
Épiscopat, ♂
bischöfliche Wür-
de, f.
Épiscopado,
♂ m. Episcopat,
n.; bischöfliche
Würde, f.; hohe
Geistlichkeit, f.
Épiscopal, ♂
a. bischöflich.
Épiscopal, ♂
a. bischöflich;
iglesia -, Hof-
kirche, f.
Épiscopale, ♂
m., -vescovile,
Bischöflich, m.
Épiscopat, ♂
m., bischöfliche
Würde, f.
Épiscopato, ♂
m., Bischofswür-
de, f. Bistum, n.
Épiscopio, ♂
m., Bischofs-
sitz, m.
Épisk, ♂ a, ♂
a. episch, helde-
ngebüchlich.
Épisod, ♂ m,
Zwischenhand-
lung, Episode, f.
Épisode, ♂ g.
Episode, f.
Épisod, ♂ m,
Zwischenhand-
lung, Episode, f.

Springe in Hannover 23 km weit nordwestl. bis Groß-Remdorf im Regbez. Cassel; mit Eichen- u. Buchenwäldern bedeckt, mehrfach v. Quertälern eingekesselt, fällt nach SW. steil zum Thal der Rappau, nach NW. dagegen allmählich ab; größte Höhe: der Höfeler (403 m) bei Wennigsen. Der D. zur Wealden- od. Wälderformation gehörig; ergiebige Steinkohlen- gruben, Sandsteinbrüche u. einzelne Salinen. Jenseits der Rappau folgen die Büdteberge (s. d.).

Deistersandstein siehe den Artikel Wealden-formation.

Deistisch böhm. a božnicový; dän. a deistisk; engl. a deistical; frz. a déistique; gr. (neugr.) a μουνοθεος, 2; holl. a deïstisch; ital. a conforme al deismo; lat. —; russ. a хекеуство; schw. a deistisk; sp. a teistico, deïstico; ung. a istent hívő.

Deität (mittellat.), Gottwesenheit, Gottheit.

Dej. Abkürzung bei zoolog. Namen für Graf B. C. Dejean; siehe Dejean 2).

Dejanira Deianeira (i. d.). — 2) einer der Planetoiden (siehe diesen Artikel).

Dejazet (spr. deschäz) 1) Pauline Virginie, franz. Schauspielerin, geb. 29/10 1797 Paris, † 1/12 1875; kam schon mit 5 Jahren zu Hungers Theater des Kapuzinergartens, betrat dann mit bedeutendem Erfolge das „Théâtre des jeunes élèves de la rue de Bondy“ u. der „rue Dauphine“, debütierte im Boulevard, spielte Knabenrollen in den Variétés, später in Bordeaux u. Lyon. Nach Paris zurückgekehrt, erregte sie in dem „Fils de la sorcière“ am „Gymnase“ das größte Aufsehen, wurde für das „Théâtre de la Bourse“ u. 1834 für das „Théâtre du Palais-Royal“ engagiert. D. gehörte lange Zeit zu den Lieblingen des Pariser Theaters. Im Koupel war sie unübertrefflich. Wie nachhaltig sie ihr Publikum zu elektrisieren mußte, bewies die v. den Pariser Schauspielern Sept. 1874 bei Gelegenheit ihres Abschiedes v. der Bühne gegebene Vorstellung, bei der 60000 frs. eingenommen wurden. Lebendig, geistvoll, schalkhaft, war sie die Königin u. Hebe des Boulevard, die Gräfinette par excellence, die reizendste u. liebenswürdigste Sinderin v. Paris, die schalkhafteste u. wichtigste Salondame der Hauptstadt, die einzige Erhalterin des „Théâtre du Palais-Royal“. Sie war ungemein geistreich, wie eine Sammlung ihrer Einfälle „Le perroquet de D.“ beweist. **Litteratur:** Philologie der D. in Funcks „Delphin“ (1833); Leconte, Virginie D., étude biographique (Par. 1864); Duval, Virginie D. (edd. 1876).

2) Eugène D., Sohn v. 1), Operettenkomponist, † 19/12 1880 Paris; v. ihm die Operetten: „Un mariage en l'air“ (1861); „L'argent et l'amour“ (1863); „Monsieur de Belle-Isle“ (1865).

3) Hermine D., Tochter v. 1), † 13/12 1877; war Kompositistin u. Sängerin.

Dejean (spr. deschäng) 1) Jean François Aimé, Graf, franz. General, geb. 29/10 1749 Castelnauary, † 14/12 1824 Paris; seit 1777 Ingenieurkapitän, 1793 Kommandant des Geniecorps, 1794 bei der Nordarmee unter Bögard Brigadeführer, 1795 Divisionsgeneral, befehligte Ende 1796 die Armee. Dann erhielt er die militärische Aufsicht über die Küsten der Bretagne u. begleitete 1800 Bonaparte nach Italien; nach dem Waffenstillstande Präsident der Consulta v. Genua. 1802—10 war er Kriegsminister, kam 1810 in den Senat u. wurde zum Grafen erhoben, 1812 Vorsitzender des Kriegsgerichts über General Mallet u. Genossen, schloß sich 1814 Ludwig XVIII. an, der ihn in den Pairstand erhob, verlor aber diese Würde durch den Anschluß an Napoleon I. während der 100 Tage. 1819 rehabilitiert u. zum Generaldirektor in der Kriegsverwaltung ernannt, nahm er bereits 1820 seinen Abschied.

2) Pierre François Aimé Auguste, Graf D., General u. Entomolog, Sohn v. 1), geb. 10/12 1780 Amiens, † 13/12 1845; studierte Medizin, trat in das Geniecorps, kämpfte unter Napoleon I. in Spanien, Rußland u. Deutschland. Von 1815—19 verbannt, beschäftigte er sich mit dem Studium der Dermithologie

u. Entomologie. D. schrieb: „Catalogue de la collection des coléoptères“ (Par. 1821, 2. Aufl. 1833 bis 1837); „Histoire générale des coléoptères“ (edd. 1826—39, 7 Bde.); mit R. Brisson: „Histoire naturelle et iconographie des coléoptères de l'Europe“ (edd. 1829—36, 5 Bde.). ein Werk, das Aubé fortsetzte.

Dejektion (lat.), Ab- u. Ausstößung; D. aus dem Besitz, gewaltsame Entsezung aus dem Besitz. In der Medizin s. v. w. Kot, Excremente. Dejektorisch, abführend.

Dejerieren, Dejeration siehe den Artikel Dejerieren.

Dejerner (franz., spr. deschöne), Frühstück, die erste Mahlzeit am Morgen, besteht in Deutschland meist aus Kaffee mit Milch u. Weizenbrot, in Frankreich aus Schokolade od. schwarzem Kaffee, in England aus Thee mit Eiern u. Fleisch (s. d.); ein franz. Schriftstellerverein zur Zeit Napoleons I.; D. à la fourchette, Gabelfrühstück; heißt in Frankreich die um 12 od. 1 Uhr geöffnete Hauptmahlzeit, entsprechend dem engl. Lunch (luncheon) (s. d.) besteht aus einer od. mehreren warmen u. kalten Speisen; D. dinatoire (richtiger D.-diner), Gabelfrühstück v. zahlreicheren Gängen u. Platten, das zugleich das Mittagessen ersetzt; dejeuner, frühstücken, ein Frühstück einnehmen.

Dejizieren (lat.), herabwerfen; austreiben, aus dem Besitz vertreiben.

Dejopēja Name eines Planetoiden (s. d.).

Dejotarus Tetrarch der in Galatien (s. d.) ansässigen keltischen Tolistobojer, † 40 vor Chr.; unterstützte Lucullus u. Pompejus gegen Mithridates u. erhielt dafür den östl. Teil v. Pontus u. das pontische Armenien mit dem Königstitel. Er kämpfte in der Schlacht bei Pharalos 48 vor Chr. auf Seiten des Pompejus u. wurde v. Cäsar nach dessen Siege über Pharnakes bei Zela 47 auf seine ursprüngliche Herrschaft über die Tolistobojer beschränkt. Von seinem Enkel Kastor u. seinem Arzte Rhidippos 45 eines Mordanschlags auf Cäsar angeklagt, wurde er v. Cicero in der noch erhaltenen Rede „pro rege Dejotaro“ verteidigt, so daß Cäsar keine weiteren Untersuchungen anstellen ließ. Obgleich nach Cäsars Tode v. Antonius in seiner Würde bestätigt, schloß er sich doch dem Brutus u. Cassius an, erst nach der Schlacht bei Philippi 42 den Triumvirn an.

De jure (lat.), v. Rechts wegen; Gegenlatz: De facto; siehe diesen Artikel.

Dejurieren (dejerieren, lat.), eidlich bekräftigen, beschwören; Dejurieren (Dejeration), eidliche Bekräftigung, Beschwörung.

Defa (griech., zehn), in Zusammenfügungen mit dem Namen einer Größe das Zehnfache dieser, z. B. Dekameter = 10 m.

Defa siehe den Artikel A bessinien (Bd. I. 67).

Defabriften (vom russ. Dekaber = Dezember, Dezemberbriften, Dezembermänner), die Teilnehmer an dem Militärputsche vom 29/12 1825, durch den das Haus Romanow beseitigt u. eine neue Staatsverfassung auf republikanischer Grundlage in Rußland errichtet werden sollte. Die Verschwörung war v. langer Hand vorbereitet mittels der beiden über ganz Rußland u. Polen ausgebreiteten Geheimbünde, Nord- u. Südbund, an deren Spitze Fürst Sergius Trubetsoi in Petersburg u. Oberst Paul v. Pestel in Kiew standen. Die Verfassung war bereits nach schweizerischem u. nordamerikanischem Muster ausgearbeitet, u. man hatte beschlossen, zur Ausführung der Revolution eine vom Kaiser Alexander I. für Mai 1826 angelegte Truppenschau in Südrußland zu benutzen. Da Alexander indes schon 12/12 1825 starb, wurde der Ausbruch des Aufstandes um so mehr beschleunigt, als die wegen des heimlichen Verzichtes des Großfürsten Konstantin auf den Thron zu Gunsten des jüngeren Bruders Nikolaus in Regierungsfreien herrschende Verwirrung dazu heraus-

orderte, unter dem Vorgeben, für Konstantin zu kämpfen, Loz zu schlagen. Doch wurde der in Petersburg anbrechende Aufruhr durch die Entschlossenheit des Kaisers Nikolaus I. rasch bewältigt, die Häupter der Bewegung Pestel, Kurawjew-Apostol, Ajlejew, Bestuchew-Kjumin u. Rachowski wurden gefängigt, Fürst Trubezoi aber mit 88 anderen verbannt.

Literatur: Baron Andreas v. Rosen, Aus den Erinnerungen eines russ. D. (3. Aufl. Sp. 1874).

Defachord (griech., „Zehnjahres“), in Frankreich noch heute vorkommende 10saitige Guitarre, bei der nur die 4 höchsten Saiten Sünde haben, während die tieferen Saiten als Grundbässe dienen; Körper u. Griffbrett sind größer als bei der gewöhnlichen Guitarre.

Defade (griech.), eine Gesamtzeit v. 10 Dingen, bei v. 10 Tagen. Solche 10tägigen Wochen waren im franz. Revolutionskalender (Decadrier) üblich. Sie sind jetzt wieder in der Meteorologie gebräuchlich. Der zehnte Tag einer D. (décadi) war zum Ruhetag bestimmt u. jeder Monat (v. 30 Tagen) zerfiel in drei D-n. Siehe den Artikel Kale n d e r.

Defabisches Zahlensystem, Zahlensystem mit der Grundzahl 10; siehe den Artikel Zahlensystem.

Defaeder (griech.), ein zehnkantiges Polyeder.

Defagon (griech.), zehneck. Polygon mit 10 Seiten, Ecken u. Winkeln.

Defagonalzahlen (Zehneckzahlen) Art der Polygonalzahlen (s. d.) v. der Form n(4n - 3), also wenn man n = 1, 2, 3, 4 ... set: 1, 10, 27, 52, 85, 126 ...

Defall Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: in Alabama, 1999 qkm, 12675 Em.; Hauptort: Fort Ray m; in Georgia, 901 qkm, 14497 Em.; Hauptort: Decatur; in Illinois, 1675 qkm, 26768 Em.; Hauptort: Sy cam ore; in Indiana, 895 qkm, 20225 Em.; Hauptort: Auburn; in Missouri, 1267 qkm, 13334 Em.; Hauptort: Ray sville; in Tennessee, 775 qkm, 14813 Em.; Hauptort: Smithville.

Defalieren (ital.), so viel wie Kalieren; siehe diesen Artikel.

Defalierpapier meist dünnes, zähes Kupferdruckpapier, das ungeleimt u. deshalb saugfähig ist; dient zum Abziehbilderdruck, der sog. Metachromotypie od. Defalkomanie. Die Seite, die mit den als Chromolithographien bezeichneten Abziehbildern bedruckt wird, ist mit geglätteter Stärke, Leim- od. Gummiüberzug versehen, der eine Zwischenschicht bildet, die sich unter einwirkender Feuchtigkeit auflöst u. die Abziehbarkeit der daraufgedruckten Bilder (Abziehbilder) ermöglicht.

Defalog griech. Uebersetzung des biblischen Ausdrucks: zehn Worte; durch Luther mit: zehn Gebote (s. d.) übersetzt.

Defameron (ital., eigentlich Decamerone), Titel des v. Boccaccio verfaßten Novellenbuchs, siehe den Artikel B o c c a c c i o.

Defan (griech., lat. Decanus, engl. Dean), in der kathol. Kirche der Kanonikus, der dem Kapitel eines Stifts vorsteht (Dechant), an Kathedralkirchen Dom-Dechant); in der luther. Kirche v. w. Superintendent, geistlicher Inspektor; in der reformierten Kirche Vorsteher der Kapitel der Geistlichkeit; bei Unversitäten Bezeichnung der alljährlich neu aus dem Kreise der Professoren zu wählenden Fakultätsvorstände (s. Unversitäten). — Im alten Rom hieß Decanus der Anführer v. 10 Fußsoldaten (Decania), welche ein Kontubernium (Zelt) innehatten. — Der Decanus lecticarium war in spätröm. Kaiserzeit der Vorsteher der Leichenträge. — In der fränk. Zeit hieß Decanus ein Unterbeamter des Centenarius; bei den Angelsachsen der Hauptmann einer Decania, d. i. Abteilung v. 10 Männern.

Defanat böhm. děkanství, n; dän. Dekanat, n; engl. deanery, deanship; frz. décanat; (-sprengel) doyenné, m; gr. (neogr.) τὸ δέκανση, npl; lat. decanatus, dekenschap, n; ital. decanato, m; lat. decanatus, us, m; presbyterium, n; russ. деканство, n; schw. dekans-

embete, n; sp. de(c)anato, m; ung. dekánáság, karelnök-ség, osztálybánság; dékáni hivatal.

Defantierapparat Apparat zum Klaren Abgießen v. Flüssigkeiten, z. B. Flaschenmeinen. Er besteht aus einem Ständer mit beweglichem Gelenk, in dessen oberes Ende der Hals der Flasche eingeklemmt wird, während sie selbst in eine Drahtgabel zu liegen kommt. Zur besseren Erreichung des Zweckes wird ein sog. Luftkonduktor, d. h. ein in das Flascheninnere reichendes Luftführungsröhr zur Vermeidung des sog. Kludens, angewendet.

Defantieren (in der Chemie s. v. w. Abgießen); siehe diesen Artikel.

Defapieren (franz.), Eisenfabrikate, die einer Metallüberzug erhalten sollen, durch Behandeln mit verdünnten Säuren, Ausglühen zc. reinigen.

Defapolis (griech., „Zehnstädte“), in hellenist. u. röm. Zeit Dicitrit im östl. Palästina, der N. Beräas, meistens links vom Jordan, benannt nach den zehn Städten, in die nach dem Ende der Perserherrschaft Griechen u. Syrer eingewandert waren. Die Städte hatten besondere Vorrechte u. waren unabhängig v. einander. Die Hauptstadt Sythopolis (jetzt Beisan) lag auf der rechten Seite des Jordan.

Defarbonisieren einem Körper den Kohlenstoff ganz od. teilweise entziehen.

Defartieren das Abstempeln der in die Postkarte eingetragenen (infartierten) Sachen vor ihrer Ablieferung.

Defastichon (griech.), eine Strophe v. zehn Verszeilen.

Defastiglos (am Heraion zu Samos, dem Apollotempel zu Milet, dem Jupitertempel zu Athen zc.).

eine Bearbeitung hauptsächlich des Luchses, aber auch vieler anderen Wollentstoffe, durch die das fernere Einkrimpen vermieden u. den Stoffen ein eigentümlicher, nicht zu hoher Glanz erteilt wird. Man wickelt beim D. den Stoff auf eine Blechwalze, die siebartig mit Löchern versehen ist; auf, unter u. über den Stoff werden Unterlagen gewickelt, damit derselbe weder mit der Walze in Berührung kommt, noch nach außen frei liegt. Das Aufwickeln ist mit großer Vorsicht zu besorgen, weil jede Falte unveränderlich im Stoffe bleibt u. v. der Stärke des Druckes die Härte u. der Glanz der Ware abhängen. Die so bewickelte Walze wurde früher möglichst dampfdicht aufrecht auf einen Kessel mit Wasser gestellt u. durch einen eisernen Mantel umhüllt; danach wurde das Wasser je nach Bedürfnis lange gekocht, jetzt wird ein Dampfrohr zugeleitet u. der unter regulierbarem Druck stehende Dampf nach Erfordernis angewendet, damit die Wasserdämpfe den ganzen Stoff durchdringen, bei Luchsen 3—4 Stunden. Das Verfahren findet auch bei (gewöhnlich halbseidenen) Zeugen behufs Befestigung der Farben statt; siehe den Artikel A p p r e t u r.

Defatylsäure C¹⁰H²⁰O²; siehe den Artikel R a p r i n s ä u r e.

Defeleia (lat. Decelēa), attischer Demos, 22 km nordnordöstl. v. Athen. 413 vor Chr. befestigten die Spartaner auf des Nikibiades Rat eine Anhöhe bei D. u. erschwerten v. hier aus die Zufuhr aus Euböa. Danach heißt der letzte Teil des Peloponnesischen Krieges (413—404) der Defelēische Krieg.

Defen Agathe, holländ. Dichterin, geb. 1713 1741 in Amstelveen bei Amsterdam, † 14/11 1804 in Haag; kam 3 Jahre alt in das Waisenhaus zu Amsterdam, mo sie ihre Erziehung erhielt. Nachdem ihr Talent bekannt geworden, sorgte der literarische Verein „Diligentiae omnia“ für ihre Ausbildung. D. wurde dann Gesellschafterin bei Fräulein Maria Wolf, die ebenfalls Dichterin war, u. nach deren Tode seit 1777 bei Elisabeth Wolf, geborene Bekker, mit der sie fortan bis an deren Ende lebte, das nur neun Tage vor dem ihren erfolgte. D. ist bef. bemerkenswert als

Episodiare, ① va, epifodisch bebandeln.
Episódios, ② a, epifodisch, eingekhaltet.
Episódio, ① m, Zwischenhandlung, f; Zwischenspiel, n.
Episódio, ② m, Epifobe, Rebeneryählung, f.
Episodisk, ② a, epifodisch(eingekhaltet).
Episódio, ① m, (Mediz.) blasenziehendes Mittel, n.
Epispástico, ② a, blasenziehend.
Epispástique, ② (Mediz.) m, blasenziehendes Mittel, n.
Episperme, ② m, Samenbede, Samenhaut, f.
Epistade, ② f, Stiegenack (für Pferde), n.
Epissuro, ② f, Aneinanderstücken (von zwei Zeilen), n.
Epistassil, ① m, (Mediz.) Rosenbluten, n.
Epistat, ② g, Epistel, f.
Epistat, ② m, Embfchreiben, n; langer Brief, m.
Epistat, ② m, Epistel, f; Embfchreiben, n.
Epistillo, ① m, (Arzt.) Arztkraut, m.
Epistle, ② Brief, m; Embfchreiben, n.
Epistola, (epistula) ② f, Embfchreiben, n; Epistel, f.
Epistola, ② f, Brief, m; Epistel.
Epistola, (epistula) ② f, Embfchreiben, n; Epistel, f.
Epistola, (epistula) ② f, Brief, m; Epistel, f; Embfchreiben, n; - graecis litteris conscripta, ein griechisch abgefaßter Brief; - non erubescit, ein Brief erötet nicht.
Epistola, ② f, Brief, m; Embfchreiben, n; Epistel, f; lado de-, linke Seite des Altars, f; orden de-, Unterdiakon, n.
Epistolaire, ② a, brieflich.
Epistolary, ② a, brieflich.
Epistolär, ② a, brieflich.
Epistolär, ② a, brieflich.
Epistolär, ② a, brieflich.
Epistolário, ② a, epistolarisch; in Epistelform; m, Briefbuch, n.

Epistolario, @m, Briefsteller, m; **Epistelbuch**, n. **Epitolero**, @m, Epistelfänger. **Épit**, @ m, Feuerhaufelstiel, m. **Epitáfio**, @ m, Grabchrift, f; **Grabmal**, n. **Epitáfio**, @m, Grabchrift, f. **Epitalámio**, @m, Brautgejang. **Epitalámio**, @m, Hochzeitsgedicht, n. **Epitaph**, @ Grabchrift, f. **Epitapho**, @ f, Grabchrift, f. **Epitaphium**, @n, Grabchrift. **Epitoma**, @m, Umschlag, m. **Epitoni**, @ va, = epital, bauen. **Építas**, @ Bauen, n. **Epítasi**, @ a, zum Bauen gehörig, außBauen begünstig, Bau-. **Építas**, @ Bauhilfsteil, Architekt, m. **Építaset**, @ Baukunst, Architektur, f. **Építot**, @ n, Epiteton, Beiwort, n. **Építoto**, @m, Beiname, m; **Beiwort**, n. **Építoto**, @m, Eigenchaftswort, Beiwort, n; **Zufag**, m. **Építotet**, @ Beiwort, n. **Építótide**, @ f, Beiwort, n. **Építótique**, @a, reich an Beiwörtern. **Építoksal**, @ va, bauen, Bauwerte aufzuführen, herstellen. **Építoksó**, @ Bauherr, m. **Építomény**, @ Bau, m; **Bauwert**, n. **Építal**, @ va, bauen. **Építomar**, @ va, kurz zusammenfassen, einen Auszug machen. **Építomare**, @ va, kurz zusammenfassen. **Építome**, @ m, Abriß, Auszug, m. **Építome**, @ m, Auszug, Zubegriff, m. **Építome**, @ m, Auszug, Zubegriff eines Buches, m. **Építore**, @ f, Sendfchreiben, n; **Epistel**, f. **Építotál**, @ va, bauen lassen.

Dichterin religiöser Lieder, sie verfaßte: „Stichtelike gedichten“ (Haag 1775); „Ekononische liedjes“ (ebb. 1782, 3 Bde.); „Liederen voor den boerenstand“ (Leyd. 1804); „Liederen voor kinderen“ (ebb. 1804) u. in Gemeinschaft mit Elisabeth Wolf zahlreiche Romane im engl. Geschmack: „Sara Burgerhart“ (1782); „Willem Leevend“ (1784–85); „Abraham Blankart“ (1787); „Cornelia Wildschut“ (1793) zc.

Dehhan (Dehan, Deffan, Deccan, im Sanskrit Dakshina), Südhälfte Vorderindiens, welche, gegen N. durch die Kette des Windhyagebirges v. der hindostanischen Tiefebene getchieden, im W. u. D. vom Meere beipült, sich in der Form eines Dreieckes v. 18° bis 8° n. Br. nach S. erstreckt, etwa 1 380 000 qkm; D. im engeren Sinne heißt nur das Hochland zwischen den Flüssen Karababa u. Kistna. Gebirge: Westghat, durchschnittlich über 1000 m u. Ostghat, durchschnittlich höchstens 600 m hoch, an den beiden Küsten; Windhyageberge im N. Das v. diesen drei Gebirgen ungeschlossene Tafelland fällt nach der Küste schroff, nach der Ostküste allmählich ab. Der flache Küstentrich im D. ist daher breiter als der von Konkon genannte im W. Im S. ziehen sich jenseit der Senke Bhalpat die bis zu 2600 m hohen Nilgiri-berge hin. Da sich die Hochebene v. W. nach D. zu senkt, so münden die Hauptflüsse: Godaveri, Kistna, Pennar, Cameri, in den Golf v. Bengalen. Der Boden besteht größtenteils aus Regar, sehr fruchtbar u. bekannt als „schwarze Baumwollerde“, u. aus ebenfalls fruchtbarer rotem Laterit. Das Klima ist tropisch, doch wird die Hitze im Innern durch die Erhebung des Bodens, an den Küsten durch die Seeluft gemildert. Bevölkerung: Etwa 60 Mill., größtenteils dravidische Stämme (Hil., Kol), die Ureinwohner Indiens, die durch die eingewanderten Arier (Indogermanen) mit Sanskritsprachen nach S. abgedrängt wurden. Doch sind auch die vom Sanskrit abgeleiteten Sprachen durch das Mahretti, Sudjcherati zc. vertreten. Bodenprodukte: Baumwolle, Reis, Tabak, Siris, Reis u. andere Getreidearten, Gewürze, Zuckerrrohr; Mangos, Palmen jeder Art, Sandelholz, Teakholz, Ebenholz. Forstwirtschaft erst in den letzten Jahren v. den Engländern rationell eingerichtet. Bergbau wenig entwickelt. Industrie: große Baumwollspinnereien, Kupfer- u. Eisenerze, Holzschneiderei, Leppidomeberei, Zigarren, Juwelierarbeit. Handarbeit bes. auf dem Gebiete der Weberei immer mehr durch Maschinenarbeit zurückgedrängt. Eisenbahn quer durch das D. v. Bombay nach Madras, außerdem viele kürzere Linien. Religion: Brahmanismus, bes. wischnuitische u. swaitische Sekten; der Islam viel weniger vertreten als in Nordindien; etwa 1 Mill. Christen, meist Katholiken. Universitäten in Bombay u. Madras, Volksschulen in jedem Dorfe. Weite Gebiete D-s beherrschen der Nadscha v. Maissur u. der Nizam v. Haidarabad; das unter brit. Verwaltung stehende Gebiet gehört zu den Präsidentschaften Bombay u. Madras, sowie zu den Zentralprovinzen.

Geschichte. König Asta, der Schutzherr des Buddhismus im 3. Jahrh. vor Chr. beherrschte auch das nördl. D. Gegen 1300 unterwarf Ala ud Din v. Delhi D. 1347 begründete Hassan das mohammedan. Reich der Nizam, welches bis ins 16. Jahrh. sehr mächtig war, dann jenseit u. unter die Oberhoheit des Großmoguls gelangte. 1676 erkand den Großmogul ein gefährlicher Nebenbuhler in Sivadschi, dem Führer der Marathen, u. seinen Nachfolgern, den in Purah residierenden Peshwas. Ein anderer Uirupator gründete die noch bestehende mohammedanische Dynastie der Nizams v. Haidarabad. Haidas Ali gründete ein selbständiges Reich in Maissur. Durch den Sieg der Engländer über die Franzosen u. später durch die siegreichen Marathenkriege (seit 1774) fiel den Engländern 1818 das ganze D. teils direkt, teils in Form v. Lehnsstaaten zu.

Litteratur: Hunter, The imperial gazetteer of India (2. Aufl. Lond. 1885, 16 Bde.); Vassen, Indische Altertumskunde (1843 ff., 4 Bde.); Whandartar, Early history of the Deccan (Bomb. 1884).

Deffer 1) Jeremias de, holländ. Dichter, geb. 1609 Dordrecht, † 1666 Amsterdam; war Kaufmann u. bildete sich durch eifriges Studium der alten u. neueren Litteratur. Seine Dichtungen zeigen weniger Schöpfung als korrekte Sprache u. schlagenden Ausdruck. D. verfaßte: „De klagliederen van Jeremias“; diesen folgten Uebersetzungen des Horaz, Juvenal, Persius. Berner schrieb er: „Epigramme“ („Kunstgedichten“, etwa 740); die Satire: „Lof der geldzucht“ u. besang im „Goede vrijdag“ (Karfreitag) Christi Tod. Am besten ist seine häusliche Poesie. Nur auf inständiges Bitten ließ sich D. zur Herausgabe seiner Gedichte bewegen, deren 1. Ausg. u. d. T. „Rym-oeffeningen“ 1656 in Amsterdam erschienen (n. vervollständigte Ausg. ebb. 1702, 2 Bde.). Eine Gesamtausgabe besorgte Brouerius van Nibet (ebb. 1726, 2 Bde.); Auswahl in Siegenbeds „Proeven van nederduitsche Dichtkunde“ (Leyd. 1823); Auswahl der Epigramme in Geijsbeeks „Epigrammatischer Anthologie“ (Amsterd. 1827).

2) Eduard Douwes D., holländ. Schriftsteller, geb. 1/2 1820 Amsterdam, † 19/2 1887 Nieder-Ingelheim; ging 1840 nach Java, verlor aber insolge seiner Bekämpfung der dortigen Mißbräuche in der Verwaltung nach 17jährigem Dienste seine Stellung u. wurde Publizist, als welcher er unter dem Pseudonym M u l t a t u l i, das er seither beibehielt, die indischen Zustände mit tropischen Farben, warmem Gefühl, aber auch mit unbeschränkter Wahrheitsliebe in dem Roman: „Max Havelaar“ (Amsterd. 1860) schilderte. Aufsehen erregten die im gleichen Sinne geschriebenen Werke: „Indrukken van den dag“ (Arn. 1860); „Minnebrieven“ (Amsterd. 1861, ebb. 7. Aufl. 1881); „Ideen“ (ebb. 1862–77, 7 Bde.); „Herdrukken“ (ebb. 1868); „Duizend en eenige hoofdstukken over specialiteiten“ (Deft 1871); „Millioenen studien“ (ebb. 1872). Von seinen Theaterstücken: „De bruid daarboven“ (Trauerspiel, 1862) u. „Vorstenschool“ (Drama, 1875) ist das letztere ein beliebtes holländisches Repertoirestück.

3) Thomas D., engl. Dichter, s. den Art. Deffer 2).

Defflamation böhm. krasnofceňní, deklamován, m; dñn. Deklamation, f; engl. declamation; frz. déclamation, recitation, f; gr. ἀπόκρουσις; (als Echo) ἀρροσισ, f; holl. declamatie, f; ital. declamazione, recita, f; lat. declamatio, f; ob. durch Verb. declamare, pronuntiare; russ. декламация, f; schw. deklamation, f; sp. declamacion, f; ung. szavalás; szavalat, szavalmány; (fig.) kongó beszéd.

D. (lat.), der kunstgemäße Vortrag eines Schrifterszeugnisses, durch den sowohl der Wortlaut desselben genau wiedergegeben, als auch die Stimmung, aus der dasselbe hervorgegangen, dem Zuhörer vermittelt wird. Richtige Aussprache u. Betonung, sowie genaue Beobachtung der Interpunktion sind Haupterfordernisse einer guten D. Man unterscheidet die charakterisierende D. v. der personifizierenden D. In der ersteren wird nicht nur Sinn u. Charakter des Vortrags, sondern auch das vom Autor u. Vortragenden Empfundene kunstgerecht hervorgehoben. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es vor allem eines ausgiebigen, mobulationsfähigen, jeder Seelenstimmung sich anpassen Organs, der nötigen Geläufigkeit der Zunge, sowie der Übung im richtigen u. geräuschlosen Atemholen. Die personifizierende D. stellt sich die Aufgabe, den Charakter einer bestimmten Person zum Ausdruck zu bringen. Hierzu gehört auch die Gestikulation u. Mimik, obgleich die D. je selbständiger u. reiner ihre Wirkung sein soll, dieser entzaten kann. Schon im Altertum, bes. bei den Griechen u. Römern, bei denen die Redekunst im höchsten Ansehen stand, hatte sich das Studium der D. zu einer Wissenschaft entwickelt u. der Unterricht darin war zu einem besonderen Metier geworden, das die Rhonasten, Stimmmeister od. nach Varro Stimmhähne, in Anlehnung an Tonkünstler u. Metzge ausübten. (Quintilians Rhetorik.) Die Ausbildung der Stimme gehörte im Altertum mit zu den Hauptaufgaben der Erziehung u. die D. in Verbindung mit der Mimik machte hier einen wesentl. Teil der Kunst aus.

Sitteratur: Schöcher, Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben? (Spj. 1792); Rloppfod, Ueber Sprache u. Dichtkunst (Gamb. 1807); Bielefeld, Ueber die D. als Wissenschaft (ebd. 1807); Sedendorff, Vorlesungen über D. u. Rhetik (Braunsch. 1815—16, 3 Bde.); Böhkel, Geschichte der D. nach Schöcher's Ideen (Spj. 1815); Falkmann, Deklamatorik (Gamb. 1836—39, 3 Bde.); Bötlinger, Rhetik der dramatischen Darstellung (Berl. 1844); Wagner, Rhetik der Bühne (Spj. 1861); O. Guttmann, Gymnasial der Stimme (3. Aufl. Spj. 1876); R. Beneditz, Der mündl. Vortrag (3. Aufl. ebd. 1871); Palleske, Die Kunst des Vortrags (3. Aufl. Stuttg. 1884); R. Oene, Poetische Abende (n. Ausg., Erfurt 1880).

In der Kunst ist D. der ausdrucksvolle Vortrag, den der Spieler u. Sänger selbst finden muß, da er sich nicht durch Noten bezeichnen läßt.

Deklamator böhm. krasořečník, krasomluvec, m.; dän. Declamator, f; engl. declamator; frz. récitateur, déclamateur, m; gr. ὑποκρίτης, m; holl. declamator, m; ital. declamatore, m; lat. declamator, decantator, m; russ. декламаторъ, m; schw. deklamator, m; sp. declamador, m; ung. szavaló.

Deklamieren böhm. u. v. deklamovati, přednášeti; dän. va deklamere; engl. va to declaim; frz. va déclamer, réciter; gr. va ὑποκρίσασθαι u; holl. va declameren; ital. va declamare; lat. va u. va declamare, pronuntiare; russ. va декламировать; schw. va deklamera; sp. va u. va declamar; ung. va szavalni; (fig.) nagyokot mondani.

Deklaranten (Kreuzzeitungs-D.), Mitglieder der konservativen Partei in Preußen, die Febr. 1876 in der „Kreuzzeitung“ protestierten gegen die Heuierung Bismarck's im Reichstage (2/3 1876), daß jeder, der die „Kreuzzeitung“ halte, sich indirekt an der Lüge u. Verleumdung beteilige, deren sich die Zeitung 1875 gegen die höchsten Beamten des Reiches (Bismarck, Camphausen, Delbrück) schuldig gemacht habe.

Deklaration (lat.), Erklärung; in der Logik f. v. w. Definition; im Rechtswesen jede Aussage vor Gericht od. einer andern Behörde; insbes. eine solche, durch die eine Haftverbindlichkeit bedingt wird (z. B. Erklärung der Jnvolvenz seitens des Schuldners vor Gericht); namentlich üblich im Steuerwesen behufs Bemessung des Steuerbetrages u. im Handel für Zwecke der Frachtberechnung, der Verzollung, der Statistik u. Die durch Unterschrift des Deklaranten zu verbürgende generelle D. bei der Einfuhr (bei der Eisenbahn „Ladungsverzeichnis“, bei See-Transport „Manifest“ genannt) muß nach dem deutschen Zollgesetz v. 1869 enthalten: Die Zahl der Wagen (bei Schiffen Namen od. Nummer), Namen u. Wohnort der Empfänger; Zahl der Kollis, Verpackungsart, Zeichen u. Nummern derselben; Gattung der Waren im allgemeinen; bei der Eisenbahn auch das Bruttogewicht der Waren. Für die weitere Abfertigung der eingefuhrten Waren, sowie bei der Einfuhr mit anderweitigen Transportmitteln ist außerdem eine spezielle D. erforderlich, wobei Menge u. Gattung nach den Benennungen u. Maßstäben des Zolltarifs angegeben werden müssen. Eingehenden Postsendungen muß eine im Auslande ausgestellte D. (Inhaltsklärung) beigefügt sein; abgehenden Sendungen dagegen 2—4 solche, teils in deutscher, teils in französischer od. englischer Sprache, wobei gedruckte Formulare anzuwenden sind. D., böhmische, die am 29. 1868 v. 82 tischedjichen Abgeordneten dem Vorsitzenden des Landtages v. Böhmen überreichte Erklärung, in der sie ihr Nicht-erscheinen im neugewählten Landtage begründeten. Sie bestritten die Kompetenz des Reichsrates über Böhmen, traten für die Selbständigkeit der Länder der böhm. Krone ein u. verlangten Vertretung der böhmischen Nation auf gerechter Grundlage, um dann das Rechtsverhältnis Böhmens zur Dynastie u. den übrigen Ländern der Monarchie neu zu ordnen. Die Unterzeichner nannten sich Deklaranten.

Sitteratur: Léger, La diète de Bohême et le fédéralisme (Par. 1868).

Deklarationsgesuch siehe den Artikel Declaratio sententiae.

Deklarieren (lat.), erklären, aufklären; eine amtl. Erklärung abgeben, bes. in Zoll- u. Steuerfachen; siehe den Art. Declaratio n.

Deklination böhm. (Grammat.) sklonění, skloňování, n; (Astronom.) odklonový kruh, m; dän. Deklination, f; engl. declination; declension; frz. déclinaison, f; gr. κλίσις (ὀβστρον), f; holl. declinatie, verbuiging, f; ital. declinazione, f; lat. nominum flexio, f; russ. cклонение, n; schw. deklination, deklination, f; sp. declinacion, f; ung. elhajás; (Grammat.) estegetes, névragozás.

D. (lat.), in der Grammatik die Weise, wie durch Veränderung die Beziehungen eines Nomens zu anderen Teilen des Satzes bezeichnet werden. Die frühere Grammatik hat die Zahl der D-en im Griechischen auf 3, im Lateinischen auf 5 festgesetzt; die moderne Theorie unterscheidet, nach der Analogie des Altindischen, konsonantische u. vokalische D., nach dem Endbuchstaben der betreffenden Nominalthema. In der Grammatik der german. Sprachfamilie (gotisch, alt-hochdeutsch u.) bedient man sich für die Weisen der Beugung der Beziehungen starke u. schwache D. Die D. in den romanischen Sprachen u. im Englischen geschieht durch Präpositionen. Deklinieren, ein Nomen abbeugen, seine verschiedenen Beziehungen ausdrücken. Deklinabel, ein Wort, das man deklinieren kann. D. in der Astronomie i. v. w. Abweichung (s. d.). D. des Magnets u. D-Snabel, siehe Magnetismus.

Deklinatorium (lat.), Deklinationsbusch, f. Magnetismus.

Deklinieren böhm. va skloňovati, skloniti; dän. va deklinere, boie; engl. va to decline; frz. va décliner; gr. va κλίω; holl. va verbuigen, declinieren; ital. va declinare; lat. va nomina flectere; russ. va склонять; schw. va deklinera, nedböja; sp. va declinar; ung. va cjtgetni.

Deklinograph (griech., Deklinometer), Vorrichtung zur graphischen Aufzeichnung v. Deklinationsdifferenzen. Eine Stahlspitze ist mit dem beweglichen, zur Deklinationsstellung dienenden Faden des Mikrometers verbunden, eine andere mit dem Okular. Im Augenblick der Einstellung wird ein Papierstreifen gegen beide Spitzen gedrückt, deren Entfernung gleich der Deklinationsdifferenz ist. Von Jüß in Berlin konstruiert.

Dekokt böhm. vafenina, f; odvar, m; dän. Decoct, f; frz. décoction, f; decocté, m; gr. ἀπέψημα, n; holl. afskoeksel, n; ital. decotto, m; decozione, f; lat. decoctum, i, n; russ. декоктъ; отваръ, m; schw. dekokt, m; sp. decoccion, f; ung. főzet.

so viel wie Abkochung; siehe den Artikel Abkochen 1).

Dekolletiert (franz.), mit weit ausgeschnittenem Kleide; daher Dekolletierung.

Dekollieren (franz.), entshaupten, köpfen; in der Chemie: mit glühendem Draht od. einem brennenden Schwefelsäden den Hals v. Retorten, Flaschen u. abtrennen.

Dekolorieren (lat.), entfärben, verbleichen; erzation, Entfärbung.

Dekolorimeter (lat.-griech.), Vorrichtung zur Messung des Entfärbungsvermögens der Knochenkohle u. v. sehr verschiedener Konstruktion (Rayen, Stammer u.). Bes. in der Zuckerindustrie angewandt.

Dekomponieren Zusammengefügtes zerlegen; in der Weberei Abheben eines Musters auf die Patrone nach einem Gewebe.

Dekomposition (lat.) * Zerlegung; Auflösung eines Körpers in seine Grundbestandteile.

Dekomptieren (franz., spr. defongt-), abrechnen; in Gegenrechnung stellen; siehe den Artikel Décompte.

Dekontenance (franz., spr. defongt-nangh), Bestürzung, Verwirrung, Fassungslosigkeit; dekontencieren, aus der Fassung bringen, bestürzen, verblüffen.

Dekonzertieren (franz.), aus dem Konzert herausbringen, die Harmonie stören, aus der Fassung bringen, verwirren.

Deforation (lat.), Ausschmückung eines Gegenstandes. Die D. v. Gebäuden ist entweder körperlich od. chromatisch; jene wieder

Epittimare, ① va, Umföhlge machen.

Epizoaires (animaux), ② mpl, Schmarotzerlein, npl.

Epizootia, ① f, Viehseuche, Rinderpest, f.

Epizootia, ② f, Viehseuche, f.

Éplény, ② Cauerholz am Schlitzen, n.

Éploration, ② f, Weinen, n.

Éploré, -e, ② a, ganz in Tränen.

Éployé, -e, ② a, mit ausgebildeten Fähigkeiten.

Éplucher, ② m, Ausstreifen, Berlesen, n.

Épluchement, ② m, Abplücken.

Éplucher, ③ vn, ausklauben, blättern, reinigen, Gemüthsleiden abshuppen, von Ungeheuer reinigen, herausklauben.

Éplucheur, -se, ② m u. f, Ausstreifer(in), m u. f.; de mots, Silbenstreicher, Wortflaucher, m.

Épluchure, ② f, Abfall, m.

E. P. M., ② Wdt. für en propria mano, eigenhändig.

Époque, ② f, bedeutamer Zeitpunkt, Zeitabschnitt, m; Époque, ③ f, Epoche, f; geographischer Zeitpunkt, m.

Épódico, ② a, epodisch.

Épodo, ③ m, Epoche, f; Nachgang, m.

Épodo, ④ m, Schlußgang, m.

Épointage, ② m, Abstumpfen.

Épointé, -e, ② a, kreuzförmig, leuchtend.

Épointer, ② va, stumpf machen, spitz machen.

Épointiller, ② vn, noppen.

Épok, ③ m, Epoche, f; Zeitabschnitt, m.

Époque, ④ s, Epoche, f.

Éponge, ② f, Schwamm, m.

Épopé, ③ f, Epos, Eposgedicht, n.

Épopées, (epos), ④ n, Epopée, f; Epos, Eposgedicht, n.

Épopéa, ⑤ f, Epos, n.

Épouéico, ⓐ a, episch.
Épouéya, ⓐ f, Hebebedacht, n.
Époué, ⓐ f, Epoche, f.; geschichtlicher Zeitpunkt, m.; Zeit, f.
Épos, ⓐ n, Epos, n.
Épouailles, ⓐ pl, Trauung.
Épouse, ⓐ f, Ehefrau, f.
Épouser, ⓐ va, heiraten, freien.
Épousseter, ⓐ va, abstauben; (fig.) q, jemand durchprügeln.
Époussote, ⓐ m, Federbesen.
Époussotte, ⓐ f, Staubfahnen, m.; Bürste, f.
Épouvable, ⓐ a, entsehlid, ersidredlich.
Épouvantail, ⓐ m, Vogelweide, f.
Épouvanter, ⓐ f, Schrecken, m.; prendre l', von Schrecken ergriffen werden.
Épouvanter, ⓐ va, erschrecken, Entsetzen einflößen.
Époux, -es, ⓐ m u. f, Gatte, m.; Gattin, f.; Gemahlin, m. u. f.
Éppen (richtiger als épen), ⓐ ad, eben, gerade, durchaus; (iron.) nun ja, warum nicht gar?
Éppen-bizonny, ⓐ a, eben recht, ja freilich!
Éppure, ⓐ ad, und doch, nichts desto weniger.
Épreindre, ⓐ va, andressen.
Épreinte, ⓐ f, Stuhlzwang, m.
Éprendre, ⓐ va, einnehmen lassen, bezuubern lassen; épris de ... verliebt in....
Épres, ⓐ a, reich an Erdbeeren, Maulbeeren, mit Erdbeerstauden oder Maulbeerstauden besetzt; Erdbeer- oder Maulbeer-Planzung, f.
Épressé, ⓐ a, Erdbeeren pflegend; Erdbeeren-sammler, m.
Épresséni, ⓐ va, Erdbeeren pfücken.
Épreuve, ⓐ f, Probe, f.; Versuch, m.; être à l' - de qq, sich gegen etw. sein; à l' - de tout, ausgezeich- net, bewährt.

architektonisch (Strebe Pfeiler, Konsolen, Simse, Verdachungen, Eisenen etc.), ornamental (Ranken, Blumen, Laub, Krozieren etc.) od. plastisch (Tier- u. Menschgestalten). Die chromatische (farbige) D. wird durch Malereien, bei Sgraffitomaleieren, Glasmosaik, Marmorereien etc. bewerkstelligt. Die D. muB sich dem Stil des Gebäudes anpassen, weder zu groB noch zu klein sein, sich auch nach dem Orte, wo sie angebracht wird, richten. Ueber die D. der inneren Räume der Gebäude siehe den Art. Zimmeraus- stattung. — D. im engeren Sinne sind die durch die Malerei geschaffenen Bestandteile des Theaters. Hier- zu gehören Koulissen, Gardinen (Kurtine, Kortine), die den Grund des Theaters schlieBen, wie auch Sof- fien, Vor- u. Ansehtische, die nach den Regeln der Plinear- wie Luftperspektive, unter genauer Berech- nung der Sichtwirkung gemalt sein muBen. Schon die Alten kannten D-en; Reichlos soll es gewesen sein, auf dessen Veranlassung Aristarchos, der älteste D-S- maler, die Perspektive einfuhrte. Die Römer unter- schieden tragische v. komischen D-en. Verwandlungen der D. waren der alten Bühne sehr wohl bekannt. Die neuere Art der D-en entstand um 1530 in Italien, wo sie Erillo einfuhrte, während man sich auf der engl. Bühne noch zu Shakespeares Zeit mit bloBen Andeutungen begnügte. Gewöhnlich statet man die D-er prächtiger aus, als das Drama. Die Feerien od. Ausstattungstücke leisten das Brautpaar die an Ausstattung (Viktoria-theater zu Berlin). Die höchste malerische Wirkung in der D. erreichten die Meininger u. das Wagnertheater in Bayreuth, beide feinste Charakteristik anstrebend, bei völliger Vermeidung des unecht u. stückerhaft Wirken. Namhafte D-S- maler neuerer Zeit sind: Schinkel, Neefe, Duaglio, Ciceri, Mühlendorfer, Stanfield, Fries, Gropius, Pian, Lüdemeyer, Brüdner, Soutoufosty, Bröschi etc. — D. heißt auch die Auszeichnung einer Person durch Orden u. Medaillen u. diese Zeichen der Auszeich- nung selbst.

Defort (franz. décourt; engl. deduction, abate- ment; ital. disfalco, sconto), im Handel jeder willkürl., vereinbarte od. usancemäßige Abzug wegen schlechter Beschaffenheit der Ware od. Mangel an Maß od. Gewicht; auch ordnungsmäßiger Abzug bei sofortiger Zahlung für erhaltene Ware. Defor- tieren, in Abzug bringen, ohne dafür eine Gegen- leistung zu machen.

Defoupiieren (franz., spr. defup-), zerschneiden, zerlegen, zerstückeln; ausschneiden.
Defoupiertäge Maschine zum Ausschneiden der Zeichnungen für eingelegte Ar- beit, auch zum Durchbrechen od. SchweiBen v. stärke- rem Holz. Das Sägeblatt ist in einen Rahmen ge- spannt, der gewöhnlich mittels eines Fuhrtrittes in Verbindung mit einer entsprechenden Vorrichtung auf u. nieder bewegt wird.

Defouragement (franz., spr. defuraschmang), Entmutigung, Mutlosigkeit.
Defouragieren (franz., spr. defurasch-), ent- mutigen, einschüchtern.

Defouptieren (defortieren), so viel wie in Abzug bringen; s. auch Defort.
Defouptieren (franz., spr. de...wr-), entdecken, eröffnen, offenbaren; verraten; sich d., sich zu erkennen geben.

Defreditieren (franz.), den Kredit, den guten Ruf einer Person schmälern; siehe auch den Artikel Diskreditieren.
Defrement (lat.), Verfall, Abnahme.

Defrepit (franz., spr. defrepit), betagt, alters- schwach, angelebt.
Defrepitieren (lat.), das Zerfnistern mancher Kristalle, z. B. des Kochsalzes, beim Erhitzen; rührt vom Wasser her, das im Innern der Kristalle eingeschlossen ist (Defrepitations- wasser) u. beim Erhitzen entweicht.

Defreszenz (lat.), Abnahme, Verringerung, Ver- kleinerung; defreszieren, defreszenzen, schwächer werden, verfallen, verkommen.

Decret böhm. rozhodnutí, s; výrok, náles, m; dän. Dekret, s; engl. decree; frz. décret, m; gr. (Verfügung) ἐπιτάγμα, s; holl. dekreet, s; ital. decreto, m; lat. decretum, i, s; russ. распоряженіе, s; schw. dekret, påbud, s; förordning, f; sp. decreto, m; ung. határozat, végzés; rundelet; jogalato, dicatör, rozsálo od. kinevezés leirat.

D. (lat. Decretum), im allgem. jede Verfügung od. Entscheidung einer Behörde, jeder amtliche Erlaß; die seitens der Staatsbehörde an eine bestimmte Person ergehende Verfügung Anstellungs-, Be- staltungs-, Befolungs-, Aufnahms-, Ent- lassungs- D. etc.; im engeren Sinn eine obrigkeitl., bel. richterl. Verfügung od. Anordnung in einem Prozeß an eine dabei beteiligte Person (im Gegensatz zu dem entscheidenden Erkenntnis od. Urteil). Die bloß auf die Leitung des Prozesses bezügl. D-e sind entweder Ladungs-D-e (lat. citationes) od. (be- hufs Mitteilung einer Prozeßschrift erlassene) Kom- munitativ-D-e od. (benachrichtigende) Notifi- kations-D-e. D-e, wodurch einer Partei mitge- teilt wird, daß sie einer Handlung beimohnen müBe, werden monitorisch, D-e, die in dieser Hinsicht befehlenden Inhaltes sind, diktorisch genannt. Uebrigens kam früher auch für Endurteile bisweilen die Bezeichnung D-e (Dejiviv-D-e) vor, mögegen die im Laufe eines Prozesses ergehenden D-e „Inter- lokute“ genannt wurden.

Decretalen (lat., Literae decretales, Decre- tales epistolae), die Schreiben der Päpste, welche teils Rechtsbelehrungen od. Anord- nungen od. Entscheidungen enthalten u. welche seit dem 12. Jahrh. in der ganzen Kirche als mit Gesetzeskraft ausgestattet galten. Die älteste Sammlung rührt v. dem Mönch Dionysius Exiguus aus dem Ende des 5. Jahrh. her, eine weitere findet sich in der dem 7. Jahrh. angehörigen, in der spanischen Kirche ent- standenen, auch Konzilien umfassenden Sammlung der sog. Hispana, die fälschlich dem Bischof Isidor v. Sevilla (gest. 636) zugeschrieben wird. Auf ihr ruht die sog. pseudo-isidorische Sammlung (s. den Artikel Pseudo-Isidor) aus dem 9. Jahrh. Seit dem 12. Jahrh. hat man wiederholt Sammlungen der dem Mittelalter angehörigen päpstlichen D. u. zwar auch offizielle veranstaltet. Einzelne derselben sind Bestandteile des Corpus juris canonici (siehe Corpus juris, Bb. III. 1367) geworden.

Decretieren (lat.), beschließen, bestimmen, ver- fügen; dann eine amtliche Verord- nung erlassen, eine Dekretur (s. d.) erteilen.

Decretisten (lat.), Rechtsgelehrte im Mittel- alter, die im Gegensatz zu dem Stu- bium u. der Lehre des römischen Rechtes (Legisten) das kanonische Recht behandelten u. lehrten.

Decretur (lat.), kurze Verfügung; kurze schriftliche Anweisung des Chefs einer Behörde an das Kanzlei-personal zur Ausfertigung des Bescheides auf eine Eingabe.

Defrotteur (franz., spr. -dr), Stiefelpußer.

Defrottoir (franz., spr. defrottoär), Schuhreini- gungsbürste, Kratzkeilen vor der Thür.

Defurie (lat. Decuria), in Rom eine Abteilung v. zehn Mann; in der ältesten Zeit Unter- abteilung der römischen Reiterei („Celeros“), die unter einem Decurio stand; dann jede Kurie der drei patrijischen Tribus, welche aus je 10 Senatoren u. 10 Richtern bestand; schließlich auch Name v. Richter- corporationen, deren es unter Augustus in Rom 4 gab, jede zu 1000 Mitgliedern.

Defurio (lat. Decurio) 1) D. equitum, Vorsteher einer Decuria, Anführer einer Reiter- defurie (zehn Mann). — 2) D., in römischen Munizipien u. Kolonien so viel wie Senator. Während der Republik u. in der ersten Kaiserzeit war das Defurionat eine hohe Ehre u. Auszeichnung, später aber, nament- lich seit Konstantin dem Gr., eine drückende Last wegen der finanziellen Anforderungen, welche dieses Amt stellte, wohin z. B. das Aufkommen des D. mit seinem

Bermüdig für nicht eingegangene Kommunalsteuern gehört. Doch ist der Delurionsstand namentlich in Italien u. Südfrankreich ein Element gewesen, welches die antike Stadterfassung in das Mittelalter hinübergeleitet hat.

Delkurs (lat.), Verlauf (s. B. einer Krankheit).

Delkursion (lat.), das Herab-, Abwärtslaufen (s. B. eines Flusses); **Delkursiv**, abwärts laufend.

Delkursiert (lat.), in der Lehre v. der Blattstellung (s. d., Bd. II. 1296), Bezeichnung für alternierende zweigliedrige Mittel.

Del. Abkürzung für den nordamerikan. Staat **Delaware**.

Del. auf Korrekturbogen Abkürzung für **dela** (lat. tilge), ob. **deleatur** (es werde gestrichen); auf Kupferstichen s. v. m. **delineavit**, hat es gezeichnet.

De la Bêche (spr. bäsch), **Sir Henry Thomas**,

† 12. 1855; zuerst Offizier, verließ er den Militärstand, um sich ganz dem Studium der Geologie zu widmen. 1819 begann er seine Untersuchungen der geologischen Formation der Schweiz, Italiens, der französischen Küste, mehrerer Distrikte Großbritanniens u. c.; 1825 berichtete er über die geognostischen Verhältnisse der Insel Jamaica. Mehrere Jahre lang arbeitete er an der geologischen u. trigonometrischen Aufnahme v. Cornwall, Devonshire u. Westmorelet. 1848 erhielt er die Ritterswürde. B. ist auch Gründer des Museums der praktischen Geologie zu London u. schrieb u. a.: „Geological notes“ (Lond. 1830); „Sections and views of geological phenomena“ (edd. 1830); „Geological manual“ (edd. 1831, deutsch v. H. v. Dechen, Berl. 1832); „Researches in theoretical geology“ (Lond. 1834, deutsch v. Nehbof, Berl. 1836); „Geological observer“ (Lond. 1851 u. d., deutsch v. Hartmann, Wien 1853 u. als Vorlesule der Geologie v. Dieffenbach, Braunsch. 1853); er gab auch eine Reihe vortrefflicher geognostischer Karten heraus.

Delaborde (spr. d'labörd) **1) Jean Joseph**, franz.

Financier, geb. 1724 Jacca, Spanien, † 12. 1794; erwarb sich zu Bayonne durch überseeischen Handel nach Westindien ein bedeutendes Vermögen, wurde v. Ludwig XV. zum Hofbankier ernannt u. war Choiseuls Vertrauter. Nach dessen Sturz zog er sich fast ganz vom Hofe zurück, doch besuchte er, als die franz. Regierung sich Ausbruch des amerikan. Freiheitskrieges in Geldnotlagen befand, durch seinen persönlichen Kredit 12 Mill. Viroes in Gold, so daß die Expedition unter Rochambeau abgehen konnte. D. benutzte seine Reichthümer in großartiger Weise zur imposanten Bauten u. Werken der Wohlthätigkeit. Gleichwohl wurde er in der Revolution wegen seines Reichthums in Anklagezustand versetzt, verurteilt u. hingerichtet.

2) Alexandre Louis Joseph, Marquis D., franz. Staatsmann u. Kunsthistoriker, geb. 12. 1774 Paris, † 12. 1842 das.; jüngster Sohn v. 1), flüchtete vor der Revolution nach Wien u. machte die ersten Kriege gegen die Republik im österreich. Heere mit. 1797 kehrte er nach Frankreich zurück u. begab sich auf Reisen nach England, Holland, Italien u. Spanien, begleitete Napoleon I. 1808 nach Madrid u. 1809 nach Wien. Er wurde dann beim Staatsrat in Paris Kaiserl. Requetenmeister u. war in Wien bei der Werbung Napoleons I. um Marie Louise. In der Kammer (seit 1822) ein geistreicher u. freimüthiger Redner war er bei der Julirevolution beteiligt, wurde Seinerpräses, dann Adjutant bei Louis Philippe u. seit 1834 Deputierter für Paris, 1837 u. 1839 für das Departement Seine-et-Oise, legte aber 1841 sein Mandat nieder. Er schrieb: „Itinéraire descriptif de l'Espagne“ (Par. 1808, 5 Bde., 3. Aufl. mit Zusätzen v. Humboldt u. Bory de Saint-Vincent, edd. 1827 bis 1828, 6 Bde.); „Voyage pittoresque et historique en Espagne“ (edd. 1807—1815, 2. Aufl., edd. 1823); „Descriptions des nouveaux jardins de la France et de ses anciens châteaux“ (edd. 1808, 2 Bde.); das Bruchstück: „Les monuments de la

France classés chronologiquement“ (edd. 1815 bis 1836); „Versailles ancien et moderne“ (edd. 1870).

3) Léon Marquis D., franz. Archäolog u. Reisender, Sohn v. 2), geb. 12. 1807 Paris, † 22. 1869 Paris; studierte in Göttingen, bereiste 1825 mit seinem Vater den Orient, worüber er in dem Werke „Voyage de l'Arabie Pétrée“ (Par. 1830—33) berichtete, trat 1828 als Sekretär bei der franz. Gesandtschaft in Rom in den diplomatischen Dienst; während der Julirevolution Adjutant des Generals Lafayette; 1831 Sekretär bei dem franz. Votschaffer (Zallegrand) in London, 1832 bei der Gesandtschaft im Haag u. 1834 zu Cassel, seit 1842 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1848 Konservator in der Skulpturenabteilung des Louvre, 1856 Generaldirektor der Archäologie 1868 Senator. Schrieb ferner: „Recherches sur la découverte de l'imprimerie“ (1836) u. „Histoire de la gravure en manière noire“ (1839); „Voyage en Orient, Asie-Mineure et Syrie“ (1837—62, 2 Bde., mit 180 Tafeln); „Le palais Mazarin“ (selten, 1847); „Les anciens monuments de Paris“ (1846, unvollendet); „Les ducs de Bourgogne“ (1849—51, 2 Bde., unvollendet); „Catalogue raisonné des émaux“ (1853, 2 Bde.); „Le Parthénon“ (1854, 30 Tafeln, unvollendet); „La Renaissance des arts à la cour de France“ (1855, Bd. 1: die Malerei); „Les archives de la France“ (1867) u. c.

4) Henri Vicomte D., franz. Maler u. Kunsthistoriker, geb. 2. 1811 Rennes; Sohn des Generals Henri D., Schüler v. B. Delaroche; 1855—85 Konservator am staatlichen Kupferstichkabinett, seit 1868 Mitglied, seit 1874 Sekretär der Akademie. Von ihm u. a.: „Saagar in der Wüste“ (1836, Museum in Dijon); „Dante“ (in St. Cloud); „Christus u. Rabablen“ (Dom zu Amiens); zahlreiche Porträts im Museum zu Versailles. Er schrieb: „Etudes sur les beaux-arts en France et en Italie“ (1864, 2 Bde.); „Mélanges sur l'art contemporain“ (1866); „Ingres, sa vie, ses travaux“ (1870); „Le cabinet des estampes de la Bibliothèque nationale“ (1875); „La gravure en Italie avant Marc-Antoine“ (1883); war auch Mitarbeiter an Blancs „Histoire des peintres“.

Delabrement (franz., spr. delabr'mäng), Zerstückelung, Verfall; Abgetragensein der Kleider.

Delacroix (spr. d'lafröä) **1) Eugène Ferdinand Victor**, franz. Historienmaler, Haupt der romantischen Schule, geb. 26. 1799 Charenton St.-Maurice bei Paris, † 12. 1863 Paris. D. war ein Schüler Guéricaults, Arn. Scheffers u. Guérins. Er brach mit den Traditionen der Davidischen Schule u. legte, auf Kosten der Zeichnung, das ganze Gewicht auf die Farbe u. Lebendigkeit der Komposition. Schon sein „Dante u. Bergil, über den See der Höllestadt fahrend“, machte das größte Aufsehen (1822, jetzt im Louvre). Später folgten u. a.: „Das Gemetzel v. Ghios“ (1824, im Louvre); „Hellas, trauernd auf den Ruinen v. Missolonghi“ (1826); „Tod des Dogen Marino Falieri“; „Christus am Delberge“ (in der Kirche St.-Paul zu Paris); „Milton, sein Paradies diktiert“ u. sein „Tod des Sardanapal“. Nach der Julirevolution entstanden die „Freiheitsgöttin, das Volk auf die Barrikaden führend“ (im Louvre); „Tod des Bischofs v. Lüttich“ u. c. Eine Reise nach Marokko (1832) blieb nicht ohne großen Einfluß auf seine Behandlung des Lichtes u. der Farbe. Aus dieser Zeit datieren: „Rari V.“, im Kloster San Just die Orgel spielend; „Schlacht v. Rancy“; „Malerische Frauen“ (1834, Louvre); „Jüdische Hochzeit in Marokko“; „Die Konvulsionäre v. Tanger“; „Der Gefangene v. Chillon“; „Schlacht v. Taillebourg“ (1837), im Versailles Museum; „Medea“ (1838), im Museum zu Lille; „Kleopatra“ (1839); „Urteil Trajans“ (1840); „Hamlet u. Horatio mit dem Kopfe des Yorik“ (1838); „Einnahme Konstantinopels durch die Kreuzfahrer“ (1841), im Louvre; „Schiffbruch“, nach Lord Byron; „Tod des Marcus Aurelius“ (1845), im Museum zu Toulouse; „Abstieg Homeros u. Juliens“ (1846) u. c. Auch kirchliche

Éprouver, (f va, probieren, erproben, auf die Probe stellen, erproben, erfahren).

Éprouvette, (f) f. Explorationsbohle; f. Sacher, m.; Proberglas, Reagenzglas, n.

Épouvée, (f) f. Unversichertheit, Vollständigkeit; volle Gültigkeit; ungehörte Gesundheit.

Éptagono, (f) m., (Geom.) Siebeneck, n.

Éptasillabo, (f) a, siebenstellig.

Épulsant, -e, (f) a, erschöpfend.

Épusement, (f) m., Ausschöpfung, Austrocknung, Erschöpfung, f.

Épulsor, (f) va, ausschöpfend, erschöpfend, verbrauchend; (fig.) erschöpfend behandelnd.

Épula, (f) f., Gelage, n.

Épülés, (f) Gesehung; Erbauung, f.

Épulet, (f) Bau, m.; Gebäude, n.

Épuletteske, (f) m., unansehnliches Gebäude, n.

Épulettes, (f) a, épulettesen, ad, erbaulich.

Épülni, (f) vn, gesund werden, genesen; im Bau begriffen sein; v. sich erbauen; sich gründen; füllen; vn, herab.

Épulo (v. epulum), (f) m., Diner, f. f. Briefe für die Einrichtung der Mahlzeiten bei Götterfesten; Schmausbrüber.

Épulon, (f) m., großer Ester, m.

Épulone, (f) m., Schmaus, Schwelger, m.

Épulonesco, (f) a, schwelgerisch.

Épulo (v. epulae), (f) va, essen, heißen, schmausen.

Épulum, (f) n., pl epulæ, Arum, Speisen, Gerichte, pl; Essen, Gastmahl, n; Schmaus, m.

Épuratif, -ve, (f) a, reinigend.

Épuration, (f) f., Reinigung, f.

Épuratoire, (f) a, reinigend, Reinigungs-,

Épurement, (f) m., Reinigung, f.

Épurement, (f) m., Reinigung, f.

Épurer, Dva, läutern, reinigen; (fig.) bereinigen.
Equa, ae, 1 f. Stute, f.
Equabile, 1 a, gleichmäßig.
Equabilität, 1 f. Gleichmäßigkeit, Gleichheit, f.
Equal, 1 a, gleich, gleichförmig; to -, va, gleichen, gleich machen.
Equale, 1 a, gleich.
Equalität, 1 f. Gleichheit, f.
Equality, 1 c. Gleichförmigkeit, Gleichheit, f.
Equanime, 1 a, gleichmütig.
Equanimität, 1 f. Gleichmut.
Equare, Dva, ausgleichen.
Équarrissage, 1 m, Abdecken (gesähter Pferde), n.
Équarrisseur, 1 m, Abdecker, Schinder, m.
Équateur, 1 m, Äquator, m. (Geogr.) Republik Ecuador.
Equation, 1 c. Gleichung, f.
Equation, 1 f. Gleichung, f.
Équator, 1 m, Äquator, Gleichder, m.
Équatore, 1 m, Gleichder, Gleichder, m.
Equatorial, 1 le, 1 a, Äquator-, Äquatorial-, m, Äquatorial.
Équatione, 1 f. Gleichung, f.
Équerre, 1 f. Winkelmaß, n; fer -, Winkelstein, n; à l', ad, winkeltreue.
Éques, Itis, 1 m, Reiter, m; collect, Reiter, f; römischer Reiter, m; collect, Ritterland, m.
Equester, tris, tre, Da, statua equestris, Reiterstandbild, n; proelium equestre, Reiterkampf, n.
Equestre, 1 a, zu Pferde, Reiter.
Equestre, Da, Ritter-, Reiter-,
Equiangolo, 1 a, gleichwinklig.
Equiangulo, 1 a, gleichwinklig.
Equidad, 1 f. Billigkeit; Rechtslicht, Gleichheit, f.
Equidem, 1 con u. ad, allerdings, fürwahr, in der That; wohl, freilich; ego -, ich

Stoffe behandelte D., so: „Die Erziehung der hl. Jungfrau“; „Eine Kreuzabnahme“, in St.-Louis zu Paris. Außerdem schmückte er einen Saal in der Deputiertenkammer u. einen solchen in der Bairerkammer, ferner die Decke des Apollosaals im Louvre („Kampf Apollon mit dem Python“), sowie den Bibliotheksaal in Luxemburg („Dante u. Vergil unter den berühmtesten Männern des Altertums“, Deckengemälde), u. die Engelkapelle v. St.-Sulpice zu Paris mit Bildern, lithographierte 17 Szenen aus Goethes „Faust“, für die Uebersetzung v. A. Stapfer (1828) u. entwarf Illustrationen zu Shakespeares „Hamlet“ (1843). Auf der Ausstellung v. 1855 machte eine brillant colorierte „Löwenjagd“ v. ihm Aufsehen, nicht minder der „der Verurteilung seines Sohnes beimohnende Doge Foscarini“. D. behandelte antike Mythologie u. christliche Heiligengeschichte, Profangeschichte u. historisches Genre, Porträts, Frucht- u. Blumenstücke, nicht minder die Marine. D. entwickelt in seinen Bildern eine ungewöhnliche Energie u. Wärme, eine staunenswerte dramatische Kraft, überraschende Farben- u. Lichteffekte u. eine ungemein flotte Technik. Eine Sammlung v. Zeichnungen D. gab Roubaud heraus u. d. T.: „Facsimile de dessins et de croquis d' Eugene D.“ (56 Lithographien, Par. 1864—65). Seit 1847 war er Mitglied der Akademie. In der „Revue des Deux Mondes“ v. 1837 veröffentlichte er Abhandlungen über Raffael, Michelangelo zc.
Litteratur: Jul. Meyer, Geschichte der modernen franz. Malerei (Bd. 1867); Moreau, E. D. et son oeuvre (Par. 1873); Ph. Burty, Lettres de D. (edd. 1880); Chesneau, L'oeuvre complete d'E. D. (edd. 1885).
2) Auguste D., franz. Genre- u. Marinemaler, geb. um 1812 Boulogne sur Mer, † 1868 das.; malte hauptsächlich Küstenbilder aus Frankreich u. dem afrikanischen Norden.

De Laet (spr. -lä't), **Johan Jakob** (mit dem Pseudonym **Johan Alfred**), vlam. Schriftsteller, geb. 13/12 1815 Antwerpen; kurze Zeit Arzt, gründete in Brüssel 1844 ein Journal „Vlaemisch België“, später „Vlaemsche Belgen“ genannt, 1845 wurde er Titularprofessor an der Universität in Gent, vom Januar 1847 bis Februar 1848 gab er in Antwerpen mit L. Bleichhomer „De Roskam“ heraus, an dessen Stelle „Het Vaderland“ trat. 1849 übernahm er die Redaktion des „Journal d'Anvers“ u. 1851 die der „Emancipation“ in Brüssel, bis er Direktor einer Profabrik in Antwerpen wurde (1854). Seit 1863 ist D. Mitglied der Zweiten Kammer, in der er die vlamische Sache aus eifrigem vertrat. Unter seinen belletristischen Schriften, meistens klassischer Form, sind hervorzuheben: der Roman „Het huis van Wesenbeke“ (Antwerp, 1842), wiederholt ins Deutsche überf. „Het lot“ (edd. 1846, deutsch: „Der Spieler“, Hannover, 1847); „Gedichten“ (Antwerp, 1847).
Litteratur: v. u. Düringfeld, Von der Schelde bis zur Maas (Bd. 1861).

De la Gande (franz., spr. -göb'), ausgezeichnete roter starker Provençerwein aus der Gegend v. Graffe. So lange der Wein jung ist, wirkt er sehr berauschend.

Delagoa (aus dem portugies. Bahia de La Goia, d. i. Bai der Lagune, entstanden), Bai an der Ostküste Südafrikas, südlichste portugiesische Besitzung daselbst u. 26° f. Br., an dem Swasilande; für die Schifffahrt günstig; umgeben v. meist humpfigen, mit dichten Wäldern bedecktem Land. Ihr Besitz war seit 1823 ein Streitpunkt zwischen Portugalien u. Englandern, der durch Schiedsrichterspruch des franz. Präsidenten Mac Mahon 1875 zu Gunsten der ersteren entschieden wurde. Zwar sollte die D-Bai 1880 durch den Lourenco-Marques-Vertrag an England übergehen, doch verweigerten die portugiesisch-Cortes ihre Zustimmung. Hier münden die nicht schiffbaren Flüsse Maputo, Tembe, Umbelosi, Comati (King George River), Sümpfe u. Mangrovewälder machen die fruchtbarsten Küstenwiederung ungesund, u. die Tiefstflut hindert die Viehzucht. Hauptort an der Bucht: Lourenco Marques, ein in hohem Aufschwung begriffener Küstenort (gegründet 1545), welcher den Ausgangspunkt einer wichtigen, im Bau begriffenen

Eisenbahnstrecke nach der Südafrikanischen Republik (ehemals Transvaal) bildet. Lourenco Marques ist Sitz eines portugies. Gouverneurs u. eines deutschen Konsuls; 300—400 Einw., Portugiesen, Araber, Bannanen, meist Händler. Die eingebornen Raffern wohnen auf dem Höhenzug Berea vor der Stadt. Nahebei das bedeutende Etablissement der Ostafrikanischen Telegraphenkompanie.

Delaissement (franz., spr. delä's'mäng), Ueberlassung, Abtretung, Verlassenheit, Hilflosigkeit.

De la Marque (franz., spr. -mär't), ein guter, dunkelroter Wein, der in der Gegend v. Martigny in der Schweiz gezogen wird.

Delambre (spr. d'längbr), **Jean Baptiste Joseph**, franz. Astronom, geb. 19/1 1749 Amiens, † 19/1 1822 Paris; studierte daselbst Philosophie, dann Mathematik u. Astronomie. 1808 wurde er Sekretär des Instituts, 1807 Prof. der Astronomie am Collège de France. D. war bei der großen französischen Gradmessung in hervorragender Weise beteiligt. Er führte mit Méchain die Gradmessung v. Düinkerken bis Barcelona aus, die zur Grundlage des neuen Maßsystems dienen sollte u. erstattete Bericht darüber in: „Base du système métrique décimal“ (Par. 1806—10, 3 Bde.). 1808 wurde er zum Schatzmeister der Universität ernannt, 1815 trat er in den Ruhestand. Er schrieb u. a.: Tables de Jupiter et Saturne (Par. 1789); Tables du Soleil, de Jupiter, de Saturne, d'Uranus et des satellites de Jupiter (edd. 1792); Méthodes analytiques pour la détermination d'un arc du méridien (1799); Tables trigonométriques décimales, calculées par Borda, revues et augmentées (edd. 1801); Tables du Soleil (edd. 1806); Abrégé d'astronomie (edd. 1813); Astronomie théorique et pratique (edd. 1814, 3 Bde.); Tables éclipitiques des satellites de Jupiter (edd. 1817); Histoire de l'astronomie (edd. 1817—23, 6 Bde.).

Delametrie franz. Philosoph (1709—51), siehe den Artikel Lametrie.

De lana caprina rixari (lat. Sprichwort), um Ziegenwolle (um eine wertlose Sache, um des Kaisers Bart) streiten.

Deland schwed. Schauspielerfamilie Lugenburg. Ursprungs. Aus derselben sind mit Auszeichnung zu nennen: **Lois Joseph Marie**, trefflicher Komiker, geb. 25/1 1772 Stockholm, † 15/1 1823, u. seine Neffen: Pierre Joseph, Darsteller fein-komischer Partien, geb. 13/1 1806, † 13/1 1862; endlich Frederik, trefflich in komischen Figuren des Spießbürgerturns.

Delane (spr. dilen'), **John Thaddens**, engl. Publizist, geb. Oktober 1817, † 22/1 1879; studierte in Oxford Jurisprudenz u. wurde 1847 Rechtsanwält. Schon seit 1839 als Mitarbeiter an den „Times“ beteiligt, stieg er 1841 zur Stellung des Hauptleiters dieses Blattes empor, eine Stellung, die er bis 1877 beibehielt. Infolge eigener Tüchtigkeit sowie seiner Verbindung mit den leitenden Kreisen in Litteratur u. Politik hob D. die „Times“ zu der Bedeutung, die sie heute einnehmen.

Delangle (spr. delängl), **Glaude Alphonse**, franz. Staatsmann u. Jurist, geb. 6/1 1797 Barzy, † 21/1 1869 Paris; berühmter Advokat in Paris, 1840—46 Generaladvokat am Kassationshof, 1847 Generalprokurator, seit 1846 Mitglied der Kammer u. Anhänger des Zentrums. Unter Napoleon III. wurde er 20/1 1852 Generalprokurator am Kassationshofe u. erster Präsident des kaiserl. Gerichtshofes, sowie später Senator; 14/1 1858 bis 2/1 1859 Minister des Innern, dann Justizminister; 22/1 1863 trat er zurück, wurde 19/1 1863 erster Vizepräsident des Senats, 1865 wieder Generalprokurator. Seit 1859 Mitglied der Akademie. D. schrieb u. a.: Traité sur les sociétés commerciales (Par. 1843, 2 Bde.).

Delaplanche (spr. d'laplängsch), **Eugène**, franz. Bildhauer, geb. 2/1 1836 Belleville, Paris, Schüler v. Duret, erlangte 1864 mit einem „Bogenpannenden Odysseus“ den römischen Preis u.

begründete seinen Ruf 1870 durch die kraftvolle, naturalistisch aufgefaßte Statue der „Eva nach dem Wundenfall“ (im Luxemburg). Auch seine übrigen Werke sind v. energischer Auffassung u. geschickter Technik. So namentlich eine Statue der „H. Agnes“ (1873); die „Liebesbotschaft“ (1874, Marmorstatue, ebenfalls im Luxemburg); eine sehr gepriesene Statue der „Rufst“ v. weichen, geschmeidigen Formen (1877 in ver Silberter Bronze, 1878 in Marmor); die ausdrucksvolle Marmorgruppe der „Ritterlichen Erziehung“ (1879), auf dem Square de St.-Louis in Paris; eine fein durchgeführte Statue des Komponisten Auber (1881, in der Neuen Oper); eine „Aurora“ (1882) u.

Delaporte (spr. d'lapört) 1) **Michel**, franz. Dramatiker, geb. Sept. 1806, † 30. 1872 Paris; wurde 1824 Schüler Regnaults, um die Malerei zu studieren; machte sich einen Namen als Karikaturen- u. Silhouettenzeichner, mußte aber seiner Kunst wegen beinahe völliger Erblindung 1832 entsagen u. begann nun seit 1835 als Theaterdichter eine Rolle zu spielen. Er schrieb Vaudevilles u. Genrefüße, v. denen viele großen Erfolg hatten, so: „La femme de ménage“ (1851); „Toinette et son carabiniere“ (1856); „Rose la fruitière“ (1857) u. Ferner schrieb er Stücke in Gemeinschaft mit Lubize, Honoré, Cogniard, Bayard, Anicet-Bourgeois, mit Montchaux u. „La reine des bals publics“ (1852); sei. aber mit Barin: „Les trois fils de Cadet Rousseau“ (1860); „Un hercule et une jolie femme“ (1861); „Ma sœur Mirette“ (1861); „Ah! que l'amour est agréable“ (1862); „Un tenor pour tout faire“ (1863); „Une femme qui bat son genre“ (1864); „Une femme, un melon et un horloger“ (1864); „Les ficelles de Montempoivre“ (1864); „Le sommeil de l'innocence“ (1865); „Les filles mal gardées“ (1866); „Madame Ajax“ (1866); „La bande noire“ (1866).

2) **Marie D.**, franz. Schauspielerin, geb. 27. 1838 Paris; bildete sich seit 1852 im „Conservatoire“, erhielt für das Lustspiel 1854 den zweiten Preis, betrat 1855 das „Gymnase“ u. ging 1868 nach Petersburg, wo sie seitdem Mitglied des Michaeltheaters ist.

De la Rive (spr. -riv), **Auguste Arthur**, Physiker, geb. 10. 1801 Genf, † 27. 11. 1873 das. als Prof. der Physik an der Akademie, beschäftigte sich neben Untersuchungen über Wärme bes. mit Untersuchungen über Elektrizität u. Magnetismus. 1823 führte er als Erster den Gedanken, Silber u. Kupfer auf nassem (galvanischem) Wege zu vergolden u. ist somit als Begründer der Galvanoplastik zu betrachten. Außer einer Biographie des älteren De Candolle (Genf 1851) schrieb er: „Traité de l'électricité théorique et appliquée“ (Par. 1854—58, 3 Bde.). Ferner rebigierte er v. 1836—41 die „Bibliothèque universelle de Genève“, v. 1841—45 „Archives de l'électricité“ (Par. u. Genf) u. mit Marignac 1846—60 „Archives des sciences physiques et naturelles“.

Delaroché (spr. d'larósch), **Paul** (eigentlich Hippolyte), berühmter franz. Historienmaler, geb. 17. 1797 Paris, † 11. 1856 das.; anfangs der Landschaftsmalerei unter Matelet zugewandt, bildete er sich unter Le Gros für das historische Fach u. brach gleich diesem mit den klassischen Traditionen. 1824 erhielt er v. der Akademie die große goldene Medaille, wurde 1832 Mitglied des Instituts u. 1833 Prof. der Akademie. Das erste Werk, womit er 1822 auftrat, war „Joas, durch Josepheth dem Tode entrißen“, dann folgten „Vincenz v. Paula, in Gegenwart Ludwigs XII. den Waisenkindern predigend“ (gestochen v. Brevoist), u. „Jeanne d'Arc, vom Kardinal v. Winchester verhört“ (1824); „Tod der Königin Elisabeth“ (1827, im Louvre); „Szene aus der Bartholomäusnacht“ (1827, Museum in Königsberg); „Ermordung des Präsidenten Duranti“ (1827, Louvre); „Tod Nazarinus“ (1829, gestochen v. Girard); „Nichelleus Rhonefahrt zur Hinrichtung des Einz-Kars mit diesem“ (1831, in der Galerie des Herzogs v. Orleans); „Cromwell u. die engl. Bringen“, „Crom-

well am Sarge Karls I.“ (Museum zu Nimes; gestochen v. S. Dupont); „Hinrichtung der Jane Gray“ (1834, gestochen v. Mercur); „Einnahme des Trocadero“; „Die Söhne Eduards IV. im Tower“ (Louvre; gestochen v. Proudhomme). Auf einer Reise in Italien (1834) wandte sich D. der altitalienischen Kunst zu. Der selben Zeit gehört sein berühmtes Bild: „Ermordung des Herzogs v. Guise“ (1835) an; ferner: „Carl I. v. Solbaten des Parlaments verhöht“ (1837, gestochen v. Martinet); „Strafford empfängt auf seinem Gange zum Schaffot den Segen des Erzbischofs v. Canterbury“ (1837); „Porträt Napoleons I. in seinem Arbeitszimmer in den Tuileries“ (1838). 1837 begann u. 1844 vollendete er das große Wandgemälde in der Ecole des beaux-arts, das sog. „Hémicycle“, „die Apotheose der bildenden Künste“ (gestochen v. S. Dupont), eines der bedeutendsten Werke der neueren Malerei; das Bild ist 16 m lang, 5 m hoch, umfasst 74 Figuren überlebensgroß u. schmückt nach Art eines Frieses die Halbrunde des Preisverteilungssaales; es ist in Del auf mit siedendem Del getränktem Stein gemalt. Nach Vollendung dieses Werkes begann er im Auftrage des Königs für die Viktorien-Galerie in Versailles die Darstellung der ersten Zusammenkunft Ludwig Philipps mit der Königin v. England in Eu u. begab sich 1844 zum zweiten Male nach Rom, um Studien zu drei großen Bildern („Schlacht der Franken u. Langobarden“, „Kronung Karls des Gr.“, „Taufe Glödwigs“) für das Versailleser Schloß zu machen, worauf er 1845 nach Paris zurückkehrte. In Deutschland wurde er vorzugsweise bekannt durch seinen „Napoleon in Fontainebleau“, im kgl. Museum in Leipzig; „Marie Antoinette nach gefälligem Urteil“ (1851); „Pilger auf dem St. Peter-Platz zu Rom“ (Nationalgalerie zu Berlin); „Die Girondisten im Gefängnis“ (1856). D. war Mitglied der Akademien S. Luca, v. Paris, Amsterdam u. Petersburg; der König v. Preußen ehrte ihn mit dem Orden pour le mérite. Die Größe der Kunstschöpfungen D.'s liegt in der poetischen Auffassung tragischer Momente aus dem Leben historisch bedeutender Personen. Seine religiösen Bilder zeichnen sich durch tiefe Innigkeit des Gefühls u. eine feierliche Stimmung aus; v. ihnen hervorzuheben: „Pieta“, „Maria am Kreuzigungstage in ihrer Kammer“, „Maria am Fuße des Kreuzes“, „Marias Heimweg v. Golgatha“, „Maria in Betrachtung der Dornenkrone“, „Die im Liber treibende Leiche einer Märtyrerin“. Ferner malte D. Porträts v. Papst Gregor XVI., Rémuat, Thiers, Guizot, Changarnier, Bourtales u. Eine treffliche Statue hat der Meister in seinem „St. Georg“ (ausgeführt in Bronze) geschaffen. Von seinen Zeichnungen sind zu erwähnen: „Abchied Karls I. v. seinen Kindern“, „Der Herzog v. Guise bei der Belagerung v. Metz“ u. „Ein umgeschlagenes Boot in der Brandung“ (für die Napoleonische Galerie).

Litteratur: **Jul. Meyer**, Geschichte der franz. Malerei (Wp. 1847); **Rosenberg**, Geschichte der modernen Kunst, Bd. 1 (edd. 1884).

De la Rue (spr. -rü) 1) **Warren**, Astronom u. Mechaniker, geb. 18. 1815 auf Guernsey (brit. Kanalinsel); trat erst als Kartenfabrikant u. Papierhändler in das Geschäft seines Vaters, beschäftigte sich mit Chemie u. konstruierte zahlreiche Maschinen, v. denen einige patentiert wurden. Nachdem er bei den Ausstellungen v. 1851, 1855 u. 1862 als Mitglied der Jury fungiert hatte, erbaute er sich zu Cranford in Wiltshire ein Observatorium, verwendete die Photographie auf astronom. Erscheinungen u. erzielte hierdurch große Erfolge. 1860 ging er mit der Himalaja-Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom 18. nach Spanien. Hier gelang es ihm, eine Reihe wertvoller Photographien v. der Finsternis zu liefern. 1874 gründete er ein physikalisches Laboratorium, in welchem er eine elektrische Batterie v. 11000 Zellen aufstellte. Seine späteren, mit einigen anderen Astronomen gemachten Beobachtungen veröffentlichte er als „Researches on solar physics“.

2) **Joseph Amédée D.**, franz. Architekt, geb. 1790

meinerseits, mei-
 neiteils.
 Equidistante,
 (a, gleichab-
 stehend.
 Equidistanza,
 (f, gleicher Ab-
 stand, m.
 Equidistar,
 (v, gleichweit v.
 einander liehen.
 Equilateral,
 (a, gleichseitig.
 Equilatero,
 (a, gleichseitig.
 Equilatero,
 (a, gleichseitig.
 Equilibrant,
 -o, (v, va, in das
 Gleichgewicht
 bringend.
 Equilibrar,
 (v, va, ins Gleich-
 gewicht bringen.
 Equilibrare,
 (v, va, ins Gleich-
 gewicht bringen.
 Equilibrare,
 (v, va, ins Gleich-
 gewicht bringen.
 Equilibrio,
 (m, Gleichgewicht.
 Equilibrio,
 (a, im Gleichge-
 wicht befindlich.
 Equilibrer,
 (v, va, in das Gleich-
 gewicht bringen.
 Equilibrio,
 (m, Gleichgewicht.
 Equilibrio,
 (m, Gleichge-
 wicht, n.
 Equilibrato,
 (m, Seiltänzer.
 Equino,
 (a, a, Pferde.
 Equino,
 (a, a, Pferde, Weg.
 Equinoceal,
 (a, a, Äquinoctial,
 zur Tag-
 und Nachtgleiche
 gehörig.
 Equinoceio,
 (m, Tag- und
 Nachtgleiche, f.
 Equinox,
 (a, Nachtgleiche, f.
 Equinox,
 (m, Äquinoctium,
 n, Nachtgleiche, f.
 Equinoxo,
 (m, Tag u. Nach-
 gleiche, f.
 Equinoxial,
 equinoxianx,
 (m, pl, a, zur
 Tag- und Nach-
 gleiche gehörig,
 Äquinoctial, unter
 dem Äquator
 liegend.
 Equinoxiale,
 (m, Tag- und
 Nachtgleiche, f.
 Equinus 3,
 (a, lac equinum,
 Pferdemilch, f;
 emptio equina,
 Pferdefut, m.
 Equip,
 (v, va, aus-
 rüsten, be-
 mannen.
 Equipage,
 (equipere), (a,
 n, = Äkquipage,
 Ausrüstung,
 Reiterei, f.

Equipage, Ⓞ
Ausrüstung; Auf-
schic. f.

Equipage, Ⓞ
m. Gepäd, Ge-
räte u. Ruffsch.
f.; Zubehör, n.;
Schiffsmann-
schaft, f.

Equipage, Ⓞ
f. Equipage, f.;
Pferd u. Wagen,
Schiffsmann-
schaft, f.

Equipaggiare,
Ⓞ va, ausrüsten,
ausfüttern.

Equipaggio,
Ⓞ m, Kriegs-
ausrüstung; Schiff-
ausrüstung, Be-
mannung, f.

Equipaje, Ⓞ
m, Gepäd, Ge-
n; Mannschaft,
Besatzung, f.

Equipar, Ⓞ
va, ausrüsten;
verprobiantieren,
bemannen.

Equiparación,
Ⓞ f, Vergleich-
ung, f.

Equiparar, Ⓞ
va, vergleichen,
gegenüberhalten.

Equiparare,
Ⓞ va, verglei-
chen, gleichma-
chen.

Equipieren,
Ⓞ va, equipieren,
ausrüsten.

Equipement,
Ⓞ m, Ausrüstung,
Bereit. f.

Equipement,
Ⓞ m, Ausrüstung,
Bemannung u.
Verprobiantie-
rung, Montie-
rung, f.

Equipier, Ⓞ
va, ausrüsten,
ausfüttern, be-
mannen.

Equipos, Ⓞ m,
Ausrüstung, f.
Equipollente,
Ⓞ a, gleichwert-
ig.

**Equipondé-
rance**, Ⓞ f,
gleichschwere, f.;
Gleichgewicht, n.

**Equipondé-
rant**, -e, Ⓞ a,
gleich schwer wie-
gend.

**Equipondé-
rancia**, Ⓞ f,
Gleichgewicht, n.

**Equiponde-
rare**, Ⓞ vn,
gleichwiegen.

Equipoto, Ⓞ
m, (Botan.)
Schafthalm, m.

Equipotum, i,
Ⓞ n, (Botan.)
Hirschschwanz,
Schafthalm, f.

Equipotono, Ⓞ
a, gleichsting.

Equipità, Ⓞ f,
Billigkeit, Gerech-
tigkeit, f.

Equipabile, Ⓞ
a, billig.

Equipabile, Ⓞ
a, gerecht, billig-
denkend.

Esle; studierte zu Paris, 1830 Stadtbaumeister v.
Nepieres, wo er Kathans, Gefängnis u. Justizpalast
baute; gleiche Bauten v. ihm in Rocroi; außerdem
in der Umgegend viele Kirchen.

De la Rue books (spr. -ru buks), Notiz-
bücher mit geschmeid-
igem Ledereinband, benannt nach W. de la Rue (f. d.).

Delassement (franz., spr. delass'mang), Aus-
ruhen, Erholung; delassieren,
sich erholen, ausruhen.

Delat (lat.), jemand, dem etwas zuerkannt, bef.
dem ein Eid zugeschoben wird (f. Eid);
dann auch jemand, gegen den eine Anzeige erstattet
worden ist.

Delation (lat.), Anzeige; im Erbrecht der An-
fall einer Erbschaft (delatio hereditatis). Die Erb-
berichtigung tritt bei der Intestat-
erbsfolge mit dem Augenblick ein, in welchem das Ab-
leben des Erblassers ohne Hinterlassung eines gülti-
gen Testaments bewiesen ist (die Erbschaft wird
deklarirt). Wenn die Personen, denen sie deferiert
wird (die Delaten), nicht vorhanden sind, kann die
D. mehrfach geschehen; die zweite u. folgende D. ist
dann die Aufhebung der ersten u. früheren. Die D.
gibt nur die Möglichkeit, Erbe zu werden; behufs Er-
werbs (Acquisition) des Erbrechts bedarf es noch
eines anderen Aktes, der Antretung der Erbschaft. —
Im Prozeß ist Eides-D. so viel wie Zuschreibung
eines Haupttheils.

Delatoren (lat.), Ueberbringer, Anzeiger; in der
röm. Kaiserzeit gewerbsmäßige Denun-
zianten, die, um die kaiserl. Gunst u. Vermögens-
vorteile zu erlangen, bes. Majestätsbeleidigungen zur
Anzeige brachten. Die D. kamen unter Tiberius auf
u. waren unter Caligula u. Domitian in reger Thä-
tigkeit; Titus, Nero, Trajan u. die Antonine schrit-
ten jedoch sogar mit Strafen gegen das Denunzianten-
unwesen ein. Eine andere Bezeichnung für Delator
war Duadruplator, weil dem Angeber als Belohnung
der vierte Teil der vom Verurteilten erlegten Straf-
summe, bez. ein Viertel vom konfiszierten Vermögen
deselben zufiel.

Delatorisch (lat.), nach Art der Delatoren, an-
geberisch, verleumderisch.

Delâtre (spr. delâtre), Louis Michel James Bacon,
franz. Schriftsteller, geb. 1/2 1815 Paris;
machte sich in den verschiedensten Ländern u. Littera-
turen heimisch u. schrieb italienisch u. französisch:
„Jacques Ortis par M. Alex. Dumas et suivi
d'une traduction inédite des œuvres d'Ugo Fos-
colo“ (1842); „Chants de l'exil“ (1843); „Diction-
naire des racines hébraïques“ (1846); „Diction-
naire des racines allemandes“ (1846); „Mœurs
russes“; „Hariri“; das Gedicht: „L'Acropole
d'Athènes“; „Marathon“; „Promenade à cheval“
(1853); „Chants d'un voyageur“ (Laujanne 1840) ic.

Delatyn Marktsteden u. Badeort, österr. Kron-
land Galizien, Bezirkshauptmannschaft
Rabmorna, links am Pruth, in einem schönen Thale,
Sitz eines Bezirksgerichts; 4495 Em., davon 2649
Katholen, 1519 Deutsche u. 327 Polen; ärarliches
Salzbergwerk, Wälder mit Mollentur.

Delannay (spr. d'lanäh) 1) Charles Eugène,
franz. Mathematiker, geb. 1/2 1816 Lu-
signy bei Troyes, † 1/2 1872 im Hafen v. Cherbourg
durch Ertrinken; widmete sich dem Ingenieurfache,
wurde später Prof. der höheren Mechanik an der
Polytechnischen Schule, 1855 Mitglied der Akademie,
1870 Direktor der Sternwarte zu Paris an Stelle
Leverriers. Von seinen Schriften sind außer seinem
Hauptwerk „Théorie de la lune“ (Par. 1860—67,
Bd. 1 u. 2), einer der bedeutendsten Leistungen der
modernern Astronomie, zu erwähnen: „Cours élé-
mentaire de mécanique“ (ebb. 1850, 10. Aufl.
1884); „Cours élémentaire d'astronomie“ (ebb.
1853, 7. Aufl. 1884); „Traité de mécanique ration-
nelle“ (ebb. 1856, 7. Aufl. 1883).

Litteratur: Zévenot, Biographie de C. E. D. (Par.
1878).

2) Louis Arsène D., franz. Schauspieler, geb. 1/2
1826 Paris; betrat nach zweijährigem Besuche des
„Conservatoire“ 1846 das „Odéon“ als jugendlicher
Liebhaber, wurde 1848 Pensionär, 1850 Societar
des „Théâtre Français“, zu dessen besten Kräften er
u. seine Gattin Marie Favart (f. d.) zählen. Victor
Hugos „Hernani“ ist seine beste Leistung; auch glänzt
er in Stücken v. Augier, Alf. de Musset u. Bonnard.

3) Jules Elie D., franz. Historienmaler, geb. 1/2
1828 Nantes, Schüler v. Hindrin u. Lamotte; er-
hielt in der Académie des Beaux-arts 1853 den
zweiten u. 1856 den ersten Preis für Rom („Rückkehr
des jungen Tobias“). Aus seinen biblischen Bildern
spricht tiefes, religiöses Gemüth, aus seinen historischen
lebensvolle Wahrheit. Von ihm u. a.: „Kommunion
der Apostel“ (1865, Luxemburg); „Schwur des Brutus“
(Museum zu Tours); „Die Best in Rom“ (1869);
„Tod des Nestus“ (1870, Luxemburg). In einer
Klosterkirche zu Nantes u. in der Dreifaltigkeitskirche
zu Paris führte er Wandmalereien u. in einem Saale
der Großen Oper das Deckengemälde „Triumph des
Gesanges“ aus. Seit 1880 malte er fast nur Porträts.

(spr. d'laminj) 1) Jean François
Delavigne Gasmir, franz. Dichter, geb. 1/2 1793
Gävre, † 1/2 1843 Lyon; studierte in Paris u. wurde
bekannt durch seinen „Dithyrambe sur la naissance
du roi de Rome“ (1811). Seine „Messéniennes“
(1818), politische Elegien, die dem beleidigten Natio-
nalstolze Ausdruck liehen, verschafften ihm eine Sine-
cure als Kantsbibliothekar. Später wandte er sich
zum Trauerspiel, u. seine „Vépres siciliennes“
wurden (21/2 1819) im „Odéon“ unter ungemeinem
Beifalle gegeben. Die Weigerung des „Théâtre
Français“, dieses Stück anzunehmen, veranlaßte ihn,
sein Lustspiel „Les Comédiens“ (1820) zu schreiben.
Seine Tragödie „Le Paria“ (1821), in der er die
Gleichheit aller Menschen lehrte, brachte ihn um seine
Stelle, doch ernannte ihn der Herzog v. Orléans zum
Bibliothekar des „Palais-Royal“. Die ihm anfangs-
lich feindlich gesinnte Akademie nahm ihn 1825 doch
auf. D. war Hauptvertreter einer liberalen Richtung
in der Poésie seiner Zeit u. darum nächst Véranger
u. Scribe der Lieblingsdichter der Bourgeoisie. Er
ist korrekt in Sprache, Stil u. Prosdie, reich aber
geistig u. sittlich nicht über's Mittelmaß hinaus, denn
trotz aller Geschicklichkeit gebracht es ihm an Schwung,
Erfindung u. Genialität. Er ist wesentlich klassisch,
brachte es aber bes. durch die Konzeptionen, die er dem
Romantismus machte, um die beiden Richtungen
zu verbinden, zu glänzendem Erfolg. Seine Po-
pularität verdankt er seinen „Chansons“, bes. den
revolutionären Volkshymnen, wie „La Parisienne“
(komponiert v. Auber), „La Varsoviennne“ u. „La
Bruxelloise“. Die Stadt Gävre errichtete ihm
1852 ein v. David d'Angers ausgeführtes Erzstand-
bild. Er schrieb: „Charles XII à Narva“ (Par.
1813); „Dithyrambe sur la mort de J. Delille“
(ebb. 1815); „La découverte de la vaccine“ (ebb.
1815); „Épître sur les inconvénients attachés à
la culture des lettres“ (ebb. 1817); „Les trois
Messéniennes“ (ebb. 1818); „Nouvelles Messéni-
ennes“ (ebb. 1822, 1823, 1824, 1827, deutsch v. Söl-
ber, Stuttgart 1832); die Trauerspiele: „Les vépres
siciliennes“ (1819); „Le Paria“ (1821, deutsch von
v. Nöfel, Opz. 1823, mit schönen Chören); „Marino
Faliero“ (1829); „Louis XI“ (1832, deutsch v. Wie-
benfeld); „Les enfants d'Édouard“ (1833; D-s
bestes Werk; deutsch v. Franz, Opz. 1835); „Une fa-
mille au temps de Luther“ (1836); „La fille du
Cid“ (1839); die Komödien: „Les comédiens“
(1820); „Théâtre de D.“ (1825 u. 1840); „L'école
des vieillards“ (1823, deutsch v. Nöfel, Wien 1824);
„La princesse Aurélie“ (1828); „Don Juan
d'Autriche“ (1835); „La popularité“ (1838); „Le
conseiller-rapporteur“ (1841), in Prosa. D-s Werke
erschienen bei Didot (1843, 6 Bde.; 1856, 4 Bde.), bei
Charpentier (1851, 4 Bde.), bei Didot (1870, 4 Bde.).

2) Germain D., ältester Bruder v. 1), franz. Dichter,
geb. 1/2 1790 Giverny, † 1/2 1868 Paris, Kronbeam-
ter; schrieb mit Scribe v. 1811—39 Baubevilles u.

tomische Opere, auch die Letzte zu: „Die Stumme v. Portici“ (v. Auber), „Die Hugenotten“ u. „Robert der Teufel“ (v. Meyerbeer) zc. Berühmt ist sein Schauerstück: „La nonne sanglante“ (1854).

Delaware des Atlantischen Ozeans an der Küste der Vereinigten Staaten v. Amerika. Im S. vom Kap Henlopen u. im N. vom Kap May eingefaßt, schneidet die Bai zwischen New Jersey u. Delaware in NÖRichtung tief ins Festland ein. Länge 90 km, größte Breite 50 km, geringste 7 km; für die größten Seeschiffe tief genug, doch zahlreiche Untiefen.

2) D. River (indianisch *Kateriskiton*) Fluß der Verein. Staaten v. Amerika. Seine beiden Quellflüsse Coquago (Coquago, Moham, westl.) u. Popaction (östl.) entspringen am Abhange der Catskill Mountains u. vereinigen sich an der Grenze Pennsylvaniens. Darnach fließt der D. v. NW. nach SO. u. mündet, nachdem er die Blue-Mountains im Water Gap u. die South-Mountains durchbrochen u. bei Trenton 25 Stromschnellen gebildet hat, unterhalb Wilmington in die D-Bai. Nebenflüsse rechts: Schigü u. Schupkill River; links: Neversink; Gesamtlänge 520 km. Von der Mündung an für große Seeschiffe bis Philadelphia (etwa 60 km weit) schiffbar, für Dampfboote bis Trenton. Mit Hudson River u. die Chesapeake-Bai durch Kanäle verbunden. D-Bai u. Mündung des D-Flusses 1609 v. Hudson entdeckt u. nach Lord Thomas De la Ware, Gouverneur v. Birginien, benannt.

3) (offizielle Abkürzung Del.) Staat der Verein. Staaten v. Amerika; gehörte zu den 13 Staaten, die ursprünglich die nordamerikan. Union bildeten; umfaßt den nordöstl. Teil der Halbinsel zwischen der Chesapeake- u. D-Bai; grenzt gegen N. an Pennsylvanien, gegen W. u. S. an Maryland, gegen D. an den Atlantischen Ozean u. die D-Bai u. gegen NO. an New Jersey; 5309 qkm, 146608 Em.; im allem. eben, nur der nördlichste Teil ist hügelig. Im S. gibt es mehrere Sümpfe, darunter der an schädl. Reptilien reiche 20 km lange Cypress-Swamp, welcher mit seiner reichen Flora an Bäumen u. Sträuchern auf torfiger Unterlage sich auch nach Maryland hinein erstreckt. Die Küste ist flach, lumpfig u. ohne natürliche Häfen; das einzige nennenswerte Vorgebirge ist Kap Henlopen, mit Leuchtturm. Hauptfluß ist der D-River, doch gibt es mehrere schiffbare kleinere. Unter den Kanälen ist der die D- mit der Chesapeake-Bai verbindende, 24 km lange D- Chesapeake-Kanal der wichtigste. Gesamtlänge der Eisenbahnen 509 km. Der Boden im nördl. Teile D-s ist ein schwerer Thon- u. fruchtbarer Weizenboden, im südl. Teil ist er sandig u. mit Salzmarken abwechselnd. Das Klima ist im allgem. mäßig u. gesund, im S. in der Nähe der Sümpfe kommen häufig Fieber vor. Von der Oberfläche sind 60% dem Landbau gewidmet, 22% Wald. Hauptprodukte des Landbaus sind Mais, Weizen, Kartoffeln, Bohnen. Der Obstbau (Pflirsche u. Erdbeeren) ist berühmt. Der Viehstand umfaßt 1887: 22330 Pferde, 4061 Maultiere, 55820 Rinder, 22294 Schafe, 42654 Schweine. Bedeutende Butter- u. Käsebereitung; Austerzucht. Die Industrie wird lebhaft betrieben. Eisenfabrikation, Schiff- u. Wagenbau sind die Hauptzweige (Gesamtwert 1880: 20,5 Mill. Doll.). Der Handel ist vorwiegend Röhrenhandel; die Ausfuhr über See erreicht 560000 Doll.; der Staat besitzt 182 Seeschiffe v. 19931 t. Die Volksschulbildung steht noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe, obgleich in den letzten Jahren für die Verbesserung des Schulwesens manches geschehen ist, 17,5% Analphabeten; der Staat besitzt 6 Colleges. Die Finanzen des Staates befinden sich in sehr geordnetem Zustande; Staatsschuld (87) nur 864 750 Doll. Verfassung v. 1891: Der Staat sendet zum Unionskongreß einen Repräsentanten u. zwei Senatoren; der eigene Kongreß besteht aus 21 Repräsentanten (auf 2 Jahre) u. 9 Senatoren (auf 4 Jahre gewählt). Der Gouverneur wird vom Volk auf 4 Jahre gewählt, kann aber nicht wieder gewählt wer-

den. Das aktive Wahlrecht beginnt für Weiße u. (seit kurzem) Schwarze mit dem vollendeten 22. Lebensjahre. Pranger u. Peitsche sind hier noch gesetzliche Strafen. — Eingeteilt in vier Counties. Hauptstadt: Dover. — Geschichte. 1627 gründeten die Schweden u. Finnen hier die ersten Kolonien, traten sie aber 1655 an die Holländer in New York ab; 1664 fiel D. zugleich mit New York in die Hände der Engländer, wurde 1681 vom König Karl II. mit Pennsylvanien an William Penn überlassen, 1701 aber wieder v. Pennsylvanien als Lower countries of the Delaware getrennt, erhielt 1703 seine Charta u. war bereits 1765 auf dem ersten Kongreß zu New York vertreten. D. war erste Staat, der (1787) die Verfassung der Verein. Staaten ratifizierte, u. gab sich im Jahre 1831 seine eigene Verfassung, die, 1838 revidiert, noch heute gilt. Im Bürgerkrieg schloß es sich den Nordstaaten an.

4) **Delaware** in den nordamerikan. Unionsstaaten: in Indiana, 1085 qkm, 22926 Em.; Hauptort: Muncie; in Iowa, 1490 qkm, 17496 Em.; Hauptort: Delhi; in New York, 1190 qkm, 42 721 Em.; Hauptort: Delhi; in Ohio, 1230 qkm, 27 381 Em.; Hauptort: D., Handels- u. Fabriort, Sitz der 1845 gestifteten Ohio Wesleyan University u. eines wesleyanischen College für Damen: 6894 Em.; Mineralquelle: in Pennsylvanien, 466 qkm, 66 101 Em.; Hauptort: Media.

Delawaren (Leni-Denape), ehemals mächtiger Indianerstamm, ursprünglich zwischen Hudson u. Susquehanna (Amerika); östl. Abtheilung der Algonquindörfer. Sie bekriegten stets die Iroquoien, denen sie zuletzt unterlagen; zogen sich 1740—50 westl. nach Ohio u. Indiana zurück; Feinde der Engländer u. später der Nordamerikaner; infolge eines 1778 geschlossenen Vertrages zogen sie sich noch weiter nach W. zurück, wo sie jetzt im Indianergebiet kaum 1000 Seelen zählen. Eine Grammatik ihrer Sprache lieferte Zeisberger (Philab. 1827).

Delbrüd Paderborn am Hausenbach, 16 km v. Bahnstation Paderborn, 14 km v. Bahnstation Salzlotten, Amtsgericht, kath. Pfarrkirche, früher besuchter Wallfahrtsort. 1200 meist kath. Em. (8 Protekt.). 1812 1410 Niederlage des Erzbischofs Friedrich v. Edln u. des Grafen Adolf v. Cleve durch Bischof Wilhelm v. Paderborn u. die Einwohner v. D.

Delbrüd Johann Friedrich Gottlieb, preuß. Geheimrat u. Superintendent, geb. 24/3 1768 Ragdeburg, † 7/1 1830 Seib; studierte in Halle Theologie u. Philosophie, wurde Lehrer, leitete v. August 1800—9 die Erziehung der beiden älteren Söhne Friedrich Wilhelms III. (des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. u. des Kaisers Wilhelm I.) u. wurde nach deren Vollendung 1809 Geh. Regierungsrat, 1817 Pastor an der Michaelskirche in Zeitz, später Superintendent daselbst.

2) **Martin Friedrich Rudolf D.**, preuß. Staatsmann, geb. 10/1 1817 Berlin, Sohn v. 1); studierte seit 1833 in Bonn, Göttingen u. Berlin die Rechte, trat 1837 in Halle in die juristische Laufbahn ein, wurde 1842 Hilfsarbeiter bei der Generalverwaltung der Steuern, kam 1844 in das Handelsamt u. wurde 1848 als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Abteilungsdirektor in dem 17/1 1848 errichteten Handelsministerium. Er leitete die Verhandlungen, die den Septembervertrag v. 1861 u. den Anschluß Hannovers u. Oldenburgs an den Zollverein zur Folge hatten, u. mußte es dahin zu bringen, daß die deutschen Staaten den Zollverein auf 12 Jahre erneuerten, u. daß Oesterreich, das in den Zollverein aufgenommen zu werden wünschte, sich mit einem Zoll- u. Handelsvertrage begnügen mußte. Seit 1860 der freihändlerischen Richtung huldigend, schloß er die Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, u. brachte die Zollvereinsstaaten zum Anschluß an den französischen Handelsvertrag u. erhielt 11/1 1866 auch die Zustimmung Oesterreichs zu einer modifizierten Erneuerung seines Vertrages mit dem Zollverein. Nachdem er 8/7 1867 die Reorganisation des Zollvereins beantragt hatte, wurde er 10/8 1867 zum Präsidenten des Bundes-

Equitabilis, ① f, Reithunf, f; Reiten, n.

Equitare, ① va u. vn, reiten, Equitation, ① f, Reithunf, f.

Equitativ, ① a, stillig, gerecht. Equitatus, ns, ① m, Reiten, n; Reiterei, f.

Equitacione, ① f, Reiten, n; Reithunf, f.

Equité, ① f, Billigkeit, Rechtschaffenheit, f.

Equitamporaneo, ① a, gleichzeitig.

Equito, ① vn, reiten, daher führen.

Equity, ① Billigkeit, Gerechtigkeit, f.

Equivalence, ① f, Gleichwertigkeit, f.

Equivalencia, ① f, Gleichwertigkeit, f.

Equivalent, ① m, gleiches Wert, n; Equivalent, n; Ersatz.

Equivalent, ① a, von gleichem Werte, gleichwertig; gleicher Wert, Ersatz, m.

Equivalent, ① a, gleichstellend, gleichwertig.

Equivalent, ① a, gleich an Wert.

Equivalent, ① a, gleichstellend, gleichwertig, gleichbedeutend.

Equivalent, ① f, Gleichheit des Wertes, f.

Equivalent, ① vn, gleichen Wert haben.

Equivalent, ① vn, an Wert gleichkommen, gleichen Wert haben.

Equivalent, ① va, gleichen Wert haben.

Equivoque, ① f, gleiches Schwimmgeseit, f.

Equivoque, ① f, Verwechslung, f; Irrtum.

Equivoque, ① a, zweideutig, doppelstimmig.

Equivoque, ① va, verwechseln; -se, vr, sich irren.

Equivoque, ① vn, zweideutig reden; Namen verwechseln.

Equivoque, ① m, zweideutig sein, f; Doppelsinn, m; a, zweideutig, doppelstimmig, ungewiß.

Equivoque, ① a, doppelstimmig; irrig; m, zweideutig sein, f; Wortspiel, n.

Équivoque, **Q**a, doppelstimmig, zweideutig; **f**, Doppelstimmigkeit, Zweideutigkeit; **f**, **Equo**, **Q**a, bilig, gerecht.
Equo, **Q**m, Pferd, n.
Equulus, **i**, **Q**m, Füllen, n.
Equus, **i**, **Q**m, Pferd, **Roß**, n; **equi donatidentes** non in spicantur, geschientem Gaul schaut man nicht ins Maul.
Équator, **Q**g, **Q**m, Äquator.
Équi..., **Q**m = equi.
Er, **Q**g, Kupfergrün, n; **Schwärze**, n.
Er, **Q**m u. **f**, ert, n; pron poss ihr, ihre, ihr; **der**, die, das ibrige; **er**, **Dat.** u. **Akkus.** von pron. **ihnen**, **Sie**.
Er, **Q**der, f, sumfiges Wasser; **er**, **totet** Flugarm, m.
Era, **Q** Zeitrechnung, f.
Era, **Q**f, Zeitrechnung, f; **Zeitabschnitt**, m.
Era, **Q**f, **Zenne**; **Kera**, Zeitrechnung, f; **Zeitalter**, n.
Erable, **Q**m, **(Bot.)** Ahorn, m.
Eraclaeur, **Q**va, entwurzelte.
Eracleare, **Q**va, entwurzelte.
Eradicate, **Q**va, entwurzelte.
Eradeo (v. ex u. radix), **1**, **Q**va, mit der Wurzel austreiben; **büßig** vertilgen.
Erado, **Q**ra, räum 3, **Q**va, austreiben, abtragen, ausschütten; **vertilgen**.
Erauer, **Q**va, rigen, schrammen.
Erasura, **Q**f, **Ritz**, m; **Reibe**, f.
Eral, **Q**m, jähriger Eiter, m.
Eralakü, **Q**a, aberfrömg.
Erar, **u**, **Q**m, **Aerar**, n.
Erar, **Q**va, in Beete einteilen.
Erardo, **Q**mpr, **Erhard**, m.
Erarlo, **Q**m, **Schatzkammer**, **Staatskasse**, f; **Aerarium**, n.
Erarlo, **Q**m, **Staatskasse**, f; **öffentlicher** **Schatz**, m.
Erase, **Q**va, austreiben, auslösen.
Erb, **u**, **Q**m, **Schild**, **Wappen**, n; **erb** **rodový**,

Kanzlerantes u. 1868 zum preuß. Staatsminister ohne Portefeuille ernannt. Oktober 1870 ging er in besonderer Mission an die süddeutschen Höfe u. nach Versailles u. führte die Unterhandlungen, die zum Anschlusse der süddeutschen Staaten an das Deutsche Reich führten. Zur Anerkennung dafür erhielt er v. dem Kaiser eine Dotation v. 600000 Mk. 1/2 1871 wurde er zum Präsidenten des Reichskanzlerantes ernannt, nahm aber, da seine volkswirtschaftlichen Ansichten mit der neuen sozial-politischen Richtung Bismarcks nicht übereinstimmten, 1/2 1876 seine Entlassung; 1878 in den Reichstag gewählt. D. schrieb: „Der Artikel 40 der Reichsverfassung“ (Berl. 1882).
3) Berthold D., Sprachforscher, **Reife** v. 2), geb. 26/7 1842; studierte in Halle vergleichende Sprachwissenschaft unter Voigt, in Berlin Sanskrit unter Weber, habilitierte sich als Privatdozent in Halle u. ist seit 1869 Professor in Jena; schrieb: „Symbolische Forschungen“ (Halle 1871—79, 4 Bde.); „Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda, seinem Bau nach dargestellt“ (ebd. 1874); „Wediische Prostematie, mit Anmerkungen u. Glossen“ (ebd. 1874); „Einleitung in das Sprachstudium“ (2. Aufl. Jps. 1884, engl. 1882).
4) Hans D., deutscher Geschichtschreiber, geb. 11/11 1848 Bergen auf Rügen; studierte in Heidelberg, Greifswald u. Bonn Geschichte, machte den Feldzug v. 1870/71 nach der Schlacht v. Przelotte als Offizier mit, wurde 1874 Erzieher des Prinzen Waldemar v. Preußen (gest. 27/3 1879), des dritten Sohnes des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich III.; 1881 Privatdozent an der Berliner Universität, 1885 außerordentl. Professor; 1882—85 freikonseratives Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1884 Mitglied des Deutschen Reichstages für den. Straßener-Wahlkreis Franzburg-Rügen. Größere Werke v. ihm sind: „Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt v. Osnienau“, Bd. 4 u. 5 (Berl. 1880; Bd. 1—3 v. Perh.) u. ein Auszug daraus (ebd. 1882, 2 Bde.); „Die röm. Manipulartaktik“ (ebd. 1883); „Die Perseerkriege u. die Burgunderkriege“ (ebd. 1886); „Historische Schriften“ (ebd. 1886). 1882—83 gab er mit Gans zu Putlitz die „Politische Wochenchrift“ heraus u. wurde dann Redakteur der „Preussischen Jahrbücher“.
Delchet (spr. delschéh), ein mittlerer Burgunderwein, der in seiner ganzen Zusammensetzung u. äußerem Aussehen viel Ähnlichkeit mit dem Chablis hat u. häufig für diesen in den Handel kommt.
Deleatur (lat.), siehe den Artikel Del.
Delebpalme (Aethiopische Fächerpalme), siehe den Artikel Borassus.
Delecluze (spr. d'leklüß), **Etienne Jean**, franz. Historienmaler u. Schriftsteller, geb. 1781 Paris, † 1863 Versailles; Schüler v. Gros; erhielt für sein Gemälde „Andromache“ 1808 die große goldene Medaille, wandte sich 1816 zur Schriftstellerei u. schrieb zahlreiche Kunstberichte u. Kritiken. Unter Des Romanen u. Novellen ist „Justine de Liron“ (1832) hervorzuheben; unter seinen anderen Schriften: „Grégoire VII, Saint-François d'Assise et Saint-Thomas d'Acquino“ (1844, 2 Bde.) u. „Louis David, son école et son temps“ (1855).
Delécti (lat., Auserlesene), Sitetruppe im alt-röm. Heere, neben den Legionen aus Fußvolk u. Reiterei bestehend; Leibwache der Kaiser.
Delegat (lat.), siehe unter dem Artikel Delegation 1).
Delegation (lat. 1) im Rechtswesen Ueberweisung einer Schuld, entweder so, daß der bisherige Schuldner (Delegant, delegans) mit Zustimmung des Gläubigers (Delegatar, delegatarius) einen neuen Schuldner (Delegat, delegatus) an seine Stelle setzt, od. so, daß der Gläubiger (Delegant) seinen Schuldner (Delegat) einem anderen Gläubiger (Delegatar) überweist. Auch hier ist Zustimmung der Beteiligten notwendig. Die D. ist eine Unterart der Novation, d. h. des Vertrags, welcher eine bestehende Obligation durch eine andere ersetzt; sie stift das Schuldverhältnis überhaupt nicht nur

für den Ueberweisenden, sondern auch für den Bürgen; hierdurch unterscheidet sie sich v. der Restion, Affignation u. Bürgschaft.
Delegatur: Fein, Beiträge zu der Lehre v. der Novation u. D. (Jena 1850); Römer, Bedingte Novation (Eib. 1863); v. Salpius, Novation u. D. (Berl. 1864); Salowski, Novation (Wp. 1866); Bernstein, De delegationis natura (Berl. 1868).
2) Uebertragung der Gerichtsbarkeit für einen einzelnen Fall od. eine Klasse v. Fällen (delegierte Gerichtsbarkeit, delegierter Richter). Die D. stammt aus Rom, wo der Kaiser seine Gerichtsbarkeit höheren Beamten übertrug; hieran anlehnd gab das kanonische Recht jedem ordentlichen geistlichen Richter die Befugnis der D., u. die damit Beauftragten konnten Subdelegaten bestellen. Mit dem kanonischen Prozeßbürgerte sich das Recht zu Gunsten des Kaisers u. der Landesherren in Deutschland ein, doch verwahrten sich die Reichsstände schon 1555 in der Reichskammergerichtsordnung gegen eine dieser zuwiderlaufende D. Heute kann niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden; die D. hat deshalb nur noch geringe Bedeutung u. erfolgt nicht mehr durch den Landesherren, sondern durch das obere Gericht. Die Deutsche Zivilprozeßordnung kennt eine D. (§ 36), wenn das zuständige Gericht rechtlich od. thatsächlich verhindert ist; wenn das zuständige Gericht ungenüß ist; wenn für mehrere Beklagte kein gemeinschaftlicher Gerichtsstand besteht; wenn bei einem dinglichen Gerichtsstande die Sache in den Bezirken mehrerer Gerichte gelegen ist, u. wenn ein positiver od. negativer Kompetenzkonflikt unter den Gerichten besteht. Im Strafverfahren kann eine D. auch wegen Besorgnis der Störung der öffentlichen Sicherheit stattfinden (Str.-Pr.-D. § 15). — **3) Abordnung** sowohl v. Volksvertretungen, als v. amtlichen u. privaten Verwaltungen. Besondere Wichtigkeit haben die D-en der ersteren Art in Oesterreich-Ungarn erlangt. Dort führen diesen Namen die durch Gesetz vom 21/12 1867 geschaffenen gesetzgebenden Körperschaften, die den österreichischen Reichsrath u. den ungarischen Reichstag als Parlamentsausschüsse in der Beisetzungsung über die gemeinsamen Angelegenheiten vertreten u. alljährlich abwechselnd in Wien u. Budapest tagen. Die D. jeder Reichshälfte zählt 60 Mitglieder, wovon 1/3 durch das Herrenhaus (bez. die Magnatentafel) u. 2/3 durch das Abgeordnetenhaus (bez. die Repräsentantentafel) auf 1 Jahr (in Ungarn auf 3 Jahre) gewählt werden. Wenn zwischen den getrennt beratenden beiden D-en keine Einigung zu erzielen ist, erfolgt die Entscheidung in gemeinschaftlicher Plenarsitzung durch gemeinsame Abstimmung. Im ehemaligen Kronreich war D. (ital. Delegatione) s. v. w. Provinz, dann Regierungsbehörde derselben; war der Chef der Regierung, der Delegat, ein Kardinal, so hieß derselbe Legat u. seine Provinz Legation.
Delegieren (lat.), anweisen; übertragen, überweisen; abordnen; delegierte, Abgeordnete, Beauftragte; die Beisetzshaber der 25 Militär-Divisionen Frankreichs (1800). Siehe auch den Artikel Delegation.
Delektieren (lat.), ergötzen, laben; delectabel, ergötzlich, angenehm; Delectation, Ergötzung, Labung.
Delektion (lat.), Wahl, Auswahl; Aushebung (für den Seeresdienst).
Delémont (spr. delemont; auch Delémont, deutsch Delsberg), Bezirksstadt im schweizer. Kanton Bern, links der Sorne, 436 m ü. M., im Birshal des Berner Jura, an den Bahnlinien Basel-Belfort u. Basel-Biel-Bern; 1719 erbautes Schloß, ehemals Sommerresidenz der früheren Fürstbischöfe v. Basel; Progymnasium, Lehrerseminar, Erziehungsanstalt für weibliche Waisen; die frühere Eisenindustrie des Berner Jura (zu Rondez, Choindez, Undervelier, Lucelle) hat abgenommen; 3007 (der Bezirk 13625 meist kathol. u. französisch sprechende) Ew.; bei D. Ruinen eines römischen Babes.
Delen Dirk van, niederländ. Maler, geb. um 1605 Heusden, † 1/2 1671 Arnemuiden, Zeeland.

isch, metallisch klingend.

Erzafste, @ a, erzartig; ehern, metallene Gegenstände, mpl.

Erde, @ a, im Bad wachsend, Bald-, Waldes.

Erdek, @ Interesse, n.

Erdekoln, @ va, berühren, intereßieren, angehen.

Erdeken, @ a, erdekenen, ad, intereßant.

Erdeklés, @ Berühren, Inter- eßieren, n.

Erdeklóds, @ Interesse, n.

Erdeklóds, @ vr, sich intereßieren; va, Inter- eße nehmen.

Erdek-társ, @ Mitinteresse.

Erdektelen, @ a, erdektelen, ad, unintereseant, unintereseant, gleichgültig.

Erdektelen-ség, @ Gleichgültigkeit, Inter- esselosigkeit, f.

Erdély, @ (Geogr.) Sieben- bürgen, npr.

Erdélyi, @ a, siebenbürgisch; Siebenbürger, m.

Erdélyes, @ a, erdélyiesen, ad, siebenbürg- lich.

Erdem, @ Verdienst, n; Haupt- punkt, m; Be- ziehung; Würdig- keit, f.

Erdemés, @ a, verdienstvoll, verdienstreich, hochverehrt, ehr- würdig.

Erdemeini, @ va, verdienen, würdig ob. wert sein.

Erdemes, @ a, verdient, ver- dienstvoll; wert, würdig, der Würde wert.

Erdemesital, @ va, würdig er- achten, der Würde wert halten; vr, sich würdig ma- chen.

Erdemetlen, @ a, erdemet- len, ad, unver- dient.

Erdemetlen, @ a, erdemet- len, ad, ver- dienstlos.

Erdemetles, @ a, verdienst- voll.

Erdes, @ a, erdesen, ad, un- eben, rau.

Erdesség, @ Haupt, f.

Denkmälern Leeuwenhoeks, Tromps u. P. Heins u. der ältesten Orgel Hollands, seit 1843 Akademie für Zivil- ingenieure, woraus 1864 die Polytechnische Schule entstand, ferner eine Akademie für indische Beamte, Gymnasium, Höhere Bürgerschule; Artillerieschule, Seemannsschule; Anstalt für Seefestranke; Zeughaus, Ge- wehrfabrik, Patronenfabrik u. Artillerieinstruktions- platz; Genseverfabrikation, großartige Gicht- u. Spi- ritusfabrik. Die Fayencefabrikation ist in den letzten Jahren im lebhaftesten Renaissancen begriffen. Auch der auswärtige Handel, bei. nach Ostindien, wozu D. einen besondern, 1886 neu erbauten Hafen hat, blüht wieder auf; sehr bedeutender Handel mit Butter, Röhre u. den Erzeugnissen der Industrie, zumal mit Indien. Geburtsort v. Hugo Grotius (1887 Denkmal), Leeu- wenhoef u. Heinsius. — D. wurde 1071 v. Herzog Gottfried dem Buchigen v. Lothringen erbaut, kam nachher an die Grafen v. Holland u. brannte 1596 fast ganz ab. 1654 flog der Pulverturm in die Luft, wo- bei 500 Häuser zerstört wurden u. 1200 Menschen um- kamen. Während der Batavischen Republik war D. die Hauptstadt des gleichen Departements.

Delfter Fayencen Töpferwaren aus Delft u. Umgegend. Schon zur Zeit Heinrichs IV. berühmt; wurden nach England ausgeführt; Ende des 16. Jahrh. v. europäischem Auf- st. In Gestalt u. Dekoration getreu gebildete Kopien des alten Porzellans aus Japan, wurden die D. f. v. in der Nähe v. Maasricht gefundenem, mit Zinnmergel od. Sand vermischem Thon hergestellt u. mit einer schönen bläulichen Glasur bedeckt, die eine glatte, ebene Oberfläche darbot. Die Malereien wurden meist in blauer Farbe ausgeführt. Ein eigentümlicher Indus- triezweig der Delfter Fabriken war die Herstellung v. Tischeren, in denen die Schüsseln u. Deckel in Gestalt u. Farbe das Ansehen der Gerichte, die sie ent- halten sollten, hatten. Nach der Wiedererfindung des Porzellans ging die Fabrikation zurück, blüht aber neuerdings wieder auf.

Litteratur: Gavarod, Histoire de la faïence de Delft (Par. 1878)

Delftland Landstrich in Südholland, siehe den Artikel Delfland.

Delftware das mittels Indigo als Fayenceblau od. Englischblau bearbeitete od. gefärbte Zeug (delft-ware blue).

Delfzijl (spr. delfseil), Stadt, niederländ. Prov. Groningen, Arrond. Appingebam, an der Mündung der Sivel in den Dollart u. der Bahn Groningen-D., Seines deutschen Konsuls, als Gemeinde 5875 Ew., Hafen; Dampfjägmühle mit Zimmer- warenfabrik, Kalk- u. Ziegelbrennerei. Hier beginnt der Lange Kanal (104 km lang, über Groningen nach Harlingen) u. der neue Schiffsfahrtskanal.

Delgado 1) (Punta del Gada) Stadt, Agoren- Insel São Miguel; verfallene Festungs- werke, schöne alte Kirchen u. Klöster; Bischof; Handel; 17940 Ew. — 2) (Cabo D.) Vorgebirge, Afrika, an der Mündung des Nowuma. — 3) (Cabo D.) Distrikt, portugies. Kolonie Mosambik, südl. v. 2); Hauptstadt: 360.

Delhi 1) Hauptort des County Delaware, nord- amerikan. Unionsstaat New York, 1884 Ew. — 2) Stadt in Ostindien u. 3) Stadt auf Timor; siehe Dehli. — 4) Malaienstaat u. Stadt auf Sumatra, siehe den Artikel Deli 1).

Deli 1) Malaienstaat mit gleichnamigem Hauptort im nördl. Sumatra, an der Ostküste dieser niederländisch-ostindischen Insel, etwa 1500 qkm groß, bei 30 km Küstenlänge, zerfällt in das eigen- tümliche D. Langkat u. Sardang; Anbau v. Sandelholz, Tabak u. Muskatnüssen, Handel mit Gold u. Pfeffer; niederländische Kolonisationsgesellschaft (D. Maas- schappij). Seit 1862 erkennt der Herrscher der D., der sich seit 1814 Sultan nennt, die Oberherrschaft der Niederlande an. — 2) (Dehli, Dilli), portugies. Hauptort an der Küste der Sundamtel Timor, siehe den Artikel Dehli 2).

Deli (türk., Waghals, Tollkühner), in der türk. Armee diejenigen, die, meist v. Opium berauscht,

blindlings auf den Feind losgingen. Solche D., bei. Albanesen, Bosnier u. Serben, unter einem D-baschi trugen als Waffen lange Messer (Datagans) u. Pistolen. D. bildeten die Leibwache der Großwesire, welche deren mehrere Hunderte, ob., wie die beiden Köprülj sogar 2000 hatten, die auf dem Ritte nach dem Divan vor ihnen her schritten, um Platz zu machen.

Delia 1) Beiname der griech. Göttin Artemis, deren Geburtsort die Insel Delos (s. d.) war. — 2) D., Name der auf Delos gefeierten Feste. Die Klei- nen Deli en wurden jährlich am 6. Thargelion (Ende Mai), die großen Deli en alle 4 Jahre am 6. u. 7. Thargelion (zugleich Haupterjammlungen der ionischen Amphiktionie) feierlich mit Spielen begangen; an ihnen beteiligten sich bei. die Athener als führende Macht der ionischen Amphiktionie. 3) D., Mädchenname (eigentlich die Delierin), bei. desant Tibullus Geliebte, die er unter diesem Namen besang.

Delibál (türk.), der aus dem Blütenstaub v. Daphne pontica v. Bienen bereitete Honig (Klein- asien), der als betäubend gilt u. schon v. Xenophon erwähnt wird.

Delibátion (lat.), Wegnahme, Verminderung.

Deliberatióu (lat.), Erwägung, Beratschlagung.

Deliberationsfrist s. den Art. Bedenkzeit.

Deliberieren (lat.), beratschlagen, überlegen.

Delibes (spr. deliéb), Léon, franz. Tonbildner, geb. 1836 St.- Germain du Val (Depart. Sarthe); wurde 1848 Schüler des Pariser Konservatoriums (bei. v. Le Couppey, Adam, Bazin u. Benoist); 1863 Organist an der Kirche St.-Jean et St.-Fran- çois, 1865 zweiter Chordirektor der Großen Oper; seit 1880 ist D. der Nachfolger Hebers als Kompositions- professor am Konservatorium; hatte bereits mehrere Operetten u. ionische Opern („Deux sacs de char- bon“, 1885; „Maitre Griffard“, 1887; „Le jardmier et son maitre“, 1863) geschrieben u. aufgeführt, als er mit dem Ballett „La source“, Musik mit dem Polen Mikus (1866 in der Pariser Großen Oper, als „Raia“, die Quellenfee“ in Wien gegeben), noch mehr mit seinem feinen musikal. Lustspiel „Le roi l'a dit“ (1873) einen nachhaltigen Erfolg errang. Nicht minderes Glück machte seine reizende u. originelle Ballettmusik zu „Sylvia“ (1876) u. das phantastische Ballett: „Coppélia“ (1870). In seinen beiden letzten Opern „Jean de Nivelle“ (1880) u. „Lakmé“ (1883) erlahmt etwas die frühe natürliche Empfindung u. macht teilweise dem hohlen Bathos der neuntonösischen Musik Platz.

Deliblat Großgemeinde, ungar. Komitat Temes, 3222 kroato-serbische u. rumänische Ew. Fundort römischer Altertümer.

Delibrieren (lat.), v. Bast u. Rinde freimachen.

Delicáto (Delicatamenta, con delicatezza; ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: mit Zartheit.

Delice (franz., spr. deliç), Köstliches, Liebliches, Wonne, Behagen; delic iós, köstlich.

Deliciae (lat.), Ergötzlichkeiten, beliebter Bucher- titel älterer Zeit, bei. für Samm- lungen v. Dichtern, z. B. D. postarum italorum, gallorum, germanorum, bellicorum, hungari- corum (sämtlich in 14 Bdn., Frankf. 1608—1619). Bei den Römern Sklaven zur Unterhaltung ihrer Herren (Rinder, Zwerge, Mißgeburten).

Delictum (lat.), s. den Artikel Verbrechen.

Delieren (lat.), auslösen, tilgen.

Deligeorgis Epaminondas, griech. Minister, geb. 1829 Missolonghi, † 27. 1879 Athen; zeichnete sich seit 1862 in der Kammer als Redner aus, übernahm nach dem insolge der Reklamationen Eng- lands in der Räuberangelegenheit v. Marathos 20., 1870 erfolgten Rücktritt des Ministeriums Zaimis 21.,

die Bildung eines neuen Ministeriums, gab aber schon 1772 seine Entlassung. 1772 trat er abermals in das Kabinett u. übernahm in demselben das Präsidium u. die Portefeuilles der Justiz u. des Innern u. 1773 das des Aeußern u. schloß, nachdem er in seiner Denkschrift vom 30. 1772 das Eigentumsrecht der Regierung an den Silberbergwerken v. Laurion gewahrt hatte, mit der ital.-franz. Gesellschaft, die diese Werke besaß, einen Vertrag (2. 1773), durch den sie auf Griechenland übergingen. 1774 machte er dem Ministerium Bulgarijs Platz, übernahm März 1777 v. neuem das Ministerium u. besetzte in dem russ.-türk. Kriege 1777/78 eine friedliche Politik, war in dem Koalitionsministerium vom Juni 1777 Finanzminister, trat aber, als sich die Regierung zum Kriege entschloß (Juni 1778) zurück. Seine politischen Reden erschienen 1800 zu Athen in 2 Bdn.

Deligiannis (Deligiannis), Theodoros P., griech. Staatsmann, geb. 1826 Kalavryta, studierte die Rechte, trat in den griech. Staatsdienst, wurde unter König Otto I. Unterstaatssekretär, nach dessen Sturz v. der Nationalversammlung zum Minister des Aeußern aufsersehen, war 1867 Geandter in Paris u. bekleidete seitdem wiederholt die Ministerien des Aeußern, des Kultus u. der Finanzen. Nach dem russ.-türk. Krieg 1877/78 begab er sich als erster Bevollmächtigter Griechenlands zu dem Berliner Friedenskongreß u. erreichte es, daß Griechenland fast ganz Thessalien u. das südl. Epirus zugesprochen wurde. Später 1881 erhielt Griechenland v. der Türkei fast ganz Thessalien, v. Epirus aber nur den Distrikt Arta. Nach dem Sturz des Ministeriums Trikupis trat D. 1/2 1885 an die Spitze der Regierung u. stellte nach der Vereinigung Oesterreichens mit Bulgarien, um für Griechenland eine neue Gebietsverweiterung zu erlangen, umfassende Forderungen an, mußte aber dem Druck der Großmächte nachgeben u. trat 1/2 1886 zurück.

Deligny (spr. d'linji), Edouard Jean Etienne, franz. General, geb. 1783 Ballan, Depart. Indre, trat 1805 in das 13. leichte Infanterieregiment, diente über 20 Jahre in Algerien, wurde 1844 Kapitän, 1848 Bataillonschef, 1852 Oberst, 1855 Brigadegeneral u. 1859 Divisionsgeneral. Als solcher führte er den Oberbefehl über die Division in Oran u. unterdrückte mehrere Aufstände der Araber. 1869 erhielt er den Auftrag, das Lager in Châlons zu befestigen u. im Deutsch-franz. Kriege kämpfte er vor Metz, geriet in deutsche Gefangenenschaft u. wurde in Münster interniert. Hier schrieb er: „1870. Armée de Metz“ (Par. u. Brüss. 1870—71), in der er Bazaine die Schuld am Falle v. Metz aufbürdet. 1873 bis 1879 war er Chef des 4. Armeekorps in Le Mans, dann wurde er Generalinspektor der Armee, 1880 zur Disposition gestellt.

Delikat böhm. a lahodný, pochutný; (v. Saßen) choulostivý; dän. a delikat, fin. om, velsmagende, lekker; (fig.) fint selende, fint trækende; engl. a delicate; frz. a délicat; gr. a ἄριστος, 3 u. 2; (v. Saßen) σφύλιος, 2; (sein) λεπτός, 3; (schwer zu behandeln) δύσκολος, 2; holl. a delikaat, teer; ital. a delicato, squisito; (fig.) difficile; lat. a (weidlich) mollis, 2; (teder) delicatus, 3; (schmackhaft) suavis, 2; lautus, 3; (schwierig) difficilis, 2; russ. a delicateznyj; (fig.) щекотливый; schw. a krällig; (fig.) grannlaga; sp. a delicado; ung. a gyengéd gyélem, finom; kenyés; jóízű, finom ízű, nyire való; ad gyengéd gyélemmel, óvatosan; csinján; jóízű.

D. (lat.), jart; wohlschmeckend; empfindlich, heikel, behutsam zu behandeln.

Delikatesse böhm. lahádka, pochoutka, útlost, f; dän. Delikatess, Lækkerbidken, fin Felelse, g; engl. delicacy, dainties; frz. délicatesse, friandise, f; gr. (Speise) ἄρισμα, 2; (Behutsamkeit) εὐλαβία; (Zartgefühl) ἀδώς, odv, f; holl. delikatesse, f; ital. delicatessa, squisitezza, f; (v. Speisen) cibo squisito, m; lat. (Weidlichkeit) mollities; (Zartgefühl) verocundia, f; (n) cibi delicati, m; russ. delicateznoe, f; (v. Speisen) лакомство, n; schw. delikatesse, läckerhet; (empfindlich) ömtalighet, f; sp. delicadesa, f; (tederbißen) bocado fino, m; ung. gyengéd gyélem; óvatosan; jóízű falat, inycenzek való étel.

D., Zartgefühl, seine Schonung eines anderen; Lederrei.

Delikt (lat.), siehe den Artikel Verbrechen.

Delila (die Schmachende), Geliebte Simons (sb.), die ihm das Geheimnis seiner Stärke ablockte u. ihn an die Philister verriet (Richt. 16, 4 ff.).

Delille (spr. d'il), Jacques, franz. Dichter, geb. 1758 Aigue-Perie in der Auvergne, † 1/2 1813 Paris; erst Elementarlehrer, dann Gymnasiallehrer am „Collège de la Marche“ in Paris, begründete er mit der Uebersetzung der „Georgica“ des Vergil (1769) seinen Ruf, der große Erfolg derselben veranlaßte ihn durch Voltaire 1774 Aufnahme in die Akademie u. durch Lafarpe eine Stelle am „Collège de France“. Auch gab ihm der Graf v. Artois die Abtei St.-Séverin, mit 30 000 Frs. Rente. Dem damals herrschenden Geschmack an idyllischen Dichtungen kam er 1782 mit seiner Originaldichtung „Les jardins, ou l'art d'embellir les paysages“ entgegen, welche eine günstige Aufnahme fand. Während der Revolution, durch welche er seine Rente verlor, lebte er in Paris u. wurde durch Robespierre vor Verfolgungen geschützt. Nach der Schreckensherrschaft zog er sich nach St.-Die, dann 1795 nach Basel u. Claireffe am Bieler-See zurück, bereiste dann Deutschland u. England u. begab sich wieder 1805 nach Frankreich, wo er an seinem Lebensabend noch erblindete, was die Bewunderung der Zeitgenossen für ihn noch steigerte. Die meisten seiner Werke wurden in fremde Sprachen überetzt u. noch bei seinen Lebzeiten kommentiert. D. schrieb: „Poesies fugitives“ (1807); die Lehrgedichte: „Les Jardins“ (Par. 1782, n. Aufl. 1801, deutsch v. Voigt, Jena 1786); „L'homme des champs“ (Straßb. 1800, deutsch v. Müller, Wp. 1801); „Dithyrambe sur l'immortalité de l'âme“ (Par. 1802); „Le malheur et la pitié“ (edd. 1803, Lond. 1805); „L'Imagination“ (1806); „Les trois règnes de la nature“ (Par. 1808, 2 Bde.); „La Conversation“ (Gedicht, 1812); „Le départ d'Eden“ (1816); den „Essai sur l'homme“ v. Pope; übersezte metrisch die „Georgica“ des Vergil (Par. 1769 u. d., zuletzt 1809), dessen „Aeneis“ (edd. 1804, 2 Aufl. 1814) u. Milton's „Verlorenes Paradies“ (Lond. 1805); „Euvres completes“ v. Michaud (Par. 1824 f., 16 Bde., v. Dibot 1847). D. war das Haupt der Schule descriptive u. wurde v. seinen Zeitgenossen mit Homer verglichen. Seine Sprache u. Versifikation, seine Beschreibungen u. Schilderungen sind musterhaft; auch besaß er eine umfassende Gelehrsamkeit.

Delimitation (lat.), Abseilung.

Delimitieren (lat.), abgrenzen; Delimitation, Grenzabsteckung, Grenzregulierung.

Delineieren (lat.), zeichnen, entwerfen; Delineation, Zeichnung, Entwurf, Grundriß; delineaui, siehe den Artikel Del.

Delinquent böhm. zločinec, m; dän. Delinquent, Forbryder, f; engl. delinquent; frz. délinquant, coupable, m; gr. κακοδρος, m; holl. delinquent, m; ital. delinquente, m; lat. maleficus, capite damnatus, m; russ. преступник, m; schw. missgärningsman, m; sp. delincuente, reo, m; ung. vétkes, bűnös, bel. haláira itél gonosztevő, kivégzendő.

D. (lat.), Verbrecher.

Deliquium (lat.), Zerfließen, Schmelzen v. Körpern, bel. v. Salzen, wenn sie Wasser aus der Luft absorbieren. Deliqueszenten, zerfließen; deliqueszent, zerfließend, zerfließend.

Delirieren (lat.), so viel wie irre reden; siehe den Artikel Delirium.

Delirium böhm. ilenost, f; theätist, n; (tremens) tresavka (opilčá), f; dän. Delirium, n; engl. delirium, deliriousness; frz. délire; (tremens) délire tremblant, m; gr. παράνοια, f; εν (im - sein) ἀλλοπροσεν; holl. delirium, n; waanzin, m; ital. delirio, m; lat. furor, m; vesania, f; (tremens) potatoris vesania, ac, f; russ. бредъ, m; schw. yrs, fäinhet, f; sp. delirio, m; ung. félre beszéles, zavarteszés, téboly. **D.** (lat.), Irresein, Irrededen, das Rasen, die Heuherung krankhafter Erregung in Worten od. Handlungen bei getrübbtem Bewußtsein, gewöhnlich unterschieden in erregtes (D. furiosum, furibundum) u. ruhiges (blandes, muffizieren =

Erdész, @ Föhrer, Postmann, Postbeamter, m.
Erdészet, @ Fortwiffenschaft, f; Fortwiffen, n.
Erdészeti, @ a, fortwiffenschaftlich; das Fortwiffen betreffend, Fortsch.
Erdő, @ Wald, Forst, m.

Erdős, @ Waldbezug, Waldbezug, f; Waldbetrieb, m.
Erdölml., @ einen Wald ausnutzen, Holz schlagen.
Erdős, @ a, waldig, bewaldet.
Erdőség, @ Waldung, Waldgegend, f.
Erdősödni, @ vn, waldig werden; vr, sich bewalden, bepflanzen.
Ero, @ ad, ebe, cher.

Ere, @ f, Anfang einer Zeitrechnung, Meta, f.
Ereceda, @ f, Errichtung, Gründung, Erhebung, f; Stehen.
Erect, @ a, aufrecht, gerade; to - va, aufrichten, in die Höhe richten; vr, sich erheben.

Erector, @ a, aufrichtend, aufrichtender Muskel, m.
Erection, @ Aufrichtung, Erhebung; Gründung, f.
Erection, @ f, Errichtung; (fig.) Gründung, Erhebung, f.

Erectus, @ origo, 3, (D. a, aufgerichtet, aufrecht stehend, gerade, erhaben; sich in die Brust werfend, stolz.
Eredaro, @ va u. vn, = erodit, taro, erben, erben.
Erede, @ m, Erde, m.
Eredendő (v. eredni) @ bdn, Erbfläche, f.

Eredet, @ Ursprung, m; Urstammung, f.
Eredeti, @ a, ursprünglich; urwüchsig, eigentümlich; Vorlage, f; Original, n.
Eredetlög, @ a, ursprünglich, originell, eigentümlich.
Eredetiség, @ Ursprünglichkeit, Originalität, Eigentümlichkeit, f.

Eredifcare, **Q**va, wiederaufbauen.

Ereditä, (ereditado), **Q** i, Erbe, n; Erbschaft, f.

Ereditare, **Q** va u. vn, erben, ererben.

Ereditário, **Q** a, erblich, vererbt, Erbs; m, Erbe, n. Eredmány, **Q** Erfolg, m; Ergebnis, n.

Eredmányás, **Q** a, erfolgreich, ergebnisreich.

Eredményes, **Q** a, von Erfolg gekrönt.

Eredményezni, **Q** va, einen Erfolg haben, zur Folge haben, ergehen.

Eredménytelen, **Q** a, ergebnislos, ad, erfolglos, resultatlos.

Eredni, **Q** vn, entspringen, abflammen, herüberrennen; (eine Reize) antreten, die Flucht ergreifen; ausbrechen, losbrechen; erfolgen, sich ergeben, anfangen.

Eréggere, **Q** va, = ergere, aufrichten, errichten, gründen, stiften.

Ereintement, **Q** m, Herunterreißen eines Schriftstellers, Ausprüfen eines Theaterstücks, n.

Éreinter, -q, **Q** va, jmd. das Kreuz brechen; (fig.) ein Buch herunterreißen, ein Theaterstück ausprüfeln.

Erekye, **Q** Reliquie, f.

Erély, **Q** Energie, Thatkraft, f.

Erélyes, **Q** a, erélyesen, ad, energisch.

Erem, **Q** Mönch, f.

Eremít, **Q** g, m, Einsiedler, Eremit, m.

Eremíta, **Q** m, Einsiedler, m.

Eremíta, **Q** m, Eremit, Einsiedler, m.

Eremítage, **Q** g, n, Einsiedler, f.

Eremítággio, (eremo), **Q** m, Einsiedler, Einsiedel, f.

Eremithyte, **Q** g, Klausel, f.

Eremítio, **Q** a, einsiedlerisch.

Eremítique, **Q** a, einsiedlerisch.

Eremítisk, **Q** a, einsiedlerisch.

des D.; bei letztem murmeln die Kranken unverstündlich vor sich hin. Das Leiden kann als akutes D. auftreten bei Gehirnkrankheiten, bei hohem Fieber (bei im Kindesalter), nach Verwundungen (Wundfieber, D. traumaticum), bei Vergiftungen mit Opium, Morphium, Chloroform, Tollkirsche, Atropin, Haschisch zc., als besondere, meist tödliche Form v. Geistesstörung (D. acutum), bei Gehirn-erweichung, epileptischem Freisein; chronisches D. findet sich bei Säugern. Bei manchen delirierenden Kranken, bei, oft bei Typhuskranken, stellen sich infolge bestimmter Anreden, Rufes des Namens zc. lichte Augenblicke ein. Ein solches D. nannte man früher ein typhomantisch es. D. cordis, große Unregelmäßigkeit der Herzthätigkeit. D. spasticum (D. nervosum, periodicum) stellt sich vorübergehend infolge v. frampartigen Zuständen im Gehirn ein, meist als Begleitercheinung entzündlicher Krankheiten u. ist v. untergeordneter Bedeutung. Eine besondere Art ist das D. tremens (lat., D. s. Mania potatorum, D. alcoholicum, Säuferswahn), schon dem Hippokrates bekannt, 1813 v. Sutton genau beschriebener u. mit diesem Namen besegter Zwischenzustand des chronischen Alkoholismus, der sich durch Sinnestäuschungen, Muskelzittern, Schlaflosigkeit u. körperliche Unruhe äußert. Den Anlaß zum Ausbruch des D. tremens bei dem durch dauerndes Trinken namentlich starker Spirituosen (Schnaps, Whisky) od. Einatmung v. Alkoholdämpfen (bei der Spiritusfabrikation) dazu Veranlagten geben Verdauungsstörungen, fieberhafte Erkrankungen (bes. Lungenentzündung), Verletzungen, chirurgische Operationen, plötzliche Entziehung des gewohnten Alkoholgenusses. Es tritt darauf meist ein 3 bis 10tägiges Stadium v. Uebelbefinden mit Verstimmung u. Schlaflosigkeit auf; dann stellen sich zuerst, namentlich nachts, zahlreiche Hallucinationen u. Illusionen ein: der Kranke sieht Mäuse, Ratten, aber auch große Tiere, Feuerschneide, glühende Ketten, ganze Maskenaufzüge, er sieht Haare, Wangen im Bett, nimmt üblen Geruch u. Geruch wahr, hört Scheltrufe zc. u. verstimmt mit allen diesen Täuschungen die mehr od. minder erhaltene Wahrnehmung der wirklichen Umgebung in barocker Weise. Hochgradige Angst, dauernde Schlaflosigkeit, Bewegungsunruhe (beständiger Drang zum Umbetten, Herumläufen, Kloctenleien zc.), Schweiß, je nach der Grundkrankheit auch Fieber bis zu hohen Graden vervollständigen das Bild. Nach 3 bis 5tägiger Dauer kann, wenn nicht inzwischen der Tod durch Erschöpfung od., wie sehr häufig, in einem epileptischen Anfall eingetreten ist, entweder ziemlich plötzlich Genesung erfolgen od. es kann eine chronische Geisteskrankheit sich entwickeln. Zuweilen wird die Genesung durch Rückfälle unterbrochen. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 5 u. 20%. Der tödliche Ausgang wird durch die häufig bestehende Herzdegeneration infolge des Alkoholismus begünstigt. Das D. tremens kommt am häufigsten in den vierziger Jahren vor, ist aber schon bei Kindern beobachtet worden. Die Behandlung besteht in sorgfältigster Aussicht (zur Verhütung v. Selbstbeschädigungen, Angriffen, Brandstiftungen zc.), Fortgebrauch mäßiger Mengen reiner Spirituosen, Darreichung v. beruhigenden (Opium, Morphium, Chloralhydrat, Paraldehyd) u. stärkenden (Campher zc.) Arzneien.

Litteratur: Rose, D. tremens u. D. traumaticum (Stuttg. 1884).

Delisches Problem (Verdoppelung des Würfels, Duplicatio cubi) verlangt, aus der Seite eines gegebenen Würfels die Seite eines anderen zu finden, dessen Inhalt doppelt so groß ist, als jener. Nennt man a die Seite des gegebenen, x die eines gesuchten Würfels u. soll sich jener zu diesem wie 1 : m verhalten, so ist, weil ähnliche Körper im Verhältnis der Kuben ihrer gleichähnlichen Ranten stehen, $1 : m = a^3 : x^3$, folglich $x^3 = ma^3$, wo sie durch Anwendung der Rechnung die Seitenlänge des gesuchten Würfels, so genau als man will, leicht finden läßt u. sich aus der erhaltenen Gleichung $x^3 = ma^3$ zugleich ergibt, daß sie

als eine vom dritten Grade sich auf dem Wege der Konstruktion, der für die Alten allein Wichtigkeit hatte, nicht mittels der geraden Linie u. des Kreises allein auflösen läßt. Die Aufgabe, die im Altertum die größten Mathematiker beschäftigte u. Anlaß zu den schönsten Entdeckungen gab, ist sehr alt; Hippokrates aus Chios zeigte, daß es für die Verdoppelung darauf ankomme, zwischen der Seite des gegebenen Würfels u. dem Doppelten derselben die beiden mittleren Proportionalen zu finden. Die analytische Behandlung der Geometrie, die Descartes lehrte, gab völligen Aufschluß über die Beschaffenheit dieser Aufgabe, daß nämlich zu ihrer Lösung 2 Kurven, am bequemsten ein Kegelschnitt u. ein Kreis, in Verbindung zu bringen sind. Den Namen des Delischen P-s erhielt diese Aufgabe erst zu Platons Zeiten. Nach Plutarchos müßte damals in Griechenland die Pest. Das deshalb befragte Orakel verhielt ihr Aufhören, wenn man des Gottes Altar, der die Gestalt eines Würfels hatte, verdoppelte. Da man dies anfangs unter Veränderung der Gestalt bemerkt hatte, die Pest nicht nachließ u. man auf wiederholte Anfrage erfuhr, daß der Altar ein Würfel bleiben müsse, so wandte man sich um Anweisung dazu an Platon. Nach einer anderen Uebersetzung gab das Orakel des Sohnes König Minos Veranlassung zum D.

Litteratur: Reimer, *Historia problematis de cubi duplications* (Göttingen 1798).

Delisle (pr. d'Il) Guillaume, franz. Geograph, geb. 29/10 1675 Paris, † 9/11 1726; gab 1699 eine Weltkarte u. zwei Globen mit bedeutenden Verbesserungen heraus u. unterrichtete den Dauphin, nachmals Ludwig XV., in der Geographie, wofür er den Titel des Ersten Geographen des Königs erhielt. Auf den 134 Karten, die er herausgab, benutzte er zuerst die v. Neuren gemachten astronomischen Beobachtungen u. die Bemerkungen der Reisebeschreibungen; auch war er der erste, der eine wissenschaftliche vergleichende Erdkunde anstrebte. D. zeichnete 1721 im Auftrage Peters des Großen eine Karte des Kalpischen Meeres u. schrieb neben vielen Abhandlungen für die Pariser Academie der Wissenschaften, deren Mitglied er seit 1702 war, „Traité du cours des fleuves“ (Par. 1720).

2) Joseph Nicolas D., Bruder v. 1), Astronom, geb. 4/11 1688 Paris, † 11/11 1768 da; Prof. am Collège de France, Lehrer v. Valande u. Messier. Von Katharina I. 1725 nach Petersburg berufen, gründete er dort eine Schule für Astronomie, aus welcher mehrere russ. Astronomen v. Ruf hervorgingen. Er beobachtete u. a. 1740 in Sibirien den Vorübergang des Merkur vor der Sonne u. war bei der Herausgabe des großen Krilowischen Atlas des russischen Reiches beteiligt. Auch schlug er 1714 der Academie der Wissenschaften vor, die Gestalt der Erde zu bestimmen, u. seine Ansichten wurden bald darauf ausführbar. 1747 lehrte er nach Paris zurück. Er schrieb: „Mémoires pour servir à l'histoire de l'astronomie“ (Petersb. 1788, 4 Bde.); „Mémoire sur les nouvelles découvertes au nord de la mer du Sud“ (Par. 1752, 2. Aufl. ebd. 1758) zc.

3) Denis D., Astronom, de Lacropère genannt, † 22/10 1741 in der Amatschabai, Bruder v. 2), begleitete seinen Bruder nach Petersburg, machte Reisen im Gouvernement Archangel, Sibirien, Kamtschatka u. begleitete 1741 Bering auf seiner Fahrt v. Kamtschatka nach Amerika.

4) Despol Victor D., franz. Historiker u. Paläograph, geb. 29/10 1826 Valognes (Manche); trat 1847 in die Ecole des chartes. Für die „Bibliothèque“ dieser Schule schrieb er die vortrefflichen „Recherches sur les revenus publics en Normandie au XIIe siècle“; „Monuments paléographiques concernant l'usage de prier pour les morts“. Auch erhielt er den Preis Gobert für die Lösung der Aufgabe: „Rechercher la condition de la classe agricole en Normandie au moyen âge“ (1851). 1857 wurde er Mitglied der „Académie des Inscriptions et Belles-lettres“, 1874 Chef-Konjervator der Bibliothek. D. schrieb noch: „Cartulaire normand de Philippe-

Auguste“ (Caen 1852); „Catalogue des actes de Philippe-Auguste“ (1856); „Recueil de jugements de l'échiquier de Normandie au XIII^e siècle“ (1860); „Documents sur les fabriques de faïence de Rouen“ (1866); „Observations sur l'origine de plusieurs manuscrits de la collection de M. Barrois“ (1866); „Histoire du château et des sires de Saint-Sauveur-le-Vicomte“ (1867); „Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale“ (1869—81, 3 Bde.); „Chronique de Robert de Torigni“ (1872—74, 2 Bde.); „Inventaire général et méthodique des manuscrits français“ (1876 bis 1878, 2 Bde.); „Mélanges de paléographie et de bibliographie“ (1880). D. leitete auch die Veröffentlichung des: „Recueil des historiens des Gaules et de la France“.

Delit (franz., spr. delits), im Code pénal i. v. w. Vergehen im Sinne des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs. Die D-s werden nur vom Justizpolizeigerichtshof abgeurteilt u. ziehen die Peine correctionnelle nach sich.

Deliteszenz (neulat.), plötzliches Verschwinden u. Krankheitsstoffes.

Delitzsch Adr., Geograph, geb. 9/3 1821 Bernsdorf, Regt. Sachsen, † 10/1 1882 Leipzig; studierte in Leipzig Theologie u. wurde 1850 Lehrer an der dortigen Realshule. Seine Neigung wendete sich indessen schon anfangs der Erdkunde zu; seit 1866 trat er als Privatdozent an der Universität Leipzig auf, an der er 1874 außerord. Prof. wurde. Er bearbeitete die 26. u. 27. Aufl. v. Steins „Geographie für Schule u. Haus“, gab zu dessen „Handbuch der Geographie u. Statistik“ Ergänzungen heraus (Lpz. 1866), redigierte 1869—78 die v. ihm begründete geograph. Zeitschrift: „Aus allen Weltteilen“ u. schrieb noch „Beiträge zur Methodik des geograph. Unterrichts“ (2. Aufl. Lpz. 1878) sowie „Deutschlands Oberflächenform“ (Bresl. 1880).

Delitzsch 1) Kreis, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, fast ganz im W. v. der Mulde auf 757 qkm, 59821 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1) (ursprünglich Delitz, Deltitz), 94 m ü. M. an der Elber, 19 km v. Leipzig an den Linien: Magdeburg-Dessau-Leipzig u. Halle-Guben der preuß. Staatsbahnen; 8342 Ew. (8163 Protestanten, 128 Katholiken, 42 Israeliten), hat 4 Kirchen (1 kath.) u. Schloß; Amtsgericht, Landratsamt, Realprogymnasium, Schullehrerseminar, Strafanstalt, Gasleitung; Industrie: Zigarren-, Schuhwarenfabrikation, Holz- u. Eisenbrennerei, Strumpfmüllerei, Mühlen u. Bierbrauerei. Handel mit Gartenfrüchten u. Gemüse. **Geschichte:** Ursprünglich zum Bistum Merseburg gehörig, kam es nach der Teilung Sachsens an die albertin. Linie, darauf an Sachsen-Merseburg; das Schloß, im Dreißigjährigen Kriege zerstört, wurde nach seinem Wiederaufbau Witwenstift des Fürstenhauses, nach dessen Aussterben es 1788 an Kurachsen, 1815 an Preußen kam. D. ist Geburtsort des Naturforschers Ehrenberg (1795) u. des Begründers der Genossenschaftsbanken, Schulze-Delitzsch.

Delitzsch 1) Franz., protestant. Theolog, geb. 22/2 1813 Leipzig; seit 1867 ord. Prof. der Theologie das. D. studierte in Leipzig; 1842 Privatdozent das., 1846 ord. Prof. der Theologie in Rostock, 1850 in Erlangen, wo er die streng-kirchliche Richtung vertrat; schrieb: „Geschichte der jüdischen Poesie“ (Lpz. 1896); „Jesusum, isagoge in grammaticam et lexicographiam linguae hebraicae“ (ebd. 1838); „Beiträge zur mittelalterl. Scholastik unter Jubel u. Moselem“ (ebd. 1841); „Das Sacrament des wahren Leibes u. Blutes Jesu Christi“ (6. Aufl. Dresd. 1876); „Die biblisch-prophetische Theologie“ (Lpz. 1845); „Vier Bücher v. der Kirche“ (Dresd. 1847); „Hillemon, od. v. der christl. Freundschaft“ (2. Aufl. Stuttgart 1858); „System der bibl. Psychologie“ (2. Aufl. Lpz. 1861); „Kommentare zu Habakuk“ (ebd. 1843), zum Hohelied Salomons (ebd. 1851 u. 1875), zu Hiob (2. Aufl. ebd. 1876), Sprüche Salomons (1873), Prediger Salomons (ebd. 1875), Jesaja (3. Aufl. ebd. 1879); „Walter“ (4. Aufl. ebd. 1883), zur Genesis

(4. Aufl. ebd. 1873), zum Hebräerbrief (ebd. 1857); „System der christl. Apologetik“ (ebd. 1869); „Ein Tag in Kapernaum“ (2. Aufl., ebd. 1872); „Jüdisch-arabische Poesien aus vormohammedanischer Zeit“ (ebd. 1874); „Gandwerklerleben zur Zeit Jesu“ (3. Aufl. Erlangen 1878) u.

2) Friedrich D., Assyriolog, Sohn v. 1), geb. 3/10 1850, Universitäts-Prof. in Leipzig. Schrieb: „Studien über indogerman.-semitische Wurzelverwandtschaft“ (Lpz. 1873, 2. Aufl. 1884); „Assyrische Studien“ (ebd. 1874); „Assyrische Vefestücke“ (autograph, 2. Aufl. ebd. 1878); „The Hebrew language viewed in the light of Assyrian research“ (Lond. 1883); „Wo lag das Paradies?“ (Lpz. 1881); „Die Sprache der Koptier“ (ebd. 1884); „Assyrisches Wörterbuch zur gelamten bisher veröffentlichten Keilschriftlitteratur unter Berücksichtigung zahlreicher un veröffentlichter Texte“ (Lpz. 1887 ff.).

3) Johannes D., Sohn v. 1), geb. 1846 Rostock, † 3/11 1876 Leipzig; seit 1872 Privatdozent an der theol. Fakultät in Leipzig; schrieb: „Das Lehrsystem der römischen Kirche“ (Gotha 1875, Bd. 1).

Delius Nikolaus, deutscher Sanstritt- u. Shakespeare-Forscher, geb. 19/10 1813 Bremen, † 10/11 1888 Bonn; 1841 Privatdozent in Berlin, 1846 in Bonn, wo er 1855 Prof. wurde; schrieb: „Radices praecriticae“ (Bonn 1839); „Die Liedliche Shakespeare-Kritik“ (ebd. 1846); „Der Mithus v. W. Shakespeare“ (ebd. 1851); „Das engl. Theaterwesen zu Shakespeares Zeit“ (ebd. 1853); „Colliers alte handschriftliche Emendationen zum Shakespeare gewürdigt“ (ebd. 1853), die erste gegen diese Fälschungen gerichtete Polemik in Deutschland, u. veranlaßte die große krit. Ausgabe der Werke Shakespeares“ (Eberl. 1855—61, 7 Bde; Nachträge, 1865; 5. Ausg. mit ausführl. krit. Vorrede 1882, 2 Bde.); „Shakespeare-Lexikon“ (Bonn 1852). Außerdem schrieb er: „Der hardinische Dialekt des 13. Jahrh.“ (ebd. 1868) u. gab heraus „Laces, Saint-Nicolas“ (ebd. 1850); „Provenzalische Lieder“ (ebd. 1853); „Abhandlungen zu Shakespeare“ (ebd. 1879, n. Folge 1883).

Delivrieren (franz.), befreien, ausliefern.

Delizios (franz. délicieux), köstlich, wohl-schmeckend; genussvoll, wönig.

Delkrederer (ital., franz. Dueroire, engl. Guaranty), im Handelsverkehr das Aufsehen für die Zahlungsfähigkeit eines anderen, also im wesentlichen die Übernahme einer Bürgschaft; der dem Verkäufer für die Zahlung der gelieferten Ware garantierende Kommissionär steht del credere, wofür er nach dem Deutschen Handelsgesetzbuch (Art. 370) eine besondere Vergütung (D-Provision, meist 1—2 Proz.) fordern kann. D-Konto, ein eigenes Konto bei Aufstellung der Bilanz; es belastet Gewinn: od. Verlustkonto mit zweifachen Guthaben bis zum endgültigen Abschluß des Postens. D-fonds, ein bisweilen v. Versicherungvereinen, Aktien-gesellschaften u. gebildeter Fonds für bevorstehende Abschreibungen auf unsichere Forderungen u. drohende Verluste.

Dellaf (arab., Knecht), Bedienter im Orient, ehemals meist junge Tischerlesen u. Abessinier.

Dellal (arab.), Marktschreier, Maffer.

Della Robbia Name einer florentin. Künstlerfamilie, siehe den Art. Robbia.

Delle (spr. däl, deutsch Dettleried), Kantons-hauptort, franz. Territorium Belfort, im Thale der Allaine, dicht an der schweizer. Grenze, an der Bahn Montbéliard-Borrentun, 2161 Ew.; Zollamt; Schloßruine; Geburtsort des franz., 1804 verstorbenen Generals Schärer.

Delligen Marktort, braunschweigischer Kreis Sandersheim, an der Wispe; Papiermühle, Holzwarenfabrikation, Hüthen- u. Hammerwerk (Karlschütte); 1625 Ew.

Delling (Dellingr), in der nord. Mythologie Notts (Nacht) dritter Gemahl, mit ihr Vater des Dag (Tag, i. d.).

Éremo, 1) a, einjam, öde.

Éremär, 1) Müngelbrett, n.

Éreny, 1) Platin, n.; Platin f.

Éreny, 1) Zung, f.

Érenyos, 1) a, erényesen, ad, tugendhaft.

Eres, 1) a, eresen, ad, geberd, aberig; gemalert; quellenreich.

Érés, 1) Reise, f.; Reisen, n.

Eresia, 1) f, Herei, Zerreiß, Gürtel, f.

Eresiarer, 1) m, Zerreißer, m; Haupt einer lehrerischen Seite, n.

Eresipela, 1) f, (Mediz.) Weis, f; Wollauß, m.

Eresz, 1) Bordach, n.

Ereszkedni, 1) vn, nachlassen, löder werden, sich senken, weich werden, sich auf ob. in etw. einlassen.

Ereszték, 1) Auge, f; Zwidel, f.

Ereszten, 1) va, lassen; nachlassen; loslassen; fortlassen.

Ereszteti, 1) Eintraufhülle, Nodenhülle, f.

Eresztetal, 1) va, nach und nach, hie und da lassen.

Eresztény, 1) Stodauschlag, Niederwald, m.

Ereticale, 1) a, teherisch.

Ereticare, 1) vn, der Herei verfallen.

Eretico, 1) m, Herei, m; a, teherisch.

Eretés, 1) a, teherisch.

Erezet, 1) a, teherisch.

Erezetlen, 1) ad, unsüßbar, unmerklich.

Erezhetés, 1) erezhetlen, ad, süßbar, merklich.

Erezhetőség, 1) Süßbarkeit, f.

Erozio, 1) f, Anrichtung, Aufstichung, Umschnellung, f; Einstürzen, n.

Erezni, 1) va, abern, dämmern.

Erezni, 1) va, fühlen, empfinden, verspüren; merken; vr, sich befinden, sich fühlen; vn, merckbar sein.

Erfara, Ⓞ va, erfahren, vernemen.
Erfarande, Ⓞ n, Erfahrung, f.
Erfare, Ⓞ va, erfahren.
Erfaren, Ⓞ a, erfahren.
Erfarenhed, Ⓞ g, Erfahrung, Erfahrenheit, Erfahrung.
Erfarenhet, Ⓞ f, Erfahrung.
Erfaring, Ⓞ g, Erfahrung, f.
Erfaringsverden, Ⓞ g, Einsinnheit, f.
Erfellik, Ⓞ a, erbild.
Erfens, Ⓞ f, Erbschaft, Verlassenschaft, f.
Erfleit, m.
Erforderlig, Ⓞ a, erforderlich.
Erforderlighet, Ⓞ f, Erforderlichkeit, f.
Erfordra, Ⓞ va, erfordern, heissen.
Erfordran, Ⓞ f, Erfordernis, n.
Erg, Ⓞ a u. ad, erg, böse.
Erg, Ⓞ n, Arg, n; Argwöhnlichkeit.
Erg, Ⓞ m, Ergroß, m.
Erga, Ⓞ praep, in Bezug auf, gegenüber, gegen; bonitas - homines, Freundlichkeit gegen Menschen.
Ergar, Ⓞ vn, rosten.
Ergastolo, Ⓞ m, Sklavengefängnis, Zuchthaus, n.
Ergastålum, i, Ⓞ n, Arbeitshaus, Zuchthaus, n; Sklavengewer, m.
Ergdenkend, Ⓞ m, mißtrauisch, argwöhnlich.
Ergens, Ⓞ ad, eigenbo.
Ergere, (erigere) Ⓞ va, aufrichten, erheben, errichten; stützen; vr, sich aufsetzen.
Ergeren, Ⓞ va, ergern.
Ergerlijk, Ⓞ a, ärgerlich.
Ergernis, Ⓞ h, f, Störgernis, n.
Ergie, (ergaktig) Ⓞ a, roßtig.
Ergje, Ⓞ n, Abßicht, f.
Ergo, Ⓞ ad, victoriae - des Sieges wegen; infolge dessen; conq, also; demnach; -bibamus! deum laetit uns eins trinten!
Ergo, Ⓞ conj, folglich.

Dellinger Rudolf, deutscher Komponist, geb. 27/10 1857 Grazlig in Böhmen als Sohn eines Musikinstrumentenmachers; besuchte 1874—79 das Konservatorium in Prag, trat in das Orchester des Brünner Stadttheaters u. wurde nach verschiedenen anderen Stellungen 1883 als Kapellmeister an das Karl Schulze-Theater in Hamburg berufen. Er komponierte die zuerst mit Beifall in Hamburg 28/3 1885 gegebene Operette: „Don Cesar“, nach einem Libretto v. D. Walther, u. die Operette „Lorraine“.
Delingshausen Nikolaus, Baron v., russ. Byhysiter, geb. 17/10 1827 Kattenad in Esthland; Besitzer der Ergüter Kattenad ic. in Esthland, beschäftigte sich mit physikalischen Untersuchungen, die in folgenden Schriften niedergelegt sind: „Versuch einer spekulativen Byhysik“ (Spz. 1851); „Vibrationstheorie der Natur“ (Renal 1872); „Beiträge zur mechan. Wärmetheorie“ (Heidelb. 1874); „Die rationalen Formeln der Chemie“ (daf. 1875 bis 1876); „Das Rätsel der Gravitation“ (ebd. 1880, daselbst Näheres über seinen Studiengang in der Vorrede); „Die Schwere od. das Wirkswerden der potentiellen Energie“ (Stuttg. 1884).
Del Vingo Isidoro, ital. Litterarhistoriker, geb. 20/12 1841 Montevarchi, Anothal. Nachdem D. seine Rechtsstudien zu Siena u. Pisa vollendet, wurde er 1862 Professor am Gymnasium zu Faenza, 1868 in Florenz, auch ist er Mitglied der „Accademia della Crusca“ daselbst u. Mitredakteur des v. derselben hrsg. Wörterbuchs. Er schrieb: „Dino Compagni e la sua cronaca“ (Flor. 1879 bis 1880, 3 Bde.); „Versi“ (ebd. 1858); „Leggende del secolo XIV“ (ebd. 1862); „Prose volgari inedite e poesie greche e latine edite ed inedite di Angelo Poliziano“ (ebd. 1867); „Scritti storici di Enrico Cangiari“ (ebd. 1876); „La critica italiana dinanzi agli stranieri ed all'Italia“ (ebd. 1877); „Dell'esilio di Dante“ (ebd. 1881) ic.
Dells das Russucurrus der Römer, Hafenstadt, Prov. Algier, östl. v. Algier, 1807 meist mohammedan. Ev., wichtiger Militärposten, Gewerbeschule, Handel mit Getreide, Del, Salz.
Delme Nebenfluß der Dähm, entspringt in der hannov. Grafschaft Hoya, fließt durch das oldenburg. Amt Delmenhorst u. mündet nach 59 km langem Lauf bei Hafbergen.
Delme Dorf, Deutsch-Vohringen, Kreis Château-Salins, 681 Ev., Amtsgericht.
Delmenhorst Stadt u. Amtssitz in Oldenburg, an der Delme u. der Bahn Bremen-Oldenburg, 3842 (Gem. 6647) Ev.; Amtsgericht, Nebenpollanz; evangel. Kirche; Korfschneiderei, Spinnerei, Futeweberei; wichtige Pferdemarkte. 1230 angelegt, bald darauf v. dem Grafen Otto II. v. Oldenburg als bremisches Lehen erworben u. bestesigt, v. dessen Neffen Otto III. zur Stadt erhoben, v. 1272 bis 1447 Hauptort der oldenburgischen Linie Oldenburg-D. Von Otto V. 1414 an Bremen verlegt, fiel D. 1435 wieder an Oldenburg zurück, wurde 1433 v. dem Bischof Heinrich v. Münster erobert, 1547 v. Graf Anton I. v. Oldenburg wieder zurückerobert, kam nach dem Aussterben der Grafen v. Oldenburg 1667 an Holstein u. wurde mit Dänemark vereinigt. 1679 wurde das Schloß v. D. den Franzosen genommen u. kurz darauf abgebrochen. 1772 kam D. durch Tausch an die holstein-gottorpische Linie u. so wieder an Oldenburg.
Del Mont (spr. -móng), Deodaat (eigentl. v. an der Mont), belg. Architekt, Ingenieur u. Astronom, auch Maler, geb. 1581 St. Truiden, † 25/11 1644 Antwerpen; 1600—1608 mit seinem Freunde Rubens in Italien u. ließ sich dann in Antwerpen nieder, wo er geadelt wurde u. Aufträge für den König v. Spanien ausführte. Sein bestes Gemälde: „Verklärung Christi“ (Museum zu Antwerpen), eine Nachahmung v. Raffaels Transfiguration. Auch vollendete er viele v. Rubens begonnene Bilder.
Delmotte (spr. delmótt'), Henri Philibert Joseph, belg. Bühnendichter, geb. 14/5 1822 Bouvdour im Hennegau; zuerst im Staatsdienst, lebt jetzt

als Privatmann in Brüssel; erzielte durch seine den belg. Mittelstand trefflich schildernden Lustspiele bedeutende Erfolge; schrieb: „Poesies“ (Brüssel 1846) u. „Comedies“ (ebd. 1873).
Delnice Dorf im kroat.-slawon. Komitat Modruschen, an der kgl. ungar. Staatsbahnlinie Karlstadt-Püme; (80) 2538 kroat. Ev., Bezirksbehörde, Bezirksgericht.
Deloche (spr. delósch'), Jules Edoard Maguin, franz. Altertumsforscher, geb. 27/10 1817 Tulle; war Mitglied der Akademie der Inschriften; lange Zeit in der Verwaltung der alger. Prov. Konstantine u. im franz. Handelsministerium. Unter seinen Arbeiten sind hervorzuheben: „Etienne Baluze, sa vie et ses oeuvres“ (Par. 1858) u. die preisgekrönten Werke: „Cartulaires de l'abbaye de Beaulieu“ (ebd. 1859); „Geographie historique de la Gaule au moyen age“ (ebd. 1861); „La Truistis et l'antrusion royale sous les deux premières races“ (ebd. 1873).
Delogieren (franz., spr. delósch-), ausquartieren, vertreiben, bel. den Feind; daher Delogement (delóschmáng), Veränderung der Wohnung, Auszug, bei. der untreuwillige.
Delolme (spr. delólom), Jean Louis, schweiz. Jurist u. Schriftsteller, geb. 1740 Genf, † 10/1 1806 das.; Advokat in Genf, mußte aber als Verfasser der Schrift über die Inruben in seiner Vaterstadt: „Examen des trois points de droit“ sich v. dort entfernen u. begab sich nach England. Daselbst hatte er sich einen bedeutenden Ruf als Politiker u. Schriftsteller erworben, u. lange Zeit hielt man ihn irriger Weise für den Verfasser der Briefe v. Junius. Erst 1775 kehrte er nach Genf zurück u. wurde Mitglied des Rates der 200. Sein bedeutendstes Werk ist: „Constitution dell'Angleterre“ (Amsterd. 1771, zuletzt Paris 1822, 2 Bde., auch englisch Lond. 1772, v. Macgregor 1853, zuletzt 1868, deutsch Spz. 1776, auch Altona 1819). Er schrieb ferner: „A parallel between the English government and the former government of Sweden“ (Lond. 1772, deutsch 1776); „The history of the flagellants“ (ebd. 1787); „An essay containing a few strictures on the union of Scotland with England“ (ebd. 1787).
Delong George Washington, amerikan. Nordpolfahrer, geb. 1844 New York; machte 1878 eine Reise ins Arktische Meer, um die „Polaris“ zu finden u. leitete 1879/81 die bekannte u. verunglückte Bennettische Polarexpedition auf der „Jeannette“, welche 19/3 1881 zwischen 77 u. 78° n. Br. u. 155° ö. L. unterging; D. u. seine meisten Begleiter verloren auf dem Wege durch Sibirien ihr Leben.
Litteratur: Gilder, In Eis u. Schnee (deutsch Spz. 1884).
Delonginseln siehe den Artikel Neufibirische Inseln.
Delonia Landschaft u. Stadt im türk. Wilajet Janina, siehe den Artikel Delonion.
Delord (spr. delóhr), Legile, franz. Schriftsteller, geb. 29/11 1815 Arignon, † 19/5 1877 Paris; studierte 1830—34 in Marseille, kam 1837 nach Paris, 1842—1858 Chefredakteur des „Charivari“, der hauptsächlich über seine Berühmtheit verhandt. 1867 ging er zum „Avenir national“ über, um 1869 beim „Siecle“ einzutreten. Er schrieb: „Physiologie de la Parisienne“ (Par. 1851); „La fin de la comédie“ (Theaterstück, 1854); „Matainées littéraires“ (ebd. 1860); seine „Histoire du second empire“ (ebd. 1868—75, 6 Bde.) ward v. der Opposition sehr gelobt; 1871 wurde er vom Depart. Vaucluse in die Nationalversammlung gewählt, wo er zur äußersten Linken gehörte.
Delorme (spr. delórm) 1) (De l'Orme) Philibert, franz. Baumeister, geb. um 1515 Lyon, † 2/5 1570 Paris; Begründer der Renaissance in Frankreich; studierte seit 1530 in Rom, kam 1536 nach Lyon zurück u. wurde vom Kardinal du Bellay an den Hof berufen; dort wurde er zum königl. Architekten u. Rat ernannt; er baute das Hôtel zu Fontainebleau, die Schloßer v. Anet u. Neubou, das

Grabmal der Valois an der Kirche St.-Denis, entworfen 1564 für Katharina v. Medici großartig gedachte Pläne zum Palast der Tuilerien, die jedoch unter Ludwig XIV. durch Leveau u. Dorbay bedeutende Veränderungen erlitten. Er führte im Verein mit Jean Bullant nur einen Teil des Baues gegen das Louvre hin aus, doch blieb davon auch nur einiges erhalten, anderes wurde später durch Neubauten ersetzt. Er schrieb: „Nouvelles inventions pour bien bastir“ (Par. 1561); „Le premier tome de l'Architecture de Philibert D.“ (ebb. 1567).

2) **Marion D.**, franz. Kurtisane, geb. $\frac{1}{10}$ 1611 bei Odions sur Marne, † $\frac{1}{10}$ 1650 Paris; in früher Jugend nach Paris gekommen, sesselte sie durch Schönheit den Dichter Desbarreaux, Cinq-Mars, später Richelieu u. Condé, so daß sie dadurch politische Bedeutung gewann. In ihren Salons hielt die Fronde oft ihre Versammlungen. Der Verfassung, die Mazzarin beabsichtigte, entzog sie sich durch freiwilligen Tod. Die Sage erzählt, sie habe ihren Tod nur fingiert, um fliehen zu können; sie habe seitdem ein abenteuerliches Leben geführt u. sei erst 1706 (ob. gar 1741) gestorben. Victor Hugo behandelt die D. in einem historischen Drama, Alfred de Vigny in dem Roman: „Cinq-Mars“.

Attar: D. Mirecourt: Confessions de Marion D. (Par. 1851, 3 Bde., neue Aufl. ebb. 1875).

3) **Pierre Claude François D.**, franz. Historienmaler, geb. $\frac{2}{7}$ 1788 Paris, † $\frac{1}{11}$ 1859 das.; Schüler Girodet's; studierte später in Rom. Unter seine besten Gemälde gehören: „Tod Abels“ (1810 in Rom gemalt); „Sephalius u. Aurora entführt“ (Luzembourg) u. das Kuppelgemälde in Notre Dame de Lorette; außerdem Bilder in St.-Roche zu Paris zc.

Delos im Altertum die mittelfte u. kleinste der Kykladen im Ägäischen Meere, 5 km lang, 1,25 km breit, 3 qkm groß; vom Granittrüden Rynthos (jetzt Rafiro, 106 m) v. N. nach S. durchzogen u. vom Jnops bewässert. Die Delier züchteten Ölhner nebst fertigen Trillinien u. trieben mit bronzenen Gefäßen Handel. Seit der Reinigung der Insel v. allen Leugnamen 426 vor Chr. durch die Athener wurden die Leichen nach der benachbarten größeren, mit D. politisch verbundenen Insel Rheneia gebracht u. hier entzündet mit der Zeit eine Stadt. In der offenen Hafenstadt D. auf der Wüste der Insel befindet sich der prachtvolle im Anfang des 4. Jahrh. vor Chr. erbaute Tempel des Apollon mit der v. den Ragiern geweihten Kolossalstatue des Gottes, darin der Altar Keraton, der aus lauter Stierhörnern als Symbolen des Lichts kunstvoll zusammengesetzt war u. nach dem das Delische Problem (s. d.) benannt ist. Durch die reichen Opfergaben, die v. den ionischen Staaten durch feierliche Gesandtschaften (Theorien) gesandt wurden, häuften sich hier große Reichthümer an. Im Tempel, mit dem ein Orakel verbunden, war während der Jahre 476 bis 454 der Schatz des athenisch-ionischen Bundes niedergelegt. Alle Frühjahre kamen die Bewohner der Kykladen hierher u. feierten dem Apollon Wettgesänge, Wettkämpfe u. Spiele aller Art. Das große Delische Fest (Delia) wurde alle 5 Jahre gefeiert u. v. allen Joniern besucht, v. Athen aus noch bis ins 3. Jahrh. nach Chr. — Die Insel D., in der Neuzeit Mikra = Dili (Klein-D.), zur griech. Eparchie Syra gehörig, ist jetzt unbewohnt, voll Ruinen, Schlängen u. Skorpionen; die durch eine nur 0,6 km breite Meerenge getrennte westliche auch unbewohnte Insel Groß-D. (im Altertum Rheneia), 17 qkm groß, bis 150 m aufsteigend, hat einen Hafen; viel Mastix u. Terpentin.

Geschichte. Nach der Sage ließ Poseidon D. durch einen Stoch mit dem Dreizack aus dem Meere aufstehen, nach anderer Befestigte er die auf dem Meere schwimmende Insel an 4 demantenen Säulen, um der v. Zeus geliebten u. v. Hera verfolgten Leto (Latona) eine Stelle zu gewähren, wo sie gebären könnte. Auf dem Berge Rynthos gebar sie Apollon u. Artemis; die Insel blieb dem Apollon heilig. Ursprünglich v. Rariern besiedelt, wurde D. als Mittelpunkt der Kykladen seit der ionischen Kolonisation (1000 vor Chr.)

u. als Sitz v. Priesterkönigen Mittelpunkt der ionischen Amphiktyonie, die sich um den prächtigen Tempel des ionischen Nationalgottes Apollon gruppierte. Seit der Gründung des athenisch-ionischen Bundes wurden 476—454 vor Chr. die Bundesversammlungen in D. gehalten. 426 vor Chr. wurde, nachdem schon Bisistratos die Insel gereinigt hatte, v. den Athenern eine zweite Reinigung vorgenommen u. keine Leiche mehr hier begraben. Ebenso wurden alle Schwangeren bis nach ihrer Niederkunft v. der Insel verwiesen. Der Handel nahm einen immer größeren Aufschwung, bes. seitdem die Römer D. zum Freigebiet machten (167 vor Chr.). Nach der Zerstörung Korinths (146 vor Chr.) zog sich bei der Sklavenhandel hierher, an manchem Markttag wurden 10000 Sklaven verkauft. In dem Mithridatischen Kriege (88—84 vor Chr.) landete der pontische Feldherr Xenophanes, entvölkerte die Insel u. zerstörte Stadt u. Heiligtum. Nachher kam D. wieder an Athen, konnte jedoch seine Blüte nicht wieder erlangen, blieb aber bis ins Mittelalter bewohnt. In der fränkischen Zeit trug der Rynthos eine Burg.

Litteratur: De Bégué, Reoherches sur D. (Par. 1876).

Deloyal (franz., spr. delöjäl), unredlich, untreu.

Deloyalität, Unredlichkeit, Untreue.

Delphi (griech. Delphoi), atterühmte, wegen ihres Tempels u. Orakels wichtigste Stadt in Bphos, am Südbahne des Parnassos nach dem Krissäischen Golse hin in einem Umfange v. 16 Stadien od. etwa 3 km auf dem rechten Ufer des Blißos 700 m ü. M. amphitheatralisch gelegen u. vom Berge Kirphis durch ein Thal geschieden, durch das sich der Fluß Pleistos (jetzt Sicalisca) nach dem Krissäischen Meerbusen wand u. wo die Pythischen Spiele gefeiert wurden. Auf dem Wege v. D. nach der Dajenstadt Kircha die Quellen Kastalia u. Kassotis. Oberhalb der zum Pleistos abfließenden Kastalischen Quelle war im N.W. v. D. die Dyanpeia, eine Vorhöhe des Parnassos, v. wo die Tempeltrüber herabgestürzt wurden. Unter den Vorstädten war die merkwürdigste die westl. Ayläa, mit Tempeln des Apollon, der Leto, Artemis u. Athene u. einem Stabion. Die Lesche der Knidier, eine Art Herberge, war geschmückt mit berühmten Wandgemälden des Polygnot, welche Szenen aus dem trojan. Sagenkreis darstellten. Außerdem waren zu D. noch bemerkenswerthe das Grabmal des Neoptolemos u. die Stoa der Athener. Der große delphische Haupttempel, der an seinen Fronten die Inschriften „Erkenne Dich selbst“ u. „Nihts zu viel“ trug, lag nach Ansicht der hellenischen Geographen in der Mitte Griedenlands u. der Erdböhe, worauf in der Cella der Dympalos (Erdbabel) hindeutete, ein kegelförmiger weißer Marmorblock. Erbaut 648—478 vor Chr., zuerst unter Oberleitung des Korinthers Spintharos, wurde der Tempel immer mehr erweitert u. geschmückt mit Kunstwerken, Trophäen u. Weihgeschenken, welche die um Orakel tragenden Völker u. Privatpersonen schenkten od. zur Aufbewahrung niederlegten. Diese Schätze waren in den zahlreichen, die Tempelrotunde umgebenden Gebäuden aufbewahrt. Das Allerheiligste (Apyton) enthielt das Pytheion, eine Grotte, in deren Ritze die ein betäubendes Gas ausströmende Oeffnung, über dieser der berühmte Dreifuß, der mit einem Dedel (Holmoß) geschlossen war. Auf diesen Dreifuß wurde die Pythia, nachdem sie aus der Quelle Kassotis getrunken hatte, in langem, fließendem Gewande, mit einem Lorbeerfranze geschmückt, v. den Priestern geleitet. Dann faute sie Lorbeerblätter, geriet in die heftigsten Verzückungen u. stieß endlich einzelne, unzusammenhängende Wörter aus, die v. den Priestern, bes. v. dem den Titel Prophetes führenden, aufgenommen u. in Hexameter gebracht wurden; in späteren Zeiten wurden die Orakelsprüche in Prosa erteilt. Vorher war der Fragende (Pythaios), nachdem er durch Opferreinigungen zc. geweiht, in Prozeßion u. unter rauschender Musik, mit verhülltem u. Lorbeerkränzigem Haupte, in der einen Hand einen Lorbeerzweig, in der anderen ein die Fragen enthaltendes Tafelchen tragend, in die Höhe

- Ergot, Ⓞ m, Eporn, m; (Wotan.) Aferklaue, f; Mutterform, n.
- Ergoté, -e, Ⓞ a, bespirt; seigle . . Mutterform, n.
- Ergoter, Ⓞ vn. über Reinigungsfeiten janten.
- Ergoterlo, Ⓞ f, Janten über Reinigungsfeiten, n.
- Ergoteur, -se, Ⓞ a, rechthaberisch; m u. f, Rechthaber(in), m u. f.
- Ergotismo, Ⓞ m, Jungenbrecherei, f.
- Ergotismo, Ⓞ m, Rechthaber, f; Wortfresser, m.
- Ergotista, Ⓞ m, Rechthaber.
- Ergotistio, Ⓞ a, rechthaberisch.
- Ergotisar, Ⓞ va, besritteln; vn, tritteln.
- Ergolomato, Ⓞ m, Stolz, m; Aufgehobenseit.
- Erguar, Ⓞ va, aufwärts emporrichten; -se, vr, sich brüsten.
- Erhälle, Ⓞ va, erhalten, bekommen.
- Erhällande, Ⓞ n, Empfang, m; Erhaltung, f.
- Erholde, Ⓞ va, erhalten, bekommen.
- Erholdelse, Ⓞ g, Erhalten.
- Erhverv, Ⓞ n, Erwerb, m.
- Erhverve, Ⓞ va, erwerben.
- Erhvervelse, Ⓞ g, Erwerb, m.
- Erhvervskilde, Ⓞ g, Erwerbsquelle, f.
- Erla, Ⓞ f, Brackland, n; Zeitabschnitt, m; Aera, f.
- Erial, Ⓞ a, brach, unangebaut; m, Brackfeld, n.
- Eries, Ⓞ f, Heidekraut, n; Eria, f.
- Erliger, Ⓞ va, aufrichten, errichten, einsehen, richten.
- Erligr, Ⓞ va, aufrichten, errichten, gründen.
- Erligo, rexi, rectum, Ⓞ va, in die Höhe richten, aufrichten.
- Erlindro, Ⓞ va, erinnern; vr, sich erinnern.
- Erlindring, Ⓞ g, Erinnerung; Ermahnung, f.
- Erlindringskraft, Ⓞ g, Erinnerungsvermögen, n.

Erlane, $\text{\textcircled{1}}$ f. Sicil. f.
Erlara, $\text{\textcircled{2}}$ va, erinnen; vr. sich erinnen.
Erlaran, (er-aring) $\text{\textcircled{2}}$ f. Erinnerung, f.
Erlanten, $\text{\textcircled{2}}$ va, berühren, anrühren; tuz erwähnen, berühren.
Erlatés, $\text{\textcircled{2}}$ Berücksichtigung, f.
Erlatés, $\text{\textcircled{2}}$ a, Berücksichtigung.
Erlatellen, $\text{\textcircled{2}}$ a, erlatellen; ad, unberührt, unangefastet.
Erlatézás, $\text{\textcircled{2}}$ (gegenseitige) Berührung, f.
Erlatézani, $\text{\textcircled{2}}$ vr. sich (gegenseitig) berühren; vn. in Berührung stehen, verkehren.
Erlatés, $\text{\textcircled{2}}$ a, Zange, f.
Erlipio, $\text{\textcircled{2}}$ ripi, reptum $\text{\textcircled{2}}$, (va, herausziehen, entziehen; dahintraffen; pass, erlip, durch den Tod dahingerafft werden; erlipait caelo fulmen sceptrumque tyrannus, er (Jeronim) entriß dem Himmel den Blick u. den Tyrannen das Scepter.
Erisamo, $\text{\textcircled{2}}$ m, (Botan.) gemeines Barbartkraut, n.
Erisipela, $\text{\textcircled{2}}$ f, (Med.) Rotlauf, m; Rose, f.
Erisipela, $\text{\textcircled{2}}$ f, (Med.) Rotlauf, m; Rose, f.
Erisipolar, $\text{\textcircled{2}}$ va, Rotlauf verurtheilen.
Erischen, $\text{\textcircled{2}}$ m, (Zool.) Kottschicht, n.
Eritaggio, $\text{\textcircled{2}}$ m, = eredita, Erbe, n; Erblichkeit, f.
Eritema, $\text{\textcircled{2}}$ m, Hautausschlag.
Eritadó, $\text{\textcircled{2}}$ a, borstig, stachelig, raub.
Erizamiento, $\text{\textcircled{2}}$ m, Sträuben (der Haare), n.
Erizar, $\text{\textcircled{2}}$ va, sträuben (Haar); -se, vr. sich emporsträuben.
Eriazo, $\text{\textcircled{2}}$ m; Jagel; Seigel, m; stachelige Schale der Kahanie, f; Schopf (der Hängel); Fächer, m.
Erijóds, $\text{\textcircled{2}}$ Eintritt der Gärung.
Erijóni, $\text{\textcircled{2}}$ vn, in Gärung geraten.
Erijeszteni, $\text{\textcircled{2}}$ va, in Gärung

vor dem Pythion geführt worden. In das Abyton gingen bloß die Priester. Die Zeit der Drakelteilung war anfangs ein bestimmter Monat, Bylios; später, als das Orakel ein großartiges Institut geworden war, in jedem Monat ein bestimmter Tag. Nur Männer durften das Orakel befragen; die Oberleitung desselben befand sich in den Händen v. fünf aus gewissen Familien D-s durch das Los auf Lebenszeit erwählten Oberpriestern. Die Pythia mußte 50 Jahre alt, aus ehrbarer Familie u. unbescholtenen Rufes sein.
 Ursprünglich der Erdgöttin (Gäa), der Themis u. dem Poseidon gehörig, soll das Orakel durch eine Ziege, die nach Einatmung des dem Boden entströmenden Gases in Verzückungen geriet, v. Dürten Kloretas entdeckt worden sein. Es wurde v. Apollon in Besitz genommen, nachdem er den das Orakel bewachenden Drachen Python (daher D. auch Pytho genannt), Sohn der Erdgöttin, getödet. Die benachbarte kreische (also dorische) Kolonie Krija gilt als Gründerin des Heiligtums, weshalb D. bis 586 unter Oberhoheit dieser Stadt stand. Mit der wachsenden Macht der Dorier (seit 1104 vor Chr.), die in innige Beziehung zu ihm traten, gewann es eine immer zunehmende Bedeutung für Griechenland. D. wurde Mittelpunkt einer Amphiktionie, welche Nord- u. Mittelgriechenland umfaßte; die Vertreter dieses Staatenbundes, die Hieronomenen versammelten sich im Jahre zweimal zu D. Die Wiederbelegung der Olympischen Spiele durch Lykurgos u. Iphitos geschah unter dem Schutze D-s. Die Befestigung der Küsten des östl. Mittelmeers u. des Schwarzen Meeres erfolgte oft unter den Auspizien des pythischen Apollon, den sogar die Iydischen Könige u. die Zarkimier um Rat fragten u. durch reiche Geschenke ehrten. Die großen Dichter Pindaros, Melchilos u. Sophokles besungen der Pythia ihre Ehrfurcht. 586 vor Chr. erfolgte die Zerstörung Krijas u. die Verklagung der Einwohnerschaft dieser Stadt, welche sich an dem pythischen Gotte vergangen hatte. Fortan war der aristokratische Rat D-s völlig autonom. Der v. Trophonios u. Agamedes vorgeblich in dunkler Vorzeit erbaute steinerne Tempel brannte Olymp. 58, 1 = 548 vor Chr. ab u. wurde auf Kosten Griechenlands, unter überreicher Beteiligung der athenischen Almäonden u. des Königs Amasis v. Aegypten, neu u. prächtig wieder aufgeführt. Die Heiligkeit u. Unzugänglichkeit des Ortes schützte ihn lange vor Raub, selbst (480) vor den Angriffen der Perier, bis sich zuerst seit 355 die Phoker unter Philomelos, Onomarkos u. Phalatos an den Tempelschätzen vergrißen. 279 vor Chr. zogen die Kelten unter Brennos auf ihrem Raubzuge nach Griechenland auch nach D., doch wurde das Heer derselben v. 4000 Phokern u. anderen Griechen, unterstützt v. Gewittern, Erdbeben u. Felsstürzen, geschlagen. Die religiös-politische Glanzzeit des Orakels reichte bis nach den Perserkriegen. Dann sank D., stets auf Seiten Spartas u. Gegner des Perikles u. Epaminondas. Nachdem es zu Augustus' Zeit ziemlich verfallen u. v. Sulla u. Nero geplündert worden war, nahm es zur Zeit Hadrians u. Plutarchs u. nachher in dem neuplatonischen Zeitalter (d. i. im letzten Drittel des ersten u. weiter im zweiten u. dritten Jahrh. nach Chr.) noch einmal einen Aufschwung. Erst Konstantin der Gr. entführte die bedeutendsten Kunstwerke. Seitdem Konstantius II. (seit 353 nach Chr.) den antiken Kultus zu unterdrücken begann, erholte sich das Orakel trotz Julians Restaurationsversuchen nicht wieder, bis es durch Theodosius den Gr. dauernd geschlossen wurde. — Mit dem Schicksal des Tempels war das der Stadt verbunden, welche sich erst nach Krisas Untergang (586 vor Chr.) mächtiger erhob u. v. einigen vornehmen Geschlechtern regiert wurde. In den blühenden Zeiten des Orakels u. der Pythischen Spiele gab der Tempeldienst dem größten Teil der Einwohner Beschäftigung, u. der Fremdenzufluß trug der mit Theatern u. Leschen geschmückten Stadt bei, durch die vielbesuchten Märkte großen Gewinn ein. Jetzt heißt der Ort in der Thalschlucht v. D. Kastri,

wo man, außer einigen beträchtlichen Trümmern des Stadiums, nur wenige armfelige griechische Kirchen u. Klöster sieht.
Litteratur: Hülfmann, Würdigung des delphischen Orakels (Bonn 1837); Götte, Das delphische Orakel in seinem polit.-religiösen u. sittlichen Einfluß auf die Alte Welt (Opj. 1839); Curtius, Anecdota delphica (Berl. 1843); Kayler, D. (Darmst. 1855); Burffan, Geogr. v. Griechenland, Bd. I. (Opj. 1862); Döhler, Die Orakel (Berl. 1862); Foucart, Mémoire sur les ruines et l'histoire de Delphes in den Archives des missions scientifiques et littéraires II, 1 (Par. 1865); Aug. Mommsen, Delphica (Opj. 1878).
Delphi Hauptort, County Carroll, nordamerikan. Staat Indiana, Bahnstation am Wabashkanal; 2040 Ew.
Delphica (nämlich mensa, lat., delphischer Tisch), ein runder Tisch aus Marmor od. Bronze in Form eines griech. Dreifußes.
Delphin böhm. pliskavice, f; dän. Delfin, f; engl. dolphin; frz. dauphin, m; gr. δελφίς, ἰψος, m; holl. dolfin, m; ital. delphino, m; lat. delphinus, i, m; russ. дельфинъ, m; schw. delfin, m; sp. delfin, m; ung. (Fisch) csele; (- an der Kanone) fal, fogantyú.
 D., in der Astronomie kleines Sternbild am nördl. Himmel, zwischen dem Pegasus u. dem Adler, an der Milchstraße; hat 31 mit unbewaffnetem Auge sichtbare Sterne, darunter 5 dritter Größe, moonen 4 eine Naute bilden. Er soll den D. vorstellen, welcher den Arion durchs Meer trug. — Auch Kriegeswerkzeug des Altertums, ein schweres Stück Eisen v. der Form eines D-s, das v. den Maen der Schiffe in der Schlacht plötzlich auf ein feindliches Schiff herabgelassen wurde, um es zu zerschmettern. — An schweren Kanonen die Hentel od. Handhaben, die früher häufig die Form eines D-s hatten.
Delphinat (lat. Delphinatus), die franz. Provinz Dauphiné.
Delphine (Delphinidae), Familie der Fischsäugetiere. Die Körperform entspricht dem dauernden Aufenthalt im Wasser u. wiederholt die Form des Fischkörpers. Der Kopf ist nicht vom Kumpfe abgesetzt, seine Größe nicht so übermäßig groß, wie bei den Bartenwalen u. Bottfischen. Vordergliedmaßen verkürzt u. äußerlich nicht gegliedert, flossenähnlich, zum Schwimmen eingerichtet; hintere Extremitäten fehlen. Körper in der Mitte am dicksten, nach hinten verschmälert, endet mit einem horizontal ausgebreiteten, muskulösen-knorpeligen Schwanz. Ein äußeres Ohr fehlt; ein kleiner, kaum bemerkbarer Gang bildet den äußeren Gehörgang; trocken sollen die D. ein gutes Gehör besitzen. Zahlreiche, kegelförmige, einander fast gleiche Zähne finden sich im ganzen Verlaufe od. doch einem beträchtlichen Stücke der mitunter schnabelartig verlängerten Kiefer. Hinten am Oberkiefer besitzen sie eine tiefe Einbuchtung, durch die der vordere Teil des Schädels vom Hinterkiebel getrennt ist; dadurch wird bewirkt, daß sich die Nasenlöcher auf der Oberseite des Kopfes zu einem einzigen, meist quer stehenden, halbmondförmigen Spritzloch vereinigen. Sie bewohnen fast ausnahmslos das Meer v. den Polargegenden bis zum Äquator hin u. sind hier Zugtiere, die zwischen ihren Sommer- u. Winterlieblingsplätzen wechseln, sich dabei aber mitunter verirren. Sie schwimmen gewandt u. schnell u. halten sich dabei meist nahe der Oberfläche. Raubgierig, geträgig u. grausam, fallen sie oft selbst die größten Wale an u. verzehren ihresgleichen, sobald diese getödet od. stark verwundet sind, sonst aber zeigen sie große Anhänglichkeit unter einander. Ihre Beute verfolgen sie blindlings, geraten dabei häufig auf den Strand u. gehen zu Grunde, im Todesstumpfe ächzend u. stöhnend u. Thränen vergießend. Nach zehnmonatlicher Tragzeit gebären die Weibchen ein einziges (selten zwei), verhältnismäßig weit vorgechrittenes Junges, das noch längere Zeit der mütterlichen Pflege, die ihm in reichstem Maße zu teil wird, bedarf. Sie folgen langsam wachsen, aber auch sehr alt werden. Dierher u. a. der Braunfisch (Meerjohwe in, Fämmeler, Phocaena communis Less.); Oberseite schwarz mit violetttem od. grünlichem Widerschein, Unterseite weiß, Flossen schwarz; Rückenflosse

Erkölstelen, a, erkölstelend, ad, unfittig, unmoralisch, sittenlos.
Erkölstelenedal, vn, sittenlos werden.
Erkölstelental, va, entfittlichen, demoralisieren.
Erkölstelensés, vn, Unfittlichkeit, Sittenlosigkeit, f.
Erkölstelentalés, vn, Entfittigung, Demoralisation, f.
Erkyrdige, vr, sich erkundigen.
Erlägga, va, erlegen, bezaubern.
Erlägga, vn, Erlegung, f.
Erlägge, va, erlegen, entrichten.
Erlägge, vn, Erlegung, f.
Erlög, g, Wohlthat, f.
Erlöls, vn, Reisen, Reisen, Zeitigen, n.
Erlöls, vn, herantreiben, zur Reise geben.
Erlöls, va, zur Reise bringen, reisen, zeitigen.
Erm, m, Hermes, f.
Ermfrodto, m, Hermaphrodit, m.
Ermollno, m, (Bool.) Ermolin, n.
Ermönntica, f, Hermeneutik, Auslegungskunst, f.
Ermöto, npr, Hermes, m.
Ermötico, a, lustvoll schließend; hermetisch.
Ermia, (ermine), vn, Hermelin, n.
Ermio, npr, Hermelin, n.
Ermia, f, Einsiedler, Klausel, f.
Ermite, m, Einsiedler, f.
Ermitafo, m, Einsiedler, m; - de camino, Straßenrüber.
Ermite, m, Säuberer, Einsiedler, m.
Ermio, a, = eremo, einjam, öde.
Ermä, va, erlangen, errichten.
Ermäende, n, Erlangung, f.
Ermäre, va, ernähren.
Ermäre, m, g, Ernährung, f.

Delphinssäure so viel wie Valeriansäure; siehe diesen Artikel.
Delphinus (lat.), so viel wie Delphin; siehe den Artikel Delphine.

Delphische Amphiktyonie siehe den Artikel Amphiktyonie.

Delphisches Orakel siehe den Artikel Delphi.

Delphos Postdorf, nordamerikan. Staat Ohio, 3314 Gw., Franziskanerkloster, Industrie.

Delpino 1833 Chiavari in Ligurien, studierte Mathematik in Genua, unternahm 1851 zur Kräftigung seiner Gesundheit eine botan. Reise nach Konstantinopel u. Oessa, wurde dann Finanzbeamter u. trieb nebenbei eifrig Botanik, namentlich studierte er die Bestäubungseinrichtungen der Blüten. 1871 wurde er Prof. der Naturgeschichte an der Forstakademie Ballombroja, 1873 nahm er an der Erdumsegelung der Fregatte Garibaldi teil, gab jedoch die Reise in Rio de Janeiro auf u. kehrte 1874 nach Italien zurück. 1875 wurde D. Prof. der Botanik in Genua, 1884 in Bologna. Er schrieb: „Sugli apparecchio della fecondazione nelle piante antocarpoe“ (Flor. 1867); „Ulteriori osservazioni sulla dicogamia nel regno vegetale“; „Sulla darwiniana teoria della pangenesi“ (Zurin 1869); „Funzione mirmecofila nel regno vegetale“ (Bolog. 1886—88, Tl. 1 u. 2); „Delphi“ (spr. delphi), Albert, franz. Roman: u. Theaterschriftsteller, geb. 30/11 1849 New-Orleans, wurde Mitarbeiter der Dumastischen Blätter „Le Mousquetaire“ u. „Le d'Artagnan“ u. v. der franz. Akademie für „Eloge de Lamartine“ (Par. 1870), „L'invasion“ (ebb. 1872), „Le repentir, ou récit d'un curé de campagne“ (ebb. 1873) durch Preise ausgezeichnet. Er verfiel dem üblichen Fehler, seine beliebten Romane in schlechte Theaterstücke umzuformen, so daß viele seiner Werke in epischer u. dramatischer Form vorliegen. Sein größter Erfolg war: „Le fils de Coralie“ (Roman 1879, Drama 1880). Von seinen Romanen sind weiter zu nennen: „Les compagnons du roi“ (1873); „Jean-Nu-Pieds“ (1876); „Les mystères du Bas-Meudon“ (1877); „Le mariage d'Odette“ (1880); „La Marquise“ etc.

Delprat Jaak Paul, niederländ. Mathematiker u. Militäringenieur, geb. 20/11 1793 im Haag, † 14/1 1880 da;: besuchte seit 1810 die Brücken- u. Wegebauschule in Paris, trat 1813 in niederländ. Dienste, wurde 14/12 Ingenieur-Setonbeileutnant, 1823 Prof. der Mathematik u. Physik an der Militärakademie zu Breda, 1836—52 zweiter, zuletzt erster Kommandant der Akademie, reformierte die Militär-erziehung in den Niederlanden, dann Ministerialrat am Kriegsministerium, 1854—62 Mitsiedler der Zweiten Kammer der Generalstaaten, 1858 als Generalmajor verabschiedet. Außer seinen vielverbreiteten Werken über Statist., Dynamik u. Mechanik schrieb er: „De drukking van aarde tegen bekleedingsmuren“; „De weerstand van balken en ijzeren staven“; „De gedaante der gewelven en de afmeting hunner rechtstanden“.

Delzberg Stadt im schweizer. Kanton Bern, siehe den Artikel Delémont.

Delta (griech.) 1) Name des griech. Buchstaben Δ, siehe den Artikel Δ, d. — 2) eine Strommündung, bei welcher sich der Strom in zwei od. mehreren Armen ins Meer ergießt u. so einen Landstrich umschließt, welcher die Form eines griech. Δ hat. Als Vorbild hat bei dieser Bezeichnung der Nil gedient. — Die moderne Erdkunde versteht darunter, ohne Rücksicht auf ihre Form, Schwemmlandbildungen, die durch Anhäufung der v. den Flüssen mitgeführten Stoffe an ihrer Mündung im See- od. Meeresboden entstanden sind, u. durch welche sich das Festland auf Kosten der Wasserbedeckung vergrößert hat. Die größeren D-s stellen fast völlig magrechte, nur selten v. Terrainwellen unterbrochene Ebenen dar, die nur wenig über den Seepegel hervorrag. u. häufig durch eine sumpfige Küstenzone unmerklich ins Meer

übergehen. Die Mächtigkeit der alluvialen D-ablagerungen hängt ab v. der Tiefe des v. dem neu entlandenen Lande eingenommenen Teiles des See- od. Meeresbodens, u. wächst, bei der Neigung des Seebodens entsprechend, mit der Entfernung v. der ursprünglichen Flussmündung. Sehr umfangreiche D-s besitzen oft unerwartet geringe Mächtigkeit. Das Material der D-s besteht aus Substanzen sowohl anorganischen wie organischen Ursprungs. Ertere nehmen an der D-bildung den größten Anteil, darunter bes. die v. den Flüssen mechanisch fortgeführten u. an der Mündung abgesetzten Schlamm- u. Sandteilchen sowie gröberes Gersöll. Daneben beteiligen sich, wohl in geringem Maße, die in den Flüssen enthaltenen mineralischen Bestandteile in gelöstem Zustande am D-bau. Unter dem organischen Material gewinnen nur die pflanzlichen Stoffe einige Wichtigkeit für die D-bildung. Sie werden zum Teil v. den Flüssen aus dem Innern zur Mündung geschafft, zum Teil aber entstammen sie auch der Vegetation des D-s selbst. Untergeordnet sind tierische Reste, wie Kollustensikalien, Foraminiferengehäuse etc. Ueber die Architektur der D-s sind nur wenige tatsächliche Beobachtungen vorhanden, doch läßt sich so viel erkennen, daß die Lagerungsverhältnisse in einem u. demselben D. nicht überall gleich sind. Speziell bei dem Binnensee-D. scheint die Neigung vorzuliegen, den ursprünglich steileren Abfall allmählich zu verflachen u. nach u. nach der horizontalen Ebene zu nähern. Das größte D. ist das des vereinigten Ganges u. Brahmaputra mit 8260000 qkm, worauf folgen: Mississippi mit 3 185 933 qkm, Nil mit 2 219 400 qkm, Donau mit 258 795 qkm, Rhône mit 75 000 qkm; das D. des Niger hat eine Länge v. 148 km bei einer Breite v. 326 km. Was den jährlichen Zuwachs der D-bildungen betrifft, so geben folgende Angaben nach dieser Richtung ein annähernd zuverlässiges Bild: das Wachstum des D. bejähert sich beim Teret auf 495 m jährlich, beim Po auf 70 m, beim Rhône auf 58 m, beim Euphrat u. Tigris auf 54 m, beim Suangho auf 30 m; das D. der Donau wächst jährlich um 12 m, das des Arno um 6 m, das des Nil um 4 m; der Ostia-Arm des Tiber setzt jährlich 3 m Land an. Für das D. des Mississippi schwanen die Angaben z. B. zwischen 80 u. 495 m im Jahre. Die Entstehung u. Entwicklung der D-s üben sehr bedeutenden Einfluß auf die Umgestaltung der Festlandsmassen; in urprünglichem Zusammenhang damit stehen: die Erhöhung des Bettes im Unterlaufe der Flüsse; häufige Veränderungen der Mündungsarme innerhalb des D-gebietes; die Verschmelzung mehrerer D-s, was mitunter das Tributärwerden einst selbständiger Flüsse nach sich zieht; Seerausfüllungen, Seebildungen u. Seeteilungen werden durch das Wachstum der D-s veranlaßt; ihr Vorrücken kann das Landfestwerden v. Inseln verurachen; endlich übt der Druck der angehäuften Alluvionen einen merklichen Einfluß auf den Untergrund des D-s. Die D-bildung ist nicht ausschließlich auf die gegenwärtige Erdperiode beschränkt; es gibt deren auch prähistorische, doch reicht die Mehrzahl der jetzigen D-s in ihrer Entwicklung nicht über den Beginn der geologischen Jetztzeit hinaus. Rudolf Credner zählt im ganzen 143 größere deltalabende Flüsse u. unterscheidet: D-s an den Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, dann D-s an den Mündungen v. Zuflüssen v. Binnenseen, u. zwar a) v. Seen, welche einen Abfluß besitzen, b) v. Seen ohne Abfluß. Europa zählt 54 D-s, davon kommen 38 auf Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, 16 auf Binnendelta; Asien hat 56 D-s (42 am Meere, 14 an Binnenseen), Amerika 17 (davon 5 an Binnenseen), Afrika 12 (1 Binnendelta), Australien 4 Meerdelta. Was die Ursachen der D-bildung anbelangt, so suchte man dieselben bislang ziemlich allgemein in dem Mangel an Ebbe u. Flut in den betreffenden Meeresgebieten. Rudolf Credner stellt dagegen in neuerer Zeit den Satz auf, daß das Auftreten v. D-s regelmäßig zusammenfalle mit dem Vorhandensein säkularer Seebungen der benachbarten Küstentrische, während sie

übergehen. Die Mächtigkeit der alluvialen D-ablagerungen hängt ab v. der Tiefe des v. dem neu entlandenen Lande eingenommenen Teiles des See- od. Meeresbodens, u. wächst, bei der Neigung des Seebodens entsprechend, mit der Entfernung v. der ursprünglichen Flussmündung. Sehr umfangreiche D-s besitzen oft unerwartet geringe Mächtigkeit. Das Material der D-s besteht aus Substanzen sowohl anorganischen wie organischen Ursprungs. Ertere nehmen an der D-bildung den größten Anteil, darunter bes. die v. den Flüssen mechanisch fortgeführten u. an der Mündung abgesetzten Schlamm- u. Sandteilchen sowie gröberes Gersöll. Daneben beteiligen sich, wohl in geringem Maße, die in den Flüssen enthaltenen mineralischen Bestandteile in gelöstem Zustande am D-bau. Unter dem organischen Material gewinnen nur die pflanzlichen Stoffe einige Wichtigkeit für die D-bildung. Sie werden zum Teil v. den Flüssen aus dem Innern zur Mündung geschafft, zum Teil aber entstammen sie auch der Vegetation des D-s selbst. Untergeordnet sind tierische Reste, wie Kollustensikalien, Foraminiferengehäuse etc. Ueber die Architektur der D-s sind nur wenige tatsächliche Beobachtungen vorhanden, doch läßt sich so viel erkennen, daß die Lagerungsverhältnisse in einem u. demselben D. nicht überall gleich sind. Speziell bei dem Binnensee-D. scheint die Neigung vorzuliegen, den ursprünglich steileren Abfall allmählich zu verflachen u. nach u. nach der horizontalen Ebene zu nähern. Das größte D. ist das des vereinigten Ganges u. Brahmaputra mit 8260000 qkm, worauf folgen: Mississippi mit 3 185 933 qkm, Nil mit 2 219 400 qkm, Donau mit 258 795 qkm, Rhône mit 75 000 qkm; das D. des Niger hat eine Länge v. 148 km bei einer Breite v. 326 km. Was den jährlichen Zuwachs der D-bildungen betrifft, so geben folgende Angaben nach dieser Richtung ein annähernd zuverlässiges Bild: das Wachstum des D. bejähert sich beim Teret auf 495 m jährlich, beim Po auf 70 m, beim Rhône auf 58 m, beim Euphrat u. Tigris auf 54 m, beim Suangho auf 30 m; das D. der Donau wächst jährlich um 12 m, das des Arno um 6 m, das des Nil um 4 m; der Ostia-Arm des Tiber setzt jährlich 3 m Land an. Für das D. des Mississippi schwanen die Angaben z. B. zwischen 80 u. 495 m im Jahre. Die Entstehung u. Entwicklung der D-s üben sehr bedeutenden Einfluß auf die Umgestaltung der Festlandsmassen; in urprünglichem Zusammenhang damit stehen: die Erhöhung des Bettes im Unterlaufe der Flüsse; häufige Veränderungen der Mündungsarme innerhalb des D-gebietes; die Verschmelzung mehrerer D-s, was mitunter das Tributärwerden einst selbständiger Flüsse nach sich zieht; Seerausfüllungen, Seebildungen u. Seeteilungen werden durch das Wachstum der D-s veranlaßt; ihr Vorrücken kann das Landfestwerden v. Inseln verurachen; endlich übt der Druck der angehäuften Alluvionen einen merklichen Einfluß auf den Untergrund des D-s. Die D-bildung ist nicht ausschließlich auf die gegenwärtige Erdperiode beschränkt; es gibt deren auch prähistorische, doch reicht die Mehrzahl der jetzigen D-s in ihrer Entwicklung nicht über den Beginn der geologischen Jetztzeit hinaus. Rudolf Credner zählt im ganzen 143 größere deltalabende Flüsse u. unterscheidet: D-s an den Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, dann D-s an den Mündungen v. Zuflüssen v. Binnenseen, u. zwar a) v. Seen, welche einen Abfluß besitzen, b) v. Seen ohne Abfluß. Europa zählt 54 D-s, davon kommen 38 auf Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, 16 auf Binnendelta; Asien hat 56 D-s (42 am Meere, 14 an Binnenseen), Amerika 17 (davon 5 an Binnenseen), Afrika 12 (1 Binnendelta), Australien 4 Meerdelta. Was die Ursachen der D-bildung anbelangt, so suchte man dieselben bislang ziemlich allgemein in dem Mangel an Ebbe u. Flut in den betreffenden Meeresgebieten. Rudolf Credner stellt dagegen in neuerer Zeit den Satz auf, daß das Auftreten v. D-s regelmäßig zusammenfalle mit dem Vorhandensein säkularer Seebungen der benachbarten Küstentrische, während sie

überall fehlen, wo die Küste in einer langsamen Senkungsabnahme begriffen ist. Diese Erscheinung wiederhole sich auch an den Binnenseen insofern, als nur die in Seen mit sinkendem Wasserstande mündenden Flüsse D-8 ansetzen, während dieselben fehlen, wenn sich der Seepegel hebt. Zwar wird die Richtigkeit dieser Hypothese v. mancher Seite bezweifelt, doch ist es bisher auch keiner anderen gelungen, sich als haltbarer an deren Stelle zu setzen.

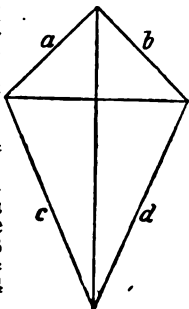
Litteratur: Puschel, Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde (4. Aufl. Sp. 1888); Rud. Credner, Die D-8, ihre Morphologie, geographische Verbreitung u. Entstehungsbedingungen (Gotha 1878); Feschel-Beipolbt, Physische Erdkunde (2. Aufl. Sp. 1885).

Delta Territorium, südamerikan. Republik Venezuela, zwischen Atlant. Ozean, Brit.-Guaiana, den venezuelan. Sektionen Maturin u. Guaiana u. dem Territorium Yuruary; 65667 qkm. Die Bevölkerungszahl ist amtlicherseits in die des Staates Boliviar eingefügt. Ein an Mineralien reiches, für Ackerbau u. Viehzucht wohlgelegenes Land. Hauptort: Pedernales.

Deltametall bef. in England gebräuchliche Kupfer-Zinn-Eisenlegierung, dieselbe besitzt goldähnliche Farbe u. dient zur Herstellung v. Schiffsbeschlägen, Schiffschrauben, Maschinenteilen, auch zu Hausgeräten u. Werkzeugen.

Deltamuskel (Deltoides), der die Rundung der Schulter bildende Armmuskel.

Deltoid (Rhomboid), Viereck, in dem zweimal zwei folgende Seiten (a u. b, c u. d in nebenstehender Figur) gleich sind. Die Diagonalen schneiden sich unter einem rechten Winkel.



Deltoidobefieder (Deltoid), in der Natur nur in Kombinationen vorkommende hemidrische Kristallgestalt des Tetraedersystems, v. 12 symmetrischen Deltoiden begrenzt, mit 24 Kanten u. 14 Ecken.

Deltour (spr. deltür), Nicolas Félic, franz. Schriftsteller, geb. 1/2 1822 Paris; auf dem Collège Louis le Grand vorgebildet, besuchte D. die Normalschule 1842–45; lehrte dann an verschiedenen Epceen, wurde 1871 Akademieninspektor u. unter Balton Rabinettchef im Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Seit 1878 ist D. Generalinspektor des niederen Unterrichtswezens. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist hervorzuheben: „Les ennemis de Racine au XVIIe siècle“ (4. Aufl. Par. 1884).

Deltur (spr. deltür), Paul, franz. Dichter, geb. 1825 Paris, † 1871; schrieb Gedichte, Romane u. Romellen. Hervorzuheben: „Idylles antiques“ (1851); „Contes romanesques“ (1852); „Récits dramatiques“ (1853); „Les pigeons de la Bourse“ (1857) u. die Romane u. Romellen: „Les petits malheurs d'une jeune femme“ (1860); „Mademoiselle Fruchet“ (1860); „Jacqueline Voisin“ (1861); „La femme incomprise“ (1863); „La comtesse de Silva“ (1864); „Fides“; „L'ordonnance de non-lien“ (1866); „Les tragédies du foyer“ (1867) zc.

Delubrum (lat.), eigentlich Sühn- u. Reinigungsort (v. deluere, abwachen), dann die Stelle, wo das Götterbild aufgestellt war, u. endlich Tempel, Heiligtum selbst.

Deluc (spr. d'ül), Jean André, Geolog u. Hydrograph, geb. 1/2 1727 Genf, † 1/2 1817 Windsor; 1770 Mitglied des Rates der Dreihundert in Genf, ging dann nach London, wurde 1773 Vorleser der Königin u. 1798 Prof. der Geologie u. Philosophie in Göttingen; doch trat er diese Stelle niemals an, sondern lebte nach einander in Berlin, Braunschweig, London. D. war vorwiegend Geolog; außerdem beschäftigte er sich mit physikalischen Untersuchungen; er zeigte, warum das Ausweichen des Barometers not-

wendig ist, vervollkommnete die Theorie der barometrischen Höhenmessungen zc. Er schrieb: „Recherches sur les modifications de l'atmosphère, ou théorie des baromètres et des thermomètres“ (Genf 1772, 2 Bde.; 1784, 4 Bde.); deutsch v. Gehler, Sp. 1776); „Lettres physiques et morales sur les montagnes, et sur l'histoire de la terre et de l'homme“ (Haag 1778–80, 6 Bde.); „Nouvelles idées sur la météorologie“ (Par. 1787, 2 Bde.); deutsch v. Wittefopp, Berl. 1788); „Lettres à Blumenbach sur l'histoire physique de la terre“ (1798); „Introduction à la physique terrestre par les fluides expansibles“ (ebb. 1803, 2 Bde.); „Voyage géologique dans le nord de l'Europe“ (Lond. 1810, 3 Bde.); „Voyage géologique en Angleterre“ (ebb. 1811, 2 Bde.); „Voyages géologiques dans quelques parties de la France et de l'Allemagne“ (Par. 1815) zc.

Delubieren (lat.), verlachen, verspotten, hintergehen, äffen, täuschen.

Deluge (franz. spr. delüsch), Ueberschwemmung, Sintflut. Bal. Après nous le déluge.

Delusion (lat.), Verpöchtung, Täuschung; delusorisch, trügerisch, täuschend.

Delvaux (spr. delwoh), Alfred, franz. Schriftsteller, geb. 1825 Paris, † 1/2 1867 dal.; er war 1848 Sekretär Ledru-Rollins, der damals Minister des Innern war; beschäftigte sich seit 1850 mit Schriftstellerei. Er schrieb u. a.: „Histoire de la révolution de Février“ (1850); „Les mirailles révolutionnaires“ (1851, 2 Bde.); „Les barrières de Paris“ (1857); „Histoire de la campagne d'Italie“ (1859); „Les Cythères parisiennes“ (1864); „Dictionnaire de la langue verte“ (1866, n. Aufl. 1867), größtenteils den „Excentricités du langage français“ v. Loredan-Lardier entlehnt; „Le fumier d'Ennius“ (1865); Gérard de Nerval, sa vie et ses œuvres“ (1866); „Les lions du jour“ (1866); „Les sonneres de sonnet“ (1840–66, 1867); „Henry Murger et la Bohème“ (1866); gab die „Bibliothèque bleue“ (1859–60, 3 Bde.) u. die „Collections des romans de chevalerie, mis en prose française moderne“ (1869, 4 Bde.) heraus. Seine spezifisch Pariser Schriften sind nicht ohne kulturhistor. Wert.

Delvaux (spr. delwoh), Lorenz, niederländ. Bildhauer, geb. 1695 Gent, † 1/2 1778 Nivelles; Schüler v. Dieudonné Plumier in Brüssel, arbeitete seit 1717 in London, studierte 1727–33 in Italien die Antike u. wurde 1734 Hofbildhauer Kaiser Karls VI. Unter seinen Werken in den Kirchen zu Brüssel u. Gent ist eins der besten die Kanzel der St. Bononskirche in Gent u. namentlich in der Kathedrale zu Namur die Statuen des Petrus, des Paulus u. der 4 großen lateinischen Kirchenväter.

Delvauxit Mineral aus der Gruppe der wasserhaltigen Phosphate, ähnlich dem Arseniofiderit; enthält Phosphorsäure, Eisenoxyd, Kalterde u. Wasser, ist kastanienbraun, Härte 2; Dichte 1,85, u. findet sich zu Wisé in Belgien u. zu Leoben in Steiermark.

Delvenau rechter Nebenfluß der Elbe, preuß. Kreis Lauenburg; v. Mölln bis Lauenburg kanalisiert u. durch den 1890–98 v. Lübeder Kaufleuten erbauten Stedenißkanal mit der Stedeniß, Nebenfluß der Trave, verbunden; zusammen 72 km lang, 0,9 m tief.

Delvigne (spr. delwinj), Henri Gustave, franz. Gardelapitän, geb. 1799 Hamburg, † 1/2 1876 Toulon; trat seit 1826 für die Bewaffnung des Fußvolkes mit gezogenen Gewehren ein. Die Schwierigkeit der Platanerladung zu umgehen, empfahl er die „Geschloßtauchung“ anzuwenden. Die Gestalt, welche die Kugel dadurch annahm, beeinträchtigte aber die ballistischen Leistungen. Die Chasseurs d'Orléans wurden 1838 mit D-ischen Kammerbüchsen bewaffnet; eine weitere Einführung wurde durch die Vorschläge v. Thouvenin (f. d.) verhindert. Unter seinen Schriften ist hervorzuheben: „Sur l'emploi des balles cylindro-coniques évidees“ (Par. 1843 u. 1849).

Erasmor, @, Ernährer, m.
Ernesto, @ npr. Ernst, m.
Ernt, @ vn, reichen, anwärtren, angreifen; anlangen, ein treffen; sich erfraden. Zeit haben; reifen; vaterreichen, treffen; erleben; fallen; begreifen; vn, wert sein; taugen.
Erns, @ f, Bruch, m.
Ernsaria, @ f, (Botan.) kahles Bruchtraut, n.
Ernsaria, @ a, hernial-, Bruch-, Ernsios, @ a, bruchlösend.
Ernsotoma, @ f, (Gibt-) Bruchschmitz, m.
Ernst, @ m, Ernst, m.
Ernstig, @ a u. ad, ernstlich, ernst.
Ernye, @ npr, Jrendus, m.
Ernyedelen, @ a, ernyedelenöl, ad, unerischlässt, unermüdet.
Ernyodal, @ vn, (ab)entleerung werden, ermaten, erschaffen.
Ernyö, @ Schirm, m.; Wogenbad, n.; Dolbe, f.
Ernyöke, @ kleiner Schirm, m.; kleine Dolbe.
Ernyöa, @ a, gebekt; baldig, baldentragend; Dolbengewächs.
Ernyöa, @ va, erobern.
Ernyöa, @ g, Eroberer, m.
Ernyöa, @ g, Eroberung, f.
Ernyöa, @ npr, Eroberer, m.
Ernyöa, @ va, anreisen, anhen.
Ernyöa, @ va, abonen, zerstreuen, wegheben, beljen.
Ernyö, @ Stärke, Kraft, Gewalt, Wirkung, f.
Ernyö, @ fort, n. Feineschmung.
Ernyöa, @ va, befehlen, verhängen.
Ernyöa, @ Befestigung, Berschanzung, f.; Festungswert, n.
Ernyö, @ m, held, m.
Ernyöa, @ va, erobern.
Ernyöa, @ a, erobernd; n, Eroberung, f.
Ernyöa, @ m, Eroberer, m.
Ernyöa, @ f, Eroberung, f.

Erogabile, ① a. verteilbar. **Erogare**, ② va. aussteilen, verteilen.

Erogare, ① va. aussteilen, spenden, ausstatten.

Erogatio, ① onis, ② f. Vergabe, f. Vergabe, f.

Erogatorio, ② m. Heber, m. **Erogazione**, ② f. Austeilung, Spende, f.

Ergo, ① o, ② va. veranlassen, veranlassen, zu Grunde richten; erbitten (precibus erogatus, der sich erbitten läßt).

Ero-hatalom, ② m. Gewalt, f. **Eroletä**, ① f. Helbenmut, m. **Eroleo**, ② a. heroisch, helbenmütig.

Erolina, ① f. Helbin, f. **Eroismo**, ① m. Heroismus.

Eroködés, (eröködés), ② Anstrengung, f. **Eroködni**, (eröködni), ② vr. sich anstrengen.

Erospere, ① va. hervorbrechen.

Erosmä, ② Maschine, f. **Eriebwert**, n. **Eroä**, ② a. stark, mächtig, kräftig, wirksam; hart.

Eroäbital, ② va. härter oder mächtiger machen, verhärfen.

Eroäbülmi, ② va. an Stärke, Kraft zunehmen.

Eroäsen, ② ad. stark, kräftig; fest; wirksam; tüchtig, sehr.

Eroäsi, va. ② a. freifreigehend.

Eroäso, ② onis, ① f. Zerstreuen werden, n; (Werb.) **Eroäsb**, m.

Eroäston, ② Anstreifen, Zerstreuen, n; Zerstreuen, n; Zerstreuen, n; Zerstreuen, f.

Eroästone, ② f. Auswaschung, Zernagung, f.

Eroäston, ② va. härten, verhärfen, befestigen; verhärfen, befestigen; verhärfen, befestigen.

Eroästés, ② Stärkung, Kräftigung; Verhärfen.

Delvinon (Delonia), wasserarmes, gebirgiges Sandbicht im türk. Vilajet Janina, am Jonischen Meere. — Die Hauptstadt **D.**, am Kimara, in offener Ebene; Festung; mehrere Moscheen; Delbau; Handel mit Südfrüchten; 7500 Em.; im Altertum Heliconium.

Delwig Anton Antonowitsch, Baron, russ. Dichter, geb. 17^(*)/1798 Moskau, † 29^(*)/1831; trat 1811 zugleich mit Pusjkin in das eben eröffnete kaiserl. Lyceum in Zarstoj Selo, verließ es an demselben Tage wie jener 1817; erhielt 1821 eine Stelle an der Desefftbl. Bibliothek in Petersburg, verheiratete sich im Herbst 1825, trat 1826 in das Ministerium des Innern. Er gründete 1825 den Almanach: „Ssewernyje zwety“ („Nordische Blumen“, erschienen bei 1832; Neuausgabe v. Vb. 1 v. B. Bartenev, Mosk. 1881), der dichterische Erzeugnisse v. ihm selbst u. v. seinen Freunden Pusjkin, Barjatinskij, Glinka u. brachte. Seine Gedichte lyrischer Art predigen heiteren Lebensgenuß; sie erschienen gesammelt 1829, 1839 u. 1850.

Dema (Diuma), Fluß Ostrußlands, 380 km lang; entspringt auf dem Obischschij Syrt, fließt fast nordöstl. durch das Gouvern. Orenburg, mündet bei Usa in die Belaja (zur Kama).

Demades hochbegabter athenischer Redner u. politischer Gegner des Demosthenes, † 319 vor Chr.; v. niedriger Abkunft, arbeitete er sich durch sein naturwüchsiges Talent zu einem der einflußreichsten Redner in Athen empor, war geistreich, beredt, aber politisch gestimmungslos; bei Chäroneia 338 vor Chr. v. den Makedoniern gefangen, aber wegen seiner freimüthigen Sprache freigelassen u. v. König Philipp II. erkaufte, arbeitete er gegen Demosthenes u. wußte sich nach Philipps Tode auch die Gunst Alexanders des Gr., dessen Rache er mit Hofion v. Athen abwendete, zu erwerben u. zu erhalten. Anfangs 319 vor Chr. v. den Athenern nach Makedonien geschickt, um die Zurückziehung der makedon. Besatzung aus Mynchia zu erlangen, wurde er auf Befehl des Reichsverweisers Antipatros, als eines Komplotts gegen diesen verdächtig, nebst seinem Sohn Demeas hingerichtet. Fragment einer Rede in Belfers „Oratores attici“, Vb. 3 (Berl. 1823).

Literatur: P. Gharby, De Demade oratore atheniensi (Berl. 1834).

Demagog böhm. lidovod, m; dän. Demagog, z; engl. demagogue; frz. démagogue, m; gr. δημαγωγός, m; vn (- sein) δημαγωγέτω; holl. volksmenner, demagogo, m; ital. demagogo, m; lat. contionator, vir popularis; (Volksführer) assentator populii, m; russ. demarator, m; schw. demagogo, m; sp. demagogo, m; ung. népvezető, népek szelgő.

D. (griech., Volksführer, Volksanwalt), ursprünglich im alten Griechenland ein durch sein Ansehen u. seine Beredsamkeit sich auszeichnender Leiter u. Beschützer des Volkes u. seiner Rechte; so Perikles; erst später bekam das Wort die schlimme Bedeutung eines Volksverführers, wie z. B. bei Kleon, Hyperbolos u. c. Den Entwicklungsgang der Demagogie v. ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergange zeigt uns das alte Rom während des Kampfes zwischen Volk u. Patriziern, weiter in der Entwicklung der tribunischen Gewalt bis zu der Stufe, wo sie durch ihre Macht ihrer Popularität verlustig gehen mußte. Später dienten die Künste der Demagogie nur dem, der dem Volke den meisten materiellen Genuß zu bieten vermochte, um ihm die letzten Reste v. Freiheit zu entreißen, bis endlich der Staat einem Gewalthaber in die Hände fiel. Nach der ersten franz. Revolution verstand u. versteht man darunter einen Parteiführer, der durch Aufwiegelung des Volkes den Umsturz der bestehenden Regierung herbeizuführen trachtet, gewöhnlich jedoch einen politischen Agitator, der die bestellten Klassen durch die Aussicht auf materiellen Gewinn für seine revolutionären Pläne zu gewinnen sucht. Diese Tendenz wurde auch den geheimen politischen Verbindungen in Deutschland nach der Gründung des Deutschen Bundes zur Last gelegt, u. ihr in den Uebertreibungen eines jugendlichen Enthusiasmus Wartburgfest,

Sand, Lönig) sich äußerndes Treiben hat man vorzugsweise mit dem Namen demagogische Umtriebe bezeichnet. Der Name wurde zuerst gebraucht, als Preußen 1819 eine Untersuchung gegen den Mörders Kohebus, das Turnwesen, die Burschenschaften u. andere der Demagogie Verdächtige verhängte, die später ihren Mittelpunkt in der Mainzer Zentral-Untersuchungskommission hatte. Diese nicht nur gegen jugendliche Enthusiasten, sondern gegen Hierden der Wissenschaft u. treue Kämpfer für Deutschlands Befreiung u. die Wiederherstellung der deutschen Krone (Arndt, Zahn, Welcker u. c.) geführte Untersuchung ergab jedoch, daß die Befürchtung ernstlicher Verhöhnungen gegen die Staatsverfassungen ungegründet war. Das Jahr 1830 gab der Sache einen ernsteren Charakter; das Hambacher Fest u. das Frankfurter Attentat führten zu neuen Verfolgungen, u. 1833 wurde durch Bundesbeschluß die Zentral-Untersuchungskommission in Frankfurt niedergesetzt. In der politischen Terminologie der revolutionären Bewegung v. 1848 fand das Wort D. keine Stelle. Wo in der neuesten Zeit noch v. D-en die Rede, sind es meist Männer der äußersten radikalen Partei, wie ein Lassalle, Gambetta u. c.; festen Fuß können sie in einem geordneten Staatswesen nie fassen, u. eine streng konstitutionelle Regierung findet ihren Halt gegen das Treiben der D-en gerade in der Volksvertretung.

Demanchieren (franz., spr. demanché-), bei Streichinstrumenten so viel wie in eine andere Lage (Position) übergehen, indem der Spieler die linke Hand am Halse (manche) des Instruments hinauf- od. heruntergleiten läßt.

Demanchieren (lat.), einem etwas übertragen, auftragen, anvertrauen, anempfehlen; **Demandation**, Auftrag.

Demanova (Deménfalu), Dorf, ungar. Komitate Liptau; 340 slowakische Em.; berühmte Tropfsteinhöhle, Fischehle.

Démant (franz., vom lat. adamas), so viel wie Diamant, siehe dieses Artikel.

Demantelieren (franz., spr. -mangtel-), die Mauern einer Stadt niederreißen, rasieren; wehrlos machen.

Demarätos (Damaratos) 1) Korinther aus dem Adelsgeschlecht der Bacchiaden, enikam bei deren Sturze in Korinth nach Kypselos (655 vor Chr.) nach Italien u. ließ sich zu Tarquinii in Etrurien nieder. Von seinen beiden Söhnen, Lucumo u. Aruns genannt, wanderte der erstere mit seiner Gemahlin Tanaquil nach Rom aus, gewann daselbst die Freundschaft des Königs Ancus Marcius u. wurde nach dessen Ermordung unter dem Namen Tarquinii Priscus dessen Nachfolger.

2) D., König v. Sparta, geb. 535 vor Chr., Sohn des Königs Ariston (aus dem Geschlechte der Prokliden), geriet mit seinem Rittkönig Kleomenes, auf dessen Umtriebe das delphische Orakel erklärte, D. sei nicht Aristons Sohn, worauf D. die Krone niederlegen mußte, in heftige Feindschaft. Er begab sich 491 zum Perseckönig Dareios I., der ihm eine Herrschaft in Phrygien anwies, wo des D. Nachkommen noch 399 vor Chr. residierten. D. begleitete 480 den König Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland u. gab diesem u. a. den Rat, die Insel Rhythera zu besetzen, was für Sparta höchst verderblich hätte werden müssen, wenn ihm Xerxes gefolgt hätte.

Demarche (franz., spr. demarsch), Gang, Schritt; Maßregel.

Demarchos (griech.), Vorsteher eines (attischen) Demos; **Demarchie**, Würde eines Demarchen.

Demarkation (franz.), Abgrenzung.

Demarkationslinie Linie, die v. zwei Mächten od. kriegführenden Heeren zwischen ihren Besitzungen, od. (im Kriege) zwischen den v. jedem derselben besetzten Landestheilen als nicht zu überschreitende Grenze bestimmt ist. Eine solche Vereinbarung tritt bei Friedensunterhandlungen ein,

um weiteren Zusammenstoßen der beiden Heere vorzubeugen. Zu diesem Zweck wird für beide Teile eine besondere Linie bezeichnet u. das dazwischen liegende Terrain für neutral erklärt. Friedliche D-n sind die, welche z. B. 1498 Papst Alexander VI. im Streite Spaniens u. Portugals durch den Ocean zog (bestätigt 1494 im Verträge v. Tordevesillas zwischen Kastilien u. Portugal); kriegerische z. B. die D. nach dem Frieden v. Bajel 1713, 1796 zwischen der französischen u. preussisch-beyrischen Armee, die 1813 zwischen der französischen u. preussisch-russischen in Schlesien, u. die in den Friedenspräliminarien v. Versailles 1814, 1871 zwischen Deutschland u. Frankreich bestimmte Linie. Dann bezeichnet man damit allgemein eine Grenzlinie, bei. wenn sie vorher fixirte Grenzen bestimmt, od. bei Gebietsabtretungen infolge eines Krieges; so die Linie, die 1848 in Polen das polnische u. deutsche Sprachgebiet trennen sollte, ferner die 1849 zu einem ähnlichen Zwecke in Schlesien projektierte Linie. — D. in der Medizin, siehe den Artikel Brand (medizinisch) 1).

Demarteau (spr. d'martoh), Gilles, franz. Kupferstecher, geb. 1722 (1729?) Lüttich, † 1776 Paris; 1764 Mitglied der Akademie v. Paris; vervollkommnete die Krapomanier, in der er vorzügliches leistete; v. ihm 664 Blätter; häufig mit einem aus einem D. u. einem Hammer zusammengesetzten Monogramme.

Litteratur: Gilles D., graveur du roi, sa vie et son oeuvre (Brüßl. 1882).

Demaskieren (franz.), die Maske abziehen; entlarven, enthüllen; im Kriegswesen: eine Batterie, d. h. eine dem Feinde verborgen gewesene Batterie v. den verbekenden Gegenständen frei machen, um sie überraschend in Thätigkeit treten zu lassen.

Demath (Demat, Diemat), ehemaliges Acker- u. Seefischland in Eibersiedt u. Rorbstrand 216 u. 324, im Amt Friedebitz 180 u. 300 D.-Ruten zu 21,023 qm.

Dematwend (Jasonius Mons der Alten), Berg höchster Gipfel des Elburzgebirges, 6120 m; erloschener Vulkan, dessen Krater fortwährend Schwefeldämpfe ausstößt; heiße Quellen (bis 65° C.), Bajalt- u. Schlackenmassen.

Dembea See in Abessinien, siehe Lana 1).

Dembescha wichtiger Handelsplatz in der abessinischen Bron-Gebirge, Nordafrika.

Dembe Wiesel Dorf, Polen, bei Braga, rechts der Weichsel, 1831 siegreiches Gefecht der Polen unter Strayneck gegen die Russen unter Diebitich-Sabalkanski.

Dembia Fluß in Senegambien, Afrika, entsteht durch Zusammenfluß des Kattriman u. des Koloulo in der Landschaft Tene v. Futer Diallon, heißt eine Strecke lang Konkuray (Tenenay) u. mündet in die Sangaréh-Bai des Atlantischen Ozeans; trennt im Unterlauf die franz. Gebiete Capibay u. Koba.

Dembinski Heinrich, poln. General, geb. 1/2 1791 im Krakauischen, † 12/2 1864 Paris; in der Ingenieurakademie zu Wien 1806—9 erzogen, trat er 1809 in die poln. Armee, wurde 1810 Lieutenant, im Feldzuge gegen Rußland v. Napoleon I. auf dem Schlachtfelde zum Kapitän ernannt; 1813 nach der Schlacht bei Leipzig dem Bureau des Generals Bielohorski in Paris beigegeben, kehrte D. 1815 in sein Vaterland zurück, wo er in Zurückgezogenheit lebte. 1825 Landbote, neigte sich D. zur russ. Partei hin, gewann aber bald andere Ansichten. Nach Ausbruch der poln. Revolution 1831, 1830 trat er als Major in das Meer, erhielt dann den Oberbefehl über die mobile Nationalgarde v. Krakau u. später eine Kavalleriebrigade, mit der er, zum Brigadegeneral ernannt, nach mehreren kleinen erfolgreichen Kämpfen bei Dembe u. Kuslew, hervorragenden Anteil an dem Angriff Strayneck's auf die russ. Garben nahm u. Ostrolenta nach 14stündigem Kampfe besetzte. Nach der unglücklichen Schlacht bei Ostrolenta, an der er jedoch nicht teilgenommen hatte, machte er die Dpe-

rationen Gielguds, Chlapowski's u. Rolands in Litauen mit, verschmähte es aber, nach dem Mißlingen des Zuges auf Wilna sich gleich den genannten Generalen auf preuß. Gebiet zu retten, u. schlug sich mitten durch die Russen nach Warschau durch, wo er 1/2 1831 eintraf, hoch gefeiert, zum Gouverneur v. Warschau u. 12/2 zum Oberfeldherrn ernannt wurde. Nach der Erstürmung Warschaws, wo D. den Oberbefehl sehr bald wegen der Wirren im eigenen Lager an Krufowiecki abgeben hatte, trat D. mit dem Korps Rybinski 1/2 1831 auf preuß. Gebiet über, um nach kurzem Aufenthalt in Dresden seinen Wohnsitz in Paris zu nehmen. 1833 trat er auf kurze Zeit in die Dienste des Paschas Mehemed Ali v. Aegypten, kehrte aber bald nach Paris zurück, wo er an der Spitze eines Polenkomitees thätig war. Nach der Februarrevolution 1848 verließ er Frankreich, nahm an dem Slaventongreß in Breslau u. Prag teil u. ging nach dem Ausbruche der ungar. Revolution nach Debreczin, wo er 1/2 1849 das Kommando der Insurrektionsarmee übernahm. Nach der unglücklichen Schlacht bei Kopolna 22.—29/2 1849 mußte D. infolge des vom ungar. Offizierkorps gestellten Verlangens abtanken u. trat nun in die Operationsanstalt zu Debreczin; im Juni 1849 erhielt er beim Herannahen der russ. Armee das Kommando der Armee, legte aber dasselbe schon im Juli nieder. Nach Uebernahme des Kommandos durch Miskocz wurde er diesem als Generalquartiermeister beigegeben, führte die Heiß-Armee bis Szegedin zurück, befehligte sie 1/2 bei Szöreg u. wurde endlich bei Temeswar v. dem vereinigten österreich.-russ. Heere vollständig geschlagen. Gleich den übrigen ungar. Generalen auf türkisches Gebiet geflüchtet, begab sich D. als naturalisierter Franzose in den Schutz der franz. Gesandtschaft u. kam durch deren Vermittelung nach Paris, wo er bis zu seinem Tode lebte. D. schrieb: „Mein Feldzug nach u. in Litauen“ (hrsg. v. Spazier, Spz. 1832); „Mémoires“ (Par. 1833); „Denkwürdigkeiten über den ungar. Krieg 1848 u. 1849“ (ebb. 1849); „Memoiren über den Aufstand v. 1830—31“ (poln., Krakau 1878, 2 Bde.).

Litteratur: Danzer, D. in Ungarn (Wien 1878).

Demegorie (griech.), Rede, die in öffentlicher Versammlung an das Volk gerichtet wird, Volks- od. Staatsrede.

Démêlé (franz.), Handgemenge, Streit, Zwist, Händel, Verwirrung, Verwickelung; demelieren, entwirren, lösen.

Demembrieren (franz., spr. demang-), zergliedern, zerstückeln; Demembrierement (spr. z br'mang), Zerstückelung, Vereinzelung.

Demem (griech. Demoi), der Plural vom Worte Demos; siehe diesen Artikel.

Demenagieren (franz., spr. demenagh-), eine Wohnung austräumen, ausziehen; Demenagement, Umzug.

Demensalu Dorf, ungar. Komitat Liptau, siehe den Artikel Demanov.

Demeuieren (franz.), sich lebhaft bewegen.

Dementi (franz., spr. demangti), Nachweis einer Lüge, Lügenstrafe; einer Behauptung ein D. entgegensetzen, i. v. w. dieselbe für erlogen erklären; einem ein D. geben, ihn Lügen strafen; sich ein D. geben, sich in Widerspruch verwickeln; dementieren, der Unwahrheit zeihen; auch: in Abrede stellen.

Dementia (lat.), Blödsinn; D. paralytica, Geisteskrankheit.

Demer Fluß, belg. Prov. Limburg u. Strabrant; die Fluß entspringt in der Campine, unweit Tongern, nimmt Belpo, Große Geete, Perd, Mangelbeef u. Kleine Geete auf u. mündet, 93 km lang, wovon 37 km v. Diefst an) schiffbar sind, unterhalb Aerschot in die Dyle.

Demerara 1) Fluß, Brit.-Guaiana, S. Amerika, entspringt in etwa 4 1/2° n. Br. im Raccarigebirge, fließt anfangs mit zahlreichem Wasser-

lung, Unterflutung; Befestigung; Beschäftigung; f.; Behauptung, Betheuerung; Beträstigung.

Erösigtetal, @ va, wiederholt behaupten; ein wenig befestigen od. färlen.

Erösität, @ Stärkungsmittel; n; Herzkränkung.

Erösiv, @, ägend, beizend.

Erösakodés, @ starresfesthalten an seiner Meinung, n; Wechseltabelle, f.

Erösakodni, @ va, bei seiner Meinung verharren, rechtshaderlich vorgehen.

Erösakodés, @ Starthorben, n; Zunahme an Kraft, f.

Erösakoni, @ va, erstarken, zu Kräften kommen.

Erösakög, @ festig, Stütze, f.; dort, n; Beweis, m; Festung, feste, f.

Erösak, @ Gewalt, Gewaltthat, f.; Zwang.

Erösakokoli, @ va, mit Gewalt durchgehen wollen, gewaltsam aufzuzwingen, erzwingen wollen.

Erösakos, @ a, erzszakosan, ad, gewaltsam, erzwungen, mit Gewalt, gewaltthätig.

Erösakokodás, @ Gewaltthat, f.; Zwang, weises Vorgehen.

Erösakokodni, @ va, Zwangweise vorgehen.

Erötán, @ Lehr v. den Kräften; theoretische Rechamt (Statik u. Dynamik), f.

Erötellen, @a, erstellen, ad, kräftig, kraftvoll.

Erötéma, @ f, Frage, f; Fragestück, m.

Erötetés, (erötetés), @ Nötigung, Anstrengung, f;

Zwang, m.

Erötetni, (erötetni), @ va, nötigen, zwingen; vr, fhd; Zwang antun, sich zwingen, anstrengen.

Eröté, (eröté), @ a, die Siebe betreffenden.

Erötécs, @ a, erötisch, Siebes.

Érotique, (a, erotisch, Hebel...
 Erotisk, (a, a, erotisch, auf Hebe bezüglic.
 Erotismo, (a, m, heftige Liebesglut, f.
 Erötlen, (a, a, erötend, ad, kraftlos, machtlos, enträftet; wirkungslos.
 Erötlenodés, (a, Enttäftung.
 Erötlenodni, (a, vn, kraftlos, machtlos, wirkungslos werden.
 Erötlenostés, (a, Enttäftung, Abschwächung; Wertlegung, f.
 Erötlenost, (a, vn, enträften, die Wirkung abschwächen; widerlegen.
 Erötlenokodés, (a, Gefühl der Kraftlosigkeit, n; Schwächegefühl.
 Erötlenkadni, (a, vr, sich kraftlos fühlen, sich in einem Schwächegefühl befinden.
 Erpote, (a, m, (Mediz.) Fiecht.
 Erpötico, (a, a, flechtenartig.
 Erpöcare, (a, va, eggen.
 Erpicatojo, (a, m, Streichquä, n.
 Erpicatura, (a, f, Eggen, n.
 Erpöle, (a, m, Egge, f.
 Err, (a, vn, herumirren; vr, hülren; va, verfeilen.
 Errabondo, (errante), (a, a, umherirrend, unseft, hüftig.
 Errabundo, (erradizo), (a, a, umherirrend, unseft.
 Errabundus, (a, a, umherirrend; zerireut.
 Erradlear, (a, va, mit der Wurzel austreiben.
 Errado, (a, a, irrig, fehlerhaft.
 Erral, (a, m, Kohlenfaub aus Olivenkernen; Ostfuchen, Poffuchen, m.
 Errad, (a, a, Poffchaft, f; Auftrag, m.
 Errant, (a, a, (herum-) umher-) irrend; Juif -, ewiger Jude.
 Errante, (a, a, umherirrend.
 Erranza, (a, f, Irzung, f.
 Errar, (a, va, verfehlen, nicht treffen; vn, irren, umherirren; ver- irren; - s alg,

fällen nördl. u. mündet, 270 km lang u. über 2,5 km breit, bei Georgetown in den Atlant. Ocean; 165 km stromaufwärts schiffbar. — 2) Mit Essequibo die westl. Grafschaft der Kolonie Brit.-Guiana, deren östl. Grafschaft Berbice ist; ca. 112.000 qkm u. 167.850 Em. (ohne Georgetown), wovon 112.260 auf D. kommen. Im Innern ausschließlich Indianer (Arawaks, Akawags, Waraus u. Kariben). Vom Essequibo u. dessen zahlreichen Nebenflüssen bewässert, im Innern Gebirge u. dichter Urwald, an der Küste u. den Flussmündungen Zuderplantagen, Kaffee- u. Reisbau. Ungesundes Klima. Wurde zuerst 1580 v. den Holländern besetzt. Hauptstadt der Kolonie u. Grafschaft: Georgetown; siehe diesen Artikel.

Demerieren (lat.), sich um etwas verdient machen; Demerent, einer der sich verdient gemacht hat, ein Verdienter. Verdienstvoller.

Demerite (franz. spr. demerit), Vergebung, Verschuldung; demeritieren, verschulden.

Demeritenhäuser in der kathol. Kirche Gefängnisse für Geistliche, die sich schwerere Vergehen haben zu Schulden kommen lassen u. zu Bußübungen verurteilt sind; unter staatlicher Aufsicht stehend.

Demersjon (lat.), Untertauchung, Verfertigung.

Demeter in der griech. Mythologie Tochter des Kronos, Schwester des Zeus; Göttin des Ackerbaues u. des geistlichen (D. Delmophoros), bürgerlichen Lebens, auch der ehelichen Satzungen. D. gebar v. Zeus die Persephone; nach anderer Sage liebt Poseidon die D., die sich ihm in Gestalt einer Stute zu entziehen suchte; aber Poseidon erreichte sie als Hengst, worauf sie das Ross Arion u. die Persephone gebar. Persephone wurde mit Zeus' Zustimmung v. Hades geraubt. Als Ort des Raubes nennt der homerische Hymnus auf D., der ihn zuerst erzählt, das Nyctische Gefilde, v. unbekannter Lage. Trauernd suchte D. (deshalb Deo, die Suchende) die Tochter. Neun Tage durchirrte sie die Länder, am zehnten begegnete ihr Hefate, die aber auch nur den letzten Schrei der Persephone gehört hatte. Den Räuber hatte nur der allsehende Helios erblickt, welcher es der D. offenbarte. D. verbarg sich in dem Gebirge. Die Fruchtbarkeit der Erde hörte auf, u. Hungersnot trat ein. Zeus dachte daher auf Versöhnung, u. da Persephone durch den Genuß der Granate schon die Gattin des Aidoneus geworden war, wurde der Vertrag geschloffen, daß Persephone jeden Frühling ihre Mutter sehen, im Herbst aber wieder zu ihrem Gemahl hinabsteigen solle. So ist der Wechsel der Jahreszeiten symbolisiert, u. die mythische Bedeutung der D. gegeben. Demals kam sie auch nach Eleusis u. lehte sich, in Schmerz verjunken, an einem Brunnen nieder. Da kamen die Töchter des Keleos, Königs v. Eleusis, um Wasser zu schöpen, u. v. einer lustigen Ragd, Jambe od. Panbo, durch Scherze aufgeheitert, nahm D. wieder Speise u. einen Labetrant zu sich. Sie pflegte darauf den Demophon od. Triptolemos, Sohn des Keleos, u. wollte ihn unsterblich machen, indem sie ihn mit Ambrosia salbte u. über Feuer hief. Allein sie wurde v. der Mutter Metaneira überrajcht, welche aufschrie. Zürnend offenbarte sich D. als Göttin. An dem Quell Kallikhoros ließ sich D. v. Keleos einen Tempel bauen. In Eleusis lehrte sie den Triptolemos, Diontes, Cumolpos u. Keleos die eleusinischen Mysterien. Den Triptolemos sandte sie dann in alle Länder, um den Segen v. Eleusis zu verbreiten. Der Kultus der D. ist sehr alt; Herodot führt ihn auf die Zeiten der Pelasger zurück (Pelasgus). Dieser alte Kultus der Adergöttin blühte bei. in Arkadien zu Pheneos, Thelpuja u. Bigalea; in Messenien zu Arene u. Andania; in Lakonien zu Amyklä u. Helos; auch in Sikyon, Korinth, Phlius, Argos, Hermione, Megara. Daneben sieht die Feier in Eleusis (G r o ß e Eleusinien am 15.—23. des attischen Monats Boedromion, d. i. September u. Oktober, Klein Eleusinien im Monat Anthestion, d. i. Februar u. März), v. wo sie nach Athen, den Inseln u. Kleinasien gebracht wurde; in Böotien wurde D. bei. in Theben

u. in den Thälern v. Tanagra u. Dropos verehrt; in Phokis Lokris, Kreta, Paros, Thaios, Lemnos, Imbros, Samothrate, in Ephejos, Miletos u. bis nach Heraklea am Pontos; in Skleinaien auf dem Vorgebirge bei Knidos; in Großgriechenland u. bei Syrakus. Feste (Demetria) außer den Eleusinien; in Attika die Valoen („Tennenfest“), an anderen Orten Thalyssien genannt, ein ländliches Erntefest; dann die Saatteste: Proerossien, die dem Bestellen der Felder vorangingen, u. die Ghoen, Opfer für die reisende, aber noch grüne Saat; die Thesmophorien, bei den Joniern, in Trojen, Attika, auf Kubda, Delos, Paros zc., in Miletos, Ephejos, Thrakien, am Pontos u. in Sizilien. In den Thesmophorien, die nur v. verheirateten Frauen gefeiert wurden, lag die doppelte Beziehung des D.-Kultus auf die durch den Samen befruchtete Erde u. auf weibliche Fruchtbarkeit, Geburt u. Kinderpflege.

Während die ältere griechische Kunst in den D.-Darstellungen bei. das Verhältnis zu Poseidon betont, hebt die spätere Kunst bei. das Verhältnis der D. zur Persephone hervor, u. vor allem stellt die Schule des Praxiteles die Göttin als würdige, milde Frau, das Ideal der Mütterlichkeit, dar; ihre Attribute: Wehren, Mohn, Raraffen, Haseln, mit Blumen od. Aeblen gefüllte Körbe. Geopfert wurden ihr Kühe u. Schweine (wegen ihrer Fruchtbarkeit). Sie erscheint selten mit einem Modius auf dem Haupte, meist mit Fackel, Kranz v. Kornähren od. einem Hüchel Nothköpfe, bei dem bisweilen auch ein Hüchel Kornähren ist, od. mit dem Füllhorn. Sie wird stehend od. auf dem Throne sitzend dargestellt, auch bei. an Grabdenkmälern, wie sie auf einem mit Drachen bespannten Wagen, in der einen od. in beiden Händen eine Fackel halten, dem Räuber ihrer Tochter nachjagt. Besiegt ist auch die Darstellung der Weibung des Triptolemos, der den Segen der Kornähre über die Erde zu verbreiten v. D. ausgesandt wird. — In Rom wurde D. mit Ceres, einer altital. Göttin, identifiziert, entsprach auch zum Teil der Bona dea (siehe Ceres). Der Raub der Persephone ist in dem homerischen Hymnus auf D., später v. Euripides, Ovid, Nonnos zc. besungen worden, in der Neuzeit vor allem v. Schiller in „Klage der Ceres“ u. „Das Eleusische Fest“.

Litteratur: Preller, D. u. Persephone, ein Cylind. mythologischer Untersuchungen (Hamb. 1837); Overbeck, Griechische Kunstmythologie, 4. Buch: D. u. Rom (mit Atlas, Bv. 1878 ff.); F r ö h e r, Der Raub u. die Rückkehr der Persephone (Stuttg. 1874).

Demeter Dimitrija, südslawischer Dichter griech. Abkunft, geb. 24. 1811 Agram. 7. 1876. 1872 das.; studierte in Wien u. Padua Medizin, wandte sich aber der Schriftstellerei zu als Vertreter des sog. südslawischen Myrismus u. redigierte im Staatsdienst das Amtsblatt: „Narodne novine“, später die Zeitschrift „Danica“. Seinen Ruf erwarben ihm bei. seine Dramen: „Ljubavi dužnost“ („Liebe u. Pflicht“) u. „Krvna osveta“ („Die Blutrache“); auch Uebersetzungen älterer ragwäischer Stücke. Des „Dramatički pokušaji“ erschienen Agram 1838 u. 1848 in 2 Bdn. Im „Kolo“ erschien sein Epos: „Grobničko polje“.

Demetofa (Dimotifa), Stadt, türk. Wilajet Adrianopel, im Thale des Rißil Delisu, eines rechten Nebenflusses der Marisa, an der Bahn Adrianopel-Debagatsch; griech. Erzbiſchof; Seidenweberei, Köperei; 10000 meist mohammedan. Em.; Geburtsort Bajezids I. (1347); Aufenthaltsort Karls XII. v. Schweden (Febr. 1713 bis Okt. 1714).

Demetriäns röm. Architekt unter Hadrian; bei. bekannt als Erbauer des Mausoleums Hadrians (Engelsburg), des Pons Aelius u. als Restaurator des Pantheons.

Demetrias im Altertum Stadt in Pelasgietris (Thessalien), am Bagasischen Meerbusen, v. Demetrios Poliorketes 290 vor Chr. erbaut u. seitdem einer der Hauptstützen Griechenlands; gewöhnlich Residenz der späteren makedonischen Könige; 196 vor Chr. v. den Römern erobert; beim jetzigen Bolo, auf dem Hügel Gorika.

Demetrius Name makedon. u. syr. Könige. Makedonien: 1) D. I. **Poliorketes** (b. i. Städteeroberer), geb. 337 vor Chr., † 283 Apamea, Syrien, Sohn des Antigonos Monophthalmos od. Apflops („Eindäugige“); leistete seinem Vater in den nach Alexanders des Gr. Tode zwischen dessen Feldherren ausgebrochenen Kriegen seit 317 tapfern Beistand, wurde 312, v. seinem Vater gegen Ptolemäos Lagi v. Aegypten geschickt, bei Gaza geschlagen, u. suchte vergebens das v. Seleukos genommene Babylon wieder zu erobern. 307 vor Chr. besetzte er Athen v. der Herrschaft des Kassandros u. stellte die demokratische Verfassung wieder her, schlug 306 die Flotte des Ptolemäos I. v. Aegypten bei Salamis auf Kypros, eroberte diese Stadt (davon der Beiname „Poliorketes“) u. nahm mit seinem Vater den Königstitel an. Nachdem sein Angriff auf Rhodos 304 gescheitert war, eroberte er 303 das v. Kassandros belagerte Athen, eroberte den größten Teil v. Griechenland u. drang nach Thessalien vor, verlor aber mit seinem Vater die Entscheidungsschlacht bei Ipsos in Phrygien 301 u., v. Athen abgewiesen, gewann er dieses nach mancherlei Schicksalen 296 wieder u. bemächtigte sich 294 Makedoniens, machte sich aber verhaßt, so daß er 287 dasselbe verlassen mußte. Nach einer vergeblichen Belagerung Athens ging er nach Asien u. ergab sich seinem Schwiegersohne Seleukos (286), der ihn nach Apamea bringen ließ, wo er starb. Seine Lebensbeschreibung v. Plutarch.

2) D. II., Enkel v. 1), folgte seinem Vater Antigonos I. Gonatas 239 vor Chr. als König v. Makedonien, kämpfte gegen Alexander v. Epirus u. die Grenzvölker nördl. v. Makedonien u. fiel 229 gegen die Dardaner. Sein Sohn ist Philipp V. (s. d.).

3) D. (III.), Sohn Philipps V. v. Makedonien; kam 197 vor Chr. als Geisel nach Rom (bis 191), 184 als Gefandter zum zweiten Male nach Rom, v. seinem älteren Bruder Perseus des Landes- u. Hochverrats angeklagt, 181 auf Befehl Philipps vergiftet.

Syrien: 4) D. I., **Euter**, Sohn v. Seleukos IV. Philopator; zuerst seit 175 vor Chr. als Geisel in Rom, bemächtigte er sich 162 durch Verdrängung u. Ermordung Antiochos' V. Eupator des Thrones, den er, ein hochbegabter Monarch, gegen die Empörung des medischen Satrapen Timarchos siegreich behauptete. Er kämpfte erfolglos gegen die Massaber, gegen die er Nikanor u. Balchides sandte, u. Ariarathes v. Kappadokien. 150 unterlag er dem v. Aegypten, Pergamon u. Kappadokien unterstützten Alexander Balas (s. Alexander 12) u. wurde auf der Flucht getödtet.

5) D. II. **Nikator** (Nikator), Sohn v. 4); floh nach dem Tode seines Vaters nach Kreta, bestieg nach Befestigung u. Ermordung des Balas 145 vor Chr. den Thron, verlor bald, allgemein verhaßt, einen großen Teil des Landes u. fiel 139 in parthische Gefangenschaft. D. wurde in der Gefangenenschaft sehr gut behandelt u. wurde Schwiegersohn des Ariarathes; 129 entlassen u. wieder König v. Syrien, unterlag er 126 dem Alexander Zabinas (s. Alexander 13) bei Damaskus u. wurde in Tyrus ermordet.

6) D. III. **Eutatos**, Sohn v. Antiochos VIII.; seit 90 vor Chr. mit dem Sitz in Damaskus König v. Syrien gemeinschaftlich mit seinem Bruder Philippus; 88 entthront, fiel er in parthische Gefangenschaft, worin er bald starb.

Demetrius Phalereus griech. Philosoph, aus Phaleron in Attika, geb. vor 345 vor Chr., † nach 283 in Oberägypten; studierte unter dem Peripatetiker Theophrast u. wurde 317 vor Chr. unter Kassander Statthalter v. Athen, wo er sich so große Beliebtheit erwarb, daß ihm 360 Bildsäulen gelehrt wurden. Von Demetrius Poliorketes 307 vertrieben, ging er erst nach Syden, dann nach Alexandria, wo er zur Anlegung der berühmten Bibliothek des Königs Ptolemäos I. Lagi mitwirkte. Dessen Nachfolger Ptolemäos II. Philadelphos jedoch vermies ihn nach Oberägypten, wo er starb, angeblich am Biß einer Schlange. Er war ein großer Staatsmann, vielseitiger Gelehrter u. Redner. Als solcher

neigte er sich schon dem weichlichen asiatischen Stile u. Mit Unrecht legt man ihm das wohl vom alexandrinischen Sophisten D. unter Mark Aurel verfaßte rhetorische Werk: „Ueber den Ausdruck“ bei; hrsg. am besten v. Walz im 9. Teile der „Rhetores Graeci“ (Stuttg. 1836).

Literatur: Oftermann, De Demetrii Phalerei vita (Xl. I. Hersfeld 1847; Xl. II. Fulda 1857).

Demetrius (Dimitri), russ. Herrscher: 1) D. I. Großfürst Alexandrowitsch, † 1294, Sohn des Großfürsten Alexander I. Newskij, 1258 v. seinem Vater als Großfürst v. Nowgorod eingesetzt, nach dem Tode Alexanders (1263) vertrieben, nach dem Ableben Jaroslans I. zurückberufen, bestieg als Nachfolger Wasilij Wladimirts 1276 den großfürstlichen Thron, wurde durch seinen Bruder Andreas mit Hilfe der Tataren auf einige Zeit verjagt. — 2) D. II., Sohn des Großfürsten Michael (ermordet 1320) v. Nowgorod, erstach 1325 im Lager des Chans v. Kiptschak Georg III. Danilowitsch, den Mörder Michaels, wofür er auf Befehl des Tatarendhans 1326 hingerichtet wurde. — 3) D. III. Konstantinowitsch, † 1583, Sohn des Fürsten Konstantin v. Susdal, 1860 bis 1362 Großfürst v. Moskau, v. D. IV. verdrängt, darauf Rönch. — 4) D. IV. Iwanowitsch Donskoi, geb. 1210 1350, † 1389; 1362–89 Großfürst v. Moskau, Sohn Iwans, erbaute seit 1367 den Kreml zu Moskau, wohin er v. Nowgorod seinen Sitz verlegte, kämpfte 1368 siegreich gegen die Litauer, war glücklich gegen Fürst Michael v. Twer, den er unterwarf, besiegte den Sultan Achmet v. Kasan, 1370, u. (bei Kulikowo am Don, daher D. Donskoi) 1380 den Tatarendhan Mamai, unterlag aber dem Chan Tokhtamisch, der 1382 Moskau eroberte u. verheerte. D-s Nachfolger war sein Sohn Wasilij I. Dimitrijewitsch.

5) D. Iwanowitsch, jüngster Sohn Iwans IV. Wassiljewitsch (des Grausamen), Zaren v. Moskau, geb. 1583; lebte mit seiner Mutter Martha (Marfa) in Uglitsch, wo er 1591 auf Befehl des Regenten Boris Godunow ermordet worden sein soll. Das Gerücht, daß statt D. ein anderes, ihm ähnliches Kind den Mördern zum Opfer gefallen, u. D. gerettet worden sei, gab den Anlaß, daß später mehrere sog. falsche D. (Pseudo-D.) als Präbendenten auftraten. Es sind dies:

6) Pseudo-D. I., ermordet 17. 1606. Wer dieser D. eigentlich gewesen, ist nicht zu ermitteln. Fest steht nur, daß er nicht, wie russischerseits anfangs ausgesprochen wurde, der Rönch Grischka Dretsejew war. Zur Zeit ist nur noch streitig, ob D. ein Pole u. Werkzeuge der Jesuiten od. der rechte Sohn Iwans, Dimitrij Iwanowitsch (s. 5), gewesen ist. Er tauchte zuerst 1603 beim Fürsten Wisniemewski in Litauen auf, dem er sich als Sohn Iwans des Grausamen entdeckte. Von da kam er zum Woiwoden v. Sandomir, Mniszel, der ihn König Sigismund III. vorstellte u. mit seiner Tochter Marina verlobte. Polnische Truppen führten ihn um so leichter nach Moskau, als die mit der Regierung Boris Godunows unzufriedenen Russen ihm in Scharen zuströmten. Die Polen krönten ihn zum Zaren, vermählten ihn mit Marina Mniszel u. waren endlich die Veranlasser seines Sturzes, da ihre Uebergriffe u. Verletzung der rechthabenden Kirche die Moskowiter zum Aufstand reizten, welchem D. nach elmsomnlicher Regierung zum Opfer fiel. Die Geschichte dieses D. ist v. Schiller in seinem unvollendetem Drama „D.“ behandelt worden.

Literatur: Ustralow, Die zeitgenössischen Berichte über den ersten Pseudo-D. (Petersb. 1831–34, 5 Bde., russisch); Kofomarov, Die Zeit der Wirren (ebd. 1864, russisch); Pierling, Rome et Demetrius (Par. 1878).

7) Pseudo-D. II., genannt der Dieb v. Tuschino, † 1610; nach den einen ein Jude, nach den anderen ein Sohn des Fürsten Kurbaki. D. tauchte 1607 mit einer bewaffneten Bande auf, schlug den Zar Wasilij Schuischtski bei Sandomir, vermählte Marina Mniszel, ihn für ihren Gemahl auszugeben, floh aber, als der polnische Hetman Jolsewitski für Wladislaw, den Sohn Sigismunds III., Moskau in Besitz nahm,

vn, sich verbergen an jemb. **Errare**, (D) vn, umherirren; va, verfehlen; irren; vr, sich täuschen; sich verirren.

Errata, (D) f, Druckfehler, m. **Erratio**, (D) a, irrend, erratisch.

Erraticus, (D) a, umherirrend, unstet.

Erraticus, (D) a, umherirrend; stella -a, Irriren, Wandelstern, m. **Erratio**, (D) m, f, Verirrung, Abweichung, f.

Erraticus, (D) a, umherirrend; bloos -s, erratische Blöde.

Errato, (D) a, fehlerhaft; esser -, im Irrium sein.

Erratum, i, (D) n, Versehen, n; Fehler, m.

Erra, (D) va, Gränspan anlegen; toffen.

Erra, (D) m u. f, R (Suchflabe), n; perderso -, vr, sich verirren.

Erra, (D) ad, bleher, her; -és arra, her u. hin; hierauf, hierher;

-nézvs, dies- begüßlich; -selé, nach dieser Richtung.

Errements, (D) mpl, Prozeß- verfahren, n; Irrewege, mpl.

Errot, (D) vn, (umher)irren, irrefahren.

Erreare, (D) f, Irrium, m; Täuschung, f; Wahn, Fehler, m; Versehen, n; sauf -, Irrium vorbehalten; errears, pl, Verirrungen.

Erratio, (D) m, (Mediz.) Niespulver, n.

Erra 1, (D) vn, irren, umherirren; va, durchirren;

terra errata, durchstreifte Länder; sententia errans et vaga, eine schwankende u. ungewisse Meinung; errare humanum est, Irren ist menschlich.

Errone, -a, (D) a, irrig, irrthümlich.

Erronella, (D) f, Irthümlichkeit.

Erronemto, (D) ad, irrthümlicher Weise.

Erroneo, (D) a, irrthümlich.

Erroneo, (D) a, irrthümlich, irrig.

Erroneous, **©** a, herumwandernd; irrig.
Erronia, **©** f, Innoth, m.
Error, **(error)**, **©** Fehler, Irrtum, m.
Error, **©** ris, **©** m, Irrth, n; Irrfahrt, Täuschung, f; Irrtum, Wahn, m.
Error, **©** m, Fehler, Irrtum, m; Versehen, n.
Errors, **©** m, Irrtum, m; Verirrung, f; Wahn; Fehler, m.
Erstätten, **©** va, ersuchen, vergütten.
Ersttando, **©** n, Ersth, m; Vergütung, f.
Ersttätig, **©** a, ersichtlich, **©** f, Ersichtlich, f.
Ersek, **©** Erzbischof, m.
Erseki, **©** a, erzbischöflich.
Ersekség, **©** erzbischöfliche Würde, f; Erzbischof, n.
Ersek-Uvár, **©** Stabt u. Festung Reußlän.
Erstatte, **©** va, ersuchen; ersuchen, vergütten.
Ersttätig, **©** a, ersichtlich, ersichtlich.
Ersttätige, **©** g, Erstatlung, f; Abhang, m; all - i int, Wohnung.
Ersttappa, **©** va, erztappen, erztappen.
Ersttappande, **©** n, Ersttappung.
Erte, **©** va, naden, foppen.
Ertebod, **©** n, Erbsenbeet, n.
Érték, **©** Wert, m; Valuta, Währung, f; Vermögen, n.
Értékes, **©** a, wertvoll.
Értékesítés, **©** Werthung, f.
Értékesítai, **©** va, verwerten.
Értékeség, **©** hoher Wert, m.

nach Kasuga u. wurde v. Tataren auf der Jagd ermordet. Nach dem Sitze dieses D., dem Dorfe Tuschino bei Moskau, hießen die Anhänger des Prätextenents Tuschingy.

8) **Pseudo** - D. III., † 1618; war ein Diakon, Namens Sidor, bemächtigte sich mit polnischer Hilfe Pskovs, wurde aber vertrieben, v. den Kosaken nach Moskau geliefert u. dajelbst hingerichtet.

9) **Pseudo** - D. IV., † 1648; trat als angeblicher Sohn Pseudo-D. I. u. der Marina Muisel auf u. fand bei Wladislaw v. Polen Unterstützung. Später verlassen, floh er nach Schweden, wurde indessen an den Zaren Alexei Michailowitsch ausgeliefert, der ihn hinrichten ließ.

Demek (démák), Frédéric Auguste, franz. Philanthrop u. Reformator des Gefängniswesens, geb. 12/2 1796, † 15/11 1874 bei Tours; studierte in Paris die Rechte, wurde hier Instruktionsrichter am Tribunal, Rijepäsident des Zuchtpolizeigerichtes u. 1832 Conseiller à la Cour. Auf Veranlassung der Regierung lernte er in Amerika 1836 das penitentiariische Stofsystem kennen, ohne sich damit zu befreunden. Er wandte seine Fürsorge bei den jugendl. Verbrechern zu, die er nicht sowohl durch strenge Strafe schrecken, als durch eine sorgfältige Erziehung bessern wollte. Zurückgetreten aus seiner amtlichen Stellung, konnte er 1839 seine Ideen in der in Gemeinschaft mit Bretonnière de Courteilles (gest. 1854) gegründeten Ackerbaukolonie zu Metray bei Tours mit großem Erfolge verwirklichen. Er schrieb: „Projet d'établissement d'une maison de refuge pour les prévenus acquittés à leur sortie de prison“ (Par. 1836); „Lettre sur le système pénitentiaire adressée au Conseil général de la Seine“ (ebd. 1838); „Rapports à M. le comte de Montalivet sur les pénitenciers des États-Unis“ (ebd. 1839).

Demeublieren (franz., spr. demöbl-), die Möbel aus einem Zimmer fortzuschaffen, ausräumen; daher Demeublement (spr. demöbl'mang), Ausräumung, Umzug.

Demi (franz., spr. d'mi), halb; à d., zur Hälfte.

Demidow aus dem Bauernstande hervorgegangenes russ. Adelsgeschlecht, das sich durch dem Staate geleistete Dienste, durch eifrige Betreibung seiner Eisen- u. anderer Bergwerke am Ural, im Gouvernement Perm u. in Sibirien auszeichnete. Stammvater des Geschlechtes: 1) Nikita, urprünglich Hammer schmied in Tula, geb. um 1665; unter seiner Leitung legte 1699 die russ. Regierung zu Nowiansk im Distrikt Jekaterinenburg die erste Eisengießerei in Sibirien an, um die er sich solche Verdienste erwarb, daß sie ihm Peter der Gr. 1702 schenkte. Darauf gründeten Nikita D., der 1720 geädelt wurde, u. seine Söhne Alifisij u. Grigorij viele Berg- u. Hüttenwerke am Ural u. im Gouvernement Perm.

2) Nikolai Nikititsch, Graf v. D., geb. 1774 Petersburg, † 1828; nahm Kriegsdienste, war Adjutant bei Potemkin u. machte 2 Feldzüge gegen die Türken mit; unternahm dann große Reisen, errichtete 1812 ein Regiment auf seine Kosten, das er selbst kommandierte. Er verkehrte viel mit Männern der Wissenschaft u. Kunst im In- u. Auslande u. leitete die ihm gehörigen Bergwerke mit außergewöhnlicher Umsicht.

3) Paul D., Sohn v. 2), geb. 17/2 1798 Petersburg, † 1/4 1840 Mainz, im Lycée Napoléon in Paris erzogen, machte die Feldzüge v. 1812—14 mit, ging 1826 als Rittmeister ab u. war 1831—34 Gouverneur v. Kursk, wo er während der Cholera ein Beispiel selbster Aufopferung bot. Er machte großartige Stiftungen für die Witwen u. Waisen der im Türkenkriege gefallenen Offiziere, die Wohlthätigkeitsanstalten Moskaus, für Besserung der Lage der nach Sibirien Bewiesenen etc. sowie für die jährlich durch die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg erteilten Preise für die besten russ. Werke.

4) Anatolij, Fürst D. v. San Donato (v. dem v. seinem Vater bei Florenz gekauften Gute so genannt), Sohn v. 2), geb. 1812 Moskau, † 29/1 1870 Paris; wurde in Paris erzogen, heiratete, 1840 in

den Fürstenstand erhoben, 1841 die Prinzessin Mathilde v. Montfort, Tochter des Jérôme Bonaparte, wurde aber, weil er das Besipreden gab, die Kinder aus dieser Ehe eömisch-katholisch erziehen zu lassen, aus dem russ. Staatsdienst entlassen u. nach Petersburg vorgeladen. Doch gewann er bald die Gunst des Zaren wieder u. durfte nach Paris zurückkehren, trennte sich aber schon 1845 v. seiner Gemahlin. 1846 abermals nach Russland zurückgerufen, erhielt er im folgenden Jahre den Kammerherrntitel n. lebte danach in Frankreich u. Italien. Nachdem er schon 1833 50000 Rubel zur Gründung eines Asyls für arbeitssame Arme geschenkt, gründete er ein Hospital für Cholerafranke; 1837—40 ließ er mehrere Gelehrte das sübliche Russland zc. behufs metallurgischer Forschungen bereisen u. die Ergebnisse dann in „Voyage dans la Russie méridionale et la Crimée par la Hongrie, la Valachie et la Moldavie“ (Par. 1839 bis 1842, 4 Bde., deutsch v. Neigebauer, Breslau 1854, 2 Bde.) beschreiben u. im „Album du voyage“ (Par. 1839) illustrieren. Ein Auszug aus diesem Werke ist: „La Crimée“ (1855). Später kaufte er auf Elba die Herrschaft San Martino, die Napoleon I. gehört hatte, u. errichtete hier zu dessen Andenken ein Museum. Beim Ausbruch des Krimkriegs kehrte D. nach Russland zurück u. überwies dem russ. Staatschatze 1 Mill. Rubel, wofür er zum Wirklichen Staatsrat ernannt wurde. Darauf lebte D. meist in Florenz, wo er eine der reichsten Kunstsammlungen anlegte, die aber nach seinem in Paris erfolgten Tode in alle Welt zerstreut wurde. Er schrieb noch: „Observations météorologiques etc. à Nyine-Tagielsk“ (Par. 1839 ff.); „Lettres sur l'empire de Russie“ (ebd. 1840) zc.

Demijohn (indo-engl., spr. demmidschohn), Ballon (im Korbgesecht), um Flüssigkeiten, Chemikalien, Rum zc. zu transportieren.

Demi-lune (franz., spr. d'mi-lün), Halbmond; im Festungsweesen s. v. v. Navelin.

Demi-Marque (spr. -mär), die im untern Teile des Webec gewonnenen Weine.

Demi-monde (franz., spr. d'mimóng), Halbwelt, die nach des jüngern Alex. Dumas gleichnamigen Bühnenstücke (1855) genannte zahlreiche Gesellschaftsklasse in Paris, die im Neuffern die Sitten u. die Lebensweise der höheren Welt nachahmt, ohne deren Mittel zu haben. Seitdem im allgem. weibliche Personen zweifelhaften Rufes.

Demir-Hissar (d. i. Eisenschloß), Stabt, türk. Wilajet Salonichi, an der Kurichowa, Schloß, warmes Bad; 8000 meist türk. Ev.

Demiri (nicht D o m a i r i), Kamál aldin Abul bald Mohammed ben Musa, arab. Naturhistoriker u. schaftitirischer Rechtsgelehrter zu Kairo, geb. 1349, † Nov. 1405; Prof. der Traditionen an der Kapelle Kutnia u. an der Moschee El Mhar in Kairo, pilgerte mehrmals nach Mekka. Sein 1371 vollendetes Hauptwerk führt den Titel: „Hayát-alhaiwán“ od. „Historia animalium“ (erschienen in Bulak 1857 bis 1858, 2 Bde. Fol.) u. ist ein umfangreiches zoolog. Wörterbuch. Sämtliche 931 Namen der darin beschriebenen Tiere sind in Hammers Morgenländ. Handschriften, Nr. 153, aufgeführt.

Demirkapu siehe den Art. Eisernes Thor.

Demiß (lat.), niederge schlagen, Kleinmützig.

Demission (franz.), Nieder geschlagenheit, Kleinmützig; siehe auch den Art. Dimission.

Demi-teinte (franz., spr. d'mitáng), Halbschatten, Mittelfarbe.

Demizás Margaritos G., neugriech. Schriftsteller, geb. 1830 Lychnidon (Ochrida, Albanien), studierte 1856—59 in Athen u. 1859—61 in Berlin Philologie, promovierte in Leipzig, 1862—65 Rektor u. Gymnasialdirektor in Monastir u. 1865—69 in Salonichi, gegenwärtig Prof. u. Inhaber eines Institutes in Athen. Er schrieb mehrere wertvolle Schriften, so: „Eine Reise durch Aegypten“ (preisgekrönt in Venedig), „Chronographie u. Topographie Makedoniens“ (preisgekrönt in Paris), „Geschichte u.

„Synchiron“ (Schrida), Promotionschrift, außerdem kritische Beiträge zu Strabon, „Kritische Untersuchung über den Stamm Sanderbeegs“ zc.

Demürg (griech. d. i. Werkmeister, Bildner), bei den Gnostikern (s. d.) der Zuhengott, den sie aber nicht für den höchsten Gott, sondern für unendlich geringer ansehen; er könne daher nichts Vollkommenes schaffen. Die Neuplatoniker verstanden unter D. die Weltseele, die ihren Leib, die Welt, bilde; die Kirchenväter den Logos, durch welchen Gott die Welt schuf. Auch bei Schelling u. im Anschluß an ihn bei Zimmermann findet sich der Gedanke. — In der ältesten Ständeversammlung Altlaas hießen D-en die Gewerbetreibenden (einschließl. der Künstler u. Aerzte) als dritter Stand neben den Supatriden (Adel) u. Geomoren (Zinsbauern). — In den dorischen Städten hieß die oberste Magistratsperson D.

Demjansk Kreisstadt, russ. Gouvern. Romgorod, an der Javona; (86) 1357 Ew.; nahebei Stadterwerbe v. Staraja Russa.

Demme 1) Hermann Christian Gottfried, Kanzlerredner u. Schriftsteller, geb. 7/9 1760 Mühlhausen, † 24/12 1822 Altenburg; wurde Subkonrektor des Gymnasiums u. seit 1796 Superintendent zu Mühlhausen; 1801 Konfistorialrat u. Generalsuperintendent in Altenburg; schrieb unter dem Pseudonym Karl Stille: „Der Pächter Martin u. sein Vater“ (Lpz. 1792—93, 2 Tle.; 3. Aufl. 1802, 3 Bde.); „Erzählungen“ (Riga 1792—93, 2 Tle.); „Sechs Jahre aus Karl Burghelds Leben“ (Lpz. 1793); „Abendstunden in dem Familienkreis gebildeter u. guter Menschen“ (Gotha 1804 bis 1806, 2 Bde) zc.; auch bearbeitete er die neuen kirchlichen Gesangbücher in Mühlhausen u. im Herzogtum Altenburg.

2) Wilhelm Ludvig D., Kriminalist, Sohn v. 1), geb. 29/1 1801 Mühlhausen, † 29/1 1878 Würzburg; seit 1826 Advokat in Altenburg, übernahm 1837 die Redaktion der „Annalen für Kriminalrechtspflege“ (Lpz. 1837—52), ging 1849 nach Jena, 1850 nach Würzburg, dann nach Hildburghausen, zuletzt wieder nach Würzburg. Er gab die „Schwurgerichtszeitung“ (Soburg 1857 ff) heraus u. schrieb noch: „Das Buch der Verdrehen“ (Lpz. 1851—54, 8 Bde.)

3) Karl Hermann D., geb. 1831 Bern, † Ende Nov. 1864 Novi bei Genua; war zunächst prakt. Arzt zu Bern; nach dem ital. Kriege (1859—60) wirkte er in den Spitälern Italiens. Wegen Giftmordes angeklagt, aber freigesprochen, verließ er mit seiner Frau Bern u. endete mit ihr durch Selbstmord. Er schrieb u. a.: „Mittelschirurgische Studien“ (Würzb. 1861, 2. Aufl. 1863 ff).

Demmin 1) Kreis, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Stettin, an der Peene, Tollense u. Trebel; mit fruchtbarem Boden u. der niedrigen Hügelgruppe v. Hohenmoker; den Kreis D. durchschneidet die Berliner Nordbahn. 966,09 qkm, 46,464 Ew. — 2) Kreisstadt in 1), an der bis D. für kleine Seefische schiffbaren Peene u. der Berlin-Stralsunder Eisenbahn, mit 3 Vorstädten; kleine Garnison (Manen-Regt. Nr. 9); evangel. Pfarrkirche St. Bartholomä, Gymnasium, höhere Mädchenschule; Amtsgericht, Spital, Rettungshaus, Volksbank; Majchinenfabrik, Eisen- u. Glockengießerei, Brauerei; Kalk- u. Ziegelfabrik; Handel mit Getreide, Wolle, Butter, Kalk u. Kohlen; Dampfschiffahrtverbindung mit Stettin u. Malchin; 10 729 Ew. (einschließl. des Vororts Steterhof); 10 391 Protestanten, 245 Katholiken, 93 Järaeliten. — D., im Mittelalter: Timin, Demynn, Damnon genannt, war eine der berühmtesten wendischen Städte u. ist wahrcheinlich die älteste Stadt in Pommern; wird bereits um 540 erwähnt, u. ist nachweislich schon 840 ein bedeutender Handelsplatz, litt sehr im 12. Jahrh. in den Kämpfen der Deutschen mit den Wenden, wurde 1148 v. Erich V. von Dänemark vergeblich berannt, 1164 v. Heinrich dem Löwen erstrickt, 1177 v. den Dänen verwüstet; kaum wieder aufgebaut, wurde die Stadt 1211 abermals v. dem König Waldemar II. v. Dänemark erobert u. blieb in seinem Besitze bis 1227 (Niederlage bei Bornhövede). Zwischen 1235 u. 1240 erhielt D. lübisches Recht u. trat der Hanja

bei. Im Dreißigjährigen Kriege, 1627—39, wurde sie abwechselnd v. den Kaiserlichen u. Schweden genommen u. kam im Westfälischen Frieden mit Pommern 1648 an die Schweden, die sie besetzten, 1659, 1676 u. 1715 fiel D. an Brandenburg, das 1721 das Gebiet der Stadt am linken Ufer der Peene wieder an die Schweden abtrat; letzteres fiel 1815 mit ganz Pommern wieder an Preußen.

Demmin August, Altersforscher u. Schriftsteller, geb. 1/4 1823 Berlin, lebt in Wiesbaden, ging schon frühzeitig nach Paris, vollendete daselbst seine Studien u. kehrte, nachdem er Europa bereist, dorthin zurück; 1873 siedelte er mit seiner reichen keramischen Sammlung (Katalog Lpz. 1882) nach Wiesbaden über. Von ihm erschienen: „Guide de l'amateur de faïence et porcellaines“ (4. Aufl. Par. 1873, 3 Bde.); „Guide des amateurs d'armes et armures anciennes“ (ebd. 1869, deutsch u. d. T.: „Die Kriegswaffen in ihrer histor. Entwicklung“, 2. Aufl. Lpz. 1885); „Keramiktubien“ (Lpz. 1883); „Encyclopédie des beaux-arts plastiques“ (Par. 1872—80, 5 Bde. mit 6000 Abbildungen). Schrieb auch Schauspiele („Die Birckheimer“, „Wieland der Schmied“), Lustspiele („Unsere Sammler“, „Dichtertrübsal“, „Kuridans Spiel“) u. Romane („Une vengeance par le mariage“, Par. 1864; „Das Tragikomische der Gegenwart“, Lpz. 1883—84).

Demmler Georg Adolf, Architekt, geb. 22/12 1804 Güstrow, † 2/1 1886 Schwerin; beehrte seit 1819 die Bauakademie in Berlin, war v. 1824—51 im mecklenburg. Staatsdienst, wurde 1837 Hofbaumeister in Schwerin u. entwarf die Pläne zum Schloß (ausgeführt v. Stiller), Arsenal, Marzfall in Schwerin, wurde aber wegen seiner Teilnahme an den polit. Bewegungen seit 1848 entlassen. Er war Mitbegründer des Rationalvereins 1859, der Genoss. Friedensliga u. der deutschen Volkspartei in Stuttgart (1868) u. 1877—78 für den Leipziger Landkreis sozialdemokratisches Mitglied des Deutschen Reichstags.

Demnach böhm. conj. u. ad tedy, protož; dän. ad altsaa, folgelig, derefter, derfor, i Folge deraf; engl. conj therefore, accordingly, consequently; frz. ad en consequence, donc; gr. conj εν τούτοις, οὐν; holl. conj dus, derhalve, alzo; ital. conj dunque, per ciò, per conseguenza; ad per ciò, imperciocché; lat. conj ex eo, ex quo; ex eo fit, ut; russ. conj потому; u. так; чръговарьлно; schw. conj då, således, fölaktligen; emedan; derfor; sp. conj así, luego, pues; ung. ad e szertint, tehát, ehhez képest, ahhoz képest.

Demnachst böhm. ad co nejdříve; dän. ad dernæst, derpaa, derefter, der; engl. ad soon after, next to that; frz. ad sous peu, bientôt; gr. ad μετά δε ρούτο; holl. ad binnenkort, weldra; ital. ad tosto, poi, indi, subito, dopo; lat. ad prope diem; russ. ad неопъ; schw. ad innan kort, genast; sp. ad dentro, de poco; ung. ad legközelebbbról, nem sokára.

Demobilmachung (Demobilisation, Ab-rung einer im Kriegszustand geweienen Truppe auf den Friedensfuß. Die Augmentationsmannschaften werden entlassen, die Kriegsformationen aufgelöst, die überflüssigen Pferde verkauft, die Festungen desarmiert zc.; s. den Art. Mobilmachung.

Democritus Christianus, Schriftstellername für J. R. Dippel (1673—1734, s. d.).

Demodex siehe den Artikel Milbe n.

Demodokos blinder Sänger am Hofe des Phäakentönigs Alkinoos auf Scheria, der in der Odyssee nach dem Mähl, an dem Odysseus teilnahm, durch seine Gesänge, u. a. durch den v. der Liebe des Ares u. der Aphrodite, die Gäste ergötzte. Eine Abbildung des D. befand sich am Throne des Apollon zu Amyklä.

Demogeot (spr. dëmošöh), Jacques Claude, franz. Litterarhistoriker, geb. 7/1 1808 Paris; lehrte anfangs an den Colléges zu Beauvais, dann zu Rennes, Vorbeug u. Eyon, wurde 1843 als Prof. der Rhetorik an das Lyceum St.-Louis zu Paris berufen. Er gab die Briefe des jüngeren Plinius heraus nebst einer „Étude“ über denselben als Einleitung (1845—50) u. übersezte die „Pharsalia“ des Lucanus

Értökész, @ (wechselfeltige) Versündigung, Mißbrache, Besprechung, Abhandlung, f.

Értökész, @ vr, sich gegenseitig verständigen, sich besprechen; einen Vortrag halten, von etwas handeln.

Értékjár, @ g, weiblicher Kram, m.

Értékelen, @ a, wertlos; vermindert; vn, wertlos werden.

Értékelenedni, @ va, den Wert verlieren; vn, wertlos werden.

Értékeltani, @ va, entwerfen.

Értelen, @ Berstand, m; Versündnis, n; Falschung; Bedeutung; Gefinnung, Meinung, Auffassung, f.

Értelentévesztés, @ a, mißderbend.

Értelenszavató, @ a, sumföhrend.

Értelmes, @ a, értelmesen, ad, deutlich, verständlich; überflüssig; intelligent.

Értelenség, @ Deutlichkeit, Verständlichkeit, Verständigkeit, Intelligenz, f.

Értelmentlen, @ a, értelmentlenül, ad, unverständlich, sinnlos; unverständlich.

Értelmentlenség, @ Unverständlichkeit, Sinnlosigkeit, f; Unverständnis, m.

Értelmesség, @ Auslegung, Erklärung, f.

Értelmezni, @ va, erklären, auslegen, deuten, definieren.

Értelmész, @ a, erklärend, auslegend; Erklärer, Ausleger, m.

Értelmiség, @ Intelligenz, f.

Értelenség, @ Bedeutung, f; Sinn, m.

Értés, @ ad, reif, zeitig.

Értés, @ va, verstehen, begreifen, lassen; vr, sich auf etwas verstehen; hören, erfahren; durchfahren; in einem gewissen Sinne nehmen, aufpassen; wissen.

Értés, @ Ber-
 rehen, n; értesre
 adni, n; értesen
 geben, wissen las-
 sen, bekannt ge-
 ben; értesre esi-
 ni, zu Ohren kom-
 men.

Értesítés, @
 Benachrichtigung,
 Befanntschaftung,
 Angele, Nach-
 richt, Verständi-
 gung, f.

Értesítai, @
 va, verständigen,
 benachrichtigen in
 Kenntnis setzen,
 unterrichten.

Értesítő, @
 Anzeiger, m.

Érteskók,
 (Artisok), @
 g, Artischode, f.

Értesülés, @
 Nachricht, Ver-
 ständigung, Aus-
 kunft, f.

Értesülai, @
 va, in Erfahrung
 bringen, Nachricht
 erhalten; vn, un-
 terrichtet werden.

Ertesuppe, @
 g, Erbsensuppe, f.

Értetlen, @a,
 értetlenül, ad,
 unverständlich,
 unbegriffen; un-
 verständig, unbehilf-
 lich, ungeschickt.

Értelenség,
 @l, unverständlich,
 Ungeklärtheit,
 Unbehilflichkeit.

Érthetelen, @
 a, érthetelenül, ad,
 unverständlich,
 unbegrifflich.

Érthető, @a,
 érthetően, ad,
 deutlich, verständ-
 lich, begrifflich.

Érthetőség,
 @ Deutlichkeit,
 Verständlichkeit,
 Begreiflichkeit, f.

Érto, @a, fél,
 schwach, abhülflig.

Értő, @a, ver-
 ständig, erfahren;
 Kenner, m.

Értődni, @vr,
 sich verstehen.

Érts, @g, Er.

Érts, @n, Er.

Érts-bedra-
 gare, (erke-bod-
 dragare), @m,
 Ertrübiger, m.

Értabjerg, @
 n, Ertrübige, n.

Értaholdg,
 @a, ertrüblich.

Értesence,
 f, Ertrübige, f.

Ertesencia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescent,
 @a, ertrübend.

Ertescente,
 @a, ertrübend.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

Ertescentia,
 f, Ertrübige, f.

metrisch (1866); außerdem schrieb er „Roméo et Juliette, étude sur Shakespeare“ (1852); „Les lettres et les hommes de lettres au XIXe siècle“ (Preischrift, Par. 1856); „Histoire de la littérature française“ (1857, 22. Aufl. 1886, ein sehr verbreitetes gutes Handbuch); „La critique et les critiques de la France“ (1856); „Tableau de la littérature française au XVIIe siècle“ (1859); „Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française (1880, 2 Bde). Auch schrieb er: „Paris nouveau“ (1857); episch-lyrische Schilderungen, unter dem Pseudonym Jacques „Contes et nouvelles en vers“ (1860); „Notes sur diverses questions de métaphysique et de littérature“ (1877).

Demogeronten (griech.) Volksälteste, Gemeindevorsteher, im Altertum u. im Mittelalter Obrigkeiten der griech. Städte u. unter der Türkenherrschaft v. Bedeutung. Durch Vereinerung des Amtes in einzelnen Familien erhoben sich die D. zu einer Art Lokal- od. Provinzialadel, der bes. in der Peloponnes u. auf den Inseln zur Geltung gelangte. Sie hießen auch Archonten (auf den Inseln Primaten), Ephoren, Proctoi u. türk. Kodja-Baschi.

Demographie u. Demologie (vom griech. demos, Volk, u. zwar in Beziehung zum Staat, wogegen ethnos das Volk hinsichtlich der Abstammung bezeichnet), Wissenschaft vom Volk. Mit Demographie wird die einfache Beschreibung des Volkes bezeichnet; Mänesch versteht darunter die Volks- u. Staatenkunde, also die historische Richtung der Statistik im Gegen- satz zu der mathematischen, während Engel sie als die Schilderung der staatlichen, sozialen u. individuellen Kräfte u. Verhältnisse bezeichnet, die in einem Volke od. in einer anderen organisierten menschl. Gemein- schaft vorhanden sind. Dagegen bedeutet Demologie nach ihm die Lehre v. der Entstehung, dem inneren einheitlichen Wesen u. der Veränderung der staatlichen u. anderen menschlichen Gemeinschaften (vgl. auch den Artikel Statistik).

Litteratur: Guillard, Éléments de statistique ha- mains, ou démographie comparée (Par. 1855); De- ttinger, Moralphilosophie (3. Aufl. Erlang. 1881); Engel, (in der „Zeitschrift des preuss. Statist. Bureau“, 11. Jahrg. Berl. 1871); Fuld, Entwicklung der Moralphilosophie (ebd. 1884); John, Geschichte der Statistik I. (Stuttg. 1884); Müllers, Wesen u. Aufgabe I. II. (Freiburg 1875, 1881).

Demoiselle (franz. spr. d'mojell), so viel wie Damoselle (s. d.).

Demofedes berühmter Arzt aus Kroton; erst in Aegina, dann am Hofe der Pissirra- tiden in Athen u. zuletzt als Leibarzt des Polykrates v. Samos. Nach dessen Ermordung kam D. nach Sardes, dann nach Susa, wo er eine lebensgefährliche Verletzung am Fuße des Königs heilte u. die Königin Atossa v. einem gefährlichen Leiden befreite. Einer pers. Expedition beigegeben, welche die griech. Küsten rekonoszieren sollte, entkam er u. heiratete die Tochter des Milon. Als Mitglied der pythagoreischen Aristokratie seiner Vaterstadt wurde er bei dem Aufstande gegen diese Partei 504 v. Theages erschlagen.

Demokrat böhm. lidovláde, lidumil, m; dän. Demok- rat, g; engl. democrat; frz. démocrate, m; gr. δήμος δημοκρατικός, m; holl. voorstander der volksregering, democraat, m; Ital. democratico, m; lat. civis popularis; qui populi causam agit; russ. Демократ, m; schw. demokrat, m; sp. democrata, m; ung. népralom hive, népralomra törékvő; néprará; népies ember.

D. (griech.) Anhänger Angehöriger der Demokratie (s. d.); Demokratismus, Anhänglichkeit an die Demokratie.

Demokratie böhm. lidovláda, f; dän. Demokrati, n; engl. democracy; frz. démocratie, f; gr. δημοκρατία, f; holl. democratie, f; Ital. democra- zia, f; lat. (Demokratenpartei) populares; populi potentia amici, mpl; (Staatsform) res publica, quae populi potestate regitur; russ. демократия, f; народоуправление, m; schw. demokrati, f; sp. democracia, f; ung. népralom; népralom alatt álló állam od. köztársaság.

D. (Volksherrschafft), Staatsform, unter der die Staatsgewalt auf der Gesamtheit der Staatsbürger

beruht, dann politische Partei, die den Volkswillen in der Gesetzgebung u. Verwaltung entscheidend an- sehen wissen will. Wo das Volk die wichtigsten Rechte der staatlichen Machtvollkommenheit unmittelbar selbst ausübt, ist die D. eine unmittelbare, reine, auch autoritative, absolute, u. da diese Art der Alten Welt allein bekannt war, wird sie auch als die antike bezeichnet; wo aber das Volk nur indirekt durch die v. ihm gewählten Vertreter herrscht, ist die D. eine mittelbare, repräsentative u. wird im Gegensatz zur vorigen, der antiken, als die moderne bezeichnet. Die erstere Staatsform fand im alten Griechenland ihren reinsten Ausdruck. Die Volksverammlung war die höchste Autorität des Staates. Natürlich war eine solche unmittelbare Ausübung der Volkshoheit nur möglich in Staaten v. geringer räumlicher Ausdehnung, wie die alten griechischen, wo die Sklavenarbeit den freien Bürgern genug gab, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beratend u. ausübend zu befassen u. wo die Mehrheit auch genügende politische Bildung besaß. Auf der andern Seite aber mußte die gänzliche Rechtlosigkeit eines großen Teils der Bevölkerung unter dieser Klasse auch das Streben nach Gleichberechtigung erwecken u. während das bisher herrschende Volk erschlaffte, mußte an die Stelle der D. eine Adelherrschaft (Ochokratie) treten. Die antiken D-n entwickelten sich aus den Aristokratien, die wiederum die Monarchie verdrängt hatten, so in Sparta u. in Rom. In der röm. Republik behaupteten die Patricier, wenn sie auch nach u. nach das Feld mit den Plebejern teilten, ihre Bedeutung, bis es endlich einzelnen gelang, sich zur Gewalt Herrschaft aufzuschwingen. Auch die Verfassung der Germanen ruhte auf dem demokratischen Prinzip. In der Volksgemeinde der Germanen hat jeder freie Mann die Mitgliedschaft, v. ihr geht die Entscheidung über die Angelegenheiten des Gemeinwehens aus; der König war in allen bebeu- tenderen Angelegenheiten an die Zustimmung des Volkes gebunden. Wenn allmählich infolge der Aus- bildung des Lehnsstaates mit seiner aristokratischen Gliederung v. der früheren politischen Gleichheit kaum eine Spur verblieb, mit Ausnahme vereinzelter Ge- genen in der Schweiz u. an der Nordsee (Friesland, Dithmarchen), so ergab sich doch bald schon eine Gegenströmung aus dem geknechteten Volke u. dem gedrückten niederen Adel, die dem demokratischen Prinzip zu neuer Geltung verhalf. In den städtischen Gemeinwesen erkämpften sich die durch Handel reich gewordenen Familien u. die Handwerker die Gleichberechtigung. Die ländliche Bevölkerung mußte ihre Forderung zur Gleichberechtigung in den Bauern- kriegern zwar mit einer furchtbaren Niederlage büßen, aber ihre Zustände besserten sich, da die Interessen der absoluten Monarchie, die nun an Stelle des Feudal- staates trat, eine Hebung dieser Volksklasse erheischten. Jene städtischen D-n dürfen übrigens nicht als reine, unmittelbare D-n angesehen werden; sie näherten sich vielmehr schon den mittelbaren, repräsentativen D-n, die sich in einem Teil der Schweiz u. den Verein. Staaten zur vollen Geltung gebracht haben. Der Begriff unserer repräsentativen D. setzt Staaten v. einem Gebietsumfang voraus, welche die reine (ab- solute) D. die unmittelbare Teilnahme aller an der Staatsverwaltung unmöglich macht. Nicht die Masse des Volkes kann die Führung des Staates in der Hand haben, sondern dieselbe muß einer auserlesenen Anzahl v. Bürgern überlassen sein, welche so lange regiert, als der Wille der Mehrheit der Staatsbürger sie dazu autorisiert hat. Dagegen hat sie aus der reinen D. die jetzt auch auf alle zivilisierten Staatsver- fassungen übergegangenen Eigentümlichkeiten, als Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, Verantwort- lichkeit der Beamten zc. in sich aufgenommen. Die repräsentative D. hat sich herausgebildet, wenn die früher herrschende Gemeinde ihrer Privilegien entsetzt u. den ehemaligen Unterthanen die Rechtsgleichheit u. Teilnahme an politischen Rechten zugesprochen wurde, od. wenn ehemalige Provinzen od. Kolonien sich vom Mutterstaate löstagen u. sich demokratisch

organisierten, weil eine Aristokratie nicht vorhanden war. Die D. der Schweiz erhielt sich aus den frühesten Zeiten u. entwickelte sich weiter aus sich selbst naturwüchsig in einer Periode allgemeiner Verwirrung unter einem Volke, welches zu kräftig war, um die Bergewaltigung u. Unterdrückung durch Zwingerherren zu ertragen. Die moderne D. in den Verein. Staaten v. Amerika war die erste staatliche Organisation freier Ansiedler, die sich dem aristokratischen Drucke des engl. Mutterlandes entzogen hatten. Von dort nahmen sie ein starkes Freiheitsgefühl u. den Sinn für Geselligkeit mit sich in die neue Heimat. Gerade in diesem letzten Punkte unterscheidet sich diese D. so wesentlich v. der ein Jahrzehnt später in Europa insolge des tauendjährigen feudalen Druckes u. der Vererbung des Volkes zur D. führenden Bewegung. Von ihrer widerlichsten Seite erschien sie in Frankreich, u. ihr Verfall in zwei Republiken hat den Satz des Polybios, daß nach dem Naturgesetze der Staaten auf die D. die Despotie folgte, aufs neue bemahret. Die wichtigsten Institutionen der ausgebildeten modernen D. sind, außer den repräsentativen Versammlungen, die Wahl des Staatsoberhauptes, die Abstimmung über die Grund- u. Verfassungsgesetze, bei denen die Mehrheit aller Staatsbürger die Sanction od. das Veto erteilt, die Beteiligung einzelner Bürger an den Gemeindeangelegenheiten, am Gerichtswesen u. an der Verwaltung u. endlich die Ausübung von jedem einzelnen zugestandenen Freiheitsrechte, als Preß-, Rede-, Glaubensfreiheit, Freizügigkeit, Vereinsrecht zc. Vergleichen wir diese Institutionen mit denen, welche die konstitutionelle Monarchie bietet, so erweist sich, daß letztere eine weit größere Garantie für die Stabilität des Staatswesens gewährt, wie auch selbst die D., nur als Partei betrachtet, sich auch in der Monarchie befriedigt erklärt, wenn in derselben das allgemeine Stimmrecht u. die Gleichberechtigung aller Klassen in Bezug auf staatsbürgerliche Rechte zur vollen Geltung kommen. Neben dieser rein demokratischen Partei will der Radikalismus den Schwerpunkt der Staatsgewalt in die ungebildete Masse verlegt wissen. Festen Boden konnte derselbe nicht gewinnen, moegen eine Abart der D., insolge der Unterschätzung ihrer Gefährlichkeit, als sie den Kampf der Arbeit mit dem Kapital verkündete, um so mehr an Terrain gewonnen hat: es ist dies die sozialdemokratische Partei. Siehe den Artikel Sozialdemokratie.

Eine eigentümliche Bedeutung hat endlich das Wort D. noch in dem Parteilieben der Verein. Staaten. Man versteht darunter im Gegenfaze zur republikan. Partei diejenige Partei, welche das Prinzip der Dezentralisation ausreicht erhält u. der Aufrechterhaltung der Sklaverei das Wort redete. Sie trat hervor bei der Wahl Grants 1868, wo sie, aus der früheren Sklavenhalterpartei ergänzt, gegen diesen Horatio Seymour als Präsidenten aufstellte.

Litteratur: Böpfel, Die D. in Deutschland (2. Aufl. Stuttgart. 1853); Fischer, Handbuch der prakt. Politik (Opp. 1864, 2 Bde.); Mohl, Geschichte u. Litteratur der Staatswissenschaften (Erlang. 1855—58, 3 Bde.); Bluntzsch, Allgemeines Staatsrecht (4. Aufl. Stuttgart. 1863); Schwartz, Die D. (Opp. 1877 ff., Bd. 1); Derj., Elemente der Politik (Pest 1880 ff.); May, Democracy in Europe (Lond. 1877, 2 Bde.).

Demokratisch böhm. a lidovládný; dän. a demokratick; engl. a democratical; frz. a démocratique, démocratique; gr. a δημοκρατικός; holl. a democratisch; ital. a democratico; lat. a popularis, 2; (j. B. -e Richtung) ratio popularis, f; (-e Grundzüge betreten) populi causam agere; russ. a демократическi; народолюбивъ; schw. a demokratisch; sp. a democrático; ung. a népruralomra törekvő, népruralomra alapító; néparát; nepies.

Demokritos griechischer Philosoph, genannt der Laibende, wegen seiner gleichmäßig heiteren, ebenso v. Furcht wie v. Hoffnung befreiten Weltanschauung, aus Abdera in Thrakien, geb. um 460 vor Chr., † 100 Jahre alt, in Abdera; erbte v. seinem Vater große Reichthümer, die er auf weite, seinem Drange nach Erkenntniß dienende Reisen ver-

wandte. Von seinen zahlreichen, vielseitigen Schriften haben sich nur Bruchstücke erhalten. D. hat nach dem Vorgange seines Landsmannes Leuippos die optimistische Weltansicht ausgebildet, deren Hauptgedanken folgende sind: er verwirft das vom körperlichen Stoffe verschiedene geistige Prinzip (den Nüs des Anaxagoras), das entsprechend seinem Endzweck die Dinge molele. Alles besteht nach ihm vielmehr aus dem raumerfüllenden Stoffe u. dem leeren Raume. Das Volle wird durch das Leere geteilt u. aus dem Wechsel beider entspringt die Mannigfaltigkeit u. der Wechsel der Dinge. Die letzten, unserer Wahrnehmung unzugänglichen Bestandteile aller Dinge müssen unteilbare Körperchen, Atome, sein. Diese Atome sind ewig, unvergänglich, unveränderlich, einfach, nicht der Beschaffenheit nach (so Anaxagoras), sondern nur der Gestalt nach (jedes Atom hat eine der geometrischen Formen: Kugel, Cylinder, Pyramide, Würfel zc.) v. einander verschieden. Alle Eigenschaften der Dinge beruhen auf der Menge u. der quantitativen Beschaffenheit der Atome, aus denen sie zusammengesetzt sind. Nur mechanisch ist die Auseinanderwirkung der Dinge; sie erfolgt durch Druck u. Stoß. Die Atome befinden sich tragt ihrer eigenen, mit Notwendigkeit wirkenden Schwere in anfangsloser, unablässiger Bewegung. Durch diese Bewegung wird das Gleichartige zusammengeführt; aus ihr entspringen festere Verbindungen v. Atomen (Atomenaggregate), zusammengesetzte Körper, Welten unzahlig, mannigfaltig. Ein solcher Körper ist die ursprünglich in Bewegung gewesene Erde, aus dessen feuchtem Zustande die organ. Wesen stammen. Denn auch die Seele ist nichts anderes, als ein Atomenaggregate, sie besteht aus den feinsten, kugelförmig zu denkenden Atomen (Feuer), deren beständiger Wechsel (Einatmen u. Ausatmen) das Leben ausmacht. Wahrnehmen u. Denken sind materielle Veränderungen des Seelenkörpers, mit dem Tode erlischt die Seele auf immer. Dabei erklärt sie aber D. für das Wesentliche unserer Natur, dem der Leib nur zum Gefäße (der Leib das Zell der Seele) diene. Er sagt: der Adel der Tiere besteht in körperlichen, der des Menschen in sittlichen Vorzügen. Die Erkenntniß, die uns über das Wesen der Dinge (Atome zc.) belehrt, zeigt, daß alle Unterschiede nur in der sinnl. Erscheinung, daß aber die Dinge nach ewigen Gesetzen verlaufen, deren Notwendigkeit eine Leitung od. Störung v. außen ausschließt u. daher v. Furcht u. Hoffnung losmacht u. dem Weisen zu der Gelassenheit (Ataraxie) verhilft, welche die einzige Glückseligkeit ist. Des Lehre ist in ihren Grundzügen bei den modernen, materialistischen Naturforschern fast unverändert wiederzufinden. Wieland hat in seinem Roman, „Die Abberiten“ eine ansprechende u. ziemlich treue Darstellung des D. u. seiner Lehre gegeben. — D., od. hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“ ist auch der Titel eines unvollendet gebliebenen Werkes v. Karl Julius Weber (l. b.), das in keinem weiteren Zusammenhang mit D. steht.

Litteratur: Mullach, Democriti Abderitae operum fragmenta (Berl. 1843); Burdard, Fragmente der Moral des D. (Minden 1834); G. Ritter, D. in Griech. u. Grubers Encyclopädie; Harb, De Democrito philosopho (Bar. 1873); A. Lange, Geschichte des Materialismus (4. Aufl. Jherlohn 1882); E. Zeller, Philosophie der Griechen, 2l. I, S. 684 (3. Aufl. Opp. 1869).

Demolieren böhm. va rozbourati; dän. va demolere, ødelægge; engl. va to demolish; frz. va démolir; gr. va καταστειν; holl. va demolieren; ital. va demolire, abbattere; lat. va destruere; russ. va сдэмать, сдэмать; schw. va demolera; sp. va demoler, ruinar; ung. va lebontani, lerontani.

D. (franz.) zerstören, schleifen. Daher Demolierung, Demolition, Zerstörung; Demolitionsminen, f. Minen. Demolitionssystem ist ein schon bei der Erbauung der Festungswerke angelegtes System v. Minen, durch welche im Falle der Eroberung durch den Feind eine schnelle Zerstörung derselben bewirkt werden kann. Demolitionsbatterie, meist 15 u. 21 cm., schwere u. kurze Geschütze, haben im Festungskriege den Zweck, die Stan-

vr, sich schuen, sich rot färben.
Eruca, ♂ f. (Botan.) Gartenspinne, f.
Eruca, ae, ♂ f. (Botan.) wilde Raute; Raupe, f.
Eruetar, ♂ syn. aufstoßen, rülpsen.
Eracto I, ♂ va, rülpsen, aufstoßen.
Erueto, ♂ m. aufstoßen, Rülpsen, n.
Eradición, ♂ f. Gelächsamkeit, Belesenheit, f.
Eradimento, ♂ m. Bildung, f.; Unterricht, m.
Eradio (v. ex u. radis), 4, ♂ aufklären, unterrichten; lehren; abrichten.
Eradire, ♂ va, bilden, unterrichten.
Eradit, ♂ a, gelehrt, m., Gelehrter, m.
Eraditio, ♂ nis, ♂ f. Bildung, Unterweisung, f.; Unterricht, m.
Eradition, ♂ Gelächsamkeit, f.
Eradition, ♂ f. Gelächsamkeit.
Eradito, ♂ a, gebildet, gelehrt.
Eradito, ♂ a, gelehrt, m., Gelehrter, m.
Eraditus, ♂ a, aufgefäht, unterrichtet, sein gebildet; tempora-a, aufgefähte Zeiten, fpl; eruditi, ♂ rum, m. Unterrichte, Männer v. Fach.
Eradizione, ♂ f. Bildung, Gelächsamkeit, f.
Eraginoso, ♂ a, rothartig, lupfergrün.
Erumprir, ♂ va, (Ausstoß) ausbrechen; (Bullan) Feuer speien.
Erumpro, rüpi, ruptum ♂ va, ausbrechen lassen, herausführen; erumpere, vr, erumpi, vn, hervorbrechen, ans Licht kommen; conjuratio ex tenebris erupit, die Verschönerung kam aus dem Dunkel ans Licht.
Eroo, ♂ istum ♂ va, herausgeben, herausführen, aufwölben; zu Tage fördern; erschöpfen; aqua remis eruitur, das Wasser wird von den Rüdern durchwühlt.

Erupelón, Ⓞ f. Hautausschlag, Ausbruch, m.
Erupit, -ve, Ⓞ a, eruptiv, (Med.) mit Ausschlag verbunden.
Erupitio (von erumpo), Ⓞnis, Ⓞ f. Herausbrechen, Hervorbrechen, n. Ausfall.
Eruption, Ⓞ Ausbruch, m.
Erupción, Ⓞ f. Ausbruch, m; Durchbrechen, n; Hautausschlag.
Eruptivo, Ⓞ a, mit Ausschlag verbunden; einen Ausbruch betreffend.
Erutare, Ⓞ va, ausbrechen, hervorbrechen.
Eruttivo, Ⓞ a, (Med.) eruptiv.
Eruzione, Ⓞ f. Ausbruch, Durchbruch, Ausschlag, m.
Érv, Ⓞ Beweisgrund, m; Argument, n.
Ervaran, Ⓞ a, erfahren, bewandert.
Érvéles, Ⓞ Beweisführung, f.
Érvélni, Ⓞ Beweis führen; folgern.
Erven, Ⓞ va, erben.
Erven, Ⓞ mpl. Erben, mpl.
Érvény, Ⓞ Geltung, Kraft, f.
Érvényes, Ⓞ a, érvényesen, ad, gültig, rechtskräftig.
Érvényesítés, Ⓞ Geltendmachung, f.
Érvényesítai, Ⓞ va, geltend machen, Anerkennung verschaffen.
Érvényosság, Ⓞ Gültigkeit, Rechtskräftigkeit.
Érvényesülai, Ⓞ va, zur Geltung kommen, rechtskräftig werden.
Érvénytelen, Ⓞ a, érvénytelenül, ad, ungültig.
Érvénytelenítai, Ⓞ va, ungültig machen, für ungültig erklären.
Ervo, Ⓞ m, (Bot.) Saatlins.
Erwt, Ⓞ f, Erbe, f.
Erwteland, Ⓞ n, Erbsenfeld.
Erwtenscep, Ⓞ f, Erbsensuppe.
Érysipèle, Ⓞ m, (Med.) Rotlauf, m; Rote, f.

Kierungsanlagen durch indirekten Schuß zu zerstören u. die Grabenmauern niederzuliegen.
Demologie (griech.), siehe den Artikel Demographie.
Demónay (Prinzeninsel), türk. Inselgruppe aus Kypros, Philosoph der cynischen Schule, v. milder Richtung, v. 50 bis 150 nach Chr. in Athen, widmete sich den Staatsgeschäften. Als er 100 Jahre alt war, ermordete er sich, um den Schwächen des Alters zu entgehen.
Litteratur: Rednagel, Commentatio de Demonaeto (Münch. 1857); Frisshö, De fragmentis Demonaetis (Kofl. 1866); Bernahs, Zeltan u. die Gynifer (Berl. 1879).
Demoneşi (Prinzeninsel), türk. Inselgruppe im Marmarameer, südsüd. v. Stutari; neun fruchtbare Eilande, v. denen vier (meist v. Griechen) bewohnt sind; Verbannungsort der byzantinischen Kaiserin Irene, Witwe Leos IV.
Demonetifiation (lat.), Außerkurssetzung, Einziehung einer Münze. Vgl. die Artikel Währung u. Thaler.
Demonstrábel (lat.), beweisbar, erweislich; Demonstrabilität, Erweislichkeit.
Demonstrándum (lat.), zu beweisen; quod erat d., was zu beweisen war, der übliche Schluß der Euklidischen Beweise.
Demonstratio a baculo ad angulum (Argumentum baculinum, lat.), Beweisführung durch den Stod.
Demonstratio (lat.) 1) Beweis, bes. im engeren Sinne. — 2) Vorzeigung zergliederter u. präparierter Körperteile, mit Erklärung u. Erläuterung derselben zum anatomischen Unterricht. — 3) Im Rechtswesen die nähere Bezeichnung der Gegenstand eines Rechtsgeschäftes bildende Sache od. Handlung od. der beteiligten Person; so bes. bei testamentar. Verfügungen die nähere Bezeichnung der Person des durch den letzten Willen des Erblassers Bedachten od. der Sache, die den Gegenstand der Zuwendung bildet. — 4) Im politischen Leben eine Handlung, die darauf berechnet ist, den Standpunkt der handelnden Person bezüglich einer polit. Frage indirekt kundzugeben; so in gelegentlichen Versammlungen die Enthaltung eines Einzelnen od. einer ganzen Partei v. der Abstimmung u. dgl. — 5) Im Kriegswesen Maßregel, welche einen Teil der feindlichen Stellung bedroht, um die Aufmerksamkeit des Feindes v. demjenigen abzuwenden, gegen den man ernstlich vorgehen will.
Demonstrativ (lat.), beweisend, anschaulich machend.
Demonstrative so viel wie Scheinkampf; siehe den Art. Demonstration 5).
Demonstrativum (lat.), hinweisendes Fürwort; siehe den Artikel Pronomen.
Demonstrátor (lat.), Darsteller, Erklärer.
Demonstrieren (lat.), anschaulich machen, beweisen; ad oculos d., die Sache klar vor Augen legen.
Demontage (spr. -tahisch, Demontieren), das Auseinandernehmen einer Maschine.
Demonte (ital. Prov. u. Bezirk Gumeo, an der Stura, (81) 5854 Ew.; Hospital; nahebei auf Hügeln Trümmer v. Befestigungen).
Demontieren (spr. demongt-), eigentlich Unbrauchbarmachen, Zerstören feindlicher Geschütze u. Scharten durch Geschützfeuer; Demontierschuß (s. u. Schießen); Demontierbatterie (s. u. Festungskrieg).
Demóphon (Demophoon) 1) Sohn des Königs Neleus v. Cleusis u. der Metaneira; siehe Demeter. — 2) D., Sohn v. Theseus u. Phädra; besreite vor Troja seine Großmutter Methra aus der Sklaverei der Helena, verlobte sich auf dem Rückwege mit Phyllis, Tochter des Thrakerkönigs Sithon, verließ seine Braut, die sich erhängte, u. ging

nach Athen zurück; siehe Athen (Gesch.). Von dem an das attische Ufer verschlagenen Diomedes erbeutete D. das Palladium. Die Herakliden verteidigte er in einer Schlacht gegen Eurystheus, den er tötete.
Demopöeten (griech.), in Athen Fremde mit dem Bürgerrecht; waren in den Demen, aber nicht in den Phratrien u. konnten weder Archonten, noch Priester werden. Erst ihre Kinder erhielten mit dem Eintritt in die Phratrien das volle Bürgerrecht.
Demoralisieren (franz.), entfühligen, sittlich herunterbringen; Demoralisation, Entfühlung, Sittenverderbnis, Entmutigung; demoralisiert, sittlich heruntergekommen, entfühlte, entmutigt.
De mortuis nil nisi bene (lat., Sprichwort), v. Verstorbenen (rede) nichts als Gutes.
Demos (griech.), Volk, bes. das freie Volk, daher Freistaat; dann Gau, Bezirk, Gemeinde. In den dorischen Staaten war der D. der Gegensatz zu Polis, wie jetzt Dorf zu Stadt. In Attika waren die Demen (Bezirke, Gemeinden) Unterabteilungen der Phylen, u. es gab deren erst 100, später 174. Die Mitglieder eines D. hießen Demoten, die Vorsteher des D. bei den Attikern Demarchoi, bei den Doriern Demoprostaten.
Demosthenes 1) Sohn des Alkisthenes, hervorragender athen. Feldherr während des Peloponnesischen Krieges, legelte Sommer 426 vor Chr. um den Peloponnes, schickte, als ein Angriff auf die Aetoler misslungen war, die Schiffe nach Haus, blieb in Kapsantos u. schlug mit Hilfe der Karner den Spartaner Gyrgylochos u. die Ambrakioten. 425 landete er, v. den Athenern mit einem Kommando betraut, in dem verödeten Hafen des messenischen Pylos, besetzte denselben, schloß die Spartaner, welche die südl. davon gelegene Insel Sphakteria besetzt hatten, ein u. brachte sie in eine so üble Lage, daß sie kapitulierten. 413 wurde er mit 78 Dreirudern dem Nikias nach Sizilien zu Hilfe geschickt, geriet auf dem Rückzuge der Athener v. Syracuse in die Gefangenschaft der Syrakusaner u. kam der beschlossenen Hinrichtung durch Selbstmord zuvor. — 2) D., der größte aller griech. Redner u. Athens größter bürgerl. Staatsmann, aus dem Gau Paania bei Athen, Sohn des reichen Waffenfabrikanten D., geb. 384 vor Chr., † 322 Kalauria; Schüler des Platon, Kallistratos, Isokrates u. Nisäos; konnte lange Zeit das A nicht aussprechen, hatte eine sehr schwache Stimme, kurzen Atem u. stieß mit der Zunge an; daher misslangen seine ersten Versuche, vor dem Volke zu reden; doch besiegte er durch Ausdauer, rücksichtslose Anstrengung u. nach Anleitung des Schauspielers Satyros jene Mängel. D. bildete sich zum Rechtsanwalt u. Gerichtsredner aus, trat als Redner zuerst 363 gegen seinen betrügerischen Vormund Aphobos auf, gewann zwar den Prozeß, erhielt aber v. seinem veruntreuten Vermögen wenig zurück, u. suchte nun durch Redenschreiben seinen Unterhalt zu gewinnen. Die wahre Größe des D. lag auf dem politischen Gebiete. Seit dem Jahre 354 wurde ihm klar, daß Griechenland u. der athen. Macht zur Zeit gefährlichster Gegner der geniale König Philipp II. v. Makedonien war. Mit Energie, aber lange ohne Erfolg vertat er seit 351 während des Olynthischen u. des Phokischen Krieges als Redner u. Politiker die Notwendigkeit, für Athen das uneinige Griechenland zu vereinen u. energisch den Fortschritten Philipps entgegenzutreten. Als endlich Philipp durch den Friedensschluß des Jahres 346 Athen auf allen Punkten überflügelt hatte, machte sich D. die Bekämpfung der makedon. Politik zu seiner Lebensaufgabe. An der Spitze der Nationalpartei suchte er schrittweise die in Athen dominierende träge Friedenspartei des Eubulos u. die erkaufte, wie die ehelichen Freunde Philipps, wie Demades, Kleichos, Phokion, zu überwinden, die Schlawheit der Reichen u. den Leichtsinns der Menge zu besiegen. Feurig u. hochpatriotisch, zugleich eminent praktisch in seinem Auftreten, hat er

wenigstens das erreicht, daß Griechenland mit Ehren gefallen ist. Als Philipp zu Anfang des Jahres 338 das phothische Gelaia überrannte, löbte D. auch Theden mit Athen aus, ohne freilich die entscheidende Niederlage bei Chäronea (338) verhindern zu können. Trotzdem hielt Athen jetzt so fest zu seiner Politik, daß Philipp den Athenern einen anständigen Frieden bewilligte, u. D. erst nach der Fortsetzung Theden im Jahre 335 durch Alexander den Gr. definitiv u. den Gesandten zurücktrat. Dabei stand er in Athen andauernd in so hohem Ansehen, daß er im Jahre 330 in einem großen polit. Projektkampfe um einen ihm öffentlich zuerkannten goldenen Ehrenkranz seinen Gegner Aeschines völlig zu überwinden vermochte. Erst zu Ende des Jahres 324 gelang es bei Gelegenheit des Parthischen Prozeßes den Intrigen der makedonischen Partei, D. aus Athen zu vertreiben. Trotzdem agitierte er nach Alexanders Tode (323) v. seinem Exil in Trözene u. Aegina aus zu Gunsten einer hellen. Erhebung unter Athen gegen den makedon. Reichsverweiger Antipater. Nunmehr mit hohen Ehren nach Athen zurückgeführt, erlebte er den Schmerz, daß im Sommer 322 die neue, hoffnungsvolle Erhebung Griechenlands völlig scheiterte. Als sich Athen dann im Sept. an Antipater ergab, wurde auch D. geächtet. Auf der Insel Kalauria entzog er sich 19. 322 durch Selbstmord den makedon. Diktatoren. — Die Reden des D. sind durch Inhalt u. Form ausgezeichnet, klare Disposition, Schärfe der Gedankenentwicklung, Entschiedenheit der Gesinnung vereinen sich in ihnen mit staatsmännischem Blick, Energie, Vaterlandsliebe u. aufrichtiger Ehrlichkeit u. bringen in großartiger, schlichter, jeden Uebersprudel verachtender Sprache seine Gedanken überzeugend zum Ausdruck. Außer seinen eigenen Reden sind Antarchos' Biographie des D. u. die v. einem Unbekannten herrührende, sowie das Gesichtswort des Diodoros v. Sizilien die Hauptquellen für D.' Leben. Die Scholien zu D. schließen sich zum Teil an Ulpianos v. Antiochia (um 350 nach Chr.) an. Wohl erst die Alexandriner sammelten seine Reden, 65 an der Zahl. Davon sind vorhanden 61, unter welchen einige, ebenso wie die 56 Proemia (Eingänge zu Reden) u. 6 Briefe sicher unecht, in neuerer Zeit jedoch günstiger beurteilt sind. Sie bestehen aus 17 Staatsreden vor dem Räte od. der Volksversammlung, darunter am wichtigsten die 12 (8) Philipptischen Reden; 42 Gerichtsreden, unter welchen die „Ueber die Trugangeklagtheit“ (de falsa legatione) u. „Vom Kranze“ (de corona) sein Meisterwerk, u. 2 Brundreden.

Ausgaben sind nach der Editio princeps (Vened. bei Aldus 1504) die v. Better in den „Oratores Attici“ (Oxf. 1823 u. Berl. 1824), v. Sauppe u. Baiter (Zür. 1841 ff.), Bömel (Par. 1842—45, 3 Bde.; neue Ausg. 1868), Dindorf (Oxf. 1846—51, 3 Bde.); Textausgaben sämtl. Reden lieferten Better (Oxf. 1854 bis 1855, 3 Bde.) u. Dindorf (3. Aufl. ebd. 1855—56, 3 Bde.). Eine kritische Ausgabe einzelner Reden veranstaltete Bömel (Philologische Reden, Halle 1856—57; gegen Aeschines, Par. 1862; gegen Deynias, ebd. 1868); Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen gaben heraus: Westermann u. Bamberg (Berl. 1860 ff., 3 Bde.), ferner Heydanz (Op. 1865 ff., 3 Bde.); Weil gab mit krit. u. erz. Anmerkungen die „Harangues“ des D. heraus (Par. 1873). Als Herausgeber verschiedener Reden des D. sind schließlich zu nennen: Ammerlaand, Arnold, Buttman, Dissen, Foort, Franke, Wübner, Bömel, Weber, Fr. A. Wolff. Söthly u. Weiseler lieferten eine griechische u. deutsche Ausgabe (Op. 1842, 10 Tle.).

Uebersetzungen: Die der Staatsreden v. Jacobs (2. Aufl. Op. 1833); die ausgewählter Reden v. Westermann (Stuttg. 1829—68, 4 Tle.), Kauchenstein u. Wöhrlein (ebd. 1854 ff.); eine Uebersetzung sämtlicher Reden gab Pabst (ebd. 1836—42, 19 Bdn.).

Litteratur: A. Schäfer, D. u. seine Zeit (Op. 1856—58, 3 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1882, 2 Bde.); Boullée, Histoire de Démosthène (2. Aufl. Par. 1868); Croiset, Des idées morales dans l'éloquence politique de Démosthène (ebd. 1874); Girard, Études sur l'éloquence attique (ebd. 1874); Wiaß, Die attische Beredsamkeit, 5. Abteil. (Op. 1877).

Demotisch (griech.), gemein, volkstümlich; demotische Schrift, volkstümliche ägyptische Schrift; siehe Hieroglyphen.

Demours (spr. d'mür) 1) Pierre, franz. Augenarzt, geb. 1702 Marzeille, † 1795
2) Pierre's Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

Paris; studierte in Avignon u. Paris, wurde Erklärer u. Aufseher am naturwissenschaftl. Kabinett des Jardins du Roi. 1732 Assistent bei A. Petit, der ihn bef. auf die Augenheilkunde hinwies. Namentlich verdient ist D. um die Anatomie des Auges (die hintere elastische Grenzmembran der Hornhaut wird zuweilen mit Unrecht nach ihm genannt). Er schrieb: „Sur le crapaud mâle accoucheur de la femelle“ (Par. 1741); „Sur la structure cellulaire du corps vitré“ (ebd. 1741); „Observations sur la cornée“ (ebd. 1741). — 2) Antoine Pierre D., Sohn v. 1), geb. 1762 Paris, † 1836 das.; vorwiegend Augenoperateur. Er schrieb: „Traité des maladies des yeux avec des planches coloriées“ (nebst Sommering's Beschreibung des Auges, Par. 1813).

Démotis demendis (lat.), nach Abzug des Abzugiehenden.

Demütig böhm. a pokorný; (- sein) pokornovati se; dän. a ydmyg; engl. a humble; frz. a humble, soumis; gr. a μετρός, s u. z.; ταπεινός, s; va (- sein) ταπεινὸν ὀμνέτω; (-e Bitte) δέωτος καὶ ὑπετά, f; holl. a u. ad ootmoedig, deemoedig; ital. a umile, somnesso; lat. a submissus, demissus, modestus, s; (- sein) animo esse submissio; (sich - zeigen) submissio se gerere; russ. a смиренный; покорный; schw. a ödmjuk; sp. a humilde, amiso; ung. a alázatos, magát megalázó; ad alázatosan, alázattal, magát megalávra.

Demütigen böhm. va pokóiti; (sich -) se pokóiti; dän. va ydmyge; engl. va to humble; frz. va humilier; (tränken) mortifier; gr. va ταπεινῶν; holl. va vernedern, beschaamd maken, onderwerpen; ital. va umiliare, mortificare, abbassare; lat. (jemb. -) frangere alqm; (sich -) se ob. animum submittere; submissio se gerere; (vor jemb. sich -) se alci submittere; russ. va смирять, смиръть; унизить, унизить; schw. va förödmjuka; kufva; sp. va humillar; ung. va megalázni; (sich -) magát megalázni, megalázkodni; meghunyászkodni.

Demütigung böhm. pokofeni, ponizen, skrodeni, s; dän. Ydmygelse, Krenkelse, f; engl. humiliation; frz. humiliation, f; gr. ταπεινωσις, f; holl. verootmoediging, f; ital. umiliazione, mortificazione, f; lat. castigatio, onis; humilitas, atis, f; (etne - sich gefallen lassen) plagam accipere; russ. униженіе, s; schw. förödmjukelse; förnedring, f; motgång, m; sp. humillacion, f; ung. megalázás; megalázódás.

D., jemand seine Schwächen od. Fehler in verlegender Weise empfinden lassen. Selbstdemütigung besteht in freiwilliger Unterdrückung nicht nur des Eigendünkels, sondern auch des Selbstgefühls.

Demulcentia (lat.), reizlindernde Mittel, bei Arzneimittel, welche entzündliche od. Verschwärungs-Vorgänge dadurch günstig beeinflussen, daß sie über den erkrankten Teilen, bes. Schleimhäuten, eine schützende Decke bilden. Dahin gehören Krabbin, Balfarin u. Schleim enthaltende Substanzen, Leimmittel, Stärkemehl u. stärkemehlartige Stoffe, verschiedene Zuckerarten u. Süßholzwurzel, flüssige u. feste Fette u. fetthaltige Pflanzenteile, sowie daraus dargestellte Arzneiformen (Emulsionen), auch einige pulverförmige unlösliche Stoffe (Lycopodium, Bismuthum nitricum, Talk, Bolus).

Demut böhm. pokora, f; dän. Ydmyghed, f; engl. humility; frz. humilité, soumission, f; gr. ταπεινωσις, f; holl. ootmoed, deemoed, m; ital. umiltà, sommissione, f; lat. animus demissus, f; modestia, f; russ. смиреніе, s; nonopaoer, f; schw. ödmjukhet, f; sp. humidad, umision, f; ung. alázatoság, alázat, magamegalázás.

Demütigkeitszustand, der des Menschen eigene Leistungen auf körperlichem, geistigem od. sittlichem Gebiete im Vergleich mit anderen sehr gering od. bisweilen zu gering ansieht. Sie ist eine Tiede des Menschen, doch nur, wenn sie nicht aus geistiger Unfähigkeit, Berechnung od. Schlaueit hervorgeht. Ihr Gegenstück ist Hochmut.

Demy englische Papiermarktbezeichnung, Wagen-größe 44,4 x 59,1 cm.

Denain (spr. denäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Nord, Arrond. Valenciennes, an der Schelde u. der Nordbahn; Kohlengruben; große Eisenwerke; Zuderfabriken; (86) 1783 Em. (1851 erst 1714 Em.). Bei D. 24. 1712 Sieg der Franzosen unter Villars über das schwächere Heer Prinz Eugens (Obelisk).

Denar 1) (Denarius = Zehner, Wertzeichen X od. X), älteste röm. Silbermünze (seit 269 vor

Chr.).
Éréskelheté,
a, éréskelhetés, ad, anschaulich, sinnfällig.

Éréskelletés,
a, Anschauungsunterricht, m; Anschaulichung, f.
Éréskelletés,
a, va, anschaulich machen, durch Anschauung lehren.

Éréskeny,
a, éréskenyen, ad, feinfühler, gefühlvoll; empfindlich.

Éréskenyital,
a, va, rühren, bewegen.

Éréskenykedés,
a, Empfindlichkeit, n.

Éréskenykedni,
a, éréskenykedni, ad, feinfühler, empfindlich thun; va, den Empfindlichen spielen.

Éréskenység,
a, feines Gefühl, n; Empfindbarkeit, f; Empfindlichkeit, f.

Éréskenyálat,
a, pass, gerührt werden; va, empfindlich werden.

Érésketlen,
a, érésketlenül, ad, gefühllos; unempfindlich.

Érésketlenedni,
a, vn, gefühllos od. unempfindlich werden.

Érésketlenítési,
a, va, gefühllos, unempfindlich machen.

Érésketlenítés,
a, Gefühllosigkeit, Unempfindlichkeit, f.

Éréskelőtű,
a, übersinnlich.

Éréskelőtűség,
a, Uebersinnlichkeit, f.

Éréskelő,
a, éréskelőg, ad, sinnlich.

Éréskelőség,
a, Sinnlichkeit, f.

Éréskegni,
a, vn, sentimental sein.

Éréskelem,
a, Gefühl, n; Empfindung; Gesinnung, f.

Éréskegés,
a, Sentimentalität, f.

Éréskegés,
a, éréskegés, éréskegésen, ad, sentimental.

Érésés,
a, Gefühl, n; Empfindung, f.
Érészt,
a, Gefühl, Bewußtsein, n.

Erzotes, ⓐ a. süßend, bewußt.
Erzobot, ⓐ npr. (Sijabets).
Erzobetráros, ⓐ npr. (Sijabets) abt.
Erzál, (erzók), ⓐ npr. (Wieschen Weie).
Erzálet, ⓐ Gefinnung, f.
Es, a, ⓐ, m, = oso, n; es, m. (Kartenspiel) **Es.**
Es, ⓐ n, Es, n (im Kartenspiel).
Es, ⓐ n, vasa i sit, in seinem Elemente sein.
Es, ⓐ conj, un.
Esacerbare, ⓐ va, ertöthen, aufbringen; -rai, vr. ertöthert werden.
Esacerbareione, ⓐ f. Erbitterung, f.
Esagerare, ⓐ va, übertreiben.
Esageratio, ⓐ u. übertreibend.
Esagatore, ⓐ m, Uebertreiber, m.
Esageratione, ⓐ f. Uebertreibung, f.
Esagitare, ⓐ va, beunruhigen, quälen.
Esagitazione, ⓐ f. Erregung, f.
Esagono, ⓐ m, (Geom.) Sechseck, n.
Esato, ⓐ npr. Sejalas.
Esalable, ⓐ a, flüchtig, leicht verdunstend.
Esalare, ⓐ vn, verdunsten, versiegen, aufbauen.
Esalatojo, ⓐ m, Duffelappe, f; Rentil, n.
Esalazione, ⓐ f. Erhalation, Verdunstung, f.
Esaltamento, ⓐ m, Erhöhung; Erhebung, f.
Esaltare, ⓐ va, erhöhen; erheben, preisen, begeistern.
Esaltazione, ⓐ f. Erhebung; Ueberspannung, Schwärmerel, f.
Esame, ⓐ m, Untersuchung, Prüfung, f; Verbör, Examen, n.
Esamerone, ⓐ m, Hexameron, n.
Esámetro, ⓐ m, Hexameter, m.
Esamina, ⓐ f, Verbör, n.
Esamlante, ⓐ m, Examinator, m.
Esaminare, ⓐ va, untersuchen, prüfen, verbörten, examinieren.

(Chr.) zu 10 $\frac{1}{2}$ (= 82 Pf.); anfangs = $\frac{1}{2}$, dann bis auf Nero ¹/₄ röm. Pfund schwer (also 4,55 gr, bez. 3,90 gr). $\frac{1}{2}$ D. hieß Quinarius, $\frac{1}{4}$ D. Sertertius. Das Gepräge des D., sowie der Teilmünzen war in früherer Zeit meist ein behelmter u. geflügelter weiblicher Kopf (wahrscheinlich die Roma darstellend), auf der andern Seite die beiden Dioskuren zu Pferde, später auch die Vittoria (ob. Diana) auf dem Zweigepann. Zur Zeit der späteren Republik wurde der D. im gewöhnlichen Verkehr der attischen Drachme gleich gerechnet. Die seit 190 vor Chr. im Gewichte v. 8,18 gr geprägte Goldmünze Aureus, mißbräuchlich auch Denarius aureus genannt, galt 25 Silberdenar. Dieser wurde unter den Kaisern bedeutend verringert (unter Caracalla auf 6,55 gr) u. stark mit Kupfer legiert. Die Münzreform Konstantins des Gr. setzte den D. auf 4,55 gr u. auf $\frac{1}{40}$ des neuen goldenen Solidus fest. — 2) Unter den Karolingern war 1 D. = $\frac{1}{12}$ Solidus. Die Silbermünze trug im Mittelalter fast immer die Bezeichnung D. Von den Byzantinern ging der Gold-D. als Dinar zu den Arabern über. Der franz. Denier u. der italien. Denario sind ebenfalls, gleich dem Zeichen d für Pfennig u. d für Penny, auf den D. hin. — 3) Römisches Gewicht, $\frac{1}{4}$ uncia; sonst in Frankreich Silbergewicht = 24 Grains; in Italien $\frac{1}{255}$ Pf. (Libra); in Deutschland $\frac{1}{4}$ Quentchen. — 4) Als Längenmaß bedeutete D. in Toscana $\frac{1}{240}$ Elle.

Denariális (Denariatus), im Mittelalter ein Gezele in Gegenwart des Königs v. seinem Herrn freigegeben wurde, indem derselbe dem Hörigen einen Denar aus der Hand schlug.

Denaro 1) in den früheren nordital. Staaten die kleinste Geldrechnungseinheit, = $\frac{1}{240}$ Lira zc. — 2) D., Garmmaß daselbst. Bis 1854 war in Piemont der Hapelmumfang = 1,186 m, u. die Numerierung gab das Gewicht in alten Denari (1 D. = 0,06336 g) an. 70 Mailänder Denari waren = 67 Turiner Denari. Seit 1854 hat in Turin das Gebinde 450 m u. die Numerierung gibt das Gewicht in 0,06 g an, welche noch jetzt D. heißen.

Denationalisierung (lat.), Verabung der Staatsangehörigkeit.

Denaturalisation (lat.), Entziehung der Staatsangehörigkeit, Entlassung aus derselben.

Denaturieren (franz.), Verfahren, Verbrauchsgegenstände durch Zusatz v. Fremdkörpern für den Genuß untauglich, ohne ihre sonstige bei gewerblicher Verwendung dadurch unmöglich zu machen. So wird das Kochsalz, welches zum Zwecke der Agrikultur u. Viehzucht dient, durch Alche u. Kohlenstaub, bez. Eisenoxyd, der zu gewerblichen Zwecken dienende Spiritus durch Holzgeist (Zusatz 10%), Pyridinbasen (aus dem Steinkohlenteer gewonnen), Petroleum u. a. m. denaturiert. Mit Genehmigung sind für chemische Fabriken, Gerbereien zc. auch andere Denaturierungsmittel, wie Palmöl, Thran, Seifenpulver, Zinnchlorid, Alaun zc. zulässig. (spr. denubi) 1) Grafschaft in Wales

Denbigh (England), grenzt ans Irische Meer u. an die Grafschaften Flint, Shrop, Carnarvon, Merioneth, Chester, Montgomery; 1587 qkm; (81) 111 740 Em. Das Land ist hügelig (Mont Jammeau 568 m, Modwi Ethni 492 m), meist nur zur Weide geeignet; immerhin einige fruchtbare Thäler. Klisse: Glydy, Conway u. Dow mit an Naturschönheiten reichen Thälern. Klima mild u. gesund. Von der Oberfläche sind 18% Acker, 51% Wiesen u. Weide, 4 $\frac{3}{4}$ % Wald. Viehstand (87): 12 818 Pferde, 61 932 Rinder, 253 695 Schafe, 25 238 Schweine. Bergbau: Steinkohle jährl. ca. 500 000 t, Eisen 20 000 t, Zink, Blei u. etwas Silber. Die Industrie ist geringfügig. D. ist reich an landschaftl. Schönheiten, daher beliebtes Touristenziel. — 2) (Dinbych), Hauptort v. 1) im Glydythal; (81) 6 491 Em.; Burgruine auf steilem Hügel; umfangreicher Handel mit Bodenprodukten. Die früher lebhafteste Gewerthätig-

keit in Leber ist zurückgegangen. Von D. hat die Familie Fiedling den Grafentitel (Earl of D.).

Dender (Dendre), Fluß Belgiens, entspringt im Hennequay, mündet, 105 km lang, wovon 76 schiffbar, bei Dendermonde in die Schelde. Zuflüsse: Stille, Marca.

Denderleew rond, Dudenarde, an der Dender u. den Linien Brüssel-Ostende u. D.-Ath der Belg. Staatsbahn; Spitzenfabriken; (87) 2669 Em.

Dendermonde (franz., Termonde), Bezirkshauptstadt, belg. Prov. Ostflandern, an der Mündung der Dender in die Schelde; Knotenpunkt der Belg. Staatsbahnen; Festung, kann unter Wasser gesetzt werden; Frauenkirche mit Bildern v. van Dyd, Akademie für Zeichen- u. Baukunst; Irenshaus; Nachsbau; Baumwollspinnerei, Garn- u. Leinwandbleichen; Getreide, Hanf u. Spitzenhandel; (87) 9062 Em. D. war Jahrhunderte lang Gegenstand feindlicher Angriffe abwechselnd v. Oesterreichern, Franzosen u. Spaniern. Die Festungswerke wurden 1784 v. Kaiser Joseph II. gestiftet, 1822 wiederhergestellt, 1826 eine Brücke über die Schelde gebaut.

Dendrah (Dendera), Dorf Oberägyptens, oberhalb der Stadt Rene, an der linken Nilseite, in dessen Nähe die Ruinen v. Tantarar (griech. Tenturis) der alten Aegypten, dessen Bewohner als kühne u. gewandte Krotobiljäger bekannt waren. Bei merkwürdig ist außer einem v. Nero vollendeten Isis-Tempel ein Tempel der Hathor, dessen Säulen 18,8 m hoch sind u. 7,8 m Umfang haben; in der Vorhalle desselben befindet sich der berühmte, zur Zeit der französischen Expedition nach Aegypten entdeckte Tierkreis v. D., ein kleinerer noch in einer Nebenzelle. Der letztere wurde v. Lorraine 1821 nach Paris geschafft. Die früheren Meinungen, daß der Tierkreis über 3000, ja 15 000 Jahre alt sei, haben sich als unhaltbar erwiesen, seitdem durch die Entzifferung der Hieroglyphen nachgewiesen ist, daß die Namen der ersten römischen Kaiser darauf vorkommen. Der Tempel der Hathor wurde vielleicht v. Kleopatra erbaut; der Tierkreis in der Vorhalle, in 2 Hemisphären in länglich vierediger Form geteilt, ist noch jünger, da diese Halle erst unter Kaiser Tiberius erbaut ist.

Litteratur: Mariette, D. description du grand temple Par. 1879—75, 4 Bde.); D. Mühsen, Baugesichte des Denderatempels (Straßb. 1877); Kiehl, Der Tierkreis u. das feste Jahr zu D. (Wp. 1878).

Dendre (spr. dangb'r), Fluß in Belgien, so viel wie Dender; siehe diesen Artikel.

Dendriten so viel wie Dendrolithen (s. d.). D. = Marmor, ein Marmor mit baumartigen Zeichnungen.

Dendrobium Sw. (Knotenstengel, Baumwucherer), Pflanzengattung aus der Familie der Orchidaceen, epiphytisch auf Bäumen od. in humusreichem Boden lebende Pflanzen mit knolligem Stengel u. prachtvollen Blüten. Zahlreiche Arten in den Tropen der Alten Welt, über 80 bei uns in Warmhäusern kultiviert.

Dendrocöpus siehe den Artikel Spechte.

Dendrocýgna siehe den Artikel Enten.

Dendrolägas Schleg, Müll, Schlappbeutel, Gattung der Känguruhs (f. b.).

Dendrolithen (Dendriten), pflanzenähnliche Zeichnungen auf Gesteinsflächen, bes. am Kalk, die dadurch entstanden sind, daß eisenhaltiges Wasser durch enge Spalten eines zerklüfteten Gesteins eingedrungen ist, sich dann zweigartig ausgebreitet u. nach Verdampfung des Wassers das Eisen als Oxyd od. Oxydul zurückgelassen hat. Früher hielt man die D. für Pflanzenversteinerungen, was schon deshalb ausgeschlossen ist, weil sie sich auch in eruptiven Gesteinen finden.

Dendrologie (griech.), Baumkunde, entweder als Wissenschaft v. dem Wesen u. Leben der Bäume im allgemeinen, od. im engeren Sinne als

Runde derjenigen Holzgewächse, die innerhalb eines bestimmten Bezirks im Freien auskulten. Als Wissenschaft ist die D. erst seit etwa 150 Jahren entwickelt worden, hat die Botanik gefördert u. ist zu einem wichtigen Element der Landschaftsgärtnerei u. Landesverschönerung geworden. Wie die Flora eines Landes die blühenden Gewächse (u. auch die niedrigen Kryptogamen) eines Bezirks umfaßt, so befaßt sich die D. mit den Bäumen, die innerhalb dieses Bezirks vorkommen u. wächst an Umfang, je weiter wir in übliche Länder u. wärmeres Klima kommen, das den Baumwuchs befördert; ihr Umfang wächst aber auch durch Einführung u. Zuchtwahl neuer Baumarten. Die D. hat dieselben zu verzeichnen u. für deren richtige Namengebung zu sorgen, ihre Synonymen zu vermitteln u. die willkürlichen Benennungen, welche ihnen v. den Landschaftsgärtnern gegeben werden, botanisch richtigzustellen. Sie hat aber auch das Wesen u. Leben der Bäume nach Habitus, Fortpflanzung, Kultur zc., soweit dasselbe in das gärtnerische u. forstliche Gebiet einschlägt, genau zu ermitteln. Durch die botanische Feststellung der vorhandenen u. eingeführten Arten u. ihrer Kreuzungen zc. wächst der Umfang der D. u. bestimmen wir v. den einzelnen Geschlechtern eine steigende Anzahl v. Arten, die man durch Anpflanzung in großen Baumgärten (arborum) zu veranschaulichen u. dem Studium näher zu rücken sucht. Die D. hat aber auch einen historischen Teil, der sich mit der Geschichte der Kultur der Bäume im Laufe der Zeit zu befassen hat u. interessante Thatfachen liefert. In ihrem praktischen Teile fördert die D. die Landschaftsgärtnerei, die Forstwirtschaft u. die Landesverschönerung u. ist für den Gärtner u. Forstmann eine wichtige Disziplin. Den ersten Anstoß zur D. gaben um die Mitte des 18. Jahrh. der Franzose Duhamel u. der Holländer Knoop, denen dann praktisch der deutsche Landschaftsgärtner Harbe, theoretisch-praktisch der Braunschweiger Duroi, der Heise König, der Württemberg. Kerker, ferner der Oesterreicher Schmidt, dann litterarisch Willdenow, Guimpel, Gayne u. bel. Koch folgten, sowie die Engländer Loudon, Bayton u. a. m. Doch ist auf diesem Gebiete trotz einer ziemlich reichen Litteratur noch sehr viel zu thun, um der D. zu ihrer gerechten Würdigung als wissenschaftl. Disziplin zu verhelfen.

Litteratur: Duhamel, *Traité des arbres et des arbustes* (Par. 1755, 2 Bde., 2. Aufl. v. D. E. Nonveau Duhamel, ebd. 1801—19, 7 Bde.); Knoop, *D. (Reuwarden 1765)*; Duroi, *Die Gärtnische wilde Baumgärt (Braunschweig 1791 u. 1811, 2 Bde.)*; Kerker, *Die inländischen u. ausländischen Gehölze* (Stuttg. 1788—99 u. Sp. 1796); Schmidt, *Oesterreichische Baumgärt*, 4 Bde. (Wien 1793 bis 1822); Willdenow, *Wilde Baumgärt* (1798 ff.); Loudon, *Arboretum et fruticetum britannicum* (Lond. 1838 ff., 8 Bde.); Koch, *D.* (Erlang. 1869—72, 3 Bde.); Hartwig u. Kämpfer, *Illustrirtes Gehölzbuch* (Berl. 1875); Pauze, *Deutsche D.* (ebd. 1880).

Dendrometer (griech., Baummesser), Instrumente verschiedener Konstruktion zur Messung der Dimensionen u. zur Ermittlung des Rubinchaltes liegender u. stehender Baumstämme. Siehe auch den Artikel *Holzmetrik*.

Dendrophorien (griech.), bei den alten Griechen Feste, an denen Bäume in Prozession umhergetragen wurden, bei Feste der Kybele.

Deneb (Arab., Schwanz), der äußerste u. hellste Stern im Sternbild des Schwans. **Denebola** (D. el Asad), zweithellster Stern im Löwen.

Denegation (lat.), Verweigerung, *Denegatio audientiae* (justitiae), Verjagung des rechtl. Gehörs; gegen dieselbe ist Beschwerde (*Querela denegatae justitiae*) an das obere Gericht statthaft, ferner an die Justizverwaltung, die Vollstreckung u. den Landesherren; nach der Reichsverfassung Art. 77 auch an den Bundesrat. *Denegatio debita conjugalis*, Verweigerung der ehelichen Pflicht. *Denegatio actionis*, Verweigerung des v. einer Partei erbetenen Klageformulars wegen rechthilflicher Unzulässigkeit der Klage, Verstoß gegen den Anstand zc. **Denegieren** (lat.), verweigern, abschlagen.

Deneschka (Denuška, Denga), früher russische silberne Scheidemünze, länglich unregelmäßig, mit einem Teil des St. Georg beprägt. 1655 wurden diese als Kopeten gemettet u. seither kupferne u. bronzene D. geprägt. 1 D. = 1/2 Kopete.

Denfert-Rochereau (spr. dängfähr-roš'roh), Pierre Marie Philippe Kriktide, franz. Oberst, geb. 14. 1823 St.-Maixent (Deuq.-Sèvres), † 14. 1878 Versailles; besuchte die Polytechnische u. die Applikations-Schule in Metz, 1845 Lieutenant im Genietorps; machte den Krimkrieg mit u. war 1870 Kommandant der Festung Belfort, durch deren umsichtige u. hartnäckige Verteidigung er sich bekannt machte. Er kapitulierte erst 19. 1871 auf ausbrüchliche Ermächtigung der Pariser Regierung gegen freien Abzug der ganzen Garnison mit allen Ehren. In der Nationalversammlung gehörte er der Linken an u. vertrat in der reformierten Generalynode gegenüber der Orthogonie Guizots freisinnige Grundzüge, weswegen er beurlaubt wurde. 1876 wurde er Mitglied der Deputiertenkammer. Unter seiner Redaktion erschien: „*Histoire de la défense de Belfort par Ed. Thiers et de La Laurencie*“ (Par. 1871 u. ö.). D.-R.-S. Bestattung erfolgte auf Staatskosten. Seine Statue in Belfort 1880 enthüllt. **Litteratur:** *Paris, Un Français: le colonel D.* (n. Aug. Par. 1885).

Denga (spr. däng'ga), siehe Deneschka. Der Mural Dengi bedeutet Gelb im allgemeinen.

Dengelgeist in der deutschen, bes. oberdeutschen Volkslage ein mit dem personifizierten Tode verwandter Geist, der seine Senfe auf Kirchhöfen meist (dengelt); in Hebel's alaman. Gedichten idealisiert als Engel in weißem Gewande, mit goldenen Flügeln, mit an den griech. Hermes Nekropompos gemahnenden Befugnissen.

Dengeln (döhm. *va* (tešn.) (kosu) klepati; dän. *va* hamre Oddeu paa Leer skarp; engl. *va* to sharpen (siches); frz. *va* marteler; (eine Senfe-) chaper; gr. *va* σφυροκτυπείν (vá σφέραν); holl. *va* haren, de zeit mit den haarhamer scherpen; ital. *va* affilare (le falci); lat. *va* aciem falcis excitare; russ. *va* насарр-ват; schw. *va* skärpa (lien); sp. *va* (eine Senfe-) amolar una guadaña martillándola; ung. *va* kikalapálni, kiveráni.

Das Schärfen der Senfen u. Sichel mit dem auf beiden Seiten mit scharfer verstärkter Kante (Binne) versehenen Dengelhammer auf einem kleinen glatten stählernen Amboß. Auf letzteren wird die Senfe gesetzt, u. die Schneide derselben mit dem Hammer dünn geschlagen u. zuletzt mit dem Weststein abgezogen. Dengelmaschinen, die gewöhnlich mit Tretrichtung eingerichtet sind, werden in neuerer Zeit verschieden konstruiert; beruhen sämtlich auf demselben Prinzip wie das Handdengeln u. führen die Arbeit durchgängig sehr regelmäßig u. sauber aus.

Dengesch (Dinjio), Sohn Attilas, erlitt 454 den Gepidentönig Arbarich eine Niederlage, gründete dann eine Herrschaft an Schwarzen Meere u. wo aus er Oströmer u. Ostgoten bekriegte, u. fiel 469 in Thracien gegen den oström. Magister militum Anastasius; sein abgeschlagenes Haupt wurde im Hippodrom zu Konstantinopel ausgestellt.

Dengis (türk., Meer), Name verschiedener Seen in der kirgisischen Steppe.

Dengler Leopold, Forstmann, geb. 17. 1812 Karlsruhe, † 27. 1866 das.; besuchte 1832—34 die Forstschule daselbst, war 1839—48 Bezirksförster, dann forstlicher Lehrer am Polytechnikum zu Karlsruhe. Im Forstverwaltungsdienste war er bei im Wegebau thätig, außerdem war er ein tüchtiger Forsttarator. Er bearbeitete die 4. Aufl. v. Gwinners „Waldbau“ (Stuttg. 1858) u. „Weg-, Brücken- u. Wasserbaukunde für Land- u. Forstwirte“ (2. Aufl. ebd. 1868). Seit 1858 redigierte er die „Monatschrift für Forst- u. Jagdwesen“.

Denguefieber (Dandyfieber, Volkasieber, Ertranung, die in der Neuen Welt wiederholt an verschiedenen Orten, in der Alten Welt nur an ein-

Esangué, (D, a, bleich; lat. **Esanimare**, (D, va, entseelen, entmutigen. **Esanimato**, (esanime), (D, a, leblos, mutlos. **Esantema**, (D, m, (Mediz.) **Esantem**, n. **Esarca**, (esarco), (D, m, Statthalter, (Gard, m. **Esasperare**, (D, va, erbittern, (Mediz.) verschlimmern. **Esasperazione**, (D, f, Erbitterung, (Mediz.) Verschlimmerung, f. **Esattezza**, (D, f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Sorgfalt, f. **Esatto**, (D, a, genau, pünktlich. **Esattore**, (D, m, Einnehmer, m. **Esatoria**, (D, f, Steuereinnahmerci, f. **Esandibile**, (D, a, erhörbar. **Esaudire**, (D, va, erhdren. **Esaudizione**, (D, f, Erhörung, f. **Esauribile**, (D, a, erschöpfbar. **Esaurire**, (D, va, erschöpfen. **Esausto**, (D, a, erschöpft. **Esautorare**, (D, vn, abbanfen. **Esbatimento**, (D, m, Schlagfallen, m. **Esbeltez**, (D, f, schlanter Wuchs. **Esbelto**, (D, a, schlan, zierlich. **Esbirro**, (D, m, Hühner, m. **Esbozo**, (D, m, Skizze, f. **Esbronffe**, faire ses s., (D, vr, sich wüthig machen. **Esbrouffer**, (D, va, verstimmen machen, verblüffen. **Esca**, (D, f, Röhber; Zunder, Schwamm, m. **Esca**, ae, (D, f, Speise, Speisefisch. **Escaean**, (D, m, Schmelz, m. **Escebechar**, (D, va, martieren, einpöbeln. **Escebeche**, (D, m, Salzfalte, f; mariniertes Fisch. **Escebelom**, (D, m, Fischschmelz. **Esceblona**, (D, f, (Botan.) Sclabiole, f. **Esceblono**, (D, a, Itzartig. **Escebro**, (D, m, Räube, f (der Schafe), Grind. **Escebroidad**, (D, f, Unbehilf, Nauchit, f.

Escabroso, ⓐ a, holperig, rauh, mislich.
Escabullirae, ⓐ vr, auf den Händen schüpfen; entwischen.
Escadre, ⓐ g, **Escadre**, ⓐ f, Gschwader, n.
Escadre, ⓐ f, Gschwader, n.
Escadrille, ⓐ f, kleines Gschwader, n.
Escadron, ⓐ g, Escadron, Escadron, f.
Escadron, ⓐ m, Escadron, f.
Escala, ⓐ f, Treppe, Stiege, Leiter, Zonleiter, Diensttreppe, Stiege, f.; Bergschiff, n.; steiler Fußsteig; Hafenplatz, Handelsplatz, m.; harbor -, in einen Hafen einlaufen.
Escalabreux, -se, ⓐ a, dünnbeinig.
Escalada, ⓐ f, Einsteigen, Erstimmen, n.; dar la -, va, mit Sturmleitern klettern.
Escalade, ⓐ f, Einsteigen mit Leitern, n.; vol à l' -, Einbruchsdiebstahl, m.
Escalader, ⓐ va, mit (Sturm-) Leitern ersteigen.
Escalador, ⓐ m, Einsteiger, m.
Escalafón, ⓐ m, Monarchie, f.
Escalar, ⓐ va, mit Leitern ersteigen; vn, einbrechen, in einen Hafen einlaufen.
Escaldado, ⓐ a, gewischt.
Escaldar, ⓐ va, (ab)brühen; glühend machen; jmb, bebrühen; -se, vr, sich die Finger verbrennen.
Escala, ⓐ f, Rothafen, m.
Escalera, ⓐ f, Treppe, Stiege, Leiter, f.
Escalador, ⓐ m, Fluchtentsefler, Treppe, m.; Kohlenboden, n.
Escalar, ⓐ va, erwärmen.
Escalfarote, ⓐ m, Pfeifstiel, m.; gefüllter Camacha, f.
Escaller, ⓐ m, Treppe, f.; dé-rodé, gebetme Treppe, f.
Escallanta, ⓐ f, Freitreppe, f.
Escalo, ⓐ m, Einbruch, m.; Ausbrechen eines Gefangenen, n.
Escalofrio, ⓐ m, Fiebersehauer.

zelen Küstenplätzen Asiens, auf europäischem Boden aber noch nie beobachtet worden ist. Von den meisten Beobachtern wird das D. für eine epidemisch auftretende Art fieberhaften, mit Hautausschläge verbundenen Rheumatismus gehalten, der in einer bestimmten Beziehung zum Gelbfieber steht. Die Erkrankung erfolgt plötzlich, mit Anfällen v. Frost u. Hitze, u. sind die Gelenk- u. Muskelchmerzen v. außerordentlich quälender Heftigkeit. Der gewöhnlich am dritten Tage auftretende Hautauschlag besteht in zahlreichen, hellroten Flecken u. ist mit reichlichem Schweiß verbunden. Nach wenigen Tagen lassen meistens die fränkhaften Erscheinungen nach; Todesfälle sehr selten, so daß das D. trotz der Belästigungen keine gefährliche Krankheit ist.

Denham (spr. dennám) 1) Sir John, engl. Dichter, geb. 1615 Dublin, † 19. 1668; studierte in Oxford, trat sodann in fol. Dienste, mußte jedoch 1647 nach Frankreich fliehen, weil die geheimen Dienste, die er Karl I. geleistet, entdeckt worden waren. Nach der Restauration wurde er Aufseher über die fol. Bauten u. v. Karl II. in den Ritterstand erhoben. 2) schrieb das Trauerspiel: „The Sophy“ (Lond. 1641) u. ist mit seinem beschreibenden Gedichte: „Cooper's Hill“ (ebd. 1643) der Schöpfer der engl. Landschaftsbildung geworden. Ausgabe seiner Werke ebd. 1684, n. Aufl. 1719) mit G. Wallers Gedichten hrsg. v. Gilfillan (ebd. 1857).

Litteratur: Armiter, Sir John D. (Galle 1884).
 2) Dixon D., engl. Reisender, geb. 1/2 1786 London, † 1/2 1828 Freetown (Sierra Leone); diente in Spanien u. Belgien gegen Napoleon I., unternahm 1821 als Major mit Dr. Dubney u. Kapitän Clapperton eine Reise nach Afrika, erreichte v. Tripolis aus 1822 Fezzan, Bari, den Tschadsee, endlich Kufa, das Hoflager des Beherrschers v. Bornu, wurde in einem Kriege gegen die Fulbe gefangen, entkam aber wieder nach Bornu, besuchte den Scharif u. Sokoto u. kehrte 1824 über Tripolis, Italien u. Frankreich in sein Vaterland zurück, wurde 1826 Oberstlieutenant u. nach der engl. Niederlassung Sierra Leone gelangt, worauf er nach dem Tode Kapitän Owens diesem als Gouverneur der Kolonie folgte. Sein Reisebericht in „Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa“ (hrsg. v. Barrow, Lond. 1826).

Denhardt Klemens u. Gustav, Brüder, deutsche Afrikaforscher u. Kolonialpolitiker, geb. Zeit; erforschten 1878–79 mit dem Arzte G. A. Fischer den ostafrikan. Strom Tana aufwärts bis Nassa u. kehrten dann nach Europa zurück, wo die Brüder 1882 das Tana-Komitee ins Leben riefen, welches sich die Geminnung des erforschten Gebiets für den deutschen Handel zum Ziel setzte. Im Okt. 1884 brachen die beiden Forscher zum zweiten Male nach Ostafrika auf u. gelangten im April 1885 nach Witu, dessen Sultan ihnen zuerst 50 qkm am Ost, dann 1300 qkm mit einer Küstenentwicklung v. 60 km samt allen Hoheitsrechten abtrat. Während Gustav D. 1887 das Hinterland v. Deutsch-Witu erforschte, trat der nach Deutschland zurückgekehrte Klemens D. alle seine Rechte an die aus dem Deutschen Kolonialverein hervorgegangene Deutsche Witugeellschaft ab.

Denia Bezirksstadt, span. Bron-Alicante am Mittelmeere u. der Alicante Bah; 8623 Ew.; Ruine eines Kastell, Hafen; Dampfschiffahrt nach Algier; bedeutende Kojunenausfuhr. Die v. den Majestriensern angelegte u. nach dem Tempel der Artemis Artemisium genannte Stadt hieß bei den Römern Dianium. Dem Sertorius diente sie als Zufluchtsort. 711 wurde D. v. den Mauren, 1245 v. König Jakob I. v. Aragonien zurückerobert.

Denier (spr. denje) 1) franz. Silbermünze, seit Heinrich III. Kupfermünze = 0,33 Pf.; der D: d' or od. Liard war = 3 D: s tournois. — 2) franz. Gewicht = 1,275 g, bei Seidengarn 0,0531 g. Man ermittelt, wieviel D: s eine Strähne Seide v. 476 m (ancien titre) od. v. 500 m (nouveau titre) wiegt. Vgl. den Artikel Denar.

Denifle Friedrich Heinrich Enls, kathol. Theolog u. Philosoph, einer der bedeutendsten Ken-

ner der deutschen Mystik, geb. 19. 1844 Jmsf, Oberinntal, auf dem Cassineum zu Brizen erzogen, wurde 1861 zu Graz Dominikaner, 1866 Priester; vollendete 1869 am Collegium Sancti Thomae de Urbe in Rom seine Studien, besand im Dominikaner-Studienhause St. Maximin zu Marseille die Vektoratsprüfung; seit 1870 in Graz teils als theologischer Lehrer im dortigen Dominikanerkloster, teils als Prediger am dortigen Dom tätig, wurde er 1880 als Generaldefinitior seines Ordens für Deutschland nach Rom berufen, wo er an der neuen Ausgabe v. „Thomas' v. Aquino Schriften“ (Rom 1882, Bde. 1) mitarbeitete, hierzu bef. befähigt durch die eingehendsten Studien, die er seit langen Jahren diesem Autor gewidmet. Außer: „Die kathol. Kirche u. das Ziel der Menschheit“ (Graz 1872) u. „Sufos Schriften“ (Ausg. 1878 ff.) gab er heraus: „Das geistliche Leben. Eine Blumenlese aus den deutschen Mystikern des 14. Jahrh.“ (3. Aufl. Graz 1880); „Der Gottesfreund im Oberlande u. Nikolaus v. Basel“ (Münch. 1875); „Zu Sufos ursprünglichem Briefbuch“ (Graz 1875); „Das Buch v. der geistlichen Armut“ (Münch. 1877), worin D. nachweist, daß Tauler nicht der Verfasser dieses Wertes ist; Taulers Befehung kritisch untersucht“ (Straßb. 1879). Er gibt die auf 4 Bde. bezogene „Geschichte der Universitäten im Mittelalter“ (Berl. 1885, Bd. 1) u. seit 1885 mit Ehrle das Archiv für Litteratur u. Kirchengeschichte des Mittelalters“ (ebd.) heraus. Viele Aufsätze D: s finden sich in hauptst. „Zeitschrift für deutsches Altertum“.

Denigrieren (lat.), anschwärzen, verleumben; Denigrant, Verleumbder; Denigration (franz. Denigrement), Verleumdung, Herabsetzung, Schmälderung des guten Rufes.

Deniliquin Stadt, brit.-austral. Kolonie Neusüdwales, am Edwardfluß u. der Eisenbahn nach Melbourne; 2506 Ew.; großes Rathaus, Hospital; sehr lebhafter Viehhandel.

Denina Giacomo Carlo, ital. Geschichtschreiber, geb. 29. 1731 Revello, Piemont, † 1/2 1813 Paris; erbielt, nachdem er in Turin die schönen Wissenschaften u. Theologie studiert, 1754 am Collegium in Bignerol die Professur der Humaniora. Nachdem er diese Stelle wegen Aufführung einer der Heuchelei mißfälligen Komödie durch seine Schüler verloren, wurde er 1756 außerord. Prof. der Rhetorik an der Turiner Hochschule, aber auch dieser Stelle wegen seiner dem Aleris feindlichen Schrift: „Dell' impiego delle persone“ entsetzt u. nach Revello verwiesen, v. wo er erst 1781 nach Turin zurückkehren durfte. 1782 berief ihn Friedrich der Gr. nach Berlin in die Akademie u. ernannte ihn zum Legationsrat. Nachdem er einige Zeit ein Kanonikat in Warshaw versehen, berief ihn 1801 der Administrationsrat v. Piemont zum Bibliothekar der Turiner Universität u. später Napoleon I. wegen Dedikation seines Wertes: „Clef des langues“ zum kaiserl. Bibliothekar in Paris. Von seinen zahlreichen historischen u. Arbeiten sind viele antiquiert; v. Interesse: „Delle rivoluzioni d'Italia libri venti quattro“ (Turin 1769 bis 1770, 3 Bde.; deutsch v. Volkmann, Pp. 1771–73, 3 Bde.; mit Fortsetzung, Vened. 1800, 5 Bde.); „Storia dell' Italia occidentale“ (ebd. 1809–10, 6 Bde.); „La Russiade“, ein Epos zur Verherrlichung Peters des Gr. (Berl. 1799–1800).

Denis (spr. denih) 1) Jean Baptiste, franz. Arzt, geb. Paris, † 1/2 1704 als Prof. daselbst. D. ist bekannt als der erste, der eine Transfusion v. Blut an Menschen vornahm: am 1/2 1667 spritzte er mit glänzendem Erfolge einem blutarmen Knaben 270 g Lammbut ein.

2) Johann Nepomuk Cosmus Michael D., deutscher Dichter u. Bibliograph, geb. 27. 1729 Schürding am Inn, † 29. 1800 Rufos der kaiserl. Bibliothek zu Wien (seit 1784); v. Jesuiten erzogen, 1747 in deren Orden zu Wien aufgenommen, 1759 Prof. der schönen Wissenschaften u. der Litteraturgeschichte am Wiener Theresianum. Durch ihn gewann Oesterreich die erste Fühlung mit der norddeutschen Litteratur. Warme Liebe zu seinem Vaterlande u. bewundernde Nach-

ahmung Klopstocks u. Ossians stimmten seine Leier zu Bardengefängen, die er unter dem Anagramm seines Namens S i n e d veröffentlichte. Schriften: „Die Gedichte Ossians, eines alten keltischen Dichters, aus dem Engl. überfetzt“ (Wien 1768 f., 3 Bde.); „Die Lieder Sineds des Bardens“ (ebb. 1772); „Bardengefänge u. geistliche Lieder“ (ebb. 1774); „Grundriß der Bibliographie u. Bücherkunde“ (ebb. 1774); „Grundriß der Litteraturgeschichte“ (ebb. 1776); „Einführung in die Bücherkunde“ (ebb. 1777, n. Aufl. 1795 f., 2 Bde.); „Wiens Buchdrucker Geschichte bis 1560“ (ebb. 1782, Nachtrag, ebd. 1793); „Ossians u. Sineds Lieder“ (ebb. 1784 f., 5 Bde., n. Aufl. 1791—96, 6 Bde.). Litterarischer Nachlaß, hrsg. v. J. F. v. Reker (ebb. 1801, 2 Bde.).

Litteratur: V. v. Hofmann-Wellenhof, M. D. (Annabrad 1881); Kritikers Deutsche Nationallitteratur, Bd. 48. 3) Paul Camille D., Zivilingenieur, geb. 29. 1795 Mainz, † 2. 1872 Dürheim; machte 1814 u. 1816 seine Studien auf der Polytechnischen Schule in Paris, war 1817—25 Inspektionsingenieur inkaiserslautern, bis 1832 Baun inspector in Freibrücken, bereiste 1832 bis 1833 Belgien, Frankreich, England u. Amerika, wirkte 1834 als Techniker beim Bau des Donau-Mainkanals u. führte 1835 als die erste deutsche Eisenbahn die Nürnberg-Fürther aus, welcher die v. ihm erbauten Bahnen München-Augsburg, Taunusbahn, Pfalz-Bahnen, das Netz der Bayr. Ostbahn folgten. In den Ruhestand getreten, starb er als Oberbaurath.

Denislü 1) Sandstein, türk. Wilajet Adin, Kleinasien, vom Wundersen Tchai (Mänder) durchflossen. — 2) Hauptstadt v. 1.), 380 m ü. M., 3000 Ew.; Karoquinfabrikation.

Denitrirung siehe S c h w e f e l s ä u r e.

Deniz (türk.), Meer; vgl. den Artikel Dengis.

Denk Johannes, Sektierer, geb. gegen Ende des 15. Jahrh. in der Oberpfalz, † im Nov. 1527 Basel; 1523 Rektor in Nürnberg, 1524 wegen Verbreitung der Lehren der Wiedertäufer vertrieben; ebenso 1526 aus Augsburg u. 1526 aus Straßburg; fand schließlich nach mannigfachen Irrfahrten durch Decolanapadius Aufnahme in Basel, wo er an der Pest starb; bekämpfte die Reformatoren in Streit-schriften u. gab mit Heger eine Verdeutschung der „Propheeten“ (Worms 1527) heraus.

Litteratur: Keller, Ein Apofel der Wiedertäufer (Wg. 1882).

Denkart (Denkungsart) böhm. úmysl; spásob (mysleni), m; dän. Tankemaade, g; engl. mode of thinking; frz. maniere de penser, f; gr. δεινία, f; (eide) u. μεγαλογοοον; (gemeine) u. μικρονοια, f; holl. denkwijze, f; ital. modo di pensare, m; lat. ingenium, m; sensus, m; mens, f; (Denk- u. Handlungswelste) ingenium et mores; (stetshunige) u. liberalitas; (schle) u. constantia, ac, f; russ. обпассъ мислѣ, m; schw. tänksätt, m; sp. modo de pensar, m; ung. gondolközás, gondolközás módja.

D., als Art, wie überhaupt, u. Denkungsart, als Art, wie über gewisse Gegenstände gedacht wird, werden sehr häufig gleich gebraucht. Aber während sich D. auf die Gesehe bezieht, denen das Denken im allgemeinen unterworfen ist, geht Denkungsart auf die Prinzipien derjenigen besonderen Dinge, an denen sie sich äußert, so daß der Unterschied zwischen beiden sich verhält, wie derjenige zwischen Form u. Inhalt. Beispiele verschiedener D-en bietet das Denken Platos u. das des Aristoteles; jenes läßt ein vermittelndes drittes zu, dieses dagegen verwirft es. Beispiele verschiedener Denkungsarten weisen die Ansichten eines Offiziers u. eines Philosophen wie Schopenhauer über das Duell auf. Bei ihnen ist das Denken der Art nach gleich, nur der Gesichtspunkt ist verschieden, bei jedem aber ist das Denken selbst seiner Art nach verschieden. Dieses beherrscht das ganze Gedankengebiet, jenes erstreckt sich nur auf ein besonderes Gedankengebiet. Die Folge verschiedener D. ist entgegengesetzte Weltanschauung, die Folge verschiedener Denkungsart auf begrenztem Felde eine gegenteilige Auffassung. Der Grund der letzteren wurzelt im Stoff, derjenige der ersteren dagegen in

den Denkgesetzen, nach welchen derselbe verarbeitet wird. Die stoffliche Verschiedenheit hat ihren Grund in der Verschiedenheit dessen, was dem Einzelnen, einem Stande, einer Nation, einer Partei in Kirche od. Staat erfahrungsgemäß als Thatfache od. als Wert (sei es mit Recht od. mit Unrecht) gilt. Auch die Verschiedenheit in der Richtung des Wollens, Strebens u. Schaffens wird ebenfalls durch äußere Umstände bestimmt (Erziehung, Umgang, Beispiel). In Bezug auf das, was als ausgemachter Wert od. als Thatfache anerkannt wird, läßt sich eine gläubige u. eine skeptische Denkungsart unterscheiden, die eine leicht, die andere schwer zu befriedigen; in Bezug auf den Kreis, innerhalb dessen Uebereinstimmung herrscht, unterscheidet man eine ganz vereinzelte, wie beim Sonderling, eine partikuläre, wie bei einem Stande, einer Nation, einem Zeitalter, einer Partei, einer wissenschaftlichen od. künstlerischen Schule zc. u. eine universale, allgemein gültige Denkungsart, welche letztere die Vernunftidee repräsentiert. Alle drei treten sowohl als theoretische Denkungsart als geschulten, wie des ungehaltenen Denkens auf, wie auch als praktische in der Form des bewußten Wollens (als Charakter) u. in der des unbewußten (als Naturell). Die Denkungsart eines Standes, Volkes od. Zeitalters heißt: Standes-, Volks-, Zeitgeist.

Denkbar böhm. a pomyslitelný; dän. a tænkelig; engl. a conceivable; frz. a imaginable; gr. a νοητός, 3; (es ist nicht) u. οὐκ ἔστι νοητὸν οὐδέν; holl. a u. ad denkbaar; ital. a immaginabile, concepibile; lat. a quod cogitari potest; credibilis, 3; (J. B. ich fühle die höchste - Liebe zu dir) quantum intellegere potes, tantum te diligo; (es ist nicht) - daß in cogitationem non cadit, ut etc.; russ. a воодпассаемъ; мисламъ; schw. a tänkbar, upptänkelig; sp. a imaginable; ung. a gondolható, képzehető.

Denkbrote siehe den Artikel S c h a u b r o t e.

Denken böhm. m u. va mysliti; považovati; vzpomínati (čeho); (sich) - mysliti si; dän. va u. va tænke; (an etwas) - tænke paa, erindre; engl. m to think; frz. m penser, songer, méditer, raisonner; (der Mensch denkt, Gott lenkt) l'homme propose, Dieu dispose; (gedacht, gethan) sidot dit, sidot fait; gr. va u. m ἔρω-velv; voviv; (sich vorstellen im Geiste) ἐρωστω; (sich erinnern) μνησθησθαι τινος; (auf etwas) ἐρωστωσι τι; (meinen) νομίζειν; (urteilen) δοκω μοι; holl. va denken; ital. va pensare, credere, riflettere, ragionare; or (sich) u. immaginarsi, figurarsi; lat. va cogitare, (klar) intelligere; (an etwas) cogitare alqd ob. de alqa re; (meinen) opinari, putare, credere, arbitrari; (sich) - male cogitare, humiliter sentire; (gut v. jemand) bene existimare de alqo; russ. m думать; пазмнмать, пазмнмать; va мазать, мазать; schw. va u. m tänka, mena, tro; tänka på; hafva i sinnet; or påminna sig, minnas; sp. va u. m pensar; ung. m gondolkozni; (an etwas) - valamiről megemlékezni; (darán) gab ich gar nicht gedacht) eszembe se jutott, egészen elfelejtettem; (sich) (ich denke) a mióta eszemet tudom; va gondolni, képzelni, vélni, tartani; észében forgatni, -on, -en jártatni az eszt; szándékozni; hinni.

D. ist die Selbstbetheätigung des Geistes, die im Gegensatz zum Einzelvorstellen (Anschauung, Empfinden) verschiedenartiges zusammenfaßt; ist aber keine ursprüngliche, sondern eine abgeleitete Thätigkeit, insofern es die unermittelten Einzelvorstellungen, Empfindungen, Anschauungen zc. als Material voraussetzt. Das D. wird zunächst durch die einzelnen Eindrücke hervorgerufen, die dem Gehirn durch die Sinne zugeführt werden. Die Eindrücke gestalten sich zu Vorstellungen, diese zu Begriffen, u. aus diesen entstehen Urteile u. Schlüsse. Nach u. nach, in dem Maße, wie der Geist sich durch die Arbeit od. Uebung ausbildet u. kräftigt, tritt das willkürliche D. in Kraft. Das Gedächtnis spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Das D. ist also das Bearbeiten der durch Eindrücke entstandenen Bilder od. Begriffe, ein Begriffsbilden u. Anschauen des Seienden in Begriffen. Insofern das D. auf bestimmte Gegenstände geht, v. welchen sein Gehalt abhängt, heißt es ein materiales od. synthetisches u. wird auch Erkennen genannt. Insofern es aber in einem Zergliedern, Aufeinanderbeziehen u. anderweitigen Gestalten der Gedanken besteht, nennt man

Escalón, @m, Stufe, Erbroffe, Staffel, f.
Escalonar, @ va, staffelförmig aufstellen.
Escapelo, @ m, Escapel, Zergliederungsmesser, n.
Escama, @ f, Schuppe, f.
Escamada, @ f, Schuppenstrecke, f.
Escamado, @ a, gewölgt.
Escamar, @ va, (ab)schuppen; mit Schuppen fäden; wägen.
Escamorro, @ m, Kellerfeste, mpl; Wienischwarm, m.
Escamondar, @ va, Bäume beschneiden; das Ueberflüssige entfernen.
Escamonearse, @ vr, miderpenstig, bösehaft sein.
Escamoso, @ a, schuppig.
Escamotage, @ m, Verschwindenlassen, n; Zauschspielerei, f.
Escamotar, @ va, geschickt stehen, beiseite bringen; Zauschspielerei treiben.
Escamoteo, @ m, Zauschspielerei, f; Gaunerei, f.
Escamotar, @ va, verschwinden lassen, beiseite schaffen, wegstellen.
Escamoteur, @ m, Zauschspieler, listiger Dieb, falscher Spieler, m.
Escampado, @ a, hie und da verstreut.
Escampar, @ va, räumen, leeren; vn, aufhören zu regnen; aufhören zuarbeiten.
Escampavia, @ f, Retogognisierchrist, n; Bettel, f.
Escamujar, @ va, die Oelbäume ausputzen.
Escaña, @ f, (Botan.) Escaboyer, m.
Escancelador, @ m, Mundschent, m.
Escanciar, @ va, trennen; vn, jechen.
Escandalar, @ m, Rompabühnen, n.
Escandallador, @ a, Anstoß erregend.
Escandalizar, @ va, Wergemis geben; -se, vr, sich ärgern.

Escandallar, **Ⓞ** va, loten, preilen.
Escandallo, **Ⓞ** m, Got, Sentibel, n.; Probe, f.
Escandalo, **Ⓞ** m, Argernis, n.; Anstoß, Aufruhr.
Escandaloso, **Ⓞ** a, ärgerlich, anständig, aufrührerisch, böse.
Escandecencia, **Ⓞ** f, Zorn, Grimm, m.
Escandecer, **Ⓞ** va, erbittern; vn, ergrimmen.
Escandecente, **Ⓞ** a, erglühend, entbrannt, zornig.
Escandescenza, **Ⓞ** f, Zorn, m.; Erbhung, f.
Escandinavia, **Ⓞ** f, (Geogr.) Skandinavien.
Escandinavo, **Ⓞ** a, skandinavis; m, Skandinavier, m.
Escavo, **Ⓞ** m, Pant mit Schiene.
Escavilo, **Ⓞ** m, Fußschmel.
Escapada, **Ⓞ** f, Flucht, f.; Entweichen, n.
Escapado, **Ⓞ** f, Durchgehen, n.; mutwilliger Streich, m.
Escapar, **Ⓞ** va, aus Gefahr befreien; aus dem Gedächtnis verlieren; vn, entweichen, fliehen, durchgehen; se lo á uno, vr, sich überleiten, sich veressen.
Escapate, **Ⓞ** m, Reliquienkästchen, n.; Glasstranf, m.; Schaufenster, n.
Escapatoria, **Ⓞ** f, Ausflucht, Ausrede, f.
Escape, **Ⓞ** m, Entfliehen, Entkommen, Entinnen, n.; to, vn, entfliehen, entinnen, entkommen.
Escape, **Ⓞ** m, Entweichen, n.; eilige Flucht, f.; á, ad, eilig, im Fluge.
Escapula, **Ⓞ** f, Schulterblatt.
Escapular, **Ⓞ** va, eine Umfice ober andere Seesfahrtsvermeidung.
Escapulario, **Ⓞ** m, Stapulier.
Escaque, **Ⓞ** m, Feld des Schachbrettes, n.; a, pl, Schachspiel, n.
Escaqueado, **Ⓞ** a, gemürfelt, schachförmig.
Escara, **Ⓞ** f, (Chir.) Schorf, m.
Escara, **Ⓞ** f, Schorf, Schind, m.; Rektorale, f.

es ein formales od. analytisches, auch wirkliches D. Auf dieses bezieht sich vornehmlich die sog. Denklehre (Logik), auf jenes die Erkenntnislehre (Metaphysik). Die Art u. Weise zu denken heißt Denkförmigkeit, Denkfichtung. — In der Praxis lassen sich hauptsächlich zwei Denkfichtungen unterscheiden: die deduktive od. metaphysische u. die induktive, erstere den Gegenstand aus dem Gedanken, letztere den Gedanken aus dem Gegenstande konstruierend. Platon war z. B. ein vorwiegend metaphysischer, Aristoteles ein vorwiegend induktiver Denker. Im klassischen Altertum herrschte die induktive, im Mittelalter die metaphysische Denkfichtung vor. Die heutige Denkfichtung ist vornehmlich wieder die induktive; beide genannte Denkfichtungen haben ihre Vorzüge, wie ihre Nachteile. Der Vorzug der metaphysischen Denkfichtung besteht darin, daß sie vorwiegend das Ideal (Soll-Verhältnis) im Auge behält, der Nachteil, daß sie leicht v. der Wirklichkeit (Ist-Verhältnis) entfernt. Die induktive verliert nie den Gegenstand u. dessen Natur (Ist-Verhältnis) aus dem Auge, läßt aber leicht das Ideal unberücksichtigt. Es handelt sich also darum, die Vorteile beider, unter Vermeidung ihrer Nachteile, zu vereinbaren. Dies ist um so wichtiger, als aus der Denkfichtung ein entprechender Charakter u. weiterhin eine entsprechende Handlungsweise hervor geht. Da nun die Denkfichtung u. die damit in Verbindung stehende Handlungsweise nicht nach Belieben a priori so od. so bestimmt werden, sondern allmählich an der Hand des Naturells u. unter dem Einflusse der äußeren Verhältnisse (Pflege, Erziehung, Unterricht, Lebensweise, Umgang, Erfahrungen zc.) erwachsen, so besteht die Hauptaufgabe des Denkens u. hat v. jeher darin bestanden, Verhältnisse, welche ungünstig auf die Ausbildung des Naturells, od. auf die Gestaltung der äußeren Verhältnisse einwirken, zu beseitigen od. zu verbessern.

Denkendorf

evangel. Pfarrdorf, württemberg. Neckarreis, Oberamt Eslingen, an der Rersd, 1598 Em.; roman. Kirche des 1120 gegründeten Stifts für regulierte Chorherren zum hl. Grabe, worin bis 1810 eine evangel.-theolog. Klosterschule war. Senffabrik.

Denker

böhm. myslitel, m; dän. Tænk, g; engl. thinker; frz. penseur, m; gr. *δυνω λογιστικός*; (scharf) *δυνω δυνωτικός*, m; holl. denker, m; ital. pensatore, m; lat. intellegendi auctor od. magister; (ein gründlicher) *subtilis disputator*; (ein scharfsinniger) *homo acutus ad excoGITandum*, m; russ. мыслитель, m; schw. tänkare, m; sp. pensador, m; ung. gondolkozó. Marie, Schauspielerin, geb. 1814 Nienstedten in Schleswig-Holstein, † 20. 1882

Denker

München; Tochter eines Verwalters; begann ihre theatrale Laufbahn in Preshburg, spielte dann in Graz u. Brünn, wurde 1838 am Wiener Burgtheater engagiert u. gastierte v. hier aus in Hamburg, Prag, Pest, Graz, Linz zc. 1841 für Mannheim gewonnen, nahm sie noch im selben Jahre in München ein lebenslängliches Engagement an. Hier zuerst jugendliche Liebhaberin, ging sie später in das ältere Fach über.

Denkfäden

(Schauafäden), Quasten am jüdischen Gewand nach 4. Mos. 15, 38, 39; siehe den Artikel Zigit.

Denkgejeke

die Regeln des logischen Denkens im Gegensatz zu denen des natürlichen Denkens. Jene sind Normalgejeke u. beziehen sich auf den Inhalt, diese sind Naturgejeke, welche die Art u. Weise des Gegebenseins der Gedanken angehen. Jene lehren die Bedingungen, unter denen Gedanken für wahr od. falsch angesehen werden dürfen, u. bilden das Gebiet der Logik (s. d.). Diese zeigen die Bedingungen, unter denen sich Gedanken, od. wahr od. falsch, überhaupt bilden können, wirklich bilden od. bilden müssen, u. machen das Gebiet der Psychologie (s. d.) aus. Die ausgesprochenen D. sind die Prinzipien des logischen Denkens, z. B. daß zwischen je zwei sich ausschließenden Denkgehalten kein dritter möglich sei (Satz des ausgeschlossenen Dritten) zc.

Denklehre

so viel wie Logik; siehe diesen Artikel.

Denklingen 1) Dorf, bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Kaufbeuren, an der Linie Landsberg-Schongau der Bayr. Staatsbahnen; 780 Em.; kath. Kirche. In der Nähe im S. der große Heiligeistwald. — 2) Dorf, rheinpreuß. Regbez. Köln. Kreis Waldbröl, umweit der Biehl: (85) 150 (als Landgemeinde in 60 Wohnplätzen 3470 meist kathol.) Em.; Ackerbauschule, Bieierzgruben, Pochwert; zur Gemeinde u. a.: Pulvermühle Rittel-Acher, Papierfabrik Guelerhammer.

Denkmal

böhm. pomník; památník, (Grab-) náhrobek, m; dän. Mindesmærke, n; engl. monument; frz. monument, m; gr. *μνημεῖον*; (Grabmal) *σημα*, n; (Denkfäule) *σηψη*, f; (Siegeszeichen) *τρόπαιον*, n; holl. gedenkteeken, n; ital. monumento, m; lat. monumentum, i, n; (christliche Denkmäler) *litterarum monumenta*, *mon.*; russ. памятники, m; schw. minnesmärke, n; sp. monumento, m; ung. emlék.

D. (Monument), jedes als Erinnerungszeichen dienende Werk der Bau- od. Bildhauerkunst, das die verschiedensten Formen annehmen kann, vom einfachen Steinhaufen od. künstlichen Grabhügel bis zum glänzendsten Bauwerke. Dieier Art waren bei den Ägyptern die Pyramiden u. Obelisken, bei den Buddhisten die Stupas (od. Topes), bei den Griechen u. Römern die Mausoleen, Triumphbögen, Votivtempel, an deren Stelle in der christlichen Zeit die Votivkirchen od. Kapellen traten, die phoragischen Denkmäler der Griechen, die Votivsäulen, die schon bei den Griechen in unzähliger Menge gebräuchlichen Porträtstatuen u. Büsten zur Verherrlichung bestimmter Personen, so der Sieger zu Olympia, die Grabdenkmäler aller Art (s. Grabmal), im Mittelalter die Versäulen od. Felsbrunnen u. Bildstöcke, die Votivbrunnen, u. in der neueren Zeit die unzähligen monumentalen Porträtstatuen u. Siegesdenkmäler; hierher gehören das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, die Siegessäule zu Berlin, die Germania auf dem Niederwald. Ein Niesen-denkmal ist das v. der franz. Nation der nordamerikan. Union gewidmete D. der Freiheit zu New York; in gewissem Sinne ist auch der kolossale Eiffelturm zu Paris hierher zu rechnen, welcher der Säcularfeier der franz. Revolution seine Entstehung verdankt. Im weiteren Sinne nennt man D. auch jedes bedeutende Kunstwerk, das eine frühere Kunst- od. Kulturperiode charakterisiert.

Litteratur: v. Bussow, Die Erhaltung der Denkmäler in den Kulturstaaten der Gegenwart (Berl. 1884, 2 Bde.).

Denkmünze

böhm. pamětný peníz, m; dän. Skuemyd, g; engl. medal; frz. médaille commémorative, f; gr. *νόμισμα μνημοδουρον*, m; holl. gedenkpenning, m; ital. medaglia commemorativa, f; lat. nummus in memoriam alicujus, m; russ. медали, f; schw. skådepennning, medalj, m; sp. medalla, f; ung. emlékpénz.

D. (Medaille), Münze, die nicht zum Zahlungsmittel bestimmt ist, sondern zum Gedächtnis an eine hervorragende Begebenheit od. Person hergestellt wird. Im klassischen Altertum unterschieden sich die D-n, den im Geldumlauf befindlichen Münzen oft nur durch bedeutendere Größe. Griechische D-n sind nicht selten; auf sizilischen finden sich häufig Darstellungen der Siege in den Spielen, bef. schon (mit einem v. Viktoria bekränzten Biergepann) auf den um 400 vor Chr. unter Dionysius I. geprägten syrakusischen Zehndrachmenstücken; in großer Zahl sind römische D-n, bef. der Kaiser (sog. Medallions), erhalten. Auf Goldstücken der Republik finden sich oft Ahnenbilder od. Darstellungen historischer Ereignisse, an denen die Vorfahren der Münzbeamten beteiligt waren. Goldmedallions der Kaiser kommen etwa seit 300 nach Chr. vor. Im Mittelalter ging die alte Medallierkunst verloren u. erst 1390 traten in Italien mit den in Kupfer u. Silber geprägten schönen Stücken des Franz Carrara aus Anlaß der Eroberung v. Padua eigentliche Erinnerungsmedaillen auf. Vittore Pisano aus St. Biglio (um 1440) gilt für den ersten bedeutenden Künstler in Herstellung v. D-n, welche damals zunächst in Wachs modelliert, dann in Formen gegossen u. nachgehärtet wurden, anfangs ohne Rückseite. Neben Pisanos ausgezeichnet naturwahren Darstellungen v. Löwe, Pferd,

Wder zc. in seinen Allegorien ist v. ihm bef. merkwürdig das Medaillon auf den vorletzten byzantinischen Kaiser Joannes Paläologos, der 1459 in Florenz nar. Gentile Bellini u. a. lieferten vortreffliche Porträtmedaillons des als Kunsthfreund bekannten Sultans Mohammed, der 1453 Konstantinopel eroberte. Victor Camelio (gest. 1523) schnitt die ersten Stahlstempel zum Prägen v. D-n. Vorzügliches leisteten Benvenuto Cellini, Gio. da Castel-Bolognese u. Al. Gerati. In Deutschland begann man wie in Frankreich u. England erst gegen Ende des 15. Jahrh. D-n zu gießen. Die erste deutsche soll 1477 auf die Vermählung Kaiser Maximilians I. hergestellt worden sein. Aber schon zu Anfang des 16. Jahrh. bildeten sich bedeutende Meister heran, bes. zu Augsburg u. Nürnberg; Albrecht Dürer goß zwei vorzügliche, einseitige Porträtmedaillen v. 1508 u. 1514, deren letztere seinen Vater (gest. 1502) darstellt. In der Schweiz leistete Jakob Stampfer Ausgezeichnetes. Von der Mitte des 16. Jahrh. an wurden die D-n fast nur noch geprägt; hierdurch u. durch die Mode, D-n an sich zu tragen, steigerte sich die Produktion, bes. in den Niederlanden, wo jeder politische Anlaß große Mengen erzeugte. Der künstlerische Ernst in der Anlage u. Ausführung wich allmählich einer gewandten Technik u. im 17. Jahrh. ließ auch diese nach, die sich in Italien u. Deutschland wenigstens trefflich erhalten hatte. Das 18. Jahrh., welches in der Produktion ganzer Folgen v. D-n, z. B. Königsreihen, bes. reich war, vollendete trotz einzelner vorzüglicher Künstler, wie z. B. Hedlinger, den Verfall der Medaillenkunst, bis die Regierung Napoleons I., die jeden ihrer glänzenden Momente durch D-n verherrlichte, sie wieder hob. Andrieu, Dumarest, Droz, Dupré, Jeuffroy, Violier lieferten in trefflichen Köpfen u. geistreich entworfenen Rückseiten Ausgezeichnetes; in neuerer Zeit Cannois, Domard, Montagny, Dubois, Dieubonné, Barre, der ein Meisterstück im Renaissancestil mit den Köpfen der Familie Lubowig Philipps lieferte. In Deutschland sind hervorzuheben: Burgschmied in Nürnberg, Loos, Göke, Pfeuffer, Brandt in Berlin, Voigt in München, Schnitzpahn in Darmstadt, Stanger, König, Krüger in Dresden, Neuß in Augsburg, Schwenger in Stuttgart, Lang, Harnisch, Bichler in Wien, Helfrich in Gotha, Angelita Facius in Weimar zc.; in England zeichnete sich Wyon, in Belgien Biener (Brüssel) bef. aus. In denselben sind Bisano in Bezug auf ideale Schönheit u. die deutschen Medaillure des 16. Jahrh. hinsichtlich ihrer kraftvollen Naturmacheit v. den Neueren nicht erreicht worden.— Eine Uebergangsstufe zwischen Medaillen u. Münzen bilden die Geldstücke mit einem auf bestimmten Ereignissen bezüglichen, v. der Regel abweichenden Gepräge, wie Krönungsthaler, Siegesthaler; auch die früher beliebten Geldstücke mit Allegorien, Bibelzprüchen (Spruchgroßchen) zc. D-n wurden ferner seit dem Mittelalter als Belohnung für Verdienste im Rate u. Kriege gegeben; so zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die goldenen u. silbernen Schaufennige, große D-n, unseren Orden ähnlich; ein Nest davon sind die Verdienstmedaillen u. Kriegs-D-n neuerer Zeit u. die Hamburger Portugallöfer.

Litteratur: Als Sammelwerk sind die *Lafin des Heräus* (neuer Abdruck, Wien 1828) v. Wichtigkeit; ebenso die *Abbildungen des Trésor de numismatique* (Par. 1834, 8 Bde.). *Bgl.* ferner: *Bergmann*, *Medaillen auf berühmte zc. Männer des österr. Kaiserthums* (Wien 1844—57); *Wolgenbuthal*, *Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit* (Wien. 1840); *Friedländer*, *Münzen u. Medaillen des V. Cellini* (edd. 1855); *Derf.*, *Die ital. Schäumlingen des 15. Jahrh.* (edd. 1880—82, 4 Hefte); *Grüber*, *Roman medaillons in the British Museum* (Lond. 1874, mit 66 Tafeln); *A. rman*, *Les médaillons italiens des XVe et XVIe siècles* (Par. 1879); *E. rman*, *Deutsche Medaillure des 16. u. 17. Jahrh.* (Wien. 1884); *Friedländer* u. *Galliet*, *Das ital. Münzkabinett* (edd. 1877).

Denkfäule böhm. pamätný sloup, m; dän. Mindeststøtte, f; Monument, m; engl. monument; frz. colonne commémorative, f; gr. στήλη, f; holl. gedenkzuil, f; ital. colonna commemorativa, f; lat. cippus, m; russ. памятник, m; schw. minnestod, m; sp. estátua, f; padron, m; ung. emlékoslop.

Denkschrift böhm. pamětný spis, m; dän. Erindringskrift, Memoire, n; engl. inscription, memoir; frz. mémoire, exposé, m; gr. ἀπομνημόνιον, n; holl. gedenkschrift, n; ital. memoria, disertazione, f; memorialia, m; lat. libellus, i, m; russ. меморія, мп; schw. tänkskrift, f; sp. memoria, f; ung. emlékrat.

Schrift (meist amtlicher Bericht) über eine merkwürdige Staats- od. öffterrechtliche Angelegenheit od. wichtige Privatfache. Mit anderen zusammengestellt (D-en), Abhandlungen einer gelehrten Korporation.

Denkspruch böhm. přápková, f; přápková, n; dän. Tankesprog, m; engl. device; frz. sentence, devise, f; gr. ἀποφθέγμα, n; holl. gedenkspreuk, f; ital. sentenza, f; apotegma, m; lat. sententia, ae, f; russ. аспевоме, n; schw. tänkspråk, n; sp. divisa, sententia, f; ung. emlékmondat, jelmondat.

D. (griech. Apophthegma, lat. Sententia, Sentenz), kurzer Ausspruch, der einen wichtigen Gedanken bei der Sittenlehre u. der Lebensflugheit, ins Gedächtnis rufen soll. Der D. wird zum Wahlspruch (Symbolum), wenn ihn jemand als Maxime seines eigenen Handelns aufstellt. Ueber die heradischen Denksprüche (Wappensprüche) siehe den Artikel *Devise*.

Denkübungen planmäßige Unterübungen, um Kinder zur Bildung richtiger Denksprüche u. Urteile anzuleiten, sehr gebräuchlich in der Zeit der „Aufklärung“ seit v. Hochow's (1734—1806) Vorgang. Nichtig betrieben sind sie nicht zu unterschätzen u. der bloß gedächtnismäßigen Lernmethode weitaus vorzuziehen, bei Uebertreibung liegt die Gefahr der Aflkugheit nahe. Das Nichtigste der Dree der D. findet sich in den Anschauungs- u. Sprachübungen verwerdet, die nach den höchsten Allgemeinen Bestimmungen vom 17. 1872 den Schreibern u. Leseunterricht vorzubereiten u. zu begleiten haben. Siehe *Anschauungsunterricht*.

Litteratur: *Ferrenner*, *Weltobenduch* (5. Aufl. Magdeb. 1839) u. *Riemeyer*, *Grundzüge der Erziehung* (n. Ausg. v. Rein, Langensalza 1878, Bd. 3).

Denkungsart siehe den Artikel *Denkart*.

Denkverfe (lat. Versus memoriales), Verfe, die zum leichtern Behalten v. Regeln, Daten zc. dienen, da Vers u. Reim erfahrungsgemäß das Gedächtnis unterstützen. In der spätlat., mittelalterlichen u. humanistischen Erziehung beliebter als jetzt, wo der Unterrichtsich auf tiefere psychologische Erkenntnis gründet. So die D. der Grammatik bes. Genus- u. Kasusregeln, namentlich der lat. Grammatik. Die logischen Regeln, die rhetorischen Regeln (f. *Schrie*), z. B. Quis quid cur contra simile et paradigmata testes u. die Uebersicht der sieben freien Künfte: Gram. loquitur, Dia. verba docet, Rhe. verba colorat, Mus. canit, numerat Ar., Geo. ponderat, As. colit astra“ zc.

Denkwürdig böhm. a pamětnodný; dän. a mindeværdig; engl. a memorable; frz. a memorable; gr. a μνημόνιος, n; holl. a gedenkwaardig; ital. a memorabile, memorando, notabile; lat. a memoria dignus, s; memorabilis, s; russ. a помянуемый; schw. a tänkvärdig, märkvärdig; sp. a memorable; ung. a emlékezőre méltó, emlékező; ad emlékeztessen.

Denkwürdigkeit böhm. pamětnodnost, f; památosti, pl; dän. Mindeværdighed, Mærkelighed, mærkværdig Begivenhed, f; pl Memoirer, Erindringer; engl. memorable event; frz. mémoires, mп; gr. ἀπομνημόνευμα, n; holl. gedenkwaardigheid, f; ital. fatto memorabile, m; memorabilità, f; lat. res memoria digna, res memoratu digna; (jemand's -en) dicta factaque alcis, mп; rerum suarum commentarii, mп; (-en) scripten) vitae suae memoriam scribere; russ. памятник, f; schw. a tänkvärdighet, lefvernesbeskrifning, f; handlingar, pl; sp. memorias, mп; ung. emlékeztetés; emlékezőes dolog, említésre méltó dolog od. esemény, emlékezőes élmény.

D-en (griech. Apomnemoneumata, lat. Memoria, franz. Mémoires), siehe *Memoiren*.

Denktettel böhm. památný listek, m; dän. Huskesæddel; (fig.) Lusing, Sanselage, f; engl. memorandum paper, phylactery; token; frz. billet pour faire souvenir de qc; (fig., jemand einen - geben) administrer une correction à q; gr. ἀπομνημόνιον, n; holl. gedenkcedel, f; ital. polizza di ricordo, f; memento, m; lat. monumentum, m; nota, f; (jemand einen - geben) alqm admonere verberibus; russ. памятка для памяти, f;

Escarabajar, (v) vn, wie ein Käfer hin und her laufen; frz. escarper; wurren, Unruhe empfinden.

Escarabajo, (v) m, Käfer, Mäher; frz. escarpe; m; pl. Escarabajos, n.

Escarabajo, (v) m, (Botan.) Hagebutte, f.

Escaramura, (v) f, Schärmtügel.

Escaramura, (v) m, Blätter, freistehender Tisch, m.

Escaramuzar, (v) vn, pläneln, schmügeln.

Escarapela, (v) f, Rauferei, Rottäre, f.

Escarapelar, (v) vr, sich herumtanzen.

Escaradero, (v) m, Brunnenplatz, m.

Escaradientes, (v) m, Zahnstocher, m.

Escaradura, (v) f, Schärpen, Kratzen, n.

Escaraoorras, (v) m, Ohrstöckel, m.

Escarbar, (v) va, aufscharen; vn, sich nach etwas.

Escarbille, (v) f, Roßfleisch, n.

Escarbo, (v) m, Kraken, Wühlchen.

Escarbot, (v) m, (Zool.) Käfer, Mäher, m.

Escarboucle, (v) f, Karfunkel.

Escarcela, (v) f, Geldfalte, Jagdtasche, f.

Escarcellette, (v) f, kleine Tafel.

Escarcelle, (v) f, Geldtasche, f.

Escarceo, (v) m, Strömung; Wolle, f.

Escarcha, (v) f, Reif, m.

Escarchado, (v) a, bereift; m, Aufzug; m; Goldfilzerei, f.

Escarchar, (v) vn, reifen, frieren.

Escarceina, (v) f, Strummel, m.

Escarceinaso, (v) m, Stübchen.

Escarca, (v) f, (Botan.) Hüßelbade, f; Jäten, n.

Escaradara, (v) f, Zäthauer, Jätlerin, f.

Escarador, (v) m, Jäter, m.

Escarador, (v) va, ausjäten; auslesen.

Escaradillo, (v) m, escardilla, f, Zäthauer, f.

Escarrot, ♂ m, Weinbergschnecke, f; escalier on -, Weinstreppe, f.

Escarlador, ♂ m, Metallbohler.

Escarlilar, ♂ va, schöpfen.

Escarlata, ♂ f, Scharlach, m; Scharlachfarbe, f; Scharlachfieber; Scharlachstich, n.

Escarlatina, ♂ f, Scharlachstich; Scharlachfieber, n.

Escarmanador, ♂ m, weiser Ramm, m.

Escarmanator, ♂ va, auswittern; jmd. an Geld strafen; beschwindeln.

Escarmentar, ♂ va, süßigen, ausheilen; gewichtig werden.

Escarmento, ♂ m, Wehligung; Süßigung, f.

Escarmonche, ♂ f, Scharmittel.

Escaroucher, ♂ vn, schirmeln.

Escarveer, ♂ va, verjspoten; (vr), sich lustig machen.

Escarneimiento, (escarnio) ♂ m, Spott, Spohn, m.

Escarola, ♂ f, (Botan.) Endivie.

Escarolar, ♂ va, fällteln.

Escarpa, ♂ f, Böschung, Abodung, f.

Escarpado, ♂ a, abhöflich, feil.

Escarpar, ♂ va, abraupeln, glätten; abbaßen.

Escarpe, ♂ a, feil, abhöflich.

Escarpe, ♂ f, Böschung, f.

Escarpele, ♂ m, Rapsel, f.

Escarpement, ♂ m, Abodung, feile Böschung, f.

Escarper, ♂ va, feil machen; abbaßen.

Escarpia, ♂ f, Bandhaken, m.

Escarpidor, ♂ m, weiser Ramm, m.

Escarpin, ♂ m, leichtes Schuh, Tanzschuh, m.

Escarpin, ♂ m, Sohle, f; leichter Schuh, m.

Escarplón, ♂ en -, ad, harsenartig.

Escarzar, ♂ va, zeheln.

Escarzo, ♂ m, Zeheln, n; Feuerchwamm, Sunder, m.

(fig., Einem einen - geben) vadaty komu xoshen'nyo; schw. minnesedel; (fig.) nápsť, m; sp. memorial, m; (einen - geben) pegrarla á alg; ung. emleklevel, emleklirtar.

Denmark Hill Stadtteil Süd-Londons; hier wohnen zahlreiche Deutsche.

Dennu böhm. conj. nebot, nebo; tudy, než; zdali; (neist-) poněvadž; dán. conj. thi, da; (weßhalb -) hvorfor da? engl. conj. for: frz. conj. car; (so mag es - sein) soit! gr. conj. (nachgestellt) yag; (folgender) tovuv; (in Fragen, was -) ti yag; (in direkten Fragen) ti tote; (auf -) all' ápe; (es sei -) et mh ága; holl. conj. want, vermits, aangezien; ital. conj. perchè, poiche; dunque, ebbene; (es sei -) fuoriche, salvoche; (wo ist er -) dov' è egli dunque? (wie so -) ma come? lat. conj. nam, namque, enim; et enim; (- freitlich, allerdings) nempe; (es sei -) nisi, nisi forte; (auf -) age! agendum! russ. conj. потому что; nóo; (wie -) kak tak; (wann -) kogda-že; schw. conj. ty, förty, emedan; da; (als) än, som; (besser -) bätra än; sp. conj. pues, que; ung. conj. mert; hát, tehát; hanem ha; ad conj.

Denne Baron (spr. dön-barón), Pierre Jacques René, franz. Schriftsteller, geb. 1780 Paris, † 1/2 1854 bei D. war ein Dichter klassischer Richtung, voll Anmut u. Eigenart, aber ohne Fleiß u. Ausdauer. Er schrieb das Epos „Héro et Léandre“ (Par. 1806 u. 1823); „Élégies de Properc“ (ebb. 1813); eine „Sammlung Elegien, Oden zc.“ (ebb. 1822); eine Uebersetzung des „Höls v. Lucius v. Patras“ (ebb. 1841), des Anakreon u. des Propertius in Proja; Balladen, Dithyramben, Bruchstücke v. Epen zc.

Litteratur: Sainte-Beuve, Causeries du lundi, X.

Denner 1) Johann Christoph, geb. 13/1 1655 Leipzig, † 20/ 1707 Nürnberg; Erfinder der Klarnette (um 1690 od. 1700); Sohn eines Hornrechlers in Leipzig, der bald nach Nürnberg verzog, wo D. später eine Instrumentenfabrik errichtete.

2) Balthazar D., deutscher Porträtmaler, geb. 15/11 1685 Hamburg, † 14/ 1747 Rostock; erhielt den ersten Unterricht in Danzig u. malte bereits in seinem 14. Jahre in Del; kam 1707 als Handlungscommis nach Berlin u. bildete sich nebenbei auf der Akademie zum Künstler aus. Schon 1708 hatte er mit seinen Porträts solchen Erfolg, daß er an verschiednen Höfen Beschäftigung fand. Seine Bildnisse zeichnen sich durch Fleiß, bis ins Kleinliche gehende Ausführung u. Nechlichkeit aus, entbehren aber der geistigen Auffassung. Arbeiten v. ihm in fast allen größeren Galerien. Hervorzuheben sind: „Kopf einer Gretsin“ (1721), v. Kaiser Karl VI. für 4700 Kaiserergulden erworben u. „Kopf eines Greises“ (1725); beide jetzt im Wiener Belvedere.

Dennery (D'Ennery), Adolphe Philippe Eugène, Pseudonym des franz. Dramatikers Adolphe Philippe, geb. 17/6 1811 Paris; v. jüd. Eltern; war erst Schreiber bei einem Notar, dann Maler u. Journalist, seit 1831 der beliebteste französische Vorstadt-Dramatiker. Von seinen überaus zahlreichen Bühnengewandten Theaterstücken, v. denen er mehrere mit Anicet-Bourgeois, Dumanoir, Lemoine, Dumas zc. schrieb, sind hervorzuheben: „L'honneur de ma fille“ (1835); „Paris dans la comète“ (1841); „La perle de Savoie“ (1842); „Les Bohémiens de Paris“ (1842); „L'Angelus“ (1846); „La duchesse de Marsan“ (1847); „Les mémoires de Richelieu“ (1853); „Le naufrage de La Pérouse“ (1859); „Don César de Bazan“; „La grâce de Dieu“ (Fanchon), „Marie Jeanne ou la femme du peuple“ (auch in Deutschland häufig gegeben); „Le premier jour de bonheur“; die Fierren: „Les 500 diables“ (1854); „Aladdin, ou la lampe merveilleuse“ (1863); „La comtesse de Lerins“ (1876) u. der Text der Boumischen Oper: „Le tribut de Zamora“. Mit Jules Verne schrieb er 1874 das beliebte Ausstattungstüd: „Le tour du monde“.

Dennemitz Dorf, preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Jüterbog-Luckenwalde; 328 Einw. Hier 1/2 1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen unter dem Marschall Ney, dessen Absicht, Berlin wegzunehmen, durch diese Schlacht vereitelt wurde. Die franz. Armee bestand aus den Korps Bertrand (IV.), Neynier (VII.) u. Dubinot (XII.), zusammen über 70 000 Mann. Am 1/2 war das Korps

Dubinot bei Zahna auf die Vorhut des Generals Tauenzien unter General Dobißky gestochen u. hatte sie nach tapferster Gegenwehr gewonnen. Am 6. fand der Kampf auf drei verschiednen Gefechtsfeldern statt: bei Jüterbog u. D. zwischen Tauenzien u. Bertrand, bei D. u. Niedergörsdorf, zwischen Teilen des Bülowischen Korps u. der Division Duratte v. Neynier, u. beim Dorfe Gölßdorf u. dem Windmühlenberg, wo die Schlacht am heftigsten war. Verluste der Preußen an Toten u. Verwundeten 9000, der Franzosen allein an Gefangenen 15 000 Mann. Die Armee Neys kam in völliger Auflösung in Wittenberg an. Der Oberbefehlshaber der Nordarmee der Alliierten, Kronprinz Bernadotte v. Schweden, war mit den russischen u. sächsischen Truppen unthätig geblieben. Ein eisernes Monument auf dem Schlachtfeld erinnert an die Waffenthat Bülows, welcher v. diesem Siege den Beinamen „v. Dennemitz“ erhielt.

Dennemitz Graf Bülow v. D. (1755—1816), siehe den Artikel Bülow I.

Denninger Ludwig Ernst, evang. Missionar, geb. 1/2 1815 Berlin, † 27/3 1876 auf der Insel Nias; arbeitete im Dienste der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Bornoe, v. 1846 bis zum Aufstande 1859, sodann auf Sumatra, v. wo aus er auf der Insel Nias die Mission begründete, in der er bis zu seinem Tode thätig war.

Dennis John, engl. Dramatiker u. Kritiker, geb. 1657 London, † 1/2 1734 das.; studierte Theologie u. Philologie in Cambridge. Als unparteiischer u. gefäßer Kritiker fand er wegen seiner bissigen Ausfälle einen Hauptplatz in Popes „Dunciad“. Nachdem D. sein Vermögen durchgebracht, verschaffte ihm der Herzog v. Marlborough ein Amt im Steuerfache, das er aber verpfändete. Er starb in Glend. Seine Stücke erschienen gesammelt London 1697—1720; seine „Select works“ ebb. 1718, 2 Bde.

Denobilitieren (lat.), des Adels verlustig erklären; sich d., auf den Adel verzichten.

Denobilitation, Entziehung des Adels.

Dennod böhm. conj. p'edce, však, neměně; dán. conj. dog, ikke desto mindre, alligevel, desuagt; engl. ad notwithstanding; frz. conj. cependant, pourtant, quand même; gr. conj. ὅμως, ὅμως δέ; nach einem Partijp elra; holl. conj. evenwel, echter, niettegenstaande, onder-tusschen; ital. ad pure, tuttavia, però, per altro, non di meno, per tanto; lat. conj. tamen; russ. conj. все-таки; ne emorpa na so; schw. conj. likväl, ända, ändock, oaktadt, icke dessmindre; sp. conj. sin embargo, no obstante; ung. conj. mégis; (- nicht) még sem.

Denominándi jus (lat.), so viel wie Präsentationsrecht bei Bezeichnung v. Aemtern.

Denomination (lat.), Benennung, Ernennung (zu einem Amte); im kirchlichen Sinne eine kirchliche Partei od. Sekte; in der Rhetorik Bezeichnung einer Person od. Sache mit dem Namen einer anderen zu ihr in Beziehung stehenden, z. B. der Pelide statt Achilleus, der große Corie statt Napoleon.

Denominativum (lat.), ein v. einem Nomen abgeleitetes Wort; z. B. bildlich, v. Bild. Siehe den Artikel Derivatium.

Denominátor (lat.), Nenner eines Bruches; Gegensatz Numerator, Zähler.

Denominieren (lat.), ernennen.

Denon (spr. dönong), Dominique Vivant, Baron v. franz. Künstler, Schriftsteller u. Diplomat; geb. 4/ 1747 Sivry bei Chälou sur Saône, † 27/ 1825 Paris; studierte die Rechte dafelbst, widmete sich aber später den Künsten, bes. der Kupferstecherkunst. Ludwig XV. ernannte ihn zum Kammerherrn u. Aufseher eines für die Pompadour angelegten Medaillen- u. Gemmenkabinetts. Er machte darauf als Gesandtschaftsattaché einer Reise nach Petersburg, ging als Attaché nach der Schweiz u. als Geschäftsträger nach Neapel; seit 1787 brachte er auf seiner Rückkehr nach Paris mehrere Jahre in Oberitalien, bes. in Venedig, zu. Zu des Abbé de Saint-Non „Voyage pittoresque de Naples et de Sicile“ schrieb

er einen Teil des Tages. Zum Mitgließe der Akademie ernannt, hielt er sich weitere 5 Jahre in Italien auf u. kehrte erst nach Ausbruch der Revolution nach Paris zurück, wo er das v. L. David entworfene republikanische Kostüm für die Regierung in Kupfer ließ. Er schloß sich 1798 der Expedition nach Ägypten an u. nahm während derselben Gegenden u. Schlachten auf. Als Generalinspektor der Museen unter Napoleon begleitete er diesen auf seinen Siegeszügen u. bestimmte die Kunstwerke, die als Beute nach Paris zu führen seien. So wurde das berühmte Musée Napoleon größtenteils sein Werk; unter seiner Direktion wurden auch die Vendômessäule, eine Folge v. Geschichtsmedaillen v. 1796—1814, das olympische Tafelgeschloß v. Sevres, das dem Kaiser Alexander I. verlehrt wurde, z. ausgeführt. Beim Einrücken der Alliierten in Paris wurde er kurze Zeit arretiert u. verlor seine Stelle. Ein großes v. ihm begonnenes Werk wurde nach seinem Tode u. d. L.: „Monuments des arts du dessin chez les peuples, tant anciens que modernes, recueillis par Vivant Denon pour servir à l'histoire des arts“ v. Amaury Dupal hrsg. (Par. 1829, 4 Bde., mit 315 Tafeln in Fol.). Als Kupferstecher ahmte er Rembrandt nach; man zählt v. ihm 325 Blätter, darunter „Le déjeuner de Ferney“. Berühmtestes Werk: „Voyage dans la Basse et la Haute Egypte“ (ebd. 1802, 2 Bde., groß Fol., mit 141 Kupfern; auch Quart u. 1 Bb. Kupfer, Fol.; deutsch v. Liebemann, Berl. 1803).

Literatur: La Fajelière, L'œuvre originale de Vivant D. (Par. 1872—73, 317 Blätter).

Denouement (franz., spr. denumäng), Entwicklung, Auflösung; Lösung eines Knotens im Drama.

De novo (lat.), v. neuem.

Dens (lat.), Zahn; in der Anatomie auch so viel wie zahnförmiger Fortsatz.

Densimeter (lat.), so viel wie Stalen-Ärömeter; siehe den Artikel *Ärömeter*.

Densität (lat.), Dichtigkeit.

Dent (franz., spr. däng, d. i. Zahn), Bezeichnung für zahnartig den Alpen entstehende Felsengipfel, wie D. Blanche od. Steinbockhorn, 4364 m, im Schweizer. Kanton Wallis; v. ihr geht der Ferpecte-Gletscher aus. D. de Morcles, 2930 m, äußerster westl. Gipfel der Grand-Morvan-Gruppe, Kanton Wallis. D. du Midi, 3285 m, siebengipfeligster Haupt- u. Glanzpunkt des Walliser Val d'Aoste.

Dent County, nordamerikan. Staat Missouri, 1864 qkm, 10646 Em. Hauptstadt: Salem.

Dentales (lat.), Zahnlaute; siehe unter dem Artikel *Laute*.

Dentaphon (griech.), ein dem Audiphon (s. d.) ähnlicher Hörapparat.

Dentatus altröm. Staatsmann u. Feldherr, siehe den Artikel *Curius Dentatus*.

Dente Marco (d. a. Ravenna), ital. Kupferstecher geb. um 1490, † angeblich 1527 bei der Einnahme Rom's; Nachahmer v. Marc Anton Raimondi, mit dessen Stichen die seinigen oft verwechselt wurden; seine 70 Blätter ragen durch sorgfältige Technik hervor, nicht aber in der Reinheit der Zeichnung.

Dentelieren (franz.), auszeichnen, auszeichnen; daher *Dentelure* (dentelierte Arbeit), ausgezackte Arbeit, wie Spizen u. Ranten.

Dentelles (franz., spr. dangtähl, d. i. Zähnen), geklöppelte Spizen.

Dentes (lat.), die Zähne.

Déntex (Cuv., Gattung der Großzahnbarische; siehe diesen Artikel).

Dentiröstre Gruppe der Singvögel; siehe den Artikel *Zahnfräbler*.

Dentist (lat.), Zahnarzt; siehe den Artikel *Zahnärztekunde*.

Dentition (lat.), das Zähnen; siehe *Zähnung* u. *Zähnen der Kinder*.

Denton (spr. dént'n) 1) Stadt, engl. Graffsch. Lancafter, an der Eisenbahn Manchester-Shef-

field; 7600 Em.; Steinkohlengruben, Sulfabrikation. — 2) County, nordamerikan. Unionsstaat Texas; 2380 qkm, 18143 Em. Hauptstadt: Denton.

D'Entrecasteaux (spr. däng'r'kastoh) 1) Flecken, franz. Depart. Var, Arrond. Brignoles; Fabrikation v. grobem Tuch; vorzügliches Olivenöl; 1849 gegr. Musterpächtere; 1503 Em. — 2) Berggebirge an der Südwestküste Australiens. — 3) (D'E.-Channel) Meerenge zwischen der Bruny-Insel u. der Südostküste Tasmanias. — 4) britische Inselgruppe in der Südsee, an der Südostspitze v. Neu Guinea (Australien), bestehend aus den Inseln Goodenough, Ferguson, Belle u. Normanby; zus. 3140 qkm; 1874 v. Moresby entdeckt.

Denture (franz., spr. dangtüh), schlecht gewählter Ausdruck für künstliche Zahnerhaplatte; *Zahnwert* (an einem Rade).

Denudieren (lat.), entblößen; *Denudation*, Entblößung, Entkleidung.

Denunziation (lat. Denunciatio), im allgem. Anzeige, Meldung jeder Art. — Im Strafprozeß die bei Gericht, der Polizei od. der Staatsanwaltschaft ohne Auforderung erstattete Anzeige v. der Beabsichtigung od. Verübung einer strafbaren Handlung (s. *Anzeige* 1). — Im gewöhnlichen Leben wird unter D. oft speziell eine aus niedrigen Motiven hervorgehende Anzeige verstanden.

Denunzieren (lat.), eigentl. ankündigen; jetzt nur in üblem Sinne: anzeigen, angeben.

Denúschka (Diminutiv v. Denga), russische Münze, siehe den Artikel *Denschka*.

Denver (spr. dänn'r), die „Queen City of the Plains“, mächtig ausblühende Hauptstadt des nordamerikan. Staates Colorado u. Hauptstadt im County Arapahoe, wichtiger Eisenbahnnotenpunkt v. 7 Linien am South Platte River, über den 2 Brücken führen, 25 km vom Fuße der Rocky Mountains, 1558 m ü. M., erst 1857 gegründet; 35629, (85) 54 808, (87) 75000 Em.; Universität, Kathedrale u. 16 andere Kirchen, Opernhaus (prachtvolles Gebäude, Wert des Rohbaues 800000 Doll.) u. 3 andere Theater; Münzamt; Zollhaus; Eisen-, Stahl-, Glashütten, Maschinenbau, Sägemühlen. In der Umgegend Bergbau auf Silber u. Gold (jährlicher Produktionswert der Silberminen 10 Mill. Doll.); lebhafter Handel.

Denzel Bernhard Gottlieb, deutscher Pädagog in Pestalozzischer Richtung, geb. 29/12 1773 Stuttgart, † 19/1 1838; 1802 Pfarrer in Schafhausen, 1806 Pfarrer in Kleibelsheim, 1811 Diakon u. Inspektor (seit 1817 Direktor) am Schullehrerseminar in Eßlingen; 1817 organisierte er das Schulwesen in Nassau; 1832 Prälat. Er schrieb u. a.: „Einführung in die Elementarischule“ (3. Aufl. Stuttg. 1825—39, 4 Bde.); „Denzels Entwurf des Anichauungsunterrichts“, praktisch ausgeführt v. Wrage (Altona 1837—40).

Denzinger Franz Joseph, Architekt, geb. 1821 Lüttich, zog mit seinem Vater 1830 nach Würzburg, wo er die Universität besuchte, ging, um Architekt zu werden, auf die Akademie in München, wurde 1854 Zivilbauingenieur, 1858 Baubeauftrag in Regensburg u. erhielt hier 1859 den Auftrag zur Vollenbung des gotischen Domes, den er bis 1872 in glänzender Weise ausführte. Im Jahre 1870 folgte er einem Ruf nach Frankfurt a. M. u. stellte hier den 1867 durch Brand zerstörten Dom in würdiger Weise wieder her, vollendete auch den Wartturm desselben. Hier errichtete er auch das Archiwgebäude (1878) u. die Dreikönigskirche (1877—81) u. in bayrischen Städten mehrere öffentliche Bauten.

Denzlingen Dorf, bad. Kreis Freiburg, Amt Emmendingen, an der Glotter u. am Riedelberg-Basel u. D.-Waldfrick der Bad. Staatsbahnen, 1509 Em.; Weinbau (Glotterthäler), Zigarrenfabrikation.

Déo annuente od. *favente* od. *Juvante* (lat.), mit Gottes Segen od. Hilfe.

Deoband (Deobund), Stadt, indobrit. Nordwestprovinzen, Distrikt Saharanpur,

Escasear, ② va, färglich zu teilen; widerwillig geben; sparsam; sparsam; vn, selten werden, nachlassen; Mangel leiden.

Escasero, ② m, Knauler, m. Escasez, ② f, Knauler; Sparsamkeit; Seltenheit, f; Mangel, m.

Escaso, ② a, farg, spärlich, knauerig; wenig; unvollständig.

Escatimar, ② va, abmahnen, verkürzen; verdrehen.

Escatimoso, ② a, böspast; farg.

Escant, ② m, (Geogr.) Schelde, f.

Escanton, ② m, Hirtel, m.

Escavar, ② va, aufgraben (die Erde um die Säule).

Escavazione, ② f, Ausgrabung, Baggerung, f.

Escena, ② f, Schaubühne, Szene, f; Auftritt, m; ärgerliches Ereignis, n.

Escenario, ② m, Szenarie, Bühnenanordnung, f.

Escendo, ② scendi, vcn, sum 3, ① vn, aufwärtssteigen, emporsteigen; hinaufsteigen; befeigen (equos, Pferde; navem, ein Schiff).

Escénico, ② a, hensch, zum Theater gehörig.

Escenografía, ② f, perspektivischer Miß, m.

Escenografía, ② a, perspektivisch.

Escensio (v. escendo), ② nis, ① f, Vandung, f.

Eceptilemo, ② m, Zweifelsucht, f.

Eceptileo, ② a, hestisch, zweifelsüchtig.

Escharé, ② f, Gein, Schor, m.

Escharé, ② a, ischaré, gründig.

Escharification, ② f, Schorbildung, f.

Eschdoorn, ② f, (Botan.) Weißdorn, Hagedorn, m.

Eschilo, ② m, Aeschylus, npr.

Eschimese, ② m, Eskimo, m.

Eschine, ② m, Aeschines, npr.

Eschio, ♂ m, (Botan.) lastenfruchtige Eiche, f.

Eschyle, ♂ m, Aeschylus, npr.

Escorte, ♂ vn, = ausircs, herausgehen, herausstreiten, abweisen, loskommen; begleiten; Erfolg haben.

Escorro, ♂ m, verbürgerte Gewähr, f.

Escalón, ♂ f, Spaltung, Mißbilligkeit, f.

Escalamiento, ♂ m, = escalamazione.

Escalare, ♂ vn, laut schreien, ausrufen.

Escalativo, ♂ a, Ausrufer.

Escalamazione, ♂ f, Ausruf, Schrei, m.

Escalandro, ♂ m, ärgerlicher Auftritt, m.

Escalarecer, ♂ va, erschellen, erleuchten; vn, Tag werden; -sa, vr, sich aufstellen.

Escalareido, ♂ a, hell, herrlich; vornehm, berühmht.

Escalarecimiento, ♂ m, Klarheit, Helle, f. Klang; Ruhm, m; Berühmtheit, f.

Escalva, ♂ f, Establin, f.

Escalvage, ♂ m, Anschiffahrt, Sklaverei, f. (fig.) Abhängigkeit, f.

Escalvageste, ♂ m, Verteiliger der Sklaverei, m.

Esclave, ♂ m u. f, Sklave, m; Establin, f, traite des -s, Sklavenhandel, m.

Escalvina, ♂ f, Wigermantel, Halstragen des Weiblichen, m; Palatina, f.

Escravitud, ♂ f, Sklaverei, f.

Escravizar, ♂ va, zum Sklaven machen, unterjochen.

Escravo, ♂ m, Sklave, m.

Escravon, -no, ♂ s, Sklavonisch; f, Sklavonier(in).

Escravonte, ♂ f, (Sogr.) Sklavonien, npr.

Escrota, ♂ mpl, Hohlhübe.

Escudere, ♂ va, ausschließen, ausstoßen.

Escusa, ♂ f, Schulse, f.

Escusione, ♂ f, Ausschließung, f; Ausschluß, m.

Escusivo, ♂ a, ausschließend, exklusiv.

an der Eisenbahn Agra-Lahore, 22116 Ew. Starke Handel mit landwirtschaftlichen Produkten.

Deo consilium (lat.), bei Gott ist Rat.

Deodand (vom lat. Deo dandus, Gott zu geben), im Mittelalter verfallenes Gut, das wegen eines verurtheilten Schädens dem Beschädigten od. dessen Erben, dem Staate, od. zu wohltätigen Zwecken zu überlassen war. Auch die Hinterlassenschaft eines Selbstmörders war nach altengl. Recht D.

Deo gratias (lat.), Gott (sei) Dank!

Deols (spr. deoll, auch Bourg de D., Bourg (Dieu), Stadt, franz. Depart. Indre, Arrond. Chateauroux, an der Indre, 2773 Ew., Abteiruin, Seidenzucht. Hier nahmen die Päpste während ihres Aufenthalts in Frankreich nicht selten Wohnung.

Deonerieren (lat.), entlasten; Deoneration, Entlastung.

Deontologie (griech.), Pflichtenlehre (bei J. Bentham), Teil der Sittenlehre.

Deoprag (Deoprayag), Dorf u. Wallfahrtsort, Brit.-Indien, NW-Provinzen, am Zusammenfluß des Jatanan u. Bhagirathi.

Deosai (b. i. Götterebene), öde u. wüste Hochebene zwischen Kashmir u. Balti (Kleinbalt), 3660—4000 m ü. M., umzogen v. Gipfeln, welche sich bis zu 5000 m erheben, v. zahllosen Marmelsteinen belebt; D. steht mit Kashmir durch einen 4200 m, mit Balti durch einen 4757 m hohen Paß in Verbindung u. wird vom Schigar durchflossen, der zum Drás geht. Pseudonym der polnischen Dichterin J. Luszczewska (geb. 1836, f. d.).

Depa (Depoh, Dipoh), Längenmaß in Benkulen, im niederländ. Sumatra = 1,82888 m; auch ein kleines Feldmaß auf der brit.-hinterind. Insel Pinang od. Prince of Wales' Island = 0,8361 qm.

Depaktion (lat.), Vergleich.

Department (franz., spr. depart'mang), Verteilung, f. B. Verteilung der Steuern, Anstaltung, Abteilung; Abteilung eines Geschäftskreises, Verwaltungsfaches, bei einem Ministerium; daher D. des Innern, Auswärtigen, Kultus, der Justiz, Finanzen, des Krieges. Sodann bezeichnet man mit D. einen größeren Landesbezirk, einen Kreis. Nachdem Frankreich durch Gesetz vom 14/12 1789 mit einer Einteilung des Landes in D-s (erst 83, 1811: 140, nach der Restauration 86, 1860: 89, jetzt 87) vorgegangen war, folgten verschiedene andere Staaten nach, so auch die meisten süd- u. mittelamerikan. Republiken (Departimientos). Die D-s werden in Frankreich in Arrondissements, diese wieder in Kantons eingeteilt; die Kantons setzen sich aus Gemeinden zusammen.

Departieren (lat.), verteilen; Departition, Verteilung.

Depaszieren (lat.), abweiden, abfressen.

Depauperieren (lat.), verarmen; arm machen; Depauperation, Verarmung.

Depeforation (neulat.), Abnahme des Viehstandes.

Depeskulation (lat.), Kassen Diebstahl; depeskulieren, eine öffentliche Kasse bestehlen; das Verbrechen heißt Depeskulat.

Depellieren (lat.), wegstreuen, verstoßen.

Dependenz (lat.), Abhängigkeit, Zubehör; D-en (Dependenzen), so viel wie Vertikungen. Auch Nebengebäude, das Räume enthält, welche die des Hauptgebäudes ergänzen; bei für Hotel-Nebengebäude; dependieren, v. einem abhängen, abhängig sein; dependent, abhängig.

Depennieren (ital.), in der Kaufmann. Sprache das Ausstreichen u. damit Ungültig erklären eines ins Buch eingetragenen Postens.

Depense (franz., spr. depängs), Ausgabe, Aufwand; depensieren, Aufwand machen.

Deperditen (lat.), Einbuße; deperdieren, verlieren, verderben.

Depeſche böhm. rychlá zpráva; rynchlozvést, f; dan. Depesche, g; engl. despatch; frz. dépêche, f; gr. (neugr.) τηλεγράμμα, n; holl. depeche, f; ital. dispaccio, telegramma, m; lat. nuntius acceleratus, m; russ. zhenets, f; schw. despech, m; telegram, n; sp. despacho, m; ung. sürgöny.

D. (franz.), amtliches Schreiben, gerichtet v. diplomatischen Agenten an den auswärtigen Minister u. v. diesem an jene, falls das Schriftstück v. letzteren dem Minister des Aufenthaltsstaates vorgelesen werden soll (dépâches ostensibles), dagegen Schreiben des Ministers, welche die Haltung des Gesandten angehen, Erlasse od. Instruktionen sind. Die Mitteilungen an fremde diplomatische Agenten heißen dagegen Note n. Der Name D. rührt davon her, daß ein solches Schreiben befuß möglichst schneller Beförderung durch Kuriere überlandt wurde. Jetzt geschieht die Beförderung auch auf telegraph. Wege, meist in Chiffren (Chiffrierte D-n). In neuerer Zeit hat man die Bezeichnung auf alle durch den Telegraphen beförderte Mitteilungen ausgedehnt (telegraphische D-n). Depeſchieren, Telegramme absenden.

Depeſchenboot ein schnelles Rad- od. Schraubendampfschiff der Kriegsmarine, gleichbedeutend mit Aviso; siehe diesen Artikel.

Depeuplieren (franz., spr. depöpl-), entvölkern, veröden.

Dephlegmieren (lat.-griech.), in der alten Chemie so viel wie konzentrieren, nämlich das Abcheiden v. Wasser aus sauren od. spirituösen Lösungen; Dephlegmatoren, siehe den Artikel Destillation.

Dephlogistifisch (griech.), unbrennbar, unentzündlich.

Dephlogistifizieren (griech.), nach der Stahlsthen Theorie einem Körper das Phlogiston entziehen. Siehe Chemie (Bd. III. 917).

Depilieren (lat.), enthaaren; jemand rupfen (um das Seine bringen); Depilation, Enthaarung; Depilatorium, Enthaarungsmittel.

Depingieren (lat.), abmalen, schildern.

Displacement (franz., spr. deplaj'mang), die v. einem Schiffe verdrängte Wassermenge (deren Gewicht gleich dem des Schiffes ist).

Displacieren (franz., spr. deplaj-), v. einer Stelle nach einer andern versetzen; displaciert, am unrechten Orte, übel angebracht.

Displacierungsmethode (Verdrängungsmethode), siehe den Artikel Auslaugen.

Displaisance (franz., spr. deplaj'sang), Abneigung, Widerwille; displaisant, unangenehm, widerwärtig.

Displaisir (franz., spr. deplaj'sir), Mißfallen, Unlust; displaisance, Widerwille.

Deployieren (lat.), ebnen.

De plano (lat.), eben hin, kurzweg.

Deployieren (lat.), verpflanzen; daher Deployment, Verpflanzung, Verſetzen der Pflanzen.

Deployäbel (lat.), bejammernswert, erbärmlich.

Deployieren (franz., spr. deplöj-), sich entwickeln, aus der Marsch- in die Kampfordnung übergehen. Entwickeln der Linie aus der geschlossenen Kolonne, indem die hinteren Abteilungen durch die Wendung od. durch Abschwenken mit Bügen so weit seitlich hinausrüden, bis sie den demnächst in der Linie v. ihnen einzunehmenden Plätzen gegenüber angekommen sind; sie wenden od. schwenken dann nach der entgegengelegten Seite wie vorher, rücken bis in die Höhe derjenigen Abteilung, auf welche deployiert wurde u. halten od. nebeneben deren Gangart an, je nachdem diese hält od. sich im Marsche befindet.

Depot Dorf auf Java, 4 Meilen südl. v. Batavia. Seminar zur Ausbildung evangelischer Lehrer u. Prediger aus den verschiedenen Völkern des Indischen Archipels (seit 1878).

Depolarisieren (lat.), die Polarisation des Lichtes aufheben. Depolarisation, Aufhebung der Polarisation.

Depoüens (lat.), in der Grammatik: Zeitwort, das passive Form u. aktive Bedeutung hat; z. B. sequor, ich folge.

Deponieren bdmh. va sklādati; (beim Gericht) složiti (něco) u soudu; dän. va deponere; engl. va to deposite, to lay; frz. va déposer, mettre en dépôt; gr. va παρατίθεσθαι; holl. va deponeren; ital. va deporre, depositare; lat. va deponere; russ. va откладывать, откладывать на хранение; (beim Gericht) показывать, показывать; schw. va deponera; sp. va depositar; ung. va letenni, letetményezni, letébe adni; kinyilatkoztatni, jegyzőkönyvre adni.

D. (lat.), ablegen; aussagen; in Verwahrung geben; **Deponent**, derjenige, der etwas niederlegt (siehe Depositum); auch derjenige, der vor einer Behörde als Zeuge od. dgl. eine Aussage abgibt.

Depopularisieren (lat.), dem Volk entfremden, um die Volksgunst bringen.

Depopulation (lat.), Entvölkerung; depopulieren (lat.), entvölkern.

Deport (franz. spr. déport). Kursabschlag; beim Prolongationsgeschäft Gegenlag zu Report (s. Börse, Bd. II. 1464). D. heißt die Kursdifferenz, die der Stüdeleiher beim Rücklauf weniger zahlt. Papiere, deren laufender Zins hoch ist, bedingen bei der Prolongation einen D., Papiere mit niedrigem laufendem Zins werden dagegen gleichzeitig nur mit einem Report prolongiert.

Deportation (lat. Wegführung), diejenige Art der Verbannung, welche dem Verbannten unter größerer od. geringerer Beschränkung seiner Freiheit einen bestimmten Ort als Aufenthalt anweist. Im alten Rom war die sakrale Verbannung mit Vogelfreierklärung (Aqua et ignis interdictio) schon früh die eine Grundlage des Strafrechts, das später bes. v. der freimilligen Verbannung fast ausschließlich beherrscht wurde. Die Relegationen wurden das Hauptmittel, politische Gegner unschädlich zu machen. Augustus erließ ein Edikt, vermöge dessen die Strafe bestehen sollte in der Verbannung auf eine gewisse Insel (Deportatio in insulam), die wenigstens 50000 Schritt (10 geogr. Meilen) vom festen Lande liegen mußte, auch nicht Kos, Rhodos, Lesbos od. Sardinien sein durfte, womit Verlust des Bürgerrechts u. Vermögens u. eine Capitis deminutio media verbunden war (s. G. i.). Später wurde die D. die Strafe für gemeine Verbrechen.

In neuerer Zeit haben England, Frankreich u. Rußland diese Strafe fast sich eingeführt. In England, wo die D. zuerst 1597 unter Elisabeth Anwendung fand, war v. politischen Gründen nie die Rede; man sah in der D. ein Mittel der Kolonisation, u. es trat bei. in der ersten Zeit dieser Zweck ungebührlich in den Vordergrund, so daß der eigentliche Strafzweck beinahe ganz vernachlässigt war. Die älteste Parlamentsakte aus der Zeit Karls II. braucht den Ausdruck Transportation, u. diese Bezeichnung wurde in England auch später beibehalten. Die Mißbräuche, welche bei der D. nach Nordamerika unter Jakob I. seit 1619 eingerissen waren, wurden durch eine Parlamentsakte unter Georg I. beseitigt. Als die Vereinigten Staaten für England verloren gingen, wählte man Australien, zunächst Neuhollwales, als D.-ort, bis 1858 die D. dorthin gänzlich abgeschafft wurde; nur die D. einer geringen Anzahl v. Sträflingen (Convicts) nach Bermuda blieb. In Frankreich brachten Boulay de la Meurthe, Talleyrand u. Talot die D. zuerst in Anregung; hier wurde sie durch Gesetz vom 24. 1791 eingeführt; der Verbannungsort war Cayenne od. Port Karat auf Madagaskar. Der Code pénal Napoleons I. vom 24. 1810 nahm zwar die D. als schwere u. entehrende Strafe auf, doch mußte wegen des Krieges mit Großbritannien bis 1815 v. der D. abgesehen werden; an deren Stelle trat die lebens-

längliche Detention des Verurteilten im Mutterlande, welchen thätlichen Zustand der residierende Code pénal v. 1832 zum gesetzlichen gestaltete. Erst durch Gesetz vom 24. 1850 wurde die D. wieder in das Strafrecht aufgenommen, doch ohne die Nebenstrafe des bürgerlichen Todes. D.-sorte waren die Insel Tahiti (Marquesas) für die schweren Verbrechen (die Deportation dans une enceinte fortifiée), u. die Insel Kufahima für leichtere politische Vergehen (die Deportation simple). Durch Defret vom 24. 1851 wurden Cayenne u. Algier als D.-sorte bezeichnet; Mitglieder geheimer Gesellschaften u. auch der ausgesprochenen Polizeiaufsicht sich Entziehende wurden deportiert. Als 1859 eine Amnestie erlassen wurde, ergab sich, daß man infolge der Juniereignisse v. 1848 11008 Individuen deportiert hatte, nach den Dezemberereignissen 1851 nicht weniger als 26884, zufolge des Sicherheitsgesetzes 428, zusammen 38315. Endlich trat 1854 die D. nach Guaiana an die Stelle der Zwangsarbeit in den Bagnos als eine Maßregel der allgemeinen Sicherheit. Neben der D. wurde auch die Transportation politisch verdächtiger u. der Sicherheit gefährlicher Individuen gehandhabt, auch gemeine Verbrecher wurden transportiert u. zwar seit dem Defret vom 24. 1863 nach Reufaleonien. Dorthin wurden gemäß Gesetz vom 24. 1872 viele Teilnehmer an der Pariser Commune deportiert. Während den Deportierten früher die Rückkehr absolut untersagt war, ist sie ihnen jetzt unter gewissen Bedingungen gestattet. Rußland bringt seine Verbrecher nach Sibirien, wo sie in 5 Klassen, je nach der Härte der Strafe, geteilt sind. Die leichteste Strafe ist der Aufenthalt in einer Stadt, dann folgt Dienst in einem sibirischen Bataillon, dann Kolonisation, dann öffentliche Arbeiten, namentlich Dienst in den Bergwerken, womit Rechtlosigkeit u. Außergesetzlichkeit verbunden, u. endlich Einstellung in eine Arrestantenkompanie, die härteste Strafe, wobei der Verbrecher zu den niedrigsten u. entehrendsten Verrichtungen u. Arbeiten gebraucht wird u., den Kopf halb geschoren, fortwährend in Ketten gehen muß. Durch gute Führung kann der Verbrecher v. einer Klasse zur andern bis zum Kolonen vorrücken, womit er dann ein besseres Los erreicht hat, als die früheren Leibeigenen in Rußland. In neuester Zeit hat sich in Interesse der freien Kolonisten eine energische Agitation gegen die D. geltend gemacht. Spanien u. Portugal haben auch die D.; ersteres nach den afrikanischen Presidios u. den Bhoplappen, letzteres nach Mosambique. In Deutschland machten Westfalen u. Preußen früher unter Anwendung des Prinzips einer vertragsmäßigen D. einige Versuche, die D. einzuführen, gaben dieselbe jedoch sehr bald wieder auf.

Litteratur: F. v. Holzendorff, Die D. als Strafmittel (W. 1859); v. Haussonville, Les établissements pénitentiaires en France et aux colonies (Par. 1876); Bertheau, De la transportation des récidivistes incorrigibles (edd. 1882).

Deportieren (lat.), wegschaffen; verbannen; siehe den Artikel Deportation.

Depositar (lat.), derjenige, bei welchem ein Gegenstand v. Wert vertragsmäßig hinterlegt wird; auch der Beamte, der mit der Annahme solcher Gegenstände (Depositen) betraut ist, od. der Bankier, der sich damit befaßt.

Depositen (Deposita, lat.), hinterlegte Sachen, bes. Gelder (D-gelder), u. sonstige Wertgegenstände, die bei einer öffentlichen Behörde, einem Bankier od. einer D-bank (s. Banken II. 397) hinterlegt sind. D-konto (Depositokonto), das v. einem Bankgeschäft über die hinterlegten Gelder eröffnete Konto. D-ich ein (Depositum, Depositeum), die über eine Hinterlegung ausgestellte Bescheinigung. D-kassen, die zur Entgegennahme v. D. bestimmten öffentlichen Kassen.

Depositenbank (Bd. II. 397).

Deposition (lat.), Hinterlegung, bes. v. Wertgegenständen bei einer Bank (Depositum) od. einer Behörde gemäß den gesetzlichen

- Escluso, ① a, ausgeschlossen.
- Escoba, ② f, Besen, m.
- Escobada, ② f, Auslegen, Ausschleichen, n.
- Escornajo, ② m, alter Besen, Ramm einer Weintraube, m.
- Escobal, (esco-bar), ② m, (Bot.) Ginsterfeld, n.
- Escobar, ② va, auslegen.
- Escobazo, ② m, Schlag mit dem Besen, m.
- Escoben, ② m, Rülse, f.
- Escobero, ② m, Besenbinder.
- Escobilla, ② f, Bürste, f.
- Escobillon, ② m, Kanonenwägel, m.
- Escobon, ② Schweiß, m.
- Escocer, ② va, brennen; va, stechen; kränzen; -se, vr, empfindlich sein; übernehmen.
- Escocés, ② a, (Geogr.) schottisch; m, Schotte.
- Escocla, ② f, (Geogr.) Schottland, npr.
- Escocimiento, ② m, stehender Schmetz, m.
- Escodar, ② va, Steine behauen.
- Escoba, ② f, Haube, f.
- Escobar, ② va, eine Haube aufsetzen.
- Escobana, ② f, Kappel, Krille, f.
- Escobar, ② va, raseln, fetten.
- Escoger (de, on, entre), ② va, auswählen.
- Escogidamente, ② ad, ausgewählt; vollkommen.
- Escogimiento, ② m, Auswahl.
- Escogitable, ① a, erbenlich.
- Escogitare, ① va, ausbenutzen, benützen.
- Escogriste, ② m, Schnapphahn, Rundenmanlöcher.
- Escolapio, ② m, Escolapier, Bäter der frommen Schulen; Plarissen, pl.
- Escolar, ② a, Schul-, Schüler; m, Schüler, m.
- Escolástica, ② f, escolasticismo, m, Scholastik, f.
- Escolástico, ② a, scholastisch, scholastisch; m, Scholastiker, m.
- Escollar, ② va, mit Scholien versehen.

Escollimado, (a) s. schwächlich, verdrücktlich.
Escollimoso, (a) s. verdrießlich, mürrisch.
Escollar, (a) vn, iranden.
Escollo, (a) m, (a) f. Glosse.
Escollera, (a) f. Riff, n; Gesteinweg, m.
Escollo, (a) m, (a) f. Hibernisch, n.
Escolo, (a) m, = escholo, (Botan.) Hagelgäse, f.
Escopendra, (a) f. (Zool.) Zauserfuss, m.
Escorta, (a) f. Bedeckung, Begleitung, f.
Escortar, (a) va, begleiten, beten.
Escosbrar, (a) va, v. Schutt reinigen.
Escosbro, (a) m, Schutt, m; Trümmer, pl; (Zool.) Matrale.
Escoserso, (a) vr, sich durch Gebrauch abnutzen.
Escospte, (a) m, Abzug, Disconto, m.
Escospter, (a) va, discontieren; (fig.) vergeuden.
Escosptear, (a) m, Discontieret, m.
Escosunica-ro, (a) va, = scomunicare, in den Kirchenbann thun.
Escosoco, (a) m, Winkel, m.
Escosde, f.
Escoscharse, (a) vr, (Raff) abdrücken.
Escosdedero, (a) m, Schlupfwinkel, m.
Escosander, (a) va, verheiden, verhehlen; in sich schließen.
Escosdidas, (a) f. (Med.) verstopfen, heimlich.
Escosdido, (a) a, verborgen, heimlich.
Escosdimlen-to, (a) m, Verheiden, n.
Escosdillo, (a) m, (escondido) (a) m, Verheidenpiel, n.
Escosfado, (a) a, schiefwinkelig.
Escospetas, (a) f. Büchse, Pistole, f.
Escospetazo, (a) m, Pistolen-schuss, m.
Escosptear, (a) va, mit Pistolen schießen; = es, vr, sich beschützen; sich janten; sich Höflichkeit jagen.

Vorschriften (Deposital-, Hinterlegungsordnungen). Die darüber ausgestellte Bescheinigung heißt Depositen- (D: s., Depo: t:) Schein; siehe Hinterlegung. — Aussage vor einer Behörde, bei einem Gericht. — Amtsentziehung eines Äthol. Geistlichen, wodurch derselbe die Anstellungsfähigkeit für alle Zeiten verliert. Siehe den Artikel Pennalismus.

Depositor (lat.), so viel wie Deponent; auch der Beamte, der Depositen entgegennimmt (siehe Hinterlegung); auch der Oberbevollmächtigte auf Universitäten.

Depositorium (lat.), Ort zum Aufbewahren; Lokal zur Aufbewahrung v. Depositen; Archiv für die Aufbewahrung wichtiger Papiere; Kasse, bei welcher Geld od. Wertgegenstände hinterlegt werden.

Depositowechsel siehe den Artikel Depo-t-w-e-ch-s-e-l.

Depositum (lat.), ein hinterlegter (deponierter) Gegenstand; der Hinterlegungsvertrag; siehe den Artikel Hinterlegung.

Deposibieren (lat.), aus dem Besitze setzen; einen Monarchen dadurch entthronen, daß sein Land einem andern einverleibt wird; Deposibierete werden bei den Fürsten genannt, welche bei der Neugestaltung der territorialen Verhältnisse in Italien (1859–60) u. Deutschland (1866) ihre Throne einbüßten; deposibierete Fürsten u. ihre Familien behalten aber monarchische Ehrenrechte u. Ebenbürtigkeit mit regierenden Dynastien.

Deposieren (franz.), einen v. seinem Posten verdrängen.

Depot (franz., spr. depoh), im allgem. Niederlage; im Kriegswesen: die Ansammlung persönlicher (D-Kompanien, D-Bataillone) u. sachlicher Streitmittel, die als Ersatz für die Bedürfnisse des Heeres dienen sollen an einem Orte, daher Artillerie-, Batterie-, Train-, Materialien- (bei Belagerungen), Truppen-, Pferde- u. d. In Oesterreich, Frankreich u. bereits im Frieden D-Truppen, die in Deutschland erst bei der Mobilmachung gebildet werden. Siehe Remontedepots. Im Handel: Niederlage v. Waren u. Wertpapieren an einem dritten Orte, als Pfand für die Erfüllung v. Verbindlichkeiten, welche derjenige übernimmt, bei dem das D. stattfindet. In D. geben heißt: bei jemand in Verwahrung geben. Ein Waren-D. errichten heißt, ein beständiges Kommissionslager halten.

Dépôt de la guerre (franz., spr. depoh d'la gähr), als Abtheilung des Kriegsministeriums v. Louvois 1688 begründet, um als Sammelleiste aller auf Kriegswissenschaften u. Kriegsgeschichte bezüglichen Litteratur zu dienen; 1761 v. Paris nach Versailles verlegt, wurde dieses wichtige Institut durch Zufügung des Dépôt des cartes et plans vermehrt; 1791 wieder nach Paris zurückgeführt, erhielt das D. 1793 den Auftrag, die berühmte Karte v. Frankreich v. Cassini zu vollenden; kurz darauf erhielt die Kartenammlung einen Zuwachs v. 10000 Stüd., darunter sehr alte u. seltene Exemplare; das D. besitzt sämtliche Denkschriften aus den Kriegen der Republik u. des ersten Kaiserreichs. 1817 begann das D. die Herausgabe einer auf Grund genauer trigonometrischen Vermessungen bearbeiteten Generalstabkarte Frankreichs im Maßstabe v. 1:80000, deren Vollendung erst 1875 möglich wurde; der Preis des Blattes beträgt nur 1 Fr. Ueber 1/2 Mill. Blätter sind ausgegeben worden. Jetzt bildet das D. das 5. Bureau des Generalstabs u. zerfällt in 2 Abtheilungen, eine kartographische u. eine kriegsgeschichtliche. Unter Leitung des Generals de Vault veröffentlichte das D. die Kriegsgeschichte Frankreichs v. 1677–1763 in 125 Bänden. Ein ähnliches D. besteht in Belgien.

Litteratur: Rey, Histoire de la carte de l'état-major (Par. 1877); Rouby, La cartographie au D. (edd. 1878).

Depotenzieren (neulat.), entkräften, schwächen.

Depotplätze Festungen, die vorzugsweise zur Herstellung u. Lagerung v. Kriegsmaterial bestimmt sind.

Depotwechsel (Deckungs-, Deposito-, Kautionswechsel), ein zur Sicherheit für übernommene Verbindlichkeiten hinterlegter gezogener od. eigener Wechsel; hinsichtlich künftiger Forderungen bei im Kontokorrentverkehr üblich. Bei Versicherungsgesellschaften werden die rückständigen Einzahlungen der Aktionäre auf die gezeichneten Aktien oft in D:n hinterlegt; der D. dient auch als Sicherheit für den v. einem Bankier gewährten Kredit, als Kautions für übernommene Lieferungen u. Arbeiten u. wird in diesen Fällen nicht selten v. dritten ausgestellt.

Deponillieren (franz., spr. depuj-), plündern, herabrennen, verwüsten.

Deppe Ludwig, Komponist u. Dirigent, geb. 7/11 1828 Alverdisen, Lippe; studierte bei Marzen, dem Lehrer Brahms, in Hamburg, bei Lobe in Leipzig u. ließ sich 1860 als Musiklehrer in Hamburg nieder. 1876 wurde er als Leiter der berühmten Schlesiens Musikfeste berufen, die unter seinem Dirigentenstabe v. großem Einflusse auf die musikalische Bildung der Provinz wurden. Im Herbst 1886 nach Berlin berufen, zwangen ihn bald Mißhelligkeiten, seine Stellen niederzulegen. Eine epochemachende Schrift aus D:s Feder erschien 1877 in Berlin u. d. T.: „Offener Brief an Minister Dr. Falk“. Unter D:s Kompositionen sind bei. beachtenswert: die Duertüren zu „Jolan“ u. „Don Carlos“, eine Symphonie in F u. Chorlieder; auch instrumentierte er mehrere Oratorien Händels in trefflicher Weise.

Georg Bernhard, Schriftsteller, geb. 11/2 1784 Münster, † 4/10 1853 Paris; verließ sein Vaterland, ging 1803 nach Paris u. ließ sich 1827 dal. nieder. Er wurde Lehrer u. Zeitungs-korrespondent, verfaßte Jugendschriften, machte historisch-geographische Studien u. erwarb sich bedeutende Sprachkenntnisse. D. schrieb: „Les merveilles de la nature en France“ (2. Aufl. Par. 1845); „La Suisse“ (2. Aufl. edb. 1824, 4 Bde.); „Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissement en France au Xe siècle“ (edd. 1826, Preisschrift, 2. Ausg. 1844, deutsch v. F. Jömar, Hamb. 1829); „Description historique et topographique de la Grande-Bretagne“ (1823, 6 Bde., 75 Karten); „Aperçu historique sur les mœurs et coutumes des nations“ (1826); „Histoire du commerce entre l'Europe et le Levant depuis les croisades jusqu'à la fondation des colonies d'Amérique“ (Par. 1828, Preisschr.); „Les juifs dans le moyen âge“ (edd. 1834, deutsch Stuttgart. 1834); „Histoire de la Normandie 1066–1204“ (Par. 1835). Auch gab er heraus: „Histoire de la Russie“ (1812, 8 Bde.); seine Selbstbiographie u. d. T. „Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen zu Paris“ (Lpz. 1832); „Geschichte des Krieges der Münsterer u. Kölner gegen Holland 1672–74“ (Münster 1840); „Die ältesten Statuten der Handwerke in Paris“ (1837); „Romanzero castellano“ (2. Aufl. Lpz. 1844, 2 Bde.; Bd. 3 v. F. Wolf, 1846); „Die wichtigsten auf die Staatsverwaltung Ludwigs XIV. bezüglichen Aktenstücke“ (Par. 1850 f., 4 Bde.).

Litteratur: Alfred Maury, Notice sur la vie et les travaux de D. (Par. 1854).

Deprädieren (lat.), herabrennen, plündern, verheeren; Deprädation, Verheerung, Plünderung; Deprädator, Plünderer.

Depravieren (lat.), verschlechtern; schlechter werden, verderben; Depravation, Verschlechterung, Zerrüttung, Verderbniß.

Deprehension (lat.), Ergreifung; forum deprehensionis, Gerichtsstand des Ergreifungsortes, neben welchem nach gemeinem Recht der Gerichtsstand des Wohnortes des Verbrechers (forum domicilii) u. der Gerichtsstand des Begehungsortes (forum delicti) bestanden. Nach der D.-St.-P.-O. (§ 9) ist das Gericht des Ergreifungsortes dann zuständig, wenn die strafbare Handlung

im Ausland begangen wurde, u. ein sonstiger Gerichtsstand nicht begründet ist — od. wenn dieselbe zwar im Inland begangen wurde, jedoch weder der Gerichtsstand des Begehungsortes, noch derjenige des Wohnortes des Verbrechers ermittelt ist.

Depretation (vom lat. Deprecatio) 1) (Deprecatio injuriae) Abbitte, frühere, dem deutschen Recht eigentümliche Strafe für Ehrverletzung; bei Majestätsbeleidigung mußte die Abbitte vor dem Bilde des beleidigten Fürsten geleistet werden. — 2) In der Rhetorik: Figur; wenn der Redner sich mit Bitten statt mit Gründen an die Zuhörer wendet. — 3) In der Dogmatik i. v. w. Fürbitte Christi für die Gläubigen bei Gott.

Depretatur (vom mittelalt. Deprecatura), das seitens des Schenkers lebenslanglich vorbehaltenen Recht auf Genuß der Einkünfte der an eine Kirche, ein Stift od. Kloster geschenkten Güter.

Depressaria (lat.), siehe den Art. Motten.

Depression (lat.), Niederbrückung: 1) in der Astronomie: D. der Sonne od. eines Sternes, der Abstand der: od. derselben zu irgend einer Zeit unter dem Horizont, auf einem Vertikalkreise gemessen; D. des Polis, die Annäherung des Himmelspols an den Horizont, bei gleichzeitiger Annäherung des Beschauers an den Äquator. — Im Seewesen: D. des Horizonts (Rimmtiefe) ist die Erscheinung auf See, nach welcher der Horizont tiefer liegt als der Standort des Beobachters, d. i. der Winkel, welchen die Gesichtslinie des Beobachters mit der Horizontalen bildet. Ihre genaue Bestimmung ist für die nautischen Beobachtungen erforderlich. — 2) Im Schiffwesen bezeichnet D. im Gegenjag zur „Inklination“ eine bedeutende, bis zu 45° gehende Neigung der Seelenachse eines Schiffes zum Zweck der Bestreichung steiler Abhänge (D-Swinkel), daher D-sich u. in dieser Weise abgefeuerter Schuß. Weil eine so große Neigung mittels der gewöhnlichen Lafetten nicht zu erreichen ist, bes. in hochgelegenen Befestigungen, z. B. Ehrenbreitstein, Königstein, bedient man sich im Bedarfsfalle eigens angefertigter D-Lafetten. — 3) In der Physik die Erscheinung, daß in einem sehr engen, in eine daselbe nicht benetzende Flüssigkeit eingetauchten Rohr (Kapillarrohr) die Flüssigkeit tiefer steht als außerhalb (s. Kapillarität); sobald das Herabdrücken des Eispunktes u. infolge davon auch des Siedepunktes in einem Thermometer, das vorher erwärmt gewesen u. dann rasch abgekühlt ist. Die D. ist um so beträchtlicher, je höher die Erwärmung war, verliert sich nur langsam u. beruht darauf, daß die durch Erwärmen bewirkte Erweiterung des Gefäßes nach der Abkühlung noch einige Zeit fortbesteht. — 4) In der Meteorologie i. v. w. barometrisches Minimum; für die Wettervorhersage wichtig. — 5) In der Heilwissenschaft gedrückte Stimmung, Geistesabspannung. — 6) In der Geographie sind D-en diejenigen Teile der Festlands-oberfläche, welche unter dem Wasserspiegel des Meeres liegen. Die ausgedehnteste D. der Erde ist die des Kaspischen Meeres (25,6 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres) u. seiner nördl. Umgebung bis zum 50. n. Br. Das tiefste Senkungsgebiet ist das des Chor, welches der Jordan durchfließt; während hier der Meromsee noch eine Meereshöhe v. 83 m aufweist, liegt der Tiberiassee bereits 212 u. das Tote Meer sogar 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres. Sehr bekannt wurde in neuerer Zeit die D. im S. des Atlasystems, namentlich durch das wohl als gecheitert anzusehende Projekt des Franzosen Rouvibre, das Gebiet der Schotts in ein Sahara-Binnenmeer zu verwandeln; das durch eine Hügelkette v. 47 m Höhe vom Golf v. Gabes des Mittelmeeres getrennte Schott el Dscherid liegt noch bis 20 m u. M., dann folgen aber westl. das Schott Gharia (bis 20 m u. M.) u. das Schott Melghigh (30 m u. M.), durch 10—50 m hohe Hügelketten untereinander getrennt. Ein zweites D-Sgebiet der Sahara bezeichnet die Daje Arabich (75 m u. M.). Die tiefste D. in Afrika ist der Nilsee im Gebiete der Donatil,

185 m u. M. Amerika weist bedeutende Senkungs-felder in der Mohawülle auf; das Death Valley sinkt bis 33 m, das Thal Coahuilla bis 90 m unter dem Meerespiegel. In Amerika ist die Umgebung v. Georgetown in Guaiana eine D. Ein großer Teil der Niederlande, im Ganzen 14750 qkm, können ebenfalls als D. angesehen werden, da diese Gebiete nur durch die großartigsten Deichbauten vor der Ueberflutung durch die Nordsee geschützt werden. Einzelne Teile der Narenmen LoScanas sind gleichfalls D-en.

Depressionschuß siehe den Art. Depression.

Depretiation (lat.), Unterschätzung, Entwertung, Wertherabsetzung, Rückgang im Kurs (bei Wertpapieren) oder im Preise. Depretieren, im Wert herabsetzen, herabwürdigen.

Depretis Agostino, ital. Minister, geb. 21. 11. 1813 Mezzana bei Stradella, Prov. Pavia, † 29. 7. 1887 das. Schon als junger Advokat auf Stradella beteiligte D. sich am ital. Einheitswert, wurde 1849 sardinischer Gouverneur v. Brescia, dann in das sardinische Parlament gewählt, wo er der Linken angehörte. 1860 ging er mit Garibaldi nach Sizilien, wurde Proviktor der Insel u. drängte zum Anschluß derselben an Italien. Mit Garibaldi wegen Prägung der Königsmünzen entzweit, legte er 1861 sein Amt nieder, verließ Sizilien, war 1862—63 unter Rattazzi Minister der öffentlichen Arbeiten, 1866 Marineminister (Einleitung des Prozesses gegen Bersano wegen der Schlacht bei Lissa), 1867 (auf 2 Monate) Finanzminister, bekämpfte als Führer der fortschrittlichen Opposition die sog. Konforteria, besiegte sie u. wurde 1876 Ministerpräsident u. Finanzminister. Trotz vieler Zugeständnisse gingen die Subalternen nicht mit ihm u. als wegen der oberital. Bahnen der Zwist ins Ministerium selbst getragen wurde, machte er März 1878 Carotoli Platz, der sich seinerseits nur einige Monate hielt. Aber auch nur 6 Monate dauerte des nunmehr als Führer der Linken v. D. zusammengesetzte Ministerium, dann sah er sich zu einer Verbindung mit Carotoli genötigt. D. brachte nun das Wahlreformgesetz ein u. war 1881 wieder Ministerpräsident. Inzwischen hatte sich seine Transformations (zur Rechten) vollzogen u. er besetzte seine Stellung bei durch die Abolition des Zwangskurses u. den Ausbau des Eisenbahnnetzes; 1886, unter schwierigen Verhältnissen, übernahm er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, erhielt 1886 bei den Neuwahlen noch einmal die Majorität für sich. Die Verletzung der Trauerkunde v. Dogali aber bewirkte seinen Sturz u. den Ausgang des Sternes Crispiis, seines Nachfolgers. „Der Alte u. Stradella“ ging gebrochen in seine Heimat, um dort zu sterben. Die ihm abgehende rücksichtslose Energie erlebte D. durch Gewandtheit u. kluge Umficht.

De Pretis-Cagnudo Siskia, Freiherr v., österreich. Staatsmann (geb. 1828), siehe den Artikel Pretis-Cagnudo.

Deprezieren (lat.), abbitten; ablehnen.

Deprimieren (lat.), niederdrücken, herabstimmen, niederschlagen; deprimieren die Muskeln (Depressores), niederziehende Muskeln; deprimierter Puls, schwacher Puls.

Deprivation (lat., Privatio beneficii), Amtsentziehung eines Geistlichen, ohne daß er die Fähigkeit zu weiterer Anstellung u. (in der kathol. Kirche) zur Ausübung der aus der Weihe herfließenden Rechte verliert.

De profundis (lat., „Aus der Tiefe“), An-sangs-worte des 130. Psalm (Psalm 129), der in der kathol. Liturgie als Buß-psalm gebräuchlich ist.

Deptford (spr. dëttförd), Borort v. London, Grafschaft Kent, rechts an der Themse, Eisenbahnstation; 84653 Em.; Matrosenhospital mit Witwen- u. Waisenhäuser; großer Schiffbau. Die Gebäude der ehemaligen königl. Schiffswerke nimmt teilweise das großartige Schlachthaus für ausländisches Vieh ein. Porzellan- u. Fayence-Fabrikation.

Escopeteo, m, Schießen mit Flinten, n. **Escopeteria**, m, Trupp Musketiere, m; Musketenfeuer, n. **Escopeters**, m, Musketiere. **Escopette**, f, Stutzbüchse, f. **Escoplear**, m, melkeln. **Escoplo**, m, Pfeil, m. **Escoobuto**, m, Storbud, **Escharbod**, m. **Escochar**, m, schäben, abhäuten. **Escoria**, f, Metallschlacke, f; wertloser Gegenstand, Ausschuß. **Escoriación**, f, Abschürfung der Haut, f. **Escorial**, m, Galde, Erzschmelzwerk, m. **Escozlar**, m, auftragen, abhäuten; vn, wunbliegen. **Escozlar**, vr, die Haut abschürfen. **Escozlarione**, m, Aufreibung. **Escozplón**, m, (Bool.) Storpion, m. **Escozrozo**, m, Beschäftigung. **Escozte**, f, Bedienung, f; Weileit, n. **Escorter**, m, va, geleiten, begleiten, eskortieren. **Escorzar**, m, va, (Malerei) verflühen. **Escozro**, m, (Malerei) Vertiefung, f. **Escozarse**, vr, sich reiben, sich scheuern. **Escotadura**, f, Ausschnitt (am Hals, an Kleidern), m; (Theater) Vertiefung, f. **Escotar**, m, va, (ein Kleid) ausschneiden; seinen Anteil bezahlen. **Escote**, m, Galstrolche, f; Spikenträger; Anteil an einem Geldbetrage, m. **Escotero**, m, a, unbeladen, ohne Gepäc, n. **Escotilla**, f, Luke im Verdeck. **Escotillón**, m, Falltür, Vertiefung, f. **Escouado**, f, f. Rorpaltschaft, Rote, f. **Escouzo**, m, m, Gerste, f. **Escosor**, m, brennender, stehender Schmerz.

Escrementale, (escrementizio), ① a, Ausleerung.
Escremento, ① m, Ausleerung, Ausleerung, f; Rot, m.
Escrecensa, ① f, Auswuchs, m; Fleischgewächs, n.
Escretore, (escretorio), ① a, (Med.) aussondend, ausschleibend.
Escrezione, ① f, (Med.) Ausschleibung, f; Auswurf, m.
Escribania, ① f, Notariat, n; Amtsstube eines Notars; Kanglei, Registratur, f; Schreibstisch, m; Schreibzeug, n.
Escribano, ① m, Notar; Schreiber; Sekretär, m.
Escribiente, ① m, Schreiber; Kopist, m.
Escribir, ① va, schreiben; verfaßen; -so, vr, besonders; einschreiben; sich zum Militär anwerben lassen.
Escribo, ① f, Fedten; n; Fedtstift, f.
Escrimer, ① vn, fedten; vr, sich mühen.
Escrio, ① m, großer Roth zum Ein sammeln der Spreu, m; Schmuckfäden.
Escrio, ② part pass (v. escribir), geschrieben; -de mano, handschriftlich; m, Schrift, f; Buch; Schriftstück, Altentend, n; por -ad, schriftlich.
Escrior, ① m, Schriftsteller.
Escriorio, ① m, Schreibstisch; Geschäftszimmer, Bureau, Kontor, n.
Escurta, ① f, Schrift, f; Schriftstück, n; Urkunde, heilige Schrift, f.
Escurtar, ① va, urkundlich bekräftigen; buchen.
Escurtario, ① a, handschriftlich; zu den Akten gehörig; m, Ausleger der heiligen Schrift, m.
Esorno, ① Abl. für escribano.
Esoreo, ① m, Betrüger, Gauner, m.
Esrosala, ① f, Strohes, Druhschwamm, f.
Esrosaloso, ① a, strofulds.

Depurieren (lat.), reinigen; daher Depuration, Reinigung; Depurantia, Blutreinigung; depurativisch, reinigend.
Deputat (lat. Deputatum), im allgem. der einem beschiedene Anteil.—Im Beamtenrecht die Menge v. Naturalien (Lebensmitteln, Holz), welche jemand als Deputatist neben dem haren Gehalt unentgeltlich od. gegen einen geringen Preis erhält (D.: Getreide, D.: Holz zc.). Bei Ablösung dieser Leistungen bez. Umwandlung in feste Geldbeträge wurde meist der Durchschnittspreis der letzten 20 od. 25 Jahre zu Grunde gelegt.—Bei Stammgütern, die in Sequetter sind, das dem Besitzer aus dessen Ertrage als Unterhalt Ausgesetzte.—Bisweilen so viel wie Besoldung; auch Apanage.
Deputatholz das an Forstbeamte od. andere Waldanwohner vom Waldeigentümer nach eigener Bestimmung als Besoldungsteil zc. zu verabreichende Holz.
Deputation böhm. odesláni, n; vyslanci, mpl; dän. Deputation, f; engl. deputation, committee; frz. députation, f; gr. ol naqa tavog neupóteveg; (- zu einem feste) deupol, mpl; holl. deputatie, f; ital. deputazione, f; lat. legatio, onis, f; (Bürgeraus)schuss) legati, electi, mpl; russ. xonyrania, f; sohw. deputation, f; sp. diputacion, f; ung. küldöttség.
D. (lat.), Abordnung v. Personen aus einem Kollegium, einer Körperschaft; dann auch die Abgeordneten selbst. Von den Gemeindevertretungen (hier Armen-, Schul-, Steuer-D.) od. Ständen eines Landes werden D-en, teils ständige, teils nicht ständige, ernannt, um in besonderen Sitzungen, sog. D-s-tagen, zu beraten. Die ständigen D-en bilden v. einer Landtagsperiode zur andern eine fortdauernde Volksvertretung zur Vorbereitung u. Gelesen zc. für den kommenden Landtag. Im Deutschen Reichstage wird die Anzahl der Mitglieder einer D. (zur Uebersetzung einer Adresse beim Kaiser) auf Vorschlag des Präsidenten durch den Reichstag bestimmt, während die Auswahl der Mitglieder einer solchen D. durch das Los getroffen wird. Im ehemaligen Deutschen Reich gab es allgemeine od. Reichs-D-s-tage u. besondere D-s-tage, die in den einzelnen Staaten v. den Abgeordneten der Stände gehalten wurden; ferner ordentliche u. außerordentliche D-s-tage, je nachdem sie nach der in den Reichs- od. den Provinzialgesetzen vorgeschriebenen Verfassung, od. außer der Ordnung gehalten wurden. Die v. diesen D-en mit den betreffenden kaiserlichen od. landesherrlichen Kommissaren fertig gebrachten Beschlüsse wurden D-s-Rezepte genannt. Die historisch bedeutendsten Reichs-D. war die v. 1802, welche die Entschädigungsansprüche der durch den Wiener Friede zu Schaden gekommenen deutschen Fürsten zu regeln hatte u. sich ihrer Aufgabe im Reichs-D-s-Rezept vom 2^{ten} 1803 entledigte. D. auch schlechthin so viel wie Kommission.
Deputatist (lat.), siehe den Artikel Deputat.
Deputatus (lat.), der Abgeordnete; der Angehörige einer Deputation (s. d.).
Deputieren (neulat.), abenden, abordnen; siehe den Artikel Deputation.
Deputierte Abgeordnete zu einer zur Beratung u. Beschlussfassung über gewisse Angelegenheiten berufenen Versammlung, insonderheit im konstitutionellen Staate die durch Wahl bestimmten Volksvertreter; s. Landtag, Ständekammer; dann in größeren Gemeinden das zur Besorgung eines bestimmten Geschäftszweiges (Armenwesen, Schulbau) auserwählte Mitglied. Die Kreis-D-en sind Vertreter des Landrats. D-en kammer (Chambre des députés), in der franz. Republik nach der Verfassung vom 2^{ten} 1875 die aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Zweite Kammer; siehe auch den Artikel Frankreich (Verfassung).
De Quincey (spr. defünki), Thomas, engl. Schriftsteller, geb. 2^{ten} 1785 Grensbury bei Manchester, † 2^{ten} 1859 Lashwade bei Edinburgh; gehört zu den hervorragenden Essajisten der

neueren Zeit. Sein reger, selbst durch gewohnheitsmäßigen Opiumgenuss (er genoss an manchen Tagen 320 Gran) nicht zu dämpfender Geist bewegte sich frei auf fast allen Wissensgebieten; seine Sprache u. Darstellung sind musterhaft. Von besonderem Interesse sind seine Aufsjaze über Jean Paul, Goethe, Schiller, Herder u. Lessing. Seine in vielen Zeitschriften verstreuten „Essays“ wurden gesammelt u. wiederholt hrsg. (zuletzt Edinb. 1881, 16 Bde.). D. schrieb noch: „Confessions of an English opium-eater“ (Lond. 1821; das eigenartigste u. bekannteste v. D-s Werken; deutsch v. Ottmann, Stuttg. 1886); „The logic of political economy“ (Lond. 1844); „Autobiographical sketches“ (1863) u. „Suspiria de profundis“.
Litteratur: E. Seston Madenjit, Memoir of the life of D. (Boston 1855); S. W. Page, Thom. De Q. His life and writings (Lond. 1877, 2 Bde.); Raifson, Thom. De Q. (edd. 1881).
Der böhm. pron ten; tyz; dän. (-, die, das) pl die, bestimmter Artikel -en, -et, pl -ne; den, det, pl de; engl. (-, die, das) Art. the; frz. (-, die das) Art. le, la; ce, celui; gr. (-, die, das) Art. ó, ò, ró; holl. (-, die, das) Art. de, het; ital. Art. il, lo, la; (- und-) qualcheduno; (- hier) costui; (eben-) quell' istesso; lat. Artikel wird nicht überjzt; russ. pron tota; sohw. (-, die, das) bestimmter Artikel -en, et; den, det; (- Mann) mannen; (die Frau) hustrun; (das Kind) barnet; sp. Art. el, la, lo; ung. (-, die, das) bestimmter Artikel az, a.
Der (Deir, Der), Stadt, Unterubien, rechts am Nil; fruchtbare Umgebungen; Handel; 1000 Em., welche das Berberi (Renfi) sprechen. In der Nähe Höhlentempel v. 33 m Höhe, ein Werk Kamies II.
Der (arab.), so viel wie Kloster; in Ortsnamen vorkommend.
Deraa-Dun Distrikt u. Stadt, indobrit. NW-Provinzen; s. d. Art. Dehra-Dun.
Derademitis (griech.), Salsbrüsenentzündung.
Deradschat (Derajat, d. i. die drei Lager), Division der indobritischen Provinzen, indobrit. Pandschat, am rechten Ufer des Indus; im W. durch das Solimangebirge v. Afghanistan getrennt; 45792 qkm, 1137572 Em.; nur am Indus fruchtbar; Kranzhandel nach Afghanistan. 3 Distrikte: Bannu, Dera Ghazi Khan u. Dera Ismael Khan. Seit 1849 ist D. in englischem Besitz.
Dera Ghazi Khan 1) Distrikt der indobrit. Division Deradschat des Pandschat; 11699 qkm, 363346 Em. — 2) Hauptstadt v. 1), 22809 Em.; Baumwoll- u. Seidenweberei; Handel mit deren Fabrikaten, Korn u. Salz.
Derahu (Blural v. Dor), Regeneroll im innern Afrika; siehe den Artikel Dor.
Derai schwerer Seidenstoff (atlasartig), zentral-asiatischer Erzeugung.
Dera Ismael Khan 1) Distrikt der indobrit. Division Deradschat des Pandschat; 24076 qkm, 441649 Em. — 2) Hauptstadt v. 1), 22164 Em.; Baumwoll- u. Seidenweberei; Handel.
Dérailonnement (franz., spr. deráionnámang), unvernünftiges Neben u. Urteilen. Dérailonnieren, schiefe urteilen.
Derajeh (Der aie), die 1819 v. Ibrahim Pascha v. Aegypten gestörte Hauptstadt der arabischen Wahabiten, in der Landschaft Nedjeb; jetzt nur noch 1500 Em. An D-s Stelle als Hauptstadt der Wahabiten trat El Riád.
Derangieren (franz., spr. derangsch-), verwirren, stören. Derangement (spr. derangsch máng), Unordnung, Verwirrung.
De ráto (lat.), nach Beschluß.
Derb böhm. a tuhý, hrubý, hodný; dän. a fast, tæt, djærvt, drøi, dygtig, ísleilig, plump, grov; engl. a stout; frz. a ferme, solide, compacte; fort, vigoureux; (rauh, roh) rude, grossier; gr. a sómarhs, 2; (hart) épouvénos, lárgyós; (grob) ópórnós, 3; holl. a u. ad hard, grof, ruw, geducht; ital. a duro, fermo, sodo, compatto; ruvido, robusto; brusco, grossolano; lat. a (dicht) densus, solidus, 3; (grob) rusticus, 3, agrestis, 2, asper, 3, vehemens, 2; (einen-ein Verweil geben) graviter objurgare alqm; (eine-ein Mitwort geben) aspere respondere; russ. a наотрубá; sжороскá; (fig.) рывáк; sohw.

a tät, tjock, fast, stadig; skarp; hård; dryg; dugtig; grof; sp. a recio, fuerte; ung. a tómor, tómtó; erös, durva, vastag, darabos; kemény; ad tömören, erösen, durván, vastagon, darabosan, keményen.

Derb Bezeichnung für Mineralien ohne regelmäßige äußere Krystallbildung, die jedoch homogen u. rein sind.

Derbe im Altertum Stadt in Lykaonien, Kleinasien; Residenz des Tyrannen Antipater u. des Amontas; angeblich Geburtsort des Timotheus, des Schülers des Apostels Paulus.

Derbend persischer Name für Pässe, Paßstraßen u. Paßorte; Der b e n d s c h i, Paß-, Straßenwächter.

Derbent (Derbend, d. i. Enge), Hauptstadt der russ. Prov. Daghestan, Kaufstadt; an einem Bergabhange am Kaspischen Meer, in prächtiger Lage, mit eisfreier Seebe u. Leuchtturm; (als Stadthauptmannschaft v. 303 qkm) (86) 14185 Ew., die den verschiedensten Völkern (Kasghiern, Armeniern, Juden, Persern, Russen) angehören; daher finden sich eine griech.-orthodoxe, eine armenische Kirche, 17 Moscheen, 3 Synagogen; 22 öffentliche Schulen; treffliche öffentliche Bäder, 3 Bagnare; Wasserleitung, die der Stadt vom Gebirge Quellwasser zuführt; berühmt das v. Pilgern besuchte Grab der Kirklar, 40 Krieger, die 684 hier fielen. Das stattliche Chanischloß ist jetzt Sitz des Gouverneurs v. Daghestan u. hat luxuriös ausgestattete Zimmer, sowie einen herrlichen Garten mit Springbrunnen u. Kiosken. Wichtiger Handel; Fabrication v. Waffen, Seidentoffen u. Zöpfenwaren. In der fruchtbaren Umgegend wird Krapp, Wein, Korn u. Safran gezogen. — Die Stadt (im Mittelalter auch Bab ül Abwab, Porta Portarum) ist alt, blühte seit Nuchirwan unter besonderen, gewöhnlich v. Persien abhängigen Chanen; 1220 v. den Mongolen zerstört; bereits 1722—36 russisch, wurde sie 1806 definitiv einverleibt. Nach S. führt der Hauptpaß durch den Kaufafus, Demirlapu, der früher durch eine sich weithin über den Kamm des Gebirges ziehende Mauer (K a u f a f u s i s c h e M a u e r) abgeperrt war; letztere wurde v. den Mongolen zerstört.

Derbheit böhm. tuhost, hmotnost, f; dän. Fasthed, Djarvhed; Droeind; Haardhed, f; engl. solidity; rudeness; frz. fermeté, vigueur; rudesse, grossièreté, f; gr. σίναπες, n; (Stärke) χαλερότης; (Grobheit) άγροια, f; holl. hardheid, grofheid, ruwheid, f; Ital. sozza, durezza, asprezza; villania, ruvidezza; robustezza, f; lat. rusticitas, vehementia, f; russ. твёрдость, спручость, f; schw. tjockhet, fasthet; dryghet; grofhet, f; sp. brio, m; asprezza, f; ung. tömörség; durvaság, darabosság, vastagság, keménység.

Derbholz alles oberirdische Holz v. mehr als 7 cm Stärke. Der D-g e h a l t (Der b g e h a l t) der Raummasse ist der Gehalt der in Raummetern zc. aufgeschichteten Holzfortimente an fester Holzmasse, bei Scheitholz etwa 0,7, bei Knüppelholz etwa 0,6 des Raumes der Schichte.

Derborence (spr. derborángs, L a c D.), Bergsee, schweizer. Kanton Wallis, durch den Bergsturz der Diablerets 1749 entstanden; in einem Felsstefel 1436 m hoch, mit Felsblöcken u. Bergtrümmern umgeben.

Derby (spr. dèrbi) 1) Grafschaft im nördl. England; grenzt an die Grafschaften York, Nottingham, Leicester, Stafford u. Cheshire; umfaßt 2666 qkm, 461914 Ew.; im W. gebirgig durch die hier als High Peak beginnende, sich bis nach Schottland verzweigende Penninische Gebirgskette. Dieser Distrikt bildet die Wasserscheide zwischen dem Trent u. dem Nersey u. ist eine der wildromantischsten Gegenden Englands, mit furchtbaren Höhlen (Peaks-, Eden- u. Poolehöhle), Schluchten u. rauchenden Waldbächen; im S. u. D. eben, fruchtbar u. gut angebaut; Flüsse: Trent (mit Dove u. Derwent), Wye, Dee, Rothe. Klima im W. rauh, Luft sehr rein, der S. mild u. wegen seiner Gesundheit v. Kranken besucht, bes. die Mineralquellen v. Burton, Matlock, Kedleston, Tideswell (intermittierend). D. ist vorzugsweise fabriks- u. Bergwerksland. Der Bergbau liefert jährlich etwa 8 Mill. t Steinkohlen, 1 Mill. t Eisen, ferner Blei, Silber, Zink, Thonerde, Bau-

steine zc.; Baumwollweberei, Seidenfabrikation u. Eisen- u. Metallwarenindustrie. Spitzen, ausgezeichnetes Porzellan, Thonpfefen zc. Viehstand 1887: 22523 Pferde, 144529 Rinder, 199146 Schafe, 33086 Schweine. Große Anzahl v. Kanälen. — 2) Hauptstadt v. 1), am Derwent u. Derbykanal, großer Knotenpunkt der Nord-eisenbahn; 81168 Ew.; alt, aber gut gebaut; Allerheiligkirche (aus der Zeit Heinrichs VII.), St. Altmund, dann die kathol. Kathedrale; Kornbörie, Bibliothek, Museum, 2 Seminare, darunter das presbyterianische Magee College; Denkmal des Chemikers H. Cavendish; große Gewerthätigkeit in Seide (1718 hier erste engl. Seidenfabrik), Baumwolle, Porzellan, Zinnblech, Drahtziehereien, Gießereien; lebhafter Handel. In der Nähe Chatsworth, mit dem Palace of the Peak (Gewahriam Maria Stuarts), Landfitz des Herzogs v. Devonshire, mit großem Park. Auf dem östl. Ufer des Derwent, D. gegenüber, war die Römerstation Derwentio. Den Titel „Graef v. D.“ (Earl of D.) führten nach einander die Ferrar, Lancaster, seit Heinrich VII. die Stanley. — 3) Vorstadt v. Liverpool, siehe den Artikel West Derby. — 4) Stadt, nordamerikan. Staat Connecticut, County New Haven, Bahnfreuzung; 11650 Ew.

Derby (spr. dèrbi) 1) Edward Geoffrey Smith, Baron Stanley v. Bickerstaffe, 14. Graf v. D., engl. Staatsmann, geb. 29. 1799 Knowsley Park, Lancashire, f. 23. 10. 1869 das.; erhielt seine Erziehung in Eton u. in Christchurch College zu Oxford; 1822 trat D. für Stodbridge ins Unterhaus, vertrat v. 1826 bis 1830 Preston, 1827 wurde er Unterstaatssekretär der Kolonien, dann im Whigministerium Gren 1830 Mitglied des Geheimen Rates u. Sekretär für Irland, fiel aber bei der Neuwahl 1830 in Preston gegen den Demagogen Hunt durch u. war anfangs ohne Sitz, bis er endlich an Vivians Stelle für Windsor eintrat. In dieser Stellung setzte er 1832 die irische Wahlreformbill, 1833 die irische Kirchenbill durch, die v. den 4 Erzbistümern 2 u. v. 18 Bischofsstellen 4 aufhob, hatte aber die bestigsten Kämpfe mit der irischen Nationalpartei, bei. mit O'Connell, zu bestehen; hierbei verriet er solches Feuer u. solche Leidenschaft, daß er der „Auprecht der Debatte“, bei den Iren aber „Scorpion Stanley“ genannt wurde. Bei der Umgestaltung des Ministeriums, Ende März 1833, übernahm er das Staatssekretariat für die Kolonien u. unterstützte die in dieser Session eingebrachte Petition für Aufhebung der Sklaverei. Als dagegen Mai 1834 v. Ward eine Resolution beantragt wurde, wonach die Einkünfte der protestant. Kirche in Irland vermindert u. zu anderen Zwecken verwendet werden sollten, trat Lord Stanley, der sich mit diesem Antrage nicht befreunden konnte, mit einigen anderen Mitgliedern aus dem Kabinett u. sagte sich damit v. den Whigs los; den Uebertritt zu den Tories vollzog er erst 1835 u. unterstützte Peel bei dessen Angriff auf die Whigverwaltung. Nachdem August 1841 das Ministerium Melbourne gestürzt worden, wurde Stanley 1/2 d. J. im Toryministerium Minister der Kolonien; 1844 trat er als Baron v. Bickerstaffe ins Oberhaus. Als Robert Peel 1845 die Aufhebung der Kornzölle beantragte, trennte sich Stanley, ein Gegner des Freihandels, mit dem größten Teile der Tories v. dem seitherigen Parteihaupte u. wurde nunmehr auf Anraten Wellingtons selbst zum Führer der Torypartei gemacht. 1851, nach Russell's Entlassungsgeuch, v. der Königin zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, vermochte er kein Kabinett im protektionistischen Sinne zu Stande zu bringen. 1851 starb sein Vater, u. er rückte in dessen Titel ein. Als Lord Russell 2 1/2 1852 zum zweiten Male mit seinem Ministerium zurückgetreten war, erhielt D. wieder den Auftrag, ein neues Kabinett ins Leben zu rufen, in dem er Erster Lord des Schates (Premierminister) wurde, reichte aber schon im Dezember d. J., als das Kabinett im Unterhause in der Budgetfrage eine Niederlage erlitt, mit seinen Kollegen die Entlassung ein. Ein aus Whigs u. Becklens gebildetes Koalitionsministerium trat an die Stelle; aber als dieses infolge des Roebuck'schen Antrages (23. 1855),

Eseroquer, 2 va, erganeurt; (fig.) breffen.

Eseroquerie, 2 f, Gaunerei, f. Eseroquer, -se, 2 m u. f, listige(r) Betrüger(in), Gauner(in), m u. f.

Eserupulzar, 2 vn, Bebenen tragen.

Eserupulo, 2 m, Stupel, m; Bebenen, n; Zweifel, m; Pünktlichkeit, f.

Eserupulstad, 2 f, öffentliche Geschäftsbüro, f.

Eserupuloso, 2 a, ängstlich gewissenhaft.

Eserutar, 2 va, die Stimmen zählen; genau erforschen.

Eserutador, 2 m, Erforscher, Zähler der Wahlfteile, m.

Eserutino, 2 m, Prüfung; Wahl; Sammlung der Stimmgteile, f.

Esendra, 2 f, Winkelmaß, n; Korporalschaft, f; Gefchwaer, n.

Esendrar, 2 va, nach dem Winkelmaß behauen.

Esendron, 2 m, Schwadron, f.

Esendronar, 2 va, in Schwadronen formieren.

Eseualidad, 2 f, Abgebrtheit, f.

Eseualido, 2 a, bloß, abgemagert.

Eseultore, 2 m, Nachtwächter, m.

Eseucha, 2 f, Schildwache, f; Vorposten, m; Horkerin, f.

Eseuchador, 2 m, Horker, m.

Eseuchar, 2 vn, horken.

Eseudar, 2 va, mit einem Schilde bedek; beschützen; -se, vr, sich vor Gefahr zu schützen suchen.

Eseuderia, 2 f, Dienst eines Schildknappen.

Esendero, 2 m, Schildknapp, Page, Bedmann; Kammerdiener einer vornehmen Dame, m.

Eseudilla, 2 f, Suppenmaß.

Eseudillar, 2 va, die Suppe in die Nüße gießen; vn, nach Gütbüchten schalten.

Escudo, Ⓞ m, Schild, m; Wap-
pen, Schilde-
blech, n; Schutz,
Schirm, m; de
oro, Goldtaler;
de plata, Sil-
bertaler, m.
Escudrinar, m.
Escudrinar, Ⓞ a, forschend,
nachspüren.
**Escudrisa-
miento**, Ⓞ m,
Nachforschung, f.
Escudrisar, Ⓞ
va, erforschen,
nachspüren, unter-
suchen.
Escuela, Ⓞ f,
Schule, f; Unter-
richt, m; Lehr-
system, n.
Escuerzo, Ⓞ
m, Kröte, f.
Escueto, Ⓞ a,
unbehindert, un-
beladen.
Escuznar, Ⓞ
va, Rüste auf-
machen.
Esculape, Ⓞ m,
Aesculap, npr.
Esculapio, Ⓞ
m, Aesculap, f.
Esculencia, Ⓞ
f, Gebärtzeit, f.
Esculent, -e,
Ⓞ a, eßbar.
Esculento, Ⓞ
a, eßbar.
Esculentos,
Ⓞ a, eßbar; vasa
ad escu-
lentos usus,
Gefäße zum Ge-
brauch bei Tisch;
esculentia, npl,
Speisen, spl.
Esculpir, Ⓞ
va, ausbauen in
Stein, schnitzen,
stechen, graben
(in Holz od. Met-
all).
Escultor, Ⓞ
m, Bildhauer,
Bildhauer, m.
Escultura, Ⓞ
f, Bildhauer-
kunst; Stalpu-
tur, f.
Escupidora, Ⓞ
f, Escupado, m.
Escupido, Ⓞ
m, Speichel, m.
Escupidura,
Ⓞ f, Speichel,
Ausbwurf, m;
Blatter, f.
Escupir, Ⓞ
va, ausspucken;
bepfeien; vn,
spucken; al cie-
lo, vn, töntähn-
hambeln.
Escurreddio,
Ⓞ a, schülfrig;
entworfend.
Escurrubanda,
Ⓞ f, Ausflucht,
f; Durchfall, m.
Escurrido, Ⓞ
a, schant, dünn.
Escurraduras,
Ⓞ spl, Bodenab-
g; Heft, f.
Escurrir, Ⓞ
va, austropfen
lassen; vn, aus-
tropfen, abflie-
ßen; ausgleiten;
-se, vr, ent-
wischen.

der strenge Unterfuchung der Kriegführung u. Seeres-
pflege in der Krim verlangte, zusammenbrach, erhielt
D. abermals den Auftrag, ein neues Ministerium zu
bilden, doch blieben seine Versuche, ein torystisches
Kabinet zusammenzubringen, ohne Erfolg. Dieser
gelang ihm dies im Februar 1858, als Lord Pal-
merston infolge des Orini-Attentates abtreten mußte;
D. trat als Erster Lord des Schatzes an die Spitze
des Kabinetts. Unter seiner Verwaltung wurde die
berühmte „India Bill“ durchgeleitet, welche die Regie-
rung des großen ostindischen Reiches v. der Ostindischen
Kompanie auf die Krone v. England übertrug, der
vom Kabinet Palmerston hinterlassene Krieg mit
China durch den günstigen Vertrag v. Tientsin be-
endet u. eine Reform des Wahlgesetzes versucht.
Als die allgemeinen Wahlen, durch die D. wegen Ver-
merkung der Reformbill an das Volk appellierte,
ungünstig für ihn ausfielen, trat er 17/2 1859 zurück.
Sieben Jahre lang mußten die Tories nun vom Amte
entfernt zu bringen, u. obgleich D. in dieser Periode
noch zumelden mit dem alten Feuer an den Debatten
im Oberhause teilnahm, so war doch seine Zeit meist
wissenschaftlicher Beschäftigung gewidmet. Seine da-
mals vollendete Uebersetzung der „Ilias“ in reim-
losen Jamben (Lond. 1864, 10. Aufl. ebd. 1876) legt
durch ihre Treue, sowie wegen des in ihr herrschenden
poetischen Geistes für seine klassische Bildung ein
ehrendes Zeugnis ab. Zugleich aber erwarb er sich
durch seine große Wohlthätigkeit, namentlich durch
die reichen Unterstützungen, die er den armen Webern
aus Lancashire während der Baumwollkrisis spendete,
v. neuem große Volkstümlichkeit. Als daher im
Juni 1866 das Whigkabinet bei Gelegenheit der
Wahlreformbill geschlagen wurde, gelangte D. am
9/7 1866 abermals an die Spitze der Geschäfte. Wäh-
rend des folgenden Jahres wurde die alte des Haus-
halter-Wahrechtes durchgeleitet u. so die v. dem Whig-
ministerium vergeblich versuchte Wahlreform durch
das Torykabinet bewirkt. Von Reichsmerden des
Alters geplagt, trat er 29/2 1868 als Premierminister
zurück. Während der Session v. 1868 erschien er nur
selten im Parlament; aber trotz schwerer Leiden hielt
D. 17/2 1869 noch einmal im Oberhause eine feurige
Rede gegen die zweite Lesung der irischen Kirchenbill
u. unterzeichnete nach der definitiven Annahme des
Gesetzes mit einer Minorität hochkonservativer Lords
einen Protest gegen das Gesetz.
2) Edward Henry Smith Stanley, 15. Graf v. D.,
Sohn v. 1), geb. 24/8 1826 Knowlesy; erhielt seine
Schulbildung zu Rugby u. besog die Universität Cam-
bridge, wo er als Schüler des Trinity College 1848
den ersten Preis in den klassischen Studien errang.
Ende 1848 wurde er für den Flecken Lyme Regis ins
Unterhaus gewählt. Dann bereiste er den Orient u.
wurde, zurückgekehrt, im März 1852 Unterstaats-
sekretär im ersten Ministerium seines Vaters. Nach
dem Rücktritte desselben (Dezember 1852) stand er in
der Opposition, war aber vielfach parlamentarisch
thätig u. arbeitete in zahlreichen Kommissionen. In
der zweiten Verwaltung seines Vaters (1858—59) er-
hielt er als Sekretär für Indien einen Sitz im Ka-
binett, u. unter seiner Aufsicht wurde die Herrschaft
über Ostindien v. der Kompanie auf die Krone über-
tragen. Im dritten Kabinet seines Vaters war er
Minister des Auswärtigen. Mit dem Antritte des
liberalen Ministeriums Gladstone im Dez. 1868 legte
er sein Amt nieder. Im folgenden April zum Rektor
der Universität Glasgow gewählt, trat er nach dem
Tode seines Vaters als Peer in das Oberhaus. Als
nach den allgemeinen Wahlen Disraeli Anfang 1874
(20/2) zur Bildung eines neuen Kabinetts berufen
worden, wurde D. Minister des Auswärtigen, weigerte
sich aber, das Vorgehen Disraelis in der orientalischen
Frage anzuerkennen; zwar nahm er an den Friedens-
konferenzen zu Konstantinopel Anteil, als aber Januar
1878 die englische Flotte den Befehl erhielt, in die
Darbanellen einzulaufen, reichte D. seinen Abschied
ein, zog ihn indessen zurück, als jener Befehl v.
Beaconsfield juridisch genommen wurde. Aber schon im
März 1878 geriet er wegen der Einberufung der Re-

fernen u. der Besignahme v. Eypren mit seinen Amts-
genossen in Streit u. legte sein Amt nieder. Nun
näherete er sich der Whigpartei, trat aber erst 1880 for-
mell zu ihr über, wurde daher 1882 im Ministerium
Gladstone Sekretär der Kolonien u. trat erst mit dem
Sturze desselben 1885 zurück. Obgleich D. während
seiner Amtsführung die neu auftauchenden schwierigen
Fragen (Deutsche Kolonialpolitik, Konföderation der
austral. Kolonien z.) mit Geschick behandelt hatte,
sand er wegen Meinungsdivergenzen mit Gladstone
in der irischen Frage in dessen Kabinet vom Januar
1886 keine Stelle, trat vielmehr offen zu der unio-
nistischen Seite der Whigs über.
Derby-Rennen (engl. Derby race), ein im
Jahre 1780 v. Carl of Derby
gegründetes, jährliches Zuchtrennen zur Prüfung
dreijähriger Fohlen u. Stuten über einer Bahn zu
Epsom, v. etwa 1 1/2 englischen Meilen à 1609 m. Es
findet am Mittwoch vor Pfingsten (Derby-day) statt u.
ist das größte u. bedeutendste Rennen der Welt, u. in
allen Ländern nachgemacht, welche Vollblutzucht treiben
u. Rennen abhalten. Das D. ist seit seinem Bestehen
dreimal v. ausländischen Pferden u. ebenso dreimal
durch Stuten gewonnen worden.
Dere (türk.), Thal.
Derebegs (türk., d. i. Fürsten des Thals), alttür-
kische Basillendynastien in Anatolien
(Kleinasien), Kommandanten im Kriege u. erbliche
Verwalter der Fürste unter Oberhoheit des Sultans.
Mahmud II. nahm ihnen alle Machtbefugnisse.
Derecste (spr. dèrretschte), Marktort, ungar.
Komitat Bihar; 7630 magyarische Em.;
Bezirksgericht. Ackerbau. In der Nähe Sobaleen.
Dereinst böhm. ad budoucnè, jednou; dän. ad (su-
per) ad; engl. ad one day; frz. ad
un jour; (Vergangenheit) anciennement; gr. ad (entlitt.)
πρωτ; a (dereinstig) δ η δ εστωρα; holl. ad eens, een-
maal; ital. ad un giorno, una volta; lat. in posterum;
a (dereinstig) futurus, 3; russ. ad зорга-завтра; eo
spomenoms; schw. ad med tiden, en gång; sp. ad en
tiempo venidero; ung. ad majdan, egykor.
Der el Bachri (d. i. Kloster des Nordens), alt-
ägyptischer Terrassentempel in
Theben; siehe diesen Artikel.
Derelikt (lat.), verlassene, aufgegebene Sachen.
Dereliktion (lat.), Verlassung; freiwillige Auf-
gabe eines Rechtes ohne Uebertragung
desselben auf einen andern, bei. die Eigentumsauf-
gabe; sie hat die Herrenlosigkeit der Sache zur Folge.
Derelinquieren (lat.), verlassen, den Besitz einer
Sache aufgeben.
Derenbourg (eigentlich Dernburg) 1) Joseph,
jüdischer Abstammung, studierte zu Gießen u. Bonn
orientalische Sprachen, ging 1839 nach Paris, wo er
sich naturalisieren ließ, seine Studien fortsetzte u. eine
höhere jüdische Knabenanstalt errichtete, der er bis
1869 vorstand. 1876 wurde er Prof. an der Ecole
pratique des hautes études für die nachbiblische Lit-
teratur des Talmud. Die Lehrtanzel wurde eigens für
D. errichtet. Hauptwerke: „Essai sur l'histoire et
la géographie de la Palestine“ (Par. 1867);
„Manuel du lecteur“ (ebd. 1871); „Opuscules
d'Aboul-Walid“ (ebd. 1880, mit seinem Sohn Hart-
wig); „Deux versions hébraïques du livre de
Kallish et Dimnah“ (ebd. 1881). D. ist ferner Mit-
herausgeber des atabemischen Wertes „Corpus in-
scriptionum semiticarum“, lieferte viele Beiträge
für Geigers Zeitschriften, besorgte eine zweite Aus-
gabe der „Nakamen des Hariri“ mit Reinaud
(ebd. 1847—52; siehe den Artikel Fr. Rückert),
veröffentlichte die arabischen Inschriften der Alhambra
u. die arabischen Fabeln v. Lotman (1846).
2) Hartwig D., Orientalist, Sohn v. 1), geb. 17/2
1844 Paris, seit 1879 Prof. der arabischen Sprache
u. Litteratur an der Ecole des langues orientales;
studierte in Göttingen u. Leipzig, wurde in Göt-
tingen zum Dr. phil. promoviert, stand 1867—70 als
Hilfsarbeiter an dem Katalog der arabischen Hand-

ichriften der franz. Staatsbibliothek in Venedig u. schrieb u. a.: „De pluralium linguae arabicae et aethiopicae origine et indole“ (Götting 1867, preisgekrönt); „Le livre de Sibawaihi“, arabischer Text (Par. 1881); „Katalog der arabischen Handschriften des Estorial“ u. mehrere Arbeiten (darunter „Études sur l'épigraphie du Yémen“ (Par. 1884 bis 1888 ff.) gemeinschaftlich mit seinem Vater.

Derenburg Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Halberstadt, an der Holzemme, Zweigbahn nach Langenstein, Linie Halberstadt—Blansenburg; evangel. Kirche; Lederfabrik Ledernaren- u. Tapetenindustrie, Hospital; 3045 Ew. (2783 Protestanten, 42 Katholiken, 23 Järaeliten). D., bereits 998 bezeugt, war einst Hauptort einer Grafschaft, die als zum Bistum Halberstadt u. Stift Wandersheim gehörig im Westfälischen Frieden an Brandenburg kam.

Derenthalben (derentwegen) böhm. ad pro ně, akrezo to; dän. ad (um derentwillen) for deres Skyld, derfor; engl. ad on their account, on whose account; frz. ad à cause de; gr. ad τούτων ένεκα; hell. ad um wiens wil, om diens wil, wshalve; ital. ad quindi, a cagione di ciò, per questo; lat. ad propterea; russ. ad prozto ororo; (in Bezug auf) sa eszerts ororo; schw. ad för deras skull, för hennas skull; sp. ad à causa de estos, de estas; ung. ad azért, azért, érte, a melyért.

Derewnja (russl.), Landgut od. Dorf ohne Kirche; Eßel, Kirchdorf.

Derfflinger Georg, Reichsfreiherr v., brandenburg. Generalfeldmarschall, geb. 19. 1606 Neuhofen, Oberösterreich, † 1/2 1686; wanderte mit seinen Eltern, einfachen evangelischen Landleuten Namens Dörfling, aus, nahm Kriegsdienste bei dem Grafen Thurn, dann bei dem Herzog Johann Ernst v. Weimar u. trat nach Gustav Adolfs Landung als Offizier in schwedische Dienste, wo er bis 1636 zum Oberlieutenant aufstieg. Einer diplomatischen Mission an den Fürsten Mikolaj v. Siebenbürgen, mit welcher ihn Lorjensson betraute, entledigte er sich mit großem Geschick, indem er die Hin- u. Rückreise als abgehandelter, neue Dienste suchender Offizier zurücklegte; zeichnete sich als Oberst in der Schlacht bei Leipzig 1642 aus u. wurde, als Ueberbringer der Siegesbotschaft nach Stockholm gesendet, v. der Königin Christine zum Generalmajor ernannt. Nach dem Westfälischen Frieden zog er sich nach Gufow in der Mark, dem Gut seiner ihm 1646 vermählten Frau (einer geb. v. Schaplow) zurück u. trat 1664 als Generalmajor der Kavallerie in brandenburgische Dienste. Er zeichnete sich in der Schlacht bei Warschau 16. 1665 aus, wurde dafür Generallieutenant u. begleitete, 1667 zum Wirklichen Geh. Kriegsrat u. Generalfeldzeugmeister ernannt, den Kurfürsten auf seinen Feldzügen gegen Schweden 1658—59, 1670 zum Generalfeldmarschall befördert u. mit der Oberleitung der Artillerie u. Reiterei betraut u. 1674 in den Reichsfürstentum erhoben, begleitete er den Kurfürsten auf seinem Feldzuge gegen Frankreich nach dem Elz, bemächtigte sich, als die Schweden in die Mark eingebrochen waren, 25/2 1675 Rathenows u. entschied 25/2 1676 bei Jechbellin den Sieg. Nach der Eroberung v. Stettin 27/2 1676 wurde er Obergouverneur aller pommerischen Festungen u. Statthalter v.interpommern, nahm teil an der Eroberung v. Mügen (25/2 1678), eroberte 1678 Straßund u. schlug die Schweden, nachdem er mit 9000 Mann u. 30 Kanonen auf Schlitten über das Frische u. Kurische Hoff gefahren war, bei Tilsit (25/2 1679). Der Friede v. St. Germain en Laye (25/2 1679) brachte für D. Ruhe. Von seinen beiden Söhnen fiel der jüngere, Karl, 1686 gegen die Türken vor Ofen, der ältere, Friedrich, geb. 17/2 1663 Gufow, starb als preuß. Generalleutnant 25/2 1724 Gufow; mit ihm erlosch der Name D.

Derg (D o u g h D.). See zwischen den Grafschaften Zippertz u. Galway, Irland, 40 km lange u. 5—11 km breite Erweiterung des Shannon. Im S. u. W. hohe Berge, am unteren Ende Killaloe.

Reyerss Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

Dergestalt böhm. ad tak, na ten spůsob; dän. ad saaledes, altsaa, paa saadan Maade, i saadan Grad, under den Betingelse; engl. ad in such a manner, so; so far; frz. ad de telle manière (façon); (- daß) de sorte que, tellement; gr. ad ὅτως(ς); a τούτοιο, τούτου, τούτου; (Partik.) - daß) (ὅπως) ὡς mit Infjn.; holl. ad zoodanig, dermate, op zulk een wijze; ital. ad in guisa, in tal guisa, talmente, così; lat. ad sic, ita, eo modo; hac condicione; ea lege; russ. ad такъвъ о́бразомъ; такъ; schw. ad u. cony så, på det sättet; med de vilkor; sp. ad u. cony de manera que; ung. ad ilyenképpen, olyképpen, ilyenképpen, olyaténképpen; enynyire, anynyira.

Dergleichen böhm. a jaký, takový; (- Sachen) tém podobné věci; dän. a deslige, saadan, alig, ligesaa, hvis Lige; engl. ad such, such as, such like; frz. a tel, pareil, semblable; gr. a τούτοιο, τούτου, τούτοιο; (u. - mehr) καί ἄλλα τούτοιο; holl. a dergelijc, dusdanig, zoodanig; ital. a simile, pari, tale; (u. -) e altre cose simili; lat. a talia, eiusmodi; cetera, reliqua, beide npl; (u. - mehr) et quae sunt generis eiusdem cetera; russ. a того́удинъ; того́удина; schw. a sådan; dylisk; ad alik, desslikes; sp. a tal, semejante; ung. a hasonló, efféle, afféle, ilyenforma, olyanforma.

Deridieren (lat.), verlachen, verhöhnen; Derision, Hohn; derisorisch, höhnißch.

Derime (Der hem, Dar hem), Gewicht, so viel wie Dir hem (s. d.).

Derivantia (lat.), ableitende Mittel, siehe den Artikel Ableitung 1).

Derivate (lat.). D. eines Körpers werden in der organischen Chemie im allgem. diejenigen Verbindungen genannt, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach sich v. ersterem ableiten lassen. Sie sind in der Regel als Substitutionsprodukte aufzufassen. So ist z. B. der Aethyläther C²H⁶·O C²H⁵ ein D. des Alkohols C²H⁵·OH.

Derivation (lat.) 1) Ableitung, derivierende Mittel (Derivantia) u. derivierende Methode, siehe Ableitung 1). — 2) Die unter den nämlichen Verhältnissen sich gleich bleibende (konstante) seitliche Ablenkung der Langschiffse gezogener Geschütze aus der Schußebene, hervorgehend aus der Drehung der Geschütze um ihre Längsachse u. die dadurch bewirkte Aenderung des Luftwiderstandes; man nimmt beim Richten durch Venügen der Seitenerschickung auf die D. Rücksicht.

Derivationsrechnung (Derivationskalkül, Ableitungsberechnung), Entwicklung der Funktionen in Potenzreihen mit Hilfe des Taylorschen Lehrsatzes (s. d.). v. Lagrange u. Arbogast eingeführt, um den Begriff des unendlich Kleinen der Differentialrechnung (dy) zu beseitigen.

Literatur: Arbogast, Du calcul des dérivations (Straßb. 1800); Lagrange, Théorie des fonctions analytiques (Par. 1797, zuletzt 1881); Derl., Leçons sur le calcul des fonctions (edd. 1806, zuletzt 1884); Hindenburg, Der Derivationskalkül u. die kombinatorische Analyse (Bp. 1803).

Derivatorisch (lat.), als ableitendes Mittel (Derivans) dienend.

Derivatum (lat.), abgeleitetes Wort; entsteht dadurch, daß aus einem vorhandenen Stammwort (primitivum) durch Anhängung eines Suffixes od. Aenderung des Vokals des Stammwortes ein anderes Wort gebildet wird. Die Derivata zerfallen in Denominativa, vom Hauptwort, u. Verbalia, vom Zeitwort abgeleitete Wörter: z. B. Schatz, Schätzchen; fallen, fällen.

Derivierte einer Funktion, bei Lagrange der Differentialquotient derselben. Siehe den Artikel Differentialrechnung.

Derjenige (diejenige, daßjenige) böhm. from ten, onen; dän. from den, det, de; engl. from that; frz. from celui, celle; gr. from ἐκεῖνος, -η, -ο; holl. from degene, hij die; ital. from colui, quello, quegli; lat. from is, ea, id; russ. from тотъ; schw. from den, densamma; sp. from el, la, lo que; ung. from az.

Derteto (Atargatis), alkananit, Göttin der Fruchtbarkeit, mit Menschentopf u. Fischrumpf (Symbol der fruchtbaren Naturkraft) abgebildet. Ihre Hauptkulturstätten waren: Akalon u.

Escursione, f. = scorreria, Ubführung; f. Auszug, Streifzug, m. Escus . . . , f. = scus . . .

Escualti, m., kleine Schürze, f. Escualta, f.

Esenyer, m., fähigster Kistenmacher, m. Esedgáni, m.

Esedgáni, m., vn. nad u. nach, wiederholt fallen; langsam regnen.

Esedkolal, m., vn. fuffällig bitten, flehen.

Esedklés, m., fuffällige Bitte, f.; flehen, n.

Esdra, m., Esdrás, m.

Esdrájalo, m., m. auf der dritten Seite betontes Wort, n.

Essé, m., f. für essenduste, Dittador.

Eso, esa, eso, esos, esas, m., pron., jener, jene, jenes, jene; der, die, das, die da; eso mismo, ad., auch, gleichfalls; ni por eso, durchaus nicht.

Escrábito, m., f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Escrábito, f., fuchwürdig, fuchwürdig.

Esol, (g. = Esol, Giel, m. Esolauvad, n. (Esow.) Gieshaupt, n. Esely, Wsch. Eselal, m. Esentallid, f. **Esomény**, @ Ereignis, @ Begebenheit, f. **Esoménydás**, @ a, ereignis-reich. **Esoménytelen**, @ a, leer, arm an Ereignissen. **Esomplgrázia**, (esempligrazia), @ a, zum Beispiel. **Esompló**, @ m, Muster, Beispiel, n. **Esomplare**, @ m, Muster, Vorbild; **Esomplár**, n. **Esomplaro**, @ a, musterhaft, exemplarisch. **Esomplaro**, @ va, nachbilden, abschreiben. **Esomplaritá**, @ f, Musterhaftigkeit, f. **Esomplicare**, @ va, durch Beispiele erweisen; erläutern. **Esomplificatívó**, @ a, musterhaftig. **Esomplificálás**, @ f, Erläuterung durch Beispiele, f. **Esénela**, @ f, Beien, Sein; **Esénelés**, n; **Esénelés**, f. **Esencial**, @ a, wesentlich, unumgänglich nötig; **Esencialis**. **Esésdés**, @ heimfängerhaft, n; **Esésít**. **Esésre**, @ va, befreien, losprechen. **Esésre**, @ a, befreit, erempt, los, lebig. **Esésionaro**, @ va, freimachen, losmachen. **Esésione**, @ f, Ausnahme, Freierung, Exemption, f. **Esésulare**, @ va, belassen, die letzte Ehre erweisen. **Esésulo**, (sp), Ergebenheitsn. ; **Esésulter**, f. **Esésulmentó**, m @ = esericio. **Esésultaró**, @ va, üben, einüben; brauchen, treiben, ausüben, verwalteten. **Esésultó**, @ m, Herr, n. **Esésulso**, @ m, Uebung, Aus-

Hierapolis, dann nach der Unterjochung der Küstengebiete durch die Phönizier auch v. diesen verehrt. Von Herodot (I. 105) wird sie mit der Aphrodite Urania identifiziert u. der Tempel zu Askalon für den ältesten gehalten, v. wo durch die Phönizier ihre Verehrung nach Kypros u. Kithere verpflanzt wurde. Der D. waren Ziegenbock, Taube u. Fisch heilig; das männliche Gegenstück der Göttin war der Fischgott Dagon (s. d.).

Derkyllidas (Derkyllidas), spartan. Feldherr, um 411 vor Chr. Abydos u. Lampjatos zum Anschluß an Sparta, eroberte in dem Kriege den Artagerres II. Mnemon durch seine Sotrapen Tissaphernes u. Pharnabazos gegen die kleinasiatischen Griechen u. Sparta führte, 399 Larissa, worauf sich 8 andere Städte unterwarfen, zog Frühjahr 398 den Bewohnern der thrakischen Oerionnes gegen die Theater zu Hilfe u. führte quer über die Halbinsel eine Mauer auf, marschierte gegen Tissaphernes nach Karrien u. rettete nach der Rückkehr des Königs Xerxes nach Griechenland u. der Niederlage der spartanischen Flotte bei Knidos durch Konon (394) bei dem Zusammensturz der spartanischen Machtstellung in Asien wenigstens Abydos u. Sestos; wird 390 zum letzten Male erwähnt.

Dérma (griech.), Haut, Rinde; daher Dermatalogie, Dermatodynie, Hautschmerz; **Dermatitis**, Hautentzündung; **Dermatologie** (Dermologie), Hautlehre; **Dermatopathie**, **Hautkrankheit**; **Dermatopathologie**, Lehre v. den Hautkrankheiten; **dermatisch**, die Haut betreffend; **Dermatoplasie**, Lokalisation einer Krankheit auf der Haut.

Dermalen böhm. ad nyai, ted; dän. ad nu, paa denne Tid, for Øieblikket; engl. ad actually, at present, now; frz. ad à présent, actuellement; gr. ad *to vov*; holl. ad op dit tijdstip, thans; ital. ad presentemente, ora, adesso, per ora; lat. ad nunc; russ. ad renaps; schw. ad nu, förnärvarande; sp. ad actualmente; ung. ad ez idő szertint, jelenleg, mostanság.

Dermalig böhm. a nynějši; dän. a nærværende, nuværende; engl. a actual, present; frz. a actuel; gr. a *o, n, to vov*; holl. a tegenwoordig; ital. a presente, attuale; lat. a quod nunc est; russ. a renoupmi; schw. a nuvarande; sp. a actual; ung. a jelenlegi, mostani, ez idő szertint.

Dermanýssus, Dermatodéctes

siehe den Artikel **Milben**.

Dermasen böhm. ad tak, tim spásobem; dän. ad saa meget, in the Grad; engl. in such a degree; ad so much; frz. ad de cette manière (façon), tellement; gr. ad *ovro(s)*; (d. das) *ovre* od. *ovov* mit Infinitiv; holl. ad zoodanig; ital. ad talmente, in tal modo, tanto, cotanto, a tal segno; lat. ad sic, ita, adeo; eo usque; russ. ad *raz*; do *razo* cretena; schw. ad så, sålunda, i så måtta; sp. ad talmente; ung. ad annyira, oly annyira, oly mértékben.

Dermatika (griech.), Arzneimittel, welche auf die Haut wirken, auch Mittel gegen Hautkrankheiten.

Dermatin Mineral aus der Gruppe der Silikate, in nierenförmigen od. skalattischen Gestalten, olivengrün od. braun, fühlt sich fettig an, Härte 2,5; Dichte 2,1—2,2. Besteht aus Kieseläure (36—40), Magnesia (19—24), Eisenoxydul (14), Wasser u. Kohlenäure (22—25).

Dermatogén (griech.), aus der Haut entstanden. Näheres siehe unter **Geweb**.

Dermatologie (griech.), s. den Artikel **Derma**.

Dermatophágus s. den Artikel **Milben**.

Dermatophili (Saarbalgamilben), Familie der Ordnung der **Milben**; siehe diesen Artikel.

Dermatophyllites Göpp., fossile Gattung aus der Familie der **Crifaceen**; siehe diesen Artikel.

Dermatoplastik (Dermoplastik, griech.), künstlicher Ersatz v. durch Verletzungen verloren gegangener Haut zur Vermeidung v. Entstellungen od. Störungen.

Dermatozoen (griech.), Hautschmarotzer; **Dermatozoen** (lat.) matozodosen, durch Hautschmarotzer hervorgerufene Hautkrankheiten.

Dernbach Eisenach, an der Selbe u. der Felderbahn Salungen-Kaltendorfheim, 1262 Gw., Bezirksdirektion, 1 evangel. u. 1 lathol. Kirche. In der Nähe bei Zella, Reichardtshausen, Wiesenthal u. Rothdorf $\frac{1}{2}$ 1866 Gefechte zwischen der preuß. 13. Division unter v. Söben u. den Bayern unter v. Hartmann, als Gefechte bei D. benannt; nicht entscheidend, doch zogen sich die Bayern über die Rhön zurück u. gaben die beabsichtigte Vereinigung mit dem 8. Bundeskorps auf. Verlust der Preußen 340 Tote u. Verwundete, der Bayern 470 Tote u. Verwundete u. 100 Gefangene.

Litteratur: v. Soeben, Das Gefecht bei D. (Darmst. 1870).

Derméste Speckfäser; Dermestini, Käferfamilie; s. den Art. **Speckfäser**.

Dermoid (Deryste), gutartige, einfächerige Balggeschwülste, die an ihrer Innenfläche der äußeren Haut gleichen u. dem entsprechenden Talg, Haare, auch wohl Zähne enthalten; bef. im Eierstock, unter der Haut, in der Augenhöhle.

Dermologie (griech.), so viel wie Dermatologie; siehe den Artikel **Derma**.

Dermóphrys Nonnenvogel; siehe den Artikel **Prachtsinken**.

Dermoplastik (griech.), die feinere Art des Aufstufens v. Tieren, wobei bef. auf möglichst naturgetreue Stellung der Tiere Rücksicht zu nehmen ist.

Derna (Darnis) 1) Stadt auf dem Plateau Barka in Tripolis (Afrika); in fruchtbarer, doch ungesunder Gegend; Sitz eines Mudir; kleine Garnison; 2) feste Schlösser; schlechte Webe; ca. 2000 Gw. — 2) 2 Dörfer, ungar. Komitat Bihar; davon Felső (Ober-)D., 199 rumän. Gw., Alshatgraben.

Dernburg 1) Heinrich, deutscher Rechtslehrer, geb. $\frac{1}{2}$ 1829 Mainz; studierte in Gießen u. Berlin, habilitierte sich 1852 in Heidelberg u. gründete die „Kritische Zeitschrift für die gesamte Rechtswissenschaft“, welche er bis 1857 herausgab. 1854 wurde er Prof. der Rechte in Zürich, 1862 in Halle. 1873 ging er als Pandektist an Rudorffs Stelle nach Berlin. Seit 1866 war er als Vertreter der Universität Halle, später durch königl. Ernennung im preuß. Herrenhause u. vertrat dabei eine gemäßigt-liberale Richtung. Er schrieb u. a.: „Die Kompensation“ (Heidelb. 1854; 2. Aufl. 1868); „Das Pandekten“ (Spey. 1860 bis 1864, 2 Bde.); „Die Institutionen des Gajus“ (Halle 1869); „Lehrbuch des preuß. Privatrechts“ (ebd. 1871—89, 3 Bde.; 4. Aufl. 1884 ff.); „Das Vormundchaftsrecht der preuß. Monarchie“ (Berl. 1875, 2. Aufl. 1876); „Pandekten“ (ebd. 1885). — 2) Friedrich D., Publizist u. Politiker, geb. $\frac{1}{10}$ 1833 Mainz, Bruder v. 1), studierte die Rechte u. wurde Hofgerichtsadvokat in Darmstadt; bekämpfte im hess. Landtag die Politik Dalwigts u. war für Offenbach-Dieburg 1871—81 Mitglied des Deutschen Reichstags; seit 1875 Chefredakteur der „Nationalzeitung“; begleitete 1883 den deutschen Kronprinzen nach Spanien u. schrieb: „Des deutschen Kronprinzen Reise nach Spanien u. Rom“ (Berl. 1884); „Kustische Leute“ (ebd. 1885); „Berliner Geistesleben“ (ebd. 1886).

Dernö Dorf, ungar. Komitat Gömör, 767 magyar. Gw., Eisenbergbau u. Eisenwerk.

Derogieren (lat.), der Kraft berauben, aufheben, abschaffen. **Derogation**, Aufhebung; Abschaffung eines Gesetzes od. einer Verordnungs, bei. die stillschweigende, durch Erlass einer widerprechenden Vorschrift (Lex posterior derogat priori, das spätere Gesetz hebt das frühere auf).

Derosne (spr. deroñ), Charles, franz. Chemiker u. Mechaniker, geb. 1780 Paris, † im Sept. 1846 das. wurde Apotheker, arbeitete mit Erfolg über die Darstellung v. Nubensjucker; wandte zuerst Weinschwarz u. Blutalbumin zur Reinigung des Zuckersaftes an, entdeckte auch das Narkotin im Opium. Seine Entdeckungen vermerkte er in v. ihm

mit Cail (f. d.) gemeinschaftlich gegründeten sehr ausgedehnten Fabrike.

Deronesches Salz so viel wie Morphin; siehe dieses Artikel.

De Rossi 1) Pellegrino Luigi Obardo, Graf, ital. Staatsmann, geb. 1777 Carrara, † 17/11 1848 Rom; studierte in Bologna Jurisprudenz, erhielt 1812 das. die Professur des Strafrechts u. wurde unter Murat Zivilkommissar der Legationen. Nach dessen Sturz mußte er fliehen u. hielt in Genf, wo er seinen Aufenthalt nahm, Privatvorlesungen; hier wurde ihm 1819 die Professur des röm. Rechts u. des Kriminalrechts an der Akademie übertragen u. er 1820 in den Großen Rat der Republik gewählt. 1832 Genfer Gesandter bei der Tagung, arbeitete er den sog. Pacte Rossi, Entwurf einer neuen Verfassung, aus. Von der Tagung zur Regelung des Emigrantenwesens nach Paris geschickt, trat er hier in den franz. Staatsdienst u. erhielt 1834 den Lehrstuhl der politischen Oekonomie am Collège de France zc., auch trat er 1838 in die Akademie, 1839 wurde er Pair, 1840 Mitglied des Staatsrats, 1845 außerordentlicher Gesandter in Rom, 1846 Botschafter. Er bemühte sich um die Wahl Pius' IX. u. nahm solchen Anteil an dessen Reformbestrebungen, daß er, nach der Februarrevolution seines Botschafterpostens enthoben, sich in Bologna zum Deputierten wählen ließ u. in dem neugebildeten päpstlichen Kabinet das Innere u. die Polizei übernahm. Bevor er aber der schwierigen Aufgabe näher treten konnte, erlag er dem Dolch eines radikalen Fanatikers, Santo Costantini. Dilem Morde folgte der Ausbruch der Revolution. R. schrieb u. a.: *Traité du droit pénal* (Par. 1829, 4. Aufl. ebd. 1872, 2 Bde.); *Traité du droit constitutionnel français* (ebd. 1836, 2. Aufl. ebd. 1877, 2 Bde.); u. *Cours d'économie politique* (ebd. 1829—41, 2 Bde., 4. Aufl. ebd. 1865).

2) Gian Battista d. R., it. Archäolog u. Epigraphiker, geb. 23/11 1822 Rom, lebt als Advokat bei der päpstlichen Kurie, Präsident der päpstlichen archäologischen Akademie, Prof. an der Universität zu Rom u. Scrittore an der vatikan. Bibliothek das. Sein Hauptverdienst ist seine epochemachende Erforschung der röm. Katafomben. Er schrieb: *Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores* (Rom 1857); *La Roma sotterranea cristiana* (ebd. 1864—77, 3 Bde. mit Kupfern); *Musaei cristiani* (aus den Basiliken Roms, ebd. 1872 bis 1885, Heft 1—14) u. a. Seit 1863 Herausgeber des *Buletino di Archeologia cristiana*. Mitarbeiter an dem v. der Berliner Akademie herausgegebenen *Corpus Inscriptionum Latinarum*, des. Bd. 6. Berzeichnis seiner sämtl. Schriften in dem aus Anlaß seines Jubiläum veröffentlichten „Albo dei sottoscrittori per la medaglia d'oro in onore del commendatore G. B. d. R.“ (Rom 1882).

Deroulède (spr. derulähd'), Paul, franz. Dichter u. polit. Agitator, geb. 2/10 1848 Paris; Reife des Dramatikers Emile Augier, studierte die Rechte, diente 1870 als Freiwilliger u. wurde bei Sedan verwundet; aus der preuß. Gefangenschaft in Breslau entloh er in der Kleidung eines poln. Zuden; er kämpfte dann als Leutnant unter Chanzy, später unter Bourbaki, mit welchem er auch in die Schweiz übertrat. Seinen Ruf verdankt er seinem satirischen Deutschhass, der in den „Chants d'un soldat“ (1872) u. „Nouveaux chants d'un soldat“ (1875) mächtig zu Tage tritt. Außerdem schrieb er Dramen, unter denen hervorzuheben sind: „Juan Streumer“ (1869); „L'hetman“ (1877); „La Moahite“ zc. Dieselben Empfindungen führten ihn zur Gründung der „Patriotenliga“, an deren Spitze er wiederholt u. lange stand u. in deren Namen er allerlei polit. Donquichottianer verübte, so sein Vorgehen gegen den deutschen Turnverein in Paris 1882 u. eine Reise nach Petersburg u. Kopenhagen 1886. Das schändlichere Auftreten des Ministeriums Tirard gegen den Boulangismus traf auch die Patriotenliga, die Veranlassung bot der Protest der Liga gegen die Verschüzung v. San Gallo. Infolgedessen wurden Alten

u. Briefe beschlagnahmt, die Leiter D. u. Richard protestiert, da die Liga lediglich eine boulangistische revolutionäre Verbindung darstelle. Doch entsprach das Ergebnis kaum den Erwartungen der franz. Regierung, da die Angeklagten in der Verhandlung vom 9/11 1889 v. der Anklage, Teilnehmer einer geheimen Gesellschaft zu sein, freigesprochen u. nur als einer staatslich nicht genehmigten Gesellschaft zugehörig zu je 100 Frs. Strafe verurteilt wurden.

Deroute (frz., spr. d'erüt'), Abweg, bes. wirre Flucht eines geschlagenen zerstreuten Heeres. Der outier en, zerstreuen, vernichten.

Deroy (spr. d'röä), ein aus der Picardie stammendes, kathol., im 17. Jahrh. teilweise nach Deutschland ausgewandertes Geschlecht (ursprünglich de Roye). Ihm gehört an: **Bernhard Erasmus**, Graf, bayr. General, Sohn des kurländ. Generals Vertram D., geb. 11/12 1743 Mannheim, † 29/10 1812 Polock, trat schon sehr früh ins preussische Heer, machte den Siebenjährigen Krieg mit u. wurde 1792 Generalmajor. In den franz. Kriegen zeichnete er sich bei Hohenlinden 1800 aus, hatte den größten Anteil an der Umgestaltung des bayrischen Heerwesens, machte als Divisionsgeneral die Feldzüge v. 1805, 1806—7 u. 1809 (Abensberg, Eggmühl, Jämsbrunn) mit, führte dann unter den schwierigsten Verhältnissen die Verteidigung Tirols dem dortigen Aufstand gegenüber durch u. kommandierte 1812 in Rußland mit Wrede unter Gouvin St.-Cyr's Oberbefehl die Bayern; die Schlacht bei Polock a. d. Düna 1/10 brachte ihm die tödliche Verwundung, der er bald darauf erlag. Napoleon ehrte ihn durch Verleihung der Reichsgrafwürde u. einer Dotation, was auf seine Nachkommen überging; 1856 wurde ihm in München ein Denkmal v. Söbzig errichtet.

Litteratur: Heilmann, Leben des Generals D. (Mugsb. 1855).

Derriey (spr. derriä), Charles, franz. Graveur, Stempelschneider u. Schriftsetzer, geb. 17/10 1808 Moiffey (Zura), † 11/12 1877 Paris; erbaute sich die für seinen Guss erforderlichen Maschinen selbst, bereicherte den Buchdruck durch zahlreiche Zierchriften u. Ornamente; D's „Album“ für diesen Zweig der Typographie ist ein Meisterwerk.

Derry 1) Grafschaft, so viel wie Londonderry (f. d.). — 2) Stadt, nordamerikan. Unionsstaat New Hampshire, County Rockingham; Bahnstation; 2140 Ew. — 3) Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvania, County Westmoreland, an der Pennsylvania-Zentral-Eisenbahn; 6909 Ew.

Der Saferan Jakobitenkloster, türk. Wilajet Diarbekr, Mesopotamien; Sitz des Jakobitenbischofs.

Derjelbe (Dieselbe, dasselbe) böhm. *pron ten samý, onen; týž, tentýž; dán, pron den, det, de; den samme, det samme, de samme; (ebst-) den selv samme; engl. pron the same; frz. pron le (la) même; gr. pron demonstr ötrog, αὐτῶν, τοῦτο; (u. -) καὶ ὁ; (ein u. -) ὁ αὐτός, ἢ αὐτῶν, τὸ αὐτό (all. ταὐτό). Das „wie“ meist durch Talib, selten καὶ (s. B. wir würden dasjelbe thun wie ihr) ταὐτὸ ἂν ὄντων (καὶ οὕτως) πᾶσσοιμεν; ad (auf dieselbe Weise) οὕτως; a (von demselben Vater) ὁμοπάτριος; z; holl. pron dezelfde, dezelfde; ital. pron lo stesso, quel medesimo, quello stesso; esso, desso; lat. pron etim, eadem, idem; (oft nicht zu übersehen, wenn = et); russ. pron тотъ-же, та-же, то-же; тотъ самъ; та сама, то самое; schw. pron samma, densamma, den samma, detsamma; sp. pron el (lo) mismo, la misma; ung. a azon, ugyanaz, ugyancz, tulajdon od. éppen az od. ez.*

Deršawin Sawriil Romanowitsch, russ. Dichter u. Staatsmann, geb. 14/11 (9/11) 1743 Kasan, † 21/11 (9/11) 1816 auf seinem Gute Swanta bei Romgorod; Sohn eines armen Edelmannes, besuchte er 1759—62 das eben eröffnete Gymnasium in Kasan, kam dann nach Petersburg als Soldat des Regiments Preobraschenski u. wurde 1772 Offizier, als solcher kämpfte er 1773 gegen Bugatschew, den Rebellen, trat 1777 in den Zivildienst, vermählte sich 1778, verheiratete 1782 die Kaiserin Katharina II. in der berühmten Ude „Felisa“, in Folge deren er ihre Gunst gewann u. schnell Karriere machte. Er wurde 1784 Gouverneur in Olonez, dann 1787 v. Tambow, 1791 Kabinetts-

übung, f.; Dienst, m.; Exerzium, n. **Escreditare**, (Q) va, erben. **Eseryö**, (Q) Regenschirm, m. **Eserto**, (Q) a, hervorstechend. **Esés**, (Q) Falien; Gefälle, n. **Esét**, (Q) Fall, Borfall, m.; (Gramm.) Kasus, m.; Embung, f.; Zufall, m. **Esetleg**, (Q) ad, zufällig; Zufall. **Esetlen**, (Q) a, esetlenül, ad, ungeschickt, unförmlich, plump, ungeschickt. **Esetlenéség**, u. Ungeschicklichkeit, Unförmlichkeit, Plumtheit, Ungeschicktheit, f. **Esfera**, (Q) f, Kugel, f.; (fig.) Himmel, m.; Sphäre, f.; Weltungskreis, m. **Esferiad**, (Q) f, Kugelform. **Esferico**, (Q) a, kugelförmig. **Esferoid**, (Q) f, Sphäroid, n. **Esflänge**, (Q) m, Sphing, m. **Esfoliazione**, (Q) f, (Wnat.) Abblätterung, f. **Esforacinar**, (Q) va, die Rebenstöcklinge befeuchten. **Esforzado**, (Q) a, hart, kräftig, mutig. **Esforzar**, (Q) va, verstärken, ermutigen; behaupten; -se, vr, sich anstrengen; Mut fassen; Kräfte bekommen. **Esfuerso**, (Q) m, Anstrengung, f.; Mut, m.; Vertrauen, f.; Unterstützung, f. **Esfumar**, (Q) va, (Mat.) wischen, durchblättern. **Esfuminio**, (Q) m, (Mat.) Wischer, m.; Schampe. **Esgriima**, (Q) f, Fichten, n.; Fichtenfuss, f. **Esgrimidor**, (Q) m, Fichter, Fichtenmeister, m. **Esgrimir**, (Q) va, u. vn, fichten. **Esguazar**, (Q) va, durchwateten. **Esguazo**, (Q) m, Durchwaten, n.; Furt, f. **Esguinee**, (Q) m, Drehung, Biegung, u. einem Schlege zu entgehen; böstische Miene, f. **Esgulizaro**, (Q) m, Schmeißen; armer, elender Mensch, m. **Esheber**, (Q) va, jäten.

Ksherboir, Ⓞ m, Zange, f.
Ksheto, Ⓞ a, eshetleg, ad, möglich, möglichfalls.
Kshetöseg, Ⓞ möglicher Fall, m; Eventualität.
Kshibre, Ⓞ wa, übergeben, einreichen, vorzeigen; -si, vr, sich erbiehen.
Kshibta, Ⓞ f, Einreibung, f.
Kshiblone, Ⓞ f, Einbindung, Ausbindung, f.
Kshigana, Ⓞ f, Geforderniß, n; Bedarf, m.
Kshigere, Ⓞ wa, fordern, einstreiben.
Kshigiblo, Ⓞ a, einreibbar, einbringlich.
Kshigiblitä, Ⓞ f, Einbringlichkeit, Einbringlichkeit.
Kshilare, Ⓞ va, erheben.
Kshile, Ⓞ wa, art, schämen.
Kshilare, Ⓞ wa, in die Verbannung schicken.
Kshilo, Ⓞ m, Verbannung, f; Verbannungsort.
Kshilitä, Ⓞ f, Dünnheit, Kleinheit, Schwäche, f.
Kshimare, Ⓞ va, = estimare, stimare, achten, schätzen.
Kshimere, Ⓞ va, besichtigen, betrachten.
Kshimio, Ⓞ a, trefflich, ausgezeichnet.
Kshimstone, Ⓞ f, Ausnahme, Befreiung, f.
Kshimo, Ⓞ m, (computo), Ausgleichung, Abrechnung, f.
Kshinanire, Ⓞ va, erschöpfen, vernichten; ausleeren.
Kshinanizone, Ⓞ f, Entleerung, Verbleib, f.
Kshistenza, Ⓞ f, Dasein, Bestehen, n; Existenz.
Kshistere, Ⓞ vn, sein, bestehen, vorhanden sein.
Kshistimare, Ⓞ va, = stimare, schätzen, achten.
Kshistimastone, Ⓞ f, = stima, Schätzung, Achtung, f.
Kshitamento, Ⓞ m, = estimazione.
Kshitare, Ⓞ vn, jögen, schwanken; va, (Waren) abgeben.
Kshitastone, Ⓞ f, Bedenkslichkeit, f; Schwanken, Zögern, n.

sekrätär der Kaiserin, 1798 Geh. Staatsrat u. Senator, 1802 unter Alexander I. Justizminister. 1803 zog er sich ins Privatleben zurück u. lebte auf seinem Gute bei Nowgorod der Litteratur. 1847 wurde ihm vom Kaiser Nikolaus I. in Kasan ein Standbild errichtet. D. nimmt, wenn auch heute wenig mehr gelesen, ähnlich unserem Klopstock, in der Geschichte der russ. Litteratur eine hervorragende Stellung ein. Er ist der größte russische Dichter des 18. Jahrh.; 1815 hörte er Puschkins erste Poesien u. fühlte, daß seine Rolle ausgespielt sei. Seine berühmtesten Dichtungen sind „Felixa“ u. „Gott“, letztere in alle Sprachen, sogar ins Chinesische übersetzt. Legte u. beste Ausgabe die der Akademie der Wissenschaften, unter Redaktion u. mit Anmerkungen v. Grot (Petersb. 1864—73, 7 Bde.). Seine Memoiren: „Zapiski D.“ erschienen erst 1860 (Moskau).

Litteratur: Grot, D., Biographie (Petersb. 1880).

Derval Station der Westbahn, franz. Depart. Loire-Inférieure, Arrond. Châteaubriant; neues Schloss u. Ruinen eines alten; 631 (Gem. 3275) Einw.

Derwent Bezirksstadt, böhmischer Kreis Banjaluka, an der Utrina u. der Bosnabahn; Sitz des Bezirksgerichts; 4449 meist mohammedan. Einw.
Derwent (d. i. Klarwasser) 1) Flüsse in England: a) Nebenfluß der Dule, Grafschaft York, 96 km lang, v. Malton an schiffbar. — b) Nebenfluß des Trent, Grafschaft Derby, 80 km lang, bei Derby schiffbar. — c) Fluß, Grafschaft Cumberland; entspringt auf den Cumbrian Mountains, fließt durch die Seen Derwent Water (s. d.) u. Bassentmaitte, mündet bei Worthington in die Frische See; 56 km lang. — 2) Fluß, brit.-austral. Kolonie Tasmanien; fließt aus dem See St. Clair, mündet nach 204 km langem Lauf bei Hobarttown in den Großen Ocean.
Derwent Gontway, Pseudonym des engl. Dichters Henry David Ingliß (s. d.).

Derwent Water schönster See der engl. Grafschaft Cumberland, 5 km lang; in ihn fließen die Falls of Lodore ab; ihm entspringt der Derwent (s. d. 1 c). Am D. liegt Keswick (s. d.).

Derwisch böhm. derz, m; dan. Derwisch, g; engl. dervis; frz. derviche, m; gr. (neogr.) δερβίσις, m; holl. derwisch, m; Ital. dervis, m; (pl dervis u. dervigi); lat. sacerdos Turcicus, s; russ. дервиш, m; schw. dervisch, turkisch munk, m; sp. derviche, m; ung. török barát, dervis.

D. (pers., ein Armer, arab. Fakir), mohammedanische Frömmen, welche in vielen Beziehungen mit den christl. Mönchsorden übereinstimmen u. in ihrer Organisation, sowie in ihren symbolischen Handlungen einige Verwandtschaft mit dem Wesen der Freimaurer haben. Die D-e, welche in verschiedene Orden (Tarah) mit besonderer Mystik u. Übungen zerfallen, wohnen meistens in Klöstern (Tektije od. Chanah), deren es in Konstantinopel allein 200 gibt; sie fliehen unter einem Vorwande, der den Titel Scheich od. Pir (Alter) führt, u. tragen ein Tebbih (Skapulier) mit 33, 66 od. 99 Kugeln, das sie nach Art des Rosenkranzes mehrere Male des Tages abbeten. Da sie vom Kloster keine Kleidung erhalten u., mit Ausnahme der Bektaschi (Bettel-D-e) auch nicht betteln dürfen, so müssen sie sich durch Handarbeit etwas zu verdienen suchen; manche sind auch Gaukler u. Taschenpieler u. zeigen ihre Künfte für Geld. Es finden sich unter ihnen Personen aus den verschiedensten Ständen: niere Handwerker, Soldaten, Rawaffen, selbst Matrosen. Einige D-e sind auch verheiratet u. wohnen außer dem Kloster, müssen aber wöchentlich einige Nächte im Kloster schlafen; die meisten legen das Gelübde der Keuschheit ab. Ihre Andachtsübungen bestehen in gottesdienstlichen Versammlungen, Gebeten u. Fastenungen; bei ihren religiösen Übungen (Zikrs) führen die verschiedenen Orden Tänze (tanzende D-e) od. allerlei munterliche Zeremonien auf, indem sie u. a., um den Scheich sitzend, das islamitische Glaubensbekenntnis murrend, plötzlich aufspringen u. tanzen, od. immer vor- u. zurückgehen u. sich verbeugen, dabei aber im Gebete heulen (daher heulende D-e). Außerlich unterscheiden sich die Orden der D-e durch verschiedene Kleidung,

die bes. in der Verschiedenheit der Kopfbedeckung (Taj) auffallend abtritt; sie besteht bei den türk. D-en meist aus einem zuderhutförmigen, mit arabischer Schrift durchwirkten Filzhute (Tofijah), bei anderen aus einem bes. geformten Turban. Ihre Kleidung ist ein langer, wollener bunselfarbiger, selten leinener Kittel, darunter ein weiter, in der Farbe verschiedener, bis auf die Knöchel reichender dünner Rock. Der D. trägt gewöhnlich einen Krummstab od. ein gebogenes Eisen mit künstlichem Griff, ein Säckchen aus Lammfell u. ein Keichul. — Wann diese religiösen Orden entstanden sind, ist schwer zu bestimmen. Bei der Neigung des Orientalen zu einem einsamen bescheidenen Leben wurde der Befenner des Islam, in dem es kein Mönchtum gibt, durch das Wort des Propheten: „al fakru fakri“, „Armut ist mein Stolz“ zur Einführung des Mönchswesens geleitet. Schon die Kalifen Abu Bekr u. Ali sollen selbst unter den Augen des Propheten fromme Brüderchaften gestiftet haben, aus welchen sich dann jene Orden entwickelten. So viel ist gewiß, daß im 1. Jahrh. des Islam, als er durch die Einführung christlicher, wie auch indischer u. persischer Religionslehren manche Abänderung erlitt, solche Brüderchaften, namentlich die der Suji (Mystiker) bereits vorhanden waren u. sich unter den Arabern, Persern u. Türken verbreiteten. Scheich Dwan (gest. 766) ist der Stifter des ersten Ordens der D-e, der Dmani, Ibrahim ibn Edhem (gest. 777) Stifter der Edhemi, Bajazid Bestami (gest. 874) Stifter der Bestami. 1182 wurden v. Seid Ahmed Rufai die Rufai gestiftet, welche allerlei Gaukelerien treiben, u. denen die etwas später entstandenen Suhrawadi verwandt sind. 1273 stiftete Djehaleddin Rumi, der Verfasser des in Persien vielgelesenen Buches „Mesnewi“, die Mesewi od. Maulawi, den bedeutendsten Orden, dessen Einfluß auch in politischer Beziehung noch wuchs, seit Konia unter der Herrschaft der Osmanen kam; derselbst residiert ihr oberster Scheich, Ordensgeneral, der die Scheichs aller Klöster seines Ordens ernannt u. dem neuen Sultan den Säbel Osmans umschnallt. Nicht minder bedeutend sind die Rafschendi, gestiftet 1319 v. Pir Muhammed Rafschend, welche sich einmal wöchentlich, Donnerstags, zu ihren religiösen Übungen versammeln, u. die Bektaschi, gestiftet v. Hadjchi Bektasch 1357, welche als die Brüderchaft der Jantischaren bezeichnet werden u. Einfluß im Heere haben; sie sind die eigentlichen Bettel-D-e. Zwei Degenien früher, 1335, entstanden die Saabi, v. Saadeddin Djehari gestiftet, ein Orden der allerlei Zaubereien treibt, namentlich auch die Schlangenbezauberung. Der späteren Zeit gehören an die Orden der Gulschani (1533), der Schamji (1601), der Jamali, gestiftet v. Jamaladeddin 1750, der jüngste türkische D-Orden. Die Orden sind über die ganze Türkei verbreitet u. stehen beim Volke in hohem Ansehen, früher machten auch die Großherren ihren Klöstern große Schenkungen. In Aegypten, wo das D-tum vorzüglich im Isor ist, sind die größten Orden: die Rufai, schon 1182 v. Seid Ahmed Rufai gestiftet; die noch älteren Kadirijeh, gestiftet 1165 v. Abd ul Kadir Gilani, dem Hüter des Grabes des großen Imams Abu Hanife v. Bagdad, deren Mitglieber meistens Fischer sind, die Seid Bidawi, nur für Beduinen, die Seid Ibrahim sc. Eine der merkwürdigsten Feierlichkeiten der ägyptischen D-e ist das Fest Mulid en Nebbi, wobei das Dofeh aufgeführt ist; diese Zeremonie besteht darin, daß die D-e sich der Reihe nach auf die Erde hinstreuen u. ihr Oberhaupt, den Scheich el Watr, über sich hinreiten lassen; nachher suchen sie sich durch verschiedene Mittel in den Zustand der Verückung zu versetzen, in welchem sie auch wohl Schlangen u. Skorpione essen.

Litteratur: John Brown, The dervishes, or oriental spiritualism (Lond. 1868); Lamberty, Sittenbilder aus dem Morgenlande (Weil. 1876).

Derwisch Pascha Ibrahim, türk. General, geb. 1817 Konstantinopel, gebildet in der dortigen Genieschule, später 1839—42 auf der

École des mines zu Paris. Zuerst Bergwerksdirektor in Kleinasien, dann Prof. der Chemie u. Hoffst zu Konstantinopel, 1849 Divisionsgeneral, 1855 oberster Leiter sämtlicher Kriegsschulen, 1862 Befehlshaber eines Armeekorps gegen Montenegro, dann Votführer in Rußland, 1875 Generalgouverneur in Bosnien u. Herzegowina, 1877 Befehlshaber in Batum, das er geschickt verteidigte u. erst nach dem Friedensschluß den Russen übergeben mußte, befestigte dann ein Armeekorps in Erzerum, 1879 die Garde zu Konstantinopel; 1880 Generalgouverneur in Katedonien, wo er die aufständischen Albanesen bezwang u. die Klüftung Dulcignos durchsetzte; ging 1882 nach Aegypten, um dort Ordnung zu schaffen, bewirkte aber nichts.

Des (ital. Re bemolle, franz. Ré bémol, engl. D flat), in der Musik der durch ein h um eine halbe Stufe erniedrigte Ton d. Der Dur-Akkord: des f as, der Moll-Akkord: des fes as. Des dur- (fünf h vorgezeichnet) u. Des moll-Tonart (sechs h u. ein bb). Siehe auch den Artikel Tonarten.

Desabüfieren (franz.), jemand einen Irrtum benehmen; Des abü sage, Des abüse ment, Enttäuſchung, Zurechtweisung.

Defätine siehe den Artikel Defjätina.

Desaguadero 1) Fluß in Bolivien, Abfluß des Titicacasees; fließt nach SO., etwa 260 km lang, mündet in die Laguna de Allagach in 3740 m Meereshöhe. — 2) Fluß in Argentinien, verbindet den Lago Silberio mit dem Lago Bebedero, v. diesem zweigt ein Seitenarm ab, der als Verlängerung des D. u. unter verschiedenen Namen nach SO. in die große Laguna Amarga fließt.

Desaignes (spr. dehänj), Gem., franz. Depart. Ardèche, Arrond. Tournon, am Doug, protest. Kirche, auf den Mauern eines röm. Tempels angebaut; Reste eines alten Schlosses u. alte, befestigte Thore; talte altalfige Quelle; Seidenfabrik, 3671 Ew.

Desaix de Boygong (spr. dehäh d'moägüh), Louis Charles Antoine, General der franz. Revolutionszeit, geb. 1768 St. Philaire d'Ayat bei Nîmes, † 1800 Marengo; aus altblühender Familie, 1784 Unterlieutenant, 1791 Provises Adjutant in Straßburg, 1792 Kriegskommissar in Clermont; dann Generalstabschef in der Rheinarmee, 1793 wegen Verteidigung der Weiskenburger Sinnen Brigadegeneral, erschränkte 20h, 1793 Lauterburg, wurde Divisionsgeneral, kommandierte 1794 unter Michaud u. focht mit Auszeichnung bei Kaiserslautern, 1796 unter Moreau, an dessen berühmtem Rückzuge er wesentlichen Anteil hatte. Hierauf folgte seine ruhmreiche Verteidigung des Brückenkopfes v. Rehl bis 2h, 1797 u. seine Forcierung des Rheins in der Nacht vom 19h zum 20h angeſichts des Feindes, dann begab er sich zu Bonaparte nach Italien u. begleitete ihn nach Aegypten. Hier schlug er die Araber bei Jumbo u. besiegte die Nameluten unter Murad Bey, wodurch er ganz Oberägypten in die Gewalt der Franzosen brachte. Nach der Konvention v. El Arisch (24, 1800) mit den Engländern u. Türken nach Frankreich beordert, wurde er v. einer engl. Fregatte aufgebracht, nach Monatsfrist aber wieder freigelassen, worauf er zur ital. Armee ging u. v. Bonaparte den Befehl einer Division der Reservearmee erhielt. Die Schlacht bei Marengo (14h 1800) wurde lebhaft durch seine Diverſion gewonnen. Er selbst aber fand durch eine Kugel den Tod, seine Leiche wurde im Hofpy auf dem St. Bernhard beigeſt. Sowohl auf dem Schlachtfeld, wie in Paris, Rehl u. auf dem Grabe sind D. Denkmäler errichtet worden.

Litteratur: J. Martha u. Beter, Le général D. (Paris, 1852).

Desamparados Kanton der Prov. San José, Costa Rica, Mittelamerika, 6408 Ew. Rasseebau; ausgezeichneter Klima, sehr fruchtbar.

De Sanctis † 1869. Als kathol. Geistlicher in angeſehener Stellung beim Papste, wurde er durch

das Bibelstudium dem Protestantismus in die Arme geführt. Er entfloh 1847 nach Malta, trat hier zur evangelischen Kirche über u. wirkte seit 1852 an der Waldenfer-Gemeinde zu Turin, dann in der „Freien Gemeinde“, wo ihn jedoch der v. den Darbyſten hineingetragene Spiritualismus vertrieb. 1864—69 war er wieder bei den Waldenfern u. verjah zugleich eine Professur an der theolog. Fakultät (gegründet 1867) in Florenz.

2) Francesco de S., ital. Litterarhistoriker u. Kritiker, geb. 25h 1817 Morra, Neapel, † 28h 1883 Neapel; studierte anfangs die Rechte, wandte sich aber schon früh der Litteratur zu u. bildete sich in der Lehramtſtelle Baſilio Vuotis in Grammatik, Aesthetik u. Philoſophie aus. In diesen Fächern begründete er, nachdem er mehrere Jahre an der Militärſchule della Nunziatella in Neapel gelehrt, selbst eine höhere Privatlehramtſtelle. Seine Vorträge über Homer, Vergil, Dante, Shakespeare u. Ariost erwarben ihm bedeutenden Ruf als Kritiker. Während der Revolution 1848 war er Generalsekretär im Departement des öffentlichen Unterrichts, flüchtete nach Coſenza, wurde 1850 verhaftet u. 3 Jahre in Neapel, Gaſtello dell' Ovo, gefangen gehalten. Entlassen, folgte er der Ausweilungsordre nach Amerika nicht, sondern flüchtete nach Malta u. v. dort nach Turin, wo er seine geistreichen u. originellen Dante-Vorträge hielt. 1856 erhielt er die Professur der ital. Litteratur am Polytechnikum in Zürich. 1860 wurde er Unterrichtsminister im neapolitanischen, 1861 unter Cavour im Ministerium des Königreichs Italien. Nach seinem Sturz 1862 durch Matteucci lehrte er v. neuem in Neapel u. gründete das Journal: „L'Italia“; er sah wiederholt im Parlament als Mitglied der Linken, war 1878 unter Cairoli abermals u. ein drittes Mal, unter Cairoli-Depretis (Ende 1879 bis Ende 1880) Unterrichtsminister. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Storia della letteratura italiana“ (3. Ausg. Neap. 1879, 2 Bde., nur bis zum 14. Jahrh.); „Saggi critici“ (4. Aufl. ebd. 1881); „Saggio critico sul Petrarca“ (ebd. 1869); „Nuovi saggi critici“ (2. Aufl. ebd. 1879).

Desappointement (spr. desapöängtmäng), eine fehlgeschlagene Hoffnung.

Desappointieren (franz. spr. desapöäng-), einen Offizier v. der Liste streichen; eine Hoffnung vereiteln; enttäuschen.

Desapprobieren (franz.-lat.), od. des approu- vieren, siehe den Artikel Disapprobieren.

Desargues (spr. däſärt), Gérard, Geometer, geb. 1593 Lyon, † 1662 das.; während der Belagerung v. La Rochelle Ingenieur, später Privatmann in Paris, zuletzt auf seinem Landgut in Condrieu. D. ist verdient um die Förderung der neueren Geometrie; so stellte er unter anderem den Satz auf, daß parallele Geraden sich in der Unendlichkeit schneiden. Eine Ausgabe seiner Werke besorgte Poudra (Par. 1864, 2 Bde.).

Desarmieren (lat.), entwaffnen, im Kampf od. beim Fechten jemand die Waffe entwenden; eine zur Verteidigung eingerichtete Festung auf den Friedenszustand setzen.

Desätir (eigentlich arab. plural des pers. Wortes Destar, das u. a. auch Handlungsweise, Norm, Regel, Einrichtung bedeutet), Titel einer Sammlung heiliger Schriften, welche alten persischen Propheten, wie Abad, Dschemschid, Zar-tuscht etc., zugeschrieben werden u. die v. Molla Firuz ben Käus mit einer engl. Uebersetzung in Bombay 1818 herausgegeben worden ist.

Defaugiers (spr. deſoſchje), Marc Antoine Madeleine, franz. Dichter, geb. 1711 1772 Frejus, † 2h 1827 Paris; zum Geistlichen bestimmt; begab sich nach S. Domingo, geriet aber hier in den Negeraufstand. Gefangen genommen, entfloh er auf einem engl. Schiffe, das den am gelben Fieber erkrankten D. bei New York aussetzte. Nach seiner Geneſung wurde er Musiklehrer in Baltimore. 1797 kehrte er nach Frankreich zurück u. machte sich hier

Esito, 1) m. Ausgang; Verkauf, m.; Ausgabe. Esiziale, (esiziosio), 1) a. verderblich, schädlich.

Eskader, 1) n. Eskadre, f.; Geschwader, n.

Eskader, 2) m. Geschwader, n. Eskadro, 1) n. Eskadron, 1) n. Eskadron, f.

Eskarp, 1) m. Böschung, f.

Esketes, 1) n. Esketen, m. Esketes, 2) n. Esketen, m.

Esketesi, 1) n. Esketen, m. Esketes, 2) n. Esketen, m.

Esketni, 1) n. Esketen, m. Esketes, 2) n. Esketen, m.

Eskort, 1) m. Eskorte, f. Eskortieren, 2) m. Eskorte, f.

Eskü, 1) m. Eskü, f. Eskü, 2) m. Eskü, f.

Esküdni, 1) n. Esküdni, m. Esküdni, 2) n. Esküdni, m.

Esküdözés, 1) n. Esküdözés, m. Esküdözés, 2) n. Esküdözés, m.

Esküdözi, 1) n. Esküdözi, m. Esküdözi, 2) n. Esküdözi, m.

Esküdözék, 1) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 2) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 2) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 3) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 3) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 4) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 4) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 5) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 5) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 6) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 6) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 7) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 7) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 8) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 8) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 9) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 9) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 10) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 10) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 11) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 11) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 12) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 12) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 13) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 13) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 14) n. Esküdözék, m.

Esküdözék, 14) n. Esküdözék, m. Esküdözék, 15) n. Esküdözék, m.

Esmalta, Ⓞ m, **Esmalta**, n.
Esmerado, Ⓞ a, vorzüglich, vorzüglich.
Esmeralda, Ⓞ f, **Esmerald**, m.
Esmerar, Ⓞ va, glätten, polieren; es, vr, sich aufschleimen; sich anstrengen.
Esmeril, Ⓞ m, **Esmeril**, m.
Esmerlar, Ⓞ va, mit Esmeril gel schleifen.
Esmero, Ⓞ m, **Esorgfalt**, f, **Esmerolera**, Ⓞ f, **Esmeristen**.
Esolar, Ⓞ va, schleifen.
Esal, Ⓞ vn, fallen; vorfallen; geraten; geschehen; bekommen, befragen, anschlagen, zu teil werden, zu fallen; es, esik, es regnet; h, esik, es schneit; j, esik, es hagelt.
Esó, Ⓞ Regn.
Esoco, Ⓞ m, **Esót**, m.
Esólo, Ⓞ m, **Esólung**, m; **Entwässerung**, f.
Esodo, Ⓞ m, **Esobus**, **Esólung**.
Esófago, Ⓞ m, (Anat.) **Esófager**, f.
Esófago, Ⓞ m, **Esófager**, f; **Esólung**, f.
Esóhoró, Ⓞ a, **Esóbringend**.
Esoloto, Ⓞ a, **Esóaltet**.
Esomofast, Ⓞ ad, **Esóperl**, sehr oft, zum Nutzen.
Esondare, Ⓞ vn, **Esótreten**.
Esonerare, Ⓞ va, **Esóentlassen**, **Esóleben**.
Esopo, Ⓞ npr, **Esóp**.
Esoráble, Ⓞ a, **Esóbitlich**, zu erbitten.
Esorbitante, Ⓞ a, **Esóbermäßig**, **Esóbertrieben**.
Esorbitanza, Ⓞ f, **Esóbermäßigkeit**, **Esóbertriebtheit**, f.
Esorselmo, Ⓞ m, **Esóreisens**, **Esóreibung**, f.
Esorista, Ⓞ m, **Esórist**, f.
Esoristato, Ⓞ m, **Esóristen**, **Esóreibe**, f.
Esorsinare, Ⓞ va, **Esóstömen**, **Esóreiben**.
Esórdio, Ⓞ m, **Esóreitung**, m; **Esóreibe**, f.
Esórdire, Ⓞ vn, **Esófangen**, zum erstenmal aufzutreten.

seit 1805 berühmt durch seine Chançons, die er meist für das „Caveau moderne“ dichtete, dessen Präsident er seit 1806 war. 1815 übernahm er die Direktion des Boulevardtheaters, aber ohne Glück. D. starb am Steinchnitt. Er schrieb: „Chançons et poésies diverses“ (Par. 1808—16, 3 Bde.); 6. u. beste Ausg., ebd. 1827) unter denen „La treille de la sincérité“, „Consolations de la vieillesse“ u. „Le Pour et le Contre“ noch heute beliebt sind.

Default (spr. defóh), Pierre Joseph, franz. Chirurg, geb. 1/2 1744 Magny-Bernais in der Franche-Comté, † 1/2 1795 Paris, angeblich ein Gift; lernte auf einem Dorfe gegen seines Vaters Willen Chirurgie, bildete sich im Militärhospital in Belfort weiter, studierte v. 1764 an in Paris unter Petit, Louis, Morand, Sabatier, hielt seit 1766 anatomische Vorlesungen, wurde 1776 Prof. an der Ecole pratique, 1782 Chefchirurg an der Charité, 1788 am Hôtel-Dieu. Hier begründete er den chirurgisch-klinischen Unterricht u. damit eine neue Epoche der franz. Chirurgie; verbesserte bei die Unterbindung der Blutgefäße, die Behandlung der Aneurysmen, der Knochenbrüche u. Verrenkungen. Bichat, dessen Freund u. Wohlthäter D. war, hat die „Euvres chirurgicales“ veröffentlicht (Par. 1798, 3 Bde.); neueste Ausgabe v. Roux, ebd. 1813, deutsch v. War denburg, Götting. 1799—1800, 4 Bde.), die seine Lehre wiedergeben.

Litteratur: Vabrunne, Étude sur la vie et les travaux de D. (Weijancon 1868).

Desavantage (franz., spr. desavanatásh), Nachteil, Schaden, Verlust; de s a v a n t a g i e r e n, benachteiligen.

Desaven (franz., spr. desavóh), Verleugnung, Nichtanerkennung, Widerspruch.

Desavouieren (franz., spr. desavú-), ableugnen, widerrufen, nicht anerkennen.

Desbordes-Balmore (spr. dábord-malmore), Marcelline Josephine Félicité, franz. Schriftstellerin, geb. 29/2 1785 Douai, † 29/2 1859 Paris; kam im 16. Jahre an das Feydeatheatat, spielte schließlich an der Opéra-comique, heiratete den Tragöden Balmore u. widmete sich alsdann ausschließlich der Litteratur, abwechselnd in Paris u. Lyon lebend. 1825 erhielt sie vom König eine Pension v. 1500 Franken. D.: B. schrieb: „Elegies et romances“ (1818); „Elegies et poésies nouvelles“ (1824); „Veillées des Antilles“ (1820, 2 Bde.); „Poésies“ (1829, 3 Bde.); „Poésies inédites“ (1829 u. 1860); „Les pleurs“ (1833); „Pauvres fleurs!“ (1839); „Contes en vers pour les enfants“ (1840); „Bouquets et prières“ (1843); die Romane: „L'atelier d'un peintre“ (1833, 2 Bde.); „Une raillerie de l'amour“ (1833); „Le salon de Lady Betty“ (1836, 2 Bde.); „Violettes“ (1839, 2 Bde.); deutsch, Leipzig 1840). D.: B.: S. Contes et scènes de la vie de famille“ erschienen 1874 (2 Bde.); die „Poésies de l'enfance“ zuletzt 1881.

Litteratur: Sainte-Beuve, Mme. D., sa vie et sa correspondance (1870).

Descabezado (span., d. i. kopflos), erlöschener Vulkan in der chilen. Prov. Talca, mit dem Cerro Aul ein v. der Korbillere getrennter Gebirgsstock, 3888 m; auf ihm entspringt der Rio Maule. — 22 km nordöstl. vom D. erhebt sich der D-ñ tico (d. h. der kleine Kopflose) auf der Ostgrenze Chile's zu 3253 m Höhe.

Descamifados (span., Bettelarme, „Dinehemden“), exaltierte demokratische Partei, die 1820 in Spanien entstand.

Descamps (spr. dáfang) 1) Jean Baptiste, franz. Maler, geb. 1706 Düntkirchen, † 29/2 1791 Rouen; in Paris Schüler v. Largillière; gründete später in Rouen eine Zeichenschule. Von ihm ein Genrebild im Louvre, Zeichnungen u. Kunst- u. wissenschaftl. Werke; u. a.: „La vie des peintres flamands, allemands et hollandais“ (Par. 1753, 4 Bde.). — 2) Alexandre Gabriel D., franz. Genremaler, siehe Descamps. — 3) Guillaume Desiré Joseph D., franz. Maler, Kupferstecher u. Lithograph,

geb. 15/2 1779 Lille, † 25/2 1858 Paris; Schüler Vincents, bildete sich in Rom u. Neapel weiter, wurde Hofmaler König Murats, u. ließ sich später in Paris nieder. Werke: „Apotheose des Kardinals Tomassini“ in S. Martino zu Rom; „Spartanerin, ihre Männer gegen Pyrrhos entflammen“ (Stadthaus zu Lille); „Porträt des Herzogs v. Feltre“ im Invalidenhaus zu Paris.

Descartes (spr. dákart), René (Renatus Cartesius), franz. Philosoph, geb. 21/2 1596 La Haye bei Tours, † 11/2 1650 Stockholm; aus einem vornehmen Geschlecht, Sohn eines Parlamentsrates. D. besuchte 1604—13 das Jesuitenkollegium zu La Flèche, wo er in der Mathematik seine Mitschüler übertraf. Als er mit 18 Jahren austrat, beschloß er, der Gelehrsamkeit zu entsagen, trieb ritterliche Künste, studierte aber dann wieder 2 Jahre lang Mathematik u. Philosophie. Im 21. Jahre wurde er Soldat des Prinzen Moriz v. Oranien, um das menschliche Leben nach allen Richtungen kennen zu lernen, machte dann unter Tilly u. Bouquoi mehrere Feldzüge, auch die Schlacht am Weißen Berge mit. 1621 gab er den Kriegsdienst auf, bereiste Europa, verweilte 1624—29 größtenteils in Paris, wohnte 1628 auch der Belagerung v. La Rochelle bei u. lebte v. da an bis 1647 in Holland, wo er seinen Aufenthalt beständig wechselte u. mit großer Bekanntheit verheimlichte. In diesen 20 Jahren der Zurückgezogenheit u. geistigen Sammlung führte er endlich den lange gehegten Gedanken einer philosophischen Reform aus. Die Schrift „La monde“ („De mundo“), die auf der Hypothese v. der allgemeinen Entwicklung aus dem Chaos ruhte u. die Lehre v. der Bewegung der Erde vortrug, unterdrückte er auf die Nachricht v. dem erzwungenen Widerruf Galileis. 1649 folgte er den dringenden Einladungen der Königin Christine v. Schweden nach Stockholm, um sich an der Gründung einer schwed. Akademie zu beteiligen, erlag aber bereits Febr. 1650 dem rauen Klima; 1661 wurde seine Asche in der Kirche St. Genévieve du Mont in Paris beigelegt, 1852 ein Denkmal ihm zu Ehren in Tours errichtet. — Der Zweifel ist der Ausgangspunkt des Cartesianschen Systems. Er kann alles aufheben, bis auf das Denken selbst, in dem er ja besteht. Indem sich das Denken durch den Zweifel v. allem befreit, kommt es dadurch zur Selbstbestimmung u. Selbstgewißheit („Cartesianscher Zweifel“). Ich denke, also bin ich („Cogito ergo sum“). Und mein Ich ist nur Denken, nur Geist; zu meinem Sein gehört nichts Körperliches. Geist u. Natur sind abstrakte Gegenätze. Der Geist bezieht sich nur auf sich selbst, bedarf zu seiner Existenz keines anderen, er ist ein selbständiges Wesen od. eine Substanz. Die Materie hat keine Beziehung zum Geiste, sie ist ebenfalls Substanz. Beide haben einander entgegengesetzte wesentl. Eigenschaften od. Attribute: der Geist das Insihsein od. Denken, die Materie die Ausdehnung. Soll ich nun aus der Innerlichkeit meines Ich zur Erkenntnis der außer ihm liegenden Welt hervortreten, so bedarf ich eines dritten, das Denken u. die äußeren Gegenstände auf einander beziehenden Moments. Subjekt u. Objekt haben sich gegenseitig ausgeglichen. Es gibt für beide nur eine Synthesis: Gott. Jedes Etwas hat eine positive Ursache. Die sich in mir findende Idee der unendl. Substanz kann v. mir, der endl. Substanz, das Vollkommene kann v. dem Unvollkommenen nicht herrühren. Die unendl. Substanz ist außer mir, u. ich habe ihre Idee v. ihr selbst. Also stammt auch unser Erkenntnisvermögen v. ihm, u. da Gott die Wahrhaftigkeit selber ist, kann er dieses Vermögen nicht auf notwendige Täuschung angelegt haben. Wir sind also nicht im Irrtum, wenn wir annehmen, daß es Dinge außer uns gibt, daß eine Körperwelt existiert. Damit stimmt kaum des D. physikalische Anschauung v. der Natur. Er betrachtet die lediglich als geistlose Materie; er nennt alle ihre Phänomene Modifikationen der Ausdehnung u. spricht den Körpern jede qualitative Untercheidung ab. Das oberste Naturgesetz, das beherrschende Prinzip aller Erscheinungen ist der Mecha-

nismus; die Natur ist eine Maschine, die Tiere sind Automaten; dasselbe gilt v. dem Leibe des Menschen. Der Urheber dieser mechanischen Weltbewegung ist Gott. Nach D. sind Geist u. Körper des Menschen zwei neben einander bestehende Dinge: „Substantiae completae“. Diese Einheit der nur mechanisch zusammengefaßten, nicht organisch mit einander verbundenen Dinge können wir nicht begreifen; wir können sie nur durch das Gefühl erfahren. Bei der Zusammenlegung muß es einen Punkt wechselseitiger Berührung geben, er befindet sich in der Zirbeldrüse (Glandula pinealis) mitten im Gehirn. Hier verkehrt die Seele durch die Nerven mit dem Leibe, der ihr die Affekte zuführt, eine Ansicht, die D.'s Schüler Geulincx zum Occasionalismus führte. D. Psychologe nimmt in der Schrift über die Affekte eine entchiedene materialistische Wendung. Doch hält er im allgem. die Unabhängigkeit des Denkens vom Gehirn fest. Die Freiheit des Willens, die Unsterblichkeit der Seele behauptet er mit aller Entschiedenheit, u. die kirchlichen Dogmen bleiben v. D.'s Kritik unberührt. So begeisterte Anhänger D.'s System auf der einen Seite fand, bei in Holland u. in Frankreich unter den Jansenisten v. Port-Royal u. den Mitgliedern der Congregation de l'oratoire (Arnould, Clerfelter, De la Forge, Geulincx, Malebranche, Pascal, Regis, Rochault zc.), so viel erbitterte Gegner unter Philosophen u. Theologen; zum Teil bezeichnete letztere (so Spassani, Hobbes, Huet, School, Balois der Jesuit u. a.) die Philosophie des D., als skeptisch u. atheistisch, für gefährlich, so daß dieselbe in Italien 1643, in Holland 1653 verboten wurde. — D.'s Verdienste um die Mathematik sind ebenfalls bahnbrechender Natur. Im Altertum schied man geometrische Größen u. Zahlengrößen so streng, daß ein Beweis eines geometrischen Satzes auf dem Wege der Rechnung od. der eines arithmetischen durch geometrische Betrachtungen für durchaus unzulässig galt, weil geometrische Größen als stetige u. arithmetische, Zahlengrößen als unstetige nicht vergleichbar schienen. Diese Ansicht blieb im ganzen vollkommen bestehen, bis D. in seiner „Géométrie“ (letzter Teil des „Discours de la méthode“, Leyden 1637) jene gewaltige Umwälzung der mathemat. Ansichten einleitete, welche die Mathematik zur jetzigen Höhe gebracht hat. Er zeigt darin, indem er die unendliche stetige Zahlenreihe als eine unendliche Gerade ansieht, zunächst, wie die arithmet. Grundoperationen, Addition, Subtraktion, Multiplikation u. Division, geometrisch geudeut werden können, u. behandelt dann die Konstruktion der Gleichungen ersten u. zweiten Grades. Er erkennt zuerst die Bedeutung der negativen Wurzeln der Gleichungen; wenn die positiven Wurzeln durch Linien v. bestimmter Richtung u. Länge vorgestellt seien, so müssen die negativen durch Linien v. entgegengegesetzter Richtung dargestellt werden. Im zweiten Buche erklärt D. sein Koordinatensystem, zeigt, daß jede Gleichung eine bestimmte Kurve bedeute u. daß man die Eigenschaften einer Kurve aus denen ihrer Gleichung ableiten könne, u. umgekehrt auf diese Weise bes. die Regelschnitte. Im dritten Buche behandelt er algebraische Gleichungen; u. a. findet er, daß eine Gleichung höchstens so viele negative Wurzeln haben könne, als Zeichenfolgen in ihr sind, d. h. als zwei gleiche Vorzeichen neben einander stehen; so viele positive aber, als Zeichenwechsel vorhanden sind. Sodann geht er auf die Lösung der berühmten Probleme der Verdoppelung eines Würfels u. der Dreiteilung eines Winkels u. die Lösung v. Gleichungen höherer Grades ein, wobei er die v. ihm eingeführte Methode der unbestimmten Koeffizienten anwendet. Die noch jetzt gebräuchliche Bezeichnung der Potenzen durch Exponenten rührt v. ihm her; durch sie ist eine bequeme Rechnung mit Potenzen erst möglich geworden. Das ihm gewöhnlich zugeschriebene Bruchgesetz der Lichtstrahlen trägt er in seiner „Dioptrique“ (Discours etc.) zuerst in der jetzigen besseren Form vor, hat es aber nicht erfunden, sondern v. Snellius entlehnt; auf physikal. Gesetzen beruht auch die v. ihm

erfundene Spielerei, der sog. Cartesianische Tauch-er od. Tauchtauchen (s. b.). In seinen Briefen finden sich viele mathematische u. physikalische Untersuchungen. Von den Schriften D.'s sind hier zu erwähnen: „Discours de la méthode pour bien conduire la raison et chercher la vérité dans les sciences“ (zugleich mit „Dioptrique, météores, géométrie“, Leyden 1637, lat. 1644); „Meditationes de prima philosophia“ (Amst. 1641, neue Ausg. v. Varach, Wien 1862); „Principia philosophiae“ (Amst. 1644); „Traité des passions“ (edd. 1650, lat. edd. 1656). Nach seinem Tode erschienen: „Traité de l'homme et de la formation du foetus“ (edd. 1668, lat. 1677); „Euvres inédites de D.“, hrsg. v. Foucher de Careil (Par. 1859–60); „Brieffe“ (Frankf. a. M. 1692); „Gesamttausgaben: lateinisch“ (Amst. 1670–83, neue Ausg. 1692–1701); franz. hrsg. v. V. Cousin (Par. 1824–26, 11 Bde.), hrsg. v. Aimé-Martin in 1 B. (edd. 1881). Deutsche Uebersetzungen besorgte Runo Fischer, René D.'s Haupt-schriften zur Grundlegung seiner Philosophie“ (neue Ausg. Verdelb. 1868); v. Kirchmann, „Haupt-schriften“ (Berl. 1870, 4 Tle.).

Literatur: Zepelinus, Biographie (Rürnb. 1674); Bayle. La vie de D. (Amst. 1681); Adrien Baillet, La vie de R. D. (Par. 1691); Ethica Cartesiani s. ars bene beatoque vivendi ad Ran. Cartesii principia formata (Gall. 1719, franz. 1692); Goz, Cartesius u. seine Gegner (Wien 1855); Bouillier, Histoire et critique du Cartesianisme (Par. 1842); Derf., Histoire de la philosophie Cartesianne (3. Aufl. edd. 1869); Schmidt, René D. u. seine Reform der Philosophie (Wiedl. 1859); Böwe, Das System des D. (Wien 1867); Wolff, D., sa vie, ses travaux, ses découvertes avant 1637 (Par. 1867); Derf., D. depuis 1637 (edd. 1871); Vertrand de Saint-Germain, D., considéré comme physiologiste et comme médecin (edd. 1869); R. Heinze, Die Sittenslehre des D. (Wp. 1872); Runo Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, Bd. 1 (3. Aufl., Rürnb. 1878); Foucher de Careil, D., la princesse Elisabeth et la reine Christine, d'après des lettres inédites (Par. 1879); Koch, Die Philosophie D.'s (Rürnb. 1881); Katozp, D.'s Erkenntnistheorie (Marburg 1882).

Descensus (lat.), Senkung; D. uteri, Gebärmutter-senkung.

Descensus ad inferos (lat.), s. v. w. Höllenfahrt. Christi; bei Tischendorf („Evangelia apocrypha“, Wp. 1853) Titel der v. diesem herausgegebenen, um 406 auf griechischer Grundlage entstandenen Legende v. der Höllenfahrt (zweiter Teil des Evangeliums des Nikodemus).

Descente (franz., spr. behängt), in der Kriegswissenschaft: Grabenniederhang; siehe u. Festungskrieg. Auch das Niedersteigen des Angreifers einer belagerten Festung in den Graben. Im Bauwesen ein schief aufsteigendes Gemölbe über od. unter einer Treppe.

Deschamps (spr. däschäng) 1) **Emile**, franz. Dichter, geb. 20^{ter}, 1791 Bourges, † 22^{ter}, 1871 Versailles; schrieb 1812 die Ode: „La paix conquise“, die ihm v. Napoleon I. eine Anstellung bei der Domänenverwaltung eintrug, brach sich aber erst Bahn 1818 mit den beiden gemeinschaftlich mit Latouche verfaßten Lustspielen: „Salmours de Florian“ u. „Le tour de faveur“, das über 100 Mal gegeben wurde; stellte sich dann im Kampfe der Kaiser u. Romantiker an die Spitze der letzteren u. gründete mit H. Hugo, de Vigny zc. das Bartheiorgan: „La Muse française“, in der er seine Gedichte unter dem Pseudonym „Le jeune moraliste“ veröffentlichte. Außer einigen Opernbüchern u. Romanen („Mea culpa“, „Paul René“), sowie der Uebersetzung v. Shakespeares „Romeo u. Julia“ (1839), „Macbeth“ (1844) u. Goethischer Lieder (1840), sowie der „Glode“ v. Schiller u. spanischer Romanen hat D., der seinen Ruf vor allem der Zugehörigkeit zum Ba-taillon sacré der Romantiker u. erst in zweiter Linie seinem anmutigen Talente dankt, nichts v. Bedeutung geschaffen. Seine „Euvres“ erschienen Par. 1872 bis 1874 in 6 Bdn.

2) **Antony D.**, franz. Dichter, Bruder v. 1), geb. 12^{ter}

- Esornare**, ① va, aus-schmelzen, verjeren.
- Esornazione**, ① f, Aus-schmiltung, f.
- Esortare**, ① va, anregen, er-muntern.
- Esortativo**, (esortatorio), (sa, ermunternd, überzeugend).
- Esortazione**, ① f, Ermunterung, f.
- Esorto**, ① m, Aufgehen, n.
- Esos**, ② a, regnerisch.
- Esoso**, ① a, verpöht.
- Esostoi**, (f, (Schirz.) An-schneid-schulß, Eröffn., f.
- Esotérico**, ① a, uneingeweiht; gemein.
- Esotérique**, ② a, esoterisch, geheim.
- Esotérica**, (f, fremd-ländliche Abstammung, f.
- Esótico**, (sa, erotisch, ausländisch.
- Esotro**, ② pron, jenseitig.
- Esovity**, ② a, S-förmig.
- Esóns**, ② Regenmeter, n.
- Esórn**, (vvn, anbauend regnen.
- Espabladero**, (sopl, Nicht-schere, f.
- Espace**, ② m, Raum, m; Strecke, f; Zwischenraum, Zeitraum.
- Espaceor**, (va, Zwischenraum lassen.
- Espacear**, (va, ausbreiten; bekannt machen; -se, vr, sich verbreiten; passieren gehen.
- Espaceo**, (om, Raum, m; Aus-dehnung, Entfer-nung, Wegstrecke, f; Zeitraum, m; Ruhe, Sammelzeit, Pause, f; ad, langsam, ge-mächlich.
- Espaceosidad**, ② f, Geräumig-keit, Ausdehnung.
- Espaceoso**, ② a, geräumig, aus-gebeut, langsam, gemächlich.
- Espada**, ② f, Schwert, n; Regen, m; Stier-scher, der den Stier tötet; geschidter Fochter, m; -s, Blutfarbe (Ratten-spiel); Spadise.
- Espadacha**, (m, guter Schwert-ger, Kaufschm.

Espadage, *♂* m, Hantelwägen, n.
Espadaña, *♀* f, Schwertklinge, f; spitzer Schwertklingen.
Espadaña, *♂* f, Bluthurz, m; Straß v. Wälder zc., der blühlich dem Munde entströmt.
Espadañar, *♂* va, in schmale Streifen teilen; die Schwanzfedern ausbreiten.
Espadar, *♂* va, den Hahn od. Hahn brechen.
Espade, *♂* f, Schwertmesser.
Espader, *♂* va, Hahn schwingen.
Espaderia, *♀* f, Schwertfegerwerkstatt, f.
Espadero, *♂* m, Schwertfeger.
Espadin, *♂* m, kurzer Degen, Schwertklinge, m; Wäpfer, n.
Espadole, *♀* f, Hantelwägen, f.
Espadon, *♂* m, Hantelwägen, m; großes zweihändiges Schwert, n.
Espadón, *♂* m, Schwertklingenwert, n; Gemusch, m.
Espadrado, *♂* m, Hundspalter.
Espagne, *♀* f, (Geogr.) Spanien, npr.
Espagnolo, *♂* m, spanisch; -, -e, Spanier(in).
Espahí, *♂* m, Spahi, türkischer, algerischer Reiter.
España, *♀* f, Spalter, f; Rutenlehre, f; Spalter, n; -es, Wandbänge in Spalterhöhe.
Espaldarazo, *♂* m, Buchstielhieb, m.
Espaldera, *♀* f, Spalter, n.
Espaldilla, *♀* f, Spalterblatt.
Espaldudo, *♂* a, dreiflüchtiger.
Espalera, *♀* f, Spalter, n.
Espaller, *♂* m, Spalter, n; Spaltermauer, f.
Espalmar, *♂* va, den Hahn eines Weibes ausbreiten; das Schiff reinigen.
Espalto, *♂* m, Asphalt, m; Asphalt, m.

1800 Paris, † ²⁹/₁₀ 1869 Passy; sein bedeutendstes Werk ist die Uebersetzung v. Dantes „Divina Commedia“ in Versen (1829). D. schrieb noch: „Trois satires politiques“ (1831); „Satires“ (1834); „Dernières paroles“ (Gedichte, 1835); „Resignation“ (1829); „Elegien, in denen er sich auszeichnete. Die Dichtungen beider Brüder erschienen in den „Poésies d'Émile et Antony D.“ (Par. 1841).

Deschanel (spr. däschanél), **Émile Augustin Étienne Martin**, franz. Schriftsteller, geb. ¹⁴/₁₁ 1819 Paris; war Lehrer der Rhetorik am Collège zu Bourges, dann in Paris; wurde jedoch wegen der Artikel: „Catholicisme et socialisme“ (1850) seiner Aemter enthoben. 1851 des Landes vertrieben, ging er nach Brüssel u. hielt hier stark besuchte Vorlesungen über Pötratur. 1859 kehrte er nach Frankreich zurück, schrieb seitdem die „Revue de Quinzaine“ für das „Journal des Débats“; wurde 1876 Mitglied der Deputiertenkammer, 1881 Prof. der neueren Pötratur am Collège de France u. Senator auf Lebenszeit. D. schrieb: „Les courtisanes de la Grèce“ (1854); „Le mal et le bien qu'on a dit des femmes“ (7. Aufl. 1867); „Histoire de la conversation“ (1858); „La vie des comédiens“ (1860); „Christophe Colomb et Vasco de Gama“ (1862); „Physiologie des écrivains et des artistes ou essai de critique naturelle“ (1864); „Études sur Aristophane“ (1867); „A bâtons rompus“ (1868); „Le peuple et la bourgeoisie“ (1881); „Le romantisme des classiques“ (1882).

Des Chapelles (spr. däschapäl), **Le Breton**, franzöf. General, berühmter Schachspieler u. trotz Verlust eines Armes bedeutender Billardkünstler, geb. ⁷/₁₁ 1780, † ²⁷/₁₀ 1847.

Deschna Stadt, Österreich, Bezirkshauptmannschaft Pilgram, Böhmen; 1490 Erv.; Mineralwasser.

Deschnaer Koppe siehe den Artikel Böhmisches Kämmen.

Des Cloizeaux (spr. däsloisjöh), **Alfred**, Mineralog, geb. ¹⁷/₁₁ 1817 Beaupais (Dijé); anfangs Repetent an der Kunst- u. Gewerbeschule, später Prof. an der Sorbonne. D. beschäftigte sich hauptsächlich mit den optischen Eigenschaften der Mineralien u. deren Verwertung für die Kristallographie; so fand er u. a. die Zirkularpolarisation des Sphärober. D. schrieb: „Manuel de minéralogie“ (Par. 1862, Bb. 1); „Nouvelles recherches sur les propriétés optiques des cristaux“ (ebd. 1867).

Descoudres (spr. däsüdr), **Ludwig**, deutscher Karlsruher; Schüler v. Schnorr in München, bildete sich auf den Akademien v. Cassel u. (bei Sohn u. Schadow) in Düsseldorf u. 1844—45 in Italien; 1854 als Prof. an die Kunstschule nach Karlsruhe berufen. Von ihm: „Tanzende Italiener“, „Francesca v. Rimini“, „Bühnende Ragdalena“, „Iphigenia“, „Klage der hl. Frauen vor dem Kreuz“, „Anbetung der Hirten“ u. „Rache auf der Bluth“; korrekte Zeichnung u. effektvolles Kolorit.

Des dur Durtonart, bei der fünf Erniedrigungszeiten (b) vorgezeichnet sind.

Dejeado (Puerro D. Port Desire), Fjord der Patagon. Ostküste, vorzüglichster Hafen, v. gutem Weideland umgeben; in ihm Felseninseln, mit Guano bedeckt.

Dejeilligny (spr. dejasinjí), **Alfred Nicolas Pierrot**, franz. Politiker, geb. ⁹/₁₁ 1828 Paris, † ¹⁴/₁₁ 1875 das.; Schwiegersohn seines Oheims Eugène Schneider; leitete im Kreuzlot ein Hüthenwert unter diesem; 1869 als bonapartistischer Regierungskandidat in den Gesetzgebenden Körper, 1871 Mitglied der Nationalversammlung, trug als Mitglied des linken Zentrums zum Sturze Thiers' Mai 1873 bei. Im Kabinett Broglie Minister der öffentlichen Arbeiten, ²⁰/₁₁ 1873 bis ¹⁷/₁₁ 1874 Handelsminister.

Desenchantement (franz., spr. desanchangang) Zauberei od. Leidenschaft; desenchantieren,

jemand einer Zauberei entziehen, v. einer Leidenschaft heilen.

Desennuyieren (franz., spr. desanuj-), (einem) die Langeweile vertreiben, die Zeit verkürzen.

Desenrollieren (franz., spr. desangrol-), aus der Liste streichen, bei. einen Soldaten verabschieden.

Desenzano 1) (D. a Serio) Gemeinde, ital. Prov. Bergamo, 1341 Erv. — 2) (D. i. u. Lago) Marktort, ital. Prov. Brescia, am Südlufer des Gardasees, an den Bahnen Turin-Mailand-Benedig u. D.-Niva; Ruinen eines Minervatempels, Lyceum, Gymnasium, technische Schule; Theater; Gerberei; Weinbau (Vino santo), Getreidehandel; wichtigster ital. Hafen am Gardasee; 4220 Erv. Mannen hier 269 durch Kaiser Claudius II., die Deserter ¹/₁₁ 1796 durch Bonaparte besiegt.

Deseret (d. i. Honigbiene), bei den Mormonen Name des nordamerikan. Staates Utah (s. d.).

Desericius **Johann Innocenz**, Kardinal u. ungar. Geschichtsforscher, geb. 1702 Neutra, † 1765 Baijen; Priarist u. Lehrer der Theologie zu Raab; als Generalassistent des Ordens nach Rom gesandt u. dort v. Benedikt XIV. zum Kardinal ernannt. Er zog sich nach Baijen zurück u. lebte dafelbst gelehrten Studien. Schrieb: „De initiis ac majoribus Hungarorum commentaria“ (Best 1748—60, 1.—5. Bb.); „Historia episcoporum diocesis Vacienensis“ (ebd. 1763).

Desertierte Güter verlassene Güter; siehe den Art. Herrenlose Sachen.

Desertas (Ilhas Desertas, d. i. die verlassenen Inseln), drei kleine portugies. Inseln im Atlant. Ozean, südöstl. v. Madeira; 600 Erv. Die größte, Tabla-Deserta, treibt Wein-, Drangebau u. Rindviehzucht.

Deserteur böhm. uprchlík, zbeh. m; dan. Desertør, Räumungsmand, g; engl. deserter; frz. déserteur, m; gr. ἀποστάντης; (-v. der flötte) ἀποστάντης, m; holl. deserter, m; ital. disertore, m; lat. desertor castrorum, militaria; transfuga, perfuga, m; russ. дезертир, бѣглецъ, m; schw. rymsmar, m; sp. desertor, m; ung. szökővény, bel. szökött katona; elpártolt.

D. (franz., spr. dešertör), siehe den Art. Desertion.

Desertieren böhm. vñ uprchnouti; dan. vñ desertere, romme; engl. vñ to desert; frz. vñ désertir; gr. vñ ἀποστάντης; (überlaufen) ἀποσταλέτης, holl. vñ deserteren; ital. vñ disertare, disertare; lat. vñ castra deserere; russ. relinquere; vñ (zum Feind) ad hostem perfugere; signa desertrivare; schw. vñ vñ rymsma, öfverlöpa; sp. vñ deseratar; ung. vñ elszökni, zászólját othagyáni; elpártolni.

Desertion (lat., Verlassung) 1) das Verlassen eines Soldaten, der sich ohne Erlaubnis v. seiner Truppe enternert, um sich seiner Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen; ein solcher Soldat macht sich der Fahnenflucht (D.) schuldig u. heißt Deserteur (Desertör). Wo die eben beschriebene Absicht fehlt, liegt nur eine unerlaubte Entfernung, keine D. vor. Auch Personen des Beurlaubenstandes sind der D. schuldig, wenn sie in der Absicht, sich ihrer gesetzlichen Dienstpflicht dauernd zu entziehen, dem an sie ergangenen Befehl, sich bei der Truppe einzufinden, nicht nachkommen. Bei den Griechen wurde der Deserteur (Automolos, Leipotaktas) meist am Leben gestraft od. er mußte drei Tage lang auf dem Markte in weiblicher Kleidung sitzen. Bei den Römern war Deserteur (Desertor) jeder, der über den erhaltenen Urlaub (Commeeatus), im Kriege weiter, als der Schall der Tuba reichte, weg war, u. wurde meist mit dem Tode bestraft, im Frieden, war er ein Reiter, unter das Fußvolk, war er ein Fußgänger, in eine niedrigere Klasse versetzt. Im Mittelalter übte der Heerführer, der die Truppen anzuwerben u. zu erhalten hatte, das Recht, wie ihm gut dünkte. Heinrich II. v. Frankreich setzte auf D. die Todesstrafe; Karl V. erklärte die Desertore für vogelfrei; 1570 wurde durch die Reiterbestallung u. die Artikel der deutschen Fußknechte (der erste deutsche Militär- u. Straffoder) das Spiehruten- od. Gaisenslaufen eingeführt. Später unter dem Verbestanden

nahmen die D-en zu, die Strafen wurden verschärft u. man schritt zu Auslieferungsverträgen, sog. Kartellkonventionen, wie eine solche vom 19. 1831 unter den deutschen Bundesstaaten bestand. Die kriegsrechtlichen Strafen selbst sind meist nur Freiheitsstrafen. Seitdem die Heere zu Volkshereen geworden, kommen D-en nur noch selten vor, nur im englischen Heer, das sich durch Anwerbung rekrutiert, sind sie noch häufig, nehmen in neuester Zeit sogar zu. Das Deutsche Militärstrafgesetz v. 1872 bestimmt: Fahnenflucht im Frieden wird mit Gefängnis v. 6 Monaten bis zu 2 Jahren, im Felde v. 5—10 Jahren bestraft, außerdem mit Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, im Rückfalle strenger. Im Frieden bei wiederholtem, im Felde beim ersten Rückfalle tritt Zuchthausstrafe nicht unter 5 Jahren ein. Bei Fahnenflucht im Komplott wird die verwirkte Strafe um 1—5 Jahre erhöht, die Häufelührer u. Anführer erleiden im Felde die Todesstrafe, ebenso derjenige, der vom Posten vor dem Feinde od. aus einer belagerten Festung desertiert. Stellt sich ein im Frieden fahnenflüchtig geworden Soldat innerhalb 6 Wochen nach erfolgter Fahnenflucht, so kann die verwirkte Strafe auf die Hälfte ermäßigt u. v. der Verweisung in die 2. Klasse Abstand genommen werden, Unteroffiziere aber werden stets degradirt. Der Versuch ist strafbar. Gegen abweisende Deserteure wird in contumaciam eine Geldstrafe v. 150—3000 M. verhängt. Wird man ihrer später habhaft, so wird ein neues Verfahren eingeleitet. Wer einen Soldaten od. Dienstpflichtigen zur D. verleitet od. zu verleiten sucht, od. dessen D. befördert, wird, wenn er nicht zum Soldatenstande gehört, mit Gefängnis v. 3 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft, Soldaten noch höher. Diese Bestimmungen gelten auch für die Kriegsmarine; Matrosen v. Handelschiffen, die mit der Feuer entlaufen, werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, andernfalls gelinder bestraft. Wegen Auslieferung desertierter Matrosen bestehen Kartellverträge zwischen mehreren Seestaaten. — 2) **D.**, die bössliche, d. h. eigenmächtige u. grundlos Verlassung des einen Ehegatten v. dem anderen in der Absicht, die Ehe nicht fortzusetzen, in protestant. Ländern ein Scheidungsgrund, so wohl, wenn der Aufenthalt des Verlassenen (Desertor, der Mann, Desertrix, die Frau) bekannt ist, als wenn nicht. Wenn aber ein Mann sich heimlich entfernt, um sich dem Gericht zu entziehen, seine Frau aber dann einladet, zu seinem Aufenthaltsort zu kommen, so kann letztere nicht deshalb auf Scheidung klagen. Verläßt die Frau den Mann, so kann dieser den richterlichen Befehl zur Rückkehr erwirken u. im Falle der Nichtbefolgung die Trennung der Ehe verlangen (D-schlage). Auch die hartnäckige Verweigerung der ehelichen Pflichten wird als D. (quasi desertio) angesehen. Eine längere Abwesenheit (verschieden auf 1/2, 2, 4, 7 Jahre bemessen) ohne Nachrichten begründet die Vermutung der D. Der Ehegatte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird im Ebstaltverfahren vorgeladen; erscheint er nicht, so kann auf Scheidung erkannt werden. Dieses der D-sprozess.

Desertoria sententia (lat.), im frühern gemeinen Proceßrecht dasjenige Urtheil, wodurch ein Rechtsmittel deshalb verworfen wurde, weil seitens des Einwendenden bei Wahrung der Fristen od. Formalien etwas veräumt war.

Deserts Les (spr. lä desähr), Ort, franz. Depart. Savoyen, Arrond. Chambéry; 1328 Einw.

Deservieren (lat.), dienen, Dienst leisten; deserviert, für geleistete Dienste bezahlt.

Deserviten (lat.), Gebühren für geleistete Dienste; bef. die v. dem Advokaten u. Notar für die Besorgung des ihm aufgetragenen Geschäftes zu fordernden Gebühren, wobei in Deutschland für die Rechtsanwälte die Bestimmungen der Gebührenordnung vom 1/2 1879 zur Anwendung kommen.

Deservitenjahr (Annus deservitus), die verdienstlichen, weniglich noch nicht perzipirten Einkünfte des letzten Jahres, die den Erben des in demselben verstorbenen Geistlichen nach

Verhältnis der Amtszeit zukommen. Das D. ist v. dem Sterbequartal zu unterscheiden, d. h. der Begünstigung, nach der die Erben od. Gläubiger, in der protestant. Kirche die Wittwen u. unverlorne Kinder, eines verstorbenen Geistlichen die ganzen Einkünfte (auch Accidenzien) des laufenden Vierteljahres genießen.

Desèze (De Seze, spr. desähr), Raymond, Graf, franz. Staatsmann, geb. 20. 1748 Bourdeaux, † 2/2 1828 Paris; Parlamentsadvokat in Bourdeaux, dann in Paris, verteidigte hier die Töchter des Delavetius, war im Halsbandprozeß Beirat der Königin Marie Antoinette u. führte 1789 die Freisprechung des Generals der Schweizergarde, Bessolod, herbei, der des Hochverrats angeklagt war; 20. 1792 einer der Verteidiger Ludwigs XVI. vor dem Nationalkonvent, wurde nach dessen Hinrichtung gefangen, aber nach dem 9. Thermidor befreit. 1814 wurde er erster Präsident des Kassationshofes u. Großschatzmeister der kgl. Orden u. nach der zweiten Restauration Graf u. Pair v. Frankreich u. Mitglied der Akademie.

Desf. Abkürzung bei botan. Namen für N. L. Desfontaines; siehe diesen Artikel.

Desfontaines (spr. döfontähn) 1) Pierre François Guet, Abbé, franz. Schriftsteller, geb. 1685 Rouen, † 19. 12 1745 Paris; 1700 Jesuit, lehrte Rhetorik in Bourges, verließ 1715 den Orden; 1724 nach Paris gekommen, brachte er das heruntergekommene „Journal des Savants“ wieder zu Aufehen. Gefangen gelehrt, aber durch Voltaires Einfluß wieder befreit, griff er trotzdem dessen Dramen an, mußte seine Schmähschrift: „La Voltairomanie“ (1738) vertilgen u. erlag endlich in dem Kampfe. D. schrieb: „Dictionnaire néologique“ (Par. 1726, 7. Aufl. 1756); „Nouvelles du Parnasse“ (ebd. 1731—35, 5 Bde.); „Observations sur les écrits modernes“ (ebd. 1735—45, 35 Bde.); „Histoire des ducs de Bretagne“ (1739, 6 Bde.); „Racine vengé“ (1739). Außerdem überlegte D. Regül, Horaz, Gullivers Reisen, Fiedlings Adventures of Joseph Andrews, Popses Vodenraub zc.

2) René Louis D., franz. Naturforscher, geb. 14. 1750 Tremblay, † 20. 11 1833 Paris; studierte in Paris Medicin, bereiste 1783—85 Tunis, Algier u. einen Teil des Atlas, wurde dann Prof. der Botanik am Pflanzgarten in Paris. Obgleich er sich bel. mit der beschreibenden Botanik beschäftigte, so schrieb er doch auch über verschiedene andere Gegenstände, so über neue Vogelarten, einen Abriss der Krystallographie zc. Seine wichtigeren botan. Werke sind: „Flora atlantica“ (Par. 1798, 4 Bde.); „Tableau de l'école de botanique du Muséum d'hist. nat. de Paris“ (ebd. 1804; 3. Aufl. als „Catalogus plantarum horti regii Parisiensis“, 1829; Nachtrag 1832); „Histoire des arbres et des arbrisseaux, qui peuvent être cultivés en pleine terre sur le sol de la France“ (ebd. 1809, 2 Bde.); „Mémoires sur l'organisation des Monocotyledonées“ (Bd. 1 der „Mémoires de l'Institut national“) u. besorgte auch die Prachtausgabe v. Tourneforts Corollarium.

Des Fontaines (spr. döfontähn), Guillaume des F. de La Vallée (bekannt als Lavallée), franz. Dichter, geb. 1733 Caen, † 21. 11 1825 Paris; vor 1789 kgl. Senor, Sekretär u. Bibliothekar des Grafen v. Brocense (Ludwig XVIII.); fruchtbarer Chansonnier; schrieb mit Barré u. Rabet sehr beliebte Baubevilles, Lustspiele, Parodien, Revuen zc.: „La dot“ (1755); „Arlequin afficheur“ (1792); „L'union villageoise“ (1793); „Le droit du seigneur“ zc.

Desfosses (spr. döföh), Romain Joseph, franz. Admiral, geb. 21. 12 1798, † 20. 10 1864 Paris; trat 1807 in die Marine, wurde 1830 Kapitän, schloß 1846 den Handelsvertrag mit Maskat u. bahnte die Handelsbeziehungen mit der ostafrikan. Küste im Auftrage der franz. Regierung 1846 an. Nach der Februarrevolution Konteradmiral geworden, wurde er 21. 10 1849 bis 10. 1851 Marineminister. 1853 wurde er Bizeadmiral u. Mitglied des Admiraltätsrates, 1854

España, 8 f. (Geogr.) Spanien, npr.

Espandere, 1 va, =spandere, ausdehnen, verbreiten.

Español, 6 a, spanisch; m, Spanier, m.

Españolado, 6 a, der spanische Sitte angemessen sein.

Españoleta, 6 f, alter spanischer Tanz; Spaniolito, m.

Españolismo, 6 m, spanische Eigenart; f, Patriotismus der Spanier, m.

Españible, 6 a, ausdehnbar.

Españibilidad, 6 f, Ausdehnbarkeit, f.

Espanlone, 6 f, Espanion, Ausdehnung, Spannkraft, f.

Espanivo, 6 a, dehnbare, mittelst, offenerzig.

Espanidizo, 6 a, schredhaft, scheu.

Espanitajo, 6 m, Vogelstich.

Espanitar, 6 va, erschrecken; verschrecken; se, vr, sich entsetzen; scheu werden; erschrecken

Espanito, 6 m, Entsetzen, Erschrecken.

Espanitoso, 6 a, Schreden erregend, fürchterlich; erschreckend.

Espanidrapo, 6 m, Mundpflaster, n.

Espanarvan, 6 m, Sohl-, Schilb-, reiber, m.

Espanavel, 6 m, Wurmel, n.

Espanecete, 6 f, (Botan.) Espartete, f.

Espanecido, 6 a, verstreut; heiter, munter.

Espanemiento, 6 m, Verzinsen; n; Frohstimm; m; Heiterkeit, f.

Espancir, 6 va, sprengen, umherstreuen; verbreiten, verteilten.

Espancir, 6 va, sprengen, umherstreuen; sich besüßigen.

Espangado, 6 m, Spargelgericht, n.

Espannagar, 6 va, Spargel bauen, stechen.

Espannago, 6 m, Spargel, m; Zeltstange, f.

Espannago, 6 m, Weir, m.

Espannagora, 6 f, Spargelpflanze, f.

Esparrancar, (v) va, die Beine auseinander-spreizen.
Epartakia, (v) f, Spartoßub.
Epartaria, (v) f, Fabrik von Spartowaren, f; Spartogefäß, n; Spartowaren, f.
Epartero, (v) m, Spartoarbeiter; Verkäufer v. Spartowaren, m.
Epartizal, (v) m, Ort, wo Spartotrag wäſcht, m.
Eparto, (v) m, Spartogras, n.
Epaſamo, (v) m, Krampf, n.
Epaſamóteo, (v) a, frampſhaft.
Epaſto, (v) m, Spat; -fluor, Flußpat, m.
Epaſtala, (v) f, Spatel, Apoſtrophierſſel, m.
Epaſvanto, (v) m, Schreden.
Epaſvoro, (v) a, erſtorden.
Epaſee, (v) f, Art, f; Geld, n; de toute - allerlei; -s, pl. Mühlſorten, pl.
Epaſocria, (v) f, Gewürzladen, m; Gewürzwaren, pl.
Epaſcia, (v) f, Gewürz, n.
Epaſcial, (v) a, beſonders, ausgeſetzt; bedeutend.
Epaſcialdad, (v) f, Sonderbarkeit, beſondere Eigenſchaft, f; beſondere Eigenschaft, m; Epaſcialität, f.
Epaſcialiſta, (v) m, Epaſcialiſt.
Epaſcele, (v) f, Gattung, Art, Sorte, Geſchichte; Vorſtellung; Sache, f; Weſen, n; Umhand; Normand, Schin; Farbton, m.
Epaſciera, (v) f, Gewürzladen.
Epaſcelero, (v) m, Gewürzlädner, m.
Epaſcelcaclón, (v) f, genaue Angabe, f.
Epaſcelnear, (v) va, genau an-geben.
Epaſcelcaſtivo, (v) a, unterſchiedend, charakteriſtiſch.
Epaſcelco, (v) a, ſpeziell, was einer Sache eigen iſt.
Epaſcelmen, (v) m, Ruſter, n.
Epaſceloso, (v) a, ſehr, vor-trefflich; ſchein-bar.
Epaſceluſio, (v) m, Schaupiel, Ereignis, n.

Vorſitzer im Rat der Marinebauten, 1855 Senator. 1859 kommandierte D. die Mittelmeerflotte u. bombardierte im November wegen einer der franz. Flotte durch die Marokkaner zugefügten Beleidigung die Forts v. Tetuan; 1860 wurde er Admiral.

Desgleichen böhm. a u. ad takový; podobně, též, tak-též; dän. a deslige, slig, hvis lige, saadane; ad i lige Maade, ligeledes; engl. ad likewise; frz. a tel que; ad comme; pareillement; de même; gr. ἴσων τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο; ad ὅμοιος; ἴσων rei olos ἄλλος; holl. a dergelijken; ad desgelijks; Ital. ad parimente, similmente, del pari, di più, inoltre, egualmente; lat. a (ein solcher) talis, eius modi; ad (ebenjo) item, pariter; russ. conj. takoe; passerus opraosars; schw. a sådan, dylik, likadan; ad desalike, likaledes, sammalunda; sp. a tal, igual; ad también, idem; ung. ad ugy, éppen ugy, hasonlóképpen.

Desgodins (spr. dägöding), Abbé, apostol. Propaganda v. Tibet, wirkt seit 1855 zu Bonga am Lohit, hat sich durch seine Forschungsreisen daselbst bekannt gemacht; ist Verfasser v. „La mission du Tibet de 1855 à 1870“ (Par. 1872).

Desh. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für G. P. Deshayes (1796—1875, f. d.).

Deshabille (franz., spr. desabije), Hautleid, Nachkleid für Damen; deshabillieren, ent-, auskleiden.

Deshalb (bedwegen) böhm. conj. u. ad proto; dän. ad u. conj. af den Grund, ad den Aarsag, dessaarsag; engl. ad on that account; frz. ad pour cette raison, à cet effet; gr. ad dia touto; (. damit) eti to mit Infinitiv; (. weil) dia to mit Infinitiv; holl. ad derhalve; conj. daarom; Ital. ad per ciò; per questo; lat. ad eo, ea re; ea de re; ob eam rem; ob eam causam; russ. ad za to; no coß upravu; schw. ad därför, fördenskull; sp. ad por esto; ung. ad ezért, azért.

Deshayes (spr. desäh), Gérard Paul, franz. Zoolog, geb. 13. 1795 Nancy, † 1875 Boran (Dise); studierte in Straßburg, war lange Zeit Prof. der Naturgeschichte am Museum zu Paris, ist ausgezeichnet durch seine Forschungen im Gebiete der fossilen Mollusken, denen er auch den Hauptteil seiner schriftstellerischen Thätigkeit widmete; z. B. „Description des coquillages fossiles des environs de Paris“ (Par. 1824—37, 3 Bde.); „Description des coquilles caractéristiques des terrains“ (Straßb. 1831); „Conchyliologie“ (Par. 1834—38, 3 Bde.); „Description des animaux sans vertèbres du bassin de Paris“ (ebb. 1857—65, 5 Bde.); „Conchyliologie de l'île de la Réunion-Bourbon“ (ebb. 1863). Auch für Lamarck, Cuvier u. a. bearbeitete er die Mollusken.

Deshima (Desima, Decima, „Vor-Zinsel“), künstliche kleine Insel, vor dem japan. Hafen Nagasaki, v. der Stadt durch einen überbrückten Kanal getrennt, 200 m lang, 70 m breit; einziger Punkt Japans, wo 1641—1854 zweimal des Jahres die Holländer landen u. einen enormen Gewinn abwerfenden Handel treiben durften. Kämpfer, Thunberg u. v. Siebold, Ärzte dieser Faktorei der Niederländ.-ostind. Kompanie, erwarben sich große Verdienste um Erforschung Japans.

Deshonnett (franz. deshonnète, spr. desönät), unanständig, unehrbar; Deshonneur, Unehre, Schande; deshonoreren, beschimpfen, verunehren, entehren.

Deshoulières (spr. dä-uljäh), Antoinette, geb. De Vigner de la Garde, franz. Dichterin, geb. um 1637 Paris, † 1/2 1694; erhielt eine gelehrte Bildung, lebte mit ihrem Gemahl, der zur Zeit der Fronde flüchtig werden mußte, in Brüssel u. wurde auf span. Befehl 1657 arretiert u. nach Vitorbe gebracht. Von ihrem Gemahl durch List befreit, kehrte sie nach Frankreich zurück, lebte in den glänzendsten Kreisen u. im Verein mit den geistreichsten Männern. D. schrieb unter dem Namen Ama yllis 300yllen u. lyrische Gedichte voll moralisierender Sentimentalität, v. denen aber einige wahres poet. Gefühl beweisen. Sie galt den Zeitgenossen als die „weinste Muse“ u. franz. „Kalliope“, doch zog sie sich, weil sie Corneille mehr schätzte als Racine, Volcaus Haß zu. Ihre dramat. Arbeiten sind schlecht; ihre

Gedichte erschienen 1688 u. ö. Friedrich II. ließ 1777 in Berlin eine Auswahl ihrer Poesien drucken; eine neue Auswahl Par. 1832. — Ihre Tochter Antoinette Thérèse (geb. 1662 Paris, † 1718 das.) wurde v. der Akademie für ihr Gedicht: „L'éloge de l'établissement de Saint-Cyr“ preisgekront. In der Ausgabe der Werke ihrer Mutter v. 1695 erschienen auch die ihrigen.

Litteratur: Péricaud-Riné, Les deux D. (Gyon 1858); Belfour, Les ennemis de Racine (4. Aufl. Par. 1864).

Desiderabel (lat.), wünschenswert.

Desiderat (lat., Mehrzahl D= a), etwas Gemüths-leid, als fehlend Vermißtes; D= ion u. Verbun; das Vermissen einer Sache, Verlangen nach derselben; D= iv, Verlangen kundgebend; D= iou u. Verbun; in der Grammatik ein Zeitwort, das ein Verlangen nach einer Thätigkeit od. einem Zustand ausdrückt.

Desiderata (Verterab), Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, seit 770 Gemahlin Karls des Gr.; 771 v. diesem verstoßen, vielleicht auf Veranlassung des den Langobarden feindlich gesinnten Papstes Stephan IV.

Desiderieren (lat.), verlangen, vermiffen.

Desiderio da Settignano (spr. -settingjano), ital. Bildhauer, geb. 1428 Settignano (Florenz), † 1/2 1464; bildete sich nach Donatello zu einem Künstler v. edler Einfachheit u. großer Anmut. Hauptwerke: in Florenz das Grabmal des Carlo Marzuppi (gest. 1450), in Santa Croce, mit der edlen Statue des Verstorbenen, u. ein Ramortabernakel in der Sacramentskapelle v. San Lorenzo, auch im Berliner Museum eine offenbar naturgetreue Marmorbüste der Marietta Strozzi v. höchst vollendeter Arbeit.

Desiderium (lat.), Wunsch, Verlangen. Pia desideria, fromme, mutmaßlich unerfüllbare Wünsche.

Desiderius letzter König der Langobarden, 756 bis 774, vorher Herzog v. Tuscan, bemächtigte sich nach Aistulf's Tode 756 des Thrones u. behauptete sich mit Hilfe Papiſt Stephans III., dem er dafür die Rückgabe v. Ferrara u. anderer Plätze versprach, gegen Rachi, der 749 des Thrones entsetzt war u. 757 als Gegenkönig auftrat, geriet aber mit Stephan IV. in Streit, weil er für die Hilfe, die er diesem in Rom geleistet hatte, die in seinem Gebiet gelegenen röm. Kirchengüter als Ersatz der Kriegskosten in Anspruch nahm. Als Karl der Gr. seine Gemahlin, des Desiderius Tochter, 771 verstoßen hatte, nahm dieser aus Rache dafür die Witwe v. Karls des Gr. Bruder Karlmann, Gilberte, mit ihren Kindern bei sich auf u. verlangte v. Papiſt Hadrian I., die beiden Söhne Karlmanns zu fränkischen Königen zu salben. Der Papiſt weigerte sich dessen u. rief, als D. deshalb Rom bedrohte, Karl den Gr. zur Hilfe herbei. Dieser zwang den D. nach achtmonatlicher Belagerung in Pavia 774 zur Ergebung. D. wurde in ein fränk. Kloster (Corbie a. d. Somme ?) geschickt, wo er starb. Sein ältester Sohn Adalgis rettete sich nach Konstantinopel u. starb nach vergeblichen Aufstehensversuchen in der Verbannung.

Litteratur: Sigurd Abel, Untergang des Langobardenreichs in Italien (Götting. 1859).

Desidiös (lat.), mäßig, lässig, träge.

Designation (lat.), Verzeichnis, bei. genaue Vermögensaufzeichnung im Konkurs, bei Erbschaften, Vormundchaften u.; ferner die D. der Akten, welche zu einer Sache gehören (Akten-D.), Verzeichnis der bei einem Konkurs beteiligten Gläubiger in der gerichtlich festgestellten Reihenfolge, der in einem Rechtsstreite erwachsenden Kosten (Kosten-D.), der bei einem Pöllant passierenden Waren, der mit geistlichen od. Lehr-Mentern verbundenen Einkünfte (Veroldungs-D.); im Verdingungsweisen Verzeichnis der leicht verderblichen Waren, Endlich auch f. v. v. (vorläufige) Bestimmung zu einem Amte.

Designations-Urteil gerichtliches Urteil, wodurch die Reihenfolge der Konkursgläubiger festgestellt wird.

Designatöres (lat.), röm. Beamte, die bei feierlichen Aufzügen die Ordnung zu überwachen hatten.

Designieren (lat.), bezeichnen, bestimmen; jemand für ein Amt vorläufig ernennen.

Designolles Pulver (spr. desinjoll), Gemisch mit 10% Kalisalpeter; in der franz. Marine zur Ladung v. Hohlgeschossen u. Torpedos verwendet.

Desifikation (lat.), so viel wie Austrocknung.

Desinenz (neulat.), Ende, Ausgang; bes. Wortendung.

Desinfektion (franz.), Vernichtung der Infektionsstoffe, d. h. Krankheits-erreger. Die moderne Forschung stellt es außer Frage, daß die Entstehung u. Verbreitung ansteckender Krankheiten, ebenso wie die Prozesse der Gärung u. Fäulnis, durch das Vorhandensein lebender u. vermehrungsfähiger Keime (Mikroorganismen) bedingt ist. Die D., als das wichtigste Mittel zur Bekämpfung v. Epidemien, bezweckt die Zerstörung dieser pathogenen, d. h. Krankheit erzeugenden Organismen u. die Verhinderung der ihre Entwicklung begünstigenden Prozesse. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient man sich einer großen Anzahl verschiedener D.-smittel. Vollständig wertlos hierfür waren die Verfahren, die man anwandte, so lange man die Ursache der Infektionskrankheiten in der Wirkung sog. „Miasmen“, ihrem Wesen nach nicht näher bekannter Stoffe, suchte, auf deren Anwesenheit man aus dem Gestank der die Atmosphäre verunreinigenden, gasförmigen Produkte der Fäulnis u. anderer Zersetzungsprozesse schloß (Ammoniak, Schwefelwasserstoff, flüchtige Fettsäuren zc.). Hierher gehören die Räucherungen mit aromatischen Substanzen, die lediglich eine Desodorat ion zur Folge haben, indem sie die üblen Gerüche verdecken. Das einzige wirksame Mittel zur Verhütung des schädlichen Einflusses der gasförmigen Verunreinigungen der Atmosphäre ist die hinreichende Verdünnung derselben durch Zutuhr frischer Luft. Näher kamen einer wirklichen D. diejenigen Mittel, welche die Desodorat ion auf chemischem od. mechanischem Wege bewirkten. So verwendete man Chlor (meist in Gestalt v. Chlorkalk), Brom, salpetrige Säure, übermanganäures Kali, Ozon u. andere Mittel, die durch ihre energisch oxydierende Wirkung die schädlichen Bestandteile der Luft vernichten sollten; schweflige Säure, die durch ihre Fähigkeit, Sauerstoff zu entziehen u. eine große Reihe organischer Verbindungen zu zerstören, denselben Effekt herbeiführte, schließlich poröse feste Körper, wie Platinmoor od. frisch geglühte Holzkohle, welche die Eigenschaft besitzen, Gase in großer Menge zu absorbieren u. ihre Oxydation durch den Sauerstoff der Luft zu erleichtern. Uebelriechende Gewässer desodorisierte man durch Zusatz v. Kalk od. v. Metallsalzlösungen, wie Eisenvitriol, Chlorzink, Alaun zc., Substanzen, die mit dem in Lösung befindlichen Schwefelwasserstoff, Schwefelammon, kohlenfauren Ammon zc. unlösliche geruchlose Niederschläge bilden.

Erst seit der Kenntnis v. der Erzeugung der Infektionskrankheiten durch die Lebenstätigkeit v. Bakterien versteht man unter D. die Vernichtung dieser Organismen. Die Möglichkeit, die Einwirkung der einzelnen D.-smittel auf die verschiedenen Arten v. Bakterien experimentell zu prüfen, ist durch Kochs Methode der Züchtung in „Reinkulturen“ gegeben. Von großer Wichtigkeit für die D.-frage ist die hierbei beobachtete Eigenschaft der Mikroorganismen des Milzbrandes u. anderer Infektionskrankheiten, in zwei verschiedenen Entwicklungsphasen aufzutreten, nämlich sowohl als Stäbchen zc. (Bacillen zc.), als auch als sog. Dauer sporen, die sich aus den Bacillen entwickeln. Während die Bacillen v. vielen D.-smitteln leicht u. schnell getötet werden, gehören die Sporen zu den widerstandsfähigsten Gebilden der gesamten

Lebewelt. Die Wirkung eines D.-smittels ist nun erst dann als ausreichend anzusehen, wenn es nicht nur die Weiterentwicklung der Mikroorganismen hemmt, sondern auch alle Keime, aus denen sich wieder neues Leben entwickeln könnte, also auch alle Sporen vollständig vernichtet. Wegen der erwähnten Widerstandsfähigkeit dieser letzteren ist daher die Zahl der allgemein als D.-smittel verwendbaren Substanzen außerordentlich gering. Am wirksamsten ist das Sublimat (Quecksilberchlorid), das Milzbrandsporen schon in wässriger Lösung v. dem Gehalt 1:20000 sicher tötet u. die Entwicklung der Milzbrandbacillen schon bei einer Konzentration v. 1:30000 vollständig aufhebt. Ein Uebelstand der Sublimat-D. ist die Giftigkeit dieses Mittels, die übrigens in so verdünnten Lösungen verhältnismäßig gering ist. Außer diesem wirken mit einer für die praktische Verwendung erforderlichen Geschwindigkeit nur noch Chlor u. Brom in wässriger Lösung. Ein ebenfalls sehr wirksames D.-smittel, dessen Benutzung aber der hohe Preis verbietet, ist die Leberoxymilchsäure. Eine ganze Reihe anderer als D.-smittel bekannter Substanzen töten Sporen erst bei einer Konzentration ihrer Lösung od. bei einer Dauer der Einwirkung, die praktisch nicht anwendbar ist; dieselben können nichtsdestoweniger in vielen Fällen angewendet werden, wo es nur auf die Zerstörung v. Mikroorganismen ankommt, die keine so resistenten Dauersformen annehmen im stande sind. Hierher gehören z. B. wässrige Lösungen v. Karbolsäure (dieselbe hat jedoch, in Del od. Alkohol gelöst, fast gar keine desinfizierende Wirkung), übermanganäures Kali, Chlorkalk, Terpentinol. Ebenso wirken bei längerer Einwirkung mit Sicherheit sporentötend Temperaturen über 100°. Von Substanzen, die ganz ohne Einwirkung auf Sporen bleiben, gleichwohl aber mit gutem Erfolge zur Unterdrückung des Wachstums der Bacillen angewendet werden, sind unter anderen zu nennen: Alkohol, Schwefelkohlenstoff, Kochsalzlösung, schweflige Säure, Schwefelsäure, Chlorzink, Borjäre, Benzoesäure, Zimtsäure, Indol, Stalol, Kaliseife, Thymol, Salicylsäure. Einzelne Bacillenarten (z. B. die der Cholera) sterben schon infolge bloßen Eintrocknens vollständig ab.

Die praktische Ausführung der D. ist verschieden, je nach der Art der Objekte.

D. der Luft. Die Abtötung der in der Luft suspendierten schädlichen Keime durch Ausströmenlassen batterientönder Gase hat sich als unzuverlässig erwiesen, da die Verteilung der betreffenden Gase (Chlor, Brom in Form der sog. Chlor-, Brom-räucherung) im Raume sehr ungleichmäßig erfolgt, u. die D. erst bei Anwendung großer Mengen dieser Gase eintritt. Vorteilhafter ist nächst energischer Ventilation das Versprühen wässriger Lösungen v. Karbolsäure (1:20) od. Sublimat (1:5000) in dem zu desinfizierenden Lufttraum. Möglichst zu vermeiden ist jede Erzeugung v. Staub, die stets ein Verstäuben v. Infektionskeimen zur Folge hat.

D. des Wassers. Eine eigentliche D. des Trinkwassers im großen ist unausführbar. Man läßt das Wasser der Flüsse u. Seen vor seiner Benutzung als Trinkwasser langsam über Sandfilter fließen, welche die Fähigkeit besitzen, außer anderen Verunreinigungen, die fast ausnahmslos in jedem Wasser vorhandenen organischen Substanzen zurückzuhalten. Die Einzelheiten des sich hierbei vollziehenden Prozesses sind noch nicht genügend aufgeklärt. Im Kleinen verwendet man statt der Sandfilter solche aus Holzkohle. Durch Abkochen werden alle im Wasser vorhandenen Mikroorganismen vernichtet. — Zur D. des Bilgewassers, d. h. des sich im Kielraum des Schiffes ansammelnden, überfließenden u. gesundheits-schädlichen Wassers sind Lösungen v. Karbolsäure od. Sublimat zu verwenden. Das letztere hat vermöge seiner schon in sehr verdünnter Lösung sicheren Wirkung den Vorzug großer Billigkeit im Vergleich mit der Karbolsäure. Es genügt auch hier ein Gehalt v. 1:5000 freiem Sublimat in der zu desinfizierenden Flüssigkeit.

Espectador, (S) m, Zuschauer, m.
Espectro, (S) m, Geßpenst, n.
Especulac[i]o[n], (S) f, Betrachtung, f; Nachdenken, n; Berechnung, Espefulat[i]o[n], f.

Espefulador, (S) m, Forscher; Espefulant, m.
Espefular, (con, en) (S) va, beobachten; vn, nachdenken; hespefulieren, handeln.
Especulativa, (S) f, Forschungs-gabe, f.

Especulativo, (S) a, beobachtend, forschend; theoretisch; hespefulativ, berechnend.

Espediente, (Dm, Auskunfts-mittel, n; Aus-sucht, f; a, dienstlich, ersprießlich.

Espedire, (I) va, abfertigen, ausfertigen, fort-schicken, befördern

Espeditivo, (I) a, gewandt, flink, rasch im Befördern.

Espedito, (I) a, rasch, flink, fertig, gewandt.

Espediz[i]o[n], (I) f, Expedierung, Abfertigung, Beförderung, Ver-sendung, Heerfahrt; Expedic[i]o[n], f.

Espejado, (S) a, spiegelhell, glänzend.

Espejear, (S) a, spiegeeln.

Espejeo, (espejismo), (S) m, Spiegelesung; Fata morgana, f.

Espejeria, (S) f, Spiegelesellen.

Espejero, (S) m, Spiegeelhändler, m.

Espejo, (S) m, Spiegel, m.

Espejuela, (S) f, Stützer zum Stiden, m.

Espejuelo, (S) m, steiner Spiegel; weiser Spis, m; Marienglas; Nitronat, n; eingemachter Kürbis, m; -s, Brille.

Espeñolere, (I) va, betreiben, ausstoßen.

Especta, (S) f, Spekt, Dinkel, m.

Espeulanca, (S) f, Hüble, f.

Espeulznarse, (S) vr, sich kräuben (haare).

Espeque, (S) m, Hebebaum, m.

Espera, (S) f, Erwartung, Zeit, f; Anstand, m; Geduld, Ausdauer, f.

als Schauspieler, wandte sich aber Anfang der 50er Jahre der Litteratur zu. Er schrieb: „Les bottes vernies de Cendrillon“ (Koselle, 1853); „La millionnaire“ (1852); „La dernière grisette“ (1853); „Mlle. Bouillabaisse“ (1853, 3 Bde.); „Rigobert le rapin“ (1854, 4 Bde.); „Un zouave“ (5 Bde.), mit der Fortsetzung „Pervenche“ (1856); „Les compagnons de minuit“ (1857, 3 Bde.); „Le canal Saint-Martin“ (1862, 7 Bde.); „Les recits de la greve“ (o. der Abende gekrönt, 1863, 2. Ausg. 1866); „Le roi d'Yvetot“ (1866); „Les compères du roi“ (1867); „La maison du bon Dieu“ (1875); „Le serment de Madeleine“ (1875); das Melodrama „Le pont rouge“ (1858, mit Barbara u. De-courcelle); „Un appartement à louer“ (1862); „Le casseur de pierres“ (1817) u. a. Theaterstücke.

Desm. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Na-men für 1) A. G. Desmarést (s. d.). u. dessen Sohn (Krebstiere, Bögel); 2) C. Desmou-lins; 3) Anthon von Bordeaux (Schmidlen); 4) F. B. Desmazières 1796—1862 (Gräber Nord-frankreichs).

Desmalgie (griech.), Schmerzhaftigkeit der Gelenkbänder.

Desman (Wuchuchol, Myogale moschata), siehe den Artikel Nüsselmaus.

Desmarées (spr. dämaré, De mar é), Georg, schwed. Porträt u. Historienmaler, geb. 1697 Stockholm, † 1776 München; lernte bei Reyens, ging 1724 nach Amsterdam, darauf nach Nürnberg, Augsburg, Venedig u. nach Rom. Später wurde er in München (wo seit 1731) kurfürstl. Hof-maler. In der Pinakothek viele seiner Werke.

Desmareft (spr. dämaräh), Anselm Gaeten, geb. 1781 1784 Paris, † 1833 1838 Alfort; Prof. der Zoologie in Alfort. D. schrieb: „Histoire naturelle des oiseaux“ (Par. 1805, 12 Bde.); „Histoire naturelle des crustacés fossiles“ (ebd. 1815); „Mammalogie“ (ebd. 1820—1823, 2 Tle.).

Desmarests de Saint-Sorlin (spr. däma-räh d'häng-sör-läng), Jean, franz. Dichter, geb. 1595 Paris, † 24. 1676 das.; gelangte als Günstling Richelieus als einer der ersten in die Akademie (deren erster Rangler er wurde), obwohl seine Dramen, wie „Aspasie“ (1636), alle schlecht u. meist auch ohne Erfolg waren. Dagegen gefiel die Charakterkomödie „Les visionnaires“ (1637) wegen Anspielungen auf gesellschaftliche Größen. Sein Epos „Clovis“ (1657) in 26 Gesängen trug ihm den Spott Boileaus ein, ein anderes „La triomphe de Louis et de son siècle“ (1674) ist zeitgeschichtlich interessant.

Desmidiaceen Algenfamilie aus der Gruppe der Chlorophyceae (s. Algen, Bd. I. 579). Zellen mit sehr tierlichen Formab-wandlungen, oft einzeln, meist in symmetrische Hälften ge-teilt, sich nur in einer Richtung teilend. Fortpflanzung durch Konjugation ruhender Zellen, die sich meist in gekreuzter Stellung neben einander legen. Süßwasser-bewohner. Wichtigste Gattungen: Closterium, Eu-astrum, Tetmemorus, Cosmarium, Microsterias.

Desmin (Stralzeolith, Stilbit), Mineral aus der Gruppe der Silikate, kristallisiert in breiten rhombischen Säulen, die oft büschel- od. sächerförmig gruppiert sind; weiß, rot, gelb od. braun; perlmutterglänzend, Härte 3,5—4; Dichte 2,1—2,2; besteht aus kiesel-saurer Thonerde, kiesel-saurem Kalk u. Wasser; am häufigsten in den Basalten pluto-nischer Gesteine (Bassathal, bei Gräben in Schlesien, Buna in D. Indien, auf Island).

Desmitis (griech.), Entzündung der Gelenkbänder.

Desmodium (Desm. Bäckelstrauch, Fes-selhäuse) Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, Kräuter, Halbsträucher u. Sträucher mit meist breiten Blättern u. purpur-farbenen, blauen od. rotaroten Blütentrauben. Un-gefähr 120 Arten in den Tropen, nur wenige in sub-tropischem Gebiete. Merkwürdig: D. gyrans L. mit aufrechtem, ca. meterhohem Stengel, anfangs blä-

violetten, später mennigroten, am Stängelrande blauen Blüten; die grau-grünen, langgestielten Blätter sind dreifachlig, mit schmalen Nebenblättchen: letztere be-wegen sich bei, bei Sonneneinwirkung u. kräftiger Vegeta-tion der Pflanze beständig auf u. ab, während die Seitenblättchen rotierende Bewegungen ausführen; am Abend nehmen die Blättchen eine sog. Schlaf-stellung ein, d. h. die Bewegungenerscheinungen werden sistiert. Am Ganges einheimisch.

Desmoib (spr. de meun) 1) l. Nebenfluß des Mississippi; entspringt in Minne-sota, fließt südl. durch Iowa, mündet unterhalb Keokuk; 720 km lang, 300 km bis zu 3) schiffbar. — 2) County, nordamerik. Unionsstaat Iowa, 1175 qkm, 35 733 Em.; Hauptort: Burlington. — 3) Haupt-stadt des nordamerikan. Unionsstaates Iowa, Volk-County, an der Mündung des Nacoon River in den schiffbaren D. R. Eisenbahnnotenpunkt, 32 469 Em.; Kapitol, Universität, Steinkohlenlager, Wollfabriken, Eisenwerke, Mühlenwerke, Brauereien.

Des moll (griech.), Lehre v. den Gelenkbän-dern u. Verbindungsmitteln, Teil der Chirurgie; siehe den Artikel Ver-band.

Desmologie (griech.), Lehre v. den Gelenkbän-dern u. Verbindungsmitteln, Teil der Chirurgie; siehe den Artikel Ver-band.

Desmonëus (griech.), Gattung aus der Familie der Palmen, kletternde Gewächse mit rohrähnlichem Stamm; Blätter mit elliptisch-spitzen Fiedern, deren Rippen in lange Geißeln aus-laufen, die mit aus abortierten Fiedern hervorge-gangenen, rückwärts gerichteten Dornen besetzt sind; Blüten monözisch, gelb, blattachselständig; Beere rot, mit dünnem Endokarp; Steinern glatt; Samen schwarz. 22 Arten vom südl. Mexiko bis zum Osthange der Anden in Bolivien, die meisten (17) im äquatori-alen Brasilien, wo sie oft undurchdringliche Dichte bilden. Selten bei uns kultiviert.

Desmopathie (griech.), Krankheit der Gelenk-bänder; Desmopathologie, Lehre v. den Erkrankungen der Gelenkbänder.

Desmophlogösis (griech.), Entzündung der Gelenkbänder.

Desmoulins (spr. dämuläng), Benoît Camille, franz. Politiker, geb. 2. 1760 Guise (Picardie), † 24. 1794 Paris; studierte mit Robes-pierre am Collège Louis le Grand in Paris, wandte sich der Philosophie v. Helvetius u. demokratischen Ideen zu, wurde Advokat in Paris u. eifriger Teil-nnehmer an der Revolution. Er regte das Volk zur Entnahme der Bastille auf u. verkündete ihm v. deren Trümmern Freiheit u. Gleichheit u. die Volkssouver-änität. Er selbst nannte sich den Generalprokurator der Laterne u. wirkte in seiner Zeitung: „Les révo-lutions de France et du Brabant“ für die Weiter-führung der Revolution. Maßlos eiferte er gegen den König, den er nur „den ältesten Capet“ nannte, u. gegen dessen Anhänger. Er nahm an allen Erzeffen der Jakobiner u. Cordeliers teil, schiederte gegen die Partei der Girondisten od. Brissotisten, der er diese Namen beilegte, die giftigsten Feinde bei in seiner „Histoire des Brissotins“, war Miturheber des Aufstandes 10. 1792 u. der Septembermorde. Ebenso stimmte er für den Tod des Königs. Wie Danton war D. mehr ein Genüßmenschen als bössartig, das Blüten der Schwedensmänner erfüllte ihn allmählich mit Grauen u. als sich die Parteien der „Enragés“ u. „Indulgents“ bildeten, trat er zu den letzteren u. gab seiner Ueberzeugung bei, in seinem satir. Journal „Le vieux Cordelier“ Ausdruck, das einen unge-heuren Erfolg hatte; er predigte darin Mäßigkeit u. Milde u. behandelte darin die Mehrzahl der Mit-glieder des Sicherheitsausschusses mit ägenderm Hohn. Mit Danton wurde er 31. 1794 verhaftet u. 2. quillo-tiniert. Er rief auf dem Blutgerüste: „Das also ist der Lohn für den ersten Apostel der Freiheit! Die Ungehener, die mein Blut fordern, werden mich nicht lange überleben“. Auch seine schöne Gattin, Lucile Duplessis, die, um ihn zu retten, vergebens einen

Espettorare, 1) va, auswer-fen, ausspülen. **Espettorazione**, 1) f. Aus-werfen, Aus-spülen, n; 2) Er-pettorator, f. **Esplia**, 1) f, Spion, Stund-schaffer, m. **Espanare**, 1) va, erklären. **Espiar**, 1) va, auspähen, aus-studieren, aus-forschen. **Espiaro**, 1) va, spüren, büfeln. **Espiatório**, 1) a, sühnend, als Sühne geltend. **Espiazione**, 1) f. Ausföhrung, Sühne, f. **Espiche**, 1) m, Spitze Waffe, f. **Espigle**, 1) a, mutwillig, schalt-baft, ihermlich. **Espiglerie**, 1) f. Schelm-creich, m; Eulen-spigelet, f. **Espiga**, 1) f, Aehre, f; Prosop-reis, n; Wolzen. **Espigadera**, 1) f, Aehren-leerin, f. **Espigado**, 1) a, aufgeschossen, schiant. **Espigar**, 1) va, Aehrenlesen; 2) in Aehren schüf-fen; 3) rauch wach-sen. **Espigon**, 1) m, stacheliges Ge-wächs, n; Stach-el; Polzen, Stiff, m; Spitze eines Spießes; 2) taule Anhöhe, f; 3) Stammer, Ver-drug, m. **Espiguilla**, 1) f; schmalere Spitze-gerichteiten, m; 2) Wüste einiger Pflanzen, f. **Espillare**, 1) va, bestehlen, bes-rauben. **Espilazione**, 1) va, Entwen-dung (von Erb-schaftsständen), f. **Espin**, 1) m, Stachelshwein. **Espina**, 1) f, Dorn, Stachel, f; 2) Stachelgrütze, f; (fig.) Argwohn. **Espinaca**, 1) f, Spinat, m. **Espinal**, 1) a, zum Rüdgrat ge-hörig. **Espinar**, 1) va, stechen wie ein Dorn; quälen; mit Dornen ein-säumen; -se, vr, sich beunruhigen; sich an einem Dorn stechen; m, Dorn-gebüsch, n; (fig.) Verlegenheit, f. **Espinazo**, 1) m, Rüdgrat, n.

Espeño, *s. a.*, aus Dornen; borrig.
Esplaneta, *s. f.*, Spinett, n.
Espingarda, *s. f.*, kleine Ratione; lange Pistole, f.
Esplanilla, *s. f.*, (Anat.) Schienbein, n.
Esplino, *s. m.*, (Botan.) Weibsdorn, Hagedorn.
Esplinoso, *s. a.*, dornenvoll; voll Gräten; schwierig.
Esplon, *s. m.*, Raubkäfer.
Esplon, *s. m.*, Esplon, m.
Esplonaje, *s. m.*, Raubkäfererei, f.
Esplonaje, *s. m.*, Aufspionieren, n.
Esplonier, *s. m.*, belauern, spionieren.
Esplora, *s. f.*, Spital, f.
Esploración, *s. f.*, Atramen, Auskundschaften, n.; Auslauf (eines Terminals); Tob, m.
Esploral, *s. a.*, spiralförmig; f.
Esplora, *s. f.*, Spital, f.
Esplorar, *s. va.*, auskundschaften; yn, atmen; ablausen, verleschen; neben (Wind); herben.
Esplorare, *s. vn.*, verleschen.
Esplorazione, *s. f.*, Ausatmung.
Esploritar, *s. va.*, einem den Teufel in den Leib treiben; erzürnen; erregen; -se, vr, vom Teufel beissen sein.
Esploritismo, *s. m.*, Spiritismus, m.
Esploritosa, *s. a.*, lebhaft, feurig, mutig, geistig; spiritbaltig.
Esplorin, *s. m.*, Geist, m.; Seele, f.; Lebenskraft, f.; Gemüt, n.; Sinn einer Sache; Spiritus, m.; Tugend; Spiritus, m.; Feuer, n.; Heiligkeit, f.; al - santo, heiliger Geist, m.; -s, böse Geister.
Esplorital, *s. a.*, geistig, geistlich; padre - , Weichtäter, m.
Esploritadad, *s. f.*, Geistesfreiheit, geistige Wissenschaft, Handlung, Wirkung, f.
Esploritismo, *s. m.*, Spiritismus, m.
Esploritar, *s. va.*, zur

Aufftand zu erregen verjuchte, starb ¹³/₁₆ auf dem Schafott. D. schrieb: „Les révolutions de France et du Brabant“ (1789); „Opusculs“ (Marseille u. Par. 1790); „Satires“ (ebd. Jahr 1); „Histoire des Brissotins“ (ebd. 1793). Von seiner Zeitschrift: „Le vieux Cordelier“ (1794) erschienen nur 6 Stüd. Seine Schriften gab zuletzt Claretie (ebd. 1874, 2 Bde.) heraus.
Litteratur: J. Claretie, G. D., Lucie D. (Par. 1875).
Desmurgie (griech.), Teil der chirurgischen Therapie, beschäftigt sich mit der Behandlung.
Desna (Desna) 1) Fluß in Rußlands, entspringt bei Zelnja (Gouvern. Smolensk), fließt durch die Gouvern. Drel u. Tschernigow, mündet, 704 km lang, Kiew gegenüber in den Dniepr; v. Briansk 400 km schiffbar u. sehr fischreich. Gebiet 86851 qkm. Nebenflüsse r.: Snom, l.: Wolwa, Wolka u. Sem. — 2) linker Nebenfluß des südl. Bug in Rußland, entspringt im Gouvern. Kiew, 62 km lang, nicht schiffbar.
Desnoiresferres (spr. dändartähr), Gustave (genannt Le Brisson), franz. Dichter u. Litteraturhistoriker, geb. ²⁰/₁₂ 1817 Rouen; (Depart. Calvados), lebt in Paris; schrieb die Romane: „La pensionnaire et l'artiste“ (1839); „La chambre noire“ (1843); „Jarnowick“ (1844); „Entre deux amours“ u. „Mademoiselle Zacharie“ (1845); „Un amour en diligence“ (1853); „Les talons rouges“ (1854); begründete u. leitete die Monatschrift „La province à Paris“ (1841 f.). Hervorragendes leistete er durch seine Arbeiten über die franz. Litteratur des 17. u. 18. Jahrh.; „Biographie de Mercier“ (1852); „Originaux“ (1855—56); „Les cours galantes“ (1862—65, 4 Bde.); „Voltaire et la société française au XVIIIe siècle“ (8 Bde., 1867—76, v. der Academie preisgekrönt); „Gluck et Piccini“ (2. Aufl. 1875); „Grimod de la Reynière et son groupe“ (1877); „Iconographie Voltairienne“ (1879); „Epicurien et lettres“ (1879); „La comédie satirique au XVIIIe siècle“ (1884); „Le chevalier Dorat et les poètes légers au XVIIIe siècle“ (1887).
Desnoyers (spr. dändajé) 1) Auguste Gaspard Louis Boucher, Baron, franz. Kupferstecher u. Maler, geb. ²⁰/₁₂ 1779 Paris, † ¹³/₁₂ 1858 daf.; bildete sich seit 1791 unter Leshière zum Geschichtsmaler in Rom u. seit 1799 zum Kupferstecher unter Tardieu. Seinen Ruf begründete er 1805 durch seinen Stich nach der „Belle jardinière“ v. Raffael im Louvre. 1806 wurde er Mitglied des Instituts, 1825 erster Kupferstecher des Königs u. 1829 baronisiert. Seine Stiche sind v. malerischer Wirkung u. mit ungemainer Sorgfalt in den Details ausgeführt. Werke: „Portrait Napoleons in der Krönungsstadt“ (1808), „Belisar“, beide nach Gerard; „Die Transfiguration“ (sein Hauptwerk); die „Madonna del pesce, della seggiola, del tempio“, die „Vierge au berceau“, die „Die hl. Katharina“, sämtlich nach Raffael, u. a. Er gab heraus: „Recueil d'estampes gravées d'après des peintures antiques italiennes“ (34 Blätter, Par. 1821).
 2) Jules D., frz. Geschichtschreiber u. Geolog, geb. ²¹/₁₂ 1800 Nogent le Rotrou, studierte Archäologie u. Naturwissenschaften, wurde 1825 Sekretär der naturwissenschaftlichen, 1830 der Geologischen Gesellschaft u. 1834 Bibliothekar des Naturhistorischen Museums zu Paris. Ferner war er Sekretär der Gesellschaft für die Geschichte Frankreichs v. ihrer Gründung an, auch gehörte er dem Komitee für Herausgabe der „Documents inédits relatifs à l'histoire de France“ an. 1862 wurde er an Biot's Stelle Mitglied der Akademie. D. schrieb: „Histoire du décroissement et de la destruction totale du paganisme dans les provinces de l'empire d'Occident“ (Par. 1832); „Histoire des différentes incursions des Arabes d'Asie et d'Afrique en Italie“ (ebd. 1838, Preisschrift); „Sur les cavernes et brèches à ossements des environs de Paris“ (ebd. 1842); „Observations sur les terrains tertiaires du Nord-Ouest et de l'Ouest de la France“ (ebd. 1852—53); „Topo-

graphie ecclésiastique de la France jusqu'en 1790“ (ebd. 1854) u.
 3) Louis Claude Joseph Florence D., franz. Schriftsteller, geb. 1805 Neplonges, Depart. Ain, † ¹⁷/₁₂ 1868 Paris; erst Schreiber bei einem Avoué, ging 1828 nach Paris u. trat zur Opposition. Mit Charles Philipon gründete er 1832 den „Charivari“, 1854 den „Messager des dames et des demoiselles“ u. wurde 1836 einer der Begründer des „Siccle“. D. schrieb die Romane: „Les aventures de Jean-Paul Choppart“ (Par. 1836, 2 Bde.) u. ein Gegenstück dazu: „Les aventures de Robert Robert“, zwei beliebte Jugendbüchlein (ebd. 1840, 2 Bde.); „Gabrielle“ (1846); „Mémoires d'une pièce de cent sous“ (1847), unter dem Pseudonym Der vil le einige Baubevilles.
Desobligeant (franz., spr. desoblichäng), ungeschicklich, unfreundlich; Desobligeante, schmaler, zweifelhafter Wagen.
Desobstruktiv (Desobstruktiv), gegen Verstopfung (Obstruktion) wirken.
Desodorisantia (desodorisierende Mittel) Abheilung der antiseptischen Mittel, soweit diese Desodorisation bewirken, d. h. überflüssige Stoffe binden (Kohle) u. den Geruch verdecken (ätherische Oele).
Desoffupiert (franz.), unbeschäftigt, geschäftlos, nichtsthüend.
Desolat (lat.), verwüstet, öde, traurig, trostlos.
Desolation Land (spr. desoleschm länd), zu Chile gehörige westlichste Insel des Feuerlandarchipels, am westl. Teil der Magelhaens-Straße; ein trostloses u. starres, v. mäßigen Gebirgen erfülltes Land, mit guten Ankerplätzen, unter denen der Mercyhafen der beste.
Desor Eduard, Zoolog u. Geolog, geb. 1811 Friedrichsdorf bei Homburg v. d. S., † ²¹/₁₂ 1882 Nizza; studierte Jurisprudenz in Gießen u. Heidelberg, wandte sich in Paris, wohin er 1832 wegen demagogischer Untersuchungen geflohen war, der Geologie zu, ging dann, durch Vogt u. Agassiz benodigt, nach Neuchâtel, arbeitete mit beiden gemeinsam über die Alpengeologie, machte eine Reise nach Norden, um die erratischen Blöcke zu studieren. 1847 ging er mit Agassiz nach Amerika, aber schon 1852 kehrte er als Professor der Geologie nach Neuchâtel zurück. Er beschäftigte sich auch mit dem Studium der Pfahlbauten, 1863—64 unternahm er mit Escher v. der Linth eine Reise behufs Erforschung v. Afrika. 1866 führte er den Vorkurs auf dem ersten anthropologischen Kongress in Neuchâtel. 1873 wurde er Präsident des Rationalrates, auch war er Mitglied des eidgenöss. Schularates. Er schrieb: „Synopsis des échinides“ (Par. 1855); „Geolog. Beschreibung des Neuchâtelers Jura“; „Gebirgsbau der Alpen“ (Wiesb. 1865); mit Lioriol „Echinologie helvétique“ (ebd. 1869—72); „Aus Sahara u. Atlas, vier Briefe an J. v. Liebig“ (ebd. 1865); „Pfahlbauten des Neuenburger Sees“ (deutsch v. Mayer, Frankfurt 1866); „Le bel âge du bronze lacustre en Suisse“ (mit Favre, Par. 1874).
Desordre (franz., spr. desordr'), Unordnung, Vermirrung.
Desorganisieren (franz.), in Unordnung bringen, auflösen; Desorganisation; Umwandlung eines Teils durch krankhafte Entartung; Vermirrung, Zerrüttung.
Desoria siehe den Artikel Springwänze.
Desorientieren (franz.), der Orientierung berauben, verwirrt machen.
Desossieren (franz.), ausbeinen, die Knochen aus dem Fleisch herauslösen.
De Soto Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Louisiana, 2350 qkm, 15603 Ew.; Hauptort: Mansfield; b) in Mississippi, 2480 qkm, (80) 22924 Ew.; Hauptort: Derando.
Desoxydation (lat.), chemischer Prozeß, wodurch einer sauerstoffhaltigen Verbindung ihr Sauerstoff entzogen wird.

Despekt (lat.), Berachtung, Entehrung, Schimpf; despektieren, herabsehen auf jemand, verachten; despektierlich, verächtlich, geringschäßig.

Despeñaperros der span. Sierra Morena, durch welchen die Straße v. Neufastilien nach Andalusien u. die Bahn Madrid-Sevilla führt.

Desperados (span., eigentlich Verzweifelte), extrem Radikale im polit. Parteileben.

Desperat (lat.), verzweifelt, hoffnungslos; Desperation, Verzweiflung; desperieren, verzweifeln, jede Hoffnung aufgeben.

Desplacés (spr. döppläs), Louis, franz. Kupferstecher, geb. 1682 Paris, † 1739 das.; nach histor. Bildern u. Porträts, am meisten für Crozat nach alten Meisterwerken. Hauptblätter: Triumph des Vespasianus u. Titus, nach Giulio Romano; Weisheit in Begleitung des Pericles, nach Paul Veronese; Orpheus erhält v. Pluton Eurpylie jurirt, nach Rubens etc.

Despoblado (span., „Einöde“), kalte, unfruchtbare u. unbewohnbare Hochlandsköste in den Anden v. Bolivia u. Argentina; 3000 m h.

Despoina (griech., Herrscherin), Beiname mehrerer griech. Göttinnen, bes. der Persephone.

Despois (spr. döpö), Eugène Adrien, franz. Schriftsteller, geb. 25/12 1818 Paris, † 22, 1876 das.; war Lehrer der Rhetorik in Bourges u. Paris, trat aber nach dem Staatsstreich 1851 aus dem Staatsdienst u. widmete sich freier Forschung. Seit 1870 war er Unterbibliothekar an der Sorbonne. Er schrieb: „La révolution d'Angleterre“ (1861); „Les lettres et la liberté“ (1866); „Le vandalisme révolutionnaire“ (1868), worin die positiven Ergebnisse der Konventialregierung, namentlich auf geistigen Gebiete dargelegt sind, u. vor allem: „Le théâtre français sous Louis XIV“ (1874, 2. Aufl. 1882), sowie die inhaltsreichen Einleitungen u. Anmerkungen zur Ausgabe Molieres in der „Collection des grands écrivains de la France“.

Despolieren (lat.), berauben, plündern; Despoliation, Beraubung.

Desponsatus (lat.), Verlobter; Desponsata, Verlobung; Desponsatio, Verlobung; Desponsatio Beatae Mariae Virginis, Fest der Verlobung Mariä (22.), seit 1416 gefeiert.

Desportes (spr. döpöhr), 1) Philibert, franz. Dichter, geb. 1546 Chartres, † 1/10 1606; kam früh in die große Welt, gemann die Günst Karls IX. durch eine Nachahmung des Orlando v. Ariost u. die des Herzogs v. Anjou, der ihn 1573 nach Polen mitnahm, als König v. Frankreich mit den Einkünften v. drei Abteien begabte u. seine Gedichte drucken ließ. D. trat der Liga bei, ging aber bald zu Heinrich IV. über u. trug viel zur Unterwerfung der Normandie bei. D. war einfach u. ungeschliffen im Ausdruck, ohne Gedankenreichtum u. tiefes Gefühl, ahmte die Italiener (Betrarca) vielfach nach. Er schrieb: „Poésies“ (1575 u. ö.), „Prières et méditations chrétiennes“ in guter Prosa u. übersezte die „Psalmen“ (1591 u. 1603); „Œuvres choisies de D., Bertaut et Regnier“, hrsg. v. Pellissier (1823); „Œuvres de D.“ hrsg. v. A. Michiels (1858). 2) Alexandre François D., franz. Tier- u. Landschaftsmaler; geb. 24, 1661 Champigneulle, † 19, 1743 Paris; ging 1696 nach Polen u. wurde Hofmaler des Königs Sobieski. Nach Frankreich zurückgekehrt, malte er Jagd- u. Tierstücke für Ludwig XV. Wurde 1704 Kanzler der Akademie.

Despot böhm. zvolnovláde, despot, m; dän. Despot, m; engl. despot; frz. despote, m; gr. τυραννός; hell. despot, m; ital. despota, despot, m; lat. dominus superbus, tyrannus, m; russ. despot, m; schw. despot, m; sp. despota, m; ung. kényur.

D. (griech.), Herr v. Sklaven, Hausherr; dann Titel der Mitregenten im byzantinischen Kaiserreiche u. der Prinzen od. Schwiegeröhne des Kaisers, sowie vornehmer Statthalter, auch einiger Patriarchen, Bischöfe u. Fürsten. Jetzt willkürlich regierender Fürst. Die

Regierungsweise eines D-en heißt Despotie (Despotismus). Doch spricht man auch v. einem patriarchalischen Despotismus u. meint damit die Regierungsweise der meisten deutschen Fürsten im 17. u. 18. Jahrh. Der Despotismus ist aber nicht nur in der absoluten Staatsform möglich, er ist es auch in der Demokratie, ja selbst in der Theokratie, überhaupt überall da, wo die höhere Gewalt die Grenze überschreitet, die durch die Sitte, das natürliche u. das Gewohnheitsrecht eines Volkes gesetzt ist, in Willkür u. aus Laune der Rechte anderer nicht mehr achtet, dem eigenen u. ihrer Kreaturen Interesse das Gemeinwohl opfert. Ludwig XIV. zeichnete den Despotismus durch sein L'état c'est moi. Der russ. Kaiser ist noch heute ein D., wenn auch in gemäßigter Form. Uebrigens spricht man auch v. einem Despotismus in der Kirche (s. Hierarchie), in der Verwaltung, beim Militär, im Familienleben.

Despotisch böhm. zvolnovládný, despotický; dän. a despotisk; engl. a despotic; fr. a despotique; gr. a τυραννικός, 3; holl. a despotisch; ital. a despotico, assoluto; lat. a libidinosus, superbus, 3; russ. a деспотический; самонадеянный; schw. a despotisk; sp. a despótico; ung. a kényuri, önkényes; ad kényuri módon, önkényesen.

Despotismus böhm. krutovláda, f; zvolnovládství, m; dän. Despotisme, g; engl. despotism; frz. despotisme, m; gr. βία, f; holl. despotisme, n; ital. dispotismo, m; lat. dominatio, principis libido, f; russ. деспотизм, m; schw. despotism, m; sp. despotismo, m; ung. kényuraság, kényuralom; önkény.

D., siehe unter dem Artikel Despot.

Despoto Dagh Gebirge der Balkanhalbinsel, siehe den Artikel Rhodope.

Despreaux (spr. döpreo), siehe den Artikel Boileau-Despreaux.

Desprez (spr. deprez), César-Manuète, franz. Physiker, geb. 10, 1792 Vessigne, Belgien, † 19, 1863 Paris; Prof. an der Ecole Polytechnique, später an der Sorbonne das. Seine wichtigsten experimentellen Untersuchungen bezogen sich auf die latenten Wärmen verschiedener Dämpfe („Ann. chim. phys.“ 1823), die Ursachen der tierischen Wärme (ebd. 1824), die Ungenauigkeit des Mariottischen Gesetzes (ebd. 1827), die Verbrennungswärme (ebd. 1828), das Dichtigkeitsmaximum des Wassers u. der wässrigen Lösungen (ebd. 1839 u. 1840) u. über die Grenzen der Hörbarkeit hoher u. tiefer Töne (Compt. rend. 1845); er fand eine weit höhere Grenze für erstere als vorher Savart, nämlich fast 33000 (ganze) Schwingungen für klaffsigierbare u. über 36000 für vernehmbare Töne.

De Spuches Giuseppe, Fürst v. Galati, ital. Dichter u. Archäolog, geb. 1819 Palermo, † November 1884. Nachdem er sich in Lucia eine treffliche klassische Vorbildung erworben, studierte er Jura u. Philosophie, wurde später Präsident der ital. Kommission für Kunst u. Altertum in Sizilien, Sindaco v. Palermo u. Deputierter. D. übersetzte: „Oedipus Tyrannos“ v. Sophokles (1838); „Euripides Tragödien“ (Palermo 1883, 2 Bde.) u. besorgte „Alcune versioni dal greco“ (1878); Große Formgenauigkeit beweisen seine Gedichte in 3 Sprachen: „Carmina latina et graeca“ (1877) u. „Poesie“ (n. Aufl. Palermo 1880); als Archäolog u. Litterarhistoriker verfaßte D.: „Discorsi filologici“ (1860); „Lettere illustrative di una greca iscrizione trovata in Taormina“ (1863); „Epigraphi inedite ed altri oggetti archeologici“ (1865); „Di due vasi grecosiculi“ (1866); „Relazione di alcuni oggetti archeologici“ (1871); „Alcuni scritti“ (1881) etc.

Despumieren (lat.), Abschäumen; Despumation, Abschäumung.

Desquamation (lat.), siehe den Artikel Abschuppung.

Despa Name der Dorfgemeinde auf Java, welche, wie der russ. Mir, auf der Gemeinschaft des Grundbesitzes beruht.

Desfallines (spr. dessalín), Jean Jacques, unter dem Namen Jakob I. Kaiser v. Haiti

Andacht anleiten; vergeßigen. **Esprituoso**, 3, geistig, spirituell; lebhaft.

Esquita, 3 f, Dahn (zum Zapsen); Trumtenbold, m.

Esquitar, 3 va, ein Haß einapfen.

Esplanade, 3 g, Esplanade, f.

Esplanade, 3 f, freier Platz, Esplanade; m, Gleichnisse zwischen einer Citabelle u. der Stadt, f.

Espletivo, 3 a, ausfüllend; parola-a, Füllwort, Füllwort.

Esplendente, 3 a, strahlend, leuchtend.

Esplendor, 3 vn, strahlen, glänzen.

Esplendidez, 3 f, Pracht, f; Aufwand, m.

Espléndido, 3 a, glänzend, prächtig, freigebig.

Esplendor, 3 m, Glanz, Schimmer; Ruhm, m.

Esplendoroso, 3 a, glänzend.

Espléndico, 3 a, miltüchtig.

Espléable, 3 a, erstärker.

Esplaire, 3 va, erklären, ausinandersetzen.

Esplativo, 3 a, erklärend.

Esplaeziona, 3 f, Auseinanderlegung, Erklärung, f; Aufschluß, m.

Esplieto, 3 a, deutlich, ausdrücklich, bestimmt.

Esplego, 3 m, (Botan.) Vandendel, m.

Esplin, 3 m, übliche Name, f; Esplen, m.

Esplódero, 3 vn, heftig ausbrechen, explodieren, zerpringen.

Esploraménto, 3 m, Ausforschung, f.

Esplorare, 3 va, ausspüren, Forschungen machen.

Esploratore, 3 m, Ausforscher, Esplörer, f.

Esplorazione, 3 f, Erforschung, Ausforschung, f.

Esplósione, 3 f, Ausfallen, Zerpringen, n; Explosion, f.

Esplor, 3 m, Hoffnung, f.

Espolada, 3 f, espolado, m.

Esponitisch, m.

Espolear, **es** va, (an)sponnen, antreiben.
Espoleta, **es** f, Bombenbrander, Granatenbrander, m.
Espollette, **es** f, Schloßgröbchen, n.
Espoleur, **es** m, Spuler, m.
Espolin, **es** m, Weberpulv, f.
Espolin, **es** m, Weberschiffchen, n; gebiläuter Tafel, m.
Espolinar, **es** va, mit Gold, Silber, Seide durchweben, brochieren.
Espollo, **es** m, Radflaß eines Prälaten, m.
Espolone, **es** m, Vorläufer, m.
Espolón, **es** m, Hahnenpore, Streppfeiler; Schiffsdrabel, m; Mutterform.
Espolvorear, **es** va, zu Pulver reiben; bestreuen.
Espondeo, **es** m, Spondeus, m.
Espóner, **es** va, = esporre, aussehen, preisgeben; erklären.
Esponible, **es** a, exponierbar.
Esponja, **es** f, Schwamm, m.
Esponjado, **es** m, Schaumzuder.
Esponjadura, **es** f, Aufschwellen eines schwammigen Körpers, n; brüchige Stelle im Metall, f.
Esponjar, **es** va, auflockern, aufschwellen machen; -se, vr, in die Höhe gehen; locker werden; sich bläsen.
Esponjoso, **es** a, schwammig.
Esponsales, **es** mpl, Geverzprehen, Verlöbniß.
Espotanearse, **es** vr, sich freiwillig entziehen zu etwas.
Espotandad, **es** f, Freiwilligkeit, f.
Espotáneo, **es** a, freiwillig, aus eigenem Antriebe.
Esporádico, **es** a, zerstreut, vereinzel, sporadisch.
Esporre, **es** va, aussehen, ausstellen; blühen, preisgeben; auseinanderlegen.
Esportada, **es** f, ein Storkbol, m.
Esportazione, **es** f, Warenaustruhr, f.

1804—6; geb. 1758 Les Cormiers auf Haiti als Negersklave, † 1790 1806; zeichnete sich im Unabhängigkeitskriege (1790) gegen die Franzosen so aus, daß ihn Toussaint L'Ouverture zum Divisionsgeneral ernannte, bekämpfte den Mulattengeneral Rigaud u. half nach Toussaints Gefangennahme dem General Christophe den Franzosen Hochambeau besiegen u. vertreiben (1791 1803). Im Januar 1804 wurde er als Generalgouverneur Herr des ehemals franz. Theils der Insel, ließ sich 1792 zu Port au Prince zum Kaiser ausrufen, wurde aber, durch Geiz, Grausamkeit u. Wollust verhaft, 1790 1806 erschlagen.

Deffau 1) Herzogtum, i. Anhalt-Deffau. — 2) Haupt- u. Residenzstadt des Herzogtums Anhalt, links an der Mulde, 3 km v. deren Mündung in die Elbe, an den Linien Magdeburg-Zerbst-Leipzig u. Cöthen-D.-Wittenberg der Preuß. Staatsbahnen, mit (88) 30091 Ew. (700 Katholiken u. 600 Israelit.), Sitz der obersten Landesbehörden: des Staatsministeriums, der Regierung, eines Land- u. Amtsgerichts, eines Hauptsteueramts u. des Konsistoriums, hat ein Gymnasium, Realgymnasium, eine höhere Töchterschule, Schullehrerinnenseminar, eine Bibliothek v. über 30000 Bdn. (seit 1820 aus den herzogl. Büchersammlungen in den verschiedenen Schlössern vereint), 2 Hospitäler, das 1749 begründete Versorgungshaus „Leopoldsbau“, das 1766 gestiftete Armen- u. Arbeitshaus mit Krankenhaus, das Amalienstift (eine Armenversorgungsanstalt, in dessen Gebäuden sich 1774—93 das Baseldomsche Philanthropin befand (jetzt ist hier eine bedeutende Gemäldesammlung untergebracht), ein jüd. Hospital u. Armenhaus, D. hat 4 Kirchen, 3 evang. (unter denen die 1506—12 erbaute Schloß- u. Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstl. Gruft u. einigen Cranachischen Gemälden hervorzuheben ist) u. 1 kathol. (seit 1860), u. 1 Synagoge. Deffensliche Plätze u. Bauten: der Große Markt mit Standbild des „Alten Deffauers“, der Neumarkt mit dem des Herzogs Leopold Friedrich Franz (1858, v. Rib), der Kleine Markt mit dem 1866/67 zur Erinnerung an die 1863 erfolgte Wiedervereinigung der drei anhaltin. Herzogtümer errichteten Brunnendenkmal, das herzogl. Schloß, 1748 erbaut u. 1875 mit einem Vorbau im Renaissancestil versehen, mit herzogl. Archiv, Gemäldegalerie (Italiener u. Holländer des 17. Jahrh.) u. der sog. Gipskammer mit Kupferstichen, Münz- u. anderen Sammlungen; das 1856 nach Entwürfen v. Langhans erbaute neue Schauspielhaus, das Palais des Erbprinzen, das Behördenhaus, das Rathaus, in der Nähe des Bahnhofes das Denkmal für die 1870/71 Gefallenen. Garnison: 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 93. Die Industrie umfaßt: D.-er-Altkien-Zuckerraffinerie (mit 25 Dampfkesseln), 3 Maschinenfabriken, Eisengießerei, Wollgarnspinnerei (4 Dampfkessel), 2 Tuch-, 2 Tapeten-, Seifen- u. Parfümerie-, Dachpappen-, Strohpapier-, Schokoladen-, Spielkarten-, Handschuh-, Hutfabriken, 15 Dampfbrauereien (9 Dampfkessel), 4 Dampfschneidmähnen (9 Dampfkessel). Der Handel wird durch die Eisenbahn u. den 1860 an der Mündung der Mulde in die Elbe angelegten Wallwihafen gefördert; bedeutend der Woll- u. Getreidehandel. Geldinstitute: seit 1847 die Anhalt-D.-er Landesbank, seit 1858 die Gernerbank u. seit 1833 die Landesparkasse. Schöne Umgebung in der fruchtbaren, an herrlichen Laubwäldern reichen Gegend; in der Nähe die herzogl. Schlösser u. Gärten: der Georgengarten (Georgium), Luisium, die Heideburg u. etwa 18 km davon Wörlich mit Park. D. ist Geburtsort des Philosophen Wendelsjohn. — D., wahrscheinlich unter Albrecht dem Bären um 1165 durch eingewanderte Flämänder erbaut, hieß erst Dissowwe, dann Deffo, u. kommt urkundlich zuerst 1213 vor. Das Schloß, wohl Ende 1341 erbaut, brannte gegen 1406 halb u. der Ueberlieferung zufolge 1793 1467 mit der ganzen Stadt nieder. 1525 hier Vereinigung des kurfürstl. v. Mainz u. der Herzöge Georg v. Sachsen u. Heinrich v. Braunschweig zur Aufrechterhaltung der kathol. Kirche. Seit 1603 die Residenz der Fürsten v. Anhalt-D. Hier 29/4 1626 Niederlage Ernsts v. Mansfeld durch Wal-

enstein. Fürst Leopold I. legte die Wasserstadt, die Fürsten-, Kavallerie- u. Leipzigerstraße an, u. Fürst Leopold Maximilian erbaute das Schloß. Seit dem Regierungsantritt des Herzogs Friedrich hat sich die Stadt sehr erweitert. Um das 1872—75 erbaute große Behördenhaus sind neue elegante Straßen entstanden.

Literatur: Siebigt, Ein Bild aus D.-s Vergangenheit (Deffau 1864); Wärbig, Chronik der Stadt D. (edd. 1876).

Deffau David, Förderer der Stenographie, geb. 1790 1819 Dorrens, lebt als Bureauvorstand des dän. Reichstages in Kopenhagen; schuf im Auftrage der dän. Regierung 1848 ein seitdem mit staatlicher Unterstützung verbreitetes dän. Stenographieystem, wobei er das deutsche Gabelsbergerische System zu Grunde legte. Schrieb: Kortfattet Lærebog i Stenografi (4. Aufl. 1886).

Deffauer Brücke Brücke über die Elbe bei Hoggau; hier 29/4 1626 Sieg Wallensteins über Ernst v. Mansfeld.

Deffauer Marsch Lieblingsmarsch des Fürsten Leopold v. Deffau, auf den zuerst nach den Schlachten v. Cassano (1706) u. v. Turin (1706) gespielt. Der D. M. ist italien. Ursprungs.

Deffert böhm. pochoutky, spl; dän. Dessert, g; engl. dessert; frz. dessert, m; (beim - sein) être au dessert; gr. εὐδαιτυνον, n; holl. dessert, n; ital. pasticcio, m; lat. mensae secundae, spl; russ. десерт, m; schw. dessert, m; sp. postres, mpl; ung. csemege. D. (franz., spr. deßähr), Nachtisch, meist aus Gebäckereien, die zu Ende v. Mahlzeiten aufgetragen werden, als: Früchte, Konfitüren u. bestehend, auch Käse.

Deffertweine meistens schwerere, süße Weine. In England gelten Scherrn, Portwein u. seiner Bordeaux (Claret), in Frankreich feine alte Burgunder u. Bordeaux als D. Die extraktreichen, voll schmeckenden, fetten D. (Süßweine), zu denen auch die Essenzen gehören, sind weniger reich an Alkohol, um so reicher an Zucker, während die schärferen trockenen D. alkoholreicher u. viel ärmer an Zucker u. Extrakt sind. Es gibt ferner sog. natürliche u. künstliche D.; letztere sind mit Hilfe süßlicher Erbeben hergestellt u. sehr verbreitet.

Deffervant (spr. deßerväng), in Frankreich, Belgien, Holland u. der Rheinprovinz nur auf Widerruf des Bischofs ernannter Pfarrer.

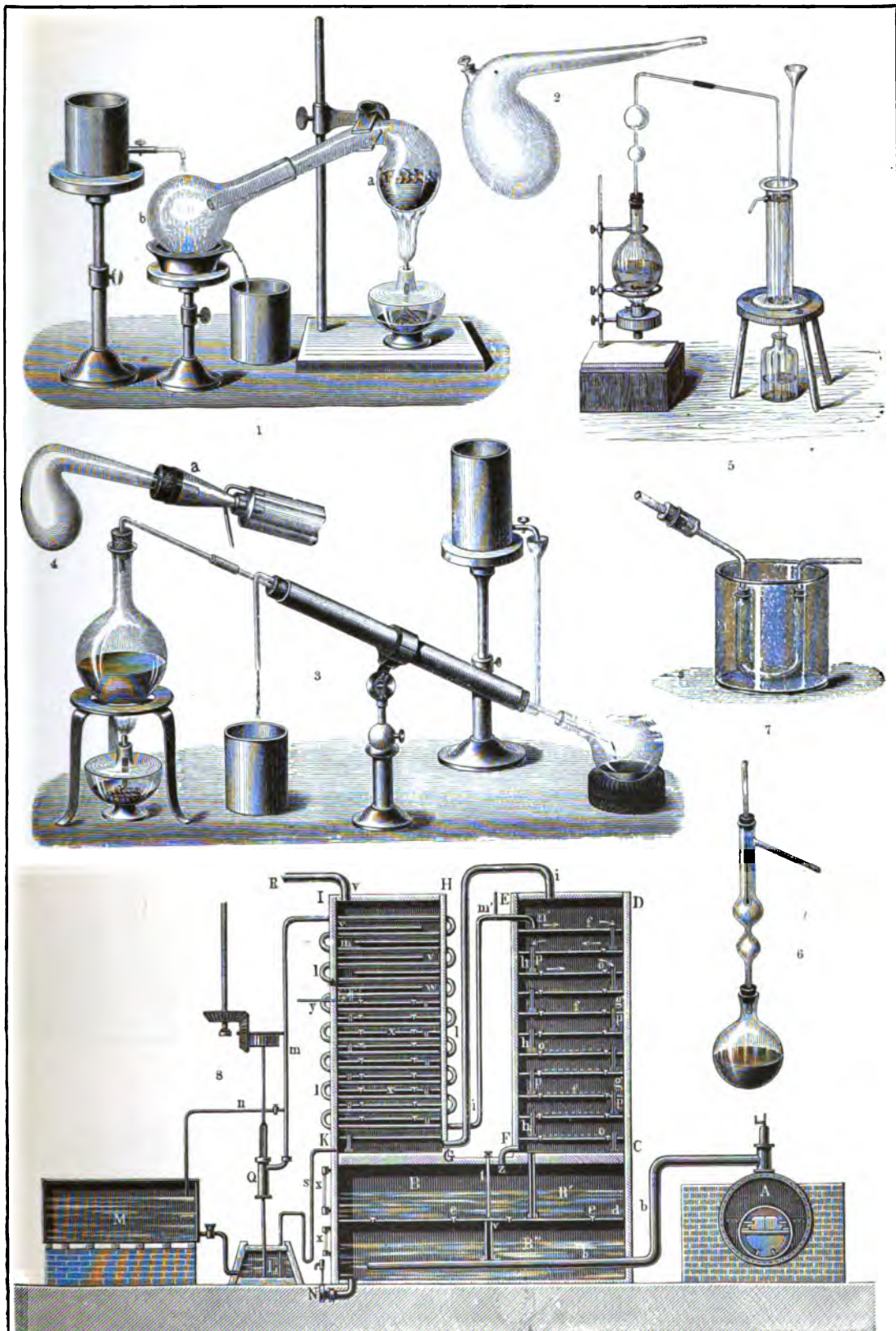
Deffervieren (franz.), ein Amt (bes. ein geistl.) ablehnen; aufgetragene Speisen abräumen.

Deffewffy 1) Joseph, Graf, geb. 1771 Krene-vian Garoier Komitat, † 29/4 1843; zeichnete sich als Landtagsdeputierter aus, verfaßte mehrere Schriften u. ist in der Geschichte der ungar. Literatur bes. als Freund des Dichters Kazinczy bekannt.
 2) Aurel, Graf d., ältester Sohn v. 1); geb. 27/4 1808, † 9/2 1842; war seit 1833 an der Spitze der Konservativen im Landtag, deren Grundzüge er auch in Zeitchriften zc. verfocht.

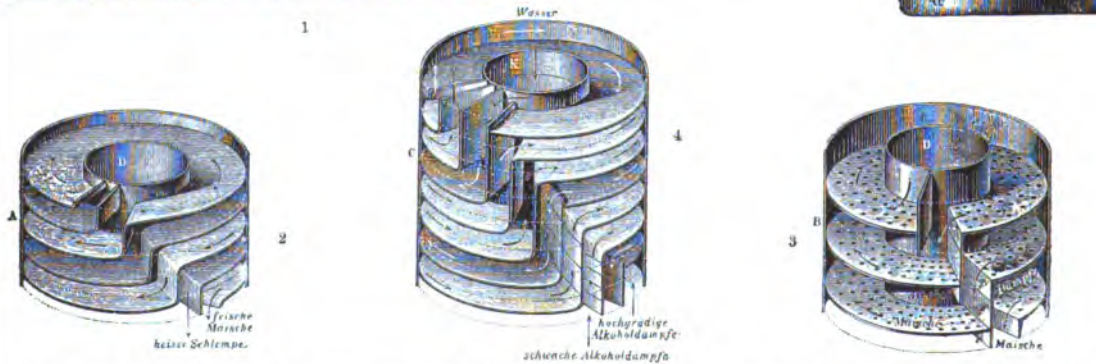
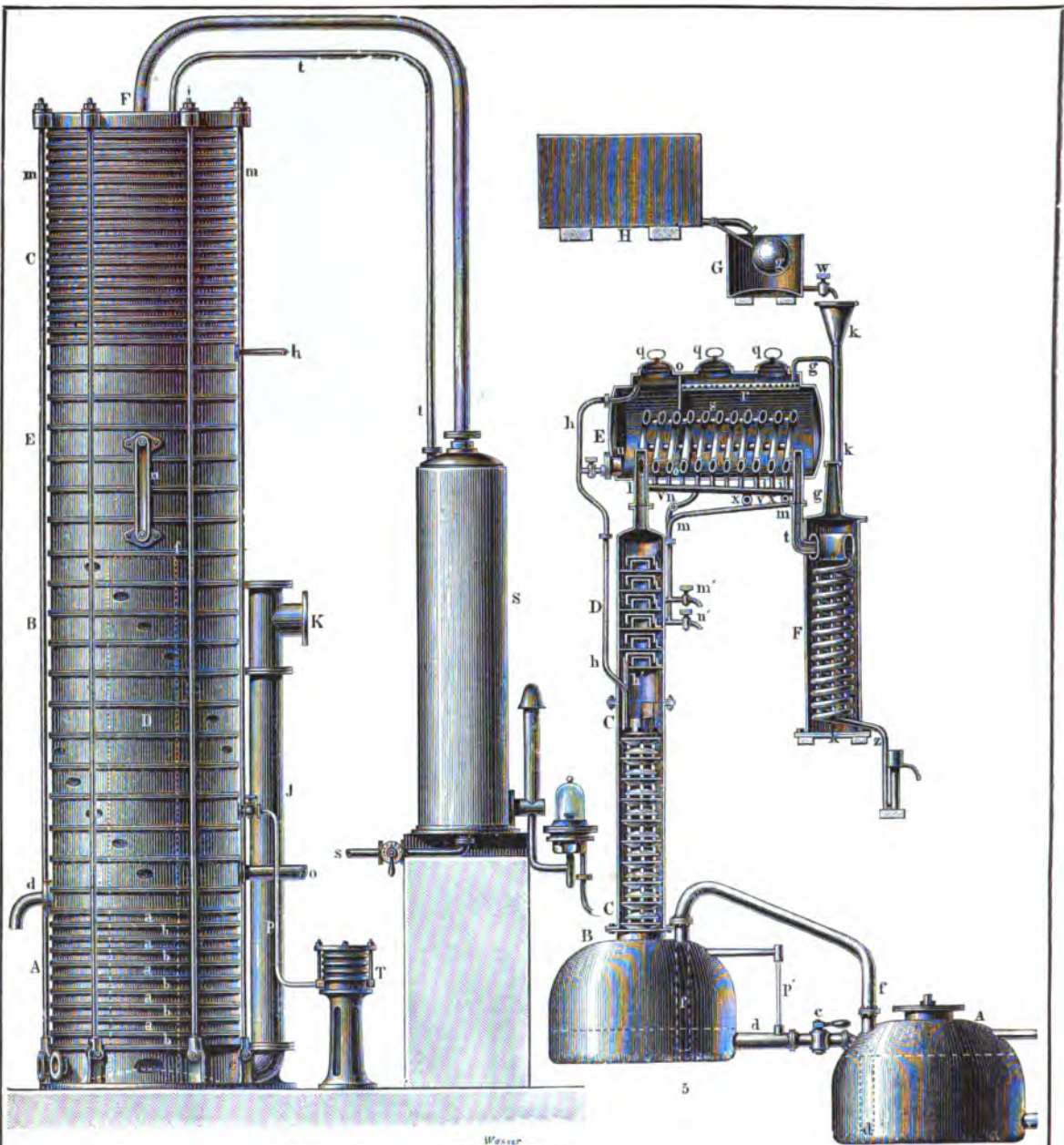
3) Emil, Graf d., geb. 17/4 1814 Speries, † 10/4 1866 Preßburg; studierte Staatswissenschaften, bereiste England u. den europäischen Kontinent, trat dann, in Verbindung mit 2), in die Deffentlichkeit u. war seit 1844 eine bedeutende Kraft in der Redaktion des Budapesti Hirlap, zog sich jedoch infolge der Revolution v. 1848 ins Privatleben zurück, war aber trotzdem im konservativen Interesse thätig, wie seine Denkschriften an den Kaiser (1856 u. 1857), sowie seine Beteiligung am Zustandekommen des Otkober-Diploms v. 1860 beweisen. Seit 1860 war er erster Präsident der ungar. Akademie der Wissenschaften u. gründete 1862 die ungar. Bodencreditanstalt. 1865 in den Landtag gewählt, konnte er das Mandat wegen Kränklichkeit nicht ausüben. Er schrieb u. a.: „Briefe aus dem Alßód“ (1842); „Ueber die schwebenden öfterr. Finanzfragen“ (West 1856).

4) Marcel, Graf d., Sohn v. 1); geb. 24/4 1813, ungar. Politiker u. Schriftsteller, machte sich durch seine Schrift: „Der polit.-soziale Nihilismus der Neuzeit“ (Wien 1851) bekannt.

Deffi (Dissi; Valentia der Engländer), Insel an der Küste des Roten Meeres, an der



1. Einfacher Destillationsapparat. — 2. Zubullerte Retorte. — 3. Destillation mit Siebigchem Rührer. — 4. Retorte mit Klänge. — 5. Destillationsapparat mit stehendem Rührer. — 6. Rektifikationsapparat. — 7. U-Rohr als Vorlage in einer Rältemischung. — 8. Coffeys Blase für Spiritusrektifikation.



1. Äußere Ansicht des Brenn- und Rektifikationsapparats von Gebrüder Siemens & Co. — 2. Derselbe, Schnitt durch den untersten Teil (den Vorwärmer). — 3. Derselbe, Schnitt durch den mittleren Teil (die Maischkolonne). — 4. Derselbe, Schnitt durch den obersten Teil (den Rektifikator). — 5. Apparat von Geller-Blumenthal, verbeijert von Derosne.

Reise der Halbinsel Buri; gutes Trinkwasser; drei gute Keeden; seit 1869 französisch.

Deffin (franz., spr. deffäng), Zeichnung; dann künstlerische Zeichnung, Muster, für industrielle Zwecke, bes. für Weberei, Stiderei, Pressung, Tapeten- druck; die Deffina teure (Musterzeichner) der Fabriken wurden ehemals in Musterzeichenschulen, jetzt in Kunstgewerbe- u. Fachschulen vorgebildet. In der Stiderei wird das D. auf das zu stidende Zeug übertragen, indem die Umrisse der Zeichnung auf dem Papier mit Nadeln durchstochen u. durch aufgestreuten feinen Kohlenstaub auf dem darunterliegenden Zeug ersichtlich gemacht werden, auf welchem die Zeichnung des Musters nach den durch die entstandenen Punkte angebeuteten Umrisse leicht mittels Tusche, Rötel od. Kreide ausgeführt werden kann.

Litteratur: Bötticher, Deffinaturschule (Wj. u. Berl. 1839); Fischbach, Stillfische Placornamente (Genua 1873); Hoffmann u. Kellerhoven, Recueil des dessins (Par. 1858); Blanc, Grammaire des arts du D. (edd. 1867); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (edd. 1875).

Deffin- u. Deffinierungsmaschine Deffin- maschine heißt Musterwebstuhl, auf welchem in den Webereien die Zeugmuster versuchsweise angefertigt werden. Deffinierungsmaschine (Kartona- schlagmaschine), Vorrichtung, um in die für die Schäftebewegung bestimmten Papdeckelkartons das Muster auf mechanischem Wege hineinzuschlagen. An der Stelle, wo im Muster ein Schäft gehoben werden soll, wird in den Karton ein Loch geschlagen.

Litteratur: Fischbach, Stillfische Placornamente (Genua 1873); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (Par. 1875).

Deffjätina (Deffätine, Deffätine), russ. Flächenmaß, = 2400 Quadratsachsen = 1,0925 ha.

Deffna Flüsse im westl. Rußland, siehe den Artikel Deßna.

Deffoff Felix Otto, Komponist, geb. 14/1 1836 Leipzig; am dortigen Konservatorium Schüler v. Hauptmann, Moscheles u. Fies, wurde, nachdem er mehrere Jahre in Düsseldorf, Aachen u. Magdeburg Theaterkapellmeister gewesen, 1860 nach Wien berufen, wo er durch glänzende Dirigentenbefähigung bald einen einflussreichen Wirkungskreis als Hofkapellmeister. Leiter der Philharmonischen Konzerte u. Kompositionsprofessor am Konservatorium gewann. Nach vorübergehender Anstellung (1875—80) war D. in Karlsruhe Hofkapellmeister u. ist seit 1881 Kapellmeister am Stadttheater in Frankfurt a. M. Er schrieb mehrere gebiegene Arbeiten für Klavier u. Gesang.

Deffoir (spr. defföärr) 1) Ludwig (eigentlich Leopold Deffauer), berühmter Schauspieler, geb. 18/12 1810 Rosen, † 30/12 1874 Berlin; war der Sohn eines jüdischen Kaufmanns u. betrat als Kants in Körners 'Loni' zuerst in Vosen die Bretter. Nach 1 1/2-jähriger Thätigkeit an der Bühne seiner Vaterstadt wandte er sich nach Spandau, durchzog hierauf mit kleinen Truppen Deutschland, bis er v. Daake für Wiesbaden u. Mainz, v. Ringelhardt (1834—36) für Leipzig engagiert wurde. 1837 in Breslau engagiert, gastierte er 1837 in Prag, Brünn, Wien u. Pest, um 2 Jahre später Karl Devrient in Karlsruhe zu ersetzen. Nach dem Brande des dortigen Hoftheaters 1847 nach Berlin berufen, nahm er bis zu seinem Rücktritte v. der Bühne (10/1 1872) am tgl. Schauspielhause des früh verstorbenen Hoppé Stelle ein. Zahlreiche Gastspiele, unter denen das mit C. Devrient u. Lina Fuhr unternommene in London bes. bemerkenswert ist, haben seinen Namen berühmt gemacht. Lewes sagt, daß des deutschen Künstlers Orfello den des englischen Edmond Kean noch überträfe. Während D. vor seinem Engagement in Berlin bes. erste Liebhaber spielte, trat er dann ins Charakterfach über. Weit mehr selbstschöpferisch, als reprozierend, v. seltenster Tiefe u. Innerlichkeit, war D. einer der vorzüglichsten Shakespeare-Darsteller der deutschen Bühne. D. war zweimal vermählt, zuerst mit 2), dann mit Helene Pfeffer aus Pest.

2) Therese D., geb. Keimann, tüchtige Schau- spielerin, geb. 12/1 1810 Hannover, † 7/1 1866 Mann- heim. D. war erst in Mannheim engagiert, kam 1832 nach Leipzig, vermählte sich hier mit 1), trennte sich aber 2 Jahre später wieder v. ihm. 1844 ging sie nach Mannheim, wo sie mit 3-jähriger Unterbrechung, während der sie am Hoftheater zu Stuttgart engagiert war, bis zu ihrem Tode thätig war.

3) Ferdinand D., Sohn v. 1) u. 2), geb. 20/1 1836 Breslau; widmete sich 1853 in Freiburg i. Br. der Bühne. 1856 kam D. nach Stettin, 1857 nach Leipzig, 1861 ging er nach Bremen u. 1863 nach Weimar. 3 Jahre später zählte ihn das Berliner Hoftheater zu seinen Mitgliedern, doch kehrte er 1867 nach Weimar zurück. Differenzen mit der Intendanz ließen ihn nach 1-jährigem Wirken in Weimar dieses mit Breslau vertauschen; dann gastierte er eine Zeitlang an den größeren deutschen u. österreichischen Bühnen, bis er 1870 an die Dresdener Hofbühne, 1877 an das Hamburger Thalia-theater übertrat. 1878—79 leitete er das Dresdener Festbühntheater, wurde 1880 in Prag engagiert u. gehört jetzt dem Hoftheater in St. Petersburg an. Zu seinen besten Leistungen zählen: Falstaff, Vanien, Mephisto, Jago, Marzib etc. — Der Bruder v. Ferdinand D., Max in Berlin, geb. 9/3 1867 daselbst, ist Schriftsteller auf dem Gebiete der Psychologie.

Deffolles (spr. deffööl), Jean Joseph Paul Augustin, Marquis v., franz. General, geb. 2/10 1767 Auch, † 2/11 1828 Paris; 1792 Hauptmann im Generalsstabe der Westpreußen-Armee u. Okt. 1793 Bataillonschef u. Generaladjutant bei der italienischen Armee; brachte 1797 die Bedingungen des Friedens v. Leoben nach Paris u. wurde Brigadegeneral; 1799 durch Graubünden ins Veltlin vorgebracht, erstieg er zur Unterstützung des bedrängten Recourbe mit 4500 Mann das Wormser Joch, warf 11/3 General Laudon aus seiner Stellung bei Taufers, nahm die Eingänge nach Tirol u. machte 4000 Gefangene. Darauf wurde er Divisionsgeneral, Chef des Generalsstabes bei Schärer, dann bei Moreau, übernahm den Befehl über die Truppen in der ligurischen Provinz u. trat wieder unter Moreau als Chef des Generalsstabes zur Rheinarmee, wo er sich bei bei Hohen- linden, bei dem Innübergang sowie bei Linz auszeichnete. Wegen seiner Freundschaft mit Moreau dem ersten Konjul verdächtig, wurde er nach Hannover gesandt, doch bald wieder abberufen. Mutig sprach er in Prozeß gegen Moreau für dessen Unschuld. Gleichwohl wurde er 1805 zum Gouverneur v. Versailles ernannt. Neue Vorbeeren erwarb er sich in Spanien bei Toledo, Ocaña u. dem Uebergang über die Sierra Morena, (spr. 1810 zog er in Sevilla ein, nahm aber wegen Differenzen mit dem Kaiser seine Entlassung. Den russischen Feldzug machte er als Generalsstabschef Eugen Beauharnais' bis Smolensk mit, nahm dann seinen Abschied u. lebte zurückgezogen, bis ihn die provisorische Regierung 1814 zum Chef der Pariser Nationalgarde u. Kommandanten des Seine-Departements ernannte. Er trat bei Kaiser Alexander I. eifrig für die Herstellung der Bourbonen ein u. wurde dafür v. Ludwig XVIII. zum Pair v. Frankreich u. Staatsminister erhoben. Er erklärte sich gegen die Wiederherstellung des Kaiserreichs u. hielt sich während der 100 Tage ruhig auf seinen Gütern. Dann nahm er seine frühere Stellung als Chef der Nationalgarde an. Mitglied des Geh. Rates wieder ein, legte aber, da er nicht mit den Ultra- sympathisierte, 1815 das Kommando der Nationalgarde nieder u. zog sich zurück. 29/12 1818 in das v. Decazes gebildete Ministerium als Minister des Auswärtigen u. Präsident berufen, wurde er vom König zum Marquis erhoben, trat aber, ein strenger Anhänger der Charte, 1/11 1819 zurück u. wurde als Mitglied der Opposition unter dem Ministerium Villèle auch aus dem Geheimen Rate entfernt. Durch strenge Rechtlichkeit, Verteidigung der Konstitution u. Wahrheitsliebe hatte er sich bei der Nation den Beinamen Le ministre honnête homme erworben.

D'Estér Karl Ludwig Johann, deutscher Politiker, geb. 1811 Ballendar, Kreis Coblenz, † 1/10

Esportear, @ va, in Rößen fortischaffen.

Esportillero, @ m, Waffenträger.

Esportillo, @ m, Tragkorb, @

Esportula, @ f, Gerichtsgewähren, Sporteln.

Esposas, @ pl, Handfellen, Fesseln, spl.

Esposito, @ a, ausgelegt; m, Findelkind, n.

Espositore, @ m, Ausheller; Kübler, m.

Esposizione, @ f, Ausstellung, Auslegung, Vag; Auseinanderlegung, f.

Esposo, @ m, Bräutigam, Ehe- mann, m; -s, Brautleute, mpl; Ehepaar, f.

Esposuage, @ m, Spularbeit.

Esposuiler, @ va, spulen.

Espouse, @ va, verloben; vr, sich einer Sache annehmen.

Esprémere, @ va, = spre- mero, ausdrül- len, ausgeben, entlohen; vr, sich abhürmen.

Espressione, (espressiva), @ f, Ausdruck, m.

Espressivo, @ a, ausdrucksvoll.

Espresso, @ a, ausdrücklich; besond. eigen; bestimmt.

Esprimere, @ va, ausdrücken, beschreiben, dar- stellen.

Esprit, @ m, Geist; fort, Frei- geist; bel-, eadvig- geit; -de coros, Raffgeist, m; - public, öffent- liche Meinung, f; évouquer des-s, Geister beschwö- ren; se mettre qc dans l', sich etwas in den Kopf setzen; perdre l', den Verstand ver- lieren.

Esprobaro, @ va, vorwerfen, tabeln.

Espropriare, @ va, enteignen, expropriieren.

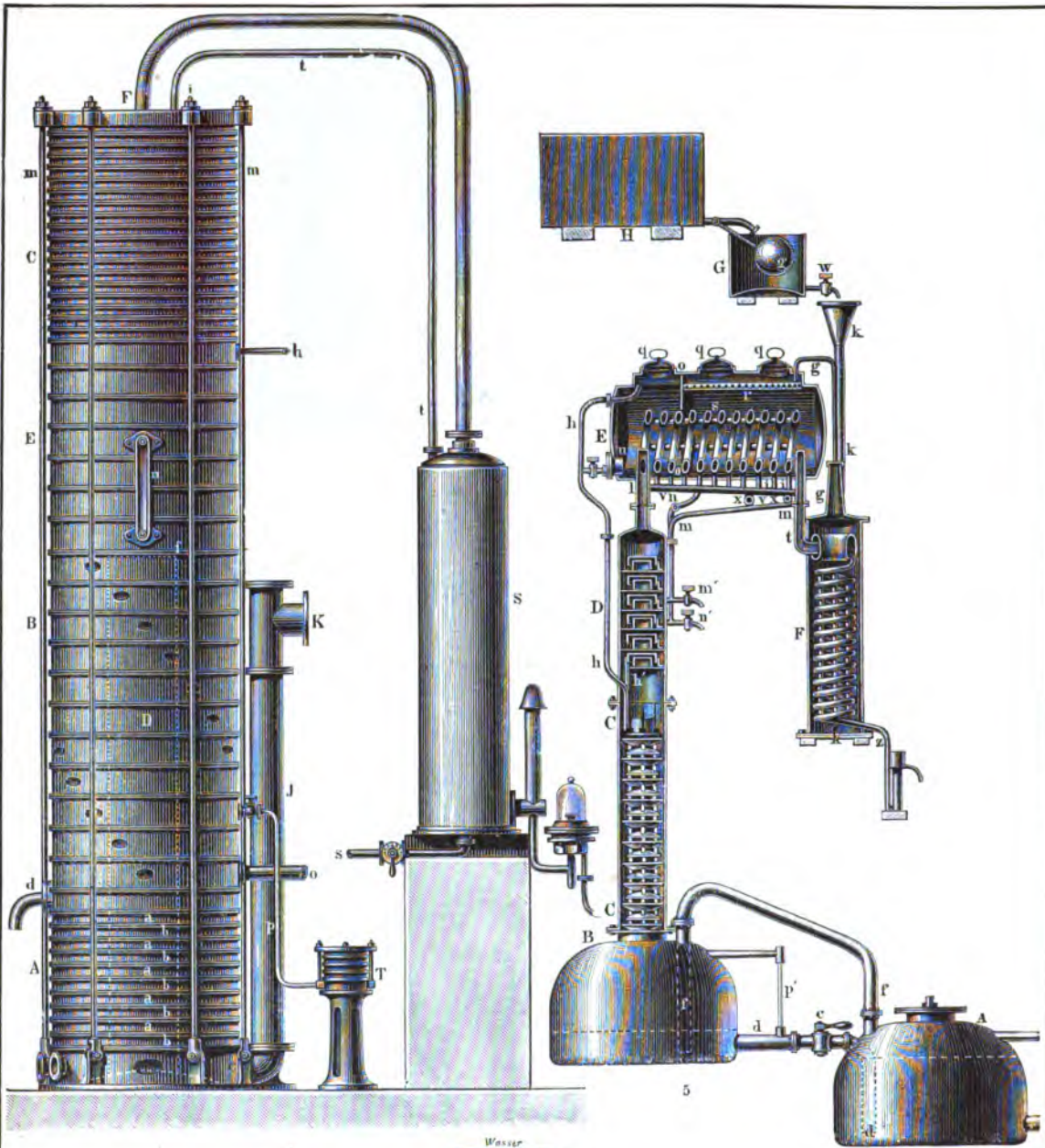
Espropria- zione, @ f, Ent- eignung, Expro- priierung, f.

Espuela, @ f, Sporn, m; An- zeigung, f.

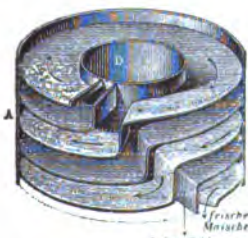
Espuerta, @ f, runder Sparto- torb, m.

Espugnabile, @ a, überwind- lich, bezwingbar.

Espugnatore, @ m, Bezwin- ger, Eroberer, m.



1



2



4



3

5

1. Äußere Ansicht des Brenn- und Rektifikationsapparats von Gebrüder Siemens & Co. — 2. Derselbe, Schnitt durch den untersten Teil (den Vorwärmer). — 3. Derselbe, Schnitt durch den mittleren Teil (die Raichkolonne). — 4. Derselbe, Schnitt durch den obersten Teil (den Rektifikator). — 5. Apparat von Collier-Blumenthal, verbessert von Deroëne.

Seite der Halbinsel Buri; gutes Trinkwasser; drei gute Aebden; seit 1859 französisch.

Deffin (franz. spr. deffäng), Zeichnung; dann künstlerische Zeichnung, Muster, für industrielle Zwecke, bes. für Weberei, Stückeri, Pressung, Tapeten- und Druck; die Deffina teure (Musterzeichner) der Fabriken wurden ehemals in Musterzeichenschulen, jetzt in Kunstgewerbe- u. Fachschulen vorgebildet. In der Stückeri wird das D. auf das zu stichende Zeug übertragen, indem die Umrisse der Zeichnung auf dem Papier mit Nadeln durchstochen u. durch aufgetretenen feinen Kohlenstaub auf dem darunterzuliegenden Zeug ersichtlich gemacht werden, auf welchem die Zeichnung des Musters nach den durch die entstandenen Punkte angedeuteten Umrisse leicht mittels Tusche, Rötel od. Kreide ausgeführt werden kann.

Litteratur: Döttiger, Dessinaturschule (Op. u. Berl. 1839); Fischbach, Stillische Fadornamente (Ganau 1873); Hoffmann u. Kellnerhoben, Recueil des dessins (Par. 1858); Blanc, Grammaire des arts du D. (edd. 1867); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (edd. 1875).

Deffin= u. Dessinierungsmaschine Desin- maschin e heißt Musterwebstuhl, auf welchem in den Webereien die Zeugmuster versuchsweise angefertigt werden. Dessinierungsmaschine (Kartonschlagmaschine), Vorrichtung, um in die für die Schäftebewegung bestimmten Pappebalkkartons das Muster auf mechanischem Wege hineinzu schlagen. An der Stelle, wo im Muster ein Schaft gehoben werden soll, wird in den Karton ein Loch geschlagen.

Litteratur: Fischbach, Stillische Fadornamente (Ganau 1873); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (Par. 1875).

Deffätina (Dessätine, Dessiatine), russ. Flächenmaß, = 2400 Quadratfaden = 1,0225 ha.

Dehna Flüsse im westl. Rußland, siehe den Artikel Desna.

Dessoff Felix Otto, Komponist, geb. 14/1 1835 Leipzig; am dortigen Konservatorium Schüler v. Hauptmann, Moscheles u. Reich, wurde, nachdem er mehrere Jahre in Düsseldorf, Aachen u. Magdeburg Theatertapellmeister gewesen, 1860 nach Wien berufen, wo er durch glänzende Dirigentenbefähigung bald einen einflussreichen Wirkungskreis als Hofkapellmeister Leiter der Philharmonischen Konzerte u. Kompositionsprofessor am Konservatorium gewann. Nach vorübergehender Anstellung (1875—80) war D. in Karlsruhe Hofkapellmeister u. ist seit 1881 Kapellmeister am Stadttheater in Frankfurt a. M. Er schrieb mehrere geübene Arbeiten für Klavier u. Orgel.

Dessoir (spr. deßöähr) 1) Ludwig (eigentlich Leopold Dessauer), berühmter Schauspieler, geb. 15/12 1810 Hofen, † 20/12 1874 Berlin; war der Sohn eines jüdischen Kaufmanns u. betrat als Nanny in Körners „Loni“ zuerst in Hofen die Bretter. Nach 1 1/2 jähriger Thätigkeit an der Bühne seiner Vaterstadt wandte er sich nach Spandau, durchzog hierauf mit kleinen Truppen Deutschland, bis er v. Haake für Wiesbaden u. Mainz, v. Ringelhardt (1834—36) für Leipzig engagiert wurde. 1837 in Breslau engagiert, gastierte er 1837 in Prag, Brönn, Wien u. Pest, um 2 Jahre später Karl Deorient in Karlsruhe zu ersetzen. Nach dem Brande des dortigen Hoftheaters 1847 nach Berlin berufen, nahm er bis zu seinem Rücktritte v. der Bühne (10/1 1872) am ital. Schauspielhaus des früh verstorbenen Pöppel Stelle ein. Zahlreiche Gastspiele, unter denen das mit E. Deorient u. Lina Juhn unternommene in London bes. bemerkenswert ist, haben seinen Namen berühmt gemacht. Lewes sagt, daß des deutschen Künstlers Othello den des englischen Edmond Kean noch überträte. Während D. vor seinem Engagement in Berlin bes. erste Liebhaber spielte, trat er dann ins Charakterfach über. Weit mehr selbstthätig, als reproduzierend, v. seltenster Tiefe u. Innerlichkeit, war D. einer der vorzüglichsten Schafspeare-Darsteller der deutschen Bühne. D. war zweimal verheirat, zuerst mit 2), dann mit Helene Pfeffer aus Pest.

2) Herese D., geb. Reimann, tüchtige Schauspieler's Konventionen-Berlin. 7. Auflage. IV.

spielerin, geb. 13/1 1810 Hannover, † 7/1 1866 Mannheim. D. war erst in Mannheim engagiert, kam 1832 nach Leipzig, vermählte sich hier mit 1), trennte sich aber 2 Jahre später wieder v. ihm. 1844 ging sie nach Mannheim, wo sie mit 3 jähriger Unterbrechung, während der sie am Hoftheater zu Stuttgart engagiert war, bis zu ihrem Tode thätig war.

3) Ferdinand D., Sohn v. 1) u. 2), geb. 29/1 1836 Breslau; widmete sich 1853 in Freiburg i. Br. der Bühne. 1856 kam D. nach Stettin, 1857 nach Leipzig, 1861 ging er nach Bremen u. 1863 nach Weimar. 3 Jahre später zählte ihn das Berliner Hoftheater zu seinen Mitgliedern, doch lehrte er 1867 nach Weimar zurück. Differenzen mit der Intendantin ließen ihn nach 1 jährigem Wirken in Weimar dieses mit Breslau vertauschen; dann gastierte er eine Zeitlang an den größeren deutschen u. österreichischen Bühnen, bis er 1870 an die Dresdener Hofbühne, 1877 an das Hamburger Thalia-theater übertrat. 1878—79 leitete er das Dresdener Residenztheater, wurde 1880 in Prag engagiert u. gehört jetzt dem Hoftheater in St. Petersburg an. Zu seinen besten Leistungen zählen: Falstaff, Bansen, Mephisto, Jago, Karzisch.— Der Bruder v. Ferdinand D., Max in Berlin, geb. 9/2 1867 daselbst, ist Schriftsteller auf dem Gebiete der Psychologie.

Dessolles (spr. deßöl), Jean Joseph Paul Augustin, Marquis v., franz. General, geb. 7/10 1767 Auch, † 2/11 1828 Paris; 1792 Hauptmann im Generalstabe der Westpyrenäen-Armee u. Okt. 1793 Bataillonchef u. Generaladjutant bei der italienischen Armee; brachte 1797 die Bedingungen des Friedens v. Leoben nach Paris u. wurde Brigadegeneral; 1799 durch Graubünden ins Veltlin vorgebracht, erstieg er zur Unterstützung des bedrängten Lecourbe mit 4500 Mann das Wormser Joch, warf 11/2 Generalzaubon aus seiner Stellung bei Tauers, nahm die Eingänge nach Tirol u. machte 4000 Gefangene. Darauf wurde er Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes bei Schärer, dann bei Moreau, übernahm den Befehl über die Truppen in der ligurischen Provinz u. trat wieder unter Moreau als Chef des Generalstabes zur Rheinarmee, wo er sich bei bei Dohelninden, bei dem Znübergang sowie bei Linz auszeichnete. Wegen seiner Freundschaft mit Moreau dem ersten Konjul verdächtig, wurde er nach Hannover gesandt, doch bald wieder abberufen. Nutig sprach er im Prozeß gegen Moreau für dessen Unschuld. Gleichwohl wurde er 1805 zum Gouverneur v. Versailles ernannt. Neue Lorbeeren erwarb er sich in Spanien bei Lobohe, Ocaña u. dem Uebergang über die Sierra Morena, 18/1 1810 zog er in Sevilla ein, nahm aber wegen Differenzen mit dem Kaiser seine Entlassung. Den russischen Feldzug machte er als Generalstabchef Eugen Beauharnais' bis Smolensk mit, nahm dann seinen Abschied u. lebte zurückgezogen, bis ihn die provisorische Regierung 1814 zum Chef der Pariser Nationalgarde u. Kommandanten des Seine-Departements ernannte. Er trat bei Kaiser Alexander I. eifrig für die Herstellung der Bourbonen ein u. wurde dafür v. Ludwig XVIII. zum Pair v. Frankreich u. Staatsminister erhoben. Er erklärte sich gegen die Wiederherstellung des Kaiserreichs u. hielt sich während der 100 Tage ruhig auf seinen Gütern. Dann nahm er seine frühere Stellung als Chef der Nationalgarden u. Mitglied des Geh. Rates wieder ein, legte aber, da er nicht mit den Ultras sympathisierte, 1815 das Kommando der Nationalgarde nieder u. zog sich zurück. 29/12 1818 in das v. Decazes gebildete Ministerium als Minister des Auswärtigen u. Präsident berufen, wurde er vom König zum Marquis erhoben, trat aber, ein strenger Anhänger der Chartre, 17/11 1819 zurück u. wurde als Mitglied der Opposition unter dem Ministerium Villèle auch aus dem Geheimen Räte entfernt. Durch strenge Rechlichkeit, Verteidigung der Konstitution u. Wahrheitsliebe hatte er sich bei der Nation den Beinamen Le ministre honnête homme erworben.

D'Estér Karl Ludwig Johann, deutscher Politiker, geb. 1811 Wallendar, Kreis Coblenz, † 11/10

Esportear, ① va, in Körben fortzuschaffen.
Esportillero, ① m, Schiffführer.
Esportillo, ① m, Tragkorb, m.
Esportala, ① f, Gerichtsbühnen, Sporteln.
Esposas, ① pl, Handmägden, Fesseln, spl.
Esposito, ① a, ausgeheiratet; m, Findelkind, n.
Esposito, ① m, Aussteller; Ausleger, m.
Esposicione, ① f, Ausstellung, Aushebung; Lage; Auseinanderstellung, f.
Esposo, ① m, Bräutigam, Ehemann, m; -s, Brautleute, mpl; Ehepaar, n.
Esposillage, ① m, Sularbeit.
Esposillar, ① vn, spulen.
Esposse, ① va, verloben; vr, sich einer Sache annehmen.
Esprimere, ① va, = spremere, ausdrücken, ausaugen, entlöten; vr, sich abhärmen.
Espressione, (espressiva), ① f, Ausdruck, m.
Espressivo, ① a, ausdrucksvoll.
Espresso, ① a, ausdrücklich; besonders, eigen; bestimmt.
Esprimere, ① va, ausdrücken, beschreiben, darstellen.
Esprit, ① m, Geist; fort, Fröhlichkeit; bel, Schöngelü; de corps, Raffinage, m; -public, öffentliche Meinung, f; équivoque des a, Geister beschwören; se mettre qc dans l'esprit, sich etwas in den Kopf setzen; perdre l'esprit, den Verstand verlieren.
Esprobare, ① va, vorverfuchen, tadeln.
Espropriare, ① va, enteignen, expropriieren.
Espropriazione, ① f, Enteignung, Expropriierung, f.
Espuela, ① f, Sporn, m; Anreizung, f.
Espuerta, ① f, runder Spaltort, m.
Esputnabile, ① a, überwindlich, bezwingbar.
Esputnare, ① m, Bezwingen, Eroberer, m.

Espannasteine, **Q**, Eröberung.
Espulgar, **Q**
va, von Ungeleier
 reinigen; ge-
 nau erforschen.
Espulsione, **Q**
f, gewaltsame
 Vertreibung, **f**.
Espulsiva, **Q**
f, Abtreibung,
 Vertreibung, **f**.
Espulsivo, **Q**
a, ausstoßend, ab-
 treibend.
Espuma, **Q**, **f**,
 Schaum; - de
 mar, Meer-
 schaum, **m**.
Espumadera,
Q, **f**, Schaum-
 löffel, **m**.
Espumajear,
Q, **vn**, schäumen.
Espumajoso,
Q, **a**, schäumig.
Espumante, **Q**
a, schäumend,
 moussierend.
Espumar, **Q**
va, abschäumen;
vn, schäumen.
Espumarajo,
Q, **m**, Schaum,
 Geißer, **m**.
Espanilla, **Q**
f, Strepp, Stör, **m**.
Espanoso, **Q**
schäumig, schäu-
 mend.
Espanzere, **Q**
va, austretend,
 tigen.
Espanzione,
Q, **f**, Öffnung, **f**.
Espargare, **Q**
va, reinigen, säu-
 bern.
Espargatorio,
Q, **a**, reinigend.
Espargalione,
Q, **f**, Auswerfen,
n; Auswurf, **m**.
Espurio, **Q**, **a**,
 unehelich; unecht,
 verächtlich.
Espurilar, **Q**
va, bestrudeln,
 aufsteigen.
Eparir, **Q**
va, austreten;
 -so, **vr**, sich be-
 nen.
Espato, **Q**, **m**,
 Speichel, **m**.
Esquebrajar,
Q, **va**, spalten
 (hohl).
Esqueje, **Q**, **m**,
 Seßling, **m**.
Esquila, **Q**, **f**,
 Blättchen, Bilet,
n; Anzeig, **f**.
Esqueleto, **Q**
m, Skelett, Ge-
 rippe, **n**.
Esquema, **Q**
m, Schema, **n**.
Esquemático,
Q, **a**, schematisch.
Esquematis-
mo, **Q**, **m**, Sche-
 matismus, **m**.
Esquema, **Q**, **f**,
 Rüdgrat, **n**.
Esquero, **Q**, **m**,
 Lederbeutel, **m**.
Esqueclar, **Q**
va, klüffern,
 entwerfen.
Esquifada, **Q**
f, Bootsladung.

1859 Chätel St.-Denis, Schweiz; bis 1848 Arzt in
 Köln, nach der Märzrevolution 1848 Mitglied des
 Borsparlaments u. der preuß. Nationalversammlung
 u. in diesen Hauptvertreter der Demokratie, war bei
 der provisorischen Regierung in der Pfalz Bureau-
 chef der Abteilung des Innern, rückte 1849 nach
 Unterdrückung der pfälzisch-badischen Bewegung nach
 der Schweiz u. wirkte als Arzt zu Chätel St.-Denis,
 Ranton Freiburg, mitten in einer armen Bevölkerung
 mit großer Aufopferung.

Desterro (Nossa Senhora do D.). Hauptstadt
 der brasil. Prov. Santa Catharina, an
 der Westküste der Insel Santa Catharina, durch
 einen 400 m breiten Meeresarm vom Festlande ge-
 trennt, Sitz eines deutschen Konsuls, hat mehrere
 veraltete Forts, Leuchtturm, Fabrikation künstlicher
 Blumen aus Muscheln u. Fischschuppen; (80)8700 Ew.,
 darunter viele Deutsche; 1640 gegründet.

Destillation (siehe hierzu die Tafeln „Destilla-
 tion“ I u. II), eine Operation, die
 darin besteht, flüchtige in Gefäßen befindliche Körper
 durch Zuführung v. Wärme in Dampf zu verwandeln
 u. denselben durch eine darauffolgende Abkühlung
 zu einer Flüssigkeit zu verdichten. **Allgemeines.** Die
 Zuführung der Wärme kann entweder durch direktes
 Feuer geschehen od. bei Flüssigkeiten, die destilliert
 werden sollen, durch direktes Einleiten od. durch Hin-
 durchgleiten v. Dampf mittels Hohrstrahlen vorgenom-
 men werden. Die durch D. erhaltene Flüssigkeit
 nennt man Destillat, das was zurückbleibt, **Rück-**
stand; einen bei der D. verbleibenden festen Rück-
 stand nennt die alten Chemiker **caput mortuum**
 (Totenkopf), während das bei der D. geistiger
 Flüssigkeiten Zurückbleibende als **Phlegma**, die Ope-
 ration selbst als **Deplegmieren** bezeichnet wurde.
 Das Gefäß, aus welchem destilliert wird, heißt **De-**
stillierapparat, das Gefäß zum Auffangen des
 Destillats die **Vorlage**. Die genannte Art der D.
 wird benutzt, um Gemenge verschiedener Körper in
 die einzelnen Bestandteile zu scheiden; destilliertes
 Wasser ist z. B. solches, das mit Hilfe der D. v. seinen
 mineral. Bestandteilen, die in jedem natürl. Wasser
 vorkommen, getrennt ist. Von der eigentl. D. ist die
 sog. **trockene D.** zu unterscheiden, bei welcher organ.
 Substanzen bei Luftabschluss durch Einwirkung der
 Wärme chemisch zerlegt u. in feste, flüssige u. gasför-
 mige Produkte, die in der Regel alle zugleich auftreten,
 zerlegt werden; ein Beispiel im großen bietet uns in
 dieser Beziehung die Leuchtgasfabrikation aus Steinko-
 hlen.

Jeder flüchtige Körper besitzt bei einem bestimmten
 Barometerstand einen ganz bestimmten Siedepunkt,
 d. h. die Dämpfe jedes Körpers besitzen während der
 D. eine bestimmte u. unveränderliche Temperatur;
 die Dämpfe des siedenden Wassers z. B. haben bei
 einem Barometerstand v. 760 mm eine konstante Tem-
 peratur v. 100° C. Unterwirft man ein Gemenge ver-
 schiedener Körper der D., so verwandelt sich zuerst
 derjenige Körper desselben in Dampf u. geht in die
 Vorlage über, der den niedrigsten Siedepunkt hat,
 darauf verflüchtigt sich der Körper mit dem nächst-
 höheren Siedepunkt, dann der noch schwerer flüchtige
 Körper u. so fort. Wird hierbei während der D. die
 Temperatur mit dem Thermometer beobachtet, so
 kann man an der sprungweise steigenden Temperatur
 jedesmal wahrnehmen, wenn ein Bestandteil des Ge-
 menges vollständig abdestilliert ist u. ein weiterer
 Bestandteil zu verdampfen beginnt; wird bei diesem
 Zeitpunkte jedesmal die Vorlage gewechselt, so wird
 eine fast vollkommene Trennung des Gemenges er-
 reicht. Dieses systematische Operieren wird als **frak-**
tionierte D. bezeichnet; die einzeln aufgefangenen
 Destillate heißen **Fraktionen**. Durch wiederholte
 Fraktionierung der einzelnen Fraktionen ist man im
 stande, aus einem Gemenge verschiedener Substanzen
 chemisch reine Körper darzustellen, eine Methode, die
 in der Wissenschaft u. Technik vielfach Verwendung
 findet. Statt des Ausdrucks Fraktionierung bedient
 man sich in der Industrie gewöhnlich der Bezeichnung
 „**Rektifikation**“.

Manche Körper, z. B. Glycerin, lassen sich unter ge-
 wöhnl. Luftdruck nicht unzerlegt destillieren; in solchen
 Fällen muß die Vorlage mit dem Destillierapparat
 hermetisch verbunden u. in denselben mittels einer Luft-
 pumpe eine teilweise od. vollständige Luftleere (Vacu-
 cum) hergestellt werden. Unter vermindertem Luft-
 druck siedet nämlich die Körper bei niedrigerer Tem-
 peratur u. sind daher weniger leicht zerleglich. Höheren
 Hitzegraden vermag überhaupt keine organische Sub-
 stanz zu widerstehen; zunächst bilden sich darauf ein-
 fachere Verbindungen, die ihrerseits bei gesteigerter
 Temperatur eine bis auf die chemischen Elemente
 gehende Zerlegung erfahren.

Wichtige Industrien, die sich auf die D. gründen,
 sind folgende: 1) die Spiritusfabrikation, 2) die Petro-
 leumindustrie mit ihren zahlreichen Produkten, 3) die
 Industrien der Leuchtgasfabrikation, der Kokes-
 fabrikation für die Eisen- u. Stahlindustrie, der Holz-
 D. zur Gewinnung der Essigsäure, des Holzgeistes u.
 des Teers für die Farbenfabrikation, der Braun-
 kohlen-D. zur Gewinnung des Solaröls zc., mit
 ihren wichtigen u. zahlreichen Nebenprodukten.

Was das Material betrifft, aus dem die Destillier-
 apparate hergestellt werden, so ist bei der Wahl des-
 selben die Natur der zu destillierenden Substanzen
 meistens ausschlaggebend. Für D.-en kleineren Um-
 fangs, also für wissenschaftl. u. technische Laboratorien
 eignen sich vorzugsweise Apparate aus Glas, seltener
 solche aus Zinn od. Metall; in der Industrie benutzt
 man solche aus Holz, Zinn, Eisen od. Kupfer, ja bei
 der Schwefelsäurefabrikation bedient man sich sogar
 des Platins, eines der teuersten Metalle, da dasselbe
 bei der Rektifikation u. Konzentrierung der Schwefel-
 säure durch keines der gewöhnl. Metalle, die alle v.
 dieser Säure aufgelöst werden, zerlegbar ist.

Wohl die älteste Art der Destillierapparate sind die
 sog. **Retorten**, birnenförmige Gefäße (Tafel 1,
 Fig. 1 a), deren weiteren Teil man als **Bauch** be-
 zeichnet, woran sich das **Gewölbe** mit einer ipit zu-
 laufenden Röhre, Hals genannt, anschließt. Häufig
 besitzen die Retorten, meist aus Glas hergestellt, eine
 Öffnung, den **Tubus** od. **Tubulus** (Tafel 1, Fig. 2),
 mit Korf od. Glasstöpsel verschließbar, wodurch sich
 die zu destillierende Substanz leichter einfüllen läßt.
 Um aus einer Retorte zu destillieren, wird dieselbe mit
 dem Hals an einem Stativ befestigt u. der Teil des
 Bauches derselben, der mit Substanz gefüllt ist, erhitzt.
 Da die Retorte durch eine direkte Verührung mit dem
 Feuer leicht zerpringen würde, so legt man sie ent-
 weder auf ein Drahtnetz aus Eisen od. Messing, od.
 aber auf eine mit trockenem Sand gefüllte eiserne
 Schale (Sandbad). Manche Flüssigkeiten besitzen
 die unangenehme Eigenschaft, daß sie trotz gleich-
 mäßiger Erhitzung nicht konstant im Kochen bleiben,
 sondern leicht einen sog. Siedeverzug erleiden, d. h.
 ihre Dämpfe nur ruckweise u. explosionsartig ent-
 wickeln, wodurch die Retorten u. die Destillierapparate
 überhaupt manchmal platzen od. wenigstens das De-
 stillat durch hinübergeschleuderte, noch nicht destillierte
 Flüssigkeiten verunreinigt wird; bei anderen Flüssig-
 keiten wiederum reißen sich die am Boden der Retorte
 gebildeten Dampfbläsen unter heftigem Stoßen los
 u. bringen dieselbe zum Zerpringen. Diese Uebel-
 stände lassen sich jedoch leicht vermeiden dadurch, daß
 man harte Körper, z. B. Glasplitter, Metalldraht
 od. dergl. vor dem Beginn der D. in die Retorte bringt.
 Der lästigen Eigenschaft des Schäumens vieler,
 namentlich schleimiger Substanzen, wodurch sich der ganze
 Apparat mit Schaumbläsen füllt u. die destillierende
 Flüssigkeit zum Ueberlaufen gebracht wird, kann be-
 gegnet werden durch das Eintragen einer kleinen
 Menge Fett, das bei der D. schmilzt u. gegen den
 Schaum einschüßende, für denselben nicht durchbrech-
 bare, auf der Flüssigkeit schwimmende Schicht bildet.
 Als Vorlage (Tafel 1, Fig. 1 b) stellt man in den
 Retortenhalss lose eine Flasche ein, die zur Kühlung
 in einer Schale mit kaltem Wasser liegt. Sind die
 Dämpfe dagegen schwerer kondensierbar, so verbindet
 man die Retorte mittels eines Kautschuk Schlauches
 od. eines durchbohrten Korftopfs mit einem nach

Liebigs Angaben konstruieren Kühler. Ein solcher besteht in seiner einfachsten Form (Tafel I, Fig. 3) aus einer Glasröhre, die mittels zweier doppelt durchbohrter Pfropfen in eine andere weitere Röhre eingebettet ist, während durch jeden Pfropfen noch ein zweites Röhren zum Ein- u. Austritt des Kühlwassers eingefügt ist. Der Kühler wird durch ein Stativ gehalten u. in paralleler Richtung mit dem Retortenhals mittels der durch das Zentrum des Kühlers gehenden Röhre in Verbindung gesetzt; das Kühlwasser tritt am tiefsten Punkte des Kühlers ein u. zunächst der Retorte wieder aus. Die letztere ist mit Hilfe einer Alionge (Tafel I, Fig. 4 a) mit dem Kühler verbunden. Bei Mangel an Raum kann man auch als Kühler einen hohen engen Glaszylinder (Tafel I, Fig. 5) wählen, man erhält dann einen D-Apparat mit festem Kühler. Bei der fraktionierten D. im Kleinen benutzt man in der Regel D-Schläuchen, auch Kolben genannt (Tafel I, Fig. 6), auf die man mittels durchbohrter Stopfen „Aufsätze“ od. D-Schrauben setzt, in deren oberes Ende mittels durchbohrten Stopfens ein Thermometer eingefügt u. deren seitliche Anlagröhre auch direkt mit dem Kühler verbunden wird, jedoch können auch unter Weglassung der D-Schrauben die Destillierkolben mit einem längeren Halse u. einer direkt daran gefestigten Anlagröhre versehen sein. Bei der D. sehr flüchtiger Flüssigkeiten wendet man ein U-förmig gebogenes Rohr (Tafel I, Fig. 7) an, das in einer Kältemischung steht.

Die Konstruktion der Destillierapparate, deren sich die Industrie bedient, richtet sich nach den speziellen Verhältnissen u. Zwecken des betreffenden Industriezweiges. Hier sollen nur einige der wichtigsten Repräsentanten v. Destillierapparaten desjenigen Gewerbes beschrieben werden, welches man als das eigentliche D-Gewerbe bezeichnen kann, nämlich die Destillierapparate der Branntwein- u. Spiritusfabrikation.

Apparate für den Großbetrieb. Der älteste, auch heute noch in vielen Brennereien sehr kleiner Leistungsfähigkeit gebräuchliche Destillierapparat ist im wesentlichen weiter nichts als eine Retorte, wie sie oben beschrieben wurde; der Hauptunterschied liegt nur in den Größenverhältnissen. Ein solcher Apparat besteht aus einer Destillierblase, die über einer Feuerung eingemauert ist; auf der Blase sitzt ein abnehmbarer Helm, der in eine log. Kühlspirale mündet, die in einem mit Wasser gefüllten Kühltisch angeordnet ist. In die Blase wird die vergorene, alkoholhaltige Maische, die aus Kartoffeln od. Getreide mittels Malz u. Hefe hergestellt worden ist, eingefüllt u. die Erhitzung begonnen. Ist keine Rührvorrichtung in der Blase angebracht, so darf der Helm erst nach längerem Durchrühren der Maische aufgesetzt werden; seine Fugen werden mit zähem Lehm od. einem Mehleige verstrichen. Man erzielt mit diesem einfachsten Apparat erst Lutter, d. h. ein schwach alkoholartiges Destillat, das noch nicht Handelsartikel ist; dieser wird dann, durch wiederholte D. entweder aus derselben od. aus einer besonderen Blase, der Wein- od. Weinblase, verstärkt u. in Branntwein umgewandelt. In der Regel hat man eine Vorlage für die Menge des bei einem Abtriebe zu gewinnenden Lutters. Dennoch bleibt es nötig, durch eine nähere Prüfung den Zeitpunkt zu erkennen, bei welchem aller Alkohol abgetrieben ist. Hierzu dient am rationellsten ein sog. Lutterprober od. eine Senkpfindel. Bei dieser primitiven Art des Betriebes nimmt man jedoch diese Prüfung einfach dadurch vor, daß man eine kleine Probe des abfließenden Destillats auf den heißen Helm gießt, wo sich dann, wenn man ein Licht in die Nähe bringt, ein blaues Flämmchen zeigt, so lange noch eine erhebliche Menge v. Alkohol vorhanden ist. Zeigt diese Probe keinen Alkohol mehr, so wird der Rückstand der vergorenen Maische, „Schlempe“ genannt, die ein gutes Viehfutter abgibt, abgelassen u. die Blase v. neuem mit Maische gefüllt.

Die Hauptnachteile dieses einfachen Destillierapparates bestehen darin, daß in demselben die Maische leicht anbrennt u. daß er nur einen sehr verdünnten Branntwein liefert; auch wird das Heizmaterial da-

bei nur sehr schlecht ausgenutzt. Aus diesen Gründen ist der einfache Apparat denn auch durch zusammengelegte Apparate sehr zurückgedrängt worden. Die ersten u. bedeutungsvollsten Verbesserungen in dieser Richtung gingen v. Bistorius aus; derselbe benutzte zwei Destillierblasen statt einer, wodurch er eine bedeutende Verstärkung des Alkohols erzielte, sodann führte er die Vorwärmung der Maische durch die abziehenden Gase ein u. verband schließlich auch noch die Doppellegmatation damit, d. h. diejenige Art der Verstärkung der Spiritusdämpfe, die durch die Abkühlung derselben u. die dadurch erfolgende Auscheidung einer minder starken Flüssigkeit aus denselben hervorgerufen wird. Erst die Einführung der kontinuierlichen hat die Bistoriuschen Apparate überflügelt, während man dieselben gleichwohl jetzt noch in vielen mittleren Brennereien antrifft; die zu entziehende Maische befindet sich beim Bistoriuschen Apparate in einer Blase, die durch direktes Feuer zum Sieden erhitzt wird; die sich aus ihr entwickelnden geistigen Dämpfe entweichen durch ein Rohr u. treten in eine zweite Blase. Um das Anbrennen der durch direktes Feuer erhitzten Maische in der ersten Blase zu verhindern, ist dort ein Rührwerk angebracht, durch das die Maische durchgerührt werden kann. Die Maische in der oberen Blase wird durch die aus der unteren Blase entwickelten Dämpfe u. nebenbei auch durch die Feuergase erwärmt. Durch ein zweites Rohr finden die hier entwickelten Dämpfe ihren Abzug, um in den Rektifikator u. den Vorwärmer zu treten. Der kombinierte Rektifikator u. Vorwärmer besteht aus einer äußeren Blase zum Verdichten der Alkoholdämpfe u. einem inneren Gefäße zum Vorwärmen der kalten Maische.

Weil die im Vorstehenden beschriebene Anordnung des Bistoriuschen Apparates viel Raum beansprucht, hat man dieselbe später durch eine säulenförmige Anordnung ersetzt, ohne aber dadurch am Wesen des Apparates etwas zu ändern.

Der beschriebene einfachste sowohl, als auch der Bistoriusche zusammengelegte Destillierapparat gestattet nur einen periodischen Betrieb; derselbe muß, so oft eine Blase entgeistert ist, unterbrochen werden, um die Schlempe zu entfernen u. die Blase v. neuem mit Maische zu füllen. In fast allen größeren Brennereien finden sich in der neueren Zeit kontinuierliche Apparate, die ihren Namen davon tragen, daß die Maische nicht in einzelnen Blasenfüllungen periodisch, sondern in einem gleichmäßigen kontinuierlichen Strom durch Dampf entgeistert wird. Fast alle kontinuierlich arbeitenden Destillierapparate beruhen auf denselben Prinzipien, nach welchen der v. dem Franzosen Savalle gebaute Kolonnen- od. Säulenapparat konstruiert ist. Eine sehr beliebte Modifikation dieses Apparates rührt v. der Firma C. G. Bohm in Fredersdorf a. d. Ostbahn her. Ein dem Bistoriuschen ähnlicher Apparat ist der v. Derros ne verbesserte, bel. in Frankreich sehr verbreitete Apparat v. Cellier-Blumenthal (Tafel II, Fig. 5). Er eignet sich zur D. v. Wein u. anderen gegorenen dünnflüssigen Flüssigkeiten (Rübensaft). A erste, über einer Feuerung eingemauerte, B zweite Blase mit der Kolonne CCD, C D-Säule, D Rektifikationskolonne. E Vorwärmer mit dem liegenden Schlangendephegmator. F kupferner Kühlapparat mit Schlangrohr. G kleinerer Behälter für die zu destillierende Flüssigkeit; g Schwimmer zur Regulierung der Speisung v. G aus dem größeren Reservoir H.

Ein anderer vielfach verbreiteter u. beliebter kontinuierlicher Brenn- od. Destillierapparat ist derjenige der Gebr. Siemens (Tafel II, Fig. 1-4); derselbe wird, im Gegenlage zu den meisten übrigen, ganz aus Gußeisen gebaut u. stellt sich dadurch sehr billig. Während sich der Apparat äußerlich als sehr einfach darstellt, so ist doch seine innere Konstruktion ziemlich kompliziert. Nach der Beschreibung der Erfinder zerfällt der Apparat in 3 übereinander angeordnete, eng an einander geschlossene Hauptteile, den Vorwärmer A, die Maischekolonne

Esquife, Ⓞ m, Rohr, Maschinen; Boot, n.

Esquilla, Ⓞ f, Viehflöhe, Flohflöhe, Schlangflöhe, Schafschur.

Esquilar, Ⓞ m, Scheren (Schaf); vn, auf einen Baum klettern; fliegen, läuten.

Esquileo, Ⓞ m, Schafschur, f. Esquillimoso, Ⓞ a, zimperlich, spröde.

Esquille, Ⓞ f, Anodenplättchen.

Esquilleux, -se, Ⓞ a, spitzförmig.

Esquimar, Ⓞ va, einflammen, ernten; benutzen; aufsaugen; arm machen.

Esquimoko, Ⓞ a, reichlich Früchte tragend.

Esquimo, Ⓞ m, Erntertrag.

Esquillon, Ⓞ m, kleine Turmglocke, Viehflöhe.

Esquiman, -x, Ⓞ m, Eskimo.

Esquina, Ⓞ f, Ecke, f.

Esquinado, Ⓞ a, edig.

Esquimante, Ⓞ m, canadisches Heu, n.

Esquinazo, Ⓞ m, scharfe Ecke, f.

Esquinoe, Ⓞ m, Verrentung, f.

Esquile, Ⓞ f, Müdgrat, Kreuz.

Esquinar, Ⓞ va, die Kumpen zerbrechen.

Esqure, Ⓞ Schildknappe.

Esquiträger, Junfer, m; (auf Briefadressen, wo es gewöhnlich Esqr. abgetürzt wird, wird es wie das deutsche „Wohlagoboren“ gebraucht).

Esquiletsza, Ⓞ f, Vorzüglichkeit, Feinheit, f.

Esquisto, Ⓞ a, ausgefucht, außerseifen, vorzüglich.

Esquistor, Ⓞ m, Unterfucher, Erforscher, m.

Esquislazione, Ⓞ f, Unterfuchung, f.

Esquise, Ⓞ f, Entwurf, m; Skizze, f; Modell.

Esquissor, Ⓞ va, flizzieren, flüchtig hinwerfen, entwerfen.

Esquitar, Ⓞ va, (Schuld) erlassen.

Esquivar, Ⓞ va, vermeiden; verschmähen; -se, vr, ausweichen.

Esquiver, Ⓞ va, ausweichen;

s¹. vr, sich heimlich abnomachen. Esquivos, ⑥ f. Sprüdigkeit, f. Esquivo, ② a, spröde, schein, ungeschicklich. Ess, ② n, ② ss (Rartenspiel), n. Essag... (essal...), ① = es... Essal, ② m, Versuch, m; Muster, n; Probe, f; ① art des s. Probiertunft, f. Essalm, ② m, Bienenwax. Essalmage, ② m, Schwärzzeit. Essalmer, ② vn, Schwärzzeit. Essanger, ② va, Wäsche einweichen. Essante, ② f, Dachstuhl, f. Essarmonter, ② va, ausgehen, auspuhen. Essart, ② m, Neutland, n. Essartage, ② m, Auerbruten, n. Essarter, ② va, urbar machen. Essay, ② Versuch, m. Essayer, ② va, versuchen, probieren; s¹. seine Kräfte versuchen. Essayerie, ② f, Probiertunft, f. Essayier, ② m, Probierer, Richter, Bardein. Essayist, ② Berufser Interessanten Abhandlungen (essays). Essayiste, ② m, Essayist, m. Esscheboom, ② m, Eschenbaum, m. Esschenbast, ② m, Eschenbast, m; Eschenrinde, f. Esso, ② g, Schmiedesse, f. Esso, ② m, S (Wuchstabe), n. Essodaire, ② m, Wogentämpfer, m (bei den alten Galliern). Essodarium (o. essodum), ② m, Wagenlämpfer, m. Essode, ② f, Streithoogen, m. Essodum (festes Wort), ① ② n, zweierdiger Streithoogen (der Gallier); (römischer) Wogentwagen, m. Essog... (essomp...), ① = es. Essokost, ② g, Sprengmittel. Esselle, ② f, Tragetüpe, f. Essence, ② f, Weilen, n; Essen; f, ätherisches Del.

B, den Rektifikator C; m m lange Bolzen, um A, B, C zusammenzuhalten. Beim Betriebe stehen die Kammern b u. ein Teil des Unterfasses c voll heißer Schlempe, der übrige Teil v. c u. die Kammern a voll kalter, u. entgeistigender Mäische, die dadurch vorgewärmt wird, bevor sie in die Entgeistigungs-Kolonne B gelangt. d Rohr, durch das mittels Pumpe die Mäische in den Vorwärmer gelangt. D (Fig. 2 u. 3) Kernrohr mit bandähnlichen Fasern für die Mäische, die sich bei f in die Mäischkolonne B ergießt. Letztere besteht aus einer Anzahl über einander gestellter Einjäge mit gelochertem Horizontalsboden u. beiderseits offenem Kernrohr. Die Mäische bildet so gewissermaßen ein sehr langes Band, was eine außerordentlich vollkommene Entgeistigung bei verhältnismäßig sehr geringem Aufwand v. Wärme (Dampf) durch das kupferne Schlangenrohr o zugeführt zur Folge hat. l Rohr für die bei K kontinuierlich abfließende Schlempe, n Mäischstandglas, bis wovon beim Betriebe der Apparat voll Mäische steht. Bei F gehen die Dämpfe zur Verdichtung in den Spirituskühler, das Kühlwasser gelangt bei i in den Rektifikator u. fließt bei h heiß ab. Zweckmäßig ist es, das Kühlwasser vorher im Spirituskühler zu benutzen; es tritt dann dasselbe bei s in den Kühler S, passiert den letzteren u. gelangt hierauf durch das Rohr t bei i in den Rektifikator. T ist ein empfindlicher Prober, ob die Entgeistigung vollkommen ist. Als einen der vollkommensten Mäisch-Destillierapparate darf man den v. H. J. Gies gebauten bezeichnen. Derselbe liefert einen hochprozentigen, fast gänzlich wasserfreien Spiritus, verbraucht wenig Dampf u. ist, mit Ausnahme der einer stärkeren Abnutzung unterworfenen Teile, aus Gußeisen hergestellt. Ist der Apparat einmal richtig in Gang gesetzt, so arbeitet er vollständig selbständig u. ohne Zuthun weiter wie ein aufgezoogenes Uhrwerk, indem er den Zu- u. Austritt der Mäische, des Kühlwassers u. Dampfes selbst reguliert, weshalb dieser Destillierapparat auch als Automat bezeichnet wird. Die Mäischkühle wird nicht, wie bei allen anderen kontinuierlichen Apparaten, aus getrennten, mehr od. weniger komplizierten Abteilungen gebildet, sondern enthält nur einen einzigen zusammenhängenden Raum, der sich durch Mäischteile niemals verstopfen kann, während gleichwohl durch einen eigentümlichen Einlag Mäische u. Dampf sich gründlich mischen u. eine vollständige Entgeistigung hervorbringen müssen. Ebenso einfach in ihrer inneren Einrichtung sind der Rektifikator u. der Schlempe- u. Dampfreulator. Ueber diesen sinnreich konstruieren u. im Verhältnis zu seiner Leistung höchst einfachen Destillierapparat spricht sich die Praxis sehr günstig aus. Was endlich die Spiritus-Rektifizierapparate anbelangt, so sind zwar einige Konstruktionen für den kontinuierlichen Betrieb bekannt geworden, jedoch verbindet sich die Praxis nur periodischer Apparate. Ein solcher Rektifizierapparat besteht im wesentlichen aus einer Kochblase u. einer darüber befindlichen Sieb-Kolonne mit Ueberlaufstüben (wie beim Saalweiden Apparate), sowie einem Kondensator nebst Kühler. Der Spiritus wird vor der Rektifikation auf 50 bis 55% verdünnt; das, was zuerst überdestilliert, heißt Vorlauf u. besteht aus leicht flüchtigen Produkten, als Aetherarten, Ketonen, Aetherarten ic. Darauf geht ein hochgradiger Spiritus (Sprit) über, den man je nach seiner Reinheit in Bezug auf Geschmack u. Geruch in verschiedene Fraktionen zu teilen pflegt. Zuletzt geht der sog. Nachlauf, ein Gemisch v. Wasser u. Zuckelöl, über; der Hauptbestandteil des Zuckelöls ist Amylalkohol, der entweder direkt in der Fabrik als Leuchtöl benutzt od. auf chemischem Wege in verschiedene Aetherarten übergeführt wird, die zur Parfümeriefabrikation dienen. Eine je größere Quantität v. Mähspiritus man auf einmal der Rektifikation unterwirft, einen um so besseren Feinsprit kann man erzielen. Der Kartoffelspiritus ist am leichtesten zu rektifizieren u. gibt den besten Feinsprit, weshalb derselbe in Spanien u. anderen Ländern zum Verschneiden derjenigen Weine benutzt wird, die exportiert werden,

jedoch ohne Alkoholzusatz einen weiten Transport nicht ertragen würden. Der nächst bessere Sprit läßt sich aus Roggen- u. Mähspiritus gewinnen, während der Melasse-Spiritus nicht nur sehr viel Vor- u. Nachlauf, sondern auch nur einen Sprit zweiter Qualität liefert.— Für fraktionierte D- en aller Art wird in England sehr viel die Coffey'sche Blase (Coffey still) angewendet. Tafel I, Fig. 8 zeigt die Modifikation einer solchen Blase für Spiritusrektifikation. Der Apparat besteht aus dem oblongen Gefäß B u. zwei darüber stehenden Kolonnen CDE F (der Analytator) u. GHI K (der Rektifikator). Um den Wärmeverlust durch Ausstrahlung möglichst einzuschränken, ist das Ganze mit 15 cm starkem Holze mit innerer Bleifütterung umgeben. Eine horizontale metallene, mit zahlreichen Löchern zum Durchlassen des Dampfes versehene Scheidewand scheidet B in die zwei Kammern B' B''. eee nach oben sich öffnende Ventile, für den Fall, daß zu viel Dampf entwickelt wird. xx Wasserstands-gläser für B' u. B''. Der Analytator ist durch die wie cd eingerichteten Scheidewände gh aus Eisenblech in 12 Kammern geteilt. Jede Wand enthält ein 25 mm über die Platte hervorragendes Ueberlaufrohr p, das nach unten in einen leichten Wassererfluß taucht, um das Entweichen v. Dampf zu verhindern. Der Rektifikator ist in ähnlicher Weise in 15 Kammern geteilt, nur sind die 5 obersten Kammern v v bloß durch massive, mit je einem großen Loch an abwechselnden Seiten versehene Metallscheidewände getrennt. Dadurch werden die Dämpfe zum Zickzacklaufe um das Schlangenrohr m m gezwungen u. besser gekühlt. M Vorratsgefäß für die zu destillierende Flüssigkeit, L Brunnen für die Pumpe Q, die kontinuierlich arbeitet. A Dampfessel mit dem Dampfrohr b. Bei Beginn der Operation wird die Pumpe Q in Bewegung gesetzt, bis alle Bindungen v. m m gefüllt sind u. aus n' Gaswasser ausläuft. Hierauf stellt man die Pumpe still, leitet den Dampf durch b in die Kammern B' B'', durch z in den Analytator u. durch i bei G in den Rektifikator. Ist etwas mehr als die Hälfte der zweiten Kolonne warm geworden, was durch Befühlen der Bogenröhren ll erkannt wird, so setzt man die Pumpe wieder in Gang. Jetzt strömt das Gaswasser fast siedend heiß aus n' in den Analytator u. durch die Ueberlaufstüben pp (in den obersten Röhren durch Pfeile bezeichnet) abwärts. Der Dampf bläst in jeder Kammer zahlreiche Strahlen durch die dünne Flüssigkeitsschicht u. befreit sie so v. den flüchtigen Ammonialsalzen vollständig. Ist B' beinahe gefüllt, was man am Wasserstandsglas x erkennen kann, so wird das Ventil bei A geöffnet, wodurch der Inhalt v. B' nach B'' geht. Ist auch letzteres gefüllt, so wird es durch den Bodenbahn N entleert u. wieder v. B' aus gefüllt, auf welche Weise man kontinuierlich so lange weiter arbeiten kann, als noch Gaswasser zur D. vorhanden ist. Das Macerieren od. Digerieren, d. h. das Ausziehen v. Vegetabilien mit Spiritus, wird oft fälschlich als Destillieren bezeichnet. D. im Volksmunde auch für Spiritusbehandlung gebraucht.

Das Macerieren od. Digerieren, d. h. das Ausziehen v. Vegetabilien mit Spiritus, wird oft fälschlich als Destillieren bezeichnet. D. im Volksmunde auch für Spiritusbehandlung gebraucht.

Destillieren böhm. va přeapovati, přeaplovati; dän. va destillere; engl. va to distil; frz. va distiller; gr. va ζυλιζειν; holl. va destilleeren, overhalen; ital. va distillare, lambiccare; lat. va excoquere; russ. va destillirovat; serbisch, va destillirati; schw. va distillera; sp. va destilar; ung. va lepároltatni, lepárolni.

Destilliertes Wasser (Aqua destillata), Wasser, das durch Destillation in bes. dazu konstruieren größeren Apparaten v. in ihm aufgelösten festen Teilen, auch v. Kohlenäure gereinigt ist.

Destinatär (franz.), auch Konsignatär, der Empfänger v. Frachtgütern.

Destinieren (lat.), bestimmen; Destination, Bestimmung, Endzweck.

Destituieren (lat.), absetzen; entsetzen (des Amtes). Destitutions, Amtsentsetzung; destituabel, absetzbar.

Desto böhm. ad tim; (- besser) tim lépe; dän. ad (vor dem Romparatio) desto; (je ... -) jo ... desto;

(- mehr) des mere; (- besser) des bedre; engl. ad the; (je mehr, - besser) the more the better; frz. ad d'autant; (- besser) d'autant meilleur; (ausdrückend) d'autant mieux; gr. ad osovoro; holl. ad des te; ital. ad (- mehr) tanto più; (- weniger) tanto meno; lat. ad hoc, eo, tanto; (je ...) quo ... co; quanto ... tanto; russ. ad rbrs; (- mehr) rbrs gorbe; schw. ad des, desto, ju; (- weniger) des mindre; sp. ad tan(to); (- besser) tanto mejor; (- mehr) tanto mas; (- schlimmer) tanto menos; ung. ad annál; (- besser) annál jobb.

Destouches (spr. dätühjch), altfranz. Adelsfamilie, später auch nach Deutschland abgezweigt, lebt noch in München als Patrizierfamilie fort. 1) **Nadré Cardinal**, franz. Komponist, geb. 1672 Paris, † 1749 das.; 1713 Obermusikintendant, Nachfolger Zullys, v. Ludwig XIV. hochgeschätzt, schrieb die Opern: „Issé“ (1697) u. „Amadis de Grece“, Kantaten zc. — 2) **Philippe Récault D.**, franz. Lustspielsdichter, geb. 23/3 1680 Tours, † 4/ 1754 Fort Difeau bei Melun; seine Laufbahn als Dichter begann er mit: „Le curieux impertinent“, das sehr gefiel; 1717 wurde er vom Regenten, Herzog v. Orleans, nach England geschickt; 1723 zurückgekehrt, wurde er Mitglied der Akademie, zog sich aber nach dem Tode des Regenten auf das Land zurück. Gegen die Philosophen richtete er Epigramme u. theologische Dissertationen. D. schrieb ferner die Lustspiele: „L'irrésolu“ (1713); „Le triple mariage“ (1716); „Le médisant“ (1715); „Le philosophe marié“ (1727); „Le glorieux“ (1732), sein Meisterwerk; „Le dissipateur“ (1736); „Le tambour nocturne“ (1736); „L'homme singulier“; „La fausse Agnès“ (1759); Werke: Par. 1757, 4 Bde.; Amstbrd. 1755 bis 1759, 5 Bde.; Par. 1822, 6 Bde.; „Oeuvres choisies“, hrsg. v. Auber, ebd. 1810, 2 Bde. Meißner u. Mylius gaben eine Auswahl seiner Stücke heraus (Erg. 1778); außerdem verschiedene deutsche Bearbeitungen für die Bühne. D. ist der erste bedeutende Verfasser v. „Comédies larmoyantes“. Seine Charaktere sind meisterhaft gezeichnet. — 3) **Joseph Anton v. D.**, deutscher Dichter, geb. 12/3 1767 München, † 12/3 1832 das.; Regierungsrat (seit 1818), vorher Rentkammererrat, dann Kronrath in Amberg. Er verfasste geschichtliche u. staatswissenschaftliche Schriften u. Dramen: „Schauspiele“ (Münc. 1791); „Friedrich IV. v. der Pfalz“ (Salzb. 1794); „Arnulf, König v. Bayern“ (Münc. 1820) zc. — 4) **Paul Emile D. (De t o u c h e)**, franz. Historienmaler, geb. 10/12 1794 Dampierre, † 11/3 1874 Paris; Schüler L. Davids; bereiste dann Italien u. England. Malte hauptsächlich dem bürgerlichen Leben entnommene Genrebilder. Von ihm u. a.: „Der vermundete Krieger“ u. „Die Wiedergengung“ (im städtischen Museum in Leipzig); „Scheherasade, dem Sultan Märchen erzählend“; „Maria Stuart im Schlosse Lochleven“; „Rückkehr der gefallenen Tochter ins elterliche Haus“ (1827); „Unterbrochene Unterzeichnung des Ehvertrags“; „Liebe als Art“ (1831). — 5) **Franz Gerach v. D.**, Klavierspieler u. Komponist, geb. 21/3 1772 München, † 10/12 1844 das.; Schüler v. J. Haydn in Wien; kam 1797 als Musikdirektor nach Erlangen, 1799 als Konzertmeister nach Weimar, u. wurde 1816 hess. Hofkapellmeister. Er schrieb Musik zu Schillers Dramen, Chöre zu Rossbeus „Husiten vor Raumburg“ u. Werners Trauerspiel: „Wanda“; die Oper: „Die Thomasnacht“ (1791) u. mehrere Operetten.

Déstra (d. mano, abgekürzt d. m.), in der Klaviermusik übliche Bezeichnung, etwas mit der rechten Hand zu spielen; a ob. alla d., auf der rechten Seite (im Gegensatz v. la sinistra, die Linke, abgekürzt s. m.).

Destruieren (lat.), verwüsten, zerrütten; Destruktion, Zerstörung; Destruktor, Zerstörer; destruktiv, zerstörend; destruktibel, zerstörbar; Destruktivität, Zerstörbarkeit.

Destur Kürze so viel wie Gesetz, Verordnungen; bei den Parzen: Oberpriester.

Destutt de Tracy (spr. destütt d' traffi) 1) **Marie Louise Louis Claude**, Graf, franz. Philosoph, geb. 30/7 1754 Paris, † 10/3 1836

das.; Oberst u. Deputierter bei den États généraux für den Adel v. Bourbonnais; stimmte für Abschaffung der Adelsprivilegien u. der kath. Religion als Staatsreligion; wurde 1792 Marechal de Camp, v. Nov. 1793 bis Okt. 1794 gefangen gehalten, unter Napoleon I. Senator, 1814 Pair, Mitglied des Institut u. der Académie des sciences morales. Er gehörte zu den Sensualphilosophen u. bildete den Sensualismus Condillacs zum sog. Ideologismus aus. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Eléments d'idéologie“ (Par. 1801—15, 5 Bde.; n. Aufl. ebd. 1824—25), v. denen Teil 4 u. 5: „Traité de la volonté et de ses effets“ die politische Oekonomie behandeln; „Commentaire sur l'esprit des lois de Montesquieu“ (englisch, Philad. 1811; franz. Par. 1819, deutsch v. Norstadt, Heidelberg. 1820—21, 2 Bde.).

2) **Antoine César Victor D.**, Graf, franz. Marineminister, Sohn v. 1), geb. 1781, † 13/3 1864 Barag; machte als Offizier unter Napoleon I. die Feldzüge in Spanien u. 1813 in Deutschland mit, nahm 1818 seinen Abschied; 1827—48 oppositionelles Kammermitglied; unter des Prinzen Napoleon Präsidentschaft 20/12 1848 bis Okt. 1849 Marineminister; Verfasser v. agronomischen u. nationalökonomischen Arbeiten. — Seine Gattin, **Marie de Tracy**, aus der Familie Newtons, geb. 1789 Stockport, † 21/10 1850, schrieb die geistvollen: „Essais divers, lettres et pensées“ (Par. 1855, 3 Bde.) u. den vorzögl. Roman: „Martha“.

Desubieren (lat.), schwizen; Desubation, das Schwitzen, starkes Schwitzen.

Desultören (lat.), eigentlich Herabspringer, bei den alten Römern K.u. s. r. e. i. t. e. r, die im Rennen zwei Pferde leiteten u. im vollen Laufe v. dem einen auf das andere sprangen.

Desumieren (lat.), entnehmen, abnehmen, entlehnen, herleiten; Desumtion, die Fernahme, Entlehnung.

Desunion (franz.-lat., spr. desünjông), Uneinigkeit, Zwiespalt, Trennung; desuniert, getrennt. Desunierte (disunierte, nichtunierte) Griechen, diejenigen Griechen, welche die Oberherrschaft des Papstes nicht anerkennen; siehe den Artikel Griechische Kirche.

Desv. Abkürzung bei botan. Namen für A. N. **Desvaug** (spr. dävöh), geb. 1784 Poitiers, † 1856 Bellevue bei Angers als Professor der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens das.

Desbergers **Abolphe Koel**, franz. Orientalist, geb. 2/3 1805 Paris, † 2/3 1867 Nizza; studierte in Paris Physik u. Naturwissenschaften u. hörte an der École des langues orientales die Kurse v. Reinaud u. Caussin de Perceval. Als Mitglied des Konseils der Sociéti asiatique u. als Generalsekretär der Sociéti géographique unternahm er Reisen in den Orient, später nach Italien, wo er sich unter Leitung des Grafen Borghesi ausschließlich epigraphischen Studien widmete; 1845 Ritter der Ehrenlegion. Er veröffentlichte: „La vie de Mahomet par Aboulféda, texte, traductions et notes“ (Par. 1837); „L'histoire de l'Afrique et de la Sicile par Ebn Khaledoun“ (ebd. 1841, mit Uebersetzung); „Histoire de l'Arabie“ (ebd. 1847); „Essai sur Marc-Aurèle“ (ebd. 1860); „L'Étrurie et les Étrusques, ou dix ans de fouilles“ (ebd. 1862, 2 Bde., mit Atlas).

Desvres (spr. dävör), Kantonshauptort, franz. Depart. Pas de Calais, Arrond. Boulogne, an der Nordbahn; Ruinen eines 1677 zerstörten Forts; Krypta aus dem 9. Jahrh. (Wallfahrtsort); Mineralquelle; Fabrikation v. grobem Tuch, Wollzeug, Leder u. Fayence; 4487 Em.

Deszendenten (lat.), Abstammlinge, Verwandte in absteigender Linie; Deszendentz, Nachkommenschaft, Verwandtschaft in absteigender Linie.

Deszendenztheorie (Umwandlungs-; Abstammungs-; Transformations-; Transmutationstheorie), die Theorie, welche lehrt, daß alle Pflanzen u. Tiere nicht in der heutigen Gestalt „geschaffen“ worden

Essence, Ⓞ f, Essen, f. Essendoché, Ⓞ conj, da, weil. Esséons, Ⓞ mpl, Essier, mpl. Essens, Ⓞ g, Essen, f. Essens, Ⓞ m, Essen, f. Essentia, ae, Ⓞ f (griechisch ουσία), Wesen (einer Sache). Essential, Ⓞ a, wesentlich. Essentialité, Ⓞ f, Wesentlichkeit, f. Essentiel, Ⓞ a, wesentlich. Essentiel, Ⓞ wesentlich, wichtig, unerlässlich; m, Hauptfache, f. Essensa, Ⓞ f, Wesen, n; Wesenheit; (Austausch) Essen, f; in - , in Wirklichkeit. Essenziale, Ⓞ a, wesentlich. Essere, Ⓞ vn, sein, da sein; sich befinden, leben, liegen; gehören; angehören. Essere, Ⓞ m, Dasein; Wesen; Geschöpf, n. Essetrag, Ⓞ g, Rüstrock, m. Essencare, Ⓞ va, abtrocknen. Esselativo, Ⓞ a, austrocknend, trocken. Esselcazione, Ⓞ f, Austrocknung, f. Essen, Ⓞ m, (Wagen-)Whe, f. Essil... , Ⓞ = esil... , Essen, Ⓞ pron, er, es; derselbe, daselbe. Essillo, Ⓞ m, Ruchspiel, Trodium, n. Essofatto, Ⓞ ad, sofort, so gleich. Essor, Ⓞ m, Flug, Schwung; (fig.) Aufschwung, m; rasche Entwidlung, f. Essoté, -e, Ⓞ a, dumm. Essotériel, Ⓞ mpl, Egotist. Essotir, Ⓞ va, dumm machen. Essouffement, Ⓞ m, Atemlosigkeit, f. Essouffier, s', Ⓞ va, außer Atem bringen; vn, außer Atem kommen. Essul, Ⓞ m, Trodenplag, m. Essule-malin, Ⓞ m, Gänbuck. Essule-plumes, Ⓞ m, Federwider, m. Essuyage, Ⓞ m, Abtrocknen, n.

Essuyer, *Q* va, trocken, abwischen; aushalten, ertragen.
Essuyeur, -se, *Q* m u. f, Abwischer(in).
Est, *Q* m, Osten.
Est, *Q* 1, m, (Geogr.) Osten.
Est, *Q* Abend.
Está, *Q* f, Sommer, m.
Estabildad, *Q* f, Dauer, Standhaftigkeit.
Estable, *Q* a, dauerhaft, fest, beständig.
Establecer, *Q* va, verordnen, einrichten; gründen; -se, vr, sich niederlassen, sich etablieren.
Establecimiento, *Q* m, Herabkunft, f; Gesetz, n; Gründung, Stiftung, f; Etablissemnt.
Estalero, *Q* m, Stallmest.
Establar, *Q* va, festsetzen, errichten.
Establimento, *Q* Gründung, Stiftung; Anstalt, f; Haushalt, m.
Establo, *Q* m, Stall, m.
Estaca, *Q* f, Pfahl; Pfosten; Pfahlstabe, f; Seesling; großer eiserner Nagel, m.
Estaca, *Q* f, Palisaden, m; Wallstabe, f; Schranken, spl.
Estacade, *Q* f, Verpfählung, f; Pfahlwerk, n.
Estacar, *Q* va, an einen Pfahl binden; mit Pfählen besetzen (ein Terrain).
Estacazo, *Q* m, Schlag mit einem Prügel, m.
Estación, *Q* f, Zustand, m; Lage; Jahreszeit, Station; Station; Kirche, f, in der Abtatz erteilt wird.
Estacional, *Q* a, der Jahreszeit entsprechend.
Estacionario, *Q* a, stillstehend.
Estacionarse, *Q* vr, anhalten; stillstehen, hocken; begarren (auf einer Meinung).
Estacionero, *Q* m, fleißiger Kirchgänger, m.
Estada, *Q* f, Aufenthalt, m, Verweilen an einem Ort, n, (Schiff); -s, Siegetage, mpl.
Estadío, *Q* m, Rennbahn, f.

sind, sondern sich im Lauf der Zeiten durch fortwährende Abänderungen aus anderen, meist niedriger stehenden Lebensformen entwickelt haben. Die D. wurde von den verschiedensten Naturforschern aufgestellt; schon bei alten Naturphilosophen finden sich Ankünfte; im vorigen Jahrh. wurde eine D. von Buffon u. Goethe (Metamorphosenlehre) behandelt, u. die unter dem Einfluß Olen's stehende naturphilosophische Schule Deutschlands trat eifrig für die D. ein, indem sie den Lebewesen einen Drang nach höherer Entwicklung zuschrieb, der zu immer höherer Vollenbung führt (Evolutionstheorie). Einen andern Weg zum Beweis der Nichtigkeit der D. schlug Erasmus Darwin ein, der als den die Veränderung herbeiführenden Faktor Gebrauch od. Nichtgebrauch der Organe u. „geschlechtliche Zuchtwahl“ ansah; sein Erklärungsversuch aber hatte Erfolg, bes. als die übermächtige Autorität Cuviers für die Selbständigkeit der „geschlechtlichen Art“ u. gegen die D. eintrat. Erst als Erasmus Darwins berühmter Enkel, Charles Darwin, in seiner Selektionstheorie ein mechanisches Prinzip zum Verständnis der D. aufstellte, gelang es, der D. allgemeine Anerkennung zu verschaffen. (Siehe den Artikel Darwinismus.)

Deszendieren (lat.), herabsteigen; sich herablassen; abstimmen.

Deszension (lat.), Nachkommenschaft, Verwandtschaft; in der Astronomie: Absteigung.

Detachment (franz., spr. detasch'mäng), eine zu irgend einem Zwecke v. einem größeren Heereskörper entsendete Abteilung Soldaten, bald aus derselben, bald aus mehreren Truppenabteilungen bestehend. Es gibt, je nach dem Zwecke, Beobachtungs-, Reconnoissierungs-, Vorposten- u. Planken-D.-s. Ein größeres D. aus allen Waffen nennt man wohl „detachiertes Korps“. S. auch Mandöver.

Detachierapparate im Seewesen Schiffsgeräte zum Herablassen v. Lasten, u. zwar so konstruiert, daß einzelne Teile derselben, sobald die Zugkraft nachläßt, sich selbst ablösen. Boats-D. (engl. boat-lowering apparatus) z. B. sind diejenigen Vorrichtungen zum schnellen Herunterlassen v. Schiffsseitenbooten (Netzungsbooten), die im Augenblicke, wo dieselben vom Wasser getragen werden, sich entweder selbst v. diesen befreien, od. durch Bewegung eines Hebelarmes sofort losgelöst werden. Lot-D. sind Hebelvorrichtungen, die im Augenblicke, wo das Lot (Senkblei) den Meeresboden berührt, dasselbe v. der Lotleine ablösen, während diese selbst ohne das schwere Gewicht mit geringer Mühe in die Höhe gezogen wird.

Detachieren (franz., spr. detasch-), v. einem Ganzen einzelne Teile entsenden; detachiertes Korps, i. unter Detachment; detachierte Werke (Fort's), über die Stadtumwallung hinaus vorgehobene selbständige Befestigungen, welche die Fernierung u. den Angriff der Festung, sowie deren Bombardement erschweren.

Detail böhm. podrobnost, f; podrobné, n; (im -) na drobno; dän. Detail, g; engl. retail; (-s) particulars; frz. (-hand)el commerce en détail, m; gr. τὰ μικρὰ ἐνὰ ἑκάστῳ; holl. detail, m; Ital. dettaglio, m; lat. singula, npl; russ. (-verkauf) мелочная торговля, f; schw. försäljning i minut, f; särskilda omständigheter af en sak, pl; sp. pormenor, m; ung. részlet; (im -) kicsinyben, részletesen, apróra.

D. (franz., spr. detaj, gewöhnlich detaj), die Einzelheiten einer Sache (Erzählung, Darstellung). Die Einzelheiten eines Bauwerkes, Gegenstand v. Ensemble. Es wird verlangt, daß die Einzelheiten unter einander u. zum Ganzen in volle Harmonie treten, soll der Bau stilvoll sein. Im Altertum war die rhodische pergamenische Bildhauerschule bei. bestrebt, das D. auszubilden, später die röm. Skulptur im Porträt u. in der historischen Darstellung. Die neuere Kunst wandte sich namentlich seit Van Eyck wieder dem D. zu, zuerst namentlich in den Niederlanden. — Im kaufmännischen Leben steht dem Dandel ein Gros der Detaillhändler (Kleinhandel) gegenüber; Detaillist (Detailleur) ist der Klein-, auch der Schnittwarenhändler.

Detaill (spr. detaj), Ebonard, franz. Schlachten- u. Soldatenmaler, geb. 5/10 1848 Paris; trat mit 17 Jahren in das Atelier Weiffoniers ein, reiste mit demselben später in Südfrankreich u. brachte v. dort sein erstes bedeutendes Bild: „Kürassiere beschießen ihre Pferde“ mit; dann folgte u. a.: „Rampf zwischen Kosaken u. Ehrengarden 1814“ (eines seiner besten Werke). Von einer Reise nach Spanien u. Algier zurückgekehrt, nahm er 1870 am Feldzuge teil. Seine hervorragendste Arbeit aus dieser Epoche ist: „Begrüßung der verwundeten Feinde, vor einem franz. Stabsoffizier desillierend“; dann folgte 1872: „Die Sieger als Plünderer“ u. 1873: „Auf dem Rückzuge“. D. hat außerdem noch eine Reihe, mit großer Virtuosität gemalter, meist dem Kriege v. 1870 entnommener Schlachtenbilder ausgeführt. Ferner veröffentlichte er das Prachtwerk: „L'armée française“ (Par. 1885, Text v. Richard).

Detaillieren (franz., spr. detaj-), etwas in den Einzelheiten od. ausführlich darstellen, auseinandersetzen; Detaillierung, umständliche Auseinandersetzung.

Detailzeichnungen im Bauwesen: Arbeitszeichnungen, die von den Zeichnern für die ausführenden Handwerker; werden fast immer in natürlicher Größe angefertigt.

Detektive (engl., spr. detektiv), in England u. N. America Geheimpolizist. Neben amtlichen existieren auch Privat-D.-s., die v. jedermann einen Auftrag gegen Bezahlung annehmen.

Detektor (engl.), Apparat an Versuchsvorrichtungen, der jeden unbefugten Öffnungsversuch verrät od. vereitelt.

De tempore (lat.), zur rechten Zeit, rechtzeitig.

Detention (lat.), das Innehalten eines Besitzums; f. Besitz, Gefangenhaltung, vorläufige Festnahme, Haft, bes. polizeiliche. Detektor, derjenige, der etwas vorenthält, ein Besitzum inne hat.

Detergentia (lat.), Wundreinigungsmittel.

Deteriorieren (lat.), verschlechtern, verderben.

Determinante (vom lat. determinans, bestimmend), in der Mathematik gewisse Zahlenverbindungen. Wenn man ein System v. n linearen Gleichungen zwischen n Unbekannten auflöst, so finden sich die Unbekannten als Brüche mit einem u. demselben Nenner, der eine Funktion der Koeffizienten der Unbekannten in den Gleichungen ist u. D. jenes Systems heißt. Sind z. B. gegeben die Gleichungen:

$$a_1x + b_1y + c_1z = u_1$$

$$a_2x + b_2y + c_2z = u_2$$

$$a_3x + b_3y + c_3z = u_3,$$

so findet sich durch Elimination leicht:

$$x = \frac{u_1(b_2c_3 - b_3c_2) + u_2(b_3c_1 - b_1c_3) + u_3(b_1c_2 - c_1b_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}$$

$$y = \frac{u_1(c_2a_3 - c_3a_2) + u_2(c_3a_1 - c_1a_3) + u_3(c_1a_2 - a_1c_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}$$

$$z = \frac{u_1(a_2b_3 - a_3b_2) + u_2(a_3b_1 - a_1b_3) + u_3(a_1b_2 - b_1a_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}$$

Der gemeinschaftliche Nenner, der aus Produkten v. u, b, c, . . . zusammengesetzt ist, heißt die D. des gegebenen Systems u. wird kurz bezeichnet durch

$$\begin{vmatrix} a_1 & b_1 & c_1 \\ a_2 & b_2 & c_2 \\ a_3 & b_3 & c_3 \end{vmatrix}$$

Auch die 3 Zähler sind D-n u. werden aus der des Nenners erhalten, indem man für den ersten $a_1a_2a_3$, für den zweiten $b_1b_2b_3$, für den dritten $c_1c_2c_3$ durch u_1, u_2, u_3 zc. ersetzt. Sind überhaupt n^2 Zahlen (Elemente) in n Reihen v. je n Elementen (wie oben 9 Elemente in 3 Reihen zu 3 Elementen) geordnet, gegeben, so heißt D. dieses Zahlensystems das Aggregat aller Produkte v. je n (im Beispiel 3) solchen Elementen, die sämtlich in verschiedenen Zeilen u. Kolonnen stehen. Dabei wird das Anfangsglied (das Produkt aus den Elementen, welche in der Diagonale des gegebenen Systems — Quadrats — stehen, wie

oben a_1, b_1, c_1) positiv genommen, jedes andere positiv od. negativ, je nachdem die Komplexion seiner Indices 1, 2, 3... n eine gerade od. eine ungerade Anzahl v. Inversionen enthält; die vorkommenden Komplexionen der Indices sind die sämtlichen möglichen Permutationen der Indices 1, 2, 3... n. Obige D. bezeichnet man auch durch $\pm a_1, b_1, c_1$, da man aus diesem einen Produkt alle anderen durch Vertauschung der Indices 1, 2, 3 ableiten kann; entsprechend eine D. v. n^{ten} Elementen od. nten Grades durch $\pm a_1, b_1, c_1, \dots, p_n$. Die D-n sind ein höchst wichtiges Werkzeug der höheren Algebra u. Analysis; die Rechnungen mit sonst schwer zu bewältigenden Aggregaten gewinnen durch Anwendung v. D-n eine merkwürdige Leichtigkeit. Leibniz hatte zuerst den Gedanken, die Rechnungen der Algebra durch Bildung kombinatorischer Aggregate, jetzt D-n genannt, zu erleichtern, gab ihm jedoch anscheinend keine Folge. Cramer erlangt sie 1750 zum zweitenmal, worauf sie mehrfach angewandt wurden. Früher hießen sie Resultanten, Canchy hat den jetzigen Namen eingeführt.

Litteratur: Balke, Theorie u. Anwendung der D-n (8. Aufl. Dg. 1889); Günther, Lehrbuch der D-theorie (9. Aufl. Erlang. 1877).

Determination (lat.), Bestimmung eines Begriffs durch Zusammenfassung einzelner Merkmale, u. zwar so, daß man v. dem Allgemeineren zu dem Besonderen übergeht, wodurch man zu einem inhaltlich reicheren, anfanglich jedoch untergeordneten Begriffe gelangt. Und zwar kann ein durch ein bestimmtes Merkmal bereits determinierter Begriff nicht auch durch das Entgegengesetzte bestimmt werden („principium exclusi medi inter duo contradictoria“). D-ß ver mö gen, so viel wie der Bestand.

Determinatio (ital.), musikalische Vortragsbezeichnung: entschlossen, bestimmt; stark accentuiert.

Determinieren (lat.), abgrenzen, bestimmen, entscheiden; **determinabel**, bestimmbar; **determiniert**, bestimmt, entschlossen, entschieden; **determinatio**, bestimmend; **Determinabilität**, Bestimmbarkeit.

Determinismus (lat.), in der Moralphilosophie diejenige Ansicht, nach welcher der menschliche Wille nicht sich selbst seine Richtung gibt. Der D. ist ein fatalistischer, wenn er den bestimmenden Grund in dem Fatum, ein mechanischer, wenn er ihn in dem körperlichen Organismus findet; ein psychologischer, wenn er behauptet, daß der Wille nie unabhängig v. den Trieben u. den damit associierten Vorstellungen sei; ein metaphysischer, wenn er die Freiheit zugestehet, aber für eine Selbsttäuschung erklärt, weil er sie nicht mit dem allgemeinen Kausalgesetz der Dinge in Uebereinstimmung bringen kann. Dem D. entgegengesetzt ist der Indeterminismus. Von dem D. in der Dogmatik s. Prädestination.

Deterrieren (lat.), abschrecken; **Deterrition**, Abschreckung durch Strafbrohung.

Detersiva (lat.), reinigende Heilmittel.

Detestieren (lat.), verwünschen, verabscheuen; **detestabel**, furchtbar, abförmlich; **Detestatio**, Anrufung Jemandes (bes. Gottes) zum Zugen.

Dethronisieren (neulat.), vom Throne stoßen, Absetzung vom Throne, Entthronung.

Detinieren (lat.), zurückhalten, vorenthalten; **gefangen halten**; siehe Detentio.

Detlef Karl, Pseudonym der Romanschriftstellerin Klara Bauer (1896–76), f. Bauer 11).

Detmold Haupt- u. Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am östl. Fuße des Teutoburger Waldes, an der Werre u. der Linie Herford-D. der Preuß. Staatsbahn, mit 8916 meist protestantischen Gw.; ist Sitz der obersten Landesbehörden, hat ein Land- u. Amtsgericht, ein Gymnasium, Realgymnasium (Reopodium), höhere Mädchenschule, Lehrerseminar mit Taubstummenanstalt, Gewerbeschule,

Baishenhäus, öffentliche Bibliothek, naturhistorisches Museum, Theater, eine reformierte, luther. u. kathol. Kirche, eine Armenverorgungsanstalt, Landrankenhaus u. Zuchthaus, ein altes Schloß (Alexanderburg), ein neues Residenzschloß, einen großen Park auf dem Büchenberg mit dem fürstl. Naujoleum; Etifetten-, Knöpfe-, Tabak- u. Zigarrenfabriken. Garnison des 1. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 55. 5 km v. D. die Grotenburg mit dem 10. 1875 in Gegenwart des deutschen Kaisers eingeweihten Hermannsdenkmal, u. 7 km davon das fürstl. Jagdschloß Lopsborn. Der Ort, wo D. liegt, hieß zu Karls des Gr. Zeit Theotmalli od. Thiatmelle („Volksgerecht“). Hier (zwischen D. u. Horn, auf dem Winnfeld) fand nach mehrjähriger Annahme die Varusschlacht u. (Mai 783) eine blutige, aber unentschiedene Schlacht zwischen Karl dem Gr. u. den Sachsen statt. 1350 erhielt D. v. dem Grafen Otto v. Lippe Stadtrecht, wurde 1404 vom Herzog Heinrich v. Braunschweig u. 1447 v. hussitisch-böhm. Kriegsvölkern erobert. Das jetzige Schloß vom Grafen Simon V. (gest. 1536) erbaut. D. ist Geburtsort der Dichter Grabbe u. Freiligrath.

Litteratur: Thorbede, Reisehandbuch für den Teutoburger Wald, D. x. (Detm. 1882).

Detmold Johann Hermann, Minister der deutschen Zentralgewalt im J. 1849, geb. 24. 1807 Hannover, † 17. 1856 dal.; studierte in Göttingen u. Heidelberg die Rechte; 1830 in Hannover Advokat, reichthätige er sich mehr mit Kunst u. Politik, als mit der Rechtspraxis. Seit 1838 war er Abgeordneter v. Münden im hannov. Landtage; 1848 für die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, hielt er sich anfangs an das Zentrum; seitdem er jedoch in den Verfassungsausschuß berufen war, trat er zur Rechten über u. äußerte sich sehr scharf über alle nationalen Einigungsversuche. Nach dem Rücktritte des Ministeriums Gagern im Mai 1849 bildete auf seinen Rat der Reichsverweier, Erzherzog Johann, ein neues Ministerium unter dem Vorhise Grävell, in dem er selbst das Portefeuille der Justiz u. als jener dem fürstlichen Wittgenstein Blay machte, auch noch das des Innern innehatte. Als der Reichsverweier 21. 12. 1849 seine Vollmacht der Bundeszentralcommission zurückgab, lehrte auch D. nach Hannover zurück. 1850 bis Juli 1851 war er Gesandter Hannovers beim Bundestage. D. verfaßte humoristische u. satirische Schriften: „Anleitung zur Kunstfälschung“ (Hann. 1833, n. Aufl. Stuttg. 1847); „Landzeichnungen“ (Braunsch. 1843); „Thalen u. Meinungen des Herrn Biepmeyer“, mit Zeichnungen v. H. Schrödter (Frankf. 1849).

Detonation (lat.), in der Chemie so viel wie Verpuffung.

Detonator (lat.), in der Sprengtechnik Zündung aus Knallquecksilber zc. zur Entzündung v. Nitropräparaten (Dynamit zc.).

Detonieren (lat.), in der Musik: vom richtigen Tone (bes. beim Singen) abweichen, d. h. unrein singen od. spielen; bes. das Herunterziehen des Tons.

Detonision (lat.), die Absherung des Kopfschaars bei Mönchen; i. den Art. Tonisur.

Detorquieren (lat.), wegdrehen, wegwenden; **verdrehen** (den Sinn v. Worten); **Detorsion**, Wortverdrehung; **Schuldzuweisung**.

Detour (franz., spr. detuhr), Um-; **Abweg**; **Abshweisung**, **Winkelzug**, **Ausflucht**; **detournieren**, **ablenken**, **abshweisen**.

Detractis detrahendis (lat.), nach Abzug des Abziehenden.

Detractis expensis (lat.), nach Abzug des Aufgewendeten, **der Kosten**.

Detrahieren (lat.), abziehen; **verkleinern**, **verleumdern**. **Detraction**, **Verkleinerung**, **Verleumdung**, **Lästung**.

Detrefö Burgruine im ungar. Komitat Breßburg, beim Dorfe D.-Baraja, früher Eigentum der Fugger, jetzt der Pálffy, die hier ein Schloß mit Wildpark besitzen; im Schloßberg Tropfsteinhöhle.

- Estadista**, (m), Statistiker; Staatsmann, m.
- Estadística**, (f), Statistik, f.
- Estadístico**, (m), statistisch.
- Estadizo**, (m), kleine fischig; verdorben, rotzig.
- Estado**, (m), Zustand, Stand, m.; Lage, Beschaffenheit, f.; Rang; Staat, m.; Verhältnis, n.; Gat, m.; -s, Stände, mpl.
- Estafa**, (f), Betrügerei, Unterschlagung, f.
- Estafador**, (m), Betrüger, Schwindler, m.
- Estafar**, (v), betrügen; unterschlagen.
- Estafeta**, (f), Stafette, Briefpost, f.; Kurier.
- Estafetero**, (m), Postmeister.
- Estafette**, (f), reitender Eilbote, m.
- Estafette**, (f), Stafette, f.
- Estafilde**, (f), Sämmer, f.; Riß, m.
- Estagnación**, (f), Stodung, Verhumpfung, f.
- Estalación**, (f), Rangordnung des Sters, f.
- Estalacita**, (f), Sinter, Tropfstein, m.
- Estallar**, (v), zerplatzen, bersten (z. B. vor Jom).
- Estallido**, (m), Knall, Börm.
- Estambre**, (m), wollenes Garn, n.; Staubsaden, m.
- Estame**, (f), acitriche wollene Arbeit, f.
- Estameña**, (f), Stamin, m.; Plaggenstuch, n.
- Estamento**, (m), Ständeversammlung, f.
- Estamet**, (m), grober Wollstoff, m.
- Estaminet**, (m), Wirtshaus, n.
- Estampa**, (f), Kupferlich, Holzstich, m.; Lithographie, f.; Abdruck, m.; Drucker, n.; Form, f.
- Estampado**, (m), Truid; -s, gedruckte Stoffe.
- Estampador**, (m), Drucker, Kupferstecher, m.
- Estampage**, (f), m, Stempeln, Prägen, n.
- Estampar**, (v), druden, bedruden; fischen.
- Estampe**, (f), (Kupfer-)Stich,

m; Stampf, f; Dorn, m.
 Estamper, **Ⓢ** va, ſtempeln, prdgen.
 Estamperia, **Ⓢ** f, Kupferſtecheret, Kunſthandlung, f.
 Estampero, **Ⓢ** m, Kupferſtecher, Kunſthändler, m.
 Estampida, **Ⓢ** f, Small, Geſchloßbonner, m.
 Estampilla, **Ⓢ** f, Stempel, m; Unterſchrift, f.
 Estampille, **Ⓢ** f, Stempel, m; Stempelpfeifen, n.
 Estampiller, **Ⓢ** va, ſtempeln.
 Estanar, **Ⓢ** va, verjinnen.
 Estancar, **Ⓢ** va, hemmen, monoboliſieren, zum Monopol machen; — se, **va**, feſten bleiben, ſtehen.
 Estancia, **Ⓢ** f, Wohnſitz, Aufenthalt, m; Wohnung, f, Zimmer, Wandt, n; Stanze, f.
 Estanco, **Ⓢ** a, ohne Zed, dicit; m; Monopol, n; Boden, m (in dem Monopolartikel verſtaut werden).
 Estandarte, **Ⓢ** m, Stanbarte, f; Banner, n.
 Estanero, **Ⓢ** Zinnſeher, m.
 Est-Angele, **Ⓢ** f, (Geogr.) Oſtangeln, npr.
 Estangues, **Ⓢ** ſpl, Schmelzjunge, f.
 Estasio, **Ⓢ** m, Zinn, n.
 Estanque, **Ⓢ** m, Teich, Weiher.
 Estanquero, **Ⓢ** m, Verkäufer von Monopolartikeln, m.
 Estantal, **Ⓢ** m, Strebeſteiler.
 Estante, **Ⓢ** a, bleibend, dauernd m, Bücherbrett, n; Bücherſtand.
 Estanteria, **Ⓢ** f, Geſamtheit der Geſelle eines Ladens oder einer Bibliothek.
 Estantiguo, **Ⓢ** f, Geipen, n.
 Estantio, **Ⓢ** a, ſtodend; ſchloß, matt, traſſlos.
 Estaquilla, **Ⓢ** f, Schußwede, f.
 Estar, **Ⓢ** va, ſich befinden.
 Estareir, **Ⓢ** va, (eine Zeichnung) durchzeichnen.
 Estasi, **Ⓢ** f, Bergigung, ſiſtiale, f.
 Estasire, **Ⓢ** va, in Bergigung geraten.

Detrefkieren (lat.), herunterziehen, verkleinern, beeinträchtigen, Abbruch thun;
Detreffation, Verkleinerung, Beeinträchtigung.
Detrefse (franz., ſpr. detreff), Beklemmung, Not.
De tri (Regula de tri, od. eigentlich de tribus, nämlich numeris), ſiehe Proportion.
Detriment (lat.), Nachteil, Schaden, Verluſt.
De tripode dictum (lat.), vom Dreifuß (der Pythia in Delphi), d. h. wie v. einem Orakel (entſcheidend) geſprochen.
Detritus (lat.), D. u. D.-Maſſen in der Pathologie die beim Zerfall der Gewebe od. der Gewebeſtandteile gebildeten Gewebsrümmen.
Détroit (franz., ſpr. betrôá, vom lat. districtus, eingepannt), Engpaß, Meerenge.
Detroit (ſpr. ditreut) Stadt u. Hauptort im County Wayne, nordamerikan. Unionsſtaat Michigan, die bedeutendſte Stadt des Staates, am rechten Ufer des gleichnamigen, den St. Clairſee mit dem Erieſee verbindenden Fluſſes, mit lebhafter Dampſchiffahrt; Knotenpunkt v. 12 Eijenbahnen; regelmäßig u. zum Teil ſehr ſchön um einen Park (Grand Circus) gebaut; (87) 173 000 Ew., darunter 17 292 in Deutſchland Geborene (1840 erz. 9192 Ew.). Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich aus das Stadthaus (City Hall) am Campus Martius mit Kriegerdenkmal, prächtiges Opernhaus, Zoll- u. Poſtamt, Handelskammer, 139 Kirchen, Zuchtthaus, Bibliothek mit 30 000 Bdn., 92 Schulen mit (87) 30 296 Schülern, darunter das Schulhaus des Deutſch-ameriſaniſchen Seminar-Bereins; die Bank v. Michigan, die große kath. Kathedrale ic.; 4 Waiſen- u. 2 Findelhäuſer, Jrenenitakt, 8 täglich erſcheinende Zeitungen, großes Waſſerwerk ic. Handel u. Induſtrie ſind ſehr lebhaft. In 919 Fabriken wurden 1880 für 30,2 Mill. Doll. Produkte erzeugt, wovon 4,3 Eijen- u. 2,4 Tabakfabrikate. Ausgeführt werden Getreide, Holz, Wolle, Fleiſch, Kupfer (aus den nahen Kupferſchmelzen), 1886 für 4,3 Mill. Doll.; die Schiffahrt nach dem Auslande iſt ſehr bedeutend, die Handelsflotte der Stadt zählt 309 Schiffe v. 93 546 t. An der Stelle der heutigen Stadt ließen ſich ſchon 1610 franzöſiſche Händler nieder; die Niederlaſung wurde jedoch erſt 1701 durch ein Fort geſichert, blieb bis 1759 im Beſitz der Franzoſen, ging nach Beendigung des franzöſiſch-indianiſchen Krieges in den Beſitz der Engländer über u. wurde 1783 im Frieden v. Verſailles an die Verein. Staaten abgetreten. 1805 brannte D. bis auf ein Haus ab, wurde ſchöner wieder aufgebaut u. 1815 als Stadt inſorporiert. Seine jetzige große Bedeutung erlangte D. durch die Einführung der Dampſchiffahrt auf den canadiſchen Seen.
Detrompieren (franz., ſpr. detronp-), enttäuſchen, eines Beſſern belehren.
De Troy (ſpr. de trôá) 1) Jean François, franz. Paris; Sohn u. Schüler des Malers Nicolas D., dann Schüler v. Nicol. Leir u. Claude le Fevre; wurde 1693 Profeſſor u. 1708 Direktor der Akademie; malte Genrebilder u. Porträts; ein Hiſtorienbild: „Merkur, der dem Argus den Kopf abſchlägt“ hatte ihm 1674 den Eintritt in die Akademie verſchafft. Schüler v. ihm: Bouys, Belle u. ſein Sohn 2) Jean François D., geb. 1679 Paris, † 24/1752 Rom. Er radierete u. a. den Kataſtroph der Maria Theresia, Gemahlin Ludwigs XIV. Porträts v. ihm in Verſailles (Mouſart) u. in Dresden (Bergog v. Moine).
Detrubieren (lat.), niederdrücken, verdrängen; Detrusor urinae, die beſ. vorn u. hinten an der Harnblase ſenkrecht verlaufende Muskelfſchicht, deren Zuſammenziehung den Harn austreibt.
Detrunfkieren (lat.), durch Abhauen ſtuſen, ſappen.
Detrusorium (lat.), ſo viel wie Schlundhöher; ſiehe dieſen Artikel.
Detſhem (Ras-D.), ein 4500 m hoher Berg des Simen-Gebirges in Aſſenien.

Detta (Gedu), Marktſteden, ungar. Komitat Temes, an der Berzawa u. der Linie Groß-Kikinda-Bajazs der Deſterr.-ungar. Staatsſeisenbahn; 2868 Ew.; Stuhltrichteramt, Bezirksgericht; Reiſebau, lebhafter Handel.
Dette (franz., ſpr. dett'), Schuld, insbeſ. Staatsſchuld; d. flottante (engl. floating debt), ſchwebende Schuld (Gegensatz: fundierte Schuld, d. fondée).
Dettelbach Stadt, bayr. Regbez. Unterfranken, Bez.-Amt Kitzingen, am Main u. an der Bahn Nürnberg-Würzburg; 2189 kathol. Ew.; Amtsgericht, gotiſches Rathaus, Frauenkloſter mit Erziehungsanſtalt; Franziskanerkloſter mit berühmter Wallfahrtskirche, darin das ſog. „Beſperbild“; Steinbrüche, Getreide- u. Weinbau („Dettelbacher“), Weinhandel. D. iſt aus einem zur Abtei Kitzingen gehörigen Meierhofe, Tetilbach entſtanden, kam im 14. Jahrh. an das Hochſtift Würzburg u. erhielt 1484 Stadtrechte.
Dettingen 1) Kirchdorf, bayr. Regbez. Unterfranken, Bez.-Amt Alzenau, am Main, 15 km unterhalb Achaffenburg; 753 Ew.; Eſſigfabrik. Hier ſiegte im öſterreich. Erbfolgekriege die 42 000 Mann ſtarke pragmatiſche Armee Georgs II. v. England über die Franzoſen unter Noailles, 24/1743.
 Literatur: Steiner, Beſchreibung der Schlacht v. D. (2. Aufl. Darmſt. 1834).
 2) D. an der Ermás) evangl. Pfarrdorf, württemb. Schwarzwalddreis, Oberamt Urach, an der Ermáthalbahn; große Papierfabrik „Zum Brudershaus“, 140 Ew. mit eigener Privatschule; Spinnerei u. Weberei; Obſt- u. Weinbau; 3233 Ew.; das Dorf, früher den Grafen v. Achalm gehörig, kam bald an Württemberg. 1877 wurde D. v. den Keutlingern niedergebrannt.
Dettner 1) Wilhelm, vorzügl. Sänger, geb. 14/11 1808 Breinun bei Sildesheim, † 29/1876 Frankfurt a. M.; Sohn eines Bauern, erhielt er in Sildesheim ſeine Ausbildung auf dem Andreanum, beſuchte das Schullehrerſeminar zu Alfeld u. ſchloß ſich einer wandernden Schauſpielergeſellſchaft an, bildete ſich beſ. unter Direktor Sando in Geſang u. Muſik, ſpäter unter Spöhr in Caſſel, wo er ebenſo wie in Hannover, Braunſchweig, Breslau u. Frankfurt a. M., engagiert war. 1842 trat er in den Verband des Dresdener Hoftheaters, das er dann, nachdem er durch Nieſch's Unterricht ſeine Stimme zur vollgültigſten Höhe entwickelt hatte, mit dem Stadttheater in Frankfurt verſtaufte, u. trat 1874 v. der Bühne jurid. Er glänzte ebenſo als Kaiſtaff, wie als Sarastro, Kaſpar, Leporello, Figaro ic.
 2) Friedrich D., Schauſpieler, (Sohn v. 1), geb. 25/1835 Caſſel, † 24/1880 Dresden; debütierte 21/1853 als Falkenau in Benedig, Matilde. Die nächſten 2 Jahre war er in Danzig, dann in Weimar, auch in Hamburg u. 1856—59 in Dresden engagiert, wohin er nach 14jährigem Aufenthalt in Hamburg zurückkehrte. Zahlreiche Gaſtſpiele, die er v. dort aus unternahm, verſchafften ihm in Deutſchland bald einen bedeutenden Ruf, u. D. wurde vielfach als beſtenſter Nachfolger Emil Devrients geehrt. Unterſtüzt durch ein prachtvolles Organ u. edle Natürllichkeit waren ſeine Leiſtungen als Coriolan, Tell, Hamlet, Uriel, Gmont, Vola, Fiesco, M. Anton, Richard II., Percu, Petruchio, Volz ic. ausgezeichnete Offenbarungen ſeiner Kunſt. In ſeiner Jugend wirkte D. auch in der Oper.
Detto (ital., v. dire, ſagen), das Geſagte, Vorgehenannte; deſgleichen.
Detva (magyar. Gyeta), Großgemeinde im ungar. Komitat Sohl, an der Szatina u. der Eijenbahnlinie Kriwan-Gyeta. 10 320 ſlowak. Ew.; Rindvieh- u. Schaſzucht.
Detumeszenz (lat.), die Abnahme einer Geſchwulſt.
Detunata-Gola (d. i. der kahle Donnerer), eine 1200 m hohe Baſaltkuppe im Siebenbürger Erzgebirge bei Abrudbanja.
Detur! (lat.), meiſt abgekürzt: D., heißt auf Rezepte: es werde gegeben, d. h. vom Apoſtheler verabreicht.

Deube veraltet, so viel wie kleiner Diebstahl.

Denben Dorf, sächsl. Kreishauptmannschaft Dresden, Amtshauptmannschaft Dresden; Altstadt, an der Weiskerik, im Blauenischen Grund, an der Bahn Dresden-Gemnis; Samt-, Glas-, Schmelzgießfabrication, Lohgerberei; 6495 Ew.

Denkation 1) Sohn des Prometheus, der Pandora od. Klymene, Enkel des Prometheus, Gemahl der Pyrrha, Herrscher im thessalischen Pthia. Als Zeus das verderbte Menschengeschlecht durch Ueberfluthung vertilgte, wurden nur D. u. Pyrrha in einem auf den Rat des Prometheus gebauten Schiffe (Arche) erhalten u. retteten sich nach stägiger Fahrt auf den Gipfel des Parnassos (nach anderer Tradition Athos od. Othrys). Zeus befohl ihnen, die Gebeine der Mutter, d. h. das Gestein der Erde, verthüllten Hauptes hinter sich zu werfen; aus den v. D. geworfenen Steinen entstanden Männer, aus den v. Pyrrha geworfenen Weiber. Mit dem neuen Geschlechte gründete D. ein Reich im lothrischen Opus od. Kynos, v. Pyrrha wurde er Vater des Hellen, Amphitryon u. der Protogeneia. Zum Andenken der D.ischen Fluth stiftete er das Trauerfest der Hydroporion in Athen am 1. des 8. Monats, Antefierion (Februar—März). — 2) D., Sohn v. Minos u. Pasiphae; nahm teil an der kalydonischen Jagd u. dem Argonautenzuge; Vater v. Idomeneus, Krete u. Molos. — 3) In der Astronomie: Der Wassermaan.

Deul (Deil), erste Form des im Puddelofen bearbeiteten Roheisens, gewöhnl. Luppe genannt. (syr. döl), Fuß, franz. Depart. Nord; entspringt bei Carency, nimmt bei Lille die Marque auf, mündet, 86 km lang, bei Deulemonde in die Lys; speist den bei Douai beginnenden D. Kanal, der Scarpe u. Lys verbindet.

Deulen (Däsen), tonische Blechrohre an Gehäusen, durch welche die Luft austritt; siehe auch den Artikel Gebläse.

Deulina (Devulina), Dorf, russ. Gouvern. Moskau, Kreis Dmitrow; hier ward 1/2 1618 der Friede geschlossen, durch welchen der poln. Prinz Wladislaw dem russ. Thron entsagte, u. Michael Feodorowitsch als rechtmäßiger Zar Rußlands v. den Polen anerkannt wurde.

Deurer 1) Peter Ferdinand, Historien- u. Porträtmaler, geb. 1779 Mannheim, † 1/2 1844 Riffingen. Mächtige seine Studien in Düsseldorf u. Cassel u. wurde später Gallerieinspektor u. Prof. an der Kunstschule in Augsburg. 1826 ging er nach Rom, wo er Raffaels Grablegung in der Galerie Borghese kopierte (jetzt im Museum zu Karlsruhe). Lebte v. 1843 an in München. — 2) Ludwig D., Sohn v. 1), ebenfalls Maler, geb. 1/2 1806 Mannheim, † 1/2 1847 das.; in Rom ausgebildet.

Dëus (lat.), Gott.

Deus (syr. de-us), Joás de, einer der bedeutendsten portug. Lyriker der Gegenwart; geb. 1/2 1830 São Bartolomeu de Messines in Algarve, studierte seit 1849 in Coimbra Jurisprudenz, zog 1862 nach Beja u. v. dort nach São Bartolomeu, wo er 1863 zum Deputierten gewählt wurde. Durch die Volkstümlichkeit u. Originalität seiner Gedichte ist er der Begründer einer neuen Aera der portug. Lyrik. Er sammelte seine Gedichte als „Flores do campo“ (Lissab. 1870); „Ramo de flores“ (Porto 1870); „Folhas soltas“ (edd. 1876).

Deusdedit (d. i. Gott hat gegeben, nämlich ihn), lat. Uebersetzung des hebräischen Zophanath u. Jehojanan (Johannes), Name eines Papstes (615—618) u. Heiligen. Fest: 1/1. Daneben kommt die Form Deo datus v. Gott gegeben) vor.

Dëus ex machina (lat., d. i. Gott aus der Maschine), in Poesie u. Leben das in michtiger Lage Rettung bringende, unerwartete Dazwischentreten einer Person od. eines Zufalls. Der Ausdruck kommt daher, daß im Theater der Alten zuletzt oft ein helfender Gott durch Maschinen auf das Theater herabgelassen wurde, der den Knoten

löste. So Herakles im „Philoktet“, Artemis in der „Iphigenie in Taurien“; in dem modernen Schauspiel hat sich der antike Gott zu der Rolle des bekannten Goldontels, od. eines inognito reisenden Fürsten u. bequem, der durch Geld od. Macht den verwirrten Knoten löst.

Deusfe früheres niederländ. Gold-, Silber- u. Münzgewicht v. 2 Pf = 9,61265 cg; seit 1821 nicht mehr im Gebrauch.

Dëus ömen avértat (lat.), Gott wende die böse Vorbedeutung ab; daß wolle Gott verhüten!

Deut böhm. halff, dudek, m; habka, f; dän. (holl. Münze) Deit, g; engl. coin, doit; farthing; frz. duyte; (teinen - haben) n'avoir pas le sou; gr. όβολός, m; vs (sich teinen - um etwas kümmern) oddé γρό φρονιζειν τινός; holl. duit, penning, m; ital. quattrino, m; lat. quadrans, antis, m; quadrans mihi nullus est in arca, ich habe keinen Heller im Beutel; russ. козыма, f; schw. ett skiljemynt, m; sp. ochavo, m; ung. batka.

D. (Duit), eine bis 1816 (auch für Ostindien u. Kapstadt) geprägte holländ. Kupfermünze, = 2 Pfennige = 1/160 Gulden = 1 1/2 Pf. deutscher Währung; auch Bezeichnung einer geringwertigen Sache.

Deuten böhm. va vyložiti, vykládati; (etwas über -) néco za zle pokládati; dän. va tyde, udtoke, udlægge, forklare; vs vise, betegne, pege paa, tyde paa; engl. va (erklären) to explain; (auslegen) to interpret; frz. va indiquer du doigt, montrer, marquer; annoncer, présager; gr. va οημαίνειν; (auslegen) ερμηνευειν; (die Zukunft -) προμαντευειν; holl. va aanduiden, voorspellen, uitleggen, verklaren; ital. va indicare, mostrare; interpretare, spiegare; vn far segno; lat. va (hinweisen) indicare; vs spectare ad alqd; va (auslegen) interpretari, explicare; russ. va объяснять, оъяснять; толковать; показывать, показат; schw. va tyda, uttyda, tolka; vn visa, beteckna, gifva tecken; vs va interpretar; (auf etwas -) señalar a. c.; ung. ujjal mutatni; va magyarázni, értelmezni, megfejteni; bizonyos értelemben venni.

Deuteragonist (auch Deuterolog), im griech. Drama, der die zweiten Rollen spielende, v. Rechylos eingeführte zweite Schauspieler. Protagonist ist der erste, Tritagonist der dritte Schauspieler.

Deuterogamie (griech.), zweite Ehe, Wiederverheiratung.

Deuterokanonische Bücher die nicht ursprünglich in den biblischen Kanon mit aufgenommenen, sondern erst später in zweiter Reihe zugelassenen apokryphischen Bücher; vgl. den Artikel Kanonische Bücher.

Deuterológ (griech.), so viel wie Deuteragonist; siehe diesen Artikel.

Deuteronomie (griech.), jede zweite Gesetzgebung in Bezug auf eine ihr vorangehende.

Deuteronomion (griech.), das zweite Gesetz, wird v. den griech. Uebersetzern das 5. Buch Moses genannt, Uebersetzung des hebräischen Namens Mische thorah.

Deuteropathisch (griech.), Krankheiten, die als Begleitererscheinungen anderer auftreten.

Deuteroprismen u. Deuteropyramiden (griech.), Säulen u. Pyramiden zweiter Ordnung des tetragonalen Systems, bei denen die Nebenachsen anstatt in den Kanten, bez. Ecken, in den Mittelpunkten der Flächen, bez. Kanten austreten.

Deuterósis (griech., Deuterose), Wiederholung; Deuterosen der Juden, Erklärungen u. Ergänzungen des geschriebenen jüdischen Gesetzes.

Deuterostopie (griech.), so viel wie Zweites Gesicht; siehe diesen Artikel.

Deutinger Martin, deutscher Philosph, geb. 1815 Langenpreising, Oberbayern, † 1864 Bad Pfäfers; studierte in München, wo er durch Schelling, Görres u. Baader angeregt wurde, 1837 Priester, 1841 Lehrer der Philosophie am Lyceum zu Freising, 1846 außerordentl. Prof. der Philosophie an der Universität München, 1847 dieser Stellung enthoben, dann zu Dillingen, seit 1852 pensioniert.

Estato, ① Zustand, Stand, Rang, m; Würde, f; Vermögen, Besitzum, n.

Estate, ① f. Sommer, m; -di san Martino, Nachsommer, m.

Estática, ① f. Statik, Gleichgewichtlehre, f.

Estático, ① a, verpfänd.

Estátua, ① f. Statue, f; Standbild, n.

Estatária, ① f. Bildhauerkunst.

Estatuário, ② m. Bildhauer, m.

Estatal, ② va, betreiben, versehen.

Estatura, ② f. Statur, Leibgröße, f.

Estatuto, ② m, Verordnung, f; Gesetz, Statut.

Este, esta, esto, ② pron, dieser, diese, dieses.

Este, ② m, Osten, m.

Este, ② Abend, m; ad, abends.

Estearina, ② f. Stearin, n.

Esteem, ② Achtung, f; to - va, schätzen, hochachten; schätzen, achten.

Estela, ② f. Kieselstein, n.

Esteleal, ② va, Abend werden; vom Abend überfallen werden.

Estell, ② a, abendlich; Abend; Abendmahl; f; Abendbrot, n.

Estelmal, ② vn, zu Abend essen.

Estély, ② Abendunterhaltung, f; Festabend, m.

Estemporale, (estemporaneo), ② a, extemporiert, aus dem Stegreif.

Estémpore, ① ad, unvorbereitet, aus dem Stegreif.

Esténdere, ① va, ausdehnen, ausbreiten, erweitern, strecken.

Estendibile, ② a, ausdehnbar.

Estenografía, ② f, Stenographie, f.

Estensione, ② f. Ausdehnung, f.

Estensivo, ② a, ausdehnend, nach außen wirkend.

Estensore, ② m, Berichter, m.

Estensório, ② a, Streck-(muschel).

Estentóreo, (a, (Stimme) sehr laut u. hart.
Estenuare, (i) va, entkräften, schwächen; verkleinern; -si, vr, sich abschwächen, aufheben.
Estenuativo, (a, schwächend, abnehmend.
Estenuazione, (i) f, Abzehrung, Abmagerung. f.
Estepa, (i) f, (Botan.) Gipsstrauch, m.
Estera, (a) f, Watte. f.
Esterar, (a) va, den Fußboden mit Matten belegen.
Estercoladura, (a) f, Düngen.
Estercolar, (a) va, düngen.
Estercolero, (a) m, Ackerweid, m; Mistgrube, f.
Esterometria, (a) f, Stereometrie, f.
Esteroscópio, (a) m, Stereoscop, n.
Esterotipar, (a) va, stereotypieren.
Esterotipia, (a) f, Stereotypie.
Esterila, (a) f, Aden, wo Samen, Palm-Spartanmatte u. Teppichverkauft werden.
Esterero, (a) m, Matten, Teppichverfüher, m.
Esteril, (a) a, unfruchtbar, dürr.
Esterilidad, (a) f, Unfruchtbarkeit, f, Mifshwad. f.
Esterilizar, (a) va, unfruchtbar machen; vn, unfruchtbar werden.
Esterilla, (a) f, Strohhalm, Binnegeflecht, n; Strohhalm, m; Worte, Treffe, f.
Esteriore, (a) a, außer, äußerlich; Außen; Außerer, n; Augenseite, f.
Esterioritá, (a) f, Außerlichkeit, f; Außerer.
Esteriormente, (a) ad, außerhalb.
Esterlet, (a) m, (Zool.) Sterlet.
Esterlina, (a) f, Pfund Sterling, n.
Esterminare, (a) va, zerstören; des Landes vernehmen.
Esterminatore, (a) m, Vertilger, Vertilger.
Esterminazione, (a) f, esterminio, m, Ausrottung, Vertilgung, f.

Sein Hauptwerk: „Grundlinien einer positiven Philosophie“ (Regensb. 1843—49, 7 Bde.), enthält: Propädeutik, Seelenlehre, Denklehre, Kunst, dichterische Kunst u. Moralphilosophie, alle vom christlichen Standpunkt aus dargestellt. Außerdem schrieb er: „Geschichte der griech. Philosophie“ (ebd. 1852—53, 2 Bde.); „Ueber den gegenwärtigen Zustand der deutschen Philosophie“ (ebd. 1866, aus dem Nachl.). Auf Grund Baader'scher Gedanken versuchte D. eine Versöhnung zwischen Glauben u. Wissen; der Geist erreicht im Denken die Wahrheit, bildet das Schöne u. verwirklicht im Handeln das Gute.
Litteratur: Kaffner, D's Leben u. Schriften (Regensb. 1874); Reudeker, Studien zur Geschichte der deutschen Westheit (Wlirzb. 1879).

Deutsch böhm. a u. ad zctelný; zctelná; va (-machen) vysvětliti (něco); dán. a tydelig, forstaaelig; engl. a clear, distinct; frz. a distinct, clair, lisible; ad intelligibilem; gr. a φανερός, 3; (-fürs Gehör) λαυρόος; (fig.) σαφής; va (-machen) ὁρῶν; (am es - zu sagen) ἀπλῶς εἰπεῖν; holl. a u. ad duidelijk, verstaanbaar; Ital. a chiaro, evidente, manifesto; lat. a clarus, perspicuus; explanatus, dilucidus, 3; (-sehen) cernere et videre; va (-machen) declarare, explanare, illustrare; russ. a ясны; понятны; внятны; schw. a tydlig, begriplig; sp. a claro, distinto; intelligible; ung. a tiszta; (vom Ausdruck) érthető; (v. der Schrift) olvasható; (v. sichtbaren Dingen) látható; ad tisztán, érthetően, olvashatóan, láthatólag. in der Logik die Bezeichnung einer Vorstellung od. eines Begriffs, wenn man sich aller Merkmale desselben bemußt ist, während die Klarheit darin besteht, daß man ihn v. anderen Begriffen unterscheidet.

Deutlichkeit böhm. zctelnost, f; dán. Tydelighed, Klarhed, g; engl. clearness, distinctness; frz. clarté, netteté, précision, f; gr. φανερόν, n; holl. duidelijkheid, f; Ital. evidenza, chiarezza, precisione, intelligibilità, perspicuitá, f; lat. perspicuitas, f; russ. ясность, внятность, f; schw. tydlighet, f; sp. claridad, f; ung. tisztaság, érthetőség, olvashatóság, láthatóság.

Deutoplásma (griech.), siehe den Artikel Protoplásma.

Deutsch böhm. a německy; dán. a tysk; engl. a German; frz. a allemand; en allemand; d'Allemagne; (-et Reich) empire d'Allemagne, m (empire germanique); (-et Ritterorden) ordre teutonique, m; gr. (μεγα.) ἡ Γερμανικός, 3; holl. a u. ad Duitsch; Ital. a tedesco, teutonico, germanico; lat. a Germanicus; (fig.) priscus, bonus, probus, 3; russ. a немецкiй; репанскiй; ad немечскен; schw. a tysk; germanisk; sp. a aleman; ung. a német, németes; (fig.) egyenes, nyilt; ad németül, németesen; egyenesen, nyiltan, kerekén.

D. (got. thiidiskó, althochdeutsch diutisce, mittelhochdeutsch diutsch, altsäch. thiidisc, niederdeutsch düdesk, niederländ. duitsch, schwed. tysk, dán. tysk) stammt vom got. thiuða, althochdeutsch diot, diota, mittelhochdeutsch diot, Volk, bedeutet also ursprünglich i. v. v. volkstümlich, heimatlich, eingeboren, allgemeinerwähllich (im Gotischen i. v. v. heimisch). Unzweifelhaft ist es im Anlaute mit d zu schreiben. Schon im Altnord. kommt das Hauptwort tysdske, Deutscher, vor; aber im Althochdeutschen findet sich diutisk nur als Beiwort, noch nicht für unser Volk, erst seit dem Anfange des 8. Jahrh. für unsere gemeinsame Sprache, anfangs nur gegenständig zum Latein der Gelehrten, dann auch zum Romanischen gebraucht. Dies wurde geläufig, als sich unsere Vorfahren (seit dem Vertrage zu Verdun 843) auch politisch v. den Romanen absonderten. Diutischlant od. deutschlant erst seit dem 12. u. 13. Jahrhundert.
Litteratur: 3. Grimm, Gertus über Germanisch u. D. in der „Deutschen Grammatik“ (Bd. 1).

Deutsch 1) Emanuel Desar, bedeutender Orientalist, geb. 1710 1831 Meise in Schlesien, † 1870 1872 Alexandria; v. jüdischer Abkunft, studierte er frühzeitig die hebräische u. chaldäische Litteratur wie auch den Talmud in Berlin, begab sich, kaum 22 Jahre alt, als Beamter des Britischen Museums nach London, wo er vielfach auf dem Gebiete der semitischen Philologie thätig war u. in kurzer Zeit eine Verilmiththeit erlangte. Außer wertvollen Aufsätzen in Fachjournalen schrieb D.: „Abhandlungen über den Talmud“ (deutsch, 3. Aufl. Berl. 1880); „Ueber den Is-lam“ (ebd. 1874); „Semitic palaeography, culture and languages“; „Egypt, ancient and modern“; „Judeo-arabic metaphysics“ ic.

Litteratur: Literary remains (Comb. 1874, mit Biographie).

2) Nikolaus D., Maler u. Dichter, i. Manuel 1).
 3) Rudolf v. D., Maler, geb. 27. 10. 1835 Moskau; besuchte seit 1855 die Kunstakademie zu Dresden, machte seit 1863 mehrere Reisen nach Italien u. ließ sich 1866 in Berlin nieder. Werke: „Entführung der Helena“ (Nationalgalerie in Berlin); „Fesselung des Prometheus“; „Siegreiche Germania“.

Deutsch-Altenburg Dorf in Oesterreich unter der Enns, siehe den Artikel Altenburg 2).

Deutsch-Bogján (Német-Bogján), Gemeinde, ungar. Komitat Krassó-Szörény, an der Berzava u. der Linie Kojtek-Nejchiza der Oesterr.-ungar. Staatseisenbahn; 2803 Ew.; Stuhlschlichteramt, Bezirksgericht.

Deutsch-Brod (tschech. Německý Brod), österr. Bezirkshauptstadt in Böhmen, an der Sajawa; Eisenbahnnotenpunkt; 5436 Ew.; Bezirksgericht, tschech. Obergymnasium; Stift der Prämonstratenser; Mühlen, Tuchfabrik, Glasraffinerie. D. wird schon im 8. Jahrh. genannt u. erhielt 1278 Stadtrechte. Hier 1422 Sieg der Hussiten unter Žižka über Kaiser Sigmund; die deutsche Bevölkerung wurde vernichtet, damit erloch der alte Bergbau auf Silber. Die Stadt wurde mit Tschechen besiedelt u. 1639 u. 1644 v. den Schweden hart mitgenommen.

Deutsch-Burgund siehe den Artikel Frankreich Comté.

Deutsch-dänische Kriege 1848—50 u. 1864, siehe den Artikel Schleswig-Holstein.

Deutsche Farben Bis zu Ende des Mittelalters bestand die deutsche Reichsfürstentum in einem an roter Stange mit silberner Spitze besetzten goldenen Banner, mit einem zweiföpfigen schwarzen Adler, der des Kaisers Hauswappen auf der Brust trug; die Reichsfarben waren demnach Schwarz u. Weiß (Gold). Insofern sich aber hier u. da auch ein über die Fahne gehender roter Strich findet od. ein roter Schmelzel das Banner zerte, wollte man Schwarz-Rot-Gold als die wirklichen deutschen Reichsfarben annehmen, u. 1815 brachte zuerst die Deutsche Burjenschaft die schwarz-rot-goldene Triflore auf, die nachher als National-symbole überhaupt galt. Die Bundesregierungen, darin ein Zeichen der Demagogie erblickend, verboten durch Bundesbeschluß vom 9. 1832 überhaupt das Tragen v. Abzeichen in Bändern, Kokarden ic. außer den Landesfarben, u. erst 1848 erklärte der Bund selbst die Farben Schwarz-Rot-Gold für die Farben des Deutschen Bundes u. hob 2. 1848 den diese Triflore verbietenden Beschluß auf. Allein nach Reaktivierung des Bundes wurde das Tragen u. Aushängen derselben teilweise wenigstens polizeilich verboten. Als aber der Kaiser v. Oesterreich 1863 die deutschen Fürsten nach Frankfurt a. M. berief, um über eine Bundesreform zu beraten, wehte Schwarz-Rot-Gold am Sipe der Bundesversammlung u. galt v. da an als das Symbol eines alle deutschen Lande umfassenden Großdeuschlands, wie denn auch die sog. Reichsarmee, das 8. deutsche Armeekorps, im Kriege gegen Preußen 1866 eine schwarz-rot-goldene Armabinde trug. Nachdem der Norddeutsche Bund aber 1866 die Farben Schwarz-Weiß-Rot angenommen, wurden dieselben 1871 auch auf das Deutsche Reich übertragen u. damit Schwarz-Rot-Gold als Nationalabzeichen befestigt.

Litteratur: Göttnner, Deutsches Staatsrecht; Zeichen, Fahne u. Farben des Deutschen Reiches, historisch erörtert (Frankf. a. M. 1848); Fuchs u. Schenker, Die deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold (Stutig. 1866); Silbermann, Wappen u. Banner des Deutschen Reichs (Berl. 1870); Pallemann, Zur Geschichte der deutschen Fahne u. ihrer Farben (Berl. 1871); Die Kaiserfarben (Wiesb. 1871).

Deutsche Fortschrittspartei siehe Deutsche freisinnige Partei u. Fortschrittspartei.

Deutsche freisinnige Partei politische Partei im Deut-

ischen Reiche, entstanden 1884 durch Verschmelzung der deutschen Fortschrittspartei u. der liberalen Vereinigung, den sog. Sezessionisten. Diese Fusion wurde 1884 u. 1885 auf den Parteitagen der beiden Parteien genehmigt; in das Zentralomitee wurde Freiherr v. Stauffenberg als Vorsitzender, die Abgeordneten Hänel u. Birchow als Stellvertreter gewählt; an die Spitze des geschäftsführenden Ausschusses trat Eugen Richter, dessen Vertreter Riedert ward. Doch schon bei den Reichstagswahlen vom 28/10 1884 schmolz die neue Partei v. 100 auf 65 Mitglieder zusammen; die Neuwahlen vom 21/2 1887 liehen nur 12 Deutschfreisinnige aus der Urne hervorgehen, deren Zahl infolge der Nachwahlen auf 36 stieg. Das Zentralbureau der Partei befindet sich zu Berlin; amtliches Organ derselben ist die allmonatlich erscheinende „Parlamentarische Korrespondenz“.

Deutsche Heilstätte am Nordgrund in Loschwitz bei Dresden, gegründet 1872 durch die im Feldzug 1866 u. im Kriege 1870 bis 1871 als vorzüglichste Pflegerin erprobte Frau Marie Simon (gest. 1877). Die Anstalt, die unter dem Protektorat der Königin Carola v. Sachsen steht, bezweckt nach dem am 1/3 1875 bestätigten Statuten: 1) Aufnahme v. Invaliden des Deutschen Heeres; 2) Pflege verwundeter u. kranker Soldaten; 3) Ausbildung v. Krankenpflegerpersonal; 4) Gewährung v. freier Kur an Pflegerpersonal, das in der Ausübung des Berufs erkrankt ist; 5) Aufnahme kranker Personen gegen Entgelt. Pensionsätze 2, 4, 6, 8, 10 Mk. den Tag. Für den Kriegsfall ist die D. S. als Ver-einslazarett bestimmt.

Deutsche Karten siehe den Artikel Spielkarten.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wurde begründet am 11/12 1885 nach dem Muster der engl. Royal Agricultural Society u. hat den Zweck, Ackerbau u. Viehzucht, sowie die sonstige Technik des landwirtschaftlichen Betriebes zu fördern. Sie ist hervorgegangen aus dem freien Antriebe der Landwirte, will die strebsamen Landwirte zur Selbstthätigkeit anregen u. verzichtet auf jegliche Staats-subsidien. Die erste Wanderversammlung der Gesellschaft war 1886 zu Dresden. Vorläufig wird die D. L. jährlich eine große Ausstellung veranstalten, so daß in jedem der 12 Gaue, in welche Deutschland eingeteilt ist, nach 12 Jahren die Ausstellung wiederkehrt. Die zweite Wanderversammlung mit Ausstellung war 1887 zu Frankfurt a. M., die dritte in Breslau 1888, 1889 wird die vierte in Magdeburg abgehalten werden. Am 1/10 1888 belief sich die Mitgliederzahl auf 4143.

Deutsche Legion siehe den Artikel Fremdenlegion.

Deutsche Litteratur. Inhalt: Die frühesten Anfänge. Althochdeutsche Litteratur. Vom 11. bis zur Mitte des 14. Jahrh. Zeit der Hohenstaufen bis zum 14. Jahrh.; die erste klassische Periode unserer Dichtung; mittelhochdeutsche Sprache; Prosa. Von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation; Meistersinger. Das Zeitalter der Reformation. Das 17. u. das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Das 18. Jahrhundert, die Anfänge der modernen deutschen Litteratur (1790—48). Das Zeitalter der Aufklärung, Philosophie u. der nationallitterarischen Reform (1748 bis 1772); Popularphilosophie; Monarchiephilosophie; Erziehungs-wesen. Die Sturm- u. Drangperiode u. das zweite klassische Zeitalter unserer Litteratur bis zum Tode Schillers (1772 bis 1805); Popularphilosophen; Glaubensphilosophen; Freundschaft Goethes u. Schillers. Bis zur Jullirevolution 1830; Befreiungskriege; Schicksalstragödie; schwäbische Dichterschule; deutsche wissenschaftliche Prosa. Bis zur Februarrevolution 1848. Das junge Deutschland. Die Zeit bis auf die Gegenwart. Deutsch-französischer Krieg v. 1870—71; Philosophie; Pädagogik; Sprachwissenschaft; Studium der Natur; allgemeine Naturwissenschaft; Mineralogie; Geologie; Botanik; Zoologie; Chemie; Astronomische Werke; Länder- u. Völkerkunde; Weltgeschichte; Spezialgeschichte; Rechts- u. Staatswissenschaft; Kirchengeschichte; Kulturgeschichte; Kunstgeschichte; Litteraturgeschichte. Uebersetzungen. D. L. die Gesamtheit aller Schriftwerke der deutschen Nation v. bleibendem oder für die Entwicklung wichtigem Wert. Die frühesten Anfänge. Im germanischen Altertum gingen Religion, Naturanschauung, Schriftgebrauch, Poesie, Musik aus einer

Wurzel hervor. Dichterisch, anschaulich, plastisch waren die Gedanken über göttliche u. natürliche Dinge; man gestaltete im Denken, man dachte im Gestalten; religiöse, ethische, naturauslegende Ideen, tief sinnig, lieblich u. erhaben, tragisch, furchtbar, welterklärernd, schrieben sich als Bilder in die Tafel der Phantasie, der Empfindung, des Gedächtnisses ein. Das religiöse Bewußtsein u. der in ihm arbeitende Gedanke fand seinen Ausdruck im Dichten, u. ebenso waren religiöse u. kosmogonische Vorstellungen, Verherrlichung u. Anbetung der Götter, Preis der ihnen verwandten oder doch ähnlichen Heroen, priesterliche Handlungen zc. die wichtigsten Stoffe u. Anlässe der Dichtung. Die Poesie galt als heilige, mit den Göttern in unmittelbarem Verhältnisse stehende Thätigkeit; sie hing mit dem Priesterthum u. der Weissagung innig zusammen. Odin u. Bragr bewahrten u. pflegten sie; gern lauschte Freya dem Minneliede; Saga war Odins Tochter. Eine lebensvolle Gesamtanschauung der germanischen Mythologie besitzen wir nur v. dem nordischen Stamme, u. v. diesem nur in Uebersetzungen, die sich nicht ungemischt aus dem Heidentum, überdies Jahrhunderte lang nur in lockerem Zusammenhange der nordischen mit der übrigen germanischen Welt, fortgepflanzt haben u. durch christliche, gelehrte Hände gegangen sind. Die Aufzeichnungen u. Denkmale, die v. dem Heidentum der übrigen germanischen, insbesondere der vaterländischen Stämme berichten, bestehen alle in Bruchstücken, die sich, auch im Vereine mit den schätzbaren Mitteilungen des Tacitus, ohne Heranziehung der nordischen Götterlehre niemals zu vollständiger u. übersichtlicher Einheit zusammenfügen würden. Die wichtigsten dieser nordischen Quellen sind die unter dem Namen „Edda“ (Urgroßmutter) bekannten zwei Sammlungen v. Liedern u. Erzählungen aus der Götter- u. Heldenage. Erühren auch die mythologischen Traditionen bis zu ihrer Aufnahme in die beiden Edden sichtlich manche Umwandlung, so dürfen wir doch den Kern als die alte, heidnische Erbschaft des Nordens betrachten. Auch die Zeichen (Runen), aus welchen in späterer Zeit die Buchstabenchrift hervorging, dienten der heidnischen Religion u. den mit ihr verwandten Gebieten. Nur im religiösen, priesterlichen, dichterischen Sinne verwandte man die Runen als Buchstaben. Das eigentliche Schreiben in Runen war erst in späteren Jahrhunderten weiter verbreitet. Die gesamte dichterische Produktion mußte sich mit dem sich wandelnden u. veränderlichen Organ der mündlichen Ueberslieferung begnügen. Indem sich Phantasie u. Gedächtnis nach Haltpunkten in der Sprache selbst umfahen, boten sich solche in dem Bewahren abgegrenzter Erzählungs- u. Gedankenrichtungen, in der Wiederholung v. Bildern, Ausdrücken, Wendungen, vor allem in der Nebensindung, in der Alliteration od. dem Stabreime, der Urforn deutscher Dichtung. Die beiden Stämme des altgermanischen Völkers, der sog. Langzeile, waren dadurch mit einander verbunden, daß gewisse hochbetonte Stammsilben (Stäbe) mit demselben Konsonanten (od. auch alle mit einem Vokale) begannen. Dichtung u. Gesang blieben lange Zeit unzertrennlich. Gesänge erklangen in alter Zeit häufig nicht allein bei Opfern u. feierlichen Umständen, bei Zaubern, Weissagungen u. Heilungen (am ältesten die Merieburger Zaubersprüche), sondern auch in den Volksversammlungen, zu den öffentlichen Gelagen, in wichtigen Momenten des Familienlebens. Außerdem fehlte es nicht an Ipotenden Wehneliedern u. an Rätelliedern; auch Reime des Schaufiels regten sich. Aber bis zum 8. Jahrh. ist uns kein deutsches Gedicht erhalten. Denn die christlichen Geistlichen u. die ihnen gleichgesinnten Fürsten verachteten u. verfolgten unsere heidnische Poesie. Der Vortrag weltlicher Lieder, die dem alten Heidentum entstammten u. zum Teil den religiösen Feierlichkeiten desselben dienten, wurde seit Bonifatius auf den Kirchenversammlungen u. in den Begehren der fränkischen Könige wiederholt verboten. Da nur wenige Laien damals zu schreiben verstanden, so wurden in den früheren christlichen Jahrhunderten

- Esterno, (1) a, äußerlich; auswärtig, fremd.
- Esternón, (8) m, Brustbein, n.
- Estero, (1) a, fremd, ausländisch; auswärtig; m, Ausländer, m; Ausland, n.
- Estero, (8) m, das Belegen des Fußbodens mit Matten, n; Zeit, in der dies geschieht, f; See-arm, m.
- Esterrafatto, (1) a, befürzt.
- Estertor, (8) m, Reuden, Röschel, n.
- Esteso, (1) a, ausgebeut, weißlich.
- Estética, (1) f, Schönheitslehre, Aesthetik, f.
- Estética, (8) f, Aesthetik, Schönheitslehre, f.
- Estético, (1) a, ästhetisch.
- Estético, (8) a, ästhetisch, geschmackvoll.
- Estetik, (8) f, Aesthetik, Geschmacklehre, f.
- Estetisk, (8) a, ästhetisch.
- Esteva, (8) f, Flußterze, f.
- Estevado, (8) a, trummbeinig; bidlig.
- Esthajanal, (8) a, Abendrote, Abenddämmerung, f.
- Esthajanalsil-lag, (8) a, Abendstern, m.
- Esthétique, (1) a, ästhetisch; f, Aesthetik, f.
- Esthonie, (1) f, (Geogr.) Esthland, n.
- Esthoniens, (1) a, esthisch; m, -ene, f, Esthe, Esthin.
- Estl, (8) a, abendlich, Abend.
- Estlercol, (8) m, Dünger, m.
- Estigma, (8) m, Stigma, Zeichen am Körper; Brandmal, n.
- Estigmatizar, (8) va, brandmarken; verwünschen, verdammen.
- Estike, (8) (Botan.) Nachiviere, f.
- Estillar, (8) va, gebrauchen; Mil-lisieren; -se, vt, üblich sein.
- Estilleido, (8) m, Abtröpfeln, n.
- Estillo, (8) m, Stiel, Stif; Estil, m; Schreibweise, f; Gebrauch, m; Art, Weise, f.
- Estima, (1) f, stima, Wätzung.
- Estima, (8) f, Schätzung, f.

Estimable, ① a, schätzbar, ach- tungswert.
Estimable, ② a, schätzbar, ach- tungswert.
Estimable, ③ a, schätzbar, ach- tungswert.
Estimable, ④ f, Wert, m; Schätzung, f, Ach- tung, f.
Estimar, ⑤ va, schätzen, ach- ten; berordnen; vn, der Meinung sein.
Estimare, ⑥ va, schätzen, ach- ten; vr, sich für etwas halten.
Estimate, ⑦ Schätzung, f; An- schlag, m; to -, va, schätzen, be- rechnen.
Estimateur, ⑧ m, Einschätzer; (fig.) Beurtheiler.
Estimatif, ⑨ va, schätzungs- gemäß; devis-, (Bau-)Kosten- anschlag, m.
Estimation, ⑩ f, Abschät- zung, f.
Estimativa, ⑪ f, Urteilskraft, f; Instinkt, m.
Estimateur, ⑫ a, schätzungs- gemäß.
Estimazione, ⑬ f, Abschätzung, f; Werthschätzung, f.
Estime, ⑭ f, Achtung, f; guter Ruf, m.
Estimer, ⑮ va, schätzen, ver- anschlagen, ach- ten, glauben, mei- nen, für etwas halten.
Estimera, ⑯ va, achten, schät- zen.
Estimo, ⑰ f, Schätzung, Ab- schätzung, f; Grundrißbuch.
Estimulacion, ⑱ f, Antrieb, Sporn, m.
Estimulante, ⑲ m, Reizmit- tel, n.
Estimular, ⑳ va, hornen, an- treiben.
Estimulo, ㉑ m, Stachel; Sporn, Antrieb.
Estimare, ㉒ va, auslösen; vernichten; tilgen; vr, erschöpfen, auslösen.
Estinguimento, ㉓ m, Estin- zione, f, Aus- löschung, Tilg- ung, f.
Estio, ㉔ m, Sommer, m.
Estipendiar, ㉕ va, besolden.
Estipendio, ㉖ m, Stipendien- empfänger, m.

Volkslieber, auch würdig gehaltene, auch auf dem Boden des Christentums erwachsene, selten auf- gegeben. Ihre Stoffe sind uns zum Teil v. Ge- schichtschreibern überliefert, meistens aber nur in trockenen Notizen. Paulus Diaconus Warnefridi (gest. 800) ist unter den lateinischen Geschichtschreibern der einzige Stämme, die nördlichen ausgenommen, der einzige, der uns lebensvolle Nacherzählungen alter Hel- denlieder gibt; aber diese langobardischen Ueberliefe- rungen stehen mit dem Hauptzuge unserer Sagen, der Nibelungen- u. Nibelungen sage, in keinem Zu- sammenhange. Die v. Karl dem Großen veranfaltete Sammlung uralter „barbarischer“ Heldenlieder ist spurlos verschwunden. Am Schlusse des 8. Jahrh. wurde glücklicher Weise das Hildebrandlied auf- geschrieben, der einzige, über allen Vergleich groß- artige Ueberrest der alten aus den Zeiten der Völ- kerwanderung erwachsenen, an die gotische Sage v. Theoderich dem Großen anknüpfenden Heldensänge. Die Anfänge der german. Litteraturgeschichte, d. h. der gleichzeitig durch die Schrift aufgezeichneten Dich- tung, knüpfen sich an die Gothen. Die Ostgoten, sowie auch die Vandalen blieben bis zu ihrem politischen Untergange dem arianischen Bekenntnisse zugethan. Ein eifriger Beförderer desselben war der weltgot. Bischof Wulfila (Ulfilas), der in genauer Weise ver- muthlich die ganze Bibel aus dem Griechischen über- setzte. Teilweise erhalten, ist dieses bedeutende Werk die Grundlage der gesamten deutschen Sprachwissenschaft. **Althochdeutsche Litteratur**. In die Zeit Karls des Großen, welcher zur Sammlung u. Kopie der alten Litteraturwerke anregte, auch selbst eine deutsche Gram- matik anlegte u. sich um die Schulbildung untererbliche Verdienste erwarb, fallen die ältesten uns bekannten Denkmäler unserer althochdeutschen Litteratur. Es sind vorzugsweise Ueberetzungen u. Umschreibun- gen lateinischer geistlicher Texte, darunter Bruchstücke einer Ueberetzung des Matthäus- Evangeliums u. der v. Hieronymus Hieronymus verfaßten Epistel v. der christ- lichen Heilslehre; aber sie enthalten auch zwei deutsche Originaldichtungen, beide christlich, dabei habereimend: das Wessobrunner Gebet u. Muspilli. Das erstere klingt hier u. da an Verse der „Edda“ an u. ist auf Grund eines altfächischen Textes in Bayern auf- gegeben. Muspilli ist rein-hochdeutsch, in bayrischer Mundart geschrieben, das erschütternde Bild v. den letzten Dingen, zu satirisch-didaktischem Zweck ent- rollt, nicht vollständig erhalten. Nach dem Tode Karls des Kahlen u. Ludwigs des Deutschen erlag die Wissenschaft u. Litteratur, die noch meist nicht im Volksleben wurzelte, dem Verfall, der alle öffentlichen Zustände ergriff. Die Benedik- tiner, denen allmählich die meisten abendländischen Klosterbrüder angehörten, bildeten die Jugend u. be- wahrten die Reste der alten Litteratur u. die Elemente der Wissenschaft vor der Zerstörung. Fulda wurde eine Pflanzstätte für die Ausbildung der deutschen Sprache, die Hrabanus Maurus aus Mainz neben der lateinischen in den Rang der Schriftsprache zu er- heben suchte. Große Verdienste um die Kenntnis u. Ausbildung des Deutschen erwarben sich die Mönche in St. Gallen. Schon im 8. Jahrh. ist das sog. Glossar des hl. Gallus niedergeschrieben. Aus den uns erhaltenen deutschen Litteraturdenk- mälern des 9. Jahrh. leuchten zwei für die Geschichte unserer Sprache u. Poesie u. unseres religiösen Lebens höchst bedeutende neuentantarisire Dichtungen her- vor: der altfächische Heliand (Heiland) u. die v. Ot- fried verfaßte althochdeutsche Evangelienharmonie. Die altfächische Darstellung des Lebens Jesu, v. einem in der Schule zu Fulda theologisch gebildeten sächsischen Dichter im Auftrage Ludwigs des Frommen geschafften, zeichnet sich durch treuherzige Wahrheit u. Jungfräulichkeit des Glaubens, Wechsel zwischen hinreißen- der, erschütternder Kraft u. liebreizender Milde, volk- tümliche Sprache u. Einkleidung aus. In dem Evan- gelienbuche Otfrieds, eines Mönches aus Weihenburg (um 867 vollendet), ist die Ausdrucks- u. Darstellungs- weise zwar oft unbeholfen, weitschweifig u. gleichmä- ßig-gelehrt, hat aber die wohlthuende frieche geistigen

Neubruhes. Otfried wendet zuerst systematisch den Endreim an. Nicht viel jünger ist das „Ludwigslie- d“, in dem ein fränkischer Geistlicher den 881 bei Saucourt v. dem westfränkischen König Ludwig III. über die Normannen erfochtenen Sieg besingt. Andere uns erhaltene althochdeutsche Gedichte aus dem 9. Jahrh. sind ein Bittgesang auf den hl. Petrus, Christus u. die Samariterin u. eine Bearbeitung des 138. Psalmes. Im 10. Jahrh. trat die Kenntnis der griechischen Sprache noch vereinzelt auf; so verbreiteter war die der lateinischen: Vergil, Horaz, Ovid, Terenz, Cicero, Sallust wurden eifrig gelesen; v. diesen Mustern angeregt, entwickelte sich das litterarische Geistes- leben vornehmlich in der lateinischen Sprache. Die Gelehrten dichteten auch vorzugsweise in lateinischer Sprache; aber sie trugen kein Bedenken, volkstümliche Stoffe zu bearbeiten. Auf Grund eines deutschen Liebes v. Waltharis u. Hilfigants flucht aus dem Hunnenlande nach Aquitanien schrieb Ekkehard I. in St. Gallen nach Vergils Muster ein Epos, worin die sinnig wiedergegebene volkstümliche Ueberlieferung mit dem Christentum auszugleichen versucht wird. In dieselbe Zeit fallen die ältesten uns bekannten poetischen Darstellungen der deutschen Tierfage. Die Ronne Proschwita zu Gandersheim dichtete in ge- reimten lateinischen Versen einen Lobgesang auf die Thaten Ottons des Großen, u. bes. in kerniger lateini- scher Prosa lebensvolle, wenn auch technisch höchst einfache Dramen. Etwas später, um 1040, wurde Ruodlieb, ein frischer, leider nur in abgerissenen Blättern erhaltener Novellenkranz, v. einem Mönche zu Tegernsee nach einer bayrischen Ueberlieferung in lateinischen Hexametern gemunden. Außerdem ist uns eine Menge v. kleinen lateinischen Gedichten aus der Zeit v. der Mitte des 10. bis zur Mitte des 11. Jahrh. erhalten; ebenso die prosaische Ueberetzung u. Um- schreibung der Psalmen u. mehrerer latein. Schriften v. Notker III. Labeo (gest. 1022) in St. Gallen. **Vom 11. bis zur Mitte des 14. Jahrh.** Die salische Kaiserzeit war reich an geistigen Anregungen, aber auch an Vorkängen, die auf Bildung, Wissenschaft u. Kunst zerstörend einwirkten mußten. Die ge- schichtliche Anschauung u. Darstellung nahm einen großartigen Aufschwung, u. der neue Geist bildete sich, wenn auch die äußerliche Reproduktion des antiken Stils noch fortdauer, aus dem lateini- schen Idiom eine freiere, naturwüchsere, eigen- artigere Sprachform, die in einzelnen Leistungen zur künstlerischen Schönheit durchdrang. Der Kampf zwischen Kaiser u. Papst rief zahlreiche Streit- schriften hervor, die zum Teil mit großer Gewandt- heit abgefaßt waren. Ausgezeichnete latein. Geschicht- schreiber jener Zeit sind: Wipo, Hermann der Sicht- brüdicke, Adam v. Bremen, Lambert v. Hersfeld, Ekkehard v. Aura u. ein anonym Biograph Hein- richs IV. Vortrefflich ist auch das anonyme lateinische Gedicht: „Die Thaten des Kaisers Heinrich“. Aus dem 1. Jahrzehnt des 12. Jahrh. besitzen wir noch zwei mit einander verbundene Epioden eines in latin. Dialecten verfaßten „Jesengrimus“, die eine v. der Krankheit des Löwen, die andere v. der Wallfahrt der Gemse. Das höhere Geistesleben empfang in den furchtbaren Kämpfen unter Heinrich IV. u. V. tief- einschneidende Wunden. In den Hauptstücken der Bildung, in Alemannien, Bayern, Franken, Sachsen brannte das Feuer der Zwietracht am heftigsten. Mit dem Zerfalle der Dom- u. Klosterschulen wurde der Gelehrsamkeit u. dem Unterrichte der Boden entzogen. Frankreich wurde immer entschiedener das kirchliche Hauptland, der Sitz aller Gottesgelehrsamkeit. Der Rückgang unserer theologischen Schulen hinderte je- doch nicht, daß die Volkspredigt durch den Geist v. Clugny eine mächtige Anregung empfing u. sich im 11. Jahrh. über ganz Deutschland selbst noch mitten in dem furchtbaren Kriegesgetümmel ausbreitete. In dieser unglücklichen Zeit eröffnete sich der deut- schen Muse eine seltener gestörte Zufluchtsstätte in den österr. Donaulandschaften u. in Kärnten. Die furchtbaren inneren u. äußeren Be- wegungen jener Tage bebten mächtig in einer dort

entstehenden u. sich konzentrierenden geistlichen Litteratur nach, die das Auge mit Verachtung u. den Freuden, Verführungen u. Leidenschaften dieser Welt abwandte u. mit Furcht u. Zittern, aber auch mit fester, inniger Glaubenszuversicht dem Weltgerichte entgegen sah, einer Litteratur voll sittlicher Strenge, voll Erbauungskraft, um die Form unbekümmert, aber eine neue Sprache aus den Tiefen des v. religiösem Enthusiasmus glühenden Gemüthes herausarbeitend. Ein mächtiger Wurf dieser neuen geistlichen Poesie war ein „Ged. von den Wundern Christi“, das Bischof Gunther v. Bamberg als Führer eines großen Pilgerzuges nach dem Gelobten Lande im Herbst 1064 durch einen Scholastikus G. z. o. dichtend ließ. Von gewaltiger satirischer Kraft gehoben u. v. klarer poetischer Anschauung durchdrungen sind zwei erst gegen 1160 entstandene Gedichte Heinrichs v. Meiß, „Von des Todes Erinnerung“ u. „Vom Priesterleben“. Der Jungfrau Maria widmete um die Grenzzeit des 11. u. 12. Jahrh. die Muse v. Meiß einen vollblühenden, duftenden Rosenbusch v. Gleichnissen. In einen andern Teil des Vaterlandes führt uns die höchste Leistung kirchlicher Epik, die sich aus der fränkischen Kaiserzeit erhalten hat, das sog. „Anno lied“, zu Ehren des Erzbischofs Anno v. Köln um 1100 v. einem Geistlichen bei Köln in nieder-rheinischer Sprache gedichtet. Von geistlichen — meist österreichischen — Gedichten aus dieser Periode besitzen wir noch teils vollständig, teils in Bruchstücken eine „Summa Theologiae“, eine freie Bearbeitung mosaischer Geschichten, die Geschichte Judiths in zwei Darstellungen, der drei Jünglinge im Feuerofen, das Lob Salomons, das Leben Christi in zwei Darstellungen, die evangelische Geschichte mit Einschluß des Antichristi u. des Jüngling Gerichts in zwei Texten, wovon der ältere als Verfasserin eine Frau Eva nennt, während dem jüngeren ein Leben Johannes des Täufers vorhergeht, Schilderungen des Jüngling Gerichts zc.

Zeit der Hohenstaufen bis zum 14. Jahrh. Friedrich Barbarossa steht an der Spitze eines heroischen Zeitalters v. furchtbarer Größe, in dem sich namentlich zwei erschütternde Dramen abspielten: der Kampf zwischen Absolutismus u. Selbstbestimmungsrecht in Italien u. die Bannung Heinrichs des Löwen.

Bald nach der Thronbesteigung der Hohenstaufen hatte ein neues Zeitalter, die erste klassische Periode unserer Dichtung begonnen. Ihre Blütezeit erstreckt sich bis gegen die Mitte des 13. Jahrh.; hierauf tritt ihr Verfall ein, der zuerst weniger merktlich, gegen das Ende des Jahrhunderts schon auf eine sehr erkennbare Weise vor sich geht. Erst mit dem Rückgang der Poesie fängt eine bedeutende Entwicklung der deutschen Prosa, zunächst in der Gattung der Predigt, an. Der Aufschwung des poetischen Lebens wurde vorzugsweise durch das furchtbare Schauspiel des Kampfes zwischen Kaiser u. Paps, durch die Kreuzzüge u. durch die glänzende Entfaltung des Rittertums begünstigt. Die Nationen des Abendlandes wurden durch die Kreuzzüge einander angenähert u. tauschten ihre Sprachen, ihre Ideen mit einander aus; so entwickelte sich ein weltbürgerlicher Sinn. Das ritterliche u. höfische Leben u. seine Poesie entwickelte sich gegen Ende des 11. Jahrh. zuerst u. am reinsten unter den lebenslustigen Aquitanern u. Provençalern, erst gegen die Mitte des 12. Jahrh. im nördl. Frankreich, um 1170 in Deutschland, wo bald nach der Mitte des 13. Jahrh. nicht viel mehr als ein Schatten davon übrig blieb. Die Beschäftigung mit den Wissenschaften galt im Rittertum vielfach als etwas Pfaffisches u. Weibisches; selbst die Kunst des Lesens u. Schreibens ging den vornehmen Herren bisweilen ab; aber die Erlernung u. Einübung fremder Sprachen war ein Hauptstreben, nicht sowohl der Weisgerie, als des praktischen Bedürfnisses. Nach seinen allgemeinen Grundzügen u. nach den Pflichten, die es auferlegte, in hehrer Weise ideal angelegt, war das Rittertum ein nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel der höheren weltlichen Gesellschaft, freilich nicht auf einen sehr weit reichenden

Zeitraum u. nur in gewissen sittlichen Grenzen. Durch das Rittertum wurde vollends das Weib dem Manne für ebenbürtig erklärt, ja ihm übergeordnet. Die Frauenliebe erweckte einen glänzenden Frühling der Poesie. Der tiefere Geist der Zeit schuf sich ein in herrlicher Reinheit erstrahlendes Liebesideal. Aber neben das Edle stellte sich auch hier nur zu leicht das Verkehrte u. Verwerfliche.

Weitaus die meisten Dichter v. Ruf bis zur Mitte des 13. Jahrh. gehörten zum ärmeren, dienenden Adel. Aber auch unter dem hohen Adel bis zu den Fürsten hinauf gab es nicht wenige, die sich im Dichten versuchten. Dies trug wesentlich dazu bei, die Kunst u. die Männer, welche sich ihre Übung zum Lebensberuf u. zur Erwerbsquelle auserwählen, in den Augen des ganzen Volkes zu heben; aber eine angelegene u. imponierende Stellung, wie in Sidfrankreich die Troubadours, erlangten sie niemals. Die fahrenden Sänger u. Spielleute (joculatores) wurden bald mit Beifall aufgenommen, bald waren sie der öffentlichen Verachtung ausgeleht. Unter den Fürsten fanden sich viele Gönner der Poesie; unter ihnen ragten die Babenberger in Oesterreich, bei Friedrich, Leopold VI. u. VII. u. der Landgraf Hermann v. Thüringen hervor. Mit der Zerlegung des Reiches nach dem Tode Friedrichs II. entwich der poetische Sinn aus dem Leben, u. hiermit erlosch er auch in der Kunst. Zunächst berührte der literarische Verfall nur Oesterreich u. die übrigen süddeutschen Länder. Als der höfische Niederkrüßling hier zu verblühen begann, ging er im nördlichen Deutschland, in den Niederlanden u. in den östlichen u. nördlichen germanisierten Ländern, in Böhmen, Schlesien, Rügen, Mecklenburg erst auf. Weitaus die meisten Dichtungen der ersten klassischen Periode fallen in das Gebiet der hochdeutschen Sprache, deren Mundarten sich allmählich zu einer Art v. Hof- u. Litteratursprache vereinbarten. Diese Sprache, die sog. mittelhochdeutsche, war bereits am Ende des 12. Jahrh. vollkommen entwickelt u. im Besitze der Herrschaft über die ritterliche Dichtung. Die klassische Vollendung, die dieser Sprache v. großen Dichtern zu Ende des 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh. gegeben wurde, drückte der Litteratur ein formelles Gepräge auf, das auch bei dem inneren Verfall der Poesie noch lange fortbauerte. Die deutsche Verskunst war im 11. Jahrh. verwildert; sie lenkte nach dem Ablaufe desselben wieder in die Regelmäßigkeit ein; aber sie hatte einen Gärungsprozeß durchzumachen, der sich erst nach etwa einem Jahrhundert zu neuen schönen Formen des Metrums u. des Reims völlig abklärte. Die weltlichen u. geistlichen Volksdichter schlugen den alten Grundton der Otfriedischen Metrik wieder an u. erneuerten (mit manchen Freiheiten) die geregelte Dar-monie des viergleibigen Rhythmus. Das erste Muster höfischer Metrik stellte Heinrich v. Veldeke auf; vollständig wurde aber das Versmaß erst seit etwa 1200 geregelt. Die eigentlich klassische Periode lyrischer Technik eröffnen Friedrich v. Hausen u. Heinrich v. Veldeke. Mit der Dichtersprache artete gegen die Mitte des 14. Jahrh. auch die Verkunst aus. In der kunstvollen höfischen Poesie wurden die jungen Ritter meistens durch ältere bewährte Dichter, durch Spielleute u. Geistliche, unterrichtet. Erst später entstanden förmliche Dichterschulen, etwa seit 1300 zumstänig ausgebildet. In diesen Schulan wurde die Poesie als Handwerk betrieben u. in diesem Sinne der alte Ehrenname „Meister“ gebraucht.

Der v. den Kreuzzügen geweckte u. gesteigerte Geist fand seinen entsprechenden Ausdruck in der Legende, die als internationale, im Wunder lebende Dichtung die Phantasien des Altertums u. Mittelalters, des Ostens u. Westens mit einander verknüpfte u. in einander mengte. Eine reichhaltige deutsche Legendensammlung in dichterischer Sprache war die „Kaiser-Chronik“, die den Inhalt des Anno liedes in sich aufgenommen hat. Sie wurde in ihrer ursprünglichen Gestalt um 1135 in ob. bei Regensburg v. einem Geistlichen vollendet, dann wiederholt überarbeitet u. bis Friedrich II., später bis Rudolf v. Habsburg

Estipendio, (S) m, Sold, Gehalt, Lohn, m.
 Estipulacion, (S) f, Heiligung, Verbindung, f.
 Estipular, (S) va, festsetzen, stipulieren.
 Estrado, (S) a, vornehm; sich brüsten.
 Estirar, (S) va, ausdehnen, spannen; anstrengen; -se, vr, sich ausdehnen; sich ein vornehmes Ansehen geben.
 Estiron, (S) m, Rud, Riß, m; dar un -, in die Höhe ziehen (Wägen).
 Estirpabile, (S) a, vertilgbar.
 Estirpacion, (S) f, Ausrottung.
 Estipamento, (S) m, = estirpacione.
 Estirpare, (S) va, ausrotten, ergründen.
 Estirpator, (S) m, Ausrottet.
 Estirpacione, (S) f, Ausrottung.
 Estirpe, (S) f, Stamm, m; Geschlecht, n.
 Estival, (estivo), (S) a, sommerlich.
 Estivar, (S) va, hauen, verhaufen.
 Estivo, (S) a, sommerlich, Sommer.
 Estlander, (S) m, Estländer, Etze, m.
 Esto, (S) pron, dies, dies.
 Estoe, (S) m, Stoßbege, Baumstump, Stamm, m; Abstammung, f.
 Estocada, (S) f, Degenstich, Dolchstoß, m.
 Estofa, (S) f, Stoff, m; Zeug.
 Estofar, (S) va, (Speisen) dämpfen, schmoren; heben.
 Estollere, (estollero), (S) va, hervorheben; vr, sich erheben; sich auszeichnen.
 Estolicismo, (S) m, höfische Lehre; Standhaftigkeit, f.
 Estólico, (S) a, stoffig; standhaft, unempfindlich.
 Estola, (S) f, Stola, f.
 Estolidez, (S) f, Dummheit, f.
 Estólido, (S) a, dumm, einfältig.
 Estomac, (S) m, Magen, m; mal à l', Magenleiden, n.
 Estomacal, (S) a, den Magen betreffend.

Estomagar, (E) va, anfein; verbiegen.
Estomago, (E) m, Magen, m.
Estompe, (E) f, Wisler, m; gewöhnliche Zeichnung, f.
Estomper, (E) va, eine Zeichnung wissen.
Estonsky, (E) a, estnisch.
Estony, (Estonsko), (E) npr, Estland.
Estopa, (E) f, Werg, n; Hebe, f.
Estopeño, (E) a, aus Berg gefertigt.
Estopilla, (E) f, feiner Spinnflachs, m; Eschlerisch, n.
Estopin, (E) m, Sumte, f; Zün-der, m.
Estopón, (E) m, Waduch, n.
Estoposo, (E) a, wergähnlich; grob, struppig.
Estoque, (E) m, Stofbege, m.
Estoquear, (E) va, mit dem De-gen (nieder)stoßen.
Estoqueo, (E) m, Degenstich, m.
Estoquez, (E) va, hauchen; ver-nieten.
Estorace, (E) m, (Nat.) Sto-rar, m.
Estorbar, (E) va, stören, hin-deren, beunruhigen.
Estorbo, (E) m, Störung, f; Hin-dernis, n.
Estorcere, (estorquere), (E) va, auspressen, abpressen, er-pressen.
Estornino, (E) m, Star, m.
Estornudar, (E) vn, niesen.
Estornudo, (E) m, Niesen, n.
Estorsione, (E) f, Erpressung.
Estroto, (E) pron, dieser an-der.
Estrablismo, (E) m, Schelten.
Estrad, (E) m, Estrade, f.
Estrada, (E) f, Weg, m; Ban-derstraße, f.
Estrade, (E) f, Erhöhung (vor dem Hause), Bühne, f.
Estrado, (E) m, Estrade, Tribüne, f; Empfangsim-mer, n; -s, Ge-richtssäle, mpl.
Estraente, (E) m, Estrahent, m.
Estrafalarlo, (E) a, nachlässig; lieblich; sonder-

fortgesetzt. Albern, ein Geistlicher des 12. Jahrh., erzählt in einem Gedichte die Visionen des irischen Ritters Tundalus. Eine noch etwas ältere niederheimische Bearbeitung dieser Legende ist in Bruchstücken erhalten. Auch die verwandte ir-ländische Sage vom heiligen Brendanus wurde bei uns im 12. Jahrh. bearbeitet. Aus denselben Jahrhundert sind uns eine hochdeutsche u. eine niederdeutsche Legende vom heiligen Servatius erhalten, jene nicht vor 1180 v. einem unbekanntem, wahrscheinlich geistlichen Dichter geschrieben, diese ein Werk Heinrichs v. Veldeke, jene v. geun-der, schlichter, kraftvoll-geprägter, anschaulicher Dar-stellung, diese breit u. formgewandt. Dasselbe geo-graphisch-geichtlich-poetische Chaos wie in der Kaiser-Chronik begegnet uns in deutschen Spielmanns-dichtungen des 12. Jahrh., im „Herzog Ernst“, „König Rother“, „Salomon u. Morolt“, „St. Oswald“, „Dren-del“, „Biterolf u. Dietleib“. Das älteste uns bekann-te Gedicht über den Herzog Ernst, niederrheinisch, aus dem Jahre 1172, besteht wir in Bruchstücken. Spätere dichterische Uebearbeitungen sind ganz erhalten. Der erste Teil der Sage hat die Empörung Ludolfs gegen seinen Vater Kaiser Otto I. u. die Ernsts II. v. Schwaben gegen seinen Stiefvater Kaiser Konrad zur geschicht-lichen Grundlage; der zweite Teil fesselt durch anschau-liche Darstellung u. freundlichen Märchentön. „König Rother“, um 1137 v. einem Niederheimländer in Bayern gedichtet, behandelt einen Stoff aus der alten Heldenlage in spielmannsartig freier, aber wirkungs-voller Weise. In „Salomon u. Morolt“ gründet sich die Erzählung auf eine uralte Ueberlieferung lehr-hafter Sprüche. „St. Oswalds Leben“, im 12. Jahrh. gedichtet, ist uns in Bearbeitungen des 14. u. 15. Jahrh. erhalten. „Drendel“, wohl bald nach dem 2. Kreuzzuge gedichtet, beruht auf einer mytho-logischen Sage, aus welcher Züge sehr alter epischer Einfach trotz der völlig modernen Umgestaltung stehen geblieben sind. „Biterolf u. Dietleib“, in seiner vorliegenden Gestalt aus dem Ende des 12. Jahrh., ist eine willkürliche Vermengung der deutschen Heldenlage mit allen möglichen anderen deutschen u. slavischen Elementen, v. Geist u. Manier der britischen Romane beherrscht. Frei umgedichtete Ge-schichte enthalten die Bruchstücke des um 1170-73 v. einem deutschen Rittermann verfaßten „Grafen Ru-dolf“, lebendige Gemälde aus den Zeiten der Kreuz-züge. — Inzwischen drangen, vorzüglich seit dem ersten Kreuzzuge, französische Bildung, Sitte, Wissen-schaft u. Kunst bei uns ein. Nicht u. in üppiger Fülle entfaltete sich nun die epische Poesie auf nord-französischem Boden, vorzüglich in Belgien u. der Champagne. Von hier aus verbreiteten sich die Artus-Romane u. die aus karolingischen Volks-sagen gebildeten Epopöen mit unwiderstehlicher Ge-walt in Deutschland u. verdrängten hier die nation-alen Heldenlagen aus dem Gemüt u. der Phantasie des Ritterstandes, während gleichzeitig der Frauen-dienst u. der Minnegefang der Troubadours bei uns Eingang fanden. Zudem wurde unsere Sprache ge-rade in dem Zeitpunkt, als sich aus ihren mundart-lichen Besonderheiten der Anfang einer gemeinsamen Nationalsprache herausbildete, mit einer Menge fran-zösischer, vielfach mißverständlicher Ausdrücke über-schüttet. Es war eine lauernde Aufgabe für den deutschen Geist, unter diesem Andrang fremdartiger Elemente seine eigentümliche Kraft nicht zu verlieren. Er ließ es in der That an glänzenden Proben seiner un-erwüthlichen Lebenskraft nicht fehlen. In eine ge-unde, kraftvolle u. naive Uebergangsperiode fallen zunächst 2 vortreffliche Dichtungen, die zwar für die Kreise des Rittertums bestimmt waren, aber v. Geist-lichen herrühren u. eine vollstämmliche Seele atmen, das Rolandlied vom Pfaffen Konrad u. das Alexanderlied vom Pfaffen Lambrecht, beide um 1190 entstanden. Es sind keine Originaldichtungen im strengen Sinne des Wortes, aber kongeniale, v. einem tiefen Verständnisse zeugende Nachgestaltungen französischer Vorlagen. Seit dem 12. Jahrh. bürgerten sich außerdem zahlreiche französische Dichtungen des

karolingischen Sagentreifes bei uns ein: über Karls des Gr. Jugend, über die angebliche Untreue seiner Gemahlin Galiene-Sibille, über Wilhelm v. Drense. Gegen das Ende des 12. Jahrh. wurde das in Stoff, Geist u. Form urdeutsche Nibelungenlied mittel-hochdeutsch umgedichtet. Die dabei vornehmlich thätigen Spielleute wohnten in Oesterreich. Sie sammelten u. überarbeiteten die in Volksliedern u. sonstigen mündlichen u. schriftlichen Ueberlieferungen zer-streuten Ueberreste unserer fränkisch-burgundisch-gotischen Heldenlage u. fügten sie zu lebendiger Ein-heit zusammen, gestalteten einzelne Handlungen u. Charaktere um, schalteten frei mit Sprache, Vers u. Reim u. suchten gewisse moderne Ideen u. An-schauungen in der alten Dichtung zum Ausdruck zu bringen. Das Nibelungenlied ist eine Erbschaft des v. seiner mythischen Gestaltung befreiten altdeu-tischen Geistes. Mit dieser Gestaltung hat sich auch die in der nordischen Tradition erkennbare Grund-idee unserer Heldenlage vermischt, u. sind großartige Motive der Charakterzeichnungen verloren gegangen od. abgeschwächt. Drei wesentlich v. einander ab-weichende Fassungen des Nibelungenliedes sind uns in der Hohenems-Rüdneger Handschrift u. in deren jüngeren Ueberarbeitungen, der St. Galler u. der Hohenems-Zahberger Handschrift, erhalten. Bald nach dem Nibelungenliede erschien als Fortsetzung od. Ergänzung die Klage, die wir ebenfalls in drei Fassungen besitzen. Ein Seitenstück zum Nibelungen-liede, Rudrun, schrieb um 1210 ein Dichter in Steiermark, Oesterreich od. Bayern; wir besitzen es nur in einer entstellten Handschrift aus dem Anfange des 16. Jahrh. Wie im Nibelungenliede, haben sich im Rudrunliede nur schwache Reste des Mythischen erhalten; in beiden Gedichten finden wir vollstüm-lichen Kern, Mischung heidnisch-heroischer u. ritter-licher Elemente, feste Charakterzeichnung; aber die Treue, ihre gemeinsame Grundidee entfaltet sich im Nibelungenliede zu einer Tragödie der Vernichtung, im Rudrunliede zu einem Schauspiel v. mildver-jöhnendem Abhufse; Darstellung u. Sprache des Rudrunliedes haben mehr v. der Zartheit u. Feinheit höfischer Poesie angenommen u. grenzen in ihren voller auskündenden Strophen mehr an die Lyrik. In späterer Zeit gruppierte sich die deutsche Helde-nlage hauptsächlich um Dietrich v. Bern u. blieb größtenteils den Volksängern od. Fahrten über-lassen. Das nationale Element u. die Würde des Epos verkam bei dem fortwährenden Umwandlungs-prozess, dem dieses Gebiet der Poesie ausgesetzt wurde, u. bei den Eingriffen der Willkür in den alten Sagen-hort. Alte Sagenstoffe behandeln „Alpharts Tod“, u. „Laurin od. der kleine Rosengarten“ reichen in das 12. Jahrh., „Walther u. Hildegunde“, aus dem Anfange des 13. Jahrh., „Drniit“ (wahrschein-lich um 1225 gedichtet, das (unvollendete) „Eden-licd“ (um 1230 gedichtet; die überlieferte Gestalt ent-fand nicht vor Ende des 13. Jahrh.). In die gleiche Zeit reichen die ältesten Texte des „Wolfdietrich“ hin-auf; ebenso „Dietrich u. Wenjan“, der „Große Rosengarten“, „Stegenor“ u. „Dietrichs erste Ausfahrt“ (auch Dietrichs Drachenkämpfe, Dietrich u. seine Gesellen, Birginal genannt). In die 2. Hälfte des 13. Jahrh. fällt die „Kabelschlacht“ u. „Diet-richs Flug“. Eine Art Fortsetzung des Laurin ist der „Walberan“. Von dem ebenfalls ins 13. Jahrh. fallenden „Goldemar“ (verfaßt v. Albrecht v. Remen-aten) besitzen wir nur wenige Strophen. Während unser Volksepos im Nibelungenliede u. in der Rudrun seine herrlichsten Früchte zeitigte, erlang-ten die britisch-franzö. Sagen u. Dichtungen in der deutschen Ritterwelt ein gebieterisches Ansehen. Die Sagen vom König Artus u. seiner Tafelrunde wurden v. den Briten, die nach Armorica (Bretagne) ausgewandert, mit hinübergenommen u. in Volks-liedern u. gelehrten Bearbeitungen fortgebildet, dabei vielfach auch mit allgemein novellistischen Stoffen der Weltlitteratur verbunden. Noch beliebter als der große Artus-Epös wurden die gleichzeitig in Um-lauf gebrachten, dem ritterlichen Geschmade noch mehr

angepaßten welschen Märgen (Mabinogion), die auf einer geringen volkstümlichen Grundlage ruhen, die Märgen v. Parzival, Iwein, Iret zc. sind in der Bretagne entstanden od. ausgebildet worden u. haben in diesem Lande franz. Einwirkungen erfahren. Die Elemente des Rittertums u. eines halbvolkswilligten heroischen Zeitalters finden sich hier plump u. unorganisch zusammengeworfen, einformige Abenteuer in steter Wiederholung roh dargestellt, alles in engem Gesichtskreis befangen. Dennoch gemannen die französischen Epen, die man aus diesen Märgen gestaltete, in der französischen u. deutschen Poesie eine hohe künstlerische Ausbildung. Ein Chretien de Troyes, ein Wolfram u. Gottfried arbeiteten aus schwachen Materialien bedeutende, ja großartige Dichtungen. Die Sage v. Morvan, Perdur u. Parzival tritt schon in bretaunischen Volksliedern des 9. Jahrh. auf; ihre weite Ausdehnung empfing sie erst in Frankreich. Die Sage vom Gral scheint ihrem Hauptbestandteil nach keltischen Ursprunges zu sein; aber sie muß in der romanischen Gestaltung, die uns überliefert wurde, südfranzösische, spanische, orientalische, niederländische, vielleicht auch deutsche Elemente in sich aufgenommen haben. Die Verbindung der Parzival- u. Gralsage kam erst im 12. Jahrh. zu stande. Die ältesten deutschen Umbichtungen aus dem bretonisch-französischen Gebiete sind der Iret u. Ithart v. Oberg, wahrscheinlich aus den 70er Jahren des 12. Jahrh. u. der Lancelot Ulrichs v. Zazikhofen, ungefähr aus dem J. 1195. — Die neue höfische Epik nimmt in Deutschland ihren bestimmten Anfang mit Heinrich v. Veldeke, einem abligen Dichter aus dem Limburgischen. Nach einer Legende v. Servatius (f. o. S. 315) schrieb er gegen 1175 am Hofe zu Gieze, dann nach einer großen Unterbrechung wieder seit 1184 am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen seine Eneide in niederrheinischer Mundart. Veldekes litterarisches Verdienst beschränkte sich vorzüglich auf die Ausbildung der Vers- u. Reimkunst, worin er zum Teil als Lehrer u. Gesetzgeber betrachtet werden kann. Etwas näher als die Eneide stellte sich die Nachbildung der Ovidischen Verwandlungen, welche Albrecht v. Halberstadt, Scholastikus im Kloster Jechaburg, in thüringischer Mundart 1210 ausführte, der antiken Welt- u. Lebensanschauung. Auch des Benoît de Sainte More Destruction de Troyes u. die Nachbildung dieses Wertes, welche Herbart v. Frislar, wahrscheinlich Geistlicher, um 1200—1210 auf Anregung Hermanns v. Thüringen im Liet von Troie ausführt, zeigt uns den antiken Stoff ganz u. gar in das französische Rittertum überföhrt. Veldeke u. Albrecht wirkten dabei überall bestimmend ein.

Die Epik drang mit dem neuen ritterlichen Geschmack als ein wesentliches Element in die Erzählung ein u. entsprach hiermit dem Uebergange des Epos in den Roman. Zugleich aber kam ihre selbständige Form als Lied, Iret zc. nimmehr zu reichlicher Entfaltung, u. auch ihr Hauptgegenstand wurde die Minne. Diese Epik entwickelte sich zuerst in Oesterreich, u. zwar im Anschluß an den Volksgesang u. ohne romanische Einwirkungen. Aber sehr schnell drang unter den Anregungen u. nach den Mustern der provençalischen Troubadours eine aristokratische u. tonventionelle Gesangsrichtung v. Westen ein u. gewann über das volkstümliche Element die Herrschaft. Auch der Gesang wurde nun vorzugsweise v. dem Ritterstande geübt u. an den Höfen eingebürgert. Unter den Epikern dieser Zeit ragen bef. hervor: Der von Rärenberc, um 1160; Dietmar v. Eist (Niste) aus Oesterreich, um 1180; Friedrich v. Hauen, 1171 erwähnt, gefallen 1190; bairische Spielleute unter dem Pseudonym Spervogel; Heinrich v. Morungen; Hartmann v. Aue; Reinmar der Alte v. Hagenaum Elsaß. Überhaupt Walthers v. der Vogelweide (geb. zwischen 1160 u. 1170 in Südtirol, gest. 1230 bei Würzburg). Der konventionelle Kreis der Minneichtung war einem solchen Herzen zu eng; es schlug dem Rechte, der Freiheit u. dem Vaterlande; Walthers fühlte sich berufen, für die

heiligsten Güter mitkämpfend einzutreten. Meisterhafte Lagedieber dichtete vor allem Walthers Altersgenosse Wolfram v. Eschenbach, ritterlicher Herkunft, aus Eschenbach bei Ansbach, 1204—17 am Hofe zu Eschenach, gest. um 1220. Von späteren Minnefingern sind noch zu nennen: Otto IV. v. Botenlauben, Christian v. Hamle, Heibhart v. Keuenthal, Ulrich v. Lichtenstein (Verfasser der Selbstbiographie „Frauendienst“); der „Lannhäuser“ aus dem Salzburgerischen, Reinmar v. Zweter.

Zwischen 1190 u. 1220 entstanden die epischen Werke der drei größten Meister auf diesem Gebiete unserer höfischen Poesie: Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg. Hartmanns lebenswürdiges, heiteres u. frommes Gemüt hebt die Lebenswiderprüfungen rasch in der schönen Eintracht seines eigenen Wesens auf. Er schrieb: „Iret“, „Gregor od. der gute Sünder“, „Der arme Heinrich“, „Iwein“. Wolfram v. Eschenbach begann seinen Parzival vor 1200 u. vollendete ihn wohl erst gegen 1215. Die Vergeltung der Sage, die uns im deutschen Gedichte begegnet, der tiefe Idengehalt, v. dem es durchdrungen ist, wurde zuerst v. Wolfram hinein- gelegt, vielleicht auch schon v. seinem zweiten französischen Vorgänger vorgebildet. Parzival ist in unserer Litteratur der umfassendste Ausdruck mittelalterlicher Weltanschauung u. der vollkommenste Spiegel des ritterlichen Lebens. Von Wolframs „Iret“, dem dasselbe französische Original zu Grunde lag, existieren nur noch einige spärliche Bruchstücke; Wolframs letzte Jahre fällt sein „Wilhelm (Willehalm) v. Orange“. Zu Wolframs religiösem Ernste u. sittlicher Tiefe steht in geradem Gegensatze „Iretan u. Ivalde“, v. dem bürgerlichen Gottfried v. Straßburg um 1210 nach einem nur in Bruchstücken erhaltenen französischen Werke gedichtet, das dem Thomas v. Bretagne in der Auffassung der Sage folgte. Gottfrieds nicht zu Ende geföhrttes Liebesepos nimmt an Feinheit des Geschmacks u. Kunstvollendung weitaus die erste Stelle in unserer höfischen Dichtung ein. Iretan, das Lied v. der furchtbaren Gewalt der Minne, ist eine goldene Frucht, die im Innern das Verderben birgt. Nach dem Vorbilde Hartmanns u. Wolframs schrieb Iret v. Grafenberg (zwischen Nürnberg u. Bayreuth), der v. einem adeligen, in Franken amänsigen Geschlechte abstammte, zwischen 1201 u. 1210 den „Wigalois“. Die Geschichte ließ er sich v. einem Knappen erzählen u. gab sie mit völliger Freiheit wieder. Konrad Fleck dichtete um 1211 seine lebenswürdige Erzählung Iret u. Blancheflur. Von Gottfried wird mit glänzendem Lobe erwähnt der „Umbehan des Bigger v. Steinach“. Unter den Nachahmern Gottfrieds v. Straßburg ragen bef. hervor Rudolf v. Ems (Ems), ein Schweizer, Dienstmann zu Monfort, gest. um 1254, Verfasser der Legenden „Der gute Gerhald“ u. „Barlaam u. Josaphat“, der Rittergedichte Wilhelm v. Drlens, „Alexander“, eines „Trojanerriegs“ u. einer „Weltchronik“ sowie Konrad v. Würzburg (gest. 1287), v. bürgerlicher Abkunft, Verfasser der Sagen vom Schwanenritter, v. Otto mit dem Harte, v. Engelhard u. Engeltrut, der Legende v. Frau Welt, des Sammelwerkes „Die goldene Schmiede“ (zum Preis der hl. Jungfrau), des Ritterromans „Baronopier u. Iretur“ u. eines „Trojanerriegs“. Unter den Nachahmern Wolframs ist der Bayer Reinbot v. Turn, der um 1250 wahrscheinlich nach französischer Vorlage einen „Heiligen Georg“ dichtete, ferner ein bayrischer Ritter Albrecht, der Verfasser des „jüngeren Iret“ (um 1265), endlich der ungenannte bayrische Dichter des „Lohengrin“ (vor 1290) hervorzuheben. Zu den letzten künstlerisch erwähnenswerten Werken dieser Art gehören „Der Ritter v. Stauffenberg“, v. einem elsässischen Nachahmer Konrads v. Würzburg, wohl zu Anfang des 14. Jahrh. geschrieben; „Die Martern der hl. Martina“, 1293 vom

ist; m. Sonderling. m. Etragala, ① f. Stabmehl, m. Estragar, ② va, jersiben; Jersichast machen; jerrütten. Estragradiale, ① a, außgerichtlich. Estrago, ② m. Nleberlage, f. Gemehl, n; Jersöhung; Berbernis der Sitten. f. Estragon, ② m. (Botan.) Drogen, Kaiserlat. Estrain, ② m. Einschlag (von Jmirn od. Sebe). Estrambote, ② m. Schlüsselbohrer, f. Estrambotico, ② a, sonderbar, unpassend. Estramöttere, ① va, fortjagen. Estramissione, ① f. Vertreibung, f. Estraneo, ① a, ausländisch, fremdländisch. Estrango, ② va, entfremden. Estrangulacion, ② f. Erdroffeln, n. Estrangular, ② va, ermöjgen, erdroffeln. Estranilo, ① m. Fremdling, Ausländer, m. Extraordinario, ① a, außergewöhnlich. Estrarre, ① va, ausziehen. Estratagama, ② f. Kriegskunst, f. listiger Streich. Estrategia, ② f, Kriegskunst, f. Estratgico, ② a, strategisch, taktisch. Estrattivo, ① a, ausziehen, Extraktiv-. Estratto, ① m. Auszug, Extrakt, m. Estravagante, ① a, ausdaweisend. Estraza, ② f. Jreken, Lumpen, m; Pappapier, n. Estrazar, ② va, zerreiben. Estrazione, ① f, Ausziehen, n; Entfernung; Jziehung; Jherkunft, f. Estrechamente, ② ad, eng; sorgfältig; Jparjam. Estrechar, ② va, einengen, einschränken; Jwmggen; Jbringen; so, vr, sich berangen; sich Jzusammenziehen; abnehmen; sich beschränken; sich Jnng verbinden.

Estrechez, ⓐ f. Enge, Bedrängnis, Verbindung, Not, f.
Estrecho, ⓐ a, enge, schmal, innig, nahe verwandt; streng, pünktlich; nachdrücklich; ernstlich, hitzig, verjagt; m, Meerenge, f; Engpaß, m; Bedrängnis, Klemme, f.
Estrechura, ⓐ f. Enge, Bedrängnis, f.
Estregadera, ⓐ f. Bürste, f.
Estregadura, ⓐ f. Schemen, Reiben, n.
Estregar, ⓐ va, reiben, abfragen, ablesen.
Estrella, ⓐ f. Stern, m; Wunderrolle, f; Scheitel, f.
Estrellado, ⓐ a, gestirnt, mit Sternen besät; huevos -s, Scheiter, npl.
Estrellamar, ⓐ m, Maibäumen, n.
Estrellar, ⓐ a, zu den Sternen gehörig; va, zerstreuen; verstreuen; (Eier) baden; -se, vr, zerfallen; scheitern; sich zerstreuen; sich verstreuen mit jmd.
Estrellizar, ⓐ va, mit Sternen schmücken.
Estremare, ⓐ va, auß. äußerlich treiben; vr, sich verzehren.
Estremecer, ⓐ va, erschüttern, schütteln, zaudern machen; -se, vr, zittern, beben, schauern.
Estremecimiento, ⓐ m, Schauer, m; Erschütterung, f.
Estremidad, f. Endpunkt, Endschwedungspunkt, m; letzte Zukunft, f; Gliedmaßen, npl; äußerste Not.
Estremo, ⓐ a, entferntest, höchst, übertrieben; extrem, äußerst.
Estrena, ⓐ f. Geschenk; Handgeld, n; erster Gebrauch, m.
Estrenar, ⓐ va, zum ersten Mal gebrauchen, anziehen; (Stück) aufzuführen; -se, vr, antreten, anfangen ein Amt zu versehen.
Estreñido, ⓐ a, verstopft; starr, geizig.
Estreñimiento, ⓐ m, Verstopfung, f.

Bruder Hugo v. Langenstein, einem Schwaben u. Mitgliede des Deutschen Ordens. Eine reiche Legendenansammlung enthält das am Ende des 13. Jahrh. vorzüglich nach lat. Quellen gedichtete *Rassionale*. Nach einem zu Anfang des 12. Jahrh. gedichteten (nicht mehr vorhandenen) Original schrieb der Elsässer Heinrich der Glöckere nicht vor 1170 das Buch v. „Jenegrims Not“ od. den „Reinhart Fuchs“. Wir besitzen v. dem ursprünglichen Texte dieses Werkes nur ein Drittel, aber aus dem 13. Jahrh. eine genaue, fast vollständige Bearbeitung. Kraftvoller Realismus u. gediegene Sittlichkeit waltet in der um 1234—50 v. Wernher dem Gartner verfaßten ausgezeichneten Dorfgeschichte Meier Helmbrecht. Die kleineren, novellen- u. schwanzartigen Erzählungen, die auf den Anschauungen des gegenwärtigen alltäglichen Lebens beruhen u. zugleich den Zweck der religiösen Erbauung u. sittlichen Belehrung verfolgten, oft aber auch in große Leichtfertigkeit, ja in Schmutz verfallen, wurden seit dem 2. Drittel des 13. Jahrh., bei dem Absterben der ritterlichen Poesie, Mode. Hierher gehörte „Der Strider“ (Schwänke des Pfaffen Amis, um 1236) u. der Predigermönch Ulrich Boner (100 Fabeln; „Edelstein“, um 1330). Die Reihe ausgezeichneter Spruch- u. Lehredichtungen eröffnet „Der Wilschke“ (um 1210), ein Moralepöem des Rittertums. Thomaßin v. Zerclar empfahl in seinem „Welchen Gast“ (um 1215) die Stetigkeit, d. h. die Tugend aus Grundsat. Freidank's (Verdant, Frageant), „Bescheidenheit“ (d. h. Einsicht, zwischen 1225 u. 1240) enthält eine Fundgrube volkstümlicher Spruchweisheit u. nimmt an poetischem Wert u. an Formvollendung in der Lehpoesie dieser Zeit die erste Stelle ein; in sittlicher Beziehung steht sein Verfasser ebenbürtig neben Walther u. Wolfram. Um 1300 schrieb Hugo v. Trimberg den „Reiner“, welcher Weltverachtung, fromme Bescheidenheit u. gesunde Beherrschung aller praktischen Verhältnisse darstellt u. die Verirrungen u. Sünden aller Klassen bekämpft. Die höhere Ausbildung der deutschen Prosa knüpft sich vorzugsweise an die Predigt u. an die mystische Theologie od. Theosophie. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. begegnet uns eine freiere u. volksmäßigere Gattung deutscher Predigten. Sie war zunächst ein Werk der Franziskaner, zu deren berühmtesten geistlichen Rednern in Deutschland Bruder David (zwischen 1210 u. 1220 geb., gest. 1271) u. sein Schüler Berthold v. Regensburg (gest. 1272) gehörten. Die Vorträge dieser beiden Männer übten durch Reinheit u. schönen Bau der Sprache, Heftigkeit, Gedankenschärfe, religiösen Schwung, sittlichen Ernst eine große Wirkung aus. Die mystische Betrachtung wurde hauptsächlich in den Predigten u. Erbauungsschriften der Dominikaner ausgebildet. Meister Eckhart d. wahrscheinlich in Thüringen um 1260 geboren, brachte die deutsche Mystik zuerst in ein System. Der tief sinnige Meister hat nicht allein den Grund zu unserer spekulativen Philosophie gelegt, sondern auch ihre nationale Form geschaffen. Zunächst folgte ihm eine Schule v. Mystikern, die sich ununterbrochen bis in das 16. Jahrh. hinabzog, u. obwohl dieselben nicht alle fremdartigen u. schwerdurchbringlichen Hüllen abstreifen konnten, doch praktisch auf das Volk wirkten. Zu ihnen gehörten: Johann Tauler (1294—1361), Johann Ruysbroeck (1293—1381) u. Heinrich der Seuse (Suso, 1300—1365 od. 1366). Weltberühmt ist die früher dem Mystiker Tauler beigelegte Schrift: „Nachfolge des armen Lebens Christi“. Von Ruysbroecks Schriften ist hervorzuheben die vom Schmudde der geistlichen Hochzeit (de ornatu spiritualium nuptiarum). Die wichtigste Schrift Heinrichs des Seusen ist das Büchlein v. der ewigen Weisheit. Von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation. Unsere Nationalzustände blieben unter Karls IV., Wenzels, Ruprechts u. Sigmunds Regierung trostlos. Friedrich III. machte in seiner 53jährigen Regierungszeit nicht einmal den Versuch, der schmachvollen Anarchie in Deutschland zu steuern, u. Mari-

lia n. I. führte zwar den Landfrieden ein, aber eine lebendige Einheit des Ganzen war nicht herzustellen. Nach verfall nach der Mitte des 13. Jahrh. das Rittertum. Der Klerus befand sich in einem sittlichen u. geistigen Zerfallsprozess. Im Bürgerstande lag die Zukunft des deutschen Geisteslebens. Die Städtebewohner wurden nun auch der natürliche Mittelpunkt des litterarischen Lebens. Das Studium der antiken Litteratur, das im 15. Jahrh. viele ausgezeichnete Köpfe in Deutschland beschäftigte, humane Gesinnung verbreitete, auf das Schulwesen förderlich einwirkte, lehnte sich an den bürgerlichen Geist u. seine reformatorischen Reigungen an. Zahlreiche Uebersetzungen alter u. neuer Werke ausländischer Wissenschaft u. Dichtkunst tauchten auf. Die deutsche Brosa wurde mit schöpferischem u. volkstümlichem Geiste v. den mystischen Theologen fortgebildet. Eine große Thatfache in der Geschichte des deutschen Geisteslebens war die der Reformation vorausgehende Erfindung der Buchdruckerkunst. In der reichen Entwicklung des Volksliedes fanden alle Stände, auch der meist in harter Knechtschaft schmachvolle Landmann, Trost, Freude u. Erhebung. Unter den zahlreichen Dichtern u. Dichterklingen dieser Zeit finden wir solche, die aus ihren Leistungen ein Gewerbe machten, u. die in besonderen Vereinen wirkenden Meistersinger, die sich das Verdienst zuschrieben, die lyrische Kunst des 13. Jahrh. fortzuerhalten u. zu pflegen. Der Minnesänger Heinrich v. Meissen, genannt Frauenlob (gest. 1318), verjammerte in Mainz die erste Genossenschaft bürgerlicher Sängler, ohne jedoch eine eigentliche Meistersingerschule zu gründen. Diese traten erst nach der Mitte des 14. Jahrh. hauptsächlich in den süd- u. mittel-deutschen, seit der Reformation bes. in protestantischen Städten, vor allem in Nürnberg auf. Von den meisten Volksliedern sind uns die Verfasser unbekannt. Die prosaische Litteratur dieses Zeitraumes rührt bei vorwaltend bürgerlichem Geiste in überwiegender Mehrzahl v. Geistlichen u. Beamten her. Das Epös im engeren Sinne, das die Vergangenheit zum Gegenstande verklärender Darstellung wählte, verfiel mit der schwärmerischen Phantasie des Rittertums; die Versuche in der Legende waren meist unbedeutend. Die epische Lebenskraft beschränkte sich im wesentlichen auf eine Dichtung aus der Tierfabel, auf poetische Erzählungen u. auf epische Volkslieder. Keineke (de) Vos, zuerst 1498 in Lübeck gedruckt, ist die freie u. sehr geschickte niederländische Bearbeitung eines niederländ. Originals. Am reichsten war die Periode an dichterischen Erzählungen od. gereimten Novellen, wozu man die Stoffe aus früheren deutschen Dichtungen, aus antiken, neulatein., französl., italien. Werken, meist nach deutschen Uebersetzungen, u. a. aus dem „Defameron“ des Boccaccio u. aus den zwischen dem 13. u. 14. Jahrh. entstandenen „Gesta Romanorum“ schöpfte. Diese Erzählungen, in welchen sich bes. Hans Rosenblüt (Rosenpluet, 15. Jahrh.) auszeichnete, hatten einen sehr verschiedenartigen Charakter, stimmten aber in der lehrhaften Tendenz überein. In den Volksliedern, die wir meist den niederen Ständen verdanken, stößt die ergiebigste u. frischeste Quelle der Poesie, allerdings vielfach durch Geschmacklosigkeit u. Rohheit getrübt, aber nicht selten in reinem Lichte natürlicher Schönheit glänzend. Unter den historischen Volksliedern zeichnen sich die Schlacht- u. Siegeslieder aus, welche die Bewohner der Städte u. Landgemeinden, bes. die Schweizer u. Dithmarscher, auf ihre Kämpfe mit den Fürsten u. Adligen sangen, namentlich die v. Hans Halbiuter, dem Mitkämpfer in der Schlacht bei Sempach, u. Veit Weber, der in den Reihen der Schweizer gegen Karl den Kühnen foht. — Der lyrische Volksgefang taucht nach der Mitte des 14. Jahrh. erkennbar aus dem Dunkel auf u. erlangt nunmehr für die Geschichte unserer Poesie größere Bedeutung. Eine Kleinodiansammlung gehören die Liebeslieder, worin sich der Zusammenhang des Volksliedes mit der höfischen Lyrik am deutlichsten erkennen läßt. An ästhetischem Werte stehen ihnen

zunächst die Trinklieder. Verwandte v. ihnen sind die Weingrüße u. Weinlegen, in denen Hans Rosenblüt hervorleuchtet, u. die Schmaulieder. Die Frühlings- u. Sommerlieder treten bald im Zusammenhang mit dem Ausdruck der Liebesempfindung, bald für sich auf. Die moralisierenden u. lebenspraktischen Lieder, darunter bei die im heiteren, launigen Tone vorzüglich, lassen vielfach den allmählichen Uebergang v. der aristokratischen Dichtung des 13. Jahrh. in die spätere, volkstümliche deutlich erkennen. Nicht zahlreich, dabei meist unbedeutend, sind die zum Teil nahe an die epischen Volkslieder grenzenden politisch-lyrischen Gesänge. Die Lieder zum Preise des Jäger- u. Bergmannslebens, die Studenten- u. Soldatenlieder, die Lob- u. Spottlieder auf die verschiedenen Handwerke gehen in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus. Die geistlichen Lieder dieser Zeit haben durchaus eine volkstümliche Grundlage. Der fruchtbarste u. hervorragende unter den Dichtern geistlicher Lieder im 15. Jahrh. ist Heinrich v. Laufenberg, ein Kleriker. Das Volkslied überragte die höfische Lyrik des vorigen Zeitraumes an Reichtum der Stoffe u. Gattungen. Natürlichkeit u. Wahrheit der Empfindung, Anschaulichkeit der Darstellung, Eingehen auf die großen Fragen der Zeit. Dagegen verlor die Lyrik mehr u. mehr in den Händen der Meistersänger. Sie lebten im 14. u. 15. Jahrh. den gesamten ins Volk übergegangenen Inhalt der scholastischen Dogmatik, biblischen Geschichte u. Visionen etc. in lyrische Gleichnisse, Allegorien u. Rätsel. — Die außer dem Bereiche des Meistersanges auftretende Lehrpoesie, Spruchgedichte, Allegorien, Fabeln, Briameln, verweilten bei den Gebrechen u. Thorheiten der einzelnen Stände u. bei den politischen u. kirchlichen Zeitverhältnissen, oft mit fühner Satire. Das berühmteste didaktische Werk dieses Zeitraumes ist das 1494 in Basel erschienene, v. dem Humanisten Sebastian Brant gedichtete „Narrenschiff“. Es führt in einem reichen u. treuen Bilde mit fittlicher Strenge die Thorheiten der Zeit vor. Brant u. Hans Rosenblüt schrieben treffliche Briameln. — Die nachweisbare Geschichte des deutschen Dramas beginnt erst mit diesem Zeitraume. Dramatische Vorstellungen knüpften sich bereits an das alte Heidentum; dann lösten sich seit dem 10. Jahrh. aus dem christlichen Gottesdienst in allen Ländern Europas Oster- u. Weihnachtsspiele, Marienlagen (am Karfreitag), Antichristi- u. Weltgerichtsspiele los, zuerst in latein. Sprache, seit dem 13. Jahrh. halb lateinisch, halb in der Landessprache, seit dem 14. Jahrh. meistens ganz in dieser verfaßt u. dabei immer mehr in weltliche Höheit u. würdelose Komik ausartend. Aus ihnen gingen die sog. Großen Passionspiele hervor (seit dem 13. Jahrh.), welche bald den ganzen Inhalt der Bibel u. der christl. Heilsgeschichte v. der Schöpfung der Welt bis zum jüngsten Tage umfaßten. Dazu kamen die übrigen Mythen u. Moralitäten, die biblische Parabeln, bei. aber das Leben der hl. Maria u. andere Heiligenlegenden behandelten; am bedeutendsten darunter ist das „Spiel v. Frau Jutta“ (der angeblichen Päpstin Johanna) u. das v. Theophilus (aus dem 15. Jahrh.). Eine künstlerische Fortentwicklung ist in den meisten dieser Spiele nicht bemerklich. Die ältesten weltlichen Dramen, die wir noch besitzen, gehören dem 15. Jahrh. an; sie heißen v. der Zeit ihrer Vorstellung, in der Regel Fastnachtsspiele. Aus diesen rohen, plumpen, gemeinen Verhungen ragen die Stücke v. Hans Rosenblüt u. v. Hans Folz in Nürnberg durch die Kraft des Humors nur selten hervor. Die Fastnachtsspiele des gebornen Dramatikers Bamphilus Gengenbach unterscheidet v. denen des 15. Jahrh. ihr durchgehender Ernst; mit ihnen beginnt unser Schauspiel. Ihnen gleichzeitig sind die zwar der dramatischen Entwicklung entbehrenden, aber durch volkstümliche Kraft, lebendige u. wahre Charakterzeichnung, Humor u. kernhafte Sprache ausgezeichneten Fastnachtsspiele des Rikolaus Manuel: „Die Totenfreyer“ u. „Von dem Unterscheid zwischen dem Papst u. Christi“ v. Peter's Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

stum Jesum“, 1522 aufgeführt, sowie das „Spiel vom verlorenen Sohne“, v. Burkard Waldis, 1527 aufgeführt.

Prosa. Die prosaischen Erzählungen dieses Zeitraumes bewegen sich im Kreise der ritterlichen Epik od. auf angrenzenden Gebieten. Die überwiegende Mehrheit der Romane aus dem 15. u. 16. Jahrh. sind Uebersetzungen aus dem Französischen u. Lateinischen: „Lothar u. Maler“, „Dugo Schapler“, „Bonetus u. Sidonia“, „Melusina“, „Fortunatus“, „Hera-bras“, „Die Daimonskinder“, „Die schöne Magelone“, „Kaiser Octavianus“, „Curgalus u. Lucretia“, „Amadis aus Frankreich“. Fast alle nach poetischen Romanen verfertigten Prosaromane beruhen auf höfischen Quellen, so „Wigalois“, „Tristan“. Uebersetzung lat. Prosa ist „Herzog Ernst“, „Till Eulenspiegel“, aus dem Ende des 15. Jahrh., ist ein selbständiger deutscher Roman, unser ältestes u. verbreitetstes eigentliches „Volksbuch“. Die zahlreichen kleinen prosaischen Erzählungen sind meist Umbildungen alter Gedichte od. aus der Fremde entlehnt. Zu ihnen gehören: „Bon den sieben weisen Meistern“, „Gesta Romanorum“ od. „Der Römer That“, „Das Buch der Beispiele der alten Weisen“ (auch: „Buch der Weisheit“, „Der alten Weisen Exempelbuch“), „Hermanns v. Frisklar Buch v. der hl. Zebine“, 1343–49; „Doccaccio“, „Decamerone“, um 1472; Heinrich Steinhöwels Uebersetzung der Neoplatischen u. anderer (lat.) Fabeln, denen das sagenhafte Leben Melops vorhergeht, um 1478; des Johannes Pauli „Schimpf u. Ernst“, 1522, die nun häufiger vorkommenden Predigtmärlein etc. — Die Geschichtsschreibung in deutscher Sprache entwickelte sich erst mit dem Aufschwung der Städte. Die seit dem 13. Jahrh., am häufigsten in der Schweiz u. den deutschen Reichsstädten auftretenden Stadt- u. Landchroniken erhoben sich im Laufe der Zeit, bes. nach dem Vorbilde überlehter röm. Geschichtswerke, v. trodener Aufzählung der Thatfachen zu historischer Kunst (zum Teil gesammelt u. d. L.: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die historische Kommission bei der bayr. Akademie der Wissenschaften, Lpz. 1862 ff.). Rühmliche Leistungen dieser Art sind namentlich: Konrad Justingers (gest. 1426) „Berner Chronik“, Peter Eschenloers (gest. 1481) „Geschichte der Stadt Breslau v. 1440–79“, Diebold Schilling's (gest. 1485) „Chronika der Stadt Bern, 1460–80“, Petermann Etterlins (gest. nach 1507) „Chronika v. der löbl. Eidgenossenschaft“, Thüring Fridards“ (1429 bis ca. 1519) „Tvingherrenstreit“, die „Erfassische u. Straßburgische Chronik“ v. Jakob Zwinger von Königshofen (1386), die für Kultur- u. Sitten-geschichte äußerst wichtige Limburger Chronik, die Thüringische Chronik des Mönchs Johann Rothe aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Vereinzelt in diesem Zeiträume tauchen Reisebeschreibungen in deutscher Sprache auf, an welchen das damalige Lesepublikum immer mehr Geschmack fand. — Unter den geistl. Rednern nimmt Johann Geiler v. Kaiserberg die erste Stelle ein; berühmt waren die 146 Predigten, die er 1498 über Sebastian Brant's „Narrenschiff“ hielt. — Wenige, zum Teil rühmliche Versuche abgerechnet, bewegt sich die weltliche Lehrprosa dieser Zeit in der lat. Sprache, u. auf dem theolog. u. den angrenzenden Gebieten fand die deutsche Lehrprosa fast nur in die Schriften der Mystiker Eingang, zu welchen das dem Ende des 14. Jahrh. entstannte „Buchlein v. der deutschen Theologie“ gehört. Unter den Schriften praktischer Lebensweisheit zeichnen sich im 15. Jahrh. Albrechts v. Eybe (1420–75) „Ehestandsbuch“ 1472 u. „Spiegel der Sitten“ aus. Albrecht Dürer (1471–1528) machte in seinen vier Büchern menschlicher Proportion den ersten Versuch, die Theorie der Kunst in deutscher Sprache zu entwickeln. Seine mathematischen Schriften zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung aus. Seine Briefe sind geist- u. gemütvoll u. enthalten treffliche ästhetische Bemerkungen.

Das Zeitalter der Reformation. Seit dem Beginn

Estreflr., **va**, verstopfen; -se, vr, sich einträufeln.

Estreno, **am**, Amtsantritt, **m**; erste Ausführung eines Stückes, **f**.

Estreque, **am**, Schiffsbau, **n**.

Estreñidad, **f**, Brut, **m**; Lasterheit, **f**.

Estreño, **am**, a, mutig, lebhaft.

Estrepto, **am**, m,ärm, **m**; Geräusch, **n**.

Estreposito, **am**, lärmend, geräuschvoll.

Estrejar, **va**, austreten, riefeln.

Estribadero, **am**, Unterlage.

Estribar, **am**, va, unterstützen; vr, sich stützen; vn, beruhen.

Estribaria, **f**, Gefährtamer, Sattelkammer, **f**.

Estribillo, **am**, m, Refrain, **n**.

Estribo, **am**, m, Strebepfeiler; Steigbügel; Fußsättel; Seitenhülfe, **m**; Stütze, **f**.

Estribor, **am**, m, Steuertord.

Estricare, **am**, va, = strigare, entwirren, auflösen, entwädeln, schlüpfen; eifrig betreiben.

Estricallas, **f**, (Nat.) Strohlein, **n**.

Estrieto, **am**, a, genau; streng, pünktlich.

Estriente, **am**, a, (von durchdringend; narrentend.

Estridor, **am**, m, durchdringend; Geräusch, **n**.

Estrik, **am**, m, Stroh, **m**.

Estriñeco, **am**, a, äußerlich.

Estro, **am**, m, Begeisterung, **f**; Feuer, **n**.

Estrofa, **am**, f, Strophi, **f**.

Estropaje, **am**, va, mit einem Witzclappen od. Strohwisch abreiben.

Estropajo, **am**, m, Schuerwisch, **n**; Strohwisch.

Estropajoso, **am**, a, schlump; unreinlich; unwichtig; beschwerlich; hämmelnd.

Estropeado, **am**, m, Strüppel, **m**.

Estropear, **am**, va, zum Strüppel machen, verstim-meln.

Estropo, **am**, m, Röhmung, **f**.

antischen Geiste für sittliche Bildung des Volkes. Bis in die 50er Lebensjahre beschäftigten ihn zumeist Kirche u. Politik. Seit dem sechsten Lebensjahrzehnt wurden seine unmittelbaren Beziehungen auf die Gegenwart seltener, statt des öffentlichen Lebens trat bei ihm das Privatleben in den Vordergrund, die Belehrung wich der Anschaulichkeit, die Allegorie der Fabel; Schwänke, Erzählungen, Faßnachtspiele wurden seine Lieblingsbeschäftigung, u. vor allem zog es ihn zur dramatischen Gestaltung. Burkard Waldis erneuerte in seinem „Meiopus“ (1548) 400 Fabeln, Erzählungen, Schwänke u. nach den griech. u. röm. Fabulisten, deutschen Gedichten, sowie nach mündlichen Uebersetzungen. Fischart zeichnete sich als Epiker namentlich in der satirischen Legende „Fesuitenhüttelein“, 1580, in der komischen Erzählung „Hilobas, Weibertrah“, 1571, 1573, u. in der ersten Erzählung „Das glückhafte Schiff v. Zürich“, 1576, aus. Von seiner Bearbeitung des „Ritters v. Stauffenberg“, 1588, ist die Einleitung hervorzuheben. — Die Reformation wies dem deutschen Kirchenliede eine Hauptstelle im öffentlichen Gottesdienste an u. beförderte seinen Gebrauch zu der häuslichen Andacht; sie vollendete seine Gediegenheit, Selbständigkeit u. Würde. Luther machte sich mit Hilfe des kurfürstl. sächs. Kapellmeisters Hans Walther um den Choralgefang der Gemeinde überaus verdient; die Zahl der ihm nahekommenen Leistungen war im 16. Jahrh. klein, die Mehrzahl blieb unter ihm. Nächst Luther sind unter den geistl. Niederdichtern dieses Zeitraums hauptsächlich zu nennen: Hans Sachs (13. Psalm, 1526, u.); Paul Eber (1511—69); Niklas Hermann (gest. 1561); Fischart (Gesangbüchlein, 1576, darin 80 Psalmen u. geistl. Lieder); Georg Rudolf Weckherlin (1584—1651, Psalmen). Auch in anderen lyrischen Gattungen zeichnete sich Fischart („Lob der Laute“, 1575; „Reiselied“, 1576; „Hochzeitlied“, 1578; „Anmahnung zur Kinderzucht“, 1578; „Lob des Landlufes“, 1579; „Mahnrede an die Deutschen“, 1581; Gedichte bei Gelegenheit des zwischen Bern, Zürich u. Straßburg gestifteten Bündnisses, 1588) u. Weckherlin aus. — Unter den Lehrdichtungen im engeren Sinne (eine didaktische Richtung herrscht überhaupt in der Poesie dieser Zeit vor) nehmen die v. Hans Sachs die erste Stelle ein. — Die Schauspieldichter, unter ihnen nicht bloß Handwerker, sondern auch viele Geistliche, Schulmänner u. andere Gelehrte, entwickelten eine große Produktivität. Zu den unverkennbaren Fortschritten trugen außer dem hervorragenden Talent einiger Dichter die Uebersetzungen des Terenz, Plautus u. Aristophanes, die latein. häufig verdichteten, in Stoff u. Geist volkstümlichen Dramen eines Johann Neuklin, Thomas Naageorg, Nikodemus Frischlin, mehr noch die zunehmende Erweiterung der Stoffwelt bei. Neue Stoffe u. größere Lebendigkeit brachten in unser Drama die englischen Komödianten, die ersten bei uns auftretenden Schauspieler v. Gewerbe, die etwa seit dem Jahre 1590 v. den Niederlanden hereinkamen, in Deutschland herumzogen, ihre Stücke ansangs englisch u. erst mit der Zeit, nachdem sie deutsche Mitglieder aufgenommen hatten, in unserer Sprache gaben. Die erste Stelle unter den Schauspieldichtern des 16. Jahrh. behaupteten Hans Sachs (64 Faßnachtspiele, 80 weltliche u. geistliche Komödien, 52 weltliche u. geistliche Tragödien), Jakob Ayrer (gest. 1605) u. Derzog Heinrich Julius v. Braunschweig (1564 bis 1613). Die zahlreichen Stücke des ersten sind freilich nur Skizzen, die der Entwicklung bedürften; aber in diesen hat er sich um Stoffwahl, Dialog, Handlung, Charakterzeichnung erhebliche Verdienste erworben. Jakob Ayrer (gest. 1605) übertrifft sein Vorbild Hans Sachs einigermaßen in der Komposition, steht aber an Frische, Kindlichkeit, sinnigem Humor, dramatischer Lebendigkeit u. sprachlicher Gewandtheit hinter ihm zurück. Gleich Ayrer ein Schüler der engl. Komödianten, aber selbständiger als jener, ist Derzog Heinrich Julius; seine Dramen erschienen 1593 u. 1594. Sonst verdienen Auszeichnung: Burkard Waldis, Paul

Rehbn, Thieboldt Gart, Johannes Val, Jörg Widram aus Colmar, Peter Probst aus Nürnberg, Sebastian Wild aus Augsburg, Bartholomäus Krüger, Bartholomäus Ringwaldt, Wolfhart Spangenberg. Das 17. u. das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde der Wohlstand unserer Nation zerrüttet, Verwilderung u. Entfittlichung der Gemüter herbeigeführt, in vielen Gegenden auf lange Zeit die Volksbildung in Frage gestellt, die längst wankende Einheit des Reiches vollends untergraben, Deutschland v. auswärtiger Politik abhängig gemacht, fremde Sprache u. Sitte bei uns eingeführt. Am stärksten erwachte die Nachahmung des Auslands beim Anblicke des Glanzes, den Frankreich unter Ludwig XIV. entfaltete. Alles wirkte zusammen, um Deutschland mit dem Stoffe des Gallicismus in Sprache, Litteratur, Sitten, Verirrungen u. Lasten zu infizieren. Auch Niederländer, Italiener, Spanier, Engländer wurden nachgeäfft. Die „Fruchtbringende Gesellschaft“ u. andere Vereine bemühten sich, diesem Unfuge entgegenzuarbeiten, u. einzelne Schriftsteller traten mit Ernst od. Spott dagegen auf; jedoch ließ dieser schöne Eifer mehr u. mehr nach. In dieser allgemeinen Verfinsternung des deutschen Geisteslebens dümmerte langsam der Morgen. Von tiefen Denkern wie Jakob Böhme u. frommen Gemüthern wie Johann Arndt u. Johann Valentin Andreä ging ein lebendiges, inniges u. schmerzvolles Christentum aus. Johann Baptist Schupp (1610—61) u. Christian Weise (1642 bis 1708) drangen auf eine verständige, dem praktischen Leben dienende Bildung der Jugend u. auf den unbeschränkten Gebrauch der deutschen Sprache in wissenschaftlichen Darstellungen. Samuel v. Pufendorf (1633—94) begründete eine wissenschaftliche Behandlung des Natur- u. Staatsrechts. Die einschlagendsten Ereignisse aber waren die Schriften u. Reden der Pietisten, des Rechtslehrers Thomasiaus u. der Philosophen Leibniz u. Wolff. 1687 hielt Christian Thomasiaus (1655—1728) an der Leipziger Universität eine Vorlesung in deutscher Sprache, die erste in der Geschichte unserer Hochschulen; 1688 gab er die erste litterarische Zeitschrift in deutscher Sprache, die „Monatsgespräche“ heraus. Thomasiaus u. Philipp Jakob Spener (1663—1705), das Haupt der Pietisten, beiseiterten sich die tote Gelehrsamkeit zu überwinden, das Recht der deutschen Sprache auf Darstellung der Wissenschaft neben der latein. zu erweitern: sie fanden vor den Anfeindungen in Sachen eine Zufluchtsstätte in Preußen. Speners Freund August Hermann Francke (1663—1727) stiftete 1695 durch die Erröpfung einer Armenschule in Halle die erste Saat jener Wohlthätigkeits- u. Bildungsanstalten aus, die ihm einen unsterblichen Namen erworben. Gottfried Wilhelm v. Leibniz (1646—1716) gewann zwar auf unsere Philosophie u. überhaupt auf unsere Bildung einen weitreichenden Einfluß; aber seine Schriften entziehen sich schon durch den vorwaltenden Gebrauch der franzöf. u. latein. Sprache größtenteils dem unmittelbaren Zusammenhange mit unserer Nationallitteratur. Wohl aber beschäftigte seinen patriotischen Sinn die Verbesserung u. die wissenschaftliche Erkenntnis unserer Sprache lebhaft. Die deutsche Litteratur, namentlich die poetische, wählte sich schon zu Anfang des 17. Jahrh. den R. u. D. zu ihren Hauptstüben. Die Wirksamkeit für sie konzentrierte sich bei. in den Sprachgesellschaften, welche fürsten u. Adlige, dann hervorragende Dichter seit 1617 an mehreren Orten ins Leben riefen, um bei unsere Sprache gegen die Vermengung mit ausländischen zu wahren, sie zu veredeln, ihr Ansehen zu heben, die dichterische Litteratur zu fördern. Solche Vereine waren: die „Fruchtbringende Gesellschaft“ od. der „Palmenorden“ in Cöthen, Weismar, Halle, die „Aufsichtige Tannengesellschaft“ in Straßburg, die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ in Hamburg, die „Gesellschaft der Begnitätshäfer“, auch der „Gekörnte Blumenorden an der Begnig“ genannt, in Nürnberg, der

- Estudioso**, (a) f, Wißbegierde, f; Vereifer, m.
- Estudioso**, (a) a, wißbegierig, Reißig.
- Estufa**, (a) f, Ofen, m; Baehaus, Treibhaus.
- Estufador**, (a) m, Schmortopf.
- Estufero**, (a) m, Ofenfabrikant, m.
- Estufla**, (a) f, kleiner Muff, m; Rollenbeden.
- Estulcia**, (a) f, Thorheit, Albernheit, f.
- Estulto**, (a) a, thöricht, albern.
- Estuoso**, (a) a, glühend, fährmisch.
- Estufacion**, (a) f, Weidübung, f.
- Estufacto**, (a) a, erflaumt, bestürzt.
- Estupendo**, (a) a, erflaumlich.
- Estupidez**, (a) f, Dummheit, f.
- Estúpido**, (a) a, dumm; m, Dummkopf, m.
- Estupor**, (a) m, Erstarung, Betäubung, f; Ertaumen, m.
- Estuprador**, (a) m, Schönder.
- Estuprar**, (a) a, erflaumlich.
- estuprar**, (a) va, schänden, nothzüchtigen, mißhandeln.
- Estupro**, (a) m, Ehrenhänbung; Nothzucht, f.
- Estuque**, (a) m, Stud, m.
- Estuquero**, (a) m, Studarbeiter.
- Esturar**, (a) va, ausdörren; -se, vr, austrocknen.
- Esturbare**, (a) va, betreiben.
- Esturgeo**, (a) m, Stör, m.
- Esturión**, (a) m, Stör, m.
- Esuberante**, (a) a, überflüchtig.
- Esuberanza**, (a) f, Ueberflüchtigkeit.
- Esula**, (a) f, (Bot.) Wolfsmilch, f.
- Eulare**, (a) va, verkünden; vn, ins Güt gehen.
- Eulcarare**, (a) vn, schmären.
- Eulcerazione**, (a) f, Entzündung, Schwärzung, f.
- Eulo**, (a) m, Verbannter, m.
- Eulanzana**, (a) f, Jubel, m.
- Eulare**, (a) vn, frohlocken, jubeln, jauchzen.
- Eulatório**, (a) a, Jubel.

Esultazione, **Es**, **f**, Jauchzen, Frohlocken, n.
Esumazione, **Es**, **f**, Ausgraben, f.
Esperanza, **Es**, **f**, = eccellenza, Uebertriebenheit, Ueberfüllungsdieft, f.
Esürgere, **Es**, **vn**, = sorgere, aufstehen, aufgeben, erscheinen.
Esurio 4, **Es**, **vn**, Hunger haben, cum esuriante panem suum dividit, er teilt sein Brot mit dem Hungern.
Esurire, **Es**, **vn**, Hunger haben.
Esusto, **Es**, **a**, verbrannt, versengt, verdorrt.
Essz, **Es**, **vn**, Vernunft; Klugheit, Geistesheit; Ueberlegung, Besonnenheit, Bestimmung, f.; Bestand, Sinn, n.; Gedächtnis, n.
Észak, **Es**, **vn**, Norden, m.
Északi, **Es**, **a**, nördlich.
Észell, **Es**, **a**, Geistes-, Vernunft-, Verstandes-
Eszellenes, **Es**, **vn**, eszellenes, ad, vernunftwidrig.
Eszelal, **Es**, **vn**, denken, ausdenken, herausbringen, erdenken.
Eszelés, **Es**, **a**, rappeltüftlich, verrückt, unsinnig, wahnwichtig.
Eszelőkódás, **Es**, **vn**, unsinniges Treiben, wahnwichtiges Benehmen, n.
Eszelőködni, **Es**, **vn**, sich wahnwichtig gebärden, nicht richtig im Kopfe sein.
Eszelőség, **Es**, **vn**, Verirrtheit, f.; Wahnwitz, m.
Eszély, **Es**, **vn**, Klugheit, Feinheit, f.
Eszélyes, **Es**, **a**, eszélyesen, ad, flug, geistig, fein.
Eszélytelen, **Es**, **a**, eszélytelenül, ad, unflug.
Eszélytelenég, **Es**, **vn**, Unflugheit, f.
Eszes, **Es**, **a**, eszesen, ad, vernünftig, geistig, flug, verständig; begabt, fähig.
Eszeség, **Es**, **vn**, Klugheit, geistige Begabtheit, f.

„Elschwänenorden“ zu Wedel im Holsteinischen. Allerdings gerieten diese Vereine auf mancherlei ästhetische u. sprachwissenschaftliche Abwege; aber sie wirkten in mehrfacher Beziehung wohlthätig, voran die „Fruchtbringende Gesellschaft“. Weit freier gebildet waren die zu Ende des 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. hervortretenden, ebenfalls der Sprache u. Poesie gewidmeten deutschen Gesellschaften, die meist den Universitäten ihre Entstehung verdanken. Die erste deutsche Gesellschaft wurde 1697 v. jungen Dichtern in Leipzig gegründet; an ihre Spitze trat in der Folge Johann Burkard Rende, 1726 Gottschke, der sie zu neuem Leben erweckte u. namentlich auch ihr Interesse an der Bervollkommnung u. Erforschung der Nationalsprache anregte. Ihrem Beispiel folgten die deutschen Gesellschaften in Jena, Göttingen, Greifswalde, Königsberg, Helmstedt u. die Deutschübende, später Patriotische Gesellschaft in Hamburg, welcher Brodes, Richen u. König angehörten. In Schlesien gab es keine Gesellschaft, keine Universitas, keinen Fürstehof, der sich unserer Litteratur annahm. Dennoch gewann Schlesien im 17. Jahrh. die erste Stelle u. zum Teil ein gebieterisches Ansehen dank dem Reichtum an Talenten, die es hervorbrachte, u. mehr noch der Wirkamkeit u. dem großen Namen des Martin Opitz (1597–1639), dessen „Buch v. der deutschen Poeterey“ (erschien 1624) lange Zeit als Gelehrbuch unserer Dichtung galt. In seiner Lyrik vermischt man im allgemeinen die Stimme der Natur; doch hat er in einzelnen Liedern u. Oden, bei der früheren Zeit, den Ton des Herzens nicht verfehlt. In seinen Lehrstücken u. beschreibenden Gedichten tritt seine volle Eigentümlichkeit zum Vorschein. Dem v. Opitz eingeschlagenen Wege folgten die meisten Dichter bis zur Mitte des 17. Jahrh. Belehrung, Erbauung, Reinigung der Sitten blieben das Hauptziel, das sie in ihren Werken verfolgten. Aber es fehlte auch dieser Zeit nicht an ursprünglichen Dichtern; zu ihnen gehörte Paul Fleming, ein Sachse (1609–40), der sich als Gelegenheitsdichter im edleren Sinne des Wortes betätigte. Ebenso vernehmen wir die echte Naturstimme des Liebes in den schwermütigen Weisen der Dichtergenossenschaft zu Königsberg, namentlich des waderen Simon Dach (1605–59). Der Thüringer Georg Neumark (1619–81) sesselt uns in seinen frühesten Liedern durch schlichte Natur, Heiterkeit, Ehrlichkeit u. Treue, wie durch Sprachgewandtheit. Eine Art v. Hamburger Dichterschule bilden die Grotiker Georg Greflinger aus Regensburg (gest. 1677), derb, wulsthaft, volksthümlich u. oft burlesk, Jakob Schwegler aus Altona (geb. zwischen 1620 u. 1630, gest. zwischen 1665 u. 1667), manchmal schwülstig od. trivial u. gemein, oft aber wahr, innig u. art, u. Philipp v. Zeien (geb. in der Nähe v. Bitterfeld in Sachsen 1619, gest. 1689). Die geistliche Lyrik behauptet im 17. Jahrh. vor der weltlichen, ja vor allen Dichtergattungen den Vorrang. Namentlich erlitt das protestantische Kirchenlied unter den furchtbaren Prüfungen des dreißigjährigen Krieges. Treffliche Kirchenlieder jener Zeit sind die v. Simon Dach, Johann Rist (1607–67), dem schlichten, ernsten, frommen Paul Gerhard (1606–76), Johann Franck (1618–77), der Kurfürstin Luise Henriette v. Brandenburg (1627–67), der Landgräfin Anna Sophia v. Hessen-Darmstadt (1638–83) u. den Gräfinnen Ludamilla Elisabeth (1640–72) u. Emilie Juliane v. Schwarzburg-Rudolstadt (1637–1706). Mystisch-fromme Empfindsamkeit, Reichtum der Phantasie, Reinheit der Sprache u. rhythmischer Wohlklang zeichnet die geistlichen Lieder der kathol. Dichter Friedrich v. Spee (1591–1635) u. Johann Scheffler, genannt Angelus Silesius (1624–77) aus. — Das Epigramm entwickelte sich hauptsächlich in den fünfziger Jahren, also in der Zeit, wo sich die Opitzische Bestandesperiode abschloß u. der Aufschwung der Phantasie in der schlesischen Dichtung begann. Die Sinngebichte des Schlesiers Friedrich v. Logau (1604–55) sind der Ausdruck eines strengen Charakters u. vollen Herzens in schönen Gedanken, Bildern

u. Worten. Unter den Epigrammatikern des 17. Jahrh. verdienen außerdem Andreas Gryphius, Georg Greflinger, Johann Grob (1630–97) u. Christian Bernide genannt zu werden. Schefflers „Cherubinischer Wandersmann“ ist eine vielfach entlehnte Sammlung tiefinniger Gedanken u. genialer Gemütsanschauungen in epigrammatischer, mächtig schaffender Sprache. In der Satire nimmt Hans Wilmsen Lauremberg aus Rostock (1590–1658) die erste Stelle ein. Seit der Mitte des 17. Jahrh. suchten die Schlesier Andreas Gryphius (1616–64), Christian Hofmann v. Hofmannswaldau (1618–79) u. Daniel Kajpar v. Lohenstein (1635–83) unsere Dichtung u. der kalt-verständigen Regelmäßigkeit, zu der sie Opitz angeleitet hatte, energischer, als es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts v. einzelnen Dichtern gesehen war, auf den Weg der schaffenden Phantasie zu lenken, sie mit einem reicheren Gehalte u. größerem sinnlichen Glanze zu erfüllen. Aber die aus diesem Streben entspringenden Vorteile wurden durch neue Verfehrheiten, durch Schwulst, Ueberpannung u. Lüsterheit oft reichlich aufgewogen. Der Umschwung betraf zunächst die Tragödie. Der Dreißigjährige Krieg hatte den Entwicklungsgang des Volksschauspiels vielfach gestört u. durchkreuzt. Das Kunstdrama entwickelte sich namentlich als Trauerspiel nach den Vorbildern der Niederländer u. Franzosen, als Oper nach italienischen Mustern. Noch die meiste Verwandtschaft mit dem älteren Volksschauspiel wiesen die biblischen, bei alttestamentlichen Dramen auf, vielfach nur Umarbeitungen früherer Stücke. Unter allen Gattungen des volkstümlichen Dramas hat es im 17. Jahrh. das Lustspiel u. die Posse am weitesten gebracht. In dieser Gattung behauptet Andreas Gryphius die erste Stelle; er glänzt hier durch eine Volkstümlichkeit, v. der seine Trauerspiele weit entfernt sind („Absurda comica od. Herr Peter Quenz“; „Horribilicribrifax“; „Die geliebte Dornrose“). Auf unser kunstmäßiges Trauerspiel wirkte Seneca, hauptsächlich durch seine Nachahmer unter den Franzosen, mehr noch unter den ihren Spuren folgenden Niederländern, entscheidend ein. Joost van den Bondel war das Vorbild Andreas Gryphius', der aber auch weit unmittelsbarer u. dabei mit viel größerer Selbstständigkeit als seine Vorgänger bei Seneca in die Schule ging („Leo Armenius“; „Katharina v. Georgien“; „Cardenio u. Cesinde“; „Ermordete Majestät od. Carolus Stuardus“; „Großmütiger Rechtsgelehrter od. sterbender A. Bapinianus“). In der Lyrik nimmt Gryphius durch seine Oden, Lieder u. Sonette eine hohe Stelle ein. Hofmannswaldau, wenig jünger als Gryphius, in der Lyrik hervorragend, schulte sich zum Teil an den neueren Italienern, auch an Ovid, strebte aber nach Selbstständigkeit in der Erfindung. Er zuerst erklärte die eigene Belustigung als höchsten Zweck des Dichtens u. sagte sich so v. der Opitzischen Didaxis los, verjichtete aber auch auf nationallitterarische Wirksamkeit. Wie er, trieb auch Lohenstein die Poesie nur als Nebenbeschäftigung zur Erholung; er steigerte im Trauerspiel („Abraham Bassa“, „Agrippina“, „Abraham Sultan“ etc.) bis zur Fragenhaftigkeit die Fehler des Gryphius, ohne sich etwas v. seinen Tugenden anzueignen. Durch ihn wurde der bereits einigen älteren Dichtern eingempfte Krankheitsstoff marinistischer Schwulstes verbreitet u. zum vollen Ausbruch gefördert. Berühmt wurde Lohenstein auch durch seinen Roman. Diese schriftstellerische Gattung hatte sich unter den romanischen Völkern u. Engländern bereits im 16. Jahrh. modernisiert; sie hatte zuerst eine neue Art v. Liebesgeschichten, dann die Schelmenromane, endlich die Geschichtsromane hervorgebracht. Solche Werke wurden bei uns schon seit dem Ende des 16. Jahrh. übersezt od. frei bearbeitet, u. nach ihrem Vorbild entstand, vorzüglich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., eine neue deutsche Romanlitteratur. Sie verfolgte, wenn sie über die Grenzen der Unterhaltung hinausging, die Absicht, zu erbauen, zu bessern, zu unterrichten. Die Helden- u. Liebesromane beginnen hauptsächlich

mit zwei Arbeiten v. Andreas Heinrich Bucholz: „Des christlichen teutschen Großfürsten Hercules u. der böhmischen königl. Fräulein Paliska Wundergeschichte“ (1669) u. „Der christl. königl. Fürsten Hertuladius u. Hertuladiska, auch ihrer hochfürstlichen Gesellschaften anmutliche Wundergeschichte“ (1665). Die Romane des Herzogs Anton Ulrich zu Braunschweig: „Die durchlauchtige Sprerin Aramena“ (1669–73, in 3 Teilen) u. „Ktavia, römische Geschichte“ (1677, in 6 Bdn.) bewegen sich in breiter, geschmackvoller Darstellung. Die „Ktatische Banise ob blutiges, doch mutiges Bequ“ v. Heinrich Anshelm v. Ziegler (1688) ist ein schwülstiges, aber stofflich interessantes, fesselnd angelegtes Werk. Lohensteins „Großmüthiger Feldherr Arminius, nebst seiner durchlauchtigen Thuisnelba, in einer sinreichen Staats-, Liebes- u. Heldengeschichte“ (1689–90, in 2 Quartanten) ist ein grundgelegtes, weitichweftiges Opus in einer geschnittenen u. steifen Sprache. Nicht erfreulicher sind die schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beginnenden Schäfererien. Was die Begniskäfer Georg Philipp Harsdörfer (1607–58), Johann Helwig (1609–74), Johann Klai (1616–56), Sigmund Betulius ob. v. Wirten (1626–81) u. in diesem Felde produzierten, war im allem roh, schwermüthig, überladen, unnatürlich u. läppisch. Dagegen finden wir in den zunächst durch spanische Muster angeregten Abenteuerromanen eine gesunde, vollständige Entwicklung. Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, ein Felle (1625–76), führte diese Gattung mit seinem berühmten Werke, dem „Simplicissimus“ (1668) in die Litteratur ein. Unter den größeren Dichtungen, die wir aus dem 17. Jahrh. besitzen, ist „Simplicissimus“ die kernhafteste. Der Verfasser schöpft überall aus dem Leben, aus den besten Sittenzuständen der Wärsinger Kriegszeit u. der unmittelbar auf sie folgenden Jahre, aus eigenen Anschauungen. Die Anlage des Werkes ist kunstvoll, die Darstellung farbenreich u. spannend, die Sprache frisch u. kräftig, die Stimmung u. ununterbrochener Munterkeit, der Ton echt volksmäßig. Zahlreiche Nachahmer u. Bewunderer fanden Hofmannswaldau u. Lohenstein vor allem in Schlesien, das nun einer zweiten Dichterschule den Namen gab. Dennoch blieb schon frühe der Rückschlag nicht völlig aus. Die Dichter lehrten hier u. da zu Natur, Einfachheit u. Wahrheit zurück. Christian Weise (1642–1708) machte den Anfang. Der rastlos thätige u. sehr einflussreiche Mann wirkte Gutes, verfiel aber in die gemeine Natürllichkeit. Seine Ueberflüssigen Gedanken der grünen Jugend“ (1668) sind bitter, neckisch, aber auch trivial u. platt; seine geistlichen Lieder wässerig u. nüchtern. Seine Dramen, meist für die Schule gearbeitet, beweisen Talent zur Komposition des Plans u. Individualisierung. Seine Romane sind einfach, natürlich, auf sittliche Volksbildung gerichtet. Im Gegenfatz zu Weise steht Friedrich Rudolf Ludwig v. Caniz (1664–99), mit welchem die Abhängigkeit unserer Litteratur v. der französischen im Zeitalter Ludwigs XIV. anfängt. Er gehörte zu den Vahnbrechern eines gebildeten u. geläuterten Geschmacks. Hierin folgte ihm der triviale u. frivole Hofpoet Johann v. Besser (1654–1729). Christian Gryphius, der älteste Sohn des Tragicers (1649–1706), u. Benjamin Reurich (1665–1729), zuerst unbedingte Anhänger der zweiten schlesischen Schule, wandten sich entschieden v. ihr ab, noch kräftiger Christian Bernicke (1665–1725), der in seinen Epigrammen (Ueberschriften, 1697) rückfichtlich gegen die flachen Nachahmer Hofmannswaldaus u. Lohensteins verfuhr. Hierdurch erweckte er die Opposition eines Christian Heinrich Postel u. Christian Friedrich Hunsold, u. so entspann sich das Vorpilz jener kritischen Streitigkeiten, die für die Abnabung unserer zweiten klassischen Litteratur-Periode so bedeutam werden sollten. Die Morgenluft einer neuen u. schöneren Zeit fühlen wir bereits in den Dichtungen des Hamburger Barthold Heinrich Brodes (1680–1747) u. des

Babeners Karl Friedrich Drollinger (1688 bis 1742). Brodes dichtete zuerst im italienischen u. im französischen, später in dem aus beiden gemischten englischen Geismacke jener Zeit. So umständlich u. kleinlich uns heutzutage die meisten Gedichte seines Iprich-bidattischen Sammelwerkes: „Irbisches Vergnügen in Gott“ (1721–48) erscheinen mögen, fehlt es doch unter ihrer fast unabsehbaren Menge nicht an einzelnen echten Schönheiten. Mit Brodes fängt erst die Verienkung unserer Poesie in die aufmerksame Natur an. Drollinger besingt mit Schwung u. mit Feuer die Religion u. das Vaterland. Den künstlerisch schönen Abschluss der alten Zeit bildete der Schlesier Johann Christian Günther (1695–1723). Wie gerührt auch sein Gemüt, wie verwidert seine Sitten waren, wie häufig er v. den Gelezen der Schönheit abwich, so leuchtete er doch in seiner Zeit als einjames, prächtiges Meteor.

Die Prosa litt noch in höherem Grade als die Poesie unter Sprachverwilderung u. Sprachvermengung. Der Boesie am nächsten stehen außer den Romanen die satirischen u. humoristischen Prosaerwerke eines Mosherosch, Schupp, Grimmeishausen, Weise, Abraham a Santa Clara. Johann Michael Mosherosch (1691–69) trifft in seinem unter dem Namen Philander v. Sittewald herausgegebenen vortrefflichen, mehr der Fröhlichkeit als der Dpischen Zeit verwandten Buche „Wunderliche u. wahrhaftige Gesichte“ mit scharfer Geißel die Verirrungen bes. der höheren u. gelehrten Stände; Johann Balthasar Schupp (1610–61) entwickelt wahrhaft satirischen Wig u. poetischen Humor; Grimmeishausen verfolgt in seinen hierher gehörenden kleinen Schriften entschiedene Lehrschrift. Auch Christian Weise, „Drei Hauptvererber Deutschlands“ sind in der Art v. Mosherosch gehalten. Abraham a Santa Clara (1648–1709) ist Prediger u. Erbauungsschriftsteller, läßt sich aber nach Ton u. Haltung am nächsten mit den Humoristen zusammenstellen. Er ist der einzige katholische Prediger v. Bedeutung, den diese Zeit aufzuweisen hat. Die meisten protestant. Kanzelreden waren trodene, geistlose Abhandlungen in roher Sprache. Müheliche Ausnahmen machen die Reden v. Philipp Jakob Spener, August Hermann Franke, Joachim Lüttemann (1608–55), Joh. Balth. Schupp, Heinrich Müller (1631–75), Johann Laissenius (1636–92) u. Gottlieb Cober (gest. 1717). Unter den Erbauungsschriftstellern sind noch Christian Scriber (1629–93) u. Gottfried Arnold (1665–1714) zu nennen. Auf dem Gebiete der Geschichtschreibung veröffentlichte Johann Wilhelm Zinkgraf 1626 ff.: „Der Deutschen scharfsinnige kluge Sprüche, Apophthegmata genannt, einen Schatz v. Maximen. Schon um die Mitte des Jahrhunderts verfiel auch die historische Prosa in Sprachmengerei u. langweilige Breite. Zu den Ausnahmen gehört Sigmund v. Wirtens „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“, 1668. Erfreuliche Fortschritte zeigte Georg Arnold in der „Unparteiischen Kirchen- u. Reherhistorie“, 1697, 1699, 1700. Die „Moskowitzische u. Persianische Reisebeschreibung“, 1647, 1656, v. Adam Olearius (1600 bis 1671) ist in ihren Mitteilungen ebenso zuverlässig wie einfach, würdig u. kraftvoll in der Darstellung.

Das 18. Jahrhundert. Die Anfänge der modernen deutschen Litteratur, 1720–48. Alle Verhältnisse vereinten sich zur Niederhaltung unseres staatlichen u. litterarischen Aufschwunges. In den oberen Schichten der Gesellschaft herrschte die französische Bildung vor. Die aus der Gelehrsamkeit hervor-gegangene Kultur der mittleren Stände trug den Hof lateinischer Pedanterie. Die Wiedergeburt vollzog sich in erster Linie v. innen heraus durch die Bewegungen, die in unserer Ideenwelt eintraten, sodann durch die Einwirkungen Friedrichs des Gr. Das wichtigste Ereignis in dem deutschen Geistesleben der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrh. ist das Hervortreten der Wolffschen Philosophie. Christian Wolff (1679–1754) errichtete aus den Ideen eines

- Essevozett, @ a, essevozetten, ad, ver-rückt, toll.
- Essevozett-ség, @ Herrid-belt, Zoltzeit, f; Wagnim, m.
- Eszárás, @ Dentweife, f.
- Eszkába, @ Stammer, f.
- Eszkábalál, @ va, mitStam-mern verbinden, verklammern.
- Eszkös, @ Berthug, Gerát, Zeug, Mittel, n.
- Eszkösés, @ Vermittelung, Berwerfstellung.
- Eszkösöl, @ Eszmittler, Ver-anstalter, m.
- Eszkösölthe-telen, @ a, un-ausführbar.
- Eszkösölhető, @ a, ausführbar.
- Eszkösőlni, @ va, vermitteln, bewirken, bewert-stellen, veran-laffen.
- Eszlelet, @ Beobachtung, f.
- Eszlelal, @ va, beobachten.
- Eszme, @ Gedanke, m; Idee, f.
- Eszmecsero, @ Gedankenau-tausch, m.
- Eszmélés, @ fassung, f; Zu-fassung, f; Zu-fassung, m.
- Eszmélet, @ Befinnung, f; Bewußtsein, n.
- Eszméletlen, @ a, eszmélet-lenül, ad, be-wußtlos, befin-nungslos, außer sich.
- Eszmélni, @ vn, zur Befin-nung kommen, aus einer Betäu-bung, Ohnmacht er-wachen; sich klar werden, sei-ner Sinne mächtig sein.
- Eszmomenet, @ Gedantens-ang, Ibergang.
- Eszmény, @ Ideal, n.
- Eszményes-tül, @ va, ideal-isieren.
- Eszményi, @ a, eszményiség, ad, ideal, ideal-istisch.
- Eszményiség, @ Idealismus.
- Eszrevetelen, @ a, ész-revetetlenül, ad, un-merkbar, un-merklich.
- Eszrevetot-lenés, @ Un-merkbarkeit, f.
- Eszrevetetés, @ a, észrevo-

hetzen, ad, bemerkbar, merkwürdig.
Észrevenni, @ va, bemerken, gewahren; sich klar werden über etwas.
Észrevétele, @ Bemerkung; Wahrnehmung.
Észrevétlen, @ a, észrevétlenül, ad, unbemerkt, unbeschadet.
Észrevétleneség, @ Nichtbeachtung, f; Unbemerktbleiben.
Észrevetés, @ Bemerkung, Wahrnehmung.
Észszerű, @ a, észszerűen, ad, vernunftgemäß, rationell.
Észtan, @ Logik, f.
Észtanal, @ a, észtanalag, ad, logisch.
Észtelen, @ a, észtelenség, ad, unvernünftig, unklug, unvernünftig, töbriacht.
Észtelenség, @ vn, unvernünftig sein, töbriacht handeln.
Észtelenség, @ a, észtelenség, ad, jährlich, jährlich.
Észteendő, @ Jahr, n.
Észteendőre, @ ad, übers Jahr.
Észteendő, @ a, észteendő, einjährig.
Észterga, @ Drehschliff, f.
Észtergálmál, @ va, drehen, drehen.
Észtergályos, @ Drehschliff, m.
Észtergályoság, @ Drehschliffhandwerk, n.
Észtergom, @ (Stadt) Gran.
Észterha, @ (eszterha), @ Vorstadt, n.
Ét, @ num, eins (siehe en).
Ét, @ conj, und; et... et... sowohl... als (auch).
Ét, @ conj, und; et... et... sowohl... als auch; teils...; quidem, und zwar, und gerade; (allein) et, oft und zwar, und namentlich, etiam, auch sogar; vero, und wirklich, und in Wahrheit, in Arcadia ego, auch ich war in Arkadien; - semel emissum volat irrevocabile verbum, und, einmal entfalt,

Leibniz, Cartesius u. unser erstes philosophisches System, dessen Herrschaft sich bis zum Eindringen Russen behauptete. Sein Stil ist klar u. ziemlich korrekt, aber unbehilflich; trotzdem hat er die neuere deutsche Kunstsprache der Philosophie begründet. Durch die v. Jahr zu Jahr sich vermehrenden Uebersetzungen der englischen Deisten u. ihrer Gegner, auch durch Einführung der Freimaurerlogen in Deutschland (seit 1733) wurde die deutsche Aufklärung in einer negativeren Richtung hingeleitet. Johann Lorenz Schmidt führte eine subjektiv-willkürliche Uebersetzung u. Erklärung des Bentams, die sog. Wertheimer Bibelübersetzung (1735), aus. Wolff u. dessen Anhänger wiesen ihn ab, ebenso den Philosophen Joh. Chr. Edelmann, der vom Pietismus zu dem v. den englischen Freidenkern ohne geschichtlichen Sinn aufgebauten Ahrisitentum überging u. daneben mit spekulativem Geiste den Spinozismus ergriff. Von dieser Geistesbewegung blieb auch die Geschichtschreibung nicht unberührt. Sie geht seit dem Weisfalschen Frieden hauptsächlich v. dem (freilich noch sehr besangenen) politischen Gesichtspunkte aus. Der Hauptgegenstand geschichtlicher Forschungen u. Darstellungen wurde die deutsche Kaiser- u. Reichshistorie. Bahnbrechende Leistungen auf diesem Gebiete waren die „Geschichte der Teutschen bis Anfang der Französischen Monarchie“ (1726), v. Johann Jakob Mastow, u. die „Genauere u. umständlichere teutsche Kaiser- u. Reichshistorie“ (1728 bis 1743), vom Grafen Heinrich v. Büna u. Eine wahrhaft pragmatische Geschichtschreibung beginnt erst mit Johann Lorenz v. Mosheim, dessen teils latein., teils deutsche kirchenschriftliche Werke (1726—55) mit gewissenhafter Quellenforschung u. strengster Objektivität Reinheit, Fülle u. Anmut verbinden. Die humanistischen Studien erweckten Johann Matthias Gesner (1691—1761) u. Johann August Ernesti (1707—81), u. Johann Friedrich Christ (1700—56) machte den Anfang der eingehenden Beschäftigung mit der antiken Kunstgeschichte.

Im Einklang mit diesen wissenschaftlichen Bestrebungen zeigten sich die hoffnungsvollen, lebenskräftigen Keime einer neuen Entwicklung in unserer schönen Litteratur. Zunächst wurde die seit dem 17. Jahrh. eingetretene Kluft zwischen der gelehrten Kunstdichtung u. der Volksdichtung mehr u. mehr überbrückt. Ein Hauptverdienst erwarben sich in dieser Beziehung die moralischen Wochenblätter, zu denen uns die Engländer den Weg zeigten, so die „Disurter der Malern“ (Zürich 1721 bis 1723) u. „Die Maler der Sitten“ (ebd. 1729), beide v. Bodmer u. Breitinger geleitet, „Der Patriot“ (Hamburg 1724); Gottscheds „Vernünftige Tadelrinnen“ (1725, 1726) u. „Biederermann“ (1728, 1729) u. In Deutschland, wie in England, gingen aus diesen Wochenblättern der Familienroman u. das bürgerliche Trauerspiel hervor. Der 1719 erschienene „Robinson Crusoe“ v. Daniel Defoe erweckte bei uns zahlreiche Nachahmungen, die ältesten unter aller Kritik. Aber 1731—43 trat ein im Robinsonschen Klima gereiftes, dichterisch besseres Werk, die „Insel Felsenburg“ v. Lubwig Schnabel hervor. Der englische Familienroman u. Sittenroman wurde zum vielbeliebtesten Muster des unfrigen, u. auch in der Lyrischen u. der noch meist damit verwichenen didaktischen u. beschreibenden Poesie vollzog sich der Uebergang v. der französischen zur englischen Schule. Friedrich v. Hagedorn (1708—54) liebenswürdiges, heiteres, echt poetisches Naturell schwebte noch zwischen dem englischen u. französischen Geschmack in der Mitte. Er hat auf die gesamte Lyrik der nächsten Folgezeit mächtig eingewirkt u. jene Poesie Horazischer Lebensweisheit, deren Gipfel Wieland bezeichnet, in unsere Litteratur eingeführt. Ein tiefsteres Gemüt ist Albrecht v. Haller (1708—77), männlich, kraftvoll. Sein beschreibendes Gedicht „Die Alpen“ (1728), erhebt sich über die vorwaltend mechanische Beschreibungsweise des „Jrdischen Vergnügens in Gott“, indem es den Schwerpunkt in die lyrische Stimmung legt. In seinen Lehrgedichten verarbeitete

er Gedanken Leibniz, Wolffs u. der engl. Freidenker über Glauben u. Sittlichkeit. Bevor größere Schritte v. unserer dichterischen Produktion versucht wurden, entwickelte sich durch einen langdauernden Fieberkrieg, der sich an dem für jene Zeit so bedeutamen Gegenstand der engl. u. franz. Geschmacksrichtung entzündete, das ästhetische Urteil: der Grund zu einer Philosophie der Kunst wurde gelegt. Die kämpfenden Parteien waren die Leipziger u. die Schweizer; jene wurden v. Gottschd, diese v. Bodmer u. Breitinger geführt. Johann Christoph Gottschd (1700—66), der zuerst den Gedanken einer deutschen Poesie u. Wissenschaft umfassenden Nationallitteratur mit Bewußtsein ergriff u. ins Leben zu führen strebte, lieferte in seinem „Veruch einer kritischen Dichtkunst“ (1730 u. ö.) zuerst für uns Deutsche ein vollständiges Lehrbuch der Poetik u. stellte den Zusammenhang der dramatischen Poesie mit der Bühne wieder her, unterwarf aber mit pedantischer Strenge alle Erzeugnisse der Poesie dem einseitigen Maßstabe des franz. Klassizismus. Das Erlernbare der Kunst gewann in seiner Theorie mehr u. mehr die Oberhand; aber seine weitreichende u. mächtige Diktatur erzog in unieren Dichtern wieder das verlorene gegangene Bewußtsein künstlerischer Geselligkeit. Unterstützt wurde Gottschd in seinen Bestrebungen v. seiner Gattin Luise Adelaunde Bittoria, geb. Culmus (gest. 1762). Joh. Jak. Bodmer (1698 bis 1785) u. Joh. Jak. Breitinger (1701—76) in Zürich, jahrelang mit Gottschd im besten Vernehmen, wurden durch dessen heftige Angriffe gegen Ende des Jahres 1740 mit ihm in einen erbitterten, mehr als 10jährigen Kampf verwickelt. Auch die Schweizer verlangten vom Dichter Befolgung der Regel, aber nicht der v. außen überlieferten, sondern der ihm eingeborenen. Sie machten wenigstens einen Anfang zur Beseitigung des Lehrmeckes, den das Herkommen der Poesie aufgebürgt hatte, u. erhoben sich bis zu dem Gedanken, daß die Aufgabe dieser Kunst in der idealen Bewegung des Gemütes durch die Phantasie liege. — Auf neutralen Boden stellten sich im allem. die meist in Gottschds Schule gebildeten jungen Männer, die sich um Karl Christian Gärtnere in den sog. Bremer Beiträgen („Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes u. Wises“, Bremen u. Lpz. 1744—48) scharten, unter ihnen J. A. Cramer, J. A. Gert, G. Fuchs, Ch. F. Gellert, R. D. Giese, J. G. W. Rabener, J. A. u. J. C. Schlegel, K. A. Schmidt, J. F. W. Zacharia, F. G. Klopstock. Im allem. kamen sie zwar über den trockenen Lehrstil, über die äußerliche Korrektheit nicht hinaus; doch regten sich bei ihnen die Keime einer frischen Entwicklung, u. sie wandten sich auch der englischen Litteratur zu, deren Einfluß mehr u. mehr durchdrang. Joh. Elias Schlegel (1718—49) äußerte 1741 eine für die Zeit überraschende Bewunderung Shakespeares; in seinen Trauer- u. Lustspielen erreichte er die höchste künstlerische Vollendung, die bei Wahrung der allgemeinen Gottschdschen Prinzipien überhaupt erzielt werden konnte; seine ästhetischen u. dramaturgischen Aufsätze zeigen ihn als den würdigsten Vorläufer Lessings. Gellert u. Rabener wurden echte Volksschriftsteller. Joh. Gottlieb Wilh. Rabener (1714—71), nach Steele u. Addison gebildet, hat nicht die satirische Kühnheit u. das stilistische Talent seines älteren Zeitgenossen Christ. Lubw. Liscow (1701—60). Er machte die Satire zur Moralpredigt; aber in seiner offenen, harmlosen, heiteren u. liebenswürdigen Natur lag ein unüberstehlicher Zauber, v. dem heilsame Wirkungen auf den deutschen Mittelstand übergingen. Christ. Fürchtegott Gellert (1715—1769) übertraf an Popularität alle deutschen Zeitgenossen. Durch seine akademischen Vorträge, seinen weiterverbreiteten Briefwechsel, seine Dichtungen u. moralphilosophischen Schriften übte er als Lehrer u. Ratgeber, vor allem des Bürgerstandes, den er ganz eigentlich in Lebensanschauung u. Darstellungsweise vertrat, einen unberechenbaren Einfluß aus. Seine Bildung ging hauptsächlich v. den engl. Wochenblättern aus, bel. hoch schätzte er Richardson. Gellert ist zum Teil v. fremden Mustern abhängig; aber sein inneres Leben

ist überall deutsch. Um die Reinheit, Plerlichkeit u. Korrektheit unserer Sprache hat er sich große Verdienste erworben. Von poetischer Inspiration freilich kann bei ihm nicht die Rede sein. Die drei ersten Gesänge v. Klopstocks „Messias“, die 1748 in den „Bremer Beiträgen“ erschienen, gingen weit über den Horizont dieser Zeitschrift hinaus.

Das Zeitalter der Aufklärungsphilosophie u. der nationallitterarischen Reform, 1748—72. Die Aufklärungsphilosophie gelangte seit der Thronbesteigung Friedrichs des Großen in den meisten deutschen Ländern zur Herrschaft, u. zugleich gab dieser gemeine König ein glänzendes Beispiel des aufgeklärten landesherrlichen Despotismus. Groß war die Anregung, die er durch seine gewaltigen Kriegsthaten der deutschen Litteratur gab. Sein Regentenbeispiel fand in Deutschland, ja in Europa vielfache Nachahmung. Aber der politische Horizont der meisten Unterthanen war eng, die Gesinnung philisterhaft, das Familien- u. Gesellschaftsleben dürftig, u. wo die Gemüter über diese peinlichen Schranken hinausgingen, geschah es nur zu leicht in der Form weidlicher Gefühlsschwelgerei od. eitler Selbstüberhebung. Hochherzige patriotische Naturen wie Klopstock verdienen um so mehr unsere Bewunderung. Auch die Besten verloren sich in dämmernden Idealen des nationalitätslosen Weltbürgertums. Die Reichseinheit war ein verloren gegangener Begriff. Unsere Litteratur lag diesen Zuständen weit voran. Unter Maria Theresia trat Oesterreich mit der deutschen Litteratur in eine nähere Verbindung. Erst nach ihrem Ableben konnte Joseph II. seinem leidenschaftlichen Beförderung- u. Beglückungsdrange ungehemmt folgen.

Während um die Mitte des 18. Jahrhunderts die vornehme Welt v. der franz. Aufklärungsphilosophie bis zur Frivolität beherrscht wurde, kamen die Ideen Wolffs u. der engl. Deisten im Bereiche der Gelehrsamkeit u. des emporklimbenden Bürgerstandes erst recht zur Entwicklung. Der Streit zwischen den christlichen Konfessionen ruhte; Denken u. Glauben war der Gesens, um den sich nun vor allem die geistige Bewegung drehte. Ein Teil der protestant. Theologen behauptete noch seine gängliche Uebereinstimmung mit dem Lutherischen Kirchenglauben, folgte aber in der biblischen Exegese, ohne dogmatische Beschränkung, den Grundrissen der weltlichen Philologie. An ihrer Spitze stand Sigmund Jakob Baumgarten (1708—57); die v. ihm begründete verständlich-historische Erklärung der Schrift wurde v. den ausgezeichneten Sprachgelehrten Joh. Aug. Ernesti (1707 bis 1781) u. Johann David Michaelis (1717—91) gepflegt. Die Prediger August Wilhelm Sack (1708—86), Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709—89) u. Joh. Joachim Spalding (1714—1804) erklärten, die Kirchenlehre widerspreche in einzelnen Säben der Vernunft, aber die Offenbarung stimme völlig mit ihr zusammen. Das Christentum beruhe nach der Ansicht dieser Männer ausschließlich auf der sittlich-bildenden Kraft seiner Lehre. Joh. Salomo Semler (1725—91) zog eine scharfe Grenzlinie zwischen Theologie u. Religion. In der Bibel unterschied er zwischen dem sittlichen Kern des Christentums u. der Akkommodation desselben an zeitliche, örtliche, judaisierende Vorstellungen. Für die Negation der Offenbarung entschieden sich nur vereinzelte Schriftsteller, vor allen Hermann Samuel Reimarus (1694—1768), dessen hierher gehörige Aufzeichnungen erst nach seinem Tode u. bis auf den heutigen Tag unvollständig herausgegeben worden sind. Karikatur der theologischen Aufklärung ist Karl Friedrich Bahrdt (1741—92).

In der Zeit des Siebenjährigen Krieges trat die sog. Popularphilosophie an die Spitze unserer Aufklärungslitteratur. Diese Richtung verharnte im Wolffischen u. Loderischen Deismus, erklärte die Offenbarung weder für unmöglich, noch für unwirksam, ließ sie aber nur, insofern sie mit der natürlichen Vernunftreligion übereinstimme, als glaubwürdig u. verbindlich gelten. Die Popularphilosophen wirkten still

u. langsam, aber nachhaltig auf die Massen ein. Auch in ästhetischer u. litterarisch-kritischer Hinsicht ist ihr Einfluß nicht gering anzuschlagen. Noch in der strengen Schulform des Wolffischen Systems u. im lateinischen Gemende ließ 1750—68 Alex. Gottlieb Baumgarten (1714—62) seine „Aesthetica“ erscheinen. Das Wesen der Phantasie, insbesondere des künstlerischen Schaffens, grenzte er als ein selbständiges, eigenen Gesetzen unterworfenes Feld ab, das er in Deutschland zum ersten Male einer eigentlich systematischen Forschung unterzog. Wohl entwand seiner Aesthetik eine Zeit lang die Kunstlehre des Franzosen Batteux (veröffentlicht 1746—56) durch vielseitige Brauchbarkeit den Vorzug, aber seitdem Joh. Adolph Schlegel (1721—93) v. der Bodmer-Breitingerischen Theorie aus denselben Ideen trotz Baumgarten zugeführt wurde u. später seine Uebereinstimmung mit Baumgarten einfach u. freudig anerkannte, gelangte dessen Kunstphilosophie zu größerer Geltung u. Vertiefung. Den bedeutendsten Einfluß unter den deutschen Popularphilosophen gewannen Friedrich Nicolai (1739—1811) u. Moses Mendelssohn (1729—1796). Nicolai trat in seiner ersten, anonymen Schrift 1763 als Verteidiger Miltons gegen Gottsched auf. In seiner „Bibliothek der schönen Wissenschaften u. der freien Künste“ (1765 ff.) trägt die Aesthetik noch den Lehrzopf; die Kritik ist zähm u. unsicher; Hauptanliegen ist das Drama, das englische wird empfohlen. Bereits 4. Januar 1769 treten im Verlage Nicolais die v. ihm, Lessing u. Mendelssohn herausgegebenen „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ hervor. Die Kritik, die hier geübt wird, ist scharf u. produktiv. Ostern 1765 wurden die Litteraturbriefe geschlossen u. die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“, an deren Spitze Nicolai ununterbrochen bis zum Jahre 1792 blieb, an ihrer Stelle begründet. Seine Richtung u. die in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ herrschende war platt-rationalistisch; doch kann man ihr Gemeinnützigkeit u. Wahrheitsliebe nicht abstreiten. Nicolai vermochte nicht in die späteren Fortschritte unserer Litteratur sich zu finden, er hatte zuletzt ein Schicksal wie Gottsched. Moses Mendelssohn dagegen hat der Nachwelt ein ungetrübtes Bild seiner edlen Persönlichkeit hinterlassen. In der Moralphilosophie kämpften die deutschen Aufklärer teils für die Unabhängigkeit der natürlichen Sittenslehre v. dem kirchl. Glauben, teils versuchten sie dieselbe wissenschaftlich darzustellen, teils in die allgemeine Volksbildung einzuführen. Fast ohne Ausnahme waren sie v. den schottischen Glückseligkeits-theoretikern Hume, Hutcheson u. Ferguson abhängig. Christian Garve (1742—98), geistvoll, vielseitig anregend, ohne Tiefe, aber feste u. erhellte auf Wunsch Friedrichs des Gr. Ciceros „Lehrbuch v. den Pflichten“ (1783); er fand hiermit großen Anklang. Garve u. Gottsch. Samuel Steinbart (1738—1807) brachten ihr Glückseligkeitsprinzip in Einklang mit dem Christentum. Der eigentliche Schwerpunkt der in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörenden moralphilosophischen Thätigkeit liegt in den Schriften, die auf Erziehung des Volkes gerichtet sind. Diesen Zweck verfolgten Johann Jakob Engels (1741—1802), „Philosoph für die Welt“ (1775, 1777, 1800) etc. u. Joh. Erich Biester (1794—1816) u. Friedr. Geddes (1754 bis 1803) „Berlinerische Monatschrift“ (1783—1811). Engel, ein vielseitig gebildeter, fein, aber nicht gründlich denkender Kopf, ist musterhaft in seiner stilistischen Gewandtheit. Die „Berlinerische Monatschrift“ suchte durch Unterhaltung zu belehren u. Aufklärung, bei, auf religiösem Gebiete, zu verbreiten.

Eine Frucht der Aufklärungsphilosophie war die Umgestaltung des deutschen Erziehungswesens. Die ersten u. mächtigsten Anregungen hierzu gingen v. Johann Bernhard Basedow (1723—90) aus. Er verbreitete Lockes „Pädagogische Ideen“ (1762), noch bevor dieselben durch Rousseaus „Emil“ der größeren deutschen Lesewelt empfohlen wurden. Basedow predigte bereits mit Feuerer das in diesem vorgetragene Naturevangelium; seine Lehren schlugen

flieg unüber-russlich das Wort hin.

Éta (etade), ♂ f. Älter, Lebensalter, Zeitalter, n; Zeit, f.

Étable, ♂ f. (Wich-)Stall, m; (Schiff) Bordstüberen, m.

Établier, ♂ va, in den Stall bringen.

Établere, ♂ va, etablieren.

Établir, ♂ m, hohelbank, f; Wertisch, m.

Établir, ♂ va, festsetzen, feststellen, anlegen, einrichten, errichten, eröffnen; (fig.) begründen, stiften; sich niederlassen, ein Geschäft eröffnen.

Établissement, ♂ m, n, Ettablissement, Geschäft, n.

Établissement, ♂ m, n, Erziehung, Anstalt, f; Gründung, Einrichtung, Niederlassung, Anstalt, f; Geschäft, n; (fig.) Begründung, Darlegung, Feststellung, f; premier; Anlagelapital, n.

Étage, ♂ f, Stage, f, Geschob, Stockwerk, n.

Étage, ♂ m, Geschob; Stockwerk, n; Stufe, f.

Étager, ♂ va, stufenweise stellen.

Étagère, ♂ f, Rückbank, f; Bücherbrett, Gefäß, Wandbrettchen, n.

Étal, ♂ m, Stütze, f; (Seew.) Stab, n.

Étallir, ♂ va, ausstellen.

Étalm, ♂ m, Rammwolle, f.

Étalon, ♂ m, Zinn, n; -en feuelles, Staniole, n.

Étal, étoux, ♂ m, Fleischbrot, f.

Étalage, ♂ m, Aushängen, n; Auslage; Ausstellung, f; Schaufenster, n.

Étaler, ♂ va, aushängen, auslegen, ausstellen.

Étalon, ♂ m, Zuchtstier, m; Eichmaß, Normalgewicht, n; Maßmaßstab.

Étalonnage, ♂ m, Eichen, n; Eichgebühr, f.

Étaloane-
ment, **♂ m.**
Eiden, n.
Étalonner, **♂**
va. eiden.
Étalonneur,
♂m. Stämmer.
Étamage, **♂**
m. Verjüngung, f.
Étambord, **♂**
m. Hinterboden.
Étamer, **♂va.**
verjüngen.
Étamer, **♂m.** Verjünger, m.
Étamin, **♂n.**
Beuteltuch, n.
Étamine, **♂f.**
Beuteltuch, Sieb-
tuch, Seigetuch,
n.; Staubfaden.
Étamé, -e,
♂n. mit Staub-
fäden versehen.
Étampe, **♂**
m. Stempel, f.
Étamure, **♂**
f. Verjüngung, f.;
Blattgym, n.
Étanche, **♂n.**
auf dem Troden-
liegen, wasser-
dicht.
Étanche-
ment, **♂f.** Stül-
fung des Daches,
f.; Wägen des
Daches; Troden-
legen, n.
Étanche, **♂**
va. Flüssigkeit
hemmen; Durch-
löcher; Def ver-
stopfen.
Étanco, **♂m.**
Stempel, m;
Stülze, f.
Étang, **♂m.**
Teich, Weiher;
Abflösig, m.
Étapa, **♂f.**
Etappe, f.
Étape, **♂f.**
Handelsplatz,
Stapelplatz, m;
Marktquartier,
n., Etappe, f.;
Lagerort, m.
Étapler, **♂m.**
Proviantmeister.
État, **♂m.**
Rage, f.; Stand,
Zustand, m.; Be-
schaffenheit, f.;
Anschlag, Ueber-
schlag, Staats-
haushalt, m.; s. pl.
Bandhände, pl.;
- d'accusa-
tion, Anklage-
stand, m.
État-major,
♂m. (Regi-
ments-) Stab.
États-Géné-
raux, **♂mpl.**
Generalstaaten.
Étatsraad, **♂**
g. Staatsrat, m.
États-Unis, **♂**
mpl. Vereinigte
Staaten, mpl.
Étas, **♂m.**
Schraubstock, m.
Étayer, **♂va.**
stützen (un mur,
eine Mauer).

mächtig ein. Durch Wolfe, Campe, Salgmann, Guts-
muths u. a. wurde die pädagogische Seite des Unter-
richts mehr betont u. den Realien auch in den Gelehrten-
schulen eine Stelle angewiesen. Oft beförderte freilich
die Philanthropie nur praktische Lebensgewandtheit
ohne innere Bildung u. idealen Aufschwung des Ge-
müths, eine Moral, die mehr auf die menschliche Selbst-
sucht, als auf das ewige Geley u. die geistige Notwendig-
keit gegründet war. Zur Verbreitung u. Läuterung
des philanthropischen Prinzips trug hauptsächlich
Joachim Heinrich Campe (1746—1818) durch
seine „Allgemeine Revision des gesamten Schul- u.
Erziehungswesens“ (1785—91) bei. Noch größere
Bedeutung erlangte Campe als Schriftsteller für
die Kinderwelt. Zwei treffliche Männer, Johann
Georg Schlotter (1739—99) u. Friedrich Eber-
hard v. Rochow (1734—1805), arbeiteten für die
Bildung der sog. niederen Volksklassen. Johann
Heinrich Pestalozzi (1746—1827) entrollte in
seinem Roman „Lenhard u. Gertrud“ (1781) ein
schlichtes, treues u. inniges Naturgemälde des Bauern-
lebens, wodurch er das Volk an sich selbst u. inner-
halb seines Gesichtskreises fortzubilden strebte. Seine
pädagogischen Schriften boten einen Reichtum vor-
trefflicher Ideen in schmerzfühlendem Stil. Zu einem
weitverbreiteten teuren Bestium des Landvolkes
wurde Rudolf Zacharias Beckers (1752—1822)
„Not- u. Hilfsbüchlein od. lehrreiche Freuden- u.
Trauergehefte des Dorfes Mühlheim“ (1788).
Der große Reformator der strengwissenschaftlichen
Philosophie, Immanuel Kant (1724—1804), war
bereits in der gegenwärtigen Periode mit bedeutenden
Vorarbeiten zu jenen kritischen Hauptwerken beschäf-
tigt, durch die er eine gewaltige, bis auf den heutigen
Tag fortwirkende Bewegung unseres Geisteslebens
herbeiführte. Bereits 1747 trat er als philosophischer
Schriftsteller auf. Doch erst die 1763 v. ihm heraus-
gegebene Untersuchung über die Deutlichkeit der
Grundsätze der natürlichen Theologie u. Moral be-
zeichnete er als den Anfang seines selbständigen Philo-
sophierens, der nach der Bredung seines dogmatischen
Schlummers durch Hume eingetreten sei. Er umgrenzte
das Gebiet, über das die Philosophie nicht hinausskann.
Alle unsere metaphysischen Begriffe müssen sich auf
Erfahrungsbegriffe stützen. Insofern ist die Meta-
physik eine Wissenschaft v. den Grenzen der mensch-
lichen Vernunft. Der philosophische Geist dämmerte
nur langsam unter den politischen Schriftstellern.
Erst um die Mitte des 18. Jahrh. begann die deutsche
Staatswissenschaft die Sache des Volkes gegen den
Uebermut seiner absoluten Herren zu führen. Dies
geschah nach zwei Richtungen: zum Teil suchten die
Wortführer des Rechtes u. der Freiheit die verwir-
terten Ueberreste landständischer Verfassungen auf-
recht zu halten u. neu zu beleben; zum Teil erinnerten
sie mehr im Einklang mit ihrer Zeit, aus dem Ge-
sichtspunkte sittlich-politischer Ideale die Fürsten,
ohne deren unumschränkte Gewalt zu bezweifeln, an
ihre Pflichten gegen das Volk, suchten also den rohen
Despotismus in einen aufgeklärten u. humanen zu
verwandeln. In der ersten Richtung wirkte haupt-
sächlich Johann Jakob Moser (1701—85), ein rati-
oeller Kämpfer u. Märtyrer für das geschichtliche Recht
gegen die Gewalt. Sein Sohn Karl Friedrich
v. Moser (1723—98) geißelte in seinem berühmten
Buche „Der Herr u. der Diener“ (1759) die kleinen
Tyranen unter den Fürsten u. Ministern u. entwarf
zugleich den Grundriß einer vernünftigen Landes-
regierung. In Preußen war die politische Presse
mundtot; in Oesterreich fand sie ihre Vertreter an
reblischen u. wohlmeinenden Hofphilosophen, denen
der aufgeklärte Despotismus v. oben die Nichtschur
gab. Joseph Sonnenfels (1733—1817) war ein
eifriger Vorkämpfer der Josephinischen Reformen,
sprach aber für die Jenur. Der Gedanke an eine kon-
stitutionelle Verfassung u. Volksvertretung im Staate
begann kaum zu erwachen. Vereinzelt standen zwei
Männer, die ein lebendiges Gefühl v. der polit. Bedeu-
tung des Volkes hatten, Josef Felin (1728—82)
in Basel u. Justus Möser (1720—94) in Osnabrück.

Die Geschichtschreibung nahm unter dem Ein-
drucke des Siebenjährigen Krieges, den Anregungen
u. Mustern Humes, Robertsons, Montesquieus, Vol-
taires, einen höheren Anlauf, doch weit mehr nach
der kulturellen Seite als nach der politischen. Vor-
treffliche Ideen über die Geschichtschreibung hatte Tho-
mas Abbt (1738—66), ein edelgesinnter Popular-
philosoph; sein kurzes Leben vergaßte ihm aber
nicht, sie in einem bedeutenden Werke zu erproben.
Justus Möser's „Osnabrückische Geschichte“ (1768)
ist eine lebendige Geschichte des Volkes u. ein all-
seitiger Spiegel seiner Kulturzustände. In der Ge-
schichtsphilosophie wurde Felin der Vorgänger
Herders („Philosophische Mutmaßungen über die
Geschichte der Menschheit“, 1764; verbessert 1768,
u. ö.). Alle bisherigen Leistungen der deutschen kultu-
rellen Geschichtschreibung stellte Johann Joachim
Winckelmann (1717—68) durch seine „Geschichte
der Kunst des Altertums“ (1764) in Schatten. Dieses
Werk ist nicht bloß innerhalb seiner sachlichen Grenzen
heute noch in Gesamtanschauung, Methode u. Form
unübertroffen, ja unerreicht, sondern es hat über-
haupt das Geheimnis der geschichtlichen Wissenschaft
u. Kunst für alle Gebiete des Geistes u. Lebens erst-
hüllt. Winckelmanns Kunstgeschichte rief bei uns erst
eine echte Litteraturgeschichte hervor. Die Wieder-
geburt des antiken Kunstideals in unseren poetischen
Helden, bes. in Goethe, ist v. den Anregungen
Winckelmanns nicht zu trennen. Somit geschicht-
licher u. künstlerischer Sinn, Geschmack u. Inspira-
tion reichen, überflüg Winckelmann seine Vorgänger
u. Zeitgenossen ins Unendliche; in der eigenlichen
Kunsttheorie vermochte er schwere Vorurteile nicht
abzutreiben. Dierher gehört auch die Vermengung
der Poesie u. der bildenden Künste, die Anprengung
der allegorischen Malerei, das Streben, die Malerei
der Plastik zu unterwerfen.
Der Fortgang unserer poetischen Litteratur
knüpfte sich zunächst an Jugenbündnisse auf der Uni-
versität Halle. Im Anfange der 30er Jahre stiftete
hier Samuel Gotthold Lange (1711—81) eine
Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen
Sprache, Poesie u. Beredbarkeit, in die bald nachher
auch sein Freund Jakob Immanuel Byra (1715
bis 1744) aufgenommen wurde. Beide waren damals
Gottschedianer. Lange war in unserer Litteratur
der erste entschiedene Nachahmer des Horaz u. gab
die erste Anregung zu jener reimlosen Odenrich-
tung, die Klopstock zu hohen Ehren brachte. Joh. ann
Wilhelm Gleim (1719—1803) zog 1738, Johann
Beter Uz (1729—96) u. Johann Nikolaus Götz
(1721—81) 1739 nach Halle. Uz u. Gleim schlossen
hier eine Freundschaft, die nur der Tod zu tren-
nen vermochte. In ihrer näheren Gesellschaft be-
fanden sich Götz u. Rudnick. Diese vier Jünglinge
bildeten, angeregt durch Hagedorn u. Anacreon, eine
zweite Hallische Dichterschule. 1743 machte Gleim in
Potsdam die Bekanntschaft Ewald Christian v.
Kleist's (1715—59). Beide verbanden sich in Berlin
mit Byra, Gleim 1744 mit Karl Wilhelm Ramler
(1720—98). 1744 erschien Gleim's „Versuch in
schmerzhaften Liedern“ mit den ältesten anacreontis-
tischen, reimlosen Originalgedichten unserer Littera-
tur. 1746 folgten die Oden Anacreons in reimlosen
Versen nebst einigen anderen Gedichten v. Uz u. Götz;
1752 Gedichte eines Wormser's, v. Götz, anonym.
Gleim war u. blieb das Oberhaupt der Anacreontik-
er. Die neue Dichtart war eine Treibhauspflanze;
pedantische Viebel u. Scheinrunkenheit wurde eine
Zeitlang Mobeiache. Uz, obgleich heftig angegriffen,
bewies in seinen Gedichten würdevollen Ernst der
Gesinnung, deutsche Biederkeit, Ringen nach Wahrheit,
Festhalten an männlicher Sittlichkeit u. mehr u. mehr
sich entfaltende Religiosität. Seine Stoffe, die er mit
richtiger Selbstschätzung wählte, behandelte er meist
glücklich u. suchte ratlos die Form zur vollen Befriedi-
gung seines empfindlichen Schönheitsgefühls ab-
zurufen. Zugleich legte er in seinen Oden u. Lehr-
gedichten eine durchgebildete Lebensanschauung nieder.
Als Odenidichter im horazischen Geschmack wurde

nach mehr Kamler gepriesen, ein Sprachkünstler u. der eifrigsten, ja ängstlichsten Zeile. Kleist empfing seine Anregung u. Bildung hauptsächlich v. Pope, Thomson u. Haller. Seine Gedichte sind Lebensäußerungen eines heroischen u. dabei sehr jarten, in sich gebrochenen u. zur Melancholie gestimmten, aber nicht sentimentalischen Gemütes. Höp dichtete im französischen Geschmack jarte, anmutige, formgewandte, meist erotische Lieder, Oden u. Sprüche. Seine Elegie „Die Mädcheninsel“ erklärte Friedrich der Große in seiner Schrift „De la littérature allemande“ für das einzige deutsche Gedicht, das ihm vollen Beifall abgewungen habe. Ueber Gleims schriftstellerische Leistungen gehen die Verdienste weit hinaus, die er sich durch Anregung u. großmütige Unterstützung emporklimbender Kräfte erwarb. Er wohnte seit 1747 in Halberstadt, das durch ihn etwa bis zum Jahre 1775 ein Mittelpunkt des deutschen Litteraturlebens war. Sein Ruhm als Dichter knüpft sich vorzugsweise an die zuerst v. Lessing herausgegebenen „Breußischen Kriegslieder eines Grenadiers in den Feldzügen 1756 u. 1757“, die wieder volkstümlichen Geist atmen. Unter den jüngeren Dichtern, mit welchen Gleim in Halberstadt längere Zeit freundschaftlich verkehrte, huldigte Johann Georg Jacobi (1740—1814) anfangs der anaxeonischen Richtung u. schrieb später tief empfundene Lieder, Oden u. Elegien in jarter, wohlklingender Sprache. Zum gleichen Kreise gehörte der Fabeldichter Magnus Gottfried Lichtner (1719—83) u. der Fabel- u. Operettendichter J. A. Michaelis (1746—72). In Zürich schrieb Salomon Gessner (1730—87) in rhythmischer Prosa seine In- u. Ausländer gleichmäßig entzündenden Idyllen. Er verlor sich zwar vielfach unter englischer Einwirkung in realitätslose, überchwengliche Traumereien, war aber mit einem glücklichen Talente zur Naturüberhebung (mehr noch in der Malerei als in der Poesie) begabt.

Den Ehrenplatz unter allen deutschen Lyrikern vor Goethe behauptet Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803), der seinerzeit vielgefeierte Messiasdichter, eine der würdevollsten Erscheinungen unserer Litteratur. Religiosität, Vaterlandsliebe u. Ehrgeiz wirkten zusammen, ihm bereits auf der Schule den Klan zu einem Epos über den Messias einzugeben. Der Vorzug der Messiasbe stand nicht in der epischen Erfindung u. Gestaltung, zu der Klopstock nur schwache Anläufe machte, sondern in der tiefen u. gewaltigen Leisur, die unwiderstehlich auf das Zeitalter wirkte. Klopstock trat sogleich an die Spitze deutscher Poesie. Der Grund seines jahrzehntelangen außerordentlichen Einflusses war die Innigkeit u. Begeisterung einer hohen Seele, die sich mit einer bis dahin fast unbekanntem edlen Ruhe ausprägte. Begeistert v. der Messiasbe schrieb Bodmer („Noah“), Moser („Daniel in der Löwengrube“), Lavater („Jesus Messias“, „Joseph v. Arimathia“), Wessely („Noisabe“) u. a. verwandte Werke. Zur Ode u. Elegie in den Rhythmen des Altertums stimmte Klopstock seine Veier zuerst vorzugsweise durch zärtlich-erbabene Freundschaft u. durch eine schwärmerische, melancholische, hoffnungslose Liebe. Wenige, anspruchlos, aber um so schönere Blüten des Gesanges trieb seine Liebe zu Meta, die er nach einer kurzen, überaus glücklichen Ehe verlor (1758). In der Folge wurde Klopstock auf das germanische u. feltische Altertum hingewiesen. Er wählte nun mit Vorliebe die Gestalten der deutsch-nordischen Götterlehre, die jener Zeit noch ferner standen als der ungerigen. Auch hier fehlte es nicht an Nachahmern, u. seine vaterländischen Dramen, Bardiete genannt („Germanenschlacht“ 1768 zc.) regten mehrere „Barden“ in Deutschland an, M. Denis (1729—1800), R. F. Kreßhmann (1738—1809), D. G. Hartmann (1752—75) u. S. W. v. Gerstenberg (1737—1823). Klopstocks dichterische Hegemonie ging nicht über die ersten Jahre der Sturm- u. Drangperiode hinaus. Er blieb hinter ihr u. der klassischen Periode jurid. Die Verehrung der Nation überlebte ihn u. v. seinen Geisteswerken haben sich nur einzelne lyrische

Dichtungen im Bewußtsein der Gegenwart lebendig erhalten.

Klopstocks Gegeniak bildet Christoph Martin Wieland (1733—1813). Er wurde schon als Knabe in früherer Entwicklung zwischen den Einbrüden einer pietistischen Erziehung u. den Schriften Kenophons, Wolffs u. Bayles hin- u. hergezogen u. neigte sich den Freidenkern zu. Ein jugendliches Liebesverhältnis nährte den ihm eingepflanzten Gung zur Schwärmerie u. begeisterte ihn zur eifrigen Fortsetzung der schon in der Kindheit begonnenen dichterischen Thätigkeit. 17 Jahre alt, trat er mit einem Lehrgedichte „Die Natur der Dinge“ od. „Die vollkommene Welt“ hervor, worin er als Schüler Hallers eine Art v. Leibnizischer Theodicee, mit theologischen Elementen vermenagt, lieferte. Empfindiam- u. religiös-schwärmerische Dichtungen folgten unter dem Einflusse Bodmers, Klopstocks, v. Bars, Thomions, Youngs. Seit dem Jahre 1754 vertiefte er sich lange in platonische Philosophie u. mystisch-asketische Theologie. Sie nährten jene Religionschwärmerie, die sich in den Äußerungen gegen Uj u. Gleim („Sympathien“, 1754, „Empfindungen eines Christen“, 1755) zum denunziatorischen Fanatismus steigerte. Aber alles wirkte zusammen zugleich mit der zunehmenden Herrschaft der Aufklärung in unserer Litteratur u. dem eigenen Genius, den Dichter auf den entgegengesetzten Weg zu führen. In seinen Schriften enthüllte sich nun aus dem Kapuzinerumantel ein Satyr. Mehrere seiner nächsten Dichtungen sind v. dem Vorwurf frivoler Unsitlichkeit nicht freizusprechen. Mit dem „Agathon“ hob Wieland den Roman des 18. Jahrh. aus der tiefsten Erniedrigung empor, teilte ihm einen geistigen Gehalt mit, bestimmte ihn zur Enthüllung eines tieferen Seelenlebens. Raslos schrieb Wieland immer wieder Neues u. erweiterte den Kreis seiner litterarischen Freunde u. Nachahmer nicht wenig durch den v. ihm 1773—95 redigierten „Deutschen Mercur“. Ihre Zahl verstärkte sich bei unter den Schriftstellern, die sich den in den 70er Jahren hervorbrechenden Stürmern u. Drängern entgegenstellten, u. in den feiner gebildeten Ständen. Durch poetische Unmittelbarkeit, Natürlichkeit u. Frische übertraf er seine früheren Werke weit in den zwischen 1776 u. 1779 herausgegebenen gereimten od. doch gebundenen Erzählungen, den liebenswürdigsten Gaben seiner Muse: „Ein Winternmärchen“, „Gandalin“, „Geron der Abelsche“, „Das Sommermärchen“ (Erzählungen aus dem Sagenkreise des Königs Artus); „Dann u. Gulpenheh“; „Schach Kolo“; „Der Bogelfang“; „Bervonte“ zc. Weit schwieriger war die Aufgabe, die er sich im „Oberon“ (1780) stellte u. mit angestrengtem Fleiße glänzend löste. Warme Begeisterung erregt Wieland oft durch lebenswürdige, unwiderstehliche Laune u. Poesie, eine Vorstufe des Humors; zum Humor selbst erhebt er sich seltener. Dabei giebt er über seine Sprache u. Verkunst allen Glanz u. Farbenreichtum der Poesie aus, sprühenden Wit u. musikalischen Wohlklang. Im Roman lieferte Wieland noch sein gelungenstes Werk: „Die Abderiten“ (1774, 1778—80). Was immer gegen Wieland gesagt werden mag, sowohl wegen der profaischen Lebensweisheit, die ihn beherrscht, wie wegen der oft nur zu sichtbaren Grenzen seiner dichterischen Begabung, der französischen Anschauung des Griechentums, der Verbreitung fremder Volksart zc., seine Verdienste um unsere Litteratur sind unvergänglich. Er vor allem hat sie in den v. französischen Anschauungen u. französischem Geschmacke beherrschten aristokratischen Gesellschaftskreisen eingebürgert. Er hat unserer Bildung einen Reichtum bedeutender Elemente aus fremden Litteraturen zugeführt. Er hat zur Aufrechterhaltung des Realismus in der Poesie wesentlich beigetragen, an Beseitigung des verkehrten Idealismus tüchtig mitgearbeitet u. unserer Sprache Anmut u. Geschmeidigkeit gelehrt. Beinahe gleichzeitig mit Klopstock u. Wieland wagte Lessing den ersten Gang in die litterarische Offenlichkeit. Gotthold Ephraim Lessing (1729—81) betrat vor allem die Laufbahn der dramatischen Poesie u. Kritik; es war

- Écécóra, Ⓞ ad, und so weiter.
- Éteh, Ⓞ va, ähen (in Kupfer), radieren.
- Été, Ⓞ m, Sommer, m; - de la Saint-Martin od. petit -, Spähsommer, Altweiberjohmer, m; au coeur de l', mitten im Sommer.
- Ételgnement, Ⓞ m, Abhängung.
- Ételgneur, -se, Ⓞ Auslöcher (m).
- Ételnoir, Ⓞ m, Wälschhorn, u; Dämpfer, m.
- Ételndre, Ⓞ va, (aus)lösch; dämpfen, mätsigen, ähbern; s', vn, erlöschen, auslöschen.
- Ételnt, Ⓞ a, erlöschen, matt, glanzlos.
- Étek, Ⓞ Speiße, f; Gericht, n.
- Étekfogó, Ⓞ Spelenaufträger, Truchsel, m.
- Étel, Étele, Ⓞ npr, Utilla, Egel, m.
- Étel, Ⓞ Speiße, Ros, f, Gericht.
- Ételka (etelke), Ⓞ npr, Adelheid, f.
- Étea, Ⓞ va, eßen.
- Étendage, Ⓞ m, Trodenmeise, f; Trodenboden.
- Étandard, Ⓞ m, Standarte, Fahne, f.
- Étendoir, Ⓞ m, Trodenstange.
- Étendre, Ⓞ va, ausbreiten, aufhängen, ausdehnen, ausspannen, austrecken, erweitern, verlängern, vergrößern; (Ha-) s' - sur qc, vr, sich des Rängens und Breiten über etwas auslassen.
- Étendue, Ⓞ f, Ausdehnung, Größe, Weite, f; Umfang, m.
- Éténil, Ⓞ conj, ja auch; denn; und in der That, allerdings.
- Éteusak, Ⓞ m, Epeibreit, n; Futterrog, Futternapf, m.
- Éteuskast, Ⓞ f, Speisekranz.
- Étenstid, Ⓞ m, Egeit, Effenzeit, f.
- Éter, Ⓞ m, Effer, m.
- Éter, Ⓞ m, Netzer, m; Luft, f; Himmel, m.
- Étera, Ⓞ f, (etere, m), Luft.

Estrechos, ⓐ f, Enge, Bedrängnis, Verbindung, Not, f.

Estrecho, ⓐ a, enge, schmal, innig, nahe verwandt; streng, pünktlich; nachdrücklich; ärmlich, dürrig, verzagt; m, Meerenge, f; Engpaß, m; Bedrängnis, Klemme, f.

Estrechura, ⓐ f, Enge, Bedrängnis, f.

Estregadera, ⓐ f, Würte, f.

Estregadura, ⓐ f, Schuern, Reiben, n.

Estregar, ⓐ va, reiben, abfragen, ablesen.

Estrella, ⓐ f, Stern, m; Windrose, f; Scharf.

Estrellado, ⓐ a, gestirnt, mit Sternen besetzt; huevos - s, Scheler, npl.

Estrellamar, ⓐ m, Malblümchen, n.

Estrellar, ⓐ a, zu den Sternen gehörig; va, verschnetteln; verunreinigen; (Werboden) - se, vr, zerfallen; (Weibern) - sich brechen; sich verunreinigen mit jmb.

Estrellizar, ⓐ va, mit Sternen schmücken.

Estromar, ⓐ va, auf Äußerheit treiben; vr, sich verzehren.

Estromoor, ⓐ va, erschüttern, schütteln, jaudern machen; - se, vr, jzittern, beben, schauern.

Estromecimiento, ⓐ m, Schauer, m; Erschütterung, f.

Estremida, ⓐ f, Endpunkt, Endschwedungspunkt, m; letzte Zukunft, f; Obedmaß, fpl; äußerste Not.

Estremo, ⓐ a, entferntest, höchst, übertreibend; extrem, äußerst.

Estrena, ⓐ f, Geschenk; Hambgeld, n; erster Gebrauch, m.

Estrenar, ⓐ va, zum ersten Mal gebrauchen, ansetzen; (Stück) auführen; - se, vr, antreten, anfangen ein Amt zu versehen.

Estrenido, ⓐ a, verflocht; fleißig, geistig.

Estrenimiento, ⓐ m, Berstung, f.

Bruder Hugo v. Langenstein, einem Schwaben u. Mitgließe des Deutschen Ordens. Eine reiche Legendenammlung enthält das am Ende des 13. Jahrh. vorzüglich nach lat. Quellen gebildete Passionale.

Nach einem zu Anfang des 12. Jahrh. gedichteten (nicht mehr vorhandenen) Original schrieb der Elsfässer Heinrich der Glöckere nicht vor 1170 das Buch v. „Fengrim's Not“ ob. den „Reinhart Fuchs“. Wir besitzen v. dem ursprünglichen Texte dieses Wertes nur ein Drittel, aber aus dem 13. Jahrh. eine genaue, fast vollständige Bearbeitung. Kraftvoller Realismus u. gediegene Sittlichkeit walten in der um 1234—50 v. Bernher dem Gartner verfaßten ausgezeichneten Dorfgeschichte „Meier Helmbrecht“. Die kleineren, novellen- u. schwankartigen Erzählungen, die auf den Anschauungen des gegenwärtigen alltäglichen Lebens beruhen u. zugleich den Zweck der religiösen Erbauung u. sittlichen Belehrung verfolgen, oft aber auch in große Leichtfertigkeit, ja in Schmaß verfallen, wurden seit dem 2. Drittel des 13. Jahrh., bei dem Absterben der ritterlichen Poesie, Mode. Hierher gehörte „Der Stricker“ (Schwänke des Pfaffen Amis, um 1236) u. der Predigermönch Ulrich Boner (100 Fabeln: „Edelstein“, um 1330). Die Reihe ausgezeichnete Spruch- u. Lehrdichtungen eröffnet „Der Wilsbete“ (um 1210), ein Moralgeheß des Rittertums. Thomasin v. Zerlar empfahl in seinem „Welschen Gast“ (um 1215) die Stetigkeit, d. h. die Tugend aus Grundfaß. Freidank's (Verband, Freygedank) „Bescheidenheit“ (d. h. Einsicht, zwischen 1225 u. 1240) enthält eine Fundgrube volkstümlicher Spruchweisheit u. nimmt an poetischem Wert u. an Formvollendung in der Lehrpoesie dieser Zeit die erste Stelle ein; in sittlicher Beziehung steht sein Verfasser ebenbürtig neben Walter u. Wolfram. Um 1300 schrieb Hugo v. Trimberg den „Renner“, welcher Weltverachtung, fromme Bescheidenheit u. gesunde Beherrschung aller praktischen Verhältnisse darstellt u. die Verirrungen u. Sünden aller Klassen bekämpft.

Die höhere Ausbildung der deutschen Prosa knüpft sich vorzugsweise an die Predigt u. an die mystische Theologie od. Theosophie. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. begegnet uns eine freiere u. volksnähere Gattung deutscher Predigten. Sie war zunächst ein Werk der Franziskaner, zu deren berühmtesten geistlichen Rednern in Deutschland Bruder David (zwischen 1210 u. 1220 geb., gest. 1271) u. sein Schüler Berthold v. Regensburg (gest. 1272) gehörten. Die Vorträge dieser beiden Männer übten durch Reinheit u. schönen Bau der Sprache, Redefluß, Gedankenscharfe, religiösen Schwung, sittlichen Ernst eine große Wirkung aus. Die mystische Betrachtung wurde hauptsächlich in den Predigten u. Erbauungsschriften der Dominikaner ausgebildet. Meister Eckhard, wahrscheinlich in Thüringen um 1260 geboren, brachte die deutsche Mystik zuerst in ein System. Der tiefinnige Meister hat nicht allein den Grund zu unserer spekulativen Philosophie gelegt, sondern auch ihre nationale Form geschaffen. Zunächst folgte ihm eine Schule v. Mystikern, die sich ununterbrochen bis in das 16. Jahrh. hinabzog, u. obwohl dieselben nicht alle fremdartigen u. schwerdurchdringlichen Hüllen abstreifen konnten, doch praktisch auf das Volk wirkten. Zu ihnen gehörten: Johann Tauler (1294—1361), Johann Ruysbroek (1293—1381) u. Heinrich der Seuse (Suso, 1300—1365 od. 1366). Weltberühmt ist die früher dem Mystiker Tauler beigelegte Schrift: „Nachfolge des armen Lebens Christi“. Von Ruysbroek's Schriften ist hervorzuheben die vom Schmucke der geistlichen Poesie (de ornatu spiritualium nuptiarum). Die wichtigste Schrift Heinrich's des Seusen ist das Buchlein v. der ewigen Weisheit.

Von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation. Unsere Nationalzustände blieben unter Karls IV., Wenzels, Ruprechts u. Sigmund's Regierung trostlos. Friedrich III. machte in seiner 53jährigen Regierungszeit nicht einmal den Versuch, der schmachvollen Anarchie in Deutschland zu steuern, u. Magi-

lian I. führte zwar den Landfrieden ein, aber eine lebendige Einheit des Ganzen war nicht herzustellen.

Kaich verfiel nach der Mitte des 13. Jahrh. das Rittertum. Der Klerus befand sich in einem sittlichen u. geistigen Zerfallsprozesse. Im Bürgerstande lag die Zukunft des deutschen Geisteslebens. Die Städtebewohner wurden nun auch der natürliche Mittelpunkt des litterarischen Lebens. Das Studium der antiken Litteratur, das im 15. Jahrh. viele ausgezeichnete Köpfe in Deutschland beschäftigte, humane Gesinnung verbreitete, auf das Schulwesen förderlich einwirkte, lehnte sich an den bürgerlichen Geist u. seine reformatorischen Neigungen an. Zahlreiche Uebersetzungen alter u. neuer Werke ausländischer Wissenschaft u. Dichtkunst tauchten auf. Die deutsche Prosa wurde mit schöpferischem u. volkstümlichem Geiste v. den mystischen Theologen fortgebildet. Eine große Thatfache in der Geschichte des deutschen Geisteslebens war die der Reformation vorausgehende Erfindung der Buchdruckerkunst. In der reichen Entwicklung des Volksliedes fanden alle Stände, auch der meist in harter Knechtschaft schmachtende Landmann, Trost, Freude u. Erhebung.

Unter den zahlreichen Dichtern u. Dichtertingen dieser Zeit finden wir solche, die aus ihren Leistungen ein Gewerbe machten, u. die in besonderen Vereinen wirkenden Meisterfinger, die sich das Verdienst zuschrieben, die lyrische Kunst des 13. Jahrh. fortzuerhalten u. zu pflegen. Der Minnefinger Heinrich v. Weissen, genannt Frauenlob (gest. 1318), verammelte in Mainz die erste Genossenschaft bürgerlicher Sängers, ohne jedoch eine eigentliche Meisterfingerschule zu gründen. Diese traten erst nach der Mitte des 14. Jahrh. hauptsächlich in den süd- u. mittel-deutschen, seit der Reformation bes. in protestantischen Städten, vor allem in Nürnberg auf. Von den meisten Volksliedern sind uns die Verfasser unbekannt. Die prolaische Litteratur dieses Zeitraumes rührt bei vorwaltend bürgerlichem Geiste in überwiegender Mehrzahl v. Geislichen u. Beamten her.

Das Epos im engeren Sinne, das die Vergangenheit zum Gegenstande verklärter Darstellung wählte, verfiel mit der schwärmerischen Phantasie des Rittertums; die Versuche in der Legende waren meist unbedeutend. Die epische Lebenskraft beschränkte sich im wesentlichen auf eine Dichtung aus der Tierfabel, auf poetische Erzählungen u. auf epische Volkslieder. Keineke (de) Pos, zuerst 1498 in Lübeck gedruckt, ist die freie u. sehr geschickte niederdeutsche Bearbeitung eines niederländ. Originals. Am reichsten war die Periode an dichterischen Erzählungen od. gereimten Novellen, wozu man die Stoffe aus früheren deutschen Dichtungen, aus antiken, neulatein., französl., italien. Werken, meist nach deutschen Uebersetzungen, u. a. aus dem „Delameron“ des Boccaccio u. aus den zwischen dem 13. u. 14. Jahrh. entstandenen „Gesta Romanorum“ schöpfte. Diese Erzählungen, in welchen sich bes. Hans Rosenblüt (Rosenpluet, 15. Jahrh.) auszeichnete, hatten einen sehr verschiednen Charakter, stimmten aber in der lehrhaften Tendenz überein. In den Volksliedern, die wir meist den niederen Ständen verdanken, floß die ergiebigste u. fruchtbarste Quelle der Poesie, allerdings vielfach durch Geschmacklosigkeit u. Rohheit getrübt, aber nicht selten in reinem Dichte natürlicher Schönheit glänzend. Unter den historischen Volksliedern zeichnen sich die Schlacht- u. Siegeslieder aus, welche die Bewohner der Städte u. Landgemeinden, bes. die Schweizer u. Dithmarschen, auf ihre Kämpfe mit den Fürsten u. Adligen sangen, namentlich die v. Hans Halbfuter, dem Mitkämpfer in der Schlacht bei Sempach, u. Zeit Weber, der in den Reihen der Schweizer gegen Karl den Kühnen foßt. — Der Lyrische Volksgesang taucht nach der Mitte des 14. Jahrh. erkennbar aus dem Dunkel auf u. erlangt nunmehr für die Geschichte unserer Poesie größere Bedeutung. Eine Kleinodienammlung gewähren die Liebeslieder, worin sich der Zusammenhang des Volksliedes mit der höchsten Lyrik am deutlichsten erkennen läßt. In ästhetischem Werte stehen in neu-

zunächst die Trinklieder. Verwandte v. ihnen sind die Weingrüße u. Weinlegen, in denen Hans Rosenblüt hervorleuchtet, u. die Schmauslieder. Die Frühlings- u. Sommerlieder treten bald im Zusammenhang mit dem Ausdruck der Liebesempfindung, bald für sich auf. Die moralisierenden u. lebenspraktischen Lieder, darunter bei die im heiteren, launigen Tone vortrefflich, lassen vielfach den allmählichen Uebergang v. der aristokratischen Dichtung des 13. Jahrh. in die spätere, volksmäßige deutlich erkennen. Nicht zahlreich, dabei meist unbedeutend, sind die zum Teil nahe an die epischen Volkslieder grenzenden politisch-lyrischen Gesänge. Die Lieder zum Preise des Jäger- u. Bergmannslebens, die Studenten- u. Soldatenlieder, die Lob- u. Spottlieder auf die verschiedenen Handwerke gehen in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus. Die geistlichen Lieder dieser Zeit haben durchaus eine volkstümliche Grundlage. Der fruchtbarste u. hervorragendste unter den Dichtern geistlicher Lieder im 15. Jahrh. ist Heinrich v. Laufenberg, ein Kleriker. Das Volkslied überragte die höfische Lyrik des vorigen Zeitraumes an Reichtum der Stoffe u. Satzungen, Natürlichkeit u. Wahrheit der Empfindung, Anschaulichkeit der Darstellung, Eingehen auf die großen Fragen der Zeit. Dagegen verlor die Lyrik mehr u. mehr in den Händen der Meistersänger. Sie lebte im 14. u. 15. Jahrh. den gesamten ins Volk übergegangenen Inhalt der scholastischen Dogmatik, biblischen Geschichte u. Visionen zc. in lyrische Gleichnisse, Allegorien u. Rätsel. — Die außer dem Bereiche des Meistersanges auftretende Lehrpoesie, Spruchgedichte, Allegorien, Fabeln, Priameln, verweilen bei den Gebrechen u. Thorheiten der einzelnen Stände u. bei den politischen u. kirchlichen Zeitverhältnissen, oft mit scharfer Satire. Das berühmteste didaktische Werk dieses Zeitraumes ist das 1491 in Basel erschienene, v. dem Humanisten Sebastian Brant gedichtete „Narrenschiff“. Es führt in einem reichen u. treuen Bilde mit fittlicher Strenge die Thorheiten der Zeit vor. Brant u. Hans Rosenblüt schrieben treffliche Priameln. — Die nachweisbare Geschichte des deutschen Dramas beginnt erst mit diesem Zeitraume. Dramatische Vorstellungen knüpften sich bereits an das alte Heidentum; dann lösten sich seit dem 10. Jahrh. aus dem christlichen Gottesdienste in allen Ländern Europas Oster- u. Weihnachtsspiele, Marienlagen (am Karfreitag), Antichrists- u. Weltgerichtsspiele los, zuerst in latein. Sprache, seit dem 13. Jahrh. halb lateinisch, halb in der Landessprache, seit dem 14. Jahrh. meistens ganz in dieser verfaßt u. dabei immer mehr in weltliche Höheit u. würdelose Komik ausartend. Aus ihnen gingen die sog. Großen Passionsspiele hervor (seit dem 13. Jahrh.), welche bald den ganzen Inhalt der Bibel u. der christl. Weltgeschichte v. der Schöpfung der Welt bis zum jüngsten Tage umfaßten. Dazu kamen die übrigen Mysterien u. Moralitäten, die biblische Parabeln, bes. aber das Leben der hl. Maria u. andere Heiligenlegenden behandelten; am bedeutendsten darunter ist das „Spiel v. Frau Jutta“ (der angeblichen Päpstin Johanna) u. das v. Theophilus (aus dem 16. Jahrh.). Eine künstlerische Fortentwicklung ist in den meisten dieser Spiele nicht bemerklich. Die ältesten weltlichen Dramen, die wir noch besitzen, gehören dem 15. Jahrh. an; sie heißen, v. der Zeit ihrer Vorstellung, in der Regel Fastnachtsspiele. Aus diesen rohen, plumpen, gemeinen Verhungen ragen die Stücke v. Hans Rosenblüt u. v. Hans Folz in Nürnberg durch die Kraft des Humors nur selten hervor. Die Fastnachtsspiele des begabten Dramatikers Bamphilus Hengenbach unterscheidet v. denen des 15. Jahrh. ihr durchgehender Ernst; mit ihnen beginnt unser Schauspiel. Ihnen gleichzeitig sind die zwar der dramatischen Entwicklung entbehrenden, aber durch volkstümliche Kraft, lebendige u. wahre Charakterzeichnung, Humor u. kernhafte Sprache ausgezeichneten Fastnachtsspiele des Niklaus Manuel: „Die Totenfretter“ u. „Von dem Unterscheid zwischen dem Papst u. Christen“ Pierers Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

stum Jesum“, 1522 aufgeführt, sowie das „Spiel vom verlorenen Sohne“, v. Burhard Waldis, 1527 aufgeführt.
 Prosa. Die prosaischen Erzählungen dieses Zeitraumes bewegen sich im Kreise der ritterlichen Epik od. auf angrenzenden Gebieten. Die überwiegende Mehrheit der Romane aus dem 15. u. 16. Jahrh. sind Uebersetzungen aus dem Französischen u. Lateinischen: „Lothar u. Maller“, „Hugo Schapler“, „Pontus u. Sidonia“, „Melusina“, „Fortunatus“, „Hierabras“, „Die Haimonskinder“, „Die schöne Magelone“, „Kaiser Octavianus“, „Cyrulus u. Lucretia“, „Amadis aus Frankreich“. Fast alle nach poetischen Werken verfertigten Prosaromane beruhen auf höfischen Quellen, so „Wigalois“, „Tristan“. Uebersetzung lat. Prosa ist „Herzog Ernst“. Till Eulenspiegel“, aus dem Ende des 15. Jahrh., ist ein selbständiger deutscher Roman, unser ältestes u. verbreitetstes eigentliches „Volksbuch“. Die zahlreichen kleinen prosaischen Erzählungen sind meist Umformungen alter Gedichte od. aus der Fremde entlehnt. Zu ihnen gehören: „Von den sieben weisen Meistern“, „Gesta Romanorum“ od. „Der Römer That“, „Das Buch der Beispiele der alten Weisen“ (auch: „Buch der Weisheit“, „Der alten Weisen Exempelbuch“), „Hermanns v. Frislar Buch v. der hl. Lebine“, 1343–49; Boccaccios „Decameron“ von 1472; Heinrich Steinhöwels Uebersetzung des Aesopischen u. anderer (lat.) Fabeln, denen das sagenhafte Leben Aesops vorhergeht, um 1478; des Johannes Pauli „Schimpf u. Ernst“, 1522, die nun häufiger vorkommenden Predigtmärlein zc. — Die Geschichtsschreibung in deutscher Sprache entwickelte sich erst mit dem Aufschwung der Städte. Die seit dem 13. Jahrh., am häufigsten in der Schweiz u. den deutschen Reichsstädten auftretenden Stadt- u. Landchroniken erhoben sich im Laufe der Zeit, bes. nach dem Vorbilde überseeter röm. Geschichtswerke, v. trodener Aufzählung der Thatfachen zu historischer Kunst (zum Teil gesammelt u. d. T.: „Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die historische Kommission bei der bayr. Akademie der Wissenschaften“, Lpz. 1862 ff.). Rühmliche Leistungen dieser Art sind namentlich: Konrad Jüstingers (gest. 1426) „Berner Chronik“, Peter Schenloers (gest. 1481) „Geschichte der Stadt Breslau v. 1440–79“, Diebold Schilling's (gest. 1485) „Chronika der Stadt Bern, 1460–80“, Petermann Etterlins (gest. nach 1507) „Chronika v. der löbl. Eidgenossenschaft“, Thuring Fridards“ (1429 bis ca. 1519) „Zwingerstreit“, die „Etschäische u. Straburgische Chronik“ v. Jakob Zwinger von Königshofen (1386), die für Kultur- u. Sittengeschichte äußerst wichtige Limburger Chronik, die Thüringische Chronik des Mönchs Johann Rothe aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Bereits in diesem Zeiträume tauchen Reisebeschreibungen in deutscher Sprache auf, an welchen das damalige Lesepublikum immer mehr Geschmack fand. — Unter den geistl. Rednern nimmt Johann Geiler v. Kaisersberg die erste Stelle ein; berühmt waren die 146 Predigten, die er 1498 über Sebastian Brants „Narrenschiff“ hielt. — Wenige, zum Teil rühmliche Veruche abgerechnet, bewegt sich die weltliche Lehrsprosa dieser Zeit in der lat. Sprache, u. auf dem theolog. u. den angrenzenden Gebieten fand die deutsche Lehrsprosa fast nur in die Schriften der Mystiker Eingang, zu welchen das dem Ende des 14. Jahrh. entstammte „Büchlein v. der deutschen Theologie“ gehört. Unter den Schriften praktischer Lebensweisheit zeichnen sich im 15. Jahrh. Albrechts v. Eybe (1420–75) „Nurstandsbuch“ 1472 u. „Spiegel der Sitten“ aus. Albrecht Dürer (1471–1528) machte in seinen vier Büchern menschlicher Proportion den ersten Veruch, die Theorie der Kunst in deutscher Sprache zu entwickeln. Seine mathematischen Schriften zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung aus. Seine Briefe sind geist- u. gemütvoll u. enthalten treffliche ästhetische Bemerkungen.
 Das Zeitalter der Reformation. Seit dem Beginn

- Estrefkr., **va**, verstopfen; -so, vr, sich einstricken.
- Estremo, **am**, Amtsantritt, m; erste Ausführung eines Stüdes, f.
- Estrenque, **am**, m. Schiffsbau, n.
- Estrenidad, **am**, f. Mut, m; Tapferkeit, f.
- Estreño, **am**, a. mutig, lebhaft.
- Estrepto, **am**, m.ärm, m; Geräusch, n.
- Estreposito, **am**, a. lärmend, geräuschvoll.
- Estriar., **va**, austreten, riecheln.
- Estribadero, **am**, m. Unterlage.
- Estribar., **va**, unterstützen; vr, sich stützen; vr, beruhen.
- Estriberia, **am**, f. Bejägerkammer, Sattelkammer, f.
- Estribillo, **am**, m. Refrain, n.
- Estribo, **am**, m. Strebepfeiler; Steigbügel; Reitgäntri; Rüstsch, Seitenst. m; Stütze, f.
- Estribor., **am**, m. Steuerbord.
- Estriar., **va**, -strigare, entwirren, aufheben, entwickeln; schlichtig; eifrig betreiben.
- Estrialnaa, **am**, f. (Nat.) Strohalm, n.
- Estrioto, **am**, a. genau; streng, penitlich.
- Estriente, **am**, a. (Kon) durchdringend; hartend.
- Estridor, **am**, m. durchdringendes Geräusch, n.
- Estrik, **am**, m. Strich, m.
- Estriaseco, **am**, a. äußerlich.
- Estro, **am**, m. Begeisterung, f; Feuer, n.
- Estrofa, **am**, f. Strope, f.
- Estropajea, **am**, va, mit einem Witzschappen od. Strohhauf abreiben.
- Estropajo, **am**, m. Schuerlich, n; Strohvich.
- Estropajoso, **am**, a. gerumpelt; unreinlich; unwichtig; beschwerlich; hämmelnd.
- Estropeado, **am**, m. Krippel, m.
- Estropear., **va**, zum Krippel machen, verstümmeln.
- Estropeo, **am**, m. Zählung, f.

Estroplé, -e, ♂ a, verflümmelt; m, Krämpfel, m.
Estropimento, ♂ m, Verflümmelung, f, Gelähmtsein, n.
Estroptor, ♂ va, verflümmeln, lähmen; (fig.) verflümmeln, entstellen.
Estrorso, ♂ a, launenhaft.
Estroversione, ♂ f, (Med.) Ausbiegung, f.
Estructura, ♂ f, Struktur, Bauart, f.
Estruendo, ♂ m, großer Lärm, m; Getöse, Getümmel, n; Pracht, f, Pomp.
Estruendo, ♂ m, geräuschvoll, fragen; prunkvoll; prächtig.
Estréere, ♂ va, aufstauen, aufstauen.
Estrujar, ♂ va, ausbleichen, aufpressen.
Estrujón, ♂ m, starke Druß; Drang, m.
Estruñón, ♂ f, Ausstüßung, f.
Estruñón, ♂ f, Stüt, f.
Estuario, ♂ m, Aestuarium, n; weite Flußmündung, f.
Estuante, ♂ m, tosend, lebend, brausend.
Estuare, ♂ vn, aufstauen.
Estuario, ♂ m, Meerestarm.
Estuary, ♂ m, Meerestarm, m (bezugweise ein solches der Ebbe und Flut hat und sich weit in das Land hinein erstreckt).
Estuñón, ♂ f, Wallung, f.
Estucar, ♂ va, mit Stuch überleben.
Estucho, ♂ m, Futteral, Wested, Stuch, n.
Estuco, ♂ m, Stuch, m.
Estudiante, ♂ m, Schüler, Student, m.
Estudiantil, ♂ a, studentenmäßig.
Estudiantina, ♂ f, Studentenorchester, n; la, nach Studentenart.
Estudiar, ♂ va u, vn, studieren.
Estádo, ♂ m, Sernaiser, m; Studium, n; Seminarist, f; Studierzimmer, Keller, n; Wertfakt, f.

des 16. Jahrh. war die Kenntnis der antiken Litteratur in den christl. Nationen Europas wieder aufgelebt. Dieser Humanismus blieb in Deutschland nicht wie in Italien gleichgültig gegen das schon längst im Zeitbewußtsein arbeitende Verlangen nach Reform der kirchlichen Zustände, sondern verband eine lebendige, der mittelalterlichen Scholastik entgegengelegte Geistesbildung mit einer an die hl. Schrift angelehnten kirchlichen Freisinnigkeit. Christliche Humanisten waren die Brüder vom guten Willen od. vom gemeinsamen Leben, zu denen Thomas a Kempis, der Verfasser des berühmten asketischen Buches „De imitatione Christi“ gehörte, Johannes Duf, nicht der Abstammung, aber dem Geiste nach ein Deutscher, Felix Hämmerlin, Johann v. Weimburg, Johann v. Wessel, Johann Wessel. Um die Einführung der humanistischen Studien in Deutschland machten sich vor allen Konrad Celsus (1459–1508), Johann Neuchlin (1455–1522) u. Desiderius Erasmus (1467–1536) verdient. Die Humanisten erlangten an den meisten deutschen Universitäten die geistige Herrschaft, ja die meisten Lehrstühle wurden v. ihnen besetzt, u. die Scholastik ward zu Grabe getragen. In Neuchlin, der durch seinen Kampf gegen die Kölner Theologen die Reformation vorbereitete, u. dem satirischen Erasmus erreichte diese Regeneration des klassischen Altertums in Deutschland ihren Gipfel. Ihre glänzende That war die Vernichtung des unwissenden Fanatismus durch die Gelehrsamkeit u. den Scharfsinn Neuchlins u. durch die Satire der hauptsächlich v. Erotus Rudianus u. Hutten verfaßten Epistolae virorum obscurorum. Der Humanismus streckte die sich überlebende Bildung des Mittelalters zu Boden, aber hatte nicht den selten Blick in die Bedürfnisse der Zeit, im allgem. auch nicht den energischen Willen dafür einzutreten. Die Anhänger des Humanismus gingen in den theologischen Parteien der folgenden Zeit auf. Der einzige v. ihnen, der die politische Lebensfrage Deutschlands zur Herzangelegenheit machte, dabei aber tragisch unterging, war Ulrich v. Hutten (1488–1523). Luthers Reformation reinigte die Kirche v. Mißbräuchen u. Ausartungen u. beschränkte den Glauben auf den Inhalt der hl. Schrift u. das innere Zeugnis des hl. Geistes. Der Auffassung u. Auslegung der hl. Schrift drückte er das Siegel einer großen, aber starren Persönlichkeit auf. An sein Wort knüpfte sich nur zu schnell eine begriffliche u. buchstäbliche Umgrenzung, die bis zur Eriarrung führte, u. eine Unzulänglichkeit gegen Andersdenkende, die der Einheit des Protestantismus schweren Schaden zugefügt hat. Nur zu schnell trennte sich die kirchliche Reform v. der politischen. — Luther arbeitete die hochdeutsche Sprache aus dem in der vorigen Periode entstandenen Chaos mundartlicher Verwilderung zu einer geregelten u. allgemeinen Gestalt heraus, ergriff den in ihr liegenden Reichtum trefflicher Elemente u. bildete sie zum Organ des deutschen Nationalgeistes. Er that es vor allem in seiner Bibelübersetzung (1522–34), der Hauptgrundlage unserer neueren Litteratur, in seinen Predigten, Erbauungschriften u. Sendschreiben. Freilich wahrte es noch eine geraume Zeit, bis die Herrschaft seiner Sprache in unseren Schriftwerken durchdrang. So namentlich in der Dichtung, auf welche Luthers Vorbild weit schwächer einwirkte, als auf die Prosa. Um so mächtiger u. nachhaltiger war die Revolution, die Luther in der prosaischen Darstellung seiner Zeit hervorrief, die aber nach seinem Tode verkümmerte u. nur sehr langsam einer allgemeinen Wiedergeburt entgegenreifte. Die Werke der polemischen u. didaktischen Prosa u. der geistlichen Beredsamkeit stehen in der deutschen Litteratur des 16. u. des beginnenden 17. Jahrh. voran, u. unter ihnen wieder die Luthers. Ebenso verfaßte Zwingli theologische u. pädagogische Schriften in deutscher Sprache, u. zwar in seiner heimatlichen Mundart. Hutten bekundete sein schriftstellerisches Talent mehr in der lateinischen als in der deutschen Sprache. Weiter gehören hierher Niklas Manuel u. Sebastian Franz.

Die dem 16. Jahrh. zusagende wildhumoristische u. satirische Richtung der Prosa fand ihren genialsten Ausdruck in Johann Fischart, bei dem jedoch das Spiel der mutwilligsten Laune u. der verwegenen Sprachbilderei im Dienste seiner heiligsten Ueberzeugungen stand. Er folgt mit lebhaftem Interesse den kirchlich-polit. Vorgängen in Deutschland u. Frankreich, der sittlichen Entwicklung seiner Zeitgenossen u. ist der Christophanes der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. v. außen u. v. innen bedrohten Reformation. Alle seine Schriften tragen das Gepräge ureigener, unverfälschter Individualität; alles darin ist real, selbst angehaut, selbst durchlebt. Unter seinen komisch-satirischen u. humoristischen Prosawerken ragen hervor: „Wentheurtliche u. ungeheurtliche Geschichtschrift“ (Wentheurtlich Raupengeheurtliche Geschichtschrift), 1575, 1582, die ihre Gedanken- u. Bilderwelt an dem Faden einer sehr einfachen Erzählung aufreißt; „Aller Praktik Großmutter“, 1572 (beide aus Originalen des Nabelais neu geschaffen); „Bienenkorb des heil. römischen Zinnenchwarms“, 1579, 1588. Ein lebenswürdiger Sittenspiegel ist das in gemächlichem Ernste geschriebene „Philosophisch Eychtübchelein“, 1578, 1591, eine geistvolle Nachbildung des Plutarch, der sich eine selbständige vortreffliche Abhandlung „Von Eheghebüchlichkeiten“ anschließt. Unter den Erbauungschriftstellern u. Ratselrednern nimmt Johannes A. R. („Vier Bücher vom wahren Christentum“, 1605–09, „Paradiesgärtlein“, 1612, „Predigten“, 1615–17) eine hohe Stelle ein. Ein tief sinniger u. phantasiebegabter Geist lebt in den Schriften des Theosophen Jakob Böhme (1575–1624), die ihre Wirkungen bis in die Gegenwart fortziehen. Auch sehr achtungswürdige Geschichtschreiber hat dieser Zeitraum aufzuweisen: Johann Zurnmair, genannt Aventinus („Bayr. Chronik“, zuerst lat., dann 1533 deutsch; „Chronica v. Arripung etc. der uralten Teutschen“); Sebastian Franz („Chronica, Zeitbuch u. Geschichtsbibel“, 1531; „Chronica v. ganz Teutschland“, 1538); Agidius Tschudi („Helvetische Chronik“ bis 1570); Christoph Lehmann („Chronica der freien Reichsstadt Speyer“, 1612); Thomas Raukow (gest. 1542, „Bommerische Chronik“); Georg Rürner (geb. um 1497, „Turnierbuch“); Adam Reihner („Historia der Herrn Georgen u. Kaiparn v. Freundsberg“, 1568); Lebensbeschreibung Herrn Böckens v. Verlichingen, genannt mit der eisernen Hand“, die bis 1602 reichenden Tagebücher des schles. Ritters Hans v. Schweinfurth. Treffliches leisteten in Geographie u. Ethnographie: Sebastian Franz („Weltbuch, Spiegel u. Bildnis des ganzen Erdbodens“, 1534), Matthäus Duand v. Rinkelbach („Teutscher Nation Herrlichkeit“, 1600) u. Sebastian Münster (1489 bis 1552, „Kosmographie“). — Unter den Prosabildungen ragen die Volksbücher u. die Novelle in jamer Art hervor. Zu den älteren Werken dieser Art treten die Volksbücher v. dem Schwarzkünstler Doctor Faust (1557) u. v. den Schilddürgern („Das Valenbuch“, 1598 u. 1606) als selbständige Bearbeitungen volkstümlicher od. doch germanisierter Sagen, überlieferter Schwänke u. Poesien hinzu. Bartholomäus Krüger sammelte einen zweiten, interessanteren Eulenpiegel („Hans Clauerts wirkliche Historien“). In drei deutschen, einfachen u. naivem Stil, häufig zu frei sind die zahlreichen Novellen dieser Zeit gehalten. Unter ihnen sind Jörg Widrams „Nollwogenbüchlein“, 1555, „Gabriotto u. Reinhardt“ etc. hervorzuheben. In der poetischen Litteratur beschränkte sich die Lebensfähigkeit der Epik nunmehr fast auf die kleine Erzählung, Fabel, Beispiel, Allegorie, Schwank etc.; aber diese Gattungen wurden auch vielfach mit dem schönsten Erfolge gepflegt. Unvergänglichem Ruhm erwarb sich darin vor allen Hans Sachs (1494 bis 1576), der reichste u. vielseitigste unter den Dichtern, die wir im 16. Jahrh. besaßen. Im Frühling des Lebens war der Gegenstand seiner Dichtung züchtige Liebe u. Heiligkeit des Ehestandes. Dann durch Luthers Auftreten mächtig ergriffen, wirkte er im prote-

frantischen Geiste für sittliche Bildung des Volkes. Bis in die 50er Lebensjahre beschäftigten ihn zumeist Kirche u. Politik. Seit dem sechsten Lebensjahrzehnt wurden seine unmittelbaren Beziehungen auf die Gegenwart lichter, statt des öffentlichen Lebens trat bei ihm das Privatleben in den Vordergrund, die Belehrung wich der Anschaulichkeit, die Allegorie der Fabel; Schwänke, Erzählungen, Fastnachtsspiele wurden seine Lieblingsbeschäftigung, u. vor allem zog es ihn zur dramatischen Gestaltung. Burkard Waldis erneuerte in seinem „Aesopus“ (1548) 400 Fabeln, Erzählungen, Schwänke etc. nach den griech. u. röm. Fabeln, deutschen Gedichten, sowie nach mündlichen Uebersetzungen. Fißchart zeichnete sich als Epiker namentlich in der satirischen Legende „Jesuitenbütlein“, 1580, in der komischen Erzählung „Flohhaß, Weibertrax“, 1571, 1573, u. in der ersten Erzählung „Das glückhafte Schiff v. Zürich“, 1576, aus. Von seiner Bearbeitung des „Ritters v. Stauffenberg“, 1588, ist die Einleitung hervorzuheben. — Die Reformation wies dem deutschen Kirchenliede eine Hauptstelle im öffentlichen Gottesdienste an u. beförderte seinen Gebrauch zu der häuslichen Andacht; sie vollendete seine Bediegenheit, Selbständigkeit u. Würde. Luther machte sich mit Hilfe des Luthers. jährl. Kapellmeisters Hans Wasther um den Choralgefang der Gemeinde überaus verdient; die Zahl der ihm nachkommenden Leistungen war im 16. Jahrh. klein, die Mehrzahl blieb tief unter ihm. Nächst Luther sind unter den geistl. Niederbüchern dieses Zeitraums hauptsächlich zu nennen: Hans Sachs (13. Psalm, 1526, etc.); Paul Eber (1511—69); Niklas Hermann (gest. 1561); Fißchart (Gesangbüchlein, 1576, darin 30 Psalmen u. geistl. Lieder); Georg Rudolf Weckerlin (1584—1651, Psalmen). Auch in anderen lyrischen Gattungen zeichnete sich Fißchart („Lob der Laute“, 1575; „Reiseliel“, 1576; „Hochzeitiel“, 1578; „Anmahnung zur Rimmerjudt“, 1578; „Lob des Landlustes“, 1579; „Mahnrede an die Deutschen“, 1581; Gedichte bei Gelegenheit des zwischen Bern, Zürich u. Straburg gestifteten Bündnisses, 1588) u. Weckerlin aus. — Unter den Lehrdichtungen im engeren Sinne (eine didaktische Richtung herrscht überhaupt in der Poesie dieser Zeit vor) nehmen die v. Hans Sachs die erste Stelle ein. — Die Schauspielerdichter, unter ihnen nicht bloß Handwerker, sondern auch viele Geistliche, Schulmänner u. andere Gelehrte, entwickelten eine große Produktivität. Zu den unverkennbaren Fortschritten trugen außer dem hervorragenden Talent einiger Dichter die Uebersetzungen des Terenz, Plautus u. Aristophanes, die latein. häufig verdeutschten, in Stoff u. Geist volkstümlichen Dramen eines Johann Reuchlin, Thomas Naageorg, Nikodemus Fridrich, mehr noch die zunehmende Erweiterung der Stoffwelt bei. Neue Stoffe u. größere Lebendigkeit brachten in unser Drama die englischen Komödianten, die ersten bei uns auftretenden Schauspieler v. Gwerbe, die etwa seit dem Jahre 1590 v. den Niederlanden hereinkamen, in Deutschland herumzogen, ihre Stücke anfangs englisch u. erst mit der Zeit, nachdem sie deutsche Mitglieder aufgenommen hatten, in unserer Sprache gaben. Die erste Stelle unter den Schauspielern des 16. Jahrh. behaupteten Hans Sachs (64 Fastnachtsspiele, 80 weltliche u. geistliche Komödien, 52 weltliche u. geistliche Tragödien), Jakob Ayrer (gest. 1605) u. Herzog Heinrich Julius v. Braunshweig (1564 bis 1613). Die zahlreichen Stücke des ersten sind freilich nur Skizzen, die der Entzweiung bedürften; aber in diesen hat er sich um Stoffwahl, Dialog, Handlung, Charakterzeichnung erhebliche Verdienste erworben. Jakob Ayrer (gest. 1605) übertrifft sein Vorbild Hans Sachs einigermaßen in der Komposition, steht aber an Feinheit, Kindlichkeit, sinnigem Humor, dramatischer Lebendigkeit u. sprachlicher Gewandtheit hinter ihm zurück. Gleich Ayrer ein Schüler der engl. Komödianten, aber selbständiger als jener, ist Herzog Heinrich Julius; seine Dramen erschienen 1593 u. 1594. Sonst verdienen Auszeichnung: Burkard Waldis, Paul

Rebhun, Thieboldt Gart, Johannes Mal, Jörg Wickram aus Colmar, Peter Probst aus Nürnberg, Sebastian Wild aus Augsburg, Bartholomäus Krüger, Bartholomäus Ringwaldt, Wolfhart Spangenberg.

Das 17. u. das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde der Wohlstand unserer Nation zerrüttet, Verwilderung u. Entfittlichung der Gemüter herbeigeführt, in vielen Gegenden auf lange Zeit die Volksbildung in Frage gestellt, die längst wankende Einheit des Reiches vollends untergraben, Deutschland v. auswärtiger Politik abhängig gemacht, fremde Sprache u. Sitte bei uns eingeführt. Am stärksten erwachte die Nachahmung des Auslands beim Anblicke des Glanzes, den Frankreich unter Ludwig XIV. entfaltet. Alles wirkte zusammen, um Deutschland mit dem Stoffe des Gallicismus in Sprache, Litteratur, Sitten, Verirrungen u. Lasten zu infizieren. Auch Niederländer, Italiener, Spanier, Engländer wurden nachgeahmt. Die „Fruchtbringende Gesellschaft“ u. andere Vereine bemühten sich, diesem Unfuge entgegenzuarbeiten, u. einzelne Schriftsteller traten mit Ernst od. Spott dagegen auf; jedoch ließ dieser schöne Eifer mehr u. mehr nach. In dieser allgemeinen Verfinsternung des deutschen Geisteslebens dümmerte langsam der Morgen. Von tiefen Denkern wie Jakob Böhme u. frommen Gemüthern wie Johann Arndt u. Johann Valentin Andreä ging ein lebendiges, inniges u. schwungvolles Christentum aus. Johann Baltasar Schupp (1610—61) u. Christian Weise (1642 bis 1708) drangen auf eine verständige, dem praktischen Leben dienende Bildung der Jugend u. auf den unbeschränkten Gebrauch der deutschen Sprache in wissenschaftlichen Darstellungen. Samuel v. Pufendorf (1633—94) begründete eine wissenschaftliche Behandlung des Natur- u. Staatsrechts. Die einschlagendsten Ereignisse aber waren die Schriften u. Reden der Pietisten, des Rechtslehrers Thomasiaus u. der Philosophen Leibniz u. Wolff. 1687 hielt Christian Thomasiaus (1655—1728) an der Leipziger Universität eine Vorlesung in deutscher Sprache, die erste in der Geschichte unserer Hochschulen; 1688 gab er die erste litterarische Zeitschrift in deutscher Sprache, die „Monatsgespräche“ heraus. Thomasiaus u. Philipp Jakob Spener (1663—1705), das Haupt der Pietisten, beiferten sich, die tote Gelehrsamkeit zu überwinden, das Recht der deutschen Sprache auf Darstellung der Wissenschaft neben der latein. zu erweitern: sie fanden vor den Anfeindungen in Sachen eine Zufluchtsstätte in Preußen. Speners Freund August Hermann Francke (1663—1727) streute 1695 durch die Errichtung einer Armenicuhle in Halle die erste Saat jener Wohlthätigkeits- u. Bildungsanstalten aus, die ihm einen unsterblichen Namen erwarben. Gottfried Wilhelm v. Leibniz (1646—1716) gewann zwar auf unsere Philosophie u. überhaupt auf unsere Bildung einen weitreichenden Einfluß; aber seine Schriften entziehen sich schon durch den vormalenden Gebrauch der franzöf. u. latein. Sprache größtentheils dem unmittelbaren Zusammenhange mit unserer Nationallitteratur. Wohl aber beschäftigte seinen patriotischen Sinn die Verbesserung u. die wissenschaftliche Erkenntnis unserer Sprache lebhaft. Die deutsche Litteratur, namentlich die poetische, wählte sich schon zu Anfang des 17. Jahrh. den N. u. D. zu ihren Hauptstützen. Die Wirksamkeit für sie konzentrierte sich bes. in den Sprachgesellschaften, welche Fürsten u. Adlige, dann hervorragende Dichter seit 1617 an mehreren Orten ins Leben riefen, um bes. unsere Sprache gegen die Verarmung mit ausländischen zu wahren, sie zu veredeln, ihr Ansehen zu heben, die dichterische Litteratur zu fördern. Solche Vereine waren: die „Fruchtbringende Gesellschaft“ od. der „Palmenorden“ in Götting, Weimar, Halle, die „Auffrichtige Zannengessellschaft“ in Straburg, die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ in Hamburg, die „Gesellschaft der Begnüglichen“, auch der „Gelehrte Blumenorden an der Pegnitz“ genannt, in Nürnberg, der

Estudiosidad, (S) f, Wißbegierde, f; Vereifer, m.
Estudioso, (S) a, wißbegierig, fleißig.
Estufa, (S) f, Ofen, m; Warmhaus, Treibhaus.
Estufador, (S) m, Schmortopf.
Estufo, (S) m, Ofenfabrikant, m.
Estufo, (S) f, kleiner Ofen, m; Kohlenofen.
Estufo, (S) f, Arbeit, Arbeit, f.
Estulto, (S) a, thöricht, albern.
Estufo, (S) a, glühend, fährlich.
Estufefacón, (S) f, Verübung, f.
Estufefacto, (S) a, erschaut, bestrahlt.
Estupendo, (S) a, erschauend.
Estupidez, (S) f, Dummheit, f.
Estúpido, (S) a, dumm; m, Dummkopf, m.
Estupor, (S) m, Erstarren, Veräubung, f; Ertraumen, n.
Estuprador, (S) m, Schänder.
Estuprar (auch estrupar), (S) va, schänden, nochdichten, misshandeln.
Estupro, (S) m, Ehrenschändung; Notzucht, f.
Estuque, (S) m, Stud, m.
Estuquero, (estauquista), (S) m, Studarbeiter.
Esturar, (S) va, ausdörren; -se, vr, austrodren.
Esturbare, (S) va, betreiben.
Esturgeo, (S) m, Stör, m.
Esturión, (S) m, Stör, m.
Esturante, (S) a, überreichlich.
Esturanza, (S) f, Ueberfülle.
Estula, (S) f, (Bot.) Wolfsmilch, f.
Estulare, (S) va, betreiben.
Estulante, (S) f, Entzweiung, Schwärzung, f.
Estule, (S) m, Verbannter, m.
Estultanza, (S) f, Fabel, m.
Estultare, (S) vn, frohlocken, jubeln, juchzen.
Estultorio, (S) a, Subel-

Esultazione, **Ⓞ** f. Jauchzen, Frohlocken, n.
Esumazione, **Ⓞ** f. Ausgrabung, f.
Esuperanza, **Ⓞ** f. = eccellenza, Uebertriebenheit, Ueberfüllungsgleichheit, f.
Esürgere, **Ⓞ** vn, = sorgere, aufstehen, aufgehen, erscheinen.
Esurio 4, **Ⓞ** vn, Hunger haben; cum esuriens panem suum dividit, er teilt sein Brot mit dem Hungern.
Esurire, **Ⓞ** vn, Hunger haben.
Esusto, **Ⓞ** a, verbraucht, versengt, verbodrt.
Esz, **Ⓞ** a, Verunst; Klugheit, Geistesheit; Ueberlegung, Besonnenheit, Bestimmung, f; Verstand, Sinn, m; Gedächtnis, n.
Eszak, **Ⓞ** Norden, n.
Eszaki, **Ⓞ** a, nördlich.
Eszell, **Ⓞ** a, Geistes-, Verunst-, Verstandes-
Eszellenes, **Ⓞ** a, eszellenosen, ad, verunstwidrig.
Eszelai, **Ⓞ** va, denken, ausdenken, herausbringen, erdenken.
Eszelös, **Ⓞ** a, rapselöspösch, verrückt, unsinnig, unwichtig.
Eszelösködes, **Ⓞ** a, unwichtiges Treiben, unwichtiges Benehmen, n.
Eszelösködni, **Ⓞ** vr, sich unwichtig gebärden, nicht richtig im Kopfe sein.
Eszelösség, **Ⓞ** a, Wahrheit, f; Wahrheit, m.
Eszély, **Ⓞ** a, Klugheit, Feinheit, f.
Eszélyes, **Ⓞ** a, eszélyesen, ad, klug, geistig, fein.
Eszélytelen, **Ⓞ** a, eszélytelenül, ad, unklug.
Eszélytelen-ség, **Ⓞ** a, Unklugheit, f.
Eszen, **Ⓞ** a, essen, ad, vernünftig, geistig, klug, verständig; begabt, fähig.
Eszen-ség, **Ⓞ** a, Klugheit, geistige Begabung, f.

„**Eschwaneorden**“ zu **Wedel** im **Holsteinischen**. Allerdings geriet diese Vereine auf mancherlei ästhetische u. sprachwissenschaftliche Abwege; aber sie wirkten in mehrfacher Beziehung wohlthätig, voran die „**Fruchtbringende Gesellschaft**“. Weit freier gebildet waren die zu Ende des 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. hervortretenden, ebenfalls der Sprache u. Poesie gewidmeten deutschen **Gesellschaften**, die meist den Universitäten ihre Entstehung verdankten. Die erste deutsche Gesellschaft wurde 1697 v. jungen Dichtern in Leipzig gegründet; an ihre Spitze trat in der Folge **Johann Burchard Mendke**, 1726 Gottscheb, der sie zu neuem Leben erweckte u. namentlich auch ihr Interesse an der **Bervollkommnung u. Erforschung der Nationalsprache** anregte. Ihrem Beispiel folgten die deutschen Gesellschaften in **Jena**, **Göttingen**, **Greifswalde**, **Königsberg**, **Helmstedt** u. die **Deutschübende, spätere Patriotische Gesellschaft** in **Hamburg**, welcher **Brodes**, **Richen** u. **König** angehörten. In **Schlesien** gab es keine Gesellschaft, keine Universität, keinen Fürstehof, der sich unserer Litteratur annahm. Dennoch gewann **Schlesien** im 17. Jahrh. die erste Stelle u. zum Teil ein gebieterisches Ansehen dank dem Reichtum an Talenten, die es hervorbrachte, u. mehr noch der **Wirksamkeit u. dem großen Namen des Martini Opitz** (1697—1699), dessen „**Buch v. der deutschen Poeterei**“ (erschien 1624) lange Zeit als **Gelehrbuch** unserer Dichtung galt. In seiner **Lyrik** vermischte man im allgemeinen die **Stimme der Natur**; doch hat er in einzelnen **Liedern u. Oden**, bes. der früheren Zeit, den **Ton des Verzens** nicht verfehlt. In seinen **Lehrstücken u. beschreibenden Gedichten** tritt seine volle **Eigentümlichkeit** zumeist hervor. Dem v. **Opitz** eingeschlagenen Wege folgten die meisten Dichter bis zur **Mitte des 17. Jahrh.** **Belehrung, Erbauung, Reinigung der Sitten** blieben das **Hauptziel**, das sie in ihren Werken verfolgten. Aber es fehlte auch dieser Zeit nicht an **ursprünglichen Dichtern**; zu ihnen gehörte **Vau Flemming**, ein **Sachse** (1609—40), der sich als **Gelegenheitsdichter** im edleren Sinne des Wortes betätigte. Ebenso vernehmen wir die **echte Naturstimme des Liebes** in den **schweremütigen Weisen** der **Dichtergenossenschaft zu Königsberg**, namentlich des **waderen Simon Dach** (1605—59). Der **Thüringer Georg Neumark** (1619—81) sesselt uns in seinen früheren **Liedern** durch **schlichte Natur, Heiterkeit, Ehrlichkeit u. Treue**, wie durch **Sprachgewandtheit**. Eine **Art v. Hamburger Dichterschule** bilden die **Grötiker Georg Greflinger** aus **Regensburg** (gest. 1677), **derb, weltlich, volkstümlich u. oft burlesk**, **Jakob Schwieger** aus **Altona** (geb. zwischen 1620 u. 1630, gest. zwischen 1665 u. 1667), manchmal **schwülstig** od. **trivial u. gemein**, oft aber **wahr, innig u. sark.**, **Philipp v. Zeien** (geb. in der Nähe v. **Bitterfeld** in **Sachsen** 1619, gest. 1689). Die **geistliche Lyrik** behauptet im 17. Jahrh. vor der **weltlichen**, ja vor allen **Dichtergattungen** den **Vorrang**. Namentlich erlarkte das **protestantische Kirchenlied** unter den **furchtbaren Prüfungen** des **Dreißigjährigen Krieges**. **Treffliche Kirchenlieder** jener Zeit sind die v. **Simon Dach**, **Johann Rist** (1607—67), dem **schlichten, ernsten, frommen Paul Gerhard** (1606—76), **Johann Frank** (1618—77), der **Kurfürstin Luise Henriette v. Brandenburg** (1627—67), der **Landgräfin Anna Sophia v. Hessen-Darmstadt** (1638—83) u. den **Gräfinnen Ludamilla Elisabeth** (1640—72) u. **Amelie Juliane v. Schwarzbürg-Rudolstadt** (1637—1706). **Mythisch-romme Empfindsamkeit, Reichthum der Phantasie, Reinheit der Sprache u. rhythmischer Wohlklang** zeichnet die **geistlichen Lieder** der **kathol. Dichter Friedrich v. Spee** (1591—1635) u. **Johann Schöffler**, genannt **Angelus Silesius** (1624—77) aus. — Das **Epigram** am **entwickelt** sich hauptsächlich in den **fünfziger Jahren**, also in der Zeit, wo sich die **Opitische Verstandesperiode** abschloß u. der **Aufschwung der Phantasie** in der **schlesischen Dichtung** begann. Die **Sinngebichte** des **Schlesiers Friedrich v. Logau** (1604—55) sind der **Ausdruck eines strengen Charakters u. vollen Herzens** in **schönen Gedanken, Bildern**

u. **Worten**. Unter den **Epigrammatikern** des 17. Jahrh. verdienen außerdem **Andreas Gryphius**, **Georg Greflinger**, **Johann Grob** (1630—97) u. **Christian Bernice** genannt zu werden. **Schöfflers** „**Cherubinischer Wandersmann**“ ist eine **vielfach entlehnte Sammlung tief sinniger Gedanken** u. **genialer Gemüthsanschauungen** in **epigrammatischer, mächtig schaffender Sprache**. In der **Satire** nimmt **Hans Wilmsen Lauremberg** aus **Kostock** (1590—1658) die **erste Stelle** ein.
 Seit der **Mitte des 17. Jahrh.** suchten die **Schlesier Andreas Gryphius** (1616—64), **Christian Hofmann v. Hofmannswaldau** (1618—79) u. **Daniel Caspar v. Lohenstein** (1635—83) unsere **Dichtung u. der kalt-verständigen Regelmäßigkeit**, zu der sie **Opitz** angelehrt hatte, **energischer**, als es in der **ersten Hälfte** des **Jahrhunderts** v. **einzelnen Dichtern** gesehen war, auf den **Weg der schaffenden Phantasie** zu lenken, sie mit einem **reicheren Gehalte u. größerem sinnlichen Glanze** zu erfüllen. Aber die **aus diesem Streben entspringenden Vortheile** wurden durch **neue Verfehrheiten**, durch **Schwulst, Ueberspannung u. Küsternheit** oft reichlich **ausgemogen**. Der **Umschwung** betraf zunächst die **Tragödie**. Der **Dreißigjährige Krieg** hatte den **Entwicklungsgang** des **Volksschauspiels** vielfach **gestört u. durchkreuzt**. Das **Kunstdrama** entwickelte sich namentlich als **Trauerpiel** nach den **Vorbildern der Niederländer u. Franzosen**, als **Oper** nach **italienischen Mustern**. Noch die **meiste Bewandtschaft** mit dem **älteren Volksschauspiel** wiesen die **biblischen**, bes. **alttestamentlichen Dramen** auf, **vielfach** nur **Umarbeitungen** früherer Stücke. Unter **allen Gattungen** des **volkstümlichen Dramas** hat es im 17. Jahrh. das **Lustspiel u. die Posse** am **weitesten gebracht**. In dieser **Gattung** behauptet **Andreas Gryphius** die **erste Stelle**; er glänzt hier durch eine **Volkstümlichkeit**, v. der **seine Trauerpiele** weit **entfernt** sind („**Ab-surda comica** od. **Herr Peter Quenzz**“; „**Horribilicribrifax**“; „**Die geliebte Dornrose**“). Auf unser **kunstmäßiges Trauerpiel** wirkte **Seneca**, hauptsächlich durch **seine Nachahmer** unter den **Franzosen**, mehr noch unter den **ihren Spuren** folgenden **Niederländern**, **entscheidend ein**. **Joost van den Vondel** war das **Vorbild** **Andreas Gryphius**‘, der aber auch **weit unmittelbarer u. dabei mit viel größerer Selbstständigkeit** als **seine Vorgänger** bei **Seneca** in die **Schule** ging („**Leo Armenius**“; „**Katharina v. Georgien**“; „**Cardenio u. Selinde**“; „**Ermordete Majestät** od. **Carolus Stuardus**“; „**Großmütiger Rechts-gelehrter** od. **sterbender A. B. Papinianus**“). In der **Lyrik** nimmt **Gryphius** durch **seine Oden, Lieder u. Sonette** eine **hohe Stelle** ein. **Hofmannswaldau**, wenig **jünger** als **Gryphius**, in der **Lyrik** **her-vorragend**, **schulte** sich **zumeist** an den **neueren Italienern**, auch an **Dvid**, **strebte** aber nach **Selbstständigkeit** in der **Erfindung**. **Zuerst** erklärte die **eigene Belustigung** als **höchsten Zweck** des **Dichtens** u. **sagte** sich **so** v. der **Opitischen Didaxis** **los**, **verzichtete** aber **auch** auf **nationallitterarische Wirksamkeit**. **Wie** er, **trieb** auch **Lohenstein** in die **Poesie** nur als **Nebenbeschäftigung** zur **Erholung**; er steigerte im **Trauerpiel** („**Abraham Bassa**“, „**Arrippina**“, „**Abraham Sultan**“ etc.) **bis** zur **Fragenhaftigkeit** die **Fehler** des **Gryphius**, **ohne** sich **etwas** v. **seinen Tugenden** **anzueignen**. **Durch** ihn **wurde** der **bereits** **einigen** **älteren** **Dichtern** **eingewirkte** **Krantheitsstoff** **marinistischen Schwulstes** **verbreitet** u. **zum vollen Ausbruche** **gefördert**. **Berühmt** wurde **Lohenstein** auch **durch** **seinen Roman**. Diese **schriftstellerliche Gattung** **hatte** **sich** **unter** **den** **romantischen Völkern** u. **Engländern** **bereits** **im** **16. Jahrh.** **modernisiert**; **sie** **hatte** **zuerst** **eine** **neue** **Art** **v. Liebesgeschichten**, **dann** **die** **Schmelzenromane**, **endlich** **die** **Geschichtsromane** **hervorgebracht**. **Solche** **Werke** **wurden** **bei** **uns** **schon** **seit** **dem** **Ende** **des** **16. Jahrh.** **übersetzt** **od. frei** **bearbeitet**, **u. nach** **ihrem** **Vorbild** **entstand**, **vorzüglich** **in** **der** **zweiten** **Hälfte** **des** **17. Jahrh.**, **eine** **neue** **deutsche** **Romanlitteratur**. **Sie** **verfolgte**, **wenn** **sie** **über** **die** **Grenzen** **der** **Unterhaltung** **hinausging**, **die** **Ab-sicht**, **zu** **erbauen**, **zu** **bessern**, **zu** **unterrichten**. **Die** **Hel-den- u. Liebesromane** **beginnen** **hauptsächlich**

mit zwei Arbeiten v. Andreas Heinrich Bucholz; „Des christlichen teutschen Großfürsten Hercules u. der böhmischen königl. Fräulein Balista Wundergeschichte“ (1669) u. „Der christl. königl. Fürsten Hertulsius u. Hertulabista, auch ihrer hochfürstlichen Gesellschaften anmutige Wundergeschichte“ (1665). Die Romane des Herzogs Anton Ulrich zu Braunshweig: „Die durchlauchtigste Sprerin Aramena“ (1669—73, in 3 Teilen) u. „Ottavia, römische Geschichte“ (1677, in 6 Bdn.) bewegen sich in breiter, geschmackloser Darstellung. Die „Asiatische Banlie ob blutiges, doch mutiges Bequ“ v. Heinrich Anselm v. Diegler (1688) ist ein schwülziges, aber soßlich interessantes, fesselnd angelegtes Werk. Lohensteins „Großmütiger Feldherr Arminius, nebst seiner durchlauchtigsten Thronneda, in einer sunreichen Staats-, Liebes- u. Heldengeschichte“ (1689—90, in 2 Quartanten) ist ein grundgelehrtes, weitichweichtiges Opus in einer geschraubten u. steifen Sprache. Nicht erfreulicher sind die schon in der ersten Hälfte des Jahrhundertbeginns beginnenden Schäfer eien. Was die Begriffschreiber Georg Philipp Harsdörfer (1607—58), Johann Helwig (1609—74), Johann Klai (1616—56), Sigmund Betulius ob v. Birken (1626—81) u. in diesem Felde produzierenden, war im allem, roh, schwerfällig, überladen, unnatürlich u. läppisch. Dagegen finden wir in den zunächst durch spanische Muster angeregten Abenteuerromanen eine gesunde, volkstümliche Entwicklung. Das Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, ein Bese (1625—76), führte diese Gattung mit seinem berühmten Werke, dem „Simplicissimus“ (1668) in die Litteratur ein. Unter den größeren Dichtungen, die wir aus dem 17. Jahrh. besitzen, ist „Simplicissimus“ die kernhafteste. Der Verfasser schöpft überall aus dem Leben, aus den bestärksten Sittenzuständen der 30jährigen Kriegszeit u. der unmittelbar auf sie folgenden Jahre, aus eigenen Anschauungen. Die Anlage des Werkes ist kunstvoll, die Darstellung farbenreich u. spannend, die Sprache frisch u. kräftig, die Stimmung v. ununterbrochener Munterkeit, der Ton echt volkstümlich.

Zahlreiche Nachahmer u. Bewunderer fanden Hofmannswaldau u. Lohenstein vor allem in Schlesien, das nun einer zweiten Dichterschule den Namen gab. Dennoch blieb schon frühe der Rückschlag nicht völlig aus. Die Dichter kehrten hier u. da zu Natur, Einfachheit u. Wahrheit zurück. Christian Weise (1642—1708) machte den Anfang. Der rastlos thätige u. sehr einflussreiche Mann wirkte Gutes, verfiel aber in die gemeine Natürllichkeit. Seine „Ueberflüssigen Gedanken der grünenden Jugend“ (1668) sind heiter, nettlich, aber auch trivial u. platt; seine geistlichen Vieder wässrig u. nüchtern. Seine Dramen, meist für die Schule gearbeitet, beweisen Talent zur Komposition des Plans u. Individualisierung. Seine Romane sind einfach, natürlich, auf sittliche Volksbildung gerichtet. Im Gegensatz zu Weise steht Friedrich Rudolf Ludwig v. Caniz (1654—99), mit welchem die Abhängigkeit unserer Litteratur v. der französischen im Zeitalter Ludwigs XIV. anfängt. Er gehörte zu den Bahnbrechern eines gebildeten u. geklärten Geschmacks. Hierin folgte ihm der triviale u. frivole Hofschoet Johann v. Besser (1654—1729). Christian Gryphius, der älteste Sohn des Tragikers (1649—1706), u. Benjamin Neukirch (1665—1729), zuerst unbedingte Anhänger der zweiten schlesischen Schule, wandten sich schließlich v. ihr ab, noch kräftiger Christian Bernicke (1685—1726), der in seinen Epigrammen (Ueberschriften, 1697) rücksichtslos gegen die flachen Nachahmer Hofmannswaldaus u. Lohensteins verfuhr. Hierdurch erweckte er die Opposition eines Christian Heinrich Postel u. Christian Friedrich Sunold, u. so entspann sich das Vorpiel jener kritischen Streitigkeiten, die für die Anbahnung unserer zweiten klassischen Litteratur-Periode so bedeutend werden sollten. Die Morgenluft einer neuen u. schöneren Zeit fühlen wir bereits in den Dichtungen des Hamburgerß Barthold Heinrich Brodes (1680—1747) u. des

Badeners Karl Friedrich Drollinger (1688 bis 1742). Brodes dichtete zuerst im italienischen u. im französischen, später in dem aus beiden gemischten englischen Geschmacke jener Zeit. So umständlich u. kleinlich uns heutzutage die meisten Gedichte seines lyrisch-didaktischen Sammelwerkes: „Irbüches Vergnügen in Gott“ (1721—48) erscheinen mögen, fehlt es doch unter ihrer fast unabsehblichen Menge nicht an einzelnen echten Schönheiten. Mit Brodes fängt erst die Versenkung unserer Poesie in die außeremenschliche Natur an. Drollinger befiugt mit Schwung u. mit Feuer die Religion u. das Vaterland. Den künstlerisch schönen Abschluß der alten Zeit bildete der Schlesier Johann Christian Günther (1695—1723). Wie zerrüttet auch sein Gemüt, wie verwelkt seine Sitten waren, wie häufig er v. den Verleugern der Schönheit abwich, so leuchtete er doch in seiner Zeit als einsames, prächtiges Meteor.

Die Prosa litt noch in höherem Grade als die Poesie unter Sprachverwilderung u. Sprachvermengung. Der Poesie am nächsten stehen außer den Romanen die satirischen u. humoristischen Prosaerke eines Moicheroich, Schupp, Grimmelshausen, Bese, Abraham a Santa Clara. Johann Michael Moicheroich (1601—69) trifft in seinem unter dem Namen Philander v. Sittenald herausgegebenen vor trefflichen, mehr der Fälschertischen als der Opitzischen Zeit verwandten Bude „Wunderliche u. wahrhaftige Gesichte“ mit scharfer Geißel die Verirrungen bes. der höheren u. gelehrten Stände; Johann Althajar Schupp (1610—61) entwickelt wahrhaft satirischen Witz u. poetischen Humor; Grimmelshausen verfolgt in seinen hierher gehörenden kleinen Schriften entschiedene Lehrabsicht. Auch Christian Weises „Drei Hauptverberber Deutschlands“ sind in der Art v. Moicheroich gehalten. Abraham a Santa Clara (1648—1709) ist Prediger u. Erbauungsschriftsteller, läßt sich aber nach Ton u. Haltung am nächsten mit den Dumoristen zusammenschließen. Er ist der einzige katholische Prediger v. Bedeutung, den diese Zeit aufzuweisen hat. Die meisten protestant. Kanzelreden waren trockene, geistlose Abhandlungen in roher Sprache. Kühnliche Ausnahmen machen die Reden v. Philipp Jakob Spener, August Hermann Franke, Joachim Lütke mann (1608—65), Joh. Balzh. Schupp, Heinrich Müller (1631—75), Johann Lassenius (1636—92) u. Gottlieb Cober (gest. 1717). Unter den Erbauungsschriftstellern sind noch Christian Scriber (1629—93) u. Gottfried Arnold (1665—1714) zu nennen. Auf dem Gebiete der Geschichtschreibung veröffentlichte Johann Wilhelm Zinkgraf 1626 ff.: „Der Deutschen scharfsinnige kluge Sprüche, Aposophemata genannt“, einen Schatz v. Maximen. Schon um die Mitte des Jahrhunderts verfiel auch die historische Prosa in Sprachmengerei u. langweilige Breite. Zu den Ausnahmen gehört Sigmund v. Birkenß „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“, 1668. Erfreuliche Fortschritte zeigte Georg Arnold in der „Unparteiischen Kirchen- u. Regierhistorie“, 1697, 1699, 1700. Die „Roskowitzische u. Persianische Reisebeschreibung“, 1647, 1656, v. Adam Clearius (1600 bis 1671) ist in ihren Mitteilungen ebenso zuverlässig wie einfach, würdig u. kraftvoll in der Darstellung.

Das 18. Jahrhundert. Die Anfänge der modernen deutschen Litteratur, 1720—48. Alle Verhältnisse vereinten sich zur Niederhaltung unseres staatlichen u. litterarischen Aufschwunges. In den oberen Schichten der Gesellschaft herrschte die französische Bildung vor. Die aus der Gelehrsamkeit hervorgegangene Kultur der mittleren Stände trug den Zopf lateinischer Bedanterie. Die Wiebergeburt vollzog sich in erster Linie v. innen heraus durch die Bewegungen, die in unserer Ideenwelt eintraten, sodann durch die Einwirkungen Friedrichs des Gr. Das wichtigste Ereignis in dem deutschen Geistesleben der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrh. ist das Hervortreten der Wolffschen Philosophie. Christian Wolff (1679—1754) errichtete aus den Ideen eines

- Eszevesszett, @ a, eszevesszett, ad, ver-rückt, toll.
- Eszevesszett, @ Ver-rückt, toll, f; Wajnsim, m.
- Eszkáros, @ Dentwelle, f.
- Eszkáha, @ Stammer, f.
- Eszkáhal, @ va, mit Stammer verbunden, verflammen.
- Eszköz, @ Werkzeug, Gerät, Zeug, Mittel, n.
- Eszközés, @ Vermittlung, Bewerksichtigung.
- Eszközöl, @ Vermittler, Ver-anstalter, m.
- Eszközölhe-tellen, @ a, un-ausführbar.
- Eszközölhető, @ a, ausführbar.
- Eszközölni, @ va, vermitteln, bewirken, bewerk-sichtigen, veran-lassen.
- Eszelet, @ Beobachtung, f.
- Eszeletni, @ va, beobachten.
- Eszme, @ Gedante, m; Jocz, f.
- Eszmecsero, @ Gedanken-aus-tausch, m.
- Eszmelés, @ Fraßung, f; Zu-schafkommen, n.
- Eszmélet, @ Befinnung, f; Bewußtsein, n.
- Eszméletlen, @ a, eszméletlenül, ad, be-wußlos, befin-nungslos, außer sich.
- Eszméleti, @ vn, zur Befin-nung kommen, aus einer Betäu-bung, Ohnmacht erwachen; sich klar werden, sei-ner Sinne mächtig sein.
- Eszmomenet, @ Gedanken-gang, Ideen-gang.
- Eszmény, @ Ideal, n.
- Eszményes-tül, @ va, ideal-istischer.
- Eszményi, @ a, eszményileg, ad, ideal, ideal-istisch.
- Eszményiség, @ Idealismus.
- Eszrevetelő, @ a, ész-revetelőtől, ad, un-bermerbar, un-merktlich.
- Eszrevetelő-telenség, @ Un-bermerbarkeit, f.
- Eszrevetelő, @ a, észrevo-

hetben, ad, be-
merkbar, merklich.
Eszerovani,
ⓐ va, bemerken,
gewahren; sich
klar werden über
etwas.

Eszerovétel, ⓐ
Bemerkung;
Wahrnehmung. f.
Eszerovetlen,
ⓐ a, észrevétlen-
lenül, ad, un-
bemerk, unbe-
achtet.

Eszerovetlen-
ség, ⓐ Nicht-
beachtung, f. Un-
bemerktheilhaben.

Eszerovés,
ⓐ Bemerten,
Wahrnehmen, n.
Eszeroró, ⓐ
a, észzerorón,
ad, vernunft-
gemäß, rationell.

Esztani, ⓐ
Esztanalag, ad,
logisch, f.

Esztelen, ⓐ a,
esztelenül, ad,
unermüßig,
unfing, un-
erfährig, thöricht.

Esztelenked-
ni, ⓐ vn, un-
ermüßig sein, thö-
richt handeln.

Esztendő, ⓐ
a, jährlich, jährlich.

Esztendő, ⓐ
Jahr, n.

Esztendőre,
ⓐ ad, übers
Jahr.

Esztendőse, ⓐ
a, jährlich, ein-
jährig.

Eszterga, ⓐ
Drehschiff, f.

Esztergálm,
ⓐ va, drehen,
dreheln.

Esztergályos,
ⓐ Drehschiff, m.
Esztergályos-
ság, ⓐ Drehs-
schiffbauwerk, n.

Esztergom, n.
(Stadt) Gran.

Eszterha,
(eszterhaj), ⓐ
Bordach, n.

Et, ⓐ num,
eint (siehe en).

Et, ⓐ conj,
und; et... et...
sowohl... als
(auch).

Et, ⓐ conj,
und; et... et...
sowohl... als
auch; teils...
teils...; - quid-
dem, und zwar,
und gerade; (al-
lein) et, oft und
zwar, und na-
mentlich; etiam,
auch sogar; - ve-
ro, und wirklich,
und in Wahrheit,
- in Arcadia
ego, auch ich war
in Arkadien; -
semel emis-
sum volat irre-
vocabile ver-
bum, und, ein-
mal entflieht,

Leibniz, Cartesius zc. unser erstes philosophisches
System, dessen Herrschaft sich bis zum Eindringen
Kants behauptete. Sein Stil ist klar u. ziemlich
korrekt, aber unbehilflich; trotzdem hat er die neuere
deutsche Kunstsprache der Philosophie begründet.
Durch die v. Jahr zu Jahr sich vermehrenden Ueber-
setzungen der englischen Deisten u. ihrer Gegner,
auch durch Einführung der Freimaurerlogen in
Deutschland (seit 1733) wurde die deutsche Aufklärung
zu einer negativeren Richtung hingeletet. Johann
Lorenz Schmidt führte eine subjektiv-willkürliche
Uebersetzung u. Erklärung des Pentateuchs, die sog.
Wertheimer Bibelübersetzung (1735), aus.
Wolff u. dessen Anhänger wiesen ihn ab, ebenso
den Philosophen Joh. Ehr. Edelmann, der vom
Pietismus zu dem v. den englischen Freidenkern ohne
geschichtlichen Sinn aufgebaute Urchristentum über-
ging u. daneben mit spekulativem Geiste den Spi-
nismus ergriff. Von dieser Geistesbewegung blieb
auch die Geschichtschreibung nicht unberührt. Sie
ging seit dem Westfälischen Frieden hauptsächlich v.
dem (freilich noch sehr befangenen) politischen Ge-
sichtspunkte aus. Der Hauptgegenstand geschichtlicher
Forschungen u. Darstellungen wurde die deutsche
Kaiser- u. Reichshistorie. Bahnbrechende Leistungen
auf diesem Gebiete waren die „Geschichte der Deutschen
bis Anfang der Fränkischen Monarchie“ (1726), v.
Johann Jakob Maslow, u. die „Genaue u. um-
ständliche teutsche Kaiser- u. Reichshistorie“ (1728 bis
1743), vom Grafen Heinrich v. Büna u. Eine wahr-
haft pragmatische Geschichtschreibung beginnt erst mit
Johann Lorenz v. Rosheim, dessen teils latein.,
teils deutsche kirchenshistorische Werke (1726—55) mit
gewissenhafter Quellenforschung u. strengster Ob-
jektivität Reinheit, Fülle u. Anmut verbinden. Die
humanistischen Studien erweckten Johann Mat-
thias Gesner (1691—1761) u. Johann August
Ernesti (1707—81), u. Johann Friedrich Christ
(1700—56) machte den Anfang der eingehenden Be-
schäftigung mit der antiken Kunstgeschichte.

Im Einklang mit diesen wissenschaftlichen Be-
strebungen zeigten sich die hoffnungsvollen, lebens-
kräftigen Keime einer neuen Entwicklung in unserer
schönen Litteratur. Zunächst wurde die seit dem
17. Jahrh. eingetretene Kluft zwischen der gelehrten
Kunstdichtung u. der Volksdichtung mehr u.
mehr überbrückt. Ein Hauptverdienst erwarben sich
in dieser Beziehung die moralischen Wochen-
schriften, zu denen uns die Engländer den Weg
zeigten, so die „Disturie der Malern“ (Zürich 1721 bis
1723) u. „Die Raler der Sitten“ (ebd. 1729), beide
v. Bodmer u. Breiting geleitet, „Der Patriot“
(Hamburg 1724); Gottscheds „Bemüßigte Tadelrin-
nen“ (1725, 1726) u. „Biedermann“ (1728, 1729) zc.
In Deutschland, wie in England, gingen aus diesen
Wochenschriften der Familienroman u. das bürgerliche
Trauerspiel hervor. Der 1719 erschienene „Robinson
Crusoe“ v. Daniel Defoe erweckte bei uns zahlreiche
Nachahmungen, die ältesten unter aller Kritik. Aber
1731—43 trat ein im Robinsonschen Klima gereiftes,
dichteriich besseres Werk, die „Insel Felsenburg“ v.
Ludwig Schenabel hervor. Der englische Fami-
lien- u. Sittenroman wurde zum vielbeliebten
Muster des unrigen, u. auch in der Lyrischen u. der
rom. meist damit verwachsenen didaktischen u. be-
schreibenden Poesie vollzog sich der Uebergang
v. der französischen zur englischen Schule.
Friedrich v. Hagedorn's (1708—54) lebenswür-
digen, heiteren, echt poetischen Naturell schwebt noch
zwischen dem englischen u. französischen Geschmack
in der Mitte. Er hat auf die gesamte Lyrik der nächsten
Folgezeit mächtig eingewirkt u. jene Poesie Horazischer
Lebensweisheit, deren Gipfel Wieland bezeichnet, in
unsere Litteratur eingeführt. Ein tiefestes Gemüt
ist Albrecht v. Haller (1708—77), männlich, kraft-
voll. Sein beschreibendes Gedicht „Die Alpen“
(1728), erhebt sich über die vorwaltend mechanische
Beschreibungsweise des „Jrdischen Vergnügens in
Gott“, indem es den Schwerpunkt in die lyrische
Stimmung legt. In seinen Lehrgedichten verarbeitete

er Gedanken Leibniz', Wolffs u. der engl. Freidenker
über Glauben u. Sittlichkeit. Bevor größere Schritte
v. unerer dichterischen Produktion versucht wurden,
entwickelte sich durch einen langdauernden Fieberkrieg,
der sich an dem für jene Zeit so bedeutamen Gegen-
satz der engl. u. franz. Geschmacksrichtung entzündete,
das ästhetische Urteil: der Grund zu einer Philo-
sophie der Kunst wurde gelegt. Die kämpfenden Par-
teien waren die Leipziger u. die Schweizer; jene
wurden v. Gottsched, diese v. Bodmer u. Breiting er-
führt. Johann Christoph Gottsched (1700—66),
der zuerst den Gedanken einer deutsche Poesie u. Wissen-
schaft umfassenden Nationallitteratur mit Bewußtsein
ergriff u. ins Leben zu führen strebte, lieferte in seinem
„Versuch einer kritischen Dichtkunst“ (1730 u. ö.) zu-
erst für uns Deutsche ein vollständiges Lehrbuch der
Poetik u. stellte den Zusammenhang der dramatischen
Poesie mit der Bühne wieder her, unterwarf aber mit
pedantischer Strenge alle Erzeugnisse der Poesie dem
einseitigen Maßstabe des franz. Klassizismus. Das
Erlernbare der Kunst gewann in seiner Theorie mehr
u. mehr die Oberhand; aber seine weitreichende u.
mächtige Diktatur ergoz in uneren Dichtern wieder
das verlorene gegangene Bewußtsein künstlerischer Ge-
seßlichkeit. Unterstützt wurde Gottsched in seinen Be-
strebungen v. seiner Gattin Luise Adelaunde Vittoria,
geb. Culmus (gest. 1762). Joh. Jak. Bodmer (1698
bis 1785) u. Joh. Jak. Breiting (1701—76) in
Zürich, jahrelang mit Gottsched im besten Vernehmen,
wurden durch dessen heftige Angriffe gegen Ende des
Jahres 1740 mit ihm in einen erbitterten, mehr als
10jährigen Kampf verwickelt. Auch die Schweizer
verlangten vom Dichter Befolgung der Regel, aber
nicht der v. außen überlieferten, sondern der ihm ein-
geborenen. Sie machten wenigstens einen Anfang zur
Beseitigung des Lehrzweckes, den das Herkommen der
Poesie aufgebängt hatte, u. erhoben sich bis zu dem
Gedanken, daß die Aufgabe dieser Kunst in der idealen
Bewegung des Gemütes durch die Phantasie liege. —
Auf neutralen Boden stellten sich im allgem. die meist
in Gottscheds Schule gebildeten jungen Männer, die
sich um Karl Christian Gärner in den sog. Bremer
Beiträgen („Neue Beiträge zum Vergnügen des
Verstandes u. Wises“, Bremen u. Lpz. 1744—48)
scharten, unter ihnen J. A. Cramer, J. A. Ebert,
C. Fuchs, Ch. F. Gellert, R. D. Giese, J. G. W.
Rabener, J. A. u. J. C. Schlegel, R. A. Schmidt,
J. F. W. Zacharia, F. G. Klopstock. Im allgem.
samen sie zwar über den trocknen Lehrstil, über die
äußerliche Korrektheit nicht hinaus; doch regten sich
bei ihnen die Keime einer frischen Entwicklung, u. sie
wandten sich auch der englischen Litteratur zu, deren
Einfluß mehr u. mehr durchdrang. Joh. Elias
Schlegel (1718—49) äußerte 1741 eine für die Zeit
überrassende Bewunderung Shakespeares; in seinen
Trauer- u. Lustspielen erreichte er die höchste künst-
lerische Vollendung, die bei Wahrung der allgemeinen
Gottschedischen Prinzipien überhaupt erzielt werden
konnte; seine ästhetischen u. dramaturgischen Aufsätze
zeigen ihn als den würdigen Vorläufer Lessings.
Gellert u. Rabener wurden echte Volksschriftsteller.
Joh. Gottliche Wilh. Rabener (1714—71), nach
Steele u. Addison gebildet, hat nicht die satirische
Kühnheit u. das stilistische Talent seines älteren Zeit-
genossen Christ. Lubm. Liscow (1701—60). Er
machte die Satire zur Moralpredigt; aber in seiner
offenen, harmlosen, heiteren u. lebenswürdigen Natur
lag ein unwiderstehlicher Zauber, v. dem heilsame
Wirkungen auf den deutschen Mittelstand übergingen.
Christ. Fürchtegott Gellert (1715—1769) über-
traf an Popularität alle deutschen Zeitgenossen. Durch
seine akademischen Vorträge, seinen weitverbreiteten
Briefwechsel, seine Dichtungen u. moralphilosophischen
Schriften übte er als Lehrer u. Ratgeber, vor allem
des Bürgerstandes, den er ganz eigentlich in Lebens-
anschauung u. Darstellungsweise vertrat, einen un-
berechenbaren Einfluß aus. Seine Bildung ging
hauptsächlich v. den engl. Wochenschriften aus, bef.
hoch schätzte er Richardson. Gellert ist zum Teil v.
fremden Mustern abhängig; aber sein inneres Leben

ist überall deutsch. Um die Reinheit, Zierlichkeit u. Korrektheit unserer Sprache hat er sich große Verdienste erworben. Von poetischer Inspiration freilich kann bei ihm nicht die Rede sein. Die drei ersten Bände v. Klopstocks „Messias“, die 1748 in den „Bremer Beiträgen“ erschienen, gingen weit über den Horizont dieser Zeitschrift hinaus.

Das Zeitalter der Aufklärungsphilosophie u. der nationallitterarischen Reform, 1748—72. Die Aufklärungsphilosophie gelangte seit der Thronbesteigung Friedrichs des Großen in den meisten deutschen Ländern zur Herrschaft, u. zugleich gab dieser geniale König ein glänzendes Beispiel des aufgeklärten landesväterlichen Despotismus. Groß war die Anregung, die er durch seine gewaltigen Kriegsthaten der deutschen Litteratur gab. Sein Regentenbeispiel fand in Deutschland, ja in Europa vielfache Nachahmung. Aber der politische Horizont der meisten Unterthanen war eng, die Gesinnung philisterhaft, das Familien- u. Gesellschaftsleben dürftig, u. wo die Gemüther über diese peinlichen Schranken hinausgingen, geschah es nur zu leicht in der Form weichtlicher Gefühlschwelgerei oder eitler Selbstüberhebung. Hochherzige patriotische Naturen wie Klopstock verdienen um zu mehr unsere Bewunderung. Auch die Besten verloren sich in dämmernen Idealen des nationalitätslosen Weltbürgertums. Die Reichseinheit war ein verloren gegangener Begriff. Unsere Litteratur flog diesen Zuständen weit voran. Unter Maria Theresia trat Oesterreich mit der deutschen Litteratur in eine nähere Verbindung. Erst nach ihrem Ableben konnte Joseph II. in seinem leidenschaftlichen Besserungs- u. Beglückungsdrange ungehemmt folgen.

Während um die Mitte des 18. Jahrhunderts die vornehme Welt v. der franz. Aufklärungsphilosophie bis zur Frivolität beherrscht wurde, kamen die Ideen Wolffs u. der engl. Deisten im Bereiche der Gelehrtheit u. des empfortretenden Bürgerstandes erst recht zur Entwicklung. Der Streit zwischen den christlichen Konfessionen ruhte; Denken u. Glauben war der Gegenatz, um den sich nun vor allem die geistige Bewegung drehte. Ein Teil der protestant. Theologen behauptete noch seine gänzliche Uebereinstimmung mit dem Lutherischen Kirchenglauben, folgte aber in der biblischen Exegese, ohne dogmatische Beschränkung, den Grundtatsachen der weltlichen Biologie. An ihrer Spitze stand Sigmund Jakob Baumgarten (1706—57); die v. ihm begründete verständig-historische Erklärung der Schrift wurde v. den ausgezeichneten Sprachgelehrten Joh. Aug. Ernesti (1707 bis 1781) u. Johann David Michaelis (1717—91) gepflegt. Die Prediger August Wilhelm Sacch (1703—86), Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709—89) u. Joh. Joachim Spalding (1714—1804) erklärten, die Kirchenlehre widerpreche in einzelnen Sätzen der Vernunft, aber die Offenbarung stimme völlig mit ihr zusammen. Das Christentum beruhe nach der Ansicht dieser Männer ausschließlich auf der sittlich-bildenden Kraft seiner Lehre. Joh. Salomo Semler (1725—91) zog eine scharfe Grenzlinie zwischen Theologie u. Religion. In der Bibel unterschied er zwischen dem sittlichen Kern des Christentums u. der Akkommodation desselben an zeitliche, örtliche, judaisierende Vorstellungen. Für die Negation der Offenbarung entschieden sich nur vereinzelt Schriftsteller, vor allen Hermann Samuel Reimarus (1694—1768), dessen hierher gehörige Aufzeichnungen erst nach seinem Tode u. bis auf den heutigen Tag unvollständig herausgegeben worden sind. Karikatur der theologischen Aufklärung ist Karl Friedrich Bahrdt (1741—92).

In der Zeit des Siebenjährigen Krieges trat die sog. Popularphilosophie an die Spitze unserer Aufklärungslitteratur. Diese Richtung verharrete im Wolffischen u. Lodeschen Deismus, erklärte die Offenbarung weder für unmöglich, noch für unwirksam, ließ sie aber nur, insofern sie mit der natürlichen Vernunftreligion übereinstimme, als glaubwürdig u. verbindlich gelten. Die Popularphilosophen wirkten still

u. langsam, aber nachhaltig auf die Massen ein. Auch in ästhetischer u. litterarisch-kritischer Hinsicht ist ihr Einfluß nicht gering anzuschlagen. Noch in der strengen Schulform des Wolffischen Systems u. im lateinischen Gewande ließ 1750—58 Alex. Gottlieb Baumgarten (1714—62) seine „Aesthetica“ erscheinen. Das Wesen der Phantasie, insbesondere des künstlerischen Schaffens, grenzte er als ein selbständiges, eigenen Gesetzen unterworfenes Feld ab, das er in Deutschland zum ersten Male einer eigentlich systematischen Forschung unterzog. Wohl entwand seiner Aesthetik eine Zeit lang die Kunstlehre des Franzosen Battuz (veröffentlicht 1746—55) durch vielseitige Brauchbarkeit den Vorzug, aber seitdem Joh. Adolph Schlegel (1721—93) v. der Bodmer-Breitingerischen Theorie aus denselben Ideen wie Baumgarten zugeführt wurde u. später seine Uebereinstimmung mit Baumgarten einseh u. freudig anerkannte, gelangte dessen Kunstphilosophie zu größerer Geltung u. Vertiefung. Den bedeutendsten Einfluß unter den deutschen Popularphilosophen gewannen Friedrich Nicolai (1733—1811) u. Moses Mendelssohn (1729—1786). Nicolai trat in seiner ersten, anonymen Schrift 1753 als Verteidiger Miltons gegen Gottsched auf. In seiner „Bibliothek der schönen Wissenschaften u. der freien Künste“ (1755 ff.) trägt die Aesthetik noch den Lehrzopf; die Kritik ist zähm u. unsicher; Hauptanliegen ist das Drama, das englische wird empfohlen. Bereits 4. Januar 1759 treten im Verlage Nicolais die v. ihm, Lessing u. Mendelssohn herausgegebenen „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ hervor. Die Kritik, die hier geübt wird, ist scharf u. produktiv. Ostern 1765 wurden die Litteraturbriefe geschlossen u. die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“, an deren Spitze Nicolai ununterbrochen bis zum Jahre 1792 blieb, an ihrer Stelle begründet. Seine Richtung u. die in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ herrschende war platt-rationalistisch; doch kann man ihr Gemeinnützigkeit u. Wahrheitsliebe nicht abstreiten. Nicolai vermochte nicht in die späteren Fortschritte unserer Litteratur sich zu finden, er hatte zuletzt ein Schicksal wie Gottsched. Moses Mendelssohn dagegen hat der Nachwelt ein ungetrübtes Bild seiner edlen Persönlichkeit hinterlassen. In der Moralphilosophie kämpften die deutschen Aufklärer teils für die Unabhängigkeit der natürlichen Sittenlehre v. dem kirchl. Glauben, teils verzweifelten sie dieselbe wissenschaftlich darzustellen, teils in die allgemeine Volksbildung einzuführen. Fast ohne Ausnahme waren sie v. den schottischen Glückseligkeits-theoretikern Hume, Hutcheson u. Ferguson abhängig. Christian Garve (1742—98), geistvoll, vielseitig anregend, ohne Tiefe, übersehte u. erklärte auf Wunsch Friedrichs des Gr. Ciceros „Lehrbuch v. den Pflichten“ (1783); er fand hiermit großen Anhang. Garve u. Gotth. Samuel Steinbart (1733—1807) brachten ihr Glückseligkeitsprinzip in Einklang mit dem Christentum. Der eigentliche Schwerpunkt der in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörenden moralphilosophischen Thätigkeit liegt in den Schriften, die auf Erziehung des Volkes gerichtet sind. Diesen Zweck verfolgten Johann Jakob Engels (1741—1802), „Philosoph für die Welt“ (1775, 1777, 1800) etc., u. Joh. Erich Biezsters (1794—1816) u. Friedr. Gedikes (1754 bis 1803), „Berlinerische Monatschrift“ (1783—1811). Engel, ein vielseitig gebildeter, fein, aber nicht gründlich denkender Kopf, ist mustergültig in seiner sittlichen Gewandtheit. Die „Berlinerische Monatschrift“ suchte durch Unterhaltung zu belehren u. Aufklärung, bei, auf religiösem Gebiete, zu verbreiten.

Eine Frucht der Aufklärungsphilosophie war die Umgestaltung des deutschen Erziehungswesens. Die ersten u. mächtigsten Anregungen hierzu gingen v. Johann Bernhard Basedow (1723—90) aus. Er verbreitete Lodes „Pädagogische Ideen“ (1762), noch bevor dieselben durch Rousseaus „Emil“ der größeren deutschen Lesewelt empfohlen wurden. Basedow predigte bereits mit Feuererfer daß in diesem vorgetragene Naturevangelium; seine Lehren schlugen

flieg unüber-ruflich das Wort hin.

Éta, (etade), **Q** f. Alter, Lebensalter, Zeitalter, n; Zeit, f.

Étable, **Q** f. (Wich-)Stall, m; (Schiff) Vorderstern, m.

Établer, **Q** va, in den Stall bringen.

Établere, **Q** va, etablieren.

Établ, **Q** m, (Hobelant, f.; Werkst.) f.

Établir, **Q** va, festlegen, feststellen, anlegen, einrichten, errichten, eröffnen; (fig.) begründen, stiften; sich niederlassen, ein Geschäft eröffnen.

Établissement, **Q** n, (Sta-)bistum, (Ges-)schaft, n.

Établissement, **Q** m, (An-)richtung, (Er-)richtung, (Gründ-)ung, (Ein-)richtung, (Nieder-)lassung, (An-)stalt, f.; (Gesch.) n; (fig.) Begründung, Darlegung, Feststellung, f.; (premier-)Anlage, n.

Étag, **Q** f, (Stage-)Büchsch., (Sto-)wert, n.

Étagere, **Q** f, (Rück-)bank, f.; (Bücher-)stell., (Wand-)brettchen, n.

Étag, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étaillir, **Q** va, auslichten.

Étalon, **Q** m, (Ramm-)wolle, f.

Étalon, **Q** m, (Jinn-)n; -en feuelles, (Stan-)not, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étaller, **Q** va, aushängen, n; (Aus-)lage; (Aus-)stellung, f.; (Schaufen-)ster, n.

Étalage, **Q** m, (Aus-)hängen, n; (Aus-)lage; (Aus-)stellung, f.; (Schaufen-)ster, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étal, **Q** m, (Stie-)ge, f. (Gew.) Stag, n.

Étalonnement, **Q** m, Gleich, n.
 Étalonner, **Q** va, eiden.
 Étalonneur, **Qm**, Gleichmacher.
 Étamage, **Q** m, Verginnung, f.
 Étabbord, **Q** m, Hinterleben.
 Étamer, **Q** va, verginnen.
 Étameur, **Q** m, Verginmer, m.
 Étamie, **Q** n, Beuteltuch, n.
 Étamine, **Q** f, Beuteltuch, Siebtuch, Seibetuch, n.; Staubfaden.
 Étamine, -e, **Q** a, mit Staubfäden versehen.
 Étampage, **Q** m, Stamping, f.
 Étamure, **Q** f, Verginnung, f.; Blatjinn, n.
 Étanche, **Q** a, auf dem Troden liegend, wasserfest.
 Étanche-ment, **Q** f, Stillebung des Wassers, f.; Wdhigen des Durstes; Trodenlegen, n.
 Étancheur, **Q** va, Wdhigkeit hemmen; Durst Wdhigen; Bed verstopfen.
 Étampçon, **Qm**, Stempel, m.; Stütze, f.
 Étang, **Q** m, Teich, Weiher; Wdhigtrog, m.
 Étape, **Q** f, Etappe, f.
 Étape, **Q** f, Handelsplatz, Stapelplatz, m.; Marktquartier, n., Etappe, f.; Lagerort, m.
 Étapler, **Q** m, Proviantmeister.
 État, **Q** m, Lage, f.; Stand, Zustand, m.; Beschaffenheit, f.; Anschlag, Ueberschlag, Staatshaushalt, m.; s. pl. Bandstände, pl.; d'accusation, Anklagestand, m.
 État-major, **Q** m, (Regiments-) Etab. Étais-Généraux, **Q** mpl, Generalkantaten.
 Étatsraad, **Q** g, Staatsrat, m.
 États-Unis, **Q** mpl, Vereinigte Staaten, mpl.
 Étau, **Q** m, Schraubstock, m.
 Étauyer, **Q** va, stützen (un mur, eine Mauer).

mächtig ein. Durch Wölfe, Campe, Salzmann, Gutsmuths u. a. wurde die pädagogische Seite des Unterrichts mehr betont u. den Realien auch in den Gelehrten-schulen eine Stelle angewiesen. Oft beförderte freilich die Philanthropie nur prächtige Lebensgewandtheit ohne innere Bildung u. idealen Aufschwung des Gemüths, eine Moral, die mehr auf die menschliche Selbstsucht, als auf das ewige Gesetz u. die geistige Notwendigkeit gegründet war. Zur Verbreitung u. Läuterung des philanthropischen Prinzips trug hauptsächlich Joachim Heinrich Campe (1746—1818) durch seine „Allgemeine Revision des gesamten Schul- u. Erziehungswesens“ (1785—91) bei. Noch größere Bedeutung erlangte Campe als Schriftsteller für die Kinderwelt. Zwei treffliche Männer, Johann Georg Schlosser (1739—99) u. Friedrich Eberhard v. Rochow (1734—1805), arbeiteten für die Bildung der sog. niederen Volksklassen. Johann Heinrich Pestalozzi (1746—1827) entrollte in seinem Roman „Lenhard u. Gertrud“ (1781) ein schlichtes, treues u. inniges Naturgemälde des Bauernlebens, wodurch er das Volk an sich selbst u. innerhalb seines Gesichtskreises fortzubilden strebte. Seine pädagogischen Schriften boten einen Reichtum vor-trefflicher Ideen in schmerzfühlendem Stil. Zu einem weitverbreiteten lehren Besiztum des Landvolkes wurde Rudolph Zacharias Becker's (1752—1822) „Not- u. Hilfsbüchlein od. lehrreiche Freuden- u. Trauergedichte des Dorfes Wildheim“ (1788).

Der große Reformator der strengwissenschaftlichen Philosophie, Immanuel Kant (1724—1804), war bereits in der gegenwärtigen Periode mit bedeutenden Vorarbeiten zu jenen kritischen Hauptwerken beschäftigt, durch die er eine gewaltige, bis auf den heutigen Tag fortwirkende Bewegung unseres Geisteslebens herbeiführte. Bereits 1747 trat er als philosophischer Schriftsteller auf. Doch erst die 1763 v. ihm heraus-gegebene Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundbegriffe der natürlichen Theologie u. Moral bezeichneter er als den Anfang seines selbständigen Philo-sophierens, der nach der Bredung seines dogmatischen Schlußmymers durch Hume eingetreten sei. Er umgrenzte das Gebiet, über das die Philosophie nicht hinausfann. Alle unsere metaphysischen Begriffe müssen sich auf Erfahrungsbegriffe stützen. Insofern ist die Meta-physik eine Wissenschaft v. den Grenzen der menschlichen Vernunft. Der philosophische Geist dämmerte nur langsam unter den politischen Schriftstellern. Erst um die Mitte des 18. Jahrh. begann die deutsche Staatswissenschaft die Sache des Volkes gegen den Uebermut seiner absoluten Herren zu führen. Dies geschah nach zwei Richtungen: zum Teil suchten die Wortführer des Rechtes u. der Freiheit die verwit-terten Ueberreste landständischer Verfassungen auf-recht zu halten u. neu zu beleben; zum Teil erinnerten sie, mehr im Einklang mit ihrer Zeit, aus dem Ge-sichtspunkte sittlich-politischer Ideale die Fürsten, ohne deren unumschränkte Gewalt zu bezweifeln, an ihre Pflichten gegen das Volk, suchten also den rohen Despotismus in einen aufgeklärten u. humanen zu verwandeln. In der ersteren Richtung wirkte haupt-sächlich Johann Jakob Moser (1701—85), ein rast-loser Kämpfer u. Märtyrer für das geschichtliche Recht gegen die Gewalt. Sein Sohn Karl Friedrich v. Moser (1723—98) geistelte in seinem berühmten Buche „Der Herr u. der Diener“ (1759) die kleinen Tyrannen unter den Fürsten u. Ministern u. entwarf zugleich den Grundriß einer vernünftigen Landes-regierung. In Preußen war die politische Presse mundtot; in Oesterreich fand sie ihre Vertreter an redlichen u. wohlmeinenden Hofphilosophen, denen der aufgeklärte Despotismus v. oben die Nichtschur gab. Joseph Sonnenfels (1733—1817) war ein eifriger Vorkämpfer der Josephinischen Reformen, sprach aber für die Jenur. Der Gedanke an eine kon-stitutionelle Verfassung u. Volksvertretung im Staate begann kaum zu erwachen. Vereinzelt standen zwei Männer, die ein lebendiges Gefühl v. der polit. Bedeu-tung des Volkes hatten, Jaak Fielin (1723—82) in Basel u. Justus Möser (1720—94) in Osnabrück.

Die Geschichtschreibung nahm unter dem Ein-bruche des Siebenjährigen Krieges, den Anregungen u. Mustern Humes, Robertsons, Montesquieus, Vol-taires, einen höheren Anlauf, doch weit mehr nach der kulturellen Seite als nach der politischen. Vor-treffliche Ideen über die Geschichtschreibung hatte Tho-mas Abbt (1738—66), ein edelgesinnter Popular-philosoph; sein kurzes Leben vergönnte ihm aber nicht, sie in einem bedeutenderen Werke zu erproben. Justus Möser's „Osnabrückische Geschichte“ (1768) ist eine lebendige Geschichte des Volkes u. ein all-seitiger Spiegel seiner Kulturzustände. In der Ge-schichtsphilosophie wurde Fielin der Vorgänger Herders („Philosophische Nutzenangaben über die Geschichte der Menschheit“, 1764; verbessert 1768, u. ö.). Alle bisherigen Leistungen der deutschen kultu-rellen Geschichtschreibung stellte Johann Joachim Winkelmann (1717—68) durch seine „Geschichte der Kunst des Altertums“ (1764) in Schatten. Dieses Wert ist nicht bloß innerhalb seiner sachlichen Grenzen heute noch in Gesamtanschauung, Methode u. Form unübertroffen, ja unerreicht, sondern es hat über-haupt das Geheimnis der geschichtlichen Wissenschaft u. Kunst für alle Gebiete des Geistes u. Lebens er-schließt. Winkelmanns Kunstgeschichte rief bei uns erst eine echte Litteraturgeschichte hervor. Die Wieder-geburt des antiken Kunstideals in unserer poetischen Heroen, bes. in Goethe, ist v. den Anregungen Winkelmanns nicht zu trennen. Soweit geschicht-licher u. künstlerischer Sinn, Geschmakt u. Inspira-tion reichen, überflüg Winkelmann seine Vorgänger u. Zeitgenossen ins Anendliche; in der eigentlichen Kunsttheorie vermochte er schwere Vorurteile nicht abzustreifen. Dierher gehört auch die Vermengung der Poesie u. der bildenden Künste, die Anpreiung der allegorischen Malerei, das Streben, die Malerei der Plastik zu unterwerfen.

Der Fortgang unserer poetischen Litteratur knüpfte sich zunächst an Jugenbündnisse auf der Uni-versität Halle. Im Anfange der 30er Jahre stiftete hier Samuel Gotthold Lange (1711—81) eine Gesellschaft zur Förderung der waterländischen Sprache, Poesie u. Beredamkeit, in die bald nachher auch sein Freund Jakob Immanuel Byra (1715 bis 1744) aufgenommen wurde. Beide waren damals Gottschedianer. Lange war in unserer Litteratur der erste entschiedene Nachahmer des Horaz u. gab die erste Anregung zu jener reimlosen Oden-dichtung, die Klopstock zu hohen Ehren brachte. Johann Wilhelm Gleim (1719—1803) jagt 1738, Johann Peter Uz (1729—96) u. Johann Nikolaus Götz (1721—81) 1739 nach Halle. Uz u. Gleim schlossen hier eine Freundschaft, die nur der Tod zu trennen vermochte. In ihrer näheren Gesellschaft be-fanden sich Götz u. Rudnick. Diese vier Jünglinge bildeten, angeregt durch Hagedorn u. Anacreon, eine zweite Hallische Dichterschule. 1743 machte Gleim in Potsdam die Bekanntschaft Ewald Christian v. Kleists (1715—59). Beide verbanden sich in Berlin mit Byra, Gleim 1744 mit Karl Wilhelm Ramler (1720—98). 1744 erschien Gleims „Veruch in scherzhaften Liedern“ mit den ältesten anacreontisierenden, reimlosen Originalgedichten unserer Litteratur. 1746 folgten die Oden Anacreons in reimlosen Versen nebst einigen anderen Gedichten v. Uz u. Götz; 1752 Gedichte eines Wormfäses, v. Götz, anonym. Gleim war u. blieb das Oberhaupt der Anakreontiker. Die neue Dichtart war eine Treibhauspflanze; pedantische Liebeli u. Scheintrunkenheit wurde eine Zeitlang Modesache. Uz, obgleich heftig angegriffen, bewies in seinen Gedichten würdevollen Ernst der Gesinnung, deutsche Biederkeit, Ringen nach Wahrheit, Festhalten an männlicher Sittlichkeit u. mehr u. mehr sich entfaltende Religiosität. Seine Stoffe, die er mit richtiger Selbstscheidung wählte, behandelte er meist glücklich u. suchte rafflos die Form zur vollen Befriedigung seines empfindlichen Schönheitsgeföhls ab-zurunden. Zugleich legte er in seinen Den u. Lehr-gedichten eine durchgebildete Lebensanschauung nieder. Als Oden-dichter im horazischen Geschmakt wurde

noch mehr Hamler gepriesen, ein Sprachkünstler u. der eifrigsten, ja ängstlichsten Feile. Kleist empfing seine Anregung u. Bildung hauptsächlich v. Voße, Thomion u. Haller. Seine Gedichte sind Lebensäußerungen eines heroischen u. dabei sehr jarten, in sich gebrochenen u. zur Melancholie gestimmten, aber nicht sentimentalen Gemüthes. Göß dichtete im französischen Geschmack zarte, anmutige, formgemante, meist erotische Lieder, Oden u. Sprüche. Seine Elegie „Die Mädcheninsel“ erklärte Friedrich der Große in seiner Schrift „De la littérature allemande“ für das einzige deutsche Gedicht, das ihm vollen Beifall abzugewinnen habe. Ueber Gleims schriftstellerische Leistungen gehen die Verdienste weit hinaus, die er sich durch Anregung u. großmüthige Unterstützung emporkletternder Kräfte erwarb. Er wohnte seit 1747 in Halberstadt, das durch ihn etwa bis zum Jahre 1775 ein Mittelpunkt des deutschen Litteraturlebens war. Sein Ruhm als Dichter knüpft sich vorzugsweise an die zuerst v. Lessing herausgegebenen „Preussischen Kriegslieder eines Grenadiers in den Feldzügen 1756 u. 1757“, die wieder volkstümlichen Geist atmen. Unter den jüngeren Dichtern, mit welchen Gleim in Halberstadt längere Zeit freundschaftlich verkehrte, huldigte Johann Georg Jacobi (1740—1814) anfangs der anacreontischen Richtung u. schrieb später tief empfundene Lieder, Oden u. Elegien in zarter, wohlklingender Sprache. Zum gleichen Kreise gehörte der Fabeldichter Magnus Gottfried Lichtner (1719—83) u. der Fabel- u. Operettendichter F. W. Michaelis (1746—72). In Zürich schrieb Salomon Gessner (1730—87) in rhytmischer Prosa seine Zn- u. Ausländer gleichmäßig entzückenden Idyllen. Er verlor sich zwar vielfach unter englischer Einwirkung in realitätslose, überflüssigliche Träumereien, war aber mit einem glücklichen Talente zur Naturanschauung (mehr noch in der Malerei als in der Poesie) begabt.

Den Ehrenplatz unter allen deutschen Lyrikern vor Goethe behauptet Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803), der seinerzeit dieselbigste Meßiasdichter, eine der würdevollsten Erscheinungen unserer Litteratur. Religiosität, Vaterlandsliebe u. Ehrgeiz wirkten zusammen, ihm bereits auf der Schule den Plan zu einem Epos über den Meßias einzugeben. Der Vorzug der Meßiasbe stand nicht in der epischen Erfindung u. Gestaltung, zu der Klopstock nur schwache Anläufe machte, sondern in der tiefen u. gewaltigen Lyrik, die unwiderstehlich auf das Zeitalter wirkte. Klopstock trat sogleich an die Spitze deutscher Poesie. Der Grund seines Jahrzehntelangen außerordentlichen Einflusses war die Innigkeit u. Begeisterung einer hohen Seele, die sich mit einer bis dahin fast unbekanntem eblen Kühnheit ausdrückte. Begeistert v. der Meßiasbe schrieb Bodmer („Noah“), Moser („Daniel in der Löwengrube“), Lavater („Jesus Meßias“, „Joseph v. Arimathia“), Weissely („Nothsaibe“) u. a. verwandte Werke. Zur Ode u. Elegie in den Rhythmen des Alterthums stimmte Klopstock seine Lieder zuerst vorzugsweise durch jährtlich-erhabene Freundschaft u. durch eine schwärmerische, melancholische, hoffnungslose Liebe. Wenige, anspruchslöse, aber um so schönere Blüten des Gesanges trieb seine Liebe zu Meta, die er nach einer kurzen, überaus glücklichen Ehe verlor (1758). In der Folge wurde Klopstock auf das germanische u. keltische Altertum hingewiesen. Er wählte nun mit Vorliebe die Gestalten der deutsch-nordischen Götterlehre, die jener Zeit noch fernher standen als der unserigen. Auch hier sollte es nicht an Nachahmern, u. seine vaterländischen Dramen, Bardiete genannt („Hermannschlacht“ 1768 zc.) regten mehrere „Barden“ in Deutschland an, R. Denis (1729—1800), K. F. Kretschmann (1738—1809), D. G. Hartmann (1752—75) u. H. W. v. Gerstenberg (1737—1823). Klopstocks dichterische Hegemonie ging nicht über die ersten Jahre der Sturm- u. Drangperiode hinaus. Er blieb hinter ihr u. der Klassischen Periode jurid. Die Verehrung der Ration überlebte ihn u. v. seinen Geisteswerten haben sich nur einzelne lyrische

Dichtungen im Bewußtsein der Gegenwart lebendig erhalten.

Klopstocks Gegenpart bildet Christoph Martin Wieland (1733—1813). Er wurde schon als Knabe in frühreifer Entwicklung zwischen den Einbrüchen einer pietistischen Erziehung u. den Schriften Xenophons, Wolffs u. Bayles hin- u. hergezogen u. neigte sich den Freidenkern zu. Ein jugendliches Liebesverhältnis näherte den ihm eingepflanzten Hang zur Schwärmerie u. begeisterte ihn zur eifrigen Fortsetzung der schon in der Kindheit begonnenen dichterischen Thätigkeit. 17 Jahre alt, trat er mit einem Lehrgedichte „Die Natur der Dinge“ od. „Die vollkommenste Welt“ hervor, worin er als Schüler Hallers eine Art v. Leibnizischer Theodicee, mit theologischen Elementen vermenget, lieferte. Empfindsam: u. religiös-schwärmerische Dichtungen folgten unter dem Einflusse Bodmers, Klopstocks, v. Bars, Thomions, Youngs. Seit dem Jahre 1754 vertiefte er sich lange in platonische Philosophie u. mystisch-asketische Theologie. Sie nährten jene Religionschwärmerie, die sich in den Keuferungen gegen H. u. Gleim („Sympathien“, 1754, „Empfindungen eines Christen“, 1755) zum denunciatorischen Fanatismus steigerte. Aber alles wirkte zusammen zugleich mit der zunehmenden Herrschaft der Aufklärung in unserer Litteratur u. dem eigenen Genius, den Dichter auf den entgegengesetzten Weg zu führen. In seinen Schriften enthüllte sich nun aus dem Kapuzinermantel ein Satyr. Mehrere seiner nächsten Dichtungen sind v. dem Vorwurf frivoler Unsitlichkeit nicht freizusprechen. Mit dem „Agathon“ hob Wieland den Roman des 18. Jahrh. aus der tiefsten Erniedrigung empor, teilte ihm einen geistigen Gehalt mit, bestimmte ihn zur Enthüllung eines tieferen Seelenlebens. Nazlos schrieb Wieland immer wieder Neues u. erweiterte den Kreis seiner litterarischen Freunde u. Nachahmer nicht wenig durch den v. ihm 1773—95 dirigierten „Deutschen Mercur“. Ihre Zahl verstärkte sich bei unter den Schriftstellern, die sich den in den 70er Jahren hervorbrechenden Stürmern u. Drängern entgegenstellten, u. in den feiner gebildeten Ständen. Durch poetische Unmittelbarkeit, Natürlichkeit u. Frische übertraf er seine früheren Werke weit in den zwischen 1776 u. 1779 herausgegebenen gereimten od. doch gebundenen Erzählungen, den liebenswürdigsten Gaben seiner Muse: „Ein Wintermärchen“, „Gandalin“, „Geron der Adelige“, „Das Sommermärchen“ (Erzählungen aus dem Sagenreize des Königs Artus); „Dann u. Gulpenheh“; „Schach Kolo“; „Der Bogelfang“; „Bervonte“ zc. Weit schwieriger war die Aufgabe, die er sich im „Oberon“ (1780) stellte u. mit angestrengtem Fleiße glänzend löste. Warme Begeisterung erregt Wieland oft durch liebenswürdige, unwiderstehliche Laune u. Bosse, eine Vorstufe des Sumors; zum Sumor selbst erhebt er sich seltener. Dabei giebt er über seine Sprache u. Verskunst allen Klang u. Farbenreichtum der Poesie aus, sprühenden Wit u. musikalischen Wohlklang. Im Roman lieferte Wieland noch sein gelungenstes Werk: „Die Abberiten“ (1774, 1778—80). Was immer gegen Wieland gesagt werden mag, sowohl wegen der profaischen Lebensweisheit, die ihn beherrscht, wie wegen der oft nur zu sichtbaren Grenzen seiner dichterischen Begabung, der französischen Anschauung des Oriehtentums, der Verbreitung fremder Volksart zc., seine Verdienste um unsere Litteratur sind unvergänglich. Er vor allem hat sie in den v. französischen Anschauungen u. französischem Geschmack beherrschten aristokratischen Gesellschaftskreisen eingebürgert. Er hat unserer Bildung einen Reichtum bedeutamer Elemente aus fremden Litteraturen zugeführt. Er hat zur Aufrethaltung des Realismus in der Poesie wesentlich beigetragen, an Vereitigung des verkehrten Idealismus tüchtig mitgearbeitet u. unserer Sprache Anmut u. Geschmeidigkeit gelehrt. Beinahe gleichzeitig mit Klopstock u. Wieland wagte Lessing den ersten Gang in die litterarische Oeffentlichkeit. Gotthold Ephraim Lessing (1729—81) betrat vor allem die Laufbahn der dramatischen Poesie u. Kritik; es war

- Étoctora, Ⓞ ad. und so weiter.
- Étel, Ⓞ va, ägen (in Kupfer) tablieren.
- Été, Ⓞ m, Sommer, m; - de la Saint-Martin od. petit - Spätsommer, Altweiberjohmer, m; au cœur de l' - , mitten im Sommer.
- Ételgnement, Ⓞ m, Vöschung.
- Ételgneur, -se, Ⓞ Auslöcher(m).
- Ételgnoir, Ⓞ m, Vöschhorn; n; Dämpfer, m.
- Ételndre, Ⓞ va, (aus)lösch; dämpfen, mähtgen, lindern; s' - , vn, erlösch, aussterben.
- Ételnt, Ⓞ a, erlösch, matt, glanzlos.
- Étek, Ⓞ Speise; f; Gericht, n.
- Étektogó, Ⓞ Speisenaufreger, Truchsel, m.
- Étel, Ételo, Ⓞ npr, Nitria, Egel, m.
- Étel, Ⓞ Speise, Roß; f; Gericht.
- Ételka (estelke), Ⓞ npr, Adelsfeld, f.
- Éten, Ⓞ va, essen.
- Étendage, Ⓞ m, Trodenleine, f; Zrodenboden.
- Étandard, Ⓞ m, Standarte, Fahne, f.
- Étendoir, Ⓞ m, Trodenstange.
- Étendre, Ⓞ va, ausbreiten, aufhängen, ausdehnen, ausspannen, ausbreiten, erweitern, verlängern, vergrößern; (fig.) s' - sur qq. vr, sich des Rängen und Breiten über etwas auslassen.
- Étendue, Ⓞ f, Ausdehnung, Größe, Weite, f; Umfang, m.
- Étenim, Ⓞ conj, ja auch; denn; und in der That, allerdings.
- Étenbak, Ⓞ m, Speisebreit, n; Futtertrog, Futternapf, m.
- Étenkast, Ⓞ f, Speisekranz.
- Étenstid, Ⓞ m, Speise, Speiszeit, f.
- Éter, Ⓞ m, Effer, m.
- Éter, Ⓞ m, Netzer, m; Luft, f; Himmel, m.
- Étera, Ⓞ f, (etere, m), Luft,

f; Aether, Himmelm., m.; -solfiorico, Schwefeläther, m.

Etereo, (1) a, ätherisch, Himmelm.

Etereo, (2) a, ätherisch; (fig.) himmlisch.

Eterizaci6n, (2) f, Betäubung durch Aether, f.

Eterizzare, (1) va, in Aether verwandeln; ätherisieren.

Eternal, (2) a, ewig, beständig.

Eternale, (1) a, ewig, endlos.

Eternaro, (1) va, verwirgen; -si, vr, sich unsterblich machen.

Eternal, (2) a, ewig, ohne Ende; l., m., Ewiges, m.

Eternidad, (2) f, Ewigkeit, f.

Eternizar, (2) va, verwirgen.

Eternität, (2) f, Ewigkeit, Unendlichkeit, f.

Eternität, (2) f, Ewigkeit, f.

Eternizar, (2) va, verwirgen, unsterblich machen; verlängern.

Eternize, (2) va, verwirgen.

Eterno, (1) a, ewig, endlos; m., Ewiges, Unsterbliches, n.

Eterno, (2) a, ewig, immerwährend.

Eternuer, (2) va, niesen.

Eternument, (2) m, Niesen, n.

Eterocellito, (1) a, blyarr, wunderlich, seltsam.

Eterodosia, (1) f, Andersgläubigkeit, f.

Eterodosso, (1) a, andersgläubig, irtgläubig.

Eterogeneität, (2) f, Verschiedenartigkeit, f.

Eterogeneo, (1) a, ungleichartig.

Etesiae, (2) f, (2) mpl, Passatind., mpl.

Étésiens, (2) mpl, regelmäßige Nordwinde im Mittelmeere.

Etés, (2) f, Fütterung, Ahnung.

Etelien, (2) a, etelend, ad, ungeträutert.

Etelni, (2) va, füttern.

Etelni, (2) va, äßen, heissen.

Etelés, (2) étés, (2) a, fütternd.

Etelés, (2) a, äßend, knäulich.

seine nächste Aufgabe, für diese Hauptgattung freiere u. weitere Gesichtspunkte zu entdecken, sie teils auf diesem theoretischen Wege, teils durch das Vorbild eigener Leistungen zu reformieren u. überhaupt ein neues u. helleres Licht über die wahren Ziele unserer Dichtung zu verbreiten. Die ersten schriftstellerischen Arbeiten, mit denen er hervortrat, waren lyrische Kleinigkeiten, Epigramme u. Dramen, „Der junge Gelehrte“, „Der Freigeist“, „Der Schatz“ etc. In den Beiträgen zur Historie u. Aufnahme des Theaters trat Lessing scharf u. herausfordernd gegen die ausschließliche Nachahmung der Franzosen auf. In dem „Neuesten aus dem Reiche des Witzes“ nahm er bereits über den Parteien der Leipziger u. Schweizer einen unabhängigen Standpunkt ein. Die v. den Franzosen ausgebildete Comédie larmoyante, die engl. Lustspiele u. bürgerlichen Trauerspiele faßte Lessing's „Theatralische Bibliothek“ (1754 ff.) sofort ins Auge. In seiner „Nix Sara Sampson“ (1755) griff er in das gegenwärtige bürgerliche Leben, warf die Stelzen des Alexandriner's auch für die Tragödie v. sich u. lockerte die Ketten der drei Einheiten. Die seit 1759 erscheinenden „Litteraturberichte“, an denen sich Lessing zwei Jahre lang beteiligte, setzten seine Kritik erst in ihrem vollen, glänzenden Lichte. In „Minna von Barnhelm“ (1763 entworfen, 1767 herausgegeben) schuf er auf lebendigstem zeitgeschichtlichem Hintergrunde ein Drama v. meisterhafter Exposition, höchster Motivierungskunst, zugleich aber auch v. stilvoller Begrenzung der Charaktere, einfacher, treffender Sprache u. einer Fülle geistreicher Gedanken. 1766 erschien (der 1. Teil v.) „Laocoon“, in dem Lessing zwischen Malerei u. Poesie die Grenze zog. Laocoon blieb ein Torso; aber die Wirkung, die v. ihm ausging, war tief u. nachhaltig. Auch führte Lessing in diesem Werke u. in der „Hamburgischen Dramaturgie“ seine Nation zum ersten Male in den tieferen Geist antiker Poesie ein. Den Kern der „Hamburgischen Dramaturgie“ bilden philosophische Untersuchungen über die Gesetze der dramatischen Dichtung, bes. der Tragödie. 1768/69 erschienen die „Briefe antiquarischen Inhalts“ u. die Abhandlung: „Wie die Alten den Tod gebildet“; 1772 das Trauerspiel „Emilia Galotti“. Ein tragisch-satirischer Zeitpiegel des Verhältnisses zwischen Fürstentum u. Volk, schildert es die äußerliche u. innerliche Unentrinnbarkeit der Tyrannei. Zu Lessing's epochenmachender Stellung in der Geschichte unserer Poesie u. ästhetischen Kritik, bes. im Gebiete des Dramas, kommen seine bedeutenden Leistungen in der Theologie. Seine theologischen Schriften sind nur epoterische Darstellungen, welche das letzte eoterische Geheimnis nur andeuten, aber nicht aussprechen. Mit der Orthodorie, besonders mit Johann Melchior Göze, wurde Lessing durch die Herausgabe v. 7 Fragmenten aus dem hinterlassenen Werke des Hermann Samuel Reimarus: „Apologie od. Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ (1774 bis 1778) in den heftigsten Streit verwickelt. Die denunciatorischen Angriffe Göze's beantwortete Lessing in Schriften, die seine polemische Kraft in vollem, furchtbarem Glanze entfalteten. Das begeisterungsvolle dramatische Gedicht „Nathan der Weise“ (1779) lehrt, daß einzig die sittliche Kraft, die Lauterkeit der Gesinnung, die werththätige Liebe das Wesen u. Leben der Religion sei. Die Gruppierung u. Zeichnung der Charaktere ist meisterhaft; dagegen fehlt es der Handlung an der lebendigen, innerlichen Einheit; verdienstvoll ist die dramatische Jambensprache. „Die Erziehung des Menschengeschlechtes“ (1780) war Lessing's litterarisches Testament, eine Entwickelungsgeschichte des sittlichen Bewußtseins des Menschen.

Die Sturm- u. Drangperiode u. das zweite klassische Zeitalter unserer Litteratur bis zum Tode Schiller's (1772—1805). Je bedeutender sich unsere Litteratur im vorigen Zeitalter emporgeschwungen hatte, je vielfältiger die mehr u. mehr um sich greifenden Anregungen zu einem höheren Geistesleben wirkten, je glanzvoller sich die Ideale entfalteten, desto peinlicher fühlte namentlich das jüngere, emporstrebende Geschlecht die Armtheligkeit der öffentlichen Zustände.

Aus dem schreienden Widerspruche zwischen diesen Zuständen u. dem gewaltigen Voranstreben eines begabten u. v. hohen Gedanken erfüllten Geschlechtes erwuchs die sog. Sturm- u. Drangperiode. Jene Empfindungsschwelgerei, die sich schon in den 60er Jahren als religiöse, weltentagende Schmerzmut an Youngs „Nachtgedanken“, als Schwärmerie für idyllische Zustände an Thomsons „Nahreszeiten“, als Begeisterung für hochgefeigerte sittliche Charakterzeichnungen an Richardson's Romanen entwickelt hatte, wucherte üppig fort. Die religiöse Schwermut ging in eine mehr weltliche über. Die Sentimentalität empfing weitere Nahrungstoffe durch Ossian u. Lorenz Sterne, die in den 60er Jahren unter uns bekannt wurden. Youngs theoretische Ideen, Sternes Lebensanschauung, die Percyschen Lieder u. Balladen erweckten u. förberten zugleich eine im Kern gesunde u. lebenskräftige Richtung, die Richtung auf das Ursprüngliche, Naturgemäße u. Volksthümliche. Die Fesseln der Abhängigkeit v. gemachten Regeln, der unfreien Hingebung an die Klassiker des Altertums brach namentlich auch Shakespear. Er stellte das lebendigste u. großartigste Beispiel einer aus den ursprünglichsten Quellen des Genies u. der Lebenswirklichkeit geschöpften Poesie dar. Kein Geist aber war mächtigere, zündendere Blitze in die Stürmer u. Dränger, als Jean Jacques Rousseau (1712—78), namentlich durch seine Nouvelle Héloïse (1761). Natur, Freiheit, Leidenschaft, Inspiration, Genie! waren die allgemeinen Lösungsworte. Der Individualismus feierte sein goldenes Zeitalter, u. dabei fand sich doch wieder so mancher Zug herüberziger, selbstloser Liebe, thätiger Menschlichkeit u. begeisterter Freundschaft.

Der nachdichtende, geschichtliche u. philosophische Geist, in welchem die Ideen der Sturm- u. Drangperiode zuerst eine feste u. umfassende Gestalt u. zugleich die Läuterung durch eine groß angelegte sittliche Natur u. ein liebevolles, durch Religion geweigtes Herz empfangen, war Johann Gottfried Herder (1744—1803). Herder machte es sich zur Lebensaufgabe, die Urschrift menschlichen Lebens u. Schaffens in allen seinen Gestalten zu erforschen u. die höchste Bildung auf sie zurückzuführen. Der Hauptmagnet aber, der seinen Geist sog. war die Poesie; sein eigenes Dichtertalent wurde v. einer Reproduktionsgabe, die in gleicher Vielseitigkeit u. dabei in gleicher Gesundheit nie wiederkam, beinahe aufgezehrt. Um so höher steht ihm Verdienst als Begründer einer echten Litteraturgeschichte (Fragmente über die neuere deutsche Litteratur, 1767; „Kritische Wälder“, 1769; „Briefe über Ossian u. die Lieder alter Völker“, 1773; „Ähnlichkeit der mittleren englischen u. deutschen Dichtkunst“, 1778 etc.). 1778 erschienen die „Lieder der Liebe“, 1779 die „Volkslieder“. Auch für die Erkenntnis der bildenden Kunst war Herder epochenmachend. Nicht minder bedeutend regte er die Sprachwissenschaft an. Die Religion war ihm eine Offenbarung aus der Tiefe des Menschengewisses, heilige Poesie („Älteste Urkunde des Menschengeschlechtes“ 1773; „Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit“ 1774; „Briefe, das Studium der Theologie betreffend“ 1780—81; „Gott! Einige Gespräche über Spinozas System“ 1787). Unter dem Einfluß Spinozas entstanden auch die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ (1784 ff.), sein reifstes Werk, eine unterweltliche Geschichte der Menschheit vom Standpunkte der geistigen Kultur aus bis auf die Kreuzzüge. Eine ausgezeichnete Stellung nimmt Herder durch seine Leistungen im Fache der Weltgeschichte ein; er ist der Schöpfer der deutschen Kulturgeschichte.

Schon in der 1. Hälfte der 70er Jahre trat Johann Wolfgang Goethe (1749—1832; siehe auch S. 346) an die Spitze der neuen litterarischen Bewegung. Die Art seines dichterischen Schaffens hatte sich bereits in Leipzig entschieden. Was ihn erkreute od. quälte od. sonst lebhaft beschäftigte, das mußte er in ein Bild, in ein Gedicht verwandeln u. hierdurch mit sich selbst abschließen. Seinen wahren, innersten Genius

Ätlo, @ a, etisch, moralisch, stich; m, Eitel-lehrer, m.
Ätloane, @m, Stephan, npr.
Ätlor, @ m, Fißgraben, Zu-leitungsgraben.
Ätloket, @m, Eitette, Hoffite.
Ätologia, @ f, Wortabli-ung, Wortbil-dung; Wortbil-dungslehre, f.
Ätologia, @ f, Etymologie, Wortforschung, f.
Ätologie, @ a, etymolo-gisch; m, Etymo-log, m.
Ätologie, @ a, etymolo-gisch.
Ätoloant, -e, @ a, lech-ternd, funkelnd.
Ätoloer, @ v, schimmern, funkeln, blitzen.
Ätoloelle, @ f, Funke, m.
Ätoloelle, @ m, Funkensprühen, Funkeln, n.
Ätoloement, @m, Eitelucht.
Ätologia, @ f, Aetiologie, Lehre von den Krankheitsur-sachen, f.
Ätologie, @ f, Lehre von den Krankheitsur-sachen, f.
Ätlope, (etio-pico, etio-pio), @ a, Ätiopisch; m, Ätiopier, m.
Ätloquet, @m, Stübchen, n.
Ätloquet, @ f, Eitette, Hof-fitte; f, gesell-schaftliches Zeremoniell, n.
Ätloquetar, @ va, eiteltieren, besätzen, über-schreiben.
Ätloquette, @ f, Aufschrift, f; (Inhalts-)Zettel, m; Hoffite, Eit-tette, f.
Ätloquette, @ f, Eitette, f.
Ätlole, @ f, (Reib.) Schwindsucht, Abzehrung, f.
Ätlo, @ f, (Nat.) Gieniere, f; Klapperstein.
Ätles, @ a, gut, viel essend.
Ätloani, @ va, essen, beßen.
Ätloap, @ Speisefarte, f.
Ätlo, @ va, - esse, bestim-men, erkrüben, beßeite legen.
Ätlo, @ a, etloncl, ad, mit

fächlich in den Regionen des bürgerlichen Lebens. Er entwickelte als Theaterdichter ein glänzendes, schnell arbeitendes Talent. Aber schwächliche Gutmütigkeit u. Schönfärberei, Frivolität, vollkommene Gesinnungslosigkeit, vollkommene Gleichgültigkeit gegen das Ideale hinderten ihn, zum Künstler im höheren Sinne zu werden („Menschenhaß u. Neue“ 1789; „Das Schreibepult“, 1800; „Octavia“; „Der Besud“; „Die Kleinstädter“; „Don Ranudo de Colibrados“; „Bach-ter Feldkümme!“; „Die Stricknadeln“; „Die beiden Klingsberg“ z.).
 Ueppig wucherte die Romanlitteratur. Die sentimentale Richtung des eigentlichen Romans vertritt Johann Martin Miller (1750—1814) durch seinen schwachmütigen „Siegwart, eine Kloster-geschichte“ (1776). Unerhöplich fließt die Quelle ungeheurer Empfindsamkeit u. Weichheit in Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling (1740 bis 1817) romanartiger Selbstbiographie (1777) u. den Fortsetzungen (1778—1817). Die Form des kraft-generale u. zugleich philosophierenden Romans gebrauchte Friedrich Heinrich Jacobi (1743 bis 1819), der geistvolle u. edel empfortreibende, aber zum Nachteil der wissenschaftlichen Klarheit in der Sub-jectivität verharrende Philosoph, in „Eduard Allwills Briefsammlung“ (1775, 1776) u. im „Waldemar“ (1777, 1779) nur als ein Organ zur Mittheilung seiner psychologischen u. epischen Ideen. Alle Fesseln der Sitt-lichkeit u. Vernunft sprengt der geniale, ästhetisch-verfeinerte Sinnestaumel Wilhelm Heinse's (1749 bis 1803). Das bedeutendste unter seinen poetischen Werken ist „Ardinghello od. die glückseligen Inseln“ (1787). Heinse's eigene Bedeutung u. bleibender Wert liegt in dem großen Blick, der vorurtheilsfreien Hingebung, dem tiefen Verständnis u. der genialen Reproduktion, womit er die Schöpfungen der bil-denden Kunst u. der Musik aufsaßte u. wiedergab. Klinger's spätere Romane erschienen zwischen 1791 u. 1797. Ihr bleibender Wert liegt in der Selbst-darstellung eines männlich-lebten, wahrheitsliebenden u. ehrenhaften Charakter's, in einer scharfblickenden praktischen Philosophie u. in einem ausgezeichneten, wenn auch nicht überall mit Sorgfalt gepflegten stilistischen Talent. Unter den humoristischen Roman-schreibern verlaßt Johann Karl August Müjans (1735—87) in seinem „Grandison dem Zweiten“ (1760—62) Richardson's überspannte Zugen-ideale. Seine „Volksmärchen der Deutschen“ (1782 bis 1787) bewegen sich in gekünstelter Naivität. Theo-dor Gottlieb v. Hippels (1741—96), eines tief-gebildeten, aber in sich unklaren Geistes, Hauptwerk sind „Lebensläufe in aufsteigender Linie“ (1778 bis 1779). Der Humor des feinen Weltmann's, der mit aristokratischer Schlüpfrigkeit noble Lebensweisheit verbindet, spricht aus Moriz August v. Thum-mels (1738—1817) „Reisen in die mittäglichen Bro-zinen v. Frankreich“, einem durch Farbenreiche, Gestaltenreichtum u. plastischen Stil ausgezeichneten Werke. „Anton Reiser“ (1785—90), die Selbstbio-graphie v. Karl Philipp Moriz (1757—93), ist ganz aus dem Gesichtspunkte der humoristischen Ro-mane angelegt. Georg Christoph Lichtenberg's (1742—99) großes Talent für den humoristischen Roman zerbröckelte in fragmentarischen Aufsätzen. Die Originalgenies hatten an ihm, nächst Lessing, den bedeutendsten Gegner. In das humoristische Gebiet fallen auch die trefflichen Novellen v. Johann Heinrich Merck (1741—91): „Geschichte des Herrn Dheims“, „Herr Dheim der Jüngere“ u. „Eine Land-hochzeit“ (1779—81). August F. J. Lafontaine (1758—1831), in dem Rousseau's Naturengelium schwächlich fortlebte u. die Empfindsamkeit wucherte, gemann hauptsächlich im Familienroman die Gunst des Publikums; unter den moralischen Hebeln, die er ansetzte, befanden sich alle die Nührungen, die aus der rohen Gutherzigkeit entspringen („Der Naturmenschen“, 1792; „Die Stiefgeschwister“ 1822, z.). In den übrigen Gattungen der epischen Poesie ver-dienen die biblischen, die vollständig deutschen u. bei-der mythologischen Jodlen des Maler's Müller

mit Auszeichnung genannt zu werden („Bacchion u. Wilson“, 1775, Adams erstes Erwachen u. erste seltsame Nächte“, 1778 z.).
 In der Lyrik der Sturm- u. Drangperiode über-rauchen Klinger's Liebergaben (1770, 1777) durch Klarheit u. Innigkeit der Empfindung u. durch edle Melodien. Lenz traf den Volkston in seiner tief empfindenden, einfach-schönen, formvollendeten Ro-manze „Die Liebe auf dem Lande“. Der Maler Müller sang treffliche volkstümliche Lieder u. Wal-laden. Kernhaft, männlich, für Freiheit, Vaterland u. Humanität begeistert ist der Lyriker Johann Gott-fried Seume (1763—1810). Ein reiches lyrisches Talent, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen musi-kalischen Begabung, befaß Christian Friedrich Daniel Schubart (1739—91), der an der Bügel-losigkeit seines leidenschaftlichen Gemüthes, an der Halbheit seiner Bildung u. bei, an der Tyrannei des Herzogs Karl Eugen v. Württemberg zu Grunde ging. Um die Pflege u. Verbreitung unserer Lyrik machte sich vor allem der Göttinger Hainbund verdient, zu dem Heinrich Christian Boie (1741 bis 1806), Friedrich Wilhelm Gotter (1746 bis 1797), Gottfried August Bürger (1747—94), Heinrich Christoph Hölty (1748—76), Jo-hann Martin Miller, Johann Heinrich Voß (1751—1826), Karl Friedrich Cramer (1752—1807), Johann Friedrich Hahn (1750 bis 1779), Christian (1748—1821) u. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750—1819) z. zählten. Der Hainbund war vom Genius der Sturm- u. Drangperiode ergriffen, jügelte ihn aber teils durch sittliche Maßhaltung (zu der sich Bürger freilich nie verstand), teils durch ein hohes Streben nach formeller Korrektheit, teils durch die Verjüngung des antiken, bei, des griechischen Schönheitsideals. Der Bund hing mit unbegrenzter Verehrung an Klop-stod. Bernys Valladenansammlung, Herders Lehren u. Uebersetzungen, Goethes Jugendschöpfungen, freilich auch Ossian übten auf die Binder eine mächtige Wirkung aus, u. Shakespeare enthüllte ihren trunkenen Blicken eine weltumfassende Urpoesie. Vor allem ge-dieh unter den Händen der Göttinger u. ihrer Geistes-u. Sangesverwandten ein Reichthum volkstümlicher, bei, gesellschaftlicher Lieder. Der wichtigste Sammel-platz der Hainbunds-poese war der Göttinger Musen-Almanach (1770—1802), der Reihe nach v. Boie u. Gotter, v. Voß, Goeking, Bürger (1779 bis 1794) u. K. v. Reinhard herausgegeben. Daneben redigierte Voß 1776—1800 einen zweiten Musen-almanach für Lauenburg, dann Hamburg, zuletzt für Neufreß. Voß war die Seele dieser Genossenschaft. Voß's Dichtung, in ihrem tiefsten, innersten Kerne deutsch-vollstümlich, entwickelte sich im Klima der altklassischen Gelehrsamkeit, die freilich bei ihm kein trockenes Wissen, sondern begeisterte Hingebung u. Nachgestaltung, Verzens-u. Lebensangelegenheit war. Voß war in seinem innersten Wesen idyllischer Dichter. Manche seiner Lieder sind frisch u. lebendig gesungen; aber die meisten bewegen sich schwerfällig u. ohne Ge-schmack. Die Gestalten der „Luise“ (1783) haben eine feste, thätige Plastik; die trauliche u. innigste Dich-tung, die Voß geschaffen hat, ist „Der siebenzigste Ge-burtstag“, seine größte u. gewichvollste That die Uebersetzung des Homer, die auch auf Goethe u. Schiller tief u. nachhaltig einwirkte. Um die Aus-bildung unserer Metrik hat er sich unsterbliche Ver-dienste erworben. Neben ihm erblickten wir als eine verwandte u. doch sehr ungleiche Dichternatur seinen Freund Hölty, Klopstod's eifrigen Schüler, dem aus dem Frieden, aus der ruhigen Hülle seines Gemüthes die reizendste Leichtigkeit des poetischen Maßes u. eine freie Beweglichkeit der Sprache erwuch. Der Grundton seiner Dichtungen ist eine tiefe Schmerztheit; doch befindet sich unter ihnen auch manches neckische, frohsinnige Lied v. ungeheurer Zierlichkeit der Sprache. Matthias Claudius (1740—1815) gehörte zwar nicht zum Göttinger Bunde, stand aber mit demselben in inniger Seelenverwandtschaft. Unter dem Pseu-donym Rasmus oder als Herausgeber des „Wands-

beder Boten" sammelte er seit 1775 seine Werke. Dürger's Dichtungen gewähren uns nicht häufig den ungetrübten Eindruck seines ungewöhnlichen Talents u. seines edel angelegten Gemüths. Wie er sein Leben vernunft- u. maßlos den Eingebungen der Leidenschaft anvertraute, so blieb auch seine Dichtung ein Spiel auf- u. abwogender Gemüthsbewegungen. Seine Balladen, großartige, bahnbrechende Leistungen voll starker Empfindungen, kernhafter Plastik u. hinreichender Sprachgewalt, verlieren zum Teil durch breite Ausföhrung, durch Ueberfüllung des Kolosrits u. durch sprachliche Derbheit. Am glücklichsten trifft er den Ton, wo er mit zutraulicher, ja derber Herzlichkeit, wie es ihm der harmlose Naturjinn ein gibt, die gesunde Frische der Mädchenamnet besingt. Die Veröffentlichung seiner bedeutendsten Ballade, „Lenore" (1773), erhob ihn schnell zu einem Liebling der Nation.

Die größte u. nachhaltigste Bewegung in der Geschichte des tragischen Dramas u. der Anfang einer großen politischen Dichtung knüpft sich an die Veröffentlichung (1781) u. erste Vorstellung (1782) der „Räuber" v. Johann Christoph Friedrich Schiller (1759—1805). „Die Räuber" gingen nicht allein aus titanischer Genialität hervor, sondern neben u. mit ihr betätigte sich ein kalkulierender Verstand, der den Mangel umfassender Lebensanschauung zu ersetzen strebte. Sie packten mit einer bis dahin unerhörten dramatischen u. theatralischen Kraft die Nation. „Fiesco" (1783) ist ein Rückschritt, es fehlt der Bearbeitung des Stoffes an organischer Einheit u. lebendiger Entwicklung. „Kabale u. Liebe" (1784) ist ein Stück Weltgeschichte, unmittelbar aus jener Zeit. 1787 erschien „Don Carlos", an welchem Schiller seit dem Jahre 1783 gearbeitet hatte. War Schillers Politik in den ersten Dramen fast nur zersärend aufgetreten, so enthielte er im „Don Carlos" mit feurigster u. edelster Begeisterung ein glänzendes u. doch maßvolles politisches Ideal. Die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre" trat 1786 in die Öffentlichkeit. Vom „Geisterseher" führte Schiller nur den ersten Teil aus.

Die hauptsächlich mit den 70er Jahren anhebende deutsche Geistesrevolution erstreckte sich auch über den Bereich der Wissenschaft, vor allem der Philosophie. Kant trug durch seine Hauptchriften, die „Kritik der reinen Vernunft" (1781), die „Kritik der praktischen Vernunft" (1788), „Kritik der Urteilskraft" (1790) u. „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten" (1785), in die Behandlung der Wissenschaften überhaupt ein neues Leben, indem er an die Stelle der bel. v. Wolff u. dessen Anhängern besetzten mathematischen Schuldogmatik die kritische Untersuchung u. genetische Bewegung eintreten ließ. Kants Philosophie wurde durch Joh. Schulz u. K. L. Reinhold (1758—1823) dem allgemeinen Verständnisse näher gebracht. Gegen sie erhoben sich einerseits die Pantheophilosophen Meiners, Feder, Platner, Eberhard, Wendelsjohn, Nicolai zc., andererseits die Glaubensphilosophen im engeren u. weiteren Sinne: F. H. Jacobi, Hamann u. Herder. Friedrich Heine rich Jacobi stimmte mit Kant in der Unbeweisbarkeit Gottes überein, leitete aber den Vernunftglauben nicht, wie Kant, v. dem praktischen Bedürfnisse ab, sondern erklärte ihn für eine große Urthatssade des menschlichen Bewußtseins. Jacobi hat keine eigentliche philosophische Schule gebildet; aber sehr viele Denker haben sich ihm angeschlossen: Thomas Witzmann (1759—87), Johann Neeb (1767—1843), Friedrich Köppen (1775—1858), Cajetan v. Weiller (1762 bis 1826) u. Jakob Salat (1766—1851), Friedrich Bouterwek (1766—1828), in späterer Zeit Jakob Friedrich Fries (1773—1843) zc. Nur aus dunklen Fragmenten bestehen die Schriften des genialen u. tiefgründigen, viel u. unordentlich belesebenen Mystikers Johann Georg Hamann (1730—88), der auf die Kantische Philosophie mit Widerwillen u. Nichtachtung heruntersah. Hamanns Ideen waren zu tief mit seiner absonderlichen u. eigenfönnigen Individualität ver wachsen u. mit vielen, für die in eisten unverständlichen

Beziehungen auf seine Lektüre unbedeutlich verquitt. Doch wirkte er sehr bedeutend auf den Gang unserer Litteratur ein, zumeist durch persönlichen u. brieflichen Verkehr mit Herder, Jacobi, Johann Baptist Lavater (1741—1801), dem Verfasser der „Physiognomischen Fragmente" (1775—78), der Fürstin Galizin zc. Zwischen Hamann u. Herd er bestand die tiefere Geistesverbrüderung nicht lange; Herder entfaltete sich mehr u. mehr als poetisch-rationalistischer Theolog u. als Anhänger Spinozas; aber in der Abneigung gegen den Kantianismus u. gegen strenge Systematik überhaupt blieben beide Männer einig.

Außerhalb dieser philosophischen u. religiösen Bewegungen stand Goethe. Sein Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung unserer poetischen Litteratur war in den ersten 10 Jahren seines weimarischer Aufenthaltes mehr u. mehr gelockert worden u. hörte während seiner ersten italienischen Reise (1786—88) fast ganz auf. In den ersten Monaten des italienischen Auenthaltes gab er seiner „Zphigenie in Tauris" die letzte Reihe der griech. Klassizität, u. doch war sie eine Geburt seines deutschen Herzens, durchatmet v. Noeen u. Empfindungen, die den antiken Gesichtskreis überschritten, ein Festgefang auf die erlösende Kraft der reinen Liebe in der Wahrheit. Die Neugestaltung des „Torquato Tasso" beschäftigte Goethe, bei langen Unterbrechungen, 1787—89. 1788 war Goethe nach Weimar zurückgekehrt. Vom Herbst 1788 bis Frühling 1790 entstanden die „Römischen Elegien". Im Frühling 1786 hatte er bereits die Lehre v. der Pflanzenmetamorphose in ihren Grundzügen festgesetzt. Zu einer Lebensaufgabe wurde ihm die Farbenlehre. Er veröffentlichte zwischen 1790 u. 1796: „Beruch, die Metamorphose der Pflanze zu erklären"; „Beiträge zur Optik"; „Erster Entwurf einer allgemeinen Einleitung in die vergleichende Anatomie", ausgehend v. der Osteologie; Vorträge über die drei ersten Kapitel dieses Entwurfs. Goethe erwarb sich große Verdienste in die organischen Naturwissenschaften; die Morphologie wurde v. ihm ins Leben gerufen. Seine Schrift „Zur Farbenlehre", 1810, die Frucht eines vieljährigen, angestregten Fleißes, wurde v. den Fachgelehrten kühl, ja feindselig aufgenommen. Um so größer war die Anerkennung der Philosophen. 1794 war das Geburtsjahr der Freundschaft Goethes u. Schillers. Zu ihrer Bestiegung trug die neidlose Bemüderung u. das seine Verständnis bei, das Schiller dem zweiten Roman Goethes Wilhelm Meisters Lehrjahre entgegenbrachte. Schiller hatte sich mehr u. mehr in das Studium der Geschichte vertieft, durch das er den Blick für die Auffassung des wirklichen Lebens schärfte, sich eine volle großartiger Anschauungen zuföhrte, sein politisches Urteil klärte u. seiner Neigung zur Ueberkühnlichkeit entgegenwirkte. („Abfall der Niederlande", „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges" Meiners geschichtliche Abhandlungen.) In der Poetik wurde auch Schiller v. der in jener Zeit liegenden Neigung zur antiken Renaissance ergriffen. Bevor er zur dramatischen Poesie zurückkehrte, vertiefte er sich in ein gründliches Studium der Kantischen Philosophie, das zu selbständiger Weiterbildung dervielben auf dem ästhetischen Gebiete föhrte. („Ueber Anmut u. Würde", 1793, „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschengechts", 1794, 1795; „Ueber naive u. sentimentalische Dichtung", 1795, 1796.) Schillers Westbteil u. Ethik strahlte in einer Reihe v. auszeichneten, der Elegie, der Ode u. dem Hymnus verwandten Dichtungen wieder, die mit dem gewöhnlichen Lehrgedicht nichts gemein haben.

Goethes u. Schillers edle, auf einer tiefen Geistesverwandtschaft u. zugleich auf bedeutamen, der Ausgleichung bedürftigen Gegenständen ruhende Freundschaft war zugleich ein Schutz- u. Trugbündnis gegen die Verflachtung des Publizismus u. gegen die Beschränktheit u. Kleinlichkeit einer Masse v. Schriftstellern, die der Heroen gewaltige Leistungen teils nicht verstand, teils nicht verstehen wollte. Die neue Ausgabe der „Zphigenie", des „Tasso", des „Faust" wurde kalt,

- leerem Magen, hungrig, ausgehungert.
- Étienség, @ Nahrungsman gel, Hunger, m.
- Étsaal, @ n, Tag von 12 Stunden, m.
- Étsaal, (etmal), @ n, Tag von 24 Stunden, f.
- Étnico, @ a, ethnisch; hebräisch; m. Hebr.
- Étnico, @ a, ethnisch; hebräisch.
- Étnografía, @ f, Völkerverbeschreibung, f.
- Étnologia, @ f, Völkerkunde, f.
- Étoffe, @ f, Stoff, m; Zeug.
- Étoffer, @ va, va, ausfüfferen, hüßlich einrichten.
- Étollé, @ f, Stern, m; (fig.) Glückerstern, m; Geschid, n; manvaise - , Unstern, m; - flante, Sternschuppe, f; à la belle - , unter freiem Himmel.
- Étollé, @ a, Sternförmig, gestirnt; bonteille - e, zerbrüchene Flasche, f.
- Étollement, @ m, Sprung in Sternform, m.
- Étoller, @ va, mit Sternen schmücken, erheben.
- Étole, @ f, Stola, f.
- Étólogo, @ m, Sittenerlehrer, m.
- Étonnant, - e, @ a, erstaunlich.
- Étonnement, @ m, Erstaunen, n; Verwunderung, f; trapper d' - , in großes Erstaunen versetzen.
- Étonner, @ va, besterben, in Erstaunen setzen; s' - , vr, sich wundern.
- Étopes, @ f, Sittenschilderung, f.
- Étouffage, @ m, Erstickn, n.
- Étouffant, - e, @ a, erstickend, schüül.
- Étouffée, @ f, Schmoren, Geschmortes, n.
- Étouffement, @ m, Erstickn, n; Bestemmung.
- Étouffer, @ va, erstickn, (aus)löschn, dämmen; chambre étouffée, Zimmer mit Stidluft, n.
- Étouffoir, @ m, Rollenbän-

pfer, Dämpfer (an einem Klavier).
Stoße, ♂ f, Berg, n.
Stoßement, ♂ m, Beschloffen, n; Stoßung, f.
Stoßer, ♂ va, verstoßen, zu stoßen.
Stoßpille, ♂ f, Zündstrich, m; Schlagröhre, f.
Stoßerde, ♂ f, Unbesonnenheit, f; unbesonnener Streich, m.
Stoßrd, ♂ a, unbesonnen, schätznig; m, Unbesonnener, Bildung, Beschluß, m; & l'° ad, unbesonnener Weise.
Stoßrd, ♂ va, betäuben, beschützt machen, verbüßen.
Stoßrdissant, -o, ♂ a, betäubend.
Stoßrdissement, ♂ m, Betäubung, f; Schwindel, m; Bestürzung, f; Taumel, m; Dreßkrankheit (der Schafe), f.
Stoßrd, ♂ m, (Zool.) Stier.
Stoßrd, ♂ m, Ketter, m.
Stoßrd, ♂ a, bestrebend, sonderbar.
Stoßrd, ♂ a, ausländisch, fremd; fremdartig; affaires étrangères, auswärtiges Amt; m, -dre, f, Ausländer(in), Fremder(s); pl, fremde Leute, pl; m, Ausland, n; Fremde, f; Frembartiges, n.
Stoßrd, -e, ♂ a, zu eng, zu schmal; (fig.) zu kurz gefaßt.
Stoßrdement, ♂ m, Erdrosseln, Erhängen, n.
Stoßrd, ♂ va, erdroffen, erwürgen.
Stoßrd, ♂ f, (Ceew.) Vorderbein, m.
Stoßrd, ♂ sein, werden haben, (vorhanden) sein, existieren, sich aufhalten; de service, Dienst haben; si j'étais de vous, an Ihrer Stelle; - d'avis, der Meinung sein; - de rigueur, unumgänglich nötig sein; - à cheval, reiten; - aux mains, handgemäht sein;

Wilhelm Meister" gefähig aufgenommen, die "Horen" (1795—98) besendet; um Schillers philosophische Abhandlungen u. begeisterte Gedankenpoesien kümmerte man sich nicht ob. begeisterte sie; bis an die Zähne bewaffnet stand Schiller den verkehrten Richtungen der Zeit gegenüber. Goethe u. Schiller warfen gemeinsam die Feuerbrände ihrer "Kenien", 1797, in die Öffentlichkeit u. erregten dadurch einen gewaltigen Aufruhr. Sie behaupteten das Feld, fühlten sich aber nach dieser verneinenden u. zerstörenden That zur Verdoppelung ihres Strebens nach positiven Leistungen verpflichtet. Goethe schuf seine herrlichsten Glegien, das idyllische Epos „Der Mann u. Dorothea“ (1796, 1797), das Schiller als den Gipfel unserer neueren Kunst bezeichnete. 1797 u. 1798 waren Goethes u. Schillers Balladenjahre; 1799 erschien die „Glocke“. Im März 1796 begann Schiller die Ausführung des „Wallenstein“; die letzte Uebersetzung erfolgte Anfang 1800. Schiller brach mit dieser Schöpfung die Bahn unseres geschichtlichen Dramas im großen Stil. „Maria Stuart“ (1789, 1800 gedichtet) ist eine Tragödie des Herzens. Nach freier gestaltete Schiller in der „Jungfrau v. Orleans“ (1800, 1801 gedichtet) die Geschichte um. Die Weltanschauung der (1802, 1803 gedichteten) „Braub v. Messina“ ist fatalistisch, mehr nach dem unmittelbaren Eindrücke der Darstellung, als nach den Ideen, aus welchen die Tragödie hervorgegangen ist. In der Zeit, wo Goethe u. Schiller zusammenwirkten, war an das Aufkommen einer urzeitlichen, volkstümlichen, in die Gegenwart eingreifenden Litteratur nicht zu denken. Ihre Dichtungen bestimmten sie nicht für das ganze Volk, sondern für eine geistige Aristokratie, u. dies ist aus damaligen litterarischen Verhältnissen erklärlich. Hierzu kam noch ein vorzüglich aus der Kritik der Urteilskraft entwickeltes, jedenfalls einseitiges Theorem: daß in der Form die Hauptaufgabe der Kunst liege. Das neu errichtete stehende Hoftheater in Weimar, dessen Leitung Goethe 1/2 1791 übernahm, wurde v. ihm u. v. Schiller zu einer strengen Schule des idealen u. typischen Spiels u. der antiken Renaissance gemacht. 1799 überlegte Goethe Voltaires „Rahomet“; 1800 Voltaires „Zancred“; Schiller 1804—5 Racines „Phädra“. Schon zu Anfang des 19. Jahrh. hatte Goethe die allegorischere Gestaltung seiner „Helena“ begonnen. Dabei blieb er nicht nur in den Romanen u. in zahlreichen lyrischen Gedichten aus der späteren Zeit dem rein deutschen Geiste u. dem vollen Ausdruck seiner Individualität im Schaffen treu, sondern stellte gerade in der „Helena“ die Vereinigung antiker Kunst u. germanischen Geistes dar. Ja noch während seine antikisierende Einseitigkeit in voller Blüte stand u. ein verjüngtes griechisches Heidentum begeisterter Sprachvoll aus seinen Aufsätzen über Winckelmann sprach (1804), behielt er in dem ersten Teil seiner „Natürlichen Tochter“, so tiefe Spuren auch die altgriechische u. selbst die französische Tragödie in der Kunstform dieser Dichtung zurückließ, die lebendige Fühlung mit der Gegenwart u. die Freiheit, in allen Ideen u. Empfindungen er selbst zu bleiben. Schiller betrat im 1804 vollendeten „Wilhelm Tell“ den festen Boden der Nationalität u. Volkstümlichkeit, u. wenn er auch in dieser Schöpfung zunächst eine künstlerische Absicht verfolgte, ging er doch hierbei, wenigstens unwillkürlich, auf die brennenden Zeitfragen ein. Sein „Tell“ war ein Feuerzeichen gegen Napoleon auf den Bergen deutscher Freiheit. 1805 begann Schiller die Ausarbeitung seines „Demetrius“; der gemaltige Torso war sein letztes Vermächtnis an die Nation u. die Menschheit.

Während Goethe u. Schiller 11 Jahre lang unsere klassische Litteratur in gemeinsamer Wirksamkeit vertraten u. bereicherten, tauchten einige sehr bedeutende Erscheinungen u. Richtungen auf, die den Geist einer neuen Litteraturperiode ankündigten u. deshalb fähig im Zusammenhange des folgenden Abschnittes besprochen werden. 1794 trat Fichte zuerst als philosophischer Schriftsteller auf u. begann seine akademische Lehrthätigkeit in Jena. Ebenfalls

in diesem Jahre bereitete sich in Berlin u. in Jena die Entstehung der romantischen Schule vor. 1795 begründete Jean Paul seinen Ruhm durch den „Seperus“. 1797 begann Schelling die Veröffentlichung seines naturphilosophischen Systems. 1798 bis 1800 erschien das „Athenäum“ der beiden Schlegel. 1799 gab Schlegel in mehr seine „Reden über die Religion“ heraus. 1800—3 erschien Jean Pauls „Titan“.

Neben der lebendigen Durchdringung unserer Poesie, Kunstlehre u. ästhetischen Kritik mit dem Geiste des klassischen Altertums wurde in der wissenschaftlichen Behandlung derselben, namentlich durch Heyne u. Wolf, eine neue u. höhere Bahn geöffnet. Unter den Anregungen Lessings, Winkelmans u. Herbers bemühte sich Christian Gottlob Heyne (1729—1812) den Sinn für die Herrlichkeit der antiken Dichtung wieder zu erwecken u. zu verbreiten. Friedrich August Wolf (1759 bis 1824) schloß sich den Bestrebungen Heynes an u. bildete sie mit genialer Kraft als Lehrer u. in Schriften weiter aus. Er wurde der eigentliche Begründer einer historischen Kritik im höchsten Sinne; seine bahnbrechendste Schrift sind die „Prolegomena ad Homerum“ (1796). Wilhelm v. Humboldt (1767 bis 1835), ein vielseitiger, hauptsächlich durch die Griechen gebildeter, feiner Geist, wirkte in unserer Periode vorzüglich im Gebiete der Staatswissenschaft u. der Westheit als Populärphilosoph aus der Schule Kant's u. Schillers. In der Geschichtschreibung führte August Ludwig v. Schlözer (1735—1809, „Allgemeine nordische Geschichte“, „Weltgeschichte im Auszuge u. Zusammenhang“) die pragmatische Methode ein. Ludwig Timotheus v. Spittler's (1752—1810) Werke („Geschichte der christl. Kirche“, „Geschichte Württembergs“, „Geschichte Hannovers“, „Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten“) ragen durch gründliche Quellenforschung, staatsmännischen u. geschichtlichen Blick, übersichtliche u. geschmackvolle Darstellung hervor. Johannes v. Müller (1752—1809) gab neben Schiller u. etwa gleichzeitig mit ihm, der politischen Geschichtsdarstellungskunst einen höheren Aufschwung („Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft“, „Geschichten der europäischen Menschheit“). Zu den Meistern geographischer, naturwissenschaftlicher, kunstproduktiver u. politischer Darstellung gehört der edle Johann Georg Adam Forster (1754—94).

Bis zur Julirevolution 1830. Der Tod Schillers 1805 verlegte Goethe in die tiefste Bekümmernis. 1806 schloß er den ersten Teil des „Faust“ vollständig ab. 1808 begann er ein leichtes bedeutendes Werk, den Roman „Die Wahlverwandtschaften“, der v. vielen bewundert, v. vielen herabgesetzt u. angefeindet wurde. Ihnen folgten 1811—13 Darstellungen aus Goethes Jugendleben: „Dichtung u. Wahrheit“. Daneben beschäftigte sich der Dichter noch mit dem Abschlusse seiner oben erwähnten Schrift „Zur Farbenlehre“. 1816 gründete er die Zeitschrift: „Kunst u. Altertum“. Bei dem Studium der alten Geschichte fiel sein Blick auch auf den Orient, u. so entstand in ihm jene Stimmung der lyrischen Beschaulichkeit, aus der schließlich der „West-östliche Divan“ hervorging (1819). Es spiegelt sich in diesen Gedichten, in welchen Goethe den persischen Dichter Hafis nachbildete, die Neigung zum behaglichen Lebensgenuss, neben Ergriffen einer in ihrer Glut fast jugendlichen Leidenschaft u. neben tiefinnerer Weltbetrachtung u. Lehren der Sittlichkeit, der Philosophie u. Mystik. Mit dem „West-östlichen Divan“ ist der Kreis der größeren Dichtungen Goethes geschlossen. Als nächstfolgende Nachfolger der Klassiker sind die Epigonen des Weimariischen Kreises zu betrachten: F. D. Ories, Amalie v. Helwig, geb. v. Imhoff (gest. 1834, „Die Schweiftern v. Lesbos“), Karoline v. Wolzogen (gest. 1847, „Agnes v. Lilien“), Christ. Ludw. Neuffer (gest. 1839, „Die Herbstfeier“, „Der Tag auf dem Lande“), Friedr. Rodtzig (gest. 1842), Ernst Wagner (gest. 1812 u. J. B. Erdmann, dessen „Geprache mit Goethe“ wichtige Beiträge zur Geschichte des Goethischen

Alters enthalten. Neben diesem Weimarischen Kreise entwickelten sich aber auch gleichzeitig selbständigere Nachfolger der Klassiker, die, v. der sich nun ebenfalls Bahn brechenden romantischen Welt- u. Kunstan- schauung unberührt, dem klassischen Ideal zustrebten. Der bedeutendste dieser Dichter ist Friedrich Höp- derlin (1770—1843); diesem zur Seite stehen, ohne ihn aber an Tiefe des Gedankens u. Gewalt der Lei- denhaft zu erreichen, Friedrich v. Matthijon (1761—1831) u. Philipp Conz (gest. 1827). Fern- ner gehören zu den Zeitgenossen Schillers u. Goethes die Lyriker J. G. v. Salis (gest. 1834), Chr. Aug. Liedge (gest. 1840, „Urania“), A. Mahmann (gest. 1826), F. A. v. Haem (gest. 1819), K. Lappe (gest. 1843), F. W. A. Schmidt v. Verneuchen (gest. 1832), L. Th. Rosegarten (gest. 1818); die Drama- tiker Heinrich Joseph (1772—1811), Mat- thäus v. Collin (1779—1824) u. bei Theodor Körner (1791—1813, „Briny“, „Rosamunde“ u.), der jedoch durch die allzu direkte Nachahmung Schil- lers nicht selten phrasenhaft wird. — Eine ganz eigen- tümliche Stellung neben diesen Epigonen u. den sich emporringenden Romantikern nimmt der gleichzeitig schaffende u. einen bedeutenden Erfolg erringende Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter, 1763 bis 1825) ein. Unzweifelhaft vom Geiste der klassi- schen Epoche, v. der in den Kämpfen, Zerrungen u. Bestrebungen des 18. Jahrh. gewonnenen Humanität befeelt, schloß er sich nicht nur an Lessing, Goethe, Schiller, Herder u. Hippel an, sondern auch an die Engländer Pope, Swift u. Sterne u. die Franzosen Voltaire u. Rousseau. Gemeinsam mit den deutschen Klassikern blieb ihm die Begeisterung für die Ent- wicklung des Menschengeschlechts, aber es gelang ihm nicht, sich zu voller Klarheit hindurchzurufen u. so leiden viele seiner Werke („Hesperus“, „Titan“, „Siebentäs“, „Megaljare“ u.) trotz ihres Gedanken- reichthums u. geistvollen Humors an einer gewissen Unreife. Einen Nachfolger hat Jean Paul nicht; Karl Julius Weber (gest. 1832, „Demokratis- mus“), Christian Ernst, Graf v. Benzel- Sternau (1767—1849, „Das goldene Kalb“), sind zu unbedeutend, als daß sie als solche gelten könnten. Dagegen darf als ein wenn auch ziemlich entfernter Verwandter Johann Peter Hebel (1760 bis 1826) genannt werden, der in seinen „Alemannischen Gedichten“ u. Erzählungen mit lebenswürdigem Humor das Landleben schildert, aber bei aller An- mut des großen Wides entbehrt.

Neben diesen Epigonen der Klassiker u. neben Jean Paul u. Hebel entwickelte sich nun aber auch eine ganz neue Strömung, die sog. romantische Dichterschule, welche bald zur allgemeinen Herrschaft gelangen sollte. Sie feimte zunächst in Berlin auf, wo lange Ueber- bleibsel der Lessing-Mendelssohnschen Zeit einen wun- derlichen Kampf gegen Goethe u. Schiller begannen hatten. Die Herberische Anschauung einer Welt- u. Urpoesie u. die Forderung steter Wechselwirkung zwischen Leben u. Kunst erfüllte auch die Romantiker. Aus diesen Ansichten entwickelte sich die Meinung, daß Poesie überwiegend Empfindung u. Stimmung sei. Wesentlich gefördert wurde diese sich zu Grund- sätzen ausbildende Meinung durch den Idealismus Nietes u. die Naturphilosophie Schellings. Niete verfocht das Recht der lebendigen Persönlich- keit gegen die abstrakten Forderungen der Kantischen Lehre, Schelling verkündete den tieferen Zusammen- hang der Natur mit dem Menschenleben, die ur- sprüngliche Einheit v. Geist u. Materie u. die Kunst als Offenbarung dieser Einheit. Indem die Roman- tiker das Natürliche u. Volksmäßige der Poesie be- tonten, gelangten sie zum Volksliede, dem sie eifrigst mit herrlichem Erfolge nachforschten. Dies veran- laßte das Studium der altdeutschen Sprache u. Litteratur, das nun die Brüder Jakob (1785—1863) u. Wilhelm Grimm (1786—1859), neben u. nach ihnen Friedrich Heinrich v. der Hagen, Georg Friedrich Benede, Karl Lachmann (1793—1851), Moriz Haupt, Franz Pfeiffer u. c. anbauen. Ferner begeisterte man sich an der Welt des

Mittelalters, an Ritter-, Heiligen- u. Legendenpoesie u. an altdeutscher Kunst. Der Grundsatz, daß die Poesie allgemeines Gut aller begünstigten Völker u. Zeiten sei, führte zum Studium, sowie zur Uebertragung fast aller großen Dichter fremder Völker u. bereicherte die deutsche Litteratur im höchsten Maße. Die neue Strömung hätte außerordentlich segensreich werden können, hätte sich der jungen Poeten nicht bald ein düntelhafter Hochmut, eine verderbliche Einseitigkeit bemächtigt. Als die Gründer der romantischen Schule sind die beiden Brüder August Wilhelm (1767 bis 1845) u. Friedrich Schlegel (1772—1829) zu betrachten; sie riefen 1798 die Zeitschrift „Das Athenäum“ ins Leben u. verkündeten in diesem die Lehre v. der romantischen Unterjaspoesie. Junge Talente scharten sich um sie, u. es begann ein rühriges Schaffen. Die Gebrüder Schlegel besaßen jedoch kein eigentliches poetisches Talent; sie warfen sich daher auch auf Sprachstudien, u. August Wilhelm erwarb sich ein bleibendes Verdienst durch die Uebersetzung Shakespeares, Calderons, Cervantes' u. c. Unterdessen bauten die übrigen Jünger der neuen Richtung, bes. Friedrich v. Hardenberg (1772—1801), der als Dichter den Namen Kavalis annahm, u. Lud- wig Tieck (1773—1853), das Feld der Romantik weiter aus. Beide junge Männer waren außerordent- lich begabt. Kavalis verlor sich jedoch in eine unklare Träumerei, in eine mystische Sehnsucht u. starb bald; Tieck, dem ein langes Dichterleben beschieden war, wandte sich zunächst dem Volksmärchen zu, schuf große, ungeheuerliche Dramen, bes. phantastisch-satirische Komödien, in welchen stets der nüchtere Verstand durch den schlichten Sinn, das tiefere Gemüt u. die phantasiereiche Natur besetzt wird. Daneben schrieb er eine Reihe phantastischer, aber auch vielfach un- klarer Novellen; erst in den Erzählungen seiner spä- teren Jahre schuf er vollendete Kunstwerke, in denen eine dichterische Aufgabe mit rein poetischen Mitteln gelöst wird. Um Tieck gruppierten sich Wilhelm Heinrich Wackenroder (1772—98), dessen „Derzenergiehungen eines kunstliebenden Kloster- bruders“ bereits 1797 die religiös-mystischen An- schauungen der romantischen Kunstästhetik darlegten, Friedrich Baron de la Motte Fouqué (1777—1843), der die Ritterromantik pflegte u. dabei manches Poetische u. selbst Bleibendes schuf („Lun- dine“ u. c.), Clemens Brentano (1778—1842) u. Achim v. Arnim (1781—1831) erwarben sich blei- bendes Verdienst durch die Herausgabe v. „Des Sna- ben Wunderhorn“, einer Sammlung alter deutscher Volkslieder, die einen gewaltigen Einfluß auf die weitere Entwicklung der deutschen Lyrik ausübten. Brentano besaß ein bedeutendes Talent, brachte es aber zu keinem Meisterwerke; Arnim vermochte bes. in seinen Romanen eine straffere Entwicklung fest- zuhalten; an der Vollenbung seines bedeutendsten Werkes „Die Kronenwächter“, hinderte ihn der Tod. Den Schlüsselstein im Kreise der Romantiker bildet Heinrich v. Kleist (1777—1811, „Der zerbrochene Krug“, „Räthchen v. Heilbrunn“, „Penthesilea“, „Die Hermanns Schlacht“, „Prinz v. Homburg“ u. c.), das größte dichterische Talent der ganzen Periode. Bei ernster patriotischer Begeisterung schuf Kleist gewalt- ige Dramen, die teils durch harmonische Vereinigung der antik-griechischen u. der Shakespeareschen Kunst das Ideal der modernen Tragödie zu schaffen suchten, teils das deutsche Volk zur Befreiung vom Joch Napoleons I. ermutigen sollten. Die Dichter u. Red- ner der Befreiungskriege erhoben sich mächtig u. kräf- tig: in den Liedern v. Ernst Moriz Arndt (1769 bis 1860), Theodor Körner („Vater u. Schwert“), Max v. Schenkendorf (1783—1817), August v. Stägemann u. c. pulsierte echte, wahre Leiden- schaft; in allen Dichtungen, die sich meist durch eine straffe Form auszeichneten, sprach man klar aus, was man wollte u. fühlte, u. Dichter wie Theodor Körner erlarkten zu kraftvoller Selbständigkeit. In einem verhältnismäßig kleinen Kreise, in dem bei Ludwig Uhland (1787—1862) u. Friedrich Rückert (1788—1866) tiefe Töne anschlugen, klang

o'est-à-dire, das heißt; o'est se- lon, je nachdem; cela étant, da dem so ist.
Étréolr, **Q**, va, enger, schmälern machen; s', vr, sich verengern; schmälern werden; einschumpfen.
Étréolasse- ment, **Q**, m, Ber- engerung, f.
Étréola, **Q**, m, Streu, f.
Étréoladre, **Q**, va, fest zusam- menbinden, zu- sammendrücken.
Étréolte, **Q**, f, Zusammenbrüt- ten, Zusammen- schütten, n.
Étréolne, **Q**, f, gescheit, Hand- geld, n.
Étréolner, **Q**, va, zu Reußer bezeichnen, das erste Geld lösen; das erste Geld zu lösen geben.
Étréol, **Q**, m, Steigbügel, m; coup d', Ab- schleibstrum, m.
Étréolle, **Q**, f, Striegel, m.
Étréoller, **Q**, va, fragein; (fig.) prüfeln, prellen.
Étréolés, -e, **Q**, s, eng, knapp, farglich.
Étréoluer, **Q**, va, abkluzen, zu eng schneiden.
Étréolère, **Q**, f, Steigbügel- riemen, m.
Étréolte, -e, **Q**, s, eng, schmal; (fig.) engherig, beschränkt.
Étréoltesse, **Q**, f, Einzelgänger- heit; (fig.) Be- schränktheit, f.
Étréolric, **Q**, s, a, a, etrúric, etrúric.
Étréolster, **Q**, s, etrúster, m.
Étea, **Q**, va, ägen.
Éteande, **Q**, n, etsning, f, Wei- jung, f.
Éteach, **Q**, f, (Stuß) Etch, f.
Éteon, **Q**, va, ägen, tabieren.
Éteor, **Q**, m, Rübeler, Kupfer- reher, m.
Étegrund, **Q**, m, Regrund, m.
Étel, **Q**, conj, wenn auch, wie- wohl.
Étesing, **Q**, f, Ägen, Rübieren.
Étesodes, **Q**, ad, irgendwo.
Étt, **Q**, s, a, u, num, eins (i. en).
Étta, **Q**, f, Eins.

Ettag ..., ①
= optag ...
Etal, ② n.
Eins, Einseit. f.
Etäris, ② a.
einjährig.
Etätera, ②
pron, n, eins v.
beiden; anders,
ad, antweder.
Etä, ① un-
ein sehr Gerin-
ge; non vi
manca un
es
fehlt nicht das
Geringsie.
Etälke, ②
a, effige, emige.
Etär, ② m,
Etir, m.
Etär, ② n,
Etir, m; Schlan-
genäst, n: (fig.)
Galle, f.
Etärschtig,
② a, etärsst,
etärsstlich.
Etärdrahe,
② m (Atter-
drahe), Drahe
v. einem Weib.
Etärom, ②
Spesssal, m;
Refrauration, f;
Refektorium, n.
Etären, ②
vn, etären.
Etärgangar,
② g, = Eher-
naler, Rachtig-
ler, m.
Etären ..., ①
= etären ...
Etälto, ①
m, getälto, m.
Etälles, ②
spl, Salmaga-
jin, n.
Etäde, ② f,
Stubium, n;
Etäde, f;
Uebungsbild, n;
Etäde, f; fairo
ses - s, vn, stu-
bieren.
Etäde, ② f,
Etäde, f;
Uebungsbild, n.
Etädiant, ②
m, Etädierender,
m; - an droit,
Etädierender
der
Rechte.
Etädler, ②
va, Etädleren, ein-
lernen, einüben,
prüfen; vn, auf
etwas sinnen.
Etäl, ② n,
Etäl, n.
Etäl, ② m, De-
ped, Futeral, n;
Rabelbüchse, f;
- de mathéma-
tique, Weiseng.
Etäl, ② m, Etäl,
Befähigt, Fut-
eral, n.
Etäve, ② f,
Badebude.
Schwäbische, f.
Etävee, ② f,
Dämpfen, Ge-
dämpfte, n.
Etäver, ② va,
dähen, dämpfen,
schmoren.
Etävy, ②
Eßlu, f; Appe-
tit, m.

die Lyrik der Befreiungskriege nach. Doch trat die Romantik wieder hervor u. eroberte sich jetzt, in der Zeit des Friedens, die Bühne, u. zwar mit der sog. **Schicksalstragödie**. Die Nichtigkeit des menschlichen Willens u. Daseins gegenüber dem Schicksal bildete das Hauptmotiv der tragischen Entwicklung. Der hervorragendste dieser Dramatiker ist **Richard Wagner** (1768—1823), der eine bedeutende Phantastie u. große Kraft des Ausdrucks besaß („Der 24. Februar“, „Kreuz an der Ostsee“, „Weibe der Kraft“, „Attila“ etc.). Neben Wagner stehen **Doktor Müller** (1774—1829), „Die Schuld“, „König Yagurd“, „Die Albaneserin“ etc.) u. **Ernst Houwald** (1778—1845), „Das Bild“ etc.). **Franz Grillparzer** betrat nur mit seinem Erstlingswerke „Die Ahnfrau“ die Bahn der Schicksalstragödien, um sie dann auf immer zu verlassen. Ebenso üppig wie die Schicksalstragödie wucherte in jener Zeit der Enttäuschung die oberflächliche Unterhaltungslektüre. Eine Mutart zum Tagesgeschmack vulgärer Romane u. Novellen, dem Teil stark sinnlich, zum Teil widerlich süß, zum Teil nüchtern lehrhaft, machte sich breit. Am niedrigsten steht **Karl Heun** (1771—1854), der sich des meisten Beifalls erfreute u. unter dem Namen v. **Claren** schrieb; nicht viel gebaltvoller sind **August Lafontaine** (1768—1831), „Gemälde des menschlichen Herzens“, **Tromlitz** u. **van der Velde**. Einen ehrenvolleren Platz nehmen **Heinrich Zschokke** (1771 bis 1848), „Abellino, der große Bandit“, der aber oft zu hausbacken wird, u. der geistvolle **Wilhelm Hauff** (1802—27), „Lichtenstein“, „Phantasien im Bremer Matscheller“, „Märchen“ etc. Auch **Fr. W. Meyern** (gest. 1829, „Dyana-Sore“), **A. v. Klingemann** (1777—1831) sind hier anzuhören. Mit reichem Talent ausgestattet war **Karl Spindler** (gest. 1855), der sich leider durch Vielschreiberei verflachte. Eine eigentümliche Erscheinung bietet der gemalte **E. A. Hoffmann** (1776—1822), der noch nahe mit dem Romantiker verwandt ist u. sich in seinen munteren phantastischen Novellen zum Abenteuerlichen, Bizarren, Karikierten verirrte.

Weit günstiger entwickelte sich nach den Befreiungskriegen die deutsche **Lyrik**. Zunächst schlugen **Walbert v. Chamisso** (1781—1838) u. **Joseph v. Eichendorff** (1788—1867) tiefe, innige Töne an. Doch konnte der erstere, zwar eine reine, humane Natur, die Bitterkeit, die ihm sein Lebensgang gebracht, nie ganz überwinden, u. darum waltete in seinen Dichtungen ein elegisch-ironischer, bisweilen selbst scharf satirischer Zug vor; der letztere dagegen, der größte Lyriker unter den Romantikern, ist ein frisches, liebenswürdiges (auch novellistisches) Talent, das mit besonderer Vorliebe die poetische Wanderlust besingt. Mit den beiden Norddeutschen erheben sich zu gleicher Zeit in Süddeutschland u. zwar in Schwaben, **Johann Kerner** (1786—1861) u. **Ludwig Uhland** (1787—1862), jener v. einem Hauche v. Schwermut durchweht, dieser, weit bedeutender, sein Freund, mit lebendigem Sinne für die Natur, die ihm zum Symbol der sittlichen Natur wird u. der er das Leben seines eigenen Gemütes leiht, zugleich ein Meister der Ballade. Das große Vorbild Uhlands weckte in Schwaben bald noch weitere Talente, die sich eng an den Meister angeschlossen u. mit ihm die schwäbische Dichterschule bildeten, als deren bedeutendste Mitglieder, neben Uhland u. Kerner, zu nennen sind: **Gustav Schwab** (1792—1850), **Karl Mayer** (gest. 1870), **Albert Knapp** (gest. 1864), **Eduard Mörike** (1804—75), **Gustav Pfizer** (geb. 1807), **Wilhelm Waiblinger** (gest. 1830), **Hermann Kurz** (1813—73), **Ludwig Pfau** (geb. 1821), **Ludwig Bauer** (1803—45), **Ludwig Seeger** (1810—64), **J. G. Fischer** (geb. 1816) u. **Wilhelm Herz** (geb. 1835). Der segensreiche Einfluß der schwäbischen Dichterschule zeigte sich bald auch in anderen Teilen Deutschlands, bes. in dem Auftreten **Friedrich Rückerts** (1788—1866, „Geharnischte Sonette“, „Liebesfrühling“ etc.) u. **Wilhelm Müllers** (1794—1827). Der erstere, ein Dichter v. gesunder Klarheit, frischer Unmittelbarkeit

u. warmer Innigkeit des Gefühls, schlug wie Uhland die unmittelbarsten u. tiefsten Töne des Herzens an u. bereicherte die deutsche Litteratur mit vorzüglichen Uebersetzungen morgenländischer, bes. arabischer, persischer u. indischer Dichtung. Nach derselben Klarheit der Empfindung rang **Wilhelm Müller** („Griechenlieder“). An Rückert lehnten sich später u. a. der bisweilen etwas breite, aber doch auch sinnlich frische **Leopold Schefer** (1784—1862, „Laienbrevier“), der leider nicht zur völligen Entwicklung geübene talentvolle **Heinrich Stieglitz** (1803—49) u. der beschauliche u. lehrhafte **Julius Hammer** an. Noch seien hier erwähnt **J. Chr. v. Zedlitz** (1790—1862, „Totenkränze“) u. **Egon Ebert** (1801—83).

Während so die Lyriker zu den Grundfragen der Klassiker zurückgingen, stellte **Ernst Raupach** (1784 bis 1852), indem er auf Klopke fußte, der Schicksalstragödie das historische Drama gegenüber. Wenn auch einzelne seiner Stücke über die Mittelmäßigkeit emporragen, so schuf er doch nichts v. wirklich künstlerischem Werte. Was Raupach fehlte, das Genie, besaß **Christian Dietrich Grabbe** (1801—36, „Die 100 Tage“, „Barbarossa“, „Heinrich VI.“, „Don Juan u. Faust“, „Hannibal“), der zur selben Zeit auftrat, in reichem Maße. Alle seine Dramen sind originell, urkräftig, aber sie entbehren der künstlerischen Einheit, widerstreben, abgesehen v. dem ideell größten u. formell geschlossenen seiner Werke: „Don Juan u. Faust“, der theatralischen Darstellung. Von allen Zeitgenossen unbeachtet blieb zunächst der Oesterreicher **Franz Grillparzer** (1791—1872). Nachdem dieser die Abirrung zur Schicksalstragödie überwunden, lehrte er zu dem Humanitätsideal der Klassiker zurück. Er entwickelte sich zu einer ganz einheitlichen Persönlichkeit, zu einem dem Ideal eines geläuterten Menschentums zugewandten Dichtergeist. Zu der höchsten Freiheit des weltübersehenden Blickes, zu jener divinatarischen Sicherheit u. zwingenden Tiefe der Empfindung, welche alles mit sich fortreißt, vermochte er sich jedoch nur selten emporzuschwingen. Der Beifall der Zeitgenossen fehlte Grillparzer fast gänzlich; außer der „Ahnfrau“ blieben seine Dramen („Sappho“, „Das goldene Vließ“, „König Ottokar“, „Der Traum ein Leben“, „Des Meeres u. der Liebe Wellen“, „Wehe dem, der lügt“, „Kaiser Rudolf II.“) fast unbekannt, erst in den 60er Jahren brachte sie **Heinrich Laube** auf dem Burgtheater zu Wien zur Geltung. Weit rascher u. allgemeiner wurde **Ferdinand Rai mund** (1790—1836, „Der Verschmender“, „Apentönig u. Menschenfeind“ etc.) anerkannt, der mit seinem ursprünglichen Talent, mit seiner reichsprudelnden Phantasie die Wiener Volkspoesie aus ihrer trivialen Unbedeutendheit zu einer ganz neuen dramatischen Gattung, dem vollstümlichen Märchen-drama, erhob. Sein Nachahmer **Johann Restor** (1802—62) erreichte ihn nicht im entferntesten, u. so sank die Wiener Volkspoesie wieder auf eine niedrige Stufe zurück.

Die letzten Einflüsse der Romantiker zu brechen, unternahmen die drei Dichter **Waten**, **Immermann** u. **Heine**. Alle drei kraftvolle Naturen, die nicht als blühtige Epigonen den ganzen Strom der Litteratur einfach zu den Klassikern zurückleiteten, sondern die Bahnen, die Schiller u. Goethe eröffnet, auch weiter verfolgten. **Waten** u. **Heine** erschlossen bes. der deutschen Lyrik, **Immermann** dem dichterischen Roman u. in gewissem Sinne selbst dem Drama neue Wege. Nach der formlosen Willkürherrschaft der Romantiker suchte **August Graf v. Waten**: **Haller** (1796—1835, „Die Abbasiden“), die dramatischen Satiren „Die verhängnisvolle Gabel“, „Der romantische Oedipus“ für die Lyrik eine neue, muster-gültige Form zu gewinnen; um sich v. der Gefühls-schwelgerei der Romantiker vollständig frei zu halten, schlug er nie weidere Gefühlsaiten an, sondern blieb stets ernst in sich gefaßt, männlich entschlossen, voll stolzen Freiheitsinnes, weshalb man ihm Mangel an Wärme, gänzliches Fehlen der eigentlichen Empfindung vorwarf. Auch bei **Karl Immermann** (1796—1840, „Epigonen“, „Münchhausen“,

„Zufünftigen“, „Meris“, „Merlin“ u.) macht sich ein gewisser Mangel an Wärme fühlbar (der „Oberhof“ sei hier ausgenommen); trotzdem sind seine erzählenden Dichtungen die gediegensten Schöpfungen, die nach dem Erlöschen der Herrschaft der Romantiker erschienen. Er bildete eine klare, gedankenreiche Prosa aus u. gab dadurch den Ton für alle künftigen Prosaiker an. Den letzten Todesstoß gab der romantischen Schule Heinrich Heine (1799—1856). Mit einem scharfen, zersetzenden, vernichtenden Wit, mit derselben romantischen, aber weit wichtigeren Ironie, mit der sich die Gebrüder Schlegel über ihre eigenen Schöpfungen erheben wollten, machte jetzt Heine die Schule lächerlich, in der er doch selbst gebildet worden war. Er ging dabei systematisch zu Werke u. richtete sich gegen die sich breit machende Sentimentalität. Aber daß Heine ein ebenso großes negativ-kritisches als lyrisches Genie war, ließ ihn vielfach mißverstanden werden. Dazu kommt, daß er in der That weder als Mensch noch als Dichter v. dem Vorwurf einer gewissen Charakterlosigkeit freisprechen ist. Effekt um jeden Preis ohne große Scheu in der Wahl der Mittel war oft sein höchstes Prinzip. Auf die Entwicklung unserer Litteratur aber hat er in der stärksten u. nachhaltigsten Weise eingewirkt.

Auch die deutsche wissenschaftliche Prosa machte in den drei ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts erhebliche Fortschritte. Unter den Geschichtschreibern sind zunächst Arnold Hermann Ludwig Heeren (1760—1841), „Jeden über die Politik, den Verkehr u. den Handel der alten Welt“ u. Johann Friedrich Ludwig Wachler (1767—1838) zu nennen, die sich an den genialen, noch in das 19. Jahrh. hineinreichenden Johann v. Müller anlehnten; etwas oberflächlicher war Karl Ludwig Volkmann (1770—1817). Große Verdienste erwarben sich Friedrich Christoph Schloffer (1776—1861) u. Friedrich Ludwig Georg v. Raumer (1781 bis 1873). Schloffer hat die Weltgeschichte als den Entwicklungsgang der Menschheit betrachtet u. daher die alte Geschichtschreibung, bei der man bloß die nur äußerlich zusammenhängende Reihe v. Thatfachen u. Begebenheiten erzählte, verworfen; er hat damit die Bahn weiter geebnet, auf der ihm bereits ein Herder, Schöler, Spittler u. vorangegangen waren. Raumer ist ausgezeichnet durch die ungemaine sorgfältige, ins Einzelne gehende Erforschung des gesamten Materials („Geschichte der Höhenstufen“, „Geschichte Europas seit dem Ende des 16. Jahrh.“). Einen ebenfalls neuen Weg betrat Barthold Georg Niebuhr (1776—1831), der durch seine „Römische Geschichte“ der Stifter einer vielfach reinigenden kritischen Schule wurde. Schließlich erzußt der Geschichtschreibung noch in Karl August Barchnagel v. Euse (1785—1858) ein vortrefflicher Biograph, der in schöner Sprache u. meisterhafter Darstellung außerordentlich scharfe, lebensnahe Charakterzeichnungen lieferte, in denen bei den politischen Verhältnissen mit großer Sicherheit behandelt waren. Das Natur- u. Völkerleben überlieferte mit Meisterhaftigkeit u. mit einem feinen, poetischen Sinne Alexander v. Humboldt (1769—1859); das gesamte Gebiet der Sprachwissenschaft baute in wahrhaft faunenswerter Weise mit umfassenden Kenntnissen Wilhelm v. Humboldt (1767—1835), der Ältere Bruder des Naturforschers, aus. Die rhetorische Prosa pflegten der sorgsame Stilist Franz Volkmar Reinhard (1753—1812), der scharfsinnige, geistvolle Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher (1768—1834), ferner Dräsele (1774—1849), Klaus Harms (1778—1855) u. Fortwährend auf das eifrigste bearbeitet wurde die klassische Altertumswissenschaft, deren allgemein bildende Seite bei v. August Böckh (1786—1867) u. Karl Dtfried Müller (1797 bis 1840) u. deren Schülern betont wurde. Die literarische Kritik vermochte sich unter dem bleiernen Drucke der Restauration nur langsam zu erheben; als ein hervorragender, aber vielfach einseitiger u. berber Kritiker kündigte sich bereits Wolfgang Menzel

(1798—1873) an; eine sehr einflußreiche Thätigkeit entwickelte Ludwig Börne (1786—1837), dessen geistvolle Opposition sich nicht nur gegen die bestehenden Zustände in der Litteratur u. Gesellschaft, sondern auch gegen die im Staate u. in der Kirche richtete.

Bis zur Februarrevolution 1848. Langsam u. ziemlich still hatte sich so die deutsche Litteratur bis zum Jahre 1830 entwickelt. Die große Masse des deutschen Volkes hatte an dieser Entwicklung wenig Anteil genommen, die deutschen Regierungen hatten jedes nationale Leben unterdrückt u. durch strenge Zensuren auch die Dichter in die engsten Grenzen zurückgewiesen. Die Litteratur hatte daher ein schwaches, vom Volksleben getrenntes Sonderleben geführt, hatte sich aber dennoch nach u. nach, die romantische Traumeligkeit abstreifend, zu kräftigen gesucht u. durchbrach nun mächtig, als die Juitrevolution das Signal zu einer neuen Zeit gab, die beengenden Schranken u. strebte mit jugendlicher Kraft ganz neuen Zielen zu. Die große Gärung brachte zunächst eine sehr üppig wuchernde Tendenzpoesie hervor, die fast ein Jahrzehnt brauchte, um sich abzulösen. Neben dieser Tagespoesie entfaltete sich aber auch noch eine andere geistige Macht, die Philosophie Georg Friedrich Wilhelm Hegels (1770—1831), die nun mittels der ihr eigenen dialektischen Methode alle Gegenstände des menschlichen Denkens u. Wissens in ihren Bereich zu ziehen vermochte, zugleich aber auch die Fortentwicklung nach den verschiedensten Richtungen hin gestattete u. somit einen großen Einfluß auf die Litteratur ausübte. Gleich nach dem Tode des Stiflers aber zerfiel die Hegelsche Schule; einestheils wurde die negative Richtung des Systems bis in ihre äußersten Konsequenzen fortgebildet, andererseits zeigte sich in mehrfachen Versuchen das Streben, positive, reale Systeme zu gründen. Der Lehre des Meisters getreu blieben zunächst Philipp Konrad Marheineke (1780—1846), der mit Daub der eigentliche Begründer der neueren spekulativen Theologie wurde, Gabler, v. Henning, Göchel u. Erdmann, wels letztere jedoch, wie auch Marheineke u. Daub, bereits die Hegelsche Philosophie mehr oder minder mit dem Glauben auszuwählen suchten, während Michelet u. Denary mehr die freiere Richtung im Sinne des Schöpfers ihres Systems vertraten. Ed. Gans brach der Hegelschen Philosophie auf dem Gebiete der Jurisprudenz Bahn; Friedr. Theod. Vischer (1807—87) nahm sie zur Grundlage seiner Aesthetik. Sonst sind noch Werder u. Hinrichs, vor allen aber der thätigste u. geistvollste Vertreter der Hegelschen Lehre bis auf die Gegenwart, Karl Rosenkranz (1805—79), zu nennen. Die Bildung einer selbständigen u. jüngeren Richtung, der sog. Junghegelianer, vollzog sich mit David Friedrich Strauß (1808—74), durch dessen „Leben Jesu“; in ähnlicher Weise, wie Strauß, gingen Ludwig Feuerbach (1804—72) u. Arnold Ruge (1803—80) vor. Bedeutungslos blieb die sog. Offenbarungsphilosophie Friedrich Wilhelm Joseph Schellings, während das bereits 1819 erschienene Werk Arthur Schopenhauers (1788—1860) „Die Welt als Wille u. Vorstellung“ erst jetzt Aufmerksamkeit erregte. Neben Hegel u. Schelling sind dann noch Karl Ehr. Friedr. Krause (1781—1832), Friedr. Eb. Beneke (1796 bis 1854) u. Johann Friedrich Herbart (1776 bis 1841) zu nennen, v. denen jedoch nur der letztere v. nachhaltigen Einfluß war, u. zwar dadurch, daß er dem krankenden Idealismus durch einen gesunden Realismus entgegentrat.

Das Junge Deutschland. Während so die Hegelsche Philosophie in die verschiedensten Zweige verlief, zerrott nach u. nach die üppig aufgeblühene Tendenzpoesie; man sah genauer u. sich u. bemerkte, daß sich durch den Sturm v. 1830 in Deutschland gar nichts geändert habe, daß dagegen eine noch ziemlich unklare Unzufriedenheit mehr u. mehr um sich greife. Die Regierungen verkehrten nicht, in ungeänderter Weise diese Mißstimmungen niederzudrücken, ohne dadurch dem Uebel abzuhelfen; geistvolle junge

- Etymolog., (d) g., (s) m., Wortforscher, m.
- Etymolog., (d) g., (s) f., Wortableitungsbüchle, Wortforschung, f.
- Etymologia, as., (d) f., Wortableitung, f.
- Etymologie, (d) f., Ableitung, Abstammung (der Wörter), f.
- Etymologie, (d) f., Etymologie, Wortableitung, f.
- Etymologischer, (d) vn., etymologischer.
- Etymologisch, (d) a., (s) a., etymologisch.
- Etymology, (d) Etymologie, Wortableitung, f.
- Eu., (s) m., eue, f., part passé v. avoir, haben.
- Eubolia, (s) f., Wohllebenheit, f.
- Eucallpto, (s) m., (Botan.), Eucalyptus, m.
- Eucarislia, (d) f., heiliges Abendmahl, n.
- Eucaristia, (s) f., heiliges Abendmahl, n.
- Eucaristieco, (s) a., eucharistisch.
- Eucaristieco, (s) a., um heiliges Abendmahl gehörig.
- Eucharistie, (s) f., heiliges Abendmahl, n.
- Encologe, (d) m., Kirchengenosse, f.
- Eucmie, (s) f., gesunde Blutschaffenheit, f.
- Eufemismo, (d) m., Mißbräuchausdruck, Euphemismus, m.
- Eufemismo, (s) m., mißbräuchlicher Ausdruck, m.
- Eufonia, (d) f., Wohlklang, m.
- Eufonia, (s) f., Wohlklang, m.
- Eufónico, (s) a., wohll klingend.
- Eufórbio, (d) m., (Botan.) Euphorbium, n.
- Euftrat, (d) g., (Rust.) Guphat.
- Eugénia, (d) npr., Eugenie, f.
- Eugénia, (s) npr., Eugenie, f.
- Eugénio, (d) npr., Eugen, m.
- Eugénio, (s) npr., Eugen, m.
- Eugo., (s) a., Abt. für Eugenie, npr.
- Eulogy, (d) Lobrede, f.
- Euménide, (d) f., Junie, f.
- Eunack, (s) m., Eunach, Verächtl. m.

Eunuco, ① m, Eunuch, m.
Eunuco, ② m, Eunuch, Ber-
 söhnitterer, m.
Eunucque, ① m, Eunuch, m.
Eupatorio, ① m, (Botan.) han-
 artiger Wasser-
 dofen, m.
Euphemique, ② s, beschönig-
 end.
Euphemisme, ② m, beschönig-
 ender Ausdr.
Euphemisme, ② n, Euphemis-
 mus, m (Beschönig-
 ung durch
 mildere Aus-
 drücke).
Euphone, ① f, Wohlklang, m.
Euphonique, ② s, wohlkling-
 end.
Euphonik (eufonik), ② s, wohlklingend.
Euphorbe, ① m, (Botan.)
 Wohlriechl., f.
Euphrates, ① m, (Geogr.)
 Eufrat, m.
Euripo, ① m, Meerenge, f.;
 Eub, m.
Euripa, ① m, Meerenge
 zwischen Euböa
 und Böotten, f.
Eurimela, ① f, Ebenmaß, n.;
 Wohlklang, m.
Euro, ① m, Ostwind, m.
Euro, ② m, Ostwind, m.
Europa, ② m, Europa, npr.
Europa, ② f, Europa, npr.
Europäer, ② g, Europäer, m.
Europäisch, ② a, europäisch.
Europäus, ② m, europäisch.
Europe, ① f, Europa, npr.
Europe, ② m, Europäer, m.;
 Europäische, f.;
 Europäische, f.
European, ② a, europäisch.
Européen, ② a, europäisch; -
 e, Europäer(in).
Europeesch, ② a, europäisch.
Europelsk, ② a, europäisch.
Europeo, ② a, europäisch; m, Europäer, m.
Europeo, ② a, europäisch; m, Europäer, m.
Euras, ① m, Ostwind, auch
 überh. Ostwind.
Euscuro, ② a, dunkel; m, dunk-
 liche Sprache, f.
Eutansela, ① f, sanfter Tod, m.

Männer erkannten dagegen bald, daß die sozialen Ver-
 hältnisse die Ursache des allgemeinen Mißbehagens
 seien. Als Mittel, den Staat, die Kirche, die bürger-
 liche Gesellschaft, die Litteratur neu zu beleben, gab
 eines der neu erstandenen Talente, Ludolf Wien-
 barg (1802-72), die ästhetische Bildung an; dieser
 Ansicht stimmten Karl Gutzow (1811-78), Hein-
 rich Laube (1806-84), Gustav Kühne (1806
 bis 1888), Theodor Mundt (1801-61) u. c. bei,
 die gemeinsam als „Junges Deutschland“ be-
 zeichnet wurden, ohne daß ein engerer Zusammen-
 hang stattgehabt hätte. Das bedeutendste Talent war
 Karl Gutzow, der zunächst durch Romane wirken
 wollte („Maha Guru“, „Wally“, „Bajedow u. seine
 Söhne“). Dann wandte er sich, um unmittelbarer u.
 nachdrücklicher auf das Volk zu wirken, dem Drama
 zu („Savage“, „Werner“, „Bugatschew“, „Uriel
 Acosta“, „Jopf u. Schwert“, „Urbild des Tartüffe“).
 Romane sowohl wie Dramen sind geistvoll, zum Teil
 auch in einer gewandten Sprache geschrieben, zeugen
 aber manchmal mehr v. geistiger Bedeutung als v.
 tieferem Gemüt. Ohne Frage aber war Karl Gutzow
 nach Begabung u. Leistung der bedeutendste
 Dichter dieser Epoche, der außer in der Lyrik auf allen
 Gebieten der Dichtung an der Spitze stand u. den
 fast verloren gegangenen Zusammenhang zwischen
 Bühne u. zeitgenössischer Dramatik durch seine Bühnen-
 gerechten, die Fragen der Zeit in genialer Weise
 behandelnden od. rein historischen Dramen zurück-
 eroberte. Seine bedeutendsten Dramen sind: „Uriel
 Acosta“, „Ein weißes Blatt“ u. die trefflichen histor.
 Stücke: „Jopf u. Schwert“ u. das „Urbild des Tar-
 tüffe“. Ein zweiter unerschrockener Kämpfer für die
 neuen Ansichten war Heinrich Laube, der in seiner
 Prosabichtung: „Das junge Europa“ gleich die ge-
 samte Sittlichkeit für Vorurteil erklärte u. außerdem
 den Staat als den Feind des Fortschritts hinstellte.
 Glücklicher war er in seinen Dramen („Struensee“,
 „Die Karlskühler“, „Graf Esfer“ u. c.). Ganz eben-
 so wie Laube war Theodor Mundt. Weit be-
 sonnener dagegen trat Gustav Kühne auf, der zwar
 auch in seinen Romanen die wichtigsten Fragen, die
 das Junge Deutschland aufgeworfen, behandelte, dabei
 aber doch immer in billigen Grenzen blieb.

Neben dieser mitten in der Zeitströmung stehenden
 Litteratur der 30er u. 40er Jahre entfaltete sich aber
 auch eine reiche nicht-politische Poesie. Die
 wirksamsten, innigsten Töne schlug Emanuel Geibel
 (1815-84) an, der namentlich auch die Sprache u.
 Form mit großer Meisterschaft beherrschte, aber Ur-
 sprünglichkeit, hinreißende Begeisterung, energische
 Eigentümlichkeit vermissen ließ. Weit origineller,
 wenn er auch Geibel an Bildung u. Vielseitigkeit nicht
 erreichte, war Ferdinand Freiligrath (1810-76),
 der durch naive Begeisterung, lebendige Farbenpracht
 u. eigentümliche Fremdheit übertrifft, zugleich aber
 auch durch Schwung u. warme Innigkeit gewinnt.
 Als Landsmännin sieht ihn Anneette Elise Freiein-
 v. Droste-Hülshoff (1797-1848) zur Seite, die
 sich der Umkreisluft des Jungen Deutschland gegen-
 überstellt. Die Dichtungen Anastasius Grün's
 (Anton Alexander Maria Reichsgraf v. Auersperg,
 1806-76) sind gedanken- u. bilderreich u. bisweilen
 mit wahrem Humor gewürzt. Zu Grün's höherer
 Weltanschauung vermochte sich Nikolaus Lenau
 (Nikolaus Niemißch v. Strehlenau, 1802-50) nicht
 emporzuschwingen. Obgleich lebhaften, edelbewegten
 Geistes, voll lebensschafflicher Blut, voll zauberischer
 Farbenpracht u. geheimnisvoller lyrischer Stimmung,
 fehlt seinen Dichtungen doch die Tiefe eines idealen
 Gehaltes, ein fester Hintergrund über den Dishar-
 monien. Seinen undisziplinirten Geist ließ er auf
 sehr v. dem trostlosen Pessimismus beherrichten,
 in dem er auch schließlich zu Grunde ging. Sehr nahe
 Lenau verwandt ist Vetti Paoli (Elisabeth Gluck,
 1815 geboren), die ihr Vorbild nicht selten erreicht u.
 in der Vollendung der Form u. Klarheit der An-
 schauung übertrifft. Bedeutender als Lenau, obgleich
 nicht so bekannt wie er, ist Julius Moser (1803
 bis 1867), in dessen epischen Dichtungen eine größere

Harmonie herrscht u. in dessen vaterländischen Ge-
 dichten eine mannhafte Gesinnung zum Ausdruck
 kommt.
 Das Feld des Dramas bauten in den 30er u. 40er
 Jahren bei. Hebbel, Dalm, Bauernfeld u. Benedix an.
 Friedrich Hebbel (1813-63, „Maria Magdalena“,
 „Die Nibelungen“, „Judith“, „Agnes Bernauer“, „He-
 rodes u. Marianne“, „Gyges u. sein Ring“ u. c.), ver-
 v. diesen Dichtern der bedeutendste, er wählte origi-
 nelle Stoffe, charakterisierte seine Personen
 meisterhaft, entwickelte einen geistreichen Dialog,
 überraschte auch sonst durch großartige, wirksame
 Züge. Günstiger gestattete sich der Bühnenerfolg bei
 Friedrich Dalm (Eligius Franz Joseph Freiherr
 v. Münch-Bellinghau, 1806-71, „Griseldis“,
 „Sohn der Wildnis“) u. zwar hauptsächlich dadurch,
 daß er seine Dramen kunftgerecht anlegte u. klar
 entwickelte. Eduard v. Bauernfeld (geb. 1802)
 u. Julius Foderich Benedix (1811-73) be-
 reicherten die deutsche Litteratur mit einer Fülle sehr
 schätzenswerter Lustspiele. Der geistvolle, in jeder
 Weise selbständige Bauernfeld weiß seine Stücke
 meisterhaft aufzubauen. Benedix ist in seinen Motiven
 u. seiner Charakteristik schablonenhafter, nicht immer
 im höchsten Sinne wahr u. selbst hausbacken. Schließ-
 lich wurde das Repertoire der deutschen Bühnen noch
 erheblich verjüngt durch Singspiele v. Karl v. Holtei
 (1798-1890) u. nach Romanen u. Novellen nicht
 ohne Geheiß geschriebene Trauer-, Schau- u. Lust-
 spiele v. Charlotte Birch-Pfeiffer (1800-68).
 Der Roman entwickelte sich in den 30er u. 40er
 Jahren sehr üppig. Hervorragendes leistete Willi-
 bald Alexis (Wilhelm Heinrich Häring, 1798-1871,
 „Der falsche Waldemar“, „Sabaniß“, „Die Hofen des
 Herrn v. Bredow“, „Jefgrim“, „Ruhe ist die erste
 Bürgerpflicht“ u. c.); er ging bei Walter Scott in die
 Schule, rang sich aber bald zu eigener Selbständigkeit
 empor u. wählte zum Schauplay hauptsächlich die
 Mark Brandenburg. Gleichfalls hervorzuheben ist
 Heinrich Rönig (1790-1869), der mit dichterischer
 Wärme u. schlichter, aber anmutiger Darstellung ge-
 winnt. Eine ganz eigenartige Erscheinung ist Charles
 Sealsfield (Karl Postl, 1793-1864, „Der Legi-
 time u. der Republikaner“, „Der Birep“), der mit
 Meisterschaft naturfrische Schilderungen des ameri-
 kanischen Lebens entrollt. Nur für die einfache Unter-
 haltung schrieben Henriette Paalzow (gest. 1847,
 „Goderie Castle“ u. c.), Henriette Hauke (Ent-
 sagungsromane) u. Luise Mühlbach (Clara
 Mundt, 1814-73), die die Geschichte arg miß-
 handelte. Eine besondere Art v. Romanen, den sog.
 Salon-Roman, bildete die Gräfin Jda v. Hahn-
 Hahn (1805-80) aus. Einen Genossen hatte sie
 in Fürst Hermann v. Büdler-Muskau (1785
 bis 1871), der aber bei weitem weniger Talent be-
 saß. — Einen eigentümlichen Gegenatz zu diesen
 aristokratischen Romanen bilden die ebenfalls zu An-
 fang der 40er Jahre als eine neue Erscheinung auf-
 tretenden Dorfgeschichten. Zwar hatte bereits
 Zimmermann eine solche in seinem „Oberhof“ geliefert,
 auch war schon 1836 Jeremias Gotthelf (Albert
 Bitzius, 1797-1854) mit seinem „Bauernspiegel“
 hervorgetreten; der Schöpfer der eigentlichen Dorf-
 geschichte („Schwarzwälder Dorfgeschichten“) jedoch
 ist Verthold Auerbach (1812-82), der auch zahl-
 reiche Romane u. Novellen („Auf der Höhe“, „Wald-
 fried“, „Landhaus am Rhein“ u. c.) verfaßte. Als un-
 mittelbarer Nachfolger Auerbachs trat Joseph Rant
 (geb. 1816) auf, der „Geschichten aus dem Böh-
 merwalde“ schrieb. Vielseitiger war Melchior
 Meyr (1810-72, „Erzählungen aus dem Ries“).
 Ein ziemlich später Nachfolger Auerbachs ist noch
 August Silberstein (geb. 1827, „Dorfswalben
 aus Deisterthale“). Den Dorfgeschichten etwas ver-
 wandt sind die Erzählungen Adalbert Stifters
 (1805-68, „Studien“, „Bunte Steine“ u. c.), die sich
 aber vollständig v. allen Tagesfragen fern halten, sich
 ganz in das Naturleben versenken u. bei den Wald
 mit allem, was in ihm lebt, mit innigem,
 tiefpoetischem Sinne schildern.

Während sich so die Unterhaltungslitteratur immer üppiger entwickelte, schwand der Einfluß des Jungen Deutschland mehr u. mehr. Den hochtrabenden Kriegserklärungen gegen alles Bestehende hatte man die Thaten nicht folgen lassen können; der Einfluß, den man eine Zeitlang ausübte, verlor, u. die Aufmerksamkeit des Publikums wandte sich einer neu erstehenden Strömung zu, jenen den Sturm v. 1848 vorbereitenden Dichtern: Hoffmann v. Fallersleben, Georg Herwegh, Robert Bruß, Franz Dingelstedt, Moriz Hartmann, Alfred Meißner, Glasbrenner u. Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's IV. 1840 hatte man begehrt eine neue Zeit begrüßt, aber das erwartete freie, frische Leben blieb aus, die Unzufriedenheit wuchs, u. allgemein machte sich die Ueberzeugung geltend, daß nur die Revolution ein Ende machen könne. Nicht wenig hatten zur Befestigung dieser Ansicht die v. Arnolds Rüge u. Theodor Schtermeyer seit 1838 herausgegebenen „Salischen“, später „Deutschen Jahrbücher“ beigetragen, die eine fruchtbare Kritik der Mißstände übten u. daher 1843 unterdrückt wurden. Obgleich die Ansicht, daß es besser werden müsse, allgemein Blas gegriffen hatte, konnte man sich doch nicht bestimmen über das klar werden, was man wollte: die Märztage v. 1848 trafen ganz Deutschland im Unklaren. Ein genaues Spiegelbild dieser nicht selten verworrenen Zeitstimmung sind die oben genannten Lyriker. Den Reigen eröffnete August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben (1798 bis 1874) durch seine „Unpolitischen Lieder“. Hoffmann's meist kurze Gedichte atmeten nicht selten die innige, süße Poësie der Volkslieder, u. der Dichter wurde schnell ein Liebling des Publikums. Weit aufsehender als Hoffmann wirkte Georg Herwegh (1817–75); mit seinen schwungvollen „Gedichten eines Lebendigen“ eroberte er sich bei, schnell die atambische Jugend. Bestimmtere Gedanken sprach Nikolaus Becker (1809–45) in seinem gelungenen „Rheinliede“ aus. Geistig bedeutender als die genannten war Robert Ernst Bruß (1816–72), der mit einer gewissen Mäßigung, aber dennoch mit aller Entschiedenheit zunächst die Freibeuge der Presse verlangte. Nicht so energisch wie Bruß war Franz Dingelstedt (1814–81); mit seinen „Liedern eines losmopolitischen Nachwächters“ machte er zwar großes Aufsehen, gewann aber mehr durch schöne Form, Leichtigkeit u. Harmonie, als durch die Macht der Begeisterung. Nur geringen Einfluß hatten die Gedichte Gottfried Kinkels (1815–82), die zwar einem weichen, tief empfindenden Gemüt entsprangen, aber zu wenig bekannt wurden. Erst als sich der Dichter lebhaft mit an der Revolution beteiligte, zog er die Aufmerksamkeit auf sich. Eine eigentümliche Stellung nimmt Ferdinand Freiligrath (1810–76) unter den vormärzlichen Dichtern ein. Bis gegen die Mitte der 40er Jahre hatte er ausschließlich der nichtpolitischen Poësie gelebt, bis auch ihn der immer mächtiger anschwellende Sturm ergriff u. ihn schließlich mitten in seine Strudel riß. Uebrigens hat außer seiner politischen Lyrik Hoffmann v. Fallersleben auch noch überaus sinnige u. anmutige Kinderlieder, sowie heitere Wander- u. Trübnislieder gedichtet. Bruß veruchte sich nicht ohne Glück im Roman u. im Drama u. schrieb warm empfundene Liebeslieder u. Wallaben, u. Dingelstedt betrat auch mit Erfolg das Gebiet der rein lyrischen Poësie u. des Romans. — Bei der großen Lebendigkeit, die so sich in Nord- u. Mitteldeutschland entfaltete, blieb es auch in Westreich nicht still; Karl Bedt (1817–79) stimmte farbenprächtige Lieder im Tone Freiligraths an, Hermann Rollet (1819 geb.) veröffentlichte Freiheitsgefänge, in denen er die Abschaffung der drückenden Zensur u. die Aufhebung einer Verfassung verlangte; in den dann 1843 erschienenen „Feuerroten“ rief er zum Kampfe. Seine Lieder u. Sonette sind kraftvoll u. atmen eine warme Liebe zum Vaterland. In Böhmen endlich erstanden die beiden talentvollen Dichter Moriz Hartmann (1821–72) u. Alfred Meißner (1822–85). Der erstere veröffentlichte 1845 die

Gedichtsammlung „Reich u. Schwert“, in der er den schweren Druck der Regierung mit ergreifenden Worten schilderte; der letztere feierte in seiner schwungvollen epischen Dichtung „Zisla“ (1847) mit steten Anspielungen auf die Gegenwart das gewaltiam unterdrückte Hussitentum u. gab während der Jahre der Reaktion seinen unveränderten freiheitlichen Gesinnungen in kraftvollen Tragödien u. zahlreichen politischen u. kulturgeschichtlichen Romanen Ausdruck.

Die Zeit bis auf die Gegenwart. So vorbereitet u. eingeleitet erschien das verhängnisvolle Jahr 1848; da es das gesamte deutsche Volk völlig im Unklaren über das, was aufgebaut werden sollte, traf, fehlte es an einem organisatorischen Talent, u. alle krampfhaften Aufstände endeten so, wie sie nicht anders enden konnten, in jämmerlichen Mißerfolgen. Und so begann denn eine außerordentlich klägliche Reaktion. Die deutschen Regierungen verfolgten alle politischen Dichter, so daß die meisten ins Ausland flohen; das deutsche Volk aber wandte sich vollständig v. der politischen Lyrik ab. Es entsand daher ein Boden für junge Dichter, die ohne jede Tendenz, ohne jede politische Würze in fast kindlicher Naivität den Lenz u. die Liebe, die Blümlen am Bache u. die Vöglein im Walde besangen. Zunächst trat gleich zu Anfang der 50er Jahre Gustav zu Putlitz (geb. 1821) mit der märchenartigen Prosidichtung: „Was sich der Wald erzählt“, auf; dann gab Otto Noquet (geb. 1824) sein schon etwas inhaltsreichereres u. frischeres Rhein- u. Wein-u. Wandermärchen „Waldmeisters Brautfahrt“ heraus, das, v. unbefangener Heiterkeit befeelt, die Jugend u. ihre Freunde besingt. Bedeutend Gehaltvolleres bot gleich nach dem Erscheinen der Noquet'schen Dichtung Friedrich Bodenstedt (geb. 1819) in seinen „Liedern des Mirza-Schaffy“. Der Erfolg war außerordentlich. Neben diesen naiven u. die Lebenslust feiernden jungen Dichtern erhoben sich auch tendenziös-reaktionäre. Zunächst trat in Norddeutschland der Epiker Christian Friedrich Scherenberg (1798 bis 1881) auf, der in seinen militärischen Heldengedichten („Waterloo“, „Leuthen“, „Ligny“), das preussische Soldatentum verherrlichte; ihm zur Seite steht der Romanchriftsteller Georg Ludwig Heisekel (1819–74), der eine Reihe vaterländischer Romane schrieb, die nicht selten durch freundlichen Humor u. hübsche kulturhistorische Schilderungen anprechen. In etwas entfernterer Verwandtschaft zu dieser reaktionären Strömung steht Maria Mathias (1817 bis 1857), deren Erzählungen außerordentlich gemütvoll u. poetisch sind. In Süddeutschland kam das reaktionäre Element zum Ausdruck durch die erzählende Dichtung „Amaranth“, v. Oskar v. Redwitz (geb. 1823), deren Gefühlsüberwenglichkeit das Publikum sehr ansprach. Einen sehr weitreichenden Einfluß übte schließlich noch der konservative Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl (geb. 1823) aus, dessen Schriften zwar ein wissenschaftliches Ge-mwand haben, aber doch Kinder des Dergens u. der Phantastie sind. Durch seine liebevolle u. gründliche Würdigung des deutschen Bürgerthums gab Riehl die Anregung zu den sozialen Romanen.

Die Zeit der Reaktion vermochte den deutschen Geist nicht allzulange niederzudrücken: bereits gegen die Mitte der 50er Jahre macht sich ein langjames Erwachen neuen, kräftigen Lebens bemerkbar. Noch während Redwitz seine Trümpfe feiert, erscheinen neue lebensfrische Epen, Joseph Viktor Scheffel's (1826–86) romantische Dichtung: „Der Trompeter v. Säckingen“ (1854), August Veders (geb. 1828) zwar nicht künsterlich ausgebildetes, aber gedankenreiches u. anmutiges lyrisch-episches Gedicht: „Jung Friedel, der Spielmann“, Rudolf Gottschalls (geb. 1823) geistvolles, mit meisterhaften Schilderungen ausgestattetes, in außerordentlich schöner Sprache geschriebenes Heldengedicht: „Carlo Zeno“, Paul Heyjes (geb. 1830) humorreiche, graziose Novelle in Versen: „Die Braut v. Cypern“ u. schließlich Julius Grosses (geb. 1828) mit tiefer Kenntnis des Herzens geschriebene epische Dichtungen:

Euterpe, 8s, 1 f, Muße der Tonkunst, f.
Eutimia, 1 f, Gemütsruhe, f.
Entrapella, 6 f, Mäßigung; Kurzweil, f.
Euvcl, 6 a, übel; iets- op-nemen, etwas übel aufnehmen, übel nehmen.
Euvcl, 6 n, Liebel, n; Fehler, hand-, Handschuh, f; voet-, Fußschuh, f.
Euvcland, 6 f, Liebelhaft, f.
Euvclander, 6 m, Liebelhäter, m.
Euvclmoed, 6 m, Frevelmüt, m; Bösartigkeit, Schadenlust, f.
Eux, 2 pron, fix, pl.
Euxinus 3, 1 a, gähtich; Pontus -m, Schwarzes Meer, n.
Ev, 0 Zaube, f; Eiter, m.
Ev, 0 Jahr, n.
Evacuación, 6 f, Ausleerung.
Evacuamento, 1 m, Ausleerung, f.
Evacuante, 2 m, ausleerendes Mittel, n.
Evacuar, 6 va, (aus)leeren; räumen; erledigen, vollbringen.
Evacuare, 1 va, leeren, ausleeren, räumen.
Evacuate, 6 va, ausräumen, ausleeren.
Evacuación, 6 f, Ausleerung, Räumung, f.
Evacuazione, 6 f, Ausleerung, Räumung, f.
Evacuar, 2 va, ausleeren, räumen.
Evacho 1, 1 va, ausleeren, abführen (alvum, den Unterleib).
Evad, 0 Jahreszeit, Saison, f.
Evadater, 2 g, Coastochter, f.
Evade, 6 vn, entweichen, geschißt ausweichen.
Evadé, -e, 2 Ausgeriffene(r).
Evader, 2 vn, entweichen, entweichen.
Evadere, 1 vn, entkommen, entkommen.
Evadir, 6 va, vermeiden; vn, ausweichen.
Evado, väsi, väsums, 1 vn, herausgehen; entkommen; sich in Eile retten; sich entwickeln, werden; ablaufen,

auschlagen; va, beschieren, entkommen; timeo quo evasura sint, ich bin in bangter Erwartung, wobei Sache hinaus soll.

Evagation, f, Zerstreuung, f.

Evagazione, f, Zerstreuung.

Evagor 1, m, umherstreifen, Schwermühen machen nach beiden Seiten; abschweifen.

Evalessio, v, liti s, m, vn, erstarren, zunehmen.

Evaluabile, a, schätzungs-fähig.

Evaluare, va, schätzen, taxieren.

Evaluation, f, (Wb) = schätzung, f, Anschlag.

Evaluere, va, schätzen, berechnen, veranschlagen.

Evaluation, f, Schätzung, f; Anschlag, m.

Evalvera, va, schätzen, anschlagen.

Evanescens, a, verschwindend.

Evanesco, v, vni s, vn, verschwinden, entschwinden, vergehen, sich verlieren; außer Gebrauch kommen.

evanescentium vinum et salisatum vestitate, Wein und Salzlake verbunden mit der Länge der Zeit.

Evangelicly, a, evangelisch; evangelickä cirkev, evangelische Kirche, f.

Evangelico, a, evangelisch.

Evangelico, a, evangelisch.

Evangelio, n, Evangelium.

Evangelio, m, Evangelium, n; lado del -, rechte Seite des Altars, f.

Evangelique, a, evangelisch.

Evangelista, m, f, Evangelist, Verbindung, Verkündigung des Evangeliums, f.

Evangelisch, a, evangelisch.

Evangelisk, a, evangelisch.

Evangelisovati, va, das Evangelium predigen.

Evangelist, a, g, Evangelist.

„Das Mädchen v. Capri“, „Zarat Muja“, „Der graue Zelter“ zc. Neben ihnen behandelte namentlich der Lyriker Hermann Lingg (geb. 1820) mit ungewöhnlicher Meisterhaft Stoffe aus dem Völkerleben. 1867 erschien sein ungelohntes, stellenweise aber großartig-imposantes Epos: „Die Völkerwanderung“, in 24 Gesängen. Das Drama pflegten Freytag, Rosenthal, Gottschall, Brachvogel, Hadländer, Wehl, Griebenkerl, Ludwig zc. Gustav Freytag (geb. 1816) lieferte ein Meisterwerk in seinem Lustspiel: „Die Journalisten“ (1864), in dem er mit außerordentlich liebenswürdigem Humor der Verkörperung der Presse entgegentrat u. zugleich ein vorzügliches Spiegelbild der ersten Hälfte der 50er Jahre mit ihren erregten Landtagswahlen, Verbrüderungsfesten zc. bot. Salomon Hermann Rosenthal (1821 bis 1877) schrieb das Volkschauspiel „Deborah“ (1860), in dem er mit ergreifenden Zügen den wieder neu auslodern den Judenthum der Christen zur Anschauung brachte, „Der Sonnenwendhof“ zc.; Rudolf Gottschall veröffentlichte das patriotische Trauerspiel: „Ferdinand v. Schill“, das kunstreiche u. lebensvolle Drama: „Mazepa“, das seine Lustspiel „Bitt u. Fog“ zc.; Albalbert Emil Brachvogel (1824—78) eroberte sich die Bühne durch sein padendes, wenn auch sonst an verschiedenen Mängeln leidendes Trauerspiel „Karajsh“ (1857); Friedrich Wilhelm Hadländer (1816—77) lieferte das sehr geschickt angelegte u. gut durchgeführte Lustspiel: „Der geheimer Agent“, u. Feodor Wehl (geb. 1821) bereicherte das Repertoire mit einer Reihe munterer kleiner Lustspiele. Wolfgang Robert Griebenkerl (1810 bis 1868) u. Otto Ludwig (1813—65) nehmen unter diesen Dramatikern eine besondere Stelle ein. Beide v. der Natur reich begabt, schienen, der erstere mit den Tragödien: „Maximilian Robespierre“ (1850) u. „Die Girondisten“ (1852), der andere mit dem bürgerlichen Trauerspiel „Der Erbförster“ (1853) u. der historischen Tragödie „Die Maffabäer“ (1855), eine neue Epoche des deutschen Dramas begründen zu wollen; doch fehlte bes. Griebenkerls Stücken die letzte künstlerische Reife, u. der dauernde Erfolg blieb hinter dem großen Eindruck, den beide Dichter bei ihrem ersten Auftreten machten, merklich zurück. Dagegen drang das größte dramatische Genie der gesamten Litteratur des 19. Jahrhunderts, Richard Wagner (1813—83) trotz der Verkennung u. Befindung, mit der er anfänglich zu kämpfen hatte, zu immer allgemeinerer Anerkennung u. zu einer künstlerischen Wirkung durch, deren fast beispiellose Stärke u. Ausdehnung sich heute noch kaum übersehen läßt. Ebenso groß als Dichter wie als Tonsetzer, bildete Wagner aus der deutschen Oper, die er erst mit dem höchsten dichterischen Gehalt erfüllte, ein nationales musikalisches Drama im größten Stil heraus u. begründete diese künstlerische That in geistvollen theoretischen Schriften, unter denen bes. „Das Kunstwerk der Zukunft“ (1860) u. das umfangreiche Werk „Oper u. Drama“ (1851) hervorzuheben sind. Unter seinen dramatischen Dichtungen zeigten nach unbedeutenderen Jugendarbeiten schon „Rienzi“ u. „Der fliegende Holländer“, mehr „Lannhäuser“, dessen Text 1843, u. „Lohengrin“, dessen Text 1846 vollendet wurde, die herrliche Umgestaltung der früheren, dramatisch meist wertlosen Oper zum wahren Drama; großartig abgeschlossen wurde dieser Umschwung durch die auch dichterisch unvergänglichen Schöpfungen der Tetralogie „Der Ring der Nibelungen“, sowie der musikalischen Dramen „Tristan u. Isolde“, „Die Meistersinger“, „Parsifal“, deren Texte 1852, 1857, 1862 u. 1877 vollendet wurden. Neben diesen höchsten Bestrebungen im deutschen Drama gingen freilich auch die niedrigsten einher. So nahmen in dieser Zeit auch die sog. Possen großen Aufschwung, die bes. durch ihre bunten, alles herabziehenden Couplets ein Publikum, das gern leicht unterhalten sein wollte, amüsierten. Die bekanntesten Possendichter sind David Kalich, August Weirauch, Emil Bohl, Friedrich Kaiser, Wilten, Mannstedt zc. Auf dem Gebiete des Romans machten sich zunächst die ver-

schiedensten Bestrebungen geltend, bis schließlich der sog. soziale Roman zur Herrschaft gelangte. Zunächst schrieb der aus den 40er Jahren bereits bekannte Willibald Alexis seine vortrefflichen vaterländischen Romane, in denen er den mutlosen Patrioten große, kräftig gezeichnete Bilder aus der deutschen Vergangenheit entrollte u. durch die er neue Hoffnungen u. neue Thatkraft wecken wollte. Ganz dieselbe Absicht hatte Karl Gutzkow bei seinen großen Zeitromanen: „Die Ritter vom Geiste“ (9 Bde., 1850 ff.) u. „Der Zauberer v. Rom“ (1858 ff.). Das erste Werk ist für die Litteratur u. Kulturgeschichte wichtiger; in ihm greift der Dichter, statt, wie Willibald Alexis, in die Vergangenheit, in die Zukunft. Als ein Genosse Gutzkows in dieser Litteraturperiode ist der früh verstorbene, talentvolle Marg Waldau (Spiller v. Hauenschild 1822—56), zu betrachten, der in seinem Roman: „Aus der Funkenwelt“ ebenfalls Zeitbilder bot.

Die Verhältnisse hatten sich mittlerweile in den meisten deutschen Staaten etwas geklärt, mehr u. mehr blickte man ruhiger auf den überstandenen Sturm zurück. Handel u. Gewerbe begannen wieder sich zu heben, u. verschiedene Stimmen wurden laut, welche rieten, vorläufig mit allen Mitteln den allgemeinen Wohlstand zu heben, Nationalökonomie zu studieren, Aktienvereine zu gründen u. Fabriken anzulegen; nur reiche Völker, wobei man auf England deutete, verstanden frei u. glücklich zu sein. Diese realistische Richtung fand schnell viele Anhänger u. machte sich auch bald, schon durch Niehl vorbereitet, in der Romanlitteratur geltend. Als der Hauptvertreter derselben ist Gustav Freytag zu betrachten, der mit seinem Roman: „Soll u. Haben“ (1855) mitten in die Kaufmannswelt hinein führte u. zeigte, wie ein armer Knabe durch Fleiß u. sittlichen Ernst nach u. nach zum reichen u. glücklichen Kauf- u. Handelsherrn wird. Das mit großem Geschick geschriebene Werk, das eine reiche Fülle meisterhaft gezeichneter Charaktere u. viele humorreiche Szenen enthält, hatte einen außerordentlichen Erfolg, so daß verschiedene andere Romanchriftsteller die neue Freytag'sche Richtung ebenfalls einschlugen. Lange Jahre hindurch spielten nun Handel u. Wandel, Gewerbe u. Industrie in den Romanen ihre Hauptrolle, od. es wurde der realistischen Richtung an irgend welche andere Weise Rechnung getragen. Die beliebtesten Autoren sind Friedrich Wilhelm Dackländer, der auch viel mit Hof- u. Theatergeschichten unterhielt, Theodor Rügge (1806—61), Gustav von See (G. Struensee), Karl Hinzfel (geb. 1827), A. Emil Brachvogel, Philipp Galen (geb. 1813), Otto Müller (geb. 1816), Julius Rodenberg (geb. 1828), Edmund Höfer (1819—52), Paul Heyse, Levin Schüding (1814—83), Robert Waldmüller (Euard Duboc, geb. 1822), Karl v. Holtei zc. Da ein reges Verkehrsleben auch in das Ausland führte, sogar in ferne Welttheile, so bildete sich auch ein Boden für den Reiseroman, den dann Friedrich Gerstäcker (1816—72), Ernst v. Bibra (1806—78), Louis Armand (1808—89), Balduin Möllhausen (geb. 1825) zc. kultivierten. Auch die Frauen versuchten sich mit Erfolg im realistischen Roman, u. bes. Fanny Lenald (geb. 1811) leistete sehr Tüchtiges. Ganz abseits v. diesen Autoren steht Joseph Viktor Schöffel mit seinem „Eckhard“ (1856), einer Geschichte aus dem 10. Jahrh., die ein reiches, anmutiges u. mit tiefer Kenntnis gezeichnetes Bild der damaligen Zeit entwirft. Ebenfalls eine Sonderstellung nehmen auch die vielen Dialektdichter ein, die jedoch zum Teil schon vor 1848 auftraten. In hochsteiner Mundart dichtete Klaus Groth (geb. 1819), als eigenartig humoristischer Lyriker ausgezeichnet, u. Fritz Ruter (1810—74), dessen höchste Leistungen in seinen humoristischen Prosaerzählungen bestehen, in schlesischer Mundart Karl v. Holtei, in pälzischer u. bayrischer Franz v. Koblentz (1808 bis 1882), ein urwüchsig frisch empfindender Lyriker, dem sich als liebenswürdig-heiterer Nachfolger in der bayrischen Dialektdichtung Karl Stieler (1842—85) anschloß, in österreichischer Ignaz Friedrich Ga-

elli (1781—1862), der Verfasser scherzhafter Opern, Poffen, Schwänke, Lieder, Sprüche, Franz Stelzhamer (1802—74) u. a.

Bei vielen mit manchen schönen Erfolgen gekrönten realistischen Bestrebungen erholte sich das deutsche Volk u. seiner Muthlosigkeit, u. ein neues politisches Leben begann zu pulsieren, aber wiederum nicht ohne Kampf, nicht ohne den langen trüben Konflikt zwischen Volk u. Regierung, dem dann die Zeit des Norddeutschen Bundes folgte. In dieser Zeit des Konfliktes u. des Norddeutschen Bundes traten als Lyriker Ernst Scherenberg (geb. 1839), Albert Träger (geb. 1830), Emil Rittershaus (geb. 1834), Albert Möser (geb. 1835) u. Karl Gerok (geb. 1815), der berufene Vertreter religiöser Dichtung, auf. Scherenberg übte großen Einfluß durch seine schwungvollen u. gedankenreichen Zeitgedichte, in denen er stets der allgemeinen Stimmung den richtigen Ausdruck gab; Möser publizirte mehr einer pessimistischen Weltanschauung u. schuf formensöhne Kanzenen, Oden u. Sonette; Gerok's „Palmbblätter“ (1857), seitdem in mehr als 50 Auflagen erschienen) sind poetisch in der Anschauung, schwungvoll im Ausdruck. Eine eigentümliche Gabe bot Schefel in seinen originalen, humoristischen Liedern, die er u. b. z. „Gaudeamus“ zusammensetzte. Im Epos leitete Robert Hamerling (geb. 1832) Hervorragendes („Abasverus in Rom“, „Der König v. Sion“ zc.). Zur Alliteration zurück griff der Rhapsoide Wilhelm Jordan (geb. 1819) bei seiner Umbildung der „Nibelungen“. Das Drama hatte sich in der Zeit v. 1859—70 ebenfalls erheblicher Förderung zu erfreuen. Eine Reihe historischer Dramen schrieb Heinrich Kruse (geb. 1815), in denen er vorzügliche Charakteristiken lieferte u. eine edle Gefinnung bewährte. Besser wie Kruse erfüllten die Anforderung der Bühne Hans Hopfen (geb. 1835), Arthur Müller u. Paul Heyse, die einen vollständigen Ton anstießen. Zur klassischen Tragödie strebte Albert Lindner (1831—88) empor. Auf dem Gebiete des Lustspiels wurde zwar eine Reihe v. heiteren, auch oft recht anmutigen Stücken geschrieben; die meisten Dramatiker unterließen es jedoch, ihre Konflikte genügend zu vertiefen, u. lieferten daher nichts v. eigentlichem Werte. Das Beste brachten noch die Veteranen Benedix u. Bauerfeld. Die Lieder v. verschiedener Güte boten der sehr talentvolle Julius Rosen (geb. 1833), der heißliebendswürdige Gustav zu Putlitz, Siegmund Schlegelinger (geb. 1825) u. R. A. Görner (1806—84). Auf kurze Zeit erregte Hippolyt Schaufert (1835—72), mit seinem in Wien preisgekrönten historischen Lustspiel: „Schach dem König“ Aufsehen. Für den Roman erstand am Schluss der 50er Jahre ein sehr bedeutendes Talent in Friedrich Spielhagen (geb. 1829), „Problematische Naturen“, „Hammer u. Amboss“, „Sturmflut“, „In Reich u. Glied“ zc.), der die verschiedenen großen Zeitfragen, bes. die sozialen Kämpfe, zu Wortwörtern seiner Werke nahm. Plastische Kraft, energische Klarheit in der Charakterzeichnung, Gedankenreichtum sind bes. seine Vorzüge. Ähnliche Grundzüge entwickelt Berthold Auerbach in seinen geist- u. gemüthvollen Romanen; auch Julius Große behandelt derartige Zeitfragen. Als Verfasser sehr lebensfroher, phantastischer Romane machte sich Wilhelm Jensen (geb. 1837) einen geachteten Namen. Speziell preislich schrieben der mit einem sehr sicheren Auge für die Kulturgeschichte ausgestattete Georg Hillt (1826—78) u. Max Ring (geb. 1817); vorzügliche Schilderungen des österreich. Lebens u. Treibens bot Robert Byr (geb. 1835); Geschichten aus den steirischen Alpen erzählte eigenartig fesselnd Petri Kettner'scher Noveller (geb. 1843); freundliche Bilder aus Altbayern entrollte Hermann Schmid (1815—80), dem sich etwas später, realistisch wahrer u. kraftvoller, Hans Hopfen u. ebenso Ludwig Anzengruber (geb. 1833), Ludwig Wanghofer (geb. 1855) u. Magimilian Schmid (geb. 1832) angeschlossen; in das jüdische Leben führt uns Leopold Kompert (1822—86). Von den schriftstellernden Frauen ist zunächst E. Mar-

litt (Eugenie John, 1825—87) zu nennen, die in ihren Romanen zwar den Gegenständen der Zeit nahe tritt, aber sich nicht eingehender mit ihnen beschäftigt. Als echte Frau behandelt sie ihre Fragen mehr mit dem Gemüthe, als mit dem Verstande. Aber sie machte rasch Schule; an Tiefe u. technischem Können übertrifft sie die unter ihrem Einfluß gebildete E. Werner (Elisabeth Bürstenbinder, geb. 1838). Ähnlicher Beliebtheit erfreute sich W. Seimbürg (B. Behrens, geb. 1850), alle drei Vertreterinnen des Familienblatt-Romans. Herber u. geistig bedeutender ist Emmyn v. Dindlage (geb. 1825), die sich bes. durch kernige Charakteristik auszeichnet. Bedeutendes in der Charakteristik leistet Sophie Jung hans (geb. 1845), reich an Phantasie erweist sich Wilhelmine v. Hilfer (geb. 1836). Andere Romanschriftstellerinnen sind Claire v. Glümer, Luise Otto, Ida v. Düringfeld, Adelheid v. Auer, A. v. Reichenbach (Gräfin Bethusy-Suc), A. v. der Ebbe (Frau v. der Dedden), Franz v. Nemmersdorf (Frau v. Reichenstein), Ludovika Heikel zc. Der Humor fand eine ganz vorzügliche Pflege in dem originellen, geistig kerngefaßten plattdeutschen Dichter Fritz Reuter: („Mit de Franzosentid“, „Mit mine Stromtid“, „Dörchläuchting“ zc.) u. dem mehr trümerischen, tief gemüthvollen Wilhelm Raabe (Jaf. Corvinus, geb. 1831, „Der Hungerpastor“, „Der Schulderump“, „Horader“ zc.). Weiden fehlt es an der Gabe, reichere Handlungen zu erfinden, künstlerisch zu ordnen u. in spannender Lebendigkeit durchzuführen; doch fällt dieser Mangel bei Reuter, der immer aus eigenen Lebenserfahrungen schöpft, weniger auf.

Durch den Deutsch-französischen Krieg v. 1870—71 wurde der Strom der deutschen Nationallitteratur zunächst auf kurze Zeit aufgehalten; in neuem Deutschen Reiche ergoß er sich dann aber wieder um so mächtiger. Zunächst schäumte eine vielstimmige Kriess-Lyrik auf, die sich zwar nicht bis zu der heiligen Begeisterung u. warmen Innigkeit der Freiheitskämpfe v. 1813 erhob, aber ein reiferes politisches Urteil offenbarte u. größere Formschönheit aufzuweisen hatte. Das Beste leisteten Geibel, Freiligrath, Gottschall, Große, Scherenberg, Rittershaus, Jensen, Träger, Rednitz. Mit köstlichem Humor wurde die Kriegsgeschichte behandelt in dem komischen Heldenepic: „Der Deutsche Krieg 1870—71“ v. Philipp Ulrich Schartenmayer (dem Aesthetiker Friedr. Theod. Vischer). Mit dem zurückkehrenden Frieden wurde auch schnell die Pflege der übrigen Dichtungsarten wieder aufgenommen. Gemüthvolle u. formhohle Lyrik boten Ludwig Bauer, Wilhelm Jensen, Paul Heyse, zugleich der Meister der Novelle in Berlin, Graf Adolf Friedrich v. Schach (geb. 1815), der sich mit großem Glück auch in der epischen Dichtung („Nächte des Orients“, „Die Nejedan“ zc.), mit weniger Erfolg im Drama (bes. „Die Bisener“, „Timandra“) versuchte, Wilhelm Herz, zugleich der größte, in der Vollenbung der Form noch unübertroffene Meister der poetischen Erzählung, die ihren Stoff aus den Sagen des Mittelalters schöpft, der durch Keinheit u. Frucht der Form entzündende Heinrich Leuthold (1827—79), der lebensschafflich warme, dabei u. Geist, Wig u. Satire sprühende, auch im Roman u. in der Novelle vielthätige Hans Hopfen, Adolf Wilbrandt (geb. 1837), B. J. Willagen, Gräfin Widenburg = Almay, Ada Christen zc. Durch vollständigsten Ton u. innige Einfachheit bei mangelnder Formenpflege zeichnet sich die Lyrik v. Martini Greif (geb. 1839) aus. Humoristische Epen, in denen zum Teil das blinde Jagen nach Reichtum gegeistet, zum Teil die frohe Wanderlust besungen, zum Teil in tiefen, saten Farben die Liebe gefeiert wird, schrieben Rudolf Gottschall, Julius Wolff (geb. 1834), Ernst Götstein (geb. 1845), u. der Verfasser v. „Der neue Zannhäuser“ u. „Zannhäuser in Rom“, Eduard Griesebach. Im Drama spricht sich die neue Zeitströmung, welche sich bald nach dem Schlusse des Krieges geltend macht, deutlicher aus. Kernige Volkstüde schrieb Ludwig Anzengruber: „Der

- Evangelist, ① m, Evangelist, m
- Evangelist, ② m, Evangelist, m
- Evangelist, ③ m, Evangelist, m
- Evangelist, ④ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑤ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑥ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑦ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑧ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑨ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑩ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑪ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑫ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑬ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑭ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑮ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑯ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑰ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑱ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑲ m, Evangelist, m
- Evangelist, ⑳ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉑ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉒ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉓ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉔ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉕ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉖ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉗ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉘ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉙ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉚ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉛ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉜ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉝ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉞ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㉟ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊱ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊲ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊳ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊴ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊵ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊶ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊷ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊸ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊹ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊺ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊻ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊼ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊽ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊾ m, Evangelist, m
- Evangelist, ㊿ m, Evangelist, m

Evaporere, **v**, abdampfen, verdunsten lassen, eintrocknen; (fig.) s'. vr, verfliegen, vertrauen; -son abgrün, seinem Kerger Luft machen.

Evaporera, **v**, verdampfen.

Evårdellig, **a**, = evordelig, ewig, immerwährend.

Evrasdatter, **f**, Gvatochter, f.

Evrasdatter, **f**, Erweiterung, f.; du creuset, Roß des Hochofens, f.

Eväsor, **v**, erweitern, ausweiten.

Eväsiv, -vo, **a**, ausweichend.

Eväsion, **f**, Entwcheidung, f.; Entspringen, n.

Eväsion, **f**, Entwcheidung, Aussticht, f.

Eväsione, **f**, Entwcheidung, Aussticht, f.

Eväsivte, **a**, Ausflüchte anwendend, wiefeljährig, ausweichend.

Eväsivo, **a**, als Ausflucht dienend.

Eväsivo, **a**, ausweichend.

Eväché, **m**, Eistum, n.; Bischofswürde, f.; bischöflicher Stih.

Evadai, **v**, eiten, zu eiten anfangen.

Eväho, **vexi**, vectum 3 **v**, v, herausführen, herausfahren, emporkommen; evchi, **v**, absetzen, feindlich losfahren, herbeiführen; sich fortziehen, hinreich lassen; emporkommen, hinaufreiten, hinaufahren.

Eväll, **m**, Warnung, f.; Wint, m.

Evällé, **m**, aufgeweckter Roß, m.

Eväller, **v**, va, (auf)wecken; (fig.) beleben, munter machen; s'. vr, aufmachen, erwecken.

Evällour, **m**, Wehr, m.

Evällo, **velli** od. **vulsi**, **vulsum**, **v**, va, austreiben, herausziehen.

Evälvi, **v**, vernünnen.

Even, **a**, eben, gerade, wag-

Bfarrer v. Kirchfeld, „Der Gewissenswurm“, „Die Kreuzelchreiber“ zc.); bald darauf trat Felix Dahm (geb. 1834) mit schwingvollen u. geistreichen historischen Tragödien hervor, die sich aber alle nur vorübergehend die Bühne zu erobern vermochten. Ein der entgegengelegten Richtung angehörendes, teilweise mit sozialistischen Ideen vermengetes Tendenzstück mit groben u. verbrauchten Theatereffekten lieferte Hippolyt Schaufert in seinem „Vater Brahm“. Nach Schatepeareischem Muster entwarf Martin Greif mehrere geschichtliche Tragödien („Corfus Wfeldt“, „Nero“, „Prinz Eugen“). Ein bedeutenderes dramatisches, ob. wenigstens theatralisches Talent verrieten die Bühnendichtungen v. Joseph Weilen (geb. 1828, „Tristan“, „Graf Horn“), Franz Niffel (geb. 1831, „Agnes v. Meran“), Arthur Fitger (geb. 1840, „Die Hede“) u. Ernst v. Wildenbruch (geb. 1845, „Die Karolinger“, „Die Quisquas“, „Der Menonit“, „Väter u. Söhne“ zc.). Ebenso sind hier aus der unerhöplichen Fülle der Dramatiker als eigenartig hervorzubeden: H. Herrig („Konradin“, „Alexander“, bei. „Jerusalem“), A. Rost („Schmied v. Ruhl“, „Ed. Tempelkey („Klutämnestra“), H. Köster („Der Große Kurfürst“), Julius Minding („Sigtus V.“) u. aus jüngerer Zeit Karl Weibtreu („Schicksal“, „Weltgericht“, „Der Dämon“, „Vord Byron“ zc.). Weit wenig Glück behandelte Große u. Ling, mit mehr Erfolg Wilbrandt Stoffe aus dem klassischen Altertum, berührt bes. sein: „Gracchus der Volkstribun“, u. die unzählige Male aufgeführte: „Arria u. Messalina“. Für das leichte, unterhaltende Lustspiel arbeiteten verschiedene Dramatiker mit großem Erfolge; es entstanden aber nur wenig Stücke v. wirklicher Bedeutung. In den meisten Lustspielen wird die Sucht, schnell reich zu werden, der Börsenschwindel zc. lächerlich gemacht. Die besten Arbeiten rühren v. dem talentvollen Adolf Wilbrandt („Jugendliebe“, „Unvergleichbar“, „Die Tochter des Fabricius“ zc.), Ernst Wichert (geb. 1831), dem an französischen Meistern geschulten Paul Lindau (geb. 1839) her; mehr auf den theatralischen Effekt ist es bei Gustav v. Moser, F. v. Schweizer, Oskar Blumenthal zc. abgesehen, neben denen noch zu nennen sind: H. Bürger, F. v. Schönthan, A. Görner, F. Feldmann, A. Kneißler. Von den seit 1871 erschienenen Romanen ist zunächst die vaterländische Familiengeschichte „Waldfried“ v. Auerbach hervorzuheben, welche die allmähliche Umbildung der politischen Ansichten Süddeutschlands vortrefflich schildert. Einen großartigen Romanepos bot Gustav Freytag in seinen „Änen“, in dem er die Entwicklung des deutschen Volkes v. der Römerzeit bis zur Gegenwart mit bedeutender Kraft u. Anschaulichkeit u. mit nicht überroffener Schönheit der Sprache schildert. Schon vorher hatte er das Leben der deutschen Gelehrten in der „Verlorenen Handschrift“ musterhaft gezeichnet u. in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ trenn die wichtigsten Momente des deutschen Lebens dargestellt. Mit zwei gehaltenen, graziösen Romanen: „Kinder der Welt“ u. „Im Paradiese“, denen sich eine Fülle der wundervollsten, durch die größte Kunst der psychologischen Darstellung ausgezeichneten Novellen beigefügte, beschenkte Paul Heyse die Litteratur. Aus dem Anfang uneres Jahrh. wählte Theodor Fontane (geb. 1819), auch als Lyriker mit Erfolg thätig, den Stoff seines preussischen Romans „Vor dem Sturm“; in die Zeit des vorigen Jahrh. griff Adolf Gottschall mit seinem klar durchdachten Roman: „Im Banne des schwarzen Adlers“ zurück; bis in die Zeit der Völkerveränderung versetzt Felix Dahn mit seinem den Untergang der Goten anschaulich schildernden Roman: „Ein Kampf um Rom“, an den sich eine ganze Reihe „Kleinere Romane“ aus derselben Zeit anschließen: „Felicitas“, „Biffula“, „Attila“, während eine Anzahl anderer aus dem Vorn des nordischen Mythos geschöpft sind, io: „Sind Götter?“ u. „Obhins Troit“. In das klassische Altertum führt Robert Hamerling in seinem Roman:

„Aspasia“, einem Meisterstück künstlerischer Komposition. Zu gleicher Zeit erschienen die Romane v. Konrad v. Bolanden (Bischof), Leopold v. Sacher-Masoch, A. Mels. Ungleich höher stehen die eigenartig poetischen Schöpfungen des unmittelbarsten u. gestaltungsfähigsten der modernen deutschen Erzähler Gottfried Keller (geb. 1819): „Der grüne Heinrich“ (1854 f.), „Die Leute v. Seldwyla“ (1865), darin „Romeo u. Julie auf dem Dorfe“, eine Perle deutscher Novellistik, „Jülicher Novellen“ (1877), „Das Sinngedicht“ (1882) zc. Ihm schließt sich als Meister des historischen Romans, ausgezeichnet durch lebhaftes Phantasie u. Farbenglut, Konrad Ferdinand Meyer (geb. 1825, „Fürgen Jenatsch“, „Der Heilige“) an. Als Novellist wie als Lyriker ragt gleichmäßig Theodor Storm (1817–88) hervor, v. bedeutender didaktischer Anlage, dessen Kunst sich namentlich in der originellen Zeichnung seiner Charaktere bewährt. Gemaltige Lebenskraft u. plastische Gestaltungsraft bekunden die Romane u. Novellen v. Richard Voß (geb. 1851): „Bergansol“, „Kolla“, „Die Auserwählten“ zc.; auch v. seinen Dramen haben sich einige die Bühne erobert, „Die Patrizierin“, „Vater Modestus“, „Alexandra“ zc. Kulturhistorisch interessant, v. lebendiger Beobachtung jugend u. kraftvoll in der Darlegung sind die Skizzen, Novellen u. Romane v. Karl Emil Franzos (geb. 1848); der kulturgeschichtlichen Schilderung geben einen breiten Raum die historischen Romane v. Georg Ebers (geb. 1837: „Aegyptische Königstochter“, „Narda“, „Homo sum“, „Die Schweitern“, „Die Gred“ zc.) u. G. Taylor (Ad. Hausrath, geb. 1837, „Antinous“, „Rythia“, „Zetta“, „Striede“). Als Humoristen v. Bedeutung traten Richard Schmidt-Cabanis u. Ernst Gölze in auf, der letztere auch Verfasser effektvoller historischer Romane („Nero“ zc.). In den letzten Jahren hat sich unter französischen Einflüssen noch eine junge naturalistische Schule in unserer Litteratur gebildet, welche die an sich großartigen u. geschichtlich begründeten u. vorbereiteten Tendenzen Emil Zolas, aus ihrem nationalen Zusammenhang losgerissen, in die deutschen Verhältnisse herüberzuleiten sucht. An Talenten fehlt es hier keineswegs; aber nur zu oft erstickt in dem Kultus des Sächlichen, den Angehörige dieser Schule pflegen, alle echte Kunst. Zu besseren Leistungen, bes. im Roman, haben sich aus ihr Max Kröner (geb. 1854: „Die Bekommenen“, „Im Kienest“, „Drei Weiber“ zc.), Karl Weibtreu (geb. 1859: „Schlechte Gesellschaft“, „Größenwahn“), M. G. Conrad (geb. 1846: „Totentanz der Liebe“, „Was die Jarrausicht“ zc.), Hermann Heiberg (geb. 1840: „Apotheker Heinrich“, „Ein Weib“, „Der Januskopf“, „Menschen untereinander“) aufgeschwungen; nur löse hängen mit ihr Wolfgang Kirchbach, die talentvollen Brüder Heinrich u. Julius Hart u. a. zusammen. Neben dieser in Buchform sich darbietenden Litteratur erstand nun auch noch in den letzten 40 Jahren eine reiche belletristische Journalistik (siehe Zeitungen u. Zeitschriften). Die deutsche Prosa hat seit 1830, sowohl was die formelle Seite, den Stil, als was die materielle, die Erweiterung u. Vertiefung der Wissenschaft betrifft, erhebliche Fortschritte gemacht, die geringsten noch auf dem Gebiete der Philosophie. Am meisten hat die historische Betrachtung der Philosophie gewonnen in einer Reihe v. umfassenderen u. spezielleren Werken, v. denen als die bedeutendsten die Schriften v. Eduard Zeller, Joh. Ed. Erdmann, Runo Fischer, Friedr. Ueberweg, Karl Prantl genannt sein mögen. Der logischen Forschung wandten sich mit Erfolg zu die Studien v. F. A. Trendelenburg, Friedr. Ueberweg, M. Droßich, E. Sigwart; die them inneren Prinzip nach sehr zerplitterte Psychologie behandelten in verschiedener Weise F. C. Erdmann, A. Forstlage, F. Schaller, Rosenkranz, Michael Daub; Verfolgung der Philosophie u. Religion suchten anzubahnen Emanuel Hermann Fichte u. Hermann Ulrici; Beiträge zu verschiedenen Zweigen gab in lichtvoller Weise

J. Bona-Meyer. Eine selbständige u. geistvolle Auffassung der inneren u. äußeren Welt bieten die Arbeiten v. Hermann Lotze; endlich fällt in die jetzige Zeit die weitere Verbreitung u. Anerkennung der vorher unbeachteten Werke v. A. Schopenhauer u. die „Philosophie des Unbewußten“ Eduard v. Hartmanns, ein System voll consequent u. geistreich durchgeführtem Pessimismus, das in kurzer Zeit große Ausbreitung gewonnen u. Aufmerksamkeit erregt hat. Für die Aesthetik gestalteten sich die Verhältnisse günstiger; ein vorzögl. Werk verfasste Friedrich Theodor Vischer; daneben sind die Arbeiten v. Moritz Carriere, Weisse, Köstlin, Zeising zu nennen. Ueber das Romische schrieb Arnold Ruge, über das Sächsische Karl Nothenfranz. Ueber die Poesie im allgem. verbreiteten sich Carriere u. Gottschall; über die Kunst der deutschen Prosa sprach sich mit richtigem Urtheil Theodor Mundt aus; speziell die Aesthetik, den Bau etc. der Dramen behandelten Gustav Freytag, Rudolf Gottschall, Richard Wagner, Wilhelm Wadernagel, Theodor Möhter etc. Die Gesetze des mündlichen Vortrags entwickelten schließlich Roderich Benedix u. Emil Ballstede. Auf dem Gebiete der Pädagogik fehlte es an einem neuen schöpferischen Talent; unter den als Schriftsteller segensreich wirkenden Pädagogen ist vor allem Friedrich Adolph Diesterweg hervorzuheben, ferner Friedrich Wilhelm Klump u. Friedrich Eduard Beneke zu erwähnen. Eine große Encyclopädie des gesamten Erziehungs- u. Unterrichtsweises gab R. A. Schmid, eine Geschichte der Pädagogik seit dem Wiederaufblühen klassischer Studien Karl v. Haumer heraus. Auf die Erziehung gütig einwirkende Jugendschriften verfassten Gustav Hierig, Franz Hoffmann, Franz Otto, Ferdinand Schmidt, Thella v. Gumpert, Klementine Helm, Clara Cron etc. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Sprachwissenschaft; sowohl das Wesen der Sprache selbst wurde gründlicher erforscht, als auch die Kenntnis der einzelnen Sprachstämme u. Sprachen erweitert u. vertieft. In ersterer Beziehung bauten teils auf dem v. W. v. Humboldt gelegten Grunde, teils selbständig weiter K. W. L. Heyje, A. F. Vott, S. Steinthal, E. Geiger, Friedr. Müller, der in England lebende Max Müller etc.; in zweiter gab die von Franz Bopp u. Jakob Grimm begründete vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen den Anstoß zur Neugestaltung der Grammatik der einzelnen diesem Stamme angehörigen Sprachen. Das vergleichende Sprachstudium haben A. Schleicher, Walbert Kuhn, A. Fick etc. bedeutend gefördert; v. den einzelnen Sprachen wurde die altindische durch Bopp, Chr. Lassen, R. Roth, D. Böhtlingk, Th. Benfey, A. Weber, die altperzische durch Fr. Spiegel, S. Brockhaus, M. Haug, F. Justi, die slavische durch F. Miklosich, A. Schleicher, A. Leskien, die litauische durch G. Neffemann u. Schleicher, die lettische durch J. Reuß u. S. Ebel grammatisch untersucht. Ebenso wurde das schon vor dieser Zeit durch Gottfried Hermann, Gottfried Bernhardt, Karl Meißig angebaute Feld der klassischen Grammatik nunmehr durch F. Ritschl, Th. Bergl u. vor allen Georg Curtius weiter gepflegt, ebenso das der romanischen Sprachen durch Friedr. Diez auf neue Grundlage gestellt, v. R. Delius, A. Mussafia, A. Tobler, Konrad Hofman ausgebaut, endlich das der germanischen begründet v. Jakob u. Wilhelm Grimm, grammatisch u. lexikalisch durch eine ganze Reihe v. Forschern vertieft, R. Vachmann, M. Haupt, K. Weinhold, Joh. Kelle, R. Varnh., K. Müllenhoff, W. Scherer, L. Bernalesen, L. Dieffenbach (Wörterbuch der got. Sprache), J. W. Graf u. Maßmann (Sprachschatz des Althochdeutschen), G. F. Benede, Fr. Müller, Fr. Zarnke (Lexikon des Mittelhochdeutschen), D. Sanders (Wörterbuch des Neuhochdeutschen), K. Weigand, R. Hildebrand, M. Heyne, M. Leger als Fortsetzer des v. den Gebrüdern Grimm begonnenen großen Wörterbuches der neuhochdeutschen Sprache. Auf dem Gebiete der semitischen Sprachen waren S. Ewald, F. Dübaj, J. Gildemeister, E. Mödiger, S. L. Fleischer thätig, auf dem der uraltaischen W. Schott u. S. C. v. der Gabelenz, auf dem

der amerikanischen C. Buschmann, auf dem der altägyptischen K. Lepsius, G. Ebers u. S. Brugsch.

In nicht geringerem Grade entwickelte sich das Studium der Natur zu hoher Blüte. Durch umfassende Forschung u. edle Spracheragte Alexander v. Humboldt's „Kosmos“ hervor; später drang die eine neue Naturauffassung bedingende Darwin'sche Theorie durch, mit einer ganzen Reihe neuer Werke, unter denen die v. C. Hädel v. weitester Bedeutung sind. In wesentlichem Sinne neu geschaffen wurden die Disciplinen der Physiologie u. Anthropologie, deren Erforschung in den speziellen Untersuchungen ausgezeichneter Gelehrter wie J. Müller, C. du Bois-Reymond, C. Flüger, A. Fick ruht, deren Ergebnisse weiteren Kreisen zugänglich zu machen J. Moleschott, L. Büchner etc. in weitverbreiteten Büchern verucht haben. In verschiedenen Zweigen ist durch wissenschaftliche Forschung u. Birkhof thätig. Im besonderen bearbeiteten die allgemeine Naturwissenschaften Maximilian Perly, Otto Ule, S. Rebau, Lenz, Schöbber, Burmeister, Hofmähler, Masius etc.; die Mineralogie, Zoologie Leopold v. Buch, Bernhard v. Cotta, J. F. Pfaff, Karl Friedr. Naumann, Oswald Beer, Franz v. Kobell, Quenstedt; die Botanik S. Mohl, M. S. Schleiden, J. Sachs, Hofmeister, J. Hanstein, S. H. Goppert, Schwendener, A. de Bary; die Zoologie Eduard Böppig, Alfred Eduard Brehm, Friedrich v. Schubi, Karl Vogt, Leudart, Ludwig, Karl Kütz, Hermann Masius etc. Der Chemie eröffnete der gemale Justus v. Liebig ganz neue Gebiete, die Stöckhardt, Otto, Kolbe, Strecker, Hofmann, A. Kekulé, Wislicenus, Fresenius etc. weiter bebauten. Astronomische Werke verfassten J. G. Mädler, Klein, Littrow, Böllner etc. Auf dem Gebiete der Länder- u. Völkertunde setzten die bahnbrechenden Forschungen Karl Ritter's in umfassenden Werken fort D. Beschel, G. A. v. Klöden, S. A. Daniel, Friedr. Kapel, neben denen sich nicht minder zahlreiche Forscher u. Reisende: Adolf Erman, Ida Pfeiffer, S. Barth, Karl u. S. Scherzer, Moritz Friedr. Wagner, August Petermann, Adolf Bastian, Theodor Heuglin, Robert Berthold von Vallemant, Ferdinand Hochstetter, die Gebrüder v. Schlagintweit, Georg Schweinfurth, Gerhard Rohlfs, G. Fritsch, Fr. v. Dellwale, F. Gregorovius, Nachtigal, Zunder, Köller, Wislmann, Baulitische, Chavanne, J. A. Fischer, Lenz, Semler, Hübnere, Dellwale, Stoll, v. d. Steinen etc. verdient gemacht haben. Die Weltgeschichte erfuhr die verschiedensten u. mannigfaltigen Bearbeitungen. Allgemein übersichtliche Weltgeschichten schrieben Heinrich Dittmar, Karl Werneicke, Heinr. Rüdert, G. Weber, M. Menzel, Leopold Ranke; den kathol. Standpunkt vertrat vor allen Janßen. Einen reaktionären Standpunkt nahm Heinrich Leo in seinem „Lehrbuche der Universalgeschichte“ ein. Eine allgemeine Geschichte des 18. Jahrh. unternahm C. v. Noorden, eine des 19. Jahrh. G. Gerwinus; eine allgemeine politische Geschichte der Gegenwart erschien v. W. Müller. In der alten Geschichte bietet unsre Zeitraume für die indische das Werk Ch. Lassen's, für die persische das Fr. Spiegel's, für die hebräische das S. Ewald's, für die griechische die C. Curtius' u. G. F. Herzberg's, für die römische die Th. Mommsen's, Schillers (Kaiserzeit), K. Peters' u. A. Schwegler's; die Geschichte des gesamten Altertums bis auf Perikles schrieb Max Duncker, eine Sittengeschichte Roms Friedländer. In nicht geringerem Maße haben D. Müller, E. Brelser, G. Schömann, Th. Bergl, L. Lange, D. Zahn, W. S. Teuffel, R. Burjan etc. die Kenntnis der benachbarten Disciplinen gefördert. Die allgemeine Geschichte des deutschen Volkes stellten dar: Luben, Karl Wilhelm Böttiger, Heinrich Rüdert, Johann Georg August Wirth, W. Zimmermann, Duller etc. In Spezialgeschichte wurde Vorzügliches geleistet. Die Geschichte der Völkerwanderung erzählten Ed. v. Wietersheim u. Reinhold Pallmann, die Geschichte des ersten Kreuzzuges Heinrich v. Sybel, die Geschichte der deutschen Kaiserzeit in trefflicher Weise Friedrich Wilhelm Giesebrecht, die Geschichte der deutschen Monarchie v. ihrer Entstehung bis zu ihrem Verfall Ernst Fried-

recht; ad, gerade, eben, leht.
Even, @, a, gerade; - of uneven, gerade ob. ungerade, paar ob. unpaar; ad, eben, gleich, ebenso.
Evenaar, @m, Abgabellen, m; Gleichgewicht, n; Equator, m; Änie, f.
Evenals, @ conj, gleich als, gleichwie.
Evenaren, @ vn, gleich kommen.
Evenaring, @ f, Gleichheit, f.
Evenbeeld, @ n, Ebenbild, n.
Eveneens, @ ad, ebenso, gleichfalls.
Evenement, @ m, Begebenheit, f; Ereignis, n; Vorfal, Ausgang, m; faire, Aufsehen erregen.
Evengoed, @ ad, ebenso gut.
Evengroot, @ ad, ebenso groß.
Evenimento, (evento), @m, Ereignis, Vorfal; Erfolg, m.
Evening, @ Abend, m.
Evening, @ f, (dag-ennacht-) evening, Nacht, gleiche, f; Requiescuntium, n.
Evenio, @ vni, ventum @, vna, bevorkommen; ausfallen, abfallen; alci floitater eventit, es läuft für jmb. glücklich ab; ju tell werden, zu fallen, zu Grunde kommen; sich ereignen, widerfahren.
Evenmatig, @ a u. ad, ebenmäßig.
Evenmensch, @m, Ritmensch, Nebenmensch, m.
Evennachts- lya, @ f, Änie, Mittellinie, f; Equator, m.
Evenredig, @ a u. ad, verhältnismäßig; - e grootheden, Proportionalgrößen; - e getallen, Proportionalzahlen, pl.
Event, @ Ereignis, n; Begebenheit, f.
Event, @ m, (friiche) Luft, f; Luftloch, Zugloch.
Eventall, @ m, Fächer, m.
Eventer, @ va, fähen, lüften.
Eventerate, @ va, ausnehmen, ausnehmen.

Événement, se, (m u. f. Schluß-
ler(in), m u. f.
Eventjes, **h**
ad, eben, nur
eben, ein wenig,
einen Augenblick.
Evento, **o** m,
Ereignis, n.
Éventrer, **t**
va, den Bauch
aufschlitzen; aus-
nehmen, Wild
ausweiden.
Eventual, **o**
a, etwaig, mög-
lich; erfolgeb.
Eventual, **o**
a, zufällig, ein-
tretenden Falls.
Eventuale, **o**
a, auf künftige
Fälligkeit gericht,
berechnet, even-
tuel; ad, eintre-
tenden Falls.
Eventualidad,
o f, Eintretender
Fall, m; zufällig-
es Ereignis, n.
Eventualität,
o f, möglicher
Fall, m.
Eventualité,
o f, möglicher
Fall, m.
Eventuel, **h**
a u. ad, even-
tuel, eintreten-
den Falls.
Éventuel, **t**
a, etwaig, mög-
lich, eventuell.
Eventuel, **o**
a, eventuell.
Eventus (von
evenio), **us**, **m**
n, Ausgang, m;
Folge, Entsch-
dung; Begeben-
heit, Katastrophe.
Eventum, **i**, **n**
n, Ausgang, Er-
folg, m; Begeben-
heit, f; Ergebnis.
Eventur, **o** n,
Abenteuer, Mär-
chen, n.
Eventyro, **o**
va, kein Glück
verhüten.
Eventyrer, **o**
g, Abenteuer, m.
Eventyrlig, **o**
a, abenteuerlich.
**Eventyrlig-
hed**, **o** g, Aben-
teuerlichkeit, f.
Evenveel, **h**
ad, gleichviel.
Evenwel, **h**
conj, jedoch, den-
noch, gleichwohl.
Evenwicht, **h**
n, Gleichgewicht.
Evenyldig, **h**
a u. ad, parallel,
gleichlaufend.
Evenzeer, **h**
ad, ebenjoseph.
Évêque, **o** m,
Bischof, m.
Ever, **o** ad,
je, jemals.
Ever, **h** m,
Eber, m.
Everdelig, **o**
a, ewig, immer-
während.
Everdeligen,
(-an), **o** ad, auf
ewig.

rich Souhay, die Geschichte Gregors VII. v. kirch-
lichen Standpunkte aus A. F. Gfrörer. Die Ge-
schichte des großen Bauernkrieges bearbeitete in
schöner Sprache Wihl. Zimmermann, das Zeitalter
der Reformation in den verschiedenen Ländern der
Meister der modernen Geschichtschreibung Leopold
Ranke, die Geschichte der deutschen Höfe der oft
sehr unzuverlässige Karl Eduard Beshe, den Dreißig-
jährigen Krieg Gindely, den Spanischen Erbfolgekrieg
Leonard Ennen, die Zeit Friedrichs des Großen
Breuß u. Franz Kugler, die Geschichte der französischen
Revolution H. v. Sybel, die Geschichte Deutschlands
vom Tode Friedrichs II. bis 1815 Ludw. Häuffer,
die Geschichte der Befreiungskriege Heinr. Ludw.
Weißke, die deutsche Geschichte im 19. Jahrh. H. v.
Treitschke, v. 1815—71 Oskar Jäger u. R. Klüpfel,
die Geschichte des Deutsch-französischen Krieges v.
1870/71 Georg Hirth, Fegner ic., welche jedoch die
erschöpfende u. durch klaren Stil ausgezeichnete Dar-
stellung des preuß. Generalstabes weit übertrifft.
Ferner ragen hervor: Wattenbach („Geschichtsquellen
Deutschlands im Mittelalter“, für die Zeit bis 1250),
Lorenz, welcher dasselbe Thema für 1250—1500 be-
handelte, auch eine Deutsche Geschichte für die Zeit
v. 1245—1298 schrieb, Waiz („Deutsche Verfassungs-
geschichte“), Joseph v. Hormayr („Lebensbilder aus
dem Befreiungskriege“), Stenzel („Geschichte der
fränkischen Kaiser“), Sugenheim („Geschichte des
deutschen Volkes u. seiner Kultur“), Drosjen („Ge-
schichte der preuß. Politik“, verfaßte auch eine treff-
liche Geschichte Alexanders des Gr. u. des Hellenis-
mus), Schäfer („Geschichte des Siebenjähr. Krieges“,
auch eine „Geschichte des Demosthenes“), Gregorovius
(„Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“), Keum-
ont, welcher denselben Gegenstand behandelte,
Krud („Geschichte des Ursprungs u. der Entwicklung
des franz. Volkes“), Wilken („Geschichte der Kreuz-
züge“), Hallmerayer („Geschichte Koreas während
des Mittelalters“), Havemann („Geschichte des Aus-
gangs des Tempelherrenordens“), Stein („Geschichte
der sozialen Bewegung in Frankreich“), R. F. Neu-
mann u. Hofst. stellten die Geschichte der vereinigten
Staaten v. Amerika dar. Felix Dahn schrieb die Ge-
schichte der Germanen in vorkarolingischer Zeit. In
den Heeren u. Uferstischen Unternehmen „Geschichte
der europäischen Staaten“ ragen u. a. hervor: Dahl-
mann (Dänemark), Herrmann (Rußland), Lappen-
berg u. Pauli (England), Leo (Italien), in der Leip-
ziger (Hirzel) Sammlung der Staatengeschichte der
neuesten Zeit: Baumgarten (Spanien), v. Bernhards
(Rußland), Neuchlin (Italien), v. Rochau (Frankreich),
Springer (Oesterreich). Ebenio fanden die Rechts- u.
Staatswissenschaft in R. v. Mohl, J. R. Müntzsch,
Fr. v. Holtendorff, die Nationalökonomie in H. Rau,
W. Roscher, L. v. Stein hervorragende Darsteller.
Die gesamte Kirchengeschichte, deren Darstellung der
geistvolle Reicher nur bis gegen das Ende des
Mittelalters geführt hatte, gab im Sinne der Al-
lutheraner Heimr. Ernst Ferd. Guericke, ferner sehr klar
u. in edler Sprache Karl A. Hase, auf genaue Quellen-
forschung gestützt J. A. Gieseler, freisinnig F. E. Baur,
die ältere Kirchengeschichte u. die Geschichte der Kirche
des Mittelalters Karl Rud. Hagenbach, die Geschichte
der Konzilien Gesele, die Geschichte der röm. Päpste im
16. u. 17. Jahrh. Leopold Ranke, die Geschichte der
Reformation G. Weber, R. Hagenbach, Forschungen
zu verschiedenen Verboten mit umfassender Gelehr-
samkeit J. F. v. Döllinger. Die Kulturgeschichte ist
erst seit etwa 40 Jahren das Studium der Gelehrten
geworden. Die älteste allgemeine Kulturgeschichte der
Menschheit schrieb Friedr. Gust. Klemm (Lpz. 1843
bis 1852); dann folgte Ernst Wilhelm Gottlieb Wach-
smuth mit seiner „Allgemeinen Kulturgeschichte“, nach-
dem er bereits v. 1831—39 eine „Europäische Sitten-
geschichte vom Ursprunge volkstümlicher Gestaltungen
bis auf unsere Zeit“ herausgegeben hatte. Die Kultur-
geschichte in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur
Gegenwart schilderten dann noch v. zwei ganz ver-
schiedenen Standpunkten aus G. Fr. Kolb u. F. v. Hell-
wald. Eine umfangreiche Kulturgeschichte der neueren

Zeit lieferte Otto Henne am Rhyn, eine treffliche Kul-
turgeschichte des 16. Jahrh. Karl Grün, eine Kultur-
geschichte der neuesten Zeit F. F. Dönerger, eine
deutsche Kultur- u. Sittengeschichte u. auch eine Ge-
schichte der deutschen Frauenwelt Johannes Scherr,
eine wertvolle u. gründliche Kulturgeschichte des
deutschen Volkes in der Zeit des Ueberganges aus dem
Heidentum in das Christentum Heinrich Müdert. Das
18. Jahrh. behandelte Karl Biedermann in seinem
Werke: „Deutschland im 18. Jahrh.“; Beiträge zur
Kulturgeschichte der letzten Jahrhunderte lieferte
namentlich W. H. Mehl, meisterhafte Schilderungen
u. Charakteristiken gab Gustav Freytag in seinen
„Bildern aus der deutschen Vergangenheit“; hübsche
Skizzen brachte G. L. Krieger in seinen „Deutschen
Kulturbildern aus dem 18. Jahrh.“ Ueber die Ro-
stündkunde schrieb ein wertvolles Werk Hermann
Weiß; über die deutschen Trachten u. Moden ein gründ-
liches Buch Jakob v. Falke. Die Kunstgeschichte be-
handelte zunächst Franz Kugler, dann Wilhelm Lübke;
eine große, auf den gründlichsten Studien fußende
Geschichte der bildenden Künste gab, unter der Mit-
wirkung v. Karl v. Litzow, Karl Friederichs, Rudolf
Rahn, Wihl. Lübke u. Alfr. Volkmann, Karl Schnaale
heraus. Weitere kunstgeschichtliche Werke schrieb
Baagen, Schorn, Braun, Otto, Herm. Niesel, Herm.
Grimm, Jakob Burckhardt, A. Springer, K. Justi,
A. Rosenbergs ic. Die Litteraturgeschichte wurde in
jeder Beziehung eifrig gepflegt. Allgemeine Littera-
turgeschichten verfaßten Johannes Scherr u. Adolf
Stern, eine allgemeine, sehr umfangreiche u. gelehrte
Geschichte des Dramas bearbeitete E. Klein, eine
allgemeine Geschichte des Romans gab F. Bobertag
heraus. Allgemeine deutsche Litteraturgeschichten
schrieben: Leo Cholevius („Geschichte der deutschen
Poesie nach ihren antiken Elementen“), G. G. Geroinus
(„Geschichte der Nationallitteratur der Deutschen“,
v. R. Bartsch neu bearbeitet), R. Göttsche („Grundriß
zur Geschichte der deutschen Dichtung“), Karl Aug.
Robertson („Grundriß der deutschen Nationallittera-
tur“, v. R. Bartsch neu bearbeitet), Wihl. Scherer
(„Geschichte der deutschen Litteratur“), H. Kurz („Ge-
schichte der deutschen Nationallitteratur“), Otto Ro-
quette („Geschichte der deutschen Dichtung“), Aug.
Friedr. Christ, Wilmar („Vorlesungen über die Ge-
schichte der deutschen Nationallitteratur“), Wilhelm
Wackernagel („Geschichte der deutschen Litteratur“),
D. v. Zeigler („Geschichte des deutschen Schrifttums“).
Die Neuzeit wurde mit besonderer Vorliebe behandelt:
Otto Friedr. Gruppe schrieb eine Geschichte der deut-
schen Poesie in den letzten drei Jahrhunderten, Julian
Schmidt eine Geschichte des geistigen Lebens in Deutsch-
land v. Leibniz bis auf Lessings Tod; Lemke die Ge-
schichte der deutschen Dichtung v. Topf bis Gottschick;
Johann Wihl. Löbbeck begann die Entwicklung der
deutschen Poesie v. Klopstocks Auftreten bis zu Goethes
Tode darzulegen; Jos. Hillebrand lieferte eine Ge-
schichte der deutschen Nationallitteratur seit dem An-
fange des 18. Jahrh., Hermann Dettner eine deutsche
Litteraturgeschichte des 18. Jahrh., Karl u. G. Emil
Barthel eine deutsche Nationallitteratur der Neuzeit,
Julian Schmidt eine Geschichte der deutschen Littera-
tur des 19. Jahrh., Rud. Gottschall eine Geschichte
der deutschen Nationallitteratur des 19. Jahrh., Karl
Zul. Schröder ein Werk u. d. T.: „Die deutsche Dich-
tung des 19. Jahrh.“; Rob. Breuß schrieb die Ge-
schichte des Göttinger Dichterbundes, Rud. Haym ein
meisterhaftes Werk über die romantische Schule, Rob.
Breuß eine Geschichte der deutschen Litteratur der
Gegenwart (1848—58), Fr. Krenßig gab geistvolle
Vorlesungen über den deutschen Roman der Gegen-
wart, u. Paul Lindau „Dramaturgische Blätter“, Bei-
träge zur Kenntnis des modernen Theaters in Deutsch-
land u. Frankreich, heraus. Dazu kommen zahlreiche,
zum größten Teil wissenschaftlich gediegene u. formal
schön ausgeführte Monographien zur deutschen, wie
zur ausländischen Litteraturgeschichte v. Wihl. Scherer,
Erich Schmidt, Th. W. Danzel, R. v. Littencron, Mich.
Bernays, H. Dünker, Aug. Sauer, Franz Wunder,
B. Seuffert, J. Minor, K. Bartsch, W. Creizenach,

S. Langel, S. Palm, G. Milchack, F. Herrlich, S. Bröhle, L. Weiger u. Litteraturhistorische Werke über die klassische Litteratur verbanden wir D. Müller, G. Bernhardt, W. S. Teuffel, Th. Bergt, W. Christ; auf dem Gebiete der orientalischen: A. Weber, W. Schott; Hammer-Burgthal, Schaf (Sizil. u. span. Araber); über die französische Litteratur schrieben: C. Arnd, Fr. Kreybig, Jul. Schmidt, Herm. Bettner, Ferd. Lottheisen, Georg Brandes, Anton Vetterlein u.; über die englische: Joh. Scherr, Herm. Bettner, G. G. Geroinus, F. Bodenstedt, G. Ulrich; über die spanische: Dohm, Remde u. Richter; über die niederländische: Jahnblot; über die italienische: Ruff; über die slavische: Mickiewicz. Die literarische Kritik über zur Zeit die „Blätter für literarische Unterhaltungen“, das „Litterarische Centralblatt“, die „Deutsche Litteraturzeitung“, das „Deutsche Literaturblatt“, das „Magazin für die Litteratur des In- u. Auslandes“ u. c. Einen allgemeinen Ueberblick über das geistige Leben der Gegenwart bemühen sich zu geben die Zeitschriften: „Ältere Zeit“, die „Deutsche Rundschau“, die „Gegenwart“, die „Grenzboten“, „Die Gesellschaft“ u. c.

Neben diesen selbständigen Erzeugnissen der d. L. des 19. Jahrh. übten noch zahlreiche Uebersetzungen zum Teil einen sehr großen Einfluß aus; zunächst August Wilhelm Schlegels Uebersetzung Shakespeares, die v. Ludwig Ned vollendet u. v. Tycho Mommsen, zuletzt v. Michael Bernays neu herausgegeben u. revidirt wurde, ein Meisterwerk, das dem englischen Dichter das Meistrecht in der deutschen Litteratur verschaffte. Weitere schätzbare Arbeiten leistete Schlegel durch die Uebersetzung v. Calderon'schen Dramen u. Bruchstücken, aus Dantes, Petrarca's, Boccaccio's, Ariosto's, Tasso's, Cervantes' u. c. Werken, während Ludwig Tieck Cervantes' „Don Quixote“ vollständig übersezte. Gleichfalls Vortreffliches leistete zur selben Zeit Johann Dietrich Gries durch die Uebersetzung v. Tasso's „Bereitete Jerusalem“ u. Ariosto's „Rafael dem Roland“. Durch den großen Erfolg dieser eine ganz neue Welt eröffnenden Uebersetzungen gewann die Litteratur des Auslandes plötzlich ein allgemeines Interesse, u. andererseits die deutsche Sprache an Geschmeidigkeit u. Gelenkigkeit in Nachbildung fremder Metren u. Gedanken; aber indem neben den Versuchen eine Weise v. Uebersetzen sich an das Uebersetzungswort machten, wurde nicht selten der Geschmack verläßt, da dem Publikum der fremde Stoff ohne jede Auswahl geboten wurde. Aus dem Französischen u. übersezt Wolf Graf v. Baudissin (Moliere's Dramen), Edward Müller, Ferdinand Freiligrath, D. L. V. Wolff u. L. Ver (Moliere's Lustspiele), G. Viehoff (Racine's Dramen), Theodor Knopf, G. Schröder (Voltaire's Dichtungen), G. Hamisch, Gaudy, Kathjusius, V. Seeger, Julius Rodenberg (Ranger's Lieder), Pfister, G. Emil Barthel (verschiedene Gedichte v. Victor Hugo, Voltairne, Maffei, Bignon, N. Martin u. c.), S. Biau u. D. Hartmann (Bretonische Volkslieder), Geibel u. Leutbold (5 Bänder französischer Poesie), F. Lindau, Wilh. Herz (altfranzösische Dichtungen) u. c.; aus dem Englischen Ernst Curtze, R. Simrod, M. Rapp u. A. Keller, Julius Römer, W. Jordan, A. Seeger, A. Dellus, G. Herwegh, W. Heyje, H. Kurz, A. Wildbrandt (Shakespeare's Dramen), Fr. Bodenstedt, Bemo Tischbirek, D. Silbemeister (Shakespeare's Sonette u. in vorzüglicher Weise Byron's Dichtungen), Fr. Freiligrath (Shakespeare's „Venus u. Adonis“), S. G. Würde, A. Wötger (Milton's, Byron's, Pope's Dichtungen), R. F. V. Rannegieser (Beaumont u. Fletcher's dramatische Werke), Fr. V. v. Stolberg, G. W. Ahlwardt (L'Esprit), Th. Celscher (Edm. Moore's poetische Werke), Ph. Kaufmann, A. v. Winterfeld, Heinke (Burns), A. Vann, L. v. Büdinger (einzelne Dichtungen v. Th. Moore, Burns, Young u. c.) u. c.; aus dem Italienischen D. W. Soltau (Boccaccio's „Decamerone“), R. F. V. Rannegieser, A. Ropisch, König Johann v. Eschsen, Fr. Kottler, R. Witte, R. Ginner (Dante's „Göttliche Komödie“), R. A. F. Förster, W. Krüger (Petrarca's Dichtungen), R. Streckfuß, H. Kurz (Ariosto's „Rafael dem Roland“), G. Regis (Michelangelo Buonarroti's Gedichte), Ad. Hamerling, A. Heyse (Giacomo Leopardi's Gedichte u. c.), Dorer-Gloss (Volkslieder aus Italien), D. Silbemeister u. c.; aus dem Portugiesischen G. C. Felsje, J. J. G. Donner, Wood-Artopp, L. v. Arenschildt (Dichtungen v. Camoens), A. Wittich (Ines de Castro v. Gomes); aus dem Spanischen A. F. v. d. Sade (Spanische Theater), Dohm (Spanische Dramen), Martin (Calderon), Fr. Diez (Altspanische Romane), G. Geibel (Volkslieder u. Romane der Spanier), Braunfels (Cervantes' „Don Quixote“) u. c.; aus dem Sanskritischen u. Altindischen R. Simrod, unermülich thätig, dem deutschen Volke seine alten poetischen Denkmäler zu verdeutlichen u. in Erinnerung zu bringen, Fr. H. v. der Hagen (Lieder der älteren Edda, Nordische Heldensagen), Jakob u. Wilhelm Grimm (die Lieder der alten Edda, Altindische Heldensieder), Hermann Kurz, Wilhelm Herz („Tristan“ Gottfried's v. Straßburg), Roman Wörner („Nibelungenlied“ u. „Hudrun“), A. Prutz (Goldbergs Luthspiele), Oehlenschläger (Holzberg

„Rannegieser“), G. Mohnke (Tegners „Fritschjofsa“), R. V. Rannegieser (Erik Sjobergs Gedichte) u. c.; aus dem Slavischen Rannegieser (Mickiewicz' Sonette), Fr. Bodenstedt (Dichtungen der Russen Vermetow u. Pushtin), Ida v. Büdingen-Weinsberg (Volkslieder der Serben) u. c.; aus dem Ungarischen Kerbeny (Vedias Gedichte) u. c.; aus der orientalischen Litteratur Joseph v. Hammer („Geschichte der jüdischen Redefähige Persiens“, eine Blütenlese aus 700 pers. Dichtern), Jos. Görres (Schahnameh v. Ferdusi), Fr. Müldert (Kalamen des Hariri, die indische Erzählung Kal u. Damajanti, das pers. Epos „Rohem u. Subrah“, den „Koran“, das altchines. Niederbuch „Schifung“, Ab. v. Schaf („Heldenlagen des Firdusi“, „Stimmen vom Ganges“, „Poesie u. Kunst der Araber in Spanien u. Syrien“), Vobedang (Raidoslos Dramen „Sahuntala“ u. „Biramorvosi“), G. F. Daumer, A. Güssen, Ab. Höfer, Max Müller, Th. Aufrecht, Fritze u. c.; aus der klassischen Litteratur der Griechen u. Römer, nachdem die Homer-Uebersetzung v. J. H. Voß den Weg gebahnt hatte, Schleiermacher (Plato), J. Mindich (Homer, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes), J. J. G. Donner (Plautus, Terentius, Homer, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Vinbar), J. G. Droyen (Aeschylus, Aristophanes), Hartung, Fritze (Euripides), Tycho Mommsen (Zeno, Rapp (Plautus), Benfey (Terentius), Moser u. Pauly (Virgilio), D'Anier (Bergil), Ddertein, Strodtmann, Wacmeister (Horatius), Th. Heyje u. Westphal (Catullus), W. G. Weber (Juvenal), Teuffel (Persius), Kott (Lucius). Ueberhaupt sind die nur einigermaßen bekannten Schriftsteller des klassischen Altertums sämtlich in die deutsche Sprache übertragen. Neben diesen Uebersetzungen der poetischen Erzeugnisse des Auslandes entstanden endlich noch in reichhaltiger Fülle Uebersetzungen der herortragendsten profaischen Werke desselben.

Die literarische Produktion der Gegenwart ist außerordentlich reichhaltig u. regsam; im allgem. aber zeichnen sich die modernen deutschen Dichter u. Schriftsteller mehr durch Sicherheit, Gemächtheit, ja Ziellichkeit der äußeren Form, als durch Tiefe des Inhalts, Leidenschaft des Empfindens u. Kraft der künstlerischen Anschauung aus. Auf dem dramatischen u. belletristischen Gebiete hat sich die überwiegend große Masse nicht über die Flachheit der Tageslitteratur erhoben od. verdankt zum Teil ihr Dasein nur äußerlichen Reizmitteln. Daneben zeigen sich in der Kritik wie in der Produktion unermüdenbare Merkmale eines Umchwungs zum Bessern; doch befinden sich diese reformatorischen Elemente jetzt meist noch in unklarer Gärung, aus der vermutlich nur langsam künstlerisch schöne, mit neuem Lebensgehalte erfüllte Gebilde hervorgehen werden.

Litteratur: Siehe hier die auf S. 368 unter Litteraturgeschichte verzeichneten Werke, die größtenteils in verschiednen Auflagen erschienen. Ein reichhaltiges Verzeichnis sämtlicher lebenden deutschen Schriftsteller (ca. 20000 u. d. v. ihnen verfassten Werke bietet der jährlich erscheinende „Deutsche Litteratur-Kalender“ (Stuttgart), Hrsg. v. Joseph Kürschner, der es auch in feiner, ca. 200 Bände umfassenden „Deutschen National-Litteratur“ (ebd.) unternommen hat, unter Mitwirkung zahlreicher deutscher Litteraturhistoriker, die deutsche Litteratur v. ihren Anfängen bis zu Goethe's Tode in ihren charakteristischen Werken mit entsprechenden Einleitungen u. Anmerkungen in einer aus der inneren Entwicklung der Litteratur hervorgehenden Reihenfolge herauszugeben (Verzeichnis siehe auf dem Vorpapier dieses Bandes).

Deutsche Morgenländische Gesellschaft
siehe Asiatische Gesellschaften 3).

Deutsche Mythologie die Lehre v. dem heidnischen Glauben der alten Deutschen, begründet durch Jakob Grimm nach dem Bekannwerden der in der älteren u. jüngeren Edda niedergelegten nordischen Mythologie. Griech. u. röm. Schriftsteller nennen nur gelegentlich einzelne Götternamen nach der Ähnlichkeit ihrer Götter, u. auch das, was spätere christl. Schriftsteller uns davon mitteilen, sowie endlich die uns erhaltenen, auf heidnischen Glauben beruhenden Volksagen, Märchen u. Gebräuche, sind keine ungetrübte Quelle; selbst die Vergleichung der verwandten nordischen Mythologie (s. d.) gibt keine sichere Auskunft, so reichlich sie auch ist, da sie erst nach dem Untergange des Heidentums aufgezeichnet wurde.

Die erste Nachricht v. den Gottheiten der alten Deutschen gibt Cäsar; er sagt, daß die Germanen nur solche verehrten, welche sie sehen, u. durch deren Wälden sie offenbar gefördert würden, u. nennt bes. mit römischen Namen Sonne, Mond u. Feuer. Die

- Ævorsif**, -ve, (A), umfliegend, zerlösend.
- Ævorsio** (von everto), ðnis, (I) f., Umfliegen, u. Zerlösend, f.
- Æverson**, (O) Umfliegen, m.; Zerlösend, f.
- Æverson**, (Z) f., Umfliegen, f.
- Æverson**, (S) f., Umfliegen, m.; Zerlösend, f.
- Æverson**, (Z) f., Umfliegen, f.
- Æverson**, (S) f., Umfliegen, m.
- Æverson**, (S) a., umfliegend, zerlösend.
- Ævorsor** (von evorto), ðris, (I) m., Zerlöser, m.; Zerlösend, f.
- Ævörtere**, (Z) va., umfliegend, einbreiten.
- Ævorto**, verti, versum 3, (I) va., etwas aus seiner Lage werfen; zerbrechen; umwerfen; umfliegen; zerlösend; zerlösend, einbreiten.
- Ævertuer**, s', (Z) vr, sich emanieren.
- Ævery**, (O) pron, jeder.
- Æves**, (U) a, e, ite, rig.
- Ævés**, (U) Offen.
- Ævés-ivás**, (U) Schmauerer, f.
- Ævet**, (U) Gehörnd, n.
- Ævezgetal**, (U) vn, langsam u. ohne Anstrengung rüden.
- Ævezni**, (U) vn, rüden, auf dem Wasser fahren.
- Ævezó**, (U) Nader, n.; Ruderer.
- Ævolyam**, (U) Jahrgang (einer Zeitschrift), m.
- Ævi** (Æviko), (U) Boden, npr.
- Ævicolón**, (S) f., Gewährleistung.
- Ævict**, (O) va, einen gerichtlich aus dem Besitze eines Eigentums sehen.
- Æviction**, (Z) f., Eigentumsentziehung, f.
- Ævickelal**, (U) vn, jappeln, tommeln; herumplätschern.
- Evidement**, (I) m, Ausbittlung.
- Evidement**, (I) ad, augenscheinlich, offenbar, klar.
- Evidence**, (O) Augenscheinlichkeit, f.
- Evidence**, (Z) f, Augenscheinlichkeit, f.; mettroen -, ans Licht bringen.
- Evidencia**, (S) f., Augenscheinlichkeit, Beweiskraft, f.

Evidenelar, **Q** va, einleuchtend beweisend.
Evidens, **Q** n, **Q** f, **Q** lobend, **f**.
Evidens, **Q** nts, **Q** a, sichtbar, erschichtlich; augenscheinlich, einleuchtend.
Evident, **Q** a, **Q** a, augenscheinlich, offenbar.
Evident, **Q** a, augenscheinlich, einleuchtend.
Evident, **Q** a, **Q** a, augenscheinlich, offenbar.
Evidente, **Q** a, augenscheinlich.
Evidente, **Q** a, einleuchtend, offenbar.
Evidentemonte, **Q** a, offenbar.
Evidentia, **Q** a, **Q** f, Ersichtlichkeit, **f**; Augenschein, Betrachthaltung, **f**.
Evidens, **Q** n, offenbar, Beweishait, Augenscheinlichkeit, **f**.
Evider, **Q** va, ausshöhen.
Evig, **Q** a, ewig; til - Tid, auf ewig.
Evig, **Q** a, ewig; unsterblich; unauflöslieh.
Eviged, **Q** g, **Q** wigleit, **f**.
Evigedsvarende, **Q** a, ewig während.
Evigheit, **Q** f, **Q** wigleit, **f**.
Evigilo 1, **Q** vn, aufwachen, wachend ausshalten; va, wachend, die Nächte hindurch, mit Fleiß u. Sorgfalt ausarbeiten (libros, Bücher); consiliat - ata cogitationibus, genau erwogene Pläne.
Evil, **Q** a, übel, schlimm, böse; Uebles, Böses, Kränkheit, **f**.
Evrices, **Q** va, beweisen, barthun.
Evrinoere, **Q** vn, überführen, erweisen.
Evinolo, **Q** vinxi, **Q** va, gehörig binden, fesseln; umbinden.
Evinoco, **Q** vict, **Q** va, gänzlich besiegen, vollständig überwinden; die Oberhand gewinnen über; evincit, pass, sich erweiden, wozu bewegen lassen.
Evidellig, **Q** a, ewig während, beständig.
Evirare, **Q** va, entmannen.

Indo-Germanen brachten nämlich bei ihrer Einwanderung nach Germanien aus ihrem Hirtenleben einfache Naturgötter mit. In einer ältesten Epoche verehrten sie den Himmel als obersten Gott. Später beschränkte sich der Kultus des Himmelsgottes mehr auf den Stamm der Suenen, während die anderen Stämme neue Lieblingsgötter wählten, darunter die Rheinländer den Windgott Wuotan. In einer dritten Periode verbreitete sich die Verehrung dieses Wuotan als des obersten Gottes zu allen german. Stämmen. Die d. N. kennt 4 Klassen göttlicher Wesen: Asen, Wanen, Niesen u. Elben. Nur die beiden ersten sind als Götter zu betrachten. Asen u. Wanen, in ihrem Wesen gleich, erscheinen nur als Ausbildungen ursprünglich gleicher Ideen bei verschiedenen Völkern. Asen bezeichnen die Götter bildlich als die Stützen od. Tragbalken des Weltgebäudes u. der sittlichen Weltordnung; Wanen, d. i. die glänzenden, als die ein Leben in Fülle u. Frieden, Milde u. Freundlichkeit stiftenden Wesen. Letztere waren den meeranwohnenden Völkern eigenthümlich u. scheinen urprünglicher als jene zu sein. Der oberste Gott Wuotan (alsächs. Wödan, altnord. Odin) wird v. den Römern dem Merkur verglichen. Ihm liegt der altarische Wind- u. Sturmgott Bata (der Wehenbe) zu Grunde (Wuotan = der stürmisch Schreitende). In dieser seiner elementaren Eigenschaft war er zugleich der Gott des Sieges u. erscheint an der Spitze der wilden Jagd u. des mütigen Heeres. Als der alldurchdringende, schaffende u. bildende Geist der Natur wurde er dann der Kulturgott, der Vater der Götter u. Menschen (altnord. Allfödr), der Geber der höchsten Güter (daher auch Sibicho benannt), der aus dem Felde die Frucht u. aus der Menschenbrust das Lied hervorsprossen läßt, vorzugsweise aber die Künen- u. Zauberweisheit lehrt, v. der jede weitere Kultur ausging. Nach ihm war der Mittwoch benannt, lat. Mercurii dies, franz. mercredi, engl. Wednesday, in Westfalen noch heute Godesstag, d. h. Wobans- od. Gwobandstag. Heilig war dem Wuotan das Pferd. Donar (alsächs. Thunnar, altnord. Thor), v. den Römern dem Hercules verglichen, ist der personifizierte Donner. Er schützt einestheils durch das Gewitter den Landbau sowie das darauf beruhende friedliche Volksthum, andertheils jerschmettert er durch seinen Blitzstrahl (Hammer) die feindlichen Naturmächte (Niesen), weshalb er auch als Kriegsgott galt. Nach ihm ist der Donnerstag (d. h. Tag des Donar) benannt. Heilig waren ihm Hod u. Ziege, die ihm auch geopfert wurden, ferner Fuchs, Eichhörnchen, Kottscheln, sowie Eiche u. Rotbeere. Tiu (althochdeutsch Tiu, altnord. Tyr), v. den Römern dem Mars verglichen, ist seinem Namen nach (arisch Djaus, griech. Zeus, lat. Diespiter) der alte Gott des lichten Himmelsgewölbes; bei den Deutschen erscheint er vorzugsweise als Schwertgott u. heißt als solcher angelsächs. Carh, Car, sächs. Cr, althochdeutsch Erh, Fr. Aus Tiu ist unser Dienstag entliehen (lat. Martis dies, franz. mardi, deutsch Ziestac od. Dienstag), in Bayern Erctag, Freitag genannt. Von Tio- Er scheint der sächs. Gott Sar n d t, d. i. der des Schwertes Genießende, WALTende, nicht verschieden gewesen zu sein. Heilig waren ihm der Seidelbast (Zielfinda); ihm galten Menschenopfer, u. zu seiner Ehre wurden die Schwerttänze aufgeführt. Von dem Wesen u. Walten des Frö (angels. Frea, altnord. Freyr) finden sich bei den alten Deutschen fast keine Spuren. Nach der nord. Mythologie stammt er v. den Wanen; sein Name bezeichnet den sanften, erfreundenden, herrlichen, heiligen Herrn, u. als Gott der Liebe u. des Friedens, der Ehe u. der Fruchtbarkeit macht er das Leben der Sterblichen zu einem wahrhaft frohen, beseligenden, herrlichen. Er ist zugleich Sonnengott, sein Symbol ein Speichiges Rad; ihm galt das Johannisfeuer; sein heiliges Tier war der Eber. Baldr (althochdeutsch Baltar; d. h. der Leuchtende), seinem Wesen nach mit Frö ziemlich identisch, war bei den Germanen auch unter dem Namen Hrol bekannt (so im Nibelunger Zauberspiel), der Liebling aller

Götter; am Julabend, dem Fest der Wintersonnenwende, feiert man noch jetzt in Dänemark sein Andenken. Sein Sohn war Forseti, der Pfleger des Rechtes u. des Gerichtes, bei dem er den Vorsitz führte. Die Friesen nannten ihn Fosite u. verehrten ihn auf der Insel Helgoland (d. i. Heiligentand), die deshalb auch Fositesland hieß; sein Kultus u. Heiligtum wurde dort erst v. dem hl. Ludger zerstört. Ganz vereinzelt stehen die v. Tacitus genannten Aci, ein göttliches Bruderpaar, das die Naharnavalen, überhaupt die german. Ostvölker (Vandalen, Goten) verehrten; dem Rastor u. Bolluz vergleichbar. Während der Kreis des WALTens der Götter das vielbewegte Volksleben ist, beschränkt sich das der Göttinnen auf das Familienleben; sie nehmen sich daher der Menschen an u. lehren sie, der Erbe ihre Erzeugnisse abzugewinnen u. zu ihrem Nutzen zu verarbeiten. An ihrer Spitze steht die mütterliche Erdgöttin. Tacitus nennt sie Nerthus (althochdeutsch Nirdu, fälschlich Hertha genannt) u. beschreibt sie als Terra mater, ihren Umzug unter den Menschen u. ihren geheimnißvollen Dienst bei den Nordseevölkern. In späterer Zeit erscheint sie als Frea (althochdeutsch Fria), bei den Langobarden die Gemahlin Wödans, in Niederdeutschland Freke, in Schwaben Fride, im N. Frigg, v. den Römern der Venus verglichen; die ganze Natur ist ihr unterthan, sie steht dem Hauswesen vor, erscheint aber auch als wilde Jägerin. Sonst begegnet sie als Gode, Gaude, Gaue, entstanden aus Wöda, in der Briegitz u. in Mecklenburg, als Hera, Herke, Harke in der Mittel-, Uder- u. Altmark, als Erce bei den Angelsachsen, als Holba (auch Friggaholda) in Hessen u. Thüringen, als Bertha in Schwaben, als Berhta in Bayern. Als Fria aber war sie in ganz Deutschland bekannt; danach wurde der Freitag, Dies Veneris (franz. vendredi), benannt. Ursprünglich kaum v. ihr verschieden war Fro u wa, d. i. die frohe, erfreuende Herrin; im N. hieß sie Freya, stammte v. den Wanen u. war Freys Schwester; sie wurde bes. v. Liebenden angerufen, sie liebte den Minnegefang, war aber auch Erntegöttin u. das Haupt der Walküren u. hieß als solche Hulde; ihr heiliges Tier war die Kage. In dem Werleburger Liede tritt Holla als ihre Schwester auf (nord. Hulla, die als Dienerin der Frigg erscheint), die Göttin der Fülle u. des Ueberflusses. Dasselbe Lied nennt noch die Sunna (nord. Söl), die Sonnengöttin, u. ihre Schwester Sinthgunt (d. h. die ihren Weg erkämpfen muß), wohl nur ein späterer Name für die Sonnengöttin. Auch als Ostara (angels. Eostre), als Göttin der aufgehenden Sonne, des wiederkehrenden Lichtes u. Lebens im Frühling, fand Sunna bei den Deutschen Verehrung. Nur noch dunkle Spuren finden sich bei uns v. der nord. Hel (althochdeutsch Hella, Hella), der Göttin der Unterwelt; aber der persönliche Begriff schwand bei den Deutschen u. löste sich in den lokalen v. Dalsa, Hella, Dell (Hölle) auf, dem Ort der Strafe. Tacitus nennt noch die bei den Suenen verehrte Fjis (althochdeutsch Fja, d. i. die Leuchtende, Glänzende), deren Attribut ein Schiff war, das in feierlichem Umzuge umhergeführt wurde (vielleicht weisensverwandt mit Nerthus); ferner die bei den Marier u. Nachbarstämmen verehrte Tanfana, deren Name u. Wesen aber völlig unbekannt sind; auf niederrhein. Rottvsteinen begegnen uns ferner Glubana u. Nihalennia (Cisa). Zwischen Götter u. Menschen stellen die Deutschen, wie alle Völker, ihre Helden u. weisen Frauen. Als den Ahnherrn des Volkes nennt Tacitus den erdgeborenen Tu isto (v. Tiu = der Himmlische). Ihm legt er einen Sohn Mannus bei u. diesem 3 Söhne: Ingva, Fäco u. Hermino, v. dem sich die 3 Hauptstämme: Ingväonen, Fäcäonen u. Herminonen herleiteten. Wie in diesen, so spiegeln sich in einzelnen Helden unierer Heldensage (bes. Siegfried, Dietrich, Hagen, Wieland etc.) die Götter selbst, sowie in ihren Schicksalen einzelne Vorgänge aus der Göttermelt wieder, namentlich in der Nibelungenjage. Den Frauen wurde eine bes. ahnungsreiche Weisheit, die geradezu als Ausfluß der Gottheit galt, zugeschrieben.

Ihr allgemeiner Name war: kluge, weise Frauen; um aber das Göttliche in ihnen zu bezeichnen, bediente man sich des Ausdrucks (althochdeutsch) itis, pl. itisi, altsächsl. ides, pl. idiasi; ein anderer ist Ir u n e n od. besser Alb r u n e n. Tacitus nennt uns als solche Frauen die Beleda u. Aurinia, Cassius Dio die Ganna. Die Vorstellung v. den 3 Schicksalsgöttinnen, den Nornen, wovon die Edda einen abgeschlossenen, tiefsinnigen Mythos enthält, war vermutlich allen deutschen Stämmen gemeinsam. Dagegen lassen sich die Walküren, insofern sie des Sieges walten u. die Gefallenen nach Valhalla führen, nicht mit völliger Sicherheit bei den Deutschen nachweisen, wohl aber als Schwanjungfrauen, die durch den Schwannring od. das Schwandemb sich in einen Schwan verwandelten u. die Gabe der Weissagung besaßen. Das Christentum machte aus den heidnischen Göttern Teufel, aus den weisen Frauen Hexen, aus den heidnischen Opferfesten Zauberei.

Die Niesen (Hünen, Thuren zc.) erscheinen als die älteste Götter-Dynastie eines Niesengeschlechtes, der vor den Germanen Deutschland bewohnte u. v. diesen zurückgebrängt wurde. Sie repräsentieren die rohen Naturmächte. Sie hausten fern v. den Menschen auf einsamen Bergen u. Felsen; gewaltige Steinringe zc. sind ihr Werk, ihre Waffen Steine u. Felsblöcke. Im späteren Mittelalter verweilt die oft burleske Phantasie der Dichter mit Vorliebe bei Niesen u. Niesenweibern aller Art. Im Gegenfatz zu ihnen stehen die winzig kleinen Wichte, Elben od. Zwerge. Die Elben, die in Luft, Wasser, Feld, Wald u. im Hause wohnen, dachte man sich glänzend u. verführerisch schön, die Zwerge, die in den Bergen u. in der Erde walten, dunkel u. mißgestaltet. Sie bilden ein abgeschlossenes Volk mit eigener Sprache, welchem Könige vorstehen, wie Goldemar, Sibich, Laurin, Eberich od. Alberich zc., seltener Königinnen. Im allgem. verhalten sie sich gutmütig u. hilfreich gegen die Menschen, leisten ihnen Dienste, heißen auch Segendienste u. lieben Gesang u. Tanz. Sie sind aber auch neidisch, tückisch u. diebisch u. entziehen sich der Raube der Menschen, indem sie plötzlich verschwinden od. sich durch ihre Nebel- od. Larnappe unsichtbar machen. Von höherer Natur als der Mensch, sind sie der Zukunft u. verborgener Kräfte der Pflanzen u. Steine kundig u. besitzen große Kunstfertigkeiten, namentlich als Schmiede. Dennoch können sie sich gegen die Menschen nicht behaupten, ziehen fort, wo sie diese sich feindlich wissen, u. stehen das Glodengeläute, das Ausroben der Wälder, überhaupt den Fortschritt des Christentums u. der Kultur. Einzelne elbische Wesen sind der Bilwig (Bilwitz), ansfangs gut, später aber höchst böseartig gegen die Menschen gesinnt; ihm verwandt ist der Schrat, ein rauher Waldgeist; ferner die Waldleute, Holzleute, Moosleute, wilde Frauen zc. Zu ihnen gehören auch die Wassergeister (Wasserholzen, Nixen) u. endlich die glückbringenden Hausgeister (Kobolde), die es v. selber zu den Menschen zieht, endlich die feindseligen Holtergeister, Quälgeister, die gewöhnlich eine ganze Bande bilden, die Hausbewohner durch nächtliches Poltern in der Ruhe stören u. auf die Vorübergehenden Steine werfen.

Außer diesen göttlichen u. halb-göttlichen Wesen verehrten die Deutschen auch die Elemente, woher sich viele abergläubische Gebräuche noch lange nach dem Untergange des Heidentums erhielten. In großer Verehrung standen bes. die Quellen, Seen u. Flüsse, namentlich deren Strudel u. Wasserfälle; bei ihnen entzündete man Lichter, betete an u. stellte Opfer hin; ferner das Feuer, u. zwar das durch Reibung erzeugte (Rotfeuer, s. d.); besonderen Gottheiten zu Ehren brannten die Oster-, Johannisfeuer zc. Ebenso wurde die Luft u. die allnährende Erde, unter den Bäumen die dem Donar geweihte Eiche, nächst ihr die der Holda od. den ihr verwandten Göttinnen heilige Linde, die Eiche, die Hahel, der Holunder, der Wacholder, der Seidelbast zc., unter den Pflanzen das Seeblatt verehrt. Unter den Tieren des Waldes betrachtete der Mensch mit besonderer Ehrfurcht Bär, Wolf u. Fuchs. In Vögel verwandelten sich gern Götter

u. Göttinnen, bes. in Adler, Schwan u. Rabe, die daher auch für heilig galten; ferner der Storch, der Specht, der Ruckst, dem man die Gabe der Weissagung zuschrieb. Schlangen wurden wegen der Schönheit ihrer Form u. ihrer Schredlichkeit u. Schlangheit verehrt (Drachensagen). Tag u. Nacht, Sommer u. Winter galten als persönliche Wesen; der Sommer wurde bei seinem Nahe feierlich eingeholt, wovon noch zahlreiche Gebräuche zeugen.

In der Kosmogonie galten im großen u. ganzen die nordischen Vorstellungen. Neben der anthropogonischen Sage des Tacitus bestand aber auch die der Edda, welche Mann u. Weib v. den Göttern aus zwei Bäumen erschaffen werden ließ. Der Glaube an eine Fortbauer nach dem Tode war allgemein; statt der Valhalla des Nordens glaubten jedoch die Deutschen an ein Giland der Seligen, wohin die Toten übergeführt wurden, u. an die Hölle, wohin die Bösen führen; vielfach glaubte man auch an das Umgehen der Bösen nach dem Tode, entweder einzeln als Irrlicht, Gespenst od. Feuermann od. im Wilden heer. Gleich den nordischen glaubten auch die deutschen Stämme sehr wahrscheinlich an den Untergang der bestehenden Welt: u. Götterordnung durch einen Weltbrand.

Die gottesdienlichen Handlungen, durch welche die ganze Volksgemeinde, die Familie od. der Einzelne seine Verehrung den Göttern kundthat, bestanden in Gebet, Opfern u. Festen. Das Opfer (Mast- od. Sünopfer) war entweder blutig, unter Umständen auch Menschenopfer, od. unblutig. Jenes wurde nur v. einer Gemeinde u. durch den Priester dargebracht; die Tiere mußten ohne Fehl sein, u. nur die edelsten Teile wurden der Gottheit zum Mahl hingestellt, die übrigen verzehrten die Darbringenden beim gemeinsamen Mahl; unblutig konnte dagegen jeder Einzelne opfern. Die Feste waren: 1) rein religiöse, jährlich wiederkehrende, wie die drei großen Jahresfeste: zu Wintersanfang (zugleich Erntefest), das Julfest (zur Winter Sonnenwende) u. Sommersanfang; diese hatte Deutschland mit dem R. gemein; aber uns spezifisch eigen war das Fest der Ostara, das Maifest u. das der Sommer-Sonnenwende (Johannis); 2) durch besondere Veranlassung hervorgerufene, sonst öffentlich als private, wie beim Amtsantritt eines Fürsten, bei Dingerversammlungen, vor u. nach einer Schlacht, bei der Heirat, der Beirathung, dem Erbschaftsantritt, der Bestimmung v. Land, der Ackerbestellung, nach der Ernte zc. Auch den Weissagungen gingen gewöhnlich, doch nicht immer, Opfer voraus. Die Opfer u. Feste begleiteten ohne Zweifel auch Gesänge. Zu den Festen gehören auch die Umzüge mit dem Symbol der Gottheiten, wie die der Nerthus u. der Isis. Aber auch die Götter selbst wandelten unter den Menschen umher, Lohn u. Strafe auszuteilen; vor allen die Göttinnen, sowie Wöden, außer in der wilden Jagd, als Knecht Ruprecht od. Nikolaus vor Weihnachten, Schimmelreiter, als Maikönig od. Maigraf. Die Priester u. Priesterinnen wurden aus den edelsten Geschlechtern genommen u. waren beim Gottesdienste, bei Volksversammlungen u. Volksgerichten thätig; bei dem Heere trugen sie die heiligen Zeichen gegen den Feind u. übten das Strafamt. Für Hausangelegenheiten konnte auch der Hausvater die Stelle des Priesters vertreten. Die Weissagung, sofern sie für das Volk geschah, lag den Priestern ob, insbesondere aber den heiligen Frauen, Ahrnen. Man weisagte aus dem Wiehern der Herde, aus den Eingemeden der Opfertiere, aus dem Blute geschlachteter Kriegsgefangener, aus gemorrenen Vögel, aus dem Fluge u. den Stimmen der Vögel, aus der Wasserchau zc. Endlich kannte man zu u. überlegen (wie die 1841 zu Merleburg aufgefundenen heidnischen Sprüche), um Menschen u. Tiere gegen Unfälle zu schützen, Krankheiten zu heilen, Gefangene zu befreien zc.

Kultusstätten. Die tiefe Ehrfurcht vor der Gottheit gestaltete den Deutschen nicht, wie Tacitus berichtet, sie in Tempelwände einzuschließen u. ein Bild v. ihnen zu machen. Das Dunkel u. die Stille des heil. Haines, wo man ihre Symbole bewahrte, ihre

Evrasione, Ⓞ f. Entmannung, f. Evrasione, ex u. viscus i, Ⓞ va, ausweiben, gerstlichen.

Evitabile, Ⓞ a, vermeidlich.

Evitable, Ⓞ a, vermeidlich.

Evitable, Ⓞ a, vermeidlich.

Evitacion, Ⓞ f, Vermeidung, f.

Evitar, Ⓞ va, vermeiden, verhindern, abwenden.

Evitare, Ⓞ va, vermeiden.

Eviter, Ⓞ va, meiden, vermeiden, ausweichen.

Eviterno, Ⓞ a, ewig, endlos.

Evito, i, Ⓞ vn, entgehen, vermeiden (tala, die Geschosse, suspitionem, den Verdacht).

Evizione, Ⓞ f, Ueberführung, f. Beweis, m.

Evjo, Ⓞ g, schwache Strömung, langsam fließender Bach.

Evkönyv, Ⓞ Jahrbuch, n; Annalen, pl.

Evnap, Ⓞ Jahrestag, m.

Evne, Ⓞ va u. vn, vermögen, können.

Evne, Ⓞ g, Vermögen, n; Anlage, f.

Evo, Ⓞ m, ewige Dauer, Zeit, f; Zeitalter, n, medio - Mittelalter, n.

Evo, Ⓞ m, ewigkeits, f.

Evo, Ⓞ a, essend, sich nährend, fressend; Esser, m.

Evocacion, Ⓞ f, Anruf (der Götter zc.) n.

Evocar, Ⓞ va, anrufen; abrufen.

Evocare, Ⓞ va, beschören, anrufen.

Evocateur, Ⓞ m, (Geister-) Beschwörer, m.

Evocatio, Ⓞ nis, Ⓞ f, Heranrufen, Hervorrufen, n; Vorladung, f.

Evocation, Ⓞ f, Beschwörung (von Geistern), f.

Evocacion, Ⓞ f, Beschwörung, f.

Evocoi, Ⓞ va, heraufrufen, zu sich rufen; herbeibringen, herbeiführen, meilen; zu sich beschören; Soldaten aufbieten, einbe-

rufen, zu einer Ehrenstelle berufen, ad honorem, hervorgerufen, hervorgerufen lassen.

Evädal, @ pass, geübt werden; vr, sich verzeihen, abhürmen.

Evael, @ int, Jubel!

Evake, @ va, hervorufen, vorfordern, citieren.

Evölo 1, @ vn, heraushegen, hervorhegen.

Evölöna, @ f, Entwicklung, f, (Mittl.) Schwöpfung, f.

Evölver, @ va, Umkehrungen (Evolutionen) machen.

Evölvo (n. evolvo), @ nis, D, Aufschlagen, Lesen, n.

Evolution, @ Entwicklung, Entfaltung, f.

Evölation, @ f, Bewegung des Körpers, Entwicklung, Entfaltung, Evolution, Veränderung (in der Stellung), f.

Evolution, @ f, Herbschwöpfung; Entwicklung, f.

Evölativist, @ m, Anhänger der Entwicklungstheorie, f.

Evölösone, @ f, Entwicklung, Schwöpfung, Entfaltung, Evolution, f.

Evölvo, volvi, volütum s, @ va, hervorwölgen, hervorwölgen, hervorwölgen, hervormöhen, entwirren lassen, herauswickeln, heraushegen; weiter dringen, aufwickeln, abspinnen; li-brum evolvere, ein Buch aufschlagen, lesen; entwickeln, ermitteln.

Evömo, vom, mtl, vomltum, s, @ va, ausbreiten, spreiten, von sich geben; aufschütten.

Evöquer, @ va, Geister beschwören, citieren; (fig.) anrufen, wachrufen.

Evropa, @ f, Europa, npr.

Evropän, @ m, Europäer, m.

Evropsky, @ a, europäisch.

Evör, @ f, Jahresreihe, Jahresfolge, f.

Altäre sich erhoben u. ihre heil. Tiere weideten, schienen ihnen der würdige Aufenthalt für die Götter zu sein; ja oft genügte nur ein Baum, ein Fels, eine Bergtuppe, ein Quell, ein See, eine Stelle am Ufer eines Flusses. In späterer Zeit fehlte es jedoch den Deutschen keineswegs an Tempeln mit Götterbildern; schon der Göttin Tanfana erhob sich ein solcher. Die deutschen Tempel scheinen wesentlich dieselbe Einrichtung gehabt zu haben wie die nordischen: ein Chor mit Altar u. dem Bilde der Gottheit, ein Langhaus mit Säulen u. beiden Seiten u. inmitten eine Feuerstätte zum Sieden des Opferfleisches. Alle diese Stätten waren bestimmt begrenzt, heilig u. gefährdet u. hatten das Asylrecht.

Litteratur: J. Grimm, D. M. (Götting. 1835, 4. Aufl. Berl. 1875 ff.); W. Müller, Geschichte u. System der altdeutschen Religion (Götting. 1844); Wolf, Deutsche Götterlehre (edd. 1859); Derf., Beiträge zur d. M. (edd. 1852—57, 2 Ae.); Derf., Zeitschr. für d. M. u. Sittenkunde (edd. 1855—57, 4 Bde., Bd. 3 u. 4 besg. v. Mannhardt); Mannhardt, Germanische Mythen (Berl. 1859); Derf., Die Sittenwelt der deutschen u. nordischen Völker (edd. 1860); Simrod, Handbuch der d. M. mit Einschluß der nordischen (Wonn 1852, 5. Aufl. edd. 1873); Adolf Holkmann, D. M. (Hrsg. v. Holder, Pp. 1874); Panzer, Beitrag zur d. M. (Münch. 1848—55, 2 Bde.); Quilmann, Die heidnische Religion der Väter (Hoy. 1860); Schwarz, Der Ursprung der Mythologie (Berl. 1869); Derf., Der heidnische Volksglaube u. das alte Heidentum (2. Aufl. edd. 1862); Derf., Die poet. Naturanschauungen (edd. 1864—79, 2 Bde.); Derf., Indogerman. Volksglaube (edd. 1884); Derf., Prähistorische Studien (edd. 1885); Kochholz, Naturmythen (Hoy. 1862); Derf., Deutscher Glaube u. Brauch im Spiegel der heidnischen Vorzeit (Berl. 1867, 2 Bde.); Buttle, Der deutsche Volksglaube (2. Bearb. Berl. 1869); Bratuschek, German. Götterlehre (2. Aufl. Berl. 1873); Henne am Rhyu, Die deutsche Volkssage (Hoy. 1874); Wagner, Nordisch-germanische Götter u. Helden (2. Aufl. edd. 1873); Pfannschmidt, German. Götterlehre (Hannob. 1873); Mannhardt, Der Baumkultus der Germanen u. ihrer Nachbarstämme, mythologische Untersuchungen (Berl. 1875); R. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde (Berl. 1870 ff.). Für die Mythologie sind die verschiedenen Abhandlungen v. A. Lubn. zc., bes. I. P. Verbrannt des Jahres u. des Göttertrankes (Berl. 1859); sowie die in Weber's Indischen Studien, Haupt's Zeitschrift für deutsche Altertum, Lubn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung; Sachse's Zeitschrift für deutsche Philologie.

Deutschendorf 1) (Poprad) deutsche Stadt ungar. Komitat Zips, am Poprad, Eisenbahnstation, Ausgangspunkt für die Touristen in die Höhe Tatra; 1034 Em. Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt hier u. in dem benachbarten Blumenthal (Biraqopolyn); Museum des Rappathenvereins; Kartoffelstärkefabrik. — 2) (Miszlola, Miszlava) Dorf, ungar. Komitat Abauj-Torna; 1032 slowakische Em.

Deutsenthal (Teutschenthal), 2 Landgemeinden u. 1 Gutbezirk, preuß. Regbez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, an der Rime Halle-Nordhausen-Münden der Preuß. Staatsbahnen, bestehend aus 9 Wohnplätzen (Ober-D. 5, Unter-D. 3, Gutbezirk D. 1); Zuckerfabrik, Braunkohlengrube Martha, Präschels Leerschmelzerei; Bahnhof D. mit zusammen 3751 evangel. Em.

Deutscher böhm. Němec, m; Némkyň, f; dän. Tysker, g; engl. German; frz. Allemand, m; (die alten -en) les Germains; (Ludwig der Deutsche) Louis le Germanique; gr. (neugr.) Γερμανός, m; (Deutsche) Γερμανός, wos, f; holl. Duitscher, m; Duitche, f; Ital. Tedesco, m; lat. Germanus, m; russ. Германы, m; Hämna, f; schw. Tysk, m; sp. Aleman, m; Alemanna, f; ung. Némét.

Deutscher Befreiungskrieg (Freiheitskrieg), der 1813—15 v. Preußen, Oesterreich u. anderen deutschen Staaten im Verein mit Rußland u. England gegen Napoleon I. geführte Krieg zur Befreiung Deutschlands vom franz. Joch. Vorbereitet war derselbe in Preußen durch Stein u. nach dessen Abtugung v. Seiten Napoleons I. durch Hardenberg in politischer, durch Scharnhorst in militärischer Beziehung. Die Aufhebung der Leibeigenschaft u. die allgemeine Wehrpflicht waren die Grundlagen, auf denen sich Preußen wieder erhob. Geheime Verbindungen (Zugendbund u.) hatten seit 1807 dahin gearbeitet, durch gemeinsame

Anstrengung die Nationalität zu retten; Männer wie Fichte, Schleiermacher, Arndt zc. arbeiteten darauf hin, in der Jugend echte Vaterlandsliebe zu wecken. Mitten in diese kräftige u. kühne Thätigkeit fiel 1812 Napoleons Unternehmen gegen Rußland. Diesen Kriesseldzug, an welchem ganz Europa, mit Ausnahme v. England, Schweden u. der Türkei, teilnehmen mußte, endeten Moskkaus Brand u. Rußlands Schnee u. Eis, u. v. der Großen Armee waren nur noch Trümmer übrig. Dort, Befehlshaber des Hilfskorps, das Preußen gemäß dem Vertrage vom 24. 1812 im Kriege Napoleons gegen Rußland stellen mußte, schloß ²⁰/₁₂ zu Pöschern bei Zaurogen, nach vorausgängiger Verständigung mit den russ. General Wittgenstein u. Diebitz, eine Konvention ab, kraft deren das preuß. Korps in einem bestimmten Distrikt Ostpreußens neutrale Stellung u., falls der König die getroffene Uebereinkunft nicht bestätigte, zwei Monate lang am Kampfe gegen Rußland keinen Anteil nehmen sollte. Dort schon am folgenden Tage dem franz. Marshall MacDonald den Gehorjam kündigte. Friedrich Wilhelm III., der noch im Nachtbereich der Franzosen war, erklärte im Hinblick darauf dort für abgetheilt. Dieser besetzte jedoch mit dem russ. General Wittgenstein die Provinz Preußen, worauf Stein, der in russ. Dienste getreten war, deren Verwaltung übernahm u. nach erhaltener Zustimmung des im Februar 1813 in Königsberg zusammengetretenen Landtages mit Beistand der Generale v. Dohna u. Clauswitz die preuß. Landwehr einrichtete. Der Minister Hardenberg war insgemein mit diesem Vorgehen einverstanden, stellte sich aber, um die Franzosen zu täuschen, noch als eifriger Parteigänger Napoleons: nicht nur daß Fürst Hatzfeld zu besonderer Versicherung treuer Bundesgenossenschaft nach Paris gesandt wurde, unterhandelte man sogar noch über eine Familienverbindung zwischen dem preussischen u. französischen Hofe, zu gleicher Zeit aber insgemein in Stockholm über einen Anschluß Preußens an Rußland. Der König begab sich ²⁴/₁₂ 1813 v. Berlin nach Breslau, wo Blücher, Gneisenau u. Scharnhorst weilten. ²⁵/₁₂ rief er alle Preußen vom 17. bis 24. Jahre zu den Waffen u. am ²⁶/₁₂ wurde die Bildung v. Freikorps gestattet u. jede Vereingung vom Kriegsdienste für aufgehoben erklärt. Am ²⁸/₁₂ schloß Hardenberg den Vertrag v. Kalisch mit Rußland ab, dessen Zweck die Wiederherstellung der früheren Macht Preußens war. u. ¹¹/₁₂ billigte der König nachträglich auch öffentlich Vork's Verfahren; ¹⁷/₁₂ erließ er den berühmten Aufruf „An mein Volk“ zur Erringung der Unabhängigkeit u. es erfolgte die Ausdehnung der Landwehrorganisation auf das gesamte Preußen; ²⁴/₁₂ wurde Preußens Kriegserklärung in Paris abgegeben. Oesterreich schwanke noch: es erklärte, im Wege bewaffneter Vermittelung zwischen die kriegführenden Parteien treten zu wollen. Sein Oberbefehlshaber Schwarzenberg hatte den Krieg gegen Rußland nur äußerst launig gemacht, schloß schon ²¹/₁₂ 1812 mit den Russen einen Waffenstillstand zu Warchau, das er Ende Januar 1813 übergab; zugleich wurde Graf Stadion, der erbitterteste Feind Napoleons, wieder zur Regierung herangezogen.

Die Proklamation v. Kalisch hatte die deutschen Völker, die sich Preußen u. Rußland nicht anschließen würden, mit dem Verlust ihrer Staaten bedroht, doch hielten sich die meisten aus Furcht od. Eigennutz neutral, nur Westfalen-Schmerin u. Anhalt-Desfau folgten dem Aufruf. Dagegen wurde das Volk, insbesondere das preussische u. das der Nachbarstaaten, v. dem Begeisterungsturm für den Kampf um sein Vaterland u. seine Freiheit mächtig ergriffen. Arm u. reich brachte seine Gabe zum allgemeinen Besten, Jünglinge u. Männer aller Stände eilten in die Reihen der Krieger. Hinter dem eigentlichen, 128 000 Mann starken Kriegsheer traten noch 150 000 Mann Landwehr zusammen, für deren gleichförmige Bekleidung die Gemeinden selber sorgten, die aber wegen mangelnder Waffen nur zum Teil verwendbar waren. Den v. ihr selbst gewählten Führern gab der König wider alles Verkommen Rang u. Auszeichnung des übrigen

Offizierstandes. Aus Freiwilligen endlich errichtete Kutusow seine „Schwarze Schaar der Mäde“, die bald auf 2000 Mann Infanterie u. 4 Schwadronen Kavallerie stieg. Sie sollte den Kern für die erwartete deutsche Volkserhebung bilden, eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte.

Die Franzosen waren unter dem Bisefönig Eugen bis hinter die Elbe zurückgegangen, hielten aber noch eine Anzahl Festungen an der Weichsel, Oder u. Elbe besetzt. Ueber die Verbündeten führte der russ. Feldmarschall Kutusow den Oberbefehl; Blücher stand mit 30000 Mann in Schlessen, York, Bülow u. Borstell beschlagnahmten 54000 Mann in der Mark. Scharnhorsts Plan, den Rheinbund zu sprengen, ehe Napoleon heran kam, wurde v. Kutusow zurückgewiesen.

Inzwischen hatte Napoleon mit bewundernswürdiger Energie in Frankreich ein Heer v. 350000 Mann ausgehoben, u. mit diesem Beispiel weitestehenden der Rheinbundsstaaten, namentlich Bayern u. Württemberg. Der König v. Sachsen aber zog sich nach Böhmen zurück, während die Verbündeten in seine Hauptstadt einrückten. Der franz. General Morand erlitt ¹/₂ bei einem Versuch, Lüneburg zu besetzen, durch Tschernitschew eine Niederlage, der Bisefönig wurde ¹/₂ bei Möckern (in der Nähe v. Magdeburg) geschlagen, die Festungen Gjenitsochau, Tjorn u. Spandau kapitulierten.

Nun aber erschien auch Napoleon im Felde. Er hatte Leipzig zum Vereinigungspunkt seiner Heere bestimmt, wurde aber ¹/₂ bei Großgörsichen in der Ebene v. Lützen v. dem 80000 Mann starken Heer der Verbündeten unter dem russ. General Wittgenstein, dem Nachfolger des gestorbenen Kutusow, angegriffen. Doch schlug Napoleon, dessen Heer 120000 Mann stark war, den Angriff zurück. Die Preußen verloren 8000, die Russen 2000 Mann, doch hatten die Franzosen noch größere Verluste, auch büßten sie mehrere Geschütze ein. Dennoch mußten sich die Verbündeten zurückziehen, um bei Bautzen eine neue Stellung zu nehmen. Napoleon folgte ihnen bis Dresden, in das er ¹/₂ einzog u. wohin auch der König v. Sachsen zurückkehrte, um ihm sein Heer zur Verfügung zu stellen. Napoleon griff nun die Verbündeten ²/₃ bei Bautzen an u. zwang sie ²/₃ zum Rückzug, nachdem er selbst 20000, die Verbündeten 12000 Mann verloren hatten. Die Verbündeten nahmen feste Stellung bei Schweidnitz, Napoleon drängte nach, doch erhielt sein Vortrab die Schlappe bei Hagnau ²/₃. Liegnitz u. Breslau wurden darauf v. den Franzosen besetzt. Nachdem Bülow noch ¹/₂ den gegen Berlin vordringenden Marschall Dudinot zurückgeworfen hatte, kam es am selben Tage zu einem Waffenstillstand in Pörschitz bei Jauer. Inzwischen waren Hamburg u. Lübeck in die Hände der Franzosen gefallen. Von Hamburg erpreßte Davout 48 Mill. Frs., weil die Hamburger Regierung dem kaiserlichen Defret, wodurch sie zu Franzosen erklärt wurden, seine Rechtsgültigkeit abgesprochen hatte; u. ¹/₂ ward auch die Lüßowische Freischar bei Rügen überfallen u. vernichtet. Trotz dieser harten Schläge wurden die Kämpfungen der Verbündeten eifrig fortgesetzt.

Der Waffenstillstand brachte den Abschluß v. Verträgen Englands mit Preußen (¹/₂) u. Rußland (¹/₂), sowie den Zutritt Oesterreichs zur Koalition (²/₃), nachdem Napoleon die Abtretung Warichaus, Illiriens u. Hannovers verweigert hatte; ¹/₂ erfolgte Oesterreichs Kriegserklärung, so daß die Verbündeten Napoleon auch an Zahl überlegen waren, um so mehr als jetzt auch Bernadotte, der Kronprinz v. Schweden, mit 24000 Mann im Feld erschien.

Bernadotte erhielt die Nordarmee, 128000 Mann stark (18000 Schweden, 80000 Preußen, 30000 Russen), mit der Aufgabe, Berlin zu schützen; die schlesische Armee, 100000 Mann (60000 Russen, 40000 Preußen) stand in Schlessen unter Blücher; das Hauptheer, 230000 Mann (120000 Oesterreicher, 60000 Russen u. 50000 Preußen) in Böhmen unter dem Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg. Der am ¹/₂ in Trautenberg vereinbarte Kriegsplan der Verbündeten war, gleichzeitig gegen Napoleon in Dresden vorzu-

rücken, derjenige aber, gegen welchen sich Napoleon wenden würde, sollte zurückweichen, um den anderen Gelegenheit zu geben, Sachsen zu besetzen u. sich zu vereinigen. Blücher hatte Breslau besetzt u. war bis an den Döber vorgerückt, Napoleon wandte sich gegen ihn, schickte aber vorher Dudinot mit 80000 Mann ab, um Berlin zu nehmen u., falls es sich nicht ergebe, zu zerstören. Schon in Großbeeren angegriffen, wurden die Franzosen noch am Abend des ²/₃ v. Bülow mit der Landwehr gegen Bernadottes Willen angegriffen u. so geschlagen, daß Dudinot mit dem Verlust v. 26 Geschützen, viel Gepäc u. mehreren Tausend Gefangenen den Rückzug antreten mußte. Am ²/₃ wurde Girards 12000 Mann starkes Korps, das Dudinot v. Magdeburg aus unterführen sollte, bei Hagelsberg durch Hirschfeld vernichtet.

Unterdessen war Napoleon mit den Garden gegen Blücher gerückt, auf die Nachricht aber, daß das Hauptheer der Verbündeten gegen Sachsen heranzöge, eilte nach Dresden zurückgekehrt, indem er dem Marschall Macdonald mit 100000 Mann den Kampf gegen Blücher überließ. Dieser ließ Macdonald ²/₃ über die vom Regen stark angeschwollene Raabach setzen u. rief seine Truppen nun das ihm seitdem gebliebene Vordwärts! (Marschall Vordwärts) zu. Der Sieg war glänzend, die Franzosen verloren 30000 Mann (18000 Gefangene), 100 Kanonen, 2 Adler, 350 Wagen.

Während diese Schlacht an der Raabach, auch bei Walsstadt genannt, geschlagen wurde, hatte die Hauptarmee einen Angriff auf Dresden gemacht. Schon ²/₃ in Sachsen eingerückt, konnten die 150000 Mann starken Russen u. Preußen unter Wittgenstein u. Kleist erst ²/₃ einen Angriff auf die Stadt unternehmen. Dieser mißglückte, am nächsten Tage griff Napoleon mit den Garden an, Murat schlug mit seinen Reitern den linken österr. Flügel u. machte 12000 Gefangene, so daß sich das Hauptheer nach Böhmen zurückziehen mußte. Als aber der v. Napoleon abgeordnete General Vandamme mit 30000 Mann den Verbündeten den Weg verlegen wollte, wurde er bei Sulm ³/₄ vollständig geschlagen u. mit 10000 Mann gefangen genommen. Noch unglücklicher war Ney, den Napoleon abgeschickt hatte, um Dudinots bei Wittgenberg stehendes 70000 Mann starkes Korps gegen Berlin zu führen. Bei Dennenitz ¹/₂ v. Bülow, Tauenzien u. Borstell mit 50000 Mann vollständig geschlagen, büßte Ney 80 Kanonen, 400 Wagen u. 15000 Mann an Toten u. Gefangenen ein. Am ¹/₂ schloß sich auch Bayern im Vertrag zu Nied den Verbündeten an; Tschernitschew, Döber, Tettenborn u. Tziemann drangen bis nach Cassel vor u. zwangen den König v. Westfalen, sich nach Weklar zu flüchten.

Blücher marschierte nun mit der schlesischen Armee nach der Mittel-Elbe, in der Nacht vom 2.—3. Okt. ging York bei Wartenburg über den Fluß, schlug die stark verschanzten Franzosen (20000 Mann) unter Bertrand u. vereinigte sich mit dem Kronprinzen v. Schweden an der Saale, während das Hauptheer v. Böhmen nach Leipzig zog, so daß sich Napoleon, nach Zurücklassung v. 35000 Mann in Dresden, ebenfalls dorthin wenden mußte. Napoleon hatte 180000 Mann den 200000 Mann der Verbündeten entgegenzustellen. So begann ¹/₂ 1813 die große Völkerschlacht bei Leipzig. Die böhmische Armee griff v. Süden her an, doch mußten die Verbündeten nach vergeblichen Versuchen, Lindenau u. Wachau, den Schlüssel zu Napoleons Stellung, zu nehmen, zurückweichen. Napoleon ließ bereits v. den Thürnen Leipzigs zum Siege läuten. Am selben Tage hatte aber Blücher bei Möckern im N. W. Leipzigs Marmont u. Dombrowski geschlagen, 40 Kanonen u. einen Adler erbeutet u. 2000 Gefangene gemacht. Den nächsten Tag, einen Sonntag, benutzte Napoleon zu Friedensvorschlägen, die gar nicht berücksichtigt wurden. Am 18. begann die Schlacht v. neuem; die Verbündeten waren inzwischen durch Bernadotte, Bennigsen u. Colloredo verstärkt worden, während zu Napoleon Regnier mit den nur widerwillig folgenden Sachsen gestoßen war. Die Sachsen gingen noch an bemelten Tage zu den Verbündeten über, ebenio ein württem-

Erzszak, ① Jahreszeit, f.

Évszám, f. Jahreszahl, f.

Évszámítás, (évszámolás), ① Jahreszählung, Jahresrechnung, f.

Évszázad, (évtized), ① Jahrhundert, n.

Évulo 1, ① va, unter die Leute bringen, veröffentlichen.

Évülhetetlen, ① a, unerbittlich.

Évülni, ① va, verjähren.

Évvi val, ① f. Ewe, ② Schaumutter, f.

Évör, ① Wasseranne mit breiter Mündung, f.

Ex-, ① (in 3. Hsg.) ehemals.

Ex, ① praep. (in 3. Hsg.) gemein, weiland; -minister, Gymnastiker, m.

Ex ob. e, ① praep mit Abl., aus; aus ... herab; aus ... herab; aus ... herab; von ... aus; von ... herab; -persona alicui, aus der Nase jmds. herab; unter dem Deckmantel von; von ... herab; -squo colloqui, vom Pferde herab reden; laborare pedibus, an den Füßen leiden; von ... an, seit; jogleich nach; diem-die, einem Tag nach dem anderen; unter; in Folge; durch; nach, gemäß; auf Folge; kraft; - mea; - tua ra, mir, dir zum Nutzen; - animo, von ganzem Herzen; - sententia, nach Wunsch; - ungue leonem, der Klau nach den Löwen (machen).

Ex abrupto, ① ad, auf der Stelle, plötzlich; aus dem Stegreif.

Exacción, ① f. Eintreibung (v. Steuern &c.); Erpressung, f.

Exacerbare, ① va, erbittern; verärgern.

Exacerbate, ① va, erbittern.

Exacerbatio, ① va, erbittern, aufbringen.

Exact, ① a, genau, richtig;

to - va, beitreiben, einreiben.
Exact, -e, ① a, forciert, pünktlich.
Exacteur, ① m, Fallschneider (durch hohe Hefen).
Exactio, onis, ① f, Vertretung (regum, der sonstigen Familie); Erhebung, Einnahme, Aufsichtigung.
Exactio, ② f, Vertreibung, f.
Exactio, ③ f, (Weld-)Eintreibung, Expretzung, f.
Exactitud, ② f, Pünktlichkeit, Genauigkeit, f.
Exactitudo, ③ f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.
Exactness, ② f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.
Exacto, ① a, genau, pünktlich.
Exactor (von exigio), ① m, Vertreiber; Einflosser; Bistator, m; - asper recte loquendi, strengere Kritiker, m.
Exactor, ② m, Steuereintreiber, m.
Exactus (von exigio), ① a, genau, pünktlich, vollkommen.
Exacto, ② cū, cū, ① va, so sehr als möglich schärfen, zuspitzen; anspornen, anschärfen.
Exactivus, (exadvorsus), ① ad, gegenüber; praep mit acc, gegenüber.
Exactiflo, ① ① va, aufbauen, ein Gebäude aufzuführen.
Exactio, ① va, aufbauen, aufbrauen, wässern aufheizen.
Exageración, ② f, Uebertreibung, f.
Exagerant, -e, ① a, übertreibend.
Exagerar, ② va, übertreibend, aufschneidend.
Exagerateur, ② f, Uebertreibend, f.
Exageration, ③ f, Uebertreibung, f.
Exagerativo, ③ a, übertreibend.
Exageró, -e, ③ a, übertrieben, überpannt.

bergisches Regiment. Doch waren alle Angriffe der böhmischen Armee auf das Dorf Probstheida, wo der Kern v. Napoleons Heer stand, vergebens, wogegen die schlechte u. die Rorbarmee, überall siegreich, bis an die Thore v. Leipzig heranrückten. Mit Einbruch der Nacht begann der Rückzug der Franzosen, am Morgen des 19. rückten die Verbündeten zum Sturm heran. Napoleon verließ Leipzig am 19. um 10 Uhr, u. als Bülow um 11½ Uhr in die Stadt drang, schlossen sich ihm die Badener an, 15000 Mann wurden gefangen, darunter Lauriston u. Reynier (Macdonald flüchtete, Boniatowski ertrank), außer 25000 Verwundeten. Der König v. Sachsen, der sich den Verbündeten anschließen wollte, wurde gefangen nach Berlin geführt, die verbündeten Herrscher zogen nachmittags am 19. ein. Die Verbündeten hatten 21 Generale, 1800 Offiziere u. 24000 Mann verloren, der Verlust Napoleons war noch größer.

Die Verfolgung Napoleons war auf Betreiben Oesterreichs wenig energisch, u. als sich seinen 80000 Mann bei Hanau ein österr.-bayer. Heer unter Brede entgegenstellte, wurde es 30. u. 31. Okt. zerprengt. Am 1/2 überschritt Napoleon den Rhein: die durch ihn vertriebenen deutschen Fürsten kehrten in ihre Staaten zurück. Die in Deutschland zurückgelassenen franz. Garnisonen kapitulierten, 11/1 35000 Mann in Dresden, später die Besatzungen v. Stettin, Danzig, Jamsó, Moblin, Torgau, andere erst 1814, Hamburg 1/2, Ende Juni Magdeburg; Mainz u. Erfurt blieben sogar bis Ende des Krieges in den Händen der Franzosen.

Im November zogen die drei verbündeten Monarchen in Frankfurt a. M. ein u. hier wurde auf Metternichs Betreiben ein Friedenscongrès eröffnet, der indess zu keinem Resultat führte, da man sich überzeugte, daß der franz. Kaiser nur Zeitgewinn suchte, um neue Kräfte zu sammeln. Am 1/2 wurde die Fortsetzung des Krieges beschlossen, das russ. Heer ward auf 200000, das österr. auf 230000, das preuß. auf 160000 Mann gebracht, während das übrige Deutschland noch 150000 Mann stellen konnte. Außerdem stand Wellington schon mit 80000 Mann auf franz. Boden.

Der Einmarsch in Frankreich erfolgte Anfang 1814. Blücher überschritt am Neujahrstag bei Mannheim, Gauh u. Coblenz den Rhein, Wülfingero 1/2 bei Düsseldorf, u. 29/1, konnten sich Blücher u. Schwarzenberg über Espinal bereits die Hand reichen. Die Nordarmee sollte nach Betreibung der Niederlande durch Belgien in das nördl. Frankreich eindringen, während Bernadotte gegen Dänemark operierte.

Napoleon griff Blücher 29/1 bei Brienne an, mußte aber, nachdem dieser sich mit Schwarzenberg vereinigt hatte, 1/2 bei La Rothière vor der Uebermacht zurückweichen, mit Verlust v. 1000 Gefangenen u. 70 Geschützen. Anstatt den Feind rasch zu verfolgen, beschloffen die Alliirten getrennten Marsch nach Paris. Unter diesen Umständen konnte Napoleon ein Korps nach dem andern schlagen, so bei Champaubert 7—8000 Russen 10/2 unter Olsufiew, Sedan u. York 11/2 bei Montmirail u. Château-Thierry, Blücher 14/2 bei Batailly. Doch trieb am selben Tage Wülfingero die Franzosen aus Soissons. Abtheilungen des Hauptheeres erlitten Niederlagen bei Guignés, Mormant, Rangis u. Danemarque; 19/2 mußte die Vorhut der Hauptarmee unter dem Kronprinzen v. Württemberg bei Montreuil zurückweichen, u. Schwarzenberg ging bis Langres zurück.

Von Napoleon angeknüpfte Unterhandlungen zu Châtillon zur Seine 1/2 bis 19/2 blieben erfolglos; Blücher drang indessen vorwärts bis 15 Stunden v. Paris, wich jedoch bei dem Heranmarsch Napoleons nach Laon zurück. Napoleon griff ihn hier 9 u. 10/2 an, wurde aber mit solchen Verlusten zurückgewiesen, daß er 11/2 nach Soissons zurückweichen mußte. Der v. ihm herbeigerufene Marmont war schon in der Nacht vom 9 bis 10/2 v. Kleiff u. York überfallen u. mit Verlust v. mehreren tausend Mann u. 40 Kanonen zurückgetrieben worden. Napoleon wandte sich nun gegen das Schwarzenbergische Haupt-

Heer, machte 20/2 einen Scheinangriff auf Arcis sur Aube u. zog dann rasch dem Rheine zu. Dadurch hoffte er die Verbündeten zum Rückmarsch zu veranlassen, doch sandten ihm diese nur 10000 Mann Kavallerie nach, das Hauptheer aber ging, vereint mit Blücher, auf Paris los, vor welchem die Verbündeten am Abend des 29/2 anlangen. Mörter u. Marmont hatten sich mit 25000 Mann auf den Höhen aufgestellt, doch nahmen Preußen u. Russen dieselben mit Sturm, am Abend kapitulirte die Stadt, 11/2 zogen Kaiser Alexander I. u. König Friedrich Wilhelm III. feierlich in Paris ein. Napoleon war zu spät herbeigeeilt, in Fontainebleau erfuhr er die Einnahme v. Paris. Einer Fortleitung des Krieges widerstehen sich die Marschälle. Am 1/2 sprach der Senat Napoleons Abiegung aus, nachdem ihm Kaiser Alexander schon vorher erklärt hatte, daß er auf dem Thron nicht länger geduldet werden könne. Ludwig XVIII. bestieg 3/2 den Thron der franz. Könige wieder u. mit ihm schlossen die Verbündeten 20/2 1814 den ersten Pariser Frieden, durch welchen Frankreich die Grenzen v. 1792, also mehr noch als die früheren Könige besaßen, erhielt.

Um die Verhältnisse des übrigen Europa zu ordnen, traten die verbündeten Herrscher mit vielen anderen Fürsten u. Gesandten 1/2 1814 in Wien zu einem Congreß zusammen. Während man sich noch über die Neugestaltung Deutschlands u. die Entschädigung Preußens durch das Königreich Sachsen stritt, wobei Oesterreich, England u. Frankreich gegen Preußen waren u. nur Rußland auf Preußens Seite stand, u. der Errichtung eines einigen Deutschen Reiches v. Metternich, wie v. den kleineren Königreichen lebhaft opponiert wurde, so daß man über nichts einig werden konnte, kam plötzlich die Nachricht v. der Landung Napoleons in Frankreich 1/2 1815 u. v. dem Uebergang der unter Ney gegen ihn geschickten Truppen. Napoleon zog 29/2 in Paris ein, Ludwig XVIII. hatte eiligst die Stadt verlassen.

Sofort griff ganz Europa wieder zu den Waffen. In den Niederlanden sammelte Wellington ein Heer v. Engländern, Niederländern, Hannoveranern u. Braunschweigern, 100000 Mann; an der Maas nahm Blücher mit 115000 Preußen Stellung, am Mittelrhein sollten sich die Russen aufstellen, Schwarzenberg traf mit Oesterreichern, Bayern, Württembergern 2c. am Oberrhein ein. Napoleon, der über 130000 Mann verfügte, zog zuerst gegen Blücher, nahm Charleroi u. schlug Blücher 16/2 bei Ligny, während Ney mit 40000 Mann Wellington bei Quatrebras hinderte, den Preußen zu Hilfe zu kommen. Wellington verließ nun seine Stellung u. nahm solche bei Waterloo den Höhen v. Mont St. Jean, wo der Pachthof Belle Alliance lag. Hier nahm er 18/2 eine Schlacht an, nachdem er v. Blücher das Versprechen erhalten hatte, ihm zu Hilfe zu kommen. Der Entscheidungsschlag begann gegen 12 Uhr mittags, mit größter Standhaftigkeit hielten Wellingtons Engländer u. namentlich Hannoveraner den dreimal wiederholten Angriff der Franzosen aus. Napoleon ordnete jetzt seine Garde gegen den erschöpften Feind, um ihn zu zerstückeln, ehe die Preußen, deren Nahen ihm gemeldet war, herankämen. Da erdröhte — es war 5 Uhr — der Donner v. Bülow's Kanonen im Rücken der Franzosen u. in dem noch offenen Raume zwischen ihm u. den Engländern drangen Blücher u. Ziethen auf die franz. Reihen ein. Jetzt löste sich die französische Armee in wilder Flucht auf u. durch Gneisenaus nachrückliche Verfolgung wurde sie völlig zerprengt. Erst Tage später fanden die verbündeten Feldherren vor Paris, das sich 1/2 ergab. Die verbündeten Monarchen zogen zum zweiten Mal ein, mit ihnen Ludwig XVIII., mit dem nun der zweite Pariser Frieden 20/1 1815 geschlossen wurde, monach Frankreich einen Teil der geraubten Kunstschätze herausgeben, 700 Mill. Frs. Kriegskosten u. ebenso große Summen für Kriegsschäden zahlen mußte u., was ihm das Demüthigste war, auf 3 Jahre 150000 Mann Verbündete im Lande zu behalten hatte. Der Wunsch Deutschlands, Elbath u. Lothringen wieder zu gewinnen, wurde durch Eng-

land u. Rußland vereitelt; nur Landau u. Saarlouis mußte Frankreich abtreten.

Deutschland war frei v. der Fremdherrschaft, aber was es durch den Volkskrieg zu erlangen gehofft, die Niederherstellung des Deutschen Reichs u. die Einheit der deutschen Nation, ließ noch lange auf sich warten, die 1/2 1815 v. 33 Fürsten u. 4 Städten unterzeichnete Bundesakte konstituierte nur den „Deutschen Bund“.

Litteratur: Beilke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege (4. Aufl. Bremen 1851—53, 2 Bde.); Bogdanowitsch, Geschichte des Krieges v. 1813 (Petersb. 1863—69, 2 Bde.); Derl., Geschichte des Krieges v. 1814 (deutsch v. Baumgarten, Wg. 1866, 2 Bde.); J. G. Droyen, Vorlesungen über die Freiheitskriege (Miel 1846, n. Aufl. 1887); Fröster, Geschichte der Befreiungskriege (7. Aufl. Berl. 1863—65, 3 Bde.); v. François, Geschichte der preuß. Befreiungskriege (Berl. 1873); Friccius, Geschichte des Krieges in den Jahren 1813 u. 1814 (Altenburg 1843); Heilmann, Feldzug v. 1813 (Münch. 1857); v. Hornmayer, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege (Gena 1841 ff.); Londonberry, History of the campaign of 1813 and 1814 (Lond. 1830, 2 Bde.); Müßling, Zur Kriegsgeschichte v. 1813 u. 1814 (Berl. 1824, 2 Bde.); Onden, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege (Berl. 1876—79, 2 Bde.); Pichlo, Der Krieg in Deutschland u. Frankreich 1813 u. 1814 (Berl. 1817, 3 Bde.); v. Prittwitz, Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 (Potsd. 1843); Betrachtungen über die großen Operationen u. Schlachten v. 1813 u. 1814 (Berl. 1825); Geschichte der Nordarmee, redigirt v. der hist. Abteilung des Generalstabes (Berl. 1859); ferner die Schriften v. Karl Heinrich Ufer über die Schlachten v. Dresden, Gutm u. Leipzig; v. Welschen, Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813 (Dresd. 1816); Clausewitz, Ueber die Feldzüge v. 1813 (bis zum Waffenstillstand) u. 1815. — Damiß (v. Grolman), Geschichte des Feldzugs v. 1814 im östl. u. nördl. Frankreich (Berl. 1842, 4 Bde.); Rißler, Uebersticht der diplom. Verhandlungen des Wiener Kongresses (Frankf. a. M. 1815, 3 Bde.). Ueber den Feldzug des Jahres 1815: Beilke, Geschichte des Jahres 1815 (Berl. 1865, 2 Bde.); Chesney, Waterloo-Beobachtungen (2. Aufl. engl., franz. u. deutsch, Lond. u. Berl. 1869); Damiß (v. Grolman), Geschichte des Feldzugs v. 1815 in den Niederlanden u. Frankreich (Berl. 1867, 2 Bde.); Röniger, Der Krieg v. 1815 u. die Verträge v. Wien u. Paris (Wp. 1865); v. Olisch, Geschichte des Feldzugs v. 1815 (Wp. 1876); Siborne, History of the war in France and Belgium in 1815 (Lond. 1844, 2 Bde.). Von eine längere Zeit umflossenden Werken mögen genannt sein: Häußler, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes, Bb. 3 u. 4 (4. Aufl. Berl. 1869); v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh., Bb. 1 (3. Aufl. Wp. 1883); Graf Hoyt v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr, 2. Bb. (2. Aufl. Berl. 1888). — Ueber einzelne Staatsmänner u. Feldherren jener Zeit: G. M. Krndt, Wanderungen u. Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn v. Stein (3. Aufl. Berl. 1870); F. v. Bernhardt, Denkwürdigkeiten des Generals Toll (2. Aufl. Wp. 1865—66, 4 Bde.); v. Brandt, Aus dem Leben des Generals der Infanterie Heinrich v. Brandt (Berl. 1868); Droyen, Leben des Feldmarschalls Graf Hoyt (6. Aufl. Wp. 1871, 2 Bde.); Lehmann, Schamhorst (Wp. 1866, 2 Bde.); Berg, Das Leben des Freiherrn v. Stein (Berl. 1849—55, 6 Bde.); Derl., Das Leben des Feldmarschalls v. Gneisenau (edd. 1864—69, 3 Bde.); Wigger, Geschichte der Familie v. Wülfers, 2. Bb. (Rostock 1878); die Biographien Wülfers u. Wülfers v. Warnhagen v. Enje u. a.; außerdem die Denkwürdigkeiten v. Müßling, Marwitz, Rautner, Kluge, Gogern, Metternich sc. Son frantz, Derben seien genannt: Thiers, Histoire du Consulat et de l'Empire (Par., viele Aufl.); Train, Manuscrit de 1813 et de 1814 (edd.); Bourboncourt, Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813 (edd. 1819); Derl., Histoire de campagnes de 1814 et 1815 en France (edd. 1826, 3 Bde.); Roch, Mémoires, pour servir à l'histoire de la campagne de 1814; Bon d e l'5 r a u t t, Congrès de Châtillon (edd. 1825); Gharra, Histoire de la campagne de 1815, Waterloo (5. Aufl. Wp. 1867, deutsch Dresd. 1858); Derl., Histoire de la guerre de 1813 en Allemagne (Wp. 1866, deutsch Wp. 1867); Norbins, Histoire de la campagne de 1813 (Par. 1834, 2 Bde.); Cuiinet, Histoire de la campagne de 1815 (auch deutsch, Gassel 1862).

Deutscher Bund die Vereinigung der deutschen Staaten nach Auflösung des Rheinbundes u. der Befreiung Deutschlands v. der Herrschaft Napoleons zu einem Staatenbunde, welcher auf dem Wiener Kongreß 1814—15 zustandkam. Demeiben schlossen sich 36 deutsche Staaten gleichsam, während Baden u. Hessen-Homburg noch in demselben Jahr hinzutraten, letzteres aber erst 1817 auf-

genommen wurde. Der Deutsche B. umfaßte Oesterreich mit Ausschluß seiner italien. Provinzen (Lombardien u. Venedig), Zitrilien, Kroatien, Ungarn u. Galizien, Preußen ohne Posen u. Preußen, dagegen aber das unter Herrschaft fremder Fürsten stehende Holstein u. Lauenburg, sowie Luxemburg.

Der Territorialbestand des Bundes umfaßte 1815: 11 455 QM. mit 30 157 638 Em.; Ende 1865 wurde die Bevölkerungsziffer auf 46 412 536 angegeben. Aber es waren dies keineswegs lauter Deutsche. Der Nationalität nach zerfiel die Bevölkerung des Bundesgebietes 1864 in 37 Mill. Deutsche, 7 900 000 Slawen (Polen, Tschechen, Slowenen, Wenden), 5 500 000 Romanen (darunter 420 000 Italiener, 60 000 Wallonen u. Franzosen, 50 000 Furlaner, 10 000 Sabiner, 3000 Rumänen), 500 000 Juden, 6000 Griechen u. Armenier. Was die Konfession betrifft, so gab es 1855 im Gebiet des Deutschen B. es 22 300 000 Röm.-Katholiken, 10 209 000 Lutheraner, 9 300 000 Evangelisch-Unionierte u. 900 000 Reformierte, ferner 500 000 Israelliten, 50 000 christliche Sektierer, 5000 nicht-unionierte Griechen u. Armenier.

Die ursprüngliche Zahl der Mitglieder des Bundes war 39 (1 Kaiserreich, 5 Königreiche, 6 Großherzogtümer, 1 Kurfürstentum, 11 Herzogtümer, 10 Fürstentümer, 1 Landgrafentum, 4 freie Städte). Infolge des Aussterbens der Linie Sachsen-Gotha (1825) fiel Gotha an Coburg u. Hildburghausen an Meiningen, der Herzog v. Hildburghausen aber übernahm das früher gothaische Altenburg als eigenes Herzogtum, 1839 kam das niederländ. Herzogtum Limburg gegen den Belgien zugefallenen Anteil Limburgs zu Deutschland; 1847 wurde durch das Aussterben der Anhalt-Cöthenschen Linie Cöthen mit Anhalt-Deßau vereinigt, 1849 traten die Fürsten der beiden Hohenzollern ihre Länder an Preußen ab; 1863 wurden nach dem Erlöschen der Linie Anhalt-Bernburg die anhaltischen Staaten in ein einziges Herzogtum Anhalt zusammengefaßt; 1864 kam Schleswig zum Deutschen Bund, 1866 endlich fiel Hessen-Homburg nach dem Aussterben der landgräflichen Linie an das Großherzogtum Hessen. Die Zahl der Bundesmitglieder hatte sich somit auf 33 reduziert, als 14/2 1866 der Bund v. Preußen als gestochen erklärt wurde. Nach dem Krieg zwischen Oesterreich u. Preußen trat an die Stelle des Deutschen Bundes der Norddeutsche Bund, der auch Schleswig-Holstein einschloß, sowie die preuß. Provinzen Preußen u. Posen, während Oesterreich u. Liechtenstein ausgeschlossen wurden, u. die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg, Baden) außerhalb desselben verblieben, bis während des französischen Krieges 1871 das Deutsche Reich errichtet wurde, das nun Elsaß-Lothringen aufnahm.

Die Verfassung des Bundes gab allen Bundesmitgliedern gleiche Rechte; sein Zweck war die Bewahrung der Unabhängigkeit u. Unverletzbarkeit der im Bunde begriffenen einzelnen deutschen Staaten u. die Erhaltung der inneren u. äußeren Sicherheit Deutschlands. Die Bundesglieder wurden durch einen permanenten Kongreß ihrer Bevollmächtigten zu Frankfurt a. M., dem Bundestag, repräsentiert, in welchem Oesterreich den Vorsitz führte. Das Plenum hatte anfänglich 70, später 65 Stimmen. Je 4 Stimmen hatten Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, je 3 Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, je 2 Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, die übrigen je 1 Stimme. In dem engeren Rat bestanden 17 Stimmen, davon hatten je eine Stimme Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, die übrigen Staaten waren in Kuratstimmen vereinigt, u. zwar hatte das Gesamthaus Sachsen-Ernebstinischer Linie 1, Braunschweig u. Nassau 1, die beiden Mecklenburg 1, Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Staaten 1, Hohenzollern, Liechtenstein, Neuz, beide Lippe, Waldeck 1 u. die freien Städte 1 Stimme. Im Plenum, in dem nur Abstimmung, keine Beratung stattfand, entschieden 2/3 der Stimmen, in der engeren Versammlung (der regel-

Exagorément. **Q** ad, übertrieben, überpantter Weise.

Exagorér, Q va, übertreiben.

Exaggerate, **Q** va, aufhäufen, überbetreiben.

Exaggeratio, **Q** nis, **Q** f, Erhöhung v. Erde; Auf- od. Anhäufung; Steigerung, Erhebung.

Exaggeratory, **Q** a, häufend, überbetreibend.

Exagorér 1, **Q** va, hoch aufdämmen; vergrößern, vergrößern.

Exagito 1, Q va, aufjagen; abheben, verfolgen, beunruhigen; plagen; verstopfen; mißbilligen, aufreizen.

Exalt, Q va, erheben, preisen.

Exaltación, **Q** f, Erhöhung, Erhebung; Begeisterung; Leidenschaftlichkeit.

Exaltant, -e, **Q** a, begeistend.

Exaltar, Q va, erheben, erheben; übermäßig loben; aufreizen; -se, vr, sich v. der Leidenschaft fortziehen lassen.

Exaltation, Q g, **Q** f, Ueberstimmung, f.

Exaltation, Q Erhebung, Erhöhung, f.

Exaltation, Q f, Erhöhung, Erhebung, übermäßige Aufregung, a. Begeisterung, f.

Exalté, -e, Q a, überspannt; m. Heißsporn, m.

Exalter, Q va, erheben; preisen; (fig.) erheben, begeistern.

Exalters, Q va, spannen, überreizen.

Exaltore, Q va, überreizen.

Examen, Q g, **Q** m. Examen, n; Prüfung, f.

Examen, Q m, Prüfung, Untersuchung, Schul- u. Prüfung, f; -de sortie, Abgangsprüfung, f.

Examen, Q n, Examen, n, Prüfung, f; eenhouden, anstellen, abhalten;

-doen, machen, bestehen; een goed -doen, door het -komen, die Prüfung gut bestehen; door het -gerold, im Examen durchgeschliff;

10 - va, beitreiben, einreiben.
Exact, -e, ① a, sorgfältig, pünktlich.
Exacteur, ① m, Maßabnehmer (durch hohe Hüften).
Exactio, onis, ① f, Vertreibung (regum, der föhnligen Familie); Erhebung, Einnahme, Beaufsichtigung.
Exactio, ② f, Vertreibung, f.
Exactio, ③ f, (Geld-)Einsammlung, Expretung, f.
Exactitud, ② f, Pünktlichkeit, Genauigkeit, f.
Exactitude, ③ f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.
Exactness, ② f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.
Exacto, ③ a, genau, pünktlich.
Exactor (von exigo), ① m, Vertreiber; Einfaltreter; Bistator, m; - asper recte loquendi, strengere Kritiker, m.
Exactor, ② m, Steuerernehmer, m.
Exactus (von exigo), ③ a, genau, pünktlich, vollkommen.
Exacto, eñi, eñtum ③, ① va, so sehr als möglich schärfen, zuspitzen; anspornen, anschnellen.
Exactivus, (exadvorsus), ① ad, gegenüber; praep mit acc, gegenüber.
Exactifico ①, ① va, aufbauen, ein Gebäude auführen.
Exactivo ①, ① va, völlig gleich machen, auf gleiche Stufe stellen; vergleichen.
Exactio ①, ① vn, aufwallen, aufbrauen, wallend aufsteigen.
Exageración, ② f, Uebertreibung, f.
Exagerant, -e, ① a, ubertreibend.
Exagerar, ② va, ubertreiben, ubertreibend, aufschneibend.
Exageration, ③ f, Uebertreibung, f.
Exagerativo, ② a, ubertreibend.
Exageró, -e, ③ a, ubertrieben, ubertreibt.

bergisches Regiment. Doch waren alle Angriffe der böhmischen Armee auf das Dorf Probstheida, wo der Kern v. Napoleons Heer stand, vergebens, wogegen die schlechte u. die Rorbarmee, überall siegreich, bis an die Thore v. Leipzig heranrückten. Mit Einbruch der Nacht begann der Rückzug der Franzosen, am Morgen des 19. rückten die Verbündeten zum Sturm heran. Napoleon verließ Leipzig am 19. um 10 Uhr, u. als Bulow um 11½ Uhr in die Stadt drang, schlossen sich ihm die Badener an, 15000 Mann wurden gefangen, darunter Lauriston u. Reynier (Macdonald flüchtete, Boniatowski ertrank), außer 25000 Verwundeten. Der König v. Sachsen, der sich den Verbündeten anschließen wollte, wurde gefangen nach Berlin geführt, die verbündeten Herrscher zogen nachmittags am 19. ein. Die Verbündeten hatten 21 Generale, 1800 Offiziere u. 24000 Mann verloren, der Verlust Napoleons war noch größer.
 Die Verfolgung Napoleons war auf Betreiben Desterreichs wenig energisch, u. als sich seinen 80000 Mann bei Gnanau ein österr.-bayr. Heer unter Brede entgegenstellte, wurde es 30. u. 31. Okt. zerstreut. Am 1/2 überschritt Napoleon den Rhein: die durch Napoleon vertriebenen deutschen Fürsten kehrten in ihre Staaten zurück. Die in Deutschland zurückgelassenen franz. Garnisonen kapitulierten, 11/11 35000 Mann in Dresden, später die Besatzungen v. Stettin, Danzig, Jamsöf, Koblen, Torgau, andere erst 1814, Hamburg 1/2, Ende Juni Magdeburg; Mainz u. Erfurt blieben sogar bis Ende des Krieges in den Händen der Franzosen.
 Im November zogen die drei verbündeten Monarchen in Frankfurt a. M. ein u. hier wurde auf Metternichs Betreib ein Friedenskongreß eröffnet, der indes zu keinem Resultat führte, da man sich überzeugte, daß der franz. Kaiser nur Zeitgewinn suchte, um neue Kräfte zu sammeln. Am 1/2 wurde die Fortsetzung des Krieges beschlossen, das russ. Heer ward auf 200000, das österr. auf 230000, das preuß. auf 160000 Mann gebracht, während das übrige Deutschland noch 150000 Mann stellen konnte. Außerdem stand Wellington schon mit 80000 Mann auf franz. Boden.
 Der Einmarsch in Frankreich erfolgte Anfang 1814. Blücher überschritt am Neujahrstag bei Mannheim, Caub u. Coblenz den Rhein, Wüvingerode 1/2 bei Düsseldorf, u. 2/2, konnten sich Blücher u. Schwarzenberg über Espinal bereits die Hand reichen. Die Nordarmee sollte nach Befreiung der Niederlande durch Belgien in das nördl. Frankreich eindringen, während Bernadotte gegen Dänemark operierte.
 Napoleon griff Blücher 2/2 bei Brienne an, mußte aber, nachdem dieser sich mit Schwarzenberg vereinigt hatte, 1/2 bei La Rothière vor der Uebermacht zurückweichen, mit Verlust v. 1000 Gefangenen u. 70 Geschützen. Anstatt den Feind rasch zu verfolgen, beschloffen die Alliierten getrennt Marsch nach Paris. Unter diesen Umständen konnte Napoleon ein Korps nach dem andern schlagen, so bei Champaubert 7-8000 Russen 1/2 unter Olsufiew, Saden u. York 1/2 bei Montmirail u. Château-Thierry, Blücher 1/2 bei Vauchamps. Doch trieb am selben Tage Wüvingerode die Franzosen aus Soissons. Abteilungen des Hauptheeres erlitten Niederlagen bei Guignes, Mormant, Rangis u. Dammemarie; 1/2 mußte die Vorhut der Hauptarmee unter dem Kronprinzen v. Württemberg bei Montreaux zurückweichen, u. Schwarzenberg ging bis Langres zurück.
 Von Napoleon angeknüpfte Unterhandlungen zu Châtillon für Seine 1/2 bis 1/2 blieben erfolglos; Blücher drang inessen vorwärts bis 15 Stunden v. Paris, wich jedoch bei dem Heranmarsch Napoleons nach Laon zurück. Napoleon griff ihn hier 9 u. 10/9 an, wurde aber mit solchen Verlusten zurückgewiesen, daß er 11/9 nach Soissons zurückweichen mußte. Der v. ihm herbeigerufene Marmont war schon in der Nacht vom 9 bis 10/9 v. Kleist u. York überfallen u. mit Verlust v. mehreren tausend Mann u. 40 Kanonen zurückgetrieben worden. Napoleon wandte sich nun gegen das Schwarzenbergische Haupt-

Heer, machte 20/9 einen Scheinangriff auf Arcis sur Aube u. zog dann rasch dem Rheine zu. Dadurch hoffte er die Verbündeten zum Rückmarsch zu veranlassen, doch sandten ihm diese nur 10000 Mann Kavallerie nach, das Hauptheer aber ging, vereint mit Blücher, auf Paris los, vor welchem die Verbündeten am Abend des 29/9 ankamen. Mortier u. Marmont hatten sich mit 25000 Mann auf den Höhen aufgestellt, doch nahmen Preußen u. Russen dieselben mit Sturm, am Abend kapitulirte die Stadt, 11/2 zogen Kaiser Alexander I. u. König Friedrich Wilhelm III. feierlich in Paris ein. Napoleon war zu spät herbeigeeilt, in Fontainebleau erfuhr er die Einnahme v. Paris. Einer Fortsetzung des Krieges widerlegten sich die Marschälle. Am 1/2 sprach der Senat Napoleons Absetzung aus, nachdem ihm Kaiser Alexander schon vorher erklärt hatte, daß er auf dem Thron nicht länger geduldet werden könne. Ludwig XVIII. bestieg 1/2 den Thron der franz. Könige wieder u. mit ihm schlossen die Verbündeten 20/11 1814 den ersten Pariser Frieden, durch welchen Frankreich die Grenzen v. 1792, also mehr noch als die früheren Könige besaßen, erhielt.
 Um die Verhältnisse des übrigen Europa zu ordnen, traten die verbündeten Herrscher mit vielen anderen Fürsten u. Gesandten 1/2 1814 in Wien zu einem Kongreß zusammen. Während man sich noch über die Neugestaltung Deutschlands u. die Entschädigung Preußens durch das Königreich Sachsen trit, wobei Desterreich, England u. Frankreich gegen Preußen waren u. nur Rußland auf Preußens Seite stand, u. der Errichtung eines einigen Deutschen Reiches v. Metternich, wie v. den kleineren Königreichen lebhaft opponiert wurde, so daß man über nichts einig werden konnte, kam plötzlich die Nachricht v. der Landung Napoleons in Frankreich 1/2 1815 u. v. dem Uebergang der unter Ney gegen ihn geschickten Kruppen. Napoleon zog 29/3 in Paris ein, Ludwig XVIII. hatte eiligst die Stadt verlassen.
 Sofort griff ganz Europa wieder zu den Waffen. In den Niederlanden sammelte Wellington ein Heer v. Engländern, Niederländern, Hannoveranern u. Braunschweigern, 100000 Mann; an der Maas nahm Blücher mit 115000 Preußen Stellung, am Mittelrhein sollten sich die Russen aufstellen, Schwarzenberg traf mit Desterreichern, Bayern, Württembergern zc. am Oberrhein ein. Napoleon, der über 130000 Mann verfügte, zog zuerst gegen Blücher, nahm Charleroi u. schlug Blücher 19/6 bei Liqny, während Ney mit 40000 Mann Wellington bei Quatrebras hinderte, den Preußen zu Hilfe zu kommen. Wellington verließ nun seine Stellung u. nahm solche bei Waterloo auf den Höhen v. Mont St. Jean, wo der Pachhof Belle Alliance lag. Hier nahm er 18/6 eine Schlaht an, nachdem er v. Blücher das Versprechen erhalten hatte, ihm zu Hilfe zu kommen. Der Entscheidungssampf begann gegen 12 Uhr mittags, mit größter Standhaftigkeit hielten Wellingtons Engländer u. namentlich Hannoveraner den dreimal wiederholten Angriff der Franzosen aus. Napoleon ordnete jetzt seine Garde gegen den erschöpften Feind, um ihn zu zerstreuen, ehe die Preußen, deren Nahen ihm gemeldet war, herankämen. Da erdröhnte — es war 5 Uhr — der Donner v. Büllows Kanonen im Rücken der Franzosen u. in dem noch offenen Raume zwischen ihm u. den Engländern drangen Blücher u. Ziethen auf die franz. Reserven ein. Jetzt löste sich die französische Armee in wilder Flucht auf u. durch Gneisenaus nachdrückliche Verfolgung wurde sie völlig zerprengt. Erst Tage später standen die verbündeten Feldherren vor Paris, das sich 1/7 ergab. Die verbündeten Monarchen zogen zum zweiten Mal ein, mit ihnen Ludwig XVIII., mit dem nun der zweite Pariser Frieden 20/11 1815 geschlossen wurde, monach Frankreich einen Teil der geraubten Kunstschätze herausgeben, 700 Mill. Frs. Kriegskosten u. ebenso große Summen für Kriegsschäden zahlen mußte u., was ihm das Demütigendste war, auf 3 Jahre 150000 Mann Verbündete im Lande zu behalten hatte. Der Wunsch Deutschlands, Elsaß u. Lothringen wieder zu gewinnen, wurde durch Eng-

land u. Rußland bereitet; nur Landau u. Saarlouis mußte Frankreich abtreten.

Deutschland war frei v. Fremdherrschaft, aber was es durch den Volkskrieg zu erlangen gehofft, die Wiederherstellung des Deutschen Reichs u. die Einheit der deutschen Nation, ließ noch lange auf sich warten, die 1/3 1815 v. 33 Fürsten u. 4 Städten unterzeichnete Bundesakte konstituierte nur den „Deutschen Bund“.

Literatur: Beilke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege (4. Aufl. Bremen 1881—83, 2 Bde.); Bogdanowitsch, Geschichte des Krieges v. 1813 (Petersb. 1863—69, 2 Bde.); Derf., Geschichte des Krieges v. 1814 (deutsch v. Baumgarten, Wp. 1866, 2 Bde.); J. G. Droyen, Vorlesungen über die Freiheitskriege (Stel 1846, n. Aufl. 1887); Förster, Geschichte der Freiheitskriege (7. Aufl. Berl. 1888—65, 3 Bde.); v. François, Geschichte der preuß. Freiheitskriege (Berl. 1873); Friccius, Geschichte des Krieges in den Jahren 1813 u. 1814 (Altenburg 1843); Heimann, Feldzug v. 1813 (Münch. 1857); v. Hornmahr, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege (Jena 1841 ff.); Londonderry, History of the campaign of 1813 and 1814 (Lond. 1830, 2 Bde.); Mülling, Zur Kriegsgeschichte v. 1813 u. 1814 (Berl. 1824, 2 Bde.); Oden, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege (Berl. 1876—79, 2 Bde.); Plotho, Der Krieg in Deutschland u. Frankreich 1813 u. 1814 (Berl. 1817, 3 Bde.); (v. Prillwitz) Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 (Potsd. 1843); Betrachtungen über die großen Operationen u. Schlachten v. 1813 u. 1814 (Berl. 1825); Geschichte der Nordarmee, redigiert v. der hist. Abtheilung des Generalstabes (Berl. 1859); ferner die Schriften v. Karl Heinrich Hfer über die Schlachten v. Dresden, Gultm u. Leipzig; v. Adelshelm, Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813 (Dresd. 1816); Clausen, Ueber die Feldzüge v. 1813 (bis zum Waffenstilllande) 1815. — Damiß (v. Stolman), Geschichte des Feldzugs v. 1814 im östl. u. nördl. Frankreich (Berl. 1842, 4 Bde.); Rüber, Uebericht der diplom. Verhandlungen des Wiener Kongresses (Frankf. a. M. 1816, 3 Bde.). Ueber den Feldzug des Jahres 1815: Beilke, Geschichte des Jahres 1815 (Berl. 1865, 2 Bde.); Chesne, Waterloo-Vorlesungen (2. Aufl., engl., franz. u. deutsch, Lond. u. Berl. 1869); Damiß (v. Stolman), Geschichte des Feldzugs v. 1815 in den Niederlanden u. Frankreich (Berl. 1857, 2 Bde.); Röniger, Der Krieg v. 1815 u. die Verträge v. Wien u. Paris (Wp. 1865); v. Dilleh, Geschichte des Feldzugs v. 1815 (Frankf. 1876); Siborne, History of the war in France and Belgium in 1815 (Lond. 1844, 2 Bde.). Von eine längere Zeit umfassenden Werken mögen genannt sein: Häußler, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes, Bd. 3 u. 4 (4. Aufl. Berl. 1869); v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh., Bd. 1 (3. Aufl. Wp. 1882); Graf York v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr, 2. Bd. (3. Aufl. Berl. 1888). — Ueber einzelne Staatsmänner u. Feldherren jener Zeit: E. M. Arndt, Wanderungen u. Wanderungen mit dem Reichsfürsten v. Stein (3. Aufl. Berl. 1870); Th. v. Bernhardt, Denkwürdigkeiten des Generals Toll (3. Aufl. Wp. 1865—66, 4 Bde.); Brandt, Aus dem Leben des Generals der Infanterie Heinrich v. Brandt (Berl. 1868); Droyen, Leben des Feldmarschalls Grafen Hori (6. Aufl. Wp. 1871, 2 Bde.); v. Schumann, Schachhorn (Berl. 1886, 2 Bde.); Perh, Das Leben des Freiherrn v. Stein (Berl. 1849—65, 6 Bde.); Derf., Das Leben des Feldmarschalls v. Gneisenau (ebd. 1864—69, 3 Bde.); Wigger, Geschichte der Familie v. Wähler, 2. Bd. (Mösch 1878); die Biographien Wählers u. Wälens v. Karmann v. Enle u. a.; außerdem die Denkwürdigkeiten v. Mülling, Wurmig, Naumer, Vane, Gagern, Metternich etc. Von franz. Werken seien genannt: Thierry, Histoire du Consulat et de l'Empire (Par., viele Aufl.); Train, Mémorial de 1813 et de 1814 (ebd.); Wandoucourt, Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813 (ebd. 1819); Derf., Histoire de campagnes de 1814 et 1815 en France (ebd. 1826, 5 Bde.); Roch, Mémoires, pour servir à l'histoire de la campagne de 1814; Pons de Léherault, Congrès de Châtillon (ebd. 1825); Gharra, Histoire de la campagne de 1815, Waterloo (5. Aufl. Wp. 1867, deutsch Dresd. 1858); Derf., Histoire de la guerre de 1813 en Allemagne (Wp. 1866, deutsch Wp. 1867); Nordins, Histoire de la campagne de 1813 (Par. 1834, 2 Bde.); Quinet, Histoire de la campagne de 1815 (auch deutsch, Cassel 1862).

Deutscher Bund die Vereinigung der deutschen Rheinbundes u. der Befreiung Deutschlands v. der Herrschaft Napoleons zu einem Staatenbunde, welcher auf dem Wiener Kongreß 1814—15 zustandekam. Demselben schlossen sich 36 deutsche Staaten folglich an, während Baden u. Hessen-Homburg noch in demselben Jahr hinzutraten, letzteres aber erst 1817 auf-

genommen wurde. Der Deutsche B. umfaßte Oesterreich mit Ausschluß seiner italien. Provinzen (Lombardien u. Venedig), Istrien, Kroatien, Ungarn u. Galizien, Preußen ohne Posen u. Preußen, dagegen aber das unter Herrschaft fremder Fürsten stehende Pommern u. Lauenburg, sowie Luxemburg.

Der Territorialbestand des Bundes umfaßte 1815: 11 455 Q.M. mit 30 157 638 Ew.; Ende 1865 wurde die Bevölkerungsziffer auf 46 412 536 angegeben. Aber es waren dies keineswegs lauter Deutsche. Der Nationalität nach zerfiel die Bevölkerung des Bundesgebiets 1864 in 37 Mill. Deutsche, 7 900 000 Slaven (Polen, Tschechen, Slowenen, Wenden), 550 000 Romanen (darunter 420 000 Italiener, 60 000 Wallonen u. Franzosen, 50 000 Furlaner, 10 000 Labiner, 3000 Rumänen), 500 000 Juden, 6000 Griechen u. Armenier. Was die Konfession betrifft, so gab es 1855 im Gebiet des Deutschen B.-es 22 300 000 Röm.-Katholiken, 10 209 000 Lutheraner, 9 300 000 Evangelisch-Unionierte u. 900 000 Reformierte, ferner 500 000 Israeliten, 50 000 christliche Sektirer, 5000 nicht-unionierte Griechen u. Armenier.

Die ursprüngliche Zahl der Mitglieder des Bundes war 39 (1 Kaiserreich, 5 Königreiche, 6 Großherzogtümer, 1 Kurfürstentum, 11 Herzogtümer, 10 Fürstentümer, 1 Landgrafschaft, 4 freie Städte). Infolge des Aussterbens der Linie Sachsen-Gotha (1825) fiel Gotha an Coburg u. Hildburghausen an Meiningen, der Herzog v. Hildburghausen aber übernahm das früher gothaische Altenburg als eigenes Herzogtum, 1833 kam das niederländ. Herzogtum Limburg gegen den Belgien zugefallenen Anteil Limburgs zu Deutschland; 1847 wurde durch das Aussterben der Anhalt-Cöthenschen Linie Cöthen mit Anhalt-Desau vereinigt. 1849 traten die Fürsten der beiden Hohenzollern ihre Länder an Preußen ab; 1863 wurden nach dem Erlöschen der Linie Anhalt-Bernburg die anhaltischen Staaten in ein einziges Herzogtum Anhalt zusammengefaßt; 1864 kam Schleswig zum Deutschen Bund, 1866 endlich fiel Hessen-Homburg nach dem Aussterben der landgräflichen Linie an das Großherzogtum Hessen. Die Zahl der Bundesmitglieder hatte sich somit auf 33 reduziert, als 1/4 1866 der Bund v. Preußen als gelöset erklärt wurde. Nach dem Krieg zwischen Oesterreich u. Preußen trat an die Stelle des Deutschen Bundes der Norddeutsche Bund, der auch Schleswig-Holstein einschloß, sowie die preuß. Provinzen Preußen u. Posen, während Oesterreich u. Liechtenstein ausgeschlossen wurden, u. die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg, Baden) außerhalb desselben verblieben, bis während des französischen Kriegs 1871 das Deutsche Reich errichtet wurde, das nun Elsaß-Lothringen aufnahm.

Die Verfassung des Bundes gab allen Bundesmitgliedern gleiche Rechte; sein Zweck war die Verwahrung der Unabhängigkeit u. Unverletzbarkeit der im Bunde begriffenen einzelnen deutschen Staaten u. die Erhaltung der inneren u. äußeren Sicherheit Deutschlands. Die Bundesglieder wurden durch einen permanenten Kongreß ihrer Bevollmächtigten zu Frankfurt a. M., dem Bundeestag, repräsentiert, an welchem Oesterreich den Vorsitz führte. Das Plenum hatte anfänglich 70, später 65 Stimmen. Je 4 Stimmen hatten Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, je 3 Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, je 2 Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, die übrigen je 1 Stimme. In dem engeren Rat bestanden 17 Stimmen, davon hatten je eine Stimme Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, die übrigen Staaten waren in Kurialstimmen vereinigt, u. zwar hatte das Gesamthaus Sachsen-Erneimüncher Linie 1, Braunschweig u. Nassau 1, die beiden Mecklenburg 1, Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Staaten 1, Hohenzollern, Liechtenstein, Neuh, beide Lippe, Waldeck 1 u. die freien Städte 1 Stimme. Im Plenum, in dem nur 3/4 der Stimmen, in der engeren Versammlung (der regel-

Exagération, D ad, übertriebener, überpanneter Weise.

Exagorér, D va, übertreiben.

Exaggerate, D va, aufhäufen, übertreiben.

Exaggeratio, Onis, D f, Erhöhung v. Erde; Auf- od. Anhäufung; Erzeugung; Erhebung.

Exaggeratory, D a, häufend, übertreibend.

Exagéro 1, D va, hoch aufdünnen; vermindern, vergrößern.

Exagito 1, D va, aufjagen; abheben, verfolgen, beunruhigen; plagen; verpoten; mißbilligen, aufreizen.

Exalt, D va, erheben, preisen.

Exaltation, S f, Erhöhung, Erhebung; Begeisterung; Leidenschaftlichkeit.

Exaltant, -e, D a, begeisternd.

Exaltar, D va, erheben, erheben; übermäßig loben; aufreizen; -se, v, sich v. der Leidenschaft fortreißen lassen.

Exaltation, D g, f, Ueberspannung, f.

Exaltation, D Erhebung, Erhöhung, f.

Exaltation, D f, Erhöhung, Erhebung, übermäßige Aufregung, Begeisterung, f.

Exalté, -e, D a, überpannt; m, Heißhorn, m.

Exalter, D va, erheben; preisen; (fig.) erheben, begeistern.

Exaltera, D va, spannen, überreizen.

Exaltere, D va, überreizen.

Examen, D g, m, Examen, n; Prüfung, f.

Examen, D m, Prüfung, Untersuchung, Schluß, Prüfung, f; -de sortie, Abgangsprüfung, f.

Examen, D n, Examen, n, Prüfung, f; eehouden, anstellen, abhalten; -doen, machen, bestehen; een goed -doen, door het -komen, die Prüfung gut bestehen; door het -gerold, im Examen durchgeschlüpft;

bij het-gezakt, gedropen, in der Prüfung durch gefallen; het- had niets om het lijf, hatte nichts zu bedeuten, war federleicht; voor het- werken, sich aufs Examen vorbereiten.

Examen (statt exagimen v. exigo), Inis, ① n., der ausführende Schwarm v. Insekten, bef. Bienen-schwarm; Menge, Schaar; Untersuchung, Prüfung, f.

Examen, ③ m., Prüfung; Untersuchung, f.; - de testigos, Zeugenverhör, n.

Exametro, ③ m., Hexameter, m.

Examinador, ③ m., Examinator, Fragensteller.

Examinando, ③ m., der geprüft werden soll.

Examinar, ③ va, prüfen, examinieren; untersuchen.

Examinateur, -trice, ③ m u. f., Untersuchender, m u. f.

Examination, ③ Prüfung, f.; Verhör, n.

Examinaton, ③ f., Prüfung, Untersuchung, f.

Examine, ③ va, untersuchen, prüfen; verhören.

Examinar, ③ va, prüfen, untersuchen, aufmerksam betrachten.

Examinaera, ③ va, prüfen, untersuchen.

Examinanden, ③ n., Examinierende, f., Prüfung, f.

Examinere, ③ va, prüfen.

Examinio, ① va, etwas sorgfältig abwägen; erwägen; prüfen.

Example, ③ Muster, n. Probe.

Exaexo, (exantlo), ① va, ausschöpfen; ertragen, aushalten (laborem, Mühe).

Exangüe, ③a, blutlos, kraftlos, entkräftet; tot.

Exanimación, ③ f., Erschöpfung der Lebenskräfte.

Exanimatio, Onis, ① f., beschleunigter Zustand, m.; Entsetzen des Furchtsamen, n.

Exanimé, ③a, leblos; niedergeschlagen.

mäßigen Form) absolute Stimmenmehrheit. Wo es auf Annahme od. Veränderung v. Grundgesetzen, auf organische Bundeseinrichtungen, auf die Rechte einzelner Stände u. auf Religionsangelegenheiten ankam, war Stimmeneinheit erforderlich.

Dem Ausland gegenüber hatte der Bund dieselben politischen Beziehungen wie jede europäische Macht, es waren daher auch fremde Gesandte bei der Bundesversammlung beglaubigt. Der Bundestag hatte seinen ständigen Sitz zu Frankfurt a. M., wo auch der Bundespräsidialgeandte (Präsident des Bundestags) residierte. Die Bundesverhandlungen wurden bis 1824 durch den Druck veröffentlicht, dann kamen bis 1848 nur noch dürftige Protokolle in die Öffentlichkeit. Die Bundesaussgaben wurden durch Beiträge aufgebracht, welche nach der Bevölkerungsziffer umgelegt wurden, doch wurden die 1818 getroffenen Bestimmungen später nicht abgeändert, obgleich sich die Verhältnisse sehr bedeutend änderten. So zählte Preußen 1860 bei einer um 2 Millionen stärkeren Bevölkerung als die der österr. Bundesländer nur 265,2 Mill. Gulden, diese aber 314,4 Mill. Die Bundesarmee wurde ebenfalls auf Grund der Bevölkerungsziffer v. 1818 festgelegt. Das Bundesheer wurde 1821 auf 300000 Mann mit 154000 Mann Reservern gebracht. Nach dem Bundesbeschluss v. 1861 sollte es eine Stärke v. 426635 Mann Infanterie, 69218 Mann Kavallerie, 50254 Mann Artillerie, 6921 Bioniere, zusammen 553028 Mann mit 1134 Geschützen haben. Diese Armee zerfiel in 10 Armeekorps nebst einer Reserve-division (s. unten). Auf die einzelnen Staaten war dasselbe in nachstehender Weise verteilt:

Die Staaten des Deutschen Bundes u. das Bundesheer.

Staaten	Q.M.	Bevölkerung 1865	Armeekorps u. Divisionen
Österr. Bundesländer	3591	13 250 000	1., 2. u. 3. A.
Preußen	3385	14 718 815	4., 5. u. 6. A.
Bayern	1390	4 807 440	7. A.
Württemberg	354 1/4	1 748 398	8. A., 1. D.
Baden	278	1 429 199	" " 2. "
Hessen-Darmstadt	153	853 322	" " 3. "
Sachsen	271 1/2	2 343 994	9. A., 1. D.
Rheinpreußen	173 3/4	745 063	" " 2. "
Luzern u. Aargau	87	424 915	" " 2. "
Hannover	298 1/2	1 924 172	10. A., 1. D.
Sachsen-Weimar	67 1/4	293 388	" " 1. "
Sachsen-Altenburg	244	551 761	" " 2. "
Sachsen-Coburg-Gotha	49 1/2	99 080	" " 2. "
Sachsen-Meiningen	175	604 214	" " 2. "
Sachsen-Eisenach	85	468 311	" " 2. "
Sachsen-Weimar-Eisenach	114	801 812	" " 2. "
Sachsen-Coburg-Gotha	6	50 399	" " 2. "
Bremen	3 1/2	104 000	" " 2. "
Hamburg	6 1/2	233 000	" " 2. "
Sachsen-Weimar	66	280 201	
" - Meiningen	43	178 065	
" - Coburg-Gotha	35 3/4	164 527	
" - Altenburg	24	141 891	
Anhalt	43 1/4	193 046	
Reuß ä. L.	6 1/4	43 851	
" j. L.	15	86 472	
Rheinpreußen	20 1/2	111 336	
Sachsen-Lippe	8	31 382	
Sachsen-Altenburg	20 1/2	59 143	
Sachsen-Coburg-Gotha	15 1/2	66 189	
Sachsen-Eisenach	17 1/2	73 752	
Hessen-Darmstadt	5	27 474	
Preußen	3	7 800	
Frankfurt a. M.	1 1/2	91 180	

Ca. [11 455 | 46 412 536 | 110 A., 1 R., 2 D.]

Bundeseinstellungen waren Mainz, Luxemburg, Landau, später auch Rastatt u. Ulm.

Es zeigte sich bald, daß diese schwerfällige Einrichtung, welcher jede Entwicklung zu größerer Einheit abgeknitten war, weil jeder dahinzielende Beschluss durch das Widerstreben auch des kleinsten der Bundesglieder unmöglich gemacht werden konnte, unfähig war, Deutschland dem Ausland gegenüber angemessen zu vertreten. Die traditionelle Eifersucht der beiden größten Staaten, aufrechterhalten durch die kleineren

Staaten, die sich bald der einen, bald der anderen Macht willfährig zeigten, die Sonderinteressen, welche Oesterreich u. Preußen, als nur mit einem Teil ihres Gebietes beim Bund beteiligt, verfolgten, machten eine Konzentration der politischen Macht unmöglich. Auch die Hoffnungen, welche sich an den Bund hinsichtlich der merkantilen u. industriellen Interessen Deutschlands knüpften, ließ er unerfüllt. Allein durch die Initiative einzelner Bundesstaaten entstanden der Preussisch-Deutsche Zollverein u. der Hannoverische Steuerverein (1851 mit einander verschmolzen), welche alle nichtösterr. Bundesstaaten außer Mecklenburg-Schwerin, Holstein u. den Hansestädten umfaßten. Dieser Deutsche Zollverein trat 1853 mit dem Oesterreichischen Zollverein in Verbindung.

Seine hauptsächlichste Thätigkeit entfaltete der Bund da, wo es sich um Wahrung des monarchischen Prinzips handelte. Die Karlsbader Beschlüsse (20. 1819), welche nach Einführung konstitutioneller Verfassungen in einigen süddeutschen Staaten aus Furcht vor demagogischen Antrieben gefaßt wurden, verordneten die Anstellung v. Regierungsbevollmächtigten auf den deutschen Universitäten zur genaueren Beaufsichtigung der Lehrer u. Studierenden, die Einführung einer strengeren Zensur, die Errichtung einer Zentraluntersuchungskommission in Mainz zur Entdeckung demagogischer Antriebe. Diese Bestimmungen wurden durch die Wiener Schlussakte (14. 1820) erneuert u. ergänzt, die Erklärung u. richtige Anwendung derselben aber der Bundesversammlung vorbehalten. Es wurde hier die bestimmte Forderung aufgestellt, daß das monarchische Prinzip durch die landständischen Verfassungen, welche die Bundesakte für alle Staaten verlangt hatte, in keiner Weise verletzt werden dürfe. Daher wurde den Ständen auch das hier u. da eingeräumte Recht der Steuerverweigerung entzogen. Das Hambacher Fest (Mai 1832) gab Veranlassung zum Verbot v. Volksversammlungen ohne Genehmigung der Regierung, v. politischen Reden, Tragen v. Kokarden in anderen als den Landesfarben zc. Die im Ausland gedruckten Bücher wurden einer Zensur unterworfen.

Bei seinem geringen inneren Gehalt erlag der Bund 1848 dem ersten Anprall der politischen Bewegung, doch wurde 10. 1850 die Bundesversammlung wieder durch 10 deutsche Staaten eröffnet u. 13. 1851 war nach Wiedereintritt sämtlicher deutschen Staaten der Bund ganz wiederhergestellt. Der österreich.-preuss. Konflikt wegen Schleswig-Holstein führte dahin, daß Preußen 14. 1866 den Bund für aufgelöst erklärte. Der nach Augsburg gesuchte Rest der Bundesversammlung sprach 14. 1866 diese Erklärung gleichfalls aus.

Als D. V. galt nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 4. 1871 auch jene Einigung, welche zwischen dem Norddeutschen Bund u. den süddeutschen Staaten (Baden, Hessen, Bayern, Württemberg) 1870 zustandekam, bis zur Verkündigung des genannten Gesetzes, wonach dieser Bund den Namen Deutsches Reich zu führen hat, obgleich in der Reichsverfassung die Beziehungen Bundesgebiet, Bundesrat, Präsidium des Bundes, Bundesglieder zc. aufrecht erhalten blieben. Damit verschwanden auch die noch bestehenden Verschiedenheiten im Post- u. Münzwesen. Früher gab es 18 verschiedene Postverwaltungen, nun vereinigten sich alle deutschen Staaten außer Bayern u. Württemberg in der Reichspostverwaltung. Im Münzwesen waren zwar 1838 u. bef. 1857 wichtige Vereinbarungen getroffen worden, aber erst seit 1871 wird ein für alle deutschen Staaten gleiches Geld geprägt.

Litteratur: Guido v. Meyer, Corpus juris confederationis germanicae (Frankf., 2 Tle., 3. Aufl. 1858 ff.); v. Kallenberg, Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse u. Einheitsbestrebungen 1806-56 (Verl. 1857, 2 Bde.); Pfeil, Geschichte der Deutschen Bundesversammlung (Morb. 1860-62, 3 Bde.); R. Fischer, Die Nation u. der Bundestag (Pp. 1880); v. Poschinger, Preußen im Bundestag (ebd. 1882, 3 Tle.).

Deutsche Reichspartei polit. Partei im Deutschen Reich; entspricht

in ihrer Haltung u. ihren Bestrebungen der gemäßigten konservativen (freikonservativen) der Einzelstaaten.

Deutsche Reiter in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. leicht gepanzerte Reiter, mit Schwert u. Faustrohr (Pistole) bewaffnet, durch offenen Eisenhut u. Brustharnisch od. Lederkoller geschützt, mit leichteren „Ringerpferden“ beritten gemacht; treten zuerst im Schmalkaldischen Kriege auf u. spielen in den Niederlanden u. in Frankreich während der Religionskriege eine große Rolle. In Frankreich heißt daher noch jetzt ein alter Kavallerist „un vieux reître“. Ihre Kampfart hieß man „Raterweistumlen“ (Zummeln nach Art der Ratter), Sarzeliereu od. Karakolieren. Die D-n R. trabten an die feindliche Linie, schossen im ersten Gliede ihre Pistolen ab u. jogen sich dann hinter das Gros zurück, um erst, wenn durch das Feuer des Feindes Reihen erschüttert waren, mit dem Schwert anzugreifen.

Deutsche Renaissance die eigenartige Durchbildung der aus Italien stammenden Renaissance in Deutschland; charakteristisch für dieselbe ist der Umstand, daß die in Deutschland so beliebte gotische Bauweise spät der ital. Renaissance zu weichen begann; infolgedessen war die ital. Baukunst in ihrer Formensaltung schon weit vorgeritten, als sie nach Deutschland kam, diese mißte sich dann mit dem in Deutschland geübten gotischen Stile zumeist in der Weise, daß die Hauptdispositionen der Bauten noch im gotischen Stile angelegt erschienen, während das Ornament der Renaissance angehörte. Dies geschah bes. im 16. u. 17. Jahrh. Mittelalterlich blieben noch die hohen Giebel, in die Straße ragenden Erker, achtseitigen Treppentürme, zweifelligen Fenster, niedrigen Bogengiebeln, zuweilen mit Eichen an den Thürschwänben zc. In der dekorativen Ausstattung verdrängt die Renaissance bald die gotischen Detailformen; charakteristisch für diese Periode ist namentlich die so häufig angewendete Cartouche, welche an Schmiedearbeit erinnert, mit ausgehauenen Teilen, eingerolltem Bandwerk u. aufgesetzten Klötzchen in reichster Variation. Als der bedeutendste u. bekannteste Bau aus dieser Periode gilt der Otto-Heinrichsbau im Heidelberger Schloß; eines der edelsten Bauwerke d-r R. ist auch das Portal des Rathhauses zu Köln.

Deutscher Herrenorden (Deutsche Ritter), so viel wie Deutscher Orden, siehe diesen Artikel.

Deutscher Kaffee Samen der Richesterbse (Cicer arietinum). Deutscher Kaffee besteht aus Getreide, Zichorie u. kohlensaurem Natron.

Deutscher Kaiser seit Heinrich I. in Deutschland übliche, jedoch nicht richtige Titulatur der deutschen Könige, selbst wenn sie nicht als röm. Kaiser gekrönt worden waren. Seit 10/11 1871 der Titel des Oberhauptes des 1/1 1871 neu gegründeten Deutschen Reiches, welches die ihm durch die Reichsverfassung übertragene Vollzugsgewalt im Namen des Reiches od. im Namen der verbündeten Regierungen ausübt. Die deutsche Kaiserwürde ist erblich mit der Krone Preußens verbunden.

Deutscher König (Rex Germaniae, Rex Germananorum), ein seit dem 11. Jahrh. für das Oberhaupt des Deutschen Reiches gebrauchter Titel, während derselbe früher sich „König der Franken“ od. nur „König“ nannte. Der D-e K. wurde v. den Fürsten gewählt, seit dem 12. Jahrh. v. den 7 ersten Fürsten als Wahlausschuß, seit Mitte des 13. Jahrh. v. denselben als einzigen Wählern, u. zwar in Frankfurt a. M. Die Krönung vollzog anfangs der Erzbischof v. Mainz, seit dem 11. Jahrh. der Erzbischof v. Köln in Aachen. Die Residenz der Deutschen Könige wechselte je nach den Reigungen der einzelnen Herrscher. Nach Ottos I. Krönung zum Römischen Kaiser u. der Gründung des heil. Römischen Reiches deutscher Nation 962 nannten sich die deutschen Herrscher „Römischer König“ vor der Krönung (zuerst Heinrich V. 1106), „Römischer Kaiser“ (zuerst Otto III. 996) nach derselben. Auch die Söhne der Kaiser, welche

schon bei Lebzeiten derselben zu Nachfolgern gekrönt worden waren, führten den Titel Römischer König. Siehe auch den Artikel Deutscher Kaiser.

Literatur: Waly, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. 1 (Stiel 1875).

Deutscher Kolonialverein siehe den Art. Kolonialvereine.

Deutscher Krieg von 1866 siehe den Art. Deutscher Krieg.

Deutscher Orden (Orden der Ritter vom Hospital St.-Marien des Deutschen Hauses od. der Deutschen in Jerusalem, Marianer, Orden der Kreuzherren, später auch Deutscher Herrenorden). Der Deutsche O. entstand aus einem Pilgerhause, das ein frommer Deutscher um 1128 in Jerusalem zur Aufnahme kranker u. hilfloser deutscher Wallfahrer stiftete u. dem bald ein der Maria gewidmetes Bethaus hinzugefügt wurde, wovon die unter der Regel des hl. Augustinus stehende Stiftung u. später der Orden den Namen der Brüder des St.-Marien-Hospitals od. des Deutschen Hauses II. S. F. in Jerusalem führte. Bald traten auch mehrere deutsche Ritter in den Verein der Hospitalbrüder, um das Hospital, die Pilger u. die Stadt zu verteidigen; u. deutsche Fürsten spendeten Gaben. Papst Celestin II. stellte 1143 das Hospital unter den Großmeister der Johanniter, doch behielt dasselbe die Freiheit, seine Prioren selbst zu wählen u. nur Deutsche als Mitglieder aufzunehmen. Mit der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 verlor es aber den größten Teil seiner Einkünfte u. auch, da nur dienende Brüder zur Krankenpflege im Kloster weilen durften, seine Bedeutung. Im 3. Kreuzzuge, 1190, bei der Belagerung v. Akkon, errichteten einige mit dem Grafen Adolf v. Holstein gekommene Bürger aus Bremen u. Lübeck unter Leitung eines gewissen Siegfried von Akkon ein Zeltlager zur Verpflegung ihrer kranken Landsleute; als sich mit ihnen die deutschen Hospitalbrüder vereinigte, nahm Herzog Friedrich v. Schwaben 1191, 1190 das Unternehmen unter seine besondere Obhut u. suchte ihm durch eine bestätigende u. beschützende Bulle Papst Clemens' III. (vom 1/2 1191) den Charakter einer dauernden Stiftung zu verleihen. Am 1/2 1198 traten in Akkon die angehörenden Großen des Pilgerheeres u. des Reiches Jerusalem zu gemeinamer Beratung zusammen u. beschloffen, die deutsche Spitalbrüderschaft der hl. Maria zu einem Ritterorden zu erheben. Nach dem v. Papst Innocenz III. 1/2 1199 bestätigten Statut mußten die Ritter Deutsche u. v. Adel sein, übernahmen die 3 Mönchsgelübde: Armut, Keuschheit u. Gehorsam u. verpflichteten sich zu immerwährendem Kampfe mit den Ungläubigen u. zur Kranken- u. Armenpflege. Abzeichen war: ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuze. Seit 1221 gab es auch Priesterbrüder, die nur den Gottesdienst des Ordens verwalteten, auch Halbbrüder u. Halbschweftern, die nur ein halbes Kreuz trugen, weltlich blieben, mit der Verpflichtung, zum Wohl des Ordens mitzuwirken. Oberhaupt war der auf Lebenszeit durch das Generalkapitel gewählte u. nur in ganz besonderen Fällen absetzbare Großmeister, auch Ordensmeister genannt; ihm beigegeben war das Ordenskapitel u. 5 Großbeamte: der Großkomtur, bei dem Tode des Hochmeisters Regent bis zur neuen Wahl, Vertreter des Hochmeisters bei längerer Krankheit od. Abwesenheit desselben, Aufseher über den Ordensschatz u. alle Vorräte; der Ordensmarschall, oberster Befehlshaber im Kriege; der Spittler, Oberaufseher der Hospitäler; der Trappierer, welchem die Bewaffnung u. Bekleidung der Ritter oblag, später der Erste Hauskomtur in Mergentheim; der Tresler, welcher den Ordensschatz (Treasor) verwaltete. Die einzelnen Ordensbesitzungen waren eingeteilt in Balleyen (Provinzen), diese in Komtureien, denen ein Landkomtur od. Landmeister vorstand. Diese letzteren mit den Großbeamten bildeten das Generalkapitel, für die Komtureien bestanden

Exanimis 2, (exanimus, 3) O a, atemlos, entseilt, leblos, halbtot.

Exanimis 1, O va, des Atems berauben; die Besinnung tauben; erschöpfen, beäugen; töten; äußerlich enträften; enträftigen.

Exanthema, O m, Hautausschlag, m.

Exarch, O m, Exarch, m.

Exardesco, arsi, arsum 3, O va, entbrinnen, sich entzündend; heiß werden; erhitzen; plötzlich ausbrechen.

Exaresco, ti 3, O va, vertrocknen, austrocknen.

Exark, O m, Statthalter, m.

Exarmo 1, O va, entoaften (alqm lacrimis suis, einen durch Thränen -); unglücklich machen.

Exaro 1, O va, ausbadern, auspfügen; erodern; aufpfügen.

Exasperar, O va, reizen, entzünden; erbittern.

Exasperate, O va, erbittert, erjürnen.

Exasperation, O f, Wüthenschaft, n.

Exasperer, O va, aufbringen, erbittern.

Exaspero 1, O va, ganz raug machen; anreiben; aufwühlen; wild machen, erbittern; aufsetzen.

Exaucement, O m, Erhöhrung.

Exacer, O va, erhöhen.

Exactio 1, O va, jmd. vom Fahnenste abbinden; ihn abbinden; se ex-auctorare, aus dem Dienst scheidben.

Exaudio 4, O va, ganz deutlich hören; vernehmen; erhören.

Exauguro 1, O va, etwas Gewisses wieder dem Gebrauch des Lebens zurückgeben; profanieren.

Exo-, O Abt. für Excelencia, Bortrefflichkeit, Uebersiedlung; Exzellenz (Titel).

Excadoo 1, O va, binden, verbündeln.

Excaldoo, (excaldoo), O va, entzünden; ex-

calceari, pass, die Schuhe ablegen.
Excandescio, **da** 3, **i** vn, sich erhitzen; glühend heiß werden; heiß werden, anbrechen.
Excanto 1, **i** va, herauszaubern, herbeizaubern.
Excercelar, **e** va, aus dem Gesängnis entlassen.
Excarnifico 1, **i** va, zu Tode martern, foltern.
Excathedra, **ad**, herrlich.
Excavacion, **e** f, Ausgrabung, f.
Excavar, **e** va, ausgraben; aushöhlen.
Excavate, **e** va, aushöhlen.
Excavateur, **m**, Ausheber, m; -a sec, Bagger, m.
Excavation, **e** Ausböhlung, Höhle, f.
Excavation, **pl**, Ausböhlung.
Excaver, **e** va, aushöhlen.
Excavo 1, **i** va, aushöhlen.
Excédant, **e** a, überschreiten, überfließen; m, Ueberschuß, m; Zugabe (beim Meßen, Wägen).
Excédente, **a**, überschüssig, übertrieben; überflüßig.
Excéder, **e** va, überschreiten, überfließen, überfließen.
Excéder, **e** va, übertreffen; überschreiten.
Excédo, cessi, **o** vn, hinausgehen, sich entfernen; hervortreten, hervortreten; e pueris, aus dem Knabenalter treten; e memoria, aus dem Gedächtnis schwinden; vita, vom Leben scheiden; tantum ea clades novitate et magnitudine excessit, diese Niederlage überstieg durch Neuheit und Größe so sehr alle Vorstellung; va, einen Ort verlassen; überfließen, überschreiten.
Exceed, **e** va, überfließen, überschreiten; vn, zu weit gehen.
Excel, **e** va, übertreffen; vn, hervorstechen.

Landkapitel. Bezüglich der Stellung des Ordens zur Kirche u. Geistlichkeit waren ihm durch Papst Honorius III. 1212 1220 die weitgehendsten Privilegien verliehen. Nach der Reformation durften Evangelische in den Orden treten u. den Bund der Ehe schließen, während die Katholiken dem Sölibat unterworfen blieben. Erster Ordensmeister wurde, nachdem ihm bereits 3 Vorsteher (Siegebrand, Gerard u. Heinrich) vorausgegangen waren, Hermann Walpoto v. Bassenheim (März 1198). Herzog Friedrich v. Schwaben hatte das Hospital mit Landgebiet bei Affon begabt, in welchem Hermann ein Hospital nebst Kirche erbauen ließ, während in Jerusalem das Hospital unter einem Großkomtur fortbestand; weiter traten dem deutschen Hospital deutsche Fürsten 1196 ihre Eroberungen um Tyrus ab, u. Kaiser Heinrich VI. schenkte ihm ein Kloster in Palermo. Auf Hermann Walpoto folgte 1200 Dittvo v. Kerpen, diesem Hermann (Heinrich) Barth (1206—10), unter welchem 1207 durch eine Schenkung beträchtlicher Güter in Hessen der Grund zur ersten Ordensballei in Deutschland gelegt wurde. Unter Hermann v. Salza (1210—39) erlangte der Deutsche O. eine so schnelle Ausbreitung, daß er die Johanniter u. Templer verbannte. Er erhielt Güter u. Einkünfte in Oesterreich, Salzburg, Ungarn (1215—25 das Land Burja in Siebenbürgen), Thüringen u. Trier. Als die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, begab sich Hermann v. Salza nach Venedig, wo er vom Pfaffenherzog Konrad v. Rujavien eine Gefandtschaft empfing, die ihn um Beistand wider die heidnischen Preußen ersuchte. Der Orden war hierzu bereit, als ihm in den 1226 u. 1228 errichteten Verträgen der eigentümliche Besitz alles Landes, das er den Preußen abgeminnen würde, zugesichert, auch das culmische u. dobrinische Land förmlich abgetreten worden war. Kaiser Friedrich II. verlieh dem Ordensmeister, v. nun an Hochmeister genannt, für sich u. seine Amtsnachfolger die deutsche Reichsfürstenwürde. 1230 sendete der Hochmeister den Landmeister Hermann Balk nach Preußen, u. hierauf erfolgte die Bezwingung der Preußen binnen 53 Jahren; siehe Preußen (Geschichte). Schon früher hatten die Grafen v. Hohenlohe dem Orden Mergentheim übertragen, durch das Testament der hl. Elisabeth war ihm das Hospital in Marburg zugefallen, neue Schenkungen erhielt er bei Magdeburg, in Oesterreich, Steiermark u. Kärnten u. durch den Landgrafen Konrad v. Thüringen, welcher mit 24 Abtligen Ordensritter wurde. Die bedeutendste Vergrößerung war aber 1237 die Einverleibung der Schwertbrüder in Livland. Auf Hermann v. Salza folgte 1239 Landgraf Konrad v. Thüringen, diesem 1240 Gerhard v. Malberg bis 1244; dann Heinrich v. Hohenlohe, bis 1249, unter dem der lange Streit mit dem Erzbischof Albrecht v. Riga begann. Nach seinem Tode wählte eine Partei Ludwig v. Quenden, die andere Günther, dessen Familienname unbekannt ist; sein Nachfolger, Poppe v. Oßerna, 1253—56, legte wegen Alterschwäche sein Amt nieder. Anno v. Sangerhausen, bis 1274, hatte schwere Kämpfe in Preußen u. mit der Geistlichkeit zu bestehen; unter Hartmann v. Heldrungen (gest. 1282 in Affon) wurde 1278 der Bau v. Marienburg begonnen. Burkard v. Schwenden, bis 1290, beendigte den Krieg in Preußen, zog nach Palästina, legte 1290 in Affon seine Würde nieder u. trat in den Johanniterorden. Unter Konrad v. Feuchtwangen, 1290—96, gingen 1291 Affon, der Hauptsitz des Ordens, u. alle morgenländischen Besitzungen verloren. Der Hauptsitz des Ordens wurde nun nach Venedig verlegt. Auf Konrad folgte Gottfried v. Hohenlohe, der 1303 abdankte, u. darauf Siegfried v. Feuchtwangen, welcher erst 1309, nach Hohenlohes Tode, den Titel als Hochmeister annahm u. die Residenz des Ordens nach Marienburg in Preußen verlegte. 1308 hatte der Orden das Herzogtum Pomerellen mit den Hauptorten Danzig, Dirschau u. Schwes v. dem Markgrafen v. Brandenburg gekauft. Die Nachfolger Sieg-

frieds, welcher bis 1311 regierte, waren: Karl V. Def-fart v. Trier, bis 1324; Werner v. Orseln, ermordet 1311; 1330; Lüdger (Luther), Herzog v. Braunschweig, 1331—35; Dietrich, Burggraf v. Altenburg, bis 1341; Ludolf König v. Weisau, gewählt 1/2 1342, dankte 1/4 1345 ab; Heinrich Dusemer v. Kriffberg, welcher 1351 abdankte; Winrich v. Kniprode, bis 1382, unter dessen Regierung der seit 1284 geführte Krieg gegen die Litauer durch die Schlacht bei Rudau 1370 beendet wurde; Konrad Böllner v. Rothenstein, bis 1390; Konrad v. Wallenrod, bis 1393; Konrad v. Jungingen, bis 1407; Ulrich v. Jungingen, der 1410 in der Schlacht v. Tannenberg mit fast allen seinen Rittern u. mehr als der Hälfte des 80000 Mann starken Heeres gegen Wladislaw II. Jagello, König v. Polen, blieb. Die Besitzungen des Ordens erstreckten sich damals v. der Oder bis zum Finniichen Meerbuen, u. seine Einkünfte wurden auf 800000 Mk. geschätzt. In jedem Dorfe v. 60 Bauern war eine Schule gegründet, in Marienburg u. Königsberg waren gelehrte Schulen, sodann ein Gerichtshof errichtet, u. endlich stand Handel u. Gewerbe in höchster Blüte. Nach Ulrich leiteten den Orden: Heinrich v. Plauen, der Marienburg tapfer verteidigte u. den Orden rettete, aber 1413 abgesetzt wurde; Michael Rüdemeister v. Sternberg, erwählt 1/2 1414, der 1422, u. Paul v. Ruffdorf, der 1441 abdankte; Konrad v. Ellrichshausen, bis 1449; sein Bruder, Ludwig v. Ellrichshausen, bis 1467, unter dessen Regierung Adel u. Städte, um sich der drückenden Herrschaft des Ordens zu entziehen, den Schutz Kasimirs II. v. Polen anriefen u. damit einen 13jährigen Krieg veranlaßten, welcher damit endigte, daß der Orden im Thorner Vertrag 1466 die Hälfte des Ordensgebietes (Westpreußen) an Polen abtrat u. die andere Hälfte als polnisches Leben entgegennehmen mußte; Heinrich Reuß v. Plauen, erwählt 1/2 1469, bis 1470; Heinrich v. Richtenberg, bis 1477; Martin Truchseß v. Weßhausen, bis 1489; Hans v. Tiefen, ein Schweizer, bis 1497; Friedrich, Herzog v. Sachsen, erwählt 2/3 1498, bis 1510, der sich weigerte, die Abhängigkeit v. Polen anzuerkennen. Diefem Beispiel folgte auch sein Nachfolger, Markgraf Albrecht zu Brandenburg-Ansbach, der 1/2 1511 an die Spitze des Ordens trat u. mit Polen 1/2 1525 zu Krauß einen Vertrag schloß, vermöge dessen das bisherige Ordensland als ein erbliches Herzogtum anerkannt wurde. Diejenigen Ritter, welche mit dieser Veränderung nicht einverstanden waren, begaben sich nach Deutschland, wo Dietrich v. Cleve damals Deutschmeister war. Seit Dietrichs Nachfolger, Walther v. Kronberg (gest. 1543), blieben die Hoch- u. Deutschmeisterwürde stets vereint, u. Mergentheim wurde fester Hochmeisterstift. Unter Wolfgang Schuyßbar, genannt Rüdling, bis 1566, ging auch Livland für den Orden verloren, indem der Heermeister Gotthard v. Kettler 1561 Livland dem König v. Polen abtrat u. 1562 Kurland u. Samallen als erbliche weltliche Herzogtümer, v. Polen lehnbar, in Besitz nahm. Fortan bestand der Deutsche O. aus 12 Ballen: Franken, Elsaß u. Burgund, Oesterreich, an der Elbe u. am Gebirg u. Tirol, Coblenz, Hessen, Alten-Biesen (teils in Deutschland, teils in den Niederlanden), Westfalen, Thüringen, Ostfriesland, Sachsen u. Utrecht, das Meistertum Mergentheim, zus. mit einem Flächeninhalt v. 40 Q.M. u. 88000 Ew. An der Spitze stand des Deutschen O-s Staats- u. Konferenzrat, zu dem 4 Landkomture u. der Direktor der Geheimen Kanzlei gehörten; u. unter ihnen standen die hochfürstlichen Disasteria zu Mergentheim, bestehend aus dem Statthalter, dem Hauskomtur, dem Trappier, dem Regierungskanzler, 20 weltlichen, 5 geistlichen Regierungs-, sowie 10 Hofkammer-Räten etc. Die Ballen waren in Komtureien eingeteilt, u. diese wieder in Aemter. Zu den Ballen Hessen, Thüringen u. Sachsen u. den dahin gehörigen Komtureien gelangten meist evangelische Ritter. Im Meistertum

Mergentheim, zu dem auch die Herrschaften in Schlessien gehörten, übte der Hochmeister, als unmittelbarer Reichsstand, die Landeshoheit, ebenso in den meisten Kommanden der Ballei Franken. Die Landkomture v. Elsaß-Burgund u. Coblenz waren auch unmittelbare Reichsstände mit Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. Die übrigen Landkomture waren Landbassen der Fürsten, in deren Gebiet sie ihren Wohnsitz hatten. Der Hoch- u. Deutschmeister führte noch den Titel eines Herrn zu Freudenthal u. Eulenburg, war geistlicher Reichsfürst mit dem Range nach den Erzbischöfen vor den Bischöfen. Der Orden selbst aber war jetzt nur noch eine Versorgungsanstalt für die jüngeren Söhne fürstlicher u. altadliger Familien.

Fernere Hoch- u. Deutschmeister waren: Georg Hund v. Wenzheim, bis 1572; Heinrich v. Obenhäusen, trat die Regierung 1588 an den Koadjutor Erzherzog Maximilian v. Oesterreich (gest. 1618) ab, der 1595 ihm in der Würde folgte; Karl, Erzherzog v. Oesterreich, auch Bischof v. Breslau u. Brigen, bis 1624; Johann Eustach v. Weitenbach, bis 1627; Johann Kaspar v. Stadion, kais. Gen. u. Bischof, bis 1641; Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oesterreich, Bischof v. Straßburg, Passau, Olmütz u. Areslau, seit 1656 Statthalter der Niederlande, bis 1662; Karl Joseph, Erzherzog v. Oesterreich, bis 1664; Johann Kaspar v. Ampringen, Bischof v. Ungarn u. Oberhauptmann v. Schlesien, bis 1684; Ludwig Anton, Herzog v. Pfalz-Neuburg, bis 1694; Franz Ludwig, Bruder des Kurfürsten, auch Kurfürst v. Trient u. Kurfürst v. Mainz, bis 1732; Clemens August, Herzog zu Bayern, erst Bischof v. Münster u. Baderborn, dann v. Hildesheim u. Osnabrück u. Kurfürst v. Köln, bis 1761; Karl Alexander, Herzog v. Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I., Statthalter der österr. Niederlande, bis 1780; Maximilian Franz, Erzherzog v. Oesterreich, Oheim des Kaisers Franz II., Kurfürst v. Köln u. Bischof v. Münster, bis 1801; Karl, Erzherzog v. Oesterreich, Bruder des Kaisers Franz II., legte 1804 seine Würde nieder, die nun an seinen Bruder Anton überging. Nachdem die Franzosen die linke Rheinseite im Vönlener Frieden 1801 abgetreten erhalten, wurde der Orden für die dadurch erlittenen Verluste im Reichsdeputationshauptschluss v. 1803 durch die mittelbaren Stifte, Abteien u. Klöster in Borsbrunn u. Österreich, Schwaben, mit Ausnahme der im Breisgau gelegenen, entschädigt. Durch den Preßburger Frieden v. 1806 wurde die Erblichkeit der Hochmeisterwürde nach der Ordnung der Erstgeburt besitzigen Prinzen des Österreich. Hauses festgesetzt, welchen der Kaiser dazu bestimmen würde; infolgedessen belieh der Kaiser 1806 dem Erzherzog Anton u. übergab ihm Mergentheim als erbliches weltliches Fürstentum. Napoleon hob 1804, 1809 zu Regensburg den Deutschen O. ganz auf, die Güter wurden den Rheinbundsfürsten übergeben, nur die Kammerballeien in Oesterreich u. Tirol u. die Kommanden Sachsenhausen blieben dem Kaiser v. Oesterreich. 1810 zog auch Preußen die Güter des Ordens ein, er erhielt sich nur in den Niederlanden u. Oesterreich. Kaiser Ferdinand I. gab die ihm gebliebenen Balleien u. Kommanden seinem Bruder Anton; als derselbe 1835 starb, folgte als Hochmeister Erzherzog Maximilian; unter ihm erhielt der Orden 1840 neue Statuten, wonach er als ein unmittelbar unter dem Kaiser stehendes Institut gilt, dessen Ritter u. Priester als Religiöse angesehen werden. Der Hochmeister ließ auch wieder Frauenklöster für Kranken- u. Armenpflege u. unentgeltlichen Mädchenunterricht, sowie Deutschordenskonvente, zur Heranziehung eines Regularklerus des Ordens errichten. Auf Erzherzog Maximilian folgte 1863 Erzherzog Wilhelm, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl. Der Orden teilt sich in Großkapitulare, Profekritter u. Ehrenritter. Als Profekritter des Ordens kann jeder aus dem Österreich. u. deutschen Adel, welcher 8 Thnen aufweisen kann u. katholischer Konfession ist, aufgenommen werden, die Ehrenritter werden aus dem

deutschen kath. Adel gebildet u. haben 1500 Gulden Eintrittsgeld u. jährlich 100 Gulden Beitrag zu zahlen. April 1875 übernahm der Orden auch die freiwillige Krankenpflege für die Arme u. stellte 40 Feldsanitätskolonnen. Das Ordenszeichen ist für die 3 Klassen ein schwarz emailliertes, silbergerändertes goldenes Kreuz unter einem blauen Helm mit goldenem Visier u. roter Füllung u. 6 Federn, 2 schwarzen zwischen 3 weißen, an deren mittlerer der Ring angebracht ist, an welchem durch ein schwarzleidenes breites Band der Orden um den Hals getragen wird. Dazu kommt noch ein achtteiliges schwarzes Kreuz mit weißem Rande auf der Brust. Außerdem besteht der Deutsche O. noch in den Niederlanden in der Ballei Utrecht, die aber, nachdem sie sich dem Meistertum zu Mergentheim entzogen u. den Charakter einer protestantischen Richtung angenommen hat, seit 1785 nicht mehr im Adresskalendar des Hoch- u. Deutschmeistertums aufgeführt wird. 1811 durch Napoleon aufgehoben, wurde sie 1815 durch König Wilhelm I. der Niederlande wiederhergestellt mit einem Landkomtur, 10 Komturen u. Ritttern, welche 200jährigen Adel nachzuweisen müssen u. die Einkünfte der Ballei beziehen; die Expensaten bezahlen für das ihnen gestattete kleine Kreuz 760 Gulden zur Ordensklasse.

Litteratur: Jeroschins, Deutschordenschronik, eine gemeine Uebersetzung der vom Ordensrichter Dubsburg verfaßten latein. Chronik aus dem 14. Jahrh., mit Kommentar, hrsg. v. Fr. Pfeiffer (Stuttg. 1854); Joh. Voigt, Geschichte des Deutschen Ritterordens (Berl. 1857—69, 2 Bde.); Dubit, Des Deutschen O. Münzsammlung in Wien (Wien 1858); J. H. Henne, Cod. diplomaticus Ord. St. Mariae teuton. (Mainz 1868); Kethwisch, Die Berufung des Deutschen O. gegen die Preußen (Berl. 1868); Redopff, Deutsche Adelproben aus dem Deutschen Ordenszentralarchiv (Wien 1868, 3 Bde.); J. J. de Oer, Archiven der ritterlichen Deutsche Ord. Balie van Utrecht (Utrecht 1871, 2 Bde.); Perlbach, Preussische Regesten (Bonn 1875); Rohmeyer, Geschichte v. O. u. WPreußen (Göttingen 1880); Ewald, Die Eroberung Preußens durch die Deutschen (Halle 1872—84, 3 Bde.).

Deutscher Schulverein in Oesterreich, 1880 begründeter Verein zur Erhaltung des deutschen Elements in den Ländern Oesterreichs mit sprachlich gemischter Bevölkerung, an den deutschen Sprachgrenzen u. in den Sprachinseln. Sein nächster praktischer Zweck ist die Errichtung u. Förderung deutscher Schulen in Oesterreich, durch Beiträge u. Lieferung v. Lehrmitteln an Lehrer u. Schüler. Sitz des Vereins ist Wien, wo jährlich eine Hauptversammlung gehalten wird. Politische u. konfessionelle Tendenzen liegen dem Verein fern. Derselbe hat gegenwärtig (1889) in den im Reichsrat vertretenen Ländern (bes. Böhmen, Mähren u. Schlesien, dann Steiermark, Kärnten u. Krain) 1035 Ortsgruppen (Zweigvereine), darunter 93 aus Frauen u. Mädchen bestehende, mit 120 000 Mitgliedern. Jahres-einnahme: 300 000 Gulden. Bisher hat der D.-e. Sch. im ganzen über 1 1/2 Mill. Gulden für Schulzwecke verwendet, womit er namentlich 35 Vereinschulen u. 57 Vereinskindergärten ins Leben rief, sowie 26 Schulhäuser erbaute. Sein Organ sind die jährlich viermal erscheinenden „Mitteilungen“. Im Anschluß daran wurde 1881 der Allgemeine Deutsche E. in Berlin gegründet, um die Deutschen außerhalb des Reichs in ihrer Nationalität zu erhalten durch Errichtung v. Schulen, Bibliotheken zc.

Deutsches Band siehe den Artikel Fried.

Deutsche Schrift 1) die altgerm. **Runenschrift**, u. 2) die echte **Fraktur** Schrift im Gegensatz zur runden Antiqua, f. Deutsche Sprache.

Deutsches Meer f. v. w. Nordsee; in poetischer Sprache bisweilen auch der Bodensee so benannt.

Deutsche Sprache Inhalt: Einleitung. Begriff der D.-e. Spr. bei J. Grimm; Gegensatz zu den slawischen Sprachen = Weisgermanisch, sonst Hochdeutsch. Das Sprachgebiet u. seine Inseln. Geschichte. Wissenschaftliche Behandlung. Dialekte: Allgemeines. A. Oberdeutsche Dialekte. 1) Süddeutsche Mundarten: alemannisch; schwäbisch (westlich); bayrisch (östlich); 2) mitteldeutsche Mundarten: fränkisch (ostfränkisch, westfränkisch, d. i. rheinisch)

- Excellence, cf. f. Erzellen, f.
- Excellencia, cf. f. Bortrefflichkeit, Auszeichnung, Erzellen, f.; por., ad. vortrefflich.
- Excellente, cf. a, ausgezeichnet, vortrefflich.
- Excellereon, cf. vr, sich auszeichnen.
- Excellerment, cf. ad, vortrefflich, auf vortreffliche Art.
- Excellence, cf. g, Erzellen, f.
- Excellence, cf. f. Bortrefflichkeit, f.; prix d'., erster Preis; par., von der besten Beschaffenheit (auch fig.).
- Excellens (v. excello), ntis, cf. a, hervorragend; sich auszeichnend, vorzüglich, vortrefflich.
- Excellens, cf. m, Erzellen, f.
- Excellens, cf. a, cf. a, vortrefflich.
- Excellent, cf. a, vortrefflich.
- Excellent, cf. a, vortrefflich, ausnehmend.
- Excellent, cf. a, ausgezeichnet.
- Excellentia, ad, cf. Bortrefflichkeit, f.; Vorzug, m (austimantium reliquarum, vor den übrigen lebenden Geschöpfen).
- Excellentie, cf. f, Erzellen, f.
- Excellent, cf. vr, sich auszeichnen.
- Excellent, cf. vr, sich auszeichnen.
- Excello s, cf. vn, hervorragend; sich erheben; sich hervorhoben, sich auszeichnen.
- Excelstad, cf. f, sehr bedeutende Höhe, Erhabenheit, f.
- Excelso, cf. a, erhaben; ausgezeichnet.
- Excelsum s, cf. a, emporspringend, hervorragend; hoch, erhaben; opeo eius in excelso nunt, seine Macht steht in hoher Blüte; excelsum, i, n, Höhe, hohe Würde; f. excelsa et alta sperat, er hofft auf Hohes (Ehren und Würden).
- Exceltrile, cf. f, Abstand, m (vom Mittelpunkte); Ueberhauptigkeit, f.

Excentricität, *f.*, Erzentricität, Ueberspannung, Ueberschwinglichkeit, *f.*
Excentricität, *f.*, Ueberspanntheit, *f.*
Excentrico, *a.*, excentrisch, ungewöhnlich, überspannt.
Excentrick, (excentrisch), *a.* u. *ad.*, excentrisch, ungewöhnlich, überspannt.
Excentrique, *f.*, *a.*, excentrisch, vom Mittelpunkt abweichend; (fig.) excentrischer, überspannter Mensch, *m.*
Excentrick, *a.*, *a.*, *a.*, excentrisch, überspannt.
Excepción, *f.*, Ausnahme, *f.*; Einwand, *m.*
Excepcional, *a.*, ausnahmsweise.
Excepcionar, *va.*, einwenden; ausnehmen.
Except, *conj.*, außer, es sei denn; praep., außer, ausgenommen; *to* -, *va.*, ausnehmen.
Excepte, *v.*, *a.*, ausgenommen, außer, mit Ausnahme.
Excepter, *f.*, *va.*, ausnehmen, auszulassen.
Exceptie, *f.*, Ausnahme, Einrede, Einwendung, Ausfluß.
Exceptio (*v.* excipio), *önis*, *f.*, Ausnahme, einrückende Bedingung, Einrede, Klausel, *f.*
Exception, *ö*, Ausnahme, *f.*
Exception, *f.*, Ausnahme, *f.*; *d'* -, Ausnahme.
Exceptioneel, *a.* u. *ad.*, ausnahmsweise; *een* - geval, Ausnahmsfall, *m.*
Exceptionnel, *le*, *Ca.*, eine Ausnahme bildend, ausnahmsweise, außerordentlich.
Excepto *1*, *va.*, herausnehmen, in die Höhe nehmen, auf die Schulter nehmen.
Excepto, *Ad.*, ausgenommen.
Exceptuar, *va.*, ausnehmen.
Excerno, *creri*, *crém* *3*, *va.*, aussondern, auscheiden.
Excerptieren, *va.*, auszugsweise machen.

Mundart, oberjächsische). B. Niederdeutsche Dialekte: niederjächsische (plattdeutsch); der niederheinische Mishdialekt; westfälisch. Deutsche Schrift. Nach Jakob Grimm („Deutsche Grammatik“) ist d. Spr. der Gesamtbegriff für die germanische Sprachenfamilie, wird aber v. vielen auch im Gegensatz zu den skandinavischen Sprachen gebraucht u. bedeutet dann so viel als Westgermanisch (mit Einschluß v. Holländisch, Friesisch, Angelsächsisch); im allgem. bezeichnet. Spr. jedoch die Sprache, welche als ein Zweig des germanischen Sprachstammes (siehe Germanische Sprachen) v. den festländischen Germanen, mit Ausnahme der skandinavischen, holländischen u. friesischen, v. den in Deutschland Wohnenden gesprochen wurde u. noch gesprochen wird. Die deutsche Sprachgrenze reicht aber über die politischen Grenzen des jetzigen Deutschen Reichs nach W., S. u. D. hinaus.

Das Sprachgebiet u. seine Inseln. Die deutsche Sprachgrenze beginnt in den Niederlanden am Kanal zwischen Calais u. Gravelingen mit der vlämischen Mundart u. zieht sich in fast östl. Richtung zwischen Brüssel u. Waterloo über Tirlemont an die Maas unterhalb Lüttich, indem sie Belgien in zwei Sprachgebiete, ein romanisches u. ein deutsches, teilt. Von der Maas wendet sich die Grenzlinie nach S., umschließt Eupen, folgt dann (mit Ausschluß des wallonischen Malmedy) auf der Westgrenze des preuß. Rheinlandes u. später Luxemburgs, tritt über Longwy nach Lothringen, überschreitet oberhalb Diebentzen die Mosel u. trifft bei Pfalzburg auf den Wasgenwald; diesen verfolgt sie bis in die Nähe v. Thann u. nähert sich hierauf dem Rheine. Auf dem bisherigen Wege umfaßt die Linie das preuß. Rheinland (mit obiger Ausnahme), das Großherzogtum Luxemburg, geringe Stücke der belgischen Prov. Luxemburg, einige Teile v. Lothringen u. fast ganz Elsaß. In der Schweiz berührt die Linie Laufen an der Nordgrenze des Kantons Bern, verfolgt die mit der Wasserscheide zusammenfallende Grenze des Kantons Solothurn, läuft dann längs dem östl. Ufer des Bieler Sees zum nordöstl. Ende des Neuenburger u. zum Murtener, begleitet in südlicher Richtung eine Strecke die Saane u. stößt auf die Grenze zwischen Bern u. Waadt; diese verfolgt sie bis zur Schneefette der Berner Alpen, folgt dieser vom Gipfel des Pilson nach D. bis zum Wildstrubel, geht dann südl. zwischen Sibers u. Keuf über den Rhône nach Piemont, südl. vom Monte Roia. In der Schweiz umfaßt sie auf der Westseite Basel, Solothurn, Bern zu 2/3 (mit Ausnahme v. Bruntrut), 2/5 v. Freiburg (mit Einschluß der Hauptstadt) u. Ober-Wallis, u. v. Piemont einige Gebirgsthäler im S. des Monte Roia. Von diesem südlichsten Punkte läuft die Linie nordöstl. auf der Zentralfette der Alpen über den St. Gotthard auf der Nordgrenze v. Graubünden bis zum Martinsjoch, in dessen Nähe die Grenzen v. Graubünden, Glarus u. St. Gallen zusammenlaufen, durchschneidet den Rhein bei der Vereinigung des Vorder- u. Hinterheins, folgt dann der Wasserscheide zwischen dem Pfessur u. der Albula, wendet sich hierauf süddöstl. zum Hochgebirge, das sie nach W. bis an die Grenze des Engadin verfolgt, wo sie den Inn überschreitet. In Tirio läuft die Grenze vom Inn südl. über den Ortler zur Etsch, die sie oberhalb Trient bei Salurn, der letzten deutschen Gemeinde, erreicht; darauf wendet sie sich nordostwärts an Bozen u. Brigen vorüber bis Brunneden, erreicht die Wasserscheide der Karnischen Alpen u. folgt dieser bis zum Dorfe Pontafel an der oberen Vella. Südlich v. dieser Linie liegen 2 deutsche Sprachinseln: die Dreizehn Gemeinden (i. Comuni) an der Quelle des Progn, in der Nähe v. Verona, u. die Sieben Gemeinden, zwischen dem Alfico u. der Brenta in der Nähe v. Vicenza. Von Calais bis Pontafel scheidet die Grenzlinie die d. Spr. v. der romanischen; bei Pontafel treffen 3 Sprachgebiete zusammen: das deutsche, italienische u. slavische. Von hier läuft die Linie in Karnthen nördl. zum Gailflusse, östl. auf dem Hauptgebirgsflamme zur Drau, die sie zwischen Villach u. der Gail überschreitet, darauf ostnordöstl. zwischen dem Ossi-

acher u. Wörther See hindurch nach St. Margareth; hier wendet sie sich nach SO. bis nach Lavamünde an der Drau u. geht nun gerade ostwärts durch Steiermark, größtenteils auf der Wasserscheide zwischen Drau u. Mur, u. überschreitet letztere unterhalb des deutschen Radfersburg. Was Ungarn betrifft, so sind hier die Abgrenzungen verwidelt, die d. Spr. ist hier durchaus im Rückgange begriffen; kaum eine Million Deutschsprechende wohnen hier. Noch weiter nach D. wohnen die Siebenbürgischen Sachsen als äußerste Vorposten des deutschen Elements. Von Brezburg bildet die Donau, dann die March bis Rabenburg in Mähren die deutsch-slavische Grenze; hier verläßt sie die March u. läuft nördl. an der Taya u. Schmarjawa bis in die Nähe v. Brünn, geht dann westwärts in fast gerader Richtung nördl. bei Znam vorbei über Königsee nach Böhmen. In Böhmen haben die Slaven die Ebenen besetzt, während die Deutschen die Gebirge u. Höhen behauptet haben, aber auch das Egerthal im NW. bewohnen u. überhaupt in jener Gegend sich weit in die Thäler hinab ausgebreitet haben. Das deutsche Element umschließt also das tschechische fast ringsum, doch weicht es neuerdings zurück, so daß es kaum noch 1/2 der Bewohner Böhmens umfaßt. In Mähren ist deutsch der südwestl. Teil des Kreises Brünn u. der nördl. des Kreises Olmütz, jedoch mit Einschluß der beiden Hauptstädte. Wie die Tschechen weit in deutsches Gebiet übergreifen, so springt Schlesien mit seiner fast ganz deutschen Bevölkerung in slavisches hinein. Von Jägerndorf zieht sich die Grenze auf dem linken Ufer der Oder hin, überschreitet diese oberhalb Brieg, dringt dann östl. fast bis zur Wasserscheide zwischen Oder u. Warthe u. zieht über Kreuzburg, Landsberg, Kempen, Mittelwalde, Militisch etc., indem sie im ganzen der Grenze v. Schlesien folgt, so daß also Oberschlesien über die Hälfte slavisch, Niederschlesien fast rein deutsch ist. In Posen sind die deutschen Grenzorte Lissa, Krautadt, Karge, Tirschtiegel u. Meseritz an der Odra, Schwerin, Birnbaum u. Zirke an der Warthe; darauf läuft die Grenze nach Schneidemühl u. am rechten Ufer der Neße aufwärts zum Bromberger Kanal, so daß der W. u. N. (Neke) (tritt) vorherrschend deutsch sind, u. die Deutschen die Hälfte der Bevölkerung bilden. In Westpreußen wird die Grenzbestimmung verwidelter; das deutsch redende Westpreußen liegt in einzelnen Vorsprüngen an der pommerischen Grenze, so bei Schneidemühl, Landek, nördl. bis Mummelsburg, östl. bis Tuchel; im ganzen kann man die Brahe als Grenze annehmen; doch ist seit den Anstiedelungen der preuß. Regierung vom Jahre 1886 ab das Deutsche im Fortschreiten begriffen. In Westpreußen machen die Deutschen über 2/5, in Ostpreußen, wo sie den größten Teil des Neges, Königsberg u. nur den westlichen v. Gumbinnen einnehmen, 3/4 der Bevölkerung aus. Die russ. Ostsee-provinzen kommen hier nicht in Betracht, da nur der Abel u. die Bürger mehrerer Städte Deutsche sind, nicht aber die Landbevölkerung. Vom Kurischen Haff an folgt die Sprachgrenze der Ostseeküste, mit einer Ausnahme des nordöstl. Wintels v. Pommern, bis zur Eber, wo sie wieder auf eine fremde Nationalität stößt. In Schleswig greift die d. Spr. in zwei breiten Streifen am Meere hin ins Land ein: an der Ostsee bis jenseit Flensburg, an der Nordsee bis diesseit Lönbern. Von Schleswig aus folgt die Sprachgrenze der Küste des Deutschen Meeres, mit der Insel Helgoland, u. wendet sich nach den Niederlanden. Vgl. außer Bernhardis u. Kiepert's Karten bei: Rich. Böckh, „Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet in den europäischen Staaten“ (Berl. 1870) u. Böckh u. Kiepert, „Historische Karten, Elsaß-Lothringen“ (Leb. 1871); Wenker, „Sprachatlas v. Nord- u. Mitteldeutschland“ (Straßb. 1881 ff.).

Geschichte. Die älteste deutsche Mundart, v. der uns litterarische Denkmäler vorliegen, ist das Gotische, in welchem sämtliche explosive Konsonanten nach dem Geetze der Lautverchiebung (s. d.) im Verhältniß zu den ursprünglichen Lauten der indogermanischen Grundsprache um eine Stufe vorgerückt

sind. Dasselbe hat die ursprüngliche große Laut- u. Formähnlichkeit am treuesten u. reinsten bewahrt. Ursprünglich reine Laute zeigen sich im Gotischen nur wenig Laute wechseln unter einander. Mannigfaltigst verteilen sich Längen u. Kürzen, hohe u. tiefe Laute zwischen Wurzeln u. Endungen. Die Reihen der Konsonanten sind bestimmt; wo Uebergänge vorkommen, sind sie wohl lautend. So reich wie das Gotische ist keine andere d. Spr. an Biegungen der Wörter u. an Mitteln zur ihrer Abwandlung; keine andere hat eine gleiche Vollständigkeit der Flexionsformen aufzuweisen. Daneben ist jedoch dem Gotischen manche Form schon abhanden gekommen, die andere deutsche Mundarten, namentlich die hochdeutsche u. nordische, noch besitzen. In den Mitteln zu Wortbildungen durch Laut u. Ablaut, durch Herleitung u. Zusammensetzung steht dem Gotischen das Hochdeutsche in seiner ältesten Form sehr nahe. Das Gotische war die Sprache der Ost- u. Westgoten, vielleicht auch der Vandalen, Quaden, Bastarner, Gepiden u. Heruler. Sie erlocht mit dem Untergange der beiden gotischen Reiche in Italien u. Spanien u. blieb ohne Nachkommen.

Die v. den ältesten Zeiten her im oberen Deutschland einheimische hochdeutsche Sprache unterscheidet man in die alt-, mittel- u. neuhochdeutsche. Man legt ihr so lange den Namen der althochdeutschen bei, als es noch nicht zur Regel geworden ist, die Vokale der auf die Stammsilben folgenden Silben in ein unterschiedsloses e abzukschwächen, also bis gegen das Ende des 11. Jahrh. Wir kennen das Althochdeutsche nur in einzelnen Mundarten, die ursprünglich gewiß nach Volksstämmen u. Landschaften streng getrennt waren, aber in jenen Schriftwerken schon in einander verflochten. Doch lassen sich im allgem. 3 Hauptabteilungen des Althochdeutschen unterscheiden: das Alemannische od. Schwäbische, das Bayrische u. das Fränkische. An das Bayrische grenzte das Langobardische; mit dem Alemannischen war das Burgundische verwandt. Aus der fränkischen Sprache, die eine gewisse Mitte zwischen der hochdeutschen u. sächsischen einhalten mochte, entwickelte sich eine Hof- u. Litteratursprache. Sie teilte sich in das Hoch- (Ober-, Süd-), Rhein- od. Mittel- u. Nord- od. Niederfränkische. Die (nieder) rheinische od. mittelfränkische Mundart, welche den Uebergang zum Niederdeutschen bildet, ist namentlich aus Kölner Schriftwerken des 13. bis 15. Jahrh. bekannt. Aus dem Niederfränkischen, nördl. v. Düsseldorf u. weßl. v. Aachen gesprochen, ging das Mittelniederländische u. aus diesem das Holländische u. Flämische hervor. Zwischen dem Althochdeutschen u. dem Mittelniederdeutschen bewegen sich Mundarten, die man jetzt allgemein als mitteldeutsche bezeichnet. Unter ihnen ragt das Thüringisch-Heßische hervor.

Durch eine zweite Lautverschiebung der explosiven Konsonanten wird seit dem 7. Jahrh. das Hochdeutsche am augenfälligsten v. dem Niederdeutschen getrennt. Nach diesem Sprachzuge wandelt sich eine tonlose Explosiva (Tenuis) in die entsprechende Aspirata, eine tönende in die entsprechende tonlose u. eine Aspirata in die entsprechende tonlose Explosiva (Media).

Das Althochdeutsche hat einen bewundernswürdigen Reichthum an Wörtern. Dagegen sind die Lautverhältnisse offenbar v. der Höhe des Gotischen (s. d.) getrennt. Die Wurzelasale beobachtet zwar noch überall den Unterschied zwischen ursprünglichen Kürzen u. Längen; aber schon seit dem 7. Jahrh. vielleicht noch früher, machten die Endungen durch Erzeugung v. Umlauten, Brechungen u. Neigung zu Anähnlichungen ihren Einfluß auf die Wurzeln geltend; in den Endungen selber ist der Friche zur Anähnlichung, durch welche die volltönenden Vokale mehr u. mehr abgeschwächt wurden, schon früh bemerlich. Auch die althochdeutschen Konsonanten zeigen schon in den ältesten Denkmälern die Spuren einer gestörten Lebensbildung. Die Wortbiegung ist beträchtlich u. durchweg ärmer, als die gotische. Die Wortbildung zeichnet sich durch Beweglichkeit u. Fülle aus. In der Befähigung zu freierem u. dennoch wohl-

verständlichem Satzbau stand es dem Gotischen nur wenig nach.

Der sächsische Volksstamm ist die Grundlage für das Niederdeutsche geworden. Das Alt-sächsische ist, wenn wir die Friesen u. die niederländischen Stämme ausnehmen, die Sprache zwischen Rhein u. Elbe. Wir kennen sie aus Denkmälern, die im 9. bis 11. Jahrh. in der Gegend v. Münster, Essen u. Cleve entstanden sind, hauptsächlich aus dem „Heliand“. Eine Eigentümlichkeit, durch welche die niederdeutsche Mundart sich v. den anderen deutschen Mundarten unterscheidet, ist das Verbleiben ihrer explosiven Konsonanten auf der gotischen Stufe, d. h. die Abwesenheit der hochdeutschen Lautverschiebung. In der bezeichnenden Mannigfaltigkeit der Biegungen u. Wortbildungen steht das Angelsächsische dem Gotischen ferner als dem Althochdeutschen. Aus dem Alt-sächsischen ging das Mittelniederdeutsche (Keineke Bos, um 1490) hervor. Im 16. Jahrh. wurde eine reiche Litteratur in niederdeutscher Sprache gedruckt, die letzte niederdeutsche Bibel erschien 1621.

Die d. Spr. des Hohenstaufen-Zeitalters teilt sich in die ober-, mittel- u. niederdeutsche. Die Hauptzweige des Oberdeutschen sind das Schwäbisch-Alemannische u. das Bayrisch-Deister-reichische; dem mitteldeutschen Sprachgebiete (im ganzen das Oberfränkische der althochdeutschen Zeit) gehören das Wetterauische, Heßische, Fränkische, Thüringische, Schleßische u. Preussische (der deutsche Dialekt des Oberrheinlandes) an; Familienglieder des Niederdeutschen sind das Westfälische, Sächsische u. Niederheinsische.

Das Wort mittelhochdeutsch ist zweifeltig; es bedeutet einmal auf die Sprache des oberen Deutschlands in ihrer mittelalterlichen Form u. sodann auf die Litteratur- u. Hofsprache des Mittelalters hin. Diele zwei Begriffe bedeu sich keineswegs; das oberdeutsche Sprachgebiet hatte, insofern es auch die Volksmundarten in sich schloß, weitere Grenzen, als das Gebiet der Hofsprache, u. engere, insofern sich diese auch auf Mitteldeutschland u. selbst auf Niederdeutschland erstreckte. Die logisch-historische Nebenanderstellung des Mittelhochdeutschen u. des Neuhochdeutschen beruht vollends auf einem Mißverständnisse; das sog. Neuhochdeutsche schließt sich im allgem. dem Mitteldeutschen des Mittelalters an u. wäre mit größerem Rechte als das Neumitteldeutsche zu bezeichnen: unter dem Mitteldeutschen verstehen wir die Sprache des mittleren Deutschland, die zugleich eine Vermittlerin zwischen der ober- u. niederdeutschen war u. noch ist, also das Neuhochdeutsche od. Deutsche schlechthin. Der Ausdruck hochdeutsch war dem ganzen Mittelalter fremd; auch Luther braucht ihn nirgends; er wird zuerst 1488 angewendet u. zwar für oberdeutsch, Oberdeutschland umfassend. Erst seit der im Jahre 1578 erschienenen deutschen Grammatik v. Johannes Clajus wurde das Wort hochdeutsch fälschlich mit der Sprache Luthers, mit der gemeinen Schriftsprache zusammengekommen. Der jetzt herrschende Sprachgebrauch denkt bei dem Worte hochdeutsch an die gebildete u. vornehme Sprache im Gegenjage zur volkstümlichen.

Die v. Luther geschaffene allgemeine deutsche Hochsprache, das Neuhochdeutsche, dessen wichtigster Unterschied v. dem Mittelhochdeutschen in dem Zusammenfallen der Silbenlänge mit dem logischen Hochton besteht, verdrängte nach u. nach die oberdeutschen (Schweizer) Mundarten, ja sogar das Plattdeutsch aus dem Gebrauche als Bücher- u. Schriftsprache, u. immer weiter u. weiter drang sie ein in Kirche, Schule u. Gerichtsstube, wo sich namentlich das Niederdeutsche lange hielt u. die süddeutschen, leichter mit der ebenfalls hochdeutschen Schriftsprache zu mischenden Mundarten zum Teil noch nicht v. letzterer verdrängt sind. Sie verbreitete sich als allein gültig in die höhere Gesellschaft u. ins Haus, u. hier erweiterte sich ihr Gebiet v. Tag zu Tag so gewaltig, daß vor ihr die Dialekte in den Städten bereits zu schwinden beginnen, u. nunmehr nur noch bei dem geringen Manne, namentlich aber bei der ländlichen Bevölkerung, die Mund-

- Excerpta, ② va, ausziehen.
- Excerpte, ② va, excerptieren.
- Excerpto (von ex u. carpo), corpsi, certum s. Qua, herauslauben, herausnehmen, auslesen, excerptieren; hervorheben; absondern, streichen.
- Excerpt, ②, Auszug, m.
- Excerpt, ② n, Auszug, m.
- Excerptor, ② pl, Auszüge, mpl.
- Exces, ② m, Uebermaß, n; Fretel, Mutwille, m; Ausschweifung, f.
- Excess, ② n, Ausschweifung, f; Unflug, m.
- Excessivo, ② a, übermäßig (groß); übertrieben, ungemain.
- Excesso, ② m, Ueberfluß, m; Uebermaß, n; Unflug, m; Uebergang, n; oon-, ungemain.
- Excess, ② Uebermaß, n; Ausschweifung, f.
- Excess, ② m, Unflug, Fretel, m; Ausschweifung, f.
- Excessor, ② pl, Ueß, m.
- Excessiv-, ve, ② a, übermäßig, übertrieben.
- Excessiv, ② a, unmäßig, übermäßig.
- Excessivo, ② a, außerordentlich, übermäßig.
- Excessus (v. excedo), us, ② m, Herausgehen; Scheiden aus dem Leben (e vita), n; Hingang, Fortsprung (an einem Bau), m; Ausschweifung, f.
- Exchange, ② Tausch, Austausch, m; to-, va, vertauschen, austauschen.
- Exchequer, ② Finanzkammer, Schatzkammer, f.
- Excludum (v. excludo), ② n, Verhörung, Verwüßung, Vernehmung, f; Untergang, m.
- Exclodo (v. ex u. cado), cidi s. ② vn, herausfallen, entfallen; (beim Bojen) herauskommen; verloren gehen; entschwinden; etwas verfehlen; formals-, den Prozeß verlieren.
- Exclodo (v. ex u. caedo), cidi, cism s. ② va, herauskaufen, ab-

hauen, abschneiden; vernichten, ausrotten.

Excio, *vi* (ii), *Itum* 4, (u. *excisio*, *civi*, *ctum* 2), *Q va*, herausbewegen; aufreiben, auftragen; herbekufen, herauskufen, hervorbringen; kommen lassen; aufbieten; aufregen, reizen, veranlassen, verursachen; aufstellen.

Excipera, *es*, *va*, ausnehmen.

Excipio, *cepi*, *ceptum* 3, *Qva*, herausnehmen, eine Ausnahme machen (mit *etw.*, *alqd*); sich ausbedingen; verordnen; eine gerichtliche Einwendung machen.

Excise, *o*, *Accise*, *f*.

Excisio (v. *excido*), *onis*, *f*, Ausschneiden, n; Zerschneidung, *f*.

Excision, *f*, Ausschneiden.

Excitable, *o*, *a*, erregbar, reizbar.

Excitable, *o*, *a*, reizbar, erregbar.

Excitable, *o*, *a*, reizbar.

Excitacion, *o*, *f*, Erregung, Anregung, *f*.

Excitant, *o*, *a*, anregend, reizend; *m*, Reizmittel, *n*.

Excitar, *o*, *va*, erregen, aufreizen; erinnern.

Excitateur, *o*, *trice*, *o*, *a*, anregend, reizend; *m*, *u*, *f*, Anreizer (m), *m*, *u*, *f*.

Excitativ, *o*, *o*, *a*, anregend, erregend.

Excitation, *o*, *f*, Anregung, Aufregung, *f*.

Excitativo, *o*, *a*, aufregend, aufreizend.

Excitatus, *o*, *o*, *a*, gehoben, lebhaft, heilig.

Excite, *o*, *va*, rege machen, erregen, anregen.

Excitement, *o*, *o*, *a*, Anregung, Aufregung, *f*.

Excitor, *o*, *va*, erregen, reizen, aufmuntern, anfeuern.

Excito, *o*, *o*, *va*, aufregen, erregen; wegzufeln, *excitavi* *animum* *amicum* *ja-centem*, ich wußte meinen niederbeugten Freund aufzurichten.

arten in ihrer ungetrübten Reinheit zu finden sind.“ (A. Schleicher).

Litteratur: H. Müllert, Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache, 1. u. 2. Bd. (Lpz. 1875).

Wissenschaftliche Behandlung. Die ersten Ansätze zu einer deutschen Sprach- u. Altertumswissenschaft finden sich bereits in früheren Jahrhunderten; so veröffentlichte Valentin Jöchersamer die erste deutsche Grammatik (um 1531, neu hrsg. Freib. i. Br. 1881); zu seinen Nachfolgern im 18. Jahrh. ist J. B. Gottsched zu zählen. Die Herausgabe u. Erläuterung altdeutscher Schrittwerke betreffend, sind die beiden Schweizer Gelehrten Bodmer u. Breitinger als die ersten Pioniere zu erwähnen, denen sich Chr. H. Wölfler mit seiner „Sammlung deutscher Gedichte des 12. 13. u. 14. Jahrh.“ (Berl. 1783–84) anschloß. Zu Anfang des 19. Jahrh. entwickelte F. D. v. der Hagen eine rührige Thätigkeit als Herausgeber, allein den Grund zur deutschen Sprach- u. Altertumswissenschaft legten Georg Friedrich Benecke, Jakob u. Wilhelm Grimm u. Karl Lachmann (s. die betr. Artikel). Vgl. R. v. Raumer, „Geschichte der germanischen Philologie vorzüglich in Deutschland“ (Münch. 1870). Die gesamte germanische Sprache fand ihre tiefste Durchforschung v. der ältesten Zeit bis zur Gegenwart in J. Grimms „Deutscher Grammatik“ (Götting. 1819, 2. Aufl., Tl. 2–4, 1826–37, Abdruck 1853, u. durch Scherer besorgter Abdruck v. Tl. 1, 2, 3 mit den Einträgen Jakob Grimms in sein Handexemplar, Berl. 1870–89, 3. Aufl. der 1. Bt. des 1. Tls., Gött. 1840); dazu „Geschichte der d-n Spr.“ (Lpz. 1848, 2 Bde., 4. Aufl. 1880); Ernst Förstemann, „Geschichte des deutschen Sprachstammes“ (Nordh. 1874, 1875), behandelt nur die ältesten Perioden der deutschen Sprachgeschichte; Kelle, „Vergleich. Grammatik der germanischen Sprachen“ 1. Bd. „Nomen“ (Prag 1863); W. Heyne, „Grammatik der altgermanischen Dialekte“ (Bader. 1862, 5. Aufl. 1886). Für das Gotische: Leo Meyer, „Die gotische Sprache“ (Berl. 1869); Dieffenbach, „Vergleich. Wörterbuch der gotischen Sprache“ (Frankf. a. M., 1851, 2 Bde.). Zur Einführung in das Studium der germanen d-n Spr. diene u. a. Wadernagels „Deutsches Lesebuch“ (2. Aufl. Bas. 1839–41, 3 Bde., 5. Aufl. des 1. Tls. Altd. Lesebuch, 1873). Das Althochdeutsche wurde lexikographisch bearbeitet v. Grass im „Althochdeutschen Sprachschatz“, nach Grass' Tode v. Mahmann beendet (Berl. 1834 bis 1842, mit Index, 1846, 7 Tle.); das Mittelhochdeutsche auf Grund der nachgelassenen Sammlungen Benedes v. W. Müller u. Jarnde in einem „Mittelhochdeutschen Wörterbuche“ (Lpz. 1854–66, 4 Bde.), dazu alphabetischer Index u. Supplement: „Mittelhochdeutsches Wörterbuch“ v. Matthias Lexer (ebd. 1869–79, 3 Bde.); deselben „Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch“ mit grammatischer Einleitung (2. Aufl. ebd. 1881, 3. Aufl. 1885); für das Neuhochdeutsche sind anzuführen: Gottsched, „Grundlegung einer deutschen Sprachkunst“ (ebd. 1748 u. ö.); J. Jaf. Bodmer (Zür. 1768); F. R. Sulda, „Grundregeln der d-n Spr.“ (Stuttg. 1778); J. Chr. Adelung, „Deutsche Sprachlehre“ (ebd. 1781 u. ö., 6. Aufl. Lpz. 1816); „Lehrgebäude der d-n Spr.“ (ebd. 1782, 1788, 2 Bde.); Th. Heinsius, „Deutsche Sprachlehre“ (Berl. 1797–99, 3 Tle.); Neue deutsche Sprachlehre“ (ebd. 1801, 3 Tle., 4. Aufl., Lpz. 1821); J. Chr. A. Heyne, „Deutsche Grammatik“ (Hannov. 1814, 5. Aufl., Ausführliches Lehrbuch der d-n Spr., ebd. 1838–49, 2 Bde.); Beder, „Deutsche Sprachlehre“ (Frankf. 1828, 1829, 2. Aufl. u. d. T.: „Ausführliche deutsche Grammatik“, ebd. 1836, n. Aufl., ebd. 1842–43, 2 Bde.); „Schulgrammatik“ (ebd. 1831 u. ö.); Göpinger, „Die d. Spr.“ (ebd. 1836 f.); Schleicher, „Die d. Spr.“ (3. Aufl. Stuttg. 1874); W. Wilmanns, „Deutsche Grammatik“ (Berl. 1877, 4. Aufl. 1885); A. F. C. Bilmars „Deutsche Grammatik: Laut- u. Flexionslehre, Verslehre, Wortbildungslehre“ (Marburg 1870 ff. u. ö.); Oskar Schade, „Paradigmen zur deutschen Grammatik, für Vorlesungen“ (4. Aufl. Halle 1884); Karl Müllenhoff, „Paradigmata zur deutschen Grammatik zum Ge-

brauche für Vorlesungen“, gotisch, alt- u. mittelhochdeutsch (3. Aufl. 1871); Sievers, „Paradigmen zur deutschen Grammatik“ (Halle 1874); R. A. Dahn, „Mittelhochdeutsche Grammatik“ (4. Ausg. v. Fr. Pfeiffer, Bas. 1884); R. Weinhold, „Mittelhochdeutsche Grammatik“ (2. Aufl. Bader. 1883). Wörterbücher: G. Denisch, „Thesaurus linguae germanicae“ (Augsb. 1816, fol.); Stieler, „Leitficher Sprachschatz“ (Nürnb. 1691); Adelung, „Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“ (n. Aufl. Lpz. 1793–1801, 4 Bde., Ausgub. ebd. 1793–1802, 4 Bde.); Campe, „Versuch zu deutscher Sprachbereicherung“ (Braunschw. 1761–95, 4 Bde.); Heyse, „Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung“ (c. Oldenb. 1804); Deselben, „Verdeutschungswörterbuch“ (Nordh. 1807 u. ö.); Heinsius, „Vollständiges Wörterbuch der d-n Spr.“ (ebd. 1818–22, 4 Bde.); R. Schwend, „Wörterbuch der d-n Spr.“ (Frankf. 1834, 4. Aufl. 1855); R. W. E. Heyse, „Handwörterbuch der d-n Spr.“ (Magdeb. 1833–49, 3 Bde.); J. u. W. Grimm, „Deutsches Wörterbuch“ (1852 ff., auf ca. 15 Bde. berechnet, v. denen 1889 vollendet 8 vorliegen, 3 begonnen sind); F. L. K. Weigand, „Deutsches Wörterbuch“ (völlige Umarbeitung v. Schmitthenners deutschem Wörterbuche, 4. Aufl. Siegen 1881, 1882, 2 Bde.); D. Sanders, „Größeres Wörterbuch“ (Lpz. 1860–65, 3 Bde., 4^o); Deselben, „Handwörterbuch der d-n Spr.“ (3. Aufl. ebd. 1885); Deselben, „Ergänzungswörterbuch“ (Stuttg. 1879 ff.); D. Schade, „Altdeutsches Wörterbuch“ (Halle 1866, 2. Aufl. 1872–82). Synonymen: Gottsched, „Beobachtungen über den Gebrauch u. Mißbrauch vieler deutschen Wörter“ (Lpz. 1758); Stoß, „Sprache“ (1770–75, 4 Tle.); Eberhard, „Versuch einer allgem. deutschen Synonymik“ (Halle 1795–1802, 6 Bde.) u. Maack, „Ergänzung der Eberhardischen Synonymik“ (6 Bde., 3. Ausg. beider v. Gruber, 1826–30, 6 Bde., 4. Aufl. Lpz. 1852 bis 1853, 2 Bde.) u. „Synonymisches Handwörterbuch“ (13. Aufl., umgearbeitet v. D. Lyon u. F. Wilbrandt, Lpz. 1882). Zu erwähnen sind auch die trefflichen Werke Heinrich Aug. Lübbers: „Mittelniederdeutsches Wörterbuch“ (Bremen 1871–81); „Niederdeutsches Handwörterbuch“; „Mittelniederdeutsche Grammatik, Chrestomathie“ (Lpz. 1882); „Niederdeutsches Handwörterbuch“ (Norden 1885); D. Sanders, „Wörterbuch deutscher Synonymen“ (Hamb., 2. Aufl. 1822). Zeitschriften: Kuhn u. Aufrecht, „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen“ (Berl. 1851 ff.); Göpiner u. Zacher, „Zeitschrift für deutsche Philologie“ (Halle 1869 ff., seit dem Jahre 1888 Bd. 21 fortgesetzt v. G. Gering); Moriz Haupt, „Zeitschrift für deutsches Altertum“ (Lpz. 1841 ff., 18 Bde., v. Bd. 19 besorgt durch Müllenhoff, Scherer u. Steinmeyer); Franz Pfeiffer, „Germania, Vierteljahrsheft für deutsche Altertumskunde“ (Stuttg. 1856, v. Bd. 4, Wien, bis 1888 fortgesetzt v. R. Bartsch).

Dialekte. Die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Dialekte datiert erst seit Begründung der deutschen Philologie. Es erschienen zwar schon in der zweiten Hälfte des 18. u. den ersten Jahrzehnen des 19. Jahrh. mehrere Werke über deutsche Dialekte im allgemeinen, sowie namentlich nicht wenige sog. Zbiotika (s. u.), allein sie stehen sämtlich zurück gegen Schmellers Arbeiten über die bayrischen Mundarten. Nach Schmeller machten sich um die deutsche Dialektkunde verdient: Weinhold in seiner Aufforderung zur Stoffsammlung für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart“ (Breslau 1847), worin er gezeigt hat, was bei dialektischen Sammlungen zu beachten, aber auch zu gewinnen ist, u. Ueber deutsche Dialektforschung“ (Wien 1853); Firmichs umfangreiches Sammelwerk: „Germaniens Völkertimmen“ (Berl. 1843 ff., Bd. 1 bis 3). Eine gute Uebersicht bietet F. Kaufmann in: „Anleitung zur deutschen Landes- u. Volksforschung“ (Stuttg. 1889). Eine Zeitlang hatte die deutsche Dialektforschung in der v. Karl Frommann geleiteten Monatschrift „Die deutschen Mundarten“, 6 Jahrgänge, (Nürnb. 1854 bis 1859, v. 1858 an zu Nördlingen ersiehenden), dann

quae inventio atque dicitur, jenes Vermögen des Erfindens u. Ersinnens.

Exoigito 1, ① va, ausfinden, ersinnen, erfinden, ersinnen, ersinnen, ersinnen.

Exoio, colli, cultum 3, ① va, sorgfältig abwarten, ausschmüden, ausbilden; veredeln; erzhöhen, zu Ansehen bringen; hegen u. pflegen; bereyren (animos doctrina excolere, wissenschaftlich ausbilden).

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

Exoommunicatio, ① va, in den Kirchenbann thun.

a) Die fränkischen Mundarten, in die westfränkischen u. ostfränkischen getheilt, erstrecken sich nördlich v. der schwäbischen od. bairischen bis hinauf zum Rennsteig des Thüringerwaldes, vom Odenwald bis zum Fichtelgebirge u. Böhmerwalde. Die Grenze zwischen Ostfränkisch (Mundart des oberen Main) u. Westfränkisch (Mundart des Mittelmain) zieht sich v. der oberen Bernitz längs der Wasserscheide zwischen Tauber u. Regnitz zum Main, überschreitet denselben östlich v. Würzburg (Sartorius, „Die Mundart der Stadt Würzburg“, Würzb. 1862) u. wendet sich westlich v. Schweinfurt gegen die Quellen der Saale (Braune, „Zur Kenntnis des Fränkischen in den Beiträgen zur Geschichte der d-n Spr. u. Litteratur.“ Halle 1873, Bd. 1, S. 1-56). Das Ostfränkische zeigt große Verschiedenheiten; dazu gehören die Mundarten der Oberpfalz (Gedichte v. Kobell, Zaufler, Versuch eines bairischen u. oberpfälzischen Idiotikons“, mit Nachlese, Münch. 1789), welcher sich die Nürnberger (Gedichte v. Weikert, Gröbel u.) anschließt; die Mundart des Egerlandes, die auch die angrenzenden Teile des sächsischen Voigtlandes u. des nordwestl. Böhmens (Gradi, „Der ostfränkische Dialekt in Böhmen“, Kuhns Zeitschrift 19, S. 321 bis 352) umfaßt; die Mundart des Böhmerwaldes, die Mundart der oberen Saale mit der Stadt Hof; die der Mainquellflüsse mit Bayreuth u. Culmbach. Nördlich schließt sich der Henneberger Dialekt od. die Mundart der oberen Berra an (Brüchner, „Beiträge zu einem hennebergischen Wörterbuch“, Meining. 1843; Spieß, „Die fränkisch-hennebergische Mundart“, Wien 1873), die sich wieder mehrfach spaltet. Gedichtsammlungen lieferte K. Neumann in Walsungen, H. Nylus in Themarer, C. L. Wuche in Selzungen, K. in Sulber, L. Schneider u. Franz Hofmann in Meiningen Dialekt. Hier verdient Erwähnung August Schleicher, „Volkstümliches aus Sonneberg im Meiningen Oberlande“ (Weimar 1858). Südlich vom Rhöndialekt findet sich in den Thälern des mittleren Main u. dessen Zuflüssen, im Odenwald u. Speßart das Gebiet der westfränkischen Mundarten in engerem Sinne, die in der sog. rheinischen Mundart zwischen dem Rhein, dem unteren Main u. der Lahn ihre Fortsetzung haben. Die Mundart des ehemaligen Herzogtums Nassau behandelte in einem Wörterbuche J. Kehrein, „Volksprache im Herzogtum Nassau“ (Weib. 1862), wozu noch in demselben Jahre dessen „Volkslitte im Herzogtum Nassau“ (mit Nachträgen zum Wörterbuche) kam (neue Ausgabe Bonn 1873). Hierher gehört auch Wilhelm Völkler, „Die rheinfränkischellungangsprache in u. Nassau“ (Wiesbaden 1875). Den Wortvorrat der Volksprache des ehemaligen Kurfürstentums Hessen mit Ausschluß der Niederrheinischen versuchte darzulegen A. F. C. Bilmor in seinem „Idiotikon v. Kurhessen“ (Marburg u. Lpz., neue Aufl. 1883). Die Frankfurter Mundart wurde v. Maß, Sauerwein u. Langenschwarz, die Mainzer in einigen Possen litterarisch angewendet. Die niederrheinischen (mittelfränkischen) Dialekte bilden den Niederländischen Uebergang vom Oberdeutschen zu dem Niederdeutschen einerseits, zu dem Niederländischen andererseits. Dahin gehört die Mundart an der Ober- u. Mittel-Saar, ferner der Luxemburg-lüttichische Dialekt, v. Niedenhofen bis an den Ausfluß der Sure in die Mosel, v. da längs der Sure u. Sure bis Vianden u. v. hier westlich bis zur wallonischen Sprachgrenze (vgl. Klein, „Die Sprache der Luxemburger“, Luxemb. 1855; K. Gredt, „Die Luxemburger Mundart“, ebd. 1871); die Triererche Mundart herrscht im preussischen Moselgebiet nördlich bis St. Vith u. zieht sich v. hier längs der Grenze des alten Erzbistums Köln zum Rhein. Der Dialekt der Eisellandschaft zwischen Rül, Mosel u. Ahr hat vieles Eigentümliche. Vgl. Schmitz, „Sitten u. Sagen des Eisler Volkes“ (mit Idiotikon, Trier 1857); Ph. Laven, „Gedichte in Trierercher Mundart mit Glossar“ u. (ebd. 1858). Die kölnische Mundart beginnt mit den Hofgerichtshöfen Büpenbach, Amel u. Büllingen, in ihr schrieb Wallraf seine Fastnachtsposse: „Die Poststation“

(Cöln 1818), König sein „Wörterbuch der Kölner Mundart“ (ebd. 1877). Ueber die schon an das Niederländische streifende Mundart v. Aachen u. Umgebung schrieb Jof. Müller u. Weis („Die Aachener Mundart“, Aachen u. Lpz. 1836); Gedichtsammlungen (Nach. 1821, 2 Bde.) gaben Janen u. Jof. Müller (ebd. 1840); dazu kommt Müller, „Gedichte u. Prosa in Aachener Mundart“ (n. Folge, ebd. 1853) heraus. Noch nicht abgegrenzt unter sich sind die Mundarten des Westere Waldes, die Schmidt in seinem „Idiotikon“ (Habamar 1800) behandelte. Das Niederdeutsche hat zwischen Marburg, Meisingen, Rotenburg u. Gudensberg seinen Hauptstz. Nach W. u. geht es in das Thüringische über. b) Die oberfränkischen Mundarten sind in drei Hauptabteilungen zu zerlegen: das Thüringische, das Meißnische u. das Schlesische; das erste im S. vom Rame des Thüringerwaldes bis zu den Vorbergen des Harzes im N., v. der mittleren Berra im W. bis zur Saale im O. reichend, mit verschiedenen Varietäten, namentlich in den Thälern des oberen Landes. M. Schulte, „Idiotikon der nordthüring. Mundart“ (Nordhausen 1874). In der thüringisch-hennebergischen Mundart dichtete L. Storch, lexikalisch behandelte dieselbe Regel: „Die Ruhlaer Mundart“ (Weimar 1868); den Mansfelder Dialekt wandte an in Poesie u. Prosa Gieselhauwen: „Nicht wie lauter Hach u. Rad“ u. (Veltstedt 1865, 2 Hfte.). Nach der Saale zu geht das Thüringische (darin Sagen u. Gedichte) in das Meißnische über. Letzteres beherrschte die ehemalige Markgrafschaft Meissen u. das Oberland, in ihm sind bei die launigen Dichtungen Edwin Bornmanns, „Mei Leisig low ich mir“, „Perr Engemann“, „Leisig ger Allerlei“ u. zu erwähnen, sowie K. Albrecht „Lexikon der Leipziger Mundart“ (Lpz. 1880). Besondere Unterarten sind das Voigtländische im größten Teil des ehemaligen voigtländischen Kreises u. den benachbarten reußischen Fürstentümern: Dünker, „Ueber Dialekt u. Volkslitte des Voigtlandes“ (Plauen 1870); das Erzgebirgische in den Thälern der oberen Mulden; das eigentliche Meißnische (mit der einzigen Eigentümlichkeiten zeigenden Mundart des alten burgischen Osterlandes, darin J. Ulrich, „Volksklänge in Altenburger Mundart“, Zwickau 1835-48, 2 Ae.) in den Ebenen u. die mittleren u. unteren Stromläufe der Saale, Elster, Mulde u. Schwarzen Elster; die Lausitzer Mundart (Idiotikon v. Anton, Görl. 1825-48, Programm). Das Schlesische wird gesprochen in den deutsche redenden Teilen O. Schlesiens, dem jüd. Teile der Neumark, einem angrenzenden Teil Mährens u. einem Teil Böhens (Weinhold, „Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche“, Wien 1855; Knödel, „Die Mundart in u. um Frankenstein im „Rübezahl“ v. 1870). In schlesischer Mundart dichtete Beder u. a., bei, aber K. Holtei. Die d. Spr. in Preußen behandelte Frischbier, „Preussisches Wörterbuch“ (Berl. 1882 ff., 2 Bde.). Die Dialekte der Liv- u. Esthländer zeichnen sich unter den deutschen Mundarten im Auslande durch Reinheit aus, sie gehören zu den oberfränkischen. Ueber die esthnische Mundart schrieb Sallmann (Cassel 1873); Derl., „Beiträge“ (Lpz. 1877 u. Neapal 1880). W. v. Gutzeit, „Wörterbuch der Sprache Livlands“ (Riga 1882 ff., 3 Bde.).

B. Niederdeutsche Dialekte.

Das ganze übrige deutsche Flach- u. Tiefland gehört der niederdeutschen Sprache an. Organe der Forschung sind das „Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“ (Hamburg, seit 1876) u. „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“ (Norden u. Lpz. seit 1875). Man untercheidet zwei Hauptgattungen: den niederländischen u. westfälischen Dialekt. Das Niederländische od. Plattdeutsche beherrscht die Gebiete im N. der Elbe, in Holstein, u. streicht östlich ziemlich rein durch bis Brandenburg u. Rummern. Entschieden westfälisch ist der Dialekt westlich v. der Weier bis gegen den Rhein hin. Eine Mischung ober- u. niederdeutscher Laute zeigt das sog. Niederhainische in der Gegend zwischen Jülich, Cöln, Elberfeld u. Weiel;

Cleve gehört bereits zum niederländischen Sprachgebiete. Ein umfassendes Wörterbuch der niederdeutschen Sprache älterer u. neuerer Zeit begann Kosegarten (Greifsw. 1855); seit 1881 erscheint F. Berg-haus, „Sprachsaß der Sassen, Wörterbuch der plattdeutschen Sprache in ihren hauptsächlichsten Mundarten“ (Berl.). Für das Westfälische hat Röne eine reiche Sammlung aus der Mundart hinterlassen. Endlich ist zu erwähnen das große Wörterbuch der ostfriesl. Sprache v. Doornkaat-Koolmann (Norden 1880-86, 3 Bde.). „Die deutschen Mundarten im Liede“, Sammlung deutscher Dialektgedichte nebst einem Anhang: „Boetische Proben aus dem Alt-, Mittel- u. Neuhochdeutschen, sowie den germanischen Schwester Sprachen“ (Lpz. 1876).

Deutsche Schrift.

Die älteste deutsche Schrift war (vgl. Grimms Bemerkungen in der Vorrede zum „Deutschen Wörterbuch“, Bd. 1) die sog. Runenschrift (runa = Geheimnis). Sie bestand in jentrecken u. schrägen Linien, welche an od. durch die Senkrechte gingen, da sie in Stein, Holz, Metall gerissen od. geritzt wurden, u. hielt sich im Nordischen länger. Da sie häufig zu Zauberei zc. benutzt wurde, so waren die christl. Priester ihre erbittertsten Feinde; bei den Goten trat das Alphabet des Alfidas (Benutzung des griech. u. des Runen-Alphabets), bei den anderen Stämmen direct das latein., das „christliche“ Alphabet ein. Durch die Verschönerungen der mönchlichen kalligraphen entstand die deutsche (sog. gotische) Schrift, welche Dürers Hand dauernde Form verdankt. Grimm verwirft sowohl diese sog. deutsche Schrift überhaupt als auch die großen Anfangsbuchstaben der Substantiva, deren Gebrauch sich im 17. Jahrhundert (Zeit des Verfalls) festsetzte.

Litteratur: Bahder, Die deutsche Philologie im Grundriß (Baderborn 1882).

Deutsches Recht 1) in objektivem Sinne der Inbegriff der in Deutschland geltenden Rechtsinstitute u. Rechtsätze, insbesondere der auf deutschem Grund u. Boden entfallenden; in engerer Bedeutung das deutsche Privatrecht. Es ist dies zu unterscheiden v. dem allen Völkern germanischer Abstammung gemeinsamen germanischen Recht, da das deutsche R. auch aus fremden Quellen vielfach geschöpft hat. Für die Quellen kann man drei Perioden unterscheiden:

Die älteste Zeit bis Mitte des 12. Jahrh. In der ältesten Zeit finden wir bei den germanischen Volksstämmen meist ungeschriebenes Recht; geschriebenes Recht zuerst bei den salischen Franken (Lex Saliica), seit dem 5. Jahrh. auch bei anderen Volksstämmen (Burgunder, Alemannen, Bajuvarier, Friesen, Sachsen zc.). Dies sind die sog. Leges barbarorum. Daneben finden wir die Erlasse fränkischer Könige, die sog. Kapitularien, erteilt unter Beirat geistlicher u. weltlicher Großen, v. denen 827 Abt Ansegisus eine später v. dem Mainzer Diakonus Benedictus Levita fortgesetzte Sammlung veranstaltete. Von den als Anleitung zur Abfassung gerichtlicher Gesetze angelegten Formelsammlungen ist die v. Marculf 660 in 2 Büchern (Chartae regales u. Chartae pagenses) verfaßte die bedeutendste. Ein eigentl. des d. R. konnte sich aber erst entwickeln, nachdem 887 Deutschland v. Frankreich getrennt worden war.

Die mittlere Zeit bis Ende des 15. Jahrh. Die Rechtsbücher des Mittelalters, der Sachsenpiegel für Norddeutschland u. der Schwabenspiegel für Süddeutschland, waren zunächst v. Privatpersonen veranfaltete Aufzeichnungen des geltenden Wohnheitsrechts, welche jedoch bald in den Gerichten ein fast gesetzliches Ansehen genossen. Dazu kamen noch die Stadtrechte (v. Cöln, Soest, Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Goslar, Augsburg, Bamberg), welche auch auf andere Städte übertragen wurden u. eine weite Verbreitung erlangten, dann einzelne Reichs- u. Territorialgesetze, Hof- u. Dienstrechte zc. In dieser Periode aber begann auch das römische u. kanonische Recht in Deutschland Eingang zu finden. Zuvor auf

den ital. Universitäten, namentlich in Bologna, gepflegt, fand es auch auf den später gegründeten deutschen Universitäten Eingang u. das 1495 errichtete Reichskammergericht legte bei Verhandlung v. Rechtsfällen schon das römische Recht zu Grunde, wie auch seine Richterstellen mit Doktoren des römischen Rechts besetzt waren. Mit dem römischen Recht fand auch eine lang obardische Lehnrchtsammlung (Libri feudorum) Eingang, welche, mit Schöffensprüchen u. kaiserlichen Verordnungen vermehrt, dem Corpus juris civilis beigelegt u. v. den ital. Rechtslehrern glossiert, in Deutschland Gesetzesautorität erhielt. Die v. Kaiser Karl IV. 1356 erlassene Goldene Bulle bechränkte das damals arg ausgeartete Faustrecht.

Die neuere u. neueste Zeit. Durchgreifende Änderungen in das Staats-, Prozeß- u. Strafrecht brachten 1532 die peinliche Halsgerichtsordnung (Carolina) Kaiser Karls V., die Reichspolizeiordnungen v. 1530, 1548 u. 1577, der jüngste Reichsabschied v. 1654, sowie der Erlass der verschiedenen Reichskammergerichts- u. Reichshofratsordnungen. Im Privatrecht blieben neben dem röm. Recht viele alte deutsche Gesetze bestehen, als Grundlage des gemeinen deutschen Privatrechts. Sie betreffen vornehmlich das Lehnswesen, Familienfideikomnisse, die bäuerliche Leibe (Nutzungsrecht), Realkasten, das eheliche Güterrecht, das Pfand- u. Pfändungsrecht, Erbverträge, die Rechtsgrundsätze über das litterarische Eigentum, das Wechsel- u. Handelsrecht zc. Alle diese Gesetze behandeln teils dem röm. Recht völlig fremde Materien, teils gehen sie v. jenem ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten aus.

Das unvermittelte Nebeneinandergehen v. zwei rechtlichen Anschauungen, welche sich oftmals im Gegenlatz befanden, führte zu mancherlei Unzutraglichkeiten, welche die Gesetzgebung bald zu beseitigen suchte. Indes geschah dies doch mehr nur auf dem Wege der Partikulargesetzgebung, welcher diese Aufgabe ausschließlich anheimfiel, nachdem 1806 das Deutsche Reich sein Ende gefunden hatte. Mehr noch als in den früheren Landrechten, Landesordnungen, Gerichts- u. Polizeiordnungen trat die Gesetzgebung in großen Modifikationen hervor, wie das allgemeine preuß. Landrecht vom 1/2 1794, der Code Napoleon u. 1804 (noch in Teilen v. Preußen, Bayern u. Hessen u. in Baden gültig), das österr. allgemeine bürgerliche Gesetzbuch v. 1811 u. das bürgerliche Gesetzbuch für das Königreich Sachsen vom 2/1 1863 zc. Alle diese Gesetzgebungen waren aber nur partikularrechtlich gültig, selbst die deutsche Wechselordnung v. 1848 u. das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch v. 1861, welche in ganz Deutschland Geltung erlangten, konnten dies nur, nachdem sie in den einzelnen Staaten als Gesetze publiziert worden waren. Erst seit der Begründung des Deutschen Reiches kann man wieder v. einem deutschen R. reden, denn nach Art. 2 der Reichsverfassung gehen überall die Reichsgesetze den Landesgesetzen vor. Seit 1873 sind durch die Reichsgesetzgebung für das bürgerliche Recht, das Strafrecht u. das gerichtliche Verfahren gemeins d. R. geschaffen worden. Die Schaffung eines einheitlichen deutschen Zivilgesetzbuches befindet sich in Vorbereitung, der Entwurf ist bereits im Druck erschienen.

Von den in neuester Zeit entstandenen Reichsgesetzen, zu denen auch fast alle Gesetze des Norddeutschen Bundes erhoben wurden, sind namentlich zu nennen: das Gesetz über die Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften 1/2 1868, die deutsche Gewerbeordnung 2/1 1869, das Gesetz über die Unterfützungswohnpflichtfrage 1/2 1870 (nicht gültig in Bayern), die deutsche Wechselordnung u. das Handelsgesetzbuch (teilweise abgeändert 2/1 1870 u. 1/2 1884), Gesetz über Erwerb u. Verlust der Reichs- u. Staatsangehörigkeit 1/2 1870, die Seemannsordnung 2/1 1872, deutsches Strafgesetzbuch nebst Militärstrafgesetzbuch 2/1 1872, Strandrungsordnung 1/2 1874, Zivilstands-gesetz 1/2 1875, Strafprozeßordnung u. Konkursordnung 1/2 u. 1/2 1877, Gerichtsverfassungsgesetz 2/1 1877, Rechtsanwaltsordnung 1/2 1878, Postordnung 1/2 1879, Tarifgesetze 1/2 1879 u. 2/1 1885, Kranzen-

Excremento- so, ⑤ a, voll linat, faulig.
Excrementum (v. excoer-no), i, ① n, Abgang, Auswurf aus demleibe, m.
Exeresco, cre-vi, cretum 3, ① vn, herauswach-sen, herortwach-sen; exerescit luxus, die Ver-schwöbung nimmt überhand.
Excretor, ① va, ausleern.
Excretor, excretorie, ② a, ausjondernd.
Excretion, ⑤ Aussonderung, Absonderung, f.
Excretion, ① f, Aussonderung, Absonderung, f; Auswurf, m.
Excroissance, ① f, Auswuchs, Höder, m.
Exercitio 1, ① va, abmarten, quälen, peinigen, ängstigen.
Excubiæ (v. excubo), ① am, ① spl, Wachen, Wachehalten, n; Wache, f; Wacht-posten (militum, derSoldaten), m.
Excubitor, oris, ① m, Wäch-ter, m; -es, Wache, f; Wacht-poster, m.
Excubo, hui, bitum 1, ① va, im Freien liegen, im Freien schla-fen; Wache hal-ten, wachsam sein, bejorgt sein.
Excudo, cudi, cussum 3, ① va, herausjagen, schlagen, schmei-den, biblen.
Exculeo (v. ex u. calco), 1, ① va, austreten, feststampfen.
Excurro, en-curri, cursum 3, ① vn, heraus-laufen, einenAus-fall machen; ein Absteher machen, abschweifen; her-vorragan.
Excursio, ① f, Ausflug, m; lie-re Reise, f.
Excursio, onis, ① f, her-vorlaufen, n; Ausfall, Streif-zug, Einfall, m.
Excursion, ① g, Exkursion, f; Ausflug, m.
Excursion, ① Ausflug, m.
Excursion, ① f, Ausflug, Ab-steher, m; Streif-ferri, f.
Excursión, ① f, Streifzug, Aus-flug, m.
Excursus (v. excurro), ① us, ①

m, Herauslaugen, n; Ausfall, Angriff, m.
Excusa, ① f, Entschuldigung, Ausflucht, f.
Excusabara, ① f, beschuldigender Vorwurf, m.
Excusable, ① a, zu entschuldigend.
Excusable, ① a, entschuldigbar.
Excusado, ① a, überflüssig; unnützlich; entbehrlich; abgethan; neuerfrei; m, Abtritt.
Excusali, ① m, kleine Schürze.
Excusar, ① va, entschuldigen; freisprechen; von Steuern befreieremelden, umgehen; erparren; weglassen; -se, vr, sich weigern, sich entschuldigen.
Excusatio, ① nis, ① f, Entschuldigung, Rechtfertigung; Ausrede, f.; nos, spl; Entschuldigungsbegründe, pl.
Excusation, ① c, Entschuldigung, f.
Excuse, ① va, verzeihen; entschuldigen.
Excuse, ① f, Entschuldigung, f.; je vous fais bien, - bitte um Entschuldigung.
Excuseoren, ① va, entschuldigen.
Excuser, ① va, entschuldigen; -ge, mit etwas Nachsicht haben.
Excusión, ① f, Ausspändung.
Excuso 1, ① va, entschuldigen, rechtfertigen.
Excusio (v. ex u. quatio), cusu, cussum 3, ① va, herauschütteln, abschütteln; entreigen, fortjagen; durchmühen; genau untersuchen.
Excus, ① n, Entschuldigung.
Excusabel, ① a, abschuldig, gerechtl.
Excusable, ① a, schuldig, abschuldig.
Excusable, ① a, abschuldig, gerechtl, scheinlich.
Excusable, ① a, gerechtl, verabschuldigend, abschuldig, gerechtl.
Excusación, ① f, Verwundung, f.; Ftuß, m.
Excusar, ① va, verwundigen, versuchen.

versicherung der Arbeiter 1/10 1883, Unfallversicherungsgesetz 9/1 1884.

Litteratur: Eine eigene Litteratur des deutschen R. beginnt erst mit Anfang des 18. Jahrh. Das erste Lehrbuch des deutschen Privatrechts schrieb Georg Meyer 1714 u. d. T. Delineatio juris Germanici. Aus neuerer Zeit sind zu nennen: R. Friedr. Eichhorn, Einleitung in das deutsche Privatrecht mit Einschluß des Rechts (Göt. 1823, 5. Aufl. 1845, 4. Abt.); Wittermaier, Grundzüge des Gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluß des Handels-, Wechsel- u. Seerechts (Landsh. 1821, 7. Aufl. 1847); Wejeler, System des Gemeinen deutschen Privatrechts (4. Aufl., Berl. 1885, 2. Abt.); Hildebrand, Lehrbuch des Gemeinen deutschen Privatrechts (2. Aufl. Jür. 1865); Gerber, System des deutschen Privatrechts (14. Aufl. Jena 1882); die Lehrbücher des deutschen Privatrechts v. Bluntzschli (3. Aufl. Münch. 1864); Stobbe (Berl. 1878—85, 5. Abt.); Roth (Tübing. 1880 ff.); Franck (2. Aufl. ebd. 1882); Dreyer, Das deutsche Reichsprivatrecht (Opz. 1874); Mandry, Zivilrechtlicher Inhalt der Reichsgesetze (Tübing. 1878); Wächter, Gemeines Recht Deutschlands (Stuttg. 1844); Zeitschrift für d. R. u. deutsche Rechtswissenschaft, besg. v. Rejcher u. Wida, später auch v. Wejeler (1839—60); vgl. auch die Lehrbücher über deutsche Rechtsgeschichte v. Walter (2. Aufl., Bonn 1887, 2. Abt.); v. Zöpfl (4. Aufl. Braunschw. 1871—72 3. Abt.).

2) In subjektivem Sinne der Inbegriff der, Deutschland entweder in seiner Gesamtheit, od. jedem Deutschen als einzelndm Individuum dem Auslande überhaupt od. jedem Ausländer als solchem gegenüber, zuständigen Rechte.

Deutsches Reich das aus dem Reiche Karls des Gr. hervorgegangene Reich, das durch den Vertrag zu Verdun (843) an Ludw. den Deutschen kam u. die deutschen Länder auf dem rechten Rheinufer, u. auf dem linken Ufer die Bistümer Mainz, Worms u. Speier u. seit 879 auch Lothringen begriff. Es führte anfangs die Bezeichnung „Ostfränkisches Reich“ u., nachdem Othol. der Gr. die rom. Kaiserkrone bauernd mit der deutschen Krone verbunden hatte (2/2 962), bis 1806 „heiliges Römisches Reich deutscher Nation“ u. umfaßte in seiner größten Ausdehnung (unter den staufischen u. lugenburgerischen Kaisern) 14000 QM. Es wurde davon abgelöst: die Schweiz infolge des Schwabentriebs (1499), die Niederlande durch den Unabhängigkeitkrieg derselben gegen Spanien (1609), beides im Westfälischen Frieden 1648 anerkannt, das Deutsch-Ordens-Land (1466) mit 1200 QM, die Bistümer Metz, Toul u. Verdun (1552), das südl. Elsaß (1648), die Freigrafschaft Burgund (1678), Straßburg (1684), Lothringen (1766), das ganze linke Rheinufer (1801), so daß das Deutsche Reich bei seiner Auflösung nur noch 9980 QM umfaßte. Jetzt heißt „Deutsches Reich“ nach dem Gesetze vom 1/10 1871 der Ewige Bund, den der König v. Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes mit den Königen v. Bayern u. Württemberg, den Großherzögen v. Baden u. Hessen (mit diesem für die südl. vom Main gelegenen Gebiete) schloß, u. begreift sämtliche Staaten des früheren „Deutschen Bundes“ (mit Ausnahme v. Oesterreich, Preußen, Baden, Württemberg u. Bayern, welche nicht zum Deutschen Bunde gehörten, Schleswig u. Elsaß-Lothringen. Von dem „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation“ unterscheidet sich das jetzige „Deutsche Reich“ dadurch, daß es auf nationaler Grundlage ruht u. keinen unvertelien Charakter hat. Siehe den Artikel Deutschland.

Deutsche Theologia (Theologia deutsch), 14. Jahrhunderts v. einem ungenannten Priester des Deutschherrenhauses zu Sachenhaußen bei Frankfurt a. M. Genossen des mystischen Vereins der „Gottesfreunde“, verfaßten Traktats, worin die Hauptlehrrüge des Vereins (Aufgeben des eigenen Willens, um den göttlichen zu vollbringen) entwickelt werden; zuerst v. Luther (Wittenb. 1518) veröffentlicht; später oft neu aufgelegt. Beste Ausg. (nach der einzigen erhaltenen Handschrift in Frankfurt a. M.) v. Fr. Pfeiffer (3. Aufl. Gütersl. 1875, mit neuhochdeutscher Uebersetzung).
Litteratur: Visco, Die Heilslehre der „Theologia deutsch“ (Stuttg. 1857); Meierath, Die d. T. des Frankfurter Gottesfreundes (Halle 1863).

Deutsche Union 1) (Union der Zweihundzwanziger) in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts v. K. Fr. Bahrdt v. Halle aus durch anonyme Briefe gestiftete Geheimverbindung in Deutschland, deren Zweck war: Aufklärung zu befördern u. Aberglauben, Fanatismus u. moral. Despotismus zu zerstören. Der Bund kam indes in Wirklichkeit nicht zustande. Bahrdt geriet in Untersuchung u. wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Litteratur: Mehr Notizen als Zeit od. die D. U. der Zweihundzwanziger (Opz. 1789).

2) D. U., Name des Bundesstaates, den Preußen auf Grund des mit Sachsen u. Hannover (v. beiden jedoch mit Vorbehalt) untern 2/10 1814 abgeschlossenen sog. Dreikönigsbündnisses mit Ausschließung Oesterreichs zustande bringen wollte. Die D. U. sollte im Deutschen Bunde stehen bleiben, aber darin als Gesamtheit die Rechte u. Pflichten ihrer einzelnen Mitglieder ausüben; ausdrücklich wurde erklärt, daß die D. U. gegen die anderen Bundesstaaten kein Kriege recht ausüben wolle; der Fürstenrat sollte aus 5 Stimmen bestehen, nämlich: 1) Preußen, 2) Sachsen (Königr.), die großherzogl. u. herzogl. sächsischen Häuser, nebst den anhaltischen, schwarzburgischen u. reußischen Häusern, 3) Hannover mit Braunschweig, beiden Mecklenburg, Oldenburg u. den 3 Hansestädten, 4) Baden, 5) beiden Hessen, Nassau, beiden Lippe u. Waldeck. Nicht beigetreten waren außer Oesterreich v. den deutschen Staaten Bayern, Württemberg, Hessen-Nomburg, Frankfurt, Luxemburg, Holstein u. Lauenburg u. Liechtenstein. Hannover erklärte seine Losagung 2/10 1850, u. das Königreich Sachsen nahm schon 2/10 1850 an den Beratungen des Münchener Entwurfes einer deutschen Bundesverfassung teil. Somit konnte Preußen nur mit Mühe die mittleren u. kleineren Staaten um sich scharen, die an dem Beschlusse des Verwaltungsrates vom 1/10 1850, zur Beratung einer Verfassung für das deutsche Volk nach dem Berliner Entwurf vom 2/10 1849 ein Unionsparlament nach Erfurt zu berufen, teilgenommen hatten, u. selbst bei dieien war es zweifelhaft, ob sie ausfallen würden. Das Parlament trat 2/10 1850 zusammen u. wurde am 2/10 1850 nach 12 Sitzungen des Staatenhauses u. 21 des Volkshauses geschlossen. Der darauf vom 8-10/10 bezuhs Ablichigung des Unionsvertrages in Berlin gehaltene Kongreß der verbundenen Regierungen stieß auf Schwierigkeiten, u. als alle Verbündeten mit Ausnahme Preußens am 1/10 beschloßen, den v. Oesterreich berufenen Frankfurter Kongreß zu beschicken, u. da dieser zur Reaktivierung der Bundesversammlung selbst führte, beidloß die Berliner Regierung 1/10 1850, die Durchführung der Union aufzugeben, was in einer Zirkularnote vom 2/10 an die bisher noch nicht förmlich v. der U. zurückgetretenen Staaten kundgegeben wurde.

Deutsche Weine werden durchschnittlich erzeugt in

Elsaß-Lothringen	..... auf 30 625 ha	1 300 000 hl
Baden	..... „ 19 885 „	642 000 „
Württemberg	..... „ 18 593 „	437 000 „
Hessen	..... „ 10 847 „	231 000 „
Bayern	..... „ 23 322 „	950 000 „
Preußen:		
Schlesien	..... „ 1 410	
Hessen-Nassau	..... „ 8 052	} 335 000 „
Rheinland	..... „ 11 293	
Uebrigcs Preußen	..... „ 1 486	
Sachsen	..... „ 955	13 000 „
Uebrigcs Deutsches Reich	..... „ 244	2 000 „
Zusammen auf 119 974 ha		8 910 000 hl

1) Die R h e i n w e i n e nehmen hierunter den ersten Rang ein, u. zwar vor allen die eblen Weine des Rheingaaes. Vorzügliche Anlage u. Pflege der Weinberge, eben solche Behandlung der Trauben, des Mostes u. Weines tragen mit zur trefflichen Ausbaugung dieser ersten Weisweine der Welt bei. Hierher gehören: Schloß Johannisberger, Steinberger, Martobrunner, Rüdesheimer u. Raenthaler Berg, Geisenheimer Rothenberg; v. erstgenanntem erreichte ein Stück (= 1200 l) 1881 den Preis v. 32000 Mk., d. i. 72 Mk. per Liter! — Weiter nennen wir noch Erbach, Eltville, Ober- u. Niedermallau, Hattenheim, Gall-

garten, Oestrich, Neudorf, Kiedrich, Mittelheim, Winkel, Dorf Johannisberg zc. Edlen Rotwein gibt Wismannshäuten. Hierher rechnet man auch noch den edlen Hochheimer, sowie den Wein v. Schierstein, Niebrich, Wiesbaden (Neroberg) zc.; ersterer zählt unter die edelsten Weine, u. sein Name, verunstaltet in Hoch, gilt als Bezeichnung für alle Rheinweine in England. Minderwertig sind die Weine des untern Rheinthal's. — Guten Ruf erfreuen sich die leichteren, duftigen, lieblichen Moselweine (Moselblümchen), ähnlich sind die Saarweine, nur nennen: Brauneberger, Zeltling, Bisporter, Bernkasteler, Graacher, Winterlicher, Uerziger, Trarbacher, Cochemer, u. v. Saarweinen: Scharzhofberger, Oberemmler zc. Von den Ahrweinen sind die Urbleichert genannten Rotweine am bekanntesten. Sowohl am Rhein, Mosel, Saar als an der Ahr werden Schaumweine, teilweise erster Güte, hergestellt u. haben sich auch schon einen großen Markt errungen. Rheinhefen bietet auch in den besten Lagen Weine erster Güte, so die Liebfrauenmild (Worms), ein würziger, lieblicher, duftiger Wein; v. Rotweinen der Oberringelheimer u. Scharlachberger. Der Bergsträßer (Darmstadt bis Heidelberg) süßige, stets reine u. treffliche rote Weine. Pfälzer Weine, bayerische Rheinweine, auch als Haardtweine bekannt, haben auch hochedle Sorten, so den Forster Traminer, Riesling, Deidesheimer, Kupertsberger zc. Die Pfälzer Weine zeichnen sich durch Schmalz, Milde u. Mangel an Säure aus.

2) Frankeneine (Mainthal) sind sehr verschiedener Güte; der erste ist Würzburger (Stein, Veitken), ferner Randesader, Rippingen, Görtzleiner, Sommerader, Kalmbuter (Homburg), treffliche Weißweine; gute Rotweine hat Würzburg, Altingenberg, Burgstadt zc. Die Lauberweine sind Weiß- u. Schillerweine.

3) Badische u. Schwäbische Weine. Von ersteren sind Affentaler u. Marktgräfer, Mühlheimer, Weinheimer zc. zu nennen, es gibt viel gute, jedoch keine ersten Weine, viele sind sehr mild u. weich (Kaiserstuhl). — Die Württemberger Weine sind meist mittelmäßige leichte Weine, viel Schillerweine darunter. Zu nennen sind: Elfinger (Maulbronn), Uhlbacher, Besigheimer, Weinsberger, Antertürkheimer zc.

4) Elfaß-Lothringer Weine gewinnen an Bedeutung; sie werden in 1047 Gemeinden erzeugt, Elfaß hat meist weiße, Lothringen rote Tischweine. Vorzügliche Weine wurden früher wenig gesucht, leicht gezahlt u. sind deshalb selten, doch gibt es Weine erster Güte, so im Rappoltsweyer-Neidenweierer, Heiligensteiner u. Wolsheimer Gebiet. Die Elfaßer Strohweine sind Likörweine ersten Ranges (Webweier, Rappoltsweyer zc.).

5) Die norddeutschen Weine. Kurheffen hat wenig u. geringe Weißweine. Thüringens Weine sind minderwertige weiße u. rote Weine, die in manchen Jahren besser geraten, Raumburger nennenswert. — Sachsens Weine (Eibeweine), bes. der Reizner, sind angenehme Tischweine. Schlesiens, Posen's u. Brandenburger Weine sind berücksichtigt wegen ihrer Säure, doch ist der verrufene Grüneberger viel besser als sein Ruf.

Das Alter des Weinbaus in Deutschland reicht in das 3. Jahrh. Unter Kaiser Probus wurden 280 nach Chr. am Rhein Reben aus Gallien u. Hispanien angepflanzt; der Moselweinbau soll jedoch älter sein. Karl der Gr. beförderte den Rheinweinbau sehr u. v. der Zeit der Karolinger u. Hohenstaunen bis zum Dreißigjährigen Krieg nahm der Weinbau an Ausdehnung zu, auch war er damals viel größer als heute.

Deutsch-Cylaus Stadt, westpreussischer Regbez. Marienwerder, Kreis Rosenburg, am Geierich-See u. der Linie Thorn-Allenstein der preuss. Staatsbahnen; Amtsgericht, evangel. u. latbol. Kirche; v. Elbing ressortirendes Reichsbank-Warendepot; Dachpappen- u. landwirtschaftliche Maschinenfabrik, 1 Spirit- u. 2 Effigfabriken, 3 Leinwandmärkte; großer Bahnhof (mit 162 Gw.), 4570 Gw., davon 850 Katholiken.

Deutsch-französischer Krieg 1870/71
Die Erfolge Preußens 1866 u. dessen bedeutende

Machtvergrößerung hatten Frankreichs Eiferucht in so hohem Grade geweckt, daß man v. einer Revanche für Sadowa sprach. Den Vorschlag Napoleons III., das Gebiet Frankreichs durch Einverleibung Belgiens u. Luxemburgs zu erweitern, während Preußen die Herrschaft über Deutschland zugesichert wurde, lehnte König Wilhelm I. rundweg ab. Die Luxemburger Frage war durch den Verzicht Preußens auf das Belagungsrecht u. die Neutralisation des Großherzogtums beigelegt worden. In Frankreich fühlte man diese Enttäuschungen wie schwere Niederlagen u. glaubte nur durch einen siegreichen Feldzug gegen Preußen das verlorene Prestige wiedergewinnen zu können. Die Armee wurde durch viel reorganisiert, Infanterie u. Artillerie neu bewaffnet, doch fehlte es an einem Anlaß zum Kriege.

Derjelbe schien sich durch die Annahme der span. Königskrone seitens des Erbprinzen v. Hohenzollern zu bieten. Es wurde dies als eine Bedrohung Frankreichs, als eine Störung des europäischen Gleichgewichts durch Preußen bezeichnet. Der franz. Gesandte in Berlin, Benedetti, wurde beauftragt, in den König v. Preußen zu dringen, daß er dem Erbprinzen v. Hohenzollern befehle, die ihm angetragene span. Krone abzulehnen. Der König verweigerte dies, doch zog der Vater des auf Reisen befindlichen Prinzen die Kandidatur zurück. Nun wurde aber 17. der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Werthern, aufgefordert, den König zur Abwendung eines Entscheidungsgeschreibens an den Kaiser zu bewegen u. Benedetti beauftragt, v. dem in Ems sich aufhaltenden König die Versicherung zu verlangen, daß er in einem etwa später vorkommenden Falle nie seine Einwilligung zu einer Kandidatur des Prinzen für den span. Thron geben werde. Diese Forderung, in Ems an den König persönlich gestellt, wurde abgelehnt. Nun erfolgte 19. die Einberufung der franz. Reserven, Senat u. Gesetzgebender Körper genehmigten unter lebhafter Zustimmung die für den Krieg nötigen Vorlagen, einzelne Deputierte, wie Thiers, bestritten nur die Opportunität. Der König v. Preußen kehrte 19. nach Berlin zurück u. erließ noch an demselben Tage den Befehl zur Mobilmachung. Unmittelbar darauf erfolgten die gleichen Befehle in den süddeutschen Staaten, obgleich sich die Kammern in Bayern u. Württemberg zuerst wenig geneigt zeigten u. nur der Stimme des Volkes nachgebend die nötigen Kredite bewilligten. Am 19. 1870 übergab der franz. Geschäftsträger im Auswärtigen Amt zu Berlin die Kriegserklärung Frankreichs — Bismarck aber ließ in den „Times“ den oben erwähnten Vorschlag Napoleons bezüglich der Annexion Belgiens u. Luxemburgs veröffentlichen.

Die Streitkräfte der beiden Mächte. Nach dem Gesetz vom 1/2 1868 bestand die franz. Heeresmacht aus der aktiven Armee, der Reserve, der mobilen Nationalgarde u. der Marine, im ganzen 567 000 Mann, wovon 336 000 Mann Feldarmee, v. der aber nach Abzug der in Algerien zc. zu verwendenden Truppen, nur die sog. Rheinarmee, 270 000 Mann, für das Feld disponibel war. Das 1. Korps unter Mac Mahon stand bei Straßburg, das 5. Korps unter de Failly bei Bittich, das 2. Korps unter Frossard Saarbrücken gegenüber, u. als dessen Reserve weiter zurück das 3. Korps unter Bazaine bei Metz, das 4. Korps stand unter Ladmiraunt bei Diebenhofen, das 6. Korps unter Canrobert bei Châlons, die Garde unter Bourbaki bei Nancy u. das 7. Korps unter Douay bei Belfort. Den Oberbefehl führte der Kaiser Napoleon, Chef des Generalstabs war Marichall Le Boeuf. Die Kaiserin wurde in Paris zur Regentin eingesetzt. Die französische Infanterie besaß im Chassepotgewehr eine vorzügliche Waffe, das Geschützsystem stand aber dem preussischen erheblich nach, u. die so hoch gerühmten Mitrailleusen entsprachen den Erwartungen wenig. Dagegen war die französische Flotte der deutschen weit überlegen, die Marineinfanterie aber, 9600 Mann mit 20 Batterien Marineartillerie, welche anfänglich bestimmt war, an den Küsten der Nord- u. Ostsee zu operieren, mußte infolge der ersten französischen Niederlagen im Lande zurückbehalten werden. Die fran-

- Execrate, Ⓞ
- va, vermühen, verfluchen.
- Execution, Ⓞ
- Bewürdigung, Verführung, f.
- Exécution, Ⓞ
- f. Vermühen, f. Abheben, Gruel, m.
- Exécutoire, Ⓞ
- a, entheilend, vermühen.
- Exécutable, Ⓞ
- Qa, ausführbar.
- Exécutant, -e, Ⓞ
- Qa, vortragend; m u. f. Vortragende(r), m u. f.
- Exécute, Ⓞ
- va, ausführen; hinrichten.
- Exécutoire, Ⓞ
- Gva, ausführen, vollstreden; hinrichten.
- Exécuteur, Ⓞ
- va, ausführen, bewertfellen, vollstreden, vollziehen, aufführen, aufhängen, abführen; - q, das Todesurteil an jemand vollstreden, hinrichten.
- Exécuteur, Ⓞ
- m, Botschafter, Vollstrecker, m.
- Exécuteur, -trice, Ⓞ
- m u. f. Ausführender(in), Vollstrecker(in), Vollziehender(in), m u. f.; Schwarzhüter, m.
- Exécutions, Ⓞ
- f, Ausführung, Vollstredung, Hinrichtung, f.
- Exécutions, -ve, Ⓞ
- a, ausübend, vollziehend.
- Execution, Ⓞ
- g, Exekution, Hinrichtung; Ausführung, f.
- Execution, Ⓞ
- Ausführung; Hinrichtung, f.
- Exécution, Ⓞ
- f. Ausführung, Vollstredung, Vollziehung, f.; Vortrag, m; Aufhängung, f.; Beschlag u. Verkauf, m; gewaltthame Eintreibung, Ausführung (von Aufträgen), f.; - (capitale), Hinrichtung, f.; metro -, vollstreden.
- Executioner, Ⓞ
- (exécutor), Ⓞ
- Vollstrecker; Nachrichter, m.
- Exécutoire, Ⓞ
- m, Vollstredungsbefehl, m.
- Exécuteur, Ⓞ
- Lebensmittelsvollzieher, m.
- Exédo, sdi,
- esum s, Ⓞ
- a, auslassen, aufheben; jernagen; aufreiben; tute hocintrist, libi omne est ex-

edendum, du hast dir die Suppe eingetrodt, du mußt sie nun ausessen.
 Exedra, ae, f, Sprechhalle, f; Salon, m.
 Exedra, C m, Sprechzimmer, Seitengebäude einer Kirche, n.
 Exeg... = eseg...
 Exegese, C m, Ergeet, Ausleger.
 Exeges, f, Auslegung, Bibel-erklärung, f.
 Exegesse, C f, Ergeese, f.
 Exegese, C f, Ergeese, f.
 Exegote, C m, Ausleger, Erklärer, m.
 Exegetik, f, Auslegungskunst, f.
 Exegetique, C a, auslegend, erklärend.
 Exegetisk, C a, erklärend, auslegend.
 Exekution, f, Vollstreckung, Ausführung.
 Exekutor, C m, Vollstrecker, m.
 Exekutoriak, C a, vollziehend.
 Exekvoren, C va, exequieren.
 Exempel, C n, Beispiel, Gem- pel, n; uden -, a u. ad, beispiellos.
 Exempel, C n, Beispiel, Muster, Vorbild, n.
 Exemplar, C n, Exemplar, n.
 Exemplaire, C a, exemplarisch, zum abschredenden Beispiele dienend; m, Exemplar, n.
 Exemplak, C m, Exemplar.
 Exemplar, C n, n, Exemplar, Muster, n.
 Exemplar (v. exemplum),
 Exis, C n, Kopie, Abschrift, f; Muster; Vorbild.
 Exemplariak, C a, a, exemplarisch.
 Exemple, C m, Beispiel, Muster, n; par -, zum Beispiel, worum nicht gar!
 Exemplifikation, C Erklär- erung durch Beispiele, f.
 Exemplify, C va, durch Beispiele erläutern.
 Exemplum (= exemplum v. oximo), f, C n, Probe, f; In-

stische Armee war trotz aller vorhergegangenen Verstärkungen des Kriegsministers keineswegs in schlagfertigerem Zustand, daher sie erst im August kriegsbereit stand. Die Enttäuschung hinsichtlich der Haltung Süddeutschlands lähmte zudem das Vorgehen der Franzosen.
 Im Gegensatz zur französischen Mobilmachung erfolgte die deutsche mit vollkommener Ruhe u. Regelmäßigkeit in nicht viel mehr als einer Woche. Den Oberbefehl übernahm König Wilhelm I. v. Preußen; Chef des Generalstabs war General v. Moltke. Die Gesamtstärke betrug 882 990 Mann mit 2046 Geschützen, davon 519 100 M. Feldarmee, 198 990 M. Besatzungstruppen u. 164 900 M. Ersatztruppen. Die Feldarmee war in 3 Armeen geteilt. Die 1. Armee unter General Steinmetz war 60 000 Mann stark mit 180 Geschützen; Hauptquartier war Coblenz. Die 2. Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl bildete das Zentrum u. war 194 000 Mann stark mit 534 Geschützen; Hauptquartier war Mainz. Die 3. Armee unter dem Kronprinzen v. Preußen zählte 194 000 Mann (Preußen, Bayern, Württemberger, Babener) mit 460 Geschützen; Hauptquartier war Mannheim. Die Gesamtzahl der in erster Linie aufgestellten Truppen betrug somit 384 000 Mann mit 1194 Geschützen. Am 20. begann der Vormarsch gegen die französische Grenze. Der Plan der deutschen Heeresleitung war, die Franzosen mit vereinter Kraft zu schlagen, sie nach Norden abzurängen u. so den Weg nach Paris freizumachen.
 Die Kämpfe bis zur Kapitulation v. Sedan. Am 1. machte das 2. französische Korps Frossard, begleitet vom Kaiser u. dem kaiserlichen Prinzen, einen Angriff auf Saarbrücken, wo nur etwa 1000 Preußen standen, die sich zurückziehen mußten. Am 4. stieß der Kronprinz v. Preußen, welcher nach der Lauter marschierte, auf das Korps Douay bei Weissenburg, wobei Douay fiel, sein Korps aber zertrümmert wurde. Am 5. stieß der Kronprinz bei Wörth auf Mac Mahon, der mit 45 000 Mann eine feste Stellung bei den Dörfern Frohweiler u. Eschhausen genommen hatte u. nach späterem Kampfe eine vollständige Niederlage erlitt; über 9000 Gefangene nebst vielem Kriegsmaterial fielen den Deutschen in die Hände. An demselben Tage erstürmten Abteilungen der 1. u. 2. Armee die Speicherhöhen, wodurch das Korps Frossard geschlagen wurde. Die ganze Rheinarmee zog nun nach Metz zu ab. Die Nachricht v. diesen Niederlagen verurteilte in Paris die größte Bestürzung, an Stelle des Ministeriums Olivier trat ein streng bonapartistisches unter Palisao; der Kaiser übergab 1/3 den Oberbefehl an Bazaine, u. dieser befahl den Rückzug auf Verdun. Um dies zu verhindern, griff General v. der Goltz 14. den Feind an u. zwang denselben zum Rückzug. Die Schlacht v. Colombey-Neuilly (14.) hatte aber 222 deutsche Offiziere u. 4646 Mann gekostet, während die Franzosen nur 200 Offiziere u. 3408 Mann verloren. Als man deutscherseits die Ueberzeugung gewann, daß die Hauptmasse des französischen Heeres in die Hände der Deutschen bereits begonnen habe, wurden mehrere Korps abgeandt, um den Feind aufzuhalten. Dies gelang vollständig durch die blutige Schlacht v. Bionville-Mars La Tour (16.), die allerdings das Opfer v. 771 Offizieren u. 15 079 Mann forderte, während die Franzosen 879 Offiziere u. 16 128 Mann verloren. Bazaine glaubte in den Operationen der deutschen Armee die Absicht zu erkennen, ihn v. Metz abdrängen zu wollen. Er beschloß daher, seine Armee näher bei Metz auf dem Höhenrücken aufzustellen, der sich v. St.-Privat über Amanvillers, Moscou, St.-Hubert bis Baumling. Hier erwartete er mit 140 000 Mann den Angriff der Deutschen. Derselbe erfolgte 18., die 1. Armee griff den linken französischen Flügel bei St.-Hubert an, die Entscheidung sollte indes durch die Umgehung des rechten französischen Flügels herbeigeführt werden. Erst am Abend wurde der letztere genorieren, während in Zentrum nach blutigem Kampfe beide Teile ihre Stellung behaupteten. Die Franzosen räumten in der Nacht das Schlachtfeld u. zogen sich unter die Mauern v. Metz zurück. Die Schlacht

v. Gravelotte, welche der König v. Preußen persönlich leitete, kostete den Deutschen 899 Offiziere u. 19 260 Mann, die Franzosen verloren 600 Offiziere u. 11 700 Mann. Die Zernierung v. Metz wurde Prinz Friedrich Karl anvertraut, die neugebildete Maasarmee erhielt der Kronprinz v. Sachsen, an dessen Stelle Prinz Georg v. Sachsen das 12. Korps übernahm. Steinmetz wurde Generalgouverneur v. Posen. Inzwischen hatte Mac Mahon seine Armee im Lager v. Châlons auf 130 000 Mann verstärkt; der Kaiser befand sich bei derselben. Die öffentliche Meinung forderte eine Vereinigung mit Bazaine u. so trat Mac Mahon 29. den Marsch über Reims, Metz u. Montmédy nach Diebenthal an. Die Armee des Kronprinzen folgte ihm sofort u. die ersten Zusammenstöße fanden bei Grandpré u. Buzancy (27.) statt, wodurch den Franzosen der Weg auf Montmédy verlegt wurde. Nach dem Gefecht bei Nouart schlug die 3. u. die Maasarmee die Franzosen 30. bei Beaumont u. besetzte das ganze Terrain v. der belgischen Grenze bis in die Gegend v. Mézières. Am 1/2 wurde die Entscheidungsschlacht bei Sedan geschlagen. Von allen Seiten durch die Maasarmee, 3. Armee u. die beiden bayrischen Korps umstellt, sahen sich die Franzosen gezwungen, zu kapitulieren. Kaiser Napoleon III. ergab sich persönlich dem König v. Preußen u. erhielt das Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Aufenthaltsort angewiesen; General Wimpffen, der an Stelle des verwundeten Marischalls Mac Mahon am Morgen des 1/2 den Oberbefehl übernommen hatte, schloß die Kapitulation ab, nach der die ganze französische Armee (83 000 Mann, darunter 2866 Offiziere) kriegsgefangen (nur das 13. Korps entkam nach Paris), die Festung Sedan u. alles Kriegsmaterial den Deutschen überliefert wurden. Die Verluste der Deutschen bei diesem Kampfe beliefen sich auf 460 Offiziere u. 5500 Mann.
 Die Einschließung v. Paris u. der Fall v. Metz. Unmittelbar nach dem Abschluß der Kapitulation erfolgte der Befehl zum Vormarsch gegen Paris. Mit Zurücklassung v. 2 Armeekorps zum Gefangenentransport wurde derselbe 1/2 seitens der 3. u. der Maasarmee angetreten. Auf dem Marsch kapitulierten die Festung Laon, 1/2 abends war die Einschließung v. Paris vollzogen. Somit standen jetzt die deutschen Heeresteile auf drei räumlich getrennten Kriegsschauplätzen vor den Hauptfestungen des nordöstlichen Frankreich, nämlich vor Straßburg, Metz u. Paris. Loul ergab sich 2/2 nach einem kurzen Bombardement. Bazaine hatte schon 2/2 einen vergeblichen Versuch gemacht, die deutschen Linien zu durchbrechen, der in der Schlacht v. Noisseville zurückgewiesen wurde; Rantouffel warf die Franzosen mit einem Verlust v. 145 Offizieren u. 3397 Mann zurück, während er selbst 126 Offiziere u. 2850 Mann einbüßte. Danach machte Bazaine nur noch einen größeren Versuch, die deutsche Kette zu durchbrechen (1/10), u. 2/10 kapitulierten Metz, wodurch 173 000 Mann u. 6000 Offiziere in deutsche Gefangenschaft gerieten.
 Nach der Katastrophe v. Sedan war es mit dem Kaiserreich zu Ende, die Kaiserin floh mit dem kaiserlichen Prinzen nach England, u. die Deputierten v. Paris ergriffen als Gouvernement de la défense nationale mit General Trochu, dem Gouverneur v. Paris, Besitz v. der obersten Gewalt. Aber zur Fortsetzung des Krieges fehlte es an Mannschaften. Von dem ehemaligen kaiserl. Heere war nur ein Armeekorps der Katastrophe v. Sedan nach Paris entronnen, hier bildete es mit 20 000 Mann Marine- truppen u. Flüchtlingen den Kern der Pariser Armee, zu der noch Mobilgarben, einige Freikorps zc. kamen. In den Provinzen hatte Gambetta, der 1/10 aus Paris in einem Luftballon entkommen war, als Minister des Krieges u. des Innern, den Widerstand organisiert. Seiner energischen Agitation gelang es, die Franzosen zur Fortsetzung des Kampfes zu entflammen. Aus Algerien u. dem Subdän wurden die noch verfügbaren Truppen herangezogen, aus den Depôts Marsregimenter, aus den Mobilgar- den Bataillone u. Regimenter formiert, die Mo-

bildung der sechsten Nationalgarde, sowie die Organisation v. Franc-tireurs angeordnet. So verfügte Frankreich in kurzer Zeit über eine neue Feldarmee, deren Ausrüstung u. Bewaffnung dem englischen u. amerikanischen Handel reichen Absatz bot. Garibaldi stellte der Republik seinen Degen zur Verfügung u. bildete zum Schutz der Freiheit ein besonderes Korps. Die gemeinsame Aufgabe aller war die Befreiung der bebrängten Hauptstädte. In Lille, Orléans u. Lyon bildeten sich die ersten Provinzialheere. Das bedeutendste derselben, die Loirearmee, wurde ¹⁰/₁₀ bei Arzenay durch v. der Tann geschlagen, u. darauf Orléans, Châteaubouin u. Chartres besetzt. Doch mußte v. d. Tann vor der großen Armee (150000 Mann) Aurelles de Palabines nach dem Gesetzt v. Soulmiers ¹¹/₁₁ bis Tours zurückgeben. Nun aber erschien nach dem Fall v. Metz Prinz Friedrich Karl mit 60000 Mann u. 276 Geschützen auf dem Felde. Auf Gambettas Befehl machten die Franzosen einen Vorstoß nach Fontainebleau zu, um Trochu, der einen Ausfall aus Paris plante, die Hand zu reichen, wurden aber bei Beaune la Rolande ¹¹/₁₁ mit einem Verlust v. 8—10000 Mann (nur 1000 Deutsche) geschlagen. Zugleich wurden die ¹⁰/₁₁ u. ¹²/₁₂ v. Ducrot aus Paris gemachten Ausfälle auf die deutschen Stellungen v. Champagne siegreich zurückgewiesen. Orléans wurde ¹²/₁₂ abermals besetzt. Unter Verlust v. vielem Kriegsmaterial u. über 10000 Gefangenen ging die Loirearmee in voller Auflösung zurück, Bourbaki auf Gen, Chanzy auf Beaungue u. Marchenoir. Aurelles de Palabines wurde des Kommandos entbunden, der ihn ersetzende Chanzy ergriff sehr bald wieder die Offensive. Daher wurde Prinz Friedrich Karl, der über 65000 Mann Infanterie, 15000 Pferde u. 318 Geschütze verfügte, beauftragt, gegen ihn zu marschieren. In siebentägigem Gefechte (¹²/₁₂) wart Prinz Friedrich Karl die Franzosen auf allen Punkten, am Abend des 12. erkümmerte er Le Mans. Chanzy verlor 20000 Gefangene u. zahlreiches Kriegsmaterial, während die Deutschen 158 Offiziere u. 3261 Mann einbüßten.

Inzwischen hatten auch im N. mehrere für die Deutschen siegreiche Kämpfe stattgefunden. Die Nachricht v. der Ansammlung stärkerer feindlicher Truppenmassen bei Amiens veranlaßte Manteuffel, gegen diese Stadt vorzugehen. Er schlug dort den 3000 Mann starken Feind u. besetzte die Stadt. Freiherr ab, welcher hier die französische Armee kommandierte, ging wiederholt offen vor, mußte aber nach den Gefechten an der Sallue (¹³/₁₃) gegen Manteuffel u. bei Dapau me (¹⁴/₁₄) 1871 gegen Goeben sich wieder auf Arras zurückziehen. Manteuffel übernahm darauf den Oberbefehl der Südbarmee, während Goeben die Leitung der Operationen im N. übertragen wurde. Derselbe schlug Freiherr ¹⁴/₁₄ bei St. Quentin mit einem Verlust v. 94 Offizieren u. 3360 Mann, machte 10000 Gefangene u. nahm 6 Geschütze. Die Franzosen flohen aufgelöst nach N., der deutschen Verfolgung machte der ¹⁵/₁₅ abgeschlossene Waffenstillstand ein Ende.

Inzwischen war Straßburg durch General v. Werder bereits ¹⁵/₁₅ genommen worden, worauf zur Belagerung v. Belfort geschritten wurde. Dijon wurde durch General Beyer ¹⁶/₁₆ besetzt, mußte aber beim Herannahen des an Truppenzahl weit überlegenen Bourbaki wieder geräumt werden, worauf die Deutschen bei Besoul eine feste Stellung besaßen. Als Bourbaki gegen Belfort vorrückte, fiel ihm Werder in die Flanke u. bezog nach einem äußerst heftigen Gefecht vor Belfort eine sehr feste, fortifikatorisch hergerichtete u. teilweise durch Belagerungsgeschütze verstärkte Stellung an der Lisaine. Bourbaki griff hier ¹⁷/₁₇ 1871 mit 150000 Mann das 40000 Mann starke Korps Werders an, mußte sich aber nach stätigem Kampf mit einem Verlust v. 8000 bis 10000 Mann zurückziehen, während die Deutschen 2000 einbüßten. Inzwischen war unter dem Befehl Manteuffels die neugebildete Südbarmee herangerückt u. verstopfte Bourbaki den Weg nach Lyon. So wurde derselbe bis hart an die Grenze gedrückt u. mußte,

um sich den Deutschen zu entziehen, mit seiner noch 80000 Mann starken, aber physisch u. moralisch heruntergekommenen Armee ¹⁸/₁₈ bei Pontarlier auf schweizerisches Gebiet übertreten.

So waren alle Anstrengungen der Franzosen, Paris zu entsetzen, fruchtlos, auch die wiederholten Versuche der Belagerenden, den sie umschließenden Ring zu durchbrechen, waren gescheitert. Ein Fort nach dem andern war v. den Deutschen genommen worden, welche auch die Beschließung der Stadt an verschiedenen Punkten begannen. Ein noch ¹⁹/₁₉ 1871 gemachter Versuch, mit 100000 Mann vom Mont Valérien nach N. durchzudringen, war mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen worden u. bald machte sich auch Mangel an Lebensmitteln in der menschenreichen Stadt fühlbar. Man mußte sich zu Verhandlungen bequemen.

Der Friedensschluß. Die Unterhandlungen begannen ²⁰/₂₀, welche französischerseits v. Jules Favre geführt wurden, ²¹/₂₁ wurde ein Waffenstillstand v. 3 Wochen abgeschlossen, v. dem jedoch die östl. Depart. ausgeschlossen waren, ²²/₂₂ besetzten die Deutschen die Forts, die Armee v. Paris wurde bis auf 12000 Mann entwaffnet. Die ²³/₂₃ in Bordeaux zusammengetretene Nationalversammlung ernannte Thiers zum Chef der Exekutive, u. dieser schloß mit Favre, Picard u. einer Kommission v. 15 Mitgliedern der Nationalversammlung ²⁴/₂₄ den Präliminarfrieden v. Versailles ab, der jedoch erst ²⁵/₂₅ durch den Frankfurter Frieden ratifiziert wurde. Deutschland erhielt dadurch Elsaß-Lothringen mit Straßburg u. Metz (ursprünglich war auch Belfort gefordert worden) u. 5 Milliarden Frs. Kriegentschädigung. Die Deutschen hatten in diesem Kriege 40080 Tote verloren, die franz. Verluste betragen 80000 Tote u. 14 Milliarden an Kriegskosten. Nach Deutschland waren als Gefangene geführt worden 12000 Offiziere u. 370000 Mann, erbeutet wurden 1400 Geschütze u. 107 Fahnen. Es war vereinbart worden, daß bis zur vollständigen Abtragung der Schuld eine deutsche Okkupationsarmee unter Mantuffel in Frankreich verbleiben sollte, doch wurden die Zahlungen bereits vor Ablauf der gestellten Fristen geleistet, so daß die vollständige Räumung des okkupierten franz. Gebietes schon im Sept. 1873 erfolgte.

Literatur: Deutscherseits erschienen: Der Deutsch-franz. Krieg 1870—71, redigiert v. der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes (Berl. 1872—82, 5 Bde.); Lumme, Die Operationen der deutschen Heere v. der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges (3. Aufl. ebd. 1872); v. Schell, Die Operationen der I. Armee unter General v. Steinmetz (ebd. 1872); Derf., Die Operationen der Nordarmee unter General v. Goeben (ebd. 1878); Graf Martensleben, Die Operationen der Südbarmee im Januar u. Februar 1871 (3. Aufl. ebd. 1872); Derf., Die Operationen der I. Armee unter General v. Manteuffel (ebd. 1872); Derf., Anteil der unter dem Großherzog v. Mecklenburg vereinigt gemessenen Truppen am Kriege 1870—71 (ebd. 1875); v. d. Golz, Die Operationen der II. Armee vom Beginn des Krieges bis zur Kapitulation v. Metz (ebd. 1878); Derf., Die Operationen der II. Armee an der Loire (ebd. 1875); Derf., Léon Gambetta u. seine Armeen (ebd. 1871); v. Gahnke, Die Operationen der III. Armee (ebd. 1878); Stüler v. Heibelsa m p f, Das 6. Armeekorps im Kriege gegen Frankreich (ebd. 1872); Fischer, Die 17. Division im Feldzuge 1870—71 (ebd. 1872); Söhlein, Die Operationen des Korps des Generals v. Werder (ebd. 1874); v. Scherf, Teilnahme der 25. (großh. Hess.) Division am Kriege 1870—71 (Darmst. 1876); Ewig, Das 1. bayr. Armeekorps v. d. Tann (München 1872); Hoffbauer, Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz (4. Aufl., Berl. 1872); Söge, Die Thätigkeit der deutschen Ingenieure u. technischen Truppen (ebd. 1872); Wolff, Geschichte des Bombardements v. Schleitstätt u. Neu-Breisach, (ebd. 1874); Wagner, Geschichte der Belagerung v. Straßburg (ebd. 1874); Paulus, Die Belagerung v. Metz (ebd. 1875); Wolff, Die Belagerung v. Belfort (ebd. 1874); Müller, Die Belagerung v. Colfont (ebd. 1875); Spohr, Die Belagerung v. Diebenhofen (ebd. 1875); v. Hellfeld, Belagerung v. Verdun (ebd. 1875); Gantenholz, Die Belagerung v. Belfort (1. Teil, ebd. 1875); Engel, Die Verluste der deutschen Armeen (ebd. 1872); Stritz u. v. Solen, Tagebuch des Deutsch-franz. Krieges, eine Sammlung der wichtigeren Quellen (Lpz. 1871—74, 3 Bde.); v. Busse, Die Heere der franz. Republik (Gannov. 1874). Außerdem zahlreiche Detailgeschichten einzelner Korps, Detachements u. Truppenteile, sowie einzelner Schlachten u.

halt, m; Ausgewähltes, n; Abdrud, m; Beispiel, Muster, Vorbild, n. Exempt, ⓐ a, befreit, verahont; to -, va, befreien, verahonen. Exempt, ⓐ a, befreit; Gefeiter. Exemptor, ⓐ va, befreien, lohmachen. Exemptio (v. eximo), onis, ⓐ f, das Herausnehmen, Ausnehmen, n. Exemption, ⓐ Befreiung, Freiheit, f. Exemption, ⓐ f, Befreiung, f; Erlaß, m. Exemtion, ⓐ f, Ausnahme, Befreiung v. einer Last, f; Vorrecht. Exentor, ⓐ va, befreien von einer Last; se, vr, sich einer Verpflichtung entziehen. Exento, ⓐ a, frei v. Abgaben; unabhängig; gügellos, frech; offen, frei; m, Gefeiter, m. Exeo, yi, itam, Iro, ⓐ vn, herausgehen, weggehen; ausströmen; auslaufen, abschiffen; zum Vorklein kommen; auslaufen; bekannt werden; vergehen, ablaufen; sich erstrecken; sich hintenduen; va, über etwas hinausgehen. Exequatur, ⓐ f, Exequatur, n; Vollstreckungsbeehl, m. Exequatur, ⓐ m, Exequatur, n; Ermächtigung, die Konjularfunktion zu üben, f. Exdquo, ⓐ spl, Veldensbegängnis, n. Exéqulas, ⓐ spl, Veldensbegängnis, n. Exequible, ⓐ a, ausführbar. Exequerer, ⓐ va, vollziehen, vollstrecken. Exequere, ⓐ n, Vollstreckung, f. Exereceora, ⓐ va u. vn, exercieren; üben, drillen; die Übungen durchmochen. Exereceoplaats, ⓐ f, Exerzierplatz, m. Exereceo, cti, citum 2, ⓐ va, üben, abüben; emsig rühren; heimlich, abhüllen; ausbil-

ben; anwenden, ausüben, betreiben; beschäftigen, geteilt machen, äußern; exerceri, pass, sich Bewegung machen, sich üben.

Exercieren, ⓐ va, üben, exercieren, ausüben, ein Amt betreiben.

Exercera, ⓐ va u. vn, exercieren, üben.

Exercere, ⓐ va, exercieren.

Exercerlag, ⓐ g, ⓐ f, Exercieren. n.

Exercerplads, ⓐ g, ⓐ f, Exercierpl. m.

Exercise, ⓐ m, Ausbildung, Dienstleistung, Selbstbewegung, f; Finanzrechnungsjahr, n; Arbeit, Mühe, Kriegswaffenübung, f; -s, spl, geistige Übungen, spl; entreren -, in das Amt treten.

Exercise, ⓐ Ausbildung; Selbstübung, f; to-, va, üben; verwalten, betreiben, vr, sich üben.

Exercitatio, ⓐ nis, ⓐ f; Bewegung zur Übung; Selbstübung; geistige, bes. praktische Übung, f.

Exercitatus (n. exercito), ⓐ a, thätig beschäftigt; eingetribt, geschult; sehr beunruhigt; hart geprüft.

Exercitio, ⓐ f, Waffenübung.

Exercitio, ⓐ f, Exercierplatz, m.

Exercitieveld, ⓐ n, Exercierfeld, n.

Exercitium, Yi, ⓐ n, eifrige Beschäftigung mit etwas; Ausbildung, f.

Exercitium, ⓐ g, Exercitium, n; Waffenübung, f.

Exercitium, ⓐ Na, erregt, thätig, wirksam; geübt, geschult; hart geprüft.

Exercitium, ⓐ m, Übung, f; Heer; Fußvolf, n.

Exort, ⓐ va, seine Kräfte anwenden; anstrengen.

Exortion, ⓐ Anstrengung, Bemühung, f.

Exortation, ⓐ f, Abblättern der Äonen, f.

Gefichte. Populärer Natur sind: Niemann, Der franz.-Feind 1870-71 (Hilfburg 1871); Vorhädt, Der Deutsch-franz. Krieg 1870 (Berl. 1871); 3 und 4, Geschichte des Deutsch-franz. Krieges (ebb. 1876, 2 Bde.); Scherr, 1870-71. Vier Bilder deutscher Geschichte (2. Aufl. Bp. 1880, 2 Bde.). Illustrirte Darstellungen lehrten: G. Fechner (3. Aufl. Berl. 1874); G. Hilll (8. Aufl. Bielef. 1876); Th. Fontane, (Berl. 1875-76, 2 Bde.). — Bonfranzösischer Seite sind beachtenswert: Aureille de Paladine, La première armée de la Loire (Par. 1872, deutsch v. La Pierre, Braunschweig 1874); Ghanz, La deuxième armée de la Loire (8. Aufl. Par. 1885; deutsch v. Busse, Hannov. 1873); Wajain, Rapport sommaire sur les opérations de l'armée du Rhin etc. (Par. 1871, deutsch Cassel 1872); Freycinet, La guerre en province (9. Aufl. Par. 1873; deutsch, 3. Aufl. Stra 1877); Tschu, Une page d'histoire contemporaine devant l'assemblée nationale (Par. 1871); B. Sollet le Duc, Mémoire sur la défense de Paris (ebb. 1871); Pallat, Un ministère de la guerre de vingt-quatre jours (ebb. 1871); Freijarb, Rapport sur les opérations du deuxième corps de l'armée du Rhin (ebb. 1871); Bourbon, Garibaldi et l'armée des Vosges (ebb. 1871); Winoy, Sièges de Paris, opérations du XIII. corps et de la troisième armée (ebb. 1872); Ducrot, Guerre des frontières, réponse à l'état-major allemand (ebb. 1873); Derj., La journée de Sedan (ebb. 1873); Derj., Sièges de Paris (ebb. 1875-78, 4 Bde.); Librich, Documents relatifs au siège de Strasbourg (ebb. 1871); La Chapelle, Les forces militaires de la France en 1870 (ebb. 1872); Friedberg, La campagne de l'armée du Nord (ebb. 1871; deutsch, Cassel 1872); Martin de Pallières, Orléans (Par. 1872); Favre, Le gouvernement de la défense nationale (ebb. 1871-75, 3 Tc.); die Enquete parlementaire.

Deutschfreisinnige Partei siehe den Artikel Deutsche freisinnige Partei.

Deutschgesinnte Genossenschaft (Rosenzorden), litterar. Gesellschaft, v. Philipp, Zesen (genannt der „Härtige“) u. Dietrich Peterfen 1643 in Hamburg nach dem Muster der Fruchtbringenden Gesellschaft (f. d.) gestiftet. In ihrer Reinigung der Sprache v. fremden (auch längst eingebürgerten) Wörtern ging sie bis an das Abgezeichnete. Sie teilte sich in die Rosen-, Lilien-, Nägelein- u. Nautenzunft, ging aber schon 1706 wieder ein. Hauptgegner war Schuppius. Ihr Sinnbild war ein v. Sonnenstrahlen beschienener Rosenstiel mit dem Spruche: „Unter den Rosen ist liebliches Lojen.“

Literatur: Zesen, Hochdeutsches heiliges Rosenthal (Amst. 1669); Der Den G. Zunft-, Zaus- u. Geschlechtsnamen (Wittenb. 1685, fortgesetzt v. Peiser 1705).

Deutsch-Hammer Dorf, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Trebnitz, am Hammerfließ, 1186 evangel. Ev. Mühlensbetrieb. Dabei Oberförsterei katholisch-Hammer.

Deutschkatholiken die Mitglieder der Religionsgemeinschaft, die 1844 aus der röm.-kathol. Kirche ausgeschieden ist u. neue Glaubensbekenntnisse aufgestellt hat. Den Anfang der Bewegung veranlaßte zunächst der 1844 durch die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier vielfach erregte Unwille, dem der damalige röm.-kathol. Priester Ronze (f. d.) in einem am 1/10 1844 v. Schlesien aus an den Bischof Arnoldi v. Trier gerichteten Brief Ausdruck gab, indem er zugleich das kathol. Volk aufforderte, sich vom Papst loszusagen. Unabhängig v. Ronzes Bestrebungen, die in Breslau, Leipzig, Dresden, Berlin u. lebhafteste Zustimmung fanden, gründete der Vikar Czerksi (f. d.) zu Schneidemühl, mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus der röm.-kathol. Kirche austretend, eine „christlich-apostolisch-kathol. Gemeinde“. Das Schneidemühl'sche Glaubensbekenntnis vom 19/10 1844, erklärt unter Verwerfung der spezifisch röm. Lehren die Heil. Schrift als die „einzige sichere Quelle des christl. Glaubens“ u. behält die 7 Sakramente — das Abendmahl unter beiderlei Gestalt — sowie die Messe bei. Eine weitere Ausdehnung erlangte der Abfall v. dem röm. Katholizismus zuerst in Schlesien, wo die wegen der Erfolglosigkeit der bisherigen kirchl. Reformbestrebungen unter Führung v. Regenbrecht, Prof. des kanon. Rechts, Ausgeschiedenen sich am 2/2 1845 in Breslau zu einer „deutschkatholischen“ Gemeinde ver-

einigten, deren Glaubensbekenntnis gegenüber dem Schneidemühl'schen eine etwas radikalere Färbung aufwies, indem u. den Sakramenten nur Taufe u. Abendmahl (letzteres in beiderlei Gestalt) anerkannt, dagegen Ohrenbeichte u. Eölibat, Heiligen- u. Reliquienverehrung, Fasten, Ablass u. Wallfahrt verworfen wurden. Die Anfang März bereits auf 1200 Mitglieder angewachsene Gemeinde wählte Ronze zum Seelsorger. Weitere Gemeinden bildeten sich in Berlin (2/3), Leipzig (12/2), Dresden (10/2), Annaberg (20/2) u. Elberfeld (12/2), denen zahlreiche andere folgten, wobei man sich meist an das rationalistische Breslauer Glaubensbekenntnis anlehnte.

Dieses drang auch im allgem. auf der ersten Kirchenversammlung der D. zu Leipzig durch, wo in fünf Sitzungen (23/2-26/2) „allgemeine Grundsätze u. Bestimmungen der deutsch-kathol. Kirche“ formuliert wurden, die sich vielfach dem Standpunkt des Protestantismus nähern. Als einzige Grundlage des Glaubens wird die Heil. Schrift hingestellt. Verworfen werden der Primat des Papstes u. die Hierarchie; ebenso die Sakramente außer Taufe u. Abendmahl. Der Gottesdienst, bei dem die latein. Sprache abgehandelt wird, soll im wesentlichen aus Belehren u. Erbauung bestehen. Die Gemeindefassung gibt der Gemeinde das ursprüngliche Recht der Wahl des Geistlichen u. des Vorstandes wieder; v. den geistl. Verrichtungen abgesehen, steht dem Vorstand die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten zu. Auf Grund dieser Beschlüsse bildeten sich bei in Preußen zahlreiche neue Gemeinden, deren Anhänger für Schlesien allein Mitte Juni bereits auf mehr als 40000 angegeben wurden, u. die Mißgunst, mit der die Regierungen der Bewegung entgegentraten (so wurde in Preußen durch kgl. Reskript vom 17/5 1845 den D. der Mitgebrauch evangel. Kirchen verweigert u. den Amtshandlungen ihrer Prediger die bürgerliche Sühligkeit abgeprochen), trug nur dazu bei, dieselbe zu fördern. Ende August 1845, als die Entwicklung der neuen Kirche ihren Höhepunkt erreicht hatte, gab es 173 Gemeinden (Preußen 118, Sachsen 22, Mecklenburg 7, Braunschweig 1, beide Heften 15, Nassau 2, Baden 3, Württemberg 2, Frankfurt a. M. 1, Bremen 1, Lübeck 1). Den weiteren Fortschritt der Bewegung hemmte indes in innerer Zwiempalt, indem die radikale u. die gemäßigte Richtung sich im Schoße der einzelnen Gemeinden bekämpften, wodurch es auf dem v. 142 Gemeinden mit 70 Abgeordneten besetzten zweiten Hauptkonzil in Berlin am 29/8 1847 zur Absonderung der Strenggläubigen v. der neuen Kirche kam. Mit der politischen Bewegung v. 1848, die mit den deutschen Grundrechten unbeschränkte Religionsfreiheit brachte, wurde auch in Oesterreich u. Bayern für den Deutschkatholizismus freie Bahn geschaffen; indes erlitt derselbe anderwärts Einbuße im öffentlichen Ansehen durch den politischen Radikalismus seiner Führer, bes. Ronzes, u. bald folgte die Reaktion. Aber auch wo v. den Regierungen kein Druck ausgeübt wurde, machte sich der Niedergang des Deutschkatholizismus bemerkbar, indem sich manche Gemeinden v. selbst auflösten u. mehrfach Rückritte zur kathol. Kirche erfolgten, wogegen anderwärts, z. B. in Dresden, die angesehensten Mitglieder der neuen Kirche zum Protestantismus übertraten. Bei den fortbestehenden Gemeinden fanden die seit 1848 zahlreicher gemordenen „freien Gemeinden“ so viel Anhang, daß auf einer am 29/8 1850 in Darmstadt abgehaltenen Versammlung, woran über 20 Abgeordnete aus SW-Deutschland teilnahmen, der Wunsch nach voller Vereinigung ausgesprochen wurde. Das zweite Leipziger Konzil, das am 22/8 1850 behufs Verwirklichung dieses Planes zusammentrat, wurde v. der sächs. Regierung aufgelöst, so daß eine Verlegung nach Götten stattfand, wo die Gründung einer „Religionsgesellschaft freier Gemeinden“ vereinbart wurde. Seitdem hat der Deutschkatholizismus als solcher immer mehr an Bedeutung verloren, indem die meisten Gemeinden der neuen Kirche sich wieder aufgelöst haben (diejenige zu Schneidemühl 1857), wogegen in neuerer

Zeit die reifere altkatholische Bewegung (s. Alt-katholiken) in den Vordergrund getreten ist. In Preußen betrug die Anzahl der D. 1861: 6395, 1867: 10920; in Sachsen 1849: 1772, 1871: 3015.

Literatur: Edwin Bauer, Geschichte der Gründung u. Fortbildung der deutschkathol. Kirche (Weifen 1845); Ger-vin u. s., Die Mission der D. (Helmh. 1846); Kämpfe, Das Wesen des Deutschkatholizismus (Zübing. 1850); Derj., Geschichte des Deutschkatholizismus (Epp. 1860).

Deutschkonservative Partei die 1876 neu konstituierte streng konservative Partei im deutschen Reichstag, die, aus verschiedenen Elementen (Agrariern, Hoch-orthodoxen, Christlich-Sozialen u.) zusammengesetzt, seit 1877 meist die Politik Bismarcks unterstützt u. bis jetzt 78 Mitglieder zählt. Ihr Organ ist die „Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung“.

Deutsch-Kreuz (Nemet-Keresztür), Markt-flecken, ungar. Komitat Debent-burg, 2702 deutsche Em.; Säuerling Rudolfquelle.

Deutsch-Krone 1) Kreis, westpreuß. Regbez. Marienwerder, 2157 qkm, davon 1072 Ackerland, 72 Wälder, 660 Holzungen. Im Kreise befinden sich 11 Brennereien u. 3 Stahlfabriken; 65108 Em., davon 24784 Kathol. u. 1630 Jesuiten. — 2) Kreisstadt v. 1), zwischen dem Ants- u. Kadunee u. an den Linien Schneidemühl-D.-R. u. D.-R.-Kallies der Preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, evang. u. kathol. Kirche, Synagoge, Gymnasium, höhere Mädterschule, Krankenhaus; Brauerei, Branntweinbrennerei, Getreidehandel, Ackerbau (bei 41 qkm Ackerland), Fischerei; 6652 Em. D.-R. wurde 1303 v. dem Markgrafen v. Brandenburg angelegt.

Deutschland böhm. Německo, n.; dän. Tyskland, n.; engl. Germany; frz. l'Allemagne; (das alte -) la Germanie, f.; gr. (neugr.) Γερμανία, f.; holl. Duitschland, n.; ital. Germania, Alemagna, f.; lat. Germania, f.; russ. Германия, f.; schw. Tyskland, n.; sp. Alemania, f.; ung. Németország.

D. (amtlich Deutsches Reich), im Herzen Europas liegender Bundesstaat.

Inhalt: Lage, Zusammenfassung u. Grenzen; Oberfläche u. Gestaltung (S. 414); Alpen, Niedereisen-Weißfl. Schiefergebirge, Obersteinisches Gebirgssystem u. Oberstei-nische Tiefebene, Hercynisches od. Sudeten-system, Deutscher Jura, Niederstei-nische Tiefebene; Gewässer (S. 419); Küstenbildung (Ostsee, Nordsee), Flüsse, Vaudsen, Kanäle, Sümpfe; Klima, Mineral-, Pflanzen- u. Tierreich (S. 423); Bevölkerung (S. 426); Statistisches, Bevölkerungsdichtigkeit, Großstädte (Wittels, Kleinstädte), Bevölkerungsbewegung, Familienstand, Alter, Geburten, Todesfälle, Wanderung, Auswanderung, Gebürtigkeit, Religionsbekenntnis; Sprachen u. Volkstämme; Landwirtschaft (S. 431); Kulturland, Ernteertrag, Hausvieh; Industrie (S. 433); Bergwerksproduktion, landwirtschaftliche Gewerbe (Neben-gewerbe, Tabak), Kunstbutterfabriken, Baumwollindustrie, Chemische Industrie, Flach-, u. Hanfindustrie, Glasbütten u. Glasbläsereien, Holz- u. Schnitwarenindustrie, Instrumente, Leinwanderei, Maschinenfabriken, Mühlenindustrie, Papier-industrie, Seiden- u. Samtindustrie, Textilindustrie (Fleisch-Lothringens, Ichnonaxenindustrie, Transportmittel, Wollindus-trie; Arbeiterverteilung; Handel u. Verkehr (S. 437); Verwaltung des Handelswesens, Ein- u. Ausuhr 1886/87, Zoll-einnahmen, Schifffahrt, Handelsflotte, Seeschifffahrt, Eisenbahnen, Reichspost, Telegraphenwesen; Geld (hier auch Banken), Kredit, Maß u. Gewicht; Geistige Kultur (S. 442); Unterrichtsweisen, Kirchenwesen, Vereinswesen, literarische Produktion; Verfassung u. Verwaltung (S. 444); Reichsgesetzgebung, Regierungsgewalt, Justizhoheit; Reichs-friegswesen (S. 446); Landmacht, Festungen u. Befestigungen, Seemacht; Reichsfinanzwesen (S. 450); Haus-haltsetat für 1889/90; Zoll- u. Handelswesen, Eisenbahnen, Post- u. Telegraphenwesen; Träger der Reichsgewalt (S. 453); Kaiser, Bundesrat, Reichstag; Verwaltung des Reiches (S. 454); Reichskanzler, Auswärtiges Amt, fälliger, Admiralität, Reichsjustizamt, Reichsgericht, Reichsfinanzbun-deramt, Rechnungshof, Verwaltung des Reichsinnvaldenfonds, Reichshofamt, Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisen-bahnen, Direktorium der Deutschen Reichsamt, Reichsauden-tommission, Reichspflege; Literatur (S. 455); zur Geo-graphie u. Statistik (Rasten), zur Verfassung u. Verwaltung, Geschichte (S. 456); Älteste Geschichte bis zur Völker-wanderung; von der Völkerwanderung bis zum Verträge v. Verdun (875—843); D. als selbständiges Reich bis 919; D. unter den sächsl. Kaisern (919—1024); D. unter den sächsl.-frän-kischen Kaisern (1024 bis 1125); D. unter Lothar dem Sachsen u. unter den staufischen Kaisern (1125—1254); Interregnum; D. unter Rudolf I. bis Maximilian I. (1273—1493); D. v.

Maximilian I. bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1493—1618); D. während des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648); D. vom Westphälischen Frieden bis zur Gründung des Deutschen Bundes (1648—1815); D. v. der Gründung des Deutschen Bundes bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs (1815—71); D. seit Wiederherstellung des Deutschen Reichs (1871); Quellen u. Literatur zur Geschichte Ds.

Lage, Zusammenfassung u. Grenzen. (Siehe die politische Uebersichtskarte des Deutschen Reichs.)

Zwischen dem slavischen Osten u. dem romantischen Westen grenzt D. im Süden an das stammverwandte Deutsch-Oesterreich u. die deutsche Schweiz u. hat im nördl. Teile seiner Westgrenze das größtenteils deutsche Luxemburg sowie die niederdeutschen Niederlande zu Nachbarn. Unter den Staaten Europas nimmt das Deutsche Reich der Bevölkerung nach die zweite, dem Flächeninhalt nach die vierte Stelle ein; Ausland hat mehr Einwohner, dieses, Schweden-Norwegen u. Oesterreich sind größer. Das Deutsche Reich ist im gegenwärtigen Umfange gegründet auf die Verträge zwischen dem ehemaligen Norddeutschen Bunde u. den süddeutschen Staaten (15, 22 u. 25); 1870, ratifiziert 29, 1871) u. das Gesetz über die Vereinigung des Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reich vom 10. 1871, nachdem die Reichslande durch den Frankfurter Frieden (10. 1871) v. Frankreich dem Deutschen Reich abgetreten worden. Flächeninhalt u. Bevölker-ung im ganzen u. bezüglich der einzelnen Länder, deren gegenseitiges Verhältnis, das Verhältnis der Geschlechter u. der Konfession zeigt die Tabelle auf S. 415. D. grenzt im N. an Ostsee, Dänemark (Jütland) u. Nordsee, im W. an Niederlande, Belgien, Luxemburg u. Frankreich, im S. an Schweiz u. Oesterreich, im D. an Oesterreich (Galizien) u. Rußland (Polen, Litauen). Westlichster Punkt bei Dorf Fienbruch (preuß. Regbez. Aachen) unter 5° 52' östl. L. v. Gr.; östlichste Grenze im preuß. Regbez. Gumbinnen bei Dorf Schillingen unweit Schirwindt unter 22° 53' östl. L.; südlichster Punkt am Uppringung der Stillach, eines Quellflusses der Jller, in den Algäuer Alpen, unter 47° 16' nördl. Br., nördlichster bei Nimmerlat unweit Remel (preuß. Regbez. Königsberg) 55° 54' nördl. Br. Mittagsunterchied des östlichsten u. west-lichsten Punktes 1 Stunde 20 Minuten. Entfernung v. Eilfit bis Mey 1306, v. Haderleben bis Rempten 860 km.

Oberflächengestaltung. (Siehe die geologische u. die physikalische Ueber-sichtskarte v. D.)

Kein anderes europäisches Land zeigt in seiner Ober-flächengestalt so reiche Mannigfaltigkeit wie D. Im S. das Hochgebirge der Alpen mit nordwärts an-schließender Hochebene, im W., in der Mitte u. SO. Mittelgebirge, im N. Flach- u. Tiefländer. Es besteht demnach aus einer mit Gebirgen u. Hochebenen er-füllten u. einer flachen, niedrigen Hälfte; Ober- u. Nieder-D. Alle Gebirge kann man betrefis ihrer Er-hebung: ob. geognostischen Systeme in vier Gruppen einteilen: Alpen-, niederländisches, rheinisches u. Hercynisches od. Sudeten-system.

Die Alpen (s. d.). Davon gehört nur der Teil der nördl. Vorbetten zwischen Bodenize u. Salzach D. an, nämlich Boralberger u. Algäuer Alpen mit der 2650 m hohen Nadelergabel, die Bayerischen Alpen mit der 2962 m hohen Zugspitze, dem höchsten Punkte des Deutschen Reichs, u. der westl. Teil der Salz-burger Alpen mit dem 2714 m hohen Wapmann (i. Bayerische Alpen). Nördlich der Alpen die Schwäbisch-Bayerische Hochebene, die sich, im W. an der schweiz. Grenze u. dem SO-Rande des Schwäbischen Jura beginnend, nach D. bis ungefahr Salzach u. den unteren Inn erstreckt, im N. v. der Donau unflößen. Ihr W. dacht sich nach dem Bodenize, der v. Jller u. Lech durchflossene Teil allmählich nach N. zur Donau; der D. an Jlar u. Inn u. deren Neben-flüssen nach W. ebenfalls zur Donau ab. Im S., auf der höchsten Stufe der Hochebene, viele meist aus-getrocknete Seebecken, Kesselfelder u. Moose; mehrere isolierte, kegelförmige Berge mit großartigen Alpen-

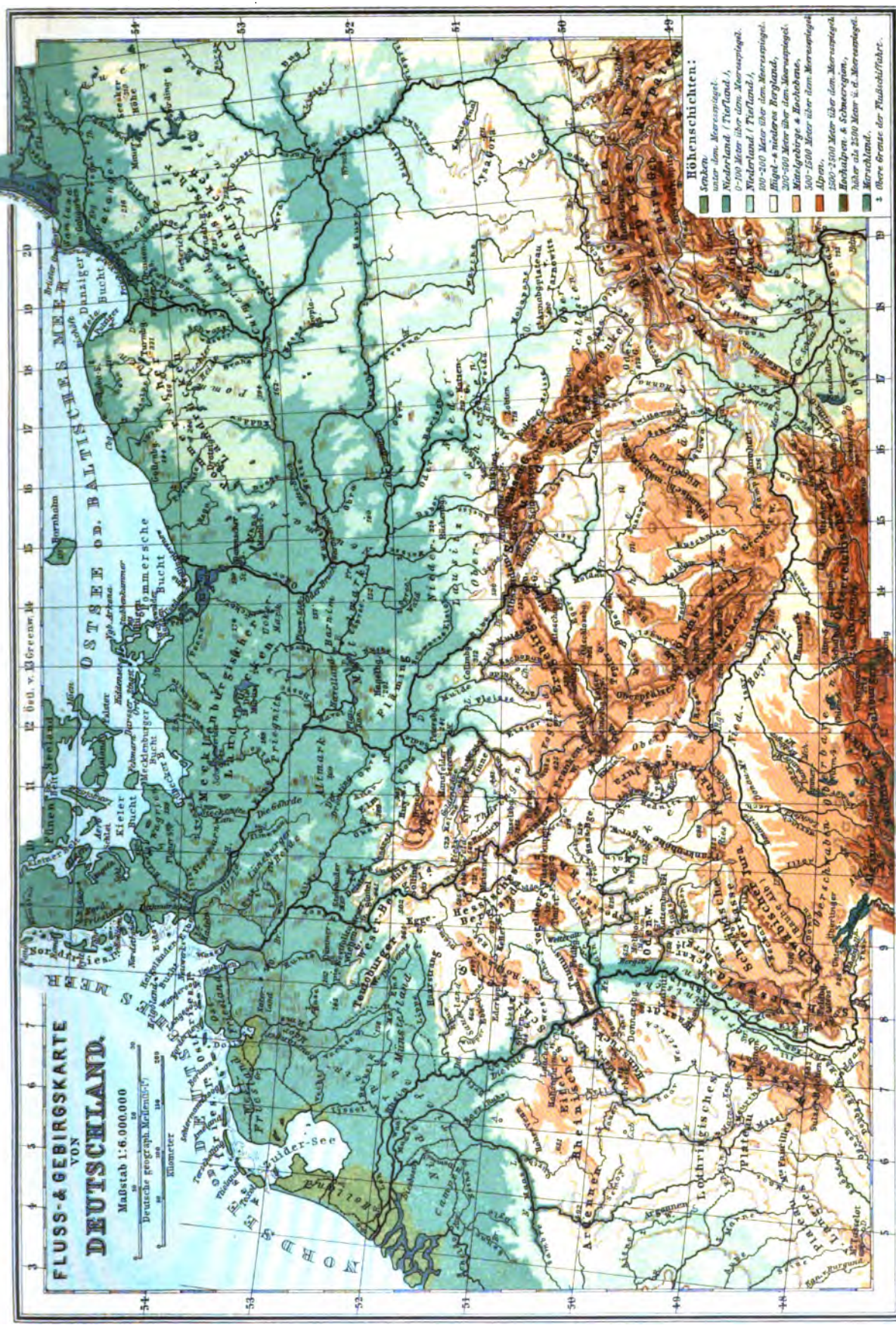
Exfoliation, f, Abblät-terung, f.
Exhalación, f, Ausdün-sterung, f.; Rauch, Duft, m; Etern-schnuppe, f; Blig-strahl, m.
Exhalado, a, atemlos.
Exhalation, f, Ausdün-sterung, f.
Exhalant,-e, f, ausdünstend.
Exhalar, a, ausdünsten; aus-hauchen; -se, vr, verdünsten, berauchen; außer Atem kommen.
Exhalatio, onis, f, Ausdün-sterung, f.
Exhalation, f, Ausdün-sterung, Ausdünst-ung, f.
Exhalatoire, a, aus-hauchen; f, Ber-dünstungsmaschine, f.
Exhale, a, va, ausdünsten; aus-hauchen, aus-schweigen.
Exhaler, a, va, ausatmen, ausdünsten, aus-hauchen, aus-schweigen.
Exhilo i, a, va, aushauchen, ausdünsten; vn, aushauchen; ver-schieben.
Exhaurio, haui, haustum a, va, aus-schöpfen, ent-siegen; erichöp-fen, arm machen, schwächen; ju Ende bringen, vollenden, aus-siegen.
Exhaussement, m, Er-höhung, f.
Exhausser, a, va, hoch, höher machen, erhöhen.
Exhaust, a, va, erschöpfen.
Exhaustion, f, f, Ausschöp-fung, Erichöp-fung, f.
Exhausto, a, va, erschöpft.
Exheredar, a, va, enterben.
Exhérédation, f, f, Enterbung, f.
Exhéréder, a, va, enterben.
Exheredo i, a, va, enterben.
Exhères, rō-dis, a, enter-erbt, erlös.
Exhibeo, ai, Itum 2, a, va, erhalten, dar-bieten; zur Stelle schaffen; ausstän-digen; darstellen, verwirklichen, be-weisen; verur-sachen, bereiten; gewähren, auf-

treten lassen; unterhalten.
Exhibitió, ① f. Verlegung; Ausstellung, f. Exhíbr, ② va, vorweisen, vorlegen; darreichen; ausstellen.
Exhibít, ② va, ausstellen (zur Schau, zum Verkauf).
Exhibítion, ① f. Verlegung, Aufweisung, Ausstellung, Jurischauffellung, f. Exhílarate, ② va, aufstellen, vorführen.
Exhílaró, ① va, aufstellen.
Exhorresco, horrí 3, ① vn, u. va, aufschauern, sich entsetzen.
Exhort, ② va, ermahnen, ermuntern.
Exhortaci6n, ① f. Ermahnung.
Exhortar, ② va, ermahnen.
Exhortatí, -ve, ② a, ermahnen.
Exhortatío, 6n, ① f. Ermunterung, Ermahnung.
Exhortatíon, ② f. Ermahnung, f. Exhortatíon, ① f. Ermahnung.
Exhorter, ① va, ermahnen.
Exhorto, ② m, Requisitionsschreiben, n.
Exhortorí, ① va, aufmuntern, ermuntern.
Exhumar, ① va, einen Leichnam wieder ausgraben.
Exhumatíon, ① f. Wiederansgrabung, f.
Exhumor, ① va, eine Leiche wieder ausgraben; (fig.) wieder ans Licht ziehen.
Exigant, -e, ② a, anspruchsvoll.
Exigencie, (exigency), ② f. Erfordernis, n; Bedarf, m.
Exigencie, ① f. anspruchsvolles Wesen, n; Anforderung, f.
Exigencia, ② f. Erfordernis, n.
Exigente, ② a, erforderlich, erheischend.
Exigir, ① va, fordern, verlangen; (fig.) erfordern, verlangen, nötigen.

Staaten Reich	Flächeninhalt qkm	Einwohner				Verteilung nach Konfessionen			
		Ortsanwehnde Bevölkerung am 1. Dez. 1885	auf 1 qkm Einwohner	Populí, um welí, Geí, der das weltí, Geí, fíleché, das námpí, fíleché überwiegt	Durchschnítlí, jéhrí, líte, Gebí, fíleché, júníamón 1880—85 in % der mittleren Bevölkerung	Evangelí, ísche	Katholí, ísche	Andere Chrí, ten	Jó,raelí, ten
Réiní, réich Preußen	348 347,2	28 318 470	81,3	531 263	0,75	18 244 405	9 621 763	82 030	366 575
" Bayern	75 859,7	6 420 199	71,5	141 715	0,51	1 521 114	3 839 440	5 731	53 697
" Sachsen	14 992,9	3 182 003	212,2	97 193	1,36	3 075 961	87 762	10 263	7 755
" Württemberg	19 503,7	1 995 185	102,3	73 565	0,24	1 878 216	598 339	5 322	18 171
Großhé, rzt, Baden	15 081,1	1 601 355	106,2	87 177	0,39	1 566 327	1 004 338	3 322	27 104
" Hessen	7 681,8	956 611	134,5	91 31	0,43	643 881	278 450	8 005	26 114
" Rheinland-Pfalz	13 305,8	6 751 152	43,2	66 70	0,07	568 425	9 979	3 32	2347
" Sachsen-Anhalt	35 94,9	3 138 946	87,3	99 54	0,28	3 011 533	10 880	405	13 13
" Rheinland-Pfalz	2 929,6	98 371	33,6	3 155	0,58	97 516	305	55	497
" Oldenburg	6 422,5	341 525	53,2	34 239	0,24	264 304	74 363	1 180	16 50
Herzogtum Braunschweig . .	8 690,4	3 724 52	100,9	102	1,28	3 57 604	12 588	709	14 70
" Sachsen-Meiningen	2 468,4	214 884	87,1	4 762	0,74	210 188	29 30	214	1 521
" Sachsen-Altenburg	1 323,8	161 460	122,0	4 316	0,81	160 156	1 113	147	39
" Sachl.-Gotha	1 956,5	198 829	101,6	7 787	0,42	195 710	24 778	98	519
" Anhalt	2 347,4	248 166	105,7	28 14	1,39	240 983	5 492	89	1 601
Fürstent. Schwarzburg-Ron- derhausen	862,1	73 606	85,4	2 370	0,69	72 667	648	58	237
" Schwarzb.-Rudolstadt	940,4	83 836	89,1	1 794	0,86	83 205	527	45	45
" Waldeck	1 121,0	56 575	50,5	2 773	0,02	54 308	1 454	109	804
" Reich ältere Linie	316,4	55 904	176,7	1 990	1,92	55 072	582	149	49
" Reich jüngere Linie	825,7	110 598	133,9	2 704	1,75	109 202	921	340	139
" Schaumburg-Lippe	559,7	37 304	109,5	78	1,01	36 373	596	26	303
" Lippe	1 215,2	123 313	101,4	1 660	0,49	118 279	3 865	32	1 024
Freie Stadt Bielefeld	297,7	67 658	227,3	2 274	1,25	65 997	806	101	644
" Bremen	255,6	165 628	648,1	6 690	1,11	157 944	6 196	616	840
" Hamburg	409,8	518 820	1 265,5	12 914	2,66	477 986	15 553	2 505	16 848
Reichsland Elb- u. Vogt- land	14 509,4	1 564 355	107,8	21 817	0,03	312 941	1 210 325	3 771	36 876
Deutsches Reich	540 596,6	46 855 704	86,7	988 376	0,70	29 369 847	16 785 734	125 673	563 173

anfichten, erheben sich hier bis 1200 m u. darüber; die mittlere Stufe trägt lange, mäßig hohe Berggründe v. 650 bis 700 m. Charakteristisch für die nördl. untere Stufe, v. 600 m im W. bis 330 m im D. abnehmend, sind große Ebenen mit weiten lumpigen Strecken (in Württemberg Riebe, in Bayern Moosje Genannt); darunter die wichtigsten: die fruchtbare Memminger Ebene, Lechfeld, Münchener u. Mühl-dorfer Ebene. Niedrige Hügelzüge trennen sie mehr-fach vom Donauthal.
 Das Niederrheinisch-Westfälische Schiefergebirge begleitet den Rhein v. Bingen bis zum Eintritt in die Ebene u. erstreckt sich nach W. bis zur Schelde, nach D. bis an Lahn, Eder u. Diemel. Die meisten Berg-rücken dieses Systems streichen v. SW. nach NO. Im allgem. bildet es ein Plateau mit mäßig hohen Hügel-zügen, wird vom Rhein durchbrochen u. v. vielen Flußthälern zerrissen. Südrand auf der linken Rhein-seite: der Hunsrück zwischen Nahe, Rhein, Mosel u. Saar, ein Plateau einzelner Bergreihen, steil nach allen Seiten, bes. zum Rhein abfallend. Der NO. des Hunsrück, zwischen Rhein u. Mosel, der Hunsrück im engeren Sinne ist eine raue Hochfläche, nur selten 500 m hoch. Südl. davon der Soonwald bis 656 m hoch. Westl., parallel mit Mosel u. Nahe, der Hahnenwald; höchster Gipfel 770 m. Im W. davon der Hochwald, dessen höchster Gipfel, der Walderbeskopf, 814 m erreicht. Der SW., südl. vom Hochwald, heißt Saarbrücker Steintohlengebirge. Getrennt davon Donnerberg. Nördl. vom Hunsrück, zwischen Rhein, Mosel, Durtbe u. Naas, Eifel u. Hohe Venn. Der rauheste Teil der Eifel ist die Schneifel (Schnee-Eifel), der mittlere Teil die vulkanische Eifel, ohne Höhen-züge, aber mit vielen erloschenen Vulkanen, bedeutenden Basaltbergen, Lavaströmen u.; höchster Punkt: Hohe Acht 715 m. Den NW. bildet das Hohe Venn u. ein ödes, rauhes Plateau mit ausgedehnten Torfmooren. Fortsetzung des Soonwaldes rechts vom Rhein: der Taunus, zwischen Untermain, Rhein, Lahn u. Wetter, darin im SO. der Große Feldberg (881 m). Den SW. bildet das Rheingaugebirge mit dem Nieder-walde. Nach N. geht der Taunus allmählich in eine mellige Hochfläche bis zur Lahn über. Nördlich vom Taunus der Westerwald, rauhes, 4—500 m hohes

Plateau mit einzelnen Bergen bis über 650 m (Salz-burger Kopf 655 m, Fuchskauten 657 m). Das NW. ende des Westerwaldes, das an Natur Schönheiten reiche Siebengebirge, mit dem 464 m hohen Delberg. Den Raum nördl. vom Westerwald, zwischen Sieg, Rhein u. Ruhr, erfüllt das Plateau Sauerlän-disches Gebirge. Nordwärts der Quellen der Sieg, Eder u. Lahn das Rothaargebirge mit dem an-schließenden Plateau u. Winterberg (im Rablen Astenberg 849 m hoch). Westlich der Lenne das Ebbe-gebirge, weiterhin fällt das Gebirge mit kleinen Hochflächen u. niedrigen Rücken nach N. u. W. ab. Nördlich v. Möhne u. Ruhr zieht v. Ober-Warberg an der Diemel an die Haar od. der Haarstrang v. D. nach W.
 Das Oberrheinische Gebirgssystem. Hauptrichtung v. S. nach N. Auf der deutsch-franz. Grenze erhebt sich der Wasgenwald od. das Vogesen gebirge auf der Westseite der Oberrhein. Tiefebene nördl. bis zur Lauter; meist abgerundete Kuppen (Ballon, Velchen); höchste Erhebung der 1432 m hohe Sulzer Velchen. Nach D. steil, nach W. allmählich u. sanft zum Plateau v. Lothringen abflühend. Nördlich Fortsetzung des Wasgaugebirges, die Haardt od. das Pfälzer Gebirge, mit gleichem Abfalle nach D. u. W. Dem Wasgaugebirge gegenüber rechts vom Rhein der Schwarz-wald, im Bau dem ersteren entsprechend; streicht vom Rhein bei Bielefeld nach N. bis zum Neckar u. fällt ebenfalls steil zur Oberrhein. Tiefebene, ganz allmäh-lich nach D. ab. Seine höchsten, kuppelförmigen Gipfel, Feldberg 1493 m u. Velchen 1414 m, liegen im S., nach N. wird er allmählich niedriger. Nördliche Fortsetzung: der Odenwald, zwischen Neckar u. Main, der Haardt gegenüber; höchste Punkte: Katzen-budel 708 m u. Melibocus 520 m. Zwischen Was-genwald u. Haardt einer- u. Schwarzwald u. Oden-wald andererseits erstreckt sich v. Bielefeld bis Mainz die Oberrheinische Tiefebene, das größte Tiefland inner-halb des deutschen Gebirgslandes, etwa 300 km lang u. 36 bis 45 km breit. Beiderseits des Rheins zuerst Wien, dann etwas höhergelegenes, fruchtbares, zu Getreide-, Tabak-, Hanfbau u. geeignetes Land, jedoch auch größere Sand- u. Kiesflähen; längs des Gebirgslandes zuletzt eine liebliche, außerordentlich



FLUSS- & GEBIRGSKARTE VON DEUTSCHLAND.

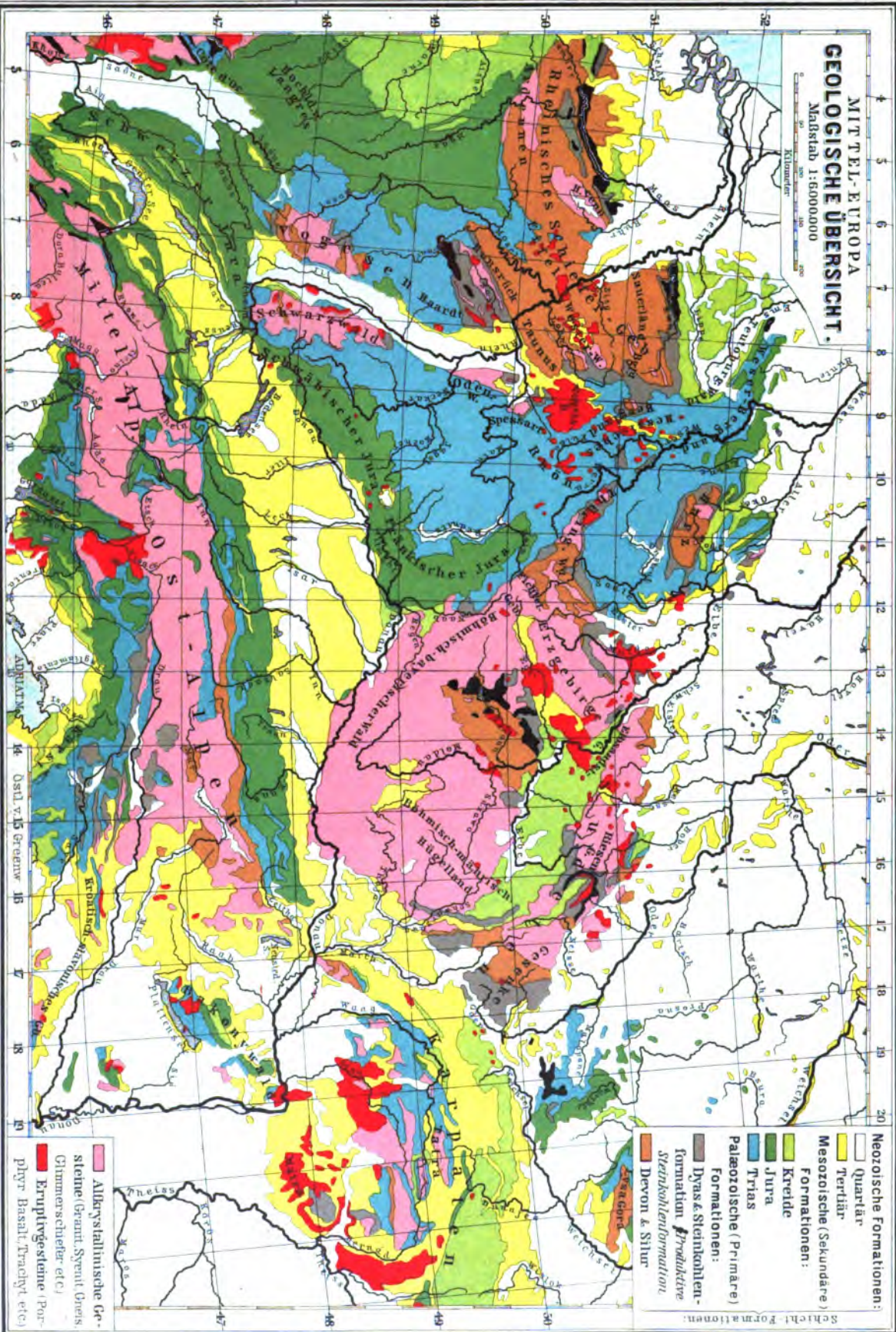
Maßstab 1:6.000.000
Deutsche geograph. Anstalt

- Höhenschichten:**
- Senken, unter dem Meeresspiegel.
 - Niederland (Tiefland), 0-100 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Niederland (Tiefland), 100-200 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Flügel des niederen Berglandes, 200-300 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Mittelgebirge des Hochlandes, 300-500 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Alpen, 500-1500 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Hochalpen, 1500-3000 Meter über dem Meeresspiegel.
 - Nebel als 2500 Meter u. d. Meeresspiegel.
 - Meereshöhe.
 - diese Grenze der Flussschifffahrt.

MITTEL-EUROPA GEOLOGISCHE ÜBERSICHT.

Maßstab 1:6000000

Kilometer



- Schicht-Formationen:
- Quaritär
 - Tertiär
 - Mesozoische (Sekundäre) Formationen:
 - Kreide
 - Jura
 - Trias
 - Paläozoische (Primäre) Formationen:
 - Dyas & Steinohlen-formation
 - Produktive Steinkohlenformation
 - Devon & Silur

- Alberstallinsche Gesteine (Granit, Syenit, Gneis, Glimmerschiefer etc.)
- Eruptivgesteine (Porphyr, Basalt, Trachyt etc.)

fruchtbare weinreiche Hügellandschaft mit zahlreichen Ortschaften. Isolirt erhebt sich aus der oberrhein. Tiefenbe der Kaiserstuhl (560 m), eine vulkanische Gebirgsgruppe. Vom Oberrhein durch den Main getrennt u. halbinklarartig umflossen der Spejart, ein rauhes, spätklich benohtes Gebirge, in Ausdehnung, Bauart u. Höhe dem Oberrhein analog; nördlicher das basaltische Vogelsgebirge mit dem 786 m hohen Tauffstein. Jenfeit u. östl. der Fulda die Rhön, ein rauhes, ddes Gebirge (Große Wassertuppe 900 m). Im N. v. Spejart u. Rhön ein 300 bis 400 m hohes, nach N. bis zur Weser u. nach D. zum Thüringerwald reichendes Plateau, worauf sich zwischen Fulda u. Schwalm das Rißgebirge u. weßl. v. Cassel der Habichtswald erhebt. Zwischen Fulda u. Werra liegt die kleine Hochfläche des 748 m hohen Reifner. Auf dem linken Weserufer v. der unteren Fulda bis nach Carlshafen der Reinhardswald, dessen nördl. Fortsetzung auf dem rechten Weserufer der Sollinger Wald ist. Weßl. v. diesem auf dem linken Weserufer das mellige Plateau v. Badersborn (Westrand: die Egge), das v. der Diemel ganz nördl. bis zu dem dem Hercynischen System angehörigen Teutoburger Wald zieht.

Das Hercynische od. Subetenysystem, das den D. u. N. Teil des gebirgigen D-s umfaßt u. dessen Ketten fast alle v. SD. nach NW. streichen, besteht hauptsächlich aus zwei parallelen Zügen, der eigentlichen Hercynischen auf der südwestl. od. inneren Seite u. der Subetenys-Kette auf der nordöstl. od. äußeren Seite, beide durch das v. SW. nach NO. streichende Erzgebirge mit einander verbunden. A. Sächlicher od. innerer Rand. Unweit der Donau u. östl. v. dem Punkte, wo die Grenzen v. Bayern, Wöhen u. dem Erzherzogtum Oesterreich zusammentreffen, beginnt das südwestliche Randgebirge, der Böhmerwald, durch Einseitigkeit bei Jurth in einen größeren, südöstlichen, u. einen kleineren, nordwestlichen Teil geschieden: dieser gehört größtentheils Böhmen an, jener bildet meist die Grenze zwischen Böhmen u. Bayern. Im südöstl. Teil lassen sich wiederum v. SD. nach NW. folgende Abschnitte unterscheiden: Dreifesselgebirge, Lußengebirge, Radelgebirge, Arber-Kette (nur in Bayern, mit dem höchsten Gipfel des ganzen Gebirges, dem 1476 m hohen Großen Arber) u. Ojzgebirge (mit dem Ojz, 1239 m). Auf der S-Seite des südöstl. Böhmerwaldes liegt zwischen Regen u. Donau der Baprische Wald, jenfeit der N als Donaugebirge fortziehend. Der NW Teil des Böhmerwaldes, beträchtlich niedriger als der südöstliche, zerfällt in das Gertlungebirge, das fast ganz Böhmen angehört, das Bärnauer Gebirge, auf der bayr.-böh. Grenze v. Bärnau nach NW. bis zur Wondreb, u. den Oberpfälzer Wald an der Rab in Bayern. Eine Einienkung trennt den Böhmerwald von dem Fichtelgebirge, einem plateauartigen Massengebirge u. Mittelpunkt der deutschen Gebirge; im Schneeberge 1016 m hoch; seine Gewässer fließen der Nordsee u. dem Schwarzen Meere zu. Daran schließt sich nach NW. durch eine Bodenlenkung getrennt, die Hochfläche des Frankenswaldes an, dessen unmittelbare Fortsetzung der Thüringerwald ist, v. der Quelle der Werra parallel mit diesem Fluße bis nach Eisenach an der Hörtel. Sein SD Teil ist eine breite, v. SD. nach NW. allmählich schmaler werdende Hochfläche, nordwestlich ein schmaler Rücken, nach SW. weniger steil als nach NO.; höchste Gipfel: Beerberg 984 m, Schneekopf 970 m u. Znieberg 916 m (wegen Fernsicht besucht). Auf dem Kammeläuft v. Blantenstein bis zur Hörtelmündung der Rennsteig, die alte Grenze zwischen Thüringen u. Franken. Nämlich in die Verlängerung des Thüringerwaldes fällt als äußerstes nordwestl. Glied des Hercynischen Systems der Teutoburger Wald, der, meist aus drei schmalen, parallelen Hügelreihen bestehend, v. seinem südöstlichsten, höchsten Punkte bei Dorn, dem 464 m hohen Belmer Stoot, gegen NW. stetig an Höhe abnimmt. B. Das Innere des Hercynischen od. Subetenysystems. Im NO. des Fichtelgebirges liegt an der Quelle der Weigen Elster das

Elstergebirge als Verbindung mit dem Erzgebirge, das sich v. SW. nach NO. als wellenförmige Hochfläche erstreckt; nur mit wenigen Bergen, stark abgeplatteten Kuppen, besetzt; der Südbahall ist kurz u. steil, nach N. dagegen sehr sanft u. geht allmählich in die Tiefenbe über; höchster Punkt: Keilberg in Böhmen, 1275 m. Zwischen Saale, Thüringerwald, dem oberen Leinethale u. Harz das Thüringer Hügelland mit dem Etersberge bei Weimar u. dem Hörtelberge bei Eisenach, dessen NW Teil das Eichsfeld ist. Dem aus Hamleite u. Finne gebildeten Rande entlang ein weites Thal, die Goldene Aue, mit der Berggruppe des Kyffhäuser. C. Der nördliche od. äußere Rand des Hercynischen od. Subetenysystems beginnt mit dem Nährungsgebiet, das sich, in Nühren u. dem österr. Schlesien liegend, v. der Oberquelle bis zu der March erstreckt; daran schließt sich das Glaser Gebirgssystem an, mit dem oberen Reithetal u. dem Glaser Gebirgskeßel. Im SD. schließt diesen Keßel das Glaser Schneegebirge mit dem Großen Schneeberge, 1412 m, u. im NO. das Reichensteiner Gebirge, dessen Fortsetzung nach NW. vom Durchbruch der Reize bei Wartha an bis zur Weistritz das Culengebirge heißt, nach NO. steil abfallend, mit der Hohen Gule, 999 m. Im SW. wird der Keßel durch zwei parallele Gebirgszüge begrenzt: das Habelschwerter u. das Erzgebirge (Böhmisches Kämme); die Fortsetzung des letzteren ist das Reize- od. Reinerzgebirge mit der Hohen Reize (1083 m); weiter nach NW. das Heuscheuergebirge (932 m). Nördl. vom Culengebirge, isoliert in der Tiefenbe, der Zobten, 723 m. Von den Quellen des Rober bis zu denen der Queiß streicht v. SD. nach NW. das Reizegebirge, das bedeutendste Gebirge des ganzen Hercynischen Systems u. nächst den Alpen die höchste Erhebung in D.; höchste Gipfel: Schneekoppe 1601 m, Hohes Rad 1506 m. Sowohl nach N. zum Bobertal, als nach S. zum Elbenthal u. ihren Zuflüssen fällt es steil ab. Am Ragensteine hängt es mit dem rauhen, walrigen Fiergebirge zusammen, das in mehreren Parallellämmen weiter zur Lausitzer Reize zieht; höchste Spitze: Tafelsichte, 1124 m. Im Raum zwischen diesen u. der Gottkeuba: das Lausitzer Gebirge, das im NW Teil, dem Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz), v. der Elbe durchbrochen wird. Nördlich v. dem Culen-, Reize- u. Fiergebirge breiten sich mehrere Gebirge aus, wie das Waldenburger od. Niedersächsische Steinkohlengebirge, das Rarbachgebirge etc., die sich allmählich zum nördl. Tiefenbe abflachen. Dieser D Teil des äußeren Randes des Hercynischen Gebirgssystems zwischen Ober u. Elbe ist gänzlich getrennt v. dem westlichen zwischen Elbe u. Weiser. Das Hauptgebirge des NW Teils ist der Harz, eine breite, mit Bergen u. Hügeln besetzte Hochfläche in SD. u. NW Richtung, zwischen Saale u. Leine, beide Flüsse aber nicht erreichend u. nach allen Seiten, namentlich nach N., steil abfallend; gipfelt im Brockengebirge, mit dem Brocken od. Blockberg, 1143 m. In der NW Verlängerung des Harzes liegen noch mehrere Hügelreihen, alle SD.-NW. ziehend, wie jene des Hils, der Deister etc. Westlicher folgt das Wesergebirge mit dem Süntel im D. u. dem Wiehengebirge im W. der Weiser.

Deutscher Jura. Vom Rhein zwischen Schaffhausen u. Waldshut bis zum Main erstreckt sich der Deutsche Jura, durch das Wörnisthal in den Schwäbischen u. Fränkischen Jura getrennt. Im Schwäbischen Jura (mit dem Lemberg bei Gosheim, 1014 m) unterscheidet man: Randen, vom Rhein bis zur Donau, die Rauhe Alb, v. der Donau bis zum Quertal des Kochers, u. das Hürtenthal, vom Kocher bis zur Wörniz. Der Schwäbische Jura, mit dem höchsten Rand dem Schwarzwalde gegenüber, ist größtentheils eine zerklüftete, wasserleere Hochfläche, nach N. u. W. steil, nach S. aber sanft zur Donau abgedacht. Der Fränkische Jura, niedriger als der Schwäbische, wie dieser Hochfläche, streicht bis zur Altmühl östlich, bis Amberg nördlich, zuletzt bis zum Main bei Lichtenfels nordwestlich. Schwäbischer wie

- Exigo, sgi, actum s, O va,** herausstreben, wegtreiben; verkaufen; zu Ende bringen, vollenden; (eine Zeit) zubringen, verleben; einfordern; fördern (den Bau von etwas), auf etwas bringen; abwägen, beurteilen; prüfen; exegi monumentum aere perennius, ein Denkmal habe ich mir gefertigt, dauernder als Erz.
- Exigo, -s, O va,** zu gering, kümmerlich, winzig.
- Exiguidas, O f,** Geringsüchtigkeit, f.
- Exiguus (o. exiguus), stis, O f, Knappheit, Kleinheit; Kürze.**
- Exiguus, O f,** Richtigkeit, f.
- Exigo, O f,** geringfügig, unbedeutend.
- Exiguus s, O va, Knapp; klein, schmal; gering, unbedeutend, mager, schwächlich; dürftig, spärlich, schwach, unwirksam; staturae fuit humilis et corpore exiguo, er war von kleiner Gestalt und schwächlichem Körper.**
- Exil, O g, O m, Verbannung.**
- Exil, O m, Verbannung, f.**
- Exilio, O Verbannung, f; to va, verbannen.**
- Exilio, -s, O m u. f, Verbannete(m), m u. f.**
- Exiller, O va, ergillieren, verbannen, verwiesen.**
- Exilla s, O va, winzig, schwach, nicht vollständig; mager, hager, schwächlich, kümmerlich, dürftig, kümmerlich.**
- Exilitas, stis, O f, Winzigkeit, Kraftlosigkeit, Trostlosigkeit (der Rede); Fehlpunkt (des Tones), f; Distanz, m.**
- Eximio, O va, auserlesen, vortrefflich.**
- Eximior, O va, ausnehmen, von einer Last befreien**
- Eximius (von eximo), s, O va, ausgenommen, außerordentlich, ungemain; ausgegahmet.**
- Eximo, smi, emptum s, O va, wegnehmen; (aliquid aliquid, jemb. etwas) entziehen;**

abnehmen; befreit; (alqm in alqd) sehen (in libertatem, in libertate); ausnehmen; exemit; sunt da numero proscriptorum, sie wurden von der Zahl der Gedächtnissen ausgenommen.

Eximianclón, ① f, gänzlich Entkräftung, f.

Eximianlo 4, ① va, ausleeren; (vehicula onusta, beladene Fuhrwerke) abladen.

Exinde, (exin), ① ad, v. daher; hierauf, nachher, alsdann; seitdem, nachherdem.

Exing, ① m, Hundgras, n.

Exist, ① vn, da sein, bestehen.

Existant, ① va, bestehend.

Existence, (existency), ① Da sein, Leben, n.

Existence, ① f, Dasein, Bestehen, Vorhandensein, n; Vorrat, m; Auskommen, n.

Existencia, ① f, Dasein, Vorhandensein, n; Bestand, Vorrat, m; Leben, n.

Existens, ① va, Dasein, Vorhandensein.

Existens, ① a, vorhanden.

Existens, ① vn, bestehen, vorhanden sein.

Existens, ① vn, existieren, vorhanden sein.

Existens, ① vn, da sein.

Existens, ① vn, existieren, da sein, bestehen.

Existens, ① va, meinen, das fürhalten.

Existens, ① vn, Meinung, Urteil, n; Ruf, Name, m; integra-, tabelloser Ruf, m.

Existens, ① vn, Anstifter, Richter, Kritiker.

Existens, ① vn, meinen, glauben, denken, das fürhalten; beurteilen, ein Gutachten abgeben.

Existens, ① vn, da sein, vorhanden sein.

Existens, ① vn, zum Untergang führend; unheilvoll.

Existens, ① a, zum Untergang

fränkischer Jura sind reich an Höhlen, bei. die Seite des Gebirges in Württemberg u. die Fränkische Schweiz. Den Raum nördl. vom Deutschen Jura, zwischen rheinischem u. Hercynischem System, nimmt das Schwäbisch-Fränkische Terrassenland ein mit dem Steigerwalde, den im N. u. W. der Main umfließt.

Niederdeutsche Tiefebene. Zwischen dem äußeren nördl. u. nordöstl. Rande des Hercynischen Systems u. der Nord- u. Ostsee liegt die große norddeutsche Tiefebene, westliche Fortsetzung u. Westende des großen osteuropäischen (jarmatischen) Tieflandes, v. der niederländischen Grenze am Dollart bis zur russischen Grenze bei Polangen, fast 900 km weit. Breite im N. vom Dollart bis zu den äußersten Hügeln des Teutoburger Waldes etwa 90 km, mit der Tiefebene des Münsterischen Beckens u. des Niederrheins etwa 260 km. Im D. ist ihre Breite viel bedeutender: zwischen Polangen u. Natibor nahe an 740 km; ihr Flächenraum umfaßt mehr als 275000 qkm, also fast die Hälfte D.s. Dieses Tiefland ist keineswegs Ebene im strengsten Sinne, denn darin wechseln vielfach niedrige Landschaften mit höheren ab, u. oft treten Hügel auf, die nicht selten Gruppen od. Ketten (Landrücken) bilden. Auch durchziehen zwei Höhenzüge, einer den N. der andere den S. derselben. Jener, die westliche Fortsetzung des Uralisch-Baltischen Landrückens, der Norddeutsche Landrücken, reicht mit zahlreichen Ausläufern bedekt, v. der O-Grenze D.s nach W. bis zur Elbe u. dann, um die Ostsee herumziehend, bis zur Spitze Färlands u. wird v. der Weichsel u. Ober durchbrochen. Er hat eine mittlere Höhe v. 100 m u. steigt im Thüringer südwärts v. Danzig zur 331 m auf. Der zweite Höhenzug, das W-Ende des Uralisch-Karpathischen Landrückens, der Schlesisch-Märkische Landrücken, beginnt im D. mit den Tebnitzer Höhen u. setzt sich nach N.W. zuerst als Lausitzer Grenzwall (Rüdenberg bei Sorau 229 m), dann als Fläming (201 m) auf der Grenze v. Brandenburg, Sachsen u. Anhalt bis zur Elbe bei Magdeburg fort. W-Fortsetzung jenseit der Elbe, zwischen ihr, Aller u. Weiser: die Lüneburger Heide (171 m). Trägt auch das norddeutsche Tiefland im allgem. überall denselben Charakter, so bestehen doch zwischen dem Teil östlich u. dem westlich der Elbe manche Verschiedenheiten. Ersteren sind weite Sandflächen, ausgedehnte Brüche u. zahlreiche Seen, letzteren, arm an Seen, große Torfmoore, Heideflächen u. längs der Küste fette Marschländer eigen.

Gewässer.

Rakkenbildung. D. wird im N. v. Ost- u. Nordsee bespült. Die Ostseeküste, 1365 km lang, wovon 375 km auf Schleswig-Holstein, 15 auf Lübeck u. Oldenburg, 105 auf Mecklenburg, 427 auf Pommern u. 442 auf Ost- u. Westpreußen kommen, ist im allgemeinen sehr einfach gestaltet, fast überall flach, niedrig, durch Dünenreihen bezeichnet, nur in Preußen u. Pommern stellenweise steil (Arkona auf Rügen 54 m, Righöft in Westpreußen 53 m, Brüsterort in Ostpreußen 32 m); ihre Häfen verlanden leicht. An drei Stellen bildet die Ostsee breite u. tiefe Einbuchtungen: die Danziger Bucht mit dem durch die Halbinsel Hela gebildeten Busen, dem Kusiger Bieł, die Pommerische Bucht u. die Lübecker Bucht. Eigentümlich sind die Haffs, Stranbeben mit Süßwasser, durch schmale Landungen, Nehrungen, vom Meere geschieden u. nur durch einen schmalen Wasserstreifen damit verbunden: das Kurische Haff, Frische Haff u. Pommerische od. Stettiner Haff, durch die Inseln Wolin u. Ubedom v. der Ostsee getrennt. Ferner sind der vorpommerschen Küste u. der Insel Rügen die busenartigen Meeresteile, Bobben, eigentümlich: der Greifswalder u. Jasmunder Bobben. An der schleswig-holstein. Küste dringen mehrere schmale Busen mit Steilküsten, Föhrden genannt, tief ins Land ein: bei Kiel, Eckernförde, Flensburg u. Apenrade; ziemlich flache Küsten haben die Schlei u. der Busen v. Saderleben. Nur wenige Küsteninseln; die wichtigsten außer Wolin u. Ubedom sind Rügen,

Boel, Fehmarn u. Usen. Die Ostseeküste ist sehr leicht. Der Eingang zur Schlei ist 2,2 m tief, zur Neustädter Bucht 4,5, zur Trave 5, zum Hafen v. Wismar 3, zur Swine 8, zur Weichsel bei Neujahrswasser 5,4, zum Billauer Tief 4,4, zum Memeler Tief 6 m tief; dagegen beträgt die Tiefe des Eingangs zum Busen v. Apenrade 22-33 m, zu dem v. Flensburg 23-28 m, zum Kieler Hafen 12 m. Ebbe u. Flut fehlen. Vielfach zieht sich in bald größerer, bald geringerer Entfernung v. der Küste eine Anschwellung sanftigen Meeresbodens hin, an manchen Stellen mit Felsstrummern bedekt; die Schifffahrt auf der Ostsee, bei, an den Küsten, ist deshalb auch schwierig, aber trotzdem v. großer Bedeutung. Es gibt zahlreiche Leuchtürme u. Leuchtfeuer, darunter Kelenishöi auf Usen, Bülkerhuf am Kieler Busen, Buttgarden auf Fehmarn, Arkona auf Rügen, Righöft u. Hela in Westpreußen, Brüsterort in Ostpreußen. Wichtige Seebäder an der Ostsee: Borby bei Eckernförde, Kiel, Travemünde, Warnemünde, Heiligenhafen, Sagnitz, Putbus, Peringsdorf, Swinemünde, Ribdroy, Colberg, Zoppot, Kahlberg, Willau, Kranz u. Schwarzort. — Von den Ostsee u. Nordsee verbindenden Meerestrafen liegt nur der Kleine Belt im Bereiche der deutschen Küste.

Die Nordseeküste ist 300 km lang, davon kommen 90 auf Hannover, 44 auf Oldenburg, 4 auf Hamburger Gebiet, 160 km auf Schleswig-Holstein; sie ist ebenfalls einörmig u. niedrig, zum Teil niedriger, als der Meerespiegel, so daß sie durch Deiche geschützt werden muß; teils flach u. landig u. mit Dünen besetzt, teils sumpfig u. moorig, teils aus dem Meere abgewonnenem Marischboden gebildet. Außer den Mündungsbüsen der Eider, Elbe u. Weser liegen an ihr der Jadebüsen u. der Dollart. Längs der ganzen deutschen Nordseeküste dehnt sich der 8-35 km breite eigentümliche Wattengürtel aus; diese Watten sind bei Ebbe zum Teil ganz wasserfrei, nur v. tiefen Wasserrinnen, Wattenströmen, durchfurcht. Teils innerhalb der Watten, teils längs deren äußerem Saume zieht sich eine Reihe größerer u. kleinerer, meist flacher Inseln (Römoe, Spitt, Föhr, Amrum, Helgoland, Nordstrand, die Halligen, Wangeroog, Norderney, Borkum etc.). Weichsel u. Ebbe u. Flut sehr bedeutend; letztere steigt unter Umständen, z. B. zur Zeit der Aequinoctien bei NW-Wind, gewaltig an. Die Tiefe beträgt am Eingange der Elbe u. Weser 20 m, zur Jade 10-15 m, zur Osterems 23, zur Westerems 34 m. Leuchtfeuer an vielen Punkten außerdem Leuchtschiffe in den Mündungen der Elbe u. Weser. Die wichtigsten Leuchtürme befinden sich auf Spitt, Amrum, Neuwahl, Wangeroog, Norderney u. Borkum, ferner an der Mündung der Eider u. vor Bremerhaven. Wichtige Seebäder an der Nordsee: Borkum, Norderney, Wangeroog, Waf auf Föhr u. Westerland auf Spitt.

Flüsse. D. besitzt an 150 Flüsse, darunter 7 Hauptströme, wovon nur ein einziger (Weser) ganz, die übrigen nur zum größeren od. kleineren Teil D. angehören. Drei, die Memel, Weichsel u. Oder, münden in die Ostsee, andere drei, Elbe, Weser u. Rhein, in die Nordsee, einer, die Donau, ins Schwarze Meer. Letztere ist der einzige Hauptfluß mit W-D-Richtung, die übrigen fließen im großen u. ganzen v. S. nach N.

Nur ein Teil des oberen Laufes der Donau (2780 km lang, 2574 km schiffbar, davon 356 in D.) liegt innerhalb D.s. Sie umfließt in nach S. offenem Bogen die Schwäbisch-Bayerische Hochebene bis Passau. Ihre bedeutendsten Zuflüsse erhält sie rechts v. den Alpen: Rer, Lech mit Wertach, Isar mit Loisach u. Ammer od. Anper u. Inn (510 km lang, 226 km in D.) mit Salzach; linke Nebenflüsse: Wörnitz, Altmühl, Nab u. Regen.

Die Memel (poln. Niemien, 790 km lang, davon nur 112 in D.) durchströmt vom Grenzorte Schmaleninggen an den äußersten ND. D.s u. spaltet sich unterhalb Küst in zwei Arme, welche ins Kurische Haff münden.

Die Weichsel (1060 km lang, davon 239 in Posen u. Westpreußen), 45 km Grenzfluß v. Preuß.-Schlesien, erreicht oberhalb Thorn die deutsche Grenze u. teilt sich in die eigentliche Weichsel u. Rogat; letztere

mündet ungeteilt ins Frische Haff, erstere spaltet sich weiter unterhalb abermals in zwei Arme: Elbinger Weichsel, ins Frische Haff u. Danziger Weichsel, mit zwei Armen in die Danziger Bucht mündend. Nebenflüsse rechts Drenenz, links Drape.

Die **Oder** (906 km lang, 769 km v. Ratibor ab schiffbar, davon 741 in D.) tritt bei der Oppa-Mündung nach D. ein, das sie vorwiegend nordwestl. bis zur Mündung der Lausitzer Neiße durchströmt, v. wo sie nach N. mit Abweichungen nach W. u. D. dem Meere zufließt. (An ihrer Mündung bildet sie das Pommerische Haff, mit 3 Armen, Dievenow, Swine u. Beene, in die Ostsee). Nebenflüsse rechts: Malapane, Stober, Weida, Bartzig, Faule Obra, Warthe (712 km lang, 358 km in D. schiffbar) mit Neiße (440 km lang, 290 km schiffbar), Jhna; links: Oppa, Glazer Neiße, Dhlau, Lohse, Weistritz, Rahnbad, Sober, Lausitzer Neiße, Schlaube, Finow, Ufer u. Beene.

Die **Elbe** (1165 km lang, 842 km schiffbar, davon 742 km in D.) tritt unterhalb Bodenbad nach D. u. durchfließt es v. SO. nach NW., nur bei der Mündung der Schwarzen Elster bildet sie einen nach D. geöffneten Bogen. Nebenflüsse rechts: Schwarze Elster, Havel (356 km lang, 330 km schiffbar) mit Spree u. Nuthe, Elbe, Delenau, Alster u. Stör; links: Gottleuba, Mulde, Sächsische Saale (442 km lang) mit Weiser Elster, Amtrutz u. Bode, Jeeße, Ulmenau u. Schwinge.

Die **Weser** (451 km lang u. schiffbar) entsteht aus der Vereinigung v. Werra u. Fulda; Hauptrichtung v. S. nach N. mit Abweichungen nach W. u. D.; Nebenflüsse rechts: Aller mit Leine; links: Diemel, Werra u. Hunte.

Der **Rhein** (1225 km lang, 886 km schiffbar, davon 721 in D.) bildet, nachdem er den Bodensee durchfließen, größtenteils die Grenze zwischen D. u. Schweiz bis Basel. Hier wendet er sich nördl. durch die Ober-rheinische Tiefebene bis Mainz, dann nach W. bis Bingen, durchbricht fast ganz nordwestl. das Schiefergebirge, tritt bei Bonn in die Tiefebene ein u. geht unterhalb Emmerich auf holländ. Gebiet über. Wichtigere Nebenflüsse rechts: Wutach, Elz, Kinzig, Murg, Neckar (397 km lang, 218 km schiffbar), Main (495 km lang, 330 km schiffbar) mit Regenitz u. Frankischer Saale, Lahn, Sieg, Wupper (Wieslauter), Queich, Ruhr, Lippe; links: Ill, Lauter, Nahe, Mosel (505 km lang, 344 km schiffbar) mit Saar, Ahr, Erft.

Der wichtigste künstl. Fluß der Ostsee, der Pregel (118 km lang), entsteht aus Zusammenfluß der Inster, Pissa u. Angerapp, nimmt die Alle auf, mündet unterhalb Königsberg ins Frische Haff, in das sich auch die Passarge ergießt. Andere Küstenflüsse der Ostsee: Leba, Stolpe, Wipper, Perlaute, Rega, Rednitz, Warnow (128 km lang, 60 km schiffbar), Traue. In die Nordsee fließen: Eider (188 km lang, 140 km schiffbar), Ems (330 km lang, 224 km schiffbar), Vechte. Die äußerst zahlreichen

Sandseen sind sehr ungleichmäßig verteilt. Im mittleren Teil finden sich nur wenige. Süden wie Norden sind dagegen an Seen überaus reich. Das südl. Seegebiet liegt längs dem N. Rande der Alpen, zum Teil in den Alpen selbst, zum Teil an ihrem Fuße, zum Teil auf der Schwäbisch-Bayrischen Hochebene. Zu ersteren gehören Königs-, Tegern- u. Walchensee; zu den folgenden Chiem-, Rogel-, Staffell- u. Bodensee, letzterer der größte aller deutschen Seen; zu den letzteren Wirm- (Starnberger), Ammer- u. Federsee. Das nördl. Seegebiet umgibt die Ostsee v. der russ. bis zur jütischen Grenze. Am zahlreichsten sind die Seen hier auf dem norddeutschen Landrücken, dessen einzelne Teile man deshalb auch als ostpreussische, pommerische u. mecklenburgische Seeplatte bezeichnet; zahlreich auch im Gebiete der oberen Neiße u. der Havel. Auf der ostpreussischen Seeplatte liegen der Spirding-, Mauer-, Löwentin-, Drenenz-, Gersich- u. Varienisee; auf der pommerischen Seeplatte der Radaune-, Wjazydz-, Wilm-, Gr.-Drazig-, Gr.-Lübbe-, Wothschwien-, Nadie- u. Danmische See; auf der mecklenburgischen Seeplatte der Kummerow-, Malchiner-, Müritz-, Blauer u. Schweriner See; auf

dem Schleswig-Holstein angehörenden Teil des norddeutschen Landrückens der Schal-, Rakeburger u. Blon-See; im Gebiete der oberen Neiße der Goplo- u. Bowidzger See; im Gebiete der Havel der Stolp-, Tegelsche, Schwielow-, Veek- u. Kuppiner See. Im Tieflande westl. der Elbe: Steinhuder Meer, Dümmers-See; der Salzige u. der Süße See bei Eisleben. Kleinere Seebergseen gibt es in der Eifel (Maare, Laacher See), im Wasgaugebirge u. Schwarzwald. Von den schiffbaren

Kanälen sind die bedeutendsten: der die Donau mit dem Rhein verbindende Ludwigskanal (176 km), der Rhein-Rhône-Kanal (350 km, davon 132 km in D.), Rhein-Marne-Kanal (311 km, davon 104 km in D.), Eider-Kanal (32 km) zwischen Ostsee u. Eider (Nordsee), für kleine Seeschiffe, der Blaueise Kanal (57,5 km) zwischen Havel u. Elbe, Friedrich-Wilhelms-ob.-Müllroter Kanal (24 km), Finow-Kanal, 69,5 km (die beiden letzten verbinden Elbe- u. Odergebiet), der Bromberger Kanal (zwischen Pregel u. Kemel). Der selbst für die größten Kriegsschiffe berechnete Nord-Ostseekanal zwischen Unterelbe u. Kieler Hafen wurde Juni 1887 im Bau begonnen u. soll 1895 dem Verkehr übergeben werden. Ein Rhein-Emskanal, sowie eine schiffbare Verbindung zwischen mittlerer Oder u. Oberipree ist im Werk.

Sumpfe. In Süddeutschland auf der Schwäbisch-Bayr. Hochebene: Donau-Nied zwischen Ulm u. Donauwörth, Donau-Moos im SW. v. Ingolstadt, Dachauer Moos, weatl. u. Erdinger Moos, östl. v. der Jiar; in Norddeutschland: Bourtangter Moor, westl. der Ems auf der deutsch-niederländ. Grenze, Moore zwischen Ems u. Hunte (Ostfriesland, Saterland) u. am Oberlauf der letzteren, Hochmoore im nordöstl. Hannover u. in Schleswig-Holstein, dann in Ostpreußen zwischen Demme u. Ruß, in der Prov. Sachsen der Drömling an Aller u. Ohre, in Brandenburg Rhinluch, Haveländisches Luch, Spreewald, Wartbruch, in der Prov. Posen Nekebruch u. Obrabruch. Diese Sumpfländschaften sind zum Teil sehr fruchtbar, wie in den Prov. Brandenburg u. Hannover; in letzterer befinden sich blühende Fejn- u. Moorolonien.

Klima, Mineral-, Pflanzen- u. Tierreich.
(Siehe die Regentarte u. die Temperaturarte D.-s.).

Das **Klima.** Das Deutsche Reich gehört der gemäßigten Zone an; sein Klima ist das des mittleren Europa. Im allgemeinen ist die Temperatur eine ziemlich gleichförmige. Ausgleichend wirkt erstens die hohe Lage Süddeutschlands u. dann das Verhältnis der einzelnen Teile des Reiches zum Meere, denn während die nordwestl. u. nördl. Landchaften ein ozeanisches Klima haben, herrscht in den mittleren, südl. u. östl. ein mehr kontinentales. Der größte Unterschied zwischen den mittleren Jahrestemperaturen der einzelnen Orte beträgt, wie die Tabelle auf S. 423 zeigt, nicht viel mehr als 3° R. Größer ist der Unterschied zwischen den mittleren Temperaturen derselben in den verschiedenen Jahreszeiten; man findet die Unterschiede v. über 5° R. im Winter, v. fast 5° im Frühling, v. über 4° im Sommer u. v. fast 4° im Herbst. Ueberall ist der Januar der kälteste, u. der Juli mit wenigen Ausnahmen der wärmste Monat. Der Unterschied zwischen dem wärmten u. kältesten Monat ist im D. viel größer, als im W.: er beträgt z. B. in Tilsit 18,01, in Königsberg 16,73, in Polen 16,61, in Ratibor 17,24, in Breslau 16,39, in Berlin 15,49, in Münster 12,80, in Köln 13,46, in Trier 13,86, in Coblenz 13,73; im SW. ist derselbe an den meisten Orten wieder größer, als im W.: in Frankfurt a. M. 15,49, in Mannheim 15,81, in Karlsruhe 15,97 u. in Straßburg 15,47. Die niedrigste, bis jetzt innerhalb der deutschen Reichsgrenzen beobachtete Temperatur ist - 29,3°, die höchste etwa + 29°, so daß also die örtlichen Extreme der Wärme u. Kälte gleich weit vom Geringpunkte entfernt liegen. Das Deutsche Reich besitzt im allgemeinen eine viel größere Wärmemenge,

führend, berberlich, vernichtend. Exultans 3, Oa, verberlich, unheilvoll.

Exultum (von exeo), O n, schümmen Ausgang; Untergrana, m; Berberden, u. Exito, O m, Ausgang, m; Ende, n; Erfolg. Exultus, us, O m, Ausgang, Erfolg, m; Ende, Ziel, Ergebnis, n. Exkomunika-tion, O f, Kirchenbann, m. Exkromenter, O pl, Exkremente, pl.

Exlex, O a, gesetzlos; anno solus exlex vivis? lebt du etwa allein gesetzlos (vom Gesetz ent-bunden)?

Exodo, O m, Exodus, m; zweites Buch Moses, n; (fig.) Auszug. Exodium, n, O n, Schluß-spiel, Nachspiel, n; Auszug, m; quod coepimus narra, ut ad-ducas, ergäbe weiter das Angefangene, damit du die Geschichte zum Schluß bringst.

Exodo, O m, Auszug, m; zweites Buch Moses, n. Exolesco, lvi, lstum 3, O vi, aufwachsen, vergehen, schwinden; veralten; exolus-tus 3, a, ausgewachsen; ge-reist, manbar.

Exonerar, O va, entlasten; ent-lasten.

Exonerate, O va, entlasten, ent-bürden.

Exoneration, O f, Auslieferung, f; Verkauf (vom Miltärdienst), m.

Exonerer, O va, entlasten, vom Kriegsdienst los-laufen.

Exonero 1, O va, entlasten, ent-freien; aus-laden; erleichtern (animum solli-citudine, das Herz v. Sorge; conscientiam, das Gewissen).

Exoptatus 3, O a, erwünscht. Exopto 1, O va, ausersehen, jehlich wün-schen.

Exorabilis 2, O a, erbitlich.

Exorable, ② a, nachgiebig, zu erbiten.
Exorbitance, (exorbitancy), ② Ueberhöherung, f; Uebermaß, n.
Exorbitancia, ② f, Uebermaß, n; übertriebene Forderung, f; Bergehen, n.
Exorbitant, ② a, übermäßig, übertrieben.
Exorbitant, ② a, übermäßig, übertrieben.
Exorbitant, ② a, übermäßig.
Exorise, ② va, beschwören, bannen.
Exorciser, ② va, beschwören, austreiben.
Exorciseur, ② m, Geistesbeschwörer, Teufelsbeschwörer.
Exorcism, ② m, Geistesbeschwörung, Teufelsbeschwörung, f.
Exorcism, ② m, Geistesbeschwörung, Teufelsbeschwörung.
Exorcisme, ② m, Teufelsbeschwörung, f.
Exorcismo, ② m, Teufelsbeschwörung, f.
Exorcista, ② m, Teufelsbeschwörer, m.
Exorcista, ② m, Teufelsbeschwörer, m.
Exorcisator, ② va, beschwören, bannen.
Exórdio, ② m, Einleitung, f.
Exordior, orsus sum, ① va, Gewebe anfangen, anzetteln; beginnen, anfangen.
Exordium, ② n, Anfang eines Gewebes; Zettel; Eingang einer Rede, m.
Exorior, ortus sum, ① va, hervorkommen, erscheinen; aufgehen (v. Sternen), sich erheben, auftreten; auftauchen, zum Vorschein kommen; entstehen; **exoriare** aliquis nostris ex ossibus ultor, möge aus unseren Gebeinen jemand als Rächer erscheinen!
Exornar, ② va, ausschmücken, verziern.
Exornatio, ② f, Anordnung, Ausschmückung, f; Schmud, m.

als ihm nach seiner geographischen Lage eigentlich zukommt; es verdankt dieses günstige Verhältnis hauptsächlich dem Einfluß des Golfstroms im Atlantischen Ozean u. seiner Lage an den beiden Meeren, der N.- u. D.-See. Indeß werden durch beides wiederum auch sowohl in den Monats-, als in den Jahresmitteln bedeutende Schwankungen veranlaßt, deren Unterschiede im jährlichen Mittel 2-3, in dem Mittel

der Monate Mai u. Juni 5-6 u. im Mittel der Wintermonate 10-11° betragen; am geringsten sind sie im Sept. Nach vieljährigen Beobachtungen betragen ferner die Unterschiede im Jan. in Berlin 14,18 u. in Breslau 13,21°, im April in Berlin 7,26 u. in Breslau 9,47°, im Sept. in Berlin nur 4,25 u. in Breslau 6,32°, im Dez. in Berlin 12,77 u. in Breslau 13,91°. Näheres siehe die nachstehende Tabelle.

Geograph. Breite	Geograph. Länge	Seehöhe in m	Orte	Mittlere Temperatur in °R.					Jahresmittel	Schül. Regenmenge in cm	
				Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Ältester Monat			Wärmster Monat
550 04'	390 34'		Tilsit	-2,90	4,16	13,53	5,59	-3,76	14,25	5,10	67,4
540 43'	380 09'		Königsberg	-2,43	4,87	13,19	6,07	-2,98	13,75	5,50	62,6
540 21'	360 18'		Danzig	-0,76	4,65	13,31	6,76	-1,49	14,22	6,08	47,5
530 48'	390 37'	147	Klaupen	-3,35	4,51	13,47	5,39	-4,48	13,85	5,01	52,0
530 25'	380 14'		Stettin	-0,30	5,78	13,96	7,04	-1,19	14,38	6,62	48,8
530 22'	240 53'		Emden	0,99	5,97	13,21	7,35	0,15	13,62	6,88	70,5
520 30'	310 03'	80	Berlin	0,21	6,72	14,47	7,40	-0,67	14,82	7,20	57,0
520 25'	340 44'		Posen	-1,27	5,71	14,16	6,51	-2,05	14,56	6,28	51,9
520 23'	270 27'	78	Hannover	1,12	6,52	13,79	7,60	0,38	13,97	7,26	56,2
510 58'	250 17'	51	Münster	1,66	6,87	13,53	7,77	0,38	13,63	7,46	65,1
510 49'	280 00'	560	Clausthal	-1,34	3,85	11,42	5,41	-1,93	11,71	4,84	147,8
510 34'	300 40'		Torgau	0,04	6,63	14,25	7,28	-0,72	14,64	7,05	50,9
510 30'	290 36'	100	Halle	0,17	6,54	14,23	7,29	-0,65	14,84	7,05	47,3
510 17'	240 17'	88	Greifsw.	1,46	6,98	13,96	7,69	0,82	14,38	7,52	67,3
510 13'	280 06'		Mühlhausen	-0,02	6,21	13,51	6,76	-0,66	13,88	6,62	55,0
510 07'	340 42'	119	Breslau	-1,02	6,24	14,28	6,98	-1,69	14,70	6,62	34,0
510 03'	510 24'	113	Dresden	0,67	6,83	14,37	7,57	0,02	14,77	7,36	45,3
500 56'	290 18'	158	Jena	-0,09	6,75	14,28	7,03	-1,13	14,60	7,00	—
500 55'	240 34'	45	Cöln	1,99	7,63	14,37	8,37	1,33	14,79	8,09	55,1
500 47'	330 25'	574	Wang	-2,08	2,93	10,27	4,49	-3,78	10,86	3,91	—
500 21'	350 15'	68	Coblenz	2,00	7,72	14,77	8,42	1,31	14,32	8,23	51,2
500 10'	280 16'	91	Frankfurt a. M.	0,84	7,50	15,02	7,91	0,00	15,49	7,68	66,5
500 05'	350 54'	190	Dattbor	-1,93	5,97	14,10	6,46	-2,68	14,56	6,15	53,8
490 56'	290 16'	359	Bayreuth	-0,96	6,57	13,18	6,54	-2,26	13,74	6,33	68,3
490 48'	490 38'	170	Würzburg	0,69	8,72	15,73	8,25	0,22	16,13	8,35	40,1
490 48'	240 17'	124	Trier	1,51	7,37	14,21	7,88	0,66	13,77	7,54	67,1
490 39'	280 07'	94	Mannheim	1,06	8,26	15,58	8,21	0,35	16,16	8,28	—
490 02'	290 47'	308	Regensburg	-1,16	7,32	14,37	6,96	-2,28	15,09	6,92	59,6
490 01'	280 05'	97	Stadlbr.	1,14	8,45	15,23	8,38	-0,14	15,83	8,30	—
480 47'	260 51'	272	Stuttgart	1,31	7,95	15,11	8,22	0,67	15,53	8,15	62,7
480 35'	260 25'	150	Straßburg	1,00	7,99	14,46	7,99	-0,44	15,03	7,86	72,2
480 34'	310 09'	292	Passau	-0,31	6,51	15,30	7,47	-1,34	16,06	7,24	—
480 28'	260 04'	729	Freudenstadt	-0,64	4,81	12,35	6,02	-0,82	12,92	5,64	196,6
480 12'	280 32'	459	Augsburg	-1,28	6,65	13,35	6,70	-2,80	13,90	6,35	—
480 09'	290 14'	519	München	0,22	7,36	14,06	7,47	-1,07	14,55	7,28	85,6
470 48'	280 41'	975	Hohenpeißenberg	-1,41	4,42	11,21	5,24	-2,17	11,78	4,87	58,6
470 43'	300 32'	479	Reichenhall	-0,88	7,92	16,24	8,00	-1,52	17,84	8,24	—
470 42'	270 40'	704	Jenny	-1,12	5,46	12,63	6,15	-1,81	13,07	5,78	169,7

Alle Zahlen ohne Vorzeichen sind Wärmegrade über 00.

Nach vorstehender Tabelle hat Freudenstadt in Württemberg die größte jährliche Regenmenge (196,6 cm), dann folgen Jenny, ebenfalls in Württemberg (169,7), Clausthal (147,8); die geringste haben Mühlhausen (33,1), Würzburg (40,1), Dresden (45,3), Halle (47,3) u. Danzig (47,6). Ferner sind äußerst geringe jährliche Regenmengen beobachtet worden in Wutrow in Mecklenburg (35,4) u. in Dürkheim (38,2). — Durchschnittlich gibt es nach vieljährigen Beobachtungen in Tilsit jährlich 104 Regen- u. 27 Schneetage, in Berlin 129 Regen- u. 34 Schneetage, in Trier 153 Regen- u. 27 Schneetage, bei München 120 Regen- u. 35 Schneetage, in Bayreuth 142 Regen- u. 52 Schneetage. — Die Gewitter sind im S. zahlreicher als im N. Im Durchschnitt rechnet man jährlich für Tilsit u. Berlin je 14, für Trier 17, für Regensburg u. Mannheim je 21. — Herrschende Winde sind der Südwest u. Nordostwind; jener geht leicht in den West- u. Nordwest, dieser in den Ost- u. Südostwind über. Der Winter bringt die Vegetation gänzlich zum Stillstand, u. sie erwacht erst wieder, wenn die mittlere Tages Temperatur 5° erreicht. Der Osten hat im Januar u. Februar gar keine Tage mit 5° Jahresmittel, im März nur selten einzelne, im April 10-11 durchschnittlich; der Westen dagegen hat schon oft im Januar u. Februar mehrere Tage über 5° Jahresmittel, im März deren durchschnittlich 8-11 u. im April 19-23. Im Mai hat der Osten fast ebenso viele Tage mit einem Tagesmittel v. wenigstens 5° wie der Westen. Sehr nachteilig sind im W. u. SW. die häufigen Frostwechsel im Februar u. März, da sie die im Vergleich zum D.

vorgezeichnete Vegetation bereits schädigen. Die frostfreie Zeit im Frühling beginnt im W. in der Regel 14 Tage bis 3 Wochen früher als im O. Das Deutsche Reich ist an Produkten aus allen drei Naturreichen außerordentlich reich. Mineralreich. Gold findet sich in geringer Menge in dem Sande der Harz, des Jnn u. des Rheins u. auf dem Oberharz; Silber im Erzgebirge, im Harz, in den oberirdischen Gebirgen u. im Rhein. Schiefergebirge; Blei im Schiefergebirge, im Harz, im Erzgebirge, auf dem Tarnowitzer Plateau in Oberschlesien, im Schwarzwald u. im Westabhang des Böhmerwaldes; Kupfer im Schiefergebirge, im Harz, im Erzgebirge etc.; Eisen in allen deutschen Gebirgen, bald in größeren, bald in kleineren Partien, u. selbst in den Sümpfen u. Weiden der ganzen norddeutschen Tiefebene (Aajeneerz); Zink in den Gebirgen Ober- u. Niederschlesens, im Schiefergebirge, Schwarzwald u. Harz; Quecksilber in geringer Menge im Sauerland, Gebirge u. in der NW-Pfalz (Ausläufer des Saarbrücker Steinkohlengebirges); Nickel u. Antimon im Schiefergebirge u. im Thüringer Bergland; Zinn im Erz-, Fichtel- u. Niesengebirge; Kobalt u. Wismut im Erzgebirge u. dem best. Bergland; Manganerze in allen deutschen Gebirgen, vorzüglich im Schiefergebirge u. im Thüringerwald; Arsenik im Reichensjener-, Niesen- u. Ratzschgebirge; Steinkohle im Ober- u. Nieder- u. Steinkohlengebirge, am Deister, in den äußersten Ausläufern des Teutoburger Waldes bei Abbenbüren, im Ardegebirge, im Bergisch-Märkischen Kohlengebirge, im nördl. Teil des Hohen Venn, in der südwestl.

Abdachung des Hunsrück, im Erzgebirge, im Thüringer Wald u. Schwarzwald; Braunkohle im größten Teil des deutschen Reichsgebietes; Torf im nördl. Teil der norddeutschen Tiefebene, vorzüglich längs der Nordsee zwischen Rhein u. Elbe, längs der Ostsee in Pommern u. Preußen, in der Prov. Brandenburg u. auf der Schwab.-Bayr. Hochebene; Edelsteine in geringer Menge u. v. geringer Kostbarkeit, wie der Topas, Achat, Amethyst zc. in Sachsen, Schlefien u. auf dem Hunsrück; Serpentin, Nabalster, Marmor, Gips, Flußspat, Schwerkspat, Magnetit, Kalkstein, lithographische Steine (bes. geschätzt die v. Solnhofen in Bayern), Dachziegel, Kreide, Graphit, Porzellanerde, Schwefelkies, Bitriolerz, Alaunergz; Salz in allen deutschen Staaten mit Ausnahme v. Sachsen. Bernstein wird an der ganzen Ostseeküste gewonnen.

Mineralquellen sind im Deutschen Reiche sehr zahlreich vorhanden, wenn auch sehr ungleichmäßig verteilt. Außerst zahlreich sind sie im Niederbayerischen Schiefergebirge (kohlenfäurereiche Quellen, am bekanntesten die v. Selters, Geilnau u. Tönnisstein), Wesergebirge (Stahlquellen v. Pyrmont, Driburg, Rehburg, die warme Solquelle v. Rehme), Riesengebirge Warmbad Warmbrunn u. Schwarzwald (die Thermen v. Wildbad, Baden u. Badenweiler). Von Warmbädern sind noch zu nennen: Wiesbaden, Ems, Schlangebad u. die Bäder im Ahrthal; v. Schwefelbädern: Aachen u. Vordelheid; v. Eisensäuerlingen: Rissingen, Langenschwalbach u. Pyrmont. — Die bedeutendsten Seebäder (vgl. S. 420) an der Ostsee sind: Heringsdorf, Rödorp, Colberg, Joppot, Sahnitz, Warnemünde, Pillau u. Borby; an der Nordsee: Nordorney, Borkum, Wangeroog, Westerland auf Sylt u. Wyl auf Föhr.

Pflanzenreich. Die Flora des Deutschen Reiches ist die mitteleuropäische, enthält *Mikrothermen*, d. h. Pflanzen, die eine mäßige Sommerwärme, eine winterliche Unterbrechung der Vegetation u. ausgiebige Niederschläge zu allen Jahreszeiten verlangen; sie bildet nach Grisebach den südwestlichsten Teil des Waldgebietes des östl. Kontinents. Noch besteht auf deutschem Boden der Segenatz v. Wald u. Feld, die Formation grasreicher Wiesen ist bes. charakteristisch. Auf den höheren Gebirgen bestehen die Wälder vorwiegend aus der Edel- u. Kottanne, auf den niedrigeren Gebirgen aus der Eiche u. Rothbuche, vermehrt mit Weißbuche, Ulmen, Lärchen, Nichten u. Eichen; in den feuchteren Ebenen wachsen Erlen, Pappeln u. Weiden, u. auf den weiten Sandflächen der norddeutschen Tiefebene die Kiefer. Die Buche ist vorzugsweise der Baum des N.-s; die Linde findet einzeln stehend eine große Verbreitung. Die gewöhnlichen Obstbäume wie Äpfel, Birnen, Kirichen u. Pfäumen gedeihen fast überall, am besten in Sachsen, Franken, Thüringen, Schwaben u. am Rhein; die Kastanie u. der Walnuszbaum vorzüglich im S.W., aber auch noch in den milderen Gegenden des N.-s; Aprikosen u. Pfirsiche nur an Stellen, wo sie gegen rauhe Winde geschützt sind. Die Weinrebe gedeiht nur bis zu 51° 30' n. Br., nördl. nur unter bes. günstigen Umständen. Von den Getreidearten werden Roggen, Gerste u. Hafer überall, Weizen im W. u. S., Spelz nur im S., Buchweizen im N. u. W. angebaut; der Mais gelangt nur im S. zur Reife. Die Kartoffeln gedeihen überall, ebenso die verschiedenen Hülsenfrüchte u. Gemüße. Delgewächse, namentlich der Raps, werden überall auf gutem Boden gezogen. Flach wird hauptsächlich in den nördl. Gegenden u. Danf in den mittleren, ferner Tabak am Oberrhein, an der Oder u. in der Uckermark, Hopfen in Bayern u. in Elsaß-Lothringen u. Runkelrüben vielfach, namentlich in der preuß. Prov. Sachsen, angebaut.

Tierreich. Die Tierwelt D-s gehört mit wenigen Ausnahmen auf den süddeutschen Hochalpen u. im Riesengebirge der mittel-europäischen Fauna an. Haustiere: Pferde, Ciel, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine u. Hunde. Von jagdbarem Wild ist der Hase überall verbreitet, Kaninchen sind in Sachsen u. einzelnen Theilen der Rheinprovinz häufig; das Rotwild (Gehäirsch) findet sich am zahlreichsten im mitt-

leren Teil des Deutschen Reiches; neben demselben das Damwild; das Elentier, früher sehr zahlreich verbreitet, jetzt nur noch in dem Zbenhorfer Forste am Kurischen Haff, in den Oberförstereien Frigen (Samland), Tapiaw u. Sauleden (südl. vom Pregel). Rehe sind noch überall ziemlich zahlreich; Gämien in den Bayr. Alpen u. einzeln im Schwarzwald; wilde Schweine in größeren Wäldungen, hauptsächlich in Brandenburg, Pommern, der Rheinprovinz u. Westfalen. In den Bayr. u. Salzburger Alpen trifft man das Murmeltier, in Sachsen u. Thüringen ist der Hamster sehr zahlreich; weniger zahlreich, aber noch in vielen Gegenden vorkommend, ist der Dachs. Der Bär u. der Auerochse sind gänzlich ausgerottet, letzterer wurde zuletzt 1755 in Ostpreußen beobachtet, während der letzte Bär 1835 in den Bayr. Alpen bei Ruhpolding erlegt wurde. Von größeren Raubtieren ist nur der Wolf noch ziemlich häufig in den Wäldern Lothringens u. der Prov. Preußen, mitunter ercheint er auch noch auf dem Hunsrück. Selten ist der Fuchs u. nur im Osten, häufiger jedoch die wilde Katze, bes. in den Wäldern Süd- u. Mitteldeutschlands; der Fuchs ist über das ganze Deutsche Reich verbreitet, ebenso Marder, Bieler u. Mitis; die Fischotter findet man noch in vielen Gewässern; der Viber findet sich nur noch vereinzelt an der Donau u. an der Elbe im Slesawischen. Zahmes u. wildes Geklüft ist in Menge vorhanden: Hühner, Tauben, Enten u. Gänse sind überall verbreitet, nicht ganz selten sind Truthühner, Schwäne u. Fasanen. Außer den überall vorkommenden Rebhühnern findet man Birz-, Hahel-, Auerochsen-, Schneehühner, letztere nur in den Alpen. Von den etwa 30 Arten Amphibien sind außer Kröten, Fröschen, etlichen Eidechsenarten u. einer Flußschildkröte (in der Havel), einige Schlangengattungen anzuführen, u. zwar namentlich neben der allgemein verbreiteten Ringelnatter die giftige gemeine Viper u. ebenfalls giftige Kreuzotter, ferner im Taunus die sonst dem Mittelmeergebiet angehörende Nestsulanatter. Von den ca. 100 Arten Fischen, v. denen 60 ausschließlich den Teichen angehören, mögen hier erwähnt werden: Karpfen, Hechte, Aale, Forellen, Muränen, Schleien, Lachs, Welse zc. Heringe u. Sardellen werden in der Nord- u. Ostsee häufig gefangen. In dem Wattenmeere an der Nordseeküste sind die Austern zahlreich; Krebse in vielen Flüssen. Nicht unwichtig ist die Bienenzucht, namentlich in Schlefien, Hannover, Süddeutschland u. Westfalen; unbedeutend die Seidenzucht. Schließlich sei noch das Vorkommen einer Flußperlmuschel in einigen Gebirgsbächen des Fichtelgebirges u. des Bayr. Waldes erwähnt.

Bevölkerung.

(Vgl. auch die Tabelle auf S. 415; f.erner die Karte der Bevölkerungsdichtigkeit D.-s.)

Statistisches.

Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches beträgt auf 540 596,6 qkm nach der Volkszählung vom 1² 1885: 46 855 704 Em. gegen 45 234 061 Em. vom 1² 1880.

Bevölkerungsdichtigkeit (im Zählungsjahre 1885). Unter den Königreichen steht Sachsen, das überhaupt unter allen deutschen Ländern die dichteste Bevölkerung besitzt, da in demselben auf 1 qkm 212 Menschen leben, obenan; dann folgen Württemberg (102), Preußen (81) u. zuletzt Bayern (71). Von den Großherzogthümern haben Hessen (125) u. Baden (106) die größte Volksdichtigkeit. Hierauf folgt Sachsen-Weimar (87). Schwach bevölkert sind Mecklenburg-Schwerin (43) u. Mecklenburg-Strelitz (34). Die dichteste Bevölkerung findet sich in den Herzogthümern in Sachsen-Altenburg (122). Nech ältere Linie hat v. sämtlichen Fürstenthümern die höchste relative Bevölkerung (177), die geringste Waldeck (nur 50). Von den freien Städten hat Hamburg nebst Gebiet die dichteste Bevölkerung (1266). Zu den am dichtesten bevölkerten Ländern zählt auch das Reichsland Elsaß-Lothringen (108), bes. Bez. Oberelsaß (132). Im ganzen Reiche leben durchschnittlich auf 1 qkm 86,67 Menschen gegen 83,69 im Jahre

Exorno 1, D va, austrien, anordnen, ausschütten, herausputzen, austieren.

Exoro 1, D va, inständig bitten, anflehen; durch Bitten bewegen.

Exortivus 3, D a, stülh.

Exortas, as, Dm, aufsteigen, u; Ausgang der Westime, m.

Exoscolor 1, D va, abfließen; mit Tob überhäufen.

Exoäus 3, D a, gänzlich haisend, gänzlich verhäßt.

Exotericus 3, D a, äußerlich.

Exotérique, f a, populär.

Exotie, a, ausländisch.

Exotico, a, fremd, ausländisch.

Exoticus 3, D a, griech, ägyptisch, ausländisch.

Exotique, f a, exotisch, fremd.

Exotisk, D a, ausländisch.

Expand, a, ausspannen, ausbreiten; vr, sich ausbreiten.

Expando, pandi, pansum (passum) s, D va, ausspannen, ausbreiten; aus einander legen.

Expansibilldad, f, Ausdehnbarkeit, f.

Expansibilität, f, f, Ausdehnbarkeit, f.

Expansibile, f a, ausdehnbar.

Expansiv, expansivo, f a, ausdehnend; (fig.) mittelam.

Expansion, f, Ausdehnung, Ausbreitung, f.

Expansion, f, f, Ausdehnung, f; (fig.) Mittelungsnahe, f.

Expansion, f, f, Ausdehnung, f.

Expansiv, a, ausdehnend.

Expansivité, f, f, Ausdehnbarkeit, f.

Expansivo, a, ausdehnbar.

Expatriate, vn, weislich über etwas sprechen.

Expatriar, s va, verbannen; vn, auswandern.

Expatriate, a, aus dem Vaterland verbannen.

Expatrier, **②** va, aus dem Vaterlande vertrieben werden; **s'**, sein Vaterland verlassen.
Expavoso, **pa**vi s, **①** vn, aufschreien, sich entsetzen, juristisch werden.
Expect, **②** va, erwarten; **vn**, warten.
Expectación, **②** f, Erwartung.
Expectance, **②** g, Erwartung.
f, **Arred**, n.
Expectant, **②** g, **Bewerber**, m.
Expectant, **②** a, **zuwartend**, **Arbeitschaft** auf etwas habend; m.
Annäherer, m.
Expectation, **②** g, **Erwartung**, f.
Expectativa, **②** f, **Arbeitschaft**, **gegründete Erwartung**, f.
Expectative, **②** f, **Arbeitschaft**, **Kuschel**, f; **en expectativa**, in Erwartung.
Expectatoria, **②** f, **Auswerfen des Schließes**, n; **Auswurf**, m; **Neuführung**, f.
Expectorant, **②** a, **brustreizend**, **den Husten aufstößendes Mittel**, m.
Expectorator, **②** va, **Schleim auswerfen**.
Expectorante, **②** f, **Auswurf**, n; **Schleimauswurf**, **Hergensertung**, m.
Expectoration, **②** f, **Schleimauswurf**, **Hergensertung**, m.
Expectoreen, **②** vn, **aushusten**; **zich** - **vn**, **sich expectorieren**, **sein Herz ausschütten**.
Expectorer, **②** va, **Schleim auswerfen**.
Expedito, **②** va, **expeditieren**.
Expeditión, **②** f, **Unternehmung**, f; **Exercisium**, m; **Erziehung** **der Geschäfte**, f; **Bureau**, n; **Arbeitsruhe**; **Verleumdung**, f.
Expeditonario, **②** a, **Expeditión**; m, **Expeditur**, m.
Expeditonero, **②** s, m, **Expeditur**, **Expeditur**.
Expeditur, **②** m, **Absender**, **Expeditur**, m.
Expeditoreen, **②** va, **expeditieren**, **absperren**, **absperren**.

1880, gegen 79,05 im Jahr 1875, gegen 76 im Jahre 1870. Der Bevölkerung nach übertrifft das Deutsche Reich sämtliche Länder Europas mit Ausnahme Rußlands; hinsichtlich seiner Volksdichtigkeit nimmt es den fünften Rang unter den europ. Staaten ein, in dem ihm Belgien mit 187,4 Cw. auf 1 qkm, England u. Wales mit 171,1 Cw. auf 1 qkm, die Niederlande mit 121,6 auf 1 qkm u. Italien mit 96 Cw. auf 1 qkm voranstehen. Die Bevölkerungszunahme in Bezug auf Wohnorte, bez. auf Stadt- u. Landbevölkerung betrachtet, so ergibt sich ein stetiges Sinken des Prozentsatzes der Land- zu Gunsten der Stadtbevölkerung, u. zwar v. 1871 (63,9%), v. 1875 (61%), v. 1880 (58,6%) auf 56,3% im Jahre 1885. Ditem ländlichen Bevölkerungszuwachs gegenüber, indem die städtische in Verhältnis zur Gesamtbevölkerung betrug: 1871 (36,1%), 1875 (39%), 1880 (41,4%), 1885 (43,7%). Am meisten trifft diese Entvölkerung des platten Landes die Großstädte, deren das Deutsche Reich 1871 8, 1875 12, 1880 14, 1885 21 zählte. Bei diesen nachstehend aufgeführten 21 Großstädten entspricht die eingeammerte Zahl dem Ergebnis der 1885er Zählung u. die danebenstehende dem auf Grund der fortgeschrittenen Bevölkerung ermittelten Status vom 1. Juli 1888: Berlin (1315287) 1414980 Cw., **Stam-** burg mit Vororten (471395) 498554 Cw., **Breslau** (299640) 313451 Cw., **München** (261961) 278494 Cw., **Dresden** (246086) 259142 Cw., **Leipzig** (170340) 181324 Cw., **Magdeburg** (159520) 171086 Cw., **Cöln** (161401) 169993 Cw., **Frankfurt a. M.** (154513) 163655 Cw., **Königsberg** Br. (151151) 156441 Cw., **Dannover** (139731) 148458 Cw., **Düsseldorf** (115190) 125384 Cw., **Nürnberg** (114891) 122832 Cw., **Bremen** (118395) 121464 Cw., **Chemnitz** (110817) 118926 Cw., **Danzig** (114805) 118037 Cw., **Stuttgart** (117861) 125901 Cw., **Strasburg** (111987) 115870 Cw., **Erfeld** (106499) 113195 Cw., **Altona** (104717) 111780 Cw., **Harmen** (103068) 106749 Cw., **Stettin** (99543) 108565 Cw., **Aachen** (95725) 100982 Cw. Außerdem zählen über 90000 Cw. **Frankfurt**; über 80000 Cw. **Halle** u. **Dortmund**; über 70000 Cw. **Mühlhausen** (Erfeld); über 60000 Cw. **Posen**, **Essen**, **Mann**, **Augs-** burg, **Karlsruhe**, **Kassel**, **Manheim**, **Erfurt**; über 50000 Cw. **Stettin**, **Wiesbaden**, **Büdingen**, **Wülzburg**, **Kiel**, **Frankfurt a. O.**, **Mek**, **Darmstadt**, **Wolfsheim**, **Duisburg**, **Charlottenburg**.
An Mittelfädten (10000 bis 20000 Cw. herab) zählte das Deutsche Reich 1871: 75, 1875: 88, 1880: 102, 1885: 116; an **Kleinstädten** (20000 bis 5000 Cw. herab) 1871: 529, 1875: 591, 1880: 641, 1885: 683; an **Landstädten** (v. 5000 bis herab zu 2000 Cw.) 1871: 1716, 1875: 1837, 1880: 1950, 1885: 1951.
Bevölkerungsbewegung. Die Bevölkerung der Großstädte stieg während der letzten Zählungsperiode (1880 bis 1885) v. 3273144 auf 4446381, der Mittelfädten v. 4027085 auf 4171874, der Kleinstädten v. 5671325 auf 6054629, der Landstädten v. 5748976 auf 5805893 Cw., die Zahl der Haushaltungen (einschließl. Anstalten) vermehrte sich in demselben Zeitraum u. 9652036 auf 9999558.
Familienstand. Betreffs des Familienstandes wurden 1885 im Deutschen Reich ermittelt: 14249297 männliche u. 13895459 weibliche ledige Personen, 7910620 männliche u. 7944444 weibliche verheiratete Personen, 750884 männliche u. 2087206 weibliche verwitwete Personen, 22863 männliche u. 44931 weibliche geschiedene Personen. In Rücksicht auf das
Alter kamen auf die ortsansässige Bevölkerung 1885: 355% unter 15 Jahren, 381% v. 15—40 Jahren, 183% v. 40—60 Jahren, 81% v. über 60 Jahren.
Geboren wurden während der Volkszählungsperiode 1880/85: 8857886. **Sterbefälle** kamen in dem nämlichen Zeitraum vor: 6256028, woraus sich ein Geburtenüberschuß v. 2601858 Köpfen ergibt. Der Geburtenüberschuß betrug in Preußen 1665241 (wie bei den folgenden auf 1000 Cw. der mittleren Bevölkerung durchschnittlich berechnet) = 11,89 auf Tausend u. war bes. stark in der Prov. Westfalen 161292 = 15,20, bez. im Regbez. **Kensberg** 102800 = 18,22, in der Prov. **Westpreußen** 101449 = 14,46, bez. im Regbez. **Marienthal** 61764 = 14,85 u. im Regbez. **Danzig** 39658 =

13,90, in der Prov. **Posen** 125830 = 14,74, bez. im Regbez. **Bromberg** 48917 = 15,44 u. im Regbez. **Posen** 78918 = 14,35, in der Prov. **Rheinland** 285552 = 13,57, bez. im Regbez. **Düsseldorf** 192965 = 15,91, in der Prov. **Sachsen** 150335 = 12,68, bez. im Regbez. **Merseburg** 71132 = 14,23, in der Prov. **Brandenburg** 126970 = 11,01, in der Prov. **Schlesien** 188031 = 9,26, bez. im Regbez. **Oppeln** 90643 = 12,34; der Geburtenüberschuß betrug ferner im Königreich **Sachsen** 199659 = 12,97, bez. in der Kreisoberhauptmannschaft **Widau** 87504 = 15,24, in **Württemberg** 105993 = 10,69, in dem bayr. Regbez. **Prag** 48064 = 13,98; ferner im Fürstentum **Birkenfeld** (**Oldenburg**) = 13,91, im **Kandeskomm.** **Bez. Mannheim** (Waben) = 12,19, in **Anhalt** = 13,91, in **Neuß** ältere Linie = 14,61, in **Neuß** jüngere Linie = 13,09, in **Wippe** = 13,89, in **Hamburg** = 11,42; dagegen war der Geburtenüberschuß gering in den preuß. Regbez. **Eignitz** = 6,51 u. **Eilmaringen** = 7,79, in den bayr. Regbez. **Oberbayern** = 7,70 u. **Schwaben** = 7,51, in den **Bezirken** **Bohringen** = 5,79, **Oberlahn** = 6,44 u. **Unterlahn** = 7,92 des Reichsanstandes **Stabs-Bohringen**. Da im Widerspruch mit dem oben angegebenen Gesamt-Geburtenüberschuß v. 2601858 die wirkliche Bevölkerungszunahme in der fünfjährigen Zählungsperiode v. 1881/85 nur 1621643 betrug, so ergibt sich in diesem Zeitraume ein durch **Wanderung** verursachter Verlust v. 980215 Köpfen, der für die preuß. Prov. **Pommern** = 17,28 auf Tausend, **Westpreußen** = 14,13 u. für **Posen** 13,31 betrug, für den **Jagdfreis** in **Württemberg** = 11,41, für **Mecklenburg-Schwerin** = 10,22, für **Mecklenburg-Streitz** = 12,74, für das **Fürstentum Lüneburg** (**Oldenburg**) = 14,45, für **Walded** = 11,88 u. für **Wippe** = 9,02 ausmachte. Durch **Wanderung** erfuhren eine Zunahme in Preußen die Städte **Berlin** = 21,64, **Düsseldorf** = 3,54, **Arnsberg** = 3,32, **Cöln** = 2,25; ferner der Regbez. **Oberbayern** = 3,49, die Kreisoberhauptmannschaften **Leipzig** = 4,21 u. **Dresden** = 1,38, **Frankfurt** = 2,29, **Neuß** ältere Linie = 4,68, **Neuß** jüngere Linie = 4,40, **Lüneburg** = 1,41 u. **Hamburg** = 15,18.
Auswanderung. Wie gesagt, geht ein ansehnlicher Teil des Geburtenüberschusses durch **Auswanderung** dem Deutschen Reich verloren. Der Hauptzug der deutschen **Auswanderung** ging u. geht noch nach den **Vereinigten Staaten v. Amerika**, außerdem kommen **Brazilien**, **Argentinien** u. **Australien** als Ziele der überfließenden **Auswanderung** mehr u. mehr in Aufnahme. Die Gründe dieser massenhaften **Auswanderungen** sind wohl weniger in dem sogenannten **Wandertrieb** der Deutschen, als vielmehr in der **Un-** gunst volkswirtschaftlicher, insbesondere der ungesunden Verhältnisse der deutschen **Landwirtschaft** zu suchen. In dem Artikel **Auswanderung**, auf den hiermit verwiesen wird, ist die historische **Ent-** wicklung der deutschen **Auswanderung** gegeben. In den Jahren 1871—88 gingen, abgesehen von den über **franzö-** sische Häfen beförderten deutschen **Auswanderern**, 1618816 deutsche **Landeskinder** nach den **Vereinigten Staaten v. Amerika**. Als nicht mehr ganz neue, gleichwohl neueste Quelle, gibt der **amerikanische** **Zensus** v. 1880 darüber Auskunft, welche **Einzel-** staaten der **amerikan. Union** die besondere **Benoz-** zung der deutschen **Einwanderer** genießen. Es sind dies die Staaten **New York** mit (1880) 355913 Deutschen, **Illinois** mit 257786, **Ohio** mit 192597, **Wisconsin** mit 184328, **Pennsylvanien** mit 168426, **Missouri** mit 106800, **Michigan** mit 89085, **Iowa** mit 88268, **Indiana** mit 80756, **Minnesota** mit 66592, **New Jersey** mit 64935, **Maryland** mit 45481, **Kali-** fornia mit 42532 Deutschen zc. Die 98568 Köpfe starke deutsche **Auswanderung** im Jahre 1888 weist gegen das Vorjahr mit der **Auswanderungsziffer** 104659 eine kleine **Verminderung** auf, die jedoch durch den **Ziffernzuwachs** der zur Zeit noch mangelnden **Nach-** weite aus **Savre** nahezu ausgeglichen werden dürfte. Von den 98568 **Auswanderern** im Jahre 1888 wurden befördert 52974 über **Bremen**, 25402 über **Hamburg**, 2295 über **preussische Häfen** (meist **Stettin**), 14067 über **Antwerpen**, 3787 über **Kotterdam** u. **Amster-** dam, 53 über **Bordeaux**. Von diesen **Auswanderern** gingen 94364 nach den **Vereinigten Staaten v. Amerika**, 199 nach **Britisch-Amerika**, 1129 nach **Brazilien**, 1723 nach anderen Teilen v. **Amerika**, 331 nach **Afrika**, 230 nach **Asien**, 539 nach **Australien**. Von den beförderten **Personen** waren 44,4% weiblich u. 23,4% **Kinder** unter 10 Jahre alt. **Säuglinge**, bez. **Kinder** unter 1 Jahr befanden sich 5000, **Große** v. 70 u. mehr Jahren 320 unter den deutschen **Auswanderern**. Die

schiffung, Abfertigung u. Urkunden, f.; Fehdug, m.; Reiseunternehmung, Entbedungstreife, f. Expedtivo, a, geschwind, rasch erliegend. Expedito, a, geschwind, hurtig, klut. Expeditus s, Da, abgewickelt, unbehindert, ohne Gepäd, leicht aufgeschürt; gebahnt, bequem; schnell, bereit; lampffertig. Expektation, s, f. Herzensbegierde, f. Expektora, s, vr sein Herz ausschütten. Expel, a, va, austreiben, vertreiben. Expeler, a, va, austreiben, vertreiben, ausleeren. Expello, püli, pulsus s, a, va, fortreiben; auswerfen, verjagen; verbannen; vom Throne stoßen; verstoßen; abschütten, befeitigen. Expens, a, va, ausgeben, verwenden, auslegen. Expensodor, a, m, Verkäufer, Hebler, Verschwenker, m. Expender, a, va, ausgeben, verschwenden; verkaufen. Expensición, a, f, Detailverkauf, m. Expensio, a, m, Verbrauch, Absatz, m. Expensitare, a, m, Ausgabe, Auslage, f. Expendo, pendendi, pensum s, a, va, abwägen; erwägen, prüfen; ausgeben, ausgeben. Expensa (s, pecunia), a, o, f, Ausgabe, f; Aufwand, m. Expensas, a, s, pl, Kosten, Unkosten, fpl. Expense, a, Ausgabe, f; Kosten, Unkosten, fpl. Expensive, a, s, a, kostbar, kostspielig. Expergefacio, facti, factum s, a, va, aufweden, erweisen, ermuntern. Expergiscor, perrectus sum s, a, va, aufwachen, erwachen. Experience, a, Erfahrung, f;

beharrlich, derbem Sinnengenuß ergeben, auch phlegmatisch u. geistig weniger beweglich u. reglam.

Landwirtschaft.

Kulturland u. Erntertrag. Haustiere.

Ueber den Umfang u. die Verteilung des bebauten Kulturlandes, sowie über Anzahl, Verteilung u. den Verkaufswert der wichtigsten Haustiere gibt die nachfolgende Uebersicht Aufschluß. Die Daten über den Viehbestand beruhen auf der jüngsten Viehzählung vom 10. 1888. Das Areal der gesamten Waldfläche ist in der

tabellarischen Uebersicht für das Jahr 1888 angegeben. Von den beztgl. 14 012 300 ha sind 33% Staatsforsten, 19% Gemeindeforsten, 48% Privatforsten. Von der gesamten Waldfläche sind 34,5% Laubholz (davon 16,7% Buchenholz) u. 65,5% Nadelholz. Der Kapitalwert der preuß. Staatsforste (2,67 Mill. ha) beträgt 32 Milliarden M. Der Widschuh jagdbaren Wildes betrug im Jahre 1885/86 in den preuß. Forsten 2 987 672 Stück Faarwild u. 4 573 634 Stück Fehwild. Darunter befinden sich 14 986 Stück Rotwild, 8586 Stück Damwild, 109 702 Stück Rehwild, 9391

A. Vödenbenntzung.

Staaten Reich	Gesamtfläche ha	Davon				
		Ackerland ha	Gartenland ha	Wiese u. Weide ha	Weinberge ha	Wald ha
Preußen	84 825 044	17 318 496	209 244	7 200 903	20 271	8 153 946
Bayern	7 585 810	2 979 984	71 364	1 713 299	23 847	2 603 716
Sachsen	1 492 491	997 636	33 590	188 790	1014	409 120
Württemberg	1 943 478	869 162	9947	376 991	23 357	599 276
Baden	1 429 484	596 492	16 433	245 491	31 624	552 766
Hessen	789 450	378 329	3183	103 399	11 316	240 694
Preußen-Schwerin	1 330 377	747 351	11 788	186 250	—	226 663
Sachsen-Weimar	360 995	199 150	5678	49 997	428	93 188
Preußen-Streitl.	292 950	138 175	1730	30 703	—	61 112
Odenburg	642 029	171 637	10 080	371 197	6	58 901
Braunschweig	364 194	179 908	5226	49 989	—	109 896
Sachsen-Meinungen	246 845	100 576	2521	32 503	16	103 352
Sachsen-Altenburg	132 350	74 618	2743	14 292	3	36 652
Sachsen-Coburg-Gotha	195 651	103 465	2352	24 083	28	58 733
Anhalt	229 486	139 375	2540	21 181	10	54 991
Schwarzburg-Sondershausen	86 219	49 683	693	5785	—	25 278
Schwarzburg-Rudolstadt	94 043	38 482	844	10 704	12	41 277
Walded.	112 080	45 983	1061	18 693	—	42 010
Neuß ältere Linie	31 639	12 180	848	5884	—	11 408
Neuß jüngere Linie	82 539	31 055	1040	16 558	—	31 098
Schaumburg-Lippe	38 971	14 870	726	6381	—	7691
Lippe	121 491	60 099	3314	19 879	—	34 070
Lübed.	29 873	17 010	891	3559	—	4302
Bremen	25 142	6468	253	14 864	—	229
Hamburg	40 516	18 193	1368	10 517	—	1453
Staf-Bohringen	1 450 942	674 120	18 662	223 731	32 687	449 185
Deutsches Reich	54 017 062	25 761 396	415 955	10 944 584	134 618	14 012 300

B. Haustiere.

Staaten Reich	Zaujende Stück					Auf 100 ha kommen				Verkaufswert					
	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Stiegen	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Stiegen	Millionen Mark				
											Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Stiegen
Preußen	2417	8788	14 752	5 819	1 680	6,9	25,1	42,3	16,7	4,8	1195	1702	223	311	25
Bayern	356	3037	1 178	1 038	221	4,7	40,0	15,5	13,7	2,9	159	562	21	50	3
Sachsen	127	651	149	356	117	8,5	43,4	9,9	23,7	7,8	84	133	3	17	2
Württemberg	97	904	550	292	55	5,0	46,4	28,2	15,0	2,8	40	169	13	12	0,8
Baden	67	594	131	291	91	4,4	39,4	8,7	19,3	6,0	35	128	3	18	2
Hessen	43	290	102	163	94	6,2	37,6	13,2	21,2	12,2	23	62	2	10	1
Preußen-Schwerin	88	370	939	226	24	6,6	20,3	70,6	17,0	1,8	58	50	15	12	0,4
Sachsen-Weimar	17	110	145	101	41	4,8	30,6	40,5	28,2	11,5	8	19	3	4	0,5
Preußen-Streitl.	17	42	188	36	9	5,9	14,2	64,2	12,2	2,9	10	7	3	2	0,1
Odenburg	36	211	161	95	27	5,6	32,9	25,1	14,8	4,3	19	43	2	4	0,5
Braunschweig	27	91	244	100	47	7,3	24,6	66,1	37,2	12,8	31	22	5	5	0,8
Sachsen-Meinungen	5	67	69	45	27	2,1	27,0	23,9	18,3	10,9	3	15	1	3	0,4
Sachsen-Altenburg	10	60	21	46	12	7,5	45,6	15,9	35,0	9,4	5	10	0,4	2	0,2
Sachsen-Coburg-Gotha	8	58	73	52	27	4,2	29,5	37,2	26,2	13,7	4	11	1	2	0,3
Anhalt	16	55	131	58	27	6,7	23,4	55,6	24,5	11,3	10	14	2	2	0,4
Schwarzburg-Sondershausen	4	21	54	23	11	4,9	24,6	63,0	28,5	13,2	2	4	1	1	0,1
Schwarzburg-Rudolstadt	3	20	39	20	14	3,0	21,1	41,5	20,8	15,3	1	4	0,9	0,8	0,2
Walded.	6	20	67	18	7	5,3	18,1	59,5	15,8	6,5	2	3	1	0,8	0,1
Neuß ältere Linie	1	12	3	6	3	4,0	33,8	10,9	19,7	10,1	0,6	2	0,05	0,3	0,0
Neuß jüngere Linie	3	30	17	17	8	3,9	36,3	20,4	20,9	10,2	2	5	0,3	0,8	0,1
Schaumburg-Lippe	3	10	5	16	5	8,2	29,1	14,8	46,9	15,0	2	2	0,07	0,9	0,08
Lippe	8	31	41	42	28	6,7	25,7	33,6	34,7	23,1	4	6	0,8	2	0,4
Lübed.	3	8	6	6	3	9,9	26,8	18,8	19,4	5,8	2	2	0,1	0,6	0,03
Bremen	5	14	0,4	7	4	13,6	55,2	1,7	27,7	16,6	2	3	0,01	0,6	0,05
Hamburg	12	13	4	11	5	23,1	32,9	9,3	26,1	12,3	9	3	0,2	0,6	0,1
Staf-Bohringen	139	429	129	322	54	9,6	23,5	8,9	22,2	3,7	54	93	3	18	0,8
Deutsches Reich	5523	15 787	19 190	9 206	2 640	6,5	29,2	35,5	17,0	4,9	1679	3074	307	477	40

Stück Schwarzwild, 2373499 Hufen, 85247 Fische, 592 Seehunde, 4 Wölfe, ferner 2,5 Mill. Feld- (Heb-) Hühner, 139628 Fasanen, 1,3 Mill. Drosseln (Krametsvögel) u. Fischelei siehe unter Schiffahrt. Der Ernteertrag der wichtigsten Feldfrüchte betrug für das Jahr 1886 im Deutschen Reich: 6 Mill. t Roggen, 2,7 Mill. t Weizen, 2,3 Mill. t Gerste, 25,1 Mill. t Kartoffeln, ferner wurden 5 Mill. t Hafer u. 18 Mill. t Wiesenheu geerntet. Da der Bedarf an Getreide durch die einheimische Produktion nur in geringem Maße gedeckt wird, ist die Einfuhr davon, namentlich aus Rußland u. Oesterreich-Ungarn, in steter Steigerung begriffen u. bewertete sich auf 267,9 Mill. Mk. im Jahre 1887 gegen 206,6 Mill. Mk. im Jahre 1886. An Hopfen produzierte Deutschland 1887: 519050 Ztr., davon allein Bayern 246700 Ztr. bei einem Konsum v. 108000 Ztrn., Preußen 60800 Ztr. bei einem Konsum v. 146000 Ztrn. Baden ist der einzige Staat, der jährlich Viehzählungen veranstaltet. Die Zählung vom 3/12 1887 ergab 68337 Pferde, 641309 Rinder (+ gegen Vorjahr 2407), 114857 Schafe (- gegen Vorjahr 8758), 406978 Schweine (+ gegen Vorjahr 34182), 103425 Ziegen (- gegen Vorjahr 1376), 85581 Bienenstöcke u. 1935076 Stück Federvieh (- gegen Vorjahr 8250).

Industrie.

Die Bergwerksproduktion betrug im Jahre 1887 im Deutschen Reich (einschließl. Luxemburgs) 88872991 t zu 1000 kg im Gesamtwerthe v. 448,8 Mill. Mk. Davon entfielen auf: Preußen 73804899 t mit einem Werte v. 370 Mill. Mk., Bayern 792323 t zu 6,8 Mill. Mk., Sachsen 5098526 t zu 42,4 Mill. Mk., Württemberg 174414 t zu 0,8 Mill. Mk., Baden 7058 t zu 0,08 Mill. Mk., Hessen 169516 t zu 1,1 Mill. Mk., Mecklenburg 15204 t zu 0,05 Mill. Mk., Thüringen 1087038 t zu 2,0 Mill. Mk., Oldenburg 627 t zu 0,1 Mill. Mk., Braunschweig 565781 t zu 1,8 Mill. Mk., Anhalt 1260931 t zu 6,8 Mill. Mk., Meckl. 25187 t zu 0,09 Mill. Mk., Schaumburg-Lippe 99359 t zu 0,74 Mill. Mk., Elb-Lothringen 3174865 t zu 10,8 Mill. Mk., Luxemburg 5649711 t zu 5,8 Mill. Mk. Auf die einzelnen Bergwerksprodukte verteilte sich die Gesamtproduktion wie folgt: Steintohlen 60333984 t, Braunkohlen 15898634 t, Graphit, Asphalt u. Erdöl 47887 t, Salz 1508912 t, Eisenerze 6701895 t, Zinnober 900712 t, Bleierze 157570 t, Kupfererze 607587 t, Gold u. Silbererze 25726 t, die übrigen Erze mit 140873 t. Die Anzahl der 1887 im Betriebe befindlichen Hauptwerke betrug 1904, während 147 Werke noch in der Einrichtung begriffen waren, u. 95 ihren Betrieb zeitweilig unterbrochen hatten. Die tägliche Beschäftigung betrug im Durchschnitt 337634 Köpfe, worunter 10723 weiblichen Geschlechts. Aus den Salinen wurden in demselben Jahre gewonnen: im ganzen an Kochsalz 484092 t im Werte v. 11,4 Mill. Mk., an anderen Salzen u. Erden 299022 t im Werte v. 26,8 Mill. Mk. Von der Menge des Kochsalzes entfielen auf Preußen 267811 t zu 5,8 Mill. Mk., Bayern 42411 t zu 1,9 Mill. Mk., Württemberg 36353 t zu 0,8 Mill. Mk., Baden 81850 t zu 0,7 Mill. Mk., Hessen 14733 t zu 0,32 Mill. Mk., Braunschweig 6146 t zu 0,12 Mill. Mk., Sachsen-Meinungen 19348 t zu 0,44 Mill. Mk., Elb-Lothringen 46870 t zu 0,9 Mill. Mk., auf die übrigen deutschen Staaten 18589 t zu 0,4 Mill. Mk. Von den übrigen Salzen entfielen 189192 t im Werte v. 17,3 Mill. Mk. auf Preußen allein. Die Produktion der Hüttenwerke betrug im Jahre 1887 in zusammen 401 Werken mit durchschnittlich 42744 (davon 2727 weibl.) Arbeitern: an Roheisen 3531914 t im Werte v. 150,4 Mill. Mk., an Zink 130494 t zu 36,6 Mill. Mk., Blei 99366 t zu 23,5 Mill. Mk., Kupfer 21264 t zu 18,3 Mill. Mk., Silber 367633 kg zu 48,16 Mill. Mk. u. Gold 2250,7 kg zu 6,28 Mill. Mk.; im ganzen 4679250 t u. 377194 kg an Edelmetallen u. Kadmium, im Gesamtwerte v. 319,3 Mill. Mk. In weiteren 1097 Werken, die sich mit der Verarbeitung der Rohmetalle beschäftigen, mit einer Beschäftigung v. 49668 Köpfen, wurden 871415 t Eisenmaterial verschmolzen u. daraus 763528 t Gießereiprodukte im Werte v. 122,66 Mill. Mk. gewonnen. Die Roheisenproduktion der deutschen Hochofenwerke betrug 1888: 4229434 t. Eine vom Verein deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller veranstaltete Enquete ergab für 206 vorwiegend große Eisenhüttenfirmen, Gießereien u. Maschinenbauanstalten folgendes Resultat: Im Ja-

nuar 1888 beschäftigten diese 206 Werke 147051 Arbeiter mit Mk. 10259518 Monatslohn gegen 138695 Arbeiter mit Mk. 9181870 Monatslohn im Januar 1887. Auf die Produktion der

landwirtschaftlichen Gewerbe

übergehend, waren im Braunjahr 1887/88 (außer den badiſchen) 24575 Brauereien in Betrieb, die rund 70000 Personen beschäftigten u. 47 Mill. hl Bier produzierten. Auf den Kopf gerechnet, betrug die Produktion im Durchschnitt der letzten 16 Jahre in Bayern 247 l, in Württemberg 179 l, in Baden 75 l, in Elb-Lothringen 63 l, in den das Brausteuergebiet bildenden übrigen Staaten 65 l. Im Betriebsjahre 1886/87 waren etwa 46000 Branntweinbrennereien in Thätigkeit; auf Preußen entfielen v. der Gesamtzahl der Brennereien 7116, auf Bayern 6081, Sachsen 604, Württemberg 7885, auf Hamburg 140, Bremen 68. Die Spiritusproduktion des Brennjahres vom 1/10 1886 bis 30/9 1887 im Norddeutschen Steuerverein betrug 34057700 l, zur Gesamtproduktion im Deutschen Reich wurden während desselben Zeitraums 28 Mill. Doppel-Ztr. Kartoffeln u. 3,5 Mill. Doppel-Ztr. Getreide verwendet.

Rübengüder. Im Kampagnejahre 1887/88 verarbeiteten 391 Fabriken ein Rübenquantum v. 139279212 Ztr. Davon entfielen auf Preußen 305 Fabriken u. 11137279 Ztr., Braunschweig 2 Fabriken u. 10818728 Ztr., Anhalt 30 Fabriken u. 8276924 Ztr., Thüringische Fürstenthümer 6 Fabriken u. 2198504 Ztr., Mecklenburg 5 Fabriken u. 2831392 Ztr., Württemberg 5 Fabriken u. 978196 Ztr., Hessen 3 Fabriken u. 1088906 Ztr., Sachsen 3 Fabriken u. 1040140 Ztr., Baden 1 Fabrik u. 461960 Ztr., Bayern 1 Fabrik u. 212200 Ztr. Gegen das vorhergehende Jahr ergab sich ein Minus v. 10 thätigen Fabriken u. 26854212 Ztrn. verarbeiteter Rüben. Die Produktion ergab ein Resultat v. 1821396 Ztrn. Rohzucker u. 3660793 Ztrn. Melasse neben 70718860 Ztrn. Rübenstänbe u. 474618 Ztrn. Rübenabichnitte. Rübensteuer betrug pro Doppel-Ztr. Mk. 1,70.

Tabak. An Tabakpflanzern weist die Statistik für das Jahr 1888: 168715 Personen nach, welche 232910 Grundstücke mit 1,8 Mill. Ar. Flächeninhalt anbauen; davon entfielen auf Preußen 98059 Personen u. 117617 Grundstücke v. 522893 a Flächeninhalt, Baden 35403 Pflanzler bei 58460 Grundstücken mit 678601 a, Bayern 14297 Pflanzler auf 25446 Grundstücken mit 345876 a, Elb-Lothringen 14618 Pflanzler bei 90141 Grundstücken u. 154276 a. Das Gesamtjahr 1887/88 ergab einen Gesamtertrag v. 40,87 Mill. kg getrockneten Tabaks, d. h. 1904 kg pro ha, im Gesamtwerthe v. 28,28 Mill. Mk., davon kommt auf Preußen 11,07 Mill. kg im Werthe v. 7,55 Mill. Mk., Baden 15,28 Mill. kg zu 10,99 Mill. Mk., Bayern 6,68 Mill. kg zu 4,52 Mill. Mk., Elb-Lothringen 5,05 Mill. kg zu 3,87 Mill. Mk. Wert. Das Tabakgewerbe beschäftigte (nach der letzten Zählung v. 1882) in 15226 Betrieben 110468 Personen (darunter 47535 weiblich), davon Preußen 7657 Betriebe mit 87019 Personen (21860 weiblich), Sachsen 3341 Betriebe mit 12220 Personen (6050 weiblich), Bayern 394 Betriebe mit 3705 Personen (2078 weiblich), Württemberg 99 Betriebe mit 1962 Personen (1149 weiblich), Baden 494 Betriebe mit 15587 Personen (9113 weiblich), Hessen 194 Betriebe mit 5867 Personen (3093 weiblich), beide Mecklenburg 292 Betriebe mit 760 Personen (65 weiblich), Oldenburg 250 Betriebe mit 834 Personen (46 weiblich), Braunschweig 178 Betriebe mit 1298 Personen (344 weiblich), Altensburg 155 Betriebe mit 1062 Personen (623 weiblich), Anhalt 145 Betriebe mit 571 Personen (188 weiblich), Bremen 819 Betriebe mit 2792 Personen (694 weiblich), Hamburg 810 Betriebe mit 2639 Personen (800 weiblich), Elb-Lothringen 32 Betriebe mit 1699 Personen (1163 weiblich). Unter diesen Betrieben gibt es 232 in Preußen 130, in Bayern 43 u. in Motorenbenutzung. Der Tabakhandel bejagerte sich im Jahre 1887 auf:

Tabakarten	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mil. kg	Mill. Mk.	Mil. kg	Mill. Mk.
Rohstabak	83,8	131,8	40,57	64,87
Zigarren u. Zigaretten	1,04	23,2	0,91	14,65
Andere Tabakfabrikate	0,91	3,02	1,59	4,13

Als Kunstbutterfabriken bestanden 1887: 45 große u. 73 Nebenbetriebe, die 1887 insgesammt 15 Mill. kg

to - va, erfahren; erproben. Experience, f, Erfahrung, f; Versuch, m. Experiencia, f, Erfahrung, f; Versuch, m. Expertentia (von experior), as, f, Probe, f; Versuch, Erfolgs, m. Experiment, n, Experiment, Experiment, f, Versuch, m; Probe, f. Experiment, n, Experiment, n, Experiment, n, Versuch, m. Experimentado, a, erfahren. Experimental, a, a, auf Erfahrung begründet, erfahrungsgemäß. Experimental, a, a, auf Erfahrung beruhend. Experimentar, a, va, erfahren, Versuche anstellen; va, experimentieren. Experimentar, a, va, Versuche machen. Experimentar, a, va, einen Versuch mit etw. anstellen. Experimentar, a, va, Versuche anstellen. Experimento, m, m, Versuch, m; Experiment, m. Experimentum (v. experior), n, Versuch, Erfahrungsbeweis, m; Probe. Experimentar, a, va, erfahren, perquis sum 4, va, in Erfahrung bringen, probieren, versuchen; untersuchen; cum alqno, mit jmd. reden; alqm, mit jmd. anbinden; alqd, etw. stillern, auf Spiel setzen; ferner lernen, erfahren, erleben. Experimentar, a, unentfacht, frei, ledig von. Expert, a, a, erfahren, fundig, sachverständig. Expert, a, a, erfahren, geschickt, geschäftstunbig, sachkundig; m. Sachverständiger, Geschornner, m. Expert, m, m, Sachverständiger, Experte, f, f, Beschäftigung (durch Sachverständige), f. Expertise, va, als Sachverständiger beschichtig.

Experto, @, erfahren, geschäftl. bewandert; **m,** Sachverständiger.
Expertus s. @, a, versucht, erprobt; **erfahren;** **vir virtutis expertus,** ein Mann von erprobter Tugend; **experto credito, glaubtest dem, der's erfahren hat!**
Expotendus s. @, a, erkundenswert, wünschenswert.
Expōto, vi od. litum s. @, va, eritreben, begehren, verlangen, fordern; **vn,** widerfahren, jmd. treffen; **ausstreichen;** **in servitute expotant multa iniqua,** in der Sklaverei trifft einen viel Unrecht.
Expōtable, @, a, jühnbar.
Expōciōn, @, f, Übung, Eihne, Reinigung, f.
Expōlar, @, va, ausführen, abühen, jühnen.
Expōlate, @, va, bühen, abühen.
Expōlateur, @, a, jühnend, Sühter.
Expōlatio, @, Übung, Eihne.
Expōlatio, @, f, Eihne, Abübung, f.
Expōlativo, (expōlatio), @, a, jühnend.
Expōlativo, @, a, ausjühnend, verjühnend, Sühter.
Expōlar, @, va, bühen, abühen, jühnen.
Expōllatio, @, f, Ausplünderung, f.
Expōllator, @, m, Plünderer, m.
Expōlo 1, @, va, ausplündern.
Expōngo, pin. pictum s. @, va, ausmalen, schminken.
Expōio, @, va, ausjühnen, versöhnen, befähigen; **durch Eihne reinigen, wieder gut machen.**
Expōrant, -e, @, a, erlösend.
Expōrar, @, vn, sterben; **beenden.**
Expōratiō, @, f, Verfallst, f; **Ende eines Terminus, n.**
Expōratiō, @, Ausatmen, n; **lehter Hauch, Lob, m.**
Expōratiō, @, f, Ausatmung,

zu einem Verkaufswert v. 15 Mill. Mk. produzierten. Ueber die übrigen gewerblichen Industriezweige haben seit der großen berufsjährlichen Aufnahme v. 1882 keine neuen Erhebungen stattgefunden, weshalb dafür noch die 1882er Daten eingestellt werden müssen.
 In der Baumwollindustrie bestanden 5842 Spinnereien (darunter 515 mit Rotorenbenutzung), u. 48949 Webereien (darunter 430 mit Rotorenbenutzung).
 Die Chemische Industrie beschäftigte in 9191 Betrieben, davon 1686 mit Rotorenbenutzung, 71777 Personen, u. zwar 50256 in fabrikmäßigen Betrieben.
 Die Flach- u. Hanfindustrie wies 8787 Spinnereien (davon 108 mit Rotorenbenutzung) mit 7589 männlichen u. 17454 weiblichen, zusammen 25043 Arbeitern auf.
 Glashütten u. Glasbläseereien bestanden 1968 neben 1040 Glasbläseereien u. 459 Betrieben für Spiegel fabrication, in denen insgesamt 39696 Arbeiter (4436 weibliche) beschäftigt waren.
 Die Holz- u. Schnitzwarenindustrie beschäftigte in 238969 Betrieben (10686 mit Rotorenbenutzung) 469695 Arbeiter.
 Instrumente. Die Fabrikation musikalischer u. wissenschaftlicher, bez. technischer Instrumente beschäftigte 5519 Betriebe mit 21807 Personen.
 Der Leinweberei gehörten 72392 Betriebe mit 104029 Personen (davon 23527 weiblich) an. Darunter waren 134 Betriebe mit Rotorenbenutzung. Von diesen größeren Leinwandfabriken entfielen 77 auf Preußen, 36 auf Sachsen, 9 auf Baden, je 5 auf Bayern u. Hessen, 4 auf Württemberg, je 3 auf Coburg-Gotha u. Elsaß-Lothringen, je 1 auf Braunschweig u. Schwarzburg-Sondershausen.
 Auf im ganzen 3203 Maschinenfabriken mit 69733 Arbeitern entfielen mit Rotoren betriebene für Maschinenbau in Preußen 573 mit 28310 beschäftigten Personen, in Sachsen 249 mit 11995 Personen, Bayern 128 mit 5199 Personen, Württemberg 69 mit 3159 Personen, Elsaß-Lothringen 45 mit 4997 Personen, Baden 39 mit 2337 Personen, Hessen 15 mit 553 Personen u. Hamburg 21 mit 700 Personen.
 Mühlenindustrie. Auf 52492 Hauptbetriebe kamen 118604 darin beschäftigte Personen, Motorenbenutzung hatten davon 51955 Betriebe mit 117866 Personen, u. zwar wurden v. diesen Betrieben 18579 durch Wind, 33069 durch Wasser, 1797 durch Dampf, 18 durch Gas od. heiße Luft u. 37 durch Lokomobilen betrieben.
 Papierindustrie. Von 15814 Betrieben, davon 1439 mit Rotorenbenutzung, mit 100156, bez. 56668 beschäftigten Personen, entfielen 12503 Betriebe mit 42732 Personen auf das Buchbinderei- u. Kartonnagegewerbe u. 3311 Betriebe auf die Fabrikation v. Papier u. Papierfabrikaten. Unter letzteren kamen auf Preußen 885, Sachsen 351, Bayern 240, Württemberg 81, Baden 73, Hessen 84 u. c., auf Meiningen 1149 u. auf Coburg-Gotha 296, in beiden letzteren bis auf 3 nur Steinpappe- u. Papiermache-Fabriken.
 Seiden- u. Samtindustrie. Der Seiden-Verufsgenossenschaft gehörten im Jahre 1887 an: 226 Seidenstoff-, Samtstoffband- u. Samtbandbetriebe mit 22806 Arbeitern, 17 Seidenpinnereien mit 2127 Arbeitern, 13 Zwirnereien mit 730 Arbeitern, 12 Chemiefabriken, 42 Seidenstädereien, 102 Färbereien, 47 Appreturanstalten, 7 technische Ateliers u. c., insgesamt 497 Betriebe mit 35341 Arbeitern. Davon entfielen auf Preußen (Regbez. Düsseldorf) 344 Betriebe mit 19892 Arbeitern, auf Baden 35 Betriebe mit 5349 Arbeitern u. c.
 Textilindustrie Elsaß-Lothringens. Dieselbe beschäftigte im Jahre 1887: 57 Webereien mit 13952 Webstühlen, 46 Spinnereien u. 6 Zwirnereien mit zusammen 1066924 Spindeln. Die Hauptzahl der Webstühle (7199) fiel auf den Kreis Thann, der Spindeln (695606) auf den Kreis Mülhausen.
 Thonwarenindustrie. Die Lehm- u. Thonwarenindustrie beschäftigte in 31093 Betrieben insgesamt 225036 Personen, darunter 21965 weibliche. Unter den mit Motorenbenutzung eingerichteten Betrieben gab es 1351 für Ziegel- u. Thonröhrenfabrikation mit 40375 Personen, 189 für Töpferei u. Verfertigung feinerer Thonwaren mit 7860 Personen, für Fayencefabrikation 43 mit 9106 Personen u. für Porzellanfabrikation 98 mit 17592 Personen. Von den

Porzellanfabriken entfielen auf Preußen 29, auf Bayern 20, auf Sachsen u. Baden je 8, auf Sachsen-Altenburg u. Schwarzburg-Rudolstadt je 9, auf Sachsen-Meiningen u. Sachsen-Coburg-Gotha je 8 u. auf Sachsen-Weimar 4 Fabriken, auf Württemberg, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen u. die beiden Keuz je 1.
Transportmittel. An Stellmachereien u. Wagnerereien wurden 45713 Hauptbetriebe (39 mit Rotorenbenutzung) u. 71666 darin beschäftigte Personen, an Wagenbauanstalten 1238 (111 mit Rotoren) mit 21992 Personen, an Schiffsbauanstalten 1169 (75 mit Rotoren) mit 24362 Personen gezählt.
Wollindustrie. Von den gesamten 34656 Betrieben, darunter 3696 mit Rotorenbenutzung, mit 115489 männlichen u. 66969 weiblichen, zusammen 182458 Arbeitern, entfielen auf Preußen 16996 Betriebe (2253 mit Rotoren) mit 99250 Rspfen, Bayern 1642 Betriebe (151 mit Rotoren) mit 6273 Rspfen, Sachsen 9505 (758 mit Rotoren) mit 38085 Rspfen, Württemberg 752 (100 mit Rotoren) mit 4216 Rspfen, Baden 129 (23 mit Rotoren) mit 983 Rspfen, Hessen 167 (34 mit Rotoren) mit 809 Rspfen, beide Mecklenburg 225 (24 mit Rotoren) mit 729 Rspfen, Oldenburg 57 (11 mit Rotoren) mit 86 Rspfen, Braunschweig 74 (12 mit Rotoren) mit 219 Rspfen, Anhalt 59 (15 mit Rotoren) mit 1009 Rspfen, Sachsen-Meiningen 211 (46 mit Rotoren) mit 1990 Rspfen, Sachsen-Altenburg 322 (9 mit Rotoren) mit 1330 Rspfen, Sachsen-Coburg-Gotha 35 (11 mit Rotoren) mit 194 Rspfen, Schwarzburg-Sondershausen 49 (3 mit Rotoren) mit 133 Rspfen, beide Keuz 1658 (81 mit Rotoren), mit 19224 Rspfen, Alpe 48 (3 mit Rotoren) mit 72 Rspfen, Schwarzburg-Rudolstadt 29 (6 mit Rotoren) mit 254 Rspfen, Hamburg 43 (13 mit Rotoren) mit 617 Rspfen, Elsaß-Lothringen 782 (79 mit Rotoren) mit 10480 Rspfen, Waldeck, Schaumburg, Bremen u. Lübeck 19 (5 mit Rotoren) mit 30 Rspfen. Der gesamte Wollhandel im Jahre 1887 weist einen Eingang v. 169671 t Wolle u. mollenen Garnen u. v. 6990 t Wollwaren im Werte v. 463,68 Mill. Mk. nach, neben einer Ausfuhr v. 61495 t Wolle u. mollenen Garnen u. 35734 t Wollwaren im Gesamtwerte v. nur 454,08 Mill. Mk., also einen Betrag v. 9,6 Mill. Mk. zu Ungunsten Deutschlands. Steht man dagegen die Zahlen für die Werte der Ein- u. Ausfuhr für die Rohmaterialien, bez. die fertigen Waren getrennt einander gegenüber, so ergibt sich für Wolle u. mollene Garne: Wert der Einfuhr 410,05 Mill. Mk. gegen 172,42 Mill. Mk. des Wertes der Ausfuhr, dagegen Wollwaren Wert der Einfuhr 53,63 Mill. Mk. gegen 281,66 Mill. Mk. Ausfuhr (mit Einrechnung der Durchfuhr).
Arbeiterverteilung.
 Im ganzen Reiche wurden im Jahre 1882 Hauptbetriebe mit Rotorenbenutzung, d. h. solche, die durch Elementarkraft bewegte Triebwerke od. Dampfkeffel zc. benutzen, 109422 u. 1924672 in denselben beschäftigte Personen gezählt, u. zwar in Preußen 60817 Betriebe u. 1171778 Personen, Bayern 16251 Betriebe u. 135524 Personen, Sachsen 9789 Betriebe u. 214651 Personen, Württemberg 4805 Betriebe u. 80498 Personen, Baden 4036 Betriebe u. 58009 Personen, Hessen 2081 Betriebe u. 25460 Personen, M.-Schwerin 867 Betriebe u. 7905 Personen, M.-Strelitz 220 Betriebe u. 1138 Personen, S.-Weimar 897 Betriebe u. 6992 Personen, Oldenburg 1315 Betriebe u. 6384 Personen, Braunschweig 975 Betriebe u. 21298 Personen, S.-Meiningen 855 Betriebe u. 9878 Personen, S.-Altenburg 430 Betriebe u. 8303 Personen, S.-Coburg-Gotha 620 Betriebe u. 6852 Personen, Anhalt 689 Betriebe u. 17509 Personen, Sch.-Sondershausen 214 Betriebe u. 1980 Personen, Sch.-Rudolstadt 234 Betriebe u. 8991 Personen, Waldeck 154 Betriebe u. 500 Personen, Keuz d. Vint 125 Betriebe u. 2527 Personen, Keuz j. Vint 328 Betriebe u. 9773 Personen, Schaumburg-Alpe 68 Betriebe u. 1891 Personen, Alpe 227 Betriebe u. 2438 Personen, Lübeck 128 Betriebe u. 3062 Personen, Bremen 180 Betriebe u. 11851 Personen, Hamburg 614 Betriebe u. 24417 Personen, in Elsaß-Lothringen 2697 Betriebe u. 111623 Personen. Auf die produktive arbeitssfähige Bevölkerung des Deutschen Reiches kommen v. 1000 Gesamteinwohnern an unproduktiver od. arbeitunfähiger Bevölkerung (d. h. Personen unter 15 u. über 70 Jahre) in Preußen 384,2; Bayern 378,3; Sachsen 378,08; Württemberg 392,7; Baden 378,3; Hessen 381,3; M.-Schwerin 369,3; M.-Strelitz 342,2; S.-Weimar 377; Oldenburg 383,2; Braunschweig 365,8; S.-Meiningen 337,4; S.-Altenburg 384,4; S.-Coburg-Gotha 378,3; Anhalt 386; Sch.-Sondershausen 387,9; Sch.-Rudolstadt 392,2; Waldeck 409,3; Keuz d. Vint 385,05; Keuz j. Vint 383,05; Sch.-Alpe 378,1; Alpe 408,16; Lübeck 371,3; Bremen 376,7; Hamburg 344,5; Elsaß-Lothringen 367,1; im Deutschen Reich 391,3; in Bayernburg 378,8. Vorliegender Darstellung der wirtschaftlichen u. industriellen Verhältnisse Deutschlands findet ihre Ergänzung in

dem Ueberblick über die Handelsansweise der Ein- u. Ausfuhr in den Jahren 1886 u. 1887 in der Tabelle des nächstfolgenden Abschnitts.

Handel u. Verkehr.

Die Verwaltung des Handelswesens ist für Außenhandel u. Binnenhandel verschieden. Ersterer findet in den Handelsverträgen seine Ordnung u. wird durch das Auswärtige Amt u. die Konsulate verwaltet, die gesetzlichen Bestimmungen für den Binnenhandel liegen im Handelsrecht u. werden durch das betreffende Staatsministerium geregelt. Zur Wahrnehmung der Gesamtinteressen der Handels- u. Gewerbetreibenden bestehen für bestimmte Bezirke Handelskammern, Gewerbekammern u. vereinigte Handels- u. Gewerbekammern. Diese bilden die Vermittlungsorgane zwischen dem Handelsstand u. den Gewerbetreibenden u. den Behörden, ihre Errichtung, bez. Auflösung unterliegt der Genehmigung des Reichsanklagers, bez. der betreffenden Ministerien der Staaten. Es gibt zur Zeit im Deutschen Reich 128 Handelskammern, davon entfallen auf Preußen 82, die sich wie folgt auf die einzelnen Provinzen verteilen: Ostpreußen 5, Westpreußen 3, Berlin 1, Brandenburg 3, Pommern 3, Kosen 2, Schleßen 9, Sachsen 6, Schleswig-Volstein 3, Hannover 10, Westfalen 11, Hessen-Nassau 6, Rheinland 20; auf Bayern 8, auf Sachsen 5, auf Württemberg 8; auf Baden 8, auf Hessen 6, auf Mecklenburg, Braunschweig u. Neuch. S. je 1, auf die Hansestädte 3, auf Elßaß-Lothringen 4. Gewerbekammern bestehen in Deutschland 30, davon entfallen auf Preußen 2 (Stiel u. Berlin), auf Bayern 8, auf Sachsen 4, auf Württemberg 8, auf Sachsen-Weimar-Eisenach 1, auf Sachsen-Meinungen 2 (Saalfeld u. Sonneberg), auf die Hansestädte 3, auf Elßaß-Lothringen 2 (Markirch u. Bischweiler).

Ein- u. Ausfuhr 1886/87.

Table with columns: Gegenstände, Millionen Reichsmark (1886, 1887), Zollgebiet des Deutschen Reichs (Ein- u. Ausfuhr), Rohstoffe, Fabrikate, Dünger u. Abfälle, Drogen, Färb- u. Farbwaren, Harze, Fette, Oele, Verschiedenes, Verschiedene Waren, Münzen u. edle Metalle, Gesamtsumme.

Die Zolleinnahmen im deutschen Zollgebiet betragen für das Jahr 1887: Kaffee u. Kaffeearomate 40,75 Mill. Mk., Tabak 38 Mill., Wein u. Obstwein 14,75 Mill., Süßfrüchte 3,3 Mill., Reis 3,3 Mill., Gerlinge 3,3 Mill., Gewürze 3,2 Mill., Thee 1,8 Mill., Vieh 5,2 Mill.; Getreide, Hülsenfrüchte, Malz 46,2 Mill.; Kobern 1,6 Mill., Bau- u. Nutzholz 8,85 Mill., Baumwollengarn 5 Mill.; insgesamt für Staatsjahr 1886-87 234 784 000 Mk. netto. — An gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reich wurden während des Staatsjahres 1886-87 erhoben für Tabak 11 Mill. Mk., für Salz 40,2 Mill. Mk., für Rübenzucker 141,2 Mill. Mk., für Brantwein 57,2 Mill. Mk., an Brausteuer 21,6 Mill. Mk.

Schiffahrt.

Der Schiffsverkehr in den Häfen des Deutschen Reiches war im Jahre 1886 folgender:

Table with columns: Staaten, Eingelaufen (Schiffe, Tonnen, haben beladen), Ausgelaufen (Schiffe, Tonnen, haben beladen).

1887 liefen insgesamt ein: 62 382 Schiffe v. 10 994 680 t, liefen insgesamt aus: 62 327 Schiffe v. 11 076 273 t. — Ueber Seeschiffahrt vgl. den Artikel Dampf-schiffahrt u. die betreffenden Seestädte (Hamburg, Bremen, Lübed, Danzig, Königsberg, Stettin ic.). — Binnen-schiffahrt. Die Zahl der deutschen Fluß-, Kanal-, Haf- u. Küstenschiffe betrug am 31. 12. 1887: 20 390 mit einer Tragfähigkeit v. 21 007 05 t, u. war 19 237 Segelschiffe u. 20 494 13 t u. 1153 Dampfer v. 51 292 t. Auf die einzelnen Staaten verteilen sich diese Schiffe folgendermaßen: Preußen 12 845 Segelschiffe, 701 Dampfer; Bayern 449 Segelschiffe, 29 Dampfer; Sachsen 526 Segelschiffe, 43 Dampfer; Württemberg 34 Segelschiffe, 14 Dampfer; Baden 413 Segelschiffe, 29 Dampfer; Hessen 264 Segelschiffe, 33 Dampfer; Mecklenburg 169 Segelschiffe, 27 Dampfer; W. Preußen 89 Segelschiffe, 2 Dampfer; Oldenburg 202 Segelschiffe, 5 Dampfer; Braunschweig 14 Segelschiffe, 1 Dampfer; Anhalt 120 Segelschiffe; Lübed 106 Segelschiffe, 5 Dampfer; Bremen 84 Segelschiffe, 25 Dampfer; Hamburg 3567 Segelschiffe, 231 Dampfer; Elßaß-Lothringen 355 Segelschiffe, 2 Dampfer. Ein Kongreß für Binnen-schiffahrt tagte im Jahre 1888 in Frankfurt a. M.

Die Deutsche Handelsflotte bestand 1/4 1888 aus 3094 Segelschiffen mit 769 818 t Raummehhalt (gegen 3327 Segelschiffe mit 830 789 t am 1/4 1887) u. 717 Dampfern mit 470 364 t Raummehhalt (gegen 694 Dampfer mit 453 914 t am 1/4 1887). Auf die Ostseeflotte kamen v. dem Schiffsbestand am 1/4 1888: 1037 Segelschiffe u. 333 Dampfer; auf die Nordseeflotte: 2057 Segelschiffe u. 334 Dampfer. In den Jahren 1883-87 hat der Bestand an Segelschiffen hauptsächlich der Großenklassen v. weniger als 1200 Reg.t um 21,1 % abgenommen, dagegen ist die Zahl der Segelschiffe v. mehr als 1200 Reg.t v. 75 auf 112 od. um 49,3 % gestiegen. In die Kataster der 1888 gearudeten Seebereitgenossenschaft waren am 1/4 1889: 1792 Betriebe mit 3213 Schiffen u. 36 144 Mann Besatzung (davon 35 300 versicherungspflichtig) eingetragen, davon kommen auf:

Table with columns: Seebereitgenossenschaft, Betriebe mit Holz, Segelschiffe mit Eisen, Dampfer, Gesamtzahl der Schiffe, Section I (Papenburg), Section II (Bremen), Section III (Hamburg), Section IV (Stiel), Section V (Stettin), Section VI (Danzig).

f; (fig.) Ende, n: Verfall, m. Expire, @ va, ausbuchen; va, sterben. Explor, Dvn, sterben; (fig.) erheben, erwidern, erwidern, zu Ende geben. Explor 1, @ va, herauslösen, ausforschen. Explor, @ va, erklären, erläutern; vr, sich erklären. Exploración, @ f, Erklärung. Exploración, @ f, Etplanade, f; Glaci, n. Explorator, @ va, erläutern, erklären. Explorator, Dris, @ m, Ausleger, Erklärer. Exploratio, @ nis, @ f, Verständigung, Erklärung, Auslegung, f. Exploratus 3, @ a, deutlich. Exploratio 1, @ va, eben ausbreiten; erläutern, aufklären, verdeutlichen, auslegen; ausbeantworten. Explorator, @ va, ausbuchen; -se, vr, sich ausbuchen; einen Spaziergang machen. Explor, @ vi, Stam 2, @ va, erfüllen, ausfüllen, bereidigen; füllen; wieder gut machen; ergänzen; erlegen; zubereiten; (eine Zeit) überleben. Exploratio, @ a, ergänzen, ausfüllen. Explorabilis 2, @ a, erklärbar, erklärlich. Explorable, @ a, erklärbar, erklärlich. Explorable, @ a, erklärlich. Exploración, @ f, Ausdruck, m. Exploradoras, @ spl, Sumit, gut zu erklären. Explorator, @ va, erklären; aufklären; äußern; -se, vr, sich erklären, seine Meinung äußern; ausbuchen. Exploratio, @ va, entfallen, entwideln. Explorator, @ m, Erklärer. Exploratio, @ f, Auslegung, Erklärung, f. Exploratio, -ve, @ a, erklärbar.

Explicatio, **onis**, **is**, **f.** Erklärung, **Erörterung**, **Erklärung**, **Deutung**, **f.**
Explication, **is**, **f.** Auslegung, **Deutung**, **Erklärung**, **f.**
Explicator, **is**, **m.** Erörterer, **m.**
Explicatrix, **tricis**, **is**, **f.** Entwerferin, **f.**
Explicatus, **us**, **m.** a. geordnet, **geordnet**, **deutsch**, **klar**; **is**, **m.** Auseinanderwickeln, **n.** Entwicklung.
Explicere, **is**, **va.** erläutern, **auslegen**.
Explicite, **a.** deutsch, **klar**.
Explicite, **a.** ausdrücklich, **bestimmt**, **ad.** mit klaren Worten.
Explicite, **a.** deutsch, **ausdrücklich**.
Explicite, **s.** Da, ohne Schwereichtigkeit in der Ausführung, **f.**
Explico, **avi** u. **placitum**, **is**, **va.** entfalten; **loswideln**, **ausbreiten**; **Hindernisse** wegräumen; **beschaffen**; **erlösen**; **abwickeln**, **vollziehen**; **erörtern**, **sich verständigen**; **überlegen**, **entwerfen**.
Explication, **is**, **f.** Erklärung, **f.**
Explicuer, **is**, **va.** erläutern, **deutsch**, **verständlich** machen, **auslegen**, **deuten**; **s.** (de q) avec q, **vr.** sich mit jemand (über etw.) verständigen.
Explode, **is**, **va.** ausbreiten; **verwerfen**, **tadeln**; **vn.** zerplatzen.
Explodera, **is**, **vn.** losbrechen, **explodieren**.
Explosio, **plasma**, **is**, **is**, **va.** flackernd hinstreuen, **ausbreiten**, **auspochen**, **ausfließen**.
Exploit, **is**, **is**, **f.** Zhat, **Selbstthat**, **f.**
Exploit, **is**, **m.** Selbstthat, **f.**
Exploitable, **a.** nutzbar, **urbar**, **abpflanzbar**; **schlagbar** (Wald).
Exploitant, **is**, **m.** Bergwerksunternehmer, **m.**
Exploitation, **is**, **f.** Ausbeutung, **Bernutzung**, **f.** Betrieb.
Exploitation, **is**, **f.** Ausbeutung, **f.** Betrieb, **m.** Aus-

Unfälle der deutschen Seeschifffahrt im Jahre 1888 nach dem „Germanischen Lloyd“:

	Deutsche Segel-	Deutsche Dampfschiffe
Kollisionen	59	50
Totalverluste	102	12
	161	62

Die Hochsee-Fischerei in der Nordsee wurde 1886 v. 400-Fahrzeugen mit 1400 Mann Besatzung betrieben. (Ertrag der Heringsfischerei 302045 Mt., Ertrag des Hanges v. frischen Fischen für 263 Fahrzeuge v. der Elbe bis zur schleswig-holsteinischen Weisküste 1255000 Mt.) Die Küstenfischerei in der Nordsee lieferte 1887 folgende Resultate: Die Bewohner der Insel Norderney fingen mit 60 Fahrzeugen mit je 3 Mann Besatzung 1018750 Schellfische im Gewichte v. 785950 kg u. 5300 Kabeljau im Gewichte v. 24860 kg ic., die Fischerei v. Norddeich hatte einen Ertrag v. 88110 kg (darunter 77950 kg Schellfische), der Fang v. Granaten od. Garnelfischen an der oldenburgischen Küste bewertete sich bei einem Gewicht v. 336948 kg auf 60167 Mt. Die Küstenfischerei v. Schleswig-Holstein an der Unterelbe u. der Elbe-mündung lieferte gegen 1000 Stüd Störe u. etwa 150000 kg Aale. Nach den einzelnen Staaten vertheilen sich Raumgehalt in Reg.-t u. Besatzung $\frac{1}{3}$ 1887 wie folgt:

Staaten	Segelschiffe	Dampfer	Gesamtbesatzung
Preußen	300 350	112 067	15 286
Hamburg	136 428	205 591	9 321
Bremen	218 245	115 822	8 578
Wibed	1 396	8 563	400
Mecklenb.-Schw.	94 429	7 284	3 250
Oldenburg	79 941	4 587	2 256
	830 789	453 914	39 021

Verkehrswesen zu Lande. Eisenbahnen. Von den deutschen Eisenbahnen fanden Ende Juni 1888 in Betrieb:

Staaten	Staatsbahnen	Privatbahnen unter		Total
		staatlich verwaltungseigener	Privatverwaltung	
	km	km	km	km
1. Preußen	22 831	121	2023	24 975
2. Bayern	4651	—	676	5327
3. Sachsen	2443	52	—	2395
4. Württemberg	1569	—	21	1590
5. Baden	1289	105	—	1394
6. Hessen	241	—	748	989
7. Mecklenburg-Schwerin	—	—	864	864
8. Mecklenburg-Strelitz	—	—	25	25
9. Sachsen-Weimar	73	—	206	279
10. Oldenburg	302	7	40	349
11. Anhalt	—	—	10	10
12. Braunschweig	—	—	123	123
13. Sachsen-Meiningen	28	—	188	216
14. Sachsen-Altenburg	27	—	8	35
15. Sachsen-Coburg-Gotha	26	—	—	26
16. Schwarzburg-Sondershausen	9	—	33	33
17. Reuß jüngere Linie	—	—	—	4
18. Oldenburg	4	—	—	4
19. Elb-Verdringung	1309	5	246	1560
Deutsches Reich	31 702	290	5211	40 203

An Betriebsmitteln besaßen die deutschen Eisenbahnen am Ende des Etatsjahrs 1886/87: 12752 Lokomotiven, 23438 Personenwagen, 255505 Gepäcks- u. Güterwagen; v. den 12752 Lokomotiven wurden im Betriebsjahr 1886/87 263,2 Mill. Stück, 8385,2 Mill. Personenkm, 16516,3 Mill. Tonnenkm zurückgelegt. Die Betriebs-einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 285,4 Mill. Mt., aus dem Güterverkehr 694,3 Mill. Mt. Der Ueberfluß der Betriebs-einnahmen über die Betriebsausgaben bezifferte sich auf 451,4 Mill. Mt. = 4,66% des verwendeten Anlagekapitals. Die Gesamteinnahmen des preussischen Staatsbahnnetzes betragen 677,6 Mill. Mt. für

Etatsjahr 1886/87, gegen 657,0 Mill. Mt. für Etatsjahr 1885/86. Im Jahre 1887 sind im Deutschen Reich 1835 km u. im Jahre 1888 nur 1055 km neue Bahnen eröffnet worden, v. den letzteren stehen 923 km unter Staatsverwaltung u. 132 km unter Privatverwaltung. Weiteres siehe unter Eisenbahnen.

Reichspost. Verkehr im Reichspostgebiet u. den Postverwaltungen Bayerns u. Württembergs im Kalenderjahr 1887: Anzahl der Postanstalten im Reichspostgebiet 17347, in Bayern 1558, in Württemberg 571, in ganz Deutschland 19476; Personal (einschließl. der Telegraphenbeamten u. Postillon) im Reichspostgebiet 88606, in Bayern 7580, in Württemberg 5022, in Deutschland 101208; Anzahl der Postbriefkasten im Reichspostgebiet 63850, in Bayern 7569, in Württemberg 3429, in Deutschland 74848; Anzahl der Posthaltereien in Deutschland 1702; Anzahl der Postperde in Deutschland 13422; Anzahl der Postwagen u. -schlitten in Deutschland 17100; Gesamtstückzahl der Sendungen im Reichspostgebiet 2000,6 Mill., in Bayern 224 Mill., in Württemberg 97,7 Mill., in Deutschland 2322,3 Mill.; Gesamtwerthbetrag der Geldsendungen im Reichspostgebiet 16478,6 Mill. Mt., in Bayern 1829,4 Mill. Mt., in Württemberg 619,7 Mill. Mt., in Deutschland 18927,6 Mill. Mt.

Telegraphenwesen. Verkehr im Reichstelegraphengebiet u. den Telegraphenverwaltungen Bayerns u. Württembergs im Kalenderjahr 1887. Länge der Linien im Reichstelegraphengebiet 77 609,30 km, in Bayern 8586 km, in Württemberg 3001,52 km, in Deutschland 89 196,82 km; Länge der Leitungen im Reichstelegraphengebiet 272 224,64 km, in Bayern 37 346 km, in Württemberg 7571,87 km, in Deutschland 317142,51 km; Telegraphenanstalten im Reichstelegraphengebiet 13215, in Bayern 1325, in Württemberg 450, in Deutschland 14990 (v. den 14990 Telegraphenanstalten entfällt eine auf 36,0 qkm, auf 3126 Em.); ausgegebene, eingegangene u. Durchgangstelegramme im Reichstelegraphengebiet 19,3 Mill., in Bayern 1,5 Mill., in Württemberg 0,9 Mill., in Deutschland 21,7 Mill.; Finanzresultate für Post u. Telegraphie im Deutschen Reich, Etatsjahr 1887—88:

Gebiete	Einnahmen Mt.	Ausgaben Mt.	Ueberschuß Mt.
Reichspost- u. Reichstelegraphengebiet	189 931 092	163 600 449	26 330 643
Post- u. Telegraphenverwaltung Bayerns	14 886 538	12 458 156	2 428 382
Post- u. Telegraphenverwaltung Württembergs	8 328 316	7 086 336	1 242 480
Post- u. Telegraphenverkehr Deutschlands	213 446 446	183 144 941	30 301 505

Geld, Kredit u. Kreditanstalten, Maß u. Gewicht. Im Deutschen Reiche ist durchgehend das Decimal-system eingeführt. Bei den Münzen dient als Grundlage die Mark (off. Zeichen „M“) zu 100 Pf., es werden geprägt Stücke v. 1, 2, 5, 10, 20, 50 Pf., 1, 2, 5, 10 u. 20 Mt. Papiergeld wird ausgegeben zu 5, 20, 50, 100, 500 u. 1000 Mt. Die Summe des Notenumlaufes der 16 deutschen Zettelbanken betrug Ende 1887: 1 208 002 000 Mt. Die Münzen werden in Gold, Silber, Nickel u. Kupfer geprägt. (Gefäß betr. die Ausprägung v. Reichsgoldmünzen vom $\frac{1}{12}$ 1871, u. Münzgesetz vom $\frac{1}{7}$ 1873.) Ausgeprägt wurden im Jahre 1887: 118,2 Mill. Mt. Goldmünzen, 3 Mill. Mt. Silbermünzen, 1 Mill. Mt. Nickelmünzen, 0,3 Mill. Mt. Kupfermünzen, überhaupt für 122 559 300 Mt. Von 1872—87 wurden geprägt für 2 084 121 300 Mt. Goldmünzen, 460 363 600 Mt. Silbermünzen, 36 161 300 Mt. Nickelmünzen, 10 251 800 Mt. Kupfermünzen, überhaupt für 2 590 898 000 Mt. Der Gesamtumsatz der Reichsbank 1888 betrug bei der Reichs-Sauptbank 26 520 752 500 Mt., bei den Reichsbankanstalten 57 816 811 800 Mt., insgesammt 84 337 564 300 Mt. (+ gegen 1887: 4 498 460 800 Mt.), die niedrigste Summe der 1888 im Umlaufe gewesenen Banknoten war 812 177 000 Mt. (am $\frac{31}{12}$), die höchste Summe 1 093 441 000 Mt. (am $\frac{1}{12}$), der Durch-

schnittsumlauf stellte sich für 1888 auf 933042000 Mk. Der Gesamtgewinn der Reichsbank betrug für 1888: 16615541 Mk. brutto, 8104669 Mk. netto. Eine amtliche Statistik der deutschen Aktiengesellschaften existiert nicht, auch die Bd. I. 478 in Ermangelung einer anderen Zusammenstellung veröffentlichte Statistik der deutschen u. österreichischen Aktiengesellschaften (aus dem Frankfurter „Aktionär“) bietet nur ein unvollständiges Bild dar u. bleibt um mehr als 50% hinter dem effektiven Status zurück (wie z. B. für Deutschland u. Oesterreich dort 39 Aktien-Zuckerfabriken mit 57,9 Mill. Aktienkapital angegeben sind, während in der Kampagne 1886-87 allein 167 deutsche Aktien-Zuckerfabriken mit einem Kapital v. über 111 Mill. Mk. in Thätigkeit waren, wie ferner den dortigen 109 Berg- u. Hüttenwerks-Aktiengesellschaften über 200 deutsche derartige Gründungen gegenüberstehen, wovon allein auf die preuß. Provinzen Rheinland u. Westfalen 62, auf Oberschlesien 18 entfallen). Diesem mangelhaften Funktionieren des privatstatistischen Apparats liegt der Umstand zu Grunde, daß der Frankfurter „Aktionär“ mit wenigen Ausnahmen nur die an der Frankfurter Börse gehandelten Papiere bei seiner Aufstellung berücksichtigt hat, wie denn auch das in Berlin erscheinende „Salingische Börsenjahrbuch“ die mittel- u. süd-deutschen Aktienbesitzer nur soweit, wie sie auf der Berliner Börse gehandelt werden, aufführt. — Das eingezahlte Aktienkapital derjenigen 1196 deutschen Aktiengesellschaften, welche überhaupt Bilanzen veröffentlichten (darunter 205 Banken) betrug Ende 1882: 4417 Mill. Mk. In den Jahren 1883-88 sind nun Aktiengesellschaften in Deutschland neu errichtet:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
Zahl	192	153	70	113	168	184
Betrag in Mill. Mk. 176,03 111,24 53,41 103,94 128,41 198,69						

Die Gründungsstätigkeit bewegt sich daher seit 1886 wieder stark im Aufsteigen. Das Aktienkapital der Neugründungen 1883-88 mit zusammen rund 767 Mill. Mk. obigen 4417 Mill. Mk. hinzugezählt, gibt in Summa 5184 Mill. Mk., welcher Betrag — unter der Voraussetzung, daß Kapitalserhöhungen einer- u. Kapitalsreduktionen, bez. Firmenlösungen, andererseits sich bei den 1196 Aktiengesellschaften vom Jahre 1882 hinsichtlich deren geschäftlicher Thätigkeit bis zum Jahre 1888 die Waage halten — das gegenwärtige Kapitalvermögen der deutschen Aktiengesellschaften repräsentieren würde. Von den 1888er Gründungen entfallen auf Banken 8 mit 30,74 Mill. Mk., auf Brauereien 41 mit 28,09 Mill. Mk., auf Bergbau, Hütten u. Salinen 6 mit 20,23 Mill. Mk., Industrie in Steinen u. Erden 11 mit 18,37 Mill. Mk., Metallverarbeitung u. Maschinen 18 mit 18,00 Mill. Mk., Eisenbahnen 4 mit 11,30 Mill. Mk., sonstige Transportanstalten 10 mit 16,17 Mill. Mk., Textilindustrie 7 mit 8,16 Mill. Mk. u. Abgesehen v. den zur Kategorie der Aktiengesellschaften gehörigen Hypothekendarlehenbanken gibt es in Preußen 7 Rentenanstalten zur Beförderung der Ablösungen der Reallasten, 3 Landes-Kultur-Rentenanstalten, 13 Provinzial-Hilfskassen, 8 Landes-Rekulturationsfonds, 10 landwirtschaftliche, bez. kommunalständliche Darlehnskassen, 4 Landeskreditanstalten u. 19 Gegenseitigkeits-Grundkreditinstitute.

Maße. (Die in Klammern beigelegten Zeichen sind die laut Bekanntmachung vom 2^o 1872 v. der Normal-Eichungskommission angenommenen Abkürzungen.) 1) Längemaße: 1 Meter (m) ob. der Stab = 100 Zentimeter (cm) ob. Neuzoll = 1000 Millimeter (mm) ob. Striche = 1 französisches m; 1 Dekameter (dkm) ob. Kette = 10 m; 1 Kilometer (km) = 1000 m. 2) Flächenmaße: 1 Hektar (ha) = 100 Are (a) = 10000 Quadratmeter (qm). 3) Körpermaße: 1 Liter (l) ob. Kanne = ¹/₁₀₀₀ Kubikmeter (cbm) = 2 Schoppen; 1 Hektoliter (hl) ob. Faß = 100 l; 1 Scheffel = 50 l. **Gewichte.** 1 Kilogramm (kg) = dem Gewichte v. 1 l destillierten Wassers bei + 4 Grad des hunderttheiligen Thermometers. 1 kg = 2 Pfund = 100 Dekagramm (dkg) ob. Neulot = 1000 Gramm (g); 1 g = 10 Dezigramm (deg) = 100 Zentigramm (cg) = 1000 Milligramm (mg); 1 Zentner = 50 kg = 100

Mhd.; 1 Tonne = 1000 kg = 2000 Pfd.; die britische Neglittertonne = 2,833 cbm, entsprechend ca. 1 ¹/₂ vor-maligen Schiffstonnen zu 1000 kg. Beim Münz-wesen wird das Pfund in tausend Teile zu 10 Mg geteilt; ein besonderes Medizinalgewicht besteht im Deutschen Reich nicht mehr.

Geistige Kultur.

Unterrichtswesen. Volksschulen bestanden 1887 in Deutschland 58 000 mit ca. 120 000 Lehrern u. Lehrerinnen u. 7 100 000 Schülern. Dem allgemein durchgeführten Schulzwang ist es zu danken, daß bei der Meistrentenaushebung v. 1887 auf sämtliche Einzelstaaten nur 0,72% Analphabeten kamen. Das Verhältnis der Schüler zu den Einwohnern ist gleich 157 zu 1000, in Preußen sogar 159. Die Kosten des öffentlichen Unterrichts in Preußen betragen 210,8 Mill. Mk. ob. pro Kopf der 1885er Bevölkerung 7,444 Mk. Fortbildungsschulen gibt es in D. gegen 6000, statistische Erhebungen darüber fehlen, nur Bayern hat für das Jahr 1885/86 eine Aufnahme davon veranstaltet, welche das Vorhandensein v. 244 gewerblichen Fortbildungsschulen mit 26 645 Schülern u. v. 597 landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen mit 11 539 Schülern ergab. Sachsen gibt die Zahl seiner Fortbildungsschulen für 1887 auf 1919 an. An sonstigen höheren Lehranstalten bestehen: 12 Seminare für Gelehrte Schulen, sämtlich in Preußen, 9 Klerikalseminare, 7 Lyceen (Spezialschulen für das philosophische u. theologische Studium in Bayern), 4 evangelisch-theologisch-philologische Seminare (in Württemberg). Außerdem gab es 1888 an höheren Fachschulen: 20 (berechtigte) Landwirtschaftsschulen (davon 16 in Preußen), 9 Kadettenanstalten (davon 7 in Preußen), 5 höhere Handelsschulen u. c. Von höheren Mädchenschulen waren 524 (davon 319 in Preußen) in Wirksamkeit. Schullehrerseminare zählte man 362 (davon 214 in Preußen), Taubstummenlehranstalten bestanden 83 (davon 47 in Preußen) u. 31 Blindenlehranstalten.

Kirchenwesen. Die auf dem Synodalsystem beruhende Verfassung der evangelischen Kirche im Deutschen Reich wird in den einzelnen Staaten v. Landeskonferenzen, Oberkonsistorien, Konsistorien u. dem Oberkirchenrat überwacht. In Preußen ist die oberste evangelische Kirchenbehörde der Evangelische Oberkirchenrat. Die v. den Verwaltungs-Zentralstellen ressortierenden 43 Generalsuperintendenten u. 10 Superintendenten stehen im ganzen 959 Kirchentreien od. Dekanaten vor, wovon auf Preußen 575 entfallen. Der Staatshaushalt pro 1888/89 wirft den Betrag v. 3928 583 Mk. für die evangelische Kirche in Preußen aus. Die Verwaltung der katholischen Kirche ist den 5 Erzbischöflichen Köln, Osnabr.-Posen, München-Freising, Bamberg u. Freiburg i. Br. unterstellt, v. denen wieder 22 Bistümer ressortieren, bez. dem apostolischen Stuhl unmittelbar untergeben sind; letzteres ist der Fall bei den Bistümern Breslau (katholische Seelenzahl 2 Mill.), Ermeland (410 200), Silesien (102 000), Osnabrück (166 000), Straßburg (782 000), Metz (472 000) u. Lugemburg (213 200), während ressortieren 1) vom Erzbistum Köln (1,8 Mill.); die Bistümer Trier (929 000), Münster (800 000), Paderborn (800 000); 2) vom Erzbistum Osnabr.-Posen (975 000); Bistum Oulm (619 300); 3) vom Erzbistum München-Freising (717 800); die Bistümer Augsburg (694 000), Regensburg (768 000), Passau (328 000); 4) vom Erzbistum Bamberg (311 100); die Bistümer Würzburg (500 000), Eichstätt (167 000), Speyer (303 000); 5) vom Erzbistum Freiburg (1 025 000); die Bistümer Rottenburg (590 000), Mainz (252 000); ferner gibt es eine apostolische Präfektur für Schleswig-Vorpommern (9000), ein apostolisches Vikariat der nordischen Missionen D-s (29 300) u. das apostolische Vikariat Dresden-Bautzen (73 000). Der Gehalt des Fürstbischöf v. Breslau beträgt jährlich 34 000 Mk., der der übrigen Bischöfe durchschnittlich 22 700 Mk. jährlich. Der Bischof der Altkatholiken residiert in Bonn. Ueber die Konfessionsverhältnisse der Bewohner gibt die Tabelle auf S. 416 Auskunft.

beutung, f; ge-richtlicher Bes-schlag, m. Exploiteeren, Gva, ausbeuten, ausnützen, zum Ertrag bringen, anbauen, verwal-ten. Exploiter, G va, (an)bauen, benutzen, Ertrag bringen, verwal-ten, ausbeuten. Exploiteur, G m, Rentensch-änder, m. Exploot, Dn, Bortabung, f. Explorable, G a, ausgutamb-schaften. Exploración, G f, Erforschung. Explorador, G m, Forscher; Kundschafter, m. Explorar, G va, erforschen; auskundschaften. Explorateur, -tricio, G a, (aus) forschend; m. Ausforscher, m. Exploratif, -vo, G a, Aus-kundschaftungs-. Exploratio, Gnis, D f, Auf-suchen, Kundschaften u. c.; Spionage; Erforschung, f. Exploration, G f, Erforschung, Ausforschung, f. Explorator, Gnis, D f, Aus-späher, Kunds-chafter, Espion, m; explorato-res, mpl, Worp-pollen, Streifer, Neugieriger. Exploratus, G a, ausgemacht, gewiß, sicher. Explore, G va, erforschen, unteruchen. Explorer, G va, genau unter-suchen, erforschen. Exploro i, D va, auspähen, untersuchen; aus-forschen; zu er-mitteln suchen; prüfen. Explosible, G a, exploierbar. Explosif, -vo, G a, Knall er-regend; ma-tières -ves, ex-plosiblerbare Stoffe, mpl. Explosion, G g, Explosion, f; Ausbruch. Explosión, G f, Zersprengung, f; Knall, m; Zer-sprengen, n. Explosion, G f, Ausbruch, m; Zersprengen, n; (ha.) Knall, m. Explosión, G f, Ausbruch, m; Explosion, f. Explotar, G va, eine (schrabe

Expostulatio, **o**nis, **f**, dringende Aufforderung; ubringliche Bitte; Beschwerde, f.

Expositio **1**, **o**va, ernstlich verlangen, fordern; jmds. Auslieferung verlangen; sich bei jmd. beschweren; jmd. zur Rede stellen (cum alqo).

Exposure, **o** Darlegung, Ausstellung, bloßstellung, f.

Expono, **o** va, erklären, auslegen, beuten.

Exproprio, **o** m, Knechtsknecht, f.

Exprobratio, **o** ad, ausdrücklich, deutlich; m, Gilbote.

Expressio, **o** va, ad, ausdrücklich, absichtlich, geistlich; een-trein, ein Extrakt, m.

Expresario, **o** va, ausdrücken, erwähnen.

Expresario, **o** f, Ausdrud, m; -es, Grüß, mpl.

Expresario, **o** a, ausdrucksvoll, nachdrücklich.

Expresario, **o** m, ausdrüdlich; m, Schnellzug, m.

Expresario, **o** a, deutlich, ausdrüdlich; to -, va, ausdrücken; ausdrücken, ausdrücken.

Expresario, **o** a, eigens, ausdrüdlich; m, Gilbote.

Expresario, **o** m, Gilbote, m.

Expresario, **o** ad, ausdrüdlich, deutlich.

Expresario, **o** va, ausdrucksvoll.

Expresario, **o** Ausprägung, Lebensart, f; Ausdrud, m.

Expresario, **o** f, Ausdrücken, n; (fig.) Ausdrud, n.

Expresario, **o** a, ausdrucksvoll.

Expresario, **o** va, ausdrücklich, anschuldlich; -ns, m, Druckwerk, f.

Expresario, **o** va, ausdrücken, barstellen.

Expresario, **o** m, Fruchtpreß, f.

Expresario, **o** va, ausdrücken, ausdrücken.

Expresario, **o** va, (u. ex u. premo), pressen, pressum,

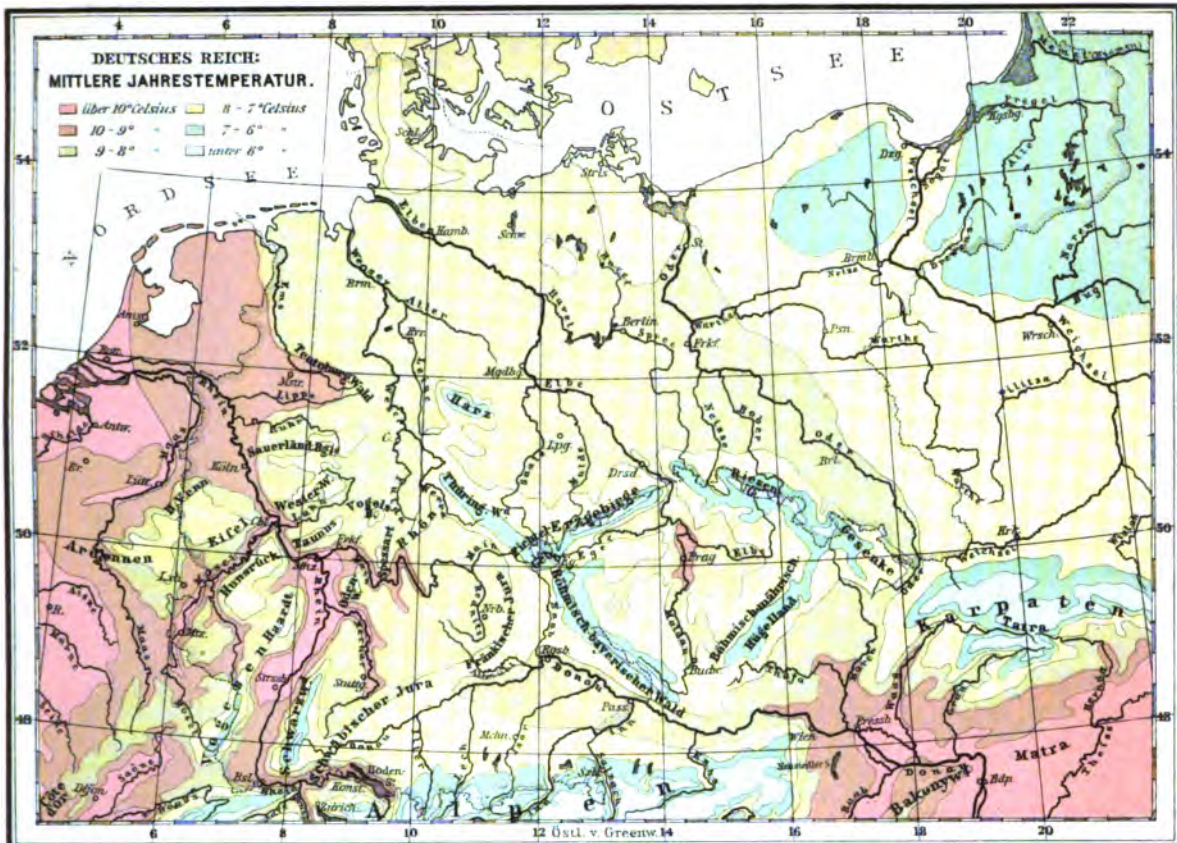
Landmacht. Es herrscht allgemeine Wehrpflicht, die für jeden wehrfähigen Deutschen mit dem 21. Lebensjahre beginnt u. im ganzen 12 Jahre dauert, wovon 3 auf den wirtschlichen Dienst, 4 auf die Reserve u. 5 auf die Landwehr kommen, die, ebenio wie der Landsturm, durch Gejeß vom 14/1888 eine dienstliche Umgestaltung erfahren hat; v. den 2 Aufgeboten, in welche die Landwehr nach dem neuen Gejeß zerfällt, wird das erste, wie bisher, v. den Leuten gebildet, die ihren siebenjährigen Dienst im stehenden Heere u. dessen Reserve beendet haben. Zum zweiten Aufgebot gehören diejenigen, welche aus dem ersten ausscheiden u. die militärisch ausgebildeten (im Gegenjaß zu den als überzählig nicht zur Einstellung gelangten Ersatzreservisten, nach Ableistung ihrer 12jährigen Dienstpflicht in der Ersatzreserve. Der gleichfalls in zwei Aufgebote geteilte Landsturm umfaßt in dem ersten alle militärisch nicht geschulten Deutschen, vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 39. Jahre; im zweiten Aufgebot die dienstfähigen Männer vom vollendeten 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Auf Grund des Gejeßes vom 14/1887 ist die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 1/1887 bis zum 31/1894 auf 468409 Mann, ausschließl. der Einjährig-Freiwilligen, festgesetzt; infolge der durch dieses Gejeß veranlaßten Etatsverstärkungen der Infanteriebataillone, der Batterien der Feld-Artillerie u. der Bataillone der Fuß-Artillerie sowie der Neuformationen v. Kruppenteilen stieg die Zahl der im Etatsjahre 1896/97 eingestellten Rekruten auf 169240 v. 152933 im Etatsjahre 1885/86. Das Gebiet des Deutschen Reichs ist in militärischer Beziehung in 17 Armeekorps-Bezirke (ausschließl. des preuß. Gardekorps) eingeteilt, wovon auf Bayern 2, auf Sachsen, Württemberg u. Elsaß-Lothringen je einer, auf Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 12 Armeekorps-Bezirke (Nr. 1—11 u. Nr. 14) entfallen. Die 5 Armeekorps-Inspektionen unterstellten 17 Armeekorps umfassen folgende Bezirke: 1. Armeekorps (Generalkommando Königsberg i. Pr.): Provinzen Ost- u. Westpreußen; 2. Armeekorps (Generalkommando Stettin): preuß. Provinz Pommern u. Regbez. Bromberg; 3. Armeekorps (Generalkommando Berlin): preuß. Prov. Brandenburg mit Berlin; 4. Armeekorps (Generalkommando Magdeburg): preuß. Prov. Sachsen, Herzogtümmer Anhalt u. Sachsen-Altenburg, beide Neuß, beide Schwarzburg; 5. Armeekorps (Generalkommando Posen): preuß. Regbez. Posen u. Liegnitz; 6. Armeekorps (Generalkommando Breslau): preuß. Regbez. Breslau u. Oppeln; 7. Armeekorps (Generalkommando Münster): preuß. Prov. Westfalen, Teile des Regbez. Düsseldorf, beide Lippe; 8. Armeekorps (Generalkommando Coblenz): preuß. Rheinprovins (ausschließl. Regbez. Düsseldorf), Hohenzollern, oldenburg. Fürstentum Birkenfeld; 9. Armeekorps (Generalkommando Altona): preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Regbez. Stade, beide Mecklenburg, oldenburg. Fürstentum Lüneburg, die freien u. Hansestädte; 10. Armeekorps (Generalkommando Hannover): preuß. Prov. Hannover, oldenburg. Herzogtum Oldenburg u. Herzogtum Braunschweig; 11. Armeekorps (Generalkommando Cassel): preuß. Prov. Hessen-Rhessau, Kreise Weklar u. Arnberg, Großherzogtum Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Fürstentum Waldeck, Großherzogtum Hessen, das die 25. Division bildet; 12. Armeekorps (Generalkommando Dresden): Königreich Sachsen; 13. Armeekorps (Generalkommando Stuttgart): Königreich Württemberg; 14. Armeekorps (Generalkommando Karlsruhe): Großherzogtum Baden; 15. Armeekorps (Generalkommando Straßburg): Elsaß-Lothringen; dann 1. u. 2. Igl. bayr. Armeekorps. Das Reichsheer im Frieden zählt 19294 Offiziere, 468409 Mannschaften (einschließl. Spielleute, Lazarettgehilfen, Defonomiehandwerker etc.), 84091 Pferde (ohne Offiziers- u. Krumperspferde) u. 1500 Feldgeschütze. Davon kommen auf die Stäbe 1964 Offiziere u. 65 Mannschaften, auf die 811 Bataillone der Infanterie (513 Linien-Infanterie, 21 Jäger- u. die Stämme v. 277 Landwehr-Bataillonen) 11124 Offiziere u. 329112

Mann; auf die 465 Esabrons Kavallerie (= 93 Regimenter, u. zwar 10 Kürassier-, 28 Dragoner-, 20 Sularen-, 25 Ulanen-, 2 Schwere Reiter-, 6 Chevau-legers-, 1 Garbereiter- u. 1 Karabinier-Regt.) 2358 Offiziere, 64590 Mann u. 62469 Pferde (ohne Offizierspferde); auf die 365 Batterien der Feld- u. die 31 Bataillone der Fuß-Artillerie 2671 Offiziere, 55324 Mann u. 18262 Pferde; auf 24 Bataillone Pioniere 562 Offiziere u. 12285 Mann; auf 18 Bataillone Train 256 Offiziere, 6111 Mann u. 3360 Pferde; auf besondere Formationen (Garde-Elite-truppen in Berlin, Stuttgart, Darmstadt, München, reitende Feldjägerkorps etc.) 359 Offiziere u. 922 Mann. Von der Friedensstärke der Armee stellt Preußen 15036 Offiziere u. 362468 Mann, Bayern 2202 Offiziere u. 54185 Mann, Sachsen 1250 Offiziere u. 31810 Mann, Württemberg 806 Offiziere u. 19946 Mann. Die gewöhnliche Stärke u. Einteilung der Armeekorps ist in 2 Divisionen à 2 Inf.-Brigaden à 2 Inf.-Regimenter u. à 1 Kavallerie-Brigade à 2 Regimenter Kavallerie u. 2 Regimenter Feld-Artillerie; die erhöhte Zahl der Kavallerie bei dem Gardekorps u. dem 15. elstf. Armeekorps (à 8 Regimenter) hat bei diesen zur Bildung v. Kavallerie-Divisionen geführt. Nach ihrer dienstlichen Stellung entfallen auf die gegenwärtige Etatsstärke des deutschen Heeres 19294 Offiziere, u. den 468409 Mannschaften: 55503 Unteroffiziere, 848 Zahlmeister-Apiranten, 19274 Spielleute (davon 5516 Unteroffiziere), 378249 Gefreite u. Gemeine, 3705 Lazarettgehilfen, 10830 Defonomiehandwerker. Ferner gehören zu der Etatsstärke 1770 Militärärzte, 841 Zahlmeister, Stallmeister, Mustinspizienten, 516 Hofärzte, 803 Büchsenmacher u. Waffenmeister, 93 Sattler. — Die Kriegsstärke der deutschen Armee beläuft sich auf 1567600 Offiziere u. Mannschaften, 312730 Pferde u. 2958 Feldgeschütze; verstärkt durch das erste Aufgebot des Landsturms u. die Einjährig-Freiwilligen, unter Berücksichtigung der durch Sterblichkeit u. vorzeitige Invalidität verursachten Ausfälle, wäre eine Kriegsmacht v. rund 1900000 militärisch geschulter Streiter aufzubringen.

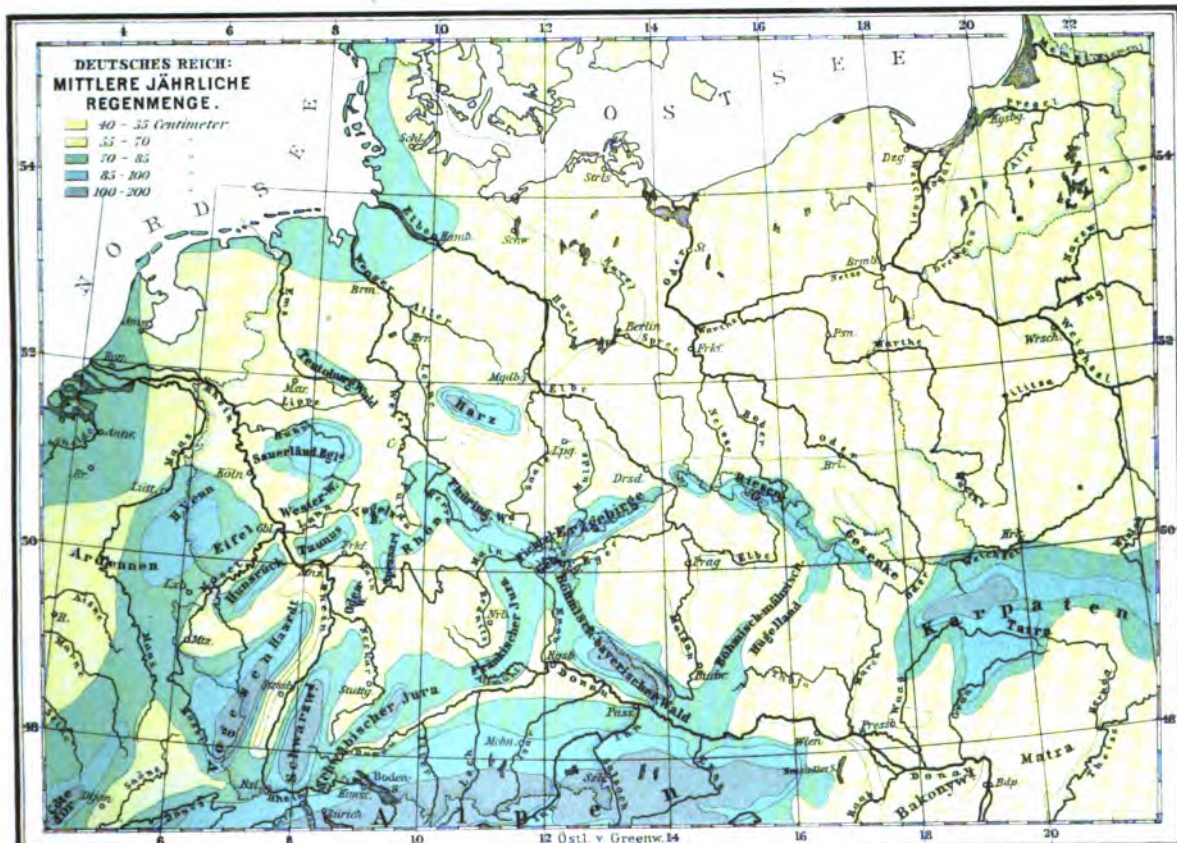
Festungen u. Befestigungen. Die Inspektion der 37 Festungen u. Küstenbefestigungen des Deutschen Reiches unterliegt gegenwärtig (1889) zehn Festungsinspektionen, v. denen wieder je 3 eine, der Generalinspektion des Ingenieur- u. Pionierkorps u. der Festungen unterstehende Ingenieurinspektion bilden. Die 1. Festungsinspektion (Sitz Königsberg i. Pr.) umfaßt die Festungen *Königsberg, Willau, Memel u. Feste Bogen; die 2. Festungsinspektion (Sitz Danzig) umfaßt die Festungen *Danzig, Colberg, Schweinmünde, Straßund; die 3. Festungsinspektion (Sitz Posen) umfaßt die Festungen *Posen, Glogau, Reize, Olag; die 4. Festungsinspektion (Sitz Berlin) umfaßt die Festungen Spandau, *Magdeburg, Forgan, Cüstrin; die 5. Festungsinspektion (Sitz Mainz) umfaßt die Festungen *Mainz, *Ulm, *Rastatt; die 6. Festungsinspektion (Sitz Metz) umfaßt die Festungen *Metz, Driedenhofen, Wisch; die 7. Festungsinspektion (Sitz Köln) umfaßt die Festungen *Köln, *Coblenz mit Ehrenbreitstein, Wesel, Saarlouis; die 8. Festungsinspektion (Sitz Kiel) umfaßt die Festungen *Kiel, Sonderburg, Friedrichsort, Curhaven, Geestemünde, Wilhelmshaven; die 9. Festungsinspektion (Sitz Thorn) umfaßt die Festungen z. Thorn, Weichselübergänge bei Graudenz, Marienburg, Dirschau; die 10. Festungsinspektion (Sitz Straßburg i. E.) umfaßt die Festungen *Straßburg u. Neu-Breisach. Die mit * bezeichneten sind Festungen ersten Ranges.

Seemacht. Am 10/1889 war der Bestand der deutschen Kriegsflotte folgender:

Kriegsschiffe	Zahl	Kanonen	Verdrängung	Wasserdrück. in Kubf.
Wet u. Namen				
I. Panzerschiffe.				
König Wilhelm	1	29	730	8000
Raifer	1	15	638	8000

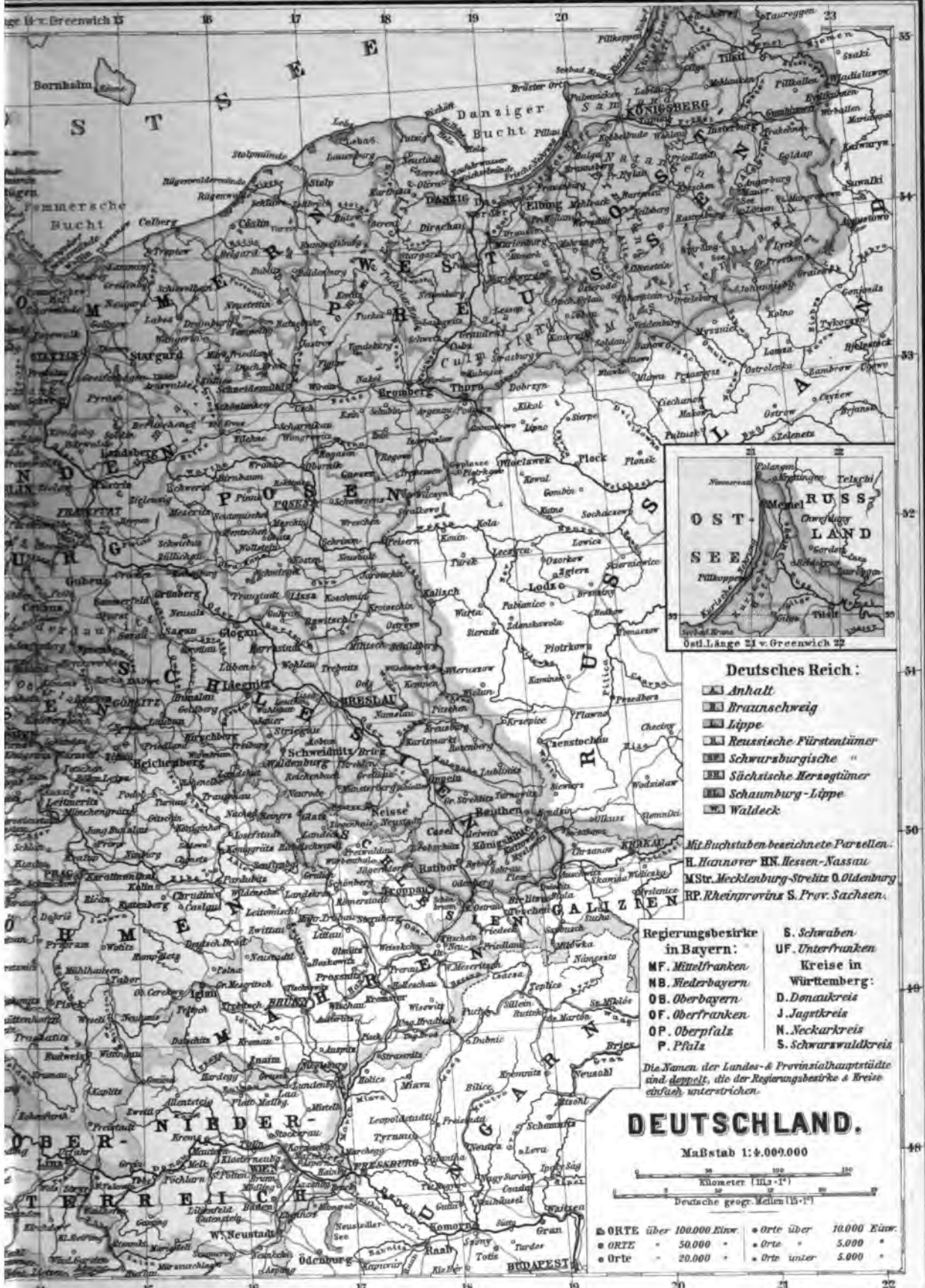


Nach Supan.



Nach Supan.





- Deutsches Reich :**
- Anhalt
 - Braunschweig
 - Lippe
 - Reussische Fürstentümer
 - Schwarzburgische Fürstentümer
 - Sächsische Herzogtümer
 - Schaumburg-Lippe
 - Waldeck

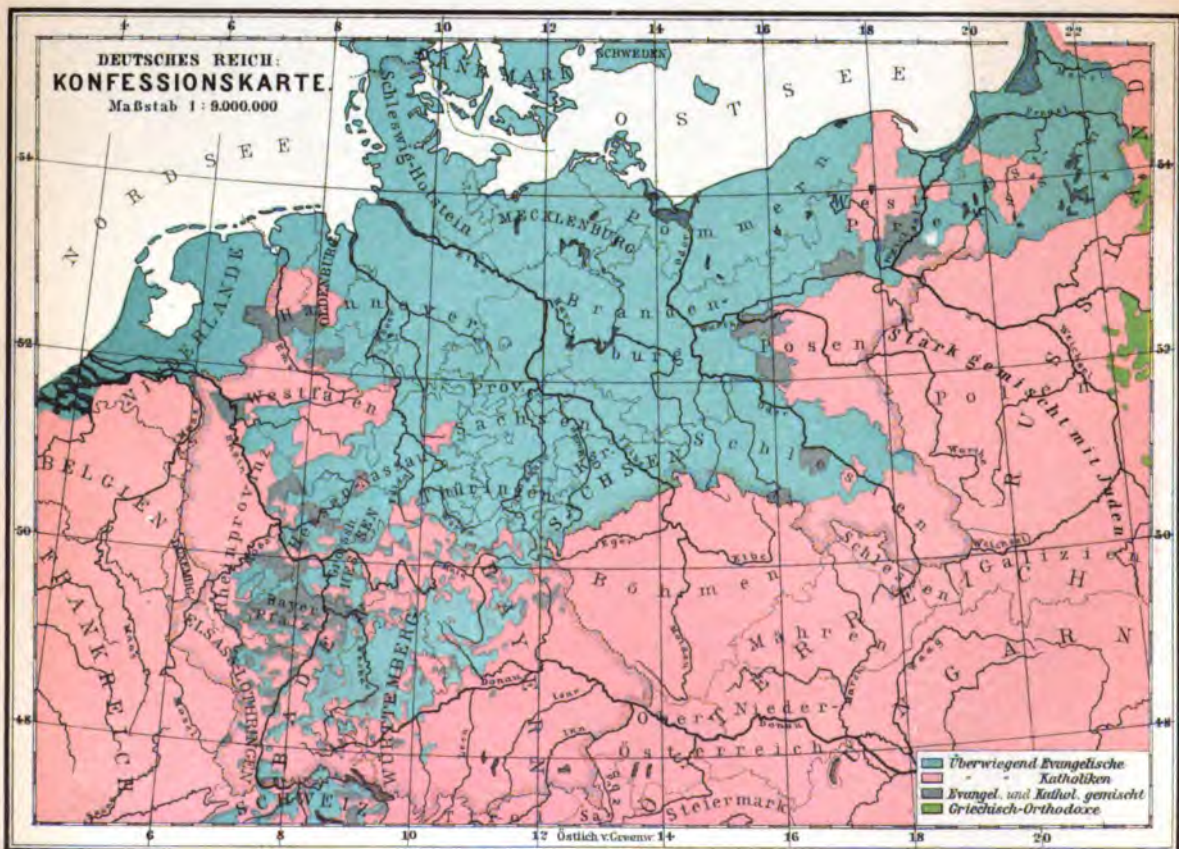
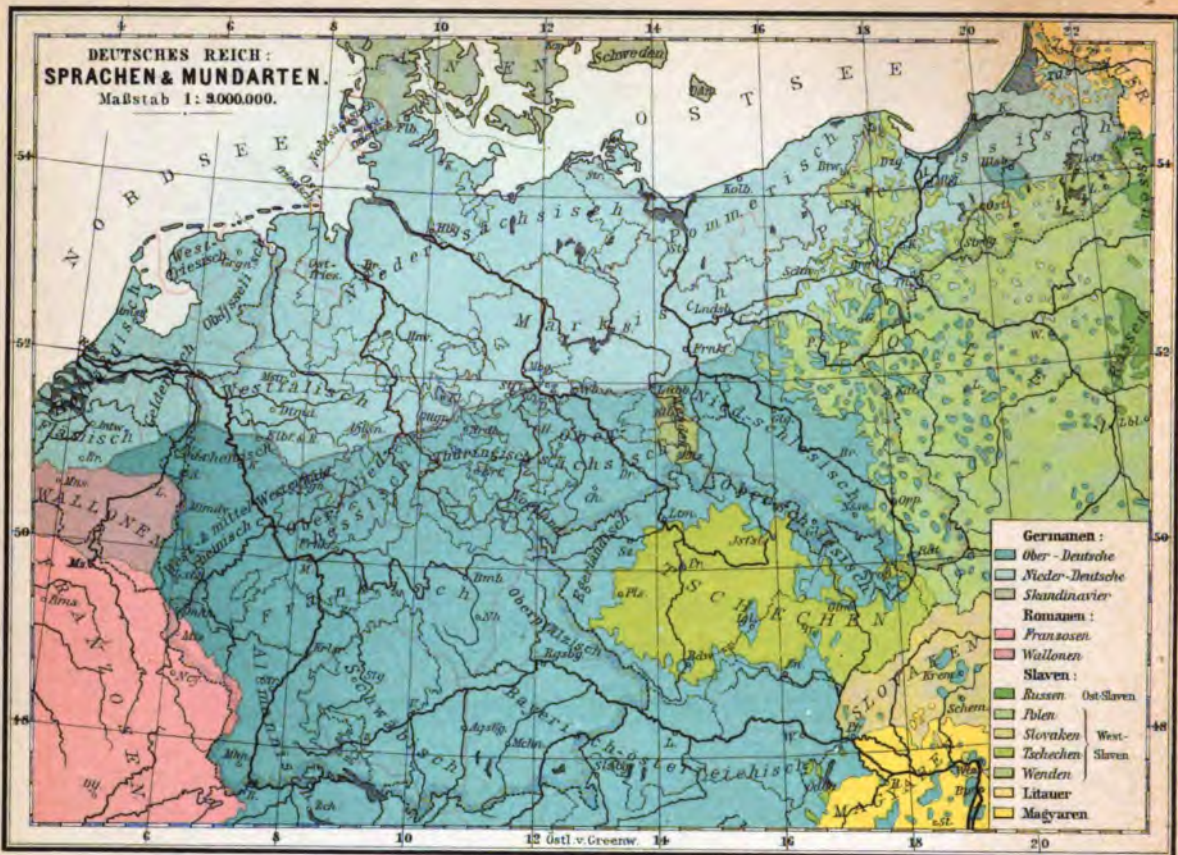
Mit Buchstaben bezeichnete Provinzen:
 H. Hannover BN. Hessen-Nassau
 M. Str. Mecklenburg-Schwerin O. Oldenburg
 RP. Rheinprovinz S. Prov. Sachsen.

- Regierungsbezirke in Bayern:**
- MF. Mittelfranken
 - NB. Niederbayern
 - OB. Oberbayern
 - OF. Oberfranken
 - OP. Oberpfalz
 - P. Pfalz
- S. Schwaben**
UF. Unterfranken
 Kreise in Württemberg:
 D. Donaukreis
 J. Jagstkreis
 N. Neckarkreis
 S. Schwarzwaldkreis

Die Namen der Landes- & Provinzialhauptstädte sind doppelt, die der Regierungsbezirke & Kreise einfach, unterstrichen.



- ORTE über 100.000 Einw.
- ORTE 50.000
- ORTE 20.000
- ORTE über 10.000 Einw.
- ORTE 5.000
- ORTE unter 5.000



Kriegsschiffe.		Jahrl.	Ranonen	Beladung	Pferdekr.	Insgesamt
Art u. Namen						
1. Panzerschiffe.						
Deutschland		1	15	638	8000	
Friedrich der Große		1	6	537	6400	
Preußen		1	6	537	6400	
Friedrich Karl		1	16	537	3500	
Kronprinz		1	66	537	4800	
Bayern		1	1	356	5600	
Sachsen		1	6	356	5600	
Württemberg		1	6	356	5600	
Baden		1	6	356	5600	
Odenburg		1	18	356	3900	
2. Panzerfahrzeuge.						
Arminius		1	4	131	1200	
Wespe		1	1	76	700	
Biber		1	1	76	700	
Biene		1	1	76	700	
Mücke		1	1	76	700	
Storcion		1	1	76	700	
Wassilif		1	1	76	700	
Hamillon		1	1	76	700	
Skrobell		1	1	76	700	
Salamander		1	1	76	700	
Katze		1	1	76	700	
Hummel		1	1	76	700	
Drummer		1	1	73	1500	
Bremse		1	1	73	1500	
3. Kreuzer-Fregatten.						
Beipig		1	12	454	4800	
Prinz Albalert		1	12	454	4800	
Charlotte		1	18	426	3000	
Bismarck		1	16	403	2500	
Wolke		1	16	403	2500	
Storch		1	16	403	2500	
Onkelmann		1	16	403	2500	
Stein		1	16	403	2500	
4. Kreuzer-Korvetten.						
Prinz Wilhelm		1	14	320	3000	
Irene		1	14	320	3000	
Wegandrine		1	14	267	2400	
Artona		1	14	267	2400	
Carola		1	12	267	2100	
Oiga		1	12	267	2100	
Marie		1	12	267	2100	
Sophie		1	12	267	2100	
Irena		1	8	248	2400	
Sitoria		1	10	240	1300	

Kriegsschiffe		Jahrl.	Ranonen	Beladung	Pferdekr.	Insgesamt
Art u. Namen						
5. Kreuzer**).						
Schwalbe		1	8	114	1500	
Eperber		1	8	114	1500	
Widwe		1	5	128	600	
Gabicht		1	5	128	600	
6. Kanonenboote**).						
Wolf		1	4	83	340	
Hühne		1	4	83	340	
Sittis		1	4	83	340	
7. Aviso.						
Greif		1	2	141	5400	
Pfeil		1	5	127	2700	
Blitz		1	5	127	2700	
Wacht		1	3	126	4000	
Jagd		1	3	126	4000	
Pieten		1	—	111	2350	
Grille		1	—	67	650	
8. Schulschiffe u. Fahrzeuge.						
Wark (Artillerie-Schulschiff)		1	25	236	3000	
Blücher (Torpedo- ")		1	2	206	3500	
Riobe (Rabatten- ")		1	10	220	?	
Rixe (Schiffsjungen- ")		1	10	118	700	
Ariadne (")		1	9	124	2100	
Dulke (")		1	9	124	2100	
Rover (")		1	6	81	?	
Prokto (")		1	6	81	?	
Gah (Tender für das Artillerie-Schulschiff)		1	—	40	160	
Ulan (" " " Torpedo- ")		1	1	41	800	
9. Zu anderen Zwecken.						
Hohenollern (kaiserl. Jacht)		1	2	133	3000	
Fratte		1	2	97	1100	
Albatros (Bermessungs-Fahrzeug)		1	—	115	600	
Rautlitz		1	—	99	600	
Pommernia (Bermessungs-Fahrzeug)		1	1	66	700	
Lorelei (Stationsfahrzeug in Konstantinopel)		1	3	67	850	
Drache (Bermessungs-Fahrzeug)		1	—	57	320	
Rhein (Minen-Schulschiff)		1	—	28	300	
Otter		1	—	?	140	
Rachigal (für den Dienst in Kamerun)		1	—	?	140	

Ova, ausbrüden, herausstreifen, hervorstoßen; erwidern; naturgetreu ausbrüden, anschaulich darstellen im Bilde, nehmen nachahmen; überlegen; emporbrüden. Exprobratio, Onis, (f. Fortrücken, u.; Fortwurf, m. Exprobro (v. exu. probrum), 1, (f. va, vorrücken, vorhalten, vormerken; Fortwürfe machen. Exprofeso, (a) a, schäftlich, ab-schäftlich. Exprofeso, (a) ad, eigens, geschäftlich. Expromo, promptum (mas), promptum (matum) 3, (f. va, hervornehmen; äußern, entfalten; eröffnen, herauslagern, mit einem Fortschlag hervortreten. Expropiar, (a) va, des Eigentums berauben; exproprieren. Exproposito, (a) ad, vorzüglich, mit Absicht. Expropriate, (a) va, bürgertlichen Sprach entleeren. Expropria-tion, (f. f. Zwangsentleerung, f. Exproprior, (a) va, entleeren, zwangsweltig fassen, zum Verkauf bringen. Expropnabilis, (a) a, ertrüm-bar, bequimgbar. Expropnar, (a) va, erobert, über-wältigen. Expropnatio, Onis, (f. f. Eroberung, Entleerung, Unterwerfung, f. Expugno 1, (a) va, ertrümern, erobern, einnehmen; bewingen; entreißen; bezwin-gen (pudicitiam, die Schamhaftigkeit); er-pressen; beharrlich durchsetzen. Expulsar, (a) va, austreiben, auslösen. Expulse, (a) va, austreiben, vertreiben. Expulse, (a) m, Vertreiber, m. Expulsor, (a) va, austreiben, vertreiben, aus dem Körper ent-fernen. Expulst, -ve, (a) a, auslösend, austreibend.

Die administrative Einteilung der kaiserl. Marine ist die folgende: 1) Oberkommando der Marine in Berlin; 2) Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel, mit der 1. Marineinspektion Kiel; davon ressortierend die 1. Matrosen- u. die 1. Wert-Division (beide in Kiel) u. die Schiffsjungen-abteilung in Friedrichsort; 3) Kommando der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, mit der 2. Marineinspektion Wilhelmshaven; davon ressortierend die 2. Matrosen- u. die 2. Wert-Division in Wilhelmshaven; ferner die Inspektion der Marine-Artillerie, mit der 1., 2. u. 3. Matrosen-Artillerie-abteilung Friedrichsort, Wilhelmshaven u. Lehre, der Marine-Telegraphenschule in Lehre, der 4. Artillerie-depots Friedrichsort, Wilhelmshaven, Geestemünde u. Cuxhaven, den 3. Minendepots Friedrichsort, Wilhelmshaven u. Geestemünde; ferner die Inspektion der Marine-Infanterie in Kiel, mit dem 1. u. 2. Seebataillon, Kiel u. Wilhelmshaven; ferner die In-spektion des Torpedowesens u. die Schiffsprüfungs-Kommission in Kiel. Technische Institute: 3 kaiserl. Werkstätten: Danzig, Kiel, Wilhelmshaven; Bildungs-institute: Marineakademie, Marineschule u. Desig-nierschule (alle in Kiel), Deutsche Seemarine in Hamburg. Das Personal der Marine besteht außer den Admiralen aus a) 830 Offizieren (davon 527 See-offizier-Korps, 34 Seebataillon, 48 Maschinen-Ingenieurpersonal, 87 Marineärzte, 31 Feuerwerks-u. Feingoffiziere, 21 Torpedooftiziere u. Ingenieure, 63 Marinezahlmeister, 11 pensionierte Offiziere); b) 510 Dedooffizieren, 100 Seekadetten, 2094 Unteroffizieren, 6 Stabsbojoten, 132 Bojoten (Unteroffiziere, Ge-freite u. Gemeine), 11133 Mannschaften (Gefreite u. Biederer Kamerations-Regiment. 7. Auflage. IV.

(Gemeine), 116 Lazarettgehilfen, 142 Oekonomie-handwerkern, 10 Büchsenmachern, 500 Schiffsjungen-Unteroffizieren u. Schiffsjungen. Flagge: u. Stabs-offiziere des Seeoffizier-Korps 10/16 1889: 3 Bize-admiraie, 11 Kontreadmirale, 31 Kapitäne zur See, 49 Korvettenkapitäne, 3 Stabsoffiziere der Marine-Infanterie. Bezüglich des

Reichsfinanzwesen

ist bestimmt, daß alle Einnahmen u. Ausgaben des Reiches für jedes Jahr (das Finanzjahr seit 1877 vom 1/1-31/12) veranschlagt u. auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden müssen, der vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgesetzt wird. Zur Bestreitung der gemeinschaftl. Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueber-schüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftl. Verbrauchssteuern, der Wechselstempelsteuer u. aus dem Post- u. Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftl. Einnahmen. Soweit diese aber nicht zur Deckung der Ausgaben hinreichen, werden die nötigen Mittel durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten (Matrifularbeiträge) nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufgebracht, deren Ausschreibung durch den Reichsfanzler erfolgt. In außerordentlichen Fällen kann durch Reichsgesetz die Aufnahme einer Anleihe, sowie die Uebernahme einer Garantie zu Lasten des Reiches erfolgen. Ueber die Verwendung der Reichs-einnahmen hat der Reichsfanzler dem Bundesrat u. dem Reichstag jährlich Rechnung abzulegen. Die Ueber-weisung der für das Jahr. Heer erforderlichen Summe an Bayern ist dem Bundesrat u. Reichstag nach Maß-gabe des Bündnisvertrages nachzuweisen.

Bayern gegenüber hat das Reich nur das Recht, auf dem Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktio n u. Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen. (Siehe auch Handel u. Verkehr, S. 439.) Das

Post- u. Telegraphenwesen

sind als einheitliche Staatsverkehrsanstalten eingerichtet u. verwal tet, unterliegen der Aufsichtigung u. Gesetzgebung des Reiches, u. alle Ueberträge liegen in die Reichskasse. Bayern u. Württemberg ist im inneren Verkehr u. im Verkehr mit den ausländ. Nachbarstaaten eine gewisse Selbständigkeit vorbehalten u. fließen deren Einnahmen daraus nicht in die Reichskasse, wofür sie aber auch keinen Anteil an den betreffenden Einnahmen dieser Kasse haben. (Siehe auch Handel u. Verkehr, S. 440.)

Diese Rechtszuständigkeit des Reiches kann eine Veränderung nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfahren, u. zwar durch Verfassungsänderung, die aber als abgelehnt gilt, wenn 14 Stimmen im Bundesrat dagegen sind. Diejenigen Bestimmungen der Verfassung, durch welche einzelnen Bundesstaaten in ihrem Verhältnis zur Gesamtheit bestimmte Rechte gewährt sind, können nur mit Zustimmung des berechtigten Bundesstaates abgeändert werden. Bezüglich des persönlichen Verhältnisses des Einzelnen zum Reich besteht für ganz Deutschland ein gemeinschaftliches Indigenat, so daß der einem Bundesstaat Angehörige überall im Reiche gleichmäßig mit dem Inländer zu behandeln ist, namentlich bezügl. des festen Wohnsitzes, des Gewerbebetriebs, der öffentl. Aemter, des Erwerbs u. Grundeigentum, der Erlangung des Staatsbürgerrechts, des Genußes aller sonstigen bürgerl. Rechte, des Rechtsschutzes u. der Rechtsverfolgung u. des für alle Teile gleichen Schutzes dem Ausland gegenüber. Die

Träger der Reichsgewalt

sind: der Kaiser. Das Bundespräsidium führt der König v. Preußen, der den Namen „Deutscher Kaiser“ führt u. die ihm als Haupt der Reichsregierung zustehenden Rechte erblich u. ohne persönliche Verantwortlichkeit übt. Er vertritt das Reich nach außen, erklärt in dessen Namen Krieg u. schließt Frieden, geht Bündnisse u. Verträge mit andern Staaten ein, führt den Oberbefehl über das Landheer u. die Kriegsmarine, beruft, eröffnet, verlegt u. schließt Bundesrat u. Reichstag, ernennt den Reichskanzler, den Vorsitzenden des Bundesrats, in seinem Namen werden dem Reichstage alle Eröffnungen gemacht, er verkündet die Reichsgesetze, vollstreckt die vom Bundesrate beschlossene Exekution gegen die ihren verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht nachkommenden Bundesglieder u. ernennt u. entläßt die Reichsbeamten. Bei alledem ist seine Gewalt nicht unumschränkt. Er ist an die Beschlüsse des Bundesrats u. des Reichstages gebunden u. besitz diese gegenüber nicht einmal ein Veto.

Der Bundesrat besteht aus 58 Mitgliedern als Vertretern der Bundesstaaten, v. denen 17 auf Preußen, 5 auf Bayern, je 4 auf Sachsen u. Württemberg, je 3 auf Baden u. Hessen, je 2 auf Mecklenburg-Schwerin u. Braunschweig u. je 1 auf jeden der übrigen Bundesstaaten kommen. Jeder Bundesstaat kann so viele Bevollmächtigte zum Bundesrat ernennen, als er in demselben Stimmen führt; die Gesamtheit der zuständigen Stimmen aber kann nur einheitlich abgegeben werden. Die Berufung des Bundesrates findet alljährig statt, u. kann derselbe zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag berufen werden; die Berufung muß erfolgen, sobald sie v. einem Drittel der Stimmen verlangt wird. Der Bundesrat beschließt über die Vorlagen für den Reichstag u. die v. diesem gefaßten Beschlüsse, sowie über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen Verwaltungsvorschriften u. -einrichtungen. Vorschläge kann jedes Bundesglied machen. Den Vorsitz führt der Reichskanzler od. dessen schriftlich eingeführter Vertreter, u. im Falle der Verhinderung sämtlicher preuß. Bundesratsbevollmächtigten Bayern. Die Beschlusfassung erfolgt durch Stimmenmehrheit. Handelt es sich

dagegen um eine Verfassungsänderung, so ist dieselbe abgelehnt, wenn sie 14 Stimmen gegen sich hat, so daß also Preußen allein jeden ihm unliebsamen Antrag auf Verfassungsänderung ablehnen kann. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Präsidialstimme. Bei Gegenständen, die nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sind, wie Post u. c., zählen nur die Stimmen der Staaten, denen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist. Der Bundesrat bildet aus seiner Mitte dauernde Ausschüsse für das Landheer u. die Festungen, für Seewesen, Zoll- u. Steuerwesen, Handel u. Verkehr, Post- u. Telegraphenwesen, Justizwesen, Rechnungswesen u. einen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten aus den Bevollmächtigten Bayerns, Württembergs, Sachsens u. 2 vom Bundesrat jährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Staaten unter dem Vorstehe Bayerns. Die Bundesratsmitglieder haben das Recht, im Reichstag zu erscheinen u. müssen v. diesem gehört werden, dürfen aber nicht Mitglieder des Reichstags sein. Den Mitgliedern des Bundesrats gewährt der Kaiser den üblichen diplomatischen Schutz. Der Geschäftsgang des Bundesrats ist geregelt durch die Geschäftsordnung vom 27/2 1871, an deren Stelle eine neue vom 29/4 1880 getreten ist.

Der Reichstag geht aus allgemeinen u. direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor u. besteht gegenwärtig aus 397 Mitgliedern — auf je 100000 Seelen ein Abgeordneter (nach der bei der Wahlgelegenheit maßgebenden Volkszählung) — u. zwar 236 aus Preußen, 48 aus Bayern, 23 aus Sachsen, 17 aus Württemberg, 15 aus Elsaß-Lothringen, 14 aus Baden, 9 aus Hessen, 6 aus Mecklenburg-Schwerin, je 3 aus Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig u. Hamburg, je 2 aus Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha u. Anhalt, je einem aus den übrigen Staaten. Eine Vermehrung der Mitgliederzahl geschieht durch Reichsgesetz. Der Reichstag, dessen Verhandlungen öffentlich sind, hat das Recht, Gesetze vorzuschlagen u. Resolutionen an den Bundesrat, bez. Reichskanzler zu überweisen. Zur Auflösung des Reichstags während seiner früher 3-, seit 19/2 1888 durch Reichsgesetz 5jährigen Legislaturperiode ist ein Beschluß des Bundesrates unter Zustimmung des Kaisers nötig, u. müssen dann innerhalb 60 Tagen nach derselben die Neuwahlen vorgenommen u. innerhalb 90 Tagen der neue Reichstag versammelt werden. Der Reichstag wählt seine Vorstände u. Bureau aus. prüft die Legitimationen seiner Mitglieder. Er beschließt mit absoluter Stimmenmehrheit in Angelegenheiten, die dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sind, ebenso wie der Bundesrat. Seine Mitglieder sind Vertreter des ganzen Volkes u. nicht an Aufträge u. Instruktionen gebunden. Mitglieder des Reichstags können weder wegen Abstimmungen od. Äußerungen im Reichstag außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen, noch während der Sitzungsperiode wegen einer strafbaren Handlung ohne Genehmigung des Reichstags zur Untersuchung gezogen od. verhaftet werden, nur wenn sie bei Ausübung der That od. im Laufe des folgenden Tags ergriffen werden. Auf Verlangen des Reichstags wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied u. jede Haft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben. Die Mitglieder des Reichstags beziehen als solche keine Diäten.

Die Verwaltung des Reiches

steht unmittelbar unter dem Reichskanzler, der vom Kaiser ernannt wird. Er hat den Vorsitz im Bundesrat u. die Leitung der Geschäfte, ist somit der oberste Beamte des Kaisers u. für dessen Regierungshandlungen allein verantwortlich. Unmittelbar unter ihm stehen, abgesehen v. der Reichskasse, die den amtl. Berzehr des Reichskanzlers mit den Gehörs der einzelnen Ressorts vermittelt:

- 1) das Reichsamt des Innern (seit 24/12 1879 offizielle Bezeichnung des Reichskanzleramts), an dessen Spitze der Staatssekretär des Innern steht. Von diesem ressortieren: a) die Reichskulturmmission; b) die technische Kom-
- mission für Seeschifffahrt; c) das Schiffvermessungsamt; d) das Bundesamt für das Heimatwesen; e) die Reichsbehörden für die Untersuchung v. Seeräufeln unter dem Oberbefehl des Reichsmarschalls; f) die Reichsbehörden für die

- Exarcio 4, 0 va, ausfinden, wiedererlehen.
- Exasio 1, 0 va, völlig lästigen, befreiben.
- Exastro 1, 0 va, vollauf lästigen, erlätigen.
- Exacido, scfid, scissum 3, 0 va, austreiben; austrotten; vernichten.
- Exacro, (exoro), 1, 0 vr, sich räupfern.
- Exeribo, scripai, scriptum 3, 0 va, ab schreiben, abzeichnen, lobieren.
- Exculpo, sculpai, sculptum 3, 0 va, ausmeßeln, austragen; herausreißen.
- Exaco, secti, sectum 1, 0 va, ausfinden, herausfinden, abschneiden; tafeln, entmannen.
- Exacerabilis 2, 0 a, schmerzhaft, vernünftig; vernünftigend.
- Exaceratus 3, 0 a, verstaubt, vernünftig.
- Exacor 0, ex u. sacor), 0 va, verstauben, vernünftig.
- Exacotio (von exaco), 0 nis, 0 f, Ausfinden, n.
- Exacotio (v. exaquor), 0 nis, 0 f, Bollziehung, Ausführung, rechtliche Verfolgung, f.
- Exacutor, 0 ris, 0 m, Bollzieher, Gerichtsdienner, m.
- Exaculao (v. exaquor), 0 rum, 0 f, Reichsbediensteter; Beizung, m; Beize, f.
- Exaquor, 0 octus sum, 1, 0 va, bestatten (funus, eine Beizung); vollziehen (mandata, Befehle); rächen; beschreiben; fortsetzen; Nachforschungen anstellen.
- Exaco, secti, sertum 3, 0 va, herausstippen, austreiben, hervorstrecken, entblößen, offenbar machen, zeigen.
- Exabillo 1, 0 va, ausfinden, hervorbringen.
- Exacation, 0 f, Ausrottung, f.
- Exalico, 1, 0 va, austrotten; austrinken.

Exaigmo 1, Q va, genau aufzeichnen.
Exalilo (v. ex u. salio), allii, sultum 4, Q va, herausbringen, plötzlich hervorretzen; in die Höhe springen.
Exalliam (v. exsal, auf exillium), H, Q n, Berührung, f; Grl, n.

Exalsto, (exist), stfti, stitum 8, Q vn, herausretzen, hervortreten, herausgeben, ans Tageslicht treten; losbrechen; sich zeigen, entstehen; werden, stattfinden, sein.
Exsolvo, solvi, solutum 8, Q va, auflösen, betreten, lösen, abgeben; ausgeben, bezahlen, leisten, erfüllen.
Exsomnia 3, Q a, schlaflos, wachend.

Exsorbdo, bñl 3, Q va, ausschöpfen, einsaugen, einschleimen.
Exsora, tis, Q a, ohne Was, dem Was nicht unterworfen, nicht teilhaftig.
Exspatior 1, Q vn, von der Bahn abzuweichen; austreten (von Gewässern).
Exspectatio, Onis, Q f, Erwartung, f.
Exspecto 1, Q va, entgegensehen, entgegenwarten, abwarten, erwarten, auf etw. gespannt sein, vermuten, hoffen.

Exspes, Q a, hoffnungslos.
Exspiratio, Onis, Q f, Ausdünstung, f.
Exspiro 1, Q va, ausatmen, herausbläuen; vn, den Geist ausatmen, sterben, erlöschen.
Exspollo 1, Q va, ausplündern, berauben.

Exspio, ßi, utum 3, Q vn, auspeilen, auswerfen, von sich geben.
Exsterno 1, Q va, außer Faltung bringen.
Exstimulo 1, Q va, aufschälen
Exstineto (v. exstineto), Onis, Q f, Auslösen, n.
Exstinator (v. exstinguo), Onis, Q m, Vernichter, Tilger, Unterdrücker, m.

elchungscommission; h) das Gesundheitsamt; i) das Patentamt; k) das Reichversicherungsamt; l) die physikalisch-technische Reichsanstalt; m) die Reichskommission zur Entscheidung über Beschwerden gegen die v. den Landespolizeibehörden erlassenen Verbote v. Vereinen; n) die Kommission für den Reichsbahnbau; sämtlich in Berlin, nur eine in Charlottenburg; o) der Reichskommissar

Das **Auswärtige Amt**, das v. einem Staatssekretär geleitet wird, zerfällt in 3 Abteilungen:

a) die politische, die wieder a) in die für höhere Politik u. b) die für die Personalien zerfällt; b) die handelspolitische u. c) die Rechtsabteilung für internationale Rechtsangelegenheiten. Unter diesem Amt steht

Die **kaiserliche Admiralität**, gegliedert in 5 Abteilungen, deren wichtigste das Marinedepartement ist, unter einem Staatssekretär.

Das **Reichsjustizamt** unter einem Staatssekretär für die Justizverwaltung des Reiches, v. dem das Reichsgericht in Leipzig (seit 11/4 1877) u. die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches ressortirt.

Das **Reichsschatzamt** unter einem Staatssekretär, unter diesem:

a) die Reichshauptkasse; b) die Verwaltung des Reichskriegsschatzes; c) die Reichsschuldnerverwaltung; d) die Reichsboothämter zur Kontrolle der Zölle u. Verbrauchssteuern in den Bundesstaaten; e) das Zoll- u. Steuerrechnungsbureau u. f) die Reichsraportcommission.

Das **Reichs Eisenbahnamt**. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches. Die Verwaltung des Reichsinvalidentfonds.

Das **Reichspostamt** unter einem Staatssekretär. Das Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Das **Direktorium der Deutschen Reichsbank**, das die Verwaltung der Reichsbank unter der Leitung des Reichskanzlers befragt.

Die **Reichsschuldenkommission**. Eine Zentralstelle des Reiches für die Reichsmilitärverwaltung gibt es nicht; die Kriegsminister v. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg verwalten die betreffenden Kontingente.

Bezüglich der **Rechtspflege** ist durch die Justizgesetze v. 1877/78 eine einheitliche Gerichtsorganisation eingeführt u. durch Reichsgesetz vom 11/4 1877 ein oberster Gerichtshof für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Leipzig geschaffen worden.

Litteratur: Zur Geographie u. Statistik: R. F. W. Hoffmann, D. u. seine Bewohner (Stuttg. 1834—36, 4 Bde.); Wind erlich, Das deutsche Land u. seine Bewohner (3. Aufl. Bp. 1852); Prachelli, Deutsche Staatenkunde (Wien 1858, 2 Bde.); Berg haus, D. u. seine Bewohner (Berl. 1860, 2 The.); Derl., D. seit 100 Jahren (Bp. 1860—61, 2 Bde.); v. Gotta, D's Woden (2. Aufl. dal. 1858, 2 Bde.); Rufen, Das deutsche Land (3. Aufl. Bresl. 1880); Daniel, D. nach seinen phy. u. polit. Verhältnissen (5. Aufl. Bp. 1878, 2 Bde.); Wäch, Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet in den europ. Staaten (Berl. 1870); v. Dechen, Die nübaren Mineralien u. Gebirgsarten im Deutschen Reich (Berl. 1873); v. Freyberg-Wadisch, Der deutsche Bergbau (Berl. 1885); Anleitung zur deutschen Landes- u. Volksforschung, hrsg. v. A. Kirchhoff (Stuttg. 1889); Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, hrsg. v. A. Kirchhoff (Bd. 1—3 ebd. 1885 u. ff.); Keller, Das Deutsche Reich (Berl. 1871); Delitich, D's Oberflächenform (Bresl. 1880); R u m a n n, Das Deutsche Reich in geogr. statist. u. topogr. Beziehung (Berl. 1874, 2 Bde.); Derl., Geogr. Verh. des Deutschen Reiches (Bp. 1883); Brunow, Die Wohnplätze des Deutschen Reiches (Berl. 1880 ff.); Prachelli, Statistik. Etzige des Deutschen Reiches x. (Bp. 1874); Statistik des Deutschen Reiches u. Statist. Jahrbuch (seit 1881), hrsg. vom kaiserl. statist. Amt. — **Karten:** die besten: die Generalstabskarten; R e y m a n n, Zentraleuropa in 423 Blättern, Maßstab 1:200 000 (Wlogau u. Berl. 1825 ff.; seit 1874 Eigentum des preuß. Generalstabs); Liebenow, Zentraleuropa in 164 Blättern, Maßstab 1:300 000 (Hannob. 1869 ff.); Stieler, Atlas v. D. (25 Karten in 1:750 000, Götta 1876); R a v e n

für das Auswanderungswesen in Hamburg; p) die Reichsprüfungsinpektoren in den Seehäfen für die Prüfung der Seeschiffer u. Seefeuereute; q) die Disziplinärbehörden des Reiches, welche über die Entsendung eines Reichsbeamten aus dem Amt im Wege des Disziplinärverfahrens u. entlassen haben; r) die Kanalbaukommission in Kiel für den Bau des Nord-Östsee-Kanals.

Das **diplomatische Corps des Reiches:** die Botschafter in Paris, London, Rom, Wien, Petersburg u. Konstantinopel, die Gesandten, Ministerräsidenten, Geschäftsträger u. Konjulu des Deutschen Reiches.

Das **Reichsjustizamt** unter einem Staatssekretär für die Justizverwaltung des Reiches, v. dem das Reichsgericht in Leipzig (seit 11/4 1877) u. die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches ressortirt.

Das **Reichsschatzamt** unter einem Staatssekretär, unter diesem:

a) die Reichshauptkasse; b) die Verwaltung des Reichskriegsschatzes; c) die Reichsschuldnerverwaltung; d) die Reichsboothämter zur Kontrolle der Zölle u. Verbrauchssteuern in den Bundesstaaten; e) das Zoll- u. Steuerrechnungsbureau u. f) die Reichsraportcommission.

Das **Reichs Eisenbahnamt**. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches. Die Verwaltung des Reichsinvalidentfonds.

Das **Reichspostamt** unter einem Staatssekretär. Das Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Das **Direktorium der Deutschen Reichsbank**, das die Verwaltung der Reichsbank unter der Leitung des Reichskanzlers befragt.

Die **Reichsschuldenkommission**. Eine Zentralstelle des Reiches für die Reichsmilitärverwaltung gibt es nicht; die Kriegsminister v. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg verwalten die betreffenden Kontingente.

Bezüglich der **Rechtspflege** ist durch die Justizgesetze v. 1877/78 eine einheitliche Gerichtsorganisation eingeführt u. durch Reichsgesetz vom 11/4 1877 ein oberster Gerichtshof für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Leipzig geschaffen worden.

Litteratur: Zur Geographie u. Statistik: R. F. W. Hoffmann, D. u. seine Bewohner (Stuttg. 1834—36, 4 Bde.); Wind erlich, Das deutsche Land u. seine Bewohner (3. Aufl. Bp. 1852); Prachelli, Deutsche Staatenkunde (Wien 1858, 2 Bde.); Berg haus, D. u. seine Bewohner (Berl. 1860, 2 The.); Derl., D. seit 100 Jahren (Bp. 1860—61, 2 Bde.); v. Gotta, D's Woden (2. Aufl. dal. 1858, 2 Bde.); Rufen, Das deutsche Land (3. Aufl. Bresl. 1880); Daniel, D. nach seinen phy. u. polit. Verhältnissen (5. Aufl. Bp. 1878, 2 Bde.); Wäch, Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet in den europ. Staaten (Berl. 1870); v. Dechen, Die nübaren Mineralien u. Gebirgsarten im Deutschen Reich (Berl. 1873); v. Freyberg-Wadisch, Der deutsche Bergbau (Berl. 1885); Anleitung zur deutschen Landes- u. Volksforschung, hrsg. v. A. Kirchhoff (Stuttg. 1889); Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, hrsg. v. A. Kirchhoff (Bd. 1—3 ebd. 1885 u. ff.); Keller, Das Deutsche Reich (Berl. 1871); Delitich, D's Oberflächenform (Bresl. 1880); R u m a n n, Das Deutsche Reich in geogr. statist. u. topogr. Beziehung (Berl. 1874, 2 Bde.); Derl., Geogr. Verh. des Deutschen Reiches (Bp. 1883); Brunow, Die Wohnplätze des Deutschen Reiches (Berl. 1880 ff.); Prachelli, Statistik. Etzige des Deutschen Reiches x. (Bp. 1874); Statistik des Deutschen Reiches u. Statist. Jahrbuch (seit 1881), hrsg. vom kaiserl. statist. Amt. — **Karten:** die besten: die Generalstabskarten; R e y m a n n, Zentraleuropa in 423 Blättern, Maßstab 1:200 000 (Wlogau u. Berl. 1825 ff.; seit 1874 Eigentum des preuß. Generalstabs); Liebenow, Zentraleuropa in 164 Blättern, Maßstab 1:300 000 (Hannob. 1869 ff.); Stieler, Atlas v. D. (25 Karten in 1:750 000, Götta 1876); R a v e n

stein, Atlas des Deutschen Reiches, 10 Blätter in 1:850 000 (Bp. 1883); Karte des Deutschen Reiches in 1:100 000, hrsg. v. der kartograph. Abteilung der kgl. preuß. Landesaufnahme (Berl. 1880); Andree u. Pefchel, Physikal.-statist. Atlas v. D. (Bp. 1877); Kiepert, Völk. u. Sprachkarte v. D. (Berl. 1874); Atlas der Bodenkultur des Deutschen Reiches, hrsg. vom kaiserl. statist. Amt, 15 Karten (Berl. 1881); Wandarten: Hof- u. Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches, 12 Blätter in 1:600 000 (Berl. 1873—76); außerdem von v. Sydow, Petermann, Wagner, Kiepert zc. — **Zur Verfassung u. Verfassung:** Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches (Leibing. 1876—80, 3 Bde., 2. Aufl. 1887 ff.); v. v. R ö n n e, Das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches (2. Aufl. Bp. 1876, 2 Bde.); Held, Verfassung des Deutschen Reiches (Könl. 1872); Marquardsen, Handbuch des öffentl. Rechts Bd. 2 u. 3; Das öffentl. Recht des Deutschen Reiches u. der sämtl. deutschen Einzelstaaten, bearbeitet v. V. Laband, G. Schulze, W. Engel, A. Gausp, R. Garis, Georg Meyer u. a. (Zweil. i. Br. 1884 bis 1888); Georg Meyer, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (2. Aufl. Bp. 1885); G. Schulze, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (2. Bde. ebd. 1881—86); R. v. Mohl, Das deutsche Staatsrecht (Leibing. 1873); Siedt, Handbuch der deutschen Verfassungen (Bp. 1884); Besold, Materialien der deutschen Reichsverfassung (Bp. 1873, 2 Bde.); Wuntschill, Deutsche Staatslehre (Könl. 1874); Hirtb, Annalen des Deutschen Reiches (Bp. 1871 ff.); v. Holtzendorff, später Schmoller, Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Rechtspflege des Deutschen Reiches (Bp. 1872 ff.); Hue u. Graff, Handbuch der Verfassung u. Verwaltung in Preußen u. dem Deutschen Reich (6. Aufl. Berl. 1888); Das (jährlich erscheinende) amtliche Handbuch des Deutschen Reiches; Rürschner, Deutsches Staats-, Hof- u. Kommunalhandbuch (jährl. Stuttg. 1888 ff.).

Geschichte.
Älteste Geschichte v. D. bis zur Völkerverwanderung. Die Deutschen, ein Zweig der indogermanischen oder arischen Völkerverwanderung, wanderten in unvorstelligen Zeiten aus dem Innern Asiens in Europa ein u. gelangten durch das heutige Rußland an die Küsten der Ost- u. Nordsee. Westl. reichten ihre Wohnsitze bis an den Rhein, östl. bis an die Weichsel, südl. bis an den Rhein. Ihre Grenzgebirge waren die im nördlichen Ufer des Rheins u. Mains waren die ihnen stammverwandten Kelten. Von diesen wurden sie Germanen genannt, u. v. Gallien her kam dieser Name zu den Römern. (S. den Artikel Germanen.) Im Laufe der Zeit verdrängten die Germanen die Kelten aus den Gegenden südl. vom Main u. dehnten ihr Gebiet bis zur Donau aus. Einzelne germanische Völkerverwanderung ließen sich auf dem linken Rheinufer nieder, mußten sich aber später der röm. Herrschaft fügen. Aus dem v. Germanen auf dem linken Rheinufer besetzten Gebiet bildeten die Römer 2 Provinzen: Germania superior u. Germania inferior. Im Gegensatz zum röm. Germanien hieß das Land auf dem rechten Rheinufer Germania magna. Das deutsche Volk zerfiel in Stämme, diese wieder in Völkerverwanderung, die durch kein politisches Band zusammengehalten wurden, nur durch Sprache, Sitte, Rechtsgewohnheiten u. Götterglauben mit einander verbunden waren. Den Nachbarn erschienen sie als ein einziges, zusammengehöriges, unvermischtes Volk, u. daß den Deutschen selbst das Bewußtsein davon nicht fehlte, zeigt die ethnogonische Sage (Tacit. Germania, c. 2), wonach sich alle als Abstammlinge eines Gottes, des Tuisto, u. eines Stammvaters, der nicht mehr Gott war, des Mannus, betrachteten u. nach dessen 3 Söhnen in Angäonen (an der Nordsee), in Sitäonen (im westl. Deutschland) u. in Germinonen (in Mitteldeutschland, östl. u. südl. v. dem mächtigen Stamme der Sueven) sich schieden. (Ueber die einzelnen Völkerverwanderung den ältesten Götterglauben, die Verfassung u. die Lebensgewohnheiten i. Germanen.) Zum ersten Male treten 113 vor Chr. deutsche Stämme in der Geschichte auf. Mehrere Jahre vorher hatte der germanische Volksstamm der Cimbern seine Heimat in der cimbrischen Halbinsel (Schleswig, Holstein u. Jütland) mit Weib u. Kind verlassen u. erwichen nach vielen Wanderungen 113 vor Chr. an der Nordostgrenze Italiens. Sie schlugen den röm. Konjul Tarpitius Carbo bei Noreia u., vereinigt mit den Teutonen, die ebenfalls ihre Heimat an der Ostsee verlassen hatten, noch mehrere röm. Heere, bis sie endlich

v. Marius, die Teutonen bei Aquä Sextid (Aix) 102 u. die Cimbern bei Bercellä 101, vernichtet wurden. Das zweite Zusammentreffen zwischen Germanen u. Römern fand 58 vor Chr. statt. Um 72 vor Chr. hatten die Sequaner im Kampfe mit den Aeduern um die Oberherrschaft in Gallien den jüdischen Herrscher Ariovist zu Hilfe gerufen, u. dieser hatte ihnen auch den Sieg über ihre Gegner verschafft, nahm aber den 3. Teil ihres Landes in Besitz u. verlangte für neue über den Rhein gegangene Scharen der Sueven ein weiteres Drittel. Da wendeten sich die Sequaner u. übrigen Gallier an Julius Cäsar, der damals die röm. Prov. Gallien verwaltete. Dieser schlug den Ariovist bei Mülhausen im Eläß 58 vor Chr. Ariovist entkam über den Rhein. Als im Jahre 55 zwei deutsche Völkerstämme, die Usipeter u. Tencterer, den Rhein überschritten, um sich in Gallien neue Wohnsitze zu suchen, wurden sie v. Cäsar fast vollständig vernichtet; der Rest fand Aufnahme bei den Sigambren. Um diese zu züchtigen u. die Germanen vor weiteren Einfällen in Gallien abzusichern, ging Cäsar 55 bei Bonn (?) u. 53 bei Neuwied über den Rhein. Mit Gallien kamen auch die auf dem linken Rheinufer angehörenden german. Völkerstämme unter die röm. Herrschaft. Die Unterwerfung der südl. der Donau wohnenden keltischen Rhätier, Bindelicer u. Noriker durch die Stieföhne des Kaisers Augustus, Drusus u. Tiberius, 15 vor Chr., hatte für die Germanen die Folge, daß sie nunmehr auch an der Donau unmittelbare Grenzschutzbahnen der Römer wurden. Um die Niederlage, welche die Sigambren 16 vor Chr. dem röm. Legaten Vollius beigebracht hatten, zu rächen u. Gallien durch die Unterwerfung des Landes zwischen Rhein u. Elbe vor weiteren Einfällen der Germanen zu sichern, unternahm Drusus 12–9 vor Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien, drang bis zur Weser u., nachdem er auf dem rechten Rheinufer eine Reihe v. Befestigungen, unter diesen Aliso, angelegt hatte, 9 vor Chr. bis zur Elbe vor, starb aber auf dem Rückzuge infolge eines Sturzes vom Pferde. Sein Bruder Tiberius brachte es nicht durch Bestechung u. Auszeichnung der Häuptlinge die Stämme zwischen Rhein u. Weser zur Anerkennung der röm. Oberherrschaft. Inzwischen hatte Marbod, als die Römer Rhätien, Bindelicer u. Noricum unternahm, die Markomanen nach Böhmen geführt u. hier ein Reich gebildet, in dem er über ein Heer v. 80000 Mann gebot. Des Tiberius zweiter Nachfolger, Quintilius Varus, suchte Germanien völlig in eine röm. Provinz zu verwandeln: er legte drückende Steuern ab, suchte röm. Recht u. röm. Sprache einzuführen, wurde aber vom Cheruskerrfürsten Arminius auf dem Zuge durch den Teutoburger Wald in einem Ständigen Kampfe vernichtet (Sept. 9 vor Chr.). Seitdem bildete der Rhein wieder die Grenze des röm. Reiches. Germanicus unternahm wohl noch, um die Niederlage des Varus zu rächen, 14–17 nach Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien, siegte auf dem 4. mit 100000 Mann unternommenen Zuge 16 nach Chr. bei Idistaviso u. auf der linken Weserseite: da wurde er durch ein Schreiben des Tiberius abberufen. Damit nahm der Krieg der Römer im nordwestl. Deutschland ein Ende. Raum war Germanicus abberufen, so kam es zwischen Arminius u. Marbod 17 nach Chr. zu offenem Kampfe, infolge dessen sich Marbod nach Böhmen zurückzog. Bald darauf wurde Marbod v. Catualba, einem v. ihm vertriebenen Häuptling der Gotonen, gestürzt u. floh zu Tiberius, der ihm Ravenna als Aufenthalt anwies. Das große Markomannenreich zerfiel. Nicht lange nach Marbods Sturz endete auch Arminius, des Strebens nach der Alleinherrschaft verdächtig, unter den Todesstreichen seiner eigenen Landsleute (21 nach Chr.). Seit dem letzten Feldzuge des Germanicus (16 nach Chr.) herrschte fast 1½ Jahrhunderte lang zwischen Römern u. Germanen am Rhein u. an der Donau fast vollständige Ruhe, u. es entwickelte sich allmählich an den Grenzen ein friedlicher Verkehr. In dieser Zeit der Ruhe wurde das v. den Germanen verlassene Gebiet zwischen Oberrhein u. der oberen Donau v. den Römern besetzt, an gallische, römische

u. germanische Ansiedler gegen Entrichtung eines Zehnten (daher agri decumates, Zehntland) verliehen u. durch den v. Hadrian vollendeten 600 km langen, v. der Mündung der Elbe bis nach Kelheim an der Donau reichenden Pfahlgraben (vallum Romanum, limes) gegen das innere Germanien geschützt. Von den Slaven aus ihren Wohnsitzen an der Weichsel u. Oder vertrieben, zogen Goten u. andere Völker nach dem Süden u. Westen u. zwangen die hier wohnenden Germanen, sich innerhalb der Grenzen des röm. Reiches neue Wohnsitze zu suchen. 162 drangen jüdische Scharen in Rhätien, die Chatten in Belgien u. die Chatten über den Limes, die Donau u. den Rhein in das röm. Gebiet ein. Diese wurden zwar zurückgetrieben, aber 4 Jahre später wurde die ganze Donaulinie v. großen Scharen der Markomanen, Quaden, Hermundurern, Langobarden angegriffen, die Noricum u. Pannonien weithin überschwenkten u. bis nach Aquileja vordrangen. Im Kriege mit diesen Völkern, dem Markomannenkriege, hat der Kaiser Marcus Aurelius den größten Teil seiner Regierung zugebracht, u. erst nach den gewaltigsten Anstrengungen ist es ihm gelungen, die Deutschen wieder über die Donau zurückzubringen. Nach einem langen, wechselvollen, aber trotz wiederholter Siege erfolglosen Kriege, dessen Ende Marcus Aurelius nicht erlebte (gest. 177, 180) schloß sein Sohn Commodus 180 mit den Germanen Frieden u. nahm eine große Anzahl derselben in die röm. Provinzen u. in das röm. Heer auf. Anfang des 3. Jahrh. verschwinden die Namen der vielen kleinen Völkerstämme Germaniens u. statt ihrer treten 4 größere Völkerbünde auf: 1) die Franken am Mittel- u. Niederrhein; 2) die Alemannen zwischen Donau, Main u. Oberrhein; 3) die Sachsen v. der Elbe fast bis zum Rhein u. vom Harz bis zur Nordsee; 4) die Goten in den unteren Donauebenern u. nördl. vom Schwarzen Meer, durch den Dnjepr in Ost- u. Westgoten geschieden. Daneben erhielten sich noch selbständige die Friesen, die Langobarden, die Thüringer (die alten Hermundurern) u. Burgunder. Die Alemannen, deren Name zuerst um 213 nach Chr. unter Kaiser Caracalla erscheint, der v. einem Siege über sie den Beinamen „Alamannicus“ annahm, überschwenkten das Zehntland, plünderten wiederholt Gallien u. drangen über die Alpen bis zum Gardasee vor. Kaiser Probus drängte sie zwar noch einmal über den Neckar zurück, aber mit seinem Tode ging alles wieder verloren u. Constantius, Julianus, Valentinian I. haben trotz ihrer Siege keine dauernden Erfolge über dieselben errungen. Nicht minder unerwüthliche Feinde der Römer waren die Franken. Sie schieden sich in salische u. ripuarische Franken, die ersteren am Niederrhein u. an der Pfälz (Isala), v. der sie den Namen haben, die letzteren (Oberfranken), östl. bis über die Ruhr hinaus, westl. bis in die Nähe der Maas, mit der Hauptstadt Cöln. Ihr Name kommt zuerst 237 nach Chr. vor. Sie plünderten wiederholt Gallien, landeten an den Küsten v. Gallien u. Spanien u. führten in das Mittelländische Meer hinein. Obwohl v. Constantius, Konstantin dem Gr. u. Julianus besiegt, haben sie sich doch nicht allein im Besitze der Rheininsel Batavia, sondern auch der Gegenden westl. der Maas behauptet. Die Sachsen unternahmen vorzugsweise Raubzüge zur See nach den gallischen u. britannischen Küsten. Die Goten vernichteten ein röm. Heer unter dem Kaiser Decius 251, der selbst im Kampfe fiel, u. unternahm eine Reihe vermüthender Züge zu Wasser u. zu Lande in fast alle östl. Provinzen des röm. Reiches. Kaiser Claudius II. vernichtete zwar 269 ein großes Gotenheer bei Kaisau, aber schon bald darauf beunruhigten sie wiederholt die angrenzenden Provinzen u. zwangen des Claudius Nachfolger Aurelian, ihnen die Provinz Dacien zu überlassen.

Von der Völkerwanderung bis zum Vertrage v. Verdun (375–843). Die Völkerwanderung ist eine fast allgemeine Bewegung german. Völker nach dem S. u. W. Europas, die den Sturz des weströmischen Reiches u. die Gründung german. Staaten auf röm.

Exstinguo, stinxit, stinctum 5, (Q) va, auslöschen, gänzlich löschen; tilgen (sicut, den Durs), abtun, umbringen, vernichten, unterdrücken; exstingui, pass, erlöschen, ausgehen.

Exstirpo (v. ex u. stirps), 1, (Q) va, mit der Wurzel herausreißen, ausrotten.

Exsto 1, (Q) vn, hervorsteigen; sich herausstellen; sich zeigen, sichtbar hervortreten; sich finden; noch existieren, noch bestehen.

Extractio (v. exstruo), önis, (Q) f, Erbauung, Aufführung, f; Aufbau, m.

Exstruo, struxi, structum 3, (Q) va, in die Höhe bauen, aufschichten, errichten, anlegen; hoch aufschichten.

Exsuda, (Q) m, exsudatio, f, Ausschüttung, f; Exsuda, (Q) va, ausschütten; vn, abtropfen.

Exsuda, (Q) va, ausschütten. Exsuda 1, (Q) vn, ausschütten; aber etw. schütten; va, etw. im Schwelge des Angeflühtes vornehmen.

Exsul (exul, v. ex u. solum), ölis, (Q) a, verbannt, vertrieben, heimlos.

Exsulo (exul), 1, (Q) vn, im Auslande, in der Verbannung leben; ein Verbannter sein.

Exsultatio, önis, (Q) f, Aufspringen, m; Ausgelassenheit, f; Jubel, m.

Exsulto (exulto), 1, (Q) vn, in die Höhe springen, aufspringen; aufwallen; ausgelassen sein, aufspringen, frohlocken.

Exsupero 1, (Q) vn, obliegen; (vom Feuer) hoch hinausschlagen; va, einen Ort übersteigen; überragen; überlegen, überbauen.

Exsuro 1, (Q) va, betäuben, abstrumpfen.

Exsurgo, surrexi, surrectum 3, (Q) vn, aufstehen; sich erheben; sich erheben.

Exsuscito 1, (1) a, emporheben, aufwecken, anregen.

Exta, Orum, (1) npl, Eingeweide, npl.

Extabesco (v. tabes), tabül 9, (1) vn, sich gänzlich abzehren.

Extant, (2) a, hervortragend; vorhanden.

Extase, (2) f, Entzückung, f.

Extase, (2) f, Effuse, Entzückung, f; Außersein, n; hif was gehehlin-, er war ganz entzückt, ganz außer sich vor Bewunderung.

Extasior, (2) va, entzücken; s-, in Verzückung, Entzücken geraten; entzückt werden.

Extasis, (2) m, Entzücken, n; Begeisterung, f.

Extasiarse, (2) vr, in Entzücken geraten.

Extático, (2) a, entzückt, begeistert, verjüdt.

Extatique, (2) a, entzückend, verjüdt.

Extemplo, (1) ad, alsbald, sogleich, sofort, im Augenblick.

Extemporalis, (2) a, unvorbereitet, aus dem Stegreif.

Extemporanean, (extemporaneous, extemporary), (2) a, aus dem Stegreif, unvorbereitet, plötzlich.

Extemporaneo, (2) a, unvorbereitet.

Extempore, (1) ad, unvorbereitet gemacht.

Extempore, (1) n, Stegreifedicht, n; Rede aus dem Stegreif, Improvisation, f.

Extempore, (2) a, aus dem Stegreif, unvorbereitet.

Extemporera, (2) va, aus dem Stegreif reden, schreiben, reimen.

Extempore, (2) a, vn, aus dem Stegreif ethun, extemporieren.

Extend, (2) va, ausdehnen; vn, sich erstrecken.

Extender, (2) va, ausstrecken, ausdehnen, ausspannen; nieder-schreiben; -se, vr, sich verbreiten.

Extendo, (2) tendi, tentum u.

Boden herbeiführt. Den Anstoß dazu gaben die Hunnen. Diese, ein Volk sinnlich-schuldiger Abkunft, drangen um 373 aus Asien in Europa ein, besiegten die Alanen u. stürzten sich, mit diesen vereinigt, auf das Reich der Ostgoten. Diese unterlagen u. schlossen sich den Siegern gegen die Westgoten an. Letztere erhielten vom Kaiser Valens Wohnsitz auf dem rechten Donauufer u. übernahmen dafür die Verpflichtung, die Grenze des röm. Reiches zu verteidigen. Aber die Habgucht u. die Bedrückungen der röm. Beamten brachten sie zur Empörung. Durch Ostgoten u. Hunnen verstärkt, brachen sie in Thracien ein, schlugen bei Adrianopel 378 den Kaiser Valens, der verwundet in einer Hütte verbrannte, u. drangen bis nach Konstantinopel vor. Des Valens Nachfolger, Theodosius der Gr., schloß mit ihnen Frieden: sie erhielten als Verbündete (foederati) Wohnsitz im röm. Reich, die Westgoten in Thracien u. Kleinasien, die Ostgoten in Bannonien, u. hatten dafür gegen Jahrgelder Hilfsstruppen zu stellen. Als des Theodosius Nachfolger im oströmischen Reich, Arcadius, die bedungenen Jahrgelder nicht bezahlte, erhoben die Westgoten den Marich zum König u. durchzogen plündernd Makedonien u. Griechenland. Marich wurde zwar durch Stilicho, den Feldherren des weströmischen Reiches, das den Völkern zu Hilfe gekommen war, in Arabien eingeschlossen, erhielt aber durch Rufinus, den Minister des oströmischen Reiches, freien Abzug u. als Dux den oström. Teil v. Asyricum. Von da aus machte er vier Einfälle nach Italien, eroberte $\frac{2}{3}$ 410 Rom u. plünderte es, starb aber bei Cosenza u. wurde im Sufento begraben. Sein Schwager Alauß führte die Westgoten nach Gallien, u. sein zweiter Nachfolger Ballia gründete das westgotische Reich, das sich v. der Garonne allmählich über ganz Spanien erstreckte (419–711). Ueber die auf römischen Boden gegründeten german. Reiche der Westgoten, Vandalen, Ostgoten, Langobarden u. Burgunden siehe die Spezialartikel. Das einzige german. Reich v. Dauer u. Bestand war das der Franken, aus dem dann das Deutsche Reich hervorgegangen ist. Die salischen Franken waren v. ihrer Heimat an der Pfalz südwärts gezogen u. hatten ihr Gebiet bis an die Somme ausgedehnt. Tournay war um 450 Residenz des fränkischen Königs Chlojo. Von dessen sagenhaftem Sohne Merowäus (Merowech) führte das salische Königsgeschlecht den Namen Merowinger. Chlojos Nachfolger Chilberich starb 481 u. hinterließ die Herrschaft seinem 15jährigen Sohne Chlodwig. Dieser besiegte 486 bei Soissons den röm. Statthalter Siquarius, gemann dadurch den letzten rest röm. Herrschaft in Gallien zwischen Somme u. Loire u. verlegte seine Residenz nach Soissons, später nach Paris. 496 siegte er über die Alemannen u. dehnte seine Herrschaft über das Land zwischen Rhein u. Vogesen u. über die unteren u. mittleren Rheingebenden aus, die nun v. fränkischen Kolonisten besiedelt wurden, u. seitdem den Namen „Franken“ führten. Durch seinen Sieg über die Westgoten bei Voullon unweit v. Poitiers 507 erhielt er das Land bis zu den Pyrenäen u. vereinigte, indem er die fränkischen Teilkönige durch Berral u. Muechelmod besiegte, alle Frankentämme zu einem Reiche. Nach seinem Tode (511) teilten seine vier Söhne das Reich in der Weise, daß der älteste, Theoderich, den deutschen Teil (Austraßen) u. die drei jüngeren, Chlodimir, Chilbert u. Chlotar, den romanischen (Neustrien) erhielten. Theoderich besetzte mit Hilfe der Sachsen die Thüringer u. erhielt den südl. Teil v. Thüringen, während seine Brüder Burgund eroberten (534). Nachdem die Ostgoten den Franken die Provence überlassen hatten, unterwarfen sich die Alemannen zwischen Rhein u. Lech u. die Bayern der fränkischen Herrschaft; doch blieben die letzteren unter ihren einheimischen Herzögen (Agilolfinger). So umfaßte das fränkische Reich ganz Gallien u. alle rein deutschen Länder, mit Ausnahme v. Sachsen u. Friesland. Durch seinen Sieg über den neustrischen König u. dessen Hausmeier (major domus) bei Testri (687) verhielt der austrasische Hausmeier Pippin v. Heristal, indem er sich

zum alleinigen Majordomus v. Austraßen u. Neustrien machte, die Zerplitterung des fränkischen Reiches. Pippins Sohn u. Nachfolger (714–741) Karl Martell behauptete sich als alleiniger Majordomus des fränkischen Reiches u. stellte das Uebergewicht der Franken über die anderen deutschen Stämme wieder her. Sein Sohn, Pippin der Kleine, unterwarf die Thüringer, Alemannen u. den Herzog Odilo v. Bayern, die sich der fränkischen Oberhoheit zu entziehen suchten, zwang den letzteren zur Abtretung des nördl. der Donau gelegenen Landes u. verband mit der königl. Gewalt auch den königl. Namen (752; siehe auch Frankn, Geschichte). Das Christentum wurde den deutschen Stämmen auf dem rechten Rheinufer durch irische u. später durch angelsächsische Mönche gebracht; der hl. Columbanus (gest. 615) u. sein Schüler Gallus predigten bei den Alemannen am Zürich u. Bodensee; der letztere gründete das Kloster St. Gallen (um 614); der hl. Kilian bei den Thüringern (erstitt den Märtyrertod 689), der hl. Rupert u. sein Nachfolger, der hl. Emmeran bei den Bayern. Bei den Friesen hatte der Angelsache Wilfrid das Bekehrungswerk begonnen (690) u. Willibrord fortgesetzt. Der eigentliche Apostel der Deutschen bei den Angelsachsen Winfrid, v. Papst Gregor II. unter dem Namen Bonifacius zum Bischof geweiht. Nachdem er drei Jahre als Missionar bei den Friesen gewirkt, betrieb er das Bekehrungswerk unter Karl Martells Schutze mit größerem Erfolg bei den Hessen u. Thüringern u. organisierte die deutsche Kirche, indem er als einziger Erzbischof v. Austraßen, seit 745 mit dem Sitze Mainz, eine Reihe v. Bistümern errichtete: Salzburg, Freising, Regensburg, Passau, Erfurt, Würzburg, Eichstädt, Verburg, u. auf dem Concilium Germanicum 742 den Primat des Papstes zur Anerkennung brachte. Für die Klöster wurde die Klosterregel des hl. Benedikt eingeführt. Die bedeutendsten Klöster waren, außer dem schon erwähnten St. Gallen, Fulda (gegründet 744, erster Abt Sturm), das 734 v. Wigbert gestiftete Kloster in Freytlar u. die 769 v. Lullus gegründete Abtei Hersfeld. Nachdem Karl der Gr. (768–814) den letzten Langobardenkönig, Desiderius, gestürzt u. die langobardische Krone mit der fränkischen vereinigt hatte (774), brachte er in einem 32jährigen Kriege die Sachsen zur Unterwerfung. Karl der Gr. legte mehrere Bistümer in ihrem Gebiete an: Münster, Osnabrück, Minden, Bamberborn, Verden, Bremen u. Halberstadt. Als Herzog Tassilo v. Bayern die Avaren herbeiführte, um sich mit ihrer Hilfe v. der fränk. Herrschaft zu befreien, wurde er auf dem Reichstage zu Ingelheim 788 zum Tode verurteilt, v. Karl dem Gr. aber begnadigt u. in ein Kloster verwiesen. Damit war das letzte nationale Herjogtum bei den deutschen Stämmen beseitigt. 791 unternahm Karl der Gr. den ersten der sieben Feldzüge gegen die Avaren, welche Bayern u. die Mark Friaul bedroht hatten, eroberte ihr Land bis zur Raab u. überließ dasselbe fränkischen u. bayrischen Ansiedlern. In wiederholten Kämpfen brachte Karl der Gr. die slawischen Völker der Wilzen, Sorben u. Winden an der deutschen Ostgrenze zur Anerkennung der fränkischen Herrschaft. Nach einem glücklichen Kriege gegen den Dänenkönig Gottfried schloß Karl mit dessen Nachfolger 811 einen Frieden, durch welchen die Eider als Grenze festgestellt wurde. Den Abschluß des Werkes Karls des Gr., die Vereinigung der christlich-germanischen Völker zu einem Reiche, bildet die Kaiserkrönung Karls durch Papst Leo III. (Weihnachten 800). Das fränkische Reich ist, nachdem die herzogl. Gewalt im ganzen Umfange desselben abgeschafft ist, in Gaue geteilt, deren Vorsteher, die Grafen, v. dem Könige ernannt werden u. in dessen Namen den Gerichts- u. Oberbann des Gaues ausüben. Auf den jährlich im Mai (Maifeld, campus Madius) stattfindenden Reichstagen wurden die Gesetze beraten u. beschlossen (capitularia). Zum Schutze der Grenzen hatte Karl der Gr. sein Reich mit Marken (limites) umgeben, Grenzlande, die v. Markgrafen verwaltet wurden. Den Markgrafen waren mehrere Gaue

untergeordnet u. ihnen eine höhere Gewalt eingeräumt. Die Marken, welche die Grenzen Deutschlands schützten, waren: die sächsische od. dänische Mark, die mittelfränkische, die thüringische od. forstliche, die avarische od. Ostmark u. die mindische Mark in den Ostalpen. Karls des Gr. (gest. 28. 814) Sohn u. Nachfolger Ludwig der Fromme (814—840) erhob 817 seinen ältesten Sohn Lothar I. zum Mitkaiser u. verlieh seinen jüngeren Söhnen: Pippin Aquitanien u. Ludwig Bayern als Königreiche unter der Oberhoheit ihres Bruders, nahm aber 829 zu Gunsten seines Sohnes Karl aus zweiter Ehe eine neue Teilung vor, die zu einer Empörung der älteren Söhne u. zum Kriege gegen den Vater u. dann der Brüder gegen einander führte u. nach Ludwigs des Frommen Tode durch den Vertrag zu Verdun seinen Abschluß fand (843). In diesem Vertrag erhielt Lothar Italien mit der Kaiserwürde u. einen langen Streifen Landes v. dem Mittelmeer bis zur Nordsee, zwischen dem Rhein im O. u. der Schelde, Maas, Saône u. dem Rhone östl., Ludwig der Deutsche das Land auf dem rechten Rheinufer mit Ausnahme v. Friesland u. auf dem linken Rheinufer die drei Bistümer Mainz, Worms u. Speyer, u. Karl der Kahle Westfranken (Neustrien, Aquitanien, das nordwestliche Burgund, Septimanie u. die spanische Mark).

Deutschland als selbständiges Reich bis 919. Ludwig der Deutsche (843—876) ist der erste Herrscher der vereinigten deutschen Stämme der Sachsen, Bayern, Ostfranken u. der auf dem rechten Rheinufer wohnenden Alemannen. Er nennt sich urkundlich **König der Bayern**, später **König v. Ostfranken**. Seine Regierung ist erfüllt v. Kämpfen gegen die Dänen, Sorben, Währen, Böhmen u. Normannen. Das wichtigste Ereignis aus seiner Regierung ist die Erwerbung des östl. Teils v. Lothringen durch den Vertrag v. Meers (9. 870), durch welchen Karl der Kahle den überwiegend romanischen, Ludwig den überwiegend germanischen Teil des Landes mit Basel, Straßburg, Metz, Trier, Köln, Aachen u. Utrecht erhielt. Nach Ludwigs des Deutschen Tode (876) erhielt Karlmann Bayern u. Kärnten, Karl Alemannen, Ludwig der Jüngere Franken u. Sachsen mit Thüringen. Karl der Kahle suchte ganz Lothringen an sich zu reißen, wurde aber v. Ludwig dem Jüngeren bei Andernach 876 geschlagen. 879 brachte Ludwig auch den weatl. Teil v. Lothringen an Deutschland. Karl III. (der Dicke) kam durch den Tod seiner Brüder Karlmann (890) u. Ludwig (892) in den Besitz der Kaiserkrone u. des ganzen ostfränkischen Reiches u. wurde 884 auch v. den Großen des westfränkischen Reiches zum König gewählt, so daß er die ganze Monarchie Karls des Gr. unter seinem Scepter vereinigte, mit Ausnahme v. Niederburgund, wo sich Boso in dem v. ihm 879 gegründeten Königreich behauptete. Da Karl aber das Reich gegen die Normannen nicht zu schützen vermochte, wurde er in Tübingen 897 abgesetzt u. sein Neffe Arnulf v. Kärnten (natürl. Sohn Karlmanns) als König des ostfränkischen Reiches anerkannt. Arnulf (897—899) schlug die Normannen bei Löwen an der Dyle 891, verwüstete das Land des Wärensürfürten Smetoplus II., der seine Herrschaft auch über Böhmen u. Pannonien ausgedehnt hatte, u. zwang dessen Söhne 894 zur Anerkennung der ostfränkischen Herrschaft. Arnulf unternahm zwei Züge nach Italien, wo sich Guido v. Spoletto zum König u. röm. Kaiser ausgeworfen hatte, u. wurde auf dem zweiten zum Kaiser gekrönt (896). Unter der Regierung seines unmündigen Sohnes, Ludwigs des Kindes (899—911), der vom Erzbischof Otto v. Mainz geleitet wurde, machten die Ungarn wiederholt verheerende Einfälle in das ostfränkische Reich u. drangen 906 u. 908 bis nach Sachsen u. Thüringen u. 909 bis an den Rhein vor. Zugleich erhoben sich im Gegensaße gegen das Königtum bei den einzelnen deutschen Stämmen wieder Herzöge: in Sachsen die Luidolfinger, in Franken die Konradiner, in Bayern Arnulf, in Schwaben Erchanger, dann Burchard, u. in Lothringen Reginar; das Reich schien sich in fünf Herzogtümer auflösen zu

wollen. Es waren nach dem Tode Ludwigs des Kindes (911) nur die beiden Stämme der Franken u. Sachsen, die sich zu Forchheim zur Wahl eines Königs, des Herzogs Konrad v. Franken vereinigten. Sofort fiel Herzog Reginar v. Lothringen zum westfränkischen Reiche ab, u. Konrads I. Veruche, Lothringen wieder zu gewinnen, scheiterten. Ebenso erfolglos war sein Bemühen, die künftl. Gewalt bei den Herzögen v. Schwaben u. Bayern zur Anerkennung zu bringen, u. mit dem Herzog Heinrich v. Sachsen geriet er in offene Fehde. Doch war er hochherzig genug, auf dem Totenbette nicht seinen Bruder Eberhard, sondern seinen Gegner, Herzog Heinrich v. Sachsen, zum König zu empfehlen.

Deutschland unter den sächs. Kaisern (919—1024). Auch Heinrich I. (919—936) war nur v. den beiden Stämmen der Franken u. Sachsen gewählt worden; 920 zwang er Herzog Burchard v. Schwaben zur Unterwerfung u. brachte Herzog Arnulf v. Bayern dadurch zur Anerkennung, daß er ihm in seinem Herzogtum die Ausübung künftl. Rechte überließ. 925 gewann Heinrich auch Lothringen. 924 erhielt er v. den Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand, der sich jedoch nur auf Sachsen u. Thüringen bezog, u. benutzte diese Zeit, um sein Land in einen besseren Verteidigungszustand zu setzen. Er legte in Sachsen u. Thüringen, namentlich an der Ostgrenze, Burgen an. Aus diesen Burgen entstanden Städte, wie Goslar, Queßlinburg, Meissen. Um den Reiterkriegen der Ungarn im offenen Felde begegnen zu können, schuf er ein Reiterheer u. übte dasselbe im Kampfe mit den benachbarten Slaven. Er unterwarf die Denever u. eroberte ihre Hauptstadt Brennaburg (928), behnte die deutsche Herrschaft bis an die Oder aus, machte mit Hilfe des Herzogs Arnulf v. Bayern Böhmen wieder tributpflichtig u. legte zum Schutze der Ostgrenze die Nordmark (Altmark) u. die Mark Meißen an. Als 933 die Ungarn in Thüringen einbrachen, wurden sie v. Heinrich bei Riade an der Unstrut vollständig geschlagen. Der Norden Deutschlands blieb seitdem v. ihren Raubzügen verschont. Durch einen Feldzug gegen den Dänenkönig Gorm den Alten stellte Heinrich die schon v. Karl dem Gr. gegründete, aber im Laufe der Zeit wieder in Verfall geratene dän. Mark (Mark Schleswig) wieder her 934. Sein Sohn Otto I., der Große (936—973) war auch nur v. den beiden Stämmen der Franken u. Sachsen gewählt worden; doch leisteten sämtliche deutsche Herzöge zu Aachen Otto als ihrem Könige den Eid der Treue. Otto I. war nicht gewillt, v. den künftl. Rechten, wie sie einst Karl der Gr. geübt, auch nur das Geringste preiszugeben. Dabei stieß er aber auf den heftigsten Widerstand. Herzog Eberhard v. Franken verband sich 937 mit Ottos I. Stiefbruder Thankmar, u. als dieser 938 auf der Cresburg erschlagen worden war, mit Ottos I. Bruder Heinrich u. dem Herzog Giselbert v. Lothringen gegen den König, u. die Empörung, der auch der Erzbischof Friedrich v. Mainz beitrug, brachte den König in arge Not; da ersocht Otto I. einen großen Sieg bei Virthen (Kanten) u. bei einem Ueberfall seiner Verbündeten bei Andernach wurde Herzog Eberhard v. Franken erschlagen, während Giselbert auf der Flucht im Rhein erkrankt. Das Herzogtum Franken wurde eingezogen, Lothringen verließ Otto I. seinem nachmaligen Schwiegersohn Konrad dem Roten, dem Ahnherrn des fränk.-sächsischen Kaiserhauses, 944. Bayern verließ der König an seinen Bruder Heinrich (945), Schwaben an seinen Sohn Luidolf. Pfalzgrafen wurden eingesetzt, welche als Vertreter des Königs auf den Ländereien, die zur Zeit der Karolinger künftl. Güter gewesen, die künftl. Rechte übten, andererseits wurden die Bistümer mit reichen Besitzungen u. den darauf ruhenden künftl. Rechten ausgestattet, so daß den Herzögen die Zivil- u. Militär Gewalt über einen ansehnlichen Teil ihres Gebietes entzogen u. der Zusammenhang der Stammesherzogtümer durchbrochen wurde. Dazu kam, daß die Herzogl. Gewalt nicht mehr durch Erbchaft u. Wahlrecht aus dem Stamme selbst hervorging, sondern, wie jedes Reichsamt, v. dem König nach freiem

tensum s. Ova, ausdehnen, ausbreiten, ausbreiten; exercitum, ein Heer in Schlachtlager aufstellen; ducere lassen, lang hinführen; vergrößern, vergrößern. **Extensor, m.** musclic, Strekmusel, f. **Extensio, f.** (fig.) Dehnbarkeit, Streckarbeit, f. **Extensibile, n.** dehnbar, streckbar. **Extensiv, extensiv, n.** a, ausdehnend, erweiternd, dehnend, strekend. **Extensio, n.** Ausdehnung, f. **Extensio, n.** f. Ausdehnung, f. (fig.) Erweiterung, Vergrößerung, f. **Extensio, n.** f. Ausdehnung, f. schriftlicher Entwurf, m. **Extensiv, n.** a, weit; bebend; ausgedehnt. **Extensiv, n.** a, ausgedehnt; ausführlich. **Extensio, in, n.** ad, ausführlich, ausgedehnt. **Extensio, n.** a, umständlich, ausführlich. **Extent, n.** Melle, Ausdehnung, f. **Extensus (v. extendo) s.** n. a, ausgedehnt. **Extensio, n.** f. Entfristung. **Extensar, n.** va, entkräften, schwächen, vermindern; se, vr, schwach, mager werden. **Extensate, n.** va, dümmen machen, schwächen. **Extensatio, n.** f. Entfristung, f. (fig.) Verlingerung, f. **Extensus, n.** a, schwach. **Extensar, n.** va, abjehren, rathlos machen. **Extendo, n.** a, dünn machen, schmal machen, verblühen, vermindern; ausdehnen. **Extor, n.** extorsus s. n. a, außen befindlich, auswärtig, äußerlich; Rompar. extorser, extorsus, Genet. oris; Supri. extorsus, a, m, äußerster; entferntester; ad extremum, am Ende; bis zuletzt;

großen Basallen (Capitani) u. zog sie zugleich in das kaiserliche Interesse, indem er durch die „Constitutio de feudis“ die Erblichkeit der kleineren Lehnen festsetzte, u. befehlete die Normannen, die unter Kaiser Heinrich II. nach Unteritalien gekommen waren, mit der Grafschaft Aversa. Konrad II. suchte die großen Lehnen, die Herzogtümer zu beseitigen od. mit der Krone zu vereinigen. Er hatte deshalb seinem ältesten Sohne Heinrich Bayern, Schwaben u. Franken verliehen, Kärnten unbezegt gelassen u. nur noch in Sachsen u. Lothringen einheimische Herzöge belassen.

Konrads Sohn u. Nachfolger Heinrich III. (1089 bis 1056) ließ zunächst die Herzogtümer mit Ausnahme v. Sachsen, wo seit Otto I. das Geschlecht der Billunge regierte, unbezegt. 1040–41 kämpfte er gegen Herzog Bretislav v. Böhmen, der nach Miecyslavs Tode in Polen eingezogen war, u. zwang diesen, seine Eroberungen mit Ausnahme v. Schlegien herauszugeben u. die deutsche Lehnsabhängigkeit wieder anzuerkennen. Darauf führte er 1042–44 den v. den Ungarn vertriebenen König Peter, der Hilfe suchend zu ihm geflohen war, wieder ein, wofür dieser die Oberherzoglichkeit des Deutschen Reiches anerkannte. Doch ging dieselbe nach der Ermordung Peters auf einem fünften unglücklichen Feldzuge gegen den König Andreas I. v. Ungarn wieder verloren (1061). Im engsten Anschluß an die Bestrebungen des Klosters Clugny, durch eine „Trenna Dei“ zunächst in Aquitanien u. dann in Frankreich die unablässigen Fehden des Adels zu beschränken, erließ Heinrich III. 1044 ein allgemeines Landfriedensgesetz u. stellte zur besseren Handhabung desselben allmählich die Herzogtümer Kärnten, Bayern u. Schwaben wieder her, verließ dieselben aber nicht an einheimische Große. Im engsten Anschluß an die Bestrebungen v. Clugny war es auch, daß Heinrich III. eine Reform der Kirche unternahm u. namentlich das immer mehr um sich greifende Uebel der Simonie zu beseitigen suchte. Es beanspruchten damals zu gleicher Zeit 3 Päpste den röm. Stuhl, auf den sie durch Simonie (Bestechung) Anrecht erworben hatten: Silvester III., Gregor VI. u. Benedikt IX. Diefem ärgerlichen Schisma machte Heinrich III. auf seinem ersten Römerzuge ein Ende. Er ließ die 3 Päpste auf den Synoden zu Sutri u. Rom absetzen u. den Bischof Suidger v. Bamberg als Clemens II. zum Papste wählen. Von diesem erhielt er am Weihnachtstage die Kaiserkrone (1046) u. v. den Römern das Recht, bei Besetzung des päpstlichen Stuhles denjenigen zu bezeichnen, den der Kaiser als Papst eingesetzt wissen wollte. Dieses Recht hat Heinrich III. nachher noch dreimal geübt: bei der Wahl Damasus II., Leo's IX. u. Victor's II. Nach der Kaiserkrönung zog Heinrich III. mit dem Papste nach Unteritalien, wo die Normannen ihre Herrschaft gegen die Griechen immer weiter ausgedehnt hatten, u. befehlete den Normannen Drogo mit Apulien. 1055 unternahm er einen zweiten Zug nach Italien.

Für Heinrich's III. 6jährigen Sohn Heinrich IV. (1056–1106), der bereits 1054 gekrönt war, übernahm dessen Mutter Agnes die Reichsverwaltung; sie verließ Schwaben an den Grafen Rudolf v. Rheinfelden, Kärnten an Berthold v. Zähringen u. Bayern an den Grafen Otto v. Nordheim. Derselbe verschwor sich nebst anderen Großen mit dem Erzbischof Anno II. v. Köln, der sich durch die Entführung des jungen Heinrich aus der Pfalz Kaiserswerth 1062 der Erziehung desselben u. der Reichsgewalt bemächtigte, diese aber 1063 mit dem Erzbischof Adalbert v. Bremen teilen mußte. Während des Aufenthaltes Annos auf dem Konzil zu Mantua (1064) setzte sich Adalbert in den Alleinbesitz der Reichsverwaltung u. ließ den 15-jährigen Heinrich, um ihn dem Einflusse Annos zu entziehen, für mündig erklären, wurde aber durch eine Fürstenverschwörung auf dem Reichstage zu Tribur (1066) gestürzt u. vom Hofe entfernt u. kehrte erst nach 3 Jahren wieder an denselben zurück. Hier schürte er des Königs Groll gegen die Mitglieder der Fürstenverschwörung auf dem Reichstage zu Tribur. Otto v. Nordheim wurde eines Nordanschlags auf den König beschuldigt, in die Acht erklärt u. das

ihm abgesprochene Herzogtum Bayern an Welf, den Sohn des Markgrafenizzo v. Este, verliehen. Sodann suchte Heinrich IV. das Herzogtum Sachsen einzuziehen u. verlangte vom Herzog Magnus, der sich wegen seiner Teilnahme an der Verschwörung Ottos v. Nordheim in Haft befand, als Preis seiner Freilassung die Verzichtleistung auf Sachsen. Als Heinrich IV. auf dessen Weigerung eine Reihe v. Burgen in Sachsen u. Thüringen anlegen ließ, entstand ein allgemeiner Aufstand der sächsischen Fürsten u. Bauern (1073), in Folge dessen er aus der Harzburg flüchtete u. im Frieden zu Gerstungen in die Niederreise seiner Burgen in Sachsen willigen mußte. Aber die süddeutschen u. rheinischen Fürsten boten dem König ihren Beistand an, worauf er ein allgemeines Aufgebot des Reiches erließ u. über die Sachsen bei Dohenburg a. d. Unstrut einen vollständigen Sieg davontrug (1075). Die Sachsen mußten sich unterwerfen u. die zerstörten Burgen wieder herstellen; die gefangenen Fürsten wurden zur Haft in entfernte Provinzen gebracht. Inzwischen hatten, um die Wahl des Papstes dem Einflusse der röm. Adelsfraktionen u. des Kaisers zu entziehen, unter Hildebrands (des späteren Papstes Gregor VII.) Einflusse zwei Synoden im Lateran (1059 u. 1061) beschloffen, daß der Papst nur v. den Karbinälen gewählt u. erst nach erfolgter Wahl dem Kaiser Anzeige davon gemacht werden solle. Um diese Beschlüsse dem Kaiser gegenüber aufrechterhalten zu können, übertrug Papst Nikolaus II. dem Normannenfürsten Robert Guiscard die v. diesem eroberten Länder Apulien u. Kalabrien u. das noch zu erobernde Sizilien als päpstliches Lehen, wofür sich dieser verpflichtete, die Freiheit der Papstwahl zu schützen. Unter Gregor VII. (1073 bis 1085 Papst) wurden auf zwei Synoden in Rom (1074 u. 1075) die alten Eshatgesetze erneuert u. die Simonie, sowie die Investitur der Geistlichen durch weltliche Fürsten (Laieninvestitur) mit King u. Stab verboten. Ueber dem Verbot der Laieninvestitur, das tief eingriff in die Rechte der kaiserlichen Gewalt u. die Bischöfe v. derselben unabhängig machte u. an Rom knüpfte, entbrannte zwischen Kaiser u. Papst der Investiturstreit. Heinrich IV. fuhr fort, die Investitur zu erteilen, u. ließ Gregor VII., als dieser ihn deswegen mit dem Banne bedrohte, auf einer Synode in Worms absetzen (1076). Als dann der Papst die Absetzung Heinrich's IV. aussprach u. den Bann über ihn verhängte, erhoben sich die deutschen Fürsten u. beschloffen auf einer Fürstenerammlung zu Tribur, den Papst nach Augsburg einzuladen, um hier gemeinschaftlich mit ihnen eine Entscheidung zu treffen; bis dahin sollte sich Heinrich IV. aller Regierungsgeschäfte enthalten u., wenn er nicht spätestens bis Februar des nächsten Jahres vom Banne gelöst sei, abgesetzt werden. Um den Augsburger Fürstentag zu bereiten, begab sich Heinrich nach Italien u. wurde nach dreitägiger, strenger Buße in der Burg Canossa vom Banne losgesprochen, mußte aber versprechen, den v. ihm abgefallenen Fürsten nach dem Urteile des Papstes Genugthuung zu geben od. sich mit ihnen zu vergleichen. Während Heinrich IV. in Oberitalien weilte u. unter den Lombarden starken Anhang gewann, wählten die deutschen Fürsten trotz seiner Loslösung vom Banne zu Forchheim den Herzog Rudolf v. Schwaben zum König u. erklärten D. zum Wahlfreie. Auf die Nachricht hiervon brach Heinrich IV. nach Deutschland auf, wo er an den Städten u. dem Herzoge Bratislaw v. Böhmen eine mächtige Stütze fand, verdrängte den Gegenkönig Rudolf aus Schwaben u. Franken nach Sachsen zurück, wurde nach der unentschiedenen Schlacht bei Melrichstadt (1078) bei Farchheim umweit Mühlhausen 1080 geschlagen u. ließ, als Gregor VII. nach derselben v. neuem den Bann über ihn aussprach u. Rudolf als König anerkannte, seinerseits durch eine Versammlung deutscher u. italienischer Bischöfe zu Brigen Gregor VII. absetzen u. den Erzbischof Guibert v. Ravenna als Clemens III. zum Papste wählen. Als ihn der Tod des Gegenkönigs in der Schlacht bei Dohennöfien a. d. Elster 1080 v. seinem Gegner befreit hatte, überließ er die Fort-

reiben, gercheiden, getreten.
 Exterraneus, (pätat.) s, 1 a, ausländisch.
 Exterreo, hi, Itum 2, 1 va, aufstören, einschütten, auferstehen bringen.
 Extimesco, mi 3, 1 vn, infurchtgeraten, es wird od. ist mir bange; sich fürchten vor eto. (ald).
 Extimus 3, 1 a, (Superl. v. exter), äußerster.
 Extinctio, 3 f, Auslöschung, n; Aufhebung, f.
 Extincteur, 1 m, Auslöcher; (fig.) Vernichter, Verrüger, m.
 Extincteur, 1 m, Auslöcher, m.
 Extinctif, extinctive, 2 a, (auslöschend).
 Extinction, 2 f, (Aus-)Löschung, Ablöschung, Erlöschen, n; gänzlicher Verlust, m; Ausrottung, Vertilgung, Tilgung (einer Schuld), f.
 Extingable, 2 a, lösbar.
 Extinguir, 3 va, auslöchen, vertilgen; -se, vr, verböthen, ausgeben.
 Extinguish, 3 va, auslöchen.
 Extirpation, 3 f, Ausrottung.
 Extirpar, 3 va, austreten.
 Extirpate, 3 va, austrotten, vertilgen.
 Extirpateur, 2 m, Ausrotter.
 Extirpation, 3 f, Ausrottung.
 Extirper, 2 va, austrotten.
 Extispex, splicis, 1 m, Eingeweidebeschauger.
 Extol, 3 va, erheben, loben.
 Extollo, extuli 3, 1 va, herausheben, hervorheben, emporheben; (anim.) erheben, hinaufstimmen; preisen, rühmen; verschönern, heben.
 Extorquo, torsi, tortum 2, 1 va, herausziehen, entwenden, entreihen, abdringen, abtrotzen; foltern.
 Extorquer, 2 va, abdringen, erzwingen, erpressen.
 Extorris (v. ex u. terra), 2, 1 a, aus dem Lande fortgejagt, vertrieben.

Extorsion, \textcircled{f} Erpressung, \textcircled{f} Extorsion, \textcircled{f} Erpressung, \textcircled{f} Extor, \textcircled{va} , abdringen, erpressen, Erpressungen verüblich.
Extortion, \textcircled{c} Erpressung, \textcircled{f} Extra, \textcircled{a} , extra, besonders. Extra, \textcircled{m} , Außergewöhnliches, n. Zugabe. f. Extra, \textcircled{a} u. ad, extra, besonders, ausgezeichnet, vorzüglich. Extra, \textcircled{a} ad, außerhalb, von außen; außerdem; praep. m. **Extra,** außer, außerhalb, draußenvor; außer; mit Ausnahme von; über etwas hinaus; gegen; Joann, ohne Ehre. Extra, \textcircled{a} u. ad, außergewöhnlich. Extra, \textcircled{prp} , außerhalb; ungerichtet. **Extrablatt,** \textcircled{n} Extrablatt, n. **Extracción,** \textcircled{n} Extraktion, \textcircled{f} Ausfuhr, \textcircled{f} Ausziehen, Zugtagelöhner, n.; Ziehung; Periumf, \textcircled{f} . **Extract,** \textcircled{ag} , **Extrait,** \textcircled{m} . **Extract,** \textcircled{va} , ausziehen; Auszug, \textcircled{m} . **Extract,** \textcircled{n} , **Extrait,** \textcircled{n} , Auszug. **Extractor,** \textcircled{c} **va,** ausziehen. **Extractif,** \textcircled{a} , **ausziehend;** **ausgezogener Stoff,** \textcircled{m} . **Extraction,** \textcircled{f} , **Ausziehung, Abflammung, \textcircled{f} . Extracto,** \textcircled{m} , **Auszug, Extrait,** \textcircled{m} . **Extradición,** \textcircled{c} **f,** **Auslieferung, \textcircled{f} . Extraor,** \textcircled{va} , **aussehen, ausführen; exportieren.** **Extra-ñu,** \textcircled{a} , **extrafein, von besonderer Güte.** **Extrañu,** \textcircled{a} , **sehr fein.** **Extrañera,** \textcircled{c} **va,** **ausziehen.** **Extrañero,** \textcircled{n} **va,** **ausziehen.** **Extráho, tractum,** \textcircled{n} **va,** **herausziehen (aus der Tiefe); lösen, befreien, hervorziehen, hervorschleppen; in die Länge ziehen; hinhalten.** **Extrale,** \textcircled{c} **va,** **(heraus-)ziehen, einen Aus-**

ziehung des Kampfes in Deutschland seinem Schwieger-
 sohne Friedrich v. Bülren (Stammvater der staufischen
 Kaiser), dem er 1079 das Herzogtum Schwaben ver-
 liehen hatte, zog nach Italien (1081), nahm Rom ein
 u. ließ sich v. seinem Papste Clemens III. 1084 zum
 Kaiser krönen, zog sich aber, da der Normannenzog
 Robert Guiscard zum Schutze des in der Engelsburg
 eingeschlossenen Gregor VII. heranrückte, vor dessen
 überlegener Heere in die Lombardei zurück. Auch
 Gregor VII. verließ Rom u. folgte den Normannen
 nach Unteritalien, wo er 20. 1085 zu Salerno starb.
 In Deutschland hatten unterdessen die mißvergnügten
 Fürsten einen neuen König in der Person des Grafen
 Hermann v. Salm, des Sohnes des Grafen v. Lügen-
 burg, aufgestellt, der indessen nach mehrfachen Kämp-
 fen schon 1087 auf die Krone verzichtete. 1090 unter-
 nahm Heinrich IV. einen zweiten Zug nach Italien,
 doch fiel sein ältester Sohn Konrad, 1087 zum deut-
 schen König gekrönt, v. der Gegenpartei verführt, v.
 ihm ab u. ließ sich zum König v. Italien krönen (1093).
 Heinrich IV. ließ diesen absetzen (1097) u. an dessen
 Stelle seinen zweiten Sohn Heinrich zum Könige
 wählen. Konrad starb, v. seinen Anhängern ver-
 lassen, 1101. Bald darauf ließ sich auch dessen Bruder
 Heinrich zur Empörung gegen den Vater bestimmen.
 Er ließ ihn auf der Burg Bedelheim gefangen setzen
 (1105) u. zwang ihn zur Abdankung. Heinrich IV.
 floh v. Ungelheim zu dem treuen Bischof Othert v.
 Bistich u. fand Unterstützung bei dem Herzog Hein-
 rich v. Niederlothringen. Der Kampf zwischen Vater
 u. Sohn drohte v. neuem zu entbrennen, da machte
 der Tod des Kaisers (1106) demselben ein Ende.
 Heinrich V. (1106—25), inweitierte unbeküm-
 mert um das Investiturverbot, die Bischöfe mit Ring
 u. Stab. Nach zwei wenig glücklichen Feldzügen gegen
 Polen u. Ungarn (1107 u. 1109) zog er 1110 nach
 Italien u. schloß mit Paps Paschalis II. einen Ver-
 trag (1111), wonach der König auf die Investitur, die
 Bischöfe dagegen auf ihre weltlichen Besitzungen ver-
 zichten sollten. Die Ausführung dieses Vertrages
 scheiterte aber an dem entschiedenen Widerstande der
 Bischöfe. Auf die Weigerung des Papstes, ihn zum
 Kaiser zu krönen, nahm Heinrich V. den Paps mit
 16 Kardinalen gefangen u. zwang ihn, auf die In-
 vestitur zu verzichten u. ihm die Kaiserkrone aufzu-
 legen (1111). Nach dem Abzuge des Kaisers jedoch
 ließ der Paps das Lebereinommen für erzwungen
 u. ungültig erklären, erneuerte das Verbot der Laien-
 investitur u. ließ durch den Erzbischof Guido v.
 Bienna den Bannfluch über Heinrich V. aussprechen.
 Darauf erhoben sich die mißvergnügten Fürsten, an
 ihrer Spitze Herzog Lothar (seit 1106) v. Sachsen,
 gegen den Kaiser u. schlugen dessen Feldherrn Hoyer
 v. Mansfeld am Welfesholz (1115), worauf die meisten
 geistlichen u. weltlichen Fürsten mit Ausnahme seiner
 Neffen, der beiden staufischen Brüder Konrad v.
 Franken u. Friedrich v. Schwaben, u. des Herzogs Welf
 v. Bayern, v. dem Kaiser abfielen. Nach dem Tode der
 Gräfin Mathilde v. Toscani zog der Kaiser 1116 zum
 zweiten Male nach Italien u. erwarb sich durch Ver-
 leihung Mathildischer Güter einen bedeutenden An-
 hang. Der Kampf zwischen dem Kaisers Anhängern
 u. den aufständischen Fürsten in D. wurde erst nach
 des Kaisers Rückkehr aus Italien (1119) auf dem
 Reichstage zu Würzburg (1121) beigelegt. 20. 1122
 fand auch der Investiturstreit durch das zwischen dem
 Kaiser u. Paps Callistus II. abgeschlossene Wormser
 Konkordat sein Ende. In diesem wurde bestimmt:
 die Wahl der Bischöfe u. Äbte geschieht ohne Simo-
 nie in Gegenwart des Kaisers durch die Kapitel; der
 Wahl folgt in D. die Belehnung mit den weltlichen
 Gütern durch den Kaiser mit dem Szepter als Sym-
 bol der weltlichen Gewalt u. darauf die Weiße u. die
 Ueberreichung v. Ring u. Stab als Zeichen der geist-
 lichen Würde durch den Paps; in Italien sollte letztere
 Weiße der Belehnung vorausgehen. Heinrich V. starb
 20. 1125 kinderlos u. mit ihm erlosch das fränkisch-
 salische Kaiserhaus.
 Deutschland unter Lothar dem Sachsen u. unter den
 Rauhäufigen Kaisern (1125—1254). Nach Heinrichs V.

Tode wurde in Mainz auf Betreiben des Erzbischofs
 Adalbert v. Mainz Herzog Lothar v. Sachsen (1125
 bis 1137) zum König gewählt. Er forderte v. den
 staufischen Brüdern, Konrad v. Franken u. Friedrich
 v. Schwaben, einen großen Teil ihrer v. den frän-
 kischen Kaisern ererbten Güter (die Reichsgüter) zu-
 rück u. sprach, als Friedrich sich weigerte, dieselben
 herauszugeben, die Acht über sie aus. Um in dem be-
 vorstehenden Kampfe mit den Staufern eine Stütze
 an dem Herzog Heinrich dem Stolzen v. Bayern zu
 haben, gab er demselben seine einzige Tochter zur Ge-
 mahlin. Dadurch legte er den Grund zu dem großen
 Kampfe zwischen Welfen u. Waiblingern (Staufern,
 ital. Ghibellinen). Der Krieg endigte nach 1135 mit
 Unterwerfung der Stauer; sie erhielten die besitz-
 teten Besitzungen als Lehen. 1132 zog Lothar nach
 Italien, um den Paps Innocenz II., der vor dem
 Gegenpaps Anaflet II. aus Rom geflohen war, zu-
 rückzuführen, u. erhielt v. Innocenz II. 4. 1133 die
 Kaiserkrone u. die Mathildischen Güter als päpstliche
 Lehen. Lothar belehnte auf diesem Zuge Albrecht
 den Bären 1134 mit der Nordmark (Mark Branden-
 burg). Auf seinem Zuge nach Italien 1136 vertrieb
 Lothar den König Roger aus Unteritalien nach Sizi-
 lien, setzte Innocenz II. in Rom ein u. starb auf der
 Rückkehr zu Breitenwang (Tirol) 1137, nachdem
 er seinem Schwiegersohn Herzog Heinrich dem Stolzen
 v. Bayern das Herzogtum Sachsen verliehen hatte.
 Konrad III. (1138—52), der die Reihe der stau-
 fischen Herrscher eröffnete, 22. 1138 in Coblenz ge-
 wählt, forderte v. Heinrich dem Stolzen eines seiner
 beiden Herzogtümer zurück, sprach über ihn, da er sich
 dessen weigerte, die Reichsacht aus u. verließ Sachsen
 an den Markgrafen Albrecht den Bären u. Bayern an
 seinen Halbbruder, den Markgrafen Leopold v. Oester-
 reich (1139). Da griffen Heinrich der Stolze u. sein
 Bruder Welf zu den Waffen, u. es entbrannte ein
 Kampf, der, nach dem Tode Heinrichs des Stolzen
 (1139) v. den Sachsen für dessen unmündigen Sohn
 Heinrich den Löwen fortgesetzt, 1142 damit endete,
 daß Heinrich der Löwe Sachsen behielt u. auf Bayern
 verzichtete, welches nach Leopolds kinderlosem Tode an
 dessen Bruder, den Markgrafen Heinrich Jasomirgott
 v. Oesterreich kam, der sich mit Heinrichs des Stolzen
 Witwe Gertrud vermählte. Um Albrecht den Bären
 für Sachsen zu entschädigen, machte Konrad die Mark
 Brandenburg u. Sachsen unabhängig u. erhob ihn da-
 durch zum unmittelbaren Reichsfürsten. 1140 war
 bei der Belagerung v. Weinsberg zum ersten Mal das
 Feldgeschrei: Die Welf! Die Waiblingen! (Burg der
 Stauten bei Cannstatt) gehört worden. Unter diesem
 Feldgeschrei standen sich in der Folge die päpstliche
 (Guelfen) u. die kaiserliche (Ghibellinen) Partei ein-
 ander gegenüber. Während des Kreuzzuges, welchen
 Konrad III. 1147—49 unternahm, ruhten die inneren
 Fehden, brachen aber nach seiner Rückkehr wieder aus.
 Konrad III. starb, ohne die Kaiserkrone erhalten zu
 haben, 15. 1152 zu Bamberg.
 Ihm folgte sein Neffe, der Herzog v. Schwaben:
 Friedrich I. Barbarossa (1152—90), in Frank-
 furt gewählt (Febr. 1152) u. in Aachen gekrönt. Nach-
 dem Friedrich Heinrichs des Löwen Ansprüche auf
 Bayern anerkannt hatte, zog er 1154 nach Italien, um
 die lombardischen Städte, welche sich unabhängig zu
 machen suchten, zu unterwerfen, setzte sich in Ravia
 die Eiserne Krone auf das Haupt u. erhielt 10. 1155
 in Rom v. Paps Habrian IV. die Kaiserkrone. Bor-
 her hatte er dem Paps den v. den Römern infolge
 des Interdicts preisgegebenen röm. Volkstribun
 Arnold v. Brescia ausgeliefert. Nach Deutschland
 zurückgekehrt, verließ Friedrich I. Bayern Heinrich
 dem Löwen (1156) u. dem seitherigen Herzog Hein-
 rich Jasomirgott als Entscheidung die Mark Oester-
 reich als erbliches Herzogtum. Nachdem der Kaiser
 1157 den Herzog Boleslaw IV. v. Polen zur Söld-
 nung gezwungen u. sich in Beauçon zum König v.
 Burgund hatte krönen lassen, König Waldemar v.
 Dänemark den Lehnseid geleistet u. Stephan II. v.
 Ungarn des Kaisers Bestätigung nachgesucht, unter-
 nahm es Friedrich, auch in Italien die kaiserliche Ge-

walt in vollem Umfang wiederherzustellen. 1158 unternahm er seinen zweiten Zug nach Italien, zwang Mailand, das Haupt der lombardischen Städte, zur Ergebung u. ließ durch einen Reichstag auf den Nonakalischen Feldern die kaiserlichen Rechte feststellen. Da sich Mailand weigerte, dieselben anzuerkennen u. die kaiserlichen Kommissare verjagte, wurde es in die Acht erklärt, nach 2jähriger Belagerung zur Uebergabe gezwungen u. 1062 zerstört. Der 3. u. 4. Zug des Kaisers nach Italien (1163–68) war erfolglos, doch führte er seinen Papst Paschalis III. nach Rom zurück u. zwang Papst Alexander III. zur Flucht. 1174 unternahm Friedrich I. seinen 5. Zug nach Italien, wo die lombardischen Städte 1167 ihren Bund unter Anführung des wieder aufgebauten Mailand erneuert u. zu Ehren Papst Alexanders III. Alessandria gegründet hatten; Friedrich wurde, da ihm Heinrich der Löwe keine Unterstützung versagte, ^{29/10} 1176 v. den Lombarden bei Legnano vollständig geschlagen u. schloß mit dem Papst u. den lombardischen Städten zu Venedig einen 5jährigen Waffenstillstand u. nach Ablauf desselben 1183 den Frieden zu Konstanz, in welchem die lombardischen Städte die erworbenen Hoheitsrechte unter Anerkennung der kaiserlichen Oberhoheit behielten. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland sprach Friedrich I. über Heinrich den Löwen, weil er die Heeresfolge verweigert hatte, 1180 die Reichsacht aus u. verließ Bayern dem Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach, dem Herzogtum Sachsen Westfalen als Herzogtum an den Erzbischof v. Köln u. den östlichen Teil als Herzogtum Sachsen an den Grafen Bernhard v. Scherzleben (Askanien), den jüngsten Sohn Albrechts des Bären. Heinrich der Löwe griff zu den Waffen, mußte sich aber dem Kaiser 1181 in Erfurt unterwerfen u. auf 3 Jahre das Reich meiden, behielt jedoch seine Allodialgüter. Nachdem Friedrich I. auf seinem 6. (friedlichen) Zuge nach Italien seinen ältesten Sohn König Heinrich mit Konstanze, der Erbtöchter Rogers II. v. Sizilien, vermählt u. dadurch dem päpstlichen Stuhle seine bisherige Stütze an dem Normannenreich entzogen hatte, unternahm er den 3. Kreuzzug (1189–93) u. erkrankte auf demselben im Fluße Seleph ^{10/10} 1190.

Friedrichs Sohn Heinrich VI. (1190–97), schon bei Lebzeiten seines Vaters gekrönt, hatte zunächst mit Heinrich dem Löwen zu kämpfen, der nach Friedrichs I. Abzug nach dem Morgenlande aus England nach Deutschland zurückgekehrt war, versöhnte sich aber mit demselben, um nach dem Erlöschen des normannischen Königshauses (mit Wilhelm II., seit 1189) das Erbe seiner Gemahlin, Neapel u. Sizilien, in Besitz nehmen zu können, zog 1191 nach Italien u. erhielt in Rom die Kaiserkrone, mußte aber seine Absichten auf das Normannenreich, wo Graf Lancreb v. Lecce zum König erhoben war, vorläufig aufgeben u. kehrte nach Deutschland zurück. Erst nach Lancrebs Tode (1194) unterwarf Heinrich Neapel u. Sizilien. Nun suchte er die deutsche Krone in seinem Hause erblich zu machen, wobei er sich erbot, Neapel u. Sizilien mit Deutschland zu vereinigen, stieß aber hierbei auf Widerstand u. erreichte nur so viel, daß sein 3jähriger Sohn Friedrich II. zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Darauf ging er nach Sizilien u. starb plötzlich während der Zurüstungen zu einem Zuge nach dem Orient ^{28/10} 1197 in Messina. — Ohne Rücksicht auf die 1196 vollzogene Wahl seines Sohnes Friedrich schritten die deutschen Fürsten zu einer neuen Königswahl. Der größere Teil derselben, die Anhänger der Staufer, wählte 1198 zu Arnstadt Heinrichs VI. jüngsten Bruder, Herzog Philipp v. Schwaben (1198–1208), die westliche Partei, an ihrer Spitze die Erzbischöfe v. Trier u. Köln, zu Andernach den jüngsten Sohn Heinrichs des Löwen, Otto IV. Zwischen beiden entbrannte Bürgerkrieg, in welchem Philipp durch den Uebertritt des Erzbischofs v. Köln, des Landgrafen v. Thüringen u. anderer Fürsten das Uebergewicht erlangte u. sich 1205 in Aachen nochmals krönen ließ. Selbst Papst Innocenz III., der sich 1201 für Otto entschieden hatte, schloß 1207 Frieden mit Philipp, da wurde dieser ^{21/10} 1208 auf der Altenburg bei

Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach erkorbet, u. Otto IV. (1198–1212) auf einem Reichstag zu Frankfurt allgemein als König anerkannt. Um eine Ausöhnung mit den Stauern herbeizuführen, verlobte er sich mit Beatrice, der Tochter seines ermordeten Gegners, dann zog er 1209 nach Italien u. erhielt in Mailand die lombardische u., nachdem er auf die Reichsgüter in Mittelitalien u. auf die Mathildische Erbschaft verzichtet hatte, in Rom v. Innocenz III. die Kaiserkrone. Da er indessen trotz seines Verzichts das Herzogtum Spoleto u. die Mark Ancona als Lehen weiter verlieh u. sich weigerte, die Mathildische Güter herauszugeben, wurde er gebannt (1210) u., als er Unteritalien zu erobern suchte, v. den deutschen Fürsten auf Veranlassung des Papstes Heinrichs VI. Sohn Friedrich v. Sizilien nach D. gerufen, in Frankfurt zum König gewählt u. in Mainz gekrönt (1212). Otto IV. schloß sich an Johann v. England, Friedrich II. an Philipp II. August v. Frankreich an. Als Otto IV. mit Johann v. England v. den Franzosen bei Bouvines ^{27/10} 1214 geschlagen wurde, zog er nach Köln u., als Friedrich II. gegen ihn heranzog, in seine braunschweigischen Erblande zurück u. starb 1218 kinderlos auf der Harzburg.

Friedrich II. (1212–50) hatte vor seiner Abreise nach D. dem Papst versprochen, die päpstliche Krone nie mit der deutschen vereinigen zu wollen u. bei seiner Krönung in Aachen 1215, sowie bei der Kaiserkrönung in Rom 1220 einen Kreuzzug zu unternehmen gelobt. Er hatte denn auch vor seinem Aufbruch nach D. seinen Sohn Heinrich zum König v. Sizilien krönen, aber nach Innocenz III. Tode (1216) auch zu seinem Nachfolger in D. wählen lassen. Nachdem er den Erzbischof Engelbert I. v. Köln zum Reichserzkanzler bestellt hatte, zog er nach Italien u. erhielt 1220 in Rom die Kaiserkrone, verschob aber den wiederholt versprochenen Kreuzzug v. einer Frist zur anderen u. wurde v. Gregor IX. 1227 mit dem Bann belegt. 1228 unternahm er, obwohl der Papst erklärte, daß ein Gebannter das hl. Land nicht betreten dürfe, den Kreuzzug, erhielt infolge einer Uebereinkunft mit dem Sultan Kamel v. Aegypten Jerusalem, Bethlehem, Nazareth u. Sidon, u. setzte sich ^{17/10} 1229 in der Kirche des hl. Grabes selbst die Krone Jerusalems auf das Haupt. Unterdessen hatte der Papst Truppen in Neapel einrücken lassen. Auf die Nachricht hiervon kehrte Friedrich II. zurück, nötigte den Papst zum Frieden v. St. Germano u. wurde vom Banne gelöst (1230). In D. hatte nach der Ermordung des Reichsverwesers Engelbert I. v. Köln (1225) Friedrichs II. Sohn, Heinrich VII., selbst die Regierung übernommen u. sich 1234 in Verbindung mit seinem Schwiegervater, Herzog Friedrich dem Streitbaren v. Oesterreich, u. den lombardischen Städten gegen seinen Vater empört. Als Friedrich II. 1235 in D. erschien, wurde Heinrich v. seinen Anhängern verlassen, abgesetzt u. gefangen nach Apulien gebracht, mo er 1242 starb. Auf einem Reichstage zu Mainz (1235), wo fast alle deutschen Fürsten zugegen waren, erließ Friedrich II. ein segensreiches Landfriedensgesetz u. stellte zur Handhabung des Rechts einen freigeordneten Richter auf, der im Namen des Kaisers alle Streitigkeiten, ausgenommen die der Fürsten, zu schlichten hatte, bestätigte den Fürsten die 1231 v. seinem Sohne verliehene Landeshoheit u. legte den alten Streit seines Hauses mit den Welfen dadurch bei, daß er dem Enkel Heinrichs des Löwen, Otto dem Kind, Braunschweig-Lüneburg als ein in männlicher u. weiblicher Linie vererbliches Herzogtum verlieh. Der Herzog Friedrich der Streitbare wurde 1236 wegen seiner Teilnahme an der Empörung Heinrichs in die Reichsacht erklärt, u. das Herzogtum Oesterreich zeitweise für das Reich eingezogen. Nachdem Friedrich II. seinen zweiten, kaum 5jährigen Sohn Konrad zum König hatte wählen lassen, brach er wieder nach Italien auf, um die lombardischen Städte für ihr Bündnis mit seinem Sohn Heinrich zu züchtigen u. sie zur Anerkennung der kaiserlichen Hoheit zurückzuführen. Er schlug die lombardischen Städte bei Cortenuova (1237) u. brachte dadurch eine Anzahl derselben zur Unter-

zug machen, zu Tage fördern.

Extrait, *m*, Auszug, *m*; Ausziehen, *n*; Zusammenstellung.

Extrajudicial, *a*, außergerichtlich. **Extrajudicial**, *a*, außergerichtlich.

Extrakt, *an*, Auszug, *m*.

Extra-muros, *a*, vor den Thoren.

Extrañar, *a*, vermissen, verbannen; verwunden; sich wundern; sich wundern über etw.; tabeln; vr., -se, sich wundern, sich entfremden; sich entziehen; sich einer Sache entziehen.

Extraneous, *a*, ausländisch.

Extranus, *a*, äußerlich, außerhalb liegend; auswärtig, fremd.

Extrañeza, *a*, f. Sonderbarkeit, f. Fremdartigkeit, Ertaunen, *n*;

Entfremdung, *f*.

Extranjeria, *a*, f. fremde Sitze, *f*.

Extranjero, *a*, ausländisch; *m*, Ausländer, *m*. **Extrano**, *a*, fremd, seltsam; fremdartig.

Extraordi-
nair, *na*, außer-

gewöhnlich.

Extraordi-
naire, *na*, ungewöhnlich selten, außerordentlich; *m*, seltener Fall, *m*; Ungewöhnliches, *n*;

außerordentliche Ausgabe, *f*.

Extraordina-
rio, *a*, außerordentlich, son-

derbar; *m*, An-

rier, *m*.

Extraordina-
rius, *a*, außerordentlich, außerordentlich; *a*, außerordentlich.

Extraordina-
ry, *a*, außerordentlich, *f*.

Extrarius, *a*, *a*, von außen kommend, ein äußerer, auswärtig, fremd.

Extraje, *dn*, Extrabelohnung, *f*; Extragericht, Profiten, unverbhofftes Glück.

Extravagance, (extravagan-

cy), *a*, Abschweifung, Ungereimtheit, *f*.

Extrava-
gance, *df*, Ausschweifung, Narrheit, *f*.

**Extravagan-
cia**, ⓐ f., ⓐ un-
berührbar; Aus-
schweifung, f.

Extravagans,
ⓐ f., Liebertrei-
bung, Ausschwei-
fung, f.

Extravagant,
ⓐ a., ⓐ a., aus-
schweifend, über-
treibend.

Extravagant,
ⓐ a., ungereimt;
äußerst feltfam;
unbesonnen.

Extravagant,
-e, ⓐ a., natürlich,
toll, ungereimt;
m., Narr; -te, f.,
Närrin.

Extravagant,
ⓐ a., überleben,
unfinnig.

**Extravagan-
te**, ⓐ a., sonder-
bar, launenhaft;
ausgeschweifend.

Extravaguer,
ⓐ v., faheln,
schwärmen, aus-
schweifeln.

Extravasarse,
ⓐ vr., sich ergie-
ßen, austreten.

Extraversion,
ⓐ f., Ausschwei-
bung, f.

Extraviar, ⓐ
va, vom Wege
abführen; -se,
vr., sich verirren,
verloren gehen;
sich entfernen.

Extravio, ⓐ
m., Verirrung, f.;
Mißbrauch; Ab-
weg, m.

Extremado, ⓐ
a., außerordent-
lich; vortrefflich;
Wut, aufge-
weckt.

Extremar, ⓐ
va, auß. äußerste
bringen; vollende-
n; absondern;
-se, vr., beiseiten
auf etw., sich an-
strengen.

**Extremaun-
elón**, ⓐ f., letzte
Uelung, f.

Extrema, ⓐ a.,
äußerst, höchst,
ungemein.

Extrema, ⓐ a.,
äußerst, außer-
ordentlich, sehr,
ausgeschweifend,
übertrieben; ver-
zweifelt; m.,
äußerste Grenze, f.;
äußerster Punkt.

Extrema, ⓐ n.,
Extrem, Außer-
stes, n.; de-
s raken elkaar,
die Extreme be-
rühren sich.

Extremo, ⓐ
a., aus Extrema-
tura.

**Extremo-
onction**, ⓐ f., letzte
Uelung, f.

Extremidad,
ⓐ f., Außerstes,
Ende, n.; außer-
ste Not, f.; -es,
äußere Gütema-
ßen, pl (Gänge
u. f. w.).

werfung; doch dauerte der Krieg, da sich Mailand nicht unbedingt unterwerfen wollte, fort, u. Brescia u. Alessandria verteidigten sich so tapfer gegen den Kaiser, daß er nach großen Verlusten die Belagerung aufgeben mußte. Durch diese Verbündung des Glücks bemogen, u. erbittert, weil Friedrich II. seinen natür- lichen Sohn Enzo mit der Erbin v. Sardinien ver- mählt u. zum König dieser Insel gemacht hatte, auf die der päpstliche Stuhl Ansprüche machte, schloß sich Gregor IX. an die Lombarden an, sprach den Bann- fluch gegen den Kaiser aus (1239) u. suchte auch die deutschen Fürsten, wiewohl vergeblich, zum Abfall v. demselben zu bewegen. Friedrich II. eroberte den größten Teil des Kirchenstaates u. ließ, als der Papst zur Entscheidung seines Streites mit dem Kaiser ein Konzil nach Rom berief, durch seinen Sohn Enzo die genuesische Flotte, welche die Bischöfe nach Rom bringen sollten, 1241 wegnehmen, so daß das Konzil nicht zu- stande kommen konnte. Diese Nachricht brachte dem fast 100jährigen Gregor IX. den Tod. Während sich so Kaiser u. Papst in Italien bekämpften, brachen tatarisch-mongolische Vorden unter Batu durch Polen u. Schlesien ein u. schlugen den Herzog Heinrich den Frommen v. Nieder-Schlesien bei Liegnitz auf der Wahl- statt 1241 in einer 2tägigen Schlacht, in welcher Her- zog Heinrich fiel, zogen sich aber infolge der großen Verluste aus D. zurück. Gregors IX. zweiter Nach- folger Innocenz IV. floh nach Frankreich, sprach auf einer Kirchenversammlung zu Lyon 1245 den Bann über den Kaiser u. dessen Absetzung aus u. forderte die deutschen Fürsten auf, einen neuen König zu wählen. Dieser Aufporberung kamen indessen meist nur geist- liche Fürsten nach u. wählten den Landgrafen Hei- rich Kaspe v. Thüringen zum Gegenkönig (1246). Dieser schlug zwar den König Konrad bei Frankfurt a. M., erlitt aber bei Ulm 1247 eine Niederlage u. starb ¹²/₁₂ 1247 auf der Wartburg. Darauf wählten die rheinischen Erzbischöfe den Grafen Wilhelm v. Holland zum Gegenkönig (²/₁₀ 1247). Friedrich II. wurde zwar vor Parma geschlagen u. verlor in seinem Sohne Enzo, der v. den Bolognesen bei Rossalta ge- fangen u. in lebenslänglicher Haft gehalten wurde, seine beste Stütze in Italien, eroberte aber den grö- ßeren Teil des Kirchenstaates; da erkrankte er u. starb ¹²/₁₂ 1250 zu Fiorentino. — Innocenz IV. kehrte sofort v. Lyon nach Italien zurück u. erklärte Friedrichs II. Sohn Konrad IV. (1250—54) der deutschen u. der sizilianischen Krone wie seiner schwäbischen Erblande verlustig. Nach einem unglücklichen Treffen gegen Wilhelm v. Holland bei Oppenheim zog Konrad IV., die Verteidigung seiner Rechte in D. seinem Schwieger- vater, dem Herzog Otto dem Erlauchten v. Bayern, überlassend, nach Italien, um Neapel u. Sizilien, das sein Stiefbruder Manfred verteidigte, in Besitz zu nehmen, eroberte mit diesem das widerstrebende Neapel u. war im Begriff, mit einem starken Heer nach D. auf- zubrechen, da erkrankte ihn im Lager v. Ravello ²¹/₁₂ 1254 der Tod. Wilhelm, auch v. den übrigen Fürsten als deutscher König anerkannt, führte noch 2 Jahre lang eine Scheinregierung — seine einzige wichtige Rege- rungs handlung war die Anerkennung des „Rheini- schen Städtebundes“ (1254) — u. wurde 1266 auf einem Zuge gegen die Weststrieen erschlagen.

Interregnum. Die Erzbischöfe v. Köln u. Mainz u. der Herzog v. Bayern wählten gegen bedeutende Summen den Grafen Richard v. Cornwallis, Bruder Heinrichs III. v. England, der mit dem welfischen Hause verwandt war, zum König, der Erz- bischof v. Trier, der Herzog v. Sachsen u. der Mark- graf v. Brandenburg verkauften die deutsche Krone gegen noch höhere Summen an Alfons X. v. Kas- tilien, den Enkel des Staufers Philipp. Richard kam nur dreimal, u. zwar bloß in den Rhein, Alfons nie nach D., u. es herrschte infolgedessen Verwirrung im Reich. Was die deutsche Krone an könl. (Münz-, Zoll- u. Bergwerks-) Rechten aus der Zeit der letzten staufischen Kaiser noch gerettet hatte, das ging jetzt vollends an die deutschen Fürsten ver- loren. Die Fürsten u. der Adel lebten in beständigen Fehden od. suchten die Städte zu unterdrücken, die,

um ihren Handel zu schützen, sich zu Bündnissen ver- einigten. So traten, nachdem schon seit 1241 im Norden D-s die Hanse entstanden war, seit 1247 die rheinischen Städte zu gegenseitigem Schutz zu- sammen u. stifteten 1254 den rheinischen Städte- bund. Während dieser traurigen Zeit vollzog sich auch das tragische Geschick des staufischen Geschlechts. Papst Urban IV. hatte das Königreich Sizilien an den Grafen Karl v. Anjou verliehen, u. im Kampfe gegen diesen hatte Manfred, ein natürlicher Sohn Friedrichs II., der erst die Reichsverweisung geführt u. dann sich selbst in Palermo zum König hatte krönen lassen (1258), bei Benevent 1266 Thron u. Leben ver- loren. 1267 zog Konrads IV. Sohn, Konradin, der letzte Sprosse des staufischen Geschlechts, nach Unter- italien, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen, wurde aber v. Karl v. Anjou bei Tagliacozzo (²²/₁₀ 1268) geschlagen, auf der Flucht gefangen u. mit seinem Freund Friedrich v. Baden in Neapel ²²/₁₀ 1268 hin- gerichtet.

D. unter Rudolf I. bis Maximilian I. (1273 bis 1493). Nach dem Tode Richards v. Cornwallis wählten die Kurfürsten (die Erzbischöfe v. Mainz, Köln u. Trier, die Herzöge v. Sachsen u. Bayern, der Pfalzgraf am Rhein u. der Markgraf v. Bran- denburg) zu Frankfurt a. M. ²/₁₀ 1273 auf die Empfehlung des Erzbischofs Werner v. Mainz den Grafen Rudolf v. Habsburg zum König. Rudolf I. (1273—91) mußte sich bei seiner Wahl verpflichten, für wichtige Reichsgeschäfte die Zustimmung der Kur- fürsten einzuholen, die diese dann in den „Wille- briefen“ gaben. Zunächst hatte Rudolf I. mit König Ottokar v. Böhmen zu kämpfen. Dieser hatte nach dem Tode Friedrichs II. die Herzogtümer Oesterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain nebst der Windischen Mark in Besitz genommen u. weigerte sich, diese Länder herauszugeben u. Rudolf I. als König anzuerkennen. Da ließ ihn Rudolf I. in die Reichsacht erklären, zog die Donau hinab bis vor Wien u. zwang ihn, da gleichzeitig sein Freund, Graf Reinhard v. Tirol, Kärnten u. Steiermark eroberte, auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain zu verzichten u. seine Erblande Böhmen u. Mähren vom Reiche als Lehen zu nehmen (1276). Als Ottokar bald darauf wieder zu den Waffen griff, wurde er v. Rudolf I. auf dem Marchfelde bei Dürnkrut ²/₁₀ 1278 geschlagen u. ge- tötet. Ottokars unmündiger Sohn Wenzel blieb im Besitze v. Böhmen u. Mähren; Oesterreich, Steiermark u. Krain aber verließ Rudolf 1282 auf dem Reichstag zu Augsburg mit Zustimmung der Kurfürsten ge- meinschaftlich an seine beiden Söhne Albrecht u. Ru- dolf u. legte dadurch den Grund zu der österr. Haus- macht. Sein Bundesgenosse, Graf Reinhard v. Tirol, der Schwiegervater seines Sohnes Albrecht, erhielt Kärnten (1286). Auf mehreren Reichstagen (Mainz 1281, Würzburg 1287, Erfurt 1290) erneuerte Rudolf die alten Landfriedensgesetze u. erließ neue. Den Grafen Eberhard II. v. Württemberg, der in Schwaben Teile des staufischen Erbes an sich gerissen hatte u. die Städte bekriegte, zwang er durch die Belagerung v. Stuttgart zum Frieden (1287). Gegen den Raub- adel verfuhr er mit unerbittlicher Strenge. Burgund, das unter die Hoheit Frankreichs gefallen war, brachte er durch wiederholte Feldzüge (1281—89) u. durch seine Vermählung mit der 14jährigen Erbin der Frei- grafenschaft Burgund wieder an das Reich zurück. Nach- dem er sich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1291 ver- gebens bemüht hatte, seinem Sohne Albrecht die Nachfolge im Reich zu verschaffen, starb er ¹/₁₀ 1291 zu Speyer, ohne die röm. Kaiserkrone erhalten zu haben. Die Kurfürsten wählten, da sie die wachsende Hausmacht des Hauses Habsburg fürchteten, nach 10monatlicher Thronerledigung auf Betreiben des Erzbischofs Gerhard v. Mainz ¹⁰/₁₀ 1292 den Grafen Adolf v. Nassau (1292—98) zum König. Dieser kaufte, um sich durch Gründung einer Hausmacht den Kurfürsten gegenüber selbständig zu machen, 1293 vom Landgrafen Albrecht dem Entarteten die Nach- folge in Thüringen u. zog das Meißner- u. Osterreich als erledigte Reichslehen ein, geriet aber hierüber mit

Albrechts des Entarteten Söhne Friedrich u. Diezmann, in Krieg, in welchem Meissen v. seinen Söldnern schrecklich verwüestet wurde. Dies u. der Umstand, daß er die den Kurfürsten bei seiner Wahl gemachten Versprechungen nicht halten konnte, veranlaßte einen Bund der Fürsten gegen ihn, an dessen Spitze König Wenzel v. Böhmen u. Herzog Albrecht v. Oesterreich standen. Vor eine Kurfürstenerversammlung nach Mainz vorgeladen, wurde er, weil er nicht erschien, abgesetzt, 22^o, 1298, u. fiel tapfer kämpfend in einem Treffen am Hohenbühel bei Göllheim 2^o, 1298 gegen Albrecht v. Oesterreich. Dieser wurde darauf 2^o, 1298 zu Frankfurt a. M. zum König gewählt u. zu Tachen gekrönt.

Albrecht I. (1298—1308) schloß sich, als sich Papst Bonifacius VIII. weigerte, ihn als König anzuerkennen, an dessen Gegner Philipp IV. den Schönen v. Frankreich an, trennte sich indessen bald wieder v. ihm. Da des Königs Plan, seinem Sohne Rudolf die Nachfolge im Reiche zu verschaffen, auf entschiedenen Widerstand, namentlich der rheinischen Kurfürsten stieß, gebot er diesen, auf die seit Friedrichs II. Tode angemagten Rheinzölle zu verzichten, u. brachte sie, als sie sich dessen weigerten, u. sich mit dem König v. Böhmen zu seinem Sturz verbanden, mit Hilfe der Städte durch Waffengewalt zur Unterwerfung (1302). Als er die v. seinem Vorgänger erkauften Rechte auf Thüringen u. Meissen mit den Waffen geltend machen wollte, wurde sein Heer v. den Söhnen Albrechts des Entarteten, Friedrich u. Diezmann, bei Luda 2^o, 1307 geschlagen, u. Holland, das er nach dem kinderlosen Tode des Grafen Johann I. auf einem Hofstage zu Mainz dem Reiche u. sich hatte zurpfehlen lassen, mußte er dem Grafen Johann v. Hennegau als Reichslehen überlassen. In Böhmen gelang es ihm zwar nach dem Aussterben des Mannesstammes der Przemysliden (mit Wenzel III.) seinem Sohne Rudolf die Nachfolge zu verschaffen; indessen Rudolf starb schon 1307, u. das Land kam an Herzog Heinrich v. Kärnten. Während der Kämpfe zur Wiedererlangung Böhmens wurde Albrecht v. seinem Neffen Johann Parricida, dem er einen Teil seines Erbes vorenthielt, bei Windisch an der Reuß 2^o, 1308 ermordet. Unter Albrechts Regierung erneuerten die Waldstädte Uri, Schwyz u. Unterwalden die seit Friedrich II. als kaiserliche Reichsvogteien unmittelbar unter dem Kaiser standen, 2^o, 1308 zu Brunnen den Ewigen Bund, den sie nach Rudolfs Tode 1291 gegen das Haus Habsburg, das sie mit seinen Erbbländen zu vereinigen suchte, geschlossen hatten, verjaagten ihre Landvögte u. rissen sich v. der Landgrafschaft der Habsburger los. König Adolf v. Ruffau u. Albrechts Nachfolger Kaiser Heinrich VII. bestätigten den Waldstädten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Nach Albrechts I. Tode wurde durch die Bemühungen der Erzbischöfe v. Trier u. Mainz Graf Heinrich v. Zugenburg, der Bruder des Erzbischofs v. Trier, zu Frankfurt 2^o, 1308 zum König gewählt u. 2^o, 1309 in Tachen gekrönt. Heinrich VII. (1308—13) bestrafte die Mörder seines Vorgängers, ließ den Grafen Eberhard v. Württemberg, der die schwäbischen Reichsstädte bedrängte, in die Acht erklären, gab 1310 die Ansprüche seiner Vorgänger auf Thüringen u. Meissen auf, u. bestätigte Albrechts des Entarteten Sohn Friedrich den Freidigen in seinen Besitztungen. Als 1309 die mit ihrem König Heinrich unzufriedenen böhmischen Stände Heinrichs VII. Sohne Johann mit der Hand der Tochter Wenzels II. die böhmische Krone antrugen, ließ er dem König Heinrich (Herzog v. Kärnten) das Land absprechen u. belehnte damit seinen Sohn Johann (1310). Um die seit dem Tode Friedrichs II. (1250) in Verfall geratenen kaiserlichen Rechte wiederherzustellen, zog Heinrich VII. 1310 nach Italien, wo er 1311 in Mailand die lombardische u., nachdem er einen Aufstand lombardischer Städte niedergeschlagen, 2^o, 1312 in Rom durch Legaten des in Avignon residierenden Papstes Clemens V. die Kaiserkrone erhielt. Als sich darauf die Welfen Oberitaliens gegen ihn erhoben u. König Robert v. Neapel gegen ihn herandrückte, rief er die Ghibellinen zu den Waffen u. schloß mit

dem Könige Friedrich v. Sizilien ein Bündnis. Schon landeten Pisa u. Genua ihre Flotten zu Hilfe, schon landeten die Sizilianer an den Küsten Unteritaliens, da starb er plötzlich 2^o, 1313 zu Buonconvento (bei Siena) u. wurde in Pisa beigelegt. — Die habsburgische Partei wählte (1^o, 1314) Friedrich den Schönen v. Oesterreich, den ältesten Sohn König Albrechts I., die luxemburg. Partei (2^o, 1314), da der Sohn Heinrichs VII. noch minderjährig war, in Frankfurt den Herzog Ludwig v. Oberbayern zum König. In dem nun entbrennenden Thronstreit standen auf Friedrichs Seite Pfalz, Köln, Ungarn u. Neapel, auf Ludwigs Seite Böhmen, Thüringen u. die Städte. Anfangs war Friedrich, da er über eine bedeutende Hausmacht verfügte, u. an seinem Bruder Leopold eine mächtige Stütze hatte, überlegen; aber 1315 unterlag Leopold den Schweizern, die es mit Ludwig hielten, bei Morgarten, worauf Ludwig den 3 Waldstädten ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigte, u. 1322 wurde Friedrich bei Mühlthorf am Inn geschlagen u. gefangen auf die Burg Trausnitz gebracht. Da aber Friedrichs Bruder, Leopold v. Oesterreich, den Kampf mit Glück fortsetzte u. Papst Johann XXII. mit den Kurfürsten Unterhandlungen einleitete, um die deutsche Krone dem König Karl IV. v. Frankreich zuzumenden, so begab sich Ludwig nach der Burg Trausnitz u. setzte Friedrich unter der Bedingung in Freiheit, daß er auf die Krone verzichte u. seine Brüder zum Frieden vermage. Leopold weigerte sich, diesem Vergleiche seine Zustimmung zu geben, u. so stellte sich Friedrich dem Vertrage gemäß selbst wieder als Gefangener, so daß Ludwig, gerührt durch diese Treue, in dem Münchener Vertrage (Sept. 1325) die Regierung mit ihm teilte. Doch blieb Friedrich, da sein Bruder Leopold bald (1326) starb, ohne Einfluß u. Bedeutung.

Unter Ludwig IV. dem Bayern (1314—47) entbrannte der Kampf zwischen den beiden höchsten Gewalten in Reich u. Kirche noch einmal in heftigster Weise. Papst Johann XXII. schloßerte gegen Ludwig, da dieser die ghibellinische Partei in Italien unterstützte, 2^o, 1324 den Bann, sprach dessen Absetzung aus u. verhängte das Interdict über das Reich. Dagegen ließ Ludwig IV. auf seinem Römerzuge (1327—30), nachdem er in Mailand die lombardische u. in Rom aus den Händen des Sciarra Colonna, des Hauptes der herrschenden Partei, die Kaiserkrone erhalten hatte, auf Betreiben der dem päpstl. Stuhl in Avignon feindlich gegenüberstehenden Minoriten (Franziskaner) Johann XXII. wegen Kezerei für abgesetzt erklären u. (1328) Nikolaus V. zum Papst wählen. 1329 trat der Kaiser die Rückkehr nach Deutschland an u. errichtete auf derselben zu Pavia (2^o, 1329) bezüglich Bayerns einen Hausvertrag, wonach die Rheinpfalz v. Bayern getrennt u. nebst einem Teile v. Oberbayern (seitdem die Oberpfalz genannt) den Söhnen u. Nachkommen seines verstorbenen Bruders Rudolf zugesprochen wurde. Die Kurwürde sollte zwischen Bayern u. Pfalz abwechselnd geführt werden. Da alle Veruche des Kaisers, eine Ausöhnung mit der Kurie in Avignon herbeizuführen, teils an den Forderungen Johanns XXII., teils an den Ränken Philipps VI. v. Frankreich gescheitert waren, so schloß Ludwig IV. mit Eduard III. v. England ein Bündnis gegen Frankreich u. ließ auf einem Reichstage zu Frankfurt alle päpstl. Nichtersprüche gegen den Kaiser für nichtig erklären u. das Interdict im Reiche aufheben. Die deutschen Kurfürsten aber, mit Ausnahme des Königs v. Böhmen, schlossen, um das deutsche Wahlrecht den Annahmungen des v. Frankreich abhängigen päpstl. Stuhles gegenüber zu wahren, auf Anregung des Erzbischofs v. Mainz den ersten Kurverein zu Rense (1^o, 1338) u. erklärten, daß ein durch alle ob. die Mehrheit der Kurfürsten gewählter König der Bestätigung des röm. Stuhles nicht bedürfte. Zugleich wurde in einem Manifest Ludwigs IV. die Führung des Kaiserthums lediglich v. der Wahl der Kurfürsten abhängig gemacht. Ludwig erwarb nach dem Aussterben der brandenburg. Askanier die Mark Brandenburg u. belehnte damit seinen ältesten (12jährigen) Sohn

Extremis, ① a, in den letzten Tagen.

Extremitas, ① s, f, äußerste Grenze, f; Weiberheit, n, f.

Extremität, ① f, äußerster Ende, n; letzter Augenblick, m; Uebermaß, n, s, pl, Extremitäten (Glieder u. Füße); à toute, im äußersten Nothfalle; atro à l', in den letzten Tagen liegen.

Extremität, ① Ag, Extremität.

Extremität, ① m, pl, äußerster Glieder des ganzen Körpers, pl.

Extremity, ① äußerste Grenze, größte Not, f.

Extremo, ① a, außer; m, höchster Grad, m; äußerster Ende, n; äußerste Gefahr, f.

Extremoso, ① a, unmäßig; ausnehmend.

Extricate, ① va, herausziehen.

Extrico I, ① va, herausziehen, herausbinden; ausfindig machen, zu Tage fördern.

Extrinsico, ① a, äußerlich.

Extrinsicus (v. extra u. secus), ① ad, von außen, außerhalb; an der Außenseite.

Extrudo, ① tr, trusum 3, ① va, herausstoßen, herausschleppen, herausschleppen.

Extumescere, ① f, Geschwulst, f.

Extundo, ① ad, trusum 3, ① va, herausstoßen, herausschleppen, herausschleppen; ein durchsetzen, vertreiben.

Exturbo I, ① va, herausschleppen, herausschleppen, vertreiben, vertreiben.

Exuberance, (exuberancy), ① m, Ueberfluß, m; Uebermaß, n; Exuberance, ① f, Ueberfülle, f.

Exuberantia, ① f, Ueberfluß, m.

Exuberant, ① a, Ueberreichlich, üppig.

Exuberant, -e, ① a, reichlich, wüchsig, üppig.

Exuberante, ① a, Ueberreichlich, üppig.

Exuberant, ① vn, üppig sein, wüchsig.

Exuberare I, ① va, reichlich her-

vorkommen, hervorbrömen, sich überreichlich zeigen; an etwas Lieberfuß haben.

Exudar, *Exn*, auskühlen.

Exulcerar, *Ex va*, entzündend, schmerzen machen.

Exulceration, *Ex f*, Geschwür, n.

Exulceror, *Ex va*, Schwären verursachen; (fig.) erbittern.

Exulo, *Ex va*, schmerzen machen; in tiefe Betrübniß versetzen; verschlimmern.

Exult, *Ex va*, frohloeden.

Exultation, *Ex f*, Frohloeden, n.

Exundo 1, *Ex va*, herauskuten, überbrömen, austreten.

Exuo, *Ex utum* 3, *Ex va*, ausbleiben; entblößen; (alqm alqa re jmb. einer Sache) entleiben, entleiden; pass. berauben; wegnehmen, ablegen.

Exuro, *Ex ustum* 3, *Ex va*, herausbrennen; völlig verbrennen.

Exustio (*Ex oxuro*), *Ex nis*, *Ex f*, Verbrennen, n.

Exutolo, *Ex m*, Fontanelle, n.; (fig.) Ableitung (für schlechte Stoffe), f.

Exuviae (*Ex oxno*), *Ex m*, Abl. n., die dem Feinde abgenommene Waffeneinstellung; abgelegte Haut, f.

Ex-voto, *Ex m*, Weihbild, Motivbild, n.

Exvoto, *Ex m*, Weihgeschenk, n.

Ex-oculo, *Ex m*, Auge, n.; to - va, anschauen.

Exylo, *Ex m*, Augenlid, n.

Exyry, *Ex m*, Adlerhorst, m.

Ex, *Ex pron*, dieser, diese, dieses (wirft vor consonantisch anlautenden Wörtern das anlautende z ab).

Ex-alat, *Ex ad*, unterlassen.

Exel, *Ex m*, Esel, Eselstopp, Dummkopf, m.; schildern, Staffelei, f.

Esclachtig, *Ex a*, esclachtig.

Esclary, *Ex f*, Esel, Dummheit, f.

Ludwig, vermählte diesen 1342 mit der Gräfin Margareta Maultsch v. Tirol, nachdem er deren Ehe mit dem zweiten Sohne Johanns v. Böhmen für ungültig erklärt hatte, erwarb dadurch seinem Hause Tirol u. zog nach dem Tode des letzten Grafen v. Holland, seines kinderlosen Schwagers Wilhelm IV., 1345 Holland, Seeland, Friesland u. Hennegau als erledigte Reichslehen ein u. belehnte damit seine Gemahlin. Die eigenmächtige Ehetrennung der Margareta Maultsch gab Papst Clemens VI. Veranlassung, v. neuem den Kaiser zu bannen u. die Wahl eines neuen Königs zu betreiben. Als der Kaiser nun dem Papste demütige Unterwerfungsversuche machte, wies eine Kurfürstenerversammlung zu Reine dieselben als der Würde des Reiches zuwider zurück, worauf 5 Kurfürsten den Markgrafen Karl v. Mähren, Sohn König Johanns v. Böhmen, zum König wählten (14. 1346). Karl begab sich zunächst mit seinem erblindeten Vater nach Frankreich, um seinen Schwager Philipp IV. gegen Eduard III. v. England zu unterstützen, wurde in der Schlacht bei Crecy, in welcher sein Vater fiel, verwundet, kehrte dann über Bonn, wo er v. dem Erzbischof v. Köln gekrönt wurde, nach Böhmen zurück u. begann den Krieg gegen Ludwig IV., dessen baldiger Tod (14. 1347 Kloster Fürstenfeld) Deutschland die Leiden des Bürgerkrieges ersparte.

Karl IV. (1347—78) wurde nach Ludwigs Tode nicht sofort allgemein anerkannt. Die bayrische Partei stellte in Graf Günther v. Schwarzburg einen Gegenkönig auf (1349), weshalb Karl IV., um den Wittelsbachern Verlegenheiten zu bereiten, den 1348 aufgestauchten Falschen Waldemar gegen Ludwig in Brandenburg unterstützte. Günther indessen, v. Brandenburg verlassen, dankte schon 20. 1349 ab u. starb 14. 1349 zu Frankfurt a. M., worauf Karl IV., nunmehr allgemein anerkannt, sich noch einmal wählen u. in Aachen krönen ließ. Karl IV. war unablässig bemüht, den Wohlstand Böhmens zu heben u. durch eine strenge Rechtspflege die Ordnung aufrechtzuerhalten. Seine Residenz Prag erweiterte er u. gründete daselbst 1348 die erste deutsche Universität. Seine böhmische Hausmacht, zu der auch Mähren gehörte, vergrößerte er nach dem Tode seines Schwiegervaters Rudolf v. der Pfalz durch die Oberpfalz (1353), durch die Niederlausitz (1373) u. infolge seiner Heirat mit Anna v. Oesterreich durch Schlesien u. erwarb durch Kauf v. Otto, dem jüngsten Sohne Ludwigs des Bayern, 1378 die Mark Brandenburg, die bis 1415 im Besitze der Luxemburger blieb. Nachdem Karl die alten Landfriedensordnungen des Reiches erneuert hatte, unternahm er seinen ersten Römerzug (1354—55) u. erhielt in Mailand die lombard. u. Osterreich 1355 durch einen Legaten des Papstes in Rom die Kaiserkrone. Nachdem er sich 1365 zu Avignon die Krone des arclatischen Reiches auf das Haupt hatte setzen lassen, unternahm er 1368 seinen zweiten Zug nach Italien. Karls IV. Hauptwerk für das Deutsche Reich war sein auf dem Reichstage zu Reg 1356 erlassenes Reichsgrundgesetz, die Goldene Bulle. In diesem Gesetz wurde bestimmt, daß nach dem Tode eines Kaisers der Erzbischof v. Mainz binnen 3 Monaten die Kurfürsten zu einer neuen Wahl nach Frankfurt berufen, u. daß die Wahl durch die Mehrheit der 7 Kurstimmen erfolgen sollte. Während der Erledigung des Thrones sollte der Pfalzgraf am Rhein in den Ländern fränkischen, u. der Herzog v. Sachsen in den Ländern sächsischen Rechts das Reichsvikariat führen. Die Kurwürde erhielten ausschließlich die Erzbischöfe v. Mainz, Trier u. Köln, der König v. Böhmen, der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog v. Sachsen-Wittenberg u. der Markgraf v. Brandenburg. Die Kurfürsten hatten den übrigen Reichsfürsten gegenüber eine bevorzugte Stellung: sie erhielten in ihren Ländern Münzstätten, Bergwerke, Zölle u. das privilegium de non evocando (das Recht, daß v. ihrem Gericht nicht an den Kaiser appelliert werden konnte) sowie Teilnahme am Reichsregiment. Die Kurlande sollten unteilbar u. unveräußerlich u. nach dem Rechte der Erstgeburt vererblich sein. In den ersten Jahren der Regierung

Karls IV. wurde Europa v. einer pestartigen Krankheit („der schwarze Tod“) heimgesucht, welche zwei Fünftel der Bewohner Europas weggerafft haben soll, u. es zogen, um dieses schreckliche Uebel durch Bußübungen abzumenden, religiöse Schwärmer zu Hunderten in den Städten umher u. zerfleischten sich mit scharfen Geißeln den Leib, wobei indes auch Ausschweifungen aller Art vorkamen, so daß der Papst das öffentliche Geißeln unterjagte. Der „Schwarze Tod“ rief in Deutschland, da man die Juden beschuldigte, diese Krankheit durch Vergiftung der Brunnen verursacht zu haben, die erste Judenverfolgung hervor. Karl IV. starb, nachdem er seinem Sohne Wenzel durch große Geldsummen u. durch Verkauf u. Verpfändung v. Reichsgütern 1376 die Nachfolge im Reiche verschafft hatte, 20. 1378 in Prag.

Wenzel, Karl IV. ältester Sohn (1378—1400, gest. 1419), der aus der Erbdisch seines Vaters Böhmen u. Schlesien erhalten hatte, war ein schwacher, träger Regent u. überließ das Reich vollständig sich selbst. Hier bedrohte das Landesfürstentum die Reichsstädte u. die Reichsritterschaft in gleicher Weise. Ein großer Teil der deutschen Städte hatte sich schon unter den beiden letzten staufischen Kaisern zu Städtebündnissen geeinigt, so 1241 zum Hanja- u. 1254 zum Rheinischen Städtebund, u. diesem Beispiel folgten eine Anzahl süddeutscher u. schweizerischer Städte u. gründeten zunächst gegen den mächtigen Grafen Eberhard III., den Greiner v. Württemberg, der seine Landeshoheit über die schwäbischen Reichsstädte auszuwehnen suchte, den Schwäbischen Städtebund (1376—89). Auch die Reichsritterschaft suchte durch Bündnisse, die Rittergesellschaften vom St. Georg, der Schlegler od. Martinsvögel, vom Löwen etc., ihre Selbständigkeit den Landesfürsten gegenüber zu behaupten, hielt es aber im Kampfe gegen die Städte mit den Fürsten. Noch unter Karl IV. 1376 kam es zum Kampfe zwischen dem Schwäbischen Städtebund einer: u. dem Grafen Eberhard v. Württemberg u. der mit ihm verbündeten schwäbischen Reichsritterschaft andererseits, dem sog. Städtekrieg, in welchem die schwäbischen Städte unter Eberhards Sohn Ulrich bei Keutlingen 1377 einen glänzenden Sieg davontrugen. Nach diesem Siege v. Karl IV. anerkannt, vollzog der Schwäbische Städtebund 1381 seine Vereinigung mit dem Rheinischen Städtebund u. 1385 mit der durch den Beitritt v. Luzern, Zürich u. Bern etc. erweiterten Schweizer Eidgenossenschaft. Nun schlossen sich aber auch die schwäbischen u. rheinischen Fürsten enger an einander an. Zwar wurde der Kampf durch den zwischen den süddeutschen Städten, Fürsten u. Rittersn 1382 abgeschlossenen Ehinger Landfrieden u. durch die v. Wenzel auf 4 Jahre zustande gebrachte „Heidelberger Stallung“ (1384) noch etwas hingehalten; aber noch vor Ablauf dieser Frist entbrannte der Kampf v. neuem. Herzog Leopold v. Oesterreich wurde zwar v. den Schweizern bei Sempach 1386 geschlagen u. fiel, u. sein Sohn Leopold erlitt, als er den Tod seines Vaters rächen wollte, 1388 bei Näfels eine schmachliche Niederlage; aber die schwäbischen Städte wurden v. dem Grafen Eberhard v. Württemberg bei Döffingen (23. 1388) u. die rheinischen Städte v. Ruprecht v. der Pfalz bei Worms (9. 1388) besiegt u. dadurch das Uebergewicht der fürstlichen Macht hergestellt. Der Schwäbische Städtebund wurde v. Wenzel auf einem Reichstage zu Eger (1389) aufgehoben u. ein allgemeiner Landfrieden geboten. Doch hatte dieser ebensowenig wie der 1397 zu Frankfurt a. M. beschlossene Landfriede eine dauernde Wirkung. 1395 erhob Wenzel gegen eine Zahlung v. 100000 Gulden Johann Galeazzo Visconti zum Herzog v. Mailand. Da Wenzel der Anarchie im Reiche nicht zu steuern vermochte, wurde er v. den 4 rheinischen Kurfürsten zu einem Fürstentage nach Oberlahnstein geladen u., als er nicht erschien, 20. 1400 abgesetzt, u. 21. Ruprecht v. der Pfalz zum König gewählt.

Ruprecht v. der Pfalz (1400—10) zog 1401 nach Italien, um die Kaiserkrone zu erhalten, wurde aber v. dem Herzog Johann Galeazzo Visconti bei

Brescia geschlagen u. mußte unverrichteter Dinge nach Deutschland zurückkehren. Hier trat er dem Raubwesen des Adels entschieden entgegen, stieß aber mit seinem Verzicht, ein kräftiges Königtum herzustellen, auf den Widerstand der Fürsten u. Reichsstädte, namentlich in SW-Deutschland, wo sich Württemberg, Baden u. 18 Reichsstädte mit dem Erzbischof v. Mainz zu dem Rarbacher Bund einigten (1406), der angeblich die Aufrechterhaltung des Landfriedens zum Zweck hatte, in der That aber gegen den König gerichtet war. Nach Ruprechts Tode (1410) wählte ein Teil der Kurfürsten Wenzels Bruder, König Siegmund v. Ungarn, die übrigen Siegmunds Vetter, Jobocus (Johst, Jofi) v. Mähren zum König, so daß es, da Wenzel seine Absetzung nicht anerkannte, zu gleicher Zeit 3 Könige in D. gab. Da aber Jofif schon 1411 starb u. Wenzel sich mit seinem Bruder verglich, so wurde Siegmund bei einer zweiten Wahl zu Frankfurt a. M. einstimmig zum König gewählt.

Als Siegmund (1410-37) den deutschen Thron bestieg, fanden sich zu gleicher Zeit 3 Päpste gegenüber. Nach Gregors XI. Tode (1378) nämlich, deren Sitz des päpstl. Stuhles v. Avignon 1377 wieder nach Rom verlegt hatte, wurde sowohl v. den ital. Nationalen in Rom wie v. den franzö. in Avignon ein Papst gewählt, so daß es fast 40 Jahre lang gleichzeitig 2 Päpste gab. Ein v. den Kardinalen der beiden Päpste betriebenes Konzil zu Pisa (1409) suchte die Kirchenspaltung (Schisma) zu heben, indem es die beiden Päpste Gregor XII. u. Benedikt XIII. absetzte u. Alexander V. u. nach dessen baldigem Tode (1410) Johann XXIII. zum Papst wählte. Da aber die 2 abgesetzten Päpste nicht zurücktraten, gab es jetzt 3 Päpste. Diese ärgerliche Kirchenspaltung zu beiseitigen, betrachtete Siegmund als seine wichtigste Aufgabe. Er bemog deshalb den Papst Johann XXIII. eine allgemeine Kirchensynode nach Konstanz (1414-18) zu berufen. Das Konzil beschloß, sich nicht allein mit Aufhebung des Schisma, sondern auch mit Ausrottung der hussitischen Ketzerei zu beschäftigen u. eine Reform der Kirche an Haupt u. Gliedern vorzunehmen. Zunächst wurden die beiden schon auf dem Konzil v. Pisa abgesetzten Päpste Gregor XII. u. Benedikt XIII. noch einmal für abgesetzt erklärt u. Papst Johann XXIII. zur Abdantung genötigt. Da dieser indessen bald seine Abdantung be reuete u., um das Konzil zu iprennen, mit Hilfe des Herzogs Friedrich v. Oesterreich nach Schaffhausen floh, wurde er gefangen u. abgesetzt u. Herzog Friedrich in die Reichsacht erklärt. 1417 wurde einstimmig Martin V. zum Papst gewählt. Dieser legte einen Reformplan vor, der indessen den Erwartungen des Konzils nicht entsprach, schloß mit den einzelnen Nationen besondere Verträge (Konkordate) u. verließ 1418 das Konzil. 1422 wurde es aufgelöst u. damit war die Reform der Kirche vereitelt. Dagegen wurde die Sache mit Fuß zum Austrag gebracht, freilich in einer Weise, die die furchtbarsten Folgen für D. hatte. Johannes Fuß, Prof. in Prag, hatte durch seinen Freund Hieronymus die reformatorischen Lehren des Oefor der Prof. Wicliffe kennen gelernt u. dieselben trotz aller Verbote des Erzbischofs v. Prag u. des Papstes in Böhmen verbreitet. Er hatte dadurch eine tschechisch-nationale Bewegung hervorgerufen, vor der die deutschen Professoren u. Studenten aus Prag weichen mußten, nach Leipzig auswanderten u. hier den Anlaß zur Gründung der Universität gaben (1409). Da Fuß u. Hieronymus einen v. Johann XXIII. verkündigten Ablass heftig bekämpften, wurde er gebannt, v. Wenzel aus Böhmen ausgewiesen u. v. König Siegmund unter Zusage freier Geleites vor das Konzil in Konstanz geladen (1414), wo er, vergeblich zum Widerruf seiner Lehren aufgefordert, für einen Keger erklärt u. zum Tode verurteilt wurde. Er er litt (7. 1415), wie auch Hieronymus (1416) den Feuertod. Auf dem Konzil zu Konstanz verließ Siegmund 30. 1415 dem Burggrafen Friedrich VI. aus dem Hause Hohenpöllern die Mark Brandenburg, deren Verwaltung dieser schon 1411 erhalten hatte, samt der Kurwürde. Die Verbrennung v. Fuß rief

in Böhmen eine gewaltige Gärung hervor. Die Hussiten weigerten sich nach Wenzels Tod (1419), Siegmund als König v. Böhmen anzuerkennen, u. brachten demselben, als er 1420 in Böhmen erschien, zwei Niederlagen bei (1420 u. 1422 bei Deutsch-Brod). Nachdem sie ganz Böhmen unterworfen, verheereten sie seit 1425 die benachbarten Länder; die gegen sie aufgebotenen Reichsheere wurden aufgerieben (bei Ausitz 1426) ob. in wilde Flucht getrieben (bei Mies 1427 u. Taus 1431). Da die Hussiten mit Waffengewalt nicht zu unterwerfen waren, so brachte das Baseler Konzil (1431-43) mit der gemäßigten Partei der Hussiten, den Calziginern (Utraquisten), einen Vergleich, die Prager Kompaktaten, zustande, in welchem das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gestattet wurde (1433). Da die Taboriten u. Orphaniten sich weigerten, diesen Vergleich anzunehmen, so wurden sie v. den vereinigten Katholiken u. Calziginern bei Böhmisch-Brod 1434 vernichtet. Jetzt wurde auch Siegmund als König v. Böhmen anerkannt, nachdem er 1431 die lombardische u. 1433 die Kaiserkrone erhalten hatte. Er starb 12. 1437.

Es folgte ihm sein Schwiegerjohn Herzog Albrecht V. v. Oesterreich, der zugleich König v. Böhmen u. Ungarn war, als Albrecht II. (1438-39). Da dieser zu sehr v. der Regierung seiner Erblande in Anspruch genommen war u. mit den nach Ungarn vorgebrungenen Türken zu kämpfen hatte, so übertrug er die Leitung der Reichsgeschäfte seinem Kanzler Schid. Dessen Versuch, auf den Reichstagen zu Nürnberg (1438 u. 1439) die deutschen Reichsstände zur Annahme einer neuen Verfassung zu bewegen, nach welcher das Reich in 6 Landfriedenskreise (mit Ausnahme v. Böhmen u. Desterreich) geteilt werden sollte, scheiterte an dem Widerstande der Fürsten u. Städte. Albrecht II. starb auf einem Feldzuge gegen die Türken 27. 1439.

Sein Nachfolger Friedrich III. (1440-93) aus der steierischen Linie des Hauses Oesterreich, hat für das Reich gar nichts gethan. Unter ihm brachen die alten Fehden zwischen Fürsten u. Städten in Schwaben u. Franken wieder aus, u. das deutsche Ordensland Preußen ging an Polen (1466) u. Oststein an Dänemark verloren. Nicht einmal seine Erblande konnte Friedrich III. behaupten. Als Albrechts II. nachgeborener Sohn Ladislaus Posthumus, König v. Böhmen u. seit 1444 v. Ungarn, 1457 gestorben war, erhielt er aus dem Nachlaß desselben nur einen Teil v. Oesterreich; denn die Böhmen wählten den Georg v. Podiebrad u. die Ungarn den Matthias Corvinus Hunyadi zum König; aber auch Oesterreich mußte er mit seinem Bruder Albrecht u. seinem Vetter Siegmund teilen, so daß er nur Niederösterreich (mit Wien) behielt, u. 1462 mußte er auch dieses an seinen Bruder Albrecht abtreten. Nach dessen Tod (1463) erhielt er zwar Oesterreich wieder, wurde aber vom König Matthias Corvinus v. Ungarn 1485 daraus vertrieben u. gelangte erst 1490 durch seinen Sohn Maximilian wieder in den Besitz desselben. Auf den Rat seines Kanzlers Aeneas Silvius (patern. Papstes Pius II.) schloß Friedrich mit dem Papst 1473 1448 das Wiener Konkordat, in dem er alle auf dem Konzil zu Basel (1431-43) erlangten Vorteile aufgab, u. die Fürsten des Reichs traten demselben bei. Die Aufforderung des Papstes Pius II. zu einem Kreuzzuge gegen die Türken blieb erfolglos. Dagegen legte Friedrich III. durch die Erwerbung v. Burgund den Grund zu der überwiegenden Stellung des Hauses Habsburg in Europa, sowie zu dem Gegensatz desselben u. Frankreichs, in welchem sich Jahrhundertlang die Geschichte Europas bewegte. 1475 verabredeten Friedrich III. u. Herzog Karl der Kühne v. Burgund den Ehebund zwischen ihren Kindern, Maximilian u. Maria. Nach Karls des Kühnen Tod (bei Nancy 1477) fand die Vermählung beider statt. Nachdem Maximilian die Ungarn (1490) aus Oesterreich vertrieben, vereinigte er sämtliche österr. Länder u. erhielt v. Ladislaus II. 1491 die Anwartschaft auf Ungarn u. Böhmen. Friedrich III. starb 12. 1493. Er hatte unter allen deutschen Königen am längsten regiert u. war der letzte, der in Rom 1452 die Kaiserkrone empfing.

- Eseldrjver,** Ⓜ m. Gelfteber.
- Esolen,** Ⓜ vn. eseln, ochen, süßseln.
- Esollnenn-molk,** Ⓜ, Gfelmilch, f.
- Es-öldt,** Ⓜ ad, vor, vorher, vormals, ehemals, bisher.
- Es-öldtli,** Ⓜ a, vorherig, bisherig.
- Esolabrug,** Ⓜ f, Gfellsbrücke, f.
- Esolavenken,** Ⓜ n, Gfellsfüßen.
- Esom,** Ⓜ wäre = ez, wird aber fälschlich statt ez a ob. ez aus gebraucht; als grammatische Form v. ez ist es ad = hierüber, darüber.
- Esom-földli,** Ⓜ ad, überdies.
- Esom-kiväl,** Ⓜ ad, außerdem.
- Esomel,** Ⓜ ad, hiermit.
- Esontál,** Ⓜ ad, fortan, fernherhin, von nun an.
- Esor,** Ⓜ a num, taufend; Taufend.
- Esoredik,** Ⓜ a num, taufendst.
- Esorokent,** Ⓜ ad, taufendweiße, zu Taufenden.
- Esores,** Ⓜ a, taufend wert, taufendfach.
- Esor-séle,** Ⓜ a, taufendteil.
- Esor-lábs,** Ⓜ Trauerart, f.
- Esor-lovell,** Ⓜ Schafgarbe, f.
- Esor-mester,** Ⓜ Taufenschnitzler, m.
- Esornyi,** Ⓜ ad, an die Taufend.
- Esor-rétli,** Ⓜ a, taufendfüßig.
- Esor-ssép,** Ⓜ Amaranth, m.
- Esorsser,** Ⓜ ad, taufendmal.
- Esorssoren,** Ⓜ a, esorssoren, ad, taufendfach, taufendmal.
- Esört,** Ⓜ ad, dafür, darum, deshalb.
- Eslandte,** Ⓜ ad, auch, auch noch, noch dazu.
- Es-ldel,** Ⓜ a, diesjährig, heutig.
- Es-ldén,** Ⓜ ad, heut, dieses Jahr.
- Esred,** Ⓜ Taufensfel; Regiment, n; in Regg.: Regiment.
- Esredbell,** Ⓜ a, zum Regiment gehörig, Regiment.
- Esredes,** Ⓜ Oberst, m.

Ezredesség, **U** Oberstenfeld, **f**; Oberstentanz.
Ezred-fogház, **U** Regimentsstabshaus, **n**.
Ezred-magával, **U** a, selbstlaufend.
Ezsálás, **U** npr, Zesalas, **m**.
Ezüst, **U** Silber, **n**; a, silbernen.
Ezüstös, **U** a, Silberreich.
Ezüstös, **U** a, Silberhaltig; versilbert; mit Silber montiert.
Ezüstzal, **U** va, versilbernen.
Ezüstöz, **U** Besilberer, **m**.
Ezután, **U** ad, von nun an, fernherin, künftighin, fortan.
Ezzel, **U** ad, hiermit (richtiger als ezennel).

F.

Fa, **U** m, vierte Note, **f**; - diëse, **fis**, **n**; clef de - Basschlüssel, **m**.
Fa, **U** va, bekommen, erhalten, dürfen, empfangen, müssen, können.
Fa, **U** a, weinige.
Fa, **U** m, vierter Ton der Zonleiter, **m**.
Fa, **U** Baum, **m**; Holz, **n**; a, hölzern.
Faa, **U** a, weinige.
Faao, **U** va, bekommen, erhalten, empfangen; bringen; müssen.
Faao, **U** va, müssen, dürfen; - i, einer Sache habhaft werden; - til, ihn können; vt, sich verschaffen; bekommen.
Faafengt, **U** a, vergeblich; ad, vergebens.
Faam, **U** f, Gerächt, **n**; de honderdtongige - das hundertjährige Gerächt, **n**; te goeder noom en - staan, in gutem Ruf stehen, einen guten Rumm haben.
Faamalt, **U** a, schweigsam, wortlos.
Faamndt, **U** a, gering an Zahl.
Faanytte, **U** g, Nutzlosigkeit, **f**.
Faar, **U** n, Schaf, **n**.
Faareagtig, **U** a, schafsmäßig.

Deutschland v. Maximilian I. bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1493—1618). Maximilian I. (1493—1519) war schon 1486 zum röm. König gewählt worden. Unter ihm wurde auf dem Reichstage zu Worms 1495 ein allgemeiner ewiger Landfrieden u. die Errichtung eines obersten Reichsgerichts, des Reichskammergerichts (zuerst in Frankfurt a. M., zuletzt in Weplar) beschlossen, welches die Streitigkeiten der unmittelbaren Reichsstände entscheiden u. das Appellationsgericht für die mittelbaren Stände sein sollte. Auf dem Reichstag zu Augsburg (1500) wurde ein aus einem Stellvertreter des Kaisers, den Abgeordneten der Kurfürsten u. sechs v. den Reichsständen zu wählenden Beisitzern bestehendes „Reichsregiment“ eingeführt u. zur besseren Handhabung des Landfriedens u. zur leichteren Vollstreckung der reichskammergerichtlichen Urteile das Reich in sechs, auf dem Reichstag zu Eöln (1512) in 10 Kreise eingeteilt u. jedem Kreis ein Kreishauptmann mit einigen Räten vorgelegt. Von den deutschen Reichsständen weiterten sich allein die Schweizer, das Reichskammergericht anzuerkennen, u. Maximilian mußte, nachdem er sie im Schwabenkrieg vergeblich dazu zu zwingen gesucht hatte, im Baseler Frieden (22. 1499) ihre Unabhängigkeit anerkennen. In seinen italien. Kriegen wurde Maximilian I. v. den deutschen Ständen so mangelhaft unterstützt, daß er sich auf Unterhandlungen beschränken mußte. Für seinen Römzug, den er 1507 unternahm, um sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen, fiel die Hilfe der Stände so gering aus, daß ihm die Venezianer den Durchzug durch ihr Gebiet verweigern konnten. Er nahm deshalb 1508 den Titel eines „Ermählten Röm. Kaisers“ an, u. seine Nachfolger legten sich diesen Titel unmittelbar nach ihrer Krönung in Aachen bei. Karl VIII. v. Frankreich unternahm 1494 als Erbe des Hauses Anjou einen Zug nach Neapel u. eroberte das Königreich, wurde aber durch einen Bund des Papstes, Venedigs, Mailands, Ferdinands des Katholischen v. Aragonien u. Maximilians 1496 zur schleunigen Rückkehr genötigt. 1508 schloß Maximilian I. mit Ludwig XII. v. Frankreich, der seit 1499 im Besitz des Herzogtums Mailand war, mit Ferdinand dem Katholischen, seit 1505 im Besitz v. Neapel, u. mit Papst Julius II. gegen Venedig, um denselben seine festländischen Besitzungen zu entreißen, die Ligue v. Cambrai; aber die Venezianer wußten nach ihrer Niederlage bei Agnabello die Verbündeten zu trennen, indem sie mit dem Papst u. Ferdinand Separatfrieden schlossen, u. stützten mit dem Papst, Ferdinand v. Aragonien, Maximilian I., Heinrich VIII. v. England u. den Schweizern zur Vertreibung der Franzosen aus Italien die heilige Ligue (1511). Die Franzosen siegten zwar bei Ravenna, verloren aber 1513 Mailand an Maximilian Sforza u. wurden v. Maximilian I. u. Heinrich VIII. v. England in der „Sporenschlacht“ v. Guinegate geschlagen. Erst unter Franz I. gewannen die Franzosen nach dem Sieg über die Schweizer bei Marignano (1515) Mailand wieder. Glücklicher war Maximilian I. in seinem Bestreben nach Vergrößerung der hasburgischen Hausmacht. Durch Vermählung seines Sohnes Philipp mit Johanna, der Tochter Ferdinands des Katholischen u. Isabellas I. v. Kastilien, u. durch die Heirat seines zweiten Enkels Ferdinand mit Anna, der Tochter des Königs Vladislav II., legte er den Grund zur Vereinigung Spaniens, Böhmens u. Ungarns mit Oesterreich.

Nach Maximilians Tod (19. 1519) traten zwei Bewerber um die deutsche Kaiserkrone auf: Maximilians Enkel, König Karl I. v. Spanien, u. Franz I. v. Frankreich. Die Kurfürsten, die weder v. der Wahl des allzu mächtigen Habsburgers noch v. der eines Ausländers etwas wissen wollten, beabsichtigten den Kurfürsten Friedrich den Weisen auf den Thron zu erheben. Doch dieser lehnte ab u. auf seine Empfehlung wurde Karl I. v. Spanien 29. 1519 als Karl V. (1519—56) einstimmig zum deutschen König gewählt u. 1520 in Aachen gekrönt. In einer v. dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen v. Sachsen entworfenen Wahlkapitulation mußte sich Karl V. verpflichten,

so bald als möglich nach Deutschland zu kommen, seine fremden Truppen in das Reich zu bringen, die Reichsgerichte u. hergebrachten Freiheiten bestätigen, die Handlungen der Reichsverweser genehmigen u. sich verbindlich machen, daß alles ohne Kraft sein solle, was er gegen diese Bedingungen unternehmen würde. Diese Kapitulation, die erste in ihrer Art, wurde später bei jeder Kaiserwahl erneuert u. erweitert. Ueberall garte es damals im Reich. Die Landesfürsten suchten die unmittelbaren Reichsstände in ihren Territorien ihrer Landeshoheit zu unterwerfen u. lagen trotz des Ewigen Landfriedens in beständiger Fehde mit der Reichsritterschaft u. den Reichsstädten. Die Reichsritterschaft, in Rittergesellschaften geeinigt, verteidigte sich gegen das sie bedrohende Landesfürstentum u. bekriegte die Reichsstädte, so Franz v. Sickingen Worms u. Frankfurt a. M. Dabei war ihr Streben auf die Verstärkung der kaiserl. Macht gerichtet, die, auf die Reichsritterschaft gestützt, die Landesfürsten unterwerfen sollte. Auch im Bauernstand kam es zu Gärungen: die Bauern, durch Zehnten u. Fronen schwer bedrückt, vereinigten sich zu geheimen Bündnissen, dem „Bundschuh“ im Elsaß u. in der Pfalz (1493), dem „armen Runz“ in Württemberg (1514) zc. (f. Bauernkrieg). Dazu kam die durch Luther hervorgerufene religiöse Bewegung. Die Art wie der Dominikanermonch Tetzel den v. dem Papste Leo X. ausgeschriebenen Ablass betrieb, veranlaßte den Augustinermonch Dr. Martin Luther 31. 10 1517 seine 95 Sätze an die Stifftskirche in Wittenberg anzuschlagen, die gegen den Mißbrauch des Ablasses gerichtet waren. Von Papst Leo X. nach Rom vorgeladen, erhielt er auf die Verwendung des Kurfürsten Friedrich des Weisen v. Sachsen die Erlaubnis, sich in Deutschland auf dem Reichstage zu Augsburg vor dem Kardinallegaten Cajetan rechtfertigen zu dürfen. Da dieser v. ihm unbedingten Widerruf verlangte, so entfernte sich Luther heimlich aus Augsburg, ließ sich jedoch v. dem päpfl. Kammerherrn Karl v. Mültz bei einer Unterredung in Altenburg 1519 zu dem Versprechen bewegen, schweigen zu wollen, wenn auch seinen Segnern Schweigen auferlegt würde, u. schrieb einen Brief an den Papst, in welchem er erklärte, er sei zu heftig gewesen u. habe die röm. Kirche als solche nicht antastet wollen. Aber Luthers Hauptgegner, Dr. Eck, Kanzler der Universität Ingolstadt, forderte dessen Freund Karlstadt zu einer Disputation in Leipzig heraus (Juni u. Juli 1519), an der sich auch Luther beteiligte. Da er sich in dieser immer weiter v. den Lehren der kathol. Kirche entfernte, so erschien auf Ecks Betreiben eine päpfl. Bulle (15. 1520), welche 41 Sätze aus Luthers Schriften verdammt, Luther nach Rom berief u. alle seine Schriften zum Feuer verurteilte. Als nunmehr Luther auf die Nachricht, daß man in Ingolstadt, Mainz, Eöln u. a. Städten seine Schriften verbrannt habe, die päpfl. Bulle 10. 12 1520 vor dem Ersterhof in Wittenberg öffentlich verbrannte, wurde er nebst seinen Anhängern mit dem Kirchenbann belegt. Die v. Luther hervorgerufene religiöse Bewegung ergriff nicht allein den größten Teil der Bürger in den Städten, sondern auch einen großen Teil des Adels, Hutten u. Sickingen setzten sich mit Luther in Verbindung. Auf dem ersten Reichstage, den Karl V. zu Worms 1521 hielt, erschien auch Luther, vom Kaiser vorgeladen, u. wurde, da er sich weigerte, seine Lehre zu widerrufen, in die Reichsacht erklärt. Auf diesem Reichstage wurde zur Stellvertretung des oft abwesenden Kaisers ein Reichsregiment in Nürnberg (später zu Eölnen) unter dem Vorsitz seines Bruders Ferdinand eingesetzt, das Kammergericht hergestellt, eine neue Reichsmatrikel entworfen, die auch später als Grundlage für die Verteilung der Reichssteuer u. Truppenkontingente zur Reichsarmee beibehalten wurde, u. Herzog Ulrich v. Württemberg als Landesfriedensbrecher in die Reichsacht erklärt. Gelegetlich des Reichstages zu Worms überließ Karl V. seinem Bruder Ferdinand die deutsch-östr. Länder nebst Ungarn u. Böhmen, so daß es v. nun an zwei Linien des Hauses Habsburg gab: eine österreicherische u. eine

spanische. Der span. Linie gehörten auch die Niederlande u. die Freigrafschaft Burgund an. Um den gebannten u. in die Reichsacht erklärten Luther den Folgen der Reichsacht zu entziehen, ließ ihn Kurfürst Friedrich v. Sachsen auf der Rückkehr vom Reichstag aufheben u. als „Junfer Georg“ nach der Wartburg bringen, wo dieser die Bibel ins Deutsche überlegte; Luther kehrte aber wegen der Ausschreitungen seiner Anhänger, namentlich Karlstadts, die die Messe abschaffen u. im Anschluß an die Wiedertäufer den Bildersturm in Wittenberg erregten, dorthin zurück (Frühjahr 1522), wo es ihm gelang, binnen wenigen Tagen die schriftwidrigen Behauptungen der Zwickauer „Propheten“ zu widerlegen, so daß jene aus Wittenberg wichen, worauf er einen Gottesdienst mit deutscher Liturgie u. den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt einrichtete. Die Lehre Luthers fand bald Eingang in den wichtigsten Reichsstädten Süddeutschlands, in Norddeutschland schlossen sich ihr Kurfürst Johann der Beständige (Friedrichs des Weisen Bruder) v. Sachsen, Landgraf Philipp der Großmütige v. Hessen, die Herzöge v. Braunschweig-Lüneburg u. Mecklenburg, der Fürst v. Anhalt u. die Grafen v. Mansfeld an u. schlossen 1526 das Torgauer Bündnis. Auch ein geistl. Fürst, der Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht v. Brandenburg, nahm die neue Lehre an u. verwandelte sein Land (Schlespreußen) 1525 in ein v. Kolen lehensabhängiges weltliches Herzogtum. Dagegen blieben außer den geistl. Fürsten die Herzöge v. Bayern, Georg v. Sachsen u. Heinrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel u. der Kurfürst Joachim I. v. Brandenburg der alten Lehre treu u. schlossen 1525 zur Aufrechterhaltung derselben ein Bündnis. Die v. Luther hervorgerufene Bewegung sollte sich aber nicht mehr auf das religiöse Gebiet beschränken; die Reichsritterschaft, an ihrer Spitze Franz v. Sickingen, suchte dieselbe auch auf das politische Gebiet zu übertragen. Franz v. Sickingen plante an der Spitze der schwäb. u. rhein. Reichsritterschaft eine religiöse u. politische Reform des Reiches; er gedachte Luthers Kirchenreform durchzuführen, die Fürstenmacht zu beschränken u. den Reichsritterstand wiederherzustellen. Er begann mit einem Angriff auf das Kurfürstentum Trier, konnte aber die gut verteidigte Stadt nicht einnehmen u. wurde v. den vereinigten Kurfürsten v. der Pfalz u. v. Trier u. dem Landgrafen Philipp v. Hessen in seiner Burg Landstuhl (bei Kaiserslautern) belagert u. schwer verwundet (geft. 7/15 1523). Die Bauern in Schwaben u. am Oberrhein hatten Luthers Worte v. ewangel. Freiheit u. Gleichheit mißverstanden u. verlangten in 12 gemäßigten Artikeln Abheilung der Feudallasten, der Fronen u. Zehnten etc. Da ihnen dieses verweigert wurde, entstand Januar 1525 der große Bauernkrieg, der sich schnell über Schwaben u. nach den Rhein- u. Maingegenden bis nach Lothringen u. Thüringen verbreitete. Luther nahm dieser Bewegung gegenüber anfangs eine vermittelnde Stellung ein, erklärte sich aber, als die Bewegung auszuarten begann, auf das heftigste dagegen. Nachdem die Bauern viele Abtgie, mehrere Städte, ja selbst einzelne Fürsten zur Annahme ihrer Artikel genötigt hatten, wurden sie v. den Truppen des Schwäb. Bundes u. des Bischofs v. Würzburg bei Königshofen a. d. Tauber 2/15 1525 vollständig geschlagen. Gleiches Schicksal hatten die Bauern in Schwaben, im Allgäu u. im Elsaß. In Thüringen, wo die Bewegung unter Thomas Münzer den Charakter einer sozialen Revolution angenommen hatte, unterlagen die schlecht bewaffneten Bauern bei Frankenhausen 15/15 1525 den sächs. Herzögen u. dem Landgrafen Philipp v. Hessen. Die Anführer, unter ihnen Münzer, wurden gefangen u. enthauptet. Die Ausföhrung des auf dem Reichstag zu Worms 1521 gegen Luther u. dessen Anhänger erlassenen Edikts scheiterte an den Kriegen Karls V. mit Franz I. v. Frankreich u. Ferdinands mit den Türken. Karl V. hatte zwar 1516 mit König Franz I. v. Frankreich zu Konon einen Vertrag geschlossen, erhob dann aber Ansprüche auf das Herzogtum Burgund, welches Ludwig XI. nach Karls des Kühnen Tod an sich gerissen hatte, sowie auf das v. Franz I. 1515 er-

oberte Mailand. Dagegen forderte Franz I. Neapel u. die Lehns Herrschaft über einen Teil der Niederlande. Dies gab die Veranlassung zum ersten Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. (1521–26), in welchem der Papst, König Heinrich VIII. v. England u. seit 1523 auch Venedig auf Seiten des Kaisers standen. Mailand wurde v. den Kaiserlichen erobert, u. als es die Franzosen wieder zu nehmen versuchten, durch den Sieg der Kaiserlichen bei Bicocca (1522) behauptet u. an Franz Sforza verfallen. Auf den Rat des Connetable Karl v. Bourbon, der v. Franz I. zum Kaiser übergegangen war, machten die Kaiserlichen darauf einen Einfall in das jüdl. Frankreich, wurden aber durch Franz I. Zug nach Oberitalien zum Rückzug gezwungen. Franz I. eroberte zwar Mailand, wurde aber 24/15 1525 bei Pavia vollständig geschlagen u. gefangen u. mußte im Frieden v. Madrid (14/15 1526) auf Mailand u. Neapel verzichten u. versprechen, das Herzogtum Burgund zurückzugeben. Nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft weigerte sich Franz jedoch, Burgund abzutreten u. schloß gegen Karl V. mit Papst Clemens VII., England, Mailand, Venedig u. Florenz 1526 die Ligue zu Cognac. Die Kaiserlichen drangen unter dem Connetable v. Bourbon u. Georg v. Frundsberg in Italien ein, erstürmten Rom (6/15 1527) u. plünderten es. Von den beiden kaiserl. Heerführern war Georg v. Frundsberg auf dem Marsche nach Rom infolge einer Meuterei der Landsknechte in Bologna (16/15 1527) vom Schläge gerührt worden, der Connetable v. Bourbon bei dem Sturm auf Rom gefallen. Clemens VII. wurde in der Engelsburg eingeschlossen u. entkam erst 1528 aus Rom. Im Damenfrieden zu Cambrai (1529) mußte Franz I. auf alle Ansprüche in Italien verzichten; Mailand wurde an Franz Sforza, der Kirchenstaat nebst dem Prinzipat über Florenz dem Papst überlassen. Karl V. begab sich, nachdem er sich v. Clemens VII. in Bologna zum Kaiser hatte krönen lassen (24/15 1530), nach Deutschland. Diese beiden Kriege mit Franz I. hatten Karl V. verhindert, in die deutschen Verhältnisse einzugreifen u. Ferdinand hatte gegen die Türken, die in das ihm 1526 zugefallene Ungarn eingedrungen waren u. bis nach Wien einen Vorstoß machten, die Hilfe der Reichsstände zu nötig, als daß er sich dieselben durch strenge Durchführung des Wormser Edikts hätte entfernen können. So war denn auf dem Reichstage zu Speyer 1526 beschloffen worden, daß die Reichsstände in Sachen der Religion u. des Wormser Edikts zu leben, regieren u. es halten sollten, wie sie es vor Gott u. dem Kaiser verantworten könnten. Dagegen wurde unter dem Eindruck des zunehmenden Kriegsglücks des Kaisers auf dem zweiten Reichstage zu Speyer 1529 durch die kathol. Mehrheit beschloffen, daß diejenigen Reichsstände, die das Wormser Edikt bisher gehalten, es auch ferner halten, u. daß in den übrigen Landschaften keine weitere Neuerung vorgenommen werden solle. Gegen diesen Beschluß, durch den der Reformation Stillstand geboten wurde, legten die evangel. Stände eine förmliche Protestation ein u. erhielten seitdem v. ihren Gegnern den Namen „Protestanten“. Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, auf dem der Kaiser selbst erschien, legten die protestant. Stände ihr v. Melandthorn verfaßtes Glaubensbekenntnis, die Confessio Augustana (25/15 1530) vor u. überreichten dem Kaiser, nachdem dieser darauf durch eine v. Dr. Eck abgefaßte Widerlegung (Confutatio) hatte antworten lassen, eine Apologie, die aber nicht angenommen wurde. Da der Reichs- abschied alle Neuerungen verbot u. bis zum Mai 1531 die unbedingte Unterwerfung der Protestanten unter die alte Kirche unter Androhung der Reichssekretion verlangte, so schlossen die Stände Augsburgischer Konfession 29/15 1531 den Schmalkaldischen Bund, in welchem sie sich zu gegenseitigem Schutz gegen das beginnende Eindringen des Reichstammengerichts verpflichteten. Dies, sowie die Weigerung der protest. Stände, die auf dem Reichstag zu Augsburg erfolgte Wahl Ferdinands zum röm. König anzuerkennen u. in dem bevorstehenden Türkenkriege Beistand zu leisten, veranlaßte den Kaiser, mit den Protestanten

Faarehjord, (d) g, Schafherde.
Faarehund, (d) g, Schäferhund.
Faarehyrde, (d) g, Schäfer, m.
Faarekylling, (d) g, Grille, f.
Faarsyge, (d) g, Drehtrennerei, f.; geschmolzene Dünne, tpl.
Fäba, ae, (d) f, Bohne, f.
Fäbrica, (d) f, Gebäude, n; Fabrik, f.
Fabbricamento, (d) m, = fabbricatura.
Fabbricatore, (d) va, Verfertiger, erzeuge, bauen.
Fabbricatore, (d) m, Fabrikant, Wertmeister, m.
Fabbricatore, (d) m, Verfertigung, Herstellung, Fabrication, f.
Fabbro, (fabro), (d) m, Schmitz, Schloffer, Erfinder, m.
Fabel, (d) g, Fabel, f.
Fabel, (d) f, Fabel, Erzählung, f.
Fabel, (d) m, Fabel, f.
Fabelachtig, (d) a, fabelhaft, ungläublich.
Fabelagtig, (d) a, fabelhaft.
Fabelagtig, (d) g, Fabelhaftigkeit, f.
Fabelaktig, (d) a, fabelhaft.
Fabelidger, (d) g, Fabelidger, m.
Fabella (v. fabula), ae, (d) f, (keine Erzählung, Fabel, f; Märchen, n).
Fabelleer, (d) f, Fabellehre, Mythologie, f.
Faber, (d) m, Schmitz (Stich).
Fäber, bri, (d) m, Verfertiger, Künstler, bei, der in hartem Material (Holz, Stein, Metall) arbeitende, m; fabri, mpl, Handwerker, bei, Handwerker, mpl; faber, fabra, fabrum, a, künstlerisch.
Fabián, u, (d) m, Abbildung der Zimmerdecke.
Fable, (d) f, Fabel, f.
Fable, (d) f, Fabel, Erzählung, f; Märchen.
Fäbor, u, (d) m, = fabora, Wand, n; Schleihe, f.
Fäborka, (d) f, Wand, n; Schleihe, f.
Fäbric, (d) g, Gebäude, n; Fabrik.

Fabrica, (fab-ber), ae, 1) f, Kunst eines Fab-ricanten; Kunstgriff, m; Wirt; Praxis, Ausübung einer Kunst, f, se. officina, Werkstätte.
Fabrica, (s) f, Bau, m; Gebäude, Mauerwerk, n; Errichtung; Verbindung; Fabricat, f.
Fabricación, (s) f, Verfertigung, f.
Fabricant, (s) m, Fabrikant, m.
Fabricante, (s) m, Verfertiger, Fabrikant, m.
Fabricar, (s) va, verfertigen, schaffen, fabricieren, erbauen, schmieden (Eisen).
Fabricate, (s) va, bauen, verfertigen; erbau-ten, unterziehen.
Fabricatio, (s) nis, 1) f, Wirt, n; Kunst, f; Bau, Kunstgriff.
Fabrication, (s) f, Fabrication, Verfertigung, f.
Fabricator, (s) oris, 1) m, Werkmeister, Wirtner.
Fabricceeren, (s) va, verfertigen, erzeugen, er-ziunen.
Fabricera, (s) va, verfertigen.
Fabricering, (s) f, Fabrication, Verfertigung, f.
Fabricka, (s) f, kleine Fabricat, f; Fabricatmädchen.
Fabrikky, (s) a, = fabrični, Fabricat.
Fabrikat, (s) us sum 1, 1) dep, verfertigen, zimmern, schmieden, bauen; Wöses schmieden.
Fabrik, (s) f, Fabricat, f.
Fabrikspråk, (s) m, Fabricatpreis, m.
Fabrik, (s) g, m, Fabricat, f.
Fabrik, (s) a, (= tovarna), (s) f, Fabricat, f.
Fabrikace, (s) f, fabricaci, n, Fabrication, f.
Fabrikant, (s) továrnik, (s) m, Fabrikant, m.
Fabrikant, (s) g, Fabrikant, m.
Fabrikant, (s) m, Fabrikant, m.
Fabrikant, (s) f, Fabricatbesitzer, m.
Fabrikant, (s) m, Fabrikant, m.
Fabrikarbeit, (s) g, Fabricatbesitzer, m.
Fabrikat, (s) u, (s) m, Fabricat, n.
Fabrikere, (s) va, fabricieren.

1532 den Religionsfrieden zu Nürnberg zu schließen, in welchem bestimmt wurde, daß bis zur künftigen allgemeinen Kirchenversammlung kein Reichsstand seines Glaubens wegen beunruhigt werden solle. Neun leisteten auch die protestant. Reichsstände Hilfe, u. der Kaiser zwang an der Spitze eines stattlichen, 50000 Mann starken Heeres die Türken zum Rückzug. 1534 wurde die Reformation auch in Württemberg eingeführt. Herzog Ulrich v. Württemberg war nach der auf dem Reichstage zu Worms über ihn verhängten Reichsacht 1521 v. dem Schwab. Bunde aus seinem Lande vertrieben u. dasselbe Karls V. Bruder, Ferdinand, zur Verwaltung übergeben worden. 1534 schlug Landgraf Philipp v. Hessen den österr. Statthalter bei Lauffen am Neckar u. führte den Herzog Ulrich wieder nach Württemberg zurück. Im Frieden v. Raaden (29. 1534) überließ Ferdinand Württemberg als österr. Lehen an Ulrich; dieser führte die Reformation in seinem Lande ein u. trat dem Schmalkald. Bunde bei. Gleichzeitig erregten die Wiedertäufer in Münster heftige Unruhen. Hier hatten Jan Mathys aus Haarlem u. Jan Bodelson aus Leyden 1534 wiedertäuferischen Lehren Eingang verschafft, machten sich durch ihren zahlreichen Anhang zu Herren der Stadt u. führten Gütergemeinschaft u. Vielweiberei ein. Nach dem Tode Jan Mathys' wurde Johann v. Leyden zum König des „neuen Zion“ ausgerufen u. schickte seine Apostel nach allen Weltgegenden. Der Bischof v. Münster hatte die Stadt gleich im Beginne der Bewegung eingeschlossen u. eroberte sie mit Hilfe v. Köln, Trier, Cleve u. Hessen. Bodelson u. seine vornehmsten Schiften wurden nach graumännen Martern hingerichtet u. der Katholizismus wieder hergestellt (1535). Karl V., der nach dem Nürnberger Religionsfrieden u. seinem Feldzuge gegen die Türken nach Spanien zurückgekehrt war, unternahm, um den Seeräubereien der nordafrikan. Raubstaaten ein Ende zu machen, 1535 einen Zug gegen Chaireddin Barbarossa v. Tunis, eroberte das Hafenköstle Goletta, schlug Chaireddin, nahm Tunis, befreite 20000 Christensklaven u. gab das Land dem v. Chaireddin vertriebenen Muley Hassan zurück. Während dieses Zuges hatte Franz I., da der Kaiser nach dem Tode des Herzogs Franz Storza sich weigerte, ihn mit Mailand zu belehnen, seinen dritten Krieg gegen Karl V. (1536–38) begonnen, sich mit den Türken verbündet u. Piemont erobert.

Nachdem Karl V. einen erfolglosen Einfall in die Provence gemacht u. Sultan Soliman Ungarn u. Neapel angegriffen hatte, kam unter Vermittelung Papst Pauls III. ein 10jähr. Waffenstillstand in Nizza zustande (1538), in welchem Franz I. Piemont erhielt. Mailand bekam Karls V. Sohn Philipp (1540) als deutsches Reichslehen. Die Belehnung Philipps mit Mailand führte, nachdem Karl einen unglücklichen Zug gegen Algier unternommen hatte (1541), zum vierten Kriege zwischen dem Kaiser u. Franz I. (1542 bis 1544). Denn der Kaiser hatte diesem die Belehnung mit Mailand versprochen, weshalb Franz I. in seinen Hoffnungen getäuscht, im Bunde mit den Türken u. dem Herzog v. Cleve den Krieg erneuerte u. die Niederlande u. Mailand angreifen ließ. Karl V. unterwarf zuerst den Herzog v. Cleve u. drang dann 1544 siegreich bis in die Nähe v. Paris vor. Franz I. mußte sich zum Frieden v. Crépy 1544 bequemen u. erhielt für einen seiner Söhne die Aussicht auf Mailand, mußte aber die Absichten des Kaisers in Bezug auf das Konzil u. gegen die deutschen Protestanten zu unterstützen versprechen. Zugleich erkaufte Karl V. u. sein Bruder Ferdinand v. Sultan Soliman einen Frieden auf 5 Jahre. Während der Kriege Karls V. war die Reformation 1539 im Herzogtum Sachsen u. in der Mark Brandenburg eingeführt, der Schmalkaldische Bund durch die Aufnahme der Herzöge v. Pommern, der Fürsten v. Anhalt u. mehrerer süddeutschen Reichsstädte erweitert u. 1536 auf 10 Jahre erneuert worden. Zu Bundeshauptleuten waren der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen ernannt worden. Der Kaiser hatte durch den Frieden mit

Franz I. u. den Türken nach außen freie Hand gewonnen u. beidseitig, die Protestanten, da sie sich weigerten, das Konzil v. Trient (eröffnet 1545) zu besichtigen, mit Waffengewalt zu unterwerfen. Er setzte sich mit Papst Paul III. in engere Verbindung, gewann den Herzog Moriz v. Sachsen durch die Zusage der Stifter Halberstadt u. Magdeburg u. der sächsischen Kurwürde u. erklärte auf dem Reichstage zu Regensburg die Häupter des Schmalkaldischen Bundes, den Kurfürsten Johann Friedrich v. Sachsen u. den Landgrafen Philipp v. Hessen, in die Reichsacht. Damit begann der Schmalkaldische Krieg (1546 bis 1547). Der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen vereinigten sich mit ihren v. dem Kaiser zunächst bedrohten Bundesgenossen in Süddeutschland, zogen aber unentschlossen an der Donau hin u. her. Als Moriz v. Sachsen in die sächs. Kurlande einfiel, zogen der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen ab. Die süddeutschen Bundesgenossen mußten sich unterwerfen u. der Kurfürst v. Sachsen, der unterdessen sein Land wieder erobert hatte, wurde vom Kaiser 24. 1547 bei Mühlberg a. d. Elbe geschlagen u. gefangen. Er mußte in der Wittemberger Kapitulation 29. 1547 die Kurlande nebst der Kurwürde an Moriz abtreten u. wurde nebst Philipp v. Hessen, der sich dem Kaiser in Halle unterworfen hatte, in Gefangenschaft gehalten. Karl V. stand auf dem Höhepunkte seiner Macht, nur die Stadt Magdeburg verharrete noch in Widerstand. Nachdem er mit der Unterwerfung derselben den Kurfürsten Moriz betraut hatte, hielt er 1548 einen Reichstag zu Augsburg u. erließ auf demselben das „Augsburger Interim“ (29. 1548), durch welches den Protestanten der Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, den verheirateten Geistlichen die Beibehaltung ihrer Frauen gestattet u. der Besitz der eingezogenen Kirchengüter stillschweigend zugestanden wurde. Das „Interim“ wurde jedoch v. den kathol. Ständen gar nicht u. v. den protestantischen nur zum Teil angenommen. Während der Kaiser an die Wahl seines Sohnes Philipp zum röm. König dachte, machte der Kurfürst Moriz plötzlich eine Schwelung gegen den Kaiser. Um seinen noch immer in der Haft befindlichen Schwiegervater, Landgraf Philipp v. Hessen, zu befreien u. sich in der Meinung seiner Glaubensgenossen wiederherzustellen, benutzte er die Belagerung Magdeburgs zur Zusammenziehung eines größeren Heeres, schloß mit mehreren protestant. Fürsten u. Heinrich II. v. Frankreich, dem dafür Metz, Loul u. Verdun als Reichsvikariat überlassen wurden, 1551 ein Bündnis, drang nach der Kapitulation v. Magdeburg im Mai 1552 nach Tirol vor, eroberte die Ehrenberger Klauwe u. zwang den Kaiser, eiligst v. Innsbruck nach Villach zu fliehen, während gleichzeitig Heinrich II. Metz, Loul u. Verdun besetzte. Durch Vermittelung des Königs Ferdinand kam 1552 der Passauer Vertrag zustande, nach welchem Friedrich Johann v. Sachsen in Freiheit gesetzt u. den Anhängern der Augsburger Konfession freie Religionsübung gewährt wurde. Da der Markgraf Albrecht v. Brandenburg-Culmbach diesen Vertrag nicht anerkennen wollte, so wurde er in die Reichsacht erklärt u. v. Moriz v. Sachsen, der mit der Vollziehung derselben beauftragt war, bei Sievershausen 27. 1553 geschlagen. Moriz selbst fiel. Auf Grund des Passauer Vertrags kam 29. 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg der „Augsburger Religionsfriede“ zustande, welcher den Ständen Augsburger Konfession vollkommene religiöse Gewissensfreiheit u. völlige bürgerliche Rechtsgleichheit mit den Katholiken einräumte, sie im Besitze der eingezogenen geistlichen Güter beließ, jedoch mit dem geistlichen Vorbehalt, daß kathol. Geistliche im Falle ihres Uebertritts zum Protestantismus ihr Amt verlieren sollten, u. den protestantischen Ständen wie den Katholiken das jus reformandi in ihren Ländern verlieh. Vergeblich suchte der Kaiser (1556) Metz wieder zu erobern. Nachdem er seinem Sohne Philipp II. (1554) Neapel (1555) die Niederlande u. (1556) Spanien übergeben hatte, verzichtete er zu Gunsten seines Bruders Ferdi-

nand auf die deutsche Krone (Sept. 1556) u. starb in kaiserlicher Zurückgezogenheit bei dem Kloster St. Jüst in Estremadura ²¹⁾ 1568.

Ferdinand I. (1556–64), seit 1526 König v. Böhmen u. Ungarn u. 1531 zum römischen König gewählt, v. den Kurfürsten (¹⁴⁾ 1558) als König bestätigt, hielt in versöhnlicher Weise den kirchlichen Frieden aufrecht. Vergeblich bemühte er sich jedoch, die Protestanten zur Anerkennung des Tridentiner Konzils zu bewegen. Er hatte beständig mit den Türken zu kämpfen u. mußte diesen in einem Waffenstillstand mit Soliman II. 1562 alles überlassen, was sie in Ungarn besetzt hatten. — Sein ältester Sohn u. Nachfolger, Maximilian II. (1564–76), bereits 1562 zum röm. König gewählt, war ein unparteiischer u. milder Fürst u. hielt den Religionsfrieden streng aufrecht, während die Augsburger Konfessionsverwandten u. die im Augsburger Religionsfrieden nicht anerkannten Reformierten (Calvinisten) einander feindselig gegenüberstanden. In seine Regierung fällt der Austrag der Grumbach'schen Händel. Der fränkische Reichsritter u. Schirmvogt des Bistums Würzburg, Wilhelm v. Grumbach, hatte es im Kriege zwischen Markgraf Albrecht v. Brandenburg-Culmbach u. den fränkischen Bistümern mit jenem gehalten u. war deshalb vom Bischof v. Würzburg seiner Lehnen verlustig erklärt worden. Da er dieselben nicht wieder erhalten konnte, suchte er den Bischof in seine Gewalt zu bekommen; aber dieser wurde im Getümmel getötet (1568) u. Grumbach, da er auch 1563 das Bistum Würzburg verheiratet, in die Reichsacht erklärt. Er gewann den Herzog Johann Friedrich den Mittleren v. Gotha für seine Pläne, weshalb auch dieser ¹⁷⁾ 1566 in die Reichsacht erklärt u. nach der Uebergabe v. Gotha in lebenslängliche Gefangenschaft nach Wien gebracht wurde (¹⁸⁾ 1567). Grumbach, ebenfalls gefangen, wurde ¹⁹⁾ 1567 lebendig gequertelt (f. Grumbach). 1566 zog Maximilian II. gegen die Türken, die 1564 unter Soliman II. in Ungarn eingebrungen waren. Soliman starb im Lager vor der Festung Szigeth, welche die Türken erst nach dem heldenmüthigen Widerstand des Grafen Frinz u. nach einem Verlust v. 20.000 Mann einnahmen; Sultan Selim II. schloß mit dem Kaiser Frieden; doch mußte sich dieser zu Tributzahlungen verpflichten. Unter Vorbereitungen zu einem zweiten Türkenzug starb Maximilian II. ²⁰⁾ 1576.

Unter seinem Sohn u. Nachfolger Rudolf II. (1576–1612), der dem Protestantismus abgeneigt war, stieg die Spannung der Katholiken u. Protestanten wieder höher, indem protestant. Fürsten fortfuhren, geistliche Güter einzuziehen, andererseits kathol. Fürsten anfangen, die protestant. Unterthanen ihrer Länder mit Gewalt zum Katholizismus zurückzuführen, u. in dem Kampfe der beiden Religionsparteien um den überwiegenden Einfluß in D. gelang es den Katholiken mit Hilfe der Jesuiten, namentlich in den geistlichen Stiftern u. in Süd- u. West-D., immer mehr Boden zu gewinnen (Gegenreformation). Als Erzbischof Gebhard v. Eöln 1582 zur reformierten Kirche übertrat, wurde er 1583 gebannt u. abgesetzt u. der Katholizismus im Erstift wiederhergestellt. Die Reichsstadt Aachen, wo sich die Protestanten der Herrschaft bemächtigt u. ein Duldungsgesetz durchgesetzt hatten, wurde vom Kaiser in die Acht erklärt u. die Protestanten aus der Stadt vertrieben (1598). Weil die Protestanten in Donauwörth eine katholische Prozession geföhrt hatten, wurde die Stadt in die Reichsacht erklärt u. die Vollstreckung derselben dem Herzog Maximilian v. Bayern übertragen. Dieser eroberte Donauwörth, unterdrückte den Protestantismus daselbst u. behielt die Stadt für sich trotz des kaiserlichen Einspruchs (1608). Diese Vorfälle ließen die protestant. Stände noch weiteres befürchten. Es schloffen deshalb 6 Reichsfürsten u. 15 Reichsstädte unter der Leitung des reformierten Kurfürsten Friedrich IV. v. der Pfalz zu Aachen ⁴⁾ 1608 zu gegenseitigem Schutz u. zur Aufrechterhaltung der Reichsfreiheit die evangelische Union, bei der katholischen Reichsstädte unter Leitung Herzog Maximilians v.

Bayern zur Verteidigung der kathol. Konfession sowie zur Handhabung der Reichsabschiede u. des Religionsfriedens 1609 die kathol. Liga entgegenstellten. Die Union lehnte sich an Heinrich IV. v. Frankreich, die Liga an Spanien an. Die beiden Bündnisse standen sich zuerst in dem Jülich-Cleviden Erbsolgerstreit feindselig gegenüber. Nach dem kinderlosen Tod des Herzogs Johann Wilhelm v. Jülich, Cleve u. Berg (1609) erhoben die Nachkommen seiner beiden Schweftern, Kurfürst Johann Siegmund v. Brandenburg u. Pfalzgraf Wolfgang v. Neuburg, Ansprüche auf das Erbe desselben u. setzten sich im Vertrag v. Dortmund (1609) in gemeinschaftlichen Besitz des Landes. Der Kaiser aber erklärte diese eigenmächtige Besitzergreifung für einen Bruch des Reichsrechts u. schickte seinen Vetter, Erzherzog Leopold v. Steiermark, um das Land als erledigtes Reichslehen einzuziehen. Dieser besetzte, v. span. Truppen unterstützt, Jülich; die Union aber schloß mit Heinrich IV. v. Frankreich zu Schwäbisch-Hall 1610 ein Bündnis u. eroberte, durch franz. Hilfstruppen unterstützt, Jülich wieder. Bald darauf (²⁴⁾ 1610) wurde zwischen Union u. Liga ein Waffenstillstand geschlossen. Doch drohte der Kampf zwischen beiden bald v. neuem auszubrechen: der Pfalzgraf v. Neuburg u. der Kurfürst v. Brandenburg entzweiten sich, u. der erstere trat, um die Hilfe der Liga zu erhalten, zur kathol. Kirche, der letztere, um eine Stütze an der Union zu erhalten, zur reformierten Kirche über. Nachdem sich beide eine Zeitlang betriegelt hatten, schlossen sie 1614 den Teilungsvertrag v. Xanten, durch den Cleve, die Grafschaft Mark u. Ravensberg an Brandenburg, Jülich u. Berg an Pfalz-Neuburg kamen. Die definitive Teilung fand erst 1666 statt. Rudolf II. wurde v. seinen Verwandten genötigt, seinem Bruder Matthias alle Erbschaften bis auf Böhmen abzutreten. Um nicht auch dieses zu verlieren, bewilligte er den böhm. Ständen, welche vollständige Gewissensfreiheit verlangten, 1609 den „Majestätsbrief“, wodurch den 3 weltlichen Ständen der Herren, Ritter u. Städte u. deren Unterthanen völlig freie Religionsübung gestattet wurde. Dessenungeachtet verlor er 1611 auch Böhmen an seinen Bruder Matthias, welcher nach Rudolf's Tode (1612) zum Kaiser gewählt wurde. — Unter Matthias (1612–19), der noch bei seinen Lebzeiten seinem Vetter Ferdinand, Herzog v. Steiermark, Kärnten u. Krain, Böhmen (1617) u. Ungarn (1618) überlassen mußte, kam der lange verhaltene Groll der beiden Religionsparteien zum Ausbruch u. rief aus geringfügiger Veranlassung in Böhmen den Dreißigjährigen Krieg (f. d.) hervor.

D. während des Dreißigjährigen Kriegs (1618 bis 1648). Die protestant. Unterthanen des Erzbischofs v. Prag in Mosergrab u. des Abtes v. Braunau hatten sich Kirchen gebaut u. v. diesen war die erstere niedergefallen u. die zweite geschlossen worden. Da sie auf ihre Beschwerde einen abschlägigen Bescheid erhielten, so begaben sich Abgeordnete der protestant. Stände unter Führung des Grafen Matthias v. Thurn auf das Schloß in Prag, um die kaiserl. Räte, denen man die Abfassung des abschlägigen Bescheides zuschrieb, zur Rede zu stellen, u. warteten zwei derselben u. einen Sekretär zum Fenster hinaus (²⁵⁾ 1618). Darauf wurde eine Regierung v. 30 Direktoren eingesetzt, ein Heer erworben u. Graf Matthias v. Thurn an die Spitze desselben gestellt. Dieser schlug, durch deutsche Truppen unter dem Grafen Ernst v. Mansfeld verstärkt, die kaiserl. Truppen zurück u. drang bis vor Wien vor, mußte aber, ohne etwas weiter ausgerichtet zu haben, nach Böhmen zurückkehren. Unterdessen war Matthias gestorben (²⁶⁾ 1619), worauf sein Vetter Ferdinand die Regierung in den österr. Erblanden übernahm u. in Frankfurt a. M. zum Kaiser gewählt wurde (²⁸⁾ 1619). Die Böhmen indessen erkannten Kaiser Ferdinand II. (1619–1637) nicht an u. wählten den Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz zum König. Aber Ferdinand sand Unterstützung bei Kurpfälzen, Spanien u. der Liga. Der Kurfürst v. Sachsen unterwarf ihm Schleifen u. die Lausitz wieder, die Spanier unter Spinola

Fabrikmester, **Qg.** Wertüber.
Fabrikör, **Q**
g. Fabrikant, m.
Fabrikovatl, **Q**
va. fabriqieren (néco, etwas).
Fabril, **Q** a,
 auf das Handwerk bezüglich.
Fabrille, **Q** a,
 einem Handwerker od. zum Handwerk gehörig.
Fabrillis z, **Q**
 1 a, fabrilla,
 Lum. npl., Gewerbe, n.
Fabrique, **Qf.**
 Fabrik, f; Fabrikgebäude; Kirchengemäuer, n; Kirchenbau, m.
Fabriqueur, **Q**
 va, fabriqieren.
Fabriqueo, **Q** m
 Wertmeister; Kirchengewerke, m.
Fabuco, **Q** m,
 Buchdrucker, f.
Fabula (v. fab),
 ae, **Q** f, Rede,
 Sage; Gespräch,
 n; Fabel, Erzählung der Handlung, die ein Drama enthält, f; dramatisches Gedicht, n.
Fabula, **Q** f,
 Fabel, f; Märchen, n.
Fabulare, **Q**
 vn, = consular, plaudern.
Fabulator,
 oris, **Q** m, Erzähler, m.
Fabule, **Q** f,
 Fabel, f.
Fabuleggiare, **Q**
 va, = favoleggiare, dichten, erfinden, spotten.
Fabuleux, **Q**
 a, erdichtet, fabelhaft.
Fabullata, **Q**
 m, Fabeldichter.
Fabullate, **Q**
 m, Fabeldichter.
Fabülör, **Q**
 va, reden, sprechen, plaudern.
Fabuloso, **Q**
 a, = favoloso, fabelhaft, wunderbar.
Fabuloso, **Q**
 a, fabelhaft, erdichtet.
Fabuloso z, **Q**
 a, fabelhaft, wunderbar.
Fabulos, **Q**
 a, fabelhaft, erdichtet.
Fáb, e, **Q** m,
 Bek, Binde, f.
Faca, **Q** f, Si-
 gel, f; trummere Messer, n.
Façade, **Q** s,
 Fassade, f.
Façade, **Q** f,
 Außenseite, Vorderseite, f.
Façade, **Q** f,
 Stirnseite, Vorderseite, f.

Facaléka, Ⓞ f, Schnupftuch, Weiberhalsstuch.
Facenda, Ⓞ f, Sache, Angelegenheit, f; Geschäft, n; nomo da facende, brauchbarer Mensch, m.
Facenderia, Ⓞ f, Topfgudelei.
Facendevole, Ⓞ a, geschäftig, emsig.
Facendore, Ⓞ m, jubringer Mensch, m.
Facendoso, Ⓞ a, fleißig.
Facetta, Ⓞ f, Fläche, Facette, f.
Facettare, Ⓞ va, rautenförmig schärfen.
Facinacelo, Ⓞ m, gemeiner Missethäter, grober Schlingel, m.
Facinoraria, Ⓞ f, Missethäterarbeit, f.
Facchino, Ⓞ m, Kofferträger, m.
Facia, Ⓞ f, Gesicht, Antlitz, n; Seite, Vorderseite, f; Aussehen, n; Dreifigkeit, f; di -, ad, gegenüber; a-scoperata, ad, offen.
Facciata, Ⓞ f, Borderteil, n; Stütze, f.
Facola, Ⓞ f, Waffenthal; Reuterpartei, f; Geschütz, m; Aussehen, n.
Facionario, Ⓞ m, Reuter, Parteiingänger, m.
Facioso, Ⓞ a, aufwühlend; m, Aufwühlender, m.
Face, Ⓞ Gesicht, Antlitz, n; Oberflache, Augenseite, f; homme à deux -, à double -, Heuchler, m; en -, von vorn; faire - à q, jmd. die Spitze, die Stirne bieten; changer de -, sich völlig verändern.
Face, Ⓞ f, Fadel, f; Glanz.
Facek, Ⓞ m, Binde, f.
Facere, Ⓞ va, = fare, thun, hervordringen, fertig, betreiben.
Faceria, Ⓞ f, Weidplatz, m.
Facesso (von facio), cessi Ⓞ, Ⓞ va, mit Eifer thun, berathen, ausführen, schärfen; bereiten; vn, sich formachen, sich entfernen.
Faceta, Ⓞ f, Facette, f.

fieien in die Rheinpfalz ein, u. Herzog Maximilian v. Bayern, das Haupt der Liga, schlug Friedrichs V. Heer (1620) auf dem Weißen Berge bei Prag. Friedrich V. floh nach Holland u. wurde in die Reichsacht u. seiner Länder u. Würden verlustig erklärt, der Aufstand der Böhmen mit blutiger Strenge bestraft u. hier wie in Oesterreich der Protestantismus mit Waffengewalt unterdrückt, der Majestätsbrief v. des Kaisers eigener Hand zerrissen, die pfälz. Kurwürde nebst der Verwaltung der Ober- u. Rheinpfalz an Maximilian v. Bayern übertragen (1623). Die Union löste sich auf. Kur Ernst v. Mansfeld, Herzog Christian v. Braunschweig u. der Markgraf v. Baden-Durlach verteidigten noch Friedrichs V. Sache. Der Markgraf v. Durlach wurde (1622) bei Wimpfen u. Christian v. Braunschweig (1622) bei Höchst a. Rh. v. Tilly geschlagen, worauf sich Christian mit Ernst v. Mansfeld nach den Niederlanden zurückzog u. nach neuen Rüstungen in das nördl. Deutschland einfiel. Er wurde aber v. Tilly bei Stadt Loth (1623) besiegt. Da Tilly bei seinem Vordringen in Norddeutschland die v. den Protestanten nach dem Augsburger Religionsfrieden säkularisierten geistl. Stifter auf Grund des Reservatum ecclesiasticum den Katholiken zurückgab, so wählten die hierdurch bedrohten Stände des niederfäch. Kreises Christian IV. v. Dänemark zu ihrem Kreisobersten, u. dieser begann im Einverständnis mit England u. den Niederlanden den Krieg. Der Kaiser stellte nun, um nicht ganz v. der Liga abhängig zu sein, selbst ein Heer unter Albrecht v. Wallenstein auf. Dieser schlug den Grafen v. Mansfeld an der Dessauer Brücke (1625, 1626) u. eroberte in Verbindung mit Tilly, welcher Christian IV. bei Lutter am Arenberg (1626) besiegt hatte, Holstein, Schleswig u. Jütland. Die Herzöge v. Mecklenburg wurden unter dem Vorwand, den Dänenkönig unterstützt zu haben, in die Reichsacht erklärt, u. ihr Land als Reichslehen an Wallenstein übertragen. Im Frieden zu Lübeck (1629) erhielt Christian IV. v. Dänemark seine verlorenen Länder wieder, mußte aber versprechen, sich nicht weiter in die deutschen Angelegenheiten einzumischen. Es stand nun dem Kaiser nichts mehr im Wege, die Gegenreformation auch in Norddeutschland durchzuführen; die Stifter Hildesheim, Halberstadt, Bremen, Magdeburg u. a. sollten wieder in kathol. Hände kommen, Magdeburg, Bremen u. Halberstadt ein Sohn des Kaisers erhalten. 1629 erließ Ferdinand II. das Restitutionsedikt, nach welchem alle seit dem Passauer Vertrage (1552) v. den Protestanten eingezogenen geistlichen Güter herausgegeben werden sollten. Dieses Edikt wurde v. den lutherischen u. kaliser. Truppen in Schwaben, Franken, Westfalen u. Niederachsen vollstreckt. Niemand wagte, sich demselben zu widersehen; nur die Stadt Magdeburg leistete noch Widerstand. Schon wurde indessen selbst den katholischen Fürsten die Macht des Kaisers zu drohend. Als dieser auf dem Kurfürstentage zu Regensburg die Wahl seines Sohnes zum röm. König durchsetzen wollte, mußte er dem Drängen Maximilians v. Bayern u. anderer kathol. wie protestant. Reichsfürsten nachgeben u. Wallenstein nebst einem Teil seines Heeres entlassen (1630). Der Rest des kaiserl. Heeres wurde unter Tillys Oberbefehl gestellt, die Herzöge v. Mecklenburg wieder eingesetzt, u. dann erst des Kaisers Sohn Ferdinand (III.) zum König gewählt. Unterdessen erhielten die Protestanten einen Bundesgenossen in Gustav II. Adolf v. Schweden. Dieser hatte der Stadt Stralsund, als sie v. Wallenstein belagert wurde, Hilfe geleistet u. sah in der Ausbreitung der kaiserl. Macht an der Ostsee sein eigenes Reich bedroht. Er landete 1630 mit einem Heere an der Küste v. Pommern, doch weigerten sich die deutschen Fürsten, namentlich die Kurfürsten v. Brandenburg u. Sachsen, sich ihm anzuschließen; unterdessen fiel Magdeburg (1631) durch Tilly; doch siegte der Schwedenkönig (17. 1631) über die Kaiserlichen unter Tilly bei Breitenfeld, drang durch Thüringen u. Franken nach Süddeutschland vor, erzwingend den Uebergang über den Lech, wobei Tilly tödlich verwundet wurde, u. zog (Mai 1632) in

München ein. Der Kaiser, in seinen Erblanden bedroht, wandte sich an Wallenstein u. bewog ihn unter großen Zugeständnissen, ein neues Heer zu werben. Nachdem Wallenstein die Sachsen aus Böhmen vertrieben, vereinigte er sich mit dem Kurfürsten Maximilian v. Bayern u. bezog ein verhängtes Lager in der Nähe v. Nürnberg. Nach einem vergeblichen Sturm auf Wallensteins Lager kehrte Gustav Adolf nach Bayern zurück, während Wallenstein nach Sachsen zog, um den Kurfürsten zum Rücktritt v. dem Bündnis mit Schweden zu zwingen. Auf dringendes Bitten des Kurfürsten wandte sich nun auch Gustav Adolf nach Sachsen u. nötigte Wallenstein zur Schlacht bei Lützen (1632), in welcher die Schweden nach dem Falle ihres Königs v. dem Herzog Bernhard v. Weimar zum Siege geführt wurden. Nach Gustav Adolfs Tode übernahmen Bernhard v. Weimar u. der schwedische General Gorn die Leitung der militärischen, u. der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna die Leitung der polit. Angelegenheiten. Oxenstierna brachte unter Frankreichs Mitwirkung zwischen den süd- u. mitteldeutschen protestant. Reichsständen eine engere Verbindung zu Heilbronn zustande (1633). Wallenstein hatte sich nach der Schlacht bei Lützen nach Böhmen zurückgezogen, knüpfte mit Frankreich, Sachsen u. Bernhard v. Weimar Unterhandlungen an u. suchte die Armee für sich zu gewinnen, wurde aber, da seine Verhandlungen dem Kaiser verraten wurden, abgesetzt u. zu Eger ermordet (1634). Nun übernahm des Kaisers Sohn Ferdinand unter Leitung des Generals Gallas den Oberbefehl u. siegte über die Schweden bei Nördlingen (1634). Bernhard v. Weimar zog sich nach dem Elz zurück u. trat mit den Trümmern seiner Armee infolge des Vertrags v. St.-Germain in franz. Sold; Schwaben u. Franken fielen in die Hände der Kaiserlichen, der Heilbronner Bund löste sich auf. Eine weitere, wichtigere Folge des Sieges der Kaiserlichen bei Nördlingen war, daß der Kurfürst v. Sachsen mit dem Kaiser den Frieden v. Prag schloß (1635) u. daß diesem Frieden allmählich alle protestantischen Stände des mittleren D-s, mit Ausnahme des Landgrafen v. Hessen-Cassel, beitraten. In dem weiteren Verlaufe des Krieges, an dem sich jetzt Frankreich offen beteiligte — denn seither hatte es Oesterreichs Gegner nur mit Geld unterstützt — handelte es sich nicht mehr um religiöse, sondern um politische Interessen: Frankreich suchte sich am Rhein, Schweden an der Ostsee auf Kosten D-s zu vergrößern. Der Krieg bewegte sich nunmehr auf einem östl. u. nördl. Kriegsschauplatz einerseits u. einem westl. Kriegsschauplatz andererseits: dort standen Kaiserliche u. Sachsen den Schweden, hier Kaiserliche, Bayern u. Spanier den Franzosen gegenüber. Im Osten siegten Baner über das sächsisch-kaiserliche Heer bei Wittstock (1636) u. sein Nachfolger Torstenson bei Leipzig (1642) u., nachdem er den mit dem Kaiser verbündeten König Christian IV. v. Dänemark v. dem Festland vertrieben, bei Janlau (1645); im Westen schlug Bernhard v. Weimar, nachdem 1636 Johann v. Werth einen fähnen Keizerzug in das nördl. Frankreich unternommen, die Kaiserlichen u. Bayern bei Rheinfelden (1638) u. eroberte Breisach (1638), nach seinem Tode (1639) siegten die Franzosen, nachdem sie bei Tuttlingen (1643) durch Johann v. Werth eine Niederlage erlitten, über die Bayern bei Allerheim (1645) u. mit den Schweden vereinigt bei Zusmarshausen (1648), während der schwedische General Königsmark in Böhmen einfiel u. die Kleinstadt v. Prag eroberte (1648). Die Friedensverhandlungen zu Münster u. Osnabrück, die 1643 eröffnet worden waren, führten 1648 zum Westfälischen Frieden, in welchem in Bezug auf D. bestimmt wurde: 1) Der Augsburger Religionsfriede v. 1555 wurde bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt; als Normaljahr für den Besitz der eingezogenen geistlichen Güter wurde der 1. 1624 angenommen; was an diesem Tage katholisch war, sollte katholisch, u. was protestantisch war, sollte protestantisch bleiben. Daran war auch das Jus reformandi gebunden, u. das Reservatum

ecclesiasticum wurde aufgehoben. 2) Dem Reiche gingen verloren: a) die Schweiz u. die Niederlande, die faktisch schon seit längerer Zeit vom Reiche getrennt wurden; nun auch v. Rechts wegen davon getrennt wurden; b) die Landgrafschaft Elßaß, der Sundgau u. Breisach, die an Frankreich fielen; außerdem erhielt dieses das Besatzungsrecht in Philippsburg u. behielt Metz, Toul u. Verdun; c) Vorpommern u. Rügen, Bismar u. die säkularisierten Gebiete v. Bremen (ohne die Stadt) u. Verden (als Herzogtümer) an Schweden, doch wurde diese Nacht Reichsstand. 3) Gebietsveränderungen: a) Brandenburg erhielt Hinterpommern u. als Entschädigung für Vorpommern die säkularisierten Stüter Magdeburg, Halberstadt, Minden u. Camin als Fürstentümer; b) Bayern erhielt die Kurwürde u. die Oberpfalz u. für e) Kurpfalz, die auf die Rheinpfalz beschränkt blieb, wurde eine achte Kurwürde errichtet; d) Sachsen behielt die im Prager Frieden (1635) v. Oesterreich abgetretene Laußitz u. das Direktorium der evangelischen Stände; e) Mecklenburg erhielt für Bismar die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg als Fürstentümer, u. f) Hessen-Cassel zum Lohn für den den Fremden geleisteten Beistand (!) die Abtei Hersfeld u. die Grafschaft Schaumburg. 4) Für die Verfassung des Reiches war es v. der größten Wichtigkeit, daß die Reichsstände das Recht der Souveränität (le droit de souveraineté) u. damit das Recht erhielten, Bündnisse unter einander u. mit fremden Fürsten zu schließen, freilich mit der Beschränkung, daß diese Bündnisse nicht gegen den Kaiser u. das Reich gerichtet sein sollten. Damit war das Reich in eine Anzahl größerer u. kleinerer selbständigen Staaten aufgelöst. Die Garantie des Westfälischen Friedens übernahmen Frankreich u. Schweden u. erhielten dadurch Gelegenheit, sich zu jeder Zeit in die Angelegenheiten des Deutschen Reiches einzumischen. — Der Dreißigjährige Krieg hatte für D. die traurigsten Folgen. Sein Wohlstand war auf lange Zeit hinaus vernichtet. Nahezu zwei Drittel der Bevölkerung waren durch das Schwert, durch Seuchen u. Hungerstod umgelommen. Die Städte waren v. ihrer früheren Blüte herabgesunken, ihr Handel u. Gewerbelebe dahin. So zählte z. B. das früher so blühende Augsburg, das vor dem Kriege 80000 Em. gehabt hatte, nach demselben nur noch 18000 Em. Unzählige Dörfer waren vom Boden vertilgt od. verödet, der Ackerbau lag danieder. Das Reich war in eine große Anzahl souveräner Staaten aufgelöst u. konnte weder durch die Autorität des Kaisers, noch die des Reichstags zusammengehalten werden. Als nach u. nach die Lebensgeister des Volkes sich wieder zu regen begannen u. der Handel einen neuen Aufschwung nahm, kam dies nicht dem Reiche, sondern den Einzelstaaten zu gute. Der Kaiser, dessen Macht im Reiche zu einem Schatten herabgesunken war, kümmerte sich fast nur noch um seine Erblande, u. die einzelnen Teile des Reiches suchten sich, da dieses keinen Schutz u. keine Sicherheit mehr bot, durch territoriale Vergrößerungen od. durch Bündnisse zu erhalten. Es begann jetzt die Zeit der Bündnisse deutscher Reichsstände unter sich u. mit dem Auslande, namentlich mit Frankreich, das nunmehr einen vorherrschenden Einfluß ausübte. Die deutsche Geschichte zerfällt daher v. jetzt an in Specialgeschichten; das Deutsche Reich als solches greift nur noch selten in die Geschichte der europäischen Staaten ein.

D. vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung des Deutschen Bundes (1648—1815). Ferdinand II. hatte den Ausgang des Dreißigjährigen Krieges nicht erlebt, er war 1637 gestorben, u. ihm war sein Sohn Ferdinand III. (1637—57) gefolgt. Die Schwierigkeiten, welche die Vollziehung des Friedens mit sich brachten, wurden auf einem Kongreß zu Nürnberg beiseitigt (1^{te} 1649 u. 2^{te} 1650) u. auf einem Reichstage, dessen Reichsabschied der letzte war u. deshalb der „jüngste Reichsabschied“ genannt wird (1^{te} 1654), bedeutende Reformen im Reichsjustizwesen beschlossen. Nach Ferdinand III. Tode (2^{te} 1657) trat Ludwig XIV. als Bewerber um die deutsche Krone auf u. gewann

einen Teil der Kurfürsten für diesen Plan. Indessen fehlten es die protestantischen Kurfürsten durch, daß Ferdinand III. Sohn Leopold I. (1658—1705) zum Kaiser gewählt wurde. Dieser mußte aber in einer Wahlkapitulation versprechen, ohne Zustimmung der Reichsstände keinen Krieg zu führen u. den Feinden Frankreichs keinen Vorstoß zu leisten. Hierdurch, sowie durch den v. Ludwigs XIV. Minister Mazarin mit mehreren westdeutschen Reichsständen abgeschlossenen Rheinbund (1658—67) wurde der Einfluß des Kaisers auf das Reich noch mehr beschränkt, als es durch den Westfälischen Frieden geschehen war, dagegen der Einfluß Frankreichs auf Westdeutschland befestigt. Unter Leopold I. erfuhr der deutsche Reichstag insofern eine Aenderung, als derselbe seit 1663 inimmernährende Dauer erhielt u. nicht mehr v. dem Kaiser u. den Reichsständen persönlich besucht wurde. Der Kaiser sowohl wie die Reichsstände waren seitdem durch Gesandte vertreten, die an Instruktionen gebunden waren, u. dadurch wurde der Gang der Reichstagsverhandlungen recht schleppend. Der Reichstag zählte nach dem Westfälischen Frieden 240 Reichsstimmen: 8 der Kurfürsten, 100 der weltlichen u. 71 der geistlichen Fürsten, 61 der Reichsstädte u. war in 3 Kurien geteilt: die der Kurfürsten, der Fürsten u. der Städte. Hinsichtlich der Religion war er in zwei Körperchaften: das Corpus Catholicorum u. das Corpus Evangelicorum getheilt. Die Regierung Leopolds I. ist erfüllt v. den Kriegen mit Ludwig XIV. v. Frankreich u. mit den Türken. Ludwigs XIV. Absichten waren auf die Erwerbung der spanischen Niederlande u. der deutschen Reichslande auf dem linken Rheinufer gerichtet. Ludwig XIV. erhob nach dem Tode seines Schwiegervaters, Philipp IV. v. Spanien (1665), trotz der Verzichtleistung seiner Gemahlin auf Spanien, nach dem in Brabant geltenden Jus devolutionis Ansprüche auf die spanischen Niederlande u. ließ durch Turenne einen großen Teil v. Flandern u. Hennegau besetzen (1667), wurde aber infolge der durch Holland mit England u. Schweden zustande gebrachten Tripelallianz zu dem Frieden v. Aachen genötigt (1668), in welchem er einen Teil v. Flandern erhielt, die besetzte Franche-Comté dagegen an Spanien zurückgeben mußte. Um sich an den Holländern wegen der Tripelallianz zu rächen, verband sich Ludwig XIV. mit England, Schweden u. mehreren deutschen Reichsfürsten, den Erzbischöfen v. Mainz u. Köln u. dem Bischof v. Münster, u. drang mit zwei v. Condé u. Turenne geführten Heeren in Holland ein (1672). Die Holländer konnten ihr Land gegen die Uebermacht der Franzosen nur dadurch schützen, daß sie die Dämme durchstachen, während gleichzeitig anhaltende Stürme die Landung einer englisch-französischen Flotte unmöglich machten. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (der Große Kurfürst), Hollands erster u. einziger Bundesgenosse, sah sich, als die Franzosen in seine clevischen Besitzungen eintrangen, genötigt, 1673 mit Ludwig XIV. den Separatfrieden zu Boffem zu schließen, trat aber, als der Kaiser u. das Reich u. Spanien für Holland zu den Waffen griffen, dem Bunde gegen Ludwig XIV. wieder bei (1^{te} 1674) u. kämpfte mit dem kaiserlichen General Montecuculi gegen Turenne am Oberrhein (dessen Tod bei Salsbad 1675), während gleichzeitig Prinz Wilhelm III. v. Oranien, seit 1674 Erbtraktant v. Holland, in den Niederlanden gegen Condé focht. Um seinen rühmlichsten Gegner, den Kurfürsten v. Brandenburg, vom Rhein abzuziehen, veranlaßte Ludwig XIV. die Schweden, in die Mark einzufallen; aber der Kurfürst kehrte in Eilmärschen aus Franken nach Brandenburg zurück, schlug die Schweden bei Fehrbellin (2^{te} 1675) u. eroberte Vorpommern. Als England dem Bunde gegen Ludwig XIV. beizutreten drohte, schloß dieser mit seinen Gegnern nach einander die Friedensschlüsse zu Nimwegen: zuerst (1678) mit Holland, welches nichts verlor, dann mit dem Kaiser u. Spanien (1679); Spanien mußte 14 Blöße in den Niederlanden u. die Franche-Comté, das Deutsche Reich Freiburg an Frankreich abtreten. Der Große Kurfürst setzte allein den Krieg fort, mußte aber,

- Facetia**, ae, f. Wit, m; facetiae, arum, fpl, feine, witzige Einfälle, mpl; Spottreden, fpl.
- Facetus**, f. Schwant, m.
- Facétieux**, -se, f. a, spaßhaft, drollig, kurzweilig, lustig.
- Facétions**, a, lustig, witzig, spaßhaft.
- Faceto**, f. a, spaßhaft; detti faceti, drollige Einfälle, mpl.
- Facette**, f. g, Facette, Schleifsteine, f.
- Facette**, f. f, Klautenklappe, f.
- Faceter**, f. va, schleifen, vielseitig schneiden.
- Facetus** u. (facio), 3, f. a, wohlgepallet, zierlich, fein, voll Anmut.
- Facinia**, f. f, Schurke, f; Scherz, m.
- Facha**, s. f, Aufseher, Ansehen, n.
- Fachada**, s. f, Vorderseite, Front, f.
- Fachenda**, s. f, Großhändler, Wechsell., f.
- Fachendeer**, s. vn, großhändler, prählen.
- Fächer**, f. va, ärgern, böse machen, verdrängen; se - avee g, sich mit jmd. überwerfen. *
- Fächens**, -se, f. a, ärgerlich, unangenehm, verdränglich.
- Facial**, -e, f. a, Gesicht.
- Facibens**, f. m, Bierermann.
- Facidanno**, f. m, Schadenstoch, Feldlieb, m.
- Faciel**, h. a, nachgiebig, willfährig, gefällig.
- Facies**, si, f. f, Gesicht, Ansehen, n; Beschaffenheit; äußere Gestalt, Figur, f.
- Facil**, s. a, nachgiebig, zerbrechlich.
- Facile**, f. a, leicht; (fig.) leicht auffassend, beifällig, gefällig.
- Facile**, f. a, leicht, müßlos; uomo - umgänglichster Mensch, m.
- Facilidad**, s. f, Weichheit, Nachgiebigkeit, f; Weichheit, m.
- Facilis** 2, f. a, (was sich thun läßt) leicht, bequem; leicht bes

weglich gewandt, geschmeidig; zugänglich; bereitwillig.

Facilität, $\textcircled{1}$ f, Leichtigkeit, Ungewöhnlichkeit; **Geistigkeit**, **Geistigkeit**, **Ungewöhnlichkeit**, **Facillitar**, $\textcircled{2}$ va, erleichtern, verschaffen.

Facillitare, $\textcircled{1}$ va, erleichtern, befördern.

Facillitas, $\textcircled{1}$ stis, $\textcircled{2}$ f, **Leichtigkeit**, **Geistigkeit**, **Ungewöhnlichkeit**, **Facillitacione**, $\textcircled{1}$ f, **Erleichterung**, **Erleichterungsmittel**, **n.**

Facillitè, $\textcircled{2}$ f, **Leichtigkeit**, **Ungewöhnlichkeit**; leichte Auffassungsgabe; (fig.) **Leichtigkeit**, **Facillitè**, $\textcircled{2}$ f, **Ungewöhnlichkeit**, **Geistigkeit**, **Wissenshaftigkeit**, **Facilliter**, $\textcircled{1}$ va, erleichtern.

Facillity, $\textcircled{2}$ f, **Leichtigkeit**, **Facillimè**, $\textcircled{1}$ m, **Ebenheit**, **Facillimola**, $\textcircled{1}$ f, **Gegert**, **n.**

Facineroso, $\textcircled{2}$ a, **verbrecherisch**, **ruftlos**.

Facinoroso, $\textcircled{1}$ a, **ruftlos**, **verbrecherisch**.

Facinorosus 3, $\textcircled{1}$ a, **ruftlos**, **laßhaft**.

Facinus, **Oris**, $\textcircled{1}$ n, **jede** (gute od. böse) **Handlung**, **That**; böse **That**, **Missethat**.

Facio, **faci**, **factum**, $\textcircled{2}$ va, **machen**, **verfertigen**; **zeugen**, **hervorbringen**; **verrichten**, **ausführen**; **facio** **ut**, **ich** **verstehe** **mit** **da** **zu**; **m. doppelt**. **acc** **jo** **etw.** **machen**; **Asia** **populi** **Romani** **facta** **est**, **Asien** **fiel** **dem** **röm.** **Volke** **anheim**; **aliam** **sui** **juris** **—**, **im**. **sich** **unterthan** **machen**; **vn.** **handeln**, **mit** **ad** **wie** **—** **nequiter**, **schlechte** **Etreiche** **spielen**; **facere** **cum** **alio**, **es** **mit** **im**. **halten**; **nützen**, **helfen**, **dienlich** **sein** **mit** **praep** **ad**, **in**, **adversus**.

Faciat, $\textcircled{2}$ m, **Kirchenpult**, **Schorpult**, **n.**

Facit, $\textcircled{2}$ n, $\textcircled{2}$ n, **Ergebnis**, **n.**

Factore, $\textcircled{1}$ m, **Berufstätiger**, **Arbeiter**, **m.**

als die Franzosen in seine clevisch-märkischen Besitzungen eindrangen, in dem Frieden v. St.-Germain den Lage (1679) das eroberte Schwedisch-Pommern fast ganz wieder zurückgab. Nach diesem Kriege ließ Ludwig XIV. durch 4 Reunionskammern zu Metz, Breisach, Besancon u. Tournay unteruchen, was jemals zu den jeit dem Westfälischen Frieden an Frankreich abgetretenen Landchaften gehört hatte, wog es ein u. nahm durch Berrat Straburg weg ($\frac{1}{2}$ 1681). Der Kaiser mußte dem ruhig zusehen u. in einem zu Regensburg (1684) auf 20 Jahre geschlossenen Waffenstillstand an Ludwig XIV. die eingezogenen Gebiete u. Straburg überlassen. Denn inzwischen war ein neuer gefährlicher Krieg mit den Türken ausgebrochen. Die Türken waren 1684 nach Oberungarn vorgezogen u. v. dem kaiserl. Feldhern Montecuculi, der durch Reichstruppen unterstützt wurde, bei St. Gotthard a. d. Raab geschlagen worden. 1683 waren sie v. Frankreich aufgereizt, unter dem Großweir Kara Rustapha, 200000 Mann stark, durch Ungarn bis nach Wien vorgezogen u. belagerten die Stadt (seit $\frac{1}{2}$ 1683), die v. dem Grafen Rüdiger v. Starbemberg tapfer verteidigt wurde, bis Karl v. Lothringen mit kaiserlichen Truppen u. der Polenkönig Johann Sobieski nebst einigen deutlichen Fürsten zum Entlatz herantamen u. die Türken ($\frac{1}{2}$ 1683) in die Flucht schlugen. Herzog Karl v. Lothringen, Markgraf Ludwig v. Baden, Kurfürst Max Emanuel v. Bayern u. der in kaiserliche Dienste getretene Prinz Eugen v. Savoyen vertreiben darauf die Türken aus Ungarn, brachen in Bosnien u. Serbien ein u. eroberten Belgrad; da rief Ludwig XIV. einen neuen Krieg hervor, indem er nach dem Tode des Kurfürsten Karl v. der Pfalz für dessen Schwester, die Gemahlin seines Bruders, des Herzogs v. Orleans, Ansprüche auf einen Teil der Pfalz erhob u. dem Deutschen Reiche den Krieg erklärte (1688). In diesem Kriege, in welchem Spanien, Holland, Savoyen, England u. die meisten deutschen Reichsfürsten, unter ihnen der Große Kurfürst, auf Seite des Kaisers standen, wurde die Pfalz durch die Franzosen unter Relac auf das furchtbare verwüstet, das Heidelberger Schloß zerstört, die Gräber der deutschen Kaiser zu Speyer aufgerissen u. deren Asche zerstreut, Mannheim, Worms u. viele andere Städte u. Dörfer zu beiden Seiten des Rheins geplündert u. niedergebrannt. Der Hauptkampf wurde in den Niederlanden, in Italien u. zur See geführt: die Franzosen siegten unter dem Herzog v. Luxemburg über die Holländer u. Wilhelm III. v. Oranien (seit 1689 König v. England) bei Neurus (1690), Steenkerken (1692) u. Keerwinden (1693) u. eroberten unter dem Marschall Catinat Savoyen, wurden aber bei dem Vorgebirge La Hogue (1692) v. der holländisch-englischen Flotte geschlagen u. ihre Flotte vernichtet. Die Expedition, welche der vertriebene König Jakob II. v. England mit französischer Unterstützung nach Irland unternahm, um sich v. da aus wieder der englischen Krone zu bemächtigen, wurde durch den Sieg Wilhelms III. am Boynefluß vereitelt. Die beiderseitige Erichöpfung u. die Aussicht Ludwigs XIV. auf die demnächst zu erwartende span. Erbschaft führten zu dem Frieden v. Ryswyk (1697), worin u. a. Ludwig XIV. das Elsaß nebst Landau u. Straburg v. Deutschland erhielt. Gleichzeitig wurde im Osten der Kampf gegen die Türken fortgesetzt: dieselben wurden vom Markgrafen Ludwig v. Baden bei Salankemen (1691) u. v. Eugen v. Savoyen bei Zenta (1697) entscheidend geschlagen u. mußten im Frieden v. Carlowitz (1699) Ungarn räumen u. Siebenbürgen u. Slavonien an den Kaiser abtreten. Unter Leopold I. wurde für Hannover eine neue (die neunte) Kurwürde errichtet (1692), der Kurfürst v. Sachsen 1697, nachdem er zum Katholizismus übergetreten war, als August II. zum König v. Polen gewählt; Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg nahm mit Zustimmung des Kaisers den Titel eines Königs in Preußen an u. setzte sich $\frac{1}{2}$ 1701 in Königsberg die Krone auf.

Am spanischen Erbfolgekriege (1701—14) nahmen die Truppen des Deutschen Reiches ruhmvollen Anteil.

Bei dem bald zu erwartenden Tode des kinderlosen Karl II. v. Spanien hatten England u. Holland mit Ludvig XIV. (1698) einen Teilungsvertrag entworfen, nach welchem der Kurprinz v. Bayern Spanien u. die Niederlande, Leopold I. zweiter Sohn Karl Mailand, Frankreich Neapel u. Sizilien erhalten sollte. Nach dem Tode des Kurprinzen v. Bayern hatten dieselben Mächte einen neuen Teilungsvertrag verabredet, nach welchem des Kaisers zweiter Sohn Karl Spanien u. die Niederlande, Frankreich Neapel mit Sizilien u. Lothringen, u. der Herzog v. Vohringen Mailand erhalten sollte. Karl II. aber hatte durch Testament den Kurprinzen v. Bayern, den Enkel seiner jüngeren Schwester u. nach dessen Tode Ludwigs XIV. zweiten Enkel, Philipp v. Anjou, zum Universalerben der span. Monarchie eingesezt, u. Ludvig XIV. nahm das Testament nach dem Tode Karls II. $\frac{1}{2}$ 1700 für seinen Enkel an. Kaiser Leopold I. aber erhob als Gemahl der jüngeren Schwester Karls II. für seinen zweiten Sohn Karl Anspruch auf die span. Monarchie, u. die Seemächte schlossen sich ihm an. Der König v. Preußen hatte sich bereits durch Vertrag vom $\frac{1}{2}$ 1700 verpflichtet, dem Kaiser für den bevorstehenden Krieg ein Hilfsheer zu stellen, u. veranlaßte das Deutsche Reich, an Frankreich den Krieg zu erklären (1702). Weitere Bundesgenossen des Kaisers waren seit 1703 Portugal u. Savoyen. Auf Seite Frankreichs standen: der Kurfürst Max Emanuel v. Bayern u. sein Bruder, der Kurfürst Joseph Clemens v. Köln, die Herzöge v. Braunschweig-Wolfenbüttel, v. Mantua u. bis 1703 Savoyen. In diesem Krieg, dessen Schauplatz am Rhein u. der Donau, in den Niederlanden u. den Alpen, in Italien u. Spanien war, siegte Prinz Eugen v. Savoyen über die Franzosen in Italien bei Carpi u. Chiari (1701) u., nachdem er bei Luzzara ohne Entscheidung gekämpft hatte (1702), bei Turin (1706); der Herzog v. Marlborough schlug mit dem Markgrafen Ludwig v. Baden die Bayern auf dem Schellenberg bei Donauwörth (Juli 1704) u. mit dem Prinzen Eugen v. Savoyen die vereinigten Bayern u. Franzosen bei Höchstädt ($\frac{1}{2}$ 1704), siegte bei Ramillies ($\frac{2}{2}$ 1706) u. mit dem Prinzen Eugen bei Dubenaarde ($\frac{1}{2}$ 1708) u. bei Malplaquet ($\frac{1}{2}$ 1709) über die Franzosen. Der Habsburger Karl III. vertrieb den Bourbon Philipp V. zweimal aus Spanien, kehrte aber nach dem Tode seines Bruders Joseph I. nach Deutschland zurück. Da Karl nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers Joseph I. (1705—11), die österr. Länder u. als Karl VI. (1711—40) die deutsche Kaiserkrone erhielt u. eine Vereinigung der span. Monarchie mit Oesterreich u. Deutschland das europäische Gleichgewicht bebrochte, so schloß England $\frac{1}{2}$ 1713 mit Ludvig XIV. den Frieden zu Utrecht, dem sich bald auch die übrigen Mächte, mit Ausnahme v. Kaiser u. Reich, angeschlossen. Durch diesen Frieden erhielt Philipp V. Spanien mit den Kolonien, Karl VI. die span. Niederlande, Mailand, Neapel u. Sardinien, Preußen Ober-Sachsen u. die Anerkennung seiner Königsmürde u. die Kurfürsten v. Bayern u. Köln ihre Länder u. Würden wieder. $\frac{2}{2}$ 1714 schloß auch der Kaiser zu Rastatt u. das Deutsche Reich zu Baden (Schweiz) mit Frankreich Frieden. Frankreich behielt Landau u. Straburg, mußte aber Rest, Freiburg u. Breisach zurückgeben. (S. Spanischer Erbfolgekrieg.)

An dem gleichzeitig (1700—21) geführten Nordischen Kriege (s. d.) beteiligten sich Sachsen, Hannover u. Preußen u. erhielten beim Friedensschluß: 1) Hannover (1719) gegen eine Geldentschädigung Bremen u. Verden u. 2) Preußen (1720) Pommern bis zur Peene, nebst den Inseln Wiedom u. Wollin. Als nach dem Tode des Königs August II. v. Polen (1733) die Mehrheit des röm. Adels den Schwiegerater Ludwigs XV., Stanislaus Leszcynski, die Minderheit den Sohn des verstorbenen Königs, Kurfürsten Friedrich August II. v. Sachsen, zum Könige wählte, kam es zwischen Frankreich, Spanien u. Sardinien einerseits u. Rußland, dem Kaiser u. Reich andererseits zu dem poln. Erbfolgekriege (1733—38), der, durch den Wiener Frieden ($\frac{1}{2}$ 1738) beendet, für

das Reich den Verlust v. Lothringen zur Folge hatte. Da Karl VI. keine männl. Erben hatte, so legte er durch die Pragmatische Sanction fest, daß seine Töchter u. deren Nachkommen die österr. Länder ungeteilt erben sollten u. brachte dieselbe im Reich, sowie bei fast allen Staaten Europas, allerdings unter großen Opfern, zur Anerkennung. Nur Sachsen u. Bayern, die nach einer älteren Thronfolgeordnung des Kaisers Joseph I. ein näheres Anrecht auf die österr. Länder hatten, weigerten sich, die Pragmatische Sanction anzuerkennen. Kaum hatte Karl VI. die Augen geschlossen, als die Pragmatische Sanction v. verschiedenen Seiten angefochten wurde. Der Kurfürst Karl Albert v. Bayern erhob als Nachkomme Kaiser Ferdinands I. u. als Gemahl einer Tochter Josephs I. Ansprüche an die österr. Länder u. wurde v. Frankreich u. Spanien unterstützt. Gleichzeitig machte König Friedrich II., der Große, v. Preußen Ansprüche auf die schlesischen Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau u. Jägerndorf geltend u. begann, da seine Vorschläge in Wien nicht angenommen wurden, den ersten schles. Krieg (1740—42). Er eroberte Niederschlesien, schlug ein österr. Heer bei Mollwitz (10. 1741) u. trat dem 12. 1741 zu Rymphenburg, zwischen Bayern, Frankreich u. Spanien zur Teilung der österr. Länder geschlossenen Bündnis bei. Während der Kurfürst v. Bayern v. Frankreich unterstützt, das Erzherzogtum Oesterreich in Besitz nahm (Oesterreich. Erbfolgekrieg 1741—48) u. in Prag zum König v. Böhmen gekrönt u. Januar 1742 in Frankfurt a. M. als Karl VI. (1742—45) zum Kaiser gewählt wurde, stieg Friedrich der Große über Maria Theresias Schwager Karl v. Lothringen bei Chotusitz (Böhmen) 12. 1742 u. erhielt in dem durch Vermittlung Englands, des einzigen Bundesgenossen der Maria Theresia, abgeschlossenen Frieden zu Breslau (Juni 1742, wolgogen in Berlin) Nieder- u. Oberschlesien mit der Grafschaft Glatz: einen Gebietszuwachs v. etwa 680 Q.M. mit 1 1/2 Mill. Einwohnern. Unter dessen war Karl VII. aus Böhmen u. Bayern vertrieben worden, u. Georg II. v. England schlug an der Spitze der pragmatischen Armee die Franzosen bei Dettingen a. M. (27. 1745) u. trieb sie über den Rhein zurück. Das Kriegsglück Oesterreichs u. seiner Bundesgenossen machte Friedrich den Gr. für den Besitz v. Schlesien besorgt u. veranlaßte ihn, im Bunde mit Karl VII. u. Frankreich den Krieg zu erneuern: zweiter schles. Krieg (1744—45). Er fiel 1744 in Böhmen ein, drang bis Prag vor, siegte bei Hohenfriedberg (4. 1745), Soor (30. 1745), Kesselsdorf (15. 12. 1745) u. schloß (29. 12. 1745) den Frieden zu Dresden, in welchem der Breslauer Friede bestätigt wurde. Die Erneuerung des Krieges durch Friedrich den Gr. ermöglichte es Karl VII., nach Bayern zurückzukehren. Nach Karls bald (30. 1745) erfolgtem Tode schloß sein Sohn Maximilian Joseph mit Oesterreich den Frieden zu Füssen, worin er gegen Rückgabe seiner Länder die Pragmatische Sanction anerkannte u. dem Gemahl der Maria Theresia bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben versprach (1745). 19. 1745 wurde der Gemahl der Maria Theresia als Franz I. (1745—65) zum Kaiser gewählt u. v. Friedrich dem Gr. anerkannt. Der Oesterreich. Erbfolgekrieg dauerte außerhalb des Reiches noch 3 Jahre fort u. wurde durch den Frieden v. Aachen beendet (12. 10. 1748).

Maria Theresia schloß zur Wiedergewinnung Schlesiens u. zur „Zergliederung“ Preußens ein Bündnis mit Rußland, Frankreich u. Sachsen, während sich England, seit 1755 im Kriege mit Frankreich, zum Schutze Hannovers eng mit Preußen verband. Als Friedrich der Gr., seinen Feinden zuvorkommend, durch einen Einfall in Sachsen den Krieg eröffnete, wurde v. dem Deutschen Reichstag die Reichserektion beschloffen, so daß Friedrich der Gr. nun auch das Reich gegen sich hatte. Außer England u. dem damit durch Personalunion verbundenen Hannover, sowie Braunschweig, Hessen-Cassel u. Sachsen-Gotha hatte er keine Bundesgenossen. In diesem Kriege (dem dritten schles. od. Siebenjährigen Kriege, 1756—63, s. d.), dessen Schauplatz in

Preußen, Nord- u. Mitteldeutschland, Franken, Böhmen u. Mähren war u. sich infolge des gleichzeitigen Seefrieges zwischen Frankreich u. England über alle Kolonien beider Staaten verbreitete, siegte Friedrich der Gr. bei Lobositz (1. 10. 1756) u., nachdem die Sachsen in Pirna zur Uebergabe gezwungen waren (10. 10.), bei Prag (6. 11. 1757) über die Oesterreicher, bei Kottbusch (6. 11. 1757) über die Franzosen u. die Reichsarmee, bei Leuthen (5. 12. 1757), Liegnitz (15. 2. 1760), Torgau (3. 11. 1760), Burkersdorf (1762) über die Oesterreicher u. bei Zornsdorf (29. 8. 1758) über die Russen, erlitt aber auch schwere Niederlagen: bei Kolin (18. 6. 1757) u. Hochkirch (18. 10. 1758) v. den Oesterreichern, u. bei Kunersdorf (12. 12. 1759) v. den vereinigten Oesterreichern u. Russen. In dem zwischen Preußen einerseits u. dem Kaiser, Reich u. Sachsen andererseits abgeschlossenen Hubertusburger Frieden (15. 2. 1763) wurde Friedrich der Gr. in dem Besitz v. Schlesiens bestätigt, wogegen der preuß. König versprach, dem Sohne der Maria Theresia, Erzherzog Joseph, bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben. Seitdem bewegt sich die deutsche Geschichte im Gegenatz Oesterreichs u. Preußens. Dieser Gegenatz trat alsbald in der bayr. Frage zu Tage. Joseph II., der seinem Vater Franz I. (gest. 19. 1765) als deutscher Kaiser (1765—90) gefolgt war, erhob nach dem Aussterben der jüngeren mittelsäch. Linie (mit Maximilian Joseph 1777) Ansprüche auf Bayern u. suchte den Erben, den kinderlosen Kurfürsten Karl Theodor v. der Pfalz, zu bewegen, ihm den größten Teil des Landes abzutreten. Friedrich der Gr. indessen, der eine solche Vergrößerung Oesterreichs nicht dulden wollte, veranlaßte den nutzmöglichen Erben v. Bayern, Herzog Karl v. Zweibrücken, bei dem Reichstage dagegen zu protestieren, rückte im Einverständnis mit Sachsen, Rußland u. Frankreich mit zwei Heeren in Böhmen ein (Juli 1778) u. begann damit den (unblutigen) bayr. Erbfolgekrieg (1778—79, s. d.). Schon 13. 1779 kam der Friede v. Teschen zustande, in welchem Joseph II. auf seine Ansprüche verzichtete und nur das Innviertel (zwischen Donau, Inn u. Salz) erhielt. Als Joseph II., seit 1780 im Besitz der österr. Länder, 1784 seinen Versuch auf Bayern erneuerte u. dem Kurfürsten Karl Theodor als Entschädigung für Bayern die österr. Niederlande als Königreich Burgund anbot, schloß Friedrich II. mit Hannover u. Sachsen 1785 den deutschen Fürstebund, dem später u. a. Pfalz-Zweibrücken u. der Kurfürst v. Mainz beitraten, u. vereitelte dadurch den Plan des Kaisers. Friedrich der Gr. starb 13. 1786 u. hinterließ seinem Nachfolger ein um 1325 Q.M. vergrößertes Gebiet; er hatte Schlesien u. bei der ersten Teilung Polens (1772) Westpreußen außer Danzig u. Thorn, den Nebedistritz u. das Bistum Ermeland erworben. Joseph II. starb 20. 2. 1790 u. ihm folgte sein Bruder Leopold II. (1790—92). Unter ihm begann die franz. Revolution v. 1789 ihre Wirkungen auf D. auszuüben. Nicht allein daß deren Ideen an u. über den Rhein drangen: durch die Weichlüsse der franz. Nationalversammlung vom 4. 1789 war das Lehnssystem in Frankreich aufgehoben u. dieses Prinzip auch auf die linksrheinischen Besitzungen deutscher Reichsstände innerhalb der franz. Machtphäre ausgebeht worden. Die dadurch in ihren Hoheitsrechten geschädigten Reichsstände beschwerten sich deshalb bei dem Reichstag; aber Leopold II., einem Kriege abgeneigt, ließ sich weder bewegen, v. Frankreich Entschädigung zu verlangen, noch durch Friedrich Wilhelm II. v. Preußen bei einer Zusammenkunft zu Billniz (24. 1791) für einen Krieg gegen die Revolution gewinnen. Nur zu einem Defensivbündnis mit Preußen ließ er sich herbei (7. 1792). Als aber sein Nachfolger Franz II. (1792—1806 röm. Kaiser) eine Entschädigung verlangte für die Hoheitsrechte, die den deutschen Reichsständen in ihren v. franz. Gebiet eingeschlossenen Besitzungen verloren gegangen waren, als ferner der Kaiser die v. den Franzosen geforderte Entmannung der in den deutschen Rheinländern angefallenen Emigranten verweigerte, mußte Ludwig XVI. v. seinem girondistischen Ministerium ge-

- Facitura**, *f.* Wert, n.
- Fack**, *s. n.* Fack, n.
- Facka**, *s. f.* Fack, n. Dhr. seige f.
- Fackelland**, *s. m.* Feldausg.
- Fackla**, *s. f.* Fackel, f.
- Fäckorati**, *s. va.* binde, n.
- Fäckorati**, *s. va.* binde, n.
- Fackolt**, *s. f.* Vermögen, n.; Fähigkeit; Vollmacht, Fratuität, f.; -s. fpl. Reichthümer, mpl.
- Fackoltoso**, *s. a.* reich, wohlhabend, begütert.
- Facon**, *s. f.* Form, Gestalt, f.; Querschnitt, m.; Muster, n.; Art. Weisf.; Wadlerlohn, m.; -s. fpl. Umstände, mpl.; en quelque, ad. einigermaßen.
- Facöndia**, (*facöndita*), *s. f.* Verbalneist, f.
- Facödo**, *s. va.* beredt, rebellig.
- Faconnage**, *s. m.* Formgebung, f.; Model, n.
- Faconnement**, *s. m.* Ausarbeitung, f.
- Faconner**, *s. va.* bearbeiten, gehalten, bilden, formen, modeln, verziern; se - ä qd. sich an etwas gewöhnen.
- Facsaräs**, *s. m.* Ringen, Drehen; Pressen, Drüden.
- Facsaritni**, *s. va.* = osavaritni, drehen, biegen, schrauben.
- Facsarini**, *s. va.* drehen, winden, ringen; pressen; reizen.
- Facsarodni**, *s. vr.* sich drehen, winden; sich um etwas wickeln.
- Facsarogni**, *s. va.* = osavarogni, umherstreifen, streichen, schwängen; sich winden.
- Facsarosän**, (*facsarosän*), *s. ad.* gedreht, gewunden, schraubenförmig.
- Fac-similä**, *s. m.* genau nachgedachte Handschrift, f.
- Facsimile**, *s. m.* genaue Nachbildung, f.; Facsimile, n.
- Facsimile**, *s. m.* genaue Nachbildung, f.
- Fact**, *s. f.* Thatfache, f.
- Factage**, *s. m.* Ueberbringen der

Maren vor das Haus, n; Kommissionsabth., f; Kolleg, u. **Facteur**, -trice, (2) m u. f. Verfertiger(in); Verfeiner(in); Gepächmeiher(in), Geschäftsführer(in), Briefträger(in). **Factible**, (2) a, thunlich, möglich. **Factice**, (2) a, künstlich, nachgemacht; (fig.) ersinnelt. **Facticio**, (2) a, künstlich, nachgemacht. **Facticius** 3, (1) a, durch Kunst gemacht, nachgemacht. **Factieux**, -se, (2) a, aufwüthend; m u. f. Aufwüthler(in), Aufwiegler(in). **Factio**, -onis, (1) f, Thun, n; Partei, Parteilidung; Verschwörung, f. **Faction**, (2) f, Partei, f. **Factiosus** 3, (1) a, zum Handeln aufgeleitet; mit großem Anhang, mit großer Freundschaft; parteilich, herrschsüchtig. **Factious**, (2) a, parteilich. **Factisk**, (2) a, factisch. **Factio** 1, (1) va, oft machen, gewöhnlich machen, verrichten. **Facto**, (2) m, Thatfady, f. **Factor**, (2) g, Factor, m. **Factor**, -oris, (1) m, Verfertiger, Schöpfer, m. **Factor**, (2) m, Geschäftsführer. **Factorerie**, (2) f, Factori, f. **Factori**, (2) n, Factori, f. **Factoria**, (2) f, Amt des Geschäftsführers, n; Factori, f. **Factory**, (2) a, Handwerksniederlassung, f. **Factotum**, (2) n, Factotum, n; Mann für alles. **Factotum**, (1) m, Alles in Allem, Factotum, n. **Factotum**, (2) m, Diener für Alles, n; Factotum, n. **Factum**, i, (1) n, That, f; Geschehenes; Wechmen, Verfahren, n; facta, npl, Thaten, fpl. **Factura**, (2) g, Factur, f.

drängt an Franz II., „den König v. Ungarn u. Böhmen“ den Krieg erklären. Der Kaiser überließ die Führung desselben seinem Bundesgenossen Friedrich Wilhelm II. v. Preußen. Das österreich.-preuß. Heer drang unter Herzog Ferdinand v. Braunschweig bis in die Champagne vor, nahm Verdun u. Longwy, zog sich aber nach der fruchtlosen Kanonade gegen die feste Stellung des franz. Generals Dumouriez bei Balmy (20^o 1792) bis an den Rhein zurück. Darauf eroberte Dumouriez durch seinen Sieg bei Jemappes (7 u. 8^o 1792) die österreich. Niederlande, während Custine Worms, Speyer, Frankfurt u. das wichtige Mainz einnahm. Nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. (21^o 1793) vereinigten sich die meisten europäischen Staaten zur ersten großen Koalition gegen Frankreich, der auch das Deutsche Reich angehörte. Die Oesterreicher siegten zwar bei Keerwinden (14^o 1793) u. nahmen Belgien wieder, wurden aber, bei Fleurus (26^o 1794) geschlagen, über den Rhein nach dem Main getrieben; die Preußen, die 1793 Mainz wieder erobert u. bei Kaiserslautern zweimal (1794) über die Franzosen gesiegt hatten, zogen sich über den Rhein zurück. Ende 1794 war fast das ganze linke Rheinufer in den Händen der Franzosen. Preußen zog sich, da Oesterreich u. Rußland eine neue (die dritte) Teilung Polens ohne Preußen beabsichtigten, v. der Koalition zurück u. schloß mit Frankreich einen Separatfrieden zu Basel (20^o 1795), in dem es seine linksrheinischen Besitzungen gegen künftige bei einem allgemeinen Frieden festzustellende Entschädigungen an Frankreich überließ. Die unter Jourdan bis nach Bayern vorgebrungenen Franzosen wurden vom Erzherzog Karl bei Amberg (24^o 1796) u. Würzburg (3^o 1796) geschlagen u. über den Rhein getrieben, u. auch Moreau mußte sich insolge dessen aus Bayern über den Rhein zurückziehen; aber die Entscheidung fiel in Italien: Bonaparte zwang Mantua nach den Siegen bei Lodi, Castiglione, Arcole u. Rivoli zur Uebergabe (2^o 1797) u. nötigte den Kaiser zum Frieden v. Campo Formio (17^o 10 1797), in welchem dieser Belgien an Frankreich abtrat u. auf Mailand verzichtete, dafür aber Venedig u. Salzburg erhielt. In einem Geheimartikel willigte der Kaiser in die Abtretung des linken Rheinufers. Der (12^o 1797) zu Kaschau eröffnete Kongreß, auf dem die Verhältnisse zwischen Frankreich, dem Deutschen Reich u. Oesterreich geordnet werden sollten, scheiterte an den übertriebenen Forderungen der Franzosen, u. es kam die zweite Koalition gegen Frankreich zwischen England, dem Kaiser, Rußland, Portugal, Neapel u. der Pforte gegen Frankreich zu stande (1798). In dem nun folgenden Kriege (1799—1801) kämpften die Oesterreicher in D. u. die Russen mit Oesterreichern vereinigt in Italien glücklich gegen die Franzosen; aber die Siege des Konigs Bonaparte bei Marengo (16^o 1800) u. Moreaus bei Hohenlinden (3^o 12 1800) führten zwischen Kaiser u. Reich einerseits u. Frankreich andererseits zum Frieden v. Luneville (9^o 1801), in welchem der Friede v. Campo Formio bestätigt u. das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde. Die dadurch geschädigten deutschen Fürsten sollten aus säkularisirten geistlichen Stiftern, mediatisirten kleineren Reichsständen u. Reichsstädten entschädigt werden. Diese Entschädigungen wurden vom Reichsdeputationshauptschluß (25^o 1803) festgesetzt: Preußen erhielt für den Verlust v. 49 QM. u. 127000 Ew. ein Gebiet v. 170 QM. mit 558000 Ew.; für Baden, Württemberg, Hessen-Cassel u. den Großherzog v. Toscana, der Salzburg erhielt, wurden an Stelle der eingezogenen Kurfürstentümer v. Trier u. Köln 4 neue Kurwürden errichtet; v. den geistlichen Reichsständen blieben nur 3: das sehr geschmälerte Mainz unter dem Kurerzkanzler, der Hoch- u. Deutschmeister u. der Johannitermeister, u. v. den Reichsstädten nur 6: Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt, Nürnberg u. Augsburg (siehe Reichsdeputationshaupthschluß). Die 1805 v. England mit Rußland, Schweden u. Oesterreich gegen Napoleon I. (seit 18^o 1804 Kaiser der Franzosen) zustande gebrachte dritte Koalition rief einen neuen Krieg hervor. Napoleon I.,

dem sich Baden, Bayern u. Württemberg angeschlossen hatten, zwang den Kaiser Franz II. nach der Kapitulation v. Ulm (17^o 10 1805), der Einnahme Wiens (13^o 11) u. dem Siege über die vereinigten Oesterreicher u. Russen bei Austerlitz (2^o 12 1805) zum Frieden v. Presburg (26^o 12 1805), in welchem Oesterreich auf das venezian. Gebiet verzichtete, Tirol mit Vorarlberg an Bayern u. die vorderösterreich. Lande an Württemberg u. Baden abtreten mußte. Bayern erhielt die Reichsstadt Augsburg u. mit Württemberg die Königswürde, Baden wurde zum Großherzogtum erhoben. Oesterreich erhielt als Entschädigung Salzburg u. der Großherzog v. Toscana für Salzburg Würzburg. Preußen mußte Ansbach an Bayern u. Neuchâtel u. das rechtsrheinische Cleve an Frankreich abtreten u. erhielt dafür Hannover. Aus Cleve u. dem v. Bayern abgetretenen Berg bildete Napoleon das Großherzogtum Berg u. verließ es seinem Schwager Murat. 12^o 1806 erfolgte die Gründung des Rheinbundes, der unter Frankreichs Protektorat ursprünglich aus 16 Fürsten des jüdischen u. westlichen D-s bestand, allmählich aber sämtliche Fürsten D-s (mit Ausnahme v. Preußen u. Oesterreich) umfaßte. Darauf legte Kaiser Franz II., der 14^o 1804 den Titel eines Erbkaisers v. Oesterreich angenommen hatte, 8^o 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder. Damit endigte das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“. Nachdem Preußen v. Napoleon I. in der Doppelschlacht bei Jena u. Auerstädt (14^o 10 1806) niedergeworfen worden war u. durch den Frieden v. Tilsit (9^o 7 1807) fast die Hälfte seines Landes verloren hatte, u. Oesterreich nach einem vierten unglücklichen Kriege (1809) mit Frankreich im Wiener Frieden (14^o 10 1809) neue große Verluste (Salzburg u. Innviertel an Bayern, Westgalizien an Warschau, Sibirien u. Dalmatien an Napoleon I.) erlitten hatte, leitete der Druck der Fremdherrschaft in furchtbarer Weise auf D. Der Handel wurde durch die Kontinentalsperre vernichtet, strenge Zensurordnungen u. Bücherperren auf französischen Befehl angeordnet, deutsche Unterthanen ohne weitere Anfrage bei ihren Regierungen auf Befehl französischer Generale weggeführt u. hingerichtet (Palm), deutsche Truppen auf den Schlachtfeldern Spaniens u. Rußlands hingeopfert. Dabei wurden willkürliche Gebietsveränderungen zu Gunsten Frankreichs oder der Verwandten Napoleons vorgenommen: Hessen-Cassel u. Braunschweig wurden ihren Landesherren, weil sie Bundesgenossen Preußens gewesen, entzogen u. daraus, wie aus ehemals preuß. u. hannoverschen Besitzungen für Napoleons Bruder Jérôme das Königreich Westfalen gebildet; die Gebiete der Rheinbundfürsten wurden bes. nach dem Kriege mit Oesterreich (1809) bedeutend vergrößert u. durch Defret vom 13^o 12 1810 die Münzbunden der Schelde, der Maas, des Rheins, der Ems, Weier u. Elbe, das Herzogtum Oldenburg, Teile des Königreichs Westfalen u. die 3 Freien Hansestädte in Frankreich einverleibt. Die Länder des Fürsten Primas, 10^o 1810 durch das Fürstentum Judva u. einen Teil v. Hanau vergrößert u. zum Großherzogtum Frankfurt erhoben, sollten nach dem Tode des Fürsten Primas an Napoleons Stiefsohn Eugen fallen. Doch fehlte es während der tiefsten Erniedrigung Deutschlands nicht an Männern, die, v. edler Gesinnung u. v. Haß gegen die Fremdherrschaft beseelt, das Gefühl für nationale Ehre aufrecht erhielten u. die Hoffnung auf eine Befreiung u. Wiedergeburt des Vaterlandes nicht sinken ließen: namentlich war es der Philosoph Fichte, welcher mit seinen „Reden an die deutsche Nation“ großen Einfluß auf die gebildeten Klassen übte, während das preuß. Staatswesen durch den Freiern vom Stein u. andere gleichgesinnte Männer eine freiere Richtung u. zeitgemäße Umgestaltung erhielt, u. das preuß. Heerwesen durch Scharnhorst u. Gneisenau eine gründliche Verbesserung erfuhr. Der Untergang der franz. Armee in Rußland 1812 gab in Preußen die Lösung zur Erhebung gegen den Druck der Napoleonischen Herrschaft. Nachdem General York, der unter dem franz. Marschall Macdonald ein preuß. Hülfskorps gegen Ruß-

land kommandierte, auf dem Rückzug aus Rußland mit dem russ. General Diebitich in der Poscherunischen Mühle bei Zaurroggen (³⁰/₁₂ 1812) einen Neutralitätsvertrag geschlossen hatte, schloß Friedrich Wilhelm III. zu Kalisch (²⁹/₃ 1813) ein Bündnis mit Rußland, erklärte ¹⁰/₃ an Frankreich den Krieg u. erließ (¹⁷/₃ 1813) einen Aufruf an sein Volk, dem dieses mit der größten Begeisterung folgte. Damit begann der große deutsche Freiheitskrieg (siehe „Deutscher Befreiungskrieg“). Die preuß. Truppen unter Blücher vereinigten sich mit dem russ. Heer, bald schloß sich auch England an, indem es reiche Hilfs Gelder gewährte, u. auch Schweden sendete ein Hilfscorps. Indeffen siegte Napoleon I. über die Verbündeten bei Großgörschen (südl. v. Lützen ²/₆ 1813) u. Bautzen (²¹/₆ u. nach dem sich nach Ablauf des Waffenstillstands zu Poischwitz (vom ⁴/₆ — ¹⁰/₆) auch Oesterreich an Preußen u. Rußland angeschlossen u. an Frankreich den Krieg erklärt hatte (¹²/₆), bei Dresden (²⁶/₆ u. ²⁷/₆), wurde aber nach den Niederlagen seiner Marschälle durch die preuß. Truppen bei Großbeeren (²⁹/₆), an der Katzbach (²⁰/₆), bei Gultm (³⁰/₆) u. Dennewitz (⁹/₆), in der Völkerschlacht bei Leipzig (¹⁶/₁₀ — ¹⁹/₁₀) vollständig geschlagen. Dem Abfall der Rheinbundstaaten u. der Befreiung D-s v. der Fremdherrschaft folgte der Einmarsch der Verbündeten in Frankreich u. nach mehreren Siegen über Napoleon der Einzug in Paris (³¹/₃ 1814). Napoleon I. wurde ¹/₄ abgesetzt u. erhielt die Insel Elba als souveränes Fürstentum, u. Frankreich wurde im ersten Pariser Frieden (³⁰/₆) auf die Grenze vom ¹/₄ 1792 beschränkt. Als Napoleon ¹/₂ 1815 v. Elba nach Frankreich zurückkehrte u. den franz. Thron wieder einnahm, wurde er nach einem Siege über die Preußen bei Ligny (¹⁶/₆) v. Blücher u. Wellington bei Waterloo (¹⁸/₆) entscheidend geschlagen, u. Frankreich im zweiten Pariser Frieden (²⁰/₁₁ 1815) auf die Grenzen des Jahres 1790 eingeschränkt.

Auf dem Wiener Kongreß (¹/₁₁ 1814 bis ⁹/₆ 1815, s. d.) wurden auch die deutschen Angelegenheiten geordnet: Preußen erhielt außer Westpreußen das Großherzogtum Posen, Schwedisch-Pommern nebst Rügen (gegen Lauenburg, das Dänemark erhielt), Neuchâtel nebst Valengin in der Schweiz, die größere Hälfte v. Sachsen, ausgedehnte Besitzungen am Niederrhein u. (durch den zweiten Pariser Frieden) den nordöstl. Teil v. Pommern nebst Saarlouis; Bayern (für die an Oesterreich abgetretenen Länder Salzburg u. Tirol) Ansbach, Bayreuth, Würzburg, Altsachsenburg u. die Rheinpfalz; Hannover, das zum Königreich erhoben wurde, Hildesheim, Ostfriesland u. Gebiete in Westfalen. Das Kaiserthum wurde nicht wiederhergestellt. Dafür wurde zur Erhaltung der äußeren u. inneren Sicherheit D-s u. der Unverletzlichkeit seiner einzelnen Staaten der Deutsche Bund errichtet u. die Deutsche Bundesakte ⁹/₆ 1815 unterzeichnet.

D. v. der Gründung des Deutschen Bundes bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs (1815 bis 1871). Der Wiener Kongreß hatte den Erwartungen der deutschen Patrioten v. der künftigen politischen Gestaltung D-s nicht entsprochen. Denn der Deutsche Bund, aus 34 monarchischen Staaten u. 4 freien Städten bestehend, mit dem Bundesstag zu Frankfurt a. M. (den Bevollmächtigten der einzelnen Staaten unter dem Präsidium Oesterreichs; siehe Deutscher Bund) u. ⁹/₆ 1815 eröffnet, war ein locker zusammengefügtes Ganzes, ohne einen Mittelpunkt u. daher ohne Einfluß auf die Entwicklung Gesamtdeutschlands u. ohne Macht u. Ansehen gegenüber dem Auslande. Das politische Leben zog sich in die Einzelstaaten zurück. Bezüglich der einzelnen Staaten D-s hatte die ⁹/₆ 1815 unterzeichnete Bundesakte bestimmt, daß in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung eingeführt werde, u. ein großer Teil der deutschen Staaten folgte dieser Bestimmung: Weimar (1816), Bayern u. Baden (1818), Hannover u. Württemberg (1819), Hessen-Darmstadt (1820). Auch Friedrich Wilhelm III. v. Preußen hatte in einem Erlaß vom ²²/₆ 1815 eine allgemeine Repräsentation des Volkes verheißen, aber die Ausführung dieser Zusage wurde durch den Einfluß des

österreich. Staatskanzlers Metternich immer wieder verzögert, bis im Mai 1823 die einzelnen preuß. Provinzen Provinzialstände erhielten. Die Verzögerung der Repräsentativverfassung in Preußen, die Unzufriedenheit mit der polit. Gestaltung D-s u. der sich immer breiter machende Einfluß Rußlands, das jede freiheitliche Regung in D. zu unterdrücken suchte, rief unter der studierenden Jugend, u. namentlich unter der neu gegründeten Burdenschaft eine Erregung hervor, die sich zum Teil in aberwitzigen Handlungen äußerte. Das Wartburgfest (¹⁸/₁₀ 1817), die Ermordung des russ. Staatsrats v. Kopebeue durch den Studenten Sand (1819) u. ein Mordanschlag auf den sachsenweim. Präsidenten Zell führten die Karlsbader Beschlüsse (1819) herbei, durch welche die Pressefreiheit aufgehoben, eine strenge Beaufsichtigung der Universitäten angeordnet u. eine „Zentraluntersuchungskommission“ zur Ermittlung demagog. Umtriebe (in Mainz) eingesetzt wurde. Die Karlsbader Beschlüsse wurden ergänzt durch die Wiener Schlußakte (¹⁸/₆ 1820), die gegen die landständischen Verfassungen gerichtet, u. a. bestimmte, daß die Fürsten, in deren Person die ganze Staatsgewalt vereinigt bleiben müsse, in der „Erfüllung ihrer bundesmäßigen Pflichten“ durch diese Verfassungen nicht beschränkt werden dürften. Seitdem war der Bundesstag der willenlose Vertreter der reaktionären Bestrebungen des Fürsten Metternich. Erst die Julirevolution (1830) belebte die Hoffnungen u. Wünsche der mit den bestehenden Verhältnissen in D. Unzufriedenen wieder. In Braunschweig, wo der Herzog Karl durch eine Revolution vertrieben u. sein Bruder Wilhelm auf den Thron gerufen wurde, in Sachsen, Kurhessen, Hannover u. Altenburg wurden Repräsentativverfassungen eingeführt u. in Süd-D. kam es zu demokr. Bewegungen (Hambacher Fest, ²⁷/₅ 1832) u. zu einer Verschwörung gegen den Bundesstag, dem „Frankfurter Attentat“ (³/₄ 1833), die aber nur einen neuen Aufschwung der Reaktion im Gefolge hatten: die Ministerkonferenzen zu Wien (1834) sprachen den Ständen das Steuerweigerungsrecht ab, setzten ein Bundeschiedsgericht für Streitigkeiten der Regierungen u. Stände ein u. betonten die Notwendigkeit einer strengen Ueberwachung der Universitäten. Als der König Ernst August v. Hannover bei seinem Regierungsantritt (1837) die 1833 eingeführte ständische Verfassung einseitig aufhob u. v. den Ständen die Hilfe des Bundesstages angerufen wurde, erklärte sich dieser nicht für zuständig u. Hannover erhielt erst 1840 eine neue Verfassung. Ein bedeutender Schritt zur Einigung D-s geschah durch den ¹/₁ 1834 v. Preußen ins Leben gerufenen Deutschen Zollverein, der anfangs 18 deutsche Staaten umfaßte u. allmählich auf sämtliche deutsche Staaten, mit Ausnahme Oesterreichs, Mecklenburgs u. der Hansestädte, ausgedehnt wurde. Dadurch wurden mit Zugrundelegung des preuß. Zollsystems alle Zollstrahlen im Innern des Vereinsgebiets beseitigt u. wenigstens auf wirtschaftl. Gebiet eine Einigung D-s geschaffen. Wie sehr unter dessen in D. trotz Bundesstag u. trotz der Karlsbader Beschlüsse u. Wiener Ministerkonferenzen das Nationalgefühl erstarbt war, zeigte sich, als die Franzosen 1840, in der Hoffnung auf noch vorhandene Sympathien, Gesülte nach der Rheingrenze zeigten: wie aus einem Munde gab ihnen D. eine Antwort, die sie vollständig enttäuschen mußte, u. seitdem nahm der Einheitsgedanke auf dem Programm des Liberalismus den ersten Platz ein. Noch lebhafter wurde das Nationalgefühl in D. erregt durch den „offenen Brief“ des Königs Christian VIII. v. Dänemark vom ⁹/₆ 1846, der für den Fall des Ablebens des kinderlosen Kronprinzen Friedrich die dänische weibl. Thronfolge auch für die Herzogtümer Schleswig-Holstein festsetzte. In ganz D. erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese Vergewaltigung der Herzogtümer; zahlreiche Adressen aus allen Theilen D-s, wie aus allen Ständen, gingen nach Holstein ab; mehrere Ständebauern traten entschieden für die Wahrung der Rechte der Herzogtümer auf; der Großherzog v. Oldenburg

Factura, **aa**, **D** f., Perfectiung, f.; Bau, m.

Factura, **@** f., Perfectiung, f.

Facturar, **@** va, Gepäd aufgeben.

Facture, **@** f., Warenrechnung, Ausföhrung, f.

Facturer, **@** va, Rechnung ausfertigen.

Facturier, **@** m., Buchföhrer, m.; Facturenbuch, Einlaßbuch, n.

Factus, **Da**, gemacht; künstlich geordnet.

Factur, **@** f., Factur, f.; Rechnung, Bezeichnung (von Waren), n.

Facu ..., **D** = faco ...

Facultat, **@** f., Kraft, Fähigkeit, Kunst, Wissenschaft, Facultät, f.; Vermögen, n.; Erlaubnis, f.

Facular, **@** va, ermächtigen.

Facultas (vom alten *facul* = *facile*), **Atis**, **D** f., Vermögen, n.; Kraft, Fähigkeit, f.; Talent, n.; Gelegenheit, f.; Vorrat, m.

Facultatio, **Da**, facultatio, beliebig, willkürlich.

Facultatif, -ve, **@** a, ein Recht gebend, dem Belieben überlassend, facultativ.

Facultativo, **@** a, wissenschaftlich, kunstgemäß, befugt; **Ead**s, Kunstverständiger; Arzt, Wundarzt, m.

Faculté, **@** f., Fähigkeit, f.; Vermögen, Talent, n.; Gabe, Kraft, Eigenschaft, f.; Recht, n.; Befugnis, Facultät, f.

Facultet, **@** f., Facultät, f.

Facultet, **@** g., Facultät, Fähigkeit, f.

Faculty, **@** körperliche oder geistige Fähigkeit.

Facundia, **aa**, **D** f., Redegewandtheit, Beredamtheit, f.

Facundia, **@** f., Redegewandtheit, f.

Facundus, (v. *faci*), **3**, **@** a, geläufig redend; berebt; geläufig.

Fácán, **@** Polan, m.

Fácános, **@** a, falanenreich; Falanerie, f.; Falanenarbeiter, m.

Fad, **fa**, fabe, abgeschmact.
Fad, **fa**, fass, n.; Schüssel, f.
Fad, **fa**, n., Unterlage, f.
Fadaine, **fa**, f.,
Fadblinder, **fa**, f.,
 f., Fagbinber, Böttcher, m.
Fadbrat, **fa**, n., Schüsselbrett, n.
Fadd, **fa**, fa, de, geschmacklos.
Fadder, **fa**, g., m., Gevatter.
Faddegrave, **fa**, g., Patengesicht, n.
Faddegrilde, **fa**, g., Kindtaufsicht, n.
Fadderslader, **fa**, g., Geschwob, n.
Faddhet, **fa**, f., Fröbheit, Abrenheit, f.
Fade, **fa**, va, in Präfer füllen.
Fade, **fa**, va, betwischen machen; vn, wölten, verwölten.
Fade, **fa**, un, schmacht, schat; (fa.) läppisch, abgeschmact, abbern.
Fadebar, **fa**, n., Speisefammer, f.
Fadeburspige, **fa**, g., Haushälterin, f.
Fadebursstue, **fa**, g., Gefindeinube, f.
Fader, **fa**, g., (pl. Fædre), Vater.
Fader, **fa**, m., (pl. fäder), Vater, m.
Faderfavn, **fa**, g., Vaterarme, pl.
Faderhjem, **fa**, n., Vaterhaus, n.
Faderlig, **fa**, väterlich.
Faderlig, **fa**, väterlich; ad, t, en, väterlich.
Faderlös, **fa**, väterlos; Wasje.
Faderskap, **fa**, n., Vaterschaft, f.
Faderrär, **fa**, n., Vaterunser, n.
Faderrör, **fa**, n., Vaterunser, n.
Fadour, **fa**, f., Geschmactlosigkeit; (fa.) Abgeschmactheit, läppische Rede, f.
Fadning, **fa**, g., Wagenloch, Wagenkasten, m.
Fadnings, **fa**, g., Fällung, n.
Fado, **fa**, fad, pl. Dauben, pl.
Fæ, **fa**, n., Vieh, n.; Dummkopf.
Fæ, **fa**, n., Vieh.
Fæktig, **fa**, värtlich, dum.,
Fæder, (föræder), **fa**, mpl, väter, mpl.

u. der Herzog v. Augustenburg legten als Agnaten eine Rechtsverwahrung gegen den „offenen Brief“ ein, u. auch der Deutsche Bundestag begann eine diplom. Erörterung der Streitfrage u. erkannte in einer, allerdings unbestimmt gehaltenen Erklärung die Berechtigung der Beschwerden der Herzogtümer an; aber eine Erledigung fand die Frage nicht. ^{1/2} 1840 war Friedrich Wilhelm III. gestorben, u. es war ihm sein Sohn Friedrich Wilhelm IV. (1840—61) gefolgt. Auf diesen, der durch seine ersten Regierungshandlungen die Hoffnung auf eine Wendung in der inneren Politik Preußens erweckte, waren die Augen aller derer gerichtet, denen die Erhebung D-s aus seiner untergeordneten Stellung dem Auslande gegenüber am Herzen lag. Wurden auch die gehegten Hoffnungen nicht alle erfüllt, so that er doch einen entscheidenden Schritt, indem er durch Patent vom ^{1/2} 1847 die Stände der 8 Provinzen als „Vereinigten Landtag“ nach Berlin berief u. ihm die Bewilligung verlich, neue Steuern u. Anleihen zu bewilligen.

Die Pariser Februarrevolution v. 1848 rief im März in D. eine allgemeine Bewegung hervor. Allenthalben verlangte das Volk in Sturmpetitionen Volksbewaffnung, Pressfreiheit, freies Vereins- u. Versammlungsrecht, Einführung v. Schwurgerichten, allgemeines Wahlrecht, vollständige Verfassungen, Volksvertretung am Bunde, u. in Baden, Württemberg, beiden Hessen, Nassau, Hannover, Sachsen u. fast allen kleineren Staaten sahen sich die Regierungen durch Volksaufstände genötigt, diese Forderungen zu bewilligen. Aehnlich gestalteten sich die Dinge in Bayern, wo der Boden durch heftige Tumulte gegen den Einfluß der schottischen Tänzerin Lola Montez mehr als anderswo vorbereitet war u. König Ludwig I. die Regierung zu Gunsten seines Sohnes Maximilian II. niederlegte. Auch die beiden deutschen Großmächte waren v. dieser Bewegung ergriffen worden: durch einen Aufruf an d in Wien (^{13/2}) wurde Metternich geführt u. der Kaiser zu dem Versprechen einer Konstitution genötigt, u. in Berlin kam es, obwohl der König das seitherige Ministerium entlassen u. eine konstitutionelle Verfassung, sowie seine Mitwirkung zu einer Neugestaltung D-s (^{13/2}) zugejagt hatte, (¹³ u. ^{13/2}) zu blutigen Barrikadenkämpfen, in Folge deren der König ein liberales Ministerium u. eine Preuß. Nationalversammlung berief, die schon ^{22/2} zusammentrat, aber ^{21/2} nach Brandenburg verlegt u. ^{1/2} aufgelöst wurde. Auch der Bundestag bequeme sich der neuen Richtung an, indem er die deutschen Farben (Schwarz-Rot-Gold) als Reichsfarben anerkannte u. die Bundesstaaten einlud, zur Entwerfung einer neuen Bundesverfassung Vertrauensmänner nach Frankfurt a. M. zu schicken. ^{21/2} 1848 versammelten sich 600 Männer aus allen Gauen D-s zu einem sog. **V o r p a r l a m e n t**, welches den Antrag Struves auf Aufhebung der erblichen Monarchie ablehnte, die Zuziehung v. Ost- u. Westpreußen u. v. Schleswig zum deutschen Bundesgebiet u. die Berufung einer konstituierenden Deutschen Nationalversammlung beschloß. Zur Ausführung der gefassten Beschlüsse wurde ein fünfzigiger-Ausschuß eingelebt, der in Verbindung mit dem Bundestag die Einberufung der Deutschen Nationalversammlung betrieb. Der v. den Vertrauensmännern des fünfzigigen-Ausschusses zustande gebrachte sog. Siebzehner-Entwurf schlug einen erblichen Kaiser, ein aus den regierenden Fürsten u. Vertretern der einzelnen Staaten bestehendes Oberhaus u. ein aus gewählten Abgeordneten gebildetes Unterhaus sowie ein oberstes Reichsgericht vor. ^{13/2} 1848 trat die Deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. in der Paulskirche zusammen u. wählte ^{10/2} den Erzherzog Johann v. Oesterreich zum Deutschen Reichsverweser, worauf sich der Bundestag auflöste (^{12/2}). Der Reichsverweser traf ^{11/2} in Frankfurt ein u. bildete ein Reichsministerium, das unter dem Vorhitz des Fürsten v. Leiningen aus Schmerling, Beutler, Heßscher, Bede-rath, Ludwig u. Wöfl bestand. Die v. dem Reichsverweser verlangte Huldbildung der deutschen Heere

wurde in Preußen u. Oesterreich nicht gestattet u. auch v. Bayern nur bedingt zugelassen. Während sich die Nationalversammlung mit der Beratung der Verfassung u. der Grundrechte des deutschen Volkes beschäftigte, entbrannte inner- u. außerhalb der Versammlung der Kampf. Die Mitglieder der Nationalversammlung schieden sich bald in drei Parteien: in die äußerste Linke, die als Ziel die Errichtung einer Republik verfolgte u. sich auf den Böbel stützte, übrigens in der Minderheit war, in die sog. Klein-deutsche Partei mit dem Präsidenten Heinrich v. Gagern an der Spitze, welche die Einheit D-s mit Ausschluß Oesterreichs, dabei aber ein Bündnis D-s mit Oesterreich im Auge hatte u. die überwiegende Mehrheit besaß, u. die Großdeutsche Partei, die Oesterreich mit in den Bund eingeschlossen wissen wollte. Die Groß- u. Kleindeutsche Partei hielt übrigens an der konstitutionellen Monarchie fest. Während sich so innerhalb der Nationalversammlung drei Parteien bei den Debatten bekämpften, entbrannte im Norden der Krieg mit Dänemark. Als Christian VIII. Nachfolger, Friedrich VII., um Schleswig-Holstein dauernd mit Dänemark zu verbinden, die schon v. seinem Vater vorbereitete Gesamtsaatsverfassung verkündete, protestierten die Herzogtümer Schleswig-Holstein dagegen, setzten eine provisorische Regierung ein u. wandten sich nach Frankfurt an den Bundestag um Hilfe. Dieser beauftragte Preußen, in Verbindung mit dem 10. Bundesarmee Corps Schleswig-Holstein zu besetzen. Die Preußen u. Bundestruppen unter dem General Wrangel erstürmten, nachdem die schleswig-holsteinische Armee v. den Dänen bei Bau (^{1/2} 1848) eine Niederlage erlitten hatte, ^{23/2} das Danewerk, vertrieben die Dänen aus Schleswig u. drangen in Jütland ein. Da schloß Preußen, durch die drohende Haltung Englands u. Russlands eingeschüchtern, ^{26/2} zu Malmsö einen Waffenstillstand auf 7 Monate, wonach alle Beischlüsse der provisorischen Regierung für ungültig erklärt u. die Regierung der Herzogtümer einer zur Hälfte v. Preußen u. zur Hälfte v. Dänemark eingelezten Kommission übertragen wurde. Die Nachricht v. diesem Waffenstillstand rief in Frankfurt eine gewaltige Aufregung hervor u. wurde v. der äußersten Linken benutzt, um die aufgeregte Volks-masse gegen die Majorität der Nationalversammlung, die den Waffenstillstand v. Malmsö ^{1/2} genehmigt hatte, aufzureizen. Am Abend des ^{16/2} fanden Ruhestörungen in Frankfurt statt, ^{17/2} saßte eine Volksversammlung auf der Pfingstweide, zu welcher starke Zuzüge auswärtiger Demokratenvereine eingetroffen waren, die extremsten Beischlüsse u. erklärte alle Mitglieder der Majorität vom ^{16/2} für Volksverräther. Am ^{18/2} kam es zu einem Straßenkampf, in dem die Aufständischen unterlagen; aber zwei Abgeordnete waren v. dem Volke ermordet worden: Fürst Lichnowski u. General v. Auerswald. Mit dem Ausstand in Frankfurt im Zusammenhang stand eine neue Bewegung in Baden. Nachdem eine Erhebung der radikalen Partei unter Hecker in Baden durch heftige u. württembergische Truppen niedergeworfen worden war (bei Kandern ^{20/2} 1848), brach Struve in der Nacht vom ^{21/2} mit einem Haufen Schweizer, u. deutscher Flüchtlinge v. der Schweiz aus in Baden ein, belegte Lörrach u. proklamierte die Deutsche Republik. Der Aufsch wurde aber niedergeschlagen u. Struve gefangen u. den Gerichten überliefert. Unterdessen wurden in der Nationalversammlung die Grundrechte des deutschen Volkes durch-beraten (^{26/2} 1848 als Reichsgesetz verkündigt) u. das deutsche Verfassungsmerk in Angriff genommen. ^{13/2} 1849 wurde der Antrag Heinrich v. Gagerns, der ^{10/2} 1848 an die Spitze des Reichsministeriums getreten war, auf einen engeren Bundesstaat, auf Ausschluß Oesterreichs aus demselben u. auf ein bloß völkerrechtliches Verhältnis zwischen beiden, ^{10/2} der Antrag, die Würde des Reichsoberhauptes einem der deutschen Fürsten zu übertragen, u. ^{23/2} der Antrag, daß das Oberhaupt den Titel „Kaiser“ führen solle, angenommen. Diese Beischlüsse, vor allem aber

der Beschluß über den Ausschluß Oesterreichs, riefen einen scharfen Gegensatz zwischen der preussisch-deutschen Bundesstaatspartei (den Erbkaizerlichen) einerseits u. den Oesterreichern, Ultramontanen, Partikularen u. Demokraten andererseits hervor, u. Oesterreich protestierte $\frac{1}{2}$ gegen seinen Ausschluß, machte aber, indem es $\frac{1}{3}$ 1849 eine österreichische Gefanftaatsverfassung oktroyierte, die Herstellung einer politischen Einheit D-s mit Oesterreich unmöglich. Nachdem $\frac{2}{3}$ die Erblichkeit der Kaiserwürde durchgegangen war, wurde $\frac{2}{3}$ König Friedrich Wilhelm IV. zum deutschen Kaiser gewählt. Die damit abgechlossene Deutsche Reichsverfassung wurde $\frac{2}{3}$ publiziert. Friedrich Wilhelm IV. erklärte jedoch $\frac{3}{4}$ der Deputation der Nationalversammlung, die ihm die erbliche Kaiserkrone anbot, dieselbe nur nach vorhergegangener freiwillicher Zustimmung der deutschen Fürsten u. freien Städte annehmen zu wollen, u. eine preussische Note vom $\frac{1}{4}$ lud die deutschen Regierungen ein, zum Zwecke der Vereinbarung einer deutschen Verfassung Bevollmächtigte nach Frankfurt a. M. zu senden. Darauf nahm die Nationalversammlung ($\frac{1}{4}$) die Beratung der Mittel für die Durchführung der Verfassung in die Hand, indem sie immer noch an der Hoffnung festhielt, die Regierungen zur Annahme der Verfassung zu vermögen. Indessen lehnte Oesterreich die Abordnung eines zu weiterer Vereinbarung abzufendenden Bevollmächtigten ab u. rief die österreichischen Abgeordneten aus Frankfurt ab. Bayern lehnte die Verfassung ebenfalls ab, u. der König v. Württemberg erklärte einer Kammerdeputation, daß er sich niemals einem Hohenzollern unterordnen werde. Hannover u. Sachsen hielten zwar mit ihren Ansichten noch zurück, aber es unterlag keinem Zweifel, daß auch sie die Anerkennung der Reichsverfassung verweigern würden. Dagegen hatten bis $\frac{1}{4}$ 1848 die kleineren Staaten die Reichsverfassung anerkannt. $\frac{2}{4}$ sagte sich Preußen v. der Reichsverfassung los u. forderte die einzelnen Regierungen auf, Bevollmächtigte nach Berlin zu senden, um sich über eine Verfassung zu verständigen, u. versprach den verbundenen Regierungen, bei etwaigen durch starres Festhalten der Nationalversammlung an der Reichsverfassung hervorgerufenen gefährlichen Ausbrüchen die nötige Hilfe zu leisten. Dazu bot sich bald Gelegenheit. Denn in Sachsen, Rheinbayern u. Baden suchte das Volk die Reichsverfassung gewaltsam einzuführen. Ein $\frac{3}{5}$ in Dresden ausgebrochener Aufruhr wurde v. preussischen Truppen nach dreitägigem Straßenkampf niedergeschlagen ($\frac{6-8}{5}$) u. die revolutionäre Bewegung in Rheinbayern durch Reichs- u. preussische Truppen unterdrückt. Einen hartnäckigeren Charakter hatte die Revolution in Baden. Sie brach im Mai aus u. verbreitete sich rasch über das ganze Land; selbst die Festung Rastatt fiel in die Hände der Aufständischen. Der Großherzog verließ das Land, u. der in Offenburg gewählte Landesausschuß zog $\frac{1}{5}$ in Karlsruhe ein u. ernannte eine provisorische Regierung. Indessen schlugen preussische Truppen unter dem Prinzen v. Preußen die Aufständischen bei Waghäusel ($\frac{2}{5}$), worauf die revolutionären Gewalten ($\frac{2}{5}$) Karlsruhe räumen mußten, u. zwangen ($\frac{2}{5}$) Rastatt zur Uebergabe. Damit war auch diese Bewegung unterdrückt. Unterdessen war die Nationalversammlung immer mehr zusammengeschmolzen: im April waren die österreichischen u. am $\frac{1}{5}$ die preussischen Abgeordneten aus der Nationalversammlung aberufen worden; $\frac{2}{5}$ traten die Koryphäen der Zentren, v. Gagern an der Spitze, aus, so daß, nachdem gleichzeitig auch die sächsischen Abgeordneten abberufen waren, nur noch ein kleiner, aus den Abgeordneten der Linken bestehender Rest übrig war. Dieser, das Kammerparlament genannt, verlegte seinen Sitz nach Stuttgart u. wählte $\frac{3}{5}$ an Stelle des Reichsverweisers eine aus 5 Mitgliedern bestehende Reichsregentschaft, wurde aber schon $\frac{1}{5}$ mit Wassergewalt auseinandergetrieben. — Unterdessen waren $\frac{1}{5}$ in Berlin die Konferenzen zwischen Preußen, Bayern, Sachsen u. Hannover eröffnet worden u. hatten $\frac{2}{5}$

zum Abschluß eines Bündnisses zwischen Preußen, Sachsen u. Hannover (Dreikönigsbündnis) u. zum Entwurf einer Reichsverfassung geführt. Diese Verfassung sollte alle Bundesländer umfassen, mit Ausnahme Oesterreichs, mit dem ein weiterer Bund gebildet werden sollte. Das Präsidium des Bundes (der sog. Preussischen Union) nebst der militärischen u. diplomatischen Leitung sollte Preußen übernehmen. Die meisten kleineren Staaten waren zum Beitritt bereit, u. auch die erbkaizerliche (kleindeutsche) Partei der Frankfurter Nationalversammlung beschloß auf einem Nachparlament zu Gotha (Gothaische Partei) $\frac{2}{5}$, auf den Anschluß der dem Dreikönigsbündnis noch nicht beigetretenen Staaten hinzuwirken u. sich an den Wahlen zum nächsten Reichstag zu beteiligen. Aber Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Luxemburg, Limburg, Solstein, Liechtenstein u. Frankfurt a. M. weigerten sich, dem Bunde beizutreten, u. auch Hannover u. Sachsen schieben, als Preußen die Berufung eines Parlaments nach Erfurt beantragte, $\frac{1}{5}$ 1849, wieder aus dem Bündnis aus. Das Erfurter Parlament trat gleichwohl $\frac{2}{5}$ 1850 zusammen u. bestand aus 2 Häusern, einem Staatenhaus mit 68 u. einem Volkshaus mit 175 Abgeordneten, wurde aber, nachdem es die Verfassung $\frac{1}{5}$ u. $\frac{1}{4}$ an bloc angenommen hatte, $\frac{2}{4}$ 1850 verlagt. Damit endete vorerst jede Beteiligung des Volkes an den politischen Angelegenheiten D-s. Die Leitung der Geschäfte D-s ging wieder allein in die Hände der Diplomatie über.

Nachdem sich Oesterreich in seinem Innern befestigt hatte, lud es alle Bundesregierungen ein, Bevollmächtigte zu einer am $\frac{1}{5}$ zu haltenden Plenarversammlung nach Frankfurt zu schicken, um durch dieselbe zunächst die Bildung eines neuen provisorischen Zentralorgans u. eine Revision der Bundesverfassung vornehmen zu lassen. Dem entgegen erließ Preußen eine Einladung an die Unionsfürsten zu einem Fürstentag nach Berlin. Doch wurde auf diesem Fürstentag ($\frac{3}{5}$ — $\frac{1}{5}$) weiter nichts gewonnen, als ein neues Provisorium u. die Gewißheit, daß manche der verbundenen Regierungen nur noch durch ein sehr lockeres Band mit der Union verbunden waren. $\frac{1}{5}$ traten zu Frankfurt a. M. auf Oesterreichs Einladung die Gesandten v. 10 deutschen Bundesregierungen, denen bald noch mehrere Staaten folgten, unter Oesterreichs Präsidium zur ersten Sitzung als Bundesplenarversammlung zusammen, um über die Bildung eines neuen provisorischen Zentralorgans u. über die Revision der Bundesverfassung zu beraten. Die Abgeordneten der Union fanden sich zwar auch bald ein, vereinigten sich jedoch nicht mit der Plenarversammlung, da Oesterreich auf die Forderung Preußens, daß die Beratungen den Charakter freier Konferenzen annehmen sollten, nicht einging. Bei der immer schrofferen Haltung Oesterreichs suchte Preußen durch Rußlands Vermittelung zum Ziele zu kommen. Aber der Kaiser v. Rußland erklärte sich bei einer Zusammenkunft mit dem Prinzen v. Preußen zu Warschau ($\frac{2}{5}$), der auch der österreichische Ministerpräsident Schwarzenberg bewohnte, auf das bestimmteste für Aufrechterhaltung der Verträge v. 1815, u. so blieb die Warschauer Konferenz für Preußen ohne das gewünschte Resultat. Nachdem Oesterreich $\frac{1}{5}$ 1850 die erforderlichen Einladungen an die deutschen Bundesglieder hatte ergehen lassen, wurde die Bundesversammlung trotz Preußens Protest vom $\frac{2}{5}$ in Frankfurt a. M. $\frac{2}{5}$ 1850 wieder eröffnet. Der Bundestag begann seine neue Thätigkeit damit, daß er den v. Preußen $\frac{1}{5}$ 1850 im Auftrage der Zentralgewalt geschlossenen Frieden mit Dänemark ratifizierte u. den Kurfürsten v. Hessen, der die Hilfe des Bundes gegen seine Stände angerufen hatte, zu unterstützen beschloß. Dänemark hatte nämlich (Febr. 1849) den Waffenstillstand v. Malmö gekündigt u. $\frac{3}{4}$ den Krieg wieder begonnen. $\frac{1}{4}$ hatten deutsche Strandbatterien bei Cöpenhagen das dänische Liniengeschiff Christian VIII. in Brand geschossen u. die Fregatte Gestirn genommen. Bayrische u. sächsische Truppen hatten ($\frac{1}{4}$) die Düppeler Schanzen erfürmt u. der preuß. General v.

Fädenre, n, väterliches Erbe.
Fädernesland, n, Vaterland.
Fädernespråk, n, (väterliche) Muttersprache, f.
Fædre, d pl, Väter, pl.
Fædrehjem, d n, Heimat, f.
Fædreland, d n, Vaterland, n.
Fædrelandsk, d a, väterländisch, heimisch.
Fædrene, da, väterländisch.
Fædreneland, d n, (väterliches Land) Vaterland.
Fædrift, d g, Weibe, f.
Fædrift, s f, Weibtrieb, f.
Fædynga, s f, Weibhänger, m.
Fægen, s a, erfreut, froh.
Fægna, s va, erfreuen, freuen; vn, bewirken, vr, sich freuen, sich erfreuen.
Fægnad, s f, Freude, f.
Fægnas, s vr, sich freuen.
Fægnesam, s a, erfreulich.
Fægring, s f, Pracht, Schönheit, f.
Fægte, d vn, sechten, streiten.
Fægtet, d g, Fechter, m.
Fægtning, d g, Geächt, n.
Fæhoved, dn, Vieh, n; (H-) Einfaltspinnel.
Fæhund, d g, Schäferhund, m.
Fæhund, d g, Tropf, Dummkopf, m.
Fæja, s va, = feja, feigen, febrren, säubern.
Fækta, s vn, sechten, streiten.
Fæktande, s n, fäktning, f.
Fæktare, sm, Fechter, m.
Fæktkonst, s f, Fechtkunst, f.
Fæktmøstare, sm, Fechtmeister, m.
Fæll, d a, hässlich, garstig, abscheulich, schreulich.
Fællas, (færdas), s vn, reisen, ziehen, fahren.
Fæld, d g, Baufähigkeit, f.
Fæld, d g, = Feld, Weidende, f.
Fælte, d g, Falte, f.
Fælte, d va, säßen, erlegen; versterken; wechselfeln; vertiegen (eine Thron).

Feldteid, @ g, **Mauer**, f.
Feldt, @ a, bequem, geeignet, passend.
Felsen, @ a, ängstlich, bange, furchtlos.
Felge, @ g, Felge, Radfelg.
Felhed, @ g, Häßlichkeit, f.
Fäll, @ m, rauhes Fell, n.
Fälla, @ va, fällen, niederwerfen; töten; erlegen; fallen lassen.
Fälla, @ f, Falle, f.
Fällande, @ n, fällning, f., Fälln, n; Erlösung, f.
Fällbom, @ m, Schlagbaum, m.
Fällbrygga, @ f, Zugbrücke, f.
Felle, @ g, Genosse, Gefährte, Kamerad, m.
Fälle, @ n, (forflv.) Gehau.
Felled, @ g, Gemeinweide, Gemeinweide, f.
Felles, @ a, gemeinsam, gemeinschaftlich, gemein.
Fellesgods, @ n, Gemeint.
Fellesskab, @ n, Fellig, f., Gemeinschaft, f.
Fälp, @ n, = selb, Fälsch, m.
Felt, @ ad, ungemem, außerordentlich.
Fält, @ n, Feld, n; Fjür, f; Gefilde, n. Aue, f; Schlachtfeld, n; Blach, m.
Fältbagare, @ m, Feltbädder.
Fältbered, @ m, Feltberr, m.
Fänad, @ m, Fieh, n.
Fändrik, @ g, Fänörich, m.
Fändrik, (fänrik), @ m, Fänörich, m.
Fängbar, @ a, entzündbar.
Fänge, @ n, = fäng, fäng, Fests, m.
Fängellg, @ a, (feuerfänglich) entzündbar.
Fängelse, @ n, Gefängnis, n.
Fänghäll, @ n, Züßloch, n.
Fängnaal, @ g, Züßnadel, f.
Fängsel, @ n, Gefängnis, n; Fetter, m.
Fängsel, (fängelse), @ n, Gefängnis, n.
Fängselbunden, @ a, ge-

Bonin hatte über die Dänen bei Rosding (20/4) gesiegt, aber vor Fridericia (2/7) durch einen Ueberfall der Dänen schwere Verluste erlitten. Die drohende Haltung Englands u. Rußlands hatte dann zwischen Dänemark u. Preußen zum Waffenstillstand (zu Berlin 19/7 1849) u. (2/7 1850) zum Frieden geführt, durch welchen Schleswig preisgegeben, u. die alte Verbindung zwischen Holstein u. Schleswig aufgehoben wurde. Die Schleswig-Holsteiner, sich selbst überlassen, setzten den Krieg unter dem preuß. General v. Willisen auf eigene Hand fort, wurden aber bei Idstedt (29/7 1850) geschlagen u. v. dem Deutschen Bunde zur Einstellung der Feindseligkeiten genötigt. Die kurhessische Frage schien einen offenen Krieg zwischen Preußen einerseits u. Oesterreich u. seinen Bundesgenossen andererseits heraufzuroffen zu wollen. In Kurhessen war ein heftiger Streit zwischen der Regierung u. den Ständen ausgebrochen. Der Minister Hassenpflug hatte die Verfassung verlegt, u. die Stände hatten darauf die Steuern verweigert. Da sich der Kurfürst auf sein Militär nicht verlassen zu können glaubte, so wendete er sich an den neu erstandenen Bundestag um Hilfe, u. infolge einer Verabredung zwischen dem Kaiser v. Oesterreich u. den Königen v. Württemberg u. Bayern zu Regenz (12/10 1850) rückten Oesterreich, u. bairische Eregetions-Truppen (4/11) in Hessen ein, während (2/11) preuß. Truppen Cassel besetzten. Nach einem unblutigen Zusammenstoß zwischen Preußen u. Bayern bei Bronnzell (1/11) kam es zu diplomatischen Verhandlungen, infolge deren sich die Preußen zurückzogen u. selbst ihre Stellung bei Fulda räumten. Die Union wurde aufgegeben (19/11), der Träger der Unionspolitik, General v. Radomiz, entlassen u. v. Manteuffel zum Ministerpräsidenten ernannt. Dieser unterzeichnete auf einer Zusammenkunft mit dem Oesterreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, zu Olmütz (29/11 1850) die Olmützer Punktationen, in denen Preußen die Union aufgab, Baden u. Kurhessen räumte u. die kurhessische u. schleswig-holsteinische Frage nur in Gemeinschaft mit sämtlichen deutschen Regierungen zu lösen versprach. Zur Herbeiführung einer Verständigung sämtlicher deutschen Staaten über die endliche Reform der Bundesverfassung sollten auf eine v. Oesterreich u. Preußen gemeinschaftlich ergehende Einladung unverzüglich in Dresden Ministerialkonferenzen stattfinden. Infolge des Olmützer Vertrages wurde Holstein v. Oesterreich, Truppen besetzt u. an Dänemark ausgeliefert u. durch bairische Truppen die unumgänglich Herrschaft des Kurfürsten in Hessen wiederhergestellt. Auch in den anderen Ländern wurden die Spuren der durch die Revolution herbeigeführten Zustände mehr u. mehr verwischt. Die 22/12 1850 in Dresden eröffneten Ministerialkonferenzen ergaben nach fast monatlicher Thätigkeit keine bedeutenden Resultate: Oesterreich bemühte sich zwar, an Stelle der früheren 17 Stimmen ein Kollegium v. bloß 11 Stimmen zu setzen u. den Einfluß der Zentralbehörde zu vergrößern, scheiterte jedoch damit an dem Widerspruch der kleineren Staaten. Nachdem sich unterdessen Oesterreich u. Preußen (März 1851) außerhalb der öffentlichen Sitzungen über die vollständige Wiederherstellung des Bundestages geeinigt hatten, erklärte Preußen in der XI. Sitzung (19/3 1851), es unter den obwaltenden Umständen als seine Pflicht zu erkennen, durch allgemeine Beschickung der Bundesversammlung zu Frankfurt das für den Augenblick Erreichbare zu thun. Infolgegeßes wurden 14/3 die Dresdener Konferenzen geschlossen u. der Bundestag wieder hergestellt, nachdem vorher eine Reihe v. Unionsstaaten u. 12/3 Preußen selbst wieder in denselben eingetreten war. 29/3 1851 wurden die Grundrechte aufgehoben u. die Herstellung der Uebereinstimmung der deutschen Staatsverfassungen mit den Bundesgrundgesetzen beschloßen. Nun trat eine durchgehende Restaurationspolitik ein: nach dem Vorgange der beiden deutschen Großmächte wurden die Spuren der Bewegungsjahre ausgemerzt, u. durch persönliche Besorgungen, durch Beschränkung der Presse u. des

Bereinsrechts, durch bürokratische Willkür u. Tendenzprozesse die alten Zustände wiederhergestellt. Auch die deutsche Flotte wurde den neuen Verhältnissen geopfert. Da sich die Bundesregierungen auf keine andere Weise über das Schicksal derselben einigen konnten, wurde sie aufgelöst u. die Schiffe teils an Preußen verkauft, teils versteigert (19/3 1852). In den Einzelstaaten wurden die Verfassungen im Sinne des Bundesbeschlusses vom 22/3 1851 umgestaltet od. durch neue ersetzt, zum Teil mit Hilfe des Bundestages, wie in Hannover, wo er die Beschwerden der Ritterchaft gegen die Regierung unterstützte, u. in Lippe, wo er den Beschwerden der Landstände gegenüber die einseitige Verfassungsänderung der Regierung sanktionierte. Auf dem Felde der deutschen Politik hatte Oesterreich Preußen überflügelt; auf dem Gebiete der Handelspolitik dagegen trug Preußen den Sieg davon. Oesterreich wünschte mit seinem ganzen österr. Länderkomplex in den Deutschen Zollverein, der 7/6 1851 durch den Beitritt v. Hannover, Oldenburg u. Schaumburg-Lippe einen wichtigen Zuwachs erhalten hatte, einzutreten. Damit wäre aber die wirtschaftliche Grundlage der künftigen politischen Einheit zerstört u. Preußen im Zollverein in eine ähnliche untergeordnete Stellung zu Oesterreich gebracht worden, wie beim Bundestag. Preußen trat den Bemühungen Oesterreichs u. der mittleren u. kleineren Zollvereinsstaaten, welche die Aufnahme Oesterreichs in den Zollverein betrieben, entschieden entgegen u. setzte es durch, daß der Zollverein in seiner bisherigen Gestalt auf 12 Jahre erneuert wurde (1853). Gleichzeitig kam (19/2 1853) in Berlin ein Handels- u. Zollvertrag zwischen Oesterreich u. dem Zollverein auf 12 Jahre zustande, durch welchen dem Verkehr große Erleichterungen geschaffen wurden. Den großen europäischen Verwicklungen gegenüber spielte der Deutsche Bund keine Rolle; hier kamen nur die deutschen Großmächte in Betracht. Für den bevorstehenden Krimkrieg (1853-56) glaubte Rußland auf die Dankbarkeit u. Mitwirkung Oesterreichs u. Preußens rechnen zu dürfen. Aber Oesterreich beilegte sich, strikte Neutralität als Nichtsignur seiner Politik zu bezeichnen, Preußen wahrte sich freie Hand, u. als der Krieg ausgebrochen war, forberten die deutschen Großmächte (20/4 1854) die Mäntung der Donaufürstentümer u. erklärten die Einverleibung derselben od. die Uebergrreitung des Balkans für einen Kriegsfall. Der Deutsche Bund selbst wurde durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1854 nur mittelbar berührt. Der Versuch der deutschen Mittelstaaten, in der orientalischen Frage als dritte Macht neben Oesterreich u. Preußen (Trias idee) eine selbständige Stellung einzunehmen, mißlang, u. die Bundesversammlung trat (24/4) dem zwischen Preußen u. Oesterreich (20/4 1854) abgeschlossenen Allianzvertrage bei. Bald aber gingen die Wege Oesterreichs einerseits u. Preußens u. der Mittelstaaten andererseits in der orientalischen Frage aus einander; Oesterreich beehrte infolge eines mit der Bforte (14/6 1854) vereinbarten Vertrags die Donaufürstentümer u. schloß (2/12 1854) mit Frankreich u. England ein förmliches Schutz- u. Truppbündnis, wagte es aber, da Preußen durchaus nicht zum Kriege gegen Rußland zu bewegen war, u. die deutschen Mittelstaaten über eine Kriegsbereitschaft nicht hinausgingen, nicht, offen zu gegen Rußland vorzugehen. An den Friedensverhandlungen der europäischen Mächte, die zu dem Pariser Frieden (23/2 1856) führten, nahm der Deutsche Bund nicht teil. Auf Oesterreichs Antrag (7/2 1856) nahm der Bundestag (21/2) die Grundlage des abzuschließenden Friedens an u. sprach den beiden Großmächten für ihre erfolgreichen, im Interesse des geleisteten Verhandlungen seinen Dank aus (15/2 1856). War so die Bundesversammlung nach außen machtlos, so legte sie nach innen eine friedliche, in mancher Beziehung förderliche Thätigkeit an den Tag. So setzte sie auf Bayerns Antrag zur Ausarbeitung eines allgem. deutschen Handelsgesetzbuches einen Ausschuss ein, der in Nürnberg u. seit Ende 1857 in Hamburg ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch, ein-

schließlich des Seewesens, zustande brachte. Die deutschen Einheitsbestrebungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete hatten außerhalb der Bundesversammlung einige nicht unwesentliche Erfolge aufzuweisen: der wichtigste war der (2/3 1856) zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits u. Oesterreich u. Liechtenstein andererseits abgeschlossene Münzvertrag, durch den ein mit Beginn des Jahres 1859 eintretender gemeinsamer Münzfuß (der 30-Thalerfuß) eingeführt wurde. Von den deutschen Bundesstaaten erfuhr vor allem Preußen bis zum Jahre 1859 wichtige Veränderungen: 1849 erhielt es infolge Resignation der Fürsten v. Hohenzollern die Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen u. -Hedingen u. Oktober 1850 eine neue Verfassung, monatlich 2 Kammern, ein Abgeordnetenu. ein Herrenhaus, mit dem König die gesetzgebende Gewalt üben. Die unheilbare Erkrankung Friedrich Wilhelms IV. machte eine Regentship nötig, welche der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm v. Preußen, übernahm (Okt. 1858). Dieser entließ das Ministerium Manteuffel u. ersetzte es durch ein Ministerium gemäßig-liberaler Männer, an dessen Spitze der Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen stand. In ganz D. hegte man große Erwartungen v. der „Neuen Aera“, die in Preußen zu beginnen schien. Man hoffte, daß sich Preußen an die Spitze der liberalen Bewegung in D. stellen u. dadurch unbestritten die erste Stelle in D. einnehmen werde. Die Berufung eines gemäßig-liberalen Ministeriums in Preußen übte seine Wirkung zunächst auf Bayern, wo das Ministerium v. b. Pfordten (1859) einem liberalen Ministerium Platz machen mußte. In anderen Ländern trat die Opposition in den Kammern heftiger auf, u. in der Presse wurde eine Sprache geführt, die man seit Beginn der 50er Jahre nicht wieder vernommen hatte. In dem im April 1859 beginnenden Kriege Oesterreichs mit Frankreich u. Sardinien gab es viele freiblenkende Männer, namentlich in Süddeutschland, die offen ihre Sympathie für Oesterreich kundgaben, u. am Bundestage wie bei den süddeutschen Regierungen wurde lebhaft für die Teilnahme D-s am Krieg agitiert. Oesterreich benutzte diese Stimmung, um für seinen Krieg die bewaffnete Hilfe des Bundes in Anspruch zu nehmen. 24/1 1859 wurde auch vom Bundestage die Wardebereitschaft der Bundesfontingente beschloffen u. 13/1 die Aufstellung eines Beobachtungskorps am Oberrhein beantragt; indessen verhielt sich Preußen ablehnend u. erklärte (14/1), es werde für den Schutz D-s eintreten u. das europäische Gleichgewicht wahren, wenn dieses bedroht werde. Nach der Schlacht bei Magenta (4/6) beschloß Preußen, 6 seiner Armeekorps mobil zu machen, u. setzte beim Bunde (29/6) die Aufstellung eines süddeutschen Armeekorps durch. Als dann Preußen nach der Schlacht v. Solferino (24/6) beim Bundestage den Antrag stellte, die gesamte deutsche Streitmacht unter seinen Oberbefehl zu stellen, machte Oesterreich (7/7) beim Bunde den Vorschlag, den Prinzregenten v. Preußen für den Fall des Krieges der Bundeskriegsverfassung gemäß zum (verantwortlichen) Bundesfeldherrn zu machen, worauf aber Preußen nicht eingehen zu können erklärte. Angesichts dieser selbständigen Politik Preußens schloß Oesterreich mit Napoleon III. (21/7) den Präliminarfrieden v. Villafranca, dem dann der definitive Frieden v. Zürich (Nov. 1859) folgte. Oesterreich trat die Lombardei an Frankreich ab, u. dieses überließ sie dem Könige Victor Emanuel v. Sardinien.

Der Kaiser v. Oesterreich schrieb in einem Manifest die Schuld seines Unglücks seinen natürlichen Bundesgenossen zu, während Preußen sich ernstlich dagegen verwahrte. Die Spannung zwischen den beiden deutschen Großmächten wurde nun größer als zuvor u. konnte auch dadurch, daß sich die deutschen Mittelstaaten als dritte Gruppe zwischen beide zu stellen suchten, nicht gemindert werden. So viel aber stand fest bei den preußisch, wie bei den österreichisch Gemüthen, daß mit der Bundesverfassung, wie sie war, außergewöhnlichen Verhältnissen nicht mehr

begegnet werden könne u. ernstlich an eine Reform derselben gegangen werden müsse. Zu dem Zwecke einigten sich schon (11/7) zu Eisenach mehrere frühere Parlamentsmitglieder verschiedener Parteien über ein gemeinsames nationales Programm: deutscher Bundesstaat unter preussischer Führung mit parlamentarischer Verfassung, u. konstituierten sich (14/1 1859) zu Frankfurt a. M. als Nationalverein. Inzwischen wickelte seit den letzten Jahren herrschende Laufbahn des Volkes einer immer wachsenden Teilnahme an dem Gange der Politik, u. namentlich an den deutschen Verhältnissen; der Kampf der liberalen Parteien in den Einzelstaaten gegen die Reaktion wurde mit Nachdruck geführt, wobei sich indessen religiöse Interessen mit den politischen verbanden. In Württemberg wie in Baden wurden die Konföderate verworfen, dort 16/1 1861, hier März 1860, u. in Baden gelangte unter dem Ministerium Stabel, Lamey zc. der liberale u. nationale Gedanke zur Herrschaft. In Württemberg u. Bayern fanden die Bestrebungen des Nationalvereins wenig Anklang, doch wurden in beiden Ländern im Inneren manche Fortschritte in liberalem Sinne gemacht. Dagegen hatte in Hessen der Kurfürst 1860 eine neue Verfassung gegeben u. damit einen neuen Verfassungsconflict mit den Ständen, die an der Verfassung v. 1831 festhielten, hervorgerufen u. wurde erst 1863 durch das entschiedene Vorgehen Preußens genötigt, die Verfassung v. 1831 anzunehmen u. dem langjährigen Verfassungsstreite ein Ende zu machen. Auch in anderen deutschen Ländern stand die Regierung in drohendem Gegensatz zur Landesvertretung: im Großherzogtum Hessen erregte das Ministerium Dalwigk durch seine Feindseligkeit gegen den Nationalverein u. seine Begünstigung der hierarchischen Verfassung allgemeine Unzufriedenheit. In Nassau war es namentlich die Haltung der Regierung in der Domänenfrage, welche eine nachdrückliche Opposition der Stände hervorrief; in Hannover wurden die Bestrebungen des Nationalvereins u. dem Ministerium Borries bekämpft. Dagegen wurde der nationale Gedanke im Volke durch die in ganz D. begangene Feier v. Schillers 100jährigem Geburtstag (10/11 1859) mächtig erregt u. durch jährlich wiederkehrende Versammlungen wissenschaftlicher u. geselliger Vereine, Sängerver- u. Schützenfeste wach erhalten. Freilich dachte man sich die Verwirklichung des nationalen Gedankens in verschiedener Weise: der Nationalverein forderte einen deutschen Bundesstaat unter Preußens Führung mit Ausschluß Oesterreichs, u. der dem Nationalverein gegenüber (22/11 1862) zu Frankfurt a. M. gegründete (großdeutsche) „Reformverein“ verlangte die Einigung D-s auf streng föderalistischer Grundlage mit Einfluß Oesterreichs, das sog. Siebenzigmillionenreich. Dem Programm des „Reformvereins“ entsprachen das Bundesreformprojekt des sächsischen Ministers v. Beust u. der Bundesreformkommission des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich. 18/10 1861 trat der sächsische Minister v. Beust mit einem Bundesreformprojekt hervor, nach welchem sich der Bundestag abwechselnd unter österreichischem u. preussischem Präsidium versammeln, u. ihm eine Verammlung v. Delegierten der Landesvertretungen beigegeben werden sollte. Dieses Projekt stieß v. verschiedenen Seiten auf Widerspruch: die Liberalen wollten keine Delegiertenversammlung, sondern ein Parlament; Oesterreich machte Schwierigkeiten, das Präsidium mit Preußen zu teilen, u. Preußen selbst erklärte 20/12, daß es eine Lösung der deutschen Frage nur in der Errichtung eines engeren Bundesstaates erkennen könne. Damit war natürlich eine Vereinigung der mittleren u. kleineren Staaten unter preuss. Führung gemeint, zu deren Verwirklichung Preußen bereits insofern Anstalten trat, als es mit verschiedenen in seiner Nachbarkreise gelegenen Kleinstaaten, Coburg, Altenburg u. Waldeck, Militärkonventionen schloß. Zugleich betonte es, daß die Bundesreform nicht durch Bundestagsbeschlüsse, sondern durch freie Vereinbarung der Bundesmitglieder herbeigeführt werden müsse. Gegen diesen „Subjektionsvertrag“ protestierten Oester-

langen, gebunden, greifst.
Fängelsmur, (d) g. Gefängnismauer, f.
Fängels, (d) va. fesseln, binden, verhaften, einperren.
Fängelände, (d) n. fängling, f. fesseln, pl.
Fängsle, (d) va. fesseln, verhaften.
Fängsllig, (d) a. gefangen, gefänglich.
Fängslling, (d) g. Verhaftung, f.
Fänta, (d) f. kleines Mädchen.
Färd, (d) g. Unternehmen; Betragen, Ereignis, n.
Färd, (d) m. Fahrt, f.; Weg, m.
Färdas, (d) vn. reifen, ziehen, fahren; verfahren, hauen.
Färde, (d) va. fara sina - r, jeinen Weg gehen.
Färden, (d) g. Schreiben u. Regsamkeit, f.
Fördes, (d) vn. reifen, ziehen; sich bewegen; thätig sein.
Fördig, (d) a. fertig, bereit; geschickt, geistig.
Färdig, (d) a. fertig, bereit.
Färdighed, (d) g. Fertigkeit, f.
Färdighet, (d) f. Fertigkeit, f.
Färdsel, (d) g. Verkehr, m.
Färg, (d) m. Farbe, f.
Färga, (d) va. färben.
Färgad, (färgig), (d) a. gefärbt, färbig.
Färgande, (d) n. färgung, f.
Färden, n. färben, n.
Färgare, (d) m. Färber, m.
Färgbät, (d) m. Färberboot, n.
Färgblind, (d) a. farbenblind.
Färge, (d) g. Färre, f.
Färge, (d) va. übersehen (über einen Fluß).
Färgebro, (d) g. Schiffsbrücke.
Färgeri, (d) n. Färberei, f.
Färgerska, (d) f. Färberlein, f.
Färgods, (d) n. Gepäd, n.
Färing, (d) g. Bewohner der Färderinseln, m.
Föring, (d) g. Nachschuß, m.
Färja, (d) f. Färre, f.; vn. übersehen mit einem Boot.
Färja, (färnis-sa), (d) va. =

ferla, fernissa, firnifen.
Förre, ⓐ a, Romdar, weniger; färrest, a, Superl. v. faa, wenigst.
Färre, ⓐ a, weniger.
Färs, ⓐ m, (Rochfisch) Färc, f; Gefüllel, n.
Färsing, ⓐ m, Quette (Fisch), f.
Färsk, ⓐ a, frisch, neu.
Färskhet, ⓐ f, Frische, Neuheit.
Färskt kött, ⓐ n, frischgefließt, n.
Färsktmör, ⓐ n, frische Butter, f.
Fäsing, ⓐ m, Strohjad, m; Stroymatrag, f.
Fästa, ⓐ va, fest machen, befestigen, besten; vr, sich anhängen, anleihen; befestigt werden; sich verbinden.
Fästade, ⓐ n, Befestigung, f.
Fäste, ⓐ n, Befestigung, f; Salt, m; Gest, n; Paßt, f.
Fäste, ⓐ va, befestigen; fassen; besten; mieten; dingen.
Fäste, ⓐ n, Feste, f; Firmanent; Gest, n; Griff, m.
Fästebonde, ⓐ g, Paßbauer, Pächter, m.
Fästeman, ⓐ m, Verlobter, m.
Fästemand, ⓐ g, Dienstmittler, Bräutigam, m.
Fästemo, ⓐ g, Braut, f.
Fästengave, ⓐ g, Brautgeschenk, n.
Fästqvinnas, ⓐ f, Verlobte, f.
Fäster, ⓐ g, Paßbauer, Zinsbauer, m.
Fästighet, ⓐ g, Vertäuung, f.
Fästing, ⓐ g, Festung, f.
Fästing, ⓐ f, Festung, f; Verlöbniß, n.
Fästingsbyggnad, ⓐ f, Festungsbau, m.
Fästingsvärker, ⓐ gpl, Festungswerke.
Fäster, ⓐ g, Better, m.
Fästerskab, ⓐ n, Betterchaft.
Fäcculentas (v. faex), ⓐ j, ⓐ a, voll Hefen, trübe.
Fänsa, ⓐ f, fäpserliche Arbeit, Mühe, f; Dienst, m.
Fänsa, ⓐ f, Favence, f.

reich, Bayern, Württemberg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Nassau in gleichlautenden Noten vom 2/3 1862. Am 2/3 lud Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich sämtliche Fürsten des Deutschen Bundes zu einem deutschen Fürstentag ein, der 1/3 in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Kaisers zusammentrat. Hier wurde ein Entwurf vorgelegt, nach welchem ein Direktorium v. 5 Fürsten (dem Kaiser v. Oesterreich, dem König v. Preußen, dem König v. Bayern u. zwei alternierenden deutschen Fürsten) die Oberleitung der Bundesangelegenheiten erhalten sollte; diesem Direktorium sollte ein v. den Regierungen erwählter Bundesrat v. 21 Stimmen zur Seite treten; außerdem sollte eine Versammlung v. 300 Delegierten der Landesvertretungen alle 3 Jahre in Frankfurt zusammentreten; 1/3 der Delegierten sollten aus den ersten, 2/3 aus den zweiten Kammern gewählt werden; bei Verfassungsänderungen sollte 2/3 Stimmenmehrheit nötig sein; die Reichsstände, über welche sich Direktorium, Bundesrat u. Delegiertensammlung geeinigt hätten, sollten noch der Zustimmung eines Fürstentages bedürfen, der jedesmal nach dem Schluß der Delegiertensammlung zusammentreten sollte. Dieser Bundesreformentwurf, der v. den Fürsten im wesentlichen angenommen wurde, scheiterte daran, daß Preußen die Einladung zum Kongreß ablehnte. Der Abgeordnete tag, der zu gleicher Zeit mit dem Fürstentag in Frankfurt versammelt war, hob hervor, daß nur ein aus direkter Beteiligung des Volkes hervorgegangenes Parlament die Wünsche des deutschen Volkes betriedigen könne, u. in demselben Sinne sprach sich das preussische Staatsministerium (15/6) in einem Bericht an den König über das Reformprojekt aus. Daß Preußen sich mit der Ablehnung der mittelstaatlichen u. österreichischen Bundesreformentwürfe begnügte u. nicht selbst mit einem Bundesreformprojekt im Sinne der Unionspolitik od. des nationalliberalen Programms hervortrat, hatte seinen Grund in den verwickelten inneren Verhältnissen. Seit der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Wilhelm v. Preußen war Preußens Politik darauf gerichtet, innerhalb der Bundesverfassung einen engeren Bundesstaat unter Preußens Führung zu schaffen. Zu diesem Zwecke sollte durch eine neue Heeresorganisation die Schlagfertigkeit des Heeres erhöht werden; aber der Landtag verweigerte die zur Heeresorganisation erforderlichen Mittel. Dies rief einen jahrelangen heftigen Konflikt zwischen der preuß. Regierung u. dem Abgeordnetenhaus hervor, in welchem die liberale Partei (Fortschrittspartei), die in den Liberalismus der Regierung Mißtrauen setzte u. sich gegen die neue Heeresorganisation ablehnend verhielt, die Majorität im Abgeordnetenhaus erhielt. Die nächste Folge war, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst u. das liberale Ministerium durch ein konservatives ersetzt wurde. Aber die Neuwahlen verstärkten die Fortschrittspartei, u. das Abgeordnetenhaus verweigerte abermals die Mittel für die Heeresorganisation. Der Konflikt verstärkte sich, als König Wilhelm I., der seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. (gest. 2/3 1861) gefolgt war, den als entschiedenen Gegner des Liberalismus bekannten v. Bismarck mit der Leitung der Geschäfte betraute (24/3 1862). Da auch dieser keine Einigung über den Militäretat zu erzielen vermochte, erklärte er beim Schluß der Session (12/6 1862), die Regierung sehe sich genötigt, die Geschäfte ohne das in der Verfassung vorausgesetzte Finanzgesetz zu führen. Der König, die Regierung u. das Herrenhaus erklärten sich gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses, u. die gereizte Stimmung des Landtages reizte sich immer mehr, da die Krone auf der Durchführung der Heeresorganisation beharrte, alle Gegenabreden kurz abwies, die Regierung mit Maßregeln gegen liberale Beamte einschritt, die Preßordnung erließ, u. der König selbst sich mit diesem Vorgehen einverstanden erklärte. Während sich der Verfassungskonflikt in Preußen immer mehr verschärfte, trat die schleswig-holsteinische Frage in den Vordergrund, welche den

ersten Anstoß zu den großen Ereignissen geben sollte, die in den nächsten Jahren die Neugestaltung Deutschlands herbeiführten. König Christian IX. v. Dänemark hatte, v. der Bevölkerung in Kopenhagen gedrängt, 19/11 1863 die Einverleibung Schlesiens in den dänischen Gesamtstaat proklamiert u. dadurch in D. eine große Bewegung sämtlicher Parteien zu Gunsten Schleswig-Holsteins u. des Prinzen Friedrich v. Augustenburg, der sich schon 1/10 für den rechtmäßigen Herzog v. Schleswig-Holstein erklärt hatte, hervorgerufen. Der Bundesrat, der sich dieser Bewegung nicht entziehen konnte, beschloß 7/12 die Bundesexekution gegen Dänemark, u. 23/12 rückten die Bundes-truppen (12 000 Sachsen u. Hannoveraner unter General v. Gade) in Schleswig ein. Die Dänen wichen langsam zurück, u. der Prinz Friedrich v. Augustenburg wurde v. der Bevölkerung als Friedrich VIII. zum Herzog v. Schleswig-Holstein ausgerufen. 25/12 beantragten Preußen u. Oesterreich beim Bunde, die dänische Regierung aufzufordern, die Verfassung vom 13/11 für Schleswig aufzuheben u. Schleswig als Pfand in Besitz zu nehmen. Als dieser Antrag 14/1 1864 abgelehnt wurde, erklärten Preußen u. Oesterreich, die Geltendmachung der Rechte des Deutschen Bundes in Bezug auf Schleswig selbst in die Hand nehmen zu wollen, u. rückten 20 000 Oesterreicher unter General v. Gablenz u. 25 000 Preußen unter Prinz Friedrich Karl, als ihre Aufforderung vom 19/1, die neue Verfassung für Schleswig aufzuheben, erfolglos blieb, unter dem Oberbefehl des preuß. Generals v. Wrangel in Schleswig ein. Die Dänen mußten das Danewerk räumen u. zogen sich, v. den Oesterreichern bei Deversee geschlagen, in die Düppeler Schanzen zurück. Die Erstürmung derselben durch die Preußen (14/2 1864) u. die Besetzung Jütlands durch österr. u. preuß. Truppen machte die Dänen zu Verhandlungen geneigt, u. 26/2 wurden in London Konferenzen eröffnet, an denen sich außer den Vertretern der Großmächte, Dänemarks u. Schwedens auch v. Beust als Vertreter des Deutschen Bundes beteiligte. Es kam 1/3 zu einem Waffenstillstand; aber der Friede scheiterte an der Hartnäckigkeit Dänemarks, das sowohl die Forderungen Preußens u. Oesterreichs, als auch die Vermittlungsvorschläge der neutralen Mächte zurückwies. 26/3 wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet. In der Nacht vom 26/3 auf 27/3 setzten die Preußen auf Alsen über u. eroberten die Insel, u. vereinigte österr. u. preuß. Truppen besetzten den Rest v. Jütland. Nun erklärte sich Dänemark zum Waffenstillstand u. zum Frieden bereit. 30/3 1864 trat im Wiener Frieden der König v. Dänemark die Herzogtümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg an den Kaiser v. Oesterreich u. König v. Preußen ab u. erklärte, allen Verfügungen zustimmen zu wollen, welche dieselben bezüglich der Herzogtümer treffen würden. Unterdessen war Herzog Friedrich v. Augustenburg für die Aufrechterhaltung seiner Ansprüche thätig gewesen u. die preuß. Regierung war denselben auch nicht abgeneigt, machte aber Propositionen, die Friedrich ohne vorherige Zustimmung der schleswig-holstein. Stände nicht annehmen zu können glaubte. Zugleich hoffte er auch, durch Oesterreichs Vermittlung unter weniger lästigen Bedingungen zur Herrschaft zu kommen. So blieb die Unterhandlung erfolglos, u. es wurde allmählich klar, daß Bismarck die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen im Auge habe. Die Ausführung dieses Planes erliefen jedoch um so schwieriger, als in Preußen der Konflikt zwischen Regierung u. Volksvertretung immer noch fort-dauerte, u. die Stimmung der Bevölkerung in den Herzogtümern u. in D. (außerhalb Preußens) gegen eine Annexion der Herzogtümer durch Preußen war. Außerdem sahen Oesterreich u. die meisten deutschen Regierungen lieber den Augustenburger als Preußen im Besitze Schlesiens-Holsteins. Nachdem die Bundesexekutionstruppen, die während des Krieges Holstein besetzt gehalten hatten, auf den Antrag der Großmächte zurückgezogen waren (Ende 1864), nahmen Preußen u. Oesterreich die Herzogtümer gemeinschaftlich in Besitz (Kondominat) u. setzten in der Stadt

Schleswig eine österr.-preuß. Regierung ein. Oesterreich hatte, indem es in der Schleswig-Holstein. Frage mit Preußen ging, die Sympathien, die es in den Mittelstaaten hatte, bedeutend geschwächt. In dem weit abgelegenen Schleswig-Holstein konnte es seinen Willen nicht energisch genug durchsetzen, die Anzweigungs-Preußen trat immer deutlicher zu Tage, u. man begann allmählich einzusehen, daß Oesterreich, ohne es zu wollen, nur den Interessen der preuß. Politik gehorcht hatte. Graf Rechberg, der die österr. Politik in diesem Sinne geleitet hatte, wurde ²¹/₁₀ 1864 entlassen u. durch den Grafen Mensdorff-Pouilly ersetzt. u. die Einsetzung des Augustenburger eifrig betrieben. Dezember 1864 schlug Oesterreich die Einsetzung des Augustenburger in Schleswig-Holstein vor; indeszen Preußen lehnte es ab, auf die Successionsfrage einzugehen, sei sein Verhältnis zu dem neuen Staate geregelt sei. Die Forderungen, welche Preußen in einer Depesche an Oesterreich vom ²²/₁₀ 1865 inbetreff der künftigen Stellung der Herzogtümer formulirte, gingen noch weiter, als diejenigen, welche Bismarck in seiner Unterredung mit dem Augustenburger erhoben hatte, so daß sie der österr. Regierung, sowie dem Augustenburger u. der Schleswig-Holstein. Bevölkerung als unannehmbar erschienen. Eine Vereinbarung kam in den nächsten Monaten nicht zustande, u. das Kondominat rief fortwährende Mißbilligungen zwischen den beiderseitigen Regierungsbevollmächtigten hervor. Als Bayern, Sachsen u. Hessen-Darmstadt ²⁷/₁₀ 1865 beim Bundestag den Antrag stellten, der Landesvertretung in den Herzogtümern Gelegenheit zu geben, sich über die Lage des Landes auszusprechen, verständigten sich die beiden Großmächte in dem Vertrag zu Gastein (¹⁴/₈ 1865) dahin, daß Lauenburg gegen eine Geldentschädigung an Preußen abgetreten u. vorbehaltlich der gemeinsamen Anrechte Holstein unter österr. reichliche, Schleswig unter preußische Verwaltung gestellt werde; außerdem sollte Preußen den Kieler-Hafen, das Mitbesetzungsrecht in Hensburg, Militärzäppen, Post- u. Telegraphenroute in Holstein erhalten. Am ¹⁵/₉ trat der Vertrag in Kraft; zum Gouverneur v. Schleswig wurde General v. Manteuffel, zum Gouverneur v. Holstein Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ernannt. Beide Großmächte verfolgten jedoch dieselben Ziele wie früher weiter: Manteuffel hielt in Schleswig mit rücksichtsloser Strenge alle Agitationen für den Augustenburger nieder, während Oesterreich in Holstein die Kundgebungen für den Augustenburger durch seine Nachsicht ermutigte. Hierbei kam es zwischen den beiden Großmächten zu Auseinandersetzungen; der Wortlaut der gemischten Depeschen wurde immer gereizter, die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen u. Oesterreich trat immer entschiedener hervor, u. es war klar, daß es sich in diesem Fall nicht bloß um das Schicksal Schleswig-Holsteins, sondern noch mehr um die Frage handeln würde, welche v. den beiden Großmächten an die Spitze D-s treten sollte. Beide Teile begannen die Vorbereitungen zum Kriege zu treffen u. sahen sich nach Bundesgenossen um: Oesterreich suchte die deutschen Mittelstaaten für sich zu gewinnen, u. Preußen schloß mit Italien (⁹/₄ 1866) einen geheimen Allianzvertrag, in welchem sich dieses für den Fall, daß in den nächsten 3 Monaten ein Krieg zwischen Oesterreich u. Preußen ausbrechen sollte, verpflichtete, auch seinerseits gegen Oesterreich vorzugehen. Dafür sollte Italien in dem künftigen Frieden Venetien erhalten. ⁹/₄ stellte Preußen beim Bundestage den Antrag, ein aus direkten Wahlen u. allgemeinem Stimmrecht hervorgegangenes deutsches Parlament einzuberufen, dem ein Plan zu einer Reform der Bundesverfassung vorgelegt werden sollte. Um die bestehenden Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen, schlug Oesterreich eine beiderseitige Abrüstung vor; aber Preußen weigerte sich, auf diesen Vorschlag einzugehen, wenn Oesterreich nicht auch Italien gegenüber abrüsten wolle. Im Mai wurden die Wüstungen wieder aufgenommen, u. nun begannen auch Bayern u. Sachsen sich zu rüsten. Ein v. den neutralen Großmächten

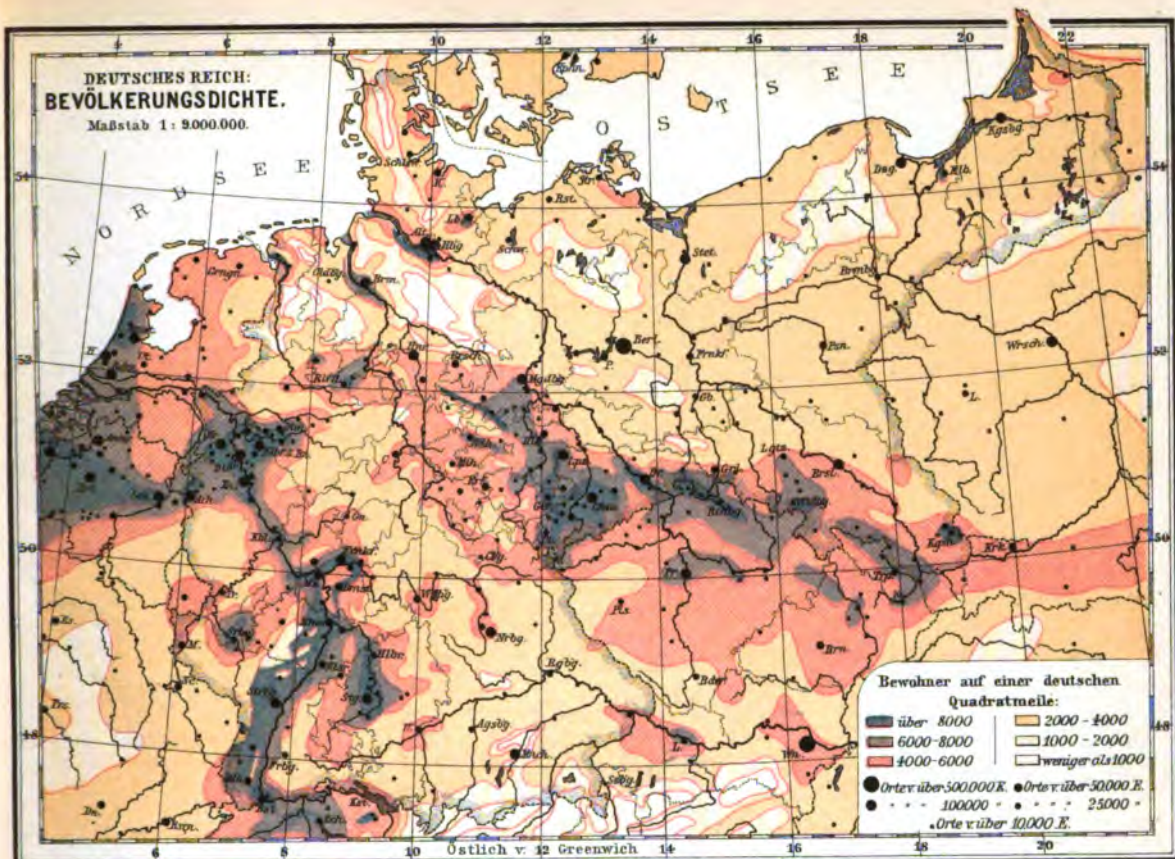
vorgeschlagener Friedenskongreß zu Paris sollte nicht mehr zustande kommen. Denn ¹/₆ stellte Oesterreich ohne vorhergegangene Einwilligung Preußens die Entscheidung in der Schleswig-Holstein. Frage dem Bunde anheim, u. sein Statthalter berief ²/₆ die Holstein. Stände auf den ¹¹/₆ nach Itzehoe. Dies erklärte Preußen (⁷/₆) für einen Bruch des Gasteiner Vertrages u. ⁷/₆ rückte Manteuffel in Holstein ein. Gabletz zog sich mit seinen Truppen aus Holstein zurück, u. Oesterreich stellte (¹¹/₆) beim Bundestage gegen Preußens „Selbsthilfe“ den Antrag auf Mobilmachung der gesamten Bundesarmee mit Ausnahme ihrer preuß. Bestandteile. Dieser Antrag wurde (¹⁴/₆) mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf der preuß. Bundestagsdeputierte v. Savigny den Bund für aufgelöst erklärte u., nachdem er den Entwurf einer neuen Bundesverfassung, welcher Oesterreich vom Bunde ausschloß, vorgelegt hatte, die Bundesversammlung verließ. Hiermit begann der Preußisch-deutschesösterreichisch-italienische Krieg (s. d.). Nachdem Preußen (¹⁴/₆) Hannover, Sachsen u. Kurhessen vergebens zur Neutralität zu bewegen versucht hatte, ließen preuß. Truppen ohne Schwertstreich Hannover, Dresden u. Cassel u. zwangen die hannover. Truppen bei Langensalza (²⁸/₆) zur Kapitulation. Der Krieg nahm einen raschen u. für Preußen höchst günstigen Verlauf: 3 preuß. Armeen (die 1. unter Prinz Friedrich Karl, die 2. unter dem Kronprinzen, die 3. unter Herwarth v. Bittenfeld) rückten unter siegreichen Gefechten bei Hühnerwasser (²⁹/₆), Turnau, Pödel u. Gitschin (²⁹/₆), bei Trautenau, Wurtersdorf u. Soor (²⁹/₆), bei Nachod (²⁹/₆), Salsitz (²⁹/₆) u. Schweinitz (²⁹/₆) in Böhmen ein u. brachten unter dem Oberbefehl des Königs Wilhelm I. den Oesterreichern u. den mit ihnen vereinigten Sachsen unter dem Feldzeugmeister v. Benedek in der Schlacht bei Königgrätz (³/₇) eine vollständige Niederlage bei. Im westl. Deutschland siegten die preuß. Truppen (Mainarmee) unter Vogel v. Falckenstein u. später unter v. Manteuffel über die Bayern unter dem Prinzen Karl bei Dermbach (⁴/₇), Kissingen u. Hammelburg (¹⁰/₇), über das 8. Bundesarmekorps unter dem Prinzen Alexander v. Hessen bei Alschaffenburg (¹²/₇) u. zogen (¹⁹/₇) in Frankfurt ein. Der Bundestag hatte Frankfurt (¹⁴/₇) verlassen u. seinen Sitz nach Augsburg in den Gasthof „Zu den drei Mühren“ verlegt. Die Bundestruppen vollzogen endlich ihre Vereinigung an der Tauber, wurden aber wiederholt geschlagen, so die Württemberger bei Tauberbischofsheim, die Badener bei Werbach, die Bayern bei Gerchsheim, Helmsfeld u. Hofbrunn, u. zogen sich nach Würzburg zurück. Ein Waffenstillstand zwischen Preußen u. Oesterreich vom ²¹/₇ u. zwischen Preußen u. den süddeutschen Staaten (²/₈) machte dem Kriege in Böhmen u. West-D. ein Ende. Den Friedensverhandlungen zu Nikolsburg, dem Hauptquartier des Königs Wilhelm I., denen auch ein franz. Bevollmächtigter, der Graf Benedetti, bewohnte — denn Napoleon III. hatte dadurch, daß Kaiser Franz Joseph nach der Schlacht bei Königgrätz Venetien an Frankreich abgetreten hatte, eine erwünschte Gelegenheit zur Einmischung erhalten — folgte (²⁶/₇) der Präliminarfriede v. Nikolsburg u. ²⁶/₇ der definitive Frieden v. Prag. In diesem nur zwischen Preußen u. Oesterreich abgeschlossenen Frieden wurde bestimmt: Oesterreich zahlt eine mäßige Kriegskostenentschädigung, scheidet aus dem polit. Verbande mit D. aus, überträgt seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein an Preußen u. erklärt sich mit der Bildung eines „Norddeutschen Bundes“ unter Preußens Führung einverstanden, dem auch das Großherzogtum Hessen für die nordl. vom Main gelegene Provinz Oberhessen beitrifft. Die süddeutschen Staaten sollten unabhängig sein u. eine besondere Verbindung unter einander schließen können u. ihre Beziehungen zu dem Norddeutschen Bunde durch besondere Verträge ordnen. Sie blieben zunächst auf sechsmonat. Kündigung im Zollverein. Preußen erhielt einen bedeutenden Gebietszuwachs, nämlich Schleswig-Holstein, Nassau, Hannover, Kurhessen, Hessen-Homburg u. Frankfurt a. M. Frankreich wollte

Faeroe. Ⓢ (Geogr.) Färder.
 Faunidae.
 Faun. Ⓢ f. bedeutende Stadt Strutsen am Apennin; jetzt Fiesole.
 Faeton, Ⓢ m, leichter Wagen.
 Faex, Ⓢ f. Bodenjaß, m; Hefe.
 Fäkang, Ⓢ a, ettel; müßig; vergeblich, unnütz.
 Fäkanga, Ⓢ f. Tand, Müßiggang, m; Eitelkeit, f.
 Fäkänglig, Ⓢ a, ettel.
 Fäkängllghet, Ⓢ f. Eitelkeit, Nichtigkeit, f.
 Fäkängt, Ⓢ ad, vergebens.
 Fafrnock, Ⓢ m, Windbeutel.
 Fafrnočka, Ⓢ f, ausgeputztes Frauenzimmer.
 Fafluk, lka, m, Fiode, f.
 Fafrrook, Ⓢ m, pl, Zierat, mpl; - ukazovati, Wind machen.
 Fag, Ⓢ n, fag.
 Fag, Ⓢ v, müde werden, er-müden.
 Fag, Ⓢ Pad- etel, m.
 Fage, Ⓢ ad, schön, reich.
 Fägel, Ⓢ m, Bogel, m; Geflügel, n.
 Fägelbar, Ⓢ m, Bogelbauer, Rühr, m.
 Fägellim, Ⓢ n, Vogelleim, m.
 Fager, Ⓢ a, hold, lieblich, reizend, anmutig.
 Fager, Ⓢ a, schön, hübsch, fein.
 Fagerhed, Ⓢ f, Anmut, Lieblichkeit, f.
 Fagerhet, Ⓢ f, hübsche Aussehen, n.
 Fägens, Ⓢ a, (v. fagus) v. Buchen, Buchen.
 Faggats, Ⓢ jubringliches od. gewaltsames Ausfragen, n.
 Faggatal, Ⓢ va, quälen, reizen, ärgern.
 Faggatödni, Ⓢ vr, sich nedez, heßen, reizen.
 Faggotto, Ⓢ m, Buchengebülde.
 Fägla, Ⓢ f, faggio, m, (Bot.) Buche, f.
 Faggiola, Ⓢ f, Bucheder, f.
 Faggor, Ⓢ pl, Suche, f.
 Faglianaja, Ⓢ f, Solanerie, f.
 Faglianella, Ⓢ f, (Zool.) Bruchhühnen, n; Zwergtrappe, f.

Faglano, (m), (Zool.) Falan.
Fagina, (f), Föhne, f; Reisholz, n.
Fajna, (f), Fajnenwert.
Fajlata, (f), Albernheit, f.
Fajkandakab, (d), (Fajkandakab) Fajkandakab, n.
Fajlo, (m), Bohne, f; Zübel.
Fajlaro, (v), (Spiel) abwerten.
Fajno, (fagone), (a), verjähmt, verschlagen.
Fajogito, (m), (Mediz.) weiße Blutkörperchen.
Fajot, u., (m), Fajott, n.
Fajot, (d), g, Fajott, n.
Fajot, (m), Reißgübel, n; Weile, f.
Fajot, (m), Fajott, n.
Fajotage, (m), Wellenmäden, n.
Fajoter, (v), Reisholz zusammenbinden, Wellen machen.
Fajoteur, (m), Reisholzbinde, m.
Fajotler, (m), albernere Schmücker, m.
Fajotin, (m), Reisholzbinde, n; Boffenreifer, Hanswurst, m.
Fajotista, (fagotik), (f), Fajotbläser, m.
Fajotapiller, (d), g, Fajotfif.
Fajott, (m), Fajott, n.
Fajottist, (m), Fajottspieler.
Fajottlista, (m), Fajottbläser.
Fajotto, (m), Blumpeck, m; Bündel, n; (Mus.) Fajot, n; far-i, sein Bündel schmeißen.
Fajter, (m), (Zool.) Geßen, Gebärden, fpl.
Fajns, i., (d), f, Wade, f.
Fajris, (d), ad, fahweisse.
Fajry, (f), (Botan.) gemeiner Gartteig, m.
Fajyal, (m), Fajal-bogyó, (f), Zintenbeer, f.
Fajyal-lepke, (f), (Zool.) Gartteigschwärmer.
Fajyam, (m), Baumstahl, m; Baumstübe, f.
Fajyán, (f), Fajyá, (f), Fajyasztani, (v), gefrieren machen, gerinnen; floden machen.

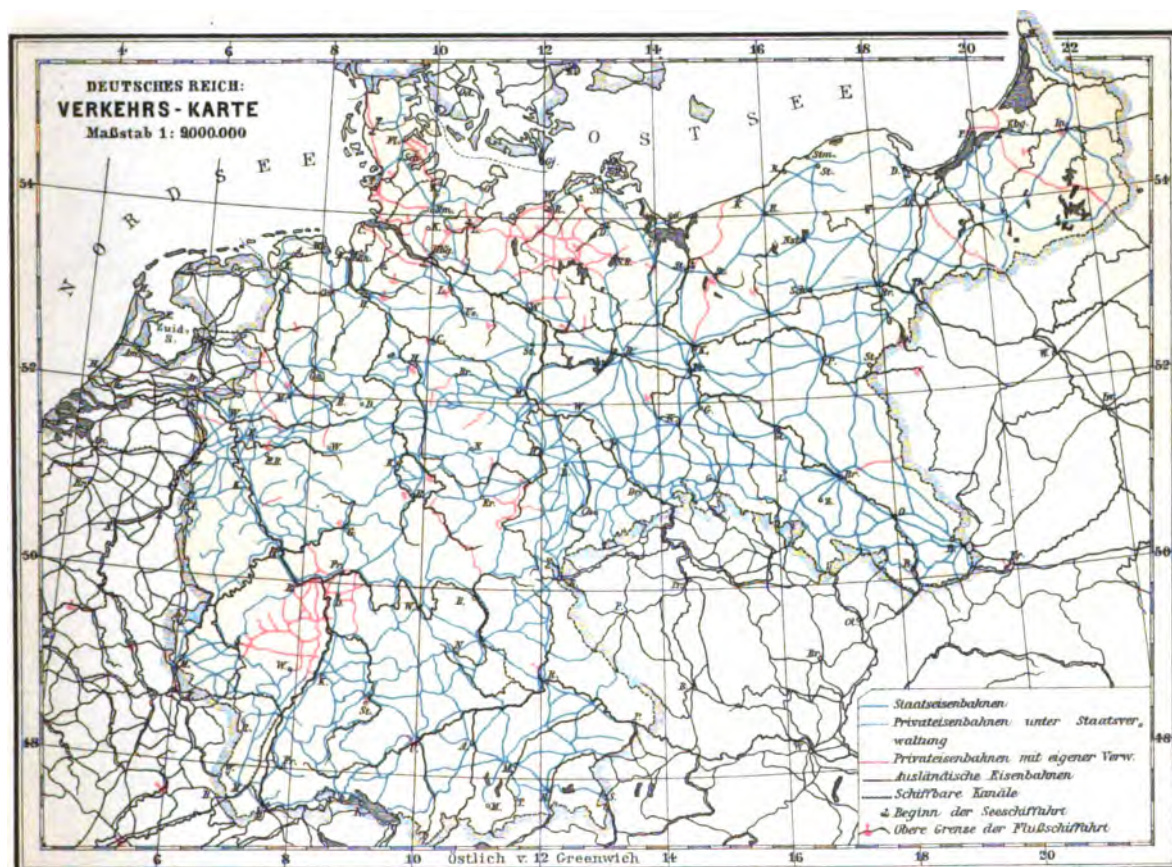
anfangs seine Zustimmung zur Vergrößerung Preußens nur unter der Bedingung geben, daß ihm dafür „Kompenationen“ an der franz.-deutschen Grenze bewilligt würden, konnte jedoch mit seinen Forderungen nicht durchdringen. Die einzige Bestimmung im Friedensvertrage, die dem Einflusse Frankreichs zuschreiben ist, war die, daß in Nordschleswig durch eine Volksabstimmung entschieden werden sollte, ob das Land zu Preußen od. Dänemark gehören wolle. Dem Prager Frieden waren die Friedensschlüsse Preußens mit Württemberg (1806), Baden (1806) u. Bayern (1806) zu Berlin vorausgegangen. Bayern mußte 30 Mill., Württemberg 8 Mill., Baden 6 Mill. Gulden Kriegskosten an Preußen zahlen u. Bayern außerdem das Bezirksamt Gersfeld u. die Enklave Kaufsborf an Preußen abtreten. Von großer Wichtigkeit war es, daß es Preußen gelang, im August 1866 mit den süddeutschen Staaten geheime Schutz- u. Trutzbündnisse abzuschließen, in welchem sie im Falle eines Krieges ihre Truppen unter preuß. Oberbefehl zu stellen sich verpflichteten. Hesse-Darmstadt schloß erst 3/4 Frieden mit Preußen u. mußte 3 Millionen Kriegskosten bezahlen. Der Friede mit Sachfen am 22. 10. zustande; es mußte in den Norddeutschen Bund eintreten. Einen Tag nach dem Abschlusse des Prager Friedens hielt der bereits auf ein Minimum herabgekommene Bundestag in Augsburg seine letzte Sitzung. Der Sieg der preuß. Waffen brachte in dem Verhältnisse der Volksvertretung zur Regierung eine vollständige Umwandlung hervor; die v. dem König geforderte Indemnität für die ohne Staatshaushaltsgesetz geführte Verwaltung stellte den inneren Frieden wieder her, u. die bisherigen oppositionellen Elemente, die Bismarcks Politik u. Aufstehen in der rücksichtslosesten Weise verurteilt hatten, unterstützten nunmehr als „nationalliberale Partei“ die Politik der Regierung u. gewannen bald den entschiedensten Einfluß im Landtag u. im Reichstag. Der 2/3 zusammengetretene Landtag genehmigte 1/2 die Einverleibung v. Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a. M. u. einiger kleinerer Gebiete u. 2/3 die v. Schleswig-Holstein in Preußen, so daß der preußische Staat jetzt dem 350000 qkm (6596 QM) mit etwa 24 Millionen Einwohnern umfaßt. Nachdem sich sodann Preußen 18 mit Sachfen-Weimar, Braunschweig, Oldenburg, Sachfen-Altenburg, Sachfen-Coburg-Gotha, Anhalt, den beiden Schwarzburg, Reuß j. L., Waldeck, den beiden Lippe u. den Hansestädten, 21/2 mit den beiden Mecklenburg, 3/4 mit Hesse-Darmstadt für Oberhessen, 20/100 mit Reuß ä. L., 1/10 mit Sachfen-Meiningen u. 21/10 mit dem Königreich Sachfen über den zu bildenden „Norddeutschen Bund“ verständigt hatte, wurde v. den auf den 12. 12. 1866 nach Berlin geladenen Bevollmächtigten dieser Staaten der Entwurf einer Verfassung für den Norddeutschen Bund durchgetragen u. dem 24. 1. 1867 in Berlin eröffneten Konstituierenden Reichstage gedehnt. Die Zustimmung der betreffenden Regierungen erhalten, wurde er, mit geringen Aenderungen, 10/1 mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen u. trat 1/1 1867 in Kraft. Der Norddeutsche Bund umfaßte 22 deutsche Staaten mit einem Flächeninhalt v. 415150 qkm (7540 QM) u. nahezu 30 Millionen Einwohnern. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes übertrug das Bundespräsidium mit der militärischen u. diplomatischen Leitung erblich an die Krone Preußen mit dem Rechte, Krieg zu erklären, Frieden u. Bündnisse zu schließen, den Bundeskanzler zu ernennen u. den Bundesrat u. den Reichstag zu berufen. Der Bundesrat bestand aus 43 Bevollmächtigten der Bundesstaaten, wovon 17 auf Preußen kommen, u. hatte das Recht, die dem Reichstag vorzulegenden Gesetze vorzubereiten u. die v. dem Reichstage beschlossenen Gesetze zu genehmigen. Der Reichstag, aus allgemeinen, direkten Wahlen hervorgegangen, wobei auf je 100000 Seelen 1 Abgeordneter kam, wurde auf 3 Jahre gewählt u. trat jährlich zusammen. Die Bundesgesetzgebung erstreckte sich auf das Kriegsheer, die Flotte, Zoll-, Handels-, Verkehrs-, Postwesen zc. Die Bundesgesetze gingen, falls sie mit

den Landesgesetzen der Einzelstaaten konkurrierten, den Landesgesetzen vor. Der Eintritt der süddeutschen Staaten od. eines derselben in den Bund sollte nach § 71 der Bundesverfassung auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung erfolgen. Sollten bis dahin die abgeschlossenen Schutz- u. Trutzbündnisse zur gemeinsamen Abwehr etwaiger Angriffe v. außen dienen, so mußte der Zollverein das Mittel zu einer engeren Verbindung zwischen Nord- u. Süd-D., zur „Ueberbrückung des Rheins“ geben. 7/1 wurde zwischen dem Norddeutschen Bunde einerseits u. Bayern, Württemberg, Baden u. Hesse andererseits ein Vertrag über die Fortdauer des Zollvereins abgeschlossen, der 1/1 1868 in Kraft treten sollte. Es wurde ein Zollbundesrat u. ein Zollparlament in der Weise gebildet, daß für Zollvereinsangelegenheiten dem norddeutschen Bundesrat Bevollmächtigte der süddeutschen Staaten u. dem norddeutschen Reichstage Abgeordnete der süddeutschen Staaten beitraten, die ganz in derselben Weise gewählt wurden, wie die Mitglieder des norddeutschen Reichstages. Der konstituierende Reichstag war kaum zusammengetreten, so drohte dem Norddeutschen Bunde v. außen Gefahr. Napoleon III. hatte während der Verhandlungen, die zu dem Prager Frieden führten, für die Vergrößerung Preußens eine „Kompenation“ verlangt, war aber damit zurückgewiesen worden. Um aber den Franzosen wenigstens etwas vorzujagen zu können u. ihre „berechtigte Empfindlichkeit“ über Preußens Wachstum zu beruhigen, schloß er 22/3 1867 mit dem Könige der Niederlande einen Vertrag, demzufolge Luzeburg, dessen Verbindung mit D. durch die Auflösung des Deutschen Bundes gelöst war, an Frankreich verkauft werden sollte. Aber Preußen, das noch eine Besatzung in Luzeburg hatte, erhob gegen diesen Handel bei der Regierung der Niederlande Protest, wies die verlockenden Anerbietungen Napoleons III. zurück u. beantwortete die franzö. Kriegsdrohungen mit der Veröffentlichung der mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen, aber bis jetzt geheimgehaltenen Schutz- u. Trutzbündnisse. Die Luzeburgische Frage fand durch die Vermittelung Rußlands, Oesterreichs u. Englands auf der Londoner Konferenz (7.-11/1 1867) eine friedliche Lösung; Luzeburg blieb als neutrales Land unter der Kollektgarantie der Großmächte in seinem bisherigen Verbanne mit den Niederlanden, aber auch im Zollvereinsverbande; die Festung wurde v. den Preußen geräumt u. geschleift. Der in dem Frieden v. Prag in Aussicht genommene Bund der süddeutschen Staaten u. eine engere Vereinigung desselben mit dem Norddeutschen Bunde kam nicht zustande u. erwies sich, wie die Verhältnisse in Süd-D. lagen, überhaupt als unausführbar. Zwar drängte die aus dem deutschen Nationalvereine, der sich 11/1 1867 aufgelöst hatte, hervorgegangene u. sich über ganz D. verbreitende nationalliberale Partei auf den Beitritt sämtlicher, od. doch wenigstens einzelner süddeutschen Staaten zum Norddeutschen Bunde, aber es wurde weiter nichts erreicht, als daß die süddeutschen Staaten ihr Militärwesen nach preußischem Muster einrichteten, u. Baden u. Hesse mit Preußen Militärkonventionen u. Verträge über gegenseitige militärische Freizügigkeit schlossen. Denn in Bayern hatte die patriotisch-kerisale u. in Württemberg die demokratisch-partikularistische Partei die Oberhand, u. die Zollvereinsverträge u. die Schutz- u. Trutzbündnisse wurden erst nach schweren Kämpfen anerkannt. Von einem Südbunde u. dem Beitritte desselben zum Norddeutschen Bunde konnte also unter solchen Umständen keine Rede sein, u. Badens Anerbieten, in den Norddeutschen Bund eintreten zu wollen, wurde in Berlin kurz abgewiesen. Nachdem 10/1 1867 der erste u. einzige Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnet worden war u. in seiner ersten Session eine Reihe wichtiger Arbeiten: Bundeshaushalt, Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, Postgesetz, Freizügigkeitsgesetz zc. erledigt hatte, fanden im Februar 1868 die Wahlen zum Zollparlament statt. In diesen Wahlen gab die



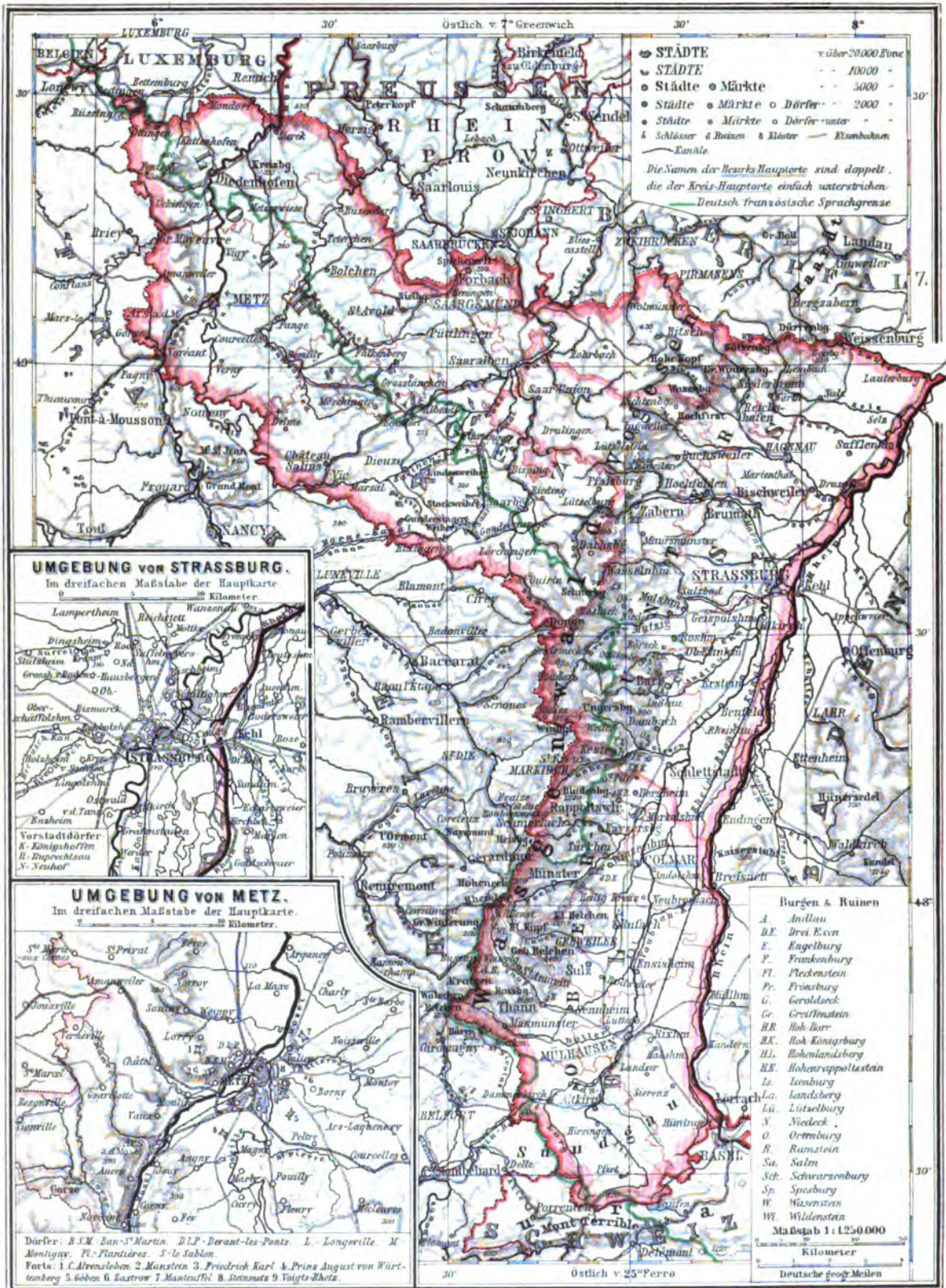
Nach Behm & Hansen.

Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.



Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.

DAS REICHSLAND ELSASS-LOTHRINGEN.



Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig

Bevölkerung der süddeutschen Staaten ihrer Zu- od. Abneigung gegen die Entwicklung D's unter preussischer Führung folgenden Ausdruck: in Württemberg fielen die Wahlen durchweg, in Bayern zum größeren Teil in partikularistischem Sinne aus; in Hessen u. Baden siegten die Nationalliberalen. 27/1 wurde das Zollparlament eröffnet u. tagte bis 22/1; es wurden Handelsverträge mit Oesterreich, Spanien u. dem Kirchenstaat abgeschlossen, u. Mecklenburg in den Zollverein aufgenommen. Dabei betonten aber die süddeutschen Partikularisten, so oft sich Gelegenheit dazu bot, ihre Abneigung gegen den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund u. legten es im Einverständnis mit den altpreussischen Konservativen durch, daß über den Antrag des heftigen Abgeordneten Mey auf Kompetenzenerweiterung des Zollparlaments zur Tagesordnung übergegangen wurde. Dagegen brachten die Sessionen des Norddeutschen Reichstags vom 21/1, 20/1 1868, vom 1/1, 22/1 1869 u. vom 14/1, 23/1 1870 eine Reihe segensreicher Verbesserungen: es wurde außer dem Etat eine neue Maj- u. Gerichtsordnung, ein Rotgevehrgesetz, die Aufhebung der Spielbanken, der Schulhaft u. der polizeilichen Ehebeschränkung, eine neue Gewerbeordnung, eine Wechselordnung, die Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts in Leipzig, ein Gesetz über die Gleichberechtigung aller Konfessionen beschlossen, u. das Strafgesetzbuch, sowie ein Gesetz über den Unterstufenswohnungsgemeinschaft genehmigt. Was die einzelnen Staaten D's betrifft, so kam in Preußen die Regierung den liberalen Parteien (Dez. 1867) durch Entlassung des Justizministers Grafen zur Lippe u. (Okt. 1869) des Finanzministers v. d. Seyditz entgegen; an die Stelle des erlernten trat Leonhardt, an die des letzteren Camphausen. In Süddeutschland blieben die Gegensätze unvermittelt, die sich bei den Wahlen zum Zollparlament gezeigt hatten: in Baden strebte die Regierung wie die Mehrheit des Volkes nach möglichst engem Anschluß an den Norddeutschen Bund; in Bayern dagegen gelang es der patriottisch-kerikalischen Partei, das zum einträglichen Zusammengehen mit dem Norden geneigte Ministerium Hohenzollern zu stürzen (Jan. 1870). In Württemberg hatte die großdeutsch-demokratische Partei das Übergewicht. Unter solchen Umständen konnte v. einem Anschluß der süddeutschen Staaten an den Norddeutschen Bund noch keine Rede sein.

Die Einigung sämtlicher deutschen Staaten zu einem politischen Ganzen sollte erst durch die Waffen, durch den Deutsch-französischen Krieg herbeigeführt werden (s. Deutsch-französischer Krieg). Die Ursachen eines Krieges zwischen D. u. Frankreich waren längst vorhanden; den nächsten Anlaß dazu bot Napoleon III. die Kandidatur des Prinzen Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen auf den spanischen Thron. Prinz Leopold verachtete zwar, als Napoleon III. die Annahme der spanischen Krone als Kriegsspiel bezeichnete, auf seine Kandidatur, aber Napoleon III. verlangte durch seinen Botschafter, Grafen Benedetti, v. dem in Ems weilenden König Wilhelm mit der größten Zudringlichkeit das schriftliche Versprechen, niemals seine Einwilligung zur spanischen Thronkandidatur des Prinzen Leopold geben zu wollen, u. er erklärte, als der König diese Zumutung zurückwies, (10/7) an Preußen den Krieg. Die Kriegserklärung wurde 19/7 in Berlin übergeben. 10/7 wurde die Mobilisierungs- ordnung für die norddeutsche Bundesarmee erlassen u. 18. 22/7 erklärten sich Bayern, Württemberg u. Baden auf Grund der Schutz- u. Trutzbündnisse als Verbündete Preußens u. stellten ihre Truppen unter den Oberbefehl des Königs. Die deutsche Streitmacht nahm Aufstellung zwischen Trier, Mainz, Landau u. bestand aus drei Armeen: die erste unter General Steinmetz v. Coblenz nach der Saar bildete den rechten Flügel, die zweite unter Prinz Friedrich Karl in Mainz das Zentrum, u. die dritte Armee, bei der sich die süddeutschen Truppen befanden, unter dem Kronprinzen bei Mannheim-Maxau den linken Flügel. 20/7 übernahm Napoleon III. den Oberbefehl über die franz. „Rheinarmee“, die in einer langen Linie v.

Belfort bis Thionville (Diedenhofen) aufgestellt war, u. 2/8 König Wilhelm I. den über die deutsche Armee. 4/8 erstürmten bayr. u. preuß. Truppen unter dem Kronprinzen die franz. Grenzstadt Weißenburg u. den dahinter liegenden Gaisberg, 9/8 wurde der Marschall Mac Mahon v. dem Kronprinzen bei Wörth vollständig geschlagen u. zum Rückzug hinter die Vogesen genötigt, während an demselben Tage Truppen der 1. u. 2. Armee unter dem General Steinmetz die fürchtbare Stellung der Spicherer Höhen erstürmten u. einen glänzenden Sieg über die Franzosen unter Frossard davontrugen. Durch die drei Schlachten bei Colombey-Rouilly (14/8), Lionville-Mars la Tour (16/8) u. Gravelotte (18/8) wurde die franz. „Rheinarmee“ unter Marschall Bazaine in die Festung Metz geworfen, u. Prinz Friedrich Karl mit der Belagerung derselben betraut. Bei Sedan wurde ein franz. Heer unter Mac Mahon, der den Marschall Bazaine aus der eisernen Umarmung des Prinzen Friedrich Karl befreien wollte, nach dreitägigem Kampfe (20/8—1/9) zur Kapitulation gezwungen (2/9), u. 39 Generale, 2825 Offiziere u. 84433 Mann, nebst dem Kaiser Napoleon III., gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Ein gleichzeitig unternommener Anfall Bazaines aus Metz (1 u. 2/9) wurde zurückgewiesen. 10/9 begann die Einschließung v. Paris, u. alle Versuche der Franzosen, die deutsche Vornierungslinie durch Angriffe im Rücken (Siege v. der Tanne bei Orléans 10 u. 11/11, v. Manteuffels bei Amiens 27/11, v. Goebens bei St.- Quentin 19/1 1871, des Prinzen Friedrich Karl bei Orléans 29/11—1/12 u. an der Loire 6.—12/1 1871) u. durch Ausfälle der Pariser Armee (20/11—2/12 bei Champigny, 19/1 1871 beim Mont Valérien) zu durchbrechen, wurden vereitelt. Nachdem sich inzwischen Straßburg ergeben (27/9), Marschall Bazaine in Metz (27/10) kapituliert hatte (173000 Mann mit 3 Marschällen u. 6000 Offizieren in deutsche Kriegsgefangenschaft) u. Bourbaki, der bei Belfort die deutschen Linien zu durchbrechen versucht hatte (15.—17/1 1871), durch den General v. Manteuffel zum Uebertritt nach der Schweiz gezwungen worden war (1/2 1871), wurden 2/1 die zwischen Bismarck u. Thiers 2/1 zu Versailles vereinbarten Friedenspräliminarien v. der franz. Nationalversammlung angenommen u. 10/1 1871 der definitive Friede zwischen D. u. Frankreich zu Frankfurt a. M. unterzeichnet. In diesem Frieden trat Frankreich Elsaß mit Straßburg u. Deutsch-Lothringen mit Metz u. Diedenhofen an D. ab u. mußte 5 Milliarden Frs. als Kriegskostenentschädigung zahlen.

Schon nach den ersten Siegen der deutschen Waffen hatte das deutsche Volk die Rückgabe v. Elsaß u. Lothringen u. eine Einigung sämtlicher deutschen Staaten gefordert. Der erste Wunsch ging erst bei dem Friedensschluß, der zweite jedoch noch während des Krieges in Erfüllung. Auf Badens Anregung (2/1 1870), dem sich bald auch Bayern anschloß, fanden vom 21.—27/1 1870 zu München zwischen dem Präsidenten des Bundeskanzleramts, Delbrück, u. den süddeutschen Ministern Vorbesprechungen über einen Anschluß der süddeutschen Staaten an den Norddeutschen Bund ob. über ein engeres politisches Verhältnis statt, u. gegen Ende Oktober schickten die süddeutschen Staaten zur weiteren Verhandlung Bevollmächtigte nach Versailles in das Hauptquartier des Königs Wilhelm, wo sich auch Bismarck aufhielt. Jeder der süddeutschen Staaten verhandelte für sich allein, u. so erfolgte 10/11, der Abschluß mit Hessen u. Baden, 20/11 mit Bayern u. 25/11 mit Württemberg. Bayern behielt sich in seinem Vertrag ausgedehnte Reservatrechte vor, die sich namentlich auf die Verwaltung seiner Armee, seines Post- u. Telegraphen- u. Eisenbahnbauwesens, auf das Heimats- u. Niederlassungsrecht u. auf die Bestimmung v. Bier u. Branntwein bezogen. Nachdem durch diese Verträge der Norddeutsche Bund zu einem Deutschen Bund erweitert war, lud König Ludwig II. v. Bayern 4/12 die deutschen Fürsten u. die Senate der freien Städte ein, mit ihm darauf hinzuwirken, daß König Wilhelm zugleich mit dem Präsidium des neuen Deutschen Bundes

Fagyatlan, @ a, frostlos; ungefroren, ungeeignet. Fagydag, (fagy-dagant), @ Frostbeule, f. Fagygyas, @ a, talpa, nach Talg od. Unschlitt riechend oder schmedend.

Fagygyazni, @ va, mit Unschlitt beschmieren, beschmülen, fett machen.

Fagygyas, @ Talg, m; Unschlitt, n.

Fagyfalni, @ va = fagyasztani, gefrieren machen.

Fagylat, @ Gieß (zum Genuß); Gefrorenes, Eisebein, n.

Fagyol, @ vn, gefrieren; gewinnen, fließen; erfrieren.

Fa-gyöngy, @ (Botan.) Akelei.

Fagyos, @ a, fagyosan, ad, gefroren, eifrig kalt, hart vor Frost, frohig.

Fagyosodni, @ vn, eifrig kalt, frohig sein.

Fagyosodni, @ vn, frohig werden.

Fagyosság, @ eifrige Kälte, Frohigkeit, f.

Fagy-pont, @ Gefrierpunkt, Giepunkt (am Thermometer).

Fagyatlan, @ a, frostlos.

Fa-haj, (fa-háj), @ Baumrinde, f; Zimt, m; Zimtrinde, f.

Fahéj-babér, @ Zimtbaum, Kanelbaum, m.

Fahéj-csemete, (fahéj-fa), @ = fahéj-babér.

Fahéjszagú, @ a, nach Zimt riechend.

Fahéjszínú, @ a, zimtfarbig.

Fa-hordás, @ Holzführen, Holztragen, n.

Fa-hordó, @ Holzträger, m; hölzernes Faß, n; a, Holztragend, zum Holzführen od. Holztragen bestimmt; -szeker, Holzwagen; -kosár, Holzkorb, m.

Fal, (fál), @ a, v. Bäumen kommende, auf Bäumen wachsend.

Faible, f, a, schwächlich, schwach, kraftlos, matt; m, schwache Seite, Schwäche, schwache Stelle, Schwachheit, f.

Faiblesse, @ f, Schwachheit, f.

Schwäbe, f; **Öb-**
brechen, n.
Faiblr, f vn,
 schwach werden,
 nachlassen.
Faiblossant,
 Fa, schwach wer-
 dend, abnehmend.
Fai-hodza, @
 (Botan.) gemeinet
 Kolumber, m.
Faldit, f m,
 Verbannter, m;
 les-s, provençal-
 lische Volksmär-
 chen, npl.
Fai-egres, @
 Stadtbier, f.
Faience, f f,
 Fayence, f; Stein-
 gut, n.
Faïencerie, f
 f, Steinaufabri-
 kation, f.
Fai-eper, @
 Braubier, f.
Falka, @ f,
 Labastpeje, f.
Fall, @ va, ver-
 lassen, unterlas-
 sen, verkommen;
 vn, mangel, feh-
 len, mißlingen.
Falle, f f,
 Spalte im Ge-
 stein, f.
Falleeren, @
 va, Bantrott
 machen, vn, in
 Konkurs geraten.
Fallit, f m,
 Bankrottierer,
 Gantmann, m.
Fallible, fa,
 seßbar, dem Irr-
 thum unterworfen,
 irrtumsfähig.
Falliet, @ a,
 bankrott, bank-
 reichig, zahlungs-
 unfähig; een
 koopman, die-
 gegennais, Ban-
 rottierer, m.
Fallir, f vn,
 fehlen, irren, sich
 verheben, schwach
 werden; fallen.
 Bantrott ma-
 chen; fai fallit
 attendre, ich
 hätte beinahe
 warten müssen.
Fallissement,
 @ n, Falliment,
 n, Bantrott,
 Gant Bant-
 bruch, m.
Fallite, f f,
 Bantrott, Gant-
 fallure, @
 Fehlschlagen,
 Fehlen, n.
Faim, f f,
 Hunger, m;
 grosso-, Heiß-
 hunger, Wollst-
 hunger, m.
Fain, @ ad,
 gern, mit Freu-
 den.
Faina, f f,
 (Zool.) Haus-
 marder, Stein-
 marder, m.
Faine, f f,
 Bucheder, f.
Fainéant, -e,
 Fa, müßig, faul.
Faineanter, f
 va, faulenz.
Faineantise,
 f, Müßiggang.

auch den Titel „Deutscher Kaiser“ annehmen möge. Der seit 20¹¹ tagende Reichstag des Norddeutschen Bundes genehmigte 9/12 die Verträge mit den süd-
 deutschen Staaten u. beschloß, nachdem sich die übrige
 deutschen Fürsten dem Vorschlag des Königs Lud-
 wig II. angeschlossen hatten, auch seinerseits König
 Wilhelm durch eine besondere Deputation zur An-
 nahme der Kaiserwürde aufzufordern. 21 Reichstags-
 abgeordnete, an ihrer Spitze der Präsident Simon,
 der bereits 1849 als Präsident des Frankfurter Par-
 laments Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiser-
 krone angeboten hatte, begaben sich nach Versailles u.
 wurden v. dem Könige empfangen (19/12). Nachdem
 19/12 die bad., 20/12 die Hess. u. 23/12 die württem-
 berg. Kammer ihre Zustimmung zu den Verträgen
 mit dem Norddeutschen Bund gegeben hatten u.
 bereits 1/1871 die Gründung des Deutschen Reiches
 amtlich verkündigt worden war, wurde 25/1871, ob-
 wohl die Annahme der Verträge durch die bayr.
 Kammer noch ausstand u. erst 27/1 nach zehntägiger
 heftiger Debatte erfolgte, König Wilhelm in dem
 Schloß zu Versailles, wo einst Ludwig XIV.
 seine unheilvollen Pläne gegen D. entworfen hatte,
 feierlich als Deutscher Kaiser proklamiert. Das
 große Werk der Neugestaltung D.s wurde durch
 den ersten deutschen Reichstag abgeschlossen.
 Schon 23/1 waren v. Versailles aus die Wahlen zum
 Reichstag auf den 9/12 abgeordnet worden. Die natio-
 nal-liberale Partei errang bei denselben einen voll-
 ständigen Sieg u. wurde auch aus Süddeutschland
 bedeutend verstärkt; die großdeutsch-demokratische
 Opposition u. die patriotisch-kerisrale Partei trat hier
 fast ganz zurück. Dagegen hatte die kathol. Partei in
 Posen, Schlesien, Westfalen u. in den Rheinlanden
 eine ansehnliche Anzahl v. Kandidaten durchgebracht,
 die sich, 63 Mitglieder stark, zur Partei des Zentrums,
 auch Verfassungspartei genannt, vereinigten. 21/2 trat
 der Reichstag in Berlin zusammen. Der Kaiser eröff-
 nete ihn persönlich mit einer Thronrede, welche den
 Gefühlen der Nation Ausdruck gab u. hervorhob, daß
 dem deutschen Reichskriege ein nicht minder glorreicher
 Reichsfriede folgen möge. Inzwischen schon bei der Ver-
 ratung der Antwortadresse trat ein tiefgehender
 Zwiespalt hervor, indem das Zentrum sogleich diesen
 Anlaß benutzte, seinen Standpunkt hervorzuheben.
 In dem v. den liberalen Parteien vereinbarten Adreß-
 entwurf nämlich war auch die Hoffnung ausgesprochen
 worden, daß Deutschland sich niemals in die Ange-
 legenheiten anderer Völker einmischen werde. Diese
 Stelle wurde v. dem Zentrum angefochten, weil durch
 dieselbe jede Intervention des Deutschen Reiches zu
 Gunsten des Papstes ausgeschlossen schien, u. so wurde
 schon in der ersten Session des deutschen Reichstags
 durch die vollständige Verchiedenheit zwischen den
 Anschauungen des Zentrums u. denen der liberalen
 Majorität eine jener sehr erregten Debatten herbei-
 geführt, wie sie sich dann später so oft wiederholten.
 Die Einwände des Zentrums wurden mit 223 gegen 59
 Stimmen zurückgewiesen. Die Reichsverfassung
 wurde verhältnismäßig rasch durchberaten u. durch
 Gesetz vom 19/1871 veröffentlicht. Sie ist im wesent-
 lichen die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit
 den Veränderungen, die sich aus den Verträgen mit den
 süddeutschen Staaten ergaben. Das Bundesgebiet
 bestand nunmehr aus 25 Staaten u. dem unmittel-
 baren deutschen Reichsland Elsaß-Lothringen, der
 Bundesrat aus 58 Bevollmächtigten der deutschen
 Staaten u. der deutsche Reichstag aus 382 (seit 1874
 397) Mitgliedern. Auch die Verhältnisse der v. Frank-
 reich abgetretenen Gebiete wurden geregelt: Elsaß-
 Lothringen wurde als Reichsland direkt unter die
 Diktatur des Kaisers gestellt; denn die Reichsverfas-
 sung sollte hier erst vom Jahre 1874 ab in Kraft treten.
 Nachdem noch das Strafgesetzbuch des Norddeutschen
 Bundes für das neue Reich u. Gesetzentwürfe über
 Dotationen für hervorragende Staatsmänner u. Gene-
 rale, sowie über Entschädigung der durch den Krieg
 Beschädigten angenommen worden waren, wurde der
 Reichstag 19/1871 geschlossen.

D. seit Wiederherstellung des Deutschen Reichs (1871).

Während sich der deutsche Reichstag in den folgenden
 Sessionen mit dem Ausbau des neuen Reiches beschäf-
 tigte, entbrannte zwischen der preuß. u. Reichsregie-
 rung einerseits u. der Kurie u. deren Vorläufer, dem
 Zentrum, andererseits ein heftiger kirchenpolit. Kampf,
 der „Kulturkampf“. Zu gleicher Zeit mit der franz.
 Kriegserklärung war (19/1870) das Unschickbarkeits-
 dogma verkündigt worden, u. die deutlichen Bischöfe
 hatten sich demselben nach anfänglichem Wider-
 stand unterworfen. Als aber der Erzbischof v. Mün-
 chen den Professor der Theologie J. F. v. Dollinger
 in München zur Unterwerfung unter das Dogma auf-
 forberte, setzte dieser in einer Erklärung vom 25/1871
 die Gründe aus einander, warum er dies nicht thun
 könne, u. fand unter den freisinnigen Katholiken leb-
 haften Beifall. Dies gab den ersten Anstoß zur alt-
 katholischen Bewegung. Diese Vorgänge inner-
 halb der kathol. Kirche brachten die kerisrale Partei bald
 in einen schroffen Gegenatz zur Staatsgewalt, da die
 Regierung kathol. Geistliche, die sich dem neuen Dogma
 nicht unterwerfen wollten, im Genuß ihrer Aemter u.
 Einkünfte schützte. Der Kampf zwischen der Staats-
 u. Kirchengewalt begann in dem 10/1871 wieder
 zusammengetretenen Reichstag damit, daß der Bun-
 desrat den Antrag stellte, dem Strafgesetzbuch einen
 Zusatz beizufügen, welcher Geistliche, die ihre amtliche
 Stellung zur Erörterung polit. Angelegenheiten in
 einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weise miß-
 brauchten, mit einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren
 bedrohte. Dieser Antrag wurde trotz dem Widerspruch
 des Zentrums u. mancher anderer Abgeordneten, die
 sich in richtiger Erwägung der Konsequenzen im
 Prinzip gegen derartige Ausnahmebestimmungen er-
 klärten, 29/11, 1871 mit großer Mehrheit angenommen
 u. 10/12 publiziert (der sog. Kanzelparagraph). Nach-
 dem der bei allen freisinnigen Parteien unbeliebte
 Kultusminister v. Müller entlassen u. 22/1872 durch
 den Geh. Oberjustizrat Falk ersetzt war, wurde im
 preuß. Landtag 9/1872 das v. der Regierung vorge-
 legte neue Schulaufsichtsgesetz, das den Einfluß der
 geistl. Schulinspektoren beschränken sollte, u. 5/1872
 dem Reichstage das Gesetz, die Ausweisung der
 Jesuiten aus D. betreffend, genehmigt. Diesen
 Gesetzen folgten 1873 u. 1874 die sog. Maigesetze,
 unter denen 11/1873 das Gesetz über die Vorbildung
 u. Anstellung der Geistlichen, das v. jedem Geistlichen
 eine gewisse Universitätsbildung, u. die Anzeige v.
 der Ernennung eines Geistlichen an den Oberpräsi-
 denten (Anzeigepflicht) verlangte, 12/1873 ein Gesetz,
 welches die kirchliche Disziplinargewalt betraf u.
 einen kgl. Gerichtshof für die kirchlichen Angelegen-
 heiten einsetzte, durch den ungehörig abgese-
 gnet wurden, das Reichsgesetz vom 1/1874, welches
 die unbefugte Ausübung v. Kirchenämtern verbot u.
 die zuwiderhandelnden Geistlichen mit Aufenthalts-
 beschränkung u. mit Landesverweisung bedrohte, das
 preuß. Gesetz vom 31/1875, welches alle Orden u.
 ordensähnlichen Kongregationen mit Ausnahme der-
 jenigen, welche sich der Krankenpflege widmeten, ver-
 bot, u. 9/1875 das ebenfalls durch den Kulturkampf
 veranlaßte Reichsgesetz, durch welches 1/1876 die
 Zivilehe im ganzen Reiche eingeführt u. die Ver-
 urkundung des Verlöbentandes in die Hände der
 weltlichen Behörde gelegt wurde. Diese Gesetze kamen
 unter den heftigsten Kämpfen in häufig nur durch
 das persönliche Eintreten des Fürsten Bismarck zu-
 stande u. zogen ihm den Haß der Ultramontanen zu.
 18/1874 machte der fanatisierte Völkervergeßliche Skul-
 lmann in Kissingen einen Mordanschlag auf ihn, ver-
 wundete ihn aber nur leicht.
 Neben dem Kulturkampf ging eine segensreiche ge-
 setzgeberische Thätigkeit des Reichstages einher, die
 sich teils auf den Ausbau des Reiches, teils auf die
 Sicherstellung desselben nach außen bezog. 6/11, 1871
 genehmigte der Reichstag die Bildung eines Reichs-
 kriegsschatzes v. 40 Millionen Thalern u. für den
 Militäretat auf 3 Jahre ein Paulschquantum v. je
 90 Millionen Thalern. Nachdem er sich in der folgen-
 den Session mit den Rechtsverhältnissen der Reichs-
 beamten, dem Reichsrechnungshof u. dem Militär-

frausegebuch beschäftigt hatte, bewilligte er 1872 u. 1873 die Vorlagen für den Reichsinvalidentfonds, den Umbau der deutschen Festungen, Kriegsmarine, allgemeine Reichszwecke, ²⁴/₁₀ 1873 das Münzgesetz, ²⁹/₁₀ das Banknotengesetz u. die Zolltarifreform. In Elsaß-Lothringen wurde die deutsche Reichsverfassung eingeführt, u. 1874 erschienen zum ersten Male 15 Abgeordnete aus dem Reichslande in dem Reichstag. Nachdem der Reichstag in seiner Session vom ²⁹/₁₀ 1874—³⁰/₁₀ 1875 unter anderen Gesetzen das Landsturmgesetz u. das Reichsbankgesetz genehmigt hatte, gab er ²¹/₁₂ 1876 seine Zustimmung zu der Justizreform, deren Einführung auf ¹/₁₀ 1879 festgesetzt wurde, u. ¹⁴/₁₀ 1877 zur Errichtung eines obersten Reichsgerichts in Leipzig, sowie eines Patentamts.

Der Kulturkampf war unterdessen in den Hintergrund getreten, u. seit 1879 trat, als Bismarck mit den Nationalliberalen brach u. sich in der Verfolgung seiner Zoll- u. Wirtschaftspolitik eine Majorität aus dem Zentrum u. den Konservativen zu bilden suchte, ein Stillstand ein. Nachdem Verhandlungen mit dem päpstl. Nuntius Majella u. mit dem Kardinal Jacomini stattgefunden, wurden die kirchenpolitischen Gesetze der Jahre 1872—75 wesentlich abgeändert u. ¹¹/₁₀ 1885 bot die Karolinenfrage einen Anlaß, über die Häupter des Zentrums hinweg mit Papst Leo XIII. direkt über einen modus vivendi zwischen Staat u. Kirche in Unterhandlung zu treten. ⁹/₁₁ 1885 hatte Bismarck der spanischen Regierung mitteilen lassen, daß der Kaiser beschloffen habe, die Belen- u. Karolineninseln unter deutschen Schutz zu stellen, u. sich auf den Protest Spaniens bereit erklärt, die Frage der Vermittlung des Papstes zu unterbreiten. Spanien nahm den Vorschlag an u. erhielt durch die Vermittlung des Papstes vom ²²/₁₀ 1885 die Souveränität über die streitigen Inselgruppen, u. D. vollkommene Handelsfreiheit u. das Recht, eine Schiffs- u. Kohlenstation dabeist zu errichten. Der Briefwechsel zwischen dem Papst u. Fürst Bismarck, die Verteilung des Christusordens an Bismarck u. des Schwarzen Adlerordens an den päpstl. Staatssekretär Jacobini (²¹/₁₂ 1885) führten eine direkte Annäherung Bismarcks u. des Papstes herbei, die bei der beiderseitigen Friedensliebe bald zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich führten. In der Wiederbezeugung der während des Kulturkampfes erlebigten Bismarck wurde eine Einigung erzielt, v. den Kulturkampfgesetzen eines nach dem andern aufgegeben, die Orden mit Ausnahme des Jesuitenordens wieder zugelassen, u. die v. Bismarck verlangte ständige Anzeigepflicht zugestanden. Durch zwei weitere kirchenpolitische Gesetze vom ²¹/₁₀ 1886, welches im Herrenhaus v. dem Bischof Kopp unterstrift wurde, u. vom ²⁹/₁₀ 1887 wurde der kirchliche Friede vollständig hergestellt.

Eine wichtige Frage der inneren deutschen Politik bildete die braunschweigische Erbfolgefrage. ²⁵/₁₀ 1884 war Herzog Wilhelm v. Braunschweig gestorben. Der nächstberechtigte Erbe, der Herzog v. Cumberland, der Sohn des verstorbenen besessiederten Königs Georg V. v. Hannover, ergriff durch Patent vom ¹⁹/₁₀ 1884 v. dem Herzogtum Besitz u. erklärte den deutschen Fürsten gegenüber, daß er die deutsche Reichsverfassung anerkennen wolle. Die preuß. Regierung aber stellte, da die Welfen in Hannover für die welfische Thronfolge in Braunschweig zu agitieren begannen, ²¹/₁₀ 1885 beim Bundesrat den Antrag auf Ausschließung des Herzogs v. Cumberland v. der Thronfolge in Braunschweig, der auch ⁷/₁₀ 1885 angenommen wurde. Auch die braunschweigische Landesversammlung stimmte dem bei u. wählte ²¹/₁₀ 1885 den Prinzen Albrecht v. Preußen zum Regenten. Damit wurde den reichsfeindlichen Welfen ein bedeutendes Feld für ihre Agitation entzogen.

Was die äußere Politik des Deutschen Reichs betrifft, so war dieselbe bemüht, den Frieden aufrecht zu erhalten, eine Ausöhnung mit Frankreich herbeizuführen, zugleich aber auch das Reich durch Stärkung seiner Wehrkraft auf eigene Füße zu stellen u. durch Bündnisse mit den Nachbarstaaten Frankreich zu iso-

lieren u. für eine Ausöhnung geneigter zu machen. D-s Bemühungen zwar, eine Versöhnung mit Frankreich herbeizuführen, scheiterten, da dieses als Bedingung dafür die Rückgabe v. Elsaß-Lothringen verlangte. Dagegen kam ein Bündnis mit Oesterreich u. Rußland zustande, das seinen offiziellen Ausdruck in der Zusammenkunft der 3 Kaiser in Berlin ¹⁸/₁₀ 1872 fand. Als aber die Beziehungen Rußlands zu D. nach dem Berliner Kongreß (1878) zu erstalten begannen, u. auch die persönliche Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser v. Rußland zu Alexandrow die Spannung zwischen beiden Staaten nicht zu beseitigen vermochte, schloß Bismarck ¹⁹/₁₀ 1879 mit Oesterreich ein Defensivbündnis, das 1883 erneuert u. durch die jährlichen Begegnungen des Kaisers Wilhelm I. mit Kaiser Franz Joseph in Gastein u. die wiederholten Besuche des Oesterreich. Kanzlers Kalnoky bei Bismarck in Friedrichsruhe besiegelt wurde. Ende 1882 od. Anfang 1883 schloß Italien eine Defensiv-Allianz mit D. u. Oesterreich, die 1887 erneuert u. bestimmter formuliert wurde. Ende 1883 u. im Jahre 1884 gestalteten sich auch die Beziehungen Rußlands zu D. u. Oesterreich freundlicher u. fanden in der Zusammenkunft der 3 Kaiser zu Siernewice (Sept. 1884) ihren Ausdruck. Das Vertrauen zu der Friedensliebe des Deutschen Reiches u. seines leitenden Staatsmannes, die sich bei während des Russisch-türkischen Krieges (1877/78) gezeigt hatte, war es, das europäischen Großmächte bewog, Berlin zu dem Sitz des Friedenskongresses u. den Fürsten Bismarck zum Präsidenten desselben zu wählen.

Zur Aufrechterhaltung des Friedens u. gegen einen etwaigen Angriff v. außen bedurfte aber D. außer seiner Allianzen einer starken Wehrkraft. Nachdem der deutsche Reichstag das Militär-gesetz, welches die Friedenspräsenzstärke auf 401 669 Mann festsetzte, ²⁹/₁₀ 1874 auf 7 Jahre angenommen u. ¹⁰/₁₀ 1880 für weitere 7 Jahre auf 427 000 Mann erhöht hatte, wurde die Militärverstarkungsvorlage vom ²⁹/₁₁ 1886, welche die Friedensstärke um 41 000 Mann erhöhte, nach Auflösung des renitenten Reichstags v. dem (²¹/₁₂ 1887) gewählten neuen Reichstag ¹¹/₁₀ 1887, u. die Wehrvorlage vom ¹⁹/₁₂ 1887, welche die Streitkräfte D-s mit einem Schlage um 700 000 Mann vermehrte, ⁹/₁₀ 1888 bewilligt.

Um die durch die Steigerung der Wehrkraft erhöhten Ausgaben zu bestreiten, zugleich aber auch die Regierung v. dem Bewilligungsrecht des Reichstags unabhängig zu machen, suchte D-s leitender Staatsmann seit 1879 die Einnahmen des Reichs durch Verstaatlichung rentabler Institute u. eine neue Zoll- u. Wirtschaftspolitik auf dem Wege indirekter Steuern zu erhöhen. Zwar das Reichseisenbahnprojekt, nach welchem sämtliche Eisenbahnen des Reichs unter die Leitung des Staates gestellt werden sollten, mußte aufgegeben werden; nur der Ankauf der Privatbahnen in Preußen durch den Staat konnte durchgeführt werden; u. auch das Tabakmonopol wurde abgelehnt. Dagegen wurde das Branntweinsteuer-gesetz, nachdem es, wie vorher das Branntweinmonopol (¹⁷/₁₀ 1886), abgelehnt worden war (²⁰/₁₀ 1886), angenommen (¹⁷/₁₀ 1887) u. (¹⁷/₁₂ 1887) die Getreidezölle bewilligt. Diese, wie die früher angenommenen Zölle u. höheren Abgaben auf Holz, Eisen, Zucker, Wein, Kaffee, Thee, Petroleum ic., sowie die ¹⁹/₁₀ 1885 angenommene Zolltarifnovelle sollten zugleich dazu dienen, die Lasten durch die Vermehrung der indirekten Steuern zu verteilen u. die Matrifularbeiträge der einzelnen Staaten zu vermindern.

Der Besserung der Lage des Arbeiterstandes wendeten der Kaiser u. D-s leitender Staatsmann ihre besondere Fürsorge zu. Die kaiserliche Bottschaft vom ¹⁷/₁₂ 1881 legte dem Reichstag die Unterstützung der sozialen Reform durch Unfallversicherung, Krankentassen, Alters- u. Invalidenversorgung dringend ans Herz, u. ⁹/₁₀ 1884 kam das Krankenversicherungs- u. Unfallversicherungsgesetz zustande, das ¹⁰/₁₀ 1885 in Kraft trat u. ⁹/₁₀ 1886 auf die ländlichen u. forstwirtschaftlichen Arbeiter u. ²¹/₁₀ 1887

Faint, Ⓞ a, schwach, matt, kraftlos; to, va, entmutigen, entkräften; vn, ohnmächtig werden, hinfallen.

Fair, Ⓞ a, schön, hübsch, artig; ehrbar; blond.

Fair, Ⓞ Jahremarkt, m; Messe.

Faire, Ⓞ va, hervorbringen, anfertigen, verfertigen, zubereiten, ausführen, in stand setzen; -part, teilnehmen, benachrichtigen, mitteilen; -ctw, thun heißen; on est fait, es ist aus damit; -sauter, springen; -la guerre, Krieg führen; -de mort, gemeinschaftlich einen Geschäft betreiben; il fait chaud, es ist warm; il fait jour, es ist Tag; il fait tard, es ist spät; il fait du vent, es ist windig; bien, mal fait, wohl, häßlich gebaut, gewachsen.

Fairy, Ⓞ a, feenhaft, zauberhaft; Zauberin, Fee, Hexe, f.

Faisable, Ⓞ a, thunlich, ausführbar; billig.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓞ m, Fasan, m.

Gebirgsbrüden; (fig.) Gianpant, m.; Höhe, f.
Falth, Ⓞ
 Glaube, m.
Falthful, Ⓞ
 a, gläubig.
Falthfulness, Ⓞ
 Treue, f.
Falz, Ⓞ m.
 Bürde, Doh, f.
Falsas, Ⓞ
 Holzmaßung, f.
Falzal, Ⓞ vn.
 hohlen, Holz hohlen.
Faj, Ⓞ Art.
 Zucht, Sorte, f.; Schlag, Stamm.
Faja, Ⓞ f.
 Weibbinde, Schärpe, f.; Streifen, Saum.
Fajanco, Ⓞ g.
 Kapene, f.
Fajankó, Ⓞ
 Bengel, Bümmel.
Fajar, Ⓞ va.
 mit einer Binde umwinden.
Fajardo, Ⓞ m.
 eine Art Fleischofsete, f.
Fájás, Ⓞ
 Schmerz, m.; Geburtswehe, f.
Fajd, Ⓞ (ool.)
 Festschuh, Waldbuh, n.; Auerhahn, m.
Fajdalmas, Ⓞ a.
 fajdalmasan, ad, schmerzreich, wehmüthig; schmerzlich.
Fajdalmasság, Ⓞ
 Schmerzhaftigkeit, f.
Fajdalmatlan, Ⓞ a.
 schmerzlos.
Fajdalmatlanóság, Ⓞ
 Schmerzlosigkeit, f.
Fajdalom, Ⓞ
 Schmerz, m.; Wehmut, f.; Schmerz, n.; Int, leiber!
Fajdalomecesslappit, Ⓞ a.
 schmerzstillend.
Fajdalomegyhit, Ⓞ a.
 schmerzlinnend.
Fajdalompénz, Ⓞ
 Schmerzgeld, n.
Fajero, Ⓞ m.
 Bidelband (für Rinder), n.
Fajka, Ⓞ f.
 = dymka, Tabakspfeife, f.
Fajkár, Ⓞ m.
 = dymkaf, Pfeifenmacher, m.
Fajhal, Ⓞ
 Samenstich, m.
Fajla, Ⓞ m.
 selbne Schärpe.
Fajlás, Ⓞ
 schmerzliches Bedauern, n.
Fajlalni, Ⓞ va.
 schmerzlich bedauern, betrauern.
Fajnév, Ⓞ
 Gattungname.
Fajni, Ⓞ vn.
 schmerzen, weh thun, leiden.
Fajo, Ⓞ m.
 Garbe, f.; Bündel,

auf die Seesleute u. diejenigen Bauarbeiter ausgedehnt wurde, die nicht im Dienste eines zur Berufsgenossenschaft gehörigen Arbeitgebers arbeiten. ^{24/6} 1889 wurde vom Reichstag der Alters- u. Invalidengesetzentwurf in 3. Lesung angenommen. Diese sozialpolitischen Gesetze sollten zugleich dazu dienen, dem Umsichgreifen der Sozialdemokratie zu begegnen. — Den großen Ausschreitungen der Sozialdemokratie gegenüber wurde, nachdem ^{11/6} 1878 der Klemperergeselle Max Dödel u. ^{2/6} 1878 Karl Robiling einen Mordversuch auf den Kaiser gemacht hatte, vom Reichstage ein Sozialistengesetz (^{19/10} 1878) auf ^{2 1/2} Jahre (bis ^{23/6} 1881) angenommen, dessen Dauer seitdem mehrere Male, zuletzt 1888—90, verlängert worden ist. Seit dem Jahre 1884 begann das Deutsche Reich auch Kolonialpolitik zu treiben; in diesem Jahre wurde das Logogebiet an der Südlustküste (^{2/6} 1884), ferner das Kamerungebiet unter deutschen Schutz gestellt (^{14/6} 1884) u. (^{10/2} 1885) v. dem deutschen Reichstage ein Küstendampfer u. eine Dampfbaraffe für den Gouverneur v. Kamerun genehmigt. Dem folgte (^{7/6} 1884) das Gebiet an der Südwestküste v. Afrika, die der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ gehörigen Gebiete an der Küste v. Sansibar, welche ^{27/6} 1885 unter deutschen Reichsschutz gestellt wurden, das Witigebiet (^{27/6} 1885) an der Ostküste v. Afrika, das Kaiser Wilhelms-Land, der Bismarck-Archipel u. die nördlichen Salomoninseln in Polynesien (Australien), welche unter der Verwaltung der „Neuguinea-Gesellschaft“ in Berlin stehen u. ^{12/6} 1885, bez. ^{13/2} 1886 einem kaiserl. Schutzbrief erhielten, nachdem Nov. 1884 auf den beiden ersten Gebieten u. ^{26/10} 1886 auf den Salomoninseln die deutsche Flagge aufgehißt worden war, endlich ^{13/6} 1886 die Marshall-Brown-Providenceinseln. — ^{12/6} 1885 wurde eine deutsch-englische Kommission zur Regelung privatrechtlicher Verhältnisse der beiderseitigen Unterthanen in den deutschen Gebieten zwischen Oranjesuß u. Kap Frio eingeleitet, ^{20/6} 1885 zwischen D. u. England eine Vereinbarung über die Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Neuguinea u. ^{1/11} 1886 über die Abgrenzung der Gebiete des Sultans v. Sansibar u. der beiderseitigen Interessensphären in Ostafrika abgeschlossen. Für die hervorragende Stellung D-s unter den Kolonialmächten spricht der Umstand, daß Fürst Bismarck auf der Congo-Konferenz (^{15/11} 1884 bis ^{20/6} 1885) u. Graf Herbert Bismarck auf der Anfang Mai 1889 in Berlin zusammengetretenen Samoa-Konferenz den Vorst führten. In den Bereich der deutschen Kolonialpolitik gehört es auch, daß vom preussischen Landtage 1886 für die teilweise polnischen Provinzen Posen u. Westpreußen, wo das deutsche Element durch massenhafte Einwanderungen aus Polen gefährdet war, 100 Mill. Mk. bewilligt wurden, um davon auf bisher polnischem Grundbesitz deutsche Ansiedelungen anzulegen. — Von großer Wichtigkeit für die Verbindung mit den Kolonien u. für den Handel u. Verkehr war die vom Reichstag ^{23/6} 1885 genehmigte u. ^{20/6} 1886 eröffnete Reichspostdampferlinie nach Ostasien, der Eintritt v. Hamburg u. Bremen in den Zollverband (^{15/10} 1888) u. der vom Reiche übernommene Bau des Nordostsibirienkanals, zu dem ^{2/6} 1887 durch Kaiser Wilhelm bei Holtzenau der Grundstein gelegt wurde. Anfang 1888 nahm der Reichstag an sich selbst eine wichtige Veränderung vor, indem er auf Antrag der Kartellparteien (Nationalliberalen, Deutsch-Konservativen u. Deutschen Reichspartei) die seitherige 5jährige Legislaturperiode in eine 5jährige umzuwandeln beschloß. Dieser Beschluß wurde vom Kaiser Friedrich III. (^{12/6} 1888) genehmigt. ^{9/6} 1888 war Kaiser Wilhelm I. gestorben u. nach nur 99tägiger Regierung (^{12/6} 1888) sein Sohn Friedrich III. Dilem folgte sein ältester Sohn als Wilhelm II. Kaiser Wilhelm II. hat seine Regierung mit einer Politik des Friedens inauguriert; seine Besuche an den Höfen v. Petersburg (Aug. 1888), Wien u. Rom (Okt. 1888) haben bei dem russischen Kaiser das Mißtrauen gegen D. beseitigt u. den den Frieden Europas verbürgenden Dreibund neu befestigt.

Quellen u. Litteratur zur Geschichte D-s. In der Zeit vor der Völkermwanderung sind wir über die Geschichte des deutschen Volkes nicht durch Deutsche selbst, sondern durch Römer u. Griechen unterrichtet. Der Krieg mit den Cimbern u. Teutonen wird v. Plutarch in seiner Biographie des Marius geschildert. Der erste, der über die Deutschen aus eigener Anschauung ausführlich berichtet, ist Julius Cäsar. Ueber die Kämpfe zwischen Römern u. Germanen unter dem Kaiser Augustus sind wir durch Vellejus Paterculus u. Tacitus unterrichtet. Tacitus hat auch in seiner „Germania“ eine eingehende Schilderung des Lebens u. der Sitten der alten Deutschen entworfen. Mit dem Beginn der Völkermwanderung widmen die röm. Geschichtschreiber den Germanen eine größere Aufmerksamkeit, so namentlich Ammianus Marcellinus, der bedeutendste Geschichtschreiber der späteren röm. Kaiserzeit. Nach dem Sturze des weström. Reiches enthalten noch die oström. Geschichtschreiber reiches, für die deutsche Geschichte wertvolles Material, namentlich Procopius; jedoch finden nun die v. den deutschen Stämmen gegründeten Reiche ihre eigenen Geschichtschreiber: die Geschichte der Goten schrieb Jordanis, die der Franken Gregor v. Tours, die der Langobarden Paulus Diaconus. Außerdem sind für die Geschichte der Deutschen bis zur Zeit Karls des Gr. die Aufzeichnungen über die Thätigkeit der Missionare wichtig. Von großer Wichtigkeit für die Kenntnis der deutschen Geschichte ist in den nächsten Zeiten die litterarische Thätigkeit in den Klöstern, in denen annalistische Geschichtswerke u. Biographien der höheren Geistlichen abgefaßt wurden. Auch v. mehreren Käufern besitzen wir Biographien: berühmt ist das Leben Karls des Gr. v. Einhard. Mehrere historische Werke sind in metrischer Form abgefaßt: so wurde Ludwig der Fromme v. Ermoldus Nigellus u. Otto der Gr. v. der Nonne Drosowitha besungen. Bis zum Ende des 12. Jahrh. bedienten sich die Geschichtschreiber ausschließlich der latein. Sprache. Unter den sächsischen Käufern sind die bedeutendsten Geschichtschreiber Lutprand, Widulind v. Corvey u. Thietmar v. Merseburg; unter den fränkischen Wipo, der Biograph Konrads II., Lambert v. Hersfeld, Hermann der Lahme (Contractus) v. Reichenau, Adam v. Bremen u. der anonyme Verfasser des Lebens Heinrichs IV. Oester veranlaßte die Kaiser, namentlich in ihren Kämpfen mit den Päpsten, selbst eine Darstellung der Ereignisse ihrer Zeit in ihrem Sinne. Unter den Geschichtschreibern der staufischen Zeit ist Otto v. Freising der bedeutendste. Auch die italien. Geschichtschreiber sind für die Kenntnis der deutschen Geschichte v. Wichtigkeit. Seit dem Interregnum zeigt sich auch in den Geschichtswerken die Zerplitterung D-s; sie haben v. nun an meist nur für die Legend Bedeutung, in der sie geschrieben sind. Von Wichtigkeit sind die Chroniken, die in den ausflühen den Städten, bes. in Nürnberg, geschrieben worden sind. Das erste bedeutende Geschichtswerk in deutscher Prosa ist die Cläffische Chronik des Jakob Twinger v. Königshofen. Außer den eigentlichen Geschichtswerken sind die Urkunden der Kaiser u. im späteren Mittelalter die Verhandlungen der Reichstage für die Geschichte D-s v. großer Bedeutung. Die Quellen der deutschen Geschichte sind gesammelt in den auf Anregung des Freyherrn vom Stein unter der Leitung v. G. H.ertz, dann v. G. Waiz u. jetzt v. E. Dümmler herausgegebenen Monumenta Germaniae historica (Hannov. 1826 ff.), v. denen bis jetzt 29 Bde. Geschichtschreiber (Scriptores), 4 Bde. Gesetze (Leges), 1 Bd. Urkunden (Diplomata), 4 Bde. Geschichtschreiber aus der Zeit des Ueberganges aus dem Altertum in das Mittelalter (Auctores antiquissimi), Briefe (Epistulae) u. Denkmäler (Antiquitates) erschienen sind. Die wichtigsten der Geschichtschreiber sind ins Deutsche überetzt („Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung“, Berl. 1849 ff.; neue Ausg. 1888 ff.). Dazu kommen: „Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrh.“, Bd. 1—18, hrsg. v. Hegel (Lpz. 1862 ff.), die „Deutschen Reichstagsakten“, hrsg. v. Weizsäcker (München

1868 ff.), **Böhmcr**, *Fontes rerum germanicarum* (Stuttg. 1843-68, 4 Bde.) u. **Jaffé**, *Bibliotheca rerum germanicarum* (Berl. 1864-73, 6 Bde.). Vgl. dazu: **Dahlmann**, *Quellentunde der deutschen Geschichte* (5. Aufl. v. **Wag.** Götting. 1833); **Wattenbach**, *Das Geschichtsquellen im Mittelalter* (5. Aufl. Berl. 1885, 2 Bde.); **Lorenz**, *Das Geschichtsquellen im Mittelalter seit dem 15. Jahrh.* (3. Aufl. ebd. 1886, 2 Bde.).

Neuere Bearbeitungen der deutschen Geschichte: **Rißter**, *Geschichte der Deutschen* (Hamb. 1829 bis 1835, 5 Bde., Bd. 6 v. **Bilan** 1842); **Luden**, *Geschichte des Deutschen Volkes (bis zu Kaiser Friedrich II. reichend)*, Gotha 1825-37, 12 Bde.; **R. A. Menzel**, *Geschichte der Deutschen (bis auf Maximilian I., Bresl. 1815-23, 8 Bde.; Derl., Neuere Geschichte der Deutschen, v. der Reformation bis zur Bundesakte (neue Ausg., ebd. 1854-56, 6 Bde.); Wirth, *Geschichte der Deutschen* (4. Aufl. Stuttg. 1860-64, 4 Bde.); **Leo**, *Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes u. Reichs* (Halle 1854 bis 1867, 5 Bde.); **Sugenheim**, *Geschichte des deutschen Volkes u. seiner Kultur* (Lpz. 1866, 3 Bde.); **F. W. Giesebrecht**, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* (Braunsch. 1855 ff.), Band 1-5 (bis auf Kaiser Friedrich I.) wiederholt neu aufgelegt; **R. W. Rißsch**, *Geschichte des deutschen Volkes bis zum Augsburger Religionsfrieden* (Lpz. 1883 ff.); **Wachs-muth**, *Geschichte deutscher Nationalität* (Braunsch. 1860 ff., 3 Bde.); **Kohlrusch**, *Deutsche Geschichte* (16. Aufl. Hannov. 1875); **W. Menzel**, *Geschichte der Deutschen* (5. Aufl. Stuttg. 1855, 5 Bde.); **O. Rückert**, *Deutsche Geschichte* (3. Aufl. Lpz. 1873); **D. Müller**, *Geschichte des deutschen Volkes* (11. Aufl. Berl. 1884); **Stadte**, *Deutsche Geschichte* (Vielefeld u. Lpz. 1880-81, 2 Bde.); — zur *Verfassungsgeschichte*: **Eichhorn**, *Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte* (5. Aufl. Götting. 1843 bis 1844, 4 Bde.); **Wag.**, *Deutsche Verfassungsgeschichte (die Zeit bis 1125 umfassend)*, Kiel 1844-78, 8 Bde.; **Höpfel**, *Deutsche Rechtsgeschichte* (4. Aufl. Braunsch. 1871-72, 3 Bde.); **Walter**, *Deutsche Rechtsgeschichte* (2. Aufl. Bonn 1857); **Sidel**, *Geschichte der deutschen Staatsverfassung* (Halle 1879 ff.); **Byrce**, *The holy roman empire* (deutsch v. **Winkler**, Lpz. 1873).*

Einzelne Perioden. 1) Die Zeit vor Karl dem Gr.: **Arnold**, *Deutsche Urzeit* (3. Aufl. Gotha 1881); **Dahn**, *Geschichte der deutschen Urzeit* (ebd. 1883); **Zeuß**, *Die Deutschen u. ihre Nachbarstämme* (Münc. 1837); **Brandes**, *Das ethnographische Verhältnis der Kelten u. Germanen* (Lpz. 1857); **Pullmann**, *Geschichte der Völkerwanderung*, **II**, 1 u. 2 (Gotha u. Weimar 1863-64); v. **Wietersheim**, *Geschichte der Völkerwanderung* (2. Aufl. bearbeitet v. **Dahn**, 1880-81, 2 Bde.); **Dahn**, *Die Könige der Germanen* (Würg. 1861-71, Abteil. 1-6); **Kaufmann**, *Deutsche Geschichte bis auf Karl den Gr.* (Lpz. 1880-81, 2 Bde.); **Dahn**, *Jahrbücher des fränk. Reiches 741-751* (Berl. 1863); **Deisner**, *Jahrbücher des fränk. Reiches unter Pippin* (Lpz. 1870); **Kettberg**, *Kirchengeschichte Deutschlands bis 814* (Götting. 1845-48, 2 Bde.). — 2) Von Karl dem Gr. bis **Hudolf v. Sabsburg**; **Arnold**, *Fränkische Zeit* (Gotha 1882); **Dümmler**, *Geschichte des ostfränk. Reiches* (Berl. 1862-65, 2 Bde.); **Abel u. Simjón**, *Jahrbücher des fränk. Reiches unter Karl dem Gr.* (Lpz. 1866); **Simjón**, *Jahrbücher des fränk. Reiches unter Ludwig dem Frommen* (ebd. 1874-76, 2 Bde.); **Kanke**, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter dem sächsischen Haus* (neue Bearbeitung, ebd. 1863 ff.); **Stenzel**, *Geschichte Deutschlands unter den fränk. Kaisern* (ebd. 1827, 2 Bde.); **Brehlau u. Steindorff**, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II. u. Heinrich III.* (ebd. 1881); **F. v. Raumer**, *Geschichte der Hohenstaufen u. ihrer Zeit* (4. Aufl. ebd. 1872 bis 1873, 6 Bde.). — 3) Von **Hudolf v. Sabsburg** bis zur Reformation: **O. Lorenz**, *Deutsche Geschichte im 13. u. 14. Jahrh.* (Bonn 1863-67, 2 Bde.); **Kopp**, *Geschichte der eidgenöss. Bünde* (Berl. 1845

bis 1862, Bd. 1-3 u. 5); **Lindner**, *Geschichte des Deutschen Reiches vom Ende des 14. Jahrh. bis zur Reformation* (Braunsch. 1875 ff.); **Aischbach**, *Geschichte Kaiser Siegmunds* (Hamb. 1838-45, 4 Bde.); **Wachmann**, *Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. u. Mar. I.* (Lpz. 1884 ff.) — 4) Von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden: **Kanke**, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation* (6. Aufl. ebd. 1880-82, 6 Bde.); **Derfelbe**, *Zur deutschen Geschichte vom Religionskrieg bis zum Dreißigjährigen Krieg* (2. Aufl. ebd. 1874); **Döllinger**, *Die Reformation, ihre innere Entwicklung u. c.* (Regensb. 1846-48, 3 Bde.); **Janssen**, *Geschichte des deutschen Volkes seit Ausgange des Mittelalters* (12. Aufl. Freiburg 1883-85, 4 Bde.); **Sepp**, *Geschichte des deutschen Protestantismus*, 1555-81 (Marburg 1852-59, 4 Bde.); **Gindely**, **Hudolf II. u. seine Zeit** (Prag 1862-65, 2 Bde.); **Ritter**, *Geschichte der deutschen Union* (Schaffhausen 1867-73, 2 Bde.); **Gindely**, *Geschichte des Dreißigjährigen Krieges* (Prag 1860 ff., Bd. 1-3); **Kanke**, *Geschichte Wallensteins* (3. Aufl. Lpz. 1872); **Barthold**, *Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab* (Stuttg. 1842-43, 2 Tle.); **Koch**, *Geschichte des Deutschen Reichs unter Ferdinand III.* (Wien 1865-67, 2 Bde.). — 5) Vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung des Deutschen Bundes: **Hanser**, *D. nach dem Dreißigjährigen Krieg* (Lpz. 1862); **Biedermann**, *D. im 18. Jahrh.* (ebd. 1854-80, 4 Bde.); **Preuß.**, **Friedrich der Gr. (Berl. 1832-34, 4 Bde. mit 5 Tln. Urkunden); **Dronsen**, *Geschichte der preuß. Politik* (ebd. 1855 bis 1885, 14 Bde.); **Carlyle**, *The history of Friedrich II. of Prussia*, deutsch v. **Neuberg u. Althaus** (ebd. 1858-69, 6 Bde.); **Schäfer**, *Geschichte des Siebenjährigen Krieges* (ebd. 1867-74, 3 Bde.); **W. A. Schmidt**, *Geschichte der preuß.-deutschen Unionsbestrebungen u.* (ebd. 1851); **Derl.**, *Preußens deutsche Politik* (3. Aufl. Lpz. 1867); **Kanke**, *Die deutschen Mächte u. der Fürstentum* (ebd. 1871 bis 1872, 2 Bde.); **Verthes**, *Das deutsche Staatsleben vor der Revolution* (Hamb. u. Gotha 1855); **Häusser**, *Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Gr. bis zur Gründung des Deutschen Bundes* (4. Aufl. Berl. 1869, 4 Bde.); **Verthes**, *Politische Zustände u. Personen in D. zur Zeit der franz. Herrschaft* (Gotha 1861-69, 2 Bde.); **Häusser**, *Oesterreich u. Preußen gegenüber der franz. Revolution* (Bonn 1868); **Perß**, *Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein* (Berl. 1849-55, 6 Bde.); **Beigle**, *Geschichte der deutschen Freiheitskriege* (3. Aufl. ebd. 1863-64, 3 Bde.); **Onden**, *Oesterreich u. Preußen im Befreiungskrieg* (ebd. 1876-79, 2 Bde.). — 6) Von der Gründung des Deutschen Bundes bis zur Gegenwart: **H. v. Treitschke**, *Deutsche Geschichte im 19. Jahrh.* (Lpz. 1879 ff., 3 Bde.); v. **Kaltenborn**, *Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse u. Einheitsbestrebungen v. 1806 bis 1856* (Berl. 1857, 2 Bde.); **Ilse**, *Geschichte der deutschen Bundesversammlung* (Marb. 1860-62, 3 Bde.); **Weber**, *Der deutsche Völkerverein, seine Entstehung u. Entwicklung* (2. Aufl. Lpz. 1871); **Klüpfel**, *Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen u.* (Berl. 1872-73, 2 Bde.); **Saym**, *Die deutsche Nationalversammlung* (ebd. 1850); v. **Treitschke**, *Zehn Jahre deutscher Kämpfe* 1865-74 (ebd. 1874); **Dahn**, *Zwei Jahre preuß.-deutscher Politik* (ebd. 1868); **Derl.**, *Die deutsche Politik seit 1867* (ebd. 1871); **Biedermann**, *Dreißig Jahre deutscher Geschichte* 1840-70 (2. Aufl. Bresl. 1883, 2 Bde.). Im übrigen siehe die Literatur zu den Artikeln: **Bauernkriege**, **Dreißigjähriger Krieg**, **Siebenjähriger Krieg**, **Deutscher Befreiungskrieg**, **Schleswig-Holstein**, **Kreuz-deutscher u. Deutsch-franz. Krieg 1870/71**; für die deutschen Kaiser u. die hervorragenden Feldherren u. Staatsmänner siehe die Einzelartikel.**

Kulturgeschichtliche Werke. **Jaf. u. Joh.** **Kalke**, *Deutsches Leben u. c.* (Lpz. 1858 ff.); **Derzog**, *Beitrag einer allgemeinen Geschichte der Kultur der Deutschen*

Wädel; **Widel-jung**, n. **Fajós**, @ a, schmerzhaft. **Fajrokon**, @ a, Baumverwandt. **Faj-suly**, @ spezifisches Gewicht, n. **Fajt**, (fajta), @ = faj, Art, Sorte, Frucht, f; Schlag, Stamm. **Fajtalan**, @ a, unzüchtig, ausschweifend, geil. **Fajtalankodni**, @ va, Unzucht treiben. **Fajtalanság**, @ Unzucht, Heiligt, f. **Faj-tenyésztés**, @ Zucht, f. **Fajüni**, @vn, =elfajüni, ausarten, entarten, abarten, aus der Art jshagen. **Fajvirág**, @ Springkraut, n. **Fajzani**, @va, jüchten, beden, gebären, Junge werfen. **Fajzás**, @ Fortpflanzung, f. **Fajzat**, @ junge Frucht, f; Sprößling, Nachwuchs, m; Brut, f. **Fakadas**, @ Plagen, Herbrochen, Aufgehen, Aufschwimmen. **Fakadék**, @ Blatter, Pustel, f. **Fakadékos**, @ a, voll Blässchen, Pusteln. **Fakadni**, @vn, sprudeln, herbrochen, ausbrechen; plagen; aufschwimmen. **Fakan**, h m, fakáné, n, Frau. **Fakasztnai**, @ va, herbrochen, spritzen lassen; zum Reimen bringen. **Fakati**, h va, süßeln, schmecken. **Fakeménység**, @ a, hart wie Holz. **Fakan**, @Bot.) Riemenschnur, f. **Fakgnai**, @ va, =faggnai, aufstecken (Geschwür); quälen, martern, naden; ausforschen. **Fakke**, @vn, erwidern, erlappen, ergreifen. **Fakkel**, @ g, Fadel, f. **Fakkel**, @ f, Fadel, f. **Fakkelteg**, @ n, Fadelzug, m. **Faklya**, @ Fadel, f. **Faklyás**, @ a, mit Fadeln, Fadeln. **Fakó**, @ a, fatb, sabb, erdfarbig; verhoffen, abge-

Idiossen; - sze-
 ler, Bauernma-
 gen, m. ohne Ge-
 schloßtag; - ló,
 Farbe, m.
Fakó-érez, @
 (Win.) Fahlere.
Fakó-hangya,
 @Waldbameise, f.
Fakó-pej, @
 a. jammelbraun.
Fa-kópönyeg,
 @Schüberhäu-
 schen, n; Saag, m.
Fakó-sárga,
 @a. lichtfuch.
Fa-kosz, @
 Baumräude, f.
Fakó-szörke,
 @a. fahlrau.
Fa-kótes, @
 Holzverbindung,
 f.; Schwabens-
 chwanz, m.
Fa-kova, @
 hölzerner Feuer-
 stein, m. (wertlose
 Saade).
Faks, @ n,
 Wähne, f.
Fakta, @ va,
 fachen (Hutma-
 cherei).
Faktisk, @a,
 thatischlich.
Faktor, @ m,
 Faktor, m.
Faktor, @ m,
 Geschäftsführer.
Faktori, @ n,
 Faktorei, f.
Faktorsti, @
 n. Faktorei, f.
Faktum, @ n,
 Faktum, n. Zhat-
 sake, f.
Fakulant, @
 Fadelträger, m.
Fakule, @ f,
 Fadel, f.
Fakulni, @vn,
 fahl werden; ab-
 schiefen, verschie-
 ben, verbfeiden.
Fakulta, @ f,
 Fakultät, f. - flo-
 sofická, philo-
 sophische Fakultät, f.
Fakultet, @
 f, Fakultät, f.
Fakultni, @
 a. Fakultäts-
Fakunnig, @
 a. unoffend.
Fa-kúsz, @
 (Sool.) Baum-
 laufer, m.
Fal, @ a. feil.
Fal, @ vn,
 Mauer, Mafelge.
Fáls, @ vn,
 fohlen, Füllen
 werten.
Fa-láb, @ höl-
 zerner Fuß, m;
 Stelze, f.
Falában, @ a,
 auf Stelzen
 gehend.
Falábú, @
 Stelzfuß, m.
Falácia, @ f,
 Betrug, m; Be-
 trügeri, f.
Falaise, @ f,
 steil abfallende
 Felsenküste, Klip-
 pe, f.
Falang, @ m,
 Phalarx, f.
Falángatni, @
 va, devé zurech-

Ration (Frankf. 1795); Scherr, Geschichte deutscher Kultur u. Sitte (8. Aufl. Lpz. 1882, 2 Bde.); Derf., Germania (5. Aufl. Stuttg. 1885, reich illustriert); Denne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes (Berl. 1886); G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit (15. Aufl. Lpz. 1884, 4 Bde.); H. Rüdert, Kulturgeschichte des deutschen Volkes in der Zeit des Uebergangs aus dem Heidentum in das Christentum (ebd. 1854); — Linden-
 schmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde (Braunschw. 1880 ff.); Müllenhoff, Deutsche Alter-
 tumskunde (Bd. 1 Berl. 1870; Bd. 5, 1. Abteil. Berl. 1883); Ficker, Das deutsche Kaiserreich 2c. (2. Aufl. Jnnsbr. 1862); Derf., Deutsches Königtum u. Kaiser-
 tum (ebd. 1872); v. Sybel, Die deutsche Nation u. das Kaiserreich (Düsseldorf. 1862); Hüllmann, Geschichte des Ursprungs der Stände (2. Bearb., Berl. 1830); Derf., Städtewesen des Mittelalters (Wonn 1824 bis 1829, 4 Bde.); Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte (Hamb. u. Gotha 1854, 2 Bde.); v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in D. (Münch. 1869—71, 4 Bde.); Heusler, Der Ursprung der deutschen Städteverfassung (Weim. 1872); Rißig, Ministerialität u. Bürgertum im 11. u. 12. Jahrh. (Lpz. 1859); Unger, Geschichte der deutschen Land-
 stände (Hannov. 1844, 2 Bde.); Stobbe, Die Juden in D. während des Mittelalters (Braunschw. 1866); v. Quana-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte (Lpz. 1874 ff.); Fülle, Geschichte des deutschen Handels (ebd. 1860, 2 Bde.); Langenthal, Geschichte der deutschen Landwirtschaft (Jena 1847—56, 4 Tle.); S. Hirsch, Das Handwerk u. die Zünfte, vornehmlich in D. (Berl. 1854); Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter (Wien 1851); K. Hagen, D-s litterarische u. religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter (Frankf. 1868, 3 Bde.).

Deutsch-Landsberg Marktfloden u. Bezirks-
 hauptort in Oesterreich, Steiermark, an der Bahn u. der Linie Lieboch-Wies der Graz-Köflacher Bahn, am Fuße der Koralpe; 1149 Em; Bezirksgericht; schöne Pfarrkirche, Schloß-
 ruine; Papier- u. Zündwarenfabriken. 5 km davon das Nichtensteinsche Schloß Hollenegg.

Deutsch-Deuten (Lutynia niemiecka),
 Dorf, österr.-schles. Bezirks-
 hauptmannschaft Freistadt, 2350 Em.

Deutsch-Liptsch (Német-Lipscé, Nemecka
 Lupta), Marktfloden in ungar.
 Komitat Liptau; 2234 slowakische Em.

Deutsch-Lugos Hauptort des ungar. Komitats
 Krassó-Szörény, siehe L u g o s.

Deutschmeister Bervalter der Balleien des
 Deutschen Ordens in Preußen durch Kaiser Karl V. 1530 mit der Leitung
 des Ordens betraut.

Deutschordenshaus Haus u. Ritterstift, wo
 sonst ein Land- od. Haus-
 komtur des Deutschen Ordens seinen Sitz hatte.

Deutsch-Dravicza (spr. -wiza), Stadt in
 Ungarn, Komitat Krassó-
 Szörény, siehe den Artikel D r a v i c z a.

Deutsch-Ostafrika (siehe den Karton D.-O. auf
 der Karte: „Deutsche Ko-
 lonien“), in engeren Sinne das deutsche, meist v. der
 Deutsch-ostafrikan. Gesellschaft erdorbene Schutz-
 gebiet in Ostafrika zwischen dem Indischen Ozean im
 D. u. den großen Seen Victoria Njania, Tanganjika u.
 Njassa im W., Britisch-Ostafrika im N. u. dem portu-
 g. Generalgouvernement Mosambik im S. Im
 schmalen Rüstensitz ist der Souverän staatsrechtlich
 noch der Sultan v. Sansibar, welcher am 30. 1888
 die gesamte Verwaltung dieses Küstenstrichs, ein-
 schließlich der Zölle, auf 50 Jahre an die Deutsch-
 ostafrikanische Gesellschaft abtrat; dann folgt weiter
 im Innern das v. dieser Kolonialgesellschaft un-
 mittelbar erorbene Gebiet, während der ganze W.
 bis zum Tanganjika nach dem Deutschen Reich
 mit Großbritannien 11. 1888 abgeschlossenen Ueber-

einkommen nur in die deutsche Interessensphäre fällt;
 nur die Landschaft Uganda ist hier vom Afrika-
 reisenden Paul Reichard wirklich erworben worden.
 In dem geschützten Umfang wird der Flächeninhalt
 dieses deutschen Schutzgebietes auf 1100000 qkm be-
 rechnet. — Bodengehaltung. Die in der Regel
 flache Küste ist zum Teil siederhauchender Sumpf;
 nach dem Innern steigen 1500—1800 m hohe Ter-
 rassien auf, welche im N. v. dem über 6000 m hohen
 Gebirge Kilima Ndscharo mit seinen beiden Schnee-
 bedeckten Gipfeln Kibo u. Kimawesi überragt wer-
 den. Schöne Gebirgsänder sind namentlich auch
 Krusch u. Pare am Oberlauf des Ruwu. — Sämt-
 liche Flüsse des unmittelbaren Gebietes der Deutsch-
 ostafrikan. Gesellschaft strömen in westöstl. Richtung
 dem Indischen Ozean zu; es sind v. N. nach S.):
 Umba, Ruwu, Wami, Rufu, Rusidchi mit seinen
 beiden Quellarmen Ruaha u. Ulanga, Rovuma;
 letzterer, welcher die Südgrenze bildet, ist gar nicht
 schiffbar trotz seiner Länge; die übrigen sind wegen
 zahlreicher Katarakte nur im Unterlaufe zu besahren,
 nur der Rusidchi ist fast in seinem ganzen Laufe für
 Rähne geeignet. Eine um so größere Bedeutung haben
 diese Wasseradern für die Landwirtschaft durch ab-
 geleitete Bewässerungsanstalten. — Bodenbeschaffen-
 heit. D.-D., welches im Innern zwar auch Savannen
 enthält, weist doch überwiegend fruchtbare Land-
 schaften auf, bes. in den Gebirgsthälern u. Ufer-
 gebänden der Flüsse, u. ist hier für den Anbau aller
 tropischen Produkte trefflich geeignet. Die Wälder
 bestehen aus Affenbrodbäumen, Tamarinden, Früch-
 palmen u. sind reich an Schlingpflanzen, v. denen die
 Landolphia den besten Kautschuk liefert. — Während
 die Temperatur an der Küste niemals unter 18° C.
 sinkt, ist das Klima in dem v. Züfle erworbenen
 Kilima Ndscharo-Gebiet selbst dem Europäer zuträg-
 lich. — Die Tierwelt D.-D. zeigt Affen, Leopard,
 Schakal, Hyäne, Zibetkatze, zahlreiche Antilopen-
 arten, Giraffe, Zebra, an den Seen des Innern den
 Elefanten, in den Flüssen Hippopotamus u. Krokodil.
 Sumpfv. Schwimmvögel sind in vielen Arten ver-
 treten; v. den Insekten sind schädlich od. lästig: Tsetse-
 fliege, Ameisen, Termiten.

Die Bevölkerung, welche auf 800000 Seelen
 geschätzt wird, setzt sich im ganzen Innern aus Stäm-
 men der großen Bantugruppe zusammen, daneben
 finden sich Massai u. an der Küste Suaheli, ein Nisch-
 lingsvolk aus Eingebornen u. Arabern. Araber, über
 ganz D. zerstreut, etwa 2500 Köpfe, u. Inber haben
 bisher den ganzen Handel in Händen gehabt. Die
 Bantu sind meist mittelgroße, wohlgebaute Gestalten
 v. brauner bis schwarzer Hautfarbe, haben krausen, in
 Büscheln angeordneten Haarwuchs. A e r b a u wird
 v. den Eingebornen bes. in Wagara, Nguru u.
 Tschaga fleißig, wenn auch sehr primitiv betrieben;
 es werden Reis, Reis, Bananen u. Zuckerrohr kultu-
 viert. Die räuberischen Massai sind nomadisierende
 Viehzüchter. Die Leute v. Tschaga, tüchtige Zimmer-
 leute u. Tischler, sind in ganz Ostafrika gesuchte
 Handwerker. Der Handel, im Innern reiner
 Tauschhandel, bringt bes. Palmöl, Palmkerne, Eisen-
 bein, Kopal, Kautschuk, Ebenholz u. Orseille zur
 Ausfuhr, während Baumvollzeuge, Rum, Waffen,
 eiserne Werkzeuge, Schmutz u. Glaswaren ein-
 geführt werden. — Die Eingebornen sind, mit Aus-
 nahme der meist mohammedanischen Suaheli, über-
 wiegend Heiden; ihre Religion weist in roher Art
 den Dualismus eines guten u. bösen Prinzips auf;
 Wasser- u. Baumgeister, sowie die Geister der
 Vorfahren werden verehrt; Zauberer treiben ihr
 gefährdetes Weien. Während der Frauenkauf u. die
 schwere slawische Arbeit das Weib in einen tieris-
 chen Zustand versinken läßt, kommen beim männ-
 lichen Geschlecht edlere Regungen in der Institution
 der Blutsbrüderchaft zum Ausdruck. Englische u.
 französische Missionare hatten schon früher hier
 ihr Arbeitsfeld gefunden, doch nahmen seit den deut-
 schen Besitzergreifungen auch evang. u. kath. Glaubens-
 boten deutscher Herkunft an diesem Werke teil; leider
 ist die langjährige Arbeit der Mission durch den 1888

ausgebrochenen Zustand fast ganz um ihre Früchte gebracht.

Geschichtliches. Die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, welche sich März 1884 gebildet hatte, sandte im Oktober 1884 eine v. Dr. Peters geleitete Expedition nach Ostafrika, an welcher auch Dr. Fühle u. Graf Pfeil teilnahmen. Peters erwarb in den letzten beiden Monaten 1884 Ujagara, Nguru, Ulequa u. Ufami; diese Landschaften wurden durch den kais. Schutzbrief vom 27. 1885 der Oberhoheit des Deutschen Reiches unterstellt. Während 1885 aus der Gesellschaft für deutsche Kolonisation die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft (s. auch Kolonialgesellschaften) hervorging, welche sich 1887 als landrechtliche Korporation konstituierte (Statuten vom 29. 1887), sicherten die Bevollmächtigten dieser Gesellschaft in diesem einen Jahre der deutschen Kolonisation das ganze heute D.-D. genannte Reich; 10. 1885 wurde Khutu vertragsmäßig erworben, 19. Ujambara, Pare, Arusha, Tschaga, 20. Ubehe, 19. Ujaramo, ferner Ukena, Uamati-Ghonde, Mahenge u. Wangindo. Durch die Verträge vom Sept. u. Nov. 1885 suchte die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auch im Somaliland festen Fuß zu fassen, während sie im Okt. 1886 durch den bald darauf zu Kisimaju ermordeten Dr. Fühle die Küste zwischen Witu u. der Mündung des Dschub mit dem dazwischen gelegenen Hohenzollernhafen erwarb. Der den Deutschen mißgunstige Sultan Sadi Bas-gash hatte nach Erscheinen einer vom Reich gesandten Flotte vor Sansibar 13. 1885 die Schutzherrschaft des deutschen Kaisers über die bis dahin erworbenen Gesellschaftsgebiete anerkennen u. sich zu einem Handelsvertrage mit dem Reich bequemen müssen. Ende 1886 erfolgten Verträge zwischen Deutschland einerseits u. Großbritannien, bez. Portugal andererseits, welche D.-D. nach N. u. S. gegen britische u. portugiesische Gebiete abgrenzte. Zwar hatte der Sultan v. Sansibar bereits früher die beiden Küstenplätze Pangani u. Dar es Salam der Gesellschaft gegen eine jährliche Entschädigung zur freien Einfuhr überlassen, doch schloß Generalkonul Michabelles 30. 1888 in Sansibar als Bevollmächtigter der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan Sadi Kallia (seit März 1888) einen Vertrag, durch welchen die gesamte Verwaltung, bez. auch die Erhebung der Zölle im Küstengebiet zwischen der Mündung der Umba im N. u. der Bai v. Zunghi im S. der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auf 50 Jahre verpachtet wurde. Diese Gesellschaft sowie die aus ihr hervorgegangene Deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft hatte im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe v. Verwaltungs- u. Kulturstationen angelegt, als infolge des Vertrags vom 29. 1888 in D.-D. ein systematischer vorbereiteter Aufstand losbrach, angefaßt durch die Araber, welche sich in ihrem bis dahin wenig gestörten Elfenbein- u. Sklavenhandelsmonopol aufs äußerste bedröht sahen. Fast alle deutschen Betriebs- u. Missionsstationen fielen der v. Buschiri geleiteten Rebellion zum Opfer; doch wurde alsbald v. Deutschland u. Großbritannien über die ganze Küste Ostafrikas nordl. vom Komaia die Blockade verhängt, um die Einfuhr v. Waffen u. die Ausfuhr v. Sklaven zu verhindern; der Deutsche Reichstag bewilligte im Frühjahr 1889 2 Mill. M. zur Unterdrückung des Sklavenhandels u. zum Schutz der aus ihr gefährdeten deutschen Interessen in Ostafrika. Hauptmann Wissmann, der kühne Durchquerer Südafrikas u. Erforscher des südl. Congobedens, mit Land u. Leuten auf das beste vertraut, wurde zum Reichskommissar für D.-D. ernannt u. ging mit einem Stabe v. Offizieren aller Waffengattungen dorthin ab, um eine Kolonialtruppe aus Eingebornen zu bilden, den Aufstand niederzuschlagen u. die Wiederaufnahme der deutschen Kulturarbeit zu ermöglichen.

Litteratur: J. Wagner, D.-D. (2. Aufl. Berl. 1888), das Hauptwerk; Fabri, D.-D. Eine kolonialpolitische Skizze (Göln 1886); Grimm, D. wirtschaftliche Wert v. D.-D. (Berl. 1886); Derf., Berichte namhafter Reisender über Natur u. Beschaffenheit v. D.-D. (Hrsz. v. der Gesellschaft für deutsche Kolonisation, Berl.); Fühle, Die Erwerbung des Kilima Ndjharo-Gebiets (Göln 1886); Kurze Darstellung

der Entwidlung u. Lage der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft (amtlich, Berl. 1886); Frieda Frein v. Bülow, Reiseblätter u. Tagebuchblätter aus D.-D. (Berl. 1889).

Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft siehe den Artikel Deutsch-Ostafrika (bes. S. 525).

Deutsch-Wartenberg Stadt, preuß. Regbez. Posen, Kreis Grünberg, an der Odel. Reißstärkefabrikation (Hoffmannsche Stärkefabriken mit 3 Dampfesseln u. Mühlenbetrieb); 897 meist katholische Ew.

Deutung böhm. vyložení, vykládání, n; dän. Tydning, Udlægning, Forklæring, f; engl. explanation, interpretation; frz. interprétation, explication, f; (Einn) sens, m; gr. ερμηνεία; (v. Träumen) ερμηνεία, f; holl. verklaring, zinspelling, uitlegging, f; ital. interpretazione, spiegazione, f; lat. interpretatio, onis, f; russ. толкование; объяснение, n; schw. tydande, n; beteckning, f; sp. interpretación, f; ung. magyarázat, értelmezés, megfjtés.

Deutz Bezirk der Stadtgemeinde Cöln (bis 31. 1888 selbständige Stadt), preuß. Regbez. u. Stadt. freis. Cöln. Brückenkopf der Festung Cöln, rechts am Rhein, Cöln gegenüber, mit dem es durch eine Schiffbrücke u. eine Gitterbrücke verbunden ist, 44 m ü. N., an den Linien Berlin-Hannover-Cöln, D.-Gießen, D.-Erfeld u. D.-Bensberg der Preuß. Staatsbahnen, zählt (85) 17 660 Ew., darunter 3979 Protestanten u. 207 Israeliten; in der kath. Pfarrkirche, welche ehemals zu der 1003 vom Erzbischof Heribert gegründeten u. 1803 aufgehobenen Benediktinerabtei gehörte, wird der prächtige aus dem 12. Jahrh. stammende Reliquienreicht St. Heriberts aufbewahrt; die 1861 geweihte evang. Johanniskirche wurde nach Cremer's Plänen erbaut. Die Garnison in D. besteht aus dem rhein. Kürassierregiment Nr. 8 u. dem westfäl. Pionierbataillon Nr. 7. D. hat anscheinliche Industrie, darunter Maschinen- u. Eisenbahnmaschinenfabriken, Herstellung v. Bleiweiß, Zigarren u. Goldleisten, ferner eine bedeutende Artilleriewerkstätte u. eine Eisenbahn-Hauptwerkstätte. Pferdebahnen führen nach Maf u. Mülheim. D. ist das Castrum Divitense od. Divitio der Römer; die 308 v. Konstantin dem Gr. erbaute Steinpfeilerbrücke ließ Karl der Gr. befestigen u. Erzbischof Bruno I. um 950 wieder abbrechen. — D., welches später dem Erzbischof Cöln gehörte, war ein Gegenstand beständiger Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof u. der Reichsstadt Cöln, wurde 1632 v. den Schweden, 1673 v. den Kaiserlichen genommen, 1816 nach neupreußischem System befestigt u. durch königl. Kabinettsordre vom 29. 1888 am 1. 1888 mit der Stadtgemeinde Cöln vereinigt.

Litteratur: Bone, Das röm. Kastell in D. (Cöln 1880).

Deutzia Thunb. (Deukie), Pflanzenartgattung aus der Familie der Saxifragaceen, kleine Sträucher mit runden, gegenständigen, behaarten Zweigen u. eiförmigen od. lanzettlichen, einfachen, gesägten Blättern u. achselständigen, einzelnen od. Rispen bildenden, weißen Blüten. Ungefähr 7 Arten im Himalaja, dem nordl. China u. Japan; hiervon einige beliebte Ziersträucher, bes. D. scabra L., (D. crenata S. & Z.), Strauch v. 1—2 m Höhe, mit eiförmigen Blättern u. zusammengefaßten, sehr reich blühenden Blütenrispen; 1822 aus Japan eingeführt u. bei uns im Freien ausdauernd. D. gracilis S. & Z., kleiner Strauch mit lanzettlichen, dünneren, hellgrünen Blättern u. weniger dichten Blütenständen; häufige Zimmerpflanze.

Deux (franz., spr. dö), zwei; d. ä d., je zwei u. zwei; ä d. mains, für beide Hände passend.

Deuz=Fonts (spr. dö pöng), der franz. Name für Zweibrüden.

Deuz=Sevres (spr. dö häw'r), franz. Depart., siehe den Artikel Sèvres.

Deva 1) Fluß, span. Prov. Guipuzcoa; entquilt der Sierra de Arabar, fällt in den Biscayanischen Meerbusen. — 2) Kleine Hafenstadt bei der Mündung v. 1), 3267 Ew.; besuchte Seebäder.

Déva (Djéva, Die rich), Hauptstadt des ungar. Komitats Hunyad (Siebenbürgen), an der Maros u. der Linie Arab-Kronstadt der Egl. ungar.

weisen, auszuheilen, Falange, (f, g), Phalang, f; (Anat.) Finger- u. Zehenglied, n. Falange, (s, f), Phalang, f; Krupp (Soldaten), m.

Falángio, (f, m), (Zool.) gemeiner Weber-Insekt, m. Falangita, (f, m), Phalangite. Falanga, (f, m) Afterpinne, f. Falank, (s, a), gefräßig.

Falankság, (f) Gefräßigkeit, f. Falárica, (f, f), Prunagehölz, n. Falas, (f) Verschlingen, Pressen, n; Wisen, m.

Falaska, (s, f), Flugschide, f. Falaske, (f, g), Rids, f; Wachenhaufen, m. Falat, (f) Wisen, Broden, m. Falatka, (f) Wisen, n.

Falatozas, (f) Schmolzen, Ambignehmen, n. Falatozni, (f) va, bisseweise essen, jamaufen.

Falaz, (s, a), betrügerisch, arglistig; betrüglisch. Falazat, (f) Mauernest, Gemäuer, n. Falazni, (f) va, mauern; mit Falgen versehen.

Falbalá, (f, f), Faltenbeß, m; Falbel, f. Falbalá, (s, f), Falbel, f; Wädel. Falbélles, (f) Wanderverfärbung, f.

Falblad, (f, g), Falbel, f. Falbo, (f, a), fah, fahrt.

Falbolan, (f, m), Falbel, f. Falbyde, (f) va, feilbieten.

Falbydeise, (f, g), Feilbieten, n. Falc, i, (f, f), npr. Fals, f.

Falc, e, (f, m), Fal, m; hladi- kost, f, Falg-bein (beim Buchbinder), n.

Falcado, (s, a), fahelförmig.

Falcarios (v. fals), (f, m), Eichelmacher, Senfensämde, m; inter falcarios, in der Eichelmaderstraße. Falcata, (f, f), Faltsche (ein gewisser Sprung der Schutzhelme).

Falcato, (f, a), fahelförmig, gekrümmt.

Falcatus (v. fals), s, **Q** a, mit Säbel versehen; Säbelförmig getrimmt.
Falce, **Q** f, Säbel, Hippe, f.; esser vicino alla -, reif sein.
Falco, **Q** f, Säbel, f.
Falcetto, **Q** m, Gartenhippe, f, Gartenmesser.
Falclaro, **Q** va, mähen, sähen; bahnrassenboomzohel.
Falcidia, **Q** f, sar la -, von der Summe abziehen.
Falclidaro, **Q** va, abziehen, zurückzahlen.
Falcifer, **Q** a, Säbel tragend ob. haltend.
Falcifero, **Q** a, Säbeltragend.
Falciforme, **Q** s, säbelförmig.
Falcinello, **Q** m, (Zool.) Säbelreißer, m.
Falcoine, **Q** m, Setzbarbe, f. - a panca, Häckselschneidemeßler, n.
Falokrabi, **Q** m, Pfalzgraf, m.
Falokrablanka, **Q** f, Pfalzgräfin.
Falokrabtvi, **Q** n, Pfalzgrafschaf, f.
Falco, **Q** m, (Zool.) Falke, m.
Falcola, **Q** f, Fadel, f.
Falcon, **Q** f, f.
Falconer, **Q** vn, mit Falken jagen.
Falcone, **Q** m, Falke, m. (Mit.)
Falconet, **n**; Faldschlange, f.
Falcomeria, **Q** f, Faldschneidemaschine, f.
Falconete, **Q** m, Falsonett, n.
Falconiere, **Q** m, Faldner, m.
Falcorati, **Q** va, falgen.
Falcozni, **Q** a, Falz, - prkno, Falzbreit, n.
Falcosont, **Q** Schläfenbein, n.
Falcüla (v. fals), **ae**, **Q** f, eine kleine Säbel.
Fald, **Q** m, Falte, f.; - y na tvári Kunjeln.
Fald, **Q** n, Fall, Sturm, m.; - i -, fall; i alt - jedensfalls.
Fald, **Q** g, Saum, m.
Falda, **Q** f, Schicht, Lage, Platte, f.; Rodschob, m; Kutschentreppe; Schneeflocke, f; Bergabhang, Fuß, m.

Staatsbahnen. 3935 Cw. Rumänen, Magyaren, Deutsche. Stuhlsrichteramt, Steuerinspektorat, Gerichtshof, Bezirksgericht, Oberrealschule u. Lehrerspräparandie, Kloster der Kapistraner, 4 Kirchen, Wein- u. Obstbau; Salzquelle; Holzhandel. In der Nähe auf einem 187 m hohen Trachytfelsen Ruinen eines festen Schlosses, 1849 zerstört. D. hieß im Altertum Dacopolis, hier soll König Decebalus begraben sein. Geburtsort des Martin Biro, genannt Devay (s. d.).
Deva (Deva castrum, Colonia Devana), fester Blas der Römer in der damaligen Provinz Britannia, jetzt Chester (s. d.).
Devadatta (d. i. v. Gott od. Göttern gegeben, wie griech. Theodoros), Name verschiedener Personen. So heißt ein Vetter u. eiferüchtiger Gegner des Buddha Säkjamuni, der einen Abfall v. Buddha bewirkte, sein feindseliges Vorgehen aber mit dem Höllenode büßte. Uebrigens hat eine Partei ihn dauernd anerkannt.
Devala Name eines Kacapa-Nachkommen, Hymnendichters im 9. Mandala (Vuche) des Rigveda, kommt auch als Beiname Nitas vor.
Devalisieren (franz.), einem sein Felleisen (valise) od. seinen Mantelsack abnehmen, einen Reisenden seiner Habe berauben.
Devaluation (neulat.), Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte (verschlechterter Münzen, eines entwerteten Staatspapiergeldes etc.) durch den Staat. Dieselbe kam früher bei Münzen u. Papiergeld häufig vor. Devaluationstabellen gaben den wirklichen od. Metallwert der betreffenden Münzen nach dem geltenden Münzfuß an. Siehe auch den Art. Papiergeld.
Devanagari Bezeichnung der jetzt gangbaren Sanskrit-Schrift; eigentlich göttliche, d. i. heilige Stadtschrift, nämlich einer bestimmten Stadt, v. der aus diese Schrift Verbreitung fand, od. weil die Schreibkunst überhaupt in Indien zuerst in Städten geübt wurde. Die Schrift besteht aus 50 (47) Buchstaben (37 Konsonanten, 13 Vokalen), ist Silbenschrift u. hat die Eigentümlichkeiten der semit. Schriften: die Schreibung v. links nach rechts, u. die Anreihung v. Worten an einander ohne Abß.
Devancier (franz. spr. devancier), Vorgänger, Vorfahr; devancier en, überholen, überflügeln, vorangehen; den Vortritt haben.
Devantiers (franz., spr. devangtjäh), vorn u. hinten geschnitten Reitrock für Frauen, die wie Herren im Sattel sitzen.
Devaporation (lat.), so viel wie Verdampfung, siehe diesen Artikel.
Devastieren (lat.), verwüsten, verheeren; Devastation, Verwüstung, Verheerung, Zerstörung; Devastator, Verwüster.
Devauq (spr. d'woh), Paul, belg. Staatsmann, geb. 29. 1801 Brügge, † 29. 1880 das; 1820 Novotat in Lüttich; seit 1824 mit Lebeau u. Rogier gegen die niederländ. Regierung zur Befreiung Belgiens verbunden, übernahm mit ersterem die Redaction des oppositionellen „Politique“, welcher wesentlich zum Sturze dieses Gouvernements beitrug, wurde 1830 Mitglied des belg. Kongresses, als welcher er monarchisch-konstitutionell gestimmt war, u. arbeitete mit Nothomb den Verfassungsentwurf aus. Im März 1831 wurde er Staatsminister ohne Portefeuille, riet zur Ernennung des Prinzen Leopold zum König der Belgier u. war Juni 1831 auf der Londoner Konferenz, zog sich später v. Staatsgeschäften zurück u. blieb nur noch Mitglied der Kammer der Abgeordneten, wo er sich 1839 für Annahme der 23 Artikel erklärte. 1863 schied er jedoch aus; erblindete 1875. D. gründete 1840 die liberale „Revue nationale“ u. schrieb: „Etudes politiques sur l'histoire ancienne et moderne etc.“ (Brüss. 1875) u. „Etudes politiques sur les principaux événements de l'histoire romaine“ (ebb. 1880, 2 Bde.). Seit 1846 war er Mitglied der belg. Academie.
 Litteratur: Zupke, Paul D. (Brüss. 1881).

Großgemeinde, ungar. Komitat Jász-Kun-Szolnok; 10 184 magyar. u. meist reformirte Cw.; starke Viehzucht.
Devay Matthias Biro, ungar. Theolog, geb. Deva, † 1547; studierte 1523 u. 1524 in Krakau Theologie, 1529 unter Lutzer in Wittenberg u. verbreitete seit 1531 die lutherische Lehre in Ungarn (Ofen, Raichau, Sarvar); war zweimal (1531 u. 1532–34) in Gefangenschaft. 1536 wieder in Deutschland u. der Schweiz, wurde er auf der dritten Fahrt ins Ausland (1541–43) für die helvetische Konfession gewonnen, u. war nach seiner Rückkehr eine Säule der reformirten Kirche; starb als Pastor zu Debreczin. Ds. Schriften mit Biographie in magyar. Sprache, hrsg. v. Révész (Pest 1863).
Develle (spr. dewäh), Jules Paul, franz. Minister, geb. 19. 1845 Bar-le-Duc, 1873 Unterpräfekt u. Louvière, 1875 bis Mai 1877 Präfekt des Depart. Aube; seit 19. 1877 ununterbrochen Mitglied der Deputiertenkammer, wo er sich der republikan. Linken angeschlossen. 1879 u. 1882 war er Unterstaatssekretär des Innern; 1/2 1886 übernahm er im Ministerium Freycinet das Ackerbauministerium u. behielt es auch noch unter Goblet.
Developpable Fläche (abwikelbare Fläche), krumme Fläche, die sich vollkommen in der Ebene ausbreiten läßt, z. B. die Mantelfläche des Cylinders.
Developpement (franz., spr. dew'lopmäng), Entwicklung, Entfaltung, Entfaltung, Urtwicklung; die Risse des Grundes u. der einzelnen Stockwerke eines Gebäudes. Aufmerksam aus der Kolonne, so viel wie deplizieren. Developpieren, entwickeln, entfalten, aufrollen, enthüllen, das Neg eines Körpers zeichnen.
Deventer (spr. dewënter), Stadt, niederländ. Prov. Overijssel, an dem Schipbeek u. Nyel u. der Bahn Zutphen-Deenwarden mit neuer Eisenbahnbrücke über den Fluß; 22700 Cw. Die starken Festungswerke sind geschleift, u. D. jetzt v. Parkanlagen umgeben; neu restaurierte St. Lebuinuskirche im got. Stile mit Krypte; Stadthaus mit berühmten Gemälden v. Terborch; Gymnasium, höhere Bürgerschule; Irrenanstalt; sehr bedeutende Stadtbibliothek; Eisen gießerei, fgl. Teppichfabrik, Honigfuchsbädereien (Deventer Ruchen) für Ausfuhr über die ganze Welt, Seifensiederei, Fahrradfabrik, zahlreiche Köpferwarenfabriken, Dampfsägemühlen, Zigarren- u. Tabakfabriken; Keepschlagereien, starke Schiffabri. Der Handel begreift außer den Producten der Industrie: Butter, Getreide, Vieh u. Fleischwaren. D. ist Geburtsort v. Jakob Gronow u. Heinrich v. D., Sterbeort v. Thomas a Kempis. — Der Ursprung v. D. (mittelt. D. Aventria) reicht bis ins 6. Jahrh. zurück. Kaiser Otto III. ertheilte der Stadt 995 ansehnliche Privilegien u. verlieh sie 999 dem Bischof v. Utrecht. Später wurde sie Reichs- u. Hansestadt. Bischof Heinrich übergab 1528 D. dem Kaiser Karl V. 1559–91 Bistum, bis Brin Moritz v. Nassau D. wieder eroberte, nachdem es die Spanier 1589 durch Verrat in ihre Gewalt gebracht hatten. 1672–74 v. Bernhard v. Galen, Bischof in Münster, besetzt. 1814 wurde D. v. den Franzosen bis zum Sturze Napoleons I. behauptet.
De verbo ad verbum (lat.), v. Wort zu Wort.
Devéria 1) Achille, franz. Historienmaler u. Lithograph, geb. 2/2 1800 Paris, † 23/12 1857 das. als Konservator des kaiserlich-kabinetts des Staates. D. gab v. 1830 an eine Sammlung lithograph. Vorträts berühmter Frauen heraus, der eine histor. Frauengalerie folgte. Seine kirchlichen Darstellungen waren, obgleich sie einen jüdischen u. sentimentalen Charakter haben, als Andachtsbilder sehr beliebt. D. lieferte auch zahlreiche Zeichnungen für naturgeschichtliche Werke. — 2) Eugene D., franz. Historien-, Genre- u. Porträtmaler, geb. 1805 Paris, † 1/2 1865 Pau; Bruder v. 1), Schüler v. Girodet; gehört zur romantischen Schule. Nachdem er sich bereits durch einige Genre- u. Kirchenbilder einen Namen gemacht,

trat er 1825 mit seiner „Geburt Heinrichs IV.“ (Luxembourg-Galerie) in die Reihe der besten Meister seiner Zeit. Trotzdem hielt er sich 10 Jahre v. der Kunst fern u. lebte als protest. Pfarrer in Pau. Später entstanden dann seine großen Gemälde für Versailles, für die Lafonds der Säle des Musée Français im Louvre, für das Palais Royal u. seine religiösen Darstellungen für Notre Dame de Lorette in Paris u. einige Kirchen der Bretagne.

Deverra (lat., die Ausfegerin), bei den altitalienischen Völkern eine Schutzgöttheit der Wöchnerinnen vor den nächtlichen Störungen des Sitvanus. Siehe den Artikel *Pilumnus*.

Devertieren (franz.), sich neigen, senken, eine schiefe Richtung haben od. annehmen.

Devès (spr. devähß), **Pierre Paul**, franz. Politiker, geb. 21. 1837 Aurillac, Depart. Cantal, Advokat, später auch Generalrat in Bézier, 1876—85 Mitglied der Deputiertenkammer, 1879 Präsident der Republikan. Linken; als solcher spielte er eine wichtige Rolle, vornehmlich im Interesse Gambettas. Dieser ernannte ihn Nov. 1881 zum Ackerbauminister; im Kabinett Duclerc Aug. 1882 bis Febr. 1883 war er Justizminister.

Devestieren (lat.), entkleiden; einen zur Strafe des Bestiges seines Lebens berauben; **Devestitur**, Entziehung des Lebens.

Devér (lat.), abwärts gebogen, abwärts; **Devérité**, Abwärtsigkeit, Abhang.

Devéxa *Mig.* (Abwärtsige), Familie der Wiederkauer, mit abwärtsigem Rücken, behaarter Haut u. überzogenen Stirnjapfen. Sie enthält nur die Giraffe.

Deviation (lat.) 1) die konstante seitliche Ablenkung der Langgeschosse gezogener Geschütze aus der Schußebene. — 2) **Im Seewesen** willkürliche Abweichung eines Schiffes v. der vorgeschriebenen Reiseroute, wozu auch das Anlaufen v. Häfen gehört, die nicht tontraktlich vorgesehen waren. Wenn keine besondere Vereinbarung über die Route getroffen ist, so ist der „entsprechende“ Weg zu wählen, d. h. der durch die Jahreszeit, durch Wind u. Wetter ic. für den gewissenhaften Schiffer gebotene, moribere nötigenfalls nachträglich Sachverständige zu entscheiden haben. Nur der Fall der Not (Verfolgung durch Seeräuber u. dgl.) od. das Gebot der Menschlichkeit (z. B. gegenüber Schiffbrüchigen) können den Schiffer v. seiner Verpflichtung entbinden. Jede andere Abweichung des Schiffes vom direkten Wege macht dessen Führer erspächlich. Der Versicherer ist für Schäden u. Unfälle, die durch D. herbeigeführt werden (nach engl. u. franz. Recht auch für solche, die ohne urächlichen Zusammenhang mit der D. später stattfinden), nicht regresspflichtig. Bezüglich der Bodmerei haftet nach dem Deutschen Handelsgesetzbuche der Schiffer, welcher die Bodmereireise willkürlich verändert hat, für die Bodmereischuld. Val. Deutsches Handelsgesetzbuch § 478 ff., 693, 694, 818. — 3) **In der Mechanik** Abweichung, die ein in krummliniger Bewegung begriffener Punkt in einer sehr kurzen Zeit v. der jeweiligen Richtung erfährt. — 4) **In der Physik** Ablenkung der Magnetnadel auf dem Schiffe durch das auf demselben vorhandene Eisen.

Devieren (lat.), vom rechten Wege abkommen.

Deville (spr. devül) 1) **Jean Achille**, franz. Altertumsforscher, geb. 1789 Paris, † 30. 1875 daselbst; kam 1827 nach Rouen als Steuerernehmer, wurde daselbst Direktor des Altertumsmuseums u. 1831—43 Korrespondent des Institut. D. schrieb: „Essai historique et descriptif de l'abbaye de Saint-Georges de Bocherville“ (Rouen 1827); „Histoire du château Gaillard“ (1829); „Tombeau de la cathédrale de Rouen“ (1833, 2. Ausg., 1837); „Histoire du château et des sires de Tancarville“ (1834); „Chants bucoliques“ (1856); „Considérations sur Alésia des commentaires de César“ (1859); „Essai sur l'exile d'Ovide“ (1859); „Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité“

(1874, mit 113 Tafeln). — 2) **Charles D.**, Geolog u. Chemiker, siehe *Sainte-Claire Deville*.

Déville lès Rouen (spr. demül lä ruäng), Stadt, franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen; 5231 Ew.; Maschinenbauwerkstätten, Baumwollindustrie, Spinnelfabrikation, Bleimalzwerk.

Devils Bridge (spr. devills briddsch, d. h. Teufelsbrücke), Brücke in Wales, Grafschaft Cardigan, am Berge Blynlimmon, 5 km v. Pont Erwyd, stammt zum Teil aus der Zeit König Wilhelms II. des Roten.

Devise böhm. heslo, n; präpovídka, f; dän. Devise, g; Tankesprog, n; engl. device; frz. devise, f; gr. έπιγραφή, f; (etwas als annehmen) επιγράφεται u; holl. devies, n; ital. motto, m; divisa, f; lat. inscriptio, f; russ. девизъ, m; schw. sinnebild, m; sp. divisa, f; ung. jelmondat; (Handelswesen) külföldi értéke szölo válto; idegen helyre szölo válto.

D. (franz. v. mittelalt. divisa, Unterscheidungszeichen), ein v. andern unterscheidendes Kennzeichen einer Person od. Partei in Bild (Emblem) od. Wort (Wahlspruch), bei gebräuchlich in der Heraldik. Das Emblem (engl. badge) wurde bereits im Altertum mit Vorliebe gebraucht; so treten die 7 Heiden in Keichslos „Septem“ alle mit D-n auf, später die Spartiaten u. Sikonier; noch beliebter waren die D-n im Mittelalter. So geht die Bezeichnung: „Der Krieg der weißen u. der roten Rose“ auf die Embleme der feindl. Häuser York u. Lancaster zurück; die Wort-D-n, auf den fliegenden Bändern über od. unter dem Wappenschild angebracht, bestanden u. bestehen meist in kurzen Sprüchen: z. B. Saum cuique (Preußen), Viribus unitis (Oesterreich), Dieu et mon droit (England), In my defense (Schottland); so auch bei vielen Ritterorden, z. B. beim Hofenbandorden: Honni soit qui mal y pense, u. bei vielen ritterlichen Familien, wie die D. Larochefoucaulds: Tel est mon plaisir. Von der D. ist der Cry de guerre zu unterscheiden; siehe den Artikel *Kriegsgeschehri*. Auch in den Stammbüchern, bei des 18. Jahrhunderts, waren die D-n sehr häufig. — **In der Konditorie** nennt man auf Badwerk angebrachte Denksprüche D-n. — **In Handel** so viel wie Wechsel auf ausländische Plätze.

Litteratur: v. Radowik, Die D-n u. Motto's des späteren Mittelalters (Stuttg. 1850); Choissant, Dictionnaire des devises historiques et héraldiques (Par. 1878, 3 Bde.); Dieltch, Die Wahl- u. Denksprüche, Feldgeschrie ic. (Börl. 1882).

Devitrifizieren (neulat.), entglasen.

Devizes (spr. diweiß's), Stadt, engl. Grafschaft Wilts, am Kennet Avon-Kanal u. der Bahn Bath-Bristol; 6645 Ew.; Muiseum, schönes Stadthaus, Frennanstalt, Gefängnis, Ruine einer feste Heinrichs I.; Seidenmanufaktur, Schnupftabakfabrikation, Malzdarre u. bedeutender Getreidehandel.

Devoilieren (franz. spr. devöäl-), entschleiern, enthüllen.

Devoir (franz. spr. devöähr), Schuldigkeit, Pflicht.

Devol (d. i. Teufel), Fluß in Albanien, europ. Türkei; entsteht aus dem östl. D., der vom Grammosberg kommt, den Abfluß des Westroßes aufnimmt u. den Swirinaee durchfließt, u. dem westl. D. (Ljumi-Veratit), erhält nun den Namen Semeni (Ergent) u. mündet südl. v. Durazzo in das Adriatische Meer.

Devolution (lat., Abwälzung), Vererbung eines Vermögensobjektes an eine andere Person. Dann das Recht, nach welchem bei Auflösung einer Ehe durch den Tod eines Ehegatten unter Hinterlassung v. Kindern die Liegenschaften in das Eigentum dieser übergehen u. dem überlebenden Ehegatten nur der lebenslängliche Nießbrauch an denselben verbleibt (D-srecht, Verfangenschafts-, Abwälzungsrecht); dasselbe (zusammenhängend mit dem Institut der fortgesetzten Gütergemeinschaft) gilt vereinzelt am Niederrhein, in Belgien, Elsaß u. einigen kadiischen Gemeinden; es gab Ludwig XIV. Anlaß zu dem sog. D-skriege mit Spanien (1667 bis

Falda, ♂ f, Rodschos, unterer Teil eines Frauenkleides, m; Schleppe, f; Bergabhang, m. Faldbro, ♂ m, u. Stappstich, m. Faldbro, ♂ g, Zugbrücke, f. Falde, ♂ vn, fallen. Faldesferdig, ♂ a, baufällig. Faldella, ♂ f, zerpumpte Leinwand, f. Faldella, ♂ m, Unterleib, u; Schoß, m. Faldero, ♂ m, Schoßhänden der Frauen, n. Faldiglia, ♂ f, Reifrod, m. Faldilla, ♂ f, = falda, Rodschos, m. Faldistorfo, ♂ m, Bibliothecium, n; Bibliotheksel, m. Faldistorfo, ♂ m, kleiner, geschmückter Sessel (ohne Lehne). Faldkat, ♂ g, Taschenmesser, Einlegemesser, n. Faldkraft, ♂ g, Ballkraft, Schwerekraft, f. Faldon, ♂ m, Schoß, Stuhl, m; Thüchlein, f. Faldosni, ♂ va, gierig essen, derstingend. Faldoso, ♂ a, faierig, blätterig; zerkrümel. Faldovati, ♂ va, falten; -se, sich runzeln. Faldovaty, ♂ a, faltenreich. Faldovnik, ♂ m, Falter, m. Faldovny, ♂ a, fällig. Faldvindae, ♂ n, Schiebenschiff, n. Fäle, ♂ m, Fohlen, Füllen. Falename, ♂ m, Fischer, Zimmermann, m. Falen, ♂ vn, fehlen, trügen, sich irren. Falena, ♂ f, (Bool.) Nachtfalter, m. Falencia, ♂ f, Täuschung, f; Verium, m. Falera, ♂ f, Phalera, f; Brustschmuck, m. Falerno, ♂ m, Falerner (Wein). Falernusäger, ♂ m, das falernische Gebiet in Kampanien, npr. Falernum, i, ♂ n, (scil. vinum), Falernerwein, m. Falrs, ♂e, (= salba, klam), ♂ f, Bathzeit, f; -

nice, f. eine falsche Person, Betrügerin, f.
Falesnetri, (h) n. Falschheit.
Falesnik, (h) m. falscher Mensch, m.
Falesnost, (h) f. Falschheit, f.
Falesny, (h) a. falsch; -mincif, Falschmüher, m.
Fal-festomgy, (h) f. Festlegung, f.
Falstogmál, de, n; Frest, f.
Falfu, (h) Gläubig, n.
Falfu, (h) Gläubig, n.
Falha, (h) (Zool.) Wauchschmede, f.
Falholde, (h) va. feilhalten.
Falbildad, (h) f. Unzuverlässigkeit, f.
Falible, (h) a. unzuverlässig, trügerisch.
Fallekant, (h) a u. ad. vertehrt; de zaak komt uit, die Sache geht schief.
Fallimbelle, (h) f. Leichtfertigkeit, f.
Fallimento, (h) m. Betrug, m.; Lüge, f.; Bankrott.
Falk, (h) g. m. Falke, m.
Falka, (h) vn. handeln um etw.
Falka, (h) Gause; Fries, f.; Straß, m.; Nabel, n.; Meute, f.
Falkankent, (h) ad. haufenweise, rubelweise.
Falkár, (h) (Zool.) gemeiner Biehit, m.
Falkás, (h) a. (Botan.) abelphit.
Falkener, (h) g. Falkner, m.
Falkenerare, (h) m. Falkener.
Falkenerkunst, (h) g. Falkerei, f.
Falkesyn, (h) n. Falkenflut, m.
Falkonett, (h) m. Falkonett, n.
Fall, (h) (h) fall, m.; vn. fallen; va. fallen lassen.
Fall, (h) (h) Fall, m.
Fäll, (h) m. Falle, f.; Saum.
Falla, (h) f. Fed; Fehler, m.
Falla, (h) vn. fallen; fällen; vr. sich treffen, sich zutragen.
Falla, (h) f. Fülle, f.; Fierch.
Falla, (h) va. fallen; säumen; einpferchen.
Falláble, (h) (h) (fal-lace), (h) a. falsch, trügerisch.

1668). — Wenn durch Anwendung eines Rechtsmittels, wie der Berufung, Beschwerde od. Revision, eine Rechtsache an einen höheren Richter gebracht (devolviert) wird, heißt diese Wirkung *Devolutiv-effekt*. — In den Rechtsverhältnissen der Kirche ist *Devrecht* das Recht, durch das die v. dem Inhaber eines kirchlichen Amtes nicht od. unzureichend ausübten Funktionen an den nächsthöheren Kirchenoberen übergehen. So gilt bei der Verleihung der Kirchenämter (welcher Fall schon durch das dritte Konzil vom Lateran 1179 hervorgehoben wurde) die Regel, daß bei einer v. dem Berechtigten verschuldeten Verjämmiss der Frist das Belegungsrecht in dem gegebenen Falle ohne weiteres an den höheren Kirchenoberen übergeht, also vom Kapitel an den Bischof, v. diesem an den Erzbischof u. v. dem letzteren an den Papst. Auch in der protestantischen Kirche wird, wo noch Stifter mit alter Verfassung bestehen, bei Verjämmiss der Frist die Verleihung an den Landesherren devolviert. Ferner hat die neuere preussische kirchenpolitische Gesetzgebung eine Art *Devrecht* geschaffen, indem die Verwaltungsbefugnisse eines abgesetzten Bischofs auf den königl. Kommissar übergehen (Gesetz vom 20. 1874, § 6 ff.), u. das *Verlei-*belegungsrecht, wenn nach 2 Monaten seitens des Berechtigten nicht für Stellvertretung gesorgt ist, auf die Pfarngemeinde übergeht (Gesetz vom 21. 1874, § 8).

Devolutionskrieg der Krieg, den Ludwig XIV. 1667 in Spanien erklärte, um die Rechte seiner Gemahlin Maria Theresia auf die Niederlande nach dem Tode ihres Vaters, des Königs Philipp IV. v. Spanien, zu behaupten, obgleich sie bei ihrer Vermählung mit Ludwig XIV. auf die Erbfolge in Spanien urkundlich verzichtet hatte. Ludwig stützte sich dabei auf das in Brabant geltende sog. *Devolutionsrecht*, nach dem das Erbe eines Mannes im Augenblick einer zweiten Vermählung auf die Kinder erster Ehe „devolvierte“ (überging). Dagegen bildete sich 23. 1668 die Tripelallianz zwischen Schweden, Holland u. England. Februar 1668 nahm Ludwig XIV. die *Franchise-Comté* ein, doch da die Finanzen erschöpft waren, mußte er sich 2. 1668 zum Frieden zu Nachen bequemen, durch den ihm Franz.-Flandern u. die Festungen Charleroi, Douai, Tournai, Courtrai, Lille u. Dubenaarde zugesprochen wurden.

Devolutionsrecht siehe *Devolution*.

Devoluy (spr. behwölui), Gebirgsstock der Rottischen Alpen im obern Dauphiné, in den franz. Depart. Drôme, Nièvre u. Oberalpen, mit den Gipfeln Obion (2793 m), Mont Ferrand (2761 m), Aurouge (2715 m), Pic de Bure (2715 m) u. Jarand (2560 m). Hier entpringt die Souloise, ein linker Zufluß des Drac, an welcher der Hauptort der überaus öden Landschaft, der Flecken St.-Etienne en D. (750 Ew.) liegt. Die 3000 Köpfe zählende Bevölkerung dieser Gegend führt ihren Ursprung auf Saragenen zurück, welche sich im 8. Jahrh. hier niederließen.

Devolvable Fläche soviel wie *Developpable Fläche* (s. d.).

Devolvieren (lat.), abwälzen; auf einen andern verberen; eine Rechtsache vor ein höheres Forum bringen; s. den Art. *Devolution*.

Devomieren (lat.), wieder ausbrechen, wegsippen.

Devon (spr. dew'n) 1) zwei Flüsse in Schottland, münden in den Firth of Forth. Weisser D., Grafschaft Perth, 40 km lang; Schwarzer D., Grafschaft Fife, 20 km lang. — 2) Grafschaft u. Grafen v. Devonshire. — 3) Missionsstation der engl. Kirchenmission, Brit.-Amerika, am Saskatchewanfluß, gegründet 1840, hat zusammen mit den benachbarten Stationen St. Rapids u. Stanley evangel. Gemeinden v. 2000 Indianerchristen.

Devonische Formation (rheinische Formation, jüngerer Uebergangsgebirge, siehe hierzu die Tafel „Devonische Formation“), dem paläozoischen

Zeitalter der Erdentwicklung angehörige, über dem Silur u. unter der Steinkohle liegende Formation, die v. Murchison u. Sedgwick in der engl. Grafschaft Devonshire zuerst untersucht u. nach derselben benannt worden ist. In Nordamerika, Schottland u. Irland sind die von den fr. entsprehenen Schichten die als *old-red sandstone* bezeichneten. Die D. s. besteht meist aus thonigen, sandigen u. kalkigen Gesteinen u. erreicht oft eine Mächtigkeit v. 3000 m. Nachdem sie in England hinsichtlich ihrer Verfeinerungen eingehend untersucht war, erkannte man sie auch in andern Gegenden Europas u. Amerikas wieder; so im nördlichen Rußland v. Kurland bis zum Eismeere, in Polen, Schlesien, Thüringen, Oberfranken u. am Harz. Am vollständigsten entwickelt aber ist das Devon in Europa im rheinischen Schiefergebirge (Nierenkalkstein mit Goniatiten u. Rhynchonien u. in den Kalkschiefern Cypriiden, daher Cypriidenschiefer) u. in Belgien. In Nordamerika breitet es sich über weite Gebiete im D. aus u. zeigt hier eine bei reiche u. regelmäßige Wiederholung. Am Harz, im Fichtelgebirge u. rheinischen Schiefergebirge dagegen sind die Lagerungsverhältnisse vielfach gestört, die Schichten steil aufgericht, gebogen u. gefaltet. Dem Devon sind zahlreiche linienförmige Stüde v. Diabas, dann Rufe u. Schafsteine eingelagert, bei Witten finden sich Dioriteinlagerungen, bei Gladenbach in Nassau solche v. Gabbro. Außer diesen Einschüffen finden sich aber auch kalkige od. dicke Erze: Silber-, Blei-, Quecksilber-, Zink-, Eisenerze eingelagert, auf die in Westfalen, Elbingerode, Nübeland, Clausthal, Weilburg zc. Bergbau betrieben wird. Die Feilsteinporphyre, Trachyte, Basalte u. Laven hingegen, die sich dem Devon eingelagert finden, gehören einer späteren Zeit an. Zahlreiche Gänge, wie der Spateisensteinangang v. Wäsen im Siegenischen, die Kupfererzgänge im Niederrheinischen sind eine Folge späterer Schichtenstörung. Auch Kohle u. Petroleum findet sich bereits in der Formation in einer Menge, die eine technische Verwertung gestattet. Während in dem Zeitalter, dem die unter dem Devon liegende silurische Formation ihre Entstehung verdankt, aus einem allgemeinen Weltmeere nur einzelne Felseninseln hervorragten, gewannen in der Devonzeit offenbar die Kontinente schon an Ausdehnung. Darum finden wir neben marinen Schichten schon deutliche Süßwasserbildungen. Wir beobachten auch hier die ersten Landpflanzenreste. Die Kontinente waren bereits mit Nadelhölzern, Farnen, Sigillarien u. Lepidobendern bedekt. Was die Tierwelt betrifft, so sind die Trilobiten, die im Silur noch zahlreich sind, schon im Verschwinden (Fig. 12 Phacops cryptothalmus für den oberen, Fig. 13 Ph. latifrons für den mittleren u. Fig. 14 Homanolotus crassicauda für den unteren Devon charakteristisch), hingegen sind die Cephalopoden u. Brachiopoden in zahlreichen Geschlechtern vorhanden, v. Ersteren z. B. die Geschlechter Clymenia (Fig. 9 Cl. laevigata) u. Goniatites (Fig. 10 G. intumescens) — die Vorläufer der in den späteren Formationen auftretenden Ammoniten — die dem Silur fehlen. Von den Brachiopoden sind Terebratula, Spirifer (Fig. 5 Sp. disjunctus u. Fig. 6 Sp. macropterus) — langflügelige, in die Breite geogene Arten — u. ganz bel. Calceola (Fig. 3 C. sandalina) charakteristisch, findet sich namentlich im Devon (Calceola schiefer) v. Korallen sind häufig Kalamophoren, Zoantharien (Fig. 1 Favosites polymorpha u. Fig. 4 Heliolithes porosa) u. Epatophyllen (Fig. 2 Cyatophyllum helianthoides) v. Strahlentieren Krinoiden (Fig. 7 Cupressocrinus crassus). Von Fischen finden wir zahlreichere Arten als im Silur, u. zwar eigentümliche Panzerfische (Fig. 15 Pterichthys). Knochenfische sind aber noch nicht vorhanden. Die Gastropoden sind bei, durch die Gattungen Bellerophon, Euomphalus (Fig. 8 E. planorbis) u. Murchisonia vertreten; für den mittleren devonischen Kalk ist Megalodon cucullatus (Fig. 11). Von Rhytidocriniden finden sich bei Rhypidocrinus crenatus (Fig. 16) u. Eucalyptocrinus rosaceus (Fig. 17).

Von Reptilien ist nur Telerpeton vorhanden, höhere Wirbeltiere fehlen noch ganz. Man unterscheidet im Devon drei Abteilungen: a) die untere, bestehend aus Grauwacken, Sandsteinen u. Thonschiefern; b) die mittlere aus Mergel, Kalken; c) die obere aus Kalken, Mergeln u. Thonschiefern.

Litteratur: Dechen, Ueber die Schichten im Liegenden des Steintohlengebirges (Wonn 1850); F. u. G. Sandberger, Beschreibung u. Abbildung der Vertheilungen des rheinischen Schichtenystems in Nassau (Wiesb. 1850—56); F. Rämmer, Die Devonformation in Belgien u. in der Eifel (Bresl. 1856); R. Ludwig, Gliederung der Devonformation im Wehrmald (Jahrb. f. Mineral. S. 658, 1859); Kayser, Studien aus dem Gebiet des rheinischen Devon (Berl. 1870—79).

Devonport (spr. dēwɔn'pɔrt), bis 1824 Plymouth: Dsch. Schwesterstadt v. Plymouth, engl. Grafschaft Devon, am Plymouth Sound, v. diesem nur durch den Stonehouse Lake getrennt; 48345 (mit Plymouth u. Stonehouse 140000) Ew.; große Kasernen, Militärhospital; Hafn-, Schiffs-, werft, großartig, unter Wilhelm III. erbautes See-arsenal. Schiffsseemann (einschließl. Plymouth) 1887: 3691 Schiffe v. 796679 t. Wert der Einfuhr 1887: 1,2 Mill. Pfd. Sterling.

Devonshire (spr. dēwɔn'schir), Grafschaft im SW. Englands; grenzt an den Kanal, den Kanal v. Bristol u. an die Grafschaften Dorset, Somerset u. Cornwallis; 6701 qkm, 603595 Ew. D. ist fast ganz gebirgig, die Küsten sind steil. Durch den R. erstreckt sich der westl. Teil des „devonischen Kalkstein“ bestehenden Ermoor, im O. erheben sich die Black Downs bis zu 220 m. Im W. das müde Tafelland Dartmoor (s. d.) mit Höhen bis zu 633 m. An der Küste liegen die Barnstapler u. Mordebai, an der Küste der Plymouth-Sound u. die Tor-Bai; die Küsten, bes. die Südküste, haben viele gute Häfen. Von den Flüssen ergießen sich Torridge u. Taw in die Barnstapler Bai, Tamer, Avon, Dart, Teign, Ex, Otter u. Aye in den Kanal. Das Klima ist im S. u. Innern mild, im N. feucht, im W. rauh u. ungesund. Der Boden mit Ausnahme der Sand- u. Heideflächen im N. u. der Moortrecken im W. im allgem. fruchtbar, besser zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet (1560 qkm Ackerland). Die Landschaft South Hams (der „Garten v. D.“) im W. zwischen Tamer u. Teign ist durch ihren Obstbau (viel Apfelwein) berühmt. Viehzucht bedeutend; 1887 zählte man 54850 Pferde, 257029 Rinder, 862420 Schafe, 100185 Schweine; große Quantitäten Butter, Rahm (sehr gesucht) u. Käse werden ausgeführt. Von Bedeutung ist auch der Fischfang (Matrelen, Lachs, Heringe). Der Bergbau liefert Kupfererz, Blei, Silber, Zink, Schwefeleisen, Mangan- u. Eisenerz, Bausteine, Schiefer, Porzellanerde u. Zäpferthon. Die Industrie erzeugt namentlich Spitzen, Handschuhe, wollene u. seidene Waren, Maschinen, Papier; erwähnenswert ist auch der Schiffbau. Hauptstadt: Exeter.

Devonshire (spr. dēwɔn'schir), große u. berühmte engl. Adelsfamilie, gegründet v. Robert de Gernon, einem normann. Edlen, der mit Wilhelm dem Eroberer nach England kam. Sein 6. Nachkomme war Roger de Gernon, der durch Heirat die Herrschaft Cavendish in Suffolk erwarb, infolgedessen seine Nachkommen jenen Namen annahm. Sir John Cavendish, sein ältester Sohn, 1365 v. Edward III. zum Oberrichter der King's Bench ernannt, wurde 1381 ermordet. Ein 4. Nachkomme dieses John Cavendish war Sir William Cavendish, Vertreter des Kardinals Wolsey. Ihm folgte, da sein ältester Sohn Henry ohne Lebenserben gestorben, William († 1/2 1625), der am 2/5 1618 zum l. Grafen v. D. erhoben wurde. Seine Urenkel William, 4. Graf, geb. 29/1 1640, wurde 1694 zum Marquis v. Hartington u. Herzog v. D. erhoben u. starb 1707 als Oberhofmeister der Königin Anna. Ihm folgte sein ältester Sohn William II., † 15/6 1729; Erbe in der Herzogswürde war dessen Sohn William III., geb. 1698, der 1736—45 Bischof v. Irland, außerdem zweimal Oberhofmeister war u. 9/12 1755 starb. Sein Nachfolger war sein ältester Sohn

William IV., geb. 1720, † 2/10 1764 Spa; Oberstallmeister u. Lordlieutenant v. Derbyshire, 1755 u. 1756 auch Bischof v. Irland, v. Dez. 1756—57 unter Pitt erster Kommissar des Schatzes, 1757 Oberkammerherr; legte unter dem Ministerium Bute 1763 diese Würde nieder. Sein ältester Sohn William V. (geb. 14/12 1748, † 29/1 1811) wurde 1766 Großschachmeister v. Irland; als ein eifriger Whig stand er meist in Opposition gegen die Politik des Hofes. Seine erste Gemahlin war Georgiana Cavendish, Tochter des Grafen John Spencer, geb. 9/6 1757 London, † 30/12 1806; eine der berühmtesten Schönheiten ihrer Zeit, zugleich vermögend, geistreich u. der Politik zugethan. Selbst Dichterin, unterstützte sie junge Talente. Die zweite Gemahlin des W. William V. Elisabeth Hervey, Tochter des Grafen v. Bristol, Bischof v. Derry, Witwe v. John Thomas Foster, † 30/12 1824; stand mit den vorzüglichsten Staatsmännern Englands in Verbindung, ging 1815 nach Rom, wo sie mit dem Kardinal Consalvi, Canova u. Thorwaldsen verkehrte. Sie gab Annibale Caros „Uebersetzung v. Vergils Aeneide“ illustriert heraus (Rom 1818, 2 Bde.), nur in 150 Exemplaren abgezogen. Auch wurde auf ihre Veranlassung die Bibliothek auf dem Forum Romanum aufgedeckt. William VI. Spencer Cavendish, Sohn v. William V. aus erster Ehe, geb. 21/5 1790, † 18/1 1858 Schloß Hardwic Hall; folgte 1811 in der Peerage, ging 1826 als engl. Botschafter zur Krönung des Kaisers Nikolaus nach Moskau u. 1839 nach Konstantinopel u. war 1827—28 u. 1830—34 Lord-Oberkammerherr; er schrieb: „Handbook of Chatsworth and Hardwicke“ (Beschreibung des alten Familiensitzes des Hauses, 1846). Ihm folgte 1858 in der Herzogswürde sein Vetter William VII. Cavendish, Graf v. Burlington, Urenkel v. William IV. u. Enkel des Lord George Cavendish, geb. 21/4 1808; studierte in Cambridge, vertrat 1829—30 diese Universität u. dann bis 1834 Devonshire im Unterhause; nach dem Tode seines Großvaters kam er in das Oberhaus, war 1836—56 Kanzler der Universität in London. 1862 Kanzler der Cambridge-Universität, später auch Mitglied der „Königl. Gesellschaft“ in London. Sein ältester Sohn u. Erbe ist Spencer Compton Cavendish, der als Marquis v. Hartington (s. d.) das Haupt der liberalen Unionisten ist, ein jüngerer Sohn des im Jahre 1882 in Irland ermordeten Chief Secretary Lord Cavendish.

Devorieren (lat.), verschlingen; Devoration, das Verschlingen, Verschlucken.

Devot (lat.), einer Gottheit gelobt; ergeben, ehrfurchtsvoll; andächtig, fromm. Devote, Bekennere, Nonne.

Devotion (lat. devotio, Weihung), bei den alten Römern zum Wohl des Staates od. des Heeres ein Sühnopfer, bei dem jemand sich selbst den unterirdischen Göttern weihte, so P. Decius Mus u. sein Sohn, sowie M. Curtius. — In der kirchlichen Sprache heißt D. hingebende Verehrung Gottes u. der Heiligen; Andacht; Devotio domestica, Hausandacht, Hausgottesdienst. Endlich so viel wie Gelübde, Aufopferung, Ergebung; Unterwürfigkeit gegen Höherstehende.

Devouement (franz., spr. demumäng), Devotion, Ehrerbietung, Ergebenheit, Aufopferung (für das Vaterland).

Devrient (franz., spr. dēvriäng), Schauspielerfamilie, die, aus den Niederlanden stammend, ursprünglich den Namen de Briend führte. Ihr bedeutendstes Glied ist 1) Ludwig, geb. 15/12 1784 Berlin, † 30/12 1832 daselbst; Sohn eines Seidenhändlers. Früh der Mutter beraubt, entzog er sich der harten Erziehung einer Wirtschafterin durch die Flucht aus dem väterl. Hause u. debütierte in Gera bei der Vangelischen Gesellschaft 18/6 1804 unter dem Namen Herzberg als Votale in der „Brau v. Meissna“. Er begleitete die Truppe nach Rudolstadt, Altenburg, Raumburg u. Zeit u. erhielt 1805 bei Direktor Baffan in Dessau Engagement. Bisher war D. Nachahmer Zfflands u. Dachsenheimers gewesen, jetzt ging

Fallacla, (f. Fallachheit, f. Betrug, m.

Fallacla (v. fallax), ae, Pl. Betrügerei, Intrige, f.

Fallacloux, fallaclose, f. a, trügerisch.

Fallaclous, a, betrügerisch.

Fallacy, a, Betrug, m; Täuschung, f.

Fallaggio, (f. m, Fehler; Zreubruch, m.

Fallade, a, fallend; n, Fallen, Sinnen, n.

Fallandesot, f. Fallisch, f.

Fallanza, (f. Artum, Betrug; Mangel, m.

Fallar, a, va, ein Urteil fällen; vn, beschlagen.

Fallare, (vn, irren, fehlen; va, überreden; täuschen; chi non fa, non falla, wer schläft, hündigt nicht.

Fallax, acis, (a, betrügerisch; täuschend, rätselhaft.

Fallbänk, (f. m, Schlagant, f.

Falleba, (f. f. Zühriegel, Fensterriegel, m.

Fallecer, a, va, fehlen, er-mangeln; sterben.

Fallecimen-ta, (f. m, Mangel; Tob; n; Abs-sterben, n.

Fallen, a, a, geneigt au etwas.

Fallenhot, (f. f. Reingung, f.

Fallent, a, g, Bankrott, m.

Fallenza, (f. f. Fehler, m; Ver-brechen; n; Zünde.

Fallere, (vn, bankrott werden, fallieren.

Fallevole, (fallibile), (f. a, der Täuschung, dem Irrtum unterworfen.

Fallibilität, (f. f. Fehlbarkeit, f.

Fallible, (f. a, fehlbar.

Fallido, (f. a, wortbrüchig; miflungen, m; talen, schlag-schlagen, bank-rott.

Fallimento, (f. m, Fehler, Bank-rott, m; Zah-lungsunfähigkeit.

Fallire, (vn, fehlen, miflun-gen; va, täuschen, irren, erschwe-chen, zahlungsun-fähig werden.

Fallissement, (f. n, Bankrott.

Fallit, (f. a, a, bankrott.

Fallito, ① a, in seiner Hoffnung getäuscht; jahrlungsunfähig.
Fallo, ① m, Fehler, m; Zerbrechen, m; Sünde, f; in - ad, vergebens; metter piede in - straudeln; senza -, auf jeden Fall.
Fallo, ① m, fesseli, falsum 3, ① va, entgegen, unbesamt bleiben; irre führen, täuschen; fallor, pass, ich irre, täusche mich; me fallit, ich täusche, irre mich.
Fallo, ③ m, Urteil, n.
Falloir, ② vn, müssen, nötig haben, nötig sein; comme il faut, wie sich's gehört, sein; tant s'en faut, weit gefehlt; il s'en faut beaucoup, da fehlt noch viel.
Fallow, ② a, falt, farb, braun, gelb; brach, verнадіllig.
Fallow, ② va, brachen, fäuzen; vn, weissen, gelb werden.
Falme, ① vn, verwelken, welken; verbleichen; verfliehen.
Falna, ② vn, fleisch werden, well werden, sich entfärben.
Falni, ② va, freffen, verflüchten.
Fald, ① m, Beschamne, f; Freudenfeuer, n; far -, verjubein, jubeln.
Falo, ② v, Freijer, m.
Falok, ② (Zool.) Vielkräut.
Faloticare, ① vn, schwärmen.
Falotico, ② a, ausgelassen.
Falpalá, ① m = falbala, falfenfesig, m; falfel, f.
Falqué, -e, ① a, fälschförmig.
Falragasz, ② Maueranschlag.
Fals, ① ad, = tilfals, fell, zum Verkauf.
Fals, ① g, fals, m; Fuge, Rinne, f.
Fals, ② m, Betrug, m.
Fals, ③ m, fals, m; Fuge, f.
Falsa, ① f, (Mus.) Dissonanz, f; Riebreinisch.
Falsa, ② va, falsen.
Falsa, ③ f, Mißklang, m.
Falsabracca, ① f, (Milit.) Unten-

sein Talent freiere Bahnen. 1807 verheiratete er sich mit des Musikdirektors Neefe Tochter Margarete, die schon im ersten Wochenbette starb. Von Schulden gedrängt, verließ er Dessau heimlich, debütierte mit großem Erfolge 1809 als Franz Moor in Breslau, wo er bis 1815 die glänzendste Periode seines künstlerischen Wirkens feierte. 1815 v. Jffland für das königl. Schauspiel in Berlin engagiert, gewann er hier unvergänglichen Ruhm. Im Genuß geistiger Getränke, denen er sich namentlich in des Humoristen C. L. Hoffmann Gesellschaft hingab, suchte u. fand er Anregung, verfiel aber dadurch in furchtbare Zerrüttung, der ihn weder eine zweite Ehe mit der Längerin-Schauspielerin Brandes, noch eine dritte mit einem Frä. Schaffner entreißen konnte. Aug. Lewald nennt D. in seiner Theater-Revue 1836 nicht nur die originellste Erscheinung des deutschen, sondern des Theaters aller Völker u. Zeiten überhaupt. D. spielte die Rolle, er lebte sie; Kunstgriffe verischmähte er. Eine mittelgroße Gestalt, sprechende Gesichtszüge, flammendes Auge charakterisierten seine Persönlichkeit, die sich immer neu zu gestalten mußte. Seine Leistungen waren v. mehr ergreifender Wahrscheinlichkeit, als klassischer Schönheit. Charakterrollen wie Franz Moor, Shylock, Mohr im Fiesco, gehörten wie Scheva, Lorenz Kindelein, Fitz u. Rochus Rumpelnickel zu seinen besten. Am größten war er in allen dämonischen Darstellungen.
Litteratur: R. Springer, D. u. Hoffmann od. Schauspielerei u. Scapionsbrüder (Berl. 1873); Heinrich Smidt, D. (Möbelen 3. Aufl. ebd. 1882); F. Jund, Aus dem Leben zweier Schauspieler: Jfflands u. Des (Lpz. 1838); Gerold in der Berlinischen Chronik (Berl. 1876, Heft 13); Gb. Des Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Bb. IV; Holteis Bagabunden II.
2) Karl August D., (Neffe v. 1), der begabteste u. älteste der drei Brüder D., geb. 2/11 1797 Berlin, † 2/11 1872 Lauterberg am Harz, Sohn eines Kaufmanns. Wie sein Onkel u. seine Brüder anfangs Kaufmann, wurde er 1815 Freiwilliger in einem preuß. Husarenregiment, mit dem er an der Schlacht bei Waterloo teilnahm u. sich das Offizierspatent erwarb. Ging, durch Jfflands u. Lubwig D-s Spiel dazu ange-regt, zum Theater, auf dem er in Braunschweig 2/11 1818 als Rubenz im Tell debütierte. 1821 als erster Held u. Liebhaber in Dresden engagiert, verheiratete er sich 1823 in Berlin mit Wilhelmine Schröder (siehe Schröder-Devrient), trennte aber die unglückliche Ehe nach 5 Jahren u. verließ 1834 die Dresdener Bühne. Nach 1 1/2-jährigem Gastieren gewann ihn 1835 Karlsruhe u. 1839 Hannover. Großartig angelegt, hat D. durch Nachlässigkeit nicht die Stufe künstlerischer Vollkommenheit erreicht, zu der ihn sein Talent berechtigt hätte. Dabei war er trotz-dem vielseitig u. hat früher den Hamlet gespielt, wie später den Lear, Wallenstein, Nathan, Shylock, Richard III., Odoardo, Dranien, Riccaut &c. — **3) Friedrich D.**, (Sohn v. 2), geb. 3/11 1827 Dresden, † 19/11 1871 St. Petersburg; 1848—52 am Wiener Burgtheater, dann in Frankfurt, 1864—65 in Wiesbaden u. vielen anderen Bühnen engagiert, zuletzt am deutschen Hoftheater zu St. Petersburg. — **4) Philipp Eduard D.**, der zweitälteste der Brüder D., geb. 11/11 1801 Berlin, † 4/11 1877 Karlsruhe; widmete sich, v. Zelter unterrichtet, als Baritonjänger der Bühne, betrat sie in der Oper u. unter seinem Namen zuerst als Masetto im Don Juan 2/4 1819. Seiner Stimme verlustig, trat er 1835 zum Schauspiel über. Eine Reize nach Paris, 1839, gründete seinen Ruf als dramatischer Vorkeser u. veranlaßte ihn in den „Briefen aus Paris“ (Berl. 1840, Lpz. 1846) seine dort gemachten Beobachtungen niederzulegen. 1844 übernahm er die Oberregie in Dresden u. nach Differenzen mit D. 5) 1852 die technisch-artist. Oberleitung des Karlsruher Hoftheaters. Gleichzeitig entagte er dem öffentl. Auftreten gänzlich. D. war weder als Sänger, noch als Schauspieler hervorragend, dagegen hat er sich als Bühnenleiter das hohe Verdienst erworben, eine Musterbühne zu schaffen. 1870 legte er die Direktion nieder, nachdem er 1869 sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert hatte. D. hat außer den Opern-

texten „Hans Heiling“, „Die Kirmeß“ u. „Der Zigeuner“ verfaßt die Dramen: „Das graue Männlein“, „Die Kunst des Augenblicks“, „Verirrungen“, „Treue Liebe“, „Wer bin ich?“ (Lpz. 1846); ferner die Reformschrift: „Das Nationaltheater des neuen Deutschland“ (ebd. 1848); „Ueber Theater-schulen“ (ebd. 1846); „Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy u. seine Briefe an mich“ (ebd. 1872) u. „Das Passionspiel im Dorfe Oberammergau“ (ebd. 1848). Ungleich bedeutender aber ist D-s „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“ (ebd. 1848 bis 1874, 5 Bde.). Mit seinem Sohne Otto gab er einen „Deutschen Bühnen- u. Familien-Schauspieler“ (ebd. 1873—75, 6 Bde.) heraus. D-s „Dramat. u. dramaturg. Schriften“ erschienen gesammelt in 10 Bdn. (ebd. 1846—74). — **5) Gustav Emil D.**, der berühmteste der drei Brüder, geb. 4/11 1803 Berlin, † 7/11 1872 Dresden; erlernte bei seinem Onkel in Zwickau die Handlung, ging aber mit Bewilligung seines Vaters zum Theater u. betrat 1/11 1821 als Raoul in der Jungfrau v. Orléans die Bühne zu Braunschweig. Er war auch in der Oper beschäftigt u. entsagte ihr erst bei seinem Engagement in Leipzig 1823. Seit 1825 mit D. 6) verheiratet, engagierte er sich mit dieser 1828 in Magdeburg, um 1829 einem Rufe nach Hamburg, 1831 einem nach Dresden zu folgen. Er gehörte dem dortigen Hoftheater bis zu seinem 1868 am 1/11 erfolgenden Rücktritt v. der Bühne an. Auf fast allen deutschen Bühnen hat er glänzende Triumphe gefeiert, so bei den Münchener Mustervorstellungen unter Dingelstedt, vor dem russ. Kaiser u. Hof in Peterhof, bei der Entfaltungsfest der Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar &c.; die größte Anerkennung aber fand er in London, wo er 1852 u. 1853 u. a. den Hamlet spielte, der über John Kemble's u. Keans Auffassung dieser Rolle gestellt wurde. D. war ein Künstler v. Geburt, vielseitig, unermülich im Studium; um so mehr ist es zu bedauern, daß er zum Virtuosen wurde u. so einen Teil seines günstigen Einflusses auf die Schauspielkunst paralytisierte. Durch seine Begabung auf weiche, ideale Charaktere angewiesen, waren seine Hauptrollen Kosa, Uriel, Hamlet, Tasso, Correggio, auch die Liebhaber Jfflands u. viele Partien im Lustspiel. Vom Herzog v. Coburg wurde er zum Hofrat ernannt.
Litteratur: D., Gesch. der Schauspielkunst (Bb. 5, S. 121 bis 126); Rnefste, Emil D. (Dress. 1868).
6) Doris D., geb. Böhler, Gattin v. 5), geb. 1805 Cassel, † 2/11 1882 Blasewitz bei Dresden; spielte schon in Frankfurt a. M. Kinderrollen, ebenso seit 1816 in Weimar u. Prag; 1818 in Leipzig engagiert, heiratete sie 1825 D. 5) u. begleitete ihn bis zur Trennung v. ihm, 1842. Später anderweit verheiratet, verließ sie die Bühne. Sie war eine der Dejazet ebenbürtige Schauspielerin, die sie aber in der Empfindung u. Feinheit des Ausdrucks noch übertraf. — **7) Otto D.**, (Sohn v. 4), geb. 3/11 1838 Berlin, betrat 2/11 1856 zu Karlsruhe die Bühne, wandte sich dann nach Stuttgart, Leipzig u. Berlin, führte 1863 bis 1873 die Regie der Oper in Karlsruhe u. seit 1873 die des Schauspiels in Weimar. Hier richtete er Goethes „Faust“ als Mysterium in zwei Tagewerten ein (Karlsr. 1877), dessen Inziselektion Aufsehen erregte. 1876 wurde er Oberregisseur in Mannheim, 1877 Intendant des neuen Stadttheaters in Frankfurt a. M., welche Stelle er im Februar 1879 niederlegte; er wurde 1884 zum Direktor des Hoftheaters in Oldenburg ernannt. Er schrieb die Lustspiele: „Der gute Papa“, „Chemals“ u. „Die Verbündeten“ (1864); den Schwank: „Zehn Minuten Aufenthalt“ (Karlsr. 1866); das Schauspiel: „Zwei Könige“ (ebd. 1867); das Charakterbild: „Ein armer Millionär“ (ebd. 1869); das phantastische Volksstück: „Kaiser Rothbart“ (ebd. 1871); das Trauerspiel: „Liberius Orachus“ (ebd. 1872); das Festspiel: „Was wir bieten“ (Weim. 1873); das Jubiläumsfestspiel: „Luther“ (2. Aufl. Lpz. 1884), das in Jena 1883 aufgeführt u. seitdem mehrfach mit Unterstützung einer zu dem Zweck gebildeten Gesellschaft wiederholt wurde; außerdem: „Zwei Schafepare-Borträge“ (Karlsr.

Falsificateur, Ⓜ m, Fälscher, Verfälscher, m.
Falsification, Ⓜ f, Fälschung, Verfälschung, f.
Falsificatore, Ⓜ m, Fälscher.
Falsificacions, Ⓜ f, Fälschung, f.
Falsifico, Ⓜ a, ligenerisch, betrügerisch, fälsch.
Falsifier, Ⓜ va, (ver)fälschen, betrügl. nachmachen.
Falsify, Ⓜ va, fälschen.
Falsilla, Ⓜ f, Stielenblatt, n.
Falsiloquo, Ⓜ a, ligenerisch.
Faloso, Ⓜ m, Flechtstängel, n.
Falsità, (falsitate), Ⓜ f, Lüge, Falschheit, Fälschung, f.
Falsk, Ⓜ a, fälsch, trügerisch, ettel; g, Falsch, m; Fälschung, f.
Falsk, Ⓜ a, fälsch, betrügerisch, ettel.
Falskas, Ⓜ vn, fälsch, betrügl. handeln.
Falskalls, Ⓜ a, fälschlich.
Falskhed, Ⓜ g, Falschheit, f.
Falskhet, Ⓜ f, Falschheit, f.
Falskner, Ⓜ g, Fälscher, m.
Falskneri, Ⓜ n, Fälschung, f.
Falskt, (falskelligen), Ⓜ ad, fälschlich.
Falso, Ⓜ a, fälsch; unecht, fehlerhaft; verkehrt, unecht.
Falso, Ⓜ ad, fälsch, irrig; grundlos.
Falso, Ⓜ a, fälsch, unecht; unwahr; nachgemacht; unreu; clave-a, Dietrich, m; puerta-a, Hinterthür, f.
Falsóváni, Ⓜ n, Fälschung, f.
Falsvatel, Ⓜ m, Verfälscher.
Falsvatli, Ⓜ va, Fälschen (acc. etwas).
Falsterbo, (Falstring), Ⓜ g, Bemalner der Insel Falster, m.
Falsura, Ⓜ f, = falsità, Lüge, Falschheit, Fälschung, f.
Falsus (v. falso), Ⓜ a, erdichtet, untergehoßen, unecht, fälsch; trügerisch; falsum, i. n, Unwahrheit, Lüge, f; Tritum, m.
Falta, Ⓜ f, Fehler, m.

Mit Essigsäureanhydrid erwärmt, geht das D. in Triacetyl-D., eine amorphe, mit Wasser u. Alkohol unlösliche, in Essigsäure lösliche Masse, über. — Die Handelsorten sind selten ganz rein, meist enthalten sie als Verunreinigungen erhebliche Mengen Stärke, Traubenzucker, mineralische u. organische Säuren u. als Verfälschungen Gips, Schwerpat, Talg, Sand. Für die Zusammenjegung der Handelsorten gibt Förster folgende Durchschnittswerte an:

Bestandteile	Winnas Dextrin	Dummler Dextrin	Reuones Dextrin	Comme line	Kellers Dextrin	Wells gebromte Stärke
Dextrin . . .	72,45	70,43	69,60	59,75	49,78	5,34
Traubenzucker .	8,77	1,92	7,67	5,76	1,42	0,24
Unlösbl. Bestthe. (Stärke, Mischec.)	13,14	19,97	14,51	26,64	30,80	86,47
Wasser	5,64	7,68	14,23	13,89	18,00	7,95

Das D. findet Anwendung als Klebmittel namentlich in Färberei, Zeug- u. Tapetendruckereien zum Verbinden der Farben u. erjezt hierbei das teurere arab. Gummi. Es wird deshalb die D-fabrikation im großen betrieben, u. zwar auf zwei Arten. Das erste u. ältere Verfahren besteht darin, daß man Getreide- od. Kartoffelstärkemehl in einem Kasten auf Platten ausgebreitet, od. in einer drehbaren, in einem Deltabede liegenden Trommel, auf 180—220° erhitzt, also röstet; das so erhaltene Produkt heißt gewöhnlich Leio come od. Köstgummi u. ist gelb bis braun gefärbt. Nach dem zweiten Verfahren wird die Stärke mit einer etwa 2% starken Salpetersäure befeuchtet, an der Luft getrocknet u. hierauf bei 110—120° erhitzt; das Produkt ist viel weißer u. heißt Stär fequ u. m. Die Lösung des künstlichen D-s im Wasser ist meist infolge eines Gehaltes an noch unveränderter Stärke trübe. Der im Handel vorkommende D-sirup (Gummisirup) wird auf zwei Arten darzustellen, entweder durch Behandeln der Stärke mit Malz (wobei die Umwandlung durch Diastase bewirkt wird) so lange, bis mit Jod keine Bläuung mehr eintritt, Kochen, Filtrieren u. Eindampfen, od. durch Kochen der Stärke mit verdünnter Schwefelsäure bis zur ausbleibenden Jodreaktion, Abstumpfen der Säure mit Kreide, Filtrieren u. Eindampfen.

Litteratur: Wagner, Stärke, D.-u. Traubenzuckerfabrikation (Braunschweig, 1876—77.)

Dextrocardie (lat.-griech.), angeborene abnorme Lage des Herzens; letzteres liegt in der rechten, anstatt in der linken Körperhälfte.

Dextrose so viel wie Traubenzucker (s. d.).

Dej (türk.), so viel wie Dei; siehe diesen Artikel.

Dejnse (Dennze), Stadt, belg. Prov. Ostflandern, an der Lys u. der Linie Gent-Tournay der belg. Staatsbahnen u. an der Linie D.-Angelmünster der westflandrischen Bahn; alte got. Liebfrauenkirche; Fabrikation v. Spitzen, Holzschuhen u. Wacholderbranntwein (Genever); 4304 Ew.

Dejedieren (lat.), abgehen, weichen.

Dezember böhm. prosinec, m; dän. December, g; engl. December; frz. décembre, m; gr. ὁ δωδεκάτης μῆς, m; (neogr.) δεκεμβριος, m; holl. december, m; ital. Dicembre, m; lat. December, m; russ. декабрь, m; schw. december, m; sp. diciembre, m; ung. december, karácsony hava.

D. (vom lat. decem, zehn), der zehnte Monat im alten röm. Jahre. Nomenulus gab ihm 30, Numa 29, Julius Cäsar 31 Tage. Er war dem Saturnus gewidmet, weshalb die Saturnalien in den D. (12) fielen. Die Faunalia wurden am 5., die Konivalien am 15., die Laurentinalien am 23. D. gefeiert. Seit Cäsar ist er im Julianischen u. Gregorianischen Kalender der zwölfte Monat u. schließt das Jahr. Seit Karl dem Gr. wurde er, weil die Advents- u. Weihnachtszeit in ihm fällt, der heilige Monat, später der Christmonat genannt. Von allen Monaten hat er nach dem Volksglauben die meisten Unglückstage. Auf

21. od. 22. fällt das Winterfokstium (Winters-anfang), auf den 25. das Weihnachtsest. Die mittlere Temperatur des D-s ist in Deutschland um etwa 2—4° C. niedriger, als im November. Die Durchschnittstemperatur des D-s beträgt nach Dorn in:

Petersburg	- 5,80° C.	Amsterdam	+ 2,70° C.
Wien	+ 0,60°	Paris	+ 3,70°
Brag	+ 0,90°	Brüssel	+ 4,10°
München	+ 1,60°	Dublin	+ 4,50°
Berlin	+ 1,70°	London	+ 4,70°
Basel u. Karlsruhe	+ 2,00°	Bordeaux	+ 6,30°
Mailand	+ 2,50°	Rom	+ 8,80°

Dezemberfristen Anhänger Louis Napoleons, die ihn bei dem Staatsstreich v. 2¹² 1851 unterstützten, auch s. v. Dekabristen (s. d.).

Dezemviri (lat. decemviri, „Zehnmänner“), Name verschiedener aus 10 Mitgliedern bestehenden Kollegien. Die Decemviri consulari imperio legibus scribundis („Zehnmänner mit konsularischer Gewalt zur Abfassung v. Gesetzen“), Kollegium v. 10 Mitgliedern auf Antrag des Volkstribuns G. Terentilius Haria vom Jahre 462 vor Chr. nach zehnjährigem Kampfe zwischen Patriziern u. Plebejern 451 vor Chr. gewählt, um die bestehenden Staatsgesetze aufzuseichnen. Für die Dauer des Dezemvirats wurden alle Magistrat, auch das Volkstribunat u. das Prokonsularrecht, suspendiert, u. die D. vereinigten alle Gewalten, auch die konsularische, in sich. Jeder der D. führte abwechselnd je einen Tag den Vorst, sprach dann Recht u. hatte während dieser Zeit die 12 Viktoren v. Amts wegen zur Verfügung. Die D. veröffentlichten binnen Jahresfrist den größten Teil des bestehenden Privatrechts auf zehn ehernen Tafeln, die vor dem Rathause aufgestellt wurden. Um die Gesetzgebung zu vervollständigen, wurden für das Jahr 450 wieder D. gewählt, die noch zwei Tafeln hinzusetzten. So entstand das erste u. einzige röm. Landrecht (siehe Zwölftafelgesetz). Aber die D. des zweiten Jahres, deren Haupt der wilde Appius Claudius war, führten ein gewaltthätiges Regiment (Ermordung des tapfern Veteranen u. ehen. Volkstribuns L. Siccius Dentatus; Virginia, s. d.). Schon am Tage ihres Amtsantrittes erschien ein jeder der D. mit 12 Viktoren, während seither nur der Vorstehende 12 Viktoren gehabt hatte. Die Rechtspflege wurde willkürlich u. parteiich gehandhabt, keine Senats- u. Volksversammlung mehr berufen; bei hart aber letzte der Druck ihrer Schredensherrschaft auf den Plebejern. Als die D. nach Ablauf ihres Amtsjahres ihr Amt nicht niederlegten, war es offenbar, daß sie ein tyrannisch-oligarchisches Regiment begründen wollten. Die D. wurden durch die Auswanderung der Plebejer auf den hl. Berg zum Rücktritt genötigt, u. die alte Verfassung wiederhergestellt. — Die Decemviri agris dividendis („Zehnmänner zur Ackerverteilung“), Kommission v. zehn Männern, welche, v. Fall zu Fall gewählt, Staatsländereien an Kolonisten zu verteilen hatte. — Die Decemviri stlitibus (litibus) iudicandis („Zehnmänner zur Entscheidung v. Streitigkeiten“), urales Richterkollegium, das in Prozessen über Eigentum, Bürgerrecht ic. der Quiriten zu entscheiden hatte; seit Augustus Präsidenten des Zentumviratgerichts Hofes. — Die Decemviri sacris faciundis (sacrorum), Aufseher u. Erklärer der sibyllinischen Bücher, anfangs zwei, seit 368 vor Chr. zehn (fünf Patrizier u. fünf Plebejer), seit Sulla (80 vor Chr.) fünfzehn (Quindecimviri); sie gehörten zu den höheren Priesterkollegien.

Dezent (v. lat.), schiedlich, anständig, ehrbar, sittsam; daher Dezenz, Anstand, Schicklichkeit.

Dezentralisation im allgem. nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes die Entfernung vom Mittelpunkt, der Gegensatz der Zentralisation (s. d.), staatsrechtlich die selbständige Organisation der örtlichen Verbände, Gemeinden, Kreise, Provinzen, durch welche dafür gesorgt wird, daß die einzelnen Zweige der Verwaltung nach den Kreisen, für welche sie Interesse haben, besonderen Behörden überwiesen werden, die nur unter gewisser Auf-

sicht der Staatsverwaltung stehen. Eigentlich praktische Bedeutung gewinnt die D. mit der Kräftigung des konstitutionellen Bewusstseins der Staatsbürger u. vor allem mit der festeren Gliederung des Gemeinbeweßens im Staate.

Dezeption (lat.), Hintergehung, Betrug; dezeptorisch, dezeptiv, betrügerisch; Dezeptor, Betrüger.

Dezernent (lat.), Mitglied eines Kollegiums od. einer Behörde, welches der letzteren über einen zu fassenden Beschluß Bericht erstattet; Dezerent, Berichterstatter; für Bearbeitung eines einzelnen Faches eingerichtete Unterabteilung einer Behörde.

Dezernieren (lat.), beschließen, einen Bescheid geben, Urteil fällen.

Dezeßion (lat.), das Weggehen, der Abgang; Dezeßor, ein vom Amte Abgehender, Amtsvorgänger.

Dezi (vom lat. decem, zehn) bezeichnet in Zusammenfügung mit den Namen der Einheiten des neueren franz. u. deutschen Maß- u. Gewichtssystems $\frac{1}{10}$ derselben; so Dezimeter = $\frac{1}{10}$ m, Deziliter = $\frac{1}{10}$ l; siehe den Artikel **Dezimalmaß**.

Dezidenz (lat.), Abnahme, Verfall (v. Vermögen od. Gesundheit).

Dezidieren abschneiden; entscheiden, bestimmen.

Dezillion ist die sechzigste Potenz v. 10 od. 10^{60} , u. wird geschrieben 1 mit 60 Nullen.

Dezimal (lat.), auf die Zahl 10 bezüglich, z. B. Dezimalsystem, Zahlensystem mit der Grundzahl 10; Dezimalmaß, jede Art v. Maß, welchem die Einteilungszahl 10 zu Grunde liegt.

Dezimalbruch ddm. desetinný zlomek, m; dän. Decimalbrøk, z; engl. decimal fraction; frz. fraction décimale, f; gr. (neogr.) δεκαδικόν κλάσμα, n; holl. tiendedelige breuk, f; ital. frazione decimale, f; lat. numeri fractura ad partes decimas reducta, f; russ. десятичная дробь, f; schw. decimalbråk, n; sp. fracción decimal, f; ung. tízedes tört.

D. (v. lat. decem, zehn), ein Bruch, dessen Nenner eine Potenz v. Zehn ist, z. B. $\frac{3}{10}$, $\frac{17}{100}$, $\frac{131}{1000}$ etc., geschrieben 0,3, 0,17, 0,131 etc. Die Bezeichnung der Dezimalbrüche ist einfacher u. die Rechnung (Dezimalrechnung) mit ihnen leichter, als dies bei gemeinen Brüchen der Fall ist. Ein D. wird am besten als eine befähigte Zahl aufgefaßt, wenn man dabei nur die Beschränkung nicht zuläßt, daß die niedrigste Einheit 1 ist; die nächstniedrige ist nämlich 10mal so klein, also Zehntel; die nächstniedrige wieder 10mal so klein, also Hundertstel, u. s. f. ohne Aufhören. Die Zehntel stehen demnach auf der ersten Stelle nach den Einern, die Hundertstel auf der zweiten u. s. f., die Zehnmilliontel z. B. auf der siebenten (10000000 wird mit 7 Nullen geschrieben). Macht man die Einerstelle durch ein rechts daneben gesetztes Komma kenntlich, so befinden sich rechts vom Komma die Bruchstellen od. Dezimalstellen; die erste ist die der Zehntel, die zweite die der Hundertstel u. s. f. In der Zahl 1,205 finden sich z. B. 1 Einer, 2 Zehntel, 5 Tausendstel, d. i. 1205 Tausendstel od. 1 Ganzes 205 Tausendstel. Wenn man folglich einen D. schreiben will, hat man nur seinen Zähler aufzuschreiben u. durch richtiges Setzen des Kommas zu bewirken, daß die äußerste Ziffer rechts in der richtigen Stelle nach den Einern steht, z. B. $\frac{131}{1000} = 0,131$; da es Tausendstel find, so muß die letzte 1 auf der 3. Stelle nach den Einern stehen. Mechanisch läßt sich das dadurch bewerkstelligen, daß man v. dem Zähler, v. rechts, so viele Stellen durch ein Komma abschneidet, als der Nenner Nullen hat; reichen die vorhandenen Stellen dazu nicht aus, so setzt man nach Bedarf Nullen vor, z. B.: $\frac{163894}{10000} = 16,3894$; $\frac{16}{10000} = 0,0016$. Man addiert u. subtrahiert Dezimalbrüche als betafähigte Zahlen, indem man sie so unter einander schreibt, daß die gleichnamigen Stellen (also auch die Kommata) unter einander stehen u. die Rechnung rechts beginnt; man m u t i p l i z i e r t sie ohne Rücksicht auf die Kommata u. gibt dem Produkt dann so viele Bruchstellen, als beide Faktoren

zusammen haben; man dividirt einen D. durch einen anderen, indem man in beiden das Komma gleichmäßig um so viele Stellen verschiebt, daß der Divisor keine Bruchstellen mehr hat, u. im Quotienten das Komma setzt, wenn die erste Bruchstelle des Dividenden heruntergeholt wird. An jeden D. kann man ohne Aenderung seines Wertes beliebig Nullen anhängen, da diese ja nur anzeigen, daß v. den Einheiten, in deren Stellen sie stehen, keine vorhanden sind. Weil man demnach den Dividenden mit beliebig vielen Nullen versehen kann, erhält man im Quotienten für den Fall, daß die Division nicht aufgeht, unendlich viele Dezimalstellen. Will man einen gemeinen Bruch in einen D. verwandeln, so erwäge man, daß jeder gemeine Bruch einen Quotienten vorstellt; $\frac{3}{8}$ z. B. ist der Quotient, welcher entsteht, wenn man 3 durch 8 dividirt, d. i. $5,000 \dots : 8 = 0,625$; man dividirt also den Zähler durch den Nenner, dann ist der Quotient der gesuchte D. Die Division geht auf, der D. wird also ein endlicher, wenn der Nenner keine anderen Primzahlen zu Faktoren hat, als 2 u. 5; die Division geht nicht auf, der D. wird ein unendlicher, wenn der Nenner eine andere Primzahl zum Faktor hat. Ein unendlicher D. heißt periodisch, wenn eine gewisse Gruppe v. Ziffern, die Periode, in ihm immer wiederkehrt; jeder unendliche D., der aus einem gemeinen Bruche hervorgeht, ist periodisch; vollständig periodisch heißt er, wenn seine erste Bruchstelle schon zur ersten Periode gehört; unvollständig periodisch im anderen Falle; die der ersten Periode vorstehenden Bruchstellen heißen Bruchvorstellen. Jeder endliche D. läßt sich in der Form eines gemeinen Bruches schreiben, indem man seine Bruchstellen als Zähler schreibt, als Nenner aber eine 1 mit so vielen Nullen, als die Anzahl der Stellen betrug, z. B. $0,027 = \frac{27}{1000}$. Ein vollständig periodischer D. ist gleich einem gemeinen Bruche, dessen Zähler die Periode ist u. dessen Nenner aus so vielen 9 besteht, als die Periode Stellen hat, z. B. $0,2727 \dots = \frac{27}{90} = \frac{3}{11}$. Ein unvollständig periodischer D. ist gleich einem gemeinen Bruche, dessen Zähler enthielt, wenn man die Bruchvorstellen v. allen Bruchstellen vor der zweiten Periode (beide als ganze Zahlen betrachtet) subtrahiert, dessen Nenner aber so viele 9 enthält, als die Periode Stellen hat, u. rechts davon Nullen v. der Anzahl der Bruchvorstellen, z. B.: $0,13636 \dots = \frac{136 - 1}{990} = \frac{135}{990} = \frac{1}{72}$. Ein unperiodischer unendlicher D. ist eine Irrationalzahl; Beispiele liefern das Verhältnis vom Kreisumfang zum Durchmesser $\pi = 3,1415926 \dots$, angenähert = $\frac{22}{7}$; $\sqrt{2} = 1,4142 \dots$, angenähert = $\frac{141}{100}$; überhaupt die meisten Wurzeln. Da man mit einem unendlichen D. nicht rechnen kann, so muß man sich auf eine gewisse Anzahl Stellen beschränken u. die Stellen v. niedrigerem Werte weglassen. Für solche Abkürzung eines D. es befolgt man die Regel, daß man die Zahl auf der letzten stehengebliebenen Stelle um 1 erhöht, wenn die folgende größer als 4 war. Will man v. π z. B. 4 Dezimalstellen benutzen, so nimmt man den Wert zu 3,1416, wenn zu 3,14 an. Dezimalbrüche kommen zum ersten Mal bei den Arabern im 13. Jahrh. vor. Regiomontanus vertauschte um 1464 die aus dem Altertum übernommenen Sexagesimalbrüche der Astronomie mit den bequemeren Dezimalbrüchen.

Dezimalmaß jede Art v. Maß, in dem aus einer Multiplikation od. Division mit 10 od. einer Potenz v. 10 entsteht. Wenn z. B. als Haupteinheit eines Längenmaßes das Meter angenommen wird, so sind das Dekameter = 10 m, das Hektometer = 100 m, das Kilometer = 1000 m, das Myriameter = 10000 m die größeren, das Dezimeter = $\frac{1}{10}$ m, das Zentimeter = $\frac{1}{100}$ m, das Millimeter = $\frac{1}{1000}$ m die kleineren Maßeinheiten. Die Namen der größeren bildet man durch Vorsetzung der Vorsilben Deka, Hekto, Kilo, Myria, welche aus den griech. Zahlwörtern deka 10, hekaton 100, chilioi 1000, myrioi 10000 entlehnt sind; die der kleineren durch die Vorsilben Dezi, Genti, Milli, die aus den lat. Zahlwörtern decem 10, centum 100, mille 1000 hergeleitet sind. Mit den-

- Falta**, © f, Mangel, Fehler, Ausfall, m; Beregeben, n; Schuld, f; haocer-, nötig sein, ausbleiben.
- Faltar**, © vn, fehlen, mangeln, nötig sein; aufhören, unterlassen; nicht entsprechen.
- Faltare**, © vn, fehlen, mangeln.
- Falter**, © vn, sammeln, flattern; stolpern.
- Falto**, © a, mangelhaft, unvollständig; dürftig, geizig; de juicio, thöricht.
- Faltör**, © Bauerbrecher, Sturmbof, m; -ágyu, Beschgeschüß, n; -ütög od. telep, Beschbatterie, f; -kos, Wibder, m.
- Faltroer**, © m, Zaichenbleb.
- Faltrigora**, © f, Zaife, f.
- Fala**, © Dorf, n; Dorfgemeinde.
- Falua**, © f, (See-) Heule.
- Falubell**, © Dorfbewohner, Dorfmadbar, m.
- Falueska**, © Dörflein, n.
- Faluhely**, © Dorf, n; -i, ad, auf dem Dorfe, auf dem Lande; hier im Dorfe.
- Falunagy**, © Dorfvorsteher.
- Falusi**, © a, dem Dorfe gehörig, dörflich, aus dem Dorfe kommend; Dörfler, Landmann, m.
- Falusias**, © a, dorfmäßig, dörflich, einfach.
- Faluzni**, © vn, das Landleben genießen.
- Falx**, cis, © f, Sichel, Sense, f.
- Fama**, © f, Ruf, m; Gerücht.
- Fama** (v. fari), ae, © f, Ruf, m; Gerücht, n.
- Fama**, sf, Gerücht, n; Ruf, m.
- Famare**, © va, in guten Ruf bringen.
- Fame**, © Ruf, Ruhm, m; va, berühmt machen, in Ruf bringen.
- Fame**, © f, Gungler, m; Bier, Sudt, f.
- Fa-méh**, © Gelbbiene, f.
- Famélieo**, © a, hungarig, ausgehungert.
- Famolicus** 3, © a, hungarig; Gunglerleiter, m.
- Fámes**, is, © f, Gunglernot, f; Gungler, m.

Fametszó, (fametszó), **Q** Soljshnit, m; **Xylographie,** f. **Fametszó,** **Q** Soljshneiber, Xylograph, m. **Fameus,** **Q** a, famos, ruhmvoll, ausgezeichnet. **Fameux,** fameuse, **Q** a, berühmt, berücksichtigt, famos. **Famulace,** **Q** f, Knopf, m. **Famigerato,** **Q** a, verächtlich, verrufen. **Famiglia,** **Q** f, Familie, f; Geschlecht, n; Sippe, f; **Q** a, n; Hausgenossenschaft, f; (Nat.) Sippe, f. **Famigliare,** **Q** a, vertraut, ungewungen. **Famiglio,** **Q** m, Diener, m. **Famiglia, ae** **Q** f, Hausgenossenschaft, Familie, f; Haushalt, m; Truppe, f; **Q** d; rige, mpl; pater -s ob. -e, Hausherr, m; mater -s ob. -e, Hausmutter, f; **Q** a; filius -s ob. -e, Sohn vom Hause, m. **Familla,** **Q** f, Familie, f; **Q** e; im de. n. **Familiär,** **Q** a, familiär, vertraut, vertraulich, einfach. **Familiär,** **Q** a, häuslich, vertraulich. **Familiär,** **Q** a, auf die Familie bezüglich, vertraut, genau bekannt, vertrauter Freund, m; Familienglied, n; Diener, m. **Familiare,** (familiare), **Q** a, häuslich, vertraulich, freundschaftlich; vertraut. **Familiärer,** **Q** va, jähnen. **Familiärer,** **Q** vr, sich vertraut machen. **Familiärität,** **Q** f, Vertraulichkeit, Umgang. **Familiärität,** **Q** a, vertraut, Umgang, m; Vertraulichkeit, f. **Familiärität,** **Q** f, Vertraulichkeit, f; vertraulicher Umgang, m; -s, pl, Vertraulichkeiten, pl.

selben Vorstößen können die verschiedenen Gewichtsz. Einheiten aus der Haupteinheit gebildet werden. Diese dezimale Einteilung empfiehlt sich, weil auch unser Zahlensystem auf derselben beruht u. deshalb die Reduktion dezimal geteilter Einheiten auf andere solche keine Rechnung erfordert. Die Wissenschaft benützt deshalb das D. längst, in das praktische Leben wird es immer mehr eingeführt, obgleich das Duodezim alsystem, die Einteilung nach 12 (z. B. Zoll, Biennige zc.) bequemere Teilungen durch 3 u. 4 hat. Vorangegangen ist in dieser Beziehung Frankreich. Nachdem durch Dekret der Nationalversammlung vom 10. 1790 der Grundlag eines einheitlichen, auch anderen Völkern zur Adoption vorzuschlagenden Maß- u. Gewichtsystems ausgesprochen war, wurde unterm 26. 1791, um ein auf natürlicher u. invariabler Grundlage beruhendes System zu erlangen, 1/10 des Erdmeridians als Basis angenommen. Danach ergab sich ein völlig ausgebildetes, durch das Gesetz vom 9. Frimaire VIII (20. 11. 1800) u. frühere Gesetze eingeführtes Dezimalsystem, nach dem alle Längenz. Flächen-, Körper-, Gewichtsmasse u. Münzen dezimal geteilt sind. Dies System ist später samt seinen Haupteinheiten in vielen Staaten angenommen worden, seit 1868 auch vom Deutschen Reiche, ferner in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland u. den meisten südamerikanischen Staaten. Ueber die Dezimalteilung im Münzwesen vgl. den Artikel Zent.

Dezimalwage siehe unter dem Artikel Wage.

Dezimation (lat. decimatio), Erhebung des Zehnten. Dann eine aus der röm. Militärdisziplin stammende barbarische Militärstrafe bei gemeinsamen Verbrechen (Meuterei, feiger Flucht), wonach v. einer Truppenabteilung jeder zehnte Mann mit dem Tode bestraft wurde; geschah dies mit dem zwanzigsten od. hundertsten, so hieß die Strafe Bizimination, bez. Zentezimation. Die D. kam im Mittelalter u. noch in der neueren Zeit vor, so 1642 bei der Empörung eines österr. Regiments durch Erzherzog Leopold, 1675 v. Marschall Créqui gegen die Trierer Garnison aus gleichem Anlaß, v. General Mina in den neueren span. Kriegen gegen Guerillabanden angewendet.

Dezime (lat. decima), Intervall v. zehn diatonischen Stufen, z. B. C bis zum kleinen e; die um eine Oktave erweiterte Terz. Die D. ist Form der span. Reimpoesie, Strophe aus zehn vierfüßigen trochäischen Versen bestehend, mit der Reimstellung a b a a c c d c od. a b a b a c c d c, jetzt fast nur bei der Glosse (s. d.) verwendet; sie wurde v. Espinal erfunden.

Dezimieren (lat.), den Zehnten erheben; den zehnten Mann einer Truppe zum Tode verurteilen (s. Dezimation); überhaupt große Verluste beibringen.

Dezimole in der Musik eine Figur v. zehn Noten im Wert v. acht od. neun, bezeichnet durch einen Bogen mit der Zahl 10.

Dezipieren (lat.) betriegen, täuschen.

Dezision (lat. decisio), Weisheit, Entscheidung, bes. einer zweifelhaften Rechtsfrage; Quinquaginta decisiones, 50 Konstitutionen des österr. Kaisers Justinian I. aus 530—532 (im Codex repetitae praelectionis) dienen zur Entscheidung v. Kontroversien der älteren Juristen. Decisiones electorales saxonicae, Entscheidungen zweifelhafter Rechtsfälle durch die sächs. Kurfürsten Johann Georg II. vom 22. 1661 (dieser, 91 an der Zahl, die älteren Dezisionen) u. Friedrich August II. v. 1746 (40 an der Zahl, die neueren Dezisionen).

Litteratur: Heim bach, Lehrbuch des partikulären Privatrechts (Jena 1848).

Dezifiv (lat.) entscheidend; D-worte, der Teil des richterlichen Urteils, der die Entscheidung in sich faßt; D-befehl, D-dekret, D-urteil, D-reskript, Regierungsentscheidung, die

für immer Rechtskraft hat, ohne in streitiger Sache ergangen zu sein; D-stimme (Votum decisivum), eine bei der Beratung mitgezählte Stimme im Gegensatz zu der bloß beratenden (Votum consultativum), bei. die ausschlaggebende. Nach manchen Verfassungen steht dem Präsidenten einer parlamentarischen Verfassung eine solche bei Stimmengleichheit zu, während er sonst niemals überhaupt nicht mißstimmt; mitunter gilt auch seine Stimme, wenn abgegeben, doppelt. Nach der Verfassung des Deutschen Reiches hat im Bundesrat die Präsidialstimme Preußens das Recht der D-stimme.

Dezobry (spr. desobri), **Charles Denis**, franz. Historiker u. Archäolog, geb. 1798 St.-Denis, † 1871; schrieb: „Rome au siècle d'Auguste, ou voyage d'un Gaulois à Rome“ (1835, 4 Bde.; 4. Aufl. 1874); „La mauvaise récolte, ou les suites de l'ignorance“ (1847); „L'histoire romaine en peinture“ (1848); „De l'usage et de l'utilité des éditions classiques“ (1856); „Dictionnaire pratique et critique de l'art épistolaire français“ (1865); „Traité élémentaire de versification française“ (1866); arbeitete mit Bachelet an „Dictionnaire général de biographie et d'histoire“ (9. Aufl. 1833) u. am „Dictionnaire général des lettres, des beaux-arts et des sciences morales et politiques“ (4. Aufl. 1875).

D. G. Abkürzung für Dei gratia, d. h. „Von Gottes Gnaden“.

Dhakar (Dafar, Bafar), Ortshaften in Süd-arabien: 1) in der Gegend unter dem Namen Saphar erwähnt. — 2) (Saphar bei Plinius, im Verinlus des Erythräischen Meeres u. bei Ptolemäos), Hauptstadt der Homeriten u. im 6. nachchristl. Jahrh. vom agumitischen König erobert u. dem Christentum gewonnen, im 12. Jahrh. verfallen; 1810 entdeckte Seefen in den Ruinen beim Dorfe Manat himjaritische Inschriften auf Porphyraquadern. — 3) Landschaft u. Stadt in Habramaut, s. Dafa r.

Dhaka Division der indobrit. Präsidenschaft Bengalen, siehe den Artikel Dacca.

Dhakbaum so viel wie Butea frondosa Roxb.; siehe den Artikel Butea.

Dhamar Stadt, arab. Landschaft Jemen, südl. v. Sana, 20000 Ew., Hochschule, berühmte Pferdezucht; 1879 v. den Türken zerstört.

Dhan bengal. Gesicht, = 1/4 Köttig; siehe den Artikel Tola.

Dhar 1) brit. Tributärstaat, Prov. Zentralindien, Agentur Nimar and Malwa; 4507 qkm, 149 244 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), 15 224 Ew.

Dhar el Chodib höchster Gipfel des Libanon, am südl. Teil der Kette; 3063 m.

Dharma (lat. firmum), bedeutet das feste, festgesetzte; daher „Sagung, Recht, Pflicht, natürliche u. sittliche Ordnung“ zc. Personifiziert ist D. ein anderer Jyama od. Manus (griech. Minos), der erste Mensch u. erste Gestorbene, der Totenrichter in der Unterwelt. Der spätere Mythos läßt ihn aus der rechten Brust Brahmas entstehen u. die Götter Cama (Befriedigung), Käma (Luft), Purtha (Freude) zeugen, auch als anderen Brajapati (Beienherr) erscheinen u. sich mit zehn v. den Töchtern Datas verbinden. D. ist König u. Name v. Königen, bei den Jaina auch des 19. Urbauten od. Weltigen. Uebrigens ist D. das Gesetz des Buddha u. bildet mit dem Buddha u. der Gemeinde die heilige Dreieheit, die drei Kleinode des Buddhismus.

Dharwar (Darwar) 1) Distrikt der südl. Division, indobritische Präsidenschaft Bombay, 11 746 qkm, 882 907 Ew.; Baumwollproduktion. — 2) Hauptstadt v. 1), 787 m ü. M.; Sitz einer kathol. u. einer evangel. Mission; 27 191 Ew.; bedeutender Handel mit Baumwolle, Eisenbahn nach Goa.

Dhawalagiri (d. i. „Weißer Berg“, auch Dhawalagiri), eine der höchsten Spitzen des Himalaja in Nepal, u. 28° 41' nördl. Br. u. 83° 28' östl. L. v. Gr., 8154 m; bis 1848 irrthümlich für den höchsten Berg der Erde gehalten.

Dheune (spr. böhn), rechter Nebenfluß der Saône, franz. Depart. Saône-et-Loire, 65 km lang; im Oberlauf vom Canal du Centre benützt.

Dhioliba (Djohliba), der Oberlauf des afrikan. Stromes Niger (s. d.).

Dhiolof (Djolofo), eine der drei großen geograph. u. polit. Abteilungen des Landes der Wolof (Senegambien), u. zwar der innere u. östlichste Teil, der im N. an Futa-Toro, im W. an Gapor grenzt; wird vom Bunum, der in den Paniéful-San mündet, durchflossen. Hauptstadt: Warfoh, 180 km südöstl. v. St.-Louis; siehe den Art. Djolofo.

Dhib. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für A. G. Dahlbom (s. d.).

Dholera (Dholarra), Stadt, indobrit. Präsidenschaft Bombay, Distrikt Ahmadabad, am Golf v. Cambay, 20 km vom Meer; mit 2 Häfen (Khun u. Bawliari); 10301 Ew., meist Hindu. Bedeutender Baumwollmarkt, daher eine bekannte Sorte D.-Baumwolle benannt.

Dholpur 1) indobrit. Lehnstaat in der Rajasth. putana; 3108 qkm, 250000 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), 15833 Ew.

Dhra Längenmaß in Marokko = 0,571 m.

Dhünn Dorf, preuß. Rheinprov., Regbez. Düsseldorf, Kreis Lennep, an der Dhüne, 7 km v. Station Wernefährchen, evangel. Pfarrkirche, Tuchfabriken, Weberei, Hammerwerke; 304 Ew.

Dhulia (Dulia), indische Stadt in Dekhan, siehe den Artikel Kandeh.

Di Gemisches Zeichen für Didym (s. d.).

Dia (griech. Präposition), bedeutet: durch u. wegen; vorgelegt: durch . . . , zer . . . , ent . . . , über.

Dia (Standia), kleine türk. Insel vor dem Hafen Kandia der Insel Kreta; Kalkfelsen, Rarmorbrücke; mehrere Häfen, wo die nach Kandia bestimmten Schiffe löschen, weil jener Hafen zu leicht ist. D. hieß schon im Altertum Dia.

Diabas (v. griech. diabasis, Uebergang), ein körniges bis dichtes Gestein v. Diagenese (zum Teil auch Labradorit) u. Augit mit Chlorit u. Magnetitenerz od. Magnetit, Spatit, manchmal auch Quarz (Quarz-D.) u. Magnesitagliomer als accessorischen Bestandteilen. Die eigentümliche Varietät des Diogenit mit Labradorit gemengt wird auch Diogenit genannt; sie bildet den vorherrschenden Bestandteil u. besitzt weiße, gräuliche u. grünliche Farben. Der Augit ist in schwarzbräunlichen od. grünlichen Kristallen verteilt. Bixidit, ein grünes chloritisches Zerlegungsprodukt, durchzieht bes. die dichten D.-e. Man unterscheidet folgende Varietäten: Körniger D., mit deutlich erkennbaren Bestandteilen; D-aphanit (Aphanit 3 Teil), v. einem grünen Zerlegungsprodukt imprägniert; D-schiefer, mit Schieferstruktur; D-porphyr, in einer dunkelgrünen, fast dichten Grundmasse lichtgrüne Labradoritkristalle (Labradorporphyr) od. Augitkristalle (Augitporphyr) enthaltend. D. wird wegen seiner Schönheit vielfach zu architektonischen Zwecken verwendet. Variolith-D. mit radialfaserigen od. konzentrisch-fächerigen Felsitkonkretionen in einer Grundmasse aus Labrador. Kalk-D., mit Kalkpatzbeimengungen, die auch spätere Ausfüllungen v. Hohlräumen sein können, was die Varietät D-mandelstein ergibt. D. kommt am Harz, in Nassau, Sachsen, im Fichtelgebirge, in Böhmen bei Kuchelbad vor.

Litteratur: Senfiter, Zur Kenntnis des Des (Zyrb. für Mineralogie 1872).

Diabas (Diabase, griech.), Durchgang, Uebergang.

Diabasmandelstein siehe den Art. Diabas.

Diabètes (griech.), Harnruhr (s. d.); auch s. v. w. Verjurerbecher, s. den Art. Zerber.

Diabetometer (griech.), siehe den Artikel Zirkularpolarisation.

Diable (franz., spr. diabl), Teufel; Diablerie, Teufelei; im Mittelalter eine Art Schau-

spiel (Moralität), worin Teufel auftraten; Diablerie, Teufelsweib.

Diablerets (spr. djabléret, d. i. Teufelsberge), Hochgebirge zwischen den Schweiz. Kantonen Wallis u. Aaodt; 5 Hauptgruppen, die höchste 3251 m. Auf dem Scheitel Firnmulden, welche das schlanke Obenhorn (3134 m) überragen. Fürchtbare, verheerende Bergstürze (1714 u. 1749), daher ihr Name; durch den letzten Sturz entstanden die Dervorence-Seen.

Diablotin (franz., spr. diablotäng), Teufelchen; Diablotins werden auch überzuckerte Schokoladentügelchen genannt.

Diaböle (griech.), Beschuldigung, Verleumdung.

Diabölos (griech.), Verleumder, Teufel; daher Diabologie, Lehre vom Teufel; diabolisch, teuflisch; Diabolismus, Teufelswerk.

Diabrosis (griech.), Anfrischung der Blutgefäßwände als Ursache v. Blutflüssen; Aetzung. Diabrotisch, zerfressend.

Diaceturie (griech.), Anwesenheit v. Acetessigsäure im Harn infolge v. Harnruhr, Fieber etc. Durch Zusatz v. Eisenchlorid brennt sich in solchen Fällen der Harn rot.

Diachenium (griech.), Doppelachene, die aus dem zweifächerigen, unterständigen Fruchtknoten hervorgegangenen Früchte der Doldengewächse u. Rubiaceen.

Diachoresis (griech.), Excretion, Ausscheidung, bes. Ausscheidung aus dem Darne.

Diachylon (vom griech. diá, vermittelt, u. chylós, Saft), D-pflaster hieß das Bleipflaster (s. d.), weil im Mittelalter zu dessen Bereitung schleimige Pflanzensäfte benützt wurden.

Diachym (griech.), in der Pflanzenanatomie das Blattparenchym.

Diacónus (lat.), siehe den Artikel Diacon.

Diadelphus (griech.), zweibrüderig, v. Staubwachsen sind (diadelphe stamina). Daher Diadelphia, die 17. Klasse des Linnéschen Systems, mit zwittrblütigen Phanerogamen, bei denen die Staubfäden an ihrem Grunde in zwei gleichzählige od. ungleichzählige Bündel verwachsen sind.

Diadem böhm. korunkový vinek, w.; dñ. Diadem, s.; engl. diadem; frz. diadème, w.; gr. diadema, s.; holl. diadem, w.; kroon, f.; ital. diadema, w.; benda, corona reale, f.; lat. regium insigne, w.; russ. diazma, царская корона, f.; schw. diadem, s.; sp. diadema, w.; ung. diaspárta; felkorona, korona.

D. (griech.), Binde, Stirnbinde, schmal, nur in der Mitte breiter, deren Enden, hinten zusammengeknüpft, auf den Nacken herabfallen. Abzeichen bei den Königen v. Persien, Armenien u. Parthien; dann ein blauweißes breites Band, das um die Mütze gewickelt wurde; bei den Hebräern Nezer genannt, trugen es die Könige u. Hohenpriester als emporragende goldene Stirnplatte. Bei den Griechen wurden die Götterbilder, aber auch die Frauen u. bes. die Olympioniken mit dem D. geschmückt. Die Römer übernahmen es unter Ancus Marcius v. den Etruskern; in der Zeit der Republik war das D. so verhaft, daß selbst Julius Cäsar es noch nicht wagte, das ihm vom Antonius gebotene D. anzunehmen. Nach Jordanes war Aurelianus der erste Kaiser, der ein D. trug, ununterbrochen ist es erst seit Konstantin dem Gr. nachzuweisen. Aus dem D. entwickelte sich im Mittelalter die Krone, die das D. als Herrscherabzeichen verdrängte. Als Frauenschmuck ist das D. ein Kopfreif, der sich in der Mitte in eine Spitze erhebt.

Diadoche (griech.), Nachfolge; Uebergang einer Krankheit in eine andere.

Diadochen (griech., d. i. Nachfolger), die Feldherren Alexanders des Gr., die sich nach dem Tode des großen Makedoniers (323 vor Chr.) über die Regentschaft im Reiche u. nach Ausrottung des alten Königshauses um die Provinzen der Monarchie bekämpften; diese Kriege der D. fanden

Familiarität, h) f. Vertraulichkeit, f.

Familiariter, Q ad, vertraut, freundschaftlich, freundlich.

Familiaritet, Q f. Vertraulichkeit, f.

Familiarisar, Q va, vertraut machen; -rse, vr, vertraulich, vertraut werden.

Familiarisare, Q va, vertraut machen; -rse, vr, vertraulich, vertraut werden.

Familie, Q s, Familie, f.

Familio, Q f, Familie, f. Sippchaft, Gausgenossenschaft, Verwandtschaft, f.

Familia, Q s, Familie, f.

Familia, Q f, Familie, f.

Familiebetreffend, Q f, Verwandtschaft, f. Verwandte.

Familiegraf, Q n, Familiengruft, f.

Familiekreds, Q g, Familienkreis, m.

Familiekring, Q m, Familienkreis, m.

Familienam, Q m, Geschlechtsname, Familienname, m.

Familier, Q a, familiär, frei, ungewungen, besannt, vertraut, vertraulich, geläufig; (fig.) schlangensprache, f; (fig.) animal, Gaubler, n.

Familienstak, Q s, Familienstück, Erbstück, n.

Familienstykke, Q n, Familienstück, n.

Familj, Q f, Familie, f; Geschlecht, n.

Familjer, Q a, vertraut, vertraulich.

Familie, Q f, Familie, ganze Verwandtschaft, f; Haus, n.

Familj, Q f, Familie, f.

Familje, Q f, Gungern(stot), f.

Famish, Q va, aushängern, verhungern lassen; vn, verhungern.

Famla, Q vn, tappen, umbertappen.

Famle, Q vn, umbertappen; umbertastern; hottern, flammeln.

Famlea, Q g, umbertastern; stottern, n.

Famlerl, Dn, fortwährendes Umhertrappen, Stottern, n.
Famm, Dn, n. Busen, Faden, m.; (Seer.) Klasten, f.; (Bergw.) Klasteter, f.
Fama, Dn, va. umarmen, nach Klastern messen; Klasterteile schneiden.
Famöstä, Dn, f. Verilichtheit, f. guter Ruf, m.
Famoso, Da, viel besprochen; berühmt; beschäftigt; schimpflich.
Famoso, Da, a. berühmt, ausgezeichnet.
Famossus, Dn, a. viel besprochen; ruhmvoll, beschäftigt; ehrenrührig; libelli famosi, Pakuisse.
Famous, Da, a. berühmt.
Famulari 2, Dn, a. fides, Dienertreue, f.
Famulato, Dn, m. Dienstpflichtigkeit, f.
Famulatus, Dn, Dm, Anrecht, schaft, Dienstbarkeit, f.
Famulo, Dn, m. Diener, m.
Famulo, Dn, m. Diener (einer Lehnshalt), m.
Famulor 1, Dn, vn. dienbar sein, dienen.
Famulus, Dn, a. dienend, aufwarten; m. Diener, m.; familia, ae, f. Dienerin, f.
Fan, Dn, fächer, m.; vn. fächeln.
Fan, Dn, n. Fahne (einer Fieber), f.
Fan, Dn, m. Feisel, m.
Fän, Dn, n. bildsinniger Mensch.
Fan, Dn, Schamhaare, pl.
Fana, Dn, f. Föhne, f.
Fanage, Dn, m. Heumachen, n.
Fanal, Dn, m. Lärmfänge, f.; (Schiffs-)Watern, Feuerwarte.
Fanal, Dn, m. Leuchtturm, m.; Schiffslaterne, Glaskugel, f.
Fanale, Dn, m. Feuerzeichen, n.; Leuchtturm, m.; Straßen-, Wagenlaterne.
Fanaticism, Dn, fanatismus, m.; Unbildsamkeit, f.; Glaubenshaß, m.
Fanatick, Dn, a. fanatisch.
Fanatico, Da, schwärmerisch,

ihren Abbruch in der Schlacht bei Ipsos (301 vor Chr.), in der Antigonos fiel. Aus den D-kriegen ging ein neues „hellenistisches“ Staatenystem hervor, das in der ersten Zeit alle Länder zwischen dem Mariatischen Meere u. dem Indus umfaßte, in welchen griechische Elemente das alte orientalische Volkswesen beherrschten u. beeinflussten. Die bedeutendsten D. waren Antigonos u. sein Sohn Demetrios Poliorketes, Antipatros u. dessen Sohn Kassandros, die Begründer einer neuen Dynastie in Makedonien, Ptolemäos, welcher schon seit 323 Aegypten unter seiner Vormüßigkeit hatte, Seleukos, der Stifter der großen asiatischen Monarchie mit dem Kernland Syrien, Antimachos, König v. Thrakien.

Litteratur: Droysen, Geschichte der D. (2. Aufl. Gotha 1878, 2 Bde.).

Diadochit so viel wie Phosphoreisenfinter.

Diadosis (griech.), Nachlassen, Aufhören, Remission einer Krankheit.

Diadumenos (griech.), ein die Siegerbinde sich umlegenden Athlet, berühmte Idealfigur des griech. Bildhauers Polyklet, als Gegenstück zum Doryphoros berühmt. Zwei Nachbildungen im Britischen Museum.

Diärejis (griech.), Trennung; in der Medizin Zerreißung eines Blutgefäßes; in der Rhetorik so viel wie Partitio; in der Grammatik Auflösung eines Diphthongen od. der Konsonanten j. u. v mit ihren Vokalen in 2 Vokale, bei in metrischen Stücken, wie Orpheus statt Orpheus, Gaüus statt Gaius, silvae statt silvae. Das Zeichen dafür sind die Trennungspunkte, Puncta diaereseos, griech. trema (´), über einen der beiden Vokale gesetzt.

Diät böhm. stidmost (v jídle a pití), f.; dän. Diet, g; engl. diet; frz. diète, f.; (Ebensweise) régime, m; gr. diaira; (strenge) diaira diatrophis, f; holl. diet, n; ital. dieta, f; regime, m; (-leben) vivere regolatamente; lat. victus, us; certus vivendi modus, m; russ. dieta, f; schw. diet, m; ordning i mat och dryck, f; sp. dieta, f; ung. napi dij; ételrend, bef. ételrend; kopolalás; mérték-tartás; országyülés.

D. (griech.), die Lebensordnung, Lebensweise. Im weiteren Sinne versteht man unter D. die Lebensordnung, die wissenschaftlich auf Regeln zurückgeführt (Diätetik), die Erhaltung u. Befestigung der Gesundheit od. die Wiedererlangung u. Kräftigung der durch Krankheiten verlorenen od. geschwächten Gesundheit, sowie die Verhütung v. Krankheiten zum Zwecke hat u. sich dazu keiner Arzneimittel bedient. Das Feld der Diätetik in diesem weiteren Sinne ist sehr groß u. bezieht sich nicht allein auf Speisen u. Getränke, bez. ein strenges Verhalten rüchlichlich des Genusses derselben, sondern befaßt sich auch mit der Regulierung aller anderen auf den Körper einwirkenden Verhältnisse, z. B. Luft u. Wohnung, Bewegung u. Ruhe, Wachen u. Schlafen zc., u. schließt selbst die Regeln des geistigen u. gemüthlichen Lebens ein. Im engeren Sinne versteht man unter D. nur die Lebensordnung, Lebensweise in Beziehung auf Speisen u. Getränke, od. auch ein strenges Verhalten rüchlichlich des Genusses derselben, u. Aufgabe der Diätetik in diesem engeren Sinne ist es, das richtige Mischungsverhältnis zu bestimmen, in dem die Nahrungsstoffe dem Organismus einverleibt werden müssen, um in jedem einzelnen Falle den durch die Vorgänge des Stoffwechsels verursachten Verbrauch zu ersehen, die richtige Menge u. die zweckmäßige Art der Einverleibung dieser Stoffe hervorzuheben. Man unterscheidet hauptsächlich zwei Arten der D.: eine animalische u. eine vegetabilische. Die erstere entnimmt alle ihre Nahrungsmittel aus dem Tierreiche: Fleisch, Eier, Milch u. Netze; die letztere aus dem Pflanzenreiche: die verschiedenen Getreidearten u. deren Derivate (Mehl, Brot zc.), Kartoffeln, die Gemüse/Gürtenfrüchte, Kohlsorten, Möhren zc., Obst. Außerdem gehören hierher noch die verschiedenen Getränke: Wein, Bier u. die verschiedenen Alkoholforten. Abgesehen v. wenigen Ausnahmen (zu denen auch die ausschließliche Ernährung der Säuglinge mit Milch zu rechnen ist) wird eine ausschließliche animalische

od. vegetabilische D. wohl selten eingehalten werden; überall haben Bedürfnis- u. Zweckmäßigkeitsgründe den Menschen zu einer gemischten D. gebracht. Die Kranken-D. richtet sich nicht allein nach der Art der Erkrankung, der Heftigkeit ihres Auftretens u. den verschiedenen Perioden derselben, sondern auch nach den individuellen Verhältnissen der Kranken u. den angewandten Heilmitteln. Reich untercheidet viererlei Arten der Kranken-D.: die konservative D., welche der normal notwendigen Erhaltung des Stoffwechsels entspricht, die Fieber-D. bei fieberhaften Erkrankungen, die robortierende D., d. i. die kräftigende u. Mast-D., sowie die D. der Reforvaleszenz, ferner die Entzündungs-D., welche allgemein sein kann od. sich nur auf bestimmte Nahrungsstoffe bezieht, also Trocken-D., Einweizentziehungs-D., Zuckersziehungs-D., Fettentziehungs-D., u., wenn sie sich auf Vegetabilien beschränkt, Vegetarianer-D. bilden kann. Als wichtige Regeln jeder Kranken-D. müssen folgende physiologische Grundsätze beachtet werden: die Nahrung muß für jeden einzelnen Fall derart geregelt werden, daß ein Gemisch v. Nahrungsstoffen gereicht wird, welches die Verdauung nicht zu sehr in Anspruch nimmt u. dabei den Zweck der Ernährung erfüllt. Es ist mehrmals des Tages Nahrungsaufnahme erforderlich. Eine gewisse Abmehelung der Kost gehört zu den Bedingungen ihrer Nährhaftigkeit.

Litteratur: v. Lauer, Gesundheit, Krankheit, Tod (Berl. 1865); Wiel, Tisch für Magenranke (6. Aufl. Karlsbad 1884); Uffelmann, Tisch für Fieberranke (ebb. 1882); Biermann, Tisch für Lungentranke (ebb. 1889); Eyslein, Tisch für Nervenranke (ebb. 1883); Tisch, Diät (in der „Realencyclopädie der gesamten Heilkunde“, Wien 1886).

Diätarius siehe unter dem Artikel Diäten.

Diäten (eigentlich Diäten, vom lat. dies, Tag, Tagegelder), tagweise Vergütung für besonderen Dienstaufwand — einerseits Beamten, Anwälten, Ärzten zc. bei amtlichen Verrichtungen außerhalb ihres Wohnorts, andererseits den Mitgliedern parlamentarischer Körperschaften u. zwar neben den Reijekosten (Transportkosten) gewährt. Dem letzteren entsprechend ist Diät i. v. m. Sigungsperiode (Tagung) einer Landesvertretung. Auch bei einer nur zeitweiligen Anstellung v. Beamten, bez. im Vorbereitungsdiens, werden statt eines festen Gehaltes D. gewährt; daher die Bezeichnung Diätarius od. Diätarius für die in solcher Weise Angestellten. Je nach Rang u. amtlicher Stellung bestehen bei den an Staatsbeamte zu zahlenden D. verschiedene Klassen. — Die D. („Tagegelder“) der deutschen Reichsbeamten sind durch Verordnung vom 21. 1875 (Reichsgesetzblatt S. 249) u. 19. 1879 (Reichsgesetzblatt S. 313) mit Ausführungsbekanntmachung vom 9. 1881 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 136) bestimmt. Diese Vorschriften sind ausgedehnt: auf die Beamten der Reichseisenbahnverwaltung (Verordnung vom 9. 1875), der Postverwaltung (29. 1877), auf Militär- u. Marinebeamte (20. 1880), geandtschaftliche u. Konsularbeamte (23. 1879 u. 1. 1881).

Parlamentarische Diäten. Bei der Errichtung des Norddeutschen Bundes wurde hinsichtlich des Reichstags gleichzeitig mit der Proklamierung des allgemeinen Stimmrechts das später auf das Deutsche Reich übergegangene Prinzip angenommen, daß entgegen der bezüglich der Landesvertretungen bestehenden deutschen Gewohnheit den Abgeordneten keine D. zu gewähren seien (Art. 32 der Reichsverfassung). Für die Reichsgewähr u. n. a. D. wurde geltend gemacht, daß die Stellung der Abgeordneten, wenn sie ihren Beruf lediglich als Ehrenamt ausüben, eine würdigere u. angesehenere sei; ferner, daß der Geschäftsgang in den parlamentarischen Verhandlungen rascher sein werde, wenn eine Verlängerung der Session dem Abgeordneten petuniäre Opfer auferlege. Vor allem aber wurde seitens der verbündeten Regierungen schon bei den Verhandlungen des konstituierenden Reichstages der bei, vom Bundeskanzler persönlich vertretene Gesichtspunkt betont, daß die D.losigkeit gegenüber

der demokratischen Einrichtung des allgemeinen Wahlrechts ein Gegengewicht schaffen, indem dabei hauptsächlich Abgeordnete aus der bestehenden Klasse gewählt werden würden, die namentlich in ländlichen Bezirken einer mehr konservativen Richtung zu huldigen pflegt. Auch auf das Beispiel des „parlamentarischen Ministerstaats“ England wurde hingewiesen, wo seit der zweiten Revolution die Parlamentsmitglieder keine D. beziehen. Für die Bewilligung v. D. wurde v. der anderen Seite geltend gemacht, daß bei dem Wegfall v. D. begabten Männern vielfach lediglich durch ihre Vermögensverhältnisse der Zutritt zum Parlament verschlossen würde, sowie auch, daß eine nachteilige Einseitigkeit hinsichtlich der überwiegenden Vertretung einzelner Berufsclassen, bes. des Großgrundbesitzes, im Reichstage dadurch verurteilt werde. Anträge auf Bewilligung v. D. wurden im Reichstage nachträglich 1868 u. 1869 vom Abg. Waldeck gestellt, jedoch abgelehnt. Nach 1870 erlangte dieselben aber (zunächst vom Abg. Schulze-Delitzsch, dann 1884 v. der deutschfreisinnigen Partei gestellt) wiederholt die Majorität; sie scheiterten nur am Widerstand des Bundesrats. Die 1874 seitens der verbündeten Regierungen den Reichstagsabgeordneten zu den Sesssionen bewilligte freie Hin- u. Rückfahrt auf der Eisenbahn berührt die D-Frage nicht unmittelbar.

Während früher allgemein angenommen wurde, daß es den Reichstagsabgeordneten unbenommen sei, sich für die durch ihr Mandat ihnen erwachsenden Ankosten seitens ihrer Partei entschädigen zu lassen (Partei-D., Privat-D.), wurde dies in neuerer Zeit seitens des Reichskanzlers auf Grund seiner Auslegung des oben erwähnten Verfassungsartikels bestritten. (Für seinen Standpunkt ist u. a. geltend gemacht worden, daß ein Abgeordneter durch derartige Privatentschädigungen leicht in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Parteileitung kommen könne.) Einen besonderen Anlaß dazu bot der Umstand, daß die frühere deutsche Fortschrittspartei zu dem gedachten Zweckerneigenen D-fonds gebildet hatte. Andererseits kamen derartige Fälle hinsichtlich sozialdemokratischer Abgeordneter in Betracht. Indes ist diese Streitfrage bisher durch keine gesetzgeberische Maßregel zum Austrag gebracht.

In den **deutschen Einzelstaaten** besteht im allgem. die Einrichtung, daß die Mitglieder der Ersten Kammer (als der Vertretung der Aristokratie) keine D. beziehen, sondern nur die Abgeordneten der Zweiten Kammer (der Volkskammer). In Württemberg können den Mitgliedern der Ersten Kammer D. gewährt werden, falls sie darauf Anspruch machen. In Hessen erhalten speziell die durch die Geburt berufenen Mitglieder der Ersten Kammer keine D. In kleineren Staaten, wo das Einkammersystem besteht, werden D. gewährt.

Der Betrag der D., der bei dem preuß. Abgeordnetenhaus auf 15 Mk. normiert ist (Gesetz vom 30^o 1873 u. 24^o 1876), beträgt in Frankreich (Gesetz vom 30^o 1871) 9000 Frs. jährlich; in den Vereinigten Staaten v. Amerika 5000 Doll. für die Legislaturperiode. Auch sonst sind in außerdeutschen Konstitutionellen Staaten (mit der oben erwähnten Ausnahme Englands) D. üblich.

Auch den Mitgliedern der Provinziallandtage, Kreistage etc. werden D. gewährt.

Litteratur: Müller, Zur D-Frage (Tübing. 1874); Dyppe, Bestimmungen über Tagelöhner etc. in Preußen u. dem Deutschen Reich (Weit. 1880).

Diätetik Lehre v. der Diät (f. d.). Dann Lebenskunst, die auf Grund physiologischer, psychologischer u. logischer Gesetze zeigt, wie der Mensch gesund, sittlich u. glücklich werden kann.

Litteratur: G. v. Feuchterleben, D. der Seele (1838); Fr. Richter, D. des Geistes (1884, 2. Aufl. 1886).

Diätetisch auf Diät Bezug habend, gesundheitsgemäß; Diätetiker, Gesundheitslehrer, Freund mäßiger Lebensweise.

Diafunu Land im westl. Sudan, zwischen Medine (iranz. Fokien am Senegal) u. der südlichen Sahara; Hauptort: Tambara.

Diaglyphisch (griech.), vertieft gemeißelt; Diaglyphen (Diaglyphen), vertieft gearbeitete Kunstgegenstände.

Diagnose (Diagnōsis, griech.), Feststellung einer Krankheit. Diagnostik, die Kunst, aus vorhandenen Erscheinungen od. durch Ausschließung eine Krankheit nachzuweisen u. festzustellen. Die Erscheinungen gehören einer Krankheit entweder allein an (pathognostische Symptome), dann sichert ihre Anwesenheit die D. völlig; od. die Erscheinungen kommen mehreren Krankheiten zu, ihre Entwicklung u. eigentümliche Kombination in einem gegebenen Falle aber lassen dennoch eine D. zu (Differential-D.); od. endlich es sind gar keine direkten, einer bestimmten Krankheit angehörige Symptome vorhanden, u. gleichwohl läßt sich mit mehr od. weniger Sicherheit auf sie schließen, wenn andere Erkrankungen ausgeschlossen werden können. Die Symptome sind entweder subjektive, wenn sie nur vom Kranken wahrgenommen werden können, z. B. der Schmerz, die Beklemmung etc., od. objektive, wenn sie auch v. anderen erkannt werden können, z. B. Geräusche über den Lungen, Geschwulst, Rötung. In den früheren Zeiten begnügte man sich damit, das hervorstechendste Symptom eines Krankheitsbildes ins Auge zu fassen u. den Zustand mit dem Namen dieses Symptoms zu bezeichnen (symptomatische D.); so sprach man v. Gelbsucht, Wassersucht etc. Die neuere Zeit bemüht sich, die organischen Veränderungen aufzudecken, welche diesen Symptomen-Komplexen zu Grunde liegen (anatomische D.); so genügt ihr nicht, das Vorhandensein v. Fieber zu konstatieren, sondern sie sucht nach Veränderungen v. Organen (Entzündungen etc.), deren Folgen, Reflex, das Fieber bildet. Die Mittel u. Wege, zur D. zu kommen, bestehen teils in Ermittlung der Ursachen mit physikalischen od. chemischen Hilfsmitteln (physikalische Diagnostik), welche einem vorhandenen Krankheitszustande zu Grunde liegen können (Anamnese), teils in genauer Feststellung der vorhandenen Erscheinungen (Status praesens), teils endlich in Erwägung der Entwicklung des Krankheitszustandes v. seinem ersten Beginne an bis zur Stunde der Untersuchung (Krankheitsverlauf). — In den beschreibenden Naturwissenschaften ist D. die Gesamtheit der Merkmale, die ausreichend sind, um Arten, Gattungen etc. zu charakterisieren. D-n müssen bestimmte u. positive Angaben enthalten, kurz u. klar sein u. für die Bestimmung des Gegenstandes genügen; sie werden zumeist in lateinischer Sprache abgefaßt.

Diagnostizieren eine Diagnose stellen, etwas aus seinen Merkmalen erkennen; diagnostisch, die Unterscheidung u. Erkennung begründend.

Diagometer (griech.), veraltetes Instrument zum Messen der elektrischen Leitungsfähigkeit verschiedener Körper.

Diagonale (griech., Diagonalinie), in der Klanimetrie die Gerade, die zwei nicht auf einander folgende Ecken eines Vielecks (f. d.) verbindet; in der Stereometrie Verbindungslinie zweier Ecken eines Körpers, die jedoch nicht mit der D. einer Seitenfläche od. mit einer Kante zusammenfallen darf.

Diagonalkraft die resultierende zweier Kräfte, siehe den Artikel Parallelogramm der Kräfte.

Diagonalschermaschine Maschine zum Nachweis des Gramms der Kräfte, siehe den Artikel Kraft.

Diagonalspäder so viel wie fönische od. Kegelspäder, Zahnräder für 2 rechtwinklig zu einander liegende Wellen; siehe den Artikel Zahnradwerke.

Diagonals Gesamtname für geköpernte Gewebe mit schräg verlaufenden Streifen.

Diagonalschermaschine (Diagonalschermaschine), wenig mehr gebräuchliche Schermaschine, welche den Schnitt in diagonaler Richtung führt.

fanatisch; m. Fanatiker, m.

Fanaticeo, (Sa, schwärmerisch; m. (Glaubens-) Schwärmer, Fanatiker, m.

Fanaticus, (H m, Fanatiker, Schwärmer, v. fanum) s. Da, von einer Gotttheit begeistert, schwärmerisch; talenb.

Fanatik, a, (H m, Fanatiker, m. Fanatiker, (H g, m, Schwärmer, Fanatiker.

Fanatico, (P a, schwärmerisch, fanatisch.

Fanatiser, (I va, mit Schwärmerei erfüllen.

Fanatisieren, (I va, zum Glaubens- od. Parteihaf entkommen.

Fanatisch, (A a, fanatisch.

Fanatism, (M m, Schwärmerei, f.

Fanatismo, (H g, Fanatismus, m. Schwärmerei, unzulässige Ueberanspruchheit.

Fanatismo, (H n, Fanatismus, m.

Fanatismo, (M m, Glaubensschwärmerei, f; Fanatismus, m.

Fanatismo, (M m, Schwärmerei.

Fanatiser, (E va, fanatisieren; in (Glaubens-) Schwärmerei versehen.

Fancello, (D m, Gemeinbedienter, m.

Fanciulla, (H f, junges Mädchen, n; Beischläferin, f.

Fanciullaggio, (A f, Kindererei, f.

Fanciulleggiare, (I va, Kinderereien treiben.

Fanciullesco, (A a, kindlich, kindlich, knabenhaft.

Fanciullezza, (H f, Kindheit, Kindererei, Jugend.

Fanciullo, (H m, Kind, n; Knabe, m; a, jung; schwach.

Fanciska, (H f, eines Fisches, Welschhül, n.

Fancosent, (H g, Schambain, Schöpfbein, n.

Fancy, (G F, Bildungskraft, Phantasie, f. to-, va, einbilden, vorstellen; vr, sich einbilden, sich vorstellen.

Faney-articles, (Modewaren, Spl.
Fandango, (S) m, spanischer Tanz, Fandango.
Fandangoero, (S) m, Fandango-tänzer, m.
Fanden, (A) g, Teufel, m.
Fandens, (A) a, berteufelt.
Fandónia, (I) f, Säge, Fabel, f.
Fane, (A) S, Fahne, f.
Fane, (S) f, abgefaltetes Laub.
Fäne, (S) m, Blödfinniger, m.
Fanedrager, (A) g, Fahnen-träger, m.
Fanega, (S) f, Trodenmaß v. 12 Selmnes, n.; Scheffel, m.
Fanello, (S) m, (Zool.) Haut-ling, m.
Fanemü, (A) a, holzartig; Holz-gedelle, Holz-gedicht, n.
Faner, (A) vn, Feuerwenden, dörren; se + vr, verblichnen.
Faner, (S) m, Fingerring, m.
Fanera, (S) va, Furnier.
Fanerande, (S) n, fanerung, f.
Fanering, (S) m, Fanerieren, n.
Fanerare, (S) m, Furnierieren, m.
Fanour, -se, (S) m u. f, Heuer, Feuer, m. u. f.
Fanfalecco, (S) m, Fraße, f.
Fanfaluca, (I) f, liegende Wäse, f.; Plüsch, m.; Dummheit, f.; Fittlerang, m.
Fanfano, (A) a, eitel; m, Schurke.
Fanfär, a, (S) m, Windbeutel.
Fanfara, (S) f, Trompetenschall.
Fanfara, (I) f, Blechmusik, f.
Fanfär, (S) f, Tusch, m.
Fanfaron, (A) a, großpredigerisch; m, Aufschneider, Prahler, m.
Fanfaronata, (I) f, Prahlerei, f.
Fanfaronie, (S) m, Großprediger, Windbeutel, m.
Fanfaronade, (S) f, Prahlerei, Großpredigeri, f.
Fanfarovati, (S) va u. vn, Trompete blasen; jmd. hänseln.
Fanfarría, (S) f, Großpredigeri, Prahlerei, f.
Fanfarrón, (S) a, aufschneide-

Diagonalschichtung eine an Sand u. Sandsteinen zuweilen sich zeigende Erscheinung, bei welcher zwischen parallel geschichtete Komplexe nicht parallel geschichtete u. gestreute eingeschoben sind.

Diagoras 1) edler Rhodier aus heraklidischem Geschlechte, Zeitgenosse des Bindar, der ihn (Olymp. VII) feiert, berühmter Athlet. Als Sieger in allen griech. Spielen (den olympischen, nemeischen, isthmischen u. pythischen) wiederholt gekrönt, jah er schließlich auch seine 3 Söhne, Akusilaos im Faustkampf, Damagetos im Pankratton u. Doreus im Ringen, zu Olympia gleichzeitig als Sieger. Diese setzten die Siegeskrone auf des Vaters Haupt u. trugen ihn auf den Schultern umher. D. unterlag der Freude u. starb. Seine Statue v. Kallikles befand sich zu Olympia. — 2) (D. der Melier), der Altheiß, v. der Insel Melos, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. vor Chr.; zuerst Dichter gottesdienstlicher Dithyramben, wurde in Athen mit Demokritos, Anaxagoras, Protagoras zc. bekannt u. ließ sich fast in alle Mysterien einweihen, wodurch er in den Augen der Schwärmer geriet. Ein entschiedener Ungläube war das Ergebnis der auf diesem Wege gemachten Entdeckungen, u. seine „Phrygioi logoi“ behandeln vermutlich die in die hellenischen Kulte aufgenommenen asiatischen Gottheiten in Verbindung mit den verschiedenen Geheimkulten in scharfer Kritik. Deshalb 415 v. den Athenern geächtet, floh er nach Korinth, wo er gestorben sein soll.

Diagramm (Diagramma, griech.), Entwurf od. Abriß in Linien: 1) In der Physik, Meteorologie u. Technik bezeichnen einige als D. nur diejenigen Figuren, welche v. selbstregistrierenden Instrumenten (Indikatoren, Barometern, Flutmessern zc.) aufzeichnet werden; andere, namentlich die Engländer, nennen D. alle Linien u. Figuren, welche die charakteristische Art einer Sache darthun, also nicht nur Kurven, welche gleichwertige Punkte verbinden (Isothermen, Isochimenen zc.), od. solche, welche die gesetzmäßige Entwicklung irgend einer Funktion darstellen (s. V. die Kurve, welche für jede Temperatur die entsprechende Dampfspannung angibt zc.), sondern sogar Querschnitte durch Trägerkonstruktionen zc. Die Darstellung technischer, physikalischer u. meteorologischer Data durch die D-e ist oft v. unschätzbarem Werte. So ist, um ein Beispiel aus der Technik anzuführen, für Dampfmaschinen, namentlich Schiffsmaschinen, das Indikator-D. die einzig ausreichende Kontrolle für die in den Cylindern wirklich ausgeübte Dampfkraft, wie für die verhältnismäßige Konstruktion der Absperrung, der Wirkung der Expansion u. des Vakuums. S. auch Statistische Darstellungsmethoden. — 2) In der Musik nennt man D. den Notenplan (s. d.), die Partitur, eine aus der Partitur ausgezogene Stimme, die Vorzeichnung einer Konz. endlich in der griech. Musik die nach Tetrachorden eingeteilte Skala v. 15 Tönen. — 3) Das Diagramma Hipparchi nennt man bisweilen die schematische Zeichnung der Lage der Sonne, des Mondes u. der Erde bei Finsternissen. — 4) Ueber Blüten-D. siehe den Artikel Blüte (Sd. II. 1358).

Diagraph (griech.), Werkzeug zur Aufnahme perspektivischer Zeichnungen.

Diagrydium (richtiger wohl dacrydium), s. den Artikel Seammonium.

Diahot (d. i. großer Fuß), Hauptfluß auf Neufelandonien, der Längenachse der Insel parallel, entspringt im Zentralgebirge Tao, mündet, 150 km lang, mo von 40 schiffbar, in die Harcourtbai, dort 1500 m breit, vor der Insel Bam. Am Unterlaufe Gold u. Kupfer. Seit 1874 Memortendienst zwischen den Bergwerken u. der guten Seebe v. Bam.

Diakautik (Diacausica, diakausische Linie), Brennlinie einer nicht aplanatischen Linse; diakausische Fläche, Brennfläche einer solchen; siehe unter Linie.

Diakel so viel wie Diachylonpflaster; siehe den Artikel Bleipflaster.

Diaklysis (griech.), wenig gebräuchliche Bezeichnung für Mund- u. Gurgelwasser.

Diaklysmata (griech.), Gurgelwasser, Mundspülwasser.

Diakon (Diakonos) böhm. jäh. m; dän. Diakon, Altensangspraest, g; engl. deacon; frz. diacre, m; gr. διάκονος, m; holl. diaken, m; ital. diacono, m; lat. diaconus; pontificis minister, m; russ. диаконъ, m; schw. diakonus, m; sp. diacono, m; ung. szepap.

D. (griech.), eigentlich Diener, bes. derjenige, der ein Kirchenamt geringeren Ranges zu versehen hat; im Neuen Testament Bezeichnung v. Gemeindebeamten, die den Bischöfen untergeordnet waren (Phil. 1, 1; 1. Tim. 3, 8—13) u. die Ordnung beim Gottesdienst aufrechterhielten, auch im Hinblick auf Apostelgesch. 6, 1—6 mit der Sorge für Arme u. Kranke betraut wurden (in der Regel in der Zahl v. 7 bei jeder Gemeinde); ein Amt, das zugleich Vorstufe des Presbyterats wurde. Nach heutigem Recht bestehen in der kath. Kirche die Befugnisse des Diakonats, das den zweiten Ordo unter den Ordines majores bildet, im Altardienste, Taufen u. Predigen. Es bestehen dabei die Klassen: Kardinal-D. (siehe Kardinal); Palatin- od. Palast-D., für den unmittelbaren Dienst des Papstes im Lateran; Archidiacon; Subdiacon. In der lutherischen Kirche ist D. bloßer Titel für einen Hilfsgeistlichen, bes. für den zweiten od. dritten Pfarrer der Gemeinde. Auch in der inneren evangel. Mission führen Geistliche, die im Dienst derselben sich der Förderung der Armenpflege widmen, diesen Titel. Sind mehrere Hilfsprediger an einem Ort, so heißt der erste Archidiacon. In der reformierten Kirche bildet das Amt der D-en einen notwendigen Bestandteil der Kirchenverfassung; sie haben die Armenpflege sowie die milden Stiftungen zu verwalten u. bilden mit den Predigern u. Aeltesten das Presbyterium der Gemeinde. Bei den Brüdern gemeinden sind die D-en Stellvertreter der Aeltesten. Auch heißen in einigen Ländern die weltlichen Armenpfleger D-en. Diakonats, Amt eines Hilfspredigers; auch Amtswohnung desselben. Diakonieren, als D. fungieren, bes. im Altardienste.

Litteratur: Seidl, Der Diakonats in der kath. Kirche, dessen hieratische Würde u. geschichtl. Entwicklung (Regensburg 1884).

Diakonissen (Diakonissinnen, eigentlich Dienerinnen), nach Röm. 16, 1 schon in den urapostolischen Gemeinden zur Kranken- u. Armenpflege angestellte ältere Frauen; dann in der älteren christl. Kirche Kirchendienerinnen, welche außer der Armen- u. Krankenpflege die Aufsicht über die Frauen bei den gottesdienstlichen Versammlungen führten, das Aus- u. Ankleiden weiblicher Täuflinge u. ähnliche Geschäfte zu besorgen hatten. In der Gemeinde zu Konstantinopel wirkten unter Chrysostomos über 40 D., darunter die junge Witwe Olympias aus einem der vornehmsten Geschlechter. Der Patriarch Kyriakos baute um 600 eine noch heute als Moische stehende Kirche, die er zu Ehren seiner als Diakonissin thätigen Schwester Diakonissenkirche nannte. Im Abendlande wurde das Institut der beim Kirchendienst mitwirkenden Frauen im 8. Jahrh. abgeschafft, im Orient erloich es erst im 12. Jahrh. In der protestantischen Kirche tauchte das bibl. Diakonissenamt während der Reformationszeit wieder auf, so im Stift Kappel bei Siegen u. seit 1575 in Weiel. Das Diakonissenwesen der Neuzeit nahm seinen Ausgang v. dem durch Pastor Flie dner 1836 in Kaiserswerth am Rhein gegründeten Diakonissenhause, worin diese altchristliche Einrichtung den Bedürfnissen der Zeit angepaßt wurde. Die „Schwestern“ werden nach einer längeren Vorbereitungszeit, ohne ein Gelübde abzulegen, kirchlich eingeweiht u. erhalten vom Mutterhause aus eine Stellung an einer der Tochteranstalten. Die Verbindung mit ihrer Familie bleibt frei; auch behalten sie ihr Privatvermögen. Selbst spätere Eheschließung wird gestattet. Hauptsächlich zur Krankenpflege bestimmt, widmet sich das Mutterhaus auch der Kindererziehung u. der Lehrerbinnenbildung zc. u. hat durch Gründung v. Kranken-, Waisen- u. Erziehungshäusern seinen

Wirkungskreis u. a. bis nach Konstantinopel, Jerusalem u. Kairo ausgebeht. Die v. Kaiserwerth aus angeregte Bewegung nahm allmählich einen so großartigen Umfang an, daß es 1888 bereits mehr als 60 selbständige Dialomiffenhäuser mit etwa 7100 Schneidern u. 2200 Arbeitfelbern außerhalb der Mutterhäuser gab, bef. in Berlin (Elifabeth-Krankenhaus, 1837, 114 Schneidern; Defanten, 1847, 243 Schw.; Bayaruf-Krankenhaus, 1867, 54 Schw.; Paul Gerhardt-Stift, 1876, 91 Schw.; Magdalenenstift, 31 Schw.), Paris (1841, 78 u. 1874, 16 Schw.), Straßburg (1849, 178 Schw.), Dresden (1844, 266 Schw.), Utrecht (1844, 76 Schw.), Bern (1845, 297 Schw.), Stockholm (1849, 152 Schw.), Breslau (1850, 224 Schw.), Königsberg i. Pr. (1850, 268 Schw.), Stettin (1852, 35 Schw.); Stitt Salem 1868, 22 Schw.), Ludwigslust (1851, 172 Schw.), Karlsruhe (1851, 120 Schw.), Wlchlen bei Wajel (1852, 200 Schw.), Neuwiedtelfau in Bayern (1854, 282 Schw.), Stuttgart (1854, 353 Schw.), Aingeburg (1855, 94 Schw.), Halle a. S. (1857, 88 Schw.), Darmstadt (1858, 150 Schw.), Zürich (1858, 101 Schw.), St. Petersburg (1859, 40 Schw.), Speyer (1859, 109 Schw.), Krefeld (1860, 128 Schw.), Hannover (1860, 223 Schw.), Hamburg (Bethesda, 1860, 34 Schw.; Bethlehem 1881, 36 Schw.), London (Hyde Park, 1861, 14 Schw.; Tottenham, 1867, 64 Schw.), Danzig (1862, 135 Schw.), Kopenhagen (1863, 146 Schw.), Gafpel (früher Tregja, 1864, 60 Schw.), Haag in Holland (1865, 39 Schw.), Polen (1865, 104 Schw.), Budapest (1866, 7 Schw.), Frankenstein i. Schl. (1866, 135 Schw.), Wiga (1866, 15 Schw.), Gellingsdorf (1867, 13 Schw.), Altona (1867, 72 Schw.), Bremen (1868, 29 Schw.), Chriftiania (1868, 229 Schw.), Wiefelz (1869, 463 Schw.), Rotterdam bei Stettin (1869, 189 Schw.), Braunfchweig (1870, 50 Schw.), Frankfurt a. M. (1870, 74 Schw.), Jülich (1874, 85 Schw.), Sarata in Südrufland (1867, 21 Schw.); ferner in Romawes bei Poßbaum (Oberlinghaus, 115 Schw.), Mannheim (25 Schw.), Gallneufurden in Oberösterreich (17 Schw.), u. Philadelphia in Nordamerika (20 Schw.). Alle werden aber übertrag durch das Mutterhaus in Kaiserwerth mit (1888) 760 Schneidern auf mehr als 200 Arbeitfelbern. Gefamteinahme der Mutterhäuser (1887) 6.3 Mill. Mark. Auch find hier zu nennen: die Schneidern der Warmherzigkeit (Sisters of mercy) in Davenport u. Plymouth, sowie das Haus der Warmherzigkeit in Giebet bei Wndorf.

Litteratur: Schäfer, Die weiblche Dialonie (Hamb. 1880, 3 Bde.); Wiffelhoff, Subilate, Dentfchrift zur Jubelfeier zc. (Kaiserwerth 1886).

Diafope (griech.), durchbringende Wunde. In der Ahetorit D., siehe Tmeis.

Diafos Athanasios (der Diafonus A.), griech. Geiftlicher u. Führer im griech. Freiheitskampf gegen die Türken, geb. 1788, † 1821; erster Kaifare des Odyffeus (f. d.), 1820 dessen Nachfolger u. Armatole v. Livadia, 1821 erster Leiter des Aufstandes im östl. Hellas, zu Mamana bei Thermopyla u. Dmer Bryonis gefangen u. grauam getödet, da D. den Anftich auf die Feinde seines Volkes verweigerte; in der neugriech. Poesie gefeierter Held.

Diafovar (Djakovo), Marktfteden im kroat.-Slawon. Komitat Birowitica (Beröge); 3755 jerb.-kroat. Ew.; Bezirksamt, Bezirksgericht; röm.-kath. Bifchof für Bosnien u. Syrmien, theolog. Lehranftalt, biftöfl. Seminar, prachtwolle neue Domkirche u. biftöfl. Refidenz. Weinbau.

Diafowa Stadt, türk. Wilajet Koffowo, Albanien, an der Hjea, 25000 Ew., darunter 2700 Chriften. In der Umgegend die kath. Fandi, zum Nivriditenftamme gehörend.

Diafrife (griech.), Unterfcheidung, Beurteilung, z. B. einer Krankheit aus ihren Zeichen (Diakritica).

Diafritifche Zeichen Unterfcheidungszeichen für richtige Ausfprache u. richtiges Verftändnis der Wörter; v. erster u. Accente, v. lechter Art Interpunctionen; fo im Hebräifchen der Punkt, der das Ein vom Schin unterfcheidet; im Sanskrit der Punkt, der über dem n dasfelbe als gutturales (wie im deutichen Wort Sang) kennzeichnet.

Diaftrinismus (griech.), Durchbringbarkeit der Körper für die chemifch wirkfamen Lichtftrahlen; siehe den Artikel Licht.

Diaftrös (griech., d. i. Note, Diener), Beiname des Hermes (f. d.).

Diafuffit (griech.), Lehre v. der Fortpflanzung des Schalls; jetzt ungebrauchlicher Ausdruck.

Dialafara Landfchaft im Innern Afrikas, im Reiche Kaarta, am rechten Ufer des Flußes Kachoy gelegen.

Dialekt böhm. nářeči, n; dän. Dialekt, Mundart, g; engl. dialect; frz. dialecte, m; gr. διάλεκτος, f; holl. dialect, n; Ital. dialetto, m; lat. sermo indigenarum, m; sermonis differentia, f; russ. нарѣчье, n; dialekt, m; (-li) dialektas; xoraka, f; schw. dialekt, munart, m; sp. dialecto, m; ung. nyelvjárás, táj-szóias, tájéjés.

D. (griech. Mundart), örtliche Verschiedenheit in einer Sprache, die unter den Stämmen eines Volkes, das einerlei Sprache redet, zu gleicher Zeit angetroffen wird u. in Abweichung der Ausfprache, oft auch der Flexion u. Syntax besteht. In der griech. Sprache hatte man das Ionische, Dorische, Aeolische zc. (f. u. Griechifche Sprache), im Deutschen unterfcheidet man das Sächfifche, Bayrifche, Fränkifche, Schwäbifche, Alemannifche zc. (f. u. Deutsche Sprache u. Blattdeutsch). In Frankreich u. der franz. Schweiz heißen die D-e Patois. In Deutschland werden die Volks-D-e vielfach v. den Gebildeten geiprochen, wenn dieselben in hervorragenden Litteraturwerken vertreten find, z. B. das Niederdeutsche in Mecklenburg u. in Neu-Vorpommern. Vol. den Art. Sprache. Wo eine Schriftsprache entsteht, da treten die D-e meist zurück, was sehr häufig eine Erfahrung der Schriftsprache herbeiführt. Dies trat z. B. in Rom ein; die v. Cicero zc. geichaffene Schriftsprache blieb ohne Weiterentwicklung, so daß sich die lebendige Sprache des röm. Volkes immer weiter davon entfernte. Dieser, der Romanität im Gegenfatz zur Latinität, entstammen nach der Völkerverwanderung die 6 roman. Töchterfprachen.

Dialektik (griech.), eigentlich Unterredungskunft, dann aber auch, als Vorausfetzung dafür, die Logik. Es bedeutet also D. die Kunst eines regelmäßigen wiffenschaftlichen Verfahrens mit Begriffen. Die Sophiften verftanden unter D. die Kunst des logifchen Scheins, die Fertigkeit, durch falche Anwendung logifcher Formen zu täufchen. Der Erfinder der D. foll Zeno gewesen fein. Nach ihm haben dieselbe Platon u. Aristoteles, jeder nach feiner Weise, weiter ausgebildet. Platon verfteht unter D. die Methode höherer Spekulation, durch die das Weiden der Dinge erforcht u. das an sich Wahre vom bloßen Scheine, die Wiffenfchaft v. der Meinung unterfchieden werden soll. Dem Aristoteles war die D. die Lehre vom Wahrifcheinlichen, im Gegenfatz zur Analytik (der Lehre vom Wahren u. Sicherem). Auch Kant u. a. fehen der Analytik, als Lehre der Wahrheit, die D. als Lehre vom Schein od. der Vermeidung des Irrtums entgegen. In der Hegelfchen Philofophie besteht fie in dem Nachweifen der einem Gegenftande selbst innewohnenden Widerfprüche, durch die alles Endliche in fein eigenes Gegenzeil umfchlägt, um fich daraus wieder zu einer höheren Einheit zufammenzufaffen. So bildet das Dialektifche die Mitte zwischen dem abftrakt Verftändigen u. dem fpekulativen Denken. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet dialektifch f. v. w. fpitzfindig, verfänglich, freiftüchtig.

Dialektifon (griech., Dialogismus), Redefigur, aus einer Frage bestehend, die der Redner aufwirft, um fie fofort selbst zu beantworten, dient zur Begründung od. Widerlegung einer Behauptung. Folgen mehrere folche Fragen auf einander, fo entsteht die Hypophora (f. d.).

Dialektologie (griech.), Kunde der Dialekte (Mundarten), wichtiger Abfchnitt der vergleichenden u. hiftorifchen Grammatik.

Dialenna (griech., Unterbrechung), bei Fiebern, bei Wechselfiebern, die fieberfreie Zwifchenzeit.

Diallag Mineral aus der Gruppe der Silikate, ift niemals frei auskryftallifirt, fondern findet fich berb. oft tafelartig, fchieferig, förnig-blättrig; charakteriftifch für ihn ift feine Spaltbarkeit nach dem Orthopinatoid; braun, grau od. fchmutziggrün; metallartiger Perlmutterglanz, Härte = 4, Dichte 3,2—3,3; chemifche Zufammenfetzung wie beim Augit. Kommt

rifch, großfprecherlich; m, Großfprecher, Präfident, m.

Fanfarronada, © f, Prähler, Großfprecher, rel, f.

Fanfarronear, © vn, prähen. **Fanfarronesca**, © f, großfprecherliches Nehmen, n.

Fanfarrütl, © vn, närrifch werden.

Fanfarrücke, y, © f, flatterhaftes Wlthöhen. **Fanfarrütl**, © va, närrifch machen.

Fanfarrüfa, © f, Fähhorn, n. **Fäng**, © n, Schöb, m.

Fäng, © n, Fäng, Befiß, m.

Fanga, © f, = fango, Schmutz, Rot, Schlamm.

Fanga, © va, fangen, bekommen, erwerben.

Fangal, © m, fchlammiger Ert. **Fängare**, © m, Fänger, m.

Fänge, © g, Gefänger, m; va, fangen; fangen, a, gefangen.

Fänge, © f, Rot, Schlamm, (fig.) Schmutz, m.

Fänge, © g, der Armbohl.

Fänge, © m, Gefänger, m.

Fängebolle, © g, Gefängnis.

Fängebur, © n, Käfig, m.

Fängejern, © n, Fängeisen, n; Feffel, f.

Fangellin, © g, Vogelheim, m.

Fangenskab, © n, Gefangenschaft, f.

Fängenskap, © f, Gefangenschaft, f.

Fängeux, -ss, © a, folig, fchmutzig.

Fanghilla, © f, Schlamm.

Fango, © m, Rot, Schmutz, Schlamm, m.

Fango, © m, Schlamm, m.

Fangofita, © f, Schmutzigen.

Fangoso, Pa, fchmutzig, fchlammig.

Fangoso, © a, fchlammig.

Fangotto, © m, = fagotto, Pflumpf, m; Bündel, n. (Mus.)

Fagott, n.

Fangskia, © n, Schurke, n.

Fangst, © g, Gefänger, m.

Fangst, © g, Fäng, m.

Fängst, **ſ** f, fänge, n, Fänge, m; Beute, f.
Fängvaktare, **ſ** m, Gefangenwärter, m.
Fängel, **ſ** a, bildhämig.
Fänghet, **ſ** f, Widdhän, m.
Fänk, **ſ** m, Schwambogen, m.
Fänk, **ſ** m, Strapfen, m.
Fannullone, **ſ** m, Nichtstuer, Zagedieb, m.
Fano, **ſ** m, Zempelplatz, m.
Fanon, **ſ** m, Wamme des Rindviehs, f.
Fant, **ſ** u, **ſ** m (= zástava),
Fiant, **ſ** n.
Fant, **ſ** a, **ſ** m, Schwärmer, **ſ** m.
Fantasi, **ſ** m, Fantasi, m.
Fant, **ſ** g, Landkreischer, Gemeiner, m.
Fantascino, **ſ** m, Infanterist, m.
Fantaisie, **ſ** f, Einfall, Gedante, m; Grille, Laune, Liebhaberei, f; nom de -, ongenommener Name, m.
Fantár, **ſ** m, Pfandleiher, m.
Fantastvi, **ſ** n, Pfandleihgeschäft, n.
Fantaseer, **ſ** vn, phantasierer, sich seiner Einbildungskraft überlassen.
Fantaseeren, **ſ** vn, phantasieren, faheln.
Fantaserer, **ſ** vn, phantasierer, m.
Fantasi, **ſ** g, **ſ** f, Phantastie, Einbildungskraft, f.
Fantasia, **ſ** f, Einbildungskraft, f; Gebanlenbild, Trugbild, n; Phantastie, f.
Fantasia, **ſ** f, Einbildungskraft, f, Phantastie, f; Hochmut, m; -s, Persönlichmut, m.
Fantasiare, **ſ** vn, träumen, Grillen fangen.
Fantase, **ſ** f, Phantastie, f; Traumbild, n; Laune, f.
Fantasiioso, **ſ** a, phantastisch.
Fantasma, **ſ** m, Phantom, Gespenst, Trugbild, n.
Fantasma, **ſ** f, Schreckbild, Trugbild, n.
Fantasmagoria, **ſ** f, Erscheinungsgaubelei, f; Blend-

als wesentlicher Gemengteil des Gabbro vor, in der Schweiz, Piemont, Sachsen, Schlesien, am Broden u. a. D. **D-Granulit**, siehe den Artikel Granulit.
Dialele (griech.), Zirkel- od. Kreischluss, ein logischer Fehler, der entsteht, wenn man den Satz, den man beweisen will, als Grund des Beweises einführt, sich also um einen Punkt dreht, anstatt fortzuschreiten.
Diallonka = dugu Reich im Westjudän, dessen Herrscher als der mächtigste unter den dortigen Regierfürsten gilt; in dem Winkel zwischen dem oberen Kivorrathal u. den bei Vasing vom Bahjo scheidenden Höhenrücken gebildeten Winkel; v. Diallontes (Mischpohl v. Kulah u. Negern) bewohnt; Hauptstadt: Tamba. Die Karawanen vom Senegal nach Bamaka u. Bure ziehen durch D.
Dialmath seit 1854 franz. Militärposten.
Dialog böhm. rozmluva, f; dän. Dialog, Samtale, g; engl. dialogue; frz. dialogue, m; gr. dialogos, m; holl. dialoog, m; ital. dialogo, m; lat. dialogus, i; (reint.) sermo, onis, m; russ. diałozh, paarozopis, m; schw. dialog, m; sp. diálogo, m; ung. párbeszéd, beszélgetés; párbeszédés értekezés.
D. (griech.), mündliche Unterredung zwischen mehreren Personen, Gespräch, Zwiegespräch, bes. (Kestheit) nachgeahmte Unterredung. Dieser D. ist entweder prosaisch u. dient, wenn er nicht bloß sonderstortlicher D. (Charakter-D.) ist, der die vorgeführten Personen durch ihre eigene Rede charakterisiert, wissenschaftlichen Zwecken, od. poetischer (dramatischer) D. der künstlerische Zwecke verfolgt. Der wissenschaftliche D., auch theoretische D. genannt, beschäftigt sich mit Unterredung u. Erörterung v. Wahrheiten. Die alten griech. Philosophen liebten diese Form der Darstellung. Besonders sind die D. v. Sokrates u. Platon bemerkenswert. Der sokratische D. ist ein Gespräch im Gewande v. Fragen u. Antworten in der Weise, daß der Befragte aus den ihm gestellten Fragen Veranlassung erhält, die Vorstellungen, welche der Fragesteller in ihm erwecken will, selbstständig zur Entwicklung zu bringen. Platons philosophische D. stellen sich gewissermaßen als philosophische Dramen dar, durch welche die sokratische Unterredungsweise auf Gegenstände der Spekulation angewendet wird. Ferner sind hier unter den hervorragenden Klassikern noch Xenophon u. Cicero zu erwähnen. Der poetische (dramatische) D. ist auf Handlung od. Empfindung od. beides zugleich gerichtet u. die Bedingung des poetischen Lebens der Handlung, an welche die Entwicklung des Dramas mit Notwendigkeit geknüpft ist. Im Drama ist der Gegensatz v. D. der Monolog. Im Schauspiel ist D. die Nebenpartie im Gegensatz zu den Gesangspartien; so auch im alten Drama im Gegensatz zu den Chorpätern. Jene erste D-art wurde in den modernen Literaturen bes. glücklich vertreten v. Erasmus v. Rotterdam, G. E. Lessing, Moses Mendelssohn, F. Z. Engel, Herder, Klinger, Fr. Heimr. Jacobi, Schelling, Solger, Fries, Melchior Meyr. c. Wieland war im komischen u. satirischen D. ein glücklicher Nachahmer des Lukian. Von den engl. Schriftstellern verdienen G. Berkeley u. Rich. Hurd besondere Auszeichnung, v. den Italienern Petrarca, Machiavelli, Goggi; v. den Franzosen Moliere u. Fénelon. Im allgem. ist die Art der dialogischen Darstellung jetzt wenig gebräuchlich.
Dialogisieren (dialogieren), ein Schriftwort in Gesprächsform kleiden; Dialogist, Verfasser v. Dialogen.
Dialogismus (griech.), siehe den Artikel Diaklettikon.
Dialogit siehe den Artikel Manganspat.
Dialyptalen (griech.), so viel wie Chorizontalen; siehe diesen Artikel.
Dialyse (griech., Auflösung) 1) in der **Rhetorik** i, v. w. Ansyndeton (s. d.); — 2) in der **Grammatik** so v. w. Diarexis (s. d.); — 3) in der **Medizin** Abnahme, Erschöpfung der Kräfte. Siehe auch den Artikel Diffusion 2).

Diamagnetismus die v. Faraday entdeckte Eigenschaft der meisten (vielleicht aller) nicht magnetischen Körper, v. beiden Polen eines sehr starken Magnets, bes. Elektromagnets, abgestoßen zu werden. Ein solcher Körper heißt **Diamagnetikum**, **diamagnetischer Körper**, im Gegensatz zu einem magnetischen od. paramagnetischen, der v. den Polen eines Magnets angezogen wird. Um zu untersuchen, ob ein Körper magnetisch od. diamagnetisch ist, hängt man zwischen die einander sehr genäherten Pole eines hufeisenförmigen Elektromagnets an einem Kofonfaden ein Stäbchen aus dem zu untersuchenden Körper auf; wenn der Körper magnetisch ist, so stellt sich das Stäbchen achsial, d. h. so, daß seine Längsachse in die Verbindungslinie der beiden Pole fällt; dagegen äquatorial, d. h. mit seiner Längsachse senkrecht zur Verbindungslinie der Pole, wenn der Körper diamagnetisch ist. (Flüssigkeiten füllt man in Röhren v. dünnem Glase.) **Diamagnetisch** sind v. Metallen am stärksten Wismut, demnächst der Reihe nach: Antimon, Zinn, Zinn, Cadmium, Quecksilber, Blei, Silber, Kupfer, Gold, Arsen, Uran, Rhodium, Iridium, Wolfram; v. festen Nichtmetallen: Phosphor, Schwefel, Zeller, Jod; ferner sind noch diamagnetisch die meisten Verbindungen der diamagnetischen Metalle (ausgenommen bei Blei: u. Silberoxyd u. Kupferoxyd); Eis, ein freies Glas, namentlich Faradays Hinstglas (Kieselboraxglas Blei), Fett, Fleisich, Holz, Eisenblei, Leder; v. Flüssigkeiten: die Lösungen der diamagnetischen Salze, der Salze der Alkalien u. Erden; Chromsäure u. Platinchlorid; Alkohol, Aether, Schwefelsäure, But, Milch. Sauerstoff ist paramagnetisch; die meisten übrigen Gase, sowie die Flammen sind diamagnetisch. Ein zwischen den Polen des Elektromagnets befindliches **Diamagnetikum** dreht die Polarisationsebene des Lichtes im Sinne des positiven Stromes. Müllers u. Faradays Versuche haben ferner ein ganz eigentümliches Verhalten der optisch lachigen u. zackigen Krystalle dargethan. Die optischen Achsen derselben streben nämlich, sich äquatorial, bez. achsial zu stellen u. heißen dem entsprechend Magnetkrytallachsen od. magnetische Achsen. Zur Erklärung der diamagnetischen Erscheinungen hat W. Weber eine Theorie aufgestellt, deren Grundzüge die folgenden sind: Durch den Einfluß einer magnetisierenden Kraft werden in den Molekülen des diamagnetischen Körpers elektrische Induktionsströme hervorgerufen, welche den induzierenden Strömen in entgegengesetztem Sinne parallel sind; es tritt also (wie schon Reich u. bei Tyndall nachgewiesen haben) in dem **Diamagnetikum** eine magnetische Polarität auf, welche derjenigen gerade entgegengesetzt ist, die unter denselben Umständen in einem magnetischen Körper hervorgerufen worden wäre. Während also ein Magnetpol in dem genäherten Ende eines magnetischen Körpers einen ungleichnamigen Pol hervorruft, welchen er anzieht, ruft er in dem genäherten Ende eines diamagnetischen Körpers einen gleichnamigen Pol hervor, welchen er abstößt. Siehe auch die Artikel Elektromagnetismus, Elektrodynamik u. Induktion.
Diamant böhm. dýmant, m; dän. Diamant, g; engl. diamond; frz. diamant, m; gr. adamas, avros, m; holl. diamant, m; ital. diamante, m; lat. adamas, antis, m; russ. алмаз, m; schw. diamant, m; sp. diamante, m; ung. gyémánt.
D. (Deman), lat. adamas, vom griech. adamas, unbezwingbar, v. den Juden Zachalom, d. i. Bohrer, genannt; siehe hierzu die Tafel „Diamant“). Mineral aus der Ordnung der Metalloide, krystallisiert tetraed; Hauptformen sind: Oktaeder (oktaedrischer Typus), Rhombenoktaeder (brasilianischer Typus), Triakisoktaeder (Kryptus), Triakishezaeder (uralischer Typus). Das **Vorkommen** aller dieser Gestalten ist jedoch meist nicht rein, sondern mit dem hexakisoktaeder in Kombinationen. Die Oktaederflächen sind meist eben, die übrigen Krystallflächen bauchig, wodurch die Krystalle kugelförmig erscheinen. Häufig kommen auch Zwillinge vor, wobei eine Oktaederfläche Zwillingsebene ist, od. mit parallelen Achsenrichtungen. Vollkommen spaltbar nach der Fläche des Oktaeders, was v. den Diamantkieseln benutzt wird. **Charakteristik**: Bruch muschelig-spröde, unter

den Mineralien das härteste = 10; Dichte = 3,5 bis 3,6; er ist farblos u. wasserhell, oft grau, braun-gelb, rosa, blau, grün od. schwarz gefärbt, hat starken Glanz u. starke Lichtbrechung; besteht aus reinem Kohlenstoff u. verbrennt daher in Sauerstoff zu Kohlen-säure. Die Gebrüder Rogers haben gezeigt, daß der D. auch auf nassem Wege, durch gleichzeitige Ein-wirkung v. chromsaurem Kali u. Schwefelsäure in Kohlen-säure verwandelt werden kann. Der D. findet sich im Disulwim bei im Flusslande, u. zwar bei in Ostindien (altberühmte D-mine v. Golkonda u. Mallavilligruben bei Ellora), in Brasilien (bei Tejuco od. Diamantina, Prov. Minas Gerais), in Bahia, auf Borneo, Sumatra, Malakka, am Ural, in Nord-carolina u. Mexiko (Sierra Madre), Kalifornien, Australien, am Orange- u. Baalfluß in Afrika. Bei der Kleinheit u. Seltenheit der D-en ist das Auffuchen sehr kostspielig. Aus relativ beträchtlichen Erdmassen wird der Sand u. Thon ausgewaschen (D-wäsche-reien) u. der Rückstand v. entleierten Arbeitern unter schärfter Aufsicht aufs sorgfältigste durchsucht. Verwendung. Der D. wird keines ausgezeichneten Farben-spiels wegen als Schmuckstein, wegen seiner Härte zum Glashneiden, Bearbeiten anderer Edel-steine, zu Zapfenlagern für Chronometer verwendet. Auch Linien für Mikroskope werden aus D. verfertigt, weil sie bei gleicher Größe stärker vergrößern als Glaslinien. Wichtig ist seine Verwendung zu Bohr-instrumenten. Auf einem Messingringe v. einigen cm Durchmesser werden D-en eingeseigt u. mit Hilfe eines durch Dampf-kraft getriebenen Cylinders in rotierende Bewegung gebracht, wodurch man in die härtesten Gesteine Bohrlöcher treiben kann. Auch Sägevorrichtungen für harte Gesteine werden aus D. gemacht. Zum Glashneiden nimmt man rohe, krumm-flächige Krystalle. Nach der Klarheit sind drei unter-schiedene Klassen v. D-en, nämlich D-en vom er-sten, zweiten od. dritten Wasser (couleurt), je nachdem sie vollkommen fehlerfrei u. wasserhell, od. wasserhell, aber mit getrübbten Stellen od. gefärbt sind. Sehr große Steine heißen Nonpareils, Para-nons od. Solitaires, kleine Salzkörner. Ueber schwarze D-en s. Karbonat. Bord-D-en sind unreine D-en, die gepulvert als D-bord (Deman-tobord) zum Schleifen v. D-en u. harten Edelsteinen verwendet werden. Die dichten Musterstücke, gewöhnlich v. der Größe einer Hahneluß, sind kugelig, bräunlich-schwarz, sie werden mit andern im Sande gefun-den. Soll der D. als Schmuckstein verwendet werden, so wird er in folgenden Formen geschliffen: a) Bril-lanten (Fig. 11-17), angewendet bei Steinen v. ge-höriger Dide, haben auf einer Seite eine breite, durch Abschneiden einer Ovalecke erhaltene Fläche (Tafel), die rings v. dreieckigen u. rautenförmigen Flächen umgeben ist; auf der andern Seite eine Pyramide mit Facetten (zur Reflexion des Lichtes), die in einzel-nere Fläche (Culasse) endigen. Die Fassung ist à jour. b) Rosen (Kanten, Fig. 18 u. 19), bei minder dicken Steinen, auf einer Seite eine Pyramide mit dreieckigen Facetten, auf der andern platte Basis. Fassung nicht à jour. c) Tafelsteine, dünne D-en, unten u. oben flach geschliffen, an der Seite Facetten. d) Dicksteine, mit 8 Facetten, an der Spitze beider-seits (im ungleichen Abstände) abgeschliffen; gering-wertigste Art v. D-en. In Frankreich ist noch der Sancy-schnitt bei, für falsche Steine gebräuchlich. Die Form ist fast birnförmig, oben abgestutzt u. fa-cettiert, unten nur facettiert. Das Formen des Des besteht aus: a) Spalten (Losen, Klieben), nur bei unreinen, ungenügend geformten Krystallen. Man macht mittels eines andern D-en einen Riß, setzt einen Stahlmeißel ein u. spaltet dann durch einen Schlag mit einem hölzernen Hammer. Die Abfälle geben Kometen, der Kern Brillanten. Statt des Spal-rens sagt man auch mittels eines feinen Stahldrahtes u. D-staubes. b) Schneiden: der Stein wird in eine Hülse (Doppe) mit Blei- od. Zinnlot (Soldir) gefaßt u. mit D. gerieben, bis die gewinnichste Fläche erhalten ist. c) Das Schleifen behufs Hervorbrin-gung des Glanzes: der D. wird gegen eine schnell

rotierende, mit D-staub u. Del bestrichene Fläche ge-halten. Die berühmtesten D-schleifereien sind in Amsterdamm, wo in ca. 870 Mühlen etwa 3000 Ar-beiter beschäftigt sind, die rund 300000 Karat rohe D-en im Werte v. 25 Mill. Gulden jährlich ver-arbeiten. Je nach der Reinheit faßt man den D. verschieden. Dem unreinen gibt man einen schwarzen (aus gebranntem Eisenblei u. Mastix hergestellten) Grund. Der D. wird bereits in der Bibel bei Jere-mias unter dem Namen Schamir als Graviergriffel, bei Jeremias u. Hesekiel als Bild israelitischer Hart-näckigkeit erwähnt. Die Griechen u. Römer nannten ihn Adamas (den Unbezwinglichen), bei Plinius gilt er als das wertvollste aller irdischen Güter. Manger-lei Aberglauben stand im Altertum u. auch später noch in Beziehung zu dem D. So glaubte man, daß er durch Hochblut gesprengt, in frischem, warmem Blut maceriert werden könne; auf dem Ambros lasse er sich dann in kaum wahrnehmbare Theilchen zer-sprengen. Ferner sollte er Wahnsinn vertreiben, Gift unschädlich machen, mit dem Magnet in heftigem Streite liegen, so daß er ihm sogar das Eisen ent-reiße. Die meisten der größeren D-n haben ihre beson-dere Geschichte. Die ausgezeichnetsten D-en sind: Der des Nadicha v. Matan auf Borneo, 367 Karat, birn-förmig; an seinen Besitz knüpft die Sage das Glück der Familie. Der Kohinur (d. i. Berg des Lichtes, Fig. 6), soll 793^{1/2} Karat gewogen haben, u. nach der Sage der Jnder hat ihn bereits vor 5000 Jahren der Held Karno, des Sonnengottes Sohn, ge-tragen. 1665 sah Tavernier diesen D. beim Groß-mogul; der Stein wog damals nur noch 280 Karat (Fig. 1), da er durch das Ungeschick eines veneziani-schen Schleifers verdorben worden war. Nahir Schah, welcher 1738 Dehli eroberte, kam in seinen Besitz u. nannte ihn Koh-i-noor. Später kam er an den Herr-scher v. Lahore, u. als die Engländer 1849 das Ben-dischah eroberten, kam der D. in deren Besitz u. wurde im Juni 1850 nach London gebracht; er wog damals noch 186 Karat u. glänzte auf der ersten Great Ex-hibition in London. Auf Befehl der Königin Vic-toria wurde er v. dem Amsterdamer D-schleifer Voor-sanger zu einem Achten Brillanten v. 106 Karat um-geschliffen. Der Driow (Fig. 2), welcher die Spitze des russ. Zepters schmückt, ist 194^{1/2} Karat schwer, hat jedoch einen unvortheilhaften, alten Schnitt; stammt aus Ostindien, soll nach der Sage das Auge eines indischen Götzen gebildet haben. Er befand sich früher mit im Thronessel des Schah Nahir, durch Diebstahl kam er in die Hände eines Armeniers, v. welchem ihn Katharina II. um 450000 Rubel, einen Adelsbrief u. 4000 Rubel jährliche Leibrente kaufte. Ferner das 132 Karat schwere D-stück, welches A b b a s Mirza 1832 bei der Eroberung v. Soacha in Khorassan erbeutete u. bis dahin im Besitz einer armen Familie gewesen u. zum Feuer-schlagen benutzt worden war. Der Regent Pitt (Fig. 4), so genannt, weil ihn ein Eng-länder Pitt, Statthalter v. Madras, dem Regenten Der-zog v. Orléans verkaufte, 136^{1/2} Karat; der rohe Stein wog 410 Karat. Er befindet sich im franz. Kronschatze u. ist wohl der schönste v. allen D-en; daher sein Wert schwer festzustellen ist. Pitt kaufte ihn für 140000 Thlr., der Herzog v. Orléans für 875000 Thlr., Ludwig XV. bezahlte für diesen Stein über 3 Mill. Frs., man schätz ihn jedoch auf 12 Mill. Frs. Sein Schliff dauerte 2 Jahre u. kostete 27000 Thlr. Zur Revo-lutionszeit wurde er in Berlin versteigert, schmückte dann aber den Degentnopf Napoleons I. 1848 verschwand er, wurde jedoch auf anonyme Anzeige wiedergefun-den. Der Florentiner (Großherzog v. Tos-cana, Fig. 3), im Besitze des Hauses Oesterreich, 133^{1/2} Karat, v. großer Schönheit, wasserhell mit einem Stich ins Gelbliche. Karl der Kühne soll ihn besessen haben; in der für ihn verhängnisvollen Schlacht bei Nancy 1477 fand ein Soldat den D. im Helme des Herzogs u. verkaufte ihn für 1 Thlr. an einen Geistlichen. Der Sancy-D. (Fig. 9). Dieser D. kam aus Ostindien nach Europa, wo ihn Herzog Karl der Kühne v. Burgund besaß. Er gelangte spä-ter in die Hände eines franz. Grafen de Sancy, der,

wert, wasserhell, n. Fantasmagoria, (s. f. Sinnen-täuschung, f. Fantasmare, (s. v. n. phanta-sieren. Fantastique, (s. a. eigen-sinnig, griffenhaft, seltsam, wunderbar, abenteuerlich. Fantassin, (s. m. Infanterist. Fantast, (s. g. Phantast, m. Fantast, (s. h. m. Phantast, Schwärmer, m. Fantast, (s. m. Schwärmer, m. Fantasteri, (s. n. Schwär-merci, f. Fantastie, (s. fantastical, (s. a. eingebildet, nicht wirklich, scheinbar. Fantástica, (s. f. Cimbil-dungstanz, Phantasterei, f. Fantastien, (s. m. Phantastie-gebilde, n. Fantastico, (s. v. n. träumen, Grillen fangen. Fantastheoria, (s. f. Kräu-merci, f. Fantástico, (s. a. phanta-sisch, eingebildet, abenteuerlich. Fantástico, (s. a. eingebildet, phantastisch; lau-nisch; hochmüthig. Fantastique, (s. a. phanta-sisch; scheinbar. Fantastisch, (s. a. phanta-sisch, abenteuer-lich, sonderbar. Fantastisk, (s. a. phantastisch, schwärme-riß, phantastisch. Fante, (s. g. Narr, Thor, m. Fante, (s. m. f. Diener, Bur-sche; Infanterist, m; Wab, f; Wabchen, n. Fantello, (s. m. Kind, n. Fante, (s. n. Narrenspoffe, f; Scherz; Tand, m; Sappaten, pl. Fante, (s. f. Infanterie, f. Fantese, (s. l. Dienstmädchen. Fantôl, (s. v. n. verrückt wer-den. Fantile, (s. a. = infantile, kindlich. Fantillit, (s. f. = infanzia, Kindheit, Rinde-ri, f. Fantinaria, (s. f. hinterlistig, Lüge, f.

Fängst, Ⓣ f, fänge, n, Fang, m; Beut, f.
Fängvaktare, Ⓣ m, Gefangenwärter, m.
Fängel, Ⓣ a, blödfinnig.
Fängelhet, Ⓣ f, Blödsinn, m.
Fan-iv, Ⓣ Schambogen, m.
Fank, Ⓣ Strapfen, m.
Fannullone, Ⓣ m, Nichtstuer, Lagedieb, m.
Fano, Ⓣ m, Tempelplak, m.
Fanon, Ⓣ m, Wanne des Rindviehs, f.
Fant, a, Ⓣ m (= zästava), Pfand, n.
Fant, a, Ⓣ m, Schwärmer, Pfantast, m.
Fant, Ⓣ g, Sandstreifer, Jäger, m.
Fantascino, Ⓣ m, Infanterist, m.
Fantastie, Ⓣ f, Einfall, Gedanke, m; Grille, Raune, Liebhaber, f; nom de, angenommener Name, m.
Fantás, Ⓣ m, Pfantasther, m.
Fantastri, Ⓣ n, Pfantastischheit, n.
Fantasear, Ⓣ vn, phantastieren, sich seiner Einbildungskraft überlassen.
Fantaseeron, Ⓣ vn, phantastieren, faheln.
Fantaseero, Ⓣ vn, phantastieren.
Fantasi, Ⓣ g, f, Pfantastie, Einbildungskraft, f.
Fantasia, Ⓣ f, Einbildungskraft, f; Gedankenbild, n; Trugbild, n; Pfantastie, f.
Fantasia, Ⓣ f, Einbildungskraft, Pfantastie, Raune, f; Hochmut, m; -s, Perlenstüm, m.
Fantasiare, Ⓣ va, träumen, Grillen fangen.
Fantastie, Ⓣ f, Pfantastie, f; Trugbild, n; Raune, f.
Fantastoso, Ⓣ a, phantastisch.
Fantasma, Ⓣ m, Phantom, Gespenst, Trugbild, n.
Fantasma, Ⓣ f, Schreckbild, Trugbild, n.
Fantasmagoria, Ⓣ f, Erscheinungsgebäude, f; Blend-

als wesentlicher Gemengtheil des Gabbro vor, in der Schweiz, Piemont, Sachsen, Schlesien, am Broden u. a. D. D. Granulit, siehe den Artikel Granulit.
Dialekte (griech.), Zirkel- od. Kreischluss, ein logischer Fehler, der entsteht, wenn man den Satz, den man beweisen will, als Grund des Beweises einführt, sich also um einen Punkt dreht, anstatt fortzuschreiten.
Diallonka-dugu Reich im Westindien, dessen Herrscher als der mächtigste unter den dortigen Regentfürsten gilt; in dem Winkel zwischen dem oberen Kworrathal u. den die Vasing vom Bakhoj scheidenden Höhenrücken gebildeten Winkel; v. Diallonkes (Nischpohl v. Fulaß u. Negern) bewohnt; Hauptstadt: Lamba. Die Karawanen vom Senegal nach Bamata u. Bure ziehen durch D.
Dialmath seit 1854 franz. Militärposten.
Dialóg böhm. rozmluva, f; dän. Dialog, Samtale, g; engl. dialogue; frz. dialogue, m; gr. διάλογος, m; holl. dialoog, m; ital. dialogo, m; lat. dialogus, i; (reintlat.) sermo, onis, m; russ. диалогъ, пароловъ, m; schw. dialog, m; sp. diálogo, m; ung. párbeszéd, beszélgetés; párbeszéd értekezés.
D. (griech.), mündliche Unterredung zwischen mehreren Personen, Gespräch, Zwiegespräch, bei. (Aesthetik) nachgeahmte Unterredung. Dieser D. ist entweder profanisch u. dient, wenn er nicht bloß konversationeller D. (Charakter-D.) ist, der die vorgeführten Personen durch ihre eigene Rede charakterisiert wissenschaftlichen Zwecken, od. poetischer (dramatischer) D., der künstlerische Zwecke verfolgt. Der wissenschaftliche D., auch theoretische D. genannt, beschäftigt sich mit Untersuchung u. Erörterung v. Wahrheiten. Die alten griech. Philosophen liebten diese Form der Darstellung. Besonders sind die D. v. Sokrates u. Platon bemerkenswert. Der sokratische D. ist ein Gespräch im Gewande v. Fragen u. Antworten in der Weise, daß der Befragte aus den ihm gestellten Fragen Veranlassung erhält, die Vorstellungen, welche der Fragesteller in ihm erwecken will, selbstständig zur Entwicklung zu bringen. Platons philosophische D. stellen sich gewissermaßen als philosophische Dramen dar, wobei die sokratische Unterredungsweise auf Gegenstände der Spekulation angewendet wird. Ferner sind hier unter den hervorragenden Klassikern noch Xenophon u. Cicero zu erwähnen. Der poetische (dramatische) D. ist auf Handlung od. Empfindung od. beides zugleich gerichtet u. die Bedingung des poetischen Lebens der Handlung, an welche die Entwicklung des Dramas mit Notwendigkeit geknüpft ist. Im Drama ist der Gegenstand v. D. der Monolog. Im Singpiel ist D. die Nebenpartie im Gegensatz zu den Gesangspartien; so auch im alten Drama im Gegensatz zu den Chorpatrien. Jene erste D.-art wurde in den modernen Litteraturen bei glücklich vertreten v. Erasmus v. Rotterdam, G. E. Lessing, Moses Mendelssohn, J. J. Engel, Serder, Klingler, Fr. Heim, Jacobi, Schelling, Solger, Fries, Melchior Neyr. Wieland war im komischen u. satirischen D. ein glücklicher Nachahmer des Lukian. Von den engl. Schriftstellern verdienen G. Berkeley u. Rich. Burd besondere Auszeichnung, v. den Italienern Petrarca, Machiavelli, Gozzi; v. den Franzosen Moliere u. Fénelon. Im allgem. ist die Art der dialogischen Darstellung jetzt wenig gebräuchlich.
Dialogisieren (dialogieren), ein Schriftwerk in Gesprächsform kleiden; Dialogist, Verfasser v. Dialogen.
Dialogismus (griech.), siehe den Artikel Dialektikon.
Dialogit siehe den Artikel Manganspat.
Dialypetalen (griech.), so viel wie Choripetalen; siehe diesen Artikel.
Dialyse (griech., Auflösung) 1) in der Rhetorik f. v. w. Lyndeton (f. d.); — 2) in der Grammatik so v. w. Diáresis (f. d.); — 3) in der Medizin Abnahme, Erschöpfung der Kräfte. Siehe auch den Artikel Diffusion (2).

Diamagnetismus die v. Faraday entdeckte (vielleicht aller) nicht magnetischen Körper, v. beiden Polen eines sehr starken Magnets, bes. Elektromagnet, abgestoßen zu werden. Ein solcher Körper heißt Diamagnetikum, diamagnetischer Körper, im Gegensatz zu einem magnetischen od. paramagnetischen, der v. den Polen eines Magnets angezogen wird. Um zu untersuchen, ob ein Körper magnetisch od. diamagnetisch ist, hängt man zwischen die einander sehr genäherten Pole eines hufeisenförmigen Elektromagnets an einem Kofonfaden ein Stäbchen aus dem zu untersuchenden Körper auf; wenn der Körper magnetisch ist, so stellt sich das Stäbchen achsial, d. h. so, daß seine Längsachse in die Verbindungslinie der beiden Pole fällt; dagegen äquatorial, d. h. mit seiner Längsachse senkrecht zur Verbindungslinie der Pole, wenn der Körper diamagnetisch ist. (Flüssigkeiten füllt man in Röhren v. dünnem Glase.) Diamagnetisch sind v. Metallen am stärksten Wismut, demnachst der Reihe nach: Antimon, Zinn, Zinn, Kadmitum, Quecksilber, Blei, Silber, Kupfer, Gold, Arsen, Uran, Rhodium, Iridium, Wolfram; v. festen Nichtmetallen: Phosphor, Schwefel, Tellur, Jod; ferner sind noch diamagnetisch die meisten Verbindungen der diamagnetischen Metalle (ausgenommen bei Blei- u. Silberperoxyd u. Kupferoxyd); Eis, eisenfreies Glas, namentlich Faradayses Hinstglas (Nieselborlautes Blei), Fett, Fellsil, Holz, Stenbein, Venet; v. Flüssigkeiten: die Lösungen der diamagnetischen Salze, der Salze der Alkalien u. Erden; Chromsäure u. Natriumsulfat; Nitrohol, Wether, Schwefelsäure, Blut, Milch. Sauerstoff ist paramagnetisch; die meisten übrigen Gase, sowie die Flammen sind diamagnetisch. Ein zwischen den Polen des Elektromagnets befindliches Diamagnetikum dreht die Polarisationsebene des Lichtes im Sinne des positiven Stromes. Müllers u. Faradays Versuche haben ferner ein ganz eigentümliches Verhalten der optisch lachigen u. Zachsigen Krystalle dargekethan. Die optischen Achsen derselben streben nämlich, sich äquatorial, bes. achsial zu stellen u. heißen dem entsprechend Magnetsachsen od. magnetische Achsen. Zur Erklärung der diamagnetischen Erscheinungen hat W. Weber eine Theorie aufgestellt, deren Grundzüge die folgenden sind: Durch den Einfluß einer magnetisierenden Kraft werden in den Molekülen des diamagnetischen Körpers elektrische Induktionsströme hervorgerufen, welche den induzierenden Strömen in entgegengesetztem Sinne parallel sind; es tritt also (wie schon Reich u. bes. Tyndall nachgewiesen haben) in dem Diamagnetikum eine magnetische Polarität auf, welche derjenigen gerade entgegengesetzt ist, die unter denselben Umständen in einem magnetischen Körper hervorgerufen worden wäre. Während also ein Magnetpol in dem genäherten Ende eines magnetischen Körpers einen ungleichnamigen Pol hervorruft, welchen er anzieht, ruft er in dem genäherten Ende eines diamagnetischen Körpers einen gleichnamigen Pol hervor, welchen er abstößt. Siehe auch die Artikel Elektromagnetismus, Elektrodynamik u. Induktion.

Diamant böhm. dĕmant, m; dän. Diamant, g; engl. diamond; frz. diamant, m; gr. ἀδάμας, m; holl. diamant, m; ital. diamante, m; lat. adamas, antis, m; russ. алмаз, m; schw. diamant, m; sp. diamante, m; ung. gyémánt.
D. (D e m a n t, lat. adamas, vom griech. adamas, unbewingbar, v. den Juden Sachalom, d. i. Bohrer, genannt; siehe hierzu die Tafel „Diamant“), Mineral aus der Ordnung der Metalloide, krystallisiert tesseral; Hauptformen sind: Oktaeder (ostindischer Typus), Rhombendodekaeder (brasilianischer Typus), Triakisoktaeder (Kaptypus), Triakisgeraeder (uralischer Typus). Das Vorkommen aller dieser Gestalten ist jedoch meist nicht rein, sondern mit dem Dyzakisoktaeder in Kombinationen. Die Oktaederflächen sind meist eben, die übrigen Krystallflächen bauchig, wodurch die Krystalle kugelförmig erscheinen. Häufig kommen auch Zwillinge vor, wobei eine Oktaederfläche Zwillingsebene ist, od. mit parallelen Achsen systemen. Vollkommen spaltbar nach der Fläche des Oktaeders, was v. den Diamantidyleisern benutzt wird. Charakteristik: Bruch muschelig-spröde, unter

den Mineralien das härteste = 10; Dichte = 3,5 bis 3,6; er ist farblos u. wasserhell, oft grau, braun-gelb, rosa, blau, grün od. schwarz gefärbt, hat starken Glanz u. starke Lichtbrechung; besteht aus reinem Kohlenstoff u. verbindet daher in Sauerstoff zu Kohlenäure. Die Gebrüder Rogers haben gezeigt, daß der D. auch auf nassem Wege, durch gleichzeitige Einwirkung v. chromsaurem Kali u. Schwefelsäure in Kohlenäure verwandelt werden kann. Der D. findet sich im Diluvium bes. im Flußlande, u. zwar bes. in Ostindien (altberühmte D.-mine v. Golkonda u. Mallavillygruben bei Ellora), in Brasilien (bei Tejuco od. Diamantina, Prov. Minas Geraes), in Bahia, auf Borneo, Sumatra, Malakka, am Ural, in Nordcarolina u. Mexiko (Sierra Madre), Kalifornien, Australien, am Orange- u. Baalfluß in Afrika. Bei der Kleinheit u. Seltenheit der D.-en ist das Auffuchen sehr kostspielig. Aus relativ beträchtlichen Erdmassen wird der Sand u. Thon ausgewaschen (D.-wäscheren) u. der Rückstand v. entleierten Arbeitern unter schärfster Aufsicht aufs sorgfältigste durchsucht.

Verwendung. Der D. wird seines ausgezeichneten Farbenspiels wegen als Schmuckstein, wegen seiner Härte zum Glaschneiden, Bearbeiten anderer Edelsteine, zu Zapfenlagern für Chronometer verwendet. Auch Linien für Mikroskope werden aus D. verfertigt, weil sie bei gleicher Größe stärker vergrößern als Glaslinsen. Wichtig ist seine Verwendung zu Bohrinstrumenten. Auf einem Messingringe v. einigen cm Durchmesser werden D.-en eingeseigt u. mit Hilfe eines durch Dampfkraft getriebenen Cylinders in rotierende Bewegung gebracht, wodurch man in die härtesten Gesteine Bohrlöcher treiben kann. Auch Sägenvorrichtungen für harte Gesteine werden aus D. gemacht. Zum Glaschneiden nimmt man rohe, trummschlägige Krystalle. Nach der Härte sind drei unterschiedene Klassen v. D.-en, nämlich D.-en vom ersten, zweiten od. dritten Wasser (souleurté), je nachdem sie vollkommen fehlerfrei u. wasserhell, od. wasserhell, aber mit getriebenen Stellen od. gefärbt sind. Sehr große Steine heißen *Op par eils*, *Parangons* od. *Solitäre*, kleine Salzkörner. Ueber schwarze D.-en s. Karbone. *Bord-D.-en* sind unreine D.-en, die gepulvert als *D.-bord* (*D.-mantel*) zum Schleifen v. D.-en u. harten Edelsteinen verwendet werden. Die dichten Musterstücke, gewöhnlich v. der Größe einer Haselnuß, sind kugelig, bräunlich-schwarz, sie werden mit anderem im Sande gefunden. Soll der D. als **Schmuckstein** verwendet werden, so wird er in folgenden Formen geschliffen: a) **Brillanten** (Fig. 11–17), angewendet bei Steinen v. gehöriger Dicke, haben auf einer Seite eine breite, durch Abschneiden einer Otaederseite erhaltene Fläche (*Tafel*), die rings v. dreieckigen u. raufenförmigen Flächen umgeben ist; auf der andern Seite eine Pyramide mit Facetten (zur Reflexion des Lichtes), die in eine kleinere Fläche (*Culasse*) endigen. Die Fassung ist à jour. b) **Kojetten** (Rosen, Kauten, Fig. 18 u. 19), bei minder dicken Steinen, auf einer Seite eine Pyramide mit dreieckigen Facetten, auf der andern platte Basis. Fassung nicht à jour. c) **Tafelsteine**, dünne D.-en, unten u. oben flach geschliffen, an der Seite Facetten. d) **Dicksteine**, mit 8 Facetten, an der Spitze beiderseits (im ungleichen Abstände) abgeschliffen; geringwertigste Art v. D.-en. In Frankreich ist noch der **Sancy** Schnitt bes. für falsche Steine gebräuchlich. Die Form ist fast birnförmig, oben abgestutzt u. facettiert, unten nur facettiert. **Das Formen des D.-es** besteht aus: a) **Spalten** (*Rosen*, *Kliefen*), nur bei unreinen, unregelmäßig geformten Krystallen. Man macht mittels eines andern D.-en einen Riß, setzt einen Stahlmeißel ein u. spaltet dann durch einen Schlag mit einem hölzernen Hammer. Die Abfälle geben *Kojetten*, der Kern *Brillanten*. Statt des Spaltens jagt man auch mittels eines feinen Stahlrahmes u. *D.-staubes*. b) **Schneiden**: der Stein wird in eine Hülse (*Doppe*) mit Blei- od. Zinnlot (*Soldir*) gefaßt u. mit D. gerieben, bis die gewinnichste Fläche erhalten ist. c) **Das Schleifen** behufs Hervorbringung des Glanzes: der D. wird gegen eine schnell

rotierende, mit D.-staub u. Oel bestrichene Fläche gehalten. Die berühmtesten D.-schleifereien sind in Amsterdam, wo in ca. 870 Röhren etwa 3000 Arbeiter beschäftigt sind, die rund 300 000 Karat rohe D.-en im Werte v. 25 Mill. Gulden jährlich verarbeiten. Je nach der Reinheit faßt man den D. verschieden. Dem unreinen gibt man einen schwarzen (aus gebranntem Eiseneis u. Mastig hergestellten) Grund. Der D. wird bereits in der Bibel bei Jeremias unter dem Namen *Schamir* als Graviergriffel, bei Jeremias u. Hesekiel als Bild israelitischer Hartnäckigkeit erwähnt. Die Griechen u. Römer nannten ihn *Adamas* (den Unbezwinglichen), bei Plinius gilt er als das wertvollste aller irdischen Güter. Mancherlei Aberglauben stand im Altertum u. auch später noch in Beziehung zu dem D. So glaubte man, daß er durch Vochsblut gesprengt, in frischem, warmem Blut maceriert werden könne; auf dem Ambok lasse er sich dann in kaum wahrnehmbare Teilchen zersprengen. Ferner sollte er Wahnsinn vertreiben, Gift unschädlich machen, mit dem Magnet in heftigem Streite liegen, so daß er ihm sogar das Eisen entreihe. Die meisten der größeren D.-en haben ihre besondere Geschichte. Die **ausgezeichnetsten D.-en** sind: Der **Radisch** v. Matan auf Borneo, 367 Karat, birnförmig; an seinen Besitz knüpft die Sage das Glück der Familie. Der **Kohi** nur (d. i. Berg des Lichtes, Fig. 6), soll 798^{2/3} Karat gewogen haben, u. nach der Sage der Jüder hat ihn bereits vor 5000 Jahren der Held *Karna*, des Sonnengottes Sohn, getragen. 1665 sah *Lavernier* diesen D. beim Großmogul; der Stein wog damals nur noch 280 Karat (Fig. 1), da er durch das Ungeßick eines venezianischen Schleifers verdorben worden war. *Radir* *Schah*, welcher 1738 *Dehli* eroberte, kam in seinen Besitz u. nannte ihn *Koh-i-noor*. Später kam er an den Herrscher v. *Lahore*, u. als die Engländer 1849 das *Ben-dschab* eroberten, kam der D. in deren Besitz u. wurde im Juni 1850 nach London gebracht; er wog damals noch 186 Karat u. glänzte auf der ersten *Great Exhibition* in London. Auf Befehl der Königin *Victoria* wurde er v. dem Amsterdamer D.-schleifer *Voorsanger* zu einem *Stachen Brillanten* v. 106 Karat umgeschliffen. Der **Dr low** (Fig. 2), welcher die Spitze des russ. Zepfers schmückt, ist 194^{3/4} Karat schwer, hat jedoch einen unvorteilhaften, alten Schnitt; stammt aus Ostindien, soll nach der Sage das Auge eines indischen Götzen gebildet haben. Er befand sich früher mit im Thronessel des *Schah Radir*, durch Diebstahl kam er in die Hände eines Armeniers, v. welchem ihn *Katharina II.* um 450 000 Rubel, einen *Abelsbrief* u. 4000 Rubel jährliche Leibrente kaufte. Ferner das 132 Karat schwere *D.-stück*, welches *Abbas Mirza* 1832 bei der Eroberung v. *Coanda* in *Khorasan* erbeutete u. bis dahin im Besitz einer armen Familie gewesen u. zum Feuer schlagen benutzt worden war. Der **Regent Witt** (Fig. 4), so genannt, weil ihn ein Engländer *Witt*, Statthalter v. *Madras*, dem Regenten *Derzog v. Orleans* verkaufte, 136^{3/4} Karat; der rohe Stein wog 410 Karat. Er befindet sich im franz. *Kronschape* u. ist wohl der schönste v. allen D.-en, daher sein Wert schwer festzustellen ist. *Witt* kaufte ihn für 140 000 Thlr., der *Derzog v. Orleans* für 875 000 Thlr., *Ludwig XV.* bezahlte für diesen Stein über 3 Mill. Frs., man schätz ihn jedoch auf 12 Mill. Frs. Sein Schluß dauerte 2 Jahre u. kostete 27 000 Thlr. Zur Revolutionszeit wurde er in *Berlin* versteigert, schmückte dann aber den *Degetonopf* *Napoleons I.* 1848 verschwand er, wurde jedoch auf anonyme Anzeige wiedergefunden. Der **Florentiner** (*Großherzog v. Toskana*, Fig. 3), im Besitze des *Hauses Oesterreich*, 133^{1/2} Karat, v. großer Schönheit, wasserhell mit einem Stich ins Gelbliche. *Karl der Kühne* soll ihn besessen haben; in der für ihn verhängnisvollen Schlacht bei *Rancy* 1477 fand ein Soldat den D. im Helme des *Herzogs* u. verkaufte ihn für 1 Thlr. an einen Geistlichen. Der **Sancy**-D. (Fig. 9). Dieser D. kam aus Ostindien nach Europa, wo ihn *Herzog Karl der Kühne* v. *Burgund* besaß. Er gelangte später in die Hände eines franz. *Grafen de Sancy*, der,

wert, *Gautel* Spiel, u.
Fantasmagoria, (s. f.) Sinnen-täuschung, f.
Fantasmare, (f) vn, phantastieren.
Fantasma, (f) a, eigenhändig, grüßhaft, seltsam, wunderbar, abenteuerlich.
Fantassin, (f) m, Infanterist.
Fantast, (d) g, Phantast, m.
Fantast, (h) m, Phantasi, Schwärmer, m.
Fantast, (h) m, Schwärmer, m.
Fantasteri, (h) n, Schwärmeri, f.
Fantastic, (fantastical), (a) a, eingebildet, nicht wirklich, scheinbar.
Fantastica, (f) f, Einbildungskraft, Phantasierer, f.
Fantasticamento, (f) m, Phantasiengebilde, n.
Fantasticare, (f) vn, träumen, Grillen fangen.
Fantastiche, (f) f, Träumerei, f.
Fantastico, (f) a, phantastisch, eingebildet, abenteuerlich.
Fantastico, (a) a, eingebildet, phantastisch; launisch; hochmütig.
Fantastique, (f) a, phantastisch; scheinbar.
Fantastisch, (h) a, phantastisch, abenteuerlich, sonderbar.
Fantastico, (d) a, (h) a, Schwärmerisch, phantastisch.
Fante, (d) g, Narr, Thor, m.
Fante, (f) m, f, Diener, Lurche; Infanterist, m.; Wad; f.; Wädchen, n.
Fantello, (d) m, Rind, n.
Fanteri, (d) n, Narrenspöffe, f.; Scherz; Tand, m.; Sappaten, pl.
Fanteria, (f) f, Infanterie, f.
Fantesca, (f) l, Dienstmädchen.
Fantéti, (h) vn, verrückt werden.
Fantille, (f) a, = infantile, kindlich.
Fantillia, (f) f, = infanzia, kindlich, Ammeri, f.
Fantieria, (f) f, Hinterlist, Tüde, f.

Fantino, Dm., Joden, m.
Fantlers, ♂ vn, phantastieren, grüben.
Fantlsering, ♂ f, Phantastieren, n; Grillensänger, f.
Fanttili, Dva, zum Phantastieren machen; - se po nékom, vernarrt sein in jmd.
Fantivry, D a, verrückt, närrisch.
Fantoceria, (fantocciaggine), ♂ f, Kindererz, f.
Fantocciata, ♂ f, Puppe, Martonette, f.
Fantocciolo, ♂ m, Subler (Maler), m.
Fantocciata, ♂ f, Kindererz, Puppenfondödie.
Fantocino, ♂ m, Puppe, f.
Fantocelo, ♂ m, Puppe, f.
Fantome, ♂ m, Geipenli, n; Grille, f; Eshemen, m; Girngespinn, n.
Fantone, Dm, Zölpel, m.
Fantord, Dn, Stiderei, Ansgelichkeit, f.
Fantovati, ♂ vn, verpänden; va, Schwärmen.
Fanum (v. fan), i, ♂ n, ein der Gotttheit geweihter Ort, Tempel.
Fanyal, ♂ (Botan.) Bärentraube, f.
Fanyalodni, ♂ vn, an ein angenehmes Geschäft gehen.
Fanyalogni, ♂ vn, in drüden den Berghältnissen leben.
Fanyar, ♂ a, herb, zusammenziehend; unliebenswürdig, abgeschmackt.
Fanyar-Isä, ♂ = fanyar.
Fanyarodni, = fanyalodni.
Fanyarodni, ♂ vn, herb werden, im Glend sein.
Fanyarogni, ♂ vn, = fanyalogni.
Fanyarsg, ♂ herber Geschmack.
Fanyeld, ♂ a, mit einem hölzernen Gefäß versehen.
Fanyesés, ♂ Baumschnitt, m.
Fanyesó, ♂ Baumstern, Baumstige, f.
Fanyirás, ♂ = fanyesés.
Fanyomat, ♂ Holzbrud, m.
Fanzár, ♂ (Botan.) Zewfelswitm, m.

als ihn König Heinrich III. nach der Schweiz als Gefandten schickte, den D. seinem königlichen Herrn überließ. Der Diener Sancy's, welcher ihn überbrachte, wurde v. Räubern angefallen u. ermordet; doch hatte er vorher den D. verschluckt, u. Sancy fand ihn in des Dieners Magen. 1688 besaß ihn König Jakob II. v. England, dann Ludwig XIV. u. XV.; 1835—36 war er im Besitze des russ. Kaisers, welcher 150000 Thlr. dafür zahlte. Er ist birnförmig, als doppelte Niolette geschliffen, wiegt 53 1/2 Karat u. ist vom reinsten Wasser. Der Stern des Südens (Fig. 5), im Privatbesitz, wurde 1853 in Brasilien gefunden u. war roh 255 1/2 Karat schwer, geschliffen wiegt er nur 125 1/4 Karat. Der blaue D. des Bankier Hope in Amsterdam ist saphirblau u. wiegt 44 1/2 Karat. Berühmte D-en sind noch der Polarstern (Fig. 8), v. 40 Karat im russ. Schatz, ein D. v. 34 Karat im preuß. Kronschatz, die D-en der Kaiserin Eugenie (Fig. 7), die des Grünen Gemüthes in Dresden, sowie ein in Südafrika gefundener Stein v. 200 Karat. Das Gewicht der D-en wird nach Karat u. 205 1/2 Milligramm festgestellt, der Preis, wenn der D. geschliffen ist u. über ein Karat wiegt, so berechnet, daß man das Quadrat des Gewichtes mit dem Preise einer Karates multipliziert; z. B. 1 Karat kostet 50 Thlr., so kostet 1 D. v. 10 Karat 5000 Thlr. — Das Schleifen der D-en war den Alten nicht bekannt; erst 1385 werden D-schleifer in Nürnberg erwähnt; die Kunst des Schleifens mit D-staub lehrte zuerst Ludwig v. Vergue aus Brügge, 1456; die Kunst, in ihn zu stechen, wahrscheinlich Clemens Virago aus Mailand, 1556, um welche Zeit man auch Glas damit schnitt; die Kunst, ihn zu durchbohren, erfand A. Bevelmann. Daß der D. verbrennlich sei, wurde v. Newton vermutet, v. Lavoisier u. Davy nachgewiesen. Bezüglich der Bildung der D-en herrschen verschiedene Ansichten. Pechholdt, Erdmann, Marchand, Göppert schliesen aus dendritisch geformten Rückständen bei der Verbrennung auf organischen Ursprung; Rossi, Chancourtis u. Viebig halten D. für ein Produkt rein organischer Prozesse. Bis jetzt ist es noch nicht, ob nur teilweise gelungene, künstliche D-en aus Kohlenstoff herzustellen. Desprey erhielt 1853 durch Verflüchtigung v. Kohle im Induktionsstrom einer sehr starken galvanischen Batterie kleine octaedrische Krystalle v. der Härte u. dem Glanze des D-s; auf nassem Wege erhielt er nur ein schwarzes, amorphes Pulver, das aber dieselbe Härte hatte u. den D. selbst zu schleifen vermochte. So interessant für die Wissenschaft diese Erfindung auch ist, so hat sie doch keinen technischen Wert, weil D-en in größeren Dimensionen herzustellen noch unmöglich ist. Falsche D-en werden verschiedentlich gefertigt; man gibt gemöhnlich Strah, bel. oder Bergkrystalle, weiße Saphire u. weiße Topase (Wassertropfen) für D-en aus. Am schwersten ist der weiße Topas zu erkennen, weil er gleiches Gewicht mit dem D. hat; das beste Mittel ist, daß man einen Punkt ob. seinen Strich durch denselben betrachtet; durch D. sieht man dieselben einfach, durch Topas u. Saphir erscheinen sie doppelt. Die am häufigsten als falsche D-en in den Handel kommenden Bergkrystalle werden aus Mencon, Bourbon u. l'Archambault in Frankreich, sowie aus Böhmen (böhmische Steine) bezogen.

Litteratur: Kiesefeld, Der D. (Werk. 1876); Rose, Ueber die Krystallisation des D-en (ebd. 1877); Jannetas u. Fontenay, D. et pierres précieuses (Par. 1880); Streeter, The great diamonds of the world (Lond. 1882).

Diamant 1) in der Fortifikation ein 3—4 m breiter, 1—2 m tiefer Graben vor Thor- eingängen zur Sicherung derselben od. vor Raponnieren, Reduits etc., um die Annäherung an die Scharten zu erschweren. — 2) In der Buchdruckerkunst kleinste Schriftgattung, auf 4 typographische Punkte od. 1 1/2 mm gegossen. Für das unbewaffnete Auge kaum zu sehen u. vorzugsweise bei Herstellung v. Wertpapieren verwendet.

Diamantbohrer f. Erdböhrer. = D-börd, f. Diamant (Wb. IV. 557).

Diamante Stadt, Republik Argentinien, Prov. Entre Rios, am Parana, 1200 Em.; Zollhaus.

Diamante Juan Bautista, span. Dramatiker, geb. 1626 Madrid, † Ende des 17. Jahrh.; war Ritter des Johannesordens v. Jerusalem. Sein berühmtes, der Sage vom Eid entnommenes Werk: „El honorador de su padre“, stimmt vollständig mit Corneilles Bearbeitung dieses Gegenstandes überein u. letztere kann trotz Nr. v. Schads gegenseitiger Behauptung nach Feststellung des Geburtsjahres D-s nicht wohl v. Corneille nach dem Spanischen gebichtet worden sein, da dieser den Eid bereits 1636 zur Aufführung brachte; der Sachverhalt ist umgekehrt. Das Seitenstück zu „El honorador“ bildet „El cerco de Zamora“. Ferner schrieb D.: „Maria Estuarda“, „La Judia de Toledo“, „Magdalena de Roma“, „Santa Teresia“, u. veruchte sich auch in geistlichen Schauspielen u. Singpielen; unter letzteren gilt „Alphoe y Aretusa“ für seine beste Arbeit. „Obras“ (Madri. 1670 u. 1674); Auswahl in Bd. 49 der „Biblioteca de autores españoles“ (ebd. 1859).

Diamantene Hochzeit die Biedereinigung eines seit 60 Jahren verheirateten Ehepaars nach Analogie der silbernen u. goldenen Hochzeit.

Diamantfarbe Graphitpulver mit Leinölfirnis; Anstrich für Eisenwaren.

Diamantina Stadt, brasil. Prov. Minas Geraés; Sitz eines Bischofs; Mittelpunkt des reichen Diamantendistrikts; 12000 Em.; Diamantschleifereien, Goldschmiede, Baumwollweberei. D. wurde 1730 unter dem Namen São Antonio de Tejuco gegründet, 1831 zu einer Villa erhoben.

Diamantino Stadt, brasil. Prov. Mato Grosso, an einem Duellarm des Paraguay, 2000 meist indianische Em., Einschmämmer v. Zpeta- kuanha u. Vanille; 1730 gegründet.

Diamantquadern in der Baukunst Quader- steine mit diamantartigen Facetten an den Stirnseiten.

Diamantschliff das Schleifen des Glases zu Facetten, um schöne Lichtwirkungen zu erzielen; bes. in England beliebt.

Diamantspat f. v. w. gemeiner Korund; siehe den Artikel Korund.

Diamantsteinschärmaschine eine zum Schärfen der Mahlflächen bei den harten franz. Mählsteinen benutzte Maschine, bei der das die gewöhnliche stählerne Mählsteinen ersetzende rotierende Werkzeug aus Diamanten besteht. Die Diamanten werden in kleinen Stücken zwischen zwei auf einer kleinen horizontalen Welle sitzende Stahlscheiben geklemmt. Diese Welle hat neben der rasch rotierenden Bewegung auch eine schräg abwärts gehende Bewegung, um die unter sich gehenden Nissen auf der Steinfläche herzustellen; außerdem wird das Werkzeug in feillicher Richtung verschoben. Mittels der vom Schweizer Golya konstruirten D. werden vier geschickte Steinschärarbeiter ersetzt, die Arbeit wird besser ausgeführt u. an Kosten für Werkzeuge gespart.

Diamantvogel (Zonaeginthus guttatus Shaw), Stubenvogel aus der Gruppe der dünnschwäbeligen Prachtfinken, in Neusüdwales u. Südaustralien heimisch; zutraulich, still.
Diamaru Wadings-Reich am linken Gambia- Ufer, Afrika, zwischen Diava (W.), Kirdu (S.) u. Tuman (D.); durch den Gambia v. Niani geschieden.

Diamastigosis (griech.), Durchpeitschen, Geißelung; in Sparta Sitte am Feste der Artemis Orthia; statt der einstigen Menschenopfer wurden junge edle Spartaner (Bomonikai) zur Uebung der Standhaftigkeit gepeitscht. Wer die Stöße ohne das geringste Zeichen des Schmerzes ansah, bekam den Siegeskranz, wer unter der Geißelung starb, wurde mit dem Kranze begraben.

Diamer Berg im westlichen Himalaja, siehe den Artikel Nanga Parbat.

Diameter (griech.), Durchmesser (s. d.); diameteral, diametrisch, in der Richtung des Durchmessers, bez. auf den Durchmesser.

Diametralzahl frühere Bezeichnung für das Produkt p zweier Zahlen m u. n, wenn die Summe v. $m^2 + n^2 = q^2$, also wiederum ein Quadrat war; z. B. $3 \cdot 4 = 12$, eine D., dann $3^2 + 4^2 = 5^2$.

Diamorphose (griech.), Gestalt, Ausbildung zu einer bestimmten Form.

Diamörum (griech.), aus Maulbeeren bereiteter Sirup.

Diana 1) Göttin, siehe Artemis. — 2) (Luna) in der alten Chemie Name für Silber. — 3) In der Astronomie Name eines Planetoiden (s. d.).

Diana (span., v. dia, d. i. Tag), im Seewesen die Morgenwache v. 4–8 Uhr. D. schlagen bedeutet auf Kriegsschiffen das Reveille schlagen am Lande; nach Beendigung derselben wird vom Admiralschiffe der Morgenschuß gefeuert.

Diana 1) D. v. Poitiers, Favoritin König Heinrichs II. v. Frankreich, geb. $\frac{3}{4}$ 1499, † $\frac{2}{4}$ 1566 auf Schloß Anet; älteste Tochter v. Jean de Poitiers, Herrn v. Saint-Wallier, wurde, 13 Jahre alt, mit Louis de Brézé, Grafen v. Maulévrier, Großseneschall der Normandie, vermahlt. Nachdem sie schon 1531 Witwe geworden, seßelte sie den Dauphin Heinrich durch Schönheit u. Geist trotz der Verdienlichkeit der Jahre, ja selbst seine Heirat mit Katharina v. Medici vermochte das Verhältnis nicht zu lösen. Hatte sie schon zu Franz I. Lebzeiten neben dessen Mätresse, der Herzogin v. Etampes, eine bedeutende Rolle gespielt, so triumphierte sie nach Heinrichs Thronbesteigung 1547 über die 10 Jahre jüngere Kavalin vollständig u. ward zur Herzogin v. Valentinois erhoben. Durch ihren Einfluß brachte sie die Leitung des Staates in die Hände des Connetaables Montmorency, des Marschalls v. Saint-André u. des Kardinals v. Guise, u. verheiratete die eine ihrer Töchter vom Grafen v. Brézé an den Herzog v. Bouillon, die andere an den Herzog v. Nemours. In dem Konflikt zwischen der kathol. u. protestant. Partei zeigte sie sich als Hauptstütze der Katholiken u. bewies großen Verfolgungseifer gegen die Keger. Als König Heinrich II. 1559 der Verbundung in einem Turnier erlegen war, mußte sie den Hof verlassen u. lebte bis zu ihrem Tode in ihrem v. Philibert Delorme erbauten Schloß Anet. Ihre Briefe: „Lettres inédites de Diane de Poitiers“ wurden herausgegeben v. G. Guiffrey (Par. 1865).

Litteratur: Capetigue, D. de Poitiers (Par. 1860).

2) D. v. Frankreich, Herzogin v. Angoulême, geb. 1538, † 1619; natürliche, später legitimierte Tochter Heinrichs II. u. der Philippine Duc aus Piemont (nicht, wie v. manchen angenommen, Tochter v. 1), wurde sehr jung mit Drazio Farnese, Herzog v. Castro, vermählt, welcher im Kriege mit den Spaniern fiel, u. heiratete später Franz v. Montmorency, den Sohn des Connetaables. Während der Religionskriege bewies sie Festigkeit u. Klugheit u. suchte zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Ihren Gatten, der ebenfalls v. Katharina v. Medici zum Papst ersehen war, wußte sie zum Fernbleiben v. Paris zu veranlassen, wodurch er dem Blutbad der Bartholomäusnacht entging. 1588 suchte sie zwischen Heinrich v. Navarra u. ihrem Bruder König Heinrich III. eine Verständigung zustande zu bringen u. hatte auch bei dem ersteren, nachdem er als Heinrich IV. den Thron Frankreichs bestiegen, außerordentlichen Einfluß. Sie leitete noch die Erziehung des nachmaligen Königs Ludwig XIII. u. zog sich alsdann vom Hofe zurück.

Dianassologie (griech.), die Lehre vom Ausstupsen der Tiere.

Diandrae im natürlichen Pflanzensystem Ordnung der Gamopetalen mit 2- od. 4gliedrigen Blütenblättern, umfaßt die Familien der Oleaceen u. Jasminaceen.

Diandrus (griech.), zweimännig, Blüten mit 2 freien Staubblättern; Diandria, im Sinnenchen Pflanzensystem die 2. Klasse, enthält

die Pflanzen mit zweimännigen Blüten; auch Bezeichnung für eine Ordnung in einigen Klassen (Monoecia, Dioecia).

Dianenamfel siehe Droffel. — **Dianenbaum**, s. v. m. Silberbaum, s. Silber.

Dianenorden im Mittelalter ein Jagdorden für Ritter u. Frauen, für Auszeichnung in der hohen Jagd u. Heißebeize mit Jerusalemisch des Ritterschlages vermittelt des Strichfängers. Zuerst gestiftet v. der Ritterschaft in Westfalen, später auch im Harze. In der Normandie bestand ein solcher aus nur ehelosen Jägern, sog. Dianenpriestern, die unter gewissen Statuten gemeinsam auf einem Jägerhofe lebten. Im 18. Jahrh. wurde wieder ein D. in Neapel u. Oesterreich gestiftet, „Ordine di Diana Cucciatrice“, für Herren u. Damen zur Verebfelung des Jagdwezens u. Ausbildung armer Jäger u. Jagdbesitzener. Großmeister war der König v. Neapel. Ordenszeichen: kleines goldenes Jagdhorn an grau u. grün gestreiftem Bande. (Shtangunte), Land in Westindien, zum Reiche Segu gehörig; westl. v. Kaarta; Hauptstadt: Dianghiwte.

Dianna Hauptort der Landschaften Bondu, Niéri u. Diata in Westafrika zwischen Senegal u. Gambia. Sitz des Amansy Amadu.

Diano Name v. 7 ital. Gemeinden, darunter das D., jetzige Legiano, Bezirkshauptort, Prov. Salerno, Kreis Sala Consilina, im fruchtbarsten Valle di D. (einst Atinates campus); 5745 Ew.; 1857 durch das große Erdbeben zerstört. — **D. Marina**, Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Porto Maurizio; an der Eisenbahn Genoa-Bentimiglia; Schloß D. Castello, große Olivenwälder; 2040 Ew.; 1857 durch Erdbeben verwüstet, wobei 200 Menschen getötet od. verwundet wurden.

Dianöa (griech.), Denkraft; Dianölogie, Denklehre (bei Schopenhauer).

Dianthus L. (Relfe), Pflanzengattung aus der Familie der Karophyllaceen mit krautartigem, röhrigem, v. meist 2–3 Paar Vorblättern unterstügtem, 5zähligen Kelche, 5 langengestalteten Blumenblättern mit horizontal abliegenden Blatte u. ohne Nebenkronen, Kapsel einsächerig, an der Spitze 4flappig, mit zahlreichen schidelförmigen, auf der konvexen Seite gefielten Samen. Von den 200, meist perennierenden, bisweilen halbstrauchartigen Arten mit grasähnlichen Blättern finden sich die meisten in Europa, Afrika u. dem gemäßigten Asien, etwa 10 in Afrika u. nur eine aus Sibirien stammende in Amerika. Untergattungen: A) Armeriastrum: Blüten büschelig; a) Blattstücken so lang als die Breite des Blattes od. kürzer: D. barbatus L. (Barnelfe, Büschelnelfe), mit fahlem Stengel, breit-lanzettlichen od. länglichen Blättern, dicht gehäuften v. zurückgeschlagenen Hochblättern unterstügten Blüten u. ganz krautigen Vorblättern; in Deutschland heimisch, in Deutschland kultiviert u. stellenweise verwildert; kommt auch gefüllt vor; b) Blattstücken über 4mal so lang als die Breite des Blattes: D. Carthusianorum L. (Kartäuser-, Blutenelfe), mehrjährig, mit fahlem Stengel, linealischen Blättern u. braunen, trockenhäutigen, verkehrt-eiförmigen Vorblättern; auf sandigen u. trockenen Blößen sehr verbreitet. B) Caryophyllum: Blüten einzeln mit krautartigen Vorblättern; a) Blumenblätter mehr od. weniger gezähnt: D. deltoides L. (deltafledige Relfe, Heidenelfe), mehrjährig, mit rauhaarigen Stengeln u. lineal-lanzettlichen Blättern, meist nur 2 langbegrannten Vorblättern; auf trockenen Wiesen u. Waldpflügen häufig; D. Caryophyllus L. (Gartennelfe, Grasblume), mehrjährig, mit fahlen Stengeln u. spizen, am Rande glatten Blättern u. spizen Vorblättern; in Europa heimisch u. wegen der wohlriechenden Blüten mannigfach zwischen weiß u. rot variierenden Blüten allgemein im Freiland u. in Töpfen kultiviert. Nach der Zeichnung der Blütenblätter unterscheidet man: Salamauder, mit punktirter, Biforten mit gestrichelter Zeichnungsfarbe auf weißem od. gelbem Grunde;

Fa-olaj, @ Baumöl, Olivenöl, n.

Faolajos, Da, mit Olivenöl bereitet, Olivenöl enthaltend.

Faon, -ne, @ Junges von Fots, Dam-u-Regenbild bis zum 6. Monat

Faonare, @ vn, Junge werden.

Fäordad, (äordig), @ a, wortfarr.

Faquin, @ m, Strohmänn, (fä) Schlingel, m.

Faquin, @ m, Lastträger, m.

Far, @ ad, entfernt, weit.

Far, farris, @ n, Dinfel, Speif.

Far, n, n, Lauf, Gang, m; Spur, f.

Far, @ m, = fader, Bäter, m.

Far, @ n, Schaf, n.

Far, @ hinter, teil, hinterer, m; Schaf, n.

Fara, @ f, Pflanz, f; Fara, haus, n.

Fara, @ f, Gese, fahr, f.

Fara, @ vn, fahren, reisen, steien.

Fära, @ va, Furchen ziehen, furchen; f, Halle, Furchel, f.

Faraboloae, @ m, Schwäher.

Farabuto, @ m, Schwämmer.

Färad, (fäzig), @ a, gefurcht.

Färadalmas, @ a, mühlau, mühllein.

Färadalom, @ Mühe, ermden, de Arbeit, f.

Färadatlan, @ a, unermüdet.

Färadék, @ Abfchmetel, n.

Färadhatatlan, @ a, unermüdbil.

Färadhatatlansäg, @ unermüdbilheit, f.

Färadni, @ vn, ermden; vr, sich mühen, beschleigen; vn, mit etwas beschäftigt sein.

Färadozás, @ Bemühung, f.

Färadásäg, @ Mühe, Bemühung, f.

Färadásagos, @ a, mühsam.

Färadt, @ a, krafftlos, schwach, müde, matt.

Färadtsäg, @ Müdigkeit, Ermüdung, f.

Färadvel, @ m, Schafjudt, f.

Faragas, @ Schützen, Schützen, Schütz

wert; n; Schnit-
rei. f.
Faragatlan, @ a, unbehauen,
roh; ungebildet,
ungehüßlich.
Faragatlan-
ság, @ Robeit,
Ungehüßlichkeit
Faragcsálnál,
@ va, schüßeln.
Faragol, @
va, schüßeln, be-
hauen, bilden.
Faragó, @
Schniter, m;
Schlittart, f;
Brettel, n.
Faragó, @
(Zool.) Doh-
taube, f.
Faragókó, @
Quabereite, m.
Faragószék,
@ Pod, Schra-
gen, m; Schnit-
bank, f.
Faragott, @
a, geschnit, ge-
hauen; kóp, ge-
schmüßtes, ausge-
hauenes Schütz-
bild, n; - kő,
Quabereite, m.
Faragvány, @
Schüßelort, n;
Bildbauerarbeit.
Faral, @ m,
Wortspiel, n.
Faralá, @ f,
Falbel, f.
Farallón, @
m, Klippe, kleine
Insel, f.
Faramalla, @
f, Betrügeri, f;
abernes Ge-
schwät, n.
Faramallaero,
(Saramallon),
@ m, Schwäger,
Betrüger, m.
Farande, @ n,
Fahren, Reiten.
Farándula, @
f, Gesellschaft von
fahrenden Schau-
spielern; Betrü-
geri, f.
Farandulero,
@ m, Schwäger,
Schauspieler, Be-
trüger, m.
Farante, @ m,
Wolz, Unterhän-
der, Dolmetscher.
Farao, @ n,
(Spiel) Wharao,
Faraoón, @ m,
Wharaoispiel, n.
Faraoone, @ m,
Wharao; Faro-
spiel, n.
Farár, @ m,
Fararer, m.
Farasfili, @
vr, Fararer sein.
Farásfky, @
a, Fararer.
Farásfvi, @
n, Fararant, n.
Farasztani, @
va, ermüden, be-
mühen, anstreng-
en, erschöpfen.
Farasztó, @
a, ermüdend.
Farand, -e, @
a, fächerhaft; m,
Stüher, m.
Farbar, @ a,
fahrbar.

Flameusen mit einer, Feuerfegen mit zwei in
einander verlaufenden Zeichnungsarten; Band-
blumen, mit bandartigen, über das ganze Blatt
verlaufenden Zeichnungen (Doubletten mit einer,
Bigarden mit mehreren Zeichnungsarten); Kon-
fordien, mit weißem od. gelbem, gestricheltem
Grunde. Remontantnelken, blühen mehrmals des
Sommers; b) Blumenblätter der einzeln stehenden
Blüten tief eingeschnitten: D. plumarius L. (Feder-,
Pinksnelke), mit meergrünen, lineal-pfriemlichen
Blättern u. fingerförmig eingeschnittenen Blumen-
blättern, in Steiermark, Unterösterreich u. Nähren
heimisch, in Gärten häufig mit gefüllten Blumen
kultiviert, bes. als Beeteinfassung beliebt. D. superbus
L. (Brachtelnelke) mit grasgrünen, lineal-lanzet-
lichen Blättern, eiförmigen Vorbältern u. lilafarben-
nen, fiederpaltig eingeschnittenen Blumenblättern,
wiedersprechend wie die vorigen; auf Wiesen u. in Laub-
wäldern Deutschlands gesiehet. D. chinensis L.
(Chineser Nelke), ein- od. zweijährig, ca. 30 cm hoch,
mit schönen, sehr verschied. gefärbten, bis 8 cm brei-
ten Blüten; sehr beliebte Zierpflanze aus China.
Diantre (pr. djāntré), franz. Nebenbildung v.
diabole, etwa wie unser Deibel statt
Teufel. Gleichfalls euphemistisch das ital. diámme.
Dianücum (griech.-lat.). Rußdicksaft.
Diapalma (griech.), Pflaster aus Olivenöl, Weiz-
glätte, schwefelsaurem Zink u. weißem
Wachs; wirkt zusammenziehend u. auflösend.
Diapasma (griech.), wohlriechendes Streupulver,
Kräuterpulver.
Diapason (griech., „durch alle Saiten“), griech.
Name für die Oktave (Diapente =
Quinte; Diatessaron, die Quarte); daher D. cum
diapente = Duodezime; Disdiapason = Doppel-
oktave; D. cum diatessaron = Unbezime. Auch
Teilungs- od. Mensurentabelle bei franz. Instrumen-
tenmachern. Endlich Normaloktav (auch D. normal)
hinichtlich der absoluten Tonhöhe; daher so v. w.
Parier Stimmung, Kammerton. Auch die Stim-
mabel wird D. genannt.
Diapedesis (griech.), siehe den Artikel Blut
(Bd. II, 1381).
Diapente (griech.), in der Musik Name der
mittelalterlichen Musikern; D. cum tono, die große
Sexte; D. cum semitono, die kleine Sexte; D. cum
ditono, die große Septime; D. deficiens, die ver-
minderte Quinte.
Diaphan (griech.), durchscheinend; D- bilder,
transparente Glasbilder; D- geschirr,
vergoldetes u. wiedererglastes Glasgeschirr; D-
radierung, Herstellung v. Zeichnungen nach Sa-
lières mittels Photographie.
Diaphanität (griech.-lat.), siehe den Art. Durch-
sichtigkeit.
Diaphanometer (griech.), Luftdurchsichtigkeits-
messer v. Sauffure, besteht aus
zwei weißen Scheiben, die je einen schwarz gemalten
Kreis enthalten; die eine hat 2 m, ihr Kreis 60 cm,
die andere Scheibe 16 cm, ihr Kreis 5 cm Durch-
messer. Beide Scheiben werden so neben einander
gestellt, daß sie gleich stark v. der Sonne erleuchtet
werden. Man entfernt sich dann so weit v. ihnen, daß
der kleine Kreis, u. darauf so weit, daß der große Kreis
unsichtbar wird, u. bestimmt die Distanzen. Wäre
nun die Luft vollkommen durchsichtig, so müßten sich
beide Entfernungen wie die Durchmesser der schwarzen
Kreise verhalten. Die Abweichung hiervon gibt einen
Maßstab zur (annähernden) Beurteilung der Licht-
absorption in der Atmosphäre.
Diaphanorama (griech.), f. v. w. Diorama,
Landschaftsgemälde mit for-
pischen Darstellungen u. künstlicher Beleuchtung.
Diaphanostop (griech.), Apparat zur Durch-
leuchtung der Harnblase, in die
eine helle Lichtquelle (Glühlicht zc.) durch die Harn-
röhre eingeführt wird, wobei dann für die Betrach-
tung v. der Bauchfläche aus Verschiedenheiten der

Blasenwand un deutlich erkennbar sind. Gegemwärtig
durch das Endoskop (f. d.) verdrängt.
Diaphoenikon (griech.), Dattelfrucht.
Diaphonie (griech.), so v. w. diffonierende In-
tervalle; Gegenteil: Sympphonie.
Im 9.—12. Jahrh. identisch mit Organum (f. d.).
Später eine zweistimmige Komposition. Auch Miß-
helligkeit, Verstimmung.
Diaphora (griech.), Verschiedenheit. Rhetorische
Figur, die entsteht, wenn dasselbe Wort
mit Nachdruck wiederholt wird; z. B. „Ihr Männer,
wenn ihr Männer seid, so folgt!“
Diaphoresis (griech.), Hautausdünstung; Dia-
phoretika, schweißtreibende Mittel.
Diaphragma (griech.) 1) das Zwerchfell. — 2) Bei
Wittrostopfen u. Fernröhren die
Blendung, eine un durchsichtige Scheibe mit kreis-
förmigem Ausschnitte an der Stelle des vom Objektiv
erzeugten reellen Bildchens, zur Abhaltung störender
Strahlen. Auch die poröse Scheidewand, die bei gal-
vanischen Elementen die beiden Flüssigkeiten trennt.
Diaphthora (griech.), Verderbnis, Absterben.
Diaphysis (griech.), in der Anatomie das mittlere
od. Hauptstück langer Knochen.
Diaplasis veraltete Bezeichnung für Reposition
eines luxierten od. gebrochenen Knochens.
Diaplasma (griech.), Einreibung v. Salbe über
den ganzen Körper.
Diapnoë (griech.), die gasförmige Ausdünstung
der Haut; daher Diapnoita, gelinde
schweißtreibende Mittel.
Diaporesis (Aporia, griech.), Zweifel, in der
Rhetorik die Figur, bei der man sich
ungewis stellt, wo man anfangen, aufhören, od. was
man sagen will.
Diapsalma (griech.), Zwischengesang, das Ein-
fallen des Chorgesanges in den vom
Priester intonierten Psalm.
Diapsepheis (griech.), Verfahren im alten Athen,
um die Annahme des Bürger-
rechts durch Unberufene zu verhindern. Bei der D.
wurde im Demos die Bürgerliste zur Verlesung ge-
bracht u. in jedem Falle, wo sich Zweifel gegen das
Bürgerrecht eines der zur Verlesung gekommenen
erhoben, durch Abstimmung über die Rechtmäßigkeit
entschieden; fiel die Abstimmung gegen den Betref-
fenden aus, so wurde er in die Klasse der Metöken
(Schwerverwandten) des Staates verlegt; der des
Bürgerrechts für verlustig Erklärte konnte bei einem
ordentlichen Gerichtshof Berufung einlegen, wurde
aber, falls der Spruch des Gerichts ebenfalls gegen
ihn ausfiel, als Sklave verkauft. Die D. des Jahres
445 vor Chr. stieß 4760 Personen in die Klasse der
Metöken.
Diaptose (griech.), Irrtum; in der Medizin:
Zwischenfall.
Diaptyema (griech.), Vereiterung, bes. im Brust-
fellraum; f. den Art. Empyem.
Diara Mandingoland am linken Gambia-Ufer,
Senegambien; zwischen Diamaru (D.),
Damina (M.), Kian (W.), Pafao u. Firdi (S.).
Diarbefr (Diarbefir) 1) Wilajet der asiatischen
Türkei; 97500 qkm, (1871) 708300
(1885 Schätzung: 730000) Ew. Durch das Thal
des Murab, des östlichen Quellflusses des Euphrat,
v. dem nördlich gelegenen Plateau v. Erzerum
getrennt, breitet sich durch den nördlichen Teil
des Wilajets das etwa 750 m hohe Plateau v. D.
aus, längs dessen Nordrand die den Stanan
des südlichen Taurus bildenden Quellgebirge des Tigris
u. seiner oberen Nebenflüsse ziehen. — 2) Hauptstadt
v. 1) (im Altertum Amida; türkisch eigentlich Kara
Amid, „Schwarz-Amid“), unweit rechts des Tigris
auf einem hohen Basaltfelsen, v. einer aus Basalt-
quadern erbauten hohen Mauer umgeben; mit einer
Citadelle (Tsch Kale). Die Strahlen sind eng u.
krumm, die Häuser mit flachen Dächern steigen ter-
raffenartig hinter einander auf. Die Stadt hat 16

Roscheen, darunter mehrere alt u. berühmt, einige alte christliche Kirchen, mehrere Karawaneraien, Bazare u. Bäder. Sie ist Residenz des Paschas u. Sitz eines chaldäischen u. iacobitischen Patriarchen u. eines griechischen Bischofs. Vormals waren die Seiden- u. Baumwollweberei, Leder- u. Metallindustrie bedeutend; bis auf die Seidenweberei liegt jetzt die Industrie fast ganz danieder; nur der Handel in Roherzeugnissen ist noch ziemlich ansehnlich. D. ist der nördlichste Punkt, bis zu dem die arabische Bevölkerung mit arabischer Sprache reicht; nördlich davon wird vorwiegend türkisch gesprochen. 40000 Ew., meist Kurden u. Armenier, dann auch Türkenmen u. Türken. Das alte Amida (Amid) wurde um 230 nach Chr. röm. Kolonie, 325 Bistum, durch Konstantin den Gr. stark befestigt, 359 vom persischen König Sapor II. erobert, durch Justinian I. auf kurze Zeit dem oströmischen Reiche zurückgewonnen, kam dann an die Sasaniden zurück u. v. dielen um 646 in die Gewalt der Araber vom Stamm Beker, v. denen die Umgegend Land Beker genannt wurde, welcher Name später auch auf die Stadt Amida überging. 958 abermals byzantinisch, stand D. 1001—85 unter der Kurdenherrschaft der Söhne Merwans, dann unter dem Geschlechte des Turkmener Ortof, fiel 1183 an Saladin, 1232 an dessen Neffen Mula al Kamel, wurde 1394 durch Timur verheert u. nach kurzer Zugehörigkeit zu Persien Oktober 1515 durch Sultan Selim I. der hohen Pforte unterworfen.

Diarchie (griech.), gleichzeitige Herrschaft v. zwei Regenten als Nebenregenten (Sparta), od. Gegenregenten, z. B. Gegenkaiser, Gegenpäpste.

Diarrhöis (Ephemera, f. d.), ein einmaliger Fieberanfall.

Diarium (lat.), Tagebuch, Klabde.

Diarrhöe böhm. běhavyka, f; dän. Diarrhé, f; engl. diarrhoea; frz. diarrhée, f; gr. ἡ (ῥ)ῖς κοιλίας διαρροία, f; holl. diarrhée, f; ital. diarrea, f; lat. ventris profluvium, n; russ. diapea, zozocis, m; schw. diarrhé, m; sp. diarrea, f; ung. hasmenás.

D. (griech.), so viel wie Durchfall.

Diarrhöse (griech.), so viel wie Gelenk; siehe diesen Artikel.

Dias (Diaz) 1) Bartholomäus, berühmter portugies. Seefahrer, geb. Algarve, † 29. 1500; am Hofe des Königs durch den Umgang mit dem deutschen Ritter u. Geographen Behaim gebildet, stand er 1486 an der Spitze des Geschwaders, das König Johann II. v. Portugal im August ausrichtete, um das Reich des Erzpriesters Johannes zu suchen. D. segelte um die Südspitze v. Afrika, konnte aber wegen Widerseichtigkeit der Bemannung nicht weiter vordringen u. mußte zurückkehren, wobei er das Cabo tormentoso (Kap der Guten Hoffnung) entdeckte. Im Dezember 1487 traf er wieder in Lissabon ein. 1500 mit Cabral nach Ostindien gesendet, kam er in der Nähe des Kap der Guten Hoffnung bei einem Sturme ums Leben.

2) Antonio Gonçalves D., brasil. Dichter u. Gelehrter, geb. 10. 1823 Cariacá, Prov. Maranhão, † 21. 1864 auf hoher See vor der brasilianischen Küste. In Portugal erzogen, wo er auch zu Coimbra Philosophie u. Jurisprudenz studierte, wirkte er, zurückgekehrt, in Maranhão als procurador publico („Staatsanwalt“), zog aber bald nach Rio de Janeiro u. arbeitete an mehreren Journalen mit. Seine „Primeiros cantos“ (Rio de Janeiro 1846), die seinen Namen sogleich bekannt machten, gaben durch die Anmut u. Gewandtheit ihrer Form, bes. aber durch ihre meist nationalen Stoffe der jungen brasilianischen Litteratur eine mehr vollständige Richtung. Ihnen folgten schnell die „Segundos cantos“ (ebb. 1848) u. die „Ultimos cantos“ (ebb. 1850). D. wurde infolge seiner Verdienste Prof. der Geschichte am Colegio Pedro II. zu Rio de Janeiro, erhielt 1851 eine Stelle im Ministerium des Auswärtigen u. war 1855—58 auf einer wissenschaftlichen Mission in Europa. Er nahm als Ethnograph teil an der Expedition zur Erforschung der Provinz Ceará sowie der Ufer des Amazonas u. suchte 1862—64 vergebens in den euro-

päischen Bädern Erholung; auf der Rückfahrt in sein Vaterland begriffen, starb er. Außer den „Cantos“ (Gesamtausg. Lpz. 1857, 4. Aufl. ebb. 1875, 2 Bde.) schrieb D. auf dramatischem Gebiet: „Leonor de Mendoca“ (1847), später „Boadil“, „Beatrice Cenci“, „Patkul“; auf epischem Gebiet: „Os Tymbiras“ (Lpz. 1857, unvollendet); auf wissenschaftlich-ethnographischem Gebiet die interessante kleine Grammatik nebst Wörterbuch der Tupiprache: „Diccionario da lingua Tupy“ (ebb. 1858). Nach seinem Tode erschienen noch „Obras posthumas“ (mit Biographie, Rio de Janeiro 1866).

Litteratur: Wolf, Le Brésil littéraire (Berl. 1869).

Dias del Castillo (spr. -kastiljo), Bernál, span. Chronist, gegen Ende des 16. Jahrh. geb., siehe den Artikel Castillo 2).

Diasenna (griech.), so viel wie Senesblätter.

Diaskenase (griech.), Bearbeitung, Umarbeitung, Redaktion eines Schriftwerks.

Diaskenast (griech.), kritischer Anordner, Redakteur, bes. die griechischen Dichter u. Gelehrten, welche die homerischen Gesänge gesammelt u. zu einem Ganzen geordnet haben sollen; siehe unter dem Artikel Homeros u. Dnomastros.

Diasostik (griech.), Gesundheitspflege, Diätetik.

Diaspasma (griech.), Trennung; in der Musik gleich Castr, Pause zwischen 2 Sätzen, 2 Versen eines Gesanges.

Diaspor seltenes Mineral aus der Gruppe der Pybrat, krySTALLISIRT rhombisch, in dünnstengeligen, verworrenfasrigen u. blätterigen Aggregaten, als Begleiter des Schmirgels; spröde, farblos, gelb- od. grün-weiß, viohlau; Härte 6; Dichte 3,3—3,46; stark perlmutterglänzend mit Trichroismus. Chemische Zusammensetzung: H²Al²O⁴; vorkommend in Kramorskoi am Ural, Schenmich in Ungarn, St. Gotthard, im Dolomit am Campolungo, Ephejos u. Insel Nagos.

Diaspora (griech.), Zerstreuung. Seit dem babylonischen Exil die Gesamttheit der außerhalb Judäa zerstreut lebenden Juden. Allgemein dann auch die unter Andersgläubigen zerstreut wohnenden Mitglieder einer kirchlichen Gemeinde.

Diasstärtisch (griech.), auseinandergehend, sich ausdehnend; Gegenst: istaltisch, sich zusammensiehend.

Diastase (Diasas, griech.), eine beim Keimen der Getreidekörner bei der Gerste aus den darin enthaltenen Eiweißstoffen (Pflanzenfibrin) sich bildende, zu den Albuminstoffen gehörende Substanz, die in Wasser löslich ist u. im hohen Grade die Eigenschaft besitzt, Stärkemehl in Dextrin, Maltose u. Traubenzucker zu verwandeln. Ein Teil D. ist im Stande, 2000 Teile Stärke in Dextrin u. Zucker umzuwandeln; ein neues Präparat, das Maltin, soll sogar den 20000fachen Betrag der Stärke umsetzen können. Eine Temperatur zwischen 50° u. 70° ist hierbei am förderlichsten, während in der Siedehitze die Wirkung der D. aufgehoben wird. Man erhält eine Lösung der D., wenn man frisch gekleinete Gerste zerquetscht, mit Wasser angerührt einige Zeit erwärmt u. die abgepreßte Flüssigkeit bei 75° zur Gewinnung u. Abscheidung des Albumins erhitzt. Aus dem Filtrate fällt starker Alkohol die D. als flockigen, farblosen Niederschlag, welcher bei gelinder Wärme zu einer gummiartigen Masse eintrocknet. Die Wirkung der D. wird durch Trocknen u. die Gegenwart vieler Körper, so der Mineralsäuren, der Alkalien, der Metallsalze u. aller antiseptisch wirkenden Substanzen aufgehoben. Auf der Bildung der D. u. ihrer fermentartigen Einwirkung auf das Stärkemehl beruht die Anwendung der Gerste zur Bereitung v. Bier.

Diastasis (griech.), das widernatürliche Auseinanderweichen v. Teilen, so der Schädelknochen nach schweren Verletzungen.

Diastema (griech.), in der Musik: Intervall; dia-stematisch, mit Zwischenräumen.

Färbog, @ m, Gamelleule, f.
Färbogär, @ (Zool.) Aiterbodläser, m.
Färbör, @ Afschieber (der Bergleute), n.
Färbringa, @ f, Schöpfenbrun.
Färbroder, @ g, Oheim, Dntel.
Fär-bror, @ m, Vaterbruder, Oheim, m.
Färcs, @ g, Hostenpiel, n.
Färcs, @ g, Hütel, n.
Färcs, @ f, Post, f; (fig.) Schwant, Schabernack, m; (Rochkunst) Hütel, n.
Färcs, @ m, Postenpfeiler, Epagmacher, Schelm, m.
Färcimon, Inis, @ n, Hütel, n; Würst, f.
Färclo, färcil, färcum (fartum), 4, @ va, Hopfen, vollhopfen, füllen.
Färcelr, @ va, füllen; se- l'estomacoe..., sich den Magen mit etwas vollstopfen.
Färcsare, @ f, Füllung, f; Hütel, n.
Färcsavar, @ Schwanzschäube, f.
Färcsik, (farciska), @ Steiß, Bürgel, m.
Färcskesont, @ Steißstein, n.
Färcskid, @ Hinterzug, m.
Färcsök, @ = farcsik.
Färcsont, @ Sigbein, m.
Färd, @ m, Schminke; (fig.) Verstellung, f; sans -, a, ungeschminnt.
Färda, @ f, Pad, m, Bündel.
Färdag, @ g, @ m, Umkleetan.
Färdägglö, @ m, Gepäd, n.
Färdaje, @ m, Gepäd, n.
Färdar, @ va, mit den nötigen Kleidern versehen.
Färdean, @ m, Bürde, Last, f.
Färdel, @ m, Brotsack, Quersack; Ranzen, m.
Färdeler, @ va, in Bündel packen.
Färdello, @ m, Bündel, Paket, n.
Färder, @ va, schminnen; (fig.) falschen Ansehen geben, beschönigen.

Fardo, ① m, Ballen, m.
Fardo, ② m, Ballen, m; -s, Gepäd, n.
Faro, ③ s, Gefähr. f.
Faro, ④ vn, fahren; verfahren; ungehen (mit); zu Werte gehen.
Faro, ⑤ vn, faheln; ferteln.
Fare, ⑥ Fahrlohn, m; Fahrgehalt, n; to -vn, fahren, gehen, reisen.
Fare, ⑦ m, Gebrauch, m; Weise, f, Tun, n; va u. vn, machen, hervorbringen, zeugen, bereiten; anfertigen; vorstellen, spielen, sich den Anschein geben; verrichten, beschädeln, ausüben; betreiben; werden.
Fare ad, ⑧ vn, sich betragen, etw. anfangen, machen.
Farefri, ⑨ a, gefahrlos.
Farefuld, ⑩ a, gefährvoll.
Fareu, ⑪ a, daran stehend.
Faretra, ⑫ f, Röder, m.
Farewell, ⑬ a, Lebewohl, n.
Farfader, ⑭ s, (pl. Farfadere), Großvater, m.
Farfadet, ⑮ m, Robbt, Irrewiß, m.
Farfak, ⑯ f, Falbel, f.
Farfalla, ⑰ f, (Zool.) Schmetterling, Falter, m; (fig.) Leichtfuß, m.
Farfallna, ⑱ f, (Zool.) Rornmotte (Schmetterling), f.
Farfallone, ⑲ m, Münchhaufische, f; großer Schmetterling.
Farfaloso, ⑳ a, flammend, flatternd.
Farfaniechio, ㉑ m, Einfaltspinsel, Ged, m.
Farfante, (farfanton), ㉒ m, Prähler, Großsprecher, m.
Farfantonada, (farfantonada), ㉓ m, Prahlerei, f.
Farfara, ㉔ m, (Waterspäter) Großvater, m.
Farfara, ㉕ f, farfaro, m, (Botan.) gemeiner Süßlathich, m.
Farfara, ㉖ f, Süßlathich, m; dünnes Eihaut-

Diafimeter optisches Instrument, zur Bestimmung der Entfernung u. Größe v. Gesichtsgegenständen; besteht aus einem Rohr, worin in verschiedenen Abständen Fäden gespannt sind.
Diafiole (griech.), auch Ekstasis (Museumbeziehung), in der Metrik die durch die Kraft der Betonung bewirkte Verlängerung einer eigentlich kurzen Silbe, die in die Arsis zu stehen kommt, z. B. Minyades; im Gegenlatz dazu Synstole (das Zusammenziehen), die Verkürzung einer in der Thesis stehenden eigentlich langen Silbe, z. B. steterunt. — In der Medizin die Vergrößerung des Herzumfanges mit Herzhöhlenerweiterung (siehe Blut, Bd. II. 1383).
Diafistil (griech.), bedeutet bei den älteren Musiktheoretikern, seit Ende des 16. Jahrh., die Lehre v. den Abschnitten (Interpunktionen, Inzisionen), im melodischen Satzbau zuerst v. Zarlino in seinen „Sopplimenti musicali“ (Vened. 1589) gebraucht, auch in Leopold Mozarts „Violinschule“ (1756), seit Sulzers „Theorie der schönen Künste“ durch „Phrasierung“ ersetzt.
Diaftramma (Diaftrrophe, griech.), Ausrentigung, Verrentung, auch Verziehung bei Gesichtslähmung.
Diafthylon (griech., d. i. weitsäulig), Bezeichnung der Halle eines antiken Gebäudes (Tempels etc.), wenn das Interkolumnium od. die Entfernung v. Achse zu Achse der Säulen 4 Säulendurchmesser u. mehr beträgt.
Diafthyrnus (griech.), Verpottung, Darstellung, die im Gegenlatz zur Hyperbel durch übertriebene Verkleinerung eines Gegenstandes (meist komisch) zu wirken sucht.
Diatessaron (diatesseron), in der Musik griechischer Name der reinen Quarte; diatessaronare (franz. quarte), in Quarten fortschreiten. — Eine Schrift des Tatianus (s. d.).
Diathefe (griech.), Bund; Testament, das Alte u. Neue Testament.
Diatherman (griech.), Wärmestrahlen durchlassend. Diathermanie od. Diathermanität, Durchlässigkeit für Wärmestrahlen; siehe den Artikel Wärmestrahlung.
Diathefe (griech.), Anordnung; in der Medizin diejenige Beschaffenheit des Körpers, durch welche er die Anlage zu gewissen Krankheiten erhält. Insofern gleichbedeutend mit Disposition.
Diatit aus gleichen Teilen Infusorienmehl u. Gummilack.
Diatom (griech.), in der Mineralogie: nach einer Richtung hin leicht teilbar.
Diatomäe (Bacillariaceae), Gruppe aus der Klasse der Algen (s. d., Bd. I. 579).
Diatomin gelber od. brauner Pflanzenfarbstoff; s. Algen (Bd. I. 579).
Diatonisch (griech.), hieß bei den Griechen die Bezeichnung der Tonfolge im Tetrachor d (s. d.), welche aus 2 Ganztönen u. 1 Halbtone bestand (c d e f; e f g a). Die hieraus entwickelten Stalen bildeten das dreiklanggeschlecht. Heute nennen wir d. jede Klangverbindung, die sich in den Tönen einer u. derselben Dur: od. Molltonart bewegt, also Ganzton- od. Halbtonfortschreitungen v. einem Ton zu einem benachbarten dieser Stala, bez. v. od. zu einem v. diesem durch f od. h abgeleiteten.
Diatresis (griech.), Durchbohrung, Durchbohrtheit; diatretisch, durchbohrt, durchstochen; gedreht, gedreht.
Diatreta (griech.), in spätröm. Kaiserzeit Glasgefäße v. dicker Wandung, bei welchen die Oberfläche lo ausgeschliffen wurde, daß der Kern des Gefäßes v. Glasstäben umgeben war, die nur an einzelnen Stellen haften. Bantoffel in Böhmen ließ die D. wieder aufleben, indem er auf der Außenleite doppelwandiger Glasgefäße eine Zeichnung entwarf u. alles überschüssige Glas zwischen den Unrissen der Zeichnung durch Ausschleifen entfernte.

Diatrabe (griech.), ausführliche gelehrte Abhandlung; Streitschrift gegen ein Werk, auch Schmähschrift persönlicher Inhalts.
Diatrimma (griech.), so viel wie Asterfratt, Wundlein infolge der Reibung beim Gehen od. Reiten.
Diatyposis (griech.), lebendige, anschauliche Schilderung der Begebenheiten bei Dichtern u. Rednern.
Diaulos bei den alten Griechen die doppelte Rennbahn, bei der bis zur Säule am Ende des Stadion u. wieder zurückgelaufen wurde; häufig auch Waffendoppellauf. Auch die griech. Doppelflöte, aus 2 unter igem Winkel zusammenstehenden Röhren, die durch ein gemeinames Mundstück angeblasen wurde. Siehe auch den Artikel Aulos.
Diavolini (Diavoletti, ital., spr. djawolini), überzuckerte Anisförner, die mit Zimmt u. Kaffeeöl gemürt sind; auch überzuckerte Kantharidenpräparate als Aphrodisiaka.
Diavolo (ital., spr. djawolo), Teufel.
Diaz 1) Miquel, aus Aragonien, † 1512 Spanien; Gefährte v. Kolumbus auf dessen zweiter Entdeckungsfahrt; fand 1495 am Flüsse Hayna auf Hispaniola Goldminen, war Mitbegründer der Stadt Santo Domingo, wurde deren Burgoog u. fiel später in Anagnade, als er dem Statthalter Bobadilla den Gehorsam verweigerte. 1506 auf kurze Zeit Lieutenant des Gouverneurs v. Puerto Rico.
 2) Borfrio D., mexikan. General, Segner des Kaisers Maximilian; führte einen der Juaristischen Heerhaufen gegen die Hauptstadt, schlug vor Hueblden zum Entlaste dieses Platzes herbeigeleiteten laierl. General Marquez, jog nach Erstürmung Huebldas (4. 1867) vor Mexiko, das sich ihm auf die Nachricht vom Ende des Kaisers 21/2 ergab. Nach Juarez' Tode (1872) suchte D. durch einen Militäraufstand Präsidenz zu werden, mußte sich aber 23/10 1872 dem Präsidenten Lerdo unterwerfen. Später erhielt er wieder das Kommando eines Armeekorps, an dessen Spitze er Anfang 1876 gegen die Regierung auftrat u. sich zum Präsidenten (1876—80) machen ließ. Mit seiner Zustimmung folgte ihm Manuel Gonzalez, 1884 wurde er wiederum Präsident u. nach Ablauf seiner Regierungsperiode 1/12 1888 für die Zeit bis 1892 wiedergewählt.
 3) Bartholomeu D., Seefahrer, siehe Diaz 1).
 4) Gonzales D., brasil. Dichter, siehe Diaz 2).
Diaz de Escobal 23/10 1860 Malaga, studierte in Granada die Rechte, wandte sich dann der schriftstellerischen Thätigkeit zu u. zeichnete sich sowohl durch seine lyrischen wie durch seine dramatischen Arbeiten aus. Unter letzteren sind bes. geschätzt: „Un episodio morisco“, „Los jovenes del dia“, „Por un pensamiento“, „Por ella“, „Dos maridos y una esposa“ u. „Dos para una“.
Diaz de la Peña (spr. -penja), Narciso Girgilio, franz. Genremaler der romant. Schule, geb. 20/10 1807 Bordeaux, † 18/11 1876 Mentone; span. Abkunft, malte seit 1831 Landschaften u. histor. Bilder, wendete sich aber seit 1840 dem Genre zu u. entlehnte seine Stoffe meist dem Reiche der Phantastie u. Mythologie. Seine Arbeiten fanden durch ihre geistreiche Behandlung u. den Reiz ihrer Farbe lebhaften Beifall. Hervorragende Werke: „Orientalin im Serail“ (1844); „Der Viehesgarten“ (1846); „Venus u. Adonis“ (1848); „Jägerin unter ihren Genossen wahrhaftig“ (1848); „Vabendes Mädchen v. Amoretten geneckt“ (1849); „Schlafende Nymphe“ (1854); „Das Ende eines schönen Tages“ (1855) zc.
Diazeuris (griech.), in der Musik Trennung, im Gegenlatz zu Synapse (Verbindung). Die Griechen bildeten ihre Stalen aus je zwei Tetrachor den; dieselben konnten verbunden (e f g a — a h c' d') od. getrennt sein (e f g a — h c' d' e'). Daher diazeurischer Ton, so viel wie Trennungston.

Diazoförper so viel wie Diazoverbindung; siehe den Artikel Diazoverbindungen.
Diazoma (griech.), Gürtel, Streifen; der glatte Fries des ionischen Gebälfs; der breite Gang (lat. Praeciniciones) zwischen den Säulen der antiken Theater u. Amphitheater.
Dibbelmaschine siehe den Art. Säemaschine.
Dibbeln (engl. dabble), f. den Artikel Drillen.

Dibdin 1) Charles, engl. Dichter, Konseker u. Schauspieler, geb. 1745 Southampton, † 1814 London; verfas seine eigene Bühne mit mehr als 50 Theaterstücken, Opern u. Operetten (die bekannteste der letzteren „The quaker“, 1777), schrieb mehrere Romane, dichtete „Sea songs“ (neueste Aufl. 1877), verfasste eine „History of the English stage“ (Lond. 1793, 5 Bde.) u. seine Selbstbiographie u. d. T. „Professional life“ (Lond. 1802, 2 Bde.).

2) Thomas D., Sohn v. 1), geb. 1771, † 1841; war Schauspieler u. Direktor am Surrey-Theater u. ebenfalls fruchtbarer Theater- u. Gelegenheitsdichter. Er schrieb: „The metrical history of England“ (1813, 2 Bde.) u. „Reminiscences“ (1823, 2 Bde.).

3) Thomas Frognall D., engl. Bibliograph, Neffe v. 1), geb. 1776 Kalfutta, † 1847 Kensington; war erst Bibliothekar des Grafen Spencer, dessen Bibliothek er ordnete u. beschrieb, dann Kaplan zu Kensington. Werke: „Introduction to the Greek and Latin classics“ (Gloucester 1802, 4. Aufl. Lond. 1827, 2 Bde.); „The bibliomania“ (Lond. 1809, 4. Aufl. 1875); „Typographical antiquities of Great Britain“ (ebd. 1810—19, 4 Bde.); „Bibliotheca Spenceriana“ (ebd. 1814 f., 4 Bde.); „Aedes Althorpianae“ (ebd. 1821); „Bibliographical Decameron“ (1817, 3 Bde.); „A bibliographical etc. tour in France and Germany“ (Lond. 1821, 3 Bde., 3. Aufl. 1838); „A biographical etc. tour in the northern counties of England and Scotland“ (1838, 2 Bde.); das originelle Werk: „Bibliophobia, remarks on the present languid and depressed state of literature and book-trade, by Mercurius Rusticus“ (Lond. 1832); „Reminiscences of a literary life“ (ebd. 1836, 2 Bde.) u. a.

Dibio (Diviodunum), alter Name der franz. Stadt Dijon (f. d.).

Dibong (Dimba), bedeutender Zufluss des Brahmaputra, an der Mündung der indobrit. Prov. Assam; mündet unweit Sodiya, nördl. v. der Mündung des Lohit.

Dibotryen (griech.), so viel wie Doppeltrauben, ein zusammengelegter, dem botrytischen Typus angehörnder Blütenstand.

Dibrachys (griech., = zweimal kurz), so viel wie Pyrrhichius, Versfuß (—).

Dibs (arab.), eingedickte Fruchtäfte, bes. Trauben-sirup.

Dicarchia (als röm. Kolonie Buteoli), alter Name v. Pozzuoli (f. d.).

Die cur hic (lat.), sage, warum (du) hier deines Bierfeins! Inschrift v. Pforta.

Dicentarius (mittelalt.), Schwäger; Dicentien, unnütze Worte, Geschwätz.

Dicentra Borkh. (Dielytra Borkh., Dielytra DC., Junger nherz, hängendes Herz), Pflanzengattung aus der Familie der Sumariaceen, perennierende Kräuter mit knolligen Grundstöcken, vielfach geschnittenen Blättern u. rosenroten od. gelblichen, in entzündige od. den Blättern gegenüberstehende Trauben angeordneten herzförmigen Blüten. Von den 12 Arten der Gattung wachsen 6 in Amerika, 6 in Asien u. dem Himalaja. Eine bekannte Zierpflanze ist D. spectabilis DC., bis 1 m hoch, Blätter meergrün, Blüten rosensrot; in Japan u. dem nördl. China heimisch, bei uns Freilandpflanze, ebenio D. eximia DC. u. D. formosa DC. aus Amerika.

Dicephalum (Dicephalus, griech.), Doppeltopf, Mißgeburt mit zwei Köpfen.

Dicerätenkaffe siehe den Artikel Juraformation.

Dicerobätis Fisch, Familie der Rochen (f. d.).

Dices (spr. diffi), Edward, engl. Schriftsteller, geb. Mai 1832 Clapbrook Hall (Leicestershire); studierte in Cambridge, machte später als Korrespondent verschiedener großer Blätter weite Reisen u. lebt als Redakteur des „Observer“ in London. Er schrieb: „Cavour, a memoir“ (1861); „Rome in 1860“ (1861); „Six months in the Federal States“ (1863, 2 Bde.); „The Schleswig-Holstein war“ (1864, 2 Bde.); „The battle-fields of 1866“ (1866); „A month in Russia during the marriage of the Czarowitch“ (1867); „The Morning Land, travels in Turkey, the Holy Land and Egypt“ (1870, 2 Bde.); „England and Egypt“ (1881); „Victor Emanuel“ (1882).

Dichasium (griech.), ein einfacher Blütenstand des sympodialen Typus; f. Blütenstand.

Dichogamen (griech.), siehe den Artikel Dichogamie.

Dichogamie (griech.), die Erscheinung im Pflanzenleben, der zufolge die Fortpflanzungsorgane einer u. derselben Pflanze nicht gleichzeitig, sondern nach einander ihre Ausbildung erlangen. Solche Pflanzen werden Dichogamen genannt. Von den zwittrblütigen Gewächsen werden diejenigen, deren Antheren ausstauen, bevor die Narben derselben Blüten empfängnisfähig sind, protandrisch genannt; Pflanzen, bei denen das Gegenteil stattfindet, heißen protogynisch. Diese Verhältnisse sind meist der Selbstbefruchtung der Blüten hinderlich; in den meisten Fällen kann bei dichogamischen Pflanzen nur eine Befruchtung der Narben mit dem aus anderen Blüten derselben od. eines anderen Individuums stammenden Pollen stattfinden. Nicht selten findet wohl auch in dichogamischen Blüten noch eine nachträgliche Selbstbefruchtung statt; soweit aber jetzt Beruche reichen, sind dieselben v. geringem od. gar keinem Erfolge für die Hervorbringung feimfähiger Samen.

Litteratur: Richter, Flora v. Stuttgart (Stuttg. 1888).

Dichoreus (griech.), in der Metrik so viel wie Ditrochäus; trochäische Dipodie

(— — — —).

Dichotomie (griech.), Teilung der Einheit in 2 u. f. z. B. bei Dispositionen u. im Sappbau. In der Chronomie die Phase des Mondes, in der er genau zur Hälfte erleuchtet ist (also die Quadratur). In der Botanik die Gabelteilung einer Zelle od. eines Zellkomplexes, die einmal od. wiederholt stattfinden kann, wie z. B. bei manchen Algen u. Pilzen. Wenn die Gabelung infolge genauer Halbierung einer Zelle entsteht, so ist die D. eine echte, wenn dagegen die Teilung sich nicht auf eine solche Halbierung zurückführen läßt, eine unechte; so erscheinen manche Blütenstände (bei Karyophyllineen) dichotomisch, weil die Hauptachse verästelt u. die aus der Achsel der beiden gegenständigen Vorblätter kommenden Sprosse sich gleich stark entwickeln.

Dichroismus (griech.), die Eigenschaft der farbigen optisch einachsigen, d. h. dem tetragonalen od. hexagonalen System angehörnden Kristalle, zwei verschiedene Farben zu zeigen, je nachdem man in der Richtung der kristallographischen Hauptachse od. in einer dazu senkrechten durch sie hindurchblickt. Die Farben heißen bez. Achsenfarbe u. Farbe der Basis. Der D., sowie der den optisch zweiachsigen Kristallen zukommende Trichroismus sind die beiden Arten des Pleochroismus (f. d.).

Dichroit so viel wie Corbierit; siehe auch den Artikel Pleochroismus.

Dichroitisch (dichromatisch, griech.) heißt eine Dichroismus (f. d.) zeigt.

den, n; en-, a, unvollendet.

Farfarsar-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, m. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

Farfarsar-, f. Ur-

- Farkasleo, ① a, pparisföld, heuchlerisch.
- Farkasleo, ② a, pparisföld.
- Farkas, ③ m, pparisföld, m.
- Farkasok, ④ a, pparisföld.
- Farkas, ⑤ s, ⑥ m, pparisföld, m.
- Farkasok, ⑦ a, pparisföld.
- Farkasok, ⑧ m, pparisföld, m.
- Farkasok, ⑨ m, pparisföld, m.
- Farkasok, ⑩ a, heuchlerisch, pparisföld.
- Fark, ⑪ g, Nanföcsök, Gauner, m.
- Fark, ⑫ g, Schweiß, Schwanz, m.
- Farkallani, ⑬ vn, mit einer Bierungsfähigkeit; anstößig; angrenzen.
- Farkas, ⑭ g, Wolf, m.
- Farkas, ⑮ g, Wolfsgang, Wolf.
- Farkas-alma, ⑯ (Botan.) Osterluge, f.
- Farkas-borostán, ⑰ (Botan.) Edelstein, Kletterfarn.
- Farkas-cso-roznyo, ⑱ (Botan.) Tollfische, f.
- Farkas-fog, ⑲ Wolfshahn, m; jüdischer Kuppel an einem Stern, m; (Botan.) Gabeltraut, n.
- Farkasfű, ⑳ (Botan.) Wolfswurz, f.
- Farkasfűte, ㉑ (Botan.) Zypressenwolfsmilch, f.
- Farkas-bal, ㉒ (Zool.) Meerwolf, Klippfisch.
- Farkas-hályog, ㉓ (Schwarzer Star, m.
- Farkas-masslag, ㉔ (Botan.) gemeine Brehm, f; Krähenaug, f.
- Farkas-nyál, ㉕ (Botan.) Wolfslamm, m.
- Farkas-répa, ㉖ (Botan.) gelber Sturmbhut, f.
- Farkas-szem, ㉗ (Wolfshaug, n; -et nézni, einander stare ansehen).
- Farkas-azó-ló, ㉘ (Botan.) Ginbere, f.
- Farkas-topp, ㉙ (Botan.) Bärlapp, m.
- Farkatlan, ㉚ a, (Schwanzlos).
- Farkasvölgy, ㉛ (Schwanzlos).

Dichromatisch (griech.), zweifarbig.

Dichromsäure die in den Dichromaten angenommene Säure.

Dichroskop (dichroskopische Lupe), ein v. Daidinger angegebener Apparat zur Untersuchung des Dichroismus, bez. Pleochroismus der Kristalle; besteht aus einem in einer Hülse stehenden Kalkspatrhomboider, durch das man mittels einer am einen Ende befindlichen Lupe nach einer am andern Ende angebrachten kleinen quadratischen Oeffnung blickt. Da der Kalkspat doppelbrechend ist, sieht man zwei Bilder der Oeffnung, welche, wenn beide gerade neben einander liegen, rechtwinklig zu einander polarisiert sind. Sieht man durch das D. nach einer Platte eines dichroitischen Körpers, die parallel zur Achse geschnitten ist, so kann man die Achsenfarbe u. die Farbe der Basis gleichzeitig sehen.

Dicht böhm. a hustý; ad tésné; dán. a tæt, fast, tyk, nær ved; engl. a dense; frz. a compacte, denso; (eng an einander) épais, serré; (gut schließend) bien joint, bien ajusté; (-et Walz) bois bien fourni, m; (-et Angstrepen) grêle de balles, f; gr. πυκνός, δασύς, 3; (-et Schlanke) βαβητα γαλαξίς; (-e belandt) δασύς; (-e bewickelt) πολυδύναμος, 2; holl. a u. ad dicht, vast; Ital. a denso, solido, compatto, compresso, spesso, serrato; lat. a densus, condensus, spissus; confertus, 3; russ. a плотный; ryorok; (- an, - daran) y camaro, y camob; dasno; schw. a tät, fast, tjock; ad tät intill, tät bredvid; sp. a denso, espeso; frasz (- bel) cerca de, al lado de; ung. a sürű, tömött, tömöri; áthathatlan; ad sürűen, tömötten, tömören; szorosan, éppen; áthathatlanül.

D., v. Mineralien, die auf dem Bruche dem unbewaffneten Auge keine kristallinische (blättrige od. saferige) Struktur zeigen, die also muißelig, splitterig, eben, uneben od. häßig erscheinen.

Dichten böhm. va u. vn (Dicht machen) hustiti, zhusiti; (Werke machen) básniti, vymýšleti (áčko); dán. va tætte, gjøre tæt; digte, pønsse, tænke; engl. va to meditate; to versify; frz. va (Dicht machen) rendre compacte, serrer, calfeiter; (schließend machen) boucher; (Werke machen) faire des vers; gr. vn (Dicht machen) συνάγειν, συρροῦναι; (Werke machen) ποιῆμα ποιῆναι; (trächtigen) μελετᾶν; holl. va (Dicht machen) dicht maken; (Werke machen) dichten; Ital. va (Dicht machen) impressire, condensare; (ein Stoff) calafatare; va u. vn (Werke machen) fare versi, verseggiare, poetizzare; lat. va (Dicht machen) densare, spissare; (Werke machen) pangere, facere carmina, versus; russ. vn (Werke machen) сочинять, сочинять; пасмыслать; писать стихи; schw. va (Dicht machen) låta, göra tät, dikta; va u. vn (Werke machen) dikta, uppdikta, uppstånka, göra vers; uppspinna, påhitta; sp. va componer una poesia, hacer versos; ung. va sürűniti, tömöritni; áthathatlanúnni tenni; költeni; koholni; kigondolni; vn (Werke machen) költeni, verset írni.

Dichter böhm. básnik; (-ling) básnik, m; dán. Digter, Skjald, g; engl. poet; frz. poète, m; (-lin) femme poète, f; gr. ποιητής, m; holl. dichter, m; Ital. poeta, versaggiatore, m; lat. poeta, ac; carminum scriptor, m; (-lin) poetria, vates, f; russ. стихотворецъ, поэтъ, m; schw. poet, skald, m; sp. poeta, m; ung. költő.

Dichterisch böhm. a básnický; dán. a digterisk, poetisk; engl. a poetical; frz. a poétique; gr. a ποιητικός, 3; holl. a u. ad dichterlijk; Ital. a poetico; lat. a poeticus, 3; (-e Rede) oratio poetica, f; russ. a поэтический; стихотворческий; schw. a poetisk; sp. a poético; ung. a költői; ad költő módra.

Dichtigkeit (Dichtheit) böhm. hustota, hustost, f; dán. Tæthed, Fasthed, g; engl. density; frz. compacité, densité, f; gr. πυκνότης, συνέχεια, f; holl. dichtheid, f; Ital. densità, compattezza, f; lat. soliditas, densitas, spissitas, f; russ. плотность, густота, f; schw. tätthet, fasthet, f; sp. densidad, espesura, f; ung. sürűség, tömörség; áthathatlanúgg.

D. (Dichte) eines Körpers, die in der Volumeneinheit enthaltene Masse desselben; auch so viel wie spezifisches Gewicht (s. d.). In letzterer Bedeutung ist der Ausdruck nicht zutreffend; es müßte relative D. heißen. Dem ursprünglichen Wortsinne — Zusammenhangreichheit, Menge der kleinsten Theilchen in Bezug auf den sie enthaltenden Raum — entsprechen beide Bedeutungen nur, sofern es sich um D. eines u. desselben Stoffes handelt, weil die kleinsten Theilchen (Moleküle) verschiedener Körper sehr ungleiche Massen haben.

Dichtigkeitsmesser so viel wie **Aräometer**; siehe diesen Artikel.

Dichtkunst böhm. básnictví, m; dán. Digtekunst, g; engl. poetry; frz. poésie, f; art poétique, m; gr. ποιησις, ποιητικὴ, f; holl. dichtkunst, f; Ital. poesia, arte poetica, f; lat. ars poetica, f; carmina et versus, 3; russ. поэзия, f; стихотворство, m; schw. poesi, skaldekonst, f; sp. poesia, f; arte poética, m; ung. költészet; költészettan.

siehe den Artikel **Poesie**.

Dichtung böhm. básněni, m; smyslenka, f; dán. Tætning; Digtning, g; engl. poesy, poetry; frz. composition de vers, poésie, f; gr. ποιημα, ποίμα, n; holl. verdichting, f; gedicht, n; Ital. finzione, poema, f; lat. carmen, minis, m; quae a poetis finguntur; (Dichtkunst) ars poetica, f; russ. стихотворение, m; (-er) стихыма, f; schw. poesi, f; ung. felaktig uppfanning, osanning, f; sp. poesia, f; ung. áthathatlanúsít, áthathatlanúsít burkolat; költémény, költői mű, költés; koholmány.

Dichtungsmittel so viel wie **Liberung**; siehe diesen Artikel.

Dicis caüsa (dicis gratia, lat.), zum Scheine, ohne den Willen zu besitzen, etwas zu thun, nur zur Wahrung der Formalien.

Dick böhm. a tlustý, silný; tučný, hustý; vn (- werden) ztloustnouti; (durh - u. dünn) polem i lesem; dán. a tyk; vr (-thun) gjøre sig vigtig, prale; engl. a thick; frz. a épais, gros, corpulent; (geronnen) coagulé; gr. a παχύς, 3; (wohlbeleibt) εὐδαμονός, 3; (geronnen) πικρός, 3; va (- machen) παχύνειν; vn (- werden) ἐκδιδύναει εἰς παχύντην; holl. a u. ad dik, waarlijk, dicht; Ital. a grosso, spesso, massiccio; corpulento; lat. a crassus, spissus, confertus, 3; vn (- werden) pinguescere; (- u. fett werden) corpus facere; russ. a толстый; копорный; schw. a tjock, tät, stark; dryg; däst, stinn; svullen, uppblått; vn (- thun) skryta, pråla; sp. a espeso, gordo, grueso; ung. a (v. festen Körpern) vastag; vasok; (v. flüssigen) sürű; (v. Menfchen) vastag, kövér, köpczós; hizott; (fig. - thun) nagyra lenni; a (ettu. - haben) megelégetni; (et tomtt -) vastagon jó; ad vastagon, sürűn, kövéren.

Dickbackig böhm. a buclatý, boubelatý; dán. a tykjæbet, pluskindet; engl. a blob-cheeked; frz. a jofouff; gr. a ὑπόδωρον, ὠμος, m; holl. a dikwangig; Ital. a paffuto, poccioso; lat. a bucculentus, 3; russ. a розкомежи́; schw. a som har pussiga kinder; sp. a moftuado; ung. a pofoék.

Dickbauchig böhm. a břichatý; (vom Gefäß) baňatý; dán. a tykmavet, tykbuget; engl. a paunchbellied, bigbellied; frz. a ventru, corpulent; gr. a γαστροκόμος, 2; holl. a dikbuikig; Ital. a panciuto; lat. ventriosus, 3; russ. a розкопачи́; schw. a tjockbukig; sp. a barrigudo, panzudo; ung. a potrohos, poczakos, hasas, nagyhasú, pókhasú.

Dickblatt so viel wie **Sedum**, **Crassula** u. **Telephium**.

Dickbarum ein Teil des **Darm 3** (s. d.).

Dicke böhm. tlustost, hmotnost, ténatost, f; dán. Tykkelse, Tykthed, Færded, g; engl. thickness, bigness; frz. épaisseur, grosseur, f; gr. πάχος, m; παχύτης, f; holl. dikte, lijvigheid, f; Ital. grossezza, spessore, compulenza, foltezza, f; lat. crassitudo, f; (wohlbeleibt) corpulens amplus, m; (s. d., in der - b. 4 Fuß) quattuor pedes crassus; russ. толщина, товщина, густота, f; schw. tjocklek, m; tätthet; fetma, dásthet, f; sp. grosor, m; espesura, f; ung. vastagság; sürűség; kövérség, testeség, poczakosság.

D., siehe den Artikel **Dime nio n**.

Dicen landesübliche Bezeichnung der früheren schweizerischen Viertelhalerstücke.

Dicens Charles (Neudunon Bo), berühmter engl. Schriftsteller, geb. 1/2 1812 Landport bei Portsmouth, † 1/2 1870 Gadshill Place bei Rochester; wuchs in Chatham, Rochester u. London unter den traurigsten Verhältnissen auf u. trat als Schreiber bei einem Advokaten in London in Dienste. Durch Selbststudium, bes. im Britischen Museum, suchte er seine Kenntnisse zu erweitern; begann seine litterar. Laufbahn bereits nach Verlauf einiger Jahre als Zeitungsberichterstatter, erst für den „Sun“, dann für das „Morning Chronicle“, indem er seine Skizzen aus dem Leben u. Treiben der unteren Stände Londons zuerst veröffentlichte, die mit Federzeichnungen v. Cruikshank geklemmt als: „Sketches of London“ (1836—37, 2 Bde.) erschienen. Mit diesen u. den in wöchentlichen Heften 1837—38 herausgegebenen „Pickwick papers“ begründete D. seinen schriftstellerischen Ruf. Im folgenden Jahre schrieb er seinen epochemachenden, das Leben der unteren Stände schil-

bernden Roman: „Oliver Twist“. Nachdem er 1842 Amerika u. dann Italien beſucht, gründete er 1845 die liberale Zeitung „Daily News“ in Verbindung mit dem älteren Dilke, zog ſich aber nach einigen Jahren v. der Redaktion zurück u. ließ ſeit 1850 das Volksblatt: „Household Words“, mit dem er einen großen Einfluß auf die Bildung der Mittelklaſſe ausübte, erſcheinen. An Stelle dieſer Zeitchrift gab er ſeit 1859 eine neue: „All the year round“ heraus. In den Vorſtellungen, welche er zu Gunſten der v. ihm ins Leben gerufenen Anſtalt für alterſchwache Schriftſteller: „Literary guild“ veranſtaltete, zeigte D. auch großes dram. Talent, ebenſo hielt er 1867—68 in Amerika mit großartigem Erfolge Vorleſungen aus ſeinen Werken. Durch die außerordentlichen Anſtrengungen in hohem Grade angegriffen, erlag D. einem Schlagfluß u. wurde in der Weſminſterabtei beſeſt. Seine Erziehung in der Hauptſtadt u. ſeine Thätigkeit als Cleric u. Reporter machten ihn mit dem Leben der untern Volksklaſſen in ſeltenerm Grade vertraut; die Gabe der ſchärfſten Beobachtung auch des Kleinſten u. bei für das Komische, verbunden mit einem lebhaften Sinn für Humanität, u. eine eigenartige Richtung v. ergeißelnden u. komiſchen Zügen machen den Reiz ſeiner Werke aus u. ſie ſind trotz des ſaft durchgehenden Mangels eines einheitlichen, konſequent durchgeführten Plans. Seine Werke ſind: „Nicholas Nickleby“ (1839), „Master Humphrey's clock“ (1840—41), „Barnaby Rudge“ (1841), „Martin Chuzzlewit“ (1843), „Dombey and Son“ (1848), „David Copperfield“ (1850), „Bleakhouse“ (1853), „Hard times“ (1854), „Little Dorrit“ (1857), „A tale of two cities“ (1859), „Great expectations“ (1861), „Our mutual friend“ (1865), „The mystery of Edwin Drood“ (1870; unvollendet gelieben), Ferner: „American notes for general circulation“ (1843), „Pictures from Italy“ (1845), „A Christmas carol in prose“ (1843), „The Chimes“ (1844), „The cricket on the hearth“ (1846), „The battle of life“ (1846), „The haunted man and the ghost's bargain“ (1848), „Memoirs of clown Grimaldi“ u. „A child's history of England“ (1852), ſowie „Speeches, literary and social“ (1871). Briefe: „The letters of Charles D.“ hrsg. v. ſeiner älteſten Tochter (Lond. 1879—80, 3 Bde.); Ausgaben: Library edition, Lond. 1881, 30 Bde.; Charles D.' edition, ebd. 1881, 21 Bde.; Spz., Zeichnig, 48 Bde. Deutſche Uebersetzungen beſorgen: Weber (Spz. 1842—70), Hoffmann (Stuttg. 1855 ff.), Seybt (Spz. 1862, 24 Bde.), Scheide (Halle 1880 ff.), David Copperfield“ einzeln überſetzt v. S. v. Obadan (Stuttg.).

Litteratur: J. Förſter, The life of Ch. D. (Lond. 1871 bis 1874, 3 Bde.; bei Zeichnig 6 Bde.; deutſch v. Mißhaus, Berl. 1873—75); Julian S. d. m. idt, Bilder aus dem geiſtigen Leben unſerer Zeit (n. Folge, Spz. 1873); Ward, Ch. D. (Lond. 1882); G. Doldy, Ch. D. as I knew him (ebd. 1886); F. T. Marjalis, Ch. D. (ebd. 1887); F. G. Kilton, Dickensiana: A bibliography of the literature relating to Ch. D. and his writings (Lond. 1886); Pierce, D. Dictionary (Boſton 1872).

Dide Tonne (verſtümmt aus Ducaton), ſiehe den Artikel Dichthaler.

Didfuß (Oedicnemus Temm.), Vogelgattung aus der Familie der Regenpfeifer, mit an der Spitze oben u. unten verdicktem Schnabel u. ſich nur bis zur Hälfte erſtreckender Keſenrinne; ziemlich große Vögel, mit dickem, nebartigen Laufe u. gehetzten Behen, an trodenen u. ſteinigen Orten. Großer D. (Zitel, Eulenkopf, Oedicnemus crepitans Temm.), 40 cm lang, 75 cm breit, lechdengrau, die zwei erſten ſchwarzen Schwungfedern in der Mitte weiß, um die Augen u. über den Flügeln ein gelblicher Strich; der Fuß unter dem Knie ungewöhnlich dick; ſehr ſcheu u. wachſam, ſchreit, wenn es regnen will; lebt in Deutschland, England, Holland, jedoch auch S. Europa u. Afrika; kriecht bei Regenwürmern, doch auch Mäuſe, Fröſche, Inſekten; iſt wohlſchmeckend.

Didfußpilz ſo viel wie Boletus (Röhrenpilz).

Didgroſchen (Guldengroſchen), alte Benennung der 2 Lot ſchweren Silber-

münzen; in Tirol ſeit 1479 geſchlagen; ſind die anfängliche Form der Thaler u. verloren ihren Namen durch dieſe. 8 D. gingen auf 1 köln. Mark, waren = 1 Goldguden.

Dichhäuter (Beluſcher, Pachydermata), früher Ordnung der Säugtiere; jezt in die Ordnungen der Nüſſeltiere, Paarzeher u. Unpaarzeher verteilt.

Dickicht böhm. houština, f; houšti, n; dän. Tykning, f; engl. thicket; frz. fourré, taillis, m; gr. δάσος, σύνδρομον, n; holl. dicte plaats, f; kreupelbosch, n; ital. macchia folta, bosaglia, fratta, f; lat. dumetum, i, n; silva densa, f; ruſſ. чаща, зароса, f; ſchw. tät skog, m; ſp. espesura, maleza, f; matorral, m; ung. ſűrűség, sürű, bozót.

Dickinſon County, nordamerik. Unionsſtaat Kansas, 1940 qkm, (85) 20366 Ew. Hauptort: Abilene.

Dickinſon 1) William Howſhip, engl. Arzt, geb. 1832 Brighton, ſeit 1869 Oberarzt am Kinderhoſpital zu London; ſtudierte am Caius College in Cambridge u. am George's Hoſpital zu London, wurde 1861 Kurator am Patholog. Muſeum, dann Dozent u. Examiner in Cambridge u. 1869 Arzt am Kinderhoſpital daſ. Er ſchrieb: „On the action of digitalis upon the uterus“ (1855); „On the pathology of the kidney“ (1859—61); „On the nature of the so-called amyloid or lardaceous degenerations etc.“ (1867); „On the pathology and treatment of albuminuria“ (1869, 2. Aufl. 1877); „Kidney and urinary diseases“ (1876).

2) Anna Elizabeth D., amerik. Rednerin, geb. 1842 zu Philadelphiä, trat zuerſt 1860 mit überreichem Erfolg als Rednerin für die Frauenrechte auf; wurde dann Lehrerin, ſpäter in der Münze angeſtellt, verlor jedoch dieſen Poſten 1861 inſolge einer heftigen Rede gegen Mac Clellan nach der Schlacht bei Ball's Bluff. Während des Krieges ſprach ſie namentlich gegen die Sklaverei, ſpäter über das Hoſpitalweſen u. die Frauenrechte. Auch ſchrieb ſie: „What answer?“ (Novelle, 1868).

Dickkopf böhm. palice, dustá hlava, f; dän. et Menneske med et tykt hoved; (ſig.) Toſſe, g; engl. blockhead; frz. grosse tête, f; (er ijt ein -) il a la tête carrée; c'est une tête carrée; gr. κεφαλή, ιωα, m; holl. dikkop, m; ital. testone, m; testaccia, f; lat. capito, baro, m; ruſſ. головастикъ; (ſig.) гупецъ, уларецъ, m; ſchw. tjockhufud, storkhufud, n; ſp. ca-bezon, m; ung. vastag fejű, nagyfejű; vastag koponyájú, búkkfejű, makacs; bikafejű rucza; koly; bekaporonyú.

D.: 1) Fiſch, ſiehe die Artikel Elten u. Raufkopf. — 2) Schmetterling, ſiehe den Artikel Nonne.

Dickmünzen Münzen, mit den normalen v. gleichem Feuz u. Gepräge, aber mehrfach ſo dick u. entſprechend merk; ſo gab es 2: bis 5fache Dickthaler vom Durchmesser des einfachen.

Dickpflanzen ſo viel wie Raffulaceen; ſiehe dieſen Artikel.

Dickſon County, nordamerik. Unionsſtaat Tennessee, 1630 qkm, 12460 Ew.; Hauptort: Charlotta.

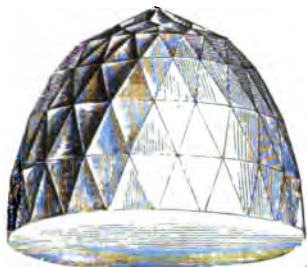
Dickſon Eskar v., verdienſtvoller Förderer v. Nordenſkjöld's Nordpolfahrten u. Handelsherr zu Göttingen in Schweden, geb. 1823 daſ.; aus einer urſprünglich ſchott. Familie; widmete ſich frühzeitig der ſaumnännlichen Laufbahn u. wurde Mitarbeiter im Handelshauſe ſeines Vaters. Ein längeres Verweilen in Norrland bot ihm Gelegenheit zu größeren Jagdzügen u. weckte in ihm die Neigung zur Vogelwelt u. zum Studium der Geographie. Als 1868 Graf Ehrenbärd Mittel zu einer Nordpolreise ſammelte, war es D., der ſich hierbei in hervorragender Weiſe auszeichnete u. nach einiger Zeit Nordenſkjöld für ſpättere Eismeerfahrten ſeumäre Unterſtützung zuſicherte. Die Koſten für deſſen Fahrten 1870 nach Grönland, 1872—73 nach Spitzbergen, 1875—76 nach dem Karliſchen Meere u. 1878—80 für die bekannte Vega-Expedition ſchaffte D. größtentheils ſelbſt, wofür er Auszeichnungen v. Königen, ſowie v. den Geograph. Geſellſchaften zu London u. Paris erhielt. Von der philoſoph. Faſultät der Uni-

beln, n; hündiſche Schmeißer, f. Farkesóválo, U hündiſcher Schmeißler, m. Fark-ér, U Sternader, f. Fark-kóró, U (Botan.) Wollkraut, n. Farkost, U g. Fahzeug, n. Farkost, U m. kleines Schiff, n. Farled, U m. Fahrwasser, n. Farlig, U a. U a, gefährlich. Farlighed, U g. Gefährlichkeit. Farlighet, U f. Gefährlichkeit. Farli, U g. Räucher, n. Farlingotto, U m. Sprachvermenger, Sprachverbender, m. Farm, U g. Fabung, f. Farm, U f. Badtug, n; Meierhof, m; to - va, verpacken; in Paht nehmen. Farmaceutico, U a, pharmaceutiſch. Farmaceutico, U a, pharmaceutiſch; m. Apotheker, m. Farmaceut, U m. Arzneibereiter, m. Farmaceutik, (farmach), U f. Arzneibereitungslehre, f. Farmaceutiſk, U a, pharmaceutiſch. Farmacia, U f. Apothekertunil; Apotheke. Farmacia, U f. Arzneimittellehre; Arzneifunde; Apotheke. Farmacista, U m. Apotheker. Farmacite, f. Erdharz, n; Bergtoſt, m. Farmaco, U m. Arzneimittel. Farmaco, U m. Arzneimittel. Farmacologia, U f. Arznetmittellehre, f. Farmacologia, U f. Arzneifunde, f. Farmacopea, U f. Arzneibereitung, f. Farmacopea, U f. Apothekertuch, n. Farmakologi, U f. Arznetmittellehre, f. Farmatring, U Schwanzriemen, m. Farmer, U Pächter, Landbauer, m. Farmor, U f. Großmutter (päterlichereit).

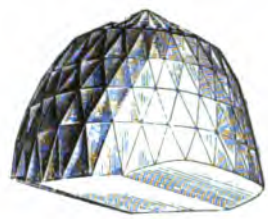
Farnetleare, (Syn. toben, irren; fahln.
Farnetlehasa, (D f. farnetico, m, Tobelucht, Dajerei, f.
Farnetissare, (D vn, farneticare, toben.
Farni, (D a, Pfarr-; chräm, Pfarrkirche, f; -osada, Pfarrgemeind, f.
Farna, (D f, (Botan.) breitblättrige Gide, f.
Farnst, (D m, Pfarrtind, n.
Farnost, (D f, Pfarrprengel.
Faro, (D m, Pharos, Leuchtturm, m.
Faro, (D m, Leuchtturm, m.
Farol, (D m, Laterne, f.
Farola, (D f, große Laterne, f.
Farolear, (D vr, sich wichtig machen; va, den Gelehrten spielen.
Farolero, (D m, Laterneanwäber, m.
Farolni, (D vn, rückwärts gehen.
Farolatal, (D va, rückwärts gehen.
Faronche, (D a, wild, scheu, ungeschick, lyrode.
Farpa, (D f, Spitze, Zade, f; Zipfel, m.
Farpado, (D a, ausgegadt.
Farragnare, (D va, zusammenwürfeln; verwirren.
Farragnatore, (D m, Pusch, Subler, m.
Farragine, (D f, Mischom, n; (fig.) Mischmafch.
Farraginoso, (D a, zusammenwürfeln.
Farrago, (D m, = farragine.
Farrago, (D f, Mengfutter, n; (fig.) vermischter Inhalt, m.
Farrago, (D m, unordentliches Gemengfel, f; Plunder, m.
Farricello, (D m, Schrotmehl.
Farrler, (D f, Schmiech, m.
Farro, (D m, (Bot.) Speis, m.
Farro, (D m, Getreidengraupe, Orbi, f.
Fars, (D m, Farte, Poffter, f.
Farsa, (D f, Poffter, Schwant, m; Narrenstreich, m; Späßel, n.

verfittät Ufsala erhielt er 1877 den Dokortitel u. die Bega-Reife brachte ihm den Adel ein.
Dictjonhafen befter Hafen an der Küfte Sibiriens, in der Jenisseimündung, 73° 30' n. Br.; allseits v. umgebenden Felseneilanden gefchüt; 1875 v. Nordenskjöld entdeckt. Vorgekagert ist die große unbewohnte Dictjoninsel.
Dicksonia *l'Herit.*, Pflanzgattung aus der Familie der Cyatheaceen; große, krautige Farne, mit meist kriechendem, starkem Wurzelstöde; Wedel einz. od. mehrfach gefiedert, ca. 20 fast nur in den Tropen vorkommende Arten. D. antarctica *Labill.*, Neuholland mit ca. 12 m hohem Stamme mit dicker Wurzelhülle.
Dictstein siehe den Artikel Edelsteine.
Dictthaler alte spanische Thaler, eine fälschlich auch für Laub- u. Kronenthaler gebrauchte Bezeichnung; für die letzteren war auch der Name Dide Xonne üblich, entstanden aus Ducaton (f. d.).
Dictung in der Forstwirtschaft der junge vollkommene geschlossene Holzbestand, bis er sich durch reichliches Absterben des unterdrückten Holzes zu lichten beginnt.
Dictzüngler (*Crassilingua* od. *Pachyglossae*), Unterordnung der eidechsenartigen Saurier, mit dicker, kurzer, gewölbter, am Ende abgerundeter, mit Warzen besetzter Zunge; umfaßt die Agamen, Leguane u. Geckonen.
Diclinia (*Diflinie*), Trennung der Geschlechter bei Pflanzen, deren Blüten nur ein Fortpflanzungsorgan enthalten; daher diklinisch (*diclinus*, zweibettig) getrennt-geschlechtlich, wenn männliche u. weibliche Organe nicht in einer u. derselben, sondern in verschiedenen Blüten derselben Art getrennt vorkommen. Daher D. eine Hauptabteilung im Sinnenlichen Pflanzensystem mit den Klassen Monocia, Dioecia u. Polygamia.
Dielytra so viel wie *Dioentra* (f. d.).
Dicomano Bezirkshauptort, ital. Provinz u. Kreis Sizilien; 1539 (Gem. 4237) Ew.
Dictotyles *Cuv.*, Nabelschwein; siehe den Artikel Nabelschweine.
Dicta (lat., Mehrzahl v. *Dictum*), Sprüche, Worte; bes. Bibelsprüche. D. classica, auch *Sedes doctrinae* genannt, Bibelftellen, die einen Satz deutlich u. ausführlich behandeln u. deren Zusammenfassung die *Analogia fidei*, die Regel des Glaubens, ergibt. D. probantia (Beweisstellen), aus denen ein Lehriatz mittelbar od. unmittelbar hervorgeht. D. Gratiani, siehe unter *Corpus juris B.*
Dictamnus *L. (Diptam)*, Pflanzengattung aus der Familie der Rutaceen; stark aromatisch riechende Kräuter mit drüsigem Stengel, gefiederten Blättern u. großen, pygomorphen, weißen od. rötlichen Blüten in gipfelständiger Traube; Frucht eine sich fachspaltig öffnende Kapsel. Nur eine deutsche Art: D. albus *L.*, in Europa u. Asien vom Kaukasus bis zum nördl. China, in Mittel- u. Norddeutschland seltener wild, jedoch als Zierpflanze nicht selten, mit weißen u. rötlichen Blüten variiert, über 1 m hoch, mit betäubendem Geruch, namentlich an schüßlen Sommerabenden. Die weiße Wurzel (weiße *Diptam*-, Specht-, Eschen- od. Aschwurzel) ist bitter gewürzhalt, im trockenen Zustande jedoch ohne Wirkung; sie war früher officinell.
Dictando (lat.), diktiertend; siehe den Artikel Diktieren.
Dictata (lat.), etwas nachschreiben Vorgesagtes, Vorgetragenes; auch so viel wie Befehl.
Dictée musicale (franz. spr. *dikté müßlich*), siehe den Artikel Musikdiktat.
Dicto anno (lat.), im genannten Jahre; d. die am besagten Tage.
Dictum (lat., Mehrzahl *Dicta*), jeder Spruch, Ausspruch, Sprichwort, Bonmot; d.

biblicum, Bibelspruch; d. classicum, Hauptstelle; d. probans, Beweisstelle.
Dictum de omni et nullo (lat.), Grundsatz der Logik: was der Gattung zukommt od. widerspricht, das trifft auch bei allen Arten u. Individuen derselben zu. Beispiel: Sträucher sind Pflanzen, Pflanzen haben Blätter, folglich haben Sträucher auch Blätter. Das Prinzip liegt der kategorischen Schlußart zu Grunde (f. Schluß).
Dictum de reciproco (lat.), Grundsatz der Logik: wenn es fest steht, daß etwas dieser od. jener Gegenstand ist od. nicht ist, so gibt es auch diesen od. jenen Gegenstand, der die Eigenschaft v. jenem Etwas hat od. nicht hat. Z. B.: Wenn die Elefanten zu den Küffeltieren gehören, so gibt es auch einige Küffeltiere, die Elefanten sind; od.: wenn kein Elefant ohne Küffel ist, so ist auch ein Tier, das keinen Küffel hat, kein Elefant. Das Prinzip liegt den Umkehrungsschlüssen zu Grunde; f. Konversion.
Dictum, factum (lat.), gesagt, gethan; wie gesagt, so geschehen!
Dictymen (griech.), so viel wie doppelte Axt; od. Trugdolde; f. den Art. Blütenstaub.
Dielypium *N. ab E.*, Gattung aus der Familie der Lauraceen. Einzige Art: D. *caryophyllum* *N. ab E.* (*Persea caryophyllata* *Mart.*, Kalkenzimbaum, Cravobaum der Brasilien), statlicher Baum Amerikas mit einfachen, lahlen, auf der Unterseite bräunlichen Blättern u. purpurroten Blüten in wenigblütigen Ähren; Beere elliptisch, genabelt. Die nelfenartig-gewürzhafte, ätherische Del, Gerbsäure, Harz enthaltende Rinde ist der Kalkenzimt (Kalkenzimbe, Kalkenzholz, *Cassia caryophyllata*) des Handels u. dient als Küchengewürz, zu Parfümerien, Likören, auch als Verfälschung des Gewürznelkenpulvers.
Didaktik (griech.), Unterrichtslehre, der zweite Teil der Pädagogik (der andere: die Erziehung), der sich mit der geistig-sittlichen Entwicklung des Zögling beschäftigt. Sie handelt erstens v. der Materie, sodann v. der Form des Unterrichts. Gestützt auf Lehrlätze (*Lemma*) aus der Psychologie, prüft die D. den Gedankenstoff der einzelnen Wissenschaften, um das pädagogisch Wichtige herauszuheben. Die Disposition untersucht die besten Formen des Unterrichts (Lehrplan, Lehrstufen), die Methodik die beste Methode. — Didaktisch, so viel wie lehrhaft, auf einen Lehrzweck gerichtet. Didaktiker, in der D. Kundiger.
 Bitterer: Willmann, D. als Bildungslehre (Braunschweig 1882).
Didaktische Poesie das Lehrgebiht: umfaßt Spruchgebiht, Parabel, Parnem; Allegorie, Fabel, Räfel u. Lehrgebiht im engeren Sinne des Wortes.
Didam Dorf, niederländ. Provinz Geldern, Bezirk Arnhem; Aderwirtschaft u. Handel; (87) 3835 Ew. Im 1609 abgebrochenen Neurseturm war angeblich die Asche des Druus.
Didaskalia Lehre, Unterricht, Anweisung, Belehrung. Auch die Einübung eines dramatischen Stückes zu Athen vor der Aufführung an den Dionysiosfesten nannte man D. Die Nachricht über ein aufgeführtes Drama, worin der Dichter, Zeit u. Ort der Aufführung, Erfolg des Stückes etc. angegeben war. Dergleichen Didaskalien wurden auf Steintafeln in Athen im Theater aufgestellt. Solche Nachrichten gab es auch v. den röm. Dramen. Daher stammen z. B. die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Komponisten der *Cantica* u. über die Hauptrollen vor den Stücken des Terenz. Endlich heißen Didaskalien besondere Schriften, in welchen jene Verzeichnisse chronologisch geordnet u. mit Bemerkungen u. Erläuterungen versehen waren, so v. Aristoteles, *Didaskalos*, *Kallimachos*, *Eratothines*, *Aristophanes* v. Byzanz etc.; v. ihnen sind nur Auszüge v. Grammatikern u. Scholiasten in den Hy-



Großmoquif
(nach Traveriner).



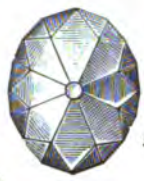
Dehoff.



Großherzog von
Losana.



4



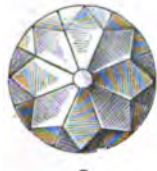
5



9



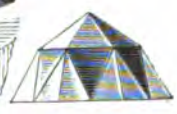
6



7



3



8

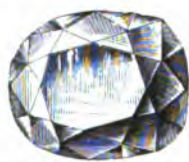


1

Kristallformen verschiedener Edelsteine: 1 Diamant, 2 Korund, 3 Zirkon,
4 Topas, 5 Smaragd, 6 Beryll, 7 Turmalin, 8 Hyacinth, 9 Amethyst, 10 Granat, 11 Bergkristall, 12 Amazonenstein.



2



Impératrice Eugénie.



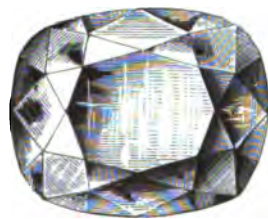
Sancy.



Polarstern.



Regent oder Pittdiamant.

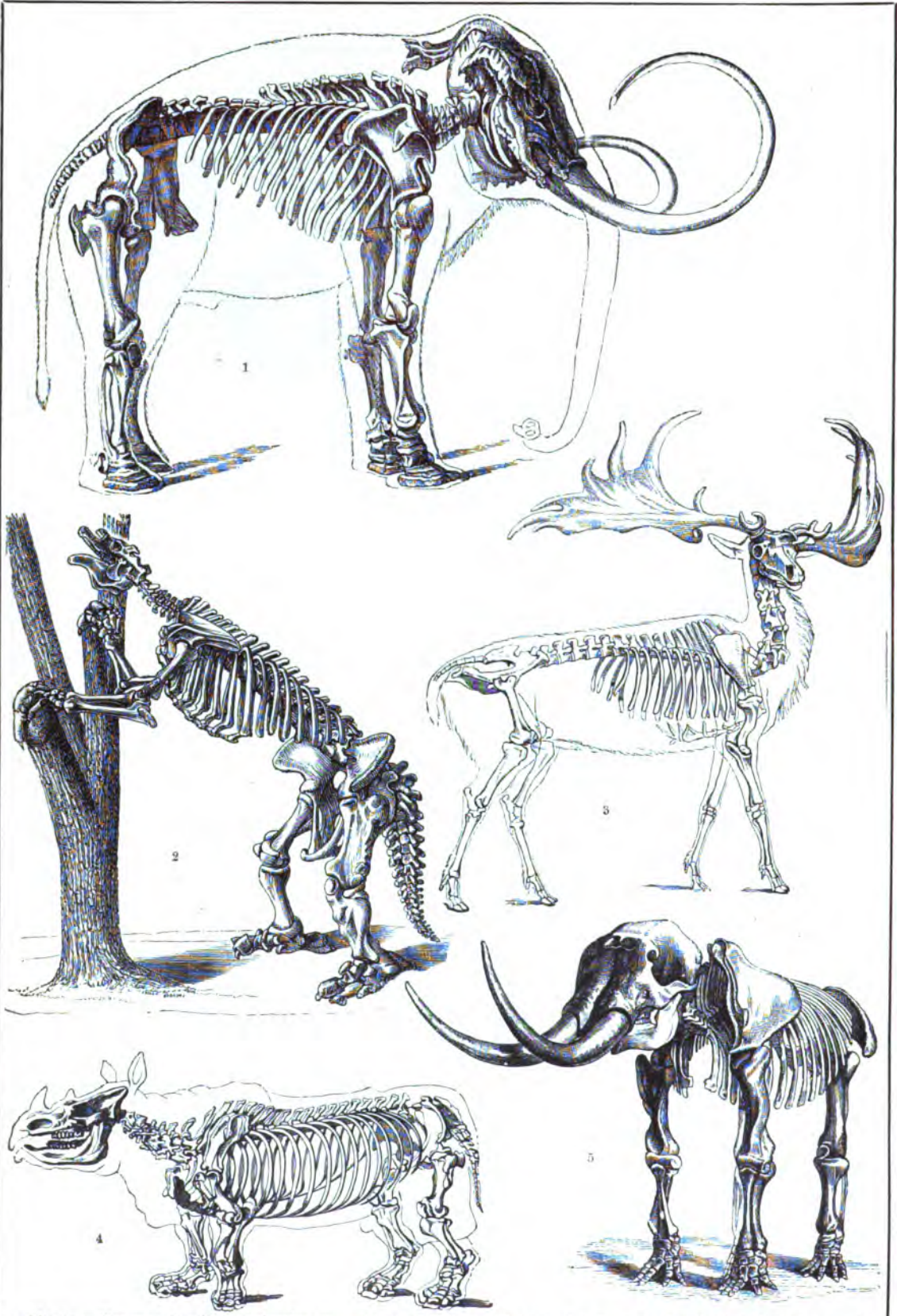


Stein des Silbent.



Rohinur.

1-3 Brillant in quadrater, 4 u. 5 in ovaler, 6 u. 7 in runder Form, 8 u. 9 Kofetten mit dreiseitigen Fajetten.



1. Skelett des Mammuts (*Elephas primigenius Blumenb.*), im Petersburger Museum aufgestellt. — 2. *Megatherium Cuvieri Desm.* aus dem Pamposchlamm von Yujan bei Buenos Ayres. — 3. Reichenbirch (*Megaceros giganteus Ow.*) aus Irland. — 4. Wollhaariges Nashorn (*Rhinoceros tichorhinus Cav.*), restauriert nach einem vollständigen Skelett im Münchener Museum. — 5. Amerikanisches Nashorn (*Mastodon giganteum Cav.*) aus dem Diluvium von Nordamerika.

pothesen (Inhaltsübersichten) zu den einzelnen Tragödien u. Komödien übrig. Aehnliche Verzeichnisse stellten für die röm. Dramen L. Attius u. Varro zusammen.

Dibay (spr. dibä), François, Schweizer. Landschaftsmaler, geb. 1812 Genf, † 20. 11. 1877 da; gebildet in Paris; begründete seinen Ruf mit dem Gemälde: „Die Mühle v. Montreux“ (1832). Er gründete eine Malerschule in Genf, aus welcher Salame u. Guignon hervorgingen. Von ihm u. a.: „Sennhütte im Weiringer Thal“ (1834); „Der Rosenlauer-Gletscher“ (1841); „Eiche u. Schilf“ (1844).

Dibekadrisch Dibekader, 20-Flächner.

Didelphys L., Beutelratte, siehe den Artikel Beutelratten.

Diderot (spr. diderö), Denis, das Haupt der franz. Encyclopädisten u. berühmter franz. Schriftsteller der Aufklärungsperiode, geb. 25. 12. 1713 Langres, Champagne, † 20. 7. 1784 Paris; empfing den ersten Unterricht in einem Jesuitenkolleg u. studierte anfangs die Rechte, später Mathematik, Physik u. Philosophie, wo ihn bei der Skeptiker Bayle u. die engl. Senjualisten u. Freidenker anzogen. Seine philosophischen Schriften erregten bald Aufmerksamkeit u. zogen ihm die Feindschaft des Klerus zu. Die erste Arbeit D-s war die freie Bearbeitung des Shaftesbury'schen Werkes „Essai sur le mérite et la vertu“, in dem er noch als Theist auftrat. Seine „Pensées philosophiques“ (Haag 1746) wurden verbrannt u. wegen seiner „Lettres sur les aveugles“ (Lond. 1749) verübte er mehrere Monate im Gefängnis zu Vincennes, weniger zur Strafe für deren vorzüglich antichristliche Tendenz, als aus persönlicher Rache einiger hochstehender Personen. Sein „Dictionnaire universel de médecine“ (mit Gibous u. Lussaint, Par. 1746, 6 Bde.) hatte trotz seiner Unzuverlässigkeit großen Erfolg u. bemog ihn zur Herausgabe der „Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers“ in Verbindung mit d'Alembert, Rousseau, Daubenton u. anderen Gelehrten (1. Ausg. Par. 1751—65, 17 Bde. fol. u. 2 Bde. Kupfer; Nachdrucke, z. B. Genf 1781, 37 Bde.). Seit der Herausgabe dieses Nischenwerkes stand er an der Spitze des philosoph. Kreises, der damals tonangebend das Gebiet der franz. Litteratur beherrschte (Encyclopädisten). Alle Artikel aus der mechan. u. chem. Technologie, die meisten aus der Philosophie u. Metaphis., eine große Anzahl aus der Physik u. Chemie rühren v. ihm her. In viele litterarische Streitigkeiten verwickelt, verfolgt er seine Ansichten mit großer Ausdauer, kritischer Schärfe, Schlagfertigkeit, treffendem Urtheil u. außerordentlicher Gewandtheit des Ausdrucks. Seine geistigen Vorzüge machten ihn zum angesehensten litterarischen Berater u. einem beliebten Gesinde der höheren Gesellschaft, schützten ihn aber nicht vor Armut, aus der ihn nur Katharina II. v. Rußland durch Ankauf seiner Bibliothek, deren Gebrauch ihm auf Lebenszeit gesichert blieb, rettete. D. ist einer der geistigen Vorarbeiter der franz. Revolution. Seine Bedeutung liegt nicht im erschöpften Ausgestalten einer Richtung, sondern vielmehr in seinem anregenden Wirken, das überall neue Wege zu finden wußte. Auch auf dem Theater beschäftigte er sich als Neuerer durch Begründung des bürgerlichen Trauerspiels, der sog. Comédie larmoyante: „Le fils naturel“ (1757), „Le père de famille“ (1758), beide v. Lessing überjert (1781). Ebenso beschritt er neue Bahnen auf dem Gebiete des Romans mit: „Jacques le fataliste“, „La Religieuse“ u. dem zuerst durch Goethes Uebersetzung bekannt gewordenen „Le neveu de Rameau“ (1805). In seinen geistreichen Berichten über die Ausstellungen der Pariser Akademie v. 1765 u. 1767, in denen er die Naturwahrheit als erstes Gesetz ausstiftet, „Salons“ betitelt, begründete er diese Art der Kunstkritik. Meisterhaft sind seine „Petits papiers“, klar gezeichnete u. kunstvoll ausgeführte kleine Genrebilder. Als Philosoph ging er vom Theismus zum Deismus über;

doch schon in seiner „Introduction aux grands principes“ (1749) regt sich der Zweifel, v. dem er sich in der „Interprétation de la nature“ (1754) u. noch mehr in „Entretien entre d'Alembert et D.“ u. dem schwungvollen „Le rêve de d'Alembert“, zum Atheismus (Abweisung der Annahme eines persönlichen Gottes) u. Materialismus wandte; jedoch verklärt er die Materie, der er Empfindung beilegt (die schlummernden Empfindungen in den Atomen erwachen im tierischen Organismus u. aus ihnen entwickelt sich das Denken), zu geistiger Natur. Außer den bereits genannten Werken schrieb D.: „Essay sur la peinture“, „Lettres sur les sourds et muets etc.“ (Haag 1761, 2 Bde.); „De l'éducation publique“ (ebb. 1752); „Eloge de Richardson“; auch hatte er wesentlichen Anteil an dem 1770 in London erschienenen „Système de la nature“ v. Holbach, „Sämtliche Werke“ Par. 1798, 15 Bde.; ebb. 1819, 6 Bde. Neueste Ausg. v. Hefégat u. Tourneux (1875—77, 20 Bde.), dazu: „Correspondance littéraire, philosophique et critique de Grimm et D.“ (1829—31, 16 Bde.; 1878, 10 Bde.) u. „Mémoires, correspondances et ouvrages inédits de D.“ (1830—32, 4 Bde.), in denselben abgedruckt: „Mad. de Bandeuil (D-s Tochter), Mémoires pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de feu D.“ D. als Mensch war, wenn auch v. Empfindlichkeit nicht frei (Spannung mit dem gleichfalls empfindlichen Rousseau), v. feltener Lebenswürdigkeit, Offenheit u. Herzengüte. Sein Privatleben brachte ihm manche Enttäuschung, seine Gattin, die er wider Willen des Vaters aus Liebe geheiratet, zeigte sich beschränkt u. bigott. Von Madame de Buffeuz, einer berühmten Kokette, wurde er 10 Jahre lang betrogen u. ausgenutzt. Befriedigender gestaltete sich erst sein Verhältnis zu der geistvollen Sophie Voland. D-s Standbild v. Bartholdi wurde in Langres 25. 1884 enthüllt. In Paris befinden sich zwei Denkmäler v. ihm, das eine v. Gautherin auf der Place St.-Germain des Prés u. das andere v. Seconde vor dem Hôtel de Ville.

Litteratur: Fr. Raumer, D. u. seine Werke (Berl. 1848); Rojentrang, D-s Leben u. Werke (Op. 1866, 2 Bde.); Sainte-Beuve, Portraits et critiques littéraires (Bd. 1; n. Ausg. Par. 1869); Uvzac-Lavigne, D. et la société du baron Holbach (Par. 1875); J. Morley, D. and the Encyclopaedists (Lond. 1878, 2 Bde.); E. Scherer, D., étude (Par. 1880).

Dibesa (Dabesa, Debissa), linksseitiger Nebenfluß des Blauen Nils; kommt aus den Gallaberger v. Simu, im S. v. Oßscham.

Dibion Dibör, franz. General u. Mathematiker, geb. 25. 1798 Diebenhofen, † 7. 1878 Nancy. D. trat, seit 1817 in der Polytechn. Schule vorgebildet, 1819 in die Applikationschule Mey, arbeitete 1825—30 an der Feuerwerkschule daselbst, dann an der Waffenfabrik in Rußig, wieder an der genannten Feuerwerkschule u. wurde 1835 Lehrer an der Applikationschule, 1837 Prof. der artilleristischen Wissenschaft, 1846 Stabsoffizier, Assistent der Pulverfabriken u. 1848 Direktor der Pariser Zündhütchenfabrik. 1854 zum Oberst, 1858 zum Brigadegeneral befördert, erhielt er den Oberbefehl über die Artillerie in der 5. Militärdivision Mey. 1860 trat D. in die Reserve der Generalität. D., ein hochgelehrter Offizier, Mitglied des Instituts, schrieb über Ballistik: „Expériences sur la justesse comparée du tir des balles sphériques, plates et longues“ (Par. 1839) u. „Memoire sur la balistique“ (ebb. 1848).

Didius Julianus (vollständig Marcus D. Salvius Julianus Severus), röm. Kaiser 193 nach Ehr., Enkel od. Urenkel des berühmten Juristen Salvius Julianus, geb. 132, stieg durch den Einfluß der Domitia Lucilla, Mutter des Marcus Aurelius, im Staatsdienste bis zum Prätor u. Konsul auf, vermalte nach einander verschiedene Provinzen u. erkaufte nach der Ermordung des Kaisers Pertinax (29. 193) das Imperium v. den demoralisierten Prätorianern der Hauptstadt, erlangte jedoch bei den Legionen der Provinzen keine Autorität u. wurde nach einer schattenhaften Herrschaft v. 66 Tagen auf

- Farsa**, © f, Poste, f; Unstun, Betrug, m.
- Farsang**, © Försing, Karneval, m; Försnacht, f.
- Farsangi**, © a, Försing's, Försnachts.
- Farsangolai**, © vn, den Försing jubringen, sich im Försing unterhalten.
- Farsante**, © m, Schauspieler, Possenreißer, m.
- Farsetto**, © m, Wette, Zade, f; Wams, n.
- Farsipoly**, © Hüftstiel, f.
- Farsky**, © a, Warr.
- Farsör**, © m, Possenreißer, m.
- Farsot**, © g, © f, antedende Ceude, f.
- Farsta**, © f, = forstuga, Treppenabst., Hobeft, m.
- Farsstj**, © Schwangelen.
- Fart**, © g, Fahrt, Eile, f; ien -ad, eitenb.
- Fart**, © m, Fahrt, f; Kauf, m; Schnelligkeit.
- Fartatal**, © va, = farotalai, räuhört, schieden.
- Farthing**, © (englische Kupfermünze), = ¼ Pfennig.
- Fartor**, © ris, © m, Gefäßhändler, m.
- Fartum** (von farao), i, © n, u. fartus, Ra, m; Füllung, f; Fülle, n.
- Fartyg**, © n, Fahrgug, n.
- Fartväg**, © m, Fahrgweg, m; Landstraße, f.
- Fartväll**, © int, Fahr' wohl! lebe wohl!
- Farvatten**, © n, Fahrwasser, n.
- Farve**, © g, Farbe, f; va, färben.
- Farvoblundet**, © a, vielartig.
- Farvofri**, © a, farblos.
- Farvel**, © g, Fahrgweg, Landstraße, m.
- Farvel**, © n, Bebewohl, n.
- Farveskiftning**, © g, Farbenwechsel, m.
- Farvetras**, © n, Färbepoh, n.
- Färvis**, © ad, färdenweise.
- Farvning**, © g, Färben, n.
- Färy**, © pl, Färsing, m.

Farsaba, Ⓞ, **Landweg**, n; **Gegenfuß**, n; **Fas** (v. *fari*), **Ⓞn**, der göttliche **Auspruch**; die göttlichen **Erleuchtungen**; das göttliche **Geheiß** und **Recht**; das nach göttlichem **Geheiß** **Erlaubte**; die heilige **Ordnung**; -est, es ist **pflichtmäßig** erlaubt; **Verhängnis**, n. **Fas**, Ⓞ **por** -o **por nefas**, mit **Recht** oder mit **Unrecht**. **Fás**, Ⓞ **sa**, **hölzig**; **waldig**. **Fasa**, Ⓞ **vn**, **schauertrauen**; **f**, **Schauder**, m; **Graufen**, m; **sehen**, n. **Fasan**, Ⓞ **g**, Ⓞ **f**, **Folan**, m. **Fasnerl**, Ⓞ **n**, Ⓞ **n**, **Fals** -nergehet, n. **Fasangaard**, Ⓞ **g**, **Folanen** -hof, m. **Fasansvård**, Ⓞ **sa**, = **faslig**, **entschlich**, **schauerhaft**, **schauerlich**, **schauervoll**. **Fasce**, Ⓞ **f**, **Fries**, m. **Fasces**, Ⓞ **apl**, die **Rutenbündel** als **Zeichen** der **altöm.** **Konstul** -würde. **Fascetta**, Ⓞ **f**, **Schnurleib**, m. **Fascetto**, Ⓞ **m**, **Bündelchen**, **Päckchen**; (Anat.) -di **nervi**, **Nervenbündel**, n. **Fascia**, Ⓞ **f**, **Binde**, **f**, **Widelsband**, n. **Fascia**, **ae**, Ⓞ **f**, **Binde**, **f**; **plur**, **Bandagen**, **Weinbinden**. **Fasciale**, Ⓞ **m**, (Anat.) **Schneidermüsel**, n. **Fasciare**, Ⓞ **va**, **binden**, **umwinden**, **einwickeln**. **Fasciatura**, Ⓞ **f**, **Binden**, **Verbinden**, n; **Verband**, m. **Fasciolo**, Ⓞ **m**, **Heft**, n. **Fasciulo**, Ⓞ **m**, **Bündel**, **Bündel**, n. **Fasciulé**, -e, Ⓞ **a**, **büchelartig**. **Fasciulo**, Ⓞ **m**, **Bündel**, **Heft**, **Bündel**, **Papier**. **Fasciulus**, Ⓞ **i**, Ⓞ **m**, ein **kleines Bündel**, **Patet**. **Fascina**, Ⓞ **f**, **Faschine**, **f**. **Fascinae**, Ⓞ **f**, **Rutenbündel**, n. **Fascinella**, Ⓞ **f**, **Verbindung** **f**; **Betrug**.

Befehl des Senats $\frac{1}{3}$ 193 getötet, als sein Gegenleiter Septimius Senerus auf Rom marschierte.

Dibo („die Umherstreifende“) 1) ursprüngl. Beiname der phönizischen Mondgöttin Astarte, v. welcher der Name auf Elissa, Tochter des tyrischen Königs Nutton, übertragen wurde, die Gemahlin des Scharbaal (Asterbas, Sichäus). Nach dessen Ermordung durch ihren Bruder Pygmalion floh D. mit ihren Schönen u. einer Anzahl v. Tyriern nach Afrika, wo sie unweit Utica landete u. auf dem v. ihr angekauften Boden sich niederließ (Sage v. der zerstückelten Kindshaut u. daher der griech. Name der Burg: Boryraß, Byrja, deutsch „Kuhhaut“). Nach Erweiterung der Kolonie gründete D. die anfangs Zor (Zyros), dann Karhedon („Neustadt“, Karthago) genannte Stadt. Als der Numidertönig Sjarbas um ihre Hand warb, willigte sie zwar scheinbar ein, gab sich aber auf dem Scheiterhaufen den Tod. Diese Sage ist es, die mit poetischer Freiheit Vergil umgestaltete. Nach ihm verläßt D. Tyrus mit Anna, ihrer Schwester, nimmt während des Stadtbaues den v. Troja verschlagenen Aeneas auf, faßt Liebe zu ihm u. gibt sich nach dem durch Jupiter befohlenen Scheiden des frommen Helden den Tod auf dem Scheiterhaufen. — 2) Name eines Planetoiden, siehe diesen Artikel.

Dibodeseader

Didot (spr. Dido), verdienstvolle franz. Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie: 1) François, geb. 1689, Paris, † $\frac{21}{12}$ 1757 dai.; der erste Pariser Buchdrucker u. Buchhändler dieses Namens, begründete sein Geschäft 1713 u. gab Abbé Brévois's Reisen in 20 Bdn. heraus. — 2) François Ambroise D., Sohn v. 1), geb. $\frac{7}{12}$ 1790 Paris, † $\frac{10}{12}$ 1804 dai.; erfand die gegossenen Stege u. 1777 die Pressen mit einem Zuge; druckte zuerst auf Steinpapier, das er selbst anfertigte, u. goß Antiquatypen v. neuer u. gefälliger Form (D-sche Lettern). Er druckte die „Collection d'Artois“, eine Sammlung v. Romanen in 64 Bdn., u. veranstaltete auf Ludwigs XVI. Befehl eine Sammlung v. Klaffikern zum Unterricht für den Dauphin. — 3) Pierre François D., Bruder v. 2), geb. 1732, † $\frac{7}{12}$ 1795 Paris; veranstaltete mehrere Prachttausgaben u. brachte viele Verbesserungen in der Schriftgießerei an. — 4) Pierre D., Sohn v. D. 2), geb. 1760, † $\frac{21}{12}$ 1853; übernahm 1789 die Druckerei seines Vaters u. veranstaltete u. a. die sog. Louvre-Prachttausgaben: v. Vergil, Horaz, Lafontaine, Racine. — 5) Henri D., Sohn v. D. 3), geb. 1765, † Juli 1852 Conjuemar; erfand eine neue Gießvorrichtung, durch die 100 Lettern zugleich gegossen werden konnten. Von ihm u. seinem Vetter Firmin D. sind die v. 1790—93 ausgegebenen **Mignatens** geflossen. — 6) D. Saint-Péger, Bruder v. 5); nahm Anteil an der Robert'schen Erfindung der Papiermaschine. — 7) Jules D., Sohn v. D. 4), geb. $\frac{4}{12}$ 1794, † $\frac{13}{12}$ 1871; gab Boissonades Sammlung griech. Dichter, sowie mehrere schön ausgestattete Werke heraus. — 8) Firmin D., Bruder v. D. 4), geb. $\frac{24}{12}$ 1764, † $\frac{24}{12}$ 1836. Von ihm das einheitliche System der verschiedenen Schriftgrade in typographische Punkte, ferner eine neue Schreibschrift u. ein neues Verfahren im Stereotypdruck, auch veranstaltete er eine große Anzahl Prachttausgaben. 1827 trat er sein Geschäft seinem Sohne ab, widmete sich dem öffentl. Leben u. protestierte als Deputierter gegen die Juli-orbnungen. D. schrieb die Tragödien: „La reine de Portugal“ u. „La mort de Hannibal“. — 9) Ambroise Firmin D., geb. $\frac{20}{12}$ 1790, † $\frac{22}{12}$ 1876; Sohn v. 8); studierte alte Sprachen, ging 1816 als Attaché der franz. Gesandtschaft nach Konstantinopel, lehrte dann nach Paris zurück, um seinen Vater in der Leitung v. dessen großartigen Establishments zu unterstützen. Er übernahm 1827 das väterliche Geschäft gemeinschaftlich mit D. 10) u. wurde 1874 Mitglied der Akademie. D. gab heraus: Champollions „Monuments de l'Egypte et de la Nubie“; Jacquemonts „Voyage de l'Inde“; die „Expedition scientifique des Français en Morée“; die neue Ausgabe des „Dictionnaire de l'Académie Française“; in Verbindung mit einer großen Anzahl franz.

u. deutscher Gelehrter u. unter der Redaktion v. Hafe, Wilhelm u. Ludwig Dindorf eine neue Ausgabe des „Thesaurus linguae graecae“ v. Henricus Stephanus (Henri Etienne, 9 Bde. fol.), sein wichtigstes Unternehmen; das „Glossarium mediae et infimae latinitatis“ v. Du Cange; die „Bibliothèque des auteurs grecs“ (über 60 Bde.); „Bibliothèque latine-française“ (27 Bde.); „Encyclopedie moderne“ (39 Bde. mit 5 Bdn. Atlas); „Nouvelle Biographie générale“ (46 Bde.). Er schrieb: „Notes d'un voyage fait dans le Levant en 1816 et 1817“ (Par. 1826); „Essai sur la typographie“; „Mémoires“ (1859); „Essais typographiques et bibliographiques sur l'histoire de la gravure sur bois“ (1863); „Etude sur la vie et les travaux de Jean Sire de Joinville“ (5. Aufl. 1870, 2 Bde.); „Etude sur Jean Cousin“ (1872); „Alde-Manuce et l'Hellenisme à Venise“ (1875); übersezte den „Xythyrides“ (1833, 4 Bde.). Nach seinem Tode erschienen: „Les graveurs de portraits en France“ (1877, 2 Bde.); „Les Drevet (Pierre, Pierre-Imbert et Claude)“; „Catalogue raisonné etc.“ (1876). — 10) **Maricthe Firmin D.**, geb. $\frac{11}{12}$ 1794, † $\frac{11}{12}$ 1880; Bruder v. 9) u. seit 1827 Teilnehmer am Geschäft, welches seitdem die Firma D. Freres führt. — 11) **Frédéric Firmin D.**, Bruder v. 10), geb. 1799, † 1836; leitete bei die Papierfabrik in Meunil. — 12) **Paul Firmin D.**, Sohn v. D. 10), geb. 1826, Chemiker, verdient um die Papierfabrikation; er schrieb: „Nouveau mode de blanchiment des chiffons par l'adjonction de l'acide carbonique“ (Par. 1855). — 13) **Alfred Firmin D.**, Sohn v. D. 9), geb. 1828 Paris, studierte dort u. ist mit 14) **Edmond Magimel D.** (geb. 1833) jetziger Inhaber des D-schen Geschäftes (Firmin D. et Co.). Er hat die neu entdeckten Fragmente des Rikolaus v. Damaskus (Par. 1852) herausgegeben. **Stiteratus**: Werdet, Etudes bibliographiques sur la famille des D. (Par. 1864); Brunet, Firmin D. et sa famille (ebb. 1871).

Dibrachme (d. i. Doppelbrachme), altgriech. Silbermünze, 8/7 gr Gewicht.

Diron (spr. didron), **Adolphe Napoleon**, franz. Archäolog, geb. $\frac{13}{12}$ 1806 Hautvillers (Depart. Marne), † $\frac{11}{12}$ 1867 Paris; studierte erst die Rechte, beschäftigte sich jedoch später mit den kirchl. Alterthümern des Mittelalters, hielt 1836—43 Vorlesungen über Rationalarchäologie, gründete 1845 einen Verlag für archäolog. Werke, 1849 eine Anstalt für kirchl. Glasmalerei u. 1858 eine Fabrik in Mettalarbeiten nach mittelalterlichem Geschmack. D. veröffentlichte: „Histoire de Dieu, iconographie des personnes divines“ (Par. 1843, Bd. 1); „Manuel d'icographie chrétienne, grecque et latine“ (mit Durand, ebd. 1845); „Iconographie des chapiteaux du palais ducal de Venise“ (mit Burges, Bened. 1857); „Manuel des objets de bronze et d'orfèvrerie du moyen âge“ (Par. 1859); „Verrières de la Rédemption à Notre-Dame de Châlons sur Marne“ (1863); „Monographie de la cathédrale de Chartres“ (1866). D-s Hauptverdienst besteht in der Herausgabe des „Bulletin archéologique“ (1840 bis 1847) u. der „Annales archéologiques“ (seit 1844), welche in Frankreich das Hauptorgan für mittelalterliche Kunstarchäologie bildeten.

Didu (Dudu, Dronite, Didus L.), Vogelgattung aus der Familie der Dronen (Ineptae). Ordnung der Taubenvögel; Ober Schnabel gerade, lang, vorn hakig, in der Mitte eingedrückt, an der Wurzel mülftig; Unterschnabel aufwärts gebogen; Flügel ohne Schwungfedern; Schwanz mit aufrechten, überhängendem, weichen Federbüschel; Füße stark zum Scharrren geeignet, vierzehig; mächtig hoch, v. Schwannengröße. Er lebte sonst auf Isle de France u. den Maskarenen, ist aber jetzt seit etwa 200 Jahren nicht mehr vorhanden. Eigentlicher D. (Didus ineptus); Schnabel mülftig blau, oben grau, unten weißlich, Flügel u. Schwanz gelblich, Gesicht faßl. Kopf wie Füße schwarz. Nach Beschreibung u. Gemälden der ersten holländ. Seefahrer findet sich nirgendes mehr ein vollkommenes Exemplar; ein Delgemälde v. dem D. besitzt das Brit.

Museum, Reſte v. Schädel, Schnabel u. Bein finden ſich in Orford u. Kopenhagen. Die Holländer nannten ihn Walghvogel, d. h. Ekelvogel, weil ſein Fleiſch übel ſchmeckte, die Franzoſen Oiseau de nausée. Hieraus iſt wohl der mythiſche Nazarvogel (D. nazarenus) entſtanden.

Dibuzieren (lat.), auseinanderziehen, trennen, ſondern; Difikation, das Ausdehnen, die Sonderung, Trennung.

Didym (Didymoi, Zwillinge, griech.), Beſtandtheil ſeltener ſchweb. u. norweg. Mineralien (im Thorit, Bergulonit, Eugenit, Cerit) bei in Geſellſchaft v. anderen ſeltener Erden. Von Noſander 1843 als Element angeſprochen, bis 1886 Auer u. Welsbach es aus zwei verſchiedenen u. 1887 Krufz u. Nilſon es aus mindestens vier anderen Elementen zuſammengeſetzt fanden. Die Trennung derſelben iſt noch nicht vollſtändig gelungen. Von dem alten D., Atomgewicht 147, leiſten ſich ein Chlorid Dill³, ein Oxyd Di²O³ u. andere Salze ab.

Didymoi (auch Brandyd), im Altertum Ort in Jonien, ſüdl. v. Mileſ. Im Tempel des Apollo Didymus betrorate das Geſchlecht der mileſ. Brachiden den Dienſt u. die v. Alexander dem Gr. u. noch v. Kaiſer Julian betragten Orokel. Zu dieſem Tempel führte vom Hafen Panormos an der Küſte eine v. ſitzenden monolithiſchen Koloſſalfiguren bes 9. u. 10. vorchrſt. Jahrh. eingefakte „heilige Straſe“. Der v. Kerges zerſtörte Tempel wurde als log. Didymäum v. den Mileſtern wieder aufgebaut, aber nicht vollendet. In der Neuzeit v. Renonon unterſuchte Ruinen bei Yeronda (Geronta).

Didymos 1) Chalkenteros (d. i. mit ehernen Eingeweiden, wegen ſeines Fleiſches ſo genannt), geb. 63 vor Chr. Alexandria, berühmter griech. Grammatiker, Schüler des Ariſtarchos, ſchrieb Scholia zu Homer, Pindar, Sophokles, Euripides, Ariſtophanes, den attiſchen Rednern zc. Auszüge aus demſelben in den Homerſcholien; ſeine Studien über Homer am wichtigſten (über Ariſtarch's Rezenſion). Auch ſchrieb er über griech. Sprichwörter, über Solons Geſetze zc. Die Geſamtzahl ſeiner Schriften wird auf 3500 bis 4000 angegeben. Sammlung der Fragmente v. M. Schmidt (Lpz. 1854).

2) Gabriel D., Theolog, geb. 1487 Joachimsthal, Böhmen, † 1558; ſtudierte in Prag u. Wittenberg, 1502 Auguſtinereremit, 1513 Priester, erklärte ſich als einer der erſten für die Reformation. Später in Verbindung mit Karlſtadt; doch mäſigte er ſich wieder u. wurde auf Luthers Empfehlung 1522 Prediger in Altenburg, dann Paſtor in Torgau; 1549 wegen Widerſpruchs gegen das Leipziger Interim abgeſetzt.

Litteratur: Mörke, Nachricht v. des Gabriel D. fatalem Leben (Lpz. 1737).

Didymos der Blinde, Kirchenvater geb. 308, † 395; einer der letzten Lehrer u. 50 Jahre lang Vorſteher der Katechetiſchen ſchule in Alexandria, ſchrieb: „De ſancto ſpiritu“ (Eſſn 1531, Helmſt. 1614); „Adverſus Manichaeos“ (Ingolſtadt 1604). Zweifelhaft ſind andere Schriften. Wegen einer Schrift über des Drigines Peri archon wurde er nach ſeinem Tode auf dem 2. nicäiſchen Konzilium als Ketzer verdammt. Ausgabe ſeiner beſten Schriften v. Mingarelli (Volog. 1769) u. Lücke (Götting. 1829—30).

Didynama stamīna (griech.-lat.), zweimächtige Staubgeſäße, bei den Labiaten u. vielen Strophulariaceen, wo v. den normal vorhandenen fünf Staubblättern das hinterſte meiſt bis zum Verſchwinden abortiert, während v. den übrigen vier die zwei hinteren u. die zwei vorderen länger ſind. Im Linnéſchen Pflanzenſyſtem bilden die Pflanzen mit ſolchen Blüten die 14. Klaſſe (Dydynamia).

Die (ſpr. di), Hauptſtadt des Arrond. D., franz. Depart. Drôme, an der Drôme u. der Mécroſſe, an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; in ſchöner Lage am Fuße des 206 m hohen Mont-Glanay; alte merkwürdige Kathedrale. Säulen eines Tempels der Kybele enthaltend; biſchöflich. Palaſt; zahlreiche Ueberreſte aus

der Römerzeit, wie Porte St.-Pierre, Porte St.-Marcel, Altäre zc.; Handel mit Seide u. Wein; Papierfabriken; berühmter Weinbau (ſchäumende Weißweine, Clairette de D.); 3323 Ew. Im Altertum war D. eine Stadt der Boſontier (Dea Vocontiorum od. Civitas Diensis, ſpäter Colonia Augusta Dea Vocontiorum). Schon im 4. Jahrh. Biſchöflich; dann burkund., ſpäter fränk. Beſitz u. kam endlich unter die deutſchen Kaiſer. Im 11. Jahrh. hatte D. eigene Grafen; 1178 ſchenkte ſie Friedrich I. dem dortigen Biſchof; 1275 wurde das Biſtum mit dem zu Valence vereinigt, 1697 wiederhergeſtellt, 1790 endgültig aufgehoben.

Litteratur: Martin, Antiquités de la ville de D. (1818).

Dieb böhm. zloděj, m; dän. Tyv, g; engl. thief; ſr.-volceur, m; (-in) volceuse, f; (griechiſch) filou, larron, m; gr. κλέπτης, φιλῶ, εὐς, m; holl. dief, m; ital. ladro, rubatore, m; (Gelegenheit macht -) l'occasione fa l'uomo ladro; lat. fur, is, m; (jemand zum -e mäſigen) arguere alqm furci; (die ein -) ad furtim; ruſſ. воръ, похитатель, m; ſchw. tjuf, m; (-in) tjufkona, f; ſp. ladrón, m; ung. tolvaj, lopó, orv.

D.: 1) f. Diebſtahl. — 2) (Kräuterdieb, Ptinus Fur.), Käfer, ſ. Holzbohrer.

Diebesbann (Diebeſegen), Zaubermeln, welche die Entdeckung eines Diebes od. die Verhütung eines Diebſtahls bewirken ſollen. Die Diebe durch Zauber zu entdecken, iſt in Afrika heute noch üblich u. kommt in Deutſchland noch ſtellensweiſe als Volksbrauch vor. Bei den Weſtſlawen ſpielte dieſe Art Entdeckung noch im Mittelalter eine Rolle im Rechtsverfahren.

Diebesdaumen der Daumen eines Gerichteten, im Volksaberglauben v. Bedeutung. Wie allen v. einem gerichteten „armen Sünder“ ſtanmenden Knöcheln, Fingergliedern zc. legte man bei dem Daumen eines gekennten Diebes die Eigenshaft bei, dem Beſitzer Glück zu bringen. Er ſollte das Geld mehrern, mindestens nie ganz ausgehen laſſen; vor Ungeziefer bewahren; dem Kaufmann, der ihn neben od. unter ſeine Waren lege, den Handel gedeihen laſſen zc. Da die ſtarke Nachfrage der Abergläubigen nicht immer befriedigt werden konnte, ſo trug man auch D. aus Wein u. anderem Material als Amulett.

Diebiſch böhm. a zlodějský; dän. a tyvagtig; engl. a thievish; ſr. a encliu au vol; (verhöhnend) furti; gr. a κλεπτικός, s; holl. a u. ad dieſachtig; ital. a ladronesco, ladro; lat. a furax; (in et vbiſch) furti faciendi caussa; ruſſ. a sopolnoſi; ſchw. a tjufaktig; ſp. a buscon, furtivo; ung. a tolvaj, körmös, kajtár; ad tolvaj módra, oroszva, kajtárul.

Diebiſch Hans Karl Friedrich Anton v. D. u. ruff. General; geb. 1^o 1785 Großleippe umweit Bröslau, † 1^o 1831 Kiczewo bei Putusk in Polen; Sohn des ruff. Generalmajors Hans Ehrenried v. D. Im Kadettenhauſe zu Berlin erzogen u. anfangs in preuß. Dienſten, trat D. 1801 als Sekondeleutnant in die ruff. Garde, machte die Schlachten bei Auſterliſch, Eylau u. Friedland mit, wurde 1812 Oberſt u. nach der Einnahme v. Boloc Generalmajor. Am 20^o 12 1812 ſchloß er in der Nähe v. Polſcheru die Kapitulation mit dem preuß. General York, machte nun die Schlachten bei Lützen u. Bautzen als Generalquartiermeiſter Wittgenſteins mit u. wurde zu den Reichenbacher Verhandlungen im Juni 1813 gezogen. Nach der Schlacht bei Dresden zum Generalleutnant ernannt, wurde D. 1820 kaiſerl. Generaladjutant u. 1822 Chef des Generalſtabs, begleitete den Kaiſer nach Taganrog, u. erſte, als dieſer 1825 dort ſtarb, nach Petersburg, wo er lebhaften Anteil an der Unterdrückung des Deſabriſtenaufſtandes nahm. Hierauf zum General der Infanterie ernannt, kommandierte er 1828 die ruff. Truppen an der Donau, überſchritt den Balkan, beſetzte Adrianopol, rückte gegen Konſtantinopel vor u. zwang die Türken 1^o 1829 zum Frieden v. Adrianopol. Er wurde nun zum Feldmarſchall u. Grafen, mit dem Beinamen Sabalkanſki, d. h. der Balkanüberſchreiter, ernannt. Als die poln. Revolution 1830 ausbrach,

Fasciade, ① m, Faſchinenwerk, n.

Fasciade, ① m, Reißholzbandler, m.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fasciade, ① m, Reißholz, n.

Fast, ⓐ a u. ad, fest, hart; schnell, hurtig.
Fast, ⓐ Fasten, n. Fasttage, n. Fasttag, m. Fast, ⓐ a, fest, befestigt, unbeständig.
Fast, ⓐ ad, = nästan, fast, beinahe; conj. = fastän, obgleich.
Fast, (fastande), ⓐ n, Fasten, n.; Fastzeit, f.
Fastage, ⓐ n, Fast, n.
Fastän, ⓐ conj, obgleich, obwohl, wiewohl.
Fastande, ⓐ a, nichtern.
Fastag, ⓐ m, Fasttag, m.
Faste, ⓐ vn, fasten.
Faste, ⓐ g, Fasten, n.; Fastzeit, f.
Fasto, ⓐ m, Pracht, f.; Prunk, m.; Ehrprang, n.
Fastodag, ⓐ g, Fasttag, m.
Fastelavn, ⓐ g, Fastnacht, f.
Fastelavnslole, ⓐ g, Fastnachtstisch, m.
Fastelavnsöndag, ⓐ g, Fastnachtsontag, m.
Fastello, ⓐ m, (Stroh, Heu) Bund, n.; Wolle, f.
Fasten, ⓐ va, fest machen, befestigen; vr, sich festhalten.
Fastende, ⓐ a, fastend, nichtern.
Fast, ⓐ g, Ruhme, Waise, f.
Fastsjöre, ⓐ va, befestigen.
Fasthed, ⓐ g, Festigkeit, f.
Fasthet, ⓐ f, Festigkeit, f.
Fasti, ⓐ mpl, Jahrbücher, npl; Staatskalender, m.; Geschäfte, f.
Fastidiar, ⓐ va, anfein, langweilen.
Fastidlare, ⓐ vr, sich langweilen.
Fastidieux, -se, ⓐ a, langweilig.
Fastido, ⓐ m, Vangeweile, f.; Gfel, m.
Fastido, Ivi (ii), Itum 4, ⓐ vn u. va, einen Gfel empfinden; sich eckeln, verschmähen, sürdweilen.
Fastido, ⓐ m, Gfel, Ueberdruß, m.; Vangeweile, f.
Fastidioso, ⓐ a, langweilig, unfremdlich, Gfel erregend.

erhielt er den Oberbefehl über die russ. Armee, siegte zwar 25/2 1831 bei Grodow, mußte sich aber zurückziehen. Er starb, nachdem er noch einmal 2/2 bei Dietrolenta über Strzjnecki einen Sieg erfochten hatte, im Lager an der Cholera.

Litteratur: Welmont (Pseudonym für Schimberg), Graf D. (Dresden 1890).

Diebsinseln Inselgruppe im Großen Ozean, siehe den Artikel Marianen.

Diebsprache böhm. hantýrka; zlodějská řeč, f.; dan. Tyvesprog, n.; engl. thieves slang; gibberish; frz. argot, m.; gr. γλώσσα κλεπτικῆ, f.; holl. dieventaal, f.; ital. lingua furbesca, f.; lat. lingua furum, f.; inter fures usitatum sermonis genus, n.; russ. воровской язык, m.; schw. tjuvspråk, n.; sp. gergonza, f.; ung. tolvajnyelv.

D., Rotweiss, siehe den Artikel R o c h e m e r L o j s e n.

Diebstahl böhm. krádež, m, f.; ukradeni, ukradeni, n.; dan. Tyveri, n.; engl. theft; frz. vol, m. (Schweler) vol qualifié; (litterarischer) plagiat, m.; gr. (Stehlen) κλοπή, f.; (Einfuhr) κλέμμα, n.; a (heim-ertappt) αὐτοπλάγιος, 2; holl. diefstal, m.; ital. furto; (litterarischer) plagio, m.; lat. furtum, i, n; peculatus, us, m; (einen - begeben) furtum facere; russ. похищение; schw. tjufnad, f.; stöld, m; sp. hurto, robo, m; ung. lopás, tolvajság.

die widerrechtliche Besitzergreifung v. einer fremden beweglichen Sache aus dem Gewahrsam eines andern, mit der Absicht, dieselbe sich anzueignen, ohne eine zu diesem Zwecke vorausgegangene Bedrohung od. begleitende Gewaltanwendung. Der D. galt v. jeher bei allen Völkern als ein Verbrechen; wenn auch im alten Aegypten eigene Diebstimmungen bestanden u. die Spartaner den mit Gewandtheit u. Kühnheit unbemerkt ausgeführten D. unbestraft ließen, weil solche Eigenschaften auch im Kriege wertvoll waren.

Nach dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch ist der D. (d. h. Wegnahme einer fremden beweglichen Sache in der Absicht, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen) mit Gefängnis (1 Tag bis 5 Jahren) bedroht. Diesem D. im allgem. (einfacher D.) ist der ausgezeichnete od. schwere D. gegenübergestellt u. wird mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren belegt. Schwere Diebstähle sind: 1) die Entwendung v. zum Gottesdienste bestimmten Gegenständen aus Kirchen u. Kapellen; 2) D. mittels Einbruchs, Einsteigens od. Erbrechen v. Behältnissen; 3) D. unter Anwendung v. Dietrichen 2c.; 4) D. v. Reisegepäck unter Verletzung der Bewahrungsmittel; 5) bewaffneter D.; 6) Wanden-D.; 7) nächtlicher D. unter Einfachleichen in Häuser. Der R u d f all wird bei dem einfachen D. mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren, bei dem schweren mit Zuchthaus v. 2—15 Jahren bestraft. Als besonderer Straferhöhnungsgrund gilt wiederholter Rückfall. Der Begriff des Familien-D. u. Haus-D. ist ausgebeht nicht nur auf alle Angehörigen, d. h. auf Verwandte u. Verschwägerte, auf Adoptiv- u. Pflegeeltern u. Kinder, Ehegatten, Geschwister u. deren Gatten u. auf Verlobte, sondern auch auf Vormünder, Erzieher u. solche Personen, in deren Lohn od. Kofl der Dieb sich befindet. Ganz straflos bleibt der Familien-D., wenn er v. Eltern u. überhaupt v. Verwandten der aufsteigenden Linie an den Kindern, bez. Verwandten der absteigenden Linie od. v. einem Ehegatten an dem andern begangen wird. Sonst wird der Familien-D. nur dann bestraft, wenn v. Seite des Bestohlenen ein Straf-antrag gestellt wird. Was die Natur des D.-s nach dem R.-Str.-G.-B. im einzelnen betrifft, so folgt schon aus der oben wiedergegebenen Gesetzesdefinition, daß das Furtum usus u. Furtum possessionis nicht darunter fallen. Ebenso wenig kann der sog. litterarische D. als D. im Sinne des R.-Str.-G.-B.-s aufgefaßt werden. Auch der sog. Fund-D. gehört nicht hierher, da die gefundene Sache keinem Zueignenden weggenommen wird. Ausgeschlossen ist u. a. auch der sog. Futter-D., weil derselbe nicht in der Absicht begangen wird, sich das Futter zuzueignen, sondern in der, das Futter für das Vieh des Eigentümers u. in seinem Interesse zu verwenden. Dieser Futter-D., das unberechtigte Fischen, endlich die Entwendung v. Nahrungsmitteln in unbedeutendem Werte u. in ge-

ringer Menge zum alsbaldigen Gebrauche (der sog. Mundraub) werden im R.-Str.-G.-B. als besondere Uebertretungen mit Geldstrafe v. 1 1/2 bis 150 Mark od. mit Haft v. 1 Tag bis 6 Wochen belegt. Die Holz-, Forst-, Jagd-, Feld- u. c. Frevel werden nach partikularrechtl. Spezialgesetzen, welche durch das R.-Str.-G.-B. ihre Geltung nicht verloren haben, abgestraft.

Auch das deutsche R.-Str.-G.-B. scheidet die Beherei im engeren Sinne als Begünstigung des D.-s v. der Barriere, der Verheimlichung, dem Ankauf u. dgl. v. Sachen, v. denen man weiß, ob die Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels irgend einer strafbaren Handlung erlangt sind. In beiden Fällen ist die Strafe Gefängnis bis zu 5 Jahren, beim zweiten Rückfall tritt Zuchthaus v. 2—15 Jahren ein. Ebenso wird der gewerblich od. gewohnheitsmäßige Betrieb der Beherei mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren bestraft.

Neben dem Antrag auf öffentl. Bestrafung steht dem Bestohlenen (Dammiflat) auch eine zivilrechtl. Klage auf Wiedererlangung der gestohlenen Sache u. auf Ersatz des durch den D. verurichteten Schadens, auch für den Fall des Untergangs der Sache auf Ersatz des Wertes derselben zu. Ist die gestohlene Sache an andere Personen gelangt, so hat der Bestohlene die gewöhnlichen Eigentümserklagen. In der Regel werden die Rechte des Dammiflaten in Verbindung mit dem Kriminalprozeß verhandelt, zu welchem Zweck der sog. Adhäsionsprozeß (i. Adhäsion) dient.

Dieburg Kreisstadt, heft. Prov. Starkenburg, an der Gerprenz u. der Linie Mainz-Darmstadt - Schaffenburg der Hessischen Ludwigsbahn; Kreisamt, Steuerkommissariat, Distrikteinnehmer, Oberförsterei (D. gehört zum Amtsgericht Groß-Umstadt); 1 kath. u. 1 evang. Kirche, 2 Schlösser, Strafärbeitsanstalt; Wschwarenfabrikation, Gerberei, Töpferei; 4160 Ew. D. kam 1802 vom Erzstift Mainz an Hessen.

Diechlinge (Weintauchen), in der mittelalterlichen Nützung die Platten zum Schutze der Schenkel, bestanden anfänglich nur aus einem Stück.

Diechterhörner Gebirgsgruppe (3389 m) im schweizer. Kanton Bern, zwischen Oberhaslithal u. Triftgletscher; majestät. Aussicht.

Diechhoff August Wilhelm, luther. Theolog, geb. 1823 Göttingen; 1854 Prof. das., 1861 Prof. u. Direktor des homilet.-katechet. Seminars in Kostock; schrieb: „Die Badenfer“ (Göttingen 1851); „Die evang. Abendmahlslehre im Reformationszeitalter“ (ebd. 1854, 1. Bd.); „Die evang.-luther. Lehre v. der hl. Schrift“ (Schwer. 1858); „Luthers Lehre v. der kirchl. Gewalt“ (Berl. 1865); „Schrift u. Tradition“ (Moskau 1870); „Die obligator. Zivilehe“ (Lpz. 1873); „Der Abkchfreit“ (Lpz. 1885) u. gab mit Kliefoth die „Theolog. Zeitschrift“ (Schwerin 1860—64) heraus.

Diebe Charlotte, Freundin W. v. Humboldts, geb. 1769 Lüdenhau, Lippe, † 1846 Cassel; Tochter des Barrers Hildebrand. Sie lernte Humboldt 1788 in Byrmont kennen u. fand dessen Nat u. Beistand, als sie, nach einer unglücklichen Ehe mit Dr. jur. D. (seit 1798) in Braunschweig lebend, 1813 durch den Krieg um ihr in braunschweig. Papieren angelegtes Vermögen gekommen war. Humboldt unterhielt mit ihr v. 1814 bis zu seinem Tode (1835) einen Briefwechsel, der ihn mehr als irgend eine seiner Schriften v. Seiten des Gemütes erkennen läßt, auch anziehende litterarische Urteile enthält; hrsq. v. Frau v. Lüchow (Therese v. Bacheracht) u. d. Z.: „Briefe an eine Freundin v. W. v. Humboldt“ (Lpz. 1847, 11. Aufl. 1883); „Briefe v. Charlotte D. an Karl Schulz“, den Bruder des Sekretärs Humboldts, gab Lothholz heraus (ebd. 1883).

Litteratur: Biderit u. Hartwig, Charlotte D. (Halle 1884).

Diebenhöfen (franz. Thionville), Kreisstadt u. Festung im deutschen Bez. Lothringen, am linken Ufer der Mosel, Kreuzpunkt der Elsaß-Lothringer Eisenbahnen (nach Metz, Luxemburg, Sedan, Trier), Festung alten Systems mit 6 Bastionen, 6 Ravellins, mehreren Augenwerken u. einem

Hornwerke am andern Ufer der Mosel; Gymnasium, 1 höhere Töchterchule, Lehrerinnenseminar, Theater, Hauptpostamt, Gerbereien, Bierbrauereien, Ziegelbrennereien. In der Umgegend Eisenwerke u. Glasfabriken, bedeutender Wein-, Obst- u. Gemüsehau. Garnison des Infanterie-Regim. 135, des Dragoner-Regim. 6, der 8. Kompanie des Fußartillerie-Regim. 8, Landwehrbataillonsbezirk Nr. 3. — 8111 Ew. (6137 Kath., 1822 Evang., 149 Israel.). D. ist erst nach röm. Zeit aus einem Meierhofe entstanden. Es hieß im Mittelalter Theodonis villa, Theodonisvilla, Totonisvilla, Theodunvilla). 800 hielt Karl der Gr. hier einen Reichstag, 835 Reichstag, auf dem Ludwigs des Frommen Absehung für ungültig erklärt wurde. D. gehörte dann zu Arlon, kam später mit dieser Grafschaft zu Limburg, im 13. Jahrh. zu Lothringen. Hier siegte $\frac{1}{6}$ 1639 Piccolomini über die Franzosen unter Turenne; am $\frac{10}{9}$ 1643 wurde D. v. Condé erobert. 1683 kam es an Frankreich u. wurde v. Bauban neu befestigt. 1792 vergebens v. den Österreichern u. Emigranten u. 1814 bis 1815 v. Preußen, Hessen u. Russen belagert. Am $\frac{10}{11}$ 1870 v. den Deutschen unter General v. Kametz zerniert u. vom $\frac{22}{11}$ — $\frac{24}{11}$ aus 85 schweren Geschützen bombardiert, kapitulirte es $\frac{24}{11}$ u. die Besatzung v. 120 Offizieren u. 4000 Mann wurde kriegsgefangen.

Litteratur: Leffler, Histoire de Thionville (Weh 1828); Spahr, Die Belagerung v. Thionville 1870—71 (Weil. 1875).

Diefenbach Lorenz, deutscher Sprachforscher, geb. $\frac{29}{7}$ 1806 Dstheim, Großh. Hessen, † $\frac{28}{3}$ 1888 Darmstadt; D. studierte in Gießen v. 1821—24, wurde dann Lehrer, Prediger u. Bibliothekar zu Laubach in Oberhessen; 1845 rief er in Diefenbach die erste deutsch-kathol. Gemeinde Süddeutschlands ins Leben, trat 1848 ins Vorparlament u. in die Nationalversammlung ein. Seitdem wohnte er in Frankfurt u. wurde 1865 Stadtbibliothekar dalebst. Die Berliner u. Pariser Akademie ernannten ihn zum Mitglied. Außer zahlreichen Abhandlungen schrieb er: „Ueber Leben, Geschichte u. Sprache“ (Gießen 1835); „Celtica“ (Stuttg. 1839 f., 3 Bde.); „Mittelateinisch-hochdeutsch-böhm. Wörterbuch“ (Frankf. 1836, 2 Bde.); „Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache“ (ebd. 1846—51, 2 Bde.); „Pragmatische deutsche Sprachlehre“ (Stuttg. 1847, 2. Aufl. ebd. 1854); „Origines europaeae“ (Frankf. 1861); „Vorschule der Völkerkunde u. Bildungsgeographie“ (ebd. 1864); „Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis“ (ebd. 1857), dazu als Nachtrag: „Novum glossarium“ (ebd. 1867) u. in Gemeinschaft mit Wülder „Hoch- u. niederdeutsches Wörterbuch“ (Wajel 1874—85, 2 Bde.); „Völkerkunde Ost-europas“ (Darmst. 1880, 2 Bde.). D. veröffentlichte auch „Gedichte“ (Gießen 1840, 2 Bde.), „Novellen“ (Frankf. 1856—65, 2 Bde.) u. Romane: „Die Aristokratien“ (ebd. 1843); „Ein Pilger zu seine Genossen“ (ebd. 1851); „Eichenburg u. Eichenhof“ (ebd. 1852); „Der Vertauschte“ (ebd. 1858); „Arbeit macht frei“ (Brem. 1873); „Die Pfarrerskinder“ (Frankf. 1867); „Der Jüngling der Ursulinerinnen“ (Darmst. 1881).

Dieffenbach 1) Johann Friedrich, deutscher Chirurg, geb. $\frac{1}{2}$ 1794 Königsberg, † $\frac{11}{11}$ 1847 Berlin als Prof. der Chirurgie; besuchte seit 1809 das Gymnasium zu Rostock, studierte seit 1812 dort u. in Greifswald Theologie, wurde 1813 reitender freiwilliger Jäger bei den Mecklenburgern, studierte v. 1816 an in Königsberg u. Bonn Medizin. 1821 begleitete er eine russ. Gräfin als Hausarzt nach Paris, wo er sich unter Dupuytren in der Chirurgie vervollkommnete; er promovierte in Würzburg, ließ sich dann in Berlin nieder, erhielt hier 1830 eine Abtheilung in der Charité, wurde Mitglied der Obereraminationskommission, 1832 außerord., 1840 (an Gräves Stelle) ord. Prof. der Chirurgie u. Direktor der Chirurg. Klinik. D. ist einer der berühmtesten Chirurgen der Neuzeit u. bes. in praktischer Richtung v. unsterblichen Verdiensten. So verschaffte er den plastischen Operationen allgemeinen Eingang, zeigte durch mehrmalige Ausführung den großen Wert der (guers) unter seiner Assistenten v. Dupuytren vollführ-

ten) subutanen Sehndurchschneidung, empfahl die Transfusion, die Bereinigung beweglicher Knochenbrüche durch Eisenbeinstitute u. durchschnitt als erster zur Beseitigung des Schielens die Augenmuskeln. Seine Persönlichkeit war äußerst anregend, gewandt, imponierend, sein Vortrag gestreift. Er schrieb: „Die Transfusion des Blutes“ (Berl. 1827, 3 Tle.); „Die Durchschneidung der Sehnen u. Muskeln“ (ebd. 1841); „Die Heilung des Stotterns“ (ebd. 1841); „Ueber das Schielen“ (ebd. 1842); „Die operative Chirurgie“ (Lpz. 1844—49, 2 Bde., vollendet v. Bühning); „Der Aether gegen den Schmerz“ (ebd. 1847) zc.

Litteratur: Breuning, Die chirurgische Leistungen in Wien (Wien 1841).

2) Ernst D., Geolog, geb. $\frac{1}{7}$ 1811 Gießen, † $\frac{10}{10}$ 1855 dal.; studierte Naturwissenschaften u. Medizin, floß 1830 wegen politischer Umtriebe nach Frankreich, beteiligte sich 1839 an einer Expedition nach Neuseeland u. wurde 1850 Prof. u. Direktor der geolog. Sammlungen in Gießen. Er schrieb: „Travels in New-Zealand“ (Lond. 1843, 2 Bde.); „Description of the Chatham Islands“ (ebd. 1843); ferner gab er heraus: Darwins „Naturwissenschaftl. Reisen nach den Inseln des Grünen Vorgebirges“ zc. (Braunschw. 1844) u. De la Beches „Vorschule der Geologie“ (1853).

3) Georg Christian D., deutscher Pfrifer u. theolog. Schriftsteller, geb. $\frac{24}{12}$ 1822 Schlitz, Großh. Hessen; studierte zu Gießen, war 1847 Vikar in Kirchberg bei Gießen, 1855 zweiter Stadtpfarrer, 1873 Oberpfarrer zu Schlitz. Er schrieb beliebte theolog. Erbauungsbücher: „Evangel. Hausagen“ (4. Aufl. Wiesb. 1878); mit Pfarrer Müller in Fürstena: „Diarium pastorale“ (Stuttg. 1861, 4 Bde.); „Evangel. Krankenblätter“ (Wiesb. 1868, 3. Aufl. 1881); „Evangel. Hausandachten“ (Brem. 1882—83, 6 Lieferungen); dichtete bei. annuthige „Kinderlieder“ (Mainz 1852, 2. Aufl. ebd. 1870, mit Kompositionen v. Alt u. Kern 1882); „Für unsere Kleinen“ (Gotha 1857 f.); „Gedichte“ (ebd. 1857, n. Ausg. u. d. T. „Lied u. Leben“, Wolfenbüttel 1880); „In der deutschen Frühlingszeit“, Kriegs- u. Siegeslieder (Hannov. 1871); „Aus dem Kinderleben“, mit Bildern v. Richter (Gotha 1879—81, zwei Sammlungen); „Glückliche Kinderzeit“ (Brem. 1—4 Jahrg.); „Monatsblätter“ (1883, 2. Aufl. 1885).

4) Anton D., Genremaler, geb. $\frac{1}{2}$ 1831 Wiesbaden; bildete sich in Straßburg u. bei Pradier in Paris zum Bildhauer aus, ging dann zur Malerei über u. arbeitete seit 1855 in Düsseldorf unter Jordan. 1858—63 hielt er sich wieder in Wiesbaden u. einige Jahre in Paris auf, u. nahm nach dem Kriege in Berlin seinen bleibenden Wohnitz. Er hat sich hauptsächlich durch Darstellungen aus der Kinder- u. Bauernwelt bekannt gemacht. Von ihm „Jägerlatein“, „Der Tag vor der Hochzeit“ (gestoch. v. den Brüdern Barin), „Lederbissen“ (Nationalgalerie Berlin); „Brüderchen hier lassen“.

Dieffenbachia Schott., Pflanzengattung aus der Familie der Urtaceen, mit aufrechten od. niederliegendem Stamme, länglichen od. eiförmigen Blättern u. länglichen, v. einer grünen Scheide umhüllten u. derselben teilweise angewachsenen Kolben; Blüten eingeschlechtlich; Frucht eine kugelige, rote Beere. Von den in Südamerika heimischen Arten dieser Gattung ist seit langer Zeit D. Seguiniae Schott. als Blattzerpflanze in Kultur; Saft der Knollen sehr scharf, bewirkt unter den heftigsten Schmerzen starke Schwellung der inneren Muskeln, so daß vorübergehend Verlust der Sprache eintreten kann (daher der einheimische Name Dumb-Cane). In neuerer Zeit sind noch andere hinzugekommen, so D. Barquiniana Versch., D. picta Schott. zc.

Diege (spr. djähisch), Fluß, franz. Depart. Corrèze; entspringt am west. dem Plateau des Millevaches, fließt süddöstl., mündet unterhalb Vort in die Dordogne; 50 km lang.

Diegeßis (griech.), in der Rhetorik die Darstellung eines Ereignisses v. Anfang bis zu Ende; daher die getisch, i. v. w. berichtend, entwickelnd.

Diego Garcia Archipel (i. d.).

Fastidioso, 1) a, ekelhaft, lästig, langweilig.

Fastidiosus, 3, 1) a, voll Eitel; vollüberwältigt; wahrlich heftig.

Fastidiosus, 1) a, stolz, eigenfinnig, launisch.

Fastidire, 1) va, belästigen, verdrüßen, langweilen.

Fastidium, 1) n, Eitel, Überwältigt, Ueberdruß, m; Abneigung, f.

Fastidume, 1) m, Unangenehmere; Verdrüßlichkeit, f.

Fastigiet, 1) f, Grundbesitz, n.

Fastigio, 1) m, Giebel, m; ragende Spitze, f; Höhenpunkt, m.

Fastigioso, 1) a, langweilig; stolz.

Fastigium, 1) n, Senkung, Abkantung, schief Ebene, schräge Richtung, f; Giebel, Gipfel, m; Spitze, f; Höhepunkt, m.

Fastigo, 1) va, schräg, heftig zuweisen lassen; fastigatus 3, a, schräg ablaufend, abgeacht.

Fastland, 1) n, Festland, n.

Fastmer, 1) ad, vielmehr.

Fastna, 1) vn, festhalten.

Fastne, 1) vn, fest werden.

Fasto, 1) m, Hochmut, Stolz, Prunk, m; a, glückverheißend.

Fasto, 1) m, Stolz, Prunk, m; Pracht, f; -s, Ansehen, pl.

Fastoso, 1) a, prunfend, hoffärtig, prächtig.

Fastraka, 1) f, Amalgamben.

Fastrovati, 1) va, heften.

Fastaga, 1) va, festnehmen.

Fastuex, -so, 1) a, prunfend; (fig.) hochtrabend.

Fastoso, 1) a, hochmüthig, stolz, anmaßend.

Fastus, 1) m, Stolz, Hochmut, m.

Fastus, 1) na, pl dies fasti u. bloß fasti, die Tage, an denen der Priester Recht sprechen durfte; fasti, römischer Kalender, m.

Fasulin, 1) vn, gefülllos werden.

Fasurék, 1) nku, 1) m, Wagensleiter, f.

Faszarágó, @ Anrufer, Anrufer.
Faszari, @ a, niederlich, Inauferig.
Fat, @ ad, bestell, beschaffen, sich verschaffen; hvorledes er det (med) i wie sieht es (mit) i det er galt - es ist nicht richtig; er gride - angriffen, anfallen, faas - habhaft werden.
Fat, @ a, fett, fleischig, fruchtbar; fett, n.
Fat, @ a, gedem, düstlichhaft.
Fat, @ m, Fierbenget, Stuger, Ged, m.
Fat, @ n, Fab, Schiffel, f.
Fata, @ f, Fre, Zauberin, f.
Fatal, @ a, fatal, mitleid, verdängnisvoll, unheilvoll.
Fatagione, @ f, Blutgauer, m.
Fatal, @ a, schlimm, mitleid, fatal, gefährlich.
Fatal, @ a, unermesslich, gefährlich, tödlich.
Fatal, @ a, verderblich, verdängnisvoll, unheil, unheilvoll.
Fatal, @ a, verdängnisvoll.
Fatal, @ a, unglücklich, verdängnisvoll, tödlich, unheilvoll.
Fatale, @ a, widrig; verdängnisvoll, unheilbringend.
Fatalidad, @ f, Verdängnis, m; Unfall, m.
Fatalls, @ a, = fa, wenig gering an Zahl, unbedeutlich.
Fatalls (v. fatum) 2, @ a, verdängnisvoll.
Fatalism, @ m, Schicksalsglaube, m.
Fatalisme, @ m, Schicksalsglaube, m.
Fatalisme, @ n, Fatalismus.
Fatalismo, @ m, Schicksalsglaube, Fatalismus, m.
Fatalismo, @ m, Verdängnisglaube, Fatalismus, m.
Fatalista, @ m, Fatalist, m.
Fatalista, @ m, Fatalist, m.
Fataliste, @ m, Anhänger des Fatalismus, m.; a, fatalistisch.
Fatalité, @ f, Verdängnis; (fig.) Mitleid, n.

Diego Rodriguez (spr. -drigebs), Insel im Ind. Ozean, i. Rodriguez.
Diego Suarez Bai an der WKüste der Insel Madagaskar (Afrika); guter Hafen; jetzt französisch.
Die hodierno (lat.), am heutigen Tage.
Diefirdj Jagtum Luxemburg, an der Sauer (Sure) u. der Wilhelm's- u. Prinz Heinrichsbahn; Progymnasium, kath. Seminar; Handel mit Tuch u. Leder; Gipsbereitung; 3260 Em.
Diel August Friedrich Adriaan, Bomolog, geb. 4/2 1756 Gladenbach, Oberhessen, † 21/4 1839; studierte in Gießen u. Straßburg Medizin, wurde 1782 Amtspophysitus in seiner Vaterstadt, 1790 in Dieß u. gleichzeitig bis 1830 Brunnenarzt in Gms. D. ist bes. verdient um die Obstkultur. Er schrieb: „Systematische Beschreibung aller Obstsorten in Deutschland“ (Frankf. a. M. 1799—1821, 26 Hefte); „Verzeichnis der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten“ (ebd. 1818, mit zwei Fortsetzungen in 1829—1833); „Systematische Beschreibung der in Deutschland vorkommenden Kernobstsorten“ (Stuttg. 1821—32, 6 Bdchn.).
Diele böhm. podlažina; (Tenne) holovnice, f; dän. Bræt, n; Planke, Bord, Fjæl, g; (Fußboden) Bræddegulv, Loguly, n; (Tenne) stor Forstue, g; Loft, n; engl. board; (Tenne) floor; frz. planche, f; ais, madrier, m; (Fußboden) plancher, m; (Tenne) aire, f; gr. σάρις, ίδος, f; (Fußboden) δάπεδος, n; holl. deel, f; (Fußboden) bodem, m; (Tenne) dorschvloer, zolder, m; ital. asse, pavimento, tavola, assito, m; lat. axis ob. assis, is, m; (Tenne) area, f; pavementum, n; russ. naerana, f; (Fußboden) noars, m; (Tenne) ehns, spl; schw. plank, f; bräde, (Tenne) loggof, n; forstuga, f; sp. tabla, f; tablon, m; (Tenne) vestibulo, m; ung. deszka, palló; (Fußboden) padozat.
D., in manchen Gegenden für Brett gebraucht, ferner Fußboden eines Raumes mit Brettern (Dielen) belegt. In Norddeutschland f. v. w. Hausflur, Tenne.
Dielektrizität der v. Faraday entdeckte Einfluß einer isolierenden Zwischenschicht auf die elektrische Verteilung. Derselbe besteht darin, daß, wenn zwischen den beiden Platten eines Kondensators sich Luft, sondern eine andere, nicht leitende Substanz befindet, die Kondensatorplatte mehr Elektrizität aufnimmt als bei Luft. So häuft sich (nach neueren Untersuchungen v. Volkmann) bei einer aus Schwefel bestehenden Zwischenschicht 3,84 mal so viel Elektrizität an, als bei Luft; diese Zahl nannte Faraday die *D-s f o n s t a n t e* des Schwefels; nach Volkmann ist die *D-s f o n s t a n t e* für Hartgummi 3,15, für Kolophonium 2,55, für Paraffin 2,32. Nach Faraday erklärt man diese Wirkung der Isolatoren durch die Annahme einer dielektrischen Polarisation, welche darin besteht, daß die Moleküle des „Dielektrikums“ am einen Ende positiv, am entgegengelegten negativ elektrisch werden, analog der Anordnung der Eisenmoleküle im Magneten. Die dielektrische Polarisation erfolgt beim Schwefel momentan, bei anderen Isolatoren ändert sie sich allmählich; dies nennt man dielektrische Nachwirkung. Die neueren Untersuchungen über D. sind dadurch wichtig geworden, daß sie eine experimentelle Stütze für die theoretische Ansicht bieten, wonach Elektrizität u. Licht Schwingungen eines u. desselben Mediums, des Aethers, sind. Die Untersuchungen haben nämlich in Uebereinstimmung mit dieser Theorie ergeben, daß die *D-s f o n s t a n t e* der verschiedenen Substanzen den Quadraten ihrer Lichtbrechungskoeffizienten proportional sind; daß bei doppeltbrechenden Kristallen die *D-s f o n s t a n t e* nach verschiedenen Richtungen verschieden ist; endlich, daß sich ein Dielektrikum unter dem Einflusse der dielektrischen Polarisation wie ein optisch einachsiger Kristall verhält.
Dielen böhm. va podlahovati; dän. va lægge Gulv; engl. va to board; to floor; frz. va plancher, parquet; gr. va γαιώδας ἐπιτιθέναι τῷ ἔδαφει; holl. va deplanken; ital. va intavolare, impalcare; lat. va assibus contabulare; (den Fußboden-) assibus solum consterner; russ. va настлать, настлать воль дощамъ; schw. va lägga brädgolf; sp. va entarimar; ung. va deszkálni, padolni.

Dielenköpfe (früher mutuli, jetzt meist viae genannt), die an der Unterflache der Hängeplatte des borsichen Tempels befindlichen, vortretenden, vieredigen Platten, welche achteckig-förmig geschnittene Körperchen (soq. „Tropfen“) aufnehmen.
Dielmann 1) Jakob Fürstegott, Genre- u. Landschaftsmaler, geb. 1809 Sachsenhausen, † 30/10 1885 Cronberg, Schüler Kretsch u. der Düsseldorf Akademie. Malte seit 1842 in seiner Heimat mit Erfolg Szenen aus dem Dorf- u. Kinderleben, namentlich des Schwabengrundes; u. a.: „Heiße Dorfschmiebe“; „Spiele der Kinder“; „Heißes Landmädchen“; „Weinle in Sachsenhausen“. Auch im Aquarell sehr tüchtig.
 2) Johann D., Bildhauer, geb. 20/10 1819 Frankfurt a. M., † 24/10 1886 das.; war dort Schüler v. Zmerger u. in München v. Schwanthaler. Neben zahlreichen dekorativen Arbeiten u. plastischen Ornamenten ist er als einziges größeres Werk die für das Schillerfest 1869 modellierte Statue des Dichters, in Frankfurt als wohlgelungene Erzstatue, gegossen v. Müller, 1864 aufgestellt.
Dielsdorf Pfarrdorf u. Bezirksort im Schweizer. Kanton Zürich, am Fuße des Eggenberges; 736 (der Bezirk in 25 Gem. Dez. 88: 13540) Em.
Dielytra so viel wie Dicentra (f. b.).
Diemat (Demat), ehemaliges Adermaß, siehe den Artikel Demat h.
Diemel 80 km langer, linker Nebenfluß der Weser; entspringt im hohen Bön in Waldeck, durchfließt in ziemlich tiefem u. engem Thal die preuß. Regbez. Arnshberg, Minden u. Cassel, mündet, nachdem sie links die Hoppele u. rechts die Twiste aufgenommen, bei Carlshafen.
Diemen so viel wie Feimen (f. b.).
Diemen Anton van, Generalgouverneur der holländ. Besitzungen in Ostindien (1636 bis 1645), geb. 1593 Kuplingen, † 1645 Batavia; erhielt eine Anstellung in der Ostind. Kompanie, führte 1631 als Admiral die ind. Flotte nach Holland u. wurde 1632 Generaldirektor u. 1/2 1636 Generalgouverneur. Als solcher schloß er günstige Verträge mit den eingebornen Fürsten, kämpfte mit Glück gegen den Herrscher v. Amboina, bemühte sich der portugies. Niederlassungen auf Ceylon u. auf Malakka u. begründete den holländ. Handel in Longking, sandte 1642 Tasman zu einer Expedition nach dem S. aus, auf welcher dieser den austral. Kontinent entdeckte u. die am südsüdl. Teil liegende Insel D. zu Ehren Vandiemensland benannte.
Diemermeer (Watergraafmeer), Dorf, Nordholland, 1 km v. Amsterdam, 5,16 m unterm M.; Vergnügungsort der Amsterdamer; Schule für Gartenbau u. Blumenzucht; der Boden 1629 dem Meere abgewonnen.
Diem perdidit (lat., „ich habe einen Tag verloren“), nach Sueton Ausruf des röm. Kaisers Titus zu Ende eines Tages, an dem er niemand eine Gnade erwiesen hatte.
Diemtigen Thal u. Pfarrdorf mit (Dez. 88) 1969 Em., rechtes Seitenthal des Nieder-Simmenthals im schweizer. Kanton Bern.
Dienen böhm. em u. va sloužiti, posloužiti; dän. em tjene; engl. em to serve; frz. va servir (einem Herrn) un maltre; (als Diensthote-) être domestique; (als Soldat-) servir dans l'infanterie etc.; gr. em διακονέω τινα; (um Sold-) μαροποέω τινα; (als Soldat - unter jemb.) στρατεύομαι προμηθεύω τινας; (brauchbar sein) χρησιμὸν εἶναι πρὸς τι; holl. em dienen; ital. em servire, stare al servizio; (-ju etw.) essere utile, giovare; lat. em servire, famulari; apparere alci; stipendia facere; (jemb. mit etw.) alqm iuvare alqa re, commodare alci alqd; (ju etw.) esse (mit Dat.); prodesse, utilitatem habere ob. afferre; (etw. dient zur Sache) esse in rem ob. ex re; (ju jemb.) Bestem -) conducit alqd alci salutis; russ. va служить; (jessen) номоразъ; schw. va tjena, vara till tjenst, göra tjenst; sp. va u. em servir; (ju etw.) ser bueno para a. c.; ung. em szolgálni, szolgálatot tenni;

(als Bramter -) hivataloskodni; (als Soldat -) katonás-kodni; (zu etw. -) valamire jónak lenni, használni.

Dienende Brüder bei den geistl. Ritterorden niedere, nicht adlige Brüder, die als gemeine Soldaten dienten. In den Klöstern die Laienbrüder (in Nonnenklöstern dienende Schwestern). Bei den Freimaurern die Mitglieder, die in u. aufser den Logen aufwarten.

Diener böhm. služebník, posluhovač, sloužící, m; dän. Tjener, g; engl. servant; frz. serviteur, domestique, laquais, m; gr. δούλος, nats, m; holl. dienaar, bediende, m; ital. servo, servitore, domestico; garzone, fante, m; lat. servus, puer, famulus; minister, m; russ. слуга, служба, служивый, m; schw. tjenare, betjent, m; sp. servidor, criado, m; ung. szolga, lánás, legény, cseléd.

Diener Franz, Heldentenor, geb. 1793 1849 Dessau, † 1879 1879 da; zuerst Violinist der Dessauer Hofkapelle, dann am Luisestädthischen Theater in Berlin, wo er bei Dorn Gesangsunterricht empfing. 1871 am Stadttheater in Mainz engagiert, wirkte er später in Köln, Berlin, Nürnberg u. 1877 bis 1878 am Stadttheater in Hamburg, das er 1878 mit dem Hoftheater in Dresden verließ. Als Sänger wie als Darsteller gleich bedeutend, war D. einer der berühmtesten Wagner-Sänger.

Diener der heiligen Jungfrau f. Serviten.

Dienerin böhm. služebnice, posluhovačka, sluzka, f; dän. Tjenerinde, g; engl. maid servant; frz. servante, f; gr. ὑπάκουσα, f; holl. dienaar, bediende, f; ital. serva, f; lat. famula, ancilla, ministra, f; russ. служанка, прислуга, f; schw. tjenerinna, piga, f; sp. criada, f; ung. szolgálo, cseléd leány.

Dienererschaft böhm. služebnictvo, n; dän. Tjenereskab, Tyende, n; engl. servants, domestics, pl; frz. le domestique; les domestiques; gr. οἰκέται, mpl; holl. de bedienden, mpl; het gevolg; ital. servitù, f; domestici, mpl; lat. familia, f; famuli, mpl; russ. прислуга, f; schw. tjenestefolk, n; domestiker, pl; sp. servidumbre, f; ung. cselédség, szolgánép, szolgasereg.

Dienger Joseph, Mathematiker, geb. 1711 1818 Hausen bei Dreifach; war zuerst Lehrer an der höheren Bürgerichule zu Einsheim bei Heidelberg, wurde 1849 Vorstand der höheren Bürgerichule zu Erlenheim in Baden u. 1850 Prof. der Mathematik an der Polytechnischen Schule in Karlsruhe, welche Stelle er 1868 niederlegte. Er schrieb: „Grundzüge der algebraischen Analysis“ (Karlsruhe 1851); „Handbuch der ebenen u. sphärischen Trigonometrie“ (Stuttgart 1857, 3 Aufl. 1867); „Ausgleichung der Beobachtungsfehler nach der Methode der kleinsten Quadratsumme“ (Braunsch. 1857); „Differential- u. Integralrechnung“ (Stuttgart 1857, 3. Aufl. 1868, 2 Bde.); dazu als 3. Bd.: „Integration der partiellen Differentialgleichungen“ (ebd. 1862); „Abbildung krummer Flächen auf einander u. Anwendung derselben auf höhere Geodäsie“ (Braunsch. 1868); „Studien zur analytischen Mechanik“ (Stuttgart 1863); „Theorie u. Auflösung der höheren Gleichungen“ (ebd. 1866); „Grundriß der Variationsrechnung“ (Braunsch. 1867); „Studien zur Theorie der Kovarianten u. Invarianten der binären Formen“ (Prag 1870) 2c.

Dienlich böhm. a přihodný, prospěšný; dän. a tjenlig, nyttig, god; engl. a serviceable; frz. a convenable, utile, salutaire; gr. a χρησμός, 2; holl. a u. ad nuttig, geschikt, goed, passend; ital. a proprio, utile, giovevole, atto, proficuo; lat. a utilis, 2; commodus, accommodatus, aptus, 3; russ. a полезный; родный; schw. a tjenlig, nyttig, skicklig, gagnelig; sp. a propio, apto, útil, conveniente; (- sein) servir; ung. a hasznos, jó, alkalmas.

Dienst böhm. služba; (jemb. einen - erweisen) prokázati komu službu; (Kriegs-) vojenská služba, f; dän. Tjeneste, g; a (außer -) afskediget; engl. service; (Amt) place, office; frz. service; (Anstellung) emploi, m; (- thun) être de service; (jemb. einen - leisten) rendre s. à q; gr. διακονία; (- eines Soldaten) μισθοφορία, f; (Amt) ἔργον; (nützige Handlung) ὑπόθεσις, n; holl. dienst, m; ital. servizio, m; servitù; carica, f; ufficio, m; lat. opera, ae, f; officium, beneficium, n; usus, m; utilitas, f; (jemb. - leisten) operam alci navare, dare; (Kriegsdienst) servitius, f; famulatus, m; ministerium, n; (Kriegs-) militia, f; russ. служба, f; служение, n; (Amt) должность, услуга, f; schw. tjänst, m; förtätning; uppvakning, f; (Amt)

embete, n; sysala, f; sp. servicio, m; (einen - leisten) hacer un favor; ung. szolgálat; állomás, hivatal, hely.

Dienstablösung Auflösung der Grundlasten u. Dienste.

Dienstabzeichen siehe die Artikel Charge u. Amtszeichen.

Dienstadel der durch den Eintritt in höhere Staatsämter erorbene Adel, od. die Adelsklasse, die diese Staatsämter innehat; siehe den Artikel Adel (Bd. I. 238).

Dienstag böhm. úterek, m; dän. Tirsdag, g; engl. Tuesday; frz. mardi, m; gr. τῆρας τῆς ἐβδομάδος, f; holl. Dinsdag, m; ital. Martedì, m; lat. Martis dies, m; russ. вторник, m; schw. tisdag, m; sp. martes, m; ung. kedd.

D. (lat. dies Martis, franz. mardi, engl. tuesday), plattdeutsch Dingstag, so viel wie Gerichtstag, in Süddeutschland früher Ziestag od. Zistig (althochdeutsch Ziuwestac), in Bayern Erz-, Erz-, Frz.-Erztag, der nach Ziu, dem alten Kriegsgotte der Deutschen, bei den Bayern Erz od. Cor genannt, benannte zweite Wochentag. Der fetter D. (franz. mardi gras) ist der Fastenachts-D. (s. d.); der D. vor Ostern (auch gelbe, schiefe, Schellen-D.) bei den Romanen der „heilige“, bei den Ungarn der „große“.

Dienstalter siehe den Artikel Ancienneté.

Dienstalterszeichen so viel wie Dienstausszeichnung (s. d.).

Dienstansprüche diejenigen Ansprüche, die eine Militärperson auf Grund der v. ihr geleisteten Dienste an den Staat zu machen berechtigt ist. Die D. werden gewöhnlich od. durch Ueberentkommen festgesetzt u. bestehen hauptsächlich in Forderungen an die Staatskasse.

Dienstauszeichnung nach einer gewissen Reihe v. Dienstjahren verliehen wird. In Deutschland erhalten Offiziere des stehenden Heeres nach 25 Jahren ein goldenes Kreuz, u. die Staaten mit selbständigen Kontingenten verliehen besondere Auszeichnungen. Preußen u. die Staaten ohne selbständige Kontingente: an Unteroffiziere u. Gemeine nach 9, 15, 21 Jahren ein Band mit darauf befestigtem Namenszuge („Schnalle“) v. Eisen, Silber, Gold; in der Landwehr erhalten Offiziere nach 20 Jahren ein silbernes Dienstkreuz; alle Angehörige, die nach erfüllter 7jähriger Dienstpflicht einen Feldzug mitgemacht haben od. aus außergewöhnlicher Veranlassung mindestens 3 Monate zum Dienst einberufen gewesen sind, ein fornlumblaues Band mit eingewirktem Namenszuge. Sachsen hat sich seit 1871, 1874 ganz an die preuß. Einrichtungen angeschlossen. An Unteroffiziere u. Mannschaften des aktiven Dienststands werden goldene, bez. silberne od. bronzene Medaillen an grünem, dreimal weißgestreiftem Bande verliehen. Bayern verleiht den Ludwigorden für 50jährige Dienste, Dienstausszeichnungskreuze 1. u. 2. Klasse für 40- od. 24jährige Dienste, an Offiziere, Aerzte u. Beamte die 1. u. 2. Klasse, die 1. auch an Mannschaften. Württemberg verleiht seit 1874 das Dienstehrenzeichen 1. Klasse, goldenes Kreuz, für 25 Dienstjahre an Offiziere u. Aerzte, für 30 an Unteroffiziere; 2. Klasse silbernes Kreuz für 21jährige Dienste an Unteroffiziere u. Mannschaften; eiserne Schnalle für 15- u. 9jährige Dienste an Unteroffiziere u. Mannschaften, sämtlich an rotem blau gerändertem Bande. Oesterreich verleiht ein Militärdienstehrenzeichen in zwei Klassen, an Offiziere nach 25, bez. 40, an Unteroffiziere nach 12, bez. 24 Jahren, für letztere mit dem Zusatz „Veteran“ zu der Bezeichnung ihres Grabes verbunden; außerdem eine Medaille, Frankreich, England Chevrone; i. Chevrone.

Dienstbar böhm. a služebný, poddány; dän. a tjenestpligtig, tjenende, tjenestskyldig; engl. a subject; frz. a soumis, sujet; gr. a υποχρεωτός, υπάκουος, 2; holl. a u. ad dienstbaar, dienstplichtig, gediensstig; ital. a soggetto, obbligato; servibile; lat. a servus, 3; (- sein) servire; in servitute esse; (- machen) alqm servum facere; (- werden) servum fieri; russ. a обазанный службой; schw. a tjenestskyldig; tjenstbar; tjenstaktig; sp. a sujeto, servicial; ung. a szolgálatra köteles; szolgálatra kötelező; alávetett, meghódított.

Fatalitet, ① g, ② f, Wbderwürdigkeit, f.

Fatality, ① Verhängnis, n.

Fatamento, ① m. Bejaubung.

Fatare, ① va, bestimmen, verhängen, weisagen; festmachen.

Fatatura, (satisfazione), ① f. Zauberei, Verbergung, f.

Fate, ① Schicksal, Verhängnis.

Fatör, fassus sum 2, ① va, gesehen, belassen; an den Tag legen, verraten.

Fa-tetü, ① Blattausf.

Father, ① Vater, m.

Fathom, ① Faden, m; Klafter, f.

Fatica, ① f. Arbeit, Mühe, Beschwerde.

Strapaze, Ermattung, f; ad. a., mit Mühe; a mala - da -, stark, kräftig.

Faticabile, ① a, mühsam, ermüdend.

Faticare, ① va, ermüden, anstrengen, plagen; vn, müde werden; -arsi, vr, sich bemühen.

Fatichevole, (faticoso), ① a, ermüdend, mühsam; beschwerlich.

Faticinus (v. fatum u. cano), ① a, weislegend.

Fatideo, ① a, weislegend.

Fatideo, ① a, weislegend.

Fatidicus (v. fatum u. dico), ① a, weislegend.

Fatifer, ferra, ferra, ① a, den Tod bringend, tödlich.

Fatig . . . , ① = fatio . . .

Fatig, ① m, Ermüdung, f.

Fatiga, ① f. Mühe, Arbeit, f; Schmerz, m; Leiden, n.

Fatigador, ① a, ermüdend, m, Quäler, m.

Fatigant, -e, ① a, ermüdend, mühsam, lästig.

Fatigar, ① va, ermüden, plagen, quälen.

Fatigatio, ① f, Ermüdung, f.

Fatigera, ① vn, müde werden, abmatten.

Fatigol, ① va, abgehen, ermüden, müde machen; heimführen,

bittwelſe beſüßren.
Fatigue, Ⓞ **Ridrigkeit**, **Stropage**, **f**; to - va, ermüden.
Fatigue, Ⓞ **f**, **Rattigkeit**, **Er-müdung**, **Beſchwerde**, **Beſchwerde**, **Stropage**, **f**, **cheval de - ar-beitspferd**, n.
Fatiguer, Ⓞ **va**, abmatten, er-müden; **quâten**, beſſigen.
Fatisco 3, (u. **fatiscor**, dep), **vn**, außemander-gehen, zerſal-ten, ermatten, ſich erſchöpfen.
Fattig(koma), Ⓞ **vn**, ſchmei-ſeln; - **ss**, **vr**, ſich bei jmd. ein-ſchmeiſeln.
Fatka, Ⓞ **f**, **Schmaroken**, n.
Fatkár, n. **Schmaroker**, m.
Fatkároher, m.
Fatkovati, Ⓞ **vn**, ſchmaroken.
Fatalig, Ⓞ **g**, **ſajung**, f.
Fato, Ⓞ **m**, **ſchütterſpruch**, m.; **Schiffal**, **Ber-ſöhnis**, n.
Fatras, Ⓞ **m**, **Plunder**, **Wort-ſchmal**, m.; **le - ſchwülſiges**, n.
Fatsoen, Ⓞ **n**, **form**, **f**, **Schnitt**, m.; **Müſer**, n.; **guter Ton**, m.; **Wohlanſändig-keit**, f.
Fatsoenlyk, Ⓞ **a u.** **ad**, an-ſändig, **ſchick**, **ehrer**, **rechi-ſchaffen**.
Fatsoenlyk-held, Ⓞ **f**, **An-ſand**, m.; **Anſand-igkeit**, **Ehrbar-keit**, **Rechtſchaf-ſenheit**.
Fatstoge, Ⓞ **m**, **Schlüſſelſtreit**.
Fatt, Ⓞ **a**, be-ſchaffen.
Fatta, Ⓞ **Art**, **f**; **Charakter**, m.; **Beſchaffenheit**; **Epur**, f.
Fatta, Ⓞ **va**, **faſſen**, **erreichen**, **einſehen**, **ergrei-ſen**; **vr**, **ſich ſal-ſen**, **erreichen**.
Fattacelo, Ⓞ **m**, **Unfall**, m.; **Unſal**, f.
Fattando, Ⓞ **n**, **ſatung**, f., **ſajung**, f.; **Be-griff**, **Berſpann**.
Fattas, Ⓞ **vn**, **mangeln**, **ſehlen**, **gedrechen**.
Fatte, Ⓞ **va**, **faſſen**; **vr**, **ſich faſſen**, **zuſammen-nehmen**.
Fatteorne, Ⓞ **g**, **ſajung**, **über-mögen**, n.

Dienstbarkeit böhm. služebnost, poddanost, f; dän. Tjenestpligtighed, g; engl. servitude, vassallage; frz. sujétion, servitude, f; gr. δουλεία, λαργεία, f; holl. dienstbaarheid, f; ital. servitù, dipendenza, soggezione, f; vassallaggio, m; lat. servitus, utis, f; servitium, n; famulatus, m; (in - leben) in famulatu esse; russ. услуживость; покорность; повинность, f; schw. tråldom, f; slavveri, n; tjenstskyldighet, f; sp. servi-dumbre, f; ung. szolgaság.
D., siehe den Artikel **Servitut**.
Dienstbeflissen (Dienstfertig) böhm. a služebný, uslužný; dän. a tjenstvillig; engl. a officious, prompt à rendre service, empressé; gr. a θεγαυρωτός, 3; holl. a u. ad gediensstig; ital. a officioso, ossequioso, cortese; lat. a officiosus, studiosus (alicius), 3; russ. a услуживый; озабочаный; schw. a tjenstfardig; sp. a officioso; ung. a szolgálat-kész, készségesen od. örömet szolgáló.
Dienstbote böhm. služebník, m; služka, f; dän. Tyende, n; engl. domestic, servant; frz. domestique, m; gr. θεγαυρω, m; holl. dienstbode, m u. f; ital. servitore, famiglia, m; serva, f; lat. famulus, minister, m; famula, ancilla, f; russ. слуга, m; служанка, f; schw. tjenstchjon, n; tjenare, m; sp. doméstico, sir-viente, m; ung. cseléd.
D., so viel wie **Geinde**; siehe diesen Artikel.
Dienste Leistungen, die direkt der Person eines anderen (od. dem Leistenden selbst) nützen, im Gegensatz zu einer Arbeit, die zunächst dem Ver-mögen desselben nützt. Die Thätigkeit eines in einer Spin-nerei beschäftigten Arbeiters fällt z. B. nicht unter den Begriff „persönliche D.“, wohl aber die Thätigkeit eines Dienstboten des Spinnereibesizers, eines öffentlichen Stiefelpuſkers zc. Die persönlichen D. zerfallen in mehrere u. höhere. Zu den ersteren gehören die Arbeiten der Dienstboten, Dienstmänner, Droſchkutfcher zc., zu den letzteren die Arbeiten der Beamten, Militärs, Geistlichen, Aerzte zc., der sog. libera-len Professionen (vgl. über die volkswirt-schaftl. Produktivität der persönlichen D. den Artikel **Produktion**). Fähigkeit nachweise werden v. Ad-vo-katen, Aerzten zc. gefordert, Apotheker zc. erhalten Kon-zeſſionen. Staatliche Taxen kommen sowohl bei Anwälten, Aerzten, Apothekern zc. wie bei Droſchen-kutfchern zc. vor.
Litteratur: Engel, Der Kostenwert des Menschen (Berl. 1883).
Dienste die kleinen Säulchen, die, entweder im Grundriß halb- od. dreiviertelkreisförmig (eingebundene D.) od. ganz rund (gelöste D.), den Kern der Pfeiler in romanischen u. gotischen Kirchen umgeben u. Gurtbögen u. Rippen der Gewölbe tragen. Je nach Stärke u. Breite der letzteren ist ihr Querschnitt groß (alte D.) od. klein (junge D.)
Dienstfeid so viel wie **Amtsfeid** (s. d.).
Dienstfeifer böhm. horlivost (ve službě), f; dän. Tjen-ster, g; engl. zeal; frz. zèle, m; gr. σπουδή, ηγοδουλια, f; holl. dienstijver, m; ital. zelo nel servizio, m; officiosità, f; lat. studium, m; (- im Amte) industria, f; russ. pnenie ko cnyzob; yepaie no cnyzob, n; schw. tjenstijver, m; sp. zelo, m; ung. hiva-talos buzgalom.
Dienstenthebung vorläufige Entsetzung (Sus-pension) eines Beamten aus Anlaß einer gegen ihn eingeleiteten strafrechtlichen od. Disziplinar-Untersuchung; in einigen Staaten auch eine Disziplinarstrafe (s. **Disziplin**).
Dienstentlassung im Disziplinarverfahren die im gerichtlichen Strafverfahren erkannte Dienst-entsetzung); s. den Art. **Disziplin**.
Dienstentſetzung (Rajation), Ausstoßung eines Beamten aus seinem Amt im Wege gerichtlichen Strafverfahrens.
Dienstgefolge siehe den Artikel **Gesleit**.
Dienstgehalt (Diensteinkommen, Besol-dung), das mit einer amtlichen Stellung verbundene, in der Regel pensionsfähige, feste Einkommen (im Gegensatz zu Tagegeltern, Remunerationen, Reisekosten-Erschädigung, Ge-bühren zc.). Gegenüber dem mit den Jahren steigen-

den D. besteht im bayrischen Staatsdienst ein un-veränderliches „Standesgehalt“.
Dienstgeheimnis Geheimhaltung der auf dienst-lichem Wege zur Kenntnis des Beamten gelangten Thatfachen vor Unberufenen; auch eine dieser Geheimhaltung unterliegende Sache; s. den Artikel **Amtsverschwiegenheit**.
Dienstgratialis summe, die den auf Invaliden-versorgung verzichtenden Militärpersonen vom Feld-webel od. Wachtmeister abwärts beim Austritt ge-währt u. auch deren Witwen zu teil wird.
Dienstkreuz (Dienstausszeichnungskreuz), Decoration, die fast alle Staaten zur Belohnung der in einem gewissen Zeitraum be-wiesenen Dienste an Offiziere verleihen, meistens nach 25 Jahren, so z. B. in Preußen das 25jährige goldene D. für Offiziere des aktiven Dienststandes, das silberne für Landwehroffiziere (s. **Dienstauss-zeichnung** u. **Zivilverdienstorden**).
Dienstleistung böhm. práce služební; služba, f; dän. Tjenestydelse, g; engl. service; frz. service, office, m; gr. χρεία, τρογ; υπηρεσία, δια-κονία, f; holl. dienstbetoon, n; ital. servizio, favore, beneficio, m; lat. opera, ac, f; officium, n; russ. служба, f; одолжение, n; schw. tjenstbevisning, f; sp. servicio, m; ung. szolgálatétel.
Dienstleute siehe den Artikel **Ministerialen**.
Dienstmann böhm. posluha, robotník, m; dän. By-bud, n; (Bajal) Vasal, g; engl. porter; frz. commissionnaire, portefaix, m; gr. πωλάτης; ό επι-μισθός υπηρετών, m; holl. besteller, kruier; (Bajal) leen-man, m; Ital. facchino, fattorino di piazza, m; lat. famulus mercenarius, m; russ. (Bajal) vacаръ; (Diener) посылный, m; schw. tjenstkarl, stadsbud, m; sp. mozo de cordel, m; ung. jobbágy; közzsolga.
Dienstmannsinstitut Einrichtung, die den Zweck hat, dem Publi-kum Personen zur Verfügung zu stellen, die gegen eine feste Taxe als Boten, Pakträger, Fremden-führer zc. dienen. Sie sind gewöhnlich uniformiert, tragen eine Nummer u. müssen gegen die ihnen ge-leistete Zahlung eine Marke mit derselben Nummer verabfolgen. In großen Städten haben die Institute ein vollständiges Betriebsmaterial, meist zum Trans-ſport v. Gütern dienend. Gewöhnlich sind sie v. für sie verantwortlichen Unternehmern organisiert u. unterhalten, stehen aber unter Aufsicht der Ortspoli-zeibehörde, die nach der deutschen Gewerbeordnung (§§ 37 u. 76) die Lohnverhältnisse feststellt. Das erste D. wurde 1853 durch den Kaufmann Berger in Brom-berg gegründet. Es gibt Genossenschaften v. Dienst-männern, wie einzelne, selbständige Dienstmänner.
Dienstmiene siehe den Artikel **Miene**.
Dienstpferd Militärpferd, welches Eigentum des Staates ist, im Gegensatz zu den Pferden der Offiziere; zwischen beiden Arten stehen die Chargenpferde. Die Krimperpferde werden im deutschen Deere nicht eigentlich zu den Deen gerechnet.
Dienstpflicht allgemeine, so viel wie Wehrpflicht, siehe den Art. **Ersatzwesen**.
Diensttröster tabellarisches Verzeichnis der Offi-ziere u. Mannschaften eines Trup-penteils. Auf Grund der D. werden die nach einer bestimmten Reihenfolge zu Dienstleistungen beſteht. Der Name bezieht sich auf die Ähnlichkeit mit einem Kofte.
Dienstverbrechen u. Dienstvergehen s. v. wie **Amtsverbrechen** (**Amtsvergehen**, s. d.).
Dienstverpflichtung (Dienstpflicht), der- jenige Teil der Wehr-pflicht, der die Verpflichtung zum Dienst im Heere ordnet. Sie zerfällt in die D. im stehenden Heere (Flotte), in der Landwehr, der Ersatzreserve, u. steht der Landsturmpflicht gegenüber; siehe den Artikel **Ersatzwesen**.
Dienstwohnung die mit einem Amte für den Inhaber verbundene freieWoh-

nung, zu deren Unterhaltung dieser in der Regel verbunden ist; kommt bei Geistlichen u. bei Schullehrern, bei auf dem Lande, aber auch bei höheren Zivil- u. Militärbeamten als Teil der Besoldung vor.

Dienstzeit böhm. čas sluzby, m; dän. Tjenestetid, f; engl. time spent in service; frz. temps de service, m; gr. (militär.) ó τρωματικός χρόνος, m; holl. diensttijd, m; ital. tempo di servizio, m; lat. (militär.) militiae tempus, n; stipendia, npl; russ. spozna crymanija, n; schw. tjenestetid, f; sp. tiempo de servicio, f; ung. szolgálati idő.

D. bezeichnet sowohl die Zeit, auf die sich die gesetzliche Verpflichtung zum Dienst in Heer u. Flotte erstreckt, als auch diejenige, welche die dienstpflichtige Mannschaft bei der Fahne „präsent“ ist, daher auch Präsenz od. Präsenz-D. genannt. Die D. muß so bemessen sein, daß sie zur militärischen Ausbildung hinreicht. Infolge v. auseinandergehenden Ansichten, nationalen Gewohnheiten u. klimatischen Verhältnissen ist die D. sehr verschieden u. stellt sich in den einzelnen Staaten wie folgt:

Militärische Dienstzeit in den einzelnen Staaten.

Table with columns: Staaten, Inf., Kavall., Artill., Freiwill., Reserve, Landwehr, Verbessystem, Militär. Rows include Belgium, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Verein. Staaten.

*) Nach Ablauf des 4. od. 5. Jahres kann Urlaub erteilt werden. **) u. Landsturmpflicht bis zum vollendeten 45. Jahre. ***) u. in der Reserve der Landwehr noch 8 Jahre. †) Landsturm bis zum vollendeten 42. Jahre. ††) In der permanenten wie in der Territorialarmee 8 Jahre davon im verschiedenen Teil aktiv. †††) 18 Jahre, davon 5 bei der Fahne, 13 in der Reserve; die Verpflichtung der Reichswehr dauert bis zum 45. Jahre.

Dienstzwang frühere Strafbefugnis der Gutsherrschaft, s. Bauerzwang.

Dienten österr. Bezirkshauptmannschaft Zell am See, Salzburg, 118 (Genz. 443) Gew. Einfl. Mittelpunkt einer lebhaften Eisenindustrie.

Diepenbeek (Diefenbeek), Abraham van, niederländ. Historienmaler, geb. 1607 Herzogenbusch, † 1675 Antwerpen (wo seit 1636 Bürger); anfangs Glasmaler, dann einer der vorzüglichsten Schüler v. Rubens, ohne aber dessen leuchtende Farbengebung zu erreichen. Vollendete seine Studien in Rom u. wurde 1641 Direktor der Antwerpener Akademie. Er malte hauptsächlich religiöse Bilder. Von ihm: Glasmalereien in der Kathedrale u. anderen Kirchen v. Antwerpen; Delgemälde im Berliner Museum („Bermählung der hl. Katharina“, „Flucht der Glösa“, in der Münchener Pinakothek, Braunschweig („Grablegung Christi“), der Dresdener Galerie („Glösa“) u. im Louvre.

Diepenbrock Melchior, Freiherr v., Kardinal u. Fürstbischof v. Breslau; geb. 1798 Bocholt, Westfalen, † 29. 1853 Schloß Johannisberg, Oesterreich-Schlesien; trat 1814 in die preuß. Landwehr, studierte seit 1818 in Landshut Cameraalia, dann in Mainz u. Münster Theologie, erhielt 1823 die Weiche als Priester, wurde dann Sekretär bei dem Bischof Sailer in Regensburg, 1830 Domdechant, 1835 Domkapitular, 1842—44 bischöflicher Generalvikar, 1845 in den Freiherrnstand erhoben u. Fürstbischof v. Breslau, 1848 zum Frankfurter Parlament abgeordnet, 1850 Kardinal. Er gab heraus: „Geistlicher Blumenstrauch“ (4. Aufl. Sulzb. 1862); „Erinnerungen an den jungen Grafen v. Stolberg“; „Heinrich Susos Leben u. Schriften“ mit Vorrede v. F. Görres (4. Aufl. Regensb. 1884); „Predigten“ (edd. 1841—43); „Sämtliche Hirtenbriefe“ (Münster

1853). In seinen Briefen an Passavant erscheint er als ein milder Geist der Vermittelung.

Literatur: H. Förster (Fürstbischof), Melchior v. D. (Bresl. 1859); Reintens, Melchior v. D. (Op. 1861).

Diepholz 1) Kreis, preuß. Regbez. Hannover, umfasst die alte Grafschaft D., an der Hunte u. am Dümmer See, ganz eben; etwa der dritte Teil des Kreises ist v. Mooren (D-er Moor) erfüllt; 690,55 ha, 21165 Ew. — 2) Hleden mit Stadtrechten u. Hauptort v. 1), an der Hunte u. an der Bahn Hamburg-Cöln; Amtsgericht, Pfarrkirche, Schloß aus dem 12. Jahrh., Präparandenanstalt, Linnen-Webge; Fabrikation v. landwirtschaftlichen Maschinen, Weberei; Viehzucht, Ackerbau; mit Willenberg u. Grafflage 2850 Ew. D. 1) war ehemals eine eigene Grafschaft; schon 1119 war ein Graf v. D. Bischof v. Osnabrück. Die Grafen residierten bis 1356 zu Kornau u. erst v. dieser Zeit an in D. 2). Nach dem Aussterben der Grafen 1585 kam D. an die braunschweig-lüneburgische Linie Celle, 1679 an Kalenberg. 1806—10 bildete D. einen Teil des westfälischen Departements Aller u. später der franz. Departements Wefermündungen u. Ober-Ems.

Dieppe (ipr. djep), Hauptstadt, Arrond. D., franz. Depart. Seine-Inférieure, an der Mündung des Arques in den Kanal, Station der Westbahn, besteht aus der eigentlichen Stadt, der durch den Arques u. ihr getrennten Fischereivorstadt Pollet u. der Vorstadt Barre, guter Hafen mit Leuchtturm, 23050 Ew.; schöne gotische Kirchen, St. Remy u. St.-Jacques; Stadthaus, Theater, Börse, besuchtes Seebad, Krankenhaus, Zivil- u. Handelstribunal, Schiffschule, deutsches Konsulat; Schiffbau, Vervielfertigung v. Eisen, Horn- u. Leinwand, Bürsten, bedeutende Tabakfabriken, Malmiederei, Zuckerraffinerie; Fischerei mit einem jährlichen Ertrag v. 1,3

Fattellg, Da, fähig.

Fattellghed, g, fähigkeit, f.

Fatten, va, fett machen, mästen; vn, fett werden; fh, mästen.

Fatterello, m, Geschädigten; Geschädigten, n. Fattes, vn, mangeln, fehlen, gebrechen.

Fattivo, a = fattibile. Fattosza, f, Form, Gehalt, Beschaffenheit, f.

Fattibello, f, m, Schminke, f. Fattibile, fa, ungsamer, spursich, möglich.

Fattiochlare, va, verriichten, beschiden.

Fatticio, a, hart, unterlegt, fröhlig, blump.

Fattig, a, a, armelig, dürstig, arm.

Fattig (fattereig), a, fager, behalt, geschmeigelt, gedehnt; - gekleed, geschmeigelt u. gebügel.

Fattigblok, g, Armenhof, m. Fattigdom, g, m, Mürftigkeit, Mangel, m.

Fattigforstander, g, Armenvorsteher.

Fattigpöle, f, f, (zur) Thotbestand, m; Auseinanderlegung. Fattivo, a, tätig.

Fattislo, a, a, nachgemacht, künstlich. Fattig, a, fähig.

Fattighet, f, fähigkeit, f.

Fatto, m, thun, u; Handlung, Thatlage, That, Begebenheit, sil-e, was geschehen, ist geschehen; ad, sofort; gran, sehr; a gran, mächtig; in, wirklich; dai, desso al - v, an gran tratto, vom Sagen zum Thun ist's ein weiter Weg; a, gemacht; gethan; gelichen; abgethan; fertig; si, so; - come, ebenfoll.

Fattojo, m, Delpreffe, f.

Fattora, f, Kommissionärin, f, Badenmädchen.

Fattore, m, Schöpfer (sommo - Gott); Geschäfterer; Verwalter; Aus-

ob. dies venit, der Zeitpunkt, mit welchem es geltend gemacht werden kann.

Dies diem docet (lat. Sprichwort), ein Tag lehrt den andern.

Diesdorf, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Wangleben, an der Schrote, 6 km v. Magdeburg, in dessen Fabriken viele der 2384 Ew. arbeiten; Ackerbau.

Diese (franz. spr. djäschf, ital. diesis), Name des musikal. Erhöhungszeichens (♯), wird im Franz., bez. Italien. den ursprünglichen Tönen beigefügt, um den erhöhten Ton zu bezeichnen, z. B. ut diese (geschrieben ut ♯) so viel wie im Deutschen: cis; fa diese (fa ♯) so viel wie fis.

Dieser (diese, dieses) böhm. pron ten, tento, tenze; dän. pron denne, dette; disse; (vor diesem) tidligere; (nach diesem) i Fremtiden; (ohne dies, über dies) desuden; engl. pron this; frz. pron ce (cet), cette; celui-ci, celle-ci; ceci, cela; gr. pron ovtoç, avrn, ovto, ode, hde, røde; (- da) odroti; (- ... jener) oiev ... o de; holl. pron deze, dit; ital. pron questo, cotesto; (- da) costui; (- Tage) in questi giorni; (wer ist -?) chi è costui? lat. pron hic, haec, hoc; russ. pron этот, эта, это; schw. pron denne, denna, detta; (diese) på dessa, dessa; sp. pron este, esta, esto; (bewegen) con esto; (in dessen) en esto; ung. pron a ez, emez.

Dies interpéllat pro homine

(lat. die Zeit bewirkt die Mahnung statt des Menschen), Rechtslag, wonach bei Verträgen, für die ein bestimmter Zeitpunkt als Erfüllung angelegt ist, der Verzug (mora) des Schuldners ohne Mahnung des Gläubigers (interpellatio) eintritt. Diese Auffassung ist im gemeinen Recht anerkannt, ebenso im sächsl. Zivil-Gesetzbuch u. im Entwurf des BGB.; nach franz. Recht (Code civil, Art. 1139) bedarf es dagegen stets einer Mahnung, wenn nicht ausdrücklich bestimmt ist, daß der Verzug durch Ablauf des Erfüllungstermins eintrete.

Dies irae, dies illa (lat., „Tag des Zornes, jener Tag“),

Sequenz bei Seelenmessen, Schilderung des Weltgerichtes u. Gebet um Erbarmung (nach Stephanus I, 14—18); wahrscheinlich v. Thomas v. Celano (gest. 1256) verfaßt.

Literatur: 91100, Dies irae (Berl. 1840).

Diesis (griech.), Teilung I) so viel wie Iim ma (s. d.). — 2) Die kleinen Intervalle (Pykna, Viertelsteine) des enharmonischen Longisochs, spielte bei im 13. Jahrh. bei Hervordringen der antiken Musiktheorie eine Rolle. Damals wurden selbst Instrumente mit besonderen Tasten für Viertelsteine konstruiert. Dann 3) Name des Erhöhungszeichens (♯).

Diesjährig böhm. a letoání; dän. ad i od. fra nærværende Aar, dette Aars; engl. ad of this year; frz. ad de cette année; gr. ó, ñ, tò rñtes; a rñtos; holl. ad van dit jaar; ital. ad di quest'anno; lat. a hornus; 3; russ. a nàyžurno rođa; schw. ad detta årets; sp. ad de hogaño; ung. a idei, ez évi.

Diestau Karl Wihl. v., preuß. Generalleutnant u. Generalinspektor der Artillerie, geb. 1/2 1701 Diestau bei Halle, † 1/2 1777 Berlin; trat 1721 bei der Artillerie ein, nahm 1736 als Volontär in der österr. Armee am Türkenkriege teil, wurde 1735, mit Uebergehung vieler älterer Majore, v. Friedrich dem Gr. zum Oberstleutnant, 1757 zum Oberst befördert u. mit der Leitung aller Angelegenheiten der Waffe betraut; leistete sowohl auf dem Schlachtfelde wie bei Belagerungen (1762 Schweidnitz) u. durch seine Fürsorge für das Technische der Artillerie ausgezeichnete Dienste, an die noch jetzt der Name des Fußartillerie-Regiments Nr. 6 erinnert. 1768 wurde D. Generalleutnant. Nach ihm benannt: Dieselbe G e s e l l s c h a f t, Kammergehäuse, 1754—71 gegossen, Drei-, Sechz- u. Zwölfpfünder; durch geringere Metallstärke od. geringere Länge wurde Erleichterung des Gewichtes bezweckt.

Diesmal böhm. ad nyní, tenkrát; dän. ad denne Gang, nu; engl. ad this time, for the present; frz. ad cette fois-ci; gr. ad tò rñv; (in der Vergangenheit) rñre; holl. ad ditmaal; ital. ad questa volta; lat. ad nunc; russ. ad na etotž parr; schw. ad denna gång; sp. ad esta vez; ung. ad most, ez ittál, ez alkalommal.

Diëspiter (lat.), poetisch so viel wie Jupiter; siehe diesen Artikel.

Dießbacher Blau so viel wie Berliner Blau; siehe diesen Artikel.

Diesseitig böhm. a ten, ta, to; dän. a befindende sig paa denne Side; engl. a on this side; frz. a cñtier; gr. a ó, ñ, tò èni røde; holl. a van dezen kant; ital. a cñteriore; lat. a cñterior, 2; russ. a no cu etropny zexamit; schw. a på denna sidan; sp. a cñterior; ung. a innenös; ez oldali, a mi rözünkröl való.

Diesseits böhm. ad s té strany; (- u. jenseits der Donau) na tom i na onom bñhu Dunaje; dän. ad u. p r a e p p a a denne Side; engl. ad on this side; frz. ad en deçà; (fig.) la vie présente; gr. ad èni røde; holl. ad aan deze zijde; ital. ad di qua, da questa parte; p r a e p (- des Flusses) di quà dal fiume; lat. p r a e p u. ad citra; cis u. citra mit Adfugatio; a (- des Rheins moehnd) cisrhenuus; (- der Alpen) cisalpinus, 3; (fig.) cñteriora, npl; russ. p r a e p no cu etropny; schw. ad hittom; sp. ad por acá, de este lado; ung. ad innen, ez oldalról, a mi rözünkröl; p r a e p -on, -en innen.

Diesjen Marktleden, Oberbayern, Bezirksamt Landsberg, am Ammersee, 1174 Ew.; Luftkurort, Seebäder. D. hatte eigene Grafen aus dem Hause Andechs; 1132 das Schloß in ein 1803 aufgehobenes Kloster verwandelt. 1332 kam D. an Bayern.

Dießenhofen Stadt u. Bezirkshauptort, Schweiz. zer. Kanton Thurgau, am Rhein; Weinbau; Viehhandel; Gerbereien; 1964 (der Bezirk 3977 meist protestant.) Ew.; 1260 Stadt, 1460—1798 kleine Republik unter dem Schutz der acht alten Orte u. Schaffhausens; 1799 hier Gesichte zwischen Mosreau u. den Russen u. Oesterreichern; Vaterstadt des Chronisten Heinrich v. D. (s. d.).

Dieß Stadt u. Festung, belg. Prov. Brabant, Arrond. Löwen, an der Demer, Station des Grand Central; Zeichenacademie; Brennhaus; Strumpf- u. Wollzeugfabriken, große Brennerie u. Brauereien; 7951 Ew. In der Kirche St. Sulpice Grabmal Philipp Wilhelms (gest. 1618), ältesten Sohnes Wilhelms des Schwiegemann.

Dießel Ludwig, protestant. Theolog, geb. 29/10 1825 Königsberg in Pr., † 13/10 1879 Tübingen; studierte in Königsberg, Berlin u. Bonn Theologie u. Philosophie, 1851 Dozent in Bonn für Exegese, 1855 außerord. Prof. in Bonn, 1862 ord. Prof. in Greifswald; seit Ostern 1867 Prof. der alttestamentl. Exegese in Jena u. seit Michaelis 1872 in Tübingen; vertrat in maßvoller Form, aber sachlicher Strenge die kritisch-liberale Richtung; veranlaßte die „Jenenser Erklärung“ in Sachen Spdwä. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte des Alten Testaments in der Christlichen Kirche“ (Jena 1868).

Diefterweg 1) Wilhelm Adolf, Mathematiker, geb. 27/11 1782 Siegen, Regbez. Arnsberg, † 13/10 1835 Bonn; wurde 1809 Prof. der Mathematik u. Physik am Lyceum in Mannheim, 1819 Prof. der Mathematik an der Universität Bonn. Er lieferte Uebersetzungen der mathematischen Werke des Apollonios v. Perga (Rainy 1822, Elsev. 1827), ferner nach griechischer Methode bearbeitete geometrische Aufgaben (Berl. 1826, Elsev. 1828).

2) Friedrich Adolf Wilhelm D., bedeutender deutscher Pädagog, Bruder v. 1), geb. 29/10 1790 Siegen, † 7/10 1866 Berlin; studierte in Gernborn u. Tübingen Mathematik, Philosophie u. Geschichte, wurde 1811 Hauslehrer in Mannheim, 1812 Lehrer an der Sekundärschule in Worms u. an der Rufersschule zu Frankfurt a. M., 1818 zweiter Rektor an der Lateinschule zu Elberfeld; 1820 eröffnete er als Direktor das Schullehrerseminar in Mörs, welches er bald zur Blüte brachte. Seit 1827 gab er die „Rheinischen Blätter“ heraus u. wurde 1832 Direktor des Berliner Seminars für Stadtschulen. Doch schon sein „Wegweiser“ 1834 u. sein Bemühen, die Schule v. der Kirche zu emanzipieren, gaben Anstoß, 1840 kam er in Konflikt mit der Regierung, 1847 wurde er seines Amtes entzieht u. 1850 entlassen. Desto eifriger trat er nun für seine Ideen ein, bef. nachdem er v. Berlin 1858 ins Abgeordnetenhaus gewählt worden war. — Bei der Säcularfeier v. Pestalozzis Geburtstag regte D. die Begründung der Pestalozzistiftung zu Panow u.

Fauchard, 1) m, zweischnidige Säge, f.

2) Fauche, 1) f, Mähen; gemähetes Heu, n.

2) Fauchée, 1) f, Lagerwert eines Mähers, n.

Faucher, 1) va u. vn, (ab)mähen.

Fachette, 1) f, Gedenkreuz, f.

Fauteur, 1) m, Mäher, Schnitter, f.

Faucher, 1) m, kleine Sichel.

Fauch, 1) 3 pl, Durchgang, n. (Nat.) 2) Schlund.

Faucille, 1) f, Sichel, f.

Fauller, 1) va, mit der Sichel sämelen.

Faullieur, faucilleuse, 1) m u. f, Sämtler(in), m u. f.

Façon, 1) m, Falte; - passager, Wandersalze; - gentil, abgerichteter Falte, m.

Façonner, 1) m, junger Falte, m.

Façonnerie, 1) f, Faltnerei, Faltenbeize, f.

Façonner, 1) m, Faltenier, Faltnier, m.

Fauller, 1) va, heften; (fig.) einschmuggeln, durchschlüpfen; so - dans ... vr, sich einschleichen.

Fault, 1) 3 pl, Fehler, m.

Fauna, 1) f, Tierwelt, f.

Fauna, 1) f, Tierwelt, f.

Fauno, 1) m, Faun, m.

Faun, 1) m, Faun, m.

Faur, (saver), 1) a, schön, hold, anmutig.

Fausaire, 1) m u. f, Fälscher, m; Fälscherin, f.

Fausse-alarme, 1) f, blinder Alarm, m.

Fausse-cheminée, 1) f, blecherne Kaminröhre, f.

Fausse-clef, 1) f, Dietrich, m.

Fausse-manche, 1) f, Schmutzärmel, Schweißärmel, m.

Faussement, 1) a, fälschlich.

Fausse-porte, 1) f, Hintertüre, f; Ausfallthor, n.

Fausser, 1) va, betrogen, verbrochen; (fig.) verführen.

Fausset, 1) m, Falschset, n; Fälscher, m; Fälscher(in), m.

Fausset, **F** f, Falschheit, Unwahrheit, f.
Fausto, **F** a, glücklich, günstig.
Fausto, **F** a, glücklich, beglückt.
Faustus, **F** a, glücklich, glücklich; Glück bringend.
Fa-izstata, **F** a, Fischen, n.
Faute, **F** f, Fehler, Verstoß, m.; Vergehen, n.; -de, aus Mangel an ..., in Ermangelung von..., -d'acceptation, wegen Akzeptationsweigerung; à -de quoi, cond, widrigenfalls.
Fauteuil, **F** m, Armstuhl, Lehnsessel, Präsidialstuhl, m.; Stuhl eines Mitgliedes der Academie française, Sieh in der Akademie.
Fauteuil, **F** m, Armstuhl, Lehnsessel, m.
Fautif, **ve**, **F** a, unzuverlässig, fehlerhaft.
Fautor (v. fa-vo), **F** m, Gönner, m.; fau-ric, trübs, f, Gönnerin, f.
Fautor, **F** a, beginnend; m, Beschüzer; Fehler, m.
Fauteore, **F** m, Gönner, m.
Fautoria, **F** f, Begründung.
Fauve, **F** a, fahlrot, fahb; böses, n, Rotwild, n.
Fauvette, **F** f, (Zool.) Grasmücke, f.
Faux, **F** f, Senje, Spitze, f.
Faux, **asse**, **F** a, falsch, unwahr, unrichtig, unbegreiflich, regelwidrig; -pas, m, Fehltritt, Mißgriff, m.; Falsches, Unwahres, Unnatürliches, n; nachgemachte Ware, f.
Faux-bourdon, **F** m, ein förmiges Musikstück, n; Drohne, f.
Faux-chässis, **F** m, Zwischenschrauben, m.
Faux-col, **F** m, Stehragen.
Faux-cul, **F** m, Schwanzstück.
Faux-favant, **F** m, Schlupfweg, Fußsteig; (fig.) Ausweg, m; Ausflucht, f.
Faux-mon-nayeur, **F** m, Falschmünzer, m.
Faux-or, **F** m, Fahngold, n.

zahlreicher Bestatzvereine an. D-s Denkmal wurde 10 1882 zu Mörs enthüllt. — Ohne eigene Schöpferkraft, besah D. hoch Rührigkeit u. Schlagfertigkeit genug, um ein Führer zu werden. Unter seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Begleiter zur Bildung für deutsche Lehrer“ (Essen 1834, 2 Bde.; 5. Bearbeitung 1873—76); „Das pädagog. Deutschland“ (Berl. 1836); „Pädagogische Reise nach den dänischen Staaten“ (ebd. 1837); „Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Zivilisation“ (Essen 1836—38, 4 Hefte); „Streitfragen auf dem Gebiet der Pädagogik“ (ebd. 1837); „Unterricht in der Kleinkinderschule“ (5. Aufl. 1852); „Pädagogisches Jahrbuch“ (1851—66); „Die drei preuß. Regulative“ (Frankf. 1856); „Pädagogisches Wollen u. Sollen“ (Lpz. 1856, 2. Aufl. Frankf. 1875); D-s „Gesammelte Schriften“ (Frankf. 1876—78, 4 Bde.) u. „Lichtstrahlen aus D-s Schriften“ (Lpz. 1875) gab Langenberg heraus. Unter D-s für die Schule verfaßten Lehrbüchern sind zu nennen: „Leitfaden für den Unterricht in der Formenlehre“ (4. Aufl. Bonn 1845); „Schullesebuch“ (Vielefeld, 2 Ae., oft aufgelegt); „Lehrbuch der mathematischen Geographie u. populären Himmelskunde“ (Berl. 1840; ebenfalls oft aufgelegt, neuerdings u. d. T. „Populäre Himmelskunde“ v. Strübing).
Litteratur: Langenberg, D., sein Leben u. seine Schriften (Frankf. 1867); Derl., D-s Selbstbeurteilungen, aus seinen Schriften (Mörs 1873); Rudo lf, D-s Leben (aus der 5. Aufl. des „Begleiters“, Bd. 1).

Dietenborf (Neudietenborf, ehemals auch Neugottern od. Gnadenthal), gothaisches Dorf im Landratsamt Gotha, am Röhren Apfelftedt, Kreuzungspunkt der Linien Neu-D.-Weichenfels u. Neu-D.-Arnstadt-Ilmenau der Preuß. Staatsbahnen, 633 Ew.; bedeutende Herrnhuterkolonie (1742 vom Grafen v. Promnitz gegründet) mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen; lebhaftes Industrie, bei. in Spirituosen, große Bierbrauerei; das nahe Alt-D., 875 Ew.

Dieterichs Joachim Friedrich Christian, Tierarzt u. Schriftsteller, geb. 1/2 1792 Stendal, † 22/2 1858 Berlin; war ursprünglich Schmied, studierte später in Berlin u. Paris, machte große Reisen, wurde 1823 Lehrer an der Tierarzneischule in Berlin u. 1830 Prof. an der Kriegsschule. Er schrieb: „Lungenseuche der Rinder“ (Berl. 1821); „Handbuch der Veterinärchirurgie“ (Bresl. 1822, 7. Aufl. 1856); „Fufbeschlagskunst“ (ebd. 1823); „Verdezahnalter“ (ebd. 1823); „Gesüts- u. Zuchtfunde“ (ebd. 1824); „Arzneimittellehre“ (ebd. 1825); „Verdezucht“ (ebd. 1825); „Handbuch der speziellen Pathologie u. Therapie“ (ebd. 1828, 3. Aufl. 1851); „Handbuch der praktischen Pferdekenntnis“ (ebd. 1834, 3. Aufl. 1845) zc.

Dieterici 1) Karl Friedrich Wilhelm, Statistiker u. Nationalökonom, geb. 22/2 1790 Berlin, † 20/2 1859 Baselst.; studierte 1809—12 in Königsberg u. Berlin die Rechte u. Geschichte, machte die Feldzüge 1813—15 als Offizier in Blüchers Hauptquartier mit, wurde 1818 Regierungsrat in Potsdam, 1820 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, 1831 Geh. Oberregierungsrat. 1834 zugleich Prof. der Staatswissenschaften in Berlin u. 1844 Direktor des Statistischen Bureaus. D. schrieb: „Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs in Preußen u. im Deutschen Zollverbande“ (Berl. 1838, mit 5 Forts., 1842—57); „Der Volkswohlstand in Preußen“ (ebd. 1846); „Ueber Aus- u. Einwanderungen“ (ebd. 1847); gab auch seit 1848 „Mitteilungen des Statistischen Bureaus“ heraus. Sein „Handbuch der Statistik des preuß. Staates“ (ebd. 1858 f.) wurde v. seinem Sohne Karl beendet. — 2) Friedrich Heinrich D., Orientalist, Sohn v. 1), geb. 9/2 1821 Berlin; studierte daselbst, im Halle u. Leipzig, seit 1850 Prof. für semit. Litteratur in Berlin; reiste 1847—50 im Orient, worüber er die „Reisebilder aus dem Orient“ (Berl. 1853) veröffentlichte. Er gab heraus: „Mutanabbi u. Seifundaula“ (Lpz. 1847); „Alfijah, ein Gedicht v. Ibn Natil“ (ebd. 1851); daselbe „Uebersetzung“ (Berl. 1853); „Chrestomathie ottomane“ (ebd. 1854);

„Carmina Mutanabii“ (ebd. 1858—59); „Zier u. Mensch, ein arab. Märchen, Uebersetzung“ (ebd. 1858); daselbe „Zerkausgabe“ (2. Aufl. Lpz. 1881); „Die Naturanschauung u. Naturphilosophie der Araber“ (2. Aufl. Lpz. 1876) u. weitere arab.-philos. Werke, unter denen hervorzuheben: „Die Philosophie der Araber im 10. Jahrh. nach Ehr.“ (ebd. 1876—79, 2 Bde.); zuletzt erschienen: „Der Darwinismus im 10. u. 19. Jahrh.“ (ebd. 1878); „Die sog. Theologie des Aristoteles aus arab. Handschriften“ (hrsg. ebd. 1882, überjegt ebd. 1883) u. „Die Abhandlungen der Schwän-es-Safa in Auswahl“ (3 Hefte, Lpz. 1883 bis 1886). — 3) Karl D., Bruder v. 2), † 1876 als preuß. Regierungsrat, beendete das „Handbuch der Statistik des preuß. Staates“ (Berl. 1858—61) seines Vaters u. schrieb: „Zur Geschichte der Steuerreform in Preußen v. 1810—20, Archivistudien“ (ebd. 1875).

Dieteris (griech.), Zeit v. zwei Jahren; diētērīsch, zweijährig.

Dietfurt Stadt, bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksstadt Freisingens, an der Laber, 1146 kath. Ew.; 4 Kirchen, Franziskanerkloster; Waffenhämmer u. Drahtstiftfabrik. Hier 1/2 1703 Sieg der Oesterreicher über die Bayern.

Dietharz gothaisches Dorf, Amtsgericht Ohrdruf, 700 Ew., mit lebhaftem Holzhandel, am Ausgang des malerischen Dietharzer ob. Schmalwassergrundes; in letzterem der 90 m hohe, schroff aufragende Borphyrfelsen Falkenstein.

Diether 1) D. der Alte, nach dem Gedichte v. Biterolf u. Dietleib der Vater v. Biterolfs Gattin Dietlinde, mit der dieser den Dietleib erzeugte; in der deutschen Sage sonst unbekannt. — 2) D., nach dem Gedichte „Dieterichs Flucht“ der älteste Sohn Amelungs u. Bruder Ermenrichs u. Dietmars; erhielt nach seines Vaters Tode Breisach u. Bayern u. war Vater der Hartunge. In der norddeutschen Sage aber, welche die Thidrek-Saga uns erhalten, heißt er Ake, u. sein Vater Samon (s. d.), v. dem er die Burg Fritila erhält. — 3) D., der jüngere Sohn Dietmars, Keffe v. 2) u. Bruder Dieterichs v. Bern. Dieter, v. seinem Oheim Ermenrich vertrieben, floh mit dem einjährigen D. zu Egel. Von dessen Gemahlin Helke erzo gen, begleitete D. nach zwanzigjährigem Aufenthalt bei Egel mit dessen Söhnen Erp u. Ortwin seinen Bruder Dieterich zur Wiedereroberung des Amelungsreiches. Um Egels Söhne, wie er ihrer Mutter verprochen hatte, gesund zurückzubringen, läßt Dieterich sie mit seinem Bruder D. unter Jhans Hut in Bern zurück; trotz seines Verbotes reiten sie aus der Stadt u. stoßen in der Gegend v. Raben (Ravenna) auf Wittich. Dieter erschlägt im Kampf Egels Söhne u. zuletzt D. So wird die Sage in dem mittelhochdeutschen Gedicht „Die Rabenschlacht“ (s. d.) erzählt. Nach der Thidrek-Saga jedoch hat D. beim Abzuge der Erla (Helke) gelobt, ohne ihre Söhne nicht lebend zurückkehren zu wollen, u. alle drei nehmen an der Schlacht teil. Ortwin fällt im Kampfe mit Widja (Wittich) u. Runge, D. rächt ihn an Runge, unterdessen aber wird Erp durch Widja erschlagen. D. stürzt sich nun auf diesen u. fällt. Nach dem Gedichte „Dieterichs Flucht“ bleibt D. bei Egel, während Dieterich Raben (Ravenna) u. Mailand wiedergewinnt.

Diether von Jfenburg Erzbischof v. Mainz, 1459—63 u. 1475 bis 1482, Sohn Graf Diethers v. Jfenburg-Wibdingen, geb. etwa 1412, † 2/2 1482 Aischaffenburg, studierte in Erfurt, wo er 1434 Rektor wurde; 1459 zum Erzbischof v. Mainz gewählt, beteiligte er sich an dem Kriege des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg u. anderer Fürsten gegen Bischof Friedrich, trat aber, 1460 v. letzterem bei Pledersheim geschlagen, zu demselben über u. stand im Bunde mit ihm an der Spitze des nationalen Widerstandes gegen Papst Pius II., den er namentlich auf dem Kurfürsten- u. Fürstentage zu Rürnberg (1461) zu organisieren suchte. Am 21/2 1461 vom Papste abgesetzt, kämpfte er mit nachfolgendem Glück gegen seinen vom Papste ernannten Nachfolger Adolf v. Nassau, mit dem er 1/2

1463 zu Zeilsheim einen Vergleich schloß, in dem er zu Adolfs Gunsten resignierte. Nach Adolfs Tode (1475) aufs neue zum Erzbischof erwählt u. v. dem neuen Papste Sixtus IV. befestigt (1476), führte er eine ruhigere, der Fürsorge für das Gedeihen seines Stiftes u. für strengere geistliche Disziplin in den Klöstern gewidmete Regierung, stiftete 1477 in Mainz eine Universität, erbaute eine erzbischöfliche Residenz, die Martinsburg, u. trat streng gegen Ketzler u. Irreligiöse auf; er ist in der Domkirche zu Mainz begraben.
 Literatur: K. Menzel, D. v. J., Erzbischof v. Mainz (Erlangen 1867).

Dietikon Stadt, Schweizer. Kanton Zürich, an der Limmat u. an der schweizer. Nordostbahn; (88) 1923, davon 904 reformierte u. 1016 kathol. Einw.; hier 1611, 1531 Friede zwischen dem protestant. Bern u. Zürich u. 5 kathol. Orten; 1799 siegreiches Gefecht der Franzosen über die Russen, das die Schlacht bei Zürich einleitete.

Dietlieb (Dietlieb v. Steiermark, in der deutschen Heldensage einer der 12 Niden Dietrichs v. Bern, in der Thidref-Saga Sohn Biterols auf Etane (Schonen), in dem deutschen Heldenepos „Biterolf u. D.“ Sohn König Biterols v. Toledo. D. verläßt seine Mutter Dietlinde, um seinen Vater zu suchen, der vor Jahren an Etels Hof gezogen; v. Gunther u. seinen Helden angegriffen, weil er es verweigerte, seinen Namen zu nennen, verwundet er Gunther, Gernot u. Hagen. Auf einer Heerfahrt nach Polen nicht er sich unter die Krieger Etels u. gerät mit seinem unerkannten Vater in Kampf; nachdem sich beide erkannt, ziehen sie mit Egel gegen Gunther, der v. D. bei Worms überwinden wird. D. erhebt Steiermark. Auch in dem Gedicht „Dietrichs Rucht“ kämpft D. in der „Rabenschlacht“ u. befehligt die 2. Heerfahrt zur Wiedergewinnung Ravennas.

Dietmar 1) D. v. Riß, deutscher Minnefänger v. österreichischem Adel (Kast, Agist, Riß, urkundlich besetzt 1143 u. 1170), dessen Stammburg der noch heute Altaist genannte Berg zwischen Ried u. Warburg trug. Die ihm zugeschriebenen Lieder sind das Werk zweier Dichter, die in Form (Alfonanz) u. Anschauung altertümlichen gehören einem älteren, die kunstvolleren vermutlich einem jüngeren Dichter an. Eine kritische Bearbeitung gaben heraus Bachmann u. Haupt in „Des Minneangs Frühling“ (3. Aufl. Wz. 1882); Bibliographie in: Bartsch „Liederdichter“ (2. Aufl. Stuttgart, 1879). — 2) D. v. Merseburg, deutscher Bischof u. Chronist, siehe Thietmar.

Dietrich (Nachschlüssel) böhm. odemaký, falešný klíč, m; dän. Dirik, Dirik, g; engl. false key; frz. fausse clef, f; gr. ψευδοκλειδιον, n; holl. looper, valsche sleutel, m; ital. grimaldello, m; chivave falsa, f; lat. clavis adulterina, f; russ. отмычка, f; schw. dyrk, tufsväxel, m; sp. ganza, f; ung. tolvajkulcs. Werkzeug zum Öffnen u. Schließen ohne Schlüssel; besteht aus starkem Draht. In einem Bunde verzweigte D-e heißen Sperrzeug.

Dietrich (Name) böhm. Dětřich, m; dän. Diderik, m; engl. Derrick; frz. Didier, m; gr. (neugr.) θεωδωρος, m; holl. Diederik, m; ital. Teodorico, m; lat. Theodoricus, m; russ. Дитрихъ, m; schw. Didrik, m; sp. Teodorico, m; ung. Detre, Ditrik.

D. (Theodericus), Männername, so viel wie Volksherr. Name vieler Regenten, darunter: 1) **Fürst v. Anhalt-Desau**, dritter Sohn Fürst Leopolds I., geb. 1702 Dessau, † 1769 das.; trat 1716 in holländische, 1718 in preussische Kriegsdienste, zeichnete sich 1741 in der Schlacht bei Rossitz, 1745 bei Hohenfriedberg aus, wurde General der Infanterie, 1747 Generalfeldmarschall, nahm 1750 seine Entlassung u. führte nach dem Tode seines Bruders Leopold II. (1612 1751) für dessen Sohn Leopold III. Friedrich Franz bis 1758 die vormundtschaftliche Regierung.

2) **D.**, der Bedrängte, Markgraf v. Meissen, zweiter Sohn Ottos des Reichen, geb. um 1156, † 1221; entzweite sich mit seinem älteren Bruder Albrecht dem Stolzen wegen der Erbfolge v. Weissenfels. Durch seinen Schwiegervater Hermann I., Landgrafen v. Thüringen, unterstützt, schlug D. seines

Bruders Angriff zurück (1194). Darauf begab er sich 1195 auf eine Wallfahrt nach Palästina. Nach Kaiser Heinrichs VI. Tode erwarb D. 1197 noch die Mark Meissen. Später stand er auf Seite König Philipps, schwankte zwischen Otto IV. u. Friedrich II. u. hatte Streit mit dem meißnischen Adel u. der Stadt Leipzig, die er vergebens belagerte, nach einem 1217 geschlossenen Vergleich jedoch schließlich durch List in seine Gewalt brachte. Sein Nachfolger war sein jüngerer Sohn, Heinrich der Erlauchte.

Literatur: Merzel, Leben Albrechts des Stolzen u. D-s des Bedrängten (Schnee, 1806).

3) **D.**, mit dem Zunamen Kugelwit, 1361–67 Erzbischof v. Magdeburg, geb. um 1300 Stendal, † 1367; Sohn eines Gewand Schneiders aus der Familie v. Portitz, trat in den Cistercienserorden, Schaffner im Kloster Lehnin, einflußreicher Ratgeber Kaiser Karls IV.; 1353 wurde er Bischof v. Minden, dann Kanzler v. Böhmen, u. seit 1361 Erzbischof v. Magdeburg; als solcher löste er die verpfändeten magdeburgischen Burgen u. Schlösser wieder ein u. suchte namentlich dem Faustrecht Einhalt zu thun; erlitt im Sept. 1367 durch Bischof Gerhard v. Hildesheim eine harte Niederlage bei Dinklar.

4) **D. der Jüngere**, siehe den Artikel Diezmann.

Inhalt: Ammeister (2); Botaniker (3–5); Romponist (8); Maler (6, 9); Sprachforscher (7); Theolog (1). 1) **Zeit** (Vitus Theodorus), Theolog, geb. 1506 Nürnberg, † 24. 1549 das.; studierte 1523 in Bittenberg, 1527–30 Amanuentis Luthers, den er 1529 nach Marburg u. 1530 nach Coburg begleitete; seit 1535 Prediger am St. Sebald zu Nürnberg. Das Augsburger Interim mußte Nürnberg 1549 trotz Widerspruch D-s annehmen. Von ihm ist das „Agendbüchlein für die Pfarrherren auf dem Lande“ (1543), neuerdings für die Agende der lutherischen Kirche in Bayern benutzt. D. gab auch Schriften Melancthons u. Luthers heraus.

Literatur: Engelhardt, in der „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft u. kirchliches Leben“ (Wz. 1880 u. 81).

2) **Dominicus D.**, letzter Ammeister der freien deutschen Reichsstadt Straßburg, geb. 1620 Straßburg, † 1692 das.; stammte aus der Hugenottenfamilie Dibier, zum ersten Male 1660 Ammeister, hatte in seiner Stellung einen ständigen Verkehr mit den französischen Residenten zu unterhalten, die Ludwig XIV. seit dem Westfälischen Frieden in Straßburg eingesetzt hatte. D. suchte so viel als möglich die Neutralität seiner Vaterstadt zu bewahren. Die Hinrichtung des Advokaten Obrecht, des Verfassers eines ihn wegen dieses Verkehrs verdächtigen anonymen Pamphlets, weckte ihm viele Feinde. Bei dem Erscheinen des franz. Heeres unter Montclar vor Straßburg begab er sich mit einer Deputation in das franz. Lager, sah sich aber gezwungen, die Kapitulationsurkunde vom 30. 1681 mit zu unterzeichnen. Später bei Louvois verleumdet, daß sein festes Verhalten bei dem lutherischen Glauben seine Mitbürger v. der Rückkehr zur kathol. Lehre abhielt, wurde er 1685 zuerst nach Guéret, später nach Besoul verbannt u. durfte erst 1689 wieder in seine Heimat zurückkehren.

Literatur: Spaß, Biographies alsaciennes, Bb. 1 (Straßb. 1863).

3) **Adam D.**, der „Ziegenhainer Botanikus“, geb. 1711 Ziegenhain bei Jena, † 1782; ein gewöhnl. Bauer, erlangte er durch Aufsuchen u. Untersuchen der Pflanzen in der Botanik einen solchen Ruf, daß selbst Linne mit ihm korrespondierte. — 4) **Friedrich Gottlieb D.**, Entel v. 3), geb. 1768 Ziegenhain, † 1850 Eisenach; widmete sich der Gärtnerei, wurde Hofgärtner in Weimar, dann Garteninspektor in Eisenach u. Wilhelmsthal, seit 1823 zum Prof. der Botanik ernannt. Er schrieb: „Oekonomisch-botanisches Gartenjournal“ (Eisenach 1795–1804, 6 Bde.); „Der Wintergärtner“ (ebd. 1800, 5. Aufl. Berl. 1833); „Verikon der Gärtnerei u. Botanik“ (ebd. 1800–10, 10 Bde., 2. Aufl. 1820–21; Nachträge, 10 Bde., ebd. 1815–21, neuer Nachtrag, 10 Bde., Ulm 1825 bis 1840). — 5) **Nathan Friedrich David D.**, Kesse v. 4), Kußstos am Universitätsherbarium zu Jena, geb. 1800

Faux-tabac, m, Bauerntabak, m.

Fava, f, (Botan.) Bohne; (Anat.) Eiweiß; **Wahstamme**, f. **Favagale**, m, Holzfüßlein, Holzfüßlein, m.

Favagello, m, (Botan.) gemeine Feigwurz.

Favágó, m, Holzhauer, Holzhafer; (Zool.)

Blaupecht, Graupflicht, m. **Favajo**, m, Bohnenfeld, m.

Favalena, m, =falena, (Zool.) Nachtfalter, m.

Favata, f, Bohnengericht, m; (Sp.) Crostquei, f.

Favella, f, Sprache, Rede, f. **Favellare**, m, va u. vn, reden, sprechen, jagen.

Favello, m, Gespräch, Gerede.

Favellónico, m, schwachhaft.

Favente, m, günstig, geneigt.

Favèro, m, faui, tantum 2, v, n, geneigt, gewogen sein; begünstigen;

lingua ob lingua, schwelgen. **Faveur**, f, Gunst, Gewogenheit, Nachsicht, f; billet de -, Freibillet, n; entrée de -, freier Eintritt, m; jours de -, Respekttage, mpl; prendre -, Bewill finden; en -, a, gesucht, begehrt.

Faveur, m, n, Gunst, f; Genuß.

Favilla, f, glimmende Asche.

Favilla, f, Punkt, m; Bißchen, n.

Favilla, m, f, Vobersäge, Flugelsäge, f.

Favillare, m, va, glängen, sprichseln, funkeln; berschweben.

Favillo, m, m, Gang, m.

Favn, m, f, Faden, m; Kletter, f; Korbvol, m; Umarmung, f.

Favne, m, va, umarmen.

Favonlang, m, a, fadenlang.

Favasette, m, va, in Klaffen setzen.

Favo, m, Honigwabe, f.

Favola, f, fabel, f; Märchen, n; Spott, m; Woffe, f.

Favolajo, m, Märchenzähler, m.

jüngere Linie spaltete sich mit des Gründers Enten in 2 Äste, deren älterer aber schon 1692 ausstarb; vom jüngeren Aste, dem Aste D. Hollenburg, gegründet v. Erasmus, wurden Sigmund Ludwig u. Johann Balthasar 19^{te} 1681 in den Reichsgrafenstand erhoben. Der Aft D. Hollenburg erlosch mit Johann Douglas 14^{te} 1861.

II. Die Hollenburg-Finkensteinsche Hauptlinie, gestiftet v. Sigmund, dem jüngeren Sohne Ranraz, geb. 1484, † 20^{te} 1533 in Graz, erhielt v. Kaiser Maximilian I., seinem Gönner, Finkenstein, Rankowitz, Schmierenberg, Hollenburg, Mautten, Gmündt u. war Ober-Silberkammerer u. wurde 1514 in den Freiherrenstand erhoben, nachdem er siegreich gegen die Venezianer gekämpft hatte. Er stiftete 1615 u. 1525 Bauernaufstände in Steiermark u. wurde nach Bestimmung Maximilians zu Neustadt in der Burgkirche neben diejem beigelegt. Von seinen Söhnen stammten zwei Linien: A) die ältere Hollenburgsche od. der Oesterreichische Zweig, gestiftet v. Siegmund Georg, geb. 1526, und mit seinem Hause zur protestantischen Kirche übertrat. Sein Entel Gundaccar, geb. 1623, † 1690 in Augsburg, wurde später katholisch u. 1656 nebst seinem Bruder Christian in den Reichsgrafen-, 1684 vom Kaiser Leopold I. für seine Person in den Reichsfürstenstand erhoben. Gundaccar stiftete ein Fideikommiß, das nach seinem Tode an die Nikolsburgsche Linie überging. Der überreichliche Zweig erlosch 17^{te} 1825 im Mannesstamme. B) Die jüngere Nikolsburgsche, jetzt fürstliche Linie wurde gestiftet v. Adam, Sohn Siegmunds (s. oben), geb. 1527, † 1590, der 1572 die Herrschaft Nikolsburg in Mähren kaufte. Als ein bedeutender Staatsmann war er beteiligt am Abschluß des Passauer Vertrages 1552 u. des Religionsfriedens zu Augsburg 1555. Er bemühte sich 1561 vergeblich, vom Papst Pius V. den Genuß des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, die Priestersehe u. zu erlangen. Auch beider er sich als Vorkämpfer Maximilians II. am Hofe Philipps II. zur Zeit des Todes des Infanten Don Carlos (1568), über den er wichtige Aufzeichnungen hinterließ. Sein älterer Sohn Siegmund, † 1602, erwarb um 1600 die reichsgräf. Würde. Der jüngere Sohn Franz, geb. 2^{te} 1570 Madrid, † 19^{te} 1636 Brünn, in Wien, Prag u. Rom (Collegium germanicum) vorgebildet, 1591 Domherr in Olmütz, hierauf Kanonikus zu Breslau u. Passau, 1597 Propst zu Leitmeritz, wurde im Mai 1599 Kardinal u. Bischof in Olmütz u. verteidigte die Rechte Kaiser Rudolfs II. gegen die Landstände, war aber der kathol. Partei anfangs zu rüchsigspoll gegen die Protestanten. Bis 1602 war er Landeshauptmann-Stellvertreter in Mähren; wurde 1607 v. Kaiser Rudolf II. zum Präsidenten des Geheimen Rats ernannt, errang jedoch 1608 die Gunst auch v. Matthias, als dieser Ungarn, Mähren u. Oesterreich erhielt. 1618 beim Ausbruch des böhm. Aufstandes geächtet, mußte er das Land verlassen, kehrte aber nach der Schlacht auf dem Weißen Berge (1620) als Landeshauptmann (bis 1636) u. Leiter der Untersuchungskommission gegen die Aufständischen dahin zurück. Zur Beförderung der Gegenreformation führte er die Bistümer in Mähren ein. Er brachte den Nikolsburger Frieden mit Bethlen Gabor zustande, wurde 1636 auch kaiserl. Statthalter in Oesterreich u. sammelte eine großartige Bibliothek zu Nikolsburg, welche 1645 v. den Schweden geplündert wurde. Er erwarb große Besitzungen u. wurde 20^{te} 1621 in den Reichsfürstenstand erhoben, welche Würde auf seinen Neffen u. Universalerben Maximilian, Sohn Siegmunds, geb. 1596, † 1686, überging; dieser verkaufte viele v. seinen Besitzungen. Von seinen Söhnen folgte Ferdinand Joseph, geb. 1636, † 1698; er erwarb 1678 die reichsunmittelbare Herrschaft Zarab im Engadin, stiftete das oblige Damenstift „Maria Schul“ in Brünn u. beerbte 1680 den Fürsten Gundaccar (s. A). Sein Entel Karl Maximilian, geb. 28^{te} 1702, † 24^{te} 1784, erbt v. seinem Großvater mittlerweise 1783 die Fideikommißherrschaft Proskau u. Chyetzsch, wovon er den Namen D. Proskau annahm. 1782 resignierte er zu Gunsten seines ältesten Sohnes Johann Karl, geb. 1738, † 1808; dieser verkaufte 1782 Proskau u. Chyetzsch an den König v. Preußen, erbt dagegen 1802 die gräflich keisliche Fideikommißherrschaften Oberpettau u. Neustadt, wovon er den Namen D. Proskau-Reskitz annahm; 1805 mußte er Zarab an die Helvetische Republik abtreten, wofür er die mediatisirte Herrschaft Neu-Ravenburg in Württemberg erhielt, die später an dieses verkauft wurde. Sein Nachfolger Franz

Joseph, Fürst v. D. Proskau-Reskitz, geb. 28^{te} 1767, † Wien 2^{te} 1854, nahm frühzeitig österrreichische Militärdienste, zeichnete sich 1793 gegen die Franzosen aus u. wurde 1796 Generalmajor. Nach Ausführung verschiedener diplomatischer Missionen nach Petersburg, Berlin u. München schloß er 1807 1800 den Waffenstillstand zu Parsdorf mit General Moreau ab. 1801 verließ er den Dienst u. folgte 1808 seinem Vater Johann Karl als Majoratsherr, war 1809—15 k. k. Hofkommisfar in Galizien u. folgte 1825 auch in der älteren Hollenburgschen Speziallinie. Fürst Joseph, sein einziger Sohn, geb. 28^{te} 1798, hinterließ bei seinem Tode, 10^{te} 1858, nur Töchter: Gräfin Alexandrine, geb. 20^{te} 1824, Beherin der Herrschaft Nikolsburg, vermaählte sich mit dem Grafen Alexander v. Rensdorff-Pouilly, auf welchen Kaiser Franz Joseph I. durch Rabinetschreiben vom 29^{te} 1868 u. durch Diplom vom 20^{te} 1869 den Titel Fürst Dietrichstein zu Nikolsburg (Durchlaucht) als erblichen Titel in der männlichen Linie nach dem Rechte der Erstgeburt übertrug. Der jeweilige Chef führt Titel, Namen u. Wappen eines Fürsten Dietrichstein zu Nikolsburg u. Grafen Rensdorff-Pouilly. Dem Fürsten Alexander (s. Rensdorff-Pouilly) folgte 14^{te} 1871 sein Sohn Fürst Hugo, geb. 19^{te} 1858. Weiter sind noch zu erwähnen: Moritz Joseph Johann, Graf v. D. Proskau-Reskitz, Bruder des Fürsten Franz Joseph, geb. 19^{te} 1775 Wien, † 2^{te} 1864; war v. 1791 bis zur Kapitulatio n v. Ulm 1805 beim Militär, widmete sich dann nur den Wissenschaften; leitete 1815 die Erziehung des Herzogs v. Reichstadt, war 1819 Intendant der kaiserl. Kapelle in Wien, 1821 bei dem Hoftheater, wo er für die Kunst u. Vervollkommnung des Wiener Theaters mit Erfolg wirkte, u. 1826 Präsekt der Hofbibliothek u. Oberhofmeister der Kaiserin; er succedierte 1852 seinem Bruder Karl in der Fideikommißherrschaft der älteren Hollenburgschen Linie u. leistete durch Familienvertrag Bericht auf den ihm nach dem Tode seines Brudersohnes Franz Joseph gebührenden Fürstentitel u. die Succession in den fürstlichen Herrschaften. Mit ihm erlosch im Mannesstamme die alte Linie des fürstlichen Hauses D. zu Nikolsburg.

Litteratur: Rerum gestarum gentis Dietrichsteinianae (Olmütz 1621, 1 Bd.); Benedict, Die Fürsten v. D. (Schriften des historischen Vereins für Innerösterreich, Graz 1848); Seyfar, Die erlauchten Herren auf Nikolsburg (Wien 1879); W o i g t, Leben des Fürsten u. Kardinals v. D. (Wp. 1792); Korrespondenz des Kardinals v. D. mit dem Hofkriegsratspräsidenten Colalto aus den Jahren 1623—30 (Hrsg. v. Trampler, Wien 1873); Weidmann, Graf Moriz v. D. (ebd. 1867).

Dietrichswalbe Pfarrdorf, preussischer Negbez. Königsberg, Kreis Allenstein, 5 km v. der Eisenbahnlinie Thorn-Allenstein. Mit Bassarienthal 855 kathol. Gw. Seit 1877 stark besuchter Wallfahrtsort.

Dietrich u. seine Gesellen (D-s Drachenz erste Ausfahrt), weitichdigtes, inhaltlich leeres, aber stellenweise v. Humor belebtes mittelhochdeutsches Gedicht aus dem 13. Jahrh., aus alten volkstümlichen Elementen v. einem halb höfischen, halb volksmäßigen Sänger zusammengestellt; es schildert die Befreiung der Königin Birginal v. Tirol u. die Kämpfe Dietrichs u. seiner Helden mit Niefen u. Drachen. Hrsg. in v. der Hagens, „Heldenbuch“ (Bd. 2) u. bes. im „Deutschen Heldenbuch“, Bd. 5 (Verf. 1870) v. Julius Zupiza u. d. L.: Birginal.

Litteratur: G. Martin, König Dietrich v. Bern u. seine Genossen (Halle 1867); K. Meyer, Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Waf. 1888).

Ist der Name, unter dem in der deutschen Heldenlage der Ostgotenkönig Theoderich der Gr. (s. d.) erscheint, nach seiner Hesidng Verona od. Bern benannt, bald der Liebingsheld der deutschen Epik. In der Sage v. ihm sind mehrere geschichtliche Personen u. Vorgänge mit Vermischung aller Chronologie in Eins verschmolzen. Er war Dietmars Sohn, stammte aus dem Geschlecht der Amelungen u. wurde v. dem Meister Hildebrand erzogen, mit dem er in der innigsten Freundschaft lebte. Nach seines Vaters Tode folgte er ihm in der Herrschaft, wurde jedoch daraus v. seinem Oheim Ermenrich auf Sibichs Anstiften

- Favorisera, Ⓜ va, begünstigen.
- Favorit, Ⓜ m u. f, Günstling.
- Favorita, Ⓜ f, Günstlingin, Geliebte, f.
- Favoritismo, Ⓜ m, unerbittliche Begünstigung, f.
- Favorito, Ⓜ m, Günstling, m.
- Favorito, Ⓜ m, Günstling, m.
- Favour, (fav- vor), Ⓜ Günst, Sub, Gwogenheit, f; to-, va, begünstigen.
- Favourable, Ⓜ a, freundlich, günstig.
- Favourite, Ⓜ a, begünstigt, Liebingsg.
- Fävus, Ⓜ m, Wachsweibe; Goniogabe, f.
- Fax, facis, Ⓜ f, Fadel, f; (fig.) Feuer, n; faces dicendi, f, sammende Beredsamkeit; facem bello praeferre, des Krieges Fadel entgegen, Anstifter, Urheber, m.
- Fayanza, Ⓜ f, unsichere Haltung des Körpers, f.
- Faz, Ⓜ f, Gesicht, n; Vorderseite, f; Neugebtes, n.
- Fazant, Ⓜ m, Faasan, m.
- Fazás, Ⓜ f, Frie ren, n.
- Fazék, Ⓜ Topf.
- Fazekas, (fazakas), Ⓜ Topfer, Hafner, m.
- Fazekasság, Ⓜ Topferhandwert, n.
- Fazékony, Ⓜ a, gegen Kälte empfindlich.
- Fazékonyáság, Ⓜ Empfindlichkeit gegen Kälte.
- Fázlo, Ⓜ Bonifacius, (fig.) Dummkopf, m.
- Fazionáro, Ⓜ m, Parteilgenosse, Auftrichter, m.
- Fazionato, Ⓜ a, gefornt, zugeschnitten; ben-, wohlgestaltet.
- Fazione, Ⓜ f, Partei, f; Zersprehen, u.; Dunst, m; Aussehen, n; Haltung, f; Betragen, n; far-, Schilbnache stehen.
- Fazioso, Ⓜ a, von Parteiweit entbrannt, aufreizend.
- Fázni, Ⓜ vn, freieren.
- Fazole, Ⓜ f, Fazole, Wobne, f.

Fazolina, ♂ f. Wohnstrod, n.
Fazolovy, ♂ Wohnen.
Fazzoletto, ♂ m. Schmpftuch, Taschentuch, n.
Fazzone, ♂ m. = fattezza, Gesichtsbildung, Miene, f.; Züge, mpl.; Formen.
Fca., ♂ Abtrag für Francisco.
Fé, ♂ g. See, f. Fé (fede), ♂ f. Glaube, m.; a-! auf Ehre!
Fé, ♂ f. See.
Fé, ♂ f. Glaube, m.; Religion, Treue, f.; Asteit, n.; - de bautismo, Taufstein, m.; - ha-ciente, beurtundend; á -, auß; Wort; ad, wahrhaftig; buena-, Rechtschaffenheit; mala-, Unrechtheit, f.
Faldad, ♂ f. Häßlichkeit, Schändlichkeit, f.
Fear, ♂ Furcht, Furcht, f.; to -, fürchten.
Fearful, ♂ a. furchsam; furchtbar, furchtlich.
Feasible, ♂ a. thunlich, ausführbar.
Feast, ♂ Feft, Schmaß, n.; to -, va, feftlich bewirten; vn, schmaufen.
Feather, ♂ Feder, f.; to -, va, mit Federn schmücken; vn, maufen.
Feature, ♂ Gefichtszug, m.
Febrajo, ♂ m. Februar, n.
Febbre, ♂ f. Fieber, n.; Aufregung, f.
Febbricare, ♂ vn, febbri-citare, fiebern.
Febbricitá, ♂ f. Fiebern, n.; Fieberhaftigkeit.
Febbricitare, ♂ vn, fiebern.
Febbricoso, ♂ a. fiebernd, fiebertant, fieberhaft.
Febbrile, ♂ f. fiebererzeugend.
Febbrifugo, ♂ m. Fiebermittel, n.
Febbrile, (feb-broso), ♂ a. fieberlich, fieberhaft, aufgeregt.
Febra, ♂ f. Wond, Luna, f.
Febreo, ♂ a. abollinifch; von Abodus begetet, dichterifch.
Feber, ♂ g. m. Fieber, n.
Feberagtlg, ♂ a. fieberhaft.

vertrieben u. floh zu König Egel ins Hunnenland, wo er gästliche Aufnahme fand u. 30, nach anderen Ueberlieferungen 32 Jahre weilte, u. a. auch am Nibelungenkamp entscheidenden Anteil nahm. Ein Veruch, mit Egels Hilfe sein Reich wiederzuerobern, mißglückte (f. Dietrichs Flucht); aber bei einem zweiten, unmittelbar darauf, gewann er durch einen großen Sieg bei Raben, d. h. Ravenna (f. Raben-schlacht), sein Land wieder. Schon im 8. Jahrh. war er, wie das Hildebrandlied zeigt, der Mittelpunkt eines eigenen Sagenkreises; zu Anfang des 11. Jahrh. heißt es, daß einst die Bayern v. ihm sangen, Eltern gaben gern ihren Kindern seinen Namen, u. noch bis ins 17. Jahrh. lebte sein Andenken in Sang u. Sage fort. Dennoch besitzen wir über ihn keine zusammenfassende Epöde, sondern nur einzelne epische Lieder, welche diese od. jene That desselben besingen. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. sammelte ein Norweger aus dem Munde norddeutscher Reisender die Sagen über ihn u. seine Helden u. verarbeitete sie in Prosa zu einem romanartigen encyclischen Werke: „Die Hildebrant-Saga“, auch „Wilkina-Saga“ genannt. Danach sollen in D-s Jugend, d. h. in die Zeit vor seiner Flucht: ein verlorenes Gedicht v. seinem u. Hildebrand's Kampf mit dem Riesen Grim u. dessen Weibe Hilde; „Das Edenlied“; „Sigenot“; „Koenigsgarten“; „Laurin“; „Goldemar“; Dietrich u. seine Gefellen“. Mit seiner Flucht hebt das Gedicht „Die Flucht“ an; dann folgt „Die Rabenschlacht“ u. „Alphariss Tod“; endlich das „Hildebrandlied“. Um D. sammelten sich 12 Helden, deren Namen verchieden angegeben werden. Wie die vergrößernde Volks-sage ihn v. einem bösen Geiste (einem Nachtelben) erzeugt sein läßt, so hat sie ihm auch ein seltsames Ende angedichtet. Unleugbar wurden auf ihn Züge des Donnergottes Thor übertragen, die sich namentlich in seinen Riesenkämpfen, sowie in den Feuerflammen, die im Zorne aus seinem Munde schossen, zu erkennen geben.

Etterant: W. Grimm, Helden-sage (S. 338 u. 5.); Raß-mann, Deutsche Heldensage, Bd. 2 (Hannov. 1859); Müllers-hoff in Haupts, Zeitschrift für deutsches Altertum, 12, 253 ff.; Uhlend, D. Welfers „Germania“, Bd. 1, S. 304; Meyer, Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Wafel 1868).

Dietrieh v. Eilenburg ob. Landsberg

zweiter Sohn Markgraf Konrads v. Meißn, geb. vor 1130, † 1/2 1185, erbt die Niederlausitz u. Eilenburg, baute Landsberg, stiftete Kloster Dobrilugk u. war Anführer der Hohenstaufen. Sein Nachfolger war Debo v. Rochlitz, sein Bruder.

Dietrich v. Niem deutscher Chronist des 14. Jahrh., i. den Art. Niem.

Dietrici Maler u. Kupferstecher (1712—74), siehe den Artikel Dietrich 6).

Dießsch Heinrich Rudolf, Philolog u. Historiker, geb. 1/2 1814 Bslau, † 2/12 1875 Jren-anstalt Thonberg bei Leipzig; studierte 1832—36 unter Gottfried Hermann in Leipzig, 1836—37 Lehrer am Waisenhanse in Halle, dann in Hildburghausen, Grimma, 1861 Direktor in Mauen, 1866—72 Rektor in Grimma. Er gab für die Teubner'sche Sammlung der Klaffter heraus: Eutrop (1849), Herodot (1850), Cornelius Nepos (1850 u. 6.) u. Sallust (1843 u. 6.), außerdem Sallust mit erklärenden Anmerkungen (Lpz. 1843—46, 2 Bde., kritisch behandelt ebd. 1850 f., 2 Bde., überliest Stuttgart, 1858). D. schrieb außerdem philologische u. historische Schulbücher; er ward bes. bekannt durch sein „Lehrbuch der Geschichte“ (Lpz. 1847—51 u. 6.); „Grundriß der Geschichte“ (9. Aufl. bearbeitet v. G. Richter, ebd. 1883); „Abriß der brandenburgisch-preuß. Geschichte“ (5. Aufl. ebd. 1882). 1848—62 war er Mitherausgeber der „Neuen Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik“.

Dieß Stadt, Hauptort des Unterlahnkreises, siehe den Artikel Dieß.

Dieß Feodor, Historien- u. Schlachtenmaler, geb. 2/12 1813 Neumfetten, Baden, † 1/12 1870 bei Gray in Frankreich; studierte 1827—32 am Karls-

ruher Polytechnikum u. zeichnete unter Rud. Kunz Pferdestudien; besuchte dann die Münchener Akademie u. unterstützte Wil. Holz bei seinen enkauptischen Gemälden in der Münchener Feidenz. Berechtigten Erfolg hatten dann die in München ausgeführten Gemälde: „Tod Mar Piccolominis“ (1835); „Tod Pappenheims“ u. „Gustav Adolf bei Lützen“. Unter anderen Arbeiten beteiligte er sich auch an der Ausführung des großen Bildes v. Peter Def: „Einzug König Ottos in Rauplia“. 1837 ging D. nach Paris, um unter Horace Bernet zu malen, wurde 1839 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet u. verlebte dann die Jahre 1841—62 in München. In dieser Zeit entstand eine Reihe v. Bildern aus dem Dreißigjährigen Kriege u. aus den Kämpfen v. 1813—15 gegen Frankreich („Badiſche Meiterei an der Beresina“; „Badiſche Leibgrenadiere den Montmartre fühlend“; „Die Pforzheim in der Schlacht bei Wimpfen“, sämtlich in der Karlsrüher Kunsthalle; „Vor Leipzigs Thoren“ 1/2 1813, im Stuttgarter Museum u. 1848—49 gegen Dänemark. Den Schleswig-holsteinischen Krieg 1848 machte D. als Freiwilliger mit u. brachte nach demselben das Delbit: „Kampf bei Eternförde“ (für den Herzog v. Sachsen-Coburg); ein Aquarell: „Gefecht bei Hortrup“ u. ein Album mit Sechsig- u. Lagerzügen. Unter seinen Arbeiten der nächsten Zeit sind hervorzuheben: „Die nächtliche Heerschau“ (1853, v. Napoleon III. angekauft); „Die Zerstörung Heidelbergs durch Melac“ (Kunsthalle in Karlsruhe), vollendet 1856. — Im Jahre 1862 wurde D. Prof. an der Kunsthalle in Karlsruhe, nachdem er vorher die Fresken an den Giebelwänden des Maximilianums in München („Entiaß Wiens 1668 durch die Bayern“), sowie das große Gemälde für das Innere desselben: „Sturm auf Belgrad“ vollendet hatte, denen „Kronprinz Ludwig in der Schlacht bei Aßensberg“, Ueber-gang Blüchers über den Rhein bei Caub“ u. „Blücher nach der Schlacht bei La Rothière auf dem Marich nach Paris“ (1868, Nationalgalerie zu Berlin) folgten. Nach dem Feldzuge v. 1866, welchen D. abermals als Freiwilliger mitmachte, entstand u. a. „Epöde aus der Schlacht bei Langensalza“. Dem Kriege gegen Frankreich 1870 wohnte er als Delegerierter des badiſchen Hilfsvereins bei, starb aber während desselben infolge eines Herzschlags auf einem Ritte zwischen Dijon u. Besoul. D. war einer der Gründer der „Deutschen Kunstgenossenschaft“ u. präsiidierte wiederholt den Versammlungen derselben. Auch die erste historische Kunstausstellung in München (1858) verdankte seiner Anregung ihre Entstehung. — Für die „Allgemeine Zeitung“ lieferte D. zahlreiche Berichte u. größere Beiträge.

Dießel Karl August, Nationalökonom, geb. 7/1 1829 Danau, † 1/2 1884 Marburg; studierte seit 1850 in Heidelberg u. Marburg Staatswissenschaften u. habilitierte sich 1856 als Privatdozent in Heidelberg, 1859 in Bonn, wurde 1863 außerordentl. Prof. in Heidelberg, 1867 ordentl. Prof. in Marburg. Er schrieb: „Das System der Staatsanleihen“ (Heidelberg 1855); „Die Besteuerung der Aktiengesellschaften in Verbindung mit der Gemeindebesteuerung“ (Cöln 1859); „Die Volkswirtschaft u. ihr Verhältnis zu Gesellschaft u. Staat“ (Frankf. 1864).

Dießsch (Dießsch), Name einer deutschen Künstlerfamilie: 1) Johann Israel, Maler, geb. 1681, † 1754 Nürnberg; Schüler Preislers bielefeld. Gründerin ein Kunstabinett. — 2) Barbara Regina D., Malerin, Tochter v. 1), geb. 1706 Nürnberg, † 1788; malte Stillleben u. Vögel. — 3) Johann Siegmund D., geb. 1707, † 1779; Bruder v. 2); Aquarellmaler. — 4) Johann Christoph D., tüchtiger Aquarellmaler u. Radierer, geb. 1710 Nürnberg, † 1769 das.; Sohn v. D. 1); malte Landschaften, Kühen- u. Fruchtstücke u. gab 1737 nürnbergische Prospekte u. 1760 mit D. 7) 20 Blätter Landschaften heraus. — 5) Johann Jakob D., Bruder v. 4), geb. 1713, † 1776; malte Landschaften, See- u. Landschaften. — 6) Georg Friedrich D., ebenfalls Maler, Bruder v. 5), geb. 1717, † 1755. — 7) Johann Albrecht D., Bruder v. 6), geb. 1720, † 1782; malte Landschaften u. Figurenstücke. —

8) **Margareta Barbara D.**, Schwester v. 7), geb. 1726, † 1795; malte Blumen- u. Fruchtstücke; v. ihr die bei Nürnberg wachsenden Kräuter u. Bäume, illustrierte Kupferstiche, mit Text v. Schreber. — 9) **Susanna Maria D.**, Tochter v. D. 4), † um 1798; malte Vögel (Hrsg. in 50 Blättern v. Mülfing). — (spr. djöh), Jean de, so viel wie Johann v.

Dieu Gott; i. den Art. Varnherzige Brüder.

Dieu (Die d'ieu, spr. il djö), franz. Infel an der Küste der Vendée, siehe den Artikel Veu.

Dieu et mon droit (franz., spr. djö e mong dröä), „Gott u. mein Recht“, Wahlspruch der englischen Krone.

Dieulafoy (spr. djölaföä) 1) **Auguste Marcel**, franz. Altertumsforscher, geb. 1843 Louise, trat 1863 in die Polytechnische Schule zu Paris u. bildete sich hier zum Wegebaumeister aus, bereitete 1881 Verfen, wurde 1888 Ingénieur en-chef u. unterjuchte 1885 den Palast Dareios I. u. Artagerges II. in den Ruinen v. Susa, wo er namentlich bisher gänzlich unbekanntes Vasreliefs aus farbigen glazierten Ziegeln auffand. Er schrieb: „L'art antique de la Perse“ (Par. 1882 ff., 5 Bde.).

2) **Jeanne Paule Rachel Nagre D.**, Gattin v. 1), geb. 1851 Louise, Begleiterin v. D. 1) auf dessen zweiter Reise nach Verfen, welche sie in „Le tour du Monde“ 1883 beschrieb; auch gab sie das Brachtwerk „La Perse, la Chaldée et la Susiane“ (Par. 1886) heraus; 1886 mit dem Kreuz der Ehrenlegion decoriert.

3) **Georges D.**, franz. Arzt, seit 1869 Arzt in Paris, außerordentl. Professor der Medizin, verdient um die Aspirationsverfahren. Nach ihm heißt der D-ische Apparat, bestehend aus einer durch Pumpe luftleer zu machenden Glasflasche, die mittels Schlauches mit einer Nadel verbunden ist u. dadurch Flüssigkeiten aus Körperhöhlen aufzusaugen kann. Er schrieb: „Du diagnostic et du traitement des kystes hydatiques et des abcès du foie par aspiration“ (Par. 1872); „Du diagnostic et du traitement des épanchements aigus et chroniques de la plevre par aspiration“ (ebd. 1872); „Traité de l'aspiration des liquides morbides“ (ebd. 1873).

Dieulesitz (spr. djöhlöfö), Stadt u. Kantonshauptort, franz. Depart. Drôme, Arrond. Montélimar, am Jabron; protestantisches Lehrerseminar; Fabrikation v. Tuch, Seiden- u. Töpferwaren u. Tinte, Seiden- u. Baumwollspinnerei, Färbereien; Mineralbad; 4280 Ew.

Dieu le veut (franz., djö l' wöh), „Gott will es“, war das Lösungswort der Kreuzfahrer.

Dieuze (spr. djöh), Stadt, Deutsch-Lothringen, Kreis Château-Salins, an der Seille u. an der Bahn Dieuze-Arvicourt-Vendörf, durch den Salinenkanal mit der Saar verbunden, hat ein schon im 11. Jahrh. betriebenes Salzwerk v. 19 qkm Fläche, seit 1842 in Privatbesitz (jährl. Lieferung 20000 t Kochsalz); Zollamt; chemische Fabrik für Alaun, Schwefelsäure u. Sodafalz, Fabrikation v. landwirtschaftlichen Geräten, Lein- u. Gelatinefabrikation; Kunstgärtnerei; 2767 Ew.; 5 km südsüdöstl. auf einer Halbinsel im Lindor Weiser Dorf T a r q u i m p o l mit römischen Altertümern; wahrscheinlich die Römerstadt Decem Pagi.

Dievenow 1) östlichster Mündungsarm der Oder, preuß. Regbez. Stettin, 35 km lang, zwischen dem Kommersehen Haff u. der Ostsee, mit veränderter Mündung zwischen den Dörfern West- u. Ost-Dievenow; trennt die Insel Wolin vom Festlande, bildet bei Kammin den K a m m i n e r B o d d e n, in dem die Insel Orstow liegt. — 2) (Bergr.-D.) Dorf im Kreis Kammin, preuß. Regbez. Stettin, auf schmaler sandiger Halbinsel zwischen der D. u. der Ostsee. Seebad, Frequenz 1885: 3253 Babegäste; 297 evangel. Ew.; dabei Klein-D. 106 u. Gutsbez. Ost-D. 76 Ew.

Die-Weine (Clarettes de Die), angenehm schmeckende, süße u. alkoholfreiche Weine, die in der Umgegend der Stadt Die im Département Drôme gezogen werden.

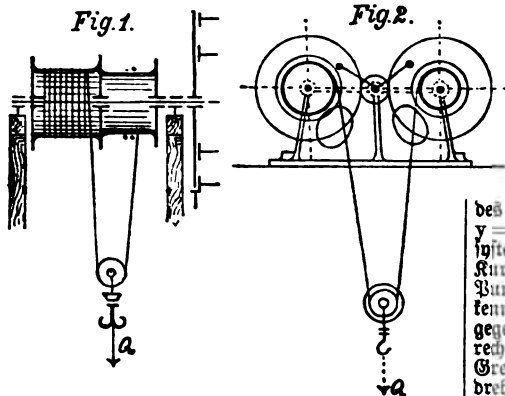
Diez Stadt, preuß. Prov. Hessen-Rassau, Regbez. Wiesbaden, Hauptort des Unterlahntales, an der Mündung der Kar in die Lahn, an der Linie Coblenz-Gießen der Preuß. Staatsbahnen; 4879 Ew. (1079 Kathol., 3662 Evangel., 198 Israelit.), Landratsamt, Bergamt, Amtsgericht, 2 evangel. u. 1 kathol. Pfarrkirche, Synagoge, Realprogymnasium, alte Steinbrücke; ein auf dem Felsen stehendes Schloß, einst Residenz der Grafen v. D., jetzt Zuchthaus. Marmorbrüche, Kalkbrüche u. -brennerei, Bergbau auf Eisenstein u. Manganerze, Fabrikation v. Zigarren, Marmorwaren, Erbsfarben u. Maschinen, Obstbaumschulen. Zu D. gehört Schloß u. Kadettenanstalt Oranienstein (200 Zöglinge) auf einem Felsen an der Lahn, ursprünglich Benediktinerinnenkloster. In der Nähe die Schloßruine Ardeß, das Dorf Fachingen (Sauerbrunnen) u. das dem Großherzog v. Oldenburg gehörige Schloß Schaumburg (s. d.). — D. (Theodissa) wurde 790 v. Karl dem Gr. dem Kloster Prüm geschenkt; 1200—1388 im Besitz einer den Grafen v. Sayn verwandten Linie, kam es (vollständig 1530 u. 1557) an die Nassau: D. genannt nachhauische Linie, welche schon früher gefürchtet mit Wilhelm IV. die Erbstatthalterei v. Holland erhielt u. später das. auf den Thron gelangte. Das Fürstentum fiel 1806 an das Herzogtum Nassau u. mit diesem 1866 an Preußen.

Diez 1) **Friedrich Christian**, Begründer der romanischen Philologie, geb. 1794 Gießen, † 1876 Bonn; studierte seit 1811 daselbst u. in Göttingen Philologie, wurde Ende 1821 in Bonn Lektor der italienischen, spanischen u. portugiesischen Sprache, 1823 außerordentl. u. 1830 ordentl. Professor das.; er schrieb: „Beiträge zur Kenntnis der romanischen Poesie“ (Berl. 1825; franz. v. Roifin, Lille 1842; D. widerlegt darin die Existenz der Minnehöfe); „Die Poesie der Troubadours“ (Zwidau 1826, 2. Aufl. v. Bartsch, Lpz. 1883; franz. v. Roifin 1845); „Leben u. Werke der Troubadours“ (ebd. 1829, 2. Aufl. v. A. Bartsch 1882); „Grammatik der romanischen Sprachen“ (Bonn 1836—42, 3 Bde., 5. Aufl. 1882 ff., auch ins Französische u. Englische übersetzt); „Etmologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen“ (4. Aufl. v. A. Scheler, ebd. 1878 ff., 2 Bde., mit Indeg v. Jarnik, Berl. 1878; die beiden letzten seine Hauptwerke); „Ueber die erste portugiesische Kunst u. Hojpoesie“ (Bonn 1863); „Romanische Wortschöpfung“ (1875). Er gab heraus: „Altromanische Sprachdenkmäler“ (ebd. 1846, nebst der Abhandlung: „Ueber den epischen Vers“); „Zwei altromanische Gedichte“ (ebd. 1852) u. „Altromanische Glossare“ (1865). Die erste Arbeit D.' erschien 1818. Seine kleineren Arbeiten u. Rezensionen gab Breymann heraus (Münch. 1883). D. überlegte „Altspanische Romane“ (Berl. 1821). Von seinen zahlreichen Verehrern wurde eine D.-Stiftung begründet.

Litteratur: Sachs, F. D. u. die roman. Philologie (Berl. 1878); Breymann, F. D., sein Leben, seine Werke (Münch. 1878); Stengel, D.' Leben u. Bedeutung in den „Erinnerungsworten“ (Marb. 1889).

2) **Katharina D.**, deutsche Dichterin, geb. 12 1809 Netphen an der Sieg, † 22; 1882 das.; lebte meist bei ihrer Schwester Elisabeth Grube in Düsseldorf, mit der sie ihren „Liederkranz“ (Düsseld. 1828) herausgab, welchem „Wiesenblumen v. der Sieg u. Feldblumen vom Rhein“ (ebd. 1847, 2 Bde.) folgten; dann 1846—48 in Berlin, v. wo sie wieder nach Düsseldorf zurückkehrte. Die Königin Elisabeth v. Preußen verschaffte ihr eine Pension u. ernannte sie 1864 zur Ehrenrittsdame des adligen Stiftes Koppel. Erwarb sie sich schon durch diese Dichtungen nicht geringen Ruf, so wurde dieser noch vermehrt durch die weiteren Werke: „Die hl. Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen“ (Essen 1845); „Frühlingsmärchen“ (Verl. 1851); „Dichtungen nach dem Alten Testament“ (Hagar, Ruth, Abrahams Opfer, Berl. 1852); „Neue Märchen aus Wald, Feld u. Wiese“ (ebd. 1854); „Joseph, Gedicht nach dem Alten Testament“ (ebd. 1855); ferner ihr vorzüglichstes Werk: „Agnes Bernauerin“ (ebd. 1857). Minder bedeutend sind die

- Feberdröm, Ⓐ g, Fiebertraum, m.
- Febersyng, Ⓐ a, fiebertraum.
- Felle, Ⓐ a, schwach; m, schwache Seite; nicht vollständige Münze, f.
- Febö, Ⓐ Abfür, für febrero.
- Feho, Ⓐ m, Phöbus, m; Sonne, f.
- Febro, Ⓐ f, = febrro, Aufregung, f; Fieber.
- Febrero, Ⓐ m, Februar, m.
- Febricula (v. febris), ae. Ⓐ f, leichtes Fieber, n.
- Febrifuge, Ⓐ m, fiebererzweckendes Mittel, n.
- Febrifugo, Ⓐ a, fiebererzweckend.
- Febril, Ⓐ a, fieberhaft.
- Febrille, Ⓐ a, fieberhaft.
- Febris, is, Ⓐ f, Fieber, n.
- Februar, Ⓐ g, Februar, m.
- Februari, Ⓐ m, Februar, m.
- Februarius, Ⓐ v, februar, v. februo, Ⓐ a, zur Reinigung gehörig; daher mensis februaris, ob. bloß februarus, li, m, der Reinigungsmonat (von religioser Sühnung), Februar, m.
- February, Ⓐ Februar, m.
- Febrüus 3, Ⓐ a, reinigend.
- Fecal, fecale, Ⓐ a, fötig.
- Fecal, Ⓐ a, auf die Ausleerung bezüglich.
- Fecce, (feccia), Ⓐ f, Hobensatz, m; Heft, f; Kot, m; - del popolo, Heft des Volks.
- Fecclata, Ⓐ m, Kumprei, f.
- Feceloso, Ⓐ a, unrein, schmutzig, ekelhaft, verächtlich, gemein.
- Feces, Ⓐ spl, Heft, f; Kot, m.
- Fecha, Ⓐ f, Datum, m.
- Fechar, Ⓐ va, datieren.
- Fecho, Ⓐ a, datiert.
- Fechoria, Ⓐ f, Uebelthat, f.
- Fecola, Ⓐ f, (Pharm.) Stärmehl, Stärkemehl, n.
- Fécond, Ⓐ a, fruchtbar, ergiebig, reich.
- Fécondable, Ⓐ a, fruchtbar, befruchtungs-fähig.



ordnung. Bei der direkten Anordnung werden auf zwei aus einem Stuhl bestehenden, im Durchmesser wenig verschiedenen Wellen die Laststränge des Seiles verkehrt aufgewickelt, nachdem sie um den Umfang einer losen Rolle geschlungen worden sind. Bei der indirekten Anordnung sind die beiden Wellen parallel neben einander gelagert. Bei Drehung der Wellen in eine m S i n n e wird der effektive Weg der Last im Vergleich zum Wege des Kraftpunktes sehr reduziert, also eine erhebliche Kraft- u. Geschwindigkeitsumsetzung herbeigeführt. D. finden bei Kränen u. Aufzügen Verwendung.

Differentiallampe elektrische Lampe, bei welcher der Lichtbogen durch die Differentialwirkung zweier Stromzweige reguliert wird. Siehe auch den Art. Elektrische Beleuchtung.

Differentialpumpe Differentialquotient, siehe den Art. Differentialrechnung.

Differentialrechnung (der erste Hauptteil der höheren Analysis) ist die Lehre v. den abgeleiteten od. derivierten Funktionen u. deren Anwendungen auf Geometrie, Mechanik u. mathematische Physik. Es sei $y = f(x)$ eine Funktion (i. d. v. x , z. B. $y = 2x^2$; erhält die Variable x den Zuwachs h , so ändert sich y zu $y + k = f(x + h)$, hier zu $2(x + h)^2$; der Quotient $\frac{k}{h} = \frac{f(x+h) - f(x)}{h}$. Das Inkrement v. y u. x heißt der Differenzenquotient der Funktion $f(x)$. Die nähere Unterzuchung desselben ist Aufgabe der Differenzenrechnung. Läßt man h sich der Null nähern, so wird auch k kleiner, u. für $h = 0$ wird der Quotient zunächst v. der unbestimmten Form $\frac{0}{0}$. In dem Beispiel wird er $\frac{2(x+h)^2 - 2x^2}{h}$; formt man, ehe man $h = 0$ setzt,

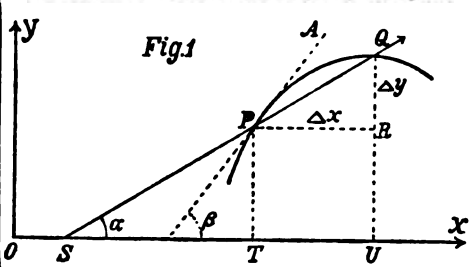
den Quotienten um, schreibt also $\frac{2(x^2 + h^2 + 2hx) - 2x^2}{h}$

ob. $4x + 2h$, so ergibt sich für $h = 0$ der bestimmte Wert $4x$. Dieser Wert des Differenzenquotienten für $h = 0$ heißt der Differentialquotient, die der vierte od. abgeleitete Funktion zu $f(x)$, bezeichnet mit $f'(x)$ od. y' . Vielfach schreibt man, statt h u. k , Δx u. Δy , so daß der Wert v. $\frac{\Delta y}{\Delta x}$ od.

$\frac{f(x + \Delta x) - f(x)}{\Delta x}$ für $\Delta x = 0$ den Differentialquotienten v. $f(x)$ darstellt. Die unendlich klein gewordenen Inkremente Δx u. Δy , nach dem Vollenden des Grenzübergangs mit dx u. dy bezeichnet, heißen die Differentiale der unabhängigen, bez. abhängigen Variablen. Wie man sieht, hängt die Existenz des Differentialquotienten davon ab, daß der Differenzenquotient, in dem Beispiel der Ausdruck $4x + 2h$, in zwei Teile zerlegt werden kann, wovon der eine nicht mehr h enthält, der andere zwar v. h abhängt, aber mit h selbst Null wird.

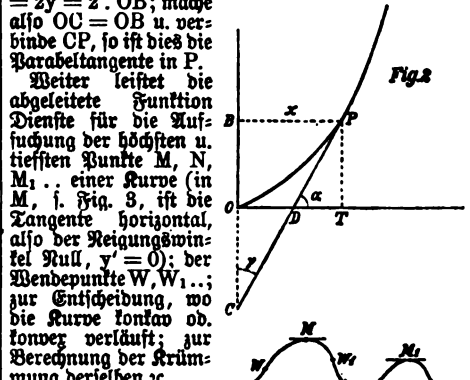
Die zunächstliegende Aufgabe der D. ist, für alle möglichen einfachen Funktionen ein System der Differentialquotienten aufzustellen, mit welchem dann wie mit einem Einmaleins operiert wird; so ist z. B. zu $\sin x$, $\cos x$, $\log x$... die abgeleitete Funktion bez. $\cos x$, $-\sin x$, nx^{n-1} , $\frac{1}{x}$...

Veranlaßt wurde die Aufstellung des Differentialquotienten durch das wichtige Problem des Tangentenziehens. Eine stetige Funktion $y = f(x)$ sei in einem rechtwinkligen Koordinatensystem (s. Fig. 1) nach der Descarteschen Methode als Kurve graphisch dargestellt. Die Kurventangente im Punkt P, dessen Koordinaten x u. $y = f(x)$ sind, kennt man, sobald der Neigungswinkel β der Tangente gegen die Abscissenachse, od. auch sobald $\tan \beta$ berechnet ist. Da die Tangente PA definiert ist als die Grenzlage einer Sekante PQ, welche so lange um P gedreht wird, bis der zweite Kurvenschnittpunkt Q mit P

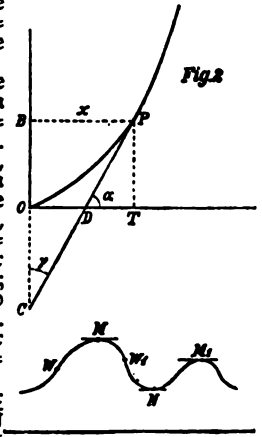


zusammengefallen ist, hat man nur diesen Grenzübergang in die Sprache der Analysis zu übertragen: Für die Sekante PQ ist $\tan \alpha = \frac{PT}{ST} = \frac{QR}{PR} = \frac{\Delta y}{\Delta x} = \frac{QU - PT}{PR} = \frac{f(x + \Delta x) - f(x)}{\Delta x}$. Rückt die Nachbarordinate QU parallel mit sich auf PT heran, so fällt U mit T, Q u. R mit P u. a mit β zusammen, also ist $\tan \beta$ der Wert v. $\frac{\Delta y}{\Delta x}$ für $\Delta x = 0$, d. h. geometrisch ist der Differentialquotient der Tangens des Neigungswinkels der Tangente an die Kurve $y = f(x)$ in dem Punkt, welcher die Abscisse x besitzt. z. B. ist nach Obigem für die Tangente PC im Punkt P der Parabel $y = 2x^2$ (s. Fig. 2) $\tan \alpha = 4x$; also ist $\tan \alpha = \cot \gamma = \frac{CB}{BT} = 4x$, somit $CB = 4x^2 = 2y = 2 \cdot OB$; mache also $OC = OB$ u. verbinde CP, so ist dies die Parabeltangente in P.

Weiter leistet die abgeleitete Funktion Dienste für die Aufzuchung der höchsten u. tiefsten Punkte M, N, M₁ ... einer Kurve (in M, i. Fig. 3, ist die Tangente horizontal, also der Neigungswinkel Null, $y' = 0$); der Wendepunkte W, W₁ ...; zur Entscheidung, wo die Kurve konvav od. konvex verläuft; zur Berechnung der Krümmung derselben zc.



Die Grundlage für die Anwendung auf Mechanik u. mathematische Physik ist darin gegeben, daß wenn t die vom Anfang der Bewegung eines Massenpunktes verfllossene Zeit, x der durchlaufene Weg ist, der Dif-



- Féculent, -e, (a, Bodensatz) bildend.
- Féculento, (a, heilig, trübe, schmutzig, unrein, eckhaft, verächtlich, lästig).
- Féculento, (a, heilig).
- Féculoux, -se (a, Saimehl) enthaltend.
- Féculudon, (a, f, Beschäftigung, f.
- Féculudar, (a, va, besuchten).
- Féculudad, (a, f, Fruchtbarkeit, f.
- Féculdtas, -tis, (f, Fruchtbarkeit, f.
- Féculdo, (sa, fruchtbar).
- Féculdus, (a, fruchtbar, ergebig, reich).
- Fed, (a, fett).
- Fed, (a, n, Spitze, f; Gebirg, n (Garn).
- Fedagtig, (a, a, fettartig).
- Fedare, (iva, beschmutzen).
- Feddani, (a, va, taben, verweihen).
- Feddén, (a, za, bel, Beweis, m.
- Feddéstollen, (a, a, untadelig, tadellos, unbescholten).
- Feddé, (a, va, fett machen).
- Fede, (a, f, Vertrauen, n; Glaube, m; Treue, Aufrichtigkeit, Beglaubigung, Urkunde, f; di - ad, wahrhaftig; in bona -, auf Treue u. Glauben).
- Fedebsand, (a, n, fihban, n (Gebirg Garn).
- Fedecomm..., (a) = adcomm...
- Fededegno, (a, a, glaubwürdig).
- Fedekvög, (a, n, Raftvieh, n).
- Fedél, (a, Daß, n; Dedei, m).
- Fedél-alaké, (a, a, bachförmig).
- Fedél-oesérp, (a, Daßregel, m).
- Fedele, (a, a, treu; gläubig; erprobt; wahrhaftig, aufrichtig).
- Fedoles, (a, a, mit Daß, mit Dedei versehen).
- Fedestellen, (a, a, bachlos; bedellos; offen).
- Fedél-féssek, (a, Daßfuß, m).
- Fedél-gérics, (a, Daß, firt, m).

Fedel-hom-
lok, @ Dach-
giebel, m.
Fedeltà, @ f,
= fedeltà, Erre,
Rechtshaffenheit.
Fedél-aldal,
@ Dachstelen-
fläche, f.
Fedelone, @
a, treuberzig.
Fedél-ormó,
@ Grat, m.
Fedeltà, @ f,
Erre, f.
Fedél-talp, @
Mauerbank, f.
Fedélzet, @
Dachwert; Bed,
Berbed (eines
Schiffes), n.
Fédéra, @ f,
Zwöllich, m.
Féderación,
@ f, Bund, m.
Fédéral, @ a,
bundesmäßig,
bundes...
Fédéral-ale,
@ a, verbündet,
Bundes... eib-
genmäßig; diéte
-ale, Bundesstag,
m; fédéraux,
mpl, Anhänger
der nordameri-
kanischen Gesamt-
republik.
Fédéraliser,
@ va, fédérali-
sieren, verbün-
den; ein Bünd-
nis schließen.
Fédéralisme,
@ m, Bundes-
regierung, f;
Fédératíon,
@ m, bundes-
staatliches Sys-
tem, n.
Fédéraliste,
@ a, fédéra-
listisch; Fédéra-
list, m.
Fédératíf,
-ve, @ a, bun-
desmäßig, verbün-
det.
Fédératíon,
@ f, Staaten-
bund, m; Ver-
einigung zu einem
Ganzen, f.
Féderativo,
@ a, fédératí-
bundesstaatlich.
Féderato, @
a, verbündet; m,
Verbündeter, m.
Fédérá, -a, @
a, fédérirt, verbün-
det.
Fédérér, @
vr, se-, sich verbün-
den.
Federico, (Fe-
derigo) @ m,
Friedrich, npr.
Fedetlen, @
a, ungebet; un-
betet, offen.
Fedett, @ a,
gebet, bedekt,
gedacht (Orgel).
Fedevarer, @
gpl, Festwaren.
Fedezés, @
Bedung, f.
Fedezet, @
Bedung, Bedet-
tung, f.

ferentialquotient $\frac{dx}{dt}$ des Wegs nach der Zeit die Ge-
schwindigkeit des Massenpunkts, u. die Ableitung
dieser Ableitung od. der sog. zweite Differential-
quotient ($\frac{d^2x}{dt^2}$ bezeichnet) die augenblickliche Be-
schleunigung ω vorstellt. Nämlich die Geschwin-
digkeit v ist das Verhältnis des durchlaufenen Weges x
zur verfloffenen Zeit t , also bei gleichförmiger Be-
wegung $v = \frac{x}{t}$; bei ungleichförmiger Bewegung, wo
die Geschwindigkeit u. Moment zu Moment sich ändert,
ist wenigstens während einer unendlich kurzen Zeit dt
die Geschwindigkeit konstant, also diese zu definieren
als Verhältnis des Wegdifferentials dx zum Zeitdiffe-
rential dt , $v = \frac{dx}{dt}$. Analog ist die Beschleunigung
 $\omega = \frac{dv}{dt} = \frac{d^2x}{dt^2}$ (z. B. für die Schwere, den freien
Fall eines Körpers im luftleeren Raum, ohne Anfangs-
geschwindigkeit, ist $\frac{d^2x}{dt^2}$ die konstante Fallbeschleuni-
gung 9,81 m; 0 also $\frac{d^2x}{dt^2} = 9,81 = g$, daraus $\frac{dx}{dt} = v$
 $= g \cdot t$; $x = \frac{g \cdot t^2}{2}$ — Fallgesetz).

Als Erfinder der Infinitesimalrechnung (deren
Anfänge bis auf die sog. Exhaustionsmethode v. Archi-
medes zurückgehen) in der heute so bezeichneten u. hier
in den ersten Grundlagen skizzierten Form der Rech-
nungsart ist Leibniz zu bezeichnen; der Prioritäts-
streit zwischen Leibniz u. Newton ist zu Gunsten des
ersteren entschieden (über die Geschichte siehe bes.
Gerhardt, „Geschichte der Mathematik in Deutsch-
land“, Münch. 1877). In neuester Zeit beschäftigen
sich die Mathematiker (Weierstraß, Kroneder, V. Du-
bois-Reymond, Schwarz zc.) vorzugsweise mit der
sicheren Fundamentierung, der genauen Festsetzung
der Bedingungen, unter welchen die aufgestellten
Sätze gültig sind, sowie mit den Funktionen komplexerer
Veränderlichen.

Litteratur: Stegmann-Riepert, Grundriß der Diffe-
rential- u. Integralrechnung (Hann. 1886, 2 Bde.); Serret,
Cours de calcul différentiel et intégral (Par. 1886, 2 Bde.);
Sturm, Cours d'analyse (2. Aufl. edb. 1886). Für An-
wendungen: Schönle, Sammlung v. Aufgaben aus der
Differential- u. Integralrechnung (4. Aufl. Halle 1876).

Differentialschiffahrtsabgaben s. die Art.
Schiff-
fahrtsabgaben u. Zölle. — **Differentialschraube**,
s. den Art. Schraube. — **Differentialtarif**, s. die Art.
Zölle u. Eisenbahntarife.

Differenzialthermometer sehr empfindliches
Luftthermometer,
besteht aus zwei, durch eine U-förmige Glasröhre
verbundenen, sonst aber verschlossenen Glasgugeln;
in der Glasröhre befindet sich als Füllmasse eine kleine
Quantität Alkohol od. Schwefelsäure. Bei gleicher
Temperatur beider Glasgugeln bleibt dieser Füllmasse
auf einer bestimmten Stelle stehen; bei der geringsten
Temperaturdifferenz wird er nach der kälteren Kugel
hin getrieben. Das D. dient zu Versuchen über strah-
lende Wärme.

Differenzialzölle sind die v. dem allgemein gül-
tigen Zolltarif eines Staates
abweichenden, u. zwar niedrigeren Einfuhrzölle u. Gebüh-
ren, mit denen auf Grund v. Handelsverträgen
die Wareneinfuhr eines od. mehrerer begünstigten
fremden Staaten belastet wird. Weiteres f. Zölle.

Differenzieren (lat., franz. différencier), trennen;
in der Mathematik die Berech-
nung der Differentialquotienten; siehe den Artikel
Differentialrechnung.

Differenzismus (lat.), s. v. w. Determinis-
mus (s. d.). Differenzist
(entsprechend Determinist), Anhänger od. Verteidiger
des Differenzismus.

Differenz böhm. rozdil, m; rozličnost, f; dän. Diffe-
rence, Forskjel, Afvigelse, f; engl. differ-
ence; frz. différence, f; (Richtigkeit) différencé, m;
gr. διαφορά; (arithmetische) διαφορή, f; holl. diffé-
rentie, f; verschil, n; oneenigheid, f; ital. differenza,
f; lat. differentia, ae, f; discrimen, inia, n; russ. pas-
snoerz, f; passario, n; schw. skillnad i antal; olikhet,
f; sp. diferencia; (Streit) discordia, f; ung. különbség;
elérés, bel. nézetelés; ellenkerés, egyenetlenség, vizsály.
D. (lat.). Unterchied. In der Mathematik diejenige
Größe, die zur kleineren addiert werden muß, damit
aus ihr die größere entstehe; sie zeigt demnach an, um
wie viel sich die 2 Größen unterscheiden, d. h. um wie
viel die größere größer ist, als die kleinere, u. zugleich,
um wie viel die kleinere kleiner ist, als die größere
(s. Subtrahieren). D. einer arithmetischen
Reihe ist die D. je zweier aufeinanderfolgenden
Glieder derselben. Siehe auch Differenzreihe.

Differenzrechnung siehe den Artikel Dif-
ferentialrechnung.

Differenzreihe (Differenzreihe), in der
Mathematik eine Reihe, deren
Glieder die Differenzen je zweier aufeinanderfolgen-
den Glieder einer gegebenen Reihe sind, u. zwar ist
dies die erste D. der gegebenen. Die zweite D. der
gegebenen entsteht ebenso durch Bildung der Diffe-
renzen der Glieder aus der ersten D.; die dritte D.
ebenso aus der zweiten u. s. f. Sei z. B. die gegebene
Reihe die der dritten Potenzen der ganzen Zahlen, so
finden sich die D. n, wie folgt:

gegebene Reihe:	1	8	27	64	125	216	...
erste D.:	7	19	37	61	91	...	
zweite D.:	12	18	24	30	...		
dritte D.:	6	6	6	...			

Wenn in irgend einer D. einer gegebenen Reihe sämt-
liche Glieder gleich sind, so ist die gegebene eine arith-
metische Reihe v. der Ordnung jener D.; so ist die im
Beispiel gegebene Reihe dritter Ordnung, weil die
Glieder der dritten D. gleich sind.

Differenzgeschäfte (franz. marchés à terme),
im Börsenverkehr Liefe-
rungsgeschäfte im uneigentlichen Sinne, bei denen die
Kontrahenten nicht die Lieferung der Ware gegen Zah-
lung des vereinbarten Preises beabsichtigen, sondern
ihre Pflichten u. Rechte durch Auszahlung der Differenz
begleichen, die zwischen dem Preise (Kurse) des Ver-
tragstages u. dem des Lieferungsstages besteht. Der
eine Kontrahent spekuliert auf das Steigen (Speku-
lation à la hausse), der andere auf das Fallen der
Preise (Spekulation à la baisse) in der Zwischen-
zeit. Das Differenzgeschäft galt in Frankreich bis zu
dem Gesetze vom 29. 1855 als Hazardspiel u. dem-
gemäß als unlagbar; seitdem ist es als lagbar an-
erkannt. In Sachsen wird es als Glückspiel be-
trachtet; in Preußen stellt man es unter die Bestim-
mungen über Wetten. Nach Frankfurter Recht ist es
erlaubt u. lagbar, das gleiche gilt nach englischem u.
italienischem Recht. Nach der Deutschen Konkursor-
dnung § 210 wird ein Kaufmann, über dessen Ver-
mögen Konkurs ausgesprochen ist, mit Gefängnis bis
zu 2 Jahren bestraft, wenn er durch Differenzhandel
übermäßige Summen verbraucht hat. Verbote der D.
können leicht umgangen werden, indem der Käufer
am Verfalltage das Stück zwar wirklich abnimmt,
aber sofort an einen Dritten verkauft, so daß dieser
die Zahlung an seiner Stelle leistet. Auch ist an
manchen Börsen selbst bei dem reellen Lieferungs-
geschäft zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs
unter den Kontrahenten die bloße Auszahlung der
Differenz gegenüber dem Kurse am Erfüllungstage
(Kompenationskurs) üblich.

Litteratur: Gareis, Lagartelt der D. (Berl. 1889);
Bachusen, Das Differenzgeschäft (Heidelb. 1884).

Differenzieren (franz.), trennen, scheiden, unter-
scheiden, eine Differenz anneh-
men. — **Differenzierung**, verschiedenartige Aus-
bildung v. ursprünglich gleich angelegten Gewebs-
teilen, siehe den Artikel Arbeitsteilung.

Differenzton siehe unter dem Artikel Kombi-
nationston.

Differieren (lat.), verschieden sein, einen Unter-
schied zeigen; abweichen.

Diffession (lat.), Ableugnung; im Zivilprozeß die Erklärung, daß eine vorgelegte Urkunde falsch od. untergeschoben sei. Der Eid, womit dieses bestätigt wurde, hieß früher *D-seid*; siehe unter *Urkunde*. Nach § 405 der Deutschen Zivilprozeßordnung wird die Echtheit der Urkunde durch die gewöhnlichen Beweismittel dargethan.

Difficile est satiram non scribere (lat.), schwierig ist es (bei solcher Verfehrtheit) keine Satire zu schreiben. Ausspruch des Juvenal (Sat. I, 30).

Diffidieren (lat.), mißtrauen; Diffidenz, Argwohn, Mißtrauen; Diffidation, Fehdebrief, Herausforderung.

Diffikultät (lat.), Schwierigkeit.

Diffundieren (lat.), zerpalten; eine Rechtsverhandlung unterbrechen u. verschieben; Diffusion, Zerspaltung, Aufschubung.

Diffitieren (lat.), ableugnen, abschwören; siehe den Artikel *Diffession*.

Diffizil (lat.), schwer, schwierig zu behandeln.

Diffluieren (lat.), zerfließen; diffluent, zerfließend, abfließend; Diffluenz, das Zerfließen.

Difformieren (lat.), mißgestaltet, häßlich; difformieren, verunstalten; Difformität, Mißgestalt.

Diffraction des Lichtes, den Art. *Beugung des Lichtes*.

Diffundieren (lat.), ausgießen, ausdehnen, zerstreuen; austreten, vergeuden, verschwenden; sich durch Diffusion (s. d.) vermischen.

Diffusion (lat.), Ergießung, Ausbreitung. In der Mechanik die allmählich eintretende Vermischung zweier über einander gelagerten od. in kommunizierenden Räumen befindlichen Flüssigkeits- od. Gasmassen. D. der Flüssigkeiten. Nicht zwischen allen Flüssigkeiten findet D. statt. So mischen sich Wasser u. Del auch bei längerem Stehen nicht mit einander; gießt man dagegen auf Wasser eine Schicht Weingeist, so bildet sich, obwohl der spezifisch leichtere Weingeist sich oben befindet, auch bei vollkommen ruhigem Stehen nach einiger Zeit eine durchaus gleichförmige Mischung. Weingeist, Salzsäure, Schwefelsäure, Lösungen v. Kochsalz, Bittersalz, Zucker, überhaupt die Lösungen der krystallisirbaren Substanzen (Krystalloide) diffundieren im Wasser leicht; dagegen Lösungen v. Kieselsäure, Eisehydroxyd, Thonerdehydrat, Gummi, Eiweiß, Leim etc. nicht krystallinischer Substanzen (Kolloide) sehr schwer, fast gar nicht. Man kann daher durch D. die Krystalloide v. den Kolloiden trennen; diese Scheidung heißt *Dialyse*. Siehe auch unter *Endosmose*. — D. der Gase (*Atmolyse*). Alle Gase diffundieren. Befinden sich zwei beliebige Gase, die sich nicht chemisch verbinden od. sonst eine chemische Wirkung auf einander ausüben, in demselben Raume od. in kommunizierenden Räumen, so verbreitet sich jedes v. ihnen in dem ganzen Raume gleichmäßig, auch wenn das spezifisch leichtere Gas anfangs oben war. Sind die Gase durch eine poröse Scheidewand getrennt, so findet die D. durch diese hindurch statt (*Transfusion od. Effusion*). Dabei ist die D. geschwindigkeit nicht (wie bei der scheinbar ähnlichen *Endosmose*) v. der Natur der Scheidewand, sondern nur v. der der Gase abhängig; die Geschwindigkeiten der beiden diffundierenden Gase verhalten sich nach Graham umgekehrt wie die Quadratwurzeln aus ihren spezifischen Gewichten. Buntin hat indeß nachgewiesen, daß dieses Gesetz nicht in aller Strenge gilt, weil die D. noch durch die verschiedene Reibung der Gase an den Poren der Scheidewand beeinflusst wird. Die D. der Gase (u. ähnlich die der Flüssigkeiten) erklärt sich aus der Bewegung ihrer kleinsten Theilchen (siehe am Schlusse des Artikels *Agregatzustand*). Da nämlich jedes Molekül eines Gases sich immer in geradlinig fortschreitender Bewegung befindet, bis es an

ein anderes anprallt, so müssen, wenn zwei Gase in Berührung sind, die Moleküle eines jeden in den Raum des anderen hineintreten, so daß allmählich eine gleichmäßige Mischung entsteht. Bewegt sich eine v. zwei diffundierenden Gasrichtungen in der anderen, ruhenden, so bewirkt die D., daß die Moleküle der ersteren, indem sie in die andere gelangen, dieser allmählich eine gleichgerichtete Bewegung erteilen, während die in den Raum der bewegten Schicht eintretenden Moleküle des ruhenden Gases die Bewegung des ersteren verlangsamen; innere Reibung der Gase, D. des (Bewegungs-) Moments. Haben endlich die beiden diffundierenden Gase verschiedene Temperatur (d. h. ihre Moleküle verschiedene Energie), so werden aus demselben Grunde die Moleküle der einen, ihre Energie zum Teil auf die des anderen übertragen, od. die Temperaturen beider Gase gleichen sich während der D. u. durch dieselbe allmählich aus: Wärmeleitung der Gase, D. der Energie. — In der Optik D. des Lichtes, die unregelmäßige Zurückwerfung des Lichtes an rauhen Flächen, wodurch dieselben sichtbar werden. Das auf diese Weise zurückgeworfene Sonnenlicht erzeugt die allgemeine Tageshelle.

Digallussäure siehe den Artikel *Serbssäure*.

Digamie (griech.), die zweite Verehelichung, auch so viel wie *Bigamie*.

Digamma (griech., Doppelgamma, auch *D. aeolicum* genannt, weil es sich im äolischen Dialekte am längsten hielt; geschrieben *F*), 6. Buchstabe im ältesten griech. Alphabet, bezeichnet einen Hauchlaut, der bei den Joniern sehr früh in der Schrift fortfiel u. durch den Spiritus erstet wurde, teils dialektisch in *b*, *g*, *y*, *u* überging.

Digardshi (*Digartshi*, *Dshigazi*, *Schigaze*, *Schigatse*), polit. Mittelpunkt v. Tibet, Hauptstadt der Provinz Tchang, am Flusse Penanang, 3500 m ü. M., 126 km westl. v. Lhasa; zählt 9000 Seelen Laienbevölkerung. Das große Kloster *Gedur Grab* wurde 1445 vom ersten Dalai Lama *Gedur Gyantsjo* gestiftet. Das nur 1,6 km v. D. entfernte Kloster *Tashi Lunpo* ist Sitz des zweithöchsten buddhistischen Würdenträgers, der den Titel *Tashi Lama od. Pan-tschsen-Kin-po-tsche* (Großes Lehrerjüwel) führt.

Digby Hafenstadt, brit. Provinz Newhottland des Dominion of Canada, an der Fundy-Bay; Leuchtturm; Fischerei; 1879 Einw.

Digerieren (lat.), zerteilen, auflösen; siehe unter dem Artikel *Digestion*.

Digesten (lat.), so viel wie *Bandekten*; siehe den Artikel *Corpus juris*.

Digestion (lat.) 1) in der Chemie Prozeß, wobei ein fester Körper mit einer Flüssigkeit übergossen u. längere Zeit einer mäßig erhöhten, möglichst gleichmäßigen Temperatur ausgesetzt wird. Dies erfolgt auf einem eigens dazu eingerichteten Ofen (*Digerierofen*) in einem Behältnis (*Digestor*), dessen Temperatur durch eine besondere Vorrichtung stets auf derselben Höhe erhalten werden kann. — 2) In der Medizin so viel wie *Verdauung*; daher *Digestionsorgane u. Digestionsorgane*, Verdauungsorgane u. Verdauungsprozeß; *digestibel*, verdaulich. — 3) Beförderung der Eiterung der Geschwüre.

Digestivmittel (lat. *Digestiva*, sc. remedia), verdauungsbefördernde Mittel, die entweder überschüssige Säure im Magen neutralisieren, oder umgekehrt fehlende Säure erzeugen, od. endlich die Drüsenhätigkeit fördern (Kochsalz, Bitterstoffe etc.). *Digestivsalben*, balsamisch-harzige Verbalsalben zur Verbesserung der Eiterung. Die am häufigsten gebrauchte Salbe besteht aus venetianischem Terpentin, Baumöl, Aloe, Myrrhe u. Eidotter (*Unguentum digestivum*).

Digestivsalz einer der im 17. Jahrh. gebildeten *Digestiv* Namen des *Esfortalums*.

Digestor (lat., „Zerteiler“, *Dampfkoctopf*, *Papinischer Topf*, *Autoclave*), v.

Fedozellen, *Q* a, unbedekt, ungedekt.

Fedozetig, *Q* va, sorgfältig, zudehen.

Fedezni, *Q* va, beden, bedenken, zudehen, zudehen.

Fedhed, *Q* g, Fethheit, *f*.

Fedifrago, *Q* a, treubräßig, treulos.

Fedina, *Q* f, Badenbart, *m*.

Fedre, *Q* va, = ferire, treffen, schlagen, verwunden.

Fedre, *Q* g, Bett, *n*; Fethigheit, *f*.

Fedni, *Q* va, decken, eindecken.

Fedo, *Q* a, schmutzig, unsauber, stinkend.

Fedo, *Q* Defel, Sturz, *m*.

Fedra, *Q* f, *Phädra*, npr.

Fedrovati (*neco*), *Q* va, befördern, fördern.

Fed, *Q* n, Fett, Schmalz, *n*.

Fedte, *Q* va, fetten, einfetten.

Fedtebrud, *Q* n, Schmalzschmitte, *f*.

Fedtegrever, *Q* npl, Grieben.

Fedtese, *Q* g, Schmirer, *f*.

Fedtet, *Q* a, beschmirt, flüg.

Fedtfomme, *Q* g, Flaumen.

Fedtridas, *Q* g, Faltensdienst, *m*.

Fedtlader, *Q* n, Schmirerleder.

Fedsten, *Q* g, Speckstein, *m*.

Fedved, *Q* g, harzreiches Rothholz, *n*.

Fee, *Q* Belohnung, Bezahlung, *f*; to - va, bezahlen, belohnen.

Fee, *Q* f; Fee, Zauberin, zaubernde, ammutige Frau, *f*.

Fee, *Q* f, Fee, *f*.

Fee, *Q* va, füttern, mästen; *vn*, essen.

Fees, *Q* f, Drache, *m*; Reiterin, böse Sieben, *f*.

Feesig, *Q* a, sämlich, feisend.

Feel, *Q* va, fühlen, beschähen; *vn*, fühlen.

Feeling, *Q* Gefühl, *n*.

Feerle, *Q* f, Zauberruf; Feerhüt, *n*; (fig.) prächtiger Anblick, *m*.

Feest, *Q* n, Feiern; verandorliche - en, besuchend, *pl*.

Feestdos, H m, Festdumud.
Feestdröck, H m, Trintspruch, m; eeninstellen, e. n. Trintspruch ausbringen.
Feesteljk, H a, festlich.
Feesteljkheid, H f, Festlichkeit, f.
Feesteling, H m, Festgenosse.
Feestvieren, H va, ein Fest feiern od. besuchen; vn, in Eins u. Wraus leben.
Feestviering, H f, Festfeier, f.
Festorati, H va, arien, hüben.
Fest, H a, feige, feigartig.
Fegatella, H f, (Botan.) Frühlingsleberblümchen, Lebermoos.
Fegatello, H m, gebadene Leber, f.
Fegato, H m, Leber, f; (fig.) Mut, m.
Fegatoso, H a, leberartig, leberleidend.
Feghet, H f, Feigheit, f.
Fegte, H va, festeln, streifen.
Fegyleem, H a, Zucht, Mannszucht, f.
Fegyimes, H a, Mannszucht haltend.
Fegyelmetlen, H a, unbesitznerlich, zuchtlos.
Fegyelmetlenség, H a, Zuchtlosigkeit, f.
Fegyelmezni, H va, besitznerlich, in Zucht halten.
Fegyér, H (Zool.) Wasserfliege, f.
Fegyver, H Wasser, Wehr, f.
Fegyverblót, H a, wassersähig, wechhaft.
Fegyveres, H a, bewaffnet, bewehrt, gestüft.
Fegyverezni, H va, waffnen, bewaffnen, rüsten.
Fegyverfogható, H a, fegyverblót.
Fegyverfoghatóság, H a, Waffenfähigkeit.
Fegyverforgatás, H a, Waffenführen, n.
Fegyverkezés, H a, Rüstung, f.
Fegyverkezés, H vr, sich waffnen, sich rüsten.
Fegyverkeztenél, H va, unter die Waffen rufen.

Rapin erfundenes, luftdicht verschließbares Gefäß zur Erzeugung überhitzten u. dadurch hochgepannten Dampfes. Er dient zum Nachweis der mechanischen Kraft des Wasserdampfes, sowie, da Wasser in demselben über den Siedepunkt erhitzt werden kann, zu technischen Verwendungen überhitzten Wassers, als Lösungsmittel, beim Kochen zc. Namentlich ist die Verwendung des D-s in der Küche sehr empfehlenswert, da er nicht nur Zeit u. Brennmaterial spart, sondern auch die Speisen nahrhafter u. schmackhafter macht. Fleisch, das im offenen Topf nur schwer od. gar nicht weich wird, wird im D. in sehr kurzer Zeit vollkommen zart u. saftig.

Digger (v. engl. to dig, graben), Goldgräber in Kalifornien, Australien, Afrika.

Dighton (spr. deif'n), Bezirk, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Bristol, am Taunton River. Nahebei D. Rock mit noch unerklärten Inschriften, vielleicht Runen der Normannen, welche kurz nach 1000 die Ostküste Nordamerikas entdeckten.

Digital (lat.), Finger..., Zehen...; z. B. D.-Arterien, D.-Kompression, D.-Untersuchung (Untersuchung mit dem tastenden Finger).

Digitalin der giftige Bestandteil des roten Fingerhutes (*Digitalis purpurea* L.). Es ist kein Alkaloid, sondern eher den Bitterstoffen zuzurechnen. Die D.-Präparate sind indessen keine einheitlichen Chem. Stoffe, sondern Gemenge. Das französische D. (D. v. Ratielle) bildet weiße, glänzende Kristallnadeln, die im Wasser kaum, in heißem Alkohol sowie in Chloroform leicht löslich sind. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit grüner Farbe, die durch Bromdampf in Weinrot übergeht. Salpetersäure löst es allmählich unter Gelbfärbung. Der wesentliche Bestandteil des D-s ist Digitogenin. Das D. v. Homolle bildet weiße Schuppen v. äußerlich bitterem Geschmack, in Wasser wenig, in Alkohol u. in Essig leicht löslich. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit braunschwarzer Farbe, die allmählich in Karminrot übergeht. Dies D. enthält neben Digitogenin noch Digitalin u. Digitogenin. Das deutsche D. bildet ein gelbweißes amorphes Pulver v. intensiv bitterem Geschmack. Es ist in Wasser, sowie in Alkohol leicht löslich. Aether u. Chloroform lösen wenig. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit rötlichbrauner Farbe, die allmählich in Kirschrot übergeht. Dies D. enthält hauptsächlich Digitalin u. wechselnde Mengen der übrigen Digitalisbestandteile.

Das **Digitogenin**, $\text{C}^{21}\text{H}^{34}\text{O}^7$, bildet farblose Nadeln, die in Wasser kaum, in Alkohol leicht löslich sind. Es ist der wirksamste Digitalisbestandteil. Beim Kochen mit sehr verdünnten Säuren geht es in amorphes **Digitorenin** über.

Das **Digitorenin**, $\text{C}^{21}\text{H}^{32}\text{O}^{17}$, im deutschen D. enthalten, ist eine weiße amorphe wasserlösliche Masse, die durch Kochen mit verdünnten Säuren in Zucker u. zwei amorphe Körper, **Digitorefin** u. **Digitonin**, gespalten wird. Durch Kochen der alkoholischen Lösungen der drei genannten Körper mit Schwefelsäure entsteht **Digitogenin**.

Das eigentliche **D.** ($\text{C}^{28}\text{H}^{40}\text{O}^2$) ist im deutschen D. enthalten. In Alkohol löslich, bildet es bei Verbrennung der Lösung Kristallbrunnen, zerfällt beim Kochen mit Säuren in Zucker u. amorphes **Digitaliresin**.

Das **Digitalin**, der Hauptbestandteil des deutschen D-s, ist eine gelbliche amorphe Masse, die sich im Wasser zu einer schäumenden Flüssigkeit löst. Es ist ein Glykosid.

Alle D.-Präparate sind starke Gifte; sie üben einen verlangsamenden Einfluss auf die Herzthätigkeit aus, ferner vermindern sie die Harnabsonderung, wirken deprimierend auf die Nerven der Geschlechtsorgane u. finden deshalb eine sehr wichtige Verwendung bei Herzkrankheiten, Fieber, Blutungen, Entzündungen der Brustorgane u. Hirnhäute, krampfhaften Neuralgien, bei Neigungszuständen der Geschlechtsorgane, Schlagabergeschwulsten zc.

Digitalis L. (Fingerhut; s. hierzu die Tafel „Giftpflanzen“), Pflanzengattung

aus der Familie der Strophulariaceen, zwei- od. mehrjährige Kräuter mit abwechselnden Blättern, v. denen die untersten zu einer Rosette vereinigt sind, u. mit meist großen, einzeln in den Achseln v. Hochblättern stehenden, endständige, einseitwendige Trauben bildenden Blüten; Kapsel eiförmig, vierkantig; ca. 20 in Europa, West- u. Mittelasien heimische Arten. D. purpurea L. (roter Fingerhut), zweijährige Pflanze mit graulichem, etwa meterhohem Stengel u. Blättern, stumpfen Kelchzipfeln u. bauchig-glockigen, außen kahlen, innen bärtigen, hellpurpurroten Blumenkronen; in Bergwäldern Mitteldeutschlands bisweilen lästiges Storkuntraut, wegen Schönheit der Blüten häufig in Gärten gezogen. Die officinellen Blätter dieser Art sowohl als auch der anderen enthalten einen narkotischen Stoff, das **Digitalin** (s. d.); sie wurden 1775 durch Withering in Birmingham in den Arzneischatz aufgenommen. D. ferruginea L., in Italien, ist der vorigen an Wirksamkeit gleich, hat schöne rostfarbene Blüten u. ist deshalb bei uns eine häufige Zierpflanze. D. aurea L., in Griechenland, wird für den weißen Elaeoborus der Alten gehalten. D. sceptrum L., schöner, immergrüner Strauch auf Madeira; Blüten gelblich-rosafarbig, eine endständige eiförmige Kapsel bildend.

Litteratur: Bindeley, Digitalium monographia (Lond. 1821).

Digitigrada (lat.), Säugtiere, die nur mit den Zehen auftreten, Zehengänger, wie Hunde, Katzen, Marder zc.

Digitus (lat.), Finger; röm. fingerbreites Maß = 0,0185 m = $\frac{1}{16}$ röm. Fuß.

Diglyph (griech.), Zweiflügel, bei welchem im Gegensatz zum Triglyph (Dreiflügel) die halben Gesichtsflächen; zuerst v. Vignola gebrauchte Verzierung des dorischen Frieses.

Dignand (Dignandus, lat.), Größe, die auf eine Potenz erhoben werden soll, so ist bei a^2 a der D.

Dignano (spr. dinjano), Stadt, österr. Bezirks-hauptmannschaft Pola, Istrien, an der k. k. Staatsbahn Divača-Pola, 5315 (Gem. 11345) Ew.; Bezirksgericht, Dechantkirche mit Gemälden v. Paolo Veronese, Tintoretto zc. Obst-, Oliven- u. Weinbau (Rosenwein).

Digne (spr. dini), Hauptort des franz. Depart. Nieder-alpen, an der Véronne, zwischen hohen bewaldeten Bergen u. an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; Bischofssitz, Präfektur; alte u. neue Rathgebäude; Seminar, Collège; öffentliche Bibliothek. Sukkuriale der Bank v. Frankreich; Denkm. Gaffens auf dem gleichnamigen Boulevard; Fabriken v. Tuch u. Hüten, Färbereien; Handel mit getrockneten u. eingemachten Früchten, bes. Pflaumen mit ausgemachten Kernen (Dignepflaumen). 4694 (Gem. 7083) Ew. In der Nähe besuchte Schwefelthermen v. 25 bis 46° C. D. ist das Diania od. Dignis der Alten.

Dignität (lat.), Würde, Ehrenstelle, Ehrenamt. — Die Dignitas ecclesiastica in der **kathol. Kirche** ist ein kirchliches Amt mit einer äußeren Jurisdiktion, die im eigenen Namen verwaltet wird. Im Besitz einer solchen befinden sich 1) die Bischöfe mit eigener Diöcese; 2) die Cardinale, die päpstlichen Legaten u. Nuntien, die Vorsteher v. Stiftern, Klöstern, Ritterorden; 3) Pröpste u. Dekane in den Kapiteln zc. Die Inhaber v. D-en heißen Dignitäre; siehe **Dignitar**. — Am byzantin. Hofe jede Hof-, Zivil-, Justiz- u. Militärcharge, die in der Notitia dignitatum, einer Art Hofadreßbuch, ausgezeichnet sind. — In der **Mathematik** s. v. v. Potenz.

Dignitär (Dignitarius, lat.), der Inhaber einer angesehenen Kirchen- od. Hofstelle, in der **kathol. Kirche** derjenige, der kraft seines Amtes eine äußere kirchliche Leitungsgewalt, wie der Bischof, Stiftsprälat (Dompropst), Klostervorsteher, Großmeister od. Komtur der geistlichen Ritterorden, auszuüben hat.

Digoa Stadt im Reiche Bornu, Zentralafrika, südwestl. vom Tschadsee; 30000 Ew.

gezüglich waren, machten u. dieser Regel Ausnahmen. Sogleich nach der Ernennung des D-s trat eine Suspension der anderen Magistrat ein, ausgenommen die Volkstribunen; doch hörten die Funktionen der Magistrat nicht auf, sondern waren der höheren Macht des D-s untergeordnet. Der Vorzug der Gewalt des D-s vor der der Konjulin, als der höchsten im Staate, bestand wesentlich darin, daß er seine Gewalt mit seinem Kollegen teilte u. die ausgehefteste Strafgewalt, anfangs sogar ohne Provoftation, befaß u. unverantwortlich für seine Handlungen war. Die einzige Beschränkung war, daß er nur nach Anweisung des Senats über den Staatszschuß verfügen konnte. Die Auszeichnungen des D-s waren: bei seinem öffentlichen Erscheinen gingen ihm 12 Liktoren voran, welche in ihren Hutentbündeln auch die den Konjulin in Rom verjagten Beile führten, da dem D. das Recht über Leben u. Tod der Bürger zustand; der D. trug die toga praetexta; bei Amtshandlungen saß er auf der sella curulis. Außer dem eigentlichen Zwecke kam die Ernennung eines D-s, bei der Abwesenheit der Konjulin, auch noch für andere Sachen vor; so zur Abhaltung der Komitien, zur Einschlagung des clausus annalis am Kapitolinischen Tempel, in Festzeiten od. bei anderen inneren Nöten, zur Anstellung öffentlicher Spiele, zur Anordnung der Feiertage, zur Senatsergänzung ic. Die für einen Krieg ernannten D-en kommen nur so lange vor, als die Römer Kriege in Italien führten; bloß im 1. punischen Kriege wurde 249 vor Chr. einer für die auswärtige Kriegsführung u. 217 vor Chr. der letzte für einen Krieg überhaupt ernannt; auch für andere Geschäfte hörte seit 202 vor Chr. die Diktatur ganz auf. Erst 82 vor Chr. ließ sich Sulla wieder zum D. ernennen, aber die Art der Ernennung (es geschah durch einen Interrex) die Dauer des Amtes (er war es auf Lebenszeit, D. perpetuus), die Ausdehnung u. Handhabung seiner Macht waren nicht nach der alten Regel. Auch Cäsar nahm die Diktatur 46 vor Chr. auf 10 Jahre, 45 für immer vom Senat an. Nach seiner Ermordung, 44 vor Chr., wurde die Diktatur geleglich für immer abgeschafft, u. selbst Augustus nahm sie nicht an. — In mehreren Städten Latiums war der D. nach Abschaffung der Igl. Gewalt als durch Wahl an die Spitze der Geschäfte gestellte Staatsoberhaupt. Ein solcher D. war Mettius Rufinus in Alba Longa. — In der Neuzeit bezeichnet das Wort D. einen aus dem Rahmen des gewöhnlichen Verfassungslebens heraus tretenden Staatsmann od. Feldherrn, welchem ganz außerordentliche Vollmachten zu Gebote stehen.

Diktatorisch die Diktatur, den Diktator betreffend; unumschränktes Herrschen gewöhnt, herrisch, herrschsüchtig.

Diktatur (lat.), die Würde des röm. Diktators (s. d.). Beim alten deutschen Reichs- sowie beim Bundestag eine Schrift mit der Aufschrift: Dictatum ic., welche alles enthielt, was geschnmäßig zur Kunde des Reiches (Bundes) gelangen sollte, also einen Teil der Reichsakten ausmachte; beim alten Reichsammergericht das protokollarische Verfahren; heute eine Macht mit unbeschränktem, nicht auf dem regelmässigen Staatsrecht beruhenden Befugnissen, die also über den verfassungsmässigen Autoritäten steht od. sich eigenmächtig über dieselben erhebt.

Diktaturparagraph nicht-offizielle abgekürzte Bezeichnung der für Gesäß-Lothringen durch Reichsgesetz vom 20/12 1871 getroffenen Bestimmung, wonach der Oberpräsident bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit die außerordentliche Befugnis erhält, Maßregeln zu treffen, die er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich erachtet u. behufs Ausführung derselben, Truppen, die im Reichslande stehen, zu requirieren — eine Befugnis, die inzwischen (Reichsgesetz vom 2/7 1879) auf den Statthalter übergegangen ist.

Ditte (Diktäos), östl. Teil des Gebirges auf Kreta; hier im Altertum die Höhle, wo sich Kypselo vor Kronos verbarg, auch soll hier Zeus u. Nymphen erzogen worden sein; die äußerste Spitze der D. das Diktynnäische Vorgebirge, jetzt Capo

Spada. An der nordöstl. Spitze des Berges lag die Stadt Diktynna (Diktamnon), mit Tempel der Diktynna (Artemis).

Diktieren böhm. va pšedfikávati; (eine Strafe-) uložiti (někomu) trest; dän. va diktere; engl. va to dictate; frz. va dicter; gr. va útrópállēv; (bes. sehen) émrátrēv; holl. va dicteren; ital. va dettare; lat. va dictare; (eine Strafe zuertheilen) ponam alci constituere, multam alci dicere; (bes. sehen) imperare; russ. va diktovati; schw. va diktera; sp. va dictar; ung. va mondogatni, toll alá mondaní, mondásra íratni; (den Frieden-) a béke feltételeit saját akaratá szerint megszabni; (sich - lassen) parancsolni hagyini magának.

D. (lat.), etwas vorlesen, damit ein anderer es nachschreibe; Strafe zuerkennen.

Diktion (lat.), Redeweise; D. eines Werkes: Schreibart, Stil.

Diktynna die Reggöttin, Naturgotttheit der Jäger u. Fischer, s. v. Britomartis (s. d.).

Diktys aus Knosos soll als Gefährte des Kreterkönigs Idomeneus vor Troja ein Tagebuch über den Trojanischen Krieg geführt haben, das in phönizischer Sprache auf Palmblättern geschrieben, später in einer bleiernen Kapsel in seinem Grabe gefunden, zu Nero gebracht u. auf dessen Befehl ins Griechische u. dann im 4. Jahrh. v. Septimius frei ins Lateinische übersezt worden ist. Viele unter seinem Namen erschienen, v. Dichtern des Mittelalters benutzte, Ephemeris belli Trojani* ist erhalten, hrsg. v. Dederich (Bonn 1887) u. Meister (Lpz. 1872).

Litteratur: Körtling, D. u. Dares (Halle 1874); Dugger, D. Septimius (Dresd. 1878).

Dilacerieren (lat.), zerreißen, zerfleischen; Dilaceration, Zerreißung, Zerfleischung.

Dilapidieren (lat.), verschleudern, verschwenden; Dilapidation, Verschleuderung.

Dilatabel (lat.), ausdehnbar; daher Dilatabiles literae, in der hebräischen Sprache die Buchstaben, welche zur Füllung der Zeile in die Breite gezogen werden können.

Dilatation (lat.), Erweiterung, Chirurg. Operation; s. den Art. Dilatorium.

Dilatation (lat.), in der Anatomie Muskeln, die eine Erweiterung bewirken.

Dilatatorium (lat.), Instrument zur Erweiterung v. Kanälen des Körpers, bei des Muttermundes (s. d.) zur Einleitung der Geburt, od. um Operationen in der Gebärmutterhöhle zu ermöglichen. Als D. dienen Stahlinstrumente (siehe Metranostter), Preßschwamm, Gummiballons, Laminariastrümpfe ic.

Dilatation (lat.), Aufschub, Verlängerung einer Rechtsfrist, ferner eine vom Richter bewilligte Vertagung, daher D-sgejudt (s. u. Termine) u. D-s) sein, Bescheidigung hierüber. Dilatorisch, verzögernd, dilatorische Frist u. dilatorische Einrede, besondere Art v. Fristen u. Einreden; Dilatorium, Entscheidung des Richters, die Aufschub gestattet. Dilatio ad excipiendum, Frist der Einrede; D. citatoria, Ladungsfrist; D. conventionalis, Frist, über die sich die Parteien einigen; D. definitoria, Entscheidungsfrist; D. adjudicatoria, Frist zur Urteilsvollziehung; D. judicialis, vom Richter gesetzte Frist; D. legalis, gesetzliche Frist; D. peremptoria, ausschließliche Frist; D. praeparatoria, Frist zur Vorbereitung; D. probatoria, Beweisfrist.

Dilatometer (griech.), Apparat zur Bestimmung des Alkoholgehalts in meingeligen Flüssigkeiten; siehe den Artikel Alkoholometrie.

Dilatorium (lat.), siehe Dilatio n.

Dilektion Liebe, Zuneigung; Cure D. = Euer Liebbent.

Dilem bewaldete Gebirgslandschaft in der pers. Prov. Gilan, zwischen Elburzgebirge u. Kaspiischem Meere.

Dilemma (griech., doppelteilige Annahme), in der Logik der hypothetisch-disjunktive Schluß nach aufhebender Form (modo tollente), d. h.

Felltagelse, (Ag. Artum, m. Feindre, f, va, erbeucheln; sich stellen als ob ... Feint, -e, f, va, erbeuchelt, jängert, falsch, blind, nachgemacht, Schein; -e, f, Verstellung, Finte, f. Feir, @ a, lieblich, anmutig, blühend. Feire, @ va, feiern. Feit, n, Zhat, Zhatisch, f. Feitlyk, @ a, thätlich, thätlich. Fej, ien -, @ schmelz, in Eile, in einem Jagen. Fej, @ kopf, m; Haupt, m. Feja, @ va, sagen, lehren, säubern. Fej-aj, @ kopf, m, n. Fejande, @ n, sejmung, f, segen. Fejból, @ ad, auswendig. Fejd, @ f, Fejde, f. Fejda, @ vn, in Fejde stehen. Fejedelem, @ fürst, Herrscher. Fejedelem-aszozny, @ fürstin; Weib, f. Fejedelem-sés, @ fürsten würde, Regierungsgewalt, f; Fürstentum, n. Fejedelmí, @ a, fürstlich, landesherrlich. Fejedenál, @ vn, Wehren, schieszen. Fejelés, @ Nachschuß, m; Vorhüben, n; Vorhüben, m. Fejelmi, @ va, auffüllen, nachschießen; vorschüben. Fejenként, @ ad, jeder einzeln, Mann für Mann. Fejér..., @ = feher.... Fejéregyház, (Fejéregyháza) @ Weistritchen bei Schäßburg. Fejértemplom, @ Weistritchen im Banat. Fejérvár, @ npr, = Fehervár, Weihenburg (Stadt). Fejérvasarnap, @ weißer Sonntag, m. Fejes, @ a, Wehren habend; (fig.) hartköpfig, eigeninnig, starkköpfig. Fejés, @ Wehten, n.

Feskedés, **☉** störriches Wesen, n.
Feskedni, **☉** vn, starrnig sein, tragen.
Fessés, **☉** Starrsinn, Eigensinn, m.
Festlen, **☉** a, ungemollt; topflos, raltos, anarrásh.
Festlenség, **☉** Störrigkeit, Kattlosigkeit, f.
Festni, **☉** va, mellen lassen.
Feszot, **☉** Hauptstück, Kapitel, n.
Fesza, **☉** Weibbaum, Kettenbaum, m; hölzernen Grabhüfte, f.
Feszarka, **☉** f, Pötkorn, n.
Feszköd, **☉** Hauhe, f.
Feszedési, **☉** vr, sich allmählich entwickeln, erschließen.
Feszeni, **☉** vr, sich entwickeln, sich entfalten; sich lösen, trennen, vn, gebeten.
Feszes, **☉** Entwicklung, f.
Feszesteni, **☉** va, entwickeln, ausbilden, fortbilden.
Festlen, **☉** a, unentwickelt.
Festlenség, **☉** unentwickelter Zustand, m.
Festletobbés, **☉** höherer Grad der Entwicklung, m.
Festlotts, **☉** Entwicklung, f.
Festlödés, **☉** Entwicklung, f.
Festlödni, **☉** vr, sich entwickeln.
Fesni, **☉** va, mellen; anpumpen.
Fesb, **☉** a, mellen; Weller, m; Wellerin, f.
Fesös, **☉** a, melfbar, Mischgebend.
Fes-pördly, **☉** Eittemammer.
Fesrovaló, **☉** Kopfbedeckung, f.
Fesze, **☉** Art, Gade, f.
Feszés, **☉** Holzpader, m.
Feszegetés, **☉** Entwicklung, Grörterung, Abseituna, f.
Feszegetni, **☉** va, entwickeln, darlegen; ableiten; erdieren.
Feszeni, **☉** va, trennen, ablösen, entfüllen, brechen, entwickeln, entziffern, ableiten; ablegen.
Feszetés, **☉** Scheitel, Wirbel.

eine Form der Widerlegung eines Satzes. Man zeigt, daß dieser Satz nur in zwei Fällen Gültigkeit hat, daß aber diese Fälle nicht zutreffen, somit der ganze Satz nicht sichhaltig ist. Formel: a wäre unter den Umständen b u. c, nun ist aber weder b noch c, folglich ist auch a nicht. Die Alten nannten diesen Schluß Syllogismus cornutus (Hörnerschluß), weil er den Gegner gleichsam zwischen zwei Hörner nimmt. Ist die Disjunktion im Oberfaze 3, 4: od. 5gliederig, so heißt der Schluß Tri-, Tetra- od. Pentalemma (3, 4, 5gehörnter Schluß), ist sie überhaupt mehrgliederig, so heißt er ein Polylemma. Er wurde u. wird vielfach zu sophistischen Trugschlüssen benutzt. In erweiterter Sinne wird dann das Wort D. überhaupt v. jedem Lebenslage gebraucht, die uns vor die Wahl zwischen zwei gleich schwierigen od. unangenehmen Situationen vorsetzt.

Dilettant böhm. ochotnik, m; dän. Dilettant, g; engl. amateur; frz. amateur, m; (-in) dilettante, f; gr. φιλοτέχνης, m; (Stämper) ιδιώτης, m, (in etwas, τινος); holl. liefhebber, m; ital. dilettante, amatore, m; lat. artium amator; qui artem voluptatis tantum causa exercet; (Witz in der Kunst) idiota, m; russ. любителей, m; schw. dilettant, m; sp. dilettante, apasionado, m; ung. tudománykedvelő, műkedvelő; kedvtelésből valamivel foglalkozó.

D. (vom lat. dilettare, lat. delectari, ergötzen), Liebhaber einer Kunst od. Wissenschaft, ohne die erforderliche Fähigkeit u. Bildung zu deren Ausübung; daher Dilettantismus, Kunstliebhaberei, mit dem Nebenbegriff des Oberflächlichen, aber doch nicht der Stümperei. Dilettieren, Kunstliebhaberei treiben.

Dilli (Dilli), Stadt auf der ostindischen Insel Timor, siehe den Artikel Dehli 4).

Diligence (franz. spr. diligéjängs), Sorgfalt, Ernstigkeit; Eilwagen, f. u. dem Art. Post.

Diligenz (lat. Diligentia, Fleiß), die notwendige Sorgfalt, um v. einem andern Schaden abzuwehren; Gegensatz v. negligentia u. desidia; daher: diligentia quam quis in suis rebus (sc. adhibet), so viel Sorgfalt, als man dem eigenen Vermögen zuwendet. — Im besonderen die erforderliche Sorgfalt, um v. dem Leben od. Aufenthalt einer Person Kenntnis zu erhalten, daher D.: Eib, eidliche Versicherung, daß diese Sorgfalt angewendet wurde, ein bei Verschollensprozeduren vorkommendes Beweismittel, D.: Schein, ein Zeugnis, daß die notwendige Sorgfalt in einem bestimmten Falle angewendet wurde.

Dilke 1) Charles Wentworth, engl. Publizist, geb. 1789, † 12/10 1864 bei Barnham, Surren; in seiner Jugend Subalternbeamter des Marinezahnammtes, machte sich früh durch seine litterarhistorischen Arbeiten für das „Retrospective Review“, „Westminster Review“ u. die „Daily News“ u. durch seine Sammlung „älterer engl. Theaterstücke“ (1814) bekannt u. erwarb dann das „Athenaeum“, ein Londoner Litteraturblatt, das er zu großer Blüte brachte, legte die Redaktion 1846 nieder, war dann noch zwei Jahre an den „Daily News“ thätig. Seine Biographie gab sein Enkel (f. 3) heraus.

2) Sir Charles Wentworth D., Sohn v. 1), geb. 12/10 1810 London, † 12/10 1869 St. Petersburg; studierte zu Cambridge die Rechte, beteiligte sich an den Arbeiten des „Athenaeum“, wurde 1844 Mitglied der „Society of Arts“ u. Mitbegründer der „Daily News“ (1846). Er gab die Hauptveranlassung zu der ersten engl. Industrieausstellung 1847, sowie zu der 1851 u. 1862 veranstalteten Weltausstellung, 1862 wurde er zum Baronet erhoben.

3) Sir Charles Wentworth D., engl. Politiker u. Schriftsteller, Sohn v. 2), geb. 4/10 1843 Chelsea; studierte in Cambridge, wurde dann in London 1866 Abvokat. Nach einer mehrjährigen Reise um die Welt, auf der er alle Kolonien besuchte u. sich genau über ihre politischen u. merkantilen Verhältnisse unterrichtete, veröffentlichte er: „Greater Britain: a record of travel in English-speaking countries“ (Lond. 1868, 2 Bde.). Dieses Werk, das den Einfluß

der Rasse auf die Regierung u. den des Klimas auf die Rasse behandelt, hatte einen durchschlagenden Erfolg u. erlebte in einem Jahre 4 Auflagen in England u. eine ähnliche Anzahl in America. Infolge dieses litterarischen Erfolges wurde D. 1868, 25 Jahre alt, v. Chelsea ins Parlament gewählt, wo er sich bei. durch seine Reden über auswärtige u. indische Angelegenheiten hervorthat. Politisch radikal, trug er keine Bedenken, seine Ansichten kundzutun, u. fand daher, weil er 1871 öffentlich erklärt hatte, er zöge eine Republik dem konstitutionellen Königtum vor, bei den Wahlen 1874 eine starke Opposition gegen sich, die er jedoch in seinem Wahlbezirk besiegte. Nach dem Wahlsiege Gladstones 1880 wurde er trotz seiner fortgeschrittenen Ansichten zum Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt gemacht u. vertrat hier die Ansichten der Regierung mit Geschick, 1882 wurde er Präsident des Lokalverwaltungsamts, legte dieses Amt aber 1885 nieder. Damals wurde er in eine Anklage wegen Ehebruchs verwickelt u. vermochte sich, obgleich er seine Unschuld darthat, doch nicht zu rehabilitieren. D. ist Eigentümer des „Athenaeum“, dessen Redakteur er kurze Zeit war, u. Miteigentümer der Journale „Notes and Queries“, „Agricultural Gazette“, sowie Teilhaber v. „Gardener's Chronicle“. Außer dem oben genannten Werke schrieb er noch die anonyme Satire „The fall of Prince Floristan of Monaco“ (1874), die auch ins Französische überetzt wurde, u. gab auch aus den Schriften seines Großvaters D. 1) „The papers of a critic“ heraus (1875, 2 Bde., mit Biographie).

Dill (Pflanze) böhm. kopr, m; dän. Dild, g; engl. dill; frz. aneth, m; gr. άνηθον, n; holl. dille, f; ital. aneto, m; lat. anethum, n; russ. ypson, m; schw. dill, m; sp. aneto, eneldo, m; ung. kapor.

D., siehe den Artikel Anethum Trn.

Dill 68 km langer Nebenfluß der Lahn; entspringt auf dem Westerwalde, fließt durch den preuß. Distrikt Reghe, Wiesbaden, 609 qkm u. 39221 Einw.) u. den Kreis Weklar, mündet bei Weklar.

Dill Ludwig, Marinemaler, geb. 2/10 1848 Gernsbach in Baden; studierte 1862 in Stuttgart am Polytechnikum Architektur u. ging dann zur Malerei über. Nachdem er den Deutsch-franz. Krieg 1870—71 als Offizier mitgemacht hatte, ging er 1872 zu Piloty nach München u. bereiste 1874 zum Zweck v. Studien die Schweiz u. Italien. Seit 1875 lebt er in München. Von ihm: „Venezian. Kanal“ (Museum zu Stuttgart); „Venezian. Marine“ (Galerie in Mannheim); „Abend in Holland“ (Münchener Ausstellung 1888) u. Auf der internationalen Kunstausstellung zu München 1883 wurde D. durch eine Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Dill. Abkürzung bei botan. Namen für J. J.

Dille (Röhre) böhm. tulej, tulejka; (Schnabel) špička zobáku, f; dän. Ror, n; Pibe; Lysepibe, g; engl. socket; frz. douille, (-am Reufter) bobèche, m; gr. αλάς, m; holl. pijpje, m; ital. (- in der Lampe) luminello; (Steiner Schnabel) pippio, becco, m; lat. rostrum, n; myxa, f; russ. трубка; ламочная дюбка, f; schw. rörka, pipa, f; sp. mechero, m; ung. bértartó eső ob. karika.

Dillenburg Stadt, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Reghe, Wiesbaden, Dillkreis, an der Dill u. der Linie Deuz - Gießen der Preuß. Staatsbahnen, 3900 Einw. (3446 Coangel u. 298 Kathol.), Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Reichsbank-nebenstelle, städtisches Hospital, Gymnasium, Schul-lehrereminar, Bergschule, Eisenbahnbau, Eisenhütten, Dampf-mühlen, Zigarrenfabrikation, Gerbereien, Landesgefängnis; besuchter Luftkurort. Die Feste D. wurde gegen 1255 vom Grafen Heinrich dem Reichen v. Nassau erbaut, an sie schloß sich im Thal der Ort an, welcher 1344 Stadtrecht erhielt u. 1290—1789 Residenz einer nassauischen Linie war. 1739—1806 gehörte D. zu Nassau-Diez; 1760 zerstörten die Franzosen das Schloß; 1806—14 war D. Hauptort des Sieg-Departements des Großherzogtums Berg, 1814—15 preussisch, 1815—66 nassauisch, seit 1866 ist D. wieder preussisch. D. ist Geburtsort des Prinzen Wilhelm v. Dranien (1533), dem zu Ehren der 45 m

hohe Wilhelmsturm errichtet wurde, sowie seines Sohnes Moriz (1567).

Litteratur: Frohwein, Beschreibung des Bergreviers D. (Donn 1885).

Dillenia L. (Rosenapfel), Pflanzengattung aus der Familie der Dilleniaceen, Bäume des tropischen Asien, mit großen, fiedernerzigen, einfachen Blättern u. großen, gelben od. weißen, seitenständigen Blüten. Früchte essbar, mit zahlreichen Samen. Etwa 9 Arten. D. speciosa Thbg., Baum Ostindiens, mit gerbstoffhaltiger, auch als Heilmittel dienender Rinde. Aus den großen, säuerlichen Früchten u. Blumenblättern werden Saucen u. kühlende Fruchtäfte bereitet. D. serrata Thbg., auf den südafrikan. Inseln, hat den Orangen ähnliche u. wie diese benutzte Früchte; ebenso D. elliptica Thbg. auf Celebes.

Dilleniaceen dikotylen, fast ausschließlich in den Tropen vorkommende Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistiflorae mit ca. 200 Arten; Blätter einfach; Keich 3 bei 5 n d, fünfblättrig, in der Knospe dachig; Blütenblätter 5; Staubblätter meist zahlreich; Fruchtknoten 5–15; Samen gewöhnlich mit Mantel.

Litteratur: Bailon, Monographie der D. (in „Adansonia“ Bb. IV).

Dillenius Johann Jakob, Botaniker, geb. 1687 Wertheim, † 1747 Oxford, war anfangs Prof. der Botanik in Gießen, wurde 1721 Aufseher des Botan. Gartens der Brüder Sberard in Eltbam, übernahm 1728 die v. William Sberard gestiftete Professur für Botanik u. wurde Direktor des Botan. Gartens in Oxford. D. ist verdient um die Systematik der Kryptogamen; seine „Historia muscorum“ (Oxford 1741; mit 86 Kupfertafeln, 8 Bdn. 1811) enthält die erste genauere Beschreibung der Laubmoose. Ferner schrieb er: „Catalogus plantarum circa Gissam nascentium“ (Frankf. 1719); „Hortus Elthamensis“ (Lond. 1732, Lebd. 1775, 2 Bde.).

Dillens Adolf, belg. Historien- u. Genremaler, geb. 2. 1821 Gent, † Januar 1877 Brüssel; Schüler seines Bruders Hendrik (gest. 1872); bereiste 1848 die Prov. Zeeland, der er dann die Stoffe für seine meisten Bilder entnahm; seit 1866 Mitglied der Akademie in Amsterdam. Von ihm: „Niederlage des Herzogs v. Alençon“, „Die Werbung“, „Schlittschuhfabrik“, „Schlitten auf dem Kanal in Gooes“, „Kummer u. Lieberlichkeit“, „Der Mißbrauch des Vertrauens“.

Dillingen 1) unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Schwaben, an der Donau u. der Donauthalbahn Ulm-Donauwörth; 354 m ü. M.; 5862 (399 evangel.) Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, Gymnasium u. Lyceum mit bischöflichem Knaben- u. Priesterseminar; 6 Kirchen, Kapuziner- u. Franziskanerkloster; Realschule; Getreide-, Obst- u. Hopfenbau; Papier- u. Tuchindustrie; Schiffbau u. Schifffahrt; v. hier bis Laingen der Karolinenkanal. Garnison: 2. Cherau-leger-Regiment. — D., das schon im 9. Jahrh. bestand, hatte im Mittelalter eigene Grafen. Graf Hartmann setzte 1258 seinen Sohn Hartmann, Bischof v. Augsburg, zum Erben ein, wodurch die Grafschaft an das Hochstift Augsburg kam, dessen Bischof seit 1488 gewöhnlich in D. residierten. Das v. Kardinal Otto Truchseß v. Waldburg 1549 gegründete Kollegium des hl. Hieronymus wurde 1554 eine Universität, kam 1564 in die Hände der Jesuiten u. wurde ein Hauptbollwerk gegen den Protestantismus. 1804 wurde sie aufgehoben. D. wurde 1632 u. 1648 v. den Schweden, 1702 v. den Oesterreichern u. 1800 v. den Franzosen eingenommen. 1808 kam D. an Bayern. Bei D. endete 10. 1805 das Gefecht v. Wertingen, indem Kurat die Oesterreicher in die dortigen Sümpfe drängte. — 2) Dorf, preuß. Rheinprov., Regbez. Trier, Kreis Saarlouis, an der Brims u. der Linie Saarbrücken-Gonz der Preuß. Staatsbahnen; kathol. Pfarrkirche, Eisenhüttenwerk nebst Fabrik in Schwarz- u. Weißblech u. Panzerplatten unter der Firma: Aktien-Gesellschaft der D-er Hüttenwerke; 3320 Ew.

Dillis Georg v., Maler, geb. 29. 11. 1759 Grunigiebing, Oberbayern, † 23. 1841 München; erst Priester, bildete sich später an der Münchener Akademie in der Malerei aus u. bereiste die Schweiz (1788), Frankreich, Italien u. Spanien, zum Teil (1806 u. 1817–18) im Gefolge des damaligen Kronprinzen Ludwig v. Bayern. 1790 wurde er Galerieinspektor für München, 1822 Direktor der kgl. Zentralgalerie. Seine Gemälde zeigen lebendige Auffassung u. gewandte Technik. Er war auch ein geschickter Radierer. Werke v. ihm in der Neuen Pinakothek.

Dillkreis siehe den Artikel Dill (Staub).

Dillmann Christian Friedrich August, protestant. Theolog u. Orientalist, geb. 25. 1823 Jllingen (Württemberg), seit 1869 Prof. der Theologie in Berlin; studierte 1840–45 in Tübingen, 1846–48 in Paris, London u. Orford, wurde 1848 Rezipient am theolog. Seminar Tübingen, 1852 Privatdozent, 1853 außerord. Prof. für alttestamentl. Exegese dalt., 1854 Prof. der orient. Sprachen in Kiel, 1864 Prof. der alttestamentl. Exegese in Gießen. Gegenwärtig erste Autorität im Aethiopischen. D. gab heraus: „Liber Henoch aethiopicus“ (Lpz. 1851, überf. u. erklärt ebd. 1853); „Octateuchus aethiopicus“ (ebd. 1853–55, 2 Bde.); „Grammatik der äthiop. Sprache“ (ebd. 1857); „Lexicon linguae aethiopiae“ (ebd. 1865); „Chrestomathia aethiopia“ (ebd. 1866); „Buch der Jubiläen“ (erst deutsch, Götting. 1849–51; dann äthiopisch, Lpz. 1859); „Libri regum I–IV“ (Lpz. 1871) u. „Accensio Isaiiae“ (äthiop. u. lat. ebd. 1877), außerdem mehrere akademische Reden theologischen Inhalts, die letzte über den Verfall des Islam (Berl. 1876) u. viele Abhandlungen in Fachzeitschriften. Er arbeitete mit am Katalog der orientalischen Handschriften im British Museum (Lond. 1847), am Katalog der Bodleianischen Bibliothek (Oxf. 1848), am Handschriftenverzeichnis der Berliner Bibliothek (Berl. 1878); ferner an der „Realencyklopädie für protestant. Theologie“ (1854 ff.) u. an Schenkels „Bibellexikon“ (1869–75).

Dilln (Bélabánya), ehemals kgl. Freistadt im ungar. Komitat Hont, jetzt mit Schennitz vereinigt; Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer u. Blei.

Dillöl das aus den Früchten des Dills (Anethum graveolens) destillierte ätherische Öl; ist hellgelb, v. balsamischem Geruche u. gewirksamem Geschmacke. Es besteht aus etwa 10% eines Terpens C¹⁰H¹⁶ vom Siedepunkt 160°, 60% eines bei 170° siedenden Terpens C¹⁰H¹⁶ u. 30% Karvol C¹⁰H¹⁴O. Spez. Gew. 0,892; Ausbeute ca. 2,3%.

Dillon (spr. dil'n) 1) John Blake, irischer Politiker, geb. 1815, † Oktober 1866; Adokat in Dublin, gründete 1842 mit Davis u. Duffy zusammen die nationalirische Zeitung „The Nation“, das Organ Irlands, das gegen O'Connell's Idee des passiven Widerstandes auftrat u. ein entschiedeneres Vorgehen verlangte. Nach dem unglücklichen Aufstand v. 1848 flüchtete er nach Nordamerika, lehrte erst nach längerer Zeit in die Heimat zurück u. vertrat seit 1866 im Unterhause die Grafschaft Tipperary bis zu seinem Tode.

2) John D., Sohn v. 1), irischer Politiker, geb. 1851, erzogen auf der kathol. Universität zu Dublin, praktizierte ebenda als Arzt, unterstützte Ch. Parnell bei der Gründung der Landliga, wiewohl er in seinen Ansichten viel weiter ging u. eine nationalirische Republik anstrebte; 1880 Unterhausmitglied für Tipperary, 1881 wegen des „No Rent“-Manifests der Landliga verhaftet u. erst Anfang Mai 1882 infolge des sog. Vaffes v. Kilmainham wieder freigelassen, ging er auf kurze Zeit nach Colorado in Amerika u. warb für die Landliga neue Freunde, war 1885 Mitglied des Unterhauses für Mayo u. wurde 1888 infolge der Verbrechen-Akte verhaftet.

Dilman Stadt in der Landtschaft Salmas der pers. Prov. Werbeidshan, etwa 30 km westl. vom NEnde des Arma-Sees; 5000 Ew.

Diloba s. den Artikel Culex (Schmetterlinge).

- Feltö, @ gefärbtes Baumwollgarn, n.
- Feltörös, @ Kopfbrechen, Sorgen, n.
- Feltörö, @ a, topischerbrechend.
- Feltös, @ a, mit farbigem Garn ausgefärbt, gefärbt.
- Fejvétel, @ Entschäpfung, f.
- Fék, @ Riegel, Zaun, m; Bremse, f.
- Fekély, @ Geschwür, n.
- Fekélyes, @ a, mit Geschwüren behaftet.
- Fekélyesodni, @ vn, Geschwüre bestimmen, verschwären.
- Fekete, @ a, schwarz.
- Fekete barát, @ Benefizienmönch, m.
- Feketeszikos, @ a, schwarzgerieit.
- Feketedni, @ vn, schwarz werden; sich schwärzen.
- Feketeörd, @ Schwarzwald (in Ungarn), m.
- Feketesagy, @ Barfrot, m.
- Feketeséj, @ a, schwarzdünig.
- Fekete fény, @ (Botan.) Schwarzföhre, f.
- Feketesoltos, @ a, schwarz gefleckt.
- Feketegyöpar, @ (Botan.) Bohlgemut, Dostien, m.
- Feketehajó, @ a, schwarzhaaria.
- Feketeherkály, @ (Zool.) Schwarzbesht, m; Goldsch, f.
- Feketekömény, @ (Bot.) Schwarzkümmel.
- Feketekomocsin, @ (Botan.) Alpenischstrauch.
- Feketelleni, @ vn, schwarz erlöshen.
- Feketenadályó, @ (Botan.) Wallnuz, f.
- Feketenadályó, @ (Botan.) Schwarzswurz, f.
- Feketepeytyes, @ a, schwarz gefärbt, schwarz gefleckt.
- Feketerizgó, @ (Zool.) Schwarzbroffel, Amiel, f.
- Feketeruhás, @ a, schwarzgefleckt.
- Feketesárga, @ a, schwarzgelb.

Feketeség, @ Schwärze, f.
Feketéség, @ schwarze Farbe, f.
Feketesemű, @ a, schwarzig, @ a.
Feketesög, @ a, schwarzbraun.
Feketesoknyás, @ Pfaffe, Schwarzrod, m.
Fekete tenger, @ (Geogr.) Schwarzes Meer.
Feketöröm, @ (Botan.) Weisfuß, m.
Feketevad, @ Schwarzwild, n.
Feketevasárnap, @ Schwarzsontag, m.
Feketevár, @ a, hypochondrich.
Feketevérűség, @ Hypochondrie, f.
Feketivni, @ va, schwarz machen.
Feketítő, @ Schwärze, schwarze Farbe (Graß), f.
Feketlen, @ a, ungefüllt, jauntlos.
Feketalni, @ vn, =feketedni, schwarz werden; sich schwärzen.
Fekezetlen, @ a, ungefüllt, unbändig; unbegreiflich.
Fekezni, @ va, aufsummen, zügeln, bändigen, zu Paaren treiben, bremsen.
Fekhely, @ Lagerstätte, f; Vager, n.
Fék-karlka, @ Kalfterring; Bremstrang; Kalfterring, m.
Fék-szár, @ Kalfterrinde, f; Jügelriemen, m.
Féktelek, @ a, jügellos, unbändig, maßlos.
Fékteleknedni, @ vn, jügellos sein, unbändig sein.
Fékteletség, @ Jügellosigkeit, unbändigkeit, Maßlosigkeit, f.
Féktelezni, @ va, legen.
Féküdni, (fekünni), @ vn, liegen; bettlägerig sein; vr, sich schlafen legen; sich gegen etw. stemmen, sich auf etw. verlegen.
Fekvés, @ Diegen, n; Vage, f.
Fekvéség, @ Diegenhaft, f.
Fel, @ a u. ad, heiß, jodrig, getinnig.

Dilogie (griech.), Zweideutigkeit, Doppelsinn; dann rhetorische Figur, so viel wie Antanaklasis (s. d.); dilogisch, zweideutig.
Dilolo Seebeden, Afrika, im S. des Reiches Lunda, unter 11° 30' südl. Br. u. 22° 33' östl. L. v. Br., 1445 m ü. M., auf der Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Congo u. Sambesi; lumpige grasreiche Ufer; zahlreiche Hippopotamen; v. Livingstone Febr. 1854 entdeckt.
Dilsberg Dorf, bad. Kreis u. Amtsbezirk Heidelberg, am Neckar; auf steilem Felsen Burgruine; Buntfahnenbrücke; 827 Em.; früher Hauptort der Grafschaft D. u. später kurpfälzliche Bergfestung; 1622 v. Tilly vergeblich belagert, 1633 v. den Schweden erobert; v. Bauern u. Invaliden noch 1799 gegen die Franzosen glücklich verteidigt. D. war lange Staatsgefängnis.
Diluclida intervalla (lat.), die lichten, vernünftigen Augenblicke eines Trübsinnigen.
Dilucidation (lat.), Aufklärung, Erläuterung, Erörterung; dilucidieren, ins Licht setzen, aufklären.
Diluendo mustfal. Vortragsbezeichnung: erlöschend, f. v. m. Morendo (s. d.).
Diluentia (lat.), so viel wie abführende Mittel.
Diluieren (lat.), auflösen, verdünnen; Dilution, Verdünnung, Auflösung.
Diluvianismus Lehre, die im Gegensatz zu dem Plutonismus den geschichteten Bau der Erde durch das Auftreten großer Fluten erklärt. Die sich jetzt in den verschiedenen Schichten vorfindenden Fossilien sind die in den Fluten untergegangenen Organismen; das Gerippe eines großen Salamanders galt sogar lange Zeit als Sinfultmenschen (homo diluvii testis). Die Lehre wurde bes. v. Burnet (gest. 1715), Whiston (gest. 1752) u. Werner (s. d.) vertreten; siehe den Artikel Geologie.
Diluvium (Driftformation, Postpliocän, Pleistocän; s. hierzu die Tafel „Diluvium“), der Quartär- od. der geolog. Jetztzeit angehörende Ablagerungen v. Sand, Geröll, Thon, Mergel. Die das norddeutsche Tiefland bedeckenden Diluvialgebilde lassen sich in drei Abteilungen scheiden: 1) Vor- od. präglaziale Stufe, aus Höhlenlehm, Kalk, erraticen Blöden, erraticem Schutt, Geröll- u. Sandablagerungen bestehend; 2) die Eiszeit; 3) die nach- od. postglaziale Stufe, aus Thon, Sand bestehend u. mit vielen Findlingen. Die organischen Reste sind in diesen Ablagerungen nicht häufig; Cardium edule u. Buccinum reticulatum in der Umgegend v. Bromberg u. Thorn sind marine Reste. Verbreiteter sind die Süßwasser-Rochynilien (s. B. Paludina diluviana), die bei Berlin, Sperenberg, Magdeburg u. Halle a. d. S. gefunden wurden. Ferner sind aus dem D. v. Tieren Höhlenbär, Höhlenlöwe, Hermelin, Marder, Dachß, Höhlenhyäne, mehrere Dirnharten, darunter der Riesenschäfer (Cervus megarcerus, Fig. 3), Steinbock, Wisent, Ur-Rhinoceros (am häufigsten Rhinoceros tichorhinus, Fig. 4), Mammut (Fig. 1), Renntier, Murreltier, Alpenhase, Lemming, Halsbandlemming etc. bekannt. Für das D. Nordamerikas ist vor allem das riesige Mastodon giganteum (Fig. 5) charakteristisch, während als das hervorragendste Geschöpf der diluvialen Landschaft Amerikas überhaupt das Megatherium Cuvieri aus dem Pam-paschlamme v. Lujan bei Buenos Aires (Fig. 2) zu bezeichnen ist. Ferner sind im Pam-paschlamme v. La Plata zahlreiche Gürteltiere gefunden worden, darunter einige v. riesiger Größe (Glyptodon asper). Fossile Diluvialpflanzen sind große Seltenheiten. Einer der wichtigsten Fundorte ist nach Heer ein Kalttuff v. Cannstatt bei Stuttgart, der bis jetzt ca. 30 Arten, darunter Weißbuche, Rottanne, Hainbuche, Hainbuche, Ulme, Weide, Kornelkirsche, Espe, Bergahorn etc., geliefert hat, v. denen drei, eine Eiche, eine Pappel u. ein Nußbaum, bereits ausgestorben sind. Somit sind aus dem D. noch nordische Moose, Birken- u. Weiden-

formen bekannt. Diluvialgebiete sind: Belgien, Westfalen, das nördl. Hannover bis zum Harz, Thüringen bis zum Erz-, u. Riesengebirge bis zu den Sudeten, Polen, Rußland (südl. bis über Moskau u. ostwärts bis zum Nordende des Ural). Auch in Nordamerika finden sich ausgedehnte Diluvialablagerungen, entgegen sie dem S. fehlen. In der Diluvialzeit hat die Erdoberfläche jedenfalls im wesentlichen bereits ihre heutigen Grundzüge gehabt u. war auch v. Menschen bewohnt. S. auch die Artikel Eiszeit u. Gletscher.
Dima Stadt in der Landschaft Godscham in Aboethien; wichtiger Handelsplatz.
Dimächae (griech., Doppelmüßig), zu Pferd u. zu Fuß kämpfende, unter Alexander dem Gr. vorkommend, in der Bewaffnung zwischen Schwer- u. Leichtbewaffneten die Mitte haltend.
Dimanche (franz., spr. dimängsch), Sonntag, v. dem kirchl. Ausdruck dominica (dies), Tag des Herrn.
Dimar östl. Grenzland v. Walo (Senegambien); Hauptstadt: Daqana, franz. Militärposten; 1200 Em.
Dimas 1) Gebiet (partido) im mexikan. Staate Durango; 2210 Em. — 2) Hauptstadt v. 1); 649 Em. Reiche Silberminen.
Dimatis in der alten Logik Name des vierten Schlussmodus in der vierten Figur, mit bes. bejahendem Ober- u. Schlußsatz u. allgemeinem bejahendem Unteratz; s. B.: Manche Gelehrte sind ohne Urtheil; alle, die ohne Urtheil sind, fördern weder Wissenschaft noch Leben. Folglich sind manche, die weder Wissenschaft noch Leben fördern, Gelehrte. Vgl. den Artikel Schluss.
Dimbowiza (Dambowiza) 1) Fluß in der Malacca, entspringt in den Transsylvan. Alpen u. ergießt sich links in den Ardschich, der bei Ostenja in die Donau mündet; an der D. liegt Bukarest. — 2) Rumän. Kreis; Hauptstadt: Fargovit.
Dime (engl., spr. beim), Silbermünze der Vereinigten Staaten v. Amerika, gilt 10 Cents = 40,5 Pfg.; (franz., spr. dim), der Zehnte (s. d.), dann die Halbmark, die zur Abgabe des Zehnten verpflichtet war.
Dimension (lat., Ab-, Ausmessung), in der Mathematik eine Linie, nach welcher die Ausdehnung einer geometrischen Größe gemessen wird. Ueber Näheres u. über die Ausdehnung des Begriffs D. auf Systeme, mehr als drei Abmessungen siehe den Artikel Dimension, vierte.
Dimension vierte, die Ausdehnung des Begriffs der D. auf gedachte Räume v. mehr als drei Abmessungen wurde durch zweierlei veranlaßt, erstens durch die Unterjüngungen, die sich an die durch Gauß erreichte Lösung der sog. Parallelenfrage knüpften (s. die Artikel Nicht-euklidische Geometrie u. Parallele), zweitens durch die Bestrebungen einiger Theologen, Philosophen u. Naturforscher, gewisse metaphysische Fragen zu lösen.
 Gauß erkannte 1792 den Grund, weshalb das 11. Euklidische Axiom, das sog. Parallelenaxiom (s. d.), den zwei Jahrtausende fortgesetzten Anstrengungen der Mathematiker, es zu beweisen, widerstanden hatte: die drei eigentlich geometrischen Axiome Euklids stellen überhaupt keine Anschauungs-, noch weniger Denknotwendigkeiten dar, d. h. auch ohne sie ist es möglich, eine widerspruchsfreie Geometrie zu entwickeln, was durch Volyai u. Lobatschewsky geschah. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung liegt darin, daß damit das alteingewurzelte Vorurtheil abgeschüttelt wurde, als sei die Euklidische Geometrie die einzig denkbare, nicht vielmehr nur ein spezieller Fall aus einer unendlichen Anzahl v. Geometrien, die ebenjo konsequent aufgebaut werden können. Der Gedanke lag nahe, eine Stereometrie unter dem Gesichtspunkte auszubilden, daß die geometrisch so genannte als Spezialfall aus der unendlichen Anzahl v. möglichen Raumgeometrien erscheint. Unmöglich nennt ja der Mathematiker nur,

Felbe-szaka-dás, @ Unterbrechung, f.
Felbeszakad-ni, @ vn, abbrechen, unterbrechen werden.
Felbe-szaka-szantani, @ vn, unterbrechen, in die Rede fallen; vn, abbrechen.
Felbe-szaka-szántás, @ Unterbrechung, f.
Fel-biborozni, @ va, mit dem Purpur bescheiden.
Felbör, @ Oberhaut, f; Oberleder, fahleder, n.
Felbordázní, @ va, aufschieren.
Fel-bukni, @ vn, niederfallen, hinfallen, umfallen, auftauchen.
Fel-butorozni, @ va, müßlieren.
Felcar, a, @ m, fahlscherer.
Felce, @ f, (Botan.) Samtraut, n.
Felciata, @ f, Binseblüth, n.
Felcsapás, @ Handschlag (als Zeichen der Einwilligung), m.
Felcsapani, @ va, emporschlagen; aufschlagen; in die Höhe treiben; auffüllen; vn, emporschlagen, aufstoßern; vr, mit Handschlag sich verpflichten.
Felcsengetni, @ va, durch Ringeln aufsteigen.
Felcsérülés, @ Verwundung, Vertauschung, f.
Felcsérülni, @ va, verwundet sein, vertauschen.
Felcsérzje, @ Halbstrauß, m; Straube, f.
Felcsigázní, @ va, in die Höhe schrauben, überspannen, überreiben.
Felcsillagozni, @ va, mit Sternen belegen.
Felcsinálni, @ va, schwänzen.
Felcsipkézni, @ va, mit Spitzen belegen.
Felcszfranzgozni, @ va, mit Franzen überladen.
Felcszozomázní, @ va, übertrieben puzen; mit Gerat überladen.
Felcszbelodni, @ vr, sich mit Mühe aufreissen.
Feld, @ g, Feldede, f.

forbiere; dann aber würden auch die Wärmestrahlen absorbiert, u. es müßte der Weltraum unendlich erwärmt sein. Noch mehr, wäre der Stoff unendlich, so müßte auch unendlich viel verdunstungsfähiger Stoff im Univerum vorhanden sein; auf Grund des Newtonschen Anziehungsgesetzes zeigt die Rechnung, daß in einem beliebigen Punkte der Druck unendlich wäre: also, eine unendliche Atmosphäre würde auf uns lasten u. uns zu Steinen pressen. Zweitens, die Zahl der Sonnen ist unendlich; denn wäre sie endlich, so könnte die endliche Gasmasse auf Grund des Mariotte-Gay Lussachen Gesetzes unmöglich im Gleichgewicht sein. Bei dem Bestreben der Gase, sich im Raume auszudehnen u. ihn gleichmäßig zu erfüllen, müßte sich die Materie schon vor unendlich langer Zeit — denn die Annahme eines Schöpfungsalters vor endlichen Zeiträumen verwirft Zöllner, als dem Kausalitätsbedürfnis widersprechend — über die ganze Unendlichkeit ausgedehnt haben. Jedes Atom hätte sich v. seinem Nachbar schon unendlich weit entfernt; die Welt würde für ein endlich starkes Auge vollständig leer erscheinen, — was unter Voraussetzung der Objektivität der uns umgebenden Sinnwelt der Wirklichkeit nicht entspricht; zugleich wäre der Weltraum unendlich verfallert, da sich auch alle Energie zerstreut hätte; Stoffzerfireung u. Energiezerfireung wäre schon vor unendlicher Zeit eingetreten.

Aus diesem Irrsal v. Widersprüchen, die sich (nach Zöllners Ansicht, nicht nach der unsrigen) hieraus mit Notwendigkeit ergeben, glaubten Zöllner u. A. nur durch die Annahme entrinnen zu können, daß unser Erfahrungsraum nicht der scheinbare ebene dreidimensionale Raum ist, sondern ein kugelförmiger dreidimensionaler Raum, also ein solcher, der sich zum ebenen verhält, wie der Kreis zur Geraden, die Kugel zur Ebene. Einen solchen Raum hat Helmholtz (s. unten) näher skizziert. Wenn auch noch so groß, also wenn auch noch so wenig vom ebenen Raum sich unterscheidend, ist ein kugelförmiger Raum doch jedenfalls endlich, da alle Geraden in ihm durch Kreise erlegt sind, die wieder in sich zurückführen. Zwei Atome, die sich von einander entfernen, bewegen sich dann auf einer, wenn auch beliebig großen Kreislinie; sie können sich nie unendlich weit von einander entfernen, sondern kommen wieder zusammen; Welten trennen sich, zerfliegen in Gas u. Nebel, um an einer anderen Stelle des Raumes zu anderen Welten zusammenzutreten. Der Kreislauf der Weltssysteme, ihr Entstehen u. Vergehen ist mit einem Male erklärt u. die drohende Energiezerfireung u. der schließliche Weltstillstand, der, seit Thomson (s. d.) auf Grund des zweiten Carnotschen Satzes der mechanischen Wärmetheorie seine Hypothese aufstellte, so viel v. sich reden machte, wäre glücklich abgemindert. Ein kugelförmiger Raum ist aber natürlich nur definierbar unter Voraussetzung eines vierdimensionalen Raumes, v. dem jener ein Teil ist.

Das Hellsehen wurde durch folgende Uebersetzung zu erklären versucht. Wenn wir uns aus der Ebene in die Höhe erheben, z. B. auf einen Turm steigen, so sind wir im stände, einen weiteren Kreis zu überblicken, als die Untenstehenden; wir vermögen vorherzusagen, daß ein Eisenbahnzug herannah, v. dem jene noch nichts erblicken. Dilem Erheben aus der zweidimensionalen Ebene in die Höhe, also in der Richtung der dritten D., entspricht das Aufsteigen aus dem dreidimensionalen Raume nach der v-n D. Aus der Richtung der letzteren betrachtet müßten uns dreidimensional umschlossene Räume als offen erscheinen, u. zwar in einem um so größeren Abstände v. dem Ort unseres Körpers, je höher sich die Seele nach der v-n D. erhebt; v. Beginn des hellsehenden Zustandes an müßte also mit wachsender Entwicklung desselben successiv eine räumliche Erweiterung dreidimensionalen Gesichtskreises eintreten, d. h. es müßten die Körper allmählich in immer größeren Abständen durchsichtig werden; ganz analog der wachsenden Anzahl v. Objekten, welche wir bei stetiger Erhebung über dem Erdboden wahrnehmen.

Damit hängt die Erklärung der spiritistischen Kunststücke Glades zusammen. Z. B. das Herausbringen des Schrotkorns aus der geschlossenen Glasugel ohne das Zerbrechen letzterer pflegt durch folgende Uebersetzung v. den Spiritisten plausibel gemacht zu werden. Man denke sich in der Ebene (zweidimensionaler Raum) mit Vernunft begabte zweidimensionale Wesen, die in der Ebene leben u. Länge u. Breite, keine Höhe kennen, in der Ebene einen Kreis u. darin einen Körper A (s. Fig. 3). Wenn nun der Körper plötzlich aus dem Kreise verschwinden ist u. sich B außerhalb in B vorfindet, u. wenn sämtliche die Kreislinie bewohnende Wesen verschwinden, daß die Kreisperipherie v. dem Körper nicht passiert worden sei,



so wird Betrug od. Zauberei unter jenen Wesen angenommen werden, schließlich wird vielleicht ein intelligentes Individuum auf den Gedanken geraten, daß ein dreidimensionales, einen höheren Raum als den ihrigen bewohnendes Wesen den Körper nach der dritten D. entrickt u. dann außerhalb in B wieder in ihre zweidimensionale Welt zurückversetzt habe. Wir sind solche Wesen, denen jene Zauberei leicht gelingt. Solche kann ein Schrotkorn aus der dreidimensional umschlossenen Glasugel dadurch entfernt werden, daß ein vierdimensionales Wesen in unseren Raum eingreift, das Schrotkorn nach der v-n D. entfernt u. dann auf der entgegengesetzten Seite der Kugelfläche wieder zurückversetzt. In Wirklichkeit aber wurde die Kugel mit einer anderen vertauscht, welche kein Schrotkorn enthält.

Litteratur: Helmholtz, Populäre wissenschaftliche Vorträge (Braunschweig, 1876, Hft. 3); Riemann, Gesammelte mathematische Werke u. wissenschaftl. Nachlaß (Hpt. 1876, 2. Abt. XIII u. Anhang); Bôlincier, Wissenschaftliche Untersuchungen (edd. 1878—81, Bd. I u. II); ferner Aufsätze v. Killing, Klein, E. Beez, R. Beez, Kroncker, Schlegel (in Clebsch, „Mathematische Annalen“, hrsg. v. Klein, 2. u. 3. B., Leipzig).

Dimerli (Banniza), Getreidemaß in der Walsachei, 85,159 u. 34,063 l; in der Moldau 21,755 l.

Dimesch Stadt, so viel wie Damaskus.

Dimeter (griech.), in der Metrik eine rhythmische Reihe aus 2 metra; z. B. 2 Daktylen. Siehe den Artikel Metrum.

Dimethylketon Brennstoffgas, siehe den Artikel Aceton.

Dimidieren (lat.), halbieren; Dimidiation, Halbierung; Dimidium, die Hälfte.

Dimikation (lat.), Kampf, Gefecht, Streit.

Diminuendo (ital., abgekürzt dim.), in der Musik: abnehmend; Bezeichnung, daß die Stärke der Töne sich allmählich verringern soll; Zeichen: $\text{$

Diminuieren (lat.), verringern, verkleinern.

Diminutio capitis siehe den Artikel Capitis diminutio.

Diminution (lat.) Verminderung, Verkleinerung; in der Musik Verkürzung der Notennwerte meist um die Hälfte, bei in kontrapunktischen Sätzen die Wiederholung des Hauptthemas in halbwertigen Noten; in der Menuralmusik häufig durch Tempoänderung ausgedrückt. Zeichen in ältester Zeit: das vertikal durchstrichene Tempuszeichen $\text{$, $\text{$. Ähnliche Bedeutung hat das $\text{$ beim Allabreve (s. d.). Eine andere Bezeichnung der D. geschah durch die dem Tempuszeichen beigefügte Ziffer 2 od. 3, C2, C3, auch wohl $\frac{2}{1}$ od. $\frac{3}{1}$, $\frac{4}{2}$, $\frac{3}{2}$ innerhalb des Taktstrichs. Doch war das dann weniger D. als Proportion (s. d.). **Diminutivum** (Deminutivum, Verkleinerungswort), Wort, das durch seine

Bildung anzeigt, daß der Grundbegriff als um etwas verringert gedacht werden soll, das also etwas Kleineres, Verächtliches, jedoch auch etwas Liebes bezeichnend ist. Die Bildungsstufen der Diminutiva (Diminutivformen) für Hauptwörter im Deutschen sind — im Norden -ken od. -chen, im Süden -in, moderne Form: -lein; dialektisch -le, -li, -el od. -erl; bei Zeitwörtern -eln. D. finden sich in allen Sprachstämmen, bes. zahlreich im Italienischen u. in den lettoslavischen Dialekten.

Dimission (lat. Dimission), Entlassung, Abdankung; wenn als Strafe verfügt, heißt dieses D. sdekret; Dimissionär, jemand, der seine Entlassung genommen hat.

Dimissorialschreiben (Dimissorialien, lat. litterae dimissoriales od. dimissoriae), Erklärung, durch die der zuständige Geistliche die Berechtigung für eine bestimmte Amthandlung, der Pfarrer die Trauung, der Bischof die Weihe auf den nicht zuständigen Geistlichen (Bischof) unter Zustimmung der für die Handlung erforderlichen Zeugnisse überträgt. Ohne ein D. wurden bereits nach dem vortridentinischen Kirchenrecht fremde Geistliche nicht zur Vollziehung geistlicher Handlungen zugelassen, u. ebensovienig fremde Parochianen in eine andere Gemeinde aufgenommen. — ein Grundsatz, an dem die evangelische Kirche, bei. betreffs der Befugnis der Pfarrer zur Entgegennahme des ehel. Konsentes, festgehalten hat.

Dimittieren (lat.), entlassen; Dimittend, ein zu Entlassender; ein Abiturient.

Dimity (engl., Wallis), ein der Kette nach gestreiftes Baumwollzeug. Die Streifung wird dadurch hervorgebracht, daß gleichzeitige od. auch verschiedenteilige Körper so abwechseln, daß bei dem einen Streifen die Kette u. bei dem nächsten der Einschlag auf der rechten Seite überwiegt. Man nimmt den Einschlag stets bedeutend feiner, als die Kette (letztere Ware ragn). Meist ist der D. sehr dicht, doch gibt es auch feinen D., wie Musselin. Gezeichnet D. od. Wallis besteht aus ganz feinen Streifen v. steifem Körper, jeden zu 3 Fäden. D. wird bes. zu Unterleibern verwendet.

Dimorphismus (Dimorphie, griech., Zweifaltigkeit) 1) in der Mineralogie die v. Mischlichkeit zuerst beobachtete Eigenschaft kristallisierender Körper, ohne Veränderung ihrer chemischen Zusammensetzung in wesentlich verschiedene, d. h. verschiedenen Kristallsystemen angeordneten Formen zu erscheinen. Die Ursache derselben ist noch nicht bekannt; hauptsächlich scheint die Temperatur, aber auch die Konzentration der Lösung, das Lösungsmittel zc. das Auftreten der einen od. der anderen Kristallform zu bedingen. So scheidet sich der Schwefel aus seinen Lösungen in rhombischen Kristallen aus, während die Kristalle, die sich beim langsamen Erkalten v. geschmolzenem Schwefel bilden, dem monoklinen System angehören. Der kohlen-saure Kalk, an welchem die Erscheinung des D. zuerst genauer studiert wurde, findet sich in der Natur als Arragonit im rhombischen u. als Kalkspat im hexagonalen System kristallisiert; er wird in rhombischen Kristallen (Arragonitform) aus heißem Kalkwasser durch Kohlensäure gefällt, während er aus kaltem Kalkwasser in hexagonalen Kristallen (Kalkspatform) abgechieden wird. Daß aber nicht die Temperatur allein die Kristallform bedingt, geht daraus hervor, daß man unter gewissen Umständen auch aus kalten Lösungen Arragonitkristalle erhalten kann. — 2) In der Zoologie die Verschiedenheiten zwischen Männchen u. Weibchen derselben Art, nicht allein bezüglich ihrer verschiedenen Geschlechtscharaktere, sondern auch im Hinblick auf äußere Merkmale. Dieser D. tritt z. B. zu Tage zwischen den geweihten Weibchen u. den stiergehörnigten Männchen der Geweihtiere, den farbenprächtigen, bespornten Männchen u. den unscheinbarer gefärbten Weibchen vieler Fühner-vögel, dem gegenüber dem nicht auffälligen Weibchen in schmuckem Frühjahrshochzeitskleide prangenden

Tritonmännchen, der bedeutenden Größe vieler Spinnen: u. Kerbtierweibchen im Unterchiede v. den winzigen Männchen zc. — Man unterscheidet aber auch D. bloß bei einem der beiden Geschlechter, wenn z. B. bei den Wasserläufern, bei den Libellen, bei den Schmetterlingen, bei einer u. derselben Art zweierlei Formen v. Weibchen, eine den Männchen ähnlichere u. eine v. diesen mehr differierende, auftreten, od. wenn, wie bei vielen Hymenopteren, neben fruchtbaren Weibchen auch sterile Weibchen (Arbeiterinnen) vorkommen, od. wenn bei Schmetterlingen eine Sommer- u. eine Wintergeneration (Saison-D.) auftritt. S. auch die Art. Polymorphismus u. Generationswechsel. — 3) In der Botanik die Erscheinung, der zufolge bei sonst völlig übereinstimmenden Individuen derselben Art ein Organ in zweierlei Formen auftreten kann. Dieser D. findet namentlich in der Blütenregion statt; so gibt es D. der Blumenkrone bei vielen Labialen, welche klein- u. großblütige Formen aufweisen, D. der Staubblätter bei Primula, Palmonaria, Linum zc.; bei denselben Pflanzen auch D. der Fruchtblätter. Der D. ist v. großer Bedeutung für die Befruchtung, da sich ergeben hat, daß die v. dimorphen Blüten vorgenommene Zeugung ein reicheres Samenertragnis gibt, als die v. homomorphen vorgenommene. Außer dem D. kommt auch bei manchen Gattungen (z. B. Oxalis) Trimorphismus u. bei anderen (z. B. Lythrum) Polymorphismus vor.

Dimotika Stadt, türk. Wilajet Adrianopel, siehe den Artikel Demetoka.

Dimotion (lat.), Fortschaffung, Entfernung.

Dimovieren (lat.), fortschaffen, entfernen.

Dina (hebr., Gericht), Tochter Jakobs, wurde nach der biblischen Erzählung v. Sichem, dem Fürsten der Schiviten, entehrt, weshalb ihre Brüder Simon u. Levi die Stadt Sichem überfielen u. zerstörten.

Dina Giacoms, ital. Journalist, geb. 24, 1824 Turin, † 14, 1879; wurde 1848 Mitredakteur, 1854 Chefredakteur der „Opinione“. D. bewies Scharfblick sowohl in Finanzfragen, als auch in Angelegenheiten der äußeren Politik, in der er selbst zu einer Zeit, da man Oesterreichs Teilnahme am Krimkrieg für wahrscheinlich hielt, Piemonts Beitritt zum Bunde der Westmächte forberte. Das Ansehen, das er als Chefredakteur des bedeutendsten Blattes der Regierungsmajorität bes. unter dem Ministerium Ranza-Sella genoß, wurde durch eine 10jährige, erfolgreiche Kammerthätigkeit noch verstärkt, so daß die röm. Stadtverwaltung seine Büste auf dem Monte Pincio aufstellen ließ.

Dinadschpur (Dinagapore, Dinajpoor) 1) Distrikt der indobrit. Division Nabhschahi der Präsidentschaft Bengalen, 10666 qkm, 1514346 Ew., wovon 53% Mohammedaner; sehr ungesund. Klima. — 2) Hauptstadt v. 1), 12560 Ew.

Dinan (spr. binäng), Hauptort des Arrond. D., franz. Depart. Côtes du Nord, links an der Rance, über die ein prächtiger Viadukt v. 250m Länge u. 40m Höhe führt, u. an der Mündung des die Mündung des die Rance verbindenden Kanals; Station der Westbahn, Hafen; mehrere merkwürdige Kirchen, wie St.:Sauveur, St.:Nalo zc.; Collège; Seminar; Museum; Hospital, Asyl für Greise; Gefängnis in der alten Burg der Herzöge der Bretagne; Standbild du Guesclins; Fabrikation v. Leder, Segeltuch, Wargent, Fayencewaren, Messern u. Runkelrübenzucker, Salzfaffinerien, Kalköfen, Weißgerbereien; lebhafter Handel, (86) 10106 Ew. Etwa 1 km v. D. in einem reizenden Thale eine eisenhaltige Mineralquelle mit Bad. Wegen seines milden Klimas u. seiner anmutigen Umgebung wird D. viel v. Engländern bewohnt. 11 km v. D. Corfeul, Fundort röm. Altertümer. — D., das seit 1280 den Herzögen der Bretagne gehörte u. wo meist die Landtage des

- Feldandar, Ⓞ
- Halbrigade, f.
- Feldarabola, Ⓞ
- Feldarabola, n.
- Feldaraboin, Ⓞ
- va, gefürdten.
- Feldespat, Ⓞ
- m, Feldspat.
- Feldesérés, Ⓞ
- Anpreisung, f.
- Feldesérni, Ⓞ
- va, anpreissen, anrügmen.
- Feldespat, Ⓞ
- m, (Miner.)
- Feldspat, m.
- Feldöl, Ⓞ
- va, umfassen.
- Feldomborn, Ⓞ
- Basrelief.
- Feldomborn, Ⓞ
- Halberhaben.
- Feldönteal, Ⓞ
- va, umwerfen.
- Feldörgöl, Ⓞ
- va, aufreihen, mündreiben; erwecken.
- Feldörömböl, Ⓞ
- va, aus dem Schafe vorgehen.
- Feldühital, Ⓞ
- va, jur Wut reizen, aufstacheln.
- Feldühönd, Ⓞ
- va, in Wut geraten.
- Feldölatal, Ⓞ
- va, geföhren, ausplündern lassen.
- Feldölal, Ⓞ
- va, ausplündern, geföhren; durchwühlen, aufwühlen.
- Fele, Ⓞ m, = fele, Galle, f.
- Fele, Ⓞ g.
- Biolme, Geige, f.
- Fels, Ⓞ postp, gegen, in der Richtung von.
- Felebarát, Ⓞ
- Nächter, Nebenmensch, m.
- Felebb, Ⓞ ad, weiter hinauf, herauf.
- Felebbezes, Ⓞ
- Berufung, Appellation, f.
- Felebbezal, Ⓞ
- vn u. va, appellieren, Berufung einlegen.
- Felebbezö, Ⓞ
- Appellant, m.
- Felebbi, Ⓞ a, = fennebbi u. fennebbi, obig.
- Felebb-valö, Ⓞ
- a, vorgeföhrt, höher geföhrt, höher.
- Felebo, Ⓞ ad, um den halben Gewinn.
- Felebon, Ⓞ
- ad, = felebo.
- Feledékény, Ⓞ
- a, vorgeföhrt.
- Feledékényég, Ⓞ
- Bergeföhrt, f.
- Feledkern, Ⓞ
- vn, bergfehen.
- Feledni, Ⓞ
- va, bergfehen.
- Feledség, Ⓞ
- Bergeföhrt, f.

Félogesital, @ va, ergänzen.
Félogetal, @ va, niederbreiten, einschütern.
Félogyesnedal, @ vr, sich aufrichten, sich in die Höhe richten.
Félogyesnitni, @ va, aufrichten, in die Höhe richten.
Félojt... @ = feled...
Félejthetelen, @ a, unversehrt.
Féleket, @ Partei, Secte, Konfession, f. Anhang, m.
Féleketeseg, @ Sektengesell, m.
Féleketeli, @ a, konfessionell.
Félelem, @ Furcht, Befürchtung, f.
Félelet-Be-scheid, m; Entgegung, Berantwortung, f.
Félelemedni, @ vn, wieder aufleben; wieder auf's Tapet kommen; vr, sich erneuern.
Félelovenstal, @ va, erneuern, wieder erwecken; aufrichten.
Félelgetés, @ Rede und Antwort, f; Wortwechsel, m.
Félelgetal, @ va, Rede u. Antwort geben, disputieren.
Félelmes, @ a, furchtslos, unerschrocken.
Félelmotlon- @ a, furchtslos, unerschrocken.
Félelmotlon-ség, @ Furchtslosigkeit, Unerschrockenheit, f.
Félelnl, @ vn, antworten; vr, sich verantworten, sich verbürgen, die Verantwortlichkeit übernehmen; seine Sektion aufgeben; vn, antworten.
Félels, @ a, haßbar, verantwortlich.
Félelség, @ Verantwortlichkeit, Haftbarkeit, Berantwortung.
Féleltetal, @ va, verhören, ausfragen, auftragen, prüfen, auftragen.
Féle-más, @ unpaarig, unpaar.
Félelmelot, @ Halbhoß, Entsetzot, n.

Herzogtums abgehalten wurden, ward 1598 v. den Franzosen unter dem Marschall Brissac erobert.

Dinanderie (spr. dinangdrich), Messinggeschirr, Messingwaren, nach der belgischen Stadt Dinant an der Maas benannt.

Dinant (spr. dinang), Hauptstadt des Arrond. D. (91708 Em.), der belg. Prov. Namur, rechts an der Maas, der Belg. Nordbahn, am Fuße nacter Kalksteinfelsen, deren Gipfel Festungswerke (1815 angelegt) krönen, u. an der Citadelle; 11 Kirchen, darunter die got. Liebfrauenkirche mit 68m hohem Turm; Fabriken für Papier, Leder, Güte, Baumwoll-, Eisen- u. Kupferwaren; berühmt sind die Dinanter Kuchen (Cougnes de D.); 7110 Em. In der Nähe Brüche v. schwarzem Marmor u. der Felsen Hohe Bayard. — D. wurde 981 durch Otto III. der Kirche zu Tongern gegeben, 1466 v. Herzog Karl dem Kühnen v. Burgund, 1554 u. 1675 v. den Franzosen erobert u. zerstört, 1708 nebst dem nahen Bouvines geschleift, 24. 1794 v. Jourdan genommen u. abermals geschleift.

Dinapur Stadt in der Division u. im Distrikt Patna der indobrit. Präsidentschaft Bengalen, rechts am Ganges, 14 km oberhalb Patna; 87893 Em., darunter 26513 Hindu u. 9700 Mohammedaner, u. eine engl. Garnison v. 14170 Seelen.

Dinar 1) arab. Goldmünze, nach dem byzantin. Denarius; v. Abdalmalek 685 zuerst u. später auch in Indien geprägt. — 2) Auch pers. Rechnungsmünze = 0,08 Pfg. — 3) Serbische Einheitsmünze = 1 Kr. Scheidemünze = 0,7515 Mt.

Dinara Bergtuppe, 1831m hoch, im österr. Kronlande Dalmatien (s. d., Bd. III. 1612).

Dinararchus attischer Redner (gest. 290 vor Chr.), siehe den Artikel Deinarchos.

Dinard St. Enogot (spr. dinärh fänght-enogä), Kantonshauptort, franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, (86) 3060 (Gem. 4253) Em.; beachtete Seebad.

Dinarische Alpen Gebirgszug im österr. Kronlande Dalmatien, siehe diesen Artikel (Bd. III. 1612).

Dinaruni Horde der Wachtjari (s. d.).

Dinassteine feuerfeste Steine aus Quarz u. wenig Kalk hergestellt; s. Mauersteine.

Dindlage-Campe Analie v. (Emm), deutsche Romanschriftstellerin, geb. 1793

1825 Campe im Ösnabrückischen; zog 1852 mit ihren reichsreicherlichen Eltern nach Wüdeburg, wo sie litterarischen Verkehr fand, später nach Colberg zu dem bekannten Schriftsteller Major Weizte, 1858 nach Schloß Krawarn in Oberchlesien zu Marie v. Fontaine. 1866 wurde sie Kapitularin zu Borsfel bei Ösnabrück u. lebt jetzt in Lingen. D.-E. trat zuerst 1857 mit einer Novelle „Das alte Liebespaar“ im Cottischen „Morgenblatt“ an die Oeffentlichkeit; dann schrieb sie: „Hochgeboren“ (Lpz. 1858, 2. Aufl. 1869); „Zolle Geschichten“ (ebd. 1870, 2 Bde.); „Neue Novellen“ (ebd. 1870, 2 Bde.); „Sara“ (ebd. 1871, 2 Bde.); „Durch die Zeitung“ (ebd. 1871, 2 Bde.); „Geschichten aus dem Emslande“ (ebd. 1872—73, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1873); „Kinder des Südens“ (Stuttg. 1873, 2 Bde.); „Die jüngste Frau“ (ebd. 1873, 2 Bde.); „Heimatgeschichten“ (Paderborn 1873); „Emslandbilder“ (Stuttg. 1874, 2. Aufl. Herzberg a. S. 1831); „Nordlandsgeichten“ (Jena 1875, 2. Aufl. ebd. 1883); „Der Erbonkel“ (Stuttg. 1876); „Die Schule des Herzens“ (Jena 1876, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1879); „Aus zwei Welttheilen“ (Lingen 1882); „Wir“, Emslandgeschichten (Lpz. 1882); „Die Amtswäner“ (ebd. 1883); „Fürstliches Blut“ (Eöln 1883); „Die letzten Abbergs“ (1883); „Lieb u. Vänder“ (1885); „Blutung u. Anderes“ (1886) zc.

Dinder rechtsseitiger Zufluß des Blauen Nils, entspringt in den Gebirgen v. Amhara u. fällt südl. v. der Mündung seines Zwillingströms Nilat in den Wahr el Nylat.

Dinder Julius, Erzbischof v. Posen, geb. 2/3 1830 Köffel, Ermeland, aus deutscher Familie

stammend; studierte in Braunsberg; 1852 Kaplan in Bischofsburg, 1862 Pfarrer in Grieslinen, 1868 Propst in Königsberg; im Febr. 1886 (nach der auf Wunsch des Papstes erfolgten Berzichtleistung des früheren Erzbischofs Ledochowski) zum Erzbischof v. Polen ernannt; landesherrliche Anerkennung 26/3 1886; Inthronisation in Posen 2/3, feierlicher Einzug in Gnelen 20/3 desselben Jahres. Nach der Inthronisation hielt D. im Gegenfaz zu der antideutschen Haltung seines Vorgängers neben polnischen Ansprüchen auch solche in deutscher Sprache.

Dindigal Stadt, südl. Vorderindien, an der Bahn Missionstation des American Board mit ärztlicher Missionanstalt.

Dindorf 1) Karl Wilhelm, Philolog, geb. 21/3 1802 ebenda., 1828 außerordentl. Prof. der Philologie in Leipzig, gab 1833 seine akademische Wirksamkeit auf, privatisirte dann in Leipzig, wo er 1875 ordentl. Honorarprof. wurde. D. gab heraus: „Kommentar zu den griechischen Dramatikern“ (Drf. 1836—42, 7 Bde.); „Poetae graeci scenici“ (Lpz. 1830, 5. Aufl. ebd. u. Lond. 1868) in einem Bande, u. hatte teil an der Pariser Ausgabe v. Stephanus' Thesaurus graecae linguae“ (Par. 1832—65, 9 Bde.); gab außerdem heraus: „Grammatici graeci“ (Lpz. 1823, 1. T.); Athenaios (ebd. 1827, 3 Bde.); Aristides (ebd. 1829, 3 Bde.); Synkellos u. Nitephoros (Donn 1829, 2 Bde.); Themistios (Lpz. 1852); Procopius (Donn 1833—35, 3 Bde.); Jolephus (Par. 1845—49, 2 Bde.); Eusebios Caesariensis (Lpz. 1867—71, 4 Bde.); Demosthenes mit Annotationen u. Scholien (Drf. 1846 bis 1851, 9 Bde.). Hervorzuheben v. D.-s Arbeiten sind ferner die Einzelausgaben: Aristophanes mit Annotationen u. Scholien (Drf. 1835—39, 4 Bde.); Aeschylus (ebd. 1841—51, 3 Bde.); Euripides (ebd. 1834—63, 7 Bde.); Sophokles mit Annotationen (3. Aufl. ebd. 1860, 8 Bde.) u. 2. Bd. zu den v. Elmäley ebidenten Scholien zu Sophokles (ebd. 1852); Scholienausgaben zur Odysee (Drf. 1855, 2 Bde.); zur Ilias (ebd. 1875—77, 4 Bde.); „Metra Aeschyl, Sophocles, Euripidis et Aristophanis“ (ebd. 1842); bes. in den Teubnerschen Ausgaben der griech. Klassiker die Dramatiker, Homer u. Demosthenes, in der Didotischen Bibliothek griech. Klassiker Sophokles, Aristophanes, Lukianos, Jolephus. Wertvoll ist auch für das Studium sein „Lexicon Aeschyleum“ (ebd. 1873—76). — 2) Ludwig August D., Bruder v. 1), geb. 2/3 1805, † 2/3 1871 Leipzig, wo er als Privatgelehrter lebte; gab außer Diodor (Par. 1842 u. Lpz. 1866—68) u. dem „Chronicon paschale“, mehrere Male Xenophon heraus (zuletzt ebd. 1849 bis 1851; mit kritischem Apparat, Drf. 1853—66), hatte teil an der Pariser Ausgabe des Stephanus u. besorgte die Herausgabe mehrerer griechischen Klassiker bei Teubner, bes. die griechischen Historiker, u. a. Cassius Dio, Polybios u. die „Historici minores“.

Dindymon im Altertum 1) Gebirge in Phrygien. — 2) Berg in Mysien auf der Halbinsel v. Kyzikos (jetzt Kapudagh), das daher Dindymis hieß. Von ihm führte Kybele, welcher die Argonauten hier einen Tempel bauten, den Namen Dindymene.

Diner (franz. spr. diné, Dine), die Hauptmahlzeit in Frankreich, häufig gegen Abend um 5 bis 6 Uhr, später wird es ein Diner-souper. Der Deutsche versteht unter D. zumeist ein Mahl mit geladenen Gästen u. rechnet die D.-Stunde v. 3—5. Wiewohl Zweck, Gelegenheit u. individueller Geschmack bei Zurüstung eines D.-s den Ausschlag geben, so haben sich doch feste Regeln herausgebildet, die befolgt werden müssen, wenn ein D. seinen Namen verdienen soll. Ein D. muß aus mehreren Gängen, mindestens sieben, bestehen: Suppe, Hors d'oeuvre (Nebengericht), Entrée (Aleichvorpeife), Relèves (Appetitgericht), Entremets (Zwischengericht), Rôti (Braten), Dessert; dazu gehört eine entsprechende Reihe verschiedener Weine. Das Grand Hôtel in Paris hat

die sog. diners-concerts eingeführt, künstlerisch ausgeführte Konzerte, bei denen gepeist wird.

Dinero (portug. Dinheiro), ehemal. span. Rechnungsmünze; der kastilische = 0,064 Pf. Als Silberprobiergewicht = 1/2 Marco = 83,3 Tausendteile.

Dinette (franz.), Kinder-, Puppenmahlzeit; faire la d., ein kleines Mittagessen.

Ding böhm. věc; podstata, f; (guter -e sein) bez starosti žiti; (-ěda) tento; dän. Ting, g u. n; Ret, g; (vor allen -en) fremfor alt; engl. thing; frz. chose, f; objet, m; (vor allen -en) avant tout, surtout; (guter -e) de bonne humeur; gr. ἄρρητα, n; ost ri. d. B. (ein schönes -) kalón ri; (Weien) óvvia, f; (die -e) tá óvta, npl; ad (vor allen -en) πάντων μάκιστα; holl. zaak, f; ding, n; ital. cosa, f; oggetto, cosa, m; lat. res, f; negotium, n; (schöne) aem; turpia, npl; (vor allen -en) ante omnia; (guter -e sein) bono animo esse; russ. вещь, f; (das geht nicht mit rechten -en) тутъ вѣтъ не сътъ; (guter -e sein) бѣтъ необходимо; (vor allen -en) прежде всего; schw. ting, m u. n; sak, f; va (guter -e sein) vara vid godt mod, godt lygn; sp. cosa, f; ung. dolgo; (zur Bezeichnung einer unbestimmten Sache) izé; (guter -e sein) jó kedviben lenni; (das geht nicht mit rechten -en) ez nincs a maga rendin, itt baj van, kutyva van a kertben; (gut -will Weile haben) nem hólyag az; (aller guten -e sind drei) három az isten igaza; (fig., dummes -) oktondi; gyűlés, tanácskozás.

D., das Seiende, mag es in der Außenwelt od. nur im Bewußtsein existieren; auch ein Begriff, dem Realität zukommt. Die Frage nach dem **D.** an sich, dem Begriff des **D.**-es nach Abzug aller zufälligen Eigenschaften, ist metaphysisch wichtig. Kant lehnt eine Erkenntnis des **D.**-es an sich ab u. bezeichnet die **D.**-heit od. Substantivität nur als eine der Kategorien, unter denen allein die Erfahrung begriffen werden kann.

Ding (althochdeutsch Ding, mittelhochdeutsch Din, nord. Thing), bei den Germanen u. den skandinavischen Völkern Volksversammlung mit dem Charakter einer gesetzgebenden u. rechtsprechenden Versammlung. Als **D.**-platz (Dingstätte) wählte man einen Ort auf einem Hügel, zum meist unter einem heilig gehaltenen Baume. In der Mitte dieses Platzes lag ein Stein (Dingstein), worauf die Fürsten ihren Sitz hatten, auch der **D.**-stuhl genannt, welche Bezeichnung nachmals auch für das Gericht selbst im Gebrauch blieb; ihm umstanden die in Waffen erschienenen Männer. Je nach dem Bezirke, für den das **D.** gehalten wurde, hieß es Land-**D.**, Gau-**D.** (Gau-**D.**), Burg-**D.** u. zu der Hauptversammlung, Echte Ding, kamen alle Freien (Dingmannen); beim **D.** nach Ding waren nur die Beteiligten. Das fast überall dreimal im Jahre zu gewissen Zeiten, aber mit vorhergehender Ladung (Auslegung) gehaltene **D.** hieß das ungetroffene. Im Mittelalter war das **D.** (echte **D.**) nur noch Gericht; der Ort, wo es gehalten wurde, hieß **D.**-st u. hm (Dingbank, Dingplatz, Dingstelle), die v. dem **D.** ausgehenden Anerkennnisse u. Erklärungen hießen **D.**-rotul (**D.**-rodel), eine Gerichtsstelle über Erbverhältnisse (Emphyteuse) hieß **D.**-hof (Hübengericht), der Herr eines solchen **D.**-hofsherr, der unter Beifüg der **D.**-hofleute (Hübner), d. i. Besitzer v. Erbgiutern (**D.**-giutern), selbst Gericht hielt; ließ er sie durch einen Beamten (**D.**-vogt) halten, so hieß es ein Vogt-**D.**. Der einem **D.**-stuhl Unterworfenen hieß dingstellig od. dingpflichtig, ebenjo die vor das **D.** gehörige Klage die dingstellige Sache; der dem Gericht Entlohene hieß dingpflichtig. Der **D.** wurde vor der Segung (Salbung) erst ausgelegt, d. i. angelegt, bestimmt. Den **D.**-stühlen stand Unverletzlichkeit (**D.**-riede) zu. An solchen **D.**-stühlen wurden später Dörfer erbaut, u. die Gerichte blieben hier, daher **D.**-gericht, **D.**-gräfe u. **D.**-genossen, so viel wie Dorfgericht, Dorfrichter u. Dorfschöffen. Heute heißt in Island ein Gerichtsprengel Thing, in Zusammenhängen kommt das Wort noch heute in Norwegen (Storting, Lagting) u. Dänemark (Landsting, Folkething) vor. Siehe die Artikel Norwegen u. Dänemark.

Dingelstädt Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Reg.-bez. Erfurt, Kreis Heiligenstadt, auf

dem Eichfeld, an der obern Unstrut u. den Linien Leinesfelde-Treyja u. Gotha-D. der preuß. Staatsbahnen, 3 Kirchen, Amtsgericht, städtisches Stantehaus, Leberfabriken, Wolleberei u. Teppichfabrikation, Ziegelbrennerei; 3547 Ew. (3393 Katholische, 154 Evangelische).

Dingelstedt 1) Frau v., deutscher Dichter u. Dramaturg, geb. 30/1814 Halsdorf, kurhess. Kreis Kirch, † 15/1881 Wien; studierte 1831—35 Theologie u. Philologie in Marburg, 1836 Lehrer am Lyceum Fridericianum in Cassel, wegen einiger Gedichte mißliebiger u. nach Fulda verlegt, dichtete während der kriegerischen Begeisterung v. 1840 die „Lieder eines kosmopolitischen Nachwächters“, nahm 1841 seine Entlassung u. beteiligte sich an der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg, als deren Korrespondent er nach Paris, London u. Wien ging. In London lernte er die berühmte Sängerin Jenny Lutzer (siehe D. 2), kennen, mit der er sich 1843 vermählte. Im gleichen Jahre erhielt er einen Ruf nach Stuttgart als Bibliothekar des Königs, der ihn auch zum Hofrat, 1846 zum Legationsrat u. zum Dramaturgen des Hoftheaters ernannte. In der letzteren Eigenschaft wurde er 1850 nach München berufen, wo sein Trauerspiel: „Das Haus der Barneveldt“ großen Beifall gefunden hatte. Hier entwickelte er als Intendant des bayrischen Hof- u. Nationaltheaters eine glänzende Thätigkeit, namentlich durch Veranstaltung v. Muster Vorstellungen der vorzüglichsten Dramen Lessings, Goethes u. Schillers. 1857 jedoch wurde er, ein Opfer des Fremdenhasses der Altbayern, plötzlich entlassen, erhielt aber sogleich einen Ruf nach Weimar als Generalintendant des Hoftheaters u. der Hofkapelle. Aus dieser für die Entwicklung des deutschen Theaters hochbedeutenden Epoche seiner Thätigkeit sind mit Auszeichnung zu erwähnen: die Aufführung des Shakespearischen Historien-Tragödien nach **D.**s Bühnenbearbeitung u. die erstmaligen Aufführungen v. Alb. Lindners „Brutus u. Collatinus“ u. „Bluthochzeit“. Außerdem erwarb sich **D.** hier große Verdienste um die Organisation der deutschen Schillerstiftung, der er, so lange Weimar Vorort war (1859 bis 1864), als Vorsitzender des Verwaltungsrates angehörte. 1867 wurde **D.** nach Wien berufen, wo er zunächst die Leitung des Hofopertheaters übernahm, dessen prachtvoller Neubau 1869 durch ihn eröffnet wurde. 1870 erhielt er die Leitung des Hofopertheaters mit dem Titel eines kaiserl. kgl. Hofrates u. führte dieselbe bis an seinen Tod. An äußeren Ehren hat es **D.** nicht gefehlt; schon 1867 durch den bayrischen Adel ausgezeichnet, war **D.** gelegentlich des Hofburgtheater-Jubiläums 1876 in den Freiherrnstand erhoben worden. **D.** ist in seinem litterarischen Schaffen ein Vertreter der Uebergangsperiode, die v. der jungdeutschen Belletristik mit ihrer gestaltlosen Geistreichigkeit zur neueren Zeit mit ihrer lebensvollen Darstellung der Wirklichkeit hinüberführt. **D.** schrieb: „Gedichte“ (1838, Stuttgart, 1845, 2. Aufl. 1858); „Lieder eines kosmopolit. Nachwächters“ (Hamb. 1840, 2. Aufl. ebd. 1842); „Gedichte“ (Stuttg. 1845, 2. Aufl. ebd. 1858); „Nacht u. Morgen“, Zeitgedichte (ebd. 1851); an novellist. Arbeiten verfaßte er: „Licht u. Schatten in der Liebe“, Novellenammlung (Eps. u. Cassel 1838); „Frauenpiegel“ (Münch. 1838); „Die neuen Argonauten, komischer Roman“ (Fulda 1839); „Unter der Erde“, Roman (Eps. 1840, 2 Bde.); „Septameron, gesammelte Novellen“ (Magdeburg 1841, 2 Bde.); „Sieben friedliche Erzählungen“ (Stuttg. 1844, 2 Bde.); „Novellenbuch“ (Eps. 1856); novellistisch gefärbt ist auch das „Wanderbuch“ (ebd. 1839—43, 2 Bde.) u. „Jusqu'à la mer“, Erinnerungen aus Holland (ebd. 1847). Späteren Ursprunges ist der in sehr durchgebildetem Stil gehaltene Roman „Die Amazone“ (Stuttg. 1867, 2. Aufl. 1869, 2 Bde.), der große Verbreitung fand u. in mehrere fremde Sprachen übersezt wurde. Als selbständiger dramatischer Dichter hat sich **D.** sehr bedeutend erwiesen in der Tragödie: „Das Haus der Barneveldt“ (1850), auf mehreren Bühnen mit Erfolg gegeben. Außer:

Felémieni, @ vn, in Furcht geraten.

Felémilati, @ va, in Furcht versehen, dange machen, einschüchtern, schrecken.

Felengedni, @ vn, aufstauen; va, hinauf, heraus lassen.

Felengesztelni, @ va, aufstauen machen.

Felénk, @ a, fürchtam, zaghaft, schüchtern, scheu.

Felénkitali, @ va, einschüchtern, fürchtam, zaghaft, schüchtern, scheu.

Fel-enni, @ va, aufhängen, aufhängen.

Felényi, @ a, halb so groß od. so viel; Hälfte, f.

Féler, @ va, spalten, Springen, Risse in etwas machen; se-, vt, Springen.

Felerosztelni, @ va, steigen lassen; auflassen, verdimmen.

Fel-érni, @ vn, hinanreichen, gelangen; gleichkommen, gleichsetzen; lieber sein; va, erreichen, erlangen; ésszszel-, begreifen, fassen; nem birom - (ésszszel), es ist mir zu hoch.

Feles, is, (Felis, is), @ f, Rahe, f.

Feles, @ a, = folós viel, zahlreich, häufig, Raum habend; überflüssig, überflüssig.

Felés, @ Furcht, f.

Felészög, @ Ehehälfte, Ehefrau, f.

Felészög, @ a, beweis, verheiraten.

Felészöggedni, @ vn, heiraten.

Felészögés, @ Widerspruch, m; Gegenseitig, f; Wortwechsel, m.

Felészogtani, @ vn, fortwährend widersprechen.

Felészogtani, @ vn, widerreden, widersprechen, disputieren, rätsonnieren.

Felészogtani, @ va, bezichtigen.

Felészogtani, @ va, den Mitleid ablegen.

Felészogtani, @ Leberfluß, Lebersteig, m.

Felesleges, **@ a**, überflüssig, überflüssig.
Felesleges, **@** Ueberflüssigkeit, f.
Fel-eszmélni, **@** vn, wieder zur Benennung kommen, wieder zu sich kommen.
Fel-esztendő, **@ a**, halbjährig.
Felészű, **@ a**, halbbüch, halbmännlich.
Feletlen, **@ a**, einseitig, einseitig.
Fellett, **@ oberhalb**, über, ober.
Fellette, **@ ad**, überaus, gar sehr, zu sehr, äußerst.
Felétlét, **@** (comp. v. felelet), **@ ad**, viel zu sehr, ganz außerordentlich.
Felétlétbravó, **@ a**, übermäßig, ungemein.
Felletes, **@ a**, vorgelest.
Felvérs, **@ a**, halbjährig, ein halbes Jahr dauern.
Félévi, **@ a**, halbjährig, auf ein halbes Jahr berechnet, für ein halbes Jahr gültig.
Felezni, **@ va**, in zwei Hälften zerlegen.
Felédél, **@** Halbbad, n.
Felédeles, **@ a**, halbbeleid.
Felédéli, **@** = felédeles.
Felédezés, **@** Entbedung, Ermittlung, f.
Felédezni, **@ va**, entdecken, aufsuchen, ermitteln.
Felédező, **@** Entbeder, m.
Felgyvezetni, **@ va**, bewässern, röhren.
Felélé, **@ ad**, aufwärts, in die Höhe.
Felélé, **@ ad**, nach einer Seite.
Felétől, **@ ad**, von einer Seite her; auf einer Seite.
Felfogás, **@** Auffassung, Auffassungsgabe, f.
Felfogni, **@ va**, auffangen; aufheben, aufpassen; auffassen.
Felföld, **@** Oberland, Hochland, n.
Felföldi, **@ a**, oberländisch; Oberländer, Hochländer, m.
Felfoltalni, **@ va**, zum Stillen verdrauchen.
Felfolyamodni, **@ va** u. vn,

dem lieferte er zahlreiche treffliche u. gewandte Bearbeitungen klassischer Stücke des Auslandes, v. denen bes. das „Wintermärchen“ v. Shakespeare (die klassische Auffassung, 1859), „Der Geizige“ nach Molière (1858), „Ein toller Tag“ nach Beaumarchais (1862); Beaumarchais' „Figaros Hochzeit“ (Hildburgh. 1865) Beifall fanden. Von anderen Shakespeareschen Bearbeitungen: „Sturm“ u. „Macbeth“, in den „Studien u. Kopien nach Shakespeare“ (Wien 1858); „Bearbeitung der Shakespeareschen „Historien“ (Berl. 1867, 3 Bde.) u. die dramaturg. Studie: „Eine Faust-Trilogie“ (Berl. 1876). Zuletzt gab er heraus „Literarisches Bilderbuch“ (ebb. 1878) u. die „Mündener Wilderbogen“ (ebb. 1879), die Anfänge einer interessanten Selbstbiographie. Seine „Sämtlichen Werke“ erschienen in Berlin 1877, 12 Bde.

Litteratur: Rodenberg, Heimaterinnerungen an Fr. D. u. Fr. Deffer (Berl. 1882); Deff. in der „Deutschen Rundschau“ 1889.

2) Jenny D., geb. Luher, Opernsängerin, geb. 1/10 1816 Prag, † 1/10 1877 Wien. Auf dem Prager Conservatorium herangebildet, debütierte sie, nachdem Ciffimara in Wien ihre Ausbildung vollendet, im Mai 1832 in Prag in Rossinis „Fräulein vom See“ (Titelrolle). Von dort aus an das Wiener Kärntnerthor-Theater um die für damalige Zeit hohe Gage v. 16000 Gulden pro Jahr engagiert, gehörte sie demselben bis 1845 an u. wurde zur Kammer­sängerin ernannt. Viele Gastspiele, so 1842 in London, trugen der Künstlerin reiche Ehren ein. 1843 heiratete sie den Dichter Franz D. u. gab bald darauf ihre Bühnentätigkeit ganz auf, worauf ihr zu Ehren in Wien eine Medaille geprägt wurde. In den Rollen des heiteren Genres leistete sie Vorzügliches u. bot auch als Königin in den „Eugenotten“ u. Prinzessin in „Robert der Teufel“ unübertreffliche Leistungen.

Dingen (die Dienste einer Person mieten) böhm. *va jednati, zjednati (koho k něčemu); dan. va tinge, faste, leie, hyre; vn* (feilschen) ting, prutte; *engl. va* to hire; *frz. va* louer, engager; *gr. va* μισθόδοσσαι; *holl. va* huren, omkoojen; *vn* (feilschen) ding; *ital. va* (ein Fußwirth) noleggiare, affittare; prendere a servizio; *lat. va* conducere; (einen Wärdter - für jend.) percussorem emere in alqm; *russ. va* нанмать, нанимать; *ukrainisch, подрамати; vn* toprovatich; *schw. va* lega, beställa, hyra; (feilschen) tinga, pruta; *sp. va* alquilar, ajustar; (feilschen) regatate; *ung. vn* alkudni, szerződni; *va* bérelni, fogadni.

Dingiré (Dinguiray), Landtschaft im Innern Westafrikas am Vasing, mit gleichnamiger Hauptstadt. 1887 zum ersten Male v. den Franzosen besucht u. für ein Bündnis mit Frankreich gewonnen.

Dingle (spr. dingl), Stadt, irische Grafschaft Kerry (Prov. Munster), an der Dingle-Bai des Atlant. Ozeans; 1833 Em.; früher v. spanischen Kaufleuten stark besucht.

Dingler 1) Johann Gottfried, Technolog, geb. 1/10 1778 Zweibrücken, † 1/10 1855 Augsburg; lernte bei einem Apotheker in Oppenheim a. Rh., war 1793–95 Felsapotheker in der preuß. Armee, übernahm 1800 eine Apotheke in Augsburg u. beschäftigte sich erfolgreich mit der Vervollkommnung der Färbekunst u. des Zeugdrudes. 1845 zog er sich v. den Geschäften zurück. Er gründete das „Polytechnische Journal“ (1820), das er bis 1831 allein, bis 1840 mit D. 2) redigierte. D. gab außerdem heraus: „Journal für die Zib., Rattun- u. Indienne-druckerei“ 1c. (Spz. u. Augsb. 1806 u. 1807, 2 Bde.); „Neues Journal für die Indienne- u. Baumwoll-druckerei“ 1c. (ebb. 1815–1817, 4 Bde.); „Magazin für die Druck-, Färb- u. Bleichkunst“ (Augsb. u. Spz. 1818–1820, 3 Bde.); „Neues englisches Färbbuch“ (Nürnberg 1817–18, 2 Bde.) 1c.

2) Emil Maximilian D., Sohn v. 1), geb. 1/10 1806 Augsburg, † 1/10 1874; studierte in Landshut, Erfurt, Berlin u. Göttingen Chemie u. trat 1831 in die Redaktion des „Polytechnischen Journals“ ein, führte sie bis 1840 gemeinschaftlich mit seinem Vater, v. da ab (vom 78. Bd. an) allein bis zum 211. Band. Unter seiner Leitung wurde „D. 3. Polytechnisches Journal“ zu einer der bedeutendsten technologischen Zeitschriften der Welt.

Dingliche Klage (Actio in rem), eine Klage, welche ihrer Natur nach nicht gegen eine einzelne, durch ein Obligationsverhältnis bestimmt bezeichnete Person stattfindet, sondern v. dem Berechtigten schlechthin gegen den Besitzer einer Sache od. des Rechts an der Sache als solchen angestellt werden kann. Da die Forderungenklagen nur gegen eine durch das Rechtsverhältnis selbst schon gegebene Person geltend gemacht werden können, heißen sie persönliche (Actiones personales, Actiones in personam), wogegen die Klagen in denjenigen Fällen, wo der Beklagte sich erst durch die Verletzung bestimmt (z. B. die sog. Präjudizialklage, die sich auf die Rechtsfähigkeit od. den Familienstand einer Person bezieht), Actiones in rem genannt werden. Auch manche persönliche Klagen haben den Charakter der dinglichen erhalten, so daß die Eigenschaft, Beklagter zu sein, an den Besitz, das Eigentum einer Sache od. einem andern dem Wechsel unterworfenen Grund geknüpft ist (so die Actio quod metus causa, die Actio ad exhibendum; die Actio pluviae arcendae; die Royalklage, welche bei einem durch ein Tier erlittenen Schaden gegen jeden Besitzer des Thieres erhoben werden kann); dieselben heißen daher Actiones personales in rem scriptae. Im engeren Sinn bezeichnet d. R. ein Rechtsmittel, das auf Geltendmachung eines Rechts an einer Sache, also eines dinglichen Rechts, gerichtet ist u. gegen jeden, der dasselbe antafet, angestellt werden kann; so bei der Eigentumsklage (rei vindicatio od. actio Publiciana), die Regatorklage, die Konfessorienklage, die hypothekarische Klage 1c. Im Gegensatz zu der auf einen ganzen Vermögenskomplex gerichteten dinglichen Universalklage (Actio in rem de universitate, als welche heututage nur die Erbschaftsklage vorkommt) wird die Actio in rem specialis aus einem Recht an einem Gegenstand angestellt.

(Jus in re, Jus in rem), **Dingliches Recht** das Recht, welches eine körperliche Sache unmittelbar der Herrschaft einer Person unterwirft; es besteht unabhängig v. deren Leistung od. Handlung. Es gibt die Befugnis zur Ausschließung jeder Handlung, die den Besitz an der Sache stört (dingliche Klage). Das Gemeinliche aller dinglichen Rechte ist (im Gegensatz zur tatsächlichen, dem Besitz) die rechtliche Macht über eine Sache, so daß die aus ihnen entspringenden Klagen sich nicht gegen eine bestimmte Person richten, sondern dinglich sind. Diese Macht über die Sache kann total (Eigentum, dominium) od. partiell sein (ein Recht an einer fremden Sache, jus in re aliena). Da das Eigentum die ausschließliche Herrschaft über eine Sache ist, wird jedes andere dingliche Recht aus Elementen desselben gebildet. Nach röm. Recht bildet den Gegenjah des dinglichen Rechts die Obligation; neben der Hauptart dinglicher Rechte, dem Eigentum, finden sich im röm. Rechte als Rechte an fremden Sachen noch die Servituten, das Pfandrecht, die Emphyteuse u. die Superficies. Dem deutschen Recht ist der Begriff des dinglichen Rechts im allgem. auch bekannt, doch weicht der spezielle Inhalt desselben in ihm v. dem des dinglichen Rechts im röm. Recht ab, indem gewisse Rechtsverhältnisse mehr in ihrer tatsächlichen Aeußerung als der rechtsbegrifflichen Ausbildung hervortreten, was namentlich in dem Begriff der „Gewere“, der für das Verhältnis zwischen Person u. Sache v. großer Bedeutung ist, zum Ausdruck gelangt ist. Im deutschen Rechte sind Verhältnisse des öffentlichen Lebens in privatrechtliche Gestaltungen eingeleidet worden u. erscheinen auch als dingliche Rechte, wie die Grundlasten, die Lehnrechte, Kupfungsrechte an Bauerngütern, die in die Kategorie der dinglichen Rechte römisch-rechtlichen Inhaltes nicht passen. Die neueren Gesetze sprechen an Stelle der Kategorie „D. R.“ v. einer Kategorie „Sachen recht“.

Dinglingen Kirchdorf, bab. Kreis Offenburg, Amtsbezirk Lahr, an der Schutter, Station der Badischen Staatsbahnen mit Ab-

zweigung nach Lehr; Zigarren-, Leder- u. Stärkefabriken, Weinbau; 1901 Em.

Dinglinger Johann Melchior, Goldschmied u. Emailleur, geb. 1664 Biberach, Württemberg, † 1781 Dresden, erhielt seine Ausbildung zu Augsburg, Nürnberg u. Paris, u. war v. 1762–28 Hofgoldschmied des Kurfürsten August des Starken v. Sachsen. Seine ausgezeichneten Ziselier-, Gold- u. Silberarbeiten befinden sich im Grünen Gewölbe in Dresden u. in der Eremitage zu St. Petersburg, so bes. der sog. „Hofalt des Großmoguls Aurengzib zu Delhi“, an welchem er mit seiner Familie u. 14 Gehilfen 7 Jahre gearbeitet hatte u. wofür er im ganzen 58485 Thlr. erhielt, ferner das „Bad der Diana“, die „Freuden des Lebens“, „Hertulesbäse“ etc. Seine Werke zeichnen sich durch schöpferische Kraft, rege Phantasie u. bes. durch großartige Technik aus. D-s Bild wurde oft gemalt u. gezeichnet. Sein Haus (Frauenstraße, Dresden, mit einer Gedächtnisplatte versehen) bildete infolge seiner eigenartigen u. reichen Einrichtung eine Sehenswürdigkeit Dresdens; der Zar Peter der Gr. nahm bei seiner zweimaligen Durchreise sein Absteigequartier das. — D-s Bruder **Georg Christoph** u. **Georg Friedrich** arbeiteten gemeinschaftlich mit ihm, bes. letzterer (geb. 1666 Biberach, † 1720 Dresden), der ein hervorragender Maler u. Emailleur war. Verschiedene beim Tode D-s unvollendete Arbeiten wurden v. seinem Sohne **Johann Friedrich** (geb. 1700 Dresden, † 1767 das.) vollendet. Eine Tochter des letzteren, **Sophie Friederike**, eine Schülerin v. Dejer, zeichnete sich als Miniaturmalerin aus. Mehrere Nachkommen D-s sind gegenwärtig hervorragende Großindustrielle in Berlin u. im Herzogtum Anhalt.

Dingo neuholländ. Hund, siehe den Artikel Hund.

Dingolfing (früher Dingolfingen), Stadt, Niederbayern, rechts an der Isar u. an der Bahn Landshut-Blattling der Bayerischen Staatsbahnen; 2636 Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, 3 kath. Kirchen u. 2 Klöster; Bierbrauerei, Ackerbau u. Viehzucht. Eine sehr hohe Brücke verbindet zwei Berghöhen. D. war einst röm. Niederlassung; hier 772 Landtag des Herzogs Tassilo II.; 932 Konzil. Die Stadt blühte im 13. Jahrh. neu auf, wurde im Dreißigjährigen Kriege u. 1743 im österreichischen Erfolgskriege niedergebrannt. Von D. bis Landau das D-er Farnosee.

Dingstätte, Dingstuhl, Dingvogt s. unter Ding.

Dingwall Hauptstadt der schott. Grafschaft Ross, an der Mündung des Conan in den Cromarty Firth; 1921 Ew.; Leuchtag; guter Hafen. Dabei die dreifache Mineralquelle Strathpeffer u. die Bitrified Fords („verglaste“ Burgen).

Dingzettel wird der über ein abgeschlossenes Geschäft abgefaßte kurze Vertrag od. Schlusszettel genannt.

Dinheiro (spr. dinjeiru), früheres portugies. u. brasilian. Probiergewicht, das spanische Dinero; siehe diesen Artikel.

Dinfa (griech.), Mittel gegen den Schwindel.

Dining-Room (engl., spr. beining-rüm), Speisezimmer.

Dinitroresol siehe den Artikel Resol.

Diniz (spr. dinis), da **Cruze e Silva: 1) Antonio**, portug. Dichter, geb. 4/1 1731 Lissabon, † 1/10 1799 Rio de Janeiro; studierte zu Coimbra Jurisprudenz, lebte als Advokat in Castello de Vide in der Provinz Alentejo, dann als Regimentsrichter in Elvas, 1776 bis 1787 Obertribunalsrat in Rio de Janeiro. Nachdem er dann mehrere Jahre in Lissabon zugebracht hatte, kehrte er 1791 als Beirat des Kanzlers Kavier de Vasconcellos-Coutinho nach Brasilien zurück. D. hauptsächlich gründete die für Portugals Litteratur nicht unbedeutende dichtende Gesellschaft „Academia Ulyssiponense“ (1756), welche dem herrschenden

Schwulst u. Bombast den Krieg erklärte u. eine Wieder- geburt der portugiesischen Litteratur anstrebte. Er führte den artab. Namen Espino Nonacriense. Mehr als seine Oden, Sonette (300) u. sonstigen Dichtungen machte ihn sein fomiisches Epos „Der Weidenel“ (O Hyssope, Par. 1802 u. ö., n. Ausg. 1834, Brachtausg. 1879) berühmt, eine treffliche Satire, vor allem gegen den fremden Geschmack in Sprache u. Litteratur eifernd u. unabhängig v. Boileaus „Lutrin“ in Auffassung u. Form.

Litteratur: José Ramos Coelho in der Brachtausg. v. 1879; Reinhardtstötner, Der „Hyssope“ des D. in seinem Verhältnis zu Boileaus „Lutrin“ (Wj. 1877) (in „Gesammelte Aufsätze“, Berl. 1887).

2) Julio D., mit seinem eigentlichen Namen Joaquim Guilherme Gomes Coelho, portugies. Romanchriftsteller, geb. 14/1 1839 Porto, † 12/9 1871 das. D. war Arzt u. Prof. der Chirurgie. Das Volksleben schildern seine Novellen „Serões da provincia“ (Porto 1870), die Bürgerfreie der Roman „Uma familia inglesa“ (ebb. 1867), in die adlige Gesellschaft verlegt uns „Os fidalgos da casa mourisca“ (ebb. 1872, posthum), am gelungensten aber ist der Roman aus dem Volksleben: „As pupillas do Senhor Reitor“ (ebb. 1866 u. ö.); auch Gedichte hat D. verfaßt.

Litteratur: Pimentel, Julio D. (Porto 1872).

Dinfa (Denka, Djanah, Dyanka), Negervolk am rechten Ufer des Weißen Nils (Bahr el Abiad, dem Kir der D.), Nachbarn der Schillu, Kuér u. Londsch. Sie zerfallen in eine Reihe v. kleineren Stämmen, so die Tuitich, Bor, Elyab, Kpätich, u. bewohnen eine weite Ebene, die sich nach den Ueberschwemmungen des Nils rasch mit dichtem Graze bedeckt; nur hier u. da ragen aus derselben einzelne Berge empor, wie im N. der Dschebel Kjemati (D-berg) u. in der Mitte der Dschebel Defafau (Herba). Die Zahl der D. wird auf 250000 geschätzt; sie sind Heiden, verehren den Mond u. fangen, so lange derselbe am Himmel steht, nie einen Kampf an; doch treten jetzt viele zum Islam über; sie haben hohe Statur (1,8 m), aber magere Beine, dunkelschwarzes Haar, prognathes Gesicht, sprechen eine besondere Sprache, gehen nackt, sind sehr roh, bewohnen Lehmhütten (Tokuls) u. leben bes. v. Durra, Viehzucht u. Jagd; früher unabhängig unter einzelnen Häuptlingen, waren sie Aegypten unterthan.

Litteratur: Kaufmann, Schilderungen aus Zentralafrika (Wien 1862); Hartmann, Naturgeschichtlich-medizinische Skizze der Willänder (Berl. 1865); Ritter u. Ruhnken, Die Sprache in Zentralafrika (Wien 1866); Beltrame, Grammatica e vocabolario della lingua Denka (Rom 1881); Terf., Il tiumo bianco e i Denka (Verona 1881).

Dinkel böhm. špalda, böh. f.; dän. Spelt, g.; engl. spelt; frz. (Epeil) épeautre, m.; gr. Σεία, f.; holl. spelt, f.; ital. farro, m.; spelda, spelta, f.; lat. far, arris, n.; russ. noдa, f.; schw. spelt, m; sp. espelta, f.; ung. tönköly, alakor.

D. (Dinkelweizen), Getreideart, s. den Art. Spelt. **Dinkel** 75 km langer Nebenfluß der Rbeite; entspringt im preuß. Regbez. Münster u. mündet bei Neuenhaus.

Dintelsbühl unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, an der Wörnitz u. der Linie Nördlingen-Dombühl der Bayr. Staatsbahnen, im fruchtbaren Birngrunde, v. Ramern u. Türmen umgeben; 4477 Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, Rentamt u. Forstamt; Lateinschule, Realschule, Korbflechtchule; 3 Kirchen, darunter die prächtige gotische St. Georgskirche, 1459 erbaut. Woll- u. Strumpfwarenfabriken, Fabrikation v. Hüten, Birken u. Pinseln, Handschuhen, Lebkuchen, Färbereien u. Gerbereien; Viehzucht. D. ist Geburtsort des Jugendschriftstellers Chr. v. Schmid (ehernes Standbild). — D. war anfangs ein Bauernhof; um ein v. würzburgischen Mönchen gegründetes Karmeliterkloster entstand allmählich ein Flecken, der nach der Sage v. Heinrich I. mit einer Mauer umgeben wurde. Wiederholt, 1250 u. 1341, v. den Räkern an die Grafen v. Dettingen verpfändet, erhielt es seine Freiheit doch wieder. 1337 empörten sich die Bürger gegen das harte Regiment des aus 30 Patriziern

= felebbeznj, appellieren, Berufung einlegen.

Felsofaly, @ vr, sich emporkanten, hinaufwinden od. hinaufschlingen.

Felsofoly, @ a, ranteu, schlingend; Winde, f.

Felfonni, @ va, verpinnen, mit Spinnen versehen.

Felforditani, @ va, umstürzen, umwerfen.

Felfordüni, @ vn, umwerfen, stürzen; in Unordnung geraten; durcheinander geraten; umstürzen, sterben.

Felfordultság, @ lnoordnung, f; Wirtswarr, m.

Felforgatás, @ Umwälzung, Veränderung, f.

Felforgatni, @ va, unterren, umwälzen; umstürzen, zerstören.

Felfri, @ a, fehlerfrei.

Felfriekászni, @ va, einen Namenstüber geben.

Felfüggesztei, @ va, aufhängen; abhängig machen; aufschreiben, in der Schenke lassen; aufheben.

Felfüggesztés, @ Aufschub, m.

Felfujni, @ va, aufblasen; anblasen, ansuchen; blasen, aufblasen.

Felfűi, @ Gimer, m.

Felfutai, @ vn, hinaufstauen; vr, sich hinanfransen, hinaufwinden, hinaufschlingen.

Felfutó, @ a, = felfolyó, ranteu, schlingend; Winde, f.

Felfuvalkodni, @ vr, sich aufblasen, sich blähen.

Felfuvalkodottság, @ Aufgeblähenheit, f; Prohetum.

Felfüzni, @ va auf eine Sämur aufreihen.

Félgolyó, @ = félgömb.

Félgömb, @ Galtbueg, f.

Félgömbölyű, @ a, halbrund.

Felgyarapodni, @ hart zunehmen.

Felgyász, @ Galbtrauer, f.

Felgyopáni, (v) va, mit einem Baum umgeben.
Felgyögyözi, (v) va, mit Perlen (Schmiden), besetzt.
Felgyujtani, (v) va, anhängen, in Brand stecken.
Felgyűteni, (v) va, anfangen, aufhäufen; herbeiführen, herbeiführen.
Felgyuladni, (v) vn, in Brand geraten; sich entzünden.
Felgyűlekezni, (v) = felgyűlni.
Felgyűlni, (v) = felgyuladni.
Felgyűlni, (v) vr, sich anfangen, anhängen.
Felgyűrekezni, (v) vr, sich aufhängen.
Felgyűrközi, (v) = felgyűrekezni.
Felgyűrni, (v) va, auswirken; freten.
Felgyűrni, (v) va, aufsteigen, aufhängen.
Felgyűrni, (v) va, einen Ring anziehen.
Felhabóritani, (v) va, aufstehen; in Aufruhr bringen, aufbringen.
Felhabórodás, (v) Empörung; Entzückung, f.
Felhabórodani, (v) vn, in Aufruhr geraten; sich empören; empört werden.
Felhagyani, (v) va, aufgeben; vn, aufhören, innehalten.
Felhajporozni, (v) va, bebauern.
Felhajtani, (v) va, aufstehen; aufhängen; bis auf die Reize leiten; entreiben; herauf- od. hin-auffahren.
Felhalva, (v) a, halbtot.
Felhám, (v) Oberhaut, f.
Felhámozni, (v) va, anschnitten.
Felhang, (v) halber Ton, m.; leise Stimme, f.
Felhangolni, (v) va, stimmen (nur v. Saiteninstrumenten).
Felhangos, (v) a, halblaut.
Felhangú, (v) a, hochtönend.
Felhaatolni, (v) va, eine Erberhöhung aufwerfen.
Felhányni, (v) va, aufwerfen;

bestehenden Rates, infolge dessen 12 Vertreter der Zünfte zu Ratsherren, 1 v. ihnen zum Bürgermeister gewählt wurde. Die 1524 eingeführte Reformation wurde 1549 zum Teil wieder unterdrückt. Religionszwist u. der Dreißigjährige Krieg schädigten die Stadt sehr. 1802 kam D. an Bayern, 1804 zu Ansbach, 1806 mit diesem wieder an Bayern.

Dinholzer Brunnen siehe den Art. Braubach.

Dinlage Dorf, Großherzogtum Oldenburg, Amt Wechta, 13 km v. Bahnstation Badbangan, Amtsgericht, katholische Kirche, Baumwollweberei, Schweinezucht, 730 Ew. Früher dem Bistum Münster gehörig, ist die Burg D. heute Eigentum der Grafen v. Galen.

Dino (Dinus Mugellanus), ital. Rechtsgelehrter, † 1300; lehrte erst in Bittoja, dann seit 1284 in Bologna, besorgte mit Richard v. Siena die v. Bonifacius VIII. veranlaßte Sammlung der Dekretalen.

Dino ... (vom griech. deinós, fürchtbar, gewaltig), Zusammensetzung bei naturwissenschaftlichen Namen.

Dinoceraten (Schreckhörner), eine Ordnung fossiler Säugetiere v. gewaltiger Größe aus dem Cöcän Nordamerikas. Die D. wurden bis jetzt nur in Süßwasserflüssen v. Wyoming gefunden u. v. Marsh 1870 bekannt gemacht; sie charakterisieren sich durch den Besitz v. drei Paar mächtiger hornartig sich erhebender Knochenvorprünge des Schädels, die diesem ein höchst abenteuerliches Aussehen verleihen. Das erste Paar steht über der Schnauze, das mittlere über den Augen, das hintere am hinteren Ende der Scheitelbeine; vielleicht waren diese gewaltigen Zapfen ähnlich wie bei den Nashörnern mit Hornscheiden überzogen. Im Oberkiefer, dem ebenso wie dem Unterkiefer die Schneidezähne fehlen, stehen ein Paar sehr große gekrümmte Eckzähne, welchen 6 relativ kleine Backzähne mit stumpfen Höckern folgen. Die Füße haben vorn 5, hinten 4 Zehen; sie sind plump wie das ganze Skelett; hierin erinnern die D. an die Rüsseltiere (Dinotherion, Mastodon u. die Elefanten), denen sie sich auch in ihrer riesenhaften Größe anschließen; so hat bei der größten Gattung der Schädel eine Länge v. fast 1 m. In dem sich die D. in vielen Merkmalen, bes. in der langgestreckten Form des schmalen Schädels, an die unpaarzehrigen Dichtäuter (Tapir, Rhinoceros zc.) anschließen, bilden sie eine Gruppe zwischen beiden Ordnungen u. stellen einen höchst wichtigen Fund dar, indem sie die weite Kluft überbrücken, welche die Elefanten bisher v. den anderen Säugetieren trennte. Gattungen der D. sind: Dinoceras, Lokolophadon (= Tinoceras), Uintatherium zc.

Litteratur: Marsh, Dinocerata, a monograph of an extinct order of gigantic mammals (Washington 1886).

Dino Compagni (spr. Kompánji), Florentiner, geb. um 1250, † 1323; war 1282 unter der Verbindung zur Beilegung der weltlichen u. christlichen Unruhen, wurde 1293 Gonfaloniere di giustizia, 1301 zum zweiten Male Priore. Die seinen Namen tragende Cronaca delle cose occorrenti ne' tempi suoi* (v. 1280—1312), hrsg. v. Manni (Flor. 1728, auch Muratori's, Scriptores rerum Ital.* Bd. 9) wurde für eine entscheidende Quellenchrift gehalten, bis R. Scheffer-Boichorst („Florentiner Studien“, Spz. 1874) auf kritischer Grundlage behauptete, sie sei erst im 17. Jahrh. mit Benutzung älterer Schriften, bes. der Chronik des Villani, abgefaßt, eine Ansicht, die er auch gegen Hegel („Die Chronik des D., Versuch einer Rettung“, ebd. 1875) siegreich verteidigte („Die Chronik des D., Kritik der Hegel'schen Schrift“, ebd. 1876). Ebenso mißbilligt („D. vindicato dalla calunnia di scrittore della cronaca“, Mail. 1875) die Unrichtigkeit nach; dagegen hält der neueste Herausgeber, der Italiener de Lugo (s. d.) in seiner Schrift: „D. e la sua cronaca“ (Flor. 1879—86, 2 Bde.) trotz alledem die Echtheit aufrecht.

Litteratur: B. Bernhardt, Der Dino-Streit in v. Sybels „Historischer Zeitschrift“ (1877).

Dinomé Silvain Eméry Achille, franz. geograph. Schriftsteller, geb. 2/10 1787 Orléans, † 2/11 1871 das.; war bis 1844 Geistlicher in Blois, widmete sich aber dann aus Neigung gänzlich der Geographie u. erlernte ihr zuliebe noch im 70. Jahre die deutsche Sprache. Sein Hauptverdienst besteht darin, den Franzosen die Ergebnisse deutscher u. englischer Entdeckungsfahrten, bes. in Afrika, zugänglich gemacht zu haben. Seine Arbeiten erschienen in den „Annales des voyages“, in denen A. Malte-Brun auch ein Verzeichnis seiner Schriften veröffentlichte.

Dinornis giganteus Ow., so viel wie Moa; s. dies. Art.

Dinornithiden ausgestorbene strauchähnliche Kiefernvögel, s. Laufvögel.

Dinosaurier (Dinosauria, Lindeurmer, Schreckenschen), fossile Landeicheln v. gigantischer Größe aus den Ablagerungen des mittleren (mesolithischen) Zeitalters. Seit die ersten D. aus der sog. Wälderformation in England bekannt wurden, sind jetzt sowohl in Europa als in Nordamerika in allen mesolithischen Ablagerungen zahlreiche D.-Neste entdeckt, die sich auf ca. 20 Gattungen verteilen. Die D. zeigen in ihrem Skelett eine Verbindung v. Eidechsen-, Krokodil-, Vogel- u. Säugetiermerkmalen. Die Hinterfüße sind weit stärker u. länger als die Vorderfüße, die Bewegung war daher hüpfend, wie beim Kanguruh. Die Füße besitzen lange Krallen. Ein Teil der D. war pflanzenfressend, z. B. Iguanodon, Hyläosaurus v. England, Hadrosaurus v. America, andere dagegen Raubtiere, wie Megalosaurus, Aläps zc. Die meisten D. hatten riesige Dimensionen; so maß Iguanodon bis 16 m in der Länge bei einer Höhe v. ca. 4 m; Amaraosaurus war bis 27 m lang, Hadrosaurus stehend über 8 m; Megalosaurus hatte eine Länge v. 15 m; Aläps maß 6 m; nur wenige Formen sind klein, so der stierliche Compuquathos v. 2 m Länge, der in seinem Skelett am meisten an die Vögel erinnert. Wegen dieser Vogelähnlichkeit im Skelettbau werden die D. auch als Ornithosceliden bezeichnet.

Dinotherienland siehe den Artikel Tertiarformation.

Dinotherium Kaup. (Riesentier), fossiles Säugetier v. kolossaler Größe aus den jüngsten Schichten des Tertiärs. Die Dinotherien vereinigen in sich in merkwürdiger Weise Charaktere der grasfressenden Cetaceen (Dugong, Seekühe) u. der Dichtäuter (Mastodonten). Ein fast vollständig erhaltener Kopf wurde in dem Rheinsande bei Eppelsheim gefunden. Lange Zeit kannte man nur den Kopf, bis Reuß in Böhmen fast die sämtlichen Gliederknochen auffand. Das D. besaß einen Rüssel u. war ein Landtier. Am bemerkenswertesten ist die Form des bis 1 m langen Unterkiefers; derselbe ist nach unten gekrümmt u. trägt zwei gewaltige, säbelförmig nach unten gebogene Eckzähne. Man kennt mehrere Arten: D. giganteum, D. Cuvieri, D. bavarium, gefunden bei Eppelsheim in Rheinhessen, im weißen, eisenhaltigen Sande, in der gleichalterigen Schicht bei Georgensmünd u. im Wiener Becken, bei Franzensbad in Böhmen (Fundamentum Heimr. Matthönis daselbst), Lyon, Grenoble, Chevilly, Orléans, in Podolien, in der Braunfohle v. Loole u. Egg in der Schweiz u. in den sekundären Lagerstätten in den Bohnergruben des Schwäbischen Jura bei Reßkirch zc.

Litteratur: Heber, Zum D.-Funde bei Franzensbad (Olmütz 1885).

Dinslaken Stadt, preuß. Rheinprov., Regbez. Düsseldorf, Kreis Mülheim a. d. Ruhr, 30 m ü. M., an der Linie Oberhausen-Emmerich der Preussischen Staatsbahnen; Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Synagoge, Eisengießerei, Walzwerk, Bad- u. Firnisfabrik, Wollgerberei, Blutegeleucht, bedeutende Viehmärkte, 2638 Ew. (986 Katholiken, 1435 Evangelische, 217 Israelliten).

Dinte fälschlich für Tinte, siehe diesen Artikel.

Dintel Fluß, niederländ. Provinz Brabant; entsteht bei Breda durch Vereinigung der Ma (Weeris) u. Mark u. mündet bei Dinteloord in den Maasarm Volteraf.

Dintenschiff siehe die Artikel Dintenschiffe u. Sepie.

Dinter Gustav Friedrich, deutscher Pädagog, geb. 29. 1760 Borna, † 29. 1833 Königsberg i. Pr.; studierte, zu Grimma vorgebildet, seit 1779 Theologie u. Philosophie in Leipzig, wurde 1787 Prediger zu Rittich bei Borna, 1797 Direktor des Schullehrerseminars Friedrichsstadt-Dresden, 1807 Pfarrer zu Görnitz, eröffnete hier ein Prognymnasium. Im Jahre 1816 wurde er als Schul- u. Konfistorialrat nach Ostpreußen berufen, endlich 1817 Prof. der Pädagogik u. Theologie in Königsberg. Am wichtigsten ist seine „Schullehrerbibel“ (Neustadt a. D. 1826—30, 9 Bde.), ganz rationalistisch. D. war ein geistig reger, eminent praktischer Mann, der seine, dem Wohle des Volkes gewidmeten Bestrebungen mit Klugheit verfolgte. Ausgehend vom Philanthropismus (i. d.), eignete er sich Pestalozzi u. Lancasters Methode an u. erwarb sich den Ruf eines Meisters der Katechetik. Er schrieb noch: „Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik“ (ebd. 1802, 13. Aufl. Plauen 1862); „Die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik u. Schullehrerkunst“ (Neust. 1806, 7. Aufl. 1836); „Anweisung zum Gebrauche der Bibel in Volksschulen“ (ebd. 1814—15, 3 Bde.; 2. Aufl. 1822 ff., 3 Bde.); „D-s Leben, v. ihm selbst geschrieben, ein Lehrbuch für Eltern, Pfarrer u. Erzieher“ (ebd. 1829, n. Ausg. Wien 1879). Seine Werke wurden v. Wilhelm (ebd. 1840—51, 43 Bde.), eine Ausgabe derselben v. Seidel (Langensalza 1880—81, 2 Bde.) hrsg. D-s Wirksamkeit fand allgemeine Anerkennung bei seinen Zeitgenossen. Die Gemeinde Görnitz hat ihm 1844 einen Denkstein gesetzt.

Dinumerieren (lat.), aufzählen, her zählen; Dinumeration, Aufzählung.

Dinür Pflanzenstom, so viel wie Rehadinür; siehe diesen Artikel.

Dinus Mugellanus ital. Rechtsgelehrter (gest. 1300), siehe Dino.

Dinperlo Stadt, niederländ. Provinz Geldern; Ackerbau, Viehzucht, Handel; 2369 Erw. Mit dem preussischen Dorfe Suderwick bildet die Stadt D. fast einen zusammenhängenden Ort.

Dinzeltag eine noch aus der Zunftzeit in Bayern u. Tirol übliche Benennung des Stiftungsfestes einer Zunft, das mit Aufzügen, Gottesdienst, Festmahl u. Tanz begangen wurde.

Dio Casarea (Sepphoris), Ortschaft in Galiläa, v. Herodes Antipas befestigt u. D. genannt, Sitz eines der 5 Hauptsynedrien der Juden, um 180 nach Chr. des Großen Sanhedrin, bis in die Kreuzfahrzeit Bischofsitz, 339 v. den Römern wegen eines Aufstandes der Juden in D. zerstört; jetzt Dorf Sefurieh, mit Ruinen der alten Festung.

Dio Cassius (richtiger Cassius Dio), Coccejanus, griech. Geschichtschreiber, Enkel des Redners Chrysothomos Coccejus, geb. 155 nach Chr. Nicäa, Bithynien, † nach 229 daf.; 186 Sachwalter in Rom, 190 Senator, 194 Prätor, 218 Statthalter in Pergamos, 222 u. 229 Konsul, verwaltete Afrika, Dalmatien u. Pannonien, handhabte strenge Kriegszucht u. mußte deshalb vor den Anschlägen der Prätorianer nach Nicäa fliehen, wo er starb. Sein Hauptwerk ist die „Römische Geschichte“ in 80 Büchern, v. Aeneas bis 229 nach Chr.; erhalten Buch 37—54 u. 56—60, vom 36. u. 55. Fragmente; Auszug v. Zonaras in seiner Geschichte, vom 55. bis 60. Buche Auszüge eines Anonymus, vom 35.—80. Buche Auszug v. Johannes Xiphilinos; neue Auszüge aus dem Anfang u. Ende fand Angelo Mai. Das Werk, dessen erhaltene Teile mit dem Jahre 69 vor Chr. beginnen, ist sorgfältig gearbeitet, nimmt aber hauptsächlich auf Verfassung, Rechtspflege, Kriegs- u. Hofgeschichte Rücksicht; störend ist der

Wunderglaube. Zuerst hrsg. v. N. Stephanus, Buch 35—60 (Bar. 1548), dann v. Heinrich Stephanus (Sohn des ersteren) mit der latein. Uebersetzung des Zylander (Genf 1591), Leunclaw (Frankf. 1592 u. Danau 1606) mit Auszug des Xiphilinos, Fabricius u. Reimarus (Hamb. 1751—52, 2 Tle.); bearbeitet v. J. G. Sturz (Eph. 1824 f.), Better (ebd. 1849, 2 Bde.), L. Dindorf (ebd. 1863—65, 5 Bde., beste Ausgabe), deutsch v. B. Tafel (Stuttg. 1831 bis 1844, 16 Bdchn.).

Litteratur: Wilmans, De fontibus et auctoritate Dionis Cassii (Berl. 1835).

Dioc siehe den Artikel Webervögel.

Diocletiani aera (Diocletianische Jahresrechnung) die Zeitrechnung nach der Thronbesteigung des röm. Kaisers Diocletianus, 284 nach Chr.; siehe unter dem Artikel Jahresrechnung.

Diocletianus Gajus Aurelius Valerius D. Jovianus, röm. Kaiser 284—305, geb. 239 Dioclea, Dalmatien, † 313 Salona; niedriger Herkunft, schwang er sich vom gemeinen Soldaten bis zum Konsul auf u. wurde nach der Ermordung des Numerianus (17. 284) zu Chalcidon vom Heere zum Kaiser ausgerufen; 285 wurde er nach dem Tode des Carinus Herr des ganzen Römerreiches, worauf er den tüchtigen Feldherrn Maximianus zum Mitregenten (seit 286 mit dem Titel Augustus) annahm; 292 wurden Valerius u. Constantius Chlorus als Cäsaren zu Gehilfen in der Reichsregierung angenommen; mit diesen Männern stellte D. die Macht des Reiches nach außen u. das Ansehen der Regierung im Innern wieder her. Maximianus warf noch 285 den Bauernanstand der Bagauden in Gallien nieder u. trieb Burgunder u. Alemannen über den Rhein zurück; Constantius brachte 296 Britannien wieder an das Reich; D. unterwarf 297 das im Aufstand begriffene Aegypten u. Galerius erweiterte durch einen Sieg über den Perserkönig Sapor die römischen Grenzen in Mesopotamien u. machte Armenien wieder v. Rom abhängig. Die alte, v. republikanischen Erinnerungen zehrende Hauptstadt des Reiches verlor aber gerade unter D. allen Einfluß, da er seine Residenz zu Nikomedia in Bithynien aufschlug u. Maximianus Mailand zum Herrscherthron erlor. Um die im 3. nachchristlichen Jahrhundert ihrer Majestät beraubte Kaiserwürde über alle Untertanen weit hinaus zu heben, führte D. orientalisches Hofzeremoniell ein u. nahm das Diadem an. Nachdem er seit 303 das aufstrebende Christentum zu unterdrücken versucht hatte, dankte er 305 freiwillig ab, bezog auch seinen Mitregenten Maximianus dazu u. zog sich nach Salona zurück; gewaltige Ruinen v. D. Kaiserpalast erinnern noch heute an jenen Herrscher, der auch Rom mit den gewaltigen Diocletians-Thermen zwischen Quirinal u. Viminal geschmückt hatte, in deren großartigen Ruinen die Kirche Santa Maria degli Angeli nur einen Saal einnimmt.

Litteratur: Vogel, Der Kaiser D. (Gotha 1857); Vernhard, Geschichte Roms v. Valerian bis zu D-s Tod (Berl. 1867); Preuß, Kaiser D. u. seine Zeit (Eph. 1869); Mason, The persecution of D. (Lond. 1876, 2 Bde.).

Diobati Johannes, reformierter Theolog, geb. 1576 Genf, † 1649 daf.; entstammte einer adligen Familie aus Lucca; 1597 Prof. der hebräischen Sprache, 1608 Pfarrer in Genf, 1609—45 Prof. der Theologie; übersetzte die Bibel ins Italienische (Genf 1607) u. ins Französische (ebd. 1608 u. ö.).

Litteratur: Bude, Vie de Jean D. (Genf 1869).

Diodori insula im Altertum Insel im Nothen Meere, mit gutem Hafen, in der Meerenge Dore; jetzt Perim.

Diodoros 1) D. Kronos, griech. Philosoph des 4. Jahrh. vor Chr., soll aus Gram über die nicht gelöste Aufgabe des Stilpon gestorben sein; aus Jaisos in Karien, Schüler des Eubulides v. Milet; philosophierte über den Begriff des Möglichen u. über die Wahrheit der hypothetischen Urteile, stellte auch einige Gründe gegen die Realität der Bewegung auf u. bestritt die Annahme des leeren Raumes. Er galt

durcheinanderwerfen, durchstöbern; vorhalten, vorwerfen.

Felharapni, @va, aufbeugen. **Felhasználás**, @ Benützung, f. **Felhasználató**, @a, verwendbar; brauchbar.

Felhasználni, @ va, gebrauchen, benutzen, verwenden.

Felhatalmazás, @ Ermächtigung, Vollmacht, f.

Felhatalmazni, @ va, ermächtigen, bevollmächtigen; betrauen.

Felhatalmazó, @ Vollmachtgeber, m.

Felhatalmazotti, @a, ermächtigt, bevollmächtigt, betraut; Bevollmächtigter, Betrauentmann, m.

Felhatalmazottság, @Vollmacht, Betrugnis.

Felhatalmazvány, @ Vollmacht, f.

Felhold, @ f, Gefügtheit, Güte, Strenge, Schärfe.

Felhezé, @ Steißwengel, m; Woge, f (am Wagen).

Felhíni, (felhívni), @ va, aufrufen, erfordern, einladen.

Felhívás, @ Aufruf, m; Einladung; Berufung, f.

Felhízní, @vn, sehr fest werden; vr. sich mähen.

Felhő, @ Wolke, f.

Féhold, @ Halbmond, m.

Féholt, @a, halbtot.

Felhőgyazási, @vn, Wissen bekommen.

Felhordáni, @va, auftragen; anführen, vorbringen.

Felhordás, @ Vorbringen, n.

Felhös, @a, wölfig, bewölft, umwölft.

Felhőszakadás, @Wolkenbruch, m.

Felhőtlen, @a, unbewölft, wolkenlos.

Felhözet, @ Gewölft, n.

Felhozni, @va, heraufbringen, hinaufbringen, holen, tragen, führen; vorbringen, erwähnen.

Felhöznl, **Ⓜ** va, Wollen bilden, vor, sich umwölben.
 Felhöroznl, **Ⓜ** va, belaiten.
 Felibe, **Ⓜ** ad, zur Hälfte.
 Felibe, **Ⓜ** praep. auf, über; ad, darauf, darüber.
 Felice, **Ⓜ** a, glücklich.
 Felicidād, **Ⓜ** f, Glückseligkeit, f, Glück, n.
 Felicitā, **Ⓜ** f, Glück, n; Glückseligkeit, f; Weiden, n.
 Felicitatōn, **Ⓜ** f, Glückwünsch, m.
 Felicitamentō, **Ⓜ** m, = felicitazione.
 Felicitar, **Ⓜ** va, beglückwünschen.
 Felicitare, **Ⓜ** va, Glück wünschen, beglücken.
 Felicitas, **Ⓜ** f, Glückseligkeit, glückliche Lage; Glückseligkeit, f; Glück, n.
 Felicitatle, **Ⓜ** f, Glückwünsch, m; Beglückwünschung, f.
 Felicitation, **Ⓜ** f, Glückwünsch, m; faire ses - s à q. va, imd. beglückwünschen.
 Felicitazione, **Ⓜ** f, Beglückwünschung, Gratulation, f; Glückwünsch, m.
 Felicitē, **Ⓜ** f, Glückseligkeit, f.
 Felicitēren, **Ⓜ** va, beglückwünschen; vn, Glück wünschen.
 Felicitet, **Ⓜ** va, beglückwünschen.
 Felicity, **Ⓜ** f, Glückseligkeit, f.
 Felig, **Ⓜ** ad, zur Hälfte, halb.
 Feligāznl, **Ⓜ** va, anjochen.
 Felig-meddig, **Ⓜ** ad, halb und halb, ungefähr, teilweise.
 Feligrēs, **Ⓜ** m, Pfarrtin, n.
 Feligressā, **Ⓜ** f, Kirchspiel, n; Pfarrgebiet, m.
 Felā, **Ⓜ** a, lahentarig; -s, mpl. Rahengesicht, n.
 Felino, **Ⓜ** a, lahentarig.
 Felirat, **Ⓜ** Aufschrift, Adresse, f.
 Feliratlag, **Ⓜ** ad, in einer Adresse, auf dem Wege einer Adresse.
 Felirat, **Ⓜ** va, aufschreiben; an

als Erfinder der Trugklaffe „Der Verhüllte“ u. „Der Gehörnte“ u. für den berühmtesten Dialektiker seiner Zeit.
 2) **D. Siculus**, röm. Geschichtschreiber, aus Agyrion auf Sizilien, unter Cäsar u. Augustus, machte weite Reisen in Aegypten u. Asien u. hielt sich lange in Rom auf. Hauptwerk ist die „Historische Bibliothek“ v. den ältesten Zeiten bis auf Cäsars Kriege in Gallien; v. den 40 Büchern sind noch übrig das 1.—5., enthaltend die älteste Geschichte des Morgenlandes u. Griechenlands, das 11.—20. (v. 480—301 vor Chr.) u. Fragmente aus dem 6.—10. u. 21.—40. Buche; fleißig bearbeitet, enthält viele schätzbare Angaben; es fehlt kritische Sichtung der Quellen u. chronologische Zuerlässigkeit. Zuerst (lateinisch) hrsg. v. Fr. Boggius (Bologna 1472), griechisch v. Dypopoulos (Basel 1539, Bd. 16—20), S. Stephanus (ebd. 1559), Wesseling (mit wichtigem Kommentar, Amsterdam 1746, 2 Bde.), L. Dindorf (Lpz. 1828—31, 5 Bde.; Par. 1842—44, 2 Bde.; Lpz. 1867—68, 5 Bde.). Besser (ebd. 1853—54, 4 Bde.), deutsch v. Wurm (Stuttg. 1826—42), Wurm (ebd. 1869); die v. A. Mai aufgefundenen vatikan. Fragmente hrsg. v. Dindorf (Lpz. 1828) u. Müller (Par. 1848).
 3) **D. v. Antiochien**, seit 378 Bischof v. Tarsoß, † um 394 da; hielt streng am Nicäischen Glaubensbekenntnis u. galt später als Vorläufer des Nestorianismus. Er betrieb die grammatische Erklärung der Bibel.
Diobōtus drei Philosophen des Altertums: 1) ein Stoiker, Lehrer u. Freund des Cicero.
 2) Peripatetiker, Bruder des bedeutenderen Boethos v. Sidon, 1. Jahrh. vor Chr. — 3) (Theodotus) Platoniker, Scholarch der Akademie im 3. Jahrh. nach Chr.
Diocēia (lat., Zweihäufige), im Linnēischen Pflanzensystem die 22. Klasse, Pflanzen enthaltend, bei denen männliche u. weibliche Blüten auf verschiedenen Individuen vorkommen. D. auch eine Ordnung aus der Klasse der Polygamia (s. d.).
Diöcesan-Versaffung die Einrichtung, durch welche einem Bischof die Jurisdiktion in einem bestimmten Bezirk (Diözese, s. d.) gegeben ist.
Diözese böhm. biskupství, diocēse, n; dän. Stift, n; engl. diocese; frz. diocèse, f; gr. διοκεία, f; holl. diocēse, f; ital. diocesi, f; lat. diocēsis, f; russ. епархія, f; schw. biskopsstift, n; sp. diocēsi(s), f; ung. egyházmegye; püspöki megye.
D. (vom griech. διοκεία, d. i. Verwaltung, Verwaltungsbezirk), in römischen Reich zuerst Distrikt, der zu einer Provinz geschlagen u. vom Statthalter derselben regiert wurde; in der späteren Kaiserzeit: Unterabteilung der 4 Präfecturen, in welche Konstantin der Gr. das Reich teilte; der Statthalter einer D., der in der Metropolis residierte, hieß Vicarius, der Schatzmeister Dioketes; die D-n zerfielen in Provinzen. — In der katholischen Kirche der Jurisdiktionsbezirk eines Erzbischofs, später auch eines Bischofs; die dazu gehörenden Gläubigen heißen Diözesanen; auch der Geistliche, der an einem Orte die bischöfliche Gerichtsbarkeit hat, wird als Diözesan bezeichnet, die ganze Einrichtung als Diözesanverfassung. Die alten „Diözesan- u. Gaugrenzen Norddeutschlands“ sind v. H. Böttger geschichtlich behandelt (Hannov. 1874). — In der protestantischen Kirche der Kreis v. Parochien, über den ein Ephorus, Superintendent od. Dekan die Aufsicht führt.
Diogenēs (griech., d. i. der v. Zeus Gezeugte), 1) D. Apolloniatēs, D. v. Smyrna od. der kyniker, aus Apollonia in Kreta, ionischer Philosoph zwischen 500 u. 460 vor Chr.; lebte in Athen u. wurde dafelbst verfolgt. Er nahm mit Anaximenes die hylopoitisch als besetzt gedachte Luft als den Grundstoff an. „Fragmenta“ bei Panzerbieter (Lpz. 1830) u. Mullach, „Fragmenta philosophorum graecorum“, Bd. 1 (Par. 1860).
 Literatur: Schleitermacher, D. v. Apollonia (Berl. 1811).

2) **D. v. Sinope**, der kyniker, griech. Philosoph, der „rasende Sokrates“ v. Platon genannt, geb. 412 vor Chr. Sinope (nach anderen 414 zu Athen), † 324 od. 323 Korinth; in Athen wurde der kyniker Antisthenes sein Lehrer. Dessen strengen Grundsatz, daß es „göttlich sei, nichts zu bedürfen“, noch verschärfend, unterwarf er sich den härtesten Prüfungen, hungerte u. dürstete, genoh geringe Nahrung u. übte die äußerste Enthaltfamkeit. Die einzige Tugend, die er pries, war die Empfindungslosigkeit. Er ging mit langem Bart u. großem Stock ohne Schuhe u. Mantel einher, einen Quersack auf der Schulter, u. schlief des Nachts in der Stoa Zeus, zuweilen in einem irdenen Faß (od. einem kleinen hölzernen Hause). Seine Nachahmer hießen Kyniker; ihr ganzes Hab u. Gut bestand aus einem Mantel u. einem Becher. Die Thorheiten seiner Zeit tadelte er furchtlos, ließ sich aber die stärksten Verhöße gegen den Anstand zu schulden kommen. Auf einer Reise v. Aegina v. Seeräubern gefangen, wurde er an den Korinther Xenades verkauft, der ihm die Erziehung seiner Kinder übertrug. Eine Menge v. Anekdoten knüpfen sich an seinen Namen; die bekanntesten sind: die v. dem hölzernen Becher, den er fortgeworfen habe, als er einen Knaben aus der Hand (patra Diogenis) trinken sah, dann die v. seiner Unterredung mit Alexander dem Gr. u. v. seinem Versuch, bei Tage mit einer Laterne nach einem Menschen zu suchen. In Korinth wurde ihm, wie auch in Sinope, ein Standbild errichtet. Eine antike Statuette des D. befindet sich in der Villa Albani zu Rom. Er schrieb: „Brieie“ (früher 27 an der Zahl bekannt, v. Wolfsonde noch 22 hinzugefügt, alle unecht), hrsg. v. Fr. Kretin (Bas. 1554) u. in den „Epistolographi Graeci“ Herckers; seine Aussprüche zc. in Mullach, „Fragmenta philosophorum graecorum“, Bd. 2 (Par. 1867).
 Literatur: Götting, D. (Gesammelte Abhandlungen, Bd. 1, Halle 1833); Hermann, Zur Geschichte u. Kritik des D. (Heilbr. 1861).
 3) **D. Babylonios**, stoischer Philosoph aus Seleucia am Tigris, Schüler des Chryssippos; auf seiner Gesandtschaft (mit Carneades, seinem Schüler, u. Kritolaos) nach Rom 155 vor Chr. machte er die Römer zuerst mit der griechischen Philosophie näher bekannt, weshalb Cato der Ältere die Ausweisung des D. durchsetzte. Seine Anhänger Diogenisten u. Diogeneer. Er starb im 88. Jahre.
 4) **D. Laertios**, aus Laerte in Kilikien, um 200 nach Chr., Grammatiker in Athen; er schrieb „Ueber Leben, Meinungen u. Aussprüche berühmter Philosophen“ in 10 Büchern, zwar trocken u. ohne tieferes Verständnis, aber unparteiisch u. mit massenhaftem Material, auch chronologisch sorgfältig bearbeitet. Das Werk beginnt mit Thales u. reicht bis auf Epitaur herab u. ist die Hauptquelle für die Geschichte vieler Partien der alten Philosophie. Es fußt bei auf Hermippos u. ist auch durch Mitteilung zahlreicher Bruchstücke wichtig. Herausgegeben zuerst Basel 1533, v. Hübner (Lpz. 1828—31, 2 Bde.); kritisch v. C. G. Cobet (Par. 1840), deutsch v. Snell (Gießen 1806, 2 Bde.) u. Vorheh (Lpz. 1809, 2 Bde.).
 Literatur: Kloppe!, De Diogenis L. vita, scriptis atque auctoritate (Nordh. 1831).
 5) **D. Romanos**, byzantin. Kaiser, s. Romano s.
Diogenianos griech. Grammatiker des 2. nachchristlichen Jahrh., aus Deraklea, schrieb ein griechisches Sprichwörterlexikon: Auszug in den „Paroemiographi graeci“, v. Leutsch u. Schneidewin hrsg. (Götting. 1839—51); „Sprichwörter“, hrsg. v. Gaisford (Oxf. 1836).
Diognēt Brief an, griechisch-apologetische Schrift des 2. Jahrh. nach Chr., an einen Heiden gerichtet, der sich über die Todesverachtung der Christen verwundert. Er enthält einen Abriss der christlichen Sitte u. Lehre. Der Empfänger ist ein Mann v. Rang u. Bildung.
 Literatur: Dräseke, Der Brief an D. (Lpz. 1881).
Diogo Bernardes portug. Dichter (gest. 1605), siehe Bernardes.

Dioicus (griech., διόικος, zweihäufig), Pflanzen mit Blüten, die nur Staubblätter od. nur Stempel enthalten (eingeschlechtige, distinkte Blüten), so daß die Geschlechter also auf verschiedene Individuen verteilt sind. Daher die Klasse der Dioecia (s. d.).

Diois (hebr. דיזא), kleine Landschaft in Frankreich, im obern Dauphiné, die Umgegend der Stadt Die.

Dioffes 1) mächtiger demokratischer Führer zu Syrakus im Peloponnesischen Kriege. Nach Abweisung des Angriffs der Athener (413 vor Chr.) gab D. der Verfassung v. Syrakus einen immer radikaleren Charakter. Durch die List seines Gegners Demokrates 408 gestürzt, ging er ins Exil. Timoleon erneuerte 343 seine Verfassung.

2) D. v. Karystos (auf Euböa), der berühmteste unter den unmittelbaren Nachfolgern des Hippokrates, lebte um 350 vor Chr. in Athen. Seine Schriften sind nur bruchstückweise erhalten u. v. Fränkel (Berf. 1840) u. Kühn in „De medicis nonnullis in Caesio Aureliano occurrentibus“ (Vp. 1820) gesammelt. Ein Brief an König Antigonos (Gonatas) ist unecht.

3) D., Mathematiker, lebte vor 70 vor Chr. (näheres unbekannt), beschäftigte sich mit dem Problem der Verdoppelung des Würfels u. fand dabei die Cissoide (s. d.).

Diofletian röm. Kaiser (284—306), siehe den Artikel Diocletianus.

Dioftaeder (griech.), so viel wie ditetragonale Pyramide; s. den Art. Krystall.

Diombosho Landschaft des zum Senegal reich gehörenden Staates Kaarta, rechts vom Senegal; reich an Pferde- u. Rinderherden; v. Bambarra bewohnt.

Diomedea Gattung der Sturmwögel, siehe den Artikel Albatrosse.

Diomedes 1) Sohn des Ares u. der Threne, König der wilden Bistonen in Thracien; unterstützte seine 4 Hölle Podargos, Karkothos, Lampon u. Dimos mit den Weibern der sein Land betretenden Fremden. Herakles überwand ihn, warf ihn den Ferkeln vor u. brachte diese dem Eurystheus, der sie freiließ.

2) D., Sohn des Tydeus u. der Deipyle, Tochter des Königs Adrastos v. Argos; folgte letzterem, 109 mit den Epigonen gegen Theben u. stritt vor Troja. Homer schildert ihn als einen stürmischen Helden mit lauter Stimme (der zum Kampfe Rufende). Er kämpfte unter den ersten der Griechen, unterstützt v. Athene, gegen Hector, verwundete selbst Aphrodite, als sie im Kampf den Aeneas gegen ihn schützte, u. den Ares, erlag den trojanischen Späher Dolon u. überfiel den Thrazer Rheos in seinem Lager. In den nachhomerischen Sagen führte er mit Odysseus das Palladion Trojas weg; kam nach dem Kriege glücklich in seine Heimat, aber seine treulose Gattin Nigialea, die während seiner Abwesenheit auf Veranlassung der feindlichen Aphrodite mit Hippolytos od. Kometes gebüht hatte, verweigerte ihm die Landung. Er ging deshalb nach Aetolien, wo er seinen vertriebenen Großvater Deneus wieder in die Herrschaft einsetzte. Auf der Rückkehr kam er, ver schlagen v. Winden, nach Apulien, heiratete dort Euippe, Tochter des Königs Daunus (Campi Diomedis). Die apulische Ebene kolonisierte er durch Anlegung der Städte: Benevent, Argyripa, Brundisium etc. Turnus bat ihn um Beistand, D. verweigerte ihn, doch verlangten es seine Gefährten, worauf sie zur Strafe in die Diomedischen Vögel (Albatrosse) verwandelt wurden. Er starb in Argos (od. in Apulien), od. wurde auf einer der nach ihm benannten Diomedischen Inseln im Adriatischen Meer (heute Tremiti-Inseln, s. d., 3 niedrige Kalbinseln ohne Wasser u. urbaren Boden) zu den Göttern entrückt; ihm wurden mehrfach Tempel u. Altäre geweiht. Auf Gemmen erscheint er oft nackt mit dem Palladion. D. wurde v. Julius Antonius, einem Freunde des Horaz, in 12 Büchern („Diomedea“) besungen.

3) D., Verfasser einer lateinischen „Ars grammatica“ im 4. Jahrh. nach Chr., v. der bef. daß 3.

Buch für die alte Literaturgeschichte wichtig ist, da es Nachrichten aus Sueton etc. aufbewahrt. Am besten hrsg. in Reuß „Grammatici latini“, Bd. 1 (Vp. 1857).

Diomedische Inseln (Diomedea insulae), im Altertum kleine Inselgruppe im Adriatischen Meer, gegenüber Apulien. Die größte, Trinetas (heut Tremiti), sollte das Grab des Diomedes (s. d. 2) enthalten.

Dion Stadt in Makedonien, am NFuße des Olymp, v. Porrhäbern gegründet, 220 vor Chr. durch den Aetoler Stopas zerstört, wobei 2000 Statuen, darunter die Reiterstatuen der am Granitfö fallenen Makedonier v. Lysippos, zu Grunde gingen; später römische Kolonie u. Bischofsitz; heut Malathria.

Dion Syrakusaner aus angesehener Familie, Sohn des Hipparinos, geb. 408 vor Chr., † 353; durch seine Schwester Aristomache Schwager Dionysios I. u. v. diesem hochgeachtet; heiratete dessen Tochter, seine Nichte Arete. Geistig reich begabt u. hohen Sinnes, gab sich D. seit 359 ganz der Philosophie Platons hin. Bei seiner ersten Sinnesweise geriet er mit seinem Neffen Dionysios II. in solche Spannung, daß dieser ihn 366 vertrieb. D. besuchte die bedeutendsten Städte Griechenlands. Auf die Kunde, daß Dionysios Arete dem Timokrates vermählt u. Aretaos, den Sohn D.'s, zu Ausweisungen schlimmster Art verurteilt hatte, kehrte er 357 mit seinem Bruder Megakles u. 800 Griechen nach Sizilien zurück, sammelte hier 20000 Mann u. enthronte Dionysios, mußte sich aber, auf Grund der Verdächtigungen kommunistischer Schreier, namentlich des Herakleides, zu den Leontinern entfernen, wurde jedoch zurückgerufen, um die Syrakusaner vor den Angriffen der Truppen des Dionysios, unter des letzteren Sohn Apollokrates, zu schützen, die noch immer die Citadelle behaupteten. D. eroberte die Burg. Aber seine Ansicht, die Demokratie mehr aristokratisch zu gestalten u. verschiedene Mißgriffe (Ermordung des Herakleides) machten ihn unpopulär, u. er wurde v. seinem verärrterischen Freunde, dem Demokraten Kallippos aus Athen, 353 vor Chr. ermordet. Lebensbeschreibung v. Plutarchos u. Cornelius Nepos.

Literatur: Pau, Leben des Syrakusaners D. (Hamb. 1866).

Dionaea L. (Venusfliegenfalle, Fliegenfressende Pflanzen“), Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen; Blüten mit 5 hypognathischen verkehrt-eiförmigen, gezähnelten Blumenblättern; Frucht eine einsächerige, mehrsamige Kapself. Einzige Art: D. muscipula L. in Sümpfen Carolinas; Stengel spannenlang, aufrecht, fadenförmig, mit weißen Blüten, in Dolbentrauben, Wurzelblätter mit spatelförmigem Blattstiel u. zweilappiger, zusammengesetzter, am Rande gefranster, in der Mitte mit 3—4 kleinen Stacheln versehenen u. mit roten Drüsen besetzter Spreite. Dieselbe besitzt einen so hohen Grad v. Reizbarkeit, daß sie sich, wenn ein Insekt sie berührt, schnell zusammenklappt, das Tier mit Hilfe der an ihre befindlichen Stacheln so lange festhält u. drückt, bis es getötet ist. Bis auf das Chitinseklett des gefangenen Tieres wird die ganze organische Substanz desselben v. der Blattspitze gesehrt u. aufgenommen. Wenn sämtliche organische Substanz des gefangenen Tieres v. dem Blatt aufgenommen ist, so öffnet sich dasselbe wiederum. Bei uns im Warmhaus auf feuchtem Moos kultiviert.

Dion Chrysostomos (Coccejus), griech. Rhetor u. Philosoph, aus Prusa in Bithynien, geb. um 50, † 117 nach Chr.; war einer der besten u. gebräutesten Sophisten, bef. als er nach längeren Reisen sich der stoischen Richtung zuwendete. Während er sich der Gunst des Kaisers Vespasian erfreute, nötigte ihn des Kaisers Domitianus Ungnade, aus Rom u. v. Ort zu Ort zu wandern; Nerva rief ihn nach Rom zurück, u. Trajanus würdigte ihn seines Umganges. Seine 80 noch vorhandenen Schriften sind rhetorische Uebungen od. philosophische, moralische, politische Abhandlungen u. lie-

- hohe Personen, Behörden Zuschriften richten.
- Fellaten, @
- Halbgott, m.
- Fellitas, @ a, halbbetrunken.
- Fellix, Icds, @ a, fruchtbar; beglückt; glücklich; Glück bringend.
- Fella, @ a, glücklich, gedehlich, beglückt.
- Felljars, @
- Aufgang, m; Aufjahrt, f.
- Felljarni, @
- vn, aufgehen, sich wund geben.
- Fellebb, @ ad, = selbb, weiter hinaus, herauf.
- Felljelenoni, @ va, aneben, anzeigen.
- Felljäl, @ vn, aufgehen; heraufkommen.
- Felljövät, @ ad, in Aufgehen, im Heraufkommen.
- Felljövätel, @
- Aufgang, m.
- Fellkapni, @
- va, auftraffen, ergreifen, in Aufnahme bringen; schameignen; umwerfen; vn, in Aufnahme kommen; sich emporschwängen.
- Felkar, @
- Oberarm, m.
- Felkar, @ der eine Arm.
- Felkaroinl, @
- va, auf den Arm nehmen; günstig aufnehmen, unterstützen; in die Hand nehmen.
- Felkärä, @ a, einarmig.
- Felkaszabolni, @ va, = felkaczoloni, niedernehmen.
- Felkegyelm, @ a, einfüßig, albern, dämlich.
- Felkelles, @
- Aufgang; Aufstand, m; Erhebung, f.
- Felkelhetal, @ vn, aufstehen; sich bewegen können.
- Felkelhetö, @ a, beweglich.
- Felkelni, @
- vr, sich aufmachen; sich in Bewegung setzen; vn, aufgehen; aufstehen.
- Felkelö, @
- Auffändiger, Auführer, m.
- Felkennti, @
- va, aufstreichend, salben.
- Felkent, @
- Gesalber, m.
- Felkerek, @
- a, halbrund.
- Felkerkedni, @
- vr, sich erheben, sich aufma-

den; vn, hinauf-
 gelangen.
 Felkóral, @va,
 auffordern, er-
 suchen, angehen.
 Felkés, @s,
 einbändig.
 Felkoncsolni,
 @va, niedermet-
 zeln, zusamen-
 bauen.
 Felkolyolai,
 @va, das Paar
 aufsteigen.
 Felkopasz, @
 a, halbfahl.
 Felkopni, @
 vr, sich abwenden;
 felkopik az ál-
 la, er hat nichts
 zu sagen und zu
 beigen.
 Felkór, @
 halbfreis, m.
 Felkossord-
 ni, @va, betän-
 jen.
 Felkötai, @
 va, aufbinden;
 umgürten; auf-
 knüpfen; im Strit-
 ten verbrauchen.
 Felkötösnai, @
 va, fest aufbin-
 den.
 Felkupa, @ =
 itasz, halbe
 (Itas). f.
 Fell, @s, grau-
 sam, grimmig,
 wild; Kummer,
 Gram, Zorn, m.
 Fell, @ va,
 fällen, umbauen.
 Fellabadás, @
 Gesehung, f.
 Fellabadni, @
 vn, wieder auf
 die Beine kom-
 men, genesen.
 Fellabadozni,
 @vn, zu genesen
 anfangen.
 Fellábu, @a,
 einbring, einfü-
 hren.
 Fellármáznai,
 @va, durch Säure
 aufweichen, auf-
 regen, aufschrei-
 len; alarmieren.
 Felleg, @Wol-
 fe (= felhő), f.
 Felleges, @s,
 = felhős, wol-
 lig, unwüßlich.
 Fellegesni, =
 felhőzni, @vn,
 Wolken bilden;
 vr, sich unwüßten.
 Fellegtelen,
 @s, = felhőtlen,
 wolkenlos.
 Fellegvár, @
 Bergschloß, n;
 Bergfest, f.
 Fellegzet, @
 = felhőzet, We-
 nit, n.
 Fellegg, @
 Kilant, Gitter-
 baum, m.
 Fellegeni, @
 vn, emporschwe-
 ben; vr, sich hoch
 versetzen.
 Fellegés, @
 Schwung, hoher
 Flug, m; Ueber-
 schwinglichkeit, f.
 Fellegessni,
 @vn, = fellen-
 geni.

fern brauchbare Notizen über das gelehrte Altertum.
 Sein Stil ist fein u. den besten klassischen Meistern
 nachgebildet. Hrsg. v. Reiske (Lpz. 1784 u. 1798,
 2 Bde.), Emper (Braunsch. 1844), L. Dindorf
 (Lpz. 1857, 2 Bde.).

Dione (griech., die Glänzende, Göttliche) 1) Oke-
 anide, galt nach der Ilias in Dodona als
 Gemahlin des Zeus (an Stelle der Hera) u. v. ihm
 Tochter des Okeanos u. der Tethys, bei andern
 des Uranos u. der Gaia, Göttin des lichten Himmels,
 Mutter der Aphrodite, die daher Dionaia, auch selbst
 D. hieß. Wie dem griech. Zeus der lat. Name Dies-
 piter, Jupiter, so entspricht der D. der lat. Raine
 Juno. — 2) So viel wie Aphrodite, als Tochter
 der D. — 3) Tochter des Atlas, v. Tantalos Mutter
 des Pelops u. der Niobe. — 4) D., Name eines
 Planetoiden, siehe diesen Artikel.

Dionysien in Griechenland die Feste zu Ehren des
 Dionysos, siehe diesen Artikel.

Dionysios Tyrannen v. Syrakus: 1) D. I., der
 Ältere, aus Syrakus, Sohn eines
 Maultiertreibers, geb. 431 vor Chr., † 367. Anfangs
 Schreiber, dann eines der kühnsten Mitglieder der
 Partei des Hermokrates, söcht er seit 410 im Kriege
 der Syrakusaner gegen die Karthager u. wurde zum
 Feldherrn erwählt. Er führte die Oligarchie in Gela,
 verstärkte seinen Anhang durch Zurückrufung Ver-
 bannter, gemann die Soldaten, erhielt vom Volke
 eine Leibwache u. 406 die Anerkennung als unum-
 schränkter Herrscher (Tyrann). Infolge einer Nieder-
 lage bei Gela empörte sich zwar Syrakus 405 gegen
 ihn; aber nachdem er mit den Buniern Frieden ge-
 macht hatte, zog er fremde Mietstruppen, bes. Kam-
 panier, in seine Dienste u. eroberte Sizilien, soweit
 es nicht den Karthagern gehörte. 397—392 führte er
 mit letzteren einen zweiten Krieg siegreich. Nun zog
 er gegen Unteritalien, besetzte dort die Krotonaiten
 u. eroberte 387 Megion. In den zwei folgenden Kriegen
 gegen die Karthager war er nur abwechselnd glücklich,
 während seine Unternehmungen gegen Spiros u. De-
 lphi ganz mißglückten. D. verstärkte die Insel Ortigia,
 den Kern v. Syrakus, durch Anlage der Feste Hera-
 pylon, zog Tyche u. Epipola durch eine hohe Quader-
 mauer in den Stadtbezirk v. Syrakus u. gründete am
 Adriatischen Meere zahlreiche Militärkolonien. Er
 starb 367, ungemiß, ob durch Gift. D. verkehrte mit
 Platon, der sich längere Zeit in Syrakus aufhielt,
 verkaufte ihn aber als Sklaven, als er sich frei-
 mützig äußerte. Seine Versuche in der Dichtkunst
 fielen nicht glücklich aus, indem seine 384 bei den
 Olympischen Spielen v. einer Geländschaft vorge-
 tragenen Verse nur den Spott der Griechen erregten;
 doch ertheilten die Athener 367 seiner Tragödie „Hek-
 tors Lösung“ am Feste der Lenäen den ersten Preis.
 Erlegte das Gefängnis in den Steinbrüchen an („Ohr
 des D.“, s. u. Syrakus). Von seiner Habnucht u.
 seinem Mißtrauen werden viele Anekdoten erzählt;
 z. B.: er hatte sich in seinem Schlafzimmer wie in
 einer Festung verjehant; da er sich keinem Barbier
 anvertraute, so ließ er sich v. seinen Töchtern den
 Bart mit glühenden Nusschalen abhangen; die Ge-
 schichte vom „Schwert des Damokles“ zeigt auch, daß
 sich D. der fortwährenden Lebensgefahr in seiner
 Stellung bewußt war. Zu Olympia ließ er der Zeus-
 statue den goldenen Mantel abnehmen u. einen wollenen
 umhängen, u. gab den scherzhaften Grund an, im
 Sommer sei der goldene dem Gotte zu schwer, im
 Winter zu leicht; der Askulapstatue zu Epidauros ließ
 er den goldenen Bart abnehmen, weil es sich nicht
 schickte, daß ein barloser Vater (Apollon) einen bür-
 tigen Sohn habe. Doch war D. auch tapfer, kühn u.
 sehr mächtig. D. hatte gleichzeitig 2 Frauen: Ari-
 stoma che, eine Syrakusanerin, die Tochter des Hermo-
 krates, u. Doris aus Lokris. Sein Freund, der
 Historiker Philistos, den der Tyrann verbannte, schrieb
 die Geschichte des D.

2) D. II., der Jüngere, Sohn D. I. v. Doris u. sein
 Nachfolger 367—343 vor Chr., war ausdionysios
 u. armodiisch, doch keineswegs talentlos. Auf Platon's
 Rat, der ihn hierdurch zu bessern hoffte, rief er

Platon nach Syrakus, allein die strengeren Sitten
 des Philosophen wurden D. bald lästig, weshalb
 er 366 auf den Rat seiner Schmeichler Philistos u.
 Aristippos den Dion verbannte u. Platon nach Athen
 zurückkehren ließ (366). In gleicher Weise ließ eine
 zweite Verurteilung Platons ab (361—360). Während
 aber D. in Lukanien kriegte, lehrte Dion 357 nach
 Syrakus zurück, besetzte die Stadt u. erklärte den
 Sturz der Tyrannie. D. lebte nun zu Lokroi Epize-
 phyrioi in Italien, eroberte zwar 346 Syrakus wieder,
 wurde aber wegen seiner Grausamkeit v. den Syraku-
 sanern mit Hilfe der Korinther unter Timoleon 343
 wieder vertrieben, worauf er (als Privatmann u.),
 wie man sagt, aus Dürftigkeit als Kinderlehrer in
 Korinth lebte. Unter ihm ereignete sich die Geschichte
 mit Damon u. Phintias, welche der Bürgschaft v.
 Schiller zu Grunde liegt.

3) D. Periegetes, griech. Geograph des 3. Jahrh.
 nach Chr.; schrieb in Herametern im geographischen
 Lehrgebicht „Periegesis“ eine Wanderung durch die
 Welt, die v. Eustathios kommentiert, v. Avienus u.
 Priscianus ins Lateinische überetzt wurde; zuletzt
 hrsg. v. Bernhardt (Lpz. 1828), in C. Müllers „Geo-
 graphi graeci minores“ (Bd. 2, Par. 1861) u. v.
 Weidner („De Bospori navigatione quae super-
 sunt“, ebd. 1874); deutsch v. Bredow in seinen „Nach-
 gelassenen Schriften“ (Breslau 1826).

4) D. Thrag., der Thrafer, griech. Grammatiker,
 Schüler des Aristarch; um 100 vor Chr.; schrieb:
 „Techné grammatiké“, die erste Grundlage des
 grammatischen Unterrichts; stark gebraucht u. inter-
 poliert erhalten; die armenische Uebersetzung ist voll-
 ständiger als der jetzige griechische Text. Hauptaus-
 gabe v. Uhlig (Lpz. 1883).

5) D. aus Kalikarnassos, röm. Rhetor u. Geschicht-
 schreiber; seit 30 vor Chr. 22 Jahre lang in Rom.
 Schrieb: „Arte Geschichté Romé“. „Archaiologia
 Romalike“, v. der Urzeit bis zum Beginn der puni-
 schen Kriege, wo das Werk des Polybios ansetzt, in 20
 Büchern, v. welchen Buch 1—11 (bis 441 vor Chr.)
 erhalten sind. D. schrieb für Griechen, voll Bewun-
 derung für Rom, wie Polybios, aber mit der Tendenz,
 alles Römische möglichst aus griechischem Ursprunge
 herzuleiten. Trotz mancher Mängel ist es neben Livius
 Hauptquelle der alten römischen Uebersetzung u.
 enthält wertvolle Nachrichten; allein die Ausdrucks-
 weise etwas rhetorisch. Beste Ausgabe v. Reiske (Lpz.
 1774—75) u. in der Didotischen Sammlung (Par. 1886).
 Vor seinem Hauptwerke schrieb D. rhetorisch-ästhe-
 tische Schriften, die den Ungeschmack der herrschenden
 asiatischen Richtung bekämpften u. die Studien auf
 die Mutter der klassischen Zeit verwiesen (Begrün-
 dung des späteren Attizismus), sowie Briefe ähnlichen
 Inhalts, hrsg. in der Gesamtausgabe v. Reiske, die
 Fragmente der rhetorischen Schriften v. Köhler (Lpz.
 1873); Uebersetzung der Archaiologie v. Schaller u.
 Christian (Stuttg. 1827—50, 2 Bchn.).

6) D. Areopagita (d. i. Beisitzer des Areopagengerichts)
 zu Athen, vom Apostel Paulus zum Christentum be-
 lehrt (Apostelgeschichte 17,34), starb nach der Tra-
 dition als Bischof zu Athen den Märtyrertod. Unter
 seinem Namen wird zuerst 533 eine Anzahl theosophisch-
 mystischer Schriften erwähnt, die deutliche Spuren
 einer weit späteren Entstehung (nämlich nicht lange
 vor dieser ersten Erwähnung) tragen. Im 9. Jahrh.
 tauchte die Ansicht auf, daß diese Schriften vielmehr
 dem hl. D. v. Paris (gest. 1111) zugeschrieben seien, der
 dann mit D. A. identifiziert wurde; indes wurde das
 Irrtümliche dieser Annahme durch den Jesuiten Na-
 kolb Strmond 1629 nachgewiesen u. seitdem allge-
 mein erkannt. Im Abendlande wurden die gedachten
 Schriften zuerst durch die v. Joh. Scotus Erigena
 angefertigte lateinische Uebersetzung bekannt. Aus-
 gabe v. Valthasar Corderius (Antwerp. 1634, 1644
 u. d. 2 Tle., deutsch, mit Abhandlung v. Engelhard,
 Sulzb. 1828, 2 Tle.).

Literatur: Hipler, D. der Areopagite (Regensb. 1861);
 Schneider, Areopagitica (ebd. 1884).
 7) D. v. Alexandria, D. der Große, seit 232 Vor-

feher der Katechenschule zu Alexandria u. seit 247 Bischof das. † 264. Sein Tag: 17/11. Er war Schüler des Origenes u. Gegner des Chilasmus. Ein Brief u. ein Fragment seiner Apologie in Sachen des Sabellianischen Streites an den röm. Bischof Dionysius im Werke des Athanasios.

Litteratur: Dietrich, D. der Gr. v. Alexandria (Freib. 1867); Förster, in der „Zeitschrift für histor. Theologie“ (1871); Morize, Denis d'Alexandrie (Par. 1881).

Dionysische Zeitrechnung so viel wie Dionysiana Aera, siehe Dionysius Exiguus.

Dionysius 1) röm. Bischof 259—268, beteiligte sich an den Kämpfen gegen die Sabellianische Lehre, die in der Gottheit nicht drei Personen, sondern nur drei Erscheinungsformen des einen göttlichen Wesens erblickt, wobei er mit dem Bischof Dionysius v. Alexandria mehrere Schriften wechselte.

2) D. (Diniz der Gerechte), König v. Portugal, geb. 1261, † 1325; folgte 1279 seinem Vater Alfons III., war Gegner der Geistlichkeit, der er ihre Privilegien entzog, bef. indem er den Portugiesen verbot, Grundstücke an die tote Hand zu geben, u. wurde deshalb vom Papste in den Bann gethan. Er übergab bei Aufhebung des Tempelordens dessen Güter dem Christusborden, der sich zum Teil aus Templern gebildet hatte, stiftete 1290 zu Lissabon eine Universität, die 1308 nach Coimbra verlegt wurde, u. wirkte viel für Kunst, Wissenschaften, Ackerbau u. Städtebau. In seinem letzten Jahre wurde er durch seinen ehrgeizigen Sohn Alfons in einen Krieg mit demselben verwickelt, den jedoch die Königin Isabella durch Vermittelung beendete.

Dionysius Exiguus (d. i. der Kleine, Geringe), Kirchenlehrer, v. Geburt Skythe; 530 Abt zu Rom, † um 556 abt. Auf Veranlassung des Bischofs Stephanus v. Salona stellte er um 526 eine Sammlung v. Kirchenverordnungen her, in die er die 50 ersten apostolischen Canones, die Beschlüsse der Synode v. Sardica u. 138 Beschlüsse v. afrikanischen Konzilien aufnahm; ferner eine Sammlung der Defretalen der Päpste v. Siricius bis Anastasius II. Galt als Urheber der schon 465 v. Victorin od. Victorinus aus Aquitanien aufgestellten *Acta de S. Dionysio*, die das Geburtsjahr Christi auf das Jahr 754 nach Erbauung Roms ansetzt, doch hat D. nur den Anfang des Jahres vom Karfreitag auf den ersten Weihnachtstag verlegt.

Dionysos Bacchos, lat. Bacchus, Liber), ursprünglich Sonnengott, dann auf das v. der Sonne belebte pflanzliche Element der Erde u. mit Vorliebe auf den Weinbau bezogen, führte infolgedessen die Beinamen: Lenaios, „der Kelterer“, u. Nyaios, „der Sorgenlöser“. Er vertritt die Begeisterung für die Fülle der Naturgaben, sein Kultus hat daher großen Reichtum an Gestalten u. Bildern. In Griechenland Sohn des Zeus u. der Semele, Tochter des Kadmos, Gründers v. Theben. Semele wurde v. der eifersüchtigen Hera bewogen, v. Zeus zu verlangen, daß er sich ihr in seiner Erhabenheit, d. h. mit Donner u. Blitz zeige. Sie gebar vor Schreck frühzeitig, worauf Zeus den Sohn in seiner Hüfte barg, bis er reif war. Dann übergab er ihn dem Hermes, dieser den Nymphen v. Nysa zur Erziehung, welcher Ort in verschiedenen Ländern gesucht worden ist, daher sein Name (Gott v. Nysa, „feuchtes Gelände“, wie denn D. als Gott des Regens auch Nyxos od. Nyxus hieß). Herangemachien, er fand er die Weinkultur u. zog mit seinen Genossen in schwärmenden Zügen durch die Länder. Um den Ort der Erfindung des Weinkelterns durch D. stritten sich bei. Aetolien u. Attika. Seine bedeutendsten Feste wurden in Attika gefeiert. Die ältesten waren die Kleinen od. ländlichen Dionysien, wobei allerlei Scherz, z. B. das Spiel des Schlauchtretens (Askolia), getrieben wurde (man hüpfte auf die mit Del schlüpfrig gemachte weingefüllte Haut des geschlachteten Opreibocks, der seinen Platz Behauptende vor Sieger), so daß man davon die Komödie ableitet. Um die Zeit des Winteranfangs wurden in

Athen die Lenäen, deren Mittelpunkt das „Lenon“ im Quartier Limnae zu Athen ward, gefeiert; sie waren bef. Kelterfeste, wobei man neuen Wein kostete u. opferte. Im Februar, am 11., 12., 13. des Monats (Anthesterion), wurden Frühlings- od. Blumenfeste, die Anthesterien, gefeiert: bestehend aus dem Fest- öffnen („Pithoigia“), dem Rannfest („Choes“) u. dem der Topie („Chytroi“), dabei schwand der Unterschied zwischen Herren u. Sklaven; auch stellte man Wettkämpfe im Trinken an u. befränzte sich mit den ersten Blumen des Frühlings. Auch Kinder wurden als Sinnbilder des Frühlings befränzt. Im März (im Monat Gaphelion) folgten die großen od. städtischen Dionysien, das Hauptfest Athens, woran selbst die Gefangenen teilnehmen durften, verbunden mit feierlichen Nymphen. Dithyramben wurden gedichtet, Komödien, Tragödien u. Satyrspiele aufgeführt, u. die Preise an die siegenden Dichter verteilt. Auch die Inseln des Ägäischen Meeres u. die ionischen Kolonien Kleinasiens feierten D-feste mit besonderer Lust u. Pracht; in Attika selbst wurde zu Brauron noch das pentäeterische Fest begangen, wo auch die Athener durch eine Gesandtschaft vertreten waren. Dabei wurde auch Ariadne gefeiert, bef. auf Naxos u. Kreta. Auch gedachte man hier des Vorkaufs, wo tyrchenische Seeräuber den D. fortgeschleppt u. banden, er aber statt der Bande Weinranken herzauberte u. selbst zum Löwen, die erschroten ins Meer stürzenden Piraten zu Delphinen wurden. In der Sage wurde D. auch vielfach dem Herakles gleichgestellt u. mit seiner Mutter Semele u. seiner Gattin Ariadne in den Dymn verlegt. Waren die Dschophorien die Vorfeier der Weinlese im Monat Phanopion (Oktober), so waren die Galoen im Monat Boeideon (Dezember) das Dankfest nach beendeter Weinlese. — Anders waren die Feste, die den Leiden des D. im Winter galten. Sie trugen den Charakter der Klage u. Trauer, D. trug dabei meist den Namen Zagreus u. galt als Sohn des Zeus u. der Demeter od. Persephone. In Delphi zeigte man das Grab dieses D. u. verehrte ihn. Derauf bezog sich die Sage, daß der thrakische König Lykurgos den Zug des D. feindlich überfiel, ins Meer trieb, wo ihn Delos aufnahm; dafür wurde Lykurgos geblendet od. tötete im Wahnsinn seinen Sohn. Den D. des Winters feierte man auf dem Ritharon u. Barnassos, setzte aber hier an Stelle des Lykurgos den Pentheus, König v. Theben, der den D. angriff od. die geheime Feier der Mänaden störte u. dafür v. diesen zerissen wurde. Damit hing die nächste Frauenfeier des trieterischen Festes auf dem schneebedeckten Barnassgipfel zusammen, zu der um die Zeit der Lenäen Frauen selbst aus Attika kamen. Bei den Lenäen Orgien fanden auch anderswo statt, bef. auf dem Taygetos in Lakonien u. den Inseln. Die Teilnehmerinnen (Männer waren streng ausgeschlossen) hießen Mänaden, Thyaden, Lenen, Bacchen (i. Bacchantien u. Bacchantinnen). Im westl. Böotien hießen diese Feste Agrionien. Noch wilder waren die D-feiern in Makedonien, Thrakien u. Kleinasien; dort mit denen des Attis vermischt. In Syrien wurde Adonis mit D. verwechselt. D. erhielt im Orient dortige Tracht u. weiblichen Charakter. Dort wurde erzählt, daß Ampelos, des D. Lieblich, durch einen Stier getötet worden, worauf Zeus, um D. zu trösten, aus dem Leichnam den Weinstock entstehen ließ. In Thrakien hießen die D-feiern Kotytien, in Phrygien Sabazien (v. Sabazios, der bald als Zeus, bald als D. betrachtet wurde). Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges bildeten sich als geschlossene Gesellschaften die bacchischen Religionsvereine, welche sich bei. zu Alexanders Zeit weithin verbreiteten. Besondere Gestalt des D. ist der indische D., der Züge v. Griechenland bis Indien u. wieder zurück unternahm. Diese Vorstellung erhielt durch den Zug Alexanders des Gr. Nahrung, diesem D. hulbigten daher bei. die aus dem Reiche Alexanders entstandenen Staaten; der D- u. Alexanderzug wurde v. Kunst u. Poesie verherrlicht. Andere Züge schrieb man dem D. nach Libyen, Italien, Spanien ic. zu. Mit D. wurde v. den Griechen auch Osiris u. sogar der hebräische

- Fellengös, @ a, hochfliegend, überhöhenlich, hochtrabend.
- Felleo, @ a, gallig, bitter.
- Fello, @ a, boshaft, göttlich.
- Fellökni, @ hinanfliegender; umfliegen.
- Fellone, @ a, treulos, jalsch; grauam.
- Felloneria, @ f, = fellonia.
- Fellonesco, @ a, = fellone.
- Fellonia, @ f, Teubruch, m.; Bosheit; Grausamkeit, f.
- Fellonità, @ f, Liebertracht, f.
- Fellonoso, @ a, frevelhaft.
- Felloso, @ a, = fello, boshaft, göttlich.
- Fellovalni, @ va, anfließen; aufbehen, antreiben.
- Fellow, @ Gefährte, Kamerab.
- Fellowship, @ Gemeinschaft, Genossenschaft, f.
- Felmagasztias, @ Gerdähmung, Voberserhebung, f.
- Felmagasztal, @ va, mit Voberserhebungen überhäufen; erhöhen.
- Felmagzani, @ va, in Samen schließen.
- Felmeleg, @ a, lau.
- Felmelegedni, @vn, warm werden, sich erwärmen, erwarmen.
- Felmelegites, @ Aufwärmen; Erwärmen, n.
- Felmelegitni, @ va, aufwärmen; erwärmen.
- Felmenet, @ Aufgang, m.; ad, im Hinaufgehen, im Hinaufsteigen.
- Felmenal, @ vn, hinaufgehen, steigen, reisen, ziehen, fahren; aufgehen, verbräunt werden; weit genug sein; vr, sich belaufen.
- Felmenteni, @ va, befreien; freisprechen, losprechen; entgeben, entbinden, entlassen, entsetzen.
- Felmentés, @ Befreiung; Freisprechung, Voberserhebung, Entlassung, f.; Entlass.
- Felmentvény, @ Voberserhebung, f.
- Felmérés, @ Vermessung, f.
- Felmérgedni, (felmérgedni), @vn, gif-

tig werden, in
Kerger geraten.
**Felmörgesit-
ni,** @ va, giftig
machen, ärgern,
in Hornich bring-
gen.
Felmörni, @
va, aufpassen,
ausmessen, ver-
messen.
Felmetélni, @
va, in kleine Stük-
ke zerhacken.
Felmextelen,
@ a, halbmadt.
Felmondani,
@ va, aufpassen,
berlagen; aufstän-
digen.
Felmondás, @
Aufständigung,
Stündigung, f.
Felmosni, @
va, aufpassen;
mund waschen;
beim Waschen
vertrauen.
Felmosgatni,
@ va, (Rüch-
geschirr) abwas-
schen.
**Felmozdó-
nyozni,** @ vn,
aufpassen.
Felmutatni,
@ va, vorzeigen;
aufpassen.
Felnegyelni,
@ va, viertheilen.
Felni, @ vr,
sich fürchten; va,
Fürcht haben; be-
fürchten.
Felnyers, @a,
halbrod.
Felocsudni, @
vn, zu sich kom-
men; erwasen.
Felökélni, @
va, auf die Hör-
ner nehmen.
Felöl, @ prp,
von — her; über,
von; ad, auf der
— Seite, von der
— Seite.
Felöldalt, @
ad, nach einer
Seite, seitwärts.
Felölelni, @
va, umfassen.
Felölténi, @
va, anjehen.
Felöltó, @
Oberrod, Ueber-
zieher, m; Ober-
fleisch, Kernet-
fleisch, n.
Felolvásás, @
Bortzung, f.
Felolvásni, @
va u. vn, vor-
lesen, vorlesen.
Felolvásó, @
Bortzer, m.
Felon, @ a,
unmenslich,
grauam.
Felon,-ne, @
a, treubrúchig;
m, Verräter, m.
Felonia, @ f,
Zreuligkeit, f;
Verrat, m.
Felonie, @ f,
Zreubruch, Verrá-
telt, m; Verrá-
telt, f.
Felony, @
Verráttel, m;
tödelwürdiges
Verbrechen, n.

Jehovah, zusammenge stellt u. v. Diris ebenfolsche Züge
berichtet, wie v. D., die nicht ohne Einfluß auf die
Erzählungen v. den Eroberungen des Sesostris blieben.
Mit den D-festen wurde vielfach Druphus in Zusam-
menhang gebracht. D. Zagreus war daher Hauptgott
der orphischen Mythen u. galt als präsumtiver
Nachfolger des Zeus. Die Titanen sollten ihn auf
Heras Anstiften ermorden u. zerstückelt, Zeus ihn
aber nochmals als thebischen D. ins Leben gerufen
haben. Dem D. waren außer dem Wein vorzüglich
die Bäume u. Baumpflanzungen, die Früchte u. viele
Quellen heilig. Man glaubte, daß die Waschen mit
ihren Thyrisstäben Quellen v. Wein u. Wasser, Milch
u. Honig aus dem Boden schlugen od. Wasser in Milch
u. Honig verwandelten. D. galt als Reichthum spen-
dend, Frohsinn bringend, Frieden stiftend, Wildes u.
Niemes beänstigend, die Dichtkunst fördernd. Aus
seinem Kultus stammen der Dithyrambos u. die
Dramatik, Tragödie u. Komödie. Symbole des D.
bei den frühlichen Festen waren der Phallos, der
bei manchem seiner Feste umhergetragen wurde; bei
der trichterischen Winterfeier dagegen die mystische
Kiste mit der hervorjuchsenden Schlange, außer-
dem der Epheu, die Rebe u. alle Trankgefäße. Von
den Tieren gehörten zu seinem Gefolge (Thiasos)
der Stier, Bock, Fasel, Panther, Löwe. Die Wasse der
Begleiter des D. war der Thyrisstab, ein Rohrstab
mit Binienzangen, v. Epheu u. Reblaub umkränzt.
Bildlich dargestellt wurde D. meist als reichlicher
Jüngling, bisweilen auch als Kind, u. als indischer
D. in Gestalt eines härtigen Mannes (so die schöne
Bronzefüste im Museum zu Neapel, gewöhnlich falsch
Plato benannt), bei, aber in seinem Thiasos mit
Ariadne, dem Silen, den Satyrn, Panen, Kentauren,
Nymphen, Mänaden, in späterer Zeit auch mit alle-
gorischen Figuren, wie der Komödie, Tragödie ic.
Ueber D. als Satyrus in den Eleusinischen Mythen
i. Mythen u. Eleusinien. In Italien wurde
D. unter dem Namen Liber gefeiert, vorzugsweise
in Verbindung mit Ceres, u. neben ihm eine Göttin
Libera (Persephone). Bes. war dies im weinreichen
Kampanien der Fall. Er hieß meist Liber Pater.
Man betete zu Liber u. Libera um Lebensglück u.
Feldseggen. Bei den Festen beider spielte der Phallos
(Fascinum) eine große Rolle als Sinnbild der Frucht-
barkeit u. Schutzmittel gegen jeden Schaden. Der
Libera meistens die Frauen ebenio ein Bild ihres Ge-
schlechtes, daher sie auch oft mit der Venus zusamen-
fiel. In den Städten verehrte man den Liber als
Gott der Bürgerfreiheit (Libertas). Die Hauptfeier
des Liber u. der Libera war zur Zeit der Weinlese.
Ander Liberalien feierte man in Rom am 17. März,
wobei Opferfuchen v. Honig u. Del (Libae) darge-
bracht wurden u. die Jünglinge die männliche Toga erhielten.
Litteratur: Aug. Mommsen, *Historiologie* (Vp. 1864);
Ribbed, *Anfänge u. Entwicklung des Dultus in Afrika*
(Miel 1869); Gilbert, *Die Festzeit bei attischen Dionysien*
(Götting. 1872); Lübers, *Die diom. Künstler* (Berl. 1874);
Brown, *The great Dionysiac myth* (Lond. 1877—78,
2 Bde.); Rapp, *Beziehungen des Dultus zu Ibraten*
(Stuttg. 1882); Kofcher, *Verfassen der griech. u. röm. Mytho-
logie*, S. 1029 (Vp. 1885).

Diophantos aus Alexandria, Mathematiker, Ver-
fasser eines arithmetischen Werkes
(13 Bücher, davon nur die 6 ersten u. eine Abhand-
lung über Polygonalzahlen erhalten), lebte wahr-
scheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. nach
Chr., behandelte zuerst unbestimmte Aufgaben (daher
diophantische Gleichungen, diophantische
Analyse). Lat. Uebersetzung des Werkes v. Xylan-
der (Vaj. 1575), griech. u. lat. nebst Kommentar v.
Bachet de Méziriac (Par. 1621), deutsch v. Schulz
(Berl. 1822). Die Abhandlung über Polygonalzahlen
wurde v. Bojelder (Vp. 1810) überseht.
Litteratur: Heath, D. of Alexandria (Cambridge 1885).

Diopsid Varietät des Augit, siehe diesen Artikel.
Dioptras (Kupfermaragd, Achirit), seltenes
der Kirgisensteppe, smaragdgrün, krystallisiert in
rhomboedrigen Säulen; glasglänzend; durchsichtig

bis durchscheinend; Härte 5, Dichte 3,27—3,35; che-
mische Zusammenlegung: Cu²SiO₄.
Dioptr (griech.), eine bei praktisch-geometrischen
Operationen gebrauchte Vorrichtung zur
Bestimmung einer Absehlinie (Ziellinie, Visierlinie).
Der D. besteht aus einem Okular u. einem Objektiv,
welche beide unter sich u. mit anderen Theilen eines
Messwerkzeuges irgendwie fest verbunden sind. Der
D. ist auf einen entfernten Punkt eingestellt, wenn
die gerade Verbindungslinie zwischen Okularpunkt u.
Objektivpunkt, verlängert, den entfernten Punkt trifft,
was daran erkannt wird, daß das hinter dem Okular
befindliche Auge die genannten drei Punkte in Dedung
sieht. Gewöhnlich sieht man durch zwei Visierlöcher
hindurch, od. wenn es sich bloß um Visieren in einer
vertikalen Ebene handelt, durch zwei vertikale Spalten,
besser aber ist es, wenn der Okularpunkt die Mitte
eines kleinen runden Loches u. der Objektivpunkt der
rechnerförmige Schnitt zweier auf einen Rahmen aus-
gepannten Fäden ist, od., sofern es sich nur um Visieren
in einer vertikalen Ebene handelt, wenn das Okular
eine vertikale Spalte u. das Objektiv einen vertikalen
Faden enthält. Neuerdings wird anstatt des Ds in
den meisten Fällen ein Fernrohr mit Fadenkreuz be-
nutzt, immerhin ist aber auch mit dem D. eine große
Genauigkeit zu erreichen, so daß man dasselbe sogar
früher zu astronomischen Messungen benutzte. — Un-
entbehrlich ist der D. für die Schifffahrt, um die Lage
des Schiffes zu sichtbaren festen Punkten u. umgekehrt
genau auszuweisen zu können.
Dioptrilineal ein mit Dioptr (s. d.) versehenes
metallenes od. hölzernes Lineal,
das bei den Operationen mit dem Nektische ge-
braucht wird.
Dioptrie Bezeichnung für die Brechkraft v. Linsen;
siehe den Artikel Brille.
Dioptrik (griech.), Teil der Optik, Lehre v. der
Brechung des Lichtes; siehe unter Licht.
Dioptrische Fernrohre (Refraktoren) Fernrohre, die nur
aus Linsen zusammenge setzt sind; Gegenst: kat-
optrische Fernrohre (solche mit Hohlspiegel); siehe
unter dem Artikel Fernrohr.
Diopuls deutscher Lehnsmann Kaiser Heinrichs VI.
u. Ottos IV. in Italien; ursprünglich ein
Ritter v. Schweinspant bei Lechsgemünd, wirkte bei
Eroberung u. Behauptung des Königreichs Sizilien
durch Heinrich VI. tapfer mit u. wurde dafür vom
Kaiser zum Grafen v. Acerra, v. Otto IV. 1210 zum
Herzog v. Spoleto erhoben; dem Welfenfürsten stand
er in dessen Kämpfen gegen Papst Innocenz III. u.
gegen Friedrich II. bei, mußte sich aber 1216 dem
Hohenstaufen ergeben, wurde 1221 wieder freigelassen
u. trat dann in den Deutschen Orden. Irrthümlich
wurde D. bisweilen dem Geschlechte der Markgrafen
v. Hohenburg od. Bohrgurg zugerechnet.
Diorama (griech., Durchsichtsbild), Gemälde, das,
v. einem dunklen Standpunkte aus be-
trachtet, infolge der Beleuchtung, die durch besondere
Vorrichtungen darüber verbreitet wird, den Eindruck
der Naturwirklichkeit macht. Erfunden wurde das
D. v. Daguerre in Paris 1822 u. vervollkommenet v.
Gropius in Berlin. Das D. unterscheidet sich vom
Panorama dadurch, daß das D. v. einem Rahmen
eingefaßt ist, durch den der Blick des Beschauers in
die Landschaft fällt. Die Hauptansicht wird auf
dünnen Stoff gemalt, u. zwar auf der Vorder-
seite, auf der Rückseite in verschiedener Beleuchtung u. in
einem Rahmen gefaßt. Soll das Bild auf der Vorder-
seite sichtbar werden, so beleuchtet man es durch Licht-
strahlen, die zwar hinter demselben einfallen, aber
das Bild nur durch einen Reflexpfeil treffen können
u. dem Beschauer sich nur in ihrer Wirkung v. vorn
zeigen. Soll dann das Bild als Transparentbild
sichtbar werden, so leitet man die durch ein anderes,
gleichfalls hinter demselben befindliches Fenster ein-
fallenden Lichtstrahlen auf die Rückseite des Bildes,
das dadurch vorn sichtbar wird, während das auf den
Spiegel fallende Licht durch einen zwischen Spiegel
u. Bild geschobenen Schirm v. der Vorderseite des

Bildes abgeperrt wird. Das v. hinten auf das Bild fallende Licht tritt durch ein Fenster ein, in das verschiedenfarbige Gläser eingeleitet sind od. das mit mehreren seidenen, leinenen od. baumwollenen Vorhängen v. verschiedener Schattierung od. Färbung verdeckt werden kann, um Morgen- od. Abendröte, Dämmerung, Mondschein zc. nachzuahmen.

Diorismus (griech.), Bestimmung des Begriffs; dioristisch, begriffsbestimmend.

Diorit (griech.), kristallinisch-körniges Gemenge v. Oligoklas u. Hornblende, manchmal mit etwas Quarz. Der Oligoklas ist weiß, gelblich od. grünlich u. zeigt Zwillingstreifung. Die Hornblende ist schwärzlichgrün u. glasglänzend, sie hat die Gestalt v. Körnern u. Nadeln u. gibt, weil sie vorwaltet, dem D. die dunkle Farbe. Er kommt im Nördrischen Gebiete, in Böhmen u. in den Sudeten vor. Die quarzhaltigen D-e v. Arran heißen Quarz-D-e. Glimmer-D. enthält Oligoklas, Hornblende u. Magnesiumglimmer u. kommt im Böhmerwald, im Fichtelgebirge u. in Aegypten zwischen Assuan u. der Insel Phylä vor; es lieferte den alten Aegyptern Material zu ihren schwarzen Statuen. D-a p h a n i t mit sehr feinförmigem Gefüge, welches die einzelnen Gemengteile nicht mehr unterscheiden läßt; D-p o r p h y r, große Oligoklas- u. Hornblende-Individuen liegen in einer feinförmigen, dunklen D-granitmasse; D-schiefer, deutlich dioritische od. apuanitische Gesteine, bei welchen die Hornblendeäulen u. Glimmerblättchen durch parallele Lagerung eine Schieferstruktur bedingen; Corsit-D., mit sphäroidischer Struktur, auf Corsica.

Diorthosis (griech.), Anordnung, Verbesserung; daher Diorthota, Streckmaschine.

Dioryctria (griech.), f. den Art. Zünsler.

Dioscorea L., Pflanzengattung aus der Familie der Dioscoreaceen, perennierende Kräuter od. Halbsträucher mit knolligem, fleischigen, bisweilen sehr großem Grundstocke, links-windenden Stengeln, gestielten, fingerförmigen, ungeteilten, seltener fingerförmig gelappten Blättern u. kleinen, in achselständigen Ähren od. Trauben stehenden eingeschlechtlichen Blüten; Frucht eine dreifächerige Kapself mit 6 geflügelten Samen. Die Knollen fast aller Arten enthalten sehr viel Stärke u. einen scharfen bitteren Stoff, nach dessen Beseitigung durch Waschen od. Kösten die Knollen genießbar werden. Daher werden mehrere Arten in den Tropen kultiviert u. gewahren dabelst ein Hauptnahrungsmittel; so in Ostindien D. alata L. (Yamswurzel, Jgname); D. bulbifera L. in Java; D. triphylla L., in China u. Japan; D. Batatas Desn., in Brasilien; D. sativa L.; D. cinnamomifolia Hook. zc. Die frischen Knollen (Yams, Jgname), Stengel u. Blätter dienen in den Tropen auch als Arzneimittel. Die Knollen werden in Frankreich mit Vorteil im großen angebaut, in Deutschland haben sie trotz vielfacher Versuche noch nicht Eingang gefunden. Es gibt davon fast zu viele Abarten, als v. den Kartoffeln; sehr empfohlene Sorten sind die rote u. gelbe lange nordamerikanische, die hellrote v. Malaga, die weiße v. Mauritius, die dunkelrote aus New Orleans u. a. Die den Winter in trockenem Sande in einem 6 bis 10° warmen trockenen Raume aufbewahrten Knollen (die sich übrigens sehr gut halten u. deshalb bef. als Schiffsproviand geeignet sind) werden im April angetrieben u. später die vielfach daraus hervorkommenden jungen Triebe abgenommen u. an warmer Stelle ins Freie auf lockeren, recht fruchtbaren, nicht frisch gedüngten Boden gepflanzt; man setzt sie in fast 1 m v. einander entfernten Reihen, die einzelnen Pflanzen 30 cm v. einander; bis die liegenden Zweige den Boden bedecken, werden sie mehrfach beackert, später sich selbst überlassen. Die Ernte beginnt im August, wobei anfangs nur die größten Knollen abgenommen werden, ohne die Pflanze zu stören, bis man im Oktober alle Knollen ausnimmt; als Saatknohlen ist nur eine verhältnismäßig geringe Menge

erforderlich; der Ertrag ist auf gleicher Bodenfläche oft größer, als bei der Kartoffel.

Dios-Györ (spr. diösch-djör), Marktort, ungar. Komitat Vöröb, im fruchtbaren Thale der Szinnya, am Fuße des Büttgebirges, durch eine Sekundärbahn mit Risfolcz verbunden; 4630 Em. (Magyaren, Slowaken u. Deutsche); Obst- u. Weinbau, Bergbau auf Lignitkohlen, kal. Eisen- u. Stahlgewert, Papierfabrik; indifferente Therme v. 22,5° C.

Dioscoreaceen (Y a m s w u r z e l g e w ä c h s e), monotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Liliiflorae, windende Pflanzen mit knolligen Wurzelstöcken, wechselständigen, meist preis- od. herzförmigen Stempelblättern, kleinen eingeschlechtigen Blüten u. Kapself. ob. Beerenfrüchten. 160 Arten in den Tropen u. gemäßigten Klimaten, bei der südl. Erdhälfte. Ebbare Rhizomknollen v. mehreren Dioscorea-Arten. Einzige europäische Art ist: Tamus communis L.

Dioskorides (P e d a n i o s), griech. Arzt u. Naturforscher aus Anazarbos in Kilikien, lebte unter Nero u. Vespasianus, begleitete als Arzt die röm. Heere auf zahlreichen Zügen. Seine dabei gesammelten Erfahrungen über die wichtigsten pflanzlichen Arzneimittel sind in seinem 77 nach Chr. verfaßten Werke „Peri hylés iatrikés“ niedergelegt, dem bedeutendsten berartigen Werke des Altertums, das im Mittelalter als unfehlbar galt u. noch jetzt im Orient großes Ansehen hat (zahlreiche Ausgaben, zuletzt v. Sprengel, Vj. 1829—30, 2 Bde.). Die im 7. u. 8. Jahrh. als 6. u. 7. Buch bezeichneten Schriften „Alexipharmaca“ (über Gifte) u. „Theriaca“ (über Gegengifte) rühren nicht v. D. her.

Dioskuren (d. i. Söhne des Zeus), in der griech. Mythologie Zwillingssöhne der Leda u. des Zeus (in Gestalt eines Schwanes); sie hießen Kastor u. Polydeukes (Pollux) u. werden v. ihrem Stiefvater Lyncareos auch Lyncariden genannt; nach einer späteren Sage stammte Kastor v. Lyncareos, Pollux v. Zeus, so daß jener sterblich, diejer unsterblich war. Ihr Geburtsort Amyklä, od. der Berg Taygetos, od. die Insel Kephnos. Kastor war Wagenlenker, Pollux Faustkämpfer. Jung bereiten sie ihre Schwester Helena aus dem Gemahrsam des Theheus zu Aphidnä. Sie nahmen teil an dem Argonautenzuge, an dem Kampfe des Herakles gegen die Amazonen, an der Jagd des Kalpdonischen Ebers u. an der Bestürmung v. Polos durch Peleus. Der Raub der Töchter des Leukippos, Rhöbe u. Hilaëira, veranlaßte den Kampf mit den Söhnen des Aphareus, Idas u. Lynkeus, u. dabei den Tod Kastors durch Idas, den Zeus mit dem Blitz erschlug. Zeus wollte den Pollux durch Aufnahme unter die Götter trösten; da er aber nicht ohne seinen Bruder leben wollte, gestattete ihm Zeus, mit Kastor abzuwechseln. Kastors Grab zeigt man zu Therapie in Lakonien. Nach einer andern Sage wurden sie v. Zeus zur Belohnung ihrer Bruderkiebe als Zwillinge od. als Morgen- u. Abendstern an den Himmel versetzt. Hier sehen manche Gelehrte die ursprüngliche Naturbedeutung der D., andere wieder vergleichen die D. mit den ind. Medins u. betrachten sie als Personifikationen des Zwielichts. Griechenland (bei Sparta u. Kyrene) verehrte sie als Vorsteher der Gymnastik u., mit den Kabinen vermisch, als Seegötter, errichtete ihnen Tempel (Dioskureion, Anakeion) u. feierte ihnen die Dioskureia od. Anakeia mit Spielen u. Kämpfen. Als Seegötter reiten sie auf dem Meere, wenn es stürmt, geben den Schiffen durch Flämmchen auf den Masten (i. St. Emsfeuer) das Aufhören des Sturmes zu erkennen u. geleiten sie in den Hafen; zu Lande erscheinen sie hülfreich auf weißen Rossen (Anake's „Schirmherren“), bei standen die Reisenden unter ihrem Schutz, wie sie die Gastfreundschaft überhaupt schirmten u. die Theozenien gestiftet haben sollten. Als Attribute haben sie den kleinen spartan. Kutt (od. Eierchalen, da sie aus Eiern gekommen sind), einen Stern darüber, einen Wurfspieß u. weiße Rojen in der Hand. Stets erscheinen sie zusammen, nackt, reitend, die Roffe am Zügel haltend, od. ohne Roffe

Felstlani, @ vn, auffallen, in die Augen springen.

Felp, @ m, Feib-l., Blüth, f.

Felpa, @ f, Blüch, m.

Felpa, @ f, Blüch, in; Tracht Zügel, f.

Felpado, @ s, pflüchtartig.

Felpattanni, @ vn, plahn, aufspringen; hinaufspringen; aufspringen.

Felpatylot, @ Bertal, m.

Felpézn, @ Darangabe, f; Kugeln, n.

Felpéznezn, @ va, mit Geld verziehen; vr, sich Geld maßen.

Felperes, @ Antfäger, m.

Felperesi, @ a, flüchtig.

Felpereség, @ Rädgerichst, f.

Felperesedezni, @ vr, sich mit einer Ausschlagfruste übergeben.

Felperzselni, @ va, niederjengen, niederbrennen.

Felpilla, @ f, samtartige Schmar, f.

Felpipáni, @ va, verträuben.

Felpöczolni, (felpolozozni), @ va, auf einen Unterlag stellen; vr, sich hüten, auflehnen, aufhängen.

Felpofozni, @ va, Raufscheln verletzen, Ohren feigen geben.

Felporos..., @ l. felperes...

Felporozni, @ va, aufreizen, aufheizen.

Felposo, (felpudo), @ s, pflüchtartig.

Felpredálás, @ f, Ausplünderung, f.

Felpredálni, @ va, ausplündern.

Felprobálgatni, @ va, nach einander anprobieren.

Felprobálni, @ va, anprobieren.

Felragadni, @ va, antiehn, anlassen; in die Höhe reihen, entzünden; aufstrafen, aufgreifen.

Féle, @ ad, auf die Seite, seitwärts; aus dem Wege, hinweg; abwärts.

Féle beszélni, @ vn, irre reden, dhantafieren; desorientiert; faßeln.

Félcscsapás, **Ⓜ** Abschweifung, f. Seiten sprung.
Félcscsapni, **Ⓜ** va, zur Seite schlagen; vn, abschweifen, Seiten sprünge maßen, aus dem Seile kommen.
Félc-dobni, **Ⓜ** va, beiseite werfen, wegwerfen; verwerfen.
Félc-érteli, **Ⓜ** va, mißverstehen.
Félcértés, **Ⓜ** Mißverständniß.
Félc-esni, **Ⓜ** vn, abseits liegen, entlegen sein.
Félc-fordítal, **Ⓜ** va, wegwenden, abwenden.
Félc-fordálni, **Ⓜ** vr, sich abwenden, wegwenden.
Félc-házni, **Ⓜ** va, wegziehen, verziehen.
Félc-házódn, **Ⓜ** vn, jurüdtreten, Raum geben; vr, sich jurüchtlegen.
Félcismerehetetlen, **Ⓜ** a, unvertennbar.
Félc-ismereni, **Ⓜ** va, vertennen.
Félc-magyarászás, **Ⓜ** Mißbeutung, f.
Félc-magyarászni, **Ⓜ** va, mißbeuten, falsch auslegen.
Félc-menni, **Ⓜ** vn, auf die Seite gehen, aus dem Wege gehen; das Ziel verfehlen.
Félc-nóni, **Ⓜ** vn, schief wachsen, auswachsen, verwaschen.
Félc-nyomni, **Ⓜ** va, wegdrängen; vertreten, schief treten.
Félc-tenni, **Ⓜ** va, beiseite thun, legen, legen, stellen; aufgeben, jurüchtlegen, aufbewahren.
Félc-tétel, **Ⓜ** = félclovés, Wichtigung, Jurüchtlegung, f.
Félc-tolni, **Ⓜ** va, wegziehen, zur Seite ziehen, wegdrängen.
Félc-törni, **Ⓜ** va, schief treten.
Félc-ugrani, **Ⓜ** vn, zur Seite springen.
Félcverés, **Ⓜ** Sturm läuten, n.
Félc-vernál, **Ⓜ** va, anschlagen, Sturm läuten, Feuerläuten läuten.

mit Speeren. In Sparta bezeichneten zwei aufrechtstehende, oben u. unten durch zwei Querbalken verbundene Balken (Dofana) die D., daher noch das jetzige Zeichen derselben in der Astronomie: II. Sie hatten auch in Rom einen Tempel. In der Plastik bilden sie einen beliebigen Gegenstand der Darstellung u. finden sich häufig in Medaillen, auf Münzen u. als freistehende Gruppe. Am berühmtesten ist die 6 m hohe Gruppe auf dem Quirinal in Rom, welche entweder aus der Blütezeit der griech. Bildkunst unter Lykippus stammt od. einem Original jener Zeit nachgebildet ist. Von ungleich geringerem Wert ist die kapitolinische D.-gruppe. Polydeutes ist als Faustkämpfer an den zerschlagenen Ohren u. als Sohn des Zeus an den ambrosischen Nektar kenntlich, auch auf der Nicotrischen Gasse (Museo Kircheriano in Rom) ist Polydeutes als Faustkämpfer dargestellt. Auf Münzen finden sich die D. meist als Reiter mit Speer u. Palmzweig.
Literatur: Wolf, Griech. Götterlehre, Bd. 1, S. 606 ff.; Wb. 2, S. 416 ff.

Dioscurias Stadt in Kolchis, am Pontus Euxinus, Kolonie der Milesier; Markt aller umwohnenden Bergvölker, die bes. ihr Kochsalz hier eintauchten; 66 vor Chr. Hauptquartier Mithridates' VI.; zur Zeit der Römer Sebastopolis, auch Soteriopolis; jetzt Izturija in Abchasien.
Dioskuros Patriarch v. Alexandria im 5. Jahrh., siehe den Artikel Eutyches.

Diosma L. (Göttergeruch, Götterduft), Pflanzengattung aus der Familie der Rutaceen; Sträucher v. beideseitigem Habitus mit rutenförmigen Zweigen, linealischen, gefielten, gewimperten od. gefägten Blättern u. weissen od. rötlichen kurzgestielten, an der Spitze der Zweige zusammengebrängten Blüten. Am Kap heimisch, einzelne Arten wegen der wohlriechenden Blüten in Gewächshäusern kultiviert. Von D. alba *Thumb.* sind die weissen Blüten für Bouquets beliebt. D. uncapularis L. f. v. w. Emplurum serratum L. f. D. crenata L. f. v. w. Barosma crenata L.; f. den Art. Barosma.

Diosmeen (Göttersträucher), Unterfamilie der Pflanzenfamilie der Rutaceen (s. d.), v. diesen durch das vom Epitarp elastisch abspringende Endokarp der Kapselächer unterschieden. 250, durch Reichtum an ätherischem Del ausgezeichnete Arten, davon mehr als 200 in der südl. gemäßigten Zone. Gattungen: Dictamnus, Galipea, Barosma, Emplurum.
Literatur: Baillon u. Wendland, Diosmeae descriptae et illustratae (Götting 1824).

Diosmose (griech.), so viel wie Endosmose; siehe diesen Artikel.

Diospolis im Altertum Name mehrerer Städte: 1) Stadt in Unterägypten, unweit Mendes, zwischen Sümpfen; jetzt Menzale. — 2) (D. magna), f. v. w. Theben in Ägypten (s. d.); Diospoliten, die Pharaonengeisler, welche dort residierten. — 3) (D. parva) Stadt in Oberägypten am Nil; jetzt San. — 4) So viel wie Rabira. — 5) So viel wie Lybda (s. d.) in Palästina.

Diospyrinae (Styracinae), im natürlichen Pflanzensystem Reihe diotyper Pflanzen aus der Unterklasse der Sympetalen, am meisten mit den Primulinen verwandt. Blüte regelmäßig 3—8, gewöhnlich 4zählig; äußere Staubblätter zuweilen fruchtbar, innere vor den Kronblättern, zuweilen auch zahlreiche Staubblätter; Kapsel vor den Reichtteilen; oben gekrönt, mit gewöhnlicher Placentation; Holzpflanzen. Familien: Sapotaceen, Ebenaceen u. Styraceen.

Diospyros L. (Dattelpflaume, Lotospflaume), Pflanzengattung aus der Familie der Ebenaceen, trop. u. subtrop. Bäume mit abwechselnden, einfachen, lederigen Blättern u. eingeschlechtlichen Blüten; Frucht eine 8—12samige Beere, ca. 160 Arten. D. ebenum *Retz.*, in Ceylon, ca. 12 m hoher Baum mit schwerem Kernholz u. schwarzer Rinde, 5 cm langen Blättern u. olivenähnlichen Früchten, liefert das echte schwarze Ebenholz

(s. d.), ebenso D. melanoxylon *Roeb.* (Schwarzholz), in Ostindien, 6 m hoch, mit hellgelben Blüten u. ehbaren, saftigen Beeren; D. ebenaster *Retz.*, mit schwarz gedertem Holze, apfelartigen, säuerlich schmedenden Früchten (Mehläpfeln) u. 25 cm langen Blättern, u. andere ostind. Arten. D. kaki L. *fil.* (japanische Dattelpflaume, Berimontpflaume), in China u. Japan viel kultiviert wegen der pfaumengroßen, roten, süßen u. wohlschmedenden Früchte, die auch in Zucker u. Mehl eingemacht als Kaffeigen in den Handel kommen; D. Lotus L. (gemeine Dattelpflaume, grünes Ebenholz, wildes Franzosenholz), in Afrika u. hier u. da in Europa; aus den süßen, kirchengroßen Früchten (italien. Dattelpflaume, schwarze Dattel, Karachurma) wird ein Sirup u. Wein bereitet, auch sind sie roh genießbar; das bläulich-graue Holz wird bisweilen statt des Guajaholzes benutzt; D. virginiana L., niedriger Baum in Amerika, hat gelbe, walnußgroße Früchte (Perjimonen), welche mehrmals vom Froste getroffen, roh gelassen od. zu Kuchen verbacken werden; auch wird eine Art Brantwein u. Bier aus ihnen bereitet; die unreifen Früchte u. die Rinde sind frächtige abstringierende Mittel, das weisse harte Holz des Baumes vielfach verwendbar. D. hirsuta L. *fil.*, in Ceylon, mit rauhhaarigen Früchten, liefert das Kalamanderholz der Drechsler.

Dioszeg 1) (Er-D.) Marktsteden, ungar. Komitat Bihar, an der Linie Nagybabad-Ermi-halyfalva der ungar. Staatsbahn. 5458 magyar. u. rumän. Ew., Getreide-, Tabak- u. Weinbau. — 2) (Rémet-od-Deutjsh-D.) Markt, ungar. Komitat Veszprém, an der Linie Mährisch-Budapest der Oesterr.-ungar. Staatsbahn, 578 Ew., Zuckerrabrik.
Dioszegher edler, starker ungarischer Weiß- u. Rotwein.

Diotima in Platon's „Symposion“ (Kapitel 22) Priesterin aus Mantinea, v. der Sokrates die in jenem Dialog vorgetragene Lehre von Weisheit u. Urrprung der Liebe empfangen haben soll. Nach ihrem Namen feierte Hölderlin (s. d.) die v. ihm ohne Hoffnung auf Erhöhung geliebte Mutter seiner Jügelinge in Frankfurt a. M.

Dion (spr. diu), Fleden, franz. Depart. Allier, Arrond. Moulins, an der Loire, am Canal latéral derselben u. an der Linie Moulins-Montchanin der Paris-Bjonn-Mittelmeerbahn, (86) 1593 Ew., Marmorbrüche; nahebei die ehemalige Cistercienserabtei Septfonds.

Dipetalisch (griech.), in der Botanik die Blüten, die zwei Kronblätter besitzen.

Diphenylaminblau ein blauer Anilinfarbstoff, f. unter dem Artikel Anilinfarben (Bd. I. 910).

Diphenylamingelb (Tropäolin 00, Säuregelb), ein Azofarbstoff, entsteht durch Einwirkung v. Paradiabenzoljulfosäure auf Diphenylamin.

Diphilos (v. Sinope), Zeitgenosse des Menander, einer der geistreichsten u. fruchtbarsten Dichter der neueren Komödie in Athen, starb in Smyrna; seine (verlorenen) Stücke ahmte Plautus in „Kudens“ u. „Casina“ u. Terenz in den „Adelphi“ nach. Seine Fragmente in Meineses „Fragmenta comicorum graecorum“, Bd. 4. Verschieden v. ihm ist ein älterer Dichter Diphilos, Verfasser einer Theseis u. v. Spottgedichten.

Diphtheritis (Diphtherie, diphtheritischer Krupp, Rachenbräune, vom griech. diphthéra, Fell, Haut), eine ansteckende Krankheit, die sich durch Bildung v. faserstoffartigen Ausschüdwungen (Exsudaten) auf od. in dem Gewebe der Schleimhaut od. der Haut charakterisiert. Obgleich erst v. Bretonneau u. (1821) als eine bestimmte eigenartige Krankheit erkannt, läßt sich das Auftreten derselben schon in den frühesten Jahrhunderten nachweisen. In den Schilderungen gewisser Rachen- u. Kehlkopf-erkrankungen bei Aretäos, der zu Ende des 1. u. zu Anfang des 2. Jahrh. nach Chr. lebte, erkennt man die D.; ebenso in Beschreibungen des Galenos

(geb. 131 nach Chr.). Die Epidemien v. Tours (1821) gaben Bretonneau u. seinen Schülern Velpeau u. Rouffe u. Gelegenheit zu sorgfältigen Beobachtungen u. genauen Beschreibungen der D., u. seitdem ist die Litteratur über diese Krankheit reichhaltig angewachsen. Die D. tritt meistens epidemisch auf u. erlangt bes. in den Wintermonaten v. Oktober bis Ende April eine große Ausbreitung. Vereinzelt kann sich die D. zu jeder Jahreszeit entwickeln. Sie ist am häufigsten in den Ländern mit einer dichten Bevölkerung u. vorgekehrten Kulturverhältnissen, vorwiegend ist sie eine Kinderkrankheit u. befällt da am meisten Kinder im Alter v. 1—5 Jahren.

Die D. wird durch Einatmung v. in der Luft enthaltenen Keimen erworben; die Bedingungen, welche die Entwicklung des Kontagiums begünstigen, sind: plötzlich eintretende Kälte, große Luftfeuchtigkeit, rascher Temperaturwechsel, feuchte, dumpfe, neugebaute Wohnungen, schmutzige Räumlichkeiten, schlechte Kanalisation. Von mehreren Forschern wird angenommen, daß die in den diphtheritischen Säuten (Membranen) stetig nachzuweisenden Pilzformen (Bakterien) das eigentliche Kontagium der D. darstellen, während es v. anderen Autoren als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß die bei der D. vorgefundenen Pilze nur zufällige Produkte der durch den diphtheritischen Prozeß bedingten Gärung u. Fäulnis der Gewebe seien. Der wesentliche anatomische Prozeß der D. in der Schleimhaut ist das Absterben derselben unter Gerinnung. Diese diphtheritischen Produkte haben ihren Lieblingsort auf den Schleimhäuten des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien, der Nase, des Mundes, der Augenbindehaut, auf der allgemeinen Haut u. den äußeren Geschlechtsorganen; sie können aber auch auf solchen Schleimhäuten vorkommen, die mit der atmosphärischen Luft in keiner Verbindung stehen, z. B. auf der Darmschleimhaut. Die diphtheritischen Auflagerungen sind entweder meist u. durchsichtig od. an der unteren Fläche rötlich, zuweilen gelblich od. graugelb u. haben schorfhäutiges Aussehen; sie können sehr dünn, beinahe durchsichtig sein od. so dick, daß sie wie speckig erscheinen. In der Mehrzahl der Fälle ist bei D. eine mehr od. weniger hochgradige Schwellung der Lymphdrüsen, die mit den diphtheritisch erkrankten Schleimhautbezirken in Verbindung stehen, vorhanden. Zumeist ist die D. eine fieberhafte Krankheit, die bei ungünstigem Verlaufe oft sehr hohe Körpertemperaturen bietet; aber auch bei geringem Fieber sind die Patienten sehr matt, unruhig, zuweilen apathisch. Im Verlaufe jeder D. kann der Tod sehr rasch durch Kollaps eintreten. Am häufigsten ist die diphtheritische Angina (Rachenräude). Die Erkrankung beginnt zuweilen mit geringem Fieber (38°—38,5 C.), der Puls ist wenig beschleunigt, der Appetit vermindert, Schlaf unruhig. Größere Kinder klagen über Brennen u. Trockenheit im Halse u. Schlingbeschwerden beim Trinken; stets ist eine Schwellung der Halsdrüsen auffällig. Zuweilen ist Erbrechen vorhanden. Die Untersuchung des Rachens zeigt Rötung, Schwellung der Gaumenbögen u. des Zäpfchens; außerdem findet man an einer Mandel (Tonsille) od. an beiden od. am Zäpfchen od. an der hinteren Rachenwand eine graugelbliche, in das Gewebe der Schleimhaut aufgelagerte faserstoffartige Auswüchszung (Eryudat). Dieser Belag löst sich in den günstigsten Fällen ab od. wird ausgehustet u. geschluckt od. verflüssigt sich; mit der Abstoßung der Beläge nimmt auch die Drüsenanschwellung ab. Selbst geringfügige Fälle solcher D. hinterlassen aber bei den Kindern große Mächtigkeits- u. Schwäche. In den ungünstigen Fällen (Angina diphtheritica septica) entwickeln sich mifsfarbige, speckige Eryudate; gleichzeitig stellt sich aus der Nase ein jauchiger Ausfluß ein, die Allgemeinerscheinungen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Der tödliche Ausgang erfolgt unter den Symptomen einer Blutvergiftung nicht selten schon am 3. od. 4. Tage; od. die Krankheit entwickelt sich langsamer u. der tödliche Ausgang tritt später ein; nur in seltenen Fällen erfolgt unter Nachlaß des Fiebers u.

der Muskelschwäche, Abnahme der Drüsenanschwellung u. Abstoßung der Eryudate die Genesung. Der Krankheitsprozeß dauert dann 3—4 Wochen. Die D. ist immer eine schwere, gefährliche Krankheit. Rasche u. hochgradige Drüsenanschwellung ist immer ein sehr ungünstiges Zeichen, ebenso ist nach mehr-tägigem Verlaufe das rasche Steigen der Körpertemperatur v. böser Vorbedeutung; endlich ist der Verlauf v. der Körperbeschaffenheit der Kinder u. v. dem Verlaufe der Epidemie abhängig. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 20—40%. Was die Behandlung betrifft, so ist vor allem v. größter Wichtigkeit, daß der Kranke vollständig isoliert werde, um die D. nicht weiter zu verbreiten. Gesunde Kinder müssen jeden Verkehr mit einem an D. erkrankten vermeiden u. die Räumlichkeiten, wo dieses weilt, nicht eber betreten, bis das letztere durch 14 Tage völlig gesund war u. eine gründliche Desinfektion vorgenommen wurde. Diese geschieht am besten durch sorgfältige Reinigung der Wände u. des Bodens des Zimmers mit einer einprozentigen Karbolsäurelösung, Abwaschen aller Möbel u. Gegenstände mit Lauge u. grüner Seife. So lange die Entzündungserrscheinungen bei der D. vorherrschen, ist die Anwendung v. Kälte (Eisfächchen) um den Hals zweckmäßig, ebenso Schlucken v. Eispielen (alle 5—10 Minuten) od. Trinken v. Eiswasser. Sobald aber die Ablösung, Vereiterung u. Verjauchung begonnen hat, muß man mit der Kälte aufhören u. die Reinigung der erkrankten Stellen mit lauwarmem Wasser vornehmen. Zur Reinigung dieser Teile empfiehlt sich überhaupt Abspülen mit 1 prozent. Kalichloriumlösung, 1/2 prozent. Kochsalzlösung, 1 prozent. Kalihypermanganlösung od. Einblatungen mit pulverförmigen Substanzen wie Kali chlor., Alaun, Natr. salicil. etc., Einatmungen v. 1—3 prozent. Karbolsäurelösung. Dabei werden die nötigen inneren Medikamente zur Bekämpfung des Fiebers u. zur Hebung der Kräfte vom Arzte angewendet. Dort, wo die D. auf den Kehlkopf übergegangen ist, ist dieselbe Behandlung wie beim Krupp angezeigt (s. Krupp).

Witunter treten als Nachkrankheiten eigentümliche, bis jetzt noch nicht aufgeklärte Lähmungsercheinungen ein u. zwar erst ca. 2—4 Wochen nach scheinbar vollkommener Genesung. Am häufigsten werden der Gaumen u. die Rachenmuskeln betroffen, wodurch Schlingbeschwerden entstehen. Seltener zeigen sich gleichzeitig Lähmungen an Füßen, Armen, den Augenmuskeln etc. In den allermeisten Fällen verschwinden indes diese Lähmungen nach einiger Zeit wieder v. selbst. Litteratur: Seig, D. u. Krupp, geschichtlich dargestellt (Berl. 1877); Monti, Ueber Krupp u. D. im Kindesalter (2. Aufl. Wien 1884); Sturm, Die D. u. ihre Stellung (Berl. 1884); Taube, Die Entstehung der menschl. Rachen-diphtherie (Wj. 1884); Schottin, Die diphtheritische Allgemeinerkrankung u. deren Behandlung (Berl. 1885); Franco tte, Die Diphtherie (Zeitschrift, deutsch v. Spengler, Wj. 1885); Wachsmuth, Die D.-Heilmethode (Berl. 1886).

Diphtheritis der Haustiere eine Bezeichnung für Krankheiten bei Tieren, die mit hautartigen, zerfallenden Auflagerungen auf Schleimhäuten u. Wunden verlaufen. D. ist somit kein einheitlicher Krankheitsprozeß bei den Tieren, wie er dies beim Menschen vorstellt. Der v. Dertel beim Menschen nachgewiesene spezifische Pilz Micrococcus diphtheriticus kommt nur ausnahmsweise in diphtheritischen Auflagerungen bei Tieren vor. D. bei Tieren unterscheidet sich vom Krupp dadurch, daß die getrockneten fibrinösen Massen nicht nur auf der Oberfläche der Schleimhäute liegen, sondern in die oberflächlichen Schichten einbringen, sich bald unter Entwidelung sehr übelriechender Gase zerlegen u. nach der Entfernung ein schlechtstehendes Geschwür zum Vorschein kommt. Lieblingsort der Prozesse sind die Rachen-, Mund- u. Kehlkopf-schleimhäute, bei schweren Kranktheiten, z. B. Kinderpest, zerfallen die Schleimhäute des gesamten Verdauungs-kanales. Es sind jedoch bestimmte Krankheiten einzelner Haustierarten als D. beschrieben worden: 1) D. des Pferdes, v. Köll in Wien aufgestellt, früher als brandige Druse od. brandiger Strengel bezeichnet, ursächlich ist der Druenan-

- Fälro-vetni,** @ va, = fälrodöbni, beiseite werfen, wegwetzen; vermerken;
- Fälro-vezetni,** @ va, zur Seite führen, beiseite nehmen; irre leiten, verführen.
- Fälro-rouni,** @ va = fälrohüznä, megziehen, berziehen.
- Fäl-rezzenni,** @ vn, auffahren, aufschreden.
- Fäl-rezzentni,** @ va, aufschreden, aufschreuen.
- Fälrobhanni,** @ vn, in die Luft springen, explodieren.
- Fäl-robbantani,** @ va, in die Luft springen.
- Fäl-röni,** @ va, auf dem Reckhölze eintreiben; aufzeichnen, sich hinter die Ohren schreiben; anreden, zusprechen, schuld geben.
- Fäl-röni,** @ va, eintreiben, aufzeichnen, aufmerken.
- Fäl-röpi,** @ (sool.) Halbflügel, m.
- Fäl-rövi,** @ va, = fäl-röni.
- Fäl-rovogatni,** @ va, in seinen Posten in Bedrängung bringen.
- Fäl-rogni,** @ va, niederstoßen, umstoßen; einen Fußtritt geben.
- Fäl-rugtatni,** @ vn, in furem Galopp hinaus-springen; va, in die Höhe treiben.
- Fäl-rohazni,** @ va, bellegen, austreten.
- Fäl-sär (pescenye),** @ Rententüd, n; Rentendratzen, m.
- Fäl-sarjadni,** @ vn, wieder ausschlagen; herauswachsen.
- Fäl-säg,** @ Grobhabenheit, Grob-artigkeit, Grobheit (des Herrschers), Majestät, f; -ed, Gure Majestät; Ö-e, Seine od. Ihre Majestät.
- Fäl-säg-árulás,** @ Hochverrat, m.
- Fäl-säg-áruló,** @ Hochverräter, m.
- Fäl-séges,** @a, erhaben, großartig, prächtig; majestätisch; herrschhaft.
- Fäl-ségesen,** @ ad, erhaben, herrschhaft, prächtig; majestätisch.

Felségl, @ a, **Sobéts,** @ a, **Wajéts,** @ a, **Fél-selyem,** @ a, **hatleiben,** @ a, **Felskerkani,** @ vn, **erwochen,** @ vn, **aufzuwachen,** @ vn, **Felsing,** (fer-sing), @ Interred, m, **Felslagen,** @ a, **festgeschlagen,** @ a, **Felső,** @ a, **obere; Oberleib, n; Obermann in der Spielfarte (die Dame), m.** **Felsőbbség,** @ höhere **Stellung,** **vorsehete** **Behörde; Dörigkeit,** f, **Felső-fegyver,** @ **Obergewehr,** @ **Felső-ház,** @ **Oberhaus, n.** **Felsőség,** @ **Obrikeit, obrikeitliche** **Genoss; Ueberlegenheit, f.** **Felsőégl,** @ a, **obrikeitlich,** @ a, **Felsőtábla,** @ **Magnatentafel, f** **Oberhaus, n.** **Felsteg,** @ n, **Felstritt, m.** **Felsőni,** @ va, **auffehen; sein** **Zweck** **verfehlen; übel** **ankommen; vr, sich** **blöftheln.** **Felsőni,** @ va, **beim** **Baden** **aufbrauchen; ein** **Brandmal** **einbrennen; das** **haar** **mit** **dem** **Brenneisen** **aufsträufeln.** **Félsz,** @ **fücht, Angit, f.** **Fel-szabad-tani,** @ va, **be-freien,** **wieder-ges-halten, freies** **Spiel** **lassen, er-mächtigen.** **Fel-szabadítás,** (felmentés), @ **Freisprechung** **(eines** **Verfängl).** **Fel-szabad-áni,** @ vn, **frei** **werden; freie** **Hand** **gewinnen; wieder** **zur** **Ver-fügung** **stehen; freige-sprochen** **werden.** **Fel-szabni,** @ va, **beim** **Zu-schneiden** **ver-schneiden.** **Fel-szadólni,** @ va, **auffpü-nden.** **Fel-szakasz,** @ **Mißit** **halber** **Sun, m.** **Fel-szalagoz-ás,** @ va, **bebän-deren.** **Fél-szalonna,** @ **Speckseite, f.** **Fel-számitás,** @ **definitive** **Ab-rechnung, f.** **Fel-számital,** @ va, **aufzrechen,**

stetungsstoff *Streptococcus equi*, welcher brandige, diptheritische Zerfällungen auf der Nasenschleimhaut bedingt. 2) D. der Kinder, früher bössartige s. Katarrhsieber, brandiger Schnupfen, akute Kopfkrankheit zc. genannt. Ist nicht ansteckend. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. 3) D. der Kühe u. v. Damman 1877 festgestellt u. als identisch mit der D. des Menschen erklärt. Nach den Untersuchungen am deutschen Reichsgesundheitsamte v. Köstler handelt es sich zwar um einen spezifischen übertragbaren Pilz, der aber v. dem der D. des Menschen verschieden ist. D. der Lämmer hat wahrscheinlich dieselbe Ursache wie Külder. — D. der Tauben u. Hühner ist nach der Hühnercholera od. Typhoid die gefährlichste Geflügelpeste. Es entstehen kruppös-diphtheritische Auflagerungen, die solche Dicke erreichen können, daß der Schnabel nicht mehr geschlossen werden kann. Tod sehr häufig. Ansteckend. Nicht identisch mit D. des Menschen, auch nicht auf diesen übertragbar. Ursache Gregarinen. — Alle D.-Prozesse sind gefährlich für die davon betroffenen Tiere. — Heilung sehr verschieden: Sorgsame Pflege, keine Entkältung, keine Kälte außer antiseptischer Mittel, reichliche Nahrung, event. künstliche. Desinfektionsmittel a) in Substanz wie Höllenstein, b) Pulver: Jodoform, Chinin, Salicyl, Benzol zc., c) Flüssigkeiten: Lösungen v. Chlor-saurer Kali 2%, Kalz-Salicylwasser 1/2%, Jodtinktur, übermangan-saures Kali 2%, Zitronensäure 5%. In p. a. l. tionen v. Teer, Eucalyptus, Terpentinöl zc. Behandlung des Fiebers. Ein spezifisches Hilfsmittel gibt es nicht.

Diphthong böhm. *dvouláska*, f; *dän.* *Diftong*, *Dob-belyd*, g; *engl.* *diphthong*; *frz.* *diph-thongue*, f; *gr.* *διφθογγος*, f; *holl.* *tweckklank*, m; *ital.* *diftongo*, m; *lat.* *diphthongus*, i, f; *rus.* *дифтонга* *гьна*, f; *schw.* *diftong*, m; *sp.* *diptongo*, m; *ung.* *kettes* *hangzó*, *elegyült* *hangzó*.

D. (griech.), Laut, der aus zwei Vokalen zusammen-gesetzt ist, deren erster betont wird, so daß ein ein-ziger Laut zustande kommt. Meist ist der erste Vokal der hellere, seltener umgekehrt, z. B. in *pu* u. in den mittelhochdeutschen *De* u. *uo*, *ue* (unecht *D-e*). Schleicht sich ein *D*. häufig zu einem einfachen Vokal ab (Mutter v. muoter, Aurelianus gleich Orleans zc.), so erweiterte sich das mittelhochdeutsche i im Neuhochdeutschen zum *D*. ei; z. B. *lip* zu *Leib*, *wip* zu *Weib*.

Diphthengfalle siehe den Artikel *Jurafor-mation*.

Diphyllisch (griech.), zweiblättrig.

Dipignauo (spr. *dipinjano*), Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis *Coenza*; 3101 Ew.

Diplasiasmus (griech.), Verdoppelung; bei Grammatikern Gemination der Konsonanten, in der röm. Sprache seit *Ennius*; z. B. *ille* statt *ile*, *reppulit* statt *repulit*.

Diplasion (griech.), s. den Art. *Doppelflügel*.

Diplegie (griech.), doppelseitige Lähmung.

Dipleidioskop (griech., d. i. *Doppelbildseher*), ein geobenes astronom. Instrument zur Zeitbestimmung. Es besteht hauptsächlich aus einem gleichseitigen Glas-prisma, an dem eine der beiden gleichen Seiten frei gelassen, die beiden anderen Flächen amalgamiert sind. Fallen nun Strahlen v. einem Gestirn auf die durchsichtige Fläche, so werden sie zum Teil an ihr reflektiert, zum Teil bringen sie in das Prisma ein u. treten erst nach doppelter Reflexion wieder aus. Die beiden so entstehenden Bilder erscheinen v. dem Schnitt-punkte der Strahlen aus betrachtet, im allgem. nach verschiedenen Richtungen u. fallen nur zusammen, wenn die Richtung des ankommenden Strahls in der Ebene der einen amalgamierten Fläche liegt. Ist daher das *D.* so aufgestellt, daß diese Fläche mit dem Meridian zusammenfällt, so kann man den Moment des wahren Mittags an der Dedung der beiden Sonnenbilder beobachten.

Diploe (griech.), die schwammige, blutgefäßreiche Schicht zwischen den beiden härteren Tafeln der breiten Knochen.

Diplofokken Kofken (s. den Art. *Bakterien*), die zu je zwey so an einander gelagert sind, daß sie sich wie ein Individuum verhalten.

Diplom böhm. *listina*, f; *list* *výsadní*, m; *dän.* *Diplom*, n; *engl.* *diploma*, *patent*; *frz.* *diplôme*, *brevet*, m; *gr.* *δίπλωμα*, n; *holl.* *diploma*, n; *ital.* *diploma*, *brevetto*, m; *patente*, f; *lat.* *codicilli*, *mpl*; *rus.* *дипломъ*, m; *schw.* *diplom*, n; *sp.* *diploma*, m; *patente*, f; *ung.* *oklevél*; *hitlevél*.

ursprünglich bei den Römern ein aus zwei zusammengelegten Blättern bestehendes Schreiben. In der Kaiserzeit eine v. dem höchsten Magistrat behufs Beglaubigung od. Empfehlung zc. ausgestellte Schrift. Nachdem das Wort während des Mittelalters gänzlich verfallen war, dessen diplomatische Urkunden mit Charta, Pagina, Litterae zc. bezeichnet wurden, führte es *Abailon* wieder ein (Ende des 17. Jahrh.) u. bezeichnete damit alle amtlichen geschichtl. Aufzeichnungen. Seit indes die Diplomatie durch *Joachim* auch in die deutsche Sprache eingeführt worden, wurde für *D.* das Wort *Urkunde* angenommen, während unter *D.* im engeren Sinne nur noch mit Unterschrift u. Siegel des Staatsoberhauptes od. einer wissenschaftlichen, künstlerischen od. gewerblichen Genossenschaft verleihe Urkunden über Ertheilung gewisser Rechte, Würden, Freiheiten zc. (*Wels-*, *Doktor-*, *Ehrenbürger-* zc. *D.*) verstanden werden. Daher *Diplomatarium*, *Chartularium*, eine Sammlung v. Abschriften od. Abdrücken alter Urkunden.

Litteratur: *Reiff*, *Urkundenlehre* (Wp. 1882).

Diplomat böhm. *diplomát*, *veivyslanec*, m; *dän.* *Diplomat*, g; *engl.* *diplomatic*, *diplomatist*; *frz.* *diplomate*, m; *gr.* *ὁ διπλωτὴς* *ἢ διπλωματικός*, m; *holl.* *diplomaat*, m; *ital.* *diplomatico*, m; *lat.* *legatus*, i, m; *rus.* *дипломатъ*, m; *schw.* *diplomat*, m; *sp.* *diplomatico*, m; *ung.* *államügyekkel foglalkozó férfi*; *nemzetközi tárgyalásokban jártas férfi*; (fig.) *fondorkodó*, *ravasz*, *róka*.

D. (griech.), Verfasser v. Diplomen (Urkunden); dann beglaubigter Vertreter eines Staates bei der Regierung eines andern (s. *Diplomatie*); *diplomatist* er end wird eine *Politik*, ein Vorgehen oft dann genannt, wenn die Erreichung des Zieles auf Umwegen vorsichtig angestrebt wird.

Diplomatie (vom griech. *diploma*, *Diplom*), im Unterschiede v. der *Diplomatik* (s. d.) die Wissenschaft u. Kunst der auf die auswärtigen Beziehungen der Staaten bezügl. Regeln, Normen u. Unterhandlungen. Das Wort selbst ist erst seit Mitte od. Ende des 18. Jahrh. im Gebrauch. Früher brauchte man dafür das Wort *Politik*. Als Staatsverhandlungskunst bildet die *D.* den Gegensatz zur gemaltamen Entscheidung v. Staatsangelegenheiten, ihre Aufgabe ist, die berechtigten Eigeninteressen der Staaten mit der höheren Rechtsordnung des Völkerrechts u. den Rücksichten auf andere Staaten zum Ausgleich zu führen, den Frieden zu erhalten, bez. wiederherzustellen. Sie umfaßt: 1) die Kenntnis des Völkerrechts in allen seinen Teilen u. der bestehenden Verträge; 2) des Staatsrechts u. der Gesetze der betr. Staaten; 3) die Kenntnis ihres Handels- u. Gewerbetreibes, Verkehrs; 4) die Kenntnis u. richtige Behandlung der maßgebenden Personen; 5) die Kunst der Verhandlung in Wort u. Schrift, speziell Beherrschung der Sprache u. die richtige Abfassung der dafür dienenden Schriftstücke. Zu einer richtigen Handhabung der Mittel der *D.* bedarf es also sowohl umfassender Kenntnisse wie der praktischen Erfahrung. Die *De-gane* der *D.* sind die auswärtigen Minister u. die Gesandten in ihren verschiedenen Abteilungen, des-halb auch mit dem Kollektivbegriff „diplomatische Agenten“ bezeichnet. Die Verhandlungen werden mündlich u. schriftlich geführt, erleres in Konferenzen der Gesandten mit den eigenen od. fremden Ministern u. in Audienzen bei den betr. Souveränen, ausnahmsweise auch in Konferenzen od. Kongressen (s. d.) der Minister. Bei schriftlichen Verhandlungen unterscheidet man unterzeichnete Noten, sog. *Verfal-*

noten zu unwichtigeren Mitteilungen, die nicht gezeichnet werden, Memoires, Protokolle u. Depeschen (s. d.). — Eine D. hat es gegeben, so lange ein auswärtiger Staatsverkehr besteht. Doch war dieselbe kein abgeordnetes Departement, sondern ruhte ganz in der Hand der Regierenden, denen jedes Mittel dazu dienen mußte, Vorteile über fremde Staaten zu gewinnen. Bestimmte Regeln u. herkömmliche Traditionen für die Verhandlungen hatten bereits Sparta, Karthago, Rom. Einer der gewandtesten Diplomaten war König Philipp II. v. Makedonien, eine ähnlich listige Politik betrieben die Römer. Meister in der D. waren im Mittelalter neben den Venezianern die Päpste, die durch D. den Mangel realer Gewalt zu ersetzen mußten. Zur Führung diplomatischer Unterhandlungen bedienten sich Kaiser u. Könige vorzugsweise geistlicher Würdenträger. Erst mit dem Verfall der Welt Herrschaft des röm.-deutschen Kaisertums kommt der Grundriß v. der Anerkennung der fremden Staaten als in ihrem Umfang berechtigter Christen mehr u. mehr in Aufnahme. Es wurde allgemeiner Gebrauch, bei fremden Höfen stehende Gesandtschaften zu unterhalten; dadurch entstand ein geregelter Verkehr, es kam ein gewisses Ceremoniell in das diplomatische Verhalten der verschiedenen Staaten. Zu größerer Bedeutung erhob sich die D. seit dem Westf. Frieden, welchen ein europäischer Diplomatentag in Brüssel zustande gebracht hatte u. der zuerst eine Anerkennung der Gleichberechtigung der damals wichtigsten europ. Staaten aussprach. Ränke u. Intrigen spielten in dem Zeitalter Ludwigs XIV. eine Hauptrolle in der geschäftigen Thätigkeit der Diplomaten an den verschiedenen Höfen. Zugleich bildete sich das zeremonielle Wesen weiter aus u. nahm einen pomphaften, steifen u. unständlichen Charakter an. Man begann, die einzelnen Staaten nach ihrer Macht zu rangieren u. demgemäß den Vertretern derselben ein bestimmtes Maß äußerlicher Achtungsbezeugung zuzuerkennen. Unter endlosen Rangstreitigkeiten wurde während dieser Zeit der Grund zum europ. Gesandtschaftsrecht gelegt. Das Uebergewicht der franz. D. über die der übrigen europ. Staaten u. die Autorität, welche der franz. Hof in Sachen des Geismacks u. der Mode einnahm, führte den Gebrauch der franz. Sprache an Stelle der lateinischen als Hof- u. Diplomatensprache ein. Auch im 18. Jahrh. diente die D. noch oft der Eroberungssucht, vornehmlich durch Einleitung v. Bündnissen mehrerer Staaten zur Vernichtung eines fremden Staates u. Verteilung seines Territoriums unter die Verbündeten. Es war die Zeit des sog. Teilungssystems, der Koalitionen, welcher die Napoleonische Universalmonarchie ein Ziel setzte. Nach Vernichtung derselben griff man wieder zu dem seit dem 15. Jahrh. in Italien zuerst aufgenommenen u. im 18. Jahrh. über ganz Europa verbreiteten Prinzip des polit. Gleichgewichts; es bildete sich die Pentarchie der europ. Großmächte unter ausdrücklicher Anerkennung des Bestandes der einzelnen Staaten, wie ihn der Barier Frieden u. der Wiener Kongreß feststellte. Die D. verlor gewissermaßen ihren dynastischen Charakter u. bekam, wenigstens in den Staaten mit repräsentativer Verfassung, ein nationales Gepräge. Das Völkerrecht wurde die Basis der D., welche unter der Kontrolle der öffentl. Meinung sich immer mehr v. rechtsbrüchigen Koalitionen fernhalten u. dynastische Interessen der nationalen Wohlfahrt zum Opfer bringen mußte; trotzdem aber vermochte es die D. nicht zu verhindern, daß in einzelnen Fällen die Gewalt über das Recht siegte. Die Idee, den Krieg völlig durch ein diplomatisches Schiedsgericht zu befeitigen, ist seit der letzten Wiederherstellung des europ. Friedens in Paris 1856 wieder lebhaft ange-regt worden. Eigentümlich ist es der neueren D., daß sie sich nicht nur um die inneren Angelegenheiten fremder Staaten kümmert, bald im Interesse der eigenen Sicherheit (z. B. das Deutsche Reich um die Strafgehegung Belgiens), bald im Interesse der Humanität (z. B. bei der Orientalischen Frage in Bezug auf die Rechte der Christen in der Türkei); ja,

ihre Ziele gehen noch weiter im Interesse der Humanität, der Verwirklichung der idealen Zwecke des Lebens; sie hat die Unterdrückung des Sklavenhandels, die Freiheit der Meere, die Sicherung des Privateigentums im Seerichte, die Genfer Konvention zum Schutze der im Kriege Verwundeten, den Brüsseler Kongreß zur Milderung der Kriegsgesetze durch bestimmte Grundzüge durchgeführt. Bezüglich des diplomatischen Ceremoniells hat die neuere Zeit auch verschiedene zeitgemäße Vereinfachungen gebracht; bezüglich der bei diplomatischen Verhandlungen zu führenden Sprache aber haben sich England u. die Verein. Staaten seit Anfang dieses Jahrh. seit 1870 auch Deutschland, v. dem bisherigen Gebrauche der franz. Sprache losgegiert u. ihre Landessprache an die Stelle derselben gesetzt. Dieses Beispiel ahmte 1888 auch Italien nach. Als Träger der D. folgten auf die Geistlichen Männer vornehmer Geburt, die auch heute noch v. maßgebender Wichtigkeit ist, wenngleich richtige Ausbildung u. Begabung entscheidend für den Erfolg sind.

Literatur: Außer den die D. behandelnden Artikeln in Bluntschli's, Wagener's u. Felder's Staatslexikon u. Jahrbüchern, heute veralteten Werken sind v. Martens's, Guide diplomatique (Par. 1858, neu hrsg. v. Geiffen, 2p. 1866); Vergé, Diplomes et publicistes (Par. 1856); Annot. Archives diplomatiques (1861 ff.); Heffter, Das europ. Völkerrecht (7. Aufl. Berl. 1889); Pralzer-Fodéré, Cours de droit diplomatique (2. Aufl. Par. 1881, 2 Bde.).

Diplomatik (griech.), Urkundenlehre, die Wissenschaft v. den geschäftlichen Schriftstücken (Diplomen), welche Rechte u. Thatsachen beurkunden, namentlich v. den Merkmalen der Echtheit derselben u. deren Auslegung. Sie zerfällt in: Schriftkunde, Zeichenkunde, Formelkunde. Die D. als Wissenschaft bildete sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., als Länderstreitigkeiten in Deutschland zur genaueren Untersuchung v. Urkunden führten. Nik. Zylleus war 1633 der erste, der Grundzüge für solche Untersuchungen aufstellte. Als Hilfswissenschaft ist v. der D. fast unzertrennlich die urkundliche Chronologie. In neuerer Zeit gestaltete sich die D. lediglich zu einer histor. Hilfswissenschaft, die Paläographie u. Sphragistik werden jetzt meist selbständig behandelt.

Diplomatisch böhm. a velvylanský, diplomatický; dän. a diplomatisk; engl. a diplomatic; frz. a diplomatique; gr. a διπλωματικός; holl. a diplomatisch; ital. a diplomatico; lat. (auf -em Weg) auctoritate publica; more solenni; russ. a дипломатическi; schw. a diplomatisk; sp. a diplomático; ung. a okleveltani; oklevlekkbi merített, oklevlekkre alapított; nemzetközi tárgyalásokkal járó.

auf Diplomatie bezüglich; im übertragenen Sinne wird auch im alltäglichen Leben ein Verfahren nach Art der Diplomaten d. genannt.

Diplomatisches Korps (Corps diplomatique), die Gesamtheit der bei einem Hofe akkreditierten Gesandtschaften u. ihr amtl. Personal, ein Name, der nach Rante zuerst Mitte des 18. Jahrh. in Wien aufkam. Im Deutschen Reiche zählen auch die Mitglieder des Bundesrates zum D-n K. (Art. 10 der Deutschen Reichsverfassung). Das D-n K. bildet keine rechtlich organisierte Genossenschaft, sondern nur eine moralische Einheit, die auf gleichen Rechten der Mitglieder u. deren Wahrung beruht. Der Vortritt gebührt bei den kathol. Mächten dem päpstl. Nuntius, sonst dem Doyen des D-n K., dem am längsten bei der betreffenden Regierung akkreditierten Gesandten der höchsten Klasse. Zu gemeinsamem Handeln gegenüber der Regierung, bei der sie akkreditiert sind, vereinigen sich die Gesandten nur dann, wenn ihre Stellung durch das Verhalten der Regierung bedroht ist, ob. eine grobe Verletzung des Völkerrechtes zu einem gemeinsamen Protest Anlaß gibt.

Diplopie (griech.), siehe den Artikel Doppelsehen.

Diploſis (griech.), Verdoppelung, namentlich v. Krankheiten.

berechnen; vn. liquidieren. Fel-számolás, @ vn. aufzählen. Fel-számolás, @ va. = felszámolás, aufrechnen. Fél-száz, @ halbes Hundert, halbes Jahrhundert. Fél-század, @ halbes Hundert, halbes Jahrhundert. Fél-százados, @ a, halbes Hundert enthaltend, geltend. Fél-százados, @ a, halbhundertjährig. Fél-szeg, @ a, schief, einseitig; trüppelhaft, gebrechlich. Fél-szegnel, @ va. = felszegni, aufschneiden. Fél-szegség, @ Verschrobenheit, Einseitigkeit, f.; Gebrechen, n; Krüppelhaftigkeit, f. Fél-szeg-űző, @ (Zool.) Wutte, Scholle, f. Fel-szél, @ Nordwind, m. Fel-szeldelés, @ va. in dünne Schichten zerschneiden. Fél-szeletelés, @ = felszeletni. Fél-szelet, @ va. zerlegen, aufschneiden. Fél-szemű, @ a. einäugig. Fél-szeletés, @ Weis; Quädigung; Aufopferung, f. Fél-szetelés, @ va. wetzen, einwetzen; heiligen; aufopfern. Fél-szer, @ Schoppen, m. Fél-szerelés, @ Ausrüstung, Ausstattung; Montierung v. Schiffen, Aufstellung, f. Fel-szerelés, @ va. ausrüsten, ausstatten; (von Schiffen) austafeln. Fél-szerszámolás, @ An-schirren, n. Fél-szerszámolás, @ va. anschirren. Fél-sziget, @ Halbinsel, f. Fel-szig, @ Oberfläch, f. Fel-szigyi, (felszigyi), @ va. aufsaugen, auf-zehren; verrauschen, verschmupsen. Fél-szivódás, @ Aufsaugung, f. Fél-szivódni, @ pass. aufgesaugt werden.

Felszökken-
ni, @ vn, plög-
lich steigen, auf-
schlagen.

Felszökni, @
vn, in die Höhe
springen, hinauf-
springen, sehr in
die Höhe gehen.
Felszöknetal,
@ va, in die Höhe
treiben.

Felszölalás,
@ Kellamation;
@ Einprache, f.
Felszölami...,
@ = felszölal-...
Felszölitás,
@ Aufforderung,
f; Aufruf, m.
Felszölítai,
@ va, aufrufen,
auffordern, auf-
bieten.

Felszörni, @
va, worten.
Felszörni, @
va, aufspießen,
aufstecken, auf-
pflanzen.

Felt, @g, Feld,
n (Krieg).

Felt, @n, Feld,
n (Wappen).

Feltaga, @vn,
selbstgeben, irren-
verfalschmedigen großen Ruf.

Feltagolai,
@va, jergeliebern,
gerücheln.

Feltalálás, @
Gründung, Fin-
digtel, f.

Feltalálni, @
va, auffinden,
ausfindig ma-
chen; erfinden; vr,
sich jurcht finden,
sich in etw. finden.

Feltaláló, @
Gründer, m.

Feltamadás,
@ Ergebung;
@ Auferziehung, f.

Feltamadni,
@vr, sich erheben;
@vn, aufstehen; er-
heben, aufer-
stehen.

Feltamasz-
tani, @va, auf-
stehen, sitzen, an-
lehnen, erweiden.

Feltárni, @
va, weit öffnen;
@vtg, erschließen;
@vr, eröffnen; nar-
barlegen, austre-
men.

Feltárni, @
vr, sich weit öf-
fnen; sich erschlie-
ßen; vn, offenbar
werden.

Feltéke, @
Halbtagel, f.

Feltékény, @
a, eiserflüchtig,
ängstlich.

Feltékényke-
des, @Eiferflüch-
tel, f.

Feltékény-
kedni, @vn,
eiferflüchteln.

Feltékénység,
@Eiferflucht, f.

Felténi, @va,
@vn, ängstlich
hüten; vn, eifer-
flüchtig sein.

Felténi, @
va, aufsehen, auf-
stellen, aufgeben;

Diplosomie (griech.), Zwillingssnißgeburt, bei der zwei Individuen mit einander verwachsen sind.

Diplostemon (griech.), mit zwei Staubblatt-
kreisen, Bezeichnung für eine Blüte
mit zwei regelmäßigen, mit einander alternierenden
Staubblattkreisen. Gegenst: Obdiplostemon (s. d.).

Dipnoi (griech.), Doppelatmer; siehe den Artikel
Fische.

Dipodie (griech. „Doppelfuß“), in der Metrik das
Messen od. Versen der Verse, so daß je zwei
Hüße zusammengefaßt werden. Auch das Produkt
dieser Thätigkeit, das durch Verbindung zweier Ver-
süße entstandene Versglied; z. B. jambische D.
(— — —), eine trochäische (— —), eine anapästische
(— — —).

Diponos griech. Bildhauer aus Kreta, Schüler
des Daidalos; arbeitete mit seinem Bru-
der od. Landsmann Skyllis im 6. Jahrh. vor Chr.,
meist in Argos u. Sikyon.

Dippel Johann Konrad, deutscher Philosoph u.
Alchimist, geb. 10. 1673 auf dem Schlosse
Frankenstein bei Darmstadt, † 24. 1734 auf dem
Schlosse Wittgenstein; studierte in Gießen Theologie,
begab sich v. hier nach Wittenberg, dann nach Stras-
burg. Erst bestiger Feind der Pietisten, dann Chiro-
mant u. Nitrolog, wurde er 1697 in Darmstadt Gold-
macher u. Pietist: er mußte als Betrüger 1704 aus
dem Darmstädtischen u. 1707 aus Berlin flüchten,
trat darauf als Arzt in Holland auf u. erwarb sich
durch glückliche Kuren mittels einer angeblichen Un-
iversalmedizin großen Ruf. Diese bestand aus dem nach
ihm benannten tierischen Oele, dem Oleum animale
aetherium. Aus dem Destillationsrückständen des-
selben lernte Dietrich das Berliner Blau herstellen.
Schulden halber 1714 entflohen, begann er als dän.
Ranzleirat in Altona Händel mit der Regierung, saß
als Verleumder derselben 1719—25 u. Hammershus
auf Bornholm in Haft u. führte dann nach kurzem
Aufenthalt in Schweden u. Dänemark ein abenteuer-
liches Leben in Hessen u. den Rheinlanden. Das Ver-
zeichniß seiner 70 hinterlassenen Werke findet sich in
Striebers „Geschichte der hess. Gelehrten“, Bd. 3. Er
dichtete mehrere geistl. Lieder u. schrieb als Christia-
nus Democritus: „Orthodoxia orthodoxorum“
(1697); „Papismus protestantium vapulans“
(1698) zc.; auch eine Selbstbiographie. Neue Samm-
lung seiner Schriften (Berleburg 1747, 3 Bde.).
Literatur: Bender, J. R. D., der Freigeist aus dem Pie-
tismus (Worm 1882).

Dippels gereinigtes Tieröl (Oleum ani-
male aethe-
reum, Ol. a. Dippelii), das aus dem rohen od. stin-
kenden Tieröl (s. d.) durch wiederholte Destillation
gereinigte stichtige Del, ist farblos, stark lichtbrechend,
v. nicht unangenehmem Geruch. Es enthält ein Ge-
menge v. Pyridin- u. Chinolinbasen.

Dippoldiswalde Stadt, sächs. Kreishauptmann-
schaft Dresden, Amtshauptmann-
schaft D., an der Roten Weißeritz u. der Bahn
Hainsberg-Ripsdorf; 355 m ü. M.; 2 Kirchen, Amts-
gericht, Superintendentur, Strohschule, Papi-
nenfabrik, 7 Mühlen; Strohschleierei, Gerberei,
Schuhmacherei; 3375 Einw. — D. hatte im Mittelalter
u. später Silberbergbau, wurde im 14. Jahrh. befestigt,
v. den Hussiten u. im Dreißigjährigen Kriege verheert.
Alte roman. Begräbniskirche. Das Schloß nach dem
Dreißigjährigen Kriege neu erbaut; in ihm entstand
das sog. Dippoldiswalder Mandat über die
Protektionordnung (1691). Die Klausel des Heiden-
apostels Dippold (Adalbert, Apostel der Preu-
ßen), 1 1/2 Stunde v. D., heißt der Einsiedlerstein;
nach Dippold soll auch die im 10. Jahrh. v. böhm.
Nergleuten angelegte Stadt genannt sein.

Dipfaccen (Karbenge wä ch se), Pflanzenfamilie
aus der Reihe der Aggregaten, jährige
od. perennierende Kräuter (selten Halbsträucher), mit
stielrundem Stengel, entgegengesetzten, selten quirl-
ständigen, einfachen od. (die Wurzelblätter), leier-
od. fiederpaltigen Blättern; Blüten meist klein, in Meh-

ren od. in Köpfen, welche v. einer durch die Trag-
blätter der unteren Blüten gebildeten Hülle unter-
stützt sind; die einzelnen Blüten sind mit einer durch
Verwachsung der Vorblätter entstandenen leichartigen
Hülle versehen; der eigentliche Kelch besißt häufig
borstentörmige Abschnitte; Blumenkrone fast zwei-
lippig, fünfspaltig od. vierlappig; Staubblätter 4;
Fruchtknoten unterständig, einfächerig, mit einem
hängenden Eichen; Samen hängend, umgewendet,
eiveißhellig. 125 Arten, ausschließlich in der Alten
Welt, vorzugsweise im Mittelmeergebiete u. Orient,
einzelne über ganz Europa, Asien u. Afrika zerstreut.
Gattungen: Dipsacus, Scabiosa.

Dipsacus L. (Kardendistel), Pflanzengat-
tung aus der Familie der Dipfa-
ceen, zweijährige Pflanzen mit frächtigem, aufrechtem
Stengel, derben, unten breit zu Lüten verwachsenen
Blättern u. länglichen, v. einer mehrblättrigen Hülle
umgebenen Blütenköpfen; Hüllblätter stechend, meist
mit Stacheln besetzt; Außentisch (durch Verwachsung
der Vorblätter gebildet) vierkantig, achtfürchig, mit
4 kurzen Zähnen; Kelch vierkantig, gewimper. 36 Ar-
ten in Europa, Afrika u. Asien. a) Tragblätter der
Blüten (Spreublätter) länglich vertieft-eiförmig,
biegsam, gerade, länger als die Blüten: D. silvestris
L. (wilde Kardendistel), mit länglich-lanzet-
tlichen, am Rande fahlen, od. zerstreut-stacheligen Blät-
tern u. lineal-pfriemenförmigen, bogenförmig auf-
wärts gekrümmten Hüllblättern; die gegenüberstehen-
den Blätter an den Rändern verwachsen u. kleine
Becken bildend, in denen sich Regenwasser sammelt
(Venusmaschbeden). In letzteres werden aus den
Blattbrühen v. Zeit zu Zeit Blasmassaden entendet,
wahrcheinlich um Nahrungsstoffe aufzunehmen. Auf
Hügeln, an Weg- u. Waldrändern. b) Tragblätter
der Blüten länglich, so lang als die Blüte: D. fullo-
num (L.) Mill. (Weber-, Tuch-, Raufgarbe,
Walfer-, Kardendistel), 1—1.6 m hoch, mit
ungeeitelten, stachellosen Stengelblättern u. Hüllblät-
tern v. der Länge der Blüten; in S. Europa heimisch;
vielsach wegen der zum Rauben des Luches dienenden
Köpfe bei. in England, Frankreich, Holland, Italien,
Schlesien, in der Pfalz, in Sachsen u. einigen Gegenden
Oesterreichs gebaut. Die Weberkarbe gedeiht bes.
in thönigen, bindenden, wasserhaltenden Böden u.
wird am besten wie Hundelrüben auf besonderen Beet-
ten gezogen. Erste Ende Juli bis Ende September
wegen der ungleichmäßigen Entwicklung der Blüten-
köpfe, die vor völligem Abblühen gesammelt werden.
Ertrag pro Hektar ca. 24000 Köpfe, der jedoch durch
Weltau, Frost, Kernfäule, Regen während der Ernte
erheblich vermindert werden kann. Die besten Kardens
sind die französischen (Aignoner, Rouener).

Dipfektor (griech.-lat.), ein v. Wolfaston 1817
konstruiertes, katoptrisches Instrument
zur Messung der Depression der Küsten u. des Hori-
zontes auf dem Meere. Wenig mehr gebraucht.

Dipfodisch (griech.), Durst erregend; Dipso-
manie, periodisch auftretende Trunk-
sucht, siehe diesen Artikel.

Diptam Pflanze, f. Dictamnus; kretischer D.,
siehe den Artikel Origanum.

Dipteren (griech.), Insektenordnung mit nur zwei
Hinterflügel, mit Schwingflüchsen statt der
Hinterflügel; siehe den Artikel Zweiflügler.

Dipterocarpus Gaertn. (Zweiflügler-
n u s), Pflanzengattung
aus der Familie der Dipterocarpaceen, hohe, harzige
Bäume mit lederartigen, fiedernervigen Blättern u.
ziemlich großen, weichen od. rötlichen, in Trauben
stehenden, moßriechenden Blüten; Kapfel holzig,
zweiflügelig, nicht aufspringend, meist einjamig. Un-
gefähr 26 Arten im tropischen Asien. D. turbinatus
Gaertn. (D. laevis Ham.), mit kreisförmigen Früch-
ten, sehr hoher u. dicker Baum in Ostindien; aus
dem Stamme erhält man durch Einschnitte u. ober-
flächliches Verkohlen des unter der Wunde gelegenen
Teils in großer Menge den Gurjunbalsam (Bal-
samum Capivi, bei den Indern Gurdschun, bei

den Singhalesen Dhoonatil, bei den Engländern Wood-oil genannt, den man zum Anstreichen der Häuser u. Schiffe, als Verfälschung des Kopainabaljams u. äußerlich als Heilmittel benutzt. Er ist v. bitterem Geschmack, dickflüssig, rothraun, mit grünlicher Fluoreszenz, in Chloroform u. ätherischen Oelen löslich, im Wasser unlöslich. Ein ähnliches Produkt auch v. D. alatus Roxb. u. D. incanus Roxb. D. trinervis Blum., bis 200 Fuß hohe Bäume Südafriens.

Dipterocarpaceen dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistifloren, sehr große, v. Harzsaft strotzende Bäume, mit abwechselnden, getriebten, ganzzahigen, fiedernervigen Blättern u. meist wohlriechenden, achselständige Rippen bildenden Blüten. Kelch mit 5 Abchnitten, v. denen an der Frucht oft 2-3 od. alle sehr bedeutend vergrößert werden u. flügelartige Anhänge bilden; Frucht durch Verkümmern einfacherig, einjamig. 112 Arten in Ostindien. Gattungen: Dryobalanops, Dipterocarpus, Vatica, Hopea, Doona. **Litteratur:** A. de Candolle, D. (im „Prodromus“ Bd. 16).

Dipterologie (griech.), Dipterenkunde, Kunde v. den Zweiflüglern.

Dipteros (griech.), ein mit zwei Säulenreihen umgebener griech. Tempel.

Dipteryx Schreb. (Coumarouna Aubl. Tonkabaum), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, Bäume des tropischen Amerika mit gegenständigen od. abwechselnden, gefiederten Blättern u. violetten od. rosafarbenen Blüten in endständigen Rippen; Hülse sehr dick, eiförmig, mit holzigem Endosperm u. hängendem Samen. 8 Arten. D. odorata W. (Coumarouna o. Aubl.), Baum in Guiana, mit abwechselnden Blättern, liefert die holländ. Tonkabohnen (Tonka, Tonkabohnen, Fabae de Tonca), längliche, 3 bis 4 cm lange, schwarzbraune, fettes Öl u. Kumiarin (s. d.) enthaltende Samen v. angenehmem Geruch u. gewürzhaftem Geschmack, die in der Heimat als reizendes, krampfstillendes Mittel angewendet werden. Bei uns werden dieselben pulverisiert dem Schnupftabak beigegeben. Die Eingebornen tragen die Bohnen wegen ihres Wohlgeruches in Ketten um den Hals. Das rötlichgelbe, harte, feinfaserige Holz (Cumaronus, Gaiaholz) u. die Rinde sind ebenfalls wohlriechend u. werden in Guiana arzneilich verwendet. D. oppositifolia W. in Cayenne u. Brasilien, ist die Stammpflanze der sog. engl. Tonkabohnen, die kleiner, außen schwarz u. innen weißgelb sind. Das Del der geruchlosen Samen v. D. oleifera Benth., einem großen Baume mit gelbem, sehr schwerem Holze an der Roskitofüste, dient den Eingebornen als Haaröl.

Diptoton (griech.), in der Grammatik Substantivum, welches nur in 2 Kasus vorkommt.

Diptychon (griech.), Schreibtafel, aus 2 zum Zusammenklappen eingerichteten Teilen bestehend, deren innere Seite mit Wachs überzogen war. Solche Diptychen, die als Notizbücher dienten, wurden in Rom v. vornehmen Leuten bei festlichen Gelegenheiten verschenkt. — Diptycha ecclesiastica sind kirchl. Namensverzeichnis, dienten, außen mit Reliefs u. innen mit Stulpturen versehen, zunächst zum Schmuck der Altäre, dann zu liturgischen Zwecken als öffentliche Tafeln mit den Namen derer, die Liebesgaben opferten, der höchsten Behörden, der in Gemeinschaft mit der Kirche stehenden Bischöfe, der Märtyrer u. Befenner, der im Glauben der Kirche Verstorbenen, die während des Messopfers vorgelesen wurden. Daher aus den D. so viel wie aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden. Aus diesen Diptychen, die auch aus 3 u. mehr Teilen (Triptycha, Tetrapterycha, Polyptycha) bestanden, gingen die Flügelaltäre hervor, weshalb jede zum Zusammenklappen eingerichtete Altartafel D. genannt wird.

Litteratur: Salig, De diptychis veterum tam profanis quam sacris (Halle 1751); Donati, De diptychis degli antichi profani e sacri (Vercelli 1758).

Peterss Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

Dipus Gatt. der Ragetiere mit kurzen Vorder- u. langen Hinterbeinen; s. Springmaus.

Diphylon (griech.), Doppeltthur.

Diradiation (lat.), das Auseinandergehen der Strahlen.

Dirae (lat., die Schrecklichen), so viel wie Furien; siehe diesen Artikel.

Dirca L. (Lederholz), Pflanzengattung aus der Familie der Thymelaeaceen, ausgezeichnet durch röhrige Blumenkrone mit sehr kleinem Saum u. hervorragenden Staubblättern; Frucht eine einsamige Beere. Einzige Art: D. palustris L. (Sumpfeideleibast, Sumpfpfeiderholz, Käufelholz), 1 m hoher, ästiger, röhriger, gelblich-grüne Blumen tragender Strauch in Birginien, wo man aus den sehr zähen Zweigen u. Rippen deselben Körbe, Stricke zc. fertigt; auch in Deutschland kultiviert. Alle Teile des Strauches sind sehr scharf, ziehen Blasen, erregen Erbrechen u. Lazieren.

Dirceu (spr. dirceu), Pseudonym des portug. Dichters Gonzaga (1744—1807, s. d.).

Dirckind-Holmsfeld 1) Konstantin, Baron v., geb. 24. 1799 Bocholt, † 26. 1880 Binneberg; kam früh nach Dänemark. Als die Herzogtümerfrage brennend wurde, stellte er die später durch das Londoner Protokoll anerkannte „Gesamtstaatsheorie“ auf, die er in zahlreichen Broschüren gegen die Pläne der Schleswig-Holsteiner u. andererseits gegen die der nationaldänischen Partei verteidigte, wodurch er sich den Haß der dänischen Nationalen in dem Grade zuzog, daß er 1861 nach einem tumultuarien Angriff auf seine Wohnung in Roskilde das Land verlassen mußte; er lebte seitdem in Hamburg u. Binneberg. Er schrieb: „Der dänische Staat u. die Separatisten“ (1845); „Dänische Zustände“ (Altona 1846) u. v. a. Seine „Autobiographie“ erschien 1879 in Kopenhagen.

2) Allysse, Baron v. D., Staatsmann, Bruder v. 1), geb. 1801 Ösnabrück, † 22. 1877 Riel; diente sowohl in der franz. wie in der russ. Marine, war als dän. Gesandter in Hamburg, Hannover, Brüssel, Paris (1856—62) u. am Bundesstag (1863—64) thätig.

3) Edwin, Baron v. D., Bruder v. 1 u. 2), Seemann, geb. 1802 Ösnabrück, Chef der preuß. Navigationschule, kommandierte die „Amazone“ auf ihrer ersten Reise, lebt seit 1856 zurückgezogen.

Dircks Henry, engl. Ingenieur u. Schriftsteller, geb. 26. 1806 Liverpool, † 1873; war bis 1842 als Kaufmann thätig, hatte aber alle seine freie Zeit auf das Studium der Physik, Chemie u. Mechanik verwandt. Praktisch verwertete er seine Kenntnisse in den verschiedensten Stellungen bei Kanal- u. Bahnbauten, in Bergwerken zc., hielt Vorträge u. schrieb zahlreiche Werke naturwissenschaftl. u. technischen Inhalts. Die bedeutendsten darunter sind: „Jordan type“ (Lond. 1852); „Perpetuum mobile, or search for self-motive power“ (edd. 1861, 2. Ausg. 1870); „The ghost, as produced in the spectre drama“ (edd. 1863); „Electro-metallurgy“ (edd. 1863); „Optical illusions“ (edd. 1863); „Inventors and inventions“ (1867); die Novelle: „Joseph Anstey“ (1863); „Nature-study as applicable to the purposes of poetry and eloquence“ (1869, 2. Aufl. 1870); „Naturalistic poetry“ (1872).

Direkt böhm. a přímý; dän. a direkte, ligefrem, umiddelbar; engl. a direct; ad directly; frz. a direct, de première main; ad directement; gr. ad vav' εὐθέτως; holl. a direct, rechtstrecksch; ital. a diretto; lat. a directus, apertus, 3; ipse; ad recta, directio; russ. a напрямъ; ad прямо; schw. a direkt, omedelbar; sp. a directo; ad directe; ung. a egyenes, közvetlen; ad egyenesen, közvetlenül.

D. (lat.), gerade, geradezu, unmittelbar. — In der Astronomie Bewegung eines Gestirns, die in der Richtung der Aufeinanderfolge der Himmelszeichen stattfindet. Ihr entgegen steht die retrograde od. rückläufige Bewegung. Alle Planeten haben eine direkte Bewegung, die Kometen sind dagegen auch retrograd.

vr. sich vornehmen, vorlesen; va, voraussehen; bedingen.

Fel-teritni, @ va, zum Trodnen aufhängen, austreiben; den Tisch bedeu.

Fel-terjesztés, @ Eingabe, f; Gesuch, n.

Feltés, @ Befürchtung, Belohnung, Eiferstuch, f.

Feltés, (fel-tétes), @ = feltétel, feltételek, Borjak, m.

Feltétel, @ Borjak, m; Voraussetzung, Bedingung, f.

Feltételes, @ a, feltételeken, a, bedingt; ad, bedingungsweise.

Feltételezni, @ va, bedingen, voraussehen.

Feltétlen, @ a, unbedingt.

Feltetés, @ Voraussetzung; Annahme, f; Borjak, m.

Feltfod, @ s, Kriegssuß, m.

Felthue, @ g, Dienstmühe, f.

Fel-tollazni, @ va, mit Hebern schmelzen.

Feltorlasztani, @ va, aufbauen.

Feltorlódni, @ vr, sich übereinander schieben, sich flauen, anhäufen.

Feltörni, @ va, aufbrechen, erbrechen; wund brühen, reiben.

Fel-törődni, @ pass, wund gedrückt oder gerieben werden.

Feltrare, @ va, walfen, flügen; feigen, flüchten.

Feltratura, @ f, flügen, n.

Feltrazsone, @ f, Durchsintern; n, Durchsehung, f.

Feltro, @ m, Filz; Filzputz; Seiber, Filter, m.

Fel-tudás, @ a, halbgelehrt.

Fel-tudni, @ va, annehmen, zu rechnen, aufrechnen.

Fel-tünni, @ vn erdneuen, aufstauen, sichtbar werden, sichtbar sein; aufstellen.

Feltűni, @ a, augenfällig, auffallend.

Fel-tűzolni, @ va, zur Feuer-

cung verwenden, verbrauchen; anfeuern.

Fel-tärni, @ va, aufsteden, aufspannen.

Feltvogn, @ n. Rüstwagen, m.

Felucia, @ f, Ruderführer-schiff, n.

Felügyeles, @ Beaufsichtigung.

Felügyelet, @ Ueberwachung, Aufsicht, f.

Felügyelni, @ va, überwachen, beaufsichtigen.

Felügyelő, @ Aufseher, Anspeltor, m.

Felügyelőség, @ Amt des Aufsehers; Anspeltorat, n.

Felül, @ ad, oben, obenauf.

Felül-csapó, @ a, oberflächlich.

Felület, @ Oberflächige; (Geometrie) Mantelfläche, f.

Felületlen, @ a, oberflächlich.

Felül-ízetes, @ Ausgabung, f.

Felülhaladhatatlan, @ a, unübersteiglich.

Felülhaladni, @ va, übersteigen, überbieten.

Felülmúlhatatlan, @ a, unübersteiglich.

Felül-múlni, @ va, übersteigen, überbieten, übergehen, hinausgehen.

Felülni, @ vn, aufsehen; vr, sich aufsehen.

Felülő, @ Zeichen zum Aufsehen, n.

Felülről, @ ad, von oben, von oberhalb, obenhin, oberflächlich.

Felülvetni, @ va, aufsehen lassen, aufsehen; irreführen; aufsetzen.

Felülvéleményezés, @ Begegnung, f.

Felülvéleményezni, @ va, prüfend begutachten.

Felülvizsgálat, @ Revision, nochmalige Prüfung, f.

Felül-vizsgálni, @ va, überprüfen, revidieren.

Félure, @ f, Riß, Sprung, m.

Fel-ütai, @ va, aufschlagen; aufrichten; vn, auftauchen, empotauchen.

Fel-váll, @ Rißet; felvállról nézni, über

Direkte Rede (lat. oratio directa), die Rede-weise, welche die Worte eines Dritten berichtet, ohne dieselben in ein syntaktisches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen; z. B. Bismarck sagte: „Die Deutschen fürchten Gott u. sonst niemand“ im Gegensatz zur indirekten Rede: Bismarck sagte, daß die Deutschen . . . niemand fürchten.

Direkter Schuß früher der flache Bogenschuß der Geschütze gegen freistehende Ziele; jetzt ein Schuß mit voller Gebrauchsladung, dessen Flugbahn nur durch die Geschütz-mündung u. den Treffpunkt am Ziel bestimmt wird, wobei also eine das Ziel verbergende Decke bei der Bestimmung der Flugbahn unberücksichtigt bleibt. Siehe den Artikel Indirekter Schuß.

Direktion böhm. ředitelství, n; dän. Direktion, f; engl. direction, management; frz. direction, f; gr. προαγωγή; ἡγεμονία, f; holl. directie, f; Ital. direzione, f; lat. cura, gubernatio, f; (unter seiner -) eo rectore, duce, praeside; russ. управление, f; ynananien, m; schw. direktion, f; sp. dirección, f; ung. irány; igazgatás; igazgatóság; vezetés, útmutatás.

D. (lat.), Richtung, Leitung. — Die obere Aufsicht über etwas, auch Titel einer Behörde. — Direktionslinie, Richtungslinie einer marschierenden Truppe. — Direktionsveränderung, Uebergang aus einer Marschrichtung in eine andere (durch Wendung od. Schwentung). — Direktionswinkel, (neulat.), Richtungschnur, Verhaltensmagregel; militär. Befehl, der für das Verhalten eines größeren, entfernt vom Oberbefehlshaber operierenden Heereskörpers gegeben wird u. daher dem Ausführenden große Selbständigkeit einräumt.

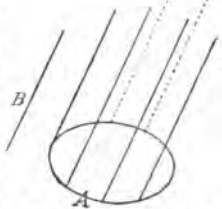
Direktor böhm. ředitel, m; dän. Direktor, f; engl. director; frz. directeur, m; (-in) directrice, f; (technischer -) ingénieur en chef, m; gr. προοδότης, m; holl. directeur, m; Ital. direttore, m; lat. praefectus, rector, moderator, gubernator, m; (- einer Gesellschaft) magister societatis; (- einer Schauspielergesellschaft) princeps gregis, m; russ. директор, m; schw. styresman, foreständige, director, m; sp. director, m; ung. igazgató.

D. (lat.), Aufseher, Vorsteher: s. Direktorium 1). — Direktoriat, Amt u. Würde eines D-s. — Direktoriat, vom D. ausgehend, dazu gehörig.

Direktorium (lat.) 1) Ausschuss v. Personen, dem die geschäftliche Leitung einer Anstalt od. Gesellschaft anvertraut ist. — 2) Nach der franz. Verfassung des Jahres III der Republik befaßt die vollziehende Gewalt das D. (Directoire), bestehend aus 5 Personen (vom 4^{ten} 1795 bis 10^{ten} 1799); der Staatsstreich vom 18. Brumaire machte dem D. ein Ende. — 3) Anleitung, Vorschrift für gewisse öffentliche Handlungen; z. B.: D. divini officii, in der kathol. Kirche der Kirchenkalender, die Ordnung der kirchl. Feste, der Messen u. priesterlichen Tageszeiten für jeden Tag enthaltend (Calendarium liturgicum). — 4) Directorium exercitiorum s. Ignatii, die v. Aquaviva 1591 ausgegebene, die Methode des hl. Ignatius weiter ausführende Anleitung zur Erzielung geistlicher Uebungen.

Direktrice (franz., spr. -trix), Vorsteherin, Aufseherin, bes. eines Theaters od. eines Puzgeschäftes. — Mittellinie einer Geschützscharte.

Direktrix (lat., Leitelinie) heißt in der Mathematik eine Gerade, längs welcher eine Linie od. Ebene behufs Beschreibung einer ebenen Figur, einer krummen Fläche od. eines Körpers bewegt wird. So wird z. B. die allgemeine Cylinderschale erzeugt, indem (s. Figur) eine bewegliche Gerade an einer als Leitkurve dienenden Raumkurve A so hinbewegt wird, daß sie dabei stets einer festen Richtgeraden B parallel bleibt.



Direktion (lat.), Absonderung, Trennung.

Diren (lat. Dirae, die Schrecklichen), so viel wie Furien (s. d.).

Direption (lat.), Plünderung, Vraubung.

Dirge (engl., spr. dörsch), das Grablied, die Totenklage.

Dirhem (Derime, Drahem, Dramm) 1) türk. Gewicht für Gold = 1 g, früher 3,208 g, als Münngewicht 3,207 g. Ebenso in Rumänien (Dramura), in anderen oriental. Ländern 2,592 bis 3,168 g. — 2) Arab. Silbermünze, seit dem 7. Jahrh. nach den griech. Drachmen geprägt; in Marokko war das D. eine Silbermünze = 4 Rufuna od. Blantiken (Großchen).

Diribitor im alten Rom Auksteiler, der bei Tische Soldaten Sold od. an Arme öffentliche Geschenke austeilte; in den Wahlkomitien die, welche die Stimmtafeln aus der Wahlurne (cista) nahmen u. die eingegangenen Stimmen zählten, wobei sie unter den Namen der Kandidaten die Stimme der Zenturien od. Tribus für dieselben durch Punkte notierten.

Dirichlet Peter Gustav Lejeune, Mathematiker, geb. 17^{ten} 1806 Düren, † 7^{ten} 1859 Göttingen, wendete sich 1822 nach Paris, wo er sich dem Studium der Mathematik widmete; 1827 begann er seine akademischen Vorlesungen an der Universität Breslau, wurde 1829 Dozent, 1831 außerord., 1839 ord. Prof. der Mathematik an der Universität Berlin u. erhielt 1855 an Gauß' Stelle die mathematische Professur in Göttingen. D-s Arbeiten betreffen bes. die Theorie der partiellen Differenzialgleichungen, der periodischen Ketten, der Zahlentheorie u. der bestimmten Integrale. Seine Vorlesungen über Zahlentheorie gab Debesind (3. Aufl. Braunsch. 1879) heraus. Derselbe veröffentlichte aus seinem Nachlasse „Untersuchungen über ein Problem der Hydrodynamik“ (Götting. 1860).

Dirigieren böhm. va řiditi, spravovati; dän. va dirigere; engl. va to direct; frz. va diriger; gr. va ἐπιτακτικὸν ἔργον; holl. va besturen; Ital. va dirigere, governare; lat. va gubernare, regere, administrare; va alci rei praeside, praesidere; russ. va управлять; (Gefang.) дуправляовать; schw. va styra, leda; sp. va dirigir; ung. va irányítani; igazgatni; vezetni, vezérelni.

D. (lat.), etwas richten, leiten, lenken, führen, beaufsichtigen; eine Orchester-, Chor- od. Opernaufführung mit Hilfe des Taktierens u. durch andere Mittel leiten. Dirigent, so viel wie Direktor; Dirigens, Mittel, das die Wirkung nach dem Sitze der Krankheit leiten soll.

Litteratur: Rth. Wagner, Ueber das D. (Wp. 1870).

Diriman Landschaft der Bamaranerger im franz. Sudan, links vom oberen Niger; lebhafter Verkehr mit Kabara, dem Hafen Timbuktu.

Dirimentien (lat., dirimentia), Ehehindernisse, die eine bereits geschlossene Ehe ungültig machen.

Dirimieren (lat.), trennen; endigen, auflösen.

Dirk im Schiffwesen das Tau zum Aufziehen des äußeren Endes des am Mast um eine Klau od. ein Gelenk drehbaren Gieks, bez. Besanbaum's, woran der untere Rand eines Gaffeljags befestigt wird. D. hieß auch ein früher in Schottland gebräuchliches Dolchmesser.

Dirke Tochter des Helios, zweite Gemahlin des Lykos. Da sie mit Lykos Antiope in Haft hielt u. mißhandelte, sungen die Söhne der Antiope, Amphion u. Zethos, die D., banden sie an die Hörner eines Stiers, ließen sie zu Tode schleifen u. warfen ihre Leiche in die Quelle D., nordwestl. v. Theben; dargestellt im berühmten Farnesischen Stier (s. d.).

Dirk Hartog Insel des Indischen Ozeans an der Westküste Australiens, vor dem Freycinethafen u. der Sharksbai, 600 qkm, Plateau v. 60—200 m hoch, weidereich, v. Korallenriffen um-

geben, aber mit guter Keesbe; nach dem holländ. Seefahrer Dirk Hartog genannt, der 1616 die Küste Australiens entdeckte.

Dirfi Hauptstadt der Oase Kauri, in der Sahara.

Dirksen Heinrich Eduard, hervorragender Rechtsgelehrter, geb. 19. 1790 Königsberg i. Pr., † 10. 1868; studierte in Heidelberg, Königsberg u. Berlin, 1812 in Königsberg Lehrer des röm. Rechts. Er schrieb u. a.: „Zivilistische Abhandlungen“ (Berl. 1820, 2 Bde.); „Versuche zur Kritik u. Auslegung der Quellen des röm. Rechts“ (Lpz. 1823); „Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik u. Herstellung des Textes der 12-Tafel-Fragmente“ (ebd. 1824); „Beiträge zur Kunde des röm. Rechts“ (ebd. 1825); „System der jurist. Lexicographie“ (ebd. 1834); „Manuale latinatis fontium juris civilis Romanorum“ (Berl. 1837—39), sein Hauptwerk. „D-s hinterlassene Schriften“ wurden hrsg. v. Sanio (Lpz. 1871).

Litteratur: Sanio, Zur Erinnerung an D. (Lpz. 1870).

Dirnstein Flecken, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Frankenthal, 1513 Ew.; Schloß, ehemals Residenz der Bischöfe v. Worms; Löpferlei; Acker, Obst- u. Weinbau. In der Nähe eine Schwefelquelle. D., früher viel bedeutender, wurde 1525 im Bauernkrieg u. 1689 v. den Franzosen zerstört.

Dirne böhm. dívka, děvka; (Niederl. -) kurva, f.; dan. Pige, Tos, Tjenestpige; (Niederl. -) Skjoge, g.; engl. maid, girl, lass; frz. fille; (Niederl. -) garce, f.; gr. μαισά, aoid; (Niederl. -) éraiga, f.; holl. meisje, n.; meid, deern, f.; (Niederl. -) meisje van pleizir, f.; ital. fanciulla, ragazza, fante; (Niederl. -) sguadrina, f.; lat. puella, ae, virgo, inis; (Niederl. -) meretrix, f.; russ. ocyanka; (Niederl. -) ханка, f.; schw. flicka, tjänstg, f.; (Niederl. -) sköka, f.; sp. moza; (Niederl. -) ramera, f.; ung. leány; (Niederl. -) lotyó, szajha, kurva.

Dirschau (poln. Tczewo), Hauptstadt des durch Gesetz vom 1/2 1887 neugebildeten Kreises D., westpreuß. Regbez. Danzig, an den Linien D.-Königsberg, D.-Königs, D.-Bromberg u. D.-Danzig-Neufahrwasser der preuß. Staatsbahnen, u. links an der Weichsel, über welche eine feste Brücke für Eisenbahn, Fuhrwerk u. Fußgänger führt, eine der großartigsten Güterbrücken Europas, 1850—57 errichtet, 887 m lang, an 7 m breit, mit 6 Öffnungen u. je 125 m lichter Weite; v. den 7 massiven (davon 2 tafelmattierten) u. an den Seiten v. vierzehn 12,5 m hohen Thürmen gekrönten Pfeilern stehen 2 im Strombett; das Eisenwerk wiegt 7 Mill. kg. Die Stadt ist der Sitz eines Amtsgerichts, hat 1 evangel. u. 1 kath. Kirche, 1 Realprogymnasium u. 1 höhere Töchter-schule; 1 Egl. Eisenbahnwerkstatt, 1 Maschinen-, bez. Dampfesselfabrik, 2 Zuckerraffinerien, 1 Dampfmühlmühle, 1 Dampfschneidemühle, Ziegelbrennerei, Gas-anstalt; mit D-erwiesen u. Konnermorgen 11 145 Ew. (darunter 5349 Katholiken u. 417 Israeliten). — D., auf Hennebergers Landtafel Furiau genannt, ist eine uralte Niederlassung, welche 1207 (damals schon Derfow, Trichow d. i. Weberstadt genannt) durch die Anlage einer Burg erweitert wurde u. 1260 v. Sambor II., Herzog v. Pomerellen, Stadtrechte erhielt. Seit 1308 im Besitz des Deutschen Ordens, seit dem Frieden v. Thorn 1466 unter polnischer Herrschaft, wurde die Stadt 1434 v. den Hussiten niedergebrannt, 1626 v. Gustav Adolf v. Schweden genommen u. während mehrerer Jahre besetzt gehalten. 2/3 1657 siegreiches Gefecht der Brandenburger u. Schweden unter Waldeck gegen die Polen. Im Frieden v. Oliva 1660 wurde die Stadt wieder polnisch u. fiel bei der ersten Teilung Polens 1772 an Preußen. D. ist Geburtsort des Weltumseglers Johann Reinhold Forster (Cook's Reisegefährte), an dessen Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht ist.

Litteratur: Preuß. D-s historische Denkwürdigkeiten (Danzig 1860).

Dirsdorf (Ober- u. Nieder-), 2 Dörfer, preuß. Prov. Schleien, Regbez. Breslau, Kreis Rimpfisch, an der Großen Lohse; evangel. Kirche, Schloß des Grafen Biell; Zündwarenfabrik, Schwefel- u. Eisenquelle mit Badeanstalt; 512 u. 371 Ew.

Dirtded (engl.), siehe den Artikel Bealben-formation.

Diruieren (lat.), zerstören; Dirution, Zerstörung.

Dirumpieren (lat.), durchbrechen, zerreißen; Diruption, Zerreißung.

Dis (D. pater, „Vater D.“), röm. Benennung des Pluto, Gottes der Unterwelt; auch so viel wie Tartarus. Der Kultus des D. entfiel jüngerer Zeit auf Anordnung der Sibyllinischen Bücher; die ihm zu opfernden Tiere mußten schwarz sein. Er hatte neben dem Altar des Saturn auf dem Campus Martius eine Kapelle u. in Gemeinschaft mit der Proserpina einen unterirdischen Altar.

Dis . . . od. di . . . (vor f: dif-), Vorsilben in ent-stammen, die den deutschen zer-, ent- . . . entsprechen u. ein Sich-trennen, daher ein Gegenteil, eine Negation ausdrücken; in griech. Wörtern so viel wie zweimal, doppelt.

Dis (franz. Ré diese, ital. Rediesi, engl. Dsharp), in der Musik der um eine Halbtonstufe (H) erhöhte Ton d. — Dis dur, Durtonart vom Grundton dis, gleichbedeutend mit Es dur, vorgezeichnet sind 5 Kreuze u. 2 Doppelkreuze. Der Dis dur-Akkord = dis, fisis, ais. — Dis moll, Molltonart mit einer Vorgezeichnung v. 6 Kreuzen. Der Dis moll-Akkord = dis, fis, ais.

Disagio (ital., spr. disádso), der nach Prozenten ausgedrückte Verlust an einer weniger gangbaren Geldsorte beim Wechseln od. an Wertpapieren beim Verkaufe.

Disamis der dritte Modus der dritten Schlußfigur mit bef. bejahendem Ober-, all-gemein bejahendem Unterlag u. bef. bejahendem Schlußsatz; z. B.: „Einige Büffel sind kurzhör-nig, alle Büffel sind Kinder, also sind einige Kinder kurzhör-nig.“ Vgl. den Artikel Schl u. f.

Disappointement (spr. dishappéimént) 1) Territorium Washington, nordl. der Mündung des Columbia River in den Großen Ozean. — 2) Inselgruppe des Tuamotu-Archipel (südsüdl. v. Polynesien); 1765 v. Byron entdeckt. — 3) Eine der Auckland-Inseln, südl. v. Neuseeland.

Disapprobieren (neulat.), mißbilligen; Dis-approbation, Mißbilligung.

Disbörso (ital.), Auslage.

Discalceäten (lat., d. i. Unbeschuhte), so viel wie Barfüßermönche.

Discántus (lat., franz. Dessus), die im 12. Jahrh. entstandene, auf dem Prinzip der Gegenbewegung beruhende Mehrstimmigkeit, der früher üblichen Parallelbewegung entgegenge-
setzt. Aus Verbindung beider ging der Kontrapunkt hervor. Uriprünglich nur 2stimmig, indem der Melodie des Cantus planus stets eine abweichende höhere entgegen-
gesetzt wurde, dazu meist improvisiert, führte man bald 2 u. 3 solcher Stimmen ein u. damit begann auch die schriftliche Aufzeichnung. Die ältesten Regulae discantandi erlauben nur die Intervalle der Oktave, Quinte u. Einklang; siehe Dis kant.

Discernement (franz. spr. dishérn'mäng), Unterscheidung, Urteilskraft, Scharfsinn; siehe den Artikel Diszernieren.

Dischma-Thal Nebenthal der Landschaft Davos, im Bezirke Oberlandquart des schweizer. Kantons Graubünden, das südl. vom Gluelathal sich öffnet u. nach dem Scalettthal zieht.

Discidium (lat.), Trennung, Spaltung; Scheidung, Ehescheidung.

Disciform (lat.), einem Blütenpolster (discus) ähnlich gestaltet.

Disciplina arcáni (lat.), siehe den Art. Arcani disciplina.

Disciplina clericalis (lat.), Sammlung v. 39, aus orientalischen Quellen, bes. Syntipas, geschöpften Fabeln u. Erzählungen, die im Anfang des 12. Jahrh.

die Welt an-
sehen.

Fel-váltani, @ va, wechseln, umwechseln; vn, abwechseln, ab-lösen.

Fel-váltás, @ Umwechseln, Ab-
wechseln, n; Ab-
lösung, f.

Fel-váltólag, @ ad, abwech-
selnd.

Felvehető, @ a, annehmbar.

Fel-venni, @ va, aufnehmen; er-
heben, überneh-
men, empfangen, borgen; an-
sehen, anlegen; zur Hand neh-
men, wieder auf-
nehmen; vorneh-
men; sich anset-
zen lassen; in Betracht ziehen.

Fel-vekedni, @ i, = fel-
vergdni.

Fel-vergdni, @ vr, sich empor-
arbeiten, empor-
kämpfen.

Fel-vernai, @ va u. vn, auf-
schlagen; unge-
stüm weiden; auf-
lösen; erbrechen; in die Höhe trei-
ben, steigern; auf-
wirbeln; über-
mühen, über-
beden.

Fel-vertezni, @ va, den Gar-
nisch anlegen.

Fel-vétel, @ Aufnahme; An-
nahme; Erhe-
bung, f.

Fel-vetés, @ Sprengung; Be-
rechnung, f.

Fel-vetni, @ va, in die Höhe
werfen; in die
Luft sprengen;
umwerfen; be-
rechnen; aufwer-
fen.

Fel-vetődni, @ vn, zufällig
hinauf gelangen;
zur Sprache kom-
men.

Fel-vettetni, @ va, in die Luft
sprengen lassen.

Fel-vidék, @ obere Gegend, f.

Felvigázás, @ (selvigyázat),
@ Aufsicht, f.

Fel-vigyáni, @ va, die Auf-
sicht führen; vn,
Aufseher sein.

Felvigázó, @ Aufsicht, m.

Fel-világ, @ Oberwelt, f.

**Felvilágosi-
tás**, @ Aufklä-
rung, f.

**Felvilágosít-
ni**, @ va, auf-
klären, klar ma-
chen, unterrich-
ten, belehren.

Felvilágosodni, (v) vn, klar werden; vr, sich aufklären; pass, aufgeklärt werden.

Felvilágosodottság, (v) Aufklärung, f.

Felvilágosul..., (v) = felvilágosod...

Fel-vinni, (v) va, hinaufbringen, in die Höhe bringen; zu etw. bringen.

Fel-viradni, (v) vn, licht werden, andrehen; va, den Morgen erleben.

Fel-virágozni, (v) vn, aufblühen; va, mit Blumen schmücken.

Fel-virágzani, (v) va, = felvirágozni.

Fel-virra..., (v) = felvira...

Fel-vitorlázni, (v) va, mit Segeln versehen.

Felvonás, (v) Auszug, Mtl, m.

Fel-vonni, (v) va, hinaufziehen, aufziehen, aufspannen.

Felvonó, (v) -hid, Zugbrücke, f; -ablak, Schiebefenster, n; -szalter, m;

-kapu, Fallthor, n.

Fel-zablázni, (v) va, aufsummen.

Fel-zavarás, (v) Aufreiben, Aufführen, Erörtern; Mischen, n.

Fel-zavarni, (v) va, aufreiben, aufführen, in Bewegung bringen; trüben; (Karten) mischen.

Fel-zavarodni, (v) vn, in Unordnung, Verwirrung geraten; vr, sich trüben.

Felzúdítani, (v) va, in Aufrube bringen, zur Empehrung reizen, in stürmische Aufregung versetzen.

Felzúdulás, (v) Aufrubr, m; Empehrung, stürmische Aufregung, f; Sturm, m.

Fel-zúdítani, (v) vn, in stürmische Bewegung kommen, in Aufrubr geraten, stürmisch aufbezaufen, auf-toben; vr, sich empen.

Fem, (v) num, fünf; -Gänge, ad, fünfmal;

-Slags, a, fünfjehret.

Fem..., (v) = femm...

v. Rojas aus Huesca (Petrus Alfons) für Geistliche verfaßt war, um dieje mit dem Weltlaufe bekannt zu machen. Nach dem hebräischen Syntipas bearbeitete im 13. Jahrh. Johann v. Capua das „Directorium humanae vitae“.

Disciplinarians (engl., spr. diſciplinarians), so viel wie Puritaner (s. d.).

Discolor (lat.), verschiedenfarbig, mißfarbig, ungleich gefärbt, bunt.

Discónto (ital.), siehe den Artikel Diskont.

Discordia (lat.), Zwietracht, Uneinigkeit; als allegorische Göttin s. v. w. Eris. Vgl. den Artikel Diskordieren.

Discours (franz., spr. diſkür), siehe den Artikel Diskurs.

Discovery-Bay siehe den Artikel Grantland.

Discrezióne (ital.), Weisheit; con d., musikal. Vortragsbezeichnung, bef. bei Begleitung der Solo- u. Gesangstücke, erfordert gedämpfte Begleitung u. Hervortreten der Solostimmen.

Discus (lat.), Wurfscheibe, siehe Diskos. — In der Botanik so viel wie Blütenpolster; siehe Blüte (Vd. II. 1357). — Auch Mittelfeld eines ausgebreiteten Teiles, z. B. eines Scheibenkopfes.

Disdiaklasis (griech.), veralteter Ausdruck für doppelte Strahlenbrechung (Doppelbrechung).

Dis dur siehe den Artikel Dis (Musik).

Dijentis (wohl so viel wie Diertinum, Diert, d. i. die Einde, rätoman. Muster v. monasterium), Flecken u. Hauptort des Bezirks Vorderhein im schweizer. Kanton Graubünden, an der Vereinigung v. Vorder- u. Mittel-Rhein, 1150 m ü. M.; 1304 meist kathol. u. roman. Er.; schönes Rathaus; romanische Druckerei; Benediktinerkloster mit kathol. Lehranstalt, Touristenstation. 640 v. dem Mönche Sieghart, einem Schüler v. Columbanus, gegründet. Von hier aus verbreitete sich das Christentum in Rätien, die Mönche thaten nicht nur viel für Kultur u. Gestiftung des Vorder-Rheinthals, sie waren auch Hauptförderer des Grauen Bundes. 1799 stecden die Franzosen das Stitt in Brand, wobei das uralte Archiv zu Grunde ging, 1846 brannte das Kloster nochmals ab. Um die geologische Erforschung der Umgegend machte sich Anfang dieses Jahrh. Vater Placidus a Specha verdient.

Dijert (lat.), deutlich, klar; beredt, geprächtig.

Disfiguration (lat.), Entstellung, Verunstaltung.

Disgrâce (franz., spr. diſgráſſ), Ungnade; dis-graziiieren, in Ungnade fallen lassen; dis-graziiert, in Ungnade gefallen; dis-graziös, mißfällig.

Disgregieren (lat.), eine Schar zerstreuen, aus einander jagen; Disgregation, Zerstreuung; Trennung der Moleküle eines Körpers durch Erwärmung.

Disgusto (ital.), Ekel, Mißfallen; disgustieren, anwidern, mißfällig machen, verleiden.

Dish (spr. diſh) od. Dredish, engl. Hohlmäß für Bleierz = 17,591 l, etwas weniger als 1/2 Winzhester Bushel, 9 D-es sind = 1 Load (1 Last) = 336 engl. Pfund = 152,407 kg.

Disharmonie (lat.), Mißlaut, Uneinigkeit; dis-harmonieren, nicht übereinstimmen, uneinig sein; dis-harmonisch, mißlautend. der um 2 Halböne (>) erhöhte Ton d; in gleichtemperierten Tasteninstrumenten = e.

Disis (lat.), Mißlaut, Uneinigkeit; dis-is, der um 2 Halböne (>) erhöhte Ton d; in gleichtemperierten Tasteninstrumenten = e.

Disjécta mēmbra (lat., d. i. zerstreute disjecti membra poetae, Citat aus Horaz (Satir. I, 4, 62), bezeichnet den selbst aus verstimelter Form noch ansprechenden Dichtergeist.

Disjett (lat.), zerstreut, verworfen.

Disjungieren (lat. disjungere), auseinander knüpfen, trennen; in der Logik, einander entgegenjehen. Ein disjunktives Urteil entsteht dann, wenn die einander ausschließenden, aber in dem Umfang eines dritten höheren Begriffs koordinierten Teile (membra disjunctionis), verknüpft durch die Partikeln „entweder — oder“, angegeben werden. Disjunkt, einander entgegengesetzt; Disjunktio, logische Entgegenjegung; disjunktive Begriffe, unter einer Gattung stehende, aber einander sonst entgegengesetzte u. sich anschließende Begriffe. Disjunkte Merkmale, entgegengesetzte unvereinbare Merkmale. Disjunkte Partikeln: entweder — oder, u. Sätze mit diesen Partikeln oder in dieser Form: disjunktive Sätze. Disjunktiver Schluß, ein Schluß, dessen Oberjag ein disjunktives Urteil ist, d. h. derjenige, der durch eine bestimmte Auffassung des einen Trennungstüds etwas über das andre entscheidet; siehe den Artikel Schluß.

Disjunktör (lat.), so viel wie Stromwender; siehe diesen Artikel.

Diskant böhm. vysoký ženský hlas, m; dán. Diskant, g; engl. treble; frz. dessus, m; gr. ógēta gāv, f; holl. diskant, m; sopraan, f; ital. soprano, m; lat. vox acuta, f; (-) singul. summa voce canere; russ. дзесант; (-) номини дзесантоу, m; schw. diskant, m; sp. soprano, m; tiple, m u. f; ung. magas hang, vékony hang.

D. (lat. Discantus), die höchste Stimmklasse, die nur dem weiblichen Geschlechte, Knaben u. Kastrierten eigen ist. Hoher D. e' bis a², tiefer D. a bis f oder Mezzo soprano; überhaupt die höchste, jekt meist die melodieführende Stimme. — D.-schlüssel siehe den Artikel C (Musik). Sinsichtlich der Instrumente bedeutet D. eine hohe Stimmlage, z. B. D.-Posaune zc. D. als Zusatz zu der Aufschrift auf einem Orgelregister bedeutet, daß das Register nur der oberen Hälfte der Klaviatur angehört.

Disklamieren (lat.), ablegen; Disklama-tion, die böstliche Ablegung der Lehnsverbindung od. Lehnshegenjchaft.

Disko-Bai (Disco-Bai) große, unter 70° n. Br. tief in die Wüste Grönlands einschneidende Bucht; darin die bis 975 m hohe, 7786 qkm große Disko-Insel mit Hafensplatz Godhavn (Hauptort des nördlichen dänischen Inspektorsats auf Grönland), auf der Sküste Kohlenlager, Walfisch- u. Seehundfang. Dieser Teil der Küste Grönlands mit den Halbinseln Rugsuaq u. Swartenbuk ist reich an Verbesserungen aus der Kreide- u. Tertärzeit, welche beweisen, daß Grönland damals eine üppige Pflanzenwelt besaß.

Diskobolos (griech.), Diskoswerfer, siehe unter Diskos.

Diskomyceten Scheibenpilze, zur Reihe der Askomyceten gehörig, siehe den Artikel Pilze.

Diskont böhm. srázka, f; dán. Diskonto, g; engl. discount; frz. escompte, m; gr. τὸ ὑπαγομμενον, n; holl. disconto, m; ital. sconto, m; lat. deductio, onis, f; russ. дзеконтъ, үвѣт, m; schw. diskont, m; sp. descuento; ung. leszámitott kamat; leszámitolás.

D. (Diskonto), der Abzug aus Zahlungen, die früher geleistet werden, als sie fällig sind, bei den Wechseln, auch bei Zahlungen für empfangene Waren. Bei Wechseln entzieht der D. in den Zinsen für die Zeit, die ein Wechsel vom D-tage bis zum Verfalltage noch zu laufen hat. Der Wechselinhaber (D-geber) wendet sich an einen Diskonteur (D-nehmer), der ihm nach Abzug des jeweiligen D-s u. einer Provision (1/4—1/2 %) die Summe des Wechsels auszahlt, um den vollen Betrag am Verfalltage v. dem Bezogenen einzuziehen. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuche, Art. 334, ist der Schuldner nicht berechtigt, ohne Einwilligung des Gläubigers den D. ab-zuziehen, insofern nicht Uebereinkunft od. Handelsgebrauch ihn dazu ermächtigen. Mit dem Geschäfte des Diskontierens befaßen sich vorzugsweise die Diskontobanken od. Diskassen (s. Banken, Vd. II. 399, 404 ff.); jekttere bef. um die ihnen auf kurze Frist

übergebenen Depositen nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck wird an bedeutenderen Bankplätzen v. Zeit zu Zeit ein fester Diskontosatz (Platzdiskont) aufgestellt. Der Diskonteur kann die diskontierten Wechsel nicht immer bis zum Fälligkeitstermin liegen lassen, sondern re-diskontiert sie in diesem Falle, d. h. er gibt wieder Diskonten an noch größere Kapitalkräfte. Ohne die Unterschriften des Ausstellers, des Acceptanten u. des Indossanten (als zahlungsfähig bekannter Personen) pflegen Diskontobanken keinen Wechsel, der auch nicht über 3 Monate laufen darf, zu diskontieren, während Diskonteurs sich häufig mit dem Accept einer soliden Firma begnügen. Die Berechnung des D-s, die Diskontoren echnung, geschieht v. dem vollen Betrage des Wechsels, obgleich nur ein geringerer gezahlt wird. Hierdurch erhöht sich der eigentliche Diskontosatz, indem der D. auch v. dem für denselben in Abzug gebrachten Betrage berechnet wird. Die Ausnutzung des Unterschieds in dem Bank-D. verschiedener Plätze nennt man Diskontarbitrage. Die diskontierten Wechsel nennt man auch D-en. Man unterscheidet Bank-D. u. Privat-D.; der letztere ist in der Regel niedriger als der erstere. Die Höhe des D-s richtet sich nach den allgemeinen Kreditverhältnissen u. nach dem besondern Kredit, den die Wechsel eines Places, sowie auch die Person des Ausstellers u. des Acceptanten genießen, endlich auch nach dem vorhandenen Bedürfnis, das bald diese, bald jene Wechsel gesucht macht. Das Dinauf- u. Heruntergehen des D-sages, Abflügen der Fälligkeit der Wechsel zc. heißt D-politik. Die Norm für die Höhe des D-s geben in Europa die großen Banken v. England, Frankreich u. Deutschland an, die stets öffentliche Anzeige v. der Aenderung des Diskontosatzes machen. Lombard-diskont nennt man den Zins für die Verpfändung (Lombardierung) v. Wertpapieren.

Diskontarbitrage Diskonten, siehe den Artikel Diskont.

Diskontieren böhm. *va kupovati, prodávati*; dän. *va discountere*; engl. *va to discount*; (diskontierter Wechsel) *discounted bill*; frz. *va escompter*; gr. *va ópaígetv*; holl. *va discounteren*; ital. *va scontare*; lat. *va deducere*; russ. *va дисконттировать*; schw. *va diskontera*; sp. *va descontar*; ung. *va leszámlolni*.

Das (eskomptieren) eines Wechsels besteht darin, daß man denselben unter Abzug des D-s vor seiner Verfallzeit auszahlt. Vgl. den Artikel Diskont.

Diskontinuität (lat.), Mangel an Zusammenhang; im parlamentarischen Sprachgebrauch die Ausschließung des Zusammenhanges zwischen verschiedenen Sessionen, so daß eine in der einen Session nicht erledigte Vorlage nicht ohne weiteres in die nächste Session herübergenommen werden kann, sondern dann ganz neu eingebracht werden muß; diskontinuierlich, unzusammenhängend.

Diskontobanken siehe den Artikel Banken (Bd. II. 399, 404 ff.).

Diskontorechnung siehe den Artikel Rabatt u. Diskontorechnung.

Diskontopolitik Diskontsatz, siehe den Artikel Diskont.

Diskonvenieren (lat.), nicht übereinstimmen, unstatthaft sein, anderer Meinung sein; Diskonvenienz (franz. *disconvenance*) Ungehörigkeit, Mißverhältnis, Uneinigkeit.

Diskordant (lat.), nicht zusammenstimmend.

Diskordante Schichtenstellung in der Geologie jene Anordnung sedimentärer Schichten, bei welcher sich an einem Komplex paralleler Schichten ob. auch über ihre Schichtköpfe westreichend ein zweites Schichtensystem in nicht paralleler Lage findet. Die Größe des Winkels, den die letzteren mit den ersteren einschließen, heißt Diskordanz. Dieselbe erreicht bei 90° ein Maximum. Im allgem. darf wohl angenommen werden, daß die so angelagerten

Schichten jünger sind; es ist aber bei der Komplikation der Vorgänge, welche die jetzige Gestalt der festen Erdrinde herbeigeführt haben, nicht ausgeschlossen, daß auch durch Biegen od. Knicken ehemals parallele Schichten in eine diskordante Lage kamen. So erscheinen oft glimmerreiche, leicht preßbare Gesteine in die Spalten unelastischer u. daher gebrochener glimmerarmer Gesteine hineingedrückt u. dadurch mit ihnen in diskordanter Schichtung. Man unterscheidet folgende Fälle der Diskordanz: 1) bedenförmige Einlagerung, wenn ein jüngerer Gestein sich in eine Vertiefung eines älteren horizontal einlagert; 2) mantelförmige Umlagerung, wenn das jüngere Gestein Klippen- od. ineinander emporgeworfene ältere Schichten umlagert; 3) bedenförmige Auflagerung, wenn die jüngeren Schichten auf den Schichtentöpfen älterer einfach abgelagert sind. Die schollenförmige Auflagerung entsteht, wenn die jüngere Auflagerung im letzteren Falle durch Erosion zerstört worden ist.

Diskordanz (franz. *discordance*, spr. *diskordanz*), Mißbilligkeit, Uneinigkeit; in der Musik Mißklang (nicht gleichbedeutend mit Dissonanz), Disharmonie.

Diskordieren (lat.), mißbillig, uneinig sein, nicht übereinstimmen.

Diskos (griech.), Wurfscheibe, die bei den Griechen zu einer besonderen Art gumnast. Spiele diente (bei Homer *Solos* genannt); gleich einem kleinen klingenförmigen Schilde ohne Handhabe u. Nieten, bestand aus Eisen od. Erz u. wurde in einem flachen Bogen geworfen. Ein zu Olympia im Apheios gefundener D. hatte bei 20 cm Breite ein Gewicht v. 4 kg, während es sonst 2—2,5 kg betrug. Das D-werfen (*Diskobolia*) bildete einen Teil des Pentathlon (s. d.) u. galt schon in vorchristlicher Zeit als eine der vornehmsten Übungen. Bei Homer wird Proteilaos als vorzüglichster D-werfer genannt; Dopyseus übertraf als solcher alle Phäaken. Später spielte diese Übung in den Gymnastien u. Palästran eine große Rolle, bes. in Sparta; in der Folgezeit auch bei den Römern. Der Werfende, gewöhnlich entkleidet auf einer kleinen Erhöhung stehend, machte eine Bewegung, die sich v. der bei unserem Kegelspiel üblichen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß er, die Hand höher nach rückwärts erhebend, weiter ausstülpte u. dem Flug der Scheibe eine mehr emporschiebende Richtung gab. Lediglich die Entfernung des zu Boden fallenden D. war für den Sieg maßgebend, in welcher Hinsicht eine solche v. 30 m, wie sie v. Pappalos aus Kroton erwähnt wird, als hervorragende Leistung galt. Die berühmteste plastische Darstellung eines D-werfers (*Diskobolos*) ist die des in der Ausführung des Wurfes begriffenen D-werfers v. Myron, v. welchem eine Anzahl Nachbildungen (die beste im Palazzo Massimo alle colonne in Rom) erhalten sind.

Diskrasit so viel wie Antimon Silber; siehe diesen Artikel.

Diskredit (lat.), Mangel an Kredit, übler Ruf; diskreditieren, um Kredit, in schlimmen Ruf, um Achtung u. Zutrauen bringen; diskreditiert, berüchtigt, verurten.

Diskrepanz (lat.), Mißbilligkeit, Zwiespalt; diskrepant, mißbillig, nicht übereinstimmend; diskrepieren, mißbillig sein, nicht übereinstimmen.

Diskret (franz.), unterschieden, getrennt, gesondert. Dann: vorsichtig, verschwiegen, schonend. In der Botanik so viel wie nicht verwachsen. In der Mathematik so viel wie nicht stetig mit einander verbunden, z. B. die aus Einheiten bestehenden Zahlen (diskrete Größen) im Gegensatz zu Strecken, Flächen, Körpern zc. (kontinuierliche Größen).

Diskretion (franz.), Scheidung, Unterscheidung; Anstand u. Schicklichkeit, Zurückhaltung; Verschwiegenheit, Schonung; sich auf D. ergeben, sich auf jemandes Nachsicht u. Gnade ergeben.

Diskretionär (franz.), nach Belieben, freiem Ermessen, Willkür; *diskretionär* e

Fem, @ a, num, fünf; -delt, a, fünfteilig; -fallig, a, fünfjährig; -hundra, fünf-hundert; -tusen, fünf-tausend; femtio, fünfzig. **Fém**, @ **Re-tall**, n.

Femaarig, @ a, fünfjährig. **Femala**, @ a, weiblich.

Femyrding, (Femyring), @ s, großes, offenes Boot, n. **Femdobbelt**, @ a, fünfjährig.

Femelaar, @ m, Zaubrer. **Femmler**, m. **Femlaarster**, @ l, Weiswäcker.

Fém-dlog, @ **Retallogb**, n. **Femelen**, @ va, förmeln, fromm thun.

Femelle, @ f, Weibchen, n.; -clair, Straußfeder, f, in welcher Weiß-, ob-scure, in welcher Schwärz vor-berührt.

Femall, @ a, weiblich. **Femenino**, @ a, weiblichen Geschlecht.

Fementido, @ a, wortbrüchig, treulos.

Fémér, @ **Re-dalle**, f. **Femfold**, @ a, fünfjährig.

Femfrilee, @ f, Unterrod (der Frauen), m. **Femhundrede**, @ num, fünf-hundert.

Femina, @ a, weiblich; die Fruchttragende), Frauenzimmer, Weib, n; Frau, f.

Feminalia, lum, @ npl, Binden um die Obergeschleht (v. Weichlingen gegen Kälte getragen).

Feminaus s, @ a, weiblich, weiblich.

Femina, @ a, weiblich; m; Femininum, weibliches Geschlecht, n.

Femaline, @ a, weiblich; sanft, zart.

Feminaus s, @ a, weiblich. **Femkantet**, @ a, fünfjährig.

Fémleat, @ va, -fényleni, glänzen, leuchten.

Femna, @ f, fünf, f. **Femme**, @ f, Frau, Ehefrau, f; Frauenzimmer, Weibsbild,

n; - de ménage, Kupfmärcin, f. **Femme-**
pointre, (f) f, **Materin,** f. **Femme-poète,**
 (f) f, **Disfiterin,** f. **Fémmina,** (f)
 f, Weib, n; Frau, f; (Etr-)Weib-
 chen, n. **Feminale,**
 femineo, femi-
 nesco, (f) a,
 weiblich, weis-
 blich. **Feminezza,**
 (f) f, Weiblichkeit.
Femmlers,
 (f) f, Weibsteu-
 er; Frauen-
 gesch, n. **Femmlers,**
 (f) a, weiblich,
 weiblich. **Feminile,**
 (f) a, weiblich; weib-
 lich; (Gramm.)
 Femininum, n. **Feminalität,**
 (f) f, Weiblich-
 keit, f. **Feminino,**
 (f) a, = femini-
 le, weiblich. **Femorale,**
 (f) m, (Anat.)
 Schenkel... **Fémoro,**
 (f) m, (Anat.) Schenkel-
 bein, n; Hüfte, f. **Femte,**
 (f) fünf-
 ter; für det -,
 ad, fünftens. **Femte,**
 (f) a
 num ord, der,
 die, das fünfte;
 femtede, m;
 fünfstel, n; der
 fünfte Teil. **Femtedel,**
 (f) f, fünfstel, n. **Femten,**
 (f) a
 num, fünfzehn. **Femtende,**
 (f) a,
 fünfzehnter. **Femti,**
 (f) a
 num, fünfzig. **Femtio,**
 (f) a,
 num, fünfzig;
 femtioartig, a,
 fünfzigartig;
 femtionde, der,
 die, das fünfzigste. **Femton,**
 (f) a,
 num, fünfzehn;
 femtonhör-
 ning, m, fünf-
 zehner, n; fem-
 tionde, der, die,
 das fünfzehnte;
 femtondedel,
 m, fünfzehntel. **Femtusind,**
 (f) a
 num, fünfstau-
 send. **Fémur,**
 femōris u. feminis,
 (f) n, der obere
 Schenkel, m, das
 Didein, m. **Femur,**
 (f) m,
 Hüftknochen, m. **Fena,**
 (f) f,
 Hündin, f; böses
 Weib, n. **Fena,**
 (f) f,
 Flosse, Finne, f. **Fenaison,**
 (f) f,
 Geumachen, u;
 Heuet, Heuernte.

Gewalt, im Beweisrecht Befugnis des Richters, nach freiem Ermessen, ohne an gesetzliche Regeln gebunden zu sein, über einen Rechtsfall zu entscheiden (Deutsche Civ.-Proz.-Ordn.); ferner die Befugnis der Regierung, v. einer ihr durch das Gesetz gewährten Vollmacht Gebrauch zu machen od. nicht.

Discretionsjahre Jahre der Verstandesreife od. Mündigkeit.

Discretorium (lat.), in Klöstern das Kollegium der Oberrn, in Nonnenklöstern v. den „Discretae“ gebildet; auch Sitzungslokal des D.-s.

Diskriminieren (vom lat. discrimen, Abstand, Unterschied, Entcheidung), unterscheiden, trennen, sondern; Discrimination, Unterscheidung.

Disculpieren (lat.), der Schuld entbinden; Disculpation, Rechtfertigung, Entschuldigung, Entlastung.

Diskurieren (lat.; auch discourieren, franz.), hin- u. herreden, sich unterreden, Unterhaltung pflegen.

Diskurs (franz. Discours, spr. diskühr), Unterredung, Unterhaltung.

Diskursiv (lat.), gesprächsweise, unterhaltend, beiläufig; diskursive Erkenntnis, durch logische Bearbeitung der Begriffe, nicht durch die bloßen Sinne od. durch intuitive Betrachtung gewonnene Erkenntnis.

Diskussion (lat.), Erörterung durch Austausch verschiedener Ansichten, Debatte; diskussiv, erörternd, auch zerteilend.

Diskutieren (lat.), zerteilen, erörtern; Discussion, zerteilende Mittel.

Dislokation (lat.), Verlegung. Im Militärwesen Verteilung v. Truppen in ihre Standorte; Dislokation u. Dislokation geben eine Uebersicht der Verteilung. Gute Dislokation v. Deutschland, Frankreich, Rußland u. Oesterreich sind hiesig v. Major v. Tröltzsch. — In der Chirurgie Verchiebung eines Teiles aus seiner natürlichen Lage, z. B. bei Knochenbrüchen u. Verrenkungen.

Dislozieren (lat.), verlegen, v. einem Orte zum andern verlegen.

Dismal Swamp (spr. dismäl swompp, „trauriger Sumpf“), großer Sumpf im östl. Amerika, der sich 25 km breit v. Norfolk in Virginia bis nach Weldon in Carolina mehr als 60 km weit hinzieht u. trotz seiner halbflüssigen Beschaffenheit durchschnittlich 4 m höher liegt als das umgebende trockene Land. Die Oberfläche des Sumpfes ist weich u. nachgebend, zum Teil mit Moosen, Rohr u. hohem Schilf, zum Teil mit Cypern, Weizengrass u. anderen Bäumen bedeckt. Neuerdings sind bedeutende Strecken trockengelegt u. dem Ackerbau gewonnen. In der Mitte der stark 9 km lange, etwa 5 km breite ovale Drummondsee mit klarem, aber bräunlichem Wasser. Der D. S. Kanal verbindet Deep Creek mit Joices Creek u. durchschneidet den D. S.

Dismembration (lat. d. i. Zergliederung), freie Teilbarkeit v. Bauerngütern. Dispositionsgabe ist eine Gesetzgebung, welche die D. bis zu einem gewissen Grade verhindern will. Man sprach daher v. einer Disposition. Gegenwärtig ist der Ausdruck D. kaum mehr im Gebrauch. Man sagt jetzt freie Bodenbarkeit, Freihandel mit Land (freestate in land) zc. Disposition Bodenzerstückelung ist nicht ganz gleichbedeutend, meiler mehr auf eine zu weit gehende Bodenverteilung hinweist. Die Gegner der freien Teilbarkeit des Bodens behaupten, dieselbe führe notwendig zu einer Zwergwirtschaft, sei deshalb verwerflich, u. es ist unleugbar, daß in manchen Gegenden die Bodenzerstückelung zu weit getrieben wurde u. wird. Trotzdem folgt daraus nicht die Zweckmäßigkeit v. Dispositionen. Nicht jeder sehr kleine landwirtschaftliche Betrieb ist eine ungeeignete Zwergwirtschaft. Wenn der betreffende Eigentümer zugleich landwirtschaftlicher Arbeiter auf einem Rittergut, Fuhrmann, Gewerbetreibender, Gastwirt

ob. dgl. ist, od. Gartenbau treibt, so kann er sich verhältnismäßig gut stehen, u. die Erfahrung zeigt, daß die Volkssitte beim System der freien Teilbarkeit häufig genügend große od. gar zu große Bauerngüter zusammenhält. Viele Söhne u. Töchter der Bauern wenden sich städtischen, überhaupt nichtlandwirtschaftlichen Berufen zu. Scheinbar überdürrten Gegenden kann man durch landwirtschaftliche u. andere Reformen (Vertoppelungen zc.), wirklich überdürrten durch die sog. innere Kolonisation u. Auswanderungen nach anderen Ländern, z. B. nach überseeischen Ackerbaukolonien, helfen. Eine gute Statistik der Grundeigentumsverteilung u. ihrer zeitlichen Veränderungen ist dabei notwendig. Durch Dispositionen werden zeitgemäße Verkleinerungen v. Bauerngütern u. das Aufsteigen sparamer Arbeiter zu Haus- u. Gartenbesitzern erleichtert. Es gibt 4 Hauptarten v. Dispositionen: 1) Man erlaubt die Abtrennung einzelner Teile bis zum Betrage einer gesetzlich bestimmten Quote des Ganzen, z. B. im säch. Gesetz vom 20. 11. 1843. Trotz häufigen Dispensationen wirkt das selbe ungenügend (vgl. S. in der h. auf Landwirtsch. Zustände zc., Blauen 1876). 2) Man setzt ein unteilbares, nach der Bepflanzung od. dem Reinertrage bemessenes Restminimum fest (im 18. u. 19. Jahrh. in Nassau, Portugal, Böhmen, Bayern). Das betreffende schwedische Gesetz wurde 1881 aufgehoben. 3) Man setzt ein unteilbares Parzellenminimum fest (verschiedene deutsche Gesetze des 18. u. 19. Jahrh.). 4) In jedem Einzelfalle entscheidet die Behörde. Alle diese Systeme haben sich als unzweckmäßig erwiesen. In den meisten Ländern herrscht daher, abgesehen v. etwaigen Fideikommissen u. ähnlichen bürgerlichen Instituten, das Prinzip der freien Teilbarkeit. Zu diesen Ländern gehören: Frankreich u. die übrigen Länder des Code Napoléon, England, Preußen seit den Landesverträgen vom 21. 10. 1807 u. 11. 1811 (§ 42 der Verfassung v. 1850) u. für die neuen Provinzen seit den Verordnungen vom 19. u. 21. 1867. Die v. 21. 1845, 21. 1850 u. 21. 1853 datierenden D.-Gesetze der östl. preuß. Provinzen wurden durch Gesetz vom 21. 1872 aufgehoben. Eine mehr od. minder weit gehende Bodenbarkeit wurde in Bayern 1825 ff., Württemberg 1812, in Baden, in Hessen-Darmstadt 1811 ff., Gotha zc. gewährt. Vgl. die Artikel Hörserecht, Gütererschlechterei.

Litteratur: Handb. der Nationalökonomie v. Roscher, Bd. 2 (11. Aufl. Stuttg. 1886); Schönberg, Bd. 2 (2. Aufl. Leipzig, 1886); Walder, Bd. 2 (2. Aufl. Bp. 1888); Rau, Grundzüge der Volkswirtschaftspolitik (5. Aufl. Bp. 1862); M. v. Röggl, Die Polgewissenschaft, Bd. 2 (3. Aufl. Tübing. 1866); Bekke, Die Verteilung des Grundeigentums (Berl. 1858); Derf., Die Gesetzgebung indertreff der Teilbarkeit (edd. 1859); Erläuter., Verfassung der Landgemeinden (Zena 1851); V. v. Stein, Bauerngut u. Fideikommiss (Stuttg. 1882); M. v. Maslowski, Das Erbrecht zc. (Bp. 1882 u. 1884, 2 Bde.); Die bürgerlichen Zustände in Deutschland (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 22—24, edb. 1883, 3 Bde.).

Dismembrator (lat.), so viel wie Schleudermühle; siehe diesen Artikel.

Dismembrieren (lat.), zergliedern, zerstückeln, zerteilen, Teile v. einem Ganzen ablösen; große Landgüter zer schlagen.

Dis moll siehe den Artikel Dis (Russl.).

Dison (spr. disjong), Gemeinde, belg. Prov. Lüttich, Arrond. Berviers, an der Bahn Lüttich-Berviers, Wollspinnerei, Wollfärberei, Tuchfabriken; 12658 Ew.

Dispache (franz., spr. dispäsch, ital. Dispaccio, spr. dispatticho), die rechtliche Feststellung u. Verteilung des einem Schiffe zugekommenen Seehadens unter die betreffenden Personen. Sie wird durch amtlich angestellte Dispacher zc. besorgt, nach dem dem Recht außerhalb des Reichsgebietes durch die Konsuln. Auf die D. beziehen sich Art. 729—731, 839 u. 841 des deutschen Handelsgesetzbuches.

Dispandieren (lat.), ausbreiten.

Dispar (lat.), ungleich, ungleich gepaart.

Disparagium (mittelalt.), Mißheirat, Ehe mit einer nicht ebenbürtigen Person.

Disparat (lat.), ungleichartig, entgegengesetzt. Die Merkmale sind solche, die, obgleich entgegengesetzt u. widerstrebend, doch in dem Inhalte eines höheren Begriffs einander koordiniert sind. So sind die sonst ungleichartigen Begriffe Tier u. Vernunft in dem Begriff Mensch zu einem Ganzen vereinigt.

Disparität (lat.), Ungleichheit, Verschiedenheit.

Dispathie (lat.-griech.), Ungleichheit in der Empfindungs-, Denk- u. daraus fließenden Handlungsweise.

Dispensdiös (lat.), Kostspielig.

Dispens (franz. Dispense), Erlaß, Erlaubnis, Dispensation; dispensabel, erlässlich.

Dispensary Krankenhaus; auch Laboratorium des Apothekers.

Dispensation (lat., eigentlich Abwägung), allgemein die Anordnung, welche die Anwendung einer gesetzlichen Vorschrift auf einen bestimmten Fall ausschließt (Legis relaxatio); Diszretät, Befugnis, eine derartige Anordnung zu treffen. Im Interesse der Billigkeit ist die D. unumgänglich; sie unterscheidet sich v. dem Privileg dadurch, daß dieses die dauernde Befreiung einer Person v. dem Gesetze zum Gegenstand hat; v. der Begnadigung dadurch, daß diese nur die Folgen des Strafgesetzes, nicht aber die Anwendung dieses selbst beseitigt; v. der Rechtsmohltat (Beneficium juris) dadurch, daß diese sich nicht auf einzelne Fälle bezieht, sondern im voraus für jeden, der in die gleiche Lage kommt, allgemein die Befreiung anordnet. Naturgemäß würde nur derjenige v. einer gesetzlichen Vorschrift dispensieren können, der dieselbe erlassen hat — also in einer konstitutionellen Monarchie das Staatsoberhaupt nur unter Zustimmung der Landesvertretung, allein die Mehrzahl der neueren Staatsrechtslehrer hält diese Zustimmung nicht für erforderlich, vorausgesetzt, daß es sich nicht um unbedingt verpflichtende gesetzliche Bestimmungen handelt. Dagegen hat neuerdings Gerber (s. unten) den allein den Prinzipien des Rechtsstaates entsprechenden Satz verteidigt, der auch v. der gerichtlichen Praxis, bes. in Preußen, adoptiert worden ist, daß die D. nur auf ein Gesetz, bez. ausdrückliche Zulassung durch das geltende Recht gestützt werden könne. Neuere Verfassungen (Sachsen-Coburg-Gotha § 128, Schwarzburg-Sondershausen § 65) bestimmen, daß der Landesherr nur insoweit dispensieren kann, als er nicht durch besondere Gesetze eingeschränkt ist. Die preuß. Verfassungsurkunde enthält über ein Dsrecht gar nichts. Die D. steht zwar zunächst dem Souverän zu, weiter aber auch anderen Behörden; sie ist bes. häufig bei polizeilichen Sachen. Reichsgesetzlich ist eine D. v. dem Aufgebot bei Eheschließungen, sowie v. bestimmten Ehehindernissen geregelt, nämlich dem Verbote der Eheschließung des wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen u. der abermaligen Verheiratung v. Frauen binnen 10 Monaten nach Auflösung der ersten Ehe; dieselbe steht nur dem Staate zu (Gesetz vom 9. 1875, §§ 33, 36, 50). Zu den Hauptfällen, in denen die Dsbezugnis ausgeübt zu werden pflegt, gehört auch der Antrag auf Erteilung der Volljährigkeit (Majorisierung). Die Grenze des Dsrechtes läßt sich nicht allgemein bestimmen, doch darf dieselbe nicht in die wohlverworbenen Rechte eingreifen, auch kann sie keine unbillige Handlung zu einer sittlichen od. erlaubten machen.

In England hatte das Dsrecht der Krone unter Jakob II. durch fortwährenden Mißbrauch fast zu einer thatächlichen Veiittigung der alten Landesrechte geführt, so daß es zur völligen Aufhebung desselben durch die Bill of rights kam.

Litteratur: Oseiff, *Englisches Verwaltungsrecht* (2. Aufl. Berl. 1897); Derf., *Verwaltung, Justiz, Rechtsweg* z. E. 62 ff. (edd. 1869); Gerber, *Ueber Privilegienhoheit* u.

Ds Gewalt im modernen Staate (Leibinger „Zeitschrift für Staatswissenschaft“ 1871); Derf., *Gesammelte juristische Abhandlungen* (Zena 1872).

In der katholischen Kirche hat das Dsweien wegen der hier vorkommenden vielen Verbote (z. B. inbetr. der Ehe) viel größere Bedeutung als für das staatliche Gebiet. Das Recht der D. v. kirchlichen Besetzen steht nach dem geltenden Kirchenrecht dem Papst, als oberstem Gesetzgeber, zu; die Bischöfe haben die Befugnis zur D. v. kirchlichen Sakungen bloß in Ansehung ihres partikularen Diözesanrechtes; hinsichtlich des gemeinen Kirchenrechtes in der Regel nur kraft besonderer päpstlicher Uebertragung (Delegation). Für gewisse häufig vorkommende Fälle erhalten indeß die Bischöfe einzelner Länder durch den Papst auf bestimmte Zeitperioden, die deutschen v. je zu 5 Jahren, andere v. 3, 7 Jahren die Vollmacht (daher Quinquennals-, Triennals-, Septennals-Fakultäten), zu dispensieren. In den seltensten Fällen erfolgt die D. direkt durch den Papst od. die römische Behörde (in forma gratiosa), vielmehr der Regel nach in forma commissaria, d. h. dergestalt, daß der betreffende Bischof ermächtigt wird, nach Prüfung der Wahrheit der dem Gesuche zu Grunde liegenden Thatfachen die D. zu erteilen. Eigentlich sollten alle Dsen unentgeltlich erteilt werden; allein teils unter dem Titel einer Expeditionsgebühr, teils zum Besten der frommen Anstalten werden gewisse Taxen nach dem Stande u. den Vermögensverhältnissen der Bittsteller erhoben. Auch der evangelischen Kirche ist die D. bekannt. Sie wird hier durch den Landesherren, in dessen Auftrag durch die kirchenregimentlichen Behörden, Konsistorien u. in leichteren Fällen durch die Superintendenten erteilt u. hat namentlich eine praktische Bedeutung bei gewissen Trauungshindernissen. — In der Medizin das Verabreichen der Arzneien an die Kranken.

Dispensator (lat.), der Austeilende, Wirtschaftsverwalter, Rechnungsführer, war in Rom gewöhnlich ein Sklave; Schatzmeister bei römischen Kaisern, fränkischen u. englischen Königen.

Dispensatorium (lat.), Sammlung v. Vorschriften, Christen zu Heilmitteln, an welche sich der Apotheker zu halten hat. Jetzt der Name Pharmakopöe (s. d.) gebräuchlicher.

Litteratur: Glückiger, *Grundriß der Pharmakopöe* (Berl. 1884).

Dispensieren böhm. *va osvoboditi* (koho od čeho); dän. *va dispensere*; engl. *va to dispense*; frz. *va dispenser*; gr. *va ἀπολείπειν τινοῦ*; holl. *va dispenseren*; vrijstellen, ontheffen; ital. *va dispensare*, esentare; lat. *va veniam dare*; solvere; russ. *va диспенсировать*; разрѣшать, разрѣшать; освободять, освободить; schw. *va frikalla*; sp. *va dispensar*; ung. *va felmenteni*.

D. (lat.), freisprechen, erlassen v. einer Verpflichtung entbinden; Verabreichung v. Heilmitteln, die der Apotheker auf ärztliche Verordnung anfertigt.

Dispergieren (lat.), zerstreuen.

Dispersion (lat.), Zerstreung; insbes. Zerlegung des weißen oder zusammengesetzten Lichtes in einfache Farben; siehe unter Farben. Innere od. epipolische D., frühere Bezeichnung der Fluoreszenz, siehe diesen Artikel.

Displantieren pflanzen; Displantation, Verpflanzung.

Displizieren (lat.), mißfallen; Displizienz, Mißfälligkeit; Nichtzufriedenheit (bes. mit einer Vereinbarung); Pactum displicentiae, Reuvertrag.

Disponendus (griech.), Versfuß, der aus zwei Spondeen (vier Längen) besteht (— — —).

Disponenda (lat., Dispositionsüter) Sachen, die zur Verfügung gestellt werden, die also z. B. der Käufer nach Empfang wegen nicht vertragsmäßiger Beschaffenheit od. dgl. nicht behalten will; im Buchhandel v. dem Sortiz-

Fenaktig, (sonartad), Sa, floßenartig. **Fence**, © Flurscheidung, Umräumung; f; to-, va, eindünen; vn, sehten, tämpfen.

Fenda, © f, Spalt, Riß, m. **Fendage**, © m, Spalten, n. **Fendante**, © m, Kopfsieb, m. **Fender**, © Feuergitter, n; Schutzplatte, f. **Fenders**, © va, spalten; aufreihen; durchschneiden; vn, berien; vr, sich Bahn brechen.

Fenderie, © f, Hammerwerk. **Fendeur**, -se, © m u. f, Spalter(in); de bois, Holzhafer, m. **Fenditeur**, © m, Dieb (mit scharfer Waffe). **Fendiller**, © va, reihen; rigen. **Fendimento**, © m, fenditara, f; Spalt, Riß, m. **Fendre**, © spalten, schlitzen, zerteilen, durchschneiden; (fig.) - le cœur, das Herz brechen; fendu, - due, a, gespalten; fer -, Schneideisen, Bindeisen, n.

Fene, © bössartiges Geschwür. **Fene**, © va, bössartig, gefährlich, wild; verteuft, verflucht. **Fene-bogár**, © (Zool.) Kopfbremse, f. **Fenobris** (von fenna), 2, © a, pecunia -, auf Zinsen geliehenes Geld.

Feneocer, © va, enbigen; vn, aufhören; fern. **Feneimiento**, © m, Weinigung, f; Lob, m. **Fenek**, © Boden, Grund, m; Bodenstück; Gefäß, n. **Fenekedés**, © Groll, m. **Fenekedni**, © vn, grollen; va, nachtragen. **Fenekolai**, © vn, mitBoden od. Bodenstück versehen; auf das Gefäß schlagen; aufstahren; liegen bleiben, feden bleiben; vr, sich legen.

Feneketlen, © a, bodenlos. **Feneketlen-ség**, © Bodenlosigkeit, unergründliche Tiefe.

Fenekel, Ⓞ
= fenekeln.
Fenerator,
(Fenerator)
Fris, Ⓞ m, Gebirgs-
leiter, Kapita-
list, m.
Fenatore,
Ⓞ m, Bucherer.
Fenéro (v. fe-
nus), 1, Ⓞ va, gegen Finken aus-
sehen; auf Finken
sehen, wu-
dern.
Fenöror 1, Ⓞ
va, gegen Finken
aussehen; wu-
dern.
Fenes, Ⓞ a,
fressen, brandig.
Fenesög, Ⓞ
Geschicklichkeit,
Schicklichkeit, f.
Fenestra, Ⓞ
f, = finestra,
Fenster, n.
Fenestra, ae.
Ⓞ f, Fensteröff-
nung, f; Fenster.
Fenesträ, -o,
Ⓞ a, fenestertig
durchlöchert.
Fenestro 1, Ⓞ
va, mit Fenestren
versehen.
Fenestro, Ⓞ f,
Fenster, n;
haupte, blindes
Fenster, n.
Feneströr, Ⓞ
va, mit Fenestren
versehen.
Fenés (v. fe-
num), 3, Ⓞ a, aus
Fen; homines
fenoi, Stro-
bmannen, mpl.
Feno-vad, Ⓞ
reißendes Tier,
Raubtier, n; a,
gefährlich, wild.
Feno-var, Ⓞ
Brandstich, m.
Fenosal, Ⓞ va
u. vn, kuchen,
vermischt.
Fenval, Ⓞ m,
Fenster, m.
Fénian, -o, Ⓞ
a, fenisch.
Fenice, Ⓞ f,
Phöniz, m; Sel-
tenheit, f.
Feniceo, Ⓞ a,
röthlich.
Fenicea, Ⓞ f,
(Geogr.) Phöni-
zien, npr.
Fenicottero,
Ⓞ m, (Zool.)
Flamingo, m.
Feniculum, 1,
Ⓞ n, Fenikel, m.
Fenikl, (se-
nykl), u. Ⓞ m,
Fenikel, m.
Feniklorka,
Ⓞ f, Fenikls-
brennwein, m.
Feniklovy, Ⓞ
a, Fenikel.
Feniks, (Phoe-
nix), Ⓞ m, Phö-
nix, m.
Fenil, Ⓞ m,
Heuboden, m.
Fenile, Ⓞ m,
= fenile, Heu-
boden m; Heu-
wiefe, f.
Fenilia, lum, Ⓞ
npl, Heuboden.

mentskändler beim Remittieren zurückbehaltene, dem Verleger zur Verfügung (Disposition) getheilte Verlagsartikel, die der Sortimentsbuchhändler noch ferner in Kommission behalten möchte.

Disponent Jemand, der über eine Sache verfügt; bes. der Bevollmächtigte eines Handlungshauses, welcher mit einer allgem. Vollmacht (procura) ausgestattet ist u. für Rechnung des Eigentümers das Geschäft betreibt, wobei er per procura für die Firma zu zeichnen befugt ist.

Disponibel (lat.), verfügbar, zu Gebote stehend; Disponibilität, Verfügbarkeit.

Disponieren (lat.), zurechtstellen, anordnen, verfügen; jemand zu etwas bestimmen; disponiert, gestimmt, gelautet sein.

Disposition (lat.) 1) Anordnung, Einteilung, Plan, Entwurf, Einrichtung; spätlatein. auch Anordnung, Verordnung; so Dispositiones, Verordnungen der röm. Kaiser für den Augenblick, z. B. wenn sie in den Krieg ziehen, verziehen etc. wollten. Diese hatte der Comes dispositionum auszuführen. — 2) Die D. in der Rhetorik u. Stilistik beruht auf der richtigen Unterordnung der Begriffe; der Grundgedanke (Thema) ist der Satzungsgegenstand, v. dem man je nachdem man nach analytischer od. synthetischer Methode seinen Stoff bearbeitet, hier durch Division, dort durch Partition zu gelangen sucht. — 3) Verfügung, z. B. im Handel, wo man nicht preiswürdige od. nicht bestellte Ware dem Absender zur D. läßt, damit er anderweit darüber verfügt. — 4) Im Militärwesen schriftliche od. mündliche Anordnung eines Befehlshabers zu einem militär. Unternehmen (March, Gefecht etc.). Eine D. soll kurz, klar u. bestimmt sein, mit Beschränkung auf dasjenige, was der Ausgebende zu beurteilen vermag. Für kleinere Abteilungen wird die D. als „Befehl“ erteilt. — 5) Zur D. stellen, einen Staatsbeamten od. Offizier mit Pension unter dem Vorbehalte verabzählen, denselben jeberzeit wieder zum Dienste verwenden zu können. Im Gegensatz zu dem Verhältnis „außer Dienst“ (a. D.) heißt ein solches Verhältnis „zur D.“ (z. D.). Die Stellung zur D. ist mit einer Gehaltsverminderung verbunden u. kann bei richterlichen Beamten nur mit Zustimmung od. doch nach vorgängigem Gehör derselben u. nach Aniehung eines bes. normierten Verfahrens erfolgen. In Frankreich heißen die aktiven Generale ohne dauerndes Kommando zur Verfügung des Kriegsministers in „Disponibilität“. Die in Deutschland als „z. D.“ be-
zeichneten bezeichneten Offiziere haben in Frankreich u. Oesterreich das Prädikat „in Reserve“. — 6) In der Psychologie Gemüthsstimmung, Geneigtheit. — 7) In der Medizin Krankheitsanlage, f. u. Krankheit. — 8) Im Rechtswesen Verfügung über einen vermögensrechtl. Gegenstand u. zwar sowohl unter Lebenden (Kauf, Schenkung etc.), als auf den Todesfall od. letztwillige D. Testament, Erbvertrag u. dgl.).

Dispositionsfähig ist derjenige, der über sein Vermögen selbständig u. ungehindert verfügen kann. Der Mangel der Dispositionsfähigkeit wegen Geisteschwäche od. die Frage der subjektiven Zurechnungsfähigkeit ist im Strafverfahren Gegenstand der gerichtlichen Medizin. Der Dispositionsunfähige wird im Falle der Minderjährigkeit durch den Inhaber der väterlichen Gewalt od. den Vormund, im Falle der geistigen Unfähigkeit durch den Kurator vertreten. Auch in politischer Beziehung wird Dispositionsfähigkeit zur Geltendmachung der politischen Rechte gefordert.

Dispositionsgüter siehe den Artikel Disponenda.

Dispositionsschein Empfangsbescheinigung für hinterlegte od. auf Kontokorrent eingezahlte, jeberseit für den Deponenten disponible Gelder.

Dispositionssand siehe unter dem Artikel Disposition.

Dispositionurlauber im deutschen Heere Soldaten, die aus Ersparrnisrückichten vor Ablauf ihrer 3jährigen Dienst-

zeit vom Truppenteil unter dem Vorbehalte beurlaubt werden, daß sie jeberseit wieder eingezogen werden können; es sind vorzugsweise solche Leute, welche häuslicher Verhältnisse wegen reklamiert sind, sie müssen vollständig ausgebildet sein u. sich tadellos geführt haben. Sprachgebräuchlich heißen sie auch „Königsurlauber“.

Dispostieren (neulat.), in Posten teilen, abteilen.

Disproportion (neulat.). Mißverhältnis; disproportioniert, unverhältnismäßig, ungleich.

Disputieren (lat.), genau durchgehen, z. B. eine Rechnung; Disputation, genaue Unternehmung.

Disput (franz. Dispute), Streit, Wortwechsel; Disputant, derjenige, der eine Disputation (s. d.) unternimmt.

Disputa (ital., eigentlich disputa del sacramento Abendmahlsstreit), irrthümliche Benennung für Raffaels berühmtes Wandgemälde in der Camera della Segnatura des Vatikans, das die Gegenwart Gottes in der streitenden u. triumphierenden Kirche darstellt. Trefflicher Stich v. Keller (1858).

Litteratur: A. Springer, Raffaels D. (Bonn 1860).

Disputation (lat.), Streit, bes. öffentlich angelegter Streit in gelehrten Sachen, wie er früher namentlich bezüglich theologischer Streitfragen üblich war (Religionsgespräche), od. als Prüffstein behufs Erlangung gelehrter, bes. akademischer Würden u. Rechte. Diese letzteren werden an Universtitäten, früher nur in lateinischer, in neuester Zeit, nach dem Vorgange Breslaus, auch in deutscher Sprache v. den Disputanten geführt; es wird ein v. dem einen (Respondent, Defendent) aufgestellter Satz v. einem od. mehreren anderen (Opponenten) angegriffen, unter Leitung eines akademischen Lehrers (Präses), der auch das Endergebnis gibt. Nach dem Zwecke dieser Disputationen zur Erlangung der Doktorwürde, od. der Würde als akademischer Lehrer od. der Erlaubnis, als akademischer Lehrer Kollegien lesen zu dürfen, spricht man v. Doktor-, Promotions- (Disputatio pro gradu), Inaugural-, Habilitations-D. (Disputatio pro loco), ferner v. Scheden-Disputationen (s. Scheda). Mißbräuchlich spricht man auch v. D. im Sinne v. Dissertation.

Disputationstage in Mecklenburg Versammlungen der Stände aus eigener Initiative (nicht vom Landesherrn berufen) auf Landes-, Kreis- od. Amtsfowentem.

Disputatorium (lat.), v. einem akademischen Lehrer geleitete Unterredung über gelehrte Gegenstände; Kolleg zu diesem Zweck.

Disputat (lat.), streitföchtig.

Disputieren (lat.), streiten, bes. über wissenschaftliche Gegenstände; siehe den Artikel Disputation.

Disqualifizieren (lat.), zu etwas unfähig, untauglich machen; Disqualifikation, Untauglichkeit, Unfähigkeit.

Disquirieren (lat.), erforschen, untersuchen; Disquisition, gelehrte Untersuchung, Abhandlung, Erörterung.

Disraeli (ipr. disreli od. disrili) 1) Isaac, engl. Schriftsteller u. Ritterarhistoriker, geb. 19. 1766 Enfield, † 19. 1844 auf seinem Landgut Bradenham House, Buckinghamshire; stammte aus spanisch-jüdischer Familie, die, aus Spanien vertrieben, 1748 v. Venedig nach England übergedelt war. 1814 trat er mit seinem Sohne Benjamin zum Christentum über. Das beträchtliche Vermögen, das sein Vater durch glückliche Handelsunternehmungen erworben hatte, ermöglichte es D., v. Jugend auf ganz seiner Neigung zu litterarischem Studium u. Schaffen nachzuhängen. 1791 veröffentlichte er anonym den ersten Band seiner „Curiosities of literature“ (Lond. 1791—1823, 3 The., neueste Aufl. 1834), die er in der Absicht geschrieben hatte, den Geschmack an der schönen

Litteratur in England zu fördern. Vom Jahre 1802, wo er sich verheiratete, bis 1812, war das Leben D.'s ganz dem Studium litterarischer Quellen u. der Sammlung der Materialien für seine späteren Werke gewidmet. Vielen Beifall fanden: „Literary miscellanies“ (1796); „Essay on the manners and genius of the literary character“ (sein bestes Werk, 1796, neueste Ausg. 1867); „Calamities of authors“ (1812, 2 Bde.; n. Ausg. 1867) u. „Quarrels of authors“ (1814, 3 Bde.) zc. Diese Schriften wurden 1850 mit dem Wert über Jakob I. (s. u.) v. seinem Sohne gesammelt herausgegeben u. d. T.: „Miscellanies of literature“. Eine englische Litteraturgeschichte blieb unvollendet u. wurde unter dem damals beliebten Titel: „Amemities of literature“ (Lond. 1841, 3 Bde.) herausgegeben. Auch veröffentlichte er „Inquiry into the literary and political character of King James I.“ (1816) u. schrieb die „Commentaries of the life and reign of Charles I.“ (1828 bis 1831, 5 Bde.). Ausgabe seiner Werke mit v. seinem Sohne geschriebener Biographie (Lond. 1849—51, 7 Bde., n. Aufl. 1884).

2) Benjamin D., brit. Staatsmann (1804—81), siehe den Artikel Beaconsfield.

Disrenommee (franz.) über Ruf; disrenommiere n, in üblen Ruf bringen.

Disreputation (lat.), über Ruf, böser Leumund; disreputierlich, schimpflich, dem guten Ruf nachteilig.

Disz altertümlicher Marktsteden, englische Grafschaft Norfolk, am Waveney, Eisenbahnstation; 8845 Em.; Fabrikation v. Bürsten, Matten; Brauerei.

Diszais (Diszay, spr. disjäz), ausgezeichnete roter Wein aus dem franz. Departement Vienne.

Dissektionsmikroskop Mikroskop, das aufrechte Bilder gibt.

Disseminieren (lat.), Samen ausstreuen, ausbreiten (ein Gerücht); Dissemination, Ausjagung, Verbreitung eines Gerüchtes.

Dissen Dorf, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Osnabrück, Kreis Hoya, am südl. Rande des Teutoburger Waldes; Tabakfabriken, Segetuch u. Sackdudleimwand; 1536 Em. D. wurde 822 v. Ludwig dem Frommen dem Bistum Osnabrück geschenkt. Nahebei Ruine der kaiserlichen Pfalz Dissene u. Saline Rothe nelsebe mit Kurbädern.

Dissen Georg Rudolf, Philolog, geb. 1712 1784 Göttingen; studierte hier 1804—08, 1809 Privatdozent in Göttingen, 1812 Professor in Marburg, 1818 in Göttingen; gab heraus: „Indar (Gotha 1830, 2 Bde., 2. Aufl. v. Schneidewin, 1843); Tibull (Götting. 1835, 2 Bde.); Demophobens „Rede vom Kranze“ (edd. 1837); nach seinem Tode erschienen v. ihm „Kleine Schriften“ nebst biographischen Erinnerungen v. Fr. Thierich, F. G. Weidner, K. D. Müller (edd. 1839).

Dissens (lat.), Uneinigkeit Verschiedenheit der Meinungen.

Dissenters (engl., „Andersgläubige“, früher Konfessionen, in England im weiteren Sinne alle christlichen Religionsbekenner, die nicht zur englisch-bischöflichen Kirche gehören; im engeren Sinne nur die protestantischen Sekten, die sich v. der Staatskirche getrennt haben, wie die Wesleyaner, Independenter, Methodisten, Baptisten, Quäker, Irvingianer, Unitarier zc., deren Zahl auf 8 Mill. angegeben wird. Bedeutendere Konfessionen wurden ihnen erst 1836 durch Aufhebung der Test- u. Korporationsakte v. 1673 gemacht, womit ihnen unter Erweiterung ihrer kirchlichen Rechte bürgerliche Gleichstellung mit den Angehörigen der Staatskirche genährt wurde. 1863 folgte die Befreiung v. den an die Hochkirche zu zahlenden Kirchensteuern, u. 1871 durch die University-Test-Bill Gleichstellung bezüglich des Besuchs der Universitäten Oxford u. Cambridge.

Dissentieren (lat.), anderer Meinung sein, anders denken, v. der herrschenden Ansicht abweichen; Dissentio n, so viel wie Dissen s (s. d.);

Dissentiment (franz., spr. disjäntimäng), Verschiedenheit der Meinung.

Differieren (differieren, lat.), über etwas gelehrt schreiben, verhandeln, disputieren; Differtation, gelehrte, bei einer akademischen Promotion (auch Habilitation) verfaßte Probedschrift.

Disseziieren (lat.), zer schneiden, zergliedern, zerlegen; Dissektion, Zergliederung.

Dissidenten (lat., d. i. Getrennte) 1) im allgem. diejenigen, welche nicht zur Staatskirche od. zu einer der als vollberechtigt anerkannten Kirchen gehören; daher praktisch nicht in allen Staaten v. gleicher Bedeutung. In Deutschland bezeichnet man als D. diejenigen Religionsgenossen, welche sich v. einer der drei christlichen Hauptkonfessionen (der katholischen, lutherischen u. reformierten), denen der Westfälische Friede volle Religionsfreiheit zugesichert hatte, losgesagt haben. Lange Zeit wurden die D. überall v. der Gesetzgebung verfolgt. Als Muster in der Toleranz ging das preussische allgemeine Landrecht voran. Heutzutage bildet die zugestandene freie u. öffentliche Religionsübung die Regel; nur bezüglich der Rechte einer Korporation od. juristischen Person ist besondere staatliche Verleihung erforderlich. In bürgerlicher u. staatsbürgerlicher Beziehung werden die D. im Deutschen Reich vollkommen gleich wie die Angehörigen der Hauptkonfessionen behandelt. — 2) In der früheren Geschichte v. Polen Bezeichnung aller Nichtkatholiken (mit Ausnahme der Wiedertäufer, Socinianer u. Quäker); seit dem Konfessionsstage v. 1632 jedoch nur für die Evangelischen gebraucht, d. h. für die durch den Vergleich v. Sendomir (Consensus Sandomiriensis) vom 14. 1570 vereinigten Lutheraner, Reformierten u. Böhmischen Brüder. Diese D. wurden 1573 u. 1660 in bürgerlichen Rechten den Katholiken völlig gleichgestellt, verloren jedoch 1717 das Recht, neue Kirchen zu bauen, u. 1733 das Recht, Staatsämter zu bekleiden. Als man sie 1764 sogar v. dem Recht des Grunderwerbes ausschließen wollte, riefen sie den Beistand Preußens u. Rußlands an. Dies führte 1767 zum Einrücken der Russen u. 1772 zur ersten Teilung des Reiches, womit sie 1775 die früheren Freiheiten wieder erlangten.

Litteratur: Lufasiewicz, Geschichtliche Nachrichten über die D. in Polen (deutsch v. Balgitt, Darmst. 1843); Ronecti, Geschichte der Reformation in Polen (Wresl. 1872).

Dissidenz (lat.), Abweichung in religiösen Ansichten, in der Konfession; Dissiduum, Verschiedenheit der Meinung u. Zwist darum; dissidieren, anders denken, sich v. der herrschenden Kirche absondern, siehe den Artikel Dissidenten.

Dissimilär (lat.), unähnlich, ungleichartig; Dissimilarität, Unähnlichkeit.

Dissimilation (lat.), die Verwandlung eines v. zwei gleichen Lauten in einen verschiebenden, wenn auch verwandten; z. B. caeruleus statt caeluleus. Gegensatz v. Assimilation (s. d.).

Dissimulieren (lat.), sich verstellen, verheimlichen; Dissimulation, Verstellung, Heuchelei.

Dissipieren (lat.), zerstreuen, verschwenden, unter die Leute bringen; Dissipation, Zerstretheit, Verschwendung.

Disna 1) Fluss, russ. Gouvern. Wilna, mündet bei 2) in die Düna. — 2) Kreisstadt, russ. Gouvern. Wilna, an der Mündung v. 1) in die Düna; altes Schloss, v. König Siegmund August erbaut; Handel u. Schiffahrt; (85) 8250 Em., meist Polen u. Juden. — 3) See, russ. Gouvern. Konowo, südl. v. Nowo Alexandrowsk, 10 km lang, 1,5 km breit, 29 qkm groß; ihm entströmt 1).

Diffociation (lat.), nach S. Sainte-Clair Deville der Vorgang, bei dem eine chemische Verbindung infolge v. Wärmezufuhr od. v. Druckabnahme in seine Bestandteile zerfällt, die sich bei Abnahme der Temperatur, bez. Zunahme des Drucks wieder vereinigen können. Erhitzt man z. B. Salmial (NH⁴Cl), so verdampt er zunächst unzerlegt; erhitzt man aber den Dampf bis über 350°, so

Fenlx, @ m u. f. Rhömr, m. Fen-kö, @ Schleifstein, Weistlein, m.

Fenkol, @ m, Fendel, m.

Fenna, (font), @ ad, oben, oben auf, hoch, aufrecht; auf, wohl auf.

Fenn-akadäs, @ Anstoß, m; Stodung, f.

Fenn-akadal, @ vn, hängen, stecken bleiben, ins Stoden geraten; starr werden.

Fenn-ällani, @ vn, aufrecht stehen, bestehen, feststehen.

Fenn-älläs, @ Bestand, m.

Fennebb, @ ad, weiter oben.

Fennebb, @ a, oblg.

Fennel, @ (Botan.) Fendel. Fennon, @ ad, sehr hoch; sehr laut.

Fenn-erintett, @ a, oberührt, oberwähnt, obgedacht.

Fenn-forogal, @ vn, abschweden, in Frage stehen; obwalten; auf dem Spiele stehen, gelten.

Fenn-hagynl, @ va, übrig lassen; unbenommen lassen, freistellen, vorbehalten.

Fenn-hatóság, @ Botmäßigkeit; Oberhohheit, f.

Fenn-héjásás, @ Hofart, f.

Fenn-héjásall, @ vn, höflich sein, hoch hinaus wollen; die Nase hoch tragen.

Fennl, @ vn, schleifen; wehen; - a fogát, gierig sein nach etwas.

Fennikel, @g, Fendel, m.

Fennikelvand, @m, Fendelwäster, n.

Fenn-järnl, @ vn, auf den Beinens sein; auf sein; sich in höheren Regionen bewegen.

Fenn-költ, @ a, hochfönnig, erhaben.

Fenn-mara-dás, @ Bestand, m; Fortbauer, f.

Fenn-marad-al, @ vn, aufrecht bleiben; übrig bleiben; am Leben bleiben; fortbauern; aufbleiben.

Fennnég, @ Föhel, Erhabenheit; (Titel) Hoheit, Durchlaucht.

Fennsseg. a, hoch, erhaben; (Zitel) durchlauchtig.
Fennsseg. (felsch), a, obig; Oberfeld, n; Ober (Karten)piel, m.
Fenn-szö, @ laute Stimme, f.
Fenn-tartani, @ va, aufrecht erhalten, erhalten; aufbewahren; vorbehalten; ein Recht festhalten; aufrecht halten; am Leben erhalten.
Fenn-tartás, @ Kraft, Geltung, f; Borbehalt, m.
Fennömeno, @ Naturerscheinung, f.
Fennömeno, @ m, Naturerscheinung, f; Feuerwärtetes Ereignis, n.
Fennöall, @ m, Fendel, m.
Fennseg..., @ = fennsseg...
Fenster, (Fenster), @ n, Fenster, n.
Fenn-szül, @ Streichriemen.
Fenn, @ ad, = fenn, oben.
Fente, @ f, Ritz, Spalte, f; Schnitt, m.
Fenté, -e, @ a, gespalten.
Fentergal, @ vn, = fetrangung, sich herumwälzen, herumliegen.
Fentő, @ Speiche, f; Kranz, m.
Fentöler, @ m, Gadmesser, n.
Fenum, (Fenum), i, @ n, Heu, n.
Fénus, óris, @ n, Extrakt, Wu-dier, m; Zinsen.
Fény, @ Glanz, Schein, m; Pracht.
Fény-bogár, @ (Zool.) Leuchtfläher, Johannisfläher, m.
Fénydás, @ a, glanzvoll, lichtvoll, glänzend.
Fényegetés, @ Drohung, f.
Fényegetal, @ vn, drohen; va, bedrohen.
Fényegétdésni, @ vn, = fényegétdésni.
Fényegétdés, @ wiederholtes Drohen, n.
Fényegétdésni, @ vn, wiederholt drohen.
Fényér, @ Bartgras, n.
Fényes, @ a, glänzend; licht; hell; glanzvoll, prächtig.
Fényesedni, @ vn, glänzend

zerfällt er in ein Gemisch v. Chlornasserstoff u. Ammoniakgas (NH⁴Cl = HCl + NH³), das sich erst bei Abkühlung bis unter die genannte Temperatur wieder zu Salmiak vereinigt. Alle diese Vorgänge sind v. thermischen Erscheinungen begleitet, da bei Trennung der Atome, bez. Moleküle Wärmebindung eintritt, bei ihrer Wiedervereinigung Wärme entwidelt wird. D-erscheinungen treten nicht nur bei gasförmigen, sondern auch bei flüssigen u. festen Körpern auf. Es scheint, als ob das chemische Vereinigungsbestreben, das in vielen Fällen durch Temperaturerhöhung gesteigert wird, vollständig aufhöre, sobald eine bestimmte Temperaturgrenze — die Zerlegungstemperatur — erreicht ist, so daß in den höchsten Temperaturgraden alle Elemente in Gasform neben einander bestehen könnten, ohne eine chemische Verbindung einzugehen. In der Technik hat man die D. zur Konstruktion v. Pyrometern u. Thermometern benutzt. Eine luftleere, glasierte, kohlensauren Kalk enthaltende Porzellanröhre steht mit einem Manometer in Verbindung, an welchem man den Druck der durch Erhitzung frei werdenden Kohlensäure ablesen u. so sehr hohe Temperaturen messen kann. Für die Bestimmung niedriger Temperaturen ist eine leichter zerlegliche Verbindung zu wählen.

Diffociieren (lat.), trennen, eine Verbindung aufheben; dissociabel, unvereinbar, ungesellig.

Diffosibel (lat.), auflöslich, schmelzbar, zertrennlich; Dissolubilität, Auflöslichkeit, Schmelzbarkeit, Zertrennlichkeit.

Diffolat (lat.), ungebunden, ausschweifend; dissolutiv, auflösend.

Diffolvieren (lat.), auflösen; Dissolution, äußerste Erschöpfung u. Hinfälligkeit, Auflösung eines Kranken.

Dissolving views (engl., spr. „wjuv“), so viel wie Reiselbilder; siehe den Artikel Laterna magica.

Dissonanz in der Musik das Gegenteil v. Konsonanz (i. d. h. Uebereinstimmung). D-en sind also Zusammenklänge, deren Töne in ihren tonischen Beziehungen einen gewissen Gegensatz bilden u. daher einer Auflösung (i. d. d.) bedürfen. (Siehe Akkord u. Tonverwandtschaft). Es gibt „unvollständige“ u. „wesentliche“ D-en. Die D-en bilden bez. rechtigte u. sehr wirksamemustalische Ausdrucksmittel.

Dissuadieren (lat.), abraten, widerraten; Dissuasion, das Widerraten, Abtreden; dissuasorisch, abtredend.

Dissyllabum (griech.), zweisilbiges Wort.

Distanz (lat., franz. distance, spr. distängs), im D. allgem. die gerade Entfernung zwischen zwei Punkten; speziell in der Nautik der in Seemeilen ausgedrückte Abstand zwischen dem verlassenen u. dem erreichten Bestockorte eines Schiffes. General-D., die in einer geraden Linie dargestellte Entfernung, die ein Schiff, das in verschiedenen Richtungen gefahren ist, vom Abfahrtspunkte bis zum Ankunfts-punkte durchgemacht haben würde. In der mathematischen Geographie die Entfernung (der Abstand, i. d. d.) zweier Gezirne v. einander od. eines Gezirnes v. bestimmten Polen. — In Militärwesen: D. halten, beim Marsch die gehörige Entfernung halten. — Beim Wettrennen im allgem. die Entfernung, über die das Rennen gelaufen wird; im besondern eine Entfernung v. 200 m vor dem Ziel. Distanziert ist ein Pferd, das sich nicht innerhalb dieser Entfernung befindet, doch den Distanzpaß (distance post) noch nicht paßiert hat, wenn der Sieger schon den Siegespaß (winning post) paßiert.

Distanzgeschäft (Distanzkauf, Uebereinstimmungsgeschäft), Kaufgeschäft, bei dem die Ware dem Käufer v. einem andern Orte übersendet wird, so daß er sie nicht direkt vom Verkäufer, sondern vom Transportführer od. Spediteur empfängt. Gegenig: Platzgeschäft. Das bei dem D. stattfindende Dazwischentreten einer dritten Person zwischen Verkäufer u. Käufer macht hier be-

sondere Rechtsregeln erforderlich, in welcher Hinsicht das deutsche Handelsgesetzbuch folgendes vorschreibt. Nach Art. 345 trägt v. dem Augenblick der Uebergabe der Ware an den Spediteur, Frachtführer od. die sonst zum Transport der Ware bestimmte Person der Käufer die Gefahr, v. welcher die Ware getroffen wird. Im Eisenbahnverkehr geht laut Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts mit der Abstempelung des Frachtbriefs seitens der Expedition der Abdestatation die Gefahr auf den Käufer über. Nach Art. 347 hat der Käufer nach der Ablieferung ohne Verzug die Ware zu unteruchen, soweit dies nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgang möglich ist; falls die Ware sich als nicht vertrags- od. gleichmäßig erweist, hat er dem Verkäufer sofort Anzeige zu machen; wird dies veräumt, so gilt die Ware als genehmigt, vorbehaltlich etwaiger nicht sofort erkennbarer Mängel, worüber später ebenfalls ohne Verzug nach der Entdeckung die Anzeige gemacht werden muß.

Literatur: Zimmermann, Eigentumsübergang im D. (Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht, Bd. 19, S. 397 ff.).

Distanziert siehe den Art. Distanz. — **Distanzlatte**, f. den Art. Distanzmesser.

Distanzmesser Instrument zur Bestimmung einer Entfernung v. einem Standpunkt aus od. doch ohne erhebliche Ortsveränderung des Beobachters. Die Genauigkeit der D-Bestimmungen ist im allgem. eine geringere, als die durch andere Mittel erreichbare. Auf ebenem Boden läßt sich z. B. eine Entfernung v. 1 km mit hölzernen Messstangen leicht auf 10–20 cm genau, mit der Messlatte auf 30–40 cm genau, dagegen mit dem besten D. nur auf etwa 5 m genau bestimmen. Man unterscheidet D. mit Latte u. D. ohne Latte. Die Latte (Distanzlatte) ist ein 3–5 m langer hölzerner, entweder durchaus eingeteilter, od. wenigstens mit zwei bestimmten Zielpunkten (Zielscheiben) v. bekanntem Abstande versehener Maßstab, der beim Gebrauche vertikal gestellt wird. Diese Latte wird als eine Ende der zu messenden Distanz gebracht, an deren anderem Ende sich der D. selbst befindet. Die D. mit Latte sind im allgem. genauer, als diejenigen ohne Latte; bei den letzteren wird jedoch auf die Latte verzichtet, um das zertraubende u. in manchen Fällen (z. B. beim militärischen Distanzmessen) gänzlich ausgeschlossene Transportieren der Latte an den zu bestimmenden Endpunkt zu vermeiden. Allen D-en mit Latte liegt das einfache Gesetz zu Grunde, daß ein Gegenstand dem beobachtenden Auge um so kleiner erscheint, je weiter er entfernt ist. In rohester Weise kommt dieses Gesetz bei dem einfachen militärischen D. zur Anwendung, bei dem aus der scheinbaren Größe eines Mannes od. Reiters (der also hier die Stelle der Latte vertritt) auf die Entfernung geschlossen wird. Die Anwendung dieses Prinzips war schon im Altertum bekannt; seine Uebertragung auf das Fernrohr erfolgte im Anfang dieses Jahrh. In Deutschland soll daselbe v. Reichenbach od. Ertel erfunten worden sein. Es werden dabei auf das Diaphragma des Fernrohrs (in der Nähe des Brennpunktes) zwei parallele Näden aufgesetzt, u. das zwischen denselben scheinende Stück der Latte dient als Maß der Entfernung, indem dieselben annähernd proportional dem erwähnten Lattenteile ist. Auf diesem Prinzip beruht der D. v. Romershausen (Enzykloped. Distanz-messer) u. der D. mit der Rippregel u. dem Tachymeter (i. d. d.). Bei den D-en ohne Latte wird die Basis, ohne die keine geometrische Distanzmessung denkbar ist, in das Instrument selbst gelegt u. ist deswegen sehr klein (daher auch die geringere Genauigkeit), od. es wird eine kleine Basis durch Bestellen des Instruments gewonnen, jedoch entspricht dieses Verfahren mehr einer Triangulation, wodurch man natürlich die Genauigkeit erheblich steigern kann. In Sachs monatlicher Korrespondenz (1802) wird ein Enzykloped. D. v. Fallon mitgeteilt, dessen Konstruktion auf dem für diesen Zweck sehr guten u. auch neuerdings wieder angewendeten Prinzip des Spiegelstrahls beruht. Bei letzterem werden die v. einem entfernten Punkte kommenden Lichtstrahlen v. zwei ebenen Spie-

gen in Aufeinanderfolge reflektiert, so daß ein beobachtendes Auge den entfernten Punkt u. sein zweifach reflektirtes Bild dann in Deckung steht, wenn der Winkel der beiden Spiegel die Hälfte des Winkels ist, welchen der direkt gesehene u. der zweifach reflektierte Strahl an dem entfernten Punkte bilden. Ähnlich ist der D. v. Zeichmann, bei welchem die Basis möglichst lang gewählt wird; Mitteilungen über Winkelgrößen, Richtung u. Ausmaß der Geschüße erfolgen mittels Flaggentelegraphie. Auf dem gleichen Prinzip beruht der kompendiöse D. v. Fähnle, bei dem ein Spiegelbild des Zieles durch ein Glasprisma gesehen wird. Die zum Einstellen der an den Enden der Basis angebrachten Spiegel erforderliche Drehung wird mikrometrisch gemessen u. dadurch zugleich die Distanz unmittelbar bestimmbar. Für militärische Zwecke sind in neuerer Zeit mehrfach D. konstruirt worden, die entweder auf der Berechnung der Entfernung aus einer Basis u. zwei anliegenden Winkeln begründet sind, od. auf dem Prinzip beruhen, daß die Sehstrahlen einen um so kleineren Winkel bilden, je weiter ein Objekt v. bestimmter Höhe vom Auge entfernt ist. Ferner ist der Unterschied der Geschwindigkeit zwischen Licht u. Schall, also der Zeitraum, der zwischen dem Erkennen der Feuererscheinung u. dem Knall eines abgefeuerten Geschüßes besteht, zur Beurteilung der Entfernung benützt worden. Auf letzterem Prinzip beruht z. B. das Telemeter v. Le Boulengé (Brüss. 1875); s. Chronoskop. Für den Feldgebrauch haben sich indessen alle bisher konstruirten D. nicht bewährt. Die immer wieder auftretenden Erfindungen neuerer D. mögen als Beweis für die praktische Wichtigkeit der Sache dienen, obgleich die meisten dieser Erfindungen, wenn sie auch als neu u. eigentümlich patentirt sind, längst bekannte Messungsverfahren in neuer Kombination vorführen.

Litteratur: Ackeren, Enzyklopädie der Physik (Wp. 1869, Bd. 1, S. 551, Vergleich der älteren Litteratur); Archiv für Artillerie- u. Ingenieurwissenschaften (Vers.).

Distanzreiten Wetttrennen auf verschiedene Entfernungen. Kurze Rennen auf einer Bahn v. 900—1290 m, mittlere auf einer Bahn v. 1800—4000, lange auf einer Bahn v. 4000—7500 m. Eine andere Art Wetttrennen als Probe auf die Leistungsfähigkeit der Pferde, die ebenfalls D. genannt wird, erstreckt sich über größere Entfernungen, wie zehn, zwanzig deutsche Meilen u. mehr. Häufig wird ein derartiger Distanzritt lediglich gemeinschaftlich unternommen, um eine Durchschnittsleistung auszuführen, od. aber er wird gleichfalls als Wetttrennen aufgeführt, u. in dem Bestreben, als Sieger einzukommen, gehen dann nicht selten die besten Pferde verloren.

Distel böhm. bodkák, w; dän. Tidel, g; engl. thistle; frz. chardon, w; gr. *δυσάνθα*, f; holl. distel, f; ital. cardo, cardone, w; lat. carduus, l, m; (Ort mit -n) carduetum, l, w; norw. Tistel, g; russ. *верonica*, *сорвеж*, w; schw. tistel, w; sp. cardo, w; ung. bogács, bogácsok, bogácskóró.

Trivialname für stachelige Pflanzen mit lappigen Blütenständen, bes. aus den Gattungen *Carduus*, *Carlina*, *Cirsium*, *Echinops*, *Onopordon*.

Distelfalter (Distelvogel, *Vanessa cardui* L.). Schmetterlingsart aus der Familie der Nymphaliden; Hinterflügel mit 4 Augenflecken unten, die Flügel oben rotgelb, schwarz u. weiß gefleckt; Raupe: dornig, schwärzlich-grau, gelb gestrichelt, einsam auf Disteln; über die ganze Erde verbreitet.

Distelfinf böhm. stehlik, w; dän. Ställids, g; engl. green-finch; frz. chardonneret, w; gr. *δυσάνθος*, w; holl. distelvink, w; ital. cardellino, w; lat. carduelis, f; russ. *воробей*, w; schw. steglitsa, f; sp. jilguero, w; ung. tengelicz.

D., so viel wie Stieglitz; siehe diesen Artikel.

Disteli Martin, Maler, geb. 1/2 1802 Otten, Schweiz, † 18/10 1844 Solothurn; studierte in Jena die Rechte, wurde wegen seiner Teilnahme an der Burschenschaft relegiert, widmete sich dann in München der Kunst u. wurde 1836 Zeichenlehrer an der höheren Lehranstalt in Solothurn. Seine Gemälde hatten

geringeren Erfolg als seine satirischen u. humoristischen Zeichnungen. Berühmt sind seine Zeichnungen zu Frölich'schen Zabeln. Seit 1839 gab er (mit Zeller) den „Schweizer Bilderkalender“ (D.-Kalender) heraus, zeichnete die Bilder zu den „Abenteuern des Herrn v. Münchhausen“ (1841) u. zur „Geschichte des deutschen Michels“ (1843). In der Landwehr des Kantons Solothurn stieg er bis zum Oberlieutenant auf u. stand 1836 den Bürgern v. Baselland gegen die Stadt Basel bei.

Litteratur: Hartmann, W. D., ein Künstlerleben (Solothurn 1861); Zehnder, W. D. (Basel 1883).

Distelindianer siehe den Artikel Ranqueler.

Distelmeyer Lampert, kurbrandenburg. Kanzler, geb. 23/10 1522 Leipzig, † 12/10 1588; studierte in Leipzig die Rechte, trat 1546 in die Dienste der Oberlausitz u. dann der Stadt Naugum, lehrte in Leipzig römisches Recht, folgte einem Rufe an den kaiserl. Hofrat in Wien u. wurde 1551 vom Kurfürsten Joachim II. als Rat nach Berlin berufen, wo er bis 1558 zum Kanzler aufstieg. Er vertrat Brandenburg bei den Verhandlungen zu Passau (1562) u. Augsburg (1555) u. erwarb für Brandenburg die Mitbestimmung mit dem Herzogtum Preußen. 1568 in den Ritterstand erhoben, begünstigte er die Einwanderung der Niederländer in die Mark, richtete die Universität Frankfurt ein u. trug die „Constitutiones marchicae“ zusammen, die sein Sohn Christian (geb. 23/10 1552, † 26/10 1612 Berlin) vollendete.

Litteratur: Geibemann, Ein Tagebuch des brandenburg. Kanzlers v. D. (Berl. 1885).

Distelorden so viel wie schottischer Andreasorden; siehe diesen Artikel.

Distendieren (lat.), dehnen, aus einander spannen; Distension; gewaltsame Ausdehnung.

Disthen (Cyanit, Rhätizit, blauer Schörl), kristallisiert tritt in langgestreckten, breit säulenförmigen Kristallen, vorwaltet durch zwei um einen Winkel v. 106° geneigte Flächenpaare gebildet; die terminalen Flächen sind sehr selten ausgebildet; häufig in Zwillingen, doch auch dorb, in stengeligen Aggregaten, die oft krumm: od. radialförmig sind; spröde; Härte 5—7, Dichte 3,48—3,68; farblos od. bläulichweiß, blau, geladongrün, oder gelb. Auf der Hauptspaltungsfläche Perlmutterglanz, sonst Glasglanz. Chemische Zusammensetzung: Al²O³. Si O². Cyanit sind die blauen, breitstengeligen Varietäten, Rhätizit die oft durch Kohle schwarz gefärbten, schmalstengeligen. — Fundorte: Monte Campione bei Ferido, Tirol, Betschau in Böhmen, Penig z., bei Horsjöberg in Wernland in Lagern v. ungeheurer Mächtigkeit. Der durchsichtige, schön blaue D. aus dem Zillerthale u. vom St. Gotthard dient als Ringstein.

Distichiasis Hervorwachsen der Augenwimpern, verbunden mit Einwärtskehrung derselben gegen den Augapfel.

Distichie (griech.), Doppelreihe, namentlich der Augenwimpern.

Distichon böhm. dvouverší, w; dän. Distichon, g; engl. distich; frz. distique, m; gr. *δυστιχον*, w; holl. distichon, w; ital. distico, m; lat. distichon, w; russ. *двухты*, w; *двустычн*, w; schw. distichon, w; sp. distico, m; ung. kétsoros vers.

D. (griech.), Doppelvers, bei. ein aus Hexameter u. Pentameter bestehendes Zeilenpaar, elegischer Vers genannt, weil seine Form die übliche für die Elegie (i. d.) ist. In diesem Versmaß dichteten: Rimmermos, Theognis, Tyrtaios, Ovid, Tibull, Propert, in neuerer Zeit Goethe („Römische Elegien“), Schiller („Spaziergang“) z. Bekannt ist Schillers D. auf das D., welches Wejen u. Wirkung desselben charakteristisch darstellt:

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.

Distinguieren (lat.), unterscheiden, hervorheben, mit Auszeichnung behandeln; distinguendum est inter et inter, man muß einen Unterschied machen zwischen den Dingen.

werden; Glanz bekommen.

- Fényesfal, @ va, glänzend machen, polieren.
- Fényeskedni, @ va, glänzen, prunken.
- Fényesség, @ Glanz, Prunk, m.
- Fényiték, @ Zuht, Strafe, f.
- Fénytelen, @ va, züchtigen, strafen, ahnden.
- Fényitős, @ Strafe, Züchtigung, f.
- Fényitelen, @ va, ungeahndet, ungestraft.
- Fényitő-ház, @ Strafbau, Zuchtbaus, n.
- Fényitő-jog, @ Strafredt, u.
- Fényitő-szék, @ Fényitő-törvényészék, @ Straßerichterhof, m; Stragericht, m.
- Fényitő-törvény, @ Strafgesetz, u.
- Fénykedni, @ = fényeskedni.
- Fény-kép, @ Lichtbild, n; Photographie, f.
- Fény-kör, @ Glanzperiode, f.
- Fény-kör, @ Lichtkreis; Geistesgenie, Straflenkranz, m.
- Fénykörös, @ a, mit einem Geistesgenie umgeben, glanzumstofften.
- Fény-koszorú, @ = fény-kör.
- Fényle, @ (Min.) Augit, m.
- Fényleni, @ va, glänzen, leuchten, schimmern.
- Fény-mázás, @ a, laciieren, polieren.
- Fénymázolni, @ va, laciieren, polieren.
- Fénymázoló, @ laciierer, m.
- Fény-mérés, @ Photometrie.
- Fény-nyomás, @ Lichtdruck, m; Phototypie, f.
- Fényő, @ = fényű, Zanne.
- Fény-sugár, @ Lichtstrahl, m.
- Fényű, @ Zanne, Fichte, Föhre, f.
- Fényű-erdő, @ = fényves.
- Fényű-fa, @ = fényű.
- Fényű-gomba, @ Bärchen-Schwamm, m.
- Fényű-korom, @ Rieuch, m.
- Fényű-madar, @ (Zool.) Kransmetzvogel, m.
- Fényű-mag, @ (Botan.)
- Waldolberbeere.

Fonyá-olaj, **☉** Krumpohölz.
Fonyá-rigó, **☉** Stammetsvogel.
Fonyá-termó, **☉** a, Fichtenhölz, Lammehölz, Nadelhölz tragend.
Fonyá-toboz, **☉** Lammengapsen, m.
Fonyá-ris, **☉** Baaßoberbranntwein, m.
Fény-ásés, **☉** Brunten, n;
Fugus, m.
Fény-változás, (fény-változat), **☉** Lichtspate, f.
Fonyvos, **☉** a, mit Nadelhölz befestigt; Nadelhölzmaß, m.
Feo, **☉** a, häßlich, schändlich.
Féodal, -ale, **☉** a, feudal, lehnbare.
Féodalment, **☉** ad, nach dem Lehnsrecht.
Féodaliste, **☉** m, Anhänger des Feudalsystems.
Féodalité, **☉** f, Feudalrecht, Feudalrecht, f;
Fejnwejen, n.
Fer, **☉** m, Eisen, n; Stahl, n;
Ferdó, **☉** m; **Weser**, Schwert, n;
-s, Ketten, spl;
-sanda, Schneideisen, Windeisen;
-souillard, Bänkeisen, n;
-chaud, glühendes Eisen; -à cheval, Fuß-eisen, n.
Fera, **☉** f = Hera, Häubter.
Ferace, **☉** a, fruchtbar.
Feracidad, **☉** f, fruchtbarfeit.
Feracità, **☉** f, fruchtbarfeit, f.
Feral, **☉** a, grauam, blutig.
Ferale, **☉** a, idyllisch, unheimlich, verberbtlich.
Feralla, lum, **☉** npl, Zotenfest, n; Zotenfestigung, f.
Féraz (v. foro), **rácis**, **☉** a, fruchtbar.
Feras, **☉** a, fruchtbar.
Fer-blanc, **☉** m, (Weiß-)Wisch.
Fer-blanterie, **☉** f, Klempnerwerkstatt, f.
Fer-blantier, **☉** m, Klempner.
Fércolo, (ferculo), **☉** m, Trage, f; Tragegerät, n; Gang (bei Tafel), m.
Fercovalti, **☉** va, = präkivati, amadén.
Ferokulum (v. foro) u. ferokulum, i, **☉** n,

Distinkt (lat.), unterschieden, deutlich hervor-gehoben, klar; **Distinktion**, im logischen Sinne ein Klarmachendes Urteil; in gewöhnlichen Leben die Auszeichnung durch Ehre, Ansehen; Person v. Distinktion, eine distinguierte Person; eine Person v. Ansehen, Rang; **distinktiv**, unterscheidend, hervorhebend, auszeichnend.
Distinto (ital.), deutlich; musikalische Vortragsbezeichnung, die bei Klaviermusik in tiefer Basslage an deutliche Ausführung einer Tonfigur mahnt (ohne Pedal zu spielen).
Distokie (griech.), Doppels-, Zwillinggeburt.
Distomatosis (griech.), siehe den Artikel Leber-egellkrankheit.
Distömum (lat.), Leberegel.
Distorquieren (lat.), verdröhen, verrenken. **Distorsion**, Verstauchung eines Gelenkes; siehe den Artikel Verrenkung.
Distrahieren (lat.), auseinanderziehen; trennen; die Aufmerksamkeit v. etwas ablenken; an Verschiedene verkaufen; **Distraktor**, Verkäufer.
Distrait (franz., spr. distrah), zerstreut, unachtsam, unaufmerksam.
Distraction (lat.), Zerstreung, Unaufmerksamkeit; in der Chirurgie der erste Akt der Einrichtung eines verrenkten Gliedes, in einem Zug bestehend.
Distretti militari in Italien Militärbehörden, deren Thätigkeit im wesentlichen derjenigen der deutschen Landwehregbezirkskommandos vergleichbar ist. Sie haben das Erlaßgeschäft u. die Mobilmachung zu besorgen, sowie die Mobilmiliz (Landwehr) u. Territorialmiliz (Landsturm) anzustellen. Ihre Organisation beruht auf den Gesetzen vom 29. 1873, 1. 1875 u. 29. 1882. Das erstere setzte ihre Zahl auf 63 fest mit 176 Distriktskompanien als Kadres für die Landwehr, das zweite erhöhte sie auf 88 mit je 1—2 aktiven Distriktskompanien; die Vermehrung erfolgte jedoch langsam. In den Alpengegenden existieren keine D. m., weil sich die Alpentruppen rein territorial ergänzen. Im übrigen Lande sind sie nach fünf Rekrutierungszone eingeteilt: Piemont, Lombardien (einschließl. Venedig), Mittelitalien, Kalabrien mit Sizilien, Neapel. Eine besondere Bedeutung haben die D. m. principali di mobilitazione, welche die Ausrüstungsdepots für die Infanterie u. die Schützen verwalten, auch für das Fuhrwesen sorgen.
Distribuiieren (lat.), verteilen, austheilen; **Distribuent**, Verteiler; **Distribution**, Verteilung, Austeilung; **Distributio** n s a b i e d (Distributionsbecheid, Decretum distributionis), früher der Name des Erkenntnißes im Konkurs, welches die Verteilung der Masse an die Schuldner bestimmt.
Distributionsformel die bei der Austeilung des Abendmahls übliche Formel, worin sich die konfessionellen Unterschiede ausgeprägt haben (in der lutherischen Kirche: „Das ist der wahre Leib Jesu Christi“).
Distributionstabelle Verzeichnis über Aktiva, Passiva u. Waren, die jedem Teilhaber bei Auflösung einer Handelsgesellschaft zukommen.
Distributiv (lat.), die Verteilung betreffend. **Distributiv** D: z a h l (Distributivum), welche angeigt, wieviel auf jeden kommt. D: parti k e l n, Einteilungswörter, z. B. bald — bald; teils — teils zc.
Distributivgenossenschaften siehe den Artikel Genossenschaften.
Distrikt böhm. okres, újezd, m; okoli, n; dän. Distrikt, Omraade, n; engl. district; frz. district, canton, arrondissement, m; gr. νομός, m; holl. district, n; ital. distretto, m; lat. regio, onis, f; russ. оуездъ, уездъ; onozoroz, m; schw. distrikt, n; lagsaga, f; sp. distrito, m; ung. kerület.
D. (lat.), Verwaltungsbezirk, Unterabteilung einer

Provinz (z. B. in Venedig), eines Kantons; in Bayern sind die Verwaltungs- u. Unterabteilungen der Regierungsbezirke (Kreise) u. den Bezirksämtern unterstellt; der bayr. Verwaltungs-D. findet als D: s g e m e i n d e seine Vertretung in dem aus Großgrundbesitzern u. Deputierten der Landgemeinden gebildeten D: s r a t; letzterer nimmt die Kontrolle der D: s v e r w a l t u n g durch den aus seiner Mitte gewählten D: s a u s s c h u ß (6 Mitglieder) wahr.
Distrophisch Distrophon, Gedicht mit zweistrophischer Gliederung.
Disturbieren (lat.), beunruhigen, stören; **Disturbation**, Beunruhigung, Störung, Bewirung, Hintertreibung.
Disunierte Griechen siehe D e s u n i o n; Disunionisten, in Amerika Verteidiger der Unionstrennung.
Disy rote u. weiße Champagnerweine, die bei Disy in der Nähe v. Epervay gezogen werden. Die roten müssen mehrere Jahre lagern, ehe sie auf Flaschen gezogen werden können.
Diszedieren (lat.), aus einander gehen, sich trennen.
Diszeptieren (lat.), erörtern, untersuchen; **Diszeptation**, Erörterung, gelehrter Streit; **Diszeptator**, Schiedsrichter.
Diszernieren (lat.), unterscheiden; **Diszernibel**, unterscheidbar; **Diszernement** (franz.), Unterscheidungskraft; **Diszernibilität**, Unterscheidbarkeit.
Diszession (lat.), die Trennung; Uebertritt zu einer andern Partei bei der Abstimmung; die Abstimmung.
Disziplin böhm. véda, kázeh, f; dän. Disciplin, f; engl. discipline; frz. branche d'enseignement; (Sucht) discipline, f; gr. παιδεία, f; (Wehrwet) μάθημα, n; holl. discipline, tucht, f; ital. disciplina, f; lat. disciplina; (Mangel an) immodestia, f; russ. дисциплина, f; schw. disciplin, f; sp. disciplina, f; ung. tan, tudományask; fegyelem.
D. (lat.), Fachlehre, od. ein einzelner Teil einer solchen. Man pflegt nämlich das gesamte menschliche Wissen nach den Gegenständen, auf die sich dasselbe bezieht, einzuteilen u. die einzelnen Teile D-en zu nennen. So ist es eine sehr gewöhnliche Einteilung der Universitätswissenschaften in Theologie, Jurisprudenz, Medizin u. Philosophie od. philosophische Fakultät. — Weiter die gute Zucht u. die zu deren Aufrechterhaltung dienenden Anordnungen u. Einrichtungen, hauptsächlich bei öffentlichen Anstalten aller Art, bei dem Heer u. bei der Marine, s. u. f). **Disziplinari** sachen sind die Angelegenheiten, die das Verhältnis der Vorgesetzten zu den Untergebenen, bei im Staate, in der Kirche u. Schule, in dem Staatsdienste u. Militärdienste, ingleichen die Zucht in Zuchthäusern, Gefängnissen u. Arbeitshäusern betreffen; **Disziplinaruntersuchung** ist das Verfahren, das bei einem Verstoße gegen diese D. eingeschlagen wird. **Disziplinar-gesetze** od. **Disziplinar-vorschriften** sind die Normen, nach denen sich dieses Verfahren sowohl, als die angeordnete Strafe **Disziplinarstrafe** richtet. Zur Ausübung der D. berechtigt die **Disziplinar-gewalt**, d. i. die Befugnis, die Disziplinarstrafen zu erkennen u. zu vollziehen. D. ist Sache der Verwaltung, nicht der Justiz, weshalb die strengeren Vorschriften über ein prozeßgemäßes Verfahren über Beweis, Verteidigung zc. bei Disziplinarsachen nicht Platz greifen. Da aber andererseits die Disziplinarstrafen oft sehr empfindlicher Natur sein u. den Betroffenen schwer verletzen können, so wird sich immer in den schwereren Fällen das Disziplinarverfahren einem eigentlichen Prozeßverfahren nähern. Eigentliche Kriminalstrafen dürfen indes nie auf dem Wege des Disziplinarverfahrens erkannt werden, sehen vielmehr eine ordentliche Kriminaluntersuchung voraus. Dagegen können Geldstrafen, Amtsentsetzung, Entziehung des Gehaltes zc. im Wege des Disziplinarverfahrens zur Anwendung kommen. Von den einzelnen Arten der

D. ist als die allgemeinste a) die D. über arbeitscheue u. liebrliche, sich zwecklos umhertreibende u. das allgemeine Mitleid in Anspruch nehmende Subjekte (Vagabunden u. Bettler) anzusehen, die v. den Polizeibehörden des Staates in der Weise geübt wird, daß dergleichen Individuen nach einem vorausgegangenen summarischen Verfahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt, od. bei bewiesener anhaltender liebrlicher Lebensweise in sog. Korrektions- u. Arbeitshäuser gebracht werden. b) Die D. in Gefangen-, Zucht- u. Korrektionshäusern. Selbst für anscheinend unbedeutende Vorfälle werden hier oft die strengsten Maßregeln notwendig. Die Disziplinarstrafen bestehen hier hauptsächlich in Einsperrung, Dunkelarrest, Entziehung der warmen Kost u. anderer Gelichterungen, z. B. des Tabakrauchens, des Bettes, in Anlegung v. Ketten, körperlicher Züchtigung (leste in der Neuzeit immer mehr abgeschafft). Bei Untersuchungsgefangenen pflegen die Strafen höchstens in Dunkelarrest u. Entziehung der Kost zu bestehen. Die erkannten Disziplinarstrafen werden ohne Verzug vollzogen u. Rekurse dagegen haben keine aufschiebende Wirkung. c) In den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens kommt eine Art Disziplinalgewalt noch den Eltern über Kinder, der Herrschaft über das Gefinde u. dem Lehrmeister über die Lehrlinge zu. Die Reichsgewerbeordnung bestimmt im § 119: „Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen u. in Abwesenheit des Lehrherrn auch dem demselben vertretenden Gesellen od. Gehilfen zur Folgeamkeit verpflichtet.“ d) Die Schulzucht (Disciplina scholastica), d. i. die Aufsicht über Schulen u. Lehrer einer Schulanstalt, ist in Bezug auf die Schüler in die Hände des Lehrers od. des Vorsetzers der Schule od. des Lehrerkollegiums, jedoch innerhalb der vom Gesetze bestimmten Grenzen, gelegt. Dies gilt bef. auch v. der Universität: D., die bezüglich der Studierenden in der Regel in den Händen des Senats u. Universitätsgerichts ist. Bezüglich der Lehrer selbst greift die allgemeine D. über Staatsdiener ein, die nur deshalb hier oft eigentümliche Schwierigkeiten bietet, weil auch oft der Vortrag v. wissenschaftlichen Lehrmeinungen, bei denen dann sachverständige Gutachten v. Männern derselben Wissenschaft notwendig werden, Gegenstand v. Disziplinaruntersuchungen werden kann. Einen der wichtigsten Zweige der öffentlichen D. bildet e) die D. über die Staatsdiener. Außer der Bestrafung der eigentlichen Amtsverbrechen (s. d.) muß der Staatsgewalt das Recht gegeben sein, im Verwaltungsbereich auf ein anständiges Leben, gute Zucht u. Ordnung ihrer Beamten ein besonderes Augenmerk zu haben. Für die Disziplinarstrafen besteht ein geordnetes Verfahren mit einem Instanzenzuge, in einigen Ländern ein aus höheren Instanz- u. Administrationsbeamten zusammengesetzter Disziplinargerichtshof, so in Preußen wenigstens in letzter Instanz u. im Deutschen Reich. Das Disziplinarverfahren beginnt mit einer nicht in den gerichtlichen Formen, aber doch auch in der Erhebung des Beweises durch Vernehmung vereidigter Zeugen u. Benutzung sonstiger Beweismittel bestehenden Voruntersuchung. Nach deren Beendigung findet auf Grund der vom Vertreter des öffentlichen Ministeriums aufgestellten Anklageakte das Hauptverfahren statt. Während des Verfahrens kann Suspension des Angeklagten vom Amte, in der Regel unter Einbehaltung eines Teils seines Dienstentlohens, verfügt werden. Das Disziplinargericht erkennt auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung u. des Hauptverfahrens nach seiner subjektiven Ueberzeugung. Disziplinarstrafen sind: Verweis, teils schriftlich, teils (schwerere Strafe) mündlich vor versammeltem Kollegium, Geldstrafen, Haus- u. Zivilarrest, Veretzung in eine andere Stelle (bei minderem Gehalte), zeitweilige Entfernung mit Entziehung des Gehaltes, in den schwersten Fällen gänzliche Entlassung. Nur bei dem Richterstande ist Dienstentlassung od. Herabsetzung des Gehaltes an ein richterliches Urteil gebunden. Ähnlich sind die Dis-

ziplinarvorschriften hinsichtlich der sog. uneigentlichen Staatsdiener, wie Anwälte. Doch bestehen für die letzteren in manchen Staaten, wie auch in den deutschen Reichslanden, als besondere Disziplinarbehörden die Anwaltskammern (s. unter Advokata). Im Falle einer gerichtlichen Freisprechung kann noch ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden, sofern es sich noch um ein nicht dem Strafgesetze verfallenes Verhalten des Beamten handelt. Eine besondere Art der Disziplinarstrafen bilden die zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung bei öffentlichen Verhandlungen gegen das Publikum od. die Parteien anzuwendenden Strafen. Eine besondere Erwähnung verdient das Reichsgesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 21. 1873. Nach dessen §§ 73, 74, 75 bestehen die Disziplinarstrafen gegen Reichsbeamte in Ordnungsstrafen u. Entfernung aus dem Amte. Nach § 86 sind die entscheidenden Disziplinarbehörden in erster Instanz die Disziplinar-kammern, für die verschiedenen Teile des Reiches an den entsprechenden Orten, in zweiter Instanz der Disziplinarhof in Leipzig, aus Mitgliedern des Bundesrates u. des Reichsgerichts zusammengesetzt. Gewissen richterlichen Beamten gegenüber ist jedwede Disziplinarbestrafung ausgeschlossen, so gegenüber den Mitgliedern des preuß. Oberverwaltungsgerichts, des Bundesamts für das Heimatwesen, des Reichsgerichts, des Rechnungshofs für das Deutsche Reich u. der richterlichen Militärjustizbeamten. f) Beim Militär bezeichnet D. die Mannszucht, die genaue Befolgung aller dem Soldaten gegebenen Befehle u. Vorschriften, sowie die pünktliche u. aufopfernde Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten im Kriege wie im Frieden. Das Disziplinarverfahren ist durch die Disziplinarstrafordnung für das deutsche Reichsheer vom 21. 11 1872, für die Marine vom 21. 11 1872 festgesetzt. Die Disziplinarstrafe ist prinzipiell nur denjenigen Vorgesetzten eingeräumt, denen der Befehl über eine Truppe mit Verantwortlichkeit für die D. übertragen ist, also vom Kompanie-, Batterie- od. Eskadronschef an aufwärts. Subalternoffiziere sind nur dann zur Ausübung der Straf Gewalt berechtigt, wenn sie einen Kompaniechef als solchen vertreten od. eine detaillierte Abteilung selbständig führen. Doch können nur leichtere Vergehen in Disziplinarwege geahndet werden; die Dauer desselben soll 4 Wochen gelinder Arrests od. Stubenarrests, 3 Wochen mittleren Arrests od. 14 Tage strengen Arrests nicht übersteigen. Schwerere Vergehen können in der Regel nur durch richterliches Erkenntnis bestraft werden. Der Disziplinarstrafe sind sämtliche Angehörige des Heeres (Militärpersonen), im Kriege überhaupt alle bei der Armee befindlichen Personen mit Einschluß der Kriegsgefangenen unterworfen. Speziell bedeutet D. noch die genaue Befolgung der für einzelne besondere militärische Dienste gegebenen Bestimmungen, wie Marsch-, Feuer-, Gefechts-, Lager- u. d. g) Die Kirchen-D. (Disciplina ecclesiastica) begreift die Straf Gewalt der Kirche bei Zuwiderhandlungen gegen die kirchliche Ordnung, ist aber in neuerer Zeit nur bei eigentlichen Kirchen-dienern v. größerer Bedeutung. In Preußen sind nach dem Gesetze vom 12. 1873 die Voraussetzungen der kirchlichen Disziplinalgewalt sowohl, wie die anzuwendenden Strafmittel, v. denen die körperliche Züchtigung ganz abgeschafft ist, gesetzlich geregelt, u. dem Oberpräsidenten die Ueberwachung der Aufrechterhaltung dieser gesetzlichen Vorschriften übertragen. § 10 bestimmt, daß gegen Entscheidungen der kirchlichen Behörden, die eine Disziplinarstrafe verhängen, unter den gesetzlichen Voraussetzungen Berufung an die Staatsbehörde (recursus ab abusu) offensteht.

Literatur: Thilo, Die preuß. Disziplinarverf. (Berl. 1864); Sengel, Das preuß. Disziplinargesetz vom 21. 1852 (ebd. 1883).

Disziplinarabteilungen Soldaten des preuß. Militär-Corps, die in die 2. Klasse versetzt sind, werden D. (Spandau, Coblenz) überwiesen.

Trage, Tracht, f; Speisebrett, Weicht, n.
Feres... @
 = froes...
Feresi, @Anpr, Frägen, Franjel, m.
Ferez, @ Anschlag, Anschlag od. Heftigen, m.
Ferezles, @ Habenanschlag.
Ferezeln, @ va, heften, lose nähen.
Ferez-mä, @ Bildwert, n.
Ferez-tü, @ Heftmadel, f.
Ferde, @ a, schief, schief, versetzt.
Ferdény, @ (geom. Figur) Trapez, n.
Ferdényed, @ Trapezoid, n.
Ferdese, @ Schiefe, Verschobenheit, Bergereitheit, f.
Ferdites, @ Verdrehung, abschließliche Mißdeutung, f.
Ferdital, @ va, vergleichen, schief machen; verdrängen.
Färe, @ ad, beinahe, fast, so ziemlich, etwa, vielleicht.
Fereg, @ Wurm, m; Ungeziefer, Gewürm, Geschmeiß, n.
Feregemü, @ a, wurmartig.
Ferencz, @ npr, Franz, m.
Ferenczi, @ Franziskaner, m.
Ferentário, @ m, Wurfstich.
Férez, @ va, = ferire, schlagen, treffen, verwunden.
Féreto, @ m, Bahre, f.
Féreto, @ m, Totenbahre, f; Sarg, m.
Férotam, i, @ n, Trage, Bahre, Totenbahre, f.
Ferezza, @ f, = florezza, Heftigkeit, Wildheit, Kühnheit, f.
Férü, @ Mann, m; a, männlich.
Férüas, @ a, männlich, mannhaft; männersüchtig.
Férüasság, @ Männlichkeit, Mannhaftigkeit.
Férüség, @ = férüasság.
Férü, @ a, = férü, männlich.
Férüi (férüas), @ a, dem Namen gemägend.
Férges, @ a, wurmig, madig.

Férgesedni, @ vn, wurtig werden.
 Fergeteg, @ Wirbelwind, m; Geißler, n.
 Fergetyü, @ Festschmel (am Festschmelgen); Borreiber, m.
 Ferhész, @ = felhész, Wage (am Wagen), f.
 Feri, @ npr, Franzel, m.
 Féria, @ f, Ruhetag, Festtag, m; ferie, Ferien, spl.
 Féria, @ f, jeder Wochentag (mit Ausnahme v. Sonnabend u. Sonntag); Jahrmart, m; Messe, f; Ruhetag, m; Ferien, spl.
 Fériable, @a, festlich, zu feiern; jour -, Feiertag.
 Feriae, @rum, @spl, Feiertage, Ruhetage, pl; freie Zeit, f.
 Ferial, @ a, auf die Weise bezüglich.
 Feriale, @ a, alljährlich, gewöhnlich; giorno -, Werktag.
 Feriar, @ va, verkaufen; faufen; einhandeln, besetzen; vn, ausruhen.
 Feriare, @vn, feiern.
 Feriatas, @ a, feiernd, frei von der Arbeit.
 Feribillo, @a, verwundbar.
 Ferio, @ g, Ferien, pl.
 Fério, @ f, Feiertag, m.
 Féris, @a, festlich; jour -, Festtag, m.
 Ferier, @ pl, Ferien, pl.
 Ferigno, @a, grob, Schrotl...
 Ferimento, @ m, verwunden.
 Ferina, @ m, Edelm, Edall.
 Ferinitä, @f, Blühheit, f.
 Ferino, @ a, wild, granjam.
 Ferino, @ a, tierisch; tos ferina, Rauschhusten, m.
 Ferinus, @ a, v. wilden Tieren; caro ferina, Wildpret, n.
 Ferio, @ va, stoßen, treffen, hauen, schlagen; an schlagen (einen Zon).
 Ferior (v. feriare), @tus sum, 1, @ vn, Feiertag haben, müßig sein.

Disziplinalgewalt siehe den Artikel Disziplin.
Disziplinarhof in Preußen eine zur Entscheidung v. Disziplinarsachen der vom König od. den Ministern ernannten Beamten eingeleitete Behörde in Berlin. Der D. des Deutschen Reiches, bestehend aus Mitgliedern des Reichsgerichts u. des Bundesrats, tritt zur Entscheidung der Disziplinarsachen gegen Reichsbeamte in zweiter Instanz zu Leipzig zusammen.
Disziplinar-kammer siehe den Artikel Reichsbehörden.
Disziplinarstrafen u. Disziplinarvorschriften, f. unter Disziplin.
Disziplinieren (lat.), zur Ordnung bringen, an Disziplin gewöhnen.
Disznós-Horvát Dorf im ungar. Komitat Borsob; 870 maggar. Ew.; Braunthofen.
Dit (franz., spr. di), Ausspruch, Spruch; Benennung einer im 13. u. 14. Jahrh. üblichen Art v. Gedichten meist satirischen Inhalts. Hervorzuheben unter den Verfassern v. Des sind Baudoïn, Rubeuf u. Condé.
Ditarinde die als Fiebermittel geschätzte Rinde der in Ostasien heimischen Annonaceae, Alstonia scholaris R. Br., deren Extrakt unter dem Namen Ditain als Eriakmittel des Chinins in den Handel kam. Die Rinde enthält die Alkaloide Ditamin, Schitemin u. das curareähnlich wirkende Ditain.
Ditetragonale Prismen u. Pyramiden Krystallformen des quadratischen Systems, siehe den Artikel Krystall.
Ditfurt Flecken, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Nördersleben, an der Bode u. der Linie Begeleben-Thale der Preuß. Staatsbahn; 2154 Ew.; Ackerbau (21 qkm Ackerland).
Ditfurth Franz Wilhelm, Freier v. deutscher Dichter u. Sammler v. Liedern, bef. historichen, geb. 1/10 1804 Dantersee bei Rinteln, f. 29/10 1880 Nürnberg; seit 1830 zu Theres in Unterfranken, später in München, 1859 in Nürnberg. Er schrieb u. gab heraus: „Ein Bilgerstrauß“, Dichtungen (Ansbach 1870); „Kreuz u. Schwert. Zeitlänge aus den Jahren 1870—71“ (Berl. 1871); „Ein-hundert historische Volkslieder des preuß. Heeres v. 1675 bis 1866“ (ebb. 1870); „Die historische Volkslieder des bayrischen Heeres v. 1620—1870“ (Nördl. 1871); „Die historische Volkslieder des Siebenjährigen Krieges“ (Berl. 1871); „Die historische Volkslieder der Freiheitskriege“ (ebb. 1871); „Historische Volkslieder u. volkstümliche Lieder des Krieges 1870 bis 1871“ (ebb. 1872); „Die historische Volkslieder v. der Verbannung Napoleons nach Elba bis zur Gründung des Nordbundes, 1815—66“ (ebb. 1872) etc.; zuletzt „Die historisch-politische Volkslieder des Dreißigjährigen Krieges“ (bes. v. K. Bartsch, Heidelberg 1882).
Dithëisch (griech.), zweifächerig, v. Staubblättern mit 2 Antherenhälften (antherae biloculares) u. 4 Pollenkörnern.
Ditheismus (griech.), Glaube an zwei Götter; Dithëist, der an zwei Götter glaubt.
Dithionige Säure so viel wie Thiothioschwefelsäure; Dithionigsaure, siehe den Artikel Thiothiosulfate.
Dithmarsche Krankheit bezeichnet ein in Holstein früher endemisches Syphiloid, das jetzt wieder verschwunden zu sein scheint. Die Erscheinungen der Krankheit bestanden in Hautausschlägen, Nageneschwüren, Knochenleiden etc., waren also dieselben, wie man sie bei der gewöhnlichen Syphilis findet.
Dithmarschen (Dithmarjen, d. i. deutsche Marschen), Landschaft im westl. Teil des ehemal. Herzogtums Holstein, zwischen der Elbe, Eider u. RSee, im D. durch eine Sumpf- u. Seenerede begrenzt; 1347 qkm, 77347 Ew. Die westliche Hälfte besteht aus fruchtbar, durch hohe Deiche

gegen Ueberschwemmungen geschütztem Marschland, die östl. Hälfte aus wald- u. torfmoorreicher Geest. Nach dem Tode Herzogs Johann u. Holstein (1581) zerfiel D. in die beiden Landschaften Norder- u. Süder-D., gegenwärtig bildet jede dieser beiden Landschaften einen Kreis der preuß. Provinz Schleswig-Holstein: Norder-D. 601 qkm, davon 298 Ackerland u. 36627 Ew., Süder-D. 746 qkm, davon 465 Ackerland u. 40720 Ew., mit den Hauptorten Heide, bez. Meldorf. Die alte Volkstracht ist bei der älteren Generation noch nicht ganz verschwunden. Dieselbe besteht bei den Männern aus kurzen, engan anschließenden Beinkleidern, unterhalb des Knies mittels fiberner Spangen geschlossen, kurzen Stiefeln, welche die meist blauwollenen Strümpfe nicht ganz bedecken, kurzer Jacke u. breitkrämpigem schwarzen Filzput mit an drei Seiten aufgebundenem Kande. Die älteren Frauen tragen eine tief auf Brust u. Rücken ausgechnittene Jacke, langen breit gestreiften wollenen Rock u. Schuhe mit breiten Silberspangen. Den Kopf bedeckt eine kleine, engan anschließende, mit breitem Seiden- od. mit Goldband belegte, unter dem Kinn zugefleischte Mütze.
 Geschichte. Die D., ein Zweig der Niederachsen, zu denen im 12. Jahrh. Friesen kamen, wurden 804 v. Karl dem Gr. unterworfen u. zum Christentum bekehrt. Meldorf, ihre erste Kirche, stand seit 884 unter dem Erzbischof Hamburg u. dann Bremen. Kaiser Otto I. verlieh ihr Land 936 den Grafen v. Stade u. Heinrich IV. 1062 dem Erzbischof Albalbert v. Bremen, v. dem es 1087 Graf Lvo II. v. Nordachsen als Ackerlehen erhielt. 1158 kamen die D. unter die Herrschaft Heinrichs des Löwen u. nach dessen Lechtung (1180) wieder unter Bremen. 1182 eroberte Graf Adolf III. das Land, gab es aber dem Erzbischof zurück. Die D. unterwarfen sich, doch unter Vorbehalt ihrer Freiheiten, dem Bischof Wademar v. Schleswig u. 1200 dem König v. Dänemark, v. dem sie eigene Grafen erhielten. Da aber die dän. Könige die Privilegien der D. verletzten, so fielen sie bei Bornhövede (1227) v. den Dänen ab u. entschieden dadurch den Sieg der Deutschen. Sie erhielten vom Kaiser ihre alten Freiheiten bestätigt u. bildeten unter der Oberhoheit des Erzbischofs v. Bremen wieder einen Freistaat. Graf Gerhard v. Rendsburg wurde v. den D. 1322 geschlagen, Graf Gerhard VI. v. Holstein u. Herzog v. Schleswig an der Süderhamm (1404). Die D. entrichteten seitdem keine Abgaben mehr, weber an den Kaiser noch an Holstein, noch an Bremen, u. setzten sich selbst eine Regierung v. 48 Richtern u. 4 Bögten. Dem König Johann v. Dänemark brachten die D. (17/10 1500) zuischen Meldorf u. Hemmingstedt eine Niederlage bei. Heinrich Möller aus Jütphen, der 1524 Luthers Lehre bei den D. zu verbreiten begann, wurde zwar auf Betreiben der Mönche verbrannt; aber 1532 wurde überall die Messe abgeschafft. Als sich die D. weigerten, sich dem Herzog Adolf v. Holstein zu unterwerfen, wurden sie v. den Holsteinern (3/10 u. 12/10 1559) geschlagen u. gezwungen, sich an Holstein zu ergeben u. den König v. Dänemark als Oberlehensherrn anzuerkennen, befielen aber ihre Verfassung. Nach dieser bestand D. aus 4 Gauen (Döfte, Bogtzen), diese aus Kirchspielen u. diese wiederum aus mehreren Dörfern od. Bauerschaften. Während in den Kirchspielen Kirchspielbögte, Schließer (Schlüttern) u. Schwomrene (Schworen) das Kirchspiel zu verwalten hatten, besorgten die Dörfer u. Bauerschaften ihre Angelegenheiten unter Ältesten in allgemeinen Versammlungen. An der Spitze der 4 Gauen standen 4 Bögte, die eine besondere Gerichtsbarkeit hatten; die oberste Landesbehörde aber bildeten die Achtundvierziger, zu denen jeder Gau 12 Mitglieder auf Lebenszeit wählte. Die Landesversammlung bestand aus den Achtundvierzigern, den 4 Bögten, den Schließern (60) u. den 300 Geschwornen der Kirchspiele u. der Flecken Meldorf, Lunden u. Heide. Die Gerichtsbarkeit übten in dem Kirchspiele die Schworen; v. diesen konnte an das gesamte Kirchspiel, v. diesem an die Achtundvierziger appelliert werden, v. denen jeden Sonnabend auf dem Marktplatz in Heide 12 Gericht hielten nach dem dithmarschen Landbuch, das 1348 v. angelösch. Richtern

in angelsäch. Sprache entworfen, 1447 abgedruckt, 1497 zuerst gedruckt, 1567 verbessert u. zuletzt 1711 in Gießstadt neu aufgelegt wurde. Nach dem Frieden v. 1559 (s. oben) wurde das Land in 3 Teile geteilt: den Süderteil erhielt der König v. Dänemark, den Norderteil Herzog Adolf u. den Mittelteil Herzog Johann v. Holstein.

Litteratur: Joh. Adolf Neocorus (d. h. Köster, 1559—1629), Chronik des Landes D., hrgs. in niederächs. Urzeit v. Dahlmann (Kiel 1827); Volken, Dithmarscher Geschichte (Flensburg 1781—86, 4 Bde.); W. H. H. H., Urkundenbuch zur Geschichte des Landes D. (Altona 1834); Verl., Sammlung alt-dithmarscher Rechtsquellen (das. 1842); Volkmar, Geschichte des Landes D. (Braunschw. 1851); W. H. H., Schleswig-holsteinische Geschichte (Götting. 1851); N. H. H., Das alte D. (Kiel 1862); R. O. H. H., Geschichte des (nach Dahlmanns Vorlesungen, Spz. 1873, bis 1859 reichend).

Dithyrambos (griech.), Beiname des Dionysos, v. ungewisser Bedeutung, vielleicht mit der Doppelgebur (Dithyros) des Dionysos zusammenhängend. — Dann (Dithyrambe), zwischen der heroischen Ode u. der Hymne stehende Gattung der lyrischen Poesie, in ursprüngl. edelstem Stil, voll höchster Begeisterung, der auch die Kühnheit der Bilder, Neuheit der Sprache, Freiheit der Metrik entspricht. Der D. wurde bei den griechischen Festen, bei den tragischen Spielen in Athen ausgedr. Sein Inhalt waren feurige Empfindungen, durch Genuß des Weines u. die Bewunderung der Großthaten des Bacchos erregt. Aus dem D. entsprang die Tragödie. In den Dramen wurden die Dithyramben, wie alle lyrischen Stücke, v. dem Chore in der phrygischen Harmonie gesungen, meist unter Flötenbegleitung (s. Chor). Jener hohe Schwung artete aber seit Melanippides (440 vor Chr.) in hohle, pomphafte Phrasen, schwülstige, unnatürliche Bilder u. Vernachlässigung aller Regeln des Rhythmus aus; daher dithyrambisch f. v. w. phantastisch, hochtrabend, schwülstig, regellos. Arion soll nach Herodot Erfinder der Dithyramben sein, wenigstens gab er ihnen regelmäßigere Form. Von den Dithyrambendichtern der Alten, Lajos, Simonides, Melanippides, Philoxenos, Bakchylides, Braxilla, Ion, Kinesias, Timotheos, Telestes, hat sich nichts erhalten; doch besitzen wir Dithyramben v. Pindar u. einige sonstige Bruchstücke, bei Bergt „Poetae lyriici graeci“ (4. Aufl. Spz. 1882). Auch einige Gedichte des Horaz (1, 19, 3, 26) nähern sich dem D. Von Dithyramben der Neueren sind berühmt Schillers „D.“, Goethes „Wanderers Sturmlied“, „Harzreise im Winter“, die sich indes dem Begriff der weltlichen Ode nähern.

Dition (lat.), Macht, Gewalt über jemand, Herrschaft, Machtgebiet.

Dito (ital., richtiger Detto), f. v. w. das Genannte, dasselbe; auch ebenso, ebenfalls; abgekirzt do.

Dito (ital.), Finger, Zoll; bis 1866 in Italien amtliche Bezeichnung des Zentimeters.

Ditomie (griech.), Zweiteilung, Halbierung.

Ditonisches Komma siehe unter dem Artikel Komma (Musik).

Ditōnon (griech., lat. Ditonus, Doppelton), die große aus 2 Ganztönen bestehende Terz.

Ditriglyph (griech.), die Anordnung zweier Triglyphen, statt eines, im dorischen Gebälk zwischen 2 Säulen.

Ditrochäus (griech.), Versfuß, der aus 2 Trochäen (— —) besteht; siehe den Artikel Dichoreus.

Dittenberger Wilhelm Theodor, protestant. Theolog, geb. 20/1 1807 Theningen, Baden, † 1/2 1872 Weimar; studierte zu Heidelberg u. Halle, 1832 Licentiat der Theologie in Heidelberg, 1835 außerordentl. Prof. der Theologie, Universitätsprediger u. Pfarrer an der Heiliggeistkirche das., eine Doppelstellung, in der er (seit 1847 als ordentl. Prof.) 20 Jahre im Sinne des Liberalismus wirkte; 1852 Oberhofprediger u. Kirchenrat in Weimar; zuletzt erblindet. Herausgeber der Werke Daubs u. Mitbegründer der „Protestantischen Kirchenzeitung“.

Dittersbach 1) Dorf, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, an der Linie Koblitz-Sorgau der Preuß. Staatsbahn; Zündhölzerfabrik, Dampfschneidemühle, Steinkohlengruben; mit Bahnhof D. (88 Gw.) u. mit Heinrichsgrund 6573 Gw. — 2) Dorf in Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Leitzen; (80) 614 deutsche Gw. Dabei die viel besuchten merkwürdigen Dittersbacher Felsen.

Dittersdorf 1) Dorf, Amtshauptmannschaft Zschöa, sächs. Kreisshauptmannschaft Zwittau, an der Zwönitz u. der Bahn Chemnitz-Aue-Nord; 1592 Gw.; Schloß, Baumwollspinnerei, Strumpfwaren-, Filz- u. Krautzuchfabrik. (Nach 3 Dörfern des Königreichs Sachsen heißen D.) — 2) Ditro-Ghergio Dorf in Siebenbürgen, siehe den Artikel Ghergio-Ditro.

Dittersdorf Karl, Ditters v., Komponist, geb. 21/1 1739 Wien, † 21/10 1799 Rothschotta, Böhmen; trat 12 Jahre alt, als Page in die Dienste des Prinzen Joseph Friedrich v. Hildburghausen, durchreiste 1760 in Glucks Gesellschaft Italien. Von den Mitgliedern der prinzipalen Kapelle, Trani u. Bonno im Violinspiel u. in der Komposition unterwiesen, wurde D. 1760 Orchestermitglied des Hoftheaters, nach seiner Rückkehr Kapellmeister des Bischofs u. Großwardein, u. als solcher Nachfolger Michael Haydns; 1770—95 im Dienste des Grafen Schaffgotsch, Fürstbischofs v. Breslau, der ihn zum Oberförster u. Landeshauptmann in Reife u. Freiwald machte; 1773 vom Kaiser geadelt. Seine Hauptwerke sind: die Singspiele „Doktor u. Apotheker“ (1786), „Das rote Käppchen“, „Dionomus Knider“, die ersten komischen Opern in Deutschland, mehrere Oratorien („Joaq“, „David“, „Esther“, „Diob“), sechs nach Dvids „Metamorphosen“ komponierte Symphonien, sechs Streichquartette. Als musikal. Schriftsteller verfasste er für die „Leipziger musikal. Zeitung“ die Aufsätze: „Ueber die Grenzen des Komischen u. Heroischen in der Musik“ u. „Ueber die Behandlung italien. Texte bei der Komposition“. Seine „Selbstbiographie“ gab v. Spazier (Spz. 1801) heraus. Trotz des Verfalls, den seine Werke überall gefunden, bestand er sich nach seines Gönners Tode in Dirftigkeit u. nahm die Gastfreundschaft des Barons v. Stillfried an, auf dessen Gute er seine letzten Jahre zubrachte.

Dittes Friedrich, bedeutender Pädagog, geb. 29/9 1829 Trerzgrün im sächs. Vogtlande; besuchte 1844—48 das Seminar zu Plauen u. studierte 1851—52 u. dann 1858—60 in Leipzig Philosophie, war 1848—51 u. dann wieder 1852—58 Lehrer zu Thalheim, Reichenbach, Plauen u. Leipzig, wurde 1860 Subrektor am Gymnasium zu Chemnitz, machte 1864 auf dem dort abgehaltenen Lehrertage wichtige Vorschläge zur Neugestaltung des sächs. Schulwesens, wurde 1865 gothaischer Seminarrektor u. Schultat u. siedelte 1868 als Leiter des Pädagogiums nach Wien über. Da er 1870—73 als Mitglied des Landesschulrats für Niederösterreich, seit 1873 des Reichsrats für umfassende Reformen eintrat, zog er sich die Feindschaft der konservativen Partei zu u. wurde 1881 pensioniert. Seit 1878 gibt er die Monatschrift „Pädagogium“ heraus. Außer Handbüchern der Logik u. Psychologie schrieb er: „Das Westethische nach seinem Grundwesen u. seiner pädagogischen Bedeutung“ (Spz. 1854); „Schule der Pädagogik“ (ebd. 1876).

Dittmannsdorf 1) aus 7 Wohnplätzen bestehende Landgemeinde, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, am Zweider Wasser; Brettschneide, Mühlenbetrieb, Weberei; 2018 Gw. — 2) Kirchdorf, Prov. Schlesien, preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Neustadt, Gartenbau, 1141 Gw.

Dittmar Heinrich, deutscher Schulmann u. populär-historischer Schriftsteller, geb. 29/12 1792 Ansbach, † 24/1 1866 Zweibrücken; studierte 1810—14 erst in Erlangen die Rechte, dann in Würzburg Philosophie u. Philologie, lehrte seit 1815 in Reitalogis Schule zu Jfferten, leitete 1817—24 eine Privatlehranstalt in Nürnberg, wurde 1826 Subrektor

Forire, ♂ v, verbunden, treffen, schlagen.
Forita, ♂ f, Bunde, Verbindung, f.
Forita, ♂ f, Wildheit, Gransamkeit, f.
Foritas, ♂ is, ♂ f, Wildheit, f.
Foritola, ♂ f, Schleichart, f.
Foritolo, ♂ a, verbunden.
Foritore, ♂ m, Gewunder.
Foritura, ♂ f, Verbindung, f.
Forj, ♂ G, Ehemann, Gatte, m; fürzhez menni, (von Frauenheimern) heiraten.
Forj-any, (= ogörök), ♂ u, Arsent, m.
Forjes, ♂ a, verheiratet.
Forjetien, ♂ a, unverheiratet.
Forzhez add, ♂ a, mambor, heiratsfähig.
Forzhez monent, ♂ u, Verheiratung, f.
Forzhez vägyö, ♂ a, heiratsfähig.
Forke, (ferkő), ♂ npr, Fräulein, m.
Forkezhetelen, ♂ a, unambar, unangenehm, unverträglich.
Forkezhetelenség, ♂ u, Unangenehmheit, Unangenehmheit, Unangenehmheit, Unangenehmheit, f.
Forkezni, ♂ u, Bloß finden; vr, sich vertragen.
Ferkő, ♂ npr, = Ferl, Franzosen, m.
Ferla, ♂ f, Zuchttrute, f.
Ferlage, ♂ m, Beischlagen der Segel, n.
Ferle, ♂ g, Rute, f.
Ferlino, ♂ m, (Münze) Ferlin.
Ferm, ♂ a, tüchtig, geschickt.
Ferm, ♂ a u, ad, stark, derb, tüchtig, fest.
Ferma, ♂ f, Abstammen, n; Nachvertrag, m; Dienstzeit, f.
Fermage, ♂ m, Nachgelb, n.
Fermaglio, ♂ m, Spange, Sänalle, f.
Fermamento, ♂ m, Festigkeit, Haltbarkeit; Beschäftigung, Beschäftigung, f.
Fermant, ♂ a, verdaulich, schließend.
Fermanza, ♂ f, Beschäftigung, f.

Fermare, $\text{\textcircled{F}}$ va, anhalten, aufhalten, den Weg verlegen; beschäftigen; abschließen (Kontratte); vn u. vr, anhalten, stehen bleiben.
Fermata, $\text{\textcircled{F}}$ f, Stillstand; Haltepunkt, m; (Mus.) Fermate, f.
Fermato, $\text{\textcircled{F}}$ m, Abkommen; n, Pakt, m.
Fermatura, $\text{\textcircled{F}}$ f, Beschluß, m.
Ferne, $\text{\textcircled{F}}$ f, fern, feithaltend, feistehend, ficher; (fig.) standhaft; teuzr -, standhalten; travallier -, tüchtig, gewaltig arbeiten; terre -, Festland, n; f, Post, Pachtung, f.
Ferne (v. fern), $\text{\textcircled{F}}$ ad, betnah, so ziemlich, etwa.
Fermedal, $\text{\textcircled{F}}$ vn, aufbraun; va, barich anlehren, hart anlehren.
Ferne-ecole, (ferme-modele), $\text{\textcircled{F}}$ f, Ackerbau-schule, Mutter-wirtschaft, f.
Ferment, $\text{\textcircled{F}}$ Gärungsmittel, n; to -, va, in Gärung bringen; vn, gären.
Ferment, $\text{\textcircled{F}}$ m, Gärungstoff.
Fermentation, $\text{\textcircled{F}}$ f, Gärung, f.
Fermentant, -e, $\text{\textcircled{F}}$ a, gärend.
Fermentar, $\text{\textcircled{F}}$ vn, gären; in die Höhe gehen.
Fermentare, $\text{\textcircled{F}}$ va, in Gärung bringen; vn, gären.
Fermentatif, $\text{\textcircled{F}}$ m, Gärungsmittel, n.
Fermentation, $\text{\textcircled{F}}$ f, Gärung, f.
Fermentativo, $\text{\textcircled{F}}$ a, gärungsfördernd.
Fermentazione, $\text{\textcircled{F}}$ f, Gärung.
Fermenter, $\text{\textcircled{F}}$ va, gären, arbeiten.
Fermento, $\text{\textcircled{F}}$ m, Gärungstoff; Gärungsmittel, n; Gese, f.
Fermento, (fermentum), $\text{\textcircled{F}}$ 1, va, aufgären machen; fermentari, vn, in Gärung kommen.
Fermento, $\text{\textcircled{F}}$ m, Gärungstoff, Sauerreig, m.
Fermentum, (statt fermentum), $\text{\textcircled{F}}$ f, va, aufgären machen; fermentari, vn, in Gärung kommen.
Fermento, $\text{\textcircled{F}}$ m, Gärung, f.; Sauerreig, Gärstoff, m; Auf-waltung, f.
Ferme-porte, $\text{\textcircled{F}}$ m, Borrich-

des Progymnasiums zu Grünstadt (Pfalz) u. 1862 Rektor des Gymnasiums in Zweibrücken. Er schrieb: „Die Weltgeschichte im Umriß“ (12. Aufl. Heidelberg, 1881, 2 Bde.); „Die deutsche Geschichte in ihren wesentlichen Grundzügen“ (8. Aufl. ebd. 1880); „Deutsche Geschichte“ (8. Aufl. ebd. 1880); „Die Geschichte der Welt vor u. nach Christus“ (ebd. 1845—56; 4. Aufl. 1866, 6 Bde., Hauptwerk); „Historischer Atlas“ (6. Aufl. 1867); auch gab er des Abraham a Santa Clara „Merks“ (Frankf. 1827) heraus u. schrieb eigene Gedichte: „Das Minnebüchlein“ (Berl. 1824).

Ditto (ital. Detto), siehe den Artikel Dito.

Ditton (spr. ditt'n), Ort, engl. Grafschaft Lancaster, Eisenbahnstation; (80) 1139 Ew., Luftschiffort vieler 1872 aus Deutschland ausgewandener Jesuiten.

Dittrich Johann Georg, Pomolog, geb. 11. 7. 1788 Göttingen, † 19. 12. 1842 das. als Hofkuchenermeister. In seinem Werk: „Ueber die Erziehung der Kernobstbäume“ (Arnsberg 1834) gibt D. eine neue, wertvolle Methode an, gesunde, kräftige Obstbäume zu erziehen. Sein „Systematisches Handbuch der Obstbäume“ (2. Aufl. Jena 1839—41, 3 Bde.) behandelt alle bis 1830 bekannt gewordenen Obstsorten in systematischer Ordnung.

Ditzenbach Württemberg, Donaukreis, Oberamt Geislingen, an der Fils, Mineralbad mit sehr kräftigem Säuerling; 456 (davon 13 evangel.) Ew.

Diu (sanskrit. Dwipa, b. i. Insel), kleine portug. Insel der Südspitze der vorderindischen Halbinsel Kathiawar, 11 km lang, 3 km breit, v. einer Felsenkette durchzogen, mit der Insel Gogola 5 qkm u. (81) 12 636 Ew.; unfruchtbar, ohne Trinkwasser, bequemer Hafen; gleichnamige Stadt mit 10 965 Ew. u. Fort; bis zum Sikkriege verkehrreich (Opiumhandel), jetzt zurückgegangen. Jährlicher Zollertrag 27 000 Mk. Der berühmte Tempel des Mahadewa wurde 1024 durch Schah Rahmud geplündert u. zerstört. Der Meeressarm zwischen D. u. dem Festlande nur für Fischerboote fahrbar. Umweit D. auf dem Festlande Sonanatha mit berühmtem Heiligtum. D. ist seit 1515 portugiesisch; 1539 u. 1545 wurde die Stadt zweimal vergeblich v. den Mohammedanern belagert u. 1670 v. den Arabern aus Masat zerstört.

Diuna Fluß Ostafrikas, s. den Artikel Dema.

Diuresis (griech.), Absonderung u. Ausleerung des Harns; Beförderung derselben durch diuretische Mittel (Diuretika).

Diurna 1) im alten Rom eine Art Zeitung; s. den Artikel Acta diurna. — 2) So viel wie Tageschmetterlinge; s. den Art. Schmetterlinge.

Diurnale (lat.), im Gegensatz zum Nocturnale, ein Auszug aus dem Brevier für das Abbeten der Horen bei Tage.

Diurnist (ital., Diarist), der für Tagelohn arbeitende Schreibgehilfe.

Dius Fidius italischer Gott, mit dem ursprünglich Iabim. Semo Sancus identifiziert; Gott des Schwurs u. der Sicherheit, bei dem („Me D. F.“) unter freiem Himmel (sub divo) der Schwur abgelegt wurde.

Diurnität (lat.), Langwierigkeit.

Div. Abkürzung für divide, teile; ärztliche Vorschrift auf Rezepten; auch Divus od. Diva; siehe den Artikel Divus.

Diva 1) (Diu, indisch), Insel. — 2) (ital., „Die Göttliche“), Bezeichnung einer gefeierten Dame, z. B. einer Sängerin.

Divae memoriae (lat.), seligen Andenkens.

Divagieren (lat.), umher-, abschweifen; Divagation, Umher-, Abschweifung.

Divan (türk.), so viel wie Diwan; siehe diesen Artikel.

Divarifikation (lat.), die Verästelung der Ädern.

Divellieren (lat.), aus einander reißen.

Dibény Marktort, ungar. Komitat Neograd, 1056 (slowak. Em.; Kastell, einst Sitz des berühmten Emerich Balassa.

Divergenz (lat.), das Auseinanderlaufen. Divergierend, im Gegensatz zu konvergierend, sich v. einander entfernend. In der Geometrie sind zwei Gerade in der Richtung divergent, in der sie sich stetig v. einander entfernen; das Maß der D. bildet in diesem Falle der eingeschlossene Winkel. Bei divergierenden Parabeln bilden die Richtungen zweier symmetrisch liegender Teile einen immer größeren Winkel unter einander, je mehr sie sich vom Scheitel entfernen. Bei divergierenden Hyperbeln sind die Schenkel gegen einander konverg. Eine Reihe ist divergent, wenn die Glieder derselben nach dem Endgliede zu größer werden. — Ueber D. der Blätter siehe den Artikel Blattstellung; D. des Charakters siehe den Artikel Arbeitsteilung.

Divergieren (lat.), aus einander gehen; übertragen, so viel wie abweichender Meinung sein.

Divers (lat.), verschieden. Diverse (Diversa), verschiedene, z. B. verschiedene Waren, verschiedene Konten; im Handel u. in der Buchführung gebräuchliche Bezeichnung. Diversität, Verschiedenheit.

Diversión (lat.), Abwendung; militärisch eine Scheinbewegung (Demonstration) die bezweckt, den Feind für einen bestimmten Punkt besorgt zu machen u. dadurch seine Aufmerksamkeit u. seine Kräfte v. einem andern abzugiehen.

Diversorien (Diversorien, lat.), Herbergen, Wirtschaften.

Divertieren (franz.), belustigen, ergötzen; Divertissement, Ergötlichkeit, Vergnügen; siehe auch Divertimento. Auch kleines Ballet zur Ausfüllung der Zwischenakte, auch die Zwischenaktmusik selbst.

Divertikel (lat.), krankhafte Ausbuchtung, Ausstülpung der Schleimhaut zwischen den aus einander weichenen Muskelgängen, die in wechselnder Größe, z. B. an der Luftröhre, der Harnröhre, dem Darne u. der Speiseröhre vorkommen.

Divertimento (ital., franz. Divertissement, Unterhaltung), früher bei in Frankreich Benennung für die in Opern eingelegten Tänze, später eine gleich der Suite, aber loser an einander gereibte Zahl v. Kammermusikstücken, bezeichnet D. jetzt gewöhnlich ein potpourriartig aus mehreren Sätzen zusammengesetztes, heiteres Musikstück.

Dives (spr. diw) 1) 100 km langer Küstenfluß, franz. Depart. Calvados, v. der Einmündung der Die an schiffbar, mündet in den Kanal (La Manche). — 2) Haseort, franz. Depart. Calvados, Arrond. Pont l'Évêque, an der Mündung v. 1) u. an der Westbahn, 1097 Ew. Auf einem nahen 105 m hohen Hügel ein 1861 errichtetes Denkmal zur Erinnerung an die Abfahrt Wilhelms des Eroberers nach England.

Divide et impere (lat., b. i. teile u. herrsche!), das Vorgehen, das, um die Herrschaft zu erlangen od. zu behaupten, Uneinigkeit zwischen den zu Beherrschenden zu stiften sucht.

Dividend (lat.), siehe den Artikel Division.

Dividende böhm. podil, m; dividenda, f; dän. Dividende, g; engl. dividend; frz. dividende, m; gr. το διαμεριζομενον κερδος, m; holl. dividend, m; ital. dividendo, m; lat. portio, onis, f; russ. дивиденд, m; schw. dividende, f; sp. dividendo, m; cuota, f; ungar. osztalek.

D. (lat., „das zu Verteilende“), die zur Verteilung kommende Summe; od., nachdem das Prozentverhältnis, wonach die D. gewöhnlich berechnet wird, hierbei bereits ermittelt u. festgestellt ist, der nach Prozenten bestimmte Anteil an der zur Verteilung gebrachten

Hauptsumme. Die Dn bestehen entweder in der bloßen od. reinen D., wobei andere Zinsen (bes. auf die eigentlichen od. Stammaktien, im Gegensatz zu den Prioritätsaktien) nicht gezahlt werden, od. in einer ordentlichen D., nach einem festen Zinsfuß bemessen, u. in einer außerordentlichen (Extra- od. Super-D.), wie bei den Banken (vgl. den Art. Aktie). Bei den gegenseitigen Versicherungsanstalten ist die D. die jährlich erfolgende Verteilung (Rückgabe) des Ueberschusses aus den v. den Beteiligten (Versicherten) eingezahlten Prämiegebern.

Dividieren böhm. *va dělití*; dän. *va dividere*; engl. *va to divide*; frz. *va diviser*, *faire la division*; gr. *va διαιρέω*; *μαγαβάλλω* (durch etwas, *μαγάρι*); holl. *va deelen*, *verdeelen*; ital. *va dividere*; lat. *va dividere*; russ. *va дѣлить*; schw. *va dividera*; sp. *va partir*, *dividir*; ung. *va osztani*.

D. (lat.), teilen; die Rechnungsoperation, siehe unter dem Artikel Division.

Dividivi (Dividivi), schraubig gewundene Frucht (Sülse) der *Caesalpinia Coriaria Willd.*, siehe unter dem Artikel *Caesalpinia*.

Dividualität (neulat.), Teilbarkeit.

Divina Commedia (ital.), siehe Dante Alighieri.

Divination (lat.), Weissagung, Ahnung. Divinationsvermögen, das Vermögen, zukünftige Begebenheiten dunkel vorauszuempfinden, od. auf Grund bestehender Thatsachen, bes. in der Politik, die zukünftige Gestaltung der Dinge vorherzusehen. Divinatorisch, auf Divinationsgabe beruhend, erratend. Divinatorische Kritik, auf genauester Kenntnis der Denk- u. Rede-weise eines Autors beruhende Kritik. Divinieren, ahnen, voraussagen, erraten. In Rom hieß D. die richterl. Untersuchung, wem v. mehreren Anklägern die Anklage zuzufolge; der Ermählte hieß *Accusator suo nomine* u. wurde v. den Anderen (*Subscriptores*) unterstützt. Die Richter entschieden in solchen Fällen nach einer gewissen moralischen Voraussetzung (*divinabant*). Die erste Rede des Cicero gegen Verres heißt *Divinatio*, weil es sich bei der Anklage des Verres darum handelte, ob Cicero od. Caelius Hauptflügel sein sollte.

Divinität (lat.), Göttlichkeit; daher *divinieren*, vergöttern.

Divinum jus (lat., göttliches Recht), bei den Kanonisten u. Kirchenschriftstellern des Mittelalters das mosaische Recht; im weiteren Sinne das kanonische, überhaupt das kirchliche Recht.

Diviodunum im Altertum Name der franz. Stadt Dijon, s. diesen Artikel.

Divis (lat.), so viel wie Bindezeichen, Teilungszeichen (z).

Divisch Prokop, Naturforscher, geb. 1. 1696 Senftenberg, Nöhren, † 21. 1765 Brenditz bei Znaim; Prämionsstratenier u. 1740—65 Pfarrer in Brenditz. Nachdem Winkler 1753 gleichzeitig mit Franklin u. unabhängig v. demselben Vorschriften zur Anlegung u. Ableitern gegeben hatte, stellte D. den ersten Blitzableiter in Europa am 15. 1754 auf seinem Pfarrhause in Brenditz auf. Auch ein musikalisches Instrument (*Denisdor*) wurde v. ihm erfunden. D. schrieb: „Längst verlangte Theorie v. der meteorologischen Elektrizität“ (Tübing. 1768).

Divisi (ital., abgekürzt *div.*), geteilt; in der Musik Zeichen, daß bei doppelgriffigen Sängern v. 2 aus einer Stimme spielenden Geigern der eine die höheren, der andere die tieferen Töne spielen soll.

Divisibel (lat.), teilbar; Divisibilität, Teilbarkeit.

Divisio (lat.), Teilung; D. *apostolorum*, siehe Apostelteilung; D. *hereditatis*, Erbschaftsteilung; D. *totalis* u. *partialis*, siehe den Artikel *Teilung*. — In der antiken Rhetorik der Abschnitt der Rede, welcher nach Aufstellung

des Themas (*propositio*) die Disposition der Rede entwickeit (griech. *diaeresis*).

Division böhm. *divise*, *f*; dšeni, *n*; dän. *Division*, *g*; engl. *division*; frz. *division*, *f*; gr. *διαιρέσις*; (Militär) *διεταξίαις*, *f*; holl. *divisie*; deeling, *f*; ital. *divisione*, *f*; lat. (Rechnen) *divisio*, *f*; (Militär) *pars exercitus*, *f*; russ. *дѣление*, *n*; (Militär) *дѣлиция*, *m*; schw. *division*, *f*; sp. *partición*, *división*, *f*; ung. *osztás*; *osztály*; (Militär) *hadosztály*; (Kavallerie-) *zászlóalj*.

D. (lat.) 1) Teilung; 2) die vier Rechnungspezies in der Arithmetik. Die D. hat zur Aufgabe, eine gegebene Größe (*Dividendus*, *Dividend*) in eine bestimmte Anzahl (*Divisor*) gleicher Teile (*Quotient*) zu zerlegen. Wenn die D. richtig ist, so muß *Divisor* × *Quotient* = *Dividend* sein; z. B. 50 (*Dividend*) dividiert durch 10 (*Divisor*) = 5 (*Quotient*) ist richtig, weil 5 × 10 = 50 ist. Das Zeichen der D. ist gewöhnlich : , u. zwar steht links v. diesem Zeichen der *Dividend*, rechts der *Divisor*.

$\frac{a}{b}$ ist die Zahl, die mit *b* multipliziert *a* gibt; also ist die Definitionsgleichung der D. $\left(\frac{a}{b}\right) \cdot b = a$. Die D. wird unendlich-deutig, wenn *Renner* u. *Zähler* Null werden. Die Differentialrechnung (s. d.) gibt Methoden zur Berechnung des wahren Werts v. Ausdrücken, die in der Form $\frac{a}{b}$ auftreten. Im Gebiet der Hamiltonschen Quaternionen (s. d.) ist ein Quotient reeller Quaternionen nur dann unbestimmt, wenn der *Renner* Null ist, u. sind Gleichungen wie

$$b \cdot \frac{a}{b} = a; \frac{ba}{b} = a; \left(\frac{a}{b}\right) \cdot b = a \text{ nicht richtig.}$$

Litteratur: Balzer, *Elemente der Mathematik* (7. Aufl. Bp. 1885).

3) Im Heerwesen: a) Ein größerer aus allen Waffen zusammengesetzter Truppentkörper, deren mehrere, meist 2 od. 3, ein Armeekorps bilden; bestehen in Deutschland aus 2 Infanteriebrigaden (à 2 Regimentern) = 12 Bataillonen, 4 Eskadrons Kavallerie, 4 Feldbatterien, 1—2 Bionierkompanien; Summa: 15000 Mann, 710 Pferde, 24 Geschütze. Zum D. s. Stab gehören in der deutschen Armee im Frieden: 1 Generalstabsoffizier, 2 Adjutanten, 1 Intendanturrat, 1 Arzt, 2 Auditoren, 2 Prediger. Die engl. D. hat 10000, die franz. D. 20000 Mann. Die D. wird v. einem General (Deutschland meist Generalleutnant, häufig jedoch auch offiziell Divisionär; Oesterreich Feldmarschallleutnant; Frankreich Général de division) befehligt; zuerst in den Armeen der franz. Revolution 1793 u. 1794 erscheinend. b) Ein größerer Truppentkörper, der durch den Zusatz „Infanterie“, bez. „Kavallerie-D.“ (Oesterreich Infanterie- od. Kavallerietruppen-D.) als hauptsächlich aus der genannten Waffengattung bestehend gekennzeichnet wird, der aber daneben bei ersterer Art noch Artillerie u. Kavallerie, bei letzterer Artillerie begreift, ebenfalls unter einem General u. wie auch a) mit den nötigen Verwaltungszweigen ausgestattet. c) In Oesterreich u. einigen anderen Staaten eine taktische Unterabteilung, meist 2 Kompanien, Eskadrons, Batterien begreifend, v. einem Stabsoffizier befehligt, in Deutschland nicht eingeführt. d) Zuweilen auch für andere Truppenabteilungen od. militärische Verbände gebraucht. — 4) In der deutschen Marine Abteilungen der Seetruppen (Matrosen-D., Werst-D.), in der Stärke u. Gliederung eines Regiments, welche den Zweck haben, das Depot zu bilden, aus dem das Personal (Matrosen, Maschinenisten, Seizer u. Handwerker etc.) für die Besatzungen der Schiffe entnommen wird, u. in welches es nach der Außerdienststellung derselben zurückkehrt. Auch heißt D. eine zu bestimmtem Zweck gemeinsam operierende Anzahl v. Kriegsschiffen, z. B. eine Kanonenboot- od. eine Torpedoboot-D.

Divisionär (franz.), in Deutschland sprachgebräuchliche Bezeichnung für den Divisionskommandeur; in der Schweiz Oberst-divisionär genannt.

tung zum Thürschließen, *f*.

Fermer, *z*, *va*, zumachen, schließen, abschließen; - les rideaux, die Vorhänge herunterlassen; les yeux -és, mit geschlossenen Augen; ad, blindlings.

Fermeté, *z*, *f*, Festigkeit, Sicherheit, Beharrlichkeit, *f*.

Fermeture, *z*, *f*, Verschiebung. **Fermez**, *e*, *o*, *m* u. *f*, Firmis.

Ferneznik, *o*, *m*, Firmisier, *m*.

Fermezovati, (fermeziti), *o*, *va*, mit Firmis überziehen, firmieren.

Fermezovna, (fermezirna), *o*, *f*, Firmisiererei.

Fermezza, *o*, *f*, Festigkeit, Beharrlichkeit, Beständigkeit, Sicherheit, *f*.

Fermhet, (fermetet), *o*, *f*, Verbindlichkeit, *f*.

Fermier, *f*, *m*, Pächter, Landwirt; - général du roi, Generalpächter der Steuern, *m*.

Fermeität, *o*, *f*, Stanbhäftigkeit, Festigkeit, Strenge, Züchtigkeit, *f*.

Fermo, *o*, *m*, Abmachung, *f*; Vertrag, *m*; came da -, Vorbehalt, *m*; dare il -, aufhalten; - là! int, halt!

Fermo, *o*, *a*, fest; haltbar; unwandelbar; entschieden; sicher; tüchtig; terra ferma, festes Land.

Fern, *o* (Botan.) Farnkraut.

Fernambucco, *o*, *m* (Botan.) Fernambukholz.

Fernaambuco, *o*, *m*, Fernambukholz, *n*.

Fernambuk, *o*, *g*, Braunholz, *n*; Fernambuk.

Fernboeck, *o*, *m*, Fernambuk.

Ferdo, *o*, *o* Abfg. f. Fernando, Ferdinand.

Fernal, *o*, *va*, hineingehem, mocht angebracht sein.

Fernis, *o*, *g*, Firmis, *m*.

Fernissa, *o*, *f*, Firmis, *m*; *va*, firmieren.

Fernissere, *o*, *va*, firmieren.

Féro, *o*, *lä*, *lä*, *tum*, ferre, *o*, *va*, tragen, herbeibringen; darbringen; führen,

aufweisen; entgegen; erwidern; aufnehmen; alqd aegre, moleste, graviter, summe empfunden, Berdruß empfinden worüber, non ferendus, unerträglich; herbeiführen; melden, berichten; aufstragium ferre, seine Stimme abgeben; erfordern, verlangen, mit sich bringen; schriftlich od. mündlich verbreiten; herbeibringen; besorgen; ferri, eilen, hingereifen werden; in Umlauf sein; fertur, man berichtet, erzählt.

Feroce, ♂ a, reißend, blutdürstig, wild, raub, grimmig.

Feroce, ♂ a, wild, schredlich, grauam; iasper.

Ferocia, (ferocita), ♂ f, Wildheit, Grausamkeit, f.

Ferocia, ac, ♂ f, wilde Tapferkeit, Wildheit, f; Zorn, m.

Ferocidad, ♂ f, Grausamkeit, Wildheit, f.

Feroco 4, ♂ vn, sich unabhängig gebären, unabhängig wüten, toben.

Ferocitas, ♂ f, Blut, Herzhaftigkeit, Unerbittendheit; Frechheit, f.

Ferocitate, ♂ f, Wildheit, Blutgier, Unbändigkei, f.

Ferós, ♂ fles de-, spl. Fardersinzel, npr.

Férox (v. ferre), Férox, ♂ na, der sich leicht hinreißt läßt, unabhängig, wütig, frech.

Feroz, ♂ a, wild, grimmig, grauam.

Ferrácula, ♂ f, (Zool.) Stachrode, f.

Ferraccio, ♂ m, Gühseisen, n.

Ferrada, ♂ f, eiserne Keule, f.

Ferrado, ♂ m, Getreidemäß (= 1/4 Fanega), n.

Ferrago, ♂ m, Beschlagen, Anlegen der Ketten.

Ferragosto, ♂ m, erster August, m.

Ferraguto, ♂ m, Straußvögel, m.

Ferralle, ♂ f, altes Eisen, n.

Ferraller, ♂ vn, mit dem Säbel raffeln; vr, sich heftig herumstreiten.

Divisionbezirk od. Kreis, 8 Bezirke, in welche die Schweiz behufs Aufstellung der für den Kriegsfall bestimmten Divisionen geteilt ist; jeder derselben umfaßt 12—13 Bataillonsbezirke.

Divisionengericht Militärgericht für den Bezirk einer Division, siehe den Artikel Militärgerichtswesen.

Divisionsschulen Schulen, in welchen die preuß. Offiziersaspiranten der Infanterie u. Kavallerie in 9 monatlichem Kursus zum Offiziersexamen vorbereitet wurden, bis 1850 bei jeder Division, bis 1858 bei jedem Armeekorps. Die D. wurden dann aufgelöst u. 1/10 1858 die ersten Kriegsschulen (s. d.) in Erfurt u. Potsdam errichtet.

Divisor (lat., Teiler), siehe den Artikel Division 1).

Divisören (lat., Teiler), in der letzten Zeit der röm. Republik Societäten bildende Leute, die im Auftrage v. Amtsbewerbern die Stimmen stimmberechtigter Bürger in den Komitien durch Geldverteilung erkaufen. Ihr schloßes Gewerbe war vom Staat verboten; dann so viel wie Divisor (s. d.).

Divisorium (lat.), Teilungswerkzeug; in der Buchdruckerei die hölzerne Klammer am Tenakel des Setzers, womit das Manuskript gehalten wird; siehe Buchdrucken (Bd. III. 335); auch Teilscheibe der Uhrmacher.

Divodürum im Altertum Hauptstadt der Mediomatriker in Gallia Belgica, im Mittelalter Mettis, jetzt Metz.

Divonne (spr. divónni), Badeort franz. Depart. Ain, Arrond. Ger, am Nordfuß des Mont Mussy; 1625 Ew. Diamantensteilerei; Kaltwasserheilanstalt mit Dampf-, Mineral-, Terpentinbädern. In der Umgegend schöne Ausichten auf Genfer See, Alpen u. Jura.

Divoree (franz., spr. divórj, lat. Divortium), Scheidung; Divortieren, ein Ehepaar trennen; aus einander gehen, sich trennen (v. Eheleuten).

Divotamente (ital.), musikal. Vortragsbezeichnung; andächtig, feierlich, würdevoll.

Divulgieren (lat.), etwas unter das Volk (lat. vulgus) bringen, aus-, verbreiten;

Divulgation, Kundmachung, Bekanntmachung.

Divulsion (lat.), gewalttame Zerreißung; divulsiv, zerreißend, abreißend.

Divus (lat.), göttlich; in Rom Name der nach dem Tode verehrtesten Menschen (in der Art. Apotheose), namentlich der Kaiser; bei Frauen Diva.

Diván böhm. divan, m; (türkischer Staatsrat) sátná rada, turceks, f; dán. Divan, g; engl. divan; frz. divan, m; gr. σάββα, n; holl. divan, m; ital. divano, m; lat. pulvinar, n; (consilium imperatoris Turcorum); russ. диванъ, m; schw. divan, n; sp. divan, m; ung. kerevet; allamtanács.

D. (perj.), Konvolut v. Rechnungen über öffentliche Angelegenheiten, Steuerliste, entsprechend unserem Kataster. Dann, weil die Gedichte das Archiv der arabischen Stammesvorzüge sind, auch übertragen auf Gedichtsammlung; vgl. Goethes „Westöstlichen Divan“ u. den ähnlichen Gebrauch des Wortes bei allen mohammedan. Nationen. Auch Gesellschaft, Versammlung, Audienz; D. Humajun, so viel wie die „Hohe Worte“ od. „Kaiserl. Rat“; D. Gendjisi ist der Protokollführer od. Sekretär der Sitzungen der Horde. Ferner bezeichnet D. im Orient jedes Kuhebett v. mehr od. weniger einfachem Stoffe u. mehreren Kissen, das gewöhnlich an die Wand gelehnt ist. Unsere D. sind eine Nachbildung der türkischen Ottomanen (Sofa).

Diváno (Divano) in Aethiopien der ägypt. Para = 1/800 österreichische Konventionspreiesterhaler.

Divischau (siched. Divi so), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Benschau, Wöhmen; 1869 Ew.; alte Decanatskirche.

Divra (türk. Deb re) 1) Sandihal, Türkisch-Albanien, Vilajet Monastir, im Drinthal. Bewohner mohammedan. u. griech. Albanesen; zerfällt in Divrapost (Unter-D.) u. Divra jipere (Ober-D.), 177 105 Ew. — 2) Stadt das., rechts am Schwarzen Drin u. an einem Ausläufer des Schar Dag; Sitz eines griech. Bischofs; 6000 Ew.; Stahl- u. Lederwaren-Fabrikation.

Digan (Dira), Stadt, Landschaft Sarac in Tigre (Aethiopien) auf der Höhe des Passes, der v. Massaua nach dem Hochplateau führt, mit lebhaftem Handel; 2000 Ew.

Digrove (Unjuma), Handelsort, brit. Kolonie Goldküste, Oberguinea, östl. vom Kap Tres Puntas, an der Mündung eines für Barkenschiffbaren Flusses; Missionsstation; 1200 Ew.

Dixi (lat., ich habe gesprochen!), noch jetzt gebräuchliche Schlussformel des Redners, womit er das Ende seines Vortrages den Zuhörern andeutet. D. et salvavi animam (lat., ich habe es gesagt u. meine Seele ist gerettet), d. h. ich finde meine Beruhigung darin, meine Ansicht angebracht zu haben; auf Hezeiel 3, 18. 19 u. 33, 8, 9 zurückgeführt.

Dignunden (spr. did'smeud'n, Dir mud e), Hauptstadt des Arrond. D., belg. Prov. Westflandern, rechts an der Yser u. der Bahn Lichtervelde-Furnes; bischöfl. Seminar, Strumpfwirerei, Branntweinbrennerei, Viehzucht, Handel mit Vieh, Käse u. Butter (beide in Flaubert); 4105 Ew. In der Pfarrkirche prächtiger, aus dem 16. Jahrh. stammender Lettner u. eine „Anbetung der hl. drei Könige“ v. Jordans. D. wurde 1270 zur Stadt erhoben, 1299 v. den Franzosen erobert u. stark befestigt, war aber im 15. u. 16. Jahrh. vielen Anfallen der Brügger u. Genet ausgesetzt; durch den Urdreter Frießen 1713 kam es an die Niederlande u. durch den Nastadter 1714 an Oesterreich.

Dixon (spr. did's'n), Hauptort im County Lee des nordamerikan. Unionsstaates Illinois, am Rock River; Eisenbahnstation; 3658 Ew.

Dixon 1) William Hepworth, engl. Schriftsteller, geb. 30. 1821 Great Ancoats (bei Manchester), † 27. 1879 London; studierte die Rechte, wandte sich aber dann ausschließlich litterar. Beschäftigung zu, arbeitete für viele Zeitschriften, leitete v. 1854—69 das „Athenaeum“, bereite den größten Teil v. Europa, ferner Kleinasien, Aegypten u. Amerika u. schrieb u. a. folgende Werke: „The London prisons“ (Lond. 1850); die Biographien v. „John Howard and the prison world of Europe“ (1849, n. Ausg. 1854), „William Penn“ (1851), sowie „Robert Blake“ (1852), eine Episode aus dem größeren Werk: „History of England during the Commonwealth“, „Personal history of Lord Bacon from unpublished papers“ (1861) u. „The story of Lord Bacon's life“ (1862). Er gab darauf den 1. Band der „Fasti Eboracenses: Lives of archbishops of York“ (1863) heraus. Das Requitit einer Reise nach Palästina war: „The Holy Land“ (Lond. 1865, 2 Bde.), das einer Fahrt nach America: „New America“ (1867). Aufsehen erregten seine „Spiritual wives“ (1868, 2 Bde.; deutsch v. Freie: „Die Seelenbräute“, Berl. 1868); die Angriffe auf frankhafte Auswüchse des Sektenslebens, die sich darin finden, veranlaßten die „Pall Mall Gazette“, ihn der Immoralität zu beschuldigen; seine Ringe gewann er zwar, aber nur mit der Formel v. „Einem Heller“ (one farthing) Schadenertrag; „Her Majesty's Tower“ (Geschichte des Towers zu London, 1869—71, 4 Bde.; deutsch Berl. 1870); „Free Russia“ (Schilderung v. Land u. Leuten bei. des Sektenslebens in Russland, 1870, 2 Bde.; deutsch v. Strodtmann, Berl. 1870); „The Switzers“ (1872); „History of two queens: Catherine of Aragon and Anna Boleyn“ (1873, 4 Bde.); „The white conquest“ (1875); 2 Romellen: „Diana, Lady Lyle“ (1877, deutsch Berl. 1878) u. „Ruby Grey“ (1878); „Royal Windsor“ (1879, 4 Bde.); „British Cyprus“ (1879). D-s Werke finden sich in 23 Bänden in der Tauchnitz-Sammlung.

2) **Richard Watson D.**, engl. Dichter u. Schriftsteller, geb. 1833 Jellington bei London; studierte Theologie in Oxford, schloß sich dort als Freund v. Burne Jones, William Morris u. Dante Gabriel Rossetti der „präraffaelitischen“ Bewegung an u. entwarf den Plan der Zeitschrift: „The Oxford and Cambridge Magazine“, das zum Hauptorgan der Künstlerbewegung werden sollte. Später wirkte er in verschiedenen geistlichen Aemtern. Er schrieb: „Christ's Company, and other poems“ (1861); „Historical odes“ (1863); „Mans, a poetical history“ (1883); „Odes and eclogues“ (1884); „Lyrical poems“ (1887); „Maintenance of the church of England as an established church“ (1873); „History of the church of England“ (Lond. 1877—85, 3 Bde.) u. „A century of village nonconformity“ (1887).

Dizaine (franz., spr. dižän; engl. Design; im Deutschen verberbt Schenke), eine bestimmte Abtheilung auf dem Patronenpapier (s. d.).

Dizful (Coprates), der rechts zum Karun geht; zur Hälfte unterirdische Felsöhnenstadt, mit (78) 30000 Ew.; 34 Moscheen, eine Menge v. hl. Gräbern; Haupthandelsplatz der Westl., bes. für Indigo u. Schreibrohr. 24 km südwestw. davon Ruinen der peri. Königstadt Susa (Schusch).

Di . . . damit beginnende oriental. u. afrikan. Wörter siehe unter Dsch . . .

Djat Malaienstamm auf Borneo, siehe den Artikel Da jat.

Djat (russ.), Sekretär, Schreiber; vom griech. Diakonos, da in Rußland die Geistlichen die ersten Schriftkundigen waren u. auch später die niederen Geistlichen den Schreiberdienst versahen; nachmals wurde der des Schreibens Kundige entweder Geistlicher od. Schreiber, so daß sich nach asiatischer Art bei den Behörden eine Schreiberklasse bildete, die unter den Dienstleuten eine besondere Stellung einnahm. D. heißen die Sekretäre, Bobdjaczije die Unterschreiber. Da sie den Geschäftsengang genau kannten, so konnte man ohne sie nicht auskommen, obgleich sie bei den oberen Klassen verachtet, bei den unteren ihrer Befähigung wegen geradezu verhaßt waren. Noch heute ist der Ausdruck Bobdjaczj zc. die Bezeichnung für einen bestechlichen Beamten. Die Gesamtbureautrie des Zarentums bezeichnete man mit prikasnyje ljudi. Angehören waren die der Ranglei der zarischen Duma des Bojarenrats vorstehenden dumnyje djaki.

Djakovář Marktstellen in Slawonien, siehe den Artikel Dschakovář.

Djauš (Dyaus, Dyu), in der altindischen Mythologie der Gott des Himmels u. Gemahl der Erde (Prithivi), deren Vereinigung Götter, Menschen u. Dinge entspringen. Das Wort ist dem griech. Zeus (Dios), dem lat. Diespiter od. Jupiter (Zeus pater) verwandt.

Djerdjera Berg des kleinen Atlas, siehe den Artikel Dschurdjura.

Djezla Hohlmaß in Sansibar = 257,4 l.

Dzilolo niederländ.-ostind. Injel, siehe den Artikel Dschilolo.

Djirdjeh Stadt in Oberägypten, siehe den Artikel Gizeh.

Djoma (Dim), Fluß, russ. Gouvern. Drenburg, Nebenfluß der Djesaja; 336 km lang; an den Ufern Kupfergruben. Flußgebiet: 12506 qkm.

Dlugosz (spr. dlugösch, lat. Longinus), Jan (Johannes) (Johannaes), poln. Historiker, geb. 1415 Brzgnica, Polen, † 19. 1480 als Domherr in Krakau; trat 1431 in die Dienste des Bischofs Zbigniew Desznicki v. Krakau, war dessen Sekretär 1433 bis 1455; er trat 1436 in den geistlichen Stand, erhielt ein Kanonikat u. erwirkte 1449 für den Bischof den Kardinalshut; wurde v. Kasimir IV. zu diplomat. Sendungen an den päpfl. u. kaiserl. Hof u. zu wichtigen politischen Geschäften gebraucht. Kurz vor seinem Tode wurde er zum Erzbischof v. Lemberg erwählt. Unter seinen zahlreichen histor. Werken, z. B. „Lebens-

beschreibungen der Bischöfe v. Polen, Gnesen, Krakau u. Bloct“, „Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis“ u. a., ist seine „Historia polonica“ bei. hervorzuheben. Sie behandelt nach ausführlicher Chronograph. Einleitung in 12 Büchern die poln. Geschichte bis auf D-s Tod, bei. in den letzten, auf Autopsie, mündlichen Bericht u. Urkunden gegründeten Abschnitten v. Wert (1. Ausg. Dobromil 1614, dann Lpz. 1711); neue auch unkritische Ausgabe in den v. Pauli hrsg. sämmtlichen Werken D-s (Krakau 1863 ff.).

Litteratur: Caro, J. Longinus (Zem 1863); Feigberg, Die poln. Geschichtschreibung des Mittelalters (Lpz. 1873).

D. M. 1) Abbraviatur für Diis Manibus, d. h. den verklärten Seelen (geweiht). — 2) In der Kunst Abkürzung für dextra manu, d. h. mit der rechten Hand. — 3) In England Abkürzung für Doctor medicinae.

Dmitrij russ., so viel wie Demetrius (s. d.).

Dmitrijew (Dmitroszapsk), Kreisstadt, russ. Gouvern. Kursk, an der Swopja u. der Jaroslaw-Wologda-Eisenbahn, auf steilem Hügel; Kreisshule; etwas Industrie u. Handel; (85) 4313 Ew.

Dmitrijew Iwan Iwanowitsch, russ. Dichter u. Staatsmann, geb. 21. (10.) 1760 im Gouvern. Simbirsk, † 19. (8.) 1837 Moskau; seit 1772 Soldat, 1787 Hauptmann im Regiment Semenov, nahm D. 1796 als Oberst seinen Abschied, wurde 1797 Oberprokurator des Senats, 1810 Justizminister, zog sich nach 4 Jahren wieder zurück u. ward 1816 Vorsitzender der Kommission für den Wiedereaufbau Moskaus, 1818 Wirk. Geh. Rat. Wie der mit ihm befreundete Karamsin um die Prosa, so erwarb sich D. Verdienste um die Neugestaltung der russ. Dichtersprache. Seine Dichtungen, die ihm großen Ruhm einbrachten, sind, außer seinem episch-dramatischen Meisterwerk: „Jermak, der Eroberer v. Sibirien“, meist Oden, vollständige Lieder u. Fabeln, zuerst 1795 gesammelt (6. Aufl. 1823, 6 Bde.). Wertvoll sind seine Denkmürdigkeiten: „Blid auf mein Leben“ (Moskau 1866). Uebersetzungen gibt Borg in „Poetische Erzeugnisse der Russen“ (Mga 1821, 2 Bde.).

Litteratur: Karamsins Briefe an D. (hrsg. v. der Akademie der Wissenschaften, Petersb. 1866).

Dmitrow stark ausblühende Kreishauptstadt, russ. Gouvern. Moskau an der Jachroma u. Reteka, mit zahlreichen Kirchen (sehr schöner Uspenski-ker Dom), dem Mönchskloster der Märtyrer Boris u. Gleb, mehreren Schulen; lebhaft Industrie in Tuch, Spitzen, Leder u. Handel; Jahrmarkt im September; (85) 9154 Ew.; 1154 durch Zurij, Sohn Wladimir Monomachs, erbaut.

Dmitrowsk Kreishauptstadt, russ. Gouvern. Drel, an der Nerussa, die hier die Dscheriza aufnimmt, mit einiger Industrie in Leder, namentlich schwarzem Fuchten, Seifenfiedereien u. Handel (Getreide, Hanf zc.); (85) 6707 Ew., außer Russen, Griechen u. Rumänen, Nachkommen der v. Fürst Dmitrij Kantemir herbeigerufenen Kolonisten. D. war früher Kronlobode.

Dmochowski 1) Franz Xaver, poln. Schriftsteller, geb. 1762 in Poblachien, † 20. 1808 Warschau; trat in den Biaristenorden, wurde Lehrer der Poesie u. Beredsamkeit in Warschau, begleitete 1792 den Prinzen Prozor nach Dresden, um Kosciuszko an die Spitze der Nation zu rufen, wurde 1794 Protokollant im Nationalrat, wo er großen Einfluß auf die polit. Angelegenheiten erhielt. Nach Kosciuszkos Sturz floh D. nach Venedig, v. da nach Paris; 1800 kehrte er nach Polen zurück. D. schrieb: „De l'établissement et du renversement de la constitution du 3 mai 1791 en Pologne“ (Warsch. 1793, 2 Bde.); deutsch Lpz. 1793); ferner übersezte er metrisch Homers „Ilias“ (Warsch. 1800, 2 Bde.), ebenso die „Aeneide“, „Episteln“ des Horaz zc., u. re- digierte v. 1801—5 die litterarische Zeitschrift „Nowy Pamietnik Warszawski“.

2) Franz Salezjus D., Sohn v. 1), geb. 1801 Warschau, † 1871 da., entwidelte eine umfassende Thätigkeit als Dichter (ca. 300 Bde.), Romanfchreiber,

Ferrallleur, D m, Altfeinstahl; (fig.) Rauf- bold, m.

Ferrário, D m, Eisenarbeiter, m; l'arte del , Schmiedhand- wert, n.

Ferraiolo, D m, Leberwurz, Mantelfrogen.

Ferramento, D m, Eisenwerk, Schmiedewer- zeug, n.

Ferramentum, (v. ferrum), f, D n, jedes eiserne ob. mit Eisen bes- chlagene Werk- zeug, n.

Ferrana, D f, Mischlohn, n.

Ferrandina, D f, Ferrandin (Seidenzeug), n.

Ferrant, f, m, Gußschmied, m.

Ferrar, s, va, mit Eisen bes- chlagen.

Ferrare, f, va, beschlagen; feh- len; amageln; -rsi, vr, sich wappnen.

Ferrareccia, D f, Eisengerät, Handwerkszeug.

Ferrata, D f, Eisengitter, n; Kerker, m; Auf- spur, f.

Ferrato, D a, beschlagen; strada ferrata, Eisenbahn, f.

Ferratore, D m, Gußschmied.

Ferratura, D f, Beschlag, m; Gußeisenpur, f.

Ferratus, D a, mit Eisen bes- chlagen, adj.

Ferraveccchio, D m, Altfeinst- händer, m.

Ferre, D f, Fließengange, f.

Ferro, D a, eisen, fest.

Ferroo, s a, eisenhart; halb- fertig.

Ferrer, f, va, beschlagen, plom- bieren; volo fer- rée, route fer- rée, Eisenbahn.

Ferreria, D f, Eisenwerk, Eisen- zeug, n.

Ferreria, s f, Eisenhammer, m; Schmiede, f.

Ferrerie, s f, Eisenwaren, pl; Eisenhandel, m.

Ferruolo, s m, Mantel (ohne Kapuze), m.

Ferret, s (Zool.) Frettchen.

Ferretaar, s va, mit einem Eisen stempeln; mit Eisen bes- chlagen.

Ferretoria, s Schmiede, Eisen- ware, f.

Ferretto, Ⓛ a, dünnes, eiser- nes Werkzeug, n; nomo - r. Grauf- toff, m.

Ferréas s, Ⓛ a, aus Eisen, eisen; gefülllos, hart; unerschüt- terlich.

Ferroux, -se, Ⓛ a, eisenartig, eisenhaltig.

Ferrilata, Ⓛ f, Giesgitter, n;

Ferter, m; Huf- spur, f.

Férrico, Ⓛ a, eisenhaltig.

Ferrilora, Ⓛ f, Beschlagische, f; dürrigliches Bes- fed, n; Eisen- walze, Eisen- grube, f.

Ferrigno, Ⓛ a, eisenartig; roſt- farben; ſeſt, ſtarr, hart.

Ferro..., Ⓛ a, eisen.

Ferro, Ⓛ m, Eisen; Gienge- röt, n; Waſſe, f; Brennſtein; Huf- eisen, n; Strid- nabel, f; Plätt- eisen, n; ſtehl, f.

Ferro, Ⓛ m, Anter, m.

Ferrocarril, Ⓛ m, Eisenbahn.

Ferrolite, Ⓛ f, (Miner.) Ba- ſalt, m.

Ferrón, Ⓛ m, Sämic, m.

Ferronas, Ⓛ fpl, Eporen, mpl.

Ferrothor, Ⓛ m, Glasmacher- geſtille, m.

Ferrugento, Ⓛ a, eisen.

Ferrugino, Ⓛ a, roſtfarben.

Ferrugineo, Ⓛ a, eisenhaltig, Eisen.

Ferrugineo, (ferruginoso), Ⓛ a, eisenhaltig.

Ferruginéus (v. ferrugo), s, Ⓛ a, eiengraue, dunkelblau, bun- telgrau.

Ferrugineux, -se, Ⓛ a, eisen- haltig, Eisen, Stahl.

Ferruginosita, Ⓛ f, Eisen- haltigkeit, f.

Ferruginoso, Ⓛ a, eisenhaltig, ſtahlhaltig; Eisen, Stahl.

Ferruginous, Ⓛ a, eisenhaltig.

Ferrúgo (v. ferrum), Inis, Ⓛ f, Eisenroſt; Rost; eisenblaue Farbe, f.

Ferrum, i, Ⓛ n, Eisen; Schwert, n; Dolch, m; cum ferro, mit be- waffneter Hand.

Ferrumino (v. ferrumen), i, Ⓛ va, zusammen-

Rebasteur v. „Wanda“, „Biblioteka polska“, „Mu- zeum“, veröffentlichte eine Reihe v. franz. u. engl. Romanen Balzac, Walter Scotts zc. in poln. Ueber- ſetzung, auch „Wspomnienia od r. 1806—30“ („Er- innerungen“, Warsch. 1858).

D moll (ital. Re minore, franz. Ré mineur, engl. D. minor), Molltonart vom Grundtone D, mit Erniedrigungszeichen (♭); D moll-Akkord: d, f, a; ſiehe den Artikel Tonart.

Dne, ſo viel wie *Desne*, Abkürzung bei botan. Namen für *D. Decaisne* (f. d.).

Dnjepr (im Altertum Borysthenes, im 10. Jahrh. Danapris u. im 16. Lujsiem, bei den Türken Uju u. Oju, bei den Tataren Ergi genannt), dritgrößter Fluß in Rußland; entspringt auf dem Wolchonskijwald bei Dnjeprowo im Gouvern. Smo- lensk, wird bei Dorogobusch schiffbar, fließt durch die Gouvern. Smolensk u. Mohilew, trennt die Gouvern. Minsk u. Kiew v. Tchernigow u. Poltawa, fließt durch das Gouvern. Jekaterinoslaw, bildet die Grenze zwischen den Gouvern. Cherson u. Taurien u. mündet unterhalb der Stadt Cherson in den v. ihm gebildeten Liman, der zwischen Dschakow u. Kimburn ſich mit dem Schwarzen Meere verbindet. Länge 1712 km, davon etwa 750 km Krümmungen; Stromgebiet 526946 qkm; die Breite seines teils sandigen, teils steinig Anſettes 90—360 m; Tiefe seines Jahr- wassers veränderlich. Von der Quelle bis Kiew fließt er zwischen Wiesen in ziemlich breitem Thal. Ufer nur stellenweise hoch, bei links, bestehen hin u. wieder aus zusammenhängenden Kreidehügeln. Zwischen Kiew u. Alexandrowsk Durchbruch des uralisch-sai- piſchen Landrückens; hier eine Reihe Wasserfälle (13 bis 16), Borogon (danach der Kojakenſtamm der Sapo- roger benannt), u. viele Stromschnellen, welche die Schifffahrt zum Teil unmöglich machen. Neuerer Zeit hat man manche Felsen u. Klippen weggesprengt. Oberlauf durchschnittlich jährlich 5, mittlerer 3 Mo- nate lang ſeigezorenen. Unterlauf bis Cherson, v. wo an abwärts er ſelten zuſiezt, nur 1—2 Monate lang. Wichtigste Nebenflüsse rechts: Druſ (Drut), Be- refina, Bripet, Teterew, Koſ u. Ingulez; links: Soſha, Desna, Sula, Bſuil, Worſtia, Drel, Samara n. Konſtaja. Eine feste Brücke führt bei Kiew über den D., außerdem viele Schiffsbrücken, Fähren u. Fährboote. Kanäle, darunter der Königskanal (f. d.), verbinden D. mit Weichsel, Njemen u. Dniina. Er ist sehr fruchtbar, bei. im Unterlaufe. In seinem 75 km langen, seichten u. deshalb großen Schiffen unzugäng- lichen Liman etwa 40 kleine Inseln. Dampfschifffahrt auf dem D. seit 1835. Verkehr auf dem D. 1882: Es gingen ab 5339 Fahrzeuge u. 799 Föße; es kamen an 3629 Fahrzeuge u. 2207 Föße; an Waren gingen ab 28 120 206 Rub im Werte. 15 500 620 Rubel, außer- dem für 506 803 Rubel Floßholz, dagegen kamen auf dem D. an 19 495 386 Rub Waren im Werte v. 9 058 907 Rubel, außerdem für 767 085 Rubel Floßholz.

Dnjeprgebirge Zug niedriger Hügel (höchste Erhebung 242 m), die als letzte Ausläufer der Karpathen durch Bodoſien u. das russ. Gouvern. Kiew bis an den Dnjepr ſtreichen, dessen rechtes Ufer sie bis ins Gouvern. Cherson begleiten, wo sie in sanften Terrassen verlaufen. Zwischen den Städten Zekaterinoslaw u. Alexandrowsk liegen im D. die bekannten Porogon (Wasserfälle) des Dnjepr.

Dnjeprprowſt f. den Art. Meſchki; — 2) f. den Artikel Werchne-Dnjeprprowſt.

Dnjeprsteppe Der mittlere Teil der großen, süd- russ. Steppe zwischen Bug u. Kal- min, reicht im S. bis an das Schwarze Meer, um- faßt die Gouvern. Zekaterinoslaw u. Taurien (mit der Krim) u. die östl. Hälfte des Gouvern. Cherson; sie zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Teile, das Tiefland am Nowischen Meere, u. die wellige, am Meere fast 40 m, im Lande bis 98 m ansteigende Fläche des Muratynischen Rückens, bez. der Donischen Walle. Letztere hat im N. Kreide, im S. Granit als Untergrund, ist durch zahlreiche tiefe, breite Thäler, Walle genannt, durchschnittlich; sie führen meist nur zur Zeit der Schneeschmelze Wasser, liegen sonst trocken. Den

Felsen bedeckt vielfach schwarze, sehr fruchtbare Erde, am Meer Kalk u. Thon. Die Taurische Tiefebene (auch vielfach die Nogaiſche Steppe auf der Krim) er- hebt sich kaum über den Meerespiegel, so bei. am Faulen Meere, ist vielfach sumptig u. holzig, daher nicht überall fruchtbar. Bedeutend ist die Viehzucht (Rinde, Rinder, Schafe), auch teilweise Obst- u. Gemisebau auf den zahlreichen Kolonien der Deutschen, Griechen zc. Zur D. im weiteren Sinne gehören auch die Diſchafowſche Steppe im Gouvern. Cherson u. die Doniſche Steppe am Donez u. Don.

Dnjeſtr (Dnieſter, bei den Alten Tyras, spä- ter Danaster, Danaſtris, türk. Turla), Fluß Rußlands, entspringt auf den Kar- pathen unweit Turka im östereich. Galizien, wird dort schon schiffbar, tritt bei Chotin nach Rußland, bildet die Grenze zwischen Bessarabien, Bodoſien u. Cherson u. mündet, einen leichten, 28 km langen u. 7 km breiten Liman bildend, zwischen Akerman u. Omidopol ins Schwarze Meer. 1040 km lang, wo- von etwa 370 km Krümmungen; Stromgebiet 76860 qkm. 720 km seines reichenden, durchschnittlich 150 bis 225 m breiten Laufes sind schiffbar; Schiffbarkeit nur einmal durch die Stromschnelle bei Zampol unterbrochen. Der D. weist eine Art Ebbe u. Flut auf; er ist sehr fruchtbar. Nebenflüsse links: Sereth u. Bodhorce od. Sbrutsch, rechts: Struj, Neult. Seit 1840 Dampfschifffahrt auf dem D.; v. den Karpathen werden ungeheure Mengen Holz auf dem Strome verflozt. Verkehr auf dem D. 1882: 2167 Fahrzeuge u. 782 Föße mit 5353 504 Rub Waren im-Werte v. 2 229 348 Rubel; außerdem Wert des Floßholzes 59 580 Rubel.

Do in der ital. Tonbenennung (f. Buchstaben- tonſchrift) ſo viel wie C, ursprünglich ut, wie noch jetzt in Frankreich; do ſoll als Klangvoller v. Bononcini (f. d.) 1673 eingeführt sein.

Doab (Duab, hindostaun), Zweistromland; Land- ſtrich, der v. zwei Flüssen eingeschlossen ist. Das Pandjab hat 5 D.; bei. heißt D. das 720 km lange u. bis 200 km breite fruchtbare Land zwischen Ganges u. Dschamna in den indobrit. NW-Provinzen; durchschnittlich v. dem den Fatigarch- u. Etawalanal ausfindenden Gangeskanal u. dem D-fanal zwischen Rajjabad u. Dehli.

Doalium (Doarium, Dotalium, Doalium, Doalium, lat.), Leibgeding, Wittum.

Do'an breites u. tief eingemittenes Thal, süd- arabische Landſchaft Hadramaut, ist sehr fruchtbar u. hat im oberen gewundenen Lauf zahl- reiche Städte bis zu 10 000 Em. u. Dörfer. Bei einer Schneefestherme ist nach dem Glauben der Araber der Eingang zur Hölle. D. wurde zuerst 1843 v. Wolff v. Wrede besucht.

Dobberschütz (poln. Dobrzyca), Stadt, preuß. Regbez. Posen, Kreis Krotoschin. 11 km v. Bahnhof Roſchmin (Linie Breslau-Tarno- witz); Schloß mit Park, Treibhäusern u. bedeutender Holiengucht, evangel. u. kathol. Kirche; Fabrikation v. Holzwaren u. landwirtschaftlichen Maschinen; mit Vorort Ziladefia 1823 meist kathol. Em.

Dobbert Eduard, Kunſtſchriftſteller, geb. 25/2 1839 St. Petersburg; ſtudierte Geſchichte in Dorpat, Jena, Berlin u. Heidelberg, gab 1866 die „St. Petersburgs Wochenschrift“ heraus, widmete ſich 1869 ganz der Kunſtgeſchichte, bereiste Rußland u. Italien, wurde 1873 Privatdozent an der Münchener Uniuerſität, aber noch vor Antritt ſeiner Stelle als Prof. der Kunſtgeſchichte an die Akademie nach Berlin berufen, wo er jetzt auch Prof. an der Techniſchen Hoch- ſchule iſt. Veröffentlichte: „Darſtellung des Abend- mahls durch die byzantiniſche Kunſt“ (1872); „Ueber den Stil v. Niccolò Pisano“ (Münch. 1873); „Das Wiederaufleben des griechiſchen Schönegeiſtes“ (Berl. 1877); „Beiträge zur Geſchichte der ital. Kunſt gegen Ausgang des Mittelalters“ (Lpz. 1878).

Dobbertin Pfarrdorf, Großherzogtum Mecklen- burg-Schwerin, am 5 km langen See D., mit Jungfrauenkloſter, einem der 3 Landesklöſter, 1222 als Benediktinermönchskloſter gegründet, 1238

in ein Nonnenkloster, 1572 in ein abliges Damenstift umgewandelt; neu restaurierte Klosterkirche, Klosteramt (238 qkm), 622 evangel. Ew.

Dobczyce Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Wieliczka, Galizien, an der Kaba, 2008 Ew., Kunstmühlen.

Dobe Dertlichkeit im Lande der Danälil in Nd-Afrika, in der Nähe v. Kuffa.

Dobened Johann, deutscher Theolog des 16. Jahrh., siehe den Artikel Cosläus.

Dober (Kleine Elster), Fluß, preuß. Regbez. Frankfurt a. D., entspringt bei Sallgast auf dem Lausitzer Grenzwall, mündet unterhalb Liebenwerda in die Schwarze Elster.

Dober Leonhard, geb. 1/2 1706, † 1/4 1766, einer der beiden ersten Herrnhuter Missionare, die 1732 die evangel. Mission in Westindien (St. Thomas) begründeten; stammte aus Nöhren; v. Professoren ein Töpfer. D. wurde 1735 als Gemeindegeliebter nach Herrnhut zurückberufen.

Dobéran Stadt, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Kreis Mecklenburg, Seebad u. Sommerresidenz des Großherzogs, 4 km v. der Ostsee, an den Bahnen Wismar-Rostock u. D.-Heiligenbamm, mit zahlreichen Villen u. schönen Spaziergängen, großherzoglichem Palais am Ramp, großer gotischer kreuzförmiger Kirche (1232 gegründet, 1550 umgebaut, 1842 restauriert), einem Englischen Garten mit Altertümmern u. Grabmonumenten mehrerer Herzöge; D. hat eine der stärksten Stahlquellen mit Stahlbadhaus, ist berühmte Sommerfrische u. wird jährlich v. 2000 Kurgästen besucht. Schöne Anlagen, Amtsgericht, Gymnasium u. Bürgerschule; 4225 evangel. Ew. Eine Eisenbahn führt zu der 6 km entfernten Seebadeanstalt Heiligenbamm. Der heilige Damm, ein aus locker aufgeschichteten glatten Kieseln merkwürdiger Farbe u. Gestalt bestehender natürlicher Wall v. 3—5 m Höhe, 30 m Breite u. 4 km Länge, der Sage nach in einer Nacht v. der See aufgeschichtet, schützt gegen das Meer. Dahinter prächtiger Buchenwald. Seewasser im Sommer 16 bis 20° C., daher D. auch schwächeren Naturen als Seebad zu empfehlen.

Geschichte. Nach Zerstörung des 1170 v. Bribislaw II. gegründeten Klosters bei Althof durch die Slaven (1179) wurde D. 1192 als Zisterzienerkloster an seiner heutigen Stätte erbaut u. aus dem braunschweigischen Kloster Amelunbörn mit Mönchen besetzt; es wurde 1552 säkularisiert u. später Jagdschloß; 1575 war hier Abschluß des Bündnisses zwischen Dänemark u. Brandenburg gegen Schweden; 1793 wurde das Seebad, das älteste in Deutschland, angelegt. Seit 1879 ist D. Stadt.

Litteratur: Kortüm, Das Dör Seebad (Köln, 1858 u. 5.); Compert, Geschichte des Klosters D. (edd. 1873).

Dobiaschöwsky Franz, österr. Historienmaler, geb. 1818 Wien, † 1/12 1867 das.; Schüler v. Führich u. Kuppelwieser; sein erster Erfolg das Gemälde: „Sta. Barbara“ (1845). Wurde Mitglied u. Lehrer der Wiener Akademie. Von ihm: Kaiser Otto auf der Jagd“; „Szene aus dem Leben Herzog Ernsts des Eisernen“ (Belvedere zu Wien); zwei Altarbilder für den Erzherzog Ferdinand v. Este; „Kauf u. Gretchen des 19. Jahrh.“ (Belvedere zu Wien).

Doblbad (Tobelbad), Badeort, Steiermark, südl. v. Graz, an der Eisenbahn Graz-Köflach, 350 m ü. M., erdig-alkalische Thermen v. 26—29° C., schon v. den Römern benutzt.

Doblen (lettisch Dobbein), Dorf u. Kreisort, russ. Gouvern. Kurland, an der Bzehr; früher bedeutend, nach der Zerstörung durch die Schweden (1620) heruntergekommen; 300 Ew.; Ruine eines 1263 erbauten, im 18. Jahrh. zerstörten Schloßes, ehemals Residenz der Herzöge v. Kurland.

Doblero (Doppelter), ehemalige Kupfermünze auf den Baleareninseln (bis 1848); auf Mallorca (in 2 Libra-Dineros geteilt) = 1/17 alter spanischer Silberreal od. annähernd 2 1/2 Pfennig; auf Menorca = 1/18 Real od. 2,26 Pfennig.

Dobhoff-Dier Anton, Freiherr v., österr. Staatsmann, geb. 10/11 1800, † 16. 1872 Wien; wurde im Mai 1848 Minister des Handels, im Juli 1848 des Innern u. unter Wessenberg provisorisch des Unterrichts, trat jedoch schon im Nov. zurück, wurde im März 1849 österr. Gesandter im Haag u. zog sich Oktober 1858 ins Privatleben zurück; 1861 wurde er in den Landtag u. v. diesem in den Reichsrat gewählt, dem er bis 1865 angehörte. 1867 ward er Mitglied des Herrenhauses. — Heinrich, Freiherr v. D., Neffe des Vorigen, geb. 1/2 1838, erbte die Güter seines Oheims u. wurde 1873 Reichsratsabgeordneter.

Doblone (span. Goldmünze, siehe den Artikel Dublone).

Dobner Felix Jakob, böhm. Geschichtschreiber, geb. 30/5 1719 Prag, † 2/4 1790 das.; wurde frühzeitig Priarist (Celasius a. Santa Catharina), war seit 1736 als Lehrer in den Klosterchulen dieses Ordens, 1762—78 als Rektor des Prager Kollegiums thätig u. wurde v. Maria Theresia zum k. k. Hofhistoriographen ernannt. Vahnbrechend war sein „Nachweis der Unglaubwürdigkeit der Chronik des Rajek v. Libocan“ (Prag 1761—83, 6 Bde.) u. seine Herausgabe der: „Monumenta historica Bohemiae nusquam antehac edita“ (edd. 1764—86, 6 Bde.). Ein Denkmal erhielt D. durch die v. ihm begründete Akademie in Prag.

Doboka 1) bis 1876 ungar. Komitat, s. Szolnok; 2) Dorf darin, unweit des Kleinen Szamos; 1061 rumän. Ew. Schloß.

Dobra Fluß in Ungarn, im Oberlaufe Gyula genannt, verschwindet bei Duglin streckenweise in einer Höhle, heißt dann D. u. mündet oberhalb Karstadt in die Kupa.

Dobra ehemalige portugies. Goldmünze; seit 1722 a. 12800 Reichs ausgeprägt, seit 1822 auf 15000, 1847 auf 16000 Reis erhöht, = 73,386 Mk. In Brasilien galt 1 D. zuletzt 32000 Reis.

Dobran (spr. dobrschan), Stadt, österr. Bezirks-hauptmannschaft Mies, Böhmen, an der Rabbusa u. der Staatsbahnlinie Pilsen-Eisenstein, 2954 Ew.; Landesirrenanstalt, Brauerei, Steinkohlen.

Dobranzen reitende Polizeipotolken in der Was-lachei.

Dobráo ehemalige portugies. Goldmünze, ursprünghch = 20000, seit 1847 = 30000 Reis = 137,565 Mk.

Dobratsch (Dobracz = Broh), 2154 m hoher Berg der Villacher Alpen; berühmte Aussicht.

Dobrdzien poln. Name der Stadt Gutten tag (i. d.).

Dobre kleiner Ort, russ.-poln. Gouvern. Warschau, rechts an der Weichsel; 1000 Ew.; hier 17/2 1831 Gefecht zwischen Polen unter Skrzynectsi u. Russen unter Rosen.

Dobree (spr. dobri), Peter Paul, engl. Philolog, geb. 1782 auf Guernsey, † 29/9 1825 Cambridge, seit 1823 Prof. in Cambridge, gab Porsons' Annmerkungen zu Aristophanes' „Plutos“ sowie Porsons' Ausgabe des Lexikons des Photios (Cambr. 1822 u. Lpz. 1823, 2 Bde.) heraus. Seine „Adversaria critica“ nach seinem Tode hrsg. v. Scholfield (Cambr. 1831—33, 2 Bde.; n. Ausg. v. W. Wagner, Berl. 1874—75); ferner „Lexicon rhetoricum“ (Cambr. 1834, hrsg. v. Reier, Halle 1844).

Dobrilugl (Dobrilugl, Doberslow), Stadt, preuß. Regbez. Frankfurt a. D., Kreis Ludau, an der Kleinen Elster, Station (D.-Ritz-hain, 2 km v. D.), am Kreuzungspunkte der preuß. Staatsbahnlinien Halle-Guben u. Berlin-Elster-wurda; Amtsgericht; Schloß (altes Kloster); Ziegelei, Mühlen, Braunkohlenlager; 1481 evangel. Ew. D. bei Oberförsterei D. v. 43 qkm Volungen. D. ist Geburtsort des Romanischristellers Heun (Clauren). Hier stand einst das 1184 vom Markgrafen Dietrich v. Landsberg gestiftete, 1540 säkularisierte berühmte Zisterzienerkloster D., das 1624 als Domäne an Kurlachsen käuflich übergang, dann der Linie

stitten, zusam-men-schweißen.

Ferrare, ♂ f, Beschlag, m; Beschlagen eines Pferdes, n.

Ferrazzo, ♂ m, kleines Werkzeug, n; aguz-zare i suoi i, den Kopf zusam-mennehmen.

Ferry, ♂ fäh-re, f; to -, va, überführen, über-sehen; vn, über-fahren.

Fersing, ♂ m, Queise (Fisch). Ferk, ♂ a, frisch, süß.

Ferskon, ♂ g, Pfirsich, m; Pfir-siche, f.

Ferken-blomst, ♂ g, Pfirsichblüte, f.

Ferkhed, ♂ g, Fritsche, f. Ferkwands-flisk, ♂ g, (Fritschwasser-) Süßsüß, m.

Fertaly, ♂ negyd, Viertel, n; Quart, f.

Fertelom, ♂ Abtheilung, f; elsthafter Schmutz, m.

Fortelmas, ♂ a, abtheilend, in Unruht berun-ten.

Fortelmas-kekal, ♂ vr, sich abtheilend be-ziehnend; sich der Unruht hänge-n.

Fortelmasg, ♂ Abtheilung, f.

Fortezelen, ♂ a, unbesetzt, malelos, rein.

Fortezal, ♂ va, bejudent, be-freden, beru-nreigen; ansetzen, Fertezodal, ♂ pass, beru-nreigt ober ange-setzt werden.

Fertli, ♂ a, fruchtbar.

Fertilo, ♂ a, fruchtbar.

Fertilo, ♂ a, erziehb; (hin-) fruchtbar, schöpferisch.

Fertile, ♂ a, fruchtbar.

Fertillezza, (fertilität), ♂ f, Fruchtbarkeit, f.

Fertiltad, ♂ f, Fruchtbarkeit.

Fertilla (v. fe-ro), ♂ a, trag-bar, fruchtbar.

Fertilliant, -e, ♂ a, fruchtbar-machend, befruch-tend.

Fertilisation, ♂ f, Fruchtbar-machung, f.

Fertiliser, ♂ va, fruchtbar-machend, befruch-ten, bebauen.

Eis gehauenen Stufen gelangt, ist 200 m lang bei einer Höhe v. 15—20 m.

Dobson (ipr. dobbs'n) 1) William, engl. Porträtmaler, geb. 1816 London, † 1846 Oxford, hervorragender Schüler von Dicks; malte König Karl I. u. andere zahlreiche, in engl. Galerien befindliche Porträts. Von ihm auch „Enthauptung des Johannes“ (Sammlung des Grafen Bemboke).

2) William D., engl. Maler, geb. 1817 Hamburg, seit 1836 Schüler der Londoner Akademie, 1843—46 Vorsteher der Zeichenschule zu Birmingham, bereiste Italien u. Deutschland. Werke religiöser Malerei u. tiefer Empfindung u. technischer Gewandtheit: „Klage der hebräischen Mütter“ (1847); „Tobias u. der Engel“ (1853); „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“ (1866); dann „Heimkehr des Vaters“ (1874); auch Porträts u. Genrebilder.

Doce (ipr. dôse), Fluß Brasiliens, hat mehrere Quellflüsse in der Prov. Minas Geraes; Stromgebiet sehr groß; viele Sandbänke u. Klippen; durchbricht die Sierra do Mar, mündet in den Atlantischen Ozean.

Docéndo discimus od. D. discitur (lat.), durch Lehren (indem wir Andere belehren) lernen wir.

Doch böhm. *conj* však, aviak; ale; dän. *conj* dog, alligevel, men; engl. *conj* yet, however, but; frz. *ad* cependant, pourtant, toutefois, si fait; gr. *conj* ἀλλά; (und-) ναίτοι; (-wohl) ὅτι; (-wenigstens) μὲντοι γέ; nach possessiven Vorderätzen ὅπως; (-wohl) γὰρ ποῦ; (-nicht etwa?) μὴ; holl. *conj* toch; ital. *ad* u. *conj* pure, però, tuttavia, ciò non ostante, non di meno, per tanto, al meno; (ja-) sì, sì (nicht-) sì oibò! (wartet-) ma aspettate; lat. *conj* tamen; (-wenigstens) at saltem, at; (endlich-) tandem; (machtet-) agitando! (somme-) eligit! advola, quae! (schreie-) fac scribas; (nimm es-) cape vero! (so höre-) quin tu audi! (nein-) minime vero! (ja-) immo vero! (-wohl nicht) neque vero; russ. *ad* certainly; омаго; не омаго на то; schw. *conj* dock, likväl, ändå; icke dess mindre; men; då; (ja-) jo men; (nein-) nej då; sp. *conj* pero, sin embargo; ung. *ad* mégis; (-nicht) még sem; *conj* hiszen; azonban, de; als mögliche Partikel ugyan, már; (nicht-) ugyan ne.

Dochart (Doch-D.), See, schott. Grafschaft Perth, am Nfuße des Ben More, im Thal Glen-D.; auf einer Insel Schloßruine. Durch den gleichnamigen Fluß Verbindung mit dem Taysee. In dieser Gegend lebte der Freiweiber Rob Roy.

Dochmus (griech.), Veräglid aus einem Bacchus u. Kretikus — — — durch Auflösung der Längen in je 2 Kürzen vieler Veränderungen fähig; wurde v. den Griechen bes. in den Chorliedern, v. den Römern nur zusammen mit anderen verwandten Versmaßen gebraucht.

Dochmus Duj. Gattung der Fadenwürmer aus der Familie der Strongyloiden, mit nach der Rückenseite umgebogenem Kopfe. Am häufigsten D. (Anchyllostomum) duodenalis (Dubini) Leuck., gelblichweiß od. rötlich, ♂ bis 10 mm, ♀ bis 18 mm lang; Schweiz, Italien, Aegypten, Brasilien; lebt im Dünndarm des Menschen u. erzeugt die als ägyptische Chlorose bekannte Krankheit, die nach längerem Siechtum häufig tödlich verläuft.

Dochnahsl Friedrich Jakob, Pomolog u. Denolog, geb. 1/2 1820 Neustadt an der Saardt, lebte v. 1849 in Mittelbranken u. seit 1861 wieder in Neustadt. D. ist bei verdient um Einführung der Weinverbesserung nach den Methoden v. Gail, Chaptal u. Vétrot, ferner um Förderung der Weidenkultur. Er schrieb: „Die Lebensdauer der Kulturpflanzen“ (Breischrift, Berl. 1854); „Der sichere Führer in der Obsthand“ (Münch. 1855—60, 4 Bde.); „Katechismus des Weinbaus“ (Leipzig 1855, 2. Aufl. 1873); „Bibliotheca hortensis v. 1750—1860“ (Münch. 1861); „Anleitung zur Lagation der Obstbäume“ (Breischrift, Worms 1870); „Künstliche Weinbereitung“ (Frankf. 1872, 2. Aufl. 1874, Anhang dazu 1878); „Die neue Weinbereitung mit u. ohne Kelter“ (ebd. 1873); „Die

Band- u. Flechtweiden u. ihre Kultur“ (ebd. 1881) zc. Ferner gab er heraus: „Die Zeitschrift Pomona“ (Münch. 1851—66).

Docht böhm. knot, m; dän. Væge, g; engl. wick; frz. meche, f; gr. ὀψαλλίς, ἰδος, f; holl. pit, f; ital. stoppino, lucignolo, m; lat. candelae filum, n; russ. свѣтъна, f; schw. veke, m; sp. mecha, f; ung. béi. baummollenes Gespinnst, das in Lichtern u. Lampen das Fett od. Del der Flamme zuführt; Licht-D: e sind schnurförmig gewundene Fäden, während die Lampen-D: e band- od. röhrenförmig locker gewebt sind. Unverbrennliche D: e bestehen aus Asbest, Glaswolle, gebranntem Thon zc.

Dock (Werft) böhm. lodnice, f; dän. Dok, Skibsdok, g; engl. dockyard; frz. dock, m; (schwimmendes-) bassin (m) à flot; gr. νσώματα, mpl; holl. dok, n; ital. darsena, f; cantiere, m; lat. navale, is, n; russ. docks, m; (ein Schiff in das - bringen) ввести корабль въ докъ; schw. skepsdocka; docka, f; sp. dársena, f; dique, m; ung. hajóépítő állás; belse kikötő; kikötői rakatár; hajók teli állóhelye.

D. (engl.) Vorrichtungen, um Schiffe aus dem Wasser in eine Trockenstellung zu bringen (Dry D-s), od. großes v. Warenhallen umgebenes Bassin, in welchem Schiffe löschen od. laden können (Wet D-s). Erstere werden vorzugsweise zur Reparatur, Beschichtung zc., od. auch zur Vollendung solcher Schiffe angewendet, die in fertigem Zustande so große Gewichte in verhältnismäßig ungünstiger Verteilung tragen, daß man fürchten muß, ihren Verband bei gewöhnlichem Ablauf zu schädigen (wie bei Panzerschiffen).

Trocken-D:s. Bei ihnen unterscheidet man: Feste od. gemöhnliche Trocken-D:s (Graving D-s), sind meistens hart am Flußufer od. an Häfen ausgegraben od. aus den Felsen gesprengte Bassins, auf drei Seiten u. im Boden v. kräftigem Mauerwerk, bez. v. Gestein od. Holz, auf der vierten v. Schluenthoren od. einer Pontonschleuse abgeschlossen. Das erste solcher Graving-D:s ist schon 1708 in Liverpool konstruiert. Trocken-D:s sind daher an Küsten mit starker Ebbe u. Flut bequemer herzurichten als in Gewässern ohne Niveau-Differenzen. Der Verschluß durch Schluenthore geschieht wie bei Stau- od. Flußschleusen, d. h. die zusammengelegten Thorflügel bilden einen stumpfen Winkel nach außen, so daß der Druck des äußeren Wassers die Thore dicht drängt. Der Querschnitt eines solchen D:s ist in Fig. 1 an-

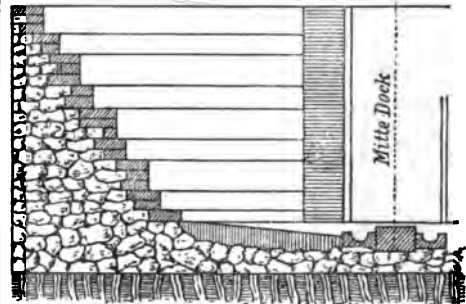


Fig. 1

gegeben. In allen Fällen vermitteln schmale Treppenanlagen den Verkehr zwischen der D:krone u. der D:sohle; außerdem werden geeignete Aufschbahnen (Eliips) angebracht, um Materialien zc. bequem befördern zu können. An der der Einfahrt (dem D:hal) entgegengesetzten Seite schließen die beiden Längswände mit gleicher Stufenanordnung halbkreis-, ellipsen- oder spitzbogenförmig an einander. Am fernern D:s v. großen Dimensionen für die verschiedensten Schiffsgrößen benutzen zu können, hat man die D:s vielfach mit mehreren (2—7) hinter einander liegenden Falzen versehen, wodurch das D. beliebig verkürzt wird. Das Trocken-D. im Floßd:

Fervent, e. a, eifrig, heftig, inbrünstig.

Fervente, a, glühend, inbrünstig, eifrig.

Ferventessa, (servenza) D, - fervore.

Fervéo, bli 2, Qvn, sieben, wullen, tochen; von Leidenschaft ergühen.

Fervore, Dvn, glühen, sieben, wullen, bigig sein, wimmeln.

Fervresco 3, Qvn, sieben, heiß werden.

Ferveur, Qf, Eifer, m; Inbrunst, f.

Fervido, Da, = fervente.

Fervidus, a, siedend, wullen, tochen; glühend, feurig, leidenschaftlich.

Ferviente, a, siedend.

Fervor (v. fervo), Dria, Qm, Gärung, Qlut, siedende Hitze, f.

Fervor, a, m, brennende Hitze, Festigkeit; Leidenschaft, Inbrunst, f; Eifer, m.

Fervore, Qm, Qlut, Inbrunst, f.

Fervoriar, a, va, ermuntern.

Fervorosus, a, = fervente, glühend, inbrünstig, eifrig.

Fervorosus, a, feurig, heftig, inbrünstig.

Fersa, a, f, Schmie, Heitsche, Fuchtel, f. Fersare, Dvn, heitschen.

Fessacalno, a, m, jotiges Lieb, n.

Fesseln, a, vr, sich entfalten, entwideln; sich trennen, austrennen; sich lösen.

Fesleni, a, = fesseln.

Fesles, a, Aufbrechen, Auftrennen, n; Riß.

Feslett, a, aufgetrennt; ritzenlos, aufschweifend, lieberlich, loder.

Feslettság, a, Ungebundenheit, Sieberlichkeit, Unfeuligkeit, f.

Fesse, a, f, Hinterbaden, Urhüften, m.

Fesse-mathlen, a, m, Wucherer, m.

Fesso, a, m, Spalt, Schliß, m.

Fessite, f.

Fessus (v. fathacor), s, Da, müde, müde, er.

schöpft, ermattet, entkräftet.
Fest, **Ag**, **am**, **fest**, n.; **Festag**, **Festa**, **i**, **Festn**, **Feiertag**, m.; **Freude**, f.; **lar**, feiern.
Festalolo, **am**, **Festordner**, m.
Festanza, **Di**, **Feststun**, m.
Festare, **iva**, feiern; begehren; ein Fest geben.
Festdag, **ds**, **am**, **Festtag**, m.
Festeggole, **o**, a, feilich.
Festeggamento, **am**, **Feiern**, n.; **Feilichkeit**, f.
Festeggiare, **iva**, **fest** abhalten, feiern; **Ehren** erweilen.
Festeggio, **am**, **Feierlichkeit**.
Festegar, **o**, va, feilich empfangen; bewirten; den Hof machen; **spotten**; **se**, vr, sich lustig machen über jmb.
Festajo, **om**, feiliche Bewirtung; **Bewerbung** um die **Gunst** einer **Dame**; **Feilichkeit**, f.
Festés, **am**, **farbe**, **Schminte**.
Festékes, **o**, a, **farbig**, mit **farbe** beschieden, **geschminkt**.
Festéleg, **om**, **Chromotyp**, n.
Festelo, **am**, **Feilichsmund**.
Festoni, **iva**, **färben**, **malen**, **schminken**; **schilbern**; **va**, ausbehen.
Festony, **om**, **Chrom**, n.
Festoreccolo, **o**, a, feilich.
Festoria, **if**, **Feierlichkeit**, f.
Festoro, **om**, **Kapellmeister**, m.
Festós, **am**, **Malerei**; **Schilderung**, f.
Festózet, **om**, **Malerskunst**, f.; **Malergewerbe**, n.; **Färbererei**, f.
Festólen, **o**, a, **ungefärbt**, **naturfarbig**, **unge-malt**, **ungeschminkt**.
Festóvole, **o**, a, feilich; **heiter**, **lustig**.
Festóvolizza, **if**, **Feilichkeit**; **Luftigkeit**, f.
Festóccola, **if**, **Gasterei**, f.
Festón, **om**, **Feit**, **Feitmaß**.
Festín, **om**, **Gasterei**, f.; **Ennaus**, m.
Festín, **om**, **Feilichkeit**, f.; **Gastmahl**, n.

Arjenal in Trieste hat z. B. 5 solcher Abteilungen. — Schwim m: D-s bestehen aus großen, v. Holz od. Eisen hergestellten doppelwändigen u. in einzelne wasserdichte Räume getheilten Kästen, die durch Ein-laffen v. Wasser so tief gesenkt werden können, daß das Schiff in sie hineinschwimmen kann, worauf durch Auspumpen des Wassers aus den Kästen diese sich heben u. mit ihnen das Schiff aus dem Wasser heraus- schiebt. Dieses Prinzip gelangt in der Praxis sehr ver- schiedenartig zur Anwendung: Schwim m: D-s mit geschlossenen Endseiten (Floating D-s) sind auf drei Seiten vollständig geschlossen, auf der vierten (End-)Seite durch Stemmthore verschließbar. Nach Entleerung der Kästen des D-s werden die Schüben geschlossen u. das noch im D-raume befindliche Wasser wird ausgepumpt. Schwim m: D-s mit offenen End- seiten (Balance-D-s) haben, da die Endseiten fehlen, die Maschinen auf den oberen Seiten der Längs- kasten; sie müssen allerdings eine verhältnismäßig größere Tragkraft haben, da bei ihnen die obere Fläche des Bodentafelns aus dem Wasser herauskommen muß. Diese Art v. D-s wird zuweilen auch als Trans- portmittel gebraucht, um Schiffe auf Land zu bringen. Nachdem das Balance-D. das Schiff gehoben hat, wird es mit diesem in ein gemauertes Bassin gebracht, in welches vom Land her Schleißen münden. Vor einer derselben wird das D. entsprechend befestigt u. die Schleißenbahn auf der D-Flur so weit verlängert, daß das Schiff mittels Schlitten auf die Schleißenbahn geführt werden kann. Darauf spannt man eine auf der mittleren Balkenreihe bewegte, durch eine Dampf- pumpe betriebene hydraulische Presse vor das Schiff u. zieht dieses an Land. Nach vollendeter Reparatur wird es in ähnlicher Weise wieder auf das Balance-D. hinuntergedrückt u. durch Senken des letzteren zum Schwimmen gebracht. Wenn nun, wie in Pola, 2 Schleißenbahnen v. doppelter Schiffslänge vorhanden, od. wie in Cartagena u. Danzig 3 Schleißenbahnen sächer- artig um ein gemeinschaftliches Bassin gruppiert sind, so können mit Hilfe des einen Balance-D-s fünf, bez. vier Schiffe gleichzeitig repariert u. nach einander zu Wasser gelassen werden. Dieses v. dem Amerikaner J. Gilbert erundene u. v. dem Engländer G. Kempe verbesserte D-system ist v. ersterem u. a. in Amerika in Penjacola, Portsmouth u. New York, in Europa in Pola ausgeführt worden, während letzterer Bal a nce- D-s in Eijentonstruktio, deren Prinzip Fig. 2 an-

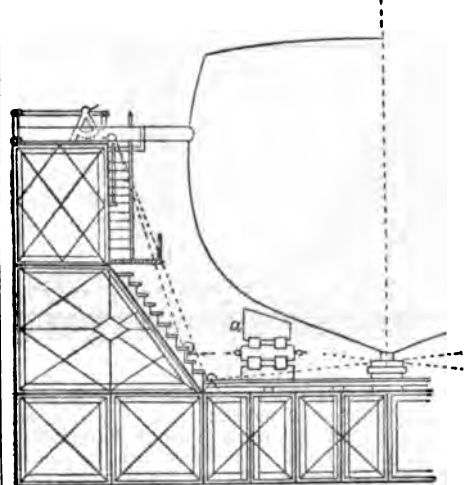


Fig. 2

beut, in Cartagena u. Ferrol ausgeführt hat. — Von ähnlicher Konstruktion sind auch die Schwim m: D-s der deutschen Marine in Kiel u. Danzig. Die Stapellöhe a (siehe Fig. 2) sind fahrbar u. werden mittels Ketten durch Winden bewegt, die sich auf dem Deck der

Seitenwände befinden. Sie werden, sobald das Schiff die Kielstapel berührt hat, unter od. an das Schiff gefahren u. geben ihm in Verbindung mit den Hor- zontalstreben den Halt während des Emporfiegens. Das Sektions-D. besteht aus einer Anzahl kon- struierter Kästen, für das Auf- u. Absteigen erhalten sie Gerabführung durch Stangen, welche mit auf dem Wasser schwimmenden Luftkissen v. Magimallänge verbunden sind. Die Schwim m: D-s haben den großen Vorzug der Beweglichkeit u. vermögen unter Um- ständen weite Reisen zu machen, wie der 1869 aus- geführte Transport eines solchen Balance-D-s v. Smeerneß nach den Bermuda-Inseln beweist. Hydraulische D-s nennt man solche Vorrich- tungen, wo zwischen festen, in etwas über Schiffsbreite parallel getellten Pfahl- od. Säulenreihen durch hydraulische Pressen quer v. einer Reihe zur anderen reichende Balken od. Pontons samt dem auf diesen fest- gestellten Schiffe gehoben werden. Zum Heben dienen a) Ketten, welche gleichzeitig durch ein gemeinschaft- liches Rahnenwerk mittels der hydraulischen Presse über Leitrollen fortgezogen werden u. so das Schiff heben (amerikanisches System, Screw D.); b) die Vertikalssäulen heben mittels des in ihnen befindlichen Kolbens, an welchem die Balken u. durch Gefänge aufgehängt sind, die Schiffe direkt vertikal in die Höhe (englisches System, hydraulic lifting D.). Kasse D-s (Waren- od. Handels-D-s) werden bes. da notwendig, wo die Veränberlichkeit des Wasser- standes nicht Ruhe genug zum Lochen u. Laden bietet u. daher die ausgehobenen Bassins ähnlich wie bei den Trocken-D-s durch Schleißenthore abschließt. Ihre Raimauern sind senkrecht u. tragen ringsherum Kräne in genügender Anzahl u. Stärke, um jeder Warenmasse gewachsen zu sein. In den Emporien des Handels, wie London, Liverpool, Amsterdam u., sind derartige D-Anlagen in großartigster Ausdeh- nung entstanden. Die London-D-s in London (seit 1800 erbaut) fassen allein ca. 300 Schiffe u. Fahrzeuge; ihnen stehen die neuangelegten Victoria-D-s nicht nach. In Liverpool erstrecken sich die D-s 11 km ent- lang, geben Platz für 1000 größere Schiffe; die durch eine Abdämmung des J gebildeten Doister- u. Welter- D-s in Amsterdam vermögen ebenfalls ca. 1000 größere Schiffe aufzunehmen. Literatur: Heiber, Der Bau der vereinigten Schiffs- u. Trocken-D-s in Trieste (2. Aufl. Trieste 1861); Desf., Der Bau der Trocken-D-s ebb. (Bray 1873); Harcourt, Har- bours and docks, their physical features, history, construction etc. (Lond. 1855, 2 Bde.).

Docke (Puppe) böhm. loutka, f.; dän. Dukke Garn, Dukke, Legedukke, Stump; (Pfeiler) kort Pille, Klods, g; engl. doll; frz. poupée, f.; (Bündel) écheveau, m; gr. *νοσσορον*, n.; holl. pop. f.; Ital. pupa, bambola, f.; lat. pupa; (Cäulchen) columella, f.; russ. *кукла*, f.; schw. docka, f.; sp. muñeca, f.; ung. báb, buba; rövid cifra oszlop od. támasz.

säulenartige Glieder, welche die obere Platte einer Brüstung tragen. Die ersten D-n der Renaissance waren in der That kleine Säulen, auch späterhin behielten sie den Kopf u. Fuß einer Säule bei, nur wurde der dazwischen liegende Teil mannigfaltig um- gestaltet, erhielt zumeist eine nach unten zu aus- gebauchte Gestalt, die in vielen Variationen an- gewendet wurde. Die D-n werden zumeist aus Stein gebildet, doch auch aus Holz, Zement u. gebrannter Erde. — An der Drehbank die zwei Stützen zur Auf- nahme der Spindel u. des Arbeitsstückes. — Zapfen u. Schlägel in den Leichen. — Dann puppenförmiges Bündel, Flach, Seide (daher D o c k e n s e i d e), Stroh; daher D. auch so viel wie Puppe u.

Docken ein Schiff ins Docf führen.

Dockenmaschine so viel wie L ö p p e l m a s c h i n e, siehe diesen Artikel.

Docum (Dokum), Stadt, niederländ. Provinz Friesland, an der See; 4479 Ew.; leb- hafter Handel mit Flach, Kartoffeln, Rindvieh u. Kolonialwaren. Zichorienausfuhr nach England. Schiffbau. Bei D. wurde 766 der Apostel Bonifacius erschlagen.

Feston, **S** m, Blumengehänge.
Festone, **J** m, Blumengehänge.
Festonier, **S** va, mit Blumen guttanden schmücken.
Festonner, **F** va, mit Landgehängen schmücken, jährlich ausschweifen.
Festoso, **O** a, = festevole, festlich, heiter, lustig.
Festoyer, **F** va, festlich bewirten; vn, tüchtig schmaufen.
Festuca, **F** f, Spflitzer, m, Nante, f.
Festuca, **as**, **O** f, Galm, m; Nante, f; Freihaltsthal, m.
Festus, **O** a, festlich, feierlich.
Festvny, **@** = festmény, Gemälde, n.
Fésü, **@** Stamm.
Fésülés, **@** Rämmen, n.
Fésületlen, **@** a, ungefämmt.
Fésülködni, **@** vr, sich fämment.
Fésülni, **@** va, fämmen, fröhlich.
Fésüs, **@** a, mit Rämmen versehen; Rämmwader, m.
Fesz, **@** Spannung, feste Haltung, Stimmung; Bezeugung, f; Gezeugenes, Wesen, n; Zwang, m.
Feszogetés, **@** Erörterung, f.
Feszogetni, **@** va, erörtern, auf etwas eingehen.
Fészek, **@** Nest, Zapfenlager, Zapfenloch, Lager, n.
Fészek-fa, **@** Mauerbank, f.
Feszegelni, (feszégeni), **@** vr, sich iprenen, sich klemmen, sich wiegen; unruhig sitzen; sich beengt fühlen, sich Zwang anthun.
Feszéges, (feszéges), **@** gepreigtes Wesen, Bechmen; unruhiges Hin- u. Herreden, n.
Fészor, **@** Schoppen, m.
Fesz-erő, **@** Spannkraft, f.
Feszés, **@** a, gehannt, fest anlegend, eng; straff, stramm, fest; gepreigt, gezwungen; beengt, knapp.

Volkes, die sich auch noch erhielt, als dasselbe auf den einen Stamm Zuda reduziert war.

Dodekapolis (griech.), Zwölfstädtebund.

Dodekarchie nach Herodot im 7. vordristl. Jahrh. in Aegypten die nach Vertreibung der äthiopischen Könige bestehende Regierung v. 12 gleichzeitig in den verschiedenen Landesteilen regierenden Königen (Dodekarchen), welcher Pflammetich I. mit Hilfe griech. Söldner ein Ende machte; in Wahrheit die assyrische Herrschaft in Aegypten (672 bis 655 vor Chr.), ausgeübt durch 20 Statthalter assyrischer u. ägyptischer Herkunft.

Dodekastylös (griech.), ein an der Front mit 12 Säulen ausgestatteter griechischer Tempel.

Dodekatemoria (griech.), Einteilung des Tierkreises in 12 Sternbilder; siehe den Artikel Ekliptik.

Dodekathëon L. (Götterblume, Zwölfgöttergabe), Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen; früchtige Gewächse aus Amerika mit weißen u. lilafarbenen Blüten; bei uns als Zierpflanze des Freilandes kultiviert, s. B. D. integrifolium, D. Meadia, D. elegans, D. Jeffreyi &c.

Dodeleben (Hohen-D.), Kirchdorf, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben; Getreide- u. Runkelrübenbau (14 qkm Ackerland); 2028 evangel. Ew. Geburtsort des Dichters Matthijson.

Dodendorf Kirchdorf, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, an der Sülze, Station der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn; 536 Ew. Hier $\frac{1}{2}$ 1809 siegreiches Gezecht des Schillischen Korps gegen Truppen des Königs v. Westfalen. Dabei zeichnete sich ein Husar Mund aus, den Schill, um Napoleons Marschallsnennungen auf den Schlachtfeldern zu parodieren, scherzweise zum Herzog v. D. ernannte. Mund avancierte später bis zum Major.

Dodge (spr. dödsch), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: 1) in Minnesota, 1110 qkm, (85) 10487 Ew.; 2) in Nebraska, 1550 qkm, (85) 15499 Ew., Hauptort: Fremont; 3) in Wisconsin, 2331 qkm, 45931 Ew., Hauptort: Juneau.

(spr. dödsch) 1) **Mary Abigail**, amerikan. Schriftstellerin, bekannt unter dem Pseudonym Gail Hamilton, geb. um 1838 Hamilton (Massachusetts); 1851 Lehrerin zu Hartford in Connecticut, 1865—67 Redactrice v. „Our young folks“ (Boston), lebt seit 1876 in Washington. Unter ihren durch scharfe Satire bemerkenswerten Schriften sind hervorzuheben: „Country living and country thinking“ (Boston 1862); „Gala days“ (1863); „Stumbling blocks“ (1864); „Skirmishes and sketches“ (1865); „Red letter days in Applethorpe“ (1866); „Wool gathering“ (1867); „Woman's wrongs“ (1868); „Woman's worth and worthlessness“ (1871); „Child world“ (Boston 1872—73, 2 Bde.); „First love is best“ (ebd. 1875); „What think ye of Christ?“ (1876); „Divine Guidance, memorial of Allen W. Dodge“ (New York 1881); „The insuppressible book“ (Boston 1885) &c.

2) **Mary Mayes D.**, amerikan. Schriftstellerin, geb. 1841 New York; führte mit Mrs. Beecher-Stowe die Redaktion v. „Heart and home“ u. ist seit 1873 Leiterin der Jugendzeitschrift „St. Nicholas“. Sie schrieb: „Irvington stories“ (New York 1864); „Hans Brinker, or the silver skates“ (n. illust. Ausg. 1876; überetzt in mehrere Sprachen); „A few friends“ (Philad. 1869); „Rhymes and jingles“; Kinderlieder (New York 1874); „Theophilus and others“ (1876); „Along the way“, Gedichte (1879); „Donald and Dorothy“ (Boston 1883) &c.

Dodgeville (spr. dödschwil), Stadt, nordamerikan. Staat Wisconsin, County Iowa, Bahnstation; Blei- u. Kupfergruben, Schmelzöfen; 1993, mit Village (Landgem.) 3540 Ew.

Dodo (Dronte, Didus L.), ausgestorbener Vogel; siehe den Artikel Didu.

Dodona schokoladeartige Kuchen aus den mehligten Samen v. *Parkia africana* R. Br. (Subäntasse), mittels Röstten, Zerreiben u. Gären lassen hergestellt.

Dodocens (spr. dödnans, lat. Dodonäus), *Aemilium* Bert. Botaniker, geb. $\frac{29}{10}$ 1517 Nechem, † $\frac{10}{10}$ 1585 Leyden; betrieb schon in seiner Jugend das Studium der Pflanzenwelt mit großem Eifer, studierte Medizin, wurde 1574 kaiserlicher Leibarzt u. gab als solcher einige größere botanische Werke heraus, so: „Fruentorum, leguminum, palustrum et aquatilium herbarum historia“ (Antwerp. 1566); „Florum et Coronarium odoratarumque nonnullarum herbarum historia“ (ebd. 1568—69); „Cruydeboek“ (ebd. 1554 u. 1563, franz. v. Leclue u. d. T.: „Histoire des plantes etc. par Rembert D.“ (ebd. 1557; englisch v. Henry Lyte. Lond. 1578 u. 1619; lat. als „Stirpium historiae pemptades VI, sive libri XXX“, Antwerp. 1583 u. 1616). Letzterem Werke, welches viele Pflanzen zum ersten Mal beschreibt, sind 1330 Holzschnitte beigefügt, daselbe war lange Zeit in hohem Ansehen. 1583 wurde D. als Prof. nach Leyden berufen.

Dödola weibliche Verummung des personifizierten Feldzeugs bei den Serben u. Bulgaren. Ein ganz nacktes Mädchen wird gänzlich in grünes Laub gehüllt u. v. Genossinnen singend herumgeführt, um Regen vom Himmel herabzulassen. In Dalmatien halten Jünglinge den Unzug ab. Man nennt sie Prporuse u. den Verkleideten Prpac. Dafür im Bulgarijchen: Peperuga; neugriech.: pyperuna, perperuna, perperina etc.

Dodona Zeus in Epirus, Landschaft Hellopia, am Berge Tomaros, etwa 18 km im SW. vom heutigen Janina, im jetzigen Thal v. Ticharavofita. Sitz des Gottes war eine heilige Eiche, deren Rauschen den Willen der Gottheit deutete, welchen man ferner dem Gemurmel der am Fuße des Baumes entspringenden Quelle, sowie später dem dodonäischen Erz (s. d.) entnahm. Vor dem Emporkommen des delphischen Heiligtums genos das Orakel zu D. das höchste Ansehen, welches sich bei den westlichen Völkern der hellenischen Halbinsel auch in der Folgezeit erhielt u. neuen Glanz zur Zeit des aufstrebenden Moloferreichs im 4. u. 3. vordristlichen Jahrh. gewann; doch wurde 219 vor Chr. D. mit seinen Bauten u. Schätzen durch den Aetoler Dorymachos vernichtet. Zu Strabons Zeit lag D. in Ruinen, bei Lebzeiten des Pausanias im 2. nachchristlichen Jahrh. hatte dagegen das Orakel des Zeus sein Schweigen wieder gebrochen, auch dem Rauschen der uralten Eichenwipfel lauschten die Priester wieder; mit Theodosius des Gr. Maßregeln gegen das altgriechische Heidentum verstummte aber die Stimme des dodonäischen Zeus auf immer. 516 wird noch ein Bischof v. D. genannt, dann verschwand der einst hochgeehrte Name völlig aus der Geschichte; selbst die Lage D:s war verschollen, bis 1875 der Grieche K. Karapanos die Trümmer des alten Kultmittelpunktes beim Dorfe Apochori wieder auffand u. dies durch Ausgrabungen, welche einen Raum v. über 20000 qm unteruchten, sicherstellte. Unter den Ruinen ragen hervor: die Akropolis, ein unregelmäßiges Bieder mit 3,25—5,75 m dicken Mauern; südöstl. davon das nach Süden geöffnete Theater, eins der besterhaltenen Griechenlands, mit 45 Strehen am Hügelabhang; östl. vom Theater die heilige Umfriedigung, ein Oblongum v. 225 m Länge bei einer Breite v. durchschnittlich 130 m, mit Ruinen eines Zeus- u. eines Aphroditetempels u. zahlreichen Unterbauten v. Weihgeschenken u. Statuen. Unter den Funden (Statuen, Weihgeschenken, Tempelgeräten, Münzen, Waffen, Inschriften) ist v. höchstem Interesse eine Sammlung v. 84 Bleitafeln mit Anfragen an das Orakel u. einigen nicht zu entziffernden Antworten desselben.

Litteratur: Karapanos, Dodone et ses ruines (Par. 1878, 2 Bde.).

Dobonäisches Erz im Altertum zu Dobona ein Weisgeschent der Kerktyräer, bestehend in zwei Gestellen, auf deren einem ein bronzenes Becken, auf dem anderen ein Knabe mit einer Geißel in der Hand. Da Dobona beständig Winden ausgeht war, so schlug die Peitsche häufig an das Becken. Daher D. E. iprichwörtlich für laute Schwärze, bes. bei dem Komiker Menander.

Dödrans (lat.), im alten Rom neun Zwölftel eines jeden Ganzen, bes. des röm. As (= 9 Unciae).

Dobbsley (spr. döbbäli). Robert, engl. Schriftsteller, geb. 1703 Mansfield, Nottinghamshire, † 29. 1764 Durham (während eines Besuches bei einem Freunde); erst Strumpfwirker, dann Bedienter, veröffentlichte (1732 auf Subskription) ein Bündchen Gedichte: „The muse in livery, or the footman's miscellany“, welches das Interesse der Lesewelt in Anspruch nahm, ebenso wie das darauf folgende Theaterstück: „The toy-shop“, das 1735 im Coventgarden-Theater zu London mit großem Beifall aufgeführt wurde. D. gründete nun eine Buchhandlung daseibst, die er binnen kurzem zum bedeutendsten Verlagsgeschäft der Hauptstadt emporzuheben verstand. Seine späteren dramatischen Werke erschienen 1748 u. d. T.: „Trifles“. Wichtiger als durch seine schriftstellerischen Erzeugnisse ist D. durch Herausgabe der Sammelwerke: „Select collection of old plays“ (Lond. 1744, 12 Bde.; neu hrsg. v. Collier, ebd. 1825–27, 12 Bde.; v. u. Dagit, ebd. 1874–75, 15 Bde.); „Collection of poems by several hands“ (ebd. 1748, 4 Bde.); „Fugitive pieces of Spencer, Cooper etc.“ (1765, 3 Bde.); „The preceptor“ (1748, 2 Bde.); „The economy of human life“ (1751); „Public virtue“ (1754). Das v. D. 1758 gepr. „Annual register“ besteht noch jetzt.

Dobson John George, erster Baron Monk-Bretton, engl. Staatsmann, geb. 1825; studierte zu Oxford, widmete sich 1853 der Advokatenlaufbahn, wurde 1857 liberales Parlamentsmitglied für Westsuffex, war 1873–74 Finanzsekretär der Schatzkammer; bei den Neuwahlen 1874 Mitglied für Chester, 1880 für Scarborough gewählt, wurde er, als Gladstone wieder an die Spitze der Regierung trat, Präsident des Lokalverwaltungsamtes, veraußte dieses Amt aber 1882 mit der Würde eines Kanzlers v. Lancaster, die er bis 1884 bekleidete. 1884 in die Peerage erhoben, ist D. seitdem Mitglied des Oberhauses.

Dobwell 1) Henry (Harris), engl. Kritiker u. Philolog, geb. Off. 1641 Dublin, † 1/2 1711 Shottesbrooke, Berkshire; studierte in Dublin im Trinity College u. später in Oxford. Durch gelehrte Schriften bekannt, wurde er 1688 als Prof. der Geschichte nach Oxford berufen, verlor die Stelle 1691, weil er sich weigerte, Wilhelm III. den Unterthanen eid zu leisten, u. zog sich nach Shottesbrook zurück. Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu nennen: „Dissertations and annotations on Hudsons „Geographi graeci minores““ (Oxf. 1699, 1703 u. 1712); „Annales Thucydidei et Xenophontei“ (1696); „Chronologia Graeco-Romana pro Hypothesibus Dion. Halicarnassei“ (1692); „Annales Vellejani, Quintiliani, Statiani“ (1698); sein bedeutendstes Werk: „De veteribus Graecorum Romanorumque Cyclis, obiterque de Cyclo Iudaeorum ab aetate Christi dissertationes“ (Oxf. 1701).
Litteratur: Professy, The life of D. (Lond. 1715 u. 1723, 2 Bde.).

2) Edward D., engl. Altertumsforscher; geb. 1767 Dublin, † 14. 1832 Rom; verbrachte v. 1800 an seine Lebenszeit meist auf Reisen (bis 1806 in Griechenland, dann in Italien). Gab heraus: „A classical and topographical tour through Greece during the years 1801, 1805 and 1806“ (Lond. 1819, 2 Bde.; deutsch v. Sidler, Weininger 1821); „Thirty views in Greece, from drawings by E. D.“ (1821); „Cyclopan or Pelasgic remains in Greece and Italie“ (1834). — Nach ihm ist die bei Korinth gefundene altgriech. Dobwell'sche Vase zu München benannt, die auf hellgelbem Grunde schwarze u. rot-

braune arabeskenartige Tierfiguren u. auf dem Deckel die Eberjagd des Teriandros zeigt.

Döbbelin Carl Theophilus, Schauspieler u. Schauspielerektor, geb. 21/2 1727 Königsberg in der Neumark, † 10/12 1793 Berlin; er studierte in Frankfurt a. D. u. Halle die Rechte u. wurde 1750 Schauspieler bei der Neuberger Truppe. Im April 1756 errichtete er eine eigene Truppe, führte sie nach Erfurt u. Weimar, wo sie der Hof engagierte. Eine andere trieb der Krieg aus einander. D. engagierte sich um 1766 bei Schuch, wurde 1767 abermals Prinzipal, bis er nach Köchs Tode 1775 das Berliner Theater übernahm. Nachdem 1782 das Nationaltheater gegründet worden war, zog er sich 1790 vom Theater zurück. Unbedeutend als Schauspieler, leistete er als Direktor Großes; er verbannte während seiner Berliner Direktion alle auf der Bühne heimlich gezeigten Mißbräuche u. führte die hervorragendsten Erscheinungen der damaligen Litteratur auf, so 1783 Lessings „Nathan“. — D.s Tochter, Karoline Maximiliane (1752–1828), war eine beliebte jugendliche Liebhaberin. Das letzte Glied der Künstlerfamilie D., der Komiker Konrad D., † 13/12 1856, war Hofschauspieler in Coburg.

Döbel (Diebel, Lenciscus cephalus L.), siehe den Artikel Elten.

Döbel Heinrich Wilhelm, Forst- u. Jagdschriftsteller, geb. 1699 im sächs. Erzgebirge, † vermutlich nach 1760 in Warschau. Nach dreijähriger Wanderzeit als Jägerburide wurde er um 1733 als Oberjäger in Hubertsburg in Sachsen angestellt. 1737 soll er Förster in Falkenberg u. in Schmiedendorf i. S. gemein sein. Er gab 1746 seine „Jägerpraktika“ heraus, worin er auch das Forstwesen nach seinem damaligen Umfange behandelte. Das Werk ist eines der ältesten forstwirtschaftlichen Bücher u. war für lange Zeit v. großer Bedeutung. Besonders trefflich sind darin die Arbeit des Schweiß- u. Leithundes, die Einrichtung der eingestellten Jagden 4. dargestellt. Eine völlige Umarbeitung erschien als 4. Aufl. v. R. F. L. Döbel u. Veniden (1828–29, 4 Tle.).

Döbeln Stadt, lgl. sächs. Kreishauptmannschaft Leipzig, an der Freiburger Mulde, mit zwei Brücken; Kreuzungspunkt der Linien Chemnitz-Niesau u. Leipzig-Dresden der Sächs. Staatsbahn, Endpunkt der Linie D.-Mügelin; bedeutender, dem Range nach der zwölftste Industrieviert Sachsens; 11972 Einw.; 2 Kirchen; darunter die uralte, 1485 vollendete Nikolai-kirche, altes Rathaus, Ruinen eines Schlosses u. eines Nonnenklosters; landwirtschaftliche Verjudungstation, meteorologische Station, Realgymnasium u. landwirtschaftliche Schule, Handelsschule; Fabrikation v. Blechwaren, Tabak u. Zigarren (204 Fabriken), Drechslerwaren (14 Fabriken), Häfären, Gold- u. Silberwaren, Leder (2 Fabriken), Maschinen (13 Fabriken), Sprihen, Tuch, Wagen, Zuder; Eisen-gießerei, 13 mechanische Werkstätten für Instrumenten-fabrikation, 46 Betriebe für Eisen- u. Stahlver-arbeitung, 10 Gerbereien u. Lohmühlen, 13 Lehm-u. Thomwarenfabriken, Stuhlbanerei, Wollspinnerei, 7 Woll- u. 7 Leinwebereien, 14 Betriebe für Stricker- u. Wirlerei, 15 Porzellanfabriken; bedeutende Getreidemärkte 2c. In der Nähe das Staupitzbad (Sichtennadelbäder). — D. (ursprünglich Döbelin) ward 981 zuerst urkundlich erwähnt; das spätere Schloß gehörte einer Seitenlinie der Burggrafen zu Dohna, die Stadt kam 1221 an die Markgrafen v. Meißen u. bei der Teilung 1485 an die albertinische Linie. D. ist in 400 Jahren achtmal niedergebrannt. 1762 schlug hier Prinz Heinrich v. Preußen die Oesterreicher.
Litteratur: Dingst, Chronik v. D. (Döbeln 1872).

Döben Dorf, lgl. sächs. Kreishauptmannschaft Leipzig, an der Mulde, 815 Einw. In der alten Felsenburg Dewin hielt 1189 Markgraf Albrecht v. Meißen seinen Vater Ditto gefangen.

Döbereiner Johann Wolfgang, Chemiker, geb. 15/12 1780 auf dem Rittergute Dug bei Hof, † 24. 1849 Jena; wurde Apotheker, später als solcher in Karlsruhe u. Straßburg, wo er auch Philosophie, Botanik, Mineralogie u. Chemie stu-

Fessessedal, Ⓞ vr, sich anspannen; vn, knapp werden. Fesseskendil, Ⓞ = fesszelegni. Fessesség, Ⓞ Straßfess, stramme Haltung; Spannuna. Fessital, Ⓞ va, spannen, anziehen; stemmen, spreizen, sprengen; erbrechen; vn, groß thun; vr, sich spreizen. Fessitö-gerenda, Ⓞ Spannriegel, m. Fessitö-izom, Ⓞ Stredmüstel. Fessitö-mü, Ⓞ Sprengwerk, n; Spannwind. Fessitö-rüd, Ⓞ Drehstange, f. Hebebaum, m. Fessitö-vas, Ⓞ Vredreien, n. Fessitö-zabla, Ⓞ Salgenmünd-süß, n. Fesskelmi, Ⓞ vn, nissen, hören. Fesskelböml, Ⓞ vn, sich unruhig hin u. her bewegen. Fess-rüd, Ⓞ = fessitö-rüd. Fesszelex, Ⓞ a, ungewungen, unberngt, zwanglos. Fesszelemség, Ⓞ Ungerungenheit, Unberngtheit, f. Fesszölös, Ⓞ Spannung, f. Fesszölöt, Ⓞ Krustst, n. Fesszülal, Ⓞ vr, sich spannen, sich stemmen. Fesszülit, Ⓞ a, gespannt. Fesszültség, Ⓞ Spannung, f. Fet, Ⓞ a, fett, feist, bid. Fetaktig, Ⓞ a, fettig. Fetallier (victualier), Ⓞ npl, Lebensmittel. Fetare, Ⓞ va, gebären. Feteh, Ⓞ va, holen, herleiten. Fête, Ⓞ f, fest, n; Feiertag, m; Feiltschelt, Unbearbeit, f; la-des mortis, W-lerseletag, m; de village, Rischwech, Rirmes, f; faire la -, feiern (nicht arbeiten); faire-ä q, feind. feistlich bewirten. Fête-Dieu, Ⓞ f, Fronleichnam-fest, n. Feteoren, Ⓞ va, feiern. Fetonte, Ⓞ a, Rintend.

Fetenza, Df. Abtritt, Gelant.
Feter, U va. feiern; m; fete fetée, gebotener Feiertag, m; q, jnd. Ehre erweisen.
Fethet, (set- ma), Df. Fettingfeit, f.
Fetilla, is, D m, Fétial.
Friederich, m Fétliche, Qm, Fétlich, m; Götzenbild, n.
Feticho, Qm, Fétich, m; Ido.
Fétichismo, Q m, Fétichblen, m.
Fétichismo, Q m, Fétichismus, m; Fétichverehrung, f.
Féticidlo, Q m, Fétigung der Leibesfrucht, f.
Fétido, Q a, finken, überleichen.
Fétidés, Q f, Gestank, über Geruch, m.
Fétidité, Qf, Gestank, m.
Fétido, Q a, finken, schmutzig; gemein.
Fétido, Q a, finken, überleichen.
Fétidume, Q m, verbundene Ware, f.
Fétisch, Dm, Fétich, m.
Fétisalo, Q m, Fétich, m.
Fétislag, Qa, wohlbeleibt.
Fétima, Qvn, fett werden.
Fétio, Q m, (Med.) Fétus, m; Leibesfrucht.
Fétio, Q m, Leibesfrucht, f; Fétus, m.
Fétoro, Q m, Gestank, m.
Fétoso, Q a, trüchlig.
Fétregentl, Qvr, schäumen.
Fétte, Q n, Fett, n.
Fétte, Q f, Schibe, f; Abschnitt, m.
Fétters, Qpl, Feßeln, pl.
Féttsdag, Qm, Fätsnacht, f.
Féttscela, Df, Band, n.
Fétta, Q m, Strohhalm, m; (fig.) unbedeutendes Ding, n.
Féttra, ae, D f, Zeugung, Zucht, f.
Fétus, Q m, Fétus, m; Frucht.
Fétus, us, Q m, Zeugen, Gebären, n; Zeugung, Leibesfrucht, f; Sprößling, Erbe, m; Reis, n.

dierte, wurde 1810 Prof. der Chemie, Pharmazie u. Technologie in Jena. D. machte in der Chemie vielfache Entdeckungen, u. a. die der Bereitung des Natriums aus Glauberial, der lustreinigenden Wirkung der Kohle, mehrere Entdeckungen der Gärungschemie, über die Anwendbarkeit des Platins zu Feuerzeugen. Er schrieb außer zahlreichen Lehrbüchern über allgemeine u. pharmazeutische Chemie: „Zur pneumat. Chemie“ (5 Hefte, Jena 1821—25); „Zur Gärungschemie“ (ebb. 1822, 2. Aufl. 1844); „Neu entdeckte Eigenschaften des Platins“ (ebb. 1823); „Zur Chemie des Platins“ (Stuttg. 1836) u. Mit seinem Sohne Fr a n z: „Deutsches Apothekerbuch“ (ebb. 1840 bis 1852, 3 Bde.) u.

Döbling (Ober-D.), Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Hernals, Vorort Wiens (Pferdebahn), 8756 Ew. Untergermanium; Frenzanstalt; schöne Villen; viele Fabriken; große Weinkellereien. Angrenzend Unter-D., 1726 Ew.; Krankenhaus, Pfliegererschule.
Döbra (Döbraber g), höchster Berg (818 m) des Frankenswaldes, bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Naila.

Döbrentey (spr. döbbréntáj), Gabriel, ungar. Schriftsteller u. Dichter, geb. 1/12 1780 Nagy-Szölös (Komitat Beszprim), † 29/3 1851 Budapest; studierte seit 1805 in Wittenberg u. Leipzig, lebte später in Wien u. siedelte 1821 nach Budapest über. 1822 entwarf er mit mehreren anderen den Plan zur ungar. Akademie der Wissenschaften, wirkte nachher im Verein mit A. Fay als erster Direktor der ungar. Nationalbühne. Seine poetischen Zeugnisse, aus Elegien, Oden, Liedern u. bestehend, werden trotz mancher stillst. Bedenken zu den guten Leistungen auf dem Gebiete der ungar. Dichtungen gezählt. Hervorzuheben sind: „A havas violája“ (Alpenveilchen) u. „Huszárdalok“ (Husarenlieder, Dfen 1848 u. 1849), die mehrfach überetzt wurden.

Döbröfö (spr. döbröföh), Marktfladen, ungar. Komitat Tolna, an der Kapos u. an der Eisenbahn Budapest-Fünfkirchen, 3486 Ew.; Schloßruine; Tabak- u. Weinbau.

Döderlein 1) Johann Christoph, Theolog, geb. 20/1 1745 Windshheim, † 2/12 1792 Jena, wo er seit 1782 Prof. war. Er schrieb: „Fragmente u. Antisfragmente über Lessings Beiträge zur Litteratur“ (Mürib. 1782, 2 Ae.; neue Aufl. 1788) u. — 2) Christoph Wilhelm Ludwig D., Philolog, Sohn v. 1), geb. 19/12 1791 Jena, † 9/11 1863 Erlangen; studierte in München, Heidelberg, Erlangen u. Berlin Philologie, wurde 1815 Prof. in Wern u. 1819 Rektor am Gymnasium u. Prof. der alten Litteratur in Erlangen, 1827 Prof. der Berechtigung u. Direktor des Philolog. Seminars; schrieb: „Lat. Synonymen u. Etymologien“ (Lpz. 1826—38, 6 Bde.); „Lat. Wortbildung“ (ebb. 1839); „Handbuch der lat. Synonymik“ (2. Aufl. ebb. 1849); „Handbuch der lat. Etymologie“ (ebb. 1841); „Homericches Glossarium“ (Erlang. 1850—58, 3 Bde.); „Neden u. Aufsätze“ (ebb. 1843—47, 2 Bde.); „Deffentliche Neden“ (Zettl. 1860); mit Bremi „Philologische Beiträge aus der Schweiz“ (Zürich 1819); gab heraus den Tacitus, Sophokles, Oedipus Coloneus; übersezte Tacitus „Agricola“ (Aarau 1818) u. „Germania“ (Erlang. 1850); Doraz „Episteln“ (Lpz. 1856 bis 1858, 2 Bde.); u. „Satiren“ (ebb. 1860, vereinigt, neue Aufl. 1862); „Neden u. Aufsätze“ (Erlang. 1843 bis 1847, 2 Bde.); „Deffentliche Neden“ (Frankf. 1860).
 Litteratur: Jahrbüder für Philologie u. Pädagogik (Bd. 30, 1861, S. 320—24).

Döffingen evangel. Pfarrdorf, württemb. Neckar-kreis, Oberamt Böblingen, 3 km vom Bahnhof Schaffhausen; Hopfenbau, Baumwollweberei; 1072 Ew. Hier am 23. 1888 die v. Schiller u. Uhlend besungene Schlacht, in welcher der württemb. Graf Eberhard der Gretner über die Reichsstädte siegte, aber seinen Sohn Ulrich verlor.

Döhlen Dresden, im Blauenischen Grunde; 2334 Ew.; Amtsgericht, Chem. Fabrik (Schwefelsäure); Thonwarenen, Gußstahl-, Glasfabriken; Steinhöhlen-

bergbau. Außerdem gibt es noch 4 Dörfer D. im Königreich Sachsen.

Döhler Theodor, Klavierspieler, Schüler v. J. Benedict, geb. 20/1 1814 Neapel, † 21/2 1866 Florenz, v. deutschen Eltern; trat als Klaviervirtuos, 10 Jahre alt, öffentlich auf, wurde vom Herzog Karl Ludwig v. Lucca unterstützt u. 1829 nach Wien geschickt, wo er sich unter Leitung Czernys u. Sechters ausbildete. In Wien errang er große Erfolge, wurde zum Kammervirtuosen ernannt u. machte Konzerteisen durch Deutschland, Frankreich, England, Niederlande u. Rußland, wo er überall durch die treffliche Technik seines Spiels u. durch eleganten Vortrag großen Beifall erntete. Nachdem er 1846 nach Italien zurückgekehrt war, erhob ihn der Herzog in den Freiherrenstand, damit er die bis dahin unmögliche Ehe mit der Gräfin Eise Tischeremetiew schließen könne. D. schrieb Klavierstücke im Salonstil z.

Döhne als Jakob L., geb. 1811. † 1/2 1879 Natal; ging als Berliner Missionar 1835 nach Südafrika u. wirkte unter den Kaffern in Brit.-Kaffraria; 1846 durch den Krieg vertrieben, siedelte er nach Natal über, wo er bis zu seinem Tode zeitweise im Dienste des American Board (siehe den Art. Missionäre) wirkte, zuletzt auf eigene Hand arbeitete. Sein Hauptwerk ist die Bibelübersetzung in der Zulusprache (New York 1855—60).

Doelen (holländ. spr. dülen), Schützen, die sich in den Niederlanden wie anderwärts zu Gesellschaften verbanden; D-stücke, auch Schützer (Schützen-) Stücke, Gemälde namentlich des 16. u. 17. Jahrh., die solche Schützengilden bei festlichen Gelegenheiten darstellen; Regentenstücke sind solche D-stücke, die nur den Vorsteher der Schützengilde zur Darstellung bringen. In D-stücken ragen bei. hervor Rembrandt, Franz Hals u. van der Meist.

Döll 1) Johann Veit, Medailleur u. Edelsteinschneider, geb. 2/2 1750 Sulz, † 19/10 1835 daselbst; v. ihm Medaillen mit mytholog. Darstellungen. Seine beste Arbeit ist „Das Pantheon in Rom“. — 2) Friedrich Wilhelm Eugen D., Bildhauer, geb. 1750 Silbburghausen, † 29/3 1816 Gotha; bildete sich in Paris u. Rom, wurde 1781 in Gotha Inspektor der herzogl. Kunstsammlungen u. 1786 Prof. der bildenden Künste. Von ihm: Vasreliefs der Reithaus zu Dessau; „Glaube, Liebe u. Hoffnung“, für die Hauptkirche zu Lüneburg; Lessings Denkmal in Wolfenbüttel u. Lessers Denkmal zu Regensburg; Windelmanns Denkmal im Pantheon zu Rom; Statue Katharinas II. als Minerva; Guitau Adolfs zu Pferde (Vasrelief).

Döllinger 1) Johann Ignaz Joseph, Mediziner, geb. 24/2 1770 Bamberg, † 14/1 1841 München; wurde 1803 außerordentl., 1812 ordentl. Prof. der Anatomie in Würzburg, 1823 Konseruator an der königl. Akademie der Wissenschaften in München, 1826 Hofrat, Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1831 Besitzer des Obermedizinalauschusses, 1836 Obermedizinalrat. D. gehört zu den Hauptbegründern der neueren Entwicklungsgeschichte u. zu den bedeutendsten Förderern der vergleihenden Anatomie. Er schrieb: „Wert u. Bedeutung der vergleihenden Anatomie“ (Preischrift, Würzb. 1814); „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Gehirns“ (Frankf. 1814); „Grundzüge der Physiologie“ (Regensburg u. Landsbut 1835); „Grundzüge der Entwicklung des Zell-, Knochen- u. Blutsystems“ (ebb. 1842) u. — 2) Johann Joseph Ignaz D., Sohn v. 1), gelehrter kathol. Theolog, geb. 25/2 1799 Bamberg, lebt als Universitätsprof. in München; 1822 Kaplan in der Döbise Bamberg, 1823 Prof. der Theologie am Lyceum zu Michelfenburg, 1826 Prof. für Kirchengeschichte u. Kirchenrecht in München, 1847 Stiftspropst zu St. Cajetan, 1843 ordentl. Mitglied u. 1873 Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1845 bis 1847 u. dann wieder seit 1849 Mitglied der bayr. Ständekammer, sowie 1848 u. 1849 der Frankfurter Nationalversammlung; 1863 lebenslangliches Mitglied des bayr. Reichsrats. Bis zu Ende der fünfziger Jahre einer der eifrigsten Verteidiger der kirchlichen Hierarchie, zeigte er seit seiner Romreise 1857 u. bef.

seit dem vatikanischen Konzil 1870 eine Wandlung u. 1861 erörterte er bereits in einem öffentlichen Vortrag die Möglichkeit einer Säkularisierung des Kirchenstaats u. die Folgen einer solchen für die kathol. Kirche. Deshalb angefeindet, unterwarf er sich u. verteidigte sich in dem Buche: „Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat“ (2. Aufl. München 1861). Indes schon 1863 berief er mit Daneberg eine Versammlung gleichgesinnter kathol. Gelehrter nach München (seine Rede: „Vergangenheit u. Gegenwart der kathol. Theologie“, München 1863) u. bestritt in seiner Schrift „Die Papstabeln des Mittelalters“ (München 1863) u. a. die Konstantinische Schenkung. Eine scharfe Kritik des Syllabus enthielt das v. ihm in Gemeinschaft mit Joh. Huber u. Friedrich gearbeitete Buch „Janus“ (Wp. 1869). Während des vatikanischen Konzils warnte er v. München aus in zwei Gutachten vergebens vor der Verkündigung des Dogmas v. der päpfl. Unfehlbarkeit u. gab den Anstoß zur Entfaltung des Mittatholizismus (s. den Art. Mittatholizismus), aber persönlich trat D. nicht mehr auf, nachdem der Mittatholizistenkongress in München 29. 1871 eine selbständige Gemeindebildung aufgestellt hatte. D. schloß sich diesem Beschlusse nicht an; daß er aber seinen Standpunkt nicht aufgab, beweisen seine „Vorträge über die Wiedervereinigung der christl. Kirche“ (1872). Nachdem er schon früher mehrmals die Würde eines Rector magnificus der Münchener Universität bekleidet hatte, wurde er trotz der über ihn verhängten Exkommunikation auf das Studienjahr 1871—72 nochmals zum Rektor gewählt, ihm (s. oben) 1873 auch der Vorsitz in der Akademie der Wissenschaften übertragen. Von seinen Schriften sind außer den erwähnten noch hervorzuheben: „Hippolytus u. Kallistus“ (die römische Kirche in der ersten Hälfte des 3. Jahrh., Regensb. 1854); „Heidentum u. Judentum, Vorhalle zur Geschichte des Christentums“ (edd. 1857); „Christentum u. Kirche in der Zeit der Grundlegung“ (edd. 1860, 2. Aufl. 1863); „Angedruckte Berichte u. Tagebücher zur Geschichte des tridentinischen Konzils“ (Nördl. 1876, 2. Bde.).

Dömitz (spr. dömmich), Kreis Medlenburg-Schwerin, Kreis Medlenburg, an der Mündung der Neuen Elbe in die Elbe, über die oberhalb eine Brücke führt, u. der Bahn Wittenberge-Buchholz, 2590 evang. Ev.; Amtsgericht, neue Kirche, Schloß, Irrenanstalt. D., seit 1225 Stadt, gehörte ursprünglich zur Grafschaft Dammberg, kam dann an Sachsen-Wittenberg, nachher an Brandenburg, 1423 an Medlenburg-Schwerin u. wurde 1560 befestigt. 1628 wurde D. v. Wallenstein, 1632 die Schweden eingenommen, 4¹/₂ 1635 durch Baner v. den es belagernden Sachsen entsetzt u. 1¹/₂ 1809 v. Schill erkürrt. Von den ehemaligen Festungswerken ist nur noch die Citadelle für Militärsträflinge erhalten.

Dömös (spr. dömmich), Dorf, ungar. Komitat Gran, an der Donau, 1177 magyar. Ev. Auf dem Arpadshegy Ruinen eines v. Béla I. errichteten Herzogentums, in welchem 1113 Béla, Sohn des Herzogs Almos, als König Béla II., samt seinem Vater geblendet u. gefangen gehalten wurde.

Dönhoff altes freiherrliches, aus D. (Grafschaft Mark) stammendes Geschlecht; in Ostpreußen u. Neumark, früher auch in Polen begütert, schon 1303 urkundlich erwähnt, 1632 in den Reichsgrafenstand erhoben. Eine mit Georg Albrecht, Großkanzler v. Polen u. Bischof v. Krakau, 1637 in den Reichsfürstenstand erhobene Linie starb um 1750 aus. Hervorragende Mitglieder dieser Familie sind:

1) **Friedrich I., Reichsgraf v. D.**, geb. 1639, † 24¹/₁₀ 1694; trat zur reformierten Kirche über, wurde kurbrandenburgischer Generalleutnant u. Geh. Staats- u. Kriegsrat; durch seine 3 Söhne Stammvater der Linien D.-Friedrichstein, D.-Dönhoffstadt u. D.-Beinunnen, v. denen die beiden letzteren 1809, bez. 1838 im Mannesstamme erloschen sind.

2) **Otto Magnus, Reichsgraf v. D.**, ältester Sohn v. 1), geb. 18¹/₁₀ 1665 Berlin, † 14¹/₁₂ 1717; baute Schloß Friedrichstein bei Königsberg u. stiftete die Linie D.-Friedrichstein; wurde Gouverneur v. Memel, 1699

Geheimrat u. Gesandter in Wien, war 1711 preuß. Gesandter beim Friedenskongreß zu Utrecht u. wurde 1715 Generalleutnant. Nach ihm der D.-platz in Berlin benannt.

3) **Christian August Ludwig Karl, Reichsgraf v. D.**, Entel v. 2), geb. 1742, † 20¹/₁₀ 1803 Königsberg; preuß. Gesandter in Stockholm, 1775 Obermarschall, 1786 Staats- u. Kriegsminister u. 1791 wieder Gesandter in Stockholm.

4) **August Heinrich Hermann, Graf v. D.**, preuß. Diplomat, Entel v. 3), geb. 10¹/₁₀ 1797 Potsdam, † 4¹/₁₀ 1874; machte als Freiwilliger 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit, studierte 1816—19 in Königsberg, Göttingen u. Heidelberg u. trat 1821 in die diplomatische Laufbahn ein. Erst im Ministerium des Auswärtigen in Berlin angestellt, dann bei den Gesandtschaften in Paris 1823, Madrid 1825, London 1828, wurde er 1834 Gesandter in München, 1842 am Bundestag in Frankfurt a. M.; trat Mai 1848 zurück u. übernahm 1¹/₁₀—3¹/₁₀ 1848 im Ministerium Huel interimistisch das Ministerium des Auswärtigen. Febr. 1849 wurde er in die preuß. Erste Kammer u. 1850 v. dieser in das Staatenhaus des Erfurter Parlaments gewählt u. nach Umwandlung der Ersten preuß. Kammer in das Herrenhaus zu dessen erblichem Mitglied ernannt.

5) **August Karl, Graf v. D.**, preuß. Diplomat, ältester Sohn v. 4), geb. 20¹/₁₀ 1845 Frankfurt a. M.; studierte in Bonn, machte die Kriege v. 1866 u. 1870—71 mit, war 1871—81 im diplomatischen Dienste u. ist seit 1881 Mitglied des deutschen Reichstags (deutsch-konservativ). Er ist Rittermeister der Kaiserle. preuß. Kammerherr, erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses u. lebt auf Friedrichstein bei Löwenhagen (Ostpreußen).

6) **Sophie Juliane Friederike, Gräfin v. D.**, Tochter des Majors Grafen Ernst v. D., Großtante v. 5), † 1834 auf Gut Werneuchen in Brandenburg; wurde 1789 Hofdame der Gemahlin Friedrich Wilhelms II. u. fesselte den König so, daß dieser sich, obwohl v. der Königin nicht geschieden, 1¹/₁₀ 1790 morganatisch mit ihr vermählte. Sie wurde schon 1792 infolge Intrigen der Gräfin v. Lichtenau vom Hofe verwiesen. Ihre beiden Kinder aus dieser Ehe, Friedrich Wilhelm (s. Brandenburg, Graf v.) u. Julie (geb. 4¹/₁₀ 1793, † 20¹/₁₀ 1848 als Witwe des Herzogs Ferdinand v. Anhalt-Cöthen), wurden 29. 1794 von Grafen, bez. Gräfin v. Brandenburg erhoben.

Dönniges **Franz Alexander Friedrich Wilhelm v.**, Staatsrechtslehrer u. bayr. Staatsmann, geb. 13¹/₁₀ 1814 Kolbat bei Stettin, † 4¹/₁₀ 1872 Rom; studierte zu Bonn u. Berlin Geschichte, unternahm dann eine wissenschaftl. Reise (1838—39) durch Italien u. habilitierte sich 1840 als Staatsrechtslehrer an der Berliner Universität; 1842 sog ihn der Kronprinz v. Bayern, Maximilian, in seine Umgebung nach Göttingen u. dann nach München. 1847 wurde er Bibliothekar des Kronprinzen, 1848 bayr. Hofrat, 1851 mit dem Titel eines Legationsrates bei der bayr. Bundestagsgesandtschaft angestellt u. vertrat Bayern auch auf den Dresdener Konferenzen. Nachdem D. als Geh. Legationsrat den erblichen Abschied erhalten, trat er bereits 1852 als Ministerialrat ins Ministerium des Auswärtigen, gab diese Stelle Sept. 1855 auf, wurde der bayr. Gesandtschaft in Turin beigegeben u. begab sich nach Aufhebung derselben 1859 in die Schweiz, wo er 1860 in den erblichen bayr. Ritterstand, 1862 in den Freiherrnstand erhoben u. zum Geschäftsträger ernannt wurde. Nachdem er seit 1864, infolge der Abenteuer Losfallses mit seiner Tochter zur Disposition gestellt, in Genf privatisiert hatte, erhielt er jenen Geschäftsträgerposten im Juli 1867 aufs neue, vertauichte ihn aber 1870 mit dem Gesandtschaftsposten beim ital. Hofe. D. gab heraus: „Acta Henrici VII.“ (Berl. 1839, 2 Bde.); „Jahrbücher unter der Herrschaft Kaiser Ottos I.“ (edd. 1840); verfaßte die unvollendete „Geschichte des deutschen Kaiseriums im 14. Jahrh.“ (1. u. 2. Bd., Berl. 1841—42); „Das deutsche Staatsrecht u. die deutsche Reichsverfassung, deren

Fetus s. **D**, a, befruchtet, fruchtbar, voll von....
Fen, **Q** m, Feuer, n; Feuerbrunn f.; Brand, m; Feuerstraße, Feuerhütte, f; herb, Ramin, m; Gewehr, Geschütz-)Feuer, Leuchtfeuer, n; Leuchtturm, m; Feuerbohle, f; (Med.) Entzündung, f; (Hg.) Feuer, n; Behaftigkeit, ehle Leidenschaft, Begeisterung, f; chambre à -, heizbares Zimmer, n.; sollet, Strick, n.; grison, sitzgendes Wetter, n.; roulant, Schnellfeuer, n.; coup de -, Schuß, m.; -d'artifice, Feuerwerk, n; faire -, feuern; prendre -, Feuer fangen, in Feuer, in Wallung geraten.
Fen, **e**, **O** a, verstorben.
Fend, **Q** f, Heide, f; Streit, m.
Fendal, **D** a, feudal.
Fendal, **Q** a, zum Lehnwesen gehörig.
Fendale, **D** a, feudal; dirittio-, Lehnrecht.
Fendallid, **Q** f, Lehnbarkeit.
Fendallismo, **Q** m, Feudalismus, Feudalismus, n.
Fendallismo, **Q** m, Zeit, Herrschaft bei Lehnwesens, f.
Fendallität, **Q** f, Lehnverhältnis, n.
Fendatario, **Q** m, Lehnmann, Baisal, m.
Fendatario, **Q** a, lehnspflichtig, n., Lehnsmann.
Fendo, **Q** m, Lehnut, n.
Fendo, **Q** m, Lehn, Lehngut, n.; Lehnvertrag.
Feuillage, **Q** m, Laub, n.; Zweig(mitlaub).
Fenillaison, **Q** f, Belaubung, f.; Schimmernden der Bäume, n.
Fenillard, **Q** m, Zweig mit Laub, pl; Reihholz, n.; fer -, Banden, n.
Fenille, **Q** f, Blatt, n.; Bogen Papier, m; Zeitung, f. de robe, Deckblatt einer Zigarre, n.; bonne -, Ausbängebogen, m;

feuille d'épreu-
ve, Korrektur-
bogen.

Feuille, **e**, **f** (Blätter)
Baumischlag, m; Saube, Saubill-
te, f; Zweige mit
Laub, mpl.

Feuille-morte,
f a, bellafran.

Feuille, **f**
va, Saubwerf
maien; feullé,
-e, a, blätterig.

Feuille, **f**, m,
Blatt, n; Blätter
magen, m.

Feuilleage,
f m, Herstellung
des Blättertei-
ges, f; Blätter-
teig, m.

Feuille, **f**
m, Blätterteig.

Feuilleter, **f**
va, Durchblät-
tern, durchblät-
tern, Blätterteig
maden; se-, vr,
sich abblättern.

Feuille, **f**
m, dünnblät-
terig; Schiefer, m.

Feuilleton, **f**
m, Heft von acht
Zeilen, Beiblatt,
Feuilleton, n.

Feuilleton, **n**,
Feuilleton, n.

Fentre, **f**, m,
Futter, Vange-
stroh, n.

Fentrage, **f**
m, (Hutmacher)
Stilgen, n.

Fentre, **f**, m,
Fitz; Fitzschuh,
Fitzhut, m.

Fentrement,
f m, Stilgen, n.

Fentre, **f**, va,
(se-, sich) sitzen.

Fentrier, **f**
m, Fitzer, Fitz-
händler, m; feut-
rière, f, Fitz-
tuch, n.

Fève, **f**, f,
Bohne, f; rendre
pour pois,
Wiederergel-
tung lösen.

Fever, **e** Fe-
ber, n.

Feverish, **e**
a, fieberhaft.

Feverole, **f**, f,
Fieberbohne, f.

Fevrier, **f**, m,
Februar, m.

Few, **e**, a, we-
nig.

Fez, **h**, f, Fei-
Fha, (fho), **e**
Hf, für fecha,
fecho, baltet.

Fl, **f** int, pfuhl!

Fl, **f** m, Zunge,
Abkömmling,
Purche, Sohn.

Flaba, **f**, f,
Märchen, n; Flä-
gen, fpl.

Fiable, **e**, a,
zuverlässig.

Flaeca, **f**, f,
Lamm, m; Götze,
n; Ermatlung, f.

Flaecaeollo,
f a, halbschrei-
end; m, Böse-
wicht, n.

historische Entwicklung v. Karl dem Gr. bis auf das
12. Jahrh." (ebd. 1842); „Das System des freien
Handels u. die Schützölle" (Berl. 1847); „Die
deutsche Schiffahrtsakte u. die Differentialzölle"
(Berl. 1848); „Altchattische u. altengl. Balladen,
deutsch" (München 1852).

Döppler 1) **Karl Emil**, Historien- u. Genremaler,
geb. $\frac{3}{4}$ 1824 Schnepfenthal; widmete sich
1844 der Architekturmalerei, lebte dann einige Jahre
in New York u. wandte sich 1859 in München unter
Piloty der Genremalerei zu. 1860 wurde er Kostüm-
zeichner am großherzogl. Hoftheater u. Lehrer der
Kostümfunde an der Kunstschule zu Weimar. 1870
siedelte er nach Berlin über u. lieferte 1876 die Ent-
würfe der Kostüme für die ersten Wagneraufführungen
(Ring der Nibelungen) in Bayreuth. Von ihm das
Frescogemälde: „Herzogin Maria Anna u. Herzog
Karl v. Zweibrücken" (Nationalmuseum in München);
„Die vier Hauptfeste des Jahres" (Villa Ravene in
Berlin); die Genrebilder: „Ueberfall zur Zeit Hein-
richs III." u. „Die Witwe v. Sabowa"; „Das Geheim-
nis". D. zeichnete für zahlreiche illustrierte Zeit-
schriften unter seinem Namen u. dem Pseudonym
„Andersmüllers". — 2) **Karl Emil D.**, der Jüngere,
Malers u. Zeichner, Sohn v. 1), geb. $\frac{29}{10}$ 1855 München;
Schüler seines Vaters u. K. Gussows; hat sich durch
Diplome, Adressen (in Aquarell ausgeführt) u.
Buchillustrationen, sowie durch die 1879 ausgestellten
Jungfrauen gestalten „Liebesleid" u. „Liebesfreud"
bekannt gemacht.

Dörbeck Franz Bernhard, deutscher Zeichner u.
Kupferstecher, geb. $\frac{21}{10}$ (10 $\frac{2}{10}$) 1799 Nellen,
Livland, † $\frac{21}{10}$ (20 $\frac{2}{10}$) 1835 daselbst; Schüler des
Kupferstechers Meyer in Petersburg, seit 1817 Bank-
graveur daselbst; dann seit 1823 in Berlin, wo er
hauptsächlich Szenen aus dem Burischenleben, Ber-
liner Kostüme, Tagesbegebenheiten u. Szenen aus
dem Straßen- u. Logaleben Berlins als illuminierte
Federzeichnungen auf Stein lieferte.

Dörffel 1) (**Dörfel**) **Georg Samuel**, deutscher
Astronom des 17. Jahrh.: geb. $\frac{21}{10}$ 1643
Blauen im Vogtlande, † $\frac{10}{10}$ 1688 Weida; studierte
in Leipzig u. Jena, 1663 Magister, 1668 Bakkalaureus
der Theologie, seit 1672 Diakonus in Blauen, seit
1684 Superintendent in Weida. D. ist der einzige,
der vor Newton bereits die wahre Gestalt u. Lage
der Kometenbahnen erkannte, er entdeckte auch den
Kometen v. 1682 u. hat unabhängig v. Montanari,
dem Direktor der Sternwarte in Bologna, die erste
Höhenberechnung einer Feuerkugel aus zwei korre-
spondierenden Beobachtungen ausgeführt.

Litteratur: Kurt Reinhardt, Mag. G. S. D. (Blauen
i. B. 1882).

2) **Wlred D.**, Musiker, geb. $\frac{24}{10}$ 1821 Waldburg
in Sachsen; lebt seit 1835 in Leipzig. Schüler v.
C. Klotz, C. G. Müller u. G. W. Fink, gefördert im
persönlichen Verkehr mit Mendelssohn u. Schumann,
regler Mitarbeiter der „Neuen Zeitschrift für Musik",
wirkte er v. 1842 ab als Klavierlehrer, trat zugleich
als Pianist in die Öffentlichkeit u. gründete 1861 die
weithin bekannte „Leihanstalt für musikalische Littera-
tur", jetzt v. seinem Sohne Waldwin (geb. 1852)
geleitet, wurde 1865 Rufos, 1881 Bibliothekar der
Leipziger Stadtbibliothek, u. 1885 zum Dr. phil.
promoviert, 15 Jahre lang Berichterstatter der
Gewandhauskonzerte in den „Leipziger Nachrichten".
D-s Thätigkeit ist vorwiegend kritisch, namentlich hat
er sich auf dem Gebiete der Textkritik um die Pracht-
ausgabe v. Beethoven's Werken (bei Breitkopf u. Här-
tel) u. als Redaktor v. J. S. Bach's Werken (hrsg. durch
die Bach-Gesellschaft) große Verdienste erworben; er
gilt als einer der ersten Bach- u. Beethovenkenner. Von
ihm: „Verlois", „Instrumentationslehre" (überiebt,
Lpz. 1864); „Glücks", „Orpheus", kritische Partituraus-
gabe (ebd. 1866); „Thematisches Verzeichnis der
Instrumentalwerke u. der Kirchenfantaten Nr. 1—120
J. S. Bach's" (ebd. 1867); „Litterarisches Verzeichnis
der Werke R. Schumann's" (ebd. 1870); „Choralbuch"
(Edition Peters); „Geschichte der Gewandhaus-
konzerte zu Leipzig v. 1781—1881" (ebd. 1884) u. v. a.

Döring 1) **Heinrich**, Schriftsteller, geb. $\frac{3}{4}$ 1789
Danzig, † $\frac{12}{12}$ 1862 Jena; studierte seit
1814 Philosophie u. Theologie in Jena, wo er auch
später als Privatgelehrter lebte. Er ist Verfasser vieler
jetzt veralteter Dichterbiographien, so v. „Schiller"
(Weim. 1822; neue Ausg. Jena 1832; nebst „Schil-
ler's Selbstcharakteristik", Stuttg. 1853); „Herber"
(Weim. 1823, 2. Aufl. 1829); „Klopstock" (ebd. 1825);
„Jean Paul" (Lpz. 1830—32); „Bürger" (2. Aufl.
Götting. 1847); „Goethe" (Weim. 1828; n. Ausg. ebd.
1833); „Gellert" (Greiz 1833, 2. Bde.); „Wieland"
(Sangerh. 1840; n. Ausg. Jena 1853) zc. Von seinen
eigenen Arbeiten auf poetischem u. belletristischem
Gebiete sind zu erwähnen: „Gedichte" (Jena 1817);
„Gesammelte poet. Werke" (Quedlinb. 1838); v. histo-
rischen seine „Thüringer Chronik" (n. Aufl. Erfurt
1847); auch gab er einen „Britischen Balladenkrag"
(2. Aufl. Dresd. 1858) heraus.

2) **Georg Christian Wilhelm Adam D.**, deutscher
Schriftsteller, geb. $\frac{11}{12}$ 1789 Cassel, † $\frac{10}{10}$ 1833
Frankfurt a. M.; studierte in Göttingen Philosophie u.
Rhetorik, erhielt in Cassel eine Anstellung als Hof-
theaterdichter u. ging 1815 als Vorspieler beim Dr-
chester nach Frankfurt a. M.; er begleitete 1820 den
Prinzen Alexander v. Wittgenstein nach Bonn, ging
nach Nürnberg u. später nach Frankfurt zurück, wo
er als Hofrat der Litteratur lebte. Er schrieb: „Dra-
matische Novellen" (Frankf. 1833, 4 Bde.), darin auch
die Libretti der Opern: „Der Vergessene" (L. Spohr),
„Der Birat" (Hauptmann), „Der Ahnenkrag" (Rei-
ger), „Die Räuberbraut" (Ries) zc.; „Taschenbuch für
1822" (Offenbach 1821); „Cervantes", Drama (Frankf.
1819); „Pösa" (ebd. 1820) u. „Der treue Eckard" (ebd.
1822); „Sonnenberg" (Frankf. 1823, 3 Tle.); „Die
Kunie v. Rotterdam" (ebd. 1830); „Der Hirt-
krieg" (ebd. 1830); „Roland v. Bremen" (ebd. 1832,
3 Bde.); „Das Opfer v. Drivolenta" (ebd. 1832, 3 Tle.);
„Tage der Vorzeit", dram. Gedicht (ebd. 1833);
„Die Geißelfahrt" (ebd. 1833, 3 Tle.); „Erzählun-
gen" (ebd. 1833, 4 Tle.); „Freiugeln" (Cassel 1824);
„Alpenblumen" (Frankf. 1825); „Cypressen". Mit Bio-
graphie D-s, hrsg. v. W. Kitzler (ebd. 1838, 3 Tle.) zc.

3) **Theodor D.** (eigentlich Döring), berühmter
Schauspieler, geb. $\frac{24}{10}$ 1803 Warchau, † $\frac{17}{10}$ 1878 Ver-
lin; trat, 16 Jahre alt, als Kaufmann in Breslau in
die Lehre, nach deren Beendigung er in Berlin Stel-
lung nahm. Eifriges Mitglied des dortigen Lieb-
habertheaters „Urania", widmete er sich gänzlich der
Bühne u. debütierte $\frac{25}{10}$ 1825 als Julius im „Armen
Poet" zu Bromberg. So unglücklich auch dieser An-
fang ausfiel, blieb er doch seiner neuen Laufbahn treu,
erhielt 1826 Engagement in Breslau, wo sich sein
Talent so rasch entwickelte, daß ihn Haude 1828 nach
Mainz u. die Direction des Hoftheaters zu Mann-
heim 1831 dahin als Vertreter erster Charakterrollen
berief. Gelegentlich eines Gastspiels in Hamburg
für das Stadttheater engagiert, war er dort v. 1831
bis 1835 thätig. Schmidt, unter dem D. bei die großen
Shakespeare'schen Rollen: Richard III., König Lear,
Shylock, Jago zc., auch Rephijo, Nathan u. ähnliche
studierte, entwickelte das Talent des Künstlers zur
höchsten Blüte, so daß er 1838 an Sendelmann's
Stelle in Stuttgart engagiert wurde. Mit lebens-
länglichem Kontrakt 1841 an Hannover gefesselt,
besah ihn 1845 nach Sendelmann's Tode eine fgl. Kabi-
nettsordre nach Berlin, wo er $\frac{25}{10}$ 1875 sein 50jähriges
Jubiläum feierte. D. besah gewaltige, ebd. schau-
spielerische Mittel, die ihm leider beim Publikum zu
leichte Anerkennung erwarben u. dadurch seinen Sinn
v. tieferem Studium abjogen. Sein Repertoire nennt
als die hervorragendsten Leistungen: Lear, Shylock,
Bolanus, Jago, Nathan, Mephisto, Wurm, Darga-
gon, Bienenbrink, Adam („Zerbrochener Krug"),
Elias Krumm, Posert, Bloom, Lebrecht Müller,
Schwema zc.

Litteratur: Wegerl, Th. D. als Mensch u. Künstler (Berl.
1878).

4) **Julius D.**, Maler, geb. $\frac{21}{10}$ 1818 Dresden; be-
suchte seit 1830 die Kunstakademie seiner Vaterstadt
u. arbeitete 1838—45 in Bendemann's Atelier; seit

1845 wirkt er zu Mitau. D. lieferte über 1000 Vortrags-, 16 Altarbilder für Kirchen Livlands u. Kurlands; auf der Rigauer Ausstellung v. 1871 war er mit der großartigen Komposition „Konradins Tod“ vertreten; seine zahlreichcn Abhandlungen, meist kunstgeschichtlichen u. archäologischen Inhalts, finden sich hauptsächlich in den „Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur u. Kunst“, sowie in der „Baltischen Monatschrift“; seine „Sammlung v. Materialien zum Ostbaltischen Künstlerlexikon“ enthält etwa 900 Künstlerbiographien.

Dörnberg Wilhelm Kaspar Ferdinand, Freiherr v., hannoverscher General, geb. 1744 1768 Schloß Haujen bei Hersfeld, † 19. 1850 Münster; aus einer aus Steiermark eingewanderten protestantischen, 1663 in den Freiherrenstand erhobenen Familie; trat 1783 in kurhessische, 1796 in preussische Dienste. wurde 1806 bei Lübeck gefangen u. dann Oberst der Gardejäger im königlich westfälischen. Von König Jérôme (14. 1809) zur Dämpfung eines Aufstandes in Wolfhagen abgeordnet, suchte er an der Spitze einiger Tausend Bauern den König v. Westfalen gefangen zu nehmen, wurde aber geschlagen, flüchtete nach Böhmen zum Herzog v. Braunschweig-Des, leistete sich an dessen Unternehmung u. ging mit ihm nach England, nachdem er in Cassel zum Tode verurteilt war; diente 1812 unter Wittgenstein im russ. Heer; vernichtete 1813 das Morandische Korps bei Lüneburg, wurde 1815 hannoverscher Generallieutenant, kämpfte bei Quatrebras u. Waterloo; 1842 außerordentlicher Gesandter in Petersburg.

Dörner (Darrroßf.) im Süttenweien ein beim Bleiogyd u. Kupferorydul bestehend.

Dörripfiesel 1) Friedrich Wilhelm, pädagog. Schriftsteller, geb. 1824 Wermelskirchen, zu Mors auf dem Lehrerseminar gebildet, seit 1849 Hauptlehrer, dann Rektor zu Wupperfeld bei Bornen, trat 1880 in den Ruhestand. Trotz seines positiven evangel. Standpunktes vertritt er die Trennung v. Kirche u. Schule. Er schrieb: „Die freie Schulgemeinde auf dem Boden der freien Kirche im freien Staate“ (Gütersl. 1863); „Drei Grundgedanken der hergebrachten Schulverfassungen“ (ebd. 1863); „Beitrag zur Lebensgeschichte der Volksschule, nebst Vorschlägen zur Reform der Schulverwaltung“ (1880) u. u. gibt heraus „Evangel. Schulblatt“ (ebd. seit 1857).

2) Wilhelm D., Architekt u. Archäolog, geb. 12. 1853 Barmen; studierte 1873—76 an der Berliner Bauakademie Hochbau u. Ingenieurwissenschaften, war dann an den Ausgrabungen zu Olympia beteiligt u. zwar 1877—78 als Assistent des Baumeisters Böhm, 1878—81 als technischer Leiter derselben; 1882 wurde er Architekt am Deutschen archäologischen Institut zu Athen, später erster Sekretär desselben. D. war Mitarbeiter am Werk „Ausgrabungen zu Olympia“ (Berl. 1877 ff.) u. beteiligte sich an Schliemanns archäologischen u. literarischen Unternehmungen („Troja“, „Tiryns“).

Dörren böhm. va sušiti, smažiti; (Malz-) hvozdit; dän. va tørre; engl. va to dry, to bake; frz. va sécher, torréfier; gr. va (durch Feuer-) φρυγνισν; (an der Luft-) ξηραίνεσν; holl. va droog maken; ital. va u. va seccare, disseccare; lat. va torref, torrefacere (Fische in der Sonne, pisces in sole); russ. va сушить, высушивать; schw. va torka, göra torr; sp. va secar; ung. va szárasztani, aszalt.

Dörroßf (Darrroßf, Trodenoßf), durch Trocknen in aufbewahrbaren Zustand gebrachtes Obst, das als gesunde u. noshlichmedende Speise für manche Gegenden einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht. Es werden vorzugsweise Kefel, Birnen u. Zwetschen gedörret, aber auch Kirichen u. emtge Beerensrüchte lassen sich auf diese Weise gut benutzen; die zum Dörren geeigneten Sorten sind häufig die weniger feinen, vorzugsweise solche, die sich auch frisch bei. zum Kochen eignen. Von den Pflaumenarten werden fast ausschließlich die Zwetschen (Wachpflaumen) getrocknet, welche auch, wenn ihnen vorher die Haut abgezogen u. die Steine herausgedrückt sind, die im Handel vorkommenden, sehr beliebten Prunellen geben;

auch die gelben Mirabellen, Reineclauden u. einige andere Pflaumen lassen sich trocken, wogegen fast alle übrigen Sorten nicht dazu geeignet sind. Von den Kirichen trocknen sich die süßen mit hartem Fleische am besten, aber auch die sauren u. die süßen mit weichem Fleische geben ein schmackhaftes D. Alles zum Dörren bestimmte Obst muß recht reif u. durch Liegen weich geworden sein; Aepfel u. Birnen werden gewöhnlich geschält, erstere dann durch-, u. das Kernhaus ausgeschitten od. solches auch bei kleinen, platten Früchten durch Ausbohren entfernt, letztere meist mit dem Kernhaue ganz gelassen u. nur an der Blume kreuzweise eingeschnitten. Das Trocknen des Obstes geschieht am wenigsten vollkommen an der Sonne u. Luft od. in geheizten Zimmern; besser u. vielfach in gewöhnlichen Backöfen, nachdem das Brot herausgenommen ist, od. dieselben bei. dafür geheizt sind; es wird dann auf passenden Hürden neben einander hineingestellt, weniger zweemäßig auch direkt auf die gereinigte Flur geschüttet. Die beste Art des Trocknens ist in besonderen Dörrofen, die häufig aus Steinen od. aus solchen in Verbindung mit Eisenplatten so eingerichtet sind, daß das Feuer rund um den Ofen geht u. in denselben eine nicht zu starke, gleichmäßige Hitze erzeugt; wenn sie durch Kanäle mit einer andern vorhandenen Feuerung in Verbindung gebracht werden können, so läßt sich eine wesentliche Kostenersparnis erzielen. Auch hat man verschiedene, ganz aus Eisen bestehende, zweemäßige transportable Obsttörren (Wander-Obsttörren), namentlich amerikanische (wie z. B. die v. Hstar) konstruiert. Da die Feuerung nicht zu heftig sein darf, so sind Torf u. Kohluchen das geeignetste Material dazu; überhaupt muß bei jedem Dörren darauf geachtet werden, daß das Obst, nachdem es anfangs völlig gar geworden, nicht durch zu starke Hitze verbrennt od. Saft verliert; durch öfteres Abkühlen während des Trocknens gewinnt es meist an Schmackhaftigkeit. Die Aufbewahrung des D. es geschieht, nachdem es ausgeschwitzt hat, am besten in Körben od. hölzernen Gefäßen auf trockenen Zimmern; in Stein- oder Ziegeln wird es leicht feucht u. schimmelig u. muß dann nochmals im Ofen nachgetrocknet werden; gut verwahrt hält es sich viele Jahre lang u. gewinnt mit der Zeit gewöhnlich an Süßigkeit. Gedörrete Birnen heißen Klöder od. Klöken u. werden auch gepulvert als Verfälschungsmittel der Gewürze (bei. des Riments) als Motta (s. d.) verwendet.

Litteratur: Lucas, Anleitung zum Obsttörren (6. Aufl. Stuttg. 1881); Kämmerhirt, Die Obstverwertung (Berl. 1885); Pfeiffer, Handbuch der Obstkultur u. Obstverwertung (Eyl. 1886).

Dörripfiesel siehe den Artikel Saß.

Does (spr. düs) 1) Jakob van der, niederländ. Tiermaler, geb. 1623 Amsterdam, † 17. 1673 Stoten bei Amsterdam; Schüler v. Nic. Roeynaert, ging nach Paris, dann nach Rom, wo er sich nach P. van Laar (Vamboccio) bildete, u. wurde nach seiner Rückkunft 1659 Vortrager der Malergesellschaft im Haag. Malte hauptsächlich Landschaften mit Tierstaffage (Ziegen u. Schafe). Von seinen Radierungen ist nur ein vortreffliches Blatt, eine Gruppe v. fünf Schafen, bekannt. Zwei seiner Landschaften befinden sich im Belvedere zu Wien.

2) Simon van der D., Maler u. Radierer, Sohn v. 1), geb. 1653 Amsterdam, † 1717; Schüler seines Vaters u. Nachahmer Netschers; Bilder v. ihm in Holland u. zwei Tierstücke im Städelischen Institut zu Frankfurt a. M.

Doeshorgh (spr. düsborg; Doeshburg), Stadt, niederländ. Prov. Gelbern, an der Vereinigung der Alten u. Neuen Pffel, über die eine 105 m lange Schiffbrücke führt; große Kirche mit schönem Glockenspiel u. Marmorgrabmal des Seebherrn Wemberich von Berchem u. angeblich mit dem Grabe des G. Mercator; Synagoge. Waisenhaus; lebhafter Handel mit Vieh, Holz u. Getreide; (87) 4433 Einw. D. ist Geburtsort des Admirals van Rinsbergen. Es soll durch Drusus gegründet sein, wurde

Flaccamento, 1) m, Zertrümmerung; Mattigkeit, f. 2) va, zertrümmern; ermatten; dämpfen. **Flaccenza**, 1) f, Schwäche, f. 2) va, zertrümmern; ermatten; dämpfen. **Flacco**, 1) m, Zertrümmerung; f. 2) un - di legnato, eine Tracht Prügel; s. mibe, schmach. **Flaccola**, 1) f, Fadel, f. **Flaccora**, 1) f, Erschlaffung, f. **Flaccora**, 1) a, träge, nachlässig, kraftlos. **Flacore**, 1) m, Mietskute; f. 2) f. **Flacra**, 1) a, Söhnlein, n. **Flado**, 1) a, verbürgt; gebort; compr al - auf Kredit laufen; en - , unter Bürgschaft. **Flador**, 1) m, Bürge, m; Mantelstürz; Zehrlriegel, m. **Fladmaal**, 1) vn, Junge werfen. **Fl-ag**, 1) Mannstamm. **Fla-hord**, 1) (Zool.) Beuteltier, n. **Flakr**, a(u), 1) m, Fialer, m. **Flakrista**, 1) m, Fialerutlöser, m. **Flala**, 1) f, Lat. m. - sluta, Soblad, m. **Flala**, (Malka), 1) f, Weiden, n. **Flala**, 1) f, Kugelfische, **Fliale**, 1) f, Savo, Honigscheibe, Wabe, f. **Flialiste**, 1) m, Weidenbeet, n. **Flialnik**, 1) m, Weidenwurzel. **Flialovj**, 1) a, violett, weichenblau. **Flambre**, 1) f, faltes Fiech, n; falte Rüge, f. **Flambra**, 1) f, Speiseforb; Menge, f. **Flamma**, 1) f, Flamme, Blut, Leidenschaft, f. (Seew.) Wimpel. **Flammala**, 1) f, Voh, f. **Flammare**, 1) vn, flammen. **Flammoglan**, 1) a, flammend, glänzend. **Flammoglar**, 1) vn, flammen, fladern, lodern; blitzen. **Flammiforo**, 1) m, Streichholz, n.

Flamingo, ♂ m, Flammänder, m.
Flammispirante, ♂ a, feuerliebend.
Flançailles, ♂ spl. Verlobung, f.
Flancale, ♂ a, feistlich.
Flancare, ♂ va, feistlich bedeuten, flancieren.
Flançate, ♂ f, Epornfeisch, m; Flante, Seitenwand; (Marine) volle Lage, f.
Flancé, -e, ♂ a, verlobt; m u. f, Verlobter(er).
Flancer, ♂ va, verloben; m; so -, vr, sich mit jmd. verloben.
Flancheggiamento, ♂ m, Stützung, Flanchierung, f.
Flancheggiare, ♂ va, = flancare.
Flanchetta, ♂ f, Feiendbund, m.
Flanco, ♂ m, Seite, Dinnung, f; Seitenteil, m; (Milit.) Flanke.
Flandra, ♂ f, (Geogr.) Flanbern, npr.
Flandrone, ♂ m, Prophtans.
Flanza, ♂ f, Würdigkeit, Bewähr, f; Würge.
Flar, ♂ va, verbürgen; borgen; anvertrauen; vn, bürgen für; vertrauen; -se vr, sich verlassen auf jmd.; sich anvertrauen.
Flasca, ♂ f, Flasche, f.
Flasciño, ♂ m, Flaschengebälter, m.
Flascheggiare, ♂ vn, flatterhaft sein; va, flascho machen.
Flaschetta, ♂ f, Pulverhorn, n.
Flaschettona, ♂ m, (Zool.) Beutelmäuse, f.
Flasco, ♂ n, Flasco, n; Mißerfolg, m.
Flasco, ♂ m, Flasche, f; Durchfallen, n; Mißerfolg, m.
Flas-fu, ♂ (Botan.) Frieschen der Büchel, m.
Flasodni, ♂ va, Junge bekommen.
Flas-tyrk, ♂ (Zool.) Glühbirne, f; (Afron.) Pfeifen, spl.
Flat, ♂ m, Einwilligung, f.
Flata, ♂ f, Zeit, f; una -, ad, einmal.
Flatal, ♂ a, jung; Jüngling, junger Mann, m.

884 v. den Normannen erobert, kam dann an Zütphen, Geldern u. Desterreich, 1591 an Nassau, worauf es mit den Niederlanden vereinigt wurde; 1585 v. den Spaniern, 23. 11. 1813 v. den Preußen erklärt.

Doestfins (engl., spr. döhsfins, „Nehfelle“), mollene Dosenstoffe aus Satinbindung (Atlas), aber verwickelter, weicher, tüchähnlicher Appretur, die dadurch herbeigeführt wird, daß man der Kette Einschlagdrehung gibt.

Doetinchem (spr. dühtichem) Stadt, niederländ. Prov. Geldern, an der Einmündung der Slingebeel in die Alte Yffel u. an der Staatsbahn; Erziehungsanstalt für junge Beurteilte; Schloß Schlangenburg in der Nähe. Akerbau; 2657 (Gem. 3766) Ew.

Dogana (ital.), Zollamt, Zollhaus.

Doge böhm. dože, m; dän. Doge, g; engl. doge; frz. doge, m; gr. ὁ τῶν Ἐρετῶν ἡγεμῶν, m; holl. doge, m; ital. doge, m; lat. dux Venetorum, m; russ. дога, m; schw. doge, m; sp. dux, m; ung. döszé, herczeg.

D. (ital., spr. döhdiche; vom lat. dux), das Staatsoberhaupt in den ehemaligen Republiken Venedig u. Genua, mit Rang u. dem Titel Serenissimo. In Venedig, wo diese Würde schon Anfang des 8. Jahrh. aufkam, übte der D., der v. den Bürgern auf Lebenszeit gewählt wurde, unumschränkte Gewalt, die aber Ende des 12. Jahrh. beschränkt wurde, u. seit 1177 ging der D. aus der Wahl eines engeren Ausschusses des Großen Rates hervor. Nach Umwandlung des venezian. Staatswesens in eine Aristokratie gegen Ende des 13. Jahrh. war der D. nur noch Repräsentant der Staats Einheit u. seitdem nicht nur in seinem öffentlichen, sondern selbst in seinem Privatleben in kleinlicher Weise beschränkt. In Genua wurde der erste D. 1339, u. zwar auf Lebenszeit, gewählt, teilte aber die Staatsgewalt mit 12 Staatsräten. 1528 wurde durch die Verfassung Andrea Doria's die Regierungzeit des D-n auf 2 Jahre beschränkt, u. derselbe wie in Venedig durch den Rat gebunden u. im öffentlichen wie im Privatleben überwacht. In beiden Staaten fiel die D-würde 1797, wurde aber in der Liguirischen Republik (Genua) 1802 wiederhergestellt, u. jedoch 1805 bei Einnahme Genuas in Frankreich für immer zu verschwinden.

Dogganey (Doggani), ehemalige Kupfermünze der indobrit. Präsidentschaft Bombay, im Werte v. 1/16 deutlichen Pennigen.

Dogge (Hundear) böhm. vikodav; velký pes glücklich, m; dän. Dogge, g; engl. mastiff; frz. dogue, m; gr. Βεραυνός κύων, m; holl. dog, m; ital. alano, m; lat. canis mastivus, m; russ. бульдог, m; медведка, f; schw. dogg, bulldogg, m; sp. dogo, m; dog, f; ung. szelindok.

D., siehe unter dem Artikel Hund.

Dogge in der Architektur so viel wie Docke, siehe diesen Artikel.

Dogger (Dogboot, Doggerboot; vom holländ. dogger, Kabeljau), holländ. Fischerfahrzeug zum Kabeljauang auf der Doggerbank in der Nordsee. — In der Geologie so viel wie mittlere od. brauner Jura; siehe den Artikel Jurafornation.

Doggerbank 22 m unter dem Niveau liegende Sandbank der Nordsee, zwischen 54° u. 56° n. Br. u. 1° bis 4° ö. L. v. Gr. Reich an Heringen u. Kabeljau; bef. v. engl. u. holländ. Fischern besucht. Am Südende der D. 1/2 1781 Seeetrees zwischen den Engländern unter Hyde Parler u. den Holländern unter Zoutmann.

Dogiel (spr. doghjel) h. Matthias, poln. Historiker, geb. 1715, † 24. 1760 Warchau; Biarist, in der Einrichtung des Biaristenkonvikts für abtliche Jünglinge in Wilna thätig. Er gab heraus: „Codex diplomaticus regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae“ (Wilna, l. 1758, V. 1759 u. IV. 1764, Pol.); 5 weitere Bände wurden unterdrückt, doch sollen Handschriften davon in Wilna u. Petersburg sein. Eine Bearbeitung der Urkunden gab er in den „Limites regni polonici et magni ducatus Lithuaniae ex originalibus et authenticis exemplis descripti“ (ebd. 1758).

2) Johannes D., russ. Arzt, geb. 1/2 1830 Zalesie in Litauen; seit 1869 Prof. der Medizin in Katan; studierte in Petersburg, war dann dort Arzt am Militärhospital, 1865–67 auf Staatskosten zur weiteren Ausbildung in Heidelberg u. Leipzig, wurde 1868 Privatdozent für Physiologie in Petersburg. Er schrieb außer vielen Abhandlungen in Fachzeitschriften „Handbuch der Pharmakologie“ (Petersb. 1883).

Dogliani (spr. dösjani), Bezirkshauptort, ital. am Tanaro; 5375 Ew.; Weinbau, Löpferei.

Dogma böhm. věrožákon, m; dän. Dogma, n; engl. dogma, doctrine; frz. dogme, article de foi, m; gr. δόγμα, n; holl. dogma, n; ital. dogma, dogma, m; lat. doctrinae christianae lex, f; russ. догма, f; догматы, m; schw. dogma, n; sp. dogma, m; ung. hitázarat, hitázikely.

D. (griech., im Plural Dogmata od. Dogmen), Satzung; bei den antiken Philosophen: philosoph. Lehrgesetz; bei den griech. Schriftstellern: kaiserl. Gebot, Befehl (so auch im Neuen Testament: Luk. 2, 1; Apostelgesch. 17, 7; dagegen Eph. 2, 15 u. Kol. 2, 14 f. v. w. geistliche Bestimmung; Apostelgesch. 16, 4 f. v. w. Konzilsbeischluß); bei den ältesten Kirchenlehrern: alttestamentl. Satzung; im 3. Jahrh.: kirchlich anerkannte Glaubenswahrheit; in der neueren Wissenschaft: Lehrgesetz, den die Kirche als zwingende Autorität aufgestellt hat.

Dogmatif (griech.), die systematische Darstellung der Dogmen (s. Dogma); trat bezüglich der kirchlichen Glaubenssätze im Mittelalter, wo die Kirche das gesamte Gebiet des Wissens beherrschte, als Universalwissenschaft auf (Scholastik), gehört als theolog. Spezial-Disziplin mit der Moral u. der theolog. Enzyklopädie zur systematischen Theologie. Ihre Disziplinen sind bei der Symbolik, die Dogmengeschichte, die Hermeneutik u. die Philosophie; durch die Kritik wird der innere Zusammenhang der Dogmen, statt der bloßen Aufstellung derselben in den Bekenntnisschriften u. Katechismen, ermittelt u. begründet. Von der kritischen D., welche die kirchl. Lehrräge an den Ergebnissen der fortschreitenden Weiterkenntnis nicht, wird in neuerer Zeit die philosophische unterschieden, welche die Dogmen unter dem Gesichtspunkt eines spekulativen Systems behandelt; ferner die biblische, die nur den religiösen Gehalt der Bibel feststellt, u. die comparative D., die vergleichende Darstellung der Glaubenslehre der verschiedenen Kirchen. Während die D-er der spekulativen Schule den Stoff gewöhnlich nach der ökonomischen Methode behandeln (deren Schema die Personen der Dreieinigkeit zur Grundlage hat), wird bei der föderal-methode der Stoff nach den Bündnissen der Werke u. der Gnade gruppiert, dagegen bei der häufig angewendeten formal-methode der Stoff nach einzelnen Artikeln (v. Gott nach seinem Wesen u. seinen Werken, vom Menschen u. seinem Abfall v. Gott durch die Sünde, v. Christus u. seinem Erlösungswert zc.) erörtert. Bestandteile der D. sind: die Bibliologie od. die Lehre v. der Bibel; die Theologie im engeren Sinne od. die Lehre v. Gott, als der Kaufalität des Weltganges u. des Erlösungswertes; die Anthropologie od. die Lehre von dem Subjekt, das der Veröhnung bedarf; die Soteriologie, od. Lehre v. der Heilsordnung u. die Eschatologie od. die Lehre v. den letzten Dingen, durch die sich die Veröhnung vollendet. Was die geschichtl. Entwicklung der D. betrifft, so zeigt die stark vom Platonismus beeinflusste dogmatische Richtung der Kirchenväter die Gegenläufe eines mehr spekulativen od. mehr populären Christentums. Im Mittelalter wirkt der Einfluß der aristotelischen Philosophie u. neben ihr die Mystiker. Die Reformation bringt die Werke v. Melancthon u. Calvin. Das Luthertum glänzt durch die Arbeiten eines Gerhard, Quentbed zc. In der reformierten Kirche sind Bolanus, Hyperius, Wolleb, Boetius, Heinrich Heidegger zu nennen; dann die Föderalisten Coccejus zc. Im 18. Jahrh. beeinflusst jede Zeitphilosophie die D., Supranaturalismus u. Rationalismus bekämpfen sich. Erst in

neuerer Zeit wurde, unter dem Einfluß des Spinozismus, v. Schleiermacher u. Nothe die Umwandlung der D. in eine lediglich historische Disziplin versucht. Die alten Gesichtspunkte der Einteilung wurden aufgegeben; Sünde u. Gnade, sittliche Welt- u. Heilsordnung zc. werden bei der Disposition zu Grunde gelegt. Auch ist seitdem die Bezeichnung der D. als „Glaubenslehre“ allgemeiner geworden. Bef. werden in der neueren D. im Gegensatz zur älteren die religiös-ethischen Momente streng v. den physikalischen u. metaphysischen Fragen getrennt u. das Glaubenssystem auf dem kritisch gesichteten Grunde der christl. Erfahrung entwickelt. Als angesehene lebende Dogmatiker sind bef. Luthardt, Frank, Lipsius zu nennen.

Litteratur: Schleiermacher, Der christl. Glaube nach den Grundbegriffen der evang. Kirche (5. Aufl. Berl. 1861, 2 Bde.); Nitzsch, System der christl. Lehre (6. Aufl. Bonn 1851); Twesten u. Vorlesungen über die D. der evang.-luth. Kirche (4. Aufl. Hamburg 1838, 2 Bde.); Schweitzer, Die christl. Glaubenslehre (2. Aufl. Epp. 1877, 2 Bde.); Lipsius, Lehrbuch der evang.-protestantischen D. (2. Aufl. Braunschw. 1879); Biedermann, Christl. D. (2. Aufl. Berl. 1884—85, 2 Bde.); Oß, Geschichte der protestant. D. (edd. 1854 bis 1867, 4 Bde.).

Dogmatiker (griech.), einer, der aus gewissen Grundbegriffen Folgerungen zieht, im Gegensatz zum Empiriker. Bei Celsius eine Reihe altgriech. Ärzte, die vom Tode des Hippocrates an bis zur Gründung der Alexandrinischen Schule (377 bis gegen 300 vor Chr.) lebten u. im schroffen Gegensatz zu den Empirikern standen. Bedeutende Männer gehören zu ihnen, so Theophilus, der älteste u. bedeutendste Sohn des Hippocrates, Praxagoras, Dioskorus u. Karystos zc.

Dogmatisch böhm. a věro-ucný, dän. a dogmatisk; engl. a dogmatical; frz. a dogmatique; gr. a dogmatikos, 3; holl. a dogmatisch; ital. a dogmatico; lat. a ad legem Christianam pertinens; russ. a dogmatičeskij; schw. a dogmatisk; sp. a dogmático; ung. a hitágarati; tselvi.

D. ist alles das, was auf Dogmen beruht, od. v. ihnen ausgeht; d-e Methode, in der Philosophie f. v. w. Dogmatismus. In der Pädagogik die Lehrtätigkeit im Gegensatz zur katechetischen Methode, wonach Erkenntnisse im Zusammenhang mitgeteilt werden.

Dogmatisieren Glaubenssätze (Dogmen) aufstellen od. vortragen.

Dogmatismus (Dogmatizismus od. dogmatische Methode), dasjenige Lehrverfahren, das ohne Prüfung des Erkenntnisvermögens v. gewissen positiven, aber noch nicht erwiesenen Sätzen ausgeht u. auf diese Weise ein ganzes System aufbaut. Dieses Verfahren war hauptsächlich vor Kant an der Tagesordnung, weshalb dieser Philosoph die ältere Philosophie D. nannte u. ihr seinen Kritizismus entgegensetzte der prüfend u. scheidend verfährt.

Dogmatolatrie (griech.), slavische Verehrung der Dogmen.

Dogmengeschichte die wissenschaftliche Darlegung des geschichtlichen Entwickelungsganges der christlichen Glaubenslehre, wie sich diese unter langen Schwankungen u. inneren Kämpfen ausgeprägt hat; bildet, aus der allgemeinen Kirchengeschichte abgelöst, ein Bindeglied zwischen der historischen u. systematischen Theologie u. sieht andererseits, da das Dogma oft v. dem Gebiet der Philosophie beeinflusst wird, in engen Beziehungen zur Geschichte der Philosophie. In ihrem allgemeinen Teil charakterisiert die D. die Entwickelung des dogmatischen Denkens in ihren Grundzügen, die maßgebenden Einflüsse u. die darin hervorragenden geistigen Ercheinungen, wogegen im speziellen Teil die Geschichte der einzelnen Dogmen behandelt wird. Dabei findet eine Anlehnung an die großen kirchengeschichtlichen Perioden statt: Dogmenbildung der alten Kirche (etwa bis 300); durch die synodalen Organe (bis 600); Befestigung des Lehrbegriffs durch die Hierarchie (bis 1100) u. die Scholastik (bis 1500); Läuterung des subjektiven Teils der Dogmatik durch die religiöse Reform (bis 1700) u. die Auflösung des objektiven Teils durch die seitdem eingetretene wissenschaftliche Reform.

Pierers Kommissions-Berlin. 7. Auflage. IV.

Litteratur: Hagenbach, Lehrbuch der D. (5. Aufl. Epp. 1867); F. Chr. Baur, Lehrbuch der christlichen D. (3. Aufl. edd. 1867); Derf., Vorlesungen über D. (edd. 1865—67, 2 Bde.); F. Nitzsch (Berl. 1870, Bd. 1); Thomajus, Die christliche D. (Erlang. 1874—76, 2 Bde.); Vanderschueren, neueste, hrsg. v. Jeller (Heilbr. 1881) u. A. Harnack, D. (Freiburg 1886, 2 Bde.).

Dognacska (spr. dognatscha), Marfifleden, ungar. Komitat Kraßó-Szörény, 3306 Ew. (Rumänen u. Deutsche); Eisenwerk, Kupfer- u. Bleibergbau, Marmorbrüche.

Dohle (Vogel) böhm. kavka, f; dän. Allike, Kaa, f; engl. jack-daw; frz. choucas, m; gr. κόκοτος, m; holl. kerkkraai, f; ital. mulacchia, taccola, pola, f; lat. monedula, ae, f; russ. rana, f; schw. kaja, f; sp. chova, f; ung. csoka.

D. (Monedula Brehm), siehe den Artikel Rabe.

Dohle (Abzugsgraben) böhm. stoka, f; kanál (-u), m; dän. Kanal, f; engl. drain; frz. égout, m; gr. όζερτος, m; holl. greppel, f; ital. fogna, f; lat. incile, n; cloaca, f; russ. водоочысная канава, f; schw. aflopsgraf, m; sp. canal, m; ung. csapárok.

D. (Dole), unterirdischer gemauerter od. durch Höhlen zc. hergestellter Abzugskanal; siehe auch den Artikel Durchlaß.

Dohm 1) Christian Wilhelm v., Staatsmann, politischer u. historischer Schriftsteller, geb. 14^{1/2} 1751 Lemgo, † 29^{1/2} 1820 auf seinem Gute Pustleben bei Nordhausen; studierte seit 1769 in Leipzig Theologie, dann Jurisprudenz. Den philanthropischen Ideen geneigt, begab er sich zu Bajedow nach Altona, um sich dessen Bestrebungen anzuschließen. 1773 wurde er Wagenhofmeister beim Prinzen Ferdinand, Bruder Friedrichs des Gr., in Berlin, studierte hierauf in Göttingen Staatsrecht, Geschichte u. Nationalökonomie u. begründete mit Voie die Zeitschrift „Das deutsche Museum“. 1776 Prof. der Kameralwissenschaften am Carolinum, ging er 1777 wieder nach Berlin u. wurde hier 1779 Geh. Archivar des Staats- u. Hausarchivs u. 1783 Geh. Kriegsrat, als welcher er unter Herzberg in Bezug auf die auswärtige Politik Preußens eine bedeutende Rolle spielte. Seit 1786 clevischer Directorialgesandter im westfälischen Kreise u. bevollmächtigter Minister beim Kurfürsten v. Köln. Nach dem Sturze Herzbergs erhielt er 1796, v. Friedrich Wilhelm II. gedelt, die Direktion des niederländisch-westfälischen Konvents in Hildesheim; 1797 war er Gesandter beim Raftadter Kongreß, unterhandelte 1801 in Bezug des Friedens v. Lunéville wegen der Entschädigung Preußens für die Abtretungen am linken Rheinufer u. wurde 1804 Präsident der Kriegs- u. Dömnentammer in Heiligenstadt. Nachdem der Friede zu Tilfit die v. ihm verwalteten Gebiete an Frankreich gebracht hatte, trat er in westfälische Dienste, wurde 1808 Gesandter Ferdömes in Dresden u. lebte, nachdem er 1810 den Abschied genommen hatte, auf seinem Gute Pustleben. Er schrieb: „Geschichte des bairischen Erbfolgestreitess“ (Frankf. 1779); „Ueber den deutschen Fürstentum“ (Berl. 1785); „Die Lütticher Revolution im Jahre 1789 u. das Benehmen Sr. Igl. Majestät v. Preußen bei derselben“ (edd. 1790); „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ (Lemgo 1814 bis 1819, 5 Bde.); das letzte Werk enthält eine treffliche Geschichte der preußischen Staatsverwaltung unter Friedrich dem Gr. seit 1778.

Litteratur: W. Gronau, G. W. v. D. nach seinem Willen u. Gabeln (Lemgo 1824).

2) Ernst D., humoristischer Schriftsteller, geb. 24^{1/2} 1819 Breslau, † 1/2 1883 das.; studierte Theologie in Berlin u. Halle u. wurde Mitarbeiter an litterarischen u. belletristischen Zeitschriften, so an dem v. Gubitz geleiteten „Gesellschaftler“, Lehmanns „Magaazin“. Nach der Februarrevolution beteiligte er sich an der Begründung des „Kladderadatsch“, gehörte seit Anfang 1849 zu den Hauptleuten desselben; in ihm fand die politische Satire ihren bedeutendsten Vertreter. Als Lustspielsdichter fand er lebhaften Beifall mit den kleinen Stücken: „Ihr Ketter“, „Schwan mit Gehang in 1 Akt“ (Berl. 1862) u. „Komm her“, dramatischer Scherz (edd. 1864). Bedeutender ist die politische Komödie „Verfälschung deutscher Verhältnisse“, „Trojanischer Krieg“, Drama in 3 Akten (Berl. 1864).

Fiatalini, @ va, jung machen, für jung ausgeben.

Fiatal-kor, @ Jugend, f.

Fiatalkori, @ a, aus der Jugendzeit herrührend, Jugend-.

Fiatalodni, @ vn, jung werden; vr, sich verjüngen.

Fiatalos, @ a, jugendlich.

Fiatalság, @ Jugend, f.

Fiatare, @ vn, atmen, hauchen.

Fiata, @ f, Atemzug, m.

Fiato, @ m, Atem, Hauch; Wind, m; Wehen, n; Stimme, f; Nichts, n; strummentia -, Blasinstrumente, npl; a un -, auf einen Zug; cascara il - mutlos werden; fatto col -, sein ausgeführt.

Fiatore, @ m, Stant, m.

Fiuzzi, @ vu, = fiadani, Junge merlen.

Fibben, @ fibel, @ m, (Wieder-) Frankheit) Feibel.

Fibbla, @ f, Schnallt, f.

Fibbiaglio, @ m, = fernaglio, Haken, Schließ-

hafen, m; Schloß, n.

Fibblare, @ va, = affibblare, jubeln.

Fibel, @ g, Fibelbrät, n.

Fibel, f, Fibel, f.

Fibel, @ g, (Wieder-) Frankheit) Feibel, f.

Fiber, @ m, Fiber, Faser, f.

Fibra, @ f, Fiber, Faser, f.

Fibra (v. findo), ae, @ f, Faser, f; abrax, pl, auch Fingeweide, npl.

Fibra, @ f, Fiber, Muskel-

faser, f.

Fibrato, @ a, gedert.

Fibre, @ f, Faser, Fiber, Metallader, f.

Fibreux, -se, @ a, faserig.

Fibrilla, @ f, (Anat.) Muskel-

fäserchen, n.

Fibrille, @ f, Muskelfäserchen, Wurzelfäserchen.

Fibrina, @ f, (Chem.) Faser-

stoff, m; Fibrin.

Fibrine, @ f, Faserstoff, m.

Fibroide, @ a, faserartig.

Fibros, @ a, faserig.

Fibrosität, $\text{\textcircled{1}}$ f., Faserigkeit, f.
Fibroso, $\text{\textcircled{1}}$ a., faserig, fibrös.
Fibroso, $\text{\textcircled{2}}$ a., faserig.
Fibrous, $\text{\textcircled{2}}$ a., faserig.
Fibula, $\text{\textcircled{1}}$ f., Schenkel, f.; (Anat.) Wadenbein, n.
Fibula (aus Fibula v. Igo), ae, $\text{\textcircled{1}}$ f., (Hefel), Stammer, f.; Woljen, Reil, Riegel, m.; Spange, Schenkel, f.
Fibula, $\text{\textcircled{2}}$ f., Schenkel, f.
Ficaria, $\text{\textcircled{1}}$ f., Feigenbaum, m.
Ficaria, $\text{\textcircled{2}}$ f., (Botan.) gemeine Feigwurz, f.
Ficato, $\text{\textcircled{1}}$ m., Feigenbrot, n.
Flocamento, $\text{\textcircled{1}}$ m., Eintreiben, Einschlagen, n.
Flocanoso, $\text{\textcircled{1}}$ m., Zipfelig, m.
Flocare, $\text{\textcircled{1}}$ v., einbinden, einschlagen, einstreuen, besten; vr, sich einmischen; vr, in capto, sich in den Stoff legen.
Flecatóla, $\text{\textcircled{1}}$ f., Gumpfobden, m.
Fleclón, $\text{\textcircled{1}}$ f., Finte, Erdichtung, f.
Flech, -e, $\text{\textcircled{2}}$ a., feigenartig.
Fleodola, $\text{\textcircled{1}}$ f., = beccafico, Feigenfresser, m.
Fleoler, $\text{\textcircled{1}}$ v., mit Bindfaden binden; (fig.) se - vr, sich herausfästern.
Fleoleur, -se, $\text{\textcircled{2}}$ m. u. f., Einpader(in), m. u. f.
Fleolle, $\text{\textcircled{2}}$ f., Bindfaden, m.; Schnur, f., on voit la -, man sieht, wie's gemacht ist.
Fleoclier, $\text{\textcircled{1}}$ f., Bindfadenrolle.
Fleoni, $\text{\textcircled{1}}$ n., Pfeifen, n.
Fleoti, $\text{\textcircled{1}}$ v., faulen, pfeifen.
Flecha, $\text{\textcircled{1}}$ f., Spielmarke, f.
Fleche, $\text{\textcircled{2}}$ f., (Zitter)Band, n.; Abtuchzahl, m.; Spielmarke, f.
Fleche, $\text{\textcircled{1}}$ n., Spielmarkt, f.; Fischerei.
Flecher, $\text{\textcircled{1}}$ v., eintramen, festmachen, (Maurett) aufsuchen; fleche-on le camp, int, packe dich! se-en... vr, sich als... verkleiden.
Flechereto, $\text{\textcircled{1}}$ m., Feigengarten.

Zrefflich sind auch seine „Sekundenbilder“, „Unge-reimte Chronik“ (ebb. 1880); v. seinen Uebersetzungen sind: „Lafontaines Fabeln, illustriert v. Dore“ (ebb. 1876) zu erwähnen. D. leitete eine Zeit lang mit Jul. Kobener die Zeitschrift: „Der Salon“ (Spz.).

3) Hedwig D., (Gattin v. 2), geb. $^{20}/_{10}$ 1833 Berlin; energische Verächterin der Frauenemanzipation. Sie schrieb: „Der Jesuitismus im Hausstand“ (Berl. 1873); „Die wissenschaftliche Emanzipation der Frau“ (ebb. 1874); „Der Frauen Natur u. Recht“ (ebb. 1876); auch ist sie Verfasserin der Bluetten: „Der Seelenretter“ (1876); „Bom Stamm der Isra“ (1876); „Ein Schuß ins Schwarze“ (1878) u. v. verschiedener Novellen.

Dohme Robert, Kunstschriftsteller, geb. $^{17}/_{10}$ 1845 Berlin; studierte seit 1865 an der Universität u. der kgl. Bauakademie das., promovierte 1868 u. brachte den Winter 1869–70 zum Zweck v. Studien in Rom zu. 1871 wurde er zum Vorstand der Bibliothek des kgl. Hauses, 1878 zum Direktorialassistenten an der Nationalgalerie, 1884 zum Direktor der Kunstsammlungen des preussischen Königshauses ernannt. Er veröffentlichte: „Die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland“ (Spz. 1869); „Das kgl. Schloss in Berlin“ (ebb. 1876, mit 40 Tafeln in Lichtdruck); „Barock- u. Rokokoarchitektur“ (Berl. 1844 ff.); „Kunst u. Künstler des Mittelalters u. der Neuzeit“ (im Verein mit Sachgenossen, Spz. 1875–85).

Dohna 1) Stadt, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, an der Müglitz; Kirche des 15. Jahrh., 1836–41 v. G. Semper erneuert; Strohflechterei, Strohstofffabrik, starker Fleischhandel nach Dresden; 2411 Ew. Die Burg Donin wird 1107 zuerst urkundlich (Donam, Donn) erwähnt u. ist Stammburg der dort einst mächtigen Burggrafen v. D. Die Stadt, ebenso alt als die Burg, war anfangs böhmisch u. später lange zwischen Böhmen u. Meissen freitrag. Seit 1373 gerieten die Burggrafen mehrfach in Fehde mit den Markgrafen v. Meissen; Markgraf Wilhelm eroberte 1408 nach längerer Belagerung Stadt u. Burg, ließ die Burg schleifen u. zog die burggräflichen Besitzungen als verwirktes Lehen ein. Der aus 18 adligen Vasallen der Burggrafen u. dem Vorsteher derselben gebildete alte, im Mittelalter sehr berühmte D.:er Schöppenstuhl (D.:isches Mal od. Ritterding), urkundlich zuerst 1325, bestand, 1541 auf Lehnssachen beschränkt, bis 1572 fort, wo er durch Kurfürst August mit dem Leipsiger Schöppenstuhl vereinigt wurde. An der Stelle der geschleiften Burg ließ 1803 Graf Heinrich Ludwig v. D. einen Turm bauen. Bei D. 1813 Gefechte zwischen Franzosen u. den Verbündeten.

Litteratur: Mühring, Stadt u. Burg D. (Dohna 1843).

2) Grafschaft, preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Preussisch Holland u. Mohrungen; $^{10}/_{10}$ 1840 v. König Friedrich Wilhelm IV. aus den Majoraten Schlobitten, Lauch, Reichertsvalde, Schlobitten u. Karwinden gebildet, die sich damals im Besitze der Familie D. befanden. Ursprüngliches Areal 267,58 qkm. Gegenwärtig beschränkt sich dieser Majoratsbesitz auf den Kreis Preussisch-Holland u. verteilt sich auf die Inhaber wie folgt:

Inhaber	Zahl der Güter	Haar u. Viehen	Wald ha	Gelemt. stücke ha	Grund-neuer-ertrag in Mt.
Burggraf u. Graf Otto zu D.-Land u. Lauch . . .	2	2935	1750	5011	31 716
Burggraf u. Graf Richard zu D.-Schlobitten auf Schlobitten	6	3142	1877	5311	52 838
Burggraf u. Graf Karl Ludwig Alexander zu D.-Schlobitten auf Schlobitten	8	5137	3349	9373	69 782

Dohna deutsches Grafengeschlecht, das schon im 10. Jahrh. die Burggrafschaft D. bei Birna, den größten Teil des späteren Amtes Birna, die Umgegend v. Dresden mit dem dortigen Brückenzoll u.

die Städte Döbeln u. Rabenau besaß. Nachdem die Burggrafen ihren Stammsitz D. an Markgraf Wilhelm v. Meissen (1402) verloren hatten, wandten sie sich teils nach Böhmen, teils nach Schlesien, u. auch in der Lausitz blühte schon frühzeitig ein Zweig dieser Familie, erlosch aber schon um 1600. Ein seit 1651 in Schweden ansässiger Zweig erlosch 1820 im Mannesstamm. Nachdem sie Kaiser Siegmund 1423 v. neuem mit der Reichsburggrafschaft D. belehnt hatte, wurden sie 1648 v. Kaiser Ferdinand III. als Reichsburggrafen anerkannt. Seit etwa 1500 gab es eine schles., v. Christoph, u. eine preuß., v. Stanislaus (Stenzel) gestiftete Linie. Die erstere erlosch 1711, u. die preuß. Linie zerfiel wieder in 2 Linien: die ältere mit den Zweigen D.-Lauch u. D.-Reichertsvalde, u. die jüngere (Bianische) Linie mit den Zweigen D.-Schlobitten, D.-Schlobitten nebst Karwinden u. D.-Karwinden (schwed. Zweig). Der Zweig D.-Schlobitten mit Karwinden zerfiel wieder in die Familie Schlobitten mit Karwinden u. die Familie Kokenau (in Schlesien). $^{10}/_{10}$ 1840 wurden die Majorate zu Schlobitten, Lauch, Reichertsvalde u. Schlobitten nebst Karwinden v. Friedrich Wilhelm IV. zu einer Grafschaft D. erhoben u. die Majoratsherren $^{12}/_{10}$ 1854 zu erblichen Mitgliedern des preuß. Herrenhauses ernannt. Hervorragendste Mitglieder des Geschlechts:

Aus der schles. Linie: 1) Abraham II., Graf v. D., Staatsmann, † 1612; kaiserl. Großbotschafter in Polen u. Rußland, Rat Rudolfs II., 1611 Kammerpräsident in Böhmen, kaufte Wartenberg u. Großjüß, die er 1606 zum Familien-Fideikommiß erhob, wurde 1600 Reichsfürst. — 2) Karl Hannibal, Graf v. D., Sohn v. 1), geb. 1588, † $^{21}/_{10}$ 1633 Prag, Kammerpräsident in Schlesien, wütete als eifriger Katholik 1628 mit seinen Dragonern, die Seligmacher genannt, gegen die Protestanten in Glogau, Jauer, Schweidnitz u. Münsterberg; der Dichter Opiz war sein Sekretär. Wegen einer Auflage auf Küße hieß er Kuhmleer. Mit seinem Enkel Karl Hannibal II. erlosch die schles. Linie im Mannesstamm (1711).

Aus der preuß. Linie: 3) Fabian, Graf v. D., geb. 1650, † 1622; Enkel des Grafen Stanislaus (Stenzel), Stifter dieser Linie, wurde Rat u. Hofmarschall des Pfalzgrafen Johann Kasimir u. Gesandter desselben an mehreren Höfen, socht in den Niederlanden, dann als Freiwilliger unter den Polen u. zog dem König Heinrich v. Navarra (später Heinrich IV. v. Frankreich) 1637 mit 13 000 Mann päßl. Truppen zu Hilfe. Nachdem er 1591 unter dem Fürsten v. Anhalt dem franz. König nochmals 1200 Reiter angeführt hatte, besuchte er als Gesandter Friedrichs IV. v. der Pfalz dreimal den Reichstag zu Regensburg u. empfing für diesen v. Kaiser Rudolf II. (1594) die Lehen. 1604 wurde er vom Kurfürsten Joachim Friedrich v. Brandenburg zum Oberburggrafen ernannt u. trat zur reformierten Kirche über.

Litteratur: Vossius, Graf Fabian v. D. (Veyden 1628). Von seines Bruders Achatus Söhnen, Fabian II. (geb. 1577, † 1631) u. Christophor stammen die beiden Hauptlinien: D.-Reichertsvalde u. die Bianische. —

4) Christophor, Graf v. D., Sohn des Achatus, geb. 1583, † 1637, Diplomat, Geheimrat Friedrichs V. v. der Pfalz, zuletzt Statthalter des Fürstentums Orange; Stifter der Bianischen Linie. — 5) Alexander, Burggraf u. Graf zu D.-Schlobitten, geb. $^{25}/_{10}$ 1661 Schloß Coppet (am Genfer See), † $^{25}/_{10}$ 1728 Königsberg; Ahnherr der Linie D.-Schlobitten, Amtshauptmann der Kemter Mohrungen u. Liebstadt (Preußen), 1687 brandenburg. Generalmajor u. Kriegsrat, 1691 Staatsminister, 1695 Generalleutnant, später Oberhofmeister des Kurprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I., 1713 Feldmarschall. — 6) Christoph, Graf v. D.-Schlobitten, Stifter dieser Linie, Bruder v. 5), geb. $^{2}/_{10}$ 1665 Coppet, † $^{11}/_{10}$ 1733; v. B. Bayle erzogen, 1679 in Brandenburg. Dienste, socht 1686 in Ungarn gegen die Türken, 1689 als Oberst gegen Ludwig XIV., 1698 Generalmajor, 1699 Geh. Staatsrat, 1704 Generalleutnant, 1713 General der Infanterie, 1698 u. 1704 als Gesandter nach England, nahm 1716 seinen Abschied. Seine „Mémoires originaux sur

le règne et la cour de Frédéric I, roi de Prusse" v. Naumer 1833 hrsg. Seine 3 Söhne stifteten die Rebenlinien: a) Schlobien mit Garwinden, deren Chef jetzt Karl, Graf v. D.-Schlobien, geb. 29^o 1814, erbl. Mitglied des Herrenhauses, ist; b) das Haus Kopenau, dessen Chef jetzt Wilhelm, Graf v. D., geb. 10^o 1841, ist, u. c) Rondehnen, das 1830 im Mannesstamm erlosch. — Stifter der letzteren: 7) Christoph, Graf v. D.-Schlobien, geb. 25^o 1702, † 19^o 1762 Berlin; 1740 preuß. Oberst, 1751 Generalleutnant, kommandierte in Vorpommern gegen die Schweden u. drängte sie nach Stralsund u. Schweden zurück, zeichnete sich auch gegen die Russen aus, wurde aber 1759 abberufen. — 8) Friedrich Ferdinand Alexander, Burggraf v. D.-Schlobitten, preuß. Staatsminister, geb. 29^o 1771 Schloß Finkenstein (Preußen), † 21^o 1831; trat 1790 in den preuß. Staatsdienst, wurde 1801 Kammerdirektor in Marienwerder u. machte sich 1806 u. 1807 um Verproviantierung v. Graudenz u. Danzig verdient, war 1808—10 Minister des Innern, dann Generallandschaftsdirektor, betrieb 1813 die Bewaffung der Provinz u. wurde zum Zivilgouverneur der Prov. Preußen ernannt. 1814 zog er sich nach Schlobitten zurück u. war öfter Mitglied des preuß. Provinziallandtages.

Literatur: Voigt, Leben D-s (Spj. 1833.)
 9) Karl Friedrich Emil, Burggraf v. D., Bruder v. 8), geb. 1/2 1782, † 21^o 1859 Berlin; trat 1798 in die preuß. u. 1811 in die russ. Armee, war als Oberstleutnant der russ.-deutschen Legion beim Abschluß der Konvention v. Taurigen (30^o 1812) thätig, trat anfangs 1815 als Oberst des 8. Manerregiments wieder in preuß. Dienste, wurde 1837 Generalleutnant, 1839 Generalkommandant des 2. u. 1842 des 1. Armeekorps, nahm März 1854 seinen Abschied u. wurde bei seiner Entlassung zum Generalfeldmarschall ernannt. D. war Schwiegerjohn Scharnhorsts. — Sein Neffe Graf Richard v. D., der jetzige Chef der Linie D.-Schlobitten (geb. 1/2 1807), jüngerer Sohn des Grafen Wilhelm († 1845), folgte diesem nach Resignation seines älteren Bruders 1845 im Majorat; ist Obermarschall des Königreichs Preußen. Zu dieser Linie gehört als Nebenlinie die Linie D.-Finkenstein im Kreis Kosenberg, Regbez. Marienwerder, deren gegenwärtiger Chef ist: 10) Rodrigo Otto Heinrich, Burggraf v. D.-Finkenstein, Landrat v. D. u. königl. Kammerherr u. Burggraf v. Marienburg, geb. 21^o 1815; studierte in Bonn u. Berlin, wurde 1852 Mitglied der preuß. Zweiten Kammer, 1860 lebenslängliches Mitglied des preuß. Herrenhauses, seit 1867 Mitglied des norddeutschen u. 1871 des deutschen Reichstages (deutsch-konservativ). Die Zweige D.-Laud u. D.-Reichertsvalde der Linie Reichertsvalde, die unter sich ein eigenes Majorat u. Fideikommiß haben, wurden nach Ableben des Grafen Otto, Majoratsherrn auf Reichertsvalde (geb. 29^o 1802, † 1878), vereinigt durch den Grafen Friedrich zu Dohna-Laud (geb. 11^o 1844), erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Aus der schwed. Linie D.-Garwinden: 11) Christoph Delphicus, Burggraf u. Graf v. D.-Garwinden, schwed. Feldmarschall, geb. 1/2 1628 Delft, † 21^o 1668 London; Stifter der Linie, trat in schwed. Dienste, wurde 1651 Oberkammerherr der Königin Christine, 1653 Oberst der Leibgarde, 1654 Generalmajor, 1659 General der Infanterie, befestigte 1666 das schwed. Lager vor Bremen, wurde Feldmarschall u. unterzeichnete im Haag (23^o 1668) die Truppalianz zwischen Holland, Schweden u. England. Sein Enkel 12) Friedrich Ludwig, Burggraf u. Graf v. D.-Garwinden, preuß. Feldmarschall, geb. 1697, † 1749 Weiel, trat 1713 in preuß. Kriegsdienst, machte 1715 den Feldzug gegen Schweden in Pommern mit, wurde 1742 Generalleutnant, 1745 General der Infanterie, 1747 Feldmarschall. Die Linie erlosch 1820 im Mannesstamm mit Graf August Magnus Delphicus.

Dohnavur Missionsstation der englischen Kirchenmission in Timeweli (f. d.), seit 1827, genannt nach einem sächsischen Grafen Dohna, der ein Kapital zur Stiftung gab, umfaßt mit den zuge-

hörigen Dörfern eine evangelisch heidenchristliche Gemeinde v. 3600 Seelen.

Dohne (Schlinge zum Vogelfang) böhm. smýčka, lapacka, f.; dän. Done, f.; engl. sprycke, noose; frz. lacet, m; gr. λαμοπένη, f.; holl. strik, m; ital. calappio, galappio, iacciuolo, m; lat. tendicula, ac, f; russ. цунок, m; schw. dona, f; sp. alar, armadijo, m; ung. burok, tör, csekle.

D., Apparat zum Vogelfang, halbkreis- od. dreieckförmig gebogene Rute, in der 2 od. 3 aus Pferdehaaren zusammengedrehte Schleifen so aufgehängt werden, daß die zu fangenden Vögel sich darin ertrocknen, wenn sie hindurchlaufen od. die an der D. angebrachten Beeren fressen wollen. Man unterscheidet Lauf-D.:n, die am Boden befestigt u. Dänge-D.:n, die an Bäumen, Sträuchern zc. aufgehängt od. mittels eines keilförmig ausgeipichten Stiffes angestekt werden (Steck-D.:n). Man bringt die D.:n in der Regel an schmalen Pfaden (D.-steig, D.-strich, Vogelschneise), die durch dichtes Gebüsch, zwischen Wacholdersträuchern zc. hinführen. Der D.-fang findet bei. zur Zugzeit im Herbst statt.

Dohrn 1) Karl August, Entomolog, geb. 27^o 1806 Stettin, widmete sich nach kurzem Studium der Jurisprudenz zu Berlin dem Kaufmannsstande. Von 1831 an führten ihn große Reisen durch ganz Europa, sowie nach Afrika u. Amerika. Nach seiner Rückkehr publizierte D. Uebersetzungen aus dem Spanischen u. Schwedischen. Mit dem Eintritt in den neu gegründeten entomolog. Verein in Stettin wurde D. ein eifriger Entomolog, 1843 übernahm er das Präsidium des Vereins u. die Redaktion der „Stettiner entomologischen Zeitschrift“, 1846 auch die der „Linnaea entomologica“. Seine Käfersammlung ist wohl die bedeutendste Privatsammlung Deutschlands u. umfaßt ca. 40000 Arten. Einige Jahre (1859 gemählt) gehörte D. dem preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der Fraktion Binds an. — 2) Heinrich D., deutscher Zoolog u. Parlamentarier, Sohn v. 1), geb. 16^o 1838 Braunschweig; studierte Naturwissenschaften in Bonn, Zürich u. Berlin, machte wissenschaftliche Reisen in Europa, Afrika u. Amerika, war Mitbegründer des Pommerischen Museums in Stettin, 1874—79 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses für Randow-Greifenhagen u. 1874—78 u. 1881—87 Mitglied des Reichstags für Uckermark-Uhedom-Bollin; zuerst nationalliberal, seit 1880 Sezessionist u. dann Deutschfreisinniger. Hat als Konchyliophiler einen Namen. — 3) Anton D., Zoolog, Sohn v. 1), geb. 29^o 1840 Stettin. Nachdem D. in Königsberg, Bonn, Jena u. Berlin Zoologie studiert hatte, wurde er 1867 Privatdozent der Zoologie in Jena; 1870 gründete er die log. zoologische Station in Neapel, ein mit großen Seewasseraquarien u. einer reichen Bibliothek verbundenes zoologisches Laboratorium, welches in Beschaffung des Materials, der Litteratur u. der technischen Hilfsmittel dem zu längerer Arbeit an der Station sich aufhaltenden Forscher die wesentlichste Förderung seiner Studien bietet. Die zoologische Station war nicht nur zeitlich das erste derartige Institut, sondern indem D. mit beispielloser Energie u. Organisationstalent alle Hindernisse zu überwinden u. die Anstalt ständig zu vergrößern verstand, ist sie auch heute noch das Muster u. Vorbild all der zahlreichen seither entstandenen zoologischen Stationen. D.-s wissenschaftl. Arbeiten seiner ersten Zeit beschäftigten sich mit embryologischer u. systematischer Entomologie; v. den späteren Publikationen sind hervorzuheben: die „Monographie der Pantopoden des Golfes v. Neapel“ (Zp. 1881) u. seine „Studien zur Uebersicht des Wirbeltierkörpers“ (ebd. 1882).

Doketen (vom griech. dokēin, scheinen), christliche Häretiker, welche lehrten, die Menschheit, bei der Körperlichkeit Jesu Christi sei nur Schein gewesen, so besonders die Gnostiker. Die strengere der beiden Hauptrichtungen leugnete selbst die Auferstehung u. Himmelfahrt. Die mildere legte Christus zwar einen Körper, aber einen ätherischen, statt eines wahrhaft menschlichen, bei. Der tiefere Grund

Flehet, ♂ m, (Zeitstrafspiel) Marke, f.

Flehoir, ♂ m, Wäschtkammer.

Flechte, ♀ int, verwünscht!

Flehu, ♂ m, Quentuch, Quästuch, n.

Ficka, ♂ f, Zaide, f.

Fick-fack, ♂ n, listiger Kunstgriff, Kniff, m.

Fickle, ♂ a, manfelmützig, unbeständig.

Fico, ♂ m, Feigenbaum, m; Feige, f; (fig.) Nichts, n; (Recht.) Feigwache.

Ficoso, ♂ a, langweilig.

Fictivo, (fictivo), ♂ a, erdichtet, erfunden.

Fictio, ♂ f, Fiktion, Erdichtung, Erfindung.

Fictif, ♂ a, eingeildet, erdichtet.

Fictif, active, ♂ a, angenommen, erdichtet.

Fictilis, 2, ♂ a, irden, thönern; fictile, is, n (acc. vas), irdenes Gefäß, Thongeschirr, n.

Fictio, onis, ♂ f, Bilden, Formen, n; Bildung, Gehaltung, erdichtete Annahme, f.

Fiction, ♂ Erdichtung, f.

Fiction, ♂ f, Dichtung, Erdichtung, Erfindung, Unwahrheit, f.

Fictor (v. fingo), oris, ♂ m, Bildner, Bildhauer; Urheber.

Ficulus (v. ficula) 3, ♂ a, vom Feigenbaume; Feigenbaum.

Ficus (ficus), us, i, ♂ f, Feige, f; Feigenbaum.

Ficam, ♂ Berrenkung, Berrenkung, f.

Ficaminal, ♂ va, berrennen, verlauchen.

Ficamiani, (ficamni), ♂ vn, = ficamodni.

Ficamodas, ♂ Berrenkung, Verstauchung, f.

Ficamodni, ♂ vn, sich berrennen, verlauchen; sich verwirren.

Ficandozni, ♂ vn, nummer herausbringen, lustige Sprünge machen.

Ficzkó, ♂ f, Würde, Adel; grober Schrot,

Galenischrot, m.;
Kochbier, Rosenf.
Fid, @ n. =
Fed, Fische, f.
(Gebind. Garn).
Fidn, @ f, Ge-
währ; Viehwede.
Fidalgone, @
f, Vericherung, f.
Fidalgo, @ m,
Edelmann, m.
Fidanza, @ f,
Zutrauen; Ver-
sprechen, n.; Ge-
mütsruhe; Bür-
schaft, f.
Fidanzare, @
va, versprechen,
verloben.
Fidanzata, @
f, Braut, f.
Fidare, @ va,
vertrauen; an-
vertrauen; -rsi,
vr, sich verlassen.
Fidato, @ a,
treu, zuverlässig.
Fiddle, @ Geig.
Fidecommis-
sio, @ m, (Jur.)
unerbärbliches
Stammgut, Fam-
iliengut, n.
Fidedigno, @
a, glaubwürdig.
Fidelei, @ a,
treuherzig, mun-
ter, lustig.
Fideleomisá-
rio, @ m, Besitz-
er eines Fidei-
commisses, m.
Fidecomiso,
@ m, Fideicom-
miss, n.
Fidecomis,
@ n, Fideicom-
miss, n.
Fideleomis-
sarius 3, @ a,
Fideicommiss
betreffend; Fidei-
commissbethe, m.
Fidecomit-
to, misi, mis-
sum 3, @ va,
imb. etwas auf
seine Ehrlichkeit
anvertrauen;
fidecomis-
sum 1, m, Fidei-
commiss, Bes-
mächtis, n.
Fidelcom-
miss, @ n, Ma-
jorat, Fideicom-
miss, n.
Fidelcomis-
sarie, @ m, Ma-
joratsherr, m.
Fidejussione,
@ f, (Jur.) Bür-
schaft, f.
Fidejussore,
@ m, (Jur.) Bür-
ge, f.
Fidejussório,
@ a, bürgschaft-
lich.
Fidejussour,
@ m, Bürge, Ge-
währsmann, m.
Fidejussion,
@ f, Bürgschaft, f.
Fidejussore,
@ a, auf Bürg-
schaft begüht.
Fidèle, @ a,
treu, fest, bei
seiner Pflicht be-
harrend; -ment,
treu, (ge)treulich;

dieser Ansicht ist die ursprünglich altheidnische Vor-
stellung, daß die Materie böse sei. Zu den D. gehören
die Simonianer, Valentinianer, Basilidianer, Mar-
cioniten, Ephiten, Bardesianer, Manichäer, später
auch die Priscillianisten, Bogoniten u. Katharer.

Dokimafie (griech., Prüfung), im alten Athen
Untersuchung eines Bürgers auf die
Befugnis zur Ausübung öffentlicher Rechte. Die
Prüfung der unter die Epheben aufzunehmenden
Jünglinge vor den Demoten sah auf vollbürger-
liche Abstammung, würdigen Lebenswandel u. ge-
sehene Aufnahme in Phratie u. Phyle; das Be-
stehen dieser Prüfung hatte Erwerbung des vollen
Bürgerrechts, Volljährigkeitserklärung u. Eintragung
in das Gemeindebuch zur Folge. — Die D. der
Reiter, die über Tauglichkeit v. Mann u. Ross zum
Kriegsdienst zu befinden hatte, erfolgte vor dem Rat
u. den Strategen; Richter scheinen wurde mit Atimie
(Verlust des Bürgerrechts u. des Rechts zum Reiter-
dienste) bestraft. — Die Prüfung der Invaliden
erfolgte innerhalb dreier Monate nach der im Felde
erfolgten Verwundung; stellte sich völlige Dienst-
untauglichkeit heraus, so erhielt der Invalide vom
Staate ein Jahrgeld. — Die D. der Archonten
sah auf volles Bürgerrecht v. elterlicher u. großelter-
licher Seite, sittlichen Lebenswandel, vorwurfsfreien
Dienst im Felde u. das für das Amt vom Gesetz vor-
geschriebene Einkommen. — Auch die übrigen Staats-
beamten, sowie die Redner der Volksversammlungen
hatten sich einer D. zu unterwerfen.

Dokimastik (griech.), Bestimmung des Gehaltes
v. Erzen auf trockenem Wege. —
Dokimastikon, Probeaufsatz, Prüfungsarbeit.

Dokum (lat.), Niederländ. Bron. Friesländ, siehe
den Artikel Dokum.

Doktor böhm. (Arzt) lékař; (Titel) doktor, m; dän.
(Arzt) Læge; (Titel) Doktor, g; engl. (Arzt)
physician; (Titel) doctor; frz. (Arzt) médecin; (Titel)
docteur, m; gr. (Arzt) ιατρος; (Titel) διδάσκαλος (vgl.
philosophias u.), m; holl. (Arzt) arts; (Titel) doctor, m;
ital. (Arzt) medico; (Titel) dottore, m; vr (- werden)
dottorarsi; lat. (Arzt) medicus; (Titel) doctor, m; russ.
(Arzt) врач; (Titel) доктор, m; vr (- werden) экзамена
доктора; schw. (Arzt) lakare; (Titel) doktor, m; sp.
(Arzt) médico; (Titel) doctor, m; (- der Medizin, der
Rechte u.) doctor en medicina, en leyes etc.; ung. (Arzt)
orvos; (Titel) tudor; (- der Medizin, der Rechte u.) orv-
tudor, fogtudor etc.

D. (lat. Doctor), ein andere etwas Lehrender; später
bei den Römern der Lehrer der Philosophie, der Gram-
matik, der freien Künste. Seit dem 12. Jahrh. wurde
D. auf den Universitäten ein Ehrentitel, zu welchem
nur das Kollegium der Lehrer selbst erheben (promo-
vieren) konnte. So hießen z. B.: Thomas v. Aquino
D. angelicus, John Wiclef D. evangelicus, Joh.
Nupstroef D. exstaticus, Ratmundus Zellus D. illa-
minatus, Wilhelm v. Occam D. irrefragabilis,
Bernhard v. Clairvaux D. mellifluus, Roger Bacon
D. mirabilis, Peter Abälard D. palatinus, Dun-
s Scotus D. subtilis u. Auf den großen Kirchen-
versammlungen hießen die Gelehrten, welche nur
beratende Stimme hatten, D-es concilii. Bei den
Juden hießen die Talmudgelehrten D-es talmudici,
sie teilten sich in D-es mischnici, die in der Mishne,
u. die D-es gemarici, die in der Gemara vor-
kommen. Die ersten Promotionen zum D. wurden
um 1190 in Bologna vorgenommen, u. darauf legte
Kaiser Friedrich I. den Titel D. legum (Gesetzes-
lehrer) denjenigen bei, welche das römische Recht an
den italienischen Universitäten lehrten. Bald erhielten
die Universitäten selbst v. den Kaisern das Recht,
Doctores legum, u. v. den Päpsten das Privilegium, D-es
canonum et decretalium (Lehrer des kanonischen
Rechts) zu ernennen. Später wurde üblich, daß Rechts-
lehrer mit beiderlei Rechten sich vertraut machten u.
nun den Titel: D-es juris utriusque (D. beider
Rechte) erhielten. In Paris wurden D-es theologiae
zuerst 1231 u. bald danach D-es medicinae, dann
physicae, grammaticae, notariae etc. ernannt.
Die Theologen nahmen erst seit Beginn des 16. Jahrh.
u. die Philosophen seit Ende des 18. Jahrh. den

D.-Titel an; in diesem Jahrh. kam dazu auch noch der
D.-Titel für gewisse schöne Künste (D. der Musik, erst
in England, dann in Deutschland). Da sich die Kai-
ser indes das Recht wahrten, D-en durch ihre Hof-
pflanzgrafen zu ernennen, unterließ man D-es rite
promoti (v. der Universität erhobene) u. D-es bul-
lati (v. dem Kaiser durch Diplom mit Stempel in
Papier, bulla). Durch Reichsgezet hatten die D-en,
bei die D-es juris auf die persönlichen Auszeich-
nungen der Ritter Anspruch, sie durften sich nach
dem Reichsabschied v. 1500 u. der Reichspolizeiord-
nung v. 1577 in der Kleidung den Rittern gleich halten
u. ohne besondere Verleihung auch Wappen mit offen-
nem Helm annehmen. In England sind die dem
Namen nachgestellten Abjurungen gebräuchlich, D. D.
= Doctor of Divinity, D. der Theologie; D. (C)
L. = Doctor of (civil ob. canon) Law, L. L. =
D. juris; M. D. = Medicinae Doctor, D. M. =
Doctor of Music. In neuerer Zeit wurden dann
die Juden u. mehrsch auch Frauen zur D.-Würde
zugelassen. Die Erteilung der D.-Würde, die Promo-
tion, geschieht auf Universitäten durch den Dekan
der betreffenden Fakultät. Hat jemand die Absicht,
zum D. zu promovieren, so erfährt er durch die ge-
druckten Promotionsformulare die auf der v. ihm
gewählten Universität üblichen Bedingungen, sowohl
was die Kosten als auch was die Inauguraldissertation
u. das examen rigorosum u. betrifft. Die Promo-
tion ist in erster Linie v. der (meist nach Frist v.
einem Jahre) abzuliefernden Dissertation, bez. ihrem
wissenschaftlichen Wert abhängig. Nur wenn der
Wert der Arbeit v. der betreffenden Fakultät aner-
kannt wurde, wird dem nun den Titel „Doctoran-
dus“ führenden Kandidaten der Termin für das
(mündliche) Examen rigorosum bestimmt, in dem
er bei, aus dem Fachgebiete seiner Dissertation, außer-
dem aber aus zwei weiteren wissenschaftlichen Gebieten
(auf einigen Universitäten im ganzen nur 2) seine
Kenntnisse zu erweisen hat. Während auf manchen
Universitäten hiernit der D. rite u. tatsächlich be-
standen ist, haben doch verschiedene noch die früher
übliche öffentliche Disputation beibehalten. Bei dieser
hat der Doktorand vorchriftsmäßig die Dissertation
u. die drei üblichen Thezen, sowohl gegen die drei or-
dnungsmäßig aufgestellten Opponenten als auch gegen
jeden aus der Corona, der ihn angreifen sollte, zu
verteidigen. Eine mangelhafte Verteidigung od. durch
den Gegner entkräftete Theze würde dem Dekan das
Recht verleihen, die Promotion zu beanstanden, ja
als verunglückt zu erklären. Die zeitweise eingeriffene
Promotio in absentia, auf Grund einer nur ein-
gegangenen Dissertation hin, ist, bei, auf Anregung
Professor Th. Mommiens, größtenteils beseitigt. Ohne
Bewerbung, Dissertation od. Gebühren wird der D.
honoris causa ehrenhalber an verdiente Gelehrte
verliehen. Das Diplom ist in lateinischer Sprache
abgefaßt. Früher fanden bei der Promotion ver-
schiedene solenne Feiern statt: Aufsehung des
D-hutes, Ableistung des D-eides, D-schmaus.

Litteratur: Baumgart, Grundzüge u. Bedingungen der
Erteilung der D-würde bei allen Fakultäten der Universitäten
des Deutschen Reichs (2. Aufl. Berl. 1885).

Doctrin (lat.), theoretisch s. v. v. Lehre, Wissen-
schaft, praktisch die Durchführung eines
Lehrsystems. Doctrinarismus, pedantisches,
schulmeisterliches Verfahren, das den wirklichen Ver-
hältnissen nicht Rechnung trägt.

Doctrinar (vom lat. doctrina, Wissenschaft),
einer, der seine Ansichten auf wissen-
schaftliche Prinzipien stellt, aber zu praktisch unfrucht-
baren Konsequenzen gelangt. Während der Restau-
ration in Frankreich wurde die (ursprünglich v.
der Hspartei ausgegangene) Bezeichnung D-e einer
gemäßigt oppositionellen Fraktion der französischen
Deputiertenkammer beigelegt, nämlich der Partei des
Herzogs v. Decazes, der v. Royer-Collard, Broglie u.
gehörten, u. deren Anhänger als Vertreter des kon-
stitutionellen Prinzips dielltraropulisten bekämpften.
Mit dem Ministerium Decazes 1819 zu einer glän-
zenden Stellung gelangt, behaupteten sie auch nach

dem Rücktritt desselben ihren Einfluß, so daß Ludwig Philipp v. ihnen Broglie u. Guizot in sein erstes Ministerium aufnahm. Am 19. 1837 aus dem Ministerium verdrängt, nahmen die D. Ende Oktober 1840 mit Guizot die Regierung wieder in die Hand u. behielten sie bis zum Sturze der Monarchie, im Februar 1848. Vgl. den Art. Frankreich, Geschichte.

Dokument böhm. průvodný spis, m; pisemnost, f; dán. Dokument, n; engl. document; frz. document, m; gr. *ὄργανον*, f; holl. document, n; ital. documento, m; prova, f; lat. documentum, n; litterae, tabulae, fpl; russ. документъ, m; schw. dokument, n; sp. documento, m; ung. bizonyás, bel. irásbeli bizonyás, bizonyítvány, oklevél.

D. (lat.), Beweis, Urkunde (i. d.); dokumentieren, beurkunden, rechtskräftig beweisen; dokumentarisch, urkundlich, beglaubigt.

Dol (D. de Bretagne), Kantonshauptort, franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, an der Bahn Rennes-St.-Malo, schöne got. Kathedrale, größtenteils aus dem 13. Jahrh.; Collège; Gerbereien, Branntweimbrennereien; Salzgewinnung, Torfgräberei; 4524 Ew. Nahebei, mitten in der durch Deiche dem Meere abgewonnenen Ebene (Marais de D.) die 65 m hohe Granitmasse des Mont D. u. ein 12 m hoher Dolmen (Champ dolent). Das im 9. Jahrh. errichtete Bistum wurde 1790 aufgehoben. Bei D. 21. 1793 Sieg der Bendeer über die Republikaner unter Westermann u. Marceau.

Dolabella Publius Cornelius, mit Ciceros Tochter Tullia verheiratet, stand im Bürgerkrieg erst auf Seiten des Pompejus, trat 49 vor Chr. zu Cäsar über u. suchte als Volkstribun 47 vor Chr. vergebens ein Gesetz auf Schuldenerlaß durchzubringen. Cäsar selbst war dagegen u. nahm ihn mit nach Afrika u. Spanien. Nach Cäsars Ermordung trat er zur Partei des Brutus über, ließ sich aber v. Antonius durch Geld u. die Verleihung der Provinz Syrien gewinnen. Da er den von dem Senat nach Kleinasien abgeordneten Prokulius Trebonius in Smyrna überfiel u. töten ließ, wurde er in die Acht erklärt, v. Gaius Cassius, dem der Senat die Provinz Syrien übertragen hatte, 43 vor Chr. bei Adulphia geschlagen; als sich Cassius dieser Stadt bemächtigt hatte, ließ sich D. v. einem seiner Soldaten töten.

Dolcan (Dulcan, Dulzain, Dolce) Flötensstimme in der Orgel (zu 4 u. 8 Fuh).

Dolce (ital., spr. dóltsche; auch dolceamente, con dolcezza), musikal. Vortragsbezeichnung: süß, zart, sanft, mild.

Dolce (spr. dóltsche) 1) **Dobovico**, ital. Dichter u. Gelehrter, geb. 1508 Benedig, † um 1566; schrieb 71 Werke, darunter die Epen „Le prime imprese d'Orlando“, 25 Gesänge (Bened. 1572); „Palmerino d'Oliva“, 32 Gesänge, dem Kreise des Amadis entnommen (ebd. 1561); „Prima Leone figlino del re Palmerino“, 39 Gesänge (ebd. 1562); übertrug frei die Aeneide in „Enea“, 12 Bücher (1568), nebst dem Anhang: „Achille“ (1572), u. die Odysee in „Ulisse tradotto dall' Odissea d'Omero“ (ebd. 1573), u. lieferte zahlreiche direkte Uebersetzungen, z. B. v. Ciceros Orator, Apollonius, Zonaras, Ovid (Metamorphosen), Horaz etc. Er verfaßte Lebensbeschreibungen Kaiser Karls V. (Bened. 1561—67) u. Ferdinands I. (ebd. 1566); Werke über ital. Sprache (ebd. 1562) u. Malerei (ebd. 1557), u. errang auch mit 6 Komödien, Nachahmungen des Plautus, u. 8 Tragödien (nach Euripides u. Seneca, die achte „Mariana“ dem Leben des Herodes entnommen) Erfolge; er gab neu heraus „Dante Alighieri“, „Petrarca“ u. „Boccaccio“.

2) **Carlo D.**, ital. Maler des 17. Jahrh., i. Dolci.

Dolceacqua (spr. dóltscheákua), Bezirkshauptort, ital. Prov. Porto Maurizio, Kreis San Remo, an der Nervia, 2207 Ew., Schloßruine der Doria.

Dolcebo (spr. dóltschédo), Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Porto Maurizio, 2533 Ew., starker Olivenbau.

Dolcebo nero (spr. dóltschédo-), ital. Rotweintraube.

Dolce far niente (ital., spr. dóltsche far niente), süßes Nichtsthun.

Dolch böhm. dyka, f; dán. Dolk, g; engl. dagger; frz. poignard, m; gr. *εγγυρίδιον*, n; holl. dolk, ponjaard, m; ital. pugnale, stiletto, m; wa (mit dem-erschieden) stilettaire; lat. pugio, onis, m; sica, ae, f; russ. кинжалъ, m; schw. dolk, dart, m; sp. puñal, m; ung. tör, gyölok.

D. (wahrscheinlich aus dem Slawischen; böhm. u. poln.: tulich; Hans Sachs: Dollich), Stoßwaffe, das verfeinerte Schwert, kommt bereits in den ältesten Zeiten u. in sehr verschiedenen Gestalten, ein-, zwei- u. dreischneidig, auch rund, mit gerader, gebogener u. gekrümmter Klinge, mit u. ohne Parierstange vor. Bei den Griechen hieß der D. parazonion, bei den Römern pugio, sica (Auszeichnung für die röm. Offiziere; beim Kaiser, dem praefectus praetorio, u. Legaten, Zeichen der Macht über Leben u. Tod), bei den Malaien heißt der (schlangenförmige) D. Kris, bei den Finnen Khuttar, bei den Schotten Dirk. Die Germanen bedienten sich des Sframajaz genannten D.-messers v. 46 cm Länge, die Ritter im Mittelalter nannten den D. misericorde, da sie ihn häufig gebrauchten, um dem niedergeworlenen Feinde den Gnadenstoß zu geben; Landsknechte u. bei. Ceulleste beim Stoßfechten im Zweikampf parierten mit dem Lindehand-D. (main gauche), dessen Klinge sich durch Federkraft in 3 Klängen spaltete, während sie mit der Rechten das Regenrapier führten. Die Landsknechte trugen auch D-e mit Daumenringen an der Seite, die mit doppeltem Daumenring wurden als Spießeisen auf einen Stock gesteckt. Gefährlich waren glänerne D-e, die man in der Wunde abbrach, u. vergiftete D-e. In Süd-u. Mittelitalien ist der D. als Stilet (i. d.), kurz (15—16 cm) u. leicht zu verbergen, Waffe der Briganten. Seit Einführung der Revolver ist der Gebrauch des D-s geschwunden. Die Seefadetten tragen einen D. als Seitengewehr an Schwungkoppel.

Dolci (spr. dóltschi; Do Ice), Carlo, ital. Historienmaler, geb. 29. 1616 Florenz, † 17. 1686 dat.; Schüler des Signali, malte schon mit 11 Jahren zwei Bilder, die ihm die Gunst der Medici erwarben. Er gehört zu den beliebtesten Malern der Florentin. Schule; seine Gemälde zeigen bei durchgehendem Sinn für schöne Formen eine an Maniertheit streifende Süßlichkeit der Behandlung. Die berühmtesten darunter sind: „Die heil. Cecilia als Orgelspielerin“; „Christus, der das Brot segnet“; „Die Tochter der Herodias mit dem Kopfe des Täufers“, sämtlich in Dresden; „Johannes, der Evangelist“, in Berlin; eine „Wühende Magdalena“; ein „Ecce homo“; eine „Heil. Agnes“ u. eine „Heil. Jungfrau“, in der Münchener Pinakothek. — D-s Tochter Agnese, († 1680), Schülerin ihres Vaters, kopierte die Originale desselben.

Dolcian (Dulcian), Name der ersten v. Afranio (16. Jahrh.) gebauten Fagotts; ferner die achtsüßige Orgelstimme, Schnarwerk mit Fagottton.

Dolcino (spr. dóltschimo), Stefano, seit 1291 Mitglied u. seit 1300 Haupt des Apostelordens (i. d., daher auch Dolcinisten), † 1307.

Litteratur: Krone, Frä D. (Wp. 1844).

Dolcissimo (spr. dóltschissimo), in der Musik: möglichst sanft u. zart.

Dolde böhm. okolik, m; dán. Dold, Skjærm; Top, Humleknop, g; engl. umbel; frz. ombelle, f; gr. *κόρυμβος*, m; holl. bloemscher, n; ital. ombrella, pannocchia, f; corimbo, m; lat. corymbus, i, m; russ. зонтикъ, m; schw. klase, qvast, tofs, m; sp. ombela, f; ung. ernyő, bel. virágerňyč.

D. (Schirm, Umbrella), siehe den Artikel Blütenstand (Bd. II. 1364).

Doldenfrüchtchen (Sängfrüchtchen), zwei neben einander stehende Achenen (diachenium), eine Form der Spaltfrucht; siehe den Artikel Frucht.

Doldengewächse dikotyle Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Umbelliferen.

m; Oldbige(r), Getreue(r), m.

Fidella, ae, D f. idenes Geschl, n; Topf, m.

Fidelidat, © f. Freue, Ehrlichheit, f.

Fidella (von fides), 2, D a, getreu, ehrlich, zuverlässig.

Fidelitas, atis, D f. Freue, Gewissenhaftigkeit, Pflächtreue.

Fidélite, © f. Freue, Rechtschaffenheit, f;

(Malerei) Genauigkeit, f; serment de - , Huldigungseid, m.

Fidens, entis, D a, getrost, beherzt.

Fidente, © a, = fido, sicher, vertraut.

Fidentia, ae, D f, Selbstvertrauen, n; feste Zuversicht, f.

Fideos, © mpl. Rubens, fpl. Fides (o. fido), ei, D f, Vertrauen, Zutrauen, n; Glaube; Kredit, m;

Zusage, f; Wort, Versprechen, n; getreuer Bestand, m; Zuverlässigkeit, Gewisheit, f; höherer Erfolg, m.

Fides, is, D f, Darmiafte, f; Seitenpiel, Seiteninstrument, n; fidibus canere, auf den Seiten spielen.

Fidibus, © g. Am, fidibus, m.

Fidicen (v. fides, ium u. cano), enis, D m, Seitenspieler, m;

fidicina, ae, f, Seitenpielerin.

Fidlovačka, © f, Glühbol, n

(Vollstöß der Schuster in Prag am Mittwoch nach Oftermontag).

Fidlováni, © n, Fiedeln, Gespiel, n.

Fidlovati, © va, Fiedeln, n.

Fido, © a, vertraut, sicher.

Fido, fesus sum 3, Dvn, sich verlassen auf, traufen.

Fidél, © g, Faser, Jaser, f.

Fidúcia, D f, Vertrauen, n.

Fiducia, D a, zuverlässig, f;

Fiduciale, D a, zuverlässig.

Fiduciário, D m, der einem etw. anvertraut;

fiduziarischer Grebe, m.
Fidus, ♂ a, zuverlässig; treu; sicher; aufrichtig.
Fiébole, (Fra, = favole, schwach, matt.
Fiébre, ♂ f, Fieber, n.
Fiédere, (Fra, schlagen, verwunden, betriiben.
Fief, ♂ m, Leben, Lohngut.
Fieffer, (F, de qd, ya, jmd. mit etwas belegen; sieff, e, a, abgeseimt, etc.
Fiel, (m, Galie, f, (Ha.) Bitterkeit, n; Bitterkeit, f, Feindseligkeit, f.
Fiel, ♂ a, treu, redlich, zuverlässig; m, Gläubiger, m; Bänglein an der Waage, n; Eichmeister, Bistrier, Wagmeister, m.
Fielato, (fielazo), (m, Aufseheramt; Steueramt, Steueramt.
Field, ♂ Feld.
Fieldad, ♂ f, Eisdamt, n; Eisdarbit, f.
Fiele, ♂ m, Galle, f, Haß, m; Bitterkeit, f.
Fielleux, fielleuse, (f, a, galig.
Fieft, ♂ m, Schürte, Schuß.
Fieftachtig, (f, a, achtig).
Fieftro, ♂ m, Fiß, Fißhut, m.
Fienálo, (fiennale), (a, neu).
Fieud, ♂ öfter Feind, Salan, m.
Fieude, ♂ m, Feind, m.
Fieudskap, ♂ f, Feindschaft, f, Feindschaft, ♂ a, feindlich.
Fienilo, (f, m, Seutoben, m; Seumiese, f.
Fieno, ♂ m, Feu, n, uomo da -, Stroßkopf; unnützer Mensch, m.
Fiente, ♂ f, (tierischer) Mist, Kot, m.
Fienter, (F, n, miften; va, dän-gen.
Fier, se-a, en, (F, n, jmb., einer Sache trauen, sich auf jmb., etwas verlassen.
Fier, fiere, (f, a, fiols, trotzig, hochmütig; (Wahrel) fernig; (Att. d. it.) hart; äbermeant, ad, ganz gehörig.
Fier, (f, a, u, ad, hochberig, flegholig).
Fiera, ♂ f, (Zool.) Raub-

Dolbenhorn großes (3647 m) u. kleines (3488 m), selbständige Schneegipfel der westl. Berner Alpen (Schweiz), nach Deschinen-See u. Gasterenthal abfließend u. durch Freudenhorn v. Blümlißalp geschieden.
Dolbentraube f. v. w. Dolbenrispe (Corymbus); f. Blütenstand (Bd. II. 1364).
Dole siehe den Artikel Hund.
Döle (spr. döf), La, höchste Kuppe des Schweizer Jura im schweizer. Kanton Waadt, zwischen Genfer See u. Dappenthal; 1681 m hoch; herrliche Aussicht, Reichtum an seltenen Pflanzen; v. St. Cergues aus viel besucht.
Döle (spr. döf), Hauptort des Arrond. D., franz. Depart. Jura, rechts am schiffbaren Doubs u. am Rhône-Rhein-Kanal, Kreuzungspunkt der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, große gotische Domkirche; Justizpalast (ehemal. Kloster, 16. Jahrh.), Collège, Jesuitenkollegium, Zeichen- u. Musikschule; Bibliothek (40000 Bde., 700 Manuskripte), Bildergalerie, Museum röm. Altertümer, Theater; Hammerwerke, Fabrikation v. Drahtseilen, Feuerpirgen, verschiedenen Eisenwaren; ansehnlicher Weinbau; Handel mit Mehl, Käse (fromage de Gruyère) u. Marmor; 9202 (Gem. 13293) Ew. Schönes Alpenpanorama vom Cours St.-Maurice. D. ist das Dola Sequanorum der Römer. 1479 wurde es v. den Franzosen genommen; 1530 v. Kaiser Karl V. befestigt; 1636 vom Prinzen Condé vergebens belagert; 1668 u. 1674 wiederum v. den Franzosen erobert, nachdem es die Spanier besessen. General v. Ranteuffel besetzte D. 2^{te}, 1871, wodurch der Armeebourbats der Rüdzung nach Lyon abgesehen wurde.
Doléance (franz., spr. doleangh), Klage, Beschwerde.
Dolenci („Thalbewohner“), Name der slowenischen Unterfrainer an der Save; die slowischen Einwohner v. Oberfrain heißen Gorenci, Bergbewohner.
Dolendo (ital., auch dolente u. dolentamente), musikalische Vortragsbezeichnung: traurig, mit klagendem Ausdruck; abgekürzt dol.
Dolerit so viel wie Feldspatbasalt; siehe den Artikel Basalt.
Dolés Johann Friedrich, Kirchenkomponist, geb. 1715 Steinbach, Meiningen, † 1797 Leipzig; Schüler v. J. S. Bach, 1714–56 Kantor im Freiberg, 1756–89 in Leipzig Musikdirektor an den beiden Hauptkirchen; schrieb viele Kantaten, Motetten, Psalmen, Lieder, darunter „Melodien zu Gellert's Oden“ (Lpz. 1761). Sein Stil ist durch die ital. Oper beeinflusst u., obgleich Bach's Schüler, pflegt er den leichteren, gefälligen Stil. Seine Vorrede zur Kantate über Gellert's Lied „Ich komme vor dein Angesicht ec.“ (1790) erweist ihn als prinzipiellen Gegner des strengen Stils u. der Fuge.
Dolot (spr. dolä), Etienne, Humanist, geb. um 1509 Orleans, † 1546 Paris, nach einigen natürlicher Sohn Königs Franz I., ging 1533 nach Lyon, dann nach Paris, 1536 wieder nach Lyon, wo er später Buchdrucker wurde; Protestant geworden, wurde er der Ketzerei u. des Atheismus angeklagt u. verbrannt. Er schrieb u. a. „De imitatione Ciceronis“ (Lyon 1535).
 Literatur: Boumlier, Etienne D. (Var. 1857); G r i f f i t e, E. D., the martyr of the renaissance (Vond. 1880).
Dolgaja-Poljana Dorf, russ. Gouvern. Kasan, rechts an der Wolga, mit bekannten Höhlen in deren Steilflur, besuchten Schwefelquellen u. großen Getreidespeichern.
Dolganen Stamm der Jafuten, wohnt um die Schatanga; Kenntiernomaden v. dunkler Kupferfarbe.
Dolgelly Hauptort, engl. Grafschaft Merioneth (Wales), am Fuße des Cadw Zbris u. am Wnion; 2457 Ew.; röm. Altertümer, Lateinschule, Flanellfabrikation, Wollspinnerei, Gold-, Silber- u. Kupfergruben, Schwefelbrüche.

Dolgorufij (Dolgorufow), fürstliches Geschlecht in Rußland, das seine Vorfahren bis zu Kurik zurückführt u. den Großfürsten Jurij Wladimirowitsch v. Susdal, der den Beinamen Dolgorufij (d. h. Langhand) führte, als Stammvater angibt. Die Familie herrschte über Tschernigow u. einen Teil der Ukraine, trat später in den Privatstand zurück, behielt aber am Hofe der Zaren v. Moskau große Geltung. 1) Marie Wladimirowna, Fürstin D., † 1625, Gemahlin des Zaren Michael Feodorowitsch. — 2) Jurij Alexejewitsch, Fürst D., geb. 1602, † 1682 in Moskau, russ. Bojar u. General, zeichnete sich unter Alexei Michailowitsch im Polenkrieg 1654 aus u. warf 1670 den Kosakenaufstand unter Stenka Rasin nieder. Er wurde v. den Streifigen ermordet. — 3) Michail Jurjewitsch, Fürst D., Sohn v. 2), 1682 erster Berater des schwachen Zaren Feodor Alexejewitsch, wurde 1682 mit seinem Vater erschlagen. — 4) Alexei Jurjewitsch, Fürst D., Bruder v. 3), Minister u. faktischer Regent des Reiches unter Peter II. Er stürzte den allmächtigen Menschikow, verlobte seine Tochter Katharina mit dem Zaren u. riß alle Gewalt an sich. Als aber nach dem Tode Peters Anna v. Kurland gegen die Antriebe des Zos zur Kaiserin gewählt ward, wurden die D. nach Sibirien verbannt. Alexei starb unterwegs. — 5) Iwan Alexejewitsch, Fürst D., Sohn v. 4), unter Peter II. Oberkammerer des Reiches, folgte seinem Vater 1730 in die Verbannung, wurde 1735 begnadigt, indes 1739 wegen Hochverrats in Nowgorod gerädert. — 6) Sergei Jurjewitsch, Fürst D., Bruder v. 3) u. 4), russ. Diplomat, war längere Zeit Gesandter in Polen, wurde in den Prozeß seiner Familie verwickelt u. mit seinem Neffen Iwan (s. 5) u. seinem Vetter Wassilij Lufitsch, v. 1703–23 russ. Gesandter in Kopenhagen u. Versailles, hingerichtet. — 7) Pawel Feodorowitsch, Fürst D., Neffe v. 2), russ. Diplomat u. General, geb. 1639, † 1720, trat 1676 in den Staatsdienst, war 1687 russ. Spezialgesandter in Versailles u. Madrid, wo er sich vergeblich um die Abschließung eines Handelsvertrages bemühte, wurde dann v. Peter dem Gr. zum Präsidenten des Tribunals der kaiserl. Dekrete ernannt, zeichnete sich bei Now gegen die Türken aus u. wurde General. 1700 bei Rarna v. den Schweden gefangen, verbrachte er 10 Jahre in schwed. Kerker. 1710 befreit, wurde er Senator.
 Literatur: Z r i t o w, J. D. (Mosk. 1807–08, 2 Bde.).
 8) Waffilij Wladimirowitsch, Fürst D., Vetter v. 7), geb. 1667, † 1746, russ. Generalleutnant, wurde v. Peter dem Gr. zu mehreren Missionen in Holland, Frankreich, Polen, Deutschland gebraucht, aber bei der Katastrophe des Zarenwitsch Alexei kompromittiert u. 1718 nach Kasan verwiesen. 1726 durch Katharina I. zurüdberufen, erhielt er v. derselben den Oberbefehl gegen Persien u. wurde 1728 Feldmarschall u. Wirklicher Geheimrat. In den Sturz der Familie 1730 verwickelt, wurde W. D. in Schlüsselburg in Haft gehalten, jedoch 1741 v. Elisabeth begnadigt u. in alle Würden wieder eingeseht. — 9) Wladimir Sergejewitsch, Fürst D., Sohn v. 6), † 1787, war v. 1762 ab russ. Gesandter am Hofe Friedrichs des Gr. — 10) Waffilij Michailowitsch, Fürst D., Vetter v. 9), russ. General, geb. 1722, † 1791, 1782; eroberte 1769 Nawarin, forcierte die Zimen v. Persop 1771, eroberte damit in 15 Tagen die Krim u. erhielt deshalb den Beinamen Krimfij. — 11) Jurij Wladimirowitsch, Fürst D., Sohn v. 9), geb. 1740, † 1830; zeichnete sich als General gegen die Türken u. Polen aus, hinterließ schätzenswerte Memoiren (Moskau 1840 erschienen). — 12) Michail Petrowitsch, Fürst D., geb. 1766, Generalleutnant, blieb 1808 in Finnland gegen die Schweden. — 13) Iwan Michailowitsch, geb. 1764, † 1823 in Petersburg; zählt als Dichter zu den russischen Klassikern; Werte, 1806, n. Aufl. Petersb. 1849. — 14) Alexei, Fürst D., russ. Staatsmann, war 1828–33 Justizminister. — 15) Waffilij, Fürst D., Generaladjutant u. General der Kavallerie, 1849 bis 1856 Kriegsminister, dann Chef der Gendarmerie u. Polizeiminister; † 1868. — 16) Peter Wladi-

mirowittsch, Fürst D., (Neffe v. 12), † 17/8 1868; schrieb eine „Geschichte der D-s“ (Petersb. 1840) u. eine Sammlung russischer Genealogien (Petersb. 1840 bis 1841), denen die ihm die Ungnade des Kaisers Nikolaus bringende „Notice sur les principales familles de la Russie“ (Brüßl. 1843, 2. Aufl. Berl. 1857) folgte. Aus der Verbannung v. Wjatka zurückgeführt, bearbeitete er ein großes russ. Wörterlexikon in 4 Bdn. (Petersb. 1854—57), u. darauf veröffentlichte er in Frankreich seine „Vérité sur la Russie“ (Par. 1860), um derenwillen seine Güter konfiszirt, u. er für immer aus Rußland verbannt wurde. Infolge einer Flugschrift, die er anlässlich eines am Pariser Gerichtshofe gegen ihn entschiedenen Prozesses über die franz. Justiz geschrieben, auch aus Frankreich ausgewiesen, lebte er nachher teils in Brüßel, teils in England, teils in der Schweiz. 1864 gab er noch „La France sous le régime Bonapartiste“ in London heraus. — 17) **Wladimir Andrejewitsch**, Fürst D., russ. General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaisers, geb. 1820, ist gegenwärtig Generalgouverneur v. Moskau. — 18) **Katharina Michailowna**, Fürstin D., bekannter als Fürstin Kurjewskaja, wurde am 21/7 1880 als zweite Gemahlin Alexanders II. mit diesem vermählt; lebte seit 1881 teils in Frankreich, teils in Italien. Unter dem Pseudonym Victor Laferté schrieb sie: „Alexandre II. Détails inédits sur sa vie intime et sa mort“ (Basel, Genf u. Lyon 1882).

Dolhain (spr. doläng), Teil (Unterstadt) der Stadt Zumburg (f. d.) in der belg. Prov. Lüttich, Arrond. Berviers; Tuchfabriken u. Hochöfen. In der Nähe das großartige Wasserwerk Le Barrage de la Gileppe (gebaut 1869—78), das der Stadt Berviers das zur Tuchbereitung nötige kalkfreie Wasser zuführt.

Doli russ. Gewicht, siehe den Artikel Солотни.

Dolische altgriech. Stadt in Kommagene (Syrien) mit marinen Bädern u. einem Tempel des Zeus Dolichenos (eigentl. Baal, dargestellt als kräftiger Mann auf starkem Stier, in der einen Hand die Doppelkugel, in der andern das Wipfelbündel); später Bischofssitz; vielleicht beim jetzigen Antioch

Dolichocephalus (griech.), lang- od. schmalhädeliger Mensch, im Gegensatz zum Brachycephalus; hierher gehörige pathologische Formen: *Melinocephalus*, Schädel mit fahlförmiger Einschnürung, entstanden durch Verwachsung der Sphenoparietalnäht; *Sphenoccephalus*, keilförmiger Schädel, entstanden durch Verwachsung der Pfeilnäht mit Erhebung der vorderen Fontanelle; *Leptoccephalus*, schmaler Schädel, infolge Verwachsung der Stirn- u. Sphenoparietalnäht. — **Dolichocephalie**, Langschädeligkeit.

Dolichos (griech.), der Langlauf der alten Griechen, bei dem der Weg ohne Unterbrechung 12, nach andern 20 od. 24 Stadien (v. je 187 m) betrug.

Dolichos L. (Faselheilbohne), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceae, liegende od. windende Kräuter od. Halbsträucher mit gedrehten Blättern u. einzelnen od. traubigen Blüten. Sonst zählte man zu derselben Gattung die Gattungen Soja, *Pachyrhizus*, *Cana-valia* u. *Mucuna*. Ungefähr 20 Arten in den wärmeren Gegenden Afrikas, Asiens u. Australiens, nur wenige in Amerika. Viele Arten werden wegen der wohlgeschmedenen Samen angebaut. Von *D. sesquipedalis* L. (Niesenfasel) im tropischen Amerika bilden die 30—40 cm langen grünen Hülsen ein vorzügliches Gemüse; in S. Europa angebaut.

Dolichotis Gattung der Halbhufer, siehe den Artikel Mara.

Doliman langes Oberkleid der Türken, über den Hüften mittels eines Schamls gegürtet.

Dolina österr. Bezirkshauptstadt, Galizien, an der Staatsbahnlinie Stryp-Stanislaw, 3236 (Gem. 7596) Ew., Bezirksgericht, Saline.

Doll Ludwig Christian Karl, geb. 21/11 1846 Kirchen a. d. Sieg, † 23/8 1883; studierte in Erlangen, Bonn, Tübingen u. Berlin, war 1873 Pastor zu Neukirchen bei Mors, errichtete daselbst ein Waisenhaus

u. eine Missionschule. In Verbindung mit letzterer bildete sich die Neukircher Missionsgesellschaft; siehe diesen Artikel.

Dollar (vom deutschen „Thaler“), Silber u. Goldmünze der Verein. Staaten v. Amerika, ursprünglich nach dem span. Piaster (jog. Säulenpiaster) geprägt, aber in 100 Cents geteilt; ist seit 1792 gesetzlich eingeführte Münzeinheit. In Silber hatten die D-s seit 1837 das Gewicht v. 412 1/2 Troygrains = 26,7295 g, bei 9/10 Feingehalt. Der Wert war 4,830 Mk. Anfangs wurden Goldstücke zu 10 u. 5 D. geprägt, seit 1837 aber nach dem Maßstabe ausgemünzt, daß 1 Eagle (10 D-s) 258 Troygrains = 16,718 g bei 9/10 Feingehalt wiegt; einzelne Gold-D. seit 1849; ebenso Stücke zu 20 D-s, 1853 zu 3 D-s, für Kalifornien 1851 zu 50 u. 1852 zu 90 D-s. Außer den 1- u. 10-D-Stücken hat man in Gold noch 5-D-s (Half-eagles), 2 1/2-D-s (Quarter-eagles), 20-D-s (Double-eagles) u. achtstellige 50-D-Stücke; in Silber ganze D-Stücke; die früher bestehenden Teilstücke 1/2, 1/4, 1/10, 1/20 in Silber wurden mit gleichem Feingehalte (9/10) beibehalten, jedoch etwas leichter ausgemünzt. Der Wert eines Gold-D-s ist 4,19792 Mk. Der einfache Gold-D. wird nicht mehr geprägt. 1853 bis 1872 prägte man den Silber-D. hauptsächlich nur noch für den auswärtigen Handel, jog. Trade-D-s. Erst seit 1878 wurden wieder die sog. Normal-D-s od. Standard-D-s geprägt, die schon 1879 dem Goldgehalt gegenüber ein Disagio v. ca. 13 Proz. hatten. 1873—78 wurden silberne Trade-D-s mit 9/10 Feingehalt, im Gewicht v. 420 Troygrain = 27,2156 g, im Werte v. 4,4089 g geprägt; 1861 wurden Papier-D-s mit Zwangskurs ausgegeben, die stark im Werte sanken u. wegen ihrer grünen Farbe Greenbacks genannt wurden. Erst 1879 wurden die Hartgeldzahlungen wieder aufgenommen (vgl. die Art. Verein. Staaten u. Währung). Der Peso duro od. Silberpiaster Spaniens, Mexikos, Mittel- u. Amerikas wurde ebenfalls D. genannt. — Die Abkürzung od. das Zeichen für D. ist \$.

Dollar Stadt, schott. Grafsch. Clackmannan, am Devon, 2014 Ew.; berühmte, 1818 begründete höhere Schule. Leinwandpinnereien u. Bleichereien, Kohlengruben.

Dollart Meerbusen der Nordsee, zwischen der preuß. Landdrostei Aurich (Prov. Hannover) u. der niederländ. Prov. Groningen; nimmt die Ems u. aus den Niederlanden die Weistwolder Aa auf; 38 km lang, 6—12 km breit, entstand Weistwachten 1277 durch die Eisflut der Ems, wurde 1287 durch eine große Meeresflut vergrößert, indem die Nordsee die Deiche durchbrach u. mehr als 50 Ortschaften verschlang; nur die kleine Insel Neffa (Neserland) blieb verschont; 1362 durch abermalige Sturmflut noch mehr erweitert. Eindeichungen haben in neuerer Zeit dem Meere ansehnliche Bodenflächen wieder abgenommen.

Dollen eiserne od. hölzerne Bolzen, die einzeln od. paarweise senkrecht in vorhandene Löcher des Dollboords (Oberfante eines Ruderbootes) zur Handhabung der Ruder (Riemen) gesteckt werden.

Doller Fluß, Elß-Loßbringer, entspringt auf dem Bärenkopfe, tritt bei Wasminster aus dem Wasgenwalde, mündet unterhalb Mülhaußen in die Rh.

Dollfus 1) Johann, bedeutender Industrieller, geb. 23/8 1800 zu Mülhaußen im Elß, † 21/6 1887 da; schon sein Vater betrug dort ausgedehnte Fabrikanlagen, doch vergrößerten sich dieselben sehr wesentlich unter seiner u. seines Bruders Leitung, so daß dieselben jetzt als der Mittelpunkt der sehr bedeutenden Mülhaußener Baumwollindustrie anzusehen sind. Außerordentliche Verdienste erwarb sich D. 1853 durch Gründung u. Leitung der Sociétés des cités ouvrières de Mulhouse (vgl. Arbeiterwohnungen). 1862—69 war D. Maire v. Mülhaußen, 1877—87 Reichstagsabgeordneter für dasselbe u. gehörte (trotz seiner protestant. Konfession) zur Protestpartei. D. schrieb u. a.: „Plus de prohi-

tier, n; Messe, f; Jahrmart, m; (fig.) Herotta, Zusammenbruch; Fiera, @ f, Raubtier, wildes Tier, n; Fier-a-bras, @m, Silbentester; Fierabras, @m, Eisenmesser; Fierainolo, @m, Raftfrämer; Fierce, @ a, wild, grimmig, wütend, ungesühnt, rash; Fierca, @ f, Wildheit, Grausamkeit, f; Fiercaza, @ f, Festigkeit, Wildheit; Kühnheit, f; Fierheld, @ f, edler Stolz, m; Selbstgefühl, n; Fiero, @ a, wild, grauam; heftig; berwegen, stolz; Fiero, @ a, wild, grimmig, schrecklich; Fierro, @ m, Eisen, n; -s, Fesseln, pl; Fiersté, @ f, Stolz, Trost, m; Doppelt, Sprödigkeit, f; Fiery, @ a, feurig; Fiesta, @ f, Fest, n; Feittag, Freitag, m; Feitlichheit, f; -s, Feiertage, mpl; Fiévoie, @ a, schwarz, matt; Fievolezza, @ f, Schwäche, f; Fièvre, @ f, Fieber; -intermittente, Wechselstieber, n; (fig.) Aufregung, Unruhe, f; -de la rampe, Kulisstieber; -do St. Vallier, Kanonenstieber, n; Fiévrux, -se, @ a, Fiebererkrankend, fieberhaft; (fig.) fieberhaft aufgereg; m u. f, Fieberkrante(r), m u. f; Fife, @n, Pfliff; Fifa, @ f, (Zool.) Richtig; Fife, @ Cuertpfeife, f; Fiffe, @n va, pugen, schmiden; fiffig, a, gepußt, gelchmüßt; Fiffig, @ a, @ a, piffig; Fiffighet, @ f, Pfliffigkeit, f; Fl, @ f, @ int, pfui!; Fiska, @ f, Rajenstüber, m; Fiffena, @ f, Rollette, f; Fiffenstvi, @n, Rolleterie, f; Fiffovati, @ va, pugen; Fiffe, @ m, Cuertpfeifer, m;

Querspalt, f.; oo qui vient du -, retourne au tambour, wie gewonnen, so geronnen.
Fifron, ♂ vn, pfeifen.
Fifteen, Ⓞ fünfzehn.
Fig, Ⓞ Feige, f.
Fig, Ⓞ = fuge, Feige, f.
Figement, Ⓞ m, Gerinnen, Geronnensein, n.
Figon, Ⓞ s, Feige, f.
Figonra, Ⓞ n, Feigenbaum.
Figur, Ⓞ va, gerinnen machen; se -, vr, gerinnen.
Figure, (figere), Ⓞ va, = locare, einreden, einschlagen, hintreiben; besten, vr, steinmännchen.
Figur, Ⓞ G, Gefäß, n.; Rumpf, m.; to -, vn, festten, fähmen.
Figl, Ⓞ, Ⓞ m, Woffe, f.; Strich.
Figlar, Ⓞ m, Postenreiter, Gaudler, m.
Figlarli, Ⓞ vn, Posten machen; als Laufen spielen auftreten.
Figlar, Ⓞ f, Tochter, f.
Figlar, Ⓞ va, gebären, werfen, falben.
Figlarro, Ⓞ m, Stiefsohn, m.
Figlarra, Ⓞ f, Gebären, n.; Geburt, Gebärt, f.
Figlar, Ⓞ m, Sohn, m.
Figlarro, Ⓞ m, Patentfind.
Figlarro, Ⓞ m, Bat, m.
Figlarro, Ⓞ m, Erbe, mpl.
Figlarro, Ⓞ f, Rindschaf, Nachkommenchaft, f.
Figlarro, (figlarro), Ⓞ m, Sohn; Gott; Sohn, m.; -l, Rinder, mpl.; Schößlinge, mpl.
Figlarro, Ⓞ vr, sich trümmern; sich winden; vn, wimmern.
Figlarro, Ⓞ vn, flügel.
Figlarro, Ⓞ m, Dutzelschwür, n.
Figlar, Ⓞ f, fixum s, Ⓞ va, feden, ansetzen, anschlagen, anschließen; unabänderlich machen; treffen, durchbohren, worauf richten (eine Reigung, seinen Sinn).

bition* (Par. 1853, für den Freihandel); „Les cités ouvrières“ (ebb. 1857); „De la levée des prohibitions douanières“ (2. Aufl. ebb. 1860).
 2) Daniel D. Auffer, Bruder v. 1), geb. 1797 Mülhausen, † 21/1 1870 das.; ebenfalls beim Mülhauser Fabrikgeschäft beteiligt; v. ihm sind wertvolle Studien über Gletscher erschienen, v. denen bei die „Matériaux pour l'étude des glaciers“ (Par. 1865—1866, 5 Bde.) zu nennen sind. Er schrieb auch: „Matériaux pour la coloration des étoffes“ (1865, 2 Bde.).
 3) Charles D., franz. Schriftsteller, Sohn v. 1), geb. 21/1 1827 Mülhausen, studierte in der Schweiz u. Paris die Rechte u. bestand sein Advokatenauditorat 1849 bis 1852 in letzterer Stadt u. in Colmar, widmete sich aber dann der Litteratur u. Philosophie, war mit Neffler 1857 einer der Gründer der „Revue germanique“, seit 1865 „Revue moderne“ genannt, u. ständiger Mitarbeiter des „Temps“. 1871 philiste er für Frankreich. Er schrieb: „Lettres philosophiques“ (Par. 1851, 2. Aufl. 1857); „Essai sur la philosophie sociale“ (ebb. 1856); „Révélation et révélateurs“ (ebb. 1858); „Liberté et centralisation“ (1859); „Etudes sur l'Allemagne“ (1864, eine Schrift, deren Objektivität ihr Wert verleiht); „Le XIXe siècle“ (1865); „Méditations philosophiques“ (1865); „De la nature humaine“ (1868); „Considérations sur l'histoire“ (1872); „Le monde antique“ (1872); „L'âme dans les phénomènes de conscience“ (1876); außerdem die Romane: „Le Calvaire“ (1855); „La confession de Madeleine“ (1863); „Mardoche“ (1866); „Le pasteur de Saint-Blaise“; „Les caprices de l'amour“ (1882) u. Vgl. Pommer, Charles D. (Par. 1868).
 4) August D., franz. Reisender, geb. 31/1 1840 Havre, † 2/1 1869 das.; machte früh mit seinem Vater, einem Reder, weite Reisen durch Europa u. den Orient, studierte dann auf der „Ecole des Mines“ in Paris u. begleitete 1864 die franz. Expedition nach Mexiko als Geolog, wo er eingehende Forschungen machte u. 22/1 1865 den Popocatepetl erstieg. Ueber Mittelamerika u. die Union kehrte er 1867 nach Frankreich zurück. Schrieb: „Voyage géologique dans les républiques de Guatemala et de Salvador“ (mit Monterrat, Par. 1868).
Dollieren Leder mittels eines Eisens gleich dick machen, siehe den Artikel Leder.
Dollinger Konrad, Architekt, geb. 22/1 1840 Wiberach, Württemberg; v. 1858—60 auf dem Polytechnikum in Stuttgart, bis 1862 Schüler v. Leins, machte größere Studienreisen (1862—63 in Italien, 1866—67 in Paris) u. wurde 1872 Prof. am Polytechnikum zu Stuttgart. Seine Hauptwerke sind das Kurhaus in Friedrichshafen, die Restauration des Rathauses in Tübingen, u. v. 1875—79 sein bedeutendstes die evangelische Garnisonkirche in Stuttgart, die durch ihre Kuppel über der Bierung an spätromanische Kirchen des Rheinlandes erinnert. Er gab auch autographierte „Reisezeichnungen aus Deutschland, Frankreich u. Italien“ (Stuttg. 1871—73) heraus, die v. seiner Beobachtung zeugen.
Dollnstein Flecken, bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Eichstätt, an der Altmühl u. der Bahn München-Gunzenhausen; 872 meist kathol. Em.; Schloßruine, Glashütte, Mineralquelle; Steinbrüche mit vorzüglichem Lithographieschiefer.
Dollond 1) John, Optiker, geb. 10/1 1706 Spitalfields bei London, † 30/1 1761 London; Sohn eines bei der Aufhebung des Edikts v. Nantes nach England geflüchteten franz. Protestanten aus der Normandie, bis 1761 Seidenweber, erlang auf Grund einer Abhandlung Eulers (1747) 1757 die aus Cromnglas u. Flintglas zusammengesetzten achromatischen Linsen. In Gemeinschaft mit seinem Sohne Peter legte er eine optische Werkstätte an u. lieferte die besten Fernrohre seiner Zeit; 1758 konstruierte er Objektive aus drei Gläsern.
 2) Peter D., ältester Sohn v. 1), geb. 22/1 1730, † 2/1 1820 Kennington; verband sich 1752 mit seinem Vater u. setzte nach dessen Tode das Geschäft zuerst

mit seinem jüngsten Bruder John u. dann mit seinem Vetter George (geb. 22/1 1774, † 18/1 1852) fort; er verfertigte achromatische Fernrohre in noch größerer Vollkommenheit (Dollond'sches Fernrohr ob. kurz „Dollond“). Er schrieb: „Account of the discovery of the refracting telescopes“ (Lond. 1789) u.
Litteratur: Ellis, Life of John D. (8. Aufl. Lond. 1808).
Dolma (türk.), bei den Türken eine beliebte Speise, haschiertes Fleisch u. Reis, in Kraut u. auch Kohl gemischt.
Dolma-Baghische („Kürbisgarten“), Dorf, nördl. v. Konstantinopel, am Bosporus, mit kostbarem, 1847—56 v. Abd ul Mehjid erbautem Palast, unter den Sultanen Abd ul Mehjid u. Abd ul Aziz Residenz, ersterer starb hier 22/1 1861, letzterer mußte hier in der Nacht zum 20/1 1876 abdanken.
Dolman (türk.), bei den Ungarn der Knapp an dem Leib anliegende, mit einem Gurt zusammengehaltene Rock, dann die kurze, mit Säunen besetzte Jacke der Huzaren, gegenwärtig durch den Atilla ersetzt. In Frankreich gegenwärtig Waffenrock der Infanterie. Das lange Oberkleid der Türken (siehe den Artikel Doliman).
Dolmar (Großer), isolierter Berg am SW-Ende des Thüringer Waldes, 9 km im NN. v. Meiningen, zum preuß. Kreise Schleusingen gehörig; 747 m hoch, mit Burgruine u. herrlicher Aussicht; der kahlte Gipfel ist Palast; der mit Dammerde bedeckte Boden reich an Ammonshörnern. 4 km nördl. erhebt sich der Kleine D.
Dolmen (gäl.), Steintische, den Cromlechs (Steinfreien) u. Menhirs (Steinäulen) verwandte megalithische Denkmäler der urgeschichtlichen Steinzeit. Ihr hauptsächlichster Verbreitungsbezirk ist das westl. Frankreich (hier Allée couverte genannt); doch kommen sie auch in Belgien, an den Küsten u. auf den Inseln des Mittelmeers, bei in Griechenland, Asrita, Palästina vor, ferner in Deutschland, südl. etwa bis Dessau (dort „Speckstein“, in anderen Gegenden Steintische, Teufelstammern, Teufelsküchen genannt), Polen, Dänemark, Schweden, Großbritannien, in der Krim, Kaukasien u. Ostindien. Bei den Rhassia in Assam werden noch heute D. zur Beisehung der Toten errichtet. Die Unterscheidung zwischen D. u. Cromlechs ist nicht ganz scharf; letzteren Namen gibt man meist freisörmig angeordneten D. u. Menhirs. Die D. bestehen aus riefenartigen Steinblöcken, deren meist einer od. mehrere über mehrere andere gelegt sind, daher sie auch Steintische genannt werden. In einer großen Anzahl v. D. hat man Gespinne mit Geräten aus der Zeit der polierten Steine u. mit Thongeschirren gefunden, woraus zu schließen ist, daß die D. größtenteils die Bestimmung v. Grabkammern u. Grabmätern hatten. Häufig sind sie auch mit Erdhügeln überdeckt u. mit einem od. zwei kanalartigen Ausgängen versehen, alsdann heißen sie Gangbauten od. Ganggräber, schwedisch Gånggrifter. Oft auch gibt es D. mit mehreren Stützwerken übereinander u. bisweilen solche, die v. streifen aufrecht gestellter Steine (Cromlechs) umgeben sind. Mit Druidenaltären, wie man oft glaubte (daher auch Opferische, Altarsteine genannt), haben die D. nichts zu thun. Ein D. bei Antequera in Spanien gleicht einer Wohnkammer; in einem solchen bei Arridinaga in Biscaya v. riesiger Höhe ist jetzt eine Kapelle des hl. Michael eingerichtet. Alle Ansichten über die Urheber der D. sind bisher lediglich Vermutungen geblieben. Wehnlich sind die aus riesigen Steinen gebildeten Denkmale in Dänemark, Dwyer genannt, die nach ihrer Einrichtung Runddyffer od. Langdyffer, im allgem. auch Yättestuer (Riefenstuben, auch Riefenkammern, Riefenfeller) heißen u. als Grabkammern verwendet wurden. Man fand in ihnen wertvolle Waffen u. Schmuckstücke aus der Stein- u. Bronzezeit.
Litteratur: Bonnetten, Essai sur les Dolmens (Genf 1865); Baer, Der vorgeschichtliche Mensch (Spj. 1874).

Dolmetsch böhm. tlumočník, vykladač, m; dän. Tolck, f; engl. interpreter; frz. interprète, m; gr. εγερμης, m; holl. tolck, vertolcker, m; ital. interprete, m; lat. interpres, retis, m; russ. перевожур, m; schw. tolck, uttolckare, m; ung. tolmács.

D. (Dolmetscher, vom türk. Eilmetschi, d. i. Sprecher; in der Levante Dragoman, arab. Ter-guman, Ferdschuman, d. i. Uebersetzer), derjenige, der aus einer fremden Sprache in eine bekannte übersezt; im engeren Sinne der zu diesem Zwecke bei Konsulaten u. Gesandtschaften im Auslande beedigte Angestellte, Beamte, der übrigens einen andern Beruf nebenbei meist nicht treiben darf. Auch kann ohne Erlaubnis des Konsuls od. Gesandten der D. seine Vermittelung niemand leihen. Im Inlande sind solche manchmal auch bei Gerichtsverhandlungen nötig, wenn in Zivilsachen eine Partei, in Kriminalsachen der Angekludigte od. ein Zeuge ic. der Sprache, in der die Verhandlung geführt wird, nicht kundig ist; zur Verhandlung mit Tauben od. Stummen ist, sofern nicht eine schriftliche Verständigung erfolgt, eine geeignete Person als D. zuzuziehen; auch hier muß der D., dessen Dienst auch v. dem Gerichtschreiber wahrgenommen werden kann, vereidigt sein. Für die Ausbildung der D. im Deutschen Reich ist das 1/2 1887 eröffnete Orientalische Seminar zu Berlin eingetreten; Oesterreich hat für diesen Zweck die Orientalische Akademie, Rußland die Wostokschnik-Fakultät (für oriental. Sprachen), Frankreich die Ecole des jeunes de langue. Die Siebenzig D. e in der Geschichte der Bibel, die Uebersetzer des Alten Testaments in das Griechische, siehe den Artikel Septuaginta.

Dolny (Dononji, niedrig), in den slawischen Ortsnamen D. Europas, gleichbedeutend mit dem deutschen „Nieder-“, „Unter-“.

Dólo Distriktshauptstadt, ital. Prov. Venedig, an der Brenta, v. der hier der schiffbare Kanal Brentone zu den Lagunen führt, u. an den Bahnen Venedig-Vadua-Vologna u. Venedig-Mailand; schöne Billen, Seidenweberei, lebhafter Verkehr; 6331 Ew.

Dólo málo (lat.), mit Arglist, widerredtlicher Absicht, böswilligem Borjah; siehe den Artikel Dolus.

Dolomien (spr. dolomjöh), Déodat Guy Sylvain Saucré de, Geolog u. Mineur, geb. 24. 1750 Dolomieu (Dauphiné), † 2. 1801 Châteauneuf; war erst Malteserritter, dann Offizier, wandte sich aber der Geologie u. u. machte in ihrem Dienste große Reisen im südl. Europa. 1796 wurde er Ingenieur des Mines u. Prof. an der Ecole des Mines, begleitete die Expedition Napoleons nach Aegypten u. wurde 1801 Prof. der Mineralogie am Musée d'histoire naturelle in Paris. Er beschrieb zuerst den nach ihm benannten Dolomit ausführlich (Journ. phys. Bd. 39, 1791). Außerdem schrieb er über seine Reise nach den Sparischen Inseln, mit interessanten Beobachtungen über Vulkane (Paris 1783), über das Erdbeben v. Kalabrien (Rom 1784) u. zahlreiche Abhandlungen über vulkanische Erscheinungen, über den Ursprung des Basalts, über Steinöl u. Gase im Bergkrytall, über Turmalin, Pyrogen, Bergyll, Leucit cc., meist in dem Journ. phys. Nach seinem Tode erschien „Philosophie minéralogique“ (Par. 1802, auch in zwei deutschen Ausg.), u. sein Tagebuch über seine letzte Reise in der Schweiz (auch deutsch, Berl. 1802).

Dolomit (Braunspat, Bitterkalk, Bergspat, Kautenpat, D. spat, nach dem franz. Geologen Dolomieu genannt), Mineral aus der Gruppe der Karbonate, kristallisiert in Rhomboedern. Dünfig kommen Zwillinge vor, deren Individuen in einer Fläche des sechsseitigen Prismas verbunden sind; die Kristallflächen sind häufig fätselartig gekrümmt, wodurch die sog. fätselartigen Einsen entstehen. Bruch muschelig, selten deutlich; Härte 3,5—4,5; Dichte 2,85—2,95. Farblos, oft rötlichweiß, rosenrot, bräunlichrot, gelblichweiß, oder selbst bis gelblichbraun, auch schwarz. Hat Perlmutterglanz bis Glasglanz; phosphoresziert, zumal durch Reiben u. Erwärmen, man

kann daher kalkhaltige Kalksteine (Dolomite) erkennen, wenn man mit einem Hammer über eine Fläche derselben hinschlägt. Chemische Zusammensetzung: Ca Co² + Mg Co³ (54% kohlenaurer Kalk u. 46% Kohlenaurer Magnesia). Den so zusammengesetzten D. nennt man Normal-D. Andere Varietäten enthalten die beiden Bestandteile in andern Proportionen, die meisten enthalten auch kohlenaurer Manganoxydul u. kohlenaurer Eisen. In Säuren löst sich D. schwerer u. unter schwächerem Aufbrausen als Kalkstein. Es ist oft schwer, den D. v. dem gewöhnlichen Kalkstein zu unterscheiden; eine sichere Unterscheidung liefert nur die chemische Untersuchung. Im allgem. ist der D. häufiger kristallinisch-förmig als der Kalkstein. Der D. bildet Lager in andern Gebirgsmassen, tritt also selbst gesteinsbildend auf, so in den Alpen, am St. Gotthard, Brenner, Kärnten, bei Baden in Niederösterreich, in den Apenninen; der Kautenpat, der in leicht teilbaren Zusammenhängen vorkommt u. in grünen Farben vorkommt, findet sich in Salzburg, bei Tirol (D. alpen, s. d.) u. der Schweiz; schöne Rhomboeder finden sich in Piemont, zu Kolofucuk in Böhmen; Braunpat (rote u. braune Varietäten mit deutlichem Perlmutterglanz) findet sich auf Gängen zu Schemnitz in Ungarn, Kapnick in Siebenbürgen, Kribram, Ratieboritz, Joachimsthal u. Komarow in Böhmen, Freiberg in Sachsen, Claussthal, in Norwegen, Schweden, England. Nach den Texturverhältnissen untercheidet man: 1) förmigen; 2) faverlönen D. (Rauchwacke, Rauchkalk), feinförmig, teils aus fester, teils aus lockerer Masse bestehend; häufig im Thüringer Wald; 3) dichter D., dem äußeren Ansehen nach ganz dem dichten Kalkstein ähnlich; 4) Dolomitische, erdig, staubartig; 5) Flammen-D., buntgefärbte od. geflammete D. e. Der D. dürfte durch wässerige Auslaugung magnesiabaltiger Kalklager entstanden sein.

Literatur: Hoffmann's, Die D. e v. Südtirol u. Venetien (Wien 1878).

Dolomitälpen Neuere, vom Gestein der Dolomiten (s. Dolomit) herrührende Bezeichnung jener Gruppe der Ditalen in Tirol u. Venetien, die im N. v. der Drau, im D. v. Rienz u. Piave, im S. v. der Brenta, im W. v. Eisack u. Etich umgrenzt wird. Streng genommen gebührt der Name D. bloß der Gruppe zwischen Eisack u. Fassathal; die Berge im Thale v. Ampezzo u. Cordevole sind meist bloße Kalkgipfel. Geognostisch ist das Fassathal bei. interessant. Die Gipfel der D. haben vittoreste Formen u. ungemein steile Bergwände, sind daher schwer zu ersteigen. Am besuchtesten ist das Ampezzanerthal (s. unter Ampezzo 1). Desfl. davon Dreikaiserthaler (3160 m), Monte Cristallo, Sorapich u. Antelao (3253 m), weiß. Monte Tofana (3263 m). Pässe: über den Monte Ciaa nach der oberen Cordevole; durch die Sottogadadtschlucht über den Fedajapass ins Fassathal, das südwestl. als Fleimier Thal u. Val Cembra zur Etich zieht. Von Predazzo durchs Traviogalathal zur Brenta über den Paß zwischen Cima della Pala u. Cima della Rosetta (3054 m). Von Cavalese im Fleimier Thal durch Val di Lagorei zur Cima di Lagorei (2613 m) u. Cima d'Alta (2844 m).

Literatur: Kurz-Meurer, Führer durch die Dolomiten (4 Aufl. Ger. 1884).

Dolomitpat siehe den Artikel Dolomit.

Dolon-Nor (d. h. die 7 Seen, auch Lamamio od. h. Lamakloster), bedeutende Handelsstadt in der südöstl. chin. Mongolei, im Gebiet der Tschengte, 244 km nördl. v. Peking, an dem zum Schanqtu gehenden Urtin-gol, in einer weiten sandigen Hochebene; 30000 Ew., meist Mongolen, weniger Chinesen. Als Sitz vieler Tempel das Ziel zahlreicher Wallfahrer; berühmte Metall-, bes. Glockengießereien, die den ganzen buddhist. Orient mit Statuen, Glocken u. Baen versorgen.

Doloper im Altertum Bewohner v. Dolo pia, einem kleinen Distrikt zu beiden Seiten des südl. Pinus, zwischen Epirus, Thessalien u. Aetolien, in hellenistischer Zeit bisweilen zu Makedonien

- Figón**, **g** m, gewöhnliches Speisehaus, n.
- Figonero**, **g** m, Speisekell, Gartoch, m.
- Figue**, **g** f, Feige, f; ni-ni raisin, weberisch noch Feisch.
- Figuerie**, **g** f, Feigenarten, m; Feigenpflanzung.
- Figuler**, **g** m, Feigenbaum, Baumföng, m.
- Figulina**, **g** a, biblisch; terra-e, Zöpferthon, m; -e, f, Gefäß aus Terrakotte.
- Figullina**, **g** f, Zöpferhanwerk, n; (thönerne) Figur, f.
- Figullio**, **g** a, Zöpfer.
- Figullino**, **g** a, irden, thöner.
- Figulo**, **g** m, Zöpfer, m.
- Figulus**, **g** m, Zöpfer, m.
- Figur**, **g** f, Bild, f.
- Figura**, **g** f, Bild, f.
- Figura**, **g** f, Gestalt, f; Ansicht, n; Anienungriff, m; Wortbild, n.
- Figura** (von fingo), ae, **g** f, Bildung, Gestalt, Figur, f; Gebilde, Bild, n.
- Figura**, **g** f, Figur, Form, Gestalt, f; Ansicht, n.
- Figurable**, **g** a, bildsam, gestaltbar.
- Figurabilität**, **g** f, Bildsamkeit.
- Figurabilität**, **g** f, Gestaltungs-fähigkeit, f.
- Figurable**, **g** a, gestaltungs-fähig.
- Figuration**, **g** f, Bildung, Gestaltung, f.
- Figurado**, **g** a, figurlich, verblümt, sinnbildlich; genußert.
- Figurale**, **g** a, biblisch, geheimnisvoll.
- Figurali**, **g** a, figurlich.
- Figuramento**, **g** m, Bildung, Gestaltung, f.
- Figurant**, -e, **g** a, als Symbol dienend; m u. f.
- Figurant** (in).
- Figurant**, **g** m, Vödenbüßer, Figurant, m.
- Figurante**, **g** m, Statist, Figurant, m.
- Figurante**, **g** m, Tänzer (in) (im Ballettford).
- Figurat**, **g** m, Figurenbänder.

Doma (Mehrzahl Domen), nennt man nach dem Vorgange Breithaupts die Präzisen, deren Seitenflächen, auf ein vertikales Achsenkreuz bezogen, horizontal, also parallel einer der Nebenachsen liegen. Siehe auch den Artikel Krystall.

Domabel (lat.), zählbar; Domabilität, Zähmbarkeit.

Domäne böhm. velkostatek, w; dän. Domene, g; Krongods, n; engl. domain; frz. terre domaniale, f; domaine royal, m; gr. δημοσιον οντος, mpl; holl. domein, n; ital. patrimonio, podere domaniale, m; lat. praedium privatum regis (Staats-, publicum), n; russ. государственное имущество; казенное имение, n; schw. domän, m; kronogods, n; sp. dominio, m; ung. uradalom.

D. (franz. mittelalt. domanium, vom lat. dominium, Eigentum, Herrschaftsrecht, Herrngut) bedeutet im weiteren Sinne jedes mit Herrschaftsrechten versehene, od. versehene gewesene ländliche Großgrundbesitz (auch wohl Staatsbergwerke zc.). In diesem Sinne wird jedes große Rittergut wohl eine Privat-D., ein Dominium genannt. Im engeren Sinne versteht man unter D-n das Domaniale: od. Kammergut, das fürstliche Kammer-: u. Krongut, die sog. Staatsdomänen. (Die Staatsländereien v. Republiken, z. B. der Vereinigten Staaten, werden übrigens ebenfalls als D-n bezeichnet. Vgl. über die alt-röm. D-n die Artikel Gracchus u. Rom.) Die Entstehung der D-n des europäischen Mittelalters läßt sich wegen der damaligen Vermischung des Privat- u. Staatsrechts nicht genau nachweisen. Im fränkischen Reiche hießen die D-n terrae dominicae, villae regiae, curtes fisci regii. Sie standen unter einem camerarius. Karl der Große kümmerte sich bis ins einzelne um die Verwaltung der D-n. Das Reichsgut des alten Deutschen Reiches war sehr beträchtlich, ging aber seit den letzten Hofenstaufen unter den Wahlkaisern durch Veräußerungen, Verpfändungen, Verschenkungen u. widerrechtliche Aneignungen verloren. Noch 1812 wurde nach Thudichum ein großer Reichswald v. Napoleon I. an eine standesherrliche Familie verschenkt. Die D-n der heutigen deutschen Einzelstaaten bildeten sich allmählich aus sehr verschiedenen Bestandteilen, aus Reichs-D-n, aus Privat-D-n der fürstlichen Geschlechter, durch Säkularisationen u. andere Gütereinziehungen (auch v. „Herren“), durch Kauf, Tausch, Erbschaft, Krieg zc. Schon im 16. Jahrh. war der Ausdruck Kammergut für die D-n üblich, im 18. Jahrh. sagte man bona domanalia, Domänen, Domänen. Sie dienten nicht bloß zu Zwecken der Hofhaltung, sondern noch im 16. Jahrh. (1553, 1557) auch zu Reichszwecken, späterhin wenigstens auch zu den Ausgaben der Landesverwaltung. Sie standen unter Rent- od. Hofkammern. Das neue Deutsche Reich als solches hat gar keine D-n im Sinne v. Landgütern; es besitzt indessen die eilffäch-lothring. Reichsbahnen, u. in den größeren deutschen Ländern spielen die Staatsbahnen in finanzieller Beziehung eine ähnlich wichtige Rolle wie früher die D-n.

Die Frage, ob die D-n Staats-eigentum od. Eigentum der Dynastie sind, ist für jedes Land besonders zu entscheiden, obgleich sie in allen deutschen Ländern mehr od. minder als Staats-eigentum zu betrachten sind, wie Klüber, v. Armin zc. gezeigt haben. Die entgegengesetzte Auffassung wurde v. Bütter, Zacharia, Böpl zc. vertreten. Napoleon I. überließ den mediatisierten Fürsten in der Rheinbundsakte die D-n ihrer Länder zum Privateigentum. In Hannover war die D-nfrage der Hauptgrund des Staatsstreiches Ernst Augusts. Bei den Annexionen v. 1866 wurden die D-n v. Hannover, Kurland, Pommern zc. zu den preuß. Staats-D-n geschlagen.

Man unterscheidet 1) Schatullgüter, frei veräußerliche Privatgüter des Fürsten; 2) das Kron-gut, das fürstliche Hausfideikommiß (s. Fideikommiß); 3) die eigentlichen Staatsgüter. In England, Frankreich, Holland, Schweden, Dänemark, Preußen 1794 durch das allgemeine Landrecht, Bayern, Sachsen zc. sind die D-n ganz, in Württemberg, ferner in Heffen-Darmstadt (1820) u. Meiningen

(1871) teilweise für Staatsgut erklärt worden. Ein Teil ihres Ertrages, in Preußen seit 1869 15 719 296 Mk., ist indes für die Zivilliste (s. d.) bestimmt. Die badiische Verfassung bezeichnet die D-n als Patrimonialgut der Dynastie, die Erträge der D-n fließen indes, nach Abzug der Zivilliste, in die Staatskassette. In Weimar sind die Domänen Eigentum der Dynastie, desgleichen seit 1854 in Altenburg, wo sie 1849 Staats-eigentum geworden waren. In Coburg gehören die Domänen dem Herzog, die Erträge zum Teil dem Lande. Die relativ u. absolut größten D-n bestehen in Mecklenburg, Rußland u. Preußen. Die Bundesländerereien der Vereinigten Staaten sind durch Verkäufe, Schenkungen an Eisenbahngesellschaften, widerrechtliche Aneignungen v. Privaten zc. stark zusammengeschumpft.

Verwaltung der D-n. Forste, Bergwerke zc. eignen sich gut, Feldgüter, abgesehen v. Musterwirtschaften, nicht gut zur „Selbstverwaltung“ durch Beamte. Für Feldgüter wählt man gewöhnlich die Zeitpacht. Die Erbpacht (s. d.) nähert sich stark dem Verkauf.

Die Veräußerung der D-n wird in einzelnen Verfassungen verboten, in den übrigen wenigstens an die Genehmigung der Volksvertretung geknüpft. Die Frage der Zweckmäßigkeit der Domänenveräußerung ist für verschiedene Länder u. Zeiten verschieden zu beantworten. Auf niederen Kulturstufen mit vorherrschender Naturalwirtschaft sind D-n notwendig. Auf höheren Kulturstufen sind Musterwirtschaften, Forste (bei Schutzwäldern), Berg- u. Hüttenwerke zc. beizubehalten, Feldgüter indes in dünn besiedelten Gegenden mit sehr intensiver, mehr für Eigentümer wie für Pächter geeigneten Landwirtschaft in der Regel zu verkaufen. Auch in dünn besiedelten Gegenden werden D-n verkauft, um z. B. neue Bauerngüter zu schaffen. Durch die modernen D-nverkäufe u. namentlich durch Eisenbahnverpflichtungen hat die D-nfrage in Preußen zc. längst ihre frühere Bedeutung verloren.

Litteratur: Böpl, Grundzüge des gemeinen deutschen Staatsrechts (5. Aufl., Bb. 2, Sp. 1863); Zacharia, Deutsches Staatsrecht (3. Aufl., Bb. 2, Götting, 1867); L. v. Köhne, Staatsrecht der preuß. Monarchie (4. Aufl. Bb. 2, Sp. 1881); Die Handbücher der Finanzwissenschaft von L. v. Stein (5. Aufl. ebd. 1884), K. Wagner (3. Aufl. ebd. 1883), Walder (2. Aufl. ebd. 1888); Delriß, Die D-nverwaltung des preuß. Staats (Berl. 1883).

Domanel (Domand), Anton Matthias Joseph, Bildhauer, geb. 24. 1713 Wien, † 1779 als Direktor der dortigen Graviererschule der Akademie; Schüler Raphael Donners u. van Schuppens. Hauptwerke: „Vulkan u. Venus v. Cyklopen umgeben“ (Relief v. Metall, Akademie zu Wien) u. „Joseph II. als röm. Imperator“; Spielfisch für Marie Antoinette; Stahlwase für die Erzherzogin Anna Maria.

Domania (lat.), die Domäne betreffend, zur Domäne gehörig; Domaniale, so viel wie Domänen-gut; siehe den Artikel Domäne.

Domanium (lat.), siehe den Art. Domäne.

Domb Landgemeinde (bestehend aus 7 Wohnplätzen) u. Rittergut, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Oppeln, Kreis Rattowitz, 3106 meist kathol. Ew. Dazu gehören die Steinkohlengrube Waterloo (21 Bewohner, Steinkohlenabatz 1867: 102 062 t), das Eisenwerk Baitonhütte (141 Bewohner) u. das große Eisenwerk Agneshütte (16 Gebäude u. 478 Bewohner).

Dombasle (spr. dongbahl), Christoph Joseph Alexander Mathieu de, Agronom, geb. 29. 1777 Nancy, † 27. 1843 dal., Schöpfer der Ackerbauschule in Rouille, 1822 Direktor der Musterwirtschaft in Rouille. Er schrieb: „Description des nouveaux instruments d'agriculture“ (Par. 1821—22); „Calendrier du bon cultivateur“ (Uebersetzung der Zhaerischen Schrift, ebd. 1821, 10. Aufl. 1860); „Agriculture pratique et raisonnée“ (ebd. 1825, 2 Bde.); „La richesse du cultivateur“ (Brüssl. 1863); „Traité d'agriculture“ (Par. 1861—64, 4 Bde.); „Annales

Figuro, D m, Saure, f.
Figuro, Iva, bilden, gestalten, bildend schaffen; außschneiden mit rhetorischen Wendungen.
Figuron, G m, große, bähliche Gehalt, f; Emporkömmling, Proj. m.
Figuar, D f, Gehalt, Zehnung, f; Bild, n.
Figuarlijk, H a, figurlich, bildlich, unechtlich, unechtlich.
Figyemel, G Aufmerksamkeit, Beachtung, Rücksicht, f.
Figyemes, G Aufmerksamkeit, f.
Figyelmetes, G Aufmerksamkeit, f.
Figyemetlenes, G Aufmerksamkeit, f.
Figyelmezni, G vn, aufmerken, aufmerksamsich.
Figyelmeztes, G Aufmerksamkeit machen, n.
Figyelmezteni, G vn, aufmerksamsich machen, Aufmerksamkeit auf etwas hinlenken; erinnern.
Figyolni, G vn, aufmerken; vn, beobachten; in Betracht ziehen.
Figyelö, G a, beobachten; Beobachter, m.
Figyermek, G Anabe, m.
Fja, G f, Schärmer, n.
Fjacarteles, G m, Bettelstrolcher, m.
Fjajación, G f, Bestätigung, Bestätigung, f.
Fjamente, G ad, fest, bestimmt, genau.
Fjar, G va, besetzen, ansetzen, festsetzen.
Fjeza, G f, Bestimmtheit, Festigkeit, f.
Fjn, G a u. ad, fein, dünn, hart; schlau, heuchlerisch; een - e beschnit, ein Beschnider, m; een - e zur, eine Beschneiter.
Fjo, G a, fest, gewiß, unerschütterlich; richtig; stetig; ad, gewiß, sicherlich.
Fjt, G f, Raquelgeschwür, n; Fingerring.

Fik, u. **o** m. Freige: Feigwarze, f.; Feigenbaum, m.
Fika, **o** vn. f. eifrig bewerben, streben.
Fika, **o** Malen: schlein, Koh, m.
Fikande, **o** n. eifrige Bewerbung, f.
Fikang, **o** a. schau, durchgesehen, geschrieben.
Fikares, **o** f. Steinigkeit, f.
Fikars, **o** rotzig.
Fikati, **o** va. weissen.
Fikbild, **o** m. Feigwarze, f.
Fikon, **o** a. gierig, begierig.
Fikohot, **o** f. Begehrlichkeit.
Begierde, f.
Fikke, **o** g. Feigwarze, f.
Fikon, **o** n. Feige, f.
Fikovi, **o** n. Feigenbaum.
Fikovsky, **o** a. feigenartig.
Fikovka, **o** f. Feigenbirne, f.
Fikovna, **o** f. Feigenhaus, n.
Fikovalce, **o** f. Feigenarten.
Fikovsky, **o** a. Feigen.
Fikvarta, **o** f. Feigwarze, f.
Fil, **o** g. Felle.
Fil, **o** m. Faser, f.; Faden, m.; Garn, n.; Draht, Strich, m.; Schärfe, Schneide, f.; (fig.) Bernäpfung, f.; Verkauf, Zusammenhang, m.; - gros, Beschraht, m.; - rotors, Zwirn, m.; - avoile, - ischaftein; - s de la Vierge, - s de Notre-Dame, Eommeriden.
Fil, **o** m. Felle.
Filla, **o** f. Reihe, f.; alla, - der Reihe nach.
Filla, **o** va. feilen.
Filla, **o** f. Reihe, Finte, f.
Fillaocla, **o** fpl. Erdbellin, Isolem, fpl.
Fillacolone, **o** m. Bursfangel, f.
Fillacolono, **o** a. faterig.
Filadix, **o** m. Fiedelröhre, f.
Fillage, **o** m. Geipfist, Spinnen, n.
Filagrame, **o** m. Wasserzeichen, n.
Filagrana, **o** f. Feilgran, m.
Filalre, **o** f. Fadenwurf, m.
Filaloro, **o** m. Goldfadenspinner, m.

agricoles de Roville* (ebd. 1824—32; neue Aufl. 1861, 9 Bde.).
 Sitteratur: Bécus, Mathieu de D., sa vie et ses œuvres (Rancy 1874).
Dombe Stadt, russ.-poln. Gouvern. Kalisch, Kreis Lentschija; 3220 Ew.
Dombes Pays de D., (spr. päij de döngb), Landschaft u. früheres Fürstentum in der Bourgogne, im franz. Depart. Ain, Plateau, 1448 qkm mit zahlreichen Teichen, die in letzter Zeit größtenteils trockengelegt sind. Die Landschaft kam 1681 v. der Prinzessin v. Montpensier an den Herzog v. Maine, dessen Sohn sie 1762 an Ludwig XV. abtrat. Hauptstadt: Trévoix.
Dombhat (Hohart), Dorf, ungar. Komitat Eisenburg, 215 deutsche Ew.; alkalisches-muriatischer Säuerling.
Dombóvár 1) (D.: D., Alt.: D.) Marktleden, ungar. Komitat Tolna, am Rapos, Kreuzungspunkt der ungar. Staatsbahnlinie Zalatán-D.: Battaifel u. der Bahn Budapest-Fünfkirchen; 2781 magyar. Ew.; Getreide u. Tabakbau. Dabei 2) (Uj.: D. ob. Neu.: D.), in der Nähe v. 1), Station an der Eisenbahn Budapest-Fünfkirchen; 3158 magyar. Ew. Tabakbau.
Dombrowa Berg (234 m) des pomerellenschen Landrüdens, Kreis Lauenburg, preuß. Regbez. Köslin.
Dombrowka 1) Groß-D., Dorf, preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Beuthen, 2322 kathol. Ew.; Salmeigrube Samuelsglück. — 2) Klein-D., Dorf u. Rittergut, ebd., Kreis Rattowitz, nahe der russ. Grenze, 2750 kathol. Ew., Hüttenbetrieb in Silber, Blei u. Zink (Hütte Paul), Steinkohlenbergbau (Gruben Morgenstern u. Abendstern).
Dombrowski 1) (Dobrowski) Jan Henryk poln. General, geb. 29. 1755 Bierzowice bei Krakau, † 1818 Wina-Gora bei Posen; in Sachsen erzogen, trat 1770 in sächsische Dienste, wurde Rittmeister, ging aber bei der Injurirektion 1791 in poln. Dienste u. zeichnete sich 1794 unter Kosciuszko u. Madalinski, bei auch bei der Verteidigung v. Warchau aus. Nach der Schlacht v. Maciejowice wurde D. gefangen; entlassen, begab er sich 1795 nach Berlin, dann nach Frankreich, nahm dort als freiwilliger Dienste u. errichtete v. Mailand aus die 20000 Mann starke poln. Legion, die an den Feldzügen der Franzosen in Italien v. 1797—1801 Anteil nahm. D. zog 1798 siegreich in Rom ein u. zeichnete sich 1799—1800 unter Gouvion St.-Cyr u. Masséna aus. Er errichtete nach der Schlacht bei Marengo mit Melchior: wieder 2 polnische Legionen u. nahm mit ihnen 1801 Casablanca bei Beschiera. 1802 trat D. als Divisionsgeneral in die Dienste der Cisalpinischen Republik; Nov. 1806 war D. bei der Erhebung Polens thätig, organisierte dort die polnische Armee, belagerte 1807 Danzig u. focht bei Dirschau u. bei Friedland. 1809 trug er unter Boniatowski zur Vertreibung der Oesterreicher aus dem Herzogtum Warschau bei, belagerte 1812 Bobruysk u. wurde beim Rückzug der Franzosen an der Beresina verwundet. 1813 focht er mit Auszeichnung bei Großbeeren, Dennewitz, Leipzig u. in Frankreich, trat nach Napoleons Abhaltung 1815 in russisch-polnische Dienste, wurde General en chef der Kavallerie u. Senator, zog sich aber 1816 nach seinem Gute Wina-Gora im Großherzogtum Posen zurück. Er schrieb: "Histoire des légions polonaises en Italie" (hrsg. v. Chodzko, 2. Aufl. Par. 1829, 2 Bde.).
 2) Jaroslaw D., einer der militärischen Oberbefehlshaber der Pariser Commune, geb. um 1835 in Wolhynien, † 29. 1871 Paris; diente zuerst in der russ. Armee, machte 1860 im Stabe Garibaldi die Expedition gegen Neapel mit, beteiligte sich 1863 als Leiter an der Erhebung Polens, wurde zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, entkam aber nach Paris, wo er sich 1870 beim Ausbruch des Krieges an der Bildung der poln. Legion in Lyon beteiligte, die unter Garibaldi focht. Er selbst war in Paris eingeschlossen, wurde als preussischer Spion verhaftet, aber auf Für-

sprache Garibaldi wieder freigegeben, entkam in einem Ballon aus Paris, kehrte 1871 wieder dahin zurück, schloß sich der sozialistischen Erhebung an u. erhielt v. der Regierung der Commune nach Bergerets Aufsehung 1/2 den Oberbefehl über die bei Asnières aufgestellte Infanteriearmee; er leitete energisch den Kampf gegen die Truppen der Versailler Regierung, mußte sich aber am 29. innerhalb Paris zurückziehen. Als Kosiel Anfang Mai Delegierter des Kriegswesens wurde, erhielt D. die Leitung der Operationen auf der Westseite v. Paris am rechten Ufer der Seine u. nach Kosjells Verhaftung, 1/2, das Oberkommando über die gesamten Streikräfte der Commune. Am 24. bei der Erstürmung v. Paris durch Versailler Truppen schwer verwundet, starb er tags darauf. Sein Bruder Labislas, ebenfalls am Aufstande beteiligt, kurze Zeit Platzkommandant v. Paris, entkam bei Niederwerfung der Commune ins Ausland.
Domburg Dorf, niederländ. Prov. Zeeland, auf der Insel Walcheren, kräftig sich entwickelndes Seebad; (87) 985 Ew. Reste aus röm. Zeit, heute vom Meere überflutet.
Domen die im 13. u. 14. Jahrh. in den friesischen Seeländen entstandenen Landrechte.
 Sitteratur: Richtsofen, Friesische Rechtsquellen (Berl. 1840).
Domène Lac (spr. domähn), Alpensee im schweizer. Kanton Freiburg, siehe den Artikel Schwarzseeab.
Domène (spr. domähn), Kantonshauptort, franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, große Papierfabriken, Seidenindustrie u. Spinnereien u. Zwirnereien, Schneidemühle; 1906 Ew.
Domenichino (spr. domenifino), eigentlich Domenico Zampieri, genannt il D., ital. Maler der Bologneser Schule, geb. 21. 1581 Bologna, † 1641 (vergiftet?) Neapel; bildete sich bei Calvart, dann bei den Carracci u. zu Rom. 1614 vollendete er sein Meisterwerk, ein großes Altarblatt, für die Kirche S. Girolamo alla carità zu Rom, den "Tod des St. Hieronymus", jetzt im Vatikan. 1621 wurde D. vom Papst Gregor XV. zum Baumeister des apostolischen Palastes im Vatikan ernannt, welche Stelle er aber 1623 unter Urban VIII. wieder verlor. In Neapel malte er die Schatzkammer mit Fresken aus dem Leben des St. Januarius. D. ist den meisten seiner Zeitgenossen durch freien glücklichen Natursinn, überaus gediegene Technik, sowie durch schöne Naivität überlegen. Werke in Fresko: "Die Evangelisten" in den Zwickeln der Kuppel v. S. Andrea della Valle in Rom; "Leben der heil. Cecilia" in S. Luigi dei Francesi da. u. "Geschichte des heil. Nilus" in der Kirche zu Grotta Ferrata. Diesen Werken weiß er durch lebendige charakteristische Volksfiguren einen neuen Reiz zu geben. In Wien u. München treffliche Werke v. ihm; im Louvre 16 Bilder, in England 14.
 Sitteratur: Bolognini-Amorini, Vita del celebre pittore D. (Bologna 1839).
Domesnäs (Domsnes, lettisch Kolgurags), Vorgebirge, nördlichste Spitze Kurlands eingangs des Rigaschen Meerbusens; ein vorgelagertes Nis, reicht fast bis zur Insel Dese; zweifeste u. ein schwimmendes Leuchtfeuer.
Domestici (lat., v. domus, Haus) an Stelle der abgejchafften Prätorianer Haus-truppen der röm. Kaiser seit Konstantin dem Gr., Reiter u. Fußvolk, ausgediente Centurionen unter einem Primicerius. Unter den byzant. Kaisern trugen sie das Labarum; ihr Anführer hieß Comes domesticorum. Im Mittelalter so viel wie Leudes.
Domestic (engl.), ein Baumwollzeug, kräftiger Hemdenstoff od. auch Futterstoff. Ursprünglich in Amerika, jetzt auch in England u. Deutschland fabriziert.
Domesticus (lat.), das Haus betreffend, dazu gehörig, so Domesticum furtivum, Hausdiebstahl; animalia domestica, Haustiere; zur Familie gehörend, Verwandter; einheimisch, so jura domestica, einheimische Rechte.

Domestiken (franz.), Diener, Dienstboten; domesticus, auf heimische Angelegenheiten bezüglich.

Domestizieren Ueberführen wild lebender Tiere in den Haushalt der Menschen; meistens pflanzen sich diese Tiere in der Gefangenschaft nicht fort.

Domesfit (Arjenkupfer), Mineral aus der Gruppe der einfachen Sulfuride, traubig, nierenförmig; spröde; Härte 3—3,5, Dichte 7—7,5; zinnweiß bis silberweiß, gelblich anlaufend. Chemische Zusammensetzung Cu²As. Findet sich zu Coquimbo u. Copiapo (Chile), Cerro las Paracatas, Mexiko, Zwickau in Sachsen.

Domfreiheit früher der den Dom umgebende Stadtteil, der unter der Gerichtsbarkeit eines Domstiftes stand, Asylfreiheit besaß, u. demgemäß der Ortsobrigkeit nicht unterworfen war. Der Name hat sich noch in manden Bischofsstädten für die früher derartige berechtigten Bezirke erhalten.

Domfront (spr. dongfróng), Hauptstadt des Arrond. D., franz. Depart. Orne; auf steilem, mehr als 70 m hohem u. über die Barrenen ragendem Felsen, an der Westbahn; Tribunal erster Instanz, Collège, Bibliothek; Granitbrüche, Leinwandfabrikation; Gerberei; Vieh- u. Leinwandhandel, 2303 (Gem. 5076) Ew. Von den alten Befestigungen D-s haben sich noch 14 Türme der ehemaligen Ringmauer erhalten. Nahebei die Trümmer des 1011 erbauten festen Schlosses Talvas.

Domherr böhm. kanovník, m; dän. Domherre, Kanonikus, g; engl. canon; frz. chanoine, m; gr. (neugr.) κανονικός, m; holl. domheer, m; ital. canonico, m; lat. canonicus, m; russ. каноникъ, m; schw. domherre, m; sp. canónigo, m; ung. kanonok.

D. (Kanonikus, Stiftsherr, Domkapitular), in der kathol. Kirche Mitglied des Domkapitels. Nachdem die Säkularisation 1803 die alten Domstifter vernichtet hatte, erhielten die neu wiederhergestellten einen spezifisch kirchlichen Charakter, sie setzen sich aus den Geistlichen der Katedralkirche zusammen u. stehen dem Bischof bei der Regierung der Diözese beratend u. beschließend zur Seite (s. Stift). Die protestant. Domkapitel in Preußen u. Sachsen tragen keinerlei kirchlichen Charakter, sondern sind Stiftskirchen.

Domicella (mittellat.), Stiftsfräulein; Domicellar, junger Stiftsherr ohne Sitz u. Stimme im Kapitel.

Domicella siehe den Artikel Papageien.

Domina (lat.), Herrin, Ehrenname röm. Damen u. Beiname röm. Göttinnen; Domina Abundia. siehe Abundantia; auch Name der Jungfrau Maria. Titel der Vorsteherin eines Klosters (Stiftes).

Dominante 1) (lat., Oberdominante), die fünfte Stufe (Quinta toni) jeder Dur- od. Molltonleiter, weil dieser Ton bei den Klangbeziehungen der Tonart u. der Modulation (s. d.) hervorragende Bedeutung hat. — Die vierte Stufe der Tonleiter (Quarta toni) nennt man Unterdominante, weil sie fünf Stufen unter der Tonika liegt. — Dominantakkorde heißen die beiden eigenen Dreiklänge od. Septimenakkorde, deren Grundton die D. ist. Nach neuerer Auffassung wird dagegen auf die harmonische Verwandtschaft Rücksicht genommen, nur in C dur J. B. g als Oberquinte, f als Unterquinte der Tonika betrachtet u. die übrigen Töne den Durakkorden der Haupttöne zugewiesen. — 2) In der Malerei der Grundton der Farbengebung, dem die anderen Farben untergeordnet werden.

Domingo siehe Dominikanische Republik u. Santo Domingo.

Domingohaus so viel wie Vitahaus; siehe den Artikel Agavefaser.

Dominguez (spr. domingeds), Lopez, span. General; Mitglied der Partei, die unter Serrano, Lopez u. Prim die Septemberrevolution v. 1868 u. den Sturz der Königin Isabella II. herbei-

führte, erhielt 11¹/₂ 1873 v. der republikan. Regierung den Oberbefehl über die Armee, die das v. den Föderalisten behauptete Cartagena belagerte. (Siehe Contreras.) Nach Einnahme des Forts Atalaya 11¹/₂ 1874 ergab sich die Stadt 12¹/₂. Zum Lohne für diesen wichtigen Sieg zum Generallieutenant befördert, kämpfte D. alsdann teils unter Serrano u. Concha, teils als selbständiger Korpskommandeur in den basischen Provinzen gegen die Karlisten u. erhielt im Ministerium Posada-Herrera 1883 das Kriegsministerium, v. dem er jedoch 18¹/₂ 1884 zurücktrat. Später erregte er Aufsehen durch die drohende Rede, in der er, obgleich noch unter militärischem Disziplinargesetz, die Wünsche des Heeres zum Ausdruck brachte u. den Kriegsminister Jovellar auf das schärfste angriff.

Dominica (lat., nämlich dies, auch dominicus dies), Tag des Herrn, s. v. v. Sonntag, weil Christus am Sonntag auferstand. D. aurea (benedicta, duplex), der Sonntag Trinitatis; D. competentium, der Palmsonntag, weil an demselben den Katechumenen (competentes) das Glaubensbekenntnis übergeben wurde; D. in albis (post albas), der weiße Sonntag (der erste Sonntag nach Ostern), weil an demselben die Getauften der alten Kirche ihre weißen Taufkleider trugen; D. olivarum s. palmarum, Palmsonntag; D. passionis, Sonntag Judas; D. sancta, Osteronntag.

Dominica Balens (364—378), Tochter des Patricius Petronius, eifrige Arianerin, verteidigte Konstantinopel nach der Niederlage u. dem Tode des Kaisers in der Schlacht bei Adrianopel.

Dominica (franz. Dominique), größte der den Engländern gehörigen kleinen Antillen (Westindien), zwischen Guadeloupe u. Martinique, 754 qkm, hat steile Küsten, zahlreiche Buchten mit einigen guten Häfen; v. (größtenteils vulkan.) Gebirgsketten durchzogen, die in den Trois Pitons 1900 m, in den Mounts Diablotins 1620 m hoch steil emporsteigen u. bis zu den Gipfeln bewaldet sind; viele heiße Schwefelquellen; 1875 entdeckter kochender See in 830 m Seehöhe, mit Schwefellagern. Klima: an der Küste heiß (Jahrestemperatur v. Roseau 31,6° C.), im Innern durch die Gebirge gemäßigt, Regenzeit Aug. bis Jan., im Oktober heftige Orkane; Produkte: Kaffee u. Zucker, Kakao, Indigo, Baumwolle, Bananen, Bataten, Gemüse, Obst u. Edelholz. 1881: 23211 meist kathol. Ew., größtenteils freie Farbige. D. gehört zur brit. Konföderation der Leeward-Ineln. Einkünfte 1887: 15701, Ausgaben 16674, Landesschuld (87) 13400 Pfd. Sterl. Wert der Einfuhr (87) 46892, der Ausfuhr 48105 Pfd. Sterl. Hauptstadt: Roseau mit Forts, Leuchtturm u. Reede; 5000 Ew. D. wurde v. Kolumbus 14¹/₁₁ 1493, einem Sonntage (dies dominica, daher der Name) entdeckt. Im 17. Jahrh. wurde die Insel v. den Franzosen besetzt; 1759 eroberten sie die Engländer, denen sie 1763 abgetreten wurde. Im nordamerik. Freiheitskriege eroberten sie die Franzosen 1780 wieder, mußten sie aber 1783 den Engländern zurückgeben.

Litteratur: Wood, Geschichte v. D. (neufh. 1795).

Dominicale (lat.), weißes Tuch, das beim Abendmahl den Kommunikanten untergehalten wurde, damit nichts v. den gereinigten Elementen auf die Erde fiel; Evangelium u. Epistel für jeden Sonntag.

Dominicum (lat.), Kirchenvermögen, Kirchenarar, auch die Kirche selbst, ferner auch Abendmahlsfeier, Messe.

Dominieren (lat.), beherrschen, hervorragen.

Dominikal . . . (lat.), was den Herrn betrifft; Dominikalhof, Dinghof.

Dominikalsteuer siehe den Artikel Grund- gefällsteuer.

Dominikaner (lat., Prediger mönche, Fratres praedicatorum), Mönchsorden, entstanden aus einem zur Befreiung der Albigenser 1215 v. dem hl. Dominikus (s. d.) in Brouille gegründeten Verein mit der Regel des hl. Augustin,

Filament, 1) m, (leines) Faser, f; Staubfaden, m; Metallfaden, f.

Filamentaire, 1) a, aus Fäden, Fasern gebildet.

Filamenteux, filamentöse, 1) a, faserig.

Filamento, 1) m, Faser, f; Rebenfaden, m.

Filamento, 1) m, Wurzelfaser, Faser, f.

Filamentoso, 1) a, fadenförmig, faserig.

Filamentoso, 1) a, faserig.

Filanda, 1) f, Spinnerei, f.

Filandäa, 1) f, Seidenspinnerin, f.

Filandler, flandrië, 1) a, (spinnend; seurs flandriërs, Parzen, spl.

Filandra, 1) f, Fadenwurm, m; (Botan.) Wasserfaden, m.

Filandres, 1) spl, Fasern des Fleisches, spl; Sommerfäden, f; Fäden, pl.

Filandreux, flandreuse, 1) a, faserig, abartig.

Filant, e, 1) a, fadenförmig fliegend; stöle-e, Sternschnuppe, f.

Filantrop, 1) m, Menschenfreund, m.

Filantropi, 1) f, Menschenliebe, f.

Filantropia, 1) f, Menschenliebe, f.

Filantropia, 1) f, Menschenliebe, f.

Filantropico, 1) a, menschenfreundlich.

Filantropisk, 1) a, menschenfreundlich.

Filantropo, 1) m, Menschenfreund, m.

Filantropo, 1) m, Menschenfreund, m.

Filare, 1) m, Reihe, Zeile, f; per-l, ad, reihenweise; va, spinnen; ziehen, zudrücken; vn, bestieren; abhellen; -sottile, sparsam sein; -grosso, sich nicht um kleine kümmern.

Filare, 1) m, Feiler, m.

Filarmonia, 1) f, Liebe zur Musik, f.

Filarmónico, 1) m, Musikfreund, m.

Filasse, 1) f, Hanf, Flachs, m; Berg, a; -do

montagne, W-
 best, m.
 Filasslor, ♂
 m, filassière, f,
 Fischhänder
 (m), m u. f.
 Filästica, Ⓞ
 f, Arabergan, n.
 Filastrocca,
 Ⓞ f, entloset
 Wortgepißt, n.
 Filatera, (Fla-
 teria), Ⓞ f, Phyl-
 lation, n: Ge-
 bettiemen, Dent-
 zettel, m; Reibe,
 Folge, f.
 Filateria, Ⓞ
 f, Wortschmal.
 Filatessa, Ⓞ
 f, (Zool.) Zau-
 senfuß, m.
 Filateur-trice,
 Ⓞ m u. f, Spinn-
 weber(in), Spinn-
 weber(in), f.
 Filaticcio, Ⓞ
 m, Seidenarbeit.
 Filato, Ⓞ m,
 Geßpinn, Garn,
 n; Faden, Zwirn.
 Filatolo, Ⓞ m,
 Spinnweb, n; Sei-
 denweberei, f.
 Filatura, Ⓞ f,
 Spinnerei, f; Ge-
 spinn, n.
 Filature, Ⓞ f,
 Spinnerei, f.
 Filbank, Ⓞ g,
 Feilbank, f.
 Filbanko, Ⓞ
 m, Schüssel mit
 saurer Milch, f.
 Filé, e, Ⓞ m,
 Füll, m.
 File, Ⓞ va,
 feilen.
 File, Ⓞ faden, m;
 Schnur, f;
 to -, va, anrei-
 ben, aufziehen.
 File, Ⓞ f, Zug, m;
 Reibe, f;
 Glied, n; Rote, f.
 Filé, Ⓞ m,
 Garn zum We-
 ben, n.
 Filee, loe, Ⓞ
 m, Felleisen, n;
 Rangen, m.
 Filek, lka, Ⓞ
 m, Ober, m (im
 Kartenpiel).
 Filelo, Ⓞ m,
 (Anat.) Zungen-
 band, n.
 Fillement, Ⓞ
 m, Spinnen, n.
 Filemle, Ⓞ
 = filemle,
 Nachgall, f.
 Fileno, Ⓞ a,
 färdlich, weich-
 lich, weiblich.
 Filep, Ⓞ npr,
 = Füllp, Pfi-
 lipp, m.
 Filer, Ⓞ va,
 spinnen, abgeben,
 abziehen, segeln;
 (Lampe) qual-
 men, blasen; (fig.)
 va, einleiten.
 Filere, Ⓞ va,
 jülicren.
 Filerie, Ⓞ f,
 Gansspinnerei,
 Drahtzieherei, f.
 Filet, Ⓞ m,
 dünner Faden, m;
 Linie, f; netzfö-
 miges Gewebe,

1216 vom Papst Honorius III. bestätigt. Der Orden verbreitete sich rasch durch ganz Europa, u. es entstanden Klöster in Paris (Jakobsstraße, wonach man sie Jacobins nannte), Neß, Venedig, Bologna, Rom (wo der Ordensgeneral residierte) u. Der nächste Zweck des Ordens ist die Predigt des Wortes Gottes, weshalb vor allem auf wissenschaftliche Ausbildung geachtet wurde; so wurden in Paris, Bologna, Padua, Köln, Prag u. Wien im 13. Jahrh. eigene Lehrstühle der Theologie für D. errichtet. 1223 erhielten die D. durch Paps Gregor IX. die Leitung der Inquisition, bef. in Spanien (seitdem wegen ihres Eifers im Aufspüren v. Kettern spöttlich Domini canes, d. i. Hunde des Herrn, genannt). Selbst durch die Kunst wurden ihre Lehren verherrlicht, indem z. B. die Fresken in Santa Maria Novella in Florenz u. der Triumph des Todes in Campo santo zu Pisa (14. Jahrh.) den Lehrbegriff des Thomas v. Aquino in großartiger Weise symbolisieren. Der Orden hatte seit dem 1. Generalkapitel 1220 stets als Mendikantenorden gegolten; erst Martin V. erlaubte 1425 die Annahme v. Schenkungen für den Orden, u. nun gaben die D. das Betteln auf, um sich der theolog. Wissenschaft u. der Politik zu widmen. Die einzelnen Mitglieder dürfen aber nie Eigentum erwerben. Die Lebensweise ist sehr streng (beständige Abstinenz v. Fleischgenuss). Der streng monarchisch organisierte Orden zerfällt in Provinzen, die zusammen unter dem General stehen (früher lebenslanglich, seit 1862 auf 12 Jahre gewählt). Die Kleidung ist weiß mit weißem Stulper u. Kapuze, bei Ausgängen darüber ein schwarzer Mantel mit schwarzer Kapuze. Von der Gelehrtheit des Ordens zeugt es, daß ihm so große Theologen u. Philosophen, wie Albert der Große, der oben genannte Thomas v. Aquino u. andere gelehrte Scholastiker wie Mystiker angehörten. Das Volk verehrt die D. als Prediger, Beichtväter u. Beförderer der Rosenkranzbruderschaften. In seiner glänzendsten Zeit zählte der Orden über 150000 Mitglieder in 45 Provinzen u. 12 Kongregationen. Neben der Pflege der Wissenschaft entsfalteten die D. eine große Missionsthätigkeit (Asien u. Amerika). Die Tertiärer der D. bildeten seit 1234 den dritten Orden der D. (Orden der Buße des hl. Dominikus); sie blieben ohne Gelübde in ihren häuslichen Verhältnissen. Durch die Reformation verlor der Orden seine Niederlassungen in England, Dänemark, Schweden u. vielfach auch in Deutschland, doch bestanden 1788 noch 45 Provinzen in allen Weltteilen; die Revolution in Frankreich, die Säkularisation in Deutschland u. die Revolution in Spanien (1868) zerstörten die Macht des Ordens, doch erholte er sich wieder, so daß heute 52 Provinzen in Europa, Indien, Armenien u. Mexiko bestehen.

Die Dominikanerinnen, bereits 1206 v. St. Dominikus gestiftet (Tracht: weißer Rock, weißes Stulper dazu u. der Ueberwurf schwarz) bestehen jetzt nur noch in Amerika, Italien, Frankreich, Belgien, Ungarn, Bayern u., wo sie sich bef. der Erziehung v. Mädchen widmen.

Litteratur: Brunner, Der Prediger-Orden in Wien u. Oesterreich (Wien 1867); Danzas, Etudes sur les temps primitifs de l'ordre de Saint Dominique (Poitiers 1874 bis 1875, 3 Bde.).

Dominikanerinf. Vogel, so viel wie Kardinal; siehe diesen Artikel.

Dominikanerinnen siehe unter dem Artikel Dominikaner.

Dominikanische Republik (span. Republica Dominicana), Republik auf der westindischen Insel Haiti, der östl. größere, aber minder bevölkerte Teil der Insel; 45200 qkm, (87) 504000 meist kathol. Ev., der Mehrzahl nach Neger od. spanische Mulatten. Durch den Einfluß der Weißen ist die spanische Sprache herrschend geworden. Die Bevölkerung ist durch die zunehmende Einwanderung aus den Großen Antillen u. der nordamerikan. Union sehr gemachsen. Das Land ist reich an Mineralstoffen: Gold, Silber,

Eisen, Quecksilber, Steinkohlen. Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Ackerbau u. Viehzucht. Große Zuckerplantagen u. Faktoreien sind in neuester Zeit angelegt worden u. gedeihen. Es gelangen zur Ausfuhr: Lignum vitae, Kampecheholz, Mahagoni, Kaffee, Zucker, Gelbholz, Tabak, Kakao u. Wachs. 1887 betrug der Wert der Einfuhr 2057928, der der Ausfuhr 2660471 pesos fuertes (1 peso f. = 1 Piafter = 1 Dollar). Die Republik besitzt wenige fahrbare Straßen, weshalb für den Verkehr zu Lande nur Lastpferde u. Maultiere benutzt werden können. Eine Eisenbahn wurde zwischen Samaná u. Santiago März 1888 vollendet. Trotz der vielen ausgezeichneten Häfen, v. denen Santo Domingo u. Puerto Plata die wichtigsten sind, ist die Schifffahrt noch wenig entwickelt. Mit der Volksbildung ist es äußerst schlecht bestellt. An der Spitze der Regierung steht ein auf 2 Jahre gewählter Präsident. Die Verfassung ist vom 19. 11. 1844; sie wurde öfter, zuletzt 1881 abgeändert. Legislative Gewalt liegt in den Händen eines Kongresses v. 18 Mitgliedern. Diese erledigen die allgem. Angelegenheiten. Jede der fünf Provinzen (San Domingo, Agua de Compostela, Santa Cruz del Seybo, Santiago de los Caballeros, Concepcion de la Vega) hat eigene Gesetzgebung. Die Staatseinnahmen betragen 1888: 1 484 434 pesos f., die Ausgaben 787 164 pesos f. Bei der hohen auswärtigen Schuld wurde San Domingo stark betrogen, erhielt nur wenig Geld, dieselbe betrug 1888 234 250 pesos f. Die innere Schuld belief sich 1888 auf 1 282 952 pesos f. Die Blage ist ein weißes Kreuz, begrenzt v. 4 mit einander abwechselnden Feldern v. Blau u. Rot. Das Wappen ist ein aufrechtstehendes Kreuz, gegen dessen Fuß die offene Bibel gestützt ist, umgeben v. Waffen, dazwischen das Emblem der Freiheit u. die Worte: Dios, Patria y Libertad.

Geschichte. Der Osten der Insel Haiti blieb 1697 spanisch, während der Westen an Frankreich kam; 1795—1808 u. 1822—43 bildete jedoch die ganze Insel wieder einen Staat (s. Haiti), bis sich im Aug. 1843 der Osten v. Haiti losriß, Santana zum Präsidenten wählte u. sich 24. 11. 1844 als selbständige D. R. konstituierte. Souloque (Kaiserin Faustin) machte vergeblich Versuche, den Osten wieder Haiti zu unterwerfen. Bis 1861 standen abwechselnd Santana (bis 1849, 1853—56, 1858—61) u. Baez (1849—53, 1856 bis 1858) an der Spitze des Staates; Santana ließ es sich angelegen sein, den Einfluß der Geistlichkeit einzuschränken, geriet aber mit England u. Frankreich in Zwist, als er das v. Baez auszugebene Papiergeld auf den 20. Teil des Nennwertes herabsetzte; engl. u. franz. Schiffe zwangen 1859 den Präsidenten, das Papiergeld durch Schatzscheine einzuköfen. Da die Sympathien für Spanien in der D. R. keineswegs erloschen waren, erfolgte 1861 der Anschluß an das alte Mutterland; span. Miswirtschaft rief bereits 1863 den Aufstand General Pimentels hervor, der 1865 die span. Herrschaft beendigte, worauf neue Parteikämpfe zwischen Cabral u. Baez folgten, die abwechselnd den Präsidentensstuhl innehatten; 1873 bis 1876 stand Ignacio Gonzales an der Spitze der Republik. Nach einigen Wirren u. mehrmaligem Wechsel der Präsidenten kam Baez (1876—79) zur Regierung, welchem Guislermo, de Merino u. 1882 bis 1884 Wilfrido Seureaux folgten. Letzterer, welcher seit 1886 wieder Präsident ist, hat viel für Hebung des Landes gethan (Handels- u. Schifffahrtsvertrag mit Deutschland vom 30. 11. 1885).

Litteratur: Delmonte y Tejedo, Historia de Santo Domingo (Madrid 1860); Marich, Histoire descriptive de St. Domingue (neu Aufl. Paris 1863); Reim, San Domingo (Publ. 1870); Life in Santo Domingo (New York 1873); Ojeda, Santo Domingo, past and present (Lonb. 1873).

Dominikat (neulat.), Herrenhof.

Dominikus (genannt de Guzman), der Stifter des Dominikanerordens, geb. 1170 Cataruega in Kastilien, † 1221 Bologna; 1195-

Kanonikus in Osmā, wirkte seit 1204 für die Befreiung der Abtigelser in Languedoc; begründete 1215 mit seinen Genossen in dem Befreiungswerk den Predigerorden der Dominikaner (s. d.). u. lebte seit 1218 meist in Rom u. Bologna, wo er Klöster anlegte; 1233 heiliggesprochen. Tag: 4. s.

Litteratur: Caro, St. Dominique et les Dominicains (deutsch Regensb. 1853); Lacordaire, Vie de Saint D. (Brüll, 1841, deutsch Regensb. 1871).

Dominikuskreuz in der Heraldik ein schwarzes u. silbernes geviertes Kreuz, dessen Arme in Lilien enden.

Dominion of Canada siehe den Artikel Canada.

Dominique (franz. spr. dominik), brit.-westind. Insel, siehe den Artikel Dominica.

Dominium (lat.), Herrschaft, Gewalt über etwas; Herrschaftsgebiet; Rittergut; D. mundi, seit den Hohenstaufen nach einer unrichtig aufgefaßten Stelle des röm. Rechts für den Kaiser beanspruchtes Recht, wonach derselbe den Vorrang vor allen christlichen Herrschern, das Recht, Königstitel zu geben u. zu nehmen, sowie auch ein privatrechtliches Obereigentum an Lande haben sollte. D. temporale, weltliche Herrschaft (des Papstes). In ital. Rechtsquellen so viel wie Eigentum; Dominus, Eigentumsrecht, Dominus reservatio, Eigentumsvorbehalt, bei Verkäufen; D. analogicum, beschränktes Eigentumsrecht; D. directum grundherrliches Eigentum; D. eminentis, landesherrliches Eigentum; D. fundatum in gratia, Eigentumsrecht v. Gottes Gnaden; D. liberum, plenum, unbeschränktes Eigentum; D. restrictum, eingeschränktes Eigentum; D. superius, Obereigentum an Grund u. Boden; D. utile, Eigentum, v. dem man die Nutzung hat.

Domino böhm. maskara, f; maskarni pláš, m; dän. Domino, g; engl. domino; frz. domino, m; gr. εσθμηνα προσσωκων, n; holl. domino, m u. n; ital. domino, m; lat. vestis hominis personati, f; russ. домино, n; schw. domino, m u. n; sp. domino, m; ung. (der -) kápás köpeny álarczosoknak, domino; (das -) dominójáték.

D. (ital., span.), sonst Wintermantel der Geistlichen, der nur über Gesicht u. Schulter reichte; gegenwärtig Mäntel aus langem Mantel mit weiten Ärmeln bestehend, gewöhnlich mit einer Kapuze versehen, dann auch mit einem D. bekleidete Mäntel.

Dominospiel allgemein verbreitetes, bei in Frankreich beliebtes Spiel, mit 28 (selten mit 36 od. 49) Steinen gespielt. Jeder Stein ist in zwei quadratische Hälften geteilt, deren jede mit Punkten bezeichnet ist. Bei 28 Steinen ist der höchste 6-6, der niedrigste 0-0, die übrigen 26 enthalten alle anderen Kombinationen v. 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0. Um Domino zu spielen, legt man die Steine mit den Augen nach unten, mischt sie, jeder Spieler nimmt eine vorher verabredete Anzahl Steine u. diejenigen, welche übrig bleiben, werden eventuell zum Kaufen als Talon beiseite gelegt. Jeder Spieler stellt hierauf seine Steine so auf den Tisch, daß seine Nebenspieler sie nicht sehen können. Man kann zu zweien, dreien od. vierten spielen u. sucht entweder alle seine Steine los zu werden (Domino zu machen) od. die Partie zu sperren. Die Kunst bei dem Domino besteht darin, sich den Anlaß stets offen zu halten, indem man sein eigenes Spiel od. das der Gegner berechnet od. zu schließen (sperren), d. h. so zu setzen sucht, daß die auf beiden Seiten nach außen stehenden Zahlen die letzten ihrer Art sind, also keiner mehr ansetzen kann. Es gibt verschiedene Touren od. Arten des Domino. Wir nennen: Partie tête à tête, Kauf-Partie, Partie à la Poule, Partie Voléur.

Dominus (lat.), Herr, Gebieter, Bestzer; Ehrenname hoher Götter u. in der christl. Zeit Gottes u. Jesu (vgl. Dominus); bei den Römern Ehrenname des Hausherrn (D. major) u. dessen ältesten Sohnes (D. minor); so auch Domina, die Hausfrau u. die Tochter des Hauses; seit Caligula D. Titel des Kaisers; dann Eigentümer. D. directus (D. proprietatis), Obereigentums-, Erbgrund-

Eigenherr, im Gegenatz v. D. utilis od. D. usufructuarius (utilis), Rognießer, Nießbrauchsherr; D. emphyteusos, der einem andern an seinem Grundstücke eine Emphyteusis einräumt; D. feudis, Lehnsherr; D. hereditarius, Erbherr; D. secundarius, Afterlehnsherr; D. jurisdictionis (D. jurisdictionalis), Gerichtsherr; D. negotiorum, derjenige, dessen Geschäfte besorgt werden.

Dominus ac Redemptor noster

(lat., „Unser Herr u. Erlöser“), nach den Anfangsworten benannte Bulle Clemens' XIV. vom 21. 1773, wodurch er den Jesuitenorden aufhob; s. u. Jesuiten.

Dominus vobiscum (lat., „der Herr sei mit euch!“), liturgischer Gruß des Priesters an das Volk (salutatio ecclesiastica) in Messe u. Brevier mit der Antwort: et cum spiritu tuo! („u. mit deinem Geiste!“), genommen aus Ruth 2, 4, deutsch auch in der protestant. Liturgie beibehalten; der Bischof spricht: Pax vobiscum („Friede mit euch!“), genommen aus 2. Tim. 4, 22, u. der Subdian: Domine exaudi orationem meam! („Herr, erhöre mein Gebet!“), worauf geantwortet wird: Et clamor meus ad te veniat! („u. laß mein Rufen zu dir kommen!“).

Domit Gestein, siehe den Artikel Trachyt.

Domitia Lepida Römerin, Schwester des Domitius 4), † 54 nach Chr.; zuerst Gattin des Valerius Messala Varbanus, dann des Appius Silvanus, den Messalina, ihre Tochter erster Ehe, töten ließ, da er die Liebe seiner Stieftochter verschmähte. D. fiel als Opfer Agrippinas.

Domitiana quaestio (lat., Domitiana'sche Frage), eine einfältige Frage, benannt nach dem röm. Rechtsgelehrten Domitius Labo, der dem Zulentinus Celsus eine solche vorlegte.

Domitianus Titus Flavius, röm. Kaiser, 81—96 nach Chr., geb. 24/10 51 nach Chr., † 18/9 96, zweiter Sohn des Kaisers Vespasianus, befand sich, als sein Vater in Syrien zum Kaiser ausgerufen wurde, in Rom, wurde nach Eroberung der Stadt durch die Vespasianer (70/12 69) u. nach der Ermordung des Vitellius zum Cäsar ausgerufen u. führte mit Nicanus bis zur Ankunft seines Vaters das Regiment. Darauf wurde er Prätor u. zum Cäsar ernannt, aber v. den Staatsgeschäften fern gehalten; D. beschäftigte sich mit den Wissenschaften, brachte sich aber durch sein ausschweifendes Leben in Verfall. Nach dem Tode seines Bruders Titus (18/9 81) bestieg er den röm. Kaiserthron u. führte die ersten Jahre seiner Regierung ein mildes Regiment. Dann aber (seit 84) verfiel er in Tyrannie u. Grausamkeit, die sich seit der verunglückten Empörung des V. Antonius Saturninus (93 nach Chr.) immer mehr steigerte. Hinrichtung folgte auf Hinrichtung, Juden u. Christen wurden verfolgt, die Philosophen, unter ihnen Epictetus, aus Rom vertrieben, die Senatoren Arulenus Rusticus u. Herennius Senecio hingerichtet, u. das Umwesen der Denunzianten (Delatoren), dem er in den ersten Jahren seiner Regierung entgegengetreten war, gedieh wieder zur vollsten Blüte. 84 unternahm er einen unrühmlichen Feldzug gegen die Ratten, dann gegen die Quaden u. Markomannen, v. denen seine Feldherren eine Niederlage nach der andern erlitten, u. erkaufte v. Decebalus, König der Dacier (90 nach Chr.), gegen einen jährlichen Tribut den Frieden. Obwohl in allen seinen Kriegen besiegt, feierte er doch die prächtigsten Triumphe. Den Gnäus Julius Agricola, der allein v. den röm. Feldherren in Britannien glücklich kämpfte, rief er (85) aus Eifersucht u. Mißtrauen zurück. Als er zuletzt auch gegen die Anführer der Leibwache u. gegen seine Gattin Domitia zu wüten begann, wurde er infolge einer Palastverchwörung (18/9 96) durch den Freigelassenen Stephanus ermordet. Seine Lebensbeschreibung v. dem röm. Biographen Suetonius.

Litteratur: J m h o f, T. Flavius D. (Halle 1857).

(Quar)Met., Garn, n; Lindenbraten; Würdebraten; - de cert. Gerichtsjemer; -s de la vierge, Altwelberjamer; - d'ean, Wasserjaden, n; - d'une vis, Schraubengewinde, n.

Filetage, ① m, Filetschiden, n; Drahtzieherei, f.

Filet, ① m, schmale Leiste, dünne Schmir, Zrenze, f; kleiner Beatzpieß, m.

Filetar, ① va, mit Schmitten vergieren.

Filetor, ① va, Schraubengewinde schneiden, Draht ziehen.

Fileterie, ① f, Röhrenfabrik.

Filett, ① m, Filet, n.

Filetto, ① m, Fäbchen; Bündchen, Webereien; (Anat.) Zungenband, n; Strich; Zungenbraten, m; Filet, n.

Fileur, -se, ① m u. f, Spinner(in), m u. f.

Filetras, ① m, Bleifraß, m.

Fileta, ae, ① f, Tochter, f.

Filetabank, ① f, Filetabank, Sutturfabrik, f.

Filetalon, ① f, Rindschaff, Weinstoff, Abhängigkeit, Filetale; Eintragung von Soldaten in die Stammrolle; Personalbeschreibung, f.

Filetal, ① a, findlich.

Filetal, -ale, ① a, findlich, Kindes-.

Filetabank, ① g, Filetabank, f.

Filetale, ① a, findlich, Filetale.

Filetar, ① va, seine Abtammung nachweisen; -se, vr, sich anwerben lassen.

Filetation, ① f, Rindschaff, Abtammung; (fig.) Verbindung, Verstellung, f.

Filetatione, ① f, Rindschaff, f.

Filebustero, ① m, Filebustler, Escradler, n.

Filebustlere, ① m, Filebustler, Freibeuter, n.

Filelita, ① f, = felicitas, Glückseligkeit, f.

Filelira, ① m, Drahtziehereien, n; passara per - den Kopf zum Jammernehmen.

Filiäre, *f*, f. schnur-, fadenförmiger Gegenstand, *m*; Fächer, *n*; passer par la -, von der Spitze auf dienen.
Filifere, *f*, *a*, fadentragend.
Filiforme, *f*, *a*, fadenförmig.
Filiforme, *f*, *a*, fadenförmig.
Filiforme, *f*, *a*, fadenförmig.
Filigrane, *f*, *m*, feine Gold- oder Silberdrahtarbeit, *f*.
Filigrane, *f*, = filigrana, Filigran, *m*.
Filigrane, *f*, Filigranarbeit.
Filigranarbeide, *f*, *f*, Filigranarbeit, *f*.
Filigrane, *f*, *m*, feine Gold- oder Silberdrahtarbeit, *f*.
Filizi, *f*, *m*, Zartheit, Lieblichkeit, *f*.
Filizia, *ae*, *f*, Tochterchen, *n*.
Filipp, *h*, *m*, Philipp, *npr*; - na Ielita, Stroßkopf, *m*.
Filipica, *f*, heilige, tabellende Rede, *f*.
Filiphin, *m*, bedruckter Verform, *m*.
Filipinas (Isias), *f*, *pl*, Philippinen (Inseln).
Filipino, *ae*, *a*, von den Philippinen stammend.
Filippica, *f*, Philippissa, *f*.
Filippine, *f*, *pl*, (Geogr.) Philippinen (Inseln).
Filippo, *f*, *m*, Philipp, *npr*.
Filla, *f*, *m*, Geschid, *n*; Ammut, *f*.
Filistat, *m*, Philister, *m*.
Filius (v. fio, fieri), *h*, *m*, Sohn, *m*.
Filla, *icis*, *f*, Farnkraut, *n*.
Filkar, *h*, *m*, Kartenmischer.
Filkó, *h*, *keri*, Junge; (Kartenspiel) Ober, *m*; auch ein Kartenspiel; eine Art des Solospiels.
Filkózi, *ae*, *va*, (Kartenspiel) Solo spielen.
Fili, *ae*, *va*, füllen, *vn*, voll werden.
Fille, *f*, Tochter, *f*; Mädchen, Dienstmädchen; de boutique, Badenmädchen; -

Domitilla Märtyrerin des 1. Jahrh. aus dem vornehmen Geschlechte der Flavier (Flavia D.), Enkelin des Kaisers Vespasianus, Gemahlin des Senators u. Märtyrers Titus Flavius Clemens; unter Domitian (81—96) auf die Insel Pandataria (bei Ischia) verbannt. In den röm. Katakomben hat Noxi eine Krupla der D. aufgefunden.
Domitius Die gens Domitia, ein altröm. plebejisches Geschlecht, dem u. a. die Familien der Ahenobarbi u. Calvini angehörten. 1) Lucius D. Ahenobarbus, † 48 vor Chr.; gehörte zu den Mitgliedern des Senats, die dem Pompejus die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien u. eine Ackerverteilung unter seine Veteranen versagten u. ihn dadurch in die Arme v. Cäsar u. Crassus trieben (1. Triumvirat 60 vor Chr.). Auch als Prätor (58) u. Konsul (54) trat D. gegen das Triumvirat auf. Nach Ausschluß des Bürgerkrieges schloß er sich dem Pompejus an u. wollte mit einem bei Corfinium gesammelten Heere zu Pompejus stoßen, geriet aber mit dieser Stadt in die Gewalt Cäsars, der ihn großmütig entließ; er begab sich zuerst nach dem v. Cäsar belagerten Massilia, dann zu Pompejus u. fiel in der Schlacht bei Pharsalus 48 vor Chr.
 2) Gnaeus D. Ahenobarbus, Sohn v. 1), † 31 vor Chr.; socht mit seinem Vater auf Seiten des Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus (48 vor Chr.), durfte aber nach Italien zurückkehren; nahm teil an der Verschwörung gegen Cäsar, schlug die Flotte der Triumvirn unter Domitius Calvini im Jonischen Meer (42 vor Chr.). Nach der Schlacht bei Philippi lieferte er seine Flotte an Antonius aus; 32 vor Chr. Konsul; schloß sich hierauf an Antonius an, ging aber in der Schlacht bei Actium (31 vor Chr.) zu Octavianus über; starb bald darauf.
 3) Lucius D. Ahenobarbus, Sohn v. 2), Schwiegersohn des Triumvirs Antonius u. der Octavia, 16 vor Chr. Konsul, später Statthalter in Raetia u. Germania, führte ein röm. Heer über die Elbe u. drang weiter in Deutschland vor, als ein Römer vor ihm.
 4) Gnaeus D. Ahenobarbus, Sohn v. 3), Gemahl der jüngern Agrippina (Tochter des Germanicus), Vater Kaiser Neros, 32 nach Chr. Konsul, dann Prokonsul Siziliens.
 5) Gnaeus D. Calpurnius, trat 59 vor Chr. als Volkstribun gegen Cäsar (damals Konsul) auf; 56 vor Chr. Prätor, 53 Konsul, trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges auf Cäsars Seite u. socht unter diesem in Thessalien (48) u. Afrika (46), wurde aber v. Pharnakes bei Nikopolis geschlagen. Nach Cäsars Ermordung schloß er sich den Triumvirn an, war 40 vor Chr. zum zweiten Male Konsul u. 39 Statthalter in Spanien u. führte hier glückliche Kriege (36 vor Chr. deswegen Triumph).

Domitius Marsus röm. Dichter der Augusteischen Zeit, Zeitgenosse des Vergil u. Tibull; schrieb elegische („Amores“) u. epische Gedichte („Amazonis“), Epigramme u. Fabeln; erhalten ist nur noch sein Epitaphium auf Tibull u. ein Epigramm.
 Literatur: Weichert, Poetarum latin. vitae (Lpz. 1820).

Domizil (lat., Wohnort), der Ort, wo sich jemand bleibend aufhält; bei kaufmännischen Niederlassungen der Geschäftstät. Im Rechtsweien steht dem freiwilligen D. (Domicilium voluntarium) das notwendige D. (D. necessarium) gegenüber, welches mit einer amtlichen Stellung, der Verheiratung einer Frau ic. verbunden ist. Im Handelsweien ist D. auch der Ort (die Adresse), wo ein Wechsel bezahlt werden soll; domizilieren, einen Wechsel auf einen anderen Zahlungsort als den Wohnort des Bezogenen zahlbar stellen (D. wechseln); der Bezogene heißt dann Domiziliant; derjenige, dem der Wechsel präsentiert ist, Domiziliat.

Domkandidatenstift evangelisches, zu Berlin, hervorgegangen aus einem Domkandidatenalmunnt für reformierte Kandidaten, durch Friedrich Wilhelm IV. umgehaltes, seit 1871 mit einer Kapelle, bildet Kandidaten praktisch aus. Freie

Station mit einem Stipendium v. 375 M.; 17 ordentliche Stellen.
Domkapitel das Kollegium der Chorherren (Canonici) an einer bischöf. od. erzbischöf. Kirche, bestehend aus dem Dompropst, Dombekant, Domkustos, Domdiakonus, Domfantor u. mehreren Domherren; mit Einschluß des Bischofs od. Erzbischofs bildet es das Domstift. Es macht ein für sich bestehendes Kollegium aus, mit eigenen, v. denen des Bischofs geschiedenen Rechten, dient demselben zur Beratung bei wichtigen Kirchenjachen, entscheidet durch Stimmenmehrheit, führt bei Abwesenheit od. Tod des Bischofs die Regierung des Stiftes u. wählt den neuen Bischof. Bei den Domstiftern waren früher die Kanoniker meist adlige Herren, welche das Einkommen ihrer Pfänden anderwärts verzehrten. Jetzt ist bei den meisten kath. D. keine Ahenprobe, ja nicht einmal Adel mehr für die Befähigung zu einer Domstelle nötig, sondern Gunst, Verdienst u. Gelehrsamkeit entscheiden bei der Berufung. Nach der Reformation dauerten die D. vielfach als protestantische D. fort, u. sind zum Teil, wie diejenigen zu Raumburg, Merseburg, Zeitz, Brandenburg, noch jetzt zur Dotation hoher protestantischer Würdenträger des Zivils, Militärs u. der Geistlichkeit bestimmt. Die meisten wurden durch den Reichsdeputationschluß vom 29. 1803 u. in Preußen durch Edikt vom Jahre 1817 aufgehoben.
Domkapitular siehe den Artikel Domherr.
Domkirche siehe unter dem Artikel Dom.
Domlesch Thal des Hinterrheins, siehe den Artikel Tomlesch.
Domlesch Thal des Hinterrheins, siehe den Artikel Tomlesch.
Domme (spr. dömm), Kantonshauptort, franz. Depart. Dordogne, merkwürdige Felsenkirche; guter Rotwein; 868 (Gem. 1640) Ew.
Dommel 1) 90 km langer linker Nebenfluß der Maas, entspringt in der belg. Provinz Limburg im Reelmoor, tritt bei Schaft in die niederländ. Prov. Nordbrabant, wird unterhalb Balkenswaard schiffbar, heißt nach Vereinigung mit der Ma Dieze, mündet bei Erdecocour. — 2) Ehemaliges Depart. der Batavischen Republik, umfaßte Teile v. Nordbrabant, Geldern u. Südholland.
Dommer Arrey v., deutscher Musikhistoriker, geb. 1828 Danzig, ging 1851 nach Leipzig, widmete sich unter Liebe u. Richter der Musik; schrieb seit 1863 Musikkritiken für den Hamburger „Korrespondenten“ u. ist seit 1873 Sekretär an der Hamburger Stadtbibliothek. Von ihm erschienen „Elemente der Musik“ (Lpz. 1862), ein „Musikalisches Verikon“ (Seidel, 1863—65), „Handbuch der Musikgeschichte bis zum Tode Beethovens“, sein Hauptwerk (2. Aufl. Lpz. 1877). Von seinen Kompositionen ist nur ein achttimmiger Psalm a capella gedruckt.
Dommes (spr. dömm), alkoholfreicher roter Wein aus Guenne, kommt häufig mit den billigeren Claretweinen vermischt in den Verkehr.
Dommitzsch (wendisch Dunimatsch), Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Zörgau, unweit der Elbe; Amtsgericht; Thonröhrenfabrik; 1874 evangel. Ew. In der Nähe Braunkohlengruben. D. hatte bereits 1223 eine Deutschordens-Kommende u. erhielt 1298 Stadtrechte.
Domnan Kreis Friedland; Amtsgericht, Landratsamt für Kreis Friedland; Dampfmahlmühle, landwirtschaftl. Maschinenfabrik (mit 1 Dampfessel); 2103 evang. Ew. Dabei Gutsbezirk Schloß D. mit 171 Ew. Die Burg wurde 1324 gebaut u. die Stadt 1489 gegründet. Theophrastus Paracelsus soll hier ein Laboratorium gehabt haben.
Domnus (lat.), i. v. Dominus; in der kath. Liturgie nur v. Renschen gebraucht, während Dominus v. Gott gebraucht wird.
Domnus (D o n u s), Name zweier Päpste. 1) D. I., zu Rom geboren, regierte 676—678;

brachte das abtrünnige Erzbistum Ravenna wieder unter die Gewalt des röm. Stuhls. — 2) D. II., soll 974 Papst gemein sein; da aber zwischen Benedikt VI. u. Domstacius VII. kein Papst regierte, ist sein Name wahrscheinlich irrtümlich (aus dem Titel Domnus Papa) in die Liste der Päpste gekommen.

Domodossola Kreishauptstadt, ital. Prov. Novara, an der schiffbaren Toce u. am Fuße des Simplon; Station der Eisenbahn D. Orta-Miasina-Novara; Dom, Lyceum, Gymnasium; Handel; Spiegel, Glas; 3577 Ew. Nahebei der **Kalvarienberg**, Wallfahrtsort mit prächtiger Aussicht. Im Altertum Oscella, Stadt der Lepontier, hieß im Mittelalter Domo, dann Corte di Matarello, gehörte später mit ihrem Thal, Val d'Ossola (deutsch Schenthal) zu Mailand u. wurde deshalb oftmals v. den Schweizern weggenommen.

Dompaire (spr. dongpähr), Kantonshauptort an der Gütte u. der Ostbahn, franz. Depart. Vogesen, Arrond. Nirecourt, 1257 Ew.

Dompelers (holländ., d. i. Untertaucher), zu den Laufgefinnten gehörige protestantische Kirchenpartei.

Dompfaff (Vogel) böhm. hejl, m; dän. Domherre, Dompap, g; engl. bull-finch; frz. bouvreuil, m; gr. (neugr.) πυγγοβιάς, m; holl. goudvink, m; ital. fringuello marino, m; lat. loxia pyrrhula, f; russ. cвyрpы, m; schw. domfågel, m; sp. frailecillo, pinzon, m; ung. havasi pinty.

D., so viel wie Gimpel; siehe diesen Artikel.

Dompierre (spr. dongpähr), Kantonshauptort an der Paris-Yvon-Mittelmeerbahn, Depart. Alier, Arrond. Moulins; 1400 Ew. (Gem. 2979). Niederlage der Kohlen v. Bert, mit Industriebahn nach dem Kohlenrevier.

Dompierre d'Hornoy (spr. dongpähr dor-nöä), Charles Marius Albert, franz. Marineminister, geb. 24. 1816, Großneffe Voltaires; trat 1828 in die Marine u. rückte bis zum Kontreadmiral auf, 1864. Nach dem Sturz des Kaiserreichs 1870 verwaltete er provisorisch die Stelle eines Marineministers; 1871 in die Nationalversammlung gewählt, zählte er zur Rechten, trat 25. 1873 nach Thiers' Sturz in das Kabinett Mac Mahons unter Broglio als Marineminister u. gehörte dem Ministerium auch bis zum Sturze Brogliés 10. 1874 an. 1876 gelangte er in den Senat; bei den Wahlen für die Kammer 1885 unterlag er.

Dompropst böhm. kapitolní probst, m; dän. Domprovst, g; engl. provost of a cathedral; frz. prévôt de chapitre, m; gr. κανονικός, m; holl. domproost, m; ital. proposto del capitolo, m; lat. sacerdos cathedrali praepositus, m; russ. поборъ, m; schw. domprobst, m; sp. pavorde, m; ung. nagyprépost.

Domremy la Bucelle (spr. dongrémí lá bukäl), Dorf im franz. Depart. Vogesen, Arrond. Neufchâteau, an der Raas u. der Ostbahn; 288 Ew. Geburtsort der Jeanne d'Arc, mit mehreren Denkmälern derselben. Im Geburtshaus (mit der Inschrift: Vive labour, vive le roi Louys) eine Mädchenschule. D. ist auch Geburtsort der Gräfin Dubarry.

Domrjansk Eisenwerk, russ. Gouvern. Perm, siehe den Artikel Dobrjansk.

Domrschulen im Mittelalter nach Vorchrift der Regel des Bischofs Chordegang v. Meß (742—766) u. der Achener Synode v. 802 gestiftete Unterrichtsanstalten bei den Domstiftern (daher auch Kathedral-, Stifts-, Episkopal-schulen), hauptsächlich zur Veranbildung v. Geistlichen u. v. solchen geleitet, durch Karl den Gr. befördert, blühend unter den Ottonen u. den salischen Kaisern, verfielen seit dem 13. Jahrh.; an ihre Stelle traten in kathol. Ländern seit Mitte des 16. Jahrhunderts Priesterseminare u. Reunitenkollegien; jetzt Gelehrtschulen an früheren Domstiftern; so in Merseburg, Raumburg, Magdeburg, Halberstadt, Schleswig 2c.

Domstadt (tschech. Domašov), Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Sternberg, P i e r e r s Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

an der Währisch-schlesischen Zentralbahn, 1068 deutsche Ew.; Flachsbau, Leinweberei. Hier nahm 1758 Laudon die preussische Munitionskolonie u. nötigte dadurch Friedrich den Gr., die Belagerung v. Olmütz aufzuheben.

Domstift siehe den Artikel Stift.

Domvulkane in der Geognosie kuppelförmige Erhebungen ohne Krater; der Eruptionskanal ist durch erstarrtes Gestein geschlossen. Sie bestehen aus basaltischen, trachytischen, phonolithischen, andesitischen Gesteinen u. sind jedenfalls durch Gesteinsmaterial entstanden, das gleich nach dem Empordringen erstarrt ist. Die Eifel, der Westerwald, Ungarn, Siebenbürgen, die Anden sind reich an D-n.

Dón (vom lat. dominus, „Herr“), in Spanien früher Titel der Könige u. Infanten, sowie des höheren Adels, jetzt für alle den geistlichen Klassen angehörenden Männer gebraucht; die weibliche Form span. Doña, ital. Donna, im Portugiesischen Dom. In Italien ging der Titel v. den Päpsten, denen er ursprünglich allein zukam, auf die Bischöfe u. Aebte u. v. diesen auf die Mönche über u. wird noch heute v. sämtlichen Bistümern u. den Mitgliedern des höheren Adels geführt.

Don 1) (im Altertum Tanais, bei den Tataren Tuna od. Duna), Fluß in Rußland, entspringt aus dem Zwanowskoje Dero (Zohannissee) im Gouvern. Tula, daher in russ. Volksliedern Zwanowitsch (Zwans Sohn), fließt durch die Gouvern. Tula, Rjasan, Tambow, Orel, Woroneß u. das Land der Donischen Kosaken. Bis Woroneß, wo er schiffbar wird, fließt er südl. durch eine niedrige, fruchtbare Ebene, dann nach SO., durchbricht die holzlose südrussische Steppenplatte u. nähert sich der Wolga bis auf 60 km; hier wendet er sich nach SW. u. mündet, einen seichten, langen u. breiten Liman bildend, unweit der Stadt Now mit mehreren Armen, worunter der Asai der vorzüglichste ist, ins Nowische Meer. Stromentwicklung 1578 km, wovon 1300 km schiffbar; Stromgebiet an 430 252 qkm. Er hat weder Wasserfälle noch Stromschnellen, aber viele seichte Stellen u. Sandbänke, im unteren Laufe zahlreiche Inseln, tritt zur Zeit der Eismelgese meilenweit über seine Ufer, ist 90—360 m breit u. sehr sischreich. Der Fischfang ist für die Anwohner des D. schon seit 1637 ein Monopol. Sehr lebhafte Schifffahrt; Taganrog u. Rostow sind wichtige Handelsplätze am unteren D. 1882 befuhren den D. 2240 Fahrzeuge u. 771 Kisten mit 14 969 586 Pud Waren im Werte v. 8 1/2 Mill. Rubel; das Floßholz hatte einen Wert v. 124 379 Kubel. Nebenflüsse rechts: Sosna u. Donez; links: Woroneß, Situg, Choper mit der Borona, Remjedija u. Mangtsch. Durch den Kanal v. Jepsin im Gouvern. Tula ist er mit der Upa u. somit auch mit Da u. Wolga verbunden. Außerdem stellt die Eisenbahn Kalatsch-Zaritsyn eine Verbindung zwischen Wolga u. Don her, welche hier nur 60 km v. einander entfernt sind. Die Donische Festungslinie wird durch die Stanizen (besetzten Marktflecken) der Donischen Kosaken gebildet u. war gegen die früheren Ueberfälle der nomadifizierenden, jetzt völlig friedlichen Kalmäken errichtet. Am 1/2 1380 zwischen dem Tataren-Ghan Mammai u. dem Jar der Russen Dmitri Donstai Schlacht am D., in der ersterer gänzlich geschlagen wurde. — 2) (Dun) Fluß, engl. Grassh. York, entspringt am Holme Moß in der Penninischen Kette, mündet nach 90 km bei Goole in die Ouse, die zum Dumber geht. — 3) 120 km langer, nicht schiffbarer Fluß in der schott. Grassh. Aberdeen, entspringt auf der Cairn Gorm Kette, mündet nördl. v. Aberdeen in die Nordsee.

Don, D. Don, bei botan. Namen für D. Don, geb. 1800 Forfar, † 1/2 1841 London, Prof. am King's College daselbst. Er schrieb: „Prodromus florae Nepalensis“ (Lond. 1825).

Dōna (lat.), Mehrzahl v. Donum, siehe diesen Artikel.

d'honneur, Dorf, n.; Brautjungfer, f. Fille, @ g. Gappen, Lumpen; Lump, m; fant, g. Amventeri, m; -gamp, g. Währe, f.

Filleng, @ Träubchen, n.

Fillentent, @ va, süßen, fluntern, Jägerlatein sprechen.

Fillentés, @ Gefunfer, Jägerlatein, n.

Fillér, @ Heler, m.

Fillérkedés, @ Knudern, Smaussetz, n.

Fillérkedni, @ vn, um Heller feilschen, miedern, knauern.

Fillérkedő, @ Knauer, Knider.

Fillette, @ f. kleines, junges Mädchen, n.

Filleul, -e, @ m. u. f. Zuhilgen.

Filling, @ = filleng, Träubchen, n.

Film, @ Häutchen, n.

Filmjolk, @f. ungerahmte Bide Milch, f.

Filo, @ m. (pl auch fln), Faden, m; Gara, n; Zwirn, Draht, m; Schnur, f; Strid, m; Antie; Schneide, Schärfe, f; Zusammenhang, Lauf, Verkauf, m; essoro a -, bereit sein; per, di -, unbedingt; a -, ad, direct; flo -, nach und nach.

Filo, @ f. Schneide, f; dar ud -, va, schleifen.

Filoché, @ f. Gewebe, Flech, n.

Filoir, @ m. Eptinmalchine.

Filolog, @ m, Philolog, m.

Filolog, @ m, Sprachgelehrter.

Filologi, @ f. Sprachgelehrsamkeit, f.

Filologia, @ f. Sprachwissenschaft, f.

Filologia, @ f. Sprachwissenschaft, f.

Filologicisk, @a, philologisch.

Filológico, @ a, philologisch.

Filológico, @ a, sprachkundig.

Filológisk, @ a, sprachkundig.

Filológisk, @ a, sprachwissenschaftlich.

Filólogo, @ m, Sprachgelehrter, Sprachforscher, m.

Filólogo, (S) m, Philolog, Sprachforscher.
Filomeel, (S) f, Philomele, Nachsigal, f.
Filomela, (S) f, Nachtigall, f.
Filon, (S) m, Metallarbeiter, f; Metallabergang.
Filong, (S) m, Erzgang, m; Metallader, f.
Filondente, (S) f, Ranevas, m; Gitterleimwand.
Filone, (S) m, Ergraber, f; Wang.
Filoselle, (S) f, Floretseide, f.
Filoso, (S) a, salerg.
Filosof, (S) a, (S) m, Philosoph, m.
Filosof, (S) m, Weltweiser, m.
Filosofale, (S) a, pietra-, Stein der Weisen, m.
Filosofar, (S) vn, philosophieren; vn, vernunftmäßig erforschen.
Filosofare, (S) vn, methodisch vernünftigen, philosophieren.
Filosofastro, (S) m, Astrophilosoph, m.
Filosofeggia-re, (S) = filosofare.
Filosofera, (S) vn, philosophieren.
Filosofia, (S) f, Lebensweisheit, Weltweisheit, f.
Filosofia, (S) f, Weltweisheit, Philosophie, f.
Filosofia, (S) f, Philosophie, Vernunftwissenschaft, f.
Filosofocky, (S) a, philosophisch.
Filosofico, (S) a, philosophisch.
Filosofico, (S) a, philosophisch.
Filosofie, (S) f, Philosophie, f.
Filosofsk, (S) a, philosophisch.
Filosofka, (S) f, Philosophie, f.
Filosofo, (S) m, Weltweiser, Philosoph, m.
Filosofo, (S) m, Philosoph, Weltweiser, m.
Filosofanti, (S) vn, philosophieren.
Filottier-tiere, (S) m u. f, Zivierschänker(in).
Filótimo, (S) m, Streber, m.
Filon, (S) m, Gauner, Spitzbube, m.
Filous, (S) m, = pilous, Hornwurm, m.
Filoutage, (S) m, Betrüger, Gauner, f.

Doña (span., spr. dónnja, portug. Dona), Herrin, Gebieterin; siehe den Artikel Don.

Donacia (griech.), Gattung der Blattkäfer, siehe den Artikel Kohrfläfer.

Dona Francisca deutsche Kolonie, brasilian. Prov. Santa Catharina, weßl. v. der Stadt São Francisco, 25 000 ha groß; wurde 1851 vom Hamburger Kolonisationsverein v. 1849 gegründet, 1868 zu einem Municipium erhoben, hatte 1883: 18 000 Ev., davon 15 000 meist protestant. Deutsche. Die Oberflächengestalt des Koloniestückes ist im N. hügelig, im S. bietet sich eine weite, schöne Ebene, doch auch eine sumpfige Niederung dar. Mittlere Jahrestemperatur 20,6° C. Zahlreiche Bäche u. Flüsse (zur Laguna de Saguaçu: Cubatão, Cachoeira; zum Itapocu Piragu) bewässern das Land in allen Richtungen, so daß bedeutender Ackerbau (Arrowroot, Bohnen, Kartoffeln, Mais, Mandioca, Reis, Tabak, Zuckerrohr) u. Viehzucht getrieben wird. 500 km Fahrwege. Es gibt ferner Malmühlen, Faßbindereien, Sägemühlen, Gerbereien, Brauereien, Möbel-fabrikation, Sattlerei, 14 Schulen, 2 Kirchen, 3 Kapellen. Hauptort der Kolonie ist Zouvielle, Stadt mit 3200 Ev., kathol. u. protestant. Kirche, Hospital; Sitz eines deutschen Konsuls. Dabei große, dem Herzog v. Lumale gehörige Zuckerfabrik.

Litteratur: D. Driffel, Die Kolonie D. F. (Spj. 1882).

Donaghadee (spr. donagabi), Marktflecken, Graffsch. Down, irische Prov. Ulster, am Nordkanal, 1900 Ev. Hafen, besuchte Seebäder; Getreide- u. Viehmärkte.

Donajec Fluß im österr. Kronlande Galizien, siehe den Artikel Dunajec.

Donald (spr. dönnald), Name v. 8 schott. Königen, v. denen die früheren lagenhaft sind. Bemerkenswert: 1) D. V., Nachfolger seines Bruders Kenneth 854, kämpfte unglücklich gegen die rebellierenden Briten u. die mit ihnen verbundenen englischen Könige u. wurde, wegen seiner Ausschweifungen längst schon verhaßt, v. den Großen ins Gefängnis gesetzt, wo er sich ermordete. Nach anderen starb er 858 zu Scone. — 2) D. VII. od. Duncan I., regierte v. 1034—40, wegen seiner Energie u. Gerechtigkeit geachtet; unglücklich im Kampfe gegen den Dänenkönig, leistete er diesem die Lehnspflicht, wurde aber durch seinen Verwandten, den Feldherrn Macbeth, vom dänischen Joch befreit, später aber v. Macbeth selbst ermordet. — 3) D. VIII., Bane (der Weiße), Sohn v. 2); bemächtigte sich mit Hilfe des Königs Magnus v. Norwegen 1098 des Thrones, indem er die Söhne seines Bruders Malcolm verdrängte; aber die Großen des Reichs, unzufrieden mit seiner Regierung, stellten ihm den Prinzen Edgar, einen Sohn Malcolms, als König entgegen. D. wurde mit Hilfe Wilhelms II. v. England gefangen genommen u. in einen Kerker geworfen, wo er 1098 geblendet starb.

Litteratur: Buchanan, Rerum scoticarum historia (Frankf. 1594).

Donaldson (spr. dönnald'son), Thomas Leberton, engl. Architekt, geb. 1795 London, † 1/2 1885 daselbst; machte Studienreisen in Frankreich, Italien u. Griechenland u. wurde Prof. der Architektur am University College zu London (bis 1864). Schrieb den Text zu Godburns „Pompeii illustrated“ (Lond. 1819—27, 2 Bde. mit Stichen v. Coole) u. gab „Examples of ancient doorways in Greece and Italy“ (1833); „Examples of modern doorways in Italy and Sicily“ (1836); „A review of the professional life of Sir John Soane“ (1837); „The temple of Apollo Epicurius at Bassa“ (1838); „Architectural maxims and theorems“ (1847); „Architectura numismatica“ (1859); „Handbook of specifications, or practical guide of the architect“ (1860, 2 Bde., neue Aufl. 1880) heraus. Mehrere bedeutende Bauwerke v. London, io Trinity Church, Brompton Church, University College, University College Hall, Flagman Hall zc. rühren v. ihm her. Seit 1864 wer-

den alljährlich zwei zu D's Andenken geschlagene silberne Medaillen in den Architekturklassen des University College zu London als Preise verteilt.

Donaldsonville (spr. dönnald'sonvill), Hauptort des Kirchspiels Acenion, nordamerikan. Staat Louisiana, ehemals dessen Hauptstadt, rechts am Mississippi, Dampferstation; 1700 Ev. Ausfuhr v. Zucker u. Baumwolle; 29/6 1863 Angriff der Konföderierten unter Green durch die wenig zahlreichen Unionstruppen zurückgeschlagen.

Donalittus (Donaleitis), Christian, litauischer Dichter, geb. 1/2 1714 Lasdinnehen bei Gumbinnen, † 1/2 1780 Tolmingemien; studierte seit 1732 Theologie zu Königsberg, wurde 1740 Rektor in Stallupönen, später Pfarrer in Tolmingemien. Schrieb: „Das Jahr in vier Gesängen“, 4 Idyllen (deutsch v. Rhea, Königsb. 1818), eine große Anzahl Fabeln in litauischer Sprache zc.; er handhabte mit Geschick den Hexameter. D.' sämtliche Dichtungen gaben A. Schleichner (Petersb. 1865, in der Ursprache, mit litauisch-deutschem Kommentar) u. Kesselmann (Königsb. 1869, mit Uebersetzungen, Anmerkungen u. Glossar) heraus.

Donandi animus (lat.), Schenkungsabsicht; donandi animo, in der Absicht, eine Schenkung zu machen.

Donar (altdeutsch), deutscher Name des nord. Donnergottes Thor, v. dem der Donnerstag (s. d.) den Namen hat, wahrscheinlich auch der Donnerberg in der Pfalz u. ähnliche Ortsnamen. Bonifacius fällt die D. geweihte Eiche zu Geismar. Als Gewittergott, der die Fruchtbarkeit verleiht, führt D. den Hammer (später in das christliche Kreuz übergegangen) u. erscheint mit feuerfarbenem Barte. Das ihm heilige Gericht waren die noch heute am Donnerstage häufig gegebenen Erbsen. Siehe den Artikel Deutsche Mythologie.

Donarium (lat.), den Göttern dargebrachtes Weigegeschenk; Raum im Tempel zur Aufstellung der Weigegeschenke; später auch so viel wie Kirche.

Donat latein. Sprachlehre, siehe den Artikel Donatus 1).

Donatár (lat.), dem eine Schenkung gemacht wird.

Donatello (Donato di Niccolò di Petto Bardi, ital. Bildhauer u. Erzgießer, geb. um 1386 Florenz, † 1/2 1466 daselbst; trat zuerst 1407 auf mit zwei Statuetten am nördl. Portal des Domes zu Florenz, nachdem er vorher mit Brunellesco in Rom die Antike studiert hatte; lebte 1444 bis 1453 in Padua, seit 1456 abwechselnd in Florenz u. Siena; ein Künstler v. entschiedenem Naturalismus, der ohne Rücksicht auf die Traditionen der Vergangenheit u. die Formen der Antike den kräftigsten Ausdruck des Lebens u. der Leidenschaft zur Herrschaft bringt u. hierin durch seine zahlreichen Werke der verschiedensten Art einen großen Einfluß übte. Die bedeutendsten derselben sind das ammutige Relief der „Verkündigung“ in S. Croce, Florenz, „Die tanzen den Kinder“ (1433—34) v. der Orgelbrüstung des Domes (im Bargello) u. die der äußeren Kanel des Domes zu Brato (1434, mit Michelozzo), die Marmorstatuen (1411—16) des Petrus, Marcus u. des hl. Georg (eine seiner schönsten Figuren) an der Kirche Orsanmichele, die schon sehr realistischen Statuen an der Fassade des Glodenturms, die Evangelisten Matthäus u. Johannes im dortigen Dom, der überaus naturwahre bronzene David, der den linken Fuß auf den Kopf Goliaths setzt (im Bargello), die erste völlig frei behandelte nackte Statue der Renaissance, ein sehr verwilderter Johannes der Täufer (daselbst), die abschreckende Holzstatue einer ausgehungerten büßenden Magdalena im Baptisterium daselbst u. die ebenio stark naturalistische Erzgruppe der Judith mit Holofernes (Loggia dei Lanzi). Ansprechender sind im allgemeinen seine Grabdenkmäler u. Porträtstatuen, darunter das Denkmal des Papstes Bonifazio XXIII. im Baptisterium (1428), der absichtlich karikierte

hl. Ludwig v. Toulouse (S. Croce), der naive Kinderfries in der Sakristei des Domes, die Stuckreliefs u. die beiden Erzfiguren in der alten Sakristei v. S. Lorenzo u. unter seinen Werken in Padua der als erste monumentale Reiterstatue seit der Römerzeit wichtige Feldherr Gattamelata (1444), ebenso in S. Antonio die Erzsymbole der Evangelisten u. die Erzreliefs des Hochaltars, u. im Palast della Ragione das vielbewunderte hölzerne Pferd, das, wie die extravaganten Reliefs der beiden Kanzeln v. S. Lorenzo in Florenz, schon gegen das Ende seines Lebens fällt.

Litteratur: Hans Semper, D., seine Zeit u. Schule (Bp. 1870); Müng, D. (Par. 1885); Schmarjow, D. (Wj. 1886).

Donaten (lat.) 1) (Donata) Geschenke an Klöster; 2) (Donati u. Donatae) Personen, die, ohne ob. gegen einfaches Gelübde, sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster begeben u. darin weltliche Dienste verrichten; 3) (Halbtreuze) bei dem Johanniterorden Personen, die Bestand u. Treue geloben u. nach Belieben wieder austreten konnten.

Donati 1) Cesare, ital. Schriftsteller, geb. 10^o 1826 Lugo di Romagna; Autodidakt, betheiligte sich mit seinem Flugblatt: „Una parola agli Italiani“ an der ital. Erhebung v. 1848; studierte darauf in Pisa die Rechte, arbeitete bei einem Advokaten zu Florenz u. gründete die Wochenschrift: „L'eco d'Europa“ (1854). Später wurde er im Unterrichtsministerium angestellt u. bis zum Kabinettschef befördert. Er schrieb die Erzählungen: „Per un gomito“ (die bestie), „Diritto e rovescio“, „Arte e natura“ (Flor. 1858); die Romane: „Tra le spine“ (1870); „Povera vita!“ (1874); „Flora Marzia, storia di mezzo secolo“ (1876) u. c.; die Romane: „Racconti delle fate“ (1868); „Foglie seche“ (1874); „Rivoluzione in miniatura“, „Buon anno!, nouvelle e fantasia“ (1875) u. c., welchen allen seine Charakteristik, geschickte Darstellung u. distriker Humor eignet.

2) Giambattista D., ital. Astronom, geb. 10^o 1826 Pisa, † 20^o 1873 Florenz; studierte in Pisa, ging nach Florenz, wo er mit Amici bekannt wurde. 1852 zum Assistenten der Sternwarte zu Florenz ernannt, entdeckte er mehrere Kometen, worunter der glänzende Komet V 1858, der deshalb der Donat'sche Komet heißt. Seit 1858 beobachtete er vornehmlich die Spektren der Fixsterne u. veröffentlichte die Ergebnisse dieser Beobachtungen in den Annalen des königl. Museums zu Florenz. Nach Amicis Tode 1864 Direktor der Sternwarte geworden, richtete er die vortheilhafte neue Sternwarte Arcetri bei Florenz ein. D. war einer der ersten, der die Spektroskopie für die Astronomie ausbeutete, u. gründete 1871 den Verein der ital. Spektroskopisten. Außerdem erwarb er sich auch Verdienste um die Meteorologie. Als Vorstand der ital. meteorologischen Kommission vertrat er Italien im Sept. 1873 auf dem Meteorologenkongress zu Wien. Hier wurde er v. der Cholera befallen, so daß er nach kurzem Aufenthalt nach Florenz zurückkehren mußte, wo er starb.

Donatio (lat.), Schenkung.

Donatio Constantini (lat., „Konstantinische Schenkung“), die angebliche Schenkung Kaiser Konstantins des Gr., durch welche er, vom Papst Silvester mittels der Taufe zum Ausatz befreit, diesem kaiserl. Gewalt verliehen, ihn zum Richter in Glaubenssachen bestellt, sowie ihm die Herrschaft über Rom u. ganz Italien überlassen haben soll; eine aus dem 8. Jahrh. herührende, in die pseudo-isisorische Dekretalenammlung aufgenommenen Fälschung, die zuerst 777 v. Hadrian I. für die Kurie verwertet, später aber v. Laurentius Bassa als haltlos erwiesen wurde.

Litteratur: Döllinger, Die Papihsafeln des Mittelalters (Müch. 1863).

Donatio Pipini Schenkung des Erzbischofs an den Papst durch Pipin.

Donatisten (pars Donati, Donatistae, Donatiani), schismatische Partei in Nordafrika, welche sich im 4. Jahrh. durch ihren Rigoris-

mus in Gegensatz zur abendländ. Kirche stellte, indem sie zunächst 311 gegen die Wahl Cäcilians zum Bischof v. Karthago protestierte, weil er die bischöf. Weihe v. einem in der Verfolgung Abgefallenen erhalten habe. Diese Partei, in welcher sich u. a. Donatus v. Sasünigrä in Numidien hervorthat, wählte statt des beauftragten Cäcilian 313 Donatus den Gr. (Donatus v. Karthago) zum Bischof, welcher der Partei ihren Namen gab. Obgleich Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 u., hierauf gestützt, kaiserliche Verordnungen 316 gegen sie entschieden u. ihre Kirchen gewaltiam geschlossen wurden, vermehrten sie sich doch noch immer. Als sie sich später mit den scharenweise bettelnd im Lande herumziehenden schwärmerischen Asketen (Circumcelliones genannt) verbanden, erschien die Bewegung so bedenklich, daß im 348 kaiserliche Heere dieselbe mit Waffengewalt unterdrückten. Die D. hielten sich nun im Verborgenen; aber innere Spaltungen, die Niederlage ihrer Lehrer gegen Augustin auf einem Kolloquium zu Karthago 411 u. Verfolgungen schwächten sie so, daß sich nur wenige erhielten, bis Vandalen u. Saragenen der Kirche in Nordafrika ein Ende machten.

Litteratur: Ribbeck, Donatus u. Augustinus (Elberf. 1857-58); Deutsch, Drei Altentände zur Geschichte des Donatismus (Berl. 1875); Bölder, Der Ursprung des Donatismus (Freiburg 1883).

Donativum (lat.), Geldgeschenk, v. röm. Magistraten, später v. Kaisern an die Soldaten nach einem Siege, beim Regierungsantritt u. Auch freiwillige Abgabe od. Steuer; Donativgeber, v. Ritterglatern an Stelle der so stehenden Ritterpferde gezahlte Gelder. Endlich Erteilung eines Benefiziums an einen Geistlichen v. einem Kirchenpatron.

Donator (lat.), Schenker, Geber; Donatrix, Geschenkgeberin, Stifterin.

Donatus 1) Aelius, röm. Grammatiker, um 354 nach Chr. Lehrer des hl. Hieronymus in Rom; schrieb einen interpolierten, aber wertvollen Kommentar zu Terenz (mit Ausnahme des „Heautontimorumenos“), sowie eine Grammatik („Ars grammatica“), die in einer kürzeren („Ars minor“) u. ausführlicheren („Ars major“) Bearbeitung vorliegt, ihrer Fälschlichkeit wegen als Schulbuch weit verbreitet, v. Servius, Pompejus, Julianus u. a. kommentirt latein. Mittelalter hindurch der Zuegriff latein. Elementargrammatik war; daher ist D. sprichwörtlich so viel wie lateinische Sprachlehre, bes. für die leichteren Regeln, u. Donatiker so viel wie Verstoß gegen dieselben; hrsq. in Reil's, Corpus grammaticorum lat.“ (Bd. IV. u. V, Lpz. 1864-65).

2) Ziberius Claudius D., röm. Grammatiker, Verfasser eines Kommentars zu Vergils „Aeneide“, im 5. Jahrh.; die vorausgeschickte Biographie Vergils ist wichtig, weil sie aus Sueton schöpft; hrsq. v. Haagen in Meleisens „Jahrbüchern“ (Suppl. 4) u. v. Wölfflin im „Philologus“ (Bd. 24).

Donatus (lat.), Laienbruder, siehe den Artikel Donaten 2).

Donau (Fluß) böhm. Dunaj, /; dän. Donau, g; engl. Danube; frz. Danube, m; gr. δαβουβίς, Ἰστρος, m; (neugr.) δούναβος; holl. Donau, /; ital. Danubio, m; lat. Danubius; (mitere-) Ister, m; russ. Дунай, m; schw. Donau, /; sp. Danubio, m; ung. Duna.

Die D. ist nach der Wolga der längste, zugleich der einjige west-östl. Querstrom Europas. Inhalt: Die D. im Altertum; Oberlauf; Mittellauf; Unterlauf; Schiffbarkeit, Europ. Donaunommission; Weltstellung; strategische Wichtigkeit; Litteratur. Die D. hieß im Altertum Danubius (griech. Danubis) u. Ister (Istros), bei einigen auch Matos. Danubius wurde für den oberen u. mittleren Lauf, mit verschiedenen Grenzen gebraucht, Ister für den Unterlauf bis an die Mündungen. Als Istros galt die D. schon den ältesten Griechen für den größten Fluß Europas. Aber erst durch die Römer wurde die D., u. zwar seit 196 vor Chr., genauer bekannt. Die Römer unterhielten schon zu Carnuntum (zwischen Deutsch-Altenburg u. Petronell), Laureacum (Lorch), Comagena (Tulln) u. c. kleine Flotten. Die Zahl der

Filouter, f vn, flehen; va, prelen, betrogen.

Filoutrie, f, Gaunerreich, Betrug, m.

Fils, f m, Sohn, m.

Filmed, f g, Fellenhauer, m.

Filt, f g, m, f, m, f, m.

Filita, f vn, filgen.

Filtande, vn, f, filting, f, filgen, n.

Filtare, vn, filgarbeiter, m.

Filte, f vn, filgen.

Filter, f, Seiber, m; to-, va, durchsieben; vn, durchsieben.

Filteri, f n, Verwidelung, Verbindung, f.

Filth, f, Schmutz, m.

Filhat, f g, filghut, m.

Filhatt, m, filghut, m.

Filthy, f a, schmutzig; unftillich.

Filtración, f, Durchsiehen, Durchsiehern, n.

Filtrage, f m, Durchsiebung.

Filtrant, vn, a, siehend, filtrierend.

Filtrar, vn, durchsiehen; vn, durchsiehern.

Filtration, f, Durchsiebung.

Filtre, f va, verwirren.

Filtre, f m, Seihetuch, n.

Filtre-charbon, f m, Wasserfiltriermaschine, f.

Filtrer, vn, durchsiehen; filtrieren; se-, vr, durchsiehern.

Filtrera, vn, durchsiehen.

Filtrerdruk, m, Filtrierdruck, m.

Filtrere, f va, filtrieren.

Filtrering, f g, f, Filtrierung, f.

Filtrerpapir, f n, Filtrierpapier, n.

Filtro, f m, Filter, m; Seihetuch, n; Viebestrant, m.

Filtro, f m, Filter, m; Seihetuch, n; Viebestrant, m.

Filuca, f f, feluca, Fuderschnellschiff, n.

Filugello, f m, (Bool.) Seidenwurm, m.

Filum, f n, faden, m; coniferen in acum-, einfäden; Docht, wollene Binde, f.

Gewebe, n; Bildung, Form, Mas-
nier, f; Spröde,
Filare, f, f,
Gefäß, n,
Filata, f, m,
Epithel, n, Be-
trüger, m.
Fila, f, f,
(Verleu. u.)
Schur, f; Affen-
tänzel, n; Hest-
jaden, m.
Fl-magaz, u
männlicher Nach-
komme, m.
Fimbria, f, f,
Saum, m; Föter,
Fimbria, f, f,
Saum, m.
Fimbriatus, s,
Da, mitzranken,
Erdbeln ver-
sehen.
Fimo, f, m,
Aot, Mist, m.
Fimo, s, m,
Menschentot, m.
Fimosi, f, m,
(Anat.) Vorhaut-
verengerung, f.
Fimus, f, m,
Stamm, i, n,
Mist, Dünger, m.
Fln, f, m,
Finne, Finnlän-
der, upr.
Fin, f, a, fein,
zart, dünn.
Fin, f, g, Fin-
ne, Finnländer.
Fin, f, f, Ende,
n; Ausgang, m;
Abficht, Ziel, n;
Zweck, m;
prendro -, zu
Ende gehen; tärer
ä sa -, ad, sich
seinem Ende
näher; ä cette
-deshalb; a, fein,
dünn, zart, zier-
lich, auserlesen; (fig.) durchtrie-
ben, schlau, gerie-
ben; -s fleur
de... auserlesen.
Fin, f, a, fein,
zart, dünn, zier-
lich; bestat.
Fin, s, m, Ende,
n; Ausgang, m;
Ziel, n; Grenze, f;
Zweck; Tod, m;
ad, al-, en-, end-
lich, schließlich.
Fina, f, f, =
fins, Ende, Ziel,
n; Schluss, Aus-
gang, Zweck, m.
Finaal, f, ad,
gänzlich, ganz u.
gar, völlig.
Finado, s, m,
Beförderer, m.
Finsage, f, m,
Feldmark, f; Fein-
nen des Feiens, n.
Flnak, u, un-
reifer, grüner
Auge; Schwärze
(Steinerhübel mit
einer Handhabe),
m; Fruchtmaß v.
1/2 Meße, n.
Final, f, a, end-
lich, feht.
Final-, a, f, a,
schließlich, end-
lich; ad, e-ment,
schließlich, be-
harrlich bis ans
Ende.

Mündungen in den Pontus Euxinus wird v. 2-7
angegeben; mit Namen sind deren noch 6 bekannt:
Peuce (Sacrum ostium), Karacustoma (Sna-
riacium), Kalonstoma, Pseudostoma, Bo-
reostoma u. Thagola (Pilonstoma, Spiro-
stoma, Stenostoma). Im Nibelungenliede heißt die
D. Tuonome (also Tuon, Ton, mit Dinzuziehung v.
Na, Aha = Fluß), bei den Magyaren Duna, bei den
Slawen Dunai, bei den Türken Duneh.

Oberlauf der D. bis Ulm. Die D. entsteht aus
2 kleinen Flüssen, Brege u. Brigach, am SWAb-
hänge des Schwarzwaldes in Baden. Die Vereinigung
der am Kofel (1000 m) entspringenden Brege u. der
am Hirzwald (1125 m) entspringenden Brigach mit
dem Abfluß einer im Schloßhose zu Donauechingen
hervorbrechenden u. D. geheißenen Quelle in dem
jüngeren Beden östl. v. Donauechingen bildet die D.,
welche in südöstl. Richtung bis Gutmadingen fließt,
wo sie in den Jura tritt, den sie, jetzt nordöstl. flie-
send, durchbricht. Es findet hier eine völlige Ver-
schmelzung des D. u. des Rheingebietes statt, da der
Jura kein Hindernis bietet; stets führten hier gang-
bare Straßen, jetzt auch Kanäle, zum Rhein hinüber,
mit dem die D. auch physisch verschmilert ist durch
das seltene Phänomen der Gabelung. Zwischen Um-
mendingen u. Möhringen verliert nämlich der Fluß
den größten Teil seines Wassers, zeitweise sogar ver-
schwindet dasselbe ganz. Die angestellten Unter-
suchungen ergaben aber einen unterirdischen Zu-
ammenhang der D. mit der Quelle der zum Boden-
see gehenden Naab. Bis Friedingen ziemlich breit,
verengert sich das D-thal bis Sigmaringen schluchten-
artig, wildromantisch; unterhalb Sigmaringen, dann
wieder bei Scheer, wo die D. den Jura verläßt, findet
eine ansehnliche Thalerweiterung statt, nach der Ver-
engerung bei Munderkingen erweitert sich dieses Thal
wieder zu 2-3 km u. hat bis Ulm (463 m) ganz flache
Ufer. Hier endet ihr Oberlauf. Zahlreich sind ihre
Zuflüsse bis dahin; links: Elta, Schmied, Lauchart,
Lauter, Blau; rechts: Ablach, Ostrach, Kanach u. die
aus den Alpen kommende ansehnliche Iller.

Wittellauf. Von Ulm an, wo sie, 45 m breit, schiffbar
wird, umfließt die D. in großem, nach N. geschlossenem
Bogen die Schwäbisch-bayrische Hochebene; zunächst
bis Regensburg, ihrem nördlichsten Punkte, im
allgem. nordöstlich. Bei der Illermündung beginnt
eine bedeutende Erweiterung des D-thales, u. der
Fluß durchströmt mehrere jümpfige Ebenen (D-ried,
D-moos), bis 15 km breit. Am linken Ufer begleitet
ihn fast unmittelbar der Rand des Schwäbischen u.
Frankischen Jura, nur an einzelnen Stellen tritt
lehterer zurück od. flacht sich zu völliger Ebene ab.
Unterhalb der Abensmündung verengert sich das
Thal, bef. zwischen Weltenburg u. Kelheim, erweiterl
sich darauf zu einem Beden, dem abermals bis Regens-
burg ein enges Thal folgt. Bei lehterer Stadt wendet
sich die D. nach SO., links vom Bayrischen Wald be-
gleitet. Sie fließt durch eine bis 10 km breite, frucht-
bare Thalebene bis Pleinting, wo wieder ein enges
Thal beginnt; darin liegt in 274 m Seehöhe Passau
zwischen imposanten Felsenmassen. Bis hierher ist die
Reigung der D. gering, was sie als einen Kataeu-
strom charakterisiert. Oberhalb Ulm beträgt das Ge-
fälle 12 m, zwischen Ulm u. Donaunöth 2,3 m, v. da
bis Ingolstadt etwas weniger, v. Ingolstadt bis Kel-
heim 4,5 m, v. Regensburg bis Passau 3,2 m für
7,5 km. Mittlere Geschwindigkeit im Oberlauf 1,78 m
auf die Sekunde. Breite wechselt sehr: bei Ingolstadt
156, bei Regensburg 234, bei Straubing nur 156 u.
bei Passau wieder 237 m. Die Tiefe des Stromes
steigt v. Donaunöth bis Passau v. 1,9 auf 4,9 m.
Zuflüsse auf dieser Strecke: links: Brenz, Wörnitz,
Altmühl, Nab, Regen, Alz; rechts: Güns, Mindel,
Zam, Lech, Naar, Inn, Abens, Isar, Fiar, Wils u.
Inn. Beim Uebergange aus Deutschland nach Oester-
reich tritt der Bayrische Wald näher heran u. dem
Haustrudwald gegenüber, wodurch ein abwechselnd
aus Felsengen u. kleinen seeartigen Erweiterungen
zusammengesetztes Durchbruchsthal im kristallinischen
Gestein entsteht, das bis Michach v. fast beipielloser

Wildheit ist. Es folgen die Beden v. Efferding u.
Linz, darauf der lehte Durchbruch des kristallinischen
Gesteins zwischen Grein u. Krems. Darin liegen bei
Grein die einst gefürchteten „Strudel“ u. „Wirbel“,
jetzt durch Sprengung beseitigt. Nun tritt die D. aus
dem kristallinischen Gebiet in das Beden v. Tulln
(Tullner Feld). Gefälle zwischen Passau u. Linz
3,6 m, v. da bis Wien 2,6 m auf 7,5 km; mittlere
Geschwindigkeit 1,46 m; Breite der D. in Oesterreich
260-750 m. Unterhalb Wien tritt die durch viele
u. große Inseln (Lobau) geteilte D. in das östereich.
Tiefeland, welches ihren jährlichen Verwüstungen aus-
gesetzt u. baumlos ist; hier liegt im N. das frucht-
bare Marchfeld, an dessen Ostgrenze v. S. das Leitha-
gebirge, v. N. die Ausläufer der Kleinen Karpathen
an den Strom treten. Diese Gebirge durchbricht die
D. v. Fischamend bis Pressburg in der Porta Hunga-
rica, wo sie, 292 m breit u. 6,2 m tief, nach 373 km
das östereichische Gebiet verläßt. Zuflüsse darin:
links: Kamp, Krems, March; rechts: Traun, Enns,
Yps, Erlaf, Vielach, Traisen, Wien, Schwedat, Fischta.
Sie gelangt nun für 940 km in das ungar. Staats-
gebiet, zunächst in die fruchtbare oberungar. Tief-
ebene, wo sie unter anderen Inseln bef. die Große u.
Kleine Schütt umschließt. Pressburg liegt nur 130 m
hoch; daher v. hier aus das Gefälle der D. sehr gering
u. für Schifffahrt günstig. Bei Bisegrad durchfließt
sie die links durch das Neograder Gebirge, rechts
die durch den Batonyer Wald gebildete Enge (Winten-
burger Paß, auch Gran-Waigener od. Bisegrader
Enge), tritt in die 38500 qkm große niederungar.
Ebene, wendet sich bei Waken plötzlich nach S. u.
zieht langsam u. in unzähligen Schlangenwindungen
dahin, mit ihren Armen viele Inseln umschließend,
wovon die St. Andreas-, Gjepele- u. Margitta-Insel
die größten sind. Von Pest ab ist das linke Ufer ganz
eben, v. weiten, einformigen Steppen, stellenweise
großen Sumpf- u. Moorflächen, Waldungen u.
Schilddickichten begleitet, das rechte bis Mohacs v.
sanften Höhen, dann bis Bufodar v. flacher, jümpfiger
Gegend, weiterhin v. den hymnischen Hügel u. ser-
bischen Balkanweigen begrenzt. Unterhalb der Drau-
mündung wendet sie sich nach SO. u. hat nun rechts
freundliche, liebliche, v. Rebentügeln eingefasste Ufer;
das linke bleibt bis Belgrad flach u. stellenweise arg
verjümpft. Zuflüsse auf der ungar. Strecke: links:
Waag, Neutra, Gran, Gypel, Theiß, Samos, Körös,
Maros, Temes; rechts: Leitha, Naab, Drau (mit
Mur), Save (mit Kulpa), Rana, Werbas, Bosna,
Drina, Morawa. Bei Hpalanata tritt sie in die
großartigste Flußenge Europas ein, durch die trans-
sylvanischen Granitberge u. die serbischen Kalkgebirge
verursacht. Bis dahin bei einer Tiefe v. 5-14 m 570
bis 1560 m breit, wird sie auf 260-325 m, später bis
auf 117 m Breite eingengt u. durchläuft diese 125 km
lange Enge, Klissura genannt, bis Kladowa mit 7
Stromschnellen, wovon das 2,3 km lange Eiserne
Thor (Demir Kapu) die gefährlichste ist. Darin kolos-
saler Katarakt v. 5 m Höhe. Zur Römerzeit umging
diesen Strudel ein Kanal, wovon noch Spuren vor-
handen sind.

Bei Kladowa beginnt die D. ihren **Unterlauf u.**
tritt in das walachische Tiefland, wo sie v. Widbin
an in östlicher Richtung, in ruhigen Laufe u. ein-
förmiger Debe am Fuße der äußersten nördl. Aus-
läufer des Balkan seebreit (bei Rustschuf 1300 m, bei
Silistra 2600 m, an anderen Stellen noch breiter)
hinströmt u. ungeheure, mit Schilf u. Moor be-
wachsene Sümpfe u. große Inseln bildet. Bei Tscherna-
moda, nur noch 60 km vom Schwarzen Meere ent-
fernt, wendet sie sich plötzlich, abgelent durch die
Blatte der Dobrudschka, nach N. 300 km; oberhalb
Galatz bei der Serethmündung wieder nach D. Dieser
Unterlauf scheidet Rumänien u. Bulgarien. Oberhalb
Zulschka beginnt das D-delta, ein 2600 qkm großes,
schilfbewachsenes, jümpfiges Flußdelta, durch dessen
morastigen Boden sich der Strom in 3 Hauptmündun-
gen (türk. Bogazi), Kilia, Sulina, St.-Georgsarm, hin-
durchwindet, um sich ins Schwarze Meer zu ergießen.
Die Kilia, der wasserreichste, aber für die Schifffahrt

ungünstigste Arm, ist 111 km lang; die **Sulina**, 82,5 km lang, 100—130 m breit u. 5—15 m tief, ist durch die v. der europäischen D-Kommission seit 1858 durchgeführten Regulierungsarbeiten in eine trefflich kanalisierte Wasserstraße umgewandelt, u. die Einfahrt an der Mündung durch 2 Dämme v. 1312 u. 915 m Länge geschützt worden; der **St.-Georgsarm**, 96 km lang, 130—390 m breit u. 10 m tief, hat an der Mündung eine Barre, so daß hier das Fahrwasser nur eine Tiefe v. 1,5 m Tiefe behält. Im unteren Becken nimmt die D. auf: rechts: **Timok**, **Jäser**, **Bib**, **Lom**; links: **Schiel**, **Muta**, **Bebe**, **Argis**, **Jalomiza**, **Sereth** u. **Bruth**. Das Stromgebiet der D. umfaßt 817 000 qkm; Gesamtlänge 2850 km; Abfluß der Mündung v. den Quellen 1500 km. In Schönheit der Landschaft kann die D. mit jedem europäischen Strome wetteifern, obwohl sie auf große Strecken einödrmig u. öde ist wie kein anderer Fluß.

Die **Schiffbarkeit** der D., obwohl bei Ulm beginnend, erleidet doch viele Hindernisse: Schnelligkeit der Strömung bis Wien, plöbliche Veränderungen des Fahrwassers, zahllose Krümmungen, große Verschärfung des Bettes in den ungar. Ebenen, bes. aber die Stromschnellen u. Felsenriffe am Beginne des unteren Laufes; ferner die ungünstigen Verhältnisse der Mündungsarme mit schmalem Fahrwasser u. vielen Krümmungen, sowie Sandbarren vor dem Ausflusse, u. der Mangel eines sicheren Hafens. Zum Teil allerdings ist es gelungen, diese Hindernisse zu überwinden od. durch Eisenbahnen, Straßen u. Kanalbauten zu umgehen. In den Jahren 1868—81 wurde die D-regulierung bei Wien zwischen Rudof u. Fischamend mit einem Kostenbetrag v. 32 Mill. Gulden ausgeführt, demzufolge die gesamte Wassermasse des Stromes in ein einziges Hauptbett geleitet u. dadurch nicht nur den alljährlichen Ueberschwemmungen vorgebeugt, sondern auch die Schiffbarkeit gefördert wurde. Ferner sind die Stromregulierungen bei Budapest u. an der **Sulina** zu erwähnen. Die **Donauschiffahrt** blieb seitlamer Weise bis 1856 außerhalb des öffentlichen Rechtes, welches der Wiener Kongreß für die internationale Stromschiffahrt aufgestellt hatte, speziell benutzte Rußland seit 1829 seine Herrschaft über die Mündungen der D., um dieselben verhanden zu lassen. Art. 15 des Pariser Vertrags v. 1856 bestimmte, daß die Grundzüge des Wiener Kongresses fortan auf die D. anzuwenden seien, setzte eine internationale Kommission ein für die Schiffbarmachung der Mündungen u. übertrug die Abfassung einer Schiffahrtsakte den Uferstaaten. Dieselbe, ^{1/11} 1857 unter Oesterreichs Einfluß ausgearbeitet, gewährte aber den Uferstaaten solche Vorrechte, daß England, Frankreich, Preußen, Rußland u. Sardinien gegen die Akte, als den Wiener Bestimmungen zuwiderlaufend, Einsprache erhoben. Demzufolge wurden die Vollmachten der europäischen Kommission für die Mündungen verlängert, sie erfüllte ihre Aufgabe vortrefflich. Am ^{1/11} 1856 hatte sie ihre Untersuchungen des **Donau-Deltas** unternommen, am ^{21/1} 1858 sich für Regulierung der **Sulina** entschieden, am ^{1/1} 1861 waren alle Arbeiten in der Hauptsache beendet; es hatte dabei das sog. **Molenystem** Anwendung gefunden. Am ^{21/1} 1865 wurde die Akte über die Schiffahrt in den Mündungen der D. unterzeichnet, welche die getroffenen Anstalten u. das Personal neutralisierte. Die Pariser Konferenz v. 1866 bestätigte dies, dehnte die Vollmachten der Kommission bis zur Vollendung ihrer Arbeiten aus u. der **Londoner Vertrag** v. 1871 bestimmte als Termin hierfür den ^{24/1} 1883. Der **Berliner Vertrag** v. 1878, durch den Rußland zufolge der Wiedergewinnung des 1856 abgetretenen besarabischen Gebietes aufs neue Uferstaat ward, dehnte die Neutralisierung der unteren D. bis zum Eisernen Thore aus, bestätigte die europäische Kommission, vermieß aber ihre Verlängerung nach 1883 späterer Verhandlung u. die Regelung der Schiffahrt v. Galatz bis zum Eisernen Thor einer besonderen Uebereinkunft durch die Kommission u. die Uferstaaten. Für diese beanspruchte Oesterreich, obwohl es nicht Uferstaat war, Vorkitz u. Stichtenscheid, wo-

gegen namentlich Rumänien als Hauptuferstaat Widerspruch erhob, es hielt dieien fest, als es auf der **Londoner Konferenz** v. 1883 nicht als gleichberechtigt zugelassen wurde, u. so blieb der dort unterzeichnete Vertrag in seinen wesentlichsten Bestimmungen unausgeführt. Dagegen setzte Rußland damals durch, daß die in seinem Besitz befindliche **Kilia-Mündung** der europäischen Kommission entzogen wurde, welche übrigens auf weitere 21 Jahre verlängert ward.

Die **europäische D.-Kommission** hat als gemeinsame Vertretung der 7 Vertragsmächte (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland, Türkei, seit dem **Berliner Vertrage** vom ^{13/1}; 1878 auch Rumänien) gewisse Vollmachten mit souveräner Gewalt über die Strecke der D. v. Galatz abwärts, beschließt u. veröffentlicht Reglements mit Geleitzkraft, erhebt Steuern, nimmt Anleihen auf u. verfügt über diese Einnahmen zum Zweck v. Arbeiten im öffentlichen Nutzen. 1885 betragen die Einnahmen 2627358, die Ausgaben 1805284, die Schulden 553782, die Aktiva 1821534 Frs. 1887 passierten 1678 Schiffe (meist englische) v. 1203653 t die **Sulinamündung**, Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Der gegenwärtige Zustand, wonach die verschiedensten Systeme für den Lauf des Stromes bestehen, ist somit sehr unbefriedigend, zumal Oesterreich, dem durch Art. 57 des **Berliner Vertrags** die Vereinfachung der Schiffahrts-Hindernisse am Eisernen Thor übertragen wurde, hierfür nichts gethan hat. Die Erwartungen, die man an diese Regulierung der **Sulinamündung** in Bezug auf die Entwicklung der Dschiffahrt geknüpft hat, sind indes zum Teil gestäubt worden. Der Grund liegt wohl hauptsächlich darin, daß die Produkte andere Wege nehmen u. sich der Eisenbahnen bedienen. Immerhin aber ist die D. wichtig für den Verkehr mit dem Orient. Den Hauptanteil an der Vermittelung des D-handels nimmt die 1890 ins Leben getretene **Erste f. f. privilegierte D-dampfschiffahrts-Gesellschaft** in Wien, welche über eine sehr beträchtliche Flotte v. Dampfern u. Schleppbooten (1886: 189 Dampfboote v. 17123 Pferdekraften u. 737 eiserne Schleppboote) verfügt, auch alle jeither in Vapern u. Ungarn entstandenen Konkurrenzunternehmen durch ihre vorzügliche Organisation u. technische Leitung aus dem Felde geschlagen hat. Längen der Betriebslinien im Jahre 1886 für Gütertransport: 4295 km, für Personen-transport: 3616 km; Anzahl der beförderten Passagiere einschl. Militär 1886: 1 766 093, verichiffte Waren nebst Reisegepäck 1886: 33 891 500 Ztr. Nur auf der unteren D. bestehen rumänische Schiffahrtsgesellschaften unter dem Schutze der Regierung.

Hinsichtlich der **Weltstellung** hat die D. einen sehr scharf ausgeprägten eigenümlichen Charakter. Bei den Quellen tritt sie in nahe Berührung mit dem Rhein; daher zu allen Zeiten die innige Verbindung des D-landes mit dem Rheinlande u. Frankreich. An ihrem nördlichsten Punkte vermittelt Regensburg den Verkehr Mitteldeutschlands mit dem D-lande, während die bequemen Uebergänge in das obere Elbgebiet die Straße für den Verkehr mit Norddeutschland bilden. Die **March** verbindet die D. mit Ober, Weichsel u. Dnieu u. bietet über Osmütz u. Brünn eine ebeno wichtige Handels- als Militärstraße. Der Umfang, daß in Wien sich die Verkehrslinien kreuzen, verleiht dieser Stadt ihre Bedeutung in Handel u. Geschichte. Im mittleren D-becken vermittelt das flache Theißgebiet die Verbindung der D. mit den slavischen Strömen Weichsel, Dnjepr u. Dneistr; daher v. hier auch stets der Einbruch östlicher, bes. slavischer Völker. Budapest, die zweite Stadt der D., genießt hier dieselben Vorteile wie Wien. Neuester wichtig ist das Thal der erbischen **Morawa**, weil es den Verkehr mit dem **Aegäischem Meer**, den **Dardanellen**, **Konstantinopel** u. **Kleinasien** vermittelt. Deshalb verließ hier stets friedlicher u. kriegerischer Verkehr zum größten Teil die D. u. folgte der **Morawa**, die wichtige Straße nach **Konstantinopel** u. **Salonichi** bildend. Das untere, nach dem **Schwarzen Meere** u. den **Bosnischen Steppen** geöffnete u. ungehörte D-land dot immer nur wenig

- Final**, @ m, Schlußf. n.
- Final**, @ a, schließl.; Ende; m, Ende, n.
- Finale**, @ g, Finale, n.
- Finale**, @ m, Schluß, m; Schlußf. n; a, endlich, schließl.; conto, Schlußrechnung.
- Finalis** 2, Da, syllaba -, Endsilbe, f.
- Finalizar**, @ va, beenden, vollenden; vn, aufhören, enden.
- Finance**, @ spl, Finanzen.
- Finance**, @ ti, Barziff, f.; bare Geld, n; -s, pl. Vermögensstand, m; Staatseinkünfte, spl; Finanzen, pl; Finanzwesen, n; la haute, Welt-arithmetik, f.
- Finances**, @ pl, Finanzen, Einkünfte, f.
- Financel**, @ a, finanzjell.
- Financel**, @ a, finanzjell.
- Financien**, @ spl, Finanzen, spl, Finanzwesen, n; departement van -, Finanzministerium, n; 's lands -, Staatseinkünfte.
- Financier**, @ a, zum Finanzwesen gehörig, Finanz; m, Finanzbeamter; Geldmann, Finanzmann, m.
- Financier**, @ m, Geldmann, Wechselmeister, m.
- Financiero**, @ m, Finanzmann.
- Financi**, @ a, Finanz; -minister, m, Finanzminister, m.
- Financietvi**, @ n, Finanzwesen, n.
- Financnik**, @ m, Finanzmann.
- Financo**, Tad, sogar, selbst.
- Finanser**, @ pl, @ pl, Finanzen, pl.
- Finansvaesen**, @ n, Finanzwesen, n.
- Finanza**, @ f, Staatsvermögen, n; -e, Staatseinkünfte, spl.
- Finanziere**, @ m, Finanzverwalter, Finanzmann, m.
- Finar**, @ vn, sterben; -se, vr, sich abgeben, vergehen vor etc.
- Finare**, @ va, endigen, beschließen, vollenden.
- Finary**, @ mpl, Ruffe, mpl; -

miti, gerieben sein, hinter's Licht führen.

Flinasser, f v. n. Kräfte gebrauchen.

Flinasserlo, f f. Kniff, Pfiff, m.

Flinasseur-se, f f. Knittlich(r)

Rüstfemacher(in), f

Flinattian-tochö, (finchö), f conj, bis, bis daß, so lange bis.

Flinand, -e, f a. piffig, schlan.

Flin-bee, f, m. Feinschneider, m.

Flinca, f f. Grundstück, Gut; Landhaus, n.

Flinch, f (Soöl.) Fint, m.

Flinchado, f a. hoch, aufgebläht.

Flincour, u, h m. Fehen, m.

Flin-d, f va, finden.

Flinde, f va, finden; vr, sich befinden; -s, vr, sich finden, sich geben.

Flin-deln, f, g. Findehorn, m.

Flin-der, f g. Finber, m.

Flin-do, fidi, fism s, f va, spalten.

Flin-dza, f Schale, Zaffe, f.

Flin-e, f a, fein, hart, dünn; leicht; gebildet, elegant.

Flin-e, f Geldstraße, f.

Flin-e, f, f Ende, n; Schluß, m.

Flin-e, f, m, u, f Ende, n; Schluß; Ausgang, Zweck, m; Ablicht, f; Ziel, n.

Flin-er, f va, feindbrennen.

Flin-erle, f, f Raffinierherd, m.

Flin-ery, f Putz, äußerer Glanz.

Flin-esse, f, f Feinheit, Zartheit, Schärfe der Sinne, f; Scharfsinn, m; (fig.) Wif, Beschmählichkeit, f; Kunstgriff, Kniff.

Flin-estra, f, f Fenster, n.

Flin-estrato, f a, mit Feinstern versehen.

Flin-etto, f, m. Wollentstoff, m.

Flin-eur, f, m. (Metall-)Feiner.

Flin-ezza, f, f Feinheit, Güte, Gunstbegehrung; Gefälligkeit; f. kleines Geschenk.

Flin-ezza, f, f Feinheit, Zartheit, Verschlagenheit, f.

Flin-ger, f, g. Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Flin-ger, f, g Finger, m.

Handel dar, desto mehr kriegerischen Verkehr: es lockte stets die nordöstlichen Völker an, u. ungehindert drangen die Barbaren ein, um das Land bis zum Eisernen Thore zu besetzen.

Die strategische Wichtigkeit der D. ist hervorragend, denn in allen großen Bewegungen Europas, v. Dareios bis auf den neuesten russ.-türk. Krieg, spielt die D. eine bedeutende Rolle. Sie ist im Gegenjage zu anderen Strömen eine Durchzugsstraße. Häufig führte sie die wilden asiatischen Horden nach W., denn die D. bildete keine Operationslinie gegen den Andrang aus D. wie die nach N. strömenden Flüsse, u. in dem D.-lande bauerten die Stürme der Völkerwanderung länger als irgendwo. Aber nach hartem, langem Kampfe führte sie ebenso sicher das germanische Element nach D. Aus diesem, sowie daraus, daß die D. auch v. den Bewegungen aus N. u. S. gekreuzt wurde, erklärt sich die merkwürdige Verschiedenheit der D-völker (zusammen über 40 Mill. Seelen), so daß es kein bedeutendes Volk Europas gibt, das nicht hier seine Vertreter hätte: der W. fiel der abendländischen Kultur, der D. größtenteils der asiatischen Untkultur anheim. Die Deutschen füllen das obere Becken fast ganz aus, siedeln aber auch in größeren Gruppen im mittleren u. unteren Gebiete; die Slaven besaßen namentlich das mittlere Becken, durch Deutsche, Magyaren u. Walsachen in 2 Hälften geteilt; im N. Norawer, Slowaken u. Ruthenen; im S. Slowenen, Kroaten, Serben u. Bulgaren. Im mittleren Becken wohnen ferner die Magyaren, das einzige Volk, welches ganz auf die D. gewiesen ist. Im unteren Tieflande sitzen die Dakoromanen od. Walsachen, jedoch auch im mittleren Becken zahlreich zerstreut. — Reste D-völker: bei Ulm, Regensburg, Raiffau, Linz, Mautern, Wien, Budapest u. Peterwardein; Schiffbrücken bei Preßburg, Gran, zwischen Reusjag u. Peterwardein; mehrere Eisenbahnbrücken. D-festungen sind Ulm, Inqolstadt, Komorn, Ofen, Peterwardein, Neu-Drjova, bis 1878 auch Widdin, Nikopoli, Nufschuf, Silistria, Braila.

Literatur: Rohl, Die D. (Triest 1853); Schmidt, Die D. v. Ulm bis Wien (Wp. 1858); Derl., Die D. v. Wien bis zur Mündung (ebd. 1859); Wallace, Auf der D. v. Wien nach Konstantinopel (Wien 1864); Peterb., Die D. u. ihr Gebiet. Eine geologische Skizze (Wp. 1876); Gedäch., Die D. v. ihrem Ursprung bis zu ihrer Mündung (Wien 1880); Derl., Illustrierter Führer auf der D. v. Regensburg bis Sulina (2. Aufl. ebd. 1881); Wolfbauer, Die D. u. ihre volkswirtschaftliche Bedeutung (ebd. 1880); Denkschrift der Herren Privilegirten D-dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Erinnerung ihres 50jährigen Bestandes (ebd. 1881); Gäh, Das D-gebiet, mit Rücksicht auf seine Wasserstraßen nach den Hauptgesichtspunkten der wirtschaftlichen Geographie dargestellt (Stuttg. 1882); Geßlen, La question du Danube (Berl. 1883); Kuffner, Recherche historique D-führer v. Passau bis Sulina (Wien 1882); Cart, du Danube et de ses embranchements entre Braila et la mer, brög. v. der Europ. D-schiffahrts-Kommission (Wp. 1874, 6 Blätter).

Donaufschlingen 1) Amtsbezirk, bad. Kreis Bisingen; 419,92 qkm, 24653 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), an der Brigach, die unterhalb im Becken v. D. sich mit der Brege vereinigt, woraus die Donau entspringt, u. an der bad. Schwarzwaldbahn; Residenz des Fürsten v. Fürstenberg u. Hauptort der alten Landschaft Baar; Schloß mit Park, Bibliothek mit wertvollen Handschriften (Nebelungenlied), Archiv, Münzkabinett, Naturalien- u. Gemäldesammlung; Bezirksamt, Amtsgericht, Bezirksforstet; Soolbad; Progymnasium; Hospital; Bierbrauerei; Verschuhverein; 3518 meist katbol. Ew. In der Nähe die Ruinen der Burg Fürstenberg. Neben dem Schloß quillt in einem runden Becken mit Einfassung die sog. Donauquelle, die in einer Höhle unterirdisch weiter geleitet wird u. erst bei ihrer Vereinigung mit der Brigach wieder zu Tage tritt. — D. war schon zur Zeit der Karolinger als Schlingen bekannt, wurde 889 vom König Arnulf der Kirche zu Durbzell auf Reichenau geschenkt, kam dann an die Herren v. Blumenfeld, v. Stein, v. Habsburg u. 1488 an die Grafen v. Fürstenberg.

Literatur: Riezler, Geschichte v. D. in den „Schriften des Vereins für Geschichte der Baar“, Bb. 2.

Donaufelb (Gemeinde bei Wien, entstanden 4. 1886 aus den Ortlichkeiten Neufelsofeld u. Mühlstättl (83: 6294 Ew.), jetzt etwa 10000 Ew., an der Nordbahn; Dampftramway; Petroleum-, Wagen-, Pappendeckelfabrik.

Donaufürstentümer ehemaliger Gesamtname für die beiden Fürstentümer Moldau u. Walachei, die jetzt das Königreich Rumänien (s. b.) bilden.

Donaufkommission europäische, siehe den Artikel Donau (Bb. IV. 778).

Donaufkreis der südöstliche der 4 Kreise des Königreichs Württemberg; 6265 qkm, mit (85) 475425 Ew., wovon 63% Katholiken. Der südliche Teil des Kreises zwischen dem Bodensee u. der Donau gehört der Schwäbisch-bayrischen Hochebene an, ein anderer, nördl. v. der Donau, liegt auf der Schwäb. Alb, u. ein kleinerer Teil, der nördlichste, am Nordfuß der Alb, fällt noch in das Neckargebiet. Der Kreis nimmt unter den vier Kreisen nach dem Flächenraum, der Zahl der Katholiken u. der Ausdehnung des Bahnnetzes die erste, in der Bevölkerungsdichte die vierte Stelle ein. Bei untermittlerer Jahrestemperatur wenig Wald, ziemlich viel Wiesen, starker Getreidebau, übermittlerer Viehstand, viel Großgrundbesitz; dritte Stelle im Umfang der Gewerbe, zweite im Handel u. Verkehr. Hauptstadt ist Ulm. 16 Oberämter:

Oberamt	qkm	Einwohner	Oberamt	qkm	Einwohner
Biberach . . .	496	33 930	Münchingen . .	554	24 691
Blaubeuren . . .	369	19 438	Ravensburg . .	445	38 350
Echingen . . .	405	26 648	Riedlingen . . .	429	26 960
Geislingen . . .	398	30 769	Saulgau	391	27 703
Göppingen . . .	265	41 776	Tettnang	274	23 278
Kirchheim . . .	208	27 540	Ulm	415	56 045
Laupheim . . .	330	26 141	Waldsee	469	26 465
Neufelch . . .	463	24 443	Wangen	357	21 248

Donau-Mainkanal so viel wie Ludwigskanal; s. diesen Artikel.

Donaumooß große kahle Moorfläche in Oberbayern, rechts der Donau, zwischen Inqolstadt, Neuburg, Böttmes u. Schrobhauenen, etwa 36 km lang u. 2–20 km breit. Durch Trockenlegung (begonnen schon 1796 unter Kurfürst Karl Theodor) u. verlebene Kolonien, wie Karlsbron, Karlsbub, Neudmehingen z., ist ein Teil für verschiedene Ackerbau gemonnen worden.

Donauprovinz (Tunawilajet), ehemalige Provinz der Türkei, 101530 qkm mit 2302550 Ew., umfaßte das heutige Fürstentum Bulgarien u. die Dobrudscha, bestand bis 1878. Hauptstadt war Rusjud.

Donauried mit Niedgras bewachsene Moorfläche an der Donau, im bairischen Regbez. Schwaben, nur ein kleiner Teil im Württemberg. Donaufreise, erstreckt sich zwischen Ulm u. Gumbeltingen auf dem linken u. v. da bis zum See auf dem rechten Donauufer, 65 km lang u. 2–8 km breit. Bei moorig ist links der Donau die Gegend nördl. v. Gumbing, rechts der Donau der Strich abwärts Dillingens. D. nennt man auch die kleineren Thäler der Donau in Württemberg, oberhalb Ulm, v. ähnlicher Beschaffenheit wie das große bairische D.: das Gögglinger Ried, das Rottenader u. das Niedlinger Ried v. Riedlingen bis Scheer.

Donaustädte die fünf württembergischen, ehemals vorösterreichischen Städte Munderfingen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen u. Mengen.

Donaufauf (Thunstauf), Marktleden, bayr. Regbez. Oberpalz, Bezirksamt Stadtamhof, links an der Donau, am Fuße des bairischen Waldes, in schöner Lage, 1080 kath. Ew.; 2 Kirchen, Denkmal Keplers; Schloß u. Park des Fürsten v. Thurn u. Taxis. Ueber dem Drie auf freiem Felsen die Ruinen der Burg Stauf, die v. 1260–62 Wohn-

sitz des hl. Albertus Magnus, Bischofs v. Regensburg, war u. 11 $\frac{1}{2}$ 1634 v. den Schweden zerstört wurde. D. war einst freie Reichsherrschaft, kam 1803 an den Fürst-Primas v. Dalberg, 1809 an Bayern, 1812 unter baptrischer Hoheit an den Fürsten v. Thurn u. Taxis. In der Nähe auf dem Breuberger die vom König Ludwig I. v. Bayern gegründete Bahnhalle (s. d.).

Donauwörth unmittlere Stadt, baptr. Regbez. Schwaben, links an der Donau u. der Linie Augsburg-Nördlingen u. der Donauhalbahn, 3683 Ew.; Bezirksamt, im ehemaligen „Fuggershaus“, u. Amtsgericht, Hauptzollamt u. Forstamt; 5 katholische u. 1 protestantische Kirche; fürstlich Dettingen-Wallersteinisches Schloß (früher Benediktinerkloster), darin Verlag katholischer Zeitschriften (Cassianenum) u. Buchdruckerei, gotisches Rathaus, 2 Frauenklöster für Krankenpflege u. Schulunterricht. Lebhafter Handel, bedeutende Industrie in Maschinenbau; die Umgegend erzeugt Getreide, Wollen, Obst zc. D. hat seinen Namen v. der Burg (jetzt Ruine) Wörth (Veridi), die um 900 v. dem Grafen Hugobald I. v. Dillingen u. seinem Sohne Mangold erbaut u. v. Hugobalds Urenkel Mangold Mangoldstein genannt wurde; 1191 ging sie in den Besitz der Hohenstaufen über. Mitte des 13. Jahrh. war D. Residenz der Herzöge v. Oberbayern, hier ließ 1266 Ludwig der Strenge aus unbegründeter Eifersucht seine Gemahlin Maria v. Brabant entführen (s. Sargophag in einer Nebenkapsel der Klosterkirche). 1288 erhielt D. Mauern, 1266 wurde es v. Konradin an Bayern verkauft; 1308 erhob es König Albrecht I. zur Reichsstadt, die sich im 16. Jahrh. frühzeitig zur neuen Lehre bekannte. Wegen Störung einer katholischen Prozession am 11 $\frac{1}{2}$, 1606 wurde die Stadt in die Reichsacht erklärt, u. diese v. Herzog Maximilian v. Bayern vollstreckt. Dieser besetzte die Stadt u. behielt sie, da sie die Creationskosten (400000 Gulden) nicht bezahlen konnte; die Protestanten mußten alle Kirchen räumen, u. erst 1619 1860 fand wieder der erste evangelische Gottesdienst statt. Im Dreißigjährigen Kriege wurde D. 1632 v. Gustav Adolf, 1634 wieder v. den Bayern eingenommen. Auf dem nach den Schellenberge wurden im span. Erbfolgekriege 1704 die Bayern u. Franzosen v. den Kaiserlichen unter Markgraf Ludwig v. Baden u. Herzog Marlborough besiegt. 1705 vom Kaiser Joseph I. wieder zur Reichsstadt erhoben, wurde es im Frieden zu Baden 1714 abermals Bayern zugesprochen u. blieb nach vergeblichem Widerspruch u. endlich 1782 erfolgter Zustimmung des Schwäbischen Kreises bei Bayern. Am 10 1805 wurden hier die Oesterreicher unter Mack durch die Franzosen unter Suut über die Donau zurückgeworfen.

Litteratur: Stieube, Der Ursprung des Dreißigjährigen Krieges; Buch 1: der Kampf um D. (München, 1875).

Don Benito Bezirksstadt, span. Prov. Badajoz, links vom Guadiana, an der Eisenbahn Ciudad-Real-Badajoz; 14692 Ew. Umgegend reich an Getreide u. Früchten.

Don Carlos siehe unter dem Artikel Karl I.

Doncaster (spr. dönnkästler), Stadt im West-Riding der engl. Grafschaft York, am schiffbaren Don, 21130 Ew.; prächtige Hauptkirche, 1855 v. G. Scott erbaut; Bau v. Lokomotiven u. Eisenbahnwagen; bedeutende Getreide-, Woll- u. Pferde-märkte; im Sept. berühmte Pferderennen (St. Leger). D. ist das Danum des Antoninus, das Dona Caeter der Sachsen; in der Nähe der Stadt findet man viel römische Altertümer. 8 km im SW. das Normannenschloß Conisborough Castle.

Donchery (spr. döngsheri), Städtchen, franz. Depart. Ardennen, Arrond. Sedan, an der Maas u. der Ostbahn; Fabrication v. Umboffen, Tuch, Keppichen u. Wollzeugen, Seidenpinnereien, Gerbereien; 1984 Ew. Bei D. gingen die Preußen 1870 zur Schlacht bei Sedan über die Maas; 20 vor D. Zusammenkunft Napoleons III. mit Bismarck; im nahen Schloß Bellevue (s. d. 2) an demselben Tage Zusammenkunft König Wilhelms I. mit dem französischen Kaiser.

Donders Franz Cornelius, holländ. Augenarzt, geb. 1839; 1847—88 Prof. der Medizin in Utrecht, einer der berühmtesten Augenärzte der Gegenwart. D. studierte in Utrecht Medizin, lehrte hier später an der Militär-schule Anatomie u. Physiologie, erhielt 1847 die außerordentl., 1852 die ordentl. Professur für beide Wissenschaften; er beschäftigte sich sodann mit Vorlesie mit Ophthalmologie u. errichtete aus freiwilligen Beiträgen das berühmte Nederlandsch Gasthuis voor Ooglijders. D. machte sich zuerst bekannt durch Untersuchungen über die Augenbewegungen u. erwarb sich später große Verdienste um die Lehre v. den Brechungs- u. Akkommodationsanomalien des Auges, deren jegige Klarheit fast ausschließlich auf seinen Forschungen begründet ist. Die scharfe Trennung zwischen dem Refraktions- u. Akkommodationszustande (s. u. Brille) war praktisch äußerst folgenreicher, ebenso die Erklärung mancher Formen des Schielens durch Brechungsfehler des Auges; weitere Förderung gewann durch ihn die Lehre vom Astigmatismus. Mit Albert v. Grafe führte D. die Redaktion des v. ersterem 1854 gegründeten Archivs für Ophthalmologie. Er schrieb: „Mikrochemische Untersuchungen tierischer Gewebe“ (mit Mulder, Utrecht 1849); Naturkunde van den Mensch* (deutsch v. Theile, 2. Aufl. Spj. 1859, 2 Bde.); Anomalien der Refraktion u. Akkommodation des Auges* (Leid. 1864, deutsch v. D. Becker, Wien 1866); „De Leer der Stoffwisseling als Bron der Eigenewarmte“ (Utrecht 1845, deutsch Wiesb. 1847); „De Harmonie van het dierlijk Leven, Openbaring van Wetten“ (Utrecht 1847); „Form, Mischung u. Funktion der Gewebe u. Grundformen“ (ebd. 1849); „Jahresberichte der Augenheilkunst in Utrecht“ u. zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften. Ferner gab er heraus: „Nederlandsch Lancet“ (12 Bde.); „Nederlandsch Archief voor Natuur-en Geneeskunde“ (5 Bde., mit Berlin); „Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium der Utrechtsche Hoogeschool“ (Utrecht 1849—57, 1867 ff.).

so viel wie Albinos; siehe die Artikel **Dondos** Albinismus u. Albinos.

Dondukw-Korsakow Alexander Michailowitsch, Fürst, russ. Staatsmann u. General, geb. 1822, v. mütterlicher Seite Nachkomme eines Kalmückenhäns, nahm jung Militärdienste u. erhielt in dem kaukasischen u. im Krimkrieg die Feuertaufe. D. avancierte rasch, wurde zum General u. Gouverneur v. Kiew, 1878 zum Generalgouverneur v. Bulgarien ernannt u. mit der Organisation der Verwaltung des neuerrichteten Fürstentums betraut. Es war dies ein Zugeständnis an die slavophile Partei, zu der sich D. eifrig bekannte. Trotzdem D. in Bulgarien ohne sonderliche Rücksichtnahme auf die Beschlüsse des Berliner Kongresses willkürlich schaltete u. sich öfters Verweigerung zugeug, blieb er in seiner Stellung, eröffnete am 23 1879 zu Tirnowo die erste bulgarische Nationalversammlung u. führte im Juli desselben Jahres den neuernannten Fürsten Alexander v. Battenberg ein, nachdem Kaiser Alexander II. seine eigene Wahl zum Fürsten nicht genehmigt hatte. Nach Rußland zurückgekehrt, wurde D. 1880 Generalgouverneur v. Charlow, 1881 zum Generalgouverneur v. Odessa, endlich zum General der Kavallerie u. Mitglied des Reichsrats ernannt, 1882 Chef der Zivilverwaltung u. Oberbefehlshaber im Kaukasus.

Donegal (spr. dönnigoal) 1) Grafschaft im NW. der irischen Prov. Ulster, grenzt an den Lough Foyle u. die Grafschaften Londonderry, Tyrone u. Fermanagh, die D.-Bai u. den Atlantischen Ocean; 4846 qkm, 206035 (1871: 218334) Ew. Mit Ausnahme einiger kleinen ebenen Flächen im D. ist D. gebirgig (Errigal 752 m, Bluestack 674 m, Muckish 668 m). Die Küsten sind steil u. zerklüftet, längs derselben liegen zahlreiche Klippen; wichtige Vorgebirge: Malin Head (Irlands Nordspitze), Dunaff Head, Horn Head, Teelin Head u. Carrigan Head; Buchten: D.-Buch, Sheep Haven, Mulroy-

ber, n. Fingerhut, m. Finger, @ m u. n. Finger, m. Fingerbred, @ a, fingerbreit. Fingere, @va, fingieren. Fingere, @va, erdichten, erdichten, vorgeben; vr, sich vorstellen. Fingerende, @g, Fingergröße. Fingerlik, (fingerformig). @ a, fingerformig. Fingerspets, @m, Fingerstipfel, f. Fingido, @a, verhält, falsch. Fingimento, @m, Erdichtung, Verstellung, f. Fingir, @va, erdichten; erdichten; vorgeben; vr, sich vorstellen. Fingo, @nxi, sletum 5, @va, formen, bildend schaffen; sich vorstellen, erkennen; erdichten, lügen, vorgeben; zurecht machen; erdichten, falschlich vorgeben, sletus, verfehlt, nicht aufrichtig. Fingra, @vn, fingern. Finhed, @g, Feinheit, Zartheit, f. Finhet, @f, Feinheit, Zartheit, f. Finl, -e, @a, vollkommen, begrenzt, endlich, vollendet, Erz; m, Bollendung, Vollkommenheit. Finaldo, @m, Beendigung, f; Schluß; Ab-schluß, m; Beschluß, n; Aus-rüstung, f. Finaldo, @m, Ende der Welt, n; Untergang, m. Finaldo, @m, Schwarzer, m. Finfo, @vi, (N) itum 4, @va, begrenzen, durch Grenzen bestimmen, festlegen; vn, endigen, auflösen; befeinieren, sterben. Finiquitar, @va, quittieren. Finiquito, @m, Empfang-schein, m; Quittung, f. Finir, @va, (be)enden, (be)schließen, zu Ende führen, vollbrin-gen, fertigwerden, ein Ende machen; -de parler, aus-re-den; -en, par-... auf ... aus-gelien; -par...

zuleht doch etwaß thun.

Flaire, ① va, beendigen, beschießen, vollenden; vn, aufhören, enden.

Flais, ① m, Grenze, Schranke, f, Ziel, n; Ende, n; pl, fines, Grenzen, pl; Gebiet, Land, n; Bezirk, m.

Flisch, ② va, beendigen, vollenden; vn, aufhören.

Flissage, ② m, Beendigung, f.

Flissant, -e, ② a, abgehend.

Flissent, ② m, zweite Etrennwaffe, f, Polierer.

Flität, ① f, Ende, n; Tod, m.

Flitzeza, ① f, Aufstellung, Bollendung, f.

Flitimo, ① a, angrenzend.

Flitimo, ② a, angrenzend, benachbart.

Flintimus, (flin), ③ a, angrenzend, benachbart.

Flintio, ① m, f, Begrenzung, Bollendung, f.

Flintivo, ② a, abschließend.

Flinto, ① a, beendigt, fertig; vollendet; endlich, begrenzt; abgethan.

Flaito, ② a, begrenzt; endlich.

Flinitor, ③ m, f, Schmied.

Finitore, ① m, Beendiger, Bollender, m.

Fink, ② m, Fint, m.

Finke, ② g, Fint, m.

Finkel, ② g, m, Finkelsbrantwein, m.

Finkenet, ② n, Finkenetz, n.

Finkuät, ② n, (Seem.) Finkelnetz, n.

Finlandés, ② a, finnlandsch.

Finlandese, ② m, Finnländer.

Finlandsk, ② a, finnisch.

Fintap, ② g, Finnländer, finnlandscher Koppe.

Finn, ② s, Finne.

Finn, ② g, Finne, f, -et, a, finnig.

Fina, ② g, Vapilländer, m.

Finna, ② va, treffen, einsehen, finden; vr, sich finden, sich schätzen, sich süßen.

Flnande, ② n, Treffen, Finden, n.

Flnane, ② g, Finne, f.

bucht, Lough Swilly u. Traubreagabucht. Bewässert wird D. v. vielen kleinen Flüssen; das Klima ist rauh u. feucht. Haupterwerbsquelle der Bewohner bildet Viehzucht, 31% sind Weideland, 19% Acker; Landbau ist nur in den Thälern möglich. Man zählte 1887: 22439 Pferde, 177841 Rinder, 170935 Schafe, 36483 Schweine. Die Fischerei wird v. 10000 Menschen betrieben, Bergbau aber gar nicht trotz Vorkommens v. Blei. Hauptort: Lifford. — 2) Stadt (früher Hauptstadt v. 1), an der Mündung des Esst in die D-bar; 1500 Ew.; altes Schloß D'Donnells; Handel, Schifffahrt, Fischfang; Hafen. In der Nähe Schwefelquelle.

Donellus (auch Doneau), Hugo, franz. Rechtsgelehrter, geb. 29. 12. 1527 Chalon sur Saône, † 1/2 1591 Altorf; war Rechtslehrer in Bourges; Koh als Protestant in der Bartholomäusnacht 1572 v. deutschen Studenten getödtet nach Genf, wurde 1573 Prof. in Heidelberg, 1579 in Leyden u. 1588 in Altorf. Er schrieb: „Commentarii de jure civili“ (Frankf. 1596, 3 Bde., 6. Aufl., hrsg v. König, fortgesetzt v. Bucher, Zürich. 1801—34, 16 Bde.) u.

Litteratur: S i n g i n g, Hugo D. in Altorf (Gelang. 1869).

Doneraile (spr. donrähl), Flecken, irische Grafschaft Corf, Prov. Munster, am Avbeg, 1208 (Kirchspiel 3208) Ew., Marmorbrüche; unmittelbar dabei die Besingung Donerailepark der Biscounth der Familie St.eger.

Donez, 784 km lang; entspringt im Gouvern. Kursk, fließt durch die Gouvern. Kursk, Charkow, Zekaterinoslaw u. das Land der Donischen Kosaken u. mündet bei Masdora; schiffbar v. Jzjum (im Gouvern. Charkow) an. Flußgebiet 98127 qkm. Stark bewaldete Ufer; ungehindertes Wasser. Nebenflüsse links: Ostol, Aidar, Derkul, Kalitwa u. Vnstraja; rechts: Torez, Bachmut, Lagan u. Rundrutshja. Unteres Becken reich an vorzüglicher Steinkohle u. Eisenstein.

Donz (Sapele, 3peh, Peti), die am meisten reich verbreitete Münze in Anam u. Kambodja, früher aus Messing u. Kupfer, später aus Blei, dann Zink, hat in der Mitte ein vieredriges Loch, Wert 1/6 bis 1/7 Pfg., als Gewicht = 3,9 g.

Dongal, schott. König, gelangte um 874 zum Throne, besiegte die Pikten ohne Erfolg, da seine Fahrzeuge bei dem Uebergang über die Spei strandeten.

Dongard, jagenhafter König Schottlands, dessen Regierung ins 5. Jahrh. verlegt wird.

Dongue, Fluß, niederländ. Prov. Nordbrabant, entspringt bei Baarle, wird bei 's Gravenmoer schiffbar u. mündet bei der Stadt Geertruidenberg in den Vießbofch.

Dongo, Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Como, am Comer See; physikalische u. mathematische Instrumente; Kupfer- u. Eisengruben, Hammerwerke; 780 (Gem. 1457) Ew. Hier mündet das Thal D.

Dongola 1) (Dār D.), einst altchristliches theokratisches Reich im mittleren Nubien, Afrika, zu beiden Seiten des Nils, welches im 7. Jahrh. in Abhängigkeit v. den Kalifen, später in die der Sultane v. Aegypten geriet, im 15. Jahrh. durch die Araber gestürzt, dann v. dem Stamme der Schaikeg-Araber, 1814 v. den Mameluken erobert wurde u. 1820—85 v. Aegypten gehörte. Die Liturgie D's war in altchristlicher Zeit griechisch; die geistliche Obergewalt hatte der Patriarch v. Alexandrien. — 2) 1820—85 ägyptische Nubirich (Prov.) im mittleren Nubien, das ehemalige Reich gleichen Namens (j. unter 1) umfassend, seit Ende März 1886 völlig im Besitz der Mahdisten: erstreckte sich zu beiden Seiten des Nils, im Norden bis Dār Mahaf, im Süden bis zum Gebiete der Sefich; im Westen wie im Osten v. großen Wästen eingeschlossen; ein schmales u. zum Teil durch Ueberflemmungen des Nils fruchtbares Thalbecken. Die Bevölkerung, 250000 Seelen, teils eingewanderte Araber, teils das eingeborne Nubavolk der Dankala; letztere sind v. bronzener Hautfarbe, schönem Körperbau u. starkem Haarwuchs, doch träge, sittenlos, habgierig, bekennen sich zum Islam u. v. den Dasogolawi, einen Dialekt des Nubischen.

Das Hauptprodukt der Agrifkultur Durra u. Datteln, doch wird auch Baumwolle, Mais, Indigo, Weizen, Gerste, Bohnen u. Tabak gepflanzt. Die Blätter der medizinischen Sennaftaude werden in Menge ausgeführt. Die früher vielgerühmte Pferdezuht hat fast ganz aufgehört; Ochsen, Schafe u. Ziegen werden dagegen noch gehalten. Die Gemerbtätigkeit ist unbedeutend, der Handel aber lebhaft. Das Klima ist trocken u. gesund. — 3) (D. el Adjüeh, d. h. Ad-D.), ehemalige Hauptstadt des Reiches D., rechts am Nil auf hohem Felsen, 1823 v. den Mameluken zerstört, seitdem in Trümmern. — 4) (D. el Ordeh, d. h. Neu-D. od. Kaiser-D., d. i. Schloß D.; ehemals Marāfa, gewöhnlich D. el Urd u. od. Urd u.), neue gut gebaute, links am Nil gelegene Hauptstadt v. 2), Citadelle, bedeutender Handel; 10000 Ew.

Don gratuit (franz., spr. dong gratüäh freiwilliges Geschenk), in Frankreich vor 1789 eine Steuer, welche Abel u. Geistlichkeit dem König als freiwilliges Geschenk bewilligten. Auch in anderen Ländern ein ähnliches, v. den Landständen dem Monarchen bewilligtes „Geschenk“.

Doni Antonio Francesco, ital. Schriftsteller, geb. 1513 Florenz, † 1574 Montelice, Padua; entfloß 1540 wegen eines Bergehens dem Kloster des Servitenordens, war Buchdrucker in Florenz, ging dann nach Venedig, wo er des Broterwerbs wegen zahlreiche Schriften, oft mit den selbstsamten Titeln verfasste, die ihm Ruf u. Beziehung zu bedeutenden Männern verschafften; so war er mit Pietro Aretino u. Ludovico Domenici anfangs befreundet, entweichte sich aber mit beiden u. verfolgte sie in seinen Schriften. Ein erster Versuch einer italienischen Bibliographie u. darum auch heute nicht ohne Wert sind die „Prima Libreria“ (Vened. 1550) u. „Seconda Libreria“ (ebd. 1551—55), zusammen erschienen (ebd. 1557). Die in verschiedenen seiner Werke zerstreuten Novellen wurden gesammelt hrsg. v. Gomba (Vened. 1815) u. v. Salvatore Bonghi mit Biographie (Vucca 1852).

Donieren (lat.), schenken, beschenken.

Doniphan County, nordamerikan. Unionsstaat Kansas, 978 qkm, 14257 Ew.; Hauptort: Troy.

Donische Kosaken siehe den Artikel Kosaken.

Donisches Gebiet (Donisches Kosakenland, Provinz des Donischen Heeres), russ. Gouvern., umgrenzt v. Zekaterinoslaw, Charkow, Woroneß, Saratow, Astrachan, Kaufasien u. dem Asowischen Meere; 160215 qkm mit 1590906 Ew. Das Land gehört fast ausschließlich dem breiten sibirischen Landrücken an, der an einzelnen Stellen über 300 m ansteigt, die Flußthäler sind tief eingerissen; Hauptstrom: Don mit links Choper, Medwedjega, Sjal, Manytsch, rechts Tschir, Donez. Der Boden ist meist Steppenland u. birgt reiche Kohlen(Anthracit)lager; die Thäler sind fruchtbar, namentlich Wein gedeiht vortreflich. Laubholz nur an den Rändern der Flüsse; je weiter nach S. desto magerer wird das Land, zulezt ist es für Kultur völlig ungeeignet; am Sjal u. Manytsch vorwiegend Heidekräuter, in den übrigen Teilen der Steppe nur Sodapflanzen; doch treffliche u. gesunde Weiden. Die Bewohner, meist Kosaken (f. d. u. Kleinrussen, am Sjal, Manytsch u. am Bolschojeje u. einige nomadisierende, buddhistische Kalmücken, nördl. vom Kuban Tschernomorzen, gegen das Gouvern. Zekaterinoslaw hin Nogaische Tataren, treiben Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe), wenig Ackerbau. Eingeteilt in 8 Bezirke. Hauptort: Nowo-Tscherkassk.

Donische Steppe sibirischen Landrückens auf beiden Seiten des Don, ein Teil des donischen Gebiets; meist 150—200 m ü. M.; nur einzelne Striche sind fruchtbar; reich an Kohlenlagern. Die Bewohner (Kosaken, Kalmücken) noch vielfach nomadisierend.

Donizetti (spr. donitsjetti) 1) Gaetano, ital. Opernkomponist, geb. 29. 12. 1797 Bergamo, † 1845 da; studierte unter Simon Mayr u. nachdem er

zu seiner höheren Ausbildung nach Bologna gegangen war, bei Padre Mattei u. Pilotti, 1818 schrieb er seine erste Oper „Enrico di Borgogna“, die in Venedig aufgeführt wurde, aber ohne besonderes Aufsehen zu machen; erst mit seiner 20. Oper, dem „Esule di Roma“ (1828 aufgeführt zu Neapel) begann er berühmt zu werden. 1834 wurde D. Lehrer der Komposition, 1836 Prof. des Kontrapunktes, dann hiesiger Professor u. 1838 wirklicher Direktor des Konservatoriums in Neapel. 1837 ging D. nach Paris, dann nach Wien, wo er 1842 Kammerkomponist wurde. 1845 überfiel ihn eine Gehirnkrantheit infolge übermäßiger geistiger Anstrengungen u. allzugroßer Hingabe an die Genüsse der Weltstadt. D. komponierte mit außerordentlicher Leichtigkeit ca. 70 Opern, wobei er die Instrumentierung ziemlich flüchtig behandelte. Er bildete die v. Rossini angebahnte Richtung der italienischen Oper aus, bes. durch sofort entsprechende Melodien, zeigte aber auch oft tiefe Empfindung u. fand Verständnis für die dramatische Wirkung. Er schrieb außer Ouvertüren Quartette für Streichinstrumente, Messen u. andere Kirchenstücken; v. seinen Opern behaupten die nachstehenden noch jetzt die Bühne: „Anna Bolena“ (1830); „L'elisir d'amore“ (1832); „Lucrezia Borgia“ (1833); „Lucia di Lammermoor“ (1835); „Belisario“, „La fille du régiment“, „La Favorite“ (1840); „Maria Padilla“ (1841); „Linda di Chamounix“ (1842); „Don Pasquale“, „Maria di Rohan“; „Don Sebastian“ (1843). D. ist der bedeutendste Nachfolger Rossinis u. tonangebend in der neuitalienischen Schule.

2) **Gustave D.**, Bruder v. 1), geb. 1802, † 10^g 1856 Konstantinopel; war seit 1831 General-Musikdirektor der Ottomanischen Hofkapelle.

Donjon (spr. dongschön), franz. dongeon; wahrscheinlich aus dem lat. dominium, ursprünglich ein steinerner, festemittierter, runder od. viereckiger Turm im Innern alter franz. u. ganz bes. normännischer Burgen (siehe die Tafel zum Artikel Burg); in der Befestigungskunst ein verteidigungsfähiger Turm. Die donjons od. keep-towers der Normannen waren geräumige Wohntürme. Auch Name kleiner od. Wohnhäuser aufgeteilter Pavillons u. der sog. Dachreiter.

Donjon (spr. dongschön), Kantonshauptort, franz. Depart. Alier, Arrond. Lapalisse; Tuchfabrikation, Gerberei; Steintohlengruben; 1251 (Zech. 2210) Ev.

Don Juan (span. spr. don chuan), Held einer Sage, die mehrfach der vom Doktor Faust (s. d.) vermannt ist. Beide Personen sind Vertreter des Unglaubens, der sich im Vertrauen auf das eigene physische od. geistige Können u. Wissen u. im Streben nach unbegrenztem Genuß der Welt gegen Sittlichkeit u. Religion auflehnt, dadurch aber nur das eigene Seelenheil vernichtet. Während aber die Faustsage erst im 16. Jahrh. im Anschluß an eine bestimmte geschichtliche Person u. unter den Einflüssen des Humanismus u. der Reformation bei den Deutschen u. danach zunächst bei anderen german. Völkern ausgefaltet wurde, ist die Sage v. D. J., ursprünglich romanisch, wohl schon im 14. Jahrh. entstanden u. aus einer streng kathol. Anschauung hervorgegangen, allerdings aus einem entarteten Katholizismus, dessen blinder Glaube sich folgerichtig in Unglauben verkehrt. Die grübelnde Spekulation, der subjektive Idealismus wurde in der Faustsage, die schrankenlose Sinnlichkeit, der praktische Realismus in der D. J.-Sage dargestellt. D. J.'s Leichtlebigkeit, obgleich entiehlich, da sie zu einem rücksichtslos wüsten, verbrecherischen Sinnenrausch wird, ist gleichwohl poetisch durch die sinnliche Heiterkeit der einzelnen Momente des Genußes u. tragisch durch die furchtlose Gleichgültigkeit, mit der D. J. selbst beim Anblick der rächenden Geisterwelt u. des Todes, Buße u. Besserung verweigert. Die Sage, zuerst in dem üppigen Sevilla lokalisiert u. bald in die Zeit Peters des Grausamen, bald in die Karls V. verlegt, erzählt, wie D. J. Tenorio die Jungfrau Sivalda, Tochter des Gouverneurs v. Sevilla od. eines Kon-

turs, aus dem Geschlecht der Alfoa, zu entführen u. zu entehren versucht. Ihren Vater, der ihn daran verhindert, ersticht er im Zweikampf, bringt später voll Uebermuths in die Familiengruft der Alfoa im Kloster v. S. Francisco ein u. ladet die dem Tode errichtete steinerne Statue zum Nachessen ein. Der steinerne Gast kommt u. zwingt den D. J., ihm zu folgen: er fährt in die Hölle. Damit vernichtete man später eine andere Sage v. D. J. de Marañá, der gleichfalls sehr locher lebte, sich dem Teufel verschrieb, mordete, Nonnen entführte, in Flandern Kriegsdienste that, sich zuletzt aber bekehrte, nach schweren Büßungen als Mönch im Geruche der Heiligkeit starb u. in Sevilla unter der Schwelle einer Kirche begraben wurde. Die Sage v. D. J. Tenorio wurde zuerst in Spanien um 1610 aufs Theater gebracht durch Gabriel Tellez (Tirso da Molina) in der etwas stizzenhaft ausgeführten, aber durchweg Blut u. Leben atmenden Tragödie „Der Verführer v. Sevilla od. der steinerne Gast“ („El burlador de Sevilla y el convidado de piedra“, deutsch v. Dohrn, „Span. Dramen“, Bd. 1, Berl. 1841, u. v. Braunfels, „Span. Theater“, auch bei Rapp, „Span. Theater“, Sildburgh. 1870, Bb. 5). Zu Ende des 17. Jahrh. bearbeitete Antonio de Zamora unter dem Einflusse Calderons dieses Drama neu u. d. Z. „Alle Schanden müssen zuletzt bezahlt werden“ („No hay plazo que no se cumpla ni deuda que no se pague y Convidado de piedra“), so daß die Handlung einheitlicher wurde, die dram. Hauptmotive stärker hervortraten. Bald nach 1620 wurde das Drama auf die ital. Bühne verpflanzt u. dort v. Giliberti (1652) u. Cicognini („Il convitato di pietra“ 1670) bearbeitet. Mit dem Théâtre italien kam es nach Paris, wo es zuerst Villiers („Le festin de pierre ou le fils criminel“ 1659), dann unter Cicogninis u. auch Molinas direktem Einfluß Molière in Prosa („Don Juan ou le festin de pierre“, 1665 aufgeführt, erst 1683 gedruckt), der Schauspieler Dumesnil, genannt Rosimon („Le festin de pierre ou l'athée foudroyé“ 1669) u. in Versen Thomas Corneille („Le festin de pierre“, nur Umarbeitung des Molièreschen Stücks, 1677) behandelten. In England brachte Shadwell den Stoff auf die Bühne („The libertine destroyed“ 1676). Nach der Bearbeitung des Zamora schrieben in Italien im 18. Jahrh. Goldoni das Drama „Don Giovanni Tenorio, ossia: il dissoluto punito“, in Versen u. nachdem bereits 1713 Le Tellier den Stoff musikalisch, 1761 Gluck ihn als Ballett behandelt hatte, Vinca Righini 1777 die Oper „Il convitato di pietra ossia il dissoluto“, 1781 Lorenzo da Ponte den Text für Mozarts „Don Giovanni“. In Deutschland tauchte D. J. als Drama zuerst unter den rohen Haupt- u. Staatsaktionen um 1700 auf; öfter wurde der Stoff im 19. Jahrh. behandelt, als Drama in Verbindung mit der Faustsage v. Grabbe („D. J. u. Faust“ 1829), v. Lenau („D. J.“ unvollendet, 1851 gedruckt), Soltei, Braun v. Braunthal, Wiese u., zuletzt (in sehr losem Zusammenhang mit der alten Sage) v. Alfred Friedmann („D. J.'s letztes Abenteuer“, 1881) u. v. Paul Heyse („D. J.'s Ende“, 1883). In Dänemark verfaßte Hauch sein durch tüchtige Charakteristik ausgezeichnetes Drama „D. J.“. In Frankreich bearbeitete A. Dumas die zweite Fassung der Sage als Drama („Don Juan de Marana ou la chute d'un ange“, 1836); zum Helden eines Romans wählten den D. J. Mérimée u. Mallefille. In Spanien griff den Stoff Zorilla wieder auf in dramatischer („Don Juan Tenorio“, 1844, deutsch v. de Wilde, Spz. 1850) u. episch-lyrischer Behandlung („El desafío del diablo“ u. „Un testigo de bronce“, 1845). Der den Namen v. D. J. hat das so betitelt humoristische Epos v. Byron (unvollendet, 1818—23 gedichtet, I. Gesamtausg. 1823).

Litteratur: Scheitke, Das Kloster, Bb. 3, Abteil. 2 (Euttig. 1846); Karl Engel, Die D. J.-Sage auf der Bühne (Dresd. 1887).

Don Juan d'Austria siehe Juan d'Austria.

Finne, ♂ f, Finne, f.

Finno, ♂ m, Finne, m, finska, Finnländer; finnische Sprache.

Finnisk, ♂ m, (Soal. Finnisch).

Finnico, ♂ a, finnisch.

Finnig, ♂ a, finnig.

Finnumd, ♂ g, Feij, m.

Finnois, -e, ♂ a, finnisch; Finne, m, Finnin, f.

Finno, ♂ a, jart, fein, dünn; ausgeleuchtet; feinsinnig, schlau, durchtrieben, piffig.

Finno, ♂ a, jart, bis; - da, jetzt, von ... bis; so gar, selbst.

Finno, ♂ a, fein, jart; ausgeleuchtet; wohlwollend, freundlich, treu, höflich; geistig; schlau.

Finocchiella, ♂ f, = ferula, Steden, m.

Finocchietta, ♂ m, finocchio, m, (Botan.) gemeiner Fenchel, m; int. -i postauten! dare -, etwas weiß machen.

Finom, ♂ a, fein.

Finomiti, ♂ va, fein machen, verfeinern.

Finomodni, ♂ vn, fein werden; vr, sich verfeinern.

Finomsg, ♂ Feinheit, f.

Finomul, ♂ ad, fein.

Finomodni, ♂ = finomodni.

Finora, ♂ ad, bis jetzt, bisher.

Finsko, ♂ n, Finnland, n.

Finsky, ♂ a, finnisch.

Finat, ♂ n, Finne, f; Kunstgriff, Kniff, m; Viff, f; Schlüge, spl; ad, fein, jart.

Finata, ♂ f, Finne, f.

Finata, ♂ f, Verfehlung, f; Kniff; Trughoß, m; Finne, f.

Finata, ♂ a, (Schief, verschoben, trumm).

Finatigline, ♂ f, = finzione, Verfehlung, Erfindung, f.

Finantoché, ♂ conj, bis das.

Finar, ♂ m, Betrüger, m.

Finasag, ♂ Schließen; Verhörsbericht, f.

Finato, ♂ g, Finne, f.

Finidlo, ♂ n, = finstle, Wobennr, Ged.

Flintilka, *H. f.*, Pflanzart. f.
Flintil, *H. v.*, schmelzen, schmelzen; -se, sich putzen.
Flintiv, *H. a.*, pulschichtig.
Flintig, *H. a.*, erfinderisch, sinnig; der sich zu helfen weiß.
Flintigheit, *H. f.*, Findigkeit, Geistesgegenwart, f.
Flinto, *F. a.*, falsch, unwahr, verfehlt.
Flintor, *H. (Botan.)* Farn, m; a., vergert, vererbt, fruchtbar.
Flintorgas, *H. (Verzerrtes Gesicht)*, Fragenschneiden, n.
Flintorgatni, *H. (Antoritini)*, *H. v.*, verzieren, verzerrern, rumpfen.
Flintor-köp, *H. (Zerbr.)*, n.
Flintorkodás, *H. (Antoritini)*, *H. v.*, verzieren, verzerrern, rumpfen.
Flintorkodni, *H. v.*, Fragenschneiden.
Flintorna, *H. v.*, vergoren, höhnlich, höhnlich; schief; Hohn, Spott, m.
Flintorogni, *H. v.*, Geschlechter, Fragenschneiden; *v.*, angelegen sein, am unrechten Orte sein.
Flintorati, *H. v.*, etw. erinnern.
Flinra, *H. f.*, Feinheit, Feinheit; Höflichkeit, Spitzfindigkeit, f.
Flinrlig, *H. a.*, niedrig, ärmlich; gewandt; -heit, f. Niedrigkeit, Geistesgegenwart, f.
Flinyás, *H. a.*, etw.; etw.; wählt, wählt.
Flinyáskodni, *H. v.*, sich wählend zeigen.
Flinyáság, *H. v.*, wählend sein, n.
Flinzione, *H. f.*, Verleumdung, Entfaltung, f.
Flo, *H. m.*, Wut, Strafe, f.; Buone, -ohn, in; Bohngut, n.
Flo factus sum, *H. v.*, werden, entstehen; geschehen, bewirkt werden; sich ereignen, eintreten; geschieht werden; me a te plurimi fieri demonstravit, er sagte mir, daß ich von dir sehr geschätzt würde.

Donkin-Bai Meerbusen an der Küste der brit. Kapkolonie, südl. v. der Mündung des Nilant River.
Donkóv Kreisstadt, russ. Gouvern. Njasen, siehe den Artikel Dankow.
Donlage (Tonlage), im Bergbau geneigte Richtung der Grubenbaue. Donläger Schacht, Schacht, der im geneigten Einfallen der Lagerstätte niedergebracht ist.
Donna (ital.), Frau, bes. Frau v. hohem Stande; siehe den Artikel Don.
Donnaz Bezirkshauptort, ital. Prov. Turin, Kreis Aosta, an der Dara, 11 Gemeinden mit 1885 Ew.
Donndorf 1) Dorf, preuß. Regbez. Merseburg, unweit der Unstrut; 907 evang. Ew. Nahebei Gutsbez. Kloster D., ehemals Cistercienserkloster, 1250 gestiftet u. 1561 v. den Brüdern v. Werthern in eine Klosterschule mit Gymnasialrang umgewandelt; 104 Ew.; Administrator der jetzmalige Senior der Werthern'schen Familie. — 2) Dorf, bayr. Regbez. Oberfranken, Bez.-Amt Bayreuth, 5 km im W. v. Bayreuth, Privatirrenanstalt St. Gilsenberg; 450 Ew. In der Nähe Schloß Fantasia in prachtvollem Park.
Donndorf Adolf, Bildhauer, geb. 19. 1835 Weimar, Nietzsch's Schüler (seit 1853), nach dessen Tode (1861) er in Verbindung mit seinem Mitschüler Riez das Lutherdenkmal in Worms vollendete, für das er die Gestalten Savonarrolas, Petrus Walbus', Friedrichs des Weisen, Neuchlins u. der Stadt Magdeburg ausführte. Seine anderen, ganz selbständigen Hauptwerke sind: die Reiterstatue Karl Augusts in Weimar (1875), ein Auferstehungengel in der Grabkapelle des Schlosses Rheineck, die Bronzestatue Cornelius' in Düsseldorf (1879) u. das Grabdenkmal Rob. Schumanns auf dem Friedhof zu Bonn (1880). 1877 folgte er einem Ruf als Prof. an die Kunstschule in Stuttgart u. schuf seitdem eine große Gruppe der Caritas für New York, das Burschendenkmal in Jena, die Statue Joh. Seb. Bachs in Eisenach u. die Marmorbüsten Bismarck's u. Moltkes auf der Planie in Stuttgart (1889).
Donné Alfred, franz. Arzt, geb. 1801 Nogon (Dise), † 1878 Paris; studierte in Paris, wurde 1829 Assistent der Klinik, 1831 Doktor, 1835 außerordentl. Prof., 1848 Generalinspektor der medicin. Fakultät; nach Aushebung dieses Titels erhielt er den eines Rectors v. Straßburg, dann v. Montpellier. D. ist bes. verdient um Mikroskopie, Mikrophotographie u. organ. Chemie. Er schrieb: „Du lait et en particulier de celui des nourrices“ (Par. 1837, zweimal ins Deutsche überleht); „Rapport sur le daguerrotyp“ (edd. 1840); „Cours de microscopie complémentaire des études médicales“ (edd. 1840; dazu ein Atlas, 1846); „Hygiène des gens du monde“ (1869 u. ö.).
Donne (spr. dönn), John, engl. Dichter, geb. 1573 London, † 1631 das. Als Katholik v. der Erlangung eines Universitätsgrades ausgeschlossen, trat er mit 17 Jahren in die Rechtschule v. Lincoln's Inn, um sich auf den Advokatenstand vorzubereiten, u. wurde später Protestant. 1594 ging er auf Reisen. Nach seiner Rückkehr wurde er Sekretär des damaligen Großsiegelbewahrers Lord Ellesmere, dessen Nichte er heimlich heiratete. Nach abwechselndem Aufenthalt in London u. Paris trat D. auf Wunsch Jakobs I., der sich an D-s gegen die Katholiken geschriebenen Buch „The pseudo-martyr“ (1610) ergötzt hatte, in den geistlichen Stand. Die Universität Cambridge verlieh ihm den theolog. Doktorgrad, u. nachdem D. eine Gesandtschaft an die Königin v. Böhmen begleitet, wurde er Dechant v. St. Paul u. erhielt die reiche Pfarre St. Dunstan in der City v. London. D. gehört zu der Trias der engl. Satiriker der Zeit Jakobs I. u. war das Haupt der sog. metaphysischen Dichterschule. Seine Werke, Satiren, Elegien, religiöse Gedichte, Epigramme u. Gelegenheitsverse, erschienen zuerst Lond. 1633, vollständiger hrsg. v. seinem Sohne, ebd. 1650 u. ö.; eine neue Ausg.,

besorgt v. H. Alford, erschien Oxf. 1889, 6 Bde., in Auswahl 1840.
Litteratur: E. Walton, The life of J. D. (Lond. 1640, n. Aufl. ebd. 1865).
Donnemarie (spr. donnemari), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-et-Marne, Arrond. Provins; 1017 Ew.
Donner *H. m.*, *H. f.*, *H. n.*, *H. a.*, *H. v.*, *H. s.*, *H. g.*, engl. thunder; frz. tonnerre, m; (-schlag) foudre, f; (Geschl.) bruit, m; gr. βροννη, f; holl. donder, m; ital. tuono, fulmine; (Geschl.) rimbombo, m; lat. tonitrus, us, m; tonitrua, npl; russ. гром, m; schw. åska, f; dunder, n; sp. trueno, m; ung. mennydörgés, égzengés, dörgés.
 in der Meteorologie der den Blitz begleitende Schall. Der D. entsteht dadurch, daß die Luft auf der Blitzbahn plötzlich sehr stark ausgedehnt wird, daß gleich darauf die umgebende Luft in den luftverdünnten Raum hineinstürzt u. dadurch gewaltig in Schwingungen versetzt wird, die v. uns als Schall empfunden werden. Obwohl der D. gleichzeitig mit dem Blitze entsteht, hören wir denselben doch später, wegen der sehr viel geringeren Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles. Die geringste beobachtete Zeit zwischen Blitz u. D. beträgt nach Krato 1/2 Sekunde; sie erreicht indessen oft 50 u. mehr Sekunden. Da der Schall ca. 340 m in der Sekunde zurücklegt, so kann man aus der Zeit, die zwischen Blitz u. D. verläuft, auf die Entfernung des Gewitters vom Standpunkte des Beobachters schließen. Dem Gewitter nahe Beobachter hören den D. meist nur als einen mehr od. weniger heftigen Knall, entferntere vernehmen dafür ein prasselndes Geräusch. Das Rollen des D-s ist davon unterschieden, es dauert oft mehrere Sekunden u. erscheint in Zwischenzeiten v. Zeit zu Zeit verstärkt, oft stoßweise mit heftigen Schlägen untermengt u. überhaupt sehr variierend. Zum Teil ist das Rollen des D-s aus dem Echo an terrestrischen Gegenständen, bei Bergen, abzuheilen; daher ist derselbe in Gebirgsgegenden stärker als in Ebenen; außerdem wird der D. auch v. den Wolken reflektiert. Der Hauptgrund liegt in folgendem: der Blitz erreicht oft eine Länge v. 10–15 km, die er in einer verschwindend kurzen Zeit zurücklegt. Nehmen wir nun an, daß der entfernteste Punkt der Blitzbahn v. unserem Standpunkte um 1000 m weiter entfernt ist, als der nächste, so muß der am entferntesten Punkt entstandene Schall ca. 3 Sekunden später unser Ohr treffen als derjenige, der an dem uns zunächst gelegenen Punkte entsteht. Da ferner die Bahn des Blitzes im Zickzack verläuft, u. an den Umkehrpunkten jedenfalls durch die stärkere Kompression der Luft ein stärkerer Schall erzeugt wird, so ergeben sich die untermischten stärkeren Schläge. Hierbei ist noch die Interferenz des Schalles zu berücksichtigen. Es werden nämlich beim Fortzuge des Blitzes mehrere ExploSIONen u. mehrere Schallwellensysteme an verschiedenen Stellen gebildet. Notwendig müssen sich diese verschiedenen Wellensysteme auf verschiedene Art kreuzen, wobei sie unbeschadet ihrer weiteren Ausbreitung an einigen Stellen, wo sich gleichartige Schallwellen treffen, eine Verstärkung, an anderen, wo sich ungleichartige Wellen berühren, eine Schwächung des Schalles hervorbringen werden. Je geringer der Unterschied der Entfernung der Endpunkte des Blitzes vom Beobachter ist, um so kürzer ist auch der D. Ein Blitz, der einen Kreis beschreibe, als dessen Mittelpunkt das Ohr des Beobachters gedacht wird, würde deshalb v. diesem nur als ein einziger, augenblicklicher Knall vernommen werden. Da aber jede plötzliche Biegung des Blitzes eine ebenso plötzliche Aenderung in der Stärke des Schalles zur Folge hat, so müssen verschiedene Beobachter, die sich in genügender Entfernung v. einander befinden, einen u. denselben Beschlag in verschiedener Weise, d. h. mit anderer Anordnung seines Knallens u. Rollens, vernehmen. Merkwürdig ist der Umstand, daß der D. nur in verhältnismäßig geringer Entfernung hörbar ist. Während z. B. ein starker Kanonendonner noch in einer Entfernung v. 120 km wahrnehmbar ist, beträgt die größte beobachtete Entfernung des D-s nur 24 km.

Diese Erscheinung hat ihren Grund jedenfalls darin, daß der Knall eines Geschüßes durch den Boden fortgepflanzt wird, der den Schall bedeutend besser leitet als die Luft.

Daß ein so gewaltiger Naturton wie der D. auf das menschliche Gemüt stets einen tiefen Eindruck machen mußte, ist erklärlich. Obenan steht seine religiöse Bedeutung u. sein göttlicher Ursprung. Solche Auffassungen finden sich in allen Religionen mehr od. weniger scharf ausgeprägt wieder. Meist wird der D. als Ausdruck des Zornes der Gottheit aufgefaßt, u. da der ihm vorausgehende Blitz oft Schaden u. Unheil anrichtet, auch als vom bösen Prinzip (dem Teufel ic.) ausgehend. Bei vielen Völkern besteht auch ein besonderer D.-Gott, od. doch ein solcher, dessen Hauptattribut der D. ist (Indra, Zeus, Thor, Donar ic.). Andere Völker hörten im Rollen des D. den Flügelschlag eines riesigen Dimmelsvogels, andere das Getraße eines Kosses, auf dem der Gott durch die Wolken jage.

Donner 1) **Georg Raphael**, österr. Bildhauer, geb. 25^{te} 1693 Eßling in Niederösterreich, † 19^{te} 1741 Wien; kam 1708 in das Stif. Heiligenkreuz, erhielt dort v. Giuliani Kunstunterricht, bezog 1715 die Wiener Akademie, lebte dann in Salzburg, weiterhin in Ungarn, wo er 1739 fürstl. Esterházy'scher Baudirektor wurde, u. begann dort in Erz zu gießen. 1741 war er kais. Kammerbildhauer in Wien u. starb in Armut. Sein Hauptwerk, worin er gegen den Geschmack seiner Zeit einen reinen Schönheitsinn zeigt, sind die seit 1873 bronzenen Figuren der Vorsehung u. der vier Hauptflüsse Niederösterreichs an dem Brunnen auf dem Neumarkt in Wien (1739); eines seiner letzten Werke die Brunnengruppe „Perseus u. Andromeda“ im Hofe des alten Rathhauses dafelbst; bemerkenswert seine Marmorstatue Karls VI. im Belvedere.

Litteratur: Schläger, Georg Raphael D. (Wien 1848).

2) **Matthias D.**, bedeutender Stempelschneider, Bruder u. Schüler v. 1), geb. 1699 Eßling, † 29^{te} 1756 Wien als Prof. u. Hofmedailleur. Hauptwerk: Schaulmünze auf Karl Albert v. Bayern; viele dem Andenken Maria Theresias gewidmete Münzen. Auch **Sebastian D.**, ein zweiter Bruder u. Schüler v. 1), zeichnete sich aus.

Litteratur: Rabeder, Matthias D. u. die Geschichte der Wiener Grabenakademie (Wien 1881).

3) **Johann Jakob Christian D.**, Philolog u. Uebersetzer, geb. 10^{te} 1799 Greifeld, † 29^{te} 1875 Stuttgart; besuchte das Gymnasium in Stuttgart, studierte 1817 bis 1822 in Tübingen Theologie u. Philologie, erhielt 1823 eine Repetentenstelle am theolog. Seminar zu Tübingen, wurde 1827 Prof. in Ellwangen, 1843 in Stuttgart; seit 1852 in Ruhestand versetzt, lebte er seinen literarischen Arbeiten in Stuttgart. Seine trefflichen Uebersetzungen, v. denen die ersten (bes. Sophokles) den Vorrang behaupten, sind: Juvenals Satiren (Tübing. 1821); Persius' Satiren (Stuttg. 1822); Camoens' Lustlieden (Lpz. 1833, 3. Aufl. 1869); Sophokles' Tragödien (Hedelb. 1838—39, 9. Aufl. Lpz. 1880); Euripides' Tragödien (Hedelb. 1841 bis 1852, 3 Bde.; 3. Aufl. 1876); Aeschylus' Tragödien (Stuttg. 1854); Homer (ebd. 1855—58, 2 Bde.; 3. Aufl. 1874); Pindars' Oden (Lpz. 1860); Aritophanes' Komödien (ebd. 1861—62, 3 Bde.); Terenz' Komödien (ebd. 1864, 2 Bde.); Plautus' Komödien (1864—65, 3 Bde.); Quintus Smyrnaeus' Posthomerica (Stuttg. 1866—67).

Donnerau Dorf, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, dazu gehörig Bahnhof Wüstegiersdorf (Linie Dittersbach-Glag der preuß. Staatsbahnen); Eisenwerk Annahütte, Brettschneide, Mühlenbetrieb; 886 Einw. Dabei Forstgutsbesitz D.

Donnerbesen eine Hausverzierung in den Bierländern (bei Hamburg), die wie die Pferdeköpfe an den wendischen Bauernhäusern Schutz gegen Blitzschlag gewähren sollten; dieselben haben aus Holz, Stroh od. auch gemalt die Form eines Fächers od. Besens u. befinden sich an dem den Regen

u. Deichen zugekehrten Hausgiebel. D. (Donnerbusch) auch so viel wie Regenbesen.

Litteratur: Petersen, Der D. (Miel 1862).

Donnerbüchse Name für die ältesten Kanonen, kurze Rohre mit sonderl. Seele, mit eisernen Reifen auf einem Holzstück befestigt; siehe den Artikel Handfeuerwaffen.

Donnerkeile so viel wie Belenniten (s. d.); dann auch diesen Verfeinerungen v. Lintenschneden ähnliche Steine, entweder als Waffen od. Werkzeuge der Steinzeit v. Menschhänden gebildet od. Naturbildung. Diese D. (Donnersteine) brachte der urgermanische Götterglaube mit dem Gotte Donar, dem Donnergotte, in Verbindung, auch schrieb man ihnen wunderbare Kräfte zu, namentlich bei Heilung v. Krankheiten v. Mensch u. Tier, bei Entbindungen, gegen Blitzgefahr. In der dänischen Baukunst sind D. Blitzbündeln ähnliche Hüllungsornamente an der Unterseite der Hängeplatte des Hauptgesimses zwischen je zwei Dielenköpfen.

Donnerkraut siehe den Artikel Sempervivum.

Donner Lake (spr. -læk), kleiner See in der Sierra Nevada Kaliforniens, in 2200 m Seeshöhe, an der Zentral-Pazific-Eisenbahn.

Donnerlegion (Legio fulminea, L. fulminatrix, L. fulminata), die 12. Legion im röm. Heere, welche, nach christl. Sage meist aus Christen bestehend, im Kriege Marc Aurels gegen die Markomannen u. Quaden, 174 nach Chr., einen Regen vom Himmel ersiehte, der den Römern Erfrischung brachte, während die Feinde durch Gewitter überrascht u. besiegt wurden. Doch hieß sie schon unter Augustus Legio fulminea, u. nach Cassius Dio zauberte der ägyptische Magier Amnophis Regen vom Himmel.

Donnermaschine (griech. Bronteion, lat. Bronteam), Vorrichtung, den Klang des Donners auf dem Theater nachzuahmen. Bei Griechen u. Römern ein metallener Kessel, in den runde Steine geschüttet wurden. Jetzt benutz man ein auf einen Rahmen gespanntes Fell, das mit der Faust od. dem Schlägel geschlagen wird, einen langen, schräg gestellten Holzschlauch, durch den Steine herabrollen, die durch Aufschlagen auf einen angebrachten Leisten das knatternde Getöse verurachen, od. auch schwere, mit etigen Nädern versehene Wagen, die auf dem Schmirboden über einen hohlliegenden Bretterboden hin u. her gefahren werden, u. viele andere Vorrichtungen.

Donnern böhm. vn hřimati, bouřiti; dän. vn tordne; (fig.) give Skrald, tale i Vrede; engl. vn to thunder; frz. vn tonner; gr. vn βροννάζω; (sch. vn tonert) βροννάζω; holl. vn donderen; ital. vn tonare, tuonare; (fig.) romoreggiare; lat. vn tonare; russ. vn гρονнать; schw. vn dundra; dāna; sp. vn tronar; ung. vn dorogni.

so viel wie Hirschkäfer; siehe diesen Artikel.

Donnerpuppe

1) **Donrsberg** isolierter Porphyrberg der bayr. Pfalz, zwischen dem Haardt- u. dem Saarbrücker Steinfohlengebirge, 691 m hoch, 11 km lang, 4 km breit, wird in einem großen Teile der Rheinegend gesehen u. bietet dem entsprechende Fernsichten. Auf der Plattform Reste einer 4000 m langen Ringmauer. Abhänge durch 5 tiefe u. breite Regenschuchten (Thäler) zerrissen, mit schönen Buchen- u. Eichen-, teilweise auch Kastanienwäldchen bedeckt, nach unten fette Weiden u. Kornfelder. Bemerkenswert der sog. Königshügel, ein Fels v. 12—16 m Breite u. 5 m Höhe, worauf zuweisen die fränk. Könige Recht gesprochen u. auch die Grafen des Worms-Gaues Gericht gehalten haben sollen, u. der Hirtenfelsen, mit bes. schöner Aussicht. Unter den Thälern: die Nordammer, das Wildsteiner u. Falkensteiner Thal. Nach dem D. war zur Zeit Napoleons I. ein Departement Frankreichs benannt (Depart. du Mont-Donnère), das 420 000 Einw. u. Mainz zum Hauptort hatte.

Litteratur: Groß, Waqwasser auf den D. (Kreuznach 1878).

2) **Milfeschauer Berg** (Phonolithkegel) im Bezirk Tepliz (Böhmen), 11 km südl. v. Tepliz, bei dem

Flocággine, (f. Heilerkeit, f. Flocca, (f. Span, des Beses), m.

Floccare, (v. in, in Fioden, in Menge fallen.

Floccettato, (a, geprentelt.

Flocco, (f. m, Floct, f. Büffel, m; Schleiße, f; Diebstahl, m; Fülle, f; Spann, m. (flocca).

Floccoso, (floccuto), (a, floctig; egrant.

Flochezza, (f. Heilerkeit, f. Flocina, (f. Garpune, f.

Floctne, (f. Weinbergschale, f. Stern, m.

Floco, (a, heiter, schmach.

Floka, (f. Junges eines Tieres.

Flokygyhá, (f. Zosterklut, f. Füllkaffe, f.

Flokyegypt, (f. Füllaberein, f. Zweigerein, m.

Flokyfa, (f. hölgeme Dachrinne, f.

Flokygerenda, (f. Sticksallen, f. Flokyiskola, (f. Füllschute, f.

Flokyos, (f. a, mit Schülchen versehen; ineinanderpassen; Einjah.

Flokypénztár, (f. Füllkaffe, f.

Flokyzarufa, (f. Schiftparten.

Flokyzálet, (f. Zweiggeschäft, m.

Floky, (f. g, Veilchen, n.

Floky, (f. g, m, Bioline, Geige, f.

Flokyblaa, (f. g, weidenblatt.

Floky, (f. f, kleines Füllschden, n.

Flokyet, (f. a, weidenfarben, violett.

Flokyear, (f. m, Trunkenbold, m.

Flokyespiller, (f. g, Biolinspieler, m.

Flokystrang, (f. g, Saite, f.

Floky, (f. h, m, Stuhler, m.

Flokynda, (f. f, Schleuder, f.

Flokyndatore, (f. m, Schleuderer, m.

Flokynie, (f. f, (Geogr.) Pflanz.

Flokyria, (f. f, Blumenhändlerin, f; Blumenmädchen, n.

Flokyriá, (f. m, Blumenhändler.

Flokyrialiso, (f. m, blane Kornblum, f.

Florame, *m.*, Blumenweib, n.
Florare, *va.*, mit Zerz bestreuen, teeren.
Florappäcilo, *m.*, Botan. Witterhorn.
Flordallig, *f.*, flordalliso, m., Vitis, f.
Flora, *f.*, Blume, Blüte, f.; Feinfestes, n.; Hauch, Duft, m.; Blütezeit, f.; Rahm (auf dem Weine), m.; (Chem.) -blume, -blüte, f.
Florantneglare, *m.*, florentinern (im Sprechen).
Florantinesco, *m.*, florentinisch.
Florettare, *va.*, (Mus.) Floriturern fliegen.
Floretto, *m.*, Blümchen; Druckpapier, n.; Zuder, m.; Reiter, n.; Florettſchritt, m.; i. Geſangsverzierungen, fpl.; Florettſeife, f.
Florifero, *m.*, blühtreibend.
Florino, *m.*, Suben, m.
Florire, *va.*, blühen, blüht werden; ergrauen; va., mit Blumen schmücken.
Florista, *m.*, Blumenmaler.
Florite, *f.*, (Nat.) Riechſtein.
Floritessa, *f.*, Blüte, f.
Florito, *m.*, blühend, blühtreich, blümenreich.
Floritura, *f.*, Blüte, f.; Blühen, n.; (Nat.) Blume; Ausmilderung, f.
Floriture, *f.*, Soloratur(en), Berjeterung(en).
Florume, *m.*, Geſtaub, m.
Florvelluto, *m.*, (Botan.) Laufendſchön.
Flotta, *f.*, f. = frotta, Schaar, Menge, f.; Krupp, Schwarm, m.
Flottare, *va.*, wogen, walen; ebben und fluten.
Flotto, *m.*, Sturmflut; Ebbe u. Flut, f.; Ungeſtäm, m. u. n.
Flp., *de.*, Sipfel, m.; Spitze, f.
Fipakog, *m.*, Spitzbart, m.
Fir, *de.*, Tanne, Fläße, f.
Fira, *va.*, feiern, feierlich

Dorfe Milleſchau; 836 m hoch; höchſter Punkt des Böhm. Mittelgebirges; auf dem Gipfel Wirtſchaftshaus; unvergleichliche Ausſicht über einen großen Teil Böhmens vom Riesengebirge bis zum Böhmer Walde u. bis hinter Prag.

Donnerſchlag, böhm. hromová rána, f.; dän. Torden-skrald, Tordenbrag, Tordenslag, n.; engl. thunder-clap; frz. éclat de tonnerre, coup de tonnerre, m.; gr. κεραυνός, m.; holl. donderslag, m.; ital. colpo di tuono, di fulmine, m.; lat. fulmen, inis, n.; fulminis ictus, m.; russ. громовоѣ ударѣ, m.; schw. dunder-slag, n.; sp. trueno, m.; ung. menynykő csapás.

Donnerſee (Regenſee), Straße zwischen den langen Windstillen u. großer Fiße.

Donnerſhang, 887 m hoher Berg des Thüringer Waldes (Sachsen-Coburg-Gotha).

Donnerſmarkt, ſiehe den Artikel *H e n d e l v.* Donnerſmarkt.

Donnerſtag, böhm. čtvrtek, m.; dän. Torsdag; (grüner-) Skærtorsdag, f.; engl. thursday; frz. jeudi; (grüner-) jeudi saint; (- vor Faſtnacht) jeudi gras, m.; gr. ἡ μέσση τῆς ἐβδομάδος, f.; holl. Donderdag, m.; ital. Giovedì; (grüner-) Giovedì santo, m.; lat. Iovis dies, m.; russ. четвергъ, m.; schw. thorsdag, (grüner-) skärthorsdag, m.; sp. jueves; (grüner-) jueves santo, m.; ung. csütörtök.

der vierte Wochentag, nach dem deutlichen Gotte Donar (Thor, daher engl. Thursday, ſchwed. Thorsdag), bei den Römern nach Jupiter (lat. Jovis dies, ital. Giovedì, franz. Jeudi) genannt. Vom D., als einem Tage, an dem man ſich feſtlich ſcheidet, rühren die Ausdrücke donnersnett u. aufgedonnert her. Im Oeſterreichiſchen heißt er auch Pfingſtag, als der fünfte Tag der Woche (vgl. Pfingſten); hoher D. ob. Grün-D. heißt der D. der Karwoche; fetter, feister D. (franz. Jeudi gras) der D. in der Woche vor Miſſermitwoch; heiliger D. in England der Himmelfahrtstag, ſonſt bei den Katholiken der D. vor Oſtern.

Donnerſteine ſo viel wie Donnerkeile.

Donnerwetter, böhm. boufka, f.; dän. Tordenveir, n.; (fig.) Forbandelse, f.; engl. thunder-storm; frz. orage, tonnerre, m.; (als Fluch) tonnerre de Dieu; gr. κεραυνός οὐρανός, mpl.; holl. onweder, n.; ital. temporale, m.; procella, f.; int. corpo di bacco! lat. tempestas, atis, f.; (bei einem-) Iove tonante; russ. гроза, f.; int. торъ соизма; schw. åskväder, n.; sp. tormenta, tempestad, f.; ung. égi háború, nehéz idő; int. mi a menynykő! menynydörgős menynykő!

Donnington (ſpr. dönningt'n), Stadt, engl. Graſſchaft Lincoln; 1686 Gw.; Ziegeleien, Malzdarre; in der Umgegend Flachsbau.

Donnington-Castle (ſpr. dönningt'n kaſt), Dorf, engl. Graſſchaft Leiceſter, an der Midlandbahn, 2662 Gw.; lebhafter Induſtrie. Das Schloß wurde 1815 v. der engl. Nation für Wellington als Familienbeſitzung angekauft.

Donnybrook (dönniebrut), einer der Bororte Dublins (Irland); hier früher große Jahrmärkte („D. fair“).

Donon (ſpr. donong, auch Rougemont), eine der höchsten Spitzen des Wasgenwaldes (1010 m) auf der Grenze der Bez. Unter-Saah u. Lothringen, unweit der franz. Grenze. Wichtige geognostische Grenzſcheide, indem der ſüdl. Wasgenwald, aus Gneis, Granit, Porphyr zc. bestehend, hier endet, u. der nördl. Teil, dem Buntsandstein angehörend, beginnt. Auf dem ſahlen Gipfel, wegen herrlicher Rundschau viel beſucht, ein alter Tempel aus Sandſteinquadern mit Resten röm. u. anderer Altertümer, auf der Nordſeite Quelle der Weißen Saar.

Litteratur: Delisle, Mémoire sur les antiquités du D. (Epiſt. 1828).

Donoſo-Cortés Don Juan Francisco Maria de la Salud, Marquis de Valdegamas, ſpan. Staatsmann u. Schriftſteller, geb. % 1809 El Valle in Extremadura, † % 1863 Paris; 1829 Prof. der Reſthetik in Caceres, trat inſolge ſeiner Verteidigung des Succellionsrechtes Iſabellas II. 1833 ins Juſtizministerium u. unterdrückte 1835 mit General Rodil den Auſtand in Extre-

madura. Nach dem Siege der Exaltados trat er aus dem öffentlichen Dienste u. reſidierte den „Pilota“ u. ſpäter die „Revista“ v. Madrid. 1840—43 Emigrant, wurde dann königl. Rat u. 1849 Geſandter in Berlin, 1851 in Paris. Er ſchrieb: „Consideraciones sobre la diplomacia“ (Madrid 1834) zc.; Sammlung ſeiner Werke vollſtändig mit Biographie D's v. Tejada (edd. 1854—55, 5 Bde.).

Donov. Abkürzung bei naturwiſſenſchaftl. engl. Maler u. Naturforſcher zu Ende des 18. Jahrh.

Don Quixote von la Mancha (ſpr. tſichôte) der Ritter v. der traurigen Geſtalt: Held des berühmten, das Rittertum perſificirenden ſatiriſchen Romans v. Cervantes (ſ. d.). Meist wird das Wort in der franz. Form gebraucht: Don Quichotte (ſpr. tſichôt); daher Don Quichotte, Abenteuer in D. D's Weiße; Donquichotterie od. Donquichottismus, abenteuerliches Weſen. Auch einen abenteuerlichen Schwärmer nennt man einen D. D.

Don Ranudo Titel eines Holbergſchen Luſtſpiels, Anagramm v. „Du Narr“; dient zur Bezeichnung eines v. unberechtigtem Stolz aufgeblaſenen Menſchen.

Donſ Dorf, dän. Amt Veile (Jütland), an der Donſaa, die den Donſee bildet; in der Nähe % 1849 Sieg der Preußen über die Dänen.

Dont hatob, Violiniſt u. Muſiklehrer, geb. % 1815 Wien als Sohn des Violoncelliſten Joſ. Valentini D., † % 1888 daſ.; ſtudierte 1825—31 im Konſervatorium ſeiner Vaterſtadt unter Böhm u. Helmesberger Violine, trat 1831 ins Orcheſter des Burgtheaters u. 1834 in die kaiſerl. Hoſkapelle ein u. ſchwang ſich raſch zum Konzermeister u. Direktor auf. 1873 als Prof. der Violinklaſſe ans Konſervatorium berufen, bildete er einen großen Teil der jetzt in Anſehen ſtehenden Violinvirtuoſen aus. D. war ein bedeutender Techniker (Paganini's Violinſtudien gehörten zu ſeinen beſten Leiſtungen) u. hat ſeine Kenntnisse in einem muſtergültigen Werte „Gradus ad Parnassum“ niedergelegt, das in gleicher Weiſe Technit u. geiſtige Ausbildung der Schüler fördert.

Dontgeſchäft (franz., ſpr. dong), Prämiengeſchäft, bei dem der Käufer ſich vorbehält, zur Erfüllungzeit (allenfalls gegen Zahlung eines Neugelbes, einer Dontprämie) vom Geſchäft zurückzutreten. Kauft jemand ein Papier zum Kurs v. 86 dont 1, ſo hat er am Erfüllungstage das Recht, das Papier zu 86 zu nehmen, od. gegen Zahlung v. 1 vom Kaufe zurückzutreten. In Kurſzetteln wird dieſes, ſtatt durch dont, durch einen ſentredien Strich 86 | 1 ausgedrückt. 84 | 1 R. bedeutet dagegen, daß der Verkäufer zu 84 liefert, od. gegen eine Rückprämie v. 1 vom Geſchäft zurückzutreten kann.

Dönun (lat., Mehrzahl dona), Geſchent, Gegenſtand einer Schenkung, D. continentariae, Gabe der Enthaltſamkeit; D. docendi, Lehrgabe; D. gratitum, Unabengeſchent; ſ. auch Don gratuit.

Dönun ſuperadditum (lat., das iſt überſchüſſige Zugabe), in der kathol. Dogmatik die ſittliche Vollkommenheit, mit welcher der erſte Menſch ausgerüſtet geweſen ſein ſoll; ein v. den Proteſtanten beanſpruchter Begriff, weil dadurch dieſe Vollkommenheit als für das Weſen des Menſchen entbehrlich hingestellt werde.

Donzac (ſpr. dongſäts), weiße Weine aus der Gegend v. St. Sever in Frankreich, beſitzen, beſ. die roten, bei längerem Lagern viel Geiſt u. unangenehmen Geſchmack.

Donzdorf kathol. Pfarrdorf, württembergiſcher Donautreis, Oberamt Geiſtingen, 4 km vom Bahnhof Söſen (Bahn: Bruchſal-Ulm), an der Lauter; groß. Reichbergſches Schloß; Fabriken landwirthſchaftl. Maſchinen, Spulendreherei. Markt; 2371 meist kathol. Gw.; nahebei befindet ſich die Ruine des Schloſſes Charfenberg.

Donzenac (ſpr. dongſnäd), Kantonshauptort, franz. Depart. Corrèze, Arrond.

Firme, @ a, fest, dauerhaft, kräftig.

Firmosa, @ f, Festigkeit, Gewissheit, Sicherheit, f.

Firmitä, @ f, = fermezza, Festigkeit.

Firmitas, @ f, Festigkeit, Stärke, f.

Firmitudo, @ f, Festigkeit, Stärke, f.

Firmo 1, @ va, fest machen, befestigen; verhärten; sichern; ermutigen; bekräftigen, beweisen.

Firmus 3, @ a, fest, dert, stark, kräftig, gesund; beharrlich, standhaft; sicher, zuverlässig.

Firindystve, @ num, achzig.

Firindystveaariz, @ a, achzigjährig.

Firindystvend, @ a, achzigjähr.

Firakaaron, @ a, vierhörig.

Firakaaren, @ a, an allen vier Seiten befestigten.

Firapend, @ n, Biergepamm.

Firapring, @ n, Galopp, m.

Firtal, @ n, vierzahl, f.

Firtatni, @ va, bis ins kleinste ausforschen; gründlich ausfragen, auskundschaften.

Fisamente, @ ad, farr; aufmerksam; dormir - , fest schlafen.

Fisarmónica, @ f, Physikharmonika, f.

Fisc, @ m, Fiskus, Staatskass, m.

Fiscal, @ s, Fiskal, m.

Fiscal, - o, @ a, fiskalisch.

Fiscal, @ a, den Staatskass betreffend, fiskalisch; m, Staatsanwalt, Beamter, der die Interessen des Staatskasses wahrnimmt.

Fiscale, @ m, Vertreter des Fiskus, m; a, fiskalisch.

Fiscalleglare, @ va, prüfen, verhören.

Fiscallessa, @ f, Außsperkerin, f.

Fiscalia, @ f, Amt eines Fiskals, n.

mit der krystallograph. Hauptachse zusammen. Legt man ein Kalkspatrhomboid mit einer seiner natürl. Flächen auf ein Blatt Papier, auf welchem sich ein schwarzer Punkt befindet, so sieht man durch den Krystall zwei Bilder des Punktes. Jeder Lichtstrahl, der das Rhomboid in einer andern Richtung als derjenigen der Hauptachse durchdringt, spaltet sich nämlich in zwei Strahlen, v. welchen der eine dem Brechungsgesetze folgt, der andre nicht; jener heißt der ordentliche, gewöhnliche, ordinäre, dießer der außerordentliche, ungewöhnliche, extraordinäre Strahl. Der letztere bleibt im allgem. weder in der Einfallsebene, noch ist das Brechungsverhältnis konstant. Nur in der Richtung der Achse pflanzen sich beide Strahlen in gleicher Weise fort, u. zwar mit dem Brechungsverhältnis 1,6585; wenn ferner die Einfallsebene auf der Achse senkrecht

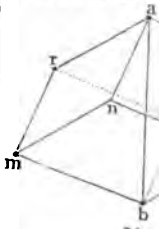


Fig. 1.

steht, folgt auch der außerordentl. Strahl dem Brechungsgesetze; sein Brechungsindex ist aber dann 1,4865, während der des ordentl. Strahls immer 1,6585 ist. Für Strahlen, die den Krystall in irgend einer andern Richtung durchlaufen, schwankt der Brechungsindex des außerordentl. Strahls zwischen 1,4865 u. 1,6585. Beide Strahlen, der ordentl. u. der außerordentl., sind rechtwinklig zu einander polarisiert (s. Polarisation), u. zwar der ordentl. in einer durch das Einfallslot gehenden, der Achse parallelen Ebene, welche hauptsächlich mit des Strahles heißt, der außerordentl. senkrecht zum Hauptschnitt. Der Kalkspat zerlegt also die Schwingungen des ihn treffenden Lichtes in zwei Komponenten, deren eine auf dem Hauptschnitt senkrecht steht, während die andere in der Ebene des Hauptschnittes liegt. Während des ordentl. Strahl im Krystall nach allen Richtungen mit derselben Geschwindigkeit fortpflanzt, findet dies beim außerordentl. nicht statt; in der Richtung der Hauptachse pflanzt er sich mit der kleinsten, u. zwar mit derselben Geschwindigkeit fort wie der ordentl. Strahl, in jeder darauf senkrechten Richtung mit der größten, in allen anderen Richtungen mit dazwischen liegenden Geschwindigkeiten.

Wenn sich eine Wellenbewegung v. einem Punkte einer Ebene aus nach allen Richtungen der Ebene gleichmäßig fortpflanzt — wie die durch einen hineingeordneten Stein hervorgerufene Welle auf einer Wasserfläche — so liegen die Punkte, bis zu welchen die Wellenbewegung in einem u. demselben späteren Augenblicke gelangt ist, in einem Kreise. Pflanzt sich eine Wellenbewegung v. einem Punkte aus nach allen Richtungen des Raumes mit gleicher Geschwindigkeit fort, so liegen jene Punkte auf einer Kugelfläche. Diese Fläche nennt man Wellenfläche. Demnach ist auch die Wellenfläche des ordentl. Strahls im Kalkspat eine Kugeloberfläche. Dagegen ist die des außerordentlichen Strahles im Kalkspat die Oberfläche eines Um-drehungselleptoids, das man erhält, indem man eine Ellipse zeichnet, deren große u. kleine Achse die größte u. kleinste Fortpflanzungsgeschwindigkeit des außerordentl. Strahls darstellen u. dann diese Ellipse um ihre kleine Achse dreht. Das Ellipsoid muß im Krystall in einer solchen Lage gedacht werden, daß diese kleine Achse der Hauptachse parallel ist. Sie ist zugleich Durchmesser der kugeligen Wellenfläche des ordentl. Strahls u. diese berührt das Ellipsoid in den Endpunkten der kleineren Achse. Fig. 2 zeigt einen Durchschnitt dieser doppelten Wellenfläche; a, b, der Durchmesser des schraffierten Kreises, ist zugleich die kleine, c, d die große Achse der Ellipse; bei der Umdrehung um a, b erzeugt der Kreis die Kugel, die Ellipse das Umdrehungselleptoid, aus welchen die gesamte Wellenfläche besteht. Fig. 3 zeigt den Durchschnitt dieser

letzteren mit einer (horizontalen) auf der Achse senkrechten u. zwei auf einander senkrechten (vertikalen) durch die Achse gehenden Ebenen. Man kann nun durch eine einfache, v. Huyghens angegebene Konstruktion mittels dieser doppelten Wellenfläche für jeden einfallenden Strahl die beiden gebrochenen Strahlen darstellen.

D. findet nicht bloß im Kalkspat, sondern in allen nicht dem regulären System angehörigen Krystallen statt. Es sind hier zunächst zu unterscheiden: a) die Krystalle der beiden Systeme, welche eine krystallograph. Hauptachse haben, nämlich des tetragonalen od. quadratischen u. des hexagonalen Systems. Sie zerlegen einen sie treffenden Lichtstrahl wie der Kalkspat in einen ordentl. u. einen außerordentl. Strahl u. haben nur eine Richtung, in welcher diese Zerlegung nicht erfolgt, nämlich die der krystallograph. Hauptachse, die daher zugleich ihre optische Achse ist. Sie heißen optisch einachsige Krystalle. b) Die Krystalle der drei übrigen Systeme mit drei ungleichen krystallograph. Achsen, nämlich des rhombischen, des monoklinischen u. des triklinischen Systems. Ein Strahl, der einen solchen Krystall durchdringt, wird zwar ebenfalls im allgem. in zwei Strahlen zerlegt, aber diese sind beide außerordentlich; sie sind ebenfalls rechtwinklig zu einander polarisiert, aber nicht nach zwei konstanten Richtungen. Endlich haben diese Krystalle zwei Richtungen, in welchen sich nur eine Welle durch sie fortpflanzt; sie haben zwei optische Achsen u. heißen deshalb optisch zweiachsige Krystalle.

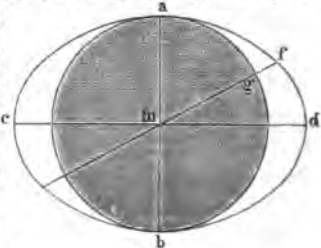


Fig. 2.

Die einachsigen Krystalle zerfallen wieder in zwei Gruppen, die negativen od. repulsiven, u. die positiven od. attraktiven. In den ersteren, anfangs allein bekannten, pflanzt sich wie beim Kalkspat der ordentliche Strahl langsamer als der außerordentl. fort; bei ihrer Wellenfläche ist das Rotationsellipsoid abgeplattet, schließt die Kugel ein u. berührt sie in den Endpunkten der kleineren Achse. Zu ihnen gehören u. a. aus dem quadratischen System: doppelarsenicaures u. doppelphosphoricaures Kali u. Ammoniak; Anatas; Ammonium-Kupferchlorid; aus dem hexagonalen: Apatit, Chlorcalcium, Kalkspat, Korund, Natronalper, Rubin, Smaragd, Turmalin.

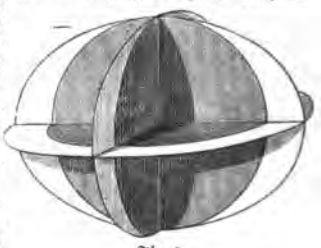


Fig. 3.

Biot entdeckte 1814, daß bei vielen einachsigen Krystallen der außerordentl. Strahl einen größeren Brechungsindex, od., was dasselbe ist, eine kleinere Fortpflanzungsgeschwindigkeit hat, als der ordentl. Die Wellenfläche dieser positiven einachsigen Krystalle besteht aus einem gestreckten Rotationsellipsoid u. einer Kugel, welche jenes in den Endpunkten seiner großen Achse berührt, dasselbe also einschließt. Fig. 4 u. 5 stellen entsprechend den Fig. 2 u. 3 diese Wellenoberfläche dar. Zu den positiven einachsigen Krystallen gehören: aus dem quadratischen System: Apophyllit, Rutil, Schwefelstein, Zirkon, Zinnstein; aus dem hexagonalen: Aethypt, Bergkrystall, Dioptas, Eis, Schwefelarsen Kali. In den negativen Krystallen wird der außerordentl. Strahl weniger stark, in den positiven stärker nach der

Achse hin gebrochen, als der ordentliche. Man glaubte deshalb früher (vom Standpunkte der Emissionstheorie), daß die Achse einige der eingedrunnenen Lichttheilen in den negativen Krystallen abstoße, in den positiven anziehe; daher die älteren Benennungen „repulsive“ u. „attraktive“ Krystalle.

Zur Erklärung der D. nimmt man nach Fresnel (Mém. de l'Acad. des sciences T. VII; Pogg. Ann. XXIII; vgl. den Artikel Polarisation) an, daß der Aether in den doppelbrechenden Krystallen nach verschiedenen Richtungen ungleiche Elastizität besitzt, u. zwar ist dieselbe bei negativ einachsigen Krystallen am

größten für Schwingungen in der Richtung der Achse, bei positiven für auf der Achse senkrechte Schwingungen. Da nun die Schwingungen des Aethers rechtwinkelig zur Fortpflanzungsrichtung des Lichtes erfolgen, ähnlich wie die transversalen od. Querschwingungen, die

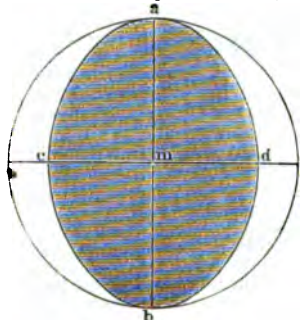


Fig. 4.

sich durch einen elastischen Stab fortpflanzen, so kann man sich den Vorgang beim Hindurchtreten eines Lichtstrahls durch einen einachsigen Krystall — z. B. Kalkspat — anschaulich machen, indem man das Medium auf der Bahn des Lichtstrahls mit einem elastischen Stabe (etwa einer Saite) vergleicht. Wenn einem solchen ein Stoß senkrecht zu seiner Längsrichtung erteilt wird, so ruft derselbe Schwingungen in der Richtung des Stoßes, also Querschwingungen, hervor, die sich in einem homogenen Stabe um so schneller fortpflanzen, je elastischer derselbe ist. Ist der Stab cylindrisch, also seine Elastizität rings um die Achse gleich, so werden Querschwingungen v. allen möglichen Richtungen gleich

schnell durch denselben fortpflanzt. Hat aber der Stab einen elliptischen Querschnitt, so ist seine Elastizität in verschiedenen Richtungen ungleich, u. zwar am größten in der Richtung der großen, am kleinsten in der Richtung der kleinen Achse. Erteilt man dem Stabe einen Stoß in der Richtung der kleinen Achse, so pflanzen sich die Schwingungen am schnellsten fort; am langsamsten, wenn der Stoß die Richtung der großen Achse hat; erfolgt endlich der Stoß in einer beliebigen andern Richtung, so zerlegen sich die erzeugten Schwingungen in solche nach der großen Achse, die sich mit der größeren, u. in solche nach der kleinen Achse, die sich mit der kleineren Geschwindigkeit fortpflanzen, u. zwar beide Wellensysteme unabhängig v. einander. Ganz analog werden Aethererschwingungen in einem nach verschiedenen Richtungen ungleich elastischen Mittel sich in solche nach den Richtungen der größten u. der kleinsten Elastizität zerlegen.

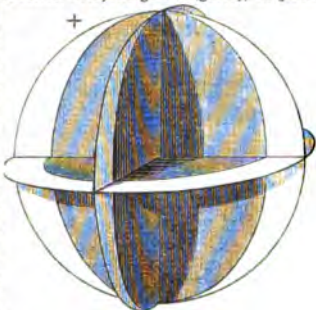


Fig. 5.

Die Erscheinungen der zweiachsigen Krystalle, die nur auf Grund mathematischer Analyse vollständig entwickelt werden können, sind nicht durch Beobachtung u. Versuch entdeckt, sondern zuerst v. Fresnel (1821) aus den Grundlagen der Wellentheorie des

Lichtes theoretisch entwickelt u. erst nachher durch Versuche bestätigt worden. Damit war der v. vielen bis dahin bestrittenen Wellentheorie der Sieg über die Emissionstheorie für alle Zeiten gesichert — einer der größten Erfolge, welche die Geschichte der Wissenschaften zu verzeichnen hat.

Die Wellenfläche der zweiachsigen Krystalle besteht aus zwei sich durchschneidenden Flächen; Fig. 6 bis 8 stellen die Durchschnitte derselben mit 3 auf einander senkrechten Ebenen dar; Fig. 9 zeigt in per-

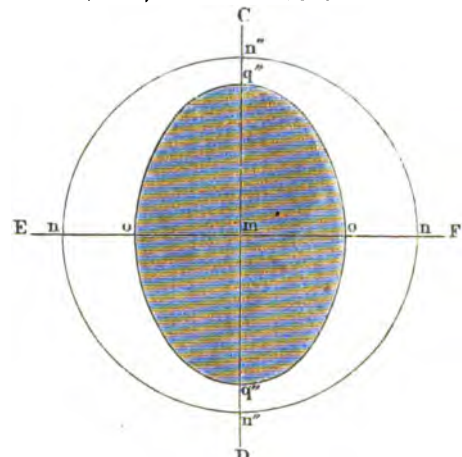


Fig. 6.

spektivischer Ansicht die Verbindung dieser Durchschnitte u. gibt dadurch ein Bild der Wellenfläche.

Die zweiachsigen Krystalle zeigen die merkwürdige Erscheinung der inneren u. der äußeren konischen Refraktion (kegelförmigen Brechung). Die erstere (s. Fig. 8) besteht darin, daß eine in der Rich-

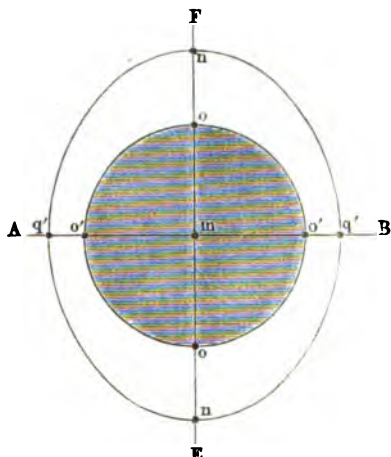


Fig. 7.

tung einer optischen Achse (mT) den Krystall durchlaufenden Lichtwelle sich zu einem Kegelmantel (mit dem Durchschnitt Qm T) ausbreitet u. dann in Form eines Cylindermantels austritt; die zweite darin, daß ein in gewissen Richtungen, den beiden sekundären Achsen (m P), hindurchgehender Strahl sich v. seiner Austrittsstelle aus, welche die Spitze einer trichterförmigen Vertiefung der Wellenfläche ist, ebenfalls in Form eines Kegelmantels ausbreitet. Die konische Refraktion wurde ebenfalls zuerst theoretisch v. W. R. Hamilton abgeleitet u. dann v. G. Lloyd durch den Versuch nachgewiesen.

Zu den optisch zweiachsigen Krystallen gehören

Fiscalización, (S) f., Anlage durch den Staatsanwalt, f.

Fiscalizar, (S) va, staatlich zur Redenshaft zuehen; das Amt eines Staatsanwalts versehen.

Fiscella, (S) f., Weidenkorb, m.

Fiscella, (S) f., geflochtenes Körbchen, n.

Fisch, (S) m., Spielmarke, f.

Fischlamente, (S) m., Pfeifen, n.

Fischlare, (S) vn, Pfeifen, lauten; va, auspfeifen.

Fischlata, (S) f., Pfeif, m.; Auspfeifen, n.

Fischlerella, (S) f., Fang mit Vogelf, m.

Fischletto, (S) m., Vogelpfeife, f.; Zischen, n.

Fischlo, (S) m., Pfeif, m.; Pfeifen, n.

Fiscina, (S) f., aus Bienen geflochtener Korb.

Fisch, (S) m., Frauenhalstuch.

Fisco, (S) m., Staatsfisch, f.; Staatskasse, f.

Fisco, (S) m., Staatsfisch, f.; Fiskus, m.

Fiscus, (S) g., (S) m., Fiskus, Staatsfisch, m.

Fiscus, (S) i., (S) m., geflochtener Korb, m.; öffentliche Kasse, f.; satirischer Schatz.

Fisga, (S) f., Harpune, f.; Scherz, Spott, m.

Fisgar, (S) va, verpöten; hönen; auslachen, erschrecken.

Fisgón, (S) a, spöttlich.

Fisgonear, (S) va, händeln, verpöten.

Fish, (S) f., Fisch, m.; to -, va, fischen.

Fisica, (S) f., Physik, f.

Fisica, (S) f., Physik, Naturkunde, f.

Fisicare, (S) va, phantazieren.

Fisco, (S) m., Physiker; Art, m.; a, physisch.

Fisco, (S) a, physisch, physikalisch, natürlich; m. Physiker, Art.

Fisima, (S) f., Laune, Grille, f.; Gelüste, n.; Form.

Fisignomia, (S) f., Geistesbeugung, Physiognomie, f.

- Physiologia, ① f, Physiologie, f.
- Physiologia, ② f, Lehre von den Lebenserscheinungen organischer Körper, Physiologie, f.
- Physiologie, ① a, physiologisch.
- Physiologie, ② a, physiologisch.
- Physiologo, ① m, Physiolog, m.
- Physiologo, ② m, Physiolog, m.
- Physiologante, ① m, Gesichtsbedeutung, m.
- Physionomia, ① f, = Physiognomie, Gesicht, n; Gesichtsausdruck, m; Gesichtsbildung, f.
- Physionomo, ① m, = Physiognomist, Gesichtsbedeutung, m.
- Physiostero, ① m, Physiostyl, m.
- Physik, a, ① m, = Physik, Physik, m; vztiti k fiziku, physikalischer.
- Physik, ② g, ③ m, Physik, m.
- Physika, ④ va u. vn, physik.
- Physikal, ⑤ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑥ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑦ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑧ m, Staatsanwalt.
- Physikalisch, ⑨ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑩ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑪ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑫ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑬ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑭ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑮ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑯ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑰ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑱ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑲ a, physikalisch.
- Physikalisch, ⑳ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉑ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉒ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉓ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉔ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉕ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉖ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉗ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉘ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉙ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉚ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉛ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉜ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉝ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉞ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㉟ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊱ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊲ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊳ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊴ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊵ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊶ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊷ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊸ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊹ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊺ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊻ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊼ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊽ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊾ a, physikalisch.
- Physikalisch, ㊿ a, physikalisch.

aus dem rhombischen System: Salpeter, Arragonit, Bittersalz, Schwefel, Topas; aus dem monoklinischen: Zucker, schwefelsaure Ammon-Ragnesia, Orthoklas, Borax, Glaubersalz.

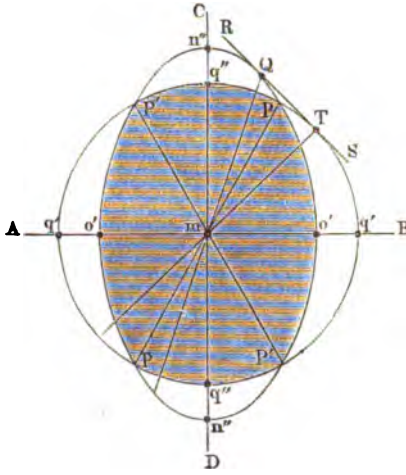


Fig. 8.

Auch Glas, das amorph, also unter gewöhnlichen Umständen einfach brechend (isotrop) ist, wird doppelbrechend, wenn die Elastizität des Aethers in demselben durch äußere Mittel, wie schnelles Kühlen,

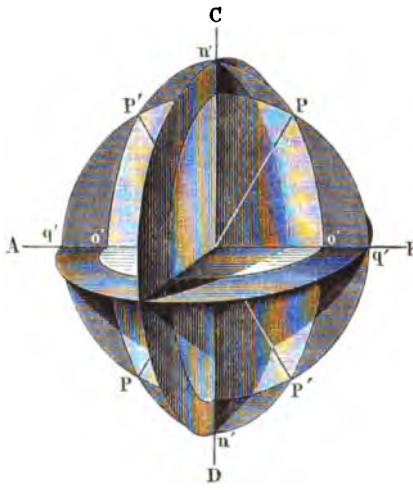


Fig. 9.

einseitigen Druck, nach verschiedenen Richtungen ungleich gemacht wird.

Mit den Erscheinungen der D. hängt auch der Dichroismus (Pleochroismus) zusammen. Siehe auch den Artikel Polarisation.

Doppelchor Musik, ein in zwei Halbtöne geteilter Chor, v. dem meist jeder Halbtöne vierstimmig, der D. mithin achttimmig ist; doch ist der Tonisak darum nicht durchgehends achttimmig, da die Halbtöne häufig mit einander wechseln.

Doppellehe siehe den Artikel Bigamie.

Doppelfenster siehe den Artikel Fenster.

Doppelfeste (Duplicia), Feste od. Sonntage, an welchen in kathol. Kirchen die Antiphonen vor u. nach den Psalmen ganz gesprochen werden. Sie bilden die Dominicae majores; siehe unter dem Artikel Dominica.

Doppelflinte böhm. dvojkva, f; dän. Dobbeltflint, g; engl. double-barreled gun; frz. fusil à deux coups, m; gr. δίκωνον όλον, n; holl. geweer met dubbelen loop, m; Ital. fucile a due canne, m; lat. sclopetum duobus tubis instructum, n; russ. двуствольное ружье, n; schw. dubbelbössa, f; sp. escopeta de dos cañones, f; ung. kétsővő puska.

Doppelflöte der griech. Diavlos (siehe Aulos); dann eine Orgelstimme (Art Gedack) mit doppeltem Aufschnitt u. doppelter Kernspalte (einer vorn, einer hinten), so daß ein nicht bebender, stärkerer Ton zum Vorschein kommt. Erfunden um 1590 vom Orgelbauer Gioias Compenio in Paris u. v. ihm Doi: od. Dui-Flöte (ital. Flauto doppio) genannt.

Doppelflügel (Vis-à-vis, Diplasion), veraltete Flügelform aus dem 18. Jahrh. mit Klaviatur an beiden Enden u. besonderem Bezug für jede Klaviatur; so der v. Joh. Andreas Stein in Augsburg 1758 gebaute D., der zwei Spieler erforderte.

Doppelfuge in der Musik Fuge (s. b.) mit zwei selbständigen Themen, die entweder beide gleichzeitig od. nach einander durchgearbeitet (durchgeführt) werden.

Doppeltgänger böhm. podobnik, dvojenec, m; dän. Doppelgänger, g; engl. double-ganger; frz. double, m; doublure, f; gr. παραμυθης, m; holl. dubbelganger, m; Ital. sosia, f; lat. forma simillimus, s; russ. двойник, m; schw. dubbelgångare, m; sp. el otro yo; forro; sobresaliente, m; ung. hasonmás.

Art des zweiten Gesichtes, krankhafte Aeußerung der Einbildungskraft, in Folge deren jemand seine eigene Person zu sehen glaubt; im allgem. auch zum Verwechseln unter einander ähnliche Person.

Doppeltgarn siehe den Artikel Stednek.

Doppeltgebiss bei Haustieren, bes. Pferden; entbrechen, bevor die Milchzähne ausgefallen sind. Verursacht manchmal fehlerhafte Stellung der Schneidezähne. Bei Hunden bleibt das D. oft lange. Eingriffe dagegen: Ausziehen der Milchzähne, Geraderichten.

Doppeltgewebe Gewebe, durch teilweises, aber regelmäßiges Zusammenweben zweier über einander gelegter, gewöhnlich glatter Gewebe hergestellt. Durch die Art des Zusammenwebens entsteht das Muster.

Doppeltgriffe bei Streich- od. anderen Saiteninstrumenten: Griffe, mit denen gleichzeitig zwei verschiedene Töne auf zwei verschiedenen Saiten erzeugt werden.

Doppeltgarn Bergleute, die den höchsten Lohnsatz erhalten.

Doppeltgarn ein auf ein dreibeiniges Gestell mit den Schildzapfen aufgelegtes größeres Feuegewehr v. 1,4—1,9 m langem Lauf, das früher im Festungskrieg verwendet wurde. Schwere der Geschosse: 100—270 g. Seit 1521 urkundlich erwähnt, dienten die D. bei Belagerung u. Verteidigung v. Festungen u. standen bei Wagenburgen auf den Büchsenwagen.

Doppeltgarn Schlichthobel mit einem zweiten schleifbaren Eisen auf dem eigentlichen Hobeleisen; dient zur Herstellung ebener Flächen.

Doppeltgarnvogel siehe den Artikel Raskornvogel.

Doppeltgarn (Wideristjoch, ungarisches Joch), Anspannung für zwei neben einander gehende Tiere, womit widerpensigste u. stärkere Tiere leichter zu bändigen u. anzulernen sind. Das D. besteht aus Unterholz u. Radenholz u. 2 Seitenschiennen, die so angeordnet sind, daß das Joch enger u. weiter gestellt werden kann. Ein Nagel, der Jochnagel, verbindet das Joch mit der Deichsel. Das Unterholz muß sorgfältig abgerundet sein, um einen schädlichen Druck, bei auf die Luftröhre zu vermeiden. Die Methode verursacht die wenigsten Kosten, sie ist aber sehr tierquälerisch (namentlich bei Beroppelung am Kopf, Kopfjoch), da sie die Zugtiere an freier u. selbständiger Bewegung hindert u. sollte deshalb so viel wie möglich abgeschafft werden.

Doppeltkämpfer Krieger, welche die Vorzüge v. Fußvolk u. Reiterei vereinigen sollen. Der Wunsch, eine solche Truppe zu besitzen, führte schon Alexander den Gr. zur Errichtung der Dimachen; zu Cäsars Zeit waren bei. die german. Reiter (2 zu einem Pferde) berühmt. Später stellte man bei. unter Friedrich Wilhelm I. v. Preußen die Dragoner als D. auf, welche sich aber ihrer Schwere wegen nicht bewährten; man verlangt jetzt, daß jede Kavallerie im Stande sei, zu Fuß zu sechten.

Doppelfegel Verzierung, siehe den Artikel Fries.

Doppeltkirchen zwei über einander gebaute Kirchen, bei. in Nonnenklöstern vorkommend; Beispiele: die Kreuzkirche in Breslau, die Kirche zu Schwarzwaldorf.

Doppeltkloster (Simultankloster), Kloster, in dem Mönche u. Nonnen unter einem Dache, aber streng geschieden wohnten; wegen schlimmer Vorkommnisse bald verboten. Ein D. war z. B. Paulinzelle.

Doppeltkreuz in der Musik das Zeichen zweifacher Erhöhung (♯♯ od. X); deutet die Erhöhung eines Tones um 2 kleine Halböne an (s. Verlehnungsszeichen). Die Namen der so erhöhten Töne sind die Tonbuchstaben mit angehängtem -isis; z. B. f durch X erhöht heißt fisis, c cisis zc.

Doppellaut so viel wie Diphthong; siehe diesen Artikel.

Doppelloch siehe den Artikel Leberegel.

Doppelpapier sehr dickes Papier, dadurch hergestellt, daß man 2 noch weiche Blätter durch den Presszylinder laufen läßt; dient als Zeichen-, Noten- zc. Papier.

Doppelpunkt böhm. dvoutčeka, f; dän. Kolon, n; engl. colon; frz. deux-points, mpl; gr. μέση στιγμή, f; holl. dubbelpunt, f; ital. colon, m; due punti, mpl; lat. colon (colum), n; russ. двоеровие, n; schw. kolon, n; sp. dos puntos, mpl; ung. kettős pont.

Doppeldreieck siehe den Artikel Biquadrat.

Doppelsalze Verbindungen, die durch Aneinanderlagerung zweier Salzmolesküle entstehen. — So krystallisiert aus einer Lösung äquivalenter Mengen v. schwefelsaurem Kali u. schwefelsaurer Magnesia das Doppelsalz, schwefelsaure Kalt-Magnesia, K²SO⁴ + MgSO⁴ + 6aq. Ein wichtig Gruppe v. D-n sind die Alaune. — Zu den D-n rechnet man auch diejenigen Salze mehrbasischer Säuren, in denen die Wasserstoffatome durch verschiedene Basen ersetzt sind, so die phosphorsaure Ammon-Magnesia, Mg(NH⁴)²PO⁴ + aq, die inebßen auch als Mg²P²O⁷ + (NH⁴)²PO⁴ + 3aq betrachtet werden kann.

Doppelschiff ein Fahrzeug, das aus 2 parallel neben einander gehenden, durch ein gemeinschaftliches Deck (Brücke) verbundenen Booten od. Schiffen besteht u. den Zweck hat, die Schwanfungen möglichst aufzuheben, bez. das Kentern des Schiffes bei plötzlichen Windstößen zu verhüten.

Doppelschlag (ital. Gruppetto, franz. Double, engl. Turn), in der Musik Verzierung, welche die höhere u. die tiefere Nebennote (Ober- u. Untersechste) zur Hauptnote fügt, diese letztere aber zwischen den beiden Nebennoten u. am Ende (also doppelt) auftreten läßt. Bezeichnet wird der D. entweder durch kleinere Notchen od. durch das D-Szeichen. Je nachdem die höhere od. die tiefere Nebennote beginnt, unterscheidet man den eigentlichen (D) u. den umgekehrten (D) D., der jetzt stets ausgeschrieben wird. — Soll eine der Nebennoten chromatisch verändert werden, so ist das betr. ♯ od. ♭ über od. unter das D-Szeichen zu setzen (♯D, ♭D). Die

Ausführung der Doppelschläge ist vorzugsweise Sache des Geismads; doch lassen sich feste Regeln aufstellen. Beispiel eines D-S:



Doppelschleichen (Amphisbaenidae) Familie der eidechsenartigen Saurier, schlängelnähnlich, ohne Augenlider, Haut schuppenlos, durch Querschnitte in Ringel geteilt (daher Ringelschleichen); meist alle, selten nur die Hintergliedmaßen fehlend. Sie leben unterirdisch u. nähren sich v. Insekten u. Würmern. Hierher die Handwühle (Chirotos Dum.) in Mexiko, die Doppelschleiche (Amphisbaena L.), die Zbijara (A. alba Wied.), beide in Amerika, zc.

Doppelschnepfe siehe den Artikel Brachvogel, großer, u. Schnepfe.

Doppelschrauber (Zwillingschrauber), Dampfmaschine mit 2 Schrauben, v. denen jede, parallel mit der Kielebene u. unter sich in gleicher Höhe liegend, in der Mittellinie der rechten u. linken Hälfte des Schiffes angebracht ist. Die Schraubenwellen ragen zu beiden Seiten des Steuerruders aus dem Hinterschiff hervor u. tragen dort am äußersten Ende die Schraubenflügel.

Doppelsinn böhm. dvojsmysl, dvojakost, f; dän. dobbelt Mening, Tvedtydighed, f; engl. ambiguity; frz. ambiguïté, f; double sens, m; gr. ἀμφιβολία, f; holl. dubbelzinnigheid, f; ital. senso doppio, m; ambiguità, f; lat. ambiguus, f (der Worte, verborum); russ. двусмыслие, n; schw. tvedtydighet, f; sp. ambigüedad, f; ung. kétértelmiség.

Doppelsinnig böhm. a dvojsmyslný, dvojaký; dän. a tvetydig; engl. a ambiguous; frz. a ambigu, équivoque; gr. ἀμφιβολος, 2; holl. a dubbelzinnig; ital. a ambiguo, equivoco; lat. a anceps, pitis; ambiguus, 3; russ. a двусмысленный; schw. a tvetydig; sp. a ambiguo; ung. a kétértelmű; ad kétértelműen.

Doppelsöldner Landsknechte, die höheren Sold als die übrigen, u. zwar mehr als 4 Gulden monatlich erhielten, u. die zu 6 statt zu 10 eine Rote bildeten. Anspruch auf diesen Vorzug gab eine bessere Bewaffnung; wirklich doppelten Sold erhielten in der Regel nur die mit einem vollen Garnisch Ausgerüsteten.

Doppelspat siehe den Artikel Kalkspat.

Doppelsperber so viel wie Sabicht; siehe diesen Artikel.

Doppelsesterne siehe den Artikel Fingsterne.

Doppelt böhm. a dvojnásobný; (- so groß) dvakrát tak veliký; dän. a dobbelt; engl. a double; frz. a double; gr. a διπλος, 3; (- gelegl) διπλως, 3; (zweimal vorhanden) διπλως, 3; (-er Preis) διπλασια, f; holl. a u. ad dubbel; ital. a doppio, duplo; ad a doppio, due volte, doppiamente; lat. a duplex; duplex, geminus, 3; anceps; (das -e) duplum, alterum tantum, n; (- so groß) altero tanto maior; va (- maden) duplicare, geminare; russ. a двойной; schw. a dubbel, tvetalig; sp. a doble, duplo; ung. a kettős, kétszeres; (von Geweben) tömött, vastag; (von Blumen) teljes, csokros; ad kétszeresen.

Doppeltchlorquecksilber s. den Artikel Quecksilberchlorid.

Doppelte Glieder siehe den Art. Englische Krankheit.

Doppeltier (Diplozoon paradoxum Nordm.), Wurm aus der Ordnung der Saugwürmer (Trematodes), Familie der Polystomidae; Körper langgestreckt, hinten 8 Saugfüße, auf der Bauchfläche ein kleiner Saugnapf, dem auf der Rückenfläche ein kleiner Zapfen entspricht, Länge 6—10 mm. Je zwei Tiere umfassen sich gegenseitig, so daß ein eigentümlich aussehendes x-förmiges D. entsteht; erit in diesem Zustande werden die Tiere geschlechtsreif. Die getrennt lebende Form wurde früher als besondere Art unter dem Namen Diporpa beschrieben. Die Tiere schwarzen an den Kiemen zahlreicher Süßwasserfische, z. B. an der Karauische, Atlant u. anderen Eelsfische.

Fiso, Da, fest, harr, aufmerksam, unbeweglich.

Fisonomia, f, Gesicht; n, Ausdrud, m; Gesichtsbildung, f.

Fisonomista, m, Physiognomiker; Gesichtsbauer, m.

Fisonomista, m, Physiognom, Gesichtsbauer, m.

Fispan, n, m, Fischbein, n, m.

Fispanka, f, Fischbeinfabrik.

Fissare, va, befestigen; festlegen; anhängen; va, versehen sein.

Fissazione, f, Befestigung, Festlegung, f; unverwandtes Ansehen, n.

Fissezza, f, Unbeweglichkeit, Festigkeit, f.

Fissibilität, f, Spaltbarkeit, f.

Fissile, m, spaltbar.

Fissirostres, m, Spaltständer.

Fisso, Da, unbeweglich, fest; entlosseffen, hartnäckig.

Fisura, f, Spalt, Schlit, Rit, m; Furche, f.

Fissura, as, f, Spalte, Rit, f.

Fissure, f, Spalte, f; Rit, m.

Fissurer, va, spalten.

Fist, m, Faust.

Fistel, f, g, m, m, Rit, f, f; Hohlschwür, n.

Fistare, m, vn, = fischiare, pfeifen, saufen; va, abpfeifen.

Fistola, m, geschidter, gewandter Mensch.

Fistola, f, fistolo, m, Drüsenpfeife; (Mediz.) Ritel, f; böser Feind, m.

Fistoloso, m, a, sikelartig.

Fistula, f, (fistula), ae, f, m, m, Rit, f; Schlauch, m.

Fistulo, m, Spitter, m.

Fistulo, (fistulo), f, m, m, fest, rammten.

Fistula, f, fistola, f, = fistola.

Fistula, ae, f, m, m, Rit, f; (Mediz.) Wassertröhre, f; Rohrtrengel, m; Hirtenpfeife, f; Schwür, n.

Fistula, f, Ritze, Ritze, m.

Fistula, f, Ritze, Ritze, m.

Fistula, f, Ritze, Ritze, m.

Fistula, f, Ritze, Ritze, m.

Fistula, f, Ritze, Ritze, m.

Schalmei, f; Fischeleibwurz, n.
Fistulaire, f a, pfeifenförmig, höhlenförmig.
Fistule, f f, Fistel, f; Dohle, geschwür, f.
Fistuleux, (astulé), f a, röhrenförmig.
Fistuloso, a, fistelartig.
Fisura, f f, Spalt im Knochen.
Fit, a Anfall, m; Chnucht, f; a, bequem, tauglich; to -, va, bequem, geschickt einrichten; vn, sich schicken, geschehen.
Fitatali, a va, = fitatali, bis ins Kleinste ausforschen, gründlich ausfragen, auskundschaften.
Fitatali, a va, (v. Fittigunden) durchspüren, aufspüren, durchsuchen.
Fit-testvár, a Bruder, m.
Fitatali, a va, aufspüren, schäufeln suchen.
Fitogat, a = fitogat...
Fitogatás, a prahlerische Schaustellung, f; ruhmbegieriges Ausfragen, n.
Fitogatati, a va, prahlerisch zur Schau stellen.
Fitos, a a, kumpfnassig; mit weiten Halsen, löchern.
Fitta, f f, Moorboden, m; Beule, f; Wudel; heftig stehender Sommer, m.
Fittagnola, f f, Stämmwuzel.
Fittaiuolo, a m, Fächer, m.
Fittacelo, f a, Facht.
Fittet, a a, schmierig; kläglich.
Fittile, a a, irden, thönerm.
Fittivo, (fittizio), a a, trägerisch, verheißt.
Fitto, a m, Bacht, m; Bachtort, Bachtgeb, n.
Fitto, a a, dicht, tief.
Fittone, a m, Stämmwuzel, f.
Fittone, a m, Wahrsager, m.
Fittuario, a m = fittaiuolo, Fächer, m.
Fity, a Pfiff, m; Schnippschen, n; geringfügige Reinigkeit, f.
Fityeges, a Schlappen, Baumeln, Schlottern.
Fityeetni, a va, Schnippschen schlagen; vn, mit

Doppelkohlen-saures Natron s. den Art. Soda.
Doppelsehen (Diplopie). Von den durch die Konstruktion des Auges normaler Weise vorhandenen Doppelbildern nehmen wir für gewöhnlich nichts wahr, weil wir unsere Aufmerksamkeit nur dem jedesmal figurierten Objekte zuwenden. Anders verhält es sich, wenn die normale Fixation beider Augen gestört ist. Es tritt alsdann krankhaftes D. auf. Wird einer der Augenmuskeln in seiner Wirkung gehemmt, so bleibt das betreffende Auge in seiner Bewegung zurück, die Blicklinie dieses Auges schießt mehr od. weniger an dem v. dem gesunden Auge figurierten Objekte vorbei, u. dieses Objekt bildet sich daher nur in dem einen Auge auf dem gelben Flecke der Netzhaut, in dem anderen aber auf einer exzentrisch gelegenen Netzhautstelle ab u. wird infolgedessen doppelt gesehen. Schon die leiseste Störung der freien Beweglichkeit eines Auges gibt zu D. Veranlassung, ja das D. ist sogar am störendsten, wenn beide Augen nur wenig v. ihrer harmonischen Stellung abweichen. Meist verschwindet das D., wenn die Abweichung schon längere Zeit bestanden hat. Bei allen aus der Kindheit stammenden Schielstellungen ist daher durchschnittlich kein D. vorhanden. Die häufigste Ursache des D:s ist die Lähmung eines der Augenmuskeln, die im allgem. sowohl eine jochrheumatische als auch Folge eines zentralen (Gehirn-) Leidens sein kann. Das D. mit einem Auge kommt infolge v. verschiedenen krankhaften Vorgängen im Auge vor, u. zwar wenn der in das Auge fallende Lichtkegel durch das Pupillargebiet spendende Schwarten od. durch ein eigentümliches Verhalten der Regenbogenhaut od. der Krystalllinse in zwei Regal gespalten wird. Dieses D. verlangt stets die Herbeiziehung eines Arztes.
Doppelruch ruchähnliches Doppelgewebe, mit stark gerauhter, jedoch schwach geschorener Unterseite.
Doppelwirkend Bezeichnung für Maschinen, die sowohl beim Hin- wie beim Hergang des Kolbens wirken.
Doppelung so viel wie Reduplikation; siehe diesen Artikel.
Doppelversicherung siehe den Artikel Ueberversicherung.
Doppelbitriol gemischter Bitriol, siehe den Artikel Adlerbitriol.
Doppelvorslag in der Musik Verzierung, bestehend aus zwei kurzen Tönen, die durch zwei kleine Böden bezeichnet u. mit der folgenden Hauptnote verbunden sind. Ihr Zeitwert ist der folgenden Hauptnote zu entziehen, nicht der vorhergehenden; siehe den Artikel Nachschlag.
Doppelwährung gemischtes Münzsystem, bei dem ein gesetzliches festes Wertverhältnis zwischen Gold u. Silber besteht u. Münzen aus beiden Metallen in unbeschränkter Menge in Umlauf gesetzt werden dürfen (in Frankreich, Belgien, Schweiz, den Niederlanden u. geltend). Siehe den Artikel Bimetallismus u. Währung.
Doppelzentner = 100 kg im Gegenja zu einem deutschen Zollzentner (= 50 kg).
Doppelzeug siehe den Artikel Jagdgewehr.
Doppelzünftig böhm. a dvoujazyký; dän. a tvetunget, falsk; engl. a doubled-tongued; frz. a bilingue; double, faux; gr. a διλωτρος, 2; holl. a dubbeltonig; ital. a bilinguo, doppio; lat. a bilinguis, 2; (fig.) ambigui ingenii; russ. a двуязычный; двоеязычный; schw. a tvetaling; sp. a doble, falso; ung. a kétfelé beszéls, kétnyelvű, kétszindű.
Doppelzunge in der Musik die mehrmalige schnelle Angabe desselben Tons auf der Flöte, die durch gleichzeitige Aussprache eines Konsonanten (t) ermöglicht wird; bei ähnlicher Weise wird ein Ton auf der Trompete vervielfacht (Zungenschlag).
Doppia (ital.), f. v. v. Bistole, frühere Goldmünze mehrerer italien. Staaten, v. verschiedenem

Werte; die D. Genuas = 71 M., die neue sardinische war = 16,2 M.
Doppietta frühere sardinische Goldmünze, v. 1773-86 = 5, Johann = 5 1/4 alte sard. Lire; v. 1842 an = 10 neue Lire = 7,98 M.
Doppio (ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: doppelt, zweifach. D. movimento, doppelte Bewegung; D. pedale, doppeltes Pedal; zeigt in Orgelstimmen die Oktaverdoppelung im Pedal an.
Doppionen Kokons, in denen sich 2 Seidenraupen eingekoppelt haben.
Doppior kurfürstliche Goldmünze, v. Karl Theodor 1748 geprägt, = 5 Thlr. Gold.
Doppler Christian, Mathematiker u. Physiker, geb. 20. 11. 1803 Salzburg, † 1 1/2 1854 Benedig; studierte 1822-23 Mathematik u. Physik in Salzburg u. am Polytechnischen Institut in Wien, wurde 1829 Assistent, 1835 Prof. der Mathematik an der Realschule in Prag, 1841 an der Technischen Lehranstalt da, 1847 Prof. der Physik u. Mechanik an der Berg- u. Forstakademie Schemnitz, 1850 Prof. der praktischen Geometrie am Polytechnischen Institut zu Wien u. 1851 Prof. der Experimentalphysik u. Direktor des physikalischen Instituts da. D. ist zuerst bekannt geworden durch den v. ihm aufgestellten Satz (sog. Dopplersches Prinzip) der Wellenlehre, das bei der relativen Bewegung einer Ton- od. Lichtwelle vom Beobachter weg die Anzahl der zur Wahrnehmung kommenden Schwingungen kleiner, um umgekehrten Falle größer wird. D. schrieb: Ueber das farbige Licht der Doppelsterne" (Prag 1842); "Optisches Diastemometer" (ebd. 1845); "Ueber eine wesentliche Verbesserung der katoptrischen Mikroskope" (ebd. 1845); "Beiträge zur Fixsterkunde" (ebd. 1846); "Versuch einer systematischen Klassifikation der Farben" (ebd. 1848); "Arithmetik u. Algebra" (2. Aufl. Wien 1851).
Dopplersches Prinzip s. die Art. Doppler u. Spektralanalyse.
Dor (Bongo, Mehrzahl arab. Der ahn), Negertamm im Nigebiete Innerafrikas (Bahr el Gazal-Provinz), zwischen den Flüssen Dembo u. Dschur, in 6-8° nördl. Br., auf einer Fläche v. ca. 300000 qkm angeheftet, gegen N. Nachbarn der Dinka, gegen D. jene der Mittu, gegen S. die der Sambel od. Niam-Niam, im W. die der Kredich. Eine im Aussterben begriffene Völkerruine (nach Schweinfurth kaum 11,2 Seelen auf die D.M.), die sie durch das Treiben der Sklavenhändler geworden, sind die D. Aderbauer v. rotbrauner Hautfarbe (bes. liches Pigment bei den Frauen), gedrungener Körperbaues, scharf ausgeprägter Muskulatur, ca. 1,7 m durchschnittlicher Körperhöhe, v. kurzem, krausem Wollhaar, schwachem Bartwuchs, platten Zügen, müßigen Lippen, Neigung zu Steatopygie. Ihre einzigen Haustiere sind Ziegen, Hunde u. Hühner. Leben auch v. Jagd u. Fischelei. Genießen selbst verwehendes Fleisch. Weiden, ohne eigenes Wort zur Bezeichnung Gottes in ihrer Sprache („Loma" bedeutet „Schicksal"), Geisterpud u. Herenglauben huldigend. Polygamie. Die Frau wird dem Vater für Eisenplatten abgelaufen. Geht unbedeckt; nur ein Grassbüschel bedeckt die Scham. Tättowieren den Oberarm u. durchbohren die Unterlippe. Schmutz bildet ein Schweiss aus Faserstoff. Seltsame Totengebräuche. Das Volk treibt auch Industrie in Eisen, Holz u. Thon (Kannen, Pfeife, Vogen). Begabt u. bildungs-fähig. Müßiglebend.
 Literatur: Schweinfurth, Im Herzen v. Afrika (Bj. 1878).
Dör (Dora), im Altertum Stadt u. Seehafen in Rhodien, am Fuß des Karmel, einst tanaanit. Königsstadt, später zum Stamme Manasse gerechnet; in der Diadochenzeit zum Teil zerstört; u. Antiochos VII. belagert, wurde D. vom röm. Feldherrn Gabinius aufs neue besetzt; war bis ins 5. Jahrh. Bischofsitz. Trägt T a n t u r a, ein elendes Dorf mit formlosen Trümmern der alten Stadt.
Dora Baltea (franz. Doire), 160 km langer linker Nebenfluß des Po in Italien; entspringt am Montebian in zwei Quellflüssen,

die sich oberhalb Courmayeur vereinigen, fließt östl. durch das Thal v. Aosta bis Châtillon, dann südl., tritt bei Ivrea in die Ebene; mündet bei Crescentino.

Dorade so viel wie Goldmatrize, Gattung der Weise.

Dora d'Isria (eigentlich Fürstin Helene Kollow-Majalfski), Schriftstellerin, Tochter des Fürsten Michael Ghifa, geb. 27. 1829 Butareff. Bei trefflicher Erziehung zeigte sie früh Neigung für ernsthafte Studien u. künstlerische Begabung. 1840 begleitete sie zu ihrer Ausbildung ihren Vater nach Dresden, Wien, Venedig u. Berlin; 1848 nach Rumänien zurückgekehrt, vermählte sie sich Februar 1849 mit dem Fürsten Kollow-Majalfski, aus einem altrussischen Geschlechte, u. verlebte nun mehrere Jahre in Rußland, bis endlich bei. das russ. Klima sie zwang, wärmere Gegenden aufzusuchen; sie wandte sich April 1855 zunächst nach der Schweiz, machte eine Reise nach Griechenland u. Rumelien u. nahm dann ihren Aufenthalt in verschiedenen Städten Italiens, zuletzt bei Florenz. Durch ihre Schriften hat sie den Orient mit den reformatorischen Ideen des westl. Europa bekannt zu machen gesucht u. diesem ein freies, offenes Verständnis für den Orient ermöglicht. Ihre erste Schrift: „La via monastique dans l'Église orientale“ (Par. 1855, 2. Aufl. Genf 1859) stellt das Mönchtum als Haupthindernis der Zivilisation in O. u. S. Europa hin; „La Suisse allemande“ (Genf 1856, 4 Bde., 2. Aufl. Zürich 1860, 3 Bde.) behandelt den Einfluß der deutschen Ideen auf die moderne Zivilisation; „Les femmes en Orient“ (Zür. 1860, 2 Bde.) bespricht die Mittel zur Verbesserung der Lage des weiblichen Geschlechts im Orient, u. in „Des femmes, par une femme“ (2. Aufl. Brüss. 1869, 2 Bde.) stellt sie die deutsche Gesellschaft der romanischen gegenüber. Die „Excursions en Roumélie et en Morée“ (Zür. 1863, 2 Bde.) weisen nach, daß die Rolle Deutschlands in der modernen Welt Griechenland in der alten eingenommen habe. Außerdem schrieb sie: „Gli Albanesi in Rumenia“, eine Geschichte der Fürsten Ghifa im 17. bis 19. Jahrh. (2. Ausg. Flor. 1873) u. als Romanistikerin erprobte sie sich in „Au bord des lacs helvétiques“ (Genf 1864); sie schrieb die Novellen: „Fyléia e Arbenoré préj Kanekate laoshima“ (Zinorno 1867) u. verfaßte: „La poésie des Ottomans“ (2. Aufl. Par. 1877), sowie eine Menge v. Aufsätzen politischen, ethnologischen, kirchlich-religiösen Inhalts für ital., griech., franz. z. Zeitungen. Als Künstlerin im Gebiete der Malerei erlangte sie für 2 Landchaften einen Preis auf der Petersburger Kunstausstellung. Zahlreiche gelehrte Gesellschaften u. Akademien zählen sie zu ihrem Mitgliede, mehrere ital. Städte gaben ihr das Ehrenbürgerrecht u. das griech. Parlament sogar das Großbürgertum.

Litteratur: Pomnier, La comtesse D. (Brüss. 1863); Cortambert, Les illustres voyageurs (Par. 1866); Priarte, Portraits cosmopolites (Par. 1870); Cecchetti, Bibliografia della Principessa D. (6. Aufl. Flor. 1873).

Dorage (franz., spr. dorahsch), Dorierung), so viel wie Vergoldung; auch das Ueberziehen des geringen Hützeltes mit besserem Material.

Dorak el Atek (Atki), Stadt, pers. Prop. Ghufistan, am Dscherra, in fruchtbarer, sumpfiger Niederung; 8000 Ew.; Hauptstadt der Landchaft Dorakistan (Kaban) unter eigenem Scheich, der mit 25000 Mann, darunter 5000 Reitern, den Grenzschutz gegen Irak Arabi ausübt.

Doran John, engl. Schriftsteller, geb. 1807 London (aus irischer Familie), † 29. 1878 das.; wurde in Frankreich u. Deutschland erzogen, schrieb viel für Zeitschriften u. leitete schließlich lange Jahre das „Athenaeum“ u. die „Notes and Queries“. Er schrieb: „History and antiquities of Reading in Berkshire“ (1835); „Filia dolorosa: Memoirs of the duchess of Angoulême“ (1852); „Life of Dr. Young“ (1854); „Table traits and something on them“ (1854, 4. Aufl. 1868); „Habits and men“ (2. Aufl. 1855); „Knights and their days“ (1856); „Monarchs retired from business“ (1857, 2 Bde.);

„History of court fools“ (1858); „New pictures and old panels“ (1859); „Lives of the queens of England of the house of Hanover“ (1855, 2 Bde., 4. Aufl. 1875); „A book of the princes of Wales“ (1860); „Memoir of Queen Adelaide“ (3. Aufl. 1861); „Their Majesties' servants“ (1864), eine Geschichte der engl. Bühne; „Saints and sinners“ (1868, 2 Bde.); „A lady of the last century“ (Mrs. Elizabeth Montagu) illustrated in her unpublished letters (1873); „Man and manners at the court of Florence 1740—86“ (1875, 2 Bde.); „London in the Jacobite times“ (1877, 2 Bde.); „Memoirs of our great towns“ (1878, 2. Aufl. 1882). D's Schriften sind immer anregend u. unterhaltend, aber nicht überall zuverlässig. Noch veröffentlichte D.: „The last memoirs of H. Walpole“ (1859) u. die „Bentley ballads“ (1860).

Dorant (Pflanze), siehe Achillea, Antirrhinum u. Gentiana; weißer D., siehe Marrubium.

Dorantwurzel siehe den Artikel Doronicum.

Dora Riparia (R i p e r a), linker Nebenfluß des Po unterhalb Turin, 126 km lang; entspringt auf der Claisa (Kottische Alpen); in das Thal der D. mündet bei Céganne die Straße über den Genèvre, bei Duly die Bahn über den Mont Cenis, bei Suia die Cenisstraße.

Dorat (spr. dora), **Glaube Joseph**, franz. Dichter, geb. 21. 1734 Paris, † 29. 1780; sollte Soldat werden, wandte sich aber der Schöngeisterei u. Gelegenheitsdichterei zu. Von seinen Werken sind nur einige Episteln, Heroiden u. einzelne hübsche Kleinigkeiten, sowie das Lehrgedicht, „La déclamation théâtrale“ v. einigem Werte. D. war der erste französische Schriftsteller, der die Franzosen in seiner Schrift: „L'idée de la poésie allemande“ auf die Bedeutung der deutschen Litteratur hinwies. D. gab mehrere Jahre das „Journal des Dames“ heraus. Seine Dramen, v. denen bes. „La feinte par amour“, „Le célibataire“ u. „Régulus“ Beifall fanden, sind heute vergessen. Seine „Œuvres complètes en vers et en prose“ hat Sautereau in 20 Bdn. (Par. 1764—80) herausgegeben, eine Auswahl (ebd. 1786 u. ö., 3 Bde.), hrsg. v. Desprez, erschien ebd. 1827.

Dorat (spr. le dora), Rantonshauptort, franz. Depart. Haute-Vienne, Arrond. Bellac, an der Seure u. der Orleansbahn; Fabrikation v. physikal. Instrumenten, Gerberei, Viehhandel, Granitbrüche; 2947 Ew. Begründet gegen 507.

D'Orb. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für A. b' D' r b i g n y (1802—57); siehe den Artikel Dr b i g n y.

Dorbotten siehe den Artikel Kal m ü c k e n.

Dordchester (spr. dörtschsch' r) 1) Hauptstadt der engl. Grafschaft Dorset, am Frome; 7668 Ew.; Museum, Seminar für Missionare, berühmte Brauereien, Tuchfabrikation, lebhafter Handel mit Schafen, Rindvieh u. Butter. D. ist das Durnovaria (Dunium) der Römer, die Hauptstadt der Durotriges. In der Nähe großes römisches Amphitheater (Marnbury) u. Reste eines altbrit. Lagers. — 2) Dorf, engl. Grafschaft Dorset, an der Mündung des Isis in die Themse; 813 Ew. D. ist das alte Dorcia (Civitas Dorciniae), hieß im Mittelalter Dorcic u. war seit 634 Sitz eines Bischofs, nach dessen Ueberjederung nach Lincoln (11. Jahrh.) D. zum Dorje herab sank. — 3) **Dorchester** v. Boston, im nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts. — 4) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Maryland, 1650 qkm, (80) 23 110 Ew.; Hauptort: Cambridge.

Dorbogne (spr. dordónj) 1) **Fluß** S. W. Frankreichs, entsteht im Depart. Buy de Dôme aus der Vereinigung der Bäche Dore u. Dogne, fließt erst westl., dann südwestl., trennt die Depart. Buy de Dôme u. Cantal einerseits u. Corrèze andererseits, fließt darauf durch das Depart. Corrèze, nach W. gendend durch die Depart. Lot, Dorbogne u. Gironde, mündet 1,2 km breit unterhalb Bourq in die Garonne, v. da an Gironde genannt. Länge 490 km, wovon

den Fingern (knäueln).
Fityegni, @ vn, schlappen, schlottern, baumeln.
Fityegós, @ a, schlaff, schlottern, baumeln.
Fityenés, @ bläuliches Schlafswerden, n.
Fityenni, @ vn, ptölich schlaff werden.
Fity-sene, @ Brandbeule, f; Rorbunfel, m.
Fitystrity, @ Springinsfeld.
Fityma, @ a, geringelochig, berüchtlich.
Fityma, @ Borhaut, f.
Fitymálas, @ Geringelochung, Geringelochung, Berührung, f.
Fitymálgatal, @ va, geringelochig.
Fitymálni, @ va, geringelochigen, wegwerfend behandeln, verachten.
Fitymáldóni, @ va, jmb. geringelochig behandeln.
Flá, @ (vollere Form v. á), flache, Bude, m.
Flái, @ a, findlich, findlich.
Flumáia, (flumana), @ f, Schwellen, u; Strömung, f; Fluß, m.
Flume, @ m, Strom, Fluß, m; Strömung, f.
Flús, @ a, flach, flach.
Flusag, @ Sohnhaft, f.
Flutafatti, @ m u. f, Schmelzer, Auspüher.
Flutare, @ vn u. va, riechen, beriechen; spüren, wittern.
Flutasepoleri, @ m, Atertilmler, m.
Fluto, @ m, Geruch, m; Beriechen, f; Witterung, f.
Flutone, @ m, Spürhund, m.
Flve, @ num, fünf.
Flves, @ Fünfe (ein Ballspiel).
Fix, @ a, tüchtig, gewandt.
Fix, @ va, beständig, festmachen; vr, sich nicht beeilen.
Fixage, @ m, Festmachen, n.
Fixatif, -ve, @ a, beständig, festmachend.
Fixation, @ f, Festmachen, n; Bestimmung, Festsetzung, f.

Flxo, ♂ a, feſt, unbeweglich, beſtändig, hart; feſtgeleht; m, feſtes Gehalt, n; les-a; ſtärker, mpl.

Flxooren, ♂ va, feſtlegen, beſtimmen.

Flxor, ♂ va, beſtehen, feſt machen; ses regards sur q, ſeine Augen auf ſich, beſten; -le prix, den Preis beſtimmen; vr, se - à qe, ſich zu etwas entſchließen; ſich niederlaſſen.

Flxora, ♂ va, flxieren.

Flxore, ♂ va, begierren, neden, ſoppen.

Flxité, ♂ f, feſtigteit, Gaſtbarkeit, f.

Flxjerno, ♂ g, ſtärken, m.

Flxus (v. ligo), ♂ a, feſt, ſtändig.

Flxéas, ♂ Zahlung, f; Gehalt, m; Bergeltung, f.

Flxéozes, ♂ a, beſchül, beſolbet, mit einem Gehalt verbunden.

Flxotellen, ♂ a, unbezählt; unbeſolbet.

Flxothéas, ♂ Zahlungsfähigkeit, f.

Flxothellen, ♂ a, unbezählbar; zahlungsunfähig.

Flxothellonég, ♂ unbezählbarkeit, Zahlungsfähigkeit, f.

Flxothéto, ♂ a, bezählbar; zahlungsfähig.

Flxothétoég, ♂ Bezählbarkeit; Zahlungsfähigkeit, f.

Flxotni, ♂ va, bezahlen; beſolben; vergelten; Ertrag geben.

Flxoté, ♂ a, zahlen; zahlen.

Flxoté-hét, ♂ Zahlungswoche, f.

Flxoté-nivatal, ♂ Zahlamt.

Flxoté-iv, ♂ Zahlungsbogen.

Flxotémeter, ♂ Zahlmeiſter, m.

Flxoté-nap, ♂ Zahlungstag der Bergeltung, m.

Flxione, ♂ f, = finzione, Verſtellung, Verſtattung, f.

Flxöder, ♂ g, = Fieder, Feder.

Flxöder, ♂ m, Feder, f; Geſieder, n.

292 km ſchiffbar; Seeſchiffe können in ihr bis Li-hourne hinaufgehen. Nebenflüſſe rechts: Chabanou, Diège, Trioujoune, Lujege, Doustre, Vègère (mit Corréje), l'Yſle (mit Haut-Vègère u. Dronne); links: Rue, Sumène, Auge, Maronne, Cère u. Céou. Daſ D.-Thal iſt abwärts bis Valinle ſehr maleriſch u. da bis zur Mündung außerordentlich fruchtbar. — 2) Depart. im ſüdweſtl. Frankreich, gebildet aus der Landſchaft Bérigord u. einem Teile v. Agenais (Teilen der alten Prov. Guienne), ſowie aus kleinen Teilen v. Limouſin u. Angoumois; grenzt an die Depart. Haute-Vienne, Charente, Niedercharente, Gironde, Lot-et-Garonne, Lot u. Corréje. 9223 qkm, (86) 492205 Ew.; 54 auf 1 qkm (in ganz Frankreich 72,3). Daſ ganz gebirgige Depart. wird im N. v. Berg- u. Hügelketten, die zu den Montagnes de Limouſin gehören, u. im S. v. Ausläufern des Gebirges v. Auvergne durchzogen u. hat viele enge Thäler u. Schluchten. Der Boden iſt nur in den Flußthälern fruchtbar, die höheren Gegenden nehmen weiche Heideflächen ein. Die Abhänge der Berge ſind vielfach mit Wäldern bedeckt, zum Teil mit Weinreben bepflanzt. Die niedrigen Gegenden ſind häufig im Ueberſchwemmungen ausgeleht. Daſ Klima iſt im ganzen mild u. geſund, aber veränderlich; Stürme u. Gewitter ſind häufig; ungeſund iſt die naldbedeckte u. an Teichen reiche Landſchaft Double. Flüſſe: Dordogne, Vègère, l'Yſle mit Haut-Vègère u. Dronne mit Nizonne; 287 km davon ſind innerhalb des Departements ſchiffbar; Mineralquellen zu La Bachellerie. Eiſenbahnen: 421 km. Produkte: Weizen, Roggen, Buchweizen, Mais, Hafer, Kartoffeln, Hülfenfrüchte, Trüffel (berühmt die v. Bérigord), Champignons, u. allen Departements voran Kaſtanien (1887: 5 Mill. Htr. für 17,5 Mill. Frs.), Obſt, Wein (1887: 165000 hl für 7,2 Mill. Frs.; berühmt die Weisweine v. Montbazillac, Brantôme, Gouts u. Raffignol), Tabak. An Mineralien liefert D. Eiſen, Marmor, Marmor, Hauptbeſchäftigung iſt der Ackerbau u. die Viehzucht, die ſich in jüngerer Zeit ſehr gehoben hat. Am 31. 12. 1887 betrug der Viehſtand: 17100 Pferde, 3500 Maultiere, 21000 ſiel, 145500 Rinder, 498700 Schafe, 198000 Schweine. Die Zucht iſt wenig entwickelt. Der Handel mit Wein, Branntwein, Trüffeln, Nußöl, Schinken, Maſtweid, Mählfteinen zc. iſt lebhaft. Einteilung in die 5 Arrond. Bériguer, Bergerac, Nontron, Niberac u. Sarlat, 47 Kantone u. 683 Gemeinden. Hauptort: Bériguer. In Bezug auf Volkſbildung nimmt daſ Depart. eine niedrige Stelle ein, obwohl ſich jene bedeutend beſſert hat. Daſ Depart. gehört zum 12. Armeekorps.

Littérature: Vicomte de Bourgués, Dictionnaire topographique du département de la D. (Par. 1874).

Dordrecht (Dortrecht, mittelalt. Dordracum, in Holland gewöhnlich Dort), Arrondissementshauptort der niederländ. Prov. Südholland, links am nördl. Arme der unteren Maas, welche hier Merwede heißt, auf einer 1421 durch Sturmflut entſtandenen Inſel des Diesboſch, Station der Linie Rotterdam-Noordenaal-Untwerpen der Staatsbahn; hat eine ſchöne gotiſche Hauptkirche, 1363 erbaut, ſchönes Rathaus (v. 1339), Börſe; Gymnaſium, höhere Schule, höhere Bürgerſchule; volkswirtschaftliche Geſellſchaft, Handelskammer, mehrere Hoſpitäler; Sägewindmühlen, Delmühlen, Korn-, Traß-, Graupenmühlen, Zuckerraffinerien, Malchinenbau, Eisen-gießerei; Nücherei, Brauerei, Liſtörfabrikation; Schiffbau, Schiffsahrt; geräumiger u. tiefer Hafen; Handel mit Holz, Rheinweinen, Steinkohlen, Getreide, Butter, Del, Fiſchen u. den Produkten der Industrie. Daſ Dortſche Kil ſtellt die Verbindung mit dem Holländiſchen Diep her u. iſt ſtets v. zahlreichen Schiffen, darunter Ostindienfahrern, belebt. D. iſt Sit eines deutſchen Konſuls. Ew.: (1, 88) 31067. D. iſt Geburtsort des Malers Ary Scheffer, dem man 1862 hier auf dem Marktplatz ein Denkmal errichtete, der Maler Gonthorſt v. Hondeloeter, u. der Brüder Johan u. Cornelius de Witt. D. wurde 1013 durch den Grafen Dietrich (Dirk) III. v. Nlaarbing gegründet. 1064 ſchenkte Kaiſer Heinrich IV. D. mit der

ganzen Graſſchaft dem Biſtum Utrecht, dann an Brabant. 1231 wurde D. mit Mauern umgeben u. ward bald die wichtigſte Stadt der Graſſchaft, ja v. ganz Holland. Nächſt Brielle war D. die erſte Stadt, welche die Spanier aus ihren Mauern vertrieb (1572). Nachdem in D. bereits 1674 eine Provinzialverſammlung der holländ. u. jeeländiſchen reformierten Prediger ſtattgefunden, wurde hier auf Anregung des Statthalters Prinzen Moriz v. Oranien 1611 1618 bis Ende Juni 1619 die für die Entwicklung der reformierten Kirche wichtige große Dordrechter Synode abgehalten, auf welcher 58 holländ. u. 23 engl. Pfälzer, beſſiſche, naſſauische, oſtrreiſiſche, Bremer u. Schweizer Theologen unter Autorität der Generalſtaaten in 180 Seſſionen 93 Artikel abfaßten, worin die Calvinische Lehre v. der Prädeſtination in infraſapariſtiſcher Form als Dogma der reformierten Kirche aufgeſtellt, die ihr entgegenſtehende Lehre der Arminianer od. Remonſtranten verworfen, u. diejenigen, welche die Synodalbeſchlüſſe nicht durch Unterſchrift annahmen, exkommuniziert wurden. Die Dordrechter Beſchlüſſe nahmen die Reformierten in Holland, Frankreich, in der Pfalz u. der Schweiz förmlich an. England u. Kur-Brandenburg lehnten ſie ab; die Reformierten in anderen Ländern hielten ſie nicht für bindend.

Littérature: M. Graf, Beiträge zur Geſchichte der Synode zu D. (Wag. 1825); Schweizer, Die proteſtantiſchen Zentraldogmen in ihrer Entſtehung innerhalb der reformierten Kirche Bd. 2 (Zürich 1856).

Dordſchi Banjarow, gelehrter Burſche aus der Selenginſer Steppe, † 1855 Irkutsk; ſchrieb: „Der ſchwarze Glaube od. daſ Schamanentum bei den Mongolen (Kaſan 1846).

(ſr. dor), 130 km langer Nebenfluß des Allier, franz. Depart. Aug-de-ſDôme.

Doré Guſtave, franz. Zeichner, Illuſtrator u. Bildhauer, geb. 1/4 1833 Straßburg, † 22/1 1883 Paris. Schon im Alter v. 10 Jahren lithographierte er Skizzen zur Sittengeſchichte deſ Depart. Ain; 15 Jahre alt lieferte er geiſtliche Illuſtrationen für daſ „Journal pour rire“ u. beſchickte die Pariſer Ausſtellung mit Federzeichnungen, welche eine reiche Phantafie u. geſchickte Technik zu erkennen gaben. Bald darauf gab er ein „Journal pour tous“ heraus u. gründete mit Philippon daſ „Musée anglo-français“. Seine höchſten Leiſtungen beſtehen in ſeinen Illuſtrationen für den Holzſchnitt, in welchem er daſ maleriſche Element zu voller Geltung zu bringen verſtand. Es gehören dahin die Illuſtrationen zum „Ewigen Juden“ v. E. Sue, zu Nabelais' „Gargantua u. Pantagruel“ (1854), zu Perraults Märchen, namentlich aber zum „Don Quichotte“ (1863), für die er in Spanien Studien machte. Die reichſte Phantafie, verbunden mit einer dem Inhalte der betreffenden Werke entſprechenden Auffaſſung, offenbart ſich in Deſ Illuſtrationen zu Dantes „Göttlicher Komödie“ (1861), ſowie zur „Bibel“ (1865), obſchon er ſich in dieſer nicht ſelten in dämoniſch-phantafiſche Gebilde verliert. Außerdem illuſtrierte er Lafontaines Nabeln (1867), Ariotti's „Nafenden Roland“ (1879), Tennys' Gedichte u. Coleridge's „Alten Matroien“. In ſeinen Gemälden zeigt ſich durchweg die ihm eigentümliche großartige Auffaſſung u. Behandlung der mannigfaltigſten Gegenſtände, in Bezug auf die Farbe aber entbehren ſie der Kraft u. Harmonie. Hervorzuheben ſind: „Francesca u. Rimini“ (1861); „Tod deſ Phepus“ (1869); „Die Tochter Jephthas“; „Der Rindermord“; „Die Leichen der Märtyrer im Zirkus“ (1874); „Ecce homo“; „Chriſti Einzug in Jeruſalem“; „Mojes vor Pharaon“ (1878). Als Bildhauer iſt D. erſt im Laufe der letzten 10 Jahre hervorgetreten u. hat ſich mit einer Reihe genialer Werke wohlverdienten Erfolg errungen; es gehören dahin „Barge mit Amor“ (1878), „Aegypten, die ihr Knäblein vor dem Biſt einer Schlange ſchützt“ (1879) u. eine für die Weltausſtellung 1878 ausgeführte, mit Amoretten u. Nymphen bedeckte Baſe.

Littérature: Delorme, Gustave D. (Par. 1879); Roodereit, G. D., Life and Reminiscences (Lond. 1885).

Dore Ort an der Seefranks-Bai in Niederländ.-Neuguinea, evangel. Missionsstation, gegründet 1855 v. Gönnerischen Missionaren; jetzt der Utrechter Mission gehörig.

Doreea (Doria), ehemalige Kupfermünze der Präsidentschaft Bombay, 1/1000 des Gold-Mohur, = 3 Pfennig.

Doreloterie Handwaren u. Franken zu Verzierungszwecken, u. Dekorationszwecken.

Dorema *Don.*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen; perennierende Kräuter mit mehrfach gefiederten Blättern u. einfachen, kurzstielligen Dolben, welche an einem langen Stengel traubig angeordnet sind; Blüten gelb; Frucht eiförmig, zusammengebrückt. Nur 4 Arten in Persien u. Belutschistan. *D. ammoniacum Don.* (*Ammoniacum*), *Wüschkat der Perser*, Mutterpflanze des Ammoniacum (Ammoniacum, i. d.), das aus den v. Insekten angezogenen Stengeln ausschwißt, an der Luft verhärtet u. v. den Eingebornen abgekostet wird.

Dorer altgriechischer Stamm, siehe den Artikel Dorieser.

Dorer Eugen Robert, Bildhauer, geb. 12/2 1890 Baden im Argau, war in München Schüler v. Schwanthaler u. seit 1848 in Dresden v. Rietchel u. Schönel, ging 1861 nach Rom u. nahm seinen Wohnsitz in Dresden, wo er den ersten Preis für sein Hauptwerk, das v. ihm ausgeführte Nationaldenkmal (Vereinigung v. Genf mit der Schweiz, Gruppe v. zwei Frauengestalten) in Genf, erhielt (1871, Bronze). 1872 zog er nach Bern, wo er 8 Statuen berühmter Berner für die Fassade des Neuen Museums u. das Nationaldenkmal (Brunnen mit Piedestal) vor dem Bundespalast schuf.

Dorer-Gloss Eduard, Schweiz. Dichter, geb. 1/2 1864, gelangte in den Großen Rat des Kantons u. war nach einander bis 1841 Gesandter bei der Schweiz. Tagfagung, Gerichtspräsident, Regierungsrat u. mehrere Male Landammann (Regierungspräsident). Bedeutender Goethekenner, Besitzer einer Goethebibliothek v. seltener Vollständigkeit. D. schrieb: „Blätter u. Blüten“ (Aarau 1852); „Leuz u. seine Schriften“ (Baden 1857); „Roswitha, die Nonne v. Sandersheim“ (ebd. 1857); „Volkslieder aus Italien“ (ebd. 1863); „Gebichte“ (Aarau 1868).

Dorf böhm. ves, vesnice, /; dän. Landsby, Bondeby, /; (das sind mit böhmische Dörfer) det er Hebraisk for mig; engl. village; frz. village; (Hines-) hameau, /; (fla., böhmische Dörfer) du grec; gr. κωμη, /; (in den Dörfern) ward κωμα; holl. dorp, /; ital. borgo, villaggio, /; (auf dem + wohnen) abitare in campagna; lat. pagus, vicus, /; ad (von - zu -) pagatum, vicatum; russ. деревня, /; село, /; schw. by, bondby, /; sp. aldea, /; pueblo, lugar, /; ung. falu, Zalus; ländliche Ortschaft, eine Gesamtheit v. mehreren zunchst für die Landwirtschaft bestimmten Wohnstellen nebst den dazu gehörigen Wiesen u. Feldern ohne Mauern u. Umwallung. Der ganze zu dem D. gehörige Bezirk heißt Dorfflur (Dorfmarkt, Feldmarkt); die Beschreibungen desselben: Flurbücher. Die Dörfer haben sich in Deutschland früher als die Städte entwickelt u. zwar teils durch Zerplitterung freier Ansiedelungen, die aber die Gemeinnschaft v. Weiden, Wäldungen ic. festhielten, teils aus alten Oberhöfen (Westfalen, Niederrhein ic.) u. Vereinigungen der Hofgenossen; ferner durch Ansiedelungen (Villae), die ein Gutsherr mit gemeinschaftlichem Hofrecht anlegte, woraus sich im Laufe der Zeit die Gemeindeverfassungen bildeten. Auf diese Villae sind die mit „Weiler“ zusammengesetzten Ortsnamen, wie Buchsweiler, Gleichweiler ic., zurückzuführen. Endlich entstanden auch Dörfer unter bloßer Bewilligung des Gutsherrn mit Schultheißen an der Spitze. — Nach der älteren, in manchen Staaten bis in die neue Zeit herein erhaltenen Verfassung war das D. durch den v. den Bemwohnern gewählten, zumeist aber der Bestätigung durch die Gutsherrschaft bedürftigen Borsteher (Bauernmeister, Schultheiß, Dorfrichter, Dorfsgericht) vertreten; vielfach war dessen Amt als Zubehör eines

Bauerngutes vererblich undieß dann Schultheißen. Er wurde in seinem Amte durch Schöppen unterstützt. Organ der Gesamtheit war die Dorfversammlung, an welcher weder die bloß mitwirkende im D. mohnenden Hülfslinge, noch die geistlichen u. weltlichen Beamten teilnahmen; wichtigere Angelegenheiten unterlagen der Bestätigung der Gutsherrschaft. Der Ortsvorstand übte die niedere Polizeigewalt aus u. hielt zur Rüge kleinerer Uebertretungen an bestimmten Tagen ein Dorfsgericht (Rügegericht). Handel u. Gewerbe waren auf den Dörfern beschränkt, ebenso die Dorfschandwerker, die sich auf die zum allgemeinen Lebensbedarf notwendigen Gewerbe zu beschränken hatten. Auch war das Recht, Märkte abzuhalten, den Dörfern zumeist verlag; nur größeren wurde es häufiger eingeräumt (daher die Bezeichnung Marktflecken). Die Bestimmungen über Verfassung u. Verwaltung der Dörfer waren teils in besonderen Dorfsstatuten, teils in allgemeinen Gesetzen (Dorfordnungen) enthalten. Durch die neuere Gesetzgebung über Freizügigkeit, Gewerbefreiheit u. Selbstverwaltung ist der historische Begriff des Dorfes weggefallen, u. dieses in die politische Landgemeinde umgewandelt worden.

Dorfbewohner böhm. vesnican, /; dän. Landsbyboer, /; engl. villager; frz. villageois, /; gr. κωμητης, /; (-in) κωμητις, /; holl. dorpbewoner, /; ital. villano, /; lat. paganus; (ungebildet) homo rusticus, /; russ. деревенский житель; поселенец, /; schw. landbo, /; sp. aldeano, lugareño, /; ung. falusi.

Dorfhemnis 1) Dorf, tgl. sächs. Kreishauptmannschaft Zwitau, an der Eisenbahn Chemnitz-Aue-Dorf u. der Zmdnis; Strumpfwarenfabrikation, 1458 Gw.; Geburtsort des Sam. Frhr. v. Zuffendorf. — 2) Dorf, tgl. sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, am Chemnitzbach; Weinwand- u. Butterhandel; 1318 Gw.

Dorfen (Maria-D.), Marktflecken, Oberbayern, Bezirksamt Erding, an der Isar u. der Bahn München-Simbach, 1858 Kathol. Gw.; Amtsgericht, 3 Kirchen. Auf dem Markteberg a. Priesterhaus u. Wallfahrtskirche (1350) mit wunderthätigem Marienbilde. D. wird schon 774 genannt.

Dorfgeismar siehe den Artikel Geismar.

Dorfpoesie böfische, nennt man nach Lachmann die aus volkstümlichen Tanzliedern in Bayern u. Oesterreich etwa seit 1210 erwachene Gattung der höfischen Poesie, welche zur Verpöpfung der Bauern auf den Ritterburgen gepflegt, u. Reidhard v. Neuenthal (i. d.) kunstmäßig ausgebildet, v. Walthar v. der Vogelweide bestärkt wurde; sie artete unter Reidhards Nachfolgern in Hofeit aus.

Dorfsystem die bei der Mehrzahl der germanischen Stämme früher übliche Form der gemeinschaftlichen Ansiedelung. In der Regel begründete eine Anzahl unter sich verwandter Familien ein Dorf (i. d.), v. wo aus sie die geeignetsten Stücke der in Besitz genommenen „Mark“ nach u. nach in Bewirtschaftung nahmen. In den verschiedenen Abteilungen der Gemarlung, den sog. Gewannen, erhielt jede vollberechtigte Familie einen gleichen Anteil. Die Gesamtheit solcher Anteile bildete nebst Haus, Hof u. Garten die sog. Hofe. Bezüglich der Hufenanteile in den Gewannen war vielfach eine periodische neue Verlosung der Gewannstücke üblich. Der durch das D. herbeigeführte Nachteil einer großen Bodenzerstückelung führte zu dem sog. Flurzwang, einem zwangsweise durchgeführten gemeinschaftlichen Wirtschaftssystem für alle Dorfmassen.

Dorgali Bezirkshauptort, ital. Prov. Sassari, am Golf v. Drosai; Waffenfabrikation; Tropfsteinhöhle; 4364 Gw.

Doria ursprünglich d' Dria, Kinder der Dria, der Gemahlin Arduins v. Karbonne (1. Hälfte des 12. Jahrh.), eine der vier ältesten Familien Genuas, v. der Partei der Ghibellinen. Aus dem Geschlechte gingen hervor: **Oberto D.**, beherrschte mit einem Spinola unumschränkt den Freistaat; erhob die

- Fjädra, / va, mit Federn besetzt ob. fassen.
- Fjädriq, / a, voll Federn.
- Fjæl, / n, Bret; / Det, / f.
- Fjælhod, / g, Bretterbude, f.
- Fjælboodstykke, / n, Post, f.
- Fjæle, / a, verjeden, v. Bergen.
- Fjælestod, / n, Bekleid, n.
- Fjäll, / n, Schuppe; / f, Fjælberg, m; Gebirge, n.
- Fjälla, / va, die Schuppen entfernen; vr, sich schuppen.
- Fjällbygd, / f, Gebirgsgebend.
- Fjällig, / a, schuppig.
- Fjår, / a, Holz, f.
- Fjård, / m, Erweiterung des Bachwassers, f.
- Fjære, / g, Ebbe; f, zur Ebbe jezt bloßgelegter Strand, m.
- Fjårll, / m, Schmetterling.
- Fjæs, / n, Frage, f.
- Fjås, / n, vieles, übertriebene Artigkeit, f.
- Fjåsa, / vn, übertriebene Artigkeit erzeugen.
- Fjæse, / vn, falern.
- Fjæser, / pl, Falern, pl.
- Fjæsing, / g, Petermännchen.
- Fjåt, / n, Fruchtstapf, / f, f.
- Fjåtter, / m, = fletter, hemnis; Spannweite.
- Fjånte, / g, Narr, / f, m.
- Fjånteaagtiq, / a, närrisch, albern.
- Fjånterl, / f, Albernheit, f.
- Fjåntesnak, / n, Gemüth, n.
- Fjåntot, / a, närrisch, albern.
- Fjåntevæsen, / n, Albernheit.
- Fjåse, / n, Zånbele; / f, dummes Zeug, n; Narrensposten, pl.
- Fjåse, / vn, tänbeln, / f, f.
- Fjåsen, / g, Jaserl, n, Zånbele, f.
- Fjåsk, / n, = fesk, / f, m; Geschäftigkeit, / n, Identifiziertheit.
- Fjød, / n, Fruchtstapfen, m; Fruchtstapf, f.
- Fjøder, / g, Feder, f.
- Fjøder, / m, = fjåder, / f, f; Gefieder, n.

Fiederagtig, **Q a**, febrartig.
Fiederham, **Q g**, Gefieder, n.
Fiedervildt, **Q n**, (Fiedervilb) wildes Gefügel.
Fiedervinge, **Q g**, Fiedervilb.
Fiedre, **Q va**, mit Federn versehen; **vr**, elastisch sein (febern).
Fiedros, **Q vn**, Federn besommen.
Fjel, **Q g**, = Fjæl, **Bretl**, n; Diele, f.
Fjeld, **Q n**, Fjels, Fjellen, m; Gebirge, n.
Fjeld, **(Fjald)**, **Q n**, hohes Gebirge, n.
Fjeldbo, **Q g**, Gebirgsbeobachter, m.
Fjeldholgd, **Q g**, Gebirgssegend, f.
Fjeldged, **Q g**, Steinbod, n.
Fjeldrav, **Q g**, Polarschnee, n.
Fjende, **Q g**, Feind, m.
Fjendeland, **Q n**, Feindesland.
Fjendtlig, **Q a**, feindlich.
Fjendtlighed, **Q g**, Feindseligkeit, f.
Fjendsk, **Q a**, feindlich, feindselig.
Fjendskab, **Q n**, Feindschaft, f.
Fjer, **Q g**, = Fjeder, **Fjeder**, f.
Fjerde, **Q a**, (num ord ju fire), der, die, das vierte; for det, ad, viertens.
Fjerde, **Q a**, num, der, die, das vierte.
Fjordedel, **Q g**, M, Birtel.
Fjordemand, **Q g**, Birtler, m.
Fjording, **Q g**, M, Birtel.
Fjordingaar, **Q n**, Birteljahr.
Fjordingkar, **Q n**, Birtel, n.
Fjordingmil, **Q g**, Birtelmelle, f.
Fjordingman, **Q m**, Birtelmann, Birtelmelster, Birtelbienter, m.
Fjordingvel, **Q g**, Birtelstunde, Birtelmelle, f.
Fjorme, **Q va**, entfernen.
Fjormare, **Q comp**, entferner.
Fjormer, **Q a**, -hest, g, Handpferd, n.
Fjora, **Q a**, fern, entlegen.
Fjorne, **Q va**, entfernen; **vr**, sich entfernen.

genueisiche Seemacht zur ersten ihrer Zeit u. vernichtete mit seinem Sohne Corrado in der Seeschlacht bei Meloria 2, 1284 die Flotte der Bisener. — Lamba D. schlug als Admiral 2/3 1297 den venezian. Admiral Andr. Dandolo bei Curzola u. nahm denselben mit 85 Galeeren u. 7400 Mann gefangen. — Filippo D. machte 1350 einen verheerenden Zug an den venezian. Küsten; Paganini D. befreite Genua v. der mailänd. Schutzherrschaft; schlug 1354 am 4/1 die venezian. Flotte nochmals u. nahm ihren Admiral Pisani gefangen; Filippo D. ersocht einen glänzenden Sieg über die Aragomer u. nahm Tripolis, das er für 50000 Golddublonen an einen mohammedan. Fürsten verkaufte. Lucian D. setzte den Kampf gegen Benedigs Seemacht mit Glück fort, er eroberte den Hafen v. Zara, schlug 3/5 1379 Bizant, fiel aber siegend bei Pola. Ceba D., kämpfte nebst seinen Brüdern Matteo u. Ludovico, mit den Fieschi verbündet, für die Befreiung des Vaterlandes bald gegen Mailands, bald gegen Frankreichs (1409) Oberherrschaft.
Andrea D., als Held u. Staatsmann einer der Größten seiner Zeit, geb. 29/11 1468 Carrascola, † 25/11 1500; diente, um sich auszubilden, anfangs dem Papste Innocenz VIII., dann dem Herzog Friedrich v. Urbino u. dem König Ferdinand v. Neapel, wirkte, zurückgekehrt, zur Beilegung der Bürgerkriege, brachte, zum Generalkapitän ernannt, zweimal die aufrührerischen Corien zur Ordnung zurück u. vertrieb 1513 als Befehlshaber der genueisichen Galeeren die Franzosen. Als Janus Freggio die Verfassung änderte u. Genua wieder unter franz. Schutzherrschaft stellte, half ihm jedoch Andrea u. ging selbst mit den genueisichen Schiffen in die Dienste Franz' I., der ihn 1524 zum Admiral der vereinigten Flotten ernannte. Nachdem er als solcher den Spaniern schwere Verluste zugefügt, nahm ihn der Papst in seine Dienste, für den er Civita Vecchia gegen die Kaiserlichen verteidigte. 1527 trat Andrea in franz. Dienste zurück. Als ungeachtet der bedeutenden Waffenthaten Andreas u. seines Neffen Filippo (Seesieg v. Amalfi) gegen die Kaiserlichen, wobei viele angesehene Männer gefangen wurden, König Franz die Herausgabe der Gefangenen verlangte u. auf Des Weigerung einen Verhaftsbefehl ausfertigte, trat Andrea in kaiserliche Dienste (1528) unter der Bedingung über, daß Genuas Freiheit genahrt bleibe. Er vertrieb die Franzosen aus Neapel u. Genua u. ordnete hier das Staatswesen durch eine neue Verfassung, wofür er durch Senatsbeschluß den Ehrennamen: „Vater des Vaterlandes“ u. Wiederhersteller der Freiheit“ erhielt, auch ein Palast u. eine Ehrensäule für ihn errichtet wurde. 1532 entriß er den Türken Koron u. Patras, befehligte 1535 bei Karls V. Expedition gegen Tunis die Flotte u. erhielt dafür das Fürstentum Melis, das Marquisat Turin im Königreich Neapel u. die Großkanzlerwürde des Königreichs Neapel. 1542 rettete er bei der Expedition gegen Algier die kaiserl. Macht unter schwerem Verluste vor dem Untergange u. konnte 1543 den Chaireddin Barbarossa v. der mit diesem verbündeten franz. Flotte vor Nizza abschneiden. Nach dem Falle seines Neffen Giannettino (s. d.) mußte er 2/1 1547 den Oberbefehl wieder übernehmen, führte noch im hohen Alter mehrere Seesüge aus u. vertrieb 1554 die Franzosen aus Corsica.
Litteratur: Guerrazzi, Vita di Andrea D. (Mailand 1864, 2 Bde.).
Giannettino D., Neffe des Vorigen, wurde Andreas Stellvertreter zur See u. präsumtiver Erbe; durch seinen Uebermut erbitterte er jedoch Bürger u. Adel u. fiel 2/1 1547 einer durch Giovanni Luigi Fiesco, Grafen v. Laogana, gestifteten Verschwörung zum Opfer. — **Giovanni Andrea D.**, Sohn v. Giannettino, nach seines Vaters Tod Adoptivsohn des Andrea, übernahm 1556, unter seines Großvaters Andrea Einfluß gründlich gebildet, den Oberbefehl über die genueisiche Flotte, welche in span. Diensten stand, u. besiegte den Seeräuber Dragut; befehligte 1560 ein span. Meer, das Tripolis belagerte, dann wieder die genueisiche Flotte, welche 1564 die Corien schlug, u. 1570 die span. Flotte, die den Venezianern gegen die Türken

zur Entzuehung v. Cypren entgegengeschickt wurde, veranlaßte jedoch durch absichtliche Verzögerung, daß die Insel verloren ging; er war auch 1571 in der Schlacht v. Lepanto bei der span. Flotte; 1560 erbte er v. seinem Großvater das Herzogtum Melis u. andere Besitzungen. Er starb 1606, mit Hinterlassung v. zwei Söhnen, v. deren älterem, Andrea, das fürstliche Haus Doria Pamfili Landi u. mehrere Linien des Zweiges Lamba abstammen.
Dorian (spr. doriang), Pierre Frédéric, franz. 19/1 1873; Küttendirektor u. Maire zu Unieux, Depart. Loire; 1863 u. 1869 in die Kammer gewählt, wo er zur Opposition gehörte. Nach Proklamierung der Republik 4/3 1870 erhielt er das Ministerium der öffentlichen Arbeiten u. entwickelte eine große Thätigkeit in der Herstellung v. Kriegsmaterial. Bei den Generalwahlen 2/3 1871 trat er in die Nationalversammlung, wo er sich der äußersten Linken anschloß.
Dorier (Dorer, griech. Dorieis, lat. Dorienses, Doros), einer der vier griech. Hauptstämme, angeblich genannt nach Deukalions Enkel Doros, dem Sohn Hellens, anfangs in die drei Stämme Pamphyler, Dymanen u. Hylleer geteilt, in den nördl. Gebirgen Thessaliens, bis sie vor dem Einbruch der epiratischen Thessalier in das später nach ihnen benannte Land (1124 vor Chr.) zogen, wo sie in den Thälern zwischen dem Deta u. Barnakos (s. Doris 1) saßen. Von hier aus drang 1104, durch ätolische Haufen verstärkt, die Masse des Volkes über die Meerenge v. Rhion nach der Peloponnes. Dabei eroberten sie Messene, Sparta, Argos, Korinth, Megara, Sityon, Phlius, Kleonä, Epidaurös, Aegina, Trözen (siehe Dorische Wanderung). Dorische Züge aus der Peloponnes besetzten dann Kreta, die Südwestküste Kleinasiens (s. Doris 2) u. die Inseln Rhodos, Kos, Nisyros, Kalymna, Delos, Knidos u. Syme. Sie gründeten auch viele Kolonien an der Küste der Propontis, des Bosporus u. des Schwarzen Meeres (Chalkedon, Byzanz, Selymbria; Heraklea am Bosporus, am Jonischen u. Adriatischen Meere (Ambrakia, Leukas, Kerkyra, Epidauros, Apollonia), in Unteritalien (Taras, Heraklea, Kroton, Parthenope), Sizilien (Spratus, Messana, Agragos od. Agrigentum, Katane) u. in der Kretaika. Ihre Staatsverfassung war aristokratisch; doch sind manche ihrer Kolonien schließlich zu radikaler Demokratie übergegangen. Ihr Lieblingsgott war Apollon, ihr Stammheros Herakles, auf Orafel hielten sie am meisten unter den griech. Stämmen; über ihre Sprache (Dorischer Dialekt) siehe den Art. Griechische Sprache. Im Gegensatz zum ionischen Stamme, der die reichen Küstenebenen Kleinasiens, Inseln u. wichtige Küstenpunkte des nördlichen u. eigentlichen Griechenlands früh besetzte u. mit der Not des Lebens weniger zu ringen brauchte, bleibt den Dorieren die ganze Starcheit, Kraft, Gewissenhaftigkeit u. Entschlossenheit des Bergvolkes eigen, das v. seiner Hände harter Arbeit od. vom Kriegshandwerk leben mußte. Eine gewisse geistige Unbeweglichkeit, ja mitunter Beschränktheit, unterscheidet den Dorier v. manchen seiner mehr begünstigten griechischen Vettern. In Sprache, Musik u. Kunst der dorischen Stämme prägt sich diese Stammeseigentümlichkeit durchweg aus; Mangel an eigener Erfindungsgabe u. geistreicher Wiedergabe des Gesehenen, dagegen z. wissenhafter Fleiß in Verwertung u. theoretisch sorgsam begründete Weiterbildung des v. den anderen Stämmen, namentlich den Joniern Uebernommenen, offenbart sich überall. Auch nachdem sich die Stammesunterschiede immer mehr ausgeglichen u. eine mehr gleichmäßige Bildung überall verbreitet hatte, blieb jene Gewissenhaftigkeit u. Sorgsamkeit ein kostbares Erbeil des dorischen Stammes u. führte in manchen Kunstzweigen, bei der Malerei, noch spät zu glänzenden Leistungen. Die sog. „dorische“ Bauordnung, die „dorische“ Säule u. hat schwerlich v. Haus aus mit den Dorieren etwas zu thun.
Litteratur: D. Müller, Die D. (2. Ausg. v. Schneidewin, Bresl. 1844, 2 Bde.).

Dorieren (franz.), vergolden; Dorage (spr. dorahsch), Vergoldung.

Dorigny (spr. dorinj) 1) Michel, franz. Maler u. Kupferstecher, geb. 1617 St. Quentin, † 1666 als Prof. der Barier Akademie; nach über 100 Blätter nach Vouet.

2) Louis D., Maler u. Kupferstecher, Sohn v. 1), geb. 1654 Paris, † 1742 Verona; Schüler Lebrun's; Hauptwert: Fresken in der Kuppel der Hauptkirche zu Trident.

3) Nicolas D., Zeichner u. einer der bedeutendsten Kupferstecher seiner Zeit, Bruder v. 2), geb. 1657 Paris, † 1746 daf.; hielt sich 28 Jahre in Italien u. 15 Jahre in England auf. Stach nach Raffael die Transfiguration (1709), die Fabel der Binsche (12 Blätter), die Kartons in Hamptoncourt (8 Blätter), ferner nach Daniele da Volterra, Domenichino, Guercino etc. In seinen Blättern wußte er die Stichel- u. Nadelmanier geschickt zu verbinden. Von Georg I. v. Großbritannien in den Ritterstand erhoben.

Doris 1) im Altertum kleine Landschaft in Mittelgriechenland, Quellgebiet des Kephisos, zwischen dem Gebiet der Delier, Phokis u. den beiden Lokris; Gebirge: Zweige des Deta u. Parnassos; Flüsse: Kephisos, Lindos, Peneios u. Kachales (Nebenfluß des Kephisos); starke Viehzucht; nur 4 Städte (Dorische Tetrapolis): Erineos, Böon, Antimion u. Lindos. Zeht Eparchie in der griech. Nomarchie Phokis; Hauptstadt Epidorika, am Nardropotamo. — In D. wohnten früher Dryoper; diese zogen fort, als sich seit 1124 die Dorier hier festsetzten. Später wurde D. v. den dorischen Staaten der Peloponnes als Mutterland geehrt. Namentlich die Spartaner schützten das Ländchen gegen seine übermächtigen Nachbarn; so bei. gegen die Phokenser. — 2) Südwestl. Küste v. Karien (Kleinasien) mit den dorischen Koloniaside u. Andros u. Halikarnassos, die mit Kos u. den rhodischen Städten Rhalytos, Lindos u. Kameiros die dorische Hegeapolis bildeten. In der Folge wurde Halikarnassos ausgeschlossen, u. nun nannte man den Bund Pentapolis. Der Stammgott des dorischen Bundes war Apollon; ihr Bundesfest feierten sie bei Andros auf dem Triopischen Vorgebirge zu Ehren des Triopischen Apollon u. der Triopischen Demeter.

Doris 1) die Mutter der Nereiden, siehe den Artikel Nereus. — 2) Der 48. Planetoid, 19^{te} 1857 v. Goldschmidt in Paris entdeckt.

Dorischer Baustil siehe unter dem Artikel Architektur (Bd. I. 1157).

Dorischer Dialekt siehe unter dem Artikel Griechische Sprache.

Dorische Tonart unter den griech. Oktaven-gattungen die mit der dritten Stufe beginnende u. endende diatonische Leiter (siehe Griechische Musik). — Seit dem 9. Jahrh. der Kirchen-ton (s. d.), welcher mit der zweiten Stufe der diatonischen Leiter beginnt u. schließt.

Dorische Wanderung die letzte der großen Völkerbewegungen in Altgriechenland. Die Einwanderung der thesprotischen Thessaler aus Epirus in das Peneiosgebiet (angekehrt 1124 vor Chr.) gab den Anstoß zu der sog. Dorn W. Die Dorier verließen ihre Sitze an den nördl. Gebirgen Thessaliens u. nahmen in Mittelgriechenland zunächst die Landschaft am oberen Kephisos, seitdem Doris genannt (s. Doris 1), ein. Hier blieb jedoch nur ein kleiner Teil des Volkes, die Masse der Dorier ging, verstärkt durch Aetolier (Lokrer unter Drylos), welche Elis besetzten, unter heraklidischen Fürsten (nach der üblichen Chronologie 1104 vor Chr.) über die Meerenge v. Rhion, um sich in der Peloponnes neue Wohnsitze zu erkämpfen. Dies gelang, rasch wurde Messenien dorisch, in Lakonien dauerte es Jahrhunderte, bis die Dorier v. Sparta die Landschaft unterworfen hatten; Argos wurde Ausgangspunkt zahlreicher dorischer Staaten in der östl. Peloponnes: bei Korinth, Sikyon, Nflus, Trözene, Epidaurus mit Argina, endlich Megara, mit dessen Vorkriegung v. Attika (1066 vor Chr.) die Wanderung abschließt. Die Sage läßt drei Heraklidenbrüder

(Aristodemos, Kresphontes u. Temenos) an der Spitze der Dorier in die Peloponnes ziehen, um die v. ihrem Ahnherrn einst unterworfenen Landschaften Argolis, Lakadämon, Bylos (das heraklidische Erbe) wieder zu erobern, daher wird die D. W. auch Herakleide der Herakliden genannt; Kresphontes soll Messenien, Aristodemos Lakonika, Temenos Argolis erhalten haben. — Große Teile der Dorier zogen indes oft, mit Kinyern u. Achäern gemischt, noch weiter u. bevölkerten die südl. Inseln des Ägäischen Meeres; so namentlich Melos u. Thera, Kreta, den Archipel v. Rhodos u. die karische SWküste (siehe Doris 2).

Dorismus (griech.), Neigung des Ausdrucks zu Formen des dorischen Dialekts; auch die Besonderheit des dorischen Stammescharakter's.

Dorling Stadt, engl. Grafschaft Surrey, am Mole, in fruchtbarem Thale; 6328 Ew.; Obstbau (bei Kirjchen), bedeutender Handel mit Vieh, Geflügel (fünfzehnjährige Hühnerrasse), Mehl, Ralf u. Kreide. Dabei die aus Kieselsteinen gebaute, 9 m breite röm. Kunststraße Stony-Street. Vog Hill, Aussichtspunkt der nördl. Downs, u. Deepdene, Landst. des berühmten Kunst- u. Altertumsfreundes Thomas Hope (gest. 1831).

Dorlishheim Dorf, deutscher Bezirk Unterelsaß, Kreis Nollsbheim, an der Eisenbahnlinie Zabern-Nollsbheim-Schlettstadt, 1836 Ew.; am Fuße des Wasgenwaldes, 1 evangel., 1 kathol. Kirche; starker Wein- u. Obstbau, Papierfabrik.

Dorlotieren (franz.), verästeln, verzweigen; Dorlotine (franz.), Huhebett.

Dormagen aus 7 Wohnplätzen (Horren, Rheinfeld, Schierort etc.) bestehende Land-gemeinde, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Neuf, am Rhein u. an der Linie Köln-Neuf der linksrhein. preuß. Staatsbahn, Zuckerfabrik, Bierbrauerei; 2184 kat hol. Ew.

Dormans (spr. dormäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Marne, Arrond. Eperrnay, an der Marne u. der Ostbahn; Zäpferei, Weinbau, Holz-, Kohlen- u. Getreidehandel; 2260 Ew.

Dormant (franz., spr. dormäng), so viel wie Tafel-aussatz.

Dormantpartner (engl., spr. dormant-), stiller Gesellschafter; Gegenlat: ostensible Partner; siehe Handels-gesellschaft.

Dorment (lat.), Schlafsal eines Klosters; so viel wie Dormitorium.

Dormeuse (franz., spr. dormöuf), mit besonderen Vorrichtungen zum bequemen Schlafen versehener Reisewagen; Schlaf-, Negligeehaube.

Dormitiv (lat.), Schlafmittel.

Dormitor (Durmitor), Gebirge an der Nord-ecke Montenegro's; gigantischer Gebirgsstod aus kahlen, weißen dolomitischen Kalken u. Pyramiden; 2400 m hoch.

Dormitorium (lat., Dorment), Schlafzimmer; nisplatz od. Totenacker.

Dorn böhm. závod, tra; (- an der Schnalle) jazýček, m; (er ist ihm ein - im Auge) je mu co sdíl v očích; dän. Torn, Fig, Tap, Tjern, g; engl. thorn; frz. épine, f; (Werkzeug) malle, m; estampe, f; poinçon, m; gr. άκων, f; a (Nom.) δαδύδιος, s; holl. doorn, doren, doornstruik, m; ital. spina, f; spino, pungolo, m; (keine Nosen ohne -en) non c'è rosa senza spina; lat. spina, f; vepres, mpl; (fig. ein - im Auge sein) alci inuisum od. odiosum esse, aliqui pungere; russ. ocio, m; розовка, f; (- in der Schnalle) mosen; (- am Schlosse) mams, m; schw. törne, m; sp. espina, f; ung. tövis, tüske; (- im Auge) szálka; (- in der Schnalle) peczek; mirtarúd, bélrúd; lyukaasztó; tüskebo-kor, tövisbokor, csipkebokor.

D. (spina), in der Botanik ein starres, stehendes, aus einem Stengel od. Blatt durch Verklümmern entstandenes Gebilde, nicht zu verwechseln mit den Stacheln (s. d.), die der Oberhaut angehören. — In der Technologie cylindrischer od. konischer Stahlstab als Werkzeug für Schlosser u. Schmiede; der Kern, über welchen Rohre, z. B. Gewehrläufe, gezogen werden; auch der eiserne Spindel, der bei deutschen Schloßern in die Schlüsselröhren eingeht.

Fjornhed, @ g. Fernheit, Ent-fernung, Ferne, f. Fjornyaet, @ a, fernsichtig.

Fjorran, @ a u. ad, fern, ent-fernt.

Fjorsing, @ m, (Zool.) Fern-brüche, Dracken-siß, m.

Fjusk, @ n u. m, affektiert, Ge-schäftigkeit, f; (auch -en) geschäf-tiger, nichtshuer.

Fjoska, @ vn, unnützig, Geschäft-igkeit, unangenehm.

Fjoskig, @ a, unnützig, geschäf-tig, überflüchtig.

Fjotter, @ m, Fessel, f.

Fjottra, @ va, fesseln.

Fjotrando, @ n, Gotting, f, Fesselung, f.

Fjöl, @ n, Brett, n.

Fjog, @ n, Kropf, Stimmstip-sel, m.

Fjogot, @ a, einfüßig.

Fjol, (-är), @ voriges Jahr, n; folgammal, a, vorjährig.

Fjolla, @ t, Rätin, f.

Fjollas, @ vn, alberne Poffen-treiben.

Fjoller, @ m, Fajelban, m.

Fjoller, @ m, albernes Ge-schwätz, n.

Fjollet, @ a, blödsinnig.

Fjollthod, @ g, Wödhinn, m.

Fjollis, @ a, albern.

Fjollighet, @ f, Fajel, Albernheit, f.

Fjor, @ n, = fol, voriges Jahr.

Fjord, @ g, Bal, f; Recul-bulen, m.

Fjorgammel, @ a, jährig.

Fjorten, @ num, vierzehn.

Fjortende, @ a, vierzehnter.

Fjorton, @ a num, vierzehn.

Fjoskig, @ a, albern, närrisch.

Fjoklighet, f, Albernheit, f.

Fjottet, @ a, schmutzig, un-lau-ber; einfüßig.

Fjugg, @ n, = snugg, Daune, f; Flaum, m.

Fjun, @ n, feines Haar, n; Flaum, m.

Fjunig, @ a, mißbüßig, flau-mig.

Flä, @ va, die Haut abziehen.

Flaa **᠗** a, fei-
nach ganz flach.
Flaad, **᠗** n,
flach, m.
Flaade, **᠗** g,
flotte, flüchtig.
Flaade, **᠗** va,
fliegen.
Flaadebro, **᠗** g,
schwimmende
Blöße, f.
Flaadekarl,
᠗ g, flüchtig.
Flaase, **᠗** va,
schinden, abdecken;
auslaugen.
Flaesen, (flaa-
ning), **᠗** g,
schinden, n.
Flaas, **᠗** g,
Stimmel, m.
Flaeset, **᠗** a,
Stimmelsaß.
Flab, **᠗** g,
Waul, n.; Schmaus-
je, f. Stimmel, m.
Flabb, **᠗** m,
Waul, n.; flabbe.
Flabello, **᠗** m,
Fächer, Webel.
Flabellum v.
flabrum, l, ᠗ n,
Fächer, m.
Flabillis 2, **᠗** a,
hauchbar, lustig,
luftartig.
Flaccō (von
flaccus), 2, **᠗** vn,
weil, schlaff
sein, nachlassen.
Flac 3, **᠗** a,
weil, schlapp.
Flachotina, **᠗** f,
magere, schlaff,
unwertvolle Sache;
f: flachotiny,
Weiden, spl.
Flacidezza, **᠗** f,
Schlaffheit, f.
Flaciō, **᠗** a,
schlaff, weill.
Flack, **᠗** a,
flach, eben, platt.
Flacka, **᠗** vn,
herumschweiften.
Flaco, **᠗** a,
schlaff, schwach,
trafflos; mager.
Flacon, **᠗** m,
Fläschchen, n.
Flacura, **᠗** f,
Schwäche, Mat-
tigkeit, f.
Flad, **᠗** a,
flach, platt; eben;
leicht; flau.
Fladbrystet,
᠗ a, flachbrüstig.
Fladbandet,
᠗ a, mit flachem
Boden.
Fladderande,
᠗ vn, fladdernd,
f: fladden, flatter-
n; (fig.)
flatterhaftigkeit.
Fladderden, **᠗** vn,
flattern.
Fladtra, **᠗** vn,
flattern.
Fladrig, **᠗** a,
flatterhaft, flüch-
tig, unfest.
Flade, **᠗** g,
flöße, f.
Fladeindhold,
᠗ n, flächeninhalt,
m.
Fladhed, **᠗** g,
flachheit, f.
Fladlus, **᠗** g,
flügel, f.

Dorn **1**) **Heinrich Ludwig Edmund**, Komponist u. Hofkapellmeister a. D., geb. 14. 11. 1804 Königsberg, studierte v. 1823 Jurisprudenz, bildete sich bei in Berlin unter Berger, Zelter u. Klein für die Komposition, wurde 1827 Lehrer der Musik in Frankfurt a. M., kam kurz darauf als Musikdirektor an das Theater nach Königsberg u. 1830 in gleicher Eigenschaft nach Leipzig, wo Robert Schumann sowohl wie Klara Wied seine Schüler wurden. D. ging dann (1833) als Theaterkapellmeister nach Riga, wurde daselbst Musikdirektor an der Peterskirche u. dirigierte nach dem Weggange R. Wagners auch noch einmal das Theaterorchester. 1843 nach Köln als Konzertdirigent berufen, gründete er hier die Rheinische Musikschule, wurde jedoch schon 1849 Kapellmeister in Berlin u. Mitglied der kgl. Akademie der Künste; 1869 wurde er als Prof. der Musik pensioniert. D. schrieb die verschollenen Opern: „Holand's Knappen“ (1826); „Die Bettlerin“ (Text v. Holtei, 1828); „Abu Kara“ (Text v. Beckstein, 1831); „Schöffe v. Paris“ (1838); „Das Banner v. England“ (1841); „Die Nibelungen“ (1854); „Ein Tag in Ruhland“ (komische Oper, 1856); „Der Botenläufer v. Birna“ (1865); „Gewitter bei Sonnenschein“ (Operette, 1866); außerdem Symphonien, Kantaten, Klavierstücke; ferner Selbstbiographisches u. d. T.: „Aus meinem Leben“ (Berl. 1870—77, 5 Bde.); „Ditracismus. Ein Gericht Scherben“ (ebd. 1875); „Ergebnisse aus Erlebnissen“ (ebd. 1876); „Streifzüge im Gebiet der Tonkunst“ (ebd. 1879) u. zahlreiche Musikkritiken.

2) **Johannes Albrecht Bernhard D.**, Orientalist, geb. 14. 10. 1805 Scheuerfeld, Sachsen-Coburg, † 21. 11. 1881 Petersburg; studierte zu Halle u. Leipzig Theologie u. orientalische Sprachen, habilitierte sich 1825 in Leipzig, trat 1829 eine Professur für morgenländische Sprachen in Charkow an, wirkte 1835 als Prof. am Oriental. Institut in St. Petersburg, wurde 1842 Direktor des Asiatischen Museums, 1843 Oberbibliothekar an der kaiserl. Bibliothek das.; 1839 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Auch unternahm er 1860—61 eine wissenschaftliche Reise in den Kaukasus, nach Gilan u. Persien hin. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Erforschung der afghanischen Sprache u. Litteratur, deren wissenschaftliches Studium er begründete in „Grammatische Bemerkungen über die Sprache der Afghanen“ (Petersb. 1845); „A chrestomathy of the Pushtu“ (ebd. 1847), u. „History of the Afghans, translated from the Persian of Neamet-Ullah“ (Lond. 1829 bis 1836, 2 Bde.). Ferner beschäftigte er sich sehr eifrig mit der Geographie u. Geschichte der Länder des Kaukasus, Turkestans u. Irans, sowie mit der Erforschung der schwierigen u. bis dahin noch unbefannten provinziellen Dialekte der genannten Gebiete. Als reife Frucht dieser Studien sind die „Mohammedanischen Quellen zur Geschichte der südl. Küstenländer u. des Kaspiischen Meeres“ (Petersb. 1850—58, 4 Bde.) u. die „Beiträge zur Kenntnis der iranischen Sprachen. Majenderanische Sprache“ (ebd. 1860—66 ff.) zu betrachten. Sehr wertvoll sind auch seine zahlreichen Aufsätze in den „Mémoires“ der Petersburger Akademie der Wissenschaften, recht schätzenswert seine „Caipia. Ueber die Einfälle der alten Russen in Taberistan“ (ebd. 1875). Hervorzuheben sind schließlich seine Arbeiten im „Bulletin“ der kaiserl. Akademie in Petersburg, seine Beiträge zur Altertumskunde, Numismatik, Geographie u. Geschichte des mohammedanischen Orients, u. sein Werk: „Catalogue des manuscrits et xylographes de la bibliothèque impériale publique“ (ebd. 1852) u. „Das Asiatische Museum der kaiserl. Akademie der Wissenschaften“ (ebd. 1846).

3) **Alexander Julius Paul D.**, Sohn v. 1), ebenfalls tüchtiger Komponist u. Klavierspieler, geb. 9. 10. 1833 Riga, wurde 1865 Musikdirektor in Erfeld u. 1868 Prof. an der königl. Hochschule für Tonkunst in Berlin.

4) **Alexander D.**, Ritter v. Marwall, Volkswirt u. Publizist, geb. 1/2 1838 Wiener-Neustadt, trat 1858 in den Staatsdienst, machte den Feldzug v. 1859 in

Italien als Freiwilliger mit u. besuchte 1863 im Auftrage des österr. Handelsministeriums die Ausstellung in Konstantinopel. Seit 1864 im Handelsministerium angestellt, veröffentlichte er als Frucht einer Studienreise „Pflege u. Förderung des gewerblichen Fortschritts durch die Regierung in Württemberg“ (Wien 1868). In demselben Jahr trat er in die Redaktion des „Beiter Lloyd“ u. wurde 1872 Redakteur der „Trierer Zeitung“. 1882 wurde er in Trief bei einem irredentistischen Bombenattentat schwer verwundet. Er lebt seit 1883 in Wien u. begründete 1884 die freihändlerische Volkswirtschaftliche Wochenschrift“. 1880 u. 85 plaidierte er auf dem Kongreß deutscher Volkswirte in Berlin u. Nürnberg für die Zollunion mit Oesterreich-Ungarn. Er schrieb u. a.: „Die Ausstellung in Konstantinopel“ (Lpz. 1864); „Zur Exportfrage“ (Wien 1864); „Aufgaben der Eisenbahnpolitik“ (Berl. 1874); „Kriegsmarine u. Volkswirtschaft“ (Wien 1884).

5) **Otto D.**, Sohn v. 1), ebenfalls Musiker, geb. 1854 Berlin; erhielt 1873 den 1. Preis der Meyerbeer-Stiftung u. schrieb mehrere wirkungsvolle Orchesterkompositionen.

Dornach **1**) Dorf, deutscher Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, an der Eisenbahnlinie Straßburg-Basel, 5445 meist lathol. Gw.; Fabrikortstadt v. Mülhausen. Große Spinnereien u. Webereien; durch den Reichstagsabgeordneten Dollfus erhaltenes Invalidenhaus. Berühmte Photographische Anstalt v. Braun u. Co. — **2**) Schweizer Ort, s. den Art. Dornegg.

Dornahof beiterkolonie bei Altshausen (s. d.).

Dornapfel siehe den Artikel Datura.

Dornauszieher berühmte Bronzefigur eines Knaben im Konservatorenpalast zu Rom, wohl ein Originalwerk der griech. Kunst, vielleicht v. Boëthos aus Chalkedon (1. Hälfte des 2. Jahrh. vor Chr.); eine andere antike Statue im Berliner Museum; auch eine Gruppe v. Tenerani: „Amor, der Venus einen Dorn auszieht“ u. v. Gerslein (1886) in der Nationalgalerie zu Berlin.

Dorna-Watra Dorf, österrich. Bezirkshauptmannschaft Kimpfing, Bukowina, an der Mündung der Dorna in die goldene Weichsel u. an der Straße über den Gorgopah in die Bukowina, 3980 rumän. Gw.; Bezirksgeschicht; Holzhandel; eisen- u. schwefelhaltiger Sauerling; Badeanstalt. Dabei D.-Kandreny; (80) 1895 Gw.; Sauerling.

Dornbach Dorf, westl. bei Wien (wohin Ferdebahn), Bezirkshauptmannschaft Hernals, am Wiener Wald, 2323 Gw.; Villen; Ausflugsort der Wiener. Westl. v. D. der Willenort Neuwaldegg mit Schloß u. großartigem, 1766—96 vom Feldmarschall Laschy angelegten Park (Dornbacher Garten), seit 1801 fürstlich Schwarzenbergischer Besitz; (80) 385 Gw.; im Park Grabmäler Laschy's u. seines Neffen, des Feldzeugmeisters Browne. In der Nähe das Hameau (Dolländerdörfel), eine Gruppe kleiner, mit Matten besetzter Holzhäuschen, ein Lieblingaufenthalt Laschy's, ferner die Sophienalpe (486 m), mit Aussicht auf den Schneeberg, Detscher u. Hohen Schwab. In den Schluchten bei D. wüthete 12. 1683 der Kampf zwischen den Polen unter Sobieski u. den Türken bei heftig.

Dornberg **1**) Dorf, heßl. Prov. Starenburg, Kreis Groß-Gerau, an der Linie Frankfurt-Rannheim der Hess. Ludwigsbahn, die hier nach Groß-Gerau abzweigt, 192 Gw. Die Landgrafen u. Kapelnbogen hatten hier bis ins 14. Jahrh. ihre Residenz; das feste Schloß wurde 1689 v. den Franzosen zerstört. — **2**) Ort, bayr. Regg. Mittelfranken, Bezirksamt Ansbach, mit den Ruinen des 1525 zerstörten Schloßes der Herren v. D., der alten Schirmvögte v. Ansbach.

Dornbirn Markt, österrich. Kronland Vorarlberg, Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, an der Dornbirner Ach u. der Linie Bludenz-Bregenz der österr. Staatsbahnen, 9307 Gw.;

Bezirksgericht, Unterrealfshof; besteht aus den Bieteln Markt, Hatterdorf, Oberdorf u. Hafseltanden; 1865 erbaute Kirche im Menaispauentheil. Baumwoll- u. Seidenpinnerei, Muffelin- u. Kalifabrikation, Weberei u. Druckerei, Weißtädereien, Spannstabfabriken, Sägemühlen; Holz- u. Viehhandel. Ehemals Reichsdorf, kam es später zur Grafschaft Hohenems.

Dornblüth 1) **Albert Ludwig**, deutscher Arzt, geb. 1784 Ludwigslust in Mecklenburg, † 12^o, 1857 Plau (Mecklenburg), seit 1828 Kreisphysikus daselbst, Hofrat. Er promovierte 1813 in Rostock u. ließ sich als Arzt in Plau nieder, wo er eine ausgedehnte, auch konsultative Praxis, vorzugsweise als Augenarzt u. Operateur ausübte; er erhielt sich durch öftere Reisen nach Berlin, wo er mit Diefenbach befreundet war, stets auf der Höhe des damaligen Wissens. Als Kreisphysikus führte er einen mutigen Kampf gegen die Pflucherei, für ideale u. materielle Hebung des ärztlichen Standes, für strenge Sanitätspolizei (einschließl. Hygiene). Er schrieb: „Leberbehandlung v. Knochenbrüchen u. Deformitäten“ (1827 u. ö.); „Wiedererwerb verlornen Gliedmaßen“ (1831 u. ö.) zc. — 2) **Friedrich Karl Johann D.**, deutscher Arzt, Sohn v. 1), geb. 21^o, 1825 Plau (Mecklenburg), seit 1849 praktischer Arzt in Rostock; studierte in Rostock, Leipzig u. Heidelberg, promovierte 1849 in Rostock u. ließ sich dann daselbst nieder. Außer einer großen u. verdienstvollen Thätigkeit als Arzt fand D. Zeit zu unermüdblichen u. vielfach v. Erfolg gekrönten Bestrebungen im Sinne praktischer hygienischer Verbesserungen, öffentlicher Belehrung über Gesundheitspflege durch Vorträge, Schriften u. Gründung v. Vereinen zur Hebung des ärztlichen Standes u. zu wissenschaftlichen Arbeiten. Er schrieb: „Die Sinne des Menschen“ (Lpz. 1857); „Schule der Gesundheit“ (2. Aufl. Karlsbad 1883); „Johnstons Chemie des täglichen Lebens“ (Neubearbeitung, 2. Aufl. Lpz. 1887); „Gesundheitspflege“ (ebd. 1888) zc.

Dornbühl (falsch Donnerbühl), Anhöhe westl. bei Bern, dabei Oberwangen, wo die Berner 2/3 1298 ein für Albrecht v. Oesterreich kämpfendes Heer der Savoyer, Greizerzer u. Freiburger besiegten.

Dornburg Stadt im Großherzogtum Sachsen-Weimar, Amtsgericht Jena, auf steil gegen die Saale abfallendem Muschelkalkplateau, an der Saalbahn; 698 Ew., bei dem Fritaltdorf Radshausen (242 Ew.); dicht dabei Dorndorf (615 Ew.). Am Plateaurand 3 Schlösser (das südl. Schloß, Alte Schloß u. Neue Schlösschen) mit schönen Gartenanlagen; in dem v. 1736–47 v. Herzog Ernst August erbauten Neuen Schloß (fog. Schwedischen Schloß) wohnte Goethe nach Karl Augusts Tode. (Die Goethezimmer sind noch erhalten.) Seit alters Weinbau (1428 bezeugt). Schon 1029 war D. Stadt. Die erste Burganlage fällt in die Zeit der Sorbentkämpfe, die spätere Burg weist auf das 12. od. 13. Jahrh. Die Behauptung, daß D. sächsische Pfalzstadt gewesen sei, in der Otto I., Otto II. u. Heinrich II. Hof gehalten, wird verworfen, da sie auf einer Verwechslung mit D. unweit Warby beruhe. Zuverlässige Nachrichten liegen erst seit der Mitte des 13. Jahrh. vor, als D. in den Besitz der Schenten v. Lautenburg überging. Bald nennen sich diese auch nach der Stadt v. D. Im 14. Jahrh. kam Schloß u. Stadt an die Grafen v. Schwarzburg u. 1368 nach dem fog. Grafenkrieg an die Landgrafen v. Thüringen; im 15. Jahrh. den Bistum v. Eichstädt gehörig, wurde D. 1486 an den Kurfürsten Ernst v. Sachsen abgetreten. Von 1603–72 altenburgisch, kam es 1672 an Sachsen-Zenna, 1698 endlich durch Erbschaft an Weimar u. ist Someraufenthalt des Großherzogs.

Dornbusch Nordspitze der Insel Hiddensöe im Nordwesten v. Nügen.

Dorndreher siehe den Artikel Würger.

Dorne (Durne), deutscher Dichter des 13. Jahrh., siehe den Artikel Turn.

Dorned (Dornach), Pfarrdorf, Amt D.-Thierstein des Schweizerkantons Solothurn,

an der Rirs; (88) 1249 (das Amt 12707, meist kathol. u. deutsche) Ew. Hier 2^o, 1499 Niederlage Maximilians I. gegen die Schweizer, die den Schwabenkrieg beendete, der die Schweiz thatsächlich vom Deutschen Reiche trennte. 1/3 1797 nahmen die Franzosen das jetzt in Ruinen liegende Schloß. Der Mathematiker Maupertuis ist hier begraben.

Dornege siehe den Artikel Kerschleife.

Dorneidechse (arabisch Gardun, Stello Daud.), Gattung aus der Reptilienordnung der Eidechsen (Sauria), Familie der Agamen, bis 45 cm lang. Zwischen den Schuppen an den Körperseiten finden sich Gruppen kleinerer Stachel-schuppen. Die in Ringeln angeordneten Schwanzschuppen sind stachelig. Gemeine D. (Stello vulgaris Latr.), in Europa, der Türkei u. den Ägäischen Inseln, sowie an der fleinasiatischen u. afrikanischen Küste verbreitet, dunkelbraun mit lehmgelben Flecken; lebt an trocknen Stellen, nährt sich, wie ihre Gattungsgenossen, v. kleineren Insekten, namentlich v. Bienen, daher für die Bienenzucht sehr schädlich.

1) **Jakob**, Maler, geb. 1741 Ehrenfietten Dorner im Breisgau, † 22^o, 1813 als Galeriedirektor (seit 1770) in München; machte seine Studien in Italien, den Niederlanden, Paris u. Venedig; ähnte auch vorzüglich in Kupfer. — 2) **Johann Jakob D.**, Landschaftsmaler, Sohn v. 1), geb. 21^o, 1775 München, † 14^o, 1852; malte als einer der ersten vorwiegend Stoffe aus dem bayr. Oberlande u. besaß ungewöhnliche Fertigkeit in der Darstellung v. Wasserfällen. Werke in der Neuen Pinakothek zu München („Walchensee“), zu Schleißheim, Regensburg (Galerie des Fürsten v. Thurn u. Taxis) u. in der Leuchtenbergischen Galerie zu Petersburg. — 3) **Johann Konrad D.**, Gemächtmaler, geb. 1810 Egg in Borarlberg, † 1866 Rom; studierte in München unter Cornelius u. war längere Zeit in Petersburg; seit 1855 in Rom; malte mit tiefer Empfindung u. sorgfältiger Durchbildung. Von ihm eine Madonna (Neue Pinakothek, München). — 4) **Isaak August D.**, protestant. Theolog, geb. 29^o, 1809 Neuhausen ob Eck (Württemberg), † 2^o, 1884 Wiesbaden; studierte seit 1827 in Tübingen, wurde 1832 Vikar in Neuhausen, 1834 Repetent u. 1838 Prof. in Tübingen, 1839 Prof. in Kiel, 1840 in Königsberg u. 1847 Prof. u. Konsistorialrat in Bonn, 1853 Prof. u. Oberkonsistorialrat in Göttingen, 1861 Prof. u. Mitglied des Oberkirchenrats in Berlin. Er schrieb: „Entwickelungs-geschichte der Lehre v. der Verjon Christi“ (Stuttg. 1839, in 2. Aufl.); „Geschichte der protestantischen Theologie“ (Münc. 1867); „System der christlichen Glaubenslehre“ (Verf. 1879–81, 2 Bde.); „System der christlichen Sittenlehre“ (ebd. 1885).

Dornfink siehe den Artikel Fliegenfänger.

Dorngewehr vom Obersten Thouvenin 1844 vorgeschlagene Büchsenkonstruktion; siehe unter dem Artikel Handfeuerwaffen.

Dorngrabierhäuser s. unter dem Art. Salz.

Dorngrundel siehe den Artikel Schmerle.

Dornhan Stadt, württemb. Schwarzwaldfreis, Oberamt Sulz, 642 m ü. M., 1580, meist evangel. Ew. Als Dornheim bereits 782 erwähnt, ist es 1095 als Besitz der Herzöge v. Zed bezeugt u. fiel um 1400 an Württemberg. In der Nähe befinden sich die Ruinen v. Branded.

Dornig böhm. a trnаты, trnovity; dän. a tornet, torne-fuld; engl. a thorny; frz. a épineux, hérissé; gr. a δαυρνός, 2; holl. a u. ad doornig; ital. a spinoso; lat. a spinosus; (fig.) arduus, acuminosus, 3; russ. a rospucna; serbisch; schw. a törnig, törnlik, taggig; sp. a espinoso; ung. a tövises, tükés.

Dornoch 1) (Firth of D.) tiefer Meerbusen der Nordsee an der Nordküste Schottlands, zwischen den Grafschaften Sutherland u. Ross. — 2) Hauptstadt der schott. Grafschaft Sutherland, am Firth of D., 497 Ew. (meist Fischer); prachtvolle Kathedrale; Palast der Bischöfe v. Cathness (jetzt Grafschaftsgebäude).

Fladtorr, Ae. Ralatorf, m. Flöhe, ♂ vn, flennen, heulen. Fliebende, ♂ a, meinelich. Fläck, ♂ m, fleden, m.

Fläcka, ♂ va u. vr, = fläka. Fläder, ♂ m, holunder, Filteder, m.

Flag, ♂ g, (Botan.) gelbe Schwertlilie, f.

Fläka, ♂ va, der Ränge nach in zwei Fläken geteilt, spalten; vr. sich aufreisen.

Flakke, ♂ va, spalten.

Flakke, ♂ g, va, flekke, spalten, zerletten.

Flakket, (fläkt), ♂ a, gespalten.

Fläka, ♂ va, Bind machen; vn, jächen.

Fläktör, ♂ m, Doppeladler.

Flänta, ♂ vn, fleuchen, schnausen.

Flöng, ♂ ad, = ilansg, bunt durch einander, ohne Ordnung, planlos, verwirrt.

Flänga, ♂ vr, sich bestig u. unmäßig bewegen im Zangen, Weiten zc.; va, bestig aufreisen; bewegen.

Flärd, ♂ f, Land, m; leeres Gepränge, n; zertheilt, flüchtig, feil, f.

Fläsk, ♂ n, Speck, m; Schweinefleisch, n.

Fläta, ♂ va, flechten.

Flätja, ♂ f, Schöttian, m.

Flag, ♂ n, flagne, Fahne, f.

Flage, ♂ flage, Flaga, ♂ f, Splittreden, n.

Flagad, ♂ g, flaggensg, n.

Flage, ♂ va u. vn, flagen.

Flage, ♂ g, Eischolle, f.

Flagelacien, ♂ f, Geißelung, f.

Flagelantes, ♂ mpl, Geißelbrüder, mpl.

Flagellaire, ♂ a, Peitlicher.

Flagellamento, ♂ m, Geißelung, f.

Flagellant, ♂ m, Geißelbrüder.

Flagellare, ♂ va, geißeln.

Flagellation, ♂ f, Geißelung, f. (fig.) Beripottung, f.

Flagellazione, ♂ f, Geißelung, f.

Flageller, ♂ va, geißeln.
Flagello, ♂ m, Geißel, Peitsche; Geißelung, Strafe, f; Heberstuß, m; a, in Hüfte und Hüfte.
Flagello l, ♂ va, (flagellum), geißeln, peitschen, schlagen.
Flagellum, i, ♂ n, Geißel, Peitsche, f.
Flagelo, ♂ m, Geißel; Züchtigung; Wandpöbel.
Flagoleur, ♂ vn, auf dem Flagellet spielen.
Flagolet, ♂ m, Flötden, Schafhornet, n.
Flagolett, ♂ f, Flagolett, n.
Flagolett, ♂ m, Flagolett, n.
Flagoleur, ♂ m, Flagoleurist, f; Speichelleiter, m.
Flagg, (flagga) ♂ f, Flagge, Wetterfahne, f.
Flagga, ♂ vn, fliegen.
Flaggen, ♂ f, Fiedermaus, f.
Flaggstäng, ♂ f, Flaggenstange, f.
Flagitatio, ♂ nis, ♂ f, Forderung, f.
Flagitator, ♂ nis, ♂ m, Wahrer, m.
Flagitiosus, ♂ a, lästerhaft, schmachvoll, unnützlich, schimpflich.
Flagitium, i, ♂ n, entehrende Handlung, Schändlichkeit, Schändthat, f.
Flagito l, ♂ va, jubringlich u. mit Ungehörigkeit fordern, auf etw. dringend verlangen.
Flagizio, ♂ m, Schändthat, f.
Flagizioso, ♂ a, schändlich.
Flagna, ♂ vr, sich abspitzern.
Flagne, (flagne) ♂ vn, sich abspitzern, sich abbläuen.
Flagorier, ♂ vn, auf niedrige Weise schmeicheln.
Flagornorie, ♂ f, Schmeichelei, Speichelleiter, f.
Flagorneur, -se ♂ f, Schmeichler(in), Fuchswänger(in).
Flagra, ♂ f, Peitsche, f.
Flagrancia, ♂ f, Glanz, m; Glühen, n.
Flagrans, ♂ a, bren-

Dornschloß Schloß, das in der Mitte des Schlüssel- loches einen ehernen Stifft (Dorn) be- sitzt, der mit geringem Spielraum in die ausgehöhlte Achse des Schlüssels paßt, wodurch das Schwanken des Schlüssels beim Gebrauch verringert wird.
Dornstein (Dornenstein), der Ueberzug, welcher sich beim Grabieren v. Salzfaden auf den Dornen bildet, indem sich beim Herab- riefeln der Sole über die Dornenwände die schwer löslichen Verunreinigungen derselben ausscheiden. Enthält hauptsächlich schwefelsauren Kalk (Gips) neben kleinen Mengen v. kohlenfaurem Kalk u. Eisen- oxydhydrat u. wird getrocknet u. gemahlen als Düngemittel (Düngegips) benutzt.
Dornstetten Stadt, württemb. Schwarzwald- kreis, Oberamt Freudenstadt, 629 m ü. M., an der Bahnlinie Stuttgart-Freudenstadt, bis 1807 Oberamts- bis 1875 Kameralamtsst.; ichöne Kirche v. 1490; 1002, meist evangel. Gw. Einst Haupt- ort des 1834 vom Staat abgelösten „Waldbgedings“.
Dornum Norden, an einem Kanal, der bei West- erdamersiel in die Nordsee mündet u. an der Linie Embden-Norden-Wittmund der Preuß. Staatsbahnen; Kirche, Schloß (Westufer) aus dem 15. Jahrh. 794, meist evangel. Gw. D. war früher Sitz eines ost- friesischen Häuptlingsgeschlechts; seit dem 14. Jahrh. hausten hier die Attena.
Dornzirpe (Centrotus cornutus L.), siehe den Artikel Artikel Cifaden.
Doro Borgebirge, südöstl. Spitze der griech. Insel Cuboa (Negroponte).
Dorobanzen das Fußvolk des rumän. Territo- rialheeres, seit 1885 32 Regimenter, deren Stärke, weil sie der Ausdehnung der Erg- änzungsbezirke entspricht, sehr verschieden ist; im Frieden zwischen 289 u. 1481 Mann, v. denen stets ein Stamm versammelt ist, um als Grenzbenachung u. für den Sicherheitsdienst im Innern verwendet zu werden. Die D. tragen graue Leinwandblusen mit blauem Kragen u. gleichen Aufschlägen, blaue Bumphosen, Opanken, graue Mäntel, schwarze Pelz- mühen mit Feder. Vgl. auch den Artikel Rumä- nien, Heerwesen.
Dorogobujh Kreisstadt, russ. Gouvern. Smo- lensk, am Dnjepr, u. der Warischau- Moskauer Heerstraße, inmitten fruchtbarer Gegend mit griech. Kathedrale, einiger Industrie u. sehr leb- haften Handel (Flachs, Getreide, Hanf, Wolle, Wachs, Leder etc.); (85) 8727 Gw. Im 14. Jahrh. v. größerer Bedeutung, kam D. 1404 an Litauen, dann an Polen, seit 1667 ist es russisch.
Dorogoi (Dorohoi), rumänische Kreisstadt in der oberen Moldau, an der Schijha u. einem Zweig der Lemberg-Cernowitj-Zajsbahn, 14000 Gw., zur Hälfte Juden; Depotplatz, Gymnasium.
Doronium L. (Gemswurz), Pflanzen- gattung aus der Familie der Kompositen, mehrjährige Pflanzen mit aufrechten, oberwärts ästigen Stengeln u. großen, einzelnen, gelblichen Blütenköpfen. D. Pardalianches L. mit kriechender, an der Basis des Stengels knollig ange- schwollener Grundachse, zottigen Stengeln u. Blät- tern; letztere an Stengel mit breit geöffrtem Grunde sitzend, darüber mehr od. weniger ver schmälert, ge- zähnt; in West- u. Süddeutschland in Bergwäldern heimisch, Zierpflanze. Wurzel (Dorant-, Schw in- del-, Kraut-, Gemst r a u m u r z e l) mit gewürz- haften Geruch, zuerst süß, dann scharf bitter schmeckend, giftwidriges Mittel.
Dorothea böhm. Dorota, Dorinka, f; dän. Dorothea, Dorothe, f; engl. Dorothy; frz. Dorothée, f; gr. Δωροθέα, f; holl. Dorothea; f; ital. Dorotea, f; lat. Dorothea, Decodata, f; russ. Доротея, f; schw. Doro- thea, f; sp. Dorotea, f; ung. Dorottya, Dóra, Dorka. D. (griech., die v. Gott Gegebene, entprechend dem männlichen „Theodor“): 1) die hl. D., christliche Mär- trin zu Caesarea in Kappadokien, Anfang des 4. Jahrh.; Tag: 9. — 2) D. v. Montau, geb. 1347 Montau, † 26. 1394 als Rekluse im Dome zu Ma-

rienwerder im Rufe einer großen Wunderthäterin; vor der Reformation galt sie als Schutzheilige des preuß. Ordenslandes.
Litteratur: Hipler, Die Klausnerin D. v. M. (Braun- berg 1865).
 3) D. Maria, die fromme Stammutter der Sachsen- Ernestinischen Linien, geb. 7. 1574, † 15. 1617; Tocht- er des Fürsten Joachim Ernst v. Anhalt, heiratete sie 1593 den Herzog Johann v. Sachsen-Weimar, be- günstigte die Universität Jena durch ein Vermächtnis v. 20000 Gulden u. den Wanderlehrer Wolfgang Ratic. Sie starb an den Folgen eines Sturzes in die Alm.
 4) D. Sibylla, Tochter des Kurfürsten Johann Georg v. Brandenburg, seit 12. 1610 Gemahlin des Herzogs Johann Christian v. Brieg, geb. 20. 1590, † 18. 1625 Brieg; erbielt v. ihren Unterthanen wegen ihres günstigen Einflusses auf ihren Gemahl u. das Land den Beinamen: „Die liebe Dorel“.
Litteratur: Heffeler, Das liebe Dorel (Berl. 1850); Stein, Die liebe Dorel (Halle 1878); Die „Denkwürdig- keiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylla“ (Brieg 1830) wies Wuttke 1838 als Fälschung des Herausgebers (Koch) nach.
 5) D. Kurfürstin v. Brandenburg, Tochter des Herzogs Philipp v. Holstein-Glücksburg, geb. 29. 1636, † 9. 1689 Karlsbad; war in erster (inderloer) Ehe (1653-65) mit dem Herzog Christian Ludwig v. Lüneburg vermählt u. wurde (1. 1668) die zweite Gemahlin des Großen Kurfürsten, dem sie vier Söhne u. drei Töchter gebar. Sie erbaute in Berlin die Dorotheenstadt u. legte die „Kinden“ an. Ihr Ver- hältnis zu dem Kurprinzen (aus erster Ehe, nach- maligen Kurfürst III. u. König Friedrich I. in Preu- ßen) war so übel, daß dieser 1687 nach dem plötz- lichen Tode des Kurprinzen Ludwig aus Berlin ent- floh. Ihrem Gemahl aber war sie eine treue Gattin u. eine gute Haushälterin. Daß D. den Großen Kur- fürsten zu einem Testament beredete, welches den Kurstaat gerstüctet haben würde, ist eine Verleum- dung; das Testament Friedrich Wilhelms v. 1686, das Friedrich III. nach seinem Regierungsantritt auf- hob, wahrte in Wirklichkeit die Einheit des Staates.
Litteratur: Droyen, Das Testament des Großen Kur- fürsten (Wp. 1866).
 6) D. Anna Charlotte, Gemahlin des Herzogs Peter Viron v. Kurland, siehe Viron 2) (Bd. II. 1221).
Dorow Wilhelm, deutscher Schriftsteller, geb. 24. 1790 Königsberg. † 10. 1846 Halle; wid- metete sich dem Baufache u. trat 1806 in ein kaufmänni- ges Geschäft; wurde 1812 bei der preuß. Gesandtschaft in Paris angestellt, wohnte 1813 den Feldzügen gegen Frankreich bei, wurde 1815 Kommissarius der Zentralverwaltung für Deutschland, hierauf 1816 Legationssekretär in Dresden u. 1817-18 in Kopen- hagen, 1820 Direktor der Verwaltung für Altertums- kunde in den rheinisch-westfäl. Provinzen zu Bonn, wo er das Museum vaterländischer Altertümer be- gründete u. 1822 Hofrat im Ministerium des Aus- wärtigen zu Berlin; 1824 in Ruhestand versetzt, machte er 1827 eine Reise nach Italien, wo er Ausgrabungen in Etrurien veranstaltete, u. lebte dann in Halle. Er schrieb: „Opferstätten u. Grabhügel der Germanen u. Römer am Rhein“ (Wiesb. 1819-21, 2 Hefte); „Morgenländische Altertümer“ (edd. 1819-21, 2 Hefte); „Denkmäler nordischer Sprache u. Kunst“ (Bonn 1823-24, 2 Bde.); „Denkmale german. u. röm. Zeit in den rheinisch-westfäl. Provinzen“ (Stuttg. 1823-27, 2 Bde.); „Voyage archéologique dans l’ancienne Etrurie“ (Par. 1829); „Erlebtes aus den Jahren 1813-20“ (Lpz. 1843, 2 Bde.); „Benedikt Spinogas Handgloffen zu keinem Tractatus theolo- gico-politicus“ (Berl. 1835); „Faksimile u. Hand- schriften berühmter Männer u. Frauen“ (Berl. 1836 bis 1838, 4 Bde.); „Denkchriften u. Briefe“ (edd. 1836-41, 5 Bde.); „Reminiscenzen v. Goethes Mut- ter“ (edd. 1842); „Erlebtes aus den Jahren 1790 bis 1827“ (1843-45, 4 Bde.); „Briefe berühmter Staats- männer“ (Lpz. 1844); „Ueber Litteratur, Kunst u. Theater“ (Berl. 1845).
Dorożsma (ipr. dorochsma), Marktleden, ungar. Komitat Csongrad, Station an der

Linie Budapest-Orsova der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn, 10652 magyar. Ew.; Ackerbau, Viehzucht.

Dorp Stadt, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Solingen, unweit der Wupper, umfaßte (bis 1. Januar 1889) auf einer Fläche v. 19 qkm 77 Wohnplätze; Rathaus, landwirthschaftl. Kasino, Gasanstalt, Volksbibliothek; bedeutende Industrie namentlich in sog. Solinger Waren (Blanke Waffen, Tischmesser u. Gabeln, Taschen-, Feder- u. Rasiermesser, Scheren, Stiefelisen, Sägen zc.); ferner Fabrikation v. Hornknöpfen, Siegeln u. Papier (große Papiermühle, 8 Gebäude u. 78 Bewohner), 4 Brennerien, Brauerei zc.; 13285 meist evangel. Ew. Durch allerhöchsten Erlaß vom 29^{ten} 1888 mit Stadtgemeinde Solingen vom 1/2 1889 ab zu einer Stadtgemeinde mit dem Namen Solingen (s. d.) vereinigt.

Dorpat (Dörpt, esthnisch Tartolin, lettisch Tērpāt, russisch Дерпт), Kreisstadt, russ. Gouv. Livland, schön auf beiden Seiten des schiffbaren Embach gelegen, hübsch gebaut mit reizenden Anlagen, an der Bahn Taps-D., 30643 Ew. (meist Deutsche, daneben Russen u. Esthen); mehrere evangel. u. 2 russ. Kirchen, Universität, Museum, Rathaus, Post, städtische Bank, Kaufhof, dem das Denkmal des Feldmarschalls Barclay de Tolly gegenübersteht, auf dem Domberg die Ruinen der Citadelle, des bischöfl. Palastes, des Doms, jetzt hier die Bibliothek (13000 Bde.), Sternwarte (sehr berühmte, Struve u. Mädler), medizinische Institute nebst Parkanlagen, Brücke über den Embach, Deiche, welche die Stadt vor dem Frühlingswasser schützen. Die größte Bedeutung hat die deutsche Universität. Gustav Adolf gründete hier 1630 ein Gymnasium, das er 1632 v. Nürnberg aus zur Universität erhob. Bei der Eroberung v. den Russen 1656 ausgehoben, wurde sie 1667 wiederhergestellt, 1699 nach Bernau verlegt, ging dort 1710 ein u. wurde 1798, bez. 1802 nach deutschem Muster hergestellt. Sie bildet den geistigen Mittelpunkt für die Deutschen der Ostseeprovinzen, doch sucht die gegenwärtige Regierung sie allmählich zu russifizieren. Sie besteht aus 5 Fakultäten u. hat 73 Dozenten u. über 1500 Studierende. Mehrere gelehrte Gesellschaften; Livländische ökonomische Gesellschaft (Organ: „Baltische Wochenschrift“); Veterinär-Anstalt, Gymnasium zc. Industrie: Brauerei, Zigarren-, Brot- u. Kuchelfabriken; ferner drei Piano-fortefabriken, fünf Buchdruckereien u. zwei größere Buchhandlungen. Handel, unterstützt durch die städtische Bank (jährl. Umlatz 50–60 Mill. Rubel), mit Holz, Getreide, Hanf, Flach auf dem schiffbaren Embach u. dem Reipsudie. Im Januar findet ein Jahrmarsch statt. — D. wurde 1090 v. dem russ. Großfürsten Jaroslaw I. gegründet u. Juriew (in den deutschen Quellen Darpt, Derpt; mittellat. Tartabaw) genannt. 1233 vom Deutschen erobert, wurde es Sitz des Bistums Esthland. Im Jahre 1268 wurde die Stadt v. den Russen, welche das feste Schloß auf dem Domberge vergeblich belagerten, gänzlich niedergebrannt. Nachmals schloß sich dieselbe dem Hanjabunde an u. erreichte nun eine hohe Blüte. 1427 wurde sie v. den Plesower Russen vergebens belagert; 1525 nahm sie die evangel. Lehre an; 1568 wurde sie v. dem Zaren Iwan Basiljewitsch erobert. Nachdem im Jahre 1571 ein Anschlag mehrerer Bürger unter Reinhold Rosen, die Stadt an die Polen zu übergeben, mißlungen war, wurde ein Teil der Bewohner v. den Russen niedergemacht, ein andrer nach Rußland in die Verbannung geschickt. 1582 mußten indes die Russen D. an Polen abtreten. 1600 wurde die Stadt v. den Schweden erobert, kam aber 1603 wieder an Polen; 1625 wurde sie abermals v. den Schweden erobert u. blieb im Besitze derselben bis 1704, wo sie v. den Russen unter Scheremetjew genommen wurde; seitdem blieb sie unter russischer Herrschaft. In den Jahren 1763 u. 1775 wurde D., durch große Brände verheert, beide Male v. der Kaiserin Katharina II. beim Wiederaufbau unterstützt.

Literatur: Die deutsche Universität D. (Opj. 1882); Stieda, Die gewerbliche Thätigkeit der Stadt D. (Dorp. 1879).

Dorregaray Don Antonio Marquis de Graul, karlistischer General, geb. um 1820, † 21/2 1882 in England; diente 1836–39 im Heere des Don Karlos, kämpfte dann, in die span. Armee übergetreten, als Offizier mit Auszeichnung im marokkanischen Kriege, konnte sich aber dem September-Bronciantamento 1863 nicht anschließen u. trat in den Privatstand zurück. 1872 schloß er sich Don Karlos an, wurde einer der bedeutendsten Führer desselben, errang im Mai 1873 den Sieg bei Estella u. übernahm im Mai 1874 nach dem Rücktritte Eliss als Generalkapitän das Kommando über die karlistische Armee. Infolge einer Verwundung ging er Ende 1874 nach Paris; zurückgekehrt, kämpfte er wieder gegen die Regierungstruppen, bis Don Karlos 1876 weichen mußte; D. flüchtete dann nach England.

Dorsal (lat.), was sich auf den Rücken od. auf die Rückenleiste eines Thiers bezieht.

Dorsch (Fisch) böhm. tuřin, dumlík, m; dän. Torsk, f; engl. haddock; frz. mustec, m; petite morue, f; gr. ἰππάρος, m; holl. leng, m; ital. merluccio, m; lat. gadus callarias, m; russ. nanara, f; schw. torsk, m; sp. merluza, f; ung. dorsgadóc.

D.: 1) (Kabeljau, Bergensfisch, Gadus morrhua L.). Fisch aus der Gattung Schellfisch (s. d.), bis 1,25 m lang u. 50 kg schwer, grünlich od. bräunlich olivenfarbig, mit zahlreichen braunen od. gelblichen Flecken u. hellen, ungleichem Bauch. Zwischen 40 u. 75° n. Br. im Atlantischen Ozean, meist im Mittelmeer. Linné nannte die größere Rasse der Nordsee u. des Ozeans Kabeljau u. die kleinere, nur 4 kg schwere, nicht über 50 cm lange Rasse der Ostsee Dorsch; letztere besitzt viel wohlriechenderes Fleisch als erstere. Neuerdings unterscheidet man Kabeljau u. D. als Hochsee-D. u. Küsten-D. Im Handel heißt der gehörte D. Stockfisch, der gefalzene Labe rd an. Ertrag der Kabeljaufischerei bei Neufundland während der Sommermonate ca. 50 Mill. Mk. Der Fang des Fisches gewährt gegen 200000 Menschen den Lebensunterhalt. — 2) Pflanze, siehe den Artikel Raps.

Dorset (Dorsetshire, spr. dörsettschir), Graffsch. im südl. England, grenzt an den Kanal, Hampshire, Wilts, Somerset u. Devon; 2539 qkm, 191 028 Ew.; welliges Hügelland, das sich nach S. u. N. zu fruchtbaren Ebenen abflacht. Vom Billesdon Fen (277 m) im W. erstrecken sich zwei niedrige Höhenzüge (Downs), zwischen denen sich die Mulde v. Poole ausbreitet. Die bis auf einige Strecken am Poole u. Weymouthhafen hohe u. steile Sküste v. 110 km Länge hat zwei Halbinseln: Portland u. Purbeck mit dem St. Albans Head. Flüsse: Stour, Trent, Frome, Wey, Bret u. Ye. Der D.-Somersetkanal, welcher sich bei Bradford (Wilts) mit dem Kennet-Kanal vereinigt, durchschneidet den östl. Teil. Der Boden ist fruchtbar, bei die Thalebene v. Blackmoor. Die Hügel bieten meist gute Weiden, bei für Schafe. Im äußersten SO. größere Torfmoore. Das Klima ist mild u. gesund. Außer Getreide, Kartoffeln u. Gemüse werden Flachs u. Hanf gebaut. Von Wichtigkeit ist die Viehzucht, bei die Zucht der Schafe (D.-Rasse); (87) 12816 Ackerpferde, 88707 St. Hornvieh, 446118 Schafe, 52073 Schweine. Wichtigste Produkte des Mineralreichs: Steinkohlen, vorzügliche Töpfererde (auf der Halbinsel Isle of Purbeck) u. ausgezeichnete Quadersteine (v. Portland). Wichtigste Industrie ist die Fabrikation v. Handschuhen, ferner Seilerei, Seidenweberei, Töpferei u. Reflektorei. Auch der Fischfang beschäftigt viele Menschen. Hauptstadt: Dorchester (s. d.).

Litteratur: Hutchins, History of the county of D., revised by R. Gough (Vond. 1795–1815, 4 Bde.); Watr. Dorsetshire, its vestiges, celtic, roman, saxon and danish (edd. 1865); Kelly, County topography of D. (edd. 1875).

Dorset 1) Thomas Saville, erster Earl v. D., geb. 1527 Witham (Suffex), aus altnormännischer Familie, † 19/10 1608. In London u. Oxford erzogen, seit 1557 Parlamentsmitglied, 1567 unter dem Titel eines Lord Buckhurst zum Peer erhoben, Mitglied des Gerichtshofes, welcher Maria Stuart

nennd, glühend, leidenschaftlich bewegt, lebhaft, erregt.

Flagrante, -e, **Da** an -delit, auf frischer That. **Flagrante**, **Da** in -, auf frischer That.

Flagrante, **Da** a, cogor en -, va, auf der That ertappen.

Flagrante, (flagro), **Da** a, **Flamm**, n; **Glut**, f. **Flagrante**, **Da** vn, glühn, strahlen, brennen.

Flagrate, **Da** vn, brennen.

Flagre, **Da** vn, **flatern**, **flattern**.

Flagregald, **Da** n, **flittergolg**.

Flagrende, **Da** a, **flattern**, **flattern**.

Flagrovorn, **Da** a, **flatterhaft**.

Flagro, **Da** vn, **flatern**, **lobern**, **flammen**, **brennen**.

Flagrum, **Da** n, **Arute aus Knochenstücken**, f.

Flagstang, **Da** g, **Flaggenstange**, f.

Flair, **Da** m, (Geruch) **Witterung**, f; **bon -**, feine Nase, f.

Flairement, **Da** m, **Wittern**, n.

Flairer, **Da** vn, **riechen**, **wittern**.

Flairour, **Da** m, **Ausflüster**, **Spürhund**, m.

Flak, u. **Da** m, **Schlag**, m; **Stück**.

Flak, **Da** n, **sticht Stelle**, f.

Flakats, **Da** n, **Prüfste**, f; **na mouchy**, f, **Stiegenlatz**, f.

Flakanice, **Da** f, **Prüfste**, f.

Flakati, **Da** vn, **schlägen**.

Flake, **Da** n, **Stück**, f.

Flake, **Da** m, **Platte**, **Schale**, f.

Flakke, **Da** vn, **umherstreifen**, **umhergeschweifen**.

Flakkelyst, **Da** g, **Schweifflut**, f.

Flakken, **Da** g, **Umherstreifen**, n.

Flakkeren, **Da** vn, **flatern**.

Flakse, **Da** vn, mit den Flügeln schlagen, **flattern**.

Flakt, **Da** a, **gepalten**.

Fläma, **Da** m, **Zaugenichts**, **Wagabund**, m.

Flama, **Da** f, **Flamme**, f; **Wiederstein einer Flamme**, n.

Flamand, -e, **Da** a, **fämisq.**

Kandisch; m u. f., Flamländer(in).
Flamante, ♂ a, itrolend, sunfeldn, flammend.
Flambant, ♂ a, flammenförmig, flammend.
Flambart, ♂ m, brennende Kohle, f; frotter Würste, m.
Flambeau, ♂ m, fadel, Leuchte, f; sérénadeaux-x, fadellug, m.
Flamber, ♂ vn, fladen, flammen, (auf)floden; flambé, a, verlore; int, fort!
Flamboyant, ♂ a, blühend, funfeldn.
Flamboyer, ♂ vn, blühen, blinzen, glänzen.
Flame, ♂ Flamme, f; to -, va, entflammen, reizen; vn, flammen.
Flamear, ♂ vn, flammen; flaiter (Sege) 2c.).
Flamen, Inis, ♂ n, Blüten, Blüten des Weibes, n; Wind; Rauch, m.
Flamen, Inis, ♂ m, Briefler (einer bestimmten Gottheit), m.
Flamenco, ♂ a, flämisch; m, Flamländer; Flamingo, m; canto -, arabulisches Volkstied, n.
Flamendrice, ♂ f, Herumschwärzerin, f.
Flamendrovati, ♂ vn, = flammovati, herumschwärzen, vagieren.
Flamine, ♂ m, (römischer) Flamen, Eigenpriester, m.
Flamingo, ♂ g, Flamingo, m.
Flamingo, ♂ m, (Zool.) Flamingo, m.
Flamländer, ♂ g, Flamländer, m.
Flamma, ae, ♂ f, lodernde Flamme, f; Feuer.
Flamma, ♂ f, Flamme, f; vn, flammen.
Flamme, ♂ g, Flamme, f; vob; Majer (im Holz), f; vn, flammen.
Flamme, ♂ f, Flamme; (fig.) Leidenschaft, Liebesgut, f; - de Bengale, bengalischer Feuer, n.
Flamme, -e, ♂ a, geflammt.
Flammehav, ♂ n, flammenmeer, n.
Flamnee, ♂ a, glänzend.

zum Tode verurteilte, Kanzler der Universität Oxford u. 1598 Erster Lord der Schatzkammer. Wirke bef. für Jakobs I. Thronbesteigung u. wurde daher zum Carl v. D. erhoben. Schrieb: „Mirror for magistrates“ (1559) u. eine Tragödie „Ferrex and Porrex“ (1565), die erste regelrechte engl. Tragödie, seit 1590 als „Gorboduc“ gedruckt.

2) **Edward Sadvile**, vierter Carl v. D., Enkel v. 1), geb. 1590 Witbam, † 17; 1652; kommandierte unter Jakob I. die zur Unterstützung des Bischofs bestimmten Streikräfte; unter Karl I. 1640 Regent Englands, als der König nach Schottland ging; 1641 Präsident des Geh. Rates, socht dann im royalistischen Heere, bef. im Treffen bei Edgehill.

3) **Charles Sadvile**, sechster Carl v. D., engl. Dichter u. Schöngest, (Sohn v. 2), geb. 1637 Witbam, † 1706 Bath; spielte unter Karl II. eine glänzende Rolle, ohne indessen ein bestimmtes Amt zu bekleiden, machte 1665 den Zug gegen Holland mit, wo er am Vorabend einer Seeschlacht das beste seiner Gedichte, „To all you ladies now at land“ geschrieben haben soll. Unter Jakob II. zur Opposition gehörend, wurde er seines Amtes als Gouverneur v. Suffex enthoben, gehörte dagegen zu den besten Freunden König Wilhelms III. Seine Gedichte stehen im 6. Band v. Johnsons Ausgabe der „Poets of Great Britain“ (Lond. 1794). — Sein Sohn Lionel Cranfield Sadvile wurde 1720 v. Georg I. zum Herzog erhoben. Mit Charles Germain, Viscount Sadvile, der 1843 unbeeidigt starb, erlocht der Herzogstitel.

Dorfet franz. Seemann, geb. 1789, † 1/2 1866 Paris; Kaiser Napoleon I. zu retten, zog andere Marineoffiziere ins Vertrauen u. erbot sich, den auf der Insel Nix weilenden Kaiser auf einem kleinen Schiffe mitten durch die vor dem Hafen v. Nix kreuzende engl. Flotte zu entführen u. nach Amerika zu retten. Napoleon lehnte dies ab u. D. verchwand vom Schauplatz, bis ihn Louis Napoleon 1849 zum Gouverneur der Insel Réunion erhob u. 1853 zum Senator ernannte.

Dorfsten Stadt, preuß. Regbez. Münster, Kreis Neftinghausen, an der Lippe u. den Linien Wenlo-Wesel-Haltern, Oberhausen-Quakenbrück u. Bismard-Winterwyl der Preuß. Staatsbahn; 2 Kathol. u. 1 evangel. Kirche, Krankenhaus zur heil. Elisabeth, Progymnasium; Papierfabrik, Eisengießerei u. Maschinenfabrik (Kittengießschaff), Feilchneidfabrikation, Schiffbau, Gasanstalt; 3336 meist kathol. Ew.

Dorstenia Plum. (Giftwurz), Krautfamilie der Urticaceen, tropische Kräuter mit kurzer, verflummelter, aromatischer, etwas scharfer Grundachse; Blütenstengel blattachselständig, oben in ein fahrlonaves od. auch gabeliges Gebilde erweitert, welches zahlreiche männliche u. weibliche Blüten trägt. 45 Arten. D. Contrayerva L. in Südamerika, liefert die früher officinelle Gift- od. Bezoarwurzel, welche kräftig stimulierend wirkt u. bei typhösen Fiebern, namentlich aber bei vergifteten Wunden angewendet wird. Mehlartige Verwendung finden die Grundstücke v. D. tubicinea R. & P. in Peru, D. brasiliensis Lam. u. andere Arten in Brasilien.

Dorffeld Dorf, preuß. Prov. Westfalen, Regbez. Arnberg, Landkreis Dortmund, an der Emfcher u. den Linien Langendreer-Dortmund u. Marien-Dortmund der Preuß. Staatsbahn, mit Dortmund durch Pferdebahn verbunden; Steinhengchen D. u. Karlsglück u. Wolfshacht; Viehhandel; 4533 Ew.

Dorsum (lat.) Rücken, Rückseite der Hand; in der Botanik die Unterseite des Blattes.

Dort böhm. ad tamto, onde, tam; dän. ad hist, hisset, hist henne, der; (von - aus) der fra; engl. ad there; frz. ad là, là-haut, par là; gr. ad êvet; (von - her) êvet-êv; holl. ad ginder, ginds; ital. ad là, là, colà, costì; vi, ivi; (da u. -) qua e là; (- oben) lassù; (- unten) là giù; lat. ad istic, illic, ibi; istinc, ilinc; russ. ad tam; schw. ad der, der borta, på den orten; dit; (- oben) der uppe; sp. ad allí; ung. ad ott, amott; (von - her) onnan; (- hinüber) arra, amarra; (- hinüber) oda át, oda túl.

Dort bei den Niederländern übliche Abkürzung für Dor drecht; siehe diesen Artikel.

Dorther böhm. ad odtamtud; dän. ad der fra, fra den Kant, hist fra; engl. ad thence; frz. ad de là, de ce côté-là; gr. ad êvêvêv; holl. ad vandaar; ital. ad di là, di lì, da quella parte; lat. ad illinc, inde; russ. ad otruda; schw. ad derifrån; sp. ad de allí; ung. ad onnan.

Dorthin böhm. ad na to misto, tam; dän. ad der hen, did hen, hist hen; engl. ad thither; frz. ad là, là-bas; gr. ad êvêvêv; holl. ad daarheen; ital. ad colà, verso quella parte; lat. ad illuc, illorsum; russ. ad tyza; schw. ad dit åt; sp. ad allá; ung. ad oda, amoda.

Dortig böhm. a tamnější; dän. a derværende; engl. a being there, of that place; frz. a là, y; (in Briefen) de votre ville; gr. a ô ð êvet; holl. a gindsch; ital. a di quel luogo, di costì; lat. a qui (quae, quod) illic est; russ. a tamoml; schw. a dervarande; sp. a ese, de esa plaza; ung. a ottani, odaváló.

Dortmund 1) **Landkreis**, im preuß. Regbez. Arnberg, zwischen Ruhr u. Emfcher, durch die am 1/4 1887 in Kraft getretene Kreisordnung vom 1/4 1886 für die Prov. Westfalen in der Weite verkleinert, daß die Städte Hörde u. Schwerte nebst den Aemtern Aplerbeck, Westhofen, Annen u. Barop davon abgetrennt u. zu dem neuen Kreis Hörde vereinigt wurden. Die Bedeutung des inmitten des westfäl. Kohlenbeckens liegenden Kreises hat ihren Schwerpunkt in der Montanindustrie, im Brauergewerbe u. in der Brantweinbrennerei. In den Bergrevieren Nordlich-D., Westlich-D., Westlich-D., Witten u. Herne, die sich bis 1/4 1887 über Stadt- u. Landkreis D. verbreiteten (seitdem auch über Kreis Hörde), wurden 1887 auf 35 Zechen 5932825 t Steinkohlen mit einer Belegschaft v. 20681 Personen gefördert, waren vier Eisensteinerbergwerke in Betrieb, die 1887 168994 t mit Belegschaft v. 514 Personen förderten. Im Stadt- u. Landkreis D. gab es zu gleicher Zeit 42 Brauereien, die 720336 hl Bier produzierten u. 672356 Mk. Brausteuer u. 45 Brennereien, die 185126 Mk. Brantweinsteuer zahlten. Landkreis D. bis 1/4 1887: 415 qkm u. 135970 Ew., umfaßt gegenwärtig 246 qkm, davon 132 Ackerland, 19 Wiesen u. 35 Holzungen, mit 61496 Ew. — 2) **StadtKreis** D., an der Emfcher, Eisenbahnknotenpunkt (mit 3 Bahnhöfen) der Linien Ruhrort-Steele-D.-Holzwickede, Witten-D., D.-Hamm, Welver-D., Herne-D., Marien-D. der Preuß. Staatsbahnen u. an der D.-Gronau-Emfcheber Privatbahn. Sitz folgender Behörden: Oberbergamt, Hauptsteueramt, Eichungsamt (mit Eichungsinspektion für die Prov. Westfalen), Eisenbahnbetriebsamt, Landgericht für 8 Amtsgerichte, Handelskammer, Handelsgericht, gewerbl. Schiedsgericht. Bildungsanstalten: Gymnasium, Realgymnasium, Gernerbe- (höhere Bürger-) Schule, höhere Mädchenschule, Fortbildungsschule, 1882 gegründetes städtisches Museum, reich an kirchlichen Altertümern 2c. Die Stadt hat mehrere alte Kirchen: die Reinaldikirche aus dem 13. Jahrh. (Chor v. 1421—50), die Marienkirche aus derselben Zeit, die Dominikanerkirche aus dem 14. Jahrh. u. die Petruskirche, deren Turm eine neue schlanke Steinspyramide trägt (es besteht ferner eine altkatholische u. eine Synagogengemeinde); im alten Rathaus auf dem Markt spricht sich die Uebergangsperiode vom romanischen zum gotischen Stil aus. Städtische Werke: seit 1872 großartige Wasserleitung aus dem Ruhrthal, die 3740000 Mk. kostete u. außer der Stadt D. auch Billigt, Schwerte, Brackel, Berghofen u. Aplerbeck versorgt. Wasserförderung im Betriebsjahr 1886/87: 7275860 cbm Wasser, städtische Wadenanstalt (Frequenz 1886/87: 144446), Schlacht- u. Viehhof (1/4 1886 bis 1/4 1887 geschlachtet: 29398 Schlachttiere, Wert der kaulichen Einrichtungen 1061944 Mk.), Straßenbahn mit Pferde- u. Dampftrieb (beförderte Personen 1887: 1407244), Gasleitung, Kanalisation; Wohlthätigkeitsanstalten: städtisches Krankenhaus (Luisenhospital), St. Johannis-hospital, 1884 errichtetes Josephinenstift, Waisenhaus, Armenhaus. Gewerbe u. Industrie. Zum Stadtgebiet D. gehören die Zechen: „Bereinigte Westfalia“ (Förderung 1887: 287720 t, Belegschaft 943 Personen), „Friedrich Wilhelm“ (Förderung

1887: 5521 t, Belegschaft 87 Personen), „Xremonia“ (Förderung 1887: 171 573 t, Belegschaft 517 Personen). Die metallurgische Industrie D-8 ist zunächst vertreten durch die „Union“, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- u. Stahlindustrie, welches großartige Stablfabrikation in Betriebsvorrichtungen zc. 11 Hochofen, 338 Koksöfen, 118 Puddelöfen, 369 Dampfkessel, 129 Dampfmaschinen, 60 Dampfhammer zc. besitzt u. mit ihren Familiengliedern insgesamt 14 406 Arbeiter u. Beamte beschäftigt; außerdem gibt es in D.: 3 Eisen- u. Stahlwerke, 3 Eisengießereien, 2 Dampfkesselfabriken, 1 Puddlings- u. Walzwerk, 1 Zinkhütte. Von den 7 Brauereien D-8 sind die leistungsfähigsten die zwei Aktiengesellschaften D-er Aktienbrauerei (Produktion 1887: 110 000 hl), D-er Union-Brauerei (Produktion 1887: 91 950 hl). Außerdem bestehen in D. zwei Dampffährenwerke, 6 Färbereien u. chemische Waschanstalten, 3 Wagen-, 9 Schirm-, 4 Papier-, 4 Korzett-, 6 Gummiwaren-, 4 Vitablenleiter-, 4 Stütz-, 4 Seifen-, 4 Asphaltpf., Harz- u. Teerprodukt-, 2 Fahnen-, 2 Gebirgsbranntwein-, 1 je 1 Billard- u. Grabmonumentfabrik. An Kreditanstalten bestanden: Reichsbankhauptstelle mit einem Umlauf im Jahre 1888 v. 929 813 800 Mk., D-er Bankverein, Umlauf 1887: 96 654 572 Mk., Sparcasse mit Ende 1887: 20 820 988 Mk. Einlagen. Die Post beförderte 1887: 11 871 770 Briefe, 74 100 Pakete mit Wertangabe, Wertbetrag: 82 702 374 Mk., 995 347 Postanweisungen im Betrage v. 26 Mill. Mk. An direkten Staatssteuern zahlte die Stadt D. 1887: 531 561 Mk. Die Zahl der Einwohner betrug 1816: 4453, 1858: 16 646, 1861: 23 372, 1867: 33 453, 1871: 44 420, 1875: 57 637, 1880: 66 544, 1885: 78 435 (darunter 42 401 Evangelische, 34 751 Katholische u. 1180 Israelliten), 1889: 72, nach den Berechnungen des kais. Gesundheitsamts: 86 956 Ew. — Der Ursprung der Stadt D. wird auf Karl den Gr. zurückgeführt, der hier nach Unterwerfung der Sachsen eine kais. Domäne gegründet haben soll. D. war schon 1006 Reichsstadt; zu Anfang des 14. Jahrh. wurde ein kais. Hofgericht hierher gelegt. Im Winter 1377 verpfändete Kaiser Karl IV. die Stadt an den Kurfürsten v. Köln, was zu der fast zweijährigen, aber vergeblichen Belagerung führte, die der Kurfürst 1388 über sie verhängte. Die damalige Stärke der Befestigungen D-8 lebt in dem Sprichwort noch fort: „Fast als Dortm.“ Die erstmalige Blüte der Stadt fällt in das 16. Jahrh.; D-er Kaufleute reisten östl. bis nach Nishnij-Nomgorod u. westl. bis zur Nordsee. 1543 wurde eine Hochschule in D. gegründet. Am 10. 1609 hier D-er Reich zwischen Kurfürst Johann Siegmund v. Brandenburg u. Pfalzgraf Philipp Ludwig v. Pfalz-Neuburg in dem Fühlich-Kreweischen Erbfolgekrieg (s. Krewe), der das Land unter gemeinschaftliche Verwaltung Brandenburgs u. der Pfalz brachte. Der Dreißigjährige Krieg vernichtete Ansehen u. Wohlstand der alten Hansestadt, die 1616 v. den Sigunien u. 1679 v. den Franzosen genommen wurde. 1808 verlor D. auch seine Rechte als Reichsstadt u. kam an Nassau, dann an das Großherzogtum Berg u. 1815 mit Westfalen an Preußen.

Bittertater: Fahne, Grafschaft u. Reichsstadt D. (Gln 1855—57, 2 Bde.); **Römische, Die Grafen v. D.** (Wert 1858); **Beiträge zur Geschichte D-8 u. der Grafschaft Marl.** (Frsg. v. dem Historischen Verein für D. Bd. I.—V (Dortm. 1876—87); **Frensdorff, D-er Statuten u. Urteile** (Halle 1889).

3) Der Oberbergamtsbezirk D. umfaßt die Prov. Westfalen mit Ausnahme des früheren Herzogtums Westfalen sowie der Grafschaften Wittgenstein-Wittgenstein, Wittgenstein-Verleburg, des Fürstentums Siegen u. der Kemmer Burbach u. Neunkirchen; ferner die Kreise Mes., Essen (Stadt u. Land) u. Duisburg, den nördl. der Düsseldorf-Schweimer Straße gelegenen Teil der Kreise Düsseldorf u. Elberfeld; endlich die Regbez. Osnabrück u. Aurich.

Die Hoheisenherzeugung des Oberbergamtsbezirks D. wurde 1887 in 17 Hochöfenwerken mit 47 Hochofen bei 5301 Arbeitern betrieben, welche erzeugten: 1 283 546 t zum Werte v. 55 569 366 Mk. Von dem gewonnenen Hoheisen entfielen 144 934 t auf Maschinen zur Gießerei, 792 653 t auf Maschinen zur Fluß-

Betriebsübersicht für das Jahr 1887.

Es wurden gefördert	Anzahl der betriebenen Werke	Betriebsquantum in t von 1000 kg	Wert der Förderung in Mk.	Belegschaft Köpfe
Eisensteine				
Stahlöfen . . .	179	80 150 238	140 037 632	99 543
Eisenerze . . .	17	611 201	2 515 295	2 396
Zinkerze . . .	3	35 813	849 259	1 103
Wieserze . . .	2	1 517	93 629	156
Schwefelkies . . .	1	9 833	58 337	40
Zusammen	202	80 808 402	143 554 142	103 133
Erze auf höflicher Zählung				
Kochsalz . . .	6	23 011	584 752	255
Blauerz . . .	4	5 777	128 150	47
Schwefelsäure. Kali	1	314	55 090	51
Schwefel. Thonerde	1	5 000	420 000	52
Zusammen	12	34 103	1 188 022	358

eisenbereitung, 339 708 t auf Maschinen zur Schweiß-eisenbereitung, 6251 t auf Gußwaren I. Schmelzung; an Erzen wurden i. J. 1887 verschmolzen 2 818 885 t, an sonstigen Materialien 815 906 t. An Blockzink produzierten im Oberbergamtsbezirk D. 4 Werke im Belegschaft v. 1295 Arbeitern i. J. 1887: 26 898 t im Werte v. 7 497 392 Mk.; zur Verhüttung gelangten 72 559 t Erze u. Schlacken. An Dampfmaschinen waren i. J. 1887 im Oberbergamtsbezirk D. im Betrieb: 2721 Stück mit 188 968 effektiven Pferdekräften.

Dortrecht Stadt in den Niederlanden, siehe den Artikel Dordrecht.

Dorum Flecken, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Stade, Kreis Verhe; Amtsgericht; besteht aus den Abteilungen D.-Kirchdorf, Augendeicherteil, Norderteil, Süderteil mit zusammen 1774 Ew. Das frühere Amt D., ob. Land Wursten, umfaßt sehr fruchtbares Marschland auf der D-Seite der Weiser mündung.

Dorure (franz., spr. dorür), Vergoldung; dorures, reiche Zeuge u. Spitzen, Treffen, reiche Stickereien zc. aus franz. Fabriken.

Dory Hopliten, 2—2½ m lang, aus Eichenholz, mit zweischneidiger Spitze u. spitzem eisernen Schuß.

Dorylaon (lat. Dorylaeum), im Altertum Stadt in Phrygien, am Flusse Dymbres (jetzt Bursa), Knotenpunkt wichtiger Straßen; unter röm. Herrschaft durch Väder berühmt; jetzt Eski-Schehr.

Doryphoren (griech.), Lanzenträger; daher Leibwache (Trabanten) der Herrscher; die D. der Perserkönige wurden wegen ihrer mit goldenen Äpfeln (melon) geschmückten Speere auch Melophoren genannt. — D. heißt auch eine berühmte Statue des Polyklet, sie ist eine der kraftvollsten Männergestalten antiker Bildhauerkunst u. in mehreren Nachbildungen erhalten, bei z. Neapel.

Dös (lat.), so viel wie Nitgift; siehe diesen Artikel.

Dosa (Dózia, spr. dösch), Georg, Anführer im ungarischen Bauernkrieg 1514, aus Dainof, ein Szekler v. Geburt, daher häufig Georg Szekely genannt, zeichnete sich als Reiterführer vor Belgrad aus u. erhielt vom Erzbischof v. Gran den Oberbefehl über ein Kreuzheer v. 60 000 Mann gegen die Türken. Statt aber mit diesen zu ziehen, führte er die „Kuruzen“, die meist aus unterdrückten Bauern u. verarmten Adligen bestanden, gegen die adligen Herren. Er zog vor Szegedin u. schlug in zweitägiger Schlacht die zum Entzug herbeieilenden Verbündeten, Báthori u. Bischof Csaky, bei Ecsand; trotzdem aber sein Heer fiel mehr u. mehr verstarbte, vermochte er Temesvár nicht zu nehmen u. wurde v. dem Woiwoden v. Siebenbürgen, Johann v. Zápolya, 1514 geschlagen u. gefangen genommen u. langsam gebraten, um seinen ausgehungerten Mitgefangenen als Mahl zu dienen. **Litteratur:** Márki, Georg D. u. seine Empörung (Budapest 1884).

Dos-à-dos (franz., spr. do-ja-dö, d. i. Rücken gegen Rücken), im Gefechts zu Vis-à-vis, beim Tanzen eine Figur, wo die Tanzenden mit dem Rücken gegeneinander zu stehen kommen; dann auch f. v. w. Doppeltisch mit Mittellehne.

- Flammer**, **Q** va, flammen, verbrennen.
- Flammerole**, **Q** f. Terwisq. m.
- Flammeskjær**, **Q** n, flammen, schmelzen, m.
- Flammot**, **Q** a, geflammt.
- Flammöus** (v. flamma), **Q** a, **Q** a, flammend, brennend, leuchtend; flammöus, i. n, Feuerrot, n; feurröoter Brandfächer, m.
- Flammig**, **Q** a, flammig, geflammt.
- Flammigere**, **Q** a, den Blick haltend.
- Flammo** i, **Q** vn, flammen, brennen.
- Flammöus**, **Q** a, **Q** a, flammend.
- Flamovati**, **Q** vn, bogieren.
- Flamsk**, **Q** a, flämisch.
- Flamula**, **Q** f, (Botan.) Eumpflume, Dottedblume, f.
- Flamula**, **Q** f, Wimpel, m.
- Flan**, **Q** m, **Q** m, fladen, Kuchen.
- Flanc**, **Q** m, Weiche, flanke, Seite, f. se batre les -s, sich vergebens abmühen; par le droit, rechtmäßig; préter le -, sich eine Weiche geben.
- Flanco**, **Q** m, Seite, flanke, f.
- Flanda**, **Q** f, Weidenkutte, f.
- Flandák**, **Q** m, Suttenträger.
- Flandán**, **Q** m, fläme, m.
- Flandati**, **Q** vn, müßig herumstreicheln, herumziehen.
- Flandora**, **Q** f, schlechtes Obergewand, n.
- Flandersko**, **Q** n, Fländer.
- Flandra**, **Q** f, = flandra, schlechtes Frauenzimmer, n.
- Flandria**, **Q** m, langer, schmächtiger Kerl, m.
- Flanc**, **Q** g, Rosette, Gefallsüchtige, f.
- Flanceren**, **Q** vn, schlendern.
- Flanel**, **Q** g, flanel, m.
- Flanel**, **Q** n, flanel, m.
- Flanel**, **Q** m, flanel, m.
- Flanel**, **Q** m, flanel, m.
- Flanel**, **Q** m, flanel, m.
- Flanel**, **Q** f, flanel, m.
- Flanelle**, **Q** f, flanel, m.

Fläner, (vn.) umhergehendern, bummeln.

Flänerer, (f.) umhergehender.

Fläneur, -se, (m. u. f.) Müßiggänger(in), Bummeler(in).

Flanevorn, (d.) a. gefällig, leichtfertig.

Flank, (o.) Flanke, Seite, f.; to -va, flantieren, in der Flanke angreifen; vn, angrenzen.

Flank, (h.) f. Flanke, Seite, f.; dat valt in de - das gefüllt mit.

Flank, (m.) Flanke, Seite, f.

Flanka, (vn.) - flacka, herumstreifen, herumwischen.

Flanke, (d.) g. Flanke, f.

Flankera, (m.) va u. vn, flantieren; seitlings bestreichen, beden.

Flankör, (m.) Flanker, m.

Flanquant, -e, (m.) flantierend, bestreichend.

Flanquendo, (a.) flantiert, auf den Flanten gebend.

Flanquear, (va.) flantieren, mit dem Gesicht bestreichen.

Flanquement, (m.) flantierend, f.

Flanquer, (va.) von der Seite bestreichen, flantieren, von der Seite her angreifen; à la porte, an die Pforten sehen.

Flanquear, (m.) flantieren, f.

Flansen, (va.) werfen; bij elander - zusammenhoppeln.

Flapper, (o.) fläpfer, m.

Flaquear, (vn.) weichen, nachgeben; schwach werden.

Flaqueza, (f.) Schwäche, f.; Gebrechen, n.

Flarden, (m.) pl. flarden, mpl.

Flare, (vn.) flackern, lodern.

Flas, (n.) Sörm, m.

Flasa, (vn.) lärmern, toben.

Fläsa, (vn.) schmausen, schmauchen, leuchten.

Flash, (o.) schnell vorübergehendes Feuer, n; Blitz, wichtiger Einfall, m; to -vn, blitzen, flammen.

Flasinet, (m.) = kolovratik,

Dose böhm. pyksla, tabatěrka, puška, f.; **dän.** Daase, g; **engl.** box; **frz.** boîte, tabatière, f.; **gr.** πύξις, ἰός; **ital.** scatola; **tabacchiera**, f.; **lat.** pyxis, idis; **(Tabat-)** cistella, f.; **russ.** кофюка; **табакошка**, f.; **schw.** desa, f.; **sp.** cajita, f.; **ung.** szelence.

Gefäß mit Deckelverschluß zur Aufbewahrung v. Zuder zc., bes. aber Tabak. Zur Verstellung dienen Holz, edle u. unedle Metalle, Porzellan, Elfenbein, Email, Horn, Halbedelsteine, Schildpatt, Perlmutter, Lack, Papiermaché zc. Die Blütezeit der D. war das 18. Jahrh., als die Sitte des Tabakschnupfens allgemein verbreitet war. In dieser Zeit wurde ein großer Luxus mit Tabaks-D:n (Tabatièren) getrieben, sie wurden mit Edelsteinen u. Emailbildern (D:n-stücken) verziert, mit Spieluhren (D:n-uhren) versehen. — Silberdosen mit Nelloverzierung (Tulad:n) werden in Rußland gefertigt. In England wird Leder zu D:n verwebt. Jetzt ist vorwiegend unedles Material im Gebrauch, sowie Papiermaché (sog. Müller- u. Stobwasser-D:n). Eine Industrie besteht in Berlin, Braunschweig, Schmolln in Sachsen-Altenburg, Struringen, Ensheim. Die bei im Handel mit Konserven gebräuchlichen Blech-D:n werden in großen Massen auf Maschinen fabrikmäßig hergestellt, wobei zuerst die Platten aus dem zu verarbeitenden Blech geschnitten, u. diese dann durch Druck in die gewünschte Form gebracht werden.

Dosch (Doseh, d. i. Sich treten lassen), in Kairo Jeremie am 11. Kebl ulmewel, dem Geburtsfeste Mohammeds (Mlid en Nebi); dieselbe besteht darin, daß in der Sykomorenanallee der Esbekijeh, des größten Plazes in Kairo, der Scheich der Saabi-Derwische über die auf dem Boden dicht neben einander ausgestreckten Mitglieder seines Ordens hinwegtritt, wobei angeblich keine Verletzungen vorkommen sollen.

Dosenlibelle u. **Dosenibean**, siehe den Artikel Libelle.

Dosieren in der Champagnerfabrikation das Zusetzen v. in Kognak od. starkem Wein gelöstem Zuder; D. des Schießpulvers; das Feststellen des Mischungsverhältnisses der Bestandteile, siehe den Artikel Schießpulver.

Dosis böhm. dávka, f.; dáni (léku), n; **dän.** Dosis, g; **engl.** dose; **frz.** dose, f.; **gr.** δόσις, f.; **holl.** dosis, gift, f.; **ital.** dosa, dose, f.; **lat.** portio, onis, f.; **russ.** доза, f.; **apierar.** m; **schw.** dosis, sats, m; **sp.** dosis, porcion, f.; **ung.** adag.

D. (griech., Gabe) in der Arzneimittellehre die Quantität, in der ein Arzneimittel gereicht wird. Die Bestimmung geschieht in England u. Nordamerika bei Flüssigkeiten noch nach dem Maße, sonst überall nach dem Gewicht. Man unterscheidet Einzel- u. Tagesgabe, welche letztere die Summe der im Tage zu gebenden Einzelgaben bedeutet. Die Größe der auf einmal zu gebenden D. richtet sich nach der Art der Krankheit u. dem beabsichtigten Heilzweck, nach dem Alter, Geschlecht u. der Körperbeschaffenheit des Patienten. Für die einzelnen Altersklassen u. speziell das Kindesalter haben Gaubius, Hufeland, Young zc. Dosenkalen konstruiert, die jedoch keineswegs für alle Mittel zutreffen. Alten Leuten (über 60 Jahren) u. erwachsenen Frauenzimmern gibt man nur 1/4 od. noch weniger der für Männer bestimmten D., Frauen während der Menstruation u. Schwangerschaft nur die halbe D. Maximal-Dosen sind bei den stark wirkenden Arzneimitteln die Dosen, die ein Arzt beim Erwachsenen nicht überschreiten darf, ohne durch ein! auf dem Rezept anzudeuten, daß er sich dieser Ueberschreitung der Maximal-D. bewußt ist. (Zieht bei dem Ueberschreiten einer Maximaldosis auf dem Rezept dieses!, so darf der Apotheker das Mittel nicht verabfolgen.) In der Gistellehre heißt der giftende D. (D. tonica) die Menge eines Giftes, welche krank macht, tödliche D. (D. letalis) diejenige Menge, die den Tod herbeiführt, absolut tödliche D. diejenige, die unter allen Umständen tödlich ist.

Dositheos (D. Magister), Grammatiker des 4. Jahrh. nach Chr.; schrieb eine lat. Grammatik mit wörtl. Uebersetzung ins Griechische, hrg. v. H. Keil (Lpz. 1880), welcher er Uebersetzung

stücke zum Uebersetzen hinzufügte. Letztere, u. d. T. Hermeneumata, sind nicht unwichtig, da sie Stücke aus Hyginus, v. Hadrian u. das Fragmentum regularum enthalten, das einige dem Ulpianus zuzuschreiben. Separatausgabe der Uebersetzung besorgt v. Böcking (Bonn 1832) u. v. Buschke in „Jurisprudentiae antejustinianae quae supersunt“ (4. Aufl. Lpz. 1879).

Litteratur: A. Bachmann, Versuch über D. (Berl. 1837) u. Kleine Schriften (Bd. 2 ebd. 1877); Dietzen, Die röm.-rechtl. Quellen des Magister D. (ebd. 1857); Hagen, De Dosithei magistri quae feruntur glossis (Bern 1877).

Dofon Weinname des makedon. Königs Antigonos II., siehe den Art. Antigonos 3).

Doffe 120 km (langer, rechter Nebenfluß der Havel, preuß. Regbez. Potsdam, entspringt bei Massow in Mecklenburg, mündet unweit Behlgast; 17 km schiffbar.

Doffenbach (Ober-D.), Kirchdorf, bad. Kreis Brrach, Amtsbezirk Schoppsheim; 393 evangel. Gw.; hier 27. 1848 Sieg der Württemberger über die bad. Freischaren Vornstedts.

Doffennus röm. Doffenfigur, siehe den Artikel Atellane.

Doffieren (franz.), abhörschen, abhören; auch das Abschleifen der Spiegelgläser, Metallflächen (doucieren, franz. doucir); Doffierung, so viel wie Böschung.

Doffo Doffi 1) (eigentlich Giovanni di Niccolò) (ital. Historienmaler, geb. 1479 bei Mantua; † 1542 Ferrara; Schüler seines Bruders Giovanni Battista; bildete sich dann unter Lorenzo Costa in Bologna u. in Venedig, war 1512 für den Mantuaner Hof, 1532 in Trient thätig, mit dem ihm geistesverwandten Ariosto befreundet. D. bildete mit seinem Bruder u. Gorofoalo unter Alfonso d'Este die Ferrarische Schule; malte kirchliche, mythologische u. phantastische Darstellungen. Zahlreiche Werke v. ihm in Modena („Heilige Nacht“ in der Galerie) u. Ferrara (Altarbild ehemals in St. Andrea; „Madonna“ im Dom; „Himmelfahrt Maria“ in S. Pietro). Einzig seiner besten Bilder: „Circe im Walde“ in der Galerie Borghese zu Rom; außerdem Werke im Belvedere in Wien, im Berliner Museum u. der Dresdener Galerie („Bier Kirchenväter“). Den Beinamen D. nahm er erst um 1530 an; daher sein Monogramm D. mit einem Knochen (ital. osso). Energetische Charakteristik, tiefe Empfindung u. leuchtendes Kolorit zeichnen D. aus.

2) **Giovanni Battista**, Bruder u. Lehrer v. 1), † 1545, Landschafts- u. Grotteskenmaler.

Dofte (Dofte ndiptam), siehe den Artikel Origanum.

Dofst Mohámmad Chan Emir v. Afghanistan, geb. um 1798, † 29. 1863; aus dem Stamme der Barakki, Sohn des Barakki-Hauptlings Feth Ali, der sich zum ersten Minister Timur Schahs u. eigentlichen Herrscher Afghanistans emporgeschwungen hatte, erhielt nach dem Tode seines Vaters (1819) u. seines ältesten Bruders Assim Chan 1833 die Herrschaft in Kabul u. nahm 1835 den Titel Padischah an. Sein Bestreben, sein Reich über ganz Afghanistan auszudehnen, führte ihn 1839 zu einem Konflikt mit den Engländern, die ihn gefangen nahmen (1840), 1843 aber auf den Thron zurückführten. Immer eifrig auf Eroberungen bedacht, wich er allein im D. der brit. Macht, gewann dagegen im R. Balkh, im S. Kandahar u. seit 1855 in Friesden u. begünstigt v. der ind. Regierung, nach jahrelangen Kämpfen auch Herat (1863). Wenige Tage danach starb er. D. M. war ausgezeichnet durch unermüdete Thätigkeit, Gerechtigkeitsliebe u. organisatorisches Talent. Eifriger Moslim, bei seinen Glaubensgenossen hoch angesehen, hat er die vollständig anarchischen Verhältnisse Afghanistans in Ordnung gebracht u. sich in schwieriger Stellung zwischen Rußland u. England behauptet.

Dostojewskij 1) **Fedor Michailowitsch** berühmter russ. Schriftsteller, geb. 1822 Moskau, † 29. 1/2 1881 Petersburg. D. besuchte

die Hauptingenieursschule in Petersburg, wurde Offizier, verließ aber bereits 1872 den Dienst, um sich der Litteratur zu widmen. In die sog. Petrarachewskische Verschwörung verwickelt, wurde D. 1849 nach Sibirien verbannt, 1854 als Gemeiner in die kaukasische Armee eingereiht, endlich 1856 vollständig begnadigt u. angewiesen, seinen Aufenthalt in Twer zu nehmen, das er bald mit Petersburg vertauschen durfte. Er schrieb den Roman „Arme Leute“ (1846); „Memoiren aus dem Totenhaus“ (Petersb. 1860, deutsch Epp. 1864); „Bilder aus der hohen u. niederen Bohème der Hauptstadt bietet der Roman: „Die Erniedrigten u. Veleidigten“ (1861) wie ein Mensch, ohne geradezu schlecht zu sein, zum Mörder werden kann (das Werden) u. die Rückwirkung der That auf die Seele des Verbrechers schildert D-s gewaltigstes, erschütterndes Werk: „Verbrechen u. Strafe“ (Petersb. 1868 u. ö.; deutsch v. Hentel als „Kaisolinow“, Epp. 1882, 3 Bde.). Nicht ganz auf gleicher Höhe mit diesem Werk stehen D-s spätere Erzählungen: „Die Teufel“ (1867); „Der Idiot“ (1869; deutsch v. A. Scholz, Berl. 1889); „Der Sproßling“ (1875) u. der große Roman: „Die Gebrüder Karamasow“ (1881, deutsch Epp. 1884), die ebenso wie das „Tagebuch eines Schriftstellers“, hrsq. in Monatsheften (1876–77), an einem unklaren Nihilismus leiden.

2) **Michael Michailowitsch D.**, Bruder v. 1), † 22^{te} 10. 1864 Pawlowsk, machte sich durch die Uebersetzung v. Schillers „Don Karlos“ u. Goethes „Meincke Buchs“ einen Namen. Er gab die Zeitschriften „Die Zeit“ u. „Die Epoche“ heraus, in denen sein berühmter Bruder vieles geschrieben hat.

Dotalen (lat.), bei den Römern Sklaven u. Sklavinnen, die der Vater der Tochter bei der Heirat in der Mitgift (dos) mitgab, u. die daher Mit-eigentum des Mannes wurden. Dotalbauern (Pfarrbauern, Wieder nuthsleute) sind Bauern, welche die Nutzung an Kirchengütern (Dotalgütern) haben u. deshalb der Kirche od. dem Pfarrer eine Abgabe entrichten od. zur unentgeltlichen Bestimmung der Kirchen-, Pfarr- u. Schuläcker verpflichtet sind. Dotalgerichte (Pfarrgerichte), früher die Gerichte über die Dotalbauern.

Dotalgrundstück (Fundus dotalis), zur dos Grundstück (Mitgift) gehöriges Grundstück. Nach älterem röm. Recht (Lex Julia de fundo dotali) durfte der Ehemann ein D. auf ital. Boden nicht ohne Zustimmung der Frau veräußern u. überhaupt nicht verpfänden. Nach preuß. u. sächs. Recht ist die Veräußerung bei Zustimmung der Ehefrau gültig; nach franz. Recht darf ein D. selbst bei Einwilligung der Frau nicht verkauft u. verpfändet werden, doch ist es zulässig, die Veräußerung im Ehevertrage vorzusehen.

Dotalia pacta (lat.), Eheverträge; Dotalium (Mitgift), Leibgedinge, Wittum (s. d.); Dotalfrage, siehe den Artikel Dos.

Dotalsystem das Güterrechtssystem der Ehegatten nach röm. Recht; beruht auf völliger Trennung der beiderseitigen Vermögensmassen; der Mann hat weder eine Verwaltungsbefugnis noch Nutzung u. erhält in die Ehe seitens der Ehefrau nur einen Beitrag (dos) zur Bestreitung der ehelichen Lasten. Das D. gilt in reiner Form nirgendwo in Deutschland u. auch modifiziert nur in geringem Umfange.

Dotation (lat.), im allgem. Ausstattung (eines Antees, einer kirchl. Anstalt zc.) mit Einkünften; auch Belohnung für besondere Verdienste, wie solche nach den Kriegen 1866 u. 1870/71 hervorragenden deutschen Staatsmännern u. Feldherren verliehen wurden. Ferner werden die aus den Staatseinnahmen an Gemeinden od. Kommunalverbände mit bestimmten Verpflichtungen hinsichtlich der Verwendung überwiesenen Summen D-en (bez. D-s-te u. ern) genannt. So werden unter den sog. preuß. D-s gezei den das Gelei, betr. die D. der Kreis- u. u. Provinzialverbände vom 30^{ten} 1873, u. das dazu erlassene Ausführungsgelei vom 9^{ten} 1875 verstanden. Im Zivilrecht bezeichnet D. bes. die Ausstattung v.

Frauen bei der Verheiratung. Die D-spflicht liegt dem Vater, bez. der Mutter ob, sie geht subsidiär auf die Großeltern über; der Mann kann die D. nur auf Grund eines Verprechens od. Vollmacht der Frau fordern u. zwar mit der D-sllage. Letztere steht auch nach gemeinem Recht der Geschwängerten gegen den Schwängerer u. neben der Deslorations- u. Satisfaktionsllage, gerichtet auf Ausstattung od. Heirat. Für einen in der Ehe stattfindenden Verlust der D. besteht keine Ersappflicht; dagegen kann im Fall einer weiteren Ehe eine neue D. (Redotation) gefordert werden.

Dotieren (lat.), durch Geschenke ausstatten; siehe den Artikel Dotation.

Dotter böhm. Houtek, m; dan. Blomme, Äggeblomme, g; engl. yolk of an egg; frz. jaune d'œuf, m; g. *léntodos*, f; holl. dootier, m; ital. tuorio, rosso dell'uovo, m; lat. vitellus, i, m; luteum ovi, n; russ. желток, m; schw. ägggula, äggblomma, f; sp. yema, f; ung. széke, sárgája (tojásnak).

D. siehe den Artikel Ei.

Dotter Pflanzengattung, s. den Artikel Camelina.

Dotterblume (*Caltha palustris L.*), siehe den Artikel Caltha.

Dotterhaut die feine zarte Haut, die den Dotter im Ei umschließt.

Dotterjaß der Teil des Nahrungsdotters, der bei einigen Tiergruppen dem aus dem Eischlipfenden Embryo als saftförmiges Gebilde anhängt. Ein D. kann sich nur bei Eiern mit partieller Furchung finden (s. unter Ei), bei welchem der Dotter, ohne sich zu teilen, zur Nahrung des Embryo verwendet wird. Indem die Dottermasse nicht in den Körper mit hereingezogen wird, hängt sie saftförmig dem jungen Tiere an, v. dem sie bei weiterem Wachstum allmählich aufgenommen wird. Bei der Fischembryonen zeichnen sich durch einen großen D. aus. Beim Menschen bildet der D. noch im 4. u. 5. Monat der Schwangerschaft ein Bläschen v. 7–11 mm im Durchmesser (Nabelbläschen), am Ende der Schwangerschaft ist er mit Fett erfüllt u. nur 4–7 mm groß. Er liegt gewöhnlich in der Gegend der Placenta, sein Stiel gelangt durch den Nabel zum Darm des Embryo.

Dotterstoß baumartig verzweigte od. gelpelte, speziell einer Anzahl Würmer zukommende Organe, welche Dotterzellen produzieren, die beim Aufbau des Eies verwendet werden; siehe Ei.

Dottere (ital., d. i. Doktor), seit dem 12. Jahrh. stehende lomische Charaktermaske der ital. Komödie, einen gelehrten, im bolognesischen Dialekt sprechenden Bedanten darstellend, auch Gratiano genannt; sie trägt Maske mit schwarzer Nase, roten Wangen, meist Brille u. die Kleidung der Doktoren der Akademie Bologna.

Dottores siehe den Artikel Ferkelweine.

Dokauer **Johann Friedrich**, Violoncellist u. Komponist, geb. 20^{ten} 1783 Häfelrieth bei Hildburghausen, † 1/3 1860 Dresden; trat 1801 in die Postkapelle zu Weiningen; 1811–50 Kammermusikus in Dresden; er schrieb an 150 Werke, darunter Konzerte, Sonaten, Variationen, Trios, Ouverturen, Symphonien, die Oper „Graziosa“ u. eine tüchtige Violoncellschule. Schüler v. ihm waren u. a.: F. A. Kummer, R. Drechsler, R. Schubert zc.

Dobinger **Joseph**, Baumeister v. Worms u. 1452 bis 1472 Werkmeister des Straßburger Münsters. Brachte 1452 eine Verbrüderung aller deutschen Pütten zustande, zu deren Großmeister seit 1459 der jedesmalige Werkmeister des Straßburger Münsters ernannt wurde.

Dou (spr. do-u; Dov, Dow, Douw), **Gérard**, holländ. Genremaler, geb. 17^{ten} 1613 Leyden, † Februar 1675 das.; wurde anfangs v. Doendo im Stechen u. v. Kowenhoven in der Glasmalerei unterrichtet u. war dann 1628–31 Schüler Rembrandts. In seinen Gemälden behandelt er meist gemüthliche u. humoristische Darstellungen aus dem häuslichen Leben der niederen Stände. Sein Kolorit ist lebendig u. harmonisch; namentlich zeichnet sich D. in der

Spinrad, n; Gewinde, f; **Flask**, ⓐ f; Flasche, f; **Flaska**, ⓑ f; **Flasche**, f; **Flaska**, ⓐ f; **Flasche**, f; **Flaske**, ⓐ g; **Flasche**, f; vn; **Flaskedannef**, ⓐ a, flaschenförmig; **Flasketol**, ⓐ g, Pfropfen, m; **Flasnéř**, ⓑ m, Flaschner, m; **Flasčička**, ⓑ f, kleine Flasche; **Flastr, u. ⓑ m, = prilep (Weib), Pfaster; **Flastrnik**, ⓑ m, Pfasterstreicher, m; **Flastrom**, ⓐ Pfaster, n; **Flastrovati**, ⓑ va, pfastern; **Flat**, ⓐ a, platt, flach, eben; **Fläche**, Ebene, f; to -, va, platt machen; vn, matt werden; abtunpfen; **Flat**, ⓐ a, flach, platt, nachlässig; **Flata**, ⓐ f, Fläche, f; **Flater**, ⓑ m, Versehen, n; **Flatna**, ⓐ vn, beschämt, schamrot werden; **Flato**, ⓐ m, Bläsung, f; **Flato**, ⓐ m, Bläsung, f; **Flatteren**, ⓑ vn, flattern, schmeicheln; **Flatter**, ⓐ va, schmeicheln; **Flatter**, ⓑ vn, schmeicheln; va, begünstigen; - qe, etwas beschönigen; - a, jmb. (sieblosen, streicheln; se-de qe, vr, sich etw. einbilden); **Flattere**, ⓐ vn, schmeicheln; **Flatterie**, ⓑ f, Schmeichelei, f; **Flatteur**, -se, ⓐ a, schmeicheln, schmeichelhaft, lieblos; Schmeichler(in); **Flatoux**, -se, ⓐ a, blähen; **Flatlence**, (flatusität), ⓑ f, Blähung, Reizung zu Blähungen, f; **Flatlent**, -e, ⓐ a, vollblähungen; **Flatlento**, ⓐ a, blähen; **Flatlento**, ⓐ a, blähen, mit Blähungen behaftet; **Flatlenza**, (flatusität), ⓑ f, Blähhaft, f.**

Flatoso, ⓐ a. blühend.
Flatoso, ⓐ a. blühend.
Fläts, ⓐ u. ⓐ m. Fläsen des Windes, n.; wechender Wind.
Flau, ⓐ a. flau; matt, fade, abgeschwächt.
Flauhed, ⓐ g. Flaupheit, Abgeschwächtheit, f.
Flaut, ⓐ vr. sich aufblähen; vn, prunten, brangen.
Fläuta, ⓐ f. Fläute, f.
Flätado, ⓐ a. flätartig; m. Flätenspieler (D. Orgel), n.
Flautaar, ⓐ vn, auf der Fläute spielen.
Flautero, ⓐ m. Fläutenmacher, Fläutenbläser, m.
Flautista, ⓐ m. Fläutenspieler, m.
Flautista, ⓐ m. Fläutenspieler, m.
Flautissare, ⓐ vn, auf der Fläute spielen.
Flänto, ⓐ m. Fläute, f.
Fläntos, ⓐ mpl. Aufbarbeiten, fpl.; pitos, es geht alles verkehrt.
Flaw, ⓐ a u. ad. flau, matt, schwach, schlaff, fade, schal, abgeschwächt, geschwächt, sinnlich, läppisch, krafftlos.
Flawhartig, ⓐ a. mattgerig, fleimnützig, sagbäst.
Flawtheit, ⓐ f. Schwächheit, Abgeschwächtheit, f.
Flawte, ⓐ f. Ohnmacht, f.
Flavencot, -e, ⓐ a. gelblich.
Flavescio s. ⓐ vn, goldgelb werden, blond werden.
Flavo, ⓐ a. blond, hellgelb.
Flavo, ⓐ a. hellgelb.
Flavour, ⓐ Wohlgeschmack, m.; to-, va, wärsen.
Flävas s. ⓐ a. goldgelb, blond.
Flaw, ⓐ Rif, Spalt, m.
Flax, ⓐ Bein, Flachs, m.
Flaxa, ⓐ vn, flattern.
Flay, ⓐ va, schinden.
Flea, ⓐ Fliege, Dreiflügel, ⓐ Thorriegel, Wegerkalt, m.; (fig.)

Darstellung künstlicher Lichteffekte aus. D. ist der beste Fein- u. Kabinettmaler. Seine „Wasserjüchtige Frau“ (im Louvre) ist ihm mit 30000 Fl. bezahlt worden. Von ihm im Museum zu Berlin: „Kochin in der Vorratskammer“, „Sitzende Magdalena“; in der Dresdener Galerie: „Zahnarzt“, „Mutter Nembbrandts“, „Mädchen mit Lampe, Blumen begiehung“; in Gotha: „Vier Männer, bei Kerzenlicht eine Statue betrachtend“, „Spinnende Frau“; in Karlsruhe: „Spitzenklöpplerin“, „Sitzende Magdalena“; in der Münchener Pinakothek: „Alte Frau am Fenster“, „Dame am Büttische“ u. Seine bedeutendsten Schüler waren Nicolis, Schalken u. Retiu.

Douai (Douay, spr. duä), Hauptstadt des Arronds. D. im franz. Depart. du Nord, an der Scarpe u. dem zur Schelde führenden Kanal Senise, Knotenpunkt der Nordbahn; alte, weitläufig gebaute Stadt mit meist geraden u. breiten Straßen u. vielen Gärten; Festung ersten Ranges mit dreifacher Befestigungslinie; schöner Marktplatz, prächtiges Rathaus aus dem 15. Jahrh. mit 40 m hohem Glockenturm (Belfried), mehrere schöne Kirchen (Notre-Dame, mit berühmtem Altarbildern, St.-Jacques, St.-Pierre, Katharinentapelle u.), mehrere Klöster u. Hospitäler; Akademie, zwei Fakultäten (für Rechte u. Literatur), Lyceum, Collège, Normalische, engl. Collège, Artillerieschule, Bibliothek (55000 Bände u. 400 Manuskripte), kunst- u. naturgeschichtliches Museum, 9 gelehrte Gesellschaften. (Die früher hier befindliche Akademie wurde 1887 nach Lille verlegt.) Sulfursale der Banf v. Frankrich, Appellhof, Handelskammer, großes Arsenal, Kanonengießerei; Fabrikation v. Maschinen, Feilen, Ackerbaugeräten, Zuder, Zeugen, Spigen, chemischen Produkten, Del u. Lichtern; Gießereien, Baumwoll- u. Seidenwebereien, Papierfabriken, Brauereien, Seifenfabriken, Gerbereien, Glashütte. Geburtsort des Bildhauers Giovanni Bologna u. des ausgezeichneten französischen Rechtsgelehrten Merlin (Merlin de D.), 30030 Cw. Wo jetzt D. liegt, stand vormals ein Schloss, das Castrum Duacense (Duacum), als Bollwerk gegen die Normannen, v. denen es 897 zerstört worden sein soll. Die Stadt gehörte nach einander den Grafen v. Flandern u. den Herzögen v. Burgund, u. bildete nach dem Aussterben der letzteren einen Teil der Niederlande. 1667 wurde sie v. den Franzosen erobert, aber 1710 nach zweimonatlicher Belagerung v. den Alliierten unter Marlborough wieder genommen. Im Frieden v. Utrecht 1713 kam D. an Frankrich.

Litteratur: Dutilleul, D. ancien et nouveau (Douai 1850).

Douairière (franz., spr. duäriär), Witwe hohen Standes, die v. einem Leibsgebinge (dotarium) lebt; Reine d., Königin-Witwe.

Douane (franz., spr. duän, ital. dogana, ein Wort orientalischen Ursprungs), das Zollhaus, Lagerhaus; auch für das Zollbeamtenpersonal (Douaniers) gebraucht.

Douarnenez (spr. duarnenä) 1) Meerbusen des Atlant. Ozeans an der NWküste des franz. Reichs, zwischen franz. Depart. Finistère, Kay de la Chère u. Pointe du Raz. — 2) Stadt daran, Arrond. Quimper. Schifffahrt, Fischfang (bei v. Sardellen) u. zwar Ertrag 1885: 3,4 Mill. Frs., Seebäder, Hafen; 10985 Cw. Vor D. die Felseninsel Tristan mit Leuchtturm. 1 km v. D. der kleine Hafen Tréhou mit Holzwerkand.

Douarre (spr. duär), Guillaume, Mitglied des Maristenordens, aus der Diözese Clermont stammend, 1843 als erster Missionar nach Neukaledonien geschickt, zuvor aber zum Bischof v. Amata i. p. i. geweiht, damit er auf seiner Reise dem zum apostol. Vikar ernannten B. Bataillon (s. d.) die Weishe erteilen könne. D. arbeitete unter großen Schwierigkeiten in Neufalebonien u. starb wahrscheinlich 1853.

Douay (spr. duä) 1) Charles Abel, franz. General, geb. 1809; trat als gemeiner Soldat in die Armee, diente in Algerien, in der Krim u. in Italien, zeichnete sich bei Solferino 1859 aus u. wurde Brigade-

general, 1866 Divisionsgeneral u. 1869 Inspektor der Kriegsschule v. St.-Cyr, kommandierte bei Ausbruch des Krieges 1870 die 2. Infanteriedivision unter Mac Mahon u. fiel 1/2 1870 bei Weissenburg.

2) Félix Charles D., franz. General, geb. 1/2 1816 Paris, † 1/2 1879 das; diente in Algerien zuerst seit 1832 als gemeiner Soldat, wurde 1838 Lieutenant, 1855 Oberst; nahm dann am Krimkrieg teil, aus welchem er als Oberst zurückkehrte. Im Kriege gegen Oesterreich (1859) kommandierte er als Brigadegeneral bei Magenta u. Solferino, wo er schwer verwundet wurde; er avancierte zum Divisionsgeneral, als welcher er 1862—67 die mexicanische Expedition mitmachte u. dann Adjutant des Kaisers u. Kommandant der 1. Infanteriedivision zu Paris wurde. 1870 befehligte er das 7. Armeekorps unter Mac Mahon, wurde 2/2 bei Remilly geschlagen u. geriet 2/2 bei Sedan in deutsche Gefangenschaft. Im Kampfe gegen die Commune v. Paris rückte er 2/2, 1871 zuerst in Paris ein u. rettete das Louvre vor völliger Zerstörung; 1873 war er Chef des 6. Armeekorps in Châlons sur Marne, 1879 wurde er zum Generalinspektor ernannt.

Doubgras (Sundsah n), siehe den Artikel Cydonon.

Double (franz., spr. dübl, „doppelt“), alte franz. Silbermünze, seit 1200 geprägt = 2 Deniers; D. Tournois, in Tours geprägt, wurde bis zur Kupfermünze verringert u. hörte Ende des 17. Jahrh. auf. D. Henri, unter Heinrich III. u. Heinrich IV. geprägte franz. Goldmünze = 2 Louisdor.

Double (franz., spr. dübl), in der Musik Doppelschlag, auch Doppelvorschlag (s. d.); auch heißt D. der einfache Nüchtoch beim Billard. Metallkomposition aus geringwertigem Material mit einem Ueberzug aus Gold.

Doublepapier durch Aufeinanderlegen zweier, mit Asphalt bestrichener Papierschichten hergestellte Art Papier; dient bes. zur Bekleidung feuchter Wände.

Doubles (franz., spr. dübl), in der Musik älterer Name für Variation (Beispiele bei Händel u. Bach); dieselben behalten sowohl Taktart, als Harmonie u. Tonart bei u. schmücken nur das Thema vielfältig u. in gesteigerter Bewegungsort der Figuren aus.

Doublestoff tuchähnliches, starkes Doppelgewebe, bes. zu Damenmänteln verarbeitet.

Doublette (franz.), f. Dublette; Doubletten, siehe den Art. Dubliermaschine.

Doublings (engl., spr. döbbling), die Kreuz- (verfolgten) Haken.

Doublone (franz.), siehe den Artikel Dublone.

Doublure (franz.), weißes u. grobes wollenes Tuchartige; Aufschlag an Uniformsröcken.

Doubs (spr. dü) 1) Fluss Ofrankreichs, größter Zufluss der Saône, entspringt im Depart. D. in 937 m Höhe am Mont Rousou im franz. Jura, fließt nordöstl. durch den See v. Saint-Point u. bildet etwa 11 km unterhalb Morteau, nachdem er noch den Lac des Brenets durchflossen, den berühmten Saut du D., einen 27 m hohen Wasserfall. Er scheidet nun auf etwa 54 km Frankreich v. der Schweiz, tritt bei Enclès du D. in den Kanton Bern u. wendet sich bei St.-Arjanne nach W. Unterhalb Brémencourt geht er wieder ins Depart. D. über, fließt bis gegen St.-Hippolyte westl., dann nach N. bis Aubincourt. Hier beginnt der vielfach gekrümmte Unterlauf, der südwestl., fast parallel mit dem Oberlaufe, Besançon berührt u. bei Verdun sur le D. in die Saône mündet. Länge 430 km; v. Boujaucourt an schiffbar. Wichtigste Nebenflüsse links: Dessoubre u. Voue; rechts Savoureuse, Ailaine mit Lisaine. Der Rhein-Abzweigungskanal bildet mit dem D. die Verbindung zwischen Saône (bei Dôle) u. Rh (bei Straßburg), bez. zwischen Rhône u. Rheine. — 2) franz. Depart., wesentlich gebildet aus der Grafich. Hochburgund (dem mittleren Teile

des Franche-Comté) u. der Grafsch. Mompelgard (Mo. béliard), grenzt an die Schweiz, die Depart. Jura, Haute-Saône u. Oberrhein; 6315 qkm; mit 310963 Ew., auf 1 qkm 59 (in ganz Frankreich 72,3). Das Depart. ist ganz gebirgig; es wird hauptsächlich v. vier Ketten des franz. Jura durchzogen, deren höchste Gipfel Gros Crêt 1423 m., Crêt Charbonnet 1341 m u. Mount d'Or 1463 m erreichen. In der höheren Region, deren Gipfel 6—8 Monate lang mit Schnee bedeckt sind, findet sich nur eine höchst spärliche Vegetation; an den nach S. gemachten Bergabhängen gut es Weiden u. Tannenwäldungen; es können nur die erste u. Hafer gebaut werden. Die höchsten Punkte der mittleren Region sind mit Eichen-, Buchen- u. Tannenwäldungen bedeckt; außer Gerste u. Hafer gedeiht auch der Roggen, u. einige günstige liegende Hügel sind selbst mit Reben bepflanzt. Die unterste Region, die Ebene, ist, wie das Thal des D., u. des Dignon, fruchtbar u. reich an Korn u. Wein. Die meisten Hochebenen der höchsten u. mittleren Region sind v. ausgedehnten Moränen erfüllt; am Fuße der Berge derselben dehnen sich zahlreiche Seen, Sümpfe u. große Torfmoore aus, ferner finden sich hier Höhlen u. Grotten u. einzelne Mineralquellen. Das Klima ist in den niedrigen Gegenden gemäßigt (groß ist jedoch der Unterschied zwischen der Sommer- u. Winter-temperatur), in den höheren kalt u. rauh. Flüsse: Doubs, Deyoubre, Loue, Allaine u. Dignon, wovon 86 km schiffbar. Der Rhein-Rhône-Kanal durchschneidet 135 km lang das Depart. Eisenbahnen: 329 km. Vom Areal sind 145 138 ha Ackerland, 24 512 ha künstliche, 68 517 ha natürliche Wiesen, 7390 ha Weinberge, 130 146 ha Busch u. Wald, der Rest Weide- u. Brachland. Produkte: Getreide, Wein, Holz, starke Pferde (1887) 19897, zahlreiche Rinder (87) 138319, Schafe (87) 47 323, Schweine (87) 48 102; Eisenerz, Torf, Thon, Salz. Die wichtigsten Industriezweige sind: Uhrmacherei (jährl. 400 000 Uhren, namentlich in Belançon), Maschinenbau, Eisenzapfen-, Glas-, Fayencefabrikation. Der Handel ist beträchtlich, bel. mit Landesprodukten. Das Depart. gehört zu denjenigen, in welchen es mit der Volksbildung am günstigsten gestellt ist. Die Bewohner sind v. kräftigem Körperbau, redlich, gaffrei u. kriegerisch. Einteilung in 4 Arrond.: Belançon, Baume, Pontarlier u. Montbéliard, mit 27 Kantonen u. 638 Gemeinden. Das Depart. gehört zum 7. Armeekorps. Hauptstadt ist Belançon.

Litteratur: Joanne, Géographie du D. (Par. 1878).

Doucement (franz., spr. duš'mäng), sanft, leise, leicht.

Doucet (spr. dušä), Charles Camille, franz. Dramatiker, geb. 10^{te} 1812 Paris; betrieb erst die Advokatur das. u. trat 1837 in die Domänenverwaltung ein, widmete sich der Bühnenslitteratur als Dichter wie als Kritiker, kam 1853 als Abteilungs- chef für die Beaufsichtigung der Theater ins Staatsministerium u. wurde 1863 Direktor der Theaterverwaltung im kaiserl. Hausministerium, 1865 auch in die Académie française aufgenommen u. 1876 zu deren ständigem Sekretär gewählt. Er hat mehrere gute Lustspiele verfaßt, darunter bel.: „Un jeune homme“ (1841); „L'avocat de sa cause“ (1842); „La chasse aux fripons“ (1846); „Le fruit défendu“ (1854, deutsch 1861), welche als Comédies en vers 1858 gesammelt erschienen; auch ein Schauspiel: „La considération“ (1860). Seine „Œuvres complètes“ erschienen 1875 in 2 Bdn.

Douceur (franz., spr. dušöhr), Süßigkeit; Sanftmut; Schmeichelei; Trinität; außerordentliche Vergütung, in welchem Sinne das Wort vielfach im militärischen Sprachgebrauch erscheint. Im preuß. Heere erhielten im 18. Jahrh. die Offiziere D-gelber bei Winterquartieren in Feindesland; gegenwärtig werden solche in Deutschland für jedes eroberte Geschütz, Fahne od. Standarte dem Truppen- teile mit 60, bez. 40 Dukaten gezahlt; in Oesterreich- Ungarn gibt es D-s für Feuerlöcher, für Entdeckung v. Defektkomplois; für Einbringung ärarischer Reittiere zc.; für Lebensrettung u. für Kavalleristen, Piere's Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

die das gleiche Pferd mehrere Jahre hindurch geritten haben.

Doucha Franz, tschech. Schriftsteller, geb. 20^{te} 1810 Prag, † 11 1884 das. Nach absolvierten philosoph. u. theolog. Studien an der Prager Universität wurde D. 1834 zum Priester geweiht, wirkte auch eine Zeitlang als Kaplan, gab aber bald aus Gesundheitsrücksichten diesen Beruf auf u. lebte seit 1848 in Prag, nur mit litterarischen Arbeiten beschäftigt. D. hat sich bef. durch seine formvollendeten Uebersetzungen fremder Dichter aus 14 europäischen Sprachen um die tschech. Litteratur, durch die Verpflanzung Shakespeares (9 seiner Dramen) auf die tschech. Bühne um diese große Verdienste erworben. Als Lyriker, Epiker u. humoristischer Schriftsteller geachtet, gab D. auch eine große Anzahl v. Jugendschriften heraus, veröffentlichte Erbauungsbücher, tschech. Bearbeitung des Thomas a Kempis zc., u. pflegte mit gutem Erfolge die formelle Seite der tschechischen Dichtung.

Douche (franz., spr. duš), Ausflußrohr eines Wasserbehältnisses; Douchebad, siehe den Artikel Bad (Bd. II. 253).

Doucine (franz., spr. dušäng, Splitt- od. Süßapfel), Form des Strauchapfels (Prunus pumila Mill.) mit wellig behaarten Sommerrieben u. süßlichen Früchten; treibt nur Stockauschlag u. dient als Unterlage für Formobst.

Doudeville (spr. duvnil), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-Inférieure, Arrond. Yvetot, an der Westbahn, Textilindustrie, 1509 (Gem. 2983) Ew.

Doué (D. la Fontaine, spr. dué lä fontän), Kantonshauptort, franz. Depart. Maine-et-Loire, Arrond. Saumur, an der Staatsbahn, 3263 Ew., Steinkohlengrube. D., das alte Doadum od. Theodadum, war Restbezirk der aquitan. Könige. Hier 1793 Niederlage der Venber durch General Santerre.

Dougherty (spr. dauerti), County, nordamerik. Unionsstaat Georgia, 880 qkm; 12 622 Ew.; Hauptstadt: Albany.

Doughy (spr. dauiti), Charles Montagu, engl. Philolog, geb. 29^{te} 1843 Theberton Hall, Suffolkt; derzeit im Libanon; studierte zu Saleham u. Harrow, bereiste 1859 Canada u. die Verein. Staaten, 1864 Norwegen, wo er die Föstedal-Gletscher untersuchte, wurde 1865 Bachelor of Arts zu Cambridge, betrieb dort Geologie, Naturwissenschaft zc., später ausschließlich engl. Philologie. 1874 bereiste er Palästina, 1875 entdeckte er in Medäin Südlich eine Reihe v. aramäischen u. in el Ola himjarische Inschriften. Seine Hauptwerke: „Documents épi-graphiques recueillis dans le nord de l'Arabie“ (57 pl. Par. 1884) u. „Travels in Arabia Deserta“ (Cambridge 1887, 2 Bde.).

Dougl. Abfözung bei botanischen Namen für Berth (Schottland), † 1834 auf Hawaii. Flora des nordwestlichen Amerika.

Douglas (spr. dügläh) 1) Fluß, engl. Grafschaft Lancaster, mündet in das Irische Meer. 2) Stadt auf der Südküste der engl. Insel Man im Irischen Meer, wichtigste Stadt der Insel, 15 719 Ew. Sitz des Bischofs v. Sodor u. Man, Schloß (Mora Castle) des Herzogs v. Athol, früheren Besitzers der Insel, Handel, Fischfang, Hafen (geschützt durch ein Fort), Seebad. — 3) Stadt, schott. Grafschaft Lanark, am zum Clyde gehenden Flusse D., Stammort der Familie D., 2641 Ew.; Schloß u. Schloßruine (Walter Scott's Castle Dangerous), Baumwollfabriken. — 4) Counties in den nordamerik. Unionsstaaten: a) in Illinois, 970 qkm, 15 853 Ew., Hauptort: Tuscola; b) in Kansas, 1240 qkm, (85) 25 092 Ew., Hauptort: Lawrence; c) in Nebraska, 1008 qkm, (85) 72 658 Ew., Hauptort: Omaha.

Douglas (spr. dügläh), berühmte schott. Familie, die sich v. einem Krieger herleitet, der im 8. Jahrh. gegen König Donald gekämpft hatte u. wegen seiner dunkeln Gesichtsfarbe Duglas (d. h. der schwarze Mann) genannt worden sei, nach anderer

Landplage, Weibel, f.; -de Dieu, Gottesgeißel, f (Name Attilla).
Flebil, (a), fleßlich, jämmerlich, erbärmlich.
Fleblle, (a), fleßlich, weinerlich, fliegend; (Mus.) fliegend.
Fleblis 2, (a), beweisenwert, fleßlich, weinerlich, stührend; fliegend.
Fleblite, (fleblite), (f), (Mediz.) Blutaufentzündung, Phlebitis, f.
Flebotomare, (a) vn, zur Ader lassen.
Flebotomia, (a) f, Aderlaß, f.
Flebotomia, (a) f, Aderlaß, f.
Flebotomia, (a) f, Aderlaß, f.
Flebotomo, (a) m, Schröpfstößel.
Flecha, (a) f, Pfeil, m.
Flechar, (va), den Bogen spannen; mit einem Pfeil überwinden; kränken; vn, schmerzen.
Flechazo, (a) m, Pfeilspieß, m; Pfeilwunde, f.
Fleche, (a) f, Pfeil, spizer Teil eines Turmes, m; -de lance, Lanzenspitze, f.
Flechero, (a) m, Bogenschißte.
Flechr, (va), biegen; (fig.) anbeten, sich unterwerfen, demegen, rühren, erweichen; - devant qc (sous qc), vor, sich unter, vor etwas beugen.
Flechlissable, (va), biegsam, der sich biegen, erweichen läßt.
Flechlissement, (m), Biegung, f.
Flechlisseur, (m), Weigemeißel, m.
Flechlissure, (f), Biege, f.
Fleco, (a) m, Franke, f.
Flecto, flexi, flexum 3, (a) va, beugen, biegen, krümmen.
Flee, (a) vn, fliehen.
Fleecy, (a) a, wollig.
Fleet, (a) a, schnell, flüchtig; (a) vn, flüchtig; to-, vn, fliehen, hinstellen.
Fleet, (a) Bai, Bucht; f. flotte, f.
Flegel, (a) g, Flegel, m.
Flegeltonne, (a) m, (Myth.) Pfeilgethon, m.

Flegma, ♂ m, **Phlegma**, n; **Schleim**, n; **Schwerflüchtigkeit**. **Flegmatique**, (Pa. phlegmatic; (Hg.) salzblütig; m., salzblütiger Mensch, m. **Flegme**, ♂ m, **Phlegma**, n; **Salzblütigkeit**, f. **Fleje**, ♂ m, **Zonnenband**, n; **Sagreif**, m. **Flek**, u, ♂ m, **Flecken**, m. **Flekkacka**, ♂ f, **Britische**, f. **Flekanleo**, ♂ f, **Prigellei**, f. **Flekatl**, ♂ va (=flakati), (Schlag), hauen. **Flokaty**, ♂ a, **Redig**. **Flekk**, ♂ g, **Flecken**, m. **Flekkke**, ♂ g, **Flecken**, m. **Flekol**, u, ♂ m, **Schlagen**, n. **Flema**, ♂ f, **Schleim**, m; **Phlegma**, n; **Sangsamkeit**, f. **Flemático**, ♂ a, **phlegmatisch**. **Fleme**, ♂ m, **Speisen** (für Pferde), n. **Flemma**, ♂ f, **Schleimblütigkeit**, f, **Phlegma**, n; **Trägheit**, f; **Schleim**, m. **Flemático**, ♂ a, **phlegmatisch**; **trüg**; **kalt**; m., **Phlegmatiker**. **Flemmone**, ♂ m, **(Mediz.) Zellgewebeentzündung**, f. **Flemmonoso**, ♂ a, **blutdürftig**. **Flemon**, ♂ m, **Blutgeschwür**, n. **Flen**, ♂ g, **Gabespitze**, f. **Flen**, ♂ n, **Glanzas**, n. **Fleug**, ♂ ad, = **flügellos**, ohne Ordnung u. Unterchied, planlos, durcheinander. **Fleuge**, ♂ g, **Riß**, **Schnitt**, **Stich**, m. **Fleuge**, ♂ va, **sehen**, **sehen**, **sehen**, **sehen**. **Flenhus**, ♂ m, **Ueberlein**, n; **Kerzennoten**, m. **Flenese**, ♂ va, **stenen**. **Flenner**, ♂ g, **Flensler**, m (der den toten Kaiser abspeist). **Flenning**, ♂ g, **Flenen**, n. **Fleo**, **flévi**, **fléum** 3, ♂ vn, **weinen**; **va**, **weinen**. **Flepa**, ♂ vn, **weißlich**, **blöde** sein, **jagen**.

wahrscheinlicherer Ansicht aber v. einem in Schottland eingewanderten Flämänder Theobald abstammte, dem 1160 die Ländereien v. D. verliehen wurden. Unter den Gliedern des Geschlechts sind hervorzuheben: 1) Sir William III., der Kühne, † 1302, verteidigte 1296 Berwick gegen Eduard I. u. wurde bei der Erstürmung dieser Burg gefangen genommen; bald nach seiner Freilassung verband er sich mit Wallace 1297 gegen die Engländer, ergab sich jedoch u. starb in der Gefangenschaft. — 2) Sir James D., genannt der Gute, Sohn v. D. 1), Feldherr des Königs Bruce, † 1330; erstürmte 1314 Roxburgh u. besiegte die Engländer bei Bannockburn u. 1319 bei Milton, war überhaupt durch seine Verbeuerungszüge so gefürchtet, daß mit dem Rufe „der schwarze D. kommt“ die Kinder geschreckt wurden. Er erhielt, als Robert Bruce 1329 gestorben war, durch das Testament den Auftrag, des Königs Herz nach Jerusalem zu bringen, ließ sich indessen schon auf der Pilgerfahrt durch Kampflust verleiten, im Meere Alfons' XI. v. Kastilien gegen die Mauren zu kämpfen u. fiel vor Sevilla. — 3) Sir Archibald D., Neffe v. D. 2), † 1333, war während der Minderjährigkeit v. David Bruce Regent v. Schottland, trieb 1332 den Prätendenten Baliol zurück, verteidigte Berwick tapfer, verlor aber 19/10 1333 in der Schlacht bei Halidon Hill an Eduard III. Sieg u. Leben. — 4) Sir William D., Ritter v. Liddeedale, natürlicher Sohn v. D. 2), † 1354, beteiligte sich am Kampf gegen Baliol, wurde aber 24/10 1333 gefangen u. erst 1335 entlassen. Unter David Bruce kämpfte er wieder gegen die Engländer, fiel aber 17/10 1346 bei Nevils-croß abermals in die Gefangenschaft u. wurde erst 1354, nachdem er Lehmann des engl. Königs geworden, entlassen; bald darauf wurde er v. seinem Vetter William (s. D. 5) im Forste v. Ettrick ermordet. — 5) Sir William VI., Sohn v. D. 3), focht bei Poitiers 1356, wurde 1357 Graf v. D., durch Verirat später noch Graf v. Mar; 1371 tritt er als angeblicher Nachkomme Baliols mit Robert II. (dem ersten der Stuarts) um die Nachfolge auf den schott. Thron u. gab seine Ansprüche nur unter der Bedingung auf, daß sein Sohn die Tochter des Königs heirate. — 6) James II., 2. Graf v. D. u. Mar, Sohn v. D. 5), der Besieger Percy Heißsporns, fiel 10/8 1388 bei Otterburn; mit ihm erlosch die männliche Linie Williams des Kühnen, u. der Grafentitel wurde einem unehelichen Sohne Sir James' des Guten (2) verliehen. — 7) Archibald II., Lord v. Galloway, genannt der Grimme, † 1401; er erwarb die Baronie Bothwell durch seine Heirat mit der Erbin. — 8) Archibald III., 4. Graf v. D., Sohn v. D. 7), † 14/10 1424; wegen seines Mißgeschicks „The Tyneman“, d. h. der Verlierer, genannt. Bei dem Einalle der Schotten nach England v. Heinrich IV. bei Somildon 1402 gefangen genommen, wurde er durch Percy Heißsporn befreit, fiel aber bei Schreppsburg 1403 wieder in Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung begab er sich zur Unterstützung Karls VII. nach Frankreich, wurde mit Touraine belehnt, fiel aber 17/10 1424 gegen den Herzog v. Bedford in der Schlacht bei Verneuill. — 9) Archibald IV., 5. Graf v. D., kämpfte gleichfalls in Frankreich, erhielt 1420 die Grafschaft Conquerrille, wirkte 1423 als Geandter in England für die Freilassung Jakobs I. u. war bei in der Zeit der Minderjährigkeit Jakobs II. v. Einfluß. — 10) William, Sohn v. D. 9), wurde 1440 mit seinem Bruder David in Edinburgh als staatsgefährlich hingericdet, die schott. Grafschaft wurde an seinen Großonkel, den zweiten Sohn v. D. 7), verliehen. — 11) James III., † 1443, folgte in der Grafschaft sein Sohn: 12) William D.; urprünglich bei Jakob II. sehr einflußreich, wurde er schließlich v. einem andern Günstling verdrängt u. zuletzt vom Könige selbst 1452 in Stirling-Castle erstochen. — 13) James, Bruder v. D. 12), kämpfte v. England unterstützt, gegen den König, wurde aber 1455 geschlagen u. floh nach England, 1484 kehrte er zurück, wurde aber bei Lochmaben 22/10 gefangen u. in das Kloster Lindores gebracht, wo er 1488 starb. Nach seinem Tode gingen die Güter auf eine

jüngere Linie über, die seit 1389 den Titel der Grafen v. Angus führte. — 14) Archibald, 5. Graf v. Angus, illegitimer Nachkomme v. D. 5), genannt der „Kapen-glödner“ od. „große Graf“, † 1514; beteiligte sich 1482 an der bewaffneten Zusammenkunft des Abels in der Kirche zu Lambes, bei welcher Cochrane, Graf v. Mar, der Günstling Jakobs III., ums Leben kam, auch an der 2. Abelsverschöderung 1488, die den Tod des Königs zur Folge hatte. Zwei seiner Söhne fielen mit 200 Rittern in der Schlacht bei Flodden, während er selbst, durch Jakob IV. gekränkt, schon vor der Stadt das Lager verlassen hatte. — 15) Gavin, schott. Dichter, geb. 1474, † 1522 London, 3. Sohn v. D. 14) (s. d.), studierte in Edinburgh u. Paris, trat darauf in den geistl. Stand, bekleidete verschiedene Kirchenämter u. wurde 1515 Bischof v. Dunkeld. Sein Hauptwerk ist das Jakob IV. gewidmete allegorische Gedicht „The Palace of Honour“ (zuerst gedruckt Lond. 1553, n. Ausg. das. 1827), eine seltsame Mischung v. Christlichem u. Heidnischem. Daran schließt sich „King Hart“, hresg. v. Pinkerton (Lond. 1788), eine allegorische Darstellung des menschlichen Lebens, u. eine Uebersetzung v. Vergils „Aeneide“ (mit Beifügung des 13. Buches v. Maphäus Begius; 1513, zuerst gedruckt Lond. 1553; n. Ausg. das. 1839). Gesamtausg. D.' „Poetical Works“ besorgt v. J. Small (Edinb. 1874, 4 Bde.). — 16) Archibald, 6. Graf v. Angus, Entel v. D. 14), † 1556 Tantallon; vermählte sich 1514 mit Margarete, Witwe des Königs Jakob IV. u. Schwester Heinrichs VIII. v. England. Aus dieser Ehe entsprang eine Tochter, Margarete, die, mit dem Grafen v. Lennox verheiratet, die Mutter v. Heinrich, Lord Darnley, Gemahl der Königin Maria Stuart, wurde; Archibald bemächtigte sich eine Zeitlang unter dem minderjährigen Jakob V. der Regentschaft v. Schottland, wurde jedoch nach Jakobs Flucht geächtet u. nach England vertrieben. Nach des Königs Tode kehrte er 1543 nach Schottland zurück. — 17) James D. v. Pittendrieh, durch Verirat 4. Graf v. Morton, talentvoll, ehrgeizig u. grausam; v. Bedeutung unter Maria Stuart. Er veranlaßte vorzugsweise als Kanzler v. Schottland (seit 1562) die Ermordung Riccios (9/8 1566); zeitweise flüchtig in England, war er dann ebenso an Darnleys Ermordung, der Vermählung Marias mit Bothwell u. an dem Bündnis gegen die Königin in Stirling beteiligt. Nach Murrays Ermordung wurde er, v. der Königin Elisabeth v. England unterstützt, 1573 Regent, erregte aber durch seine Hinneigung zu England u. sonstigen Benehmen den Unwillen der Schotten u. unterlag einer Verschwörung der Grafen Argyll u. Atholl, Morton dankte nach dem Ausspruch des v. dem 12jährigen Jakob VI. berufenen Parlaments ab. 1578 übernahm er jedoch bereits wiederum die Staatsgeschäfte, nachdem seine Gegner beiseite waren. Endlich, nach fast unumkehrter 34jähriger Regierung, wurde er als Mitschuldiger am Morde Darnleys angeklagt, verurteilt u. 1/8 1581 zu Edinburgh hingerichtet. — 1633 wurde v. der Limie der Grafen Angus 18) William zum Marquis v. D. erhoben. Ein Verwandter v. ihm: 19) Robert, geb. 1611, † 20/8 1662 Stockholm, wanderte frühzeitig nach Schweden aus, wurde Page bei Gustav Adolf u. begleitete denselben nach Deutschland. 1651 wurde er Freiherr v. Schelby, 1652 Reichsstatthalter, 1654 Graf zu Stöningen, begleitete Karl X. auf seine Kriege in Polen, besetzte 1658 in Livland, eroberte Mitau, mußte aber bald Rurland wieder an die Polen abtreten; er starb als schwedischer Feldmarschall. — 20) Archibald, der Urentel v. D. 16), erhielt 1708 die Würde als Herzog v. D., mit ihm erlosch 1761 der herzogliche Titel. — 21) Archibald Stuart, der Neffe v. D. 20), geb. 1748, erbte die Familiengüter, nahm den Titel Lord D. v. D.-Castle an u. wurde 1790 zum Peer erhoben; v. seinen Söhnen starb Archibald 1844 u. Charles 1848; der 3. war: 22) James Lord D., geb. 1787; Geistlicher der anglikanischen Kirche, † 9/8 1857 Boswell-Castle, erschien selten im Oberhaus. Da er keine Erben hinterließ, so fielen seine Güter an die Gräfin Elisabeth Home.

Litteratur: Gume of Godsdroft, History of D. (Goth. 1748, 2 Bde.).

Douglas (spr. dögläs), Stephan Arnold, nord-american. Staatsmann, geb. 1796, 1813 Brandon im County Rutland (Vermont), † 1861 Chicago; erst Tischler, dann Lehrer u. März 1834 durch Selbstmord von Abovat bei dem obersten Gerichtshof in Illinois, wurde er einer der bedeutendsten Redner der demokratischen Partei u. stand in der Sklavenfrage entschieden auf der Seite der Südstaaten. 1835 General-Staatsanwalt in Illinois, 1841 Beisitzer des obersten Gerichtshofes dieses Staates, wurde er seit 1847 dreimal in den Bundes-senat gewählt, stand 1852, 1856 u. 1860 auf der Kandidatenliste für die Präsidentschaft, unterlag aber zuerst gegen Pierce, dann gegen Buchanan, endlich gegen Lincoln, der ihn zum Generalmajor ernannte. Er hatte bef. die Annexion v. Texas durch die Union sowie den mexicanischen Krieg betrieben, auch Groß-britannien gegenüber die Rechte der Union auf das Oregongebiet wieder verfochten.

Litteratur: Schaban, Life of D. (New York 1860). **Douglasfichte** (Tsuga Douglasii Carr.), siehe den Artikel Tsuga.

Douglass (spr. dögläs), Frederic, nordamerican. Redner u. Schriftsteller, Mulatte; geb. 1817 als Sohn einer Regierflavin des Colonel Lloyd in Maryland, lernte er lesen, schreiben u. rechnen, kam 1832 durch Kauf in Besitz eines Schiffbauers in Baltimore bis 1838, wo es D. gelang, zu entfliehen u. in New Bedford in Massachussetts Aufnahme u. Arbeit zu finden. Hier nahm er den Namen D. an; bald traten seine großen geistigen Fähigkeiten zu Tage, er gewann Freunde u. damit Unterstützung zu jeder weiteren Ausbildung u. erhielt endlich, nachdem er sich in mehreren Anti-Slavery-Meetings in Bedford als guter Redner bewährt, 1841 das Amt eines Lecturer an der „American Anti-Slavery Society“. 1845 ging er nach England, wo er unter großem Beifall Vorträge hielt, siebete, nachdem er durch Hilfe seiner Freunde sich geistlich für 750 Doll. v. seinem Herrn freigemacht, nach Rochester über, wo er 1847 die Wochenchrift „Frederic Douglass' Paper“ gründete, dessen Titel er später in „The North Star“ änderte. Seiner ganzen Vergangenheit entsprechend, stand er im amerikanischen Kriege auf Seiten des Nordens u. war im Interesse der Farbigen vielfach Rathgeber des Präsidenten Lincoln. Unter Grant, Hayes u. Garfield bekleidete er mehrere wichtige Bundesämter. Er schrieb: „Narrative of my experience in slavery“ (Boston 1844); „My bondage and my freedom“ (Rochester 1855, deutsch Hamb. 1860); „The nature, character and history of the antislavery movement“ (Glasgow 1855) u. die Selbstbiographie: „Life and times of Frederic Douglass“ (Harford 1881).

Douillette (franz., spr. dujett), wattierte, durchstappter Ueberrod; daher douillet-tieren, warm einhüllen, verhätscheln.

Doulaincourt (spr. dulänglühr), Kantonshauptort, franz. Depart. Haute-Marne, Arrond. Bassy, Weßfabrik, Delnmühle, Hammerwerk; 1015 Ew.

Doullens (spr. duläng), Hauptstadt des Arrond. D., franz. Depart. Somme, an der Authie u. der Nordbahn; Festung 3. Ranges; alte Kirchen, Hospital; Citadelle (früher Staatsgefängnis), jetzt Verbesserungsanstalt für Weiber; Baumwollweberei, Fabrikation v. Papier; 4378 Ew.

Doultonware englische Thonwaren, zu Doulton in Lambeth hergestellt, gewöhnlich braune Franzengegefäße mit erhabenen od. vertieften dunkelbraunen od. blauen Ornamenten.

Doune (spr. dün, d. i. Berggeste), Dorf, schott. Grafschaft Perth, am Teath, Kattunfabrikation; 996 Ew., Schloßruine.

Dourabum siehe den Artikel Inga.

Dourbie (spr. burbi), linker Nebenfluß des Tarn in Frankreich, entspringt am Fuße des

Buy d'Aulas, fließt durch die Depart. Gard u. Aveyron u. mündet nach einem äußerst malerischen Lauf v. 70 km bei Milhau.

Dourdan Seine-et-Oise, Arrond. Rambouillet, an der Orge u. der Orleansbahn; 3193 Ew., Kirche aus dem 13. Jahrh., Ruinen eines im 6. Jahrh. vom burgund. Könige Guntram erbauten Schlosses; Fabrikation v. Strümpfen, Körben, Maschinen u. Ackerbau-geräten.

Douro (spr. doiro), portugies. Name des Flusses Duero (s. d.).

Do ut des u. do ut facias (lat.), ich gebe, daß du (mir etwas) gibst, ich gebe, daß du (mir etwas) thust; im röm. Rechte zwei Innominatkontrakte, bei welchen etwas gegeben wird, damit der Empfänger etwas gebe od. thue. Neuerdings wird dieser Grundsatz auch als solcher einer gesunden Realpolitik zur Anwendung gebracht (Fürst Bismarck).

Douville (spr. duvil), Jean Baptiste, franz. Abenteurer, geb. 1794 Württemberg, † 1835 Brasilien; besuchte schon früh Asien u. Amerika u. seit 1828 angeblich v. Angola u. Benguela aus Innerafrika, wofür ihn die Pariser Geograph. Gesellschaft zu ihrem Sekretär ernannte u. ihm für die im Jahre 1830 gemachte wichtigste Entdeckung einen Preis erteilte. Englischerreisits wurde ihm aber bald nachgewiesen, daß er den größten Teil dieser Reise gar nicht gemacht u. zu seinem geograph. Roman, „Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale, fait dans les années 1828 à 1830“ (Par. 1832, 3 Bde.) die unveröffentlichten Briefe anderer Reisenden benutzt habe. Später lebte D. als Arzt in Brasilien, wo er v. einem Patienten ermordet wurde.

Douvres (spr. düwr), Kantonshauptort, franz. Depart. Calvados, Arrond. Caen, an der Westbahn; Spizen, künstliche Blumen u. Rosenkränze; 1840 Ew.

Douzette (spr. dusätt), Louis, deutscher Landschaftsmaler, geb. 1834 Tribes (Neuvorpommern); kam als Stubenmaler 1856 nach Berlin, malte anfangs kleine Landschaften u. Blumen in Aquarell, bis er durch eine Kopie nach Ruissdael die Aufmerksamkeit des Malers H. Goltz auf sich zog, dessen Schüler er 1860 wurde. 1865 machte er eine Studienreise nach Skandinavien. Seitdem brachte er zahlreiche mit Virtuosität gemalte Landschaften. Von ihm: „Mitternachtsonne bei Tornea“, „Mondnacht im Winter“, „Märktlicher Bauernhof“, „Mondstimmung am Mühlteich“ etc.

Dove linker Nebenfluß des Trent (England), an der Westgrenze der Grafschaft Derby, entspringt bei Burton, nimmt unterwegs den Churnet auf u. mündet nach 65 km langem Lauf bei Burton.

Dove h) Heinrich Wilhelm, deutscher Physiker u. Meteorolog, geb. 1810 1803 Liegnitz, † 1879 Berlin, studierte seit 1821 in Breslau u. Berlin Mathematik u. Physik, habilitierte sich 1826 in Königsberg, wurde 1828 außerordentl. Prof. der Physik daf., 1829 außerordentl. u. 1845 ordentl. Prof. in Berlin, sowie Lehrer der Physik an der allgem. Kriegsschule u. am Igl. Gernerbeinstitut, 1837 Mitglied der Igl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1848 Direktor des v. ihm begründeten Igl. Meteorolog. Instituts; er war Ritter, später Kanzler des Ordens Pour le mérite. Schon in seiner Doktor-differtation „De barometri mutationibus“ (Berl. 1826) betrat er sein hauptsächlichstes Forschungsgebiet, die Meteorologie, auf dem er bahnbrechend gewirkt hat. Schon 1848 konstruierte er die ersten Monatssthermen, ermittelte (1840—59) die nicht periodischen Veränderungen der Temperaturverteilung auf der Erdoberfläche; ferner lieferte er „Untersuchungen über die täglichen Veränderungen in der Atmosphäre“ (Berl. 1846 u. 1856), über „Die Rückfälle der Kälte im Mai“ (ebd. 1856), „Die täglichen Veränderungen der Lufttemperatur“ (ebd. 1856), über „Die Ursache der täglichen Barometerchwankungen“ (ebd. 1831), „Den Regen“ (ebd. 1834), „Das Vorhandensein zweier Regenseiten

Fier, (compar. von mange), (D mehr, mehrere).

Fiere, (Bera), (S) a compar, mehrere.

Fiere Gange, (Ad, mehrmals).

Fierhed, (G, Mehrheit, f).

Fiersidig, (A a, vielseitig, mehrseitig).

Fiersidghed, (D g, vielseitig, vielseitig, f).

Fierstemmig, (D a, mehrstimmig).

Fiesch, (h) f, (F) fische, f; hij is op de -, er ist auf dem Hund, er ist heruntergekommen.

Fiesch, (e) Fleisch, n.

Fiesk, (d) n, (Sved, m).

Fieske, (d) va, (F) fesen, zersehen.

Fieskebæste, (Ag, Schinten, m).

Fieskefedt, (D n, Schmalz, n).

Fieskesteg, (D g, Schweinebraten, m).

Fiesseble, (D a, biegsam).

Fiesseblitt, (F, biegsamkeit, Geschmeidigkeit).

Fieslingue, (F) f, (Geogr.) Wüßlingen (Stadt).

Fieslione, (D) f, (Flexion, Biegung, f).

Fiesso, (D) a, (gebogen, gebeugt).

Fiesstore, (D) m, (Anat.) Weinger, m.

Fiesuosität, (D) f, (Biegsamkeit).

Fiesuoso, (D) a, (gebogen, gemunden, jadis).

Fiest, (Zupert, von mange), (D) meist.

Fiet, (Néteau), (F) m, (Zool.) Fünber, f.

Fietador, (e) m, (Befrachter, Mieter, m (eines Schiffes)).

Fietamento, (e) m, (Charter, Befrachtung, f (eines Schiffes)).

Fietar, (e) va, (Chartern, befrachten, mieten).

Fiete, (e) m, (Fracht, f; Frachtgeld, n; Schiffsmiete, f).

Fietna, (h) f, (F) löte, f.

Fietnär, (h) m, (Blüthenmacher, m).

Fietnik, (h) m, (Blüthenpfeiler, m).

Fietning, (D) g, (Flechten; Weicht, n; Flechte).

Fieto, (e) m (Weinen, n).

Fletovati, **h** vn, Blüten, die Blüte blasen.
Fletör, **h** vn, weissen; va, weiß machen; (fig.) entmutigen; die Fische benennen; schänden, beschimpfen; so - v, dahinsehen.
Fletrissant, -e, **h** a, weiß machen; (fig.) entgehen.
Fletrissure, **h** f, weißes Ausschlagen, n.; Brandmarkung, f.; (fig.) Schandfleck, m.
Flets, **h** a, blaß, matt, bleich.
Fletsheid, **h** f, Blässe, f.; blaßer Teint, m.; Mattigkeit, f.
Flotte, **h** va, Kisten.
Flotte, **h** g, Haarfische, f.
Flottehaand, **h** n, Fleischband, Kopfband, n.
Flottegerde, **h** n, gestochener Saum, m.
Flöttere, **h** va u. vn, biegen.
Flötus, **h** s, **h** m, Weinen, n.; Rührung, f.
Flour, **h** f, Blume, Blüte, Blütezeit, f.; (fig.) Welches, Feines, n.; Reis, m.; passer - vn, abblähen; - sur pied, Topfgewächs, n.; - s de bière, Rahm auf Bier; - s d'un vaisseau, Cimmung eines Schiffes; - ä - de... ad, nagerecht.
Flour, **h** f, Legengel, Grundangel, f.
Flour, **h** m, Flor, m.; Blüte, f.
Flouraison, **h** f, Blütezeit, f.; Blütenband, m.
Flouret, **h** m, Stößbogen, m.; Florett, n.; Florettseide, f.
Flourette, **h** f, Blümchen, n.; Kleinigkeit, f.; conter des - s, den Hof machen.
Flouretter, **h** va, Schmehleien sagen.
Flourig, **h** a, blühend, frisch, gesund.
Flourir, **h** vn, blühen; va, mit Blumen schmücken; Paques fleuries, Palmsonntag, m.
Flouriste, **h** m u. f, Blumenliebhaber(in); - artifiel(le), Blumenfabrikant(in), m u. f.
Flouren, **h** m, Blumenjerat.

im südlichen Europa" (ebd. 1835), den Zusammenhang der Temperaturveränderungen zc. mit der Entfaltung der Pflanzen" (ebd. 1846), den Wassergehalt der Atmosphäre" (ebd. 1849), über die Verteilung des Regens in der gemäßigten Zone" (ebd. 1855) zc. Er führte die Phanomalen ein, wies nach, daß die Gesamttemperatur der Erdoberfläche im Juli 4,5° C. höher ist, als im Januar, bestimmte die mittlere Jahrestemperatur der nördl. Halbkugel zu 15,5°, die der südl. zu 13,6°. Eine seiner ersten meteorologischen Untersuchungen ist die über den großen Sturm in Europa Dez. 1821, dessen Ursache er in einer Eisklone nachwies; daran schließen sich die über "die Windverhältnisse in Europa" (Berl. 1829), über "Mufons u. Passate" (ebd. 1831), den "Einfluß der Drehung der Erde auf die Strömungen der Atmosphäre" (ebd. 1835), über verschiedene "Windtheorien" (ebd. 1837), über "periodische Aenderungen des Drucks der Atmosphäre im Innern der Kontinente" (ebd. 1843), "das Gesetz der Stürme" (ebd. 1857, 4. Aufl. ebd. 1874); bes. aber eine Reihe v. Abhandlungen über das nach ihm benannte Winddrehungsgesetz, indem er nachwies, daß sich diese auf der nördl. Halbkugel in der Regel rechts, auf der südl. links drehen (1846). Aber auch zahlreiche wichtige Untersuchungen aus anderen Gebieten der Physik (Elektrizität, Magnetismus, Optik, Akustik) finden sich in den Monatsberichten der Berliner Akademie u. in Poggenдорfs Annalen; manche derselben sind in Sonderdrucken erschienen. Außerdem schrieb er "Ueber Maß u. Messen" (Berl. 1833, 2. Aufl. 1835); "Meteorologische Untersuchungen" (ebd. 1837); "Untersuchungen im Gebiete der Induktionselektrizität" (ebd. 1842); "Ueber Wirkungen aus der Ferne" (ebd. 1845); "Ueber Elektrizität" (ebd. 1848); "Monatsisothermen" (ebd. 1850); "Bericht über die 1848 u. 1849 auf den Stationen des Meteorologischen Instituts im preuß. Staate angestellten Beobachtungen" (ebd. 1851); "Die Witterungsgeichte des letzten Jahrzehnts 1840—50" (ebd. 1853); "Darstellung der Farbenlehre" (ebd. 1853); "Die Verbreitung der Wärme in der nördl. Hemisphäre" (ebd. 1855); "Klimatologische Beiträge" (ebd. 1857 ff.); "Optische Studien" (ebd. 1859). Auch gab D. das "Repertorium der Physik" (ebd. 1837—49, 8 Bde.) heraus u. hat wesentlichen Anteil an der Bearbeitung des "Handwörterbuchs der Chemie u. Physik" v. August u. a. (ebd. 1842—50). Er beging 1/2 1876 unter vielen Ehrenbezeichnungen sein 50jähriges Doktorjubiläum u. trat bei dieser Gelegenheit vom Lehrstuhl zurück.

2) **Richard Wilhelm D.**, deutscher Jurist, Sohn v. D. 1), geb. 27/2 1833 Berlin, studierte 1851—55 in seiner Vaterstadt u. in Heidelberg die Rechte, wurde 1859 Privatdozent der Rechte in Berlin u. 1860 zugleich Hilfsarbeiter im Evangel. Oberkirchenrate, 1862 außerordentl., 1863 ordentl. Prof. in Tübingen, 1865 ordentl. Prof. in Kiel u. 1868 in Göttingen; er war 1869 auch Mitglied der hannoverschen Landesynode u. wurde Mitglied des lutherischen Landeskonfistoriums zu Hannover. 1873 wurde er Mitglied des preuß. Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten. D. begründete mit Friedberg die "Zeitschrift für Kirchenrecht" (Berl. 1860, dann Tübing. 1861 ff.); bearbeitete Richters "Kirchenrecht" (6. u. 7. Aufl. Lpz. 1867 u. 1871—74, 8. Aufl. Lpz. 1886 ff.); gab "Sammlung der wichtigsten neuen Kirchenordnungen" (Tübing. 1865) heraus u. schrieb viele Abhandlungen in der v. ihm edierten Zeitschrift. Er wurde auch 1871 Mitglied des deutschen Reichstages, wo er zu den Rationalliberalen zählte.

3) **Alfred Wilhelm D.**, deutscher Historiker, Bruder v. D. 2), geb. 4/4 1844 Berlin, studierte 1861—66 Medizin u. Naturwissenschaften, später Geschichte in Heidelberg u. Berlin, übernahm 1869 die Redaktion der "Grenzbote", 1870 die der neu gegründeten Zeitschrift "Im neuen Reich", habilitierte sich 1873 als Privatdozent in Leipzig, wurde 1874 Prof. in Breslau u. folgte 1884 einem Rufe nach Bonn. Er schrieb: "Die Doppelchronik v. Reggio u. die Quellen Salimbene's" (Lpz. 1873); "Die Forsters u. die Humboldts"

(ebd. 1881); "Das Zeitalter Friedrichs des Gr. u. Jozepts II." (Gotha 1883, 1. Halbband); "Kaiser Wilhelms geichtliche Gestalt" (Bonn 1888). D. ist auch Mitarbeiter an Ranke's "Weltgeschichte".

Dover (spr. dömer) 1) **Stadt**, engl. Grafschaft Kent, einer der Cinque Ports, in reizender Lage am Ausgang des Dourthales; starke Festungswerke krönen die amphitheatralisch um die Stadt ziehenden, bis 100 m hohen Kalkfelsen u. bieten Raum für eine Armee v. 25000 Mann; (81) 28486 Ew. Deutsches Konsulat; künstlicher Hafen, v. gewaltigen Steindämmen eingefast, 36 ha groß; 1887 Einfuhr: 6,75 Mill., Ausfuhr: 2,78 Mill. Pfd. Sterl.; Seebäder; das alte Schloß v. D. enthält einen röm. Turm u. eine angelsächsische Kirche, die innere Feste (Keep) stammt aus der Zeit Heinrichs II. St. James's Kirke (1216 erbaut), Marienkirche (v. den Normannen erbaut); das Rathaus war ursprünglich eine Herberge für Canterburypilger; Theater, Museen; täglich 5 Dampfer nach Calais u. Ostende, zum Hafen gehören 48 Seeschiffe (davon 8 Dampfer) v. (87) 3548 t u. (87) 81 Fährboote v. 1031 t; unterseeischer Telegraph nach Calais. Südwestl. der 106 m hohe Schafepares-Cliff, bestannt durch Schafepares "König Lear". Stadt des bereits bei St. Margarets begonnenen unterseeischen Tunnels wurde 1889 die Ausführung einer gigantischen Gitterbrücke nach Calais ins Auge gefaßt. Bei D. (Portus Dubris) hat Cäsar seine erste Landung in Britannien bewerkstelligt. Hier Seeschlacht (1217) zwischen den Briten u. der v. Blanca v. Kastilien erworbenen französ. Flotte, welche dem Prinzen Ludwig v. Frankreich, ihrem Gemahl, der in England gelandet war, Hilfe bringen sollte; 1/2 1652 Sieg der Holländer unter Tromp über die Engländer unter Blake. — 2) **Hauptstadt** des nordamerikan. Staates Delaware u. des County Kent; 2811 Ew. — 3) **Stadt**, nordamerikan. Staat New Hampshire u. Hauptort des County Strafford, am Cocheo, Eisenbahnkreuzung, Fabrikplatz; 11687 Ew.; die älteste Stadt des Staates, v. 1623.

D'Orvidio Francesco, italien. Philolog u. Kritiker, geb. 2/2 1849 Campobasso (Molise), studierte in Neapel u. Pisa Philologie, lehrte dann am Lyceum zu Bologna, wirkte später als Lehrer in Mailand, seit 1876 Prof. der romanischen Philologie an der Universität Neapel. Außer der Uebersetzung v. Whitneys Werk "Della linguistica moderna, ossia la vita e lo sviluppo del linguaggio" (Mail. 1876) schrieb D. "Storia della letteratura italiana" (Mail. 1879); "Dell' origine dell' unica forma flessionale del nome italiano" (Vifa 1872); "Saggi critici" (Neap. 1879, gesammelte Aufsätze); "Grammatica portoghese" (Zmolò 1881); "D'un recente libro del Delbrück, della traduzione italiana del Merlo e di due nuove dissertazioni del Whitney" (Turin 1882) zc. Mitarbeiter an Guifi. Gröbers "Grundriß der roman. Philologie" (Straßb. 1888 f.).

Dovrefeld (spr. döwrefjäl), eine der Hauptabteilungen des skandinavischen Gebirges, zwischen dem Gudbrands-Laagen im S. u. der Drina: u. Nauma-Elv im N. Es hat v. dem südl. v. demselben am Laagen liegenden Kirchspiele Dore seinen Namen erhalten u. bildet eine nach allen Richtungen hin v. Thälern durchschnittene u. dadurch in viele kleinere Plateaus geteilte, im allgemeinen öbe u. einförmige Hochfläche, die eine mittlere Höhe v. 800 bis 1100 m hat; höchste Erhebung die 2450 m hohe Snehättä (Schneehut) mit unbedeutendem Gletscher; nahebei erhebt sich die Skrahö (2290 m). Ueber das D. führt nahe an der Snehättä vorüber die Hauptstraße v. Christiania nach Drontheim, deren Kulminationspunkt 1050 m hoch liegt. Westl. v. dieser Hauptstraße führt die Straße v. Christiania nach Molde, außerdem noch mehrere Pässe in einer Höhe v. 1100 bis 1700 m. An der Straße Christiania-Molde bifurcation des Sees Lesjeftogens Vand (625 m ü. M.) durch Gudbrands-Laagen u. Nauma.

Dow holländ. Maler (1613—75), siehe Dou.

Dowden (spr. daüden), **Edward**, engl. Gelehrter u. Dichter, geb. 1/2 1843 Cort, lebt als Prof. der engl. Litteratur am Trinity College zu Dublin; schrieb: „Poems“ (2. Aufl. 1876); „Shakespeare, a study of his mind and art“ (1872, 5. Aufl. 1890; deutsch v. W. Wagner, Heilbr. 1879); „Studies in literature“ (2. Aufl. 1892); „Southey“ (1879); „The life of Perry Bysshe Shelley“ (Sondb. 1886, 2 Bde.); „Transcripts and studies“ (ebd. 1886). Auch gab er heraus: „Shakespeare's Sonnets with notes“ (1891), „The passionate Pilgrim“ u. „Southey's Correspondence with Caroline Bowles“ (1881).

Doverisches Pulver (richtig Doverisches Pulver, Pulvis Doveri ob. Pulvis Ipecacuanhae opiatum), Opium, Ipekuanha u. Nixschwager in Pulverform gemischt; gelind schweißtreibendes u. schlafbeförderndes Mittel.

Dowlais (spr. dauilis), Dorf, engl. Grafschaft Glamorgan (Wales), mit großartigen Eisenwerken.

Dowlas (engl. spr. dauilas, Lederleinwand), gute, sehr dicke Leinwand, früher in der Lausitz u. in Schlefien hergestellt u. bei nach England exportiert. Auch starke, nicht appetiterte baummollene Gewebe für Ledwäpche.

Down (spr. daun), Grafschaft der irischen Prov. Armagh u. die Belfast-Bai, das Frische Meer, die Carlingsford-Bai. 2479 qkm, 272 107 (71: 277 775) Ew. Größtenteils fruchtbares Hügelland; nur der Süden ist mit dem fahlen, granitischen Mournegebirge erfüllt (Donard Slieve, 850 m). An der Küste (Vorgebirge: St. John's Pt. u. Killard Pt.) die Dunderun-Bai u. Strangford-Lough. Wichtigste Flüsse: der Lagan, durch einen Kanal mit dem Lough Neagh, u. der Bann, durch den Newrykanal mit dem Newryfluß u. der Carlingsfordbai verbunden. Klima gesund. Von der Oberfläche sind über 47% Ackerland u. 34% Weideland. Bedeutender Fischbau. Viehstand 1887: 32 064 Pferde, 142 460 Rinder, 69 645 Schafe, 49 005 Schweine; Bergbau aus Blei, Silber, Kupfer; Fischerei (2650 Fische); Fabrikation v. Seinen; Hanf- u. Jutegepfinnerei; Wollwaren; eiserne Schiffe, Maschinen. Hauptstadt: Downpatrick.

Downham (spr. daunäm), Marktsteden, engl. Grafschaft Norfolk, rechts am schiffbaren Duse; an der Bahn Gty-Kings Lynn; 2633 Ew.; Handel mit Fischen u. Geflügel.

Downing (spr. dauning), **Andrew Jackson**, Landw. schaftsgärtner u. Botanolog, geb. 29/10 1815 Newburgh im Staate New York, ertrank 20/7 1852 im Hudson; schrieb u. a.: „The fruits and fruit-trees of America“ (1845).

Downing Street (spr. dauning strit), Straße im weibl. Teil Londons, in der sich das Ministerium des Auswärtigen befindet.

Downpatrick (spr. daunpatrit), Hauptstadt der irischen Grafschaft Down, unweit der Mündung des Duvoile in den Strangford Lough; 3419 Ew. (Engländer, Iren, Schotten); protestant. Kathedrale (mit Grab des hl. Patrid), Granarum School, Kaserne; etwas Industrie, leichter Hafen. Ehemals Hauptstadt des Königreichs Ulster.

Downs (spr. dauins), niedere Hügelzüge aus Kreide in England, 97 km lang, mit zartem Heidegras bewachsen, das Weide für zahlreiche Schafherden abgibt; höchste Erhebung der 297 m hohe Jutpen Beacon, v. dem sich die nördl. D., im Leith Hill bei Dorking 295 m hoch, bis unfern Dover erstrecken; die südl. D. erreichen das Meer beim 178 m hohen Beachy Head.

Dogale (mittellat.), ein in kathol. Kirchen angebrachtes Gitter, welches das hohe Chor vom Hauptschiff trennt.

Doxographen (griech.), griech. Schriftsteller, die sich mit der Kompilation der philosophischen Ansichten befaßten, wie Diogenes Laertios, Joannes Stobäos zc. Ihre Schriften enthalten in „Doxographi graeci“, hrsg. v. Diels (Berl. 1879).

Doxologie (griech., d. i. Lobpreisung), Gebetsformel, worin Gott gepriesen wird, so bei der Schluß des Vaterunser („denn Dein ist das Reich, die Kraft u. die Herrlichkeit in Ewigkeit“) u. der sich übrigens im ursprünglichen evangelischen Text nichts findet. Man unterscheidet 3 Arten der D.: die kleine D. (Doxologia minor), bestehend aus den Worten: „Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem heiligen Geiste“ mit dem späteren Zusatz: „so wie es war im Anfang, jetzt u. in Ewigkeit! Amen“; die große D. (Doxologia major), eine weitere Ausführung des englischen Lobgesanges (Lut. 2, 14); er beginnt mit „Ehre sei Gott“ zc.; u. das Trisagion.

Doxomanie (griech.), Ruhmbegierde, Ruhmsucht.

Doxosophie (griech.), Weisheitsdünkel, Meinungsweisheit.

Doyen (franz., spr. dojäng, vom lat. decanus), der Älteste dem Dienstalter nach, bei in dem bei einem Hofe beglaubigten diplom. Korps, hat den Vortritt u. ist bei manchen Gelegenheiten Wortführer; die Doyenne, Gemahlin des Doyen, nimmt eine ähnliche bevorzugte Stellung bei Hofe ein. Ferner heißt D. so viel wie Dechant, Dekan; D. d'äge, auch bloß D., Alterspräsident.

Doyen (spr. dojäng), **Gabriel François**, franz. Historienmaler, geb. 1726 Paris, † 1/2 1808 Petersburg; Schüler v. Danlo, erhielt 1747 den ersten Preis der Akademie, bereiste 1748—55 Italien, 1777 wurde er Hofmaler des Grafen v. Artois u. 1791 Direktor der Akademie in Petersburg. Werke: „Tod der Virginia“; „Jupiter u. Hebe“; „Triumph der Amphitrite“ (im Louvre); „Venus v. Diomedes vermunbet“; „Odysseus, den jungen Astyanax aufsuchend“; „Die heilige Genoveva“ (in St.-Roche in Paris).

Doyet (spr. dojë), Kantonshauptort, franz. Depart. Allier, Arrond. Montluçon, an der Orleansbahn; Steinkohlengruben; 2043 (Gem. 3323) Ew.

Doylestown (spr. deüsttaun, D. Borough), Hauptort des County Bucks, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvanien; Akademie; 2070 Ew.; öffentliche Bibliothek, Bank.

Dozent (lat.), Lehrender, Lehrer an einer Hochschule; siehe auch den Art. Privatdozent.

Dozieren (lat.), lehren, unterrichten, Vorlesungen halten.

Dozil (lat.), gelehrig, langsam; Dozilität, Gelehrigkeit.

Dozza **Georg**, Anführer des ungar. Bauernaufstandes 1514, siehe den Artikel Dofa.

Dozy (spr. dozi), **Reinhart**, holländ. Orientalist, geb. 21/10 1820 Leyden, † 29/10 1883 daselbst als Prof. der Geschichte; machte 1844—45 eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland u. England, 1851 nach Paris. 1846 Beamter an der Universitätsbibliothek in Leyden, 1850 Professor der Geschichte an der dortigen Universität; las außer Geschichte auch über arabische Sprache, übernahm nach Junyobäos' Tode 1861—67 dessen orientalische Lehrkanzel. Seine literarische Thätigkeit begann er mit der preisgekrönten Schrift: „Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes“ (Amst. 1845) u. konzentrierte sich dann auf die Geschichte Spaniens unter der arab. Herrschaft, die er auf Grund vieler ungedruckten Originalquellen beschrieb u. aufstellte. Außer vielen kritischen Abhandlungen schrieb er: „Scriptorium arabum loci de Abbadidis“ (3 Bde. Leyden 1846—63), eine Monographie über die Dynastie der Beni Abbäd v. Sevilla; „Commentaire historique sur le poème d'Ibn Abdoun par Ibn Badroun“ (ebd. 1846—48); „Notices sur quelques manuscrits arabes“ (ebd. 1847—51), welche Auszüge aus den Werken al-Hollatos sijara des Ibn el-Abbas über die politische u. Litteraturgeschichte der Araber in Spanien enthalten; „Abd el Wahid al Marrekoschi, history of the Almohades“ (ebd. 1847, n. Ausg. 1881); „Histoire de l'Afrique et de l'Espagne, intitulée: al-Bayan al-Mogrib par Ibn Adhari de Maroc etc.“ (arab. mit Noten u. Glossar, ebd. 1848—51); „Recherches sur l'histoire politique

Fleuve, D m, Fluß, Strom, m. Flexanimus s. Qa, herabdrönd. Flexibilitas, G f, Biegsamkeit, Gschmeibigkeit. Flexibillis, (flecto), s. Qa, geschmeibig, biegsam. Flexibilität, D f, Biegsamkeit, f. Flexible, Qa, biegsam. Flexible, Qa, geschmeibig. Flexible, Qa, geschmeibig, biegsam, gelehrig. Flexillis, (flecto), 2. Qa, biegsam, geschmeibig. Flexio, Qnis, Q f, Biegung, f. Flexion, Q f, Biegung, Biegung, f. Flexion, Q f, Biegung, Biegung, f. Flexuosus s. Qa, voll von Krümmungen. Flexura, ae, Q f, Biegung, f. Flexus (o. flecto), us, D m, Biegung, Krümmung, Seitenwendung, f. Filbaste, (filibusterie), Q f, Filbaster, f. Filbustler, D m, Filbustler, m. Filiek, Eku, Q m, kleiner Fleden, m. Filicac, G spl, Int, stipp, stapp; m, schneller Gang, schritt, m. Filica, Q f, Dime, f; Mägen, n. Filica, Q va, ausbesten, fiden. Filicy, D spl, Schinkensteden. Fild, D s, Fleisch, m; Emfigkeit; Mühe, f; med Fild, ad, vorzüglich, abköstlich. Fille, D f, Hoßelpan, m. Fllg, D g, Fllgel, Q. Flight, Q. Flucht, f. Flik, Flikke, Q g, Flden, Samen, m. Flikkoolen, Q va, fuchschwänzen, sich friedend benehmen. Flikkooler, D m, Speichelfeder, fuchschwänzen. Fllike, Q va, fiden, ausbesten. Flliken, (Fllikning), D g, Flden, n. Flliken, D va, in Ordnung bringen, gerecht bringen. Fllikker, Q g, Fllider, m.

Flikker, ♂ m, Zilller, m; een slaan, einen Zilller schlagen, einen Botspruch machen.
Flikkeren, ♂ vn, stören, klammern, glitzern.
Flikkerij, ♂ n, Fliederei, f.
Flikkerij (goede), ♂ f, leister Gewinn, m; einträgliche leister Arbeit, f.
Flikkerins, ♂ f, Stimmer, m; Geflimmer, Funteln, n.
Flikkeverk, ♂ n, Fliedwerk, n.
Fliina, ♂ vn, flühen, grünfen.
Fling, ♂ va, werfen, schüttern; fahren lassen, aufgeben.
Flinga, ♂ f, Mode, Scholle, f.
Flink, u, ♂ n, Wadenstreich, m; Flinkheit, f.
Flink, ♂ a, flint, behente; geschickt; tüchtig.
Flink, ♂ a u, ad, hüßlich, frisch, hurtig, tüchtig.
Flink, ♂ a, flint, rasch, flott, geschwinde.
Flinkati, (slinkovati), ♂ vn, Rauchschellen geben.
Flinke, ♂ va, dugen, aufpuhen.
Flinkhed, ♂ g, Flinkeit, Behendigkeit, f.
Fliat, ♂ s, Riesel, Feuerstein, m.
Fliat, ♂ g, flinte, Stübe, f.
Fliat, ♂ s, Feuerstein, m.
Fliat, ♂ m, Stirn, Stirnhaare, f.
Fliat, ♂ f, flinte, f.
Fliat, ♂ f, Feuerstein, Flintstein, m.
Fliat, ♂ m, Schichtenmacher.
Fliatekugle, ♂ g, Flintenkuugel, f.
Fliatekad, ♂ n, Flintenkuugel, m.
Fliatglas, ♂ n, Riegelglas, n.
Fliatglas, ♂ n, Riegelglas, n.
Fliatgaard, ♂ a, Fieschart.
Fliip, ♂ g, Zipfel, Kragen, m.
Fliipa, ♂ vn, kennen.
Fliipant, ♂ a, gefühlig, flint.
Fliire, ♂ vn, laden, grünfen.
Fliirt, ♂ va, flühen, spötteln; lottetieren; Rosette, f.

et la littérature de l'Espagne pendant le moyen-âge" (ebb. 1849, 3. Ausg. 1881); „Catalogus codicum orientalis bibliothecae acad. Lugd.-Bat." (ebb. 1851, 2 Bde.); „Makkari: Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes d'Espagne", publ. par R. D., G. Dugat, L. Krehl et W. Wright (ebb. 1855—61); „Histoire des Musulmans d'Espagne 711—1100" (ebb. 1861, 4 Bde.; deutsch 1873), das Hauptwerk D-s, welches zum ersten Male die Geschichte der span. Mauren in fritischer Weise zur Darstellung bringt; „Histoire de l'Islamisme" (ebb. 1863); „Les Israélites à la Mecque" (ebb. 1864); „Géographie d'Édrisi" (arab. Text mit Uebersetzung u. Glossar, hrsg. mit de Goeje, ebb. 1866); „Oosterlingen, liste explicative des mots néerlandais, dérivés de l'Arabe etc." (ebb. 1867); „Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'Arabe" (ebb. 1869); „L'époux le plus puissant du monde, anecdote arabe" (ebb. 1877) u. „Suppléments aux Dictionnaires arabes" (ebb. 1877—81, 2 Bde.).

Litteratur: W. J. de Goeje, R. D. (Leiden 1883).

Dr. Abkürzung für Doctor, siehe den Artikel Doktor.

Drää (Dirää), Längenmaß, in Tripolis 0,671 u. 0,483 m, in Tunis 0,6728, 0,6370 u. 0,4883 m, in Marokko = 0,571 m.

Drää (Wabi D., der Daradus des Altertums), größter Strom des südl. Marokko (N.W. Afrika), entspringt in zwei Armen am südl. Abhang des Atlas, durchdringt dessen südl. Vorsetten, fließt nach S., die Dale Drää, ein v. Bergen begrenztes, breites Thal bildend, wendet sich nach W., bildet den großen Sumpfee Debaja u. mündet südl. vom Kap Nun in den Atlantischen Ocean, im unteren Lauf nur periodisch fließend. Das schmale u. lange obere Wabi Drää ist sehr bevölkert, im oberen Teile v. Arabern, im unteren v. Berbern, zusammen v. 250000 Köpfen, welche nur dem Namen nach unter marokkanischer Herrschaft stehen.

Drabeskos im Altertum Stadt im Gebiete der thrak. Edoner in Makedonien; jetzt Drama. Hier 465 vor Ehr. Niederlage der Athener durch die Edoner; 42 vor Ehr. zwischen D. u. Philippi die nach letzterem Orte genannte Schlacht.

Drac (spr. drach), 148 km langer Nebenfluß der Jüre in S.Frankreich; entspringt im Depart. Hautes-Alpes auf den Rotischen Alpen, mündet unweit Grenoble.

Dracaena L. (Drachenlilie, Drachenhalm, Drachenblutbaum, Drachennapa (sme), Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen, baumartige Pflanzen mit halbstengelumfassenden, sich fächerförmigen Blättern u. Zwitterblüthen in zusammengesetzten Rispen; Fruchtstnoten dreifächerig, Frucht eine 1- bis 3samige Beere. 40 Arten in den Tropen, einzelne durch ihr Dickendwachstum vor den übrigen Monotylzlebonen ausgezeichnet. D. Draco L., in Ostindien heimisch, wird nicht sehr hoch, aber sehr dick, wächst sehr langsam, treibt erst nach 25—30 Jahren Aeste. Der berühmteste dieser Art stand in Rotava auf Teneriffa; derselbe hatte nahe am Boden 74 Fuß, mehrere Fuß über dem Boden noch 45 Fuß Umfang u. war etwa 65 Fuß hoch. 1868 wurde der ehrwürdige, bei den Einwohnern u. Fremden im hohen Ansehen stehende, mehrere Tausend Jahre alt geschätzte Baum durch einen Sturm abgetroffen. — Von dieser Art stammt ein rotes Harz, das sog. Drachenblut (s. v.). D. terminalis L., armsbüdler, 9 Fuß hoher, knotiger Strauch in Indien u. China, als Fierde u. als Verzäunung um die Gärten gepflanzt, variiert mit rötlichen u. grünlichen Blättern. Er wird als Symbol des Friedens bei Verzöhnung entweieter benachbarter Gemeinden auf die Grenze gepflanzt; das Ausreizen desselben gilt für Erneuerung der Feindschaft. In unseren Gewächshäusern werden mehrere Arten kultiviert, z. B. D. arborea Link, aus Sierra Leone, u. D. umbraculifera Jacq. v. den Karstaren.

Drach Johann, Beförderer der Reformation (geb. 1566), siehe den Artikel Draconites.

Drache ddhm. zmok, drak; (Epielzeug) létavec, m; dän. Drage, g; engl. dragon; (Epielzeug) kite; frz. dragon; (Epielzeug) cerf-volant, m; gr. δράκων, orros, m; holl. draak, m; (Epielzeug) vlieger, m; (ein - v. einem Weib) boos wijf, m; ital. drago, dragone; (Epielzeug) cervo volante, cometa, m; (ein - v. einem Weib) una donna involante; lat. draco, onis; (reintlat.) serpens, anguis, m; (ein - v. einem Weib) quasi altera Xanthippe; russ. дракон; (Epielzeug) arsh, m; schw. drake, m; sp. dragon, m; (Epielzeug) cometa, f; ung. sárkány.

D. (lat. draco), ein fabelhaftes Tier, meist als geflügelte große Schlange od. Eidechse gedacht, kommt unter verschiedenen Gestalten in den Mythen u. künstlerischen Darstellungen der verschiedensten Völker, bei der indogermanischen, vor. Das v. der Phantasie ausgestaltete Urbild derselben ist die Schlange als das über die ganze Erde am meisten verbreitete Festsichtier, als Leib u. Begleitung v. Geistern, Grabbewohnerin u. Hüterin. Da in älteren Zeiten das Grab zugleich den Schatz der Menschen enthielt, so wurde sie auch Schatzhüterin, u. sie als solche zu beschützen od. dadurch die an ihren Schatz gebundene Seele zu erlösen, galt als hervorragendes Abenteuer. Der D. wird als Schatzhüter auch Reichtumsbringer u. fährt mit feurigem Schweiß in den Schornstein, um das sich jedoch schließlich als unheilvoll erweisende Geschenk auf den Herd zu legen. Diese primitiven Grundvorstellungen schimmern noch durch viele D-nagen hindurch. Mythisch merkwürdige D-n sind: der heperische D., der die goldene Aepfel bewachte, der kastalische D. u. der kochische D.; letzterer, erzeugt v. Typhon u. Echidna, bewachte das goldene Vlies in Kolchis u. wurde v. Jason mit Hilfe der Medea getötet; nach griechischem Sprachgebrauch identisch mit Schlange, erscheint er neben Artemis, Bakchos, Ares, Athene u. Asklepios als Festsichtier. Auch die Erdgöttheiten bedienen sich seiner, so fährt Demeter auf einem mit D-en bespannten Wagen über die Welt, um ihre verlorene Tochter zu suchen. Ebenso entflieht Medea auf einem D-nwagen den Nachstellungen. Sehr häufig ist der D. ein Symbol der Erdkräfte, so der D. Pytho in Delphi, das dessen Erlegung Apoll Pythios hieß u. die Schlangenbeine des Typhon (das vulkanische Erdfeuer) u. der Giganten als Söhne der Götter. Dieser Auffassung entspricht auch die des Konfucius, bei dem der D. als Symbol für Erdbeben u. Gemitter auftritt. Auch in den Sagen des Mittelalters kommen D-n oft, meist unter dem Namen Wurm od. Lintwurm (Lindwurm) vor, so in der Edda der D. Rihogg, der an der Wurzel der Welteiche nagt, der Midgarðswurm, der die ganze Erde umgibt (Ewigkeit) u. in der Götterdämmerung v. Thor getötet wird, der Wurm Fasir, welchen Sigurd tötet, welche mythische That auf verschiedene Helden, so vielleicht auch auf den heiligen Georg übertragen wurde (s. B. Siegfried, Siegmund, Beowulf etc.). Der Drachentieger erhält nicht nur den behüteten Schatz, sondern kann auch das Drachenherz verschlehen, wodurch die Sprache der Tiere verstanden lernt, darf sich im D-nblute baden u. wird dann unverwundbar. Ein D., der nach der Ueberlieferung 1345 Rhodos verheerte u. vom Ritter Dieudonné de Gozon erschlagen wurde, gab den Stoff zu Schillers „Kampf mit dem D-n". Der D. als Schlange kommt bel. als militärisches Zeichen fast bei allen Völkern des Altertums vor, so bei den Griechen u. Römern (nach Habrian die Fahnenträger: Draconarii); so bei den Scandinaviern u. Germanen als Feldzeichen auf Fahnen bis in das 13. Jahrh. Auf einer Stange befestigt, bildete der D. auch bei den Inndern die Standarte der Reiterei, u. in China ist der D. das Staats- u. kaiserliche Wappen. In Japan, wo er mit Füßen, Händen u. 2 Hörnern dargestellt wird, dient er als Fahnenknopf. In der Bibel ist der D. überhaupt der Begriff aller Abscheulichkeit des Teufels u. des Antichrists, Verwüster u. Feind alles Guten, entsprechend dem D. Dahala im Glauben der Berber, der zum Verderben der Welt v. Ahriman geschaffen worden war. Als heraldisches Fabeltier ist der D.

oriental. Ursprungs u. bereits 1350 als Wappenbild bekannt. Gewöhnlich geschuppt dargestellt, mit Kro-
kobirachen, Fledermausohren u. Zadenflügeln, zwei
Greifenkrallen u. geringeltem Schwanz, der wie die
Zunge in Pfeilspitzen endet. Der D. kommt „stehend“ od.
„ungerichtet“, selten „friedend“ vor. Hat der D. vier
Füße, so heißt er: Lindwurm, mit Flügeln ohne Füße:
eine geflügelte D.-nischlange. Er ist „beswungen“,
wenn er Kopf u. Flügel hängen läßt, heißt See-D.,
wenn er einen Fischschwanz hat.

Drache fliegender (Draco volans L.), Eidechsen-
gattung, siehe den Artikel Agamen.

Drache Sternbild am nördl. Himmel, v. 160—300°
gerader Aufsteigung u. 50—80 nördl. Ab-
weichung, mit 220 mit unbewaffnetem Auge sicht-
baren Sternen; stellt (als hepistischer D. der Mythologie)
eine mehrfach gekrümmte Schlange vor, die sich mit
ihrem Kopfe u. Bauche zwischen dem Kleinen Bären, der
Leier u. dem Herkules, mit ihrem Schwanz aber
zwischen dem Großen u. Kleinen Bären hindurch-
schlingt; hat u. a. 1 Stern 2., 11 Sterne 3. Größe.

Drache Erfindung des griech. Mathematikers Ar-
chytas, eine Fläche, die bei bestimmten
Winkelstellungen zur Horizontalen vom Winddruck
gehoben u. durch besondere Vorrichtungen in dieser
Stellung stabil erhalten wird. Die auf den D.-n ein-
wirkenden Kräfte sind: sein Gewicht nebst Belastung,
der horizontal gerichtet zu denkende Winddruck, die
Reibung der Luft, der Zug der Leine, die ihn in seiner
Stellung festhält. Die Stabilität wird bei denjenigen
D.-n, die an zwei Punkten ihrer Mittellinie befestigt
sind, einestheils durch die Elastizität der Fläche ge-
sichert, die sich zurückbiegt u. so gewissermaßen wie
ein Keil in der Luft liegt, andererseits dient dem-
selben Zwecke der Schwanz. Letzterer muß mit vielen
kleinen Widerstandsflächen versehen sein u. zudem ein
gewisses Gewicht besitzen. Die vorbestreitende Luft
reißt sich an dieser Fläche u. trägt somit dazu bei,
etw. Schwankungen des D.-n, die auf Ungleichmäßig-
keiten des Winddruckes od. Konstruktionsfehler zurück-
zuführen sind, auszugleichen. Bei den japanischen D.-n
wird die Stabilität durch das Hindurchfließen der
Luft durch die zu kegelförmigen Köhren geformten
Flügel erreicht. Die meist gebräuchliche D.-nform ist
die eines Rhomboids, bei dem die beiden Befestigungs-
punkte in der längeren Diagonale liegen. Es läßt
sich jedoch auch jede andere symmetrische Flächenform
verwenden. In einigen Gegenden Rußlands ist die
eines Rechtecks vorherrschend, dessen Länge zur Breite
sich wie 3:2 verhält. Die Befestigung geschieht hier
an den beiden oberen Ecken u. im Mittelpunkt des
Rechtecks; ein Schwanz ist nicht notwendig. Für
wissenschaftliche Zwecke sind häufiger quadratische,
sechs- u. achteckige D.-n benutzt worden. Versuche,
große Lasten, bez. Menschen mit D.-n zu heben, soll
1876 Simmons in Chatham, England, angestellt
haben. 1886 hob der Franzose Maillot in Paris mit
einem achteckigen D.-n v. 72 qm Fläche ein Gewicht
v. 68 kg bis zu einer Höhe v. 10 m. Der Nachweis
der Möglichkeit der Herstellung leichter u. fester D.-
flächen v. so beträchtlicher Größe ist für die Flugtechnik
v. Bedeutung. Zur Beobachtung der Luftpolektrizität
wendete der Amerikaner Franklin 1752 den D.-n zum
ersten Male an; das Experiment führte ihn bekannt-
lich auf die Erfindung des Blitzableiters. Prof. Archi-
bald in London benutzte ihn 1884/85 zur Bestimmung
der Zunahme der Windgeschwindigkeiten mit der Höhe,
indem er an der Schnur in verschiedenen Abständen
Anemographen befestigte u. deren Höhe genau maß. —
Unter D.-n versteht man auch ein bekanntes Kinder-
spielzeug, das sich in den mannigfaltigsten Formen
über die ganze Welt verbreitet findet.

Drachenballon eine Verbindung des Fesselbal-
lons mit einer Drachenfläche,
wird angestrebt, um ersteren auch bei windigem Wei-
ter als Beobachtungsstation benutzen zu können. Dies-
bezügliche Vorschläge sind viele gemacht worden. Be-
merkenswert ist der des preuß. Artilleriehauptmanns
Gaebe, der die Verbindung eines spindeförmigen
Ballons mit einer großen Drachenfläche vorschlug.

Einen kleinen D. brachte Prof. Archibald in London
im Jahre 1887 zur Ausführung.

Drachenbaum so viel wie Dracaena; siehe die-
sen Artikel.

Drachenblut (Drachenblutharz, Sanguis
Draconis), ein harzartiges Pro-
dukt v. Daemonorops Draco Mart., einer auf Su-
matra, Bornoe etc. wachsenden Rotangpalme. Dieses
D. allein kommt im europäischen Handel vor, u. die
sonst noch angeführten Sorten, wie westindisches
(v. Pterocarpus Draco L.) u. fanarisches (v. Dra-
caena Draco L.) sind daraus längst verschwunden. —
Auf den hafenungrößen, mit Schuppen bedeckten
Früchten der Palme sammelt sich ein rotes Harz, das
man abnimmt u. mittels Sonnenhitze od. Einwirkung
heißer Wasserdämpfe zu runden Körnern aufzun-
schmelzen läßt (S. D. in granis); häufiger aber
schmelzt man es direkt v. den Früchten aus u. bringt
es in Stangenform (S. D. in baculis); diese Stangen
sind cylindrisch, schwarzbraun, innen rotbraun, geruch-
u. geschmacklos, im Pulver ziegelrot; letzteres in Alko-
hol, Benzol, Chloroform mit schöner roter Farbe lös-
lich. Es gibt noch eine schlechte Sorte in Massen od.
Kuchen. D. wird bes. zur Ladefabrikation verwendet;
früher war es officinell. Das D. wird bereits v.
Theophrast, Plinius u. Dioscorides genannt, es kam
damals v. Sokotora u. den benachbarten arabischen
u. arabischen Ländern. Ueber das v. Daemonorops
Draco Mart. auf Sumatra geammelte D. berichten
zuerst Rumphius u. Kämpfer im 18. Jahrh.

Drachenblutbaum siehe die Artikel Dracaena
u. Pterocarpus.

Drachenblutpalme siehe den Artikel Cala-
mus.

Drachensfels 1) 325 m hoher Trachyttegel des
Siebengebirges bei Königswinter,
dicht am Rhein; berühmte Aussicht; auf dem Gipfel
(277 m über dem Strome) Ruinen der 1117 v. Erz-
bischof Friedrich I. v. Köln errichteten u. bald nach
1633 zerstörten Drachenburg; Denkmal zur Er-
innerung an den 1813—14 am Siebengebirge organi-
sierten Landsturm; unterhalb der Ruine ein Wirt-
shaus. An der Rheinseite wächst der als Drachen-
blut bekannte, auch zu Schaumwein verarbeitete
Rotwein. Seit 1267 wurde hier (Domturm) der
größte Teil des Materials zum Bau des Kölner Domes
gebrochen. Auf halber Bergeshöhe die Drachen-
höhle, in welcher der Sage nach der Drache hauste,
den Siegfried erschlug u. dessen Blut ihn „hörn-
te“ machte. Auf dem nördl. Abhang des D.-en das dem
Freiherrn v. Sarter gehörende Schloß Drachen-
burg, 1883 im got. Stile erbaut, mit Wandgemäl-
den Münchener Künstler im Innern. Seit Juli 1883
führt v. Königswinter eine Zahnradbahn auf das Pla-
teau des D.-en; dieselbe hat bei einer Länge v. 1520 m
eine Steigung v. 225 m. — 2) Gipfel der Haardt, Rhein-
pfalz, im SW. v. Dürkheim, erhebt sich aus Wald
zu 572 m Höhe ü. d. M. Auch hier läßt eine andere
Ueberlieferung der Siegfriedsage den Drachen haufen.

Drachensieger (Drachenschwebler), Klasse v.
Flugmaschinen, die im weiten-
lichen aus einer od. mehreren gegen die Horizontal-
ebene geneigten Flächen u. einem leichten gegen die
Luft treibenden Motor besteht. Kleine Modellkon-
struktionen, die durch gedrehte Gummischnur getrie-
ben werden, sind leicht herzustellen u. entsprechen fast
immer den an sie gestellten Anforderungen, nach jeder
beliebigen Richtung hin zu fliegen.

Drachenhöhle Riptau, siehe den Artikel

Drachenkopf in der Baukunst, namentlich des
Mittelalters, das in Gestalt eines
D.-s gearbeitete Ausgussrohr der Dachrinnen; in der
Botanik s. den Artikel Dracocephalum.

Drachenschweif u. **Drachenschwanz** die beiden
in der Rindbahn, in welchen diese die Elliptik durch-
schneidet, jener ihr aufsteigender, dieser ihr absteigen-
der Knoten. Der v. der Elliptik nördl. u. südl. am
entferntesten liegende Punkt: $D r a c h e n s c h w a n z$.

Flirtation, ©
Liebele, ©stei-
terte, f.

Flirt-silk, ©
Florettseide, f.

Flis, © g.
Spalter, m.

Flisa, © f.
Schleier, © Spli-
ter, m; Blätter-
chen, n.

Fliso, © g.
Fleise, Blatte, f;

Raiser (im Zi-
sche), f.

Fliso, © va u.
va, spalten, spli-
tern, spleien;

fliset, a, gesplitt-
tert, blättern.

Flisogaly, ©
n, flisenbelegter
Fußboden, m.

Flisaa, © vn,
= flisa, klütern,
grün.

Flisaa, ©
mpl, Holzflöser.

Flit, © m,
Fleisch, m.

Flit, © f,
Fleil, m.

Flitabae, © g,
Flügelbogen, m;

Armburst, f.

Flitter, © n,
Flitter, m.

Flitter, ©
Sappen, m; to-
va, flattern.

Flitter, © m,
Flitter, Schim-
mer, Schein, m.

Flitter-mause,
© fliebermaus, f.

Flitterkram,
© g, Flitter-
kram, m.

Flittig, © a,
fleißig, emsig.

Flittighed, ©
g, fleiß, m.

Flitty, © a,
unfest, wankel-
mütig.

Flo, flavi, flau-
tum 1, © vn,
(v. Winde) blasen,
wehen; va, blas-
en, herausblasen.

Flo, © g,
(Berg.) Schicht,
f; Lager, n; Re-
genhauer, m;

flövejr, n, Wet-
ter mit Regen-
hauern, n.

Flo, © m,
(Berg.) Flöb, n.

Float, © flög,
n; flut, f; to-
va, schwimmen,
flößen; vn, auf
dem Wasser
schwimmen.

**Floating-
bride**, ©
schwimmende
Brücke, Schiff-
brücke, f.

Floating-ice,
© Treibeis, n.

**Floating-
light**, © Leucht-
schiff, n.

Flobot ..., ©
= flobot ...

Floedura, ©
f, Franzenbesag.

Floccus, i, ©
m, flode, flajer,
f; non floccifa-

cio, ich mache mit feinem Pflastering daraus.

Floche, ♂ a, wolla, langhaarig; f. Futuahe, Etiefelwoche, f.

Flocke, ♂ Perde, f.; to -, vr, sich haufenweise, scharenweise sammeln.

Flock, ♂ m, Haufe, Schwarm, m; Schar, f.

Floeka, ♂ f, Floete, f; Fleden, m; vr, fioden; sich schaben (Seide).

Flocon, ♂ m, Floete, f; voir des -s, Mitleiden, n.

Floconné, ♂ m, wollener Stoff mit Flocken, m.

Floconner, ♂ vn, in Flocken fallen.

Floconneux, -se, ♂ a, fiodenartig.

Floed, ♂ g, Fluß, m; Blut, f.

Floed, ♂ n, = flaad, Fluß, m.

Floed, ♂ m, Fluß, Strom, m; Blut, f.

Floeder, ♂ m, Unflut, Kot, m; schmutzige Weibsperson, f.

Flodderen, ♂ vr, sich im Kot herumwälzen; vn, schlittern, flattern.

Flodderkous, ♂ f, Schlumpe, f; Schmutzstift, m.

Floddermuts, ♂ f, weiche Haube.

Floede, ♂ vn, fluten, fliehen.

Floedgalle, ♂ g, Flußgalle, f.

Floedele, ♂ n, Flußbett, n.

Floedløb, ♂ n, Flußlauf, m.

Floedmaal, ♂ n, Wasserstand.

Floedvand, ♂ n, Flußwasser, n.

Floed, ♂ vn, fliegen (Wasser).

Floeda, ♂ vn, fliegen, fluten.

Floede, ♂ g, Rahm, m; Zähne; va, abrauhmen.

Floedeskæg, ♂ g, Mißhant, Grünshäbel, m.

Floæg, ♂ flügel, flöz, flözjel, ♂ m, Wetterfabne, f.

Floel, ♂ g, flügel, m; Wetterfabne; Stappe, f.

Floelbord, ♂ n, Stabtisch, m.

Floelbygning, ♂ g, flügelgebäude, n.

Floel, ♂ n, Saat, m.

Floelragtig, ♂ a, samtartig.

Floelstakjole, ♂ g, Saattfeld.

Drachenhille siehe den Artikel Dracaena.

Drachenmonat (draconitischer Monat), in der Kalenderprache die 27 Tage 5 Stunden 5 Minuten 36 Sekunden währende Zeit, die der Mond braucht, um zu einem seiner beiden Knoten zurückzukehren, d. h. den Punkten, in welchen seine Bahn die Ebene der Erdbahn (Eliptik) schneidet. Der Name rührt davon her, daß man ehemals den aufsteigenden Knoten Drachenkopf, den absteigenden Drachenschwanz nannte; i. Drachenkopf u. Drachenschwanz.

Drachenvorden chinesischer Militärorden, gestiftet vom Kaiser v. China zur Erinnerung an den heldenmütigen Tod des franz. Admirals Protet (17^{1/2} 1862) u. seine, China durch Unterdrückung des Taiping - Aufstandes geleisteten Dienste, für europäische Offiziere. Der Orden besteht aus einer in drei Klassen durchbohrten Medaille u. wird in drei Klassen, Gold mit rotem Edelstein, Silber mit blauem, Bronze mit weißem Edelstein, verliehen u. an helldem hellgrün gerändertem Bande auf der Brust getragen. Er zeigt zweimal den chinesi. Drachen, Kopf u. Schwanz sich zwendend.

Drachenzpalme siehe den Artikel Dracaena.

Drachenschwanz so viel wie Drachenzwanz; siehe den Artikel Calla.

Drachenschwanzkreuz Kreuz, das in Drachenschwänzen endigt.

Drachenzwanz Name versch. Pflanzen, siehe die Art. Arum, Calla u. Polygonum.

Drache zu Babel eine nach dem apokryphischen Zuaß zum Propheten Daniel in Babel göttlich verehrte Schlange. Ihre Tötung durch Daniel ist, wie die Entlarvung der Priester des Bel, eine Ironie auf den heidnischen Götterkultus. Eine siebenköpfige Schlange findet sich auf assyrischen Monumenten u. in den aus dem Affabischen übersehten Gefängen.

Drachmann, Holger Henrik Herholdt, dän. Dichter, Novellist u. Marinemaler, geb. 1846 Kopenhagen; studierte 1866—70 unter Szörenen auf der Kunstakademie, wandte sich aber, durch den Erfolg seiner ersten Gedichtsammlung ermutigt, der Litteratur zu. Sein Realismus ist v. hochpoetischer Wirkung, bei wo er das Meer u. das dänische Volksleben schildert. Seine Leistungen wurden 1879 vom dän. Reichstag durch einen Jahresgehalt geehrt. Er schrieb: „Digte“ („Gedichte“, Kopenh. 1872); „Dæmpede Melodier“ (mit Illustrationen v. D., 1875); „Sange ved Havet“ (1877); „Ranker og Roser“ (1879); „Ungdom i Digt og Sang“ („Jugend in Gedicht u. Sang“, 1879). Die Märchenepen: „Prinsessen og det halve Kongerige“ („Die Prinzessin u. das halbe Königreich“, 1878); „Gesten for Sol og Vesten for Maane“ („Im Osten v. der Sonne, im Westen v. dem Mond“, 1880). Novellistische: „En Overcomplet“ (Roman, 1876); Tannhäuser (1877); „Derovre fra Grænsen“ (Stützen v. Alfen u. Düppel mit dem Hintergrund des Deutsch-dänischen Krieges, „Von der Grenze“, 1877), welche außerordentlichen Erfolg hatten (7 Auflagen). „Paa Sømands Tro og Love“ („Auf Seemanns Treu u. Glauben“, Erzählung, 1878); „Poul og Virginie under nordlig Bredd“ (1879); „Peder Torden-skjold“ (Dichtung, 1881); „Vandenes Datter“ (Roman, 1881); die Schauspiele: „Puppe og Sommerfugl“ (1882) u. „Strandby Folk“ (1883); „Skyggebilleder“ (1883); „Smaa Fortællinger“ (1884); „Dybe Streng“ (1884); „Fjæld-Sange og Eventyr“ (1885); „Danmark leve!“ (1885); „Den var engang“ (1887). Eine Auswahl der Erzählungen u. d. Z.: „Strandnovellen“ übersezt Engelhardt (Lpz. 1881). D. selbst übersezte Byrons „Don Juan“ ins Dänische (1881).

Drachme (griech. Münze) böhm. drachma, f; dän. Drakme, g; engl. drachm; ital. drachme, g; ros. m; gr. δραχμή, f; holl. drachme, f; ital. dramma, f; lat. drachma, f; russ. драхма, f; schw. drachma, f; sp. dracma, f; ung. nehezék.

D., altgriech. Silbermünze = 6 Obolen, in Athen 4,36, in Regina 6,54 g schwer. Bis ins 3. Jahrh. vor Chr. prägte man das Silber meist sehr fein aus, später wurden die D-n unter den seleukidischen Königen in Syrien u. den ptolemäischen in Aegypten durch enorme Kupferstücke sehr geringwertig. Auch griech. Münzen aus der röm. Kaiserzeit mit der Bezeichnung D. haben bisweilen ganz geringen Metallwert. Die neu griech. D. (seit 1833 die Münz-) u. Rechnungseinheit bildend) gerfällt in 100 Lepta. Bis 1867 war ihr Silberwert = 0,725 Mk. Seit 1867 ist sie dem franz. Franc gleich, welcher 5 g wiegt, ⁹⁹⁹/₁₀₀₀ fein u. 0,751 Mk. wert ist. 100 alte D-n = 89 neuen; die im Umlauf befindlichen Neu-D-n werden indes meist zu 1 alten D. u. 15 Lepta u. die ¹/₂-Neu-D-nstücke zu 25 Lepta gerechnet. Als Handelsgewicht ist die „königliche“ D. = 1 g, die alte = 3,208 neuen D-n. — Die D. war früher auch ein Medizinal- u. Apothekergewicht = ¹/₂ Unze = 3,75 g. Sie zerfiel in 3 Stempel zu 20 Gran. In der Türkei ist die D. (Dram, Dirhem) als Gewicht der 400. Teil der Oka = 3,208 g. Dräco (lat.), Drache, Schlange, Eidechse; siehe den Artikel Agamen.

Dracocephalum (L. Drachenkopf), Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, perennierende Kräuter; Kelch 5spaltig, mit viel größeren, anders gestaltetem oberem Zahn, od. zweilippig, mit dreispaltiger Ober- u. zweispaltiger Unterlippe. Etwa 30 Arten im Mittelmeergebiet u. Asien. D. moldavicum L. (türkische Melisse), mit lanzettlichen, stumpfen, tiefgefalten Blättern; in Innerasien heimisch, in Deutschland als Küchenkraut gebau u. stellenweise verwildert. D. canariense L. (Zitronenkraut), bis 1 m hoch, auf den Kanarischen Inseln heimisch, mit durchdringend kampherartig riechenden Blättern (kanarisches Melissenkraut) u. Blüten, die früher als nervenstärkendes Mittel dienten.

Dräco mitigätus (lat.), im 16. Jahrh. einer der Namensdes Calomels.

Draconites (eigentlich Drach od. Trach), Johann, Förderer der Reformation, geb. um 1494 Karlstadt, Franken (daher auch Joh. Karlstadt genannt), † 15, 1566 Wittenberg; 1514 Lehrer der klassischen Sprachen in Erfurt u. Kanonikus an der Severinkirche, schloß sich der reformatorischen Bewegung an; wurde 1521 wegen seiner Beteiligung an den Feierlichkeiten zu Ehren Luthers, bei der Durchreise desselben nach Worms vertrieben; ging nach Wittenberg, wurde 1522 Pfarrer in Miltenberg, verließ diese Stadt, in den Bann gethan, 1523; 1525—28 Pfarrer in Waltershausen bei Gotha; 1534—47 Prediger u. Prof. in Marburg u. 1551—57 in Rostock; 1561 Präsident des pomerschen Bistums in Breußen, lehrte aber in demselben Jahre nach Wittenberg zurück. Sein Hauptwerk ist seine unvollendet gebliebene „Biblia pentapla“, hebräisch, chaldäisch, griechisch, lateinisch u. deutsch (Wittenb. u. Lpz. 1563—65).

Dracontius (Dracontius Amilius), christlich-lat. Dichter in Karthago um 490 nach Chr., war Advokat. Außer seinem Lehrgebichte „De deo“ (in drei Büchern die Schöpfungsgeschichte behandelnd, hrg. v. Gläfer, Bresl. 1843—47; in Migne's „Patrologia“, Bd. 60) u. seiner Elegie „Satisfactio“ (Abbitte) an den Vandalenkönig Guthamund, v. dem er wegen eines an einen fremden Fürsten gerichteten Lobgedichtes eingekerkert worden war, besitzen wir v. ihm eine Anzahl Gedichte, teils mythologischen Inhalts, teils Hochzeitsgedichte, hrg. v. Duhn (Lpz. 1879).

Dracut Postort, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Middlesex, links am Merrimac, in den hier der Beaver River mündet; Wollens-, Baumwoll- u. Papierfabriken; 1595 Cw.

Draden (Baupfladen), Danziger Garnmaß, 2,337 m.

Dräger Joseph Anton, Historienmaler, geb. 1800 Trier, † 1833 Rom; Schüler Kügelgens in Dresden; v. 1823 an in Rom; er nahm auch in der Farbe die venezianischen Meister zum Vorbild u. wußte

in seinen Gemälden bei guter Zeichnung eine glänzende Lichtwirkung zu erreichen; malte kirchliche u. historische Bilder. Von ihm sind: „Evangelist Matthäus“ (1820); „Seltsige Cäcilia“ (1823); „Schäfer u. Schäferin“ (1826); „Die beiden Römerinnen“ (sein letztes Bild).

Drängen böhm. *va tlačiti, tisati, souziti*; *vr* (sich -) *tisk-nouti se, tlačiti se, tlačiti se (nač)*; *pr* (sich -) *tlaciti, dan. va trænge, plage, pine*; (gedrängt voll) *propulsid*; *engl. va to press*; *frz. va serrer, presser, pousser*; (bedrücken) *opprimer*; (plagen) *vexer*; *gr. va ōdeiv*; (antreiben) *ēnēteiv*; *holl. va dringen*; *ital. va premere*; *incalzare, istigare, urgere*; *vr* (sich -) *calcarsi*; (die Zeit drängt) *il tempo pressa*; *lat. va premere, urgere*; *va instare alci*; (sich zu jemand -) *confugere in alqm, se obtrudere alci*; *russ. va gnaty*; *давнть; притиснать; vr* (sich -) *тискаться; толпиться; schw. va tränga, trycka*; *bekymra, plåga, förfölja*; *sp. va apretar, empujar*; *va apremiar, ser urgente*; (sich -) *apinarse*; *ung. va ösztöndni*; *kényszergetni*; *eröltetni*; *sürgetni*; *nyomni, tolni, szorítani*; *szorongatni, sanjargatni*; (sich -) *tolongani, tolakodni, toldáni.*

Dräseke 1) Johann Heinrich Bernhard, berühmter Kanzelredner u. evangel. Bischof, geb. ^{15/1} 1774 Braunschweig, † ^{12/12} 1849 Potsdam; studierte seit 1792 zu Helmstedt; 1796 Diakon u. 1798 Hauptprediger in Nölln, 1804 Prediger in Magdeburg, 1814 in Bremen; 1832 erster Domprediger, Generalsuperintendent, Direktor des Konstitutoriums u. evangel. Bischof in Magdeburg. Die in der Schrift des Predigers König in Akerbed (G. v. C.): „Der Bischof D. u. sein achtjähriges Wirken in der Provinz Sachsen“ (Bergen 1840) gegen seine Amtsehre gerichteten Angriffe veranlaßten ihn, wiederholt um seine Entlassung zu bitten, allein erst 1843 wurde dieselbe vom König bewilligt. Seitdem lebte D. in Potsdam. Von seinen Predigtsammlungen sind hervorzuheben: „Predigten für denkende Verehrer Jesu“ (5. Aufl. Lüneb. 1836, 2 Bde.); „Predigten über Deutschlands Wiedergeburt“ (2. Aufl. ebd. 1818, 2 Bde.); „Gemälde aus der heil. Schrift“ (ebd. 1821—28, 4 Bde.); „Vom Reiche Gottes“ (Brem. 1830, 3 Tle.); „Nachgelassene Predigten“ (Magdeb. 1850 f., 2 Bde.).

2) Felix August Bernhard D., Komponist u. Musikschriftsteller, geb. ^{10/10} 1835 Coburg; erhielt am Konservatorium in Leipzig Unterricht v. Rieq, ging dann nach Weimar u., v. Bilow berufen, 1868 als Lehrer an die königl. Musikschule nach München. 1869 wandte er sich nach der Schweiz, lebte seit 1876 als Lehrer am Konservatorium in Dresden. D. veröffentlichte die Opfern „Gubrun“ (erste Aufführung Hannover. 1884) u. „Herrat“, ein „Requiem“, mehrere Symphonien, Klavierkonzert, Adventlied für gemischten Chor. Er schrieb: „Anleitung zum kunstgerechten Modulieren“ (Freienw. 1876); „Die Beseitigung des Tritonus“ (ebd. 1882) u. „Die Lehre v. der Harmonie“ (1884, 2. Aufl. 1886).

Dräzler Karl Ferdinand, bekannt als D.: Manfred, deutscher Dichter, geb. ^{11/10} 1806 Lemberg, † ^{11/12} 1879 Darmstadt; widmete sich in Prag der Wissenschaft u. Kunst, lebte seit 1829 erst in Wien, wo er mit Anastasius Grün, Lenau, Bauernfeld befreundet war, dann in Leipzig, Mannheim (seit 1837), Frankfurt a. M., Weiningen, Cöln, Wiesbaden u. Darmstadt, in welcher letzteren Stadt er 1845—52 die „Darmstädter Zeitung“ u. das „Rheinische Taschenbuch“ redigierte u. 1854 auch Dramaturg des Hoftheaters wurde. Er schrieb: Romanzen, Lieder u. Sonette“ (Prag 1826—29, 2 Bde.); „Gebichte“ (Frankf. 1840, 4. Aufl. 1861) u. „Freud u. Leid“ (Hannov. 1858); „Momente“ (Frankf. 1866); überlebte B. Hugo's „Hernani“ u. Aug. Blas's, Dennery-Mallian's, Marianne, ein Weib aus dem Volke“ u. Augiers „Diana“, u. verfaßte eine große Anzahl v. mittelmäßigen Novellen u. Erzählungen. Seine Gedichte, bes. die Sprüche, zeichnen sich durch Wohlklang u. edle Form, wie durch Milde u. Gedankenreife aus.

Dragalj (Dragail), früheres Fort, in der oberen Crivoscia, Cattaro, Dalmatien; Kämpfe gegen die Aufständigen 1869.

Dragant (Dragon), so viel wie Estragon; siehe den Artikel Artemisia.

Drage 165 km langer Nebenfluß der Neße, Preußen, 29 km weit schiffbar, entspringt bei Liepen auf der Pommerischen Seenplatte aus dem Oberen See, durchströmt den Dragic- u. Großflüßbe-See, mündet unweit des Bahnhof's Kreuz.

Dragée (franz., spr. draiße), überzuckerte Wäztkörner, auch ganz kleine Zuckerdröchen (bunter Hagel), ferner Gegenstände (Herzen, Kränzchen zc. aus Tragant u. Zucker, D. v. Verdun), auch zusammengerollte Papierstreifen mit aufgedruckten Versen, z. B. D. zum Werfen im Karneval, ferner Visförbonbons. An manchen Orten heißen auch die aus Tragant hergestellten Spielbonbons D-s; siehe auch den Artikel Streuzucker.

Draggen s. unter dem Artikel Anfer (Bd. I. 917).

Dragör Hafenstadt auf der Ostküste der dän. Insel Fünen, Stift Seeland; Lötien- u. Zollstation; 1831 Ev.

Dragomán (Drogman, arab.), Dolmetscher bei der Porte u. anderen orientalischen Höfen, bei, mit den fremden Geandten.

Dragománow Michael, russ. sozialpolitischer Schriftsteller, geb. 1841 Hadjatsch, Gouvern. Poltawa; Sprößling einer Kleinadligen, v. den kleinruss. Kosaken abstammenden Familie, studierte 1859—63 in Kiew, nahm an den 1862 unterdrückten ukrainischen Bewegungen teil, wurde deshalb 1870 zum Prof. der alten Geschichte zu Kiew gewählt, erst 1873 bestätigt; einige scharfe Artikel über das System des Unterrichtsministers Grafen Tolskoi führten 1876 seine Abjehung herbei, worauf er sich in Genf niederließ, wo er eine bedeutende litterarische Thätigkeit entwickelte. Zur Hebung der ukrainischen Literatur in kleinrussischer Sprache gründete er die Revue „Hromada“ („Die Gemeinde“) u. gab mit Antonowitsch die erste frit. Sammlung kleinruss. Volkslieder (Kiew 1874 I. Bd.) heraus; auf sozialpolitischem Gebiete schrieb er: „Les Turcs extérieurs et intérieurs“ (Genf 1876); „Le tyrannicide en Russie“ (1881), eine Verteidigung des politischen Nordes; „Die osteuropäischen Völker u. die Propaganda des Sozialismus in der Volkssprache“ (russ. 1880); „La Pologne historique et la democratie moscovite“ (1881). Das Gebiet der alten Geschichte betrat er in seinem russisch geschriebenen Werk über den Kaiser Tiberius (Kiew 1864).

Dragonáden (la mission bottée, les conversions par logements), das abscheuliche Mittel, das Ludwig XIV. anwandte, um die Hugenotten zu bekehren. Zu diesem Zwecke schickte er in deren Dörfer u. Häuser Dragoner, die sich die ärgsten Erzesse erlaubten, bis die Leute katholisch wurden. Zuerst 1681 in Voitou, dann nach Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685 in ganz Frankreich.

Dragóner böhm. dragon, *m*; dän. Dragon, *g*; engl. dragon; *frz. dragon, m*; *gr. δρακων, m*; *holl. dragonder, m*; *ital. dragone, m*; *lat. levis armaturae eques, m*; *russ. драгунъ, m*; *schw. dragon, m*; *sp. dragon, m*; *ung. dragonos; vállartó.*

D. (franz., v. dragon, Drache, ihrem Feldzeichen auf der Standarte), ursprünglich Truppen, die als Infanterie u. Kavallerie zugleich dienten, indem sie im ersten Fall v. den Pferden abstiegen; sie führten daher längere Feuergewehre, Trommeln u. Bajonets. Der Name erlitt zuerst im 1555 in Frankreich bei dem piemontesischen Feldzug unter dem Marshall Briſſac; bedeutend erleichtert wurden die D. unter Gustav Adolf. Nach u. nach verloren sie die Bestimmung, zu Fuß zu stehen, u. zwar in Frankreich schon 1668. In Oesterreich noch unter Montecucoli nichts anderes als Fußvolk. Die richtige Mittelstellung zwischen Infanterie u. Kavallerie hatten die D. unter dem Großen Kurfürsten v. Brandenburg, waren zunächst eine Gattung der schweren u. der leichten Kavallerie u. gehören gegenwärtig im Deutschen Reiche ganz zu letzterer. In Oesterreich-Ungarn stellen die cisleithanischen Länder die D.-Regimenter. In Rußland veruchte Zar Nikolaus noch einmal den Gedanken der Doppelkämpfer in einem D. corps (fast 15000 Mann) zu verwirklichen; Da sich

Flotte, *fl* *g*, *flöte, f*; *va u. vn*, Pfeifen, *flöten*.

Flötenspieler, *fl* *g*, *flötenpieler, m*.

Flöjt, *fl* *m*, *flöte, f*.

Flöke, *fl* *va*, bewirren, verwirren.

Floors, *fl* *n*, *flor, m*.

Flös, *fl* *g*, *flöge, f*; Maul, *n*; Maultaffe, *m*.

Flöset, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöte, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

Flöts, *fl* *n*, *flöf* (an dem Pfeifen), *n*; *flöt* an der Angel (Ammr).

Flöts, *fl* *g*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *m*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *n*, *flöte, n*.

Flöts, *fl* *a*, *lappisch*.

einen Ende der Ziehbank befestigt. Letztere besteht in einer hölzernen Bank v. 2—8 m Länge u. ist an dem entgegengesetzten Ende mit einem Mechanismus versehen, mittels dessen eine Zange, nachdem dieselbe das zugespitzte u. durch das größte Loch gesteckte Ende des Metallstabes gefaßt hat, zurückgezogen wird. Ist der D. bis auf 8—5 mm im Durchmesser reduziert, so kommt er auf die Scheiben: Ziehbank (Leierbank, Rollenbank). In der Mitte derselben befindet sich gleichfalls ein Ziehseil u. hinter demselben eine runde, sich drehende Scheibe. Der zugespitzte D. wird erst ein Stück weit mit der Zange durch das Ziehseil gezogen, dann an der Scheibe befestigt, durch Umkehrung derselben weiter durchgezogen u. dabei vollständig auf die Scheibe aufgewickelt. So wird der D. nach u. nach durch 40—50 Löcher des Ziehseils gezogen. Um das Reißen des D.-s zu verhüten, wird das Metall dann u. wann ausgeglüht u. darauf durch verdünnte Säure gereinigt. Platter D. heißt Zahn u. wird erhalten, indem man D. durch 2 blante Walzen v. Stahl hindurchzieht. Den unechten Gold- od. Silber-D. (Leonischen D.) gewinnt man auch aus überzinnem od. versilbertem Kupferblech. Kupfer-, Messing-, u. Eisen-D. werden auf D.-hütten (D.-hämmer) unter Anwendung v. Wasser- od. Dampfmaschinen gewonnen. Die rauhen Drähte werden poliert u. geschleuert. Ehemals putzte man ihn durch Schaben; jetzt macht man ihn zunächst in Tiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein u. trocknet ihn an der Sonne. Eisendrähte werden mit verdünnter Säure abgebeizt u. durch heftiges Schütteln unter Wasserzujug geschleuert u. dann schnell getrocknet. In der Stärke v. 1 mm wiegen v. Eisen-D. ca. 162 m, v. Kupfer-D. ca. 142 m, v. Messing-D. ca. 148 m 1 kg. Seit Einführung des Gußstahls ist der Stahl-D. v. großer Bedeutung geworden. Er wurde zunächst in England hergestellt u. findet bei zu Klavieraiten (Saiten) Verwendung. Für Mechaniker u. Uhrmacher kommt er in geraden, fußlangen Stücken als Rundstahl in den Handel. Die Alten schon brauchten den D. zu Waffen, Kleidern, Schmuckstücken etc. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D.-ziehen erfunden haben. Jedenfalls bestand schon 1370 ein D.-ziehhammerwerk in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold u. Silber-D.-es in Frankreich ausgebildet u. kam erst v. hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. Vor 1565 scheint man in England noch keinen Eisen-D. verfertigt zu haben, erst 1590 sollen die eisernen D.-mühlen dort in Gebrauch gekommen sein. Seit Anfang des 19. Jahrh. fertigt man dicken D. durch Walzen. Jetzt wird der beste Gold- u. Silber-D. in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf etc., der beste Messing- u. Eisen-D. in Aachen, Hierlohn, am Harz, in Salzburg, Zella, Neustadt-Gerswalde verfertigt.

Litteratur: Japung, D. u. D.-maaren (Wien 1884); Fehland, Fabrication des Eises u. Stahl-D.-es (Weim. 1885).

5) Die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Teile, welche sich leicht umlegen, gewöhnlich Grat genannt.

Draht so viel wie Drehung beim Garn. Da je feiner der Fäden, um so mehr Drehung nötig ist, bestimmt man auch die Feinheit der Garnnummer nach dem Draht, d. h. der Drehung, daher 2-, 3-, 4drähtiges Garn.

Drahtarbeit böhm. drátová práce, f; dän. Filigran, n; engl. filigrane; frz. filigrane, m; gr. ἑργον ἐξ ἄλλοματων περιτρίμενον, n; holl. draadwerk, n; ital. filigrana, f; lat. opus e filo metallico factum, n; russ. проволочная работа, f; schw. filigransarbete, n; sp. filigrana, f; ung. sodronymunka.

Drahtband starkes Gageband mit an den Seiten eingewickelm dünnen Eisenbraht.

Drahtbinder (auch Rastelbinder, Drótari, Dratenici), die slowakischen Bewohner der unfruchtbaren Gegenden des ungarischen Komitats Trenschin, die als D. mit Käufern etc. in der Welt umherziehen.

Drahtbrücke (Drahthängebrücke, Drahtseilhängebrücke), eine Art der

Hängebrücken. Die Brückenbahn wird beiderseits durch ein Drahtseil getragen, das über 2 Pylonen aufgehängt ist u. an jedem Ende in die Massen des Fundamentmauerwerks hinabreicht, wovon es mittels eines Riesenbolzens genügend verankert ist.

Drahtbürste (Kraßbürste), ein durch Zusammenbänden feiner Messingdrähte gebildetes vielseitiges Instrument, das zum Abputzen u. Blankstrafen v. Metallguß benutzt wird.

Drahtgeflechte bes. in der Feldbefestigung angewandte, schwer aus dem Wege zu räumende Hindernismittel; entweder an Stelle v. Palissaden angebrachte Drahtzäune, zuerst 1864 v. den Dänen bei den Düppeler Schanzen angewendet, od. Drahtnetze (Drahtverflechtung). Die Drahtzäune bestehen aus mehrfach durch horizontal geführte Drähte unter einander verbundenen Pfählen, die 2—3 m v. einander entfernt sind; die Drahtnetze dagegen werden gebildet, indem 1,70 m lange u. 10 cm dicke Pfähle, je 1 m v. einander entfernt, in 6—10 Reihen u. quadratischer Anordnung, so tief in den Erdboden eingeschlagen werden, daß sie noch 0,80 bis 1,20 m hervorragen, worauf diese Pfähle durch nicht zu fest angezogene u. verschiedne starke Drähte in verschiedner Höhe nach allen Richtungen mit einander verbunden werden; Schuß gegen Artilleriefener bebürden diese Netze nicht.

Drahtgewebe ein meist glattes, zuweilen auch geköpertes Gewebe aus Eisen- u. Messingdraht für Siebe, Drahtfenster etc. Sie werden auf Webstühlen (Drahtwebstühlen) v. ähnlicher Einrichtung wie die für glatte Leinen- u. Baumwollzeuge hergestellt. Von Messingdraht fertigt man je seine Gewebe, daß auf 1 cm über 100 Fäden u. auf den qm Fläche etwa 13000 Öffnungen kommen. Dichtes stärkeres D. wird als Drahtmetall bezeichnet.

Drahtlinken, Drahtlehre, Drahtmaße siehe die Artikel Lehren u. Draht.

Drahtsaiten siehe die Artikel Draht u. Saiten.

Drahtschere Schere zum gleichzeitigen Zerschneiden einer größeren Anzahl v. Drähten, sowohl für Hand- wie für Maschinenbetrieb eingerichtet. Die Schneiden der D. sind schlang, zugespitzt u. nur wenig über einander greifend. Siehe auch den Artikel Blechbearbeitungsmaschinen.

Drahtseil aus Draht gemebenes Seil, gewöhnlich aus Eisen- od. Stahlbraht, öfter mit Hanfseile. D.-e finden namentlich Verwendung zum Fördern aus Bergwerken u. beim Drahtseilbetrieb (s. d.).

Drahtseilbahn siehe den Artikel Seilbahn.

Drahtseilbetrieb 1864 v. C. F. Hirn erfunden, dient bes. dazu, bedeutende Betriebskräfte auf große Entfernungen mit geringem Verluste zu übertragen. Er ist dem Nietenbetrieb ähnlich, insofern er auch aus drehbaren Scheiben (Seilscheiben) besteht, über deren vertieften Umfang ein endloses Drahtseil gelegt ist, so daß sich die Bewegung v. der in Drehung verlegten Scheibe auf die durch das Drahtseil damit verbundene Fortpflanzt. Die Seile sind sowohl Rund- wie Flach- od. Banddrahtseile; letztere besitzen bei gleicher Tragfähigkeit größere Geschmeidigkeit, dehnen sich bei längerem Gebrauche weniger als Rundseile u. legen sich vor allem beim Aufwinden auf die Windetrommel über einander. Die Geschwindigkeit des Seils beträgt 12—30 m per Sekunde, der Durchmesser der Seilscheiben das 180- bis 250fache der Seildicke, die Anspannung 5—7 kg per qmm Querschnitt. Der Kraftverlust wird zu etwa 1% für je 100 m veranschlagt. Eine großartige Anwendung des D.-es hat die Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen, wodurch die v. drei Turbinen gelieferte Leistung v. 600 Pferden quer über den Rhein auf 123 m Entfernung durch 2 Drahtseile übertragen u. dann an verschiedene Fabriken abgegeben wird. —

Blüte stehen; in hohen Ansehen stehen.

Floreo, (s. m, Blüten; eitles Geschmäh; Es-langepräh; Biberien der D.-gen Spitze, u; (Wu.) Borspiel, Prälubium, n.

Floer, (s. va, - un vaisseau, den Boden eines Schiffes mit Unschlitt befreiden.

Floer, (s. vn, blühen, gedeihen.

Floer, (s. f, Blumenmädchen.

Floer, (s. a, blühend; n, Blüte, f.

Floer, (s. vn, in Blüte stehen.

Floer, (s. m, Blumentopf, m.

Floer, (s. m, (Malerei) Blumentafel, n; mitziger Mensch, m.

Floer, (s. f, Verstädtigung, f; Blüten.

Floer, (s. vn, Anlangen zu blühen.

Floer, (s. f, Wald, Gaim, m; Aue; Blumentefe, f.

Floer, (s. n, Flor, m; Gaze, f; Stoffbege, m; Floret, n.

Floer, (s. f, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Floer, (s. m, Floret, n; Stoffbege, m.

Flonel, ♂ n, Flanel, m.
 Flon-flon, ♂ m, Straßengelieb, n; Gassenhauer, m; Int, heidi!
 Flonkoren, ♂ vn, Funtern, funtseln, schimmern.
 Flood, ♂ flut.
 Floodgate, ♂ Floodgate, ♂ Schanze, f.
 Floor, ♂ Fußboden m.
 Floqueado, ♂ a, mit Franzen versehen.
 Flor, ♂ n, (Seng) Flor, m; g Flor, m; Blüte, f; Flor, n, Blüte, f; Flor, Blumenkur, f; Wohlstand, m.
 Flor, ♂ f, Blume, Blüte, f; Ausdruckslos, n.
 Florida, ♂ f, Blütheit, f.
 Floraison, ♂ f, Blüten, n; Blüte, Blütheit, f.
 Floral, -e, ♂ a, blumenständig; -es, spl; Florafeste, npl.
 Floral, ♂ a, juegos-es, Blumenpiele, npl.
 Floral, (soreal), ♂ spl, Florallen, spl.
 Florar, ♂ vn, blühen.
 Florbaand, ♂ n, Florband, n.
 Flordehsar, ♂ va, mit Silben verjeren.
 Floreado, ♂ a, gebümt.
 Floréal, ♂ m, Blütenmond (20^{te} bis 20^{te}), m.
 Florear, ♂ va, mit Blumen schmücken; die Degenstipe bewegen; (Ruf.) präbilden; galante Nebenbarten machen; betriegen.
 Floreore, ♂ vn, geblühen; blühen; vr, sich hervorhün.
 Floreane, ♂ npr, (Stadt), Florenz.
 Florence, ♂ Florenz, npr.
 Florencia, ♂ a, Florentinisch; Florentiner, m.
 Florens, entis, Da, blühend, blumenreich; auf der Höhe der Nacht stehend; glänzend, frisch; ausgegohnet durch... mit Abbl., j. B. gratis - in Guss stehend.
 Florentino, ♂ a, Florentinisch; m, Florentiner.
 Florentinsk, (da, Florentinisch).
 Florents, ♂ n, Florenz, npr.
 Floreo, ♂ vs, vn, in

daselbe aber nicht bewährte, wurde es 1856 aufgelöst. Seit dieser Zeit (1852) wurden die sämtlichen Ulanen- u. Husarenregimenter in D.-Regimenter umgewandelt) sind die D. auch dort lediglich Kavalleristen. Deutschland hat 28, Frankreich 26, Oesterreich-Ungarn 14, Rußland 48, England 10 D.-Regimenter. Ihre Bewaffnung besteht überall aus Kavallerieflügel u. Karabiner (in Rußland Bajonettgewehr).

Dragonetti Domenico, ital. Kontrabaßist, geb. 7^{te} 1763 Benedig, † 10^{te}, 1846 London. Schüler v. Bernini, 1782 dessen Nachfolger, seit 1794 in London; erwarb sich auf seinen Kunststreifen großes Ansehen. D. gilt als der größte Virtuose seines Instruments, für das er auch komponiert hat.

Draguignan (franz. draguignang), Hauptstadt des franz. Depart. Var u. des Arrond. D., an der Bis (Nartubie) an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; 9763 Em.; neue, 1869 im romanischen Stile erbaute Kirche; Collège, Lehrer- u. Lehrerinnenseminar; Bibliothek, Museum (mit 2 echten Leniers), Müngsammlung, Naturhistorisches Kabinett, Botanischer Garten, Theater; lebhaftes Industrie (Gerberei, Seifensiederei, Spinnerei, Brennereien &c.). In der Nähe ein Pierre de la see genannter Dolmen.

Dragün (Dragon), so viel wie Estragon; siehe den Artikel Artemisia.

Dragut (Torghud), türk. Seeräuber, geb. in einem kleinasiatischen Dorfe, diente unter Chaireddin Barbarossa, Dey v. Algier, u. wurde bald einer der gefürchtetsten Seeräuber. Von Andreas Doria 1546 gefangen genommen u. auf die Galeere geschmiedet, mußte er, als Barbarossa mit den Franzosen vor Genua er schien, freigelassen werden u. gründete nun mit türkischer Hilfe an der Küste Africas ein Fürstentum, eroberte die Stadt Rehdija (Mahadia), in die er seine Residenz verlegte, u. unternahm v. dort aus neue Raubzüge an die spanischen Küsten. Durch Andreas Doria u. ein Landheer unter Alba 1550 vertrieben, bemächtigte er sich der Insel Djerbe, mußte aber, beim Sultan verdächtigt, flüchten. Bald jedoch wieder zurückgerufen, entriß er 1550 den Maltefern Tripolis u. erhielt dafür die Würde eines Sandtschah-Bei; im folgenden Jahre verheerte er die Küsten v. Neapel u. Sizilien, landete auf Corfica, zwang Dastia zur Kapitulation u. erhielt vom Sultan die Herrschaft v. Tripolis, das er bis zu seinem Ende behauptete. 1565 leistete er dem Sultan Soliman Hilfe zur Eroberung Malta's mit 16000 Mann, fiel aber bei der Eroberung des Forts St. Elmo 29^{te}, 1565.

Drahem (Dirhem, Dramm), so viel wie Dirhem (s. d.).

Draht böhm. dratev, f; drát, m; dün. Traad, g; engl. wire; frz. fil; (Wech.) fil poissé, ligneul, m; gr. ελασμα, n; holl. draad, m; ital. filo di ferro, m; lat. filum tortum; (Metall-) filum metallicum, n; va (mit Eisen einbinden) ferro vincire; russ. дрота; (Metall-) проволока, f; schw. tråd, m; sp. alambre, m; ung. sodrony, huzal, drót; (Wech.) szurkos fonálsodrony.

D.: 1) zusammengedrehter Faden; 2) das Zusammen-drehen eines Fadens, daher 2-, 3-, 4drähtiges Garn; 3) (Schuhm.) so viel wie Rehdraht; 4) Faden v. Metall, nach dessen Verschiedenheit man Gold-, Platin-, Silbers-, Messing-, Kupfers-, Eisens-D. unterscheidet. Gewöhnlicher D. ist im Querschnitt kreisförmig, doch fertigt man auch D. v. anderen Querschnitt (Razonob. D.essin-D.), wie z. B. Brillen-D. zur Fassung v. Brillen (mondförmig), Noten-D., aus dem Typen zu Noten geschnitten werden, Trieb-Sperre-Regel-D. für Uhrmacher, sternförmigen D. &c. Gewöhnliche D.-sorten unterscheidet man nach Nummern, die eine bestimmte Stärke ausdrücken, u. durch die D.-lehre, deren einzelne Einschnitte der Dicks entsprechen, welche durch die bestehende Nummer bezeichnet wird (s. Lehren). Da die verschiedenen Nummerierung in den verschiedenen Fabriken u. Ländern als großer Unbeistand empfunden wurde, haben deutsche u. österreichische Interessenten in Versammlungen zu Wien (1872) u. Hagen (1873) eine bestimmte Nummerierung, die deutsch-österreichische Millimeter-D.-lehre (Kraftige D.-lehre) vereinbart, die in

nachstehender Tabelle nebst einer Vergleichung mit bisher gebräuchlicher Lehre enthalten ist.

Millimeter-Drahtlehre	Vergleichung mit bisher gebräuchlichen Lehren				Deutsches D.		
	Englisch	Frankreich	Westfalen	Oesterreich			
Nr.	Dick. Millim.	Wärmebaum	Qualität	Jauge de Paris	Stiftens Draht	Gewöhnliche Lehre	Stärker in % (gegen)
100	10	—	—	30	29	—	29
94	9,4	00	00	29	28	—	28
88	8,8	0	0	28	27	—	27
82	8,2	—	—	27	—	—	26
76	7,6	1	1	26	26	—	25
70	7	2	2	25	25	—	24
65	6,5	3	3	24	—	—	23
60	6	4	4	23	24	Grob Rinten	22
55	5,5	5	5	22	23	Fein Rinten	21
50	5	6	6	21	—	—	20
46	4,6	7	7	—	22	Walgen	19
42	4,2	8	8	—	21	Grob Remel	18
38	3,8	9	9	—	19	Mittel Remel	17
34	3,4	10	10	—	18	Fein Remel	16
31	3,1	11	—	—	17	—	15
28	2,8	12	—	—	17	—	14
25	2,5	13	—	—	16	—	13
22	2,2	14	—	—	15	—	12
20	2	—	14	13	14	Dünn Mittel	11
18	1,8	15	15	12	13	—	10
16	1,6	16	16	11	11	4 Schillings 2 Band	9
14	1,4	17	17	9	10	1 Band	8
13	1,3	—	—	8	9	—	7
12	1,2	18	18	7	8	3 Band	6
11	1,1	19	19	6	7	4 Band	5 1/2
10	1	—	—	5	6	5 Band	5
9	0,9	20	21	4	5	6 Band	4
8	0,8	21	22	3	4	7 Band	3
7	0,7	22	23	2	2	1 Blei (ord. Münzler)	2
6	0,6	23	24	1	1	2 Blei (fein Münzler)	1
5 1/2	0,55	24	—	—	—	3 Blei (Galtung)	0 1/2
5	0,5	25	26	—	—	4 Blei (1 Sol)	1 1/2
4 1/2	0,45	26	27	—	—	5 Blei (2 Sol)	2 1/2
4	0,4	27	28	—	—	6 Blei (3 Sol)	—
3 1/2	0,37	28	29	—	—	7 Blei (4 Sol)	3 1/2
3 1/4	0,34	29	30	—	—	8 Blei (5 Sol)	4 1/2
3 1/2	0,31	30	31	—	—	10 Blei (6 Sol)	5 1/2
2 1/2	0,28	—	32	—	—	12 Blei (7 Sol)	6 1/2
2 1/2	0,26	31	33	—	—	14 Blei (8 Sol)	7 1/2
2 1/4	0,24	—	34	—	—	15 Blei (9 Sol)	8 1/2
2 1/2	0,22	—	35	—	—	16 Blei (10 Sol)	9 1/2
2	0,2	35	36	—	—	17 Blei (11 Sol)	10 1/2

Die gewöhnlichen D.-sorten variieren also in ihrer Stärke zwischen 0,2 mm bis 10 mm, doch werden auch feine Gold- u. Silberdrähte v. nur 1/25 mm Stärke verarbeitet u. Wollaston stellte einen Platin-D. v. nur 1/70 mm Dicks dar, der durch Glühen sichtbar wurde. Solch feiner D. wird in der Weise hergestellt, daß man einen kleinen Cylinder aus Silber mit einem Kern v. Platin verzieht, dann den Silbercylinder zu seinem D. auszieht, wobei der Platin Kern in demselben Verhältnisse ausgezogen wird. Zuletzt wird der Silberüberzug des D.-es durch Auflösen in Säure entfernt, so daß nur der äußerste dünne Platin Kern zurückbleibt. Zur Verfertigung der Drähte bedient man sich für die stärkeren Sorten hauptsächlich der Walzen (D.=Walzwerk) u. für feinere Sorten der D.-züge. Zum Ziehen des D.-es wird das Ziehen eisen, eine mit der D.-dicke entsprechenden Löchern versehene Stahlplatte benutzt. Diese Platte ist an dem

einen Ende der Ziehbank befestigt. Letztere besteht in einer hölzernen Bank v. 2—8 m Länge u. ist an dem entgegengesetzten Ende mit einem Mechanismus versehen, mittels dessen eine Zange, nachdem dieselbe das zugespitzte u. durch das größte Loch gesteckte Ende des Metallstabes gefaßt hat, zurückgezogen wird. Ist der D. bis auf 8—5 mm im Durchmesser reduziert, so kommt er auf die Scheiben der Ziehbank (Ziehbant, Kolfenbank). In der Mitte derselben befindet sich gleichfalls ein Ziehhebel u. hinter demselben eine runde, sich drehende Scheibe. Der zugespitzte D. wird erst ein Stück weit mit der Zange durch das Ziehen gezogen, dann an der Scheibe befestigt, durch Umdrehung derselben weiter durchgezogen u. dabei vollständig auf die Scheibe aufgewickelt. So wird der D. nach u. nach durch 40—50 Löcher des Ziehheijens gezogen. Um das Reißen des D.-s zu verhüten, wird das Metall dann u. wann ausgeglüht u. darauf durch verdünnte Säure gereinigt. Blatter D. heißt Zahn u. wird erhalten, indem man D. durch 2 blanke Walzen v. Stahl hindurchzieht. Den unedlen Gold- od. Silber-D. (Leonischen D.) gewinnt man auch aus überzinnem od. versilbertem Kupferblech. Kupfer-, Messing- u. Eisen-D. werden auf D.-hütten (D.-hämmer) unter Anwendung v. Wasser- od. Dampfmaschinen gewonnen. Die rauhen Drähte werden poliert u. geschwemmt. Chemaleis putzte man ihn durch Schaben; jetzt focht man ihn zunächst in Tiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein u. trocknet ihn an der Sonne. Eisendrähte werden mit verdünnter Säure abgebeigt u. durch festes Schütteln unter Wasserzufluß geschwemmt u. dann schnell getrocknet. In der Stärke v. 1 mm wiegen v. Eisen-D. ca. 162 m, v. Kupfer-D. ca. 142 m, v. Messing-D. ca. 148 m 1 kg. Seit Einführung des Gußstahls ist der Stahl-D. v. großer Bedeutung geworden. Er wurde zunächst in England hergestellt u. findet bei v. Klavieraiten (D.-aiten) Verwendung. Für Mechaniker u. Uhrmacher kommt er in geraden, zuglangen Stücken als R u n d s t a h l in den Handel. Die Alten schon brauchten den D. zu Waffen, Kleidern, Schmuckstücken zc. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D.-ziehen erfunden haben. Jedenfalls bestand schon 1370 ein D.-ziehhammerwerk in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold u. Silber-D.-es in Frankreich ausgebildet u. kam erst v. hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. Vor 1565 scheint man in England noch keinen Eisen-D. gefertigt zu haben, erst 1590 sollen die eisernen D.-mühlen dort in Gebrauch gekommen sein. Seit Anfang des 19. Jahrh. fertigt man dicken D. durch Walzen. Jetzt wird der beste Gold- u. Silber-D. in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf zc., der beste Messing- u. Eisen-D. in Aachen, Jserlohn, am Harz, in Salzburg, Jella, Neustadt-Gerswalde gefertigt.

Litteratur: Japing, D. u. D.-waren (Wien 1884); Fehland, Fabrication des Eijens u. Stahl-D.-es (Weim. 1885).

5) Die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Teile, welche sich leicht umlegen, gewöhnlich Grat genannt.

Draht so viel wie Drehung beim Garn. Da je feiner der Faden, um so mehr Drehung nötig ist, bestimmt man auch die Feinheit der Garnnummer nach dem Draht, d. h. der Drehung, daher 2-, 3-, 4drähtiges Garn.

Drahtarbeit böhm. drátová práce, f.; dän. Filigran, n.; engl. filigrane; frz. filigrane, m.; gr. ἑργον ἐξ ἐλάσματος περιστρίβειον, n.; holl. draadwerk, n.; ital. filigrana, f.; lat. opus e filo metallico factum, n.; russ. проволочная работа, f.; schw. filigransarbete, n.; sp. filigrana, f.; ung. sodronymunka.

Drahtband starkes Gageband mit an den Seiten eingewebtem dünnen Eisendraht.

Drahtbinder Drahtbinder, Drahtbinder, Drahtbinder (Drahtbinder), die slowakischen Bewohner der unfruchtbaren Gegenden des ungarischen Komitats Erenschin, die als D. mit Käufesallen zc. in der Welt umherziehen.

Drahtbrücke Drahtbrücke, Drahtbrücke (Drähtbrücke), eine Art der

Hängebrücken. Die Brückenbahn wird beiderseits durch ein Drahtseil getragen, das über 2 Bylonen aufgehängt ist u. an jedem Ende in die Massen des Fundamentmauerwerks hinabreicht, wofür es mittels eines Niesenbolzens genügend verankert ist.

Drahtbürste (Krahtbürste), ein durch Zusammenbündeln feiner Messingdrähte gebildetes pinselfartiges Instrument, das zum Abputzen u. Blanktragen v. Metallguß benutzt wird.

Drahtgeflechte bes. in der Seilbefestigung angewandte, schwer aus dem Wege zu räumende Hindernismittel; entweder an Stelle v. Palissaden angebrachte Drahtzäune, zuerst 1864 v. den Dänen bei den Düppeler Schanzen angewendet, od. Drahtnetze (Drahtverflechtung). Die Drahtzäune bestehen aus mehrfach durch horizontal geführte Drähte unter einander verbundenen Pfählen, die 2—3 m v. einander entfernt sind; die Drahtnetze dagegen werden gebildet, indem 1,70 m lange u. 10 cm dicke Pfähle, je 1 m v. einander entfernt, in 6—10 Reihen u. quadratischer Anordnung, so tief in den Erdboden eingeschlagen werden, daß sie noch 0,80 bis 1,20 m hervorragen, worauf diese Pfähle durch nicht zu fest angezogene u. verschiedene starke Drähte in verschiedener Höhe nach allen Richtungen mit einander verbunden werden; Schutz gegen Artilleriefeuereinwirkungen diese Netze nicht.

Drahtgewebe ein meist glattes, zuweilen auch geföpertes Gewebe aus Eisen- u. Messingdraht für Siebe, Drahtfenster zc. Sie werden auf Webstühlen (Drahtwebstühlen) v. ähnlicher Einrichtung wie die für glatte Leinen- u. Baumwollzeuge hergestellt. Von Messingdraht fertigt man so feine Gewebe, daß auf 1 cm über 100 Fäden u. auf den qm Fläche etwa 13000 Oeffnungen kommen. Dichtes stärkeres D. wird als Drahtgewebe (Metalltuch) bezeichnet.

Drahtklingen, Drahtlehre, Drahtmaße siehe die Artikel Lehren u. Draht.

Drahtsaiten siehe die Artikel Draht u. Saiten.

Drahtschere Schere zum gleichzeitigen Zerschneiden einer größeren Anzahl v. Drähten, sowohl für Hand- wie für Maschinenbetrieb eingerichtet. Die Schneiden der D. sind schräg, zugespitzt u. nur wenig über einander greifend. Siehe auch den Artikel Blechbearbeitungsmaschinen.

Drahtseil aus Draht genudenes Seil, gewöhnlich aus Eisen- od. Stahldraht, öfter mit Hanfseile. D.-e finden namentlich Verwendung zum Fördern aus Bergwerken u. beim Drahtseilbetrieb (s. d.).

Drahtseilbahn siehe den Artikel Seilbahn.

Drahtseilbetrieb 1854 v. C. F. Hirn erfunden, dient bes. dazu, bedeutende Betriebskräfte auf große Entfernungen mit geringem Verluste zu übertragen. Er ist dem Riemenbetriebe ähnlich, insofern er auch aus drehbaren Scheiben (Seilcheiben) besteht, über deren vertieften Umfang ein endloses Drahtseil gelegt ist, so daß sich die Bewegung v. der in Umdrehung versetzten Scheibe auf die durch das Drahtseil damit verbundene fortplant. Die Seile sind sowohl Rund-, wie Flach- od. Banddrahtseile; letztere besitzen bei gleicher Tragfähigkeit größere Gleichmäßigkeit, dehnen sich bei längerem Gebrauche weniger als Rundseile u. legen sich vor allem beim Aufwinden auf die Windtrommel über einander. Die Geschwindigkeit des Seils beträgt 12—30 m per Sekunde, der Durchmesser der Seilscheiben das 180- bis 250fache der Seildicke, die Anspannung 5—7 kg per qmm Querschnitt. Der Kraftverlust wird zu etwa 1% für je 100 m veranschlagt. Eine großartige Anwendung des D.-es hat die Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen, wodurch die v. drei Turbinen gelieferte Leistung v. 600 Pferden quer über den Rhein auf 123 m Entfernung durch 2 Drahtseile übertragen u. dann an verschiedene Fabriken abgegeben wird. —

Blüte stehen; in hohem Ansehen stehen.

Floreo, (S m, Blüten; eitles Geschmä; Esongespräch; Vibrioren der Degenstipe, n; (Mus.) Vorspiel, Präludium, n.

Florer, (S va, - un vaisseau, den Boden eines Schiffes mit Unschlitt befrieden.

Florera, (S vn, blühend, gedeihen.

Florera, (S f, Blumenmädchen.

Florerrande, (S a, blühend, n. Blüte, f.

Florere, (S vn, in Blüte stehen.

Floresco, (S m, Blumentopf, m; (Maleri) Blumenstück, n; witziger Mensch, n.

Florescencia, (S f, Verflüchtigung, f; Blüten.

Floresco, (S vn, anfangen zu blühen.

Floresta, (S f, Wald, Hain, m; Aue; Blumenlese, f.

Floret, (S n, Flor, m; Gage, f; Stößbogen, n; Florett, n.

Floret, (S f, Florett, m; Stößbogen, m.

Florete, (S m, Stößpapier; letztes Postpapier.

Floretar, (S va, mit Blumen bezieren.

Floretista, (S m, geichfter Flechter, m.

Florett, (S m, Papier, Florett.

Floretzilde, (S f, Floretzilde, Stößseile, f.

Floricultura, (S f, Blumenzucht, f.

Floriculture, (S f, Blumenzucht, f.

Floridezza, (S f, blühend, blumig.

Florido, (S a, blumig, blumenreich; auserlesen; jierlich; hell; heiter (vom Wetter).

Floridus, (S a, mit Blüten versehen, blumig.

Florifera, (S a, blumentragend.

Florifero, (S a, blumentragend.

Florifero, (S a, blumentragend.

Floriforme, (S a, blumenförmig.

Florlógio, ♂ f., Blumenlese, Blütenle. f. Florista, ♂ m., einft Goldmünze, jetzt Gulden, m. Florin, ♂ m., Florin, Gulden. Floris, ♂ Florian, npr. Florissant, -a, Da, blühend. Florissant, ♂ a., blühend. Florista, ♂ m., Blumenhändler, Blumenfabrikant, m. Florista, ♂ m., Blumenfreund. Flormel, ♂ n., Staubmehl, m. Florón, ♂ m., Blumenweil, n. Flos, ♂ n., Blüß, m. Fló, Floris, ♂ m., Blume, Blüte, f. Floresca, ♂ f., Blühzeit. Schließheit, f. Flóselo, ♂ a., weit, schlaff. Flóselo, ♂ m., (Botan.) Blütenköpfe, n. Florescens, ♂ (v. flox), i., ♂ m., Blühend, n. Floskel, ♂ g., Floskel, f. Flosse, ♂ va., rauben, rauß machen; vn., rauß werden, sich fassen. Flosset, ♂ a., raub, faterig. Flot, ♂ a., flott. Flot, ♂ m., Welle, Woge, f. (fig.) Flut, f.; Strom, m.; -s, pl. Fluten, n.; Rennschwimm, f. Flots, ♂ f., Flotte, f. Flóta, ♂ flöte. Flotacón, (Notadura), ♂ f., Schwimmen, Flottein, n.; Wörderung, f. Flotante, ♂ a., schwimmend. Flotar, ♂ vn., schwimmen; Flottern. Flótas, ♂ flötenbläser, Flótf, m.; szerecsóten - Unglücksvogel, Heßvogel. Flótáani, ♂ va., die Flöte spielen, blasen. Flote, ♂ m., Schwimmen, Flottein, n.; -s, ad., flott. Flotilla, ♂ f., kleine Flotte, f. Flotne, ♂ vn., aufsteigen (auf die Oberfläche). Flott, ♂ n., fließen; Fett, n. Flott, ♂ n., Fett, n. Flott, ♂ n., Sundhede, f.

In Ober-Artel bei Frankfurt a. M. ist ein geeigneter D. für 100 Pferdekräfte auf etwaß mehr als 1000 m Entfernung in 8 Abteilungen übertragen. Ferner zahlreiche Anwendung findet der D. für Dampfmaschinen zum Fortziehen v. Lasten u. schiefen Ebenen (Eisenbahnen, Straßen), zur Förderung in Bergwerken u. bei Hochöfen, bei der sog. Seilschiffahrt etc.

Drahtseilbrücken siehe den Artikel Drahtbrücke.

Drahtspanner Vorrichtung zum Anspannen v. Eisendrähten des Spaliers im Zwerghöfartigen, besteht gewöhnlich aus einem in einer besonderen Vorrichtung befestigten u. drehbaren Cylindrer, durch welchen senkrecht zur Achse der Draht hindurchgeführt wird. Wird der Cylindrer gedreht, so wickelt sich der Draht um denselben u. wird angepannt. Für den Winter muß die Anspannung wegen der Einwirkung der Kälte vermindert werden.

Drahtstifte siehe den Artikel Nägel.

Drahtwebstuhl siehe den Artikel Drahtgewebe.

Drahtwurm die Larve des Saatschnellkäfers (Agriotes lineatus L.). Derselbe greift die Wurzeln des Getreides, der Möhre, des Rattichs, Kapses u. Tabaks an. Siehe auch den Artikel Schnelkäfer.

Drainage (engl., ipr. drenedich; Drainierung, vom engl. to drain, ableiten; siehe hierzu die Tafeln "Drainage" I u. II), in der Landwirtschaft Entwässerung mittels gebrannter Thonröhren (Drains, Drainröhren) zur Ableitung des im Boden überflüssigen Wassers, um das Land zu jeder Zeit bestmöglich zu machen u. die Fruchtbarkeit des zu nassen Bodens zu erhöhen. Die zur D. benutzten, in den Boden gelegten Röhren nehmen das Wasser hauptsächlich durch die Stofsfugen auf u. führen es mit schwachem Gefälle ab. Man unterscheidet: a) Saugdrains, die das Wasser überall aus dem Boden aufnehmen, u. b) den Sammel- od. Hauptdrain, welcher das Wasser des ganzen Systems in Hauptabzugsgräben od. Bächen etc. direkt ergießen (Fig. 1, 3, 4. Taf. 1). Die Weite des Saugdrains im Lichten ist je nach der abzuführenden Wassermenge verschieden, zweckmäßig beginnt man mit 3 cm weiten Röhren bis zu 70—80 m Länge der Leitung; an diese läßt man 4 cm-Röhren u. im weiteren Verlauf 5—7 cm weite sich anschließen. Die Sammeldrains erhalten, dem Zufuß entsprechend, 5—13 cm weite Röhren; weitere Röhren wendet man zweckmäßig nicht an, sondern legt besser 2 derselben neben einander.

Vor Beginn der D. muß der Plan (Taf. 1, Fig. 1) der ganzen Entwässerungsanlage angefertigt werden. Die Fläche muß nivelliert, die günstigsten Punkte für die Ausmündungen der Röhren in die Gräben u. die Menge des abzuleitenden Wassers ermittelt werden. Die Saugdrains legt man in der Richtung des stärksten Gefälles u. möglichst parallel. Die Einmündung der Saugdrains in die Sammeldrains geschieht am einfachsten so, daß an der betreffenden Stelle des Sammeldrains ein Loch gehauen wird u. ebenso in die des Saugdrains, derartig, daß beide auf einander passen, wenn die letzteren auf die Sammeldrains gelegt werden; zweckmäßiger ist es freilich, wenn man Sammeldrains mit Einmündungen (Taf. 1, Fig. 3) fabriziert u. in diese die Saugdrains führt.

Die Röhrenstränge sind so tief zu legen, daß sie durch die Merinstrumente nicht erreicht noch durch den Frost zerstört werden können. Die Entfernung der Stränge v. einander richtet sich nach der Tiefe, in welcher sie gelegt werden, u. nach dem Wassergehalt des Bodens, u. schwankt v. 8—30 m. Um die Einmündungen der Drains vor Zerstörungen durch Frost etc. zu schützen, führt man dieselben in ein durch Mauersteine od. aus Holz hergestelltes Rohr, zuweilen verfertigt man dieselbe mit einer nach unten fallenden Klappe od. auch mit einem kleinen Gitter, um das Eindringen v. Mäusen, Fröschen etc. zu verhindern, die leicht eine Verstopfung der Drains herbeiführen können.

Die Gräben, die man zur Aufnahme der durchschnittlich 1,5 m tief zu legenden Drains zieht, werden oben nur so breit angelegt, daß der Arbeiter sich in denselben bewegen kann, unten erhalten sie nur die Breiten der Drainröhren, die eingelegt werden sollen. Bei der Anlage werden zuerst die Gräben für die Sammeldrains, dann die für die Saugdrains angelegt; man beginnt stets an der tiefsten Stelle; die Saugdrains läßt man spitzwinklig in die Sammeldrains münden, damit das Wasser in den letzteren nicht aufgestaut wird. Das Legen der Röhren geschieht mit der Hand, seltener mit dem Legehaken (Taf. 1, Fig. 2), sie werden mit den Stofsfugen sorgfältig an einander gebracht. In sehr sandigem Boden (Treibsand) schützt man die Stofsfugen gegen das Verlanden, auch gegen das Einwaschen v. Baumwurzeln mit kurzen über die Drains geschobenen Röhrentücken v. größerem Durchmesser (Muffen) u. Zementkitt od. durch Bänder v. Thon, die man um die Stofsfugen legt (System Kévolve, Taf. 1, Fig. 5 u. 6).

Die Kosten der D. richten sich nach denen der Erdarbeiten u. dem Röhrenverbrauch, sie wechseln v. 100—300 Mk. pro Sektar.

Man drainiert Ackerland, Wiesen u. Wege; auch Wohnhäuser u. Keller, welche an Kasse leiden, werden durch D. trocken gelegt, indem man die Drains 3 bis 4 m v. dem Gebäude entfernt, mindestens bis zur Tiefe der Fundamente legt.

In England bedient man sich hin u. wieder eigens konstruierter Ablüge (Maulwurfsplüge), um unterirdische Abzugskanäle zu schaffen u. durch diese das Terrain zu entwässern; sie sind jedoch nur bei schwerem, bindigem Boden verwendbar, da die hergestellten Kanäle sonst einstürzen würden. Nach einer ähnlichen Methode preßte man vor Einführung der Röhren-D. in schwerem Thonboden den Kanal mittels eines Formholzes aus (Erddrains, Taf. 1, Fig. 7). In sehr schwerem Thonboden sollen solche Ableitungsgräben eine Dauer v. 15 Jahren erreicht haben; Kosten 130—240 Mk. pro Sektar. Ebenso unzweckmäßig war die jetzt fast vollständig aufgegebene Fächinen-D. In den Gräben wurden Fächinenwürste über einander gelegt, mit einem Rajen- od. Strohlagrer bedeckt, u. dann die Erde nachgefüllt; an Stelle der Fächinenwürste brachte man auch Kreuzhölzer an u. füllte nur den oberen prismatischen Raum mit feinem Reisholz (Taf. 1, Fig. 8) aus. Die Dauer der Wirksamkeit solcher Drains ist gering; jedenfalls nicht über 10 Jahre; Kosten fast ebenso hoch wie bei Röhren-D. Bei hinlänglich starkem Gefälle werden zuweilen sog. Steindrains (Taf. 1, Fig. 9) angewendet, bei denen an Stelle der Fächinen Feldsteine treten. Die Herstellung solcher Drains erfordert jedoch große Sorgfalt, da sie sonst binnen kurzer Zeit verchlämmen. Zu erwähnen ist endlich noch der v. John Fowler konstruierte, durch Dampfkrast getriebene Drainpflug, der mit der Anlage v. Kanälen die Legung der Thonröhren verbindet, indem dem Schar ein Seil folgt, welches die dem letzteren aufgereihten Thonröhren in den geeigneten Kanal legt.

In Bodenmulden, in denen ein Gefälle nicht zu beschaffen ist, entwässert man auch wohl durch in den Boden getriebene Brunnenschaote od. Röhren (senkrechte D.); diese werden durch die undurchlässige Schicht hindurch bis zu einer durchlässigen Bodenschicht getrieben, u. das in den Mulden sich sammelnde Wasser fließt in dieselben ab. Die Röhren werden mit Steinstücken od. Fächinen ausgefüllt, um das Einstürzen der Wände zu verhüten.

Die Vorteile, welche die D. des Ackerlandes gewährt, sind namentlich folgende: Drainierter Boden leidet selbst bei anhaltendem Regen nicht mehr an Kasse, trocknet im Frühjahr schneller ab u. kann daher früher bestellt werden; schwerer, zäher Thonboden wird mürber, poröser u. läßt sich daher leichter bearbeiten, die Früchte reifen früher, die Ernte fällt daher zeitiger; drainiertes Land trocknet selbst bei großer Hitze u. Dürre nicht aus, da die Niederschläge

tiefer eindringen, auch kann das Drainwasser zur Bewässerung tiefer gelegener Wiesen benutzt werden; das Terrain, welches die kostspielig zu unterhaltenden offenen Gräben beanspruchen, wird gewonnen u. die Arbeiten mit den Gespannen wesentlich erleichtert.

Die Anwendung der unterirdischen Abzüge zur Trockenlegung v. Sümpfen u. war schon den Römern bekannt. Große Verdienste um die Verbreitung der D. erwarb sich der Bächter Elkington zu Warwickshire, der 1795 vom englischen Parlament als Anerkennung eine Nationalbelohnung v. 1000 Pf. Sterl. erhielt. Weitere Ausdehnung erlangte die D. in Schottland u. England bei. seit 1825 infolge der v. Smith in Deanstone noch mit Hohlziegel u. unterliegenden Thonplatten ausgeführten D-en; sie erregten so viel Aufsehen, daß die englische Regierung aus dem Staats-schatze den Bächtern für Ausführung dieser Melioration bedeutende Zuschüsse bewilligte. Erst seit 1843 wurde, veranlaßt durch John Read (auf der Ausstellung zu Derby) die jetzt gebräuchliche D. mit gebremten Thonröhren eingeführt u. gelangte 1851 nach der Londoner Ausstellung zu uns nach Deutschland; eine möglichst rasche Verbreitung u. rationelle Ausführung ist auch hier im Interesse der Landwirthe dringend zu wünschen.

Literatur: Dünkelberg, Der Wiesensbau in seinen landwirthschaftlichen u. technischen Grundzügen (2. Aufl. Braun-schweig 1877); Vincent, Die D., deren Theorie u. Praxis (6. Aufl. Sp. 1882); Derl., Bes. u. Entwässerung (2. Aufl. ebd. 1882); Perels, Handbuch des landwirthschaftlichen Wasserbaus (2. Aufl. Berl. 1884).

In der Chirurgie Ableitung v. Flüssigkeiten aus Körperhöhlen, Absceßen od. Wunden. Hippokrates benutzte hohle Stifte, Celsus metallene Röhren, die späteren vielfach Scharpie u. ähnliches; die neuere Chirurgie verwendet Röhren (Drainröhren) aus Kautschuk, seltener aus Metall, Glas, entfalteten Tierknochen (sog. resorbierbare D-s).

Drainröhren (s. hierzu die Tafel „Drainage II“), bei Drainanlagen zur Ableitung des Wassers dienende Röhren. Zur Herstellung solcher Röhren eignet sich jede gute feinstreie Ziegel-erde, wenn sie nicht zu fett ist u. nicht zu großen Kalkgehalt besitzt. Im ersteren Falle würden die D. beim Pressen leicht aufreißeln u. beim Brennen zu stark schwinden, im letzteren Falle würden die Röhren durch die Feuchtigkeit sehr rasch zerlegt werden. Der Gang der Herstellung der D. ist gewöhnlich folgender: vor Beginn des Winters wird der Thon gegraben, in Haufen v. ca. 0.60 m aufgeschichtet u. in 4-6-wöchentlichen Zwischenräumen gewendet, um durch die Einwirkung des Frostes eine Zerteilung der Klumpen zu bewirken. Ist ein Zufluß v. Sand nötig, so wird derselbe bereits vor dem Auswintern gegeben u. zwar in der Weise, daß auf je eine Thon-schicht v. 0.15 m Stärke eine entsprechende Sand-schicht folgt. Muß der Thon geschlämmt werden, so findet die Beimengung v. Sand erst im nächsten Frühjahr statt u. zwar nach dem Schlämmen. Sodann folgt das Durchmischen auf dem Thonschneider, hierauf ein kurzes Lagern (Haufen) der Masse vor der eigentlichen Verarbeitung zu Röhren, dann das Pressen der D., das Trocknen u. Rollen, um kleine Fehler zu beseitigen, u. endlich das Brennen.

Das Schlämmen des Thones. Das Schläm-men hat den Zweck, dem Material eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit zu geben, u. ist nur bei bei guter Masse entbehrlich. Die Vorrichtungen dazu haben sehr verschiedene Konstruktion, stets wird der mit reichlichem Wasser aufgegebene Thon v. einem Rührwerk in großen Dimensionen möglichst voll-kommen durchgearbeitet. Im Kleinbetrieb, wo kost-spielige Anlagen nicht gemacht werden können, genügt ein einfaches Durchnetzen des Materials in einem Bettiche durch Arbeiter. Eine praktische Schlämmborrichtung für den Kleinbetrieb veranschaulicht serner Fig. 1 u. 2. a halbrunder Trog, b höl-zerne Verkleidung, b' bachförmige Dede mit Thüren, bei c eine eiserne, durchlöcher Scheidewand zum Ein-leiten des Wassers, d Welle des Rührwerks mit den Armen e, f Röhren zum Ablassen des Thonschlammes.

Durch Transmission v. einem Göpel od. einer Dampf-maschine wird die Welle betrieben. Wenn die Masse nach dem Schlämmen noch keine genügende Gleich-mäßigkeit erlangt hat, so wird sie noch einer Durch-arbeitung mittels des Thonschneiders unterzogen. Dieselben wurden zuerst in den holländ. Ziegeleien benutzt (holländische Thonmühlen) u. sind in neuerer Zeit v. Schlickejen in Berlin erheblich verbessert worden. Fig. 3 zeigt den Durchschnitt eines solchen Schlickejenischen Thonschneiders. a ist ein stehender, durch den Boden b geschlossener Cylinder, oben trichterförmig erweitert u. mit dem offenen cylindrischen Aufsatz c. An der Spindel d befinden sich in spiralförmiger Stellung die Messer e, das oberste mit einem Schaber versehen, der den an-haftenden Thon abstreift. f Austrittsöffnung für die verarbeitete Masse, unmittelbar darunter ein zweiter Boden g, der die verarbeitete, im Cylindermantel herabgedrückte Masse bei Rotation v. d der Aus-trittsöffnung f zuführt.

Nach der Vorbereitung der Masse erfolgt das Pressen der D., nur ausnahmsweise werden Röhren v. besonderer Weite durch Handarbeit hergestellt. Früher wurden zum Pressen der D. Maschinen der verschiedensten Konstruktion benutzt, gegenwärtig je-doch fast allgemein nur Maschinen nach dem System v. Williams u. Whitehead, bei welchem die in einem Kasten befindliche Thonmasse mittels eines Stempels durch ringförmige Öffnungen, die dem Röhrenquerschnitt entsprechen, hindurchgepreßt wird. Fig. 4 stellt eine solche Maschine, ausgeführt v. der Aktienfabrik landwirthschaftlicher Maschinen zu Regen-walbe, im Längsschnitt dar. k Presskasten, durch den Deckel m mittels der Hebelvorrichtung n dicht ge-schlossen. o auswechselbares Mundstück, durch den Hebel p befestigt. r Holzrollen des Rolltisches, q dreh-bare Bügel mit Messingdrähten zum Abschneiden der Röhren. l Stempel zum Pressen der Masse, getrieben durch die Zahnstange i mittels des Zahnradgetriebes f, d u. a. Eine solche Maschine ist doppelt wirkend, wenn die Zahnstange an beiden Enden mit Stempeln versehen ist. Bei hinlänglich geübter Bedienung liefert eine doppelt wirkende Presse durch-schnittlich in 10 Stunden 3000 Stück D. v. 0.03 m Lichtweite. Der Preis einer solchen Presse v. 1400 kg Gewicht stellt sich auf ca. 700 Mk. Das Trocknen der Röhren erfolgt, geschützt vor Sonnenlicht u. Wind, auf besonderen Gestellen in sog. Trockenschuppen. Dasselbe darf nicht zu schnell erfolgen, weil sonst die D. Risse bekommen. Nach 24 Stunden sind indes die Röhren in der Regel so weit trocken, daß sie in regel-mäßigen Haufen geschichtet werden können. Das Brennen der D. kann in jedem Ziegelfeld vorgenommen werden, jedoch bedient man sich besser kleinerer Oefen für ca. 30000-60000 Stück Röhren, weil dadurch eine Ersparnis an Brennmaterial erzielt wird. Vorzüglich bewährt haben sich die eng-lischen Röhrenöfen. Als Beispiel eines solchen ist in Fig. 5 u. 6 der Parkesche Ofen dargestellt. a Feuerungen, deren Koste aus feuerfestem Material bestehen, b Aschenfalle; A (in Fig. 6) Horizontalschnitt des unteren Teiles des Ofens, Z Ziegelstein-schichte als Unterlage für die zu brennenden Röhren, c Öffnungen zum Einführen des Brennmaterials, d Pfeiler zur Verstärkung der Umfassungswände; e (in Fig. 5) starke eiserne Reifen als Bänder für den Ofen, f Zuglöcher. Die Röhren werden durch eine seitliche Öffnung in den Ofen eingeleitet, die sodann vermauert wird; die letzten Röhren werden durch die größere Öffnung g eingebracht. Der Ofen faßt 12000 Röhren verschiedener Abmessungen, hat im Lichten einen Durchmesser v. 4 m, eine Wandhöhe v. 2.20 m, eine Gewölbehöhe v. 2.50 m, brennt 45-60 Stunden u. erfordert ca. 2700 kg Kohlen.

Literatur: Heusinger v. Waldegg, Ziegel- u. Röhren-fabrikation (3. Aufl. Sp. 1876).

Draifine ein 1817 v. dem badischen Oberforst-meister Freiherr v. Draiss (1785-1851) v. Ansbach erfundener Wagen zum Selbstfahren. Zwei Räder laufen hinter einander in derselben

- Flott,** ⓐ a, flott.
- Flotta,** ⓐ f, Flotte, f.
- Flotta,** ⓐ f, Flotte, f; Floß, n; va, flößen.
- Flottable,** ⓐ a, schwimmend, flößbar.
- Flottage,** ⓐ m, flößen, flöß-holz, n.
- Flottant,** ⓐ m, a, schwimmend, flattern, wehend, fliegend, wallend.
- Flotte,** ⓐ f, Flotte, f.
- Flotter,** ⓐ m, auf dem Wasser treiben, schwim-men, im Winde flattern, hin und her schwanfen, wanken.
- Flotteur,** ⓐ m, Schwimmer (im Dampfessel), Flößer, m.
- Flottiglia,** ⓐ f, kleine Flotte, f.
- Flottille,** ⓐ g, Flottille, f.
- Floateur,** ⓐ f, Betrüger, f.
- Floateur,** -so, ⓐ m u. f, Spieß-bube, Spießhahn, Betrüger(in).
- Floonce,** ⓐ vn, plattförmig, plät-schern.
- Flounder,** ⓐ (Zool.) Butte, f.
- Flour,** ⓐ eines Weizenmehl, n.
- Flourish,** ⓐ va, jieren, ver-schönern; vn, ge-behen, blühen.
- Flous,** ⓐ f, 1, Flaus, Ausrede, Ausflucht, f.
- Flout,** ⓐ va, verhöhnen, ver-spotten.
- Floutek,** ⓐ tka, ⓐ m, Windma-cher; (fig.) Zier-affe, m.
- Flow,** ⓐ vn, fließen.
- Flower,** ⓐ Blume, f.
- Flowery,** ⓐ a, voller Blumen, blumig.
- Fluant,** -e, ⓐ a, unbedächtig; papier-, Bösch-papier, n.
- Flucar,** u. ⓐ m, ungemessbares Fleisch, n.
- Fluctación,** ⓐ f, Schwanken, n; Unmöglichkeit.
- Fluctuant,** -e, ⓐ a, schwankend.
- Fluctuar,** ⓐ vn, schwanken; unstillig sein.
- Fluctuate,** ⓐ vn, schwanken, schweben.
- Fluctuatio** (n. fluctuo), Onis, ⓐ f, unruhige Bewegung, f.
- Fluctuation,** ⓐ Schwanken, Wogen, Wallen.

Fluctuation, *f.* Schwankung.
Fluctuator, *f.* Va. Schwanke.
Fluctuatio (von fluctus), *f.* 1. vn. Wellen schlagen, wogen; walden, brausen; mit den Wogen umherreiben; schwanken.
Fluctuor, *f.* 1. vn. auf den Wellen umherreiben; unstillig sein, wanken.
Fluctuosus, *a.* hin- und herschwankend.
Fluctus (von fluo), *us*, *m.* Strömen, Wogen, n.; Strömung; Welle, Woge, *f.*
Flue, *f.* 1. g. Fliege, *f.*
Flue, *g.* Rauchfang, *m.*
Fluco, *g.* m. Franke; Puderschaute, *f.*
Fluency, *g.* Gelüftigkeit (im Reden), *f.*
Fluens, *ntis*, *a.* dahinfließend, gleichmäßig dahinfließend, ruhig, einformig, erschläft, schlaff.
Fluente, *f.* a. fließend, *m.* Fluß.
Fluespy, *f.* n. Schweiß, *n.*
Fluesvamp, *g.* g. Fliegenzwamm, *m.*
Fluet, *te*, *f.* a. hart, schwammig, schwammig.
Fluga, *g.* f. Fliege, *f.*
Flugt, *g.* g. Flucht, *f.* Flug.
Fluid, *g.* a. flüssig.
Fluide, *f.* a. flüssig; *m.* flüssiger Körper, *m.*
Fluidez, *g.* f. Flüssigkeit, *f.*
Fluidozza (fluidità), *f.* f. Flüssigkeit, *n.*; Flüssigkeit, *f.*
Fluido, *f.* a. flüssig; *m.* flüssiger Körper, *m.*
Fluido, *g.* a. flüssig, fließend; *m.* Flüssigkeit, *f.*; Fluidum, *n.*
Fluidum, *g.* n. Flüssigkeit, *f.*
Fluidus (von fluo), *us*, *a.* fließend, flüssig; waldend; schlaff, schlaff.
Fluim, *g.* f. Walschlappen, Schwappschwanz, *m.*
Fluir, *g.* vn. fließen, verfließen.
Fluire, *f.* vn. fließen, rinnen.
Fluisteeren, *g.* va u. vn. flüßern, flüßeln, wispeln, raunen.
Fluit, *g.* f. Flöte, *f.*

Vertikalebene; auf der verbindenden Längsachse nimmt der Reiter Blay u. bewegt durch Abstoßen vom Boden mit den Füßen die Maschine vorwärts. Eine vorn angebrachte Querstange dient zur Befestigung des Siges u. zum Lenken. Für praktische Zwecke weniger brauchbar, ist die D. indes als vierräderiger Wagen konstruiert u. auf verschiedenen Eisenbahnen eingeführt, wo sie v. Beamten u. Arbeitern benützt wird. Sie ist zwar dauerhaft, doch möglichst leicht gebaut, die Vorderräder mit 60—90 cm, die Hinterräder mit 1,25—1,5 m im Durchmesser. Die Triebräder werden v. dem Fahrenden mittels Kurbel u. Hebelkonstruktion bewegt; auch hat man versucht, den Wind als Triebkraft, ähnlich wie bei Seegelbooten, zu benutzen. Zum raschen Anhalten ist eine Bremsvorrichtung angebracht. Eine solche D. legt ca. 10 km pro Stunde zurück. Auch Dampf-D. sind für höhere Verwaltungsbeamte konstruiert worden, doch sind sie des sehr kostspieligen Betriebes wegen nur als Zugzugefähr zu betrachten. Der Raumerparnis wegen wird als Dampfessel ein stehender Kesselfessel benützt, er ist zwischen den beiden Achsen zunächst der Triebachse angeordnet, rechts u. links liegen die beiden, an die Langträger angeschraubten Dampfzylinder. Mit einer solchen Dampf-D. werden 50—70 km pro Stunde zurückgelegt. Außerdem bildet die D. den Vorkäufer des Velocipedes (s. d.).

Litteratur: Koetling, D., Velociped u. deren Erfinder (Mannheim 1884).

Drake (spr. drek') *1*) **Sir Francis**, engl. Seeheld, geb. um 1545 Lymington in Devonshire, † 29. 1. 1596; Sohn eines Matrosen (od. Geistlichen), widmete sich seit 1565 dem Seebienste, wurde 1567 Kapitän, zeichnete sich im Gefecht bei Veracruz gegen die Spanier aus u. suchte sich an ihnen, da sie engl. Gefangene grausam behandelte, durch einen Mibutierrezzug 1570 in den westindischen Gewässern zu rächen. 1572 wiederholte er mit 2 Schiffen den Zug, nahm die Stadt Nombre de Dios mit Sturm, segelte nach Cartagena, verbrannte zu Veracruz ein großes Warenmagazin u. landete 1573 wieder zu Plymouth. Auf diesem Zuge hatte er auch vom Fitzroy v. Darien herab den Stillen Ocean gesehen u. sich gelobt, denselben seinen Landsleuten zu öffnen. Von seiner Beute rüstete er 3 eigene Fregatten aus, mit denen er als Freiwilliger unter Graf Essex in Irland diente. Dann gewann er die Königin Elisabeth für seinen Plan, durch die Magelhaensstraße in die Südpazifik zu dringen, u. segelte 1577 mit 5 Schiffen v. Plymouth ab, plünderte die Küste v. Peru u. Chile, entdeckte die Elisabethsinsel u. das nördliche Kalifornien, das er Neualbion nannte, u. kehrte 1580 über Ostindien nach England (29. 1.) zurück, wo er 1/4 1581 zu Deptford v. der Königin, nachdem sie die gegen ihn erhobene Anklage wegen Seeräuberei abgewiesen, zum Ritter geschlagen wurde. 1585 nahm D. mit einer königl. Flotte v. 25 Schiffen Santiago auf den Kapverdischen Inseln, dann Santo Domingo in Westindien u. zerstörte auch die span. Forts in Ostflorida; 29. 1. 1586 kehrte er nach Europa zurück, befehligte für den Statthalter Leicester die Hafensicht Bliffingen an der holländischen Küste, verbrannte 1587 einen Teil der im Hafen v. Cadix liegenden span. Flotte, trug, 1588 zum Vizeadmiral ernannt, zur Vernichtung der unüberwindlichen Armada bei u. wurde deshalb zum Admiral befördert. Die 1589 unternommene Expedition, die den portugies. Prinzen Antonio auf den Thron setzen sollte, mißlang. Aus Verdruf über die verunglückte Expedition gegen Panama 1595 verließ er in ein schleichendes Fieber, dem er auf der Höhe v. Nombre de Dios erlag. Er stand lange irrtümlich im Rufe, die Kartoffeln in Europa eingeführt zu haben, weshalb ihm 1853 in Offenburg ein Denkmal gesetzt wurde. 1884 wurde D.'s Denkmal in Plymouth enthüllt.

Litteratur: Barrow, Life of D. (2. Aufl. Lond. 1861).

2) **Samuel Gardner D.**, amerikan. Schriftsteller, Antiquar u. Verlagsbuchhändler, geb. 10. 11. 1798 Pittsfield, New Hampshire, † 14. 11. 1875 Boston, Massachusetts; gründete zu Boston 1828 das erste Buch-

antiquariat in den Vereinigten Staaten; er schrieb: „Indian biography“ (1832), später u. d. T.: „The book of the Indians“ (biographisches Wörterbuch der nordamerikan. Indianer, 11. Aufl. 1851); „Old Indian Chronicle“ (1836; neue Serie 1867); „Account of the family of Drake“ (1845); „History and antiquities of Boston“ (1856); „Indian captivities, or life in the wigwam“ (1859) u.

Drake Friedrich Johann Heinrich, deutscher Bildhauer, geb. 23. 10. 1806 Pyrmont, † 9. 1. 1882 Berlin; anfangs in Cassel Holzschneider, seit 1826 Schüler Rauch's in Berlin. Nach einem Studienaufenthalte in Rom, wo er v. Thorwaldsen beeinflusst wurde, bildete er zunächst Idealfiguren, z. B. einen sterbenden Krieger (1838), eine Wingerin, in Marmor in der Nationalgalerie, 1840 auch in Bronze ausgeführt, eine durch Abguf verbreitete „Nabonna mit dem Kinde“ u. mehrere Reliefs, darunter eins nach Goethes fünfter römischer Elegie. Viel Glück hatten seine Porträtstatuetten berühmter Zeitgenossen (Rauch's, Schintels, der beiden Humboldt, Goethes u. Schillers z.), die sein Talent für die monumentale Porträtstatue deutlich erkennen ließen. Es sind mit dazwischenfallenden lyrischen u. Idealgestalten, unter denen die 8 Statuen der (damaligen) preuß. Provinzen im Weihen Saale des Berliner Schlosses (1844) u. die Gruppe der den Sieger krönenden Viktoria auf der Schloßbrücke in Berlin, das eiserne Standbild Julius Wäders in Osnabrück (1836), das Denkmal Friedrich Wilhelm's III. im Tiergarten mit dem reiz- u. sinnvollen Relief um das runde Postament (1849), D.'s Meisterwerk, die Statuen Friedrich's des Weisen, Johann's des Beständigen u. Melanchthons in Wittenberg, die Statuen Rauch's in der Vorhalle des Älteren Museums, des Fürsten Putbus auf Rügen, des Kurfürsten Johann Friedrich in Jena (1858), das Denkmal Schintels vor der Bauakademie in Berlin, die meisterhafte Reiterstatue Wilhelm's I. auf der Kölner Rheinbrücke, die ihm auf der Pariser Ausstellung 1867 die große goldene Medaille einbrachte; andern Inhalts das Kriegerdenkmal in Aachen u. die weniger gelungene 8,3 m hohe Viktoria in stark vergoldeter Bronze auf der Siegesallee in Berlin (1873). Wiederum aus den letzten Jahren seines Lebens die herrliche kolossale Statue Alexander v. Humboldt's für Philadelphia, sowie die Büsten Bismarck's u. Nolckes. Kennenswert sind außerdem: das Denkmal Friedrich Wilhelm's III. für Stettin, die Büste des Naturforschers Oken für die Universität Jena u. die Statue Melanchthons in Bretten.

Drakenberge (holländ. Drakenberge, Kath-lamba, Kwatlamba), Gebirge in Südafrika, zwischen 30° 30' bis 27° 30' südl. Br. Die südl. Hälfte besteht aus 3 parallelen Ketten, v. 20° südl. Br. an nordwärts bilden die D. ein zusammenhängendes, eng begrenztes Massiv, welches gegen D. u. N. steil abfällt. Die in ihren höheren Teilen meist kahlen u. rauhen D. sind mit vielen hohen, oft wild u. schroff abfallenden Gipfeln besetzt (Cathlin Peak od. Champagne Castle 3157 m, Mont aux Sources 3048 m). Die zwischen den Bergketten liegenden Plateaus sind meist nackt u. öde, u. nicht selten toben hier, selbst im Sommer, Schneestürme. Ueber den 1645 m hohen Van Rieenen-Paß führt die Straße v. Harrismith im Orangefluß-Freistaate nach Pieter-Maritzburg in der Kolonie Natal.

Drakenborch Arnold, holländ. Philolog, geb. 1/4 1684 Utrecht, † 19. 1. 1748 da. D. studierte in Utrecht u. Leyden anfangs Jurisprudenz, dann Philologie, war seit 1716 Prof. der Geschichte u. Veredlamtheit, seit 1740 auch Bibliothekar in Utrecht. Von seinen Ausgaben sind zu nennen: Silius Italicus (Utrecht 1717) u. Livius (Leiden 1738—46, 7 Bde.; neue Ausgabe Stuttg. 1820—28, 15 Bde.).

Drakenburg Stadt, preuß. Prov. u. Regbez. Hannover, Kreis Nienburg, an der Weser; 670 (bis auf 6 Juden) evangel. Gw. 1547 Niederlage Herzog Erich's II. v. Braunschweig-Kalenberg durch das Heer der protestantischen Hansestädte.

Dracon Gesetzgeber Athens, aus alter Adelsfamilie, zeichnete als Archon Eponymos 620 vor Chr. das bis dahin geltende Gewohnheitsrecht auf. Die herrschende Aristokratie gab sich damit den Anschein, auf eine Forderung des Volkes einzugehen, das des unsicheren Rechtszustandes u. der partiellischen Rechtspflege durch die Eupatriden müde war. D. unterzog sich seiner Aufgabe, indem er die Härte des bisherigen Schuldrechts noch verschärfte u. selbst Vergehen u. Uebertretungen mit überaus strengen Strafen bedrohte, weshalb die draconischen Gesetze schon im Altertum sprichwörtlich wurden. Ueber die weiteren Schicksale D.'s ist nichts Sicheres bekannt; er soll vor dem Hasse des Volkes nach Megina entwichen u. im Auslande gestorben sein. Solon, der erst eine wahrhafte Justizreform ins Leben rief, bezieht nur die Bestimmungen D.'s über Mord u. Todschlag sowie das Blutgericht der Epheten bei.

Draconitischer Monat i. v. m. Drachenzmonat; s. diej. Art.

Drall (dief) böhm. a pevny, silny; dan. a drai, tyk, fyldig, stram, munter, livfuld; engl. a compact, stout, strong; frz. a raide, ferme, solide; gr. a στρογγύος, β; holl. a stevig, gespierd, flink, ferm; ital. a compatto, sodo, denso; lat. (-e Magd) ancilla opima et formosa; russ. a крутой; плотный; schw. a tät, stark, fast; hoptvinnaz; trind; sp. a compacto, recio; ung. a köp-csós; pozsgás.

die Windung der Züge gegenzer Feuerwaffen. Dieselben erhielten durch Augustin Kutter (gest. 1630) eine schraubenförmige Drehung, um dem Geschösz eine bestimmte Drehungsrichtung zu verleihen. — D.-länge, die Länge, auf der die Züge eine einmalige Umdrehung machen. — D.-winkel, der Steigungswinkel der Züge, ist der durch die aufgerollt gedachte Zugante mit der Seelenachse gebildete Winkel u. beträgt bei Sandfeuerwaffen 3°. Der Brogessivdrall, welcher zur allmählichen Ueberführung des Geschöszes in die Rotation dient, beginnt mit 0° u. endet (Enddrall) in Kreisbogenlinie.

Dram (Dramm), türk. Gewicht, siehe die Artikel Dirhem u. Drachme.

Drama böhm. činohra, divadelni hra, f; divadlo, n; dan. Drama, n; engl. drama; frz. drame, m; gr. δράμα, n; holl. drama, n; ital. dramma, m; lat. fabula, f; poema dramaticum, n; russ. драма, f; schw. dram, m; sp. drama, m; ung. színmű.

D. (griech. d. i. Handlung), bildet mit Lyrit u. Epos die drei Hauptgattungen der Poesie. Wenn die Lyrit einen subjektiven, das Epos einen objektiven Charakter besitzt, sofern jene die persönlichen Empfindungen des Dichters als solche, dieses die tatsächlichen teils inneren, teils äußeren Vorgänge dritter Personen schildert, vereinigt das D. diese beiden Elemente des lyrischen u. epischen Gedichts, indem es die inneren u. äußeren Vorgänge des Subjekts in unmittelbarer Wirklichkeit sich entwickeln läßt, d. h. als gegenwärtiges Geschehen zur Darstellung bringt. Das Gebiet des D.'s begreift, rein theoretisch genommen, wenn man v. der Ausführbarkeit, also v. der Rücksicht auf das Theater, abstrahiert, eine unbegrenzte Fülle v. Möglichkeiten in sich; eins aber ist das unerläßliche, gemeinliche Merkmal all seiner Erscheinungsformen u. der Hauptunterschied, der das D. vom Epos trennt: im Epos treten die Ergebnisse an den Helden wie etwas v. ihm Ungewolltes v. außen, heran, während er sie im D. durch sein Handeln u. Verhalten selbst herbeiführt. Dabei ist es keineswegs erforderlich, daß er eine bes. willens- u. thatkräftige, heroische Persönlichkeit ist (Kias, Antigone, Macbeth, Richard III., Karl Moor, Wallenstein), vielmehr können unter Umständen auch passivere, v. der Außenwelt abhängigere Personen den Blaz des dramatischen Helden einnehmen, sofern nur alle Rabien der Handlung auf sie als den Mittelpunkt zusammenlaufen, u. sofern diese „Helden“ durch ihr Verhalten die Erzeuger der dramatischen Handlung werden (Seinrich VI., Hamlet, Clavigo, Tasso). Eine ebenso unerläßliche Bedingung für den dramatischen Fall ist es, daß der Held durch sein Thun od. Verhalten mit den ihm umgebenden Lebensinteressen in Konflikt gerät, sei es dadurch, daß er im Gefühl seiner Kraft gegen die Gottheit od. das

Sittengesetz frevelt, sei es, daß er sich wider eine historisch gewordene, staatliche od. soziale Macht auflehnt, sei es auch nur, daß er sich abmüht, den „Widerstand der stumpfen Welt“ zu besiegen, um an ihm zu Grunde zu gehen. Dabei ist durchaus zu betonen, daß der dramaturgische Schulbegriff der tragischen „Schuld“ keineswegs für alle dramatischen Fälle ausreicht, selbst dann nicht, wenn man ihn über den Begriff eines i t t l i c h e n Unrechts hinaushebt, daß vielmehr die bloße Kollision, die Vertridung des Helden durch die feindlich sich ihm entgegenstellenden realen Mächte des Lebens genügt, um den dramatischen u. (in der Tragödie, der höchsten Blüte des D.'s) den tragischen Fall zu erzeugen, in dem der Held einer solchen Verstridung zum Opfer fällt. Das Schicksal König Lear's u. Othellos ist ein ebenso dramatisches, bez. tragisches, wie das Hameos's u. Julius, der Liebenden in „Kabale u. Liebe“, der Jungfrau v. Orléans u. des Siegfried in Hebbels „Nibelungen“. Dabei ist das Tragische mit dem Dramatischen nicht zu verwechseln. Das erstere ist immer ein Erdulden u. beruht vorwiegend auf einem Kontrast der Lebensbejahung, der Berechtigung, der Hoffnung u. dem Willen, zu sein, mit der Vernichtung, dem Tode u. kann sich somit an einer dramatischen Nebenperson ebenso augenfällig offenbaren (Cordelia, Desdemona, Mar Piccolomini) wie an dem Helden. Bei diesem kommt nur der wichtige u. für seine Stellung im D. entscheidende Umstand hinzu, daß er die für die Nebenpersonen v. außen kommende, zufällige Beförderung für seine eigene Perion selbst herbeiführt, daß sie somit der notwendige Abzluß seiner Laufbahn ist. Das Moment der Notwendigkeit, der Erfüllung eines Gesetzes, einer Weltordnung ist es auch, das in uns das Gefühl der tragischen Erhebung u. Verriedigung erzielt, auch in solchen Fällen, wo, wie im „Othello“, „Emilia Galotti“, „Kabale u. Liebe“, v. einer „poetischen Gerechtigkeit“ nichts zu spüren ist. Es ist die Wirkung, die Schiller in dem Gedicht „Shakespeares Schatten“ poetisch so meisterhaft u. zutreffend bezeichnet hat, die Wirkung des „großen, gigantischen Schicksals, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen vernimmt“. Ein anderes ist das Wohlgefühl, welches im Gegensatz zur Tragödie die Komödie erweckt. In der Tragödie gehen die Menschen mit u. an ihren Leidenschaften zu Grunde, in der Komödie werden sie v. ihren irrageleiteten Leidenschaften u. Thorheiten geheilt. Nicht das Gefühl, wie in der Tragödie, sondern der Verstand fällt in der Komödie den letzten Richterpruch; er ist die oberste Instanz in den erbeiternden Lustspielwirrnissen, der Arzt für die menschlichen Schwächen, u. die Anerkennung seiner Herridat bedeutet für den Lustspielhelden u. seine Umgebung die Wiederherstellung der gestörten Ordnung, die Herridat einer gesunden Lebensauffassung (Molières „Geiziger“ u. „Der Kranke in der Einbildung“, Moretos „Donna Diana“, Lessings „Minna v. Barnhelm“). Eine zwischen Tragödie u. Komödie stehende Mittelgattung, das Schauspiel od. D. im engeren Sinne, das tragische Verwickelungen zu einem glücklichen Ende führt, stellt oft nur zufällige Gegenjäte einander gegenüber u. dient (wie eine Reihe moderner französischer Dramen beweist) oberflächlichen, sensationellen Wirkungen, aber ein Meister vermag auch mit ihm die reinste Wirkung zu erzielen u. das Gemüt in glücklicher Schwelbe zwischen Ernst u. Frohsinn zu erhalten. Bal. Lessings „Nathan“, Goethes „Iphigenie“, Kleists „Prinz v. Homburg“, Grillparzers „Der Traum, ein Leben“, bei, die beiden letzten Dramen, die mit einer freudigen Anerkennung der vom Helden selbst angegriffenen u. verletzten Ordnung endigen. Auch die Comedias (s. d.) der Spanier gehören hierher. Die Austragung des dramatischen Konflikts geschieht in einer stufenweise fortschreitenden Bewegung, welche durch die Akte u. innerhalb dieser durch die aufeinander folgenden Szenen bezeichnet wird. Naturgemäß gliedert sich die dramatische Bewegung in drei Stufen: die Exposition, d. h. die vorbereitende Darstellung der beiden, den Konflikt bebingenden,

Fluiten, D va u. vn, pfeifen.
Flutlist, Dm, Flutenpfeiler, m.
Fluitle, D n, Flütchen, Pfeifchen, n.
Fluito 1, D vn, hin und her fliegen, strömen, wallen, wogen.
Flujo, S m, fliegen, n; flug; - de vientre, Durchfall, m.
Fluks, D ad, hurtig,ogleich.
Fluksch, Da, hurtiggeflühd.
Flümen, Inis, D n, fliegendes Wasser, n; flut, f; Strom, flug.
Flundra, D f, schlecht gefeiertes Weib, n.
Flundra, S f, flunber, f.
Flunk, D n, Schimmer, Blis.
Flunke, D vn, funkeln, g, funkel.
Flunkende, D a, funkeln.
Flüo, xi, zum 3, D vn, fliegen, strömen, rinnen, flüßig sein; ausströmen; sich verbreiten; dahin fliegen; sich auflösen, erschaffen.
Fluor, (F m, Fluor; (Winer.) flüßpat, m.
Flüor, öris, D m, fliegen, f; Strömung, f; flug, m.
Fluore, (F m, (Mediz.) flug; (Winer.) flüßpat, m.
Flurry, S va, verwirren, aus der Fassung bringen.
Flus, u, D m, Pottschale, f.
Flusdrna, S f, Pottschaleverrei, f.
Flush, S a, frisch, munter, fröhlig; to -, va, plötzlich ertönen machen; vn, plötzlich ertönen.
Flusovnik, D m, Pottschaleverber, m.
Fluss, S m, flug, Schumpfen.
Flussible, D a, fliegend.
Flussibilität, D f, flüßigleit, f.
Flussione, (f, (Mediz.) naturhaltige Entzündung, f.
Flusso, (F m, Ausfluß, m; - e rflussio, Gbde und flut, f; Geben u. Kommen, n; a, veränglich, wandelbar.
Flusspat, D g, flüßpat, m.
Fluster, S n, fluglod, n (bei Wienem).

Flute, **Flöte**, to- vn, auf der Flöte blasen.
Flöte, **f**, Flöte, f; Flötenbläser, Flöthm, joueur de la Flöte blasen.
Flöt, -e, **f**, a, Flöten; (fig.) voix -e, Flötenstimme, dünne Stimme, f.
Flöter, **vn**, Flöten; va, Flöte blasen.
Flötiste, **vm**, Flöthm, m.
Flötter, **ova**, verschönden, versagen.
Flatto, **m**, Woge, Flut, Sturzwellen, f.
Flutnamen, to, **vm**, Wollen, Wogen, n; Wollentelmt, m.
Flutnaare, **vn**, wogen, walen, hin und her schwanken.
Flutnazione, **f**, = fluttamento.
Flutnoso, **a**, stürmisch, wogend, wassend.
Flutial, **a**, auf den Flut bezügl., Flut-
Flutial, **a**, auf den Flut bezügl., Flut-
Flutiale, (flutiale), **a**, auf den Flut bezügl., Flut-
Flutius, **vi**, **m**, Flut, Strom.
Fluweel, **vn**, Saum, m.
Fluweelachtig, **vn**, samtähnlich, samtartig.
Flux, **ad**, Flut, Augenbildung, Flut, f.
Flux, **m**, Flut, f; -et reflux, Ebbe und Flut, f.
Flux, **ad**, Flut, Flut, f.
Fluxion, **f**, Flut (im Körper), m.
Fluxion, **f**, Flut (im Körper), m.
Fluxus (v. flux), **a**, Ta, Flüssig, flutend, lotter, schlaff; haltlos; verfallend.
Fluxus, **us**, **m**, Fluten, n.
Fly, **vn**, Fliegen; Flieger, f.
Fly, **vn**, entfliehen, fliehen; va, fliehen, vermeiden.
Flyde, **vn**, schwimmen; fliegen; strömen; wässern.
Flyebro, **a**, g, fliegende (schwimmende) Brücke, f.

entgegenesetzten Elemente, die Peripetie, die den Höhepunkt der Handlung u. die Wendung im Geschick des Helden darstellt, u. die Katastrophe, d. h. die Darstellung des Sieges der einen kämpfenden Macht über die andere. Gewöhnlich aber wird die zweite Stufe, da sie für die dramatische Wirkung die inhaltvollste ist, abermals in drei Stufen gegliedert; so zerfällt namentlich die Tragödie gemeinhin in fünf Akte, in denen Zeit u. Ort, für welche die französischen Theoretiker unbedingt Einheit forberten (mit der Einheit der Handlung die sog. drei Einheiten), unbeschadet der dramatischen Wirkung frei behandelt werden u. wechseln dürfen, wenn nur der innere dramatische Prozeß keine Unterbrechung erleidet. Allerdings empfiehlt es sich aus theatralischen Gründen, mit dem Szenenwechsel innerhalb der Akte zu sparen, für die Kontinuität der inneren Handlung auch eine möglichst geschlossene äußere Handlung zu erfinden u. jedenfalls die Komposition der Schafspeareischen Dramen, die sich aus der dekorationslosen englischen Bühne hinlänglich erklärt, in dieser Beziehung nicht nachzuahmen. Im allgem. weisen Lessings „Emilia Galotti“ u. Schillers „Kabale u. Liebe“ den heutigen Dramatikern, die zugleich erfolgreich für das Theater schreiben wollen, den Weg, u. fast alle Dramen, die das Bühnenrecht erlangt haben, bewegen sich in den technischen, in hiesiger Beziehung so einfachen Grenzen der genannten Stücke. Ueber den besonders Charakter der dramatischen Hauptgattungen siehe die speziellen Artikel.

Litteratur: A. W. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst (Hftb. 1817); Göttinger, Das moderne D. (Braunsch. 1852); Gustav Freytag, Die Technik des D. (Sp. 1863, 4. Aufl. 1881); Klein, Geschichte des D. (ebd. 1865—76, Register dazu v. Ebner 1886); Prösch, Geschichte des neuen D. (ebd. 1880—83, 3 Bde.); Dultschaupt, Dramaturgie der Klassiker (Oldenburg 1882, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1888).

Drama Stadt u. Hauptort eines Kazas, türk. Wilajet Salonichi, Sitz eines Mutessarifis u. eines griech. Epischofs, 10000 Er.; gute Schulen; Tabakbau, Baumwollspinnereien, Reisplantagen; an Stelle des alten Drabestós (s. d.)

Dramatisch (griech.), die dramatische Poesie als Gattung; Dramatiker, so viel wie Dramendichter.

Dramatisch böhm. a divadelni, dramatický; uän. i dramatik; engl. a dramatical; frz. a dramatique; gr. a δραματικός, 3; holl. a dramatisch; ital. a drammatico; lat. a scaenicus, dramaticus, 3; (t. Kunst) ars scaenica, f; russ. a драматический; schw. a dramatisk; sp. a dramático; ung. a szinműbe való; komoly szinműbe való; szini; ad szinpadiasan, szinmű módjára.

D. (griech.), alles, was das Drama (s. d.) betrifft, im besonderen Sprachgebrauch eine sich rasch u. lebhaft abspielende, sich energisch entwickelnde u. kräftig entladende Bühnenhandlung. In diesem Sinne überträgt man die Bezeichnung auch aus dem Kunstgebiet auf Vorgänge im wirklichen Leben, die sich, gleichsam nach einer künstlerischen Disposition, entwickeln, konzentrieren u., sei es tragisch, sei es heiter, lösen. D. es Gedicht, s. v. v. Versdrama; eine in dialogischer Form abgefaßte, auf die Gesetze des Dramas u. die Ausführbarkeit nicht Bedacht nehmende Dichtung.

Dramatisieren (griech.), einen Erzählungsstoff in eine dram. Form bringen.

Dramatomanie (griech.), Schauspielsucht, Schauspielwut.

Dramatopöie (griech.), Abfassung u. Aufführung v. Schauspielen.

Dramaturgie (griech., Dramaturgik), bezeichnete ursprünglich die Schöpfung eines dramatischen Wertes durch den Dichter; gegenwärtig die Theorie der dramatischen u. Darstellungskunst, welche die Griechen mit „Dibastasia“ bezeichneten; den Bearbeiter dieser Theorie nennt man Dramaturg, womit in Deutschland auch derjenige bezeichnet wird, der an einem Theater über die Annahme neuer Stücke, Rollenbesetzung zc. entscheidet u. zugleich Vermittler zwischen Kunst u. darstellendem Künstler ist. Die älteste dramaturgische Schrift war

die „Poetik“ des Aristoteles, v. der jedoch nur der Teil über die Tragödie erhalten ist; sie war v. größtem Einfluß auf die Entwicklung des Dramas, bes. da sie in ihrer verstümmelten Textüberlieferung zu zahlreichen, erst in der neueren Zeit durch Lessing u. a. aufklärten Irrtümern Anlaß gab; beste Ausgabe v. Vahlen (Berl. 1874). Unter den Römern gab Horaz in seiner Epistel an die Pisonen (sog. „ars poetica“) auch einige treffende dramaturgische Bemerkungen. Unter den Spaniern sind zu nennen: Lope de Vega, Tirso de Molina, Cristoval Suarez de Figueroa, Ignacio de Luzan, Blas Nafarre; in Frankreich gab Corneille (der Aeltere) u. nach ihm Boileau („Art poétique“) das für die Entwicklung des franz. Dramas verhängnisvolle Gesetz der „drei Einheiten“ aus Mißverständnis einer dunkeln aristotelischen Stelle; dagegen kämpften für die Natur u. Freiheit des Schaffens Molière u. Diderot. In Deutschland förderte bes. Gottsched den franz. Ungeschmack, während Lessing in seiner „Hamburger D.“ (mit Kommentar Hrsg. v. Schröter u. Tiele, Halle 1877—78, u. v. Borberger in Kürschners „Deutscher Nationalliteratur“ Bd. 67) den Kampf beherzt aufnahm, die franz. dramaturgischen Gesetze, als einer verkehrten Auffassung aristotelischer Bemerkungen entspringend, als unbedeutend u. schädlich nachwies u. unter Bezugnahme auf Shafspeare u. seine eigenen Musterdramen zu einer freien Entwicklung des deutschen Dramas den Weg bahnte. Seinen Fußstapfen folgten Tieck u. A. W. Schlegel, auch Engel, Goethe u. Jffland. Unter den Neueren sind hervorzuheben: Köhler „Dramaturgische u. ästhetische Abhandlungen“ (2 Sammlungen, Spz. 1864 u. 1867); Derl., „Dramaturgische Probleme“ (Dresd. 1865) zc.; P. Lindau, „Dramaturgische Blätter“ (1, 2. Aufl. Stuttg. 1875, 2 Bde., II, Bresl. 1878, 2 Bde.); R. Frenzel, „Berliner D.“ (Hannov. 1877, 2 Bde.); Gullhaupt, „D. der Klassiker“ (Oldenb. 1882, 2 Bde.; 3. Aufl. 1888); ferner: Gustav Freytag, „Technik des Dramas“ (Spz. 1863, 5. Aufl. 1886); R. Prösch, „Katechismus der D.“ (ebd. 1877).

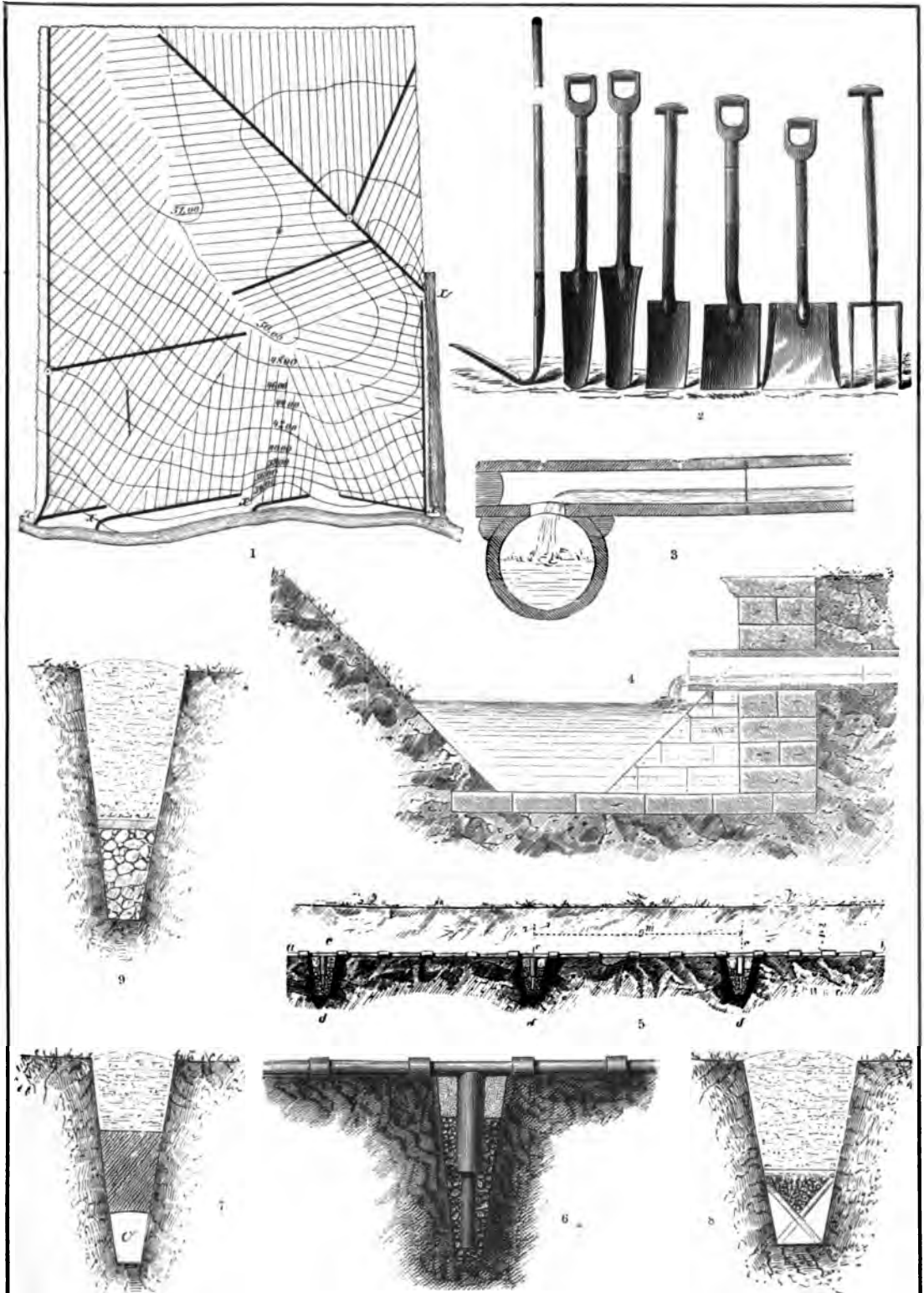
Drambottle „Schluckflasche“, eine mit Lederüberzug u. Metallbeleg versehene Feldflasche.

Dramburg Kreis, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Götlin; auf dem westl. Teil der pommerischen Seemplatte; der südl. Abdachung derselben; 1172 qkm, davon 607 Ackerland, 56 Wiesen u. 313 Holzungen; 35943 meist evangel. Erw. — 2) Kreisstadt v. 1), an der Drage u. der preuß. Staatsbahnlinie Ruhnow-König; Amtsgericht; Lehrerseminar, lgl. Gymnasium; Tuchfabrikation; Ackerbau (22 qkm Ackerland); 5722 Er.; Stadt seit 1297.

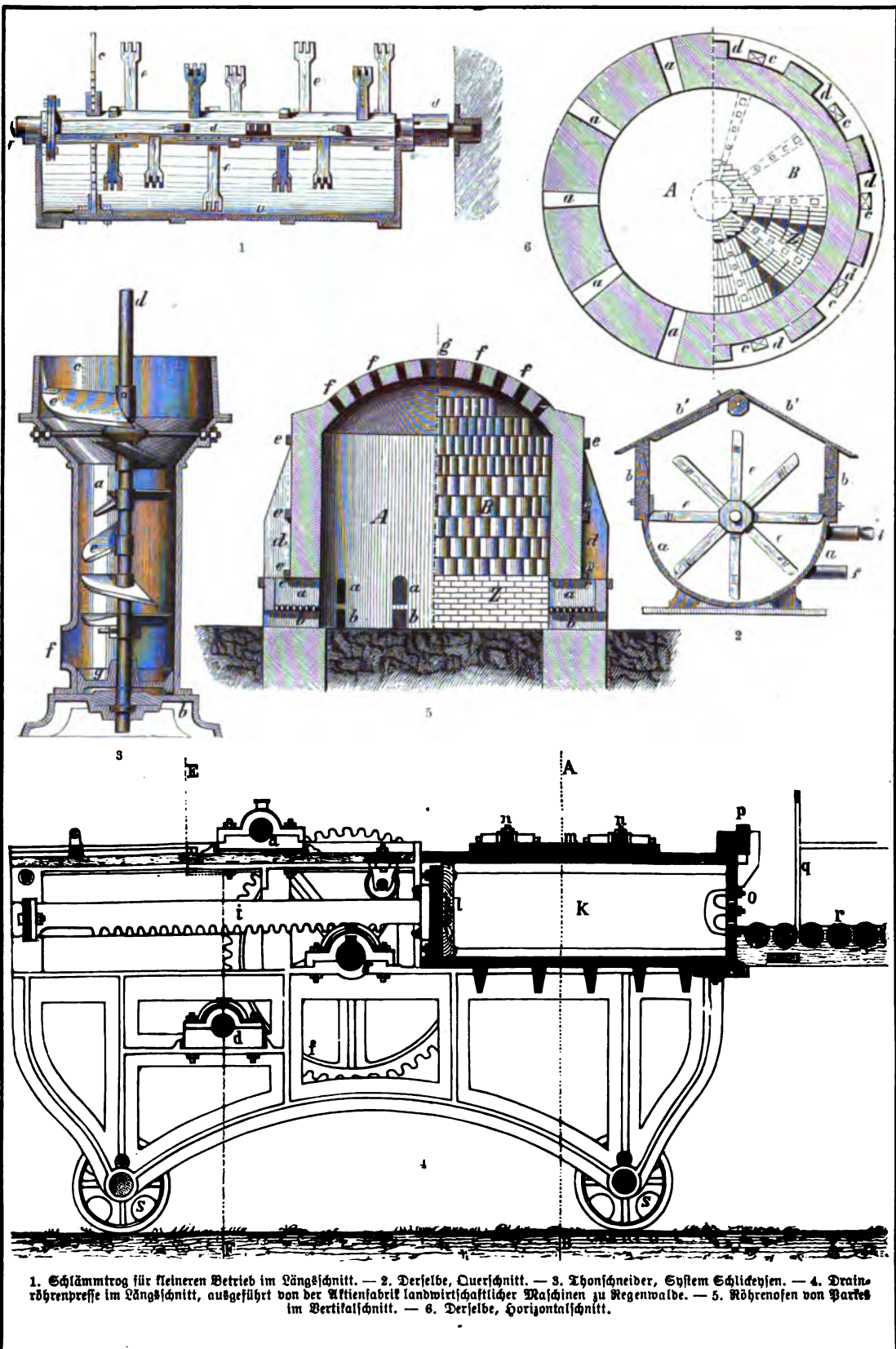
Dramm orientalisches Gewicht, siehe den Artikel Dirhem.

Drámma per música die ursprüngliche, auch jetzt noch gebräuchliche Bezeichnung der Oper in Italien.

Drammen alte, jetzt viertgrößte Seestadt Norwegens, im Amt Buskerud, in schöner Gegend am Ausflusse der Drammenselv in den Drammensfjord; durch Eisenbahnen mit Christiania, Eften u. Randsfjord verbunden; 19601 Er.; bedeutendster Exporthafen für den norweg. Holzhandel, meist nach Holland u. England, wozu die Stadt selbst 201 Schiffe zu 63692 t Gehalt besitzt. 1887 betrug die Ausfuhr (Holz, Zink- u. Nickelzerze) 6,4 Mill. Kronen, die Einfuhr 3,1 Mill. Kronen. Seit den großen Feuersbrünsten v. 1866, 1870 u. 1880 fast neu erstanden; Börse, Rathaus, Theater, schöne gotische Kirche mit berühmtem Altarbild v. Tidemand; Gelehrtschule, Realschulen, Navigationschule; Sägewerke, Zichorien- u. Holzmassefabriken. Drei Brücken (darunter eine 1230 m lange Eisenbahnbrücke) verbinden die drei Stadtteile: Dragernäs (nördl. der Drammenselv), Strömås (südl. derselben) u. Tangen mit einander. D. ist Sitz eines deutschen Konsuls. Die Drammenselv, die mehrere Wasserfälle bildet, umfließt mit den Systemen ihrer drei Quellflüsse ein Storkgebiet v. 16900 qkm, kommt vom großen Binnensee Tyrifjorden u. ergießt sich in den Drammensfjord,



1. Plan eines drainierten Feldes; die Zahlen an den Kurven sind Höheangaben, die sich auf die Meereshöhe beziehen; die feinen Linien sind Saugs, die starken Sammeldrains, die bei x in einen Graben münden. — 2. Drainwerkzeuge. — 3. Einmündung eines Saugdrains in einen Sammeldrain. — 4. Ausmündung eines Sammeldrains. — 5. Drainage nach dem System Hérolle. — 6. Dasselbe, Anordnung der Vertikalröhren. — 7. Erddrain. — 8. Balkenrain mit Kreuzhölzern. — 9. Feldsteindrain.



1. Schlammtrug für kleineren Betrieb im Längsschnitt. — 2. Derselbe, Querschnitt. — 3. Eisenscheider, System Schildeisen. — 4. Drainröhrenpresse im Längsschnitt, ausgeführt von der Aktienfabrik landwirtschaftlicher Maschinen zu Regenwalde. — 5. Röhrenofen von Paries im Vertikalschnitt. — 6. Derselbe, Horizontalschnitt.

eine 22 km lange, nordwestl. Bucht des Christianiafjords mit vortrefflichen Ankerplätzen, aber einer der Schifffahrt unbehaglichen Enge (nur 200 m breit) bei Sveholm. — Schon im 16. Jahrh. wird D. als einer der besuchtesten Häfen Norwegens genannt u. bis 1800 war Dragerenäs der Labeplatz für Christiania.

Drammenselo Fluss u. Dramsfjord, Meeressarm in Norwegen; s. Drammen.

Dramolett (franz. dramolett), ein kurzes, meist einaktiges u. einfaches Schauspiel.

Dramura orientalisches Gewicht; siehe den Artikel Dirhem.

Drang böhm. tlačení, n; tiseň, prudkost, f; nával, m; (- der Geschäfte) nával práce; dän. Trang, Trængsel, g; engl. throng, crowd, pressure; (Impuls) impetus, frz. urgence, f; (Trieb) désir, m; (- zum Stuhl) épreintes, fpl; (im t- der Not) par nécessité, gr. ἀνάγκη, f; (unter dem e) ἀν' ἀνάγκης; (innerer Trieb) ἀνάγκη, f; holl. oolop, drang, m; ital. premura, urgenza; calca, f; impulso, incitamento, m; lat. pressus, m; (lästiger) onus, n; impetus, impulsus, m; (- des Stranges) necessitas belli; (durch den - der Umstände betrogen) necessitate coactus; (sich dem - der Umstände fügen) temporari cedere; (dem - des Herzens folgen) impetum animi sequi; russ. натрекъ, m; (Streben) стремление; наветение, n; schw. trängsel, m; trängande behof, n; langtan, f; drift, m; sp. desco, m; ansia, f; ung. ösztön; kénytelenység, kényszerűség; eröltetés; szorongásság, sürgetősség.

Drangiane (Drangiana, persi. Daranka, Zarakana), altperische Sarapie in Iran, so genannt vom persi. Zaraja od. Daraja, „der See“ (siehe Hamün); die Einwohner trugen nach Herodot, dem Samptarakter ihres Landes entsprechend, hohe Wasserstiefel u. 6—10 m lange Rohrlangen; das Land wurde um 130 vor Chr. v. den Saken erobert, hieß darauf Saka stane, gegenwärtig Seistan.

Drangsal böhm. trápení, souzení, n; dän. Trængsel, Kummer, Gwendordighed, g; engl. oppression, vexation; distress; frz. peine, souffrance, f; tourment, m; gr. συμφορά, f; εν (erdulben) κακοπάθειν; (Erbuldung von -) κακοπάθεια, f; holl. kwelling, ramp, f; nood, m; ital. tormento, m; tribolazione, calamità, f; lat. angustiae, fpl; calamitas, atis, f; russ. necessaric, n; го́ль, f; rope, n; schw. förtryck, trängmål, n; plága, n; sp. opresion, pena, f; ung. szorongás, inség, nyomorúság, szorongatattás, nyomorgatattás, sanyargatattás.

Draonor Pseudonym des Schriftstellers Ferdinand v. Schmid (1823—88, s. d.).

Draun rechter, 120 km langer Nebenfluß der Drau in Steiermark; kommt vom SAlbhang des Dachergebirges, mündet unterhalb Pettau.

Drause (Drance, spr. drangs) 1) (D. de Savoie) Fluß, franz. Depart. Obersavoyen (Ganbschaft Chablais), entspringt nahe der Walliser Grenze zwischen Col de Cour u. Col de Golèse, mündet zwischen Thonon u. Evian in den Genfer See, 44 km lang. — 2) (D. du Balais), Nebenfluß des Rhône, Fluß im schweiz. Kanton Wallis; entspringt aus drei Armen, deren einer vom Col de la Fenetre das Val de Ferret, der andere vom Grand St. Bernhard das Val d'Entremont durchfließt, u. der dritte aus dem Zusammenflusse vieler Gletscher in der Tiefe des Val de Bagnes entspringt. Bei Martigny mündet er in den Rhône.

Drausfeld Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kr. Münden, an der Bahn Cassel-Hannover; 302 m ü. M.; 1433 Em.; Provinzial-Invalidentkompanie. D. wurde 1305 zur Stadt erhoben, brannte 1832 ab. Basaltbrücke am Drausberg u. Spohenhagen; Mergellager am Seebühl.

Drap (franz.), Tuch, ein aus Wolle verfertigtes, gewalktes Gewebe v. Leinwandbindung; D. croisé, Köpertuch; D. d'Abbeville, leichtes Wolltuch; D. d'or, Gold-, D. d'argent, Silberbrat; D. de soie, Seidenstoff; D.-cuir, Ledertuch, siehe den Artikel Tuchleder.

Drap. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Jacques Philippe Draparnaud, Konchiliolog, geb. 2/3 1772 Montpellier, † 2/3 1805 da. als Prof. der Naturgeschichte.

Dräpa (altind.) feierliches, meist im Dröttvoaett (s. d.) abgefaßtes, symmetrisch mit Refrain (stef) aufgebautes Ehrengebüch, vorwiegend auf fürstl. Personen, doch auch auf Christus, Maria, Piers Konversations-Veston. 7. Auflage. IV.

Heilige, Bischöfe. Ihre Anfänge reichen bis in das 9. Jahrh. zurück, ihre Blütezeit fällt zwischen 970 u. 1100, letzte Ausläufer im 14. Jahrh. Berühmte D-s sind die „Haustlong“ („Herbst-lange“) v. Thiodolf um 900; die „Höfudlausn“ („Lebensauflösung“) auf König Erich Blodöf v. Egil Skallagrimsön 936; die „Lilja“ (Marienlob) v. Eystein Asgrimsön (gest. 1361). Die D. ist gewöhnlich dreiteilig, ein Hauptteil (stefjabalkr), durch den Refrain in mehrere gleiche Teile (stefjamél) geschieden, wird v. Eingang (upphaf) u. Schluß (sloemr) begrenzt. Eine Aufzählung sämtlicher D-s gibt Th. Möbius in der „Germania“ Bd. 18.

Drapeau (franz., spr. drapoh), Fahne; D. blanc, das bourbon. Lilienbanner; D. rouge, das Banner der roten Republik, s. den Art. Fahne.

Draper (spr. dräpär) 1) John William, amerikan. Physiker, Geschichtschreiber u. Philosoph, geb. 2/3 1811 St. Helena bei Liverpool in England, † 2/3 1882 Hastings bei New York; studierte zu London Chemie u. Mathemat. 1833—36 auf der Pennsylvania University, 1836 Prof. der Chemie u. Physik am Hampden Sidney College in Virginia (Amerika), 1839—68 an der Universität in New York, wo er das University Medical College gründete. Er machte sich bes. um die Lehre v. der chemischen Wirkung des Lichtes u. die Weiterbildung der Photographie verdient. Seine „Memoirs on the chemical action of light“ (1843) wurden in viele Sprachen übersetzt. Auch seine anderen Werke, z. B.: „Forces, which produce the organisation of plants“ (1844); „Human physiology“ (1858, 2. Aufl. 1860); „Intellectual development of Europe“ (1862, 2 Bde., deutsch v. Bartels, 2. Aufl. Lpz. 1871), ein geistvolles Werk; „Conflict between religion and science“ (1875, 16. Aufl. 1882; deutsch Lpz. 1875); die auf Affen des amerikan. Kriegsministeriums beruhende „History of the American civil war“ (1869—71, 3 Bde., deutsch v. Bartels, Lpz. 1877, 3 Bde.) fand allgemeine Anerkennung.

2) Henry D., Naturforscher, Sohn v. 1), geb. 2/3 1837 in Virginia, † November 1882 als Prof. der Naturwissenschaften zu New York, leitete die photographischen Untersuchungen seines Vaters fort; mit Hilfe eines v. ihm konstruierten besonderen Telekops, das er 1864 in den „Contributions to science“ der Smithsonian Institution ausführlich beschrieben, gelang es ihm, Mondphotographien in einer Größe (1,30 m Durchmesser) darzustellen, die bis dahin noch nicht erreicht worden war, ebenso photographierte er den Orionnebel, sowie die Spektre v. Fixsternen. 1870 wurde zu Hastings ein noch größeres v. ihm konstruiertes Telekop aufgestellt.

Draperie (franz., spr. dräpär'ri, v. drap, Tuch), ursprünglich Verfertigung v. Tuchwaren; Tuchhandel. In den bildenden Künsten (Draperie) ist D. jede Darstellung v. Gemälden, unter besonderer Berücksichtigung des Faltenwurfs; jedes künstlerische Verhängen v. Stoffen, z. B. auf dem Theater.

Drapeyron (spr. dräpäröng), Ludovic, franz. Geschichtsforscher, geb. 2/3 1839 Limoges, wirkte als Lehrer der Geschichte anfangs in Beaunon, dann in Paris am Lycée Napoléon u. Lycée Charlemagne; 1870—71 redigierte er den „Electeur libre“. Er schrieb: „L'empereur Héraclicus et l'empire byzantin“ (1869); „Les origines de la France et de l'Allemagne“ (1868—69); „L'aristocratie romaine et le Concile“ (1870); „Organisation de l'Austrasie et la création de l'Allemagne“ (1869); „Séparation de la France et de l'Allemagne au IXe et Xe siècle“; „Caractère de la lutte de l'Aquitaine et de l'Austrasie sous les Mérovingiens et les Carolingiens“ (1878).

Drapiere im weiteren Sinne die künstlerische Anordnung v. Zeugstoffen, im engeren Arrangement der Gewandung v. Modellfiguren nach Bedarf des Kunststudiums für Maler u. Bildhauer. Das Vorbild aller figurlichen Drapierung moderner Kunst bleibt die Antike. Die höchste u. edelste Freiheit gewann die Kunst des D-s in der

- Flydende, @ a, fliegen.
- Flydenhed, @ g, Flüßigkeit, f.
- Flydholt, @n, Holz am Fischereineh, n.
- Flye, @ va, reiden, geben, erschaffen, ausbesticken.
- Flye, @ va u. vn, fliegen.
- Flyish, @vn, mit Fliegen angehen.
- Flyga, @vn, fliegen.
- Flygges, @vn, fliegen werden.
- Flygte, @vn, fliegen, flüchten.
- Flygtig, @a, flüchtig.
- Flygtighed, @g, flüchtigsteit, f.
- Flygtling, (flygning), @g, flüchtling, m.
- Flykta, @vn, fliegen, flüchten.
- Flynder, @g, flunder; (fig.) Einfallspindel, Gimpel, m.
- Flyndre, @g, flunder; (fig.) Einfallspindel.
- Flyta, @vn, fliegen, schwimmen, rinnen.
- Flytugl, @g, Flugvogel, m.
- Flytning, @g, Beschaffen, u.; Umzug, m.
- Flytta, @va, von der Stelle schaffen, anders rücken, transportieren.
- Flytte, @va, von einem Orte zum anderen bewegen; rücken; wegschaffen, transportieren; vn, umziehen.
- Flyttedag, @g, Umziehtag, m.
- Flyttedods, @n, Hausgeräte, n; Gabelgelenke.
- Flytteri, @n, Umzug, m.
- Flyttevogn, @g, Möbelwagen.
- Flyve, @vn, fliegen.
- Flyvefleder, @g, Schwungfeder, f.
- Flyveindfeld, @n, flüchtiger Einfall, m.
- Flyven, @g, fliegen, n.
- Flyvende, @a, elend, fliegend.
- Fnasa, @va, die braune Haut der Kräfte abnehmen.
- Fnask, @n, allerlei Speisensüberbleibsel, pl; Räucherf. f.
- Fnassel, @n, kleine Schuppe, f.
- Fnat, @g, Kröche, f.
- Fnattet, @a, krähig.

den brauchte, prime, nicht D. genannt. D. heißt auch so viel wie Zahlungsnachlaß.

Drawehn Hochfläche, preuß. Regbez. Lüneburg, in den Kreisen Dannenberg u. Lüchow, im Kreise Lüchow nur mit den 2 kleinen Landgemeinden Serau u. Witzee.

Drawida aus Alt-Indien stammender Name für die zweite große, durch Sprache sowohl, als Körperbau v. den Hindu grundverschiedene Völkersfamilie, hauptsächlich im südl. Ostindien verbreitet; sie sind dunkel, fast schwärzlich, unterseht, mit langem, schwarzem, krausem od. gelocktem Haar, kleinen Augen, hervorstehenden Backenzähnen; Typus übrigens infolge dieser Kreuzungen sehr verschieden; ihre Sprachen bilden eine isoliert dastehende Familie (siehe Dravidische Sprachen). Die D., jetzt nur noch teilweise im W. jenseit des Indus vorhanden, waren ein Teil der Urbevölkerung Indiens, welche v. den Hindu teils ausgerottet, teils allmählich aus den reichen Ebenen in ihre jetzigen Wohnsitze gedrängt wurde. Wie physisch, so sind auch psychisch u. ethnographisch u. in Religion im Verlaufe der Geschichte so durchgreifende Verschiedenheiten hervorgetreten, daß eine Gesamtkarakteristik der einzelnen Völker nicht zulässig ist. Gewöhnlich begreift man jetzt unter D. (od. Dravida-Mischg.) drei in physischer Beziehung sich nähernde Gruppen: im N. die sog. Mundasölker (dazu die Kolh), Sonthal in Bengalen, Bhilla od. Wheel am Tapri, die Kamufi bei Buna, die Mera u. Mina bei Adschmir, dann im Dekhan die eigentlichen D., nämlich die durch ihre Sprachen verwandten Tamilen, Telinga, Kanarefen, Malabaren, Tuluva, Toda, Kota, Rhond, Gond u. die in Beludschistan wohnenden Brahui, endlich in Ceylon die Singalesen. Ihre Zahl wird mit 50 Millionen nicht zu hoch angenommen werden.

Dravidische Sprachen Bezeichnung der v. den Drawida (s. d.), den Bewohnern des südl. Vorderindiens, gesprochenen Sprachenfamilie, welche sich sowohl durch ihre Lautsystem u. ihren ursprünglichen Wortschatz, als auch durch grammatischen Bau als grundverschieden v. der indogermanischen erweist. Ihrem Grundcharakter nach gehören diese Sprachen zu den agglutinierenden, bei denen die Morbifikation des Sinnes der Wurzel u. die Bildung neuer Begriffe teils durch Lose an die Wurzel angehängte Lautgruppen, teils durch Stellung bewirkt wird. Doch können sie auch zu diesem Zweck den Wurzelsvotal verändern. Das Gebiet dieser Sprachenfamilie erstreckt sich im Innern des Dekhan bis an das Winhyogaergebirge hinein, stellenweise v. arischen Dialekten zurückgedrängt, welche an der Küste bis Goa, an der Küste ungefähr bis Schikatole die herrschenden sind. Zu den einzelnen Sprachen gehören: das Kanarefische (1881 v. 8336008 Menschen gesprochen) in Kanara u. Waiffur; das Tamil (13068279 Menschen) v. Madras bis zur Südspitze Indiens u. im nördl. Ceylon, mit der reichsten dravid. Litteratur; das Telugu od. Telinga (17000350 Menschen) an der Koromandelküste, in Häbarabad u. einem Teile v. Waiffur; das Malabarische (Malayalam od. Malayalma, 4847681 Menschen) an der Küste Malabar; das Tulu (446011 Menschen); das Toda in dem Nilgirisgebirge; das Kota u. Badaga ebenda; das weitverbreitete Gond im nördl. Teil; die Sprache der Kurgu od. Kodagu im Gebirge v. Kurg; das Bidom der Uraon im Gebirge v. Tichota Nagpur; das Gond im N.O., sämtlich im Dekhan, welchen sich die Sprache der Brahui in Beludschistan als ursprünglich verwandt anschließt. **Litteratur:** Schlagintweit, Geograph. Verbreitung der Volkssprachen Ostindiens (München, 1875); R. Galbreith, A comparative grammar of the Dravidian family of languages (2. Aufl. Lond. 1876); Guizot, The modern languages of the East Indies (Lond. 1878); Kottrott, Grammatik der Kolh-Sprache (Gütersloh 1882).

Drawing-room (engl., spr. drao-ing rüm), Abtührung v. withdrawing-room, Zimmer, in das man sich (aus dem Speisezimmer) zurückzieht, Gesellschaftszimmer. Bei Hofe auch die Salacour in einem solchen.

Drayton (spr. dre'tn, Marke D., D. in Wales), Marktsteden, engl. Grafsch. Salop, am Tern (Nebenfluß des Severn) u. Liverpool-Birmingham-Kanal; 5188 Ew.; Kathedrale aus dem 12. Jahrh., v. Maria Tudor gegründet; College; Papiermühl., Brauereien. D. ist das Gaer-D. der Bretonen.

Drayton (spr. dre'tn), Michael, engl. Dichter, geb. 1563 Barhill, Warwickshire, † 1631, in Westminster Abtei begraben. Sein Erstlingswert ist: The harmonie of the Church* (1591, hrsg. v. Dyce, Lond. 1855); diesem folgte das Schäfergedicht The shepherd's garland* (1598). Später schrieb er: History of the baron's wars* (1596); England's heroical epistles* (1598); The bataille of Agincourt* (1627); „Nymphidia“ (1627, deutsch v. der Gräfin Widenburg-Almayr, Heidelberg, 1873). Am betanntesten ist er durch seine England schilbernde topographische Dichtung „Polyolbion“ (1613, 2. Ausg. 1622, 30 Gesänge od. ca. 30000 Verse); „Works“ (Lond. 1619 u. d.; zuletzt hrsg. v. Hooper, Lond. 1876, 3 Bde.); „Poems“ (hrsg. v. Collier, ebd. 1856).

Drbal Matthias, philosph. Schriftsteller u. österr. Schulmann, geb. 20. 1829 Brödlitz, Mähren, † 17. 1885 Brünn als Landeschulinspektor; besuchte das Gymnasium zu Kremsier, studierte Philosophie in Brünn, Jurisprudenz in Olmütz, wurde 1858 Prof. am Gymnasium zu Linz, 1867 Direktor in Jglau, 1878 Landeschulinspektor für die humanistischen deutschen Anstalten in Mähren. Ein hervorragender Vertreter der Herbarischen Schule, schrieb D. u. a.: „Lehrbuch der propädeutischen Logik“ (4. Aufl. Wien 1885); „Empirische Psychologie“ (4. Aufl. ebd. 1885), beide in mehrere Sprachen übersezt.

Drebach (Drehbach), Dorf, fäl. sächs. Kreis. hauptmannschaft Zwidauch; 3009 Ew.; Holzbildhauerei, Baumwollspinnerei, Frägerei, Klöppelezwirnappretur, Strumpfstuhlbauerei, Strumpfwarenfabrik; Marmorbrüche, Kalfz- u. Ziegelöfen.

Drebbel Cornelis v., Physiker u. Mechaniker, geb. 1572 Alkmar in Holland, † 1634 London; Sohn eines Gütebestzers, erlangte mancherlei naturwissenschaftliche Kenntnisse, war Erzieher der Söhne Kaiser Ferdinands II., wurde 1620 v. Soldaten des Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz gefangen, u. begab sich, nachdem er auf Fürbitte des Königs Jakob I. v. England wieder freigegeben worden, an dessen Hof, wo er bis zu seinem Tode blieb. D. galt fälschlich als Erfinder des Thermometers; in seinem Buche: De natura elementorum* (Hamb. 1621) beschreibt er Versuche über die Ausdehnung der Luft durch die Wärme. Auch ist zweifelhaft, ob er od. der Niederländer Riklas D. (gegen 1700) Erfinder der Scharlachfarbe aus Kochenille u. Zinnlösung sei.

Dreber Heinrich (genannt Franke D.), Landschaftsmaler; geb. 2. 1822 Dresden, † 2. 1875 Anticoli di Campagna bei Rom; Schüler der Dresdener Akademie u. Ludwig Richters; ging 1843 nach Rom, wo er bis zu seinem Tode verblieb; zeichnete sich hauptsächlich in der stilistischen Landschaft aus, in der er eine kräftige koloristische Wirkung anstrebte; seine Gemälde verah er häufig mit figurlicher, der antiken Welt entnommener Staffage. Von ihm: „Landschaft mit der Jagd der Diana“ (Nationalgalerie Berlin); „Herbstmorgen im Sabinergebirge“ (ebd.); „Landschaft mit dem barmherzigen Samariter“ (Dresdener Galerie) u.

Drebfau Stadt, preuß. Prov. Brandenburg, Reg.-bez. Frankfurt a. D., Kreis Kalau; an der preuß. Staatsbahnlinie Großenhain-Cottbus; 1153 Ew. (davon 9 Katholiken, 1 Jüraelit.). Dabei Gutsbez. Rittergut D. mit Schloß; große Schäferei, Dampfmahlmühle; 139 Ew.

Drehsehnbank böhm. soustruh, m; dän. Dreierbank, s; Dreieck, m; engl. turn-bench; frz. tour, m; gr. τούρος, m; holl. draai-bank, f; ital. tornio, m; lat. (mutat.) machina tornatorum, f; russ. токарный станок, m; schw. svarstol, m; svarfbänk, m; sp. torno, m; ung. eszterga.

Drehsehn böhm. va vykroužit; dän. va dreie; engl. va to turn; frz. va tourner; gr. va τούρειν; holl. va draaien; ital. va tornare, lavorare al

Foco, @ m, Brennpunkt, m; Zündloch, n; (fig.) Herd, m.
Focolare, @ m, Herd, m; Heim, n.
Focone, @ m, Zündloch; Kohlenbeden, n; (sem.) Kambüls, f.
Focoso, @ a, feurig, hitzig; feuerrot.
Foculus, i, @ m, kleine Feuerstätte, f; Ofenherd, m.
Foccus, i, @ m, Herd, m; Feuerstättebes Haus, Haus u. Hof, Familie, f; Feuer, n; Blut, f.
Fod, @ g, pl Fodder, f, Fuß.
Foder, @ n, Futter, n.
Foder, @ n, Unterfutter, n.
Foder, @ n, Futter, n.
Fodera, @ f, Kleiderfutter, n.
Foderare, @ va, füttern (Kleider).
Foderatore, @ m, Fütterer, m.
Foderatura, @ f, Fütterung, f.
Foderlerred, @ n, Futterlewand, f.
Födoro, @ m, (Eäbel-)Schweiß, f; Flog, n; Proviant, m.
Foderstud, @ g, Maßmaß, m.
Fodganger, @ g, Fußgänger.
Fodgang, @ g, Schritt, m.
Fodina, @ f, Steinbruch, m.
Fodina, ae, @ f, Grube, f.
Fodio, fodi, fossum @, @ va, graben; aufgraben; aufwühlen; Graben machen; stechen, durchstechen, durchbohren.
Fodmaal, @ n, Schuttnag, n.
Fodor, @ a, frau, geträufelt, gefälscht; Kraute, Falbel, f; Gefröße, Gefchlinge, n.
Fodorgatás, @ Kräuflin, n.
Fodorgatal, @ va, kräuflin.
Fodor-háj, @ Gefröße, n.
Fodoritai, @ va, träufeln, fälscheln; frischen.
Fodorító, @ a, träufeln, zum Kräuflin, fälscheln dienlich; Kräufler, Friseur, m.
Fodor-juhar, @ (Botan.) Felsoborn, Maßholzer, m.

Fodor, (fodorka-fü), (Botan.) Frauenhaartkraut, n.
Fodor-kapozta, (Botan.)
Fodor-menta, (Botan.)
Fodormenty, f.
Fodorni, (Botan.)
Fodorodás, (Botan.)
Fodorodni, (Botan.)
Fodor-saláta, (Botan.)
Fodor-sás, (Botan.)
Fodor-töris, (Botan.)
Fodor-vas, (Botan.)
Fodrász, (Botan.)
Fodre, (fodre), (Botan.)
Fodring, (fodring), f.
Fodro, (fodro), (Botan.)
Fodros, (fodros), (Botan.)
Fodrosodni, (Botan.)
Fodroszat, (Botan.)
Fodrozni, (Botan.)
Fodse, (fodse), (Botan.)
Fodslag, (fodslag), (Botan.)
Fodsokke, (fodsokke), (Botan.)
Foes, (foes), (Botan.)
Föb, (föb), (Botan.)
Föben-járó, (föben-járó), (Botan.)
Föcs, (föcs), (Botan.)
Föczik, (föczik), (Botan.)
Föczinkos, (föczinkos), (Botan.)
Föd, (föd), (Botan.)
Föda, (föda), (Botan.)

tornio, tornire; lat. va tornare; torno facere; (schlechte Verfe.) versus male tornare; russ. va tornut; schw. va svarfva; konstla; sp. va tornear; ung. va esztergályozni.
Drehkeln (Drehen), arbeiten auf der Drehbank (Drehselbank) aus Holz, Horn, Eisenbein zc. Man unterscheidet Drehkelder u. Dreh er, indem man unter letzteren diejenigen Arbeiter der Maschinenfabriken versteht, welche Metall auf der Drehbank bearbeiten. — Die Erfindung des D-s ist sehr alt; nach Diodor v. Sizilien soll Dabalos od. dessen Schwesterjohn Talos, nach Plinius hingegen der Samier Theodoros Erfinder der Drehbank sein. Im alten Rom gab es schon professionismäßige Drehkelder. Vom 11. Jahrh. an wurde das D. bei in den Klöstern geübt. Später, als sich die Bedürfnisse mehrten, gewann das Drehkelderhandwerk einen immer größeren Umfang u. wurde vielfach als Viehhäberei betrieben. Auch heute ist dies noch häufig der Fall, so bei in England. Mit der Zeit spaltete sich das Handwerk in eine Menge Gattungen u. Abarien, namentlich trennten sich die Holzdrehkelder v. den Kunstdrehkeldern, welche letztere meist nur in Eisenbein u. Horn arbeiten; hierzu kam der sehr umfassende Zweig der Verfertigung v. sog. kurzen Waren, namentlich der Spielsachen, dem bei Nürnberg seine Weltberühmtheit verdankt (Nürnbergger Waren). Die Herstellung v. verschiedenartigen Formen machte nun auch eine Verbesserung in den Handwerkszeugen notwendig, u. so entstanden neue Arten v. Drehbänken: Kunstdrehbänke, Figurierbänke, Schraubendrehbänke. Messingdrehbänke kamen schon in der Mitte des 16. Jahrh. in Nürnberg auf.
Litteratur: v. Wang, v. Lehmann für den Unterricht im Holzdrehkeldern (Wien 1882).
Drehkelder böhm. soustružník, m; dän. Dreier, Tornskade, g; engl. turner; frz. tourneur, m; gr. τορνευτής, m; holl. draaier, m; ital. torniere, tornitore, m; lat. (neulat.) tornator, oris, m; russ. тонар, m; schw. svarfvar, m; sp. tornero, m; ung. esztergályos.
Drehkelder 1) Joseph, Komponist, geb. 20/2 1782
Drehkelder 2) Gustav D., Landwirt, geb. 12/2 1833 Clausthal, besuchte die Universitäten Jena, München u. Halle, habilitierte sich 1867 in Göttingen, wo er das Landwirtschaftliche Institut begründete, wurde 1869 außerord. u. 1871 ord. Prof. u. Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts das. D. widmete sich bes. der Ackerbau- u. Landwirtschaftlichen Betriebslehre. Er schrieb: „Statistik des Landbaues“ (Götting 1869); „Der landwirtschaftliche Pachtvertrag“ (Halle 1871, 2 Bde.); „Steigerung des Heimertrags durch den Getreidebau“ (Götting 1882); „Wirtschaftssystem Lupik“ (ebd. 1883); „Neber Düngungsversuche“ (ebd. 1884). Ferner gibt er mit Henneberg das „Journal für Landwirtschaft“ heraus.
Drehkelder Karl, Freiherr v., österr. General, geb. 1815 Wien, † 14/2 1889 ebd.; absolvierte die Pionier-Korpschule u. zeichnete sich bei Solferino aus; nach dem Feldzuge v. 1859 wurde er Chef des kriegerischen Bureau, 1866 Generalmajor u. Brig., 1876 in den Freiherrnstand erhoben, bis 1879 zum Feldzeugmeister auf, 1880 trat er als Generalfeldzeugmeister in den Ruhestand.
Dredt kleiner, schiffbarer Fluß, niederländ. Prov. Südholland, Utrecht u. Nordholland, entspringt aus dem Brauser See, vereinigt sich mit der Krummen Nydrecht zur Amstel.
Dred böhm. nešád, m; bláto, hovno, n; dän. Skarn, Snavs, Møg; (fig.) Skidt, n; engl. dirt; frz. boue, ordure, f; immondices, fpl; gr. πηλός, m; (fig.) σκυβαλον, πράγμα φαλον, n; holl. drek, m; ital. merda, lordura,

feccia, f; sterco, m; (fig.) bagatella, f; lat. lutum, caenum, i, n; (fig.) quisquillae, fpl; russ. рраз; (fig.) ррррр, f; schw. träck, smuts, m; orenlighet, f; strunt, n; sp. barro, lodo, m; mierda, f; ung. szar; ganéj; mocskok, piszok; sár; hitványaság, koszos jószág.
Dredig böhm. a blativý; dän. a snavet, smudig, beskidt; engl. a dirty; frz. a boueux, crotté; gr. a κοπιώδης, 2; holl. a drekkig, vuil; ital. a merdoso, lordo, fangoso, sporco, immondo, imbrattato; lat. a lulentus, sordidus, 3; russ. a ррррр; schw. a träckfull, smutsig, snuskig, söljg; sp. a cenagoso, merdoso; ung. a szaros, ganajos; mocskos, piszkos; sáros; ad szaroszan, mocskosan, sárosan.
Dredorange siehe den Artikel Philadelphus.
Dredschen siehe den Artikel Dreggen.
Drehsch (Dreisch), siehe den Artikel Waage.
Dreganker (Dregganter), kleine Anker ohne Stod, mit 4 stark gekrümmten Armen, die in einer Spitze endigen u. zum Auffischen ins Wasser gefallener Gegenstände benutzt werden.
Dregely-Palánf (80) 1147 magyar. Ew. In der Nähe Hundort u. Granaten.
Dreget (Samthaken, Samtmesser), messerähnliches Instrument, womit die Samtmägen bei der Fabrication des gerissenen od. geschnittenen Samts aufgeschnitten werden.
Dregg (Enterdreagg), kleiner, am Schaft mit einer kurzen Kette verbundener Anker ohne Stod, mit 4 hakenförmigen Klauen, der in den See- fischschichten der Segelfregatenschiffe v. den Roden der Raaken in die Tafelage des Feindes geworfen wurde, um sie zum Entern heranzuziehen.
Dreggen (Dredschén), mit der Dregge od. Dregge, einem Handschleppnetz, das vermittelt einer scharfen Vorderkante beim Schleppen über den Meeresgrund die auf demselben befindlichen Tiere u. Pflanzen abstragt, fischen.
Drehbant Werkzeugmaschine der Dreher u. Drehbank Drehsler. Die gewöhnliche Drehsler-D. besteht aus einem Holzgestell u. wird mit dem Fuße betrieben; letzteres ist auch bei den kleinen eiser- nen Drehbänken der Mechaniker u. Maschinenbauer der Fall, doch wird bei diesen meist der Drehstuhl nicht mit der Hand, sondern durch den Support geführt. Bei sehr schweren Drehbänken ruht das Bett direkt auf einem gemauerten Fundamente. Die gewöhnlichste Betriebsrichtung für Fußbetrieb ist eine gekrüppelte Kurbelwelle mit Schwungrad, welche v. einem auf u. ab schwingenden Trittbrett durch eine Lenkstange in Drehung versetzt wird, die durch eine Schnur aus Leder od. Darm vom Ringe des Schwungrades aus auf die Schnurscheibe der Drehspindel übertragen wird. Größere Drehbänke werden durch Riemen, die an einer auf der Spindel sitzenden Riemscheibe wirken, v. einer Dampf- od. anderen Kraftmaschine aus bewegt. Um verschiedene Geschwindigkeiten erhalten zu können, sind auf der Spindel Schnur- od. Riemscheiben v. verschiedener Größe in einer Stufenscheibe verbunden, denen eine entsprechende Scheibe auf der treibenden Welle entpricht. Bei kleinen Drehbänken erfolgt die Bewegung des Supports nur durch Drehung kleiner Handturbeln; bei großen Drehbänken wird der Support vom Triebwerk des Spindelstocks aus durch die mit Schraubengewinde versehene Leitspindel od. wozl auch mittels Zahnstangengetriebe nach der Länge od. Quere des Arbeitsstückes geführt. Sehr ursprünglich ist der Betrieb des Arbeitsstückes durch die sog. Wippe. Dasselbe wird dabei zwischen zwei Spitzen eingepannt, mit einer Schnur umschlungen, die oben an der Dede an einer federnden Holzstange, unten an einem schwingenden Trittbrett befestigt ist. Beim Treten dreht die Schnur das Arbeitsstück abwechselnd vor- u. rückwärts, u. man kann nur die eine dieser Bewegungen zum Abdrehen benutzen. Wehnlich ist Betrieb u. Einrichtung ganz kleiner Drehbänken der Uhrmacher, Drehstühle genannt, die in den Schraubstock gespannt u. durch

einen Fiedelbogen mit der Hand betrieben werden. — Von den Hilfsteilen der D. sind die wichtigsten zunächst die sog. Futter, welche auf ein Schraubengewinde der Spindel geschraubt werden u. dazu dienen, das sich drehende Arbeitsstück (bez. Werkzeug, wie Bohrer zc.) festzuhalten. Für Holzdrehbänke werden oft nur Futter aus Holz angewendet mit etwas fönischen Hohlungen, in die das zu bearbeitende Holzstück fest eingetrieben wird. Eisene Drehbänke haben ein Schraubenfutter, in dem das Werkstück durch acht Schrauben gehalten u. zentriert wird. Befestigt man das Arbeitsstück nur zwischen der Spitze der Spindel u. der des Keilstocks, so ist auf dasselbe ein durchbrochenes Herzstück (Herz) mit Schraube zu befestigen, das v. einem an der Spindel befestigten rechtswinkelig gebogenen Arm, dem Winkelmer, erfasst wird. Flache Gegenstände, wie Räder, befestigt man durch Schrauben vor ebenen Scheiben, Planscheiben, die auf die Spindel geschraubt werden. Häufig bedient man sich der sog. Universalfutter od. Planscheiben, bei denen der Gegenstand durch drei od. vier v. einem Mechanismus aus bewegliche Stücke (Backen) fest gefaßt u. ohne weiteres zentriert wird. Um bei kleineren Drehbänken größere Scheiben abdrehen zu können, enthält das Bett unmittelbar vor der Spindel eine Vertiefung, Kröpfung genannt. Was nun die Drehwerkzeuge od. Drehstähle betrifft, so beruht deren Wirkung, die sie durch Abtrennen v. Spänen auf das Arbeitsstück äußern, auf den Gesetzen der Reibwirkung, denn der arbeitende Teil ist ein keilförmig zugespitztes hartes Stahlstück. Sehr wesentlich ist bei den Drehstählen die Form u. Stellung der Schneide. Die Stähle, welche bei Holzarbeit auch Meißel (Hohl-, Flachmeißel) genannt werden, teilt man in Schruppstähle, die möglichst viel Material formnehmen können, Schlichtstähle, welche die Oberfläche glätten (schlichten), u. Abstrechstähle, welche den fertigen Gegenstand abtrennen. Außerdem finden sog. Faconstähle, deren Schneide einer hervorzubringenden Form entspricht, häufige Verwendung. In neuerer Zeit benutzt man in gewissen Fällen anstatt der Stähle sehr schnell rotierende Schmirgelscheiben v. großer Härte. Zu Vollendung der Oberfläche der gedrehten Gegenstände wendet man auf Metalle: namentlich Schmirgel mit Del, Bimsstein od. Schmirgelleinen zc. an, auf Holz: Glaspapier, Schachtelhalb u. gewisse Gegenstände aus Metall u. Holz werden auf der D. auch lackiert zc. Unter den Arbeiten der D. ist die gewöhnlichste die Herstellung eines Hohl- od. Hohlzylinders, indem man das Werkzeug parallel der Drehachse bewegt, dann die eine Ebene, indem man den Schneidestahl senkrecht zur Drehachse führt (Plan Drehen), dann die eines beliebigen Umbrehungskörpers, indem man beide Bewegungen in geeigneter Weise verbindet (Bastig- od. Facondrehen). Durch Anbringung besonderer Einrichtungen wird die D. zum Schraubenschneiden, zum Ausfräsen v. Nadjähnen u. Anfertigung v. Kreisteilungen eingerichtet, seltener zum Ovaldrehen u. Guillochieren. Um eine Verkleinerung der Arbeit zu erzielen od. um ein Ausbiegen des Arbeitsstückes unter dem Druck des Drehstahls zu verhindern, werden zuweilen zwei gleichzeitig wirkende, aber einander entgegengesetzte Stähle verwendet (Duplex-D.). Auf Kopierdrehbänken wird das Arbeitsstück nach einem beliebigen Modell geformt. Dabei ist statt des Drehstahls meist eine kleine Fräse (bez. Bohrer) vorhanden, die durch das Modell, das sich mit dem Arbeitsstück dreht, in geeigneter Weise geführt wird. Eine sehr ausgedehnte Arbeit bildet das Ausdrücken v. dünnen Metallblechen mit Stahlwerkzeugen in Hohlformen, das Drücken v. Blechgefäßen zc., die auf der D.-Spindel befestigt sind.

Literatur: Reumann, Handbuch der Metalldreherei (Weim., 1889).

Drehbasse Jagdgeschütz früherer Zeiten, bes. v. Galeeren u. Seeräubern benutzt u. auf Back u. Schanze placiert. Die D. schoß nur Kugeln bis 4 Pfd.; ihre Schildepanen ruhten in einer eisernen Gabel (Jog. Schwanenhals, engl. swivel, daher

swivel-gun), wodurch sie nach allen Richtungen drehbar war, ähnlich den Pivotgeschützen (s. d.).

Drehbrücke bewegliche Brücke, siehe den Artikel Drehbrücke Brücke (Bd. III. 274).

Drehen böhm. *va točiti, zatočiti (schém); vr (sich -) točiti se, vrtěti se;* (die Rafe -) *kroutiti nosem; dän. va dreie, vende, sno; va dreie; engl. va to turn; to form on a lathe; frz. va tourner; den Mantel nach dem Winde -) tourner à tout vent; gr. va στρέφειν; (mit der Winde od. Schraube -) στρέφω; (wenden) *τρέπειν; (sich -) στρέφονται pass (im Streife); τρέπεσθαι; holl. va draaien, wringen, omdraaien; ital. va (wenden) voltare, volgere, girare; torcere; tornire; (der Wind hat sich gedreht) il vento si è volto; (jemand den Rücken -) voltare le spalle ad uno; lat. va torquere, contorquere; (im Streife -) in orbem torquere od. circumagere; (sich -) circumagi; (um etwas -) volvi, ferri circa alqd; (wenden) vertere, convertere; (sich -) se vertere, convertere; (sich - u. wenden) huc et illuc se versare; tergiversari; (darum dreht sich der Streit) propter hoc litigatur; russ. va verpbira; крyтитъ; оборачивать; vr (sich -) вертётся; крутится; оборачивается; (sich, einem eine Rafe -) обманывать, обмануть; schw. va vända, vrida; dreja, tvina; svartva; vränga; vr vända etc. sig; sp. va girar, dar vueltas, torcer; ung. va fordítani, forgatni; facsarni, csavarni, tekeráni; pergetni; (sich -) fordúlni, forgogni, csavarodni, tekerődzni; (sich, eine Rafe -) csúszá tenni.**

D., so viel wie Drehseln; siehe diesen Artikel.

Dreher ein Lanz, so viel wie Ländler; siehe diesen Artikel.

Dreher Anton, österreich. Industrieller, geb. 10/10 1810 Wien, † 27/12 1863; unternahm nach vollendeter Lehrzeit v. 1832—36 Reisen zu seiner Ausbildung u. erwarb 1836 die Brauerei zu Kleinschwechat bei Wien, mo er die englische Malzbereitung u. die Untergärung einführte u. die damalige Produktion v. 20000 Eimern innerhalb 25 Jahren annähernd auf das 20fache steigerte. 1861 errichtete er eine große Brauerei zu Micholup bei Saaz in Böhmen mit einer Produktion v. 60000 Eimern pro Jahr u. erwarb 1862 die Steinbrucher Brauerei bei Pest, die er ganz neu einrichtete. Bei seinem Tode umfaßten die Etablissements allein in Kleinschwechat über 6 österreich. Joch mit 9332 D.-Kläster gewölbter Räume, 31 Malztemen mit einem Fassungsraum v. mehr als 9300 Megen u. 13 Doppelmalzdarren mit einer Beschäftigtenzahl v. 366 D.-Kläster. Der Betrieb beschäftigte ca. 300 Arbeiter. Das Geschäft wurde für seinen 27/12 1849 geborenen Sohn durch ein Directorium fortgeführt, durch Ankauf der Brauerei in Großschwechat u. durch Errichtung einer Filiale in Paris erweitert, während die Produktion noch eine sehr bedeutende Steigerung erfuhr. Bes. seit der Pariser Weltausstellung 1867 hat das D.-sche Bier einen Weltruf erlangt.

Drehhals (lynx torquilla), Specht, so viel wie Wendehals (s. d.).

Drehherd siehe den Artikel Rundherd.

Drehkrankheit (Drehsucht, Kopfdrehe, Schwindel, Hydatidosis, Hydatidocephalus), chronische fieberlose Krankheit, hauptsächlich bei Schafen, aber auch beim Hund u. anderen Haustieren. Ursache: Einwanderung der sog. Gehirnause (Drehwurm, Coenurus cerebralis K., der Fortstufe des Hundebandwurms, Taenia Coenurus Sieb.) in das Gehirn, seltener in das Rückenmark. Hunde, Füchse, Wälder, die mit Taenia Coenurus behaftet sind, setzen dessen reife Eier mit dem Kote ab, diese Eier gelangen auf Gräser u. werden zufällig v. den Tieren aufgenommen. Im Magen erfolgt durch den Magenfaß Auflösung der Schale der Bandwurmeier, der Embryo wird frei, durchbohrt die Magenwand, folgt der Richtung der Blutgefäße u. gelangt dadurch auch in das Gehirn od. Rückenmark. Nur hier kann er sich entwickeln. Nach 14—21 Tagen hat er die Größe eines Hirse- bis Hanforns, nach weiteren 2 Wochen die einer Erbse, nach abermals 2 Wochen die einer Haselnuß erreicht. Jetzt ist der Bandwurmkopf schon in der Blase erkennbar, die im Innern sonst mit klarem Wasser gefüllt ist. Nach 2—3 Monaten ist dieselbe walnuß- bis hühnereigroß, verdrängt die gesunde Gehirnmasse u. kann mehr als die Hälfte der

Födande, @a, nährnd; n, Ernährung, f.
Född, @ a, geboren.
Föde, @ a, n, ernähren, unterhalten; gebären; erwecken; g, Nahrung, Speise, f; Futter, n.
Födeby, @ g, Vaterstadt, Geburtsort, f.
Födejord, @ g, Heimatland.
Födelse, @ f, Geburt, f.
Födelseår, @ n, Geburtsjahr.
Födemiddel, @ n, Nahrungsmittel, n.
Födernaad, @ n, Aftenfest, Ausgänge, n.
Foederatus (v. foedus, eris), s, @ a, verbindet, alliert.
Födlek, @ g, Muttermilch, n.
Foodfrägas (von foedus u. frango), s, @ a, bundrätig.
Foedfäs, ätis, @ f, Scheinlichkeit, Gräßlichkeit.
Födökrok, @ m, Erwerbsgewinn.
Foedo 1, @ v, n, verunstalten, entstellen; mit Blut bedecken; schänden, entehren.
Födoänne, @ n, Nahrungsmittel, n.
Foedraal, @ n, Futteral, n.
Födrel, @ g, = Fode, Speise, Nahrung, f; Futter, n.
Födrel, @ g, Geburt, f.
Födelsbrev, @ n, Geburtschein, m.
Födelselhjælperke, @ g, Hebamme, Geburtshelferin, f.
Födelsveer, @ gpl, Wehen.
Foedus s, @ a, gartig, widerlich; scheußlich, abscheulich; entsetzlich; schimpflich, gräßlich.
Foedus, eris, @ n, Bündnis; u; Friedenstractat, Bundesvertrag; Vertrag, m.
Fö-eski, @ hauptst, m.
Fö-fö, @ a, sehr hochgeheißt, sehr vornehm, hervorragend; hauptsächlichst.
Föga, @ a u. ad, wenig, gering.
Fögderi, @ n, Bote, f.
Fö-hadisläs, @ hauptst, n, quartier, n.

Fö-haditánés, @ oberster Kriegsrat, m.
Föhadaagy, @ Oberlieutenant.
Föhajás, @ Ehrenbeizeigung.
Föhely, @ Hauptort, Borsori, m; Hauptstelle, f; Kopfsende, n; oberster Platz.
Fö-herczeg, @ Erzherzog, m.
Föhérezegaszony, @ Erzherzogin, f.
Föhérezgl, @ a, erzherzoglich.
Föhérezegné, @ Erzherzogin, f.
Föhérezegés, @ Erzherzogtum.
Föel, @ int, bint!
Föle, @ a, gering, klein; va, süßen, wässrigen; vr, sich süßen; sich richten (nach); s, süß, u; Recht, n; med - , süßlich; falde til - , sich süßen, sich unterwerfen.
Fölellg, @ a, süßlich, gerühmt.
Fölelléhd, @ g, Gefügigkeit, Süßigkeit, f.
Fölelléllk, @ a, abheulend, höflich.
Fölskola, @ Hauptshule, Hochshule, f.
Fölskolal, @ a, zur Hochshule gehörig, von der Hochshule kommend.
Fö-ispán, @ Obergespan, m.
Fölspán, @ a, dem Obergespan zugehörig, vom Obergespan angeordnet.
Fölspáság, @ Obergespanwürde, f.
Fölte, @ vn, umhertreiben, umhersehendern.
Föjegyzó, @ Obernotar, m.
Föképp, (-en), @ ad, hauptsächlich, vorzüglich.
Fökönyv, @ Hauptbuch, n.
Fökötö, @ = fejkötö, Haube.
Fökoppadás, @ Fußstärke.
Fökormányászk, @ Statthalter, f.
Fökormányzó, @ Statthalter.
Föl, @ n, Hülsen, Hohlen, n.
Föl, @ n, Hülsen, Hohlen, n.
Föl, @ ad, = fel, hinauf, heran.
Föl..., @ = fel...
Föla, @ vn, = föla, Hohlen.
Föld, @ Erde, f; Erdreich, n;

gesamten Gehirnsustanz vernichten u. deren Platz einnehmen. Betroffen werden vorzüglich junge Thiere mit zartem, nachgiebigem Gewebe, bei älteren mit straffem Körperbau gehen die eingewanderten Embryonen zu Grunde. Erscheinungen mit zunehmender Größe der Blase im Gehirn u. je nach dem betroffenen Teile (Hemisphäre od. Basis) verschieden. Im allgem. Gehirnreizung, lokale Meningitis, rasch auftretende Mattigkeit; gekletter Kopf, hängende Ohren, Zurückbleiben hinter der Herde; die Thiere stehen selbstverlassen, sinnend, od. sind aufgeregt, springen planlos umher, laufen davon; oft Schiefhalten des Kopfes, Krampf- u. Schwindelanfälle; Laufen im Kreise, stets nach derselben Seite (Magnetbewegung); Stumpfsein, oft Rote der Lidbindehäute, mangelnder Appetit; Zähnelirischen; schwankender Gang; Zusammenbrechen. Drehen um die eigene Achse, oft so, daß ein Vorderbein ruhig stehen bleibt (Drehler), od. Vorstoßen u. Drehen bei erhobenem Kopfe (Segler); Bornüberstürzen (Traber). Bei Einwanderung des Coenurus cerebri in das Lendenmark Zusammenbrechen des Hintertheils, Lähmung (Kreuzdreher); zunehmende Abmagerung u. Schwäche, Bleich- u. Wasserlucht, plötzlicher Tod durch Schlaganfall. Bei Wechselung mit anderen Krankheiten, so mit Desstruslarven, die in die Nase einwandern, mit Schwindel od. Epilepsie, mit Eiteransammlungen in den Gesichtshöhlen ist nur anfangs möglich. Vorherjage über den Verlauf: vorichtig bis unguinstig, bei vorgeschrittenem Zustande, schlecht. Behandlung: dieselbe ist erfolgreich, wenn es gelingt, die Blase vollständig, ohne daß ein Bandwurmkopf zurückbleibt, zu entfernen, also nur auf operativem Wege möglich. Medikamente sind fruchtlos. Zunächst ist aus den Erscheinungen genau festzustellen, an welcher Stelle die Blase sitzt. Ist dieselbe sehr tief in der Gehirnmasse od. im Rückenmark, so bleibt die Operation meist erfolglos. Oberflächlich gelagert, sitzt sie meist an der Hirnhälfte, nach welcher die Drehung erfolgt, u. es kann durch Beklopfen u. Druck manchmal mit Sicherheit der Ort bestimmt werden. Bei großen Thieren muß ein rundes Knochenstück aus der Gehirnschale mit der Kreisäge entfernt werden (Trepantation), hierauf wird die Blase mit einer passenden Zange gefaßt u. vorichtig ausgezogen. Bei Schafen wurde früher ebenso verfahren. Gegenwärtig wird ein etwa rabenfielbider Trokar eingestochen, das Stilet entfernt, eine Saugspitze aufgesetzt, angelegen u. das Ganze mit Voricht herausgezogen. Es gelingt bei Lebung, große Blasen unverletzt hervorzubringen. Wird dieser Eingriff ajektiv ausgeführt, so kann an verdichteten Stellen eingestochen werden, falls die Blase nicht zugleich getroffen wurde. Das „Durchhuchen“ des Gehirns mit einem Instrument ist verlassen worden. Viel bedeutamer ist die Prophylaxis: Ausmerzen aller mit Bandwürmern behafteten Hunde u. periodische Bandwurmkuren bei allen Schäferhunden.

Drehkrankheit falsche, s. v. v. Bremenichwindel, siehe den Artikel Wiesliegen.

Drehkreuz schottisches, siehe den Artikel Reaktionsrad.

Drehleier (Madelier, ital. Lira tedesca od. Ghironda ribeca, Stampella; engl. Hardygurdy), altes deutsches Saiteninstrument, dessen auf einem Rejonanzkasten ausgespannte Saiten durch ein an seinem Umfange belebtes u. mit Kolophonium bestrichenes Rad zum Tönen gebracht wurden. Oben am Halse befand sich weiterhin eine Art Klaviatur, deren Tasten sich berart an die Saiten andrücken ließen, daß man damit denselben Zweck erreichte, wie durch Niederdrücken der Saite mit dem Finger. Ursprünglich hatte die D. nur 3 Saiten, die gleichzeitig erklingen, sobald das Rad mittels einer Kurbel gedreht wurde. Aber nur die mittlere war Melodieast (mit Hilfe der Klaviatur); die beiden anderen brumnten immer denselben Ton, u. zwar den Grundton der Melodie u. die Quinte wie beim Dudelsack. Im 10. Jahrh. hieß die D. Organistrum, später kam der gleichbedeutende Name Symphonie,

auch Armonie auf, woraus die Franzosen im 13. Jahrh. Chifonie machten; auch die Namen Zampugna, Sambuca, Sambuca rotata waren gebräuchlich; noch später nannten sie die Franzosen fälschlich Vielle (f. d.). Beim Spielen legte man die D. über die Kniee, wie aus einer Skulptur in Boucherville aus dem 11. Jahrh. ersichtlich ist. In Deutschland muß man nicht viel v. der D. gehalten haben; Prätorius (1618) nennt sie „Bawren: u. umblaufende Weiber Leier“, wozu der verächtliche Name Bawren- od. Bettlerleier stimmt. Im 18. Jahrh. wurde wie der Dudelsack auch die D. noch einmal beliebt, Virtuosen bedienten sich ihrer in Konzerten, man verbesserte sie, komponierte für sie zc. Heute ist sie selbst als Bettlerinstrument fast ganz durch die Drehorgel verdrängt.

Drehling so viel wie Vintenschwamm. Im Maschinenwesen: Kurbel, Stodgetriebe.

Drehmoos siehe den Artikel Funaria.

Drehorgel böhm. kolovrátek, m; dän. Lirekasse, g; Haadorgel, Positiv, n; engl. barrel-organ; frz. orgue de Barbarie, m; gr. ὄργανον βάρβαρον καὶ νεπιαντον, n; holl. draaiorgel, n; ital. gironda, organetto, m; lat. organum (torquendo sonos edens), n; russ. oprans, m; mapycka, f; schw. lira, f; positif, n; sp. organillo, m; ung. ajsláda, kintorna.

D. (Leierkasten), tragbare Orgel mit Weisenregistern in vieredigen Kästen, die durch Drehung einer Walze gespielt wird. Die Walze ist mit Stiften besetzt, die bei der Drehung die Tasten einer Klaviatur niederdrücken; diese Tasten öffnen die Weisenventile ganz wie bei der Orgel. Die Drehung der Walze hält gleichzeitig einen Faltenbalg in Thätigkeit, der die Windlade der Pfeifen mit Wind versorgt. Manchmal ist ein Tremulant vorhanden, der den Ton intermittierend macht (Wimmerorgel). Vgl. auch den Artikel Drehleier. Die besondere Anordnung der Stifte auf der Walze bedingt das zu spielende Tonstück; wird die Walze horizontal verschoben, so kommt ein neues Tonstück an die Reihe. Die kleinste Art D. heißt französisch Serinette.

Drehpfahl (franz. chantier à commettre, engl. laying pole), ein hölzernes Gestell zum Zusammen-drehen der Schiffstau; siehe den Art. Reepschläger.

Drehreep starkes Tau (od. Kette), an dem die Drehseile, bez. Brammen gefügt od. heruntergelassen werden. Siehe den Art. Tafelage.

Drehzscheibe böhm. kruhotol; (- des Töpfers) kruh hrncísky, m; dän. Dreieskive, g; engl. potter's wheel; frz. plaque tournante, f; gr. τροχός, m; holl. draaischijf, f; ital. (- des Töpfers) tornio, m; (Wad) ruota, f; lat. (- des Töpfers) rota figuli; rota figuraris, russ. (- auf der Eisenbahn) поворотный колесо; (- des Töpfers) поворотный станок, m; schw. skruvsåfva, f; sp. torno, m; ung. (- des Töpfers) korong; (- bei Eisenbahnen) kocsi fordító; (- an der Spinndel) perzelen.

D., siehe den Art. Eisenbahnen; auch so viel wie Töpferscheibe, siehe den Art. Thonwaren.

Drehstuhl böhm. soustružná stolice, f; soustruh, m; dän. Dreiestol, Kontorstol, g; engl. turning-chair; frz. chaise à vis, f; gr. νεπιαντος δίππος, m; holl. draaistoel, m; ital. seggiola girevole, f; lat. sella versatilis, f; russ. таóпер, m; schw. vändstol, akarf-stol, m; sp. torno, m; ung. forgó szék; kézi eszterga.

D.: 1) ein Stuhl, der mittels Schraube in einem Boche herumdrehbar ist u. höher geschraubt werden kann. — 2) Kleine Drehbank für Goldarbeiter zc., welche für seine Dreiarbeit dient u. in welcher das zwischen zwei Spitzen eingespante Arbeitsstück mittels eines Fiedelbogens am D. hin- u. hergedreht wird.

Drehturm aufrechtstehender, um seine Längsachse drehbarer eiserner (gepanzter) Cylinder zur Geschügaufstellung. Siehe Panzerkiff.

Drehungsmesser siehe den Artikel Gyrometer.

Drehungsmoment s. den Artikel Hebel.

Drehungsvermögen in der Optik das Vermögen einer Substanz, ihre Fähigkeit, die Polarisationsebene des Lichtes zu drehen; siehe den Art. Polarisation.

Drehwage siehe die Artikel Elektrizität u. Magnetismus.

Drehwüchsigkeit (Drehwucht, Drehwuchs), der schiefe Verlauf der Holzfasern in spiralförmigen Bindungen in die Stammachse, kommt hauptsächlich bei Kiefern, Eichen, Korkastanien, auch Ulmen, Buchen, Pappeln u. anderen Holzarten vor. Die D. schwächt die Tragfähigkeit der aus solchem Holze gefertigten Balken u. macht es insbesondere zu Schnittholz (Brettern) unbrauchbar. Die D. beruht teils auf einer schiefen Teilung der Zellen, teils auf dem Längenwachstum derselben in beengten Räume. Andere Fälle v. Drehungen sind auf Beschädigungen durch Parasiten zurückzuführen; so ruft ein Kospilz den sog. Drehrost der Kiefern (s. Kospilze) hervor. Die sog. Zwangsdrehungen, wie sie sich z. B. an Blattstielen zeigen, nachdem die Blattspitze die fixe Lichtlage eingenommen hat, sind sehr komplizierter Natur u. bis jetzt noch wenig bekannt.

Drehwurm siehe die Artikel Bandwürmer (Bd. II. 386) u. Drehkrankheit.

Drei böhm. num. tri; dan. num. tre; (die -) Tretal, n; (im Kartenspiel) Treem, g; engl. num. three; frz. num. trois; gr. a. τρεῖς, tria; (als Ziffer) γ; holl. num. drie; ital. num. tre; (- u. -) tre a tre; (um - Uhr) alle tre; lat. num. tres, tria; (s. -) tria, ae, a; terni, ae, a; (eine Zeit von - Tagen) triduum; (eine Zeit von - Jahren) triennium, n; (auf - Worte) te tribus verbis volo; (er laßt nicht - läßeln) his bina quot sint, non didicit; russ. num. три; schw. num. tre, trenne; sp. a. tres; ung. a. három; ad härman.

D. heißt die durch die Ziffer 3 im dekadischen Zahlensystem, durch das römische III, das griechische γ zc. bezeichnete Zahl; sie ist die erste ungerade Zahl nach der Einheit. Jede Zahl ist durch 3 teilbar, wenn ihre Aneinanderumme durch 3 teilbar ist. In der Mathematik werden dem Raum 3 Dimensionen zugehrieben, ferner ist die einfachste Figur das Dreieck, das durch 3 Stücke gegeben ist zc. Die erste Zahl, die über das Paar hinaus eine Vielheit bedeutet, hat bei primitiven Völkern eine hervorragend häufige Anwendung, u. wohl deshalb kam vorzugsweise der Zahl D. in Verbindung mit alten Sagen u. Mythosstoffen etwas Heiliges u. Mystisches zu. Unter den Göttern der indischen Weda-Religion stehen drei obenan: Agni, Indra u. Baruna. Die spätere brahmanische Religionsform hat wieder drei höchste Götter: Brahma, Wischnu u. Siva. Die Griechen unterschieden 3 Zeitalter ihrer Götter, ihr Kronos hatte drei Söhne, die sich in die Herrschaft der Welt teilten. Die Römer schätzten an den Suovetaurilien dreierlei Vieh, ahen zu dritt auf einem Sofa liegend u. hatten 3 Sofas u. den Ehrtitel. Ihre kuruhschen Würden, Quästor, Prätor, Konuil waren drei; dreigeteilt schon unter Romulus die Tribus, später die Stände zc. Auch kannte die griechische Mythologie drei Kyklopen, drei Helatonchoren, drei Gräen, drei Cumeniden, drei Noiren, drei Chariten, dreimaldrei Nusen zc. Bei den alten Germanen schufen drei Götterbrüder, Odin, Wili u. We, die Welt; drei Niesen: Kari (Wind), Degir (Meer) u. Logi (Feuer) beherrschten die Elemente; drei Götter: Odin, Thor u. Freir galten in Schweden als die höchsten. Nach den Sagen vieler Völker stammen dieselben v. drei Brüdern, so bei den Hebräern v. den Söhnen Noahs, bei den Perlern Ferdunus, bei den Griechen Hellens, bei den Deutschen des Tuisko. Die deutschen Volksmärchen handeln stets v. drei Thaten, drei Brüdern, drei Schwestern zc. In der griechischen u. späteren Philosophie, in neuerer Zeit bei. in der Hegelschen, spielte die D. eine große Rolle. Die christliche Trinitätslehre, das dreimalige Aufgebot bei christlichen Eheschließungen, das dreimalige Läuten zur Kirche zc. bezeugt die frühere Heiligkeit der Zahl 3. Auch in der Grammatik ist die D. sehr häufig (3 Geschlechter, 3 Hauptzeiten, 3 Formen u. 3 Zahlen im Griechischen). Drei Dimensionen hat der Raum: Länge, Breite u. Höhe, drei Teile die Zeit: Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, drei jede Handlung: Anfang, Mitte u. Ende. Viele Völker, wie Aegyptier, Indier, hatten auch drei Jahreszeiten. Die Naturwissenschaft nahm früher drei Reiche an,

die Dreizahl ist bes. v. Bedeutung in der Logik, wo man 3 Funktionen des Verstandes zählt: Begriff, Urteil, Schluß; Schluß ist das aus zwei gegebenen Urteilen abgeleitete Dritte. In vielen anderen Einteilungen tritt die D. deutlich hervor, ohne daß ein anderer Grund als ihre Beliebtheit dafür aufzufinden wäre. In der Musik bezeichnet die Ziffer 3 die Terz bei der Bassbezeichnung, steht noch eine 5 darüber, den vollkommenen Dreiklang, in ausgeschriebenen Stimmen eine Triole.

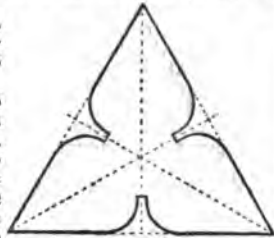
Drei Ahren Weiser, Reichsland Elsaß-Lothr., Kreis Rappoltsweiler, Kanton Kayserberg, zu Landgem. Niedermorschweiler u. Stadtgem. Türkheim gehörig, Wallfahrts- u. im Sommer besuchter Kurort; 77 Ew.



Dreiberg eine Figur in der Heraldik, deren mittlere die höchste ist. In der älteren Zeit kommt der D. schwebend, jetzt immer in dem unteren Schildrand verschwindend, vor. Der D. dient bes. zur Unterlage für Menschen, Tiere u. heraldische Figuren, ohne solche ist er selten. Gewöhnlich ist er grün tingiert. Siehe Figur.

Dreibergen Landesstrafanstalt in Mecklenburg-Schwerin bei Bülow (s. d.), am Bülowsee.

Dreiblatt (lat. trifolium, auch spizies Kleeblatt genannt), ein gotisches Maßwerk, zumeist in einem Dreieck od. Dreibogen sitzend (siehe Figur). Zumeilen werden die D-er auch ornamental behandelt. Auch so viel wie Bitterklee, siehe den Artikel Menyanthes.

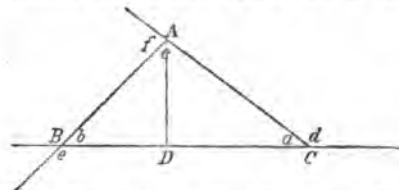


Dreiblatt Kartenspiel, siehe unter dem Artikel Tippen.

Dreibecker Segellinienschiff mit 3 Reihen gedeckter Batterien über einander.

Dreieck böhm. tříuhelnik, třihran, m; dan. Trekant, g; engl. triangle; frz. triangle, m; gr. τρίγωνον, n; holl. driehoek, m; ital. triangolo, trigono, m; lat. triangulum, i, n; russ. рpеугольник, m; schw. triangel, trekant, m; sp. triangulo, m; ung. háromszög.

D. (Triangel) 1) in der Mathematik e benes D., eine v. 3 geraden Linien (Seiten) vollständig begrenzte Figur mit 3 Ecken, Punkten, in welchen die Geraden an einander stoßen, u. 3 an den Ecken liegenden inneren Winkeln, in der Figur a, b u. c. Ein D.



heißt a) in Ansehung seiner Winkel: rechtwinkelig, wenn v. den inneren Winkeln einer ein rechter ist, zwei spit sind; stumpfwinkelig, wenn ein innerer Winkel stumpf ist, zwei spit sind; spitzwinkelig, wenn die drei inneren Winkel spit sind; b) in Ansehung seiner Seiten: gleichseitig, wenn alle 3 Seiten, gleichschenkelig, wenn deren 2 einander gleich sind, ungleichseitig, wenn keine Seite der andern gleich ist. Man kann in einem D. jede Seite als Grundlinie (Basis) ansehen; die ihr gegenüberliegende Ecke heißt dann die Spitze, eine Senkrechte v. dieser auf die Grundlinie stellt die Höhe des D:s dar. In der Fig. ist BC Grundlinie, AD mißt die Höhe. Beim gleichschenkeligen D. heißt die nicht gleiche Seite die Basis, die gleichen Seiten heißen Schenkel.

- Grund, Boden, m; Grundfläch, flächland, n.
- Föld-abrosz, @ Landkarte, f.
- Föld-adar, @ Grundriß, f.
- Föld-alatti, @ a, unterirdisch.
- Föld-birtok, @ Grundbesitz.
- Föld-birtokos, @ Grundbesitzer, m.
- Földes, @ a, erdig; Grundbesitzend.
- Földes-aszszony, @ Grundherrin, f.
- Földes-úr, @ Grundherr, Gutsherr, m.
- Földes-araszág, @ Grundherrschaft, f.
- Földesúri, @ a, grundherrlich, herrschaftlich.
- Földész, @ Landwirt, m.
- Földézet, @ Ackerbaukunde, f.
- Ackerbau, m.
- Föld-felelti, @ a, überirdisch.
- Föld-falstika, @ (Botan.) Ferkraut, m.
- Föld-gömb, @ Erdkugel, f.
- Földi, @ a, irdisch; einheimisch, eingeboren; Landsmann, m.
- Földi-bodza, @ (Botan.) Ackerholunder, m.
- Földi-bolha, @ Erbsch, m.
- Földi-eper, @ Erdbeere, f.
- Földig, @ a, empfindlich, fähigbar.
- Földike, @ (Botan.) Achteblumte f.
- Földi-kenyér, @ (Botan.) Erbselbe, f.
- Földi-mogyoró, @ Knollengewächs, n.
- Föld-indulás, (föld-ingás), @ Erdbeben, n.
- Föld-írás, (földirat), @ Erdbezeichnung.
- Földirati, @ a, geographisch.
- Föld-isme, @ Geographie, f.
- Földi-sulyom, @ (Botan.) Burzeldorn, m.
- Földi-szarok, @ Erdharz, Zunderholz, n.
- Föld-közel, @ Erdnähe, f.
- Földközi, @ a, binnensündisch.
- Föld-leírás, @ = földirat, Erdbezeichnung.
- Föld-len, @ Amiant, Asbest.
- Föld-magó, @ Erdgeist, Kobold, Gnome, m.

Dreifelderwirtschaft Feldwirtschaft, nach der das Ackerland in drei Schläge geteilt wird, v. denen der eine brach liegt, während der andere mit Winterfrucht, der dritte mit Sommerfrucht bepflanzt ist; siehe den Art. **Betriebszyklus** etc. (Bd. II. 1035).

Dreifürstenstein zerklüfteter Berg (866 m) der Schwäb. Alb, Höhenpollern, an der württembergischen Grenze.

Dreifuß (griech. Tripus, Tripode), Hausgerät des griechischen Altertums, dreifüßiger Kessel, Tisch od. Stuhl, meist v. Erz u. oft mit Delen u. Henkeln versehen. In künstlerischer Ausführung war der D. häufig Ehren- u. Kampfpriß bei den Agonen u. wurde auch als Dankgeschenk den Göttern geweiht. Von diesen war am berühmtesten der gewaltige D. v. vergoldetem Erz, den die Griechen gemeinsam für den Sieg bei Plataea dem Apollo zu Delphi errichtet hatten; später kam er nach Konstantinopel, wo noch Reste erhalten sind; ein marmornes Fußgestell, wie es die Dreifüße in Athen besaßen, ist die Dresdener D. In altgriech. Kultus spielte der D. eine bedeutende Rolle, so im Apollondienst als Symbol der Seherhoheit, wie denn die Pythia auf einem goldenen D. sitzend weisagte; daß sich auf Dreifüße häufig Ansprüche zc. gründeten, beweist die Sage vom Kampfe des Apollon u. Herakles um einen D. Auch die in den Dionysischen u. anderen Agonen erworbenen Siegesdreifüße wurden in Athen auf einem Unterbau öffentlich aufgestellt; insolge davon entstand zu Athen die sog. Tripodenstraße (s. d.), v. der das prächtige, Dentinal des Lykistrates erhalten ist.

Litteratur: Driebe W. Müller, De tripode delphico (Götting. 1820); Weiseler, Ueber den delphischen D. (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften, Götting. 1871).

In chemischen Laboratorien, auch als Küchengerät gebrauchtes dreifüßiges Gestell, das wegen seiner Stabilität als Träger für die verschiedensten Gegenstände dient. Im **Wassingenwesen** ein Hebezeug; siehe den Artikel **Kran**.

Dreigestrichen in der Musik, siehe den Artikel **Eingestrichen**.

Drei Gleichen drei Burgen des Thüringer Waldes, s. den Art. **Gleichen**.

Dreiherrnspitze Gipfel der Hohen Tauern, auf der Grenze v. Salzburg u. Salzburg u. Tirol, 3499 m. Vordem stiegen hier die Grenzen der Grafschaft Tirol, des Erzbisstums Salzburg u. des Bistums Brigen zusammen.

Dreiherrnstein 1) (Großer D.) Berg im Thüringer Wald, 746 m, an der Grenze v. Breußen, Sachsen-Meinungen u. Schwarzburg-Sondershausen. — 2) (Kleiner D.) Berg, 731 m, unweit v. 1).

Dreijährig böhm. a třetiletý, tschech. dän. a treaarig; engl. a three years old; frz. a (âge) de trois ans; gr. a τριετής, 3; (drei Jahre alt) τριετος ετος άνω, 3; (-e Zeit) τριετια, f; holl. a driejarig; ital. a triennale; di tre anni; lat. a trimus; tres annos natus, 3; anorum trium; (drei Jahre dauernd) triennis, 3; russ. a трехлѣтній; schw. a treårig; sp. a trienal; de tres años; ung. a három éves, három esztendő.

Dreikaiserbund das im Sept. 1872 zu Berlin zwischen den Kaisern des Deutschen Reichs, Oesterreichs u. Rußlands abgeschlossene Bündnis, Sept. 1884 in St. Petersburg erneuert.

Dreikaiserschlacht Benennung der Schlacht bei Austerlitz (s. d.) 2/12 1805.

Dreifapitelstreit ein über drei Bestimmungen (Kapitel) einer vom vierten ökumenischen Konzil zu Chalcedon 451 für rechthältig erklärte Lehre geführter Streit, der damit begann, daß Kaiser Justinian auf Anregung des Theodoros Askidas, Bischofs v. Caesarea in Kappadocien, 544 durch ein Edikt die Lehre der drei Bischöfe Theodor v. Noposjeftia, Theodor v. Cyrus u. Ibas v. Edeffa, die vom Konzil für rechthältig erklärt worden war, als nestorianisch verdammt, wobei 3 Punkte od. Artikel dieser Lehre (tria capitula) bes. hervorgehoben waren. Die orientalischen Bischöfe unterwarfen sich; die occidentalschen u. africanschen widersprachen, worauf das

Konzil in Konstantinopel 553 den Papst Vigilius mit allen Anhängern der drei Kapitel exkommunizierte. Indes behielten diese im Occident noch lange Ansehen.

Dreiflang Name für ein aus 2 über einander gebauten Bergen, gleichviel od. großen od. kleinen, bestehendes Affordgebilde. Dieselben zerfallen in Dur-, Moll-, verminderte u. übermäßige Dreiflänge. Siehe die Artikel **Afford**, **Durafford** u. **Mollafford**.

Dreiflassenwahlssystem Wahlssystem in Preußen, nach dem die Wähler, welche die Stadtverordneten sowie die Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus zu wählen haben, nach den v. ihnen gezahlten direkten Staatssteuern (bei Kommunalwahlen unter Zuschlag der Kommunalsteuern) in drei Klassen geteilt werden, deren jede 1/3 der Wahlmänner, bez. Stadtverordneten zu wählen hat.

Drei Könige die Weisen (Magier) aus dem Morgenlande, welche nach Matth. 2, 1—12 zur Anbetung des neugeborenen Christus mit Geschenken an Gold, Weihrauch u. Myrrhen nach Judäa kamen. Die kirchliche Sage hielt sie auf Grund v. Jer. 60, 6. Ps. 72, 10 für Könige. Bereits Beda führt sie unter den Namen Kaspar, Melchior (d. i. König des Lichts), Balthasar (chaldäisch so viel wie Daniel) auf. Der Jüngste erscheint auf Kunstwerken als Moys. Ihre Gebeine, bis 1164 in Mailand aufbewahrt, gelangten v. dort durch Schenkung Kaiser Friedrich Barbarossas an den Erzbischof Remard u. Dassel nach Köln, wo sie in dem nach ihnen benannten Reliquienkloster der Schatzkammer (einem der bedeutendsten Kunstschätze) aufbewahrt werden. Ihre Bedeutung für Köln findet durch die Aufnahme ihrer drei Kronen in das Stadtwappen, sowie durch die dortige allgemeine Feier des Festes der hl. D. R. (1. Epiphania) Ausdruck.

Dreifönigsbündnis das zu einer Umgestaltung der deutschen Verfassung zwischen den Königen v. Preußen, Sachsen u. Hannover (1815) in Berlin abgeschlossene Bündnis (s. Deutschland, Gesch., Bd. IV. 502).

Dreifönigsfest siehe unter den Artikeln **Drei Könige** u. **Epiphania**.

Dreikronenrieg (nordischer siebenjähriger Krieg) zwischen Dänemark u. Schweden 1658—70 geführt, durch den Jütland v. Alt-Stettin beendigt, weil der dän. König sich weigerte, die 3 Kronen, das Symbol der Ralmarischen Union, aus seinem Wappen zu entfernen.

Drei-Länderspitze Gipfel zwischen Borsarlberg, Tirol u. Graubünden, östl. vom Fernmuntpaß, 3199 m.

Dreilänfer der zu Dreiviertelgröße ausgewachsene junge Hase.

Dreiling 1) eine ältere Scheidemünze zu 1/4 Schilling od. 3 Pf. in Medlenburg-Schwerin; a) in Silber, 0,513 g schwer; b) in Kupfer; v. den Städten Rostock u. Wismar, die bis in die neueste Zeit das Münzrecht besaßen, bis 1862 u. bez. 1854 geprägt. — 2) In Oesterreich bis Ende 1875 ein großes Weingmaß v. 24 Wiener Eimern = 13,58136 hl.

Drei Männer im Feuerofen drei Juden, Sadra, Mesach u. Abednego (Manias, Mischel u. Maria), wurden auf Daniels Bitte bei Nebukadnezar Statthalter in Babylon; da sie sich jedoch, wie Daniel, Kap. 3, erzählt wird, weigerten, die Götzen anzubeten, wurden sie in einen Feuerofen geworfen, blieben aber, geschützt v. einem Engel, unverletzt u. wurden deshalb vom König begnadigt u. in ihren Ämtern gelassen. In der Septuaginta finden sich noch zwei Zusätze: „Gebet des Marja“ u. „Gesang der drei Männer im feurigen Ofen“, die in unseren Bibeln als Apokryphen erscheinen. Siehe den Artikel **Marja**.

Dreimal böhm. ad num třikrát; dän. ad tre Gange; engl. ad thrice; frz. ad trois fois; gr. ad τρις; holl. ad driemaal; ital. ad tre volte; lat. ad ter; (-foviel) triplum; russ. ad трѣмъ; schw. ad tre gånger; sp. ad tres veces; ung. ad háromszor; (-foviel) három anynyi.

Dreimalig böhm. num a třikrátý; dän. a som sker tre Gange; engl. a done three times;

Föld-teke, @ = Földgömb, Erdbugel, f. **Föld-tengely**, @ Erdbügel, f. **Föld-vár**, @ Festung mit Erdwällen, f. Namen verschiedener Ortlichkeiten; bes. Marienburg.

Föle, @ va u. vn, süß(sai), empfinden; vr, süßlich, sich brüsten, brunten.

Föls, @ postp = felibe, über, auf.

Föleevne, @ g, Gefühlsinn. **Föleg**, @ ad = fökëpp, vorzüglich, hauptsächlich.

Föleise, @ g, Gefühl, n.

Föleyn, @ Uebergewalt, n. **Fölep**, @ = föllet, Oberfläche. **Fölesls**, @ a, gefühlos.

Fölegattis, @ a, folgamt.

Fölsge, @ va u. vn, folgen; bes. gelten.

Fölsgekab, @ n Gefolgschaft, Nachfolge.

Fölsgevad, @ g, Begleiter.

Fölsoppe, @ g, Mutterpf. d.

Föelle, @ f, Mustatblume, f. **Föells**, @ va u. vn, folgen, nachfolgen; bes. gelten.

Föllaktig, @ a, begleitend; -t, ad, folglich.

Föllaktighet, @ f, Begleitung.

Föllas, @ vn, zusammengehen.

Fölljd, @ f, Folge, f; ertfolg.

Föllje, @ n, Begleitung, f; Gefolge, n.

Föllal, @ vn, = föni, folgen, stehen, gähen.

Föllö..., @ = feles...

Föllött..., @ = felett...

Föllö..., @ = felez...

Föllöög, @ = fölsög, Erhabenheit, Majestät, f.

Fölsom, @ a, gefühvoll.

Fö-magasság, @ Durchlaucht, Eminenz, f.

Fö-méltóság, @ Erjamt, n; Reichswürdenträger, m.

Fö-nemes, @ a, hochadelig; Reichsbaron, Magnat, n.

Fö-nemesi, @ a, hochadelig.

Fö-nemeség, @ hoher Adel.

Fő-név, (W) **Hauptwort, n.**
Főnév-képző, (W) **Hauptwortbildungssuffixe, f.**
Főni, (W) **vn.** fochen, fieden; glühen.
Főnn... (W) = fenn...
Főnök, (W) **Vorstand, Vorsteher, Chef, Prinzipal, Vorgesetzter, m;** Oberhaupt, n.
Főnökség, (W) **Vorstandschaft, f.** **Vorland, m.**
Főnség... (W) = fenség...
Főnsik, (W) **fensik,** (W) **Hochgebene, f.**
Főnster, (W) **Fenster, n.**
Főnstergar-din, (W) **m.** **Fenstervorhang, m.**
Főnyere-mény, (W) **Haupt-treffer, m.**
Főörökös, (W) **Haupterbe, m.**
Főoltár, (W) **Hauptaltar, Hochaltar, m.**
Főorvos, (W) **Oberarzt, m.**
Főpap, (W) **Oberpriester, Erzpriester, Prälat, m.**
Főpapi, (W) **a.** **oberpriesterlich, erzpriesterlich.**
Főpapság, (W) **Oberpriester-tum, n;** **Hochpriester-würde, Erzpriester-schaft, hohe Geistlichkeit, f.**
Főparancs-nok, (W) **Oberbefehlshaber, m.**
Főpásztor, (W) **Obershirt (Eitel der Bischöfe).**
Főperjel, (W) **Großprior, Erzprior, m.**
Főperjelség, (W) **Erzpriorat, n.**
Főpont, (W) **Hauptpunkt, m.**
Für, (W) **praep.** vor; ad, vorher; subor; früher; ebe, bevor; a, bid; wohlbeleibt, fort.
Für, (W) **a.** **fort, fräftig; praep.** vor, für, anstatt, zu; wegen; ad, zu; -att, conj. um zu, damit; -det att, conj. weil; (in 3. Pl.) ver-, vor; -e, praep. vor; ad, vorn, voraus; m, min skull, mein- netwegen; m, (See.) **Worder-teil des Schiffes, m;** -at, ad, vor-märts.
Föra, (W) **va.** führen, bringen, leiten; vr, sich führen, sich tragen.

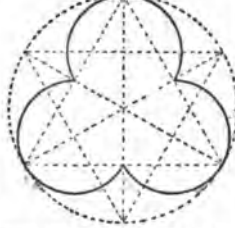
frz. a fait trois fois; gr. a τρις γενόμενος, 3; holl. a driemaal herhaald; ital. a triplicato, reiterato tre volte; lat. a triplus, 3; ad trifarium; russ. a тpюхратный; schw. a tre gånger; sp. a tres veces; ung. a háromszori, háromszoros.

Dreimaster (Schiff) böhm. trojstěnk; (Hut) klobouk (na tři šacky), m; dän. Tremaster, g; engl. ship with three masts; three masted ship; frz. trois-mâts, m; gr. τριών ιστοῦ πλεούμενον, f; holl. driemaster, m; ital. vascello a tre alberi; (Bauernhut) cappello a tre pizzi, m; lat. (neulat.) navis tribus malis instructa, f; russ. трехмачный корабль, m; schw. tremastare, m; sp. navio de tres palos; (Hut) sombrero de tres picos, m; ung. háromárccokos; (Hut) háromszögű kalap.

landläufiger (doch nicht Seemanns)-Ausdruck für dreimastige Schiffe, sei es Vollschiff, Bark od. Dreimastschoner.

Dreimastschoner Schiff mit 3 Masten, v. denen der Vordermast allein Raufsegel hat, die beiden anderen Schonertafelage führen.

Dreinhöfer Adolf, Förderer der Stolzeisen Stenographie, geb. 1/4 1852 Bielefeld, lebt als Gymnasiallehrer in Berlin; studierte in Bonn u. Berlin; arbeitete daneben 1872-76 als Stenograph im preuß. Abgeordnetenhaus; v. 1882-89 Vorsitzender des Verbandes Stolzeischer Stenographenvereine; seit 1883 Redakteur des „Archivs für Stenographie“ u. des „Stenographenvereins“; auch gab er 1886 im Verein mit Köding ein „Unterrichtsbuch der Stolzeischen Stenographie“ heraus.



Dreipaß im romanischen Stil eine aus 3 an einander gelegten u. gegen einander gerichteten Bögen bestehende geschlossene Figur (siehe Figur). Eine Hauptrolle spielt diese Form im Maßwert (s. d.) der gotischen Fenster.

Dreiruderer Kriegsschiffe der alten Griechen u. Römer mit drei Ruderreihen über einander. Siehe den Artikel Triere.

Dreißam (Treisam), 60 km langer Nebenfluß der Elz, Baden, entsteht im Schwarzwalde aus mehreren Bächen, mündet bei Riegel. Von Freiburg bis Riegel kanalisiert (D.-Kanal), v. da Leopoldestanal zum Rhein, 1842 angelegt. Der ehemalige Dreißamkreis umfaßte die jetzigen Kreise Freiburg, Lörrach u. Waldshut.

Dreishenkel (Triquetra), eine nach drei Richtungen hin auslaufende Verzierung, die sich in ein gleichseitiges Dreieck einzeichnen läßt u. aus einem Kreise u. drei Kreisabschnitten besteht, die in einander verschlungen sind (s. Figur); häufiges Ornament an romanischen Kirchen u. wahrscheinlich Symbol der heiligen Dreieinigkeit.



Dreishäfer Pafer, der im Frühjahr in Brache geäet wird, welche im Herbst vorher umbrochen wurde, u. deren Bearbeitung erst im folgenden Jahre stattfindet.

Dreischlag unregelmäßige Gangart des Pferdes, vorn Galopp, hinten Trab, bei dem man, da die beiden in der Diagonale befindlichen Hufe nicht, wie beim regelmäßigen Trabe, zu gleicher Zeit den Boden berühren, immer drei Hufschläge hört. Daher die Bezeichnung D. Durch regelmäßige Bahnarbeit auf dem Zirkel ist die Angewohnheit zu heben, die oft durch Schuld des Reiters hervorgerufen ist.

Dreischlitz Friesverzierung, siehe den Artikel Triaklyph.
Dreischneidig böhm. a trojčerný; dän. a treegget; engl. a three-edged; frz. a à trois

tranchants; gr. a τριόμορος, 2; holl. a driesnijndend; ital. a a tre tagli; lat. a trifidus, trisulcus, 3; russ. a тpexpaзный; schw. a treäggad; sp. a de tres tajos; ung. a háromélf.

Dreischneuß in der Baukunst gotische Rosette der Spätzeit, aus drei an einander liegenden Fischblasen od. Schneußen gebildet (siehe Figur).



Dreischürige Wiese Wiese, auf der das Gras in einem Jahre dreimal gemäht werden kann.

Dreiseitig böhm. a trojstrany; dän. a tresidet, tre-kantet; engl. a trilateral; frz. a à trois côtes (faces); gr. a τριλευγος, 2; (-e Figur) τριλευγος, 2; holl. a driezijdig; ital. a triangolare; lat. a triquetrus, 3; id quod trium laterum est; russ. a тpexчopонный; schw. a tresidig; sp. a trilatero; ung. a háromoldalú.

Dreissesselgebirge südböhmischer Teil des Böhmerwaldes; darin am Dreissesselstein (1340 m) Zusammenstoßen der Grenzen Bayerns, Böhmens u. Oesterreichs im Fels Dreieckmark (Dreifeinemark), gebildet aus über einander aufgetürmten Granitblöcken (prächtige Aussicht).

Dreissesselkopf Alpen, westl. vom Untersberg.

Dreissesselstein siehe den Artikel Dreissesselgebirge.

Dreissieder siehe den Artikel Dampfkessel (Bb. III. 1641).

Dreißilbig böhm. a trojslaběný; dän. a trestavelses; engl. a trisyllabic, trisyllabic; frz. a de trois syllabes; gr. a τρισύλλαβος, 2; holl. a van drie lettergrepen; ital. a trisillabo; lat. a trisyllabus, 3; russ. a тpexчopонный; schw. a trestavig; sp. a trisilabo; ung. a háromtagú.

Dreißig böhm. num třidcet; (je -) po třidcti; dän. num tredve; treve; engl. num thirty; frz. num trente; (-Stüd) une trentaine; gr. a τριάντα; (Zeitraum v. Jahren) τριανταετία, f; ad (-mal) τριαντα; holl. num dertig; ital. num trenta; lat. num triginta; (je -) a tricen, orum; (ein -et) homo tricenarius, m; (s. ow. num tretti; russ. num тpидцать; schw. num trettio; (-et) trettioårig menniska, f; sp. a treinta; ung. a harmincz.

Dreißigacker Dorf, Herzogtum Sachsen = Meiningen, Kreis Meiningen, 2 km westl. v. Meiningen; 549 Ew. im ehemaligen Jagdschloß 1801-43 Fort- u. Jagdabademie, seit 1818 mit einer kameralistisch-ökonomischen Lehranstalt verbunden.

Dreißiger in Oesterreich = 1/2 Gulden (früher 30 Kreuzer). In Bayern Kornmaß = 1,158 l. Im Harz u. Thüringen ein Balkenmaß v. verschiedener Länge.

Dreißigjähriger Krieg (1618-48). Inhalt: Charakter u. Vorgeschichte. Der D. K., der seinen Herd ursprünglich in Böhmen hatte, sich v. da über ganz Deutschland ausbreitete u., nachdem sich fast alle Mächte Europas an demselben beteiligt hatten, durch die Friedensschlüsse v. Münster u. Osnabrück (Westfälischer Friede) beendet wurde, ist aus religiösen Gründen entstanden, verlor aber allmählich seinen religiösen Charakter u. wurde desselben seit 1635 vollständig entkleidet. Der Kaiser hatte zwar die Einschränkung des Protestantismus innerhalb der durch den Passauer Vertrag (1552) gezogenen Grenzen, zugleich aber auch die Herstellung der kaiserlichen Gewalt in ihrem vollen Umfange im Auge. Dagegen suchten die deutschen Fürsten die kaiserliche Gewalt in ihrer seitherigen Ohnmacht zu erhalten u. sich selbst v. derselben so unabhängig als möglich zu machen. Frankreich, das selbst in seinem Innern die Hugonotten bekämpfte, hat lediglich aus politischen Gründen in den Kampf eingegriffen: um das Uebergewicht des Hauses Habsburg in Europa zu brechen, hat es erst den Schmedentönig Gustav

Charakter u. Vorgeschichte. Der D. K., der seinen Herd ursprünglich in Böhmen hatte, sich v. da über ganz Deutschland ausbreitete u., nachdem sich fast alle Mächte Europas an demselben beteiligt hatten, durch die Friedensschlüsse v. Münster u. Osnabrück (Westfälischer Friede) beendet wurde, ist aus religiösen Gründen entstanden, verlor aber allmählich seinen religiösen Charakter u. wurde desselben seit 1635 vollständig entkleidet. Der Kaiser hatte zwar die Einschränkung des Protestantismus innerhalb der durch den Passauer Vertrag (1552) gezogenen Grenzen, zugleich aber auch die Herstellung der kaiserlichen Gewalt in ihrem vollen Umfange im Auge. Dagegen suchten die deutschen Fürsten die kaiserliche Gewalt in ihrer seitherigen Ohnmacht zu erhalten u. sich selbst v. derselben so unabhängig als möglich zu machen. Frankreich, das selbst in seinem Innern die Hugonotten bekämpfte, hat lediglich aus politischen Gründen in den Kampf eingegriffen: um das Uebergewicht des Hauses Habsburg in Europa zu brechen, hat es erst den Schmedentönig Gustav

Kampf zum Kriege gegen den Kaiser bewogen u. dann, als es freie Hand im Innern hatte, u. die Macht der Schweden in Deutschland gebrochen war, sich selbst am Kriege betheiligte. Dabei waren Frankreichs Absichten zugleich auf die Erwerbung der Rheingrenze gerichtet. Für Gustav Adolf kamen neben dem religiösen Interesse politische Rücksichten in Betracht: Oesterreichs Pläne auf die Dniepr sollten vereitelt u. Schwedens Herrschaft über das Baltische Meer durch Erwerbung norddeutscher Küstländer befestigt werden.

Die Ursachen des D. K.-es reichen in das 16. Jahrh. zurück. Der Religionsfriede v. Augsburg (1555) war nur ein Waffenstillstand zwischen den beiden großen Religionsparteien, während dessen die eine der andern möglichst viel Boden abzugewinnen suchte. Von protestant. Fürsten wurden geistliche Güter u. Stifter eingezogen u. säkularisirt, u. v. kathol. Fürsten in Bayern, Franken u. Oesterreich, wo die Reformation viele Anhänger gefunden hatte, der Protestantismus mit Hilfe der Jesuiten gewaltam unterdrückt (Gegenreformation). Hierüber kam es auf den Reichstagen zu gegenseitigen Klagen; aber Ferdinand I., der den beiden Religionsparteien gegenüber eine veröhnliche Politik verfolgte, u. Maximilian II., ein milder, unparteiischer Fürst, hielten den Religionsfrieden streng aufrecht u. verhüteten den Ausbruch offener Feindseligkeiten. Aber Rudolf II. (1576 bis 1612), unter dem Einfluß der Geisteslichkeit stehend u. dem Protestantismus abgeneigt, nahm für die katholischen Partei u. steigerte dadurch die Spannung zwischen diesen u. den Protestanten. Der zur reformierten Kirche übergetretene Erzbischof Gebhard v. Cöln wurde 1583 abgesetzt, der Katholizismus im Erzstift wiederhergestellt, die kurze Zeit in Aachen herrschenden Protestanten 1598 vertrieben; die prot. Reichsstadt Donaumörth wurde in die Acht erklärt u. verlor ihre Freiheit an Bagnern (1607). Darauf erfolgte $\frac{1}{2}$ 1608 die Stiftung der evang. Union, der sich 1609 die kath. Liga gegenüberstellte. Während sich die Union an Heinrich IV. v. Frankreich anlehnte, suchte die Liga Fühlung mit Spanien zu gewinnen. Im Jülich-Kleveischen Erbfolgestreit drohten bereits beide Konföderationen in Krieg zu geraten, doch wurde der Kampf infolge der Ermordung Heinrichs IV. aufgeschoben u. zwischen Union u. Liga ($\frac{24}{10}$ 1610) ein Waffenstillstand geschlossen. Der Krieg sollte in einer entgegengesetzten Richtung, in Böhmen, zum Ausbruch kommen. Rudolf II. war nämlich v. seinen Verwandten genötigt worden, Ungarn, Mähren u. Oesterreich an seinen Bruder Matthias abzutreten, u. verließ, um nicht auch Böhmen zu verlieren, den böhmischen Ständen, welche vollständige Gewissensfreiheit verlangten, $\frac{17}{10}$ 1609 den „Majestätsbrief“, durch welchen den drei weltlichen Ständen der Herren, Ritter u. Städte u. deren Unterthanen freie Religionsübung gestattet wurde. Dessenungeachtet verlor er 1611 auch Böhmen an seinen Bruder Matthias, der nach Rudolfs II. Tode zum Kaiser gewählt wurde. Unter Matthias (1612–19), der auf Betreiben seiner Brüder seinen Vetter Herzog Ferdinand v. Steiermark, Kärnten u. Krain zu seinem Nachfolger in den österr. Erblanden annahm, kam der lange verhaltene Groll der beiden Religionsparteien zum Ausbruch u. rief aus geringfügiger Veranlassung den Dreißigjährigen Krieg hervor.

Böhmisch-pfälzischer Krieg 1618–1623.

Die protestant. Unterthanen des Erzbischofs v. Prag in Klostergrab u. des Abtes v. Braunau in Braunau hatten sich Kirchen gebaut, u. v. diesen war die erstere niedergegriffen u. die letztere geschlossen worden. Da die protestant. Stände Böhmens auf ihre Reichswehr hierüber einen abschlägigen Bescheid erhielten, so begaben sich Abgeordnete derselben unter der Führung des Grafen Matthias v. Thurn auf das Schloß in Prag, um die kaiserl. Statthalter, denen man die Abfassung des abschlägigen Bescheids schuld gab, zur Rede zu stellen, u. warfen nach einem heftigen Wortwechsel die schon seit längerer Zeit als Feinde des Protestantismus verhaßtesten Statthalter Martinits u. Slavata nebst dem Geheimschreiber Fabricius nach

althöhmischer Sitte zum Fenster hinaus ($\frac{23}{10}$ 1618). Darauf wählten sie eine Regierung v. 30 Direktoren, die in einem Manifest die böhmische Nation u. die Protestanten in Ungarn, Mähren, Schlesien u. Oesterreich zur Hilfe aufriefen, warben ein Heer u. stellten den Grafen Matthias v. Thurn an die Spitze desselben. Matthias ließ zwei Heere unter den Grafen Buquoy u. Dampierre in Böhmen einrücken; aber Dampierre wurde v. dem Grafen v. Thurn bei Tschaslau u. Lomnitz geschlagen, u. Buquoy bei Budweis zurückgeworfen. Graf Ernst v. Mansfeld, der den Böhmen v. der Union zu Hilfe geschickt wurde, eroberte die Festung Bilfen ($\frac{21}{11}$ 1618), u. Buquoy zog sich nach Oesterreich zurück. Darauf zog Graf Thurn vor Wien (Juni 1619) u. knüpfte mit den österr. Ständen Unterhandlungen an, um sie zum Anschluß an die böhmische Sache zu bewegen. Inzwischen ging nur der protestant. Teil derselben darauf ein u. sandte an König Ferdinand, der seinem $\frac{20}{10}$ 1619 gestorbenen Vetter Matthias in den österr. Erblanden gefolgt war, eine Deputation v. 16 Edelleuten, um seine Einwilligung zu einem Bündnis der Oesterreicher mit den Böhmen zu verlangen. Schon sahte ihn einer der Edelleute am Rame u. wollte ihn zur Unterchrist zwingen, als 500 Mann Dampierre'scher Kurassiere in den Schloßhof einsprengten u. ihn aus seiner Not befreiten. Nun begann Graf Thurn die Belagerung Wiens, sah sich aber durch die Niederlage Mansfelds durch Buquoy bei Budweis ($\frac{10}{7}$ 1619) genötigt, zum Schutze Prags nach Böhmen zurückzuziehen.

$\frac{19}{10}$ 1619 erklärten die Stände v. Böhmen, Mähren, Schlesien u. der Lausitz zu Prag Ferdinand als Erbfeind des ewangel. Glaubens u. Sklaven Spaniens u. der Jesuiten* der böhmischen Krone verlustig u. wählten zu derselben Zeit, wo er in Frankfurt a. M. ($\frac{29}{10}$ 1619) zum Kaiser gewählt wurde, an seine Stelle den Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz zum König ($\frac{27}{10}$). Darauf zog Graf v. Thurn wieder vor Wien u. vereinigte sich mit dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen zum Angriff auf die Stadt, mußte sich aber, da Bethlen Gabor nach Oberungarn abberufen wurde, aus Mangel an Lebensmitteln nach Böhmen zurückziehen. Während des Winters v. 1619 bis 1620 schloß der Kaiser nicht nur mit dem Fürsten Bethlen Gabor einen Waffenstillstand, sondern gewann auch durch das Versprechen der pfälzischen Kurwürde das Haupt der Liga, Herzog Maximilian v. Bayern, u. durch die Zusicherung der beiden Lausitzen den Kurfürsten Johann Georg v. Sachsen. Spanien stellte dem Kaiser Geld zur Verfügung u. versprach, Hilfstruppen v. den Niederlanden auszuschießen. Dagegen mußte der Kurfürst v. der Pfalz ($\frac{4}{11}$ 1619 in Prag gekrönt) sich weder die Zuneigung der Böhmen zu gewinnen, noch gelang es ihm, den Beistand der Union zu erwerben. Seine Brunnflucht, seine Unthätigkeit, sein calvinischer Eifer u. der Umstand, daß er mit Uebergehung der seitherigen Heerführer, Grafen Thurn u. Mansfeld, den Prinzen Christian v. Anhalt u. Georg v. Sohenlohe an die Spitze des Heeres stellte, erregten in Böhmen allgemeine Verstimmung. Die Union aber ließ sich nach einem schwachen Anlauf unter Frankreichs Vermittelung zu Ulm ($\frac{3}{7}$ 1620) zu einem Vergleich mit der Liga bewegen, in welchem sie auf jede Einmischung in die böhmischen Handel verzichtete u. Friedrich V. nur für dessen pfälzische Länder Beistand zu leisten versprach. Während der Kurfürst v. Sachsen Schlesien u. die Lausitz unterwarf, u. die Spanier unter Spinola die Rheinpfalz besetzten, drang Herzog Maximilian mit dem ligistischen Heere in Oesterreich ein u. rückte, durch österreichische Truppen verstärkt, gegen Prag vor. $\frac{11}{11}$ 1620 kam es in der Nähe der Stadt auf dem Weißen Berge zur Schlacht, in welcher das böhmische Heer unter Christian v. Anhalt v. dem ligistischen-österreichischen Heere unter Maximilian v. Bayern vollständig geschlagen wurde. Friedrich V. erhielt einen stündigen Waffenstillstand u. floh nach Schlesien u. dann nach Brandenburg u. Holland. Prag ergab sich am folgenden Tage, u. die Stände v. Böhmen, Mähren u. Schlesien huldigten ohne

Föraar, m n, vorletztes Jahr.

Förädla, sv , vereiteln.

Förädlande, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förädling, sv n, förädling, f, Vereitelung, f.

Förare, m, Führer, m.
Förarga, m, va, böle machen, erjümen; ärgern; vr, bedrängen; ärgern; vr, sich erjümen, sich ärgern.
Förargas, m, vr, sich ärgern.
Förargelse, f, Ärgernis, n.
Förargerlig, a, ärgerlich; i, ad, anhölig.
Förarm, m, Bordenarm, m.
Förbära, m, vr, sich durch Tragen einer zu schweren Last schämen.
Förbättare, m, Verbetterer.
Förbätterlig, a, verbesserlich.
Förbättra, m, va, bessern, verbessern; vr, sich bessern.
Förbättrande, n, förbättring, f, Besserung, f.
Förbaka, m, va, verbaden.
Förband, m, Verband, n.
Förbanna, m, va, verfluchen, verwünschen; verdammen.
Förbannelse, f, Verwünschung, f; Fluch.
Förbarma, m, vr, sich erbarmen.
Förbarmande, n, förbarmelse, f, Erbarmen.
Förbarmare, m, m, Erbärmer.
Förbehäll, m, n, Vorbehalt, m.
Förbehålls, va, vorbehalten, bebingen.
Förbehållsam, a, verschlossen.
Förbehållsamhet, f, Zurückhaltung, f.
Förbemäkt, a, vorgebetet, vorgeannt.
Förbons, m, va, vernöchem.
Förbonäm, a, vorgeannt.
Förbening, f, Vernöcherung.
Förbereda, va, vorbereiten, einleiten.
Förberedande, a, vorbereitend, vorläufig; n, Vorbereitung, f.
Förberörd, a, vorgelegt, vorgebacht.
Förbli, m, prp, bet, ... vorbet, vor ... vorbet; an ... vorbet.
Förblida, va, abwarten.
Förblidande, m, förblidande, n, Abwartung, f.

Bedingung. Der Kufftand in Böhmen wurde mit blutiger Strenge bestraft u. hier wie in Oesterreich der Protestantismus mit Waffengewalt unterdrückt. Wer nicht katholisch werden wollte, mußte auswandern. Den Majestätsbrief zerriß der Kaiser mit eigener Hand. Friedrich V. v. der Pfalz wurde (Januar 1621) in die Reichsacht u. seiner Länder u. Würden verlustig erklärt. Die Union löste sich auf. Rur Ernst v. Mansfeld, Christian, Prinz v. Braunschweig u. Administrator v. Halberstadt, u. der Markgraf Georg Friedrich v. Baden-Durlach verteidigten noch Friedrichs V. Sache. Mansfeld zog aus Böhmen nach der Oberpfalz u. v. da überall brandischend nach der Unterpfalz, wo sich der geächtete Kurfürst bei ihm einfand, u. siegte, mit dem Markgrafen Georg Friedrich v. Baden-Durlach vereinigt, über Tilly bei Wiesloch (April 1622). Als sich aber beide bald darauf trennten, wurde der Markgraf bei Wittzen (9. 1622) u. Prinz Christian v. Braunschweig, der aus Westfalen nach dem Erzstift Mainz vorgezogen war, bei Höchst a. M. 20. 1622 v. Tilly geschlagen. Christian v. Braunschweig u. Mansfeld vereinigten sich nun u. zogen unter furchtbaren Bewusstungen nach dem Obh. u. v. da, nachdem ihr Anerbieten, in kaiserliche Kriegsdienste treten zu wollen, nicht angenommen worden war, durch Lothringen u. Flandern nach Holland u. traten in die Dienste der Vereinigten Niederlande. Unterdessen eroberte Tilly Mannheim u. Heidelberg u. untermarf die Pfalz. Bei der Eroberung v. Heidelberg wurde die berühmte Heidelberger Bibliothek geplündert u. die wertvollsten Schätze derselben v. Maximilian v. Bayern dem Papst Gregor XV. geschenkt. Nachdem sich England u. Dänemark bei dem Kaiser vergeblich für die Wiedereinsetzung des geächteten Kurfürsten in die Pfalz verwendet hatten u. auch die Verhandlungen Friedrichs V. mit dem Kaiser gescheitert waren, übertrug Ferdinand II. auf dem Kurfürstentage zu Regensburg (24. 1623) die pfälzische Kurwürde mit der Verwaltung der Ober- u. Rheinpfalz an den Herzog Maximilian v. Bayern, wobei indessen den Kindern Friedrichs V. ihre Rechte ausdrücklich vorbehalten wurden. Christian v. Braunschweig u. Mansfeld brachen, durch englisches u. holländisches Geld unterstützt, bald v. neuem in Deutschland, jener in die Stifter Hildesheim u. Halberstadt, dieser in Ostfriesland ein; aber Christian v. Braunschweig wurde, als er sich vor dem heranziehenden ligistischen Heere durch Westfalen nach Holland wenden wollte, v. Tilly eingeholt u. (% 1623) bei Salsb. Lohn vollständig geschlagen. Nun konnte sich auch Mansfeld nicht mehr in Ostfriesland halten u. begab sich, nachdem er seine Truppen entlassen, nach England.

Niederländisch-dänischer Krieg 1625-29.

Da Tilly in Westfälischen den Katholiken die ihnen v. den Protestanten entzogenen Güter zurückgab, so traten die dadurch bedrohten Stände des niederländischen Reiches mit Frankreich, das die steigende Macht des Hauses Habsburg mit Eifer suchte, in Verbindung u. wählten König Christian IV. v. Dänemark, der als Herzog v. Holstein niederländischer Reichsstand war, zu ihrem Kriegsobersten (Mai 1625). Dieser brachte ein großes Heer zusammen, die Herzöge v. Medlenburg u. Braunschweig schlossen sich ihm an, u. zugleich zogen auch Mansfeld u. Christian v. Braunschweig mit ihren in Frankreich, England u. den Niederlanden erworbenen Söldnern durch Westfalen heran. Da es dem Kaiser widerstrebt, in seinen Unternehmungen noch ferner v. der Liga abhängig zu sein, nahm er das Anerbieten Albrechts v. Wallenstein (Waldbstein), Herzogs v. Friedland, ohne alle Kosten für ihn eine kaiserliche Armee aufzustellen, an, mußte diesem jedoch den unumschränkten Oberbefehl über dieselbe überlassen. Wallenstein trat (Juni 1625) mit einem in Böhmen, Franken u. Schwaben erworbenen Heere v. 30000 Mann seinen Marsch gegen Niederlachen an u. brachte dem Grafen Mansfeld an der Deissa uer Brücke (24. 1626) eine vollständige Niederlage bei. Mansfeld zog sich nach Brandenburg

zurück u. brach (Juli 1626), durch neue Zusätze verstärkt, durch Schlesien nach Ungarn auf, um sich mit dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen zu einem Anruff auf Oesterreich zu vereinigen, mußte aber, v. Wallenstein verfolgt u. v. Bethlen Gabor im Stich gelassen, seine Truppen entlassen u. starb auf dem Wege nach Venedig (29. 1626) zu Spalato. Während Wallenstein dem Grafen v. Mansfeld nach Ungarn folgte, schlug Tilly den König Christian IV. v. Dänemark bei Lutter am Barenberg (11. 1626) u. vereinigte sich an der Elbe mit dem aus Ungarn herbeigezogenen Wallenstein zu einem gemeinschaftlichen Anruff auf die schwedischen Besitzungen des Königs v. Dänemark. Holstein, Schleswig u. Jütland wurden erobert, u. Christian IV. zur Flucht nach den Inseln gezwungen. Die Herzöge v. Medlenburg, die v. Wallenstein aus ihrem Lande vertrieben worden waren, wurden unter dem Vorwand, den Dänenkönig unterstützt zu haben, in die Reichsacht erklärt u. abgesetzt, u. ihr Land als Reichslehen an Wallenstein übertragen (1628). Pommern u. die Mark mußten kaiserl. Besatzung aufnehmen. Nur die reiche u. mächtige Hansestadt Stralsund leistete tapfern Widerstand u. schlug, v. dän. u. schwed. Truppen unterstützt, alle Angriffe Wallensteins ab, so daß dieser nach 6 Monaten die Belagerung der Stadt aufgeben mußte. Nachdem Christian IV. v. Dänemark durch seine Flotte die Küsten v. Medlenburg u. Pommern bedroht hatte, knüpfte er mit Wallenstein, dem es um die Fernhaltung der Dänen v. seinem jüngst ermordeten Herzogtum Medlenburg zu thun war, in Lübeck Friedensunterhandlungen an, die 20. 1629 zum Frieden v. Lübeck führten. Christian IV. erhielt seine verlorenen Länder zurück, mußte aber versprechen, sich nicht weiter in die deutschen Angelegenheiten, außer soweit er als Herzog v. Holstein dazu berechtigt war, einzumischen, u. Wallenstein als Herzog v. Medlenburg anerkennen. Schon vorher (% 1629) hatte der Kaiser das Restitutio nedikt erlassen, welches gebot, daß alle seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) v. den Protestanten eingezogenen geistlichen Stifter herausgegeben werden sollten, u. die kathol. Reichsstände ermächtigte, ihre Unterthanen zur Annahme der kathol. Religion zu zwingen. Vergewaltigten Sachsen, Braunschweig, Straßburg, Magdeburg ic. dagegen protestiert. Das Restitutionsedikt wurde v. den ligistischen u. kaiserl. Truppen in Schwaben, Franken, Westfalen u. Niederlachen vollstreckt. Niemand wagte, sich demselben zu widersetzen, nur die Stadt Magdeburg leistete noch Widerstand. Schon wurde indessen selbst den kathol. Fürsten die Macht des Kaisers zu drohend. Als dieser auf dem Kurfürstentage zu Regensburg (Juni 1630) die Wahl seines Sohnes zum röm. König durchsetzen wollte, mußte er dem Drängen Maximilians v. Bayern u. anderer kathol. wie protestant. Reichsfürsten nachgeben u. Wallenstein nebst einem Teile seines Heeres entlassen. Der Rest des kaiserl. Heeres wurde unter Tillys Oberbefehl gestellt, die Herzöge v. Medlenburg wieder eingesetzt, u. dann erst des Kaisers Sohn Ferdinand (III.) zum römischen König gewählt.

Schwedischer Krieg 1630-1635.

Unter dessen erhielt die Protestanten einen Bundesgenossen in Gustav II. Adolf v. Schweden. Dieser war dem jetzigen Verlauf des Krieges in Deutschland mit Aufmerksamkeit gefolgt u. hatte, außer persönlichen, politische u. religiöse Beweggründe, in den Krieg eingugreifen. Der Kaiser hatte den König Stegmund III. v. Polen, mit dem Gustav Adolf seit 1621 Krieg führte, wiederholt unterstützt; seine Verbündeten, die Herzöge v. Medlenburg, waren vertrieben, u. seine Vermittelung beim Lübecker Frieden war zurückgewiesen worden. Sodann konnte es Gustav Adolf nicht gleichgültig mit ansehen, daß Oesterreich an der Küste der Ostsee festen Fuß faßte u. Schwedens Herrschaft über das Baltische Meer bedrohte; es sollte vielmehr Schwedens Herrschaft über die Ostsee (Dominium maris Baltici) durch die Erwerbung Pommerns u. der Seeinseln gesichert werden. Dazu kam, daß die Unterdrückung des Protestantismus in

Norddeutschland auch den Protestantismus in Schweden u. damit die Erstizung des schwed. Staates gefährdete. Gustav Adolf hatte deshalb wiederholt versucht, durch einen Waffenstillstand mit Polen freie Hand gegen den Kaiser zu haben; aber keine darauf gerichteten Bemühungen waren durch den Einfluß des Kaisers vereitelt worden. Erst der Vermittlung Frankreichs, das mit dem Kaiser wegen der mantuanischen Erbfolge in Krieg geraten war u. v. einem Einfall der Kaiserlichen bedroht wurde, gelang es, zwischen Polen u. Schweden zu Stuhm (20. 1629) einen 6jährigen Waffenstillstand zustande zu bringen u. Gustav Adolf gegen die Zusicherung u. Disziplin zum Kriege gegen den Kaiser zu bewegen. 1/2 1630 landete Gustav Adolf mit einem Heere v. 16000 Mann an der pommerischen Küste, besetzte Stettin u. vertrieb die Kaiserlichen aus Pommern. Von den protestant. Fürsten Norddeutschlands schlossen sich anfangs nur die Herzöge v. Mecklenburg u. der Administrator v. Magdeburg u. v. den übrigen, die auf einer Zusammenkunft zu Leipzig 1631 bewaffnete Neutralität beschlossen hatten, zuerst Hessen-Cassel u. die Herzöge v. Weimar u. Künigsmark u. nach längeren Verhandlungen auch die Kurfürsten v. Brandenburg u. Sachsen an ihn an. Während dieser Verhandlungen wurde Magdeburg (20. 1631) v. Tilly erstickt u. durch eine Feuersbrunst bis auf den Dom, das Frauenkloster u. einige Fischerhütten an der Elbe zerstört. Das Feuer wurde nach dem Originalbericht Tillys an den Kurfürsten v. Bayern, worin der Brand als ein großes Unglück bezeichnet wird, v. der Besatzung selbst für den Fall der Erstürmung angelegt, um die feste Stadt als Waffenplatz für die Ligisten unbrauchbar zu machen. Tilly wandte sich nun v. Thüringen aus nach Sachsen u. der Altmark, bestürmte erfolglos Gustav Adolfs festes Lager bei Werben (am Einfluß der Havel in die Elbe) u. zog wieder nach Sachsen zurück, um den Kurfürsten Johann Georg wegen seiner Teilnahme an dem Konvent in Leipzig zu züchtigen. Gustav Adolf aber eroberte v. seinem Lager in Werben aus Mecklenburg, gab das Land den vertriebenen Herzögen als schwedisches Lehen zurück u. zog, nachdem er sich mit den sächsischen Truppen unter Arnim bei Düben (19. 1631) vereinigt hatte, v. dem Kurfürsten gedrängt, gegen Tilly, dessen Truppen Sachsen wie ein feindliches Land behandelten, heran. Bei Breitenfeld, nördl. v. Leipzig, kam es (17. 1631) zur Schlacht, in welcher Tilly vollständig geschlagen wurde. Tilly, in der Schlacht dreimal verwundet, floh mit den Trümmern seines Heeres über Halle nach Niederjachsen, um sich durch die dort befindlichen kaiserl. Besatzungen zu verstärken. Gustav Adolf aber zog, nachdem er den Krieg in Schlesien u. Böhmen dem Kurfürsten v. Sachsen übertragen hatte, durch Thüringen nach Franken u. den Main hinab nach dem Rhein, erstickte den Marienberg bei Würzburg u. setzte in Würzburg eine Landesadministration, zur Hälfte aus Protestanten bestehend, ein, brachte Danau u. Frankfurt reich in seine Gewalt, erzwang den Rheinübergang bei Oppenheim u. überwinterte in Mainz. Unterdessen hatte Tilly die kaiserl. Besatzungen an der Mosel an sich gezogen, sich in Aichaffenburg mit in Lothringen gewordenen 12000 Mann verstärkt u. das v. General Horn, welchen Gustav Adolf in Franken zurückgelassen hatte, besetzte Bamberg weggenommen. Darauf ließ Gustav Adolf einen Teil seines Heeres unter dem Herzog Bernhard v. Weimar zur Dedung der Rheingegenden zurück, brach mit der Hauptmacht v. Mainz auf, vereinigte sich bei Kippingen 12. 1632 mit General Horn u. folgte Tilly, der sich zum Schutz der bayrischen Grenze zurückzog, über Nürnberg nach Donaauwörth, das Maximilian ohne Gegenwehr räumte. 13. 1632 erzwang er den Uebergang über den Lech bei Main, wobei Tilly tödlich verwundet wurde († 20. 1632), besetzte Augsburg u. zog 17. 1632 in München ein. Unterdessen war der Kurfürst v. Sachsen nach der Schlacht bei Breitenfeld in Böhmen eingeschlossen, dessen kleine Städte ihm sogleich die Thore öffneten, hatte Prag zur Kapitulation genötigt u. eine kaiserl. Entsatzarmee über die Elbe zurück geworfen.

In seiner Not, im Norden v. den Sachsen bedrängt u. im Westen v. den Schweden bedroht, wandte sich der Kaiser an Wallenstein u. bewog ihn unter den demüthigendsten Zugeständnissen, ein neues Heer zu werben u. den Oberbefehl über dasselbe zu übernehmen. Unter den Zugeständnissen, zu denen sich der Kaiser verstehen mußte, war u. a. auch das, daß niemand, auch der Kaiser nicht, eine höhere Autorität als Wallenstein beim Heere haben sollte, u. daß sich weder der Kaiser noch ein österreichischer Prinz beim Heere einfinden dürfe. Nachdem Wallenstein 1/2 1632 Prag eingenommen u. die Sachsen aus Böhmen vertrieben hatte, vereinigte er sich (17.) zu Eger mit dem Kurfürsten Maximilian v. Bayern u. bezog, da Gustav Adolf, der diese Vereinigung nicht hatte hindern können, ein besestigtes Lager bei Nürnberg aufgeschlagen hatte, ein verchanztes Lager auf dem Altenberge bei Nürnberg. Elf Wochen lang lagen beide Heere einander gegenüber; da unternahm Gustav Adolf (19.) einen Sturm auf Wallensteins Lager, mußte aber am Abend seine Truppen nach einem mörderischen Kampfe unverrichteter Dinge wieder ins Lager zurückziehen. Die Unmöglichkeit einsehend, sich mit seinem durch Krankheiten geschwächten Heere vor Nürnberg zu halten, brach er (18.) sein Lager ab u. wandte sich nach Schwaben. Auch Wallenstein hob sein Lager auf u. zog nach Sachsen, um den Kurfürsten zum Abfall v. dem Bündnis mit Schweden zu zwingen. Auf den Hilferuf des Kurfürsten eilte Gustav Adolf nach Norden, vereinigte sich zu Arnstadt mit dem Herzog Bernhard v. Weimar, den er bei seinem Abzug v. Nürnberg nach Franken gesandt hatte, u. verchanzte sich bei Raumburg. Wallenstein dagegen lagerte bei Leipzig, das er erobern wollte, u. schickte in der Erwartung, daß Gustav Adolf wegen der vorgerückten Jahreszeit nichts mehr unternehmen würde, den General Pappenheim dem Kurfürsten v. Cöln gegen die Holländer zu Hilfe. Raumburg hatte Gustav Adolf dessen Abzug erfahren, als er gegen Wallenstein aufbrach, der nun Pappenheim zurückerief u. nach Lützen vorrückte. Hier kam es 16. 1632 zur Schlacht, in welcher Gustav Adolf fiel, die Schweden aber, durch den Tod ihres Königs zu frischer Kampfeswut entflammt, unter der Führung des Herzogs Bernhard v. Weimar über die Kaiserlichen den Sieg davontrugen. Pappenheim erschien, als die Schlacht bereits entschieden war, u. sank bei dem Versuch, den Schweden den Sieg zu entreißen, tödlich verwundet vom Pferde. Wallenstein zog sich nach Böhmen zurück.

Nach Gustav Adolfs Tode übernahmen Bernhard v. Weimar u. der schwedische General Horn die Leitung der militärischen, u. der schwedische Kanzler Axel Orenstierna die Leitung der politischen Angelegenheiten. Dieser brachte, da verschiedene protestantische Fürsten, die sich leither dem überlegenen Geiste Gustav Adolfs gefügt hatten, theils, wie Herzog Ulrich v. Braunschweig, selbständige Politik zu treiben suchten, theils, wie die Kurfürsten v. Sachsen u. Brandenburg, der Oberleitung Schwedens sich nicht mehr unterordnen wollten, unter Frankreichs Mitwirkung nur mit den v. Schweden besetzten sog. oberen Kreisen, Schwaben, Franken, Ober- u. Niederrhein (13. 1633) das Heilbronner Bündnis zustande, in welchem Orenstierna die Oberleitung erhielt. Brandenburg u. Sachsen, sowie Frankreich waren in dieses Bündnis nicht mit eingeschlossen, unterstützten aber dessenungeachtet auch weiter die protestantische u. schwedische Sache. Die Rheinpfalz wurde den Kindern des (27. 1632) zu Mainz gestorbenen Kurfürsten Friedrich V. zurückgegeben, blieb aber unter schwedischer Verwaltung. Nachdem Sachsen v. den Kaiserlichen geräumt war, zog der kurlächische General Arnim mit den Sachsen u. Brandenburgern u. einem kleinen Korps Schweden unter dem Grafen Thurn nach Schlesien, Bernhard v. Weimar durch Franken nach Donaauwörth, wo er sich mit General Horn vereinigte, eroberte Eichstädt u., nachdem er v. Orenstierna (10. 1633) das aus den Bistümern Bamberg u. Würzburg gebildete Herzog-

Förblara, (-fyt, -rida, -sogla) **vn**, vorbeisagen, vorbeisagen, vorbeisagen, vorbeisagen, vorbeisagen.
Förblart, **f**, Vorbesatz, **f**, Förblag, **vn**, vorbeisagen; **va**, übergehen, überspringen.
Förblände, **a**, vorbeigehend; **n**, Vorbeigehen; **n**, Sinführung, **f**.
Förblängan, **a**, vorbeigehen; **n**, hintangeht.
Förblida, **va**, verbinden.
Förblida, **va**, verbinden; **vn**, verbinden; **vn**, sich verbinden, sich verpflichten.
Förbinda, **va**, verbinden.
Förbindande, **n**, förbindelse, **f**, Verbindungsverpflichtung, **f**.
Förbindlig, **a**, verbindlich.
Förbindlig, **het**, **f**, Artigkeit, **f**.
Förbindning, **f**, Verbund, **m**.
Förblissa, **f**, Vorbeitr, **f**.
Förblätra, **va**, verwirren.
Förblättra, **f**, Berührung.
Förblätra, **va**, erbitten, erbitten, erbitten.
Förblättra, **f**, Berührung, **f**.
Förbläta, **va**, verbieten.
Förblända, **va**, verbieten.
Förbländande, **n**, förbländning, **f**, Verbländung, **f**.
Förblända, **va**, verwechseln.
Förbländande, **n**, förbländning, **f**, Verwechslung, **f**.
Förblekna, **vn**, verbleiben, erleiden.
Förblifva, **vn**, bleiben, verbleiben.
Förblinda, **va**, blenden, blenden.
Förblindelse, **f**, Verbländung, **f**.
Förblöda, **vn**, sich verbieten.
Förblöding, **f**, Verblütung, **f**.
Förblomma, **va**, verbilum darstellen; -**a**, verbilum.
Förblomme, **ring**, **f**, ver-

blühte Darstel-
lung, f.
Förbluff, **⊙**
va, verbluffen.
Förböja, **⊙**
va, verbögen.
Förbö, **⊙** f.
Förbitte, f.
Förbomma, **⊙**
va, verriegeln.
Förborga, **⊙**
va, verborgen.
Förborr, **⊙**m.
Borbohrer, m.
Förborra, **⊙**
va, vorböhen.
Förbränna, **⊙**
va, verbrennen.
Förbränn-
de, **⊙** n, för-
bränning, f.
Verbrennung, f.
Förbrännelig,
⊙ a, verbrenn-
lich.
Förbräka, **⊙**
va, rabbrechen,
entstellen.
Förbräna, **⊙**
vn, verbrennen.
Förbräsa, **⊙**
va, verbrennen.
vr, sich verbren-
nen.
Förbröding,
⊙ f, Verbände-
rung, f.
Förbruka, **⊙**
va, verbrauchen.
Förbrukande,
⊙ n, förbruk-
ning, f, Ver-
brauch, m.
Förbrukare,
⊙ m, Verbrau-
cher, m.
Förbylla, **⊙**
va, verwirren.
Förbyllande,
⊙ n, Verwir-
rung, f.
Förbyta, **⊙**
va, verbreden,
sündigen, verwir-
ren; vr, sich ver-
sündigen.
Förbrytare, **⊙**
m, Verbrecher, m.
Förbrytelse,
⊙ f, Verbrechen.
Förbud, **⊙** n,
Verbot, n.
Förbulta, **⊙**
va, verbolten.
Förbund, **⊙**m,
Bund, m; Bünd-
nis, n; Allianz,
f; Verein, m.
Förbunds-
broder, **⊙** m,
Bundesgenosse.
Förbygel, **⊙**
m, Brustriemen.
Förbygga, **⊙**
va, vorbauen;
umbauen (ein
Schiff); sein Geld
verbauen.
Förbyggnad,
⊙ f, Vorbau, m.
Förbyta, **⊙**
va, vertauschen,
verwechseln; vr,
sich verwanbeln.
Förbytande,
⊙ n, förbyt-
ning, f, Vertau-
schung, f.
Fördäck, **⊙**n,
Borddeck, n.
Fördämma, **⊙**
va, dämmen.

tum Franken als schwedisches Lehen erhalten hatte (J. 1635), das wichtige Regensburg. Dem hatte Wallenstein unthätig zugehoh. Er hatte nach der Schlacht bei Lützen sein Heer in Böhmen reorganisiert u. dann wohl auch eine Bewegung gegen die Lausitz gemacht u. den Grafen Thurn mit seinem auf 3000 Mann zusammengewürfeltem schwedischem Korps in seinem Lager bei Sternau (Oktober 1633) eingeschlossen u. zur Kapitulation gezwungen, aber trotz der Hilferufe des Kurfürsten v. Bayern u. der Auf- forderung des Kaisers zur Befreiung Bayerns v. den Schweden nur einige Tausend Reiter abgeschickt u. zur Rettung Regensburgs weiter nichts gethan, als daß er bis nach Cham vorrückte, nach dem Falle Regensburgs aber wieder nach Böhmen zurückkehrte. Hier knüpfte er während des Winters 1633—34 mit Frankreich, Sachsen u. Bernhard v. Weimar Unter- handlungen an, die wahrscheinlich auf Erwerbung v. Böhmen od. der Palz, auf Frieden mit den Pro- testanten, Beschränkung des österreichischen u. spani- schen Einflusses u. anderes gerichtet waren, u. suchte die Armee für sich zu gewinnen, wurde aber, da seine Unterhandlungen dem Kaiser verraten wurden, abge- leigt u. (29. 1634) zu Eger ermordet. (Siehe Wal- lenstein.) Nun übernahm des Kaisers Sohn Fer- dinand (nachmaliger Kaiser Ferdinand III.) unter der Leitung des Generals Gallas den Oberbefehl über das kaiserliche Heer, zwang Regensburg (19. 1634) zur Kapitulation, vertrieb den Herzog Bernhard v. Weimar aus Bayern, eroberte Donauwörth u. brachte den Schweden unter Bernhard v. Weimar u. Horn (6. 1634) bei Nordlingen eine gänzliche Nieder- lage bei. Die schwedische Armee wurde fast aufge- rieben, General Horn gefangen; mit den Trümmern des Heeres entkam Bernhard v. Weimar nach dem Elsaß; Schwaben, Franken u. die Palz fielen in die Hände der Kaiserlichen, der Heilbronner Bund löste sich auf, das Uebergewicht Schwedens in Deutsch- land war gebrochen. Die zwei wichtigsten Folgen der Schlacht bei Nordlingen aber waren die Ausöhnung des Kurfürsten v. Sachsen mit dem Kaiser u. die offene Beteiligung Frankreichs an dem Kriege. Sachsen schloß mit dem Kaiser (30. 1635) den Separat- frieden zu Prag, in welchem es, neben der Be- stätigung des Passauer Vertrags (1552) u. Augs- burger Religionsfriedens (1555) auf 40 Jahre den ruhigen Besitz der vor 19. 1627 eingezogenen geistlichen Güter u. die beiden Lausitz als böhmisches Lehen er- hielt. Diefem Frieden traten nach u. nach die meisten protestantischen Stände des Reiches bei, so daß nur noch Hessen-Cassel, Württemberg u. Baden-Durlach auf Seiten Schwedens standen.

Frankösisch-schwedischer Krieg 1635—48.
In dem weiteren Verlauf des Krieges handelte es sich nicht mehr um religiöse, sondern um politische Interessen: Schweden suchte sich an der Ostsee u. Frankreich am Rhein auf Deutschlands Kosten zu vergrößern. Zugleich hatte Frankreich jetzt mehr als je die drohende Uebermacht des Hauses Habsburg zu fürchten. Deshalb schloß es jetzt, nachdem es leithier die Gegner desselben nur mit Hilsgeldern unterstützt hatte, mit Schweden u. dessen Bundesgenossen einen Vertrag, worin es sich verpflichtete, den Krieg gegen Spanien zu beginnen, 1/2 Million Silbgselder an die Verbündeten zu zahlen u. 12 000 Mann über den Rhein zu Hilfe zu schicken. Dafür wurde den Franzosen Philippsburg übergeben, Breisach versprochen u. Elsaß, jedoch nur für die Dauer des Krieges, unter französischen Schutz gestellt. Der Krieg bewegte sich nunmehr auf einem nördlichen u. östlichen Kriegsschauplatz einerseits u. auf einem westlichen ander- seits: dort ständen Kaiserliche u. Sachsen den Schweden, hier Kaiserliche, Bayern u. Spanier den Fran- zosen u. deren Verbündeten gegenüber. Im Westen entsetzte Bernhard v. Weimar (August 1635), nach- dem er Frankfurt u. Heidelberg an die Kaiserlichen verloren, das v. Gallas seit Juli 1635 belagerte Mainz, konnte sich aber nicht mit dem Landgrafen v. Hessen-Cassel vereinigen u. mußte im September über den Rhein bis nach Mainz zurückgehen. Von

hier aus unterhandelte er, während Mainz, Franken- thal u. fast ganz Ober-Deutschland an die Kaiser- lichen verloren gingen, mit Frankreich u. schloß mit dessen leitendem Staatsmann Richelieu (27. 1635) zu St.-Germain ein Lage einen Vertrag, worin er sich verpflichtete, für die Dauer des Krieges gegen 4 Mill. Stücs jährlicher Silbgselder 12 000 Mann zu Fuß u. 6000 Reiter für Frankreich zu stellen, wofür ihm das Elsaß als französisches Lehen, bei eine angemessene Vergütung zugesichert wurde. Mit diesem Vertrage trat Bernhard v. Weimar aus schwed. in franz. Dienste. Während Gallas nach der Ein- nahme v. Mainz vom Elsaß aus gegen Dijon vor- zudringen suchte, unternahm der bayr. General Jo- hann v. Werth einen kühnen Reiterzug ins das nördl. Frankreich u. drang bis in die Nähe v. Paris vor. Doch blieben beide Unternehmungen ohne Erfolg.

Im Osten war inzwischen der schwedische General Baner (Januar 1636) nach Halle u. dann nach Halberstadt vorgerückt, vermochte aber das v. einem sächsisch-kaiserlichen Heere belagerte Magdeburg nicht zu entsetzen; 19. 1636 mußte die Stadt kapitu- lieren. Baner wurde durch den Kurfürsten v. Sachsen nach Mecklenburg zurückgedrängt, rückte aber bald wieder vor, siegte über das sächsisch-kaiserliche Heer (4. 1636) bei Wittstock, besetzte einen gro- ßen Teil v. Brandenburg u. Sachsen u. eroberte Erfurt u. Torgau, wo er ein festes Lager bezog. Von einem kaiserlichen Heer unter Haxfeld u. Göß ein- geschlossen, entkam er nach Pommern, wohin ihm der General Gallas folgte. Lange standen im Sommer 1637 Baner u. Gallas bei Stettin u. Anklam einander gegenüber. Endlich ergriff Gallas die Offensive u. eroberte fast ganz Pommern, mußte sich aber wegen Mangel an Lebensmitteln u. Krankheiten im Heere (Winter 1637—38) zurückziehen. Baner, durch 14 000 Mann aus Schweden verstärkt, folgte ihm nach, drang in Sachsen ein, schlug das sächsisch-kaiserliche Heer bei Chemnitz (4. 1639), verwüthete Sachsen, drang in Böhmen ein, schlug die Kaiserlichen unter Erz- herzog Leopold Wilhelm bei Brandeis (19. 1639) u. nahm Stellung bei Saak, in der er unbeweglich stehen blieb. Erst April 1640 zog er durch Böhmen u. Meissen nach Thüringen ab, um sich mit den Trup- pen der Landgräfin Amalie v. Hessen, die 1639 einen zweijährigen Waffenstillstand mit dem Kaiser ge- schlossen, sich jetzt aber wieder den Schweden zu- gewendet hatte, u. des Herzogs Georg v. Saxeburg, der nach kurzem Abfall wieder zu den Schweden über- getreten war, zu vereinigen u. Erfurt zu schützen. Im Juni 1640 zog er, nachdem er sich in Erfurt bedeutend verstärkt hatte, nach Franken u. Hessen u. legte sich nach mancherlei Hin- u. Hermärchen im November in Braunschweig fest.

Auf dem westl. Kriegsschauplatz führte unterdessen Bernhard v. Weimar, seit 1637 v. Frankreich mit unbeschränkter Vollmacht versehen, den Krieg ganz unabhängig v. Schweden, er schlug die Kaiserlichen (Juni 1637) bei Besancon, ging (9.) über den Rhein, mußte aber vor den Bayern unter Johann v. Werth u. den Kaiserlichen unter Solani wieder über den Rhein zurückgehen, eroberte Laufenburg, belagerte Rheinfelden n, schlug hier das zum Entsatz herbei- geeilte kaiserliche u. ligistische Heer, wobei die Ge- nerals Savelli, Johann v. Werth, Spreerunter u. a. gefangen wurden (2. 1638) u. brachte (19. 12. 1638) Breisach durch Hunger zur Uebergabe. Der Herzog, der Breisach als sein Eigentum betrachtete, ließ Münzen mit dem Weimar-Breisacher Wappen schla- gen zc. verletzte aber Frankreich so, daß dieses ihn ganz ohne Unterstützung ließ. Sein Heer schmolz immer mehr zusammen, so daß er kaum noch 5000 Mann im offenen Felde aufstellen konnte. Mit diesen wollte er über den Rhein gehen, als er plötzlich in einer verdächtigen Weise erkrankte u. (18. 1639) im Lager zu Neuenburg a. Rh. starb. Seine Eroberungen wurden v. Frankreich in Besitz genommen u. sein Heer unter den Oberbefehl des franz. Generals Gué- briaud gestellt. Um über die Wiederherstellung des Friedens zu beraten, wurde v. dem Kaiser Fer-

binand III. (seit 1637) auf ²⁹/₁₀ 1640 ein Reichstag nach Regensburg berufen.

Da sahle der schwed. General Banér den Plan, den Kaiser samt der Reichsversammlung aufzuheben, brach im Dezember 1640 aus seinen Winterquartieren auf u. erliefen (¹⁷/₁ 1641) vor Regensburg, wurde aber durch plötzlich eintretendes Tauwetter an der Ausführung seines Planes gehindert u. zog sich vor dem unter Piccolomini heranziehenden kaiserlichen Heer durch Böhmen nach Sachsen zurück. Auf dem Rückzuge wurde er v. einem heftigen Fieber befallen u. starb infolge der ungeheuren Strapazen (²⁹/₁₀ 1641) zu Halberstadt. Ihm folgte im Oberbefehl Torstensson, trotz seines heftigen Sichteidens einer der schnellsten u. fähigsten Feldherren im ganzen Kriege. Er traf mit Verstärkungen aus Schweden (¹⁹/₁ 1641) bei dem Heere an der Aller ein, stellte die geschwundene Mannszucht wieder her, zog nach Schlesien, stürmte Glogau, nahm Schweidnitz, Reisse u. andere Städte in Schlesien, drang in Böhmen ein, eroberte Olmütz u. schlug auf dem Rückzuge das ihm nachdrängende kaiserliche Heer unter dem Erzherzog Leopold u. Piccolomini (²/₁₁ 1642) bei Leipzig, das sich ihm (⁹/₁₂) ergab, u. nachdem er den mit dem Kaiser verbündeten König Christian IV. v. Dänemark v. dem Festlande vertrieben hatte, den kaiserlichen General Gallas, der ihm nach Norden nachgezogen, aber vor ihm wieder nach Böhmen zurückgewichen war (⁹/₁₀ 1645), bei Jantau in Böhmen. Dieser Sieg eröffnete Torstensson den Weg in die kaiserlichen Erblande, die zugleich von dem Fürsten Rakocz y v. Siebenbürgen im Osten bedroht wurden. Der Kaiser rückete v. Prag nach Wien. Torstensson eroberte Jglau u. drang über Znaim bis in die Nähe v. Wien vor, ging aber im September nach Böhmen zurück u. legte v. Krankheit erköpft (Dezember 1645), das Kommando nieder. An seine Stelle trat Graf Karl Gustav Wrangel.

Im Westen hatte unterdessen der franz. General Guebriant den Rhein bei Bielefeld überschritten, sich (Juni 1642) mit den Hessen vereinigt u. die kaiserlichen Generale Lamboy u. Mercy bei Kempen (¹/₁₁ 1642) geschlagen u. gefangen, wurde aber (¹⁷/₁₁ 1643) bei der Belagerung v. Kottweil im Schwarzwald tödlich verwundet u. starb bald darauf. Sein Nachfolger im Oberbefehl, der franz. General Kankau, wurde v. bayrischen u. kaiserlichen Truppen unter Johann v. Werth u. Graf Mercy bei Tuttlingen (²⁴/₁₁ 1643 überfallen, sein Korps vernichtet od. gefangen u. das ganze Kriegsmaterial erbeutet. Darauf eroberten Johann v. Werth u. Mercy fast ganz Süddeutschland u. schlugen die Franzosen unter Condé u. Turenne, nachdem sie v. denselben zur Aufhebung der Belagerung v. Freiburg genötigt waren (⁹/₁₀ 1644), zogen sich aber, da sie selbst große Verluste erlitten hatten, in die Gegend v. Billingen zurück. Die Franzosen breiteten sich nun in Baden u. am Rhein aus u. eroberten (September) Mannheim, Speier, Philippsburg, Worms, Oppenheim, Mainz, Kreuznach u. Landau. Turenne, der nach Ablauf des Winters über den Rhein gegangen, bis nach Stuttgart vorgedrungen u. Schwäbisch-Hall, Rothenburg u. Wergentheim besetzt hatte, wurde bei Herbsthausen (⁹/₁₀ 1645) v. Mercy überfallen u. geschlagen, siegte aber, nachdem er die heftigsten Truppen u. ein sächsisches Korps unter Königsmark an sich gezogen u. sich mit Englien (Condé) vereinigt hatte, über Mercy (³/₁₀ 1645) bei Alersheim im unweit Nordlingen. Mercy fiel. Als indessen die Bayern unter Johann v. Werth, durch kaiserliche Truppen verstärkt, zur Offensive übergingen, zog sich Turenne über Wimpfen nach Philippsburg zurück. Die Bayern eroberten Otf. u. Rov. mehrere v. den Franzosen besetzte Städte in Schwaben u. nahmen hier u. in Franken Winterquartiere.

Zu Osten verließ General Wrangel, nachdem er den Oberbefehl über das schwedische Heer übernommen hatte, Böhmen, bezog an der Saale, im Weimarischen u. Altenburgischen Quartiere, vertrieb die kaiserlichen aus den Gegenden zwischen Elbe u. Wejer, vereinigte sich mit Turenne bei Siegen u. fiel mit

diesem in Bayern ein. Er belagerte Augsburg, gab aber, als eine kaiserlich-bayrische Armee heranrückte, die Belagerung auf u. zog sich bei Lauingen über die Donau zurück. Die Verwüstungen, welche die feindlichen Heere in Bayern anrichteten, bewogen den Kurfürsten Maximilian, mit Frankreich zu Ulm (¹⁴/₁₀ 1647) einen Separatwaffenstillstand abzuschließen, der v. Schweden nicht anerkannt wurde. Johann v. Werth, damit unzufrieden, suchte die bayrischen Truppen zum Abfall zum Kaiser zu bewegen, mußte aber, v. den Truppen verlassen u. v. dem Kurfürsten geächtet, zum Kaiser fliehen. Wrangel zog, nachdem er (²⁴/₁₀ 1647) Schweinfurt erobert hatte, durch Franken nach Böhmen, zwang Eger (¹⁷/₁₀ 1647) zur Kapitulation, überfiel in der Nacht des ²⁷/₁₀ das kaiserliche Lager an der Eger, so daß Ferdinand III. mit genauer Not der Gefangenschaft entging, zog sich aber nach einem unglücklichen Gefecht bei Schloß Triebel (²⁵/₁₀ 1647) nach Teplitz zurück. Unterdessen hatte sich der Kurfürst v. Bayern wieder mit dem Kaiser ausgesöhnt u. seine Truppen zu dem kaiserlichen Heer in der Oberlausitz stoßen lassen. Darauf brach Wrangel, eine Befehung in Eger zurücklassend, aus Böhmen auf u. zog durch Thüringen ins Eichsfeld, wohin ihm die kaiserlich-bayrische Armee nachfolgte. Ende November jedoch trennte sich der bayrische General v. Gronsfeld v. den kaiserlichen, die unter dem, früher heftigsten, General Melander (Holzappel) Hesse-Cassel verwüstet u. Warburg erobert hatten. Im März 1648 vereinigte sich Turenne, nachdem er den Ulmer Waffenstillstand gekündigt hatte, bei Dettingen mit Königsmark u. Wrangel, drang bis Donauwörth vor u. schlug, nachdem Königsmark zur Verproviantierung des v. den kaiserlichen belagerten Eger abgeendet worden war, mit Wrangel vereinigt das kaiserlich-bayrische Heer (¹⁷/₁₀ 1648) unter Melander u. Gronsfeld bei Zusmarshausen unweit Augsburg. Melander blieb in der Schlacht. Königsmark war unterdessen in Böhmen weiter vorgezogen, hatte (⁹/₁₀ 1648) die Kleinfelde v. Prag erobert u. war, nachdem er v. dem General Wittenberg u. dem Pfalzgrafen Karl Gustav Verstärkungen erhalten, im Begriff, den heranrückenden kaiserlichen entgegenzugehen, als die Nachricht vom Abschlusse des Westfälischen Friedens eintraf.

Der Westfälische Friede.

Schon nach Abschlusse des Prager Friedens vom ³⁰/₁₀ 1635 zwischen dem Kaiser u. dem Kurfürsten v. Sachsen hatte sich Ogensterna wegen eines Friedens unmittelbar an den Kaiser gewandt, aber erst nach langer Zeit durch den Kurfürsten v. Sachsen die Antwort erhalten: man bewillige dem fast bis an die Ostsee zurückgedrängten Feinde freien Abzug in sein Vaterland. Hierauf hatte Ogensterna ungeachtet des mit Frankreich zu Compiègne (²⁹/₁₀ 1635) abgeschlossenen Vertrags mit dem Kurfürsten v. Sachsen unterhandelt, aber ohne Erfolg. Die nun folgenden Siege der Schweden lieferten den Beweis, daß Deutschland den günstigen Zeitpunkt für einen Friedensschlusse versäumt hatte; ja, es konnte um so weniger an einen Frieden gedacht werden, seitdem sich auch Frankreich am Kriege beteiligte. Gleichwohl suchten Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg, Christian IV. v. Dänemark, Papst Urban VIII., Benedikt, Markgraf Siegmund v. Brandenburg u. die Herzöge v. Lauenburg den Frieden zu vermitteln. Benedikt u. der Papst schlugen Eöln als Kongressort vor, u. wirklich erschienen die Gesandten der vermittelnden Mächte, sowie des Kaisers, Spaniens u. später auch Frankreichs; nur Schweden schickte keinen, sondern unterhandelte nur mit Frankreich zuerst zu Wismar u. dann zu Hamburg u. schloß (¹⁹/₁₀ 1638) ein neues Bündnis mit ihm ab. Kaiser Ferdinand III. war erst nach den Kriegsunfällen v. 1640 u. 1641 zu ernstlich gemeinten Friedensunterhandlungen bereit. ²⁹/₁₂ 1641 kam in Hamburg unter Vermittelung Dänemarks zwischen dem Gesandten Oesterreichs, Schwedens u. Frankreichs ein Präliminarvertrag zustande, den der Kaiser erst nach der Schlacht bei Leipzig (³/₁₁ 1642) ratifizierte. In diesem wurden Osnabrück u. Münster als

Fördämman-de, ²/₁₀ n, Dämman, n.
Fördänning, ²/₁₀ f, Damm, Damm, m.
Fördans, ²/₁₀ m, Bortanz, m.
Fördansa, ²/₁₀ vn, Bortangen.
Fördansare, ²/₁₀ m, Bortänger.
Fördarter, ²/₁₀ va, juristische.
Fördel, ²/₁₀ m, Bortell, Gewinn, Nutzen; Bortung, m; Bortel, m.
Fördela, ²/₁₀ va, verteil.
Fördelaktig, ²/₁₀ a, Bortellhaft.
Fördelände, ²/₁₀ n, fördelning, f; Bortelung, f; a, verteilend.
Fördenskull, ²/₁₀ ad, bestwegen, darum, beschalb.
Förderf, ²/₁₀ n, Berberben, n.
Förderflg, ²/₁₀ a, verberbl.
Förderfliget, ²/₁₀ f, Berberbligkeit.
Förderfva, ²/₁₀ va, verberben, bejähigen; vr, sich verberben.
Förderfvad, ²/₁₀ a, verberbt.
Förderfrande, ²/₁₀ n, fördervelse, f, Berberbung, f.
Förderfvare, ²/₁₀ m, Berberber.
Fördevind, ²/₁₀ m, voller Wind.
Fördjehad, ²/₁₀ a, verteil.
Fördjupa, ²/₁₀ va, vertiefen; vr, sich vertiefen.
Fördjupande, ²/₁₀ n, fördjupning, f, Bortiefuna, f.
Fördölla, ²/₁₀ va, verbergen, verberhen, verberheimlichen, verschweigen.
Fördöma, ²/₁₀ va, verdammen, verurteilen, gümlich vermerken.
Fördömsle, ²/₁₀ f, Berdammins, Berurteilung, f.
Fördömlig, ²/₁₀ a, verdammlig.
Fördöld, ²/₁₀ a, verbergen.
Fördöm, ²/₁₀ m, Bortteil, f; BortgefehteMeinung.
Fördömsfri, ²/₁₀ a, Bortteil.
Fördöränka, ²/₁₀ va, ertränen, erträufen.
Fördrag, ²/₁₀ n, Vertrag, m; Bortduld, Bortil, f.
Fördraga, ²/₁₀ va, ertragen, ber-

tragen, leiden, dulden.
Fördragsam, **sa**, verträglich.
Fördragsamhet, **f**, Verträglichkeit, f.
Fördrifva, **va**, betreiben; abtreiben.
Fördrifvande, **n**, fördrifning, f, Vertreibung, f.
Fördrista, **vr**, sich erdresien, sich erkränken, sich unterziehen, sich geziehen.
Fördrija, **va**, verzögern; vr, jögern, jaubern; verwellen.
Fördroppar, **mpl**, (Stranntweinrennerei) Borprung, Borlauf, m.
Fördrumma, **vr**, (Bergm.) sich zertrümmern.
Fördubbla, **va**, verdoppeln.
Fördubblande, **n**, fördubbling, f, Verdoppelung, f.
Fördunkla, **va**, verbunkeln.
Fördanklande, **n**, fördanking, f, Verdankung, f.
Fördänsta, **vn**, verbunkeln.
Fördystra, **va**, verbüßern, verbüßern.
Före, **q** va, führen; bringen; leiten; bewegen; n, Beschaffenheit des Weges, f; jährl. Weg, m.
Före, **n**, Schrittbahn, f.
Före, **praep**, = för, vor; ad, vorn, voraus.
Förebäda, **va**, = behäda, verständig.
Förebära, **va**, vorgeben, vortragen.
Förebedjare, **m**, Fürbitter, Fürsprecher, m.
Förebild, **m**, Vorbild, n.
Förebilda, **va**, vorbilden.
Förebildande, **va**, vorbildlich.
Förebildning, **f**, Vorbildung.
Förebära, **va**, vorsetzen, vorziehen, verweisen.
Förebärlse, **f**, Borwurf, m.
Förebriaga, **va**, vorbringen, anführen.
Förebud, **m**, Borbote, Borläufer, m; Borbedeutung, f, Borzeichen, n.
Föreygga, **va**, steuern, vor-

Kongressstädte aufgestellt, jenes für die Verhandlungen des Kaisers mit Frankreich, dieses für die mit Schweden. Die Eröffnung des Kongresses war auf 25. 1642 angesetzt, wurde aber, da die Ratifikationen erst im März ausgemacht wurden, auf 1. 1643 verlagert. Die Gesandten, mit Ausnahme Frankreichs, fanden sich rechtzeitig ein, worauf Schweden erklärte, daß vor Ankunft der franz. Botschafter an eine Verhandlung nicht zu denken sei, u. dem Kaiser kam diese Verzögerung nach dem Siege v. Tuttlingen (24. 1643) nicht unerwünscht. Da aber das Jahr 1644 wenig Glück brachte, das Jahr 1645 selbst die habsburgischen Erlände den Schweden öffnete, dachte Ferdinand nun ernstlich an Friedensverhandlungen u. sandte als seinen Prinzipalkommissarius den Grafen v. Krautmannsdorf mit erweiterter Vollmacht nach Osnabrück. Inzwischen waren in den Kongressstädten die Gesandten der kontrahierenden Mächte, im März u. April 1644 selbst die Frankreichs eingetroffen u. nachdem man fast ein ganzes Jahr über Formalitäten, namentlich über die Teilnahme der Reichsstände an den Friedensverhandlungen, gefritten u. schließlich alle Reichsstände, u. unter diesen selbst mittelbare, zugelassen hatte, wurde (10. 1645) der Kongress eröffnet u. (11. 1645) die Propositionen der beiden Kronen v. Frankreich u. Schweden in beiden Städten übergeben. Die Vollmachten für die kaiserl. Botschafter wurden v. Graf Krautmannsdorf erst Dez. 1645 gebracht.

Zu Osnabrück wurde der Friede zwischen dem Kaiser u. seinen deutschen Bundesgenossen einerseits u. den Schweden u. deren Anhängern andererseits, sowie zwischen der katholischen u. evangelischen Partei u. zwischen dem Kaiser u. den Reichsständen verhandelt u. zu Münster 15. 1648 der Friede zwischen der österreichischen u. spanischen Linie des Hauses Habsburg einerseits u. Frankreich u. dessen Bundesgenossen andererseits 17. 1648 abgeschlossen u. unterzeichnet. Jener heißt in den Friedensurkunden „Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum“ (Kaiserlich-schwedischer Friedensschluß), dieser „Instrumentum Pacis Caesareo-Gallicum“ (Kaiserlich-französischer Friedensschluß). Da beide Friedensschlüsse nach einer früheren Uebereinkunft als ein Ganzes betrachtet werden sollten, u. beschloß man, die gemeinschaftlichen Bestimmungen in beide aufzunehmen u. beide Urkunden an einem festgelegten Tage in beiden Kongressorten noch einmal zu unterzeichnen. Dies geschah 24. 1648, u. beide Friedensinstrumente, zu einem Ganzen vereinigt, führen den Namen: Westfälischer Friede“ (Pax Westfalica). In Westfälischen Frieden wurde bestimmt: 1) In Bezug auf das Ausland: a) Schweden den erhielt als deutsches Reichslehen Vorpommern mit Rügen, einen Teil v. Hinterpommern, die Stadt Wismar, die inkorporierten Gebiete v. Bremen (ohne die Stadt) u. Verden als Herzogtum, die Reichsstandtschaft u. 5 Mill. Thlr. Kriegskosten; b) Frankreich erhielt die Landgrafschaft Elßaß, den Sundgau, das Besatzungsrecht in Philipsburg u. behielt die v. ihm seit 1552 besetzten Bistümer Metz, Toul u. Verdun; bezüglich der Reichsstadt Straßburg, der Bistümer Straßburg u. Basel, 10 anderer Reichsstädte im Elßaß u. aller Besitzungen reichsunmittelbarer Reichsstände wurde deren Zugehörigkeit zum Reiche ausdrücklich vorbehalten. 2) In Bezug auf das Reich: a) politische Bedingungen: Die Schweiz u. die Niederlande, die faktisch schon seit längerer Zeit vom Reiche getrennt waren, wurden nun auch v. Rechts wegen davon getrennt, u. ihre Unabhängigkeit anerkannt. Die Reichsstände erhielten das Recht der Souveränität (le droit de souveraineté) u. damit das Recht, Bündnisse unter einander u. mit fremden Fürsten zu schließen, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Bündnisse nicht gegen den Kaiser u. das Reich gerichtet sein sollten. Damit war das Reich in eine Anzahl größerer u. kleinerer selbständiger Staaten aufgelöst. Brandenburg erhielt einen Teil v. Hinterpommern u. als Entschädigung für Vorpommern die Bistümer Halberstadt, Minden u. Ramin als Fürstentümer u. die Anwartschaft auf Magdeburg als Herzogtum.

Sachsen behielt die im Prager Frieden (1635) v. Desterreich abgetretene Lausitz u. das Direktorium der evangel. Stände. Bayern behielt die Kurwürde u. die Oberpfalz, u. filr die Rheinpfalz wurde eine neue, die achte, Kurwürde errichtet. Mecklenburg erhielt für Wismar die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg als Fürstentümer; Hessen-Cassel die Abtei Hersfeld, die Grafschaft Schaumburg, sowie einen Anteil an Erbe der Linie Marburg u. 600000 Thlr. b) Kirchliche Bedingungen: Der Augsburger Religionsfriede v. 1555 wurde bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt; als Normaltag für den Besch der eingezogenen geistlichen Güter wurde der 1. 1624 angenommen: was vor diesem Tage katholisch war, sollte katholisch, u. was protestantisch war, sollte protestantisch bleiben. Daran war auch das Jus reformandi gebunden, d. h. der Uebertritt des Landesherren zu einer andern Konfession sollte ihm nicht das Recht geben, die Religion des Landes zu verändern, u. das Reservatum ecclesiasticum wurde aufgehoben. Die Garantie des Westfälischen Friedens übernahmen Frankreich u. Schweden u. erhielten dadurch Gelegenheit, sich jederzeit in die Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu mischen. Papst Innocenz X. verlagte dem Westfälischen Frieden seine Bestätigung.

Litteratur: Fr. Gh. v. Rhevenhiller, Annales Ferdinandei (Regensb. u. Wien 1640—46, 12 Bde.; deutscher Auszug v. Runde, Wp. 1778—81, 4 Tle.); Gualto Priolato, Geschichte der Krige Ferdinand II. u. III. gegen Gustav Adolf u. die Schweden (1642); P. B. Borgo, Commentarii de bello suecico u. Mars sueco-germanicus (1641); Ph. Chemnitz, Geschichte des schwedischen Krieges v. 1630—48 (Stettin u. Stodh. 1648—59); Bougeant, Histoire des Dreißigjährigen Krieges, aus dem Französl. v. Rambach (Halle 1758—60, 4 Tle.); S. Pufendorf, De rebus suecicis (Utr. 1686); Schiller, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Wp. 1799, 2 Bde.; fortgesetzt v. Woltmann, ebd. 1808—9, 2 Bde.); Södlit, Der Religionskrieg in Deutschland (Qamb. 1840—43, 3 Bde.); Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges (Stuttg. 1842 bis 1849); Gindely, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Prag 1869—80, 3 Bde. 1—4) u. eine populäre Darstellung desselben (Wp. 1883, 3 Bde.); Schröder, Geschichte Gustav Adolfs (4. Aufl. Stuttg. 1863); Droyfen, Gustav Adolf (ebd. 1869—70, 2 Bde.); Rölle, Herzog Bernhard v. Weimar (Weim. 1829, 2 Bde.); Droyfen, Herzog Bernhard v. Sachsen-Weimar (Wp. 1885, 2 Bde.); Willermont, Elßy od. der D. R. (deutsch Schöffh. 1860); Klopff, Elßy (Stuttg. 1861, 2 Bde.); Schröter, Albrecht v. Wallenstein (Potsd. 1834); Derl., Wallensteins Prozeß (Wp. 1844); Hallwich, Wallsteins Ende (ebd. 1879, 2 Bde.); v. Ranke, Geschichte Wallsteins (4. Aufl. ebd. 1880); W. Ritter, Briefe u. Aften zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Münch. 1870 ff.); Doppel, Der niederländisch-spanische Krieg (Halle 1872—78, 2 Bde.); Stiebe, Der Ursprung des Dreißigjährigen Krieges (Münch. 1876 ff.); La Roche, Der Dreißigjährige Krieg vom militärischen Standpunkte beleuchtet (Schöffh. 1848—52, 3 Bde.); Heilmann, Ueber das Kriegswesen im Dreißigjährigen Kriege (Weifen 1850). Für die Kenntnis des Kulturzustandes im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges ist wichtig: Grimmelehausen, Simplicissimus (Kürschners Deutsche National-Litteratur Bd. 33 ff.); Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 3: Aus dem Jahrhundert des großen Krieges (Werke, Wp., Bd. 20).

Dreißigtage Zeit vom 15./16.—19., siehe den Artikel Frauendreißigt.

Dreißig Tyrannen 1) die nach der Einnahme Athens durch Lyander v. den Spartanern (April 404 vor Chr.) eingesezte oligarchische Regierung v. 30 Mitgliedern, die 403 vor Chr. durch Thrasybulos gestürzt wurde. — 2) Die unter Kaiser Gallienus (253—268 n. Chr.) in den Provinzen des röm. Reichs erhobenen röm. Imperatoren. Mit den Kaiserinnen Zenobia u. Victoria (Victorina) waren es 33. Ihr Leben ist v. Trebellius Pollio beschrieben (s. Gallienus).

Dreißt böhm. a smělý, opováživý, drzý; dän. a dristig, behjærtet, modig, kjaek; engl. a bold; frz. a hardi, audacieux; (stet) efronté; gr. a θαγαλέος; θαυός, 3; en t (sein) daggelt; va t (ma) daggéiv; höll. a u. ad stoutmoedig, vermet, dier; ital. a arditio, franco, coraggioso; lat. a audax; invercundus, protervus, 3; t (be)hauptet audacter dicere; russ. a cужмъ; ornamъ; япанскъ; schw. a dristig, djerf, tilltaggen; sp. a atrevido, valiente; libre; ung. a bizakodó, merész; vakmerő; ad bizakodva, merészen; vakmerőben.

Dreifigkeit böhm. smelost, opovážlivost, /; dän. Dristighed, Beherrschthet, /; engl. boldness; frz. hardiesse, audace, effronterie, /; gr. ὄρασις, /; ὄρασις, /; holl. vermetelheid, onbeschaamtheid, driestheid, /; ital. arditezza, audacia, disinvolture, baldanza; sfrontatezza, /; lat. audacia, procacitas; (- im Neben) libertas, atis; (zu große -) licentia, / (im Neben, vocis et linguae); russ. cкaкoтс; oтсaрa; apcooтс; /; schw. dristighet, djerhet, /; sp. atrevimiento, w; ocaña, /; ung. bizakodás, merészég; vakmerőség, szemtelenség.

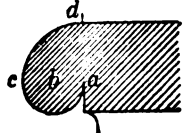
Dreifimmig ist in der Musik ein Tonst, der für drei obligate Stimmen gesetzt ist; siehe den Artikel Mehrstimmigkeit.

Dreitragig böhm. a třídenní; dän. a tre Dages, varende i tre Dage; engl. a lasting three days; frz. a (âge) de trois jours; gr. a τριών ημερών; (Drei Tage alt, nach drei Tagen gefahren) τριημερος, 3; holl. a driedaagch; /; ital. a di tre giorni; lat. a trium dierum; (eine -e Zeit) triduum, i, n; (ein -es Fieber) tertiana, /; russ. a трехдневный; (-es Fieber) трехдневная лихорадка, /; schw. a tre dagar; sp. a de tres dias; (-es Fieber) tertiana, /; ung. a háromnap; harmadnapos.

Dreitauernriegel höchster Berg (1216 m) des Donaugebietes, Niederbayern, zwischen Deppendorf u. Regen.

Dreiviertelspänner (auch Hüfnermeier), Bauern, die nur 3/4 Hufe besitzen. Siehe den Artikel Bauer (Bd. II. 562).

Dreiviertelstab auch fälschlich Aderknaibel genannt, in der Architektur ein Rundstab, der im Profil aus mehr als einem Halbkreis gebildet wird. Die gebräuchlichste Konstruktion ist die in nebenstehender Figur veranschaulicht; b Mittelpunkt für den Halbkreis c a, a Mittelpunkt für das Kreissegment d c.



Drei Weisen aus dem Morgenlande siehe unter dem Artikel Drei Könige.

Dreizack Stab mit drei Zinken mit Doppelhaken, Attribut Poseidons, Symbol der Seeherrschaft; ursprünglich wahrscheinlich der Fischspeer, mit dem größere Fische erlegt wurden, vielleicht auch in Beziehung zu dem dreigesackten Blitz, den er als älterer Bruder des Zeus als Attribut der Herrschaft über die Dreiwelt ebenfalls führte.

Litteratur: Wieseler, De diis tridentem gerentibus (Götting, 1872).

Dreizackpflanzen siehe den Artikel Junagaceen.

Dreizehn böhm. num třináct; (die Zahl) třináctka, /; dän. num thirteen; engl. num thirteen; frz. num treize; gr. a τριεκάδεκα; (als Ziffer) τρι; ad (-mal) τριεκαδικός; holl. num dertien; ital. num tredici; /; lat. a tredecim; (je -) terni deni ob. deni terni; ad (-mal) tredecies; russ. num тринадцать; schw. num tretton; sp. a trece; ung. a tizennárom.

Zahl, die im Volksaberglauben eine Rolle als Unglückszahl spielt. So herrscht der Glaube, daß v. einer aus 13 Personen bestehenden Tischgesellschaft in demselben Jahre eine sterben müsse. Schon in der altnordischen Mythologie ist v. den 13 Göttern in Walhalla einer, Valdr, dem Tode verfallen. Vielleicht hat auch der Umstand, daß beim heiligen Abendmahl Jesus mit den Jüngern 13 Personen ausmachte, zu diesem Aberglauben beigetragen.

Dreizehnächte so viel wie Zwölfnächte; siehe diesen Artikel.

Drell (Drilch, Drill, Zwilch, Zwillich), ein- (nach gemusterter (Zwillich) od. nur gekörperte (Drilch) Leinenstoffe. Der D. wird hauptsächlich zu Hosentoffen u. Bettdecken verwendet u. erhält danach Namen, wie Hosen-D. (Leinen- u. Baumwollgemischt, mannigfaltig gemustert), Bett-, Tischzeug-, Handtuch-D. (ganz baumwollene Gewebe, mit rechteckigen od. damastähnlichen Mustern). Der D. wird bel. in der sächsischen Oberlausitz, Nordböhmen u. Nordfrankreich hergestellt.

Drem (Dirhem, Dramm, vom griech. Drachme), türkisches Handels-, Gold- u. Silbergewicht, siehe den Artikel Drachme.

Drempel im Wasserbau die dreieckige Anschlagsvorrichtung eines Schließenthor's. Im Landbau D-wand od. Kniemand, die niedrige, über die Dachbalkenlage in die Höhe geführte Frontwand. Im Schiffwesen die kurzen Blankenstücke, die auf Kriegsschiffen die Geschützportien begrenzen, v. denen die horizontal liegenden die Ober-, bez. Untere D., die vertikal stehenden die Seiten-D. heißen, letztere entsprechen den „Baden“ (Wangen) der Scharten in der Landbefestigung.

Drengfurt Stadt, ostpreuß. Regbez. Königsberg, Kreis Rastenburg, an der Dmet, 20 km vom Bahnhof Rastenburg (ostpreuß. Südbahn); Lehrer-Präparandenanstalt; 1784 Cw., davon 5 aktive Militärpersonen (Stamm einer Invalidenkompanie); dabei Landgemeinde-Vorstadt D. mit 685 Cw.; Gerberei, Leinweberei.

Drensteinfurt Lidinghausen, an der Berse u. der Linie Soest-Hamm-Münster der rechtsrhein. preuß. Staatsbahn, 1726 (mit Kirchspiel D. 2796) kathol. Cw. Strontianit-Gewinnung.

Drentelen Alexander Romanowitsch, russ. General, geb. 1820 Kiew, † 14 (27) 1888; seit 1888 im Dienst, wurde D. 1860 Oberst, 1869 Generalmajor, 1865 Generalleutnant u. 1867 Generaladjutant des Kaisers. D. war einige Jahre hindurch russischer Militärbesolmächtigter in Berlin, erhielt dann 1872 den Oberbefehl über den Kiewer Militärbezirk u. kommandierte im Türkenkriege 1877 die Kavaleren. Nach Ermordung des Generals Mesenzew durch Nihilisten wurde D. 14/8 1878 Chef der 3. Abteilung der eigenen Kanzlei des Kaisers, somit Haupt der gesamten politischen Polizei im Reiche u. verblieb in dieser Stellung bis 14/8 1880. Da er unerbittlich streng gegen die Nihilisten vorging, verübte einer derselben, Kirski, am 25/8 1879 ein Attentat auf D., das indes fehlgeschlug. 1880 zum Mitglied des Reichstags ernannt, folgte D. General-Lodleben auf dem Posten des Generalgouverneurs v. Odesa u. ging 1882 in derselben Eigenschaft nach Kiew. Er starb am Schlags, während er am Morgen der Gedächtnisfeier der Taufe Rußlands die Parade abnahm.

Drenthe (Drent e), Provinz der Niederlande, unfruchtbarste u. am wenigsten bevölkerte des Königreichs; grenzt an die Provinzen Obergijssel, Friesland, Groningen u. an die preuß. Provinz Hannover; 2663 qkm, 129 153 Cw. Die Provinz ist ganz eben u. besteht größtenteils aus Heideflächen, Mooren u. Sümpfen. Das Klima ist gesund. Gewässer: Sunie-, Havelter-, Westvolder-, Muffel- u. Drentheer-Aa, Reest; die Horen-, Meppeler- u. Schoneberger-Dieps; Veefter-, Sublaarder-, Bergen-, Steenberger- u. Schwarzer See. Kanäle: Smulder-, Willemus-, Weiler, Rogger- u. Hoogenveenerkanal. Eisenbahnl. in: Meppel-Groningen u. Meppel-Zeewarden. Von der Oberfläche sind 54,6 % unproduktiv, 24,6 % Weide u. 13,1 % Ackerland. Hauptbeschäftigung sind Ackerbau u. Viehzucht; nicht unwichtig ist die Bienenzucht; viele Personen finden bei der Torfgräberei Beschäftigung; die Industrie beschränkt sich auf die Herstellung v. Leinwand u. groben Wollezenen. Produkte: Roggen, Buchweizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Heu; Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine; Schafwolle, Butter, Honig u. Wachs. Man findet über 50 Hünengräber u. Hünenbetten, außerdem Altertümer aus der Römerzeit. Viele Kolonien in den größten östlichen Torfmooren, z. B. Holländische Weid, Nieuw-Amsterdam, Nieuw-Vordrecht. Hauptstadt ist Meppel, Sitz der Behörden Assen. Im 10. Jahrh. gehörte D. als Grafschaft zum Deutschen Reiche. 1046 gab Kaiser Heinrich III. D. an den Bischof v. Utrecht. Im 14. Jahrh. erhielt D. ein eigenes Rechtsbuch (Drenthe'sches Landrecht). 1522 riß Herzog Karl v. Geldern D. an sich; allein sein Nachfolger, der Herzog v. Jülich, mußte es 1538 an Karl V. abtreten, der D. mit den Niederlanden vereinigte. Während der Batavischen Republik bildete D. einen Teil des Departements Obergijssel, unter dem Königreich Holland ein eigenes Departement, unter

- bauen, vorbeugen.
- Föredrag**, (-ande, n, -ning, f.), n, Vortrag.
- Föredraga**, va, vortragen, vorstellen, vorziehen.
- Förefalla**, va, vorfallen, sich jutragen, vorkommen; blinten, scheitern.
- Förefallande**, va, vorfallend, bewandt.
- Förefinna**, va, vorfinden, antreffen.
- Föregå**, va, vorangehen, vorgehen; sich erliegen, gefahren.
- Föregående**, va, vorgängig, vorläufig.
- Föregångare**, m, Vorgänger.
- Föregångan**, va, vorhergegangen.
- Föregifva**, va, vortragen, vorgeben, vorschlagen.
- Föregifvande**, n, Vorgeben, vortragen, m.
- Föregifven**, va, vorgeblich, angeblüh.
- Förehäva**, va, vorhaben, vornehmen.
- Förehäfvande**, n, Vorhaben, n.
- Förehälla**, va, vorhalten, vortreten, verweisen.
- Förehålla**, va, vorhalten, vorladen.
- Förekallande**, n, Vorcallen.
- Förekaasta**, va, vorwerfen, verweisen.
- Förekomma**, va, vorkommen; sietuen; vorfallen.
- Förekommande**, n, Vorkommen, n; a, vorkommend, vorfallend.
- Förelägga**, va, vorlegen, bestimmen; ansetzen.
- Föreläggande**, n, Vorlegen, Bestimmung, f.
- Föreläsa**, va, vorlesen.
- Föreläsare**, m, Vorleser, m.
- Föreläsning**, f, Vorlesung, f.
- Förelöpa**, va, geläufig, vorfallen.
- Förelöpsande**, va, vorläufig.
- Förelöpare**, m, Vorläufer, m.

Stroh wenig verlegt. Die Hand-d-n erfordern 2 Arbeiter zur Bedienung, nur relativ geringe Anschaffungskosten, u. obwohl die Leistung nur gering ist, so ist doch die Maschine für den Kleingrundbesitzer v. Bedeutung. Die Göpel-d-n sind gegenwärtig selten noch einfache Maschinen, gewöhnlich kombiniert man sie mit Strohschüttlern u. mit Reinigungsvoorrichtungen; die Konstruktionen sind außerordentlich mannigfaltig. In neuester Zeit sind für geringe Betriebskraft (4 Pferde am Göpel od. entsprechende Dampfkraft) s a h r b a r e kombinierte D-n (P u h d - n) in Aufnahme gekommen, namentlich in Süddeutschland u. Oesterreich. Sie ersetzen in mittleren Betrieben mit großem Vorteile die Dampf-d-n des englischen Systems. Fig. 4 u. 5 veranschaulicht eine solche Maschine, ausgeführt von dem Bergedorfer Eisenwerk zu Bergedorf bei Hamburg, im Längs- u. Querschnitt: a Drehschleife; b vertiefter Stand für den Einleger; in dem Kumpfe befindet sich ein Paar Speisewalzen zum gleichmäßigen Zuführen des Getreides; d Schlagleinendrommel; e Strohschüttler, durch die Kurbelwelle t in schwingende Bewegung versehbar. Aus dem Drehschapparat u. den Strohschüttlern fällt das Getreide auf die Bretter f, sobald auf das Holzsieb g, wodurch gröbere Beimengungen abgeführt werden; feinere Verunreinigungen werden durch das Sieb i entfernt, zugleich auch hier die Spreu durch den Ventilator q. Die schwereren Teile gelangen über k nach dem Siebel, die Getreidekörner u. kleineren Körper sodann über m nach dem Siebe n. Die normalen Getreideförner gleiten endlich nach p, während die kleineren Körner u. bei Unkraut samen durch das Sieben nach o durchfallen. r Antriebswelle, an beiden Enden mit Unterfallkanten armiert, damit der Göpel an beiden Seiten aufgestellt werden kann. Ventilator u. Strohschüttelwelle werden v. r aus durch Niententransmission betrieben, die Schüttelwelle s durch Zahnräder; v. letzterer aus wird mittels Niententransmission die Trommelwelle angetrieben. Die Maschinen werden in 3 Größen ausgeführt; Perels gibt folgende Zusammenstellung für dieselben:

Zrommelbreite m	Anzahl der Pferde am Göpel	Bedienung Mann	Gewicht der Maschine kg	Preis		
				der Maschine Mark	der Speise- walzen Mark	des Ge- bäudes Mark
1,22	3	7	1500	1650	—	—
1,37	4	10	1800	1900	100	175
1,52	6-8	12-15	2200	2200	125	200

Die Leistungsfähigkeit hängt in der Hauptsache v. der Übung des Einlegers ab. Man rechnet durchschnittlich für eine 2pferdige Göpel-D. eine tägliche Leistung v. 25-30 hl Getreide; Bedienung 6-8 Arbeiter; Preis der Maschine 600-700 Mk. 3pferdige Göpel-D.: 35-45 hl mit 8-10 Arbeitern; Preis 800-900 Mk. 4pferdige Göpel-D.: 45-55 hl mit 10 bis 12 Arbeitern; Preis 900-1100 Mk. Die Dampf-d-n sind durch Dampfkraft (gewöhnlich Lokomobilen) getriebene kombinierte D-n u. bestehen aus einem Drehg., Reinigungs- u. Separationsapparat; letzterer besteht aus einem Strohschüttler, Siebwerk, Ventilator, Elevator u. Separator. Solche Maschinen liefern bei reinem Druck marktfertige Ware. Die besten D-n dieser Art werden gebaut v. Clayton & Shuttleworth in Lincoln, Ramomes, Head & Jeffers in Ipswich, Rich. Garrett & Sons in Leyton, Robey & Co. in Lincoln, Goeties, Bergmann & Co. in Reudnitz-Leipzig, v. der Aktiengesellschaft G. F. Edert in Berlin.

Litteratur: Perels, Die D. (Sp. 1862); Derf., Ratgeber (Becl. 1876); Derf., Handbuch des landwirtschaftl. Maschinenwesens (2. Aufl. Jena 1880, Bd. 2); A. W. u. H. Fortschritte im landwirtschaftl. Maschinenwesen (Berl. 1876).

Dresden böhm. Drážďany, sl. dän. Dresden, n.; engl. Dresden; frz. Dresde, f.; gr. (neuar.) Δρεζδά, f.; holl. Dresden, n.; ital. Dresda, f.; lat. Dresda, f.; a

dresdensis, 2; russ. Аре́зтов, m; schw. Dresden, n; sp. Dresde, f; ung. Drezda.

D.: 1) **Kreisshauptmannschaft** im Königreich Sachsen; 4336,86 qkm mit (1885) 860568 Em., unter denen 822811 Lutheraner, 2512 Reformierte, 656 Anglikaner, 28463 Röm.-Katholische, 671 Apostol.-Katholische, 295 Griech.-Katholische, 645 Deutschkatholiken, 2597 Juden. Sie zerfällt in die sieben

Amthauptmannschaften	qkm	Em.
Dippoldiswarde	652,11	51 635
D., Stadt	35,11	246 086
„ Altstadt	249,46	90 908
„ Neustadt	371,26	83 638
Freiberg	653,98	113 043
Großenhain	795,71	67 337
Meißen	683,17	94 828
Pirna	906, 6	113 083

Im S. gebirgig durch die nördl. Abhänge des Erzgebirges u. das romantische Elblandsteingebirge (Sächsische Schweiz); im nördl. Teile mehr hügelig u. flach; wird seiner ganzen Länge nach in nordwestl. Richtung v. der Elbe durchströmt, die rechts Ritzsch, Sebnitz, Kolitz, Wesenitz, links Biela, Gottkeuba, Müglitz, Weiskeritz, Triebitz aufnimmt; außerdem wird der westl. Teil v. der Freiberger Mulde, der östl. v. der Röder bewässert; der Grödelers Kanal verbindet im nördl. Teile die Elbe mit der Schwarzen Elster. Die Kreisshauptmannschaft wird v. den in D. sich kreuzenden Eisenbahnl. nien Görlitz-Meißenbach u. Leipzig-Bodenbach durchschnitten: v. D. führt eine 1888 sächsisch gewordene Linie nach Berlin; zahlreiche Normal- u. Schmalspurbahnen zweigen sich v. den oben genannten ab. Im nördl. Teile der Kreisshauptmannschaft ist der Ackerbau, v. den in Ost- u. Westbau (letzterer durch die Phylloxera in der Umgegend v. D. fast vernichtet), vorwiegend; derselbe tritt aber weiter südlich immer mehr zurück, dagegen wird im südwestl. Teil Großindustrie u. Bergbau betrieben; im südöstl. bilden die Sandsteinbrüche eigen bedeutenden Erwerbszweig. — 2) **Haupt- u. Residenzstadt** des Königreichs Sachsen, in anmutiger Gegend; 116 m ü. M., zu beiden Seiten der Elbe, die hier rechts die Ritzsch, links die Weiskeritz aufnimmt. Das Stadtgebiet umfaßt 2889,8 ha, davon 2221 auf Stadtteile links der Elbe, u. zwar 1481 ha auf die Altstadt mit Pirnaischer, See- u. Wildstruffer Vorstadt, 640 ha auf die Friedrichstadt; 769 auf die Stadtteile rechts der Elbe (Neustadt, Antonstadt, Vorstadt Neuborf). Die links der Elbe gelegenen Teile sind Alt-, Triebitz- u. Johannstadt, die rechts derselben gelegenen die Neu-, Anton- u. Albertstadt. 3 Steinbrücken: Marien-, Augustus- u. Albertbrücke; der Bau einer vierten Brücke zwischen Albert- u. Augustusbrücke steht unmittelbar bevor. Die letztere, 1287 urkundlich erwähnt, soll vorher v. Holz gewesen sein; mehrmals verändert u. 1813 durch Davoud zum Teil geprenzt, 1814 wiederhergestellt, ist sie 433 m lang, 12,5 m breit u. ruht auf 16 Bogen; die Marienbrücke, 1852 vollendet, ist 231 m lang u. 20 m breit, ruht auf 12 Bogen u. vermittelt die Verbindung zwischen den nach der Lausitz, nach Leipzig u. Berlin über Rödera u. u. den nach Berlin über Elsterwerda, Chemnitz u. Prag führenden Eisenbahnl. nien. Die Albertbrücke ist v. dem städtischen Obergeringieur Maud erbaut u. 1877 dem Verkehr übergeben worden. Diese u. die Augustusbrücke tragen Gleise zur Verbindung der die Stadt nach allen Richtungen kreuzenden Pferdebahnl. nien, ferner im Innern Hauptrohre der Gas- u. Wasserleitungen. Dampfschiffahrt gehen stromaufwärts bis Leitmeritz in Böhmen, abwärts bis Riesa. Die Brücken gewähren gute Ausichten auf das malerisch gelegene D., das nicht mit Unrecht v. Herder die Beinamen Elb-Athen u. Elb-Florenz erhalten hat. Die Hauptfestungswürdigkeiten v. D. befinden sich in der inneren **Altstadt**. Es sind dies links die Brühlische Terrasse, welcher durch den 1888 begonnenen Prachtbau einer Kunstakademie nach Abbruch der sie südlich begrenzenden Bautischkeiten eine vollkommene Umgestaltung zu

- Förespegeln,** va, vorpiegeln.
- Förespeglande,** va, vorpiegeln; vr, sich vorstellen, sich einen Begriff machen.
- Förespegling,** f, Vorpiegelung, f.
- Förespiela,** va, vorspielen.
- Förespräkaré,** m, Fürsprecher, m.
- Föreställa,** va, vorstellen; vr, sich vorstellen, sich einen Begriff machen.
- Föreställing,** f, Vorstellung.
- Förestunda,** va, bevorzugen, drohen.
- Förestä,** vn, bevorzugen; va, vorziehen.
- Förestående,** va, vorstehend, bevorzugen.
- Förestäva,** va, vorfragen, in den Mund legen, vorsprechen.
- Föreständare,** m, Vorsteher.
- Föreständarskap,** n, Vorstandschaft, f.
- Föresväva,** va, vorbeweisen.
- Föresyn,** m, Beispiel, Muster.
- Företag,** (företagande), n, Unternehmen, Vornehmen, n.
- Företaga,** va, unternehmen, vornehmen; vr, sich etwas vornehmen.
- Företal,** n, Vorrede, Vorberührung, f.
- Förete,** va, vorzeigen; aufweisen; vr, sich zeigen, sich erzeigen, vorformen.
- Företeelse,** f, Erzeichnung, f; Ereignis, n.
- Företeende,** va, vorzulegen, m.
- Företräda,** vn, vorangehen; aufstehen; va, jmds. Stelle vertreten.
- Företrädare,** m, Vorwähler, m.
- Företräde,** n, Zutritt, m.
- Företrädsvis,** ad, vorzugweise.
- Förevända,** va, vorwenden, vorgeben.
- Förevänding,** f, Vorwand, m.
- Föreveta,** vn, beschaffen sein, sich beschalten.
- Förevetande,** n, Vorwissen.
- Föreväza,** va, vererben.
- Förevigande,** n, Vereinerung.

Föreviss, **va,** vorweisen, vorzeigen.
Förevissande, **n,** förvisning, f, Berweisung, f.
Förevissare, **m,** Berzeiger, m.
Förevitta, **va,** vorwerfen, vorwidren.
Föräa, **va,** viehlich machen.
Föräder, **mpl,** Borellern, Borfabren, pl.
Föräktä, **va,** verächteln.
Föräktande, **m,** Verächtung.
Föräktare, **m,** Berächtler.
Förära, **va,** schreden, erschrecken, ängstigen.
Föräran(förärelse), **f,** Schreden, m.
Föräras, **vn,** erschreden.
Förärdiga, **va,** fertigstellen.
Förärdigande, **m,** Berfertigung, f.
Förärdigare, **m,** Berfertiger.
Förärdig, **a,** lödredlich, entsehlid.
Förfall, **n,** Borfall, m.
Förfalls, **vn,** verfallen, abnehmen.
Förfallen, **a,** verfallen, hinfallig.
Förfalska, **va,** verfälschen.
Förfalskande, **m,** förfälskning, f, Berfälschung, f.
Förfalskare, **m,** Berfälscher, m.
Förfäng, **n,** Eintrag, Nachteil, Schaben, m.
Förfara, **vn,** verfahren, zu Werke gehen.
Förfaraude, **n,** Berfahren.
Förfaras, **va,** durdgebracht werden.
Förfaren, **a,** erfahren.
Förfarenhet, **f,** Erfahrung.
Förfassa, **vr,** sich entsehn.
Förfassig, **a,** entsehlid.
Författa, **va,** verfassen.
Författande, **n,** författning, f, Berfassen, n, Berfassung.
Författare, **m,** Berfasser, m.
Författarinna, **f,** Berfasserin, f.
Författarskap, **n,** Berfasserstand, f.
Förförelse, **va,** verfehlen.

teil wird; hinter dieser das soeben fertig gewordene Albertinum (das gänzlich umgestaltete berühmte Zeughausgebäude, das Hauptstaatsarchiv u. bald auch die archäologischen Sammlungen bergend); geradeaus das fgl. Schloß mit der kathol. Hofkirche; rechts das Hoftheater, das Museum u. der Zwinger. Weiteres steht unten. Die mit Bäumen bepflanzte Brühlische Terrasse ist besuchter Spaziergang der Stadt; eine breite, 41 Stufen hohe, mit 4 die Tageszeiten darstellenden, vergoldeten Sandsteingruppen v. Schilling geschmückte Treppe führt vom Schloßplatz hinauf. Von den sonst diesen weltberühmten Aussichtspunkt verunzierenden Häusern u. Häuschen des 18. Jahrh. steht jetzt nur noch das Akademiegebäude; vor ihm das nach einem Entwurfe Schillings ausgeführte, 1876 enthüllte Denkmal Nietichels. Hinter dem die Terrasse nach der Elbe zu abschließenden berühmten Restaurationslocale Belvedere die 1840 v. Semper in orientalischem Stile erbaute Synagoge; südlich davon der Botan. Garten mit dem Moritz-Monument. An der Elbe bei der Albertbrücke die schloßartige Jägerkaserne. Auf dem Wege zum fgl. Schloß das neu benannte Albertinum; am Neumarkt die nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom 1726 bis 1745 ganz aus Sandsteinquadern errichtete Frauenkirche mit 95 m hoher Kuppel; auf dem Markte die Bronzeplastik der König Friedrich Augusts II. (v. Hähnel) u. Luthers, mit dem Nietichelschen Kopf; derselbe war anfangs für das Wormier Denkmal bestimmt, für das man später den Donndorffschen Kopf wählte; sowie vor dem Johanneum der Johann-Georgen-Brunnen. Das Johanneum, im Erdgeschos die fgl. Wagen bergend, enthält im 1. u. 2. Stock die Porzellanammlung, das historische Museum u. die Gewehrgalerie. Das königl. Schloß, ein unregelmäßiges Gebäude mit 2 Höfen u. einem 91 m hohen Turme, urkundlich im 12. Jahrh. zuerst erwähnt, wurde öfters erweitert, bes. durch Georg den Bärtigen (etwa 1535) u. durch August den Starken. Das Sehenswürdigste darin bilden Bendemanns große Fresken im großen Vanteksaale, in der Schloßkapelle Gemälde v. Rubens, Guido Reni, Rembrandt etc. Im Erdgeschos befindet sich das Münzkabinett u. das fgl. Grüne Gewölbe, seltene Kunstgegenstände u. kostbarkeiten, namentlich auch den Juwelenchatz des fgl. Hauses enthaltend; zu erwähnen ist der auf 144.000 M. taxierte größte Onyx der Welt, weißgerändert, 174 cm hoch, 0,6 cm breit; der Hof des Großmoguls Aurengzib, bestehend aus 132 goldenen Figuren v. Dinglinger; eine Diamantenfette; eine Putagraffe v. Brillanten mit einem grünen Diamanten v. 160 Gran (400.000 Thlr.) u. unzählige andere Kleinodien u. Erzeugnisse der Kunstindustrie. Dem Schlosse angebaut u. die Verbindung mit dem Porzellan- u. Gefäßsammlung u. das Hist. Museum bergenden Johanneum herstellend, ist das alte Stallgebäude, dessen nach der Straße gerichtete Wand mit den v. Walther geschaffenen Sgraffito-Neiterbildern sämtlicher fgl. Fürsten geschmückt ist. Zwischen Schloß u. Elbe die 1739-56 v. Chiaveri gebaute kathol. Hofkirche mit 66 m hohem Turme u. einer berühmten Silbermannschen Orgel; Eingänge u. Brüstungen zeigen 64 Heiligenfiguren in Sandstein v. Mattielli; Altarbild v. Raphael Mengs; berühmte Kirchenmusik an bestimmten Sonn- u. Festtagen. — Das neue Hoftheater, etwas westlich v. dem 1869 abgebrannten, nach Plänen v. Gottfried Semper, unter Leitung seines Sohnes Manfred bis 1878 neu errichtet; 84 m breit u. 77 m tief. Zwischen Theater u. Museum in einem Winkel das nach Nietichels Entwurf in Erz gegossene, 1860 enthüllte Standbild v. Karl Maria v. Weber. An den Theaterplatz grenzt südlich der Zwinger, als dreiflügelige Umgebung eines Hofraumes zu einem nicht ausgeführten Schloßbau v. August II. 1711-22 im üppigen Rokoko-Stil erbaut. Der Hof wurde durch eine Mauer geschlossen, an deren Stelle 1846-54 nach Sempers Entwurfe das Museum errichtet wurde. Der Zwinger besteht aus 6 durch eine einflüchtige Galerie verbundenen Pavillons, so einen länglichen, zu Gartenanlagen benutzten Raum einschließend. Vier

Springbrunnen u. das eiserne Standbild König Friedrich Augusts I. v. Nietichel schmücken die Anlagen. Die Räume des Zwingers enthielten die Gipsabgüsse u. die naturwissenschaftlichen Sammlungen. Erstere bestanden aus über 1000 Nachbildungen v. hervorragenden Werken der Skulptur, bei des klassizistischen Altertums. Aus der Mitte der v. Nebelhand fast vernichteten Sammlungen sind prächtig erstanden das Zoologische, Ethnologisch-anthropologische u. das Mineralogische Museum. — Das Museum am Zwinger ist ein Brachtbau im Renaissancestil. Auf mächtigem Quaderunterbau erheben sich zwei durch eine Durchfahrt getrennte, aber durch einen Kuppelbau wieder verbundene Flügel. In seinen unteren Geschossen enthält es die Sammlung der Kupferstiche, in den oberen die weltberühmte Gemäldegalerie. Erweitert über 300.000 Blätter, jetzt bedeutend erweitert u. durch wechselnde Ausstellungen dem Publikum nutzbar gemacht. Die Gemäldesammlung, etwa 2400 in 38 Räumen untergebrachte Nummern zählend, im Jahre 1887 mit dem neuen Kataloge des Direktors Woermann versehen, enthält viele Meisterwerke, obenan die Sixtinische Madonna v. Raffael (1753 für 20.000 Dukaten erworben), ferner „Die Nacht“ v. Correggio, Tizians „Zinsgroßhändler“, u. außer einer großen Anzahl Bilder der drei Genannten noch zahlreiche Meisterwerke v. italienischen, spanischen, niederländischen u. deutschen berühmten Malern. In der Umgebung des Zwingers finden sich: westlich das mit reicher Fassade (Höhnel'sche Bildwerke) geschmückte Drangeriegebäude, östlich das Prinzenpalais, die 1865 bis 1869 im gotischen Stile erneuerte Sophien- (protestantische Hof-) Kirche, Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh. erbaut, u. die nach Schinkels Plan in ionischem Stile erbaute Altstädter Hauptwache. Von den übrigen Bauten der Altstadt sind hervorzuheben: die Kreuzkirche in der Nähe des Altmarktes mit 96 m hohem Turme; am Altmarkt das 1741-45 erbaute Altstädter Rathaus, vor diesem das Henjeische Siegesdenkmal; zwischen Landhaus- u. König-Johannstraße, letztere Brachtstraße an Stelle winkliger Gäßchen 1886-87 erbaut, das v. Krubiacius erbaute Landtagsgebäude; ein zweiter Straßendurchbruch war die Durchführung der Moritz- zur Johannesstraße; an der Annenstraße die schmucklose, nach der Kurfürstin Anna benannte Annenkirche, vor diesem der mit Annas Standbild v. Henje gezeierte Annenbrunnen u. das Hauptpostamt. Als Wahrzeichen der Stadt gilt das an einem Bogen der Augustusbrücke sichtbare „Bräudenmännchen“, das den Erbauer der Brücke, Matthias Rhotius (Rhotius), darstellen soll. Am Ausgang der Reichstraße die amerikanische u. die russische, an der Wiener Straße die englische Kirche; am Georgplatz (sonst Jübensteich) das 1864-65 im gotischen Stile erbaute Kreuzgymnasium; davor die bronzenen Standbilder Theodor Körners (v. Hähnel) u. Julius Ottos, des D-er Liedertompnisten. Die ansiehende Bürgerwehle, mit prächtigen Gartenanlagen, führt zum fgl. Großen Garten, einem Ende des 17. Jahrh. angelegten Park, historisch merkwürdig durch die Kämpfe zwischen Preußen u. Franzosen am 26.-27. 1813. Er enthält das 1680 erbaute Lustschloß mit der Sammlung des fgl. Sächs. Altertumsvereins. Der südliche Teil des Großen Gartens ist dem Zoologischen Garten überlassen. In der Friedrichstadt, jenseit der Wehritz, das großartige Stadtkrankenhaus, einst Marcolinis Palais, in dem 26. 1813 die denkwürdige Unterredung zwischen Napoleon u. Metternich stattfand; das Entbindungsinstitut, neues Siedenhaus.

In der auf dem rechten Elbufer gelegenen Neustadt sind bes. hervorzuheben das überlebensgroße, in Kupfer getriebene u. vergoldete, vor dem Blockhause (Neustädter Hauptwache) befindliche, 1884 teils renovierte, teils vollendete Neiterstandbild Augusts II. des Starken; das aus dessen Zeit stammende Neustädter Rathaus; die 1889 zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm u. König Albert vor dem Rathaus errichteten monumentalen Fahnenmasten u. das Japanische Palais, vom Grafen Fleming 1715 erbaut u. durch August II. angekauft. Es enthält die vom Kurfürsten August ge-

gründete kgl. öffentliche Bibliothek v. etwa 300000 Bänden, nebst 2000 Inkunabeln, 6000 Handschriften u. 20000 Landkarten, bis jetzt im ganzen 1. u. 2. Stock, sowie in 2 Räumen des Erdgeschosses; sie wird aber, nach Ueberführung des Antikensabinetts in das Albertinum, das ganze Palais ausfüllen. An das Palais stößt der große, teils in französischem, teils in englischem Geschmack angelegte kgl. Palaisgarten. In der nahen Körnerstraße das Geburtshaus Theodor Körners, in welchem Schiller 1784–86 wohnte; darin das städtische Körner-Museum. Die Neustadt besitzt die protestant. Dreifönig-, die Martin-Lutherkirche u. eine katholische Kapelle, die Neuborser Kirche, zwei weitere sind im Bau. Auf dem bei den sog. Scheunenhöfen gelegenen inneren Neustädter Kirchhofe befindet sich an dessen Mauer ein Totentanz aus Sandstein aus dem Jahre 1534. Von hier aus übersteht man gut die vom NW. bis NO. sich erstreckenden Militärbauten der Albertstadt, der Reihe nach: Artillerie-, Train-, Gardereiter-Kasernen, denen sich östlich der Schlesienschen Eisenbahn Arsenal, Hospital, Kadettenhaus u. Grenadierkaserne anschließen. Nach der Stadt zu liegen noch die Bionier- u. die Schützenkaserne.

Das Klima ist abgesehen v. den kalten Temperaturwechseln gesund. Die Ost-West-Richtung des Elbthals erklärt die kühlen Sommerabende u. die scharfen Winterwinde; D. ist daher für Rheumatische u. Lungenerkrankte nicht zu empfehlen, hat aber den Vorzug frei v. Fieber (Cholera &c.) zu sein. Mittlere Jahreswärme + 9° C.

Behörden, Bevölkerung &c. D. ist Sitz der obersten Landesbehörden, nämlich der sechs Ministerien, Oberrechnungskammer, Hauptstaatsarchiv, Staatsgerichtshof, Disziplinargericht; Ministerium der Justiz; Oberlandesgericht, Staatsanwaltschaften, Landgericht, Handels- u. Gewerbekammer, Amtsgericht; Finanzministerium; Zoll- u. Steuerdirektion, Hauptzollamt, Kreisfeuerwart, Landbauamt, Oberforstmeisterei &c., Generaldirektion der kgl. Sächs. Staatsbahnen, Straßen- u. Wasserbaudirektion, Land- u. Landeskultur-, u. Altersrentenbank, 14 Postämter, Telegraphenamts; Ministerium des Innern: Kreishauptmannschaft u. Amtshauptmannschaften, Polizei-Direktion, Obergendarmarie - Inspektion, Landes-Medizinalkollegium, Tierarzneischule, Entbindungsinstitut, Botan. Garten, Brandversicherungskommission, Gewerbe-Inspektion, Landeskulturart, Landwirtschaftlicher Kreisverein, Eichamt &c.; 2 meteorologische Stationen, Kunstgewerbeschule, Baugewerkschule, Blindenanstalt, Kunstakademie; Kriegsministerium: Oberkriegsgericht, Militär-Heilanstalt, Sanitätsdirektion, Montierungssdepot, Kadettenkorps, Garnisonverwaltung &c., Generalkommando des 12. (kgl. Sächs.) Armeekorps u. Kommando der 1. Inf.-Division Nr. 23, der Kavall.-Division u. der Art.-Brigade Nr. 12, u. a. m. Die Garnison besteht aus den Inf.-Regimentern 100, 101 u. 108, dem Jägerbataillon Nr. 13, dem Gardereiter-Regiment, 2 Abteilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 12, dem Bionier- u. dem Trainbataillon. Ministerium des Kultus u. öffentlichen Unterrichts: Evang.-luther. Landeskonfessionarium, 2 Superintendenturen, Evang.-reform. Konfessionarium, Apostol. Bifariat, Bezirksschul-Inspektion. Eingeteilt ist die Stadt in 11 Sicherheits- u. Wohlfahrtspolizeibezirke. Sie zählt 373 Straßen, 38 Plätze u. 5 öffentliche Gärten. D. hatte 1813 erst 41 218, 1852: 104 500, 1867: 156 024, 1875: 197 295 Ew., jetzt hat es 246 086 Ew.; darunter 222 949 Lutheraner, 1976 Reformierte, 597 Anglikaner, 16 496 Römisch-katholische, 325 Apostolisch-katholische, 265 Griechisch-katholische, 392 Deutschkatholiken, 2353 Israeliten, (8972 Mann Militär); mit den anstößenden Gemeinden: Striesen 8011 Ew., Blasewitz 4189, Strehlen 2083, Blauen 5192, Löbtau 10 090, Cotta 4848, Pieschen 7950, beträgt die Bevölkerungsziffer 288 449 Ew., ist somit der Volkszahl nach die vierte Stadt im Deutschen Reich. Die Sterblichkeitsverhältnisse in D. sind günstiger als die in den meisten deutschen Großstädten. D. ist der Geburtsort vieler

bedeutender Männer, so des Generals v. Aster u. seines Bruders Karl Heinrich, des Archologen W. A. Becker, des Staatsmannes Frhr. v. Beust, des Pianisten Hans v. Bülow, des Statistikers Ernst Engel, des Chemikers Erdmann, des Kupferstechers Gruner, des Bildhauers Hähnel, des Dichters J. Hammer, des Malers K. H. Hermann, des Dichters Th. Körner, des Mineralogen K. F. Raumann, des Schriftstellers G. Nieritz, des Malers L. Richter, des Schriftstellers L. Stolle, des Generals v. Thielmann, des Publizisten u. Historikers v. Treitschke, des Bistumsdechanten v. Konstantin Frhrn. v. Wessenberg, des Stifters der Brüdergemeinde Grafen v. Zingendorf &c., während sich hier auch die Grabstätten des Philosophen Hegel, der Schauspieler Bogumil Dawison u. Emil Devrient, des Malers G. v. Kugelgen, der Dichterin Elise v. d. Hede, des Bildhauers Kriehabel, des Dichters Fr. v. Schlegel, der Schauspielerin W. Schröder-Devrient, des Dichters Tieck, des Komponisten K. M. v. Weber, des Novellisten v. Wigleben befinden.

Unterrichtswesen &c. In D. bestehen: kgl. Polytechnikum, 4 Gymnasien (Kreuzschule, seit dem 13. Jahrh. als Schule bestehend, seit 1539 protestantisch, Neubau 1864–65; das kgl. Gymnasium in der Neustadt seit 1874; das Bismarckische Gymnasium, 1838 gestiftet, seit 1861; das städt. Wettiner Gymnasium), 2 Realgymnasien, 1 Realschule mit Progymnasium (sog. Freimaurer-Institut), 2 höhere Töchterschulen, 1 Lehrerinnenseminar, 2 Schullehrerseminare, Taubstummen-Institut, Blindenanstalt, Kunstakademie, Handelslehreanstalten der D-er Kaufmannschaft, Gartenbauerschule; kgl. Baugewerke- u. Tierarzneischule, kgl. Turnlehrerbildungsanstalt, Kadettenhaus, Musikonservatorium, die mit dem Hoftheater verbundene Kapelle unter der Direktion der Kapellmeister Schuch u. Hagen, an der Meister wie Haffe, Raumann, Paer, Weber u. Wagner wirkten u. welche durch die erste Aufführung v. Richard Wagners Opern „Rienzi“, 27. 10. 1842, u. „Der fliegende Holländer“, 21. 1843, u. unter Wagners eigener Leitung 2/3 1843 der Ausgangspunkt seines Ruhmes wurde; 9 evangel. Bürgerkirchen, 20 evangel. Bezirkskirchen, 4 röm.-kathol. Volksschulen u. 1 besgl. Progymnasium, 9 Vereins- u. Stifterschulen, 29 Privat-, 22 Fortbildungsschulen, eine israelitische Religionschule, städtische höhere Töchterchule. Unter den wissenschaftlichen Vereinen sind zu nennen: „Fis“, Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde; Mineralogische Gesellschaft; Gesellschaft für Botanik u. Zoologie; Verein für Erdkunde; kgl. Sächsischer Altertumsverein, Dante-gesellschaft, Litterarischer, Pädagogischer, Handelswissenschaftl. Verein; Landwirtschaftl. Hauptverein u. Dekonomische Gesellschaft für das Königreich Sachsen, mehrere Gartenbau- u. Gärtnervereine, Ingenieur- u. Architekten-, Arbeiterbildungs-, Arbeiterfortbildungs- u. Frauenbildungsvereine, verschiedene Künstlervereine, kgl. Stenographisches Institut, verschiedene Stenographenvereine, Liedgesellschaft, Serreische Zweig-Schiller-Stiftung, Section des Deutschen Alpenvereins u. des Albertvereins, 3 Freimaurerlogen, 3 Logen des Oddfellow-Ordens, endlich neben den Alt- u. Neustädter Hoftheatern das Residenztheater. — Die Presse ist für das Lokale durch den „Der Anzeiger“ (Behörden-Amtsblatt) u. „Der Nachrichten“, für das Politische durch das „Der Journal“ (offiziös), „Der Zeitung“ (nationalliberal), „Sächs. Volksfreund“ (tonierpativ), „Reform“ (antisemitisch) vertreten.

Unter den gemeinnützigen u. Wohlthätigkeitsanstalten sind außer dem Stadtkrankenhaus zu erwähnen: das Carolahaus (großes Krankenhaus), Bürger- u. Frauenhospital, städtisches Verorgungshaus u. Asyl für Sieche, kathol. Krankenstift, Verein zu Rat u. That, Hohenthalische Verorgungsanstalt, Asyl für Obdachlose, städt. Waisenhaus, städt. Arbeitsanstalt, Kinderpflege- u. Kinderbewahranstalten, Diakonissenanstalt mit Krankenhaus, städt. Sparkasse &c. Gasbeleuchtung besteht seit 1823, die älteren Rohrwasserleitungen u. die Pumpbrunnen sind seit Anfang 1875 durch eine großartige Wasserleitung ersetzt,

Förfelände, a, n, Berlebung, f.

Förflina, a, vn, Berlebung, f.

Förflände, a, n, Berlebung, f.

Förflänge, a, n, Berlebung, f.

Förfluten, a, vn, Berlebung, f.

Förfluga, a, vn, Berlebung, f.

Förfluktigande, a, n, Berlebung, f.

Förfluta, a, vn, Berlebung, f.

Förflutta, a, vn, Berlebung, f.

Förflütande, a, n, Berlebung, f.

Förflöja, a, vn, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöra, a, vn, Berlebung, f.

Förflörande, a, vn, Berlebung, f.

Förflörare, m, Berfolger, m.

Förflöriska, f, Berfolger, m.

Förflörisk, a, vn, Berlebung, f.

Förflöga, a, vn, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förflöjare, m, Berfolger, m.

Förflöjelse, f, Berlebung, f.

Förflöjande, a, n, Berlebung, f.

Förgaddring, **f.** (Militär)
Appel, m.
Förgäfves, **ad** vergehen, **umsonst.**
Förgängelse, (förgänglichkeit), **f.** Vergänglichkeit, **f.**
Förgänglig, **a.** vergänglich.
Förgäta, **va,** vergehen; **förgätenhet, f.** Vergehenheit, **f.**
Förgässa, **va,** vergehen.
Förgällra, **va,** vergelten.
Förgällring, **f.** Vergeltung, **f.**
Förgäpa, **vr,** sich vergehen.
Förgär, **ad,** vergehen, ehegehen.
Förgärd, **m.** Vorhof, **m.**
Förgärs, **a.** vergehen.
Förgätag, **o** = fertgetag, Ungemitter, **n;** Sturm, **m.**
Förgäft, **n.** Gift, **n.**
Förgäfta, **va,** vergiften.
Förgäftande, **n.** Vergiftung, **f.** Vergiftung, **f.**
Förgäftare, **m.** Vergifterska, Giftmischer(in).
Förgäftig, **a.** giftig.
Förgäftva, **vn,** einem vergiften; **va,** vergiften.
Förgjord, **a.** verjert.
Förgläsa, **va,** verglänzen.
Förgläsnng, **f.** Vergläzung.
Förglässa, **va,** verjähnen.
Förglämma, **va,** vergehen.
Förgöra, **va,** umbringen.
Förgöraande, **m.** Abtreibung, Umbringung, **f.**
Förgräden, **a.** verweint.
Förgripa, **vr,** sich vergreifen.
Förgripelse, **f.** Verletzung, **f.**
Förgripplig, **a.** vergehrlich, verkehrend, verständig, anständig.
Förgripplighet, **f.** Verständigheit, Anständigkeit, **f.**
Förgripma, **vr,** ergrimmten.
Förgrund, **m.** Vorbergründ.
Förgäda, **va,** vergötmern.
Förgädande, **n.** Vergötterung, **f.** Vergötterung, **f.**
Förgylla, **va,** vergolden.

deren Kosten 7 1/2 Mill. Mk. übersteigen. Das Versicherungswesen ist durch die Landes-Immobilien-Versicherungsanstalt u. mancherlei Versicherungsgesellschaften vertreten.
Handel, Verkehr, Industrie u. Kreditwesen. D. ist keine Handelsstadt, seine Industrie kann aber in einigen Zweigen bedeutend genannt werden. Sein wirtschaftlicher Schwerpunkt liegt in dem Kosleben u. in dem Fremdenverkehr, den seine Kunstschätze sowohl, wie seine angenehmen Umgebungen (s. unten), als auch bei. die Nähe der Sächsischen Schweiz heranziehen. u. der seit 1866 merklich zugenommen hat. Den Verkehr mit auswärtig vermitteln die Eisenbahnen Leipzig-D., D.-Görlitz, D.-Bodenbach, D.-Chemnitz, D.-Berlin u. die Schiffsahrt, Dampf-, Ketten- u. Flugschiffsahrt auf der Elbe. Der D-er Personenverkehr betrug im Jahre 1886: 2712573 Abgehende, 2973312 Ankommende; der Gesamt-Eisenbahn- u. Flugschiffsahrt in D. betrug 1887 auf den Bahnhöfen 1777633 t., auf den Elbkais 533755 t., zusammen 2311388 t. Die Dampfschiffe beförderten zwischen den Stationen u. D. bis Leitmeritz u. D. bis Strehla im Jahre 1887: 2162506 Personen. Dem Verkehr in der Stadt dienen 470 Droschken, 120 Fiaker, Omnibusse, Chaisenträger u. Straßenbahnlinien einer älteren u. einer neuen konfessionierten Gesellschaft. — Was die Industrie betrifft, so sind außer großartigen Aktien-Bierbrauereien zu erwähnen: Fabriken v. Zigarretten u. Zigarren, Stroghüten, Kartonnagen, künstlichen Blumen, Nähmaschinen u. Nähmaschinenzweirnen, Kunstmöbeln, Glas, Blechwaren, photographischem Papier, Tapeten, physikalischen, chirurgischen u. musikalischen Instrumenten, bes. Pianoforten, Maschinen, Schiffen, Schuhwaren, Steingut, Schmuckstücken, Schokolade, Parfümerien, Lederwaren, Handschuhen, Regenschirmen, Spielfarten, Mineralwässern; weltberühmt die Geheide Droguenappretur; Handeldsgärtnereien, Goldschlägereien, Glodengießerei. Die Zahl der gewerblichen Niederlassungen betrug gegen 2000, darunter 105 Aktiengesellschaften des D-er Handelskammerbezirks, zu Ende des Jahres 1887 mit einem Stammkapital v. 170671192 Mk. Es entfielen davon 8 auf Eisenindustriebetriebe u. Maschinenfabriken, 6 auf chemische Industriebetriebe, 12 auf Brauereien, 4 auf Spinnerei- u. Webereibetriebe, 12 auf Papierfabriken, 8 auf Bau- u. Landvererbzgesellschaften, 4 auf Badeanstalten, Eisereine u. Wasserwerke, 3 auf Schiffsahrtsgesellschaften, 15 auf Banken zc. Im Gewerbeinspektionsbezirk D. gab es 1888: 719 Anlagen mit Dampftrieb u. 965 Anlagen mit sonstigen elementaren od. tierischen Motoren mit einer Gesamt-Arbeiterbevölkerung v. 54363, u. zwar 37836 erwachsene männliche Arbeiter, 12097 erwachsene weibliche Arbeiter, 2599 jugendliche männliche Arbeiter v. 14—16 Jahren, 890 jugendliche weibliche Arbeiter v. 14—16 Jahren, 724 Knaben u. 217 Mädchen v. 12—14 Jahren. Der Steintohlenbergbau des Kammerbezirks D. förderte 1887 mit 2872 Arbeitern u. 66 Dampfmaschinen v. 3417 Pferdekraften 603105 t. Kohlen im Wert v. 5084541 Mk., der Braunkohlenbergbau mit 607 Arbeitern 193659 t. u. 3,96 Mill. Stüd Braunkohlenziegel für 661208 Mk. (Die Ergebnisse des Freiberger Erzbergbaus u. die Produktion der fiskalischen Hütten bei Freiberg im Jahre 1887 s. u. Freiberg.) Das Kreditwesen wird durch die Sächsische, D-er, Oberlausitzer, Leipziger, Oerger Bank, die Sächsische Bankgesellschaft, die Sächsische Kreditbank, den Landwirtsch. Kreditverein, die Sächsische Bodenkreditanstalt, im ganzen über vierzig Bank- u. Wechselgeschäfte, gefördert.
Aus der näheren Umgegend v. D. sind hervorzuheben: Loishniz, das Albrechtschloß, vom verstorbenen Prinzen Albrecht v. Preußen erbaut; ferner Waldschloßchen (Bierbrauerei), Schillerschloßchen, Loßwiger Grund, Müglitzthal, Schloß Wessenstein, Moritzburg, Billniz (Sommeraufenthalt der kgl. Familie, Strehlen desgl.), die Löshniz mit mehreren Aussichtspunkten, gegenüber der Osterberg; die Goldene Höhe, der Windberg, Köthniz, wo Winkelmann gräflich

Bünauscher Bibliothekar war, Nädniz mit Moreaus Denkmal; Blawewitz, einst nur durch Schillers Gufel v. Blawewitz bekannt; Hofsternitz, wo K. N. v. Bebel seine Opem „Freischütz“, „Preciosa“, „Curyanthe“ u. „Decon“ komponierte, u. a.
Geschichte. In der D-er Gegend haben etwa im 6. Jahrh. Sorben die hier sesshaften Hermunduren verdrängt. Wann hier ein bewohnter Ort entstanden, ist unbekannt. Der Name der Stadt wird jetzt v. dem slavischen Worte Drezga abgeleitet, welches Wald, Gefirup bedeutet; Drjezdzenje sind die Waldbewohner, Drezdzany aber ist noch heute der niederlausitzische Name D-s. Urkundlich kommt D., d. h. D. links der Elbe, die sog. Altstadt, erst 1206 u. 1216 vor, das sog. Altendresden aber, die jetzige Neustadt, erst um 1370. Zu bemerken ist, daß nicht nur diese, sondern auch die Umgegend der Frauenkirche einst den Namen Altendresden geführt hat. Hier erbauten die Meißener Markgrafen Konrad u. Otto der Reiche eine Befestigung auf dem Taschenberge, in welcher sie residierten, u. gleichzeitig wurde die Frauen-, später die Kreuzkirche gestiftet. Heinrich der Erlauchte residierte v. 1270 bis zu seinem Tode (1288) in D., dessen Altstadt er vergrößerte u. mit Ringmauern umgab, während Altendresden in Verfall geriet; auch stiftete er das Materhospital u. Franziskanerkloster. Friedrich der Jüngere verpfändete um 1300 D. mit seinem Erbteil an König Wenzel v. Böhmen, u. dieser wieder an die Markgrafen Waldemar u. Johann v. Brandenburg, bis es nach Waldemars Tode (1319) wieder dauernd an Friedrich den Freidigen fiel, der als Landgraf v. Thüringen meist auf der Wartburg residierte. Markgraf Wilhelm erhob 1403 Altendresden, wo er ein Augustinerkloster stiftete, zur Stadt, nachdem er auch das D-er Kirchenpatronat an sich gebracht hatte. 1429 wurde D. zum großen Teil durch die Hussiten eingeäschert. Bei der sächsischen Landesteilung im Jahre 1485 kam D. mit dem Meißener Lande an Herzog Albrecht u. blieb v. nun an beständige Meißener der Sachsen-Albertinischen Linie. Herzog Georg der Bärtige erbaute das Schloß (die Georgenburg), vergrößerte die Stadt u. umgab sie 1521—28 mit Festungswerken, welche Kurfürst Moritz verstärkte. Sein Vater, Heinrich der Fromme, hatte 1539 die Reformation in D. eingeführt. Kurfürst August gründete die Bibliothek, verlegte 1556 die Münze v. Freiberg nach D. u. trug gleich dem meisten seiner Nachfolger zur Vergrößerung u. Verschönerung D-s bei. Die 1685 abgebrannte Neustadt erhielt unter Friedrich August I. 1732 ihren Namen u. ihre gegenwärtigen Anlagen u. Brachtgebäude.
Seine glänzendste Periode erlebte D. unter Friedrich August I. (August II. v. Polen, 1694—1733) u. Friedrich August II. (August III., 1733—63). Dem österreichischen Erbfolgekriege, in welchem die Preußen D. eroberten, machte am 20. 12. 1745 der D-er Friede ein Ende. Hart heimgejucht wurde die Stadt in dem schlesischen u. im siebenjährigen Kriege, wo v. den Preußen die Vorstädte niedergebrannt u. durch das Bombardement 5 Kirchen u. gegen 500 Häuser zerstört wurden. Die erste Eroberung fand nach der Schlacht bei Kesselsdorf (1745) statt. Die zweite nach der Kapitulation v. Pirna (1756) statt. Noch größer waren die Leiden unter der erfolglosen Belagerung durch die Preußen unter Friedrich dem Gr. (Juli 1760). Unter der vormundschaftlichen Regierung des Prinzen Kaver (1763—68) wurde D. wiederhergestellt u. vergrößert, auch die Kunstakademie gegründet. Das Begonnene vollendete die Regierung des Kurfürsten Friedrich August III. (Königs Friedrich August I., 1768—1827). In der Napoleon. Ära wurde D. nach der Schlacht bei Jena durch den französischen General Thiard 20. 10. 1806 besetzt, u. 20. 12. 1806 wurde es durch Beitritt des Kurfürsten zum Rheinbunde u. Annahme der Königsmürde durch denselben sächsische Königsstadt. 1809 hielten es einige Zeit die Oesterreicher besetzt. 18—20. 1812 fand hier die Zusammenkunft Napoleons mit dem Könige v. Preußen, Kaiser v. Oesterreich u. zahlreichen Fürsten statt. 1813 wurde D. Hauptstützpunkt Napoleons. 18. 12. übernahm

der Marischall Davout mit 12000 Mann den Oberbefehl, ließ 19¹⁰ einen Teil der Elbbrücke sprengen u. zog ab; 22¹⁰ rüdten die Russen ein. Im August war es wieder der Hauptpunkt der französischen Operationen, 26.—27¹⁰ wurde es in der Schlacht bei D. v. den Verbündeten angegriffen. Der am 20¹⁰ abgeschlagene Angriff wurde 27¹⁰ erneuert, wobei Moreau fiel. Die Umgehung des linken österr. Flügelg der Alliierten durch Murat u. die Nachricht vom Vordringen Bannamess auf Pirna veranlaßte die Verbündeten, in der Nacht vom 27.—22¹⁰ den Rückzug anzutreten. Sie hatten 15000 Mann an Toten u. Verwundeten, 20000 an Gefangenen verloren; aber auch die Franzosen zählten allein an Verwundeten mehr als 10000 Mann. Am 7¹⁰ verließ Napoleon die Stadt. Der zurückgelassene Marischall Souwion St.-Cyr mußte mit 30000 Mann kapitulieren, worauf ein russisches (später preussisches) Gouvernement seinen Sitz in D. nahm, bis 7¹⁰ 1815 der König Friedrich August aus der Gefangenschaft zurückkehrte. 1817 wurden die Festungswerke in Anlagen verwandelt. Am 3¹⁰ 1849 brach in D. ein Volksaufstand aus, der erst am 9¹⁰ mit Hilfe preuss. Truppen niedergeschlagen werden konnte, u. dem das Sempertheater ganz, der Zwinger zum Teil zum Opfer fielen. Während des österr. preuss. Krieges am 15¹⁰ 1866 v. den Preussen besetzt, wurde D. mit Schanzen umgeben, die 1871 aufgegeben, bis jetzt noch nicht alle eingeebnet sind. Wiederholten Schaden haben der Stadt, bes. 1784, 1799 u. 1845, große Wasserfluten u. Eisgänge der Elbe gebracht; Hauptbrände aber haben in D. stattgefunden: 1429 durch die Hussiten, 1491, 1530, 1614, 1685, 1701 u. in den Kriegsjahren 1758, 1759 u. 1760. 23¹⁰ 1850 Eröffnung der D. -er Ministerialkonferenz eng der deutschen Bundesstaaten, zur Revision der Bundesakte. Im Sommer 1875 fand in D. die Sächsl. Kunstgewerbe- u. Industrie; im Jahre 1887 eine internationale Gartenbau-Ausstellung statt.

Litteratur: J. Hajak, Diplomat. Geschichte D.-s (Dressd. 1816—19, 4 The.); Ebert, Die Bibliothek in D. (Vp. 1822); G. Klemm, Der Chronik (Dressd. 1833—38, 3 Bde.); Falkenst. in Die D. -er Bibliothek (ebd. 1839); Aker, Schilderung der Kriegsergriffe in u. vor D. (ebd. 1844); Waldersee, Der Kampf in D. im Mai 1849 (Berl. 1849); Montab, Der Maingau in D. (Dressd. 1850); Hübner, Bericht der D. -er Gallerie (ebd. 1856, 5. Aufl. 1880); Fürst u. Nau, Geschichte der Musik u. des Theaters am Hofe zu D. (ebd. 1861—62, 2 Bde.); D. -er Galleriebuch (3. Aufl. ebd. 1862); Feltner, Die Bildwerke der fgl. Antikensammlung zu D. (2. Aufl. ebd. 1869); Dertl., Der Zwinger in D. (Vp. 1874); Dertl., Das fgl. Museum der Gipsabgüsse zu D. (4. Aufl. Dressd. 1881); Mitteilungen des Statist. Bureau der Stadt D. (1875—78, 5 Hfte.); Thüme u. Gebauer, Heimatskunde v. D. (ebd. 1876); Gräfe, Das Grüne Gewölbe, photograph. Prachtwerk mit Erläuterungen (Berl. 1876 ff.); Dertl., Beschreibender Katalog des fgl. Grünen Gewölbes zu D. (Dressd. 1881); R. Röhl, Geschichte des Hoftheaters in D. (ebd. 1877); Die Bauten, technische u. industrielle Anlagen v. D., hrsg. vom Architektenverein (ebd. 1878); D. -er Richter, Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der Stadt D., Bd. 1 (ebd. 1885); Lindau, Geschichte der Stadt D. (2. Aufl. ebd. 1887); Gottschalk, D. u. seine Umgebungen (16. Aufl. ebd. 1888); Meinhof's Führer durch D. (21. Aufl. ebd. 1887); Adress- (seit 1889 Wohnungs-) u. Geschäftshandbuch der Haupt- u. Residenzstadt D. (ebd. jährlich); Bericht der Handels- u. Gewerbetammer zu D. (ebd. jährlich); Führer durch die fgl. Sammlungen zu D., hrsg. v. dem Generaldirektor der fgl. Sammlungen (ebd. 1889).

3) Stadt, engl. Grafschaft Stafford; Vorort v. Longton; (81) 3094 Ew. — 4) Dorf, nordamerikan. Unionsstaat Ohio, County Rustington, Bahnhstation, am hier schiffbaren Muskingum; 1204 Ew. In der Nähe Eisenstein- u. Steinkohlengruben.

Dresdener Friede der 20¹⁰ 1745 zu Dresden zwischen Preußen, Oesterreich u. Sachsen geschlossene Friede, welcher den zweiten Schlesiens Krieg (s. d.) beendigte.

Dress (engl.). Kostüm der Jockeys beim Wettrennen.

Dress-circle (engl.), in den engl. Theatern der erste Rang, auf dem die Besucher im Gesellschaftsanzuge (full dress) erscheinen.

Dressel Albert, Theolog, geb. 9¹⁰ 1808 Neuhaldensleben, † 21¹⁰ 1875 Rom; studierte in Berlin; ging 1834 nach Rom, wo er Privatsekretär u. Erzieher im Hause des preuß. Gesandten Bunien wurde; nahm, seit 1840 erblindet, seinen dauernden Aufenthalt dai; veröffentlichte: „Patrum apostolicorum opera“ (2. Aufl. Vp. 1863); „Vier Dokumente aus röm. Archiven“ (ebd. 1843); „Joannis du Tillet Historiae belli contra Albigenses compendium“ (Berl. 1845); „Diplomatische Korrespondenz 1759—60, betr. die Ausweitung der Jesuiten aus Portugal“ (Götting. 1859); „Clementis Romani quae feruntur homiliae“ (ebd. 1853) zc.

Dressieren böhm. va vyučiti; dän. va dressere, afrette; engl. va to break; frz. va dresser; gr. va εὐτρέφειν πρὸς τι; holl. va dresseren; ital. va addestrare, ammaestrare; lat. va instituire, docere; domare; russ. va дрессировати; schw. va inöfva, inrätta, dressera; sp. va adiestrar; ung. va idomítani, betanítani.

D., so viel wie abrichten der zur Jagd gebrauchten Tiere; auch Zurichten, bes. in der Kochkunst. Beim D. der Jagdhunde sind nötig: die Dressierleine, Moran der Hund beim D. geführt wird, die Korallen, mit eisernen Spigen versehene, an die Dressierleine gereichte Kugeln, um störrige Hunde zum Gehorjam zu zwingen u. zu strafen. Der Dressierbock (Apportierbock), ein ca. 20 cm langer, mit Leinen bewickeltes Stück Holz, das der Hund zuerst apportieren lernt; die Dressierpeitsche zc. Hauptzweck der Dressur ist, dem Hunde Versändnis für Wort u. Wink des Jägers u. unbedingten Gehorjam beizubringen u. ihn für seine besondere Bestimmung vorzubereiten. Ueber das D. der Falken s. Falkenjagd, der Pferde s. Reitkunst.

Dressing-Case (engl., spr. -käs), Reiseecessaire.

Dressingmaschine Kammmaschine zur Zubereitung der Florettscheide. In der Tuchmacherei Maschine zum Aufrichten der Faserenden (Schlicht-, Bürstmaschine).

Dressoir (franz., spr. dressuahr), Anrichte, Schenkstisch.

Dressur böhm. vyučeni, n; dän. Dressur, g; engl. training; frz. dressage, m; gr. κατάρσις, f; holl. dressuur, f; ital. addestramento, m; lat. disciplina, doctrina; domitio, f; russ. дрессирование, n; apcectromiemo, m; schw. inövande, n; dresserings, f; sp. adiestramiento, m; ung. idomítás.

D., siehe unter dem Artikel Dressieren.

Dreuz (spr. dröh), Hauptort des Arrond. D., im franz. Depart. Eure-et-Loir, an der Waise u. der Westbahn, bei dem Walde v. D. gelegen; Unterprefektur, Gerichtshof, Handelsstrubunal, idhöne gotische Kirche (St.-Pierre), 1816 erbaute Grabkapelle der Familie Orleans; Collège, Bibliothek, Stadthaus aus dem 16. Jahrh.; Fabrikation v. Bollzeugen, Schmuckstaben, Juwelierarbeiten, Hüten, Kesseln u. Lichten, Eisengießerei, Färbereien, Gerbereien; 8719 Ew. D. ist das Durocasses (Drocae) der Alten u. war Stadt der Karnuten; allgemeiner jährlicher Versammlungsort der Gallier, später fgl. Bestium, bis es Ludwig VII. 1134 seinem Bruder Robert als Grafschaft übergab. 1378 v. der Krone wiedererworben, aber öfter verpfändet, kam D. 1551 nach langem Streit zwischen den Häusern Albrecht u. Nemours wieder an die Krone. Hier am 19¹⁰ 1562 Niederlage der Hugonotten; 17¹⁰ 1870 wurde die Stadt nach 3tündigem Gesecht v. der preuß. 17. Division genommen.

Drevant Arrond. St.-Amand-Montrond, am Berry-Kanal; römische Altertümer; 306 Ew.

Dreves Lebricht, Dichter, geb. 12¹⁰ 1816 Hamburg, † 12¹⁰ 1870 Feldkirch, Vorarlberg. Nach vollendetem Rechtsstudium in Jena u. Heidelberg lebte D. als Advokat in Hamburg u. redigierte die „Neuen Hamburgischen Blätter“. 1846 trat er in Wien zur kathol. Kirche über u. nahm 1862 seinen Wohnsitz zu Feldkirch in Vorarlberg. Unter seinen an Eichenborf sich anlehnenden Dichtungen sind hervorzuheben: „Gedichte“, hrsg. v. Eichenborf (Berl. 1849,

Förgyllande, n, förgyllning, f, Berggöbning, f.

Förgyllare, m, Berggölder, m.

Förhåda, va, verhöfsten.

Förhåva, vr, sich erheben; sich überheben; holl sein.

Förhänge, n, Förhäng, m, Förhängna, vr, betäubt werden; erkaumen; a, erkaunt, betäubt.

Förhärda, va, verhärteten; verhofden; -d, a, verpfocht, verpödet.

Förhärjande, n, förhärjelse, f, Berhärtung, f.

Förhärja, va, verheeren, vernichten.

Förhärjande, n, förhärjelse, förhärjning, f, Verheerung, f.

Förhärjare, m, Verheerer, Verwüster, m.

Förhäst, m, Bordeperd, n.

Förhåll, va, in die Länge ziehen, veröögern.

Förhålla, va, vorerhalten; verhalten; vr, sich verhalten, sich benehmen.

Förhållande, n, Verhältniß, Verhältnißheit, f; Benehmen, n.

Förhåna, va, verhöfnen.

Förhand, f, (Kartenspiel) Vorhand, f.

Förhand, (en), ad, vorhanden; -varande, a, vorhanden.

Förhandla, va, verhandeln.

Förhandling, f, Verhandlung, f.

Förhast, va, überreifen; vr, sich überreifen; a, überreift.

Förhastande, n, Ueberreifeung.

Förhata, va, hassen.

Förhatad, förhatligt, va, behagt, behöflich.

Förherrliga, va, verherrlichen.

Förherrligande, n, Verherrlichung, f.

Förherrskande, va, vorherrschend.

Förhets, vr, sich erheben.

Förhexa, va, behexen.

Förhinder, n, Hindernis, n.

Verrat an die Schweden, wurde 1758 v. den Russen genommen u. nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges v. Friedrich dem Gr. gescheit. In D. entdeckte Hende die Asteroiden Asträa 1845 u. Hebe 1847 u. eröffnete damit die großen Asteroidenentdeckungen der Gegenwart.

Drifa („Schneetreiben“), in der nord. Mythologie Tochter des Sturmgottes Kári, eines Sohnes des Frostriesen Ymir.

Driffeld (Great-D.), Stadt, engl. Grafschaft York, East Riding, durch Kanal mit dem Hüll verbunden, an der North-Eastbahn; 5937 Em.; Kornbörsen, Baumwoll- u. Seidenfabriken, Getreide- u. Knochenmühlen, Getreidehandel.

Drift (niederdeutsch) im Seewesen der Winkel, den die Linie des vom Kompaß angezeigten Kurses mit der des Kielnassers bildet. Derselbe verschwindet bei günstiger Brise, vergrößert sich je größer die Windstärke; bei Sturm 70—80°.

Drifteis Trümmereis, das vor größeren Eismassen durch Meeresströmungen einhergetrieben wird. Es besteht aus zerstreuten kleinen Eisküchen, die verhindern, daß das hinter ihnen befindliche Eisfeld v. den Meereswellen zerstört wird.

Driftformation so viel wie Diluvium, siehe diesen Artikel.

Driftströmung (vom holländ. u. niederdeutsch. driwen, treiben), eine Meeresströmung v. großer Breite, aber geringer Tiefe u. langsamer Bewegung, erzeugt durch lange andauernde Winde, Verschiedenheit der Flußzeiten, starke Verdunstung des Meeres in heißen Gegenden u., im Gegensatz zu den Meereströmungen, die größere Tiefe u. bedeutendere Geschwindigkeit haben. Die D. läßt sich nicht direkt, sondern nur indirekt an den Treibprodukten (treibenden Tangen, Eisbergen) beobachten. Sie findet sich stets im Gebiete vorherrschender Windrichtungen, wenn nicht in anderer Richtung wirkende Meeresströmungen entgegenwirken.

Drighlton (spr. dringlinton), Stadt, engl. Grafschaft York, West Riding, 4213 Em.; Schuh- u. Wollfabriken, Malzbarren.

Drill (Cynocephalus leucophaeus *Wagn.*), dem Mandrill ähnliche Bavianart v. Guinea; siehe den Artikel Bavian.

Drill (Drilich), siehe den Artikel Dress.

Drillbohrer siehe den Artikel Bohrer.

Drillen böhm. va otáčeti, cvičiti; (drehen) vřetati; dán. va dreie om i en Kreds, drille, falde besværlig, exercere, indøve Soldater; engl. va to drill; (einüben) to exercise; frz. va tourner, forer; (Retruten u.) dresser les conscrits; (fig.) vexer, tourmenter; gr. va περιδραμεν (Soldaten) u. αναγορεύω (mehren) κλειδίον; holl. va drillen; ital. va (drehen, bohren) torcere, rivoltare; (Retruten u.) addestrare; lat. va milites in armis exercere; russ. va (drehen) вертѣть; (Soldaten) вучить; schw. va drilla, utborra; pläga; sp. va torcer; ejercitar; ung. va sodorai, szoritni; pergetni; furni; idomiti.

D. (triflen) 1) bohren; im Kreise herumwirbeln, v. der alten Strafart, nach welcher der Uebelthäter im Drillhäuschen, einem drehbaren Käfig, öffentlich aufgestellt wurde; bedeutete im 15. u. 16. Jahrh. in Deutschland u. bezieht noch jetzt in den Niederlanden (drillplaats, so viel wie Exerzierplatz) u. im Englischen alle diejenigen militärischen Einrichtungen, die in der Neuzeit „erzieren“ genannt werden, u. wird gegenwärtig im Deutschen mißachtend häufig angewendet, wenn man eine mechanische Abrihtung des Soldaten, im Gegensatz zu einer auf das Verständnis gegründeten Erziehung für seinen Beruf, kennzeichnen will. — 2) (Reihenjaht) in der Landwirtschaft ein v. Jethro zu I in England erfundenes Säe- u. Kulturverfahren, bei dem der Same mit der Hand od. mit besonderen Maschinen (Drills) in parallel laufenden Reihen ausgestreut, u. die leeren Räume zwischen den Pflanzenreihen später mit Hack- u. Behäufelinstrumenten bearbeitet werden. Die Vortheile des D-s sind: Eriparnis v. 20—30% Samen; der Same wird in bestimmter Tiefe ausgelegt, es bekommt jede Pflanze einen angemessenen Raum u.

kann sich insolgebeßer ausbilden, Luft u. Licht können auf den Boden u. die Pflanzen besser einwirken als bei der Breitfaat, deshalb lohnt die Drillfaat besser u. ist dem Lager u. Erriren weniger ausgelegt. Die Drillfaat erfordert aber einen gut bestellten u. reinen sog. drillfertigen od. drillreifen Boden. Kleine Schare, die vor den Saatröhren der Drillmaschinen angebracht sind, bringen die Saat leicht unter, in einzelnen Fällen befinden sich noch kleine Walzen u. Eggen hinter dem Säeapparat. Bei 2—4spänniger Zugkraft werden 11—13 u. mehr Reihen gleichzeitig ausgefät. Die Reihenentfernung richtet sich nach der Beschaffenheit des Bodens, der Saatzeit u. der Art der Entwicklung der betreffenden Pflanze. So werden nach Eis bei n gedrillt:

Hajer, Roggen, Gerste, Sommerweizen, Weizen auf 12—20 cm	Klee, Geparsette, Luzerne, Senf, Weizen, Erbsen	10—20 "
Buchweizen, Bohnen		14—30 "
Kupinen, Stoppelreihen, Möhren, Grünmais		17—36 "
Zuckerrüben, Brachrüben, Raps		22—50 "
Futterrüben		36—60 "

Man hat mit der Drillmaschine auch noch einen Düngerstreunapparat verbunden, um die Saatreihen auch gleichzeitig zu düngen, doch haben sich solche Maschinen seither nicht bef. bewährt. Die hin u. wieder angewandte Methode des D-s, in die v. dem Pfluge gezogene Furche Samen einzustreuen, ist unvollkommen u. unzweckmäßig. Die Bearbeitung des in engen Reihen stehenden Getreides mit der Drillhake geschieht selten, es sei denn, daß die Reihen absichtlich zu diesem Zweck weit v. einander gezogen sind. Eine besondere Art der Drillkultur ist das sog. Dibel (Dibelkultur), das Legen der Samen an einzelnen in bestimmten Entfernungen v. einander liegenden Stellen. Man bedient sich hierzu des Dibelstockes, der Dibelbretter u. der Dibelmaschinen. Der Dibelstock ist ein mit einer Krücke, auch wohl mit eiserner Spitze versehener Pflanzstock; das Dibelbrett ein schmales Brett mit 4—6 Zapfen an der unteren, einer Handhabe an der Oberseite. Mit diesen Instrumenten werden entweder auf hergestellten Kämmen od. längs der mit einem Marleur gezogenen Linie in bestimmten Entfernungen etwa 6 cm tiefe Löcher hergestellt. In jedes derselben werden 2—3 Samentörner (fast durchgängig nur Runkel- u. Rübenamen) geworfen, nicht selten zugleich auch künstlicher Dünger od. Kompost u. dann die Löcher geschlossen. Durch das Dibbeln wird viel Samen u. event. Dünger gepart. Die Dibelmaschinen legen den Samen in bestimmten Entfernungen in die Reihen; durch eine unthunliche herzustellende Aenderung kann an einer Drillmaschine die Dibbelvorrichtung angebracht werden; zu erwähnen sind die Rübindibelmaschinen v. Kuber-Prag, H. Zimmermann & Co.-Halle, Clayton & Shuttleworth, für Kanmbau eingerichtet die v. Gower & Bertel gebaute. Die jetzt gebräuchlichsten Drillmaschinen, die teils mit der Hand, teils durch Zugtiere fortbewegt werden, sind die v. Rudolf Sad-Blagwitz, Zimmermann-Halle a./S., Eckert-Berlin, Clayton & Shuttleworth-Vincolin, Richard Garrett & Sons-Leyston, R. Hornsby & Sons-Grantham.

Litteratur: Schneitter, Die Dibelkultur (Berl. 1880); Derf., Erfahrungen über Drillkultur (ebd. 1865—67, 3 He.); Perels, Handbuch des landwirtschaftl. Maschinenwesens (Jena 1880); Eisbein, Drillkultur (2. Aufl. Bonn 1880).

Drillisch böhm. trojkanina, f; énotek, m; dán. Dreil, g; engl. ticking; frz. treillis; gr. τριλιος; (Reid v. -) τριλιος, m; holl. trielje, f; ital. traliccio, m; lat. trilix, m; russ. хрѣтъ; трикъ, m; schw. treskäfte, glanslart, n; sp. dril, m; ung. háromnyitós vászon.

D., siehe den Artikel Dress.

Drilling böhm. trojče, n; (-s) trojčata, npl; dán. Trilling, g; Drev, n; engl. (Rind) three-twin-child; (Maschine) spring-wheel; frz. trijumeau, m; gr. τριδυμοι ἀδελφοί, npl; holl. driling, m; ital. trigemello, m; lat. trigeminus, i, m; russ. pykoтaтa; pyчka; (Maschine) meчepпa, f; schw. trilling, m; sp. trigemelos, npl; ung. fokos henger, rovátikos henger, orsó.

Drillinge drei zu gleicher Zeit v. derselben Mutter geborene Kinder. Drillingsgeburten kamen nach Wappäus unter 10 Millionen Geburten

ning, f, Bemerkung, f.

Förkastelse-dom, m, Samflud, m.

Förkastlig, a, verwerflich.

Förkastlig-het, f, Verwerflichkeit, f.

Förkläda, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläde, n, Schürze, f.

Förkläning, f, Verteilung.

Förklara, va, erklären, erläutern, deuten; vr, sich erklären, sich verantworten.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkläre, va, verteidigen, beschützen; vr, sich verteidigen, sich vernehmen.

Förkoma, va, forkommen, abhanden kommen, verloren gehen.

Förkosta, va, vertüfeln.

Förkorsa, va, ersaufen; vt, betäubt werden.

Förkorta, va, kürzen, vertüfeln.

Förkortande, n, verkürzung, f, Vertüfung, f.

Förkränka, va, verlegen, verderben.

Förkränka, va, n, förkränking, f, Berührung, f, Berührung, f, Berührung, f.

Förkrossa, va, zerquetschen, jermalen.

Förkrossad, va, zerstückt.

Förkrossande, n, n, förkrossning, f, Zerstückung, f, Zerstückung, f.

Förkrossa, va, vertüfeln, anknüpfen.

Förkunnande, n, n, vertüfung, f.

Förkunnare, m, vertüfger, m.

Förkunnskap, f, (Vorwissen) Vorwissen, f.

Förkyla, va, erkalten; vt, sich erkalten.

Förkylning, f, Erkalting, f.

Förkladdning, f, Verladung.

Förklägga, va, verlegen.

Förklägghet, f, Verlegenheit, f.

Förklägga, va, vorlegen, verlegen.

Förkläggande, n, n, Verlegen, n, Verlegen, n.

Förkläggare, m, Verleger, m.

Förkläna, va, vertüfeln, schenken, belehnen.

Förklänande, n, n, förkläning, f, Verlehen, Verlehen, Verlehen, n; Belehnung, f.

Förklänare, m, Verleher, m.

Förklänga, va, verlängern.

Förklängande, n, n, förkläning, f, Verlängerung, f.

Förkläna, vt, sich überführen.

Förkläst, va, überhann, überbübt.

3948mal vor, Zwillingsgeburten waren 227 587, Bierlinge kamen 118mal, Fünftlinge 3mal vor; nach Zeit waren D. einmal unter 7910 Geburten. Sie werden meist vorzeitig geboren u. sterben bald.

Drillsäemaschine siehe den Artikel Säemaschine.

Drimpyhagie (griech.), Genuß scharfer saurer Speisen als Diät.

Drimys Forst. (Gewürzrindenbaum), Pflanzenart aus der Familie der Magnoliaceen, immergrüne u. aromatische Bäume u. Sträucher mit durchsichtig punktierten Blättern u. achselständigen Blütenzweigen mit gelblich-grünen, weißen od. roten Blüten; Frucht fleischig, beerenartig. 5 in den Tropen zerstreute Arten. D. Winteri Forst. (Winterrindenbaum, Winter-Gewürzrindenbaum), in Magellansland, Chile; 4—10 m hoher Baum mit leberigen, unterseits blaugrünen Blättern u. weißen Blüten. Stammpflanze des magelanischen Zimt (Winter-Simbe). Derselbe kommt in mehr od. minder gerollten 1—4 mm dicken Stücken im Handel vor, ist äußerlich hellgrün-gelblich, bräunlich, mit dunkleren Flecken besetzt u. gibt ein hellbraunes, stark u. angenehm gewürzhaft nach einem Gemisch v. Nelken, Zimt u. Pfeffer riechendes Pulver, welches brennend scharf u. gewürzhaft schmeckt. In seinem Vaterlande als Gewürz, sonst aber als magenstärkendes od. antifebricitisches Mittel, auch als Eriag für Chinarinde benutzt, doch jetzt außer Gebrauch.

Drin Fluß Albanien, entsteht aus dem Schwarzem Meer D. (im Altertum Drilon) u. dem Weißen D. Ersterer ist Abfluß des Dridrajes, letzterer entspringt am Schjeberge, nordwestl. u. westl.; beide vereinigen sich am Westfuße des Schwarzen Meeres. Der D. strömt in großem nordl. Bogen nach W., dann in der Küstenebene nach S., mündet unterhalb Alessio in das Adriatische Meer. Der Neue D. fließt bei Schodra die Verbindung mit der Vojana her.

Litteratur: v. Hahn, Reise durch die Gebiete des D. (Wien 1867—69).

Drina (Drinos), rechter Nebenfluß der Save, entspringt aus den Flüssen Pima, Tara u. Tschotina, nordl. v. Montenegro, v. Bisegrad an schiffbar, bildet die Grenze zwischen Bosnien u. Serbien, mündet nach einem Lauf v. 267 km bei Ratscha (Flußgebiet 18647 qkm).

Dringen böhm. *va* slačiti; poháněti, nutkati; (- in jemand) naléhati; (- auf etwas) státí na čem; (auf Zahlung) uslovati o zaplacení; *dän.* *vn* trænge, trænge ind; (in einen) trænge ind paa en; (auf etwas) forlange noget indtrængende; *engl.* *va* to throng, to enter into, to compel; (auf etwas) to insist upon; *frz.* *vn* (durch etwas) pénétrer, traverser; (auf etwas) sortir de ça; (auf jemand) presser, insister; *gr.* *vn* (in etwas) ἐπιβάλλω εἰς τι; (bis zu etwas) διεισβάλλω εἰς τι; (fig., in jemand) προσκαλεῖσθαι τινα; (mit Bitten die zu glauben) ἰσχυροῦσθαι τινα; (ich fühle mich gedrungen, die zu glauben) ἰσχυροῦσθαι τινα; *ital.* *vn* dringere, passare; *vr* internarsi; (in einen) sollecitare, invitare, incalzare; *lat.* *vn* (in etwas) penetrare ad ob. in ob. per alqm locum, irruere, irumpere; pervadere alqm locum; (in jemand) alci instare, alqm urgere; (auf etwas) instare de alqa re; postulare alqd; (sich gedrungen legen u. fühlen) cogi, ut; *russ.* *vn* (durch etwas) прорываться, прорываться; проинкаться, проинкаться; продираться, продираться сквозь толпу; (- in einen) понуждать, понуждать; ухващать, ухващать; (auf etwas) наступать, наступать; *schw.* *va* u. *vn* tränga, tränga på, truga, yrka, drifva på, tvinga, öfverligga, yrka på; påstå; tränga igenom; tränga sig fram i; *sp.* *vn* instar, insistir en; *ung.* *vn* nyomolni, tolnálni; hatolni; (in jemand) sürgetni, nem hagyni béker, zaklatni; (auf etwas) okvetetlenül kívánni od. követelni.

Dringend (dringlich) böhm. *a* doléhavý, nutný; (- e Notwendigkeit) plná potřeba; *dän.* *a* indtrængende; *engl.* *a* pressing, urgent; *frz.* *a* pressant, urgent, d'urgence; *gr.* *a* ἀναγκαῖος, β; *ad* ἀναγὰς; *holl.* *a* u. *ad* dringend; *ital.* *a* avansante, urgente; (- bitten) pregar istantemente; *lat.* *a* instans, tis; gravis, 2; necessarius, 2; *ad* vehementer, etiam atque etiam; *russ.* *a* kraftig; *schw.* *a* trängande, nödvändig; *sp.* *a* apremiante, urgente; *ung.* *a* sürgető, sürgős, szorgos.

Dringlichkeit böhm. *a* doléhavost, úsilnost, f; *dän.* *a* tvingende Nødvendighed, f; *engl.* *a* urgency; *frz.* *a* urgence, f; *gr.* *rd* ἀνάγκη, n; *holl.* *a* noodzakelijkheid, f; *ital.* *a* urgenza, premura, f; *lat.* *a* necessitas, f; *russ.* *a* необходимость, спешность, f; *schw.* *a* nödvändighet, f; *sp.* *a* urgencia, f; *ung.* *a* sürgőség, szorgosság.

Drissa Kreisstadt, russ. Gouvern. Witebsk, an der Mündung der Drissa in die Düna u. an der Bahn Düna—Witebsk, 3490 Em.; Handel.

Drittel böhm. třetina, f; třetí díl, m; *dän.* *a* tredje Del, g; *engl.* *a* third part; *frz.* *a* tiers, m; *gr.* *a* τριτομόριον, n; *a* (ein Ganzes u. ein enthaltend) τρίτομος, β; *holl.* *a* derde, n; *ital.* *a* terza parte, f; *terzo, m*; *lat.* *a* triens, entis, m; *russ.* *a* треть, f; *schw.* *a* tredjedel, m; *sp.* *a* tercio, m; *tercera parte, f*; *ung.* *a* harmad, harmadrész; véka; kisaf.

Drittelsbedeckung siehe unter dem Artikel Vanden (Bb. II. 398).

Drittelsilber (franz. Alliage tiers-argent), eine gebrachte Legierung, die angeblich aus 1/3 Silber u. 2/3 Nickel besteht; in Wirklichkeit enthält sie 28 % Silber, 59 % Kupfer, 10 % Zinn u. nur 3 % Nickel. Sie ist härter als reines Silber, läßt sich gut jessieren u. eignet sich namentlich zu Bestekten, Tafelgeschirren &c.

Drittens böhm. *ad* za třeti; *dän.* *ad* for det tredje; *engl.* *ad* thirdly; *frz.* *ad* troisièmement; en troisième lieu; *gr.* *rd* τρίτος; *ad* τρίτος; *holl.* *ad* ten derde; *ital.* *ad* in terzo luogo; *per* terzo; *lat.* *ad* tertio; *russ.* *ad* къ третьему; *schw.* *ad* for det tredje; *sp.* *ad* en tercer lugar; *ung.* *ad* harmadszor.

Dritter böhm. *a* třetí; třeták, m; *dän.* *a* tredje; *engl.* *a* third; *frz.* *a* troisième; (Geinrich III.) Henri trois; (Der dritte des Monats) le trois; (Drittes Kapitel) chapitre trois; *gr.* *a* τρίτος, β; *ad* (zum dritten Male) τρίτος; (am dritten Tage) τρίτος; *holl.* *a* de derde, het derde; *ital.* *a* terzo; (am dritten des Monats) ai tre del mese; *lat.* *a* tertius, β; (zum dritten Male) tertium; (es gibt kein Drittes) nihil tertium est; *russ.* *num* третий; *schw.* *a* tredje; *sp.* *a* tercero; *ung.* *a* harmadik.

Dritthalb böhm. *a* půltřetí; *dän.* *a* halvtredie; *engl.* *a* two and a half; *frz.* *a* deux et demie; *gr.* *num* δύο και ἡμιον; *holl.* *a* derdehalf; *ital.* *a* due e mezzo; *lat.* *num* duo et dimidium; *russ.* *a* полтора; *schw.* *a* halftrjedje; *sp.* *a* dos y medio; *ung.* *a* harmadfél.

Driva 110 km langer Fluß Norwegens, entspringt im Amte Søndre-Fronhjem am Fuße v. Snenhätta, im unteren Laufe quert Dpba: E L v, dann Sunda: E L v, mündet in den Sundalsfjord.

Drnowitz Orte in Mähren: 1) in der Bezirks-hauptmannschaft Wostowitz, 776 Em.; Drahtstift- u. Schraubenfabrik. — 2) In der Bezirks-hauptmannschaft Wischau, 1399 Em.; Zuderfabrik.

Droben böhm. *ad* na hofe; *dän.* *ad* der oppe, hist oppe; *engl.* *ad* there above; up stairs; in heaven; *frz.* *ad* là-haut, en haut; *gr.* *ad* άνω; *holl.* *a* boven; *ital.* *ad* su, sopra; (da) lassù, quassù, nell'alto; *lat.* *ad* supra, superius; *russ.* *ad* na vopry; *schw.* *ad* deruppe i höjden; *sp.* *ad* arriba; *ung.* *ad* ott fenn, oda fenn.

Drobisch 1) Moriz Wilhelm Geinrich, deutscher Philosoph u. Mathematiker, geb. 16. 1802 Leipzig, besuchte in seiner Vaterstadt u. in Grimma die gelehrten Schulen u. studierte seit 1820 zu Leipzig Mathematik u. Philosophie, wurde hier 1824 Privatdozent, 1826 außerord., 1827 ord. Prof. der Mathematik u. 1842 zugleich der Philosophie. Er ist Anhänger Herbaris, dessen Philosophie er durch Lehre u. Schrift zur allgemeineren Anerkennung förderte. Er war wesentlich thätig bei der 1835 begonnenen u. 1845 u. 1847 fortgesetzten u. beendigten Reorganisation der lgl. sächs. Gymnasien u. gab 1846 die erste Veranlassung zur Gründung der lgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Er schrieb: „Beiträge zur Orientierung über Herbaris System der Philosophie“ (Lpz. 1834); „Neue Darstellung der Logik“ (3. Aufl. ebd. 1863); „Grundrissen der Religionsphilosophie“ (ebd. 1840); „Empirische Psychologie“ (ebd. 1842); „Erste Grundrissen der mathematischen Psychologie“ (ebd. 1850); „Ueber die Stellung Schillers zur Kantischen Ethik“ (ebd. 1859); „Die moralische Statistik u. die menschliche Willensfreiheit“ (ebd. 1867); „Ueber die Fortbildung der Philosophie durch Herbart“ (ebd. 1876); ferner auf mathematischem Gebiet: „Philologie u. Mathematik, als Gegenstände des Gymnasialunterrichts“ (ebd. 1832); „Grundzüge der

Lehre v. den höheren Gleichungen" (ebd. 1834); „Ueber die mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle" (ebd. 1846); „Ueber musikalische Tonbestimmung u. Temperatur" (ebd. 1852). — 2) **Gustav Theodor D.**, Dichter u. Schriftsteller, geb. 29^{1/2} 1811 Dresden, † 14^{1/2} 1882 da; in Leipzig erzogen u. gebildet, redigierte er 1847–60 die „Zeitung für die elegante Welt", trat 1859 als Mitredakteur der „Dresdener Nachrichten" ein u. war seit 1872 Mitredakteur der „Dresdener Presse". Er schrieb: „Dichtungen" (Lpz. 1837); „Leipziger Tage u. Nächte" (ebd. 1842); „Paul Gerhard", dramatisches Gedicht (ebd. 1842); „Humoresken u. Satiren" (ebd. 1844); „Aus vollem Brust", humoristische Fieber (ebd. 1848); „Runterbunt, Allerweltsgeschichten" (Dresd. 1862); „Humoristische Vorlesungen" (Berl. 1864); „Bunte Glasuren" (Dresd. 1863); „Für Welt u. Herz" (ebd. 1868). Seit 1854 gab er den „Ameisentalender", mit Hermann Marggraf den „Hausidyll deutscher Morosisten" (Lpz. 1858 bis 1860, 2 Bde.) heraus. Schrieb auch Operntexte, verschiedene Dramatische u. weiterverbreitete Kinder-schriften. — 3) **Karl Ludwig D.**, Komponist, Bruder v. 1), geb. 24^{1/2} 1803 Leipzig, † 29^{1/2} 1854 Augsburg; Schüler v. Weinig, wurde 1826 Musiklehrer in Münden u. 1837 Kirchenkapellmeister in Augsburg. Er komponierte außer Messen, Requiems u. kleineren Kirchenmusiken die Oratorien: „Bonifacius", „Des Heilands letzte Stunden" u. „Moses auf Sinai".

Dröbat Hafenstadt, norweg. Amt Aflershus, an der Mündung des Christianiafjords, 35 km v. Christiania, in schöner Gegend; Handel u. Schifffahrt; Hafen im Frühling schon eisfrei; 2113 Ew.

Dröhnen böhm. *vn hřněti*, zbrněti; dän. *vn drøne*, drøne, dundre; engl. *vn to shake*, to tremble; frz. *vn résonner*, gronder; *vn vn vráskati* u. *vráskati* pass; holl. *vn rollen*, rommelen, dreunen; ital. *vn tremare*, rombare; (vom Geschlöß) rimbombare; lat. *vn strepere*, tremere; russ. *vn vpežatsja*; гръхътъ; ррхътъ; schw. *vn gifva* et dost ljud; skälva; sp. *vn retumbar*, temblar; ung. *vn vizhangzani*; rengeni.

Drömling (Drommeling, Trümling), ein vormals junypfuges Bruchpreuß. Neg.-bez. Magdeburg, mit Ausläufern nach Braunschweig u. dem preuß. Negbez. Lüneburg; 23 km lang, fast ebenso breit, v. Obere u. Aller durchflossen; 1778–96 urbar gemacht; meist Weiden, Weiden u. Birkenwäldungen. Die Drömlinger Bauern wohnen ehemals auf den oasenähnlichen, mitten in den Sümpfen gelegenen Höfen (mit Eichen bewachsenen Weidenplätzen) u. beschäftigen sich stets als tapfere Krieger. Zur Zeit Heinrichs I. (933) vernichteten sie eine Schar der in Sachsen eingedrungenen Magyaren; 1639 schlugen sie bei Stendal einen Trupp Kaiserlicher u. 1642 eine schwed. Heeresabteilung. In der Volkslage der Altmark gilt der D. als Auenthatort der abgelebten Seelen.

Drömt früheres Getreidemaß in Mecklenburg-Schwerin, 4,846 hl, Barhim 6,567, Wismar 4,594, Mecklenburg-Strelitz 6,841 hl, auch in Lübeck u. Neuvorpommern; Feldmaß auf Fehmarn = 12 Scheffel Saat.

Drogden im Sund die westl. Fahrstraße zwischen Amager u. Salzholm, hat vor Dragöe 7–8 m Tiefe, wurde 1873 Gegenstand eines heftigen Streites zwischen Dänemark u. Schweden, indem letzteres durch Ablösung des Sundzolles auch hier das Kostenrecht erworben haben wollte; Schweden hat dann die östlichere, weniger gute Flinterinne durch Barken u. ein Feuerschiff gesichert.

Drogheba (spr. drogida), Stadt, irische Prov. Leinster, Grafschaft Louth, am Boyne, 6 km oberhalb seiner Mündung; über den Boyne führt ein 30 m hoher Eisenbahnviadukt; 12 297 Ew. (1851: 16 925); Schiffe v. 300 t können an den Kais der Stadt anlegen; Sitz des latthol. Erzbischofs v. Armagh, des Primas v. Irland; 7 Klöster, Käsernen, Gefängnis, Kornhalle, Leinwandhalle, Flachspinnereien, Baumwoll-, Maschinen-, u. Tabakfabriken, Gerberei, Seifen-, u. Salzfiederei, Brauerei; lebhafter Handel, Schifffahrt; D. war Sitz eines der Legenden nach v. St. Patrick gestifteten mächtigen Klosters. —

1649 wurde D. v. Cromwell erstürmt, der die Einwohner teils niedermachen ließ, teils zur Auswanderung zwang. Hier 1690 Sieg Wilhelms III. über Jakob II., woran ein 46 m hoher Obelisk am Boyne erinnert.

Litteratur: d'Alton, The history of D. (Dublin 1844, 2 Bde.).

Drogitschin (poln. Drohiczyn), Stadt, russ. Gouvern. Grodno, Kreis Bjelät, am westl. Bug, 1666 Ew., darunter viele Juden. Hier 20^{1/2} 1831 Gefecht zwischen Russen u. Polen.

Drogué böhm. kofeni, léctivo, n; dän. Apothekervare, Specerivare, g; engl. drug, grocery, ware; frz. drogue, f; gr. φάρμακον, n; holl. drogerij, f; ital. droga, f; lat. medicamentum, medicamen, n; russ. лекарственные травы, m; аптечные препараты, mpl; schw. drog, n; sp. droga, f; ung. fűszer-árt.

Drogen (spr. drögen, richtiger als Drogen, Drogeriewaren), Bezeichnung für Arzneiwaren, dann für Rohprodukte, aus denen Arzneien bereitet werden, u. schließlich auch zu technischen Zwecken verwendete Naturprodukte. Das Wort kommt entweder vom deutschen „trocken" od. aus dem Roman, da es im Franz. (1484) zuerst auftritt, vielleicht ist die Wurzel keltisch od. bretonisch. Die Verordnungen vom 4. 1875 verbieten dem Droguisten den Verkauf v. Giften u. gemischten Arzneimitteln, auch ist ihm das Herstellen v. Heilmitteln nach ärztlichen Rezepten untersagt. Fachschulen für Droguisten zu Hamburg u. Dresden. Zur Wahrung der Interessen der Droguisten hat sich der „Deutsche Droguistenverband" (Vereinsorgan: „Droguisten-Zeitung", Leipzig seit 1875) gebildet. Droguenkunde, so viel wie Pharmakognosie.

Drohen böhm. *vn vn hroziti*; dän. *vn true*; engl. *vn to threaten*; frz. *vn menacer*; (den Einfuhr-) menacer ruine; gr. *va ἀπειλείν τι τι*; *vn* (bedrohend) ἀπειλώ; a (-b) ἀπειλώ; (bedrohend) ἐπιεικέως, s; holl. *vn vn dreigen*; lat. *vn vn minaciare*; soprastare, essere imminente; ital. *vn vn minari*, minitari; *vn vn minas* iactare; (mit dem Finger-) minaciare tollere digitum; (es droht Krieg) bellum instat; (es droht zu regnen) imbres imminet; russ. *vn vpozas*, vpozas; schw. *vn vn hota*; sp. *vn amenazar*; ung. *vn fenyegetni*, fenyegetezni.

Drohn früheres Feldmaß in Hannover = 1/4 Morgen = 19,6575 Ar.

Drohne (Brutbiene) böhm. trubec, troub, m; dän. Drone, Vandbi, g; engl. drone; frz. fauxbourdon, m; gr. μύθη, ηρος, m; holl. hommel, m; mannetjesbij, f; ital. fucio, peccione, m; lat. fucus, i, m; russ. ррхътъ, m; schw. drönare, m; vattenbi, n; sp. zángano, m; ung. here.

Drohnen die männlichen Bienen, siehe unter dem Artikel Biene n (Ab. II. 1130).

Drohnenzeit die Zeit, etwa Mai bis August, so lange die Drohnen gebildet werden, bis diese plötzlich in der Drohnenschlacht v. den Arbeitsbienen getötet od. vertrieben werden.

Drohobycz (spr. drochöbitz), österreich. Bezirks-hauptstadt in Galizien, an der Limte der österreich. Staatsbahnen Chrön-Stry, Abzweigung nach Borslaw, 2918 (Gem. 18225) Ew.; Bezirksgericht, zur Berghauptmannschaft Krakau gehörig; Nevierbergamt, poln. Keal-u. Obergymnasium, Kloster der griech.-unierten Basilianer, Synagoge, Saline, seit dem 14. Jahrh. in Betrieb, Petroleumraffinerie, Fabrikation v. Kerzen, Leder, Leinwand; bedeutender Handel mit Getreide.

Drohung böhm. hrozba, pohrůzka, f; dän. Trusel, truende Tale, g; Truselord, n; engl. threat, menace; frz. menace, f; gr. ἀπειλή, f; holl. bedreiging, f; ital. minaccia, f; lat. minatio, comminatio, (drohende Anklage) denuntiatio, f; russ. vpyssa, f; schw. hotande ord, mpl; hotelse, f; sp. amenaza, f; ung. fenyegetés, fenyegetés.

D. (Minatio), die Erklärung, einem andern einen Nachteil zufügen zu wollen. Die D. kann zu einem gesetzlichen Zwangsmittel benutzt werden; sie kann jedoch auch ein Verbrechen sein. Um Gegenstand öffentlicher Bestrafung werden zu können, wird vorausgesetzt, daß die D. v. einer hierzu unberechtigten Person u. unter Umständen erfolgte, unter denen angenommen werden kann, daß es mit der wirklichen

Förlag, n, Verlag, Vorrat, m; Verlage, f. Förlagsman, m; Verleger m. Förlagsrätt, n; m, Verlagsrecht, n.

Förlama, n; va, läsmen. Förlamande, n, förlämnung, f, Förlaska, n; va, (sem-)spjilsen.

Förlasta, n; va, = farmlasta u. öfverlasta, überlaben. Förlät, m, Borbang, m. Förläta, va, verzeihen, vergeben.

Förläta, n, förläta, f, Erlaffung, Verzeigung, f.

Förlätlig, a, erklählich, verzeihlich.

Förlöda, va, verleiten, verführen.

Förlödana, n, förlödnung, f, Verführung, f; a, verführerisch.

Förlöda, m, Verleiter, Führer, m.

Förlögad, a, verlegen, alt.

Förlöda, vn, verlegen, verstreichen.

Förlöda, va, vergangen.

Förlig, a, = fer, fröhlich, forpulent, sat.

Förlig, a, (sem-)gut, günstig (vom Winde).

Förlika, va, vergleichen, auslöhen; vr, sich vergleichen, sich auslöhen.

Förlikka, n, Vergleichung, Auslöhung, f.

Förlikka, vr, sich betragen.

Förlikka, va, vergleichen, in Vergleichung stellen.

Förlikknelso, f, Vergleichung, f.

Förlikknelg, a, vergleichbar.

Förlikkning, f, Vergleich, m; Bist, n.

Förlita, vn, Schiffbruch leiden.

Förlitana, n, förlitan, f, Betrauen, n.

Förjadas, **va**, verlauten.
Förjafva, **va**, angenehm machen, verjühen.
Förjock, **vn**, Bordeckel, m.
Förjölliga, **va**, lächerlich machen.
Förjopa, **vn**, verlaufen, verstreuen; weglaufen, entwischen; **vr**, sich verlaufen.
Förlösa, **va**, entbinden.
Förlösande, **n**, förlösning, f. Entbindung, f.
Förlof, **n**, Erlaubnis, Verzeihung, f.
Förlofains, **f**, Verlobung, f.
Förlofva, **va**, verloben; **vn**, verloben; **vr**, sich verloben; **a**, verlobt; det do landet, das gelobte Land.
Förlopp, **vn**, Verloof, Ablauf.
Förlova, **va**, verlieren; **vn**, scheitern; **vr**, sich verlieren, verschwinden; **d**, **a**, verloren.
Förlova, **n**, Verloof, m.
Förlova, **a**, verlierbar.
Förlossa, **va**, erlösen, befreien.
Förlossande, **n**, förlösning, f. Erlösung, f.
Förlossare, **m**, Erlöser, m.
Förlopa, **vn**, a, verlaufen.
Förlost, **f**, Verloof, m.
Förlosta, **va**, beschütigen, vergnügen; **vr**, sich beschütigen.
Förlostande, **n**, förlustställe, f. Verloofung, f.
Förlostig, **a**, verlustig.
Förlova, **va**, = luterā, verkiten, verjügen.
Förlyfta, **vr**, sich verheben.
Förmäla, **va**, erwidern, vermelden.
Förmäla, **va**, bemähen; verheiraten.
Förmälan, **f**, Vernehmung, f.
Förmälning, **f**, Vernehmung, f.
Förmänga, **va**, vermengen.
Förmärka, **va**, merken, bemerken, anmerken.

Zufügung des Uebels Ernst sei. Wird die D. zur Erlangung eines widerrechtlichen Gewinns ausgesprochen, so tritt Strafe der Konfiskation (Erpressung) ein, sie kann aber auch an sich strafbar werden. Man unterscheidet daher zwischen einfachen D-en, welche nur zu Sicherheitsmaßregeln berechtigen, u. den strafbaren qualifizierten D-en. Das deutsche Strafgesetzbuch unterscheidet zwei v. der D. als Hauptmoment gebildete gemeine Verbrechen, u. zwar je nachdem die D. in eigennütziger Absicht od. ohne diese, jedoch widerrechtlich geschehen ist. § 240 bestimmt: Wer einen andern widerrechtlich durch eine Bedrohung mit einem Verbrechen od. Vergehen zu einer Handlung, Duldung od. Unterlassung nötigt, wird (als Anstifter, intellektueller Urheber) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr od. mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. Auch die bloße D. mit einem Verbrechen, ohne Erzwingung einer Handlung zc., wird bestraft, u. zwar mit Gefängnis bis zu 6 Monaten od. mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. Für die zweite, die eigennützige Absicht enthaltende Erpressung ist die gewöhnliche Strafe Gefängnis bis zu 5 Jahren. Wird hierbei mit Brandstiftung od. Ueberschwemmung gedroht, so steigt die Strafe auf Zuchthaus bis zu 5 Jahren. War die D. mit Gefahr für Leib u. Leben verbunden, so tritt die Strafe des Raubes ein. Straßlos dagegen ist, wer durch eine Leib u. Leben seiner selbst od. seiner Angehörigen gefährdende D. zu einer sonst strafbaren Handlung genötigt wurde. Nach englischem Recht wird der Bedroher zur Stellung einer Kaution od. Bürgschaft dafür gezwungen, daß er Frieden halten wolle. Im Zivilrecht wird die D. neben dem Zwang gestellt u. als ein den freien Willen aufhebendes u. deshalb den Vertrag in seiner Geltung vernichtendes Moment erklärt.
Droit (franz., spr. dröä) 1) Recht, Rechtswissenschaft; D. coutumier, Gewohnheitsrecht, im Gegenthat zum geschriebenen (d. i. röm.) Recht, D. écrit; Droits civils, in Frankreich Rechte, die nur dem franz. Staatsangehörigen zustehen; Droits des gens, Rechte, die jedem Menschen zustehen; D. des gens, Völkerecht; D. d'aubaine, das alte Heimfallsrecht der Verlassenschaft eines Fremden an den Fiskus. — 2) Gebühr bei Warenein- u. -ausfuhr; D. d'avis, in Frankreich der Denunziantenanteil bei Zolldefraudationen, gewöhnlich $\frac{1}{2}$; D. réunis, Abgabe v. Getränke, Tabak, Salz, Spielkarten, Wagen zc., die seit 1806 eine Steuer bilden, welche v. der Régie des droits réunis verwaltet wird.
Droit au travail (franz., spr. dröä-to-travaj), Recht auf Arbeit; siehe den Artikel Arbeit (Bd. I. 1129).
Droite (franz., spr. droät; ergänze: main, abgefeuert; m. d.), rechte (Hand).
Droitwid (spr. dreütlich), Stadt, engl. Grafschaft Worcester, am Salwarpe; Bahnstation; durch Kanal mit dem Severn verbunden; 3701 Ew.; ergiebige Salinen (jährlich 300000 t).
Drolierie Drolligkeit, Schurre; Schwanf, Poffe; schalkhafte Skizze, bes. auch in der alten Miniaturmalerei.
Drollig böhm. a žertovný, šprýmovný; dän. a loierlig, pudsig, pudserlig; engl. a droll, odd; fr. a plaisant, drôle; f. et Mett drôle de gaillard; gr. a ζῆλος, 3; holl. a u. ad potsierlijk, koddig, grappig; ital. a giocoso, burlesco, lepidio; lat. a lepidus, facetus, 3; iocularis, 2; russ. a задушливо; schw. a tokrolig, pusslerlig; sp. a chusco, gracioso; ung. a bohókás, furcsa; ad bohókásan, bolondosan.
Drollinger Karl Friedrich, Dichter, geb. 26/12 1688 1704—10 die Rechte in Basel, wurde erst Registrator am Geh. Archiv in Durlach, 1722 Geh. Archivar das., später Mitglied der Regierung in Basel. Didaktischer Lyriker, der nicht dem Schwallbe der zweiten schlesischen Dichterschule verfiel, unter biblischem, franz. u. engl. Einfluß gebildet. Seine „Gedichte“ gesammelt v. J. J. Sprengen (Basel 1743, Frankf. a. M. 1745 u. ö.).
Dromaëus Vieill., Gattung der Familie der Aquare, mit plattgedrücktem, breitem, nur an der Stirn erhöhtem Schnabel; Schenkel

befiebert; am Kopfe hinter dem Auge u. am Vorderhalse eine blaue Stelle, kein Männchen größer als beim Weibchen, jede Feder mit 2 Schäften aus einer Wurzel. Hierher gehört der Emu (s. d.).
Drôme (spr. dröm) 1) (im Altertum Druna), 118 km langer linker Nebenfluß des Rhône, SO Frankreich, entspringt im gleichnam. Depart. auf den Kottischen Alpen; bildet einige Seen, fließt bis Die nach NO., dann fast ganz westl., nimmt Ves, Gervanne, Roanne zc. auf, mündet unterhalb Livron. — 2) Depart. in Frankreich, gebildet aus Teilen des nördlichen Dauphiné (Viennois, Valentinois, Diois, Les Baronnies u. Tricastin) u. einem kleinen Teil der Provence; grenzt an die Depart. Jüra, Hautes-Alpes, Basses-Alpes, Bouches u. Ardèche, u. letzterem Depart. durch den Rhône getrennt; 6560 qkm, 314615 Ew. (auf 1 qkm 48, in ganz Frankreich 72,3). Das Depart. ist größtenteils gebirgig; im Ostteile u. den Kottischen Alpen erfüllt (bis 1800 m); eben ist es nur im Thal des Rhône. Flüsse: Rhône, Galaure, Jüra mit Herbasse, Réoure, Drôme mit Ves, Gervanne u. Roanne, Roubion mit Jabron, Verre, Ves, Gygues (Agoues) mit Dule, Doudze, davon 103 km schiffbar, Eisenbahnen 191 km. Der Boden ist im Thale des Rhône außerordentlich fruchtbar; der gebirgige Teil dagegen hat nur wenig fruchtbaren Boden, dagegen herrliche Waldungen. Von der Oberfläche kommen (1887) 186330 ha auf Ackerland, 38800 auf künstliche, 18000 auf natürliche Wiesen, 119857 auf Weiden, 13500 (früher 30000) auf Weiland (Wert der 1887 produzierten 105000 hl = 4,7 Mill. Frs.), 174712 auf Wald. Das Klima ist in den verschiedenen Teilen des Depart. sehr verschieden, im allem aber freundlich u. gesund; das Rhônethal hat ein südliches Klima, u. in einem größeren Teile dieselben geheißen schon Orangen, Oliven, der Mandelbaum zc. Haupterwerbszweig ist Ackerbau mit Obst (Südfrüchte), Maulbeerbätter (Produktion 1887: 1,08 Mill. Ztr. im Wert v. 2,7 Mill. Frs.), Wein- u. Seidenbau. Vor dem Auftreten der Phylloxera waren bes. berühmt der Eremitagewein u. der Clairette de Die. Viehbestand 1887: 18340 Pferde, 14859 Maulesel, 3420 Esel, 38545 Rinder, 431790 Schafe, 117600 Schweine, 98625 Ziegen. Von Mineralien werden Kohlen, Bausteine, Thon zc. gefunden. Wichtigste Industrien sind die Verarbeitung der Seide u. Wolle. Vebhaft ist der Handel mit Wolle, Seide, Oliven- u. Ruchöl, Vieh, Holz, Krüffeln. Die Volksbildung steht auf der durchschnittlichen Höhe Frankreichs. Einteilung in die 4 Arrond. Valence, Die, Montélimart u. Nyons, die in 29 Kantone u. 379 Gemeinden zerfallen. Das Depart. gehört zum 14. Armeekorps. Hauptort: Valence.
Dromedar böhm. dromedář, drabaf, m; dän. Dromedar, z; engl. dromedary; frz. dromadaire, m; gr. η δρομας ναυηλος, f; holl. dromedarius, m; Ital. dromedario, m; lat. camelus dromas, m; russ. дрoмeдapъ; oдpoгopдъ вepблюдъ, m; schw. dromedarie, m; sp. dromedario, m; ung. cgyrpus teve.
D, das einhöckerige Kamel; siehe den Art. Kamel.
Drommète alt u. dichterisch, s. v. m. Trompette.
Dromones (griech., Däuser), bes. schnelle Kriegsschiffe des 8. bis 12. Jahrh. im Mittelmeer, sowohl zum Rudern als zum Segeln, stark gebaut u. zum Rammschlag geeignet. Sie führten in zwei Reihen über einander 100 Riemen mit 100, später mit 250 Rudern besetzt. Auf der Back u. auf einem Aufbau mittschiffs waren 100, später nur 70 Lanzenträger u. Speerflückerer im Geleht aufgestellt. Unter der Back befand sich eine eiserne od. mit Eisen beschlagene Röhre, mittels welcher man Feuer auf die Feinde schleuderte.
Dromore Stadt, irische Prov. Ulster, Grafschaft Down, am Lagan; 2491 Ew.; früher Bischofssitz; protestant. Kathedrale; Leinwandindustrie; Mineralquelle.
Dromos (griech.), Lauf, Rennen, bei den alten Griechen einfacher Wettlauf, bei dem die ein Stadium (187,5 m) lange u. mit tiefem Sande bedeckte Rennbahn nur einmal zu durchlaufen war; freier Platz zum Laufen, Rennbahn, Spazierplatz.

Dronaz (spr. droná), Gebirgsstod der Walliser Alpen, zwischen Montblanc im W. u. Combin im D. 2949 m hoch, zwischen den Einschnitten Renouve (2759 m), Gr. St. Bernhard (2472 m), Col de Fenêtre (2699 m) u. Col de Ferret (2492 m).

Dronéro Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Cuneo, Tramstation der Linie Cuneo-D., an der schon überbrückten Racca; sehenswertes Kapuzinerkloster; technische Schule; Seide, Leinwand; als Gem. 7175 Ew., Schloßruine Roccabruna, Steinbrüche. D. ist eine lombardische Gründung.

Dronfield (spr. drönfild), Stadt, engl. Grafschaft Derby; 4331 Ew.; Eisengießerei; Fabrikation v. Ketten, Nägeln, Kurz- u. Messerschmiedewaren, landwirtschaftlichen Geräten; bedeutende Steinfolienlage.

Drongen Ort in Belgien, siehe den Artikel Dronchiennes.

Dronne (spr. dronn), 178 km langer fischreicher Nebenfluß der Gise (Nebenfluß der Dordogne) in SW-Frankreich; entspringt in den Gebirgen v. Limousin, mündet bei Laubardemont.

Dronte (Didas L.), Vogel, so viel wie Didu; siehe diesen Artikel.

Dronthheim (norweg. Trondhjem) 1) **Stift des Königreichs Norwegen**; besteht aus den Kemtern Nord-D. (Nordre Trondhjem, 23115 qkm, 84000 Ew.) u. Süd-D. (Søndre Trondhjem, 18921 qkm, 123000 Ew.) u. den Vogteien Romsdal u. Nordmøre des Amtes Romsdal; grenzt an das Amt Nordland, Schweden, die Stifter Hamar u. Bergen u. an die Vogtei Søndmøre des Amtes Romsdal. 51512 qkm, (85) 280000 Ew. Es ist zum größten Teil ein wildes Gebirgsland, im S. das Dooressfeld mit der Snehätta, im D. Berzweigungen der Kjolen (Kjölhøgen 1276, Jävöhatten 1318 m). Nur im N. gibt es größere Tälerchen, hauptsächlich um den D. Fjord. Zahlreiche Fjorde schneiden tief in die Küste ein, u. zahlreiche Skären liegen längs derselben. Die bedeutenderen Fjorde sind: Romsdals- od. Molde F., Lyngvåg F., Thingvold F., Vinje F., Ramjø F., Devne F., D. F., Brands F., Ramien F., Falden F. u. Vindal F. Größere Inseln: Auerø, Smölen, Hitteren, Frønen, Otterø u. Lefø. Flüsse: Nauma Elv, Drida E., Orkla E., Gula E., Nea od. Rib E., Stjördals E., Ramjen E. Landseen: Feragen See, Salbo See, Snaalen Band, Ramskand ic. Das Klima ist rauh. Der Boden ist nur in den Thälern fruchtbar u. zum Anbau geeignet, der Ackerbau deshalb auch nur auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet beschränkt. Neben dem Ackerbau treiben die Bewohner Viehzucht, Jagd (auf Varen), Vogel- fang, Fischfang, Schiffbau u. Bergbau. Letzterer liefert Kupfer, Eisen u. Schwefelkies. Die Fichten- u. Tannewälder sind ziemlich umfangreich; Holz ist ein nicht unwichtiger Ausfuhrartikel. Der Handel ist bedeutend; Handelsartikel sind: Fische, Thran, Vieh, Holz, Holzwaren ic. Das Stift umfaßt 12 Propsteien, 66 Pastorate, 150 Kirchspiele u. 8 Kapellengemeinden. — 2) **Hauptstadt des Stifts**, einzige Stadt des Amtes S.-D., die dritte Stadt Norwegens, am gleichnamigen Fjord u. an der Mündung der Nea od. Rib Elv; (85) 23753 Ew. D. ist die älteste Stadt des Landes u. hieß ehemals Nidaros (s. u.), regelmäßig gebaut, mit geraden u. 30—36 m breiten Straßen, die sich meist rechtwinklig schneiden; sehr reinlich. Die Häuser, auf hohen Fundamenten ruhend u. der häufigen Feuersbrünste wegen mit tiegenöblen Kellerräumen, sind fast sämtlich aus Holz u. mit Schindeln gedeckt. Gesehlich ist aber der Bau neuer Holzhäuser verboten. Die größte Merkwürdigkeit ist der im 11. Jahrh. erbaute großartige Dom (s. D.-Kathedrale); mehrmals, namentlich 1530, durch Feuersbrünste zerstört, wird er in seiner früheren Pracht wiederhergestellt. Ehemals besaß derselbe große Reichthümer u. zu den hier in einem silbernen Sarge beeraheten Gebelien des hl. Olaf, des Schutzpatrons Norwegens, wallfahrteten zahllose Pilger. Im Dom werden seit 1818 wieder die norwegischen Könige gekrönt, auch werden dort die neuen Reichsdiocidien

aufbewahrt. Daneben die frühere erzbischöfl. Residenz, der sog. Kongsgaard (Königshof), am Markte der aus Holz erbaute riesige Stiftshof. D., aus der eigentlichen Stadt u. den Vorstädten Baklandet u. Flen gebildet, ist Sitz eines Bischofs, eines Bergamts, eines Obergerichts, eines deutschen Konsuls, der Norwegischen Reichsbank, der Nordischen Gesellschaft der Wissenschaften; Gymnasium, Seminar für Lappen, mehrere andere Schulanstalten; Laubstummensinstitut; Museum; Bibliothek; Theater; Zucht- haus; Jüder- u. Tabakfabriken; Brauereien; Werste; Börse; lebhafter Handel; bedeutende Fischerei u. Schifffahrt. 1887 besaß D. 71 Schiffe (darunter 30 Dampfer) v. zusammen 12985 t. Der Wert der Einfuhr betrug (1887) 9784300 Kr. (1 Krone = 1,12 1/2 Mk.) u. der der Ausfuhr 6639500 Kr. Ausfuhrartikel sind: Heringe, andere Fische, Thran, Kupfer u. Holz. Eisenbahn nach Schweden u. Christiania. Der Hafen v. D. ist geräumig, tief u. sicher. Auf einer Klippe mitten im geräumigen Hafen liegt das verfallene Fort Mun- dholm, ein ehemaliges Staatsgefängnis, auf der Landseite die ebenfalls verfallenen Forts Mølle- berg u. Christiansten. — D. wurde als Nidaros (lat. Nidarosia, Mündungsstadt der Nid) 996 v. dem Piratenführer Olav Trygvesen gegründet, v. Jarl Svend verbrannt, v. Olaf II., dem Heiligen, wieder erbaut, war im 12. u. 13. Jahrh. die Residenz der norwegischen Könige. Das schon im 11. Jahrh. gegründete Stift wurde 1152 zu einem Erzbistum erhoben, das nach der Reformation aufgehoben wurde. Im Mittelalter war D. eine bedeutende Stadt mit 10 Kirchen u. 5 Klöstern. 1658 wurde es v. den Schweden erobert, ihnen aber schon 2 1/2 deselben Jahres nach 2 1/2 monatlicher Belagerung v. den Dänen wieder abgenommen, denen es im Kopenhagener Frieden 1660 auch verblieb. D. ist häufig v. Feuersbrünsten heimgesucht worden; während der letzten 500 Jahre brannte es 15 mal ganz od. zum Teil ab, zuletzt 1841, 1842, 1844, 1846 u. 1857.

Litteratur: v. Minutoli, Der Dom zu D. (Berl. 1853); Nicolajsen, Om Thronhjems Domkirke (Christian. 1872); P. A. Munch, Thronhjems Domkirke (ebd. 1859).

Drontheimer Fjord (Trondhjemf.), einer Fjorde Norwegens, etwa 150 km lang; schneidet zuerst südsüdl., dann, beckenartig erweitert, nordöstl. in das Land ein, endet im Weistad Fjord mit dem schmalen Weistad Sund. Der weniger schroffe D. F. ist v. verhältnismäßig ebenen u. fruchtbaren Gefilden sowie bedeutenden Wäldern umgeben.

Droops (engl.), siehe den Artikel Fran.

Drop (b. i. Tropfen, ein älteres schottisches Gewicht, = 1/16 Dounce (Unze), in verschiedenen Gegenden verschieden schwer, in der Regel etwas weniger als 2 g.

Drop (engl.), künstliches Hindernis auf der Steeple- chasebahn zum Niedersprung; in einer Erd- vertiefung bestehend, in welche die Pferde hineinzuspringen haben, um jenseits herauszuklettern.

Dropacismus (griech.), das Entfernen der Haare mittels eines Pechpflasters (Dro- pax) bei Kopgrind ic.

Drops (engl.), Tropfen; Fruchtbonbons, verschie- denen geformte u. gefärbte Zuckerverwaren. Auch Lademaschine für Schiffe.

Dropt (Drot, spr. drott), rechter Nebenfluß der Garonne, SW-Frankreich, mündet nach einem Lauf v. 128 km in zwei Armen bei Gironde u. Gaj- seuil; im unteren Lauf durch Schleuen schiffbar.

Drosau (tschech. Strážov, d. i. Wacht), Stadt, österr. Bezirksamtschaft Klatt- tau, Böhmen; (80) 1729 Ew.; Holzindustrie.

Droschke böhm. drožka, f; dän. Droschke, g; engl. cab; frz. voiture, f; sacre, m; gr. ἀγῶναξα, f; holl. vigilante, f; ital. fiacchera, legno, m; lat. carpentum, i, n; russ. аподѣрка; аподка, f; schw. droska, f; sp. coche de punto od. de plaza, simon, m; ung. egy- fogatú bérkocsi.

D. (aus dem russ. Drozke, Trozschke, „Fuhrwerk“), ursprünglich ein niedriger, offener, vierräderiger

Förmäta, va, richtig bemessen, unecht messen.

Förmäton, a, vernehmen.

Förmätonhet, f, Bemessenheit, f.

Förmä, va, vermögen, können; bewegen; vr, sich entschließen.

Förmäga, f, Vermögen, n; Kraft, f.

Förmän, an, Vortell, Borzug.

Förmänligt, a, vortellhaft.

Förmänligt, a, f, Vortellhaftigkeit, f.

Förmak, an, Fremdenzimmer.

Förmala, va, vermahlen.

Förman, an, Vorgesetzter, Vor- man, m.

Förmana, va, ermahnen.

Förmanande, n, Ermahn- ung, f, Ermahn- ung, f.

Förmanare, m, Ermahner, m.

Förmankap, n, Vormann- schaft, Borfig, m.

Förma, f, Vordermaß, m.

Förma, va, bemessen.

Förmedelst, prp, bemittelt.

Förmedla, va, vermitteln, belegen, rebu- zieren.

Förmedlande, n, förmed- ling, f, Vermittel- ung, f.

Förmena, va, vernehmen, glauben; verwei- gern, wehren.

Förmena, n, Vernehmen.

Förment, va, vermeintlich.

Förmer, ad, vorzüglich.

Förmera, va, vermehren.

Förmerande, an, förmering, f, Vermehrung, f.

Förmiddag, m, Vormittag, m; om u. på- en, des Vormittags; i- s, heute vor- mittag.

Förmildra, va, mildern, be- säftigen.

Förmildrande, a u. n, för- mildring, f, mil- dernd; Mit- terung, f.

Förmiska, va, vermindern, verringern; -s, vn, abnehmen.

Förmisk- alag, f, Ver- minderung, f.

Förmoda, va, vermuten.

Förmodan, **☉** f. Vermutung, f.
Förmodlig, **☉** a., -en, ad. vernünftig.
Förmögen, **☉** a. vermögend.
Förmögenhet, **☉** f. Vermögen, n.
Förörka, **☉** va, verfinstern, verumteln.
Förörkande, **☉** n, förörkelse, f. Verfinstern, f. Finsternis, f.
Föröron, **☉** m, = förmån, Borrecht, n; Begründung, f.
Förömta, **☉** va, veröbern, verfallen.
Förömtande, **☉** n, förömtning, f. Veröberung, f.
Förömar, **☉** m, Bormauer, f.
Förömars, **☉** va, vermaeren, vornaern.
Föröyadare, **☉** m, Bormund.
Föröyndarskap, **☉** n, Bormundskaf, f.
Föröyderska, **☉** f, Bormunderin, f.
Föröyäm, **☉** a, vornehmen, von Rang; fol.
Föröyämhet, **☉** f, Bornehmheit, f.
Föröymilgast, **☉** a, vornehmlich; -en, ad, insbesondere.
Föröymst, **☉** a, vornehmster.
Föröyär, **☉** ad, zu nahe.
Föröyärma, **☉** va, beleidigen; zu nahe treten.
Föröyärmande, **☉** n, Beleidigung, f; a, beleidigend.
Föröyägla, **☉** va, vernageln.
Föröyaglande, **☉** n, Vernagelung, f. Vernagelung, f.
Föröyamn, **☉** n, Bornaem, m.
Föröyandra, **☉** va, erniedrigen.
Föröydrande, **☉** n, Erniedrigung, f. Erniedrigung, f.
Föröyeka, **☉** va, leugnen, verleugnen; verlegen, verwehren; vr, fih verleugnen.
Föröyökande, **☉** n, föröyökelse, f. Leugnung, Verleugnung, f.
Föröyömma, **☉** va, vernehmen, wahrnehmen.
Föröyömande, **☉** n, föröyömslo, f. Wahrnehmung, f. Vernehmen, n.
Föröyömbär, **☉** (förmimelig),

Wagen. Zwei Personen sitzen vorwärts, eine dritte auf einer Längsbank; eignet sich bei als Birch- u. Jagdwagen od. zum Ueberlandfahren auf schlechten Wegen. Es gibt indes auch vierstgige u. geschlossene D-n. Nach der zuerst in russischen Städten gebräuchlichen Form des öffentlichen Fuhrwerks ist die Zeichnung in Deutschland auf Mietfuhrwerke überhaupt übergegangen.

Drosëra L. (Sonnentau, s. hierzu die Tafel „Insektenfressende Pflanzen“), Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen. Mehrjährige Pflanzen mit langgestielten Blättern, deren langgestielte u. mit roten Drüsen besetzte Spreiten reizbar sind u. sich so wie die Blätter v. Dionaea nach erfolgter Reizung durch kleine Tiere über denselben zusammenschließen u. deren organische Substanz aufsaugen. Die kleinen Blüten stehen in langgestielten, ährenartigen, am Grunde öfters zweiteiligen Wickeln u. öffnen sich nur bei Sonneneinbruch eine fächerige, an der Spitze 3- bis 5klappige Kapself. 100 Arten in den wärmeren u. gemäßigten Klimaten, bei auf Torfboden. D. rotundifolia L., mit kreisrunden, horizontal abstehenden Blättern u. bis 20 cm hohem Blütenstamm; ehemals als Jungfernlüte (Sonnentraut) officinell u. nebst allerhand Gewürzen Hauptbestandteil des v. Arnald de Villanova im 13. Jahrh. erfundenen, als Panacee empfohlenen Goldwassers; auch wird aus der Pflanze Likör bereitet, daher schreibt sich die in Italien gewöhnliche Benennung mancher Liköre: Rosoglio (Ros solis). Die Blätter aller Arten schmecken bitter u. sollen den Schafen schädlich sein. Siehe auch den Artikel Insektenfressende Pflanzen.

Droseraceen (Sonnentaugewächse), diptyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistifloren, mit spiralig gestellten, meist grundständigen, drüsig gerandeten, reizbaren Blättern, mit schwachen Spuren v. Nebenblättern u. mit regelmässigen, in Wickeln stehenden Blüten mit 5blättrigen, in der Knospenlage dachigem Kelche; Griffel geordnet. 110 Arten in den gemäßigten u. heißen Klimaten. Gattungen: Drosera, Aldrovandia, Byblis, Droserophyllum, Dionaea, Koridula. Siehe auch den Artikel Insektenfressende Pflanzen.

Drosometer (Drososkop, griech.), Taumesser, Apparat zur Bestimmung der Taumenge, bestehend in Flocken v. Wolle od. anderen geeigneten Körpern. Die Taumenge wird durch Abwägen bestimmt.

Drosophör siehe den Artikel Zerstäubungsapparate.

Drossel (Vogel) böhm. drozd, m; drozda, f; dän. drossel, f; engl. thrush; frz. grive, f; gr. τρυγίς, f; holl. lijster; ital. tordo, m; lat. turdus, i, m; norw. Trost, g; russ. дрозда, m; schw. kramsflägel, strupe; trant, m; sp. tordo, m; ung. rigó, húros madár.
D. (Turdus L.), Gattung der Familie der Drosseln; Schnabel scharfschneidig, nach der Spitze etwas gebogen, meist so lang wie der Kopf; Nacken mit steifen Härchen besetzt; Zunge sauerig ausgeschlitten; mit 10 Schwungfedern in den zugespitzten Flügeln, die dritte die längste, die erste kaum 1/4-1/2 so lang als die zweite; Schreitfüße; Gang hüpfend; Gesang melodisch; in Wäldern; Nahrung Insekten u. Beeren, besonders Wacholder- u. Vogelbeeren; Fleisch wohlschmeckend. Sämtliche D-n variieren sehr u. kommen weiß, mit Ringen, gefleckt zc. vor. Man kennt an 60 Arten, darunter 6 in Deutschland überall bekannte. Von diesen sind 4 Arten auf der Unterseite droffel-flechtig, d. h. besitzen schwarze Tropfen od. doch dunkle Pfeilflecke auf hellem Grunde; bei ihnen sind Männchen u. Weibchen gleich. 1) Mistel-D. (Schnarre, Ziemer, Schneefater, großer Kramtsvogel, T. viscivorus L.), 28 cm lang. Rücken olivengrau, Unterleib gelblich, mit schwarzen Flecken; Weibchen heller, Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; in Mitteleuropa in gebirgigen Waldungen; Zug- u. Strichvogel, schreit „Dis Arr“ u. singt am frühesten; frisst bei. Mistel-, doch auch andere Beeren, Insekten, Regenwürmer; nistet im März mittelmäßig hoch auf Tannen, Eichen od. Buchen; legt 3-5 grünliche,

violett od. rotbraun punktierte Eier. 2) Wacholder-D. (doppelter Kramtsvogel, Ziemer, T. pilaris L., s. Tafel „Eier“, Fig. 3), 26 cm lang, Rücken kastanienbraun, Kopf u. Steiß aschgrau, Kehle u. Oberbrust rotbraun, mit dreieckigen schwarzen Flecken, Bauch weiß, im Sommer in Mitteleuropa, Zugvogel, den Winter in Deutschland; lockt, Schachschach Surur“ (schadert u. guckt), singt leise zwitschernd, nistet im N. auf Fichten u. Birken, Nest aus Reisern u. Halmen; legt 4-6 grüne, rotbraun punktierte Eier; Fleisch angenehm bitterlich; wird in Scharen gefangen. 3) Sing-D. (Zippe, Grau-, Weiß-, Sommer-, Berg-, Zier-D., einfacher Kramtsvogel, T. musicus L.), 20 cm lang, Deckfedern der Unterflügel blaßorange gelb, die der Oberflügel mit rostgelben Spitzen; Oberleib olivengrau, Brust u. Hals rötlich-gelb, Bauch weißlich mit braunen Flecken; in Deutschland sehr gemein; Zugvogel (Oktober bis März), lockt „Zipp zipp“, geängstigt „Jad jad“; sie nistet gern im Schwarzholz auf niedrigen Bäumen, baut das Nest als eine Halbkugel v. Moos, füttert es mit Honig, Lehm, Kuhnitt aus, legt 3-6 grüne, schwarzbraun gefleckte Eier; wird als Singvogel viel gehalten; sie ist der gewöhnlichste Dohrenvogel. 4) Wein-D. (Rot-, Winter-, Berg-, Heide-D.), Winekel, Bäuerling, T. iliacus L.), 20 cm lang, Deckfedern der Unterflügel orangefarben, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck, über den Augen ein weißlicher Streifen; Oberleib olivengrau, Hals u. Brust bei alten Männchen gelblich, mit länglichen dreieckigen braunen Flecken, Bauch weiß; in Mitteleuropa, in Deutschland Zugvogel (Oktober bis März), lockt „Zib“, dazwischen „Gad gad“, singt leise; s. e. u. die delikatesse D. Die düstern, einfarbigen D-n sind bei uns vertreten durch 2 Arten: 5) Ring-D. (Rost-, Schnee-D., Dianen-, Erd-, Meer-, See-, Strauchamstel, Stabziemer, T. torquatus L.), 25 cm lang, schwärzlich gefleckt, auf der Oberbrust weißlicher, halbmondförmiger Fleck, lockt „Tack tack“; in Mitteleuropa u. auf den Alpen, in Deutschland nur Strichvogel; legt in ein niedriges Nest im Gebüsch 4-6 grünliche, weißpunktierte Eier; sehr wohlschmeckend. 6) Schwarz-D. (s. d.). An die D. im engeren Sinne schließt sich die amerikan. Spott-D. (Mimus) an. Diese ist charakterisiert durch den sanft bogig gekrümmten Schnabel, kurze Flügel, langen, stüpfen Schwanz, sowie die vorn in Schüder getheilten Läufe. Berühmt ist die Spottdrossel (Mimus polyglottus Boie.), oben aschgrau, Flügel u. Schwanz schwarz, jene mit weißem Fleck, unten bläulich grau; ist in Amerika berühmt wegen der ungemeinen Leichtfertigkeit, womit sie nicht allein den Gesang anderer Vögel, sondern auch andere Stimmen nachahmt. Man jagt u. fängt die D-n alle auf ziemlich gleiche Weise. Man schießt sie, fängt sie aber weit häufiger auf Vogelherden u. zwar mit Schlagherden u. Trankherden u. in Dohnen; auch kommen sie auf Weisen- u. Hahnenbütten, wo sie durch Leimruten gefangen werden. Siehe auch die Artikel Blaue D. u. Steine D.

Drossel Baum, siehe den Artikel Erle.

Drossel Lufttröhre des Wibes; Drosselknopf, der dicke, am Schlund beginnende Teil der Lufttröhre; siehe den Artikel Aufbrechen.

Drosseladern (Venenae, Venae jugulares, siehe hierzu die Tafel „Blut“), die beiden großen, an den Seiten des Halses absteigenden Venen, die das Blut aus dem Kopf zum Herzen zurückführen. Die innere Drosselvene (Vena jugularis interna) sammelt das Blut aus der Schädelhöhle, die äußere Drosselvene (V. j. externa) das der Hinterhaupt- u. Ohrgegend, beide gemeinsam nehmen das Blut der oberflächlichen u. tiefen Gefäßstämme auf. Die äußere D. ist kleiner u. im wesentlichen eine Hautvene; sie schwilt bei Hemmung des Blutabflusses (s. B. Erdrösselung) zuerst an u. schimmert dann durch die Haut durch. Die erstere ergießt sich meist in die unbenannte Armpfortene (Truncus anonymus), die letztere gewöhnlich in den v. ihr u.

der Unterschlüsselbeinvene gebildeten Winkel od. in diese letztere selbst. Wichtig für die Chirurgie sind die D. durch die Gefahr der Verblutung od. des tödlichen Lufteintritts bei Verletzungen, für die innere Medizin durch ihr wechselndes Verhalten bei verschiedenen Herzfehlern. Siehe auch den Artikel Auskultation.

Droffelbeere so viel wie gemeine Eberesche; siehe den Artikel Sorbus.

Droffelklappe (Droffelventil), bes. an Dampfmaschinen gebräuchliche, ofenklappenähnliche Vorrichtung, um die Dampfströmung in Röhrenleitungen zu regulieren.

Droffelmaschine (Droffelstuhl), verbesserte Waterpumpenmaschine.

Droffeln (Turdidae), Familie aus der Ordnung der Sperlingsvögel; s. diesen Art.

Droffelvenen siehe den Artikel Droffelader.

Drossen Kreisstadt, preuß. Prov. Brandenburg, Regbez. Frankfurt, Kreis Westflernberg, an der Lenze, 11 km v. Bahnhof Koblom (Linie Naumburg-Jena); Amtsgericht, Sitz des Landratsamts für Kreis Westflernberg, Schullehrerseminar; Wollspinnerei, Tuch- u. Raichmentfabrikation, Loh- u. Walkmühlen, Ziegelei; 5277 meist protestant. EW. Dabei Kupferhammerwerk Madach. D. ist Stadt seit 1252 u. verteidigte sich 1477 tapfer gegen Hans v. Sagan.

Drost in Niedersachsen im Mittelalter der Beamte, der die Landespolizei eines Bezirks, Drost ei, verwaltete; 1822 bis 1/4 1885 hießen die Präsidenten der Regbez. (Landdrostien) in Hannover Landdrost. Reichs-D. in Schweden s. v. v. Reichsrat.

Droste-Hülshoff altes westfäl. Geschlecht, das ursprünglich v. Dedebroch hieß u. dessen Freiherrntum 1843 bestätigt wurde; aus demselben: **Annette Elisabeth, Frein v. D. J. S.**, deutsche Dichterin, geb. 10/1 1797 Hülshoff bei Münster, † 24/1 1848 Schwaburg am Bodensee; lebte seit 1841 bei ihrem Schwager Freiherrn Jof. v. Laßberg auf Schloß Eppishausen im Thurgau in der Schweiz, zuletzt seit 1844 auf dem Schlosse Schwaburg am Bodensee. Sie besaß ein poetisches, bei. schilberndes Talent ersten Ranges. Die sinnliche Fülle u. Frische ihrer Naturwilderung, die Kraft u. anschauliche Plastik ihrer Erzählung, edle Empfindung u. gemüthvolle Wärme mußten selbst die Gegner ihrer katholisch-feudalen Anschauung anerkennen. Von hinreißender Lebendigkeit u. Ursprünglichkeit zeigte sie sich bes. in lyrischen Stimmungsbildern u. Erzählungen wie „Die Schlacht im Loener Bruch“, „Der Geierpfiß“, „Die Bergeltung“, „Das Fräulein v. Kobenschild“, „Der Fundator“, „Der Graue“, od. in den Heidebildern, der „Woche eines Landgeistlichen“. Die Treue der Naturbeobachtung, die Energie der Charakteristik zeichnete auch ihre wenigen Prosaerzählungen aus, unter denen bei. der Romananfäng: „Der Edelmann aus der Lausitz im Hause seiner Väter“ ein Meisterstück poetischer Erfassung provinziellen Lebens ist. Unbestreitbar war D.-S. die bedeutendste deutsche Dichterin nicht nur der Periode, sondern der seitherigen deutschen Litteraturentwicklung überhaupt. Sie schrieb: „Gedichte“ (Münst. 1838, 3. Aufl. Paderborn 1882); „Das geistliche Jahr nebst einem Anhang religiöser Gedichte“, hrsg. v. C. B. Schleiter u. W. Junkmann (Stuttg. 1851, 3. Aufl. Paderb. 1883); „Lezte Gaben“ (nachgelassene Blätter, Hann. 1860); „Gesammelte Schriften“ hrsg. v. L. Schüdting (Stuttg. 1878—79, 2 Bde.), andere Ausgabe v. dems. (edd. 1879, 3 Bde.); „Gesammelte Schriften“, hrsg. v. Elisabeth Frein v. D.-S. mit Biographie zc. v. W. Kreiten, 4 Bde. (Paderborn 1884—86).

Litteratur: L. Schüdging, Annette v. D., ein Lebensbild (Hannov. 1862, 2. Aufl. edd. 1871); Jof. G. Laaßen, Anna Elisabeth, Frein v. D. (Güterloh 1883); Robert König, Annette v. D. (Heidelberg 1883).

Droste zu Wischering reichsfreiherrliche, 1826 in den Grafenstand erhobene Familie, die in zwei Linien blüht: der älteren, D. J. B., u. der jüngeren, D. J. B. v. Neffelrode-Mei-

chenstein. — Der älteren gehören an: 1) Franz Otto, Freiherr v. D., geb. 1771, † 1826; wurde 1789 Dompropst zu Münster u. 1800 zu Hildesheim; schrieb: „Staat u. Kirche“ (Münst. 1817, 2. Aufl. 1838).

2) **Klemens August**, Freiherr v. D., Erzbischof v. Köln, geb. 24/1 1773 auf dem Familiengut Borhelm bei Münster, † 10/1 1845 Münster, Bruder v. 1); erhielt durch die Fürstin Amalie v. Gallizin eine aesthetische Richtung, empfing 1798 die Weihen, wurde Domkapitular u. 1807 Generalvikar des Bistums Münster. 1816 protestierte er gegen die v. der preuß. Regierung erlassene Dienstinstruktion für das gemischte Konfistorium zu Münster u. verbot, als die preuß. Deklaration über die gemischten Ehen auch im Münsterischen ausgeführt werden sollte, seinen Pfarrern die Trauung, ja selbst das Aufgebot gemischter Ehen, wenn nicht dabei die Erziehung der Kinder in der kathol. Religion versprochen würde, u. verfügte nach Errichtung der Universität Bonn u. der Anstellung des Prof. Hermes daselbst, daß kein Theolog seiner Diözese anderswo als in Münster studieren dürfe. Als die Regierung diese Verfügung für nichtig erklärte u. die theologische Fakultät in Münster suspendierte, legte D. sein Amt als Generalvikar nieder, ließ sich jedoch v. seinem älteren Bruder Kaiser Maximilian Freiherrn v. D. (geb. 1770, † 2/1 1846), als dieser 1825 Bischof v. Münster wurde, zu dessen Weihbischof ernennen. 1835 wurde er nach dem Tode des Grafen v. Spiegel, nachdem er das päpstliche Breve hinsichtlich der gemischten Ehen vom 24/1 1830 nicht auszuführen versprochen hatte, zum Erzbischof v. Köln ernannt, verbot jedoch nach seinem Amtsantritt 1836 nicht nur den Besuch der Vorlesungen der hermesianisch gesinnten Professoren u. suspendierte die Professoren Ahterfeld u. Braun vom Seelsorgeramte, sondern verweigerte auch, Sept. 1837, trotz seines Verprechens, den gemischten Ehen die kirchliche Einsegnung, so daß sich die preuß. Regierung genötigt sah, ihn vom Amte zu suspendieren. Er wurde (20/1 1837) nach der Festung Minden gebracht, begab sich aber v. da auf sein Stammgut Darfeld. Friedrich Wilhelm IV. legte im Einverständnis mit dem Papst die Kölner Angelegenheit in der Weise bei, daß D. 1840 den Bischof Geißel v. Speyer als Koadjutor annahm u. diesem die Verwaltung der Erzdiözese überließ. D. lebte seitdem in Münster. Schrieb: „Ueber die Religionsfreiheit der Katholiken“ (Münst. 1817); „Ueber förmliche Wahrheit u. kirchliche Freiheit“ (Frankf. 1818); „Ueber den Frieden unter der Kirche u. den Staaten“ (Münst. 1843).

Litteratur: K. Hase, Die beiden Erzbischöfe (Wp. 1839); W. a. v. Drecher, Die preuß. Kirchenpolitik u. der Kölner Kirchenstreit (Stuttg. 1881).

Drot Nebenfluß der Garonne, siehe den Artikel Dropt.

Drottkvaett (v. dem besungenen Fürsten, drót-tinn, od. der mitanhörenden Hofschlar, drótt?), altnord. skalb. Metrum, aus 3 Takten zu je 2, zum Teil aufkloßbaren Silben bestehend; in der Strophe (zu 4 Verspaaren) ist jedes Verspaar durch Stab- u. Linienreim verbunden.

Drottningholm (d. i. Königininsel), königliche Sommerresidenz auf der Insel Lofö im Mälarsee in Schweden, etwa 11 km v. Stockholm, wohin im Sommer lebhaft Dampfschiffahrt. In der Heldenzeit stand hier der Königshof Lofvö. Später ließ Königin Katharina Jagiellonika, Johannis III. Gemahlin, ein steinernes Schloß aufzuführen, das 1661 abbrannte. An der Stelle desselben ließ die Königin Hedwig Eleonore, Wittve Karls X. Gustaf, das jetzt prachtvolle, v. herrlichen Parkanlagen umgebene Schloß erbauen. In demselben Gemäldegalerie; Theater bei dem Schloß, v. Gustaf III. erbaut, v. König Oskar II. verschönert. Im Schloßpark das kleine in chinesischem Stile erbaute Lustschloß China; bei demselben Kanton, ehemals Fabrikdorf, jetzt Sommerwohnungen.

Drouais (spr. druä), Jean Germain, franz. Historienmaler, geb. 20/1 1763 Paris, † 13/2 1788 Rom; Schüler v. David; einer der bedeutendsten

- F** a, vernehmbar, wahrnehmbar.
- F**örnibarhet, f. Wahrnehmbarkeit, Benehmbarkeit, f.
- F**örning, f. Führung, f.
- F**örnödenhet, f. Wehürnis.
- F**örnöja, f. va, vernügen; bestrieben.
- F**örnöjande, f. förnöjelse, f. Begrügen, n.
- F**örnöjd, f. va, vernügt.
- F**örnöjdig, f. a, vernüglidit.
- F**örnösam, f. a, genügiam.
- F**örnösamhet, f. f. Genügiamfeit, f.
- F**örnöta, f. va, vertreiben, beströdeln.
- F**örnuft, f. n, Genunft, f.
- F**örnuftig, f. a, vernünftig.
- F**örnuftighet, f. f. Vernünftigfeit, f.
- F**örnumstig, f. a, vernünftelub, allflug.
- F**örnya, f. va, erneuen, erneuen.
- F**örnyande, f. n, förnyelse, f. Erneuerung, f.
- F**öröda, f. va, verwüsten, verheeren.
- F**örödande, f. n, förödelse, f. Verödung, Verwüstung, f.
- F**örödmjuka, f. va, bemütiigen.
- F**örödmjukande, f. n, förödmjukelse, f. Demütiigung, f. a, bemütiigend.
- F**öröfrigt, f. ad, übrigens.
- F**öröfra, f. va, verüben, begehren.
- F**öröfvande, f. n, förörfning, f. Verübung, f.
- F**öröka, f. va, vermehren, häufen; vr (-s, va), sich vermehren, zunehmen.
- F**örökande, f. n, förökelse, f. Vermehrung, f. Zuwachs, m.
- F**ö-roham, f. Hauptstamm, m.
- F**örölämpa, f. va, berunglimpfen, befehlen.
- F**örölämpande, f. a, befehlend; n, Befehdigung, f.
- F**örölykande, f. n, berunglimpfen, n.
- F**örölyckas, f. vn, berunglimpfen, miltigen.
- F**örörätta, f. va, Ilurecht thun.
- F**örörättande, f.

u. Ueberverlebung, f.
Förörd. u. **n.**
 (Bor., Gürtwort)
 Borbehalt, m.;
 Gürtprache, Borrebe, f.

Förörds. u. **n.**
 va, Borrru-
 rungen macher;
 va, empfehlen.

Förörds. u. **n.**
 va, verordnen,
 vorfchreiben.

Förörds. u. **n.**
 va, förör-
 dung, f. Beror-
 dung, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verurfachen,
 veranlaffen.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Förörds. u. **n.**
 va, verur-
 fachen, f.

Maler der neueren franz. Schule; begleitete David 1784 nach Rom. Werke: „Das kananäische Weib u. Christus“ (1784, Louvre), „Marius zu Minturnä“ (1786, im Louvre), „Bililotet, den Göttern fluchend“.

Drouet (spr. druä) 1) Jean Baptiste, franz. Revolutionär, geb. 27. 1763 Ste.-Menehould, † 17. 1824 Mäcon, war der Sohn des Postmeisters zu Ste.-Menehould, erkannte 21. 1791 den stichtigen Ludwig XVI. u. ließ ihn in Varennes festnehmen, wofür er v. der Nationalversammlung eine Belohnung v. 30000 Frs. erhielt. 1792 war er Deputierter des Marnepart. im Konvent, wurde Mitglied des Sicherheitsausschusses u. stimmte für Ludwigs XVI. Tod, er war einer der ergähtesten Blutmenschen. 1794 als Kommissar zur Armee gefandt, wurde er bei Maubeuge v. den Oesterreichern gefangen u. auf den Spielberg gebracht, aber 1795 gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt. Er trat nun in den Rat der Hundshundert, wurde als Teilnehmer an der Babeuf'schen Verschwörung verhaftet, entkam jedoch nach Teneriffa, wo er einen Angriff Nelsons abwehren half. In Frankreich freigeprochen, kehrte er dahin zurück u. war bis zum Sturz Napoleons I. Unterpräfekt in Ste.-Menehould. Während der 100 Tage Abgeordneter für das Marnepart., wurde er unter der zweiten Restauration aus Frankreich verbannt, lebte aber heimlich unter dem Namen Merger in Mäcon.

2) Jean Baptiste, Graf D. d'Erion, franz. Marschall, geb. 27. 1765 Neims, † 27. 1844 Paris; nahm 1792 freiwillige Kriegsdienste, wurde Adjutant des Generals Lefebvre u. machte die Feldzüge v. 1793–96 mit; 1799 Brigade- u. 1803 Divisionsgeneral, zeichnete er sich 1806 bei Jena, 1807 bei der Belagerung v. Danzig u. bei Friedland aus. kämpfte 1809 in Tirol, 1810 bis 1814 auf dem span. Kriegsschauplatz bis zur Schlacht bei Toulouse, wurde Graf d'Erion, schlug 1811 die Engländer unter Hill in Spanien, wurde während der 100 Tage Pair u. kämpfte bei Waterloo. 24. 1815 geächtet, lebte er in Bayreuth u. München u. kehrte, 27. 1825 amnestiert, nach Frankreich zurück, erhielt 1830 das Kommando der 12. Militärdivision in Nantes, wurde 1831 Pair, 27. 1834 bis 27. 1835 Generalgouverneur v. Algerien, wo er die arabischen Bureaus errichtete, 1843 Marschall. In Neims wurde ihm eine Statue errichtet. Er schrieb: „Notice sur la vie militaire du maréchal D. écrite par lui-même et publiée par sa famille“ (Par. 1844).

3) Louis D., Föttenvirtuos u. Komponist, geb. 1792 Amsterdan, † 20. 1873 Bern; wurde 1808 erster Föttestift am Hofe des Königs Ludwig v. Holland, 1811 Napoleons, dann Ludwigs XVIII., ging wieder nach dem Haag u. erhielt hier die Stelle eines ersten Föttestiften bei der Privatmusik des Königs u. den Posten des Kapellmeisters am Theater; nachdem er eine Künstlerreise durch Europa gemacht hatte, 1836–54 Kapellmeister beim Herzog v. Coburg-Gotha. Dieses Amt legte er 1854 nieder, besuchte Amerika u. lebte dann in Deutschland. Er schrieb u. a. ein Clementarwerk für die Fötlen, u. komponierte ca. 150 zwar nicht sehr tiefe, aber dankbare Piecen für sein Instrument. Als musikal. Sekretär der Königin Hortensie setzte D. nach v. ihr gegangenen Motiven das „Partant pour la Syrie“.

4) Henry D., franz. Zoolog, geb. 27. 1829 Troyes, studierte die Rechte, beschäftigte sich aber hauptsächlich mit der Erforschung der Weichtiere, unternahm eine Reise nach Portugal u. den Azoren. Dabei blieb er im Staatsdienst u. wurde später Präfekturrat v. Cote d'Or. Er schrieb: „Etudes sur les naüades de la France“ (Par. u. Troyes 1854–57); „Catalogue des mollusques vivants de la Champagne mérid.“ (ebb. 1851); „Enumération des mollusques vivants de la France continentale“ (ebb. 1855); „Sur un voyage d'exploration scientifique aux îles Açores“ (ebb. 1858); „Mollusques marines des îles Açores“ (ebb. 1858); „Coléopteres açoréens“ (ebb. 1859); „Mollusques de la Guyane française“ (ebb. 1859); „Éléments de la Faune açoréenne“ (ebb. 1860); „Flores des îles Açores“ (ebb. 1865) ic.

Drouotisches Pflaster mild wirkendes Rantharidenpflaster.

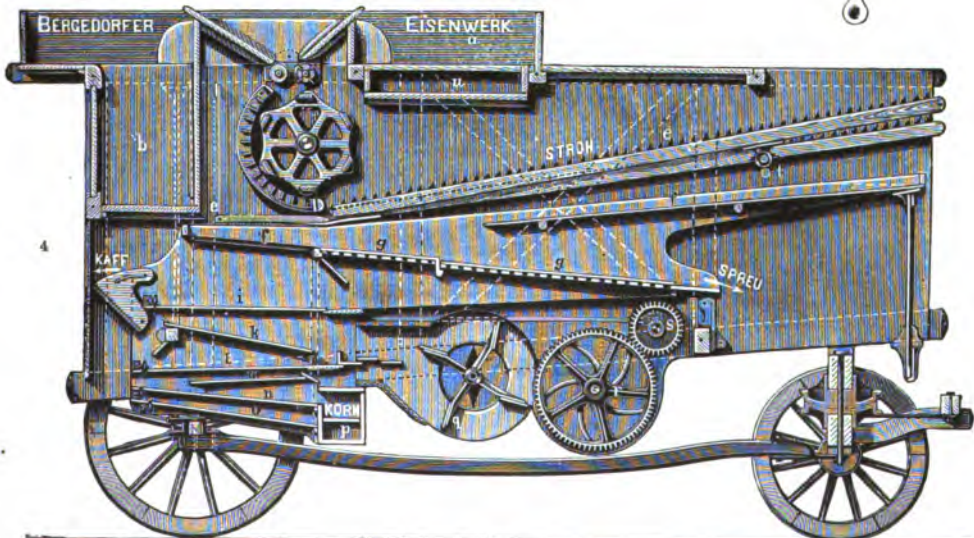
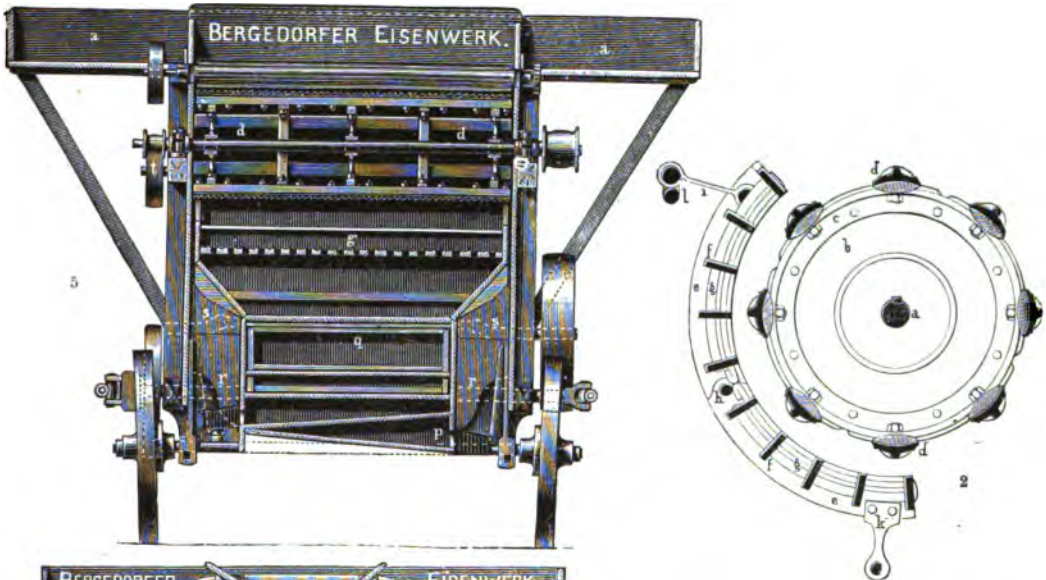
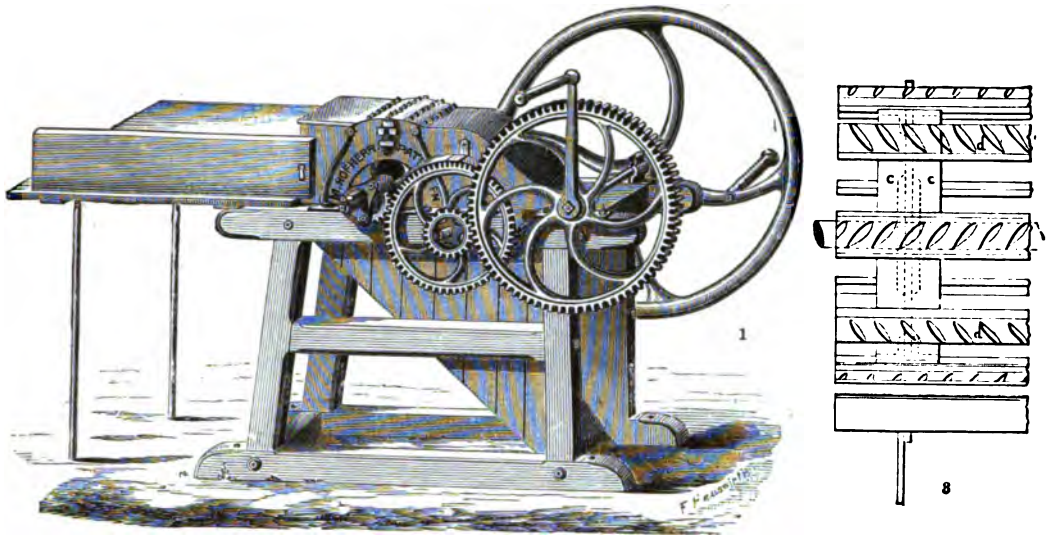
Drouffetwolf (Wollkamm, Reißkrepel), eine Vorbereitungsmaaschine in der Streichwollspinneret.

Drouhu de l'Huy (spr. druäng d' löhs), Eduard, franz. Staatsmann, geb. 19. 1805 Metz, † 12. 1881 Paris; studierte die Rechte u. Staatswissenschaften, ging 1831 als Attaché nach Madrid, wurde 1833 Geschäftsträger im Haag, 1836 v. Madrid u. 1840 Direktor der Handelsabteilung im Auswärtigen Ministerium. Seit 1842 in der Deputiertenkammer, machte er Guizot Opposition u. verlor darum 1845 sein Amt. 27. 1848 unterzeichnete er die Anklage gegen das Ministerium Guizot u. wurde 27. 1848 Minister des Auswärtigen, 1849 Gesandter in London u. 27. 1850 abermals Minister des Auswärtigen, ging jedoch schon 24. wieder als Gesandter nach London. Vom 19. 1851 war er nochmals Minister des Auswärtigen. Nach dem Staatsstreich 21. 1851 wurde er Mitglied des Senats u. Vizepräsident desselben u. 27. 1852 abermals Minister des Auswärtigen. 1855 war er Mitglied der Friedenskonferenz in Wien, u. nahm, als sich diese zerlösch, seinen Abschied; 1862 wurde er wieder Minister des Auswärtigen. Obwohl er 1864 vor einem Kriege Frankreichs mit Deutschland gewarnt hatte, ließ er doch 1866 in Berlin drohend die Herstellung der Grenzen v. 1814, Preisgebung v. Lügenburg u. Zurückziehung der Garnison v. Mainz fordern. Von Bismarck zurückgewiesen u. v. Napoleon III. desavouiert, nahm er 1/2 1866 seine Entlassung, trat in den Geb. Rat u. blieb im Senat. 1870 entließ er nach England u. kehrte erst 1871 nach Paris zurück. Zur Rechtfertigung seiner Haltung in der orientalischen Frage schrieb er: „Histoire diplomatique de la crise orientale“ (Brüß. u. Lpz. 1858).

Litteratur: D'Harcourt, Les quatre ministères de Monsieur D. (Par. 1882).

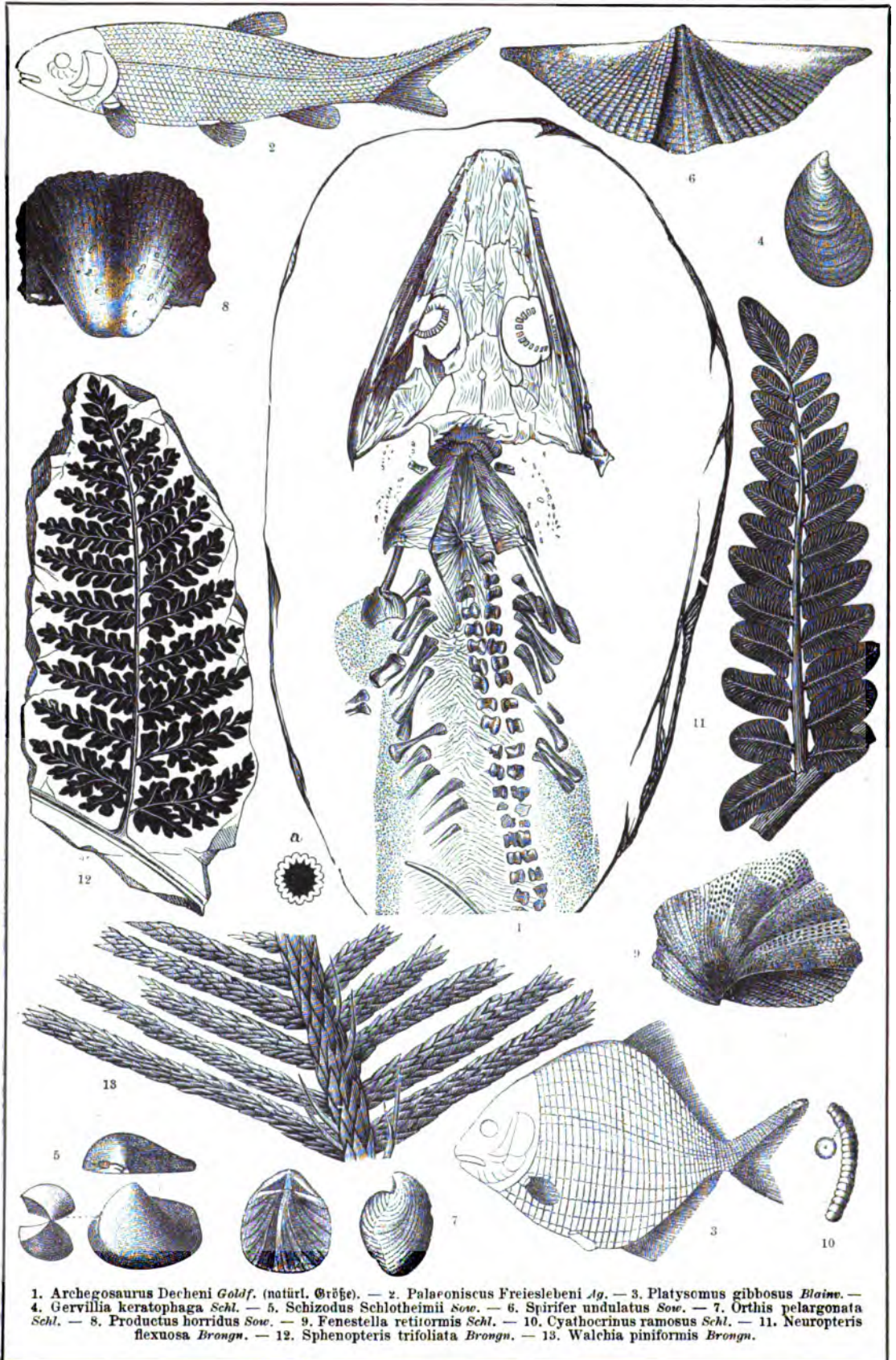
Droyfsden Stadt, engl. Grafschaft Lancafter, 8679 Einw.; Baunwollindustrie.

Droyfen 1) Johann Gustav, deutscher Geächtschreiber, geb. 27. 1808 Treptow a. d. Rega, † 19. 1884 Berlin; studierte seit 1826 zu Berlin, hauptsächlich Philologie, wurde 1829 Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, 1833 Privatdozent u. 1835 außerordentl. Prof. dai.; 1840 Prof. in Kiel. Dort nahm er sich mit Wärme der schleswig-holsteinischen Sache an, verfasste 1844 die Kieler Adresse u. betheiligte sich 1846 an der Erklärung der 9 Kieler Professoren, über das „Staats- u. Erb-recht des Herzogtums Schleswig“ (Kiel) u. an der „Altenmäßigen Geschichte der dänischen Politik“ (Hamb. 1850). Von der 1848 eingesezten provisorischen Regierung wurde er als Vertrauensmann zum Frankfurter Bundestag geschickt u. bald darauf v. einem schleswig-holsteinischen Bezirk in die deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er als entschiedener Anhänger der Einheitsidee u. der erbklaiserlichen Partei wirkte u. als Schriftführer des Besaßungsausschusses dessen Verhandlungen 1849 (Lpz.) veröffentlichte. Durch die Auslieferung Schleswig-Holsteins an Dänemark verlor er seine Stelle an der Kieler Universität u. folgte daher 1851 einem Ruf nach Jena, das er 1859 mit Berlin vertauschte. Seine historischen Schriften zeichnen sich durch Tiefe der Forschung, lebendige Darstellung u. geistvolle Auffassung aus. D. verfasste eine „Uebersetzung u. Kommentierung des Aeschylus“ (Berl. 1832, 2 Bde., 4. Aufl. 1884); „Geschichte Alexanders des Gr.“ (ebb. 1833, 3. Aufl. Gotha 1880); eine Uebersetzung des Aristophanes (Berl. 1836–38, 3 Bde., 3. Aufl. 1881, 2 Bde.); „Geschichte des Hellenismus“ (Hamb. 1836–43, 2 Bde., 2. Aufl. Gotha 1877); das Gebiet der neueren Geschichte betrat er zuerst mit „Vorlesungen über die Geschichte der Freiheitskriege“ (Kiel 1846, 2 Tle.); eine patriotische That war das „Leben des Generals Yorff“ (Berl. 1851, 8. Aufl. 1877); sein Hauptwerk ist: „Die Geschichte der preussischen Politik“, welche bis 1748 reicht (Lpz. 1855–85, 14 Bde. in 5 Abtln.; die sieben ersten in 2. Aufl.); noch sind zu nennen:



1. Handdreschmaschine von M. Hofherr. — 2 u. 3. Dreischapparat mit Schlagleisten. — 4. Bergedorfer Dreschmaschine, Längsschnitt. — 5. Dieselbe, Querschnitt.

Zu dem Artikel „Dreschmaschine“.



1. *Archegosaurus Decheni* Goldf. (natürl. Größe). — 2. *Palaeoniscus Freieslebeni* Ag. — 3. *Platysomus gibbosus* Blainv. — 4. *Gervillia keratophaga* Schl. — 5. *Schizodus Schlotheimii* Sow. — 6. *Spirifer undulatus* Sow. — 7. *Orthis pelargonata* Schl. — 8. *Productus horridus* Sow. — 9. *Fenestella retiformis* Schl. — 10. *Cyathocrinus ramosus* Schl. — 11. *Neuropteris flexuosa* Brongn. — 12. *Sphenopteris trifoliata* Brongn. — 13. *Walchia piniformis* Brongn.

„Grundriß der Historik“ (ebb. 1868, 3. Aufl. 1883); „Abhandlungen zur neueren Geschichte“ (ebb. 1876).
 Literatur: W. Dunder, Joh. Guss. D. (Berl. 1885).

2) **Gustav D.**, Sohn v. 1), Historiker, geb. 10/1 1838 Berlin; studierte unter seinem Vater in Jena u. Berlin, unter Wais in Göttingen, habilitierte sich 1864 in Halle, ging 1869 als außerordentl. Prof. nach Göttingen u. 1872 als ordentl. Prof. nach Halle. Außer Spezialarbeiten über Begebenheiten des 16. u. 17. Jahrh. verfasste er: „Albrecht I. Bemühungen um die Nachfolge im Reiche“ (Lpz. 1862); „Arlanibaeus, Godofredus Abelinus, sive scriptorum de Gustavo Adolpho expeditione princeps“ (Berl. 1864); „Gustav Adolf“ (Lpz. 1869—70, 2 Bde.), worin er nachwies, daß der König mehr politische als religiöse Ziele im Auge gehabt habe; „Schriftstücke v. Gustav Adolf“ (Stoch. 1877); „Serzog Bernhard v. Weimar“ (ebb. 1886, 2 Bde.); „Allgemeiner historischer Atlas“ (Vielefeld u. Lpz. 1886); „Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges“ in Dandens „Allgemeiner Geschichte in Einzelabhandlungen“ (Berl. 1888).

Droyßig (Droißig), Kirchdorf, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Weitzenfeld; 1572 evangel. Tw. Dabei Gutshbezirk (Fideikommißherrschaft) nebst Schloß des Prinzen Hugo v. Schönburg-Waldenburg, mit unmittelbar unter dem Unterrichtsminister stehenden Lehrerinnen-seminar nebst Gouvernanteninstitut u. Töchterpensionat, gegründet 1852 vom Fürsten Otto Viktor v. Schönburg-Waldenburg; 182 Ew. In der Nähe Steintohlengruben. Im Mittelalter gehörte D. den Herren v. D., später dem Grafengeschlecht v. Soym; dann ging es an den Fürsten v. Neuh-Ebersdorf u. 1839 an den Fürsten v. Schönburg-Waldenburg über.

Droz (spr. drō) 1) **Pierre Jacquet**, Mechaniker, geb. 29/7 1721 La Chaux de Fonds. † 29/11 1790 Biel; berühmter Werkfertiger v. Automaten u. einer astronomischen Uhr.

2) **Henri Louis Jacquet D.**, Sohn v. 1), geb. 13/10 1752 La Chaux de Fonds, † 19/11 1791 Neapel; fertigte einen Automaten in der Gestalt eines Klavierpielenden Mädchens.

3) **François Xavier Joseph D.**, franz. Moralphilosoph, geb. 21/10 1773 Belançon, † 4/11 1850 Paris; trat 1792 in die franz. Armee, nahm 1796 seinen Abschied; dann Lehrer; 1803 begab er sich nach Paris, wo er zu Cabanis in Beziehung trat. 1812 gewann er mit seiner Lobrede auf Montaigne den akademischen Preis. 1825 wurde er Mitglied u. 1838 Präsident der Akademie der moralischen u. politischen Wissenschaften. D. übte mit seinen fast durchgängig das Gebiet der Moralphilosophie behandelnden Vorlesungen u. Schriften keinen geringen Einfluß auf seine Zeit. Er schrieb neben einigen Romanen: „Essai sur l'art d'être heureux“ (Par. 1806, 8. Aufl. 1857, deutsch v. Blumröder, Zimenau 1826); „De la philosophie morale“ (Par. 1823, 5. Aufl. 1843); „Application de la morale à la politique“ (ebb. 1825; deutsch v. Blumröder, Zimenau 1827); „Economie politique“ (Par. 1829; 3. Aufl. v. Chevalier, 1854; deutsch Berl. 1830); „Éloge de Montaigne“ (Paris 1812, 3. Aufl. 1815); „Études sur le Beau dans les arts“ (ebb. 1815); „Histoire du règne de Louis XVI“ (ebb. 1839—42, 3 Tle., neue Aufl. 1858; deutsch v. Zuden, Jena 1842); „Pensées sur le Christianisme“ (ebb. 1842, 9. Aufl. 1860; deutsch v. Reithmaier, 2. Aufl. Straub. 1814); „Aveux d'un philosophe chrétien“ (ebb. 1848 u. ö.).

4) **Gustave Antoine D.**, franz. Schriftsteller, geb. 9/6 1832 Paris; anfangs Maler, begann 1864 seine literarische Laufbahn mit journalistischen Arbeiten über die Pariser Gesellschaft u. ihre Sitten. Sein daraus zusammengestelltes Buch: „Monsieur, Madame et Bébé“ (Par. 1866, 120. Aufl. ebb. 1880; deutsch v. Reich, Lpz. 1867) fand großen Beifall. Außerdem schrieb er: „Entre nous“ (Par. 1867); „Le cahier bleu de Mlle. Cibot“ (ebb. 1868); „Autour d'une source“ (ebb. 1869); „Un paquet de lettres“ (ebb. 1870); „Babouin“ (ebb. 1872); „Une femme

genante“ (ebb. 1875); „Les étangs“ (ebb. 1876); „Tristesses et sourires“ (ebb. 1883); „L'enfant“ (ebb. 1885) u. deutsch: „Das Kind“ (Lpz. 1879) u., die sich alle durch die Feinheit der Beobachtung u. den Reiz der Darstellung auszeichnen.

5) **Ruma D.**, schweizer. Staatsmann, geb. 27/1 1844 La Chaux de Fonds; trat 1859 bei einem Graveur in die Lehre, bildete sich aber dabei selbstständig fort, so daß er 1862 Lehrer in Neuenburg, 1864 Redakteur des „National Suisse“ in seinem Geburtsort wurde. 1869 ward er in den Großen Rat v. Neuenburg gewählt, 1872 auch in den schweizer. Ständerat, dessen Präsident er wurde, u. in den schweizer. Bundesrat; 1881 u. 1887 war er Bundespräsident, 1888 übernahm er das Departement des Auswärtigen. Er schrieb u. a.: „La propriété industrielle“; „Manuel d'instruction civique“ (meistfach überfetzt); „Histoire d'un proselit de 1793“; „Le Passage des Alliés en 1813“.

Drud böhm. (Buch-) tisk, m; tisknuti; (Hand-) stisknuti (rukou); (Verdrückung) potlačení, n; dän. Tryk, n; engl. pressure; (-v. Wüßern) print, printing; frz. pression, f; (Hand-) serrement, m; (-im Magen) pesanteur d'estomac, f; (Erdrückung) oppression, m; (Buch-) impression, f; gr. ἄλυσσις; (-eines Buches) ἐκτύπσις, f; holl. druk, m; Ital. pressione, compressione; (Buch-) stampa, f; (in-) geben dar alle stampe; lat. pressus, impetus, nisus, m; vexatio, iniuria, f; (unter jo [schmerzlich empfindenem] e leben) in tanta vi atque acerbitate versari; (unter dem -schwerer Abgaben seufzen) multitudinē tributorum premi; (ein Buch dem -übergeben) librum typis describendum curare; (ein Buch im -erscheinen lassen) librum edere; russ. давление, n; ruets, m; (Hand-) nozarie, n; (-auf Zeug) наганна; (bei Pferden) тямесца, f; obremenenie, n; (Buch-) nevaranie, n; nevars, f; schw. tryck, n; tryckning; spannung, f; fortyck, m; sp. (o)pression, f; empujo, apretón, m; (Buch-) impresion, f; ung. nyomás; (Buch-) nyomtatás; (politisch) elnyomás.

die Wirkung eines Körpers, der unter dem Einfluß einer Kraft sich nach einer bestimmten Richtung zu bewegen strebt, auf einen andern, der sich in dieser Richtung vor od. unter ihm befindet u. seine Bewegung zu hindern strebt. Der D. bewirkt (außer einer etwaigen Verschiebung) eine Verkürzung des gedrückten Körpers in der Richtung des D.-es od., bei hinreichender Stärke, Trennung der Teile desselben. Ein D. kann unmittelbar od. mittelbar wirken; im letzteren Falle pflanzen feste Körper einen D. nur in einer Richtung, flüssige u. gasförmige dagegen nach allen Richtungen gleichmäßig fort. — In der Technik bezeichnet man als D. das Verfahren, gelöschene Platten, Typen u. mittels der Presse auf einen aufnahmefähigen Stoff (Papier, Pergament, gewebte Zeuge u.) auszuragen.

Drudbaum beim Bohren großer Metallgegenstände angewendete Vorrichtung. Eine horizontale befestigte Stange trägt in der Mitte eine Schraube mit Stahlspitze, darunter befindet sich Bohrturbel u. Arbeitsstück.

Druckelastizität Druckkräften entgegensetzen.

Drucken böhm. va tisknouti; tlačiti (knihy, Wüßer); dän. va trykke; engl. va to print; frz. va imprimer, tirer, mettre sous presse; gr. va ἐκτυπῶν (στυλιος); holl. va drukken, trekken; Ital. va imprimere, improntare, stampare; lat. va (einwand-) formis pingere; (Buch-) litterarum formis (typis) escribere; (ein Buch wird gedruckt) liber prelum (press) subiri; russ. va напечатать, напасты; (ein Buch-) nevaraty; schw. va trycka; sp. va imprimir, estampar; ung. va nyomtatni; va kinyomatni.

Drucken in der Jägerprache das Verbergen (Ducken) des Wildes.

Druder böhm. tiskář, tlačitel, m; dän. Trykker, g; engl. printer; frz. imprimeur, m; (-u. Verleger) imprimeur-libraire, m; gr. ó êkτυπῶν, m; holl. boekdrukker, m; Ital. stampatore, tipografo, m; lat. (- auf seinwand) qui tela formis pingit; (neulat., Buch-) typographus, m; russ. (- auf Zeug) напечатать; (Buch-) типограф, печатник, m; schw. tryckare, m; sp. impresor, m; ung. nyomtató.

Drucker 1) (S t e c h e r) heißen beim Orgelbau Riemstabe aus hartem Holz. Ist das Reglerwerk der Orgel so eingerichtet, daß durch Niederdrücken einer Taste ein D. vorwärtsgeschoben wird,

Förqvätra, va, eriden; un-terleiden.

Förqväsning, f, Erstickung, f.

Förqvicka, va, verquiden.

Förr, ad. botter, normals; eger; lieber; ebermal; -e, -a, a, ber, die, das botrige; der, die, das eriere; förrän; konj, ebe, als; först, ad, zuerst, eritich; -e, -a, a, der, die, das erste.

Förråd, m, n, Vorrat, m.

Förråda, va, verraten; entbeden.

Förrådare, m, Berätter, m.

Förråderi, (förrådande), n, Beratt, m; Berätter, f.

Förrådsk, a, verdrückt.

Förråka, vr, sich verdrücken.

Förränka, va, verrenken.

Förränking, f, Berrenkung.

Förränta, va, Zinsen bezahlen.

Förrätt, m, Vorgesicht, n.

Förrätta, va, verrichten.

Förrättande, m, n, Förättning, f, Verrihtung, f.

Förrättare, m, n, Solliedher, m.

Förräglä, va, verriegeln.

Förröglande, m, förrögling, f, Verriegelung, f.

Förrögla, va, verriegeln.

Förrögla, va, verringern.

Förringrande, m, n, Verringerung, f.

Förrinna, vn, ausrinnen.

Förrosta, (förrostas), vn, verrosten.

Förröstning, f, Verrosten, n.

Förröttna, vn, vermodern, verfaulen.

Förruttande, m, n, forruttelse, f, Verwesung, f.

Förrycka, va, verrücken, verrückt machen.

Förryckande, m, n, föroryckning, f, Verrihtung, f.

Förryekt, a, verrückt.

Förryckthet, **f.** Berücktheit.
Förrymd, **sa.** entlaufen.
Försäga, **sa.** vr, sich versprechen.
Försäkra, **sa.** va, versichern; vr, sich versichern.
Försäkrande, **sa.** n, försäkrans, f. Versicherung, f.
Försäkring, **sa.** f. Versicherung, f.
Försäkrings, **sa.** f. Versicherung, f.
Försälja, **sa.** va, verkaufen.
Försäljande, **sa.** n, försäljning, f. Verkauf, f.
Försäljare, **sa.** m, Beräufert, m.
Försäljerska, **sa.** f. Verkäuferin, f.
Försäma, **sa.** va, versammeln; vr, sich versammeln.
Försämarande, **sa.** n, försämring, f. Verschlechterung, f.
Försända, **sa.** va, versenden.
Försändande, **sa.** n, försändning, f. Sendung, f.
Försänka, **sa.** va, versenken; verschütten.
Försänkande, **sa.** n, försänkning, f. Versenkung, f.
Försätta, **sa.** va, versetzen; vorsetzen.
Försätta, **sa.** n, försättning, f. Verletzung, f.
Försättare, **sa.** m, Stille, f.
Försäga, **sa.** va, versagen, müßlos.
Försäghet, **sa.** f. Veragtheit.
Försäka, **sa.** va, versichern; vr, sich versichern; vr, sich irren.
Försäkande, **sa.** n, försäkelso, f. (Ver-)Entsagung, f.
Försämla, **sa.** va, versammeln.
Försämlande, **sa.** n, försämling, f. Versammlung, f.
Försät, **sa.** n, hintersätt, m.; Nachstellung, f.
Försätlig, **sa.** a, hintersätlig.
Försäta, **sa.** m, Borjast, m.
Försö, **sa.** va, versuchen; vr, sich versuchen; vr, sich irren.
Försöande, **sa.** n, försöelse, f. Versuchen, n.; Irrtum, m.
Försögel, **sa.** n, Vordersehl, n.
Försöglä, **sa.** va, versiegeln.

ber dann also durch seinen Druck weitere Teile des Regierwerkes in Bewegung setzt, so heißt die Einrichtung Druckwerk — im Gegensatz zu Zugwerk (s. d.). — 2) (Drucker) in der Malerei Bezeichnung der starken Betonung einer Stelle im Gemälde durch helles Licht od. tiefen Schatten.

Druckerei böhm. tiskárna, f.; tiskařství, n; dän. Trykkeri, m; engl. printing-office; frz. imprimerie, f.; gr. (Ort) τὸ τοῦ τυπογράφου ἐργαστήριον, n; (neutr.) τυπογραφία, f.; (Geschäft) τὸ σημειοῦς ἐκτυποῦν, n; holl. boeckdrukkerij, f.; ital. stamperia, tipografia, f.; lat. officina typographica, f.; russ. типография; (- in Zeug) заводъ напечатанья, f.; schw. tryckeri, boktryckeri, n; sp. imprenta, f.; ung. nyomda; nyomtató mihely.

Druckerfarbe (Druckerschwärze) böhm. tiskařska barva, f.; tiskařské černidlo, n; dän. Trykkersvarte, g; engl. printer's ink; frz. encre d'imprimerie, f.; gr. (neutr.) τυπογραφικὴ μελανή, f.; holl. drukinkt, m; ital. inchiostro da stampa, m; lat. atramentum typographicum, n; russ. печатная чернила, npl; schw. boktryckarsvårta, f.; sp. humo negro, m; tinta, f.; ung. nyomdásfekék.

Druckerfärbung in der Augenheilkunde so viel wie Glaukom.

Druckfehler böhm. chyba tiskova; chyba (tisku), f; dän. Trykfeil, g; engl. fault, erratum; frz. faute d'impression, faute typographique, f.; gr. τυπογραφικὸν ἀμάρτημα, n; holl. drukfout, f; ital. errore di stampa, m; lat. mendum (vitium) typographicum, n; russ. опечатка, f.; schw. tryckfel, n; sp. errata, f; ung. sajtohiba.

im engeren Sinne: der durch ein typographisch-technisches Versehen entstandene Fehler bei der Inbdruckstellung eines Manuskripts. Im weiteren Sinne ist, wie dies die gebräuchlichen D.-Verzeichnisse darthun, der D. ein Sammelbegriff für alle an einem Druckwerke haftenden Mängel (errata), d. h. also nicht nur der durch die technischen Arbeiter, als: Setzer, Metzeure u. Drucker, verschuldeten, sondern auch derjenigen, die in unleserlicher Handschrift, Schreib- u. Fälschungsfehlern od. gar offenbaren Irrthümern des Autors ihren Grund haben. So sind denn die Ursachen der D. mannigfacher Art u. die hierdurch hervorgerufenen Sinnestäuschungen oft höchst bedeutungsvoll. Gegenüber der komplizierten typographischen Technik, den fehlerreichen Unzulänglichkeiten u. den schriftstellerischen Gepflogenheiten unseres vielwissenden u. vielschreibenden Zeitalters erweist sich der D. v. einer unausrottbaren Zähigkeit u. spottet oft aller Mühehaltung u. Intelligenz des zu seiner Bekämpfung aufgebotenen umfangreichen Korrekturapparats (vgl. Korrektur). Seine Hauptbezeichnungssformel lautet: Gutes, unzweideutiges, wohlgezeichnetes Manuskript. **Litteratur:** v. Warnsdorff, Ueber D. (Berl. 1879).

Druckfestigkeit der Widerstand eines festen Körpers gegen das Zerdrücktwerden; siehe den Artikel Festigkeit.

Druckfreiheit so viel wie Pressfreiheit; siehe diesen Artikel.

Druckfugel so viel wie überladene Mine; siehe unter dem Artikel Mine.

Drucklinie Linie, in der sich der Druck in einem Bogen od. Gewölbe fortpflanzt.

Druckmaschine so viel wie Schnellpresse; siehe diesen Artikel.

Druckpapier halb- od. ungeleimtes Papier; siehe den Artikel Papierfabrikation.

Druckperkal so viel wie Kaliko; siehe diesen Artikel.

Druckpumpe Pumpe, die durch Kolbendruck Wasser pumpt; siehe Pumpen.

Druckregulatoren (Reduktionsventile) Vorrichtungen, um gespannte Flüssigkeiten u. Dämpfe mit einem in bestimmtem Maße verminderten Druck zur Wirkung kommen zu lassen. So benützt man D. an Hochdruckdampfesseln, wenn man aus denselben Dampf für Heizwände entnehmen will, der nur mit einer geringen Spannung in die Heizapparate, bez. Heizröhren treten darf; fern werden D. bei Gasleitungen für Leuchtgas angewendet. Die Dampf-D. od. eigentlichen Reduktionsventile bestehen aus einem innerhalb des Leitungsrohrs für den in seiner Spannung reduzier-

ten Dampf angebrachten, mittels eines Gewichtes od. einer Feder entspannend belasteten Ventil od. Kolben, den ein damit verbundenes Ventil od. ein damit verbundener Kolben durch einen geringen Ueberdruck der dazwischen befindlichen elastischen Flüssigkeit das Gleichgewicht hält, so daß diese Flüssigkeit nur mit einer geringen, bestimmten Spannung durch die vom ersten Ventil od. Kolben frei gegebene Öffnung entweichen kann.

Druckfaß siehe den Artikel Druckwerk.

Druckschraube (Klemmschraube), verschieden konstruirte Schraube zum vorübergehenden Befestigen verschiebbarer Maschinenteile.

Drucksiun Empfindung für die Größe eines auf die Haut geübten Drucks; s. Tastsinn.

Druckwalke eine verbesserte Hammerwalke, bei der die Hammer nicht durch Hebung mittels Daumen u. durch freien Fall (also durch Stoß), sondern durch das Auf- u. Niedergehen in Zugstangen u. daran hängenden Krummzapfen auf das zu waltende Tuch wirken (also durch Druck).

Druckwerk Verbindung mehrerer Druckpumpen; s. Pumpe. Auch Bezeichnung für die Erzeugnisse der Buch-, Stein- u. Druckerei.

Druden ursprünglich s. v. v. Priesterinnen (daher als Endung in vielen Frauennamen, s. B. Gertrud), dann in der germanischen Mythologie zwischen Göttern u. Menschen stehende weibliche Wesen elbischen Geschlechts, welche in Wäldern, auf Bergen, an Flüssen wohnen u. bes. Heil u. Unheil den Menschen verkündigen. Zu ihnen gehören namentlich die Aube od. Nachtmaren, die den Menschen im Schlafe quälen. Sie sind verwandt mit den Walfüren (vor allem mit der Walfüre Thrudr, nach Grimm), bes. die Vierdemaren, welche Pferde aus den Ställen holen, darauf die Nacht durch reiten u. sie am Morgen schweißbedeckt zurückbringen. Eigentümlich ist ihnen der dem Schwanenfuß gleichende Fuß (Drudenfuß, s. d.). — Drudenaacht, die Walpurgisnacht (zum 1. Mai), in der die Druden an Kreuzwegen zusammenkommen.

Drudenfuß (auch Pentangulum, Pintaikel, Pentagonisches Zeichen, Drudenkreuz, Alptraufuß, Marufuß, ein mystisches Zeichen, das ein Fünfeck mit aufgesetzten gleichseitigen Dreiecken bildend, in einem Zuge u. ohne Unterbrechung der Linien gezeichnet werden kann. Der Name D. geht auf den den Druden (s. d.) zugeschriebenen Gänse- od. Schwanenfuß zurück, das Zeichen kommt aber schon bei Pythagoreern, Gnostikern u. Neuplatonikern auf Abraxasgemmen vor. Der mittelalterliche u. spätere Aberglaube verjah damit die Thür zum Schutze gegen Hexengeister. So kommt das Zeichen in Goethes „Faust“ Akt I zur Geltung; der Teufel kann nicht über die Schwelle, auf der es sich befindet u. Faust fragt verwundert: „Das Pentagramma macht dir Pein?“ Noch heute zeichnet es der ländliche Aberglaube bes. an die Thüren der Viehställe, damit das Vieh nicht beherzt werde. Ursprünglich war es wahrscheinlich Symbolum — Erkennungszeichen — einzelner geheimer Verbündener. S. Hexagramm.



Drudenkraut, **Drudenmehl** siehe den Art. Lycopodium.
Drudsch (Drui, die Lüge), in der Parsen-Religion (s. Parsen) Personifikation der Lüge u. Gottlosigkeit, auch Gattungsbezeichnung v. weiblichen Unholden.

Drüben böhm. ad na druhé strané; dän. ad paa hin Side, der ovre; engl. ad at the other side; frz. ad de l'autre côté, au delà; (hüben u. -) de côté et d'autre; gr. ad négar, ἐξέστω; holl. ad aan de andere zijde; ital. ad di là, dall' altra banda, da quella parte; lat. ad quod trans, ultra alqd est; russ. ad na toč protivn; напротивъ; тама; schw. ad deröfver, på andra sidan; sp. ad al otro lado; ung. ad túlnan, túlfelől; (hüben u. -) innen in, túl is.

Drüden böhm. *va* tlačiti, mačkati; (fig.) trápiti, sou-
šiti; *vr* (sich-) tlačiti se, omačkati se; *dän.*
va trykke, presse, klemme, knübe, knuge; *vr* boie sig,
 trykke sig ved noget, lige sig bort; *va* trykke, tyngte,
 knuge, love, nule; *angl. va* to press, to squeeze, to
 oppress; to pinch; *frz. va* presser, serrer; (im Boden-)
 accabler, affaisser; (schwer lassen) opprimer; *vr* (sich heimlich
 dabonmachen) s'esquiver, se sauver; *gr. va* *θλίβειν*; (pressen)
πιέζειν; (fig.) *θλίβειν*; *holl. va* drücken; (sich-) hec-
 gaan, uitknijpen; *ital. va* premere, spremere, stringere,
 serrare, calcare; (bedrängen) angariare; (sich-) darla
 a gambe; *lat. va* premere; (auf-) imprimere; (an sich-)
 premere alqm ad pectus suum, amplexari; (jemand die
 hand-) manum aldis prensare; (der Schuh drückt) calcus
 atterit pedem; (fig., Sorge drückt mich) sollicitudo me
 vexat; (das Alter drückt ihn) senectus eum urget; (ein
 Wolf-) vi oppressum tenere populum; *russ. va* mnesti;
 давить; жать; (fig.) упреждать, упреждать; унетать;
 schw. *a* trycka, pressa, klämma; tränga, förtrycka;
 sp. *va* apretar, estrechar, oprimir; (im Boden-) postar;
 ung. *va* nyomni, szorítani; (einen Stempel auf etwas-) rá-
 itni; (politisch) nyomogatni; terhelni; (sich-) visszavon-
 ulni, elhúzódni, eltakaródni.

Drügend böhm. *a* tlačivý, mačkový; (-e Abgaben)
 těžké daně, *sp.* (-e bei) parno; *dän. a*
 trykkende, kvælende; *engl. a* pressing; *frz. a* pressant,
 pénible; *gr. a* *επιπρόσθετος*; 2; *χάλειος*; 3; *holl. a* druk-
 kend; *ital. a* oneroso, oppressivo; *lat. a* gravis, 2; mo-
 lestus, acerbus, iniquus, 3; (-e Stille) vis frigorum; (-e
 Hitze) calorum molestiae; *va* (-e werden) gravescere, in-
 gravescere; *russ. a* тягостный; тяжёлый; унетательный;
 schw. *a* tryckande; plågånde; tung; *sp. a* molesto, pe-
 sado; *ung. a* nyomasztó, terhes; rekkenő.

Drüden v. Blechgefäßen siehe die Artikel
 Blechbearbeitungsmaschinen u. Drehbank.

Drüder böhm. (Mechanik) tlačitel, *m*; tlačidlo, *n*; (an
 der Thür) klika; (am Gewehr) spouš, *f*; *dän.*
 Haandtag, *n*; Klinke; (am Gewehr) Afrækker, *gr*; *engl.*
 (Thür-) handle; (am Gewehr) trigger; *frz.* (Thür-) loquet,
m; (am Gewehr) gâchette décente, *f*; *gr.* (Thür-) *ἀνογᾶς*,
ανος, *m*; *holl.* (Thür-) drukker; (am Gewehr) trekker, *m*;
ital. (Thür-) manico del saliscendo; (am Gewehr) grilletto,
m; *lat.* (Thür-) ansa ostii, *f*; *russ.* (Thür-) *ручка*, *f*; (am
 Gewehr) *енгевр*, *m*; *schw.* (Thür-) dörrklinka, *f*; (am
 Gewehr) trycke, *m*; *sp.* (Thür-) pestillo, picaporte; (Ge-
 wehr-) gatillo, *m*; *ung.* (Thür-) nyomtató; kilincs;
 (Gewehr-) ratasz.

Druentia im Altertum Nebenfluß des Rhodanus
 im südöstl. Gallien; jetzt Durance.

Drüse böhm. žláza, *f*; *dän.* Kjerlet, *g*; *engl.*
 gland, kernel; *frz.* glande, *f*; *gr.* *ἀδύη*, *έρος*,
m u. *f*; (Hals-) *τῶ* *γαγγλιόνα*, *ηπί*; *holl.* klier, *f*; *ital.*
 glandola, ghiandola, *f*; (Hals-) *gavigne*, *sp.*; *lat.* glandu-
 la, *f*; *a* (doller-) glandulosus, ulcerosus, 3; *russ.*
жлезза, *f*; *schw.* körtel, *m*; *sp.* glándula, *f*; *ung.* mirigy.
 (Glandulae) l) absondernde hohle Organe
 v. verschiedener Form u. Lage, die auf
 der äußeren Haut od. den Schleimhäuten münden.
 Diesen echten D. stellt man die früher dazu gerech-
 neten Lymph- u. Blutgefäß-D. (s. die beiden Artikel)
 als u. echte D. gegenüber. Die echten D. setzen sich
 zusammen aus den die Absonderung bewirkenden Zel-
 len (Platten-, tubulöse od. Cylinderepithelien), die
 v. einer bindegewebigen Grenzschicht (Membrana
 propria) umgeben u. v. reichlichen Kapillargefäßen
 umschlungen sind, u. aus dem als Gerüst dienen-
 den Bindegewebe. Die Drüse liegt vielfach in
 einer bindegewebigen Kapsel (Tunica fibrosa s. al-
 buginea). Dazu kommen Nerven, oft auch glatte
 Muskeln, besondere Ausführungsgänge. Dem Bau
 nach unterscheidet man a) Schlauch- od. röhren-
 förmige, tubulöse D.; sie bestehen aus einem haar-
 feinen cylindrischen Schlauche (Zollfäden), der an
 seinem unteren Ende gelappt od. knäuelartig ge-
 wunden (s. Knäuel-D.) sein kann. Dierher gehören
 die Magen-, Lieberthühschen, Uterin-D., als Knäuel-
 D. die Schweiß-, Ohrenschmalz-, Nieren u. Hoden,
 b) Trauben- od. mannbeerförmige, acinöse
 D.; bei ihnen sitzt eine größere Anzahl v. D-bläschen
 einem verästelten Ausführgänge auf, so daß
 eine Art Traube entsteht. Hierher gehören die Talg-,
 Brust-, Meibomischen, Tränen-, Mundschleim- u.
 Speichel-, Brunnerischen, Cowperischen, Bartholinischen
 D., Pankreas, Leber, Lunge, c) Echte D. ohne Aus-
 führungsgang: Schilddrüse, Eierstock; bei letz-
 terem bersten die Follikel periodisch u. entleeren den

Inhalt. Auch die Lunge kann als Drüse zur Erzeu-
 gung v. Kohlenäure betrachtet werden. Siehe auch
 den Artikel Absonderung (Bd. I. 141).

2) In der Botanik einzelne Zellen od. Zellkomplexe
 im Gewebe der höheren Pflanzen, welche sich durch ihren
 Inhalt auffallend v. den Zellen ihrer Umgebung unter-
 scheiden, meist ölige od. harzige od. auch farbige Stoffe
 enthaltend, die im Stoffwechsel im allgem. keine
 weitere Verwendung finden. Meist sind die Wandun-
 gen dieser Zellen sehr dünn u. werden häufig später
 resorbirt. Solche D. finden sich namentlich im Bar-
 endym der Blätter vieler Pflanzenfamilien, z. B. der
 Rutaceen, Myrtaceen, Hypericaceen zc.; auch in dem
 Rindengewebe derselben Pflanzen treten sie auf.
 Außerdem gibt es auch oberflächliche, aus der
 Epidermis (Oberhaut) hervorgehende D. Dahin ge-
 hören die Nektarien (s. d.), ferner die keibrigen
 D-haare der Stengel u. Blätter. Die D. der in-
 sektenfreien Pflanzen (s. d.) haben für den
 Stoffwechsel eine hervorragende Bedeutung, denn der
 Inhalt solcher D. hat pepsinähnliche Eigenschaften,
 d. h. er ist im stande, organische Stoffe zu verdauen.

3) Pferdkrankheit, siehe den Artikel Drüse.

Drüfenglocke Pflanzengattung, siehe den Artikel
 Adenophora Fisch.

Drüfengriffel Pflanzengattung, siehe den Artikel
 Adenostyles Cass.

Drüsenhaare Auswüchse der Epidermiszellen,
 s. den Art. Drüsen 2) (Botanik).

Drüsenkrankheiten im populären Sprach-
 gebrauch Erkrankungen der
 Lymphdrüsen. 1) Die Entzündung der Lymph-
 drüsen (Lymphadenitis). Dieselbe ist entweder
 akut od. chronisch u. besteht in einer Wucherung u.
 Anhäufung v. Lymphzellen in den Lymphräumen u.
 in einer Wucherung der Bindegewebsbestandteile der
 Drüsen. Es schwillt dadurch die Drüse an, schmerzt
 mehr od. weniger, namentlich bei Druck, u. nimmt die
 Entzündung einen akuten Verlauf, so kommt es zur
 Eiterbildung u. schließlich zum Durchbruch nach außen,
 während bei chronischem Verlaufe sich eine bleibende
 Verhärtung u. Verdickung der Drüse bildet. Die nach
 außen durchgebrochenen Drüsenvereiterungen nehmen
 meist einen sehr langsamen, sich nicht selten auf Mo-
 nate erstreckenden Verlauf u. hinterlassen z. B. am
 Hals weiße strahlige, entstellende Narben; da wo es
 schnell zur Eiterung u. zum Durchbruch nach außen
 kommt, ist die Heilung schneller, u. die Narbe gering-
 fügiger. Die Ursachen der Drüsenentzündungen
 liegen teils in Fortleitung eines Reizes v. den benach-
 barten Geweben auf die Lymphdrüsen, was meist durch
 die Lymphgefäße geschieht, — so entstehen bei Nasen-
 katarrhen, Zahnfleischgeschwüren, Kopfschlägen die
 Entzündungen der Halslymphdrüsen —, teils in me-
 chanischen Einwirkungen, in Druck, Schlag auf die
 Drüsen, teils endlich in Einschwemmung eines Krank-
 heitsgiftes durch den Lymphstrom; auf letztere Weise
 entstehen z. B. die unter dem Namen Buboneen
 (s. d.) bekannten Leistendrüsenentzündungen. Die
 zahlreichen Lymphdrüsenaffektionen bei Kindern be-
 zeichnen wir mit dem Namen Strufulose (s. d.),
 Drüsenkrankheit. Die Behandlung aller Drüsen-
 entzündungen hat es vor allem mit Beseitigung
 vorhandener Ursachen zu thun, bei Strufulose mit
 Beseitigung der mangelhaften Nahrung durch
 Kaltwasserkuren, Solbäder, Lebertran zc. Dertlich
 dienen Bepinselungen mit Jodtinktur, warme Um-
 schläge zur Zerteilung u. zur Weichmachung der
 Eiterung. 2) Die Neubildungen in den Lymph-
 drüsen. Zu ihnen gehört der Krebs, der entweder
 durch Einschwemmung v. Krebspartikeln benach-
 barter Krebse in die Lymphdrüsen od. auf primäre
 Weise entsteht, d. h. ohne daß man irgendwo anders
 im Körper einen Krebs auffinden kann; ferner die
 Tuberkulose der Lymphdrüsen, die in Bildung
 kleiner, leicht vergänglicher u. in Verfassung über-
 gehender Knötchen in den Lymphdrüsen besteht, wo-
 durch schließlich die ganze Drüse in Verfassung über-
 geführt wird.

Försoglande, *g* n, Försög-
 ling, *f*, Försög-
 lung, *f*, Försög-
 lung, *f*.
Försel, *g*,
 = Fore, Försel,
 Transport, *m*;
 Ladung, *f*.
Försöl, *g* m,
 Tragen, Führen.
**Försigkom-
 men**, *g* a, wer
 gute Fortschritte
 gemacht hat.
Försigtig,
g a, vorsichtig, be-
 sultam.
Försigtighet,
g f, Vorsicht, *f*.
Försilfra, *g*
 va, verfilzen.
Försina, *g* v,
 betrodnen, aus-
 trodnen.
Försinka, *g*
 va, unnützlich auf-
 halten, verpäten;
 vr, sich verpäten,
 die Zeit verlieren.
Försinliga, *g*
 va, verfilmen.
Försinligande,
g n, Befil-
 mung, *f*.
Försitta, *g*
 va, beschien, ver-
 jämen.
Försjunksa,
g v, verjäten.
Förskänma,
g va, -s, vn,
 gang und garber-
 werden.
**Förskämman-
 de**, *g* n, för-
 skämning, *f*,
 Verderbnis, *n*.
Förskära, *g*
 va, vortheilen.
Förskafta, *g*
 va, verschaffen,
 anschaffen.
Förskansa,
g va, verhängen.
**Förskansan-
 de**, *g* n, för-
 skansning, *f*,
 Verhängung, *f*.
Förskapa, *g*
 va, = omskapa,
 verhandeln.
Förskede, *g*
 n, = förspång,
 Vorprung, *m*.
Förskingra,
g va, verhetzen;
 durchbringen.
**Förskingran-
 de**, *g* n, för-
 skingring, *f*,
 Zerstreuung, Ver-
 zerrung, *f*.
Förskinna, *g*
 n, Schürzen,
f.
Förskjula, *g*
 n, Schauer, *m*.
Förskjuta, *g*
 va, vorziehen;
 verstoßen; vor-
 ziehen.
Förskjutande,
g n, förskjut-
 ning, *f*, Ver-
 stoßung, *f*; Vor-
 schub, *m*.
Försko, *g* va,
 vorziehen.
Försköna, *g*
 va, verfilmen.
Förskönande,
g n, förskö-
 ning, *f*, Verför-
 nerung, *f*.

Förskona, **☉** va, verschönen.
Förskonande, **☉** n, förskoning, f. Förskönung, f.
Förskoning, **☉** f, Vorjuben.
Förskräcka, **☉** va, schrecken, erschrecken; -s, vn, erschrecken, sich erschrecken.
Förskräckelse, **☉** f, Schrecken, m; Erschrecken, n.
Förskräcklig, **☉** va, erschrecklich.
Förskräcklighet, **☉** f, Schrecklichkeit, f.
Förskrückt, **☉** a, erschrocken.
Förskrückt-heit, **☉** f, Erschrockenheit, f.
Förskrämma, **☉** va, erschrecken.
Förskrift, **☉** f, Vorjchrift, f.
Förskriftva, **☉** va, schriftlich zusichern, beschreiben; vr, sich beschreiben.
Förskugga, **☉** va, idattieren; vr, beschließen, ineinander laufen (v. Fraben).
Förskuggning, **☉** f, Schattierung, f.
För = skull, praep, wegen, halber, um—wegen, um—willen.
Förskyla, **☉** va, = skyla, verheimlichen.
Förskylla, **☉** va, verschulden, verbieten.
Förskyllan, **☉** f, Verschulden, n.
Förskynna, **☉** va, = skynna, verbergen, verheimlichen.
Förslå, **☉** va, vordlagen; vn, hinreichen, zureichen, genügen.
Förslåpa, **☉** vr, sich überarbeiten; a, erschöpf.
Förslåppa, **☉** va, = slåppa, fortlassen, vorbelassen, verjäumen.
Förslafva, **☉** va, zum Sklaven machen.
Förslag, **☉** n, Vorjchlag, Anjchlag, Plan, m.
Förslagen, **☉** a, = vordlagen, verschämt.
Förslagenhet, **☉** f, Verschlagenheit, f.
Förslappa, **☉** va, erschlaffen, schwächen; vn, schlaff werden.
Förslappande, **☉** n, förslappning, f, Erschlaffung, f.
Förslomma, **☉** va, verschleimen.

Drüfenstrauch Pflanzengattung, siehe den Artikel Jatropha.

Druey (spr. drüä), Charles, Schweiz, Staatsmann, geb. 1799 in Waadtlande, † 29. 1855 Bern; studierte die Rechte, stieg in seinem Kanton bis (1831) in den Staatsrat, leitete die Revolution 1845 im Waadtlande u. wurde an die Spitze der neuen demokratischen Regierung gestellt; er trat heftig gegen die Pietisten auf, wirkte als Gesandter an der Schweiz, Tagelagung zur Auflösung des Sonderbundes u. Ausweisung der Jesuiten mit u. wurde 1848 in den Bundesrat gewählt, wo er 1849 Vizepräsident u. 1850 Präsident war u. meist das Departement der Finanzen leitete.

Druf (Druffel, von altniederdeutschen druve, „Traube“), bezeichnet in Niederdeutschland eine Anzahl noch bei einander befindlicher, gleichartiger Dinge, z. B. D.-Aepfel, Bäume, aber auch Menschen, so heißen in Meutens „Strontid“ die kleinen Nürzlerchen Zwillinge „Des litten Drufäppel“. Auch nennt man den aus Hefe, Weinstein zc. bestehenden Bodensatz in den Weinsäffern D.

Druffel August v., deutscher Geschichtsforscher, geb. 21. 1841 Coblenz; studierte in Innsbruck, Berlin u. Göttingen, trat bei der historischen Kommission in München als Mitarbeiter für die Herausgabe der Mittelsbacher Korrespondenz ein, machte als Landwehroffizier in einem weisfällischen Regiment den Mainfeldzug v. 1866 u. den Französischen Krieg v. 1870—71 mit, wurde Privatdozent, 1885 ord. Honorarprof. der Geschichte zu München u. 1875 außerord., 1884 ord. Mitglied der Bayr. Akademie der Wissenschaften. Er gab sehr wertvolle Beiträge zur Reichsgeschichte 1547—52* (Müncb. 1878—80, 3 Bde.) heraus; ferner: „Des Siglius v. Zwidern Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs“ (ebd. 1877) u. schrieb: „Kaiser Karl V. u. die röm. Kurie 1544—46“ (ebd. 1877—81); „Der eilfj. Augustinermönch Johannes Hofmeister“ (ebd. 1878); „Ignatius v. Loyola an die röm. Kurie“ (ebd. 1879); „Monumenta Tridentina“ (ebd. 1884).

Druiden (Druiden, lat. druidae, druides, altirisch druid), Name des Priesterstandes bei den keltischen Stämmen der britischen Inseln u. Galliens, wo sie zu Cälers Zeit zusammen mit den Rittern (equires) die herrschende Klasse bildeten. Plinius leitet den Namen v. dem griech. Wort drys „Eiche“ ab, weil diese ihnen bei heilig gewesen sei, Böh führte ihn auf das kelt. Dru „Glaube“ zurück, Wirth setzt ihn mit dem noch jetzt in Wales gangbaren Wort Derwydd, Dryod, „Weiser Mann“, in Beziehung. Die Würde des D. wurde durch Studium erworben, das 20 Jahre währen konnte. Ihre Doktrin, die u. a. Unsterblichkeit der Seele (aber wahrscheinlich nicht eigentliche Seelenwanderung) lehrte, überlieferten sie in Versen, deren schriftliche Aufzeichnung verboten war. Manche D. des Festlandes gingen zur vollen Ausbildung nach Britannien hinüber. Sämtliche gallische D. der 3 Klassen: Druiden, Barden u. Vaten standen unter einem v. ihnen erwählten Oberhaupte. Die Ordenstracht bestand aus einem kurzen Unterkleid mit unten eng schliefenden Ärmeln u. dem sog. bardocucullus, einem Mantel, Hauptträger der Religion u. geistigen Kultur, waren sie v. Kriegsdienst u. Abgaben frei. Sie galten als Vermittler zwischen Menschen u. Göttern u. kannten allein das Opferritual u. andere religiöse Zeremonien, so daß kein Opfer ohne sie vollzogen wurde. Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse (mit den sog. D.-köpfen, geschliffenem Glas, sollen sie schon die Himmelskörper beobachtet haben) verwerteten sie als Aerzte, Zauberer u. Wahrsager; doch wurden zum Teil die Wahrsager (vates) als besondere Klasse unterschieden. Der vornehmen Jugend dienten die D. als Lehrer. Als Richter entschieden sie Streitigkeiten sowohl zwischen Privatleuten als ganzen Stämmen; namentlich geschah dies auf der jährlichen allgemeinen D.-versammlung im Gebiete der Carnutes (Diözese v. Chartres). Wer sich ihrem Spruch nicht fügte, wurde vom Opfer ausgeschlossen u. dadurch ehr- u. rechtlos. Kaiser Augustus verbot die mit Menschenopfern verbundene

Ausübung der D.-religion allen röm. Bürgern; L.iberius u. Claudius suchten sie völlig zu unterdrücken, so daß die D. nur noch heimlich im Duntel der Wälder ihr Wesen trieben. Der ältere Plinius kennt sie noch als Aerzte u. Zauberer. Im 3. Jahrh. nach Chr. werden gallische Druiden (Drusjan, fanae, fatuae) als Wahrsagerinnen erwähnt. Auf den britischen Inseln erhielt sich das D.-tum, soweit es nicht durch die röm. Eroberer beseitigt wurde, bis zur Annahme des Christentums. In den in christlicher Zeit aufgezeichneten altirischen Sagen spielen die D. nur noch als Zauberer u. Wahrsager eine Rolle. Sie nehmen hier persönlich an Schlachten teil, abweichend v. den gallischen D. Spätere Zeiten haben zu der sichern Ueberlieferung über die D. vieles hinzugefügt. Noch heute heißen in Frankreich zahlreiche Anhöhen D.-berge, u. in England die prähistorigen Steingehege D.-tempel (i. d.), die Dolmen u. Tafelsteine D.-altäre.

Litteratur: Frits, De Druidis (Mm 1744); Davies, Mythology and rites of the British Druids (Vond. 1809); Toland, History of the Druids (Montrose 1814); Barth, Ueber die D. der Kelten (Erl. 1826); Barghon Fort-Mion, Le druidisme au moyen äge (Par. 1874); b'Arbois de Jubainville, Introduction à l'étude de la littérature celtique (ebd. 1883).

Druidenaltäre (Druidensteinen), siehe unter dem Artikel Druiden.

Druidenorden Geheimbund der neueren Zeit, entstand 1781 zu London aus einem geselligen Verein. Von England kamen die D. nach Australien. Größere Bedeutung erhielt der Orden der Druiden erst durch seine Verbreitung nach Amerika, wo 1833 zu New York die erste Loge errichtet wurde. Er nahm so stark zu, daß 1849, in welchem Jahre die amerikan. D. die Benennung „Goin“ (grove) statt „Loge“ einführen, der Großhain der Verein. Staaten entstehen konnte, unter dem in den meisten einzelnen Staaten Staats-Großhaine u. einzelne Haine stehen. Die große Mehrzahl der amerikan. Druiden ist v. deutscher Abkunft; ihr in Amerika erscheinendes Organ heißt der „Erzbruide“ (Alban). 1872 haben sich die D. auch nach Deutschland verbreitet, sind aber bereits im Abnehmen begriffen; sie haben 30 Haine mit ca. 850 Mitgliedern. In Berlin erscheint als Organ des Ordens die „Deutsche Druidenzeitung“. Die Chiffre des Ordens, der wohlthätige Zwecke verfolgt u. den Freimaurern ähnliche Formen besitzt, ist U. A. O. D. (United ancient order of Druids).

Litteratur: Druiden-Ratehismus (2. Aufl. Augsb. 1884).

Druidentempel (Druidenkreise) nennt man in England allgemein die großen megalithischen Monumente, die in ihrer Anordnung mit Ruinen v. Baualtkeiten eine gewisse Aehnlichkeit besitzen. Der größte sog. D. steht zu Abury in Wiltshire. Sein äußerer Graben u. Wall umschloß früher ein Areal v. 28,5 Morgen Acker u. im Innern 2 kleinere konzentrische Kreise, aus einer doppelten Reihe neben einander gestellter Steine bestehend; v. hier gingen in divergierender Richtung 2 Steinalleen aus, v. denen die eine in einem doppelten Steinkreis endete; der in ihrer Mitte sich erhebende Silbury Hill, der größte künstliche Berg Großbritanniens, ist 170 m hoch; es stehen noch 20 Steine (v. 650); der D. ist älter als die daran vorbeigehende Römerstraße.

Druifa unter Nebenfluß der Düna, russ. Gouvern. Kowno u. Wilna, entspringt im See Skuda u. mündet nach einem Laufe v. 68 km bei Druja; durchschnittliche Tiefe 2 m, Breite 6—7 m.

Druja Dina, (85) 5524 Cw.; Hansbau.

Druzej (Druz, Druj), Fluß in Rußland, entspringt in der Gegend des Gouvern. Witebsk, durchströmt das Gouvern. Mohilew, fließt bei Rogatshew in den Dnjepr; 270 km lang, fließ- u. schiffbar, viele Mühlen, reich an Stören u. Welsen.

Drusa siehe den Artikel Alp(-drüden).

Drulingen Kantonshauptort, deutscher Bezirk Unterelsaß, Kreis Zabern, Sitz eines

Amtsgerichts, 506, meist evangel. Gw.; Ackerbau, Viehzucht, Sandsteinbrüche.

Drumann Karl Wilhelm August, deutscher Geschichtsforscher, geb. 1¹/₂ 1786 Dansteb in Halberstädtchen, † 29. 1861 Königsberg; studierte seit 1805 in Halle u. Helmstedt Philologie u. Theologie, wurde 1812 Privatdozent an der Universität Halle, 1817 in Königsberg Prof. der Philologie u. 1821—56 der älteren Geschichte. D. schrieb: „Ideen zur Geschichte des Verfalls der griech. Staaten“ (Berl. 1811, n. Aufl. 1820); „Geschichte Roms in seinem Uebergange v. der republikanischen zur monarchischen Verfassung“ (Königsb. 1834—46, 6 Bde.), sein hervorragendes Werk, in dem sich eine neue Auffassung vieler Partien der röm. Geschichte geltend machte; „Grundriß der Kulturgeschichte“ (ebb. 1847); „Geschichte Bonifacius' VIII.“ (ebb. 1852, 2 Bde.); „Die Arbeiter u. Kommunisten in Griechenland u. Rom“ (ebb. 1860).

Drumclog Schlachtfeld, schottische Grafschaft Lanark, am oberen Avon, wo die Covenanters 1/6 1679 Claverhouse besiegten.

Drummond (spr. drömmdönb), altes schottisches Geschlecht, der Sage nach v. einem ungar. Edelmann Mauritius abstammend, der 1066 an der schottischen Küste Schiffbruch litt u. v. König Malcolm III. aufgenommen u. zum Steward v. Lennox gemacht wurde. Diesem Geschlechte entstammen, außer Annabella, Gemahlin Roberts III. (1390—1406), Ahnmutter der Dynastie Stuart:

1) William D. v. Hawthornden, schottischer Dichter, geb. 1585 Hawthornden, † 1649; studierte in Edinburgh u. Bourges die Rechte, zog sich aber auf die Burg Hawthornden zurück, um der schönen Sitteratur zu leben. Schrieb: „Tears on the death of Moe-liades“ (Elegien auf den Tod v. Jakobs I. Sohn Henry); „Flowers of Zion“ (1623); „Cypress grove“ u. c.; eine Geschichte der fünf Jakobs, Könige v. Schottland, u. Streitigkeiten für das Haus Stuart. „Works“ (Edb. 1711); Neuausgaben v. Cunningham (1833) u. Turnbull (1856).

Sitteratur: Raiffon, D. of H., story of his life and writings (Edb. 1873).

2) James D. v. Hawthornden, erster Graf v. Perth, geb. 1648, † 1¹/₂ 1716 St.-Germain en Laye; Staatsrat, 1680 Lordoberichter u. 1684 Lordkanzler v. Schottland; wurde katholisch u. war ein treuer Anhänger Jakobs II.; nach dessen Flucht 4 Jahre gefangen gehalten, begab er sich später zu Jakob nach dem Festlande, wurde zum Herzog v. Perth, erstem Kammerherrn u. Erzieher des Prätendenten ernannt. Die Camden Society hat seine „Letters from James, Earl of Perth, to his sister the countess of Errol“ (Lond. 1845) veröffentlicht.

3) Ludwig Kestler, Graf v. D.-Melfort, geb. 1726, † Nov. 1788 Jvois le Pré; franz. Oberst, nachher General; Adjutant Moritz' v. Sachsen; kämpfte in den Kriegen 1740—63. Schrieb: „Traité sur la cavalerie légère“ (Par. 1776; deutsch Dresd. 1780 bis 1781). — Jetzt ist Haupt dieser Linie:

4) George D., geb. 1/6 1807; Neffe des 3/4 1840 zu Rom als Prälat der röm. Kirche u. als apostolischer Protonotarius verstorbenen Charles Edward D., Herzogs v. Melfort. Infolge wichtiger Dienste, die er der engl. Regierung erwies, wurde die über seine Vorfahren verhängte Acht aufgehoben u. er 1853 als Graf v. Perth u. Melfort anerkannt.

Drummond Thomas, engl. Ingenieur u. Erfinder des nach ihm benannten Kalklichtes, geb. Oktober 1797 Edinburgh, † 1¹/₂ 1840 Irland; war Kapitän im Ingenieurcorps der brit. Armee, später Untersekretär des Lord-Lieutenants v. Irland u. Mitglied der Royal astronomical Society.

Drummondsches Kalklicht siehe den Artikel Drummondsches Kalklicht Knallgas.

Drumout (spr. drümöng), Spitze der südl. Bogesen (1226 m); hier Quelle der Mosel, 725 m ü. M.

Drumouchter Paß (spr. drömmächter-), Paß (442 m) über die mittlere

Kette der Grampians in Schottland, durch den die Hochlandbahn führt.

Drunten böhm. ad tu dole, vespod; dän. ad der nede, hist nede; engl. ad there-below; frz. ad en bas, là-bas; gr. ad κάτω; holl. ad beneden; ital. ad giù, abbasso; lat. ad inferior; in inferiore parte; russ. ad низу; tamr. ad der nere, der ner; sp. ad alli bajo; ung. ad lenn, leut, alant.

Drüpa (lat.), siehe den Artikel Steinbeere.

Drupaceen Unterfamilie der Rosaceen, siehe den Artikel Amygdaleen.

Druschinen (vom slaw. druzny, „Brüderschaft“), bis 1551 Leibmache des Jaren, seit 1812 die Bataillone der russ. Reichsmilitz (Opoltschenie); seit 1876 auch die Militärabteilungen im Kaukasus, sowie in Bulgarien u. Rumelien.

Drüse (Drüsen, Füllen-D., Strengel; Adenitis egnorum), fieberhafter, ansteckender Katarrh des Pferdes, der mit Anschwellung der nächstgelegenen Lymphdrüsen, manchmal Verschleppung des Ansteckungstoffes in die Lungen, den Hinterleib od. die Haut verläuft. Ursache: Nach dem ersten Nachweise v. Schütz in Berlin u. den weiteren Arbeiten u. Jensen in Kopenhagen ist die Einwanderung eines sich fettigartig anlagernden Schizomyces (Streptococcus equi) als krankmachendes Agens zu betrachten. Die Einwanderung dieser Mikroorganismen führt zur Erkrankung, wenn das betroffene Individuum bei disponiert ist. Jugend, wo noch zarte Gewebsspaten vorhanden sind, die leicht Erhaltung herbeiführen, sind Vorbedingung. Erschei-nungen: Nasenkatarrh, mit auffallend klarem, später schleimigem, schließlich eiterigem Ausfluß; Fieber; Katarrh der Lidbindehäute; Katarrh in den Gesichtshöhlen; Niedergechlagenheit, Appetitmangel; leichter Schweigsausbruch; Anschwellung der Kehlgangsdrüsen, ebenso der Lymphdrüsen unter den Ohrdrüsen; Vereiterung derselben in den meisten Fällen. Verlauf in der Regel gutartig in 2—6 Wochen. Komplikationen: Quaddelausschläge (Blatterdrüse), schlechtes Heilen aller Wunden, die während der Zeit auftreten; Verschleppung des Streptococcus durch die Lymphbahnen in die Drüsen der Brust u. des Hinterleibes (wandernde, herumziehende D.), wobei sich ebenfalls Abscesse bilden, die zu heftigen schmerzhaften Fiebern, Abmagerung, Abzehrung u. Tod führen können (verschlagene, zurückgetretene D.). Einwanderung des Streptococcus in erkrankte Lungen, wodurch gefährliche Prozesse dortselbst entstehen. Behandlung: Ein den Streptococcus im Körper tödendes Mittel gibt es noch nicht. Deshalb sorgsamste Pflege, reichliche Nahrung, Ruhe u. frische Luft. Schutz vor weiterer Infektion.

Litteratur: Zündel, Die D. der jungen Pferde (Jena 1880).

Drüse in der Mineralogie ein Hohlraum, dessen Wänden in unregelmäßiger Anordnung v. Mineralien besetzt werden, die entweder durch wässrige Infiltration od. durch AuskrySTALLISIEREN aus einer teilweise verdampften Schmelzmasse dahin gelangt sind. Letzteres ist namentlich bei den Gesteinsinfiltrationen der Laven der Fall. Die Ausbildung der in D-n eingeschlossenen Mineralien weicht oft v. der im eingewachsenen Zustande ab. So z. B. finden sich die Badenoeer Zwillinge des Feldspats nur in D-n, während die eingewachsenen Feldspatzwillinge sog. Karlsbader Zwillinge sind.

Drusen die bei der Mostgärung sich ablagernde Weinhese. Durch Destillieren dieser Hese erhält man das D-öl, durch Verkohlen das D-schwarz.

Drusen (Drūs od. Muwahhidin, d. h. Einheitsbekenner), Völkerschaft in Syrien, am westl. Abhange des Libanon u. im Antilibanon, einen Landstrich zwischen Beirut u. Saida u. vom Mittelmeere bis Damaskus bewohnend; ein Volk aus syrisch-arabischen Elementen, wobei aber das syrische entschieden überwiegt, wahrscheinlich auch mit indogermanischen Elementen vermischt. Nachlässig, schlau, treulos, fanatisch, tapfer, kriegerisch, ihre Un-

Förslemman- de, n, Verschleimung, f.

Försilita, n, va, abtragen, abnutzen.

Försiltande, n, forsiltning, f, Abnutzung, f.

Förslöa, n, va, stumpf machen.

Förslösa, n, va, vergeuden, verschwenden.

Förslösaande, n, Verschwendung, f.

Förslösaare, m, Verschwendere, f.

Försmäda, n, va, verschmähen, lästern.

Försmädaande, n, Schmähung.

Försmädaare, m, Schmäher, n.

Försmäddig, a, schmählich.

Försmäkta, n, vn, verschmähten.

Försmäktande, n, n, Verschmähten, n.

Försmäita, n, va, verschmelzen; vn, schmelzen.

Försmärk, m, m, Vergehmäc.

Försnalla, n, va, entweiden, unterzählen.

Försnillande, n, a, försnilling, f, Unterschlagung, f.

Försöckra, n, va, verjuden.

Försöckring, n, f, Verjuderung, f.

Försök, m, m, Versuch, m.

Försöka, n, va, prüfen, verjuden.

Försökande, n, n, Versuchung, f.

Försörja, n, va, versorgen.

Försörjande, n, n, försörjning, f, Versorgung, f.

Försörjare, m, m, Versorger, m.

Försörma, n, va, versorgen.

Försöffa, n, va, erschaffen, abtun pfen.

Försöffning, f, Erschaffung, f.

Försöffa, n, va, verschälen; yr, sich verschälen.

Försöna, n, va, versöhnen.

Försönaande, n, n, försöning, f, Versöhnung, f.

Försönare, m, m, Versöhner, m.

Försönlig, a, versöhnlich.

Försonllighet, f. Verhältnißlichkeit, f.
Försoörg, f. Sorge, Fürsorge, Borsoörg, f.
Förspänna, va, vorspannen, anspannen.
Förspännande, n, förspänning, f, Vorspann, m.
Förspann, n, Vorspann, m.
Förspela, va, vorspielen.
Förspika, va, vernageln.
Förspilla, va, unnützlich verweiden, ver-schleudern.
Förspillaande, n, Verschwendung, Verschwendung, f.
Förspörja, va, merken, ver-spüren.
Förspårräng, n, Vorprung, m.
Förspårrida, va, verbreiten.
Först, a, der, die, das erste, erste, ad, erst, zuerst, anfangs; for det -e, ad, erstens, fürs erste; med det -e, ad, nächstens, ehstens.
Först, ad, zuerst erst, erstlich; - och främst, vor allen Dingen.
Förstå, va, verstehen, erkennen; vr, sich verstehen.
Förstad, om, Vorstadt, f.
Förstadabo, om, Vorstädtler.
Förstålla, va, vorstellen; verstehen; vr, sich vorstellen.
Förstållande, n, förstållning, f, Vorstellung, f.
Förstållid, a, verstell.
Förståmd, a, bestimmt.
Förståmma, va, bestimmen.
Förståmmaande, n, förståmning, n, Bestimmung, f.
Förståndiga, va, verständigen.
Förständi-gande, n, Verständigung, f.
Förstånga, va, verstopfen, verriegeln.
Förstärka, va, verstärken.
Förstärkande, n, förstärkning, f, Verstärkung, f.
Förstånd, n, m, Bedeutung, f.

abhängigkeit liebend, sind sie auch gastfrei, bis zu einem gewissen Grade gutmütig, mäßig, reinlich u. arbeitsam, aber fast ohne alle geistige Bildung; die Kuttrache gilt als begehrt; sie bauen Getreide, Wein u. Tabak u. treiben Seidenzucht; sprechen eine Mundart des Arabischen. Ihre Religion, ein Gemisch v. Heidentum, Judentum, Mohammedanismus u. Christentum, ist eine Geheimlehre; den fatimidischen Kalifen Hakim v. Aegypten (996—1021 nach Chr.) verzeihen sie als Religionsstifter. Sie glauben an einen unerfennbaren u. undefinierbaren Gott, der sich aber unter menschlicher Gestalt offenbare u. dies zuletzt in der Gestalt Hakims vollzogen habe; als vorzulezte Menschwerdung Gottes gilt ihnen Jesus. Hakim werde einst wiederkehren, ein großes Weltreich stiften u. alle Menschen zur D.-religion bekehren. Die heiligen Bücher der D. bestehen aus 111 Abhandlungen in 6 Büchern; 1817 kam ein siebentes, in jenem Jahre in Aegypten entdecktes, dazu. Eigentliche Priester gibt es nicht, nur Eingeweihte od. Erlauchte (Akfal), die einen geheimen Orden in verschiedenen Graden bilden. Neben den Akfal bestehen die Ueingeweihten od. Unwissenden (Dichohal), der große Volkshaufe, der fast ohne alle Kenntnis v. Religion ist; religiöse Zeremonien haben sie nicht. Die Gesamtzahl der D. wird zu 60- bis 80000 Köpfen angegeben, darunter ungefähr 20000 weisensfähige Männer, die sämtlich zum Kriegsdienst verpflichtet sind; ihr Verhältniß zur Porte beschränkt sich auf Tributpflichtigkeit; ihre Regierungsform ist ein Gemisch v. Feudalismus u. Demokratie, zunächst stehen sie unter Dorfältesten; an der Spitze steht der ziemlich zahlreiche Adel (Emire u. Scheichs), dessen Familien sich oft unter einander bekämpfen u. dadurch ihre Macht, die bei geschlossener Einigkeit längst ihre gänzliche Unabhängigkeit hätte herbeiführen können, schwächen.

Geschichte. Der Ursprung der D. geht bis ins 10. Jahrh. zurück. Aus ihnen gingen die Assassinen hervor. Unter den Befehlen einiger Scheichs lebten sie ohne Gesamtoberhaupt. Wegen ihrer Mordereien sandte Sultan Murad III. 1588 eine Expedition gegen sie, unterwarf die D. u. setzte einen Emir mit königlicher Gewalt ein, welcher an die Porte Tribut zahlte. Die Emire ruhten jedoch nicht u. Anfang des 17. Jahrh. hob Nachr Eddi in seine Macht zu solcher Höhe, daß er erst nach wiederholten, wechselvollen Kämpfen den Türken in die Hände fiel, worauf er nach Konstantinopel gebracht u. 1635 erdrosselt wurde. Sein Geschlecht behauptete sich im Besitze des Emirats unter der Oberherrlichkeit der Porte bis 1694, wo es abgesetzt wurde, worauf die Familie der Scheh ab das Emirats erhielt. Innere Kämpfe aber zerrissen die D., bis sie durch Melhem (1740—59) wieder nach innen u. außen gekräftigt wurden. Nach Melhems Tode folgten abermals Zerrüttung u. innere Kämpfe, die selbst unter der Regierung des Emir Beschir, eines der glänzendsten Häuptlinge der D., nicht unterbrochen wurden, sich vielmehr steigerten. Zu alledem kamen die mit Erbitterung u. fanatischem Haße geführten Kämpfe mit den Maroniten. Die türkische Expedition gegen die D. unter Omer Pascha 1842 mißglückte gänzlich. Die Intervention der europäischen Mächte (1843) führte zu keinem Ergebnis, da beide Volksstämme nicht abgetrennt, sondern vielmehr gemischt unter einander wohnten. Die Reibereien u. Beschuldigungen dauerten fort; dabei nahmen die Türken in ziemlich offener Weise für die D. Partei, was die Christenmekeleien 1860 im Libanon u. in Damaskus zur Folge hatte. Das deshalb auf Veranlassung der europäischen Mächte vorgenommene strenge Verfahren der Porte gegen die D. u. der Umstand, daß dieselbe im Juni desselben Jahres ein einheitliches Regiment unter einem christlichen Pascha herstellte, veranlaßte 1861 eine große Anzahl v. D. zur Auswanderung nach dem Hauran, der v. ihnen bereits früher zum Teil besiedelt worden war.

Litteratur: S. de Saacy, Exposé de la religion des Druses (Par. 1828, 2 Bde.); Gaernardon (Gard), The Druses of the Lebanon (Oxon. 1860); Petermann, Reisen im Orient (2. Aufl. Sp. 1874, 1. Bd.); G h u r c h i l l,

Mount Lebanon, Bd. 4 (2. Aufl. Sp. 1862); G u n s, La nation druse (Par. 1864); Socin in Wädeters „Palästina u. Syrien“ (2. Aufl. Sp. 1866).

Drusenheim Flecken, Ob- u. Niederrhein, Kreis Hagenau, an der Mosel, 5 km vom Rhein, an der Bahnlinie Straßburg-Kauterburg; 1687 Em. Von einigen für das alte Concordia gehalten. Hausindustrie: Striden v. Haarfilet.

Drusenöl (Weinöl), siehe Cognatöl.

Drusen schwarz siehe den Artikel Frankfurter Schwarz.

Drusenthal (Drusenthor), Hochpaß (2384 m) aus dem Val Druschana im Prättigau (Graubünden, Schweiz) ins österr. Gauerthal, jenseit dessen das große Riff, der Drusenfluß (2634 m), lotrecht in steilen Wänden aufsteigt.

Drushinin Alexander Wassiljewitsch, russ. Schriftsteller, Dichter u. Kritiker, geb. 20. 10. (1810) 1824 Petersburg, † 31. (19.) 1864 das.; Offizier 1843—46, im Kriegsministerium beschäftigt bis 1851. Seine erste Erzählung, „Pölinka Ssax“ (1847), in der Zeitschrift „Sowremennik“ (Zeitgenosse) machte ihn allgemein bekannt. Ebenba, 1849—56, erschienen v. ihm: „Briefe eines auswärtigen Subskribenten“; (1850) „Galerie hervorragender Romane“, eine Sammlung kritischer Aufsätze. D. widmete sich später bel. der engl. Litteratur; schrieb über Sheridan, Thackeray, Crabbe, Scott; übersezte Shakespeare's „Coriolan“, „Dear“, „König Johann“ u. Richard III.. Seine „Werke“, gesammelt in 6 Bde. (Petersb. 1868).

Drusus Beiname einer Familie der gens Livia. Ein Livius soll einst einen fechtigen Hauptling Drauius im Kampfe erlegt haben, daher der Name. Bemerkenswert: 1) Gaius Livius, 147 vor Chr. Konsul mit Scipio Africanus Minor. Sein gleichnamiger älterer Sohn, frühzeitig erblindet, war ein ausgezeichnete Jurist.

2) Marcus Livius D., jüngerer Sohn v. 1), 122 vor Chr. Volkstribun mit Gaius Gracchus; indem er im Einverständnis mit dem Senat noch weitergehende Gesetzesvor schläge, als dieser, machte, schwächte er des Gracchus Ansehen beim Volke so, daß er nicht mehr zum Volkstribun gewählt wurde. Er selbst erhielt den Ehrennamen „Patronus senatus“, wurde 112 Konsul, 111 Prokonsul v. Makedonien, besiegte die Stordisker; starb als Senor 109 vor Chr.

3) Marcus Livius D., Sohn v. 2), geb. um 120 vor Chr., entzog 91 vor Chr. als Volkstribun durch die lex judicaria den Ritten die Gerichtsbarkeit u. gab sie dem durch 300 Ritter verstärkten Senate zurück, brachte, um die Menge für den Senat zu gewinnen, Landanweisungen u. Getreideverteilungen an das Volk in Vorschlag u. suchte durch die lex de civitate sociis danda den röm. Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht zuwenden, wurde aber auf Ansuchen der Ritter in der Thüre seines Hauses mörderisch ermordet.

4) Nero Claudius D., geb. 38 vor Chr., † 9 vor Chr.; Sohn des Tiberius Claudius Nero u. der Livia, Stiefsohn des Kaisers Augustus, unterwarf mit seinem Bruder Tiberius 15 vor Chr. die Rätier, Bindelziger u. Noriker u. unternahm v. 12—9 vor Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien. Um zu Wasser nach der Nordsee u. die Ems hinauf in das innere Germanien gelangen zu können, ließ er den Rhein durch einen in die Pfalz geführten Kanal (Fossa Drusiana) mit der Zuidersee verbinden u. führte, nachdem er einen verheerenden Einfall in das Gebiet der Sigambrer u. Ulpiter gemacht, sein Heer durch diesen Kanal nach der Zuidersee u. Nordsee u. die Ems hinauf, schlug die Brutterer u. drang in das Gebiet der Chauken ein (12 vor Chr.). Auf seinem zweiten Zuge zu Lande besiegte er die Sigambrer u. Ulpiter, drang bis zur Weser in das Gebiet der Cheruskier vor u. legte auf dem Rückweg das Kastell Aliso an (11 vor Chr.). Nachdem er (10 vor Chr.) einen Zug gegen die Chatten unternommen, drang er (9 vor Chr.) durch die Waingegenden bis zur Elbe vor, wurde aber hier durch eine Frau u. übermüdet:

licher Größe vor weiterem Vordringen gewarnt u. starb auf dem Rückzuge infolge eines Sturzes vom Pferde. Zwischen 10 u. 9 vor Chr. hatte er eine Reihe v. Kastellen am Rhein, Tannus u. Main angelegt. Sein Reichthum wurde nach Rom gebracht; sein Heer errichtete ihm ein Denkmal bei Mainz, den nach erhaltenen Giegelstein. Von seiner Gemahlin Antonia, der Tochter des Triumvir's Antonius u. der Octavia, hinterließ er den D. Germanicus, den späteren Kaiser Claudius u. die Livilla, Gemahlin des D. Cäsar (siehe D. 5).

D. Cäsar, einziger Sohn des Kaisers Tiberius u. der Vipiana Marippina, Nefte v. 4), geb. 10 vor Chr., † 23 nach Chr.; wurde 14 vor Chr. gegen die aufständigen Legionen nach Pannonien geschickt, war 15 u. 21 nach Chr. Konsul, ging 17 als Statthalter nach Illyricum, um die germanischen Angelegenheiten zu beobachten, stiftete Uneinigkeit zwischen Marbod u. Arminius u. bewirkte, daß Marbod v. Caualba aus seinem Reiche vertrieben bei Tiberius Schutz suchte. Sejanus schwärzte ihn bei seinem Vater an u. ließ ihn, um selbst auf den Thron zu kommen, im Einverständnis mit dessen Gemahlin Livilla durch den Eunuchen Lygdus vergiften.

Drujuskanal (aus 12 vor Chr. angelegter Kanal zwischen Kierherrh u. Nffel (Zuidersee), bei Arnheim u. Doersborgh.

Druj (Druj), rechter Nebenfluß des Dnjepr, siehe den Artikel Druje.

Druthmar **Christian**, Grammatiker des 9. Jahrh., aus Aquitanien, in Korvei gebildet; erst Mönch in Array, dann Lehrer in Stablo; schrieb einen Kommentar zum Evangelium Matthäi (hrsg. v. Wimpfeling, Straßb. 1514; v. Seer, Hagenau 1538). Er ist klar u. nüchtern u. Gegner der Transsubstantiationslehre.

Dry (engl. spr. drei), trocken; Geschmacksbezeichnung für schmere Weine (Madeira rc.).

Dryadæen Unterfamilie der Rosaceen (s. d.).

Dryaden (Hamadryaden), in der griech. Mythologie Nymphen, deren Dasein an den v. ihnen bemohnten Baum gebunden war; mit dem Eingehen des Baumes starb auch die Dryade. Siehe den Artikel Nymphen.

Dryand. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für J. Dryander, geb. 1748 Schweden, † 1810 London.

Dryandroides *Eng.*, fossile Pflanzengattung aus der Familie der Proteaceen; siehe diesen Artikel.

Dryburgh Abbey (spr. dreibörg äbbi), alte Abtei, schott. Grafsch. Berwick, am Tweed, v. Walter Scott in seinen Romanen geschildert, 1105 gestiftet, 1322 u. 1644 durch die Engländer teilweise zerstört. In einem Seitenschiffe das Grab Walter Scott's.

Dryden (spr. dreid'n), **John**, engl. Dichter, geb. 1/2 1631 Aldwinkle bei Dundle (Northamptonshire), † 1/2 1700; besuchte die Westminster School, studierte in Cambridge u. hielt sich nachmals, ohne ein Amt zu bekleiden, in London auf. Seine vielseitigen dichterischen Erzeugnisse brachten ihm nach dem Tode Davenants (1669) die Stellung eines Poeta laureatus ein, wie er auch nach seinem Uebertritt zur kathol. Kirche unter Jakob II. zum königl. Historiographen ernannt wurde, ein Amt, dessen er durch die zweite Revolution wieder verlustig ging. D. liegt in der Westminsterabtei begraben. Seine Dichtungen sind: „Ode on the death of Lord Hastings“ (1649); „Stanzas on the death of Cromwell“ (1659); „Astraea redux“ (1660, Gedicht auf die Rückkehr des Königs); „A Panegyric on the coronation“ (1661); „Annus mirabilis“ (auf die schrecklichen Ereignisse, Krieg, Pest u. Feuersbrunst, v. 1666); „Essay on satire“ (1679); „Absalom and Achitophel“ (1680—82, polit. Satire gegen den Herzog v. Monmouth u. dessen Ratgeber Shaftesbury u. Buckingham); „The medal“ (1682, polit. Satire

gegen Shaftesbury); „Mac Flecknoe“ (1682, gegen den Dichter Shabwell gerichtete Satire); „Religio laici“ (1682); „Threnodia Augustalis“ (1685, auf den Tod Karls II.); „The hind and the panther“ (1687, allegorisches Gedicht zur Verherrlichung des Katholizismus); „Britannia rediviva“ (1688, auf die Geburt des Prinzen v. Wales); „Alexander's feast“ (1697, komponiert v. Sändel; deutsch v. Mantler, Kologarten, Waiblinger u. Lujke v. Münnies); „The fables“ (1700, Versnovellen, teilweise nach Chaucers Canterbury Tales bearbeitet). Ferner übertrug D. Vergils „Aeneis“ (1694—97), Bruchstücke aus Ovids „Metamorphosen“ u. „Episteln“, einzelne „Satiren“ des Juvenal u. Persius, sowie Boileaus „Art poétique“. Ferner verfaßte er die Dramen: „The wild gallant“ (1663); „The rival ladies“ (1664); „The Indian queen“ (1664); „The Indian emperor“ (1665); „Secret love“ (1667); „Sir Martin Mar-All“ (nach Molières „L'Étourdi“); „The enchanted island“ (1667, nach Shafespears „Tempest“); „An evening love“ (1668); „Tyranic love“; „Almansor and Almahide“; „The Assignation“; „Marriage à la mode“ (1672); „Amboyne“ (1673); „The state of innocence and fall of man“ (nach Milton's „Paradise lost“); „Aurengzebe“ (1676); „All for love“ (nach Shafespears „Anthony and Cleopatra“; deutsch v. Ostlen, Altona 1836); „Limberham“ (1678); „Oedipus“ (1678); „Troilus and Cressida“ (1679); „The Spanish friar“ (1681); „The Duke of Guise“ (1682); „Albion and Albanus“ (1685); „Don Sebastian“ (1690); „Amphitryon“ (1690); „King Arthur“ (1691); „Cleomenes“ (1692); „Love triumphant“ (1694). Theoretische Schriften v. D. sind: „Essay on dramatic poesy“ (1666, gedruckt 1668); „A defence of the epilogue or an essay on the dramatic poetry of the last age“ (1672); „An essay on heroic plays“; „The grounds of criticism in tragedy“ (1679). Als Dichter hat D. nur noch Interesse für den Vitterarchivtorer als Vertreter der unter den letzten Stuarts aufkommenden Geschmacksrichtung; seine dramatischen Werke stellen den unausführbaren Versuch dar, Klassizismus u. Romantizismus zu einer Einheit zu verschmelzen. Ausgaben v. W. Scott (Lond. 1808 u. 1821, 18 Bde.; neu hrsg. v. Saintsbury, ebd. 1881—84); die „Poetical works“ hrsg. v. Todd (Lond. 1812, 4 Bde.); v. Giffillan (Gomb. 1855, 5 Bde.); v. Bell (Lond. 1871, 5 Bde.); v. Christie (Globe Ausg., ebd. 1874).

Litteratur: S. Johnson, Lives of the English poets, I. 207—303; Saintsbury, John D. (Lond. 1881).

Dryobalanops *Gaertn.* (Kampherölbaum, Flügelweiss), Gattung aus der Familie der Dipterocarpaceen. Einzige Art: D. Camphora *Colebr.*, ein ca. 40 m hoher Baum Borneos u. der NWküste Sumatras, mit wechselfälligen, gestielten, eiförmigen Blättern; Blüten in achsel- od. endständigen Rispen; Frucht eine geflügelte Kapfel. Durch Anbohren des Stammes wird der sog. Borneokampher (s. Kampher) gewonnen.

Dryocopus (griech.), siehe den Art. Spechte.

Dryoper Urvolk in Thessal, aus Arkadien, am Parnass, dann in Doris (deshalb Dryopis); v. den Doriern aus ihren Sizen verdrängt.

Dryopithæus fossile Affengattung aus dem Miozän am nördlichen Fuß der Pyrenäen u. am Peneitikon in Griechenland. Die Reste lassen auf einen menschenähnlichen, dem Orang u. Schimpanse an Größe nicht nachstehenden Affen schließen.

Drypaß Verjierung, siehe Dreipaß.

D. S. (lat.), Abkürzung für detur, signetur, man gebe u. bezeichne. Merztliche Vorschriften auf Rezepten. — In der Musik für Dal segno (s. d.).

Dschaafer I. D. esz Sjadil (b. i. der Gerechte), Sohn Mohammed el Bafyrs, geb. 699 nach Chr. Medina, † 765 dat.; hat sich als Schmitt

Förständig, a, verständig.
Förständighet, f, Berständigheit, f.
Förståsiggnäre, m, Abpfecher, der sich auf etw. versteht, m.
Förste, m, m, = fürste, Fürst.
Förste, a, ber erigte; for det, erikens; med det a, cheffens.
Förstefödel, g, Erhebung.
Försteg, n, Vorjchritt, m.
Förstegrade, g, Erhöhung, pl.
Förstelna, n, vn, erfahren, erschließen.
Förstena, va, vertiefern.
Förstenaande, n, forstening, f, Verfeinerung, f.
Förstfödd, a, erjgeboren.
Förstfödel, m, Erhebung.
Förstiecka, va, verjeden, verbergen; vr, sich verjeden.
Förstnämnd, a, erjgenannt.
Förstning, g, Anfang, m; i-en, anfangs.
Förstoecka, va, verjeden, verjären.
Förstoeckelse, sk, Verhöftheit.
Förstöra, va, verjören, vernichten; vr, sich jü Grunde richten.
Förstörande, n, forstörelse, f, (Ber-) Verjörung, f.
Förstörare, m, Verjörer, m.
Förstörbar, a, verjörbar.
Förstone, ad, anfangs.
Förstoppa, va, verstopfen.
Förstoppan, de, a, verstopfen.
Förstopning, sk, Verstopfung.
Förstora, va, vergrößern.
Förstörande, n, forstoring, f, Vergrößern.
Försträcka, va, verjtrecken; jü sehr ausdehnen; verjtauchen.
Försträckning, f, (Ber-) Verjtreckung, f; verjtrecken, n, Verjtrecken, m.
Förströ, va, verjtreuen, durchbringen; vr, sich verjtreuen.
Förströende, n, forströelse, f, Verjtreung, f.

sich allmählich dem Zeremoniell der Brahmanen nähert. Die D. kamen auf im südl. Bihar in Bengalen u. verbreiteten sich v. hier aus über Dschodhpur nach Gudscharat u. Malabar. Auf Litteratur u. Geistesleben der Dravidia haben die D. sehr befruchtend gewirkt.

Litteratur: Rassen, Indische Altertumskunde, Bb. 4 (Sp. 1861); Garrett, Classical dictionary of the mythology of India (Madras 1871); Wurm, Geschichte der indischen Religion (Bafel 1874); Jacobi, Jaina Scturas Part I., (22. Bd. der „Sacred Books of the East“, Off. 1884); Milloué, Essai sur la religion des Jains (Par. 1884).

Dschaintiaberger siehe den Artikel Rhaschia- u. Dschaintiaberger.

Dschaiapur (engl. Jaipur, Jeyppore) 1) engl. Tributärstaat in Radschputana, Brit. Indien, zwischen 25° 43'—28° 27' n. Br. u. 74° 50' bis 77° 15' ö. L., 37 464 qkm, (81) 2 534 357 Ew., überwiegend Hindu; ebenes Tafelland, teilweise Sandsteppe, doch auch reiche Weiden, im W. der Salzsee Sambar; Klima sehr heiß. Ehemals ein Zankapitel zwischen den Radschas v. D. u. Dschodhpur u. deren Rajallen, bis er durch Vertrag vom 7/8 1869 in das Eigentum der indobrit. Regierung überging. Eisenbahn nach Adschmir u. Bombay. — 2) Hauptstadt v. 1), 1728 erbaut, 14 km v. der früheren Hauptstadt Mt.-D. (Amber), in bergiger Gegend, Eisenbahnstation, 142 578 Ew., schöne regelmäßige Straßen, die meisten Häuser rotfarben angestrichen, die Paläste der Großen aus weißem Marmor, schöner Palast des Maharadschah v. D. mit großer Sammlung ind. Handschriften, öffentl. Anlagen, Kunstschule, 1867 v. den Engländern angelegt, höhere Unterrichtsanstalt (D.-College), großes Krankenhaus (Hospital), bedeutender Handel. 1883 vom Radscha veranfaltete epochenmachende indische Kunstgewerbe-Ausstellung. Die alte Dynastie v. D. unterwarf sich den Engländern 1818. Der jetzige Fürst heißt Kaien Singh, bis zu seiner Minderjährigkeit stand das Land unter engl. Verwaltung, 1880—82. — 3) (D. Zemindar), engl. Verwaltungsbezirk, vom Teil unter einheimischen Fürsten, im Distrikt Bisagapatam der Präsidenschaft Madras, am Rande der Dschats, 24 000 qkm, 452 454 nichtarische Ew.

Dschaisalmir (engl. Jeyful mere) 1) brit. Rajaschahstaat im südwestlichen Radschputana (Vorberindien), 42 680 qkm, 108 143 Ew. (57 484 Hindu, 28 032 Mohammedaner), eine Sandwüste mit Mangel an fließenden Gewässern, spärlichem Pflanzenwuchs; der jetzige Fürst mit dem Titel Maharawal aus dem herrschenden Stamme der Dhatis-Radschputen; seit 1818 unter brit. Hoheit. Fürst (seit 1864): Bairi Sal. — 2) Hauptstadt v. 1), 10 965 Ew., mit einem Fort, Palast des Fürsten u. mehreren alten Tempeln; Handel; 1156 gegründet.

Dschalalpur Ort, indobrit. Prov. Pandschab, rechts am Flusse Dschelam, 12 839 Ew., das Buk ephala Alexanders des Gr.

Dschalandhar (Zullundur, Zallandar) 1) Division der indobritischen Prov. Pandschab, 32 557 qkm, 2 421 781 Ew., meist Mohammedaner; zwischen den Flüssen Bias u. Satledsch; sehr fruchtbar; v. den Engländern begründete Theekultur im Himalajadistrikt Kangra. — 2) Distrikt in 1), 3424 qkm, 759 555 Ew. — 3) Hauptstadt v. 1) u. 2), an der Bahn v. Dehli nach Laho, 52 119 Ew. Handel.

Dschalbeffa (Dschildeffa), Niederlassung u. Knotenpunkt v. Karawanen aus Harar u. Schoa, im nordöstlichen Afrika. Wurde 1875 v. den Ägyptern gegründet.

Dschallon (Djallon), Reich in Senegambien, siehe den Artikel Futa Dschallon.

Dschalna (Salna), Stadt, indobrit. Tributärstaat Saibarab, 9933 Ew., englische Garnison; Missionsstation der schottischen Freikirche.

Dschalo siehe den Art. Kudschila. — 2) Levitenstadt in Palästina, siehe den Art. Malo n.

Dschambi (Djambi, Jambi) 1) Fluß auf der niederländisch-ostindischen Insel Sumatra;

bildet ein Delta an der Mündung, weit aufwärts schiffbar, fruchtbares, aber ungetriebenes Strontal. — 2) Niederländisch-ostindischer Rajallenstaat, Sumatra; Hauptstadt D. od. Tanapile.

Dschami (arab.), so viel wie Mojchee; siehe diesen Artikel.

Dschami (Mewlana Ruch ed Din Abd ur Rahmân ibn Ahmed), pers. Dichter, geb. 1414 Dscham in Chorasan, † 1492; lebte zu Herat am Hofe der Sultane Abu Said, eines Onkels Timur's, u. Hossain Behadur, des letzten Nachfolgers Timur's. Er war ein Schüler des Mystikers Scheich Mohammed Kaschgari, u. schrieb auch mehrere Werke rein asketischen Inhalts. D. ist einer der fruchtbarsten u. zugleich der letzte große Dichter Persiens, der sich in allen Gattungen der Dichtkunst, die historisch-epische ausgenommen, mit gleichem Glücke verucht hat. Seine Schriften sind teils prosaischen, teils poetischen Inhalts. Zu den prosaischen gehört das „Nafahât ul uns“ (Dauh der Menschheit), enthaltend biographische Notizen über die berühmten Scheiche der Sufis, samt einer vorausgeschickten Abhandlung über das beschauliche Leben u. die verdichteten Klassen der Sufis (Kalkutta 1859, türkisch Konstantinopel 1854) u. das „Nisabi tedschnisi lugat“ (Anteil an dem Wort- u. Buchstabenpiel), mit englischer Uebersetzung hrsq. v. Gladwin u. d. T.: „Resemblances linear and verbal“ (Lond. 1811). Von seinen poetischen Werken ist vor allen zu nennen das „Haft Aureng“, eine Sammlung v. 7 romantischen Gedichten, v. denen hier folgende fünf aufgeführt seien: „Salaman u. Abjal“, ein allegorisches Epos (persisch v. F. Falconer, Lond. 1850, englisch ebd. 1856); „Tuhfat ul Ahrâr“ (Geschenk der Edlen, persisch v. demf., Lond. 1848), ein ethisch-asketisches Lehrgedicht; „Subhat ul Abrâr“ (Rosenzahn der Frommen), ein didaktisches Gedicht v. mystischer Tendenz; das historisch-romantische Gedicht „Zufus u. Salicha“ (persisch mit deutscher Uebersetzung u. Noten v. B. v. Kofenzweig, Wien 1824); „Leila u. Medschün“, erotisches Epos (französisch v. Chézy, Par. 1807, deutsch v. Hartmann, Lpz. 1807); „Chired-name-i-Iskender“ (das Weisheitsbuch Alexanders). Außerdem ein dreiteiliger Divan lyrischer Gedichte, woraus Rüdert zahlreiche Proben („Aus Des Liebdesliedern“) in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ (Bd. 2—6 u. 24—29) mitgeteilt hat, u. jein im 75. Lebensjahre verfaßter „Behâristan“ (Frühlingsgarten, persisch u. deutsch v. Schlechta-Wschröd, Wien 1846). Auch Wackerhauser übersezte zahlreiche Lieder Des's (Lpz. 1855, Wien 1858).

Litteratur: Kofenzweig, Biographische Notizen über Mewlana Abd ur Rahmân (Wien 1840); Elyé, Die höfische u. romant. Poesie der Perser (Hamb. 1887).

Dschamna (Dschamunâ, Zunna, altindisch Jamuna, auch Kalinda), rechtsseit. Nebenfluß des Ganges in Ostindien; tritt 31° n. Br., 78° 32' östl. L. an den Dschamotri-Bis in Himalaja in 3306 m Höhe aus einem Schneefelde hervor u. stürzt in reichem, reichendem Laufe durch ein im Oberlaufe mit Bergen ausgefülltes, im Unterlaufe sich zu öffnen u. fruchtbares Thälern (Dun) erweiterndes Hochland der indischen Ebene zu, die er bei Badschamahal erreicht. Von da ab verteilt sich das Wasser des Stromes in mehrere natürliche Arme u. Kanäle, teils zum Verkehre angelegt (links v. Faizabad nach Dehli der Doabkanal, rechts der 1356 v. Firoz Schah, Herrscher Dehli's, angelegte Kanal, dessen Fortsetzung, der Ali-Mardan, gleichfalls nach Dehli führt), vereinigt sich wieder unterhalb Dehli u. ergießt sich, 1380 km lang, bei Allahabad in den Ganges, dem er dort an Mächtigkeit gleich ist. Flußgebiet der D. 305 610 qkm. Bedeutendster Nebenfluß ist der Dschambal (rechts). Von alters her war der D. ein heiliger Fluß, dessen Wasser reinigende Kraft besaß, was jetzt noch v. den Hindu geglaubt u. durch zahlreiche Wallfahrten bes. nach Prayaga, einer Stelle an der Mündung der D. in den Ganges, anerkannt wird.

Litteratur: G. Schlagintweit, Indien (Sp. 1881).

Förtära, @va, bezehren, genießen.

Förtärände, @n, Bezeichnung.

Förtäring, @f, Bezeichnung.

Förtäta, @va, berücken.

Förtäga, @va, hindern, beschwören lassen, dämpfen; unterbrücken; vr, sich begehen, sich begehen, fehlen.

Förtäla, @va, verfeinden; vr, sich verfeinden.

Förtälare, @m, Verleumder.

Förtappad, @a, betworfen, betrauert.

Förtappelse, @f, Verwerfung.

Förtäcka, @va, vergleichen, anzeichnen.

Förtäckning, @f, Aufzeichnung, Vergleichnis, n.

Förtel..., @ = fertel...

Förtenna, @va, verjinnen.

Förtid, @m, Vorgeit, f.

Förtidig, @a, vorzeitig.

Förtiga, @va, verschwiegen, verhehlen.

Förtigande, @n, Verschweigung, f.

Förtigen, @a, verthöwen.

Förtigohet, @f, Verschwiegenheit, f.

Förtimra, @va, verjammern; ausbessern.

Förtjena, @va, verdienen, gewinnen.

Förtjänst, @f, Verdienst, n; Gehalt, m.

Förtjint, @a, verdient.

Förtjoeka, @va, berücken.

Förtjusa, @va, bejaubern, entzünden.

Förtjusande, @n, fortjussung, f; Bejaubung, f; Entzündung, n; a, bejaubend.

Förtjust, @a, bejaubert.

Förtöja, @va, (Senesen) ausbeugen.

Förtörna, @va, erjähnen; -s, vn, jähnen werden.

Förtörnelse, @f, Rohn, m.

Förtörsta, @vn, verdursten.

Förtöz..., @ = fertöz...

Förtorka, @va, austrodnen, ausdörren; -s, vn, vertrodnen,

verlegen, verborgen.
Förtorkande, n, Förtorknung, f, Fortodnung, f, Fortodnen, n.
Förtörmlig, a, t, ad, trefflich, verbtrießlich.
Förtörmligheit, f, Fortrefflichkeit, f.
Förtöränga, va, verdrängen.
Förtöras, m, Fortraub, m.
Förtörampa, va, nichttreten, unterdrücken.
Förtörampande, n, Forttrampung, f, Bertrampung, n, Unterdrückung, f.
Förtörtet, f, Verdruf, m.
Förtörteta, va, ärgern, verbtrießlich machen; -s, vr, sich ärgern; verbtrießlich werden.
Förtörtellig, a, verbtrießlich.
Förtörtelligheit, f, Verbtrießlichkeit, f.
Förtörtro, va, vertrauen; vr, sich anvertrauen.
Förtörtroende, a, Vertrauen.
Förtörtrosta, va, vertrauen, sich verlassen.
Förtörtrostan, f, Zuversicht, f.
Förtörtrosta, vn, ermüden.
Förtörtrogen, a, vertraut.
Förtörtrollig, a, vertraulich.
Förtörtrolligheit, f, Vertraulichkeit, f.
Förtörtrolla, va, bezaubern.
Förtörtrollande, n, Fortrollung, f, Bezauberung, f; a, bezaubernd.
Förtörtropp, fortropp, m, Fortortrab, m; forttrupper, pl, Forttruppen, pl.
Förtörtreyk, n, Druß, m; Unterdrückung, f.
Förtörtreyka, va, unterdrücken, verdrücken.
Förtörtreykare, m, Unterdrücker, m.
Förtörtryta, vn, verbtrießen.
Förtörtrytelse, f, Verdruf, m.
Förtörtrytaam, a, verbtrießlich.
Förtörtrytaamhet, f, Verbtrießlichkeit, f.
Förtörtulla, va, verzeihen.
Förtörtunna, va, verbüßen.

Dschannotri-Pits (Dschannawatari, d. i. Herabsteigung des Dschanna), 3 Bergspitzen im Himalaja, an der Dschannaquele, durchschnittlich 5800 m hoch.
Dschannu (Dschambu) 1) südliche fruchtbare Provinz des indobrit. Vajallensaats Rajahmir, am Südbahng des Himalaja, am linken Ufer des Tschanab. — 2) Hauptstadt v. 1), 403 m ü. M., Winterresidenz des Maharadscha, 41 820 Ew., Handel.
Dschandschan Landschaft im Centrum der Gallaländer in Ostafrika.
Dschandschano (Gingiro, Yangaro), Bergland u. Volk zwischen Gobi und Enarea in Aboesinien, Afrika; fruchtbar; bewohnt v. körperlich wohlgebildeten, aber rohen, meist heidnischen Gallal. Hauptstadt: Uudscher.
 Literatur: Cecchi, Da Zeila alle frontiere del Cassa (Rom 1886).
Dschangeln (Dschungeln; engl. Jangle), niedrigen Gestrüpp bewachsene lumpige Landstreden Ostindiens, zahlreich am Fuße der Gebirge od. in den Niederungen der Flüsse, v. feuchtschwüler Temperatur; ihre Ausdünstungen für Europäer sehr ungesund, Aufenthalt reizender Tiere, bes. der Tiger u. giftigen Schlangen. Man strebt, sie durch Anbau zu verkleinern. In Südbinden steht der Dorfschangelwald unter indobritischer Forstverwaltung.
Dschansi Division, Distrikt u. Stadt indobrit. NW-Provinzen, siehe Dschansi.
Dschapara (Djapara, Japara), niederländ. Java, östl. v. Samarang; 3109 qkm, 833 583 Ew., darunter 10842 Chinesen u. 776 Europäer; eine Halbinsel mit erloschenem Vulkan Murio (1787 m); Hauptstadt D., früher bedeutend, jetzt im Verfall.
Dscharun Stadt, pers. Prov. Faristan, 4000 Ew., Leinweberei, Handel mit Tabak; nahe bei Erdölquellen.
Dschast (Djast), Hafenstadt am Berggebirge D., pers. Prov. Kirman, Landschaft Rogistan, an der Straße v. Ormus; 3000 Ew.; Station des indischen Kabels Jao-Karatchi.
Dschat (engl. Jat, arab. Jath), indischer Volksstamm, im oberen Sindh, Pandschab (1 498 694 Seelen), Radschputana (425 598), Orbelutschistan, Dholpur der größte Teil der Bevölkerung, daneben auch in den indischen NW-Provinzen (674 547) bis Agra u. Venares; in Indien zusammen (81) 2 643 109 Köpfe; kräftig, v. dunkler Hautfarbe, bekannt durch Mut u. Intelligenz. Ausgezeichnete Ackerbauer; gesteigerte Kultur. Die D. sind Mohammedaner od. Anhänger der Sitrreligion, ohne Kastenordnung, gelten daher bei den orthodoxen Hindu für unrein. Sie sind wahrscheinlich turkatarischer Abstammung, aber seit lange hinduisiert.
 Literatur: E. Schlagintweit, Indien (Wj. 1881).
Dschauhari (Schmail ben Hammad Abu Nasr el D.), arab. Lexikograph, aus Farab in Turkestan, † 1002 Nischapur; unternahm große Reisen in den Ländern des Islams, um die arabische Sprache in ihren Quellen zu studieren. Sein berühmtestes Werk „Kitab es Sihah fil-logat“ (Das Buch des richtigen Sprechens), ein Wörterbuch, v. dem J. Scheid 1776 eine Probe herausgab, erschien vollständig Bulaß 1865; in türkischer Uebersetzung v. Wan Kili (Konstantin. 1591—92, n. Aufl. 1728—1803), pers. v. Dschemal Alturatschi, u. d. T.: Surah min alsihah (2. Aufl. Kallutta 1832).
Dschannpur (engl. Jaunpur), 1) Distrikt der indobritischen NW-Provinzen, 4025 qkm, 1 209 663 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), am Gumbilusse, an der Kobilkandbahn, 42 845 Ew., englische Garnison, einstige Hauptstadt eines bedeutenden mohammed. Reiches, woran noch zahlreiche prächtige Minareen erinnern.
 ind. Dichter aus dem 12. Jahrh. vor Chr., lebte in Bengalen u. ist Verfasser des berühmten kunstvollen Sanskritgedichtes

„Gitagowinda“, in dem die Liebe des jugendlichen Gottes Krischna in Gestalt des Hirten Gowinda zu der Hirtin Radha besungen wird. „Gitagowinda“, das „hohe Lied“ der Jnder, ist wie dasjenige der Hebräer allegorisch gedeutet worden; glänzende Sprache, wohlklingende Rhythmen, üppige erotische Phantasie zeichnen das Werk aus. Ausgabe mit lateinischer Uebersetzung v. Raffen (Bonn 1836); formvollendete deutsche Uebersetzung v. Rüdert in der „Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes“ (Bd. 1, 1837); v. einem andern D. rührt das siebenaktige Drama „Prasannaraghawain“ her, in Aufrehts „Catalogus codicum sanscr.“ S. 141, hrsg. v. Gowindabemastin im „Pändit“ (monatliche Zeitschrift des Venares College, Nr. 18—25).
Dschebel (Gebel, arab., d. i. Berg), Gebirge, Bergspitze; aber überall häufig in den Gebirgsnamen Vorderasiens u. Nordafrikas.
Dschebel Garbisch (d. i. der Westliche), Sina v. Tripolis in Nordafrika.
Dschebel Schomer bergiger Landstrich in Nederschab, Zentralarabien; siehe den Artikel Schomer.
Dschebil (schon im Alten Testament Gebal, heutiger Name v. Byblos, l. d.), Hafenstadt in Syrien, am Mittelmeer, 600 Ew., Ruinen mit Burg aus der Kreuzfahrzeit; berühmter Tabak (Zakafia).
Dschebda Stadt im türk. Arabien, siehe den Artikel Dschibda.
Dschebi Fluß in Algerien, verläuft sich in den Salzsee Melir.
Dschebid (arab.), so viel wie neu, im Orient häufig vor Ortsnamen.
Dschehangir (pers., die Eroberer der Welt), indischer Großmogul, geb. 29. 1569, † 1627 Lahore; folgte 1605 seinem Vater Akbar auf dem Thron. Trotz langwieriger Kriege im Dehlan trug er wenig zur Vergrößerung des v. seinem Vater begründeten Reiches bei, ergab sich dem Trunke u. ließ sich ganz v. seiner Gemahlin Nur Dschehan („Nacht der Welt“) beherrschen, die ihre Verwandten begünstigte. An die Perser verlor er 1621 die Grenzproving Kandahar. Wiederholte Empörungen seiner Söhne machten ihm viel zu schaffen, er starb während eines v. seinem Sohn u. Nachfolger Schah-Dschehan erregten Aufstandes, nachdem er schon im Jahre vorher längere Zeit v. seinem Obergeneral in Gefangenschaft gehalten worden war.
Dschehennem (arab.), die Hölle.
Dschehol (engl. Jehol), Thal, chinef. Prov. Peking, 218 km nördl. v. Peking, jenseit der großen Mauer, mit 1703 erbautem kaiserlichen Sommerpalast, wo der während der Belagerung Peking durch die Engländer u. Franzosen 1861 dahin geflüchtete Kaiser Hien Jung 1862 starb.
Dschelalabad Stadt, nordöstl. v. Afghanistan, am Kabul, in reich gelegener Ebene, an der Straße Peshawar-Kabul, 3000 Ew.; Festungswerte 1842 v. den Briten zerstört. Verhört durch die Verteidigung der Engländer unter Sir R. Sale gegen die Afghanen 1841—42. 29. 1878 bis Oktober 1880 v. den Engländern wieder besetzt.
Dschelal eddin Rumi (arab., d. i. Ruhn des Glaubens), eigentlich Dschelal eddin Muhamad, pers. Dichter, geb. 20. 1207 Balch, † 11. 1273; 1233—62 Lehrer der Philosophie u. des Rechts in Konia (Kionium). Er ist der größte Mystiker des Orients u. Stifter des Derwischordens der Mewlewi, schrieb einen „Diwan“ (Auswahl dieser Poesien, persisch u. deutsch mit Uebersetzung v. Rosenzweig, Wien 1898) u. das aus 6 Büchern bestehende „Mesnewi“ od. doppelt gereimte Gedicht v. mehr als 40 000 Distichen, worin die wichtigsten Gegenstände des beschaulichen Lebens rhapsodisch behandelt werden u. Lehren v. Betrachtungen mit Koranlegenden u. anderen Gedichten abwechseln (Bombay 1847, 1850 u. 1851; mit türkischer Uebersetzung u. Kommen-

tar Bulak 1835, 6 Bde.; Konstantinopel 1872; Proben, deutsch v. G. Rosen in „Mesnemi“, Lpz. 1849, engl. v. Redhouse, Lond. 1881). Val. die Nachbildung v. D-s Ghafelen in Alderts „Poetischen Werken“, Bd. 5. Literatur: Ethé, Der Süsumus u. seine 3 Hauptvertreter in der persischen Poesie, bes. D. Morgenländische Studien, Lpz. 1870).

Dschelam 1) (Dschilam, Jhelam, Behut, alt-indisch Bitastā, Pydāspēs der Griechen, bei Ptolemäos Vidaspēs), westlichster Strom des Pandjab (Hindustan), entspringt in Kaschmir, durchfließt den Wular-See, tritt durch den Waramullapass nach NW-Indien, wo er, 623 km lang, in den Tschinab mündet. Hauptzuflüsse: Krišnaganaga u. Panasch. Schiffbar im oberen u. unteren Lauf, nicht aber im mittleren; drei Schiffsbrücken u. eine Eisenbahnbrücke über den D. Am D. entspringende Schlacht zwischen Alexander dem Gr. u. Porus. — 2) Distrikt, indobrit. Prov. Pandjab, 10 126 qkm, am Fluß D. 1), 589 373 Em., davon 7987 Hindu u. 11 369 Mohammedaner. — 3) Hauptstadt v. 2), 21 107 Em. **Dschellalabad** Stadt in Afghanistan, siehe den Artikel Dschelalabad.

Dschem (Dschim) bei europäischen Schriftstellern), Sohn Sultan Mohammeds II., geb. 1459, † 24. 1494 Neapel; nach dem Tode seines Bruders Mustapha Statthalter Raramaniens, das er 1475 bezugte; empörte sich nach seines Vaters Tode 1481 gegen seinen Bruder Sultan Bajezid II., wurde 1481 bei Jenischehr u. 1482 bei Angora geschlagen u. floh erst nach Ägypten, dann nach Rhodos, wo sich der Johanniterorden gegen Entschädigung verbindlich machte, ihn nicht zu entlassen; 1489 wurde er dem Papste Alexander VI. zu ehrenvoller, aber strenger Beobachtung ausgeliefert u. auf des Sultans Verlangen vergiftet. D. war auch Dichter, aus dessen Divan Hammer-Burgstall in seiner „Geschichte der osmanischen Dichtkunst“ Proben mitteilte.

Dschemadar (Nemadar), Anteführer der indobritischen Armee. Die Charge wird stets nur von Eingeborenen bekleidet.

Dschema Rhasuat ehemaliger Name des franz. Militärpostens Nemours, Prov. Oran. Algerien, hart an der Grenze Marokkos, zählt etwa 700 Em. Am 22. 1845 hier Ueberfall u. Vernichtung einer französischen Truppenabteilung durch Abd el Kader.

Dscheme Trüffel, siehe den Artikel Kemma.

Dschemel Ortschaft im östl. Tunesien, 20 km südl. v. Monastir, 1000 Em.; zahlreiche Ruinen aus der römischen Kaiserzeit, darunter ein gut erhaltenes Amphitheater v. 149 m Durchmesser u. über 30 m Höhe.

Dschemila (Dschimila), Ruinenstätte des alten Caeculum, Algerien, Prov. Konstantine, bei Setif, Ueberreste eines Tempels, Theaters, Forums u. Triumphbogens des Septimius Severus.

Dschemma Nebenfluß des Abai od. Blauen Niß, aus Schoa gegen W. strömend.

Dschemschid nach den Vorstellungen der Perser der Erde; bei den Indern trat er nach seinem Tode an die Spitze der Abgeschiedenen u. wurde zum Todesgott, bei den Persern ist er der erste (mythische) König während eines Zeitraums v. 1000 Jahren. Später wurden noch zwei ältere Personen als seine Vorgänger angesehen, da man geordnete Zustände u. bes. die Einrichtung der Stände, die dem D. zugeschrieben wird, nicht sogleich mit dem ersten Herrscher konnte eintreten lassen. D. legte nach dem Avesta (Wendidad, Kap. 2) auf Geheiß Gottes einen Garten (Wara) an, in dem er einen Teil des Menschengeschlechts ansiedelte, um ihn vor den der Welt drohenden Uebeln, bes. einem großen Regen, zu bewahren. Diesen Zug bildet die spätere Sage dahin aus, daß D. ein König des Elysiums sei, u. daß er außer den Seligen auch die Geister beherrsche. In der neuerpischsten (mohammedanischen) Poesie vermischt er sich mit Salomo; beide besitzen einen Zauberring (Wendidad 2, 18)

mit der Macht über die Geister, u. einen Sonnenbecher, eine Art Orakel, in dem man nach der Höhe der Flüssigkeit alles bemerkt, was man zu wissen wünscht. Literatur: Spiegel, Gran. Altertumskunde, Bd. 1.

Dschemsitschi Dschischibon ein durch seine berühmter indischer Barje, geb. 14. 1783 Bombay, † 14. 1859 das.; schwang sich aus armen Stand zu einem der reichsten Leute der Welt empor; erhielt wegen seiner großartigen Stiftungen für Hospitäler, Tempel, Schulen (über 1 Mill. Rsd. Sterl.) 1842 die Würde eines britischen Barons.

Dschengis-Chan (D. i. der großmächtige Chan, eigentlich Temurdschi, Temudschin), geb. 1155, † 24. 1227, Sohn des mongol. Hordenführers Jekufat, nach dessen Tode (1168) er aus seinem Erbe vertrieben wurde u. zu Ung, dem Groß-Chan der Mongolen, floh. Er heiratete dessen Tochter, stellte sich v. seinem Schwiegervater mit dem Tode bedroht, an die Spitze eines Heerhaufens u. besiegte Ong 1202. Darauf unterwarf er den Chan der Kaimanschen Tataren 1208, wurde dadurch Herr der sämtlichen Nomaden der Sobowüste u. 1206 vom Kurita, einer Versammlung der Mongolen, zum D.-Ch. erklärt. Nachdem er in seiner Residenz Karakorum die „Ajagan“ genannte Gesetzgebung erlassen, auch Religion u. Schriftzeichen den Uiguren entnommen hatte, begann er 1209 mit Eroberung der chines. Mauer, Unterwerfung eines großen Teils v. China (bis 1219) u. Einnahme v. Peking die Bahn seiner Eroberungen. Dann wandte er sich 1218 gegen Turckistan. Zu dem umfassenden, v. 600 000 Streitern bewirkten Angriff gegen den Fürsten der Gharesmer, Sultan Mohammed, teilte er seine Macht in vier Korps, deren erstes unter seinen Söhnen Tschagatai u. Oktai die Hauptstadt Turckistans, Otrar, erfürmte, während das zweite Korps 1219 Dschend, das dritte Korps Binafet u. Chodschentabn, die vierte Armee, v. D.-Ch. persönlich geführt, 1220 Bokhara eroberte; die vier Heerführer vereinigten sich vor Samarkand, das 1221 fiel. Während seine Söhne bis zum Dnjepr vordrangen, wandte er sich 1224 nach Indien u. v. da gegen Langut, das er nach der Schlacht auf dem getrorenen Ruku-Noor 1225 unterwarf. D.-Ch. verteilte sein gewaltiges Reich unter seine Söhne: Oktai erhielt China u. Mongolei; Tschagatai die Gebiete v. Gharesm bis zu den Uigurischen Küsten, nebst Transoxanien u. Turckistan; Batu Gharesm u. Dept-i-kischal bis zum Derbenter Paß; Tuli Chorajan, Indien u. Persien. In den Ruinen v. Nerischinsk wurde eine Tafel aufgefunden, die in mongol. Sprache die Geschichte v. D.-Ch.-s Eroberung Sartaqols (Karakita 1219–20) enthält. Seine Unternehmungen sollen 5 bis 6 Mill. Menschen das Leben gekostet haben.

Literatur: La Croix, Histoire du grand Genghizcan (Par. 1710); F. v. Erdmann, Zur Geschichte D.-Ch.-s (Petersd. 1849); Derf., Temudschin, der Urschwärmer (Lpz. 1862); Wambéry, Geschichte Bokharas u. Transoxaniens (Stuttg. 1873); Douglas, Life of Jenghiz-Chan (aus dem Chinesischen, Lond. 1877).

Dschenne Landschaft u. Stadt im westlichen Sudan, siehe den Artikel Dschinn.

Dschennet (arab.), das himmlische Paradies.

Dscherba (Dscher bi), Insel im Süden des Golfs v. Gabes od. der kleinen Syrte, zu Tunis gehörend, im Altertum Lothophagitis od. Wenig genannt, mit der Hauptstadt Menig, jetzt Menag mit bedeutenden Ruinen, flaches, mit Dattelhainen bedecktes Land v. 1100 qkm u. 40 000 Em., $\frac{1}{2}$ Berber u. $\frac{1}{2}$ Juden. Ausfuhrartikel: Datteln, Del, Wolle, Schwämme. Hauptstadt Es-Suf mit spanischem Kastell. Außerdem v. 1284 auf der Insel vier Orte u. sechs alte Küstenschlösser. D. wurde 291. 1861 v. den Franzosen besetzt.

Literatur: v. Rakhan, Reise in den Regentstafen Tunis u. Tripolis, Bd. 3 (Lpz. 1870); Erga-Rayfer, Description historique de l'île Djerba (aus dem Arabischen, Par. 1885).

Dscherb siehe den Artikel Schott Dscherb.

Förtannade, a, verbümmel; n, förtunung, f. Verbümmung, f. Förtvilia, va, vergewaltigen; -d, a, vergewaltigt. Förtvian, f. Vergewaltigung. Förtvian, vn, schwinden, sich abgehren. Förtv, con, weil, denn. Förtvika, va, übernehmen. Förtvda, va, über abgeben, verderben. Förtvande, n, förtvding, f. Verderbung, f. Förtvnga, va, beschweren, belästigen, mißmachen. Förtvngande, n, Belästigung. Förtvyska, va, verdeutscheln. Förtvnderlig, va, veruonderlich, seltsam. Förtvran, va, in Zerweruendung setzen; vr, sich wundern, sich verwundern. Förtvran, f. Zerweruendung. Förtvran, va, vergönnen, verfiatten. Förtv, ad, voraus; voran, vorher. Förtvan, praep, ohne. Förtvratom, praep, außer. Förtvåg, m, Voraus, m. Förtvåg, va, verweigern. Förtvågande, n, Verweigern, f. Förtvåll, vn, leicht abblehen. Förtvånd, a, verfehlt. Förtvånd, va, verdröhen, verfeheln. Förtvåndande, n, Verdröhung. Förtvåndhet, f. Verdrötheit. Förtvåndt, va, erwarten. Förtvåndt, f. Erwartung, f. Förtvår, m, Erwerb, m. Förtvårva, va, verhaften, ertöden. Förtvår, va, beschlüssen, mern. Förtvårning, f. Beschlüssen, m. Förtvårning, vr, verwachen. Förtvårta, va, = förtvåla, verdröheseln. Förtvårst, a, betvachlen.

Dschifat Hauptstadt des Kreises Rhodjent der russ.-zentralasiat. Prov. Sir Darja; (85) 21800 Em.; früher Festung Bokharas, 1866 v. den Russen genommen.

Dschifan (Schifan), Stadt, türk.-arab. Prov. Yemen, am Roten Meere, den Farjaninseln gegenüber, Hafen v. Abu Krieh.

Dschifse (arab.), Kopfsteuer, f. v. w. Charadjich; siehe diesen Artikel.

Dschiti Schahar (Dschiti Schehr), türk. Name des v. Zafub-Beg 1865 gegründeten Reiches in Ostturkistan, Zentralasien; siehe den Artikel Altischahar.

Dschodhpur (Dschodhpur) 1) (Marwar) zweitgrößter indobritischer Rajasthankstaat, Prov. Rajschputana, im W. der Krawalkette, im N. des Ran v. Kasch; 95830 qkm, (81) 1750403 Em. (Rajschputen, die herrschende Klasse; Dschat, die Ackerbauer; Mina, die Waldbewohner). Im W. u. SW. reicht die große Indische Wüste ins Land; Hauptfluß: Loni, der in den Ran v. Kasch mündet. Im N. Salzseen, darunter der Sambharsee in engl. Besitz. Ackerbau, Viehzucht u. Kamelzucht; Ausfuhr: Salz u. Baumwolle; Einfuhr: Getreide, Baumwollgewebe; geringe Volksbildung. — 2) Hauptstadt v. 1), am Fluß Loni, stark befestigt; 150000 Em.; die ebenfalls befestigte Vorstadt Mahanandil wird vom Oberpriester des Reiches beherrscht. 8 km im N. v. D. 2) die prächtigen Ruinen der alten Hauptstadt Mandore, welche 1459 verlassen wurde.

Dschof (El Dschof, Dschauf, d. i. Erdsenke), Dase im inneren Arabien, zwischen dem Dauran u. der Wüste Nejud am SO-Ende des Wadi-Serhan, v. bedeutender Ausdehnung, fruchtbar, reich an Datteln, mit der Hauptstadt Dschof-Nitr; seit 1850 unter dem Herrscher v. Schehel-Schomer.

Dschofra (Dschofra), Dale der Sahara, Tripolis; 5000 Em., Ackerbauer, Gärtner u. Händler; unmauerte Hauptstadt Sokna, 2000 Em., Zerbarn; andere Ortschaften: Son, Kejjir u. Wadan.

Dschogi (im Sanskrit Jogi), indische Fakirs, sind Zauberer, Wahrsager, u. gelten als Heilige; Nachfolger der altindischen Böhler, sehr zahlreich; verehren bei den Gott Siva.

Dschohor (engl. Johor) 1) kleines malaiisches Fürstentum am Ende der Halbinsel Malakka (Hinterindien); Bevölkerung: 75000 Chinesen, 40000 Malaien. — 2) Seit 1824 (Abtretung v. Singapur) längere Zeit Hauptstadt v. 1), jetzt armes Fischerdorf. — Der Rajschah hat gegenwärtig seinen Sitz auf der Insel Linga.

Dschofdschokarta (Dschofakarta, javan. Djogjakert, d. i. erblühende Nacht) 1) niederländ. Residentenschaft auf der Insel Java, ungefähr in der Mitte begrenzt v. Bagelen u. Surakarta, eine fruchtbare, hügelige, holzreiche (Teakholz) Ebene, mit dem thätigen Vulkan Merapi (2806 m); vom Ufak bewässert; 3090 qkm u. (84) 490985 Em., darunter 2872 Chinesen u. 1652 Europäer; noch unter scheinbarer Regierung eines Sultans, aber v. einem niederländischen Residenten verwaltet. An der Grenze gegen Surakarta liegen die großartigen Tempelruinen v. Brambanan. — 2) Hauptstadt v. 1), früher Mataram, am Ufak, Sitz des Residenten, mit Palast (Kraton) des Sultans, durch ein Fort beherrscht, durch eine Bahn mit Samarang verbunden; 45000 Em. Das merkwürdige „Wasserfaßteil“ auf einer künstlichen, terrassenförmig aufsteigenden Insel ist ebenso wie mehrere Lustschlösser der Umgegend im Versuch. Ueber das Reich D. ob. Mataram siehe den Artikel Java, Geschichte.

Dscholibä (Dscholibä), Name des oberen Niger im westl. Sudän, siehe den Artikel Niger.

Dscholof (Djolo, Dschalof, Dhalof, Woloff, „die Schwarzen“), ein in Afrika zwischen Senegal u. Gambia wohnendes Negervolk, früher unter einem Herrscher zu einem mächtigen Reich vereinigt, jetzt in mehrere Staaten zerpalten. Außer der schwarzen Farbe haben sie wenig mit dem Negertypus gemein u. sind die körperlich schönsten

u. auch geistig gewecktesten Stämme Afrikas. Islami-tische Viehzüchter u. Ackerbauer, treiben Handel mit Elfenbein, Gummi, Indigo u. Holzern. Das Volk bewohnt die Landschaften Walo, südl. der Mündung des Senegal, Cayor, bei St.-Louis an der Küste, Baol, am Kap Verde, Sin, Danaan u. Salum, alle mehr od. weniger v. den Franzosen abhängig. Grammatiken u. Wörterbücher v. Boilat (Par. 1858), Dard (Par. 1826), Kobès (St. Joseph, 1869), de Roger (Par. 1829), Béranger-Ferraud, „Les penplades de la Sénégambie“ (Par. 1879).

Dschonke (chines. „Schiff“; hochchines. dschuen, Mundart v. Kanton dschonk), der seit vielen Jahrhunderten gebräuchlich gebliebene chine-s. Schiffstypus, v. kurzer, gedrungenen Form mit stark aufwärts gekrümmtem Bor- u. Hinterdampf, auf dem sich meistens noch Kajüten od. kastellartige Auf-bau befinden. Das Heck ist platt, der Bug voll ge-halten, die Ankerklüsen an letzterem gewöhnlich als große Klagen gemakt. Die D-n sind v. leichter Bau-art, gute Segler, in bewegter See aber wenig wider-standsfähig, so daß sie bei Stürmen scharenweise zu Grunde gehen. Ihre Segel sind aus schmalen Strei-fen v. Binsemmatten od. Bast dertartig zusammengesetzt, daß die Querstäbe, an welchen die einzelnen Streifen befestigt sind, v. den Parallelen bis zur Lugerartig-gehißten Kaa nach unten zu allmählich in die Horizontale übergehen, so daß beim Bieren der Kaa sich das Segel fächerartig zusammenlegt. Jeder Mast hat nur ein solches Segel. Die D-n haben durchschnittlich eine Tragfähigkeit v. 200 Tonnen; die früheren Kriegs-D-n der chine-s. Marine verschwinden u. werden durch Schiffe v. europäischer Form ersetzt. Dagegen sind die Seeräuber-D-n der Schreden der ostasiatischen Schifffahrt; die Form des Bugs erleichtert die versteckte Aufstellung v. Jagdgeschützen.

Dschorabat (arab., Bural), in Damaskus ge-bräuchliche Soden.

Dschu aus dem Reis in China bereitetes, alkoholi-sches Getränk.

Dschubb (Dschebb, Zuba, Zub, Wébi Ga-nána), Fluß auf der Ostküste Afrikas, aus den Galla- u. Somaliländern strömend, mündet unter 0° 14' südl. Br. An ihm, bei der Stadt Ber-dera, wurde v. der Deden 1865 ermordet. Bis hier-her gelangte auch die ägyptische Expedition des Ober-sien Chaillé-Long 1875.

Dschubbe Völkern das reich gefälte Oberkleid mit langen Ärmeln, gegenwärtig noch v. den Molla u. den unteren Ständen getragen.

Dschudi Gebirge in Kurdistan, südl. des Man-zesees, worauf sich Noahs Arche nieder-gelassen haben soll. Am Fuße das Dorf Karjat Tha-manin („Dorf der Achzig“), wo Noah zuerst aus-gestiegen sein soll.

Dschudschu heilige Stadt der Neger im Gebiete des Neu-Galabar (Guinea), am Boney-fluß, etwa 11 km v. dessen Mündung; gegenüber englische Faktorei.

Dschüzdan (pers.-arab.), Schreibtisch.

Dschuf El (arab., d. i. Leib der Wüste), kalkiger, wüster Teil der Sahara, nordwestl. v. Tim-buktu (D. el bir), lange Zeit auf engl. Berichte (Do-nald Mackenzie 1873) hin für tief unter dem Meeres-spiegel liegend gehalten, so daß man sich mit dem Plane trug, die ganze Fläche unter Wasser zu legen, bis die 1880 erfolgte Reise Lenz' darthut, daß der D. eine über 100 m über dem Meeresspiegel gelegene Hochfläche sei. Die Salzprodukte derselben ent-sammeln Steinsalz führenden Formationen.

Dschufut Kale Judenfestung auf der Halbinsel Arim, i. unter Baktischirai.

Dschulamerik (turkisch Djemmar), Distrikts-stadt, türk. Sandjschaf Baktari, Kur-distan, rechts am Oberlaufe des Großen Zab, Bergfeste.

Dschulfa (armen. Dschuga, türk. Dschulaga), unbedeutendes Dorf mit großen Trüm-meren (u. a. v. 24 Kirchen) am Aras im russ.-trans-

Förviss, Ova,

vermitteln.

Förvissande,

⊕ n, förvis-

ning, f. Berwie-

lung, Berban-

nung, f.

Förvissa, ⊕

va, gewiß ma-

chen, verfißern.

Förvissande,

⊕ n, Berfiße-

rung, f.

Förvissa, ⊕

vn, verweisen.

Förvissande,

⊕ n, förvis-

ning, f. Berwie-

lung, f. Berwie-

ten, n.

Förvissa, ⊕

ad, gewißlich.

Förvitra, ⊕

vn, vermitteln.

Förvränge, ⊕

va, verdrängen,

verdrängen.

Förvrände, ⊕

va, verdrängen.

Förvrände,

⊕ n, förvrän-

ding, f. Ber-

drängung, f.

Förvannen, ⊕

a, überflutet,

überwiegen.

Förvagna, ⊕

va, verjüngen;

-s. vr, sich ver-

jüngen.

Förvagnande,

⊕ n, förvagn-

ring, f. Berjün-

gung, f.

Förvitra, ⊕

va, verdrängen,

verdrängen.

Förvitrande,

⊕ n, förviträn-

ding, f. Berjün-

gung, f.

Förvissa, ⊕ n,

Zreiber, m.

Föst... ⊕ =

fest....

Fösvény, ⊕ a,

geizig; Geizhals.

Fösvényen,

(Fösvényül), ⊕

a, geizig.

Fösvénykedés,

⊕ Geizn, n.

Fösvénykedni,

⊕ vn, geizig sein,

geizen.

Fösvényés,

⊕ Geiz, m.

Fötelen, ⊕ a,

ungetödt, roh.

Fötsö 1, ⊕

vn, übel riechen.

Fötsö 2, ⊕

a, stinkend.

Fötsöt, ⊕

Oberbeamter;

Oberoffizier, m.

Fötsötelen-

dés, ⊕ a, hochsch-

würdig.

Fötsötelen-

déség, ⊕ hoch-

würdigkeit, hoch-

würden, f.

Fötsötelenes,

⊕ a = fötsötel-

és, hochgebrt,

wohlgebrwürdig.

Fötsötelenés,

⊕ Amt des Ober-

beamten, n, Rang

des Oberoffiziers, m.; Oberamt, n.
 Fötlen, @ a, für Fötlen und fötellen, topflos, ohne, Kopf; ungelocht, ungelotzt.

Fö-törvény-szék, @ Obergericht, n.

Fötörszék, @ Hauptstamm, m.

Foctor, @ Ort, (1. m. Gestalt, m.)

Fö-udvarmester, @ Oberhofmeister, m.

Föür, @ Oberherr; höherherr.

Fö-aradalom, @ Hauptdomäne.

Föuraság, @ Oberherrlichkeit, Oberherrschaft, f.

Föürl, @ a, oberherrlich; hochadlig.

Föváros, @ Hauptstadt, f.

Föveg, @ Haube, Kappe, Mütze, Kopfbedeckung, f.

Fövény, @ Sand, m.

Fövényes, @ a, jämbig.

Fövés, @ Kochen, Sieden, n.

Fö-vesztés, (fej-vesztés), @ Entauptung, f.

Fö-vétel, (fej-vétel), @ Entauptung, f.

Fövetlen, @ a, = Fötlen, ungelocht, roh.

Fö-vezér, @ Oberfeldherr;

Großherr, m.

Fö-vezérlet, @ Oberleitung, f.

Fö-vezérség, @ Oberkommando, Großwesir.

Fözö, @ Eleberei, Brauererei, Brennerci, f.

Fözöl, @ f, Fuzelshnap, Fuzel, m.

Fözölék, @ Zugabe beim Kochen, f. Gemüße, n.

Fözés, @ Kochen, Sieden, Brauen, Brennen, n.

Fözet, @ Abjud, Sub, m; Gericht, n.

Fözni, @ va, kochen, brauen, sieden, brennen; auskochen, ausbrühen.

Fözö, @ Koch, m.; (Röcht, f.); Sieder, Brauer, Brenner, m.

Föfo, @ a, weich, schwammig.

Fög, @ n, Gefäß, n.

Fög, @ (vider) Hebel, m.

Fög, @ Zahn, m; Gebiß, n; fáj a -a valamine, es wässert ihm der Mund; nem

taulaj. Gouvern. Erivan, an der Straße v. Tiflis nach Berfen; einst bedeutende Stadt Armeniens, 1605 durch Schah Abbas zerstört, wobei er viele Bewohner in Persien, so in einem andern D. bei Ispahan, ansiedelte.

Dschulifunda (Djulifunda, Julifunda), Handelsplatz in der Mandingolandschaft Dentilia, Senegambien; 2000 Ew.; europ. Kontore vermitteln den Verkehr mit dem Innern.

Dschunna (arab.), Haufen v. Personen od. Sachen, Versammlung, bef. mohammedanische Gemeindeversammlung am Freitag mittag in der Dschami (Moschee), im versammelnden Gotteshause; Jö m el Dsch u m a (arab., türk. D. - Gju n a), Versammlungstag, Freitag, der Tag, an welchem Moham-med aus Mekka stoh; D. heißt auch die ganze Woche, auch der Freitagsschwemmarkt, daher D. nicht selten in den Namen v. Marktplätzen u. Städten vorkom-mend. D. n a m a g i, feierliches Freitagsgebet; D m a m D., Titel der höheren Geistlichen in Persien.

Dschunagad Halbinsel Kathiawar, Präsi-dentschaft Bombay; 8502 qkm, (81) 387 499 Ew.; Baum-wollbau; bedeutender Handel in den Häfen Berawal u. Sutrapara. — 1) Hauptstadt v. 1), 24 679 Ew. (davon 12 910 Hindu, 11 287 Mohammedaner u. 19 Christen), mit interessanten, auf die Buddhisten zurückzuführenden Felsenhöhlen.

Dschungeln so viel wie Dschangeln; siehe die-sen Artikel.

Dschunkowiskij Stepan Semenowitsch, russischer Staatsmann u. Gelehrter, geb. 1/2 1763 Lebedin, † 1/2 1839 Petersburg Wegen seiner außerordentlichen Begabung v. Katharina II. zur Vollendung seiner Studien ins Ausland gesandt, wurde D. nach seiner Rückkehr 1792 Hofrat u. Lehrer der Töchter des Kaisers Paul I. u. 1802 Direktor im Departement der Staatswirtschaft u. der öffentlichen Bauten. Während seiner 25jährigen Amtsführung wurde eine lange Reihe v. Reformen in den wirtschaftlichen Verhältnissen Russlands, u. meist auf seine Ein-wirkung, vorgenommen. Auch war er seit 1803 be-ständiger Sekretär der Oekonomischen Gesellschaft. 1828 trat er aus dem Staatsdienst. D. schrieb: „Ein Lehrgebieth über den Gartenbau“ (2. Aufl. Charkow 1810) u. bearbeitete das „Neue u. vollständige System der Landwirtschaft“ (Petersb. 1817, 15 Bde.).

Dschunny mys („dünnne Spitze“), Vorgebirge an der Ostküste der russ.-osjasi-schen Sachalin.

Dschurdsherwo rumän. Stadt in der Walachei, siehe den Artikel Giurgewo.

Dschurdshura (Djerdjera), Berggipfel des kleinen Atlas in Algerien, im S. Algiers; 2317 m.

Dseja (Seja), der bedeutendste linke Nebenfluß des Amur, entspringt auf dem Stanomoni-gebirge, durchfließt die russ. Amurprovinz, wird auf 480 km schiffbar u. mündet bei Blagowjeschensk.

Djialoschizy Stadt, russ. Gouvern. Kiewsk, Kreis Pintschow; (1886) 5674 Ew.

Dsu'l Karnain (d. i. der Besitzer zweier Hörner), sagenhafter Held, v. dem in der

18. Säure des Koran erzählt wird, daß er die be-rühmte Mauer v. Gog u. Magog (die chines. Mauer) erbaute. Er wird mit Alexander dem Gr. identifiziert.

Litteratur: W. J. de Goetze, De Muur van Gog en Magog (Amsterdam 1888).

Djungarei (Sungarei, chines. Thianschan-Bel u.), historisch: ethnographischer Name für das große Gebiet Zentralasiens, das im R. vom Altai, im S. vom Thianschan, im W. v. Turkistan u. im D. v. der Mongolei begrenzt wird. Das Land ist eine Hochebene v. 300 m mittlerer Höhe, v. Ausläufern des Altai, Alatau u. Thianichan durch-zogen, vom Zit. Karatal, Churtu u. vielen anderen Flüssen, die der Hauptabdachung nach W. folgen u. in den Balkaschsee, Kaspius u. Alatau münden, reichlich bewässert. Die mit kleineren Seen besetzten, aber ab-flußlosen Becken des Orients haben Steppencharakter. Die D. ist in den Flußthälern sehr fruchtbar u. kultiv-

viert, bef. ist sie aber vortrefflich zur Viehzucht geeig-net, daher Pferde, Schafe, Hindvieh, Kamele u. Gel. in großen Mengen gehalten werden; der Ackerbau beschränkt sich durchschnittlich auf Weizen, Gerste, Hirse; im heißen Jüthtal gedeiht auch Reis u. Obst, Tabak u. der Maulbeerbaum u. wird Seidenzucht be-trieben. Die Bevölkerung besteht aus Kalmliden (Delöten) mit buddhistischem, Kirgisen mit moham-medanischem Glauben, aus Tataren, Dunganen u. chines. Militärkolonisten. Die D. stand im Mittel-alter unter mongolischer Herrschaft u. wurde nach deren Verfall der Schauplatz vieler gesonderter Cha-nate. Das Gebirgsland wurde im 15. Jahrh. v. den störischen Kalmliden besetzt, welche allmählich vom Altai bis Kuenlun ihre Herrschaft erstreckten. Am Jüstrom herrichte der Stamm der Delöten, der Stamm Djungar (s. Djungaren), aus welchem die Chanate erwächst wurden; daher wurde das ganze Land mit dessen Namen benannt. Im 18. Jahrh. waren sie sowohl den Russen als auch den Chinesen furcht-bar. Innere Zerwürfnisse erleichterten indes den Chinesen die Unterwerfung des Landes, welche in den Jahren 1757 u. 1758 stattfand. 1864 wurden durch einen Aufstand der Dunganen die Chinesen vertrie-ben, worauf die Russen im Juli 1871 das Jüthtal u. Kuldscha besetzten; als aber die Chinesen den Aufstand bezwungen hatten, gab Rußland durch Vertrag vom 1/2 1881 den größten Teil des Landes an dieselben jurid. Heute gehört der westliche Teil der D. (das untere Jüthtal u. das sog. Siebenstromland) den Russen, der östl. Teil bildet unter dem Namen Thian-schan-Bel u. die nordwestliche Provinz des chine-s. Reiches; diese umfaßt noch 383 175 qkm mit 600 000 Ew. u. zerfällt in die beiden Bezirke Kuldscha u. Kur-fara-ju. Residenz des Statthalters: Kuldscha.

Djungären (Sungaren), Hauptzweig der Kalmliden, woson sich ein Teil den Rus-sen unterworfen hat, während die anderen in der Mongolei umherzweifeln, nomadischeres Volk, welches ehemals seine Wohnsitze am Balkaschsee u. um die Flüsse Tschu u. Jü hatte u. zwischen 1696 u. 1746 sehr mächtig u. gefürchtet war. Erst nach dem Tode ihres großen Chans Galdan Jeren 1747 löste sich die Horde auf. Ein Teil zog nach China, ein andrer unterwarf sich Turkitan u. Tschkent, der Rest ging 1758 zu den Russen über.

Dt. Abkürzung für Dedit, siehe den Artikel De-dittieren.

Du böhm. pron ty; dän. pron du; (bist - est?) Er det dig; engl. pron thou; (meist) you; frz. pron tu, toi; gr. pron ou, mit Akkusivdu övye; (- ba) övros; holl. pron gij, ge; ital. pron tu; lat. pron tu; russ. pron tu; schw. pron du; sp. pron tú; ung. pron te.

D. persönliches Fürwort des Singulars der 2. Person. D. in der Anrede (duzen), als das natürliche, findet sich in der alten Zeit bei allen Völkern, sowie bei man-chen, vom großen Verkehre abgelegenen Völkern, z. B. in abgelegenen Thälern Tirols u. der Schweiz. Den Plural (Ihr) zu brauchen, schreibt sich v. der Sitte der röm. Kaiser seit Konstantin, Theodosius u. Justini-an her, die, wie schon früher häufig Schriftsteller, bef. Historiker, in ihren Edikten sich des sog. „Plu-ralis majestatis“ (Wir) bedienten. Ihnen folgten die Könige der got., fränk. u. deutschen Könige. Den Plural (Ihr) in der Anrede zu brauchen, kommt ur-kundlich erst im 9. Jahrh. vor. Bis zum 13. Jahrh. wurden im allgem. nur Viedere v. Höheren, Kinder v. Eltern, Mütter v. Töchtern, Brautleute, Freunde, Geiellen u. das gemeine Volk unter einander mit D. an-gerebet, für alle anderen blieb die Anrede Ihr. Seit dem 17. Jahrh. blieb die Anrede D. nur für die un-terste Stufe, während sich die Worte „Herr“ u. „Frau“ in der Anrede zu bloßen Höflichkeitzeichen ausbil-de-ten („Will der Herr, die Frau zc.“) Hieraus ergab sich nach Fortlassung v. „Herr“ u. „Frau“ er „ste“ (Erzen u. Siezen im Singular). Gegen das Ende des 17. Jahrh. (die ersten Spuren zwischen 1680—90) begann die feinste Höflichkeit, u. bis um 1740 hatte es Platz gegriffen, die indirekte Anrede aus-ber 3. Person Singularis in die des Plural (Sie) zu

legen (Siegen im Plural). Er u. Sie (im Singular) bekommen jetzt nur ganz Geringe, übrigens braucht man meist gegen alle anderen Sie; Ihr wird noch in manchen Gegenden, u. zwar auf dem Lande allgemein, in Städten gegen Leute niederen Standes gebraucht. Von den übrigen europäischen Völkern brauchen die Holländer nur Ihr (gij); in England wird D. (thou) nur in der Poesie u. im Gebete u. v. den Dußern angewendet, sonst immer Ihr (you), selbst gegen Kinder. Die Franzosen brauchen D. nur unter nahen Verwandten u. guten Freunden, aber auch hier bei weniger vertraulichem Gespräch Ihr; sonst stets Ihr (vous); die Italiener D. unter nahen Verwandten, Ihr (voi) gegen Leute niederen Standes, Sie im weiblichen Singular (ella, wegen des gebräuchlichen excellenza) aus Höflichkeit, welche letztere Anrede in Spanien Usted (-vuestra merced, Euer Gnaden) lautet; dageselbst wurde früher der König gebürt; in Portugal ist vossa, aus vossa mercé (Euer Gnaden) mit der 3. Person Singularis im Gebrauch, nur vertraulich D. u. Ihr. Die Schweden reden mit D. (du) vertraulich u. würdevoll an, sonst mit ni (einem besondere Achtung heisenden Worte der Anrede, das weder Ihr noch Sie bedeutet); die Dänen brauchen stufenweise du (du), j (ihr) u. de (sie im Plural), doch konstruieren Schweden u. Dänen zu ihren pluralen Anreden das Verbum im Singular. Von den slavischen Völkern, zu denen schon im Mittelalter der Gebrauch des Ihrjens drang, haben nur die Polen das Duzen beibehalten, sprechen aber auch mit Pan ob. Pani (Herr u. Frau) in der 3. Person. Die vornehmen Russen, Böhmen, Slowenen u. Serben reden wie die Neugriechen mit Ihr an.

Duab (Dob, Zweifstromland), siehe den Artikel Dob.

Dualiu Sprengstoff, siehe den Artikel Nitroglycerin.

Dualis (lat.), Form der Nomina, die zwei Gegenstände bezeichnet, u. der Verba, die den Zustand ob. die Handlung zweier Sachen ob. Personen angibt. Der D. kommt im Sanskrit, im Hebräischen u. im Altgriechischen vor; v. den germanischen Sprachen haben die ältesten Dialekte noch geringe Spuren davon. Siehe den Artikel Numerus.

Litteratur: B. v., Humboldt, Ueber den Dual (Berl. 1827 u. 5.).

Dualismus (vom lat. duo, zwei, „Zweifelstehle“, in den meisten Religions-systemen vorkommende Lehre (Bitheismus), nach der zwei einander bekämpfende Urwesen, ein gutes u. ein böses Prinzip, bestehen sollen; im christl. asketischen Sinne der Gegensatz zwischen Geist u. Sinnlichkeit, wobei die Abtötung des letzteren als des wertlosen, die Herrschaft des Geistigen als des allein wertvollen verlangt wird; im metaphys. Sinne die qualitativ verschiedenen Grundwesen, auf die J. v. Descartes die geistigen u. körperl. Erscheinungen zurückführt u. daher dem Monismus (s. d.) entgegensteht. Seine Konsequenz ist der anthropologische D., der den Menschen als Doppelwesen, als die Summe der zwei qualitativ entgegengesetzten Bestandteile eines materiellen Körpers u. einer immateriellen Seele u. als solche in Bezug auf jene als vergänglich, in Bezug auf diese als unvergänglich betrachtet. Der D. führt zu der Schwierigkeit, daß die thafächliche Einwirkung des Geistes auf die Materie, der Seele auf den Leib zc. sowohl für v. innen verursachten u. beeinflussten äußeren Bewegungen, wie die durch äußere Sinnes-eindrücke herbeigeführten Erkenntnis- u. Denkopoperationen, sowie die Uebereinstimmung zwischen Innerem u. Äußerem bei Sinnesempfindungen u. Sinnesreizen, Willensimpulsen u. Bewegungen nur mit Hilfe des sog. Dualismus (Geulung) ob. der prästabilierten Harmonie (Leibniz) begreiflich werden. Ferner bezeichnet D. den Glauben, daß neben ob. außerhalb der Welt ein persönlicher Gott existiere. — In polit. Hinsicht spricht man v. D., wenn in einem Staatenbunde die beiden mächtigsten Staaten die Leitung des Bundes in Händen haben (Oesterreich u. Preußen im Deutschen Bunde). D. in

Oesterreich ist die Teilung des Reiches in zwei Hälften, eine östl., in welcher die Magyaren u. eine westl., in welcher die Deutschen dominieren. — In der Physik bezeichnet D. die Annahme zweier verschiedener elektrischer Fluida, in der Chemie die hauptsächlich v. Berzelius vertretene Ansicht v. der Zusammenlegung jeder Verbindung aus zwei näheren Bestandteilen, die dann wieder aus je zwei entfernteren bestehen können zc. Dualist, Anhänger des D.; dualistisch, auf D. gegründet; Dualität, Zweifheit.

Dualla afrikan. Vantustamm in Kamerun, siehe diesen Artikel.

Duarens Franciscus (eigentlich Duarein), franz. Jurist, geb. 1509 St.-Brieux (Bretagne), † 22/10 1559 Bourges; Schüler des Budäus; 1539 Prof. in Bourges (neben Cujacius), 1548 in Paris, 1561 wieder in Bourges. Zahlreiche Schriften. Seine gesammelten „Opera omnia“ erschienen oft: Lyon 1554, Frankf. 1607, Lucca 1776—82 zc.

Duars (arab.), in Nordafrika die Zeitkreise, welche das Zeit des Anführers umfassen. Durch Bildung v. Hunderten solcher D. entsteht die Smalla; siehe diesen Artikel.

Duars (Duars, Thore“), äußerste Thäler des östl. Himalaja, früher zu Bhutan, jetzt zum indobrit. Reiche gehörig; die östl. D. (4820 qkm, 37047 Ew.), 1841 brit., gehören zum Distrikt Goulpara der Prop. Assam, die westl. D. (4867 qkm, 90680 Ew.), seit 1866 englisch, wurden dem bengal. Distrikt Dighalpaiguri zugeteilt. Die vor 1—2 Jahrh. über Assam eingewanderten Ketsch u. die hinduisierten Radschahsi sind die östl. Glieder des Volkes der Duinhar, das den Südrand v. Bihar bewohnt.

Dub Abkürzung bei botan. Namen für J. C. Duby, geb. 1798 Genf, Pfarrer das Prizmulaceen.

Dubau (spr. dübäng), Jacques Félix, franz. Architekt, geb. 12/10 1797 Paris, † 20/12 1870 Bordeaux, Schüler der Ecole des beaux arts, wurde 1832 Inspektor dieses Instituts, restaurierte es als solcher nach einem ganz neuen Plane; bef. bemerkenswert ist der große Lichtthof mit den Hochbildungen antiker Tempel. 1840 wurde ihm mit Lessus die Restauration der Sainte-Chapelle übertragen. Unter den Schloß-Restaurationen, die er ausführte, ist diejenige des Schlosses Blois die bedeutendste.

Du Barail (spr. dü baraj), François Charles, franz. General, geb. 28/5 1820 Versailles, trat 1839 als Gemeiner bei der Kavallerie ein, wurde 1842 Unterlieutenant, 1848 Kapitän, 1854 Oberstlieutenant u. 1857 Oberst u. Kommandeur eines Regiments Chasseurs d'Afrique; 1863 Brigadegeneral, führte D. B. im Deutsch-französischen Kriege die 1. Reserve-Kavalleriedivision (4 Regimenter Chasseurs d'Afrique) u. wurde bei der Kapitulation v. Metz deutscher Kriegsgefangener. Nach dem Kriege kommandierte er das 3. Armeekorps in Versailles, 25/10 1873—22/5 1874 Kriegsminister, dann Chef des 9. Armeekorps in Tours. Ein Kavallerist der alten Schule, vermochte sich D. B. als Mitglied des Kavalleriekomitees mit den Reformvorschlägen des Generals Marquis de Gallifet nicht zu bereuen, so daß seine Thätigkeit ohne Erfolg bleiben mußte.

Dubarry (spr. dübari), Marie Françoise Gemard de Bubernier, Vicomtesse, Geliebte Ludwigs XV., geb. 19/5 1746 Baucouleurs, † 9/12 1793 Paris; natürl. Tochter einer Nähterin, anfangs Putzmacherin, dann Freudenmädchen bei der Courbon unter dem Namen Demoiselle v. Ange. Ludwig XV., vom Grafen D., dessen Geliebte sie war, 1769 vorgestellt, dann zum Schein mit dessen Bruder Guillaume verheiratet, wurde sie 1769 am Hofe eingeführt, wo sie die Stelle der Pompadour einnahm. Sie machte einen ungeheuren Aufwand, brachte den Minister Choiseul zum Sturze u. erhob den Herzog v. Aiguillon u. den Kanzler Maupeou. Nach Ludwigs XV. Tode 1774 wurde sie in eine Abtei bei Reauz verweisen, lebte aber später auf ihrem Schlosse Luciennes bis 1792, wo sie nach London ging, um ihre Diamanten in Sicherheit zu bringen, dann aber das Gerücht ver-

stärkte a-a, dem thut sein Zahn mehr weh; nem fer a -ara, das daß ihm nicht in den Arm; ott bagyni a -st, in der Schlacht fallen; belotörk a -a, daran wird er sich die Zähne ausbeßen.

Foga, Df, Ungelüm, m. u. n.; Eifer, m.; Daß, f.

Foga, @, va, süßen, julsammenfügen.

Fogaes, @, Zähnen, n.

Fogaesán, @ (Botan.) Zahnwurz, f.

Fogaeska, @ kleines, zähnen.

Fogaesolt, @, a, geßneit.

Fogadalom, @ Gelübnis, Gelübde, n.

Fogadás, @ Aufnahme; Empfang, m.; Gelübnis, Gelübde, n.; Witte, f.

Fogadatlan, @, ungebunden, ungerufen.

Fogadkorni, @, va, Beriprungen machen; vn, mit Betenerungen um sich werfen.

Fogadni, @, va, aufnehmen, empfangen; bingen, mieten; annehmen; szót-, Folge leisten; vn, geborgen, sich fei vornehmen, geloben; vn, weiten.

Fogadó, @ Wirtshaus, n.; Wirtschaft, f.

Fogadós, @ Gastwirt, m.

Fogalmazás, @ Aufsatz, m.; Konzept, n.

Fogalmazni, @, va, ein Schriftstück entwerfen, aufsetzen.

Fogalmazó, @ Konzipient, m.

Fogalmazvány, @ Aufsatz, m.; Konzept.

Fogalom, @ Begriff, m.

Fogalom-szó, @ Begriffswort.

Fogamodal, @ vn, = fogamzani.

Fogamzani, @ (fogamzani), vn, (v. Afroprefen) anwachsen, versorgen; Wurzel fallen; entstehen, aufsteigen.

Fogánás, @ Empfängnis, n.

Fogaszt, @ Wirtung, f.; Erfolg, m.

Fogasztlan, @, fruchtlos, etc.

folgtlos, vergeblich, zwecklos.
Fognatlan-säg, @ Fruchtlosigkeit, Erfolgslosigkeit, f.
Fognatlanú, @ ad, vergebens.
Fognatos, @ a, wirksam, erfolgreich.
Fognatosi-tás, @ Bewer-tstellung, Durch-führung, Durch-ziehung, f.
Fognatosit-hatatlán, @ a, unbrauchbar, unanwendbar, unvollständig.
Fognatosit-ható, @ a, an-wendbar, durch-führbar, voll-ständig.
Fognatosit-ni, @ va, durch-führen, vollstren-den, ins Werk set-zen.
Fognatos-ság, @ Wirk-samkeit, f.
Foganes, @ (Botan.) Joh-nstrost, roter Aus-gentrost, m.
Foganni, @ vn, = fogam-zsani, anwach-sen, aufsteigen.
Fogantóti, @ (Botan.) Laub-nessel, f.
Foganzani, fogantani, @ vn, = fogam-zsani, Wurzel fassen, aufsteigen, emporsteigen.
Fogantás, @ Empfangnis.
Fogantani, @ pass, empfan-gen werden.
Fogantó, fogantya, @ Handhabe, f.
Fogárd, @ a, verhänglich.
Fogárság, @ Verhänglichkeit, f.
Fogare, @ vn, eilen, flüchten, fliehen; -rai ad-dossa, vt, hü-türzen auf.
Fogari, @ m, Signalfeuer, n.
Fogas, @ a, gebohrt, verzahnt; jadic, häßlich, schwierig, verhänglich; Kleider-rechen; Zander; Zahnstich, m.
Fogás, @ Fang, Kunstgriff, Griff, Borteil, m.; Unart, f.; Büschel, n.; Fingerstab; Krampf, m.
Fogasir, @ (Botan.) Zahn-wurz, f.
Fogásos, @ a, verhänglich.
Fogász, @ Zahnstichler, m.
Fogászant, @ Kunst, Gebirge zu verfertigen.

breitete, sie seien ihr gestohlen worden. Royalistische Untriebe angeklagt, wurde sie 1793 1793 qualifiniert. Die ihr zugeschriebenen Briefe (Par. 1779) sind unecht, die unter ihrem Namen erschienenen Memoiren (Par. 1829-30, 6 Bde., neue Ausg. 1857) bestehen nur aus standalösen Anekdoten.

Litteratur: Bateil, Histoire de Mademoiselle D. (Par. 1882-81, 3 Bde.).

Dubbeltje (d. i. Doppelt), in den Niederlanden eine v. dem früheren silbernen Zweifüßer-Stück hergeleitete, im Kleinverkehr übliche Bezeichnung des Geldebetrages v. 10 Cent. Die den letzteren darstellende Silbermedaille ist nach dem Gezehe vom 29/11 1847 1 1/2 g schwer, 640 Tausendteile fein = 16,13 Pfennig; für Niederländische Indien seit 1854 1 1/4 g schwer, 720 Tausendteile fein = 16,2 Pfennig.

Dubeh (arab.), veränderlicher Stern (a) im Großen Bären.

Dubensee (fälschlich Daubensee), See am Gemmi-Paß, Schweiz, Kanton Wallis, ohne sichtbaren Abfluß; erhält sich durch Gletscherwasser; 2 km lang, 2206 m hoch. Die Bahhölze selbst nennt man die Daube. Nahebei die Sommerherberge Schwarzbach, wohin J. Werner den Schauplatz seines Trauerspiels: „Der 24. Februar“ verlegte.

Dubgras (Doubgras), siehe den Artikel Cynodon.

Dubica (spr. dubiça, Bosnisch D.), Grenz-festung, Bosnien, Kreis Banjaluka, rechts an der Anna, gegenüber dem Dorfe D.; (79) 2588 Ew. D. gehörte früher den Rhodiserritern, dann den Serben v. Zrin, die es 1588 an die Türken verloren; 1685 u. 1687 wurde es v. den Oesterreichern erobert, aber im Karlowitzer Frieden 1718 den Türken zurückgegeben. 1788 Niederlage der Oesterreicher durch die Türken.

Dubiecko Stadt, Osterreich, Bezirkshauptmannschaft Brzozow, Galizien, 1416 poln. Ew., Bezirksgericht, Schloß, Branntweinbrennerei, Vieh-mast. D. ist Geburtsort des poln. Dichters J. Krasicki. (Dubenka), Stadt, russ.-poln. Gouvern. Lublin, am Bug; 4686 Ew., meist Juden; Handel mit Seide, Wolle, Leber; hier Sieg der Polen unter Kosciuszko 17/11 1792.

Dubin (ehemals Dupin), Stadt, preuß. Regbez. Posen, Kreis Rawitsch, an der Orla; 700 kathol. u. 16 evangel. Ew.

Dubiös (lat.), zweifelhaft, unentschieden.

Dubioja (lat.), zweifelhafte Dinge, in der kauf-männ. Sprache unsichere Ausstände.

Dubis im Altertum Name des Flusses Doubs; siehe diesen Artikel.

Dubitieren (lat.), zweifeln; Dubitatio, der Zweifel, das Bezweifeln.

Dubium (lat.), Zweifel, Bedenken; in dubio, im Zweifel, im Zweifelsfalle.

Dublany Ort, österr. Bezirkshauptmannschaft Lemberg, Galizien; 726 Ew.; poln. höhere landwirtschaftliche Lehranstalt.

Dublette (franz. Doublette), ein zweimal vor-handener Gegenstand, bei in Samm-lungen; eine D. machen, aus einem Doppelgewehr hinter einander zwei Treffer machen. Bei der Orgel heißen Dn doppelt vorhandene Stimmen, gleichviel ob in einer od. mehreren Klaviaturen. Beim Juwelier heißen Dn an der Rundstife mit Mastix zusammen-geklebte Edelsteine, v. denen der eine als Ober-, der andere als Untertheil geschnitten ist, um dadurch Färbung u. Erhöhung des Glanzes zu bewirken. Ein so gebildeter Stein heißt halbechte D., wenn der Obertheil aus einem echten Steine, der Untertheil aus Glas od. aus gefärbtem Bergkristall besteht; un-echte D., wenn der Obertheil Glas od. Bergkristall, der Untertheil gefärbtes Glas ist; bei der Hohl-D. ist in dem als Obertheil geschnittenen Bergkristall auf der unteren ebenen Fläche eine halbkugelförmige Höhlung ausgebohrt, die poliert, mit gefärbter Flüssigkeit gefüllt u. mit einem Kristallblättchen ver-

schlossen ist. In heißem Wasser erweicht der Mastix, u. die beiden Teile fallen aus einander. In der Gärtnerei bezeichnet D. eine Blume mit bandförmiger Zeichnung auf anders gefärbtem Grunde; bes. bei Nelken gebräuchliche Zeichnung.

Dublieren siehe den Artikel Dupliren.

Dublirmaschine Vorrichtung in der Baum-wollspinnerei um zwei od. mehrere aus der Vorspinnerei gelieferte Bänder od. Fäden in ein Band od. einen Faden zu vereinigen.

Dublin (spr. döblin) 1) Grafschaft, in der irischen Prov. Leinster; begrenzt v. den Grafsch. Meath, Kildare, Wicklow u. dem Irischen Meer; 918 qkm; 418910 Ew. (76% Kathol.); meist wellenförmig, im S. gebirgig bis zu 754 m (Kippure Mountain). Von den Baien ist nur die D-er Bai v. Wichtigkeit. Flüsse: Dodder, Liffey, Broad Meadow u. Delvin. Kanäle: Royal Canal u. Grand Canal. Boden teils feinig, teils thonig, im allgemeinen wenig zum Ackerbau geeignet, fruchtbar aber an den Flüssen. Klima feucht, 16% der Oberfläche werden als Ackerland benutzt, 48% sind Weideland u. 2% Wald. Die Viehzucht ist (mit Ausnahme der Rinder) im Ab-nehmen begriffen; 1887 gab es 21 262 Pferde, 63 576 Rinder, 47 959 Schafe u. 11 316 Schmeine. Pro-dukte des Bergbaues: Kupfer, Blei, gute Bau-steine (Granit). Die Industrie war früher bedeutender als jetzt, es gibt Leinwand, Woll-, Baumwoll- u. Papierfabriken zc.

2) D. (altirisch: Ath Cliath od. Balln Ath Cliath; irländisch: Balla na-Cleib; angelsächsisch: Disflin), Hauptstadt v. 1) u. v. Irland überhaupt, auf beiden Seiten des Liffey, 1 km v. dessen Mündung in die Dubliner od. Liffey-Bai u. am Königskanal u. Großen Kanal, innerhalb der Municipalgrenzen 1542 ha groß, 249 602 Ew. (einschließlich Ringstohn u. der auf-blühenden Vorstädte Ringsend, Donnyproof, Rath-mines, Rathgar, Pembroke, Kilmainham, Glasnevin u. Clontarf; (89) 353 082), zu drei Vierteln Katholiken. D. hat breite, sich rechtwinklig durchschneidende Straßen, darunter die 52 m breite u. 600 m lange Sadvillestreet mit der Nelsonstatue auf 50 m hoher Säule u. Denkmal Smith O'Briens; viele öffentliche Plätze, darunter: Stephen's Green mit Reiterstatue Georgs II.; College Green, wo sich die Univer-sität (Trinity College) u. die Bank befinden u. die Hauptverkehrsadern münden, mit Statuen Wil-helms III., Oliver Goldsmiths u. Edmund Burkes; Merrion Square mit Denkmälern des Prinzen Albert u. W. Dargans, des Urhebers der Ausstellung v. 1853; Fitzwilliam Square, am Westende der Stadt der 710 ha große Phoenixpark mit der Residenz des Lord-lieutenants, dem Bureau für die Landesaufnahme, der 68 m hohen Wellingtonsäule, einem Denkmal Chesterfields u. dem Zoologischen Garten. Nur ein kleiner Teil der Stadt, die Liberty, ist schlecht ge-baut, eng u. schmucklos, v. der ärmeren Volksklasse be-wohnt. Die „Circular Road“, ein 15 km langer, mit Alleen bepflanzter Boulevard, umschließt die ältere Stadt. Der Liffey ist mit Granitquadern eingefaßt, u. Seeschiffe können bis zu den Kais gelangen. Ueber den Fluß führen 10 Brücken, unter ihnen die 114 m lange Carlisle-Brücke mit Denkmälern des Feld-marschalls Lord Gough u. O'Connell's. Ungeheure, 2700 u. 4300 m lange Granitdämme schützen den Hafen (mit großen Werken u. Docks) gegen Ver-sandung. Auf dem südl. Granitdämme verteidigten Batterien die Einfahrt, die durch das Poolbeg-Leuchthaus kenntlich gemacht ist. Zahlreiche Eisen-bahlinien verbinden D. mit allen Teilen Irlands; mit London tägliche Verbindung durch Dampfer nach Holyhead. D. ist Sitz des Statthalters (Lord-lieutenant), der hohen Gerichtshöfe für Irland, eines Appellationsgerichtes, eines kathol. u. eines anglikan. Erz-bischofs, eines deutschen Konsuls. Kirchen: St. Patrick'skirche, im gotischen Stil mit dorischem Porti-fikus 1190 erbaut, mit 91 m hohem Turm, Swifts Grabmal; die Dreifaltigkeits- od. Christkirche, 1088 erbaut; die 1816 erbaute kath. Kathedrale; die gotische

Andreaskirche; die im griech. Stil erbaute Georgskirche. Andere Sehenswürdigkeiten: das ehemals besetzte „Schloß“ (The Castle), im Mittelpunkt der Stadt, aus dem 13. Jahrh., mit Arkad. im 1411 erbauten Birninghanturm, Zeughaus, Wohnräumen des Statthalters (seit 1560) u. der Behörden; Posthaus, Marineschule, 8 Kafernen, das ehemalige, mit einer ionischen Säulenhalle umgebene Parlamentshaus, 1739 vollendet, jetzt Bank, die mit ionischen Säulen geschmückte Börse, ein 1779 errichteter Hundebau mit Kuppel, das 1791 erbaute Zollhaus mit dorischen Portikus u. 38 m hoher Kuppel, Rathaus (City Hall), Palast des Herzogs v. Leicester, Gerichtshaus für die oberen Gerichtsbehörden (Four Courts), 1766—1800 erbaut. Wissenschaftliche u. Unterrichtsanstalten u. gelehrte Gesellschaften; protestant. Universität (Trinity College), 1591 errichtet u. nach Art der engl. eingerichtet, mit prächtollem, 1795 v. Sir William Chambers im griech. Stil errichteten Gebäude mit 3 Höfen u. 8 ha großem Garten u. Bibliothek v. weit über 200000 Bdn.; Queen's Universität, 1850 gegründet, für alle Konfessionen; kath. Universität, 1854 gestiftet; Colledge der Ärzte u. Chirurgen; die 1749 gegründete Arzneyschule; die „Dubliner Gesellschaft“ für Naturwissenschaften, 1812 gestiftet, mit wertvollen Sammlungen u. Bibliothek v. 30000 Bdn.; die 1782 gestiftete kgl. Irische Akademie mit Bibliothek u. Naturalienkabinett; Royal College of Science (Polytechnische Schule), 1868 eröffnet; Philological Society, Zoological Society, Geological Society, Malerakademie, die 1823 gestiftete Hibernische Akademie, ein Kunstverein, Museum der Irish Industry, Verein für feltische Altertümer, Landwirtschaftliche Gesellschaft, Lehrerseminar, Priesterseminar, All Hallows' College für Ausbildung kath. Missionare, Alexandra College (für Damen), höhere Lehranstalten mit 4500 Schülern; 240 Volksschulen mit 27000 Schülern. Vergnügungsorte: drei Theater, Konzertsäle, Musikhallen, Wintergärten mit Park. Ueberaus zahlreiche Gemeinnützige u. Wohlthätigkeitsanstalten: Hospital Kilmainham für alle Soldaten u. Seeleute, 27 Krankenhäuser, 4 Waisenhäuser, 2 Zwangsarbeitshäuser, 2 Irrenanstalten, 3 Taubstummenanstalten, 3 Blindenanstalten. Industrie: Brauerei, Whisteybrennerei, Textil-, Chemiefabriken u. Maschinenfabriken, Gießereien, Wagenbauanstalten, Glashütten, Tabakfabriken, Schiffbau etc. Der Handel beschränkt sich fast nur auf die Einfuhr (1887: 2,3 Mill. Pfund Sterl. gegen ca. 103,848 Pfund Sterl. Ausfuhr); außerdem aber bedeutender Rüsthandel. Zu den Hafenanlagen v. D. gehört auch Ringstown. 1887 besaß D. 380 eigene Schiffe mit 55204 Tonnen u. 429 Fischerboote. An der Spitze der städtischen Verwaltung steht der Lordmayor, welcher jährlich aus den 15 Aldermen gewählt wird. — Geschichte. D. soll nach einigen das Eblana des Ptolemäos gewesen sein. Sein ursprünglicher Name war Drom-Coi-Coille od. der Haselbuchhügel. Ein anderer, noch jetzt gebräuchlicher Name ist Bally-Ath-Cliaith-Duibhlinne, die Stadt an der Hürdenfurt am Schwarzwasser. Von den Dänen, die es 845 eroberten, wurde es Divilin genannt; 1038 wurde hier ein Bistum errichtet, das 1152 in ein Erzbisum umgewandelt wurde. 1171 eroberte es der englische Graf Strongbow, u. nun erhebt D. bis ins 15. Jahrh. als Sitz einer Grafschaft D. 1220 baute der Erzbischof Heinrich das „Schloß“. 1409 erhielten die Dubliner die Erlaubnis, sich einen Mayor zu wählen, dem 1665 der Titel „Lord“ gegeben wurde; 1541 wurde D. Sitz des Bischofs. 1/1822 wurden hier im Pöbhnirpark der irische Staatssekretär Lord J. Cavenish u. der Unterstaatssekretär Thomas Burke v. sieben Verschwornen der irischen Inviolables ermordet.

Litteratur: Gilbert, History of the city of D. (Dubl. 1869, 3 Bde.); Bland, Guide to D. (19. Aufl. Gtmb. 1888).

Dublone („Doppelter“), allgemeiner Name für mehrere in Spanien u. Span.-Amerika geprägte Goldmünzen. 1768—1848 wurden geprägt der Doblone de

à ocho (auch Onza de oro) = 8 Escudos, D. de a cuarto (halbe Onza), D. de oro efectivo (wirkliche Gold-D.), weil sie zwei Escudos de oro vorstellte; nach 1848 wurde der Doblone de Isabel od. Isabelino geprägt, dessen Wert erst 20,9347, 1850: 20,6302, 1854: 21,0600 u. 1864: 21,0600 Mark war. Seit 1861 wurden Stücke zu 40 Realen (2/3 Doblones) u. zu 20 Realen (1/3 Doblone) geprägt. In Mexiko werden noch Dublone geprägt, Wert 66,0707 Mk.; der Wert der übrigen amerikanischen D-n ist meist etwas geringer.

Dubno Kreisstadt, russ. Gouvern. Wolhynien, an der Irtwa u. der Kiew-Brester Bahn, früher sehr bedeutende Handelsstadt, seit Verlegung der Messen nach Kiew heruntergekommen; (85) 8142 Einw., meist Juden; altes Schloß.

Duboc (spr. düböc) 1) Charles Edouard, deutscher Dichter (Pseud.: Robert Waldmüller), geb. 17/10 1822 Hamburg; hielt sich 1854—56 in Italien u. Griechenland auf, widmete sich 1857 dann der schönen Litteratur u. lebt seit 1859 bei Dresden. Er schrieb: „Unterm Schindelbach“, Novelle (Hamb. 1851); „Dichters Nachtquartier“ (ebd. 1853); „Irrfahrten“, Gedicht (Berl. 1853); „Merlins Feiertage“ (Hamb. 1853); „Lascia passare“, Gedichte (ebd. 1857); „Unterm Krummsiab“ (Roman, Spz. 1858); „Dortidyllen“ (Stuttg. 1860); „Wanderstudien“ (Spz. 1860, 2 Bde.); „Gehrt Hansen“ (Roman, Berl. 1862); „Das Vermächtnis der Millionärin“ (Roman, Spz. 1870); „Leid u. Lust“ (Stuttg. 1874); „Schloß Roncamet“ (Roman, Hannov. 1874); „Waltra“, Gedicht (Spz. 1874, 2. Aufl. Halle 1879); „Der Sekundant“ (2. Aufl. Breslau 1879); „Brunhild“, Trauerspiel (ebd. 1874); „Die Verlobte“ (Bresl. 1878); „Die Somojierra“ (Stuttg. 1884); „Aus den Memoiren einer Fürstentochter“ (Prinzessin Amalie, Dresd. 1883); „Maddalena“, Novelle (Ausg. 1883); „Daria“, Roman (Spz. 1884); „Um eine Perle“ (1885); „Ibidace“, Novelle (1885); „Das Geheimnis“, Roman (1886); „In der Schmiebe Vulkan's“ etc. Gab auch die „Dramatischen Werke“ der Prinzessin Amalie v. Sachsen (f. d. 5) heraus u. übersezte Tennysons „Enoch Arden“ (Hamb. 1867, 25. Aufl. 1884) u. „In memoriam“ (ebd. 1872, 4. Aufl. 1879).

2) Julius D., deutscher Schriftsteller, geb. 10/10 1829 Hamburg, Bruder v. 1); lebt in Dresden, arbeitet für Zeitschriften, insbesondere über Gefängniswesen, Politik u. Philosophie. Sonst v. ihm: „Nationalität u. Demokratie“ (Hamb. 1863); „Die öffentliche Sittenslosigkeit“ (6. Aufl. ebd. 1870); „Soziale Briefe“ (3. Aufl. ebd. 1873); „Geschichte der engl. Presse“ (nach J. Grant, Hannov. 1873); „Psychologie der Liebe“ (ebd. 1874, 2. Aufl. 1879); „Das Leben ohne Gott“ (ebd. 1875); „Gegen den Strom“ (ebd. 1877); „Neben u. Ranken“, Studienblätter (Halle 1879); „Der Optimismus als Weltanschauung“ (Wonn 1881); „Nagareierei u. mehr“ (1885); „Die Tragik vom Standpunkte des Optimismus“ (Hamb. 1885); „Herzensgeschichten“ (1888).

Du Voccage (spr. düböcähjäh), Marie-Anne, geb. Lepage, Madame Fiquet, franz. Dichterin, geb. 22/10 1710 Rouen, † 1/10 1802; begann ihre Dichterlaufbahn 1746 mit einem v. der Akademie zu Rouen preisgekröntem Gedicht u. wurde durch Voltaire's u. Fontenelles Lob rasch berühmt. Ihre Werke: „Paradis terrestre“ (Lond. 1748, Papst Benedikt XIV. gewidmet, eine Nachahmung Milton's); „La mort d'Abel“ (nach Gessner); „La Colombiade, poëme en dix chants“ (Par. 1756) sind unbedeutend u. rechtfertigen ihr Ansehen bei den Zeitgenossen, die sie mit Recht als „forma Venus“, doch wenig zureichend als „arte Minerva“ bezeichneten, nicht. „Euvres poëtiques“ (Lyon 1762, 3 Bde.); „Euvres politiques“ (Par. 1788, 2 Bde.); außerdem interessante „Lettres“. — Ihr Gatte Pierre Joseph Fiquet D., geb. 1700 Rouen, † 1767 das.; geistreicher franz. Schriftsteller, bearbeitete engl. Bühnenspiele: „Mélanges de différentes pièces, traduites de l'anglais“ (Berl. 1751, 3 Bde.). u. schrieb: „Lettres sur le théâtre anglais“ (Rouen 1722, 2 Bde.).

Fogat, @ Spanien, n; Equipage, f.
Fogata, @ f, helles Feuer, n.
Fogakozni, @ vn, = fogakozni, mit Bezeichnungen um sich werfen.
Fogatlan, @ a, jahntlos.
Fogatni, @ va, fangen, greifen lassen; anipansen lassen.
Fogaz..., @ = fogz...
Fog-csikorgatás, @ Jahntlosigkeit, n.
Fog-csikorgató, @ a, jahntlos.
Fogda, @ Gefängnis, n.
Fogde, @ m, Bogt, m.
Fogdegaard, @ g, Bogtei, f.
Fogderi, @ n, Bogtei, f; Schuleramt, n.
Fogdmeq, @ (bulg.) Häher.
Fogdosas, @ Betrüben; Abfangen; Zusammenfallen, Zusammenlegen, n.
Fogdoani, @ va, betasten; fangen, zusammenfallen, zusammenlegen.
Foged, @ g, Bogt, Schulteiß, Schüle, m.
Fogekony, @ a, empfänglich.
Fogekonyag, @ Empfänglichkeit, f.
Fogetta, @ f, Müge, f.
Fog-fája, @ Jahntömer, m.
Fog-fájós, @ a, oft an Zahnhöhle leidend.
Fögla, @ f, Art, Weife, f; Schnitt; Ausbrud, m.
Fogglare, @ va, formen, gestalten, bilden.
Fogglato, @ a, wohlgebaut.
Foggy, @ a, neblig, bunstig.
Foghagyma, (foghajma), @ Anoblauch, m.
Foghagymán, @ a, mit Anoblauch bereitet; nach Anoblauch riechend.
Foghatatlan, @ a, ungreifbar, unfaßbar.
Fogható, @ a, greifbar, faßbar; vergleichbar.
Foghatóság, @ Fähigkeit, zu ergreifen.
Foghás, @ Gefängnis, n.
Foghján, @ (ool.) Jahntlöter, m.

Foghús, @ Sabuhtsch, n.
Foghúzó, @a, zum Zahnaussehen dienend; Zahnbrecher, m.
Fog-Jóvés, @ Zahnen, n.
Foglalás, @ Fajlung; Eröberung, Befugniss, Beschlagnahme, f; Pfänden; Befehlen, n; Annerken, f.
Foglatat, @ Inhalt, m.
Foglatatos, @ a, beschäftigt.
Foglatatoskodás, @ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
Foglatatoskodni, @ vr, sich beschäftigen, sich abgeben; sich zu thun machen.
Foglatatoskodtatni, @ va, beschäftigen.
Foglatatosság, @ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
Foglakod..., @ foglalkoz...
Foglakozás, @ = foglatatosság, Beschäftigung, f.
Foglatni, @ va, fassen, einlassen, zusammenfassen; nehmen; erobern; in Beschlag nehmen, pfänden; belegen, besetzen, besetzen.
Foglató, @ Eröberer, m; Hantgelb, n; (Gramm.) verbindende Art (Konjunktiv), f.
Foglalkozni, @ vn, = foglatatoskodni.
Foglár, @ Gefangenschaft, Gefängnisaufseher, m.
Fogla, @ f, Blatt (an Baum u. Blüte), n; Folie, f.
Fogliáceo, @ a, blattartig.
Fogliame, @ m, Laub, Laubwerk, n.
Fogliare, @ va, Blätter treiben.
Fogliato, @ fa, belaubt.
Fogliatura, @ f, Blätterwerk, m.
Foglietta, @ f, Blättchen, f.
Foglo, @ m, Blatt (Papier), n; Bogen, m; Zeitung, f; Schuldschein, m; Weisheitspapier; Folio, n.
Foglioso, (foglito), @ a, belaubt; blätterig; zerblättert.
Foglyász, @ Fülnerbund; Nebhuhnerjäger.

Dubois (spr. düböä), County, nordamerik. Unionsstaat Indiana, 1081 qkm, 15992 Ew., Hauptort: Jasper.
Dubois (spr. düböä) 1) **Guillaume**, Kardinal u. franz. Minister, geb. 9/10 1656 Brive la Gaillarde in Limousin, † 10/11 1723 Versailles; Sohn eines Apothekers, wurde Hauslehrer, dann Abbe, später Erzieher, aber auch Verfälscher des Herzogs v. Chartres; brachte die Heirat seines Zögling mit der Mademoiselle de Blois, natürl. Tochter Ludwigs XIV., zu Stande, erhielt als Belohnung die Abtei St.-Just in der Picardie, wurde Altché bei der Gesandtschaft in London, 1715 Staatsrat bei seinem ehemaligen Zögling, nunmehrigen Regenten, Herzog v. Orleans, u. seitdem Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs. Unterzeichnete 2/3 1718 im Haag die Tripelallianz, stürzte den span. Minister Alberoni, wurde 1720 Erzbischof v. Cambrai, 1721 Kardinal u. 1722 Erster Minister. Die unter dem Namen v. D. herausgegebenen Memoiren (Par. 1829, 4 Bde.; n. A. 1857) sind unecht.
Litteratur: E. de Sevringes, Mémoires secrets et correspondance inédite du card. D. (Par. 1815, 2 Bde.); Seiffac, L'abbé D. (ebd. 1862); A. u. Bertin, L'esprit public du XVIIIe siècle (2. Aufl. ebd. 1878), nach dem ungedruckten Briefwechsel des Kardinals bearbeitet.
 2) **Paul François D.**, franz. Schriftsteller, geb. 2/3 1796 Rennes, † 12/10 1874 Paris; Schüler v. A. Coujün, 1818–21 nach einander Professor an den Colléges in Palaise, Limoges u. Beaunon, gab mit Mignet, Thiers u. Rémusat die „Tablettes universelles“ heraus u. gründete 1824 mit P. Verou den „Globe“. Als Hauptredakteur desselben wirkte er 5 Jahre lang, vorzugsweise im Sinne der Romantiker u. gegen die Beschränkung der Religionsfreiheit. Beim öffentlichen Unterrichtsweien ange stellt, wurde er wegen seiner Thätigkeit am „Globe“ 1830 gefänglich eingezogen; nach der Julirevolution, die ihn aus dem Gefängnis befreite, Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, 1831 Deputierter v. Nantes in der Kammer, 1834 durch Guizot seines Amtes wieder entsetzt, aber nach dessen Austritt Prof. der französischen Litteratur an der Polytechnischen Schule u. Direktor der Normalschule. Er bereiste 1838 Deutschland, um das preussige Unterrichtsweien zu studieren, wurde 1839 Mitglied des Konseils für den öffentl. Unterricht u. 1840 Coujün's Nachfolger als Direktor des École normale, 1850 jedoch entsetzt u. 1852 aus dem Unterrichtsamt entlassen. Seitdem lebte er als Privatgelehrter nur der Litteratur. Seine Artikel im „Globe“ sind gesammelt v. Bacherot als „Fragments littéraires de P. F. D.“ (Par. 1879, 2 Bde.).
 3) **Edmond Paulin D.**, franz. Hydrograph, geb. 12/7 1822 Brest; seit 1851 Prof. der Hydrographie dabeist; bejuchte in seiner Vaterstadt die Marineschule, war bis 1846 Schiffsführer u. lebte v. da ab seinen Studien. Er erfand einen Kompaß mit doppelter Nadel u. schrieb u. a.: „Cours d'astronomie“ (Par. 1855 bis 1858); „Cours de navigation et d'hydrographie“ (ebd. 1859, 2. Ausg. 1869); „Revue astronomique des années 1860–62“; „Étude historique et philosophique sur le mouvement de la terre“ (ebd. 1861); auch überließ er Gauß „Theoria motus corporum coelestium“ (ebd. 1865) ins Französische u. gibt seit 1871 die „Ephémérides astronomiques“ heraus.
 4) **Eugène D.**, belg. Dichter, geb. 9/10 1827 Antwerpen, † 9/10 1870 das. durch Selbstmord. D. bildete sich in Havre zum Kaufmann u. hielt sich eine Zeitlang in Paris auf. Er leitete nach seines Vaters Tode 1859 6 Jahre dessen Geschäft. D. schrieb: „Penseur et oublier“ (Par. 1855). Nach D.'s Tode gaben dessen Freunde Eugène Gens u. G. Laque D.'s Nachlaß, so weit er ihn nicht vernichtet hatte, heraus u. d. T.: „Œuvres complètes“ (2 Bde., Brüss. u. Par. 1873).
 5) **Louis D.**, belg. Maler, geb. 1830 Brüssel, † 25/4 1880 das.; lieferte Porträts, Landschaften, Genrebilder, Marinen u. Stillleben; er gehörte der realistischen Richtung an u. war ein Anhänger Courbets; in seinen Landschaften u. Marinen mußte er die

Stimmungen in der Natur mit seiner Empfindung zum Ausdruck zu bringen. Von ihm: „Rebemptoristen“ (1857); „Die Störche“ (1860; Museum zu Brüssel); „Der Chorfnabe“; „Die Einiamkeit“ (große Landschaft mit einem toten Reh; 1863); „Die Billardspielerin“; „Die Mühle“; „Die Maas bei Dordrecht“.
 6) **François Clément Théodore D.**, franz. Komponist, geb. 24/10 1837 Rosnay, Depart. Marne; Schüler des Pariser Konservatoriums; erhielt 1861 den Römerpreis u. wurde 1871 Prof. der Harmonie am Konservatorium u. Organist an der St.-Madeleinekirche in Paris. D. schrieb die Opern: „La gazza de l'émir“, „Aben Hamet“ u., verschiedene Klavier- u. Orchesterwerke, eine „Marche héroïque de Jeanne d'Arc“ u. das 1871 v. der Stadt Paris preisgekröntes Oratorium: „Das verlorene Paradies“.
Duboisia *R. Br.*, Gattung aus der Familie der Euforbiaceen, mit regelmäßigen, trichterförmigen, in der Knospelage gefalteten Blüten. D. Hopwoodi *F. v. Müll.* (Pituriplanze), 2,5 m hoher Strauch Queenslands, mit elliptischen Blättern u. schwarzen Beeren. Die getrockneten Zweigspitzen liefern das Pitichiriz- od. Piturizgift der Eingebornen, ein energisches, sinnliche Aufregung bewirkendes Reizmittel, das die Eingebornen sauen u. in besonderen Fällen stets bei sich führen. Das wirksame Alkaloid der Pflanze erkannte 1879 Retit in Paris als identisch mit Nikotin. D. myoporoides *R. Br.* siehe Duboisin.
Duboisin kristallisiertes, chemisch sich wie Hypocyanin verhaltendes Alkaloid. Dasselbe findet sich in der australischen Euforbiacee Duboisia myoporoides *R. Br.* u. wird v. Augenärzten wie Atropin benutzt, dessen pupillenerweiternde Wirkung es besitzt.
Dubois-Pigalle (spr. düböä-pigall), **Paul**, franz. Bildhauer, geb. 12/10 1829 Rogent sur Seine, Depart. Aube; studierte zuerst die Rechte, wurde 1856 Schüler v. A. Toussaint in Paris, bildete sich mehr in Italien v. 1859–62 nach Donatello, Michelangelo, Luca della Robbia, v. deren Naturalismus er viel annahm. Hauptwerke: „Johannes der Täufer als Kind“ (1861, Bronzeausführung v. 1864 im Luxemburg); „Narcissus“ (1863, Marmorausführung v. 1874 im Luxemburg); „Florentinischer Sänger des 15. Jahrh.“ (1865, in ver Silberter Bronze im Luxemburg); die Statue des Gefangenen an der Fassade der Neuen Oper (1869); die zum Leben erwachende Coa (1873) u. das Grabmal des Generals Lamoricière in der Kathedrale zu Nantes (1879), mit den Bronzefiguren des Mutes, der christl. Liebe, des Glaubens u. des Nachdenkens, sein Hauptwerk. 1878 Direktor der Ecole des beaux arts.
Du Bois-Reymond (spr. düböä-remöng) 1) **Emil**, deutscher Physiolog, geb. 7/11 1818 Berlin; seit 1858 Prof. der Physiologie dabeist; Geh. Medizinalrat, ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. D. studierte seit 1837 in Berlin zunächst Theologie, 1838 in Bonn Naturwissenschaften (Geologie), trieb seit 1839 in Berlin unter Johannes Müller Anatomie u. Physiologie, habilitierte sich, wurde 1851 in die Berliner Akademie aufgenommen, 1858 Professor an Johannes Müllers Stelle. D. ist einer der hervorragendsten Physiologen u. geistreichsten Denker der Gegenwart. Seine 1841 begonnenen Forschungen u. Untersuchungen auf dem Gebiete der Muskel- u. Nerven elektrizität (siehe Elektrophysiologie) waren epochenmachend. Von seinen Forschungen heben wir folgendes hervor: Der lebende Muskel besitzt elektromotorische Kraft; Punkte seiner Oberfläche od. eines künstlichen Längsschnittes verhalten sich gegen Punkte des Sehnenendes od. eines künstlichen Querschnittes positiv; zwischen zwei Punkten des Längsschnittes od. Querschnittes unter einander findet ebenfalls ein Strom statt; die zentralen Teile des Querschnittes sind negativ gegen die mehr nach außen liegenden; die elektromotorische Kraft des Muskels geht parallel der Erregbarkeit, hört bei der Totenstarre für immer auf; bei jeder Reizung des Muskels nimmt die Stärke des

ihm eigenen Stromes ab (negative Stromeschwankung). Dieselben Geſetze gelten für den Kern. Bei dem v. einem fremden elektrischen Strome durchfloſſenen Muskel od. Kern bildet ſich auch außerhalb der direkt durchſtrömten Stelle ein veränderter Zuſtand, Elektrotonus, aus. Die Wirkung des fremden Stromes iſt am ſtärkſten bei der Schließung u. Deffnung u. entpricht im allgem. der Schnelligkeit der Stromeschwankung. D. entdeckte ferner die kataphorische Wirkung des galvanischen Stromes; zur Erklärung der electrophysiologischen Erscheinungen ſtellte er die Molekulartheorie auf. Von ſeinen Apparaten ſind bei z. nennen: der Duboiſſche Schlitzen, Rheochord, der unpolariſierbare Elektrode. Er ſchrieb: „Ueber den log. Froſchſtrom u. die electromotoriſche Fiſche“ (Berl. 1843); „Unteꝛſuchungen über tierische Electricität“ (ebd. 1848—60, 2. Aufl. 1884, 2 Bde.); „Beſchreibungen einiger Vorrichtungen u. Verſuchsweiſen“ (ebd. 1863); „Geſammelte Abhandlungen zur allgemeinen Muskel- u. Nervenphyſik“ (ebd. 1875—77); „Reden“ (2. Aufl. ebd. 1886 bis 1887; 1. Folge: „Litteratur, Philoſophie, Zeitgeſchichte“; 2. Folge: „Biographie, Wiſſenſchaft, Anſprachen“, u. a. die ſich auf angegriffene Rede: „Goethe u. kein Ende“ 1883). Seit 1877 gibt D. das „Archiv für Phyſiologie“ heraus, v. 1857—77 redigierte er mit Reichert das „Archiv für Anatomie“.

2) Paul D., Mathematiker, Bruder v. 1), geb. ²/₁₂ 1831 Berlin, † ⁷/₁₂ 1889 Freiburg i. Br.; ſtudierte zuerſt Medizin in Zürich u. wurde beſ. bekannt durch eine 1853 gemeinſchaftlich mit Ad. Fick ausgeführte Unterſuchung über den binden Nſet im menſchlichen Auge. In Zürich wandte er ſich aber auch zugleich mathematiſchen Studien zu, die er in Königsberg unter Franz Neumann fortſetzte. Hier widmete er ſich namentlich der Erforſchung der Kapillarerſcheinungen u. der allgemeinen Phyſik der Flüſſigkeiten, ſpäter der Theorie der partiellen Differentialgleichungen u. der Fourieriſchen Reihen. 1865 habilitierte er ſich in Heidelberg, wurde 1870 ordentl. Prof. der Mathematik in Freiburg i. Br., 1874 in Tübingen u. 1884 an der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg. Eine ſeiner letzten Unterſuchungen behandelt die ſeit Newtons Aufſtellung der allgem. in der Ferne wirkenden Schwerkraft erörterte Frage, ob eine ſolche Kraft mechaniſch verſtändlich gemacht werden könne. D. lieferte den Beweis für die Unmöglichkeit ſolcher Erklärungen.

Dubos (ſpr. düböſ), Jean Baptiſte, franz. Neſthetiker, geb. 1670 Beauvais, † ²⁹/₁₂ 1742; kam unter Lorczy 1686 in das Departement des Auswärtigen u. wurde bei Schließung des Utrechter, Babener u. Raſtatter Friedens wegen ſeiner Sprachkenntniſſe herangezogen. D. ſchrieb: „L'histoire des IV Gordiens“ (Par. 1695); „Réflexions critiques sur la poésie, la peinture et la musique“ (ebd. 1719; 6. Aufl. 1766, 3 Bde.; deutſch, Kopenh. 1750 u. Bresl. 1768; Hauptwerk); „Histoire de l'établissement de la monarchie française dans les Gaules“ (Amſterd. 1743, 2 Bde.).

Litteratur: Morel, Etude sur l'abbé D. (Par. 1849).

Duboffary Kiraſpol, links am Dnjepter; (87) 10066 Qw.; 2 Kirchen, Synagoge, Talghiederer, Fabrikation v. Richten, Gerbereien, Tabak- u. Weinbau, Holzhandel.

Dubourg (ſpr. dübüör), Anna (Hannaſ), franz. Märtyrerin des Proteſtantismus, geb. 1521 Niom (Auvergne), † ²¹/₁₂ 1559; wurde geiſtlich erzogen u. ſtudierte in Orléans Jurisprudenz, daſelbſt Profeſſor, bekannte ſich 1559 vor König Heinrich II. als Proteſtant u. wurde, trotz Verwendung des Kurfürſten v. der Pfalz, als Keßer geſent u. verbrannt.

Dubowka Kreis Zarizyn, rechts an der Wolga; anſehnlicher Handel mit Salz u. Senf; Flußhafen; (85) 14543 Qw. 1732 v. Koſaken gegründet; längere Zeit Sitz des Betmans der Aſtrachaniſchen Koſaken.

Dubray (ſpr. dübrä), Gabriel Vital, franz. Bildhauer, geb. ²¹/₁₂ 1818 Paris; Schüler v. Namen, brachte ſeit 1840 eine große Reihe v. Büſten,

monumentalen Porträtſtatuen, idealen u. allegoriſchen Bildwerken, bedeutender durch ihre Technik, als durch ihre geiſtige Auffaſſung. Hauptwerke: Bronzegruppe des ſiegreichen Amor (1853), Statue der Kaiſerin Joſephine in Verſailles, des Kardinals Feſch (1857) in Ajaccio, Reiterſtatue Napoleons I. in Rouen (1865), Reliefs am Poſtamente der Statue v. Jeanne d'Arc in Orléans, der hl. Benedikt in der Kirche St.-Etienne du Mont &c. — Seine beiden Töchter u. Schülerinnen, Charlotte Gabrielle u. Eugénie GIOVANNA, widmeten ſich ebenfalls der Künſt.

Dubrovnik ſlawiſcher Name der dalmatiſchen Stadt Ragufa (ſ. d.).

Dubrowna Flecken, ruſſ. Gouv. Mochilew, Kreis Driſha, links am Dnjepr; fünf griech. Kirchen, 1 kath. Kirche, Synagoge; Tuch- u. Leinwandfabriken, Holzhandel, Flußhafen; 7200 Qw. Hier ⁹/₁₂ 1514 Sieg der Polen über den Zar Waſſilij Iwanowiſch.

Dubs Jakob, ſchweizer. Staatsmann, geb. ²⁶/₁₂ 1822 Affoltern im Kanton Zürich, † ¹³/₁₂ 1879 Lausanne; ſtudierte die Rechte in Bern, Heidelberg u. Zürich, wurde im Kanton Zürich 1846 Verhörerichter, 1849 Staatsanwalt u. Regierungsrath; 1855 Präſident der Regierung; ſeit 1849 war er Mitglied des Nationalrats u. 1854 Präſident deſſelben, 1855 bis 1857 Mitglied u. für 1857 Präſident des Bundesgerichts, zugleich auch Präſident des Ständerates. 1861 wurde er in den Bundesrat gewählt u. für 1864 deſſen Präſident. Als Gegner einer Reviſion der Bundesverfaſſung im zentraliſtiſchen Sinne nahm er 1872 keine Entlaſſung u. ſtellte ſich an die Spitze der Reviſionsgegner, die damals ſiegten. Seit 1874 die Reviſion durchdrang, zog er ſich voll öfſentl. Schauplätze zurück u. wurde 1875 Bundesrichter in Lausanne. 1880 wurde ihm auf dem Weltſieg bei Zürich ein Denkmal errichtet. D. wirkte bei erfolgreich für die Einführung der Schwurgerichte u. die Verbeſſerung des Volkſchulweſens (Schulgeſetz v. 1859) im Kanton Zürich u. ſchrieb u. a.: „Das öfſentliche Recht der ſchweizer. Eidgenoſſenſchaft“ (Zür. 1877—78, 2 Bde.). Litteratur: S e h e n d e r, J. D. (Zür. 1880).

Dubufe (ſpr. dübüf) 1) Claude Marie, franz. Hiſtorienmaler, geb. 1790 (ob. 1795) Paris; Schüler Davids; malte v. 1810 an excluſivſtlich Porträts aus der Ariſtokratie; ſeine Köpfe ſind aber ohne innere Wahrheit. Er malte Louis Philippe, die Königin der Belgier &c.; außerdem: „Chriſtus beſchwört einen Sturm“ (1818); „Apollo u. Cypariffe“ (Luxembourg); „Die junge Bäuerin“ (1852) &c.

2) Louis Edouard D., franz. Maler, Sohn v. 1), geb. ³⁰/₁₂ 1820 Paris, † ¹⁰/₁₂ 1883 Verſailles; Schüler ſeines Vaters, deſſen Vorzüge u. Schwächen er teilte; ebenfalls Maler der Ariſtokratie. Werke: „Verfindigung Mariä“ (1839); „Noienwunder“ (1840); „Tobias“ (1841); „Bethſaba“ (1843); „Morgengebet“ (1845, im Luxembourg); „Der Pariſer Kongreß“ (1857); „Der verlorene Sohn“ (1866); Bildniſſe der Kaiſerin Eugénie, der Roſa Bonheur, Gounods, Alex. Dumas' des Jüngeren, Augiers.

Dubuke (ſpr. dübük) 1) County, nordamerik. kan. Unionſtaat Iowa; 1754 qkm, (85) 45496 Qw. — 2) Hauptſtadt v. 1), am Miſſiſſippi; Kathedrale; lebhafter Handel, unterſtützt durch Eienbahn- u. Dampfſchiffahrt; (85) 26330 Qw. In der Nähe Kohlengruben u. bedeutende Weiminen. Hier 1788 eine v. Julien Dubuke gegründete, bald darauf v. den Indianern zerſtörte Niederlaſſung; das heutige D. wurde 1833 angelegt.

Duc (franz. ſpr. düä, lat. dux, ital. duca), Herzog; in Frankreich Rangſtufe des Adels zwiſchen Prince u. Marquis, wurde Excellence tituliert.

Duc (ſpr. düä) 1) Joſeph Louis, franz. Architekt, geb. ²⁹/₁₂ 1802 Paris, † ²²/₁₂ 1878 dai.; erhielt 1825 den röm. Preis u. führte während ſeines Aufenthalts in Italien eine Menge v. Zeichnungen v. etruſkiſchen Gräbern u. v. Gebäuden in Rom, Pompeji u. Sizilien aus. 1831 kehrte er zurück u. errichtete in Paris die Zuliäule u. als ſeine beiden bedeutendſten Werke die 1869 vollendete, durch Reinheit deſſ

Foglyászat, @ Hüßnerjagd, f. Foglyászó, @ vn. auf Heßhühner jagen.

Fogna, @ f, Kloſte, Rotgrube. **Fognare**, @ va, Abzuggraben führen; entwäſſern; füßmen.

Fognato, @a, ausgegraben; nomo- t. tüdticher Wein, m.

Fognatura, @ f, Kloſtenſystem, n. Kanalſicherung, Aufſaſſung, f.

Fogni, @ va, ergreifen, faſſen, anfaſſen; angreifen, in die Hand nehmen; beginnen; erſtaunen; anſpannen; nebmen; vn. wirken, angreifen; abſägen; anſchlagen, fruchten; anbaſten, feſthalten; andichten; feſthalten; ſich aufmachen, hergehen, ſich beikommen laſſen, auf etw. verſallen.

Fogno, @ m, Schmeſſarm, m.

Fogó, @ a, fangen, faſſend; fänger, m; Zange, f; Fang; Griff, m; Handbade; Falle, f; Behälter. **Fogódi**, @vr, ſich tranſportieren, ſich zumenſetzen.

Fogózaai, @vr, ſich feſthalten od. anklammern, ſich anhängen.

Fogoly, @ Gefangener, m; a, gefangen; (Zool.) Heßhuhn, n.

Fogoly-fü, @ (Botan.) Glasfrau, n.

Fogoly-góbees, @ Hüßnerſchrot, n.

Fogoly-háló, @ Heßhühnergart, n.

Fogoly-madár, @ (Zool.) Heßhuhn, n.

Fogoly-társ, @ Mitgefänger, m.

Fogón, @ m, Feuerherd, f; ſchiffliche, f; Zündloch, n.

Fogonazo, @ m, Flamme deſ Zündputers, f.

Fogonero, @ m, Geiger, m.

Fog-orvos, @ Zahnarzt, m.

Fogosidad, @ f, leidenschaftliches Feuer, n; Hitze, f.

Fogoso, @ a, (ſpr.) feurig, hitzig, leidenschaftlich. **Fogote**, @ m, Scheit (Holz), n. **Fog-pep**, @ Zahnpulver, f.

Fog-plszkáló, **U** Zahnstocher.
Fog-por, **U** Zahnpulver, **U** Zahnpulver.
Fogság, **U** Gefangenschaft, **U** Haft, **f.**
Fog-sor, **U** Gebiß, **n;** Zahnrreihe, **f.**
Fogueación, **U** f., Zählung nach Feuerstellen.
Foguear, **U** va, Soldaten (u. Pferde) ans Feuer gewöhnen.
Fogva, **U** ad, =-tól, -től fogva u. -nál, -nél fogva, seit, von ... an, von ...
Fog-vaczogás, **U** Zählkapern, **n.**
Fog-vajó, **U** =fogpiszkáló.
Fogyás, **U** Abnahme, **f;** Abmagern; Aufgehen, **n.**
Fogyasztani, **U** va, vernichten, verfeinern; (beim Striden) abnehmen; verbrauchen, vergehren.
Fogyasztás, **U** Abnehmen (am Stridtrumpf), **n;** Verbrauch, **m.**
Fogyasztó, **U** a, verbrauchend, verbrauchend; vernichtend; Verbraucher, **m.**
Fogyatékos, **U** Reize, **f.**
Fogyatkozás, **U** Abnahme, **f;** Abbruch, Mangel, Fehlen, **m;** Schwäche, Entfärbung, Entbehrung, **f.**
Fogyatkoznai, **U** vn, abnehmen, abmagern, sich vernichten; Mangel leiden.
Fogydogálni, **U** vn, nach und nach abnehmen, allmählich weniger werden.
Fogyt, **U** vn, abnehmen; abfallen, abmagern; aufgehen, vergeht werden, sich vergehen; auf die Reize gehen; ausgehen; abgehen.
Fogyta, **U** Reize, **f;** fogytán, ad, auf der Reize; fogytig, ad, bis zu Ende.
Fogytani, **U** vn, zähnen.
Fogzás, **U** Zahnen, **n.**
Fohász, **U** Etzgebiet, **n;** Escujiet, **m.**
Fohászkodás, **U** Aufsteigen, inbrünstiges Etzgebiet, **n.**
Fohászkodni, **U** vn, aufsteigen,

Stils u. Eleganz der Details ausgezeichnete Umgestaltung des Palais de Justice, sowie die Fassade der Cour de cassation (1868). Mit Bandoyer baute er auch v. 1853—56 die großartige, aber munderliche Kathedrale in Marseille. — 2) **J. M. D.**, holländ. Maler, um 1630—50, siehe den Artikel **U** d. f.

Dúca (ital.), Herzog; Duchessa, Herzogin.

Ducado ältere spanische Geld-, Rechnungs- u. fog. Wechselmünze in Kastilien, Malaga, Alicante u. Navarra v. verschiedenem Wert; in Kastilien hatte man auch Kupfer-D.

Ducamp (spr. düfangsch), **Maxime**, franz. Schriftsteller u. Künstler, geb. $\frac{1}{2}$ 1822 Paris, Sohn eines Arztes, machte nach seinem Abgang aus dem Collège seine erste Orientreise 1844—45, bei seiner Rückkehr beschäftigte er sich mit Photographie bis 1848. Bei den Ereignissen dieses Jahres in den Reihen der Nationalgarde während der Junitage verundet, empfing er die Dekoration aus den Händen des Generals Cavagnac. Im folgenden Jahre betraute ihn das Unterrichtsministerium mit einer Spezialmission, die ihm eine genauere Durchforschung Aegyptens, Nubiens, Palästinas u. Kleinasiens gestattete. Während derselben sammelte er eine bedeutende Anzahl v. photograph. Aufnahmen u. bereitete so das erste große Werk vor, in dem Typographie u. Photographie verbunden angewendet wurden. Im Okt. 1851 begründete D. mit Laurent-Bisbal u. L. Albach die „Revue de Paris“, worin er bis zur Unterdrückung dieses Organs eine ganze Reihe der untergenannten Werke veröffentlichte. Nach seiner Rückkehr widmete sich D. der Litteratur u. der Romanschiffstellerei. 1860 schloß er sich, der Konservative v. 1848, der Expedition der 1000 unter Garibaldi nach Sizilien an. D. ist in seinen dichterischen Produktionen ein Vertreter des Realismus u. weist der Poesie die Aufgabe zu, den Sieg des menschlichen Geistes über die Materie zu verherrlichen; er ist seit 1880 Mitglied der Akademie, war ehemals ständiger Mitarbeiter des „Journal des Débats“ u. gehört jetzt zu den bedeutendsten Kräften der „Revue des Deux Mondes“. Auf dem Gebiete der Reiselitteratur u. landschaftlichen Schilderung veröffentlichte D.: „Souvenirs et paysages d'Orient“ (Smyrne, Ephèse, Magnésie, Constantinople, Scio, 1848); „Egypte, Nubie, Palestine, Syrie“ (1852); „Le Nil ou lettres sur l'Égypte et la Nubie“ (1854, 4. Aufl. 1877); diesen schließen sich an: „L'eunuque, moeurs musulmanes“ (1856); „En Hollande“ (1859); „Expédition des Deux-Siciles“ (1861); „Orient et Italie“ (1868); vom Gebiete der Berichterstattung in das der Kulturgeschichte streifen: „Les beaux arts à l'exposition universelle de 1855, de 1867“ u. „Le salon de 1857, de 1859, de 1861“; zur Kultur- u. Sittengeschichte schrieb er: „Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie“ (1869, 6 Bde., 7. Aufl. 1884), eines der bedeutendsten im 19. Jahrh. über Paris mit allen seinen materiellen wie geistigen Interessen geschriebenen Werke, u. „La charité privée à Paris“ (1884, deutsch Hannover, 1884); die Zeitgeschichte behandelte: „Les convulsions de Paris“ (1875—79, 4 Bde.); eine aus polizeilichen Mitteilungen schöpfende, zwar einseitige, jedoch zahlreiche Punkte aufhellende Schilderung des Communeaufstandes, durch die er sich bei v. Seiten der radikal-republikanischen tödlichen Maß zuog, u. „Souvenirs de l'année 1848“ (1876); der Geschichte im weiteren Sinne gehören an: „Les ancêtres de la commune. L'attentat Fieschi“ (1877); „Histoire et critique. Études sur la révolution française“ (1877). Auf dem Gebiet des Romans sind v. D.'s Werken hervorzuheben: „Le livre posthume, mémoires d'un suicidé“ (1853); „Les six aventures“ (1857); „L'homme au bracelet d'or“ (1862); „Les buveurs de cendre“ (1866); „Les forces perdues“ (1867); der Lyrik gehören an: „Les chants modernes“ (1855, neue Ausg. 1860); „Les convictions“ (1858); interessant sind auch seine „Souvenirs littéraires“ (1882—83, 2 Bde.).

Ducange (spr. düfangsch) 1) **Charles Dufresne**, **Sieur**, berühmter franz. Gelehrter, geb. $\frac{1}{2}$ 1610 Amiens, † $\frac{21}{10}$ 1688 Paris; studierte im Jesuitenkollegium zu Amiens, dann in Orléans u. Paris die Rechte, wurde hier 1631 Parlamentsadvokat; 1645—68 königl. Schatzmeister in Amiens; lebte in Paris den Wissenschaften. 1849 wurde ihm zu Amiens ein Denkmal errichtet. Er schrieb: „Histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français“ (Par. 1657); ebend. Billehardouins „Histoire de la conquête de Constantinople“ (1657); Joinvilles „Histoire de saint Louis“ (1668); sowie die byzantinischen Historiker: J. Cinnamus (1670); Zonaras (1686, 2 Bde.); u.; „Historia byzantina“ (Par. 1680); „Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis“ (ebb. 1678, 3 Bde.), durch die Beneditiner v. St.-Maur ergänzt (ebb. 1733—36, 6 Bde.; n. Ausg., Bened. 1762); neue Ausg. v. Henschel (ebb. 1840—50, 7 Bde.), dazu „Supplement“ v. Dieffenbach (Frankf. 1857). Neueste Ausg. mit allen Zusätzen v. L. Faure (Nori 1883 ff.); aus dem großen „Glossarium latinitatis“ gab J. Ch. Abelung einen Auszug: „Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis“ (Halle 1772—84, 6 Bde.) heraus. Sein „Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis“ erschien Lyon 1688, 2 Bde. Gab heraus: „Chronicon Paschale“ (Par. 1669). Viele Werke D.'s sind noch Manuscript; eine seiner wichtigsten Arbeiten: „Des principautés d'outremer“, wurde hrsg. v. Ney als „Familles d'outremer“ (1860). D. erhielt 1849 in seiner Vaterstadt Amiens ein Denkmal.

Bittereur: Harb ouin, Essai sur la vie et sur les ouvrages de D. (Par. 1849); Feugère, Etude sur D. (1852).

2) **Victor Henri Joseph Strahin D.**, franz. Dichter, geb. $\frac{24}{11}$ 1783 im Haag, † $\frac{15}{10}$ 1833; war beim Handelsministerium angestellt, verlor nach der Restauration seine Stelle, ging nach England, kehrte aber bald jurid. u. lebte v. dem Ertrage seiner Theaterstücke u. Romane. Da er liberalen Prinzipien huldigte u. religiösen Fanatismus namentlich in dem Roman „Valentine“ unmaßsäßig bekämpfte, hatte er viele Verfolgungen zu erleiden. Er schrieb: „Valentine, ou le pasteur d'Uzès“ (Par. 1821, 3 Bde.); „Léonide, ou la vieille de Surènes“ (ebb. 1823, 5 Bde.); „Les trois filles de la veuve“ (ebb. 1826, 6 Bde.); „Le médecin confesseur“ (ebb. 1825, 6 Bde.); „La Luthérienne“ (ebb. 1825, 6 Bde.); „Ludovica“ (ebb. 1830, 6 Bde.); „Joasine, ou la fille du prêtre“ (ebb. 1835, 5 Bde.). Seine größten Erfolge errang er mit räuberischen Boulevard-Dramen: „Calas“ (ebb. 1819); „Thérèse, ou l'orpheline de Genève“ (ebb. 1820). Sein „Trente ans, ou la vie d'un joueur“ (ebb. 1827, übersezt v. Th. Hell) bewirkte eine literarische Revolution, insofern es mit den Traditionen des klassischen Dramas brach. Außerdem sind zu nennen: „Les diamants“ (1824); „Mac Dowell“ (1826); „Il y a seize ans“ (1831); „La vendetta“ (1831) u.

Ducasse (wallonisch, spr. düfäs, vom lat. dedicatio), das Kirchweihfest in den wallonischen Orten Belgens; am bekanntesten die D.'s v. Mons am Trinitätsfest, u. v. Namur, $\frac{21}{7}$.

Du Casse (spr. düfäs), **Albert**, Baron, franz. Militärschriftsteller, geb. 1813 Bourges. In St.-Cyr vorgebildet, machte D. die afrikan. Feldzüge mit, kam in den Generalstab, wurde 1854 Escadronschef u. Adjutant des Prinzen Jérôme Napoleon, später Referendar am Rechnungshof. Unter seinen bei der Geschichte der Napoleoniden behandelnden Arbeiten sind hervorzuheben: „Précis historique des opérations de l'armée de Lyon en 1814“ (1849); „Opérations du neuvième corps de la grande armée en Silésie, 1806 et 1807“ (1851); „Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de Russie“ (1852); „Précis historique des opérations militaires en Orient 1854—55“ (1857); „Le général Arrighi de Casanova, duc de Padoue“ (1866, 2 Bde.); „Le général Vandamme“ (1870, 2 Bde.); „La guerre au jour le jour 1870/71“ (1875); „Le volontaire de 1793, Jean Baptiste Girard“ (1880); „Les rois

freres de Napoléon I* (1883); „Histoire des négociations diplomatiques relatives aux traités de Morfontaine, de Lunéville et d'Amiens“ (1855 bis 1856, 4 Bde.). Auch gab D. die „Mémoires du roi Joseph“ (2. Aufl. 1856, 10 Bde.) heraus u. verfasste die interessante „Histoire anecdotique de l'ancien théâtre en France“ (1862—64, 2 Bde.).

Ducatello früher in Alexandrien, 1/4-Piaſterſtück v. 10 Para.

Ducato ital. Gold-, mehr noch Silber- u. Rechnungsmünze. D. di regno im ehemaligen Königreich Neapel in Silber = 3,4122 Mk., in Gold zu 3, 6, 15, 30 Ducati. Außerdem Silbermünzen v. verschiedenem Wert geprägt in Rom, Toscana, Lucca, Venedig (hier auch Goldmünzen = 5,5 Mk.), Bassano, Ragusa.

Ducaton im Volksmund Dicke Lonne (Dicke Zunn), Silbermünze der span., nachmals österr. Niederlande = 5,199 Mk.; auch eine für den holländ.-ostindischen Handel bestimmte Silbermünze (Rijder) = 5,497, seit 1816 = 5,494 Mk.

Ducatoſe frühere Silbermünze, in Mailand u. Mantua (5,391 Mk.) u. Venedig (die Giustina 4,769 Mk.).

Duc aut dōta (lat., d. i. heiratete od. ſtatte aus), ein aus dem kanoniſchen Recht ſtammander Satz, der den Schwängerer einer Jungfrau zur Heirat od. Entſchädigung verpflichtet.

Duccio di Buoninsegna (ſpr. düſſiſſo-), berühmter ital. Hiſtorienmaſter der Schule v. Siena, † 1340; war um 1282 in ſeiner Vaterſtadt, dann auch in Biſa, Lucca, Piſtoja u. Florenz thätig. D. ſucht auf ſtrenger byzantinischer Tradition, die aber bei ihm bereits eine freie künſtleriſche Auffaſſung erkennen läßt, ſo daß in ſeinen Werken höchſte majestätische Würde, erſchütterndſte Leidenschaft u. Reichthum des Gedankens gleichmäßig zur Erſcheinung kommen. Sein Hauptwerk iſt die große, 1308 begonnene, 1311 vollendete Altartafel des Doms in Siena, welche auf der Vorderſeite die Madonna zwiſchen vielen Heiligen, auf der (jezt abgetrennten) Rückſeite 26 Szenen aus der Leidensgeſchichte Chriſti in kleinen Figuren darſtellt. Die Leidensgeſchichte Chriſti gab Emil Braun nach Zeichnungen v. Bartoccini heraus (Lpz. 1850).

Duc d'Alben (D ü ſ t a l b e n), eingerammte Pfähle in Häfen zum Feſtlegen v. kleineren Fahrzeugen, angeblich vom Herzog v. Alba (duc d'Albe) erfunden u. eingeführt.

Duce et auspice (lat.), unter Führung u. Leitung: Devote des 1831 v. Ludwig Philipp aufgehobenen franz. Ordens vom Heiligen Geiſt. Mehrzahl: ducibus et auspiceibus.

Ducerceau (ſpr. düſſerſſo), Androuet, franz. Architekt u. Graveur, ſ. Androuet 1).

Du Chailu (ſpr. du ſchäju), Paul Belloni, Afrika-reiſender, geb. 21/7 1835 als Sohn eines Franzoſen, welcher mehrere Jahre am Gabun in Afrika Handel trieb. In einer dortigen Jeſuiten-anſtalt erzogen, machte er ſeit 1851 mehrere Reiſen in den Gegenden am Gabun u. ging 1855 nach N-Amerika, v. wo er jedoch im Auftrage der Akademie der Naturwiſſenſchaften in Philadelphia zum Zweck naturwiſſenſchaftlicher Sammlungen wieder nach Afrika zurückkehrte: bereiſte 1856—59 das Küſtengebiet am Gabun u. das bis dahin noch unbekanntes Hinterland dieſes Stromes u. beſchrieb dieſe Reiſe in „Explorations and adventures in Equatorial Africa“ (Lond. 1861, deutſch Berl. 1862). Viele in demſelben gemachte Angaben wurden ſtark angezweifelt, ſpäter aber v. Allan u. J. Burton als begründet anerkannt. 1863—65 unternahm er eine zweite Reiſe v. Achira bis zu den Achango u. Schawi, auf welcher er zahlreiche Ortsbeſtimmungen u. Höhenmeſſungen vornahm u. wertvolle Aufſchlüſſe über Land u. Leute jenes Theils v. Afrika gab. Beſchreibungen in: „A journey to Aſhango-Land“ (Lond. 1867; franz. u. d. Z.: „L'Afrique ſauvage“, vermehrt, Par. 1868); „My Apingi kingdom, with life in the great Sahara“ (Lond. 1870); „The country of the dwarfs“ (ebd.

1872). Die Reiſe D-s nach Scandinavien beſchrieb er in: „The land of the midnight-sun“ (ebd. 1881, deutſch Lpz. 1882).

Duchange (ſpr. düſſchängſch), Gaſpard, franz. Kupferſtecher, geb. 1662 Paris, † 1757 daſ.; Schüler v. J. Audran. Er ſtand u. a. die Leba, Jo u. Danae nach Correggio; außerdem nach Zauber-net, Coppel u. Rigaud.

Duchätel (ſpr. düſſchätäl), Charles Marie Tanne-gui, Graf, franz. Staatsmann, geb. 19/2 1803 Paris, † 2/11 1867 daſ.; ſtudierte die Rechte, ſchloß ſich der liberalen Partei an, wurde 1830 Staats-rat, 1833 Abgeordneter, trat zur konſervativen Partei über, war unter Ludwig Philipp als Doktrinär u. politiſcher Freund Guizots 1834 bis Febr. 1836 u. Sept. 1836 bis 1/2 1837 Handelsminiſter, ſeit 1839 Miniſter des Innern, ging nach der Februarrevolution v. 1848 nach England, kehrte jedoch bald wieder nach Paris zurück. Er ſchrieb u. a.: „De la charité dans ses rapports avec l'état moral etc. des classes inférieures de la société“ (2. Aufl. Par. 1836); „Docu-ments ſtatistiques ſur la France“ (ebd. 1834).

Litteratur: Vitet, Le comte D. (2. Aufl. Par. 1875).

Du Châtelet (ſpr. düſſchätäl), Gabrielle Emilie, Marquise, iſt, ſchriftſtellernde Fran-zöſin, geb. 17/12 1706, † 10/2 1749 Lunéville inſolge einer Entbindung; Tochter des Barons Le Tonnelier de Breteuil, erlernte mehrere alte u. neuere Sprachen, Phyſik u. Mathematik, heiratete den Marquis D. Ch., knüpfte aber mehrere Liebesverhältniſſe an, ſo 1733 mit Voltaire, mit dem ſie ſich 1734 auf ihr Schloß Cirey in der Bretagne zurückzog, wo beide gemeinſam ihren Studien oblagen. 1748 verließ ſie ihn, um ſich mit Saint Lambert einzulassen. Ihre zur Zeit viel ge-lesenen Schriften wurden v. der Du Deſſand u. der Staël ſtark angegriffen. Sie ſchrieb u. a.: „Institu-tions de phyſique“ (im Anſchluß an Leibniz, 1740); überſetzte Newtons „Principia“ (1756, 2 Bde.). **Litteratur:** Rab. de Graſſigny, Vie privée de Vol-taire et de Mad. D. Ch. (Par. 1820); Desnoiresterres, Voltaire au château de Cirey (1868); Gapefigue, La marquise D. Ch. (1868).

Duché (franz., ſpr. düſſché), in Frankreich eine zur Würde eines Herzogtums erhobene Herrſchaft. Mit dem D.-pairie war die Pairwürde verbunden, der D. simple (D. par simple brevet) dagegen war bloßer Titel.

Duché de Vauſey (ſpr. düſſché d'wängſi), Joſeph François, franz. Traquiſter, geb. 29/10 1668 Paris, † 14/12 1704; ſchrieb mit deutlicher Anlehnung an Racine die drei Tragödien: „Absalon“ (1712), „Débora“ (1712), „Jonathas“ (1714), durch die er ſich die Gunſt der Maintenon, eine ſpl. Kammerdienſterſtelle u. reichliche Penſion erwarb. Außerdem verfaßte er mehrere Tragedien zu Opern, hrsg. als „Théâtre édiſſant“ (Par. 1757).

Duchenen (jüdiſch-deutſch), das feierliche Segnen in der Synagoge an den Feſttagen durch die Kroniden. Der Ausdruck kommt daher, daß die Kroniden im Tempel zu Jeruſalem beim Segnen des Volkes auf einer erhöhten Tribüne (Duchan) ſtanden.

Duchenne (ſpr. düſſchénn), Guillaume Benjamin, franz. Arzt, geb. 17/6 1806 Boulogne ſur mer (daher D. de Boulogne), † 19/6 1875 Paris; Begründer der modernen Elektrodiagnosik u. Elektrotherapie. Mit 19 Jahren Baſtalaureus in Douai, ſtudierte in Paris, 1831 praktiſcher Arzt in Boulogne. Seit 1835 beſchäftigte er ſich mit Elektrotherapie; 1842 ſiedelte er nach Paris über u. erforſchte nun ſein Gebiet in allen Hoſpitalern. D. lehrte, die Haut mit dem ſaradiſchen Pinſel, die tieferen Teile, Nerven u. Muskeln mit ſchwachen Stromgebern zu beinfluſſen. Damit ſchuf er zugleich eine genaue Lehre v. den Funktionen der einzelnen Muskeln. Später wandte er ſich mehr der Nervenpathologie zu, erkannte zuerſt die progressive Muskelatrophie, die Bulbäraparalyſe, die Pſeuohypertrophie der Muskeln zc. Hauptwerk: „De l'électrisation localisée et de son applica-tion à la pathologie et à la thérapeutique“ (Par. 1855 u. ö., deutſch zuletzt v. Wernicke, Lpz. 1885); „Mécanisme de la physiognomie humaine ou

ſiſt u. inbrünſtig beten.

Foi, f, Glaube, m; Glaubwürdigkeit, Glaubhaftigkeit, Treue, Gemiffenhaftigkeit; bonne, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, f; ma -l meiner Treu! auf Ehre! de, en bonne, in gutem Glauben, ehrlich; en -de quoi, urkundlich beſien; dégager sa, ſein Verprechen erfüllen; faire -de qe, ete. be-glaubigen; ajou-ter -à qe, einer Sache Glauben beimessen.

Foia, f, Geiſt, Wolluſt, f. Foie, f, m, Leber, f.

Foil, @ va, bereiten, nötig machen; Niederlage Schluppe. Foin, @ m, Heu, n; - de Bourgogne, Gepartheite, f; -s de l'arrière-saison, Grum-met, n.

Foſolo, @ a, geil, wollüſtig. Foire, f, Markt, m; Feſte. Fois, f, Mal, n; bien des -, ſehr oft; par deux -, zweimal; de -à autre, dann und wann; à la -, auf einmal.

Foison, f, großer Ueberfluß. Foſſonement, @ m, Anſchmelzen, Aufquellen, n.

Foſſonner, @ va, Ueberfluß haben.

Foj! @ int, et! phut! Fojl... @ = ſil...

Fojt, @ m, Dorfſtricher, m.

Fojtani, @ va, den Atem beneh-men; erſticken, er-ſäufen; vn, däm-pfen; dünſten; va, ſeit verfloſſen; ſeit zuſammenſchneiden; verſen-ken.

Fojtás, @ Er-ſticken, Dämpfen, n; Piſtopf der Gattung, m.

Fojtás-húzó, @ Froſtpfeiler, Kugelpfeiler, m.

Fojtogatni, @ va, die Reſte zuſammen-drücken; würgen; den Atem erſchweren.

Fojtó-hurut, @ Etidhuffen, Reuchhuffen, m.

Fojtó-lég, @ Etidluft, f; Etid-gas, n.

Fojsón, @ a, herb, handlich, zusammenliegend.
 Fojsott, @ a, gedämpft, unterbrüht, dumpf; gebühret.
 Fok, @ g, (Seem.) Fode, f; Fodfel, n.
 Fok, @ f, Fodmaß, m; (Schiffsw.) Brille, f.
 Fok, @ Borgebirge; Dehr (der Nabel), n; Stufe, Leiterprosse, f; Grab, m.
 Foká, @ (Sool.) Seehund, m; Robbe, f.
 Fok-hagyma, @ = foghagyma, Anoblauch.
 Fok-jegy, @ Exponen, m.
 Fokk, @ n, Schöber, n.
 Fokkomaat, @g, Fokmaß, m.
 Fokken, @va, Fokken, n, stehen, lüften; (Schiffsw.) eine Brille tragen.
 Fokkerij, @ f, Jucht, Juchterei, f.
 Fokkéro, @ Grabmesser, m.
 Fokos, @ Streithammer.
 Fokozás, @ Steigerung, Erhöhung, f; Fortsetzen, n.
 Fokozat, @ Abfassung; Stufenleiter, f.
 Fokozatos, @ ad, stufenweise, allmählich, nach und nach.
 Fokozal, @ va, steigern, erhöhen, potenzieren.
 Fok-város, @ (Geogr.) Kapstadt, f.
 Fola, @ f, Schärer, f.
 Fola, @ vn, = fola, fohlen.
 Folado, @ f, (Sool.) Soporwuschel, f.
 Fólaga, @ f, (Sool.) Bläspahn, n.
 Fólata, @ f, Schwarm, Flug.
 Fólátre, @ a, fädern, mutwillig; m, Schürer, m.
 Fólátrár, @ vn, fädern, fchern.
 Fólátrároló, @ f, Rutwille, m; Schürer, f.
 Föld, @ g, Fersm., fährde.
 Föld, (solde), @ g, Falte, f.
 Föld, @falte; Fúrde, f; to -, va, falten, falgen; vn, fáltegen.
 Földalaj, @va, fíden.
 Földre, @ va, falten.

analyse eléctrico-physiologique des passions" (2. Aufl. ebd. 1876).

Ducherow Dorf, preuß. Regbez. Stettin, Kreis Anklam, an den Linien Angermünde-Basemall-Stralsund u. D.-Swinemünde der preuß. Staatsbahnen; 532 evang. Em.; dabei Outsbeg. D. (Rittergut v. 1119 ha) 286 Em.

Duchêne (spr. düschän), André (lat. Chesnius, Quer cetanus zc.), franz. Geschichtschreiber, geb. Mai 1684 Jte Bouchard in Lorraine, †⁹⁰ 1640 Paris; murde unter Richelieu fgl. Historiograph; unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Histoire d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande“ (Par. 1614, vermehrt 1634; bis 1640 fortgef. 1657, 2 Bde.); „Histoire des papes jusqu'à Paul V“ (1616, 2 Bde., u. 1645); „Historia Francorum scriptores coetanei ab ipsius gentis origine usque ad Philippum IV. tempora“ (Par. 1636—49, 5 Bde.), vom 3. Bde. an durch seinen Sohn François (geb. 1616, † 1693) fortgesetzt; „Historia Normannorum scriptores 888—1220“ (ebd. 1619, 2 B. 1); „Histoire des rois, ducs et comtes de Bourgogne“ (1619—28, 2 Bde.); „Histoire des cardinaux français“ (Par. 1616, n. Aufl. 1645) zc.

Duchénois (spr. duschändó), Cathérine Josephine, eigentlich Rafin, franz. Schauspielerin, geb. ⁹ 1777 St.-Gaulves bei Valenciennes, † ⁹ 1835 Paris; betrat 1802, nachdem sie v. dem Schauspieler Florence ausgebildet worden war, als Phädra das „Théâtre français“ in Paris u. gehörte demselben seit 1804 als Sociétaire bis ⁹⁰ 1833 an. D. war hervorragend als Semiramis, Azgane, Hermione u. leistete auch als Jungfrau v. Drléans u. Maria Stuart Bedeutendes.

Duchesse (franz., spr. düschäs), Herzogin.

Duchinski Heinrich Franz, poln. Schriftsteller, geb. 1817, † 1880 in Paris; machte große Reisen durch Europa u. hielt sich längere Zeit in Italien, in der Türkei u. Frankreich auf. In seinen Werken machte er eifrige Propaganda für die leitfame, viel verpötte Idee, die Kleinarassen seien eigentlich Polen, u. die Großrassen ein v. den andern Slaven völlig verschiedener, mit den Chinesen u. andern asiatischen Völkern verwandter Stamm (die sog. turanische Theorie), dem er übrigens jede höhere Intelligenz absprach. Sein Hauptwerk: „Peuples Aryas et Tourans agricultures et nomades“ (Paris 1865). Das v. einem Teil der poln. Gesellschaft 1886 in Galizien gefeierte 50jährige Schriftstellerjubiläum D.'s stieß wegen seiner tendenziösen turanischen Theorie bei dem besseren Teil der Gesellschaft auf Widerstand. Seine Gattin, Seweryna Duchinska, geb. 1827 in Kossajet, ist eine begabte belletristische Schriftstellerin in Polen.

Litteratur: Haubouin de Courtenay, Z powodu jubileusza Duchinskiego (Kraf. 1886).

Duchoborzen (Duchoborzy, d. i. Streiter des Geistes), mythisch-pietistische russisch-griechische Sekte, zu den Kaschkolniten (s. d.) od. Starowjerzi gehörig, bekannt seit 1750. Sie berufen sich auf innere Offenbarung od. Erleuchtung, verwerten die äußere Kirche; sind strenge Moralisten, verschmähen die Genüsse des Lebens, schmöden nicht u. thun keine Kriegsdienste zc. Statt der Priester haben sie Aelteste. Anfangs verfolgt, erhielten sie v. Alexander I. 1804 im taurischen Gouv. zc. Wohnplätze angewiesen; durch Nikolaus I. wurden sie 1841 nach Transkaukasien verjett.

Duchowtschchina 1) Kreisstadt, russ. Gouv. ern. Smolensk, mit einer griech. u. einer katbol. Kirche, einigem Handel u. 3636 Em.; 1812 v. den Franzosen niedergebrannt. — 2) Dorf, ebenda, Kreis Koslaw, an den Flüssen Duchowaja u. Smorodintza, 52 Em.; Brantweinbrennerei, welche jährlich an 100000 Eimer Brantwein liefert.

Ducht Strang, der aus einer Anzahl v. Garnen od. Drähten zusammengedreht ist. Auch die Querbretter im Boot, die zum Sitzen dienen, heißen Den. Bei Segelbooten werden die Masten durch je

eine D. (Segel-D.) gestekt; ob. in einen Kerb derselben gelehnt u. durch einen Bügel festgehalten.

Ducis (spr. düßi), Jean François, franz. Dramatiker, geb. ²⁷ 1733 Versailles, † ²¹ 1816. Um sich dem Theater zu widmen, entfiagte er der Beamtenlaufbahn, befehlt aber durch Gunst sein Gehalt bis 1790 bei; v. der Revolution hielt er sich fern u. wies Napoleons Anerbieten, ihn zum Senator mit einem Gehalt v. 40000 Frs. zu machen, zurück, war ein treuer Anhänger Ludwigs XVIII. Er unternahm es, Schafspeare auf die franz. Bühne zu bringen. Seine Bearbeitung des „Hamlet“ (1769) fand Anerkennung, ebenso „Komé et Juliette“ (1772). 1778 wurde sein „Oedipe chez Admète“, den er 1779 zu dem „Oedipe à Colone“ umschif, aufgeführt, u. in demselben Jahre wurde er Mitglied der Akademie. 1783 erschien „Le roi Lear“, 1784 „Macbeth“, der durchfiel. 1791 „Jean sans Terre“, 1792 „Othello“, 1795 „Abufar“, sein bestes Stück; 1801 das Nebendamt: „Phédon et Waldamir“, das durchfiel. D. ist viel getabelt worden, wegen der Art, wie er Schafspeare in das Prokrustesbett des franz. Klassizismus gepannt hat, aber seine Neuerungen waren die einzig möglichen für das damalige Publikum. Außerdem schrieb D.: „Le banquet de l'amitié“, Gedicht in 4 Gesängen (1771), u. hüßliche kleinere Gedichte: „Œuvres“ (Par. 1813, 3 Bde.; 1819, 3 u. 6 Bde.; 1824, 5 Bde.); „Œuvres posthumes“, hrsg. v. Campenon (ebd. 1826, 2 Bde.); „Lettres de J. F. D.“, hrsg. v. Albert (ebd. 1879).

Litteratur: Peroy, Études sur D. (2. Aufl. Par. 1834); Campenon, Lettres ou Essais de Mémoires (ebd. 1824); Sainte-Beuve, Causeries du lundi VI, 456.

Duck H. A., holländ. Maler, oft mit dem Tiermaler Jan le Ducq (s. d.) verwechselt, in den Jahren 1680—50 zu Haarlem thätig, lehnte sich in seinen Szenen aus dem Soldatenleben u. Gesellschaftsstücken an Dirx, Hals u. A. Balamedes an. Die Galerie zu Gottha besitzt fünf, die Liechtensteinsche zu Wien vier Gemälde v. D., die sich durch seine Farbengebung u. Virtuosität in der Wiedergabe des Glanzes v. Seide u. Atlas auszeichnen.

Ducken böhm. vr (Rö-) akonit se; (fig.) kofiti se (komu); (fig.) vr podlézati; dän. va dukke, böie Hovedet; vr dukke sig ned, böie sig, ydmuge sig; engl. va u. vr to duck, to stoop; frz. va baisser; gr. va (Rö-) kónvstiv; holl. vr (Rö-) bukken; sich verschullen, sich onderwerpen; Ital. vr (Rö-) accovacciarsi, rannicchjarsi; (Rö) demüthigen umiliarsi; lat. va (Rö-) vom Bilde) delitescere in cubili od. in silva; (v. Menschen) se occultare; (fig.) caput demittere; (mit geduhtem Haupt) capite delecto; russ. vr (Rö-) naklonitsja, naklonytsja; naklonitsja, naklonitsja; (fig.) pokoritsja, pokoritsja; schw. va duka; vr böja sig, duka under; sp. vr abajar-se, agacharse; ung. vr leguggolni, lebuyni, lelapulni; engedni; vr lehajtani, lekonivtani.

Ducker 1) Keine unterirdische Kanäle, siehe den Artikel Düker. — 2) Cephalolophus mergens Wagn., siehe den Artikel Antilopen.

Duchmäuser böhm. ticháček, potutelník, m; dän. Hylker, Lurendreier, Haldöre, g; Hängehoved, n; engl. dissembler, sneaker; frz. surnois, m; gr. κρυπτικός, m; holl. sluiper, gluiper, veinzard, m; Ital. sornione, bacchettone, m; lat. homo subdolos, m; russ. промыва; хитрый человек, m; schw. skenhejlon, n; hycklare, m; sp. hipócrita, m; ung. alamuszi, sunyi, alattomos.

Duchstein so viel wie Traß, auch so viel wie Kalktuff, seltener Bezeichnung für Dolerit.

Duchwitz Arnold, deutscher Staatsmann, geb. ²⁷ 1802 Bremen; † ²⁰ 1881 das.; gründete 1829 in Bremen ein Geschäft. Für Verbesserung der Weserichifahrt u. Einführung der Dampfschiffahrt thätig, brachte er, 1841 in den Bremer Senat berufen, 1845 mit Hannover Verträge über Anlegung einer Eisenbahn Hannover-Bremen u. über die Schiffbarmachung der Weser unterhalb Bremens zustande u. war schon seit 1837 bemüht, der Idee einer deutschen Zoll-einheit Eingang zu verschaffen. Frühjahr 1847 kam die v. ihm angeregte Herstellung einer deutsch-amerikanischen Dampfschiffahrtslinie zur Ausführung. März 1848 wurde er Mitglied des deutschen Vorparlament's u. des Fünfziger-Ausschusses u. dann Vertreter Bre-

mens in der Frankfurter Nationalversammlung. ⁸/₁₀ wurde er Reichshandelsminister u. ihm die Leitung des Marinewesens übertragen. Nachdem er eine deutsche Kriegsmarine errichtet hatte, kehrte er 1849 in seine Stellung als Senator nach Bremen zurück, setzte 1856 den Handelsvertrag zwischen Bremen u. dem Zollverein durch u. war 1857—64 u. 1866—70 Bürgermeister in Bremen. Als solcher erwarb er sich durch Hafenanbauten in Bremen u. Bremerhaven große Verdienste um die mercantile Bedeutung seiner Vaterstadt. Er schrieb: „Ueber das Verhältnis der freien Hansestadt Bremen zum deutschen Zollverein“ (Brem. 1837); „Der deutsche Handels- u. Schifffahrtsbund“ (ebd. 1847); „Memorandum, die Zoll- u. Handelsverfassung Deutschlands betreffend“ (ebd. 1848); „Ueber die Gründung der deutschen Kriegsmarine“ (ebd. 1849); „Zur Revision des Verfassungsentwurfs vom ²⁰/₁₀ 1849“ (ebd. 1849); „Denkwürdigkeiten aus meinem öffentlichen Leben 1841—66“ (ebd. 1877).

Duclair (spr. düklär), Rantonshauptort, franz. Depart. Seine-Inférieure, Arrond. Rouen, an der Westbahn, alte Kirche mit Bildsäulen aus dem 13. Jahrh.; 1932 Em.

Duciere (spr. dükür), Charles Théodore Eugène, franz. Publizist u. Staatsmann, geb. ⁹/₁₁ 1812 in Bagneres de Bigorre, † ²¹/₁₀ 1888 Paris; Redakteur des „Bon sens“ 1836—38, Mitarbeiter bei der „Revue de progrès“ u. beim „National“. In der Revolution v. 1848 war er Adjunkt des Maires v. Paris, dann Unterstaatssekretär der Finanzen, Abgeordneter des Depart. Landes, ¹⁰/₁₀ bis ²⁸/₁₀ Finanzminister, beteiligte sich später an finanziellen Geschäften in Spanien; 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, wo er zur Linken gehörte, 1875 Vizepräsident, 1876 lebenslänglicher Senator, übernahm unter schwierigen Umständen August 1882 die Bildung eines neuen Ministeriums, das er aber schon ²⁹/₁₀ 1883 abtreten mußte. Er schrieb: „Dictionnaire politique“ (1859 f.); „Sur la régence“ (1842); mit Garnier-Pagès, „Histoire de la politique financière de la France depuis Henri IV“ (1846).

Duclos (spr. düklö), Charles Pineau, franz. Historiker, geb. ¹³/₂ 1704 auf Schloß Dinant, Bretagne, † ²/₁₀ 1772; 1739 Mitglied der Akademie der Inschriften, 1747 der Akademie der Wissenschaften, deren ständiger Sekretär er wurde, 1755 in den Adelsstand erhoben. Er schrieb u. a.: „Confessions du comte de ***“ (Roman, 1741); „Histoire de Louis XI“ (1745); „Considérations sur les mœurs de ce siècle“ (1749); „Mémoires pour servir à l'histoire du XVIIIe siècle“ (1751); „Mémoires secrets des règnes de Louis XIV et de Louis XV“ (Par. 1791, 2 Bde.; neue Ausg. 1864; deutsch v. Huber, Berl. 1791—93, 3 Bde.; Hauptwerk); „Œuvres complètes“, hrsg. v. Desjardins (Par. 1806, 10 Bde.), hrsg. v. Bélin (ebd. 1821, 3 Bde.); Auswahl v. Clément de Ris (1855).

Litteratur: Peigné, Charles D. (Par. 1807); Wami, Les moralistes français au XVIIIe siècle (ebd. 1879).

Ducos (spr. dükö) 1) Roger, Graf, franz. Staatsmann, geb. ²⁹/₇ 1747 Dax, Depart. Landes, † Mai 1816 Ulm; war Advokat u. wurde 1789 Profurator seiner Kommune, 1791 Präsident des dortigen Kriminalgerichts, 1792 Konventsdeputierter u. stimmte für den Tod des Königs. 1794 Präsident des Jakobinerklubs, 1796 Mitglied des Rates der Alten, 1798 Friedensrichter, erkrankte er im gleichen Jahre Merlin de Douai im Direktorium, bereitete mit Sieyès den Staatsstreich vom 18. Brumaire vor u. wurde mit Sieyès konfiskal, aber bald durch Lebrun ersetzt. Napoleon I. ernannte ihn zum Senator u. später zum Grafen, 1815 auch zum Pair. Ludwig XVIII. verbannte ihn als Königsmörder. Er starb infolge eines Sturzes aus dem Wagen.

2) Nicolas D., Bruder v. 1), geb. ⁷/₁₀ 1756 Dax, † ¹⁰/₁₀ 1823 St.-Omer bei Dax; diente seit 1774 im Heere, wurde Massenas Adjutant, zeichnete sich in Italien u. der Schweiz aus, wurde 1802 Brigadegeneral, dann Baron u. Kommandant der Ehrenlegion,

diente in Spanien u. seit 1813 in Belgien, verteidigte damals Antwerpen u. 1815 Longwy.

3) Jean François D., geb. 1765 Bordeaux; 1791 Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, 1792 des Konvents, wurde er als Girondist ²¹/₁₀ 1793 guillotiniert. D. hielt beim Bankett der Girondisten in der Nacht vor ihrer Hinrichtung eine Rede.

4) Théodore D., Neffe v. 1) u. 2), geb. ²²/₁₀ 1801 Bordeaux, † ¹⁷/₁₀ 1855 Paris; war 1834—48 vom Depart. Gironde in die Kammer geschickt u. gehörte dabei selbst zur Opposition. Im März 1848 wurde er in die Konstituierende u. dann in die Gesetzgebende Versammlung gewählt, war 1851 Marineminister, 1853 Senator u. Kriegsminister.

Du Courret (spr. dükür, Abd ul Hamid Bei), franz. Abenteurer, geb. 1812 Hünningen, ging 1834 nach Aegypten u. bereifte v. da Nordafrika längs des Nils, Kordofan, Senaar u. Abyssinien u. kehrte dann nach Aegypten zurück, trat 1841 zum Islam über, bereite einen Teil v. Arabien. 1847 kehrte er nach Frankreich zurück. Seine in Paris veröffentlichten Reiseberichte sind, wie Kiepert nachgewiesen hat, gefälscht.

Ducpetiang (spr. dükpetjö), Edouard, belg. Nationalökonom u. Publizist, geb. ²⁹/₁₀ 1804 Brüssel, † ²¹/₁₀ 1868 daselbst, wurde Advokat in Brüssel, verband sich mit der Opposition gegen die holländ. Regierung u. wurde nach der Revolution 1831 Generalinspektor der Gefängnisse u. der Wohltätigkeitsanstalten, welches Amt er 1861 niederlegte. In seinen letzten Lebensjahren hielt er im Widerspruch mit seinen früheren Ideen zur liberalen Partei. D. ist der Begründer der Besserungsanstalt in Huyselede in Flandern. Er schrieb u. a.: „Des progrès et de l'état actuel de la réforme pénitentiaire“ (Brüss. 1837—38, 3 Bde.); „De la condition physique et morale des jeunes ouvriers“ (ebd. 1843, 2 Bde.); „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique“ (ebd. 1855); „Des conditions d'application du système de l'emprisonnement séparé ou cellulaire“ (ebd. 1857); „La question de la charité et des associations religieuses en Belgique“ (ebd. 1858); „Des conditions d'application du système de l'emprisonnement séparé ou cellulaire“ (ebd. 1857).

Litteratur: de Metun, É. D. (Brüss. 1863).

Ducq (spr. dük), Jan le, holländ. Maler u. Kupferstecher, geb. 1636 im Haag, † um 1672 (ob. 1695) daselbst; Schüler Paul Potters; malte Tierstücke u. militärische Szenen; es sind auch Zeichnungen u. 10 Stiche (Hunde) v. ihm vorhanden.

Ducrot (spr. dükrö), Auguste Alexandre, franz. General, geb. ²⁴/₁₀ 1817 Nevers, † ¹⁹/₁₀ 1882 Versailles; Zögling der Militärschule v. St.-Cyr, diente seit 1840 in Algier, kommandierte 1859 eine Brigade vom Korps Canrobert, war dann als Divisionsgeneral in Afrika u. 1869 in Straßburg. In der Armee Mac Mahons führte er 1870 die I. Infanteriedivision bei Wörth u. machte den Rückzug nach Châlons mit, v. wo er als Befehlshaber des I. Korps am Zuge nach Sedan teilnahm. Bei der Verteidigung kommandierte er das Zentrum zwischen Moncelle u. Daigny u. übernahm nach Mac Mahons Vernichtung den Oberbefehl; die Anordnungen, die er traf, zeichneten sich durch Klarheit u. Geschick aus, da sie einen Rückzug nach Mézières od. einen Lebertritt auf belgisches Gebiet ermöglicht haben würden. Sie wurden jedoch v. Wimpfen, dem er das Kommando nach dessen Ankunft abtreten mußte, aufgehoben. Nach der Kapitulation v. Sedan durfte D. gegen sein Ehrenwort, sich in Pont à Mousson stellen zu wollen, frei dorthin reisen. In der That meldete er sich vorchriftsmäßig, benutzte aber die Verwirrung auf dem überfüllten Bahnhof zur Flucht. Er begab sich alsdann nach Paris, wo er das Kommando der 2. Armee übernahm. Der lange vorbereitete Ausfall, dem ein phalanhaftes Manifest voranging, worin er seinen Entschluß, nur siegend od. tot nach Paris zurückzukehren, kund that, fand ³⁰/₁₁—⁴/₁₂ im Osten bei Villiers statt; derselbe hatte ebensovienig Erfolg, als der Ausfall vom ¹⁹/₁₀

- Foldekast, ① n, Faltenmouir.
- Foldekatr, ④ g, Zehnmesser.
- Foldekerig, ④ a, faltig, faltreich.
- Foldekeseng, ④ g, Faltbett, n.
- Folding-door, ④ g, Flügelthür, f.
- Folding-screens, ④ spanische Wand, f.
- Folding-stool, ④ Stappstuhl, m.
- Fole, ④ g, Fohlen, Füllen.
- Fole, ④ vn, Fohlen (Füllen werden).
- Fole, ④ m, = fäle, Fohlen, n.
- Folgo, ④ m, Fußbad, m.
- Folgorare, ④ vn, blitzen, glänzen, leuchten; va, niederzuschmettern.
- Folgorato, ④ a, blitzschnell.
- Folgore, ④ m u. f, Blitz, Donnerkeil, m.
- Folgoraggiare, ④ vn, = folgorare, blitzen.
- Folla, ④ f, Tanzbewegung.
- Follación, ④ f, Begiffierung der Seiten eines Buches, Entwicklung des Buches, f.
- Foliage, ④ Laubwerk, n.
- Follant, ④ g, ④ m, Follant, m.
- Follant, ④ m, Follant, m.
- Follar, ④ va, die Blätter eines Buches begiffen, paginieren.
- Follation, ④ f, Ausschlagen, n; Blätterband, m.
- Follichen-ne, ④ a, luftig, närrisch; Schäfer(in).
- Follichonner, ④ vn, schätzen.
- Folle, ④ f, Bahnstirn, Abrennwitz, m; Kartheit, Thorheit, Tollheit, f; leichtfertiger Streich, m.
- Folle, -e, ④ a, besäffert.
- Folliceren, ④ va, follicieren, paginieren, die Blätter begiffen.
- Follo, ④ m, Blatt eines Buches, n; in -groß format, Folliform.
- Folio, ④ m, Buchseite, f; on-, in Folio.
- Follotage, ④ m, Follitieren, n.
- Folloter, ④ va, Blätter beszeichnen, nummerieren.

Herzogtums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren" (ebd. 1857); „Waldstein v. seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme des Armeoberkommandos" (ebd. 1858); „Münzen des Deutschen Ritterordens" (ebd. 1858, Brachtwerk); „Mährens allgemeine Geschichte" (Brünn 1860—68, 1.—11. Bd.); „Archiv im Königreich Galizien u. Lodomerien" (ebd. 1867); „Kleinodien des Deutschen Ritterordens" (ebd. 1866, Brachtwerk); „Erinnerungen aus dem Feldzuge in Italien 1866" (ebd. 1867); „Kaiserreise nach dem Orient" (ebd. 1870); „Schweden in Böhmen u. Mähren 1640—50" (ebd. 1879).

Dudley (spr. döddli), Stadt, engl. Grafschaft Worcester, am D.-Kanal, der D. mit Birmingham u. Stourbridge verbindet; Eisenbahnstation; 46233 Ew.; Museum, Hospiz, bedeutende Eisenindustrie (Eisenhütten, Fabrikation v. Nägeln, Geräten etc.), Glashütten, Steinkohlen- u. Eisensteingruben. In der Nähe alte Schloß- u. Propsteiruin aus den Zeiten Heinrichs II.

Dudley (spr. döddli), engl. Adelstitel, der bis 1322 in der Familie Somerie erblich war, dann auf die Familie Sutton u. v. dieser 1643 auf die Ward überging. Bekannt sind: 1) **Edmund**, geb. 1462, † 1510 auf Lomer Hill; bedeutender Jurist u. engl. Minister unter Heinrich VII., zeigte sich vor allem beflissen, als Lord der Schatzkammer den lgl. Staatschatz zu füllen, wurde daher vom Volke wegen der Bedrückungen bitter gehaßt u. nach dem Tode Heinrichs VII. durch dessen Nachfolger hingerichtet. — 2) **John, Lord D.**, Biscout u. Visle, Graf v. Warwick, Herzog v. Northumberland, Sohn v. D. 1), geb. 1502, † 22/2 1553, erhielt seines Vaters Güter u. erbte 1541 v. seiner Mutter den Titel eines Biscout Visle, wurde 1543 Kommandant v. Boulogne, 1545 Großadmiral, durch das Testament Heinrichs VIII. zur Regentschaft während der Minderjährigkeit Eduards VI. berufen, 1547 Graf v. Warwick, 1551 Herzog v. Northumberland, stürzte seinen Nebenbuhler Somerset u. bewirkte dessen Hinrichtung (1552); sodann verlobte er seinen Sohn Guilford mit Johanna Gray, Enkelin v. Heinrichs VIII. Schwester Maria, u. ließ die Bestimmung treffen, daß letztere mit Uebergehung der lgl. Schwestern, Maria u. Elisabeth, nach Eduards VI. Tode den Thron bestiegen sollte. Er benahm sich jedoch bei dem Versuche, die Ansprüche seiner Schwiegerschwester zu verfechten, schwach, wurde v. Maria Tudor überwunden u. hingerichtet. — 3) **Robert**, Graf v. Leicester, Sohn v. D. 2), f. u. Leicester. — 4) **Guilford D.**, Sohn v. D. 2), geb. 1536, † 12/2 1554. Gemahl der Lady Johanna Gray seit 1553, nach der Thronbesteigung der Maria Tudor in den Tower geworfen u. nach der Niederwerfung des Aufstandes v. Sir Thom. Wyatt mit seiner Gemahlin enthauptet. — 5) **Sir Robert**, Sohn v. D. 3) u. der Lady Douglas, geb. 1573 Scheen, Surreyhire, † 1639 Florenz; erhielt, obgleich sein Vater ihn nie als legitimen Sohn anerkannt, doch nach dessen Tode Kenilworth u. nach seines Oheims Ambrosius Tode dessen Güter; unternahm 1594 eine Reise in die Südsee. Da er unter Jakob I. seine legitime Abkunft nicht erweisen konnte u. deshalb seine Güter konfisziert wurden, begab er sich an den Florentiner Hof. Er wurde zum Kammerherrn der Großherzogin u. vom Kaiser Ferdinand II. zum Reichsfürsten ernannt. In Italien ließ er die Moräste zwischen Pisa u. dem Meere austrocknen, legte den Grund zur Blüte Livornos, das auf seinen Antriebe zum Freihafen erklärt u. mit einem neuen Molo versehen wurde. Er schrieb: „Dell arcano del mare" (Flor. 1630, 3. Aufl. 1661, 6 Bde.). — 6) **John William Ward, Graf v. D.**, engl. Staatsmann, geb. 2/2 1781, † 2/2 1833 Norwood; seit 1802 für Downton Mitglied des Unterhauses, schloß sich der liberal-konservativen Partei an u. wurde einer ihrer vorzüglichsten Redner, seit 1823 im Besitz des Titels seines Vaters, Biscout D., trat er 1827 als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten in das Ministerium Canning an u. wurde in demselben Jahre zum Earl erhoben. Als Wellington in das Kabinett eintrat, legte er sein Amt 1828 nieder

u. zog sich ins Privatleben zurück. Schon längst eine eigentümliche Natur, verfiel er schließlich in Geistesjerrüttung; da er ohne Nachkommen starb, so gingen die Güter an einen entfernten Seitenverwandten William Humble Ward über. Seine Korrespondenz mit dem Bischof v. Landaff (herausg. Lond. 1840) ist nicht unwichtig für die Zeitgeschichte. Bulwer schildert D. in seinem Roman „Belham" als Lord Vincent.

Dudu (Dronte, Didus L.), ausgestorbene Vogelgattung, siehe den Artikel D i d u.

Dudweiler aus 7 Wohnplätzen bestehende Landgemeinde der preuß. Rheinprovinz, Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, am Sulzbach u. an der Linie Neunkirchen-Saarbrücken der preuß. Staatsbahnen; 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche; Eisenwerk, Fabrikation feuerfester Steine, Kohlenzeche D.-Jägersfreude, Förderung 1887: 609223 t im Werte v. 4 Mill. Mk., mit einer Belegschaft v. 2874 Mann u. Benutzung v. 49 Dampfmaschinen v. 3738 Pferdekräften. Nach der Zeche führt eine direkte Industriezweigbahn. Mit Herrenjohr (2170 Ew.), Hirschbach (153 Ew.) u. Zeche Jägersfreude (80 Gebäude u. 592 Bewohner): 11550 zur größeren Hälfte kathol. Ew. In der Nähe ein seit mehr als 200 Jahren brennendes Steinkohlenflöz.

Due (ital.), zwei; a. d., zu zweien. In Partituren gebräuchlich, wenn 2 Instrumente v. einem System spielen sollen. D. volte, zweimal; a. d. voci (spr. wötschi), für zwei Stimmen, zweistimmig.

Dübel (Dobel, Döbel, Diebel, Dolken) werden verwendet, um die gegenseitige Verschiebung verbundener Körper längs der Fläche, in der sie sich berühren, zu verhindern. Es sind meistens verhältnismäßig kleine Stücke, deren Haupttrichtung senkrecht zur Berührungsfäche der zu verbindenden Körper steht u. die in beide fest eingepaßt werden. Bausteine monumentaler Bauwerke erhalten dergleichen Verbindungen durch mit Blei vergossene Metallstücke; ferner Balken, die über einander liegen etc. Auch ein gewöhnlich vierkantiges, mit dem stärkeren Teil in eine Mauer od. dergl. eingelassenes gedübeltes Stück Holz, um Schrauben, Nägel etc. daran befestigen zu können, heißt D.

Dübeleisen Eisen mit Löchern v. verschiedener Größe, an denen sich aufwärts gerichtete Schneiden befinden. Auf letztere wird das zu verarbeitende Material aufgelegt u. mit Hammerschlägen durchgetrieben, wodurch die gewünschten Formen entstehen. Das D. dient zur Anfertigung v. Stiften, Dübeln etc.

Düben Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Bitterfeld, an der Mulde; Amtsgericht, altes Schloß; Zigarrenfabrikation, Fellhandel, Gerberei (Glacleder), landwirtschaftl. Maschinenfabrik; 3165 evangel. Ew.; dabei Pechhütte u. Spiegelmühle bei Durnwehna, der Tornauer Eisenhammer u. die D-er-Heide (Tornauer Heide), etwa 16 qkm große, sandige, mit Heidekraut u. Nadelholz bewachsene Landstrecke, mit dem Wurzelberg (181 m). — D. wird schon im 10. Jahrh. als Besitz des Erzstifts Magdeburg genannt. Das Schloß, ehemals Sitz der Burggrafen v. D., wurde 1117 vom Grafen Wiprecht v. Groitzsch erobert; hierin hielt Markgraf Albrecht v. Meißn 1188 seinen Vater Otto gefangen. Hier 1/2 1631 Bündnis Gustav Adolfs v. Schweden mit Kurfürst Johann Georg I. v. Sachsen. Am 20/10 1759 überfielen hier die Preußen unter Sinf u. Wunsch das Arenbergische Corps u. zwangen es zum Rückzuge. In D. verweilte Napoleon I. vor der Schlacht bei Leipzig vom 10.—14/10 1813.

Dübner Friedrich, Philolog, geb. 20/2 1802 Hirsfelden im Gotha'schen, † 12/10 1867 Montreuil sous Bois bei Paris; studierte 1821—27 in Göttingen, wurde dann Professor in Gotha u. lebte seit 1831 in Paris, wo er erst mit der Bearbeitung des Stephanischen „Thesaurus" beschäftigt war u. dann die Didot'sche „Bibliotheca graeca" leitete, in der er selbst Plutarchs „Moralia" (1841, 2 Bde.), den Arrian (1846), Maximus Tyrinus (1841) u. Dimerios (1849) herausgab; außerdem edierte er Justinus

a., Drifen...
Dalg...
Follicolo, (1) m, Schläm, Balg, m.
Follieleu, (2) f, Balgkapfel, f.
Follieklaus, f, (1) m, Schläm, m; ledernes Säckgen, n; Hülfse, f; Balg, m.
Follis, is, (1) m, lederner Schläm, m.
Follon, (2) a, träge, faul; m, feiger, ammassender Mensch, m; geruchlose Raute, f.
Follone, (1) m, Tuchwaller, Färber, m.
Folloro, (1) m, = follia, Follheit, Bosse, f.
Follow, (2) va, u. vn, folgen.
Follower, (2) Nachfolger, m.
Folly, (2) Thorheit, Narrheit, f.
Folor, (2) spl, Betrogen, n.
Folt, (2) fied, fieden; Haufe, Schwarm, Zug, Fluß, Strich, m.
Folta, (1) f, = follia, Menge, f; Gedänge, n.
Folteraar, (1) m, Folterer, m.
Folteren, (2) va, foltern, martern, peinigen.
Folterling, (2) f, Folter, Peinigung, f.
Folterkammer, (1) f, Folterkammer, f.
Folterkoord, (2) n, Folterseil.
Foltertaug, (2) n, Foltergerät, n.
Foltezza, (1) f, Dide, Dichtheit.
Folto, (1) a, dicht, bid.
Foltos, (2) a, gekleid; gekleid; fleißig.
Foltozás, (2) filden, n; Fildesrel, f.
Foltozgatás, (2) Zusammenfildes, n; Ausfildes.
Foltozgatni, (2) va, ausfildes, immer wieder fildes.
Foltozni, (2) va, fildes, ausbessern, steifern.
Foltoz, (2) filder, m.
Folt-takarító, (2) (solt-tiszító), (2) Fleckpuzer, m.
Folyadék, (2) (tropbare) Flüssigkeit, f.
Folyadék-mérték, (2) Flüssigkeitsmaß, m.
Folyam, (2) Fluß, Verlauf, Lauf; gemischer Prozeß; Kurs, n.

Folyam-ág, @ Flußarm, m.
Folyamat, @ Verlauf, Fortgang, Ablauf, Lauf, m.
Folyamú, @ a, Süßwasser, n.
Folyam-isten, @ Flußgott, m.
Folyam-Jegyzék, @ Ruckschreibl., m.
Folyamodás, @ Anliegen, Ansuchen, Gesuch, n; Witschrisft, f.
Folyamodni, @ v, sich an jmd. wenden; va, seine Aufmerksamkeit, ein Anliegen vorbringen, angehen, bitten.
Folyamodó, @ Witschreiter, m.
Folyamodvány, @ Witschrisft, f; Witschschub, m.
Folyany, @ (Rin.) Fluor, n.
Folyás, @ Fluß; Lauf, m; Gerinne, n.
Folyatás, @ Rinnen- od. Nleckenlassen, n; Wäuschheit, Brunst weißlicher Tiere.
Folytatni, @ va, Rlehen od. rinnen lassen; va, läufig, brunstig sein.
Folydogálás, @ Rinnen, Riesen, n.
Folydogálni, @ va, riefeln, rinnen.
Folyékony, @ a, leicht fließend, flüßig; getäuflich.
Folyékonyaság, @ Reichflüßigkeit; Getäuflichkeit.
Folyjni, @ va, fließen, rinnen, laufen; Fortgang haben, im Gange sein; folgen, hervorragen.
Folyó, @ a, fließend, flüßig; laufend, im Gange befindlich; Flüg.
Folyó-beszéd, @ Profa, f.
Folyócska, @ Flüßchen, n.
Folyó-sá, @ (Botan.) Windling, m; Aderwinde, f.
Folyó-irás, @ Kurzschrift, f.
Folyó-irat, @ Witschrisft, periodische Schrift, f.
Folyomány, @ Ergebnis, n; Folgeflut, m.
Folyondár, @ (Botan.) Schmetterling, f.
Folyó-pénz, @ umlaufendes Geld, n.
Folyosó, @ Gang, m.
Folyó-számla, @ laufende Rech-

(Lpz. 1881) u. Augustinus „De civitate dei“ u. auf Napoleons III. Anregung eine kritische Ausgabe des Cäjar (1867, 2 Bde.); auch besorgte er seit 1842 mehrere Schulausgaben v. Klassikern, gab (in Didots Bibl.) die Scholien zu Aristophanes (1842) u. zu Theokrit (1849), sowie die griech. Anthologie (Par. 1864) heraus; in der bei Didot erscheinenden „Bibliothèque Elzévirienne“ besorgte er die Randnoten zu Horatius u. Vergilius u. schrieb u. a.: „Grammaire élémentaire de la langue grecque“ (1855) u. „Lexique français-grec“ (1860).
Litteratur: Godefray, Notice sur F. D. (Par. 1867).
Düchbalben (Ducker), hölzerne od. steinerne zur Beob. Entwässerung dienende Kanäle, unter Deichen, Straßen u. Wasserläufen hergehend.
Dücker Eugen, russ. Landschaftsmaler, geb. 10. 1841 Arensburg (auf der Insel Desel, Livland); besuchte die Petersburger Kunstakademie, ging 1863 nach Düsseldorf u. wurde Okt. 1874 Prof. der dortigen Akademie. Von ihm u. a.: „Abenddämmerung bei Mönchgut auf Rügen“ (Nationalgalerie Berlin). — D. liebt einfache Motive, die er realistisch behandelt, u. eignet sich ein brillantes Kolorit an. Sein Einfluß auf die Düsseldorfer Schule ist sehr namhaft.
2) Karl Gustav, Graf D., schwed. Feldmarschall, geb. 1663 Livland, † 9. 1732 Stockholm; diente anfangs in Frankreich bis zum Major, trat bei Ausbruch des nordischen Krieges als Generaladjutant Karls XII. in schwed. Dienste, wurde an des Königs Seite bei Narva vernundet, kämpfte 1701 an der Düna, 1702 bei Krafaun, 1704 bei Lemberg u. Kalisch u. schlug 1706 bei Wilna die Russen unter Baurer; 1709 heiratete er die dasebst befreite Nonne Theodora Oginski. Er machte alle Kriegszüge Karls XII. mit u. wurde nach dem Tode des Königs 1719 als Feldmarschall in den Grafenstand erhoben, war letzter schwed. Gouverneur v. Livland u. Präsident des Kriegscollegiums in Stockholm. Seine Leiche wurde im schwed. Pantheon, der Nidderholmskirche, beigelegt.
Litteratur: Ranft, Lebensgeschichte der vier Feldmarschälle Rehnshilds, Steenbod, Meyerfeld u. D. (Wj. 1753).
Düffel (Sibirienne), grobes, tuchartiges, wolkenes, glatt od. gefopert gewebtes Zeug, das auf der Rückseite langhaarig u. ungefloren ist. Velz-D.; D., dessen Unterfuß aus Angora- oder Shoddygarn besteht. Glatter D. geht auch unter dem Namen Berg-op-3000.
Dühnu Gebirgszug der Thüringer Terrasse, preuß. Regbez. Erfurt; begleitet die Wipper auf der SSeite, erreicht 517 m; bewaldet, fällt nach N. zum Wippertal ziemlich steil ab; östl. Fortsetzung jenseit der Quelle der Helbe; die Hainleite.
Dühring Eugen Karl, Philosoph, Nationalökonom u. Mathematiker, geb. 12. 1833 Berlin; studierte hier 1853—56 die Rechte u. daneben Philosophie u. Mathematik. Von 1856—59 Referendar bei dem dortigen Kammergericht, nahm er infolge eines Augenleidens, das bald seine vollständige Erblindung herbeiführte, seinen Abschied. 1861 promovierte er u. habilitierte sich 1863 als Privatdozent der philosophischen Fakultät zu Berlin. In dieser Stellung veröffentlichte er eine Reihe v. Schriften, die sich durch Gedankentrichum u. scharfe Dialektik auszeichnen. Die Selbständigkeit u. Geschäftigkeit seines Auftretens erklärt es, daß er trotz seiner schriftstellerischen Erfolge u. anerkannter Vehrbegebung ohne Beförderung blieb, ja infolge eines ärgerlichen Konflikts 1877 aus der Fakultät entfernt wurde. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Natürliche Dialektik“ (Berl. 1865); „Kapital u. Arbeit“ (ebb. 1865); „Der Wert des Lebens“ (Wresl. 1865, 3. Aufl. 1881); „Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre“ (Berl. 1866); „Kritische Geschichte der Philosophie v. ihren Anfängen bis zur Gegenwart“ (ebb. 1869, 2. Aufl. 1873); „Kritische Geschichte der Nationalökonomie u. des Sozialismus“ (ebb. 1871, 3. Aufl. 1879); „Kritische Geschichte der allgemeinen Prinzipien der Mechanik“ (Preischrift, ebb. 1873, 3. Aufl. 1878);

„Kursus der National- u. Sozialökonomie, einschließl. der Hauptpunkte der Finanzpolitik“ (ebb. 1873, 2. Aufl. Lpz. 1876); „Kursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung u. Lebensgestaltung“ (Lpz. 1875); „Logik u. Wissenschaftstheorie“ (ebb. 1878); „Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- u. Kulturfrage“ (2. Aufl. Karlsr. 1881); „Die Ueberführung Lessings“ (ebb. 1881); „Der Erbsatz der Religion zc. u. die Auscheidung alles Judentums durch den modernen Völkergeist“ (ebb. 1882); „Neue Grundmittel u. Erfindungen zur Analysis, Algebra zc.“ (Lpz. 1883). Wertvoll zum Verständnis seiner Werke u. seines Lebens: „Sache, Leben u. Feinde“ (Karlsruhe 1882).
Litteratur: G. Bahring, Hartmann, D. u. Lange (Jert. 1876).
Dülken Stadt, preuß. Rheinprov., Regbez. Düsseldorf, Kreis Kempen, an der Linie Bierlen-Kalbenkirchen der preuß. Staatsbahnen; 2 Kirchen, die kathol. Pfarrkirche im reinsten gotischen Stil mit herrlichem Chor; Amtsgericht; Realprogymnasium; Flachsbau; Baumwollspinnerei, 9 Samt- u. Seidenfärbereien, 4 Zwirnereien, 2 Webstuhlfabriken; Gasanfall; 7487 meist kathol. Ew.; dabei Landgemeinde D. (17 Wohnplätze u. 3861 kathol. Ew.) mit 2 Eisenhütten. D. kommt urföndlich schon 1135 vor u. erhielt 1390 Stadtrechte.
Litteratur: Korre nberg, Chronik der Stadt D. (Biesfen 1874).
Duell böhm. souboj, m; dän. Duel, Tvekamp, g; engl. duel; frz. duel, m; affaire d'honneur, f; gr. πορομαχία, f; holl. duel, tweegevecht, n; ital. duello, m; lat. certamen singulare, n; russ. дуэль, f; поединок, m; schw. duell, m; sp. duelo, desafio, m; ung. párbaj, párvialad. **D.** (Zweikampf, neulat. Duellum, perduellio), ein Kampf zweier Personen zur Genugthuung für Beleidigung, mit Waffen nach bestimmten Regeln.
Waffen u. Art der D.-e.
 Das D. kann dreifacher Art sein: a) D. in engster Bedeutung (D. praemeditatum), nach geschlicher Verabredung; b) Rencontre (D. subitaneum), auf der Stelle mit beiderseitiger Zustimmung; c) Attacke (Ueberfall), auf der Stelle, doch so, daß der eine Teil vom andern ohne vorher erlangte Zustimmung mit Waffen angegriffen u. zur Verteidigung aufgefordert wird. Die beiden Hauptpersonen des D.-s sind die Duellanten, nämlich der Ausforderer (Provokant), der Beleidigte, der dem andern das D. anträgt od. antragen läßt; der Geforderte (Provokat), der Beleidiger, der zur Eingehung des D.-s aufgefordert wird. Diese Forderung muß in der Regel binnen 3, nach manchen Kommentis binnen 8 od. 14 Tagen geschehen, wenn der Beleidigte noch Anspruch auf Satisfaktion haben wil. Von jedem Duellanten wird ein Sekundant hinzugezogen, um v. der Zeit der Beleidigung an bis zur Beendigung des D.-s zwischen beiden Gegnern zu vermitteln, die Wahl u. Gleichheit der Waffen, Zeit u. Ort des D.-s, auf dem Kampfplatze selbst den Raum, auf welchem gekämpft werden soll (Menfur), zu bestimmen u. darauf zu sehen, daß das D. in der gehörigen Weise vollzogen werde; außerdem werden noch hinzugezogen ein Schiedszeuge od. Schiedsrichter od. Unparteiischer, ein Arzt, bei studentischen D.-en noch die Zeugen, welche die Waffen zwischen den einzelnen Gängen halten u. in den gehörigen Stand setzen.
 Das D. auf den Hieb geschieht bei Studenten mit Glöden schlägern, d. h. solchen Degern, an denen die Hand durch eine Glode, eine Parierstange u. einen Hügel gedeckt ist; od. mit Korbschlägern, d. h. solchen, die einen metallenen Korb statt der Glode haben; bei Offizieren mit der bei ihrer Truppe üblichen Waffe. Das D. auf den Stoß erfolgt mit dreieckigen Stochdegen (Stoßschlägern), doch ist diese Art des D.-s auf den deutschen Universitäten u. in Deutschland überhaupt fast ganz abgekommen. Das D. auf den Schuß geschieht mit Pistolen, in der Regel a tempo, d. h. so, daß die Duellanten, auf der gewöhnlich 15 (Sprung-) Schritte betragenden Menfur stehend, nach dem Kommando des Unparteiischen, der auch die Pistolen ladet, schießen; od.

auch nach Ziel, wo der Geforderte den ersten Schuß hat, dann aber auf der Menjur bleiben muß, bis der andre geschossen hat. Beim Schießen über den Mantel od. das Tuch wird die Menjur durch die gegenüberliegenden Zipfel eines Mantels od. Tuches bestimmt. Beim Schießen über die Barriere (Schießen mit Avancierern) treten die Duellanten anfangs auf die gewöhnliche Menjur u. gehen dann auf einander los; wer geschossen hat, muß stehen bleiben, worauf der andre nach Bequemlichkeit schießt. Die Duellanten dürfen nur bis an die je nach der Schärfe der Forderung 5 od. 3 Schritte v. einander abgesetzten Barrieren avancieren. Beim Schießen aus dem Saße ist nur eine der beiden Pistolen geladen. Der Fordernde zieht eine, u. beide drücken zugleich los. Jeder Verstoß des Duellanten gegen die Regeln des D-s darf vom Sekundanten des Gegners mit einem Schuß bestraft werden. Das sog. amerikanische D., bei welchem das Los entscheidet, welcher v. beiden Duellanten sich in einer festgesetzten Zeit zu töten hat, ist kein eigentliches D. mehr.

Geschichte.

Den Römern u. Griechen war das D., wie jetzt noch den Türken u. den außereuropäischen Völkern überhaupt, ganz unbekannt. Unter den Germanen kannte es Tacitus nur als den Gebrauch, vor Anfang eines Krieges einen Feind zu fangen u. diesen mit einem Eingebornen kämpfen zu lassen, um aus dem Ausgang dieses Kampfes den Ausgang des Krieges zu erfahren. In Gallien wurde zuweilen zwischen mehreren Kompetenten der Oberbrudermwürde durch D. entschieden. Zu Ende des 5. Jahrh. erscheint solcher Kampf auch bei den Burgundern, dann bei den Normannen u. Franken. Unter den Gottesurteilen zeichnete sich bei der gerichtliche Zweikampf (Wehding, Wehrding, in Frankreich später *Plait de l'épée*) aus, indem man meinte, daß Gott dem den Sieg verleihen werde, welcher recht habe; daneben aber nährte das überhaupt herrschende Kampfrecht der Freien, das Fehderecht, die Sitte des Zweikampfes auch außerhalb der Gerichtsschranken. Doch traf schon im 7. Jahrh. der Langobardenkönig Rotharis gegen die Ueberhandnahme der Zweikämpfe (643) in seinen Gesetzen Vorkehrungen. Den gerichtlichen Zweikampf beschränkte auch Dagobert u. Karl der Gr.; Ludwig der Fromme erweiterte den Bereich desselben als Beweismittel, so daß selbst Kaiser Karls des Kahlen Gemahlin erklärte, sich durch Kampf v. der Beschuldigung der Unkeuschheit befreien zu wollen. Dagegen bekämpften die Synode in Valence (855) u. die Päpste Nikolauß I. u. Stephan IV. neben dem ganzen Ordalwesen die gerichtlichen D-e, worauf dann wieder die Kirchenversammlung in Ravenna (967) den Zweikampf statt des Eides u. zur Vermeidung der Meineide als Beweismittel gestattete. Im 10. Jahrh. war der Mißbrauch des Zweikampfes zu rechtlichen Entscheidungen schon auf einen hohen Grad gestiegen. Otto der Gr. ließ 942 die Rechtsfrage, ob den Großvater die Kinder eines verstorbenen Sohnes mit ihren Oheimen beerben, in einer Volksversammlung bei Strela durch Zweikampf entscheiden, wodurch die Bejahung der Frage zum Geſetz wurde. Im 11. Jahrh. beschränkte Heinrich II. die Zweikämpfe auf gewisse Tage. Aus jener Zeit schreiben sich die ersten Privilegien gewisser Städte u. Herren, daß bei ihnen dergleichen Zweikämpfe ausgemacht werden mußten (privilegierte Kampfgerichte, *Judicia duellica*). Solche hatten unter anderen Schwäbisch-Hall, Würzburg, Neithweil, der Burggraf v. Nürnberg zu Ansbach zc. Im 12. Jahrh. dauerte dies fort, jedoch beschränkte der franz. König Ludwig VII. der Jüngere (1168) den gerichtlichen Zweikampf auf Sachen über 5 Sous (Obolus) an Wert, u. unter Friedrich dem Rotbart wurde das Recht des Kaisers, jeden Fürsten an jedem beliebigen Orte des Reiches vor sein Gericht ziehen zu können, dadurch Reichsgeſetz, daß ein Ritter sich dafür zum Zweikampf erbot, u. niemand dagegen erschied. In Spanien finden sich in den v. Alfons X. v. Kastilien

gesammelten Gesetzen vom Ende des 12. Jahrh. förmliche Vorschriften über den gerichtlichen Zweikampf. Während gegen Ende dieses Jahrh. Papst Celestin III. v. neuem dem gerichtlichen Zweikampf entgegentrat, finden sich aus dem 13. Jahrh. bestimmte Vorschriften über denselben (Kampfrecht, *Jus duellicum*) zahlreich in den sog. Rechtsbüchern, z. B. dem Sachsen- u. Schwabenspiegel, dem Magdeburger Weichbild zc. Personen u. Behörden, die nicht zum Ritterstande gehörten, mußten ihre Streitigkeiten mit Stöcken (nach einem Geſetz Philipp II. Augusts, Königs v. Frankreich, v. 1215, nicht über 3 Fuß lang) ausmachen u. sich noch anderen, nicht ehrenvollen Zeremonien unterwerfen. Minderjährige, Greise, Kranke, Schwache, Geistliche, Frauen zc. mußten für sich Kämpfer (Kämpen, Vorsetzer, *Campiones*) stellen. So auch die Gemeinen, deren Stellvertreter in Frankreich *Avoués* hießen. Zuweilen genossen aber auch ganze Länder, Städte u. fürstliche Familien das Privilegium der Ausnahme vom D., so die Herzöge v. Oesterreich nach einem Privilegium des Kaisers Friedrich I. Ebenio suchten die Städte dem gerichtlichen Zweikampfe durch Statuten entgegenzuwirken. Ludwig der Heilige erließ (1260) ein strenges Verbot gegen den Zweikampf; Papst Johann XXII. (1316) widerrief die früheren Verordnungen gegen den Zweikampf u. absolvierte alle danach Verurtheilten. Im 13. Jahrh. finden sich die ersten Spuren des eigentlichen Privatduells, zur Wahrung der Ehrenhaftigkeit, bes. in Frankreich. Solche Ehrenkämpfe wurden im 15. Jahrh. noch häufiger, obgleich das Konzil in Toledo (1473) die Verordnung des Konzils in Valence wiederherstellte, auch in Kastilien ein Geſetz v. 1480 den Zweikampf förmlich verbot. Das Konzil in Trident verbot zwar im 16. Jahrh., wie vorher u. nachher auch mehrere Päpste, das D., doch ohne Erfolg. Trotzdem am 10. September 1547 in St.-Germain en Laye in Frankreich das letzte autorisierte D. zwischen de la Chataignerie, des Königs Heinrich II. Liebling, welcher blieb, u. Jarnac stattgefunden, Heinrich III. die Strafe des Todes darauf gesetzt, Heinrich IV. die Strafe des Schwertes angebrocht, Ludwig XIII. am 22. 1627 drei Duellanten, Montmorency, Bouteville u. Deschappelles, in Paris entkaupten ließ, konnte doch dem geheimen D. nicht gesteuert werden. Gustav Adolf bedrohte das D. mit dem Tode u. ließ die Strafe mehrfach vollziehen; dennoch vermochte er dasselbe nicht damit auszurotten. Die meiste Ausdehnung erlangten die Privatduelle unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. in Frankreich, obwohl namentlich der erstere denselben mit Strenge entgegenzuwirken suchte. Um diese Zeit wurden bei den eigentlichen Duellgebräuche ausgebildet, welche v. dort aus mit den franz. Sitten dann auf alle anderen Länder übergingen. Oester kamen jetzt D-e vor, zu denen jeder Teil eine Anzahl Gehilfen, manchmal bis 20, mitbrachte. Während der französischen Revolution wurde zwar (1791) auf strenge Bestrafung aller D-e angetragen, allein ein Geſetz vom 17. 1793 fiel ganz im entgegengesetzten Sinne aus u. der Code pénal ging hierin noch weiter. Das 19. Jahrh. hat es mehr der Sitte überlassen, die herrschenden Mißbräuche zu bekämpfen. Daher ist verjucht worden, durch Begünstigung der Ehrengerichte, der Antiduellvereine, durch vermehrten Schutz derjenigen, welche sich weigern, ein D. einzugehen, den D-en entgegenzuwirken. Trotzdem wird noch heute, namentlich unter Offizieren u. Studenten, das D. als eine in gewissen Lagen unvermeidliche Forderung der Ehre betrachtet. Dagegen sind gerichtliche Zweikämpfe schon seit dem 16. od. 17. Jahrh. abgekommen. In Norwegen gab es bis zu Anfang des 18. Jahrh. eine Art D., wo die Gegner nackt zumamentraten, Brust an Brust in einen Riemen geschnallt wurden u. sich mit einem Messer gerackelten, bis sich einer für überwunden erklärte. In Amerika ließen sich die Gegner in ein dunkles Gemach einschließen, beide nackt u. nur mit einem scharfen Messer bewaffnet. Ebenfalls in Amerika fanden sich sonst sogar D-e zwischen Mann u. Frau. Ersterer, mit einer

nung, f; Kontorant, n.

Folyó-víz, @
fließendes Wasser, n; Fluß, m.
Folyóvízi, @
a. Fluß.

Folypat, @
(Miner.) Flußpat. m.

Folytán, @ad,
im Vertaus, in Folge.

Folytatás, @
Betreiben (eines Geschäftes oder Gewerbes), n; Fortsetzung, f.

Folytatni, @
va, fließen, gehen, laufen lassen; ein Geschäft od. Gewerbe treiben, betreiben; fortsetzen.

Folytatólág, @
a, fortgesetzt.
Folyton, @ad,
(folytonosan),
fortwährend.

Folytonos, @
a, fortwährend, ununterbrochen, andauernd, immerwährend, stetig.

Folytonosság, @
Dauer, Stetigkeit, f.

Folyvást, @
ad, fortwährend, immerfort, ununterbrochen.

Foment, @va,
bähen (durch warme Umschläge kühlen).

Fomentación, @
f, Forderung, Pflege, f; warmer Umschlag, m.

Fomentar, @
va, erwärmen, befeuchten; pflegen; beschlagen; unterhalten.

Fomentare, @
va, unterhalten, befeuchten; (Mediz.) bähen.

Fomentateur, @
trice, @
Aufwiegler(in); a, aufwieglerisch.

Fomentatio, (fomentare),
onis, @ f, Wähnung, f.

Fomentation, @ f, Wähnung, f.

Fomentazione, (f. fomentatio, m, (Mediz.)
Bähen, n; Beförderung, f; Zündstoff, m; Wähnung.

Fomenter, @
va, bähen; (fig.)
hegen, nähren.

Fomento, @
m, Erwärmung, Unterhaltung, f; Schuß; Nährstoff, m; ministerio de - Ministerio der öffentlichen Arbeiten, der Posten- u. des Unterrichts, n.

Fomentum (d. soveo), i, @n,
Wähnung, f; erwärmender Um-

schlag, Umschlag, Verbund, m.
Fómes (v. fo-vo), itis, n, m, Zündstoff, Zunder, m.
Fomes, @ m, Brenngrund, m.
Fómite, @ m, Zunder; Anreiz.
Fonactón, @ f, methobische Stimmabwägung.
Fonadák, @ Gesecht, Gesechtswert, n; Flecht, f.
Fonák, @ a, verfehrt; Rechts- od. unrechte Seite.
Fonákság, @ Berlehrtheit, f.
Fonákül, @ ad, mit der Rechts- od. oben, verfehrt.
Fonal, @ Gam, Gelbrot, n.
Fonal-alaku, @ a, fadenförmig.
Fonal-fünüg, @ (Botan.) Fledermaus, f.
Fonalka, @ Fledermaus, n.
Fonás, @ Gesecht, n; Spinnerei, Flechterei, f.
Fonát, @ Flechte, Haarflechte, f; Sepp, m.
Fonatók, @ Flecht, f; Zopf.
Fonatos, @ a, gestodtet.
Foncsage, @ m, Einrammen der Fäden, n; Abtönung, Ausbuchtung, f.
Foncalles, @ spl, Bodenbreiter, npl; Bodenholz eines Faßes.
Foncement, @ m, Graben, n.
Foncser, @ va, den Boden machen; -un puits, einen Brunnen graben; abteufen; a, foncós, foncós, dunkelfarbig.
Foncseur, @ m, Schachtgräber.
Foncier, -ère, @ a, Grund-Boden; gründlich; rente foncière, Grundrente, f; (fig.) bis auf den Grund gehend.
Foncser, @ Amalgam, n.
Foncseroinl, @ va, amalgamieren; verquitten; mit Amalgam belegen.
Foncseros, @ a, amalgamiert, mit Amalgam belegt.
Fonction, @ f, Funktion, Ver- richtung, f; Ges- chäft, n.
Fonction-naire, @ m, Be- amter, m.

Keule bewaffnet, in einem Erdloch bis an den Gürtel stehend, war befestigt, wenn er die mit einer Schlei- der bewaffnete Frau dreimal schloß. D-e zwischen Frauen allein kamen in älterer u. neuerer Zeit, selbst auf Leben u. Tod, bes. in Frankreich vor.

Die rechtliche Behandlung des D-s.
 Das gemeine deutsche Recht kannte keine Strafbestimmung wider das D. als solches, da so- wohl das römische Recht als die Carolina darüber schweigen; ein ²⁹ 1668 vom Kaiser Leopold I. be- stätigtes Reichsgutachten kam nicht zur Publikation. Im Anschluß an dasselbe erhielten schon im 17., noch mehr im 18. Jahrh. fast alle deutsche Staaten be- sondere, meist sehr strenge Duellmandate (Duell- edicte). Das sächsische, thüringische, han- noverische, braunschweigische, württem- bergische Strafgesetzbuch stellten das D. mit dem Verbrechen der unerlaubten Selbsthilfe zusammen, andere, wie das österreichische u. hessische, mit dem Verbrechen gegen Leben u. Gesundheit, noch andere, wie das preussische u. badische, gingen v. dem Gesichtspunkte der Ehrverletzung aus, als deren Folge der Zweikampf erscheint. Die Strafen waren meist einfache Gefängnis- od. Festungsstrafen, nur die älteren Gesetzbücher v. Oesterreich u. Hanno- ver hatten strengere Strafen (schwerer Kerker, Ketten-, Zuchthausstrafe), das hannoverische Gesetz drohte bei einem Kampf auf Leben u. Tod sogar den Tod. Für Studierende u. Offiziere bestanden in den meisten Staaten noch besondere Vorschriften. Die D-e der Studierenden pflegten, insofern sie mit bloßen Schlägern u. den üblichen Binden u. Bandagen vor- genommen wurden, nur durch den Universitätsrichter mit 14 Tagen bis 4 Wochen kurzer bestraft zu werden; nur wenn ungewöhnliche Waffen gewählt, od. die Kampfbedingungen gefährlicher gestellt wurden, traten die allgemeinen Gesetze ein. Bezüglich der D-e der Offiziere machen die meisten Militärs- strafgesetzbücher insofern Ausnahmen, als unter ge- wissen Umständen, z. B. bei einem auf D. erlernenden Auspruch des Ehrengerichts, dem Offizier das D. erlaubt wird. In Preußen haben durch Kabinetts- ordre vom ²⁹ 1843 eingeführte Ehrengerichte bei Herausforderungen zu entscheiden, ob dieselben vom Standpunkt der militärischen Ehre Grund zu einem Zweikampfe bieten od. nicht, u. zugleich eine Aus- söhnung zu versuchen. Findet das D. doch statt, so trifft beide Parteien bei glücklichem Ausgange eine 1—6monatliche, bei Tötung eines Teiles aber eine 1—4jährige Festungsstrafe. Nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch (§ 201 ff.) ist es nur der Zweikampf, also z. B. nicht das amerikanische D., das als besonderes Delikt aufgestellt wird, u. zwar der Zweikampf mit tödlichen Waffen. Was die Strafe betrifft, so wird schon die Herausforderung u. Annahme derselben bestraft. Die angebrochte Straftat ist die custodia honesta, d. h. Festungs- haft. Herausforderung u. Annahme derselben wer- den bestraft mit einem Tag bis 6 Monaten. War jedoch die ausgesprochene od. die in den Umständen liegende Absicht die, daß einer der beiden Duell- anten das Leben verlieren mußte, so steigt die Strafe auf 2 Monate bis auf 2 Jahre. Bei frei- williger Wiederaufgabe des D-s fällt alle Strafe weg. Der Zweikampf selbst wird mit 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft. Bei eingetretenerm Tode eines Duellanten erhöhen sich die Strafen noch weiter. Bei Uebertretung der Regeln des Zweikampfes treten die strengeren Strafbestimmungen über Tötung u. Körperverletzung ein. Der Zweikampf ohne Sekun- danten wird um die Hälfte höher gestraft. Kartell- träger (gewöhnliche Strafe 1 Tag bis 6 Monate), die ernstlich bemüht waren, den Zweikampf zu ver- hindern, Sekundanten, zum Zweikampf zugezogene Zeugen, Aerzte u. Wundärzte sind straflos (§ 209). Anreizung zum — wirklich stattgehabten — Zwei- kampf durch Verzeigung od. Androhung v. Verach- tung wird sehr hoch geahndet (Gefängnis v. 3 Mo- naten bis 5 Jahre). Der Code pénal schmeißt ganz über das D. Jetzt wird dasselbe in Frankreich

meist nur bestraft, wenn es mit anderen Verbrechen kollidiert. In Belgien wurde ein neues D-gesetz ²⁹ 1841 erlassen. In England, wo erst 1819 ein Gesetz den gerichtlichen Zweikampf ausdrücklich ver- bot, hat sich durch die Regel die Praxis ausgebildet, daß bei einem förmlichen D. die Strafe des Wortes u. bei einem Rencontre im Falle besonderer Bosheit die Strafe des Todschlags angewendet, bloßer Ver- such des D-s mit Geld- u. Gefängnisstrafe, Voll- ziehung des D-s an öffentlichen Orten u. (Affray, Assault) mit Verwirfung der gesamten Habe an die Krone u. 2jährigem Gefängnis belegt wird. In den Militärgesetzen sind viele Präventivmaßregeln durch Bestrafung entfernter Verurtheilte zum D. angeordnet.
Litteratur: R. A. Schendrenner, Ueber das Verbrechen u. die Strafe des Zweikampfes (Wamb. 1804); Gucum u. s., Ueber das D. (Würzb. 1821); Braunmühl, Ueber den Zweikampf (Gotha. 1826); v. Häbler, Ueber das D. (Allm 1837); Gau d. v. Du duel (Par. 1846); Gneiß, Der Zweikampf u. die germanische Ehre (Berl. 1848); Heng- senberg, Das D. u. die christliche Kirche (edd. 1856); Hälschner, Ueber das D. (1868); Baillet, Le duel (Par. 1877); du Berger de St.-Thomas, Du duel, histoire, législation, droit contemporain (edd. 1879); Hausner, Der Zweikampf (Wien 1880); J. a campo, Considerazioni sul duello e la moderna civiltà (2. Aufl. Neapel 1880); Reuysling, Erörterungen über das D. (Dorpat 1883); R. ö. endé, Der Zweikampf im Verhältnis zu Tötung u. Körperverletzung (Halle 1883); Wolgár, Die Regeln des D-s (2. Aufl. Wien 1884); Buglia, Del duello (Tur. 1885); G. Elfi, Il duello nella storia della giurispru- denza (Flor. 1886).

Duellieren böhm. *vr bití se* (s. kým); dän. *vs duel- lere*; engl. *vs to fight a duel*; frz. *vr* (sich -) *se battre en duel contre q;* gr. *vs* (sich -) *μωνο- μάχην* (mit jemand) *μαχ.*; holl. *vs duelleeren*; ital. *vs duellare*; *vr* *battersi in duello*; lat. (sich - mit jemand) *in certamen cum algo descendere*; *certamen cum algo inire*; russ. *vr* (sich -) *биться на дуэль*; *выходить на дуэль*; schw. *vr* *duellera*; sp. *vr* *desafiarse, batirse*; ung. *vr* (sich -) *párbajozni, párbajt vivni*.

Dülmen Stadt, preuß. Prov. Westfalen, Regbez. Münster, Kreis Roesfeld, an der Linde Wanne-Bremen der Preuß. Staatsbahnen u. an der Dortmund-Gronau-Emscher-Bahn; Amtsgericht; 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, St. Franzhospital der Klemenshöfsten aus Münster (1848 gegr.), zwei Waisenhäuser; 1 meehan. Weberei, 2 Leinen- u. Da- mastwebereien, 1 Dampfmahl- u. Oelmühle, 1 Dampf- sägmühle, Ziegelei; Gasleitung; 4574 (bis auf 227 Evangel. u. 93 Israeliten) kathol. Em. Dabei Land- gemeinde D. mit 10 Bauerndörfern, 1 Eisenhütten- werk (Brin; Knudolfs-Hütte) u. 3 Rittergüter nebst dem Residenzschloß des Herzogs v. Crov-D. (erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses); 3668 kathol. Em.

Dümichen Johannes, Aegyptolog, geb. ¹⁹ 1833 Weißholz bei Groß-Glogau; studierte 1852—55 in Berlin u. Breslau Theologie u. Philo- sophie, wandte sich jedoch später u. 1859—62 unter der Leitung v. Lepsius u. Brugsch in Berlin aus- schließlich dem Studium des ägypt. Altertums zu. 1862—65 bereifte er Aegypten u. einen Teil der das ägypt. Nilthal östlich begrenzenden Wüste, das untere u. obere Nubien u. einen Teil des Sudan bis ober- halb Chartum, den größten Teil des langen Weges v. dort bis zurück nach Kairo zu Lande zurücklegend, wobei er den im Nilthal wie den in ferner Wüste ge- legenen Ruinenstätten des alten Aethiopenreiches u. Aegyptens je nach ihrer Wichtigkeit einen längeren od. kürzeren Aufenthalt widmete. Im Jahre 1868 führte er eine zweite Reise nach Aegypten u. Nubien aus u. begleitete 1869 Kaiser Friedrich, den damaligen Kronprinzen v. Preußen, auf dessen Reise durch Aegypten u. Nubien. 1872 wurde er als Professor der Aegyptologie an die Straßburger Universität be- rufen. 1875 unternahm er nochmals eine Reise nach Aegypten, die vorzugsweise den in einem thebanis- chen Grabe u. im Tempel v. Dendrah auszuführenden Arbeiten galt. Unter seinen zahlreichen Werken, größtenteils Publikationen des auf seinen Reisen gesammelten Inschriftenmaterials, sind hervorzu- heben: „Baufunde der Tempelanlage v. Dendera“ (Lpz. 1865); „Altägypt. Kalenderinschriften“ (Lpz.

1866); „Altägypt. Tempelinschriften“, 1. Bd. **Edfu**, 2. Bd. **Dendera**; „Historische Inschriften altägypt. Denkmäler“ (2 Bde.); „Geographische Inschriften altägypt. Denkmäler“ (4 Bde.); „Die Flotte einer ägypt. Königin“ (Brachmet, Lpz. 1868); „Resultate einer photographisch-archäologischen Expedition“ (1. Bd. Autographie v. Inschriften u. bildlichen Darstellungen, 2. Bd. Photographische Aufnahmen mit Erläuterungen, Berl. 1871); „Baugeschichte des Denderatempels“ (Straßb. 1877); „Grabpalast des Patazamenap in der theban. Nekropolis“ (Lpz. 1883); außerdem hat sich D. in einer Reihe v. Abhandlungen mit Erfolg der Entzifferung jener eigentümlichen in der Ptolemäer- u. Kaiserzeit gebräuchlichen Hieroglyphenschrift, wie altägypt. geographischen, kalendari- schen u. meteorologischen Studien gewidmet.

Dümler Ernst Ludwig, deutscher Geschichtsforscher, geb. 21. 1830 Berlin; studierte in Bonn u. Berlin unter Böbel, Ranke u. Wattenbach, wurde 1855 Dozent in Halle u. 1858 außerord., 1866 ord. Prof. das. Wurde 1888 zur Leitung der Herausgabe der „Monumenta Germaniae“, mit den Rechten u. Pflichten eines Reichsbeamten, nach Berlin berufen, nachdem er vorher schon die Ab- teilung „Antiquitates“ als Mitglied der Zentral- direktion der „Monumenta“ redigiert hatte. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Pilgrim v. Passau u. das Erzbistum Lorch“ (Lpz. 1854); „Ueber die ältere Geschichte der Slaven in Dalmatien“ (Wien 1856); „St. Gallische Denkmale aus der Karolingerzeit“ (Zürich 1856); „Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. v. Konstanz“ (Lpz. 1857); die doppelt preisgekörnte „Geschichte des oström. Reiches“ (Berl. 1862—65, 2 Bde.; 2. Aufl. Lpz. 1887); „Gesta Berengarii imperatoris“ (Halle 1871). Mit Wattenbach vollendete er die v. Jassé angefangenen „Monumenta Alcuiniana“ (Berl. 1873) u. verfaßte mit K. Köpfe: „Kaiser Otto der Große“ (Lpz. 1876).

Dün Gebirge der Thüringer Terrasse, so viel wie Döhn, siehe dieser Artikel.

Duenä (span. spr. duénja), Ehrenname, welche die Aufsicht in den Borgemeinern der Königin über die weibliche Dienerschaft hat; Matrone, einer jungen Dame als Hüterin zugegeben.

Düna (bei den Russen Weißliche Dwina, v. den Letzen Daugawa genannt), Fluß Ruß- lands, entspringt im Gow. Lwer dem kleinen See Dwinez auf der Waldhöhe, fließt bis Bjeschenko- witschi südwestl., darauf nordwestl. bis zur Mündung; zuerst bildet sie die Grenze zwischen dem Gow. Pskow u. Smolensk, fließt dann durch das Gow. Witebsk, bildet die Grenze zwischen diesem Gow. u. dem Gow. Wilna u. Kurland, darauf zwischen dem letzteren Gow. u. dem Gow. Livland u. mündet bei Düna- münde in den Rigaischen Busen (Ostsee). Direkter Abstand der Quelle v. der Mündung 520 km; ganze Stromentwässerung 1040 km, wovon etwa 830 km v. Toropez ab schiffbar; Stromgebiet 85 400 qkm. Breite bei Riga fast 1 km, Tiefe 4—8 m; darauf aber bis zur Mündung mehrere Sandbänke. Säufig über- schwemmt sie ihre flachen Uferlandschaften. Durch seichte Stellen, Stromschnellen u. Strudel Schifffahrt vielfach erschwert. Nebenflüsse rechts: Usowjat, Dbolj, Drissa, Swolna, Gwst, Dger; links: Mejscha, Kaspja, Illa, Disna zc. Schiffsverkehr auf der D. 1882: 1255 Schiffe u. 9322 Fässer mit einer Ladung v. 3842271 Pud im Werte v. 819 035 Rubel; die flöße hatten einen Wert v. 1 018 914 Rubel. — Der Beresina- kanal ist eine Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee; der kurländische Kanal eine solche zwischen D. u. Niemen; der Kanal v. Weißj Lußj ver- mittelt die Verbindung mit Ijmensee, Ladogasee u. Finnischem Meerbusen, das Wychnj- Wolotschische Kanalsystem die mit dem Kaspiischen Meere.

Dünaburg Kreisstadt u. starke Festung, russ. Litzow, wichtigster Eisenbahnhauptpunkt, 2 kathol., 1 griech. u. 1 evang. Kirche, 1 Synagoge; mit sehr bedeutender Industrie u. lebhaftem Handel (Holz, Landesprodukte); 69 033 Ew. — D., 1277 v.

Livländern gegründet, war lange Hauptstadt der poln. Wojwodschast Livland, 1577 durch Ivan den Schwed- lichen zerstört, vom poln. König Stephan Bathori wieder aufgebaut, seit 1772 russisch.

Dünamünde kleine Festung, russ. Gow. Livland, an der Mündung der Düna in den Rigaischen Busen u. an der kurländischen La (Vol- deraa), wichtiger Hafen (namentlich 1850—52 an- gelegter Winterhafen in der Volberaa, für ca. 300 Schiffe bis 5 m Tiefgang), Sitz der Zollbehörden, 1600 Ew. — 1201 gründete Bischof Albert hier ein Cistercienserkloster, aus dem das Ordensschloß u. später die Festung entstand. Von 1700—1701 poln. (Augustusburg), seit 1710 russisch.

Duenäs (spr. duénjas), Stadt, span. Prov. Valen- cia, am Blivergua, über den einkettenbrücke führt; Bahnhauptpunkt; betriebamer Ort; 3834 Ew.

Düne (Sandhüfte) böhm. pševyp, m; písečná náspa, f; dän. Klit, Sandbanke ved Havkysten, g; engl. down; frz. dune, f; gr. *ócs, óvács*, m u. f; holl. duin, f; ital. duna, f; lat. arenae litoris, fpl; russ. дюна, сыерып, fpl; schw. sandrefvel, m; sp. duna, f; mégano, m; ung. tengerparti fénybuckla.

Dünen (verwandt mit Du n, s. d.), mehr od. weniger geradlinige u. lange Hügelketten aus Flug- sand, durch die Wirkung des Windes aufgehäuft. D. kommen sowohl an den Küsten (Seestrand- D., an der russ. u. preuß. Ostseeküste, an der Nordsee- küste, an der franz. Westküste, in Aegypten, an der Westküste Afrikas zwischen Marokko u. Senegal, an der Südküste West- u. Südaustraliens), wo sie sich aus Meeresand aufbauen, wie im Innern der Kon- tinente, bes. in den Wüsten (Sahara, Arabien, Persien, Innerasien, Banat, Argentinien) vor. Wo im letzteren Falle nicht ein bloßgelegter Meeresboden vorliegt (wie im Larymbecken Zentralasiens), entsteht der Treib- sand durch Zerziehung des Wüstensteins (s. B. Sand- stein der Libyischen Wüste), wobei die feineren Bruch- stücke (falkige, kieselige, thonige Bindemittel des Sandsteins s. B.) als Staub davongeführt werden, der lockere abgerollte Quarzsand aber zurückbleibt. Am Strande wird bei Ebbe od. (wie in der Ostsee) bei sonst niedrigem Wasserstande der Meeresand bloß- gelegt u. durch die Sonne ausgetrocknet, leicht vom Seewinde erfasst u. landwärts fortgeführt. Irgend ein kleines Hindernis (ein Stein, Strauch zc.) bewirkt, daß der Sand sich aufstaut, u. die Dauer des Windes läßt aus einem kleinen halbmondförmigen Wall einen großen Hügelrücken u. durch Aneinanderschließen mehrerer eine lange Kette entziehen, welche leicht zu 10 m, 20 m u. mehr Höhe auswächst. Die höchsten D. an der deutschen Küste (Kurlische Nehrung) haben bis 63 m, die der Gascogne 90 u. die westafrikanischen zwischen Kap Bojador u. Kap Verde angeblich 120 bis 180 m Höhe. Die Zw- od. Wüsten der D. ist immer sanft abgehöcht (5°—10°), dabei nach oben hin sonner, die Lee- od. Landseite steil (über 30°), konkav, am Ramm mit scharfem Rande. Der Wind treibt den lockern Sand der Luweise stetig über den Ramm hinüber u. lagert ihn auf der Lee- od. Wüsten- seite ab: die Düne „wandert“. Andererseits erzeugen sich näher dem Strande stetig neue junge D., so daß eine D. küste oft viele solche einander parallele Ketten (bei recht typischer Entwicklung Vordüne, hohe Düne u. Innendüne) mit langen Thälern dazwischen besitzt, die ältesten am weitesten binnenlands gerückt. Auf Sylt schreiten die D. jährlich gegen 4,5 m v. W. nach D. vor, auf der Frischen u. der Kurlischen Nehrung jährlich bis 5,5 m; die D. bei St.-Paul de Léon in der Bretagne sollen jährlich 9 m, nach Reclus sogar 20—25 m land- einwärts wandern. Bei ihrem Fortschreiten ver- schütten die D. Dörfer, Acker u. sogar Wälder, wo- fern es nicht gelingt, sie durch Stranddünenbau zu dämpfen“, indem man den Strandabhang mit Sand- schiff (Ammophila arenaria), Sandgras (Elymus arenarius) u. später mit Sandborn (Hippophaë rhamnoides) u. Waldbäumen bepflanzt. So gesche- nene D. sind ein ebenio guter Schutz gegen Sturm- fluten wie künstliche Deiche (s. B. in Holland). An der Landseite dagegen stauen sie das Grundwasser auf u. bilden Sümpfe u. flache Seen (Pommern); die kleineren

Fonctionne- ment, *fm*, Thätig- keit, f.

Fonctionner, *fv* u. *vn*, ver- richten, arbeiten; (Maschine) gehen.

Fond, *fn*, *sn*, m, Fundus, m; Kapital, n; Hinter- grund, m.

Fond, *fa*, a, sdrückt, albern; übertrieben jäh- rlich; to be - of, gern haben.

Fond, *fm*, Grund, Boden, m; Unterries, n; Tiefe, f; Boden- stift, n; Hinter- grund, m; ad. ä., grünlich; de - en comble, von Grund aus; don- ner -, vor Unter- gehen.

Fond, *fg*, Berg mit einzigem Schnee, Gletscher.

Fonda, *ff*, f, Beutel, m; Wüsten- halfter, Fülle, Tiefe, f.

Fonda, *ff*, f, Gasthaus, Hotel.

Fondacão, *fm*, Kaufmann, m.

Fondacão, *fm*, m, Heje, f; Rück- stand, m.

Fondachere, *fm*, Tuchhän- del, m.

Fondaco, *fm*, Auschnittladen, m; (in Neapel) Armentalerne; Fülle, f; Ueber- fluß, m.

Fondamen- tal, *fa*, f, a, Grund- (fig.) we- sentlich, Haupt- Grund-

Fondamenta- le, *fa*, begrün- dend, wesentlich.

Fondamenta- re, *fv*, a, Grund- legen, gründen.

Fondamento, *fm*, m, Grund, m; Grundlage, f; Fundament, n.

Fondant, *fa*, im Runde zer- gehend; süßig; - en larmes, in Thränen zerflie- hend.

Fondare, *fv*, a, Grund- graben, Grund- legen, bauen; festset- zen; vr, sich hüten, sich verlassen auf....

Fondata, *ff*, f, Bodenst. m.

Fondateur, *fm*, m, f, Gründer(in).

Fondatie, *ff*, Grünung, Stif- tung, f.

Fondation, *ff*, f, Legung der Grundmauern, f; (fig.) Stiftung, f. **Fondato**, *fa*, gegründet; bes-

grünet; tief; dicht; tüchtig.
Fondastione, **Q** f. Gründung.
Stiftung, **f**.
Fondé, **Q** m, Bevollmächtigter, m; - de pro-curatione, Pro-curator, m.
Fondadero, **Q** m, Ankerplatz.
Fondear, **Q** va, loten; ein Schiff durchsuchen; genau prüfen; umfassen; vn, vor Anker gehen.
Fondeggiare, **Q** va, (Gew.) ansetzen machen.
Fondement, **Q** m, Grundbau, m; (fig.) Begründung, f; Grund.
Fondement, **Q** n, Fundament, n; Grundlage, f.
Fondo, **Q** m, Durchsuchen eines Schiffs (seiten der Zoll-beamten); Umfassen, n.
Fonder, **Q** va, den Grund legen, gründen, stiften; - q de pro-curatione, jmb. Procura geben; vn, so - sur qc, auf etwas setzen.
Fondore, **Q** va, schmelzen, zerlassen, gießen; (Farben) verschmelzen, verteilen.
Fonderia, **Q** f, Gießerei, f; Hü-tentwerf, n.
Fondorio, **Q** f, Gießerei, f; Gieß-haus, n.
Fondoro, (son-dastione), **Q** m, Gastwirt, Hote-lier, m.
Fondour, **Q** m, Schmelzer, Gießer, Ver-schwenker, m.
Fondling, **Q** Schöpfung, n.
Stöbling, **n**.
Fondo, **Q** m, Tiefe, f; Meeres-grund; Bodenrest, m; Reife, f; In-nesses, n; Grund und Boden, m; a, tief, dicht.
Fondo, **Q** m, Grund, Boden, m; Grundlage, f; Hintergrund, m; Hauptsache, f; Kapital, n; Wü-cherertrag, m; -s, Vermögen, n; á -, ad, gründ-

berseihen zeichnen sich durch starke Lorfbildung aus; der unter bedenden Dünenlandmassen sich bildende **Marcorf** ist viermal schwerer als gewöhnlicher Lorf, schieferig u. fast der Braunkohle ähnlich.

Litteratur: Hartig, Ueber Bildung u. Befestigung der D. (Berl. 1830); Krause, Der D-bau an den Ostseefüßen Preussens (ebd. 1850); Graf Baubissin, Bericht über die D. der Insel Sylt (Hensb. 1865); Wessely, Der europäische Flugland u. seine Kultur (Wien 1878); Gjeryn, Wirkung der Winde auf die Gestaltung der Erde (Petermanns Monatshefte, 1876).

Dünwald Johann Heinrich, Graf v., kaiserl. Generalfeldmarschall, geb. um 1620 Dünwald (damals Dünwald), im heutigen Regbez. Eöln, † 21. 1691 Esseg; trat in kaiserl. Kriegsdienste, foht im Reichskontingent in Ungarn u. zeichnete sich 1664 bei St. Gotthard gegen die Türken aus, wurde Generalmajor, kommandierte 1670 ein Regiment Karaffiere u. kämpfte mit Auszeichnung bei Ratis-bheim 1674. Nach kurzer franz. Gefangenenschaft besetzte er unter Montecuccoli am Rheine gegen die Franzosen u. wurde nach dem Siege bei Saßbach 1675 zum Reichsgrafen erhoben. 1683 verteidigte er als Feldmarschallleutnant mit Glück den Donauüber-zug bei Krems gegen die Türken u. nahm hervor-zugenden Anteil am Entsaße Wiens, besiegte 1684 ein ihm bedeutend überlegenes Türkenheer bei Baden, nahm dann an der Eroberung Ofens 1686 u. Belgrads 1688 teil, indem er die Belagerer gegen das türkische Entschafte deckte, 1689 entsetzte er das v. den Fran-zosen bedrängte Heibelberg u. nahm 1691 hervor-zugenden Anteil an der Schlacht v. Salankemen, wo er aus Verger darüber, daß er unter dem jüngern Markgrafen Ludwig v. Baden stand, den v. ihm kom-mandierten Hügel anfangs zurückgehalten haben soll, schließlich aber die Schlacht entschied. Vor ein Kriegs-gericht beschieden, starb er, bevor er Wien erreichte.

Düngen böhm. va hnojiti; dän. va gode; engl. va to dung, to manure; frz. va engraisser, amender; gr. va (mit Mist) vorqgesev; (mit Flüssigkeiten) vuloov; holl. va mesten, bemesten; ital. va concimare, letamare, (das Land -) ingrassare (il terreno); lat. va (mit Dünger versehen) aeterecare; (fruchtbar machen) lactificare; (fig., mit Blut -) cruore ob. sanguine inundare; russ. va ymashchatsya, ymasovatsya; yashchatsya, yashovatsya; schw. va dynga, göda, gödså, sp. va estercolar, abonar; ung. va trágyázni, ganajozni.

Dünger böhm. hadj, m; mrva, f; dän. Gjødning, f; engl. dung, manure; frz. engrais, fumier, m; gr. va (mit Mist) vorqgesev; (mit Flüssigkeiten) vuloov; holl. va mest, bemesting, meststof, n; ital. letame, concime, ingrasso, m; lat. stercus, oris, n; norw. Gjødsel, f; russ. zasort, m; yashovatsya, n; schw. gödsel, m; dynga, f; sp. estiercol, abono, m; ung. trágya, gödsel.

Inhalt: Einteilung; Die Beschaffenheit der verschiedenen D.-Arten; Bereitung u. Behandlung des D.; Der D. auf dem Acker; Eürte u. Zeit der Düngung; Berechnung der D-menge; Wertbestimmung; Kompost; Flüssige Düngung; Relative D.; Rünftliche D.

D., alle Stoffe, die dem Boden zugefetzt werden, um seine durch den Anbau geminderte Fruchtbarkeit mindestens auf dem früheren Stande zu erhalten, wo möglich aber noch zu erhöhen; somit alle die Stoffe, welche auf das Wachstum der Kulturgewächse in irgend einer Weise günstig einwirken. Die Zufuhr dieser pflanzennährenden Stoffe nennt man Düngen. Kenntniss der verschiedenen D. sowie Art u. Weise ihrer Anwendung ist Gegenstand der D.-lehre.

Einteilung. Für die wildwachsenden Pflanzen ist insofern seitens der Natur gesorgt, als dieselben nur da gedeihen, wo sie die zu ihrer Entwicklung nötigen Nährstoffe vorfinden. Anders ist es beim Anbau: hier wählen die Pflanzen ihren Standort nicht selbst, sollen sich auch nicht im gegenseitigen Kampf ums Dasein entwickeln. Der Zwed der Landwirtschaft ist viel-mehr, auf der gegebenen Fläche eine möglichst große Anzahl v. Pflanzenindividuen u. diese in bester Voll-kommenheit zu erzielen. Dieses ist nur möglich, wenn die zum Wachstum der Pflanzen nötigen Nährstoffe auf dem angeweiesenen Standorte in genügender, wo möglich mehr als genügender Menge vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall, so müssen die durch die Wurzeln v. den Pflanzen aus dem Boden aufgenommenen Substanzen, die durch die Ernte dem Boden entzogen

wurden, durch den D. wieder ersetzt werden. Wir teilen diese Nährstoffe gewöhnlich ein in organische (weil die organ. Bestandteile der Pflanzen bildend): Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff u. Stickstoff; u. in mineralische od. anorganische (weil die mineralischen Bestandteile der Pflanzen bildend), wie Kali, Natron, Kalkerde, Magnesia, Phosphorsäure, Kieselsäure, Schwefelsäure, Chlor. Für Kohlenstoff u. Sauerstoff ist auf natürl. Weise gesorgt, u. Wasserstoff liefert das Wasser in genügender Menge. Es ist demnach unter den organischen Nährstoffen nur der Stickstoff u. außerdem die mineral. Nährstoffe, darunter in erster Linie Phosphorsäure u. Kali, für deren Ersatz Sorge getragen werden muß; nur in besonderen Fällen ist dem Mangel an Kalk, Magnesia, Natron z. abzuhelfen. Die Geländdüngung kann man mit Moser u. Heiden einteilen in 1) die Düngung im engeren Sinne, umfassend die Anwendung aller der Düngstoffe, die der Boden v. außen her durch Menschenhand erhält, 2) die Düngung durch den Boden, welche alle die Manipulationen, durch die im Boden Düngstoffe für die Pflanze aufnehmbar gemacht werden, in sich begreift. Die Düngung im engeren Sinne zerfällt wiederum in die Anwendung der abjoluten Düngemittel, welche alle wichtigen Pflanzennährstoffe in hinreichender Menge u. in aufnehmbarem Zustande enthalten, u. in die der relativen Düngemittel, welche nur einzelne der notwendigen Pflanzennährstoffe enthalten, od. welche hauptsächlich ihrer physikal. Einwirkung wegen angewendet werden. Die relativen Düngemittel werden je nach der Art ihrer Wirkung in direkt u. indirekt düngende eingeteilt.

Zu den absoluten Düngemitteln gehören 1) der Stallmist, 2) die menschlichen Exkremente, 3) der Kompost-D.

Die Beschaffenheit der verschiedenen D.-Arten. Der Stallmist, der in den Viehställen gewonnene D., besteht aus den festen u. flüssigen Exkrementen unserer Haustiere, gemengt mit den Streumaterialien. Der Stallmist ist, weil der Landwirt Zug- u. Aufvieh halten muß, der D., der leicht u. schnell in größerer Menge zu gewinnen ist. Seine Wirkung ist eine ausgezeichnete, weil er alle Stoffe enthält, welche dem Boden vornehmlich entzogen wurden. Je nach der Tiergattung, v. welcher der Stallmist herrührt, ist die Beschaffenheit desselben sehr verschieden.

Der Hindviehmist ist vermöge seines Wasser-gehaltes v. allen Mistarten der, welcher der Zerlegung am besten widersteht; der praktische Landwirt nennt ihn deshalb auch einen kalten D. Aus demselben Grunde wird er am liebsten auf leichtem u. frischem Boden verwendet. Da die Exkremente des Hindviehs nach der Ernährungsweise eine große Verschiedenheit zeigen, so ist auch die Zusammenlegung des Hindviehmistes wenig konstant. Die Zahlen, welche wir nach den zahlreichen Versuchen der Versuchstation Weendegeben, haben daher nur einen relativen Wert.

Bei 500 kg Lebendgewicht besteht

Ochsenmist	bei Erhaltungsfutter,		bei Raufutter,	
	wenn die Strohfleure beträgt:			
	3 kg	5 kg	3 kg	5 kg
aus kg Kohlenstoff	2,889	3,555	2,855	3,571
" " Wasserstoff	0,343	0,421	0,362	0,440
" " Stickstoff	2,194	2,770	2,171	2,745
" " Sauerstoff	0,117	0,128	0,188	0,194
" " Asche ohne Kohlen-säure	0,798	0,914	1,066	1,181
" " Wasser	27,990	28,498	27,187	27,675
Gesamtexkremente	39,30	—	40,95	—
Trockensubstanz	4,70	—	4,66	—

Der Pferdmist ist, wie der Landwirt sagt, ein hitziger D., d. h. er zerfetzt sich seines geringen Wasser-gehaltes wegen sehr leicht. Von loser loderer Beschaffenheit, wird er nur sehr schwer mit der Strobfleure gemischt, sein hoher Stickstoffgehalt ist Ue-

sache, daß er sich rasch erwärmt u. zerfällt. In den Pferdeställen überzeugen wir uns leicht durch den Geruch v. der Ammonienheit v. Zerlegungsprodukten. Es ist vor allem bei diesem D. geboten, dem Verluste v. Ammoniak vorzubeugen. Natürlich hat auch der Pferdemist nach der Mährung verschiedene Zusammenfetzung.

Die Gesamtfermente betragen pro Tag bei Fütterung v. Heu u. Hafer

nach Bouffingault:	
15,53 kg, Trodenngewicht 3,83 kg,	
nach Hofmeister:	
12,50 kg, Trodenngewicht 2,66 kg.	

Die Zusammenfetzung ist wie folgt:

	mit 2 kg Stroh:	mit 3 kg Stroheinstreu:
Kohlenstoff . . .	2,02 kg	2,37 kg
Wasserstoff . . .	0,25 "	0,28 "
Stickstoff . . .	0,09 "	0,10 "
Sauerstoff . . .	1,71 "	1,99 "
Milch	0,58 "	0,64 "
Wasser	11,35 "	11,62 "

Wegen seiner Dichtigkeit eignet sich der Pferdemist ganz bei für kalten, schweren Boden.

Der Schafmist steht in seinen Eigenschaften dem Pferdemist sehr nahe: auch er ist stickstoffreich u. wasserarm u. darum sehr leicht zerfänglich u. eignet sich für schweren Boden. Die Gesamtfermente betragen pro Tag: frisch 1,79 kg, trocken 0,48 kg; der Schafmist hat bei Hinzurechnung v. 0,6 kg Einstreustroh die Zusammenfetzung:

Kohlenstoff . . .	0,37 kg
Wasserstoff . . .	0,04 "
Sauerstoff . . .	0,27 "
Stickstoff . . .	0,02 "
Milch	0,11 "
Wasser	1,28 "
Summa	2,09 kg

Der Schweinemist wird, was seinen Wert betrifft, auf sehr verschiedenartige Weise beurteilt. Bei keinem unserer Haustiere ist aber auch die Fütterungsweise eine so verschiedene, wie beim Schweine. Wird bei der Mast Getreide u. Kartoffeln fast ausschließlich gefüttert, so kommt es auch häufig genug vor, daß den Schweinen zugenutzt wird, mit Gras od. Spülicht allein ihr Leben zu fristen. Hieraus folgt, daß die Exkremente im Werte sehr schwanken müssen. Die im allgem. wässrigeren Exkremente verlangen viel Einstreu, u. darum ist ein gleichmäßiger D. schwer zu produzieren. Die geringe Beliebtheit des Schweinemistes ist deshalb verständlich, der Landwirt nennt ihn deshalb einen kalten, wenig thätigen D. u. weiß nicht recht, wo er denselben verwenden soll. Man verwendet ihn deshalb allgemein gemengt mit anderen Mistarten. Statt eine Tabelle zu geben über seine Zusammenfetzung, welche nur für eine bestimmte Fütterungsweise v. Wert ist, soll uns der Düngeversuch v. Christiani zeigen, daß unter Umständen der Schweine-D. v. vorzüglicher Wirkung sein kann. Christiani erzielte in sieben Jahren

durch Schweine-D.	6297 kg Roggenwert
" Pferde-D. . .	6095 "
" Schaf-D. . .	5742 "
" Kuh-D. . .	5443 "

Die Fruchtfolge bei diesem Versuche war: Winterrüben (gedüngt), Gerste, Weizen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln (gedüngt); die Stärke der Düngung betrug pro ha 45000 kg.

Der Federviehmist. Die Exkremente unseres Hausgeflüßels: Tauben, Enten, Hühner, Gänse, haben hohen Düngewert, begründet durch den Gehalt an Phosphorsäure u. Stickstoff. Wegen die Exkremente der anderen Haustiere ist die Menge derselben gering. Sie finden deshalb am besten Verwendung im Garten od. dem Komposthaufen od. auf Fehlstellen des Feldes.

Bereitung u. Behandlung des D-s. Bei der Bereitung des Stallmistes ist v. großer Wichtigkeit die Einstreu u. deren Zweck ist, den Tieren ein warmes u. weiches Lager zu schaffen u. außerdem die Exkremente in eine zur Verwendung geeignete Form zu bringen. Die Einstreu muß deshalb die flüssigen Exkremente auffangen, der raschen Zerlegung vorbeugen u. dabei den D. in seinem Werte qualitativ u.

quantitativ erhöhen. Zwischen der Menge der Exkremente u. der Einstreu muß demnach ein bestimmtes Verhältnis herrschen; je mehr u. je wasserhaltiger jene, um so mehr dieser. Die gewöhnlichen Streumaterialien sind: Weizen- u. Roggenstroh u. seltener auch das Stroh der Gerste, des Hafers, Knapes, Buchweizens u. anderer Kulturgewächse, außerdem findet das Laub u. die Nadeln der Waldbäume als Waldstreu, sowie Moos, Flechten, Heidekraut, Blaggen, Schilf, Binsen, Riedgräser, Farrenkraut Verwendung als Einstreu. Ist Mangel an allen diesen Materialien, so greift der Landwirt zur Erdeinstreu. Die Anforderungen an eine gute Einstreu erfüllt befriedigend das Stroh, das in bedeutendem Maße auffaugt u. festhält. Ihm steht in erster Hinsicht die Waldstreu nahe, inbetreff des Festhaltens ist diese mangelhafter; auch liefert sie keine so trockene Lagerstätte, bei. bei Rindvieh. Der Zerlegung der Exkremente wirkende Strohart in Folge ihrer Armut an Stickstoff besser entgegen als die Waldstreu. Die Erdeinstreu leistet vorzügliches beim Auffaugen der Exkremente, beugt der Zerlegung am besten vor u. absorbiert die Zerlegungsprodukte vollständig. Sie verhindert ganz bei. eine zu starke Erwärmung, die eine zu rasche Zerlegung des D-s zur Folge haben würde. Alle drei Arten v. Einstreu erhöhen den Wert des D-s, denn alle drei enthalten, wie die Analyse derselben zeigt, Pflanzennährstoffe. Allen Anforderungen entspricht die Erdeinstreu am besten, die Waldeinstreu, die überdies nur zum Schaden des Waldes diesem einführt wird, am schlechtesten. Daß die Erdeinstreu trotzdem bestes Luftmitttel des Landwirts bleibt, erklärt sich aus der Keimfähigkeit der An- u. Abfuhr.

Die Behandlung des Stallmistes, bevor er auf den Acker kommt, ist verschieden u. durch mancherlei bedingt. In anbeacht der an den D. zu stellenden Anforderungen, daß er dem Boden die entzogenen Nährstoffe mindestens ersetzen u. auf die physikalischen Eigenschaften desselben günstig einwirken soll, würde man am besten die frischen Exkremente weder in den Stallungen noch auf der Düngstätte ansammeln, sondern dieselben sobald als möglich auf den Acker bringen. Denn nur so könnte dem Verluste an wichtigen Stoffen am vollkommensten vorgebeugt werden, u. die physikalische Wirkung des frischen D-s wird die energichste sein. Durch praktische Gründe ist aber der Landwirt zu anderer Behandlung des D-s, zu Ansammlung desselben gezwungen. Für ihn handelt es sich nur darum, ob er den D. in den Stallungen od. auf einer zu diesem Zweck errichteten Düngstätte ansammeln soll. Bei der Ansammlung in den Stallungen wird der Dünger durch das Vieh festgetreten, zerfällt sich wenig, weil er als kompakte Masse den Atmosphären die geringste Oberfläche zur Einwirkung bietet, es wird Arbeit gespart, die Fauche, d. h. die aus den Exkrementen ablaufende Flüssigkeit, kann das Stroh vollständig durchdränken, der Austrocknung durch Sonne u. Wind ist vorgebeugt, der D. ist geschützt vor dem schädlichen Regen, u. die Anlage einer Düngstätte ist unnötig. Andererseits hat das Liegenlassen des Mistes im Stalle auch ausgesprochene Nachteile. Abgesehen davon, daß es eine andre Einrichtung der Ställe erfordert, insofern dieselben eine größere Ausdehnung bei. in die Höhe haben u. mit verstellbaren Krippen versehen sein müssen, damit auch beim höchsten Stand des Dünge der für die Respiration der Tiere nötige Luftraum u. die geeignete Höhe der Krippen vorhanden ist, ist dies Verfahren auch v. schädlichem Einfluß für die Gesundheit der Tiere. Selbst der Rindviehmist, welcher sich seines Wassergehaltes wegen am wenigsten zerlegt u. sich deshalb am besten zur Ansammlung im Stalle eignen würde, erleidet dennoch Zerlegung, wenn auch in geringem Maße. Wir können uns v. der Gegenwart des Ammoniak, des Zerlegungsproduktes der stickstoffhaltigen Stoffe oft genug durch unser Nießorgan überzeugen. Dieses Gas u. die gleichzeitig vorhandene Kohlensäure ist v. sehr nachteiligem Einfluß auf die Haut, die Schleimhäute aller Tiere u. beim Rindvieh noch bei. auf die Milchdrüsen. Dabei werden nur zu

lich; dar -, anfern; echar á -, va, in Grund bohren.

Fondón, @m, Grund eines Erdensstoffes, m.

Fondor, @ a, rüntevoll.

Fondorkodás, @ Rante schmieben, n.

Fondorkodni, @ va, Rante schmieben.

Fondorlat, @ Rante spiel, n.

Fondorül, @ a, rüntevoll.

Fondre, @ va, schmelzen, gießen; des actions, Arten zu Geld machen; - en larmes, vn, in Thränen zerfließen; - sur q, qc, auf jmd., etw. losgehen, stürzen.

Fonds, @ m, Grund u. Boden, m; Grundstück, (Vand-)Gut, n;

Gelder, npl; (Stamm-)Kapital, n; (fig.) Vorrat; Schatz, m; - publicos, npl, Staatspapiere, npl; libraire de -, Verlagsbuchhandlung, f.

Fonds, @ m, Fonds, Kapitalien, pl; Verlags.

Fondsartikel, @ n, Verlagsartikel, m.

Fonds, @ npl, öffentliche Fonds, Staatspapiere, npl;

Staatsschuldenverreibungen.

Fondsbeurs, @ f, Effektenbörse, f.

Fondsmaakelaar, @ m, Effektenmäkler;

Senjal(instantenpapiere), m.

Fondsveiling, (-verkoopings), @ f, Verlagsauktion, f.

Fondura, @ f, Ziege, f.

Fonética, @ f, Lautlehre, f.

Fongueux, -se, @ a, schwammig, pilzartig.

Fónica, @ f, Schalllehre, f.

Fonil, @ m, Erichter, m.

Fonkeln, @ vn, funkeln.

Fonkelling, @ funkeln, Gefunfel, n.

Fonkelnieuw, @ a, funkelneug.

Fonn, @ g, Schneebauern, m; Schneewehe, f.

Fonni, @ va, spinnen; flechten.

Fonó, @ a, spinnend, flechtend; Spinnflüße,

f; Spinnabend; Spinner, Flechter, m.
Fonodal, @ vr, sich spinnen, sich um etwas winden, wideln, sich verflechten.
Fons, fontis, @ m, Quelle, f.
Font, @ g, Taufstein, m.
Font, @ Taufstein, m.
Font, @ Gewicht; Fund, n; Waage, f.
Fontän, @ m, Springbrunnen.
Fontaine, @ g, Springbrunnen, m.
Fontaine, @ f, Quelle, f.
Fontale, @ a, urprünglich; m, Quelle, f; Ursprung, m.
Fontana, @ f, Springbrunnen; Ursprung, m.
Fontana, @ f, Quelle, Fontäne, f.
Fontanal, @ m, quellenreicher Ort, m.
Fontaner, @ m, Quelle, f.
Fontanela, @ f, Instrument zum Öffnen der Gefäße, n.
Fontanella, @ f, (Mediz. u. Anat.) Fontänelle, f.
Fontanelle, @ g, Fontänell, n.
Fontaneria, @ f, das Handwert, Brunnen zu graben, Abreinigungen anzuzeigen; Abreinleitung, f.
Fontanero, @ m, Brunnenmeister, Abreinweiser, m.
Fontaniere, @ m, Quellenwächter, m.
Fontanino, @ a, Quell-, Brunnen-,
Fontänus, @ a, aus (von) der Quelle.
Font, @ f, Schmelzen, n; Guß, m; Gußeisen, n.
Font, @ m u. f., Quellm.; Quelle, f; Taufbecken, n; (fig.) Ursprung.
Fonteln, @ f, Springbrunnen, m; Fontäne, f.
Fontel, @ f, Fontänelle, f.
Fontols, @ Erträgen, Ueberlegen, n.
Fontolatlan, @ a, uncrwogen, unüberlegt, unbedacht.
Fontolatlan-säg, @ Unüber-

häufig die Hornteile der Füße angeätzt u. erweicht. Soll der D. nicht durchaus ungleichartig werden u. in der Nähe der Rippen verschimmeln, während er sich diesen gegenüber zu nah hält, so ist Verlegen der Rippen u. freies Herumlaufen der Tiere erforderlich, od. es müssen wenigstens die Extremitäten häufig v. hinten nach vorn geschoben werden. Vetreffend den Rind- u. Pferdemist sind die Ansichten darüber, ob ein regelmäßiges Ausmisten od. Liegenlassen des Mistes vorzuziehen sei, sehr geteilt. Der Schafmist wird fast allgemein bis zu seiner Verwendung in Stall belassen, sowohl seiner trockenen Beschaffenheit wegen, als auch weil durch das fortwährende Hin- u. Verlaufen der Tiere das notwendige Festtreten des Dungs u. die wünschenswerte Vermischung der Exkremente mit der Einstreu, die gerade bei Schafen mit Vorteil in Gestalt der Erdstreu angewendet wird, stattfindet. Für den Schweinemist gilt das Gegenteil. Dieser wird, ebenso wie in der Mehrzahl der Fälle der Rind- u. Pferdemist, aus den Ställen auf die Dungstätte gebracht. Bei der Anlage dieser muß vor allem Sorge getragen werden, daß ein Verlust an löslichen Stoffen möglichst vermieden, also die Jauche erhalten werde; es muß deshalb der Grund undurchlässig sein. Ist daher der Grund nicht Thonboden, also v. Natur durchlässig, so muß die Dungstätte durch Ausmauerung mit Bruchsteinen od. hochantig gelegten Ziegelsteinen in Verbindung mit Zement undurchlässig gemacht werden. Nur letztere Methode, obgleich kostspielig, — die Quadratrute kostet mindestens 36 Mk. — schützt vollkommen vor Verlusten. Die Kostspieligkeit ist der Grund, daß noch so vielfach die wertvolle Jauche verloren geht. Die Dungstätte muß in nächster Nähe der Stallungen gelegen sein u. eine Tiefe v. höchstens 1,25 m haben. Kommt der D. höher zu liegen, so ist eine zu rasche, schädliche Erwärmung zu befürchten. Auch muß die Dungstätte entweder in der Mitte od. auf der Seite Gefälle haben, damit sich die Jauche in einer brunnartigen Vertiefung, dem Jauchebehälter, ansammeln kann. Um die Jauche zur Verwendung für sich allein (flüssige Düngung) od. um sie zur Anfeuchtung des D-s benutzen zu können, soll sich in den Behältern eine Pumpe (Jauchepumpe) befinden. Die Dungstätte soll ferner geschützt sein sowohl gegen Eindringen v. Wasser als Einwirkung der Sonnenstrahlen. Das Wasser laugt den D. aus, ein Abfluß desselben bringt unberechenbare Verluste mit sich. Direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen ist ebenso vom Uebel, denn durch die unvermeidliche Austrocknung findet Erwärmung u. rasche Zersetzung statt, die immer Verlust an wertvollen, gasförmigen Stoffen im Gefolge hat. Ein Umpflanzen der Dungstätte mit weißen od. grauen Pappeln ist auch in ökonomischer Hinsicht sehr empfehlenswert. Eine Ueberdachung derselben ist in mancher Hinsicht als überflüssig zu bezeichnen, dagegen sollte eine Umfassungsmauer nicht fehlen. Die Größe der Dungstätte richtet sich nach der in einer bestimmten Zeit produzierten u. zur Verwendung kommenden Menge des D-s.
 In jeder Dungstätte erleidet der D. Zersetzung, doch ist diese in gewissem Maße wünschenswert, weil durch dieselbe eine schnellere Wirkung des Mistes erzielt wird. Durch die Einwirkung der Wärme, des Wassers u. des Sauerstoffes u. unter tätiger Mithilfe mikroskopischer Organismen werden die am meisten zur Zersetzung geeigneten stickstoffhaltigen Körper des Urins verändert. Zunächst werden die sonst vorhandenen Eiweißkörper in die Zersetzung hineingezogen u. die stickstofffreie organische Substanz folgt nach; der Zerfall dieser kann nicht ohne Einfluß auf die anorganischen Stoffe bleiben, indem die gebildeten Humusäuren, die Kohlenäure, die entstandenen Ammonialsalze lösend auch auf jene einwirken. Die unvermeidliche Zersetzung des D-s besteht darin, daß sich Kohlenäure, Kohlenwasserstoffe, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Wasser u. Humusäuren bilden, u. letztere die anorganischen Salze in Wasser löslich machen. Es geht demnach Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff u. Schwefel verloren; durch diesen

Verlust wird aber der D. relativ reicher an anorganischen Stoffen. Daraus ergibt sich die Behandlung des D-s auf der Dungstätte. Gut verbreitet u. gemischt — wenn nicht Verwendung einer Mistart für spezielle Zwecke erforderlich — wird er durch das Vieh fetgetrieben, durch die Jauche feucht gehalten. Verlust an gasförmigen Zersetzungsprodukten muß jetzt vorgebeugt werden, wenn nicht bereits in den Stallungen, was vernünftiger Weise stets geschehen sollte, dem Entweichen des vor allem in Frage kommenden Ammoniak durch Zufuß v. zweckmäßigen Präservativ- u. Konservationsmitteln entgegenge wirkt wurde. Die präservierenden Mittel sollen die Zersetzung verlangsamen, die konservierenden Mittel dagegen sollen das wertvolle Ammon möglichst vollständig zurückhalten. Dazu eignet sich am besten die Schwefelsäure; das entsprechende schwefelsaure Ammon ist ein wesentliches Beförderungsmittel des Pflanzenwachstums. Nach Sch u L z e war die Luft eines Pferdestalles mit 26 Pferden frei v. Ammoniak bei Einstreu v. mit 2 kg Schwefelsäure vermischtem Sand. Salzsäure ist für diesen Zweck nicht zu empfehlen, da sie ihrer Flüchtigkeit wegen mit dem gleichfalls gasförmig im Stalle verbreiteten kohlenäuren Ammon-Nebel v. Salmiak (Chlorammon) bildet, die für Schleimhäute u. Augen der Tiere schädlich sind. Starke Basen, also auch Kalke, eignen sich nicht als Konservationsmittel, da dieselben zwar die Zersetzung der im Harn vorhandenen Stickstoffverbindungen verzögern, aber das bereits gebildete Ammoniak aus seinen Verbindungen in Freiheit setzen. Dagegen ist Anwendung v. einigen Salzen vorteilhaft. Gips (schwefelsaurer Kalk) setzt sich mit dem kohlenäuren Ammonium — als solches ist der Stickstoff vorhanden, wenn auch der Kürze wegen immer nur v. Ammon die Rede ist — zu kohlenäurem Kalk u. schwefelsaurem Ammonium, welche beide feste Verbindungen sind. Eisenvitriol, Eisenoxydul u. Schwefelsäure enthaltend u. dem Gips analog wirkend, ist viel weniger empfehlenswert. Die Kohlenäure geht mit dem Eisenoxydul Verbindung ein, u. das Ammonium wird wieder als schwefelsaures Salz fixiert; das Eisenoxydul ist aber ein dem Pflanzenwachstum sehr schädlicher Körper u. muß durch den atmosphärischen Sauerstoff erst in Eisenoxyd umgewandelt werden. Der Maun als solcher ist zu teuer, die Maunabfälle, wenn billig zu haben, sind ausgezeichnet; denn außer der das Ammon bindenden Schwefelsäure ist in denselben nicht zu verachtendes Kali vorhanden; das Thonerdehydrat ist ein ganz unschädlicher Körper. Das Mac Dougalische Desinfektionsmittel, aus farblosem Rong u. schwefelsaurer Magnesia bestehend, ist vorzüglich, weil es antiseptisch wirkt. Ein vorzügliches Material, um den Fäulnisprozess zu verzögern u. dabei die sich dennoch bildenden flüssigen sowohl als gasförmigen Zersetzungsprodukte zu binden, ist Erde. Da Erde einstreuen allein meistens unthunlich, so ist Verbindung derselben mit der Stroh Einstreu sehr vorteilhaft. Die Einstreu v. sog. Stahlfurter Salz ist vielfach gebräuchlich. Die konservierende Wirkung desselben beruht lediglich auf seinem Gehalt an schwefelsaurer Magnesia, welche den bereits besprochenen schwefelsauren Salzen analog wirkt. Das schwefelsaure Kali, sowie das in den billigeren Sorten Kalisalze (siehe Düngesalze) in erheblichen Mengen enthaltende Chlorzink u. Chlornatrum haben, abgesehen v. der Nützlichkeit der Kalizink- u. Salznäure, für welche letztere hier die gegen ihre Anwendung in Ställe geltend gemachten Bedenken wegfallen. Der Zusatz der für den festen D. empfohlenen schwefelsauren Salze würde durch die Abscheidung unlöslicher Niederschläge

(kohlenaurer Kalk, Thonerdehydrat etc.) leicht zu Verstopfungen Anlaß geben.

Der D. auf dem Acker. Von der Düngstätte gelangt der D. auf den Acker. Er wird in kleinen Haufen abgeladen u. gebreitet. Die kleineren Haufen längere Zeit stehen zu lassen, ist ein Verfahren, das nicht genug gerüht u. geteilt werden kann. Sonne u. Wind trocknen rasch aus u. erwärmen den D. so, daß jetzt noch das verlorene geht, was im Stalle u. auf dem Hofe der Verflüchtigung u. Wegführung entgangen war. Der Regen laugt den kleinen Haufen bis zur Erschöpfung aus, u. als Folge davon sehen wir die einzelnen Beistellen in zu üppigem, den übrigen Acker im kümmerlichsten Pflanzenbestande. Fehlen Zeit u. Arbeitskraft zum Miststreuen, so bleibe der D. im Hofe liegen, bis beides vorhanden. Sollte der wirklich außergewöhnliche Fall eintreten, daß im Stall u. auf dem Hofe kein D. mehr untergebracht werden könnte, so lege man denselben in große Haufen, durchschichte diese mit Erde u. decke den ganzen Haufen mit mindestens 10 cm Erde. Die hierauf folgende Arbeit, das Ausbreiten des Mistes, soll mit Sorgfalt geschehen, damit eine gleichmäßige Verteilung möglichst erreicht werde. Am besten läßt man den gebreiteten Mist längere Zeit liegen, bis die löslichen Stoffe durch das Wasser in den Boden gelangt sind, weil dadurch die sehr wichtige gleichmäßige Verteilung der düngenden Stoffe im Boden am vollständigsten erreicht wird. Eine solche gleichmäßige Verteilung wird nicht annähernd durch sofortiges Unterflügen erreicht. Es ist ferner konstatiert, daß Verlust an gasförmigen Verbindungen nicht stattfindet, wenn der rationell behandelte Mist längere Zeit gebreitet liegen bleibt, dagegen erhält der Acker durch das Liegenlassen des gebreiteten Mistes eine gleichmäßige Bewässerung, Geschwindigkeit der Zerlegung, Temperatur u. Lockerung des Bodens, kurz alles das, was der Landwirt mit dem Worte „Care“ bezeichnet. Nur für geeignetes, abhängiges Land, wo der Regen die löslichen Stoffe vom Acker wegschwemmen würde, od. für frassen Sandböden, dessen Absorptionsermögen sehr gering ist, ist sofortiges Unterflügen geboten.

Stärke u. Zeit der Düngung. Was die Stärke der Düngung betrifft, so gehen die Angaben weit aus einander. Es ist wohl zu beachten, ob mit frischem, od. angefaultem, od. halberfaultem, od. endlich verrottetem D. gedüngt werden soll. Es ist begreiflich, daß v. frischem Mist das größte Quantum erforderlich, wenn bei der Stärke der Düngung der Wiederertrag der anorganischen Nährstoffe zu Grunde gelegt wird; aus demselben Grunde ist weniger an Gewicht nötig, je mehr Verrotten des Mistes stattgefunden hat. Erfordert der Acker dahingegen zu einer günstigen Einwirkung auf seine physikalischen Eigenschaften große Mengen organischer Stoffe, so können diese durch stark zerfallenen D. nicht beschafft werden, ohne daß eine Futruszufuhr der anorganischen Stoffe stattfindet. Ein allgemeines Rezept ist schwer zu geben, zumal sich der Boden je nach seiner Beschaffenheit besser befindet bei wiederholter schwacher als einmaliger starker Düngung, od. umgekehrt. Ebenjowenig läßt sich über die Zeit, wann irgend ein D. aufzubringen sei, eine allgemeine Regel aufstellen. Im großen u. ganzen scheint es rasam, flüchtigere Düngemittel vorwiegend im Frühjahr u. auf schwerem Boden, schwer lösliche dagegen im Herbst u. auf leichtem Boden anzuwenden. Im allgemeinen verzinst sich das dem Boden durch die Düngung anvertraute Kapital bei Anwendung bereits angefaulten D-s am schnellsten. Legt man die Menge der durch die Ernte dem Boden entzogenen anorganischen Nährstoffe zu Grunde, so kann in runden Zahlen eine Zufuhr v. 40000 kg D. per Hektar als reich e, u. 20000 kg als schwache Düngung angesehen werden.

Berechnung der D-menge. Für den rationalen Betrieb muß es als recht wünschenswert erscheinen, wenn der Landwirt im voraus bestimmen kann, welche Menge D. er im Laufe des Jahres produziert u. welche ihm zu einer bestimmten Zeit zur Verfügung

steht. Berechnungsversuche sind deshalb auch schon lange gemacht. Die einzig richtige, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende Methode kann nur die sein, das Futter u. die Einstreu als Maßstab zur Bestimmung anzunehmen. Die Untersuchungen über die Ernährung der Tiere haben bestimmte Beziehungen zwischen Futter u. Excrementen erkennen lassen, die als Anhaltspunkte bei Berechnung der D-menge v. Rindvieh, Pferd u. Schaf zu benutzen sind. Es hat sich gezeigt, daß v. der Trockensubstanz der Nahrung eine bestimmte Menge als feste Exkremente u. Harn ausgeschieden wird. Man berechnet daher die Menge der v. den einzelnen Vieharten gelieferten Exkremente, indem man das Gewicht der Trockensubstanz der täglichen Nahrung mit einem für jede Viehart festgestellten Faktor multipliziert. Die Gesamtmenge des D-s ergibt sich also, indem man die ganze an die einzelnen Vieharten verfütterte Menge Trockensubstanz mit den entsprechenden Faktoren multipliziert u. das Gewicht des Streustrohs addiert. Die Faktoren sind für den Pferdmist 2,1011, für Rindviehmist 3,886, für Schafmist 1,884.

Wertbestimmung. Der Wert des Stallmistes ist nach der Tiergattung verschieden u. kann außerdem nach verschiedenen Anhaltspunkten der Schätzung unterzogen werden. Boussingault schloß auf denselben aus der Zusammensetzung, bei maßgebend war der Gehalt an Stickstoff. Die Zusammenlegung ist so schwankend u. variiert in so weiten Grenzen, die Ernährungsweise u. deshalb die Exkremente sind so verschieden, daß durch eine od. einige Analysen unmöglich auf den Wert nicht unterhuchter Mengen mit annähernder Sicherheit geschlossen werden kann. Außerdem entzieht sich dieser Art der Schätzung gänzlich die physikalische Wirkung des D-s auf den Boden. Besser ist die Wertbestimmung aus der Wirkung, indem man die Ernte v. einem mit Stallmist gedüngten Felde mit der eines ungedüngten Feldes vergleicht. Diese v. Burger, Honstedt, Kleemann u. Martiny angewandte Methode führte zu den bekannten Roggenwerten. Aus all den vielen Versuchen ergibt sich für 100 kg Stallmist im Minimum 3,5 kg, im Maximum 10,85 kg Roggenwert. Die dritte Methode endlich ist die Wertbestimmung aus den Produktionskosten. Dieselbe bestimmt nicht den Preis des Mistes, sondern zeigt die Kosten der Produktion u. ist darum angefochten. Wenn man aber bedenkt, daß Mist eigentlich keine Handelsware ist, deren Preis sich durch Angebot u. Nachfrage regelt, so wird man einsehen, daß für den Landwirt die Selbstkosten den Preis ergeben. Die Klippen dieser Methode sind die Preisbestimmungen des Futters, des Heus, des Strohs etc., denn auch diese haben keinen wirklichen Marktwert.

Kompost. Zu den absoluten D-n, den D-n, die alle Pflanzennährstoffe enthalten, gehören nebst dem Stallmist die menschlichen Exkremente (s. d.), ferner der Kompost od. Renge-D., bestehend, wie der Name sagt, aus einem Gemenge verschiedener düngender Stoffe. Alle Abfälle sowohl der inneren als äußeren Wirtschaft, wenn sie irgend welchen Düngwert haben, sollen bei der Kompostbereitung Verwendung finden; Materialien, deren Düngwert bekannt, die sich aber nicht in einer Form befinden, in welcher sie als D. verwendet werden könnten, werden durch das Kompostieren in Düngmaterial verwandelt. Daraus ergibt sich, welches die Materialien zur Kompostbereitung sind. Pflanzen- u. Tiertheile, die vor ihrer Verwendung als D. einen Zerlegungsprozeß durchzumachen haben: Kehricht vom Hofe, aus den Ställen, der Scheune, Holzabfälle, Sägespäne, Torf, Stroh, Unkräuter, wollene Lumpen, Fische, Mistkäfer, Federn, Weidemist, Dungschwarz, Seetang, Kartoffelkraut, Braun-, u. Steinkohlensäse, Treber, Trester, Wober, Grabenauswurf etc. können so, wie sie sind, nicht als D. gelten. Die in ihnen enthaltenen Pflanzennährstoffe sind aber in richtiger Form wertvolles Düngmaterial für den Acker. In einem gewissen Grade der Zerlegung mit Erde gemengt, sind sie wertvoller D. Die Zerlegung herbeizuführen, ist bei geeignet die v. der Düngstätte u. aus den Stallungen

- legtheit, Unbedachtsamkeit, f.
- Fontolai, @
- Va, wägen; er-wägen, überlegen.
- Fontoló, @
- Wage, Schnell-wage; Er-wäge.
- Fontolva-ladó, @ a, be-dächlig vorwärts schreitend; fort-schreitender Fort-schritter, m.
- Fontos, @ a, pfündig; gewich-tig, bedeutend.
- Fontoskodás, @ Wichtigthun, n.
- Fontoskodai, @ vn, wichtig thun, sich ein An-sehn geben.
- Fontosság, @ Wichtigkeit, Be-deutung, f.
- Fontos-talp, @ Pfundohle, f; Pfundleder, Soh-leleder, n.
- Food, @ Fut-ter, n; Speise, f.
- Foof, @ f, Zringelb, n; op-de bonne-, auf gut Glück, aus Geratwohl.
- Fool, @ Narr, Thor, m.
- Foolery, @ Nartheit, Thor-heit, f.
- Foolish, @ a, thöricht, närrisch.
- Fool's-paradise, @ Schla-rassenland, n.
- Foot, @ Fuß.
- Football, @ Fußballspiel, n.
- Footing, @ Raum für den Fuß; Grund; Halt, m.
- Footman, @ Bedienter, m.
- Footpath, @ Fußpfad, Fuß-weg, m.
- Footstep, @ Fußspalte, Spur.
- Fop, @ Ged, Bierengel, m.
- Foppen, @ va, foppen, hum-blen haben oder halten.
- Foppery, @ f, Fopperei, f.
- Foppory, @ äußeres Geränge, n; Nartheit, Ziererei, f.
- Foque, @ m, (Seew.) Klüver.
- For, @ praep, vor; für; um; an; gegen; über; auf; mit; von; wegen; in; zu; konj; weil; -at, um zu; ad, born, vorne; zu; dafür; -fra, jun vor; -dyrt, zu teuer; holde-, dafür halten.
- For, @ praep, für.
- For, @ conj, denn.
- For, fátus sum 1, @ vn, fund

thun, verkünden (besond. v. Crateln, Ethern, Göttern); jagen, sprechen; partic. sandus 3, a, aus-
 sprechlich; non sandus 3, a, un-
 sprechlich.
 Fora, ad, =
 fuora, außer-
 halb.
 Fora, (fora),
 trans, führen,
 transportieren.
 Fora, f, Fu-
 der, n; Fuhr, f.
 Foraar, n,
 Frühjahr, n;
 Frühling, m.
 Foraarage,
 va, verur-
 sachen; i, a, verur-
 sacht; veranlagt.
 Foraaragtig,
 a, frühling-
 mäßig.
 Foraarajv-
 daga, n,
 frühling-Tag,
 Nachtschlaf.
 Forabosco, d
 m, (Sool).
 Forad, (fig).
 Schmeichler, m.
 Forachiare,
 va, ausbül-
 len, durchlöchern.
 Forade, vr,
 sich überessen, sich
 den Magen über-
 laden; foradt, a,
 überfüllt, über-
 laden.
 Foradle, a
 va, bereiten.
 Foradling, g
 g, Veredelung, f.
 Forager, d
 g, Beräucher, m.
 Forados, a
 va, veralten; for-
 wädet, a, ver-
 altet.
 Foraldre, a
 pl, Eitern, pl.
 Foraldrola, a
 a, verwaif.
 Forare, va,
 jäden, widmen,
 verehren.
 Foraring, a
 g, (Verzierung),
 Gabe, f.
 Forage, vn,
 Futter, Lebens-
 mittel holen; her-
 umstreifen.
 Forage, m,
 Wohnung eines
 Geschützrohrs, f.
 Foraggiare,
 va, Futter
 aufstreuen, sou-
 ragieren, plün-
 dern.
 Foraggiere,
 m, Futterho-
 ler, Fourageur.
 Foraggio, m,
 Futter, n.
 Foragido, a,
 strahenüber-
 reich; m, Stra-
 henüber, m.
 Foragt, g,
 Verachtung, f.
 Foragte, a
 va, verachten.
 Foragtelig, a
 a, verächtlich.

abfließende Flüssigkeit, Jauche od. Galle, die aus dem
 Harn der Tiere u. den durch diesen aufgelösten Be-
 standteilen der festen Exkremente besteht. Von den
 letzteren erhält sie ihre dunkle Färbung. Sehr zweck-
 mäßig ist es, dem Komposthaufen Kalk u. Asche zuzu-
 geben, denn erst hierdurch ergibt sich ein wirklich präz-
 muriger D., weil die Gegenwart der starken Salzen,
 Kalk u. Kali, die Bildung v. Salpetersäure aus den
 Stickstoffkörpern zur Folge hat.
 Flüssige Düngung. Gründüngung (f. d.),
 Kopfdüngung (f. d.), wird angewendet, um
 schwachen Winterjaaten aufzuhelfen. Man verwen-
 det dazu Kompost, Guano, Chillsalpeter, Gips zc.
 Flüssige Düngung, eine sowohl für Wiesen als
 Felder brauchbare Düngungsmethode, beruht auf der
 Verwendung der Jauche. Der Wert derselben ist be-
 deutend, denn in ihr finden sich die im Körper ver-
 brauchten, abgenutzten stickstoffreichen Bestandteile,
 Harnstoff, Hippursäure u. Harnsäure, vor. Bei der
 leichten Zerlegbarkeit dieser Verbindungen ist eine
 baldige Verwendung durchaus geboten. Wenn sich
 daher ein Vorrat Jauche angesammelt hat, wird die-
 selbe durch die Jauchepumpe in das Jauchefäß ge-
 schickt u. als Ueberdüngung verwendet. Zur besseren Ver-
 teilung der Jauche ist am hinteren Ende des Fasses
 eine siedartige Vorrichtung od. auch nur ein Brett,
 auf welches der Jauchestrahл stürzt u. zerfällt, vor-
 handen. Diese Methode der flüssigen Düngung ist
 lange bekannt, ihre vorzügliche Wirkung war die Ver-
 anlassung, daß Chadwick mit dem Vorschlage hervor-
 trat, sämtlichen Hof-D. in flüssiger Form zu ver-
 wenden. Die Exkremente wurden mit der 2- bis 4fachen
 Wassermenge verdünnt, die so erhaltene Flüssigkeit
 durch Röhren mit Hydranten u. durch Gutta-percha-
 schläuche über die Felder verteilt. Ist kein natürliches
 Gefälle vorhanden, so muß durch Maschinen, durch
 Druck- u. Pumpwerke, durch Wasser- od. Dampfkraft
 die Verteilung bewirkt werden. Die Kostspieligkeit der
 Anlagen, welche gering angeschlagen, 240 Mk. für das
 Hektar betragen, hat diese Art flüssiger Düngung
 nie allgemeiner werden lassen. Viele derartige Ein-
 richtungen in England sind bereits wieder ausgegeben.
 Lebensfähigkeit hatte dieses Düngverfahren v. vorn-
 herein nicht. Es konnte immer nur als eine gute
 Bewässerungsmethode angesehen werden, vorteilhaft
 u. zweckmäßig in einzelnen Fällen, in denen auf einen
 Hauptzweck der Düngung, günstige Einwirkung auf
 die physikalischen Eigenschaften des Acker, verzichtet
 werden konnte. Nur für Bodenarten mittlerer Be-
 schaffenheit u. nur für eine beschränkte Anzahl v.
 Pflanzen (Klee u. Gras) ist die flüssige Düngung mit
 Erfolg anwendbar. Ueber die flüssige Düngung, die
 durch Kanalisierung größerer Städte in neuester Zeit
 zur Notwendigkeit geworden, f. den Artikel Men-
 schliche Exkremente.
 Relative D. Außer diesen D-n, die man, weil
 sie alle Pflanzennährstoffe enthalten, allgemeine od.
 absolute D. nennt, werden für Fälle, in denen nur
 Zuhilfenahme des einen od. des andern Nährstoffes erfor-
 derlich ist, die besonderen od. relativen D. ver-
 wendet. Man nennt diese D. auch Hilfs-D. Die
 Frage, ob die Verwendung v. Hilfs-D-n überhaupt
 rationell ist, beantwortet sich durch folgende Betrachtung.
 Wenn wir bei irgend einer der vorstehenden
 Fruchtfolgen untersuchen, welche Mengen Kali u. Phos-
 phorsäure dem Boden entzogen wurden, so finden wir
 nicht immer dasselbe Verhältnis der beiden Körper,
 sondern ein Schwanken v. Kali zu Phosphorsäure
 zwischen 2,96:1 bis 4,13:1. Im frischen Rindvieh-D.
 ist ein dem letzteren ähnliches Verhältnis: 4,17:1 vor-
 handen. Im gerötheten Mist kann dieses Verhältnis
 7,51:1 werden. Nehmen wir bei dem Stallmist die
 zu erziehende Phosphorsäure als Grundlage für Zu-
 messung des Phosphors an, so treiben wir mit dem
 Kali Verschwendung, im umgekehrten Falle würde es
 an Phosphorsäure fehlen. Noch viel größer wird das
 Missverhältnis zwischen dem Verbrauch der einzelnen
 Pflanzennährstoffe u. dem Ertrag derselben durch den
 Stalldünger, wo ein u. dieselbe Kulturpflanze in
 rascher Reihenfolge auf demselben Boden gebaut wird,

wie es z. B. der Rübenanbau für die Zuckerfabriken
 erfordert. Hierdurch wird der Landwirt gezwungen,
 sich nach Hilfs-D-n umzusehen. Zu den direkt wirk-
 enden relativen D-n, d. h. denjenigen, die dem
 Boden einzelne Pflanzennährstoffe, die nicht in ge-
 nügender Menge vorhanden sind, zuführen, gehören:
 1) die Exkremente der Vögel (Guano), 2) die phos-
 phorreicheren Dungstoffe, 3) die stickstoffreichen
 D., 4) die kalireichen D., 5) Abfälle v. technischen Ge-
 werken, sowohl pflanzlichen wie tierischen Ursprungs.
 Indem die Landwirte nur den Stallmist als einen
 auf natürliche Weise entstandenen D. ansehen, ergibt
 sich im Gegenjage zu ihm für die verschiedenen Hilfs-D.
 die Bezeichnung
 Künstliche D. Dieselben werden in großen Fa-
 briken künstlich hergestellt. Natürlich soll durch
 den Namen nur angedeutet werden, daß mehr od.
 weniger mechanisch-chemische Manipulationen bei An-
 fertigung v. sog. künstlichen Düngemitteln nötig waren.
 So ist es verständlich, daß auch die auf jedenfall
 natürliche Weise entstandenen Guano's (f. d.) zu
 künstlichen D-n gerechnet werden können, denn min-
 destens sind dieselben durch Mahlen in brauchbare
 Form gebracht. Unter den phosphorreicheren
 Düngemitteln sind vor allem zu nennen: Apatit,
 Steatit, Kopolit, Phosphorit, v. denen sich
 Lager an der Zahn in Nassau, bei Hörbe in Westfalen,
 Peine in Hannover, Amberg in Bayern, Logrojan in
 Spanien u. an mehreren anderen Fundorten befinden,
 dann die Knochen, bez. Knochenpräparate. Eine
 wertvolle u. ausgiebige Quelle der Phosphorsäure ist
 der Landmirtchaft neuerdings in den Thomaschlacken
 erschlossen worden, welche bei der Fabrikation des
 Stahls aus dem Kohleisen erhalten werden. Nähere
 Auskunft gibt über diese der Artikel Phosphate.
 Für Stickstoff-Bedarf ist vor allem wichtig der
 Chillsalpeter u. das schwefelsaure Ammon (f. u. Gas-
 wasser u. Stickstoff). Für Kali-Bedarf sind v.
 der größten Bedeutung die unter dem Namen Staß-
 furter Salze begriffenen, aus den sog. Braun-
 malzen dargestellten Kali- u. Kali-Magnesia- zc.
 Hilfs-D. (f. Düngesalz). Vor der Erziehung der
 Staßfurter Salzlager war man für die Kaliszufuhr
 fast ausschließlich auf die Polische angewiesen. Die
 gewerblichen Abfälle, unter denen vor allen die
 der Brauerei, Brennerei, Del-, Stärke-, Zuckers-,
 Tabakfabrikation, sowie der Gerberei, Leinwand-
 fabrikation, der Woll- u. Hornverarbeitung zu nennen sind,
 finden nach dem verarbeiteten Material bald für den
 einen, bald für den andern dieser Stoffe als Hilfs-D.
 Verwendung. Während die erwähnten Hilfs-D. wirk-
 lich notwendige Nährstoffe dem Boden zuführen, so-
 mit direkt düngend wirken, verwendet der Landwirt
 noch einige andere, obgleich er weiß, daß Mangel an
 demselben im Boden nicht vorhanden. Man bezeichnet
 diese Hilfs-D. als indirekt wirkende. Hierher ge-
 hören vor allem der Gips, Kalk, kohlensaure Kalk,
 Wergel u. das Kochsalz. Ueber die Zusammen-
 setzung u. damit den Wert aller Düngemittel gibt jedes Lehr-
 buch der D-lehre, Wolffs Aschenanalysen (f. u. Asche)
 u. endlich, für den praktischen Landwirt ausreichend,
 der Landwirtschaftliche Kalender v. Menzel u. Vengeler
 genügende Auskunft. Ueber die Düngung, welche
 durch die Bodenbearbeitung, die Brache, das Erd-
 brennen, das Moorbrennen, Drainage, Pflug u. Egge
 bewirkt wird, f. die betreffenden Artikel.
 Der Handel bildet gegenwärtig einen wichtigen
 Erwerbszweig, viele Hunderte v. Millionen Mark wer-
 den alljährlich umgekehrt. So berechnete man allein für
 England, das allerdings im D-verbrauch die erste Stelle
 einnimmt, einen Jahresumsatz v. fast 400 Millionen
 Mk. für Handels-D. Zur Kontrolle der Fabriken u.
 Händler in Bezug auf die Preiswürdigkeit der Ware
 sind besondere Kontrollstationen, gewöhnlich in
 Verbindung mit landwirtschaftlichen Lehranstalten,
 eingerichtet worden.
 Literatur: Heiden, Lehrbuch der D-lehre (2. Aufl. Han-
 nov. 1879-87); Wolff, Praktische D-lehre (10. Aufl. Berl.
 1886); Fresenius u. Neubauer, Die künstlichen D.
 (Weiss. 1872); Graf u. Rippe, Der Kompost u. seine Ver-

wendung (Sp. 1878); Sohn, Die künstlichen Düngemittel (Braunsch. 1885).

Düngerstreumaschinen Vorrichtungen zum gleichmäßigen Ausstreuen v. künstlichen Düngemitteln jeglicher Art, sowohl breitwürfig als in Reihen. Ein Zusammenballen des Düngers wird durch v. dem Fahrrade ausgetriebene Rührwerke verhindert. Der aus der Maschine austretende Dünger muß gegen Wind u. Wetter geschützt sein, darf daher erst dicht über dem Erdboden auf den Acker ausgetreut werden. Diese D. sind im Prinzip den Drillmaschinen angepaßt. Die Ausstreu- vorrichtung muß derartig eingerichtet sein, daß das Ausstreuen möglichst gleichmäßig geschieht, u. eine genaue Bemessung des auszustreuenden Materials leicht stattfinden kann. Diese Vorrichtung ist meist im unteren Teile des über die ganze Breite der Maschine reichenden Düngerkastens untergebracht u. besteht aus einer mit Scheiben, Säerädern od. Kugeln besetzter Welle, aus glatten od. profilierten Walzen, aus hin- u. hergehenden Schiebern od. Rechen od. Tuch ohne Ende als Boden allein od. in Verbindung dieser einzelnen mit einander, wobei oft bei reinigende Mechanismen vorgehen sind. In neuerer Zeit ist der Ausstreuer auch oben angeordnet, wobei demselben das Material durch die Maschine selbstthätig mittels des nach oben beweglichen Kastensbodens (Schlörs D.) zugeführt wird. Die Ausstremenge wird durch Wechselläder des Antriebes od. durch Schieber am Ausstreufuß geregelt. Der Borratskasten ist auch der Länge nach in zwei Teile mit je einem Ausstreuvorgan für Saat u. Dünger (Un- versal-Drills, i. Säemaschinen) od. zweierlei Dünger geteilt. Leistung bei einer Breite der Maschine v. 2—2,3 m ca. 6—8 ha pro Tag. Zweckmäßige D. werden angefertigt v. Siedersleben in Bernburg (Schlörs D.), Ernst Schulze in Cötrin; Leipzig, M. u. L. Vins in Berlin, K. Saß in Plagwitz-Leipzig.

Düngesalz ein mineralisches Düngemittel. Ur- sprünglich bezeichnete man so die Rückstände, die bei der Salzgewinnung in den Salinen als Nebenzergebnis abfallen u. teils in Dorn-, teils in Pfannenstein bestehen. Dornstein ist das allmählich überfeinerte Schmarzdornreißig, über welches die Salzsole vor dem Einfachen tropft; Pfannenstein der Rückstand aus den Siebpfannen, in denen die Sole abgedampft wird. Der Dornstein gilt für kochsalzhaltiger als der Pfannenstein. Gemöhnlich enthält das D. Kochsalz, Chlorcalcium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Glaubersalz, Bittersalz, schwefel- saures Kali, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, Eisenfals, Thon- u. Kieelerde u. Gips, letzterer bildet den Hauptbestandteil, u. deshalb ist das D. kaum etwas anderes als ein Erzyalmittel des Gipses, doch ist auch das Kochsalz ein sehr wesentlicher Bestand- teil, welches, ebenso wie der Gips, als indirektes Düngemittel wirkt. Eine neuere Art v. D. wird bei der Verarbeitung der Stahlfurter Abraumalze er- halten. Zu seiner Darstellung dienen die Abfälle u. Nebenprodukte der Chlorcalciumfabrikation; so der Schlamm, der sich aus der zunächst bereiteten Koch- lösung der kalisaltigen Mineralien (Carnallit ic.) in den Klärkästen absetzt, ferner das Bühnen- salz, das durch Eindampfen der Mutterlauge v. der ersten Chlorcalciumkrystallisation gewonnen wird u. vor- wiegend aus Kochsalz u. schwefelsaurer Kali-Magnesia besteht, daneben aber auch einige Prozente Chlor- calcium enthält. Diese Produkte werden calciniert u. in einer D-mühle gemahlen. Um ihren Kaligehalt zu erhöhen, kann man sie mit ebenfalls calciniertem u. gemahlenem Rinnensalz vermischen, das sich in den v. den Klärkästen zu den Krystallisationsgefäßen führenden eisernen Rinnen absetzt. Man erzielt so D-e v. verschiedener Konzentration (Kaligehalt).

Düffel böhm. domýslivost, f; dän. Indbildskhed, For- sængelighed, g; engl. prejudice, presumption; frz. présomption, f; orgueil, m; gr. ὑπόψ, m; a (v. - aufgeblißt) προσηγορία, g; holl. eigenwaan, m; ital. presunzione, vanagloria, f; orgoglio, m; lat. fastus, us, m; insolens superbia; stulta arrogantia, f; russ. на- жность, f; высокомерие, n; (einen - haben) сазнаваться,

сазнатель; schw. tycke, n; inbillning; sjelfskloket, f; sp. presuncion, arrogancia, f; ung. önhittség, elbizako- das, képzeldés.

Düffelberg Friedrich Wilhelm, Kulturingenieur, Direktor der landwirtschaftl. Aka- demie in Poppelsdorf bei Bonn, geb. 1/2 1819 Schloß Schaumburg (Raffau), besuchte 1844 die Universitäten Gießen u. Bonn, war 1849 u. 50 Privatdozent an der Akademie Poppelsdorf, trat 1850 Landwirtschafts- lehrer zu Hof Geisberg, trat seine jetzige Stellung Ostern 1871 an. Von 1857—66 leitete er die Melio- ration des Hohen Westerwaldes. 1871 u. 72 bereiste er Tirol auf Veranlassung der Tiroler Landwirt- schaftsgesellschaft, 1873 die Kleinen Karpathen auf Veranlassung des Landesauschusses v. Oesterreich- Schlesien, um Meliorationsvorschläge zu machen. D. ist es zu verdanken, daß die Kulturtechnik als Unterrichtsfach an landwirtschaftl. Lehranstalten auf- genommen wurde; der erste Kursus wurde in Pop- pelsdorf 1876 eingerichtet, seitdem sind etwa 350 Kulturtechniker des In- u. Auslandes dort aus- gebildet worden; ferner legte er das erste Rieselfeld bei Berlin an. D. schrieb: „Landwirtschaft u. Kapi- tal“ (Wiesb. 1870); „Der Viehenbau“ (2. Aufl. Braunsch. 1877); „Die Technik der Veriefelung mit städtischem Kanalwasser“ (Bonn 1876); „Die Schiff- fahrtskanäle ic.“ (edd. 1877); „Encyclopädie u. Me- thodologie der Kulturtechnik“ (edd. 1883, 2 Bde.); „Ueber den Wert der präzipitierten Phosphat- (Berl. 1880). Auch gab er v. 1867—71 die Zeitschrift „Der Kulturingenieur“ (Braunsch., 5 Bde.) heraus.

Düffelhaft böhm. a jesitný; dän. a indbilsk; engl. a arrogant, conceited; frz. a présomptueux, orgueilleux; gr. a τρυφωμένος, g; holl. a verwaand; ital. a presuntuoso, borioso; orgoglioso; lat. a insolens superbia plenus, g; (- sein) insolenter superbie; russ. a чванна; schw. a tyckefull; sp. a presuntuoso; pre- sumido; ung. a képzeld, önhit; ad képzelve, önhiten.

Dünken böhm. vn zdáti se; (mich dünnt) zdá se mi; dän. vn synes, tykkes, holde for, mene; (es dünnt mich od. mir) det synes mig; engle vn to seem, to appear; frz. vn sembler, paraître; gr. vn (sich -) οίεσθαι; (mich dünnt) δουκί μοι; (wie mir dünnt) ως μοι δοκεί; holl. vn denken, voorkomen; ital. vn tr. sembrare, parere, credersi; (wie mich dünnt) per quanto mi pare; (sich weise -) tenersi per saputo; lat. vn videri; (wie mich dünnt) ut mihi videtur; (sich etwas so sein -) sibi alqd esse videri; russ. vn думать; (es dünnt mir) мнѣ кажется; schw. vn tyckas; synas; vr mena, inbillia sig; sp. vn parecer; vr (sich -) creerse; ung. vn (mich dünnt) úgy tetszik, úgy rémik, úgy látszik; vr (sich -) képzeldni, képzegn.

Dünkirchen (franz. Dunquerque, spr. dongkér, auch döngkér), Hauptstadt des Ar- rond. D., franz. Depart. Nord, an der Nordsee, in einer sanftigen Ebene zwischen Dünen, die 1,5 m tief unter Wasser gesetzt werden können, am Knotenpunkte dreier Kanäle (darunter der Dünkirchener Kanal), Station der Wahn u. Endpunkt der Zweiglinie Furnes-D. der belg. Société générale, Festung ersten Ranges u. Handelshafen; 35025, fast nur vlam. Gw.; Sitz eines Marine-Arrond. Die Stadt zerfällt in 3 Teile: die eigentliche Stadt, reinlich, lustig u. belebt, Mittelpunkt des Handels; die Unterstadt, mit breiten, sich rechtwinklig schneidenden Straßen, Mittelpunkt der Industrie; die Citadelle (Docks u. Stapelplätze), v. Arbeitern u. Seeleuten bewohnt. Schöne öffentliche Plätze sind der Champ de Mars (früher Place d'armes) u. der Große Platz mit der Bronzestatue des Seemanns Jean Bart v. David d'Angers. Dessenliche Gebäude: das Rathaus, 1642 erbaut; die St.-Clois Kirche, 1440 nach dem Muster des röm. Pantheons erbaut; die Kirche St.-Martin; die Kapelle Notre Dame des Dunes, 1405 gegründet, be- suchter Wallfahrtsort der Seeleute (der 60 m hohe Glockenturm mit berühmtem Glockenpiel aus dem 15. Jahrh.); die Börse (im 2. Stock Museum); Zufitz- palast; Theater; Magazine u. Werkstätten der Marine (aus dem 17. Jahrh.) u. der Turm v. Zeughaener mit Leuchtfeuer. Unter-Bräufekur, Gericht I. Instanz, Douanen-Direktion; Colège; Navigationschule; Schulen für Baukunst, Malerei, Zeichnen u. Musik; öffentliche Bibliothek; Gemäldesammlung; Münz-

Foragtelig- hed, D g, Ber- schlickeit, f. **Forain**, D a, fremd, auswär- tig. **Foral**, S a, gesetzlich, gericht- lich. **Forame**, D m, Loch, n. **Foramello**, D m, Rajweis, m. **Foramen**, m-nis, D n, Gang, m; Loch, n; Oeff- nung, f. **Forames**, S m, Loch im Mäh- lein, n. **Foranoso**, D a, löcherig. **Foran**, D ad, voran, voraus; vorn; praep, vor. **Foranderlig**, D a, veränder- lich. **Foranderlig- hed**, D g, Ber- änderlichkeit, f. **Forandre**, D va, verändern, ändern; vr, sich verändern; sich verheiraten. **Forandring**, D g, Verände- rung, f. **Foráneo**, D a, Gerichtsachen betreffend. **Foráneo**, S a, fremd, auswär- tig. **Foranledige**, D va, veranla- ßen. **Foranledning**, D g, Veranla- ßung, f. **Forano**, D a, fremd, ausländ- lich. **Foranstalle**, D va, veranla- ßen. **Foranstalt- ning**, D g, Ver- anstaltung, f. **Forapaglie**, D m, (Zool.) Baum- föhig, m. **Forarbeide**, D va, arbeiten, verfertigen, vorarbeiten. **Forarbeidel- se**, D g, Verar- beitung, Verfer- tigung, f. **Forare**, D va, bohren, durch- bohren; eindringen. **Forarge**, D va, ärgern, Är- gernis geben, An- stoß erregen; -s, vn, Ärgermis od. Anstoß nehmen. **Forargelig**, D a, ärgerlich, anstößig. **Forargelse**, D g, Ärgernis, n; Anstoß, m. **Forarm**, D g, Boderarm, m. **Forarmelse**, D g, Verarmung. **Forarmes**, D vn, betarmen.

Foramet, **Q** a. verarmt.
Foras, **Q** ad, heraus, hinaus, nach außen, auswärts.
Foraslepe, **Q** m, Faunschlupfer, m.
Forastero, **Q** a, fremd, auswärtig, m, Fremder, m.
Forastiero, **Q** a, = forestiero, fremd.
Foraterra, **Q** m, Erdbohrer, m; Pfanzholz, n.
Forato, **Q** m, Sud, n; a, durchlöchert.
Foratolo, (foratore), **Q** m, Bohrer, m.
Foratura, **Q** f, Bohrung, f.
Foraxel, **Q** g, Bordenache, f.
Forbare, **Q** vr, sich übertragen, sich verheben.
Forbaje, **Q** va, verbaden, aufbaden; forbagt, a, verbaden, verbaden im Baden.
Forbando, **Q** va, vernünftigen, verfluchen; vr, sich verfluchen.
Forbandelse, **Q** g, Vernünftigung, f; Fluch.
Forbandet, **Q** a, verflucht.
Forbanke, **Q** va, in Säanden verfallen.
Forbarne, **Q** vr, sich erbarmen.
Forbarmelse, **Q** g, Erbarmen.
Forbarmer, **Q** g, Erbärmer, m.
Forbät, **Q** g, Vergehung, Gleiches mit Gleichem, f.
Forbät-jog, **Q** g, Vergehung, recht, n.
Forbaue, **Q** va, in Erbauungen leben; -a, vn, erbauen.
Forbauelse, **Q** g, Erbauungen.
Forbauet, **Q** a, erbaut.
Forbear, **Q** va, meiden, vermeiden; vn, aufhören, ablassen.
Forbearance, **Q** g, Vermeidung, **Q** v, **Q** v, **Q** v.
Forbederlig, **Q** a, verbesserlich.
Forbedre, **Q** va, verbessern; bessern; -a, vr, sich verbessern.
Forbedrer, **Q** g, Verbesserer, m.
Forbedring, **Q** g, Verbesserung, f.
Forbedring-hus, **Q** n, Verbesserungsanstalt, f; Zuchtbaus, n.

lanmlung; naturhistorisches Museum; Antiquitätenkabinett; Theater; Gesellschaft zur Ermunterung der Wissenschaften u. Künste; Ackerbaugesellschaft; 2 Hospitälern, Kranken- u. Arbeitshaus, Surturiale der Bank v. Frankreich (dem Range nach die 16.) mit Geschäftsumsatz 1887 v. 61,4 Mill. Frs., Deutsches Konsulat; starkbesuchte Seebäder; Jute-, Baumwoll-, Leinen- u. Hanfspinnereien; Segetuchfabriken; Gießereien; Seilerereien; Gerbereien; Seifensiedereien; Tabakfabriken; Einmalzungs- u. Trocknungsanstalten für Fische; Fabrikation v. Leberthran; Zucker- u. Salz-Raffinerien; Schiffbau; Austerparke; Fischerei mit einem Ertrag (1885) v. 4,2 Mill. Frs., (1887) mit allein 7,3 Mill. kg Kabeljau gegen 8 Mill. Frs. Der Fischerei dienen 218 Boote v. 13337 t mit einer Besatzung v. 3065 Mann; lebhafter Handel, Einfuhr 1887: 26 Mill. Ztr. im Werte v. 327 Mill. Frs., Ausfuhr 1887: 4 Mill. Ztr. im Werte v. 47,6 Mill. Frs. Zur Verbesserung des Hafens (dem Range nach der 4. Handelshafen Frankreichs, mit Vorhafen u. 3 Baisins, 18 ha groß, mit 8 km Kais u. mächtigem, 20 Seemeilen weit sichtbarem Leuchtturm) wurden 1879/20 Mill. Frs. bewilligt; Schiffseingänge 1888: 2279 Schiffe (darunter 1386 Dampfer) v. 1.112.284 t; regelmäßige Dampfschiffverbindung mit London, Southampton, Liverpool, Hull, Havre, Rotterdam, Hamburg, Lübeck, Kopenhagen u. Petersburg. D. ist der Geburtsort Jean Barts u. des Generals Guilleminot. — D. war anfangs ein Dorf, entstanden um eine vom hl. Eligius (Eloi) in den Dänen erbaute Kirche, das um 960 Graf Balduin v. Flandern mit Mauern umgeben ließ. 1388 legten die Engländer D. in Mische; 1400 besetzte es Robert v. Bar u. Marie v. neuem. Mit der Hand Johannes v. Bar kam D. an das Haus Lützenburg, dann durch Heirat an den Grafen v. Vendôme, u. nach dem Tode Franz' v. Bourbon 1495 betrachtete es Frankreich als sein Eigentum. 1540 entrieffen die Engländer D. den Spaniern, die es längere Zeit besessen hatten; aber im nämlichen Jahre noch wurde es v. den Franzosen erobert, die es jedoch im Frieden v. Cateau-Cambresis 1559 wieder an Spanien abtreten mußten. 1646 eroberte der Herzog v. Enghien (Condé) die Stadt für Frankreich. Nachdem die Franzosen D. wieder an die Spanier verloren hatten, eroberte es Turenne 1658, worauf es durch Vertrag an die Engländer überging, denen Ludvig XIV. die Stadt 1662 abkaufte, die er darauf 1665–71 neu besetzte ließ. Auf der Höhe v. D. schlug 1666 die holländische Flotte unter Ruiter die englische unter Wort. Eine Hauptbedingung des Utrechter Friedens 1713 war die Schleifung v. D. 1740–43 wurde es jedoch wieder besetzt, 1763 zwar die Bedingung der Schleifung wieder festgesetzt, aber nicht ausgeführt, u. im Pariser Frieden v. 1783 förmlich aufgehoben. 1793 wurde D. v. den Engländern u. Hannoveranern unter dem Herzog v. York belagert, aber v. Houchard entsetzt.

Litteratur: De robe, Histoire de Dankerque (1852).

Dünn böhm. a tenký, sühly; dünn. a tynd; engl. a thin, fine; frz. a mince, menu; (schlank) délié, svelte, maigre; (v. Flüssigkeiten) clair, fluide, allongé; (-es Bier) de la petite bière; (-e Luft) air raréfié, m. gr. a λεπρός; grävios; B. va (- machen) λεπρόωειν; holl. a u. ad dun; ital. a sottile, tenue, minuto, delicato; fluido, allungato; (durch did u. -) pel fango; (-er Wuch) taglia delicata; (-e Suppe) zuppa chiara, f; lat. a tenuis, 2; attritus, 3; gracilis, 3; rarus, liquidus, 3; (- machen) attenuare, extenuare; (- werden) attenuari, extenuari pass; russ. a тонкий, пухляк, жидкий; schw. a tunn; smal, klen, spenslig; smärt, fin; sp. a delgado, menudo, sutil; va (- machen) adelgazar; vr (-werden) adelgazarse; ung. a (v. festen Körpern) vékony; (v. Sammelungen) ritka, gyér; (v. Flüssigkeiten) híg; (v. der Natur) nyulánk, hitvány; ad vékonyan, gyéren, ritkán, higan.

Dünndarm der zwischen Magen u. Dickdarm gelegene Teil des Verdauungskanales, siehe den Artikel Darm (Bd. IV. 58).

Dünnern Nebenflüßchen der Kar im schweizer. Kanton Solothurn, mündet bei Diten.

Dünnschliffe durchsichtige od. durchscheinende für die mikroskopische Untersuchung

geeignete Mineralien od. Gesteinspräparate in Form v. sehr dünnen, durch Schleifen gemonnenen Blättchen.
Litteratur: Zirkel, Die mikroskopische Beschaffenheit der Mineralien u. Gesteine (Wp. 1878, S. 6–15); Rosenbusch, Mikroskopische Petrographie der petrographisch wichtigsten Mineralien (Stuttg. 1878, S. 6–10).

Dünnschnäbler (Tenuirostres), Gruppe (nach anderen Familie) der Sperlingsvogel mit langem, dünnem, gebogenem Schnabel; dahin die Baum- u. Mauerläufer, Kleiber, Wiedehopfe, Kolibri zc.

Dünnsstein beim Schwarzkupfererschmelzen fallender Stein, siehe den Artikel Kupfer.

Dünnungen des Wildes so viel wie Pflanzen (s. d.).

Dünnwald Kirchdorf, preuß. Regbez. Cöln, Kreis Wülheim a. Rhein; zur Landgemeinde Nerheim gehörig; Spirit- u. Löffelabrik, Bleizucker- u. Salmiakfabrikation; 1167 Em.

Dünker Johann Heinrich Joseph, deutscher Litterarhistoriker, geb. 1713, 1813 Cöln, studierte seit 1830 in Bonn u. Berlin Philologie, wurde 1837 Privatdozent in Bonn für altklassische Litteratur, auch dichterisch thätig, nahm 1846 die Stelle eines Bibliothekars am kathol. Gymnasium zu Cöln an. 1849 erhielt er den Professortitel. 1885 feierte er sein Doktorjubiläum. Seine gründliche philologische Bildung befundete er in den Schriften: „Die Lehre v. der latein. Wortbildung“ (Cöln 1836); „De Thous Leben, Schriften u. historische Kunst“ (Darmst. 1837, Preischrift); „Die Deklination der indogermanischen Sprachen“ (Cöln 1839); „Domer u. der epische Kyklos“ (ebb. 1839); „Rettung der Aristotelischen Poetik“ (Braunsch. 1840); „Kritik u. Erklärung der Horazischen Gedichte“ (ebb. 1840–44, 5 Bde.); „Die röm. Satiriker, Uebersetzung (ebb. 1846); gab heraus die „Fragmente der epischen Poesie der Griechen“ (Cöln 1840–42, 3 Tle.); „Die homerischen Bewörter des Götter- u. Menschengeschlechtes“ (Götting. 1859); „Domerische Abhandlungen“ (Hannov. 1872). Außerdem besorgte er zwei neue Ausgaben v. Goethes Werken (Stuttg. 1850–51, 1857–58), beteiligte sich bedeutend an Hempels „Nationalbibliothek“ (bes. Herder, den er fast ganz liierte) u. an Kürschners „Deutscher National-Litteratur“; 1861 erschien seine „Aelime. Liebeslieder vom Rhein“ (Cöln). Weiter schrieb er: „Goethes Prometheus u. Pandora“ (Wp. 1850); „Goethes Faust“ (ebb. 1850 f., 2 Bde.; 2. Aufl. 1857); „Frauenbilder aus Goethes Jugendzeit“ (ebb. 1852); „Kreuzesbilder aus Goethes Leben“ (ebb. 1853); „Briefwechsel zwischen Goethe u. Staatsrat Schulz“ (ebb. 1853); Die drei ersten Bearbeitungen v. Goethes „Iphigenia“ (Stuttg. 1853); „Goethes Götz u. Semont“ (Braunsch. 1854); „Goethes Tasso“ (ebb. 1854); „Goethes lyrische Gedichte, erläutert“ (Eberf. 1858); „Schiller u. Goethe“ (Stuttg. 1859); „Goethe u. Karl August“ (Wp. 1861–65, 2 Bde., neue vollendete Ausgabe 1888); „Neue Goethe-Studien“ (Nürnberg. 1861); „Aus Goethes Kreuzeskreise“ (Braunsch. 1868); „Charlotte v. Stein, Goethes Freundin“ (Stuttg. 1874, 2 Bde.); „Charlotte v. Stein u. Corona Schröter“ (ebb. 1876). Bezüglich anderer deutscher Dichter veröffentlichte er: „Erläuterungen zu den deutschen Klassikern“ (Jena u. Wp. 1855 ff., 33 Hefte, zum größten Teil in mehrfachen Auflagen); „Briefe v. Schillers Gattin an einen vertrauten Freund“ (Wp. 1856); „Aus Herders Nachlaß“ (ebb. 1856–57, 3 Bde.); „Herders Reise nach Italien“ (Gießen 1859); „Bon u. an Herber“ (Wp. 1861–62, 3 Bde.); „Zur deutschen Litteratur u. Geschichte“ (Nürnberg. 1867–68, 2 Bde.); „Aus Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette“ (Jena 1868); „Zwei Bekehrte“ (Zach. Werner u. Sophie v. Schardt, ebb. 1873); „Christoph Kaufmann“ (Wp. 1882); „Goethes Leben“ (ebb. 1880, 2. Aufl. 1883); „Schillers Leben“ (ebb. 1881); „Goethes Eintritt in Weimar“ (ebb. 1883); „Lessings Leben“ (ebb. 1882); „Briefe des Herzogs Karl August an Knebel u. Herber“ (ebb. 1883); „Goethes Liebesbriefe an Frau v. Stein“ (ebb. 1886); „Goethes Tagebuch der sechs ersten Weimariischen Jahre“ (ebb. 1886); s. auch

auch einen „Katalog des Museums Wallraf-Richartz“ (3. Aufl. Köln 1885) u. gab „Dido. Ein Trauerspiel v. Frau v. Stein“ (Frankf. 1867) heraus.

Dünung die nach Stürmen einige Zeit andauernde heftige Bewegung der See, siehe Meer.

Düong (Trüong). Längenmaß in Anam u. Kamboja = 6,388 m.

Düpiere betrügen, prellen, foppen; Düperie, Betrügerei, Fopperie, Schwindel.

Düppel aus 9 kleinen Wohnplätzen bestehende Landgemeinde, preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Sonderburg, an der östl. Seite der Halbinsel Sundewitt, der Stadt Sonderburg gegenüber. 626 evangel. Ew. Hier 25/10 1848 siegreiches Gefecht der Dänen gegen die deutschen Bundesstruppen; 13/10 1849 Erstürmung der Schanzen u. den Dänen errichteten D-er Schanzen durch die Reichstruppen (Sachsen u. Bayern). September 1849, nach Abzug der Reichstruppen, Demolierung der Schanzen u. später festere Wiederherstellung derselben durch die Dänen; 19/10 1864 Erstürmung der Schanzen nach schwedentlicher Belagerung (erste Parallele aber erst 25/10 eröffnet, da das nötige Gesch. anfangs mangelte) durch die Preußen unter Prinz Friedrich Karl. Die Schanzen, seit 1873 Wangelnschanzen genannt, wurden seit 1865 neu gebaut u. mit Sonderburg zu einer Festung verbunden; jetzt sind sie jedoch größtenteils desarmiert u. dienen als Exzerzierschanzen für das 2. Bataillon des Pommerchen Fußartillerieregiments Nr. 2.

Litteratur: Der deutsch-dänische Krieg 1864, hssg. v. der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabs (Berl. 1866, 2 Bde.); R. Reumann, Ueber den Angriff der Düppel-Schanzen in der Zeit vom 19/10—13/10 1864 (Berl. 1865); Schöller, Forsvaret af Dybbølstillingen (København 1867).

Dürk (Dürk), **Friedrich**, Porträt- u. Genremaler, geb. 28/10 1809 Leipzig, † 25/10 1884 München; besuchte v. 1824 an die Münchener Akademie u. bildete sich unter Joseph Stieler weiter aus; 1836 u. 1837 brachte er in Italien zu u. hatte nach seiner Rückkehr in München mit seinen Porträts einen solchen Erfolg, daß er u. a. mit den Bildnissen König Ludwigs I. v. Bayern, des Königs Oskar v. Schweden (1849), des Kaisers v. Oesterreich (1852) u. König Ludwigs II. v. Bayern beauftragt wurde. Er lieferte auch zahlreiche Genrebilder u. behandelte mythologische Stoffe. Von ihm: „Hebe, den Adler tränkend“; „Aurora“; „Violinolo“ (1855); „Abendnacht“ etc.

Düren 1) Kreis, preuß. Regbez. Aachen; 563,29 qkm, davon 350 Ackerland, 32 Wiesen u. 122 Holzungen; 75966 Ew. in 1 Stadt, 88 Landgemeinden u. 309 Wohnplätze; Papier- u. Montanindustrie (s. 3) stark entwickelt; ergiebiger Flachsbau.

— 2) Kreisstadt darin, an der Aar u. den Linien Köln-Verbsthal, D.-Reuß, D.-Euskirchen u. D.-Zülich der preuß. Staatsbahnen; Reichsbank-Nebenstelle, Amtsgericht, Bergrevier; 2 evangel. u. 5 kathol. Kirchen, Stadtbibliothek, Städtische Altertümer- u. Münzenammlung, Synagoge, katholisches Gymnasium, evangelisches Realprogymnasium, höhere Töchterschule, gewerbliche Zeichenschule, Provinzial-Blindenanstalt, Provinzial-Irrenanstalt; die gotische St. Annakirche besitzt ein schönes Glockenspiel u. einen Teil vom Haupte der hl. Anna, zu dem stark gewallfahrtet wird; 6 Tuch-, 2 Teppich-, 4 Maschinen-, 8 Papier-, 2 Nabelfabriken, 1 Asphalt-Dachpappfabrik, 4 Eisengießereien, Zuckerriederei, Ziegeleien, Garnleihe, Woll- u. Flachspinnerei, Zinkwalzwerk; Wasserwerk, Gasanstalt; Hospital, Kloster der barmherzigen Schwestern; Celltinnen; 19802 meist kathol. Ew. (1816: 3489). D. hieß im Altertum Marcodurum u. soll v. M. Biplanius Agerippa gegründet worden sein. Hier wurden 69 nach Chr. mehrere Kohorten der Abier v. dem batavischen Heerführer Civilis vernichtet. In der Pfalz D u r a (Duria) hielten die Karolinger wiederholt Konzilien (769 u. 779), u. Reichsversammlungen (775), 881—82 wurde es v. den Normannen verwißt, 1124 mit Mauer umgeben, 1241 v. Kaiser Friedrich II. an den Grafen Wilhelm V. v. Zülich

verpfändet, 1543 v. Karl V., gegen den es sich empört, erobert u. verbrannt, 1642 v. den Hessen u. 1794 v. den Franzosen unter Marceau genommen. Unter franz. Herrschaft gehörte D. bis 1814 zum Roer-Departement. — 3) Bergrevier D., Steinkohlenförderung in 4 Gruben mit 1221 Mann Belegschaft 1887: 213196 t im Werte v. 1141260 Mk.; Brauneiseneisenförderung in 5 Werken (Belegschaft 179 Mann), 1887: 39126 t im Werte v. 197230 Mk.; Zink-erzförderung in 3 Werken (Belegschaft 1053 Mann), 1887: 22392 t im Werte v. 775006 Mk.; Bleierzförderung (1 Werk) 1887: 4097 t im Werte v. 477854 Mk.

Litteratur: Linde u. A. de Brujn, Beschreibung u. Geschichte der Stadt D. (Mach. 1823); Bonn, Rumpel u. Fißbach, Sammlung v. Materialien zur Geschichte D-s u. seiner nächsten Umgegend (Dür. 1835—54).

Dürer **Albrecht**, Maler, Kupferstecher u. Formschneider, einer der größten deutschen Meister, geb. 21/10 1471 Nürnberg, † 5/10 1528 das. u. auf dem Johannisfriedhof begraben. D-s Vater, Albrecht, ein Goldschmied, der 1455 nach Nürnberg gekommen war u. dort Barbara Holper, die Tochter seines Meisters, geheiratet hatte, stammte aus Eytas in Ungarn; auch seinen Sohn, das dritte v. 18 Kindern, erzog er als Goldschmied, brachte ihn aber 1486 zu Michael Wohlgemuth in die Lehre, bei dem D. namentlich im Technischen der Kunst namhaft gefördert wurde u. auch den Grabstichel fleißig handhabte. Von 1490 an auf der Wanderschaft, war D. 1491 in Basel, 1492 in Colmar bei den Brüdern des verstorbenen Meisters Martin Schongauer u. arbeitete dann in Straßburg. Aus dieser Zeit ist nichts erhalten als „Die Anbetung der drei Könige“ in Basel u. „Die drei geahndeten Reiter“ in Wien. 1494 nach Nürnberg zurückgekehrt, wurde er Meister u. heiratete Agnes Frey. Nach den Forschungen Thausings war zwar dieselben in engen Lebensanschauungen befangen u. für das Verständnis des Meisters wenig geeignet, aber keineswegs eine solche Kanthippe, wie sie nach einem Briefe Pirckheimers erscheint. Auch soll D. in guten Vermögensverhältnissen gelebt haben. Da es ihm an größeren Aufträgen fehlte, schnitt er für Bücher u. Flugblätter in Holz u. malte Porträts. So entstand das seines 70jährigen Vaters (1497, in London: Sion House), das der schönen Patriziertochter Fürleger u. sein eigenes (in den Uffizien). Derselben Zeit od. doch einer wenig späteren gehört auch der Baumgartnerische Altar im St. Katharinen-Kloster: Die Geburt Christi mit 2 Seitenbildern, an. Von mächtigstem Einflusse auf D., der sich 1497 völlig selbständig gemacht hatte, wurde des gelehrten u. geistvollen Patriziers Willibald Pirckheimer Einfluß, der in demselben Jahre v. einer Kunstreise aus Italien heimkehrte. 1498 schnitt D. die herrlichen Holzschnitte zur Offenbarung Johannis, 16 Blätter v. größter Phantasie, gewaltiger Energie der Zeichnung u. fester Sicherheit des Stichels. In wenig Jahren wurden 3 Auflagen nötig. Ende 1506 ging D. v. Pirckheimer mit Geld u. Empfehlungen ausgerüstet, nach Italien u. fand in Venedig die ehrenvollste Aufnahme. Dort malte D. für die Bartholomäuskirche im Auftrage der deutschen Kaufleute zu Venedig die Krönung Mariä, die später Kaiser Rudolf II. auf den Schultern starker Männer nach Wien tragen ließ, damit sie ja nicht beschädigt werde. Jetzt befindet sich das als „Krauskränzeff“ bekannte Bild, durch Uebermalung leider in seiner Wirkung geschädigt, im Kloster Strahow in Prag. Einen anregenden Umgang fand er an dem schon betagten Giov. Bellini, während andere venezianische Künstler seine Art zu malen herabzusetzen suchten, trostete aber seinen Anstand nahmen, seine Gemälde zu kopieren u. zu benutzen. Er besuchte noch Padua u. Bologna u. kehrte, ohne Florenz u. Rom gesehen zu haben, im Spätherbst 1506 nach Nürnberg zurück. Selbst einen Jahresgehalt v. 200 Dukaten, den ihm Venedig anbot, wenn er bliebe, schlug er aus. Nun entstanden große Delbilder, Zeichnungen, Schnittwerke aus Holz u. Speckstein, Kompositionen für den Holzschnitt u. Kupferstich in Fülle. Der Künstler stand in der Vollkraft seines Schaffens. Zu seinen

Forbehold, **Ä** n, Forbeholdelse, g, Vorbehalt.
Forbeholdt, **Ä** va, vorbehalten.
Forbeholden, **Ä** a, vorbehalten, aufbehalten.
Forbemeldt, **Ä** a, vorbemerkt, vorgeannt.
Forben, **Ä** n, Vorberbein, n; Vorberuf, m.
Forbenes, **Ä** vn, sich verständigern.
Forbening, **Ä** g, Verstande-rung, f.
Forberede, **Ä** va, vorbereiten.
Forberedelse, **Ä** g, Vorbereitung, Anstalt, f.
Forbetinge, **Ä** va, vorausbe-dingen.
Forbetyde, **Ä** va, vorbezeichnen.
Forbetydning, **Ä** g, Vorbedeutung, f.
Forbi, **Ä** prp, vorbei, vorüber; ad, vorbei, vorüber, zu Ende, aus.
Forbible, (forbici), **Ä** f, Scherze, f; Startopf.
Forbicia, **Ä** f, Abschnitel, n.
Forbiciale, **Ä** m, Scherzhänd-ler, m.
Forbiciale, **Ä** f, Schnitt, m.
Forbid, **Ä** va, verbieten.
Forbidt, **Ä** a, verbissen, zu Schanden ge-fallen.
Forbigane, **Ä** va, übergehen, überspringen.
Forbigaaende, (Forbigang, g), Vorbegehen, n; i -, ad, betäuflich.
Forbigangen, **Ä** a, vergangen.
Forbillede, **Ä** n, Vorbild, Muster, n.
Forbinde, **Ä** va, verbinden; vr, sich vereinigen, sich vereinigen; sich verpflich-ten.
Forbindelse, **Ä** Forbind-ning, g, Verbind-ung, f.
Forbindtlig, **Ä** a, verbindlich.
Forbindtlig-hed, **Ä** g, Ver-bindlichheit, f.
Forbire, **Ä** va, reinigen, säubern, glätten.
Forbirelse, **Ä** g, Vorbereite.
Forbiret, **Ä** a, erbitet, er-

grimmt; ad, verdammt, verewelt.
Forbltessa, **Q**
 f. Reibheit, f.
Forblto, **Q**
 a. rein, fein, glatt.
Forbltre, **Q**
 va, verbittern, erblittern, vergrillen; t, a, erblittert.
Forbltrelse, **Q**
 g. Erbitterung.
Forbltura, **Q**
 f. Glättung, Reibung, f.
Forbjerg, **Q**
 n, Borgebirge, n.
Forblande, **Q**
 va, vermengen; verwecheln.
Forblindang, **Q**
 g. Verwechslung, f.
Forblinde, **Q**
 va, verblenden, blenden.
Forblindelse, **Q**
 g, Verblindung, f.
Forblindet, **Q**
 a, verblendet.
Forblive, **Q**
 vn, verbleiben, bleiben.
Forblivende, **Q**
 n, Verbleibende, Bleibende, n.
Forbløde, **Q**
 vr, sich verbluten.
Forbløding, **Q**
 g, Verblutung, f.
Forblommet, **Q**
 a, verblümt.
Forbluffe, **Q**
 va, verblüffen; verblühen; forbløst, a, verblüfft, verblüht.
Forbløn, **Q**
 g, Süßblüte, Blüßblüte, f.
Forbogstav, **Q**
 n, Anfangsbuchstabe, m.
Forborg, **Q**
 g, Fortburg, f; Fortwerk, n.
Forborgen, **Q**
 a, verborgen.
Forborgenhed, **Q**
 g, Verborgtheit, f.
Forbottare, **Q**
 va, durchprügeln, bestrafen.
Forbov, **Q**
 g, Vorberaubung, m; Vorberaubung, n.
Forbrønde, **Q**
 va, verbrennen.
Forbrøndeilig, **Q**
 a, brennbar, brennlich.
Forbrønding, **Q**
 g, Verbrünnung, f.
Forbrøng, **Q**
 g, Verbrauch, m.
Forbrønge, **Q**
 va, verbrauchen.
Forbrønger, **Q**
 g, Verbraucher, Verzehrter, m.
Forbrøngning, **Q**
 g, Verbrauch, f.
Forbrøngt, **Q**
 a, verbraucht, abgenutzt.

hervorragendsten Gemälden jener Periode zählen: „Adam u. Eva im Paradies“, 1507 für den Rat zu Nürnberg gefertigt, v. den Zeitgenossen als Muster v. Schönheit bewundert, später aber verloren gegangen (Kopie in Mainz); „Das Martyrium der 10 000 Christen unter dem Beserkönig Sapor“ (1507 bis 1508, vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen für die Kollegiatkirche zu Wittenberg bestellt, jetzt im Wiener Belvedere); „Die Dreieinigkeit“, 1511 auf Holz gemalt, um 1600 vom Nürnberger Rat an Kaiser Rudolf II. überlassen, jetzt im Belvedere zu Wien. In dieser Zeit gab D. seine großartigen drei Holzschnitt-Serien heraus; Die große (1510, 12 Blätter) u. kleine Passion (1509–10, ursprünglich 37 Blätter) u. „Leben der Maria“ (1510–11, 20 Blätter), die mit ihrer Einfachheit u. schlichten Treue in der Darstellung der häuslichen Szenen als wahrhaft deutsche Volksevangelien erscheinen. Um diese Zeit erteilte Kaiser Maximilian I. dem Meister einen Freibrief zum Schutz vor Nachbildungen seiner Holzschnitte u. Kupferstiche. 1514 trat Raffael zu D. in freundschaftliche Beziehung u. handte ihm 1515, als Gegenleistung für ein in Wasserfarben gemaltes Selbstporträt, einige Handzeichnungen (wovon eine Notizzeichnung im Kabinett des Erzherzogs Karl zu Wien). Im Jahre 1515 wurde D. vom Kaiser Maximilian I. für den er sein größtes, 3,3 m hohes u. 2,8 m breites Holzschnittwerk: „Kaiser Maximilians Ehrenspalte“, nach den Angaben des kaiserl. Rates Stabius ausführte, zum Hofmalers ernannt u. v. Abgaben befreit, worauf er jedoch verzichtete. Er fertigte nun für den Kaiser die Manzeichnungen zu dessen Gebetbüchse (in der Münchener Hofbibliothek; 43 Blätter v. D., 8 v. Cranach) u. hielt sich 1517 am Hofe des Fürstbischofs v. Bamberg, Georg III., auf. 1518 schmückte er nach den Angaben Birckheimers das Rathaus seiner Vaterstadt mit Wandgemälden. Nach des Kaisers, seines Gönners, Tode ging er, da in letzter Zeit auch sein Gehalt v. 100 Gulden unbezahlt blieb, nach den Niederlanden zu Karl V., 1520, u. wurde in Antwerpen v. den Künstlern wie ein Fürst empfangen. Doch kehrte er im Herbst 1521 wieder in die Heimat zurück, trotzdem ihm der Antwerpener Magistrat 300 Gulden Jahreslohn, Bestreitung seines Unterhalts, ein Haus als Geschenk u. andere Vorteile angeboten hatte, um ihn dort zu fesseln. Auch Karl V. hatte des Meisters Privilegien erneuert u. ihm seine volle Gunst zu teil werden lassen. 1526 schuf er die beiden Bilder: „Petrus u. Paulus“ u. „Markus u. Johannes“, die er dem Räte der Stadt Nürnberg schenkte. Es war dies um dieselbe Zeit, wo er mit Melanchthon persönlich befreundet wurde, nachdem er schon früher mit Hans Sachs, Birckheimer u. a. für die reformatorischen Bestrebungen Luthers offen aufgetreten war. Zene beiden Bilder, D-s bedeutendste Werke, befinden sich in der Münchener Alten Pinakothek. D-s Produktionskraft war höchst bedeutend, nicht minder sein Ideenreichtum, u. ihm entsprach die Gestaltungskraft seiner Phantasie. Aber seine beschränkte häusliche u. heimliche Umgebung ließen ihn sich nur selten zu einer wahrhaft ebensüchtigen Durchdringung v. Gedanken u. Erscheinung aufschwingen. Dabei besaß er eine tiefe Kenntnis des menschlichen Organismus u. beobachtete das gesamte Naturleben mit erstaunlicher Sicherheit. Kaum hat ein anderer Meister mit so verwickelterischer Hand wie D. die Fülle des deutschen Gemütes an Änigem, Nüßendem, Herzergreifendem über seine Werke ausgegossen, ohne dem Gewaltigen, Erhabenen Abbruch zu thun. Selbst als Festungsingenieur ragt D. über alle seine Zeitgenossen hervor; er ist der erste Fachschriftsteller auf diesem Gebiet, welcher nach Erfindung der Feuerwaffen auftritt; seine eigenartigen u. selbständigen Ideen (polygonale Kernumwallung mit Kapontierenanflankerung; zahlreiche, granatförmige Räume für Truppen u. Vorräte u. den stadtwärts gewandten Teilen der Bastionen u. Kavaliere; Selbständigkeit der einzelnen Befestigungsteile), welche damals nur zum Teil bei den Befestigungen v. Nürnberg, Wien u. Padua ausgeführt wurden, sind erst seit Friedrich dem Gr. u. in der Fortifikation des 19.

Jahrh. zur Verwirklichung gelangt. Hauptwerke, außer den oben erwähnten: a) Gemälde: Selbstporträt (1498, Madrid); Porträt des Oswald Krell (1499, München); Selbstporträt (1500, München); Bildnis Friedrichs des Weisen (Berliner Galerie); „Christus am Kreuz“, ein kleines Bild v. größter Feinheit in der Ausführung (1500, Dresdener Galerie); „Maria, das Kind anbetend“ (1500?, Altarwerk, ebenfalls in Dresden); „Kreuzigung Christi“, Altarwerk in Ober-St. Veit bei Wien; Bildnis eines Jünglings (1507, Belvedere zu Wien); „Karl der Gr. u. Kaiser Siegmund“ (1510?, zwei Seitenstücke im Rathaus zu Nürnberg); ein kleines Bild der hl. Jungfrau mit dem Kinde (Belvedere zu Wien); „Geburt Christi“, Altarblatt mit den beiden Baumgartner (1513, Münchener Pinakothek); „Der tote Christus in den Armen Johannes“, v. den Holzschuber um 1515 für die St. Sebaldskirche bestellt (jetzt in der Moritzkapelle zu Nürnberg); Kopie der Apostel Philippus u. Jakobus, 1516 in Leinwand gemalt (Uffizien zu Florenz); Bildnis Michael Wohlgemuths (1516, Münchener Pinakothek); Bildnis Kaiser Maximilians I. mit flachem Hut u. Pelzmantel (1519); Porträt des Hieronymus Holzschuber (1526, Berliner Museum), das letzte v. D-s Bildnissen; Porträt v. Jakob Ruffel (ebd.); Porträt des Bernhard v. Keffen (Dresden); „Himmelfahrt u. Krönung der Maria“, ein vom Patriarchen Jakob Heller zu Frankfurt a. M. für die dortige Dominikanerkirche bestelltes Altarblatt v. 1509 wurde 1613 vom nachmaligen Kurfürsten Maximilian I. v. Bayern erworben, ging aber bei dem Brande des Münchener Schlosses 1673 zu Grunde, eine Kopie des Bildes v. B. Juvenel befindet sich im Saalhof zu Frankfurt a. M. b) Kupferstiche: Der erste datierte Kupferstich D-s stammt aus dem Jahre 1497; „Adam u. Eva“ (1502); „St. Veronika“ (1510); „Leidensheiland“, „Sitzender Hieronymus“, „Passion“, „Maria auf der Reienbank“, sämtlich v. 1512; „Ritter mit Tod u. Teufel“ (1513); „Der hl. Eustachius“ (1513); „Melancholie“ (1515); „Der hl. Hieronymus in der Zelle“ (1515); „Kurfürst Albrecht v. Mainz“, „Leidender hl. Antonius“, „Kaiser Maximilian I. umgeben v. Schutzheiligen“, derselbe zwischen Säulen u. Greifen, sämtlich aus dem Jahre 1519. c) Zeichnungen auf Eisenplatten: „Christus auf dem Delberg“ (1515); „Der sitzende Schmerzensmann“ (1515); „Engel mit Schweitzuch“ (1516); „Entführung“ (1516); „Ranone“ (1518). d) Holzschnitte: „St. Dreieinigkeit“ (1511); „Reise des hl. Gregor“; „St. Christoph“; „St. Familie“; „Triumphwagen Kaiser Maximilians I.“ (1522), wovon die Stöcke in der kaiserl. Bibliothek zu Wien aufbewahrt werden. e) Unter den Handzeichnungen D-s ist die v. 1484 (Selbstporträt, Brustbild, auf Pergament, jetzt in der Albertina) als die vorhandene älteste des Meisters hervorzuheben. Von den Kupferstichen gab Lütke, v. den Holzschnitten v. Litzow, v. den Handzeichnungen Lippmann Sammlungen in Lichtdruckreproduktionen heraus. f) Plastische Arbeiten (doch v. vielen Seiten für unecht gehalten): „Die Predigt Johannes“, Hochrelief im herzogl. Kabinett in Braunschweig; „Adam u. Eva“ (Gotha); „Die Geburt des Johannes“ (in Speckstein, im Londoner Museum, 1510); „Maria auf dem Halbmonde“ (1513 in Buchs, ganze Figur, in München); „Medaille auf Luther“ (1525). g) Literarische Arbeiten: „Geometrie, Ungerwegung der messung mit dem zirkel und richtscheit“, mit zugehörigen Figuren“ (Nürnberg, 1525, H. Fol., 89 Bl., mit 63 Figuren, nachgedruckt Arnheim 1608; lat. v. Joachim Camerarius Bar. 1532, nachgedruckt Nürnberg, 1538); „Ettliche underricht zu befestigung der Statt, schloß u. felden“ (ebd. 1527, mit 19 Holzschnitten; lat. v. Camerarius, Bar. 1535; neue Ausg. von v. Sydow, Berl. 1823, mit 13 lithographischen Tafeln); „Hierin sind begriffen vier bücher von menschlicher proportion“ (Nürnberg, 1528, 132 Blätter; lat. v. J. Camerarius, ebd. 1532 u. 1534; die lat. Ausg. nachgedruckt Bar. 1537, 1557 (mit einem 5. Buch vermehrt; franz. Arnheim 1614; holländ., ebd. 1622; ital. v. J. P. Gallucci, Vened. 1591 u. mit dem

5. Buch 1594). D-s Briefe, Tagebücher u. poetische Versuche sind in Campes „Reliquien v. Albrecht D.“ (Nürnberg 1828) abgedruckt; ins Neuhochdeutsche übertragen v. M. Thausing in „Quellenchriften zur Kunstgeschichte“ (Bd. 3, Wien 1872). Fr. Leitzsch gab „A. D-s Tagebuch der Reise in die Niederlande“ (Lpz. 1884) mit Erläuterungen heraus. Eine Abhandlung D-s über die Stellungen der Pferde ist verloren gegangen. Eine Gesantausgabe der Werke D-s veranstaltete J. Janßen u. d. L.: „Alb. Duereri opera, b. h. alle Bücher D-s“ (Amh. 1603). Durch die Bemühungen des Albrecht Dürer-Bereins zu Nürnberg wurde dem großen Meister in seiner Vaterstadt ein ehernes Standbild gewidmet, das v. Rauch modelliert, v. Burgschmiet gegossen ist u. am 21. 1840 enthüllt wurde (Grundsteinlegung 7. 1828). D-s Wohnhaus, ein Fachwerkbau, wurde 1826 v. der Stadt angekauft u. dem Dürer-Berein zur Verwaltung übergeben.

Litteratur: Weiße, Alb. D. u. sein Zeitalter (Lpz. 1819); Heller, Leben u. Werke Alb. D-s (ebd. 1827—31, 3 Bde.); A. v. Ege, Leben u. Wirken Alb. D-s (Niedlingen 1860); Hausmann, Alb. D-s Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte u. Zeichnungen (Hannov. 1860); A. v. Zahn, Kunstlehre D-s u. sein Verdienst zur Renaissance (Lpz. 1866); R. v. Retberg, D-s Kupferstiche u. Holzschnitte, ein kritisches Verzeichnis (Münch. 1871); Thausing, D., Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst (Lpz. 1876, 2. Aufl. 1884, 2 Bde.); Wauvermans, A. D., son oeuvre militaire (Brüssel 1880); Eghrusj, A. D. et ses dessins (Par. 1881); Frimmet, Zur Kritik v. D-s Apokalypse (Wien 1884); Reuwerth, Alb. D-s Rosenkranzzeit (Lpz. 1885); Kaufmann, Alb. D. u. seine Werke (Freiburg i. Br. 1887).

Dürfen

böhm. *vn smiti; potřebovat; dän. vn turde; maatte, have Lov til, driste sig til, vove, behøve; engl. vn to dare; frz. va avoir la permission (le droit) de; être autorisé à; gr. (ich darf) εἶναι μοι; (nötig haben) δεῖν ὁδ. xon mit Aufsatze u. Infinitiv; (als Mitbewerber der Ausloste) Opatito mit dv; es dürfte an der Zeit sein) ὄγα ἄν εἴη; holl. vn mogen; ital. vn potere, essere permesso; aver licenza; vr arrischiarsi; (das darf nicht geschehen) ciò non deve succedere; lat. ius, potestatem habere aliq faciendi; (ich darf) licet mihi; (er dürfte wohl gemeyn) convalscat; (er dürfte es nicht sagen) non oportuit eum hoc dicere; (ich darf das Alter nicht anfragen) nihil habeo, quod incusam senectutem; russ. vn смѣть; смѣть право; schw. vn kunna, tåra; töras, drista sig; behöfva; np. vn poder, tener la permission; ung. (ich darf) nekem szabad; (du darfst) neked szabad; (das darf nicht geschehen) ennek nem szabad meg-törtennie; (ich darf hoffen) szabad reménylenem; (das dürfte genügen) alkalmasint elég lesz; (darf ich es wagen?) merészetem-e? (das dürfte übel ausfallen) ez rosszul üteth ki; (es dürfte schon spät sein) alig ha nem késő már az idő.*

D. bezeichnet ein Erlaubt- od. Gestattetes u. gehört sowohl in das Gebiet des Rechtes als der Moral. Man darf das thun, wozu man ein Recht od. eine Befugnis hat. Freilich ist es nicht nötig, das man es auch thun, denn oft verbietet es die Rücksicht auf andere. Somit ist das D. wenn auch eine Willkürfreiheit des Willens wie das Sollen (i. b.), diesem insofern entgegengesetzt, als es die Eigenhaftigkeit bezeichnet, welche das Wollen zu einem nicht durchaus zu verurteilenden machen, während das Sollen im Gegenteil diejenigen in sich begreift, die unbedingt anzuerkennen sind; diejes ist sittlich geboten, jenes nur gestattet.

Dürftig

böhm. *a nuzný; potřebný; (-es Leben) bidnění, n; dän. a tarvelig; engl. a needy, indigent; frz. a indigent, nécessaire, insuffisant; gr. a (v. Personen) ἐπιεικής, 2; (v. Sachen) ἐστραγγίς; vn (- sein) ἐπιεικός ἐξυς; holl. a u. ad behoefig; armo; ital. a indigente, bisognoso; scarso; meschino; tapino; lat. a tenuis, 2; egenus, inops; norw. a tarvelig, turvande; russ. a бѣдный; бѣдность; нуждальникъ; schw. a tortigt, arm, behövande; sp. a indigente, necesitado; ung. a (v. Menschen) szűkölködő, in-séges; (v. Dingen) szegényes, szűkös; elégtelen; ad szűkölkövé; szűkösén; hiányosan.*

Dürftigkeit

böhm. *nouze, f; nedostatek, m; dän. Fattigdom, Mangel, Usselhed, Tarvelighed, g; engl. indigence; frz. indigence, insuffisance, f; gr. ἐπιεικία, f; holl. armoede, behoefigheid, f; ital. indigenza, penuria, scarsezza; bisogno, m; lat. egestas, indigentia, f; (in - leben) parce vitam agere; russ. бѣдность, нужда, f; schw. tortighet, f; sp. necesidad, indigencia, f; ung. szűkölködés, in-ség, szorultság; szegényesség, elégtelenség, hiányosság, hiányos volta.*

Düringsfeld

Ibsa v., deutsche Schriftstellerin, geb. 1711 1815 Wittlich, Nieder-

Schlesien, † 21. 10 1876 Stuttgart; gab 1835 die erste Sammlung ihrer Gedichte unter dem Namen *Thelma* heraus. Sie kam in demselben Jahre nach Dresden, wo sie sich mit Tiedge befreundete, blieb dann in Dittmar, dem Gute der Eltern, bis sie sich 1845 mit Otto Freiherrn v. Reinsberg verheiratete, mit dem sie meist ein Wanderleben führte, u. der sich einen Tag nach ihrem Tode das Leben nahm. Sie schrieb; „Gedichte“ (Lpz. 1835); „Der Stern v. Andalusien“, Romanzenzyklus (Dresd. 1838); „Schloß Socynn“ (Bresl. 1841, 2. Aufl. 1845); „Stützen aus der vornehmen Welt“ (ebd. 1842—46, 6 Bde.); „In der Heimat“ (ebd. 1843); „Graf Chala“ (Berl. 1845); „Lieder meiner Kirche“ (Bresl. 1845); „Byrons Frauen“ (das erste Werk unter ihrem Familiennamen, ebd. 1845); „Margarete v. Valois u. ihre Zeit“ (Memoirenroman, Lpz. 1847, 3 Bde.); „Antonio Foscarini“ (Stuttg. 1850, 4 Bde.); „Eine Pension am Genfer See“ (Bresl. 1851, 2 Bde.); „Für Dich!“ (Lieber, ebd. 1851; 2. Aufl. Lpz. 1865); „Amimone, ein Alpenmärchen“ (ebd. 1852); „Eiher“ (Roman, ebd. 1854, 2 Bde.); „Clotilde“ (Berl. 1855); „Niki Veliki“ (Brüß. 1856); „Un souvenir“ (ebd. 1858); „Pensil“ (Lpz. 1862); „Robert Dujardin“ (Bresl. 1862); „Müna“ (Lpz. 1863); „Die Litteraten“ (Wien 1863, 2 Bde.); „Prismen“ (Berl. 1873, 2 Bde.); ferner schrieb sie: „Am Canale grande“ (Dresd. 1848); „Aus der Schweiz“ (Bremen 1850); „Aus Italien“ (ebd. 1851); „Aus Äarnten“ (Braug 1857); „Aus Meran“ (Meran 1868); „Böhmische Noien“ (tschech. Volkslieder, Berl. 1851); „Lieder aus Toscana“ (Braug 1865, 2. Aufl. 1858); „Von der Scheibe bis zur Naas“ (Lpz. 1861, 3 Bde.), eine eingehende Schilderung nürnberger Sprach- u. Volkslebens seit 1830; „Das Sprichwort als Kosmopolit“ (ebd. 1863, 3 Bde.); „Hochzeitbuch, Brauch u. Glaube der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europas“ (mit ihrem Gatten, ebd. 1871); „Sprichwörter der germanischen u. romanischen Sprachen“ (mit ihrem Gatten, ebd. 1872 bis 1875, 2 Bde.). Nach ihrem Tode erschienen; „Ethnographische Kuriositäten“ (ebd. 1878).

Dürkheim

(D. an der Haardt), Stadt, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Neustadt a. S., 130 m ü. M., an der Grenz u. am Obhang der Haardt, an den Bahnen Neustadt-Monshheim u. D.-Frankenthal, 6109 Ew.; Amtsgericht, 2 evangel. u. 1 katbol. Kirche, Lateinschule u. Privathandelschule, naturwissenschaftlicher Verein „Polychia“ mit reichen Sammlungen, Altertumsverein; bedeutender Wein- u. Obstbau, Traubenverand u. Weinhandel; lebhaftes Industrie (Papierfabrik Jägerthal), Steinbrüche, Saline Philippschale u. Solbad mit schönem Kurgarten; Mineralquellen gegen Krokulose, Drüsen-, Knochen- u. Gelenkleiden u. Katarrh der Luftwege nützlich, Traubenturort. Der seit dem 15. Jahrh. bekannte „Wurstmarkt“ ist ein bedeutendes Volksfest. In der Nähe die Ruinen des ehemaligen Benediktinerklosters Limburg, 1030 v. Konrad II. gegründet (Säulenbasilika) u. der 1689 v. den Franzosen zerstörte Leiningischen Hartenburg; auf dem K a f a n i e n berge die Heidenmauer u. der Teufelsstein, weiterhin der Peterskopf. — D., das alte Turinsheim (Thuringenheim, nach hier angefallenen Thüringern), war ein Besitz der salischen Frankenherzöge, kam 1127 an die Grafen v. Leiningen, wurde zur Stadt erhoben u. durch Graf Emich V. besetzt. D. wurde öfters belagert, 1689 v. den Franzosen zerstört, 1700 wieder aufgebaut, war bis zur franz. Revolution Residenz der Grafen v. Leiningen-Dachsbürg, deren Schloß 1794 die Franzosen zerstörten. Hier 2/3 1675 Sieg Turannes über die Reichsarmee unter dem Prinzen v. Baden u. dem Kurfürsten v. Brandenburg; auch Gesecht 16/8 1849. 1780 leitete Pfand das D-er Schloßtheater.

Litteratur: Butters, Führer durch Bad D. (Dürk. 1868); Kaufmann, Die Solquellen zu D. (ebd. 1867, 3. Aufl. 1884); Mehlis, D. u. Umgebung (ebd. 1884); Rudolf, Wolf, Wäberalmnach (Frankf. 1886).

Dürnberg

(Dürrenberg, Thürnberg, urkundlich Tuvai), Salzberg (770 m),

Forbyrde, ⓐ va, verbredern, verwirren.
 Forbyrdelse, ⓐ g, verbredern.
 Forbyrder, ⓐ g, verbredern.
 Forbyrdersk, ⓐ a, verbredern.
 Forbyrderske, ⓐ g, verbredern.
 Forbud, ⓐ n, Verbot, n; Protokoll; Borbote, m.
 Forbund, ⓐ n, Bund, m; spagt, g, Bündnis, n.
 Forbunden, ⓐ a, verbunden, verpflichtet.
 Forbyde, ⓐ va, unterlagen, verbieten; zu viel bieten.
 Forbygge, ⓐ va, verbauen.
 Forbygning, ⓐ g, Bodergebaude, n.
 Forbytning, ⓐ g, Kauf, m; Vertaufung, f.
 Forbytte, ⓐ va, vertauschen; vr, einen wichtigen Kauf machen.
 Forca, ⓐ f, Heugabel, Mistgabel; Gabel, f; Galgen; Galgenstrick, m.
 Forcät, ⓐ m, Galzerstrafe, Baugesenger.
 Forcatura, (forcatura), ⓐ f, Gabelvoll, Gabelung, Spaltung.
 Force, ⓐ Kraft, Macht, Stärke, f; to-, va, zwingen, nötigen.
 Force, ⓐ f, Kraft, Stärke, f; -s, spl, Streitkräfte, spl; cour de -, Kraftstück, (fig.) Kampfstück, n; faire - de rames, mit aller Macht rudern, (fig.) sich sehr für etw. anstrengen; -majoure, zwingende Umstände, mpl.; motrice, gemerbliche Betriebskraft, f.
 Forceseren, ⓐ va, zwingen, er-zwingen, über-treiben, erzhimen.
 Forcejar, ⓐ vr, sich anstrengen; wiedersehen; Gewalt antun.
 Forcejo, ⓐ m, Anstrengung, f.
 Forcejado, ⓐ a, sehr stark, sehr fräftig.
 Forceolla, ⓐ f, Gabelstange, f; (Anal.) Magen-grube, f.
 Forcément, ⓐ ad, mit Gewalt, notwendig.

Forecne, ♂ a, rasend.
Forener, ♂ va, rasend machen.
Foreps, cfpis, D, Zange. f.
Foreer, ♂ va, Gewalt anhängen, zwingen, vertreiben, mit Gewalt einbringen, den Feind werfen, beschleunen; (Kartenspiel) übersteigen.
Foreore, ♂ va, forcieren, erzwingen.
Foreotta, ♂ f, Gabel, f.
Foreotata, ♂ f, Wägen, m.
Foreidore, ♂ va, ausschleichen.
Foreible, ♂ a, kräftig, mächtig, heftig, ungestüm.
Foreina, ♂ f, Haarnadel, Fingerringel, f.
Foreipe, ♂ f, Zange, f.
Foreone, ♂ m, Witzgabel, f.
Foreoto, ♂ a, gabelig, gespalten.
Ford, ♂ furi.
Fordagtig, ♂ a, verdächtig, argwöhnlich.
Fordakke, ♂ n, Borstang, m.
Fordakt, ♂ a, verdeckt, verborgen, heimlich.
Fordarr, ♂ m, Fordarvelse, f, Berberben, n.; Berberbnis, f. u. n.
Fordarrve, ♂ va, verderben.
Fordarvellig, ♂ a, verderblich.
Fordarvor, ♂ g, Berberber, m.
Fordarvot, ♂ a, verderbt, verderben.
Fordampo, ♂ va, verdampfen, verdunsten; va, verdampfen lassen, verflüchtigen.
Fordampalag, ♂ g, Verdampfen, n.
Fordands, ♂ g, Bortan; erster Rang, m.
Fordandse, ♂ va, bortanjen; vt, sich bertanjen.
Fordandser, ♂ g, Bortänger, m.
Fordanna, ♂ va, verblöden; vorblöden.
Fordannelse, ♂ g, Vorbildung.
Fordanna, ♂ va, ins Dänische übertragen.
Fordannking, ♂ g, Uebertragung ins Dänische, f.
Fordel, ♂ g, Borteil, Gewinn,

Salzburg, Oesterreich, südwestl. v. Hallein, seit dem 10. Jahrh. in Betrieb. Die mit Mergelthon innig vermengten Lager heißen bei größerem Salzgehalt „Salzgebirge“, die bereits ausgelaugten „Heidengebirge“. Gegenwärtig wird in die 28 offenen „Werke“ der Grube Wasser gelassen. Eine 1400 m lange Leitung führt die Sole nach Hallein zum Verlieben. Jahresproduktion 230000 Ztr.

Duernen (neulat.), in Folio gedruckte Bogen, deren zwei mit einem Alphabetsbuchstaben bezeichnet sind, die dann der Buchbinder in einander steckt. Geschlecht dasselbe mit 3, 4 od. 6 Bogen, so heißen diese Triternen, Quaternen, od. Sesternen.

Dürnstein alte Stadt, Oesterreich, Bezirkshauptmannschaft Krems, Niederösterreich, an der Donau, 471 (Gem. 579) Em.; neues Schloss, Villa des Fürsten Starhemberg, ehemaliges Chorherrenstift (jetzt Pfarrhof), schöne Kirche mit kunstreichem Tabernakel, Weinbau. Dabei auf einem hohen Felsen die Ruine der Burg D., in welcher Herzog Leopold den Richard Löwenherz nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande drei Monate lang (1192–93) gefangen hielt. Die Burg wurde 1645 v. den Schweden zerstört. Hier 11, 1805 siegreiches Gefecht der Russen u. Oesterreicher unter Kutusow über die Franzosen unter Mortier.

Duero (Douro der Portugiesen, Durius der Alten), Fluß in Spanien u. Portugal; entspringt in zwei Quellströmen am Ostrand des altastilischen Hochlandes auf der Sierra de Urbion, fließt zuerst nach SO., darauf nach S. bis zur Mündung des Rituerto, v. hier westl. durch die span. Prov. Soria, Burgos, Baskaloid u. Zamora bis zur portug. Grenze, mündet sich darauf, die Grenze zwischen Spanien u. Portugal bildend, nach SW. bis zur Mündung des Agueda, strömt darauf in westl. Richtung durch Portugal, die Provinzen Traz os Montes u. Entre Douro e Minho v. der Provinz Beira trennend, mündet unterhalb Oporto bei São João da Foz in den Atlantischen Ocean. In Spanien ist der D. schmal, tief, mit beträchtl. Wassermenge u. wechselländem Gefälle; auf der spanisch-portugies. Grenze, v. Felsen eingeeignet, sehr reißend, u. selbst im Unterlaufe in Portugal findet sich noch ein Strudel u. eine Stromschnelle. Nur innerhalb Portugals, wo er als stattlicher Fluß erscheint, regelmäßige Schifffahrt v. Torre de Moncorvo ab, auf 140 km. Seine ihmale Mündung, v. felsigen Hügeln begrenzt, u. durch eine Sandbank fast gesperrt, erweitert sich landeinwärts bedensförmig. Seeschiffe können bis nach Oporto hinaufgehen. Länge 780 km, wovon etwa 293 km Krümmungen; Stromgebiet 95068 qkm. Nebe nfluße rechts: Ebro, Ucero, Bilde, Almojon, Bifuerza mit Arlanzon u. Carrion, Hornija, Valberaduey, Esola, Sabor, Tua, Tamega u. Souza; links: Rituerto, Moron, Escalote, Riaza, Duraton, Cega, Adaja, Trabancos, Guareña, Tormes, Yeltes, Agueda, Coda, Tavora u. Paiva.

Dürr böhm. a suchý, vyschlý, ausený; (v. Menschen) hubený; (es Holz) roždi, chraští, a; dän. a tørrer, tø; engl. a dry; frz. a sec, cru; (mager) décharné, maigre; (vom Boden) aride, stérile; gr. a ξηρός; (u. rau) αβυσσός; (mager) λεπρός; holl. a u. ad dor, droog, gedroogd; ital. a secco, arido, magro, sterile, macilente; lat. a siccus, macer, s; russ. a cyxol, romšj; schw. a torr, förtorkad, mager; sp. a arido, seco; ung. a száraz, aszott; (v. Menschen) sovány, szárik; (vom Boden) sovány, terméketlen.

Dürr Wilhelm, deutscher Historienmaler, geb. 1815 Billingen (Baden); Schüler der Wiener Akademie u. Kupelwiesers. War v. 1840–43 in Rom; lebt in Freiburg i. Br. Werke: „Bergpredigt“ u. „Christus, die Kinder segnend“ in der Kirche zu Altbreisach; „Himmelfahrt Christi“ u. „Die vier Evangelisten“, in der protestant. Kirche zu Freiburg i. Br. u. andere Kirchenbilder, „Bretigt des heil. Gallus am Bubenfee“, in der Karlsruher Galerie u. im Gölnner Museum; die Kartons für die Glasgemälde im Freiburger Dom. Das Kupferstichkabinett in Karlsruhe besitzt v. ihm eine Reihe trefflicher humorist. Kompositionen, dar-

unter „Die Kinderfreuden“. Seit 1852 ist D. bairischer Hofmaler.

Dürre böhm. sucho, n; suchost, suchota; hubenost, f; dän. Tørhed, Tarke, g; engl. dryness; frz. sécheresse, aridité, maigreur, f; gr. ξηρότης, f; holl. onvruchtbaarheid, f; ital. sechezza, siccità, aridità, magrezza, f; lat. siccitas, macies, iei, f; russ. cyxoots, sazya, f; schw. torcka, torrhet, f; sp. sequedad, esterilidad, f; ung. szárazság; soványság, szákróság.

Dürrenberg 1) Berg im Salzbürgischen, siehe den Artikel Dürnberg. — 2) Flecken, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. u. Kreis Merseburg, rechts an der Saale u. an der Linie Corbetta-Leipzig der Preuß. Staatsbahnen, Igl. Saline, Salzamt, Salzsteueramt; Solbad; 217 Em. Die Saline förderte mit 9 Siedepfannen v. zusammen 916 qm Bodenfläche u. 165 Arbeitern 1887: 22025 t Speisefalz, 303 t Gernerbesalz u. 2793 t Viehsalz, zusammen also 502420 Ztr. Salz im Werte v. 607526 Mk. Zum Salzamt gehören mehrere in der Umgegend belegene Braunkohlengruben. Frequenz des Solbades 1888: 237 Badegäste. Die nahen Dörfer Köplichau u. Teuditz hatten bis 1860 ebenfalls Salzwerte.

Dürrhein Kirchdorf, bad. Kreis u. Amtsbez. Billingen, 701 m ü. M., Staats saline (Ludwigs saline), Produktion 1886: 266020 Zentner Salz; vielbesucht Solbad; 1064 kathol. Em. In dem bereits 889 bezeugten D. eine Militärstation für Kranke des 14. u. 15. Armeekorps.

Dürriksenstrauch siehe den Artikel Cornus.

Dürrenz-Mühlader evangel. Pfarrdorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Maulbronn, an der Enz, an der Linie Bretten-Friedrichshafen der württemb. u. der Linie Karlsruhe-Mühlader der bad. Staatsbahnen (mit Bahnhof Mühlader); 2704 Em.; Weinbau; Bierbrauerei, Kunstmühle; Ruinen der Burg Döffelstz. D. gehörte dem Kloster Maulbronn.

Dürrener Julius Ruprecht, Komponist v. Männerchören, geb. 3. 1810 Ansbach, † 10. 1869 Eginburg; besuchte das Seminar zu Altdorf, studierte unter Friedrich Schneider in Dessau; 1831 war er Kantor zu Ansbach, bildete sich später unter Mendelssohn u. Hauptmann in Leipzig weiter aus u. wurde Gesanglehrer u. Musikdirektor in Eginburg. Bon ihm bei Männerchöre; geschätzt u. beliebt; B.: „Zwischen Frankreich u. dem Böhmerwald“, „Sturmbeiwörung“, „Lebensregeln“ ic.

Dürrewurz Blau e, siehe den Artikel Erigeron.

Dürsten böhm. vñ žizněti, žizniti; dän. vñ tørste; engl. vñ to be thirsty; to thirst; frz. vñ avoir soif, être altéré; (es dürftet mich) j'ai soif; gr. vñ (nach etwas) διψώ vñ soif; holl. vñ dorst hebben, dorstig zijn, dorsten; ital. vñ aver sete, essere assetato; lat. vñ sitire; russ. vñ жаждать; schw. vñ törsta; sp. va tener sed; vñ (fig.) desear; ung. vñ szomjazni, szomjuhozni; (mit dürftet) ihatnám; (fig.) vágyani, esengeni.

Düsen (Deulen), im Hüttenwesen (wie in den Feinmantel ragenden Endstücke der Windleitung, welche mit derselben durch die sog. D-apparate zusammenhängen, deren es ebenso viele an einem Schachtofen gibt, als derselbe Zutrittsöffnungen für die Verbrennungsluft besitzt.

Düssel 45 km langer rechter Nebenfluß des Rheins, preuß. Regbez. Düsseldorf, entspringt westl. v. Eberfeld, spaltet sich in zwei Arme, wovon der süd. bei Düsseldorf, der nördl. bei Kaiserswerth mündet.

Düsseldorf 1) Regierungsbezirk, preuß. Rheinprovinz, 5475 qkm (nach dem Stande der Fortschreibung der Liegenhaften bis 30. Juni 1887 nur 5472 qkm); (1880) 1591369 u. (1885) 1758952 Em., u. zwar 880485 männliche u. 878467 weibl. Personen, davon 709992 Evangel., 1021407 Kathol. u. 14092 Israeliten. Die Bevölkerung verteilt sich auf 65 Städte, 366 Landgemeinden u. 6787 Wohnplätze mit 190092 Wohngebäuden, 343393 Haushaltungen u. 733 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt. Der Regbez. besteht aus den ehemaligen Herzogtümern Cleve, Geldern, Grafschaft Mörs, Teilen der früheren Herzogtümer Berg, Jülich u. v. Kur-Cöln, außer der

Grafschaft Essen u. Abtei Werden. Der Regbez. ist mit Ausnahme des süddöstl. Teils mit Ausläufern der sauerländischen Gebirge, flach, gut angebaut u. fruchtbar; er wird bewässert vom Rhein u. seinen Nebenflüssen Wupper, Ruhr, Ennscher, Lippe u. Crif. Hinsichtlich der Bodenbenutzung entfallen auf seinen Flächeninhalt 2953 qkm Ackerland, 335 qkm Weiden u. 1012 qkm Holzungen. Nach der Viehzählung vom 10_{12} 1888 waren vorhanden: 50686 Pferde (27668 für den landwirtschaftl. Betrieb), 887 St. 201034 Stück Rindvieh (145198 Kühe), 52665 Schafe (4312 Merinos), 152517 Schweine u. 100160 Ziegen zc. Mienenstöcke: 27050 (2533 mit beweglichen Waben). Der Regbez. D. ist nicht nur der dichtest bevölkerte des preuß. Staates, sondern auch der industriereichste (bes. hervorragend in Textil- u. Montanindustrie) u. derjenige, welcher das drittgrößte Eisenbahnnetz in der Monarchie besitzt. Es betrug dessen Länge Ende Juni 1886: 1224,79 km, davon 1124,24 km Staatsbahn. Die Textilindustrie des Regbez. beschäftigte 1887 in 344 Weberei-, Spinneret-, Zwirneret-, Färberei- zc. Betrieben 19892 Arbeiter.

Der Regbez. besteht aus folgenden 8 Stadt- u. 16 Landkreisen:

Kreise	qkm	Städte	Landgemeinden	Wohnplätze	Einw.
Kreis Cleve	508	2	43	94	51182
" Rees	524	4	40	116	65141
Stadtkr. Grevelsd.	21	1	—	1	90236
Landkr. Grevelsd.	165	1	17	136	33792
Stadtkr. Duisburg.	38	1	—	7	47519
Kreis Mühlheim a. Ruhr.	102	2	11	18	83517
" Rubrort	330	2	21	84	67818
Stadtkr. Essen	9	1	—	1	65064
Landkr. Essen	190	3	21	141	136142
Kreis Welsch.	595	4	57	216	65731
" Geldern	543	1	27	167	53614
" Rempen in Rheinland	396	4	23	220	93400
Stadtkr. Düsseldorf	49	1	—	9	115190
Landkr. Düsseldorf	362	5	28	972	57460
Stadtkr. Eberfeld	28	1	—	20	106439
" Barmen	22	1	—	7	103068
Kreis Mettmann	255	5	7	2195	69783
Stadtkr. Kemscheid	28	1	—	79	39986
Landkr. Venney	275	7	4	860	68115
" Solingen	294	11	11	868	115512
" Neuß	294	1	20	196	51320
" Grevenbroich	237	1	25	161	41472
Stadtkr. Mülders-Glabbad	12	1	—	1	44230
Kreis Gladbach	228	4	11	218	94161

[[5475 | 65 | 366 | 6787 | 1753952

Die Steuerkraft des Regbez. erhellt aus folgenden Angaben: Von einer Klassenfeuerbevölkerung v. 1768023 unterliegen für das Steuerjahr 1887/88 der klassifizierten Einkommensteuer 49944 Personen u. verbleiben klassensteuerverpflichtigt 399127 Personen, nach Abzug der v. der Klassensteuer befreiten 1214739 Personen. Auf die Stadtbevölkerung des Regbez. entfallen v. vorstehenden Steuerpflichtigen 40720 Staatseinkommensteuerzahler u. 251647 Klassensteuerzahler. Nach Abzug des Erlasses an Klassensteuer kommen für 1887/88 zur Erhebung 1660959 Mk. an Klassensteuer u. 2606658 Mk. an klassifizierter Einkommensteuer, zusammen also 4267617 Mk. — 2) **Landkreis D.**, liegt auf der rechten Rheinseite, ist zum allergrößten Teil eben u. nimmt hinsichtlich der Fruchtbarkeit u. Bodenbenutzung die sechste Stelle unter den Kreisen des Regbez. D. ein; auf seine 362 qkm Flächeninhalt entfallen 216 qkm Ackerland, 32 qkm Weiden u. 69 qkm Holzungen; v. den 57460 Einw. sind 41541 katholisch.

3) **Stadtkreis**, in einer fruchtbaren Ebene am Düsseldorf u. dessen Mündung in den Rhein, Eisenbahnknotenpunkt der Linien Deuß-D.-Oberhausen, Speldorf-Urbach, Neuß-Schwelm, D.-Kupferdreh der Preuß. Staatsbahnen; besteht aus der eng u. unregelmäßig gebauten Altstadt, den Erweiterungen (Neustadt, Karstadt, Friedrichstadt, Königstadt u.

Bempelfort, v. denen bes. die erst Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. angelegten drei letzteren sich durch regelmäßige, moderne Bauart bei meist breiten Straßen mit schönen Plätzen, Promenaden u. Anlagen vortrefflich hervorheben). Beinhört: D. ist Sitz der Regierung, der Provinzialverwaltung, des Provinzialarchivs, eines Landesgerichts für 12 Amtsbezirke (einschl. des Amtsgerichts D.), zweier Landratsämter (Stadt u. Land), des rhein. Provinziallandtages, einer Oberpostdirektion, eines Hauptsteueramtes, des 1881 gegründeten Zentralgewerbevereins für Rheinland u. Westfalen u. zweier Eisenbahnbetriebsämter. Von Gebäuden sind hervorzuheben: die gotische St. Lambertikirche (der 58 m hohe Turm zum Teil romanisch) aus dem 14. Jahrh., mit Marmorgrabmälern der Herzöge v. Cleve u. Berg; die St. Andreas- (ehemalige Jesuiten- u. Hof-) Kirche, ebenfalls mit fürstlichen Grabmälern u. je einem Gemälde v. Deger, Hübler u. Schadow; die Maximilianskirche mit Fresken v. Settegast; die neue evangel. Johanneskirche in gotischem Stile; das Regierungsgebäude (ehemaliges Jesuitenkollegium), das 1567 erbaute Rathaus, das Landgerichtsgebäude (im Hofsteinalle das Schadowische Delgamälde: „Paradies, Hölle u. Hefefeuer“), das 1872 zum Teil durch Feuer zerstörte kurfürstliche Schloß, das Postgebäude im florentinischen Palaststil, die Realschule mit Freskenfriese v. Bendemann, die städtische Tonhalle, ein imposanter Backsteinbau, der in 3 Barterreassen 4000 Personen faßt, in dem die rheinischen Musikfeste, Ausstellungen, Karnevalsälle zc. abgehalten werden, das neue Anfang 1876 eröffnete Theater, das wohl den schönsten Theatervorhang Deutschlands besitzt, 1875—78 v. C. Hartmann gemalt, das neue Staatsarchiv (Backsteinrohbau), das Rüstlerhaus, „Malkasten“, das an das Jacobische Haus, wo viele berühmte Männer, Goethe, Wieland, Herder zc. gern verkehrten, anstößt; dort finden sich allabendlich die Rüstler zu geistlichem Verkehr ein. Hinter dem Gesellschaftshaus liegt der schöne, vormalig Jacobische Garten, welcher ebenfalls dem „Malkasten“ gehört; Schloß Jägerhof, das Provinzialständehaus in italienischem Renaissancestil, das 1879 nach Rißarts Plänen im strengen Renaissancestil erbaute neue Akademiegebäude, die umfangreiche Schlachthalle, das Rheinwerftgebäude zc. Die bemerkenswertesten Plätze sind: der Marktplatz mit dem v. Grupello gegossenen überlebensgroßen Reiterstandbilde des kurfürstlichen Johann Wilhelm, der Corneliusplatz mit dem 1879 enthüllten Corneliusdenkmal v. Donndorf, der Schadowplatz mit der bronzenen Kolossalbüste Schadows. Unter den öffentlichen Anlagen D.s stehen oben an der Hofgarten u. die seiner Pflege u. Obhut anvertrauten Rasenstücke, Blumenbeete, Baumgruppen, Fontänen, Wasserbassin u. Alleen an der Goldenen Brücke, auf dem Ananas-, Eiseller- u. Grafenberg, in der Elisabeth-, Goldstein- u. Hofgartenstraße zc., westlich bis zum Rhein, östlich bis zum Jägerhof reichend. Von sonstigen öffentlichen Anlagen sind zu erwähnen: der Zoologische, Botanische u. Floragarten. Von Unterrichtsanstalten ist neben 2 Gymnasien, 1 Realgymnasium, 1 höheren Bürgerschule, 3 höheren Mädchenschulen, 1 Lehrerseminar, Kunstgewerbeschule u. gewerblicher Fortbildungsschule vor allen zu nennen die D.-er Kunstakademie, die ihren Ruf weit über die vaterländischen Grenzen ausbreitet hat. Begründet vom Kurfürsten Karl Theodor 4_{12} 1769; nach 30jährigem Bestehen durch den Krieg aufgelöst, nahm sie ihren eigentlichen Aufschwung erst 1822 seit Uebernahme der Direktion durch Peter Cornelius. Unter dessen Nachfolgern, Schadow (1826—59), Bendemann (seit 1859—68), dann (seit 1873) Wisslencus u. Vog, in neuester Zeit unter 3 aus dem Kollegium gewählten Professoren, blieb die Akademie in stetem Aufblühen u. teilt sich gegenwärtig in Vorbereitungs-, Zeichen- u. Malklassen, ferner in die Meisterklassen für Monumental-, Gedichts-, Genre- u. Landschaftsmalerei, für Bildhauerei, Kupferstecherkunst, Architektur u. Dekoration. Frequenz Wintersemester 1885/86: 21 Lehrer u. 136 Schüler.

m: Vorderteil, m u. n.
Fordelagtig, \AA a, vortrefflich.
Fordelagtig-**hed**, \AA g, Vortrefflichkeit, f.
Fordelle, \AA va, verteilten, zerteilen.
Fordeling, \AA g, Verteilung, f.
Fordelsing, \AA g, Vortellsache, f.; vortreffliches Geschäft, u.
Forderlis, \AA a, schnell; -t, -en, ad, auf dasforderlichste.
Fordi, \AA conj, weil, da.
Forditani, \AA va, (um)wenden, zuwenden; verwenden, eine andere Richtung geben; übersehen.
Forditäs, \AA Drehen, Wenden, u.; Uebersehung, f.
Forditany, \AA Uebersehung, f.
Forditö, \AA Ueberseher, f.; Künstschrift, m.
Fordne, \AA va, der, die, das vorige, ehemalige, frühere.
Fordoble, \AA va, verdoppeln.
Fordobling, \AA g, Verdoppelung, f.
Fordöie, \AA va, verbauen.
Fordöiellg, \AA a, verbauend.
Fordöiellg-**hed**, \AA g, Verbautheit, f.
Fordöielse, \AA g, Verbauung, f.
Fordöielse-**kanal**, \AA g, Dammkanal, m.
Fordöisag, \AA va, verteilen, verteilen, vertheilchen.
Fordöiselse, \AA g, Verteilung, f.
Fordämme, \AA va, verdammen.
Fordämmelg, \AA a, verdammslich.
Fordämmel-**se**, \AA g, Verdammung, f.
Fordämt, \AA va, verdammt.
Fordom, \AA g, Borurtel, n.
Fordom, \AA ad, ad, ehemals.
Fordomsfri, \AA a, vorurtelsfrei.
Fordon, \AA n, Fortworf, u.
Fordras, \AA va, fordern, verlangen, begehren.
Fordraser, \AA pl, Vorlauf, Vorprung, m.
Fordras, \AA n, Vergleich, Bericht, m.; Abblomen, u.

Fordrage, ⓐ va, vertragen; -s, vr, sich vertragen.
Fordragellg, ⓐ a, verträglich.
Fordragellgeh, ⓐ g, Verträglichkeit, f.
Fordan, ⓐ f, Forderung, f.
Fordre, ⓐ va, fordern, verlangen.
Fordrele, ⓐ va, verdrängen, verzeihen, verzerren; -t, a, verdrängt, verzerren, verzerzt.
Fordreleise, (Fordreion), ⓐ g, Verdrängung, Entfaltung, f.
Fordring, ⓐ g, ⓐ f, Förderung, f, Anpruch.
Fordringalls, ⓐ a, anpruchlos.
Fordrste, ⓐ vr, sich erdreissen, sich erfüllen.
Fordrve, ⓐ va, verdrängen; abtreiben.
Fordrvelse, ⓐ g, Vertreibung, f.
Fordrukken, ⓐ a, verdrücken.
Fordrulas, ⓐ Wending, Umdeutung, f.
Fordrulat, ⓐ Wending, f; Schraubengang; Uebergang, m.
Fordrult, ⓐ a, heimlich, versteht.
Fordrulat, ⓐ vr, sich drücken, wenden; va, kehrt machen; eine Wending nehmen, eine andere Richtung einschlagen, auf etwas anderes übergehen; (als Gewinn) einlegen, darauf ankommen.
Fordrulat, ⓐ Schlag, m; Koppel (in der Wechselwirtschaft); Drehhebel, f; Kreislauf, m.
Fordrulat, ⓐ vordrums, ehemals; a, fordums, vormalig, ehemals.
Fordrunkle, ⓐ va, verbunkeln.
Fordrunkling, ⓐ g, Verbunkelung, f.
Fordrunkte, ⓐ vr, verbunkeln, verbampfen.
Fordrube, ⓐ va, vertreiben; vr, sich vertreiben; vertreiben.
Fordrube, ⓐ a, vertreibt, vertreiben.
Fordrubing, ⓐ g, Vertreibung.

Die ehemalige berühmte D-er Gemäldegalerie, bei aus Werken der niederländischen Schule bestehend, war 1805 angeblich zum Schutze gegen Kriegsgefahr nach München geschafft worden u. macht seitdem einen der wertvollsten Teile der dortigen Pinakothek aus; der in D. zurückgebliebene u. im Akademiegebäude aufgestellte Rest v. 141 Gemälden hat außer Rubens' „Himmelfahrt Mariä“ u. Bellinis, „Madonna“ keine bedeutenden Kunstwerke aufzuweisen. 1871 wurde v. Preußen definitiv auf die nach München übergeführten Kunstschätze Verzicht geleistet. Als Entschädigung für diesen Verlust ist der Stadt D. im März 1876 v. der preuß. Regierung die Summe v. 450000 Mk. zum Bau einer Kunsthalle, die seit 1881 zu Ausstellungen des „Kunstvereins für die Rheinlande u. Westfalen“ dient, u. worin sich die 1846 gestiftete städtische Gemäldegalerie befindet, überwiesen worden. Die Kunstwerke der Gemäldegalerie, ausschließlich der neueren D-er Schule angehörig, waren Ende 1886 mit 358930 Mk. versichert; ihre Zahl betrug Ende 1887: 80 Stüd, darunter sind bef. hervorzuheben: Cornelius, „Die Thörichten u. die Klugen Jungfrauen“; Leising, „Verteidigung eines Kirchhofs im Dreißigjährigen Kriege“; Achenbach, „Hardangerfjord“ zc.; Camphausen, „Friedrich der Große“ zc. Unter den ferneren Kunstschätzen der Akademie sind u. a. zwei Sammlungen zu erwähnen, eine der Stadt D. gehörige, aus 248 Nummern bestehende Kollektion v. Aquarellkopien italien. Meister v. Kambour, eine 15000 Nummern starke Sammlung v. Handzeichnungen u. Originalskizzen aller Schulen, eine reichhaltige Kupferstichsammlung (24000 Blätter) mit einer Naderung Raffaels als Unikum, sowie eine Sammlung v. Gipsabgüssen antiker Skulpturen. Außerdem befinden sich an Kunstsammlungen die permanente Ausstellung v. Bismep u. Krauß, das historische Museum, das Gewerbemuseum, die Schultze'sche permanente Kunstaussstellung. Sonstige gemeinnützige Anstalten (außer dem Theater, das für das Etatsjahr 1887/88 einen städt. Zuschuß v. 18693 Mk. erforderte): Sternwarte (Stiftungsvermögen 1888: 56400 Mk.), königl. Bibliothek v. 50000 Bdn., Volksbibliothek (Zahl der gemachten Bücher Etatsjahr 1887/88: 9038), Wasserwerk (Gesamtwasserabgabe im Etatsjahre 1887/88: 3903633 cbm), städtische Schwimmb. u. Badeanstalten, Pferdeisenbahn (1887 Beförderung v. 1273135 Personen mit Auschluss der Abonnenten), Schlachthalle (Gesamtanlagkapital ³¹/₁₀₀ 1888: 661856 Mk.), Gasanstalt (Gasproduktion im Jahre 1886/87: 5731687 cbm, Gesamtlänge der Rohrleitungen: 138235 m), 2 kathol. u. 1 evang. L. u. H., Marienhütte u. Blechwalzwerk Vierenfeld (1349 Arbeiter), Grafenberger Stahlwerk (158 Arbeiter), H. Hahn, Fabrik schmiedeeiserner Röhren (255 Arbeiter), Daniel u. Lueg, Eisengießerei (554 Arbeiter), Hajenclever u. Söhne, Maschinenbauanstalt (144 Arbeiter), Herzfeld u. Söhne, Baumwollspinnerei (252 Arbeiter), „Hohenzollern“, Aktien-gesellschaft für Lokomotivbau (339 Arbeiter), Ramm-garnspinnerei D. (385 Arbeiter), Oberbiller Stahlwerk (129 Arbeiter), Jacques Biedboeuf, Dampffessel-fabrik (153 Arbeiter), J. B. Biedboeuf u. Ko., Fabrik schmiedeeiserner Röhren (266 Arbeiter), Biedboeuf, Dawans u. Ko., Eisenblechfabrik (312 Arbeiter),

E. Schief, Eisengießerei (256 Arbeiter), L. Schwann, Buch- u. Kunstdruckerei (117 Arbeiter), Soest u. Ko., Eisengießerei (100 Arbeiter) zc. zc. Einen umfassenden Einblick in die industrielle Tätigkeit D-s genährt die Statistik der Berufsgenossenschaften, welche hier in den wesentlichsten Betrieben folgen mag. Von Berufsgenossenschaften waren 1887/88 im Stadtkreis D. vertreten: 544 Betriebe der rhein.-westfäl. Bau-gewerks-Berufsgenossenschaft mit 3195 versicherten Personen, 196 Nahrungsmittelindustrie-BG-Betriebe mit 500 vers. Peri., 117 Norddeutsche Holz-BG-Betriebe mit 850 vers. Peri., 86 Rhein.-westfäl. Maschinenbau- u. Kleinenindustrie-BG-Betriebe mit 3958 vers. Peri., 72 Fuhrwerks-BG-Betriebe mit 352 vers. Peri., 48 Expeditions-, Speicherei- u. Kellerei-BG-Betriebe mit 236 vers. Peri., 37 BG-Betriebe der chemischen Industrie mit 537 vers. Peri., 31 Buchdrucker-BG-Betriebe mit 520 vers. Peri., 30 Ziegelei-BG-Betriebe mit 220 vers. Peri., 29 Brauerei- u. Malzerei-BG-Betriebe mit 215 vers. Peri., 17 Textil-BG-Betriebe mit 1984 vers. Peri., 11 BG-Betriebe der Feinmechanik mit 59 vers. Peri., 11 Tiefbau-BG-Betriebe mit 265 vers. Peri., 10 Edel- u. Uedelmetall-industrie-BG-Betriebe mit 174 vers. Peri., 10 Bekleidungsindustrie-BG-Betriebe mit 126 vers. Peri., 8 Mülerei-BG-Betriebe mit 51 vers. Peri., 8 Rhein.-westfäl. Hütten- u. Walzwerks-BG-Betriebe mit 3340 vers. Peri., 8 Brennerei-BG-Betriebe mit 20 vers. Peri., 8 Papierverarbeitungs-BG-Betriebe mit 99 vers. Peri., 7 Westdeutsche Binnen-schiffahrts-BG-Betriebe mit 980 vers. Peri., 6 Tabaks-BG-Betriebe mit 138 vers. Peri., 5 Steinbruchs-BG-Betriebe mit 188 vers. Peri., 4 Lederindustrie-BG-Betriebe mit 54 vers. Peri., 4 Papiermacher-BG-Betriebe mit 249 vers. Peri., 1 Seiden-BG-Betrieb mit 149 vers. Peri. zc., insgesamt 1324 Betriebe mit 18280 Versicherten. An Motoren waren am 31. März 1888 bei der D-er Großindustrie in Benutzung: 407 Dampf-kessel, 488 stationäre Dampfessel u. Dampfhammer, 40 Lokomobile. Vom Handel u. Verkehr mögen folgende Angaben ein Bild geben. Im Dafen (bez. auf dem Rheinwerft) betrug 1887 die Einfuhr 3549928 Ztr., die Ausfuhr 84970 Ztr.; v. diesen Ziffern verteilen sich auf die Handelsgüter 1123257, bez. 618178 Ztr., auf Holz (Eing.) 870798, auf Steinkohlen (Ausg.) 206800 Ztr. Die Zahl der ein- u. ausgelassenen Schiffe (darunter 2720 mit Gütern beladene Dampfschiffe) betrug 4528.

Postverkehr 1887: angekommen abgegangen
 Briefe 9274960 10219066
 Pakete ohne Wertangabe 642602 574530
 Wertstücke 101745 88961
 (121 557 561 Mk.) (96802 879 Mk.)
 Postanweisungen 388544 467490
 (22 825 568 Mk.) (27 109 780 Mk.)

Telegraphenverkehr 1887: Aufgegeben 109459 Telegramme (davon 21029 ausländische), angekommen 114397 Telegramme. Die Schiffsbrücke zu D. passierten 1887: 7 Personen dampfschiffe 1578, Güterdampfschiffe 715, Remorqueure 7589, mit 14830 Schiffen Anhang, 3694 Segelschiffe, zusammen 18524 Dampf- u. 9682 Segelschiffe, Gesamtsumme 28206 Schiffe. Die Zahl der Flöße betrug 1887: 253 (1886: 237 Stück).

In D. besteht eine Reichsbankstelle (Geschäftssumme 1887: 823380600 Mk., 1888: 943397600 Mk.), die Bergisch-Märkische Bank mit Filiale in Eberfeld (Bruttogewinn 1887: 177 Mill. Mk.), D-er Volksbank (Reingewinn für 1887: 39923 Mk.), D-er Raubank. An anderweitigen Handel, Verkehr u. Industrie betreffenden Gesellschaften u. Anstalten sind zu nennen: Handelskammer, Handels- u. Gewerbegericht, Rheinschiffahrtsgericht, Börse (in der städtischen Tonhalle), Mitglieberzahl 1887: 255, D-er allgem. Versicherungs-gesellschaft für See-, Fluß- u. Landtransport (Reingewinn 1887: 346160 Mk.), Dampfschiffahrts-gesellschaft für Nieder- u. Mittelrhein (besördert 1887: 533161 Personen u. 647614 Ztr. Güter), Niederrhein, Dampfschiffahrts-gesellschaft, Verein zur Wah-

rung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland u. Westfalen zc.

In D. wurden eine Reihe berühmter Männer geboren, so die Dichter u. Schriftsteller Heinrich Heine (Gedenktafel in der Bollerstraße, für 1888 projektiertes Denkmal auf hohen Wunsch noch nicht zur Ausführung gebracht), die Brüder Joh. Georg u. Fr. Heinrich Jacobi (Gedenktafel in der Marktstraße), Barnhagen v. Ense, die Maler Cornelius (außer dem Denkmal Gedenktafel in der Kurzenstraße), P. v. Heß zc.; auch lebte u. starb hier Karl Zimmermann (Gedenktafel in der Katingerstraße), der hier seine Epigonen u. seinen „Münchhausen“ schrieb u. 1835 bis 1838 auf dem D-er Mufferttheater die deutsche dramatische Kunst ihrer Bestimmung zuführen suchte. Von Musikern wirkten hier Burgmüller, Mendelssohn-Bartholdy, Riez, Hiller u. Rob. Schumann. Die Zahl der Einwohner, die 1780: 8000, 1816: 26655, 1864: 44297, 1880. 95458 betrug, war 1885 auf 115190 gestiegen, davon 29084 Evangel., 1127 Israeliten u. fast der ganze Rest Katholiken; darunter befinden sich ferner 318 Militärpersonen (Stäbe der 14. Division, niederrhein. Füsilier-Reg. Nr. 39, 2. westfäl. Infanterie-Reg. Nr. 11, Eskadron 1, 2, 3 u. 5, u. westfäl. Ulanen-Reg. Nr. 5); die vom kaiserl. Gesundheitsamt für 1. Juli 1889 berechnete Bevölkerungsstärke D-s stellt sich auf 129330 Em. Datiert die Blüte v. D. auch erst aus neuester Zeit, speziell aus der Periode der Eisenbahnen u. des Aufschwunges der Groß- (bei Eisen-)industrie, so verandert doch die Stadt, bes. was die architektonische Ausstattung, ihre Anlagen u. ihre Kunstakademie betrifft, sehr viel den Herzögen v. Berg, die D. zu Anfang des 16. Jahrh. zu ihrer Residenz erhoben; ebenso nach deren Aussterben (1609) den Fürsten aus dem pfälzischen Hause, insbesondere den Kurfürsten Joh. Wilhelm u. Karl Theodor. 1288 wurde D., das ehemalige Fischerdorf, durch den Grafen Adolf v. Berg zur Stadt u. 1386 zur Residenz dieser Grafen erhoben. Durch den Fühlschen Erbfolgestreit u. den Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt viel zu leiden. Dasselbe war der Fall im Siebenjährigen Kriege u. in den franz. Revolutionskriegen, nach welchen sie bis zum Frieden v. Linneuille 1801 im Besitze der Franzosen blieb. 1806 wurde D. Hauptstadt des Großherzogtums Berg u. kam mit diesem 1815 an Preußen. Die 1732 errichteten Festungswerke wurden 1801 geichleift. Am 14 bis 17/10 1888 feierte D. sein 600jähriges Bestehen als Stadt, welche Feier am 14. durch einen großartigen historischen Festzug eingeleitet wurde.

Literatur: Hofacker, Führer durch D. u. Umgebung (Düsseldorf. 1877); Woermann, Zur Geschichte der D-er Kunstakademie (Düsseldorf. 1880); Herkenbach, D. u. seine Umgebung in den Revolutionsjahren v. 1848—49 (ebd. 1889); Zpomass, D., Führer (ebd. 1885); Geschichte der Stadt D. in 12 Abhandlungen, Festschrift zum 600jährigen Jubiläum. Hrsg. von D-er Geschichtsverein (ebd. 1888).

Düffelthal ehemaliges Trappistenkloster, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Nettmann, jetzt Erziehungsanstalt für hilflose Kinder, vom Grafen Adalbert v. der Recke-Bolmerstein 1819 gegründet; 26 Em.

Düssistock od. Hüsi (roman. Viz Balgronda), in Raderaner Thal, Kanton Uri (Schweiz).

Düster böhm. a tmavý, mráкотný, zamračení; (vom menschlichen Blick nevříly; potuchý; dán. a skummel, mark, disig; (fig.) sergmodig; engl. a gloomy; frz. a sombre, ténébreux; (traurig) lugubre; gr. a άμαυρός, 3; (fig.) σκυδραρός, 2; (-er Blick) τό σκυδραρός, 3; holl. a u. ad donker, somber, zwaarmoedig; ital. a fosco, oscuro; (traurig) tristo, mesto; (- gestimmt) penseroso, malinconico; lat. a austerus (s. B. colore); (Eitimung) tristis (2) et tetricus, 3; russ. a мрачный; (fig.) мрачный; (grusisch) schw. a mörk, dyster, dunkel; srbunden; sp. a sombrío, lóbrego, triste; ung. a nagyvon boris, homályos, sötét.

Düsternbroof früher Dorj, jetzt nördl. Stadtteil v. Kiel, Seebad, in der Umgebung prächtiger Buchenwald.

Düte böhm. kornout, m; dán. Tut, g; Krämmerhus, m; engl. cornet; frz. cornet, sac de papier, m; gr. (νευρά) ζαγνίτος κόρυς, m; holl. zakje, n; ital. cartoccio, m; lat. cucullus, i, m; russ. чепрохъ, m;

(Papier-) трубка из бумаги, f; schw. strut, m; sp. cucurucho, m; ung. kúpos papíracsó, papírtólsér.

Duett böhm. dvouzpěv, m; dvouhra, f; dán. Duet, g; engl. duett; frz. duo, m; gr. τὰ ἀρισταία, npl; holl. duet; duo, duet, n; ital. duetto, canto a due voci (o suono a due strumenti), m; lat. congruens bitorum cantus, m; russ. дуэтъ, m; schw. duo, duet, m; sp. duo, dueto, m; ung. kettős ének, zene két hangszere.

D. (ital. Duetto, Diminutiv v. duo), Tonstück für 2 obligate Stimmen mit od. ohne Begleitung. Das Vokalduett (D. im engeren Sinne) ist aus der Arie, das Instrumentalduett (meist Duo) aus der Sonate hervorgegangen, es heißt jetzt nur D., wenn das Stück für 2 gleichartige Instrumente komponiert wurde (Violin-D., Flöten-D.). Das dramatische D., ein Hauptteil der Oper, ist nicht genau der Form nach vorher zu bestimmen, sondern richtet sich nach der Situation u. dem Charakter der Spielenden, besteht bald aus Rede u. Gegenrede, bald aus arienartigen Teilen für beide Stimmen zusammen od. abwechselnd. Festere gewohnheitsmäßige Gestaltung hat das kirchliche D., es ist entweder nach Arienart mit da capo verleben, od. ist fugiert in folgerterendem Stil gearbeitet. Die feinste u. kunstvollste aller mehrstimmigen Solosformen ist das Kammer- od. Kunstd., das sich formell vom Kirchen-D. nicht unterscheidet. Berühmt als kirchliches D. ist Pergoleses „Stabat mater“ zc.

Düttchen (Dütgen, Dötken), Silbermünze, welche im 15. Jahrh. in Norddeutschland, Preußen, Polen u. Dänemark aufkam; die preuß. u. poln. D. galten 3 Groschen (daher Dreigroschen, Grossus triplex), die bremischen, sübischen u. dän. (des 17. Jahrh.) 3 sübische Schillinge.

Dütvogel (Düte), s. den Art. Regenpfeifer.

Düvelsmoor (Duivelsmoor), große Sumpfv. Mooroggend, preuß. Regbez. Stabe.

Duf. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Léon Dufour, (siehe Dufour 1).

Dufau (spr. düfö), Pierre Armand, franz. Volkswirt, geb. 15/10 1795 Bordeaux, † 29/10 1877 Paris; 1815 Lehrer, 1840—55 Direktor des Pariser Blindeninstituts; 1851 Mitbegründer der franz. Gesellschaft zur Unterstützung der Blinden. Hauptwerke: „Plan de l'organisation de l'institution des jeunes aveugles“ (Par. 1833); „Des aveugles. Considérations sur leur état physique, moral et intellectuel“ (1836, 2. Aufl. 1850); „Traité de statistique“ (ebd. 1840); „Lettres sur la charité“ (ebd. 1847); „De la méthode d'observation dans son application aux sciences morales et politiques“ (ebd. 1865); auch histor. u. geograph. Werke.

Dufaire (spr. düfür), Jules Armand Stanislas, franz. Staatsmann, geb. 1/12 1798 Saugion, Depart. Niederdarente, † 27/6 1881 Bueil bei Versailles; wurde 1824 Advokat in Bordeaux u. 1834 Deputierter. Unter dem Ministerium Thiers 1836 wurde er Staatsrat, trat mit Thiers wieder ab u. bekämpfte nun eifrig das Ministerium Molé, übernahm 12/6 1839 im Kabinet Soult das Ministerium der öffentl. Arbeiten, demissionierte aber 20/6 1840 mit diesem Kabinett, als in der Kammer das Gesetz über die Dotation des Herzogs v. Nemours v. der Tagesordnung abgelehrt wurde. Als Deputierter sprach er 1841 gegen die Befestigung v. Paris u. war das Haupt einer Mittelpartei (Tiers-parti), die der Regierung bis zu ihrem Sturze getreu blieb. Von den Reformbewegungen des Jahres 1847 hielt er sich fern, schloß sich aber 1848 gleichwohl der Republik an, gehörte in der konstituierenden Nationalversammlung zur Linken, war Mitglied der Verfassungskommission u. vereinigte 20/6 1848 bei der Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung nächst Marie die meisten Stimmen auf sich. Zweimal (1848 u. 49) Minister des Innern, ging er als solcher sehr hart gegen die Presse vor. Zurückgetreten, verteidigte er die Republik gegen die monarchischen Tendenzen des Prinzen L. Napoleon, protestierte 2/12 1851 gegen den Staatsstreich, wurde verhaftet, aber wieder freigegeben. Er trat nun in den Orléanschen Familienrat, verweigerte

Fordyre, D

va, verteuern.

Fore, D va, = fodra, füttern.

Fore, (A ad, = fuore, aufer.

Fore, D ad, born, botne.

Forebode, @

va, vorher verhängen, weisagen.

Forebramraa, D g, (Eew.)

Forebramraa, f.

Forebramsell, D n, Borbramsel, n.

Forebringe, D va, vorbringen; vorstellen; reserrieren.

Forebygge, D va, vordauen; vortragen.

Forebyggelse, Dg, Vortragen.

Forecastle, @

Bad, f; Vorderkastell, n.

Foredämme, D va, vordämmen.

Foredeck, @

Vorderdeck, n.

Foredrag, D n, Vortrag, m.

Foredrage, D va, vortragen.

Forealde, D vn, vorfallen, sich ereignen, geschehen.

Forefathers, @

Vorfahren, pl.

Forefnde, D va, vorfinden, antreffen.

Forefoot, @

Vorderfuß, m.

Foregaae, D va, vorgehen, vorangehen; vn, vorgehen, sich ereignen.

Foregænger, Dg, Dm, = for-gænger, Vorgehender, m.

Foregive, D va, vorgeben, vorschließen; -na, vorgeklärt, angekl.

Foregivende, Dn, Vorgebender; Vorwand, m.

Forego, @ va, vorangeben, aufgeben; vn, verzichten auf.

Foregogle, D va, vorgeaulten, vortripeln.

Foregribe, D va, vortreiben.

Foregribelse, Dg, Vortreiben.

Forehave, D n, Vorhaben, Unternehmen, n; a, beabsichtigt.

Forehead, @

Stirn, f.

Foreholde, D vn, vorhalten.

Foreholdelse, D g, Vorhalten.

Foreign, @ a, fremd, ausländisch.

Foreigner, @

Ausländer, m.

Forekaste, **Ⓐ** va, vorwerfen.
Forekastelse, **Ⓐ** g, Vorwurf, f.
Forekome, **Ⓐ** va, vorvorkommen, vorbeugen.
Forekommelse, **Ⓐ** g, Zutvorkommen, n.
Forekommande, **Ⓐ** a, Zutvorkommend.
Forekommenhed, **Ⓐ** g, Zutvorkommenheit, f.
Forekomst, **Ⓐ** g, Vorkommen, Dalein, n; Erscheinung, f.
Forel, **Ⓐ** f, Forelle, f.
Forelæge, **Ⓐ** va, vorlegen.
Forelæggelse, **Ⓐ** g, Vorlegen, n; Vorlegung, f.
Forelæse, **Ⓐ** va, vorlesen.
Forelæser, **Ⓐ** g, Vorleser, m.
Forelæsning, **Ⓐ** g, Vorlesung, f; Vorlesen, n.
Forellige, **Ⓐ** va, vorliegend; -nde, a, vorliegend.
Forell, **Ⓐ** m, Forelle, f.
Forelle, **Ⓐ** g, Forelle, f.
Forelock, **Ⓒ** Stirnhaar, Vorderhaar, n.
Forelsbig, **Ⓐ** a, vorläufig.
Forelske, **Ⓐ** vr, sich verlieben; -t, a, verliebt.
Forelskelse, **Ⓐ** g, Verliebtheit, Liebchaft, f.
Forelyve, **Ⓐ** va, vorliegen.
Foremale, **Ⓐ** va, vormalen.
Foreman, **Ⓒ** Vormann, Obmann, m.
Foremast, **Ⓒ** Bodmast der vorberthe Mast bei zwei- u. dreimastigen Schiffen.
Foremars, **Ⓐ** n, (See.) Vormars, Bodmars.
Foremarsell, **Ⓐ** n, Bodmarssegel, n.
Foremost, **Ⓒ** f, Höchsteit, f.
Foremfy, **Ⓐ** a, wohlgestalt.
Foremost, **Ⓒ** a, vorderster.
Forende, **Ⓐ** g, Vorderende, n.
Forene, **Ⓐ** va, vereinigen, verbinden; -s, vr, sich einigen, sich vereinigen.
Forende, **Ⓐ** a, vereint.
Forening, **Ⓐ** g, Vereinigung, f; Verein, m.
Forense, **Ⓐ** a, gerichtlich.

den Eid auf die neue Verfassung, wurde Advokat am Appellationshofe zu Paris u. verteidigte 1853 im Korrespondentenprosej die angeklagten Legitimisten. 1863 wurde er in die Akademie berufen. ¹/₂ 1871 in die Nationalversammlung gewählt, beforderte er ¹/₂ die Wahl v. Thiers zum Präsidenten der Republik u. wurde ¹/₂ Justizminister, trat aber mit ihm 1873 jurid. übernahm im Kabinett Buffet ¹/₂ 1875 wiederum das Justizministerium. Seine clerikale Gesinnung schadete ihm in der Kammer sehr, er trat daher ¹/₂ 1876 zurück. ¹/₂ 1877 nochmals Ministerpräsident, bewies er jetzt große Klugheit, doch schied er mit Mac Mahon ³/₄ 1879 aus dem öffentl. Leben.
Litteratur: G. Picot, M. D., sa vie et ses discours (Par. 1883).

Dufay (spr. düfä), **Guillaume**, alter holländ. Kontrapunktist, geb. um 1400 Chimay im Hennegau, † ²⁷/₁₁ 1474 Cambrai, trat 1428 als Sänger in die päpstl. Kapelle u. schwang sich zum Kanonikus in Cambrai auf. Er komponierte eine große Anzahl wertvoller Messen, Motetten u. verschiedene Kirchenmusiken, auch schreibt man ihm die Einführung der weißen Noten statt der schwarzen zu.

Duff **Alexander**, schottischer Theolog, geb. ²⁵/₄ 1806 Pitlochie, † ¹/₂ 1878 Edinburgh; Sohn eines Landmannes, ging er 1830 als Missionar nach Kalkutta, schloß sich 1843 der neugegründeten Freikirche an u. wurde der Organisator ihres großartigen Missionswesens; wirkte in Indien bes. durch Gründung christlicher, höherer Schulen; lehrte 1863 jurid. in Edinburgh; schrieb: „India and Indian Missions“ (Edinburgh 1839).

Duffel **Nikolaus**, Pseudonym des Lustspieldichters Julius Rosen (geb. 1833, s. d.).

Dufferin (spr. döfferin), **Frederic Temple Blackwood**, Marquis of Ava, engl. Staatsmann, geb. ²¹/₆ 1826 Florenz, irischer Abkunft, zu Eton erzogen, studierte zu Oxford, bereiste 1846—47 während der Hungersnot Irland u. schrieb darüber: „A narrative of a journey from Oxford to Skibbereen during the year of the Irish famine“; begleitete 1855 Lord Russell nach Wien, reiste 1859 nach Island, worüber er die „Letters from high latitudes“ (7. Aufl. Lond. 1879; deutsch Braunschweig 1860) verfaßte, wurde 1860 als engl. Kommissar zur Untersuchung des v. den Drujen im Libanon angerichteten Gemegels nach Syrien geschickt, 1864 Unterstaatssekretär für das Indische Amt, 1866 bis 1867 für den Krieg, 1868 unter Gladstone Kanzler des Herzogtums Lancaster, 1871 zum Earl befördert, v. 1872—78 Generalgouverneur v. Canada; 1879 v. der Torpregrierung trotz seiner liberalen Gesinnung als Botschafter nach Petersburg geschickt u. v. da Mai 1882 in gleicher Stellung nach Konstantinopel berufen; Okt. 1882 verlor er vergeblich eine Reorganisation der ägyptischen Verwaltung, wurde 1884 zum Bischof v. Indien ernannt, legte dies Amt 1888 nieder u. wurde im gleichen Jahre zum Marquis Dufferin of Ava erhoben. Außer den oben genannten Werken schrieb er: „Irish emigration and the tenure of land in Ireland“ (1867); „Contributions to an inquiry into the state of Ireland“ (1866). Seine „Speeches and addresses“ erschienen Lond. 1882.

Duff-Inseln (Tamaoko der Eingebornen), zum Santa Cruz-Archipel (Australien) gehörige Gruppe v. 11 Inseln, 18 qkm; 1797 v. Wilson entdeckt.

Dufie (Fort u. Niederlassung, ägypt. Aequatorialprov. (Emin Paschas), links am oberen Nil, 617 m ü. M.

Dufour (spr. düfür) 1) **Jean Marie Léon**, Zoolog, geb. 1782 Est.-Sever, † ¹/₂ 1865 da. als Arzt, bekannt als Entomol. Seine zahlreichen Arbeiten, bes. Koleopteren u. parasitische Insekten, aber auch andere Ordnungen dieser Tierklasse betreffend, sind in den verschiedensten franz. Zeitschriften, namentlich in den „Annales des sciences naturelles“, „Bulletin de la Soc. philomathique“ u. „Annales de la société entomologique de France“ erschienen.

2) **Guillaume Henri D.**, schweizer. General u. berühmter Topograph, geb. ¹³/₆ 1787 Konstanz, † ¹⁴/₇ 1875 Genf; wurde nach beendigten Studien in Genf u. an der Polytechnischen Schule in Paris als Lieutenant im franz. Geniekorps nach Korfu geschickt, um die Befestigungsarbeiten dieses Plazes zu leiten, lehrte 1814 nach Frankreich zurück u. verteidigte während der Hundert Tage das Fort l'Écluse gegen den österr. General Frimont. Als Genf 1815 wieder mit der Schweiz vereinigt wurde, trat er in eidgenössische Dienste, wurde Geniehauptmann u. Zivilingenieur, Oberstlieutenant u. Chef der Thuner Militärschule, 1827 Oberst u. 1828 Oberstquartiermeister der eidgenössischen Armee, 1831 Chef des Generalstabs. 1833—63 leitete er die topographische Aufnahme der Schweiz u. reorganisierte das eidgenössische Militärwesen. ²¹/₁₀ 1847 zum Oberfeldherrn des eidgenössischen Heeres gegen die Sonderbunds-Kantone ernannt, beendete er noch vor Anfang 1848 diesen Krieg glücklich. Auch bei den Grenzbelegungen v. 1849 (gegen die bad. Zinsurgenten) u. 1867 war er Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee. Ds Verjuche bei Napoleon III., seinem ehemal. Schüler in der Militärschule zu Thun, die Dappenthal- u. die saporische Frage zu Gunsten der Schweiz zu wenden, waren ohne Erfolg. 1864 präbidierte er der europ. Kommission, die mit dem Abschlusse der Genfer Konvention (s. d.) endete. Er schrieb u. a.: „De la fortification permanente“ (Genf 1824, 2. Aufl. 1854); „Géometrie perspective avec des applications à la recherche des ombres“ (ebb. 1827); „Mémoire pour les travaux de guerre“ (ebb. u. Paris 1828, 3. Aufl. 1854); „Mémoire sur l'artillerie des anciens et sur celle du moyen âge“ (Genf 1840); „Cours de tactique“ (ebb. 1840, 2. Aufl. 1851; deutsch v. Tschärner, Zürich 1842); „Mémoire sur les vaisseaux de guerre des anciens“ (Genf 1842). Sein bedeutendstes Verdienst besteht in der unter seiner Leitung hergestellten großen topograph. Karte der Schweiz in 25 Blättern (1842—65), aus welcher der noch im Erscheinen begriffene topograph. Atlas der Schweiz in 546 Blättern herporging. Ersterem Werke zu Ehren wurde die höchste Spitze des Monte Rosa Dufourspitze genannt. ²/₆ 1884 wurde ihm in Genf eine Reiterstatue (v. Lang) errichtet. Aus seinem Nachlass erschien: „Campagne du Sonderbund“ (Neuchâtel 1875; deutsch v. Sayous, Basel 1876).

Litteratur: Senn-Barbier, Das Buch vom General D. (St. Gallen 1878); Döhlenstein, Der General D. (Wien 1881).

Dufourspitze (spr. düfür-), siehe die Artikel Monte Rosa u. Dufour 2).

Dufrenit siehe den Artikel Grüneisenstein.

Dufrenoy (spr. düfrenö), **Pierre Armand**, Mineralog u. Geolog, geb. ⁵/₆ 1792 Sevran im Depart. Seine-et-Oise, † ²⁰/₆ 1857 Paris als Ingénieur en chef des Mines. Er schrieb: „Traité complet de la minéralogie“ (Par. 1844—45, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1856—59, 4 Bde.); mit Elie de Beaumont, Coste u. Verdonnet: „Voyage métallurgique en Angleterre“ (2. Aufl., 1837—39, 2 Bde.). 1825 erhielt er mit Elie de Beaumont v. der Regierung den Auftrag zur Anfertigung einer geologischen Karte v. Frankreich, die 1840 erschien, u. wurde dadurch veranlaßt, mit Elie de Beaumont zu schreiben: „Mémoires pour servir à une description géologique de la France“ (Par. 1836—38) u. „Explication de la carte géologique de la France“ (ebb. 1841—48, 2 Bde.; 3. Bb. 1873).

Dufresne (spr. düfresnä) 1) **Charles**, siehe den Artikel Ducange 1).

2) **Jean D.**, Schachschriststeller, geb. ¹/₂ 1830 Berlin; studierte die Rechte, lebte dann als Journalist u. Zeitungsredakteur in Berlin; machte sich nächst Taffilo von Heydenbrand als stärkster Wegner N. Anderssens geltend. Aus dem ersten Berliner Schachturnier 1852 ging er als erster Sieger hervor. Später redigierte er gemeinschaftlich mit Anderssen die Berliner „Schachzeitung“ (jetzt in Leipzig). Er

schrieb zahlreiche Schachwerke, darunter das „Kleine Lehrbuch des Schachspiels“ (5. Aufl. 2 Bde. 1887—88).

Dufresny (spr. düfräni), Charles Rivière, franz. Dichter, illegitimer Großnefel Heinrichs IV., v. der als „la belle jardinière“ bekannte Mätresse desselben, geb. 1648 Paris, † 1710 1724; kam an den Hof Ludwigs XIV., wurde dessen Kammerdiener u. später Aufseher der kgl. Gärten. Trotz aller ihm geschenkten Stellen, Renten u. Privilegien war er stets in Geldverlegenheit u. starb arm. Seine Lustspiele: „L'esprit de contradiction“, „Le double veuvage“, „Le mariage fait et rompu“ sind nicht ohne Bedeutung; manche erschienen bearbeitet auch auf der deutschen Bühne. Ausgabe: „Théâtre de D.“ (Par. 1731, 6 Bde.). Außerdem schrieb er: „Poésies diverses“, „Nouvelles historiques“, „Les amusements sérieux et comiques d'un Siamois“ (ebb. 1707. n. Ausg. ebd. 1869); „Œuvres choisies“ (hrsg. v. Auger (ebb. 1801, 2 Bde.).

Duft böhm. výdech; vñé, f; dän. Duft, Blomsterduft, Dunst, Taage, g; engl. vapour, scent, fragrancy; frz. parfum, arôme, m; gr. ἀρωμα, m; (Geruch) ὄσμη; (lieblicher Geruch) εὐωδία, f; holl. damp, nevel, geur, m; ital. olezzo, m; fragranza, esalazione, f; lat. vapor tenuis; (Ausbildung) halitus; (Geruch) odor; (Stroh) nidor, m; (liebliche Dünfte) odores suaves, mpl; russ. запах; m; schw. lukt, dunst, m; ängs. f; sp. olor, m; arabs, exhalacion, f; ung. pára, kigizölögés; zizmaras; illat.

D., Geruch der Pflanzen; auch der staubähnliche zarte Anflug auf reifem Obst.

Duftanhang der Reif, der sich an den Zweigen der Bäume bildet u. zuweilen das Brechen derselben (Duftbruch) veranlaßt.

Düften böhm. vñ voněti, páchnouti; dän. vñ dufte, lugte; engl. vñ to evaporate, to smell; frz. vñ exhalar du parfum; gr. vñ vñevē, ὀζειν τινός; holl. vñ geuren, verdampen, uitwasemen, uiddampen; ital. vñ olezzare, odorare, svaporare; lat. vñ (nach etwās-) spirare alga re, halare alga re; olere alqđ; vñ exhalare (odores, Wohlgerüche); vñ (statt rieden) fragrare; (die Blumen-) odores afflantur e floribus; russ. vñ запахты; бароухаты; schw. vñ dofta, utdunsta, lukta; sp. vñ exhalar; vñ despedir olor; ung. vñ páralni, kigizölögni; illatozni.

Duftig böhm. a voňavý, vonný; dän. a duftende; engl. a vapouring, misty; frz. a vaporeux; odorant; gr. a εὐωδής; ἀρωματικός, 2; holl. a welriekend; ital. a vaporoso, alitato; lat. a vaporans, vaporosus, 3; russ. a пахучий; ароматный; schw. a luktande; sp. a ligero, nebuloso; ung. a páras, gőzös; zizmarás; illatos, illatoz.

Dug. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Antoine Dugès; j. diesen Artikel.

Dugat (spr. dügä), Gustave, franz. Arabist, geb. 1824 Orange, Depart. Vaucluse; wurde vorgebildet in der Ecole des langues orientales vivantes in Paris, bereiste 1855 im Regierungsauftrage Algier u. wurde Mitglied der „Société orientale“ u. Beamter des Ministeriums des Innern. Er veröffentlichte außer zahlreichen Beiträgen in Zeitschriften u. legit. Werken: „Précis historique et statistique des colonies agricoles établies en France et en Algérie“ (1850); „Grammaire arabe-française“ (mit arab. Text, 1853); „Le livre d'Abd el Kader“ (1858); „Histoire politique et littéraire des Arabes en Espagne“ (aus dem Arabischen des Al Maffari im Vereine mit Dozy, Krehl u. Wright übersezt, 1855—61, 2 Bde.); „Histoire des Orientalistes de l'Europe“ (1868—70, 2 Bde.); „Cours complémentaire de géographie, histoire et législation des états musulmans“ (1873); „Histoire des philosophes et des théologiens musulmans de 632 à 1258 de J. C.“ (1878) ic.

Dugès (spr. dügäh), Antoine-Louis, franz. Arzt, geb. 1797, † 1/2 1838 Montpellier als Dean der medizinischen Schule; promovierte 1821 Paris, wurde dabelbst Profektor, 1825 Prof. der Geburtshilfe zu Montpellier. Außerdem ist D. verdient um die Kenntnis der Spinnentiere, Milben u. Lurche. Er schrieb: „Manuel d'obstétrique“ (Par. 1826 u. ö.) u. gab heraus der Sachapelle „Pratique des accouchements“ (ebb. 1821—25).

Dughet (D u g h e t, spr. dügäh, dugäh) 1) Gaspar, genannt Poussin, ital. Landschaftsmaler,

geb. 1613 Rom, † 2/3 1675 daf.; Schüler seines Schwagers Nic. Poussin, dessen Namen er annahm. In seinen Gemälden, meist landschaftl. Darstellungen aus der Umgebung Roms, behandelte er mit Vorliebe die Natur im Aufbruch. Er malte in Presto Szenen aus dem Leben des Elias u. des Elisa in San Martino ai Monti zu Rom u. viele Staffelnbilder in Leimfarbe u. in Del. Werke in den Galerien Doria, Colonna u. Corsini, in der Akademie San Luca in Rom, im Palazzo Pitti in Florenz, in den Uffizien dabelbst, sowie in allen bedeutenderen außeritalienischen Sammlungen. Auch besitzt man 10 non ihm rabierte Landschaften.

2) Johann D., Bruder v. 1), Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 1614 Rom, † 1676 daf.; stach vornehmlich nach Poussin.

Dugong (Dugung, Dujung, Halicore III.), hauerartige Vorderzähnen u. 5 Backenzähnen in jedem Kiefer, v. denen die 2—3 vorderen im Alter ausfallen. Kopf stumpf mit aufgeschwollenen Lippen, Leib sehr dünn behaart, Schwanzstosse mondformig, Armflosse nagellos. Einzige Art: H. Dugong Quoy et Gaim, bräunlich, dunkel gefleckt, sehr träge, 3 m lang; im Indischen Ozean u. Roten Meer, bef. in der Nähe der Küsten; Fleisch zart, doch widerlich süßlich; Fett sehr geschäft, Ausbeute ca. 25 kg pro Tier.

Duguay-Trouin (spr. dügä-trüäng), René, franz. Seeheld, geb. 1/3 1673 St.-Malo, † 2/3 1736 Paris; wurde 1689 Seemann u. zeichnete sich im Kriege gegen England u. die Niederlande durch kühne Führung v. Kaperjahren aus; 1697 Fregattenkapitän der kgl. Marine, nahm im span. Erbfolgekriege eine große Anzahl feindlicher Schiffe u. eroberte 1711 Rio Janeiro. Deshalb geadelt u. 1728 zum Generalleutnant u. zum Mitgliede des Staatsrates unter dem Herzoge v. Orleans ernannt, erwarb er sich unter Ludwig XV. 1731 im Mittelmeere gegen die Barbareskenstaaten neuen Ruhm. „Memoiren“, hrsg. v. Beauharnais (Par. 1740, 4 Bde.; Amsterd. 1748; engl., Lond. 1742).

Litteratur: Richer, La vie de René D. (Par. 1784); La Landelle, Vie de D. (2. Aufl. ebd. 1876).

Duguesclin (spr. dugäkäng), Bertrand, franz. Kriegsmann („die Blume der Ritterschaft“), geb. 1320 auf dem Schlosse La Motte-Broons bei Rennes, † 1/2 1380; trug schon mit 17 Jahren den Preis in einem Turniere davon, trat 1361 in die Dienste des Dauphin (nachmals Karl V.), siegte 2/3 1364 bei Cocherel über den König Karl den Bösen v. Navarra, wurde hierfür zum Grafen v. Donqueville u. Marschall v. der Normandie erhoben, v. den Engländern wurde er 2/3 1364 bei Auray gefangen, aber gegen 100 000 Livres Lösegeld entlassen; ward dann für Karl V. die „großen Kompanien“, mit denen er in Avignon den Papst zur Aufhebung des gegen diese geschleuderten Bannes zwang, unterstützte 1365 Heinrich, Grafen v. Traismare, gegen Peter den Grausamen, unterlag 1367 den für Peter kämpfenden Engländern bei Navarette, wurde abermals gefangen, aber freigelassen u. verhaftete nun durch den Sieg bei Montiel (1/2 1369) Heinrich die Krone v. Kastilien, wofür er Connetable v. Kastilien, Herzog v. Molina u. Graf v. Burgos wurde. Als Connetable v. Frankreich entriß er seit 1370 den Briten Guyenne, Poitou, Saintonge u. die Bretagne. Als der König die letztere mit der Krone vereinigen wollte, erhoben sich die britanischen Großen, u. D., der nicht gegen seine Landsleute stehen wollte, schickte den Degen eines Connetable an den König zurück. Er kämpfte nun als Parteilänger gegen die Engländer, starb bei der Belagerung des Schlosses Châteaufort de Randon in Gebäuden u. wurde in der Abtei v. St.-Denis beigefet.

Litteratur: Anciens mémoires sur Bertrand du Guesclin (in Richaubs u. Benjoutats „Nouvelle collection de mémoires de France“, Bd. 1, Par. 1836); Chronique de Bertrand du Guesclin par Cuvelier, éditée par Charrière (ebb. 1839, 2 Bde.); Duval de Berville, Histoire de B. du Guesclin (ebb. 1767, 2 Bde.; n. Ausg. Tours 1874); Ragas, Vie des grands capitaines français (Bd. 2,

Forese, @a, gerichtlich.

Forensis (v. forum), 2, 1a, außs forum bezüglich; zu den Gerichten gehörig.

Forer, 2 va, bohren.

Forerle, 2 f, Bohren; Bohrbank, Geschäftsböhre, f.

Forerindring, 2 g, Vorrede, f; Vorwort, n.

Foretze, @ va, in Erz verwandelt.

Foreun, @ vn, vorangehen, vortausen.

Föres, iam, 1 spl, Fähr, Doppelthür, Flügelthür, f.

Foresette, @ va, vorsetzen; vñ sich vorziehen, vñ vornehmen.

Foresat, @ a, vorgelegt.

Foresat, @ g, Vorgelehter, a.

Forese, 1 a, bäulich, läublich; m, Bauer, Landmann, m.

Forese, @ va, vorhersehen, vorherwissen.

Foresige, @ va, vorsehen.

Foresight, @ Vorsicht, f.

Foreskrive, @ va, vorsehreiben.

Foreskyede, @ va, vorsehieden; vortreden, leihen; vorsehließen, vorsehen.

Foreslaae, @ va, vorsehlagen.

Foresnakke, @ va, vorsehmalen.

Forespille, @ va, vorsepielen.

Forespørge, @ va u. vr, vortragen, anfragen, sich erkundigen.

Forespørsel, @ g, Vortrage, Anträge, f.

Forest, @ Forst, Wald, m.

Foresta, 1 f, Forst, m.

Forestaee, @ vn, vorsehen; bevorzugen.

Forestall, @ va, vorher wegnehmen.

ForestaNera, 1 f, (Geogr.) Schwarzwald, m.

Forestaria, 1 f, Gastwohnung, f; Fremdenzimmer, n.

Forester, @ Förster, m.

Foresteria, 1 = forestaria.

Forester, 1 a, Först; m, Förster, m.

Forestiere, 1 a, fremd; m,

Brembling; Saft; Wirt, m.
 Forestille, **Ⓐ** va, vorstellen; darstellen.
 Forestilling, **Ⓐ** g, Vorfelung, f.
 Forestillingevne, **Ⓐ** g, Vorfelungsverbunden, n.
 Forestro, **Ⓐ** a, wild, wüß; dunkel.
 Forestrvo, **Ⓐ** vn, vorstehen.
 Forestryge, **Ⓐ** va, vorbringen.
 Forst, **Ⓐ** f, Wald, Forst, m.; Waldung, f.; -Vierge, Urwald.
 Forst, **Ⓐ** m, Förster, m.
 Foretage, **Ⓐ** va u. vr, vornehmen, unternehmen.
 Foretagelse, **Ⓐ** g, Unternehmung, f.
 Foretagende, **Ⓐ** a, unternehmend.
 Foretell, **Ⓐ** va, vorfragen, nachfragen.
 Forethought, **Ⓐ** m, Vorbedacht, m.; Vorfrage, f.
 Forst-Nolre, **Ⓐ** f, (Geogr.) Schwamwald, m.
 Foretrakke, **Ⓐ** va, vorziehen.
 Foretrakken, **Ⓐ** a, vorzuziehen.
 Foretrygge, **Ⓐ** va, vorlaufen, vordauern.
 Forenr, **Ⓐ** m, Förster, m.
 Forevende, **Ⓐ** va, vorwenden, vorgeben.
 Forevidende, **Ⓐ** n, Vorwissen.
 Forevige, **Ⓐ** va, vorwigen.
 Forevigelse, **Ⓐ** g, Vorwignung.
 Forevise, **Ⓐ** va, vorweisen, vorzeigen, aufweisen.
 Foreviser, **Ⓐ** g, Führer, Vorzeiger, m.
 Forevisning, **Ⓐ** g, Vorweisung, f.
 Forfodre, **Ⓐ** gpl, Vorführer, Vorführer, mpl.
 Forfagte, **Ⓐ** va, verfechten, verteidigen.
 Forfagtelse, **Ⓐ** g, Verfechten.
 Forfagter, **Ⓐ** g, Verteidiger, Verfechter, m.
 Forfangelig, **Ⓐ** a, citi; vergeblich, nichtig.
 Forfangelighed, **Ⓐ** g, Nichtigkeit, f.
 Forfarde, **Ⓐ** va, erschrecken; -s, vr, erschrecken, sich erschrecken.

Par. 1828; 4. Aufl. 1875); J a m e s o n, Life and times of B. D. (Lond. 1864, 2 Bde.); P u c c e, Histoire de Bertrand du Guesclin (2. Aufl. Par. 1883).

Duhamel (du Hamel, spr. düamel), Jean Marie Constant, Mathematiker, geb. 1/2, 1797 St.-Malo, † 20, 1872 Paris; studierte an der Polytechnischen Schule zu Paris ausschließlich Mathematik, wurde Studiendirektor derselben u. 1851 Prof. der höheren Mathematik an der Universität Paris. D. ist bei verdient um Förderung der mechanischen Wärmetheorie u. um analytische Mechanik; als Lehrer war er durch seinen glänzenden u. zugleich klaren Vortrag ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: „Cours d'analyse“ (Par. 1840; 3. Aufl. als „Éléments de calcul infinitésimal“, ebd. 1856—57, 2 Bde.; 3. Aufl. ebd. 1874; deutsch v. Wagner, Braunschw. 1856); „Cours de mécanique“ (Par. 1845; 3. Aufl. ebd. 1863, 3 Bde.; deutsch v. Schönwisch, 2. Aufl. Lpz. 1861, 2 Bde., u. v. Wagner, Braunschw. 1853—54, 2 Bde.); „Des méthodes dans les sciences de raisonnement“ (Par. 1865—73, 5 Tle.; 2. Aufl. ebd. 1876—85).

Duhamel du Monceau (spr. düamel dü monghö), Henri Louis, franz. Botaniker, geb. 1700 Paris, † 19, 1782 Par.; war Gutsbesitzer im Gatinais, beschäftigte sich mit naturwissenschaftlichen, namentlich botanischen Studien. Er wurde 1728 Mitglied der Academie der Wissenschaften, der er eine Abhandlung über eine v. einem Pilze verursachte Krankheit der Safranzpflanzungen vorgelegt hatte. Auch war er Mitglied der Academie der Marine u. der Société royale de médecine in Paris, sowie Generalinspektor der Marine. Von seinen zahlreichen Werken über Botanik, Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei u. Seewesen ist das berühmteste die „Physique des arbres“ (Par. 1758 bis 1788, 2 Bde.; deutsch, Nürnberg. 1764), ein Lehrbuch der Anatomie u. Physiologie der Pflanzen, in dem er die Leistungen seiner bedeutendsten Vorgänger mit den Resultaten eigener, teilweise lehrreicher Versuche u. erster Nachstudien verband, doch ohne die nötige Kritik zu üben, daher denn seine Resultate, bei was die Theorie der Ernährung der Pflanzen betrifft, größtenteils veraltet sind. D. erkannte zuerst, daß das Licht die Veranlassung zu pflanzlichen Bewegungserscheinungen, den heliotropischen Krümmungen, ist. Von seinen übrigen Schriften nennen wir: „Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France“ (Par. 1755, 2 Bde.; mit Zusätzen 1800 ff.; zuletzt 1852, 7 Bde., gänzlich als „Nouveau Duhamel“ bezeichnet; deutsch, Nürnberg. 1762 f.); „Traité des arbres fruitiers“ (Par. 1768, 2 Bde.; mit Zusätzen v. Poiteau u. Turpin, ebd. 1808, 3 Bde.; deutsch, Nürnberg. 1775—83, 3 Bde.); „Traité général des pêches maritimes, des rivières et des poissons“ (Par. 1769 bis 1782, 3 Bde., 3 Bde.; deutsch v. Schreiber, Berl. 1773).

Duhesme (spr. düähm), Guillaume Philibert, Graf, franz. General, geb. 1/2, 1760 Bourgneuf, Burgund, † 19, 1815; studierte in Dijon die Rechte, wurde 1792 Kapitän eines v. ihm organisierten Jägerkorps, zeichnete sich 1/2, 1793 bei Villedunne aus u. wurde Brigadegeneral. Nach dem Siege v. Fleurus 29, 1794 u. der Belagerung v. Maastricht Divisionsgeneral, kämpfte er 1795 in der Vendée, kam noch 1795 zur Aemirnermee u. mußte sich bei Veresheim mit Verlust zurückziehen. 29, 1797 erzwang er den Rheinübergang bei Diersheim unterhalb Kehl, schloß 1798, 1799 u. 1805 in Italien; 1805 wurde er zum Grafen ernannt, 1808 nach Spanien geschickt, wo er mit Auszeichnung Barcelona verteidigte. Von Augereau der Erpressungen angeklagt, verlor er 1810 sein Kommando u. erhielt erst im Winter 1813—14 v. Napoleon I. eine Division, an deren Spitze er bei La Rothière, Montreau u. Arcis kämpfte. Unter Ludwig XVIII. Generalinspektor der Infanterie, fiel er Napoleon bei dessen Rückkehr wieder zu u. starb an den bei Waterloo erhaltenen Wunden als Gefangener in Jemappes. Er schrieb: „Essai historique sur l'infanterie légere et son influence dans la tactique etc.“ (Lyon 1806; 3. Aufl. Par. 1864; deutsch,

Berl. 1829); „Traité des petites opérations de guerre“ (2. Aufl. Par. 1814).

Duhn 1) siehe den Artikel Pennisetum. — 2) Feldmaß in Arakan = 256,3 a.

Duiffopruggar Zieffenbruder (f. d.).

Duisslöte Bezeichnung für die Doppelslöte, siehe diesen Artikel.

Duilius (Duellius). Die gens Duilia war ein altröm. plebeijisches Geschlecht; bekannteste Mitglieder: 1) Marcus D., 471 vor Chr. Volkstribun, veranlaßte, als 449 die Dejemviren ihre Macht zu mißbrauchen begannen, die Plebejer zur Auswanderung nach dem „Heiligen Berg“ (mons sacer), leitete nach der Absetzung der Dejemviren die Verhandlungen zur Wiederherstellung der Verfassung u. brachte die lex Duilia ein, wonach derjenige gezeißelt u. enthauptet werden sollte, welcher auf Abschaffung der Volkstribunen u. Ernennung v. Magistraten, v. denen man nicht appellieren könnte, antragen würde.

2) Gaius D., erstoch 260 vor Chr. als Konjul, nachdem die Römer nach dem Muster eines gestrandeten karthagischen Schiffes eine Flotte erbaut hatten, im ersten punischen Kriege mit Hilfe der v. ihm erfindenen Enterbrücken bei Nalä den ersten röm. Seesieg über die Karthager u. entlieh Seesta auf Sizilien. Er feierte deswegen einen Triumph, den ersten wegen eines Seesieges, u. erhielt als besondere lebenslängliche Auszeichnung, daß ihm, wenn er nachts vom Gastmahl nach Hause ging, ein Fackelträger u. Flötenspieler folgte. Ferner wurde ihm zu Ehren eine mit feindlichen Schiffschmäheln gezierter Säule (die Duiliische Säule, columna rostrata) auf dem Forum errichtet (die Inschrift in Nachbildung aus der Zeit des Kaisers Claudius noch erhalten) u. er selbst erbaute 258 vor Chr. als Zensur auf dem Gemüselarkt (forum olitorium) einen Janustempel.

Duim (spr. deum; Daumen), niederländ. Längenmaß, = 1 cm.

Duingen Flecken, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Alfeld; 203 m ü. M.; portreffliches Holzlager, bedeutende Töpferei (Duinginger Gut); 994 Ew.

Duino (Tubien), Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Gradiska, Küstenland; am Wujen v. Triest; 391 (Gem. 777) Ew.; Bergschloß.

Duissburg Stadtkreis, preuß. Regbez. Düsseldorf, die Stadt D. u. die umliegenden Ortschaften Düffern, Hochfeld, Wanheimerort, Neuborf, Neuenkamp u. Aaklerfeld umfassen; D. liegt in dem vom Zusammenflusse der Ruhr mit dem Rhein gebildeten Dreieck, am Rhein-Nuhrkanal, mit einem großen Flußhafen bei der eigentlichen Stadt D. u. einem tieferen Hafen am Rhein bei der zum D-er Stadtkreis gehörigen Ortschaft Hochfeld. D. bildet den Knotenpunkt der Linien Deuz-Düsseldorf, Oberhausen-Victor-D., D.-Hochfeld, Hochfeld-D., Oberhausen, Mülheim a. d. Ruhr-D.; D. zählt 4 evang. u. 3 kathol. Kirchen, sowie eine Synagoge. Unter den eritgenannten die 1850 restaurierte Salvatorkirche mit 56 1/2 m hohem Turm, ein schöner gotischer Bau, 1415 begonnen, 1507 vollendet; D. ist Sitz eines Landgerichts (für die Amtsgerichte D., Dinslaken, Emmerich, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen, Nees, Ruhrort u. Weiel), eines Hauptsteueramts, eines Rheinischfahrts-Gerichts, einer Reichsbankniederstelle, einer Handelskammer. Von Bildungsanstalten sind zu nennen: Kgl. Gymnasium, städtisches Realgymnasium, städtische höhere Mädterschule, städtische Mittelschule, städtische Handwerker-Fortbildungsschule. D. besitzt Gas- u. Wasserwerke, v. denen erstere im Jahr 1887—88 2219525 cbm Gas, letztere 2697540 cbm Wasser abgaben. Die Straßenbahn beförderte 1887: 386478 Personen. In dem 1859 v. den Klemensschwestern aus Münster gegründeten St. Vinzenzhospital sind 16 Schwestern als Krankenpflegerinnen thätig. Schließlich besteht in D. eine Freimaurerloge „Zur deutschen Burg“. D. ist eine der ersten Fabrik- u. Handelsstädte der Rheinprovinz. Es bestanden Ende 1887 an bedeutenderen industriellen Etablissements:

3 Eijenshütten mit 12 Hochofen (davon 7 am Schlusse des Jahresinbetrieb), 6 Walzwerke, 4 Eijengehieren, 5 Maschinensabriken u. mechanische Werkstätten, 1 Bräudenbauanstalt, 1 Gußstahlabrik, 2 Kesselschmieden, 1 Hochofenformfabrik, 3 Gelbgießereien, 1 Drahtweberei, 1 Drahtstiftfabrik, 1 Blechwarenfabrik, Kupferhütte, 1 Gasfabrik, 3 Wagenbauereien, 2 Fabriken feuerfester Produkte, 6 Gemische Fabriken, 2 Seifensiedereien, 3 Mineralwasserfabriken, 5 Tabakfabriken, 1 Zuckersabrik, 1 Stärkesabrik, 1 Oelfabrik, 5 Dampfmühlen, 8 Brauereien, 5 Brennereien, 2 Dampf-Brotbäckerien, 12 Destillieren, 2 Baumwollspinnereien, 2 mechanische Baumwollwebereien, 1 Seidengewebe-Weberie, 3 Gerbereien, 2 Schiffswerfte, 5 Dampfsgewerke, 1 Asphaltierfabrik, 4 Dachziegeleien, 12 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 8 Buch- u. 3 Steindruckereien. Die Zahl der in Betrieben befindlichen Dampfessel betrug Ende 1887: 314. Handel u. Verkehr: a) Häfen u. Ausladestellen am Rhein (Hochfeld), D-er Häfen 1887: 18380 472 Ztr. Abfuhr, Hochfelder Hafen-Eisenbahnen 1887: 12 043 400 Ztr. Abfuhr, Ausladestellen in D-er Häfen 1887: 10 922 588 Ztr. Anfuhr. Die Massengüter bestanden zum weitaus größten Teil aus Kohlen, Eijenstein, Hoheisen u. sonstigen zum Fabrikbetriebe erforderlichen Rohmaterialien, Baumaterialien etc. Die etwa 8 km lange Rheinstraße vom Hochfelder Hafen bis zum äußersten Anschlußwerk, der Hütte Phönix in Saar, bietet mit den dazu gehörigen Häfen zu Hochfeld, D. u. Ruhrort den größten Binnenschiffahrtsverkehr der Erde v. durchschnittlich jährlich 5 Mill. t. b) Postverkehr 1887: Briefe 3 982 966, Pakete 202 734, Wertsendungen für 42 200 431 Mt., Postanweisungen 13 933 902 Mt. Außer den oben genannten Verkehrsanstalten vermitteln 3 Dampfschiffahrtsgesellschaften (D.-G. für den Nieder-, u. Mittelrhein, Preuß.-Rhein. D.-G. zu Köln u. Niederländer Dampfsboot-Rederei) den Verkehr mit dem Oberrhein, mit Holland u. Belgien (Antwerpen). Das Kreditwesen wurde durch eine v. Düsseldorf ressortierende Reichsbankniederstelle (Geamtumsatz 1887: 239 225 197 Mt.), die D.-Ruhrorter Bank (1887: 6% Dividende = 72 000 Mt.), die D-er Kreditbank (Reingewinn 1887: 12 402 Mt.) unterstützt. Der Stadtkreis D. zählte 1871: 30 144, 1875: 37 371, 1880: 40 533, 1885: 47 519, 1889, $\frac{1}{2}$: 52 016 Sw. Unter den 1885 gezählten Einwohnern befanden sich 22 529 Evangelische, 24 285 Katholiken, 439 Israelliten. Schon zur Römerzeit bestand die Stadt D. als Castrum Deutonis, zur Zeit der Frankenkönige hieß sie Dispargum. Chlodwig eroberte die Stadt, Karl der Gr. ließ sie besetzen. Die unter Konrad II. reichsunmittelbar gewordene Stadt wurde 1145 zur freien Reichsstadt erhoben u. trat 1255 dem rheinischen Städtebund u. 1260 der Hanse bei. 1290 wurde D. vom Kaiser Rudolf I. an Cleve verpfändet. Kaiser Albrecht I. bestätigte ihre Autonomie 1298, die sie später teilweise, gänzlich aber erst unter der Regierung des Großen Kurfürsten einbüßte. Im Dreißigjährigen Kriege, in den französisch-deutschen Kriegen des 17. Jahrh. u. im Siebenjährigen Kriege wurde D. schwer heimgesucht. 1496 ward hier die Geldernsche Union abgeschlossen; 1568 trat D. der Reformation bei. 1559 wurde hier eine höhere Schule u. 1655 die 1802 wieder aufgehobene Universität gestiftet.

Literatur: Beiträge zur Geschichte der Stadt D., Heft 1 u. 2 (Duisb. 1876—89).

Duit (holländ., spr. deut), Kupfermünze, so viel wie Deut; siehe diesen Artikel.

Duitama Stadt, südamerikan. Republik Columbia, Staat Boyaca, Depart. de Tunjuna; 2510 m ü. M.; Papierfabrikation; 12 000 Em.

Duiveland (spr. duiveland), fruchtbare Insel, niederländ. Prov. Seeland, v. der Insel Schouwen durch das Duiwater u. v. Tholen durch den Scheldearm Keeten getrennt.

Duivelsmoor so viel wie Duiwels moor (f. d.).

D. u. j. (lat., ob. auch U. j. d.), Abkürzung für Doctor utriusque juris, Doktor beider Rechte, nämlich des röm. u. des kanon. Rechts.

Duj. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für D. u. j. a. r. d. i. n.; siehe diesen Artikel.

Dujardin (spr. düjardäng) 1) Karel, holländ. Landschafts-, Genremaler u. Radierer, geb. um 1625 Amsterdam, † 20 /₁₁ 1678 Venedig; bildete sich nach Verchem u. B. Potter; kam jung nach Rom, kehrte später zeitweise in die Heimat zurück u. begab sich abermals nach Italien. Er malte meist ital. mit Vieh staffierte Landschaften, fein durchgeführte Porträts u. Historienbilder. Zuerst gab er seinen Gemälden einen warmen goldigen Lichtton, seit etwa 1660 indessen eine kühlere silberne Beleuchtung. Hauptwerke: „Die ital. Charlattans“ (1657) u. „Kalvarienberg“, beide im Louvre. Er radierte 52 Blätter, Tiere u. Landschaften, mit geistreicher Nadel.

2) Félix D., franz. Zoolog, geb. 14 /₁₁ 1801 Tours, † 1860 Rennes als Prof. der Zoologie; lieferte zahlreiche Arbeiten auf den Gebieten der Würmer-, Infusorien- u. Insektenkunde, auch mehrere über Anatomie der Wirbeltiere, bei. in den „Annales des sciences naturelles“; selbständig erschienen: „Histoire naturelle des zoophytes-infusoires“ (Par. 1841).

Dujardin-Beaumez (spr. düjardäng - bo - mets), Georges, franz. Arzt, geb. 27 /₁₁ 1833 Barcelona; lebte als Arzt mehrerer Staatsinstitute in Paris, wo er auch studiert hat, u. 1862 Doktor, 1865 Chef de clinique, 1870 Hospitalarzt wurde. D. gilt für einen der bedeutendsten Therapeuten des heutigen Frankreich. Er schrieb: „Recherches experimentales sur la puissance toxique des alcools“ (mit Audigé, Par. 1879); „Dictionnaire de thérapeutique etc.“ (ebb. 1882 ff., Bd. 18, 1888); „L'hygiène alimentaire“ (ebb. 1886); „L'hygiène thérapeutique (gymnastique, massage etc.)“ (ebb. 1888); „Leçons de clinique thérapeutique“ (5. Aufl. ebb. 1888) etc.

Du jour (franz. spr. dü jür), Bezeichnung militär. Dienstverrichtungen, in denen die Personen tageweise wechseln; bei. im Garnisons- u. Aufschichtsdienst gebräuchlich. Offizier d. J., der täglich zur Kontrolle der Posten kommandierte Offizier.

Dufades (Dufates), Stadt, türk. Wilajet Janina, zwischen den Gebirgen Lungara u. Tschita, 25 km im S. O. v. Anlona, v. Albanen bewohnt, fast unabhängig.

Dufas Johannes, byzantinischer Prinz, floh 1453 bei der Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II. nach der Insel Lesbos u. wurde Minister des Dominico u. Nicolos Gatalusio v. Lesbos; war 1454—62 Gesandter des letzteren in Konstantinopel u. mußte dann nach Italien fliehen. Er schrieb die byzantinische Geschichte v. 1341—1462, hrsg. v. Bulliard (Par. 1649; Bened. 1729) u. v. Jm. Bekker (Bonn 1834, mit einer latein. u. v. Leop. Ranke in Venedig entdeckten ital. Uebersetzung).

Dufaten böhm. dukát, m; dän. Dukát, g; engl. ducat; frz. ducat, m; gr. (neugr.) φλαγιον (φλογοον), n; holl. dukaat, m; ital. ducato, m; lat. aureus, quem vocant ducatum, m; russ. веронетъ, m; schw. dukat, m; sp. ducado, m; ung. arany; aranyúly.

eine Goldmünze. Die Entstehung des Namens ist ungewiß; vielleicht stammt er schon v. byzantinischen Goldmünzen der Kaiser Konstantin X. u. Michael aus der Familie Dukas (11. Jahrh.); nach einer andern Annahme hieß Roger II., Herzog v. Apulien, die ersten D. prägen; auch bringt man den Namen mit einer Umkehrung in Verbindung, welche sich indes erst auf den ältesten venezianischen D. findet: „Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste ducatus“ (Christus, dies Verzoqutum, welches du regierst, sei dir übergeben). Venedig prägte zuerst D. 1284, (Genua 1300, im 14. Jahrh. prägen auch Ungarn u. Böhmen D., wo sie Florini, Gulden hießen. Der venezian. Name Zecchinen kam v. zecca, Münzstätte, her. In Spanien u. Portugal kommt der D. im 15. u. 16. Jahrh. vor; in deutschen Münzstätten findet er sich erst seit 1559. Die gehaltreicheren Münzen wurden D., die geringeren Goldgulden genannt. 67 D. gingen auf eine kölnische Mark. Die Feinheit betrug 23,66 Karat = 986 $\frac{1}{2}$ Taufendstel. Solche D. wurden bis

Forferdelle,

④ a, erschredlich.

Forferdelse,

④ g, Schreden,

m; Entsetzen, n.

Forferdige,

④ va, verfertigen, machen.

Forferdigelse,

④ g, Verfertigung, f.

Forferdiger,

④ g, Verfertiger.

Forfalt, f, m,

Frevel, m; Wiffenschaft, f.

Forfald, ④ n,

Hindernis, n;

Verfall, m.

Forfalden, ④

vn, verfallen.

Forfalden, ④

a, verfallen, bau-

fällig, ergeben.

Forfaldstid,

④ g, Verfallzeit.

Forfalske, ④

va, verfälschen,

fälschen.

Forfalsker, ④

g, Fälscher, n;

Forfalskning,

④ g, Fälschung,

Verfälschung, f.

Forfange, ④

vr, sich verfangen.

Forfangen, ④

a, verfangen.

Forfangen-

hed, ④ g, Ver-

fangen, Verfan-

genheit, n.

Forfangst, ④

g, erster Fang, m.

Forfanterie,

④ f, Pralerei,

Windbeutel, f.

Forfare, ④ va,

erfahren, verfa-

ren.

Forfare, ④ va,

Verbrechen be-

gehen, stehen.

Forfaren, ④

a, erfahren.

Forfarenhed,

(Forfaring), ④

g, Erfahrung,

Runde, f.

Forfaren, ④

vn, verderben; zu

Grunde, verloren

gehen.

Forfatning, ④

g, Verfassung,

Sage, f.

Forfatnings-

stridig, ④ a,

verfassungswid-

rig.

Forfatte, ④

va, verfaßt.

Forfattelse,

④ g, Verfassung,

Abfassung, f.

Forfatter, ④

g, Verfasser, m.

Forfatter-

skab, ④ n, Ver-

fasserschaft, f.

Forfatto, ④

m, Wiffenschaft, f;

Frevel, m.

Forfecchia, ④

f, (Zool.) gemei-

ner Ochsenwurm.

Forfegte, ④

va, =forfegte,

verdieben.

Forfelle, ④

va, verfehlen.

Forfeit, **Ⓞ**
 Bergehen, n;
Etrafe, **Dufe**, f.
 va, sich einer Sache verlustig machen, etwas verwirken.
Forfolltare, **Ⓞ**
 Verwirren, n;
Geldstrafe, f.
Forfox, **ficis**, **Ⓞ**
 Dg, große Scherte, f.
Forfoce, **Di**, =
 forbice, Schere.
Forfno, **Dva**,
 verfeinern.
Forfnale, **Ⓞ**
 g, Verfeinerung.
Forfpapelle,
 Ⓞ g, Befangenhelt, f.
Forfpapet, **Ⓞ**
 a, verduht, befangen.
Forfparding,
 Ⓞ g, Vorderortteil, n.
Forffalen, **Ⓞ**
 a, leichsinnig, unbedenkenlich; unbedachtſam; (Kugel) verriert.
Forfflytte, **Ⓞ**
 va, verfehen, verlegen.
Forfflyttelse,
 Ⓞ g, Verfehung, Verlegung, f.
Forffod, **Ⓞ** g,
 Vorderfuß, m.
Forffode, **Ⓞ**
 va, vorſchicken.
Forffole, **Dvr**,
 ſich verſiegen, ſich begeben.
Forffolge, **Ⓞ**
 va, verſolgen.
Forffolgelse,
 Ⓞ g, Verſolgung, Nachſtellung, f.
Forffolger, **Ⓞ**
 g, Verfolger, m.
Forffore, **Dva**,
 verſühren, verſeilen.
Forfforſe, **Ⓞ**
 g, Verführung, f.
Forfforer, **Ⓞ** g,
 Verführer, m.
Forfforerak,
 Ⓞ a, verführeriſch.
Forffora, **Ⓞ** f,
 Schuppe, f.
Forffordole, **Ⓞ**
 va, überworſteln.
Forffororo, **Ⓞ**
 a, ſchuppig.
Forffra, **Ⓞ** ad,
 von vorn.
Forffragte, **Ⓞ**
 va, verſtrachten.
Forffromme,
 Ⓞ va, beſördern, fördern.
Forffrommes,
 Ⓞ va, Fortſchritte machen.
Forffrommelſe,
 Ⓞ g, Beſörderung, f.
Forffriſke, **Ⓞ**
 va, erfrifchen; vr, ſich erfrifchen; ſich erholen.
Forffriſkelae,
 Ⓞ g, Erfrifchung, f.

in die neueſte Zeit in deutſchen Ländern, beſ. in Oeſterreich, geprägt. Auf das deutſche Münzſtück Feingold gehen 145,2685 Stück im Gewicht v. 3,4904 g. Das Feingewicht iſt 3,4419, der Goldwert 9,602 Mark. (Es wurden auch Stücke zu 2—10 D. geprägt, ſowie Teilſtücke bis $\frac{1}{2}$ D., ſog. Linſen-D.) Die ehemals in Kremnitz geprägten D. hatten beim nämlichen Gewicht die anderen D. 23,75 Karat. In Oeſterreich heißen neue D. Münz-D. Den Rand-D. fehlt höchſtens 1 Promille vom Normalgewicht. Das Minimalgewicht der ſtärker abgenutzten ſog. Paſſier-D. wird in Leipzig zu 65 früheren D.-as = 3,4369 g gerechnet; der ſog. Breslauer D. zu 65 $\frac{1}{2}$ D.-as = 4,4633 g (vgl. al marco). Die Länder des Zollvereins ſtellten die D.-prägung 1867 ein; in Oeſterreich werden indes noch D. als Handelsmünze geprägt. Kurs in Berlin ultimo 1885 u. 86: 9,68 u. 9,63 Mark pro Stück. Die niederländiſchen D. wurden ihrer weiten Verbreitung wegen in anderen Ländern häufig nachgeprägt, zum Teil auf Grund v. Verträgen, z. B. in Rußland für Aſien u. 1812 u. 1813 in Württemberg für den ruſſ. Feldzug. Die niederländiſchen D. ſind 983 Tausendteile fein, 3,494 g ſchwer u. haben ein Feingewicht v. 3,435 g, ihr Goldwert iſt 9,582 Mark. Sie ſtehen nicht im Berliner Kurszettel. Die Daalderſ zu 2 $\frac{1}{2}$ Gulden ſind Silber-D. Rußland prägte ſeit 1834 für Polen ſog. Imperial-D. od. Rubel-imperialſ zu drei Silberrubel od. 20 polniſchen Gulden, zu 22 Karat = 916 $\frac{1}{2}$ Tausendteile fein, 3,9624 g ſchwer u. v. 3,5992 g Feingewicht, = 10,04 Mark. Seit $\frac{1}{2}$ 1886 beträgt das Feingewicht nur 900 Tausendteile. Der neue Halbimperial iſt = 20,001014 Frank = 16,200821 Mark. Er enthält 5,80675 g reines Gold. Die Kurſe der alten u. neuen Imperialle werden in Berlin notiert. Seit 1886 werden auch ganze Imperialle wieder geprägt. — Unter D.-g-e-m-i-c-h-t verſteht man an manchen Orten ein Goldwarengewicht, deſſen Einheit die Schwere des vollwichtigen D. iſt. Vgl. Ducato.

Dufe (engl., ſpr. djüt), Herzog.

Dufe of Glouceſter (ſpr. djüt öf glöſtër; Hiraoa), Inſel des Tuamotu-Archipels im ſüdöſtl. Polyneſien.

Dufe of York-Inſeln (ſpr. djüt; Neu-Lauenburg), Gruppe des Neubritannia-Archipels v. Melaneſien (Australien), am nördl. Ausgange des St. Georgskanals zwiſchen Neuirland u. der Gaſellenhalbinſel Neubritanniens; beſteht neben der größten Inſel Dufe of York aus 12 Eilanden: Amatata, Motu, Utuan, Ulu etc.; zuſ. 58 qkm. Bewohner: Melaneſier.

Näbig hoch, mit dichten Wäldern bekleidete Inſeln, die v. der Fruchtbarkeit des Bodens, wie v. der Feuchtigkeiſt des Klimas Zeugnis ablegen. Pflanzen: u. Tierwelt zeigen Verwandſchaft mit denen Neuguineas u. den Molukken. Erzeugniſſe: Bananen, Kofosnuffe, Jams u. Zuderrohr. Exportiert werden jährlich 1000 bis 1500 Tonnen Copra. Von Haustieren ſind Hunde u. Schweine eingeführt worden. 1878 erwarb Kapitän Werner den Berguſſonhafen auf Amatata für 400 Mark für das Deutſche Reich, u. $\frac{1}{4}$ 1884 wurde die ganze Gruppe unter deutſchen Schutz geſtellt. Auf Motu befindet ſich die Hauptniederlaſſung der Deutſchen Handels- u. Plantagengeſellſchaft der Südſeeinſeln, zu Hamburg; auch die deutſche Firma Bernſheim hat mehrere Niederlaſſungen. An der Küſte der Dufe of York-Inſel der gute Hafen Vori Hunter u. in ſeiner Nähe eine Miſſionsſtation der Weſleyaner.

Dufes Leopold, jüd. Gelehrter u. Schriftſteller, geb. ²⁵ 1810 Preßburg (Ungarn), lag in ſeiner Vaterſtadt u. in Würzburg talmudischen u. wiſſenſchaftlichen Studien ob u. entwickelte auf dem Gebiete der Erforſchung der mittelalterlichen hebr. Boeſie, der grammatiſchen u. exegetiſchen Litteratur eine reiche literariſche Thätigkeit. Hervorzuheben ſind: Seine Ueberſetzung v. Raichis Kommentar zum Pentateuch (Brag 1833—38, 5 Bde.); „Grenzfäulen zu einem künftigen Pantheon hebr. Dichter“ zc. (Wien 1837); „Moſes ben Eſra“ (Altona 1839); „Zur Kennt-

nis der neuhebr. religiöſen Boeſie“ (Frankf. 1842); „Rabbinische Blumenleſe“ (Pz. 1844); „Beiträge zur Geſchichte der Auslegung“ (mit S. Ewald, Stuttg. 1844); „Inedita der Ordiner Bibliothek“ (mit S. Edelmann, 1858); „Salomon ben Gabirol's hebr. Gedichte“ (Hannov. 1858); „Zur rabbinischen Sprachkunde“ (Wien 1851); „Philosophiſches aus dem 10. Jahrh.“ (Raſel 1868).

Dufinfield (ſpr. djütinfil'd), Stadt, engl. Graſſich, Cheſter, Myton on the Wyne gegenüber; 16943 Ew., Eiſenwerke, Baumwollfabriken, Ziegeleien.

Dufka Kroſno, Galizien, 3007 Ew.; Bezirksgericht, Bernhardenkloſter, Schloß; Brauerei, Weinhandel. Im nahen Ropkianka Fundort v. Naphtba. Im S. der 1849 v. einem ruſſ. Interventionſtrups benutzte D.-Paß (502 m) über die Waldkarpathen nach Bartfeld in Ungarn.

Duffil (lat.), dehnbar, beſ. ziehbar (v. Metallen); Duffilität, Dämmerbarkeit, Streckbarkeit.

Duktion (lat.), Führung.

Dulanre (ſpr. dülor), Jacques Antoine, franz. Hiſtoriker, geb. $\frac{9}{10}$ 1755 Clermont, † ¹⁹ 1835 Paris; zuerſt Ingenieur u. Architekt, ſeit 1786 ſatir. Schriftſteller, nahm lebhaften Anteil an der Revolution. Er wurde Deputirter im Konvent u. Girondin, ſtimmte für den Tod Ludwig XVI., floh 1793 vor der Schredensherrſchaft nach der Schweiz, kam nach ſeiner Rückkehr 1797 in den Rat der 500 u. erhielt erſt 1808 eine Stelle als Unterſeher in einem Bureau der Finanzen, die er nach der Reſtauration verlor. Er ſchrieb: „Description des principaux lieux de France“ (Par. 1788—90, 6 Bde.); „Les métamorphoses ou liste des noms des ci-devant ducs, comtes, barons etc.“ (ebb. 1789; deutſch, Zürich 1793); „Cause secrète des excès de la révolution“ (Par. 1814); „Histoire physique, civile et morale de Paris“ (ebb. 1821—22, 7 Bde., n. Ausg. fortgeſetzt v. Reynadier, 1862, 5 Bde., u. 1875 ff.); „Histoire civile, physique etc. des environs de Paris“ (ebb. 1825 bis 1827, 6 Bde.; 2. Aufl. hrsg. v. Bélin, ebb. 1839—1840, 6 Bde.); „Esquisses historiques des principaux événements de la révolution française“ (ebb. 1823 bis 1825, 6 Bde.; 3. Ausg. 1827, 8 Bde.); „Histoire de la révolution de 1830“ (ebb. 1838).

Dulaurier (ſpr. dülorjè), Gouard, franz. Vinquitt, geb. ²⁹ 1807 Loulouie; beſchäftigte ſich zuerſt mit dem Kopftiſchen u. den Hieroglyphen u. wurde 1844 Prof. des Malaiiſchen in Paris, ſammelte u. überſetzte 1845 die Seeredte des aſiat. Archipelagus (Hukom Pelajáran) aus dem Malaiiſchen. 1862 erhielt er den Lehrſtuhl der armenischen Sprache u. wurde 1864 Mitglied der Akademie. Er überſetzte die Geſchichte, Lehre u. Liturgie der orientaliſch-armenischen kirche (3. Ausg. Par. 1869); die Erzählung des erſten Kreuzzuges aus dem Matthäus v. Geſſa Chronik, 1850, u. die vom Prieſter Gregor fortgeſetzte Chronik ſelbſt, 1868.

Dulbend (perſ.), Kopfbund, Turban.

Dulcamara (Bitterfuß), ſiehe den Artikel Solanum.

Dülce (lat.), ſüß; D. est desipere in loco, lat. Sprichwort: Angenehm iſt es, bei Gelegenheit ausgelassen zu ſein (Horaz' Oden IV, 12, 28); D. et decorum est pro patria mori (lat.); Horaz' Oden III, 2, 13), ſüß u. ehrenvoll iſt es, fürs Vaterland zu ſterben.

Dulcigno (ſpr. düſſchinnjo; türk. Deſgün, ſerb. Mrtovič, alban. Ulfun), Faſenſtadt in Montenegro, am Adriat. Meer, unweit v. der Mündung der Bojana; 2000 Ew. Die Citabelle wurde 1696 v. den Venezianern hart bedrängt, die Stadt 1878 v. den Montenegrinern erſtürmt, zwar wieder geräumt, aber ²⁰ 1880 ſamt Diſtrikt v. der Türkei an Montenegro abgetreten. Das antike Olecinium od. Ulcinium lag an Stelle des nahen Eſki Ulgun. **Dulcinea** (v. Toboſo), in Cervantes' Roman „Don Quigote“ die nur in der Ein-

bildung des Titelhelden vorhandene Geliebte des-
selben; dann Geliebte überhaupt.

Dulcit (Dulcin, Dulcose, Melampyrit, Evonymit, C⁶H¹⁴O⁶), Zuckerart, die dem Mannit sich anreicht u. im Kraute des Wachtelweizens (Melampyrum nemorosum), in der Braunmurg (Scrophularia nodosa), im Spindelbaum (Evonymus europaeus) u. in einer aus Rabagastar stammenden Zuckerart enthalten ist. Sie wird durch Ausziehen des blühenden Krautes mit Wasser, Eindampfen zur Sirupsdicke, wobei sich große, farblose, monokline Kristalle abscheiden v. schwach süßem Geschmacke, die bei 190° schmelzen u. in Wasser sehr schwer, in Alkohol fast unlöslich sind. D. ist ein isohatomiger Alkohol, der mit Säuren zusammengesetzt Aether bildet.

Dulden böhm. va trpěti, snesti, držeti; dän. va taale, lide taalmodig; engl. va to bear, to suffer; frz. va souffrir, endurer, tolérer; (gestatten) permettre; gr. va πάσχειν; (gestatten) εἶναι; holl. va verdragen, dulden; ital. va soffrire, tollerare, sopportare, permettere; lat. va (ertragen) ferre, tolerare, sustinere; (zugeben) pati, sinere, permittere; russ. va терпеть; умножить, вынести; (gestatten) кончать, кончатся; schw. va bära, fördraga, lida, tåla; dän. va sufrir, tolerar; ung. va tűrni, békével tűrni.

Dulder böhm. trpětel, trpivec, m; dän. taalmodig Lidende, Martyr, f; engl. sufferer; frz. martyr, m; gr. ὁ πολλῶν κακῶν ἕρμειος; πολυκακῶν, ονος, m; holl. lijder, geduldige lijder, m; ital. uomo che soffre con rassegnazione; martire, m; lat. qui mala aequo animo fert; russ. страдалец, m; schw. lidare, m; sp. paciente, sufrido, m; ung. tűrő, szenvedő.

Duldsam böhm. a trpělivý, trpný; (tolerant) snášenlivý; dän. a overbærende, taalzaam, tolerant; engl. a indulgent, tolerant; frz. a tolérant, indulgent; gr. a μακροχρόνος, ὁ; εὐννοῦν, 2; holl. a. ad geduldig, verdraagzaam; ital. a tollerante, indulgente; lat. a patiens, (sanft) mitis, 2; (nachlässig) indulgens; russ. a терпимый; schw. a tålsam, fördragsam; sp. a tolerante; ung. a tűrés, türelmes; ad türelmesen.

Duldsamkeit böhm. trpělivost; (teigliche) snášenlivost, f; dän. Overbærenhed, Taalsomhed, Tolerance, f; engl. tolerance; frz. tolérance, f; gr. (Aushalten) μακροχρόνεια; (Toleranz) εὐνομοσύνη, f; holl. tolerantie, f; ital. tolleranza, f; lat. (Dulden) tolerantia, patientia; (Gestatten) permissio, f; russ. терпимость, снисхожденье, n; терпимость, f; schw. fördragsande, lidande, n; tolerans, m; sp. consentimiento, m; ung. tűrés; türelmeség.

D. ist v. Geduld dadurch unterschieden, daß sie nicht in Ertragung v. Uebeln, sondern in der v. abweichenden Meinungen besteht, sie ist aber mit Indifferentismus (s. d.), wo das Ertragen eine Folge der Gesinnungslosigkeit ist, nicht zu verwechseln, da bei der D. vielmehr das Ertragen nicht hindert, an der eigenen Meinung festzuhalten.

Duldung böhm. vytrpení, postradání, trpění, n; dän. Taalen, Fördragen, Tolerance, f; engl. toleration; frz. souffrance, tolérance, f; gr. μακροχρόνεια, δύωσι; (Zugeben) εὐνομοσύνη, f; holl. verdraagzaamheid, f; ital. tolleranza, sofferenza, f; lat. (Dulden) tolerantia, patientia; (Gestatten) permissio, f; russ. терпимость, снисхожденье, n; терпимость, f; schw. fördragsande, lidande, n; tolerans, m; sp. consentimiento, m; ung. tűrés; türelmeség.

Dulze (griech.), Untermüßigkeit besieger Völker, zum Unterschiede v. der Sklaverei (Andrapobismo); dann Verehrung der Heiligen, Reliquien &c.

Dull Albert Friedrich Bennis, deutscher Schriftsteller, geb. 17^{to} 1819 Königsberg i. Pr., † 20^{to} 1884 Stuttgart; lernte als Apotheker, war dann Gehilfe, dabei auch poetisch thätig. In Berlin u. Leipzig setzte er seine wissenschaftl. Studien fort, wurde aber v. Leipzig wegen einer unliebsamen Rede am Grabe der 17^{to} 1845 Gefallenen ausgewiesen. Er promovierte in Breslau, erhielt jedoch unter dem Ministerium Eichhorn wegen seiner polit. Richtung nicht die Erlaubnis, sich zu habilitieren. 1848/49 in die polit. Kämpfe verwickelt, mußte er 1849 Preußen verlassen, bereiste Italien, Aegypten u. Arabien u. lebte seit 1858 in Untertürkheim bei Stuttgart. Von seinen zahlreichen Schriften sind zu erwähnen die Dramen: „Orla“ (Zür. 1844) u. „Lea“ (Königsb. 1844); die polit. Komödie: „Die Wände“ (1848), „Simson“ (Drama (Stuttg. 1869); „Jesus der Christ“ (ebb. 1866); die Kaisertragödie „Konrad II.“ (Lpz. 1867); die Luft-Plerers Konversations-Veston. 7. Auflage. IV.

spiele: „Mädchenfleblatt“ u. „Die Gensjagd“, das Libretto „König Enzo“ (Musik v. Albert). Außerdem bearbeitete D.: „Die Familie v. Schrofstein“, v. Heinrich v. Kleist. Neben der Flugchrift: „Patriotismus u. Frömmigkeit“ (gegen die Fortsetzung des Krieges u. gegen den Franzosenhaß gerichtet, Kaiserf. 1871) u. zahlreichen Reisebeschreibungen, wie die mit seinem Schwiegersohne G. Hartung als Resultat einer Reise nach dem schwed. Lappland u. Norwegen verfaßten: „Fahrten durch Norwegen“ (Stuttg. 1877), schrieb er Arbeiten polit. u. philosoph. Inhaltes in scharf antichristlichem Sinne: „Der Tod des Bewußtseins“ (Lpz. 1863); „Tier od. Mensch“ (ebb. 1872); „Stimme der Menschheit; christl. Glaubenslehre?“ (ebb. 1875—80, 2 Bde.); „Was ist v. der christl. Kirche zu halten?“ (Zür. 1877); „Der Irrgang des Lebens Jesu“ (Stuttg. 1884—85, 2 Bde.).

Dull (Dom), Dorf, schott. Grafsch. Perth, am Fuße der Grampian Mountains, ca. 750 (Kirchspiel 2565) Ew.; zahlreiche Ruinen, brüdische Reste u. fünfzehn fischreiche Seen in der Nähe. Die Bevölkerung hat sich seit 1831, wo das Kirchspiel 4590 Ew. zählte, um 2025 Ew. vermindert.

Dullen so viel wie Dollen; siehe diesen Artikel.

Duller Eduard, deutscher Dichter u. Geschichtsschreiber, geb. 21^{to} 1809 Wien, † 24^{to} 1853 Wiesbaden; ging über München u. Trier nach Frankfurt a. M., wo er 1834 den „Wölnig“ u. bis 1845 das „Vaterland“ redigierte; hierauf lebte er in Darmstadt, wendete sich 1849 nach Mainz, wo er 1851 Prediger der deutsch-kathol. Gemeinde wurde. D. schrieb: „Meister Bilgram“, Schauspiel (Wien 1829); „Der Rache Schwänenlied“, Tragödie (1830); „Die Wittelsbacher“, Balladen (Stuttg. 1831); „Kranz v. Säckingen“, geschichtliches Drama (Frankf. a. M. 1833); zahlreiche Romane, darunter: „Der Antichrist“ (Lpz. 1833, 2 Tle.); „Kronenu. Ketten“ (Frankf. 1835, 3 Bde.); „Loyola“ (ebb. 1836, 3 Bde.) u. „Kaiser u. Papst“ (Lpz. 1838, 4 Tle.); ferner: „Der Fürst der Liebe“, (jur. Hauptwerk, ebb. 1842, 2. Aufl. 1854); „Erzählungen“ (Frankf. 1838, 2 Bde.); „Gedichte“ (Verl. 1845; neue Ausg. Lpz. 1877); „Geschichte der Jesuiten“ (ebb. 1840, 3. Aufl. v. Nolenthal, Brandenburg. 1861); „Geschichte des deutschen Volkes“ (Lpz. 1840, 2 Bde.); 3. Aufl. 1845; umgearbeitet v. Bierion, Berl. 1861; 6. Aufl. 1877); Fortsetzung zu Schillers „Geschichte des Abfalles der Vereinigten Niederlande“ (Cöln 1841, 3 Bde.); „Maria Theresia“ (Wiesb. 1844, 2 Bde.); „Erzherzog Karl v. Oesterreich“ (Wien 1847); „Vaterländische Geschichte“ (Frankf. 1852—57, 5 Bde., fortgesetzt v. Hagen) &c.

Dulong 1) Friedrich Ludwig, Flötenvirtuos, geb. 17^{to} 1769 Oranienburg, † 1/2 1826 Würzburg; erblindete als Säugling, entwickelte früh großes Talent für die Flöte u. wurde 1795 kais. Kammermusikus in Petersburg. D. besaß ein außerordentliches Gedächtnis, das ihn befähigte, sich schwierige Flötenstücke in wenigen Stunden einzuprägen u. selbst Könige Fugen auf dem Klavier frei vorzutragen. „Selbstbiographie“ hrsg. v. Wieland (Zür. 1808, 2 Bde.).

2) Rudolf D., protestant. Theolog, geb. 30^{to} 1807 Stendal, † 12^{to} 1870 New York; studierte in Halle, 1831 Rektor in Werben, 1836 Prediger zu Hossau bei Osterburg; 1843 Prediger der deutsch-reformierten Kirche zu Magdeburg; August 1848 Pastor an der Frauenkirche in Bremen; geriet dort, nachdem er 1850 das demokratische Blatt „Bremer Tageschronik“ begründet hatte, durch seinen freien religiösen Standpunkt in Konflikt mit der Staatsbehörde; wurde Anfang 1852 vom Amte suspendiert u. im April auf Grund eines Gutachtens der Heidelberger theologischen Fakultät förmlich abgesetzt; ging 1853 nach Amerika, wo er in New York eine Erziehungsanstalt gründete; schrieb: „Die Geltung der Bekenntnisschriften in der reformierten Kirche“ (Magdeb. 1847); „Der Kampf um Gottes Wort“ (Lpz. 1847) &c.

Dulong-Petit'sches Gesetz siehe Spezielles Wärme.

Forfriskende, (A a, erfrischen).

Forfrossen, (A a, verforren, erforren).

Forfule, (Ayn, verkaufen, verweilen).

Forfuske, (A va, verpöjchen).

Forfylde, (A va, überfüllen).

Forga, (A Sapsen, m).

Forgaae, (A vn, vergehen; verfrischen, verfrischen, verfrischen; forgangen, a, vergangen; vorrig, neulich; ad, neulich, vor kurzem).

Forgaaes, (A vn, verloren, zu Grunde gehen, verderben, vergehen).

Forgaard, (A g, Vorhof, m).

Forgaars, (A ad, vorgehen).

Forgabe, (A vr, sich vergaffen; t, a, vergafft, bernarrt).

Forgaes, (A Splitter, m).

Forgaesoläs, (A Sönnemadsen, Splittren, n).

Forgaesolni, (A vn, Splittren).

Forgaellig, (A a, vergänglich; eitel).

Forgaellighed, (A g, Vergänglichkeits, f).

Forgänger, (A g, Vorgänger, m).

Forga-fisæk, (A Papsenlager, n; Pfanne, f).

Forgalmi, (A a, den Verkehr betreffend; Verlehrs-).

Forgalom, (A Umlauf; Verkehr; Verkehr, m).

Forgandó, (A a, mangelbar; unbeständig).

Forgandóság, (A Mangelbarkeit, Unbeständigkeit, f).

Forgang, (A g, Vortritt, m).

Forgang, (A a u. ad, zu forgane, vergangen).

Forgas, (A Umbringung, f; Lauf (der Zeit); Umlauf, m).

Forogat, (A Wirbel, Strudel).

Forgatás, (A Drehen; Umlieben; Rollen (der Augen); Schwimmen, Hantabehen (mit Werkzeugen od. Waffen); Umladen; Stürzen; Durchblättern; Inboffieren, Girieren; Umschwenken; Umschwenken, n).

Forgatmány, **Q** Inboffment, **Q**iro, n.
Forgatmányos, **Q** a, mit einem Inboffment oder Stro versehen, girlet; Inboffjator, **Q**irator, m.
Forgatal, **Q** va, drehen, wenden, umbrehen, umwenden; handhaben, durchblättern, schwingen, führen; herum-schwingen; die Spinndrehen, in Umlauf setzen, umlegen; indoffieren, girieren; (den Ader) flürzen, umpflügen; (das aufgeschüttete Korn) auf-schäufeln, umfliegen; (die Augen) rollen; hin und her wenden; über-denken.
Forgató, **Q** a, drehend, in Um-drehung ver-setzend; Dreher; In-doffant, **Q**irant; **Q**mbler, m.
Forgatya, **Q** Kreisel; Vor-reiber; Dreher, m; **Q**urzel, f.
Forge, **Q** Schmiede, f; lo-, va, schmieden.
Forge, **Q** f, Eisenhammer, m; **Q**üttenwert, n; **Q** Schmiede, f.
Forgemak, **Q** n, **Q**orgemach, n.
Forger, **Q** va u. vn, schmieden, hämmern; (fig.) aufheben, erdichten; **Q** (force) de - on devient forgeron, Uebung macht den Meister.
Forgeron, **Q** m, **Q**rob-schmied, **Q**schmiedemeister.
Forgery, **Q** **Q** Schmeibeln, n; **Q** Fälschung, **Q**üge.
Forget, **Q** va, vergeffen.
Forgetful, **Q** a, vergeßlich.
Forget-mot, **Q** (Botan.) **Q**ergismennicht.
Forgetmel, **Q** g, (Botan.) **Q**ergismennicht.
Forgift, **Q** g, Gift, n.
Forgifte, **Q** va, vergiften.
Forgiftose, **Q** g, **Q**ergiftung.
Forgiftig, **Q** a, giftig.
Forgivo, **Q** va, vergeben; **Q** vergißen; (Rarten) pflanzen; **Q** fallen geben.
Forgivo, **Q** va, vergeben; **Q** vergißen.
Forgivager, **Q** g, **Q**orgänger.

Dulong's explosives Del siehe den Artikel Chlorstickstoff.
Dult (althochd. tult, d. i. Kirchenweihe, Feft, viel-leicht verfürzt aus indultus), in München u. anderen Orten so viel wie Messe, Jahrmart.
Duluth (spr. djuludsh), 1856 gegründet, Hauptort des County St. Louis, im nordamerik. Unionsstaat Minnesjota; wichtiger Hafenplatz (Schiff-s-eingang 1885: 3501 Schiffe v. 1,2 Mill. t) am West-ende des Oberen Sees; östl. Endpunkt der Northern Pacific-Bahn; 16 Kirchen, 7 öffentliche Schulen, 4 Banken, Opernhaus, großartiges Wasserwerk, Stra-ßenbahn; 1886: 4 politische Tageszeitungen, 3 Wochenblätter; (85) 17 686, (87) 26 469 Ein.
Dulwich (spr. dölitsch), jüdl. Stadtteil v. London, im Surren, Eisenbahnstation; hier 1519 vom Schauspieler Alleyn gegründetes D. College (berühmte Knabenschule) mit wertvoller Gemäde-sammlung (niederländ., span. u. ital. Schule), ge-sammelt v. Sir F. Bourgeois.
Dulzifizieren od. dulzieren, verfürzen; **Dulzifika-tion** od. **Dulzifikation**, Verfürzung.
Dum. Abfürzung 1) bei botan. Namen für B. **C. Dumortier**, geb. 1796, † 1878 Tournaï in Belgien; Gramineen, Kryptogamen, 2) bei zoolog. Namen für **A. M. C. Duméril** (f. d. B.).
Duma (russl.), Beratung; Rat (Gesamtheit be-ratend er Personen). Eine D. in dem letzteren Sinne bestand bereits bei den ältesten ruff. Fürsten aus den Spikender Gefolgschaft, den Bojaren. Ebenso gab es später im mostauischen Großfürstentum eine aus den vornehmsten Hof- u. Dienstleuten bestehende D., die unter Peter dem Gr. durch den Senat ersetzt wurde. Erst seit Katharina II. wurde D. zur Bezeich-nungstädtischer Vertretungen (Gorodskaja duma) gebraucht, wobei man die verwaltsende sechsstimmige D. u. die allgemeine D. (wie Magistrat u. Stadtver-ordnetenversammlung) unterchied. Seit dem Erlaß der neuesten Städteordnung v. 1870 wird D. nur noch zur Bezeichnung der Stadtverordnetenverfam-mung gebraucht.
Duma (Dumka), schwermütiges kleinruss. Volks-lied alten Ursprungs, v. alten Leuten zur **Rosja** u. **Bandura** gesungen, mit verschiedenartigem, freiem Versmaß (Verse v. 4—20 u. mehr Silben, die reinlos sein können, meistens aber mehrfach hinter einander reimen od. assonieren). Es stellt bei episch die Kämpfe der **Rosaken** gegen **Türken** u. **Tataren** (16. u. 17. Jahrh.) u. gegen **Yeden** (**Wolen**) dar od. schildert lyrisch Vorgänge des häuslichen Lebens, Trennung v. Eltern u. Geliebten, Tod, Leibeigen-schaft etc. Neuerdings wird D. auch für elegische Kunst-dichtungen gebraucht.
Dumanois Stadt, Georgien, am **Maschaveri**, Nebenfluß der **Chchia**, lag schon um 1700 meist in Ruinen; vom 5. bis Ende des 18. Jahrh. Sitz eines Bischofs.
Dumanoir (spr. dümanoär), **Philippe François Binet**, franz. Dramatiker, geb. 21/2 1806 Guadeloupe, † 1/2, 1865 Pau; wandte sich v. der Jurisprudenz zum Theater, wo er mit „Un jour de médecine“ (1827) u. „La semaine des amours“ gemeinschaftlich mit **De Mallian** den ersten Erfolg er-zug. 1836—39 leitete er das „Théâtre des Variétés“. D. schrieb beinahe 200 Stücke, meistens Vaudevilles mit vielen Rollen für die **Déjaquet**. Die besten sind: „Les vauils péchés“ (1833), „La marquise de Prétintaille“ (1835), „La savonnette impériale“ (1836), „Le cabaret de Lustucru“ (1837), „La maîtresse de langues“ (1838), „Les premières armes de Richelieu“ (1839), „Indiana et Charlemagne“ (1840), „Le vicomte de Létorières“ (1842), „Don César de Bazan“ (1844), „Gentil-Bernard“ (1846), „Le code des femmes“ (1855), „L'école des agneaux“ (preisgekrönt, 1855). Außerdem verfaßte er viele Stücke in Gemeinschaft mit anderen Autoren, darunter: „Jeanne qui pleure et Jeanne qui rit“, deutsch: „Die eine weint, die andre lacht“ (1860 mit **De Kéranion**), auch einige Operntexte.

Dumas (spr. dümä), 1) **Matthien**, Graf, franz. General u. Staatsmann, geb. 23/12 1758 Montpellier, † 1/2 1837 Paris; trat jung in ein Infanterieregiment, machte den amerikan. Krieg unter **Rochambeau** mit, bereite **Sachsen** und **Kleinanien** u. wurde 1788 Berichterstatter des Kriegs-ministeriums u. Direktor des Kriegsdepots. Sich der revolutionären Strömung anschließend, orga-nisierte er mit **Lafayette** die **Pariser Nationalgarde**, unterdrückte in **Montauban**, **Rismes** u. **Elzäs** royalistisch-herfale Erhebungen, wurde 1791 Mit-glied der Militärkommission der Konstituante, 1792 **Maréchal de camp** u. Kommandant in **Metz**. In der Legislative gehörte er zu den bedeutendsten **Feuillants**, sprach unerschrocken gegen das **Schredens-regiment** u. verteidigte stets die Grundzüge indivi-dueller Freiheit. Inbes war er seiner Kenntnisse wegen unentbehrlich. Einmal entfloh er nach **Eng-land**, dann in die **Schweiz**, wurde 1795 in den **Rat der Alten** gewählt, aber 1/2 1797 als **Royalist** zur **De-portation** verurteilt. Er entkam nach **Hamburg**, zog v. da nach **Holstein**, kehrte nach dem 18. **Brumaire** jurid, trat 1801 wieder in die **Armee**, war als Generalstabschef **Macdonalds** beim **Ueberzug** über den **Splügen** bes. thätig, wurde 1802 Staatsrat, 1804 **Divisionsgeneral**, organisierte dann die eroberten **Länder Dalmatien** u. **Isrien**, wurde 1806 Kriegs-minister, dann **Großmarschall** des **Palais** des **Königs Joseph** v. **Neapel**, den er 1808 nach **Spanien** begleitete. 1809 bereitete er den **Krieg** gegen **Oesterreich** vor, nahm an der **Schlacht bei **Wagram**** teil u. machte den **Feldzug** nach **Rußland** mit, geriet 1813 bei der **Kapitulation** v. **Dresden** in **Gefangenschaft**. 1814 nach **Paris** zurückgekehrt, wurde er v. **Ludwig XVIII.** zum **Staatsrat** ernannt, ging aber 1815 zu **Napoleon** über. Nach der **Niederlage** des **Kaisertums** wieder **Staatsrat**, wurde er jedoch 1816 verabschiedet. 1827 in die **Deputiertenkammer** gewählt, befand er sich unter den 221, die 1830 durch ihre **Adresse** die **Zulassung** hervorriefen, organisierte mit **Lafayette** die **Pariser Nationalgarde** u. wurde **Generalkommandant** aller **Nationalgardien**. Er wurde **Staatsrat**, **Präsident** des **Kriegsaus-schusses** u. **Pair**. Er schrieb: „**Précis des événements militaires, ou essai historique sur les campagnes de 1799 à 1814**“ (Par. 1817—26, 19 Bde.; deutsch v. **Kausler**, **Stuttg.** 1820—25, 5 Bde.); „**Souvenirs**“ 1771—1836 (ebd. 1830, 3 Bde.). — 2) **Alexandre D.** **Davy de la Bailleterie**, natürlicher **Sohn** des **Marquis de la Bailleterie** mit einer **Negerin**, geb. 29/1 1762 auf **Santo Domingo**, † 29/1 1806 **Billers-Cotterets**, diente seit 1786 in der **franz. Armee**, wurde 1793 **Divisionsgeneral** u. **Kommandant** der **Alpen-armee**, dann **Oberbefehlshaber** in der **Vendée**. Seit 1795 machte er die **Kämpfe** in **Italien** u. **Tirol** mit u. begleitete die **Armee** nach **Ägypten**. Bei der **Rück-kehr** nach **Frankreich** an die **neapolitan.** Küste ver-schlagen u. dort in ein ungeheures **Gefängnis** ge-worfen, wurde er dadurch dienstuntauglich. — 3) **Alexandre D.**, der **Ältere**, **Sohn** v. 2), **franz. Schrift-steller**, geb. 24/1 1803 **Billers-Cotterets**, † 1/2 1870 **Buys** bei **Dieppe**; kam nach einer ziemlich ver-wahrlosten Erziehung 1823 nach **Paris** u. mußte dort in-solge gerühter Vermögensverhältnisse eine **Schrei-berstelle** beim **Herzog** v. **Orléans** annehmen, dessen **Bibliothekar** er im **Februar** 1829 wurde u. bis 1830 blieb. Die **Gunst** des **Herzogs** v. **Orléans** u. des dem **Klassizismus** jenseitlichen **Publifikums** sicherte den **Erfolg** der ersten für die **franz. Litteratur** wichtigen **Ausführung** seines **Erstlingswerkes**, **Henri III et sa cour** am 1/2 1829, u. seines **Antony** 2/2 1841, die als **Sieg** der **romantischen** **Schule** über die **klassische** betrachtet wurden. Noch größere **Erfolge** als mit seinen ersten **historischen** **Trauerpielen** erreichte er seit 1831 auf dem **Gebiete** des **bürgerlichen** **Schauspiels**. Nicht weniger erfolgreich waren seine un-mangreichen **Arbeiten** auf dem **Gebiete** der **Novelle** u. des **Romans**, da er es verstand, durch **überaus** ge-schickte **Verteilung** der **Charaktere**, durch die un-gemein **farbige**, **lebendige** u. **dramatische** **Schilderung** tief ergreifender u. spannender **Szenen** das **Publikum**

zu begaubern. Dabei trug er wie Eugen Sue, während er den niedrigen Leidenschaften der Menge schmeichelte, den Mantel der sozialen Reform zur Schau. Er betrieb die Schriftstellerei, unter Beihilfe zahlreicher Schreiber, fabrikmäßig. Oft erschienen zwei, ja drei Romane v. ihm gleichzeitig. Seine literarische Fabrikation wird geschildert in *Mirecourts* „Sur le mercantilisme littéraire“ (1845) u. *Fabrique de romans*, maison A. Dumas et Cie. (1845). In der Julirevolution suchte er auch politisch eine Rolle zu spielen, aber ebenio erfolglos wie in der Februarrevolution, da seine stark sozialistisch gefärbten Mätter „Le mois“ u. „La France républicaine“ sich nicht behaupteten u. er den erhofften Sitz in der Nationalversammlung nicht erlangen konnte. 1842 verheiratete er sich mit der Schauspielerin Ida Ferrier, die jedoch bereits v. 1845 an in Florenz wohnte u. daselbst 1859 starb. 1846 gründete er das „Théâtre historique“, auf dem er seine u. andere damals vielgelesene Romane u. Novellen dramatisiert zur Ausführung brachte, aber die Revolution v. 1848 veranlaßte den Ruin dieses Theaters, u. nach dem Staatsstreich 1851 ging D. nach Brüssel, v. wo er 1853 wieder nach Paris zurückkehrte. Später reiste er in Deutschland, Amerika etc. u. hielt „Causeries“, nahm auch als Historiograph teil an dem Festzuge Garibaldi im Jahre 1860. Seine letzten Werke blieben ohne Erfolg, ebensowenig glückte es ihm mit einem neuen Theaterunternehmen (Grand Théâtre Parisien), mit Vorlesungen u. einer v. ihm betriebenen Saucenfabrik; früher betrug D. jährlich sein Einkommen gegen 200000 Frs., das er jedoch in unerhörter Weise verschwendete. 1883 wurde eine v. Doré modellierte Statue D. zu Paris aufgestellt. Von seinen Dramen sind hervorzuheben außer „Henri III et sa cour“ (Par. 1829); „Stockholm, Fontainebleau et Rome“ (ebb. 1830); „Napoléon“, Tableau (ebb. 1830, deutsch v. Spindler, Lpz. 1832); „Charles VII“ Tragödie (ebb. 1831); „Teresa“ (1832); „Angelo“ (1833); „Catherine Howard“ (1834); „Don Juan de Marana“ (1836); „Kean, ou désordre et génie“ (1836); „Caligula“ (1837); „Paul Jones“ (1838) etc.; die wertvollsten, sich auf der Bühne behauptenden Lustspiele: „Mademoiselle de Belleisle“ (1839); „Un mariage sous Louis XV“ (1841); „Les demoiselles de St.-Cyr“ (1843). Erfolgs hatten auch die sehr ungleichen, stets ziemlich unzuverlässigen Beschreibungen seiner Reisen, unter denen zu erwähnen sind: „Les impressions de voyage“ (1833, 2 Bde.); „Quinze jours au Sinaï“; „Nouvelles impressions de voyages“ (1841, 3 Bde.); „Causeries d'un voyageur“ etc. Einen geradezu beispiellosen Beifall fanden D.'s Feuilletonromane, unter denen europäische Verühmtheit erlangten: „Les trois mousquetaires“ (1843—44, 8 Bde.), mit der Fortsetzung „Vingt ans après“ (1845, 10 Bde.) u. „Le vicomte de Bragelonne“ (1847, 12 Bde.) u. „Le comte de Monte-Cristo“ (1844—45, 12 Bde.); „La reine Margot“ (1845, 6 Bde.); „Michel-Ange et Raphael Sanzio“ (1846, 2 Bde.); „Le chevalier de Maison-Rouge“ (1846, 4 Bde.); „La dame de Monsoreau“ (1846, 8 Bde.); „Les deux Dianas“ (1846, 2 Bde.); „Louis XIV et son siècle“ (1846); „Louis XV“ (1848); „Louis XVI“ (1850); „Les Mohicans de Paris“ (1855) etc. Auch gab er mehrere Zeitungen allein heraus: „Le Mousquetaire“ (1853); „Le comte de Monte-Cristo“ (1857). u. schrieb: *Causeries*, *Chroniken*, *Artikel* über Italien für andere Zeitungen. Ferner hinterließ er einen „Grand dictionnaire de cuisine“, *Mémoires* (14 Bde.) u. das Stück: „La jeunesse de Louis XIV“, das 1873 mit Erfolg zur Aufführung kam. Seine Dramen sind gesammelt im: *Théâtre complet de M. Alex. D.* (1841, 3 Bde.; 1846, 4 Bde.; 1874, 15 Bde.). Seine „*Œuvres complètes*“ in dem „Musée littéraire“ des „Siècle“, u. in der „Bibliothèque contemporaine“ der *Gesellschaft*. Seine Romane sind in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden (deutsch Lpz., 222 Bänden).

Litteratur: Figgera (ed.), *Life and adventures of A. D.*

(Comb. 1873); *Blage de Bury, A. D., sa vie, son temps, son œuvre* (Par. 1885); *Blinet, A. D. et son œuvre* (ebb. 1885).

4) *Alexandre D., der Jüngere (fils)**, franz. Roman- u. Dramatiker, natürlicher Sohn v. 3), geb. 29. 1824 Paris; begann seine Laufbahn 17jährig mit einem „Pêchés de jeunesse“ (Jugend-sünden) betitelten Bändchen Gedichte, reiste mit seinem Vater in Spanien u. Aegypten u. schrieb die Romane: „Histoire de quatre femmes et d'un perroquet“ (1847); „Le roman d'une femme“ (1848); „Césarine“ (1848); „La dame aux camélias“ (1848); „Le docteur Servans“ (1849); „Antonine“ (1849); „Trois hommes forts“ (1850); „Tristan le Roux“ (1850); „Diane de Lys“ (1851); „Sophie Printemps“ (1853); „La dame aux perles“ (1854, 3 Bde.); „La boîte d'argent“ (1855); „Vie à vingt ans“ (1856); „L'affaire Clémenceau“ (1864) etc.; die Phantasie: „Les Revenants“ (1852), *morin Lotte u. Werther, Paul u. Virginie, Ramon Lescaut u. Ritter des Orieur* auftreten, u. „Contes et nouvelles“ (1853, 1 Bd.). Obgleich auch seine früheren Werke das Publikum interessiert hatten, errang D. einen durchschlagenden Erfolg doch erst mit „La dame aux camélias“, der sich noch bedeutend steigerte, als der Roman 1852 in geschickter dramatischer Bearbeitung im Vaudevilletheater zur Aufführung kam. Das Stück erzielte auf dem Gebiete des Dramas die neue modern-realistische Richtung u. der rauschende Beifall, den es fand, ist für die damalige Zeitperiode um so charakteristischer, als das allerdings durch seine dramatische Berne u. sein pointierte Dialog ausgezeichnete Stück einen moralisch höchst bedenklichen Inhalt aufwies, da es in Gestalt einer schwindeligen Pariser Kurtisane das gefallene, jedoch edle Weib glorifizierte. In mehr scharf satirischer Tendenz behandelte D. den gleichen Vorwurf in den Dramen: „Diane de Lys“ (1853) u. „Le demi-monde“ (1855). Die gesellschaftliche Stellung des Weibes in Frankreich bot ihm den Stoff für seine meisten Bühnenwerke, unter denen noch hervorzuheben sind: „Le fils naturel“ (1858); „Le père prodigue“ (1859); „L'ami des femmes“ (1864); „Le supplice d'une femme“ (1865); „Héloïse Parquet“ (1866); „Les idées de Madame Aubray“ (1867) u. das gewagte: „Une visite de nocces“ (1871); „La princesse Georges“ (1871); „La femme de Claude“ (1873); „Monsieur Alphonse“ (aufgeführt 1873 u. 1878); „L'étrangère“ (1877) etc., die fast sämtlich dem franz. Repertoire dauernd einverleibt wurden u. durch die er sich in die erste Reihe der lebenden Dramatiker stellte. Gesammelt erschien nebst Aufsätzen erregenden „Préfaces“: „Théâtre complet“ (1868, n. Ausg. 1877, 5 Bde.). Anregend wirkten auch seine über die Rechte u. Pflichten des Weibes, die landläufigen Meinungen u. die Mängel der Gesetzgebung verfaßten Flugblätter: „Lettres sur les choses du jour“ (1870); *Nouvelle lettre de Junius à son ami A. D.* (1881, mit Vorrede v. G. Sand); „L'homme-femme“, „Tue-la!“ „Les femmes qui tuent et les femmes qui votent“ (1872—80) u. die umfangreichere polemische Schrift: „Le divorce“ (1880). D. wurde 1875 Mitglied der franz. Akademie u. mehrmals Vorsitzender der „Société des auteurs dramatiques“.

Litteratur: Potvin, *De la corruption littéraire en France* (Brüssl. 1873); *Sacour, Trois théâtres* (Par. 1880).

5) *Franz Baptiste André D.*, franz. Chemiker, geb. 10. 1800 Mais im Depart. du Gard, † 11. 1884 Cannes; war in Genf Apotheker u. studierte Chemie, führte dort auch wertvolle chemische u. physiologische Untersuchungen aus. Er ging auf A. v. Humboldt's Anregung 1821 nach Paris u. wurde 1823 Repetent der Chemie an der Polytechnischen Schule u. Prof. der Chemie am Athénée, an der v. ihm mitgegründeten Ecole centrale des arts et manufactures u. an der Sorbonne; vom 31. 1849 bis 10. 1851 war er Minister des Ackerbaues u. Handels, trat 1852 in den Senat u. wurde 1856 Vizepräsident des Ober-rates des öffentl. Unterrichts. Er war v. 1859 bis 1870 Präsident des Pariser Municipalrates u.

- Forgjoves, ⓐ a, vergelich; ad, vergebens, unsonst.
- Forgjemt, ⓐ a, verborben, verlegen.
- Forgjette, ⓐ va, vergeffen.
- Forgjere, ⓐ va, vergaubert, bezaubert, bezaubert.
- Forgjort, ⓐ a, verhegt, verzaubert.
- Forgjomme, ⓐ va, vergeffen; vr, sich vergeffen.
- Forgjomme-lig, ⓐ a, vergelich.
- Forgjommel-se, ⓐ g, vergelich, vergelichheit, f.
- Forgjommig-ol, ⓐ n, (Botan.) Bergheimeinnicht, n.
- Forgjovare, ⓐ va, jernagen.
- Forgj, ⓐ a, wandelbar; ob-waltend; schwö-bend; Geleit, n; Fieberbutch, m.
- Forgjodni, ⓐ va, = forgjodni, sich verwenden.
- Forgjodtbestan-dende, ⓐ n, Gütbüten, n.
- Forgjohid, ⓐ Drehbrüde, f.
- Forgjöldni, ⓐ vn, geschäftig sein, sich bemühen, überall bei der Hand sein.
- Forgjopéaz, ⓐ umlaufendes Geld, n.
- Forgjósél, ⓐ Wirbelwind, m.
- Forgjótöke, ⓐ Betriebskapital, n.
- Forgjrdt, ⓐ a, verweint.
- Forgjrene, ⓐ vr, sich vergewegen.
- Forgjrening, ⓐ g, Vergewegung, f.
- Forgjribe, ⓐ va, vergreifen; vr, sich vergreifen.
- Forgjroe, ⓐ vn, verwaschen.
- Forgjroet, ⓐ a, verwaschen, vermindert.
- Forgjrand, ⓐ g, Berdgrub.
- Forgjude, ⓐ va, vergöttern.
- Forgjudele, ⓐ g, Bergötter.
- Forgjilder, ⓐ g, Bergötter; binde Arbeiter.
- Forgjilde, ⓐ va, vergöttern.
- Forgjildar, ⓐ g, Bergötter, m.
- Forgjildning, ⓐ g, Vergötter.

Forhaabe, **Q** va, verhoffen, hoffen.
 Forhaabentlig, **Q** ad, hoffentlich.
 Forhaabning, **Q** g, Hoffnung, f.
 Forhaand, **Q** g, Vorhand, f.
 Forhaanden, **Q** a, vorhanden; ad, ba, zur Stelle.
 Forhaane, **Q** va, verhoffen.
 Forhaanelse, **Q** g, Verhoffnung, f.
 Forhaaner, **Q** g, Verhoffner, Spötter, m.
 Forhad, **Q** a, verhaft.
 Forhaag, **Q** n, Vorhand, m.
 Forhaade, **Q** va, verhaften.
 Forhaadet, **Q** a, verhaftet.
 Forhadelse, **Q** g, Verhaftung, f.
 Forhake, **Q** va, in Schanden haben.
 Forhale, **Q** va, verbergen, in die Länge ziehen.
 Forhale, **Q** va, (Cecro.) werpen, werfen.
 Forhallig, **Q** g, Verbergung, f.
 Forhammer, (Forhamler), **Q** g, Borberwage, f., Vorhammer, m.
 Forhandle, **Q** va, verhandeln; verlaufen.
 Forhandling, **Q** g, Verhandeln, n.; Verkauf, m.
 Forhaate, **Q** va, überlesen; vr, sich überlesen.
 Forhaatelse, **Q** g, Ueberlesung, f.
 Forhaatet, **Q** a, verhaftet, überlesen; vr, hastig.
 Forhaen, **Q** ad, vordem, früher, vormals, einst.
 Forhaenwrende, **Q** a, vormalig.
 Forherlige, **Q** va, verherlichen.
 Forherlligelse, **Q** g, Verherlichung, f.
 Forherkende, **Q** a, vorherrschend.
 Forhexe, **Q** va, verhexen, verzaubern.
 Forhexning, **Q** g, Verhexung, Verzauberung, f.
 Forhadre, **Q** va, verhinbern, hinbern.
 Forhadrling, **Q** g, Verhinbern, f.; Hinbern, n.
 Forhippet, **Q** a, verheffen(aus).

v. 1868 bis an sein Lebensende ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. D. ist der bedeutendste unter den neueren franz. Chemikern. Seine Hauptarbeiten liegen auf dem Gebiete der organischen Chemie. Aber auch in anderen Zweigen der Chemie, in der Landwirthschaft, der öffentl. Gesundheitspflege, bei allen größeren wissenschaftl. Bestrebungen v. allgemeinem Interesse ist er bahnbrechend od. fördernd aufgetreten. Dabei war er ein ausgezeichnete Schriftsteller u. ein Meister in der Redekunst. Auf die Entwicklung der neueren Anschauungen in der theoretischen Chemie ist D. u. a. bef. durch seine Untersuchung über das Serpentinöl u. die Entdeckung der Trichlor-essigsäure v. wesentl.chem. Einfluss gewesen. Von besonderer Bedeutung sind die Abhandlungen: „Sur les types chimiques“ in den Ann. Chim. Phys. (2. mit Stas, 3. mit Bérigot, 1. mit Viria u. 4. allein); mit Brvoft „Phénomènes qui accompagnent la contraction de la fibre musculaire“ (Par. 1823); „Leçons sur la philosophie chimique“ (ebb. 1837, deutsch v. Hammelsberg, Berl. 1839); „Essai sur la statique chimique des étres organisés“ (Par. 1841, 2. Aufl. 1843; deutsch v. Vieweg, Epp. 1844); „Thèse sur la question de l'action du calorique sur les corps organiques“ (Par. 1838); „Traité de chimie appliquée aux arts“ (ebb. 1828—45, 8 Bde., deutsch v. Alex v. Engelhardt Nürnberg 1830 bis 1844, 6 Bde., Weim. 1844, 6 Bde., v. Buchner, Nürnberg. 1844—49, 8 Bde.), ein unerreichtes Meisterwerk der technisch-chemischen Litteratur; „Mémoires de chimie“ (Par. 1843). Die Anzahl der v. D. theils allein, theils mit anderen Gelehrten (Belouze, Bérigot, Stas, Viria, Cahours, Payen, Boussingault u.) veröffentlichten Abhandlungen, die meist in den „Annales de chimie et de physique“ u. in den „Comptes rendus“ der Akademie der Wissenschaften veröffentlicht sind, ist außerordentlich groß; sie behandeln die verschiedensten Fragen aus der theoretischen u. Experimentalkemie. Auch in dem „Archiv des sciences naturelles“ im „Journal de Chimie“ u. den v. D. mitbegründeten „Annales de l'industrie nationale“ finden sich zahlreiche Aufsätze.
 Litteratur: H. W. Hofmann, Zur Erinnerung an J. D. v. D. (Ber. der D. chem. Ges. 1884; Ges. Biogr., Braunsch. 1889).
 6) Ernest Charles Jean Baptiste D., franz. Münzwarbein, (Sohn v. 5), geb. 29. 1827 Paris; befehlt seit 1847 die Bergwerksdirekt. wurde 1850 Sekretär im Handelsministerium, 1852 Münzdirector zu Rouen, 1860 zu Bordeaux, 1869 Warbein im Garantiebureau zu Paris. Er schrieb u. a.: „Lois et réglemens relatifs au drainage en Angleterre“ (Par. 1854); „La fabrication des monnaies“ (Rouen 1856); „Notes sur l'émission en France des monnaies décimales de bronze“ (Par. 1868).

Dumast (spr. dümmast) franz. Schriftsteller (1796—1868), siehe den Artikel Guerrier de Dumast.
Dumba so viel wie feststehendes Schaf; siehe den Artikel Schaf.

Dumbarton (spr. dümmbart'n) 1) (Dumbartonshire, früher Lennox) Grafschaft in Mittelschottland, grenzt an Perth, Stirling, Lanark, Argyle u. Renfrew, den Loch Long, 625 qkm, 75,333 Qw.; meist eben, im Westen gebirgig, zum Teil sogar wildes Gebirgsland, zu den südl. Grampians gehörig; der Ven Borlich 942 m; nicht weit v. der Mündung des Clyde in den Firth of Clyde schneidet der schöne Gare-Fjord (Gare Loch genannt) 10 km weit ins Land ein u. bildet mit dem Loch Long die Roseneath-Balbinsel. Flüsse: Clyde, Grenzfluß im S., u. Leven, Abfluß des Loch Lomond, des schönsten Sees Schottlands, zum Clyde. Vom Boden sind 17% Ackerland u. Wiesen, 10% Weide, 4,7% Wald; der Firth an d. n. nimmt ab, 1887 zählte man 13528 Häuser, 71505 Schafe. Das Mineralreich liefert Steinkohle, Eisen, Kalksteine u. Schiefer. Haupterwerbsquellen: Viehzucht, Weberei, Baumwollspinnerei, Papierfabrikation, Bergbau, Schiffbau, Fischerei. — 2) Hauptstadt v. 1), das Valcutha Distans u. Dan Dreton der alten Schotten; am Leven, 1 1/2 km oberhalb seiner Mündung in den Clyde, 14172 Qw.;

Seilere, Rattendrucker, Bleicherei, Eisengießerei, Schiffswerken. Der kleine Hafen ist nur mit der Flut für größere Schiffe zugänglich; auf einem 170 m hohen, steilen Felsen an der Mündung des Leven liegt ein befestigtes Schloß. D. war Hauptstadt des Königreichs Strathclyd D., welches 1124 mit Schottland vereinigt wurde.

Dumb show (engl. spr. dümm sho), in England Bezeichnung für Pantomimen u. allerlei Nummernschau.

Duméril (spr. dümeril) 1) André Marie Constant, franz. Arzt u. Naturforscher, geb. 1774 Amiens, † 29. 1860 Paris; wurde 1793 Professor in Rouen, 1794 an der Ecole de médecine, dann am Naturhistorischen Museum in Paris, 1800 Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1805 ging er nach Spanien zur Beobachtung des gelben Fiebers, wurde 1814 Mitgl. der Akademie, 1818 Prof. der Pathologie, 1825 Direktor des Naturhistorischen Museums; 1857 trat er in den Ruhestand. D. schrieb: „Leçons d'anatomie comparée de M. Cuvier“ (Par. 1799, deutsch u. a. v. Froriep u. Medel, Epp. 1808—10); „Éléments des sciences naturelles“ (Par. 1803, 4. Aufl. 1846, deutsch Erfurt 1806); „Zoologie analytique“ (Par. 1806; deutsch v. Froriep, Weim. 1807); „Ichthyologie analytique“ (Par. 1856); „Entomologie analytique“ (ebb. 1860, 2 Bde.); „Erpétologie générale“ (mit Bibron, ebb. 1835—50, 9 Bde.), die erste systematische Beschreibung aller bekannten Reptilien.

2) Auguste Henri André D., Zoolog, (Sohn v. 1), geb. 30. 1812 Paris, † 12. 1870 bat.; wurde 1840 am Musée d'histoire naturelle ange stellt, 1847 Prof. u. 1857 Nachfolger seines Vaters. D. schrieb: „Des odeurs, de leur nature, etc.“ (Par. 1843); „Histoire naturelle des poissons“ (ebb. 1865—70, 2 Bde.); „Modifications de la température animale sous l'influence des médicaments“ (ebb. 1853) u.

3) Edouard D., franz. Philosoph u. Paläograph, geb. 1799 in der Normandie, † 24. 1871 Passy; hat bef. über die litterarische Geschichte des Mittelalters geschrieben: „Essai philosophique sur le principe et la formation de la versification“ (1841); „Origines latines du théâtre moderne“ (1849); „Essai philosophique sur la formation de la langue française“ (1852); „Des formes du mariage et de ses usages pendant le moyen âge“ (1861); „Études sur quelques points d'archéologie et d'histoire littéraire“ (1862); „Histoire de la comédie“ (1864 bis 1869, Bb. I. u. II., unvollendet), in der er die antike Herkunft der komischen Typen: Poldichinelle, Scagnarelle u. begründet. Außerdem gab D. heraus: „Poésies populaires latines antérieures au XIIe siècle“ (1845); „Poésies populaires latines du moyen âge“ (1847); „Poésies inédites du moyen âge“ (1854); „Flore et Blancflor“ (1856).

Dumersau (spr. dümersau), Théophile Marion, franz. Schriftsteller, geb. 4. 1780 auf Schloß Castelnau in Berry, † 19. 1849; war Beamter im Münzkabinett, fand aber Ruhe, über 300 Theaterstücke, bef. Lustspiele u. Vaudevilles zu schreiben. Erwähnenswert sind davon: „L'ange et le diable“ (1799); „Arlequin perruquier ou les têtes à la Titus“; „Madame Gibou et Madame Pochet“ (1832); „Les Saltimbanques“ (1838, bes. populär) u. Außerdem: „Chansons nationales et populaires de France“ (Par. 1845, n. Ausg. 1866) mit einer Geschichte der franz. „Chansons“, u. mehrere archäologische Werke, wie: „Notice des monuments exposés dans le cabinet des médailles antiques et pierres gravées de la bibliothèque du roi“ (13. Aufl. ebb. 1840); erwähnenswert die Satire: „Le coup de fouet“ (1802) u. „Poésies diverses“ (1822).

Dumesnil (spr. dümännil), Marie Françoise Ravand, franz. Tragödin, geb. 7. 1711 bei Mencon, † 20. 1803 Boulogne ob. Paris; aus abt. licher Familie, anfangs bei Wandertuppen in Strassburg u. Compiègne, debütierte als Alstännefira unter großem Beifall am Théâtre français 1737 u. wurde bereits 1738 Societärin desselben; sie wirkte an dem-

selben als erste Tragödin; ihre Hauptrollen waren: Athalia, Medea, Xerops, Kleopatra, Agrippina, Semiramis. Ihre Wirkung verbandte sie weniger dem Studium als ihrem ursprünglichen Talent; 1/4 1776 jogg sie sich v. der Bühne zurück. Die Mémoires de M. F. Duménil ou réponse à ceux d'Hippolyte Clairon* (1808) find ein Wert d'Arnobats u. bieten nur geringes Interesse.

Dumfries (spr. dömmfria) 1) (Dumfriesshire) Grafschaft, Schottland, grenzt an die Grafschaften Lanark, Peebles, Selkirk, Kirkcubright, Ayr u. Roxburgh, an England u. den Solway Firth, 2775 qkm, 76 140 Em. Die Oberfläche längs des Solway Firth, sowie in den Flußthälern, ist eben; das Innere dagegen ist v. Gebirgen erfüllt (höchste Erhebungen: Hart Fell 804 m, Louthier Hills 769 m, Cairns Muir of Deugh 792 m, Merrick Mt. 842 m u. Cairns More of Fleet 710 m). Viele Mineralquellen. Bedeutendere Flüsse sind: Esk, Annan u. Rith, die alle 3 in den Clyde münden. Der Boden der Ebenen, bes. in den Flußthälern, ist fruchtbar; 21% desselben sind Ackerland u. Weiden, 14% Weide, 4,6% Wald. Viehstand 1887: 7247 Pferde, 54 927 Rinder, 436 349 Schafe, 11 653 Schweine. Das Klima ist feucht u. mild. Produkte: Eijen, Weiz. Viehzucht u. Ackerbau. Industrie: Strumpfwaren, baumwollene u. wollene Waren. — 2) Hauptstadt v. 1), am Rith, auf welchem Seeschiffe v. 160 t bei der Flut bis zur Stadt gelangen können; 17 092 Em.; Kunstschiffe; Fabrication v. wollenen u. baumwollenen Waren; Handel; zum Hafen gehören (87) 26 Seeschiffe v. 2668 t. Schiffseingang 1887: 519 v. 27 253 t. Auf dem Kirchhofe der St. Michaelskirche ist ein Denkmal des Dichters Robert Burns errichtet.

Dumka (russ.), kleinruss. Volkslied, siehe den Artikel Du ma.

Dumm böhm. a hloupý; va (- machen) zhloupiti; (- werden) zhloupnouti; (-er Streich) hloupý kousek, m; (er stellt es - an) choudi s bubnem na zajice; (eine - e Frage verdient keine Antwort) proč? pro slepicí kvoc; dän. a dum, alev, svimmel; (-es Zeug) Vrevl, n; Snak, f; engl. a dull, stupid; frz. a sot, bête, stupide; (schwachsinnig) imbécile; (beschränkt) borné; gr. μωπος, ἄιδιος, s; va (- sein) μαγαλειος; holl. a u. ad dom; ital. a stupido, stolto, sciocco, balordo, goffo; (-er Streich) scioccheria, f; ital. a stolidus, stupidus; brutus, s; (er ist gar nicht -) ingenio haud absurdo; (- wie das Vieh) aequo hebes ac pecus; russ. a ryznää; schw. a dum, enfsldig, tokig; sp. a estúpido, simple, tonto; ung. a ostoba, buta; (mit wird ganz - im Ropfe) egészten elkábül a fejem; ad ostobán, kábán.

Dummheit böhm. hloupost, f; hlupstvi, n; dän. Dumhed, f; engl. stupidity; frz. bêtise, stupidité, f; gr. (Eigenhaft) μαγία, f; (Ecke) δωρογόν τ, n; holl. domheid, f; ital. stupidità, stoltezza, sciocchezza, balordaggine, f; lat. stultitia, stupiditas, f; (en begehren) stulte et imprudenter facere; russ. ryznoct, f; schw. dumhet, dum gering, f; sp. estupidex, tonteria, f; ung. ostobaság, butaság, tökfesiség; ostoba béssé.

Mangel an Auffassung u. Urteil insolge ungenügender Ausbildung bei normalen Anlagen; siehe auch den Artikel Schwachsinn.

Dummkoller (Morosis Equorum, altdeutsch Gehirnkrantheit des Pferdes mit Störungen des Bewußtseins, der Sinnesfähigkeit u. der willkürlichen Bewegungen. Ursache: höchst wahrscheinl. Infektion. Disponiert sind die Tiere durch: Kasse (leichte Reitpferde arab. od. engl. Abtammung erkrankten weniger als schwere, breite Zugtiere), Geschlecht (Wallache werden am häufigsten betroffen), Alter (8—14 Jahre disponiert am meisten); hereditäre Anlage, bes. auch ichmale Kopfbildung. Aeußere Ursachen sind: heiße, dunstige Ställe, große Hitze, schwer verdauliches Futter, bes. Leguminosen, geringe Thätigkeit bei starkem Futter, chronische Verdauungsstörung. Erscheinungen: a) Depression des Temperaments, b) Unvollkommenheit u. Fehler in der Verstandesthätigkeit, c) Störungen in den Gefühlsvorstellungen u. in der Bewegung. Die kranken Tiere stehen traurig, selbstvergesen da, Augen halbgeschlossn, Nistflitter, glözend, Ohren ungleich gestellt, oft ohne Ursache lauschend, stehen unregelmäßig, oft mit gekreuzten Beinen, verharren in unangenehmen Situationen, die künstlich

erzeugt wurden. Kopf meist geneigt od. in die Krippe geneigt. Unempfindlichkeit auf Berührungen. Gang tappend, ungeschickt, drängen oft zur Seite, gehen schwer rückwärts. Unregelmäßiges Futteraufnahme, fahren gierig nach dem Futter, vergehen das Kraut, besafien einen Biich Heu im Mause, nehmen Futter lieber vom Boden als v. der Kasse. Bei Getränkeaufnahme oft mit der Nase unter Wasser. Puls, Atmen, Verdauung verlangsamt. Diese Erscheinungen wechseln, treten deutlicher hervor bei heißer Witterung, nach großer Anstrengung, ebenso steigert schweres Futter dieselben. Manchmal treten Tobfuchtanfälle auf. Je nach den hervorreichendsten Erscheinungen wird der D. bezeichnet als: Stilller, Lauscher, Schieber, torpider Koller, als Toll-, Ras-, Spring-, erethischer Koller. Tiere, die andauernd den Kopf hochtragen, heißen Sternquader. Je nachdem man die Ursache vermutet, spricht man v. Magen- od. Leber-, auch idiopathischem u. konjuguellem Koller. Setzionserscheinung: Ansammlung klarer Flüssigkeit in den Gehirnkammern, Erweiterung der letzteren, Schwund u. Gehirnmasse. Behandlung ausfichtslos. In neuerer Zeit find zahlreiche Verjuche mit subcutaner Injektion v. Bilofarpin 0,6—1 k gemacht worden; Erfolge zweifelhaft. Koller als Hauptmangel, Gewährsfehler: Wenn durch tierärztliches Gutachten nach dem Kaufe das Vorhandensein des D. konstatiert ist, so können die Tiere an den Zerhäuser zurückgegeben werden. Die Gewährsfristen sind verschieden: Sachfen 15 Tage, Bayern, Württemberg, Baden 21 Tage, Hessen, Preußen 28 Tage, Oesterreich 30 Tage, Schweiz u. Belgien 14 Tage, Frankreich u. Elfaß-Vorbringen 9 Tage.

Dummkopf böhm. hlupak, hlupák, m; dän. Torsk, Dosmer, Tosse, f; Frz. n; engl. blockhead, dunce; frz. sot, m; bête, f; gr. βλάξ, νόξ, m; holl. domkop, m; ital. minchione, m; lat. homo stultissimus; (Schimpfwort) caudex, m; russ. тупая, рыцая, m; schw. dumhufvud, tjockhufvud, n; sp. bobo, tonto, animal, m; ung. tökfesjü, oktondi, ostoba, buta.

Dum moliantur, dum comuntur, annus est, Stelle aus Terenz: ein Jahr vergeht, bis Frauen mit ihrem Bus fertig sind.

Dumirian dummer Jan, Johann Hans; auch so viel wie Pulicaria dysenterica, siehe den Artikel Pulicaria.

Dumonceau (spr. dümônghó), Jean Baptiste, Brüssel; f. 29/12 1821 dab.; zum Architekten ausgebildet, trat er 1837 bei den Unruhen in Belgien in eine freiwillige Kompanie, zeichnete sich gegen die Oesterreicher als Offizier aus. 1792 Oberlieutenant der Belgier bei der franz. Armee, foht er bei Zennepes, 1793 bei Reerwinden, wurde Brigadegeneral u. nach der Eroberung Hollands Kommandant v. Amsterbam. 1795 Generalleutenant der Batavischen Republik, dämpfte er 1797 mehrere aufrührerische Bewegungen. Nach der Landung der Engländer u. Russen in Holland, 1799, foht D. bei Bergen rühmlich gegen dieselben, nahm 1800 mit dem batavischen Kontingent die Citadelle Marienburg bei Würzburg u. befehligte 1805 die für die Landung in England bestimmte Armee, machte den Feldzug gegen Oesterreich mit u. deckte Wien während der Schlacht bei Austerlitz. Später wurde D. Gesandter des Königs Ludwig v. Holland in Paris, 1806 aber Marfchall v. Holland, vertrieb 1809 die Engländer aus der Insel Walcheren u. wurde 1810 Graf v. Bergendael. Als französischer Reichsgraf u. später Kommandant der zweiten Militärdivision foht er 20/8 1813 die Russen bei Birna, rettete seine Truppen nach der Schlacht bei Kulm, wurde bei der Uebergabe v. Dresden gefangen u. fehrte 1814 nach Frankreich zurück, wo er Mézières befehligte, nach dessen Uebergabe (1815) er nach Belgien ging, wo er Mitglied der Zweiten Kammer für SBrabant wurde.

Dumont (spr. dümông) 1) Pierre Etienne Louis, franz. Schriftsteller, geb. 13/1 1759 Genf, f. 24/1 1829 Mailand; 1782 Prediger der reformierten Gemeinde in Petersburg; 1784 als Erzherzog nach London; 1788—91 in Paris, wo er auf Mirabeau Ein-

Forhjelpe, @ va, verhelpen. Forhjul, @ n, Vorberab, n. Forhsele, @ va, eröhben; leben. Forhseleise, @ g, Eröhbung, f. Forhsning, @ g, Eröhbung, Anöhbe, f. Forhsr, @ n, Berhör, n. Forhsre, @ va, veröhren, aböhren; vr, sich erkundigen. Forhold, @ n, Verhältnis; Verhalten, Betragen. Forholde, @ va, verhalten; (auch -s), vr, sich verhalten. Forholde, @ va, vorenthalten, vorhalten, verheimlichen. Forholdelse, @ g, Vorenhaltung, f. Forholdsvarsende, f, s, verhältnismäßig. Forhorst, @ a, verhort. Forhoved, @ n, Vorderkopf, n; Vorderkopf, m. Forhud, @ g, Vorhaut, f. Forhude, @ va u. vn, verhäuten. Forhug, @ n, Berhau, Berhad. Forhugge, @ va, jethauen. Forhugning, @ g, Berhau, m. Forhugngre, @ vn, Berhugung. Forhus, @ n, Vorderhaus, n. Forhutle, @ va, verthüllen. Forhverve, @ va, erwerben. Forhvervelse, @ g, Erwerbunng. Forhysr, @ va, vertheuern, vermieten. Fori, @ ad, = fuori, außer. Foriero, @ a, vorbegehend. Forinden, @ ad, zuvor (Zeit); inwendig (Ort). Forindtagen, @ a, vorbringen, vortragen. Foring, @ g, = Fodring, Fütterung, f. Forint, @ Gulden, m. Forintos, @ a, einen Gulden loffen; Guldenstück, n; Guldenzettel, m. Foris, @ ad, draußen, außerhalb, auswärts; von auswärts, aus der Fremde. Forivro, @ va, sich bereiten. Forivrelse, @ g, Erzeigerung, f.

- Forja, Ⓞ f, Schmiede, f; Schmieben, n; Wästel, m.
- Forjätte, Ⓞ va, verheissen, geloben.
- Forjättelse, Ⓞ g, Verheißung.
- Forjage, Ⓞ va, beschreiben, verfolgen, vertreiben; überjagen.
- Forjagselse, Ⓞ g, Vertreibung, f.
- Forjar, Ⓞ va, schmieden; fertigstellen; anfertigen.
- Forjaste, Ⓞ va, fertigmachen; bejuelen.
- Fork, Ⓞ s, Gabel, f.
- Fork, Ⓞ Gabel, f; to - va, gabeln, mit einer Gabel graben; vr, sich gabelförmig theilen.
- Forkammer, Ⓞ g, Vorkämmerer, m.
- Forkorre, Ⓞ g, Vorberingung.
- Forkalk, Ⓞ va, verfallen.
- Forkammer, Ⓞ n, Vorkammer, f; Vorkammerer, n.
- Forkant, Ⓞ g, Vorderseite, f.
- Forkant, Ⓞ n, erster Aufwurf, m.
- Forkaste, Ⓞ va, verwerten; ausschlagen; vr, sich verwerten.
- Forkastellig, Ⓞ a, verwertlich.
- Forkastellighed, Ⓞ g, Verwertlichkeit, f.
- Forkastelse, Ⓞ g, Verwertung, f.
- Forkavet, Ⓞ a, mit Arbeit überhäuft; überladen.
- Forkert, Ⓞ a, verfehrt, unrichtig.
- Forkle, Ⓞ va, mit Reilen versehen, versehen.
- Forkjæle, Ⓞ va, vergärten, vergären, verweicheln.
- Forkjælelse, Ⓞ g, Vergärung, f.
- Forkjærlighed, Ⓞ g, Worliebe, f.
- Forkjætre, Ⓞ va, vertextern.
- Forkjætring, Ⓞ g, Berleigerung, f.
- Forkjærb, Ⓞ n, Verkauf, m.
- Forkjærsæt, Ⓞ g, Verkaufsausrüstung, n.
- Forkjæsd, Ⓞ n, Fleisch vom Vorderteil, n.
- Forkjæle, Ⓞ va, = forkæle, erstärken; vr, sich erstärken.

fluß ausübte, 1792 wieder nach London, wo er Bentham's Ideen zu bearbeiten begann; wurde 1824 Mitglied des Großen Rates in Genf. Er schrieb: „Traité de législation civile et pénale“ (Genf 1802, 3 Bde., 2. Aufl. Par. 1820); „Théorie des peines et des récompenses“ (Genf 1810, 2 Bde., 3. Aufl. 1825); „Tactique des assemblées législatives“ (ebb. 1815, 2. Aufl. 1822); „Traité des preuves judiciaires“ (ebb. 1823, 2 Bde.); „De l'organisation judiciaire et de la codification“ (ebb. 1828); „Souvenirs sur Mirabeau et sur les deux premières assemblées législatives“ (Par. 1832).

2) Jacques Etienne D., franz. Bildhauer, geb. 10/1 1761 Paris, † 21/2 1844 daſ.; bildete ſich unter Pajou's in Italien u. ſchuf in Paris zahlreiche Bildwerke für öffentliche Gebäude u. Denkmäler, unter denen der „Cudymion“ (1791) u. die Statue Colbert's (1803) in der Deputirtenkammer, die Statue Ludwigs des Heiligen im Palais Luxembour, das Denkmal Malesherbes' im Juſtizpalak (1819), des Generals Bugeaud für Louis le Saulnier (1816) u. das Relief der Tragoëdie u. Komödie im Hof des Louvre (1824).

3) Augustin Alexandre D., franz. Bildhauer, geb. 14/1 1801 Paris, † 28/3 1884 daſ.; Sohn u. Schüler v. 2), ſpäter Schüler Cartelliers, erhielt 1823 den großen röm. Preis, arbeitete unter Canovas Einfluß 7 Jahre in Rom u. entfaltete ſeit 1832 in Paris eine überaus reiche Thätigkeit in allegoriſchen Bildwerken u. mehr noch in Porträtstatuen, worin er klaſſiſche Strenge mit natürlicher Grazie vereint. 1852 wurde er Lehrer an der Ecole des beaux-arts. Hauptwerke: die Statue N. Rouffins im Sitzungssaale des Inſtitut de France, der Genius der Freiheit auf der Juſtizsäule, „Neutocha mit dem Wachsthum“ (im Luxembour), die Statuen Franz' I. u. Louis Philipp's in Versailles, des Marſchalls Bugeaud in Angers (1852), die ſpäter zerſtörte Bildsäule Napoleons I. im röm. Koſtum auf der Vendômeſäule, die Statue des Marſchalls Suchet in Lyon, Standbild des Biſchofs Eugen (1863) auf der Place Eugène in Paris; „Ruhm u. Unſterblichkeit“, großes Giebelſtück (Louvre).

Litteratur: Wattier, Augustin D. (Par. 1885).

4) André Hubert D., belg. Geolog, geb. 15/1 1809 Lüttich, † 28/2 1867 daſ.; 1835 Prof. der Mineralogie u. Geologie an der Univerſität daſ. D. entwarf die „Carte géologique de la Belgique“ (Brüſſ. 1836 bis 1849), die 1855 auf der Pariser Weltausſtellung mit der großen Medaille ausgezeichnet wurde. Bel. die älteren paläoſoziſchen Gebilde machte er zum Gegenſtand ſeiner Forſchungen. Noch jezt ſieht ſeine „Carte géologique de l'Europe“ (Par. u. Lüttich 1850) eine umfaſſende Ueberſichtskarte.

5) Léon D., franz. philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 1837 Valenciennes, † 7/7 1876 St.-Saulve bei Valenciennes; machte nach Vollendung ſeiner Studien große Reiſen durch Europa u. Algerien u. lebte dann in unabhängiger Muße auf ſeinem Landſitz St.-Saulve. Urprünglich Anhänger der Hamiltonſchen Schule, wandte er ſich ſpäter dem Darwinismus zu. Außer „Les causes du rire“ (1862) u. einer kommentierenden Ueberſetzung v. Jean Paul's „Aesthetik“ (mit A. Büchner, 1862) ſchrieb er: „Le sentiment du gracieux“ (1863); „La morale de Montaigne“ (1866); „Antoine Watteau“ (1867); „L'éducation des femmes“ (1868); „Haeckel et la théorie de l'évolution en Allemagne“ (1873) u. „Théorie scientifique de la sensibilité“ (1875, deutſch Spz. 1876, Hauptwert).
Litteratur: A. Büchner, Un philoſophe amateur: L. D. (Gacn 1884).

6) Albert D., franz. Archäolog, geb. 21/1 1842 Sreylur Saône, † 12/1 1884 Paris; beſuchte die Ecole normale in Paris u. ſeit 1864 die franz. Schule in Athen; 1874 wurde er Direktor der Filialſchule der leſteren in Rom u. 1875—78 Direktor der franz. Schule in Athen. 1879 wurde er als Direktor des höheren Unterrichts in das Miniſterium berufen u. war ſeit 1882 Mitglied der Akademie der Inſchriften. Gab heraus: „De plumbis apud Graecos tesserae“ (1870); „Inscriptions céramiques de Grèce“ (1871); „La population de l'Attique d'après les inscriptions

récemment découvertes“ (1873); „Fastes éponymiques d'Athènes“ (1873); „Le Balcan et l'Adriatique“ (2. Aufl. 1874); „Les céramiques de la Grèce propre“ (mit Chappain 1882).

Du Mont (ſpr. dümöng), Joſeph, Verleger der „Kölniſchen Zeitung“ u. Buchhändler, geb. 21/7 1811 Köln, † 2/2 1861 daſ., mo ſeine aus Belgien ſtammende Familie ſeit 1730 anſäßig war. Sein Vater, Marcus D. (geb. 2/2 1779, † 21/7 1831), kaufte 1805 die ſchaubergſche Buchdruckerſtei u. die „Kölniſche Zeitung“ u. gründete 1818 die D. ſchaubergſche Buchhandlung. Joſeph D. übernahm nach ſeines Vaters Tode unter Beihilfe ſeiner durch Umſichtigkeit ausgezeichneten Mutter (geb. ſchauberg, † 26/1 1845) das Geſchäft, das, bei ſelb. 1848, ſeinen Schwerpunkt in der „Kölniſchen Zeitung“ fand. Daſelbe befindet ſich jezt in den Händen der Nachkommen D.-s, nachdem Michael D. (geb. 1/1 1824, † 19/7 1881) v. 1862 ab alleiniger Beſitzer war.

Litteratur: Beſchichte der „Kölniſchen Zeitung“ (Köln 1880).

Dumont d'Urville (ſpr. dümöng dürwil), Jules Sébaſtian Geſar, franz. Seefahrer, geb. 29/3 1790 Condé ſur Noireau, † 3/1 1842; trat als Fähnrich in die franz. Marine, beſuchte 1819 bis 1820 die Küſten des griech. Archipels u. des Schwarzſeen Meeres u. machte 1822—25, 1826—29 u. 1837—40 drei Weltreiſen, wobei er 1828 bei Mailſtello die Reſte des untergegangenen Schiſſes „Lapérouſe“ fand. Durch Aufnahme großer Küſtenſtrecken n. Neuſeeland u. Neuquinea, durch Entdeckung zahlreicher Inſeln u. antarktiſcher Länder, ſowie durch Erforſchung der Diakette u. der phyſiſchen Geographie Ozeaniens machte er ſich jezt verdient. Zurückgekehrt, wurde er Kontre-Admiral u. verunglückte 2/1 1842 mit ſeiner Frau u. ſeinem Sohne auf der Paris-Verſailles Eisenbahn. ſchrieb: „Énumération plantarum in insulis archipelagi et litoribus Ponti Euxini“ (Par. 1822); „Voyage de l'Astrolabe“ (ebb. 1830—34, 13 Bde.); „Voyage au pôle sud et dans l'Océanie“ (ebb. 1841 bis 1854, 23 Bde., vollendet v. Jacquinot; deutſch Darmſtadt 1841—48, 3 Bde.).

Litteratur: Joubert, D. (n. Aug. Tours 1885).

Dumort. Abſtammung bei naturwiſſenſchaftl. Namen für Barth. Ch. Dumortier (ſpr. dümortje), Zoolog u. Botaniker, geb. 1797 Tournai, † 1878.

Du Moulin (ſpr. dü muläng, Molinäuſ), Peter, Boſemiker der franz. reformierten Kirche, geb. 1568 im Schloſſe Bussy, Normandie, † 1668 Sedan; während der Bartholomäusnacht durch die Treue einer kath. Dienſtmaad gerettet, ſtudierte er auf der proteſtant. Akademie in Sedan, dann in England u. in Leyden; 1599 Kaplan zu Charenton, ſpäter Prediger in Paris; 1615 beſußſ Vereinigung aller reformierten Kirchen v. Jakob I. nach England berufen; 1626 Prof. der Theologie in Sedan; beſämpfte Katholiken („Anatomie de la Messe“, Sedan 1636), Arminianer u. Amyraldiſten.
Litteratur: Armand, Essai ſur D. (Straßb. 1846).

Dumouriez (ſpr. dümourje), Charles François, (ſpr. dümourje) franz. General, geb. 25/1 1739 Cambrai, † 14/3 1823 Turville Park bei London; ſocht im Siebenjährigen Kriege, war dann politiſcher Agent des Herzogs v. Choiseul u. beim Ausbruch der Revolution Kommandant v. Cherbourg. Er trat nun mit Mirabeau u. nachher bald mit den Girondisten, bald mit den Jakobinern in Verbindung u. erhielt unter Luckner als Generallieutenant ein Kommando im Elſaß, wurde 1792 Miniſter des Auswärtigen, 1/1 Kommandeur der Nordarmee u. hemmte das Vordringen der Preußen u. Deſterreicher bei Balm (20/1), ſo daß ſich die Alliirten aus Frankreich zurückziehen mußten. Er ſchlug die Deſterreicher bei Jenappe (2/11) u. drang 1792—93 bis an die Maas vor. Darauf belagerte er Maasſtrich, nach beſſen Entſatz er bei Keerwinderen (13/1) geſchlagen wurde, wodurch er Belgien aufgeben mußte. Für ſein Leben fürchtend, verhandelte er mit den Deſterreichern, um den Konvent zu ſtützen. Die an ihn gelanbten Kommiſſare des Konvents ließ er verhaften u. den Deſterreichern über-

liefern u. ging selbst 1/4 1793 zu diesen über, als ihn seine Truppen verlassen u. der Konvent einen Preis v. 300000 Livres auf seinen Kopf setzte. Nach langem Umherirren in Europa ließ er sich 1805 bleibend in England nieder, wo er eine Pension erhielt. Er schrieb: „Mémoires du général D.“ (Hamb. 1794, 3 Bde.; deutsch v. Ch. Girtanner, Berl. 1794, 2 Bde.); ferner: „La vie du général D.“ (Hamb. 1794), vervollständigt (Par. 1822, 4 Bde.) in „Collection des mémoires relatifs à la révolution française“; Abdruck auch in Harriettes „Bibliothèque des mémoires“, Bd. 11 u. 12 (1848).

Litteratur: v. Boguslawski, Das Leben des Generals D. (Berl. 1878—79, 2 Bde.); Monographie, D. (Par. 1884).

Dumpf böhm. a dušený, temný; dän. a damp, dampet, hul; engl. a damp, moist; frz. a sourd; (Schwül) étouffant; (modrig) moisi; (-es Schwelgen) moise silence, m; gr. a (v. Orten) στυγμός; (vom Schall) παύσις, s; holl. a u. ad dof, mat; ital. a sordo, roco, ottuso; lat. a (abgestumpft) obtusus; (flingend) fuscus, s; (-es Gerüche) sonus mugitui similis, m; (-es Hinbrüllen) torpor, oris, m; russ. a дымчатъ; ryzok; schw. a dof, betagen, döfvad; dunkel; sp. a ronco, sordo; ung. a dohos; fojtott; tompa; ad fojtottan, tompán.

Dumpfzig böhm. a stuchlý; vn (- werden) stuchnoui; dän. a muggen; engl. a damp, moist; frz. a moisi; gr. a στυγμός, s; holl. a u. ad dompig, dof; ital. a umido, intanato; (-er Geruch) tanfo, m; lat. a (durch Feuchtigkeit verborben) humore viatiato, s; (nach Moder riechend) situm redolens; russ. a дымчатъ; ryzok; schw. a sumpig, fuktig; unken; sp. a húmedo; ung. a dohos; siketes; ad dohosan; peshednen.

Dunreicher v. Desterreicher Johann Friedrich, Reicherr v., deutscher Chirurg, geb. 12/1 1815 Krietz, † 10/1 1880 auf seinem Gute Januschowitz in Kroatien; studierte in Wien Medizin, promovierte 1838, bereiste England, Deutschland u. Frankreich, habilitierte sich 1846 u. wurde 1849 ordentl. Prof. der Chirurgie, Vorstand der chirurgischen Klinik u. des Operateureninstituts in Wien. D. war ein vorzüglicher Chirurg u. erwarb sich bel. in den Feldzügen v. 1848 u. 1866 große Verdienste. Die jetzige Gestaltung des militärärztlichen Sanitätswesens in Oesterreich ist sein Werk. Er schrieb: „Zur Sagarerfrage“ (Wien 1867).

Dum Röma delibérat, Sagún-tum perit (lat. Sprichwort): Während Rom beratschlagt, geht Sagunt (durch Jögern) zu Grunde.

Dun (feltisch, d. i. Höhe), häufig in zusammengesetzten Ortsnamen Galliens u. Britanniens als Endung (in lat. Ortsnamen in der Form: dunum).

Dun (spr. döng, D. le Pal le a u), Kantonshauptort, franz. Depart. Creuse, Arrond. Guéret, an der Orléansbahn, 1786 Ew.

Duna-Földvár Marktflecken, ungar. Komitat Tolna, an der Donau; Dampfschiffstation, 12720 magyar. Ew.; Weinbau, Fischfang.

Dunajec (spr. dunajék), Nebenfluß der Weichsel in Galizien, entspringt am Nordabhang der hohen Tatra in zwei Armen, nimmt die Vialka u. bei Altzandec den Poprad auf u. mündet nach einem Laufe v. 210 km gegenüber Opatowiec.

Dunajew Wanda v., Pseudonym der Gattin des Schriftstellers Sacher-Masoch (f. d.).

Dunajewski Balian, Ritter v., österr. Finanzminister, geb. 1822 Neusandec, Galizien, studierte die Rechte in Wien, Lemberg u. Kratau, wurde 1862 in Kratau supplirender Prof., kam 1866 als Prof. an die Rechtsakademie in Preßburg, 1860 nach Lemberg, 1861 für Staatswissenschaft u. Statistik nach Kratau. D. ist seit 1870 Mitglied des galizischen Landtages, seit 1873 des Reichsrates u. wurde 1880 zum Finanzminister im Ministerium Taaffe ernannt, dessen bester Helfer er ist. Um das Defizit zu beilegen, reformierte er die Steuern für Bier, Spiritus u. Zucker (1888).

Dunant (spr. dünáng), Henri, schweiz. Philanthrop u. Reizender, geb. 1828 Genf; Gründer der Genfer Konvention zur Pflege verwundeter Krieger, in welchem Sinne er schrieb: Un souvenir de Solferino“ (5. Aufl. 1871; deutsch v. Wagner, Stuttgart. 1864); „Fraternité et charité internationales en

temps de guerre“ (1.—7. Aufl. 1864). Außerdem veröffentlichte er: „La régence de Tunis“ (1858); „L'empire romain reconstitué“ (1859); „L'esclavage chez les musulmans et aux États-Unis de l'Amérique“ (1863) u. „La rénovation de l'Orient“ (1865).

Duna-Pataj Marktflecken, ungar. Komitat Pest-Bilis-Solt-Ris-Kun; 5009 magyarische Ew.

Duna-Pentele Marktflecken, ungar. Komitat Stuhlweissenburg, an der Donau; 3549 magyar. Ew.; Ackerbau, Handweberei in Baumwolle; Fundstelle röm. Altertümer.

Dunajsch ben Labrat (arab. d. i. Herr der Menschen, daher hebr. Adonim), einer der ersten jüd. Grammatiker des 10. Jahrh. in Spanien, aus Bagdad gebürtig, v. großer Bedeutung für die Entwicklung der hebr. Sprachforschung, ein ireitlustiger Gelehrter, dessen polemische Schriften neuerdings R. Schrötter (Wreslau 1866) u. Salomo Stern (Wien 1870) herausgegeben haben.

Litteratur: Ewald u. Dufes, Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung des Alten Testaments, Bd. 2 (Stuttg. 1844).

Duna-Szekeşö (spr. -séttschö), Marktflecken, ungar. Komitat Baranya, an der Donau; Dampfschiffstation; 4897 Ew. (Magyaren, Deutsche u. Kroaten-Serben); Raffineri; Weinbau.

Duna-Becse Marktflecken im ungar. Komitat Pest-Bilis-Solt-Ris-Kun, nahe der Donau; 4713 magyar. Ew.; Stuhlrichteramt, Bezirksgericht.

Dunaweg 1) Flecken, in der Dobrudscha, Königreich Rumänien, am St. Georgsarm der Donaumündung. — 2) (Portikaj), Abzweigung des St. Georgsarmes, geht zum Kasinsee.

Dunbar (spr. dönnbar), Stadt, schott. Grafschaft Haddington an der Nordsee; Eisenbahnstation; 3657 Ew.; Hauptsitz der Deringschifferei. Schloßruine (Stammst. der Grafen v. Lauderdale). 2/1 1296 Sieg Eduards I. v. England über John Balliol. 2/1 1650 siegte hier Cromwell über die presbyterianischen Schotten unter Leslie.

Dunbar (spr. dönnbar), William, der hervorragende der alten schott. Dichter, geb. um 1460 Salton, Lothian, † um 1520; studierte Theologie in St. Andrews u. durchzog später als Wanderprediger des Franziskanerordens England u. Frankreich. Wegen seines Dichtertalentes an den schott. Hof gezogen, erhielt er v. Jakob IV. eine Pension. Des zahlreiche allegorische, moralische u. satirische Dichtungen zeugen v. einer bewunderungswürdigen Vielseitigkeit des Genies. So findet man in seiner „Golden terge“ (1508), „The thistle and the rose“ (1508, zur Vermählung Jakobs IV. mit der engl. Königstochter Margarete) u. „The dance of the seven deadly sins through hell“ glänzende Einbildungskraft, während „The feigned prior of Tunland“ u. „The jasts between the taylor and the souter“ Musterstücke v. Charaktermalerei, bitterem Sarkasmus u. beißender Satire sind, u. in den Knittelversen „On James Doig“ eine Porträtzeichnung v. außerordentlicher Komik gegeben wird. Ausgabe der v. Walter Scott hochgepreiellen „Works“ v. D. Laping (Edinb. 1834, mit Supplement 1865) u. Paterson („Life and poems of W. D.“, Lond. 1863).

Litteratur: J. Kaufmann, Traité de la langue du poète écossais W. D.; précédé d'une esquisse de sa vie etc. (Rom 1873); Schipper, W. D., sein Leben u. seine Gedichte (Berl. 1884).

Dunblane (spr. dönnblän), Stadt, schott. Grafschaft Perth, am Allan; (81) 2186 Ew.; schöne alte Kathedrale; Mineralquellen. Bei dem nahen Scheriffmuir 1715 Sieg des Herzogs v. Argyll über die Jakobiten unter dem Grafen Mar.

Duncan (spr. dönnkönn), Könige v. Schottland, siehe Schottland (Geschichte).

Duncan (spr. dönnkönn) 1) D. I., König v. Schottland, auch unter dem Namen Donald VII. bekannt, siehe den Artikel Donald 2).

Forkjøre, a) va, überjagen.

Forklade, a) g, Schürze, f, va, vertiefen.

Forklödning, a) g, Vertiefung.

Forklage, a) va, verflagen, anlagen.

Forklagelse, a) g, Anklage, f.

Forklare, a) va, erklären, erläutern; erläutern, auslegen.

Forklarelse, a) g, Erklärung.

Forklarer, a) g, Erklärer, m.

Forklaring, a) g, Erklärung.

Forklarlig, a, erklärlich.

Forklemme, a) va, zu Schanden kommen.

Forklippe, a) va, verschneiden.

Forklo, (Forklov), a) g, (pl Forkloer), Vorberfloue, f.

Forklog, a) va, vorberflug; vorberflucht.

Forknuge, a) va, zerdrücken, zerpressen.

Forknuse, a) va, zerquetschen.

Forknylt, a) va, verzagt, jaghaft, fleinlaut.

Forknythed, a) g, Jaghaftigkeit, f.

Forknytte, a) va, einhäutern, entmullen.

Forknyttet, a) va, (v. Gewächsen) verkrüppelt.

Forkobre, a) va, (Schiffbau) mit Kupfer verhüten.

Forköle, a) va, erkalten; vr, sich erkalten.

Forkölelse, a) g, Erkalting, f.

Forkoge, a) va, verloschen, zerloschen, ausloschen.

Forkogle, a) va, vergaubern.

Forkomme, a) va, weglegen; verlieren; wegschmeißen; vn, verloren gehen, verschwinden; erstarrten, verkommen, verschmachten.

Forkorte, a) va, verkürzen; kürzen; verkürzen.

Forkortelse, (Forkortning), a) g, Verkürzung.

Forkradse, a) va, zertrüben.

Forkranke, a) va, verderben, beschädigen, trüben.

Forkranke- lig, ♂ a, ver- gänglich, eitel.
Forkranke- lighed, (For- kränkelse), ♂ g, Bergänglich- keit, f.
Forkramme, ♂ va, zerbröckeln, zerkleinern.
Forkrälle, ♂ va, zerkleinern, zerknüllen.
Forkrop, ♂ g, Borberleib, m; Borberteil, n.
Forkrybe, ♂ vr, sich vertrie- chen.
Forkue, ♂ va, unterdrücken, ein- schüchtern, ver- schüchtern.
Forkuelse, ♂ g, Unterdrückung, Einschüchterung.
Forkulle, ♂ va, verlohnen, in Stohle verwandeln.
Forkullus, ♂ va, verlohnen.
Forkulling, ♂ g, Verlohnen.
Forkandskab, ♂ g, Vorkenn- nis, f.
Forkunste, ♂ va, verknüpfen.
Forkunsteing, ♂ g, Verknüpfung.
Forkvake, ♂ va, verknüpfen.
Forkvade, ♂ va, verknüpfen, an- fänglich.
Forkvadelse, ♂ g, Verknüpfung, f.
Forkvander, ♂ g, Verknüpfen.
Forlade, ♂ va, verlassen; ver- lassen; vergeben; vr, sich verlassen; va, vorladen.
Forladegevær, ♂ n, Vorder- lauer, m.
Forladelse, ♂ g, Vergebung, f.
Forladning, ♂ g, Vorladung.
Forløder, ♂ n, Sprichwörter, n.
Forløgge, ♂ va, verlegen.
Forløgger, ♂ g, Verleger, m.
Forlønds, ♂ ad, vorwärts.
Forlønge, ♂ va, verlängern.
Forlængelse, ♂ g, Verlängerung, f.
Forlænges, ♂ va, Schnellig- keit haben, sich lehnen.
Forlængs, ♂ ad, vorwärts.
Forlængst, ♂ ad, längst, seit langer Zeit.
Forlæse, ♂ vr, zu viel lesen, sich überarbeiten.
Forlæsse, ♂ va, überladen.

2) D. II., König v. Schottland, Sohn Malcolms III., v. den Normannen in England erzogen, stieß seinen Oheim Donald Ban 1093 v. dem unpopulierten Thron, wurde aber auf dessen Anstiften ein halb Jahr später ermordet.

Duncan 1) Lord Adam, Viscount v. Camperdown, brit. Admiral, geb. 1/7 1731 Dunbee Schottland, † 1/8 1804 das; nahm 1746 Seebienste, wurde 1761 Kapitän, 1789 Kontreadmiral, 1794 Vize- admiral der Weißen Flagge u. 1795 Oberbefehlshaber des Nordseegeflüwaders; griff am 11/10 1797 den holländischen General de Winter an den Kamperdünen (Camperdown) an u. zwang, wiewohl sich seine Matrosen vorher empört hatten u. vom Admiral zur Flucht zurückgeführt werden mußten, seinen Gegner, sich zu ergeben. Dafür empfing D. den Dank des Parla- ments u. wurde unter dem Titel „Viscount D. of Camperdown“ in die Peerage erhoben. 1799 wurde D. Admiral. — Sein Enkel, Adam, Viscount D., zweiter Graf v. Camperdown, geb. 29/8 1812, † 30/1 1867, war seit 1841 liberales Parlamentsmitglied u. 1855—58 Lord des Schatzes.

2) John D., brit. Afrikareisender aus Schottland, † 2/1 1849; diente in der Leibgarde bis 1840 u. schloß sich 1842 der unglücklichen Niger-Expedition der Brüder Lander an; 1845—46 unternahm er im Auf- trage der Geograph. Gesellschaft in London eine neue Reise v. Wghnab durch das Königreich Dahome u. gab an, bis nach Adafubia im Innern Afrikas gekommen zu sein, bis wohin seither noch kein Europäer vorge- drungen war. Beschreibung dieser Reise in „Travels in western Africa“ (Lond. 1847; deutsch v. Lindau, Dresd. 1848, 2 Bde.). Er starb in der Bucht v. Benin an Bord des Kriegsschiffes „King Fisher“.

Duncansby Head (spr. dönnkänsbj hëdd), Vorgebirge am Ostende des Bentland Firth, Nordostspitze Schottlands.

Dunciade (engl. spr. dönnhjädd, vom engl. dunce, Dummtopf), satirisches Heldengedicht v. Pope über die schlechten Dichter seiner Zeit, auch Pallasots Gedicht auf die franz. Philosophen u. Encyclopädisten; dann satir. Gedicht überhaupt.

Dunder 1) Karl, deutscher Buchhändler, geb. 25/8 1781 Berlin, † 12/7 1869 das; verlor sehr früh seinen Vater, besuchte das Gymnasium u. eine Handelsschule u. trat 1800 in die Georg Bötsche Buchhandlung in Leipzig. 1806 wurde er Gehilfe in der Frölichs'schen Buchhandlung in Berlin, die er nach Frölich's Tode selbständig bis 1808, dann im Verein mit seinem Freunde Peter Humblot (gest. 1828) u. seit 1/4 1809 unter der Firma D. u. Humblot" führte. Unter den Werken, die aus dem Verlage hervorgin- gen, sind hervorzuheben: Beders Weltgeschichte, Leopold v. Nantes Geschichtswerke, Pegels sämtliche Werke, außerdem die „Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik“, die „Litterarische Zeitung“ u. zahlreiche an- dere juristische, naturwissenschaftliche, mathematische, schönwissenschaftliche u. Werke. Besonders thätig war D. auch für das Gesamtinteresse des deutschen Buchhandels; seit 1828 war er im Vorstand des Vor- senvereins, wirkte mit Barth u. F. Brockhaus für Er- bauung der deutschen Buchhändlerbörse (1836) u. war v. 1837—66 unermüßlich als Mitglied in den zahl- reichen Ausschüssen des Börsenvereins beschäftigt. Ebenso war D. 1843—66 ständiges Mitglied des preuß. litterarischen Sachverständigenvereins in Berlin, wo er sich auch 15 Jahre lang als Stadt- verordneter verdient machte. Das Geschäft, das sich allmählich immer mehr vergrößert hatte, ging mit der Firma „D. u. Humblot“ zum größeren Teil 1/1 1866 an Karl Geibel jun., zum Teil an Karl Heymann über als „Karl D., Verlagshandlung“; die Söhne D.-s, Alexander u. Franz, gründeten ihrerseits zwei eigene Verlagsgesellschaften.

2) Maximilian Wolfgang D., deutscher Historiker, Sohn v. D. 1), geb. 15/10 1811 Berlin, † 21/7 1886 Nürnberg; studierte in Berlin u. Bonn, hatte wegen bürgerchaftlicher Verbindungen eine halbjährige Haft auf Schloß Köpenick zu bestehen; habilitierte sich 1839 in Halle u. wurde Oktober 1842 außerord. Prof.,

April 1843 Mitredakteur der Halle'schen „Allgemeinen Litteraturzeitung“. 1848 Mitglied (für den Saalfreis) des rechten Zentrums der Nationalversammlung, dann auch allliberales Mitglied der preuß. Zweiten Kammer u. des Erfurter Volkshauses; wirkte Juni bis Oktober 1850 in Kiel u. Rendsburg für Schleswig- Holstein; 1857—59 ord. Prof. zu Tübingen, über- nahm er 1859 als vortragender Rat im Ministerium die Leitung der Zentralpressestelle u. begleitete den Fürsten v. Hohenzollern (Ministerpräsidenten) zur Zusammenkunft mit Napoleon III. in Baden-Baden. 1861 wurde er Vortragender Rat beim Kronprinzen, 1866 preuß. Zivilkommissar in Kurhessen, 1867 Gene- raldirektor der preuß. Staatsarchive u. trat 1874 in Ruhestand, lehrte aber noch an der Kriegsakademie in Berlin. D. war Mitglied der Berliner u. Münchener Academie. Von seinen zahlreichen Schriften sind her- vorzuheben: „Origines germanicae“ (Berl. 1839); „Heinrich v. Sagen“ (Spz. 1850), „Vier Monate aus- wärtiger Politik“ (anonym, Berl. 1851), eine scharfe Kritik des Ministeriums Manteuffel; „Feudalität u. Aristokratie“ (Tübing. 1858); „Geschichte des Alter- tums“, sein Hauptwerk, eine Darstellung der alt- oriental. u. der griech. Geschichte bis auf Pericles (Berl. 1852—57, 4 Bde.; 5. Aufl. 1878—83, 7 Bde.; neue Folge 1884 bis 1885); „Aus der Zeit Friedrichs des Gr. u. Friedrich Wilhelms III.“ (Spz. 1875), Haupt- inhalt: Preußen während der franz. Okkupation. Eine attemmäßige Geschichte der preuß. Politik gegen- über Frankreich, u. der Anfänge der Unterhand- lungen Preußens mit Oesterreich u. Rußland. „Ab- handlungen aus der neueren Geschichte“ (ebd. 1887); „Abhandlungen aus der griech. Geschichte“ (ebd. 1887).

3) Alexander D., Sohn v. 1), geb. 12/8 1813 Berlin, begründete 1837 unter Ueberrahme des väterlichen Sortiments ein eigenes Geschäft, das sich bald zu nicht gewöhnlicher Bedeutung erhob. Später seiner Liebe zur Kunst folgend, gab er seinem Verlage eine vorwiegend artistische Richtung u. veröffentlichte u. a. die Wandgemäße Kaulbachs in meisterhaften Kupfer- stichen, A. Menzels Helden Friedrichs des Gr. Als Vorsitzender des Zoologischen Gartens in Berlin, des Wissenschaftlichen Kunstvereins etc. hat er sich Verdienste erworben.

4) Hermann D., Sohn v. 1), geb. 1817, studierte in Berlin Rechts- u. Staatswissenschaften, wurde 1841 Assessor, 1843 in Bosen Justiziar beim Kon- sistorium u. Schulkollegium, 1846 Mitglied des Mas- gistrats v. Berlin, später Zweiter Bürgermeister dieser Stadt; 1848 u. 1858—61 war er Abgeordneter für Berlin, das erste Mal in der Nationalversammlung, das zweite Mal im Abgeordnetenhaus.

5) Franz Gustav D., geb. 1/8 1822 Berlin, † 12/8 1888 das., Sohn v. 1), studierte in Berlin Philosophie u. Geschichte, übernahm 1850 die Besserische Verlags- buchhandlung in Berlin u. verlegte seit 1853 die an Stelle der früheren „Urwählerzeitung“ dableibt er- scheinende „Volkszeitung“; war 1859 einer der Begründer des Nationalvereins u. 1861 der Fort- schrittspartei, der er als Mitglied des Preuß. Abgeord- netenhauses 1866 angehörte, seit 1867 Mitglied des Norddeutschen u. v. 1871—77 des Deutschen Reichs- tages. Dabei entwickelte er eine rege Thätigkeit für die Hebung der arbeitenden Klassen u. gründete u. a. 1869 mit Schulze-Dehlig u. Max Hirsch die deutschen Gewervereine. Er verkaufte 1877 seine Buchhandlung u. legte seine Mandate für das Ab- geordnetenhaus u. den Reichstag nieder.

Duncombe (spr. dönnkömm), Thomas Slingsby, engl. Politiker, geb. 1797, † 12/11 1861 Brighton; wurde 1826 für Hertford in das Parla- ment, in dem er immer der liberalen Richtung ange- hörte, gewählt u. sprach 1831 für die Reformbill. 1834 für Finsbury, einen Londoner Stadtteil, Parla- mentsmitglied, unterstützte er den Antrag Crawford's wegen Ausdehnung des Wahlrechts auf die arbeiten- den Klassen, ebenso die Chartisten-Petition u. sprach für die Abschaffung der Getreidezölle. 1844 griff er den Minister des Innern, Sir James Graham, der Briefe v. Mazzini, bez. Personen seiner Umgebung

hatte öffnen lassen, schonungslos an u. erlangte dadurch große Popularität; auch der irischen Coercionsbill unter dem Kabinett Russell trat er heftig entgegen. Später war er ein Bewunderer Napoleons III.

Literatur: Life and correspondences of Thom. S. D. (Vond. 1868, 2 Bde.).

Dundalk (spr. dönnädäl), Hauptstadt der Grafschaft Louth, irische Prov. Leinster, an der Mündung des Castletown in die D. = Bai (Irisches Meer); 11 913 Ew.; deutsches Konsulat, kathol. College; Flachspinnerei, Weberei, Tabak- u. Stenabelfabrikation, Seifensiederei, Gerberei, Brennerei, Brauerei, Salzfabrik. Zum Hafen gehören (87) 28 Schiffe v. 3601 t Gehalt. Schiffseingang 1887: 792 v. 127 146 t. In D. wurde Edward Bruce zum König v. Irland gekrönt, in der Nähe verlor er 1318 Tyrone u. Leben.

Dundas (spr. dönnädäh) 1) Sir James Whitley Deans), brit. Admiral, geb. 1/12 1785 Kalkutta, † 1/10 1862 Weymouth. D., Sohn des Arztes James Deans, nahm den Namen D. v. seiner Cousine Janet D. an, die er 1/4 1806 geheiratet hatte, u. die ihm bedeutende Güter in Wales als Mitgift zubrachte, trat 1799 in den engl. Flottendienst, wohnte der Expedition nach Holland, 1800 der Blockade v. Alexandrien bei, wurde 1805 Lieutenant, 1806 dem brit. Gesandten am schwed. Hofe beigegeben u. nahm dann an der Belagerung Stralsunds u. der Einnahme Ropenhagens teil. 1807 wurde er Postkapitän, war seit 1809 in der Ostsee stationiert, wo er 1813 u. 1814 einige franz. Schiffe wegnahm, dann 1815—19 im Mittelmeere. 1830—32 befehligte er auf dem Flaggenschiff des Admirals Parker an der Tajomündung u. wurde 1841 Kontreadmiral; 1831 zum Seeadjutanten des Königs, 1839 zum Baronet ernannt, war er 1841 u. v. 1846 an Bord der Admiralität u. erhielt Ende 1851 den Befehl über die engl. Flotte im Mittelmeer. Seit Dez. 1852 Vizeadmiral, ging er nach dem Einmarsch der Russen in die Donaurüstenländer mit seinem Geschwader am 14. 1853 in die Bessifabai u. Anfang 1854 in das Schwarze Meer, wo er mit dem franz. Admiral Gamaelin die Seefräfte der Alliierten kommandierte u. 29. 1854 Odessa bombardierte. Ende des Jahres kehrte D. v. hier nach England zurück, wo er zum Admiral der blauen u. weißen Flagge ernannt wurde.

2) Sir Richard Saunders D., brit. Vizeadmiral, zweiter Sohn des zweiten Viscount Melville, geb. 1/4 1802, † 1/10 1861 London; trat 1817 als Freiwilliger in die engl. Marine, wurde 1821 Lieutenant, 1824 Postkapitän u. machte 1827 als Kommandant der Fregatte "Porpoise" eine Reise um die Welt. Als Kapitän des "Melville" nahm er 1840 teil an der Eroberung des ersten Krteges gegen China u. zeichnete sich bei der Eroberung der Tschoukang-Insel aus. 1851 war er als Oberaufseher der Werften in Deptford thätig u. v. 1852—55 zweiter Lord der Admiralität. 1853 wurde er zum Kommandanten der blauen Flagge u. im Februar 1855 an Sir Charles Napier's Stelle zum Oberkommandeur der Ostseeflotte ernannt, mit welcher er im August 1855 die Festung Sveaborg bombardierte. 1856 erhielt er den Oberbefehl über ein Geschwader im Kanal u. an den portugies. Küsten. 1857 war er wiederum Lord der Admiralität u. 1858 Vizeadmiral der blauen Flagge.

Dundasstraße siehe die Artikel Bandiemen- golf u. Melvilleinsel.

Dundee (spr. dönnädäh), Stadt, schott. Grafschaft Forfar, am nördl. Ufer des Firth of Tay; wichtiger Handels- u. Fabriksplatz; 140 239 Ew.; deutsches Konsulat. Der ältere Stadtteil hat enge u. krumme Straßen, die Neustadt breite u. gerade u. ist elegant gebaut. Am Hafen steht ein Triumphbogen zur Erinnerung an den Besuch der Königin (1844) u. im Stadtparc ein Denkmal Baxters, welcher der Stadt den Park schenkte. Der Hafen ist geräumig; die beiden Docks bedecken eine Wasserfläche v. mehr als 13 ha. In Nethergate steht ein merkwürdiger alter Turm v. 47,5 m Höhe. Die Stadt hat ca. 70 Kirchen u. Kapellen, unter denen die Marienkirche aus dem 14. Jahrh. mit 70 m hohem Turm hervorzuhellen ist; Gym-

nasium (High School), Albert Institution mit Museum, Gemädegalerie u. Bibliothek; Seminar, großes Krankenhaus, Irrenanstalt, Waisenhaus, Zucht- u. Erziehungsschule für verwahrloste Kinder, Taubstummenanstalt, Besserungsanstalt, Theater, Kinnaird-Konzert- u. Stadthalle, Gerichtshöfe, das 1881 gegründete D.-College, Börse, Kornbörse, Kaufmannshalle etc. D. ist Hauptst. der Leinen- u. Zuteindustrie im brit. Reich; in den etwa 40 Fabriken werden 50 000 Menschen beschäftigt. Außerdem hat es bedeutenden Handel u. Schiffbau, Walfischfang, große Maschinenfabriken, Fabrikation landwirtsch. Geräthe, Zuckerraffinerien etc. Es belag 1888: 81 Dampfer v. 50 797 t, Segelschiffe v. 64 444 t, 96 Fischerboote. Einfuhrartikel sind hauptsächlich: Flach, Hanf, Jute, Getreide, Holz u. Zucker. 1887 liefen 1206 Schiffe v. 499 938 t ein. D. importierte 1887 für 3 668 499 Pfd. Sterl. u. exportierte für 9 749 008 Pfd. Sterl. Am 29. 12 1879 zerstörte ein Orkan die 3 km oberhalb D. über den Tay führende 3171 m lange Eisenbahnbrücke, die 1873 erbaut worden war u. seit 1883 wiederhergestellt worden ist; jenem Unglück fiel gleichzeitig ein die Brücke befehrender Eisenbahnzug zum Opfer, der mit mehr als 80 Menschen in den Wellen des Tay verghwand.

Dundonald (spr. dönnädäd), Alexander Thomas Blair, Lord Cochrane, Graf v., siehe den Artikel Cochrane 2).

Dundubhi Trommel, Pauke, Beiname Baranas, Krishna's, auch Name v. Nagaja, eines Sivaajohans etc.

Dunedin (spr. dönnädin), Hauptstadt der Prov. Otago auf der Insel der brit.-austral. Kolonie Neuseeland, an den Eisenbahnen nach Port Chalmers (D.-s Seehafen), Christchurch u. Invercargill; 23 243, mit Vorstädten 45 611 Ew.; bedeutender Handel; Universität, Museum, Botanischer Garten, zwei Theater, sechs Banken, Krankenh. u. Irrenhaus; Tuchfabrik; Sitz eines deutschen Konsuls, eines anglikanischen u. katholischen Bischofs. D. wurde 1848 v. schottischen Ansiedlern angelegt u. ist Station mehrerer regelmäßiger Dampferlinien.

Dunen (Daunen), siehe die Artikel Feder u. Vögel.

Dunfermline (spr. dönnförmelin, auch dönnförmelin), Stadt, schott. Grafsch. Fife; 19 915 Ew.; bedeutende Leinwandfabriken (namentlich feines Damast-Tischzeug), Färberei, Gerberei, Seifensiederei, Buchsticherei, Tabakfabrikation, Brauerei, Ziegelbrennerei; in der Nähe Eisenwerke u. Kohlengruben. D. war häufig Residenz der schott. Könige; Ruinen eines Palastes, in dem Karl I. geboren wurde u. Karl II. 1650 den Covenant unterschrieb, sowie einer 1075 gestifteten Benediktinerabtei mit Grabstätte v. Robert Bruce.

Dunfermline James A., Baron v., siehe den Artikel Abercromby 2).

Dung so viel wie Dünger; siehe diesen Artikel (Bd. IV. S. 987 f.).

Dungannon (Dungenen), die türkisch-tatar. Bewohner der Dunganen u. der nordwestl. Teile Chinas, v. nicht genau zu bestimmender Abstammung (die Abstammung v. den Niguren fraglich), fanatische Mohammedaner, den Chinesen an Sprache u. Sitten durchaus unähnlich u. feindselig gesinnt. Zahl höchstens 4 Millionen. Seit 1861 erregten die D. gegen die chinesi. Regierung einen Aufstand in Schensi, Kansu u. Dunganen, der überall die Ermordung der chinesi. Beamten u. Vernichtung der kaiserl. Autorität zur Folge hatte, endlich aber nach langen Kämpfen 1877 v. den Chinesen unterdrückt wurde. Vgl. auch den Artikel Diturkistan. Literatur: Wassiljew, Die mohammedan. Bewegung in China (Petersb. 1867. russ.); Bredewaiskij, Reisen in der Mongolei, Bb. I (deutsch, Jena 1877).

Dungannon (spr. dönnädinnönn), Stadt, irische Prov. Ulster, Grafschaft Tyrone, 6 km westl. vom Lough Neagh; 4084 Ew.; lat. Schule; Fabriken v. Leinwand, Garn, Thomwaren u. feuerfesten Steinen; Handel mit Flach u. Steinkohlen; D. ehemals Residenz der O'Neills, der Könige v. Ulster.

Forlag, @ n, Verlag, m; Verlags-, f.

Forlagshandel, @ g, Verlagsbuchhandlung, f. **Forlanceer**, @ va, Bild aufzulegen.

Forland, @ n, Borsland, n; Borsden, m.

Forlange, @ va, verlangen, fordern, begehren.

Forlangende, @ n, Verlangen, u; Forderung, f.

Forlapper, @ va, mit Fiedeln od. Rappen bedecken.

Forlast, @ g, Borberlast, f.

Forlede, @ va, verleben, verführen.

Forlelse, @ g, Verleitung, f. **Forleden**, @ a, vorig; neulich; ad, jüngst, vor kurzem, neulich.

Forlest, @ a, være ganske -, vor Sachen bestehen wollen.

Forlegen, @ a, verlegen; besorgen; besorgen.

Forlegened, @ g, Verlegenheit, f.

Forlene, @ va, verlehnen, belehnen.

Forlening, @ g, Belohnung, f.

Forlibe, @ vr, sich verlieben.

Forlibelse, @ g, Verlobung, f.

Forlibt, @ a, verlobt.

Forlig, @ n, Vergleich, m; Abkommen, n.

Forlige, @ va, vergleichen; vr, sich vergleichen.

Forligelig, @ a, verträglich.

Forligelse, @ g, Vergleich, m.

Forligge, @ va, verlegen, zu Schanden liegen; vn, verlegen, sich verlegen.

Forliggende, @ a, verlegen, alt.

Forligsmægler, (Forligsescommis-sair), @ g, Friedensstifter, Friedensrichter, m.

Forlis, @ n, Forlissung, g, Verlust, Untergang, Schiffbruch.

Forlovs, @ ad, im voraus.

Forlob, @ n, Verlauf, m.

Forlobe, @ vn, verlaufen; vr, sich überleben.

Forlsber, **Q**
g. Bordläufer;
Forbote, m; For-
berbet, n.
Forlsste, **An**
Büßgshaft, f.
Forlsste, **Q**
vr, sich überhe-
ben, sich überhe-
ben.
Forlön, **Q** n.
Führlohn, m.
Forlsse, **Ova**
essien, befreien.
Forlsner, **Og**
Güter, m.
Forlsnlag,
Q g. Erblung,
Entbindung, f.
Forlokke, **Q**
va, verlocken, ver-
führen.
Forlokkelse,
Q g. Verlockung.
Forlören, **Qa**
verloren; fallig;
(Fenster) blind.
Forlören, **Q**
verloren; beizai-
fen.
Forlov, **Q** g.
Q n. Erlaubnis,
f.; Urlaub, m.
Forlove, **Ova**
verloben; abge-
loben.
Forlovelse, **Q**
g. Verlobung, f.
Forlovelses-
gilde, **Q** n. Ver-
lobungsgeld, f.
Forlovelse,
Q gpl. Verlobte.
Forlover, **Og**
Bürge, Zeuge, m.
Forluge, **Q** g.
Bordläufer, f.
Forlyde, **Ova**
verlaufen.
Forlyste, **Q**
va, ergehen, be-
luffigen; vr, sich
ergehen.
Forlystelse,
Q g. Beurlaubung.
Form, **Q** g.
Form, Gestalt, f.
Form, **Q** Ge-
stalt, Form, f.
Forma, **Q** f.
Form, Gestalt, f.
Forma, **Q** f.
Form, f; in opti-
ma - in bester
Form; pro - der
Form wegen.
Forma, **Q** f.
Form, Gestalt, f.
Muster, n; Lei-
sten, n; Regel, f.
Forma, **ae**, **Q**
f. Form, Gestalt, f.
Antlitz, n; Schön-
heitsgestalt, f; Cha-
rakter, m; Sprä-
che, n; Figur, f. (bei
Dingen) Stemp-
el, m.
Forma, **Q** f.
Form, Gestalt,
Weise, f; Verfah-
ren, n; Hoheit, f.
Forma, **Q** f.
Form, Gestalt,
lung, f.
Forma, **Q**
Form, f; a. för-
mig, geförmt.
Formaao, **Q**
va, verformen; be-
wegen.
Formaal, **An**
Zwed, m; Ziel, n.

Dungarpur Lehnstaat, indobrit. Prov. Kadsch-putana; 2690 qkm, 153381 Em.; Hauptstadt: **Dungarpur**.

Dungarvan (spr. dönnärw'n), Stadt, irische Prov. Munster, Grafschaft Waterford, an der Mündung des Colligan in die D.-Bai (Atlant. Ozean); 6306 Em.; Brauerei u. Fischerei; Küstenhandel.

Dungenes (spr. dönnshnesh), Vorgebirge der Südküste der engl. Grafschaft Kent, am Aermellanal, Boulogne gegenüber; Leuchtturm.

Duni **Egidio** **Rossaldo**, ital. Opernkomponist, geb. 1709 Matera, Neapel, † 1775 Paris; studierte unter Durante am Konservatorium zu Neapel, begab sich 1735 nach Rom, wo er seine erste Oper „Merone“ zur Aufführung brachte u. erfolgreich mit Pergolesi konkurrierte; reiste nach Wien, wurde später Kapellmeister an der Kirche St. Nicolas in Neapel, besuchte 1743 u. 1744 Paris u. London u. lebte dann an dem fast ganz franz. Hofe der Infantin v. Parma. Seine Kompositionen fanden daher bei in Frankreich großen Beifall u. er ist als Schöpfer des franz. Singspiels zu betrachten.

Dunin **Martin** v., Erzbischof v. Gnesen u. Posen, geb. 1774, † 1842; studierte, auf der Jesuitenschule zu Rama vorgebildet, seit 1793 im Collegium germanicum zu Rom, wurde 1808 Kanonikus in Gnesen, 1824 Konsistorial- u. Schulrat in Posen u. 1831 Erzbischof. Er geriet wegen der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Konflikt, indem er verlangte, daß das betreffende Breve des Papstes vom 29. 1830 in seiner Diözese angenommen würde, u., damit abgewiesen, 27. 1838 die Pfarre seiner Diözese aufforderte, bei der Einsegnung gemischter Ehen nur nach den päpstlichen Bestimmungen zu handeln. Da die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs erfolglos waren, so wurde er 24. 1838 zum Verlust seiner Würden u. zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurteilt. Die Festungsstrafe wurde ihm unter der Bedingung erlassen, daß er seinen Aufenthalt in Berlin nehme. D. nahm diese Bedingungen an, entfloß jedoch 21. 1839 v. hier, nahm seine erzbischöflichen Funktionen in Posen wieder auf u. wurde des- halb Okt. 1839 verhaftet u. nach der Festung Stolberg gebracht. Friedrich Wilhelm IV. gestattete ihm jedoch (Aug. 1840) gegen gewisse Zugeständnisse den Wiederantritt seiner Ämter u. Würden.
Bitteratur: Gase, Die beiden Erzbischöfe (Wp. 1839); Pöhl, Martin v. D. u. (Marienb. 1843).

Dunite Gestein, bestehend aus gelbgrünem Olivin u. orthodirhschem Chromsulfid. Findet sich in Neuzeeland.

Dunium röm. Name der engl. Stadt Dorchester (s. d. 1).

Dunk Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Wilhelm Dunkel (s. d.).

Dunkel böhm. a tmavý, temný; dän. a mørk; engl. a dark; frz. a obscur, sombre, ténébreux, triste; gr. a σκοτεινός; (trübe) ἀσπρός, 3; (unbeutlich) ἀφανής, 2; holl. a u. ad donker; ital. a (obscur, buio, fosco, cupo, tenebroso; (unbestimmt) vago; (es wird -) si annotta; (es ist mir -) non lo intendo; lat. a fuscus, obscurus, tenebrosus, caliginosus, 3; (es ist -) tenebrae sunt; (es wird - am Himmel) advesperascit; (eine Sache liegt noch im -) res nondum ad liquidum explorata est; (etwas in - hüllen) alci rei tenebras obducere; (im -) per obscurum; (es wird mir - vor den Augen) caligo oculis offenditur: russ. a темный; мрачный; (fig.) неопознанный; неизвестный; schw. a mörk, dunkel, obekant; sp. a o(b)scuro, sombrio; (im - n tappen) ir á tientas; ung. a homályos; sötét; (v. Wolten) barna; (fig.) bizonytalan, ismeretlen; ad homályosan, sötéten.

Dunkel (Dunkelheit) böhm. tmavost, temnost, temnota; dän. Mørke, Mørked, Utydelighed, 2; engl. darkness, obscurity; frz. obscurité, f; ténébres, spt; gr. σκοτός, m u. n; (im -) ἐν σκοτεινῷ; (im Unklaren) ἐν (σπ) ἀφανεί; va (im - stellen) ἀσπρόν; holl. donkerheid, f; ital. oscurità, tenebrosità, f; tenebre, spt; lat. obscuritas, atis, f; (fig. Abstammung) ignobilitas; (Stand) humilitas, f; (Virtum) error, m; (- der Augen) hebes oculatorum acies, f; (- der Bitterlung) caelum caliginosum, n; (im - leben) in tenebris iacere; (das - aufhellen) res obscuras explanare; russ. темнота; тьма; (fig.) неясность.

noctra, f; schw. dunkelhet; oyrdighet, f; sp. o(b)scuridad, f; ung. homály, sötétség; homályosság.

D., in der Logik diejenigen Begriffe, die leicht der Verwechslung ausgelegt sind, da sie sich nicht v. einander unterscheiden lassen; in der Psychologie Vorstellungen, die zwar in unserem Gedächtnisse vorhanden ob. noch vorhanden sind, v. deren Vorhandensein wir aber nicht wissen. Werden diese Vorstellungen uns wieder klar, so entsteht die Erinnerung.

Dunkelarrest Einsperrung in einen dunklen Kerker; gegenwärtig nur noch im Militärstrafrecht; siehe den Artikel **Arrest** 3).

Dunkelb (spr. dönnfeld), schott. Grafschaft Perth, am Tay; 768 Em.; Ruinen einer 1318 bis 1477 erbauten Kathedrale. Dabei der in Shakespeares „Macbeth“ erwähnte Wald v. Birnam u. Park des Herzogs v. Athol.

Dunkelgraf siehe unter dem Artikel **Eis** Hausen.

Dunkelkammer so viel wie Camera obscura.

Dunkellin Pers. engl. Politiker, ältester Sohn des Marquis v. Clanricarde, Earl George Canning's, geb. Juli 1827, † 1867 London; trat auf Avancement in das englische Heer, wurde vor Sebastopol gefangen, u. auf des Kaisers Nikolaus Befehl nach Petersburg gebracht. Nach dem Friedensschluß wurde er bei Lord Canning, seinem Oheim, damals Vizetönig v. Indien, Militärsekretär u. begleitete 1857 Sir James Outram auf der Expedition gegen Persien. Er kehrte nach England zurück u. trat ins Unterhaus, wo durch Annahme seines Amendements zur Russel-Bladistoneischen Reformbill das Ministerium gestürzt wurde.

Dunkeln böhm. vñ tmiti se; soumráci se; dän. vñ blive mørk, mørknes; engl. vñ to grow dark; frz. vñ commencer á faire obscur; gr. vñ (es dunkelt) σκοτός γίνεσθαι; (v. Farben) ἀσπρόσθαι, pass; holl. vñ donker worden; ital. vñ oscurarsi, offuscarsi; farsi sera ob. notte; lat. vñ (es dunkelt) advesperascit, vesperascit; russ. vñ темнеть; эмперасца, эмперасца; schw. vñ mörkna, fördunklas; bliva tydlig; sp. vñ o(b)scurecerse, anoche-cerese; ung. vñ homályosodni; alkonyodni.

Dunkelschlag so viel wie Samen-schlag; siehe diesen Artikel.

Dunkelstarre durch längere Richtentziehung bewirkter Zustand der Pflanzen, in welchem sowohl periodische wie Weizbewegungen nicht mehr zur Ausführung gelangen, obwohl die Pflanzen im übrigen noch lebensfähig sind; s. den Artikel Pflanzenbewegungen.

Dunfer Wilhelm, Geolog u. Paläontolog, geb. 21. 1809 Parburg; erst Schwärze im Berg- u. Hüttenfach thätig, studierte dann in Göttingen, wurde später Praktikant beim Bergamt in Obernkirchen, hierauf Lehrer der Mineralogie an der Polytechnischen Schule in Cassel u. 1854 Prof. an der Universität Parburg. D. schrieb: „Beiträge zur Kenntnis des norddeutschen Dolithgebüdes“ (mit Koch, Braunschw. 1837); „Monographie der norddeutschen Wealdenbildung“ (ebb. 1846); „Mollusca japonica“ (Stuttg. 1861); „Index molluscorum maris japonici“ (Cassel 1862). Mit Hermann v. Meyer begründete er 1846 die Zeitschrift „Palaeontographica“.

Dunkirk (spr. dönnkirt), Hafenplatz am Erie-See, nordamerikan. Staat New York, County Chautauqua, Bahnstation, Maschinen-Werkstätten, Akademie, 2 Banten; 7248 Em.

Dunleary Kin-gstown, siehe diesen Artikel.

Dunledny (spr. dönnledni), Dorf, irische Prov. Leinster, County Corlow; 3466 Em.; Granit- u. Kalkbrüche, Schloßruine der Kavanagh's.

Dunle Roi (spr. döng lö röa), Stadt, franz. Depart. Cher, so viel wie Dun jur Auron, siehe diesen Artikel.

Dunlop (spr. dönnlöpp), Dörschen, schott. Graf-schaft Ayr, 357 Em. Seine Röhre („D. cows“) sind vorzüglich; vortrefflicher Käse.

Dunluc Castle (spr. dönnluch kästl), Dorf, Ir- land, Prov. Ulster, Grafschaft Antrim, am fischreichen Flusse Bush, beim Kieles- damm, 2145 Ew., Papierfabrik; prachtvolle Schloß- ruinen auf hohem Basaltfelsen, an dessen Fuße eine malerische Schlucht.

Dunmail Raise (spr. dönnmähl rähs'), 220 m hoher Paß zwischen den engl. Grafschaften Cumberland u. Westmoreland; hier siegte 945 der Sachsenkönig Edmund über König Dunmail v. Cumberland.

Dunmore (spr. dönnmör) 1) Dorf, irische Prov. Munster, Grafschaft Waterford, 608 Ew.; am Eingang zum Waterford-Hafen; Hafen, Seebad. Süd- vom Molo Vorgebirge Blad Knob mit tiefer Merlinshöhle. — 2) Stadt, nordamerikan. Staat Pennsylvanien, County Cadawanna; Bahn- station; 5151 Ew.; reiche Steinkohlengruben.

Dunmore Head (spr. dönnmör hedd), Vor- gebirge, irische Prov. Munster, Grafschaft Kerry, westlichster Punkt Irlands.

Dunmow (spr. dönmö), Stadt, engl. Grafschaft Essex, am Flüsschen Chelmer u. der Bahn Witham-Bishop-Stortford, 2983 Ew., Fabrik v. Tuch u. Sackleinwand.

Dunu (spr. dönn), County, nordamerikan. Unions- staat Wisconsin, 2227 qkm, 16817 Ew. Hauptort: Menomee.

Dunnet Head (spr. dönnnet hedd), schott. Graf- schaft Caithness, nördlichste Spitze Großbritanniens; steiles Vorgebirge, Leuchtturm.

Dunnottar Castle (spr. dönnottär kästl), Kü- stenischloß bei Stonehaven, schott. Grafschaft Kincardine; 1304 v. Sir W. Keith auf hohem Fels erbaut, 1715 zerstört, jetzt Ruine.

Dunois (spr. dündö), Landschaft, ehemaliges Herzogtum Orléans, zum Depart. Eure-et-Loire gehörig.

Dunois (spr. dündö), Jean, Bastard v. Orléans, Graf v. D. u. Longueville, natür- licher Sohn des Herzogs Ludwig v. Orléans, zweiten Sohns des Königs Karl V. u. der Mariette d'Enghein, Gattin des Ritters Albert de Camp, geb. 29. 11. 1402 Paris, † 24. 11. 1468 Lay bei Paris; trat als Haupt- mann in die Dienste des Dauphin, der ihn ebenso wie der König mit Herrschaften belehnte, so daß er einer der reichsten Edelleute Frankreichs wurde. Er schlug 1427 Warwick u. Suffolk bei Montargis u. verteidigte dann Orléans, bis ihm die Jungfrau v. Orléans 1429 Entsatz zuführte. Nachdem Talbots Armee bei Patay 18. 6. 1429 vernichtet worden, nahm er 1433 Chartres u. beteiligte sich 1436 an der Einnahme v. Paris. Von der Praguerie, der Verschwörung des Adels gegen den König 1440, zog er sich bald zurück, half dieselbe betämpfen, vertrieb Talbot aus Dieppe 1442 u. erwarbte 1444 in London einen Waffenstillstand. 1448—50 säuberte er die Normandie u. 1455 Guienne v. den Engländern. Inzwischen war er mit der Graf- schaft Dunois, v. der er sich nun nannte, belehnt wor- den, 1442 auch mit der Grafschaft Longueville. Von Ludwig XI. 1464 seiner Güter beraubt, erzwang er v. diesem im Frieden v. Conflans 29. 10. 1465 die Rück- gabe derselben. Sein Enkel François II. wurde 1505 zum Herzog v. Longueville erhoben; Louis I. (gest. 1516) wurde Fürst v. Neuchâtel; ipäter erwarb das Geschlecht D. auch die Grafschaft Balengin u. die Rit- zglieder desselben wurden v. Karl IX. u. Ludwig XIV. sogar zu Prinzen des Königshauses erklärt, doch unterblieb die gesetzliche Registrierung dieser Standes- erhöhung. Vgl. auch den Artikel Longueville.

Dunoon (spr. dönnün), Stadt u. Seebad, schott. Grafschaft Argyll, am Firth of Clyde; 4692 Ew.; Schloßruine.

Dunoyer (spr. dündöje), Barthélemy Charles, franz. Nationalökonom u. Publizist, geb. 20. 1786 Carennac, Lot, † 1/2 1862; gründete 1814 mit Charles Comte, dem Verfasser des „Traité de législation“, die freireinliche Zeitung „Le Cen- seur“, die nach Napoleons I. Rückkehr v. Elba mit Beschlag belegt wurde u. unter der zweiten Restau-

ration den Gerichten verfiel. 1815 änderte er den Titel in „Collection“, die bis 1819 in 12 Bdn. erschien. Er schrieb: „L'industrie et la morale considérées dans leurs rapports avec la société“ (Par. 1825, n. Aufl. als „Nouveau traité d'économie sociale“, ebd. 1830, 2 Bde.) u. „De la liberté du travail“ (ebd. 1845, 3 Bde.; 2. Aufl. 1886). Nach der Juli- revolution wurde D. Präsekt des Depart. der Somme, auch zum Mitglied der Akademie für moralische u. politische Wissenschaften erwählt, 1838 zum Staats- rat, 1839 zum Verwalter der kgl. Bibliothek ernannt, verlor aber nach dem Staatsstreich vom 2. 12. 1851 seine Stelle. Er schrieb ferner: „Esprit et méthode com- parée de l'Angleterre et de la France dans les entreprises des travaux publics et en particulier des chemins de fer“ (1840); „La révolution du 24 février 1848.“ Aus seinem Nachlaß erschienen: „Le second empire“ (Lond. 1865, 2 Bde.) u. „No- tices d'économie sociale“ (Par. 1870).

Duns (engl. Dunce), düffelhafter, aufgeblassener Dummkopf, geistloser Gelehrter; siehe auch den Artikel Dunciade.

Dunse (spr. dönnss), Marktleden, schott. Graf- schaft Berwick, 2437 Ew.; Wollzeugfabriken, Stahlbrunnen.

Duns Scotus Johannes, berühmter Scholasti- ker, genannt Doctor subtilis, Gründer der sog. scotistischen Schule; geb. zwischen 1270 u. 1275, brit. Herkunft, † 1308 Köln; Französi- kaner, wurde um 1300 Lehrer der Theologie u. Philo- sophie in Oxford, 1304 in Paris, 1308 in Köln. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend v. Thomas v. Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (acta) nach in den Objekten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst v. ihm gemacht. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. bestritt die reale Ver- schiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmologischen Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm zwar aus Nichts geschehen, hatte aber keinen An- fang in der Zeit gehabt. Der Streit verfiel sich unter seinen Schülern zu der Kontroverse der un- besleckten Empfängnis Mariä, der Patronin der Arbeit u. des Lebens des D. S. Das „Opus oxoniense sive anglicanum“ (Hrsg. v. Wadding, Leyden 1639, 12 Bde.) enthält seine Hauptwerke.

Litteratur: R. Werner, Johannes D. (Wien 1880).

Dunst böhm. pára, f; vřpach, m; émond, dým, m; dän. Dunst, g; (Agd) Spurvogel, n; engl. vapour, steam; frz. exhalaisons, sp; frz. légier vapeur, f; fumées, sp; gr. ἀτμός; (blauer u. Gauselei) καπνός, m; ru (blauen - vormachen) регареводни (jemand) нодс riva; holl. wasem, damp, m; ital. vapore, m; esala- zione, f; lat. vapor, halitus, m; nebula, exhalatio, f; (jemand einen blauen - vormachen) alci fumum facere; russ. пар; чадъ; угаръ; дымъ, m; schw. imme, m; änga, f; dunst; rök, m; atdunstning, f; sp. vaho, va- por, m; ung. gőz; füst; (blauen - vormachen) elámitáni. D., mit feinen festen od. tropfbarflüssigen Teilen ge- mischter Wasserdampf; auch ein durch seinen (bel- unangenehmen) Geruch wahrnehmbarer Dampf; Ausdünstung; zuweilen unrichtig gleichbedeutend mit Dampf gebraucht. Im Jagdwesen sehr heissen, kaum mohtorngroßes Schrot zur Erlegung kleiner Vögel. Auch ein Mühlenprodukt, i. den Artikel Mühle n. Siehe auch den Artikel Dunstfugelchen.

Dunstable (spr. dönnstäbl), alter Ort, engl. Graf- schaft Bedford, am Fuße der Hilten- hügel, 4621 Ew.; v. Heinrich I. gegründete Abtei- kirche; Spizenkuppel u. Strohdachterei, Stein- brücke auf den Downs.

Dunstan (spr. dönnstän), der Heilige, Erzbischof v. Canterbury, geb. 925 in der Grafschaft Somerset, † 19. 988 Canterbury; erregte durch strenge Afsche als Einfiedler Aufsehen u. erlangte Einfluß an den Höfen der Könige Ethelstan u. Edmund; mußte im später wegen seines Freimuts u. seiner Strenge auf einige Zeit nach Flandern gehen; kehrte nach

Formale, ① vr, sich vermei- len.

Formaat, Du, Format, n Formäble, ① a, gestaltbar.

Formaeön, ① f, Bildung, Ge- staltung; Einrich- tung; Errichtung; (v. Gruppen) An- ordnung, f.

Formad, ① g, Vorpeil, f.

Formale, ① va, vermählen.

Formälung, ① g, Vermählung.

Formarke, ① va, vermerken, merken, verpfla- ren.

Formäglio, ① m, Rife, f.

Forma-hány, ① Formgebren- gen, n.

Formäo, ① m, Zeitschnei- der, m.

Formaje, ① m, Käseform, f.

Formäk, u, ① m, Formstein, m.

Formal, ① a, förmlich, regeli- mäßig.

Formal, ① a, förmlich; aus- drücklich; ernst- lich; gelegt.

Formäläs, ① Formen, Bilden.

Formale, ① va, vermählen.

Formale, ① a, förmlich, aus- drücklich.

Formälgatni, ① va, älmäßig- formen, nach einander formen, bilden.

Formälható, ① a, formbar, bildsam.

Formalidad, ① förmlichkeit, Pünktlichkeit, f; gelegtes Weien.

Formaliser, ① so-deq, etw. übel nehmen, sich ärgern.

Formaliserä, ① vr, sich über etwas aufhalten, ärgern.

Formälisme, ① m, Umständ- lichkeit, f; Formälismus, m.

Formälismo, ① m, strenge Be- obachtung der Formen, f.

Formälista, ① m, förmlich- keitsströmer, m.

Formälisto, ① m, Umstandsfr- mer, m.

Formälitä, ① f, Formwert, n; förmlichkeit, f.

Formälité, ① f, förmlichkeit, förmlichkeit, f.

Formälitéit, ① f, förmlichkeit.

Formälitéit, ① f, förmlichkeit.

nach Isle de France, kehrte 1802 nach Frankreich zurück, wurde 1806 Direktor der kaiserl. Baumschule zu Roule. Er schrieb: „Histoire des végétaux recueillis dans les îles de France, de Bourbon et de Madagascar“ (Par. 1804); „Histoire des îles australes d'Afrique“ (ebb. 1806); „Mélanges de botanique et de voyages“ (ebb. 1811); „Cours de phytologie ou de botanique générale“ (ebb. 1819) u. — 2) Kristide Aubert D. Th., franz. Seemann, Bruder v. 1), geb. $\frac{1}{2}$ 1760 Boumois bei Saumur, † $\frac{1}{8}$ 1798 Abutir; zeichnete sich im Nordamerikan. Kriege aus, worauf er 1783 zum Kapitän befördert wurde. Bei der Aufsuchung des verloren gegangenen Schiffes Lapérouse wurde er 1792 in Brasilien gefangen u. nach Lifabon gebracht. Er begleitete Bonaparte nach Aegypten u. fiel in der Seeschlacht bei Abutir. — 3) Abel D. Th., franz. Reisender, Sohn v. 2), geb. $\frac{1}{3}$ 1793, † $\frac{17}{10}$ 1864 Paris; machte 1837—39 eine Reise um die Welt, nahm Tahiti für Frankreich in Besitz, wurde 1841 Kontradmiral u. entthronte $\frac{1}{11}$ 1843 die Königin Pomare. Schrieb: „Voyage autour du monde sur la frégate La Vénus“ (Par. 1840—49, 11 Bde., mit 4 Atlanten, Atlas).

Dupfen

(spr. düpäng) 1) André Marie Jean Jacques, franz. Staatsmann, geb. $\frac{1}{2}$ 1783 Barzy im Depart. Nièvre, † $\frac{19}{11}$ 1865 Paris; wurde 1802 Advokat; 1815, während der Hundert Tage Deputierter, zeigte er sich als Verteidiger einer gleichmäßigen Freiheit u. Gegner Napoleons; 1816 verteidigte er Ney, 1816 die wegen Lavalettes Entweichung angeklagten engl. Offiziere Bruce, Hutchinson, Wilson u.; 1827 gelangte er wieder in die Kammer. 1830 redigierte D. die Adresse der 221, welche die nächste Veranlassung der Julirevolution gab, u. wurde als eifriger Gegner der Klubs u. Erneuten Generalprokurator beim Kassationshof, entging aber 1831 mit Mühe der Wut des Volks, das sein Haus zerstörte. 1832 war er Präsident der Deputiertenkammer u. blieb deren thätiges Mitglied, während er Ministerstellen wiederholt ausügte. Beim Ausbruch der Februarrevolution schlug er $\frac{24}{2}$ 1848 die Herzogin v. Orléans zur Regentin vor, was aber durch das Volk vereitelt wurde. Darauf schloß er sich der Republik an, wurde in die Nationalversammlung berufen u. zum Präsidenten derselben gewählt. Infolge der Dekrete, welche die Güter der Familie Orléans konfiszirten, nahm er seine Entlassung, ging jedoch 1857 zu den Bonapartisten über u. nahm die Ernennung als Generalprokurator am Kassationshofe u. Senator an. Seit 1832 gehörte er der Akademie an. Er schrieb u. a.: „Précis historique des droits romains“ (Par. 1809 u. ö.); „Dictionnaire des arrêts modernes“ (ebb. 1812); „Observation sur plusieurs points de notre législation criminelle“ (ebb. 1821); „Réquisitoires, plaidoyers et discours de rentrée“ (1834—73, 14 Bde.); „Glossaire de l'ancien droit français“ (1846), mit Raboulaye verfaßt; „Opuscules de jurisprudence“ (1861). Den „Code de commerce des bois et des charbons“ gab er 1817, den „Code forestier“ 1834 mit Kommentar u. Noten heraus. — 2) François Pierre Charles, Baron D., franz. Staatsmann u. Techniker, Bruder v. 1), geb. $\frac{1}{10}$ 1784 Barzy, † $\frac{1}{13}$ 1873 Paris; 1803—7 Ingenieur der Marine u. Inspektor der Häfen in Holland, dann in Italien u. 1808—11 auf den Ionischen Inseln, wo er an der Akademie zu Korfu Mechanik u. Physik lehrte, gründete 1813 in Toulon das Marinemuseum, erhielt 1815 die Direktion des Arsenal's in Dünkirchen, wurde 1818 Konservatorium der Künste u. Sandwerke u. wurde 1824 baronisiert, 1828 u. 1830 in die Kammer gewählt, 1831 Staatsrat u. Admiralitätsrat; 1834 Marineminister, 1837 zum Pair ernannt, gehörte er zur gemäßigten Opposition; er war 1848 Präsident der Akademie der politischen u. moralischen Wissenschaften in Paris u. wurde 1848 in die Konstituierende u. 1849 in die Gesetzgebende Nationalversammlung gewählt,

wo er mit den Royalisten stimmte; 1851 begab er sich als franz. Bevollmächtigter nach London zur Industrierausstellung u. wurde dann Präsident des Generalrates zu Nevers u. 1852 Mitglied des Senats, in dem er sich der konservativen Partei anschloß. Er schrieb: „Voyages dans la Grande-Bretagne“ (Par. 1820—24, 6 Bde.; deutsch, Stuttgart, 1825); „Géométrie et mécanique des arts et métiers“ (2. Aufl. 1829; deutsch 1825—27, 3 Bde.); „Forces commerciales et productives de la France“ (1827, 2 Bde.); „Force productive des nations depuis 1800 jusqu'à 1851“ (1851, 4 Bde.). — 3) Philippe D., berühmter Advokat u. Politiker, Bruder v. 1) u. 2), geb. $\frac{1}{10}$ 1795 Barzy, † $\frac{1}{2}$ 1846 Rizza; Verteidiger Ludwig Philipps gegen den Veracht der Mitwisserschaft am Tode des Prinzen Condé, öfter Mitglied der Deputiertenkammer. Die „Plaidoyers“ D.'s gab dessen Sohn Eugène heraus (Par. 1868, 3 Bde.).

Dupleffis (spr. düpleffis) 1) Joseph Sifrede, franz. Maler, geb. $\frac{1}{4}$ 1725 Carpentras, † $\frac{1}{4}$ 1802 Versailles als Konservator des Museums dalelbi; Schüler Imbert's, vollendete seine Studien 1745—49 in Rom; bel. im Porträt hervorragend; malte Vossuet, Franklin, Gluck, Marmontel, Voltaire. — 2) Georges D., franz. Kunstdrucker, geb. $\frac{19}{10}$ 1834 Chartres, Sohn des Bibliographen Alexander Gratef. D., der 1853 als Rektor der Akademie zu Douai starb; wurde 1853 am Kupferstichkabinet der Nationalbibliothek angestellt u. später Konservator desselben. Er schrieb: „Notice sur la vie et les travaux de Gérard Audran“ (Lyon 1868); „Histoire de la gravure en France“ (1861); „Costumes historiques“ (1864—73, 2 Bde.), zu welchem Werke Ledebauer-Schweignard die Illustrationen lieferte; „Histoire de la gravure de portrait en France“ (1875); „Histoire de la gravure“ (1880); „Bibliographie générale des beaux-arts“ (1882); „Merveilles de la gravure“ (4. Aufl. 1882). Von Robert Dumesnil's „Peintre-graveur“ redigierte er Bd. 9—11 (1865).

Dupleffis-Mornay bis 1823), f. Mornay.

Duplet (lat.), Lupe, Okular zc. aus 2 Linien; Triplet, Lupe zc. aus 3 Linien.

Duplex (lat.), doppelt; Duplikation, Verdoppelung.

Duplieren (lat., dublieren, verdoppeln), taktische Maßregel, die darin besteht, daß Mannschaften, die sich ursprünglich hintereinander befanden, sich neben einander setzen, angewendet, um die Reihe der Kämpfenden zu verstärken od. um die Verhältnisse für Marschierende bequemer zu gestalten, indem man letzteren mehr Raum zum Ausweichen gewährt. Ferner wird der Ausdruck gebraucht, wenn Geschütze in eine schon vorhandene Feuerlinie einrücken. — Beim Stoßfesten bezeichnet D. rasches Umgehen v. des Gegners Klinge. — D. bedeutet im Schiffswesen: den Boden hölzerner, nicht kupferfest gebauter Schiffe zum Schutz gegen den Wurm mit einer Spiekerhaut (s. Schiffsbau), den Boden eiserner mit Leatholzbelag bekleiden u. dann kupfern; dann: ein Schiff v. beiden Seiten angreifen. Auch ein Kap umsegeln heißt D. — Im Billardspiel heißt D. den Ball des Gegners durch Rückprall v. der Bande machen. — In der Metallbearbeitung ist D. das Auswalzen v. zwei über einander gelegten Blechen; in Spinnerei u. Weberei die Vereinigung mehrerer Fäden, Bänder zc. durch die Dupliermaschine.

Duplit (lat.), Antwort des Beklagten auf die Antwort des Klägers (Nepit), um die Klage zu ergänzen u. zu verbessern u. die v. jenem gemachten Einwände zu entkräften. Nach der deutschen Z.-P.-O. kann auch nach der D. noch ein weiterer Schriftsatz ausgewechselt werden, doch ist das ungebrauchlich. Bei literarischen Streitigkeiten ist die D. die Antwort des Angegriffenen auf die Nepit des Angreifers.

Duplikat böhm. spis dvojnásobný; duplikat, m; dän. Duplikat, n; engl. copy, duplicate; frz. double, m; gr. ἀντίγραφο, ἀντιγραφία, n; holl. duplicaat, n; ital. copia, duplicata, f; lat. litterae duplices,

- Formas**, @ a, woblgehaltet, artig, hüßlich, schön.
- Formasg**, @ förmlichkeit, f.
- Formast**, @ a, Vordermaß, Bodmaß, m.
- Formaste**, @ vr, sich erstrecken, sich vermesen.
- Formastellig**, @ a, vermesen.
- Formastelighed**, (Formastelse), @ g, Vermesenheit, f.
- Formát**, u, @ m, Formát, n.
- Formát**, @ n, Formát, n.
- Formát**, @ m, Formát, n; Papierbogenform.
- Formatif**, -ve, @ a, bildend.
- Formation**, @ f, Bildung, Entstehung, Erzeugung, Umgestaltung, f.
- Formatro**, @ a, bildend, gestaltend.
- Formátlan**, @ a, unformlich, mißgehaltet, hüßlich.
- Formátlan**, @ a, Unformlichkeit, Hüßlichkeit, Mißgehalt.
- Formate**, @ m, (= sesto), Formát, n, a, gebildet, gestaltet; erwachsen.
- Formatore**, @ m, Former, m.
- Formasione**, @ f, Formierung, Gestaltung; (Milit.) Auffstellung, f.
- Forme**, @ va, formen, bilden.
- Forme**, @ f, Form, Gestalt, f. (Schiff's) Bod, n; -s, pl, Körperbau, m.
- Formedelst**, @ praap, vermittelst, mittels.
- Formeel**, @ a, formell, förmlich.
- Formeerder**, @ m, Schöpfer.
- Formeeren**, @ va, bilden, formen, schaffen.
- Formel**, @ a, @ a, formell, förmlich.
- Formel**, @ g, @ m, Formel, f.
- Formel**, -le, @ a, förmlich, ausdrücklich, deutlich.
- Formelde**, @ va, bemerken.
- Formelle**, @ a, förmlich.
- Formella**, @ f, keine Form; Pfanzgrube, f.
- Formene**, @ va, bemerken, meinen, erröchten.

daßhalten, glauben.
Forme, ④ va, vermehren, verwehren, untersagen.
Formel, ④ g, Unterfagung, f.; Berbot.
Formelng, ④ g, Meinung, f.
Forment, ④ g, Forment, (formentlich), ④ a, vermeintlich.
Formentare, ④ vn, gären.
Formento, ④ m, Sauerrieg, m.; Korn, n.
Formentone, ④ m, Raikorn.
Formier, ④ a, erste, früher, vorzig; ad, ehemals.
Formier, ④ va, bilden, formen, einrichten, schälen, herbeibringen; - les faisceaux, die Gewehre zusammenlegen; - des difficultés, Schwierigkeiten machen.
Formier, ④ ad, besser.
Formier, ④ va, formieren, bilden.
Formiere, ④ va, vermehren, vergrößern; formieren, gehalten.
Formierse, ④ g, Vermehrung, f.
Formier, ④ ad, ehehem, sonst.
Formica, ④ f, Ameise, f.
Formica, ④ ae, ④ f, Ameise, f.
Formicale, ④ m, Ameisenhaufen, m.
Formication, ④ f, Juden auf der Haut, n.
Formicola, ④ f, = formica.
Formicolio, ④ = formicale.
Formicolare, ④ vn, wimmeln.
Formicolante, ④ f, Ariebseln.
Formicolio, ④ m, (Weib.) Ameisenlaufen, Ariebseln, n.
Formidabel, ④ a, fürchtbar.
Formidabile, ④ a, fürchterlich, schrecklich.
Formidabilla, ④ v, Formido, ④ a, grauß, fürchterlich.
Formidabile, ④ a, fürchtbar, fürchterlich.
Formidabile, ④ a, fürchtbar.
Formidabile, ④ a, fürchtbar; ungeheuer.
Formidare, ④ va, fürchten, erschrecken.
Formidag, ④ g, Vormittag, m;

sp; russ. дубликатъ, m; schw. duplikat, n; sp. duplicado, m; ung. másodlat, másodlat.
D. (lat.), Doppelschrift; die zweite gleichlaufende Ausfertigung einer Schrift. Gewisse Schriftstücke müssen im Prozeß, z. B. auch im preuß. Verwaltungsstreitverfahren, mit einem D. (im duplo) eingereicht werden, welche für das Gericht, bez. den Gegner bestimmt ist u. bei den Akten bleibt od. diesen zugeteilt wird; zu ersteren gehört das D. einer Klageschrift, zu letzteren das der Kostenberechnung. Das D. muß beglaubigt werden, was bei Parteischriften durch den Anwalt od. Gerichtsvollzieher gechehen kann. Im deutlichen Zivilprozeß sind Schriftstücke, die durch den Gerichtsvollzieher der Gegenpartei zugeteilt werden sollen, in dreifacher Anzahl auszufertigen: ein Exemplar bleibt bei den Akten, das zweite wird dem Prozeßgegner zugeteilt, das dritte mit Behändigungsbekanntmachung des Gerichtsvollziehers dem Extrahenten zurückgegeben.
Duplikation (lat.), Verdoppelung.
Duplikator (lat.), so viel wie Multiplikator; siehe diese Artikel.
Duplikatur (lat.), Verdoppelung, z. B. in der Anatomie v. Häuten, die aus zwei Platten bestehen.
Duplin (spr. döpplin), County, nordamerikan. Unionsstaat Karolina, 1735 qkm. 18773 Qv. Hauptort: Kenansville.
Duplizieren (lat.), verdoppeln; in der Rechtsprache: Dupliz (s. d.) einreichen.
Duploje (spr. düploje), Emile, hervorragender Vertreter der Stenographie, geb. 10^o 1833 Notre Dame de Vieffe (Dep. Aisne), lebt als Geistlicher in Aizelle (in demselben Depart.); trat 1860 als Erfinder eines, 1868 weiter ausgebildeten, französischen Stenographie-systems auf, welches er in dem gemeinlich mit seinem Bruder Gustave herausgegebenen Lehrbuch: „Sténographie D., ou l'art de suivre, avec l'écriture, la parole etc.“ veröffentlichte u. welches außerordentliche Verbreitung erlangte, bei. durch das Institut sténographique des Deux Mondes in Paris, das D. früher viele Jahre hindurch selbst geleitet hat u. v. welchem eine bereits in mehreren hundert Bänden (Erbauungs-u. Volksschriften zc.) vorliegende „Bibliothèque sténographique“ herausgegeben wird. Nach diesem System erscheinen in Frankreich etwa 30 Zeitchriften. Das System schreibt ohne Rücksicht auf die Orthographie fast ganz phonetisch u. ist wenig handgerecht, weil nur mathematische Linien als Elemente verwendet werden, aber es ist leicht erlernbar. Ins Deutsche wurde es durch Weiler übertragen (3. Aufl. Lügernburg u. Bar. 1883).
Literatur: Institut sténographique des Deux Mondes (Bar. 1876); Wilschke, G. D. (im „Archiv für Stenographie“, 1878, Nr. 254); Weber, Das Stenographie-system v. D. (ebb. 1885, Nr. 486); Weber, Die Stenographie D-s (im „Magazin für Stenographie“, 1884, Nr. 24).

Duplum (lat.), das Doppelte; z. B. poena dupli, Strafe des doppelten Erlasses; in duplo ausfertigen, mit Duplikat (s. d.) versehen.

Dupont (spr. düpöng) 1) Pierre Samuel D. de Nemours, franz. Nationalökonom, geb. 1^o 1739 Paris, † 1817 Delaware; war Anhänger Quez-nays u. Turgots, trug viel zum Frieden mit England 1763 bei u. war später Generalinspektor u. Kommissar des Handels u. der Manufacturen; er wurde 1787 u. 1788 Sekretär der Notablenversammlung u. 1789 Mitglied der Nationalversammlung, wo er bef. für die Handelsfreiheit eintrat. 1794 entging D. nur durch Robespierres Sturz dem Tode, wurde dann Mitglied des Rates der Alten, ging, durch die Revolution des 18. Fructidor mit Deportation bedroht, nach New Jersey, kehrte 1802 zurück, wurde Direktor der Bank des Handelskammer; 1814 wurde er Sekretär der provisorischen Regierung, wanderte aber bei der Rückkehr Napoleons wieder nach Amerika aus, wo er starb. Er schrieb u. a.: „Physiocratie“ (Bar. 1768, 2 Bde.), welches Buch der physiokrat. Schule den Namen gab; „Philosophie de l'univers“ (3. Aufl. ebb. 1799) u.

gab die Werke Turgots heraus (ebb. 1809, 9 Bde.). Verschiedene Abhandlungen D-s erschienen 1805 als „Opuscules“ u. 1816 im 2. Bde. der „Collection des principaux économistes“.

2) Pierre, Graf D. de l'Étang (zum Unterschiede v. seinem Bruder, General Graf D. de Chaumont), franz. General, geb. 1^o 1765 Chabanais (Angoumois), † 1/2 1840 Paris; seit 1787 in holländ., seit 1791 in franz. Diensten, 1792 Adjutant des Generals Dillon, 1793 Brigades-, 1797 Divisionsgeneral, 1798 Direktor des Kriegsdepots, beteiligt am Sturze des Direktoriums, machte die Schlacht bei Marengo, die Feldzüge v. 1805 u. 1806/7 mit vieler Auszeichnung mit u. erhielt 1808 den Befehl des 2. Korps in Spanien. Anfangs siegreich, schloß er am 29^o 1808 mit dem Insurgentengeneral Castanos die schmachvolle Kapitulation v. Baylen, was ihn nach seiner Rückkehr nach Frankreich bis 1814 auf das Fort Jours ins Gefängnis brachte. Unter Ludwig XVIII. wurde er Kriegsminister, dann Kommandeur der 22. Militärdivision, kam nach den Hundert Tagen in den Geh. Rat u. war bis 1830 Departierter des Depart. Charente. D. schrieb: „La liberté“ (Par. 1799); „Lettre sur l'Espagne en 1808“ (ebb. 1823); „Lettre sur la campagne en Autriche“ (ebb. 1826); „Observations sur l'histoire de France par Montgaillard“ (ebb. 1827) zc.

3) Jacques Charles D. de l'Éure, franz. Staatsmann, geb. 2^o 1767 Neubourg, Normandie, † 1/2 1855 auf seinem Landgut Rougepierre, Normandie; 1789 Parlamentsabokat der Normandie, 1792 Maire in seiner Gemeinde, 1798 Mitglied des Rates der Fünfhundert, 1810 Präsident des kaiserl. Gerichtshofes in Rouen, 1813 Vizepräsident des Gesetzgebenden Körpers, nach der Restauration Vizepräsident der Deputiertenkammer. D-s Freiheitsliebe, Patriotismus u. Redlichkeit machten ihn allgemein beliebt. In der Kammer sah er 1817—48 auf den Linken u. war vom 1^o—27^o 1850 Justizminister. Als 81-jähriger Greis nahm D. den lebhaftesten Anteil an der Februarrevolution 1848, war 2^o Vorkämpfer der provisor. Regierung bis zur Einsetzung der vollziehenden Kommission am 1^o. Nachdem er noch an den Arbeiten der Konstituante teilgenommen hatte, zog er sich zurück.

4) Pierre D., franz. sozialist. Dichter, geb. 29^o 1821 Lyon, † 2^o 1870 St.-Etienne; besuchte das Seminar in Argentiers, wurde dann Seidenweber, später Schreiber u. endlich Kommiss in einem Bankhause; 1839 zog er nach Paris, wurde Journalist, arbeitete 1842—47 am „Dictionnaire de l'Académie“ mit. Wegen seiner sozialistischen Anschauungen wurde er nach dem Staatsstreich im Dez. 1851 zu siebenjähr. Verbannung nach Lambessa verurteilt, aber begnadigt. Lyon errichtete ihm ein Standbild. D. schrieb: „Les deux anges“, Preisgedicht (1842); „Les bouffes“ u. „Les paysans et les paysannes“, bukolische Gedichte (1846); vor allem: „Chants et chansons“ (1850—54, 9. Aufl. 1876); „Chants et poésies“ (7. Aufl. 1861); „Jean Guêtre“, Gedicht (1860); „Eglogues“ (1864) zc. Von der „La muse populaire“ benannten Sammlung erschien eine neue Aufl. 1871. Zu mehreren seiner Lieder komponierte er selbst die Melodien.

Literatur: Ch. Baudelaire, Notice sur P. D. (1849); Dédaut, Biographie de P. D. (1871).

Dupont-White (spr. düpöng-weit), Charles Dupont, franz. Volkswirt u. Buchhändler, geb. 1^o 1807 Rouen, † 1/2 1878 Paris; studierte die Rechte, kaufte 1836 eine Anwaltsstelle am Kassationshofe, deren er sich 1843 aber wieder entäußerte. Neben seiner Praxis trieb er eifrig das Studium der Volkswirtschaft, war nach der Februarrevolution 1848—70 Generalsekretär im Justizministerium. Obgleich Anhänger der Freiheit, befürwortete er doch die Intervention des Staates in vielen Fällen, wo andere das Individuum sich selbst überlassen wollten. 1870 wurde D. Mitglied der Dezentralisationskommission. Außer vielen Aufsätzen in Zeitchriften u. Uebersetzungen engl. Werke, wie Mills „Repräsentativverwaltung u. Freiheit“, schrieb er: „Essai sur les

relations du travail avec le capital" (Par. 1846); „L'individu et l'état" (ebb. 1856), das Werk, dem D. hauptsächlich seinen Ruf verdankt; „La centralisation" (ebb. 1860, 3. Aufl. 1876); „La liberté politique considérée dans ses rapports avec l'administration locale" (ebb. 1864); „Le progrès politique en France" (ebb. 1868); „Etude sur le suffrage universel" (ebb. 1870) ic.

Duport (spr. düpör), zwei Brüder, berühmte Violoncellisten: 1) Jean Pierre, geb. 2¹/₁₁ 1741 Paris, † 2¹/₁₂ 1818 Berlin; trat mit großem Erfolge 1761 öffentlich auf, erhielt zuerst eine Anstellung bei dem Prinzen v. Conti u. wurde 1773 fgl. Konzertmeister in Berlin u. Lehrer Friedrich Wilhelm II. — 2) Jean Louis, geb. 1/3 1749 Paris, † 7/10 1819 das.; bereiste Frankreich u. England, gehörte auch eine Zeitlang der Berliner Hofkapelle an, wurde dann Solo-Cellist in der kaiserl. Hofkapelle zu Paris u. Prof. am Konservatorium.

Duppan Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Raaben, Böhmen; 1722 Em.; Schloß der Fürsten Colloredo; Piaristenkollegium, Fachschule für Schuhmacher; Schulmann.

Duprat (spr. düprä) Antoine, Kardinal u. franz. Staatsmann, geb. 17¹/₁₁ 1463 Jffoire, † 9/1 1536; anfangs Parlamentsabvokat in Paris, 1490 Generallieutenant bei dem Ante Montferand, 1495 Generaladvokat beim Parlament in Toulouse, 1508 Requetenmeister, 1506 Parlamentspräsident in Paris, 1515 Kanzler v. Frankreich; ging mit Franz I. nach Italien u. wurde hier Kanzler v. Mailand u. Bretagne, leitete in Bologna die Unterhandlungen mit Papst Leo X. wegen Aufhebung der Pragmatischen Sanktion u. setzte beim Parlament v. Paris die Annahme des Konkordats mit Rom v. 1516 durch. Er war ein ebenso talentvoller wie nichtswürdiger Staatsmann. Gegen die Anhänger der Reformation setzte er strenge Edikte durch. 1527 wurde er Kardinal u. 1530 päpfl. Legat v. Frankreich. 1534 bewarb er sich vergeblich um die päpstliche Würde.

Litteratur: Du Prat, Vie d'Ant. D. (Par. 1857).

2) Pierre Basel D., franz. Publizist, geb. 24/1 1816 Hagetmau (Depart. Landes), † 17/1 1885; wurde 1839 Geschichtslehrer am Lycée zu Algier, kam 1844 nach Paris, wo er seine sozial-republikanischen Ansichten in der „Réforme" u. in der „Revue indépendante" verfocht. Nach der Februarrevolution v. 1848 wurde er in die Nationalversammlung gesandt u. gehörte zu der gemäßigten Linken. Von ihm ging 24/1 1848 der Antrag in der Nationalversammlung aus, insolge des eben bewilligten Aufstandes Paris in Belagerungszustand zu erklären u. die exekutive Staatsgewalt in die Hände des Generals Cavaignac zu legen. Später vereinigte er sich mit der Bergpartei u. wurde in der Nacht des Staatsstreiches, 24/1 1851, verhaftet, 1853 aus Frankreich verbannt, lebte dann in Brüssel, wurde Professor an der Akademie in Louvain u. gründete dort die Zeitschrift „L'Economiste". 1871 wurde D. in die Nationalversammlung gewählt, wo er auf der äußersten Linken saß. 1876—81 war er Mitglied der Deputiertenkammer, dann Gesandter in Chile u. starb auf der Rückreise nach Frankreich. Er schrieb: „Essai historique sur les races anciennes et modernes de l'Afrique septentrionale" (Par. 1845); „Timon et sa logique" (ebb. 1845) u. rebigirt 1847 „La revue indépendante" u. 1848 mit Lamennais „Le peuple constituant". Später schrieb er: „Les tables de proscription de Louis Bonaparte et ses complices" (Süttich 1853, 3 Bde.); „Les encyclopédistes, leurs travaux, leurs doctrines et leur influence" (Brüssl. 1865); „La conjuration contre les petits états en Europe" (1867); „Les révolutions" (1870); „Frédéric Bastiat" (n. Ausg. 1878); „L'esprit des révolutions" (Par. 1879, 2 Bde.).

Dupray (spr. düprä), Henri, franz. Schlachtenmaler, geb. 1842 Sedan; hauptsächlich durch den Deutsch-französischen Krieg zu bedeutendem Rufe gelangt; Schüler v. Cogniet u. Biss. Sein Gemälde „Marschall Ney bei Waterloo" hatte 1870 einen glänzenden Erfolg; dann folgte „Die Hauptwache in

der Umgehung v. Paris" (1872); „La Noncière bei den Vorposten v. Le Bourget" (1874; Museum in Bordeaux); eine figurenreiche lebensvolle „Szene auf dem Marktplatz in St.-Denis".

Dupré (spr. düprä) 1) Jules, franz. Landschaftsmaler, geb. 1812 Nantes; einer der Begründer des sog. Paysage intime in Frankreich. Behandelte mit Vorliebe die einfachsten Stoffe u. wählte meist scheinbar dürftige u. reizlose Gegenden für seine Darstellungen, die sich durch Leuchtkraft der Farbe auszeichnen. Von ihm: „Bauernhof in der Normandie"; „Sumpf in der Solone". War auch trefflicher Lithograph. — Sein Bruder u. Schüler Léon Victor, geb. Limoges, zeichnete sich ebenfalls als Landschaftsmaler aus.

2) Giovanni D., ital. Bildhauer, geb. 1/3 1817 Siena, † 19/1 1882 Florenz, wo er sich niederließ, seine Kunst als Autodidakt betrieb, mehrere Preise erhielt u. sich zuerst 1842 durch eine Statue des erschlagenen „Abel" einen Namen machte, auf den 1845 als Gegenstück der allzu naturalistische „Rain" folgte; beide in Bronzeguß im Palaß Pitti. Nach einigen etwas manieristischen Arbeiten brachte er eine tief empfundene „Sappho" (1857), das mißlungene Grabmal der Gräfin Ferrara Corbelli in San Lorenzo zu Florenz, eine „Pieta" auf dem Kirchhofe der Misericordia zu Siena (1863—65) mit bes. schöner Christusgestalt, das Relief „Der Triumph des Kreuzes" über dem Hauptportal v. Santa Croce in Florenz u. als seine größte Arbeit das 1872 enthüllte Denkmal Cavours in Turin, welches in seinen Figuren freilich eine gewisse Disharmonie zwischen dem Realismus u. der Allegorie zeigt. D. schrieb auch: „Pensieri sull' arte e ricordi autobiografici". — Auch seine Tochter Amalia D., geb. 1845 Florenz, betreibt die Plastik mit günstigem Erfolge.

Duprez (spr. düpre), Gilbert Louis, franz. Tenorist, geb. 12/1 1806 Paris; betrat im 19. Jahre zuerst die Bühne des Odeons, unternahm 1828 eine Kunstreise nach Italien; wurde 1837 an der Großen Oper in Paris als erster Sänger angestellt, welche Stelle er 1849 aufgab. 1842—50 war er Professor am Pariser Konservatorium u. gab 1845 „L'art du chant" heraus. 1870 siedelte er nach Brüssel über. D. schrieb Romane, 3 Opern, ein Oratorium „Le jugement dernier" (1868) u. „Souvenirs d'un chanteur" (1880). — Seine Tochter Caroline D., geb. 1832 Florenz, † 17/1 1875 Pau, Sängerin v. Ruf; war seit 1860 an der Großen Oper engagiert; heiratete 1866 den Musiker van den Heuvel. Ihre beste Leistung war die Gräfin in „Figaros Hochzeit".

Dupuis (spr. düpüt) 1) Charles François, franz. Gelehrter, geb. 19/1 1742 Erze-Château, † 29/1 1809 auf seinem Gute 3¹/₁ sur Til bei Dijon; 1766 Prof. der Rhetorik am Collège de Besieur in Paris, 1787 Lehrer der latein. Verebamkeit am Collège de France, 1788 Mitglied der Akademie der Inschriften; wurde Mitglied des Konvents, dann des Rates der Hundert u. schließlich des Gesetzgebenden Körpers (bis 1802). Veröffentlichte das Werk: „Origine de tous les cultes, ou religion universelle" (Par. 1795, 3 Bde. in Quart od. 10 Bde. in Oktav, mit Atlas; n. Ausg. 1835—37) u. einen noch verbreiteteren Auszug daraus: „Abrégé" (ebb. 1796 u. d.), worin er Herkules, Moses ic., auch Christus, nur als Personifikationen der Sonne darstellt, eine Ausföhrung u. Vertiefung seines „Mémoire sur l'origine des constellations et sur l'explication de la fable par le moyen de l'astronomie" (ebb. 1781). Außerdem schrieb D. noch: „Dissertation sur le zodiaque de Tentyra ou Denderah" (ebb. 1802); „Mémoire explicatif du zodiaque chronologique et mythologique" (ebb. 1806).

2) J. D., franz. Reisender; lebte 18 Jahre lang als Kaufmann in China, das er eingehend bereiste. Um eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Großen Ozean u. den südl. chines. Provinzen aufzufinden, ging er v. Hankau durch Schensi, Szechuan u. Kweichow nach Yunnan, wo er durch einen Aufstand zurückgehalten wurde. Später besuch er den Songka bis

i., heute vormittag; om-en, ad, vormittag.

Formiddagtime, @g, Vormittagsstunde, f. Formido, 1, vn, sich heftig fürchten, in Angst sein; sich vor etwas heftig fürchten.

Formido, imis, 1, f, Graufen, n; peinigende Furcht, f.

Formidoloso, 1, a, erschrecklich. Formidoloso, (v. formido) s, 1, a, sich scheuen, scheu; grauenhaft.

Formolor, om, Beistensneider. Formido, 1, va, mildern, befähigen.

Formidlose, @g, Milderung. Formidlose, 1, va, vermindern, verfeinern, einschränken; verringern.

Formidokelso, @g, Verminderung, f.

Formique, acide, 1, m, Ameisensäure, f. Formirart, 1, n, Voffierkunst, f.

Formisura, 1, ad, über die Reusen.

Formlig, (formlign), 1, ad, förmlich.

Formosa, 1, a, unfröhmlich.

Forming, 1, g, = Form, Gestalt, Gestaltung.

Formo, 1, va, einen Stoff gestalten, bilden; regulieren, ordnen; bilden, unterrichten; aus einem Stoffe gestalten, bilden.

Formode, 1, va, vermuten, mutmaßen, erwarten.

Formodentlig, 1, a, vermutlich.

Formodning, @g, Vermutung. Formorke, 1, va, verbunzeln, verfinstern.

Formorkelo, @g, Verbunzeln, f.

Formola, 1, f, = formula, Formel, f.

Formön, @m, Stemmeln, n. Formosita, 1, f, Schönheit, f.

Formoso, 1, a, schön.

Formöans s, 1, a, wohlgeformet, wohlgebildet, schön.

Formoratel, @m, Bildner, Formner, m.

Formovati, (neco), **va**, formen.
Formae, **g**, Bermögen, n.
Formuende, **da**, vermögend.
Formuetaß, **n**, Berluff, m.
Formula, **i**, f, Formel, f.
Formula, **ae**, **i**, f, Gehalt, Form, Norm, Bestimmung, f; Schema, n; Vertriebsformel, f;
Formular, **n**, Formular, n.
Formular, **o**, f, Formel, f.
Formular, **o**, n, Formel, f.
Formulare, **o**, m, Formular.
Formular, **o**, m, Formular, n.
Formular, **o**, n, Formular, n;
Formel, **f**, Formel, f.
Formular, **o**, va, formen, in eine Form bringen.
Formulario, **o**, m, Formular; Formelbuch; Recepterbuch, n.
Formulario, **o**, m, Formular.
Formulary, **o**, Formular, n; actual, n; a, vorgeschrieben, förmlich.
Formulone, (s), **o**, va, vermodern.
Formule, **of**, Formel, f.
Formule, **of**, Formel, f; Recept, n.
Formule, **of**, Formel, f.
Formulooren, **o**, va, formulieren.
Formuler, **o**, va, Recepte schreiben; (fig.) klar ausdrücken, formulieren.
Formuler, **o**, n, Formular, n;
Formel, **f**, Formel, f.
Formuame, **o**, va, verummenen.
Formur, **g**, Formauer; Formauer, f.
Formare, **o**, va, vermauern.
Formynder, **g**, Formynder, m.
Formynderl, **o**, n, Pupillenamt, n.
Formynder, **skab**, **o**, n, Formundhaft, f.
Formynte, **o**, va, ausmüngen.
Formace, **o**, f, Ofen, m.
Formaciale, **o**, m, Brenner, m.
Formacata, **o**, f, Füllung, f;
Brand, m.
Formagte, **o**, va, verknügen, entlagen.

Anam, auf dem er 1872 vom Busen v. Lonkin bis nach Yunnan zurückreiste. Letztere Fahrt war der Grund zu einem späteren militärischen Einschreiten Garniers.

Litteratur: L'ouverture du fleuve rouge (1879).
Dupuy de Lôme (spr. düpüi d'ôm), Stanislas Charles Henri Laurent, franz. Marine-Ingenieur, geb. 1¹⁰/₁₀ 1816 Bloemur bei Orient, † 1¹⁰/₁₀ 1885 Paris als Generalinspektor der Marine; studierte seit 1835 auf der Polytechnischen Schule zu Paris u. schrieb: „Mémoire sur la construction des bâtiments en fer“ (Par. 1844). Lange Zeit Marine-Schiffbaubeamter in Toulon, hat er auf die Entwicklung der franz. Marine bedeutenden Einfluß gehabt. Nach seinen Plänen wurde nicht allein das erste eiserne Schiff in Frankreich, sondern auch das franz. Schrauben-Linienschiff „Napoleon“, welches v. besonderer Schnelligkeit u. Manövrierfähigkeit war, sowie 1859 das erste Panzerschiff „Gloire“ für die franz. Flotte gebaut; auch reorganisierte die Marine Werftstätten u. Versen u. konstruierte eine neue Form v. Patetbooten für die „Compagnie des Messageries impériales“, sowie einen neuen Typus v. Schiffsmaschinen mit rückgreifender Treibstange. Während der Belagerung v. Paris 1870–71 gehörte er zum Verteidigungscomitee. Hier schlug er den Bau eines lenkbaren Luftschiffes vor, ein Projekt, das genehmigt u. wofür ihm ein Kredit v. 40000 Frs. bewilligt wurde. Die Fertigstellung der Ballontonstruktion erfolgte indes erst nach Beendigung des Krieges; ein Versuch fand am 2¹⁰/₁₀ 1872 vom Fort de Vincennes aus statt u. fiel nicht günstig aus, da die Eigenbewegung des Ballons nur 2,8 m in der Sekunde betrug, die des Windes hingegen 15 m.

Dupuytren (spr. düpüiträng), Guillaume, Baron, franz. Chirurg, geb. 4¹⁰/₁₀ 1777 Pierre-Buffière, Obervienna, † 4¹⁰/₁₀ 1835 Paris als Generalinspektor der Universität u. Erster Chirurg des Königs. Er kam mit 12 Jahren nach Paris, wurde mit 18 Jahren Professor, 1800 Vorkämpfer der anatomischen Arbeiten an der Ecole de santé, 1802 Zweiter, 1815 Erster Chirurg am Hôtel-Dieu, 1812 Professor der operativen Chirurgie. Er gründete durch große Vermächtnisse eine Professur für medizinisch-chirurgische Pathologie u. ein Asyl für 12 alte Arzte. D. war ein meisterhafter Operateur, Vertreter einer genauen Diagnostik u. ein vorzüglicher Lehrer. Er führte als erster die subcutane Sehnen durchschneidung aus. D. schrieb: „Leçons orales de clinique chirurgicale“ (Par. 1830–34; deutsch u. a. v. Weiland, ebd. 1832–34); „Traité théorique et pratique des blessures par armes de guerre“ (ebd. 1834, 2 Bde.; deutsch v. Kallisch, Berl. 1835 ff.); „Mémoire sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la taille“ (Par. 1836; deutsch v. Reichmeister, Pp. 1837 u. Weim. 1837) etc.
Litteratur: Grubeiliger, Vie de D. (Par. 1841).

Duquesne (spr. dükäné), Abraham, Marquis, der größte franz. Seeheld, geb. 1610 Dieppe, † 1¹⁰/₁₀ 1688 Paris; zeichnete sich 1637–43 im Kriege gegen Spanien aus, trat dann in schwedische Dienste u. wurde Vizeadmiral. Als solcher siegte er über die Dänen bei Gotenburg u. führte 1645 den Frieden v. Brömsebro herbei. Nach Frankreich zurückberufen, zwang er das empörte Bordeaux zur Unterwerfung u. schlug 1672 u. 1673 die holländische u. spanische Flotte unter Ruyster; sein Seezug bei Messina (24. 1676) führte die Belegung Siziliens durch die Franzosen herbei. Algier (1683) u. Genua (1634) zwang er zum Frieden, u. Ludwig XIV., der ihn zum Marquis ernannt u. in den Marinerat berufen hatte, verfügte bei Aufhebung des Edikts v. Nantes, daß D. als Calvinist in Frankreich bleiben konnte. Seine Vaterstadt errichtete ihm 1844 ein Denkmal.
Litteratur: Jai, A. D. et la marine de son temps (Par. 1872).

Duquesnel (spr. dükänél), Amédée, franz. Schriftsteller, geb. 1802 Orient; ist Bibliothekar zu St.-Malo; er schrieb Gedichte: „Chants français“ (1823); „Napoléon au Mont Thabor“

(1826); den Roman „Eliza de Rhodes“ (1841); zeichnete sich aber vornehmlich als gelehrter Publizist aus: „Histoire des lettres, cours de littératures comparées“ (Par. 1836–44, 7 Bde.).

Du Duesnoy (spr. dü kähndá) 1) François, niederländ. Bildhauer, in Italien il Fiammingo genannt, geb. 1594 Brüssel, † 17. 1646 Livorno, nachweislich vergiftet v. seinem eigenen lasterhaften Bruder Jérôme D.; als Sohn eines Bildhauers begann er seine Thätigkeit in Brüssel u. setzte sie in Rom fort, wo er im Wettstreit u. im Gegenfaze zu Bernini viele Werke v. schlichter, edler Auffassung u. maßvoller Behandlung ausführte, bes. reizende Kinderfiguren; dieser Art die berühmte Brunnenfigur „Manneken Pis“ in Brüssel. Seine besten Werke sind in San Maria di Loreto in Rom die „St. Susanna“ v. großer Innigkeit der Empfindung (1636), das Grabmal des Habrian Urburg v. Alfmaar mit lieblichen Kinderfiguren in Santa Maria dell' Anima u. der kolossale „St. Andreas“ unter der Kuppel der Peterskirche in Rom.
 2) Jérôme D., Bruder v. 1), ebenfalls Bildhauer, geb. 1612, † 24. 1654 (auf dem Scheiterhaufen verbrannt wegen Sodomiterei); v. ihm ein schönes Mausoleum in der Kathedrale zu Gent.

Dür (vom latein. durus, hart), in der Musik ursprünglich Bezeichnung für das harte, edige B (♯ durum) zum Unterschiede v. dem weichen, runden (♭ molle, rotundum). Nach Einführung der modernen Tonarten (17. Jahrh.) wurde die mit großer Terz D. genannt, die mit kleiner Terz Koll; siehe den Artikel Tonart.

Dur Abkürzung bei botan. Namen für J. P. Braunschweig; † 1786 Harble als Inspektor des Beltheimischen Gartens.

Durabel (lat.), halbbär, dauerhaft; Durabilis lat., Dauerhaftigkeit.

Duraf russisches Schimpfwort, so viel wie Narr.

Durafford der aus Grundton, großer Terz u. Quinte einer Durtonleiter (f. d.) bestehende Zusammenklang. Siehe den Artikel Afford (Bb. I. 465).

Dura mater (lat.), harte Hirnhaut, siehe den Artikel Gehirn.

Duramen (lat.), so viel wie Kernholz; siehe den Artikel Holz.

Durán 1) Augustin, span. Schriftsteller u. Kritiker, geb. 14. 1789 Madrid, † 12. 1862 das; studierte die Rechte u. Philosophie in Sevilla, wurde 1817 Advokat in Valladolid, bekleidete 1821–23 eine Stelle bei der Generaldirektion der Studien, wurde 1834 Sekretär der Inspektion über die Druckerei u. den Buchhandel in Spanien, 1836 Oberbibliothekar der kgl. Bibliothek zu Madrid u. 1854 Direktor derselben; 1855 lehrte er ins Privatleben zurück. D. schrieb: „Discurso sobre el influjo, que ha tenido la critica moderna en la decadencia del teatro antiguo“ (Madr. 1823; anonym); „Las tres coronas del vergel de amor“ (ebd. 1856); gab heraus: „Romancero general“ (ebd. 1828–32, 5 Bde.; 2. Aufl. 1849–51, 2 Bde.), in der „Biblioteca de autores españoles“ (10. u. 16. Bb.) neu bearbeitet; „Talia española“ (ebd. 1834, 3 Tle.).

2) (spr. düráng), Carolus Auguste Emile, franz. Genre- u. Porträtmaler, geb. 4. 1837 Lille; bildete sich daselbst unter Souçon (bekannt durch seine Kopien alter Meister), ging 1853 nach Paris u. kopierte dort hauptsächlich im Louvre. 1861 begab er sich nach Rom, wo er namentlich das Volksleben studierte; daselbst entstand im Kloster Santa Scolastica bei Subiaco sein erstes bedeutendes Bild: „Das Abendmahl“ (1863); diesem folgte nach seiner Rückkehr nach Paris 1866: „Der Ermordete in der röm. Campagna“ (Museum in Lille); „Apotheose der Maria v. Medici“ (1873, Deckengemälde für einen Saal des Luxemburg-Palastes); „Grablegung Christi“ (1882); „Morgendämmerung“; „Biffon“ (1883). Vom Genre

wandte sich D. dem Porträt zu, in welchem er noch größere Erfolge hatte. Seine besten Arbeiten dieses Faches: „La dame au gant“ (1869, Museum des Luxemburg, Paris); „Dame mit Hund“ (1870, Museum zu Velle); die reizenden Bilder seiner Kinder, darunter das bekannteste: „L'enfant bleu“ (1873). 1879 erhielt D. die Ehrenmedaille des „Salons“.

Durau jüd. Gelehrtenfamilie: 1) **Jemach** (Astruc) D., vielseitig gebildet, wanderte aus der Provence nach Mallorca, † 1404. — 2) **Simon D.**, Sohn v. 1), geb. 1361 Mallorca, † 1444 Algier als Rabbiner; erwarb sich außer talmudischem Wissen auch Kenntnisse in der Mathematik, Astronomie u. Medizin. Die bedeutendsten seiner Werke sind seine dreiteilige Gutachtensammlung „Tafschbez“ (Amsterd. 1738) u. sein religionsphilosophisches „Magen Abot“ (Livorno 1785), mit den bes. erdienenen polemischen Ausführungen gegen das Christentum u. den Islam, sowie ein Kommentar zu den „Sprüchen der Väter“ (ebb. 1785). — 3) **Salomon D.**, Sohn u. Nachfolger v. 2), † 1467; schrieb eine Verteidigung des Judentums gegen die Angriffe des Hieronymus de Santa Fé u. hinterließ eine „Gutachtenammlung“ (Livorno 1782). — 4) **Jemach D.**, Sohn v. 3); hinterließ eine in Gemeinschaft mit seinem Bruder Simon verfaßte Gutachtenammlung, die zusammen mit einer religionsphilosophischen Abhandlung u. d. T.: „Zachin u. Boas“ erschien (1782). Auch v. D.'s Sohn **Salomon D.** wurden Gutachten veröffentlicht.

Durance (spr. düräng); im Altertum *Druentia*), 300 km langer Nebenfluß des Rhône, SÖ-Frankreich; entspringt am Mont Genevre (Kottische Alpen) in 2500 m Höhe, fließt durch die Departements Dautès-Alpes u. Basses-Alpes; Grenze zwischen den Departements Bouches du Rhône u. Hautes-Alpes; mündet unterhalb Voignon. Wegen starken Gefälles nicht schiffbar; häufige verheerende Ueberschwemmungen. Nebenflüsse: rechts: Calavon; links: Ubaye, die das Thal v. Barcelonnette durchströmt. In 5 Meilen wird die 20 km lange *Clairée* als Quellschuß angefahren.

Durand (spr. düräng) 1) **Alex. Brown**, nordamerikan. Maler, geb. 21. 1796 Jefferson, New Jersey, † 1874; war Präsident der National Academy of Design.

2) **Mlle D.**, franz. Schriftstellerin, f. *Gréville*.

Durand-Brager (spr. düräng-brasche), **Jean Baptiste Henri**, franz. Marinemaler, geb. 1814 Dol, † 21. 1879 Paris; Schüler v. Gudin u. Flabey, bereiste im Auftrag der Regierung Südamerika, St. Helena, Madagaskar u. Algerien, begleitete 1864 die franz. Flotte ins Schwarze Meer u. 1865 Napoleon III. nach Algier. Er malte 1865 die Panöver der vereinigten engl. u. französischen Flotten bei Cherbourg. Brest u. Spithead; sein bedeutendstes Gemälde: „Seeschlacht bei Bissa“.

Durand-Jardel (spr. düräng-), **Charles Louis Magime**, franz. Arzt, promovierte 1840, lebt seitdem in Paris u. ist Inspekteur der Quellen v. Vichy. D. schrieb: „Traité thérapeutique des eaux minérales de France et de l'étranger“ (Par. 1857); „Traité pratique des maladies des vieillards“ (ebb. 1873); „Une mission médicale en Chine“ (ebb. 1877).

Durandi Jacopo, ital. Theaterdichter, geb. 21. 1737 Sant' Agata, Novara, † 21. 1817 Turin als Vorstand der Ital. sardinischen Rechnungskammer; studierte Philosophie u. Rechte, wandte sich aber, veranlaßt bei. durch Gozzi, dem Drama zu; schrieb: „Opere drammatiche“ (Tur. 1766, 4 Bde.); hiervon wurde (1770) seine „Armida“ durch Anfoschi u. Joseph Haydn in Musik gesetzt, durch Paesello 1771 sein „Annibale in Turino“. Durch die gute Musik wurde auch sein Name mit auf die Nachwelt gebracht. Auch schrieb D.: „Sulla storia degli antichi popoli dell'Italia“ (Tur. 1769); „Idillj“ (ebb. 1808).

Durando **Stacoma**, ital. General u. Staatsmann, geb. 1807 Mondovì, Piemont; D. studierte Jurisprudenz, mußte aber, als Teilnehmer an einem politischen Komplott, 1831 in die Schweiz

flüchten u. trat dann in Belgien mit seinem Bruder Giovanni (f. u.) in die Fremdenlegion des Achille Murat, kämpfte nach Auflösung derselben in Portugal gegen Dom Miguel, dann in Spanien mit Auszeichnung gegen die Karlisten, u. wurde 1838 Oberst. Nach der Verteidigung v. Saragozza 1843 kapitulirte er u. zog sich nach Marseille zurück. Hier schrieb er die Broschüre: „De la réunion de la péninsule ibérique par une alliance entre les dynasties d'Espagne et de Portugal“ (Marf. 1844). 1845 lehrte er nach Piemont zurück, wo er die Schrift „Della nazionalità italiana“ (7 Aufl. Par. 1846) verfaßte; ging hierauf wieder nach Spanien, lehrte aber 1847 zurück, gründete die „Opinione“ u. überbrachte mit Cavour, Santa Rosa u. Brofferio dem König Karl Albert das Gesuch um eine Verfassung. Nach der Mailänder Erhebung hatte er als Generalmajor die Tiroler Grenze zu verteidigen; er hielt die schwierige Stellung mehrere Monate u. machte bei Rückkehr der Oesterreicher einen kühnen u. geistigen Rückzug über Brescia, Bergamo u. Monza, wodurch er die ital. Sache 5000 Krieger erhielt, die er nach Piemont überführte. In der Schlacht bei Novara war er Flügeladjutant des Königs u. Zeuge der Abdankung Karl Alberts. Im Parlament unterstützte er Cavour u. wurde beim Abgang des Generals Lamarmora in die Krim sein Nachfolger als Kriegsminister, mußte demselben bei der Rückkehr aus dem Feldzuge das Portefeuille wieder abtreten, ging als Gesandter nach Konstantinopel, wo er auch während des ital. Krieges v. 1859 blieb; 21. 1862 trat er als Minister des Auswärtigen in das Kabinet Mazzini. 1866 erhielt D. das Kommando des ersten ital. Armeekorps u. ward bei Custozza schwer verwundet; er wurde als einer der ältesten Generale Ehrenflügeladjutant u. 1884 Präsident des Senats. — Sein Bruder **Giovanni D.**, ital. General, geb. 1804, † 21. 1869 Florenz, kämpfte 1833—42 auf der iberischen Halbinsel für die Liberalen, kommandierte 1848 die päpstl. Truppen gegen die Oesterreicher, u. als General in den Feldzügen v. 1859 u. 1866.

Durandus **Gnillelmus**, gelehrter Scholastiker, geb. St.-Pourcain, Auvergne, daher Durandus de St. Porciano, mit dem Beinamen Doctor resolutissimus, † 1333 Meaux; Dominikaner, wurde 1318 Bischof zu Bay u. 1326 in Meaux. D. war zuerst Anhänger des Thomismus, dann jedoch Nominalist.

Durango 1) **Fluß** Spaniens, entspringt in der Prov. Guipuzcoa, mündet in den Nervion od. Rio de Bilbao. — 2) **Bezirksstadt**, span. Prov. Biscaya, am Fluß D. 1), in weitem, fruchtbarem Thale, am Fuße schroffer Felsen, durch Bahn mit Bilbao verbunden, v. Mauern umgeben; Stahl- u. Eisenwarenfabrikation (Degenflingen); (77) 4276 Em. — 3) **Bundesstaat** v. Mexiko; südwestlicher Teil der ehemaligen Intendantchaft D. od. Nueva Biscaya, zu der auch der jetzige Staat Chihuahua u. ein Teil des Staates Cohahuila gehörte; grenzt gegen N. an Sinaloa, gegen N. an Chihuahua, gegen D. an Cohahuila, gegen S. an Zacatecas u. gegen S. u. SW. an Jalisco; 110170 qkm, 196852 Em. (auf 1 qkm 1,8 in ganz Mexiko 5). Der Staat liegt auf dem nördl. Teile des Plateaus v. Anahuac, das in der Höheebene v. D. über 1950 m hoch ist. Im SW. erhebt sich isoliert aus der Höheebene ein vulkanischer Gebirgsstock, der Cerro de la Breña. Die Höheebenen u. Thäler zwischen den Gebirgszügen sind im ganzen gut bewässert u. enthalten viele fruchtbare, für Ackerbau u. Viehzucht bes. geeignete Striche. Im N. des Staates beginnt die Wüste Bolson de Mapimi. Die Gebirge sind reich an Silber u. Eisen, sowie an Zinn, Gold, Blei, die in neuerer Zeit v. amer. Gesellschäften gewonnen werden. Große Flüsse fehlen; v. den kleineren sind die wichtigeren: Rio Nazas mit seinem Nebenflusse Palomar od. Santiago, R. Guilaican u. R. del Tunal. Das Klima ist im allgem. gesund, aber trocken, auf den Höheebenen sind Schnee u. Eis nicht selten. Der Staat wird im östl. Teil v. der mexican. Zentralbahn durchzogen. Die Bemoh-

Fornagelse, **Q f.**, Verleugnung, f.
Fornagter, **Q g.**, Feigheit, m.
Fornarme, **Q va.**, trüben, verbleiben.
Fornarmeltg, **Q a.**, trüben.
Fornarmelse, **Q g.**, Kränzung, f.
Fornarmer, **Q g.**, Bleibiger.
Fornavot, **Q a.**, vorbenannt, erwähnt.
Fornagle, **Q va.**, vernageln.
Fornälo, **Q m.**, Bäder, m.
Fornata, **Q f.**, Schuß, Schuß, m.
Fornava, **Q n.**, Forname, Kaufname, m.
Fornax, **Q scis.**, **Q f.**, Ofen zum Feigen, m.
Forneden, **Q ad.**, unten.
Fornedre, **Q va.**, erniedrigt, herabwürdigend.
Fornedreale, **Q g.**, Erniedrigung, f.
Fornegte, **Q va.**, —fornegte, verleugnen, entlagen.
Fornello, **Q m.**, Destillierofen, chemischer Herd; Kochofen, m.
Fornelo, **Q m.**, kleines Köpfchen, n.
Fornem, **Q a.**, vornehm.
Fornemhad, **Q g.**, Vornehmheit, f.
Fornemne, **Q va.**, empfinden, verspüren; süßlen, merken.
Fornemellig, **Q a.**, vornehmlich, vorzüglich, hauptsächlich.
Fornemwelse, **Q g.**, Empfindung, f.
Fornforskare, **Q m.**, Altertumsforscher, m.
Fornlacción, **Q f.**, Unruhm, f.
Fornlecar, **Q va.**, Unruhm treiben.
Fornlecare, **Q va.**, Unruhm treiben, huren.
Fornlario, **Q a.**, unruhig.
Fornleatio, **Q nis.**, **Q f.**, Wölbung, f.; Schwülbogen, m.; (Ringschriftsteller) Gürtel, f.
Fornleation, **Q f.**, Gürtel, f.; Eberfuß, m.
Fornleatus, **Q v.** (formix), **Q a.**, gewölbt, bebend.
Fornleatione, **Q f.**, Gürtel, f.; Eberfuß, m.

Förnlee, **Q**, f. Abbildung, f.; Gewölbe; Zupanar.
Fornale, **Q**, a, f. art, unterlegt.
Fornamento, **Q**, m, Equipierung, Ausrüstung.
Fornale, **Q**, va, bezogen, leiten; ausfilzen; vr, sich vorsetzen.
Fornato, **Q**, a, geschmückt, versorgt, wohlbesetzt, erwachsen.
Fornatore, **Q**, m, Sieferant, m.
Fornatura, **Q**, f, Vierung, f.; Klotz, n.; Zuthat, f.
Fornaturas, **Q**, spl, Patronenliste, f.
Fornax, **Q**, icis, **Q**, m, Wohnung, f.; Bogen, Schwibbogen, m.
Forno, **Q**, m, Ofen, m.; (Wilit.)
Fornofammer, f.
Fornoseda, **Q**, a, vornehm, erforderlich, nötig, notwendig; nobilität.
Fornosedenhed, **Q**, g, Bedürfnis.
Fornoseda, **Q**, va, erstehen, vr, sich amüßeren, sich ergehen.
Fornoselste, **Q**, g, Berggigen, n.
Fornoset, **Q**, a, froh.
Fornost, **Q**, s, Bemunft, f.
Fornostig, **Q**, a, vernünftig.
Fornostigbed, **Q**, g, Vernünftigkeit, f.
Fornostlos, **Q**, a, vernunftlos.
Fornos, **Q**, n, Feuerofen, Brennofen.
Fornosherb, m.
Fornos, **Q**, va, erneuert.
Fornoselste, **Q**, g, Erneuerung, f.
Foro, **Q**, m, Soth, Gericht, Forum, n.; - Inter-no, innerer Richter, m.
Foro, **Q**, va, bohren, durchbohnen.
Foro, **Q**, m, Gerichtshof, m.; Gerichtsbank; Bühne, f.
Forsede, **Q**, va, vergeuden, verschwenden, durchbringen.
Forsedeung, **Q**, g, Vergeldung, f.
Forseder, **Q**, s, Verschwenker, m.
Forsede, **Q**, va, vermehren, vergrößern.
Forselste, **Q**, g, Vermehrung, Vergrößerung, f.
Forseset, **Q**, a, ernüchtern.

ner, Nachkommen der aus den gewerthätigsten Provinzen Spaniens, aus Biscaya, Navarra u. Katalonien, Eingewanderten, haben hier ihren spanischen Charakter reiner erhalten als in anderen Provinzen; Indianer sind zahlreich. Hauptbeschäftigung ist Viehzucht (starke Ausfuhr) u. Anbau v. Maquay zur Branntweinfabrikation (vino mescal) u. v. Baumwolle; Getreide nur für den eigenen Bedarf. Die Erträge des Ackerbaues betragen 1879: 3873 526 Pefos. Die Industrie ist im Aufschwung begriffen, der Hand el ziemlich lebhaft. D. ist in 13 Gebiete (partidos) u. 58 Municipien geteilt. — 4) (Guadiana, Ciudad de Victoria) Hauptstadt v. 3), 2042 m ü. M., mit Kathedrale, Münze, Tramway, Theater, Handelskammer; ansehnliche u. vielseitige Industrie; (88) 20000 Ew. In unmittelbarer Nähe die Wallfahrtskirchen v. Nuestra Señora de los Remedios u. R. Señora de Guadalupe; unweit davon der 200 m hohe, fast ganz aus Magnetstein bestehende Cerro de Mercado mit Höhlen u. Walzwerken an seinem Fuße. — D. wurde 1659 unter Velasco als Militärposten angelegt, verdankt aber sein Aufblühen erst der Entdeckung der Silbergruben v. Guarajamey. — 5) Stadt, nordamerikan. Staat Colorado, am Fuß des San Juan-Gebirges, 5000 Ew.; Handel, Bergbau; deutscher Konful. 50 km v. D. vorgeschichtliche Felsenwohnungen.

Durani größter u. tüchtigster der vier Hauptstämme der Afghanen, 800 000 Seelen; im W. des Landes. Ihm entstammten die afghanischen Herrscher 1747—1829.

Durante Francesco, einer der größten Tonmeister des 17. Jahrh., geb. 1564 (nach anderen 1693) Fratta Maggiore, Neapel, † 15. 1755 Neapel; wurde an den Konservatorien Dei Roveri di Gesu u. Sant' Onofrio zu Neapel durch Gaetano Greco u. Alessandro Scarlatti gebildet, wurde um 1718 Direktor des zuerst genannten Konservatoriums, 1742 Direktor am Konservatorium Santa Maria di Loreto. D. komponierte eine große Anzahl hervorragender Werke für die Kirche u. hielt gegen die stagreiche Oper die Palestrinische Schule der Kirchenmusik aufrecht. Unter seinen Schülern sind zu nennen: Somelli, Bergolese, Piccini Sacchini, die zur berühmten neapolitanischen Schule gehören u. die Musik des 18. Jahrh. beherrschten.

Durante *causa durat effectus* (lat.), so lange die Ursache dauert, währt die Wirkung. — *D. lite* (lat.), während der Dauer des Rechtsstreites. — *D. matrimonio* (lat.), während der Dauer der Ehe.

Duranti (Durante), Graf, ital. Dichter, geb. 1718 Brescia, † 24. 1780 Palazzolo; studierte in Bologna, hatte große rednerische Gewandtheit u. Fertigkeit in latein. u. ital. Verien. Er schrieb: „Rime“ (Brescia 1755); ferner die Tragödien: „Virginia“ (ebd. 1764) u. „Attilio Regolo“ (Tur. 1771), sowie eine Sammlung gediegener Reden über literarische u. andere Fragen. D-s bestes Gedicht, das didaktische „L'Uso“, stellt seinen Helden in 3 Teilen, als Junggefallen, Gatten u. Witwer, dar.

Durantis (spr. dürangti), Wilhelmus, franz. Rechtsgelehrter, mit dem Beinamen Speculator, geb. 1237 Buimiffon, Languedoc, † 1/4, 1296 Rom; studierte zu Bologna unter Bernardus Papiensis, lehrte zu Modena, wurde 1265 durch Clemens IV. Auditor palatii in Rom, 1273 Legat Gregors X. auf dem Konzil zu Lyon, 1286 Bischof zu Nende, 1295 Statthalter der Romagna u. der Mark Ancona. D. schrieb: „Rationale divinarum officiorum“ (Rains 1459, Fol.); „Speculum iudiciale“ (1271, 1287—91, gedruckt Straßb. 1475, 4 Tle., Fol., letzte Ausg. Frankf. 1668 u. Lyon 1678), sein Hauptwerk; „Breviarium“ (Rom 1474 u. s.).

Duras (spr. düra), Gemeinde, franz. Depart. Lot et Garonne Arrond. Marmande, auf 100 m hohem Hügel; Schloß (15. Jahrh.); alte Befestigungen; Weinbau; 1612 Ew.

Duration (neulat.), Verhärtung.

Durazno 1) Depart., südamerikan. Republik Uruguay, 14315 qkm, 21859 Ew.; Viehzucht. — 2) Hauptstadt v. 1), links am Ri, worüber eine 625 m lange Brücke, u. an der Eisenbahn nach Montevideo, 2000 Ew.

Durazzo (ital. -addio, türk. Dra tisch, slav. Durh, alban. Durejji, Durresi), Stadt, türk. Vilajet Skodra (Sutari) in Albanien, auf einer felsigen Halbinsel, an der gleichnamigen weiten Bucht des Adriatischen Meeres; Sitz eines röm.-kathol. Bischofs u. eines griech. Erzbischofs; wichtiger, obgleich versandeter Hafen (1884 liefen 810 Schiffe v. 96 631 tein); v. einer ziemlich verfallenen Mauer umgeben; Ruinen einer byzantinischen Citadelle; Gerbereien (Saffian); Handel mit Blutelegeln, Holz, Tabak, Del, Tüchern, Leder, Fellen u. landwirtschaftlichen Produkten; etwa 5000, meist kathol. Ew. Reiche, aber nicht abgelande Kohlenlager in der Umgebung. — D., bei den alten Griechen Epidamnös, war eine Kolonie der Korinther u. Kerkyrer, 627 vor Chr. angelegt. Ein 437 entstandener Streit zwischen den Aristokraten u. Demokraten in Epidamnös, worin die Korinther u. Kerkyrer sich einmischten, wurde Veranlassung zum Peloponnesischen Kriege. Wichtiger wurde D. noch, seitdem es sich den Römern unterwarf, welche die Stadt Dyrrhachium nannten u. sie zum Anfangspunkt der Via Egnatia machten. Während der Kämpfe zwischen Caesar u. Pompejus war D. Hauptwaffenplatz des Pompejus, der 48 vor Chr. hier vergeblich v. Caesar belagert wurde. Seine höchste Blüte erreichte D., als es zu Ende des 4. Jahrh. nach Chr. Hauptstadt der Provinz Epirus nova wurde. Der griech. Kaiser Michael Dufas gab D. dem Nikephoros Bryennios als ein Herzogtum; dieser empörte sich später gegen den Kaiser, konnte sich aber nicht behaupten. 1081 wurde D. v. Robert Guiscard eingenommen. Nach Roberts Tode kam D. 1085 wieder an die Byzantiner; 1108 u. 1109 wurde es v. Bohemund erobert; 1185 vom König Wilhelm II., dem Guten v. Sizilien genommen, aber wieder an das Byzantinische Reich abgetreten. Bei der Teilung des Byzantinischen Reiches (1205) kam D. an die Venezianer, denen die Stadt bald wieder v. den Epitoten entrissen wurde. 1273 wurde sie v. einem Erdbeben zerstört, v. Albanen wieder aufgebaut, kam 1272 an Karl v. Anjou, 1304 als Herzogtum an Philipp v. Tarent, 1333 an Achaia, 1336 an Serbien, darauf wieder an Neapel, 1394 an Venedig. 1501 wurde D. v. den Türken unter Mohammed Bey erobert u. ist seitdem türkisch geblieben.

Durbach Thalgemeinde, bad. Kreis Offenburg, am Durbach, 2267 Ew.; Obstbau, Kirchwasserfabrikation, vortrefflicher Wein (Klingelberg). Dabei das großherzogliche Schloß Staufenberg, das im 11. Jahrh. vom Straßburger Bischof Otto v. Hohenstaufen erbaut wurde.

D'Urban (Port Natal), Distrikthauptort der brit. Kolonie Natal, SOAfrika, am nördl. Ufer der Bai v. Natal; mehrere Kirchen verschiedener Sekt; mit England, Kapstadt u. Sansibar durch Dampfschiffahrt, mit Verulam, Ispingo u. Ladysmith durch Bahn verbunden, Sitz eines deutschen Konsuls, (87) 16943 Ew., darunter 8600 Europäer, wovon viele Deutsche, 4220 Kaffern u. 3867 Nder. Ueber D., dessen Hafen nur für kleinere Fahrzeuge zugänglich ist, bewegt sich der ganze auswärtige Handel der Kolonie. Zur Ausfuhr gelangen Straußenfedern, Angorahaar, Häute, Wolle, Zucker, Mais. — Die Weihnachten 1497 v. Vasco de Gama entdeckte u. benannte Bai wurde 1719 zur Anlage einer holländ. Kolonie ausgerufen, welche nur kurzen Bestand hatte; 1830 gründete hier der engl. Offizier Gardiner die Republik Victoria mit dem Hauptort D., welcher erst 1842, seit Besitzergreifung durch die Engländer, zur Entwicklung gelangte.

Durben Flecken, russ. Gouvern. Kurland, Kreis Grobin, am südlichen, 5 km langen, 10 qkm großen D.-See; dabei die Trümmer der Burg D., 1263 vom deutschen Heermeister Durbach

Forpligte, **Q** va, verpligten; **vr**, sich verpflichten.
Forpligtelse, **Q** g, Verpflich- tung, f.
Forpligtning, **Q** g, verpflig- tetes Aderende, n.
Forpløvt, **Q** g, Bordenflug, m.
Forpludskte, **Q** va, = forpludske, ger- sausen.
Forplukke, **Q** vn, u. Schanden pfänden.
Forplumre, **Q** va, trüben; ver- wirren; verfibren; **vr**, sich verplum- pern.
Forplumring, **Q** g, Trübung, f.
Forpost, **Q** g, Vorpost, m.
Forpraang, **Q** g, Borlauf, m.
Forpranger, **Q** g, Borläufer.
Forproppe, **Q** va, überfüllen, überleben.
Forproppeelse, **Q** g, Ueberfüll- lung, f.
Forpuffe, **Q** va, verpuffen, ver- puffen; **vn**, ver- puffen.
Forpuffing, **Q** g, Verpuffung.
Forpurre, **Q** va, verpindern, hintertreiben.
Forputet, **Q** a, atemlos.
Forputte, **Q** va, versteinen.
Forra, **Q** f, Schlucht, Rluft, f.
Forraad, **Q** n, Vorrat, m.
Forraade, **Q** va, verraten.
Forraade, **Q** vn, verweisen, ver- faulen.
Forraadnellig, **Q** a, verwehlich.
Forraadnelse, **Q** g, Verwehung.
Forraadshus, **Q** n, Vorrats- haus, Waqasin.
Forradalmár, **Q** a, revolutionär.
Forradalmi, **Q** a, revolutionär, Revolution's.
Forradalom, **Q** f, Revolution, f.
Forrádas, **Q** n, Bemerkben n; Narbe; (natürliche) Narb, f.
Forradasos, **Q** a, narbig.
Forradni, **Q** vn, zusammen- wachsen, vernat- ben.
Forræder, **Q** g, Verräter, m.
Forræderi, **Q** n, Verräterei, f.
Forræderak, **Q** a, verräterisch.
Forrække, **Q** va, verrennen, verlaufen.

Durchdrängen

böhm. *vr* (sich -) protlačiti se; pro- tvinge igjennem; *vr* (sich -) tränge igjennem; engl. *va* to force through; *vr* (sich -) to press through; to elbow one's way through; *frz. va* pousser à travers; *vr* (sich -) percer la foule; *gr. vr* (sich -) διαβύσθαι διά τινος; (durch die Menschenmasse -) διαθεσθαι τόν οχλόν; holl. *va* doordringen; *vr* (sich -) zich doordringen; *ital. vr* (sich -) farsi strada a traverso la calca, romper la calca; *lat. va* (sich durch einen dichten Haufen -) penetrare per densam turbam; *russ. vr* (sich -) протискиваться, протис- нуться; протесаться, протесаться; *schw. va* tränga igenom; *sp. va* travesar; *vr* hacerse lugar; *ung. va* át- tolni, keresztül szorítani; *vr* (sich -) áttolakodni, keresztül tolakodni.

Durchbringen

böhm. *va* proniknouti, proraziti; *vr* (etwas -) prodrať se (kudy); protlačiti se; *dän. va* gjennemtrænge; *vr* tränge igjennem; engl. *va* to penetrate; *vr* to get through; *frz. vr* u. *va* se frayer un passage; (durchführen) réussir, en venir à bout; (mit seiner Meinung -) faire prévaloir son opinion; *va* (etwas -) pé- nètre; *gr. vr* διατρέειν, διαβύσθαι, μέδ; *va* καταλαμβάνειν; holl. *va* u. *vr* doordringen; *ital. va* u. *vr* penetrare, trapassare; (mit seiner Meinung -) far prevaler la sua opi- nione; *lat. vr* penetrare; pervadere; (eine Öffnung ertzeihen) vincere, pervincere; (mit einem Geheßvorschlage) perferre rogationem, legem; *vr* permanare; (sich bringe mit meiner Forderung durch) obtineo id quod postulabam; (das Gift durchbring alle Glieder) venenum in omnes partes per- manare; (das Gerücht durchbring die Stadt) fama tota urbe discurrit; *russ. va* проникать, проникнуть; (vom Gefühl) обнимать, объять; исполнять, исполнить; *vr* проби- ваться; пробитость; (mit etwas -) наставать, настать; на смочь; *schw. va* u. *vr* genomtränga; tränga fram; uppsylla; *sp. vr* pasar; penetrar; *ung. va* áthatni, át- járnai; *vr* áthatolni; (mit seiner Meinung -) a maga véle- ményét érvényesíteni.

Durchbringlichkeit

die Fähigkeit eines Körpers, einen andern in den v. ihm eingengenommenen Raum eintreten zu lassen, so daß die Moleküle des letzteren sich zwischen die des ersteren lagern; auf ihr beruht die Möglichkeit der Aborp- tion; siehe diesen Artikel 1).

Durchweilen

böhm. *va* u. *vr* spěchem projíti; pospi- chati; pospířiti; *dän. va* gjennemile; engl. *vr* to hasten through; *frz. va* parcourir; *gr. vr* δια- τρέχειν; holl. *va* doorrijlen; *ital. va* percorrere, trascor- rere; *lat. va* percurrere, percolare; *russ. ad* бeзъ проходъ; *schw. va* genomhast, genomila; *sp. vr* pasar precipitadamente; *ung. va* szietve átmenni, átolvasni, végig olvasni; átfutni.

Durcheinander

böhm. *ad* dohromady, naskrze; *svæd* zmatenice, f; *dän. ad* mellem hver- andre; engl. *ad* pell-mell; *frz. ad* confusément, sens dessus dessous; pele-mêle, m; *gr. ad* ἀναμίχ; holl. *ad* door elk- ander; *ital. ad* confusamente, alla rinfusa; *lat. ad* pro- miscue, confuse, permixte; *russ. ad* бeзъ порядко; *schw. ad* om hvartannat; huller om buller; *sp. ad* confuso, revuelto; (- werfen) revolver; *ung. ad* össze vizzaza; *svæd* zavar, fejtelenség.

Durchfahren

böhm. *va* rozjeti, rozjediti; provážeti; *vr* projeti, jeti skrz; *dän. va* (einen Weg -) opkjøre, gjennemfare, kjøre igjennem; *vr* kjøre igjennem, selle igjennem, fare igjennem; engl. *vr* to pass through; (zustande bringen) to have an effect; *frz. va* passer par un endroit en voiture; parcourir; *gr. vr* διελαννεν; (schnell durchdringen) διατρέτειν; διανέσθαι; *va* (mit Fußkraft -) διακομίζεν π; holl. *va* (mit dem Wagen -) doorrijden; (mit dem Schiff -) doorvaren; *ital. vr* passare in vettura, transitare con un veicolo; *va* passare, spaccare; *lat. vr* vehi per loca; *va* percurrere; (fig.) vim adhibere; (sel jemand -) severius alqm coercere; *russ. va* объез- жать, объехать; провѣзть, провѣзть; *vr* провѣзъ, провѣзъ; *schw. va* u. *vr* åka, fara igenom; genomfara; förderfa genom mycket farande; *sp. va* atrave- sar, pasar (en coche &c.); *ung. vr* keresztül ob. átmenni (kocsin, szekeren, hajón); *va* átvinni, átszállítani (kocsin); elfutni, átfutni, átjárni; hirtelen keresztül húzni.

Durchfahren (Durchschroten, Durchlan- gen, Durchörteren), Gebirgs- teile, Lagerstätten &c. mit Grubenbauen durchschneiden.

Durchfahrt

böhm. průjezd, m; projeti, n; (qu Wasser) průplav, m; *dän. Gjennemkjørsel*, Gjennemsreise, Port, g; engl. passage; *frz. passage*, m; tra- versée, f; *gr. διέλασις*, f; (der Ort, wo man fahren kann) πώρος; (qu Wasser) διάπλους, m; holl. doorvaart, f; (mit Wagen) doorrit, m; *ital. passaggio*, tragitto, guado, m; *lat. transitus*, m; transvectio, f; (- vom Fluß) vadum, i, n; (Ort wo man durchfahren darf) transitio pervia, f; *russ. проѣздъ*; *перѣздъ*, m; *schw. väg*, m; *pass*, n; *genomfart*, m; *sp. pasaje*, m; *ung. átjáró*; átmenetel, keresztül úttazás; (auf seiner -) keresztül úttazában.

Durchfahrtengerechtigkeit f. u. dem Artikel Baurecht.

Durchfall

böhm. bēhavka, f; (Miserjola) propadek, m; *dän. Diarrhē*, g; (Miserjola) Gjennem- fald, n; engl. diarrhoea; (Miserjola) failure; *frz. diarrhée*; (Miserjola) non-réussite, f; *gr. η* (της κοιλίας) διάρροια, f; (Miserjola) δρόγμα, m; holl. buikloop, m; (Miserjola) doorvallen, m; *ital. diarrea*; (Miserjola) mala riuscita, f; *lat. alvi* deiectio, f; profluviu, n; (jemand hat den -) alci alvus fluit; (den - verurjachen) alvum solvere; (den - hemmen) alvum adstringere; (Miserjola) repulsa, f; *russ. поносъ*; (- bei Eieren) мятъ; (Miserjola) проваръ, m; *schw. utsot*, m; darklopp, n; (Miserjola) dåligt resultat, n; *sp. diarrea*, f; (Miserjola) mancamiento, m; *ung. hassikulás*, hasmenés; (Miserjola) átesés; megbukás.

D. (Diarrhœe, Abweichen), bezeichnet die häufige Entleerung dünner Massen aus dem Darne. Dieselbe erfolgt entweder schmerzlos, unzuführ, ob es geben ihr unmittelbar kolifartige Schmerzen voraus. Das Entleerte hat entweder eine säkulente Beschaffenheit u. besteht aus unverbauten Speisereiten, denen Darmstoff beigemischt ist, ob. es ist sehr mäs- fetiger Natur mit mehr od. weniger Beimischung v. Oberhauttheilen der Darmkleinhaut (bei Cholera), ob. es ist eiterig (bei Ruhr u. Verschwürungen des Darmes), ob. blutig (bei Magen- u. Darmblutun- gen); berartige blutige Stühle gehen meist terartig, schwarz aus, od. gallig (bei D. an heißen Sommer- tagen, Diarrhoea biliosa), od. eiweißhaltig (bei Ruhr u. im Typhus), od. endlich fettig (D. adiposa, nach reichlichem Genuß v. fettig-bligen Substanzen od. bei Erkrankung der Bauchspeicheldrüse). Die kurze Zeit nach dem Essen erfolgende diarrhœische Entlee- rung unverbauter Speisen nennt man Lienterie. Die Zahl der Stühle ist nach dem Grade des D-s ver- schieden, ebenso die Mengen der entleerten Stoffe. Im allgem. läßt sich ein Zustand dann erst als D. be- zeichnen, wenn 3, 4 u. mehr Entleerungen täglich er- folgen, u. das Entleerte dünn ist; viele ganz gesunde Menschen entleeren täglich 2-3 mal u. fühlen sich dabei bleibend wohl. Zuweilen ist bei dem D. fort- währendes Drängen zum Stuhl (Tenesmus) u. Bren- nen am After vorhanden. Je nach dem Verlaufe unter- scheidet man einen akuten u. einen chronischen D.; der letztere ist häufig habituell, das ganze Leben fort- bestehend. Die Ursachen des D-s liegen in den häufig- sten Fällen in katarrhalischen Veränderungen des Darmrohres, die Schleimhaut ist geschwellt, gelockert, mit Schleim bedekt; in schlimmeren Fällen findet man zugleich geschwürige Zerförungen. Wisemlein sind gar keine Veränderungen der Darmkleinhaut vor- handen, sondern die Durchfälle erfolgen durch mo- mentane u. vorübergehende Lähmung der Darmnerven (z. B. beim Schreck, so ist die Thatfache bekannt, daß Kinder bei plötzlichem Schreck die Hosen verunreinigen), od. durch Krampfkrampf, z. B. beim Zahnen der Kinder. Endlich können wir künstlich durch Dar- reichung v. salzigen Mitteln D. erzeugen; es entzieht in diesen Fällen das Salz nach dem Geheß der Endos- mose u. Großmose den Darmgefäßen das Wasser. Die Behandlung hat es vor allem mit der Beseitigung der zu Grunde liegenden Ursache zu thun. Wo Er- faltungen einen katarrhalischen Zustand des Darmes herbeigeführt haben, lege sich der Patient zu Bette, suche in Schmerz zu kommen u. trinke etwas Pfeffer- minzthee; hilft dies nicht, so passen kleine Dosen Opium. Bei kleinen Kindern im ersten Lebensjahre ruft meist ungewohnmäßige Ernährung einen bedenklichen D. hervor, der bei zur heißen Jahreszeit sehr gefähr- lich ist; man lasse, um die Kinder dieser Gefahr nicht auszuliefern, sie nicht in der heißen Jahreszeit ent- wöhnen; ist dieser Fehler gleichwohl gezeihen, so suche man durch äußerste Keimlichkeit in Bezug auf die Nahrung zc. u. Sorge für gute frische Milch dem Eintritt des D-s vorzubeugen. Bei dem chronischen D. Erwachsener u. älterer Kinder ist eine gut ausgeuchte u. streng befolgte Diät die Hauptsache. Vor allem müssen schwer verdauliche Dinge (Klöße, fettes Fleisch &c.) gemieden, u. die Nahrungsmittel vorzugs- weise in flüssiger Form gereicht werden. - D. bei den Hausknechten, eine Gruppe v. Darmkrankheiten, die mit vermehrter Darmthätigkeit, rascher Fortbewegung

des Darminhaltes u. häufiger Entleerung flüssiger Exkremente verbunden ist. Die anatomische Veränderung beruht in akutem od. chronischem Darmkatarrh. Man unterscheidet funktionelle Störungen des Darmes, mit leichter Diarrhöe nach Ernährung, laxierender Arzneien, Grünfütter, Kleie zc., mit raschem Verlauf (3—6 Stunden), gegen welche Form die Anwendung v. Wärme, Widelungen, genügt. Akute katarrhalische Störungen, nach Diätfehlern, bei jugendl. Tieren, Fohlen u. Kälbern. Behandlung in diesem Falle: Keines Futter in mäßiger Menge, 0,5% Kochsalzlösung, Alkalien. Chronischer D. mit gleichem den Katarrhen; schwer heilbar. Leicht verdauliches Futter, tonisierende Mittel, ferner Opium innerlich od. Morphiuminjektionen. D. infolge Darmgeschwüren, Entzündungen, Verwundungen einzelner Darmteile, endlich Vergiftungen u. Infektionen.

Durchfallen böhm. *va* propadnouti; dän. *va* falde igjennem; to fail; frz. *va* échouer, essayer un échec; to get a blank; to fail; holz. *va* doornvallen; (fig.) druipen; ital. *va* cadere attraverso; (im Gemanen) *essere riprovato*; lat. *va* cadere, excidere alqa re; (bei Verwundungen) *repulsam ferre*; (im Gemanen) *non probari*; (im Schaulpiel) *exigi*, eici, corrucere; russ. *va* провалываться, провалиться; (stelen Erfolg haben) *не вырты успеха*; (beim Gemanen) *проигрываться, проигрывать*; schw. *va* falla igenom, *få afslag*; sp. *va* caer por ...; (im Gemanen) *quedar suspenso*; salir reprobado; (im Schaulpiel) *sufrir una repulsa*; ung. *va* átani, hullani; megbukni.

Durchfesseln böhm. *va* (durchhampfen) probovovati, vybojovati; or (sch.) *va* protlouci se, prosekati se; dän. *va* forsavare, sætte igjennem, sægte til Ende; or (sch.) *slaa sig igjennem*; (betiteln) *tigge sig igjennem*; engl. *va* to fight through; (sch.) *to shift*; frz. *va* venir à bout en combattant; (betiteln) *parcourir un méandant*; or (sch.) *se faire jour*; gr. *va* διαρρηξασθαι περί τινος; (ein Recht) *διαδυνασθαι τι*; holz. *va* doorvechten; or (sch.) *zich er door heenslaan*; ital. *or* (sch.) *aprirsi il varco colla spada alla mano*; (eine Sache) *vincere una causa facendo valere le sue ragioni*; lat. *va* (etwas u. sich) *armis disceptare de alqa re*; (fig.) *obtinere rem*; russ. *va* прововать, провеста; or (sch.) *пробоваться въ something*; schw. *or* (sch.) *bana sig végom faktande*; *va* (eine Sache) *genomdriva en sak*; sp. *va* debatir; ung. *va* végig harczolni; or (sch.) *magát keresztül vágni*.

Durchflechten böhm. *va* proplesti; (néco) provinouti; dän. *va* gjennemflette; engl. *va* to interweave; frz. *va* enlacer qd dans qd; entremêler; gr. *va* διαπλέκειν; (etwas mit etwas) *εμπλέκειν τι τι*; holz. *va* doorvlechten; ital. *va* intrecciare, collegare; lat. *va* intexere; pextexere; russ. *va* проплетать, проплетать; schw. *va* genomfåtta, hopfåtta; sp. *va* entrelazar; ung. *va* átfonti, átfonti.

Durchfliegen böhm. *va* u. *va* probéhnuti; pfebéhnuti (néco); dän. *va* u. *va* flyve igjennem, gjennemflyve; engl. *va* to fly through; frz. *va* traverser; passer en volant, rapidement; (die Luft) *fendre*; gr. *va* διατρέσθαι; holz. *va* doorvliegen; ital. *va* passare a volo; *va* volare per; lat. *va* pervolare, transcurrere; (die Schlichtstreife) *tota acie volitare*; (mit den Augen) *oculis perlustrare*; (Wücher) *libros cursum transire*; russ. *va* пролетать, пролетать; schw. *va* flyga igenom; *va* genomflyga; sp. *va* u. *va* pasar á vuelo; ung. *va* u. *va* átrepülni, végig ob. keresztül repülni; (ein Schreiben) *-on*, *-en átünni, átpillantani*; sebüben od. röptiben keresztül menni.

Durchfließen böhm. *va* u. *va* protékati; (v. Papier) prozírat; dän. *va* u. *va* gjennemflyde, flyde igjennem, gjennemströme; engl. *va* to flow through; frz. *va* couler á travers, traverser; gr. *va* διαρρεῖν; (durchfließen) *διέρχεται*; 2; holz. *va* doorstroomen, doorvloeden; ital. *va* scorrere per ...; *va* irrigare, bagnare; lat. *va* perfluere; russ. *va* пролетать, пролетать; schw. *va* u. *va* flyta igenom; genomflyta; sp. *va* pasar por; ung. *va* u. *va* át- ob. keresztül folyjni, végig folyjni; bejárni.

Durchforsten böhm. *va* proskumat; dän. *va* gjennemforske, gjennemgranske; engl. *va* to examine thoroughly; frz. *va* examiner á fond, approfondir; gr. *va* διερευνάω; holz. *va* doorgronden, navorschen; ital. *va* scrutinare, investigare, indagare, esaminare; lat. *va* perscrutari; russ. *va* обыскать, обыскавать; исследовать, исследовать; schw. *va* undersöka, genomforska; granska; sp. *va* escudriñar, examinar á fondo; ung. *va* átkutatni, átfürkészni; felkutatni.

Durchforsten (Durchforstung) der Ausstieb abgestorbenen u. mehr od. weniger unterdrückten Holzes in den Waldungen. Zweite des

D-s sind die frühzeitige Gewinnung mitunter wertvollen Holzes, die Förderung des Wachstums in bleibenden (prädominierenden) Bestände durch größeres Lichtgenuss der einzelnen Stämme, sowie die Beileitung der mit dem Verbleiben dünnen Holzes im Walde verbundenen Gefahren durch Feuer, Streuel u. schädliche Insekten, die in jenem ihre Brutstätte finden. Man spricht v. schwacher, mäßiger u. starker Durchforstung, je nachdem sich dieselbe auf ganz unständige Stämme, od. außerdem auch auf die teilweise unter- u. zwischenstündigen, mit der Krone eingeklemmten, erstreckt. Von den eigentlichen Durchforstungen sind die Ausstiebung, d. h. der Ausstieb v. Borwüchsen, Weichhölzern zc., die dem eigentlichen Holzbestande durch Verbämmung Gefahr bringen, sowie die neuerdings v. Borggreve (Holzzeit 1885) empfohlene Plänter durchforstung zu unterscheiden.

Durchfressen böhm. *va* prozírat, prokoustati; dän. *va* gjennemæde, gjennemgaa; engl. *va* to eat through; to dissolve; to corrode; frz. *va* percer en rongant, ronger; corroder; gr. *va* διαρρηξάν; holz. *va* doorvreten; ital. *va* traforare rodendo; *va* corrodere; or (sch.) *campare a scrocco*; lat. *va* perrodere, exurere; russ. *va* прожыть, прожыть; прожыть, прожыть; schw. *va* fråta igenom, genomfråta; sp. *va* atravesar con los dientes; corroer; ung. *va* keresztül enni, rágni ob. marni.

Durchführen böhm. *va* provesti; provozovati; dän. *va* fare igjennem, gjennemføre; engl. *va* to convey or lead through; to bring to an issue; frz. *va* exécuter, accomplir, mener á bonne fin; conduire par; gr. *va* διεξάγειν; (vollenden) *περαταίω*; holz. *va* doorvoeren; ital. *va* condurre ad effetto; far passare attraverso; lat. *va* traducere, transvehere; (eine Rolle, partes suas) *peragere, persequi*; (vollenden) *perficere*; russ. *va* провозить, провезти; провозить, провезти; (einen Weg) *прокладывать, проложить*; (ein Unternehmen) *осеppать, осеppать*; schw. *va* föra igenom; verkstålla; sp. *va* conducir; acabar; ung. *va* átzállítani; átvezetni; kivivni, foganatosolni, végre hajtani.

Durchführung in der Fugedas einmalige Durchlaufen des Themas durch alle beteiligten Stimmen (als Dux u. Comes). In größeren Konzerten (Sonaten zc.) dementsprechend der Teil, der die zuvor aufgestellten Themen des Satzes frei u. mannigfaltig kombiniert u. durchgearbeitet, er beginnt nach der Wiederholung (Reprise).

Durchfuhr (Durchfahrt) böhm. přejezd, průvoz, m; dän. Gjennemkjørsel, Gjennemførel, g; engl. passage, transit; frz. transit, m; gr. διακομιδή, f; holz. doortocht; (v. b. Waren) transitio, m; ital. passaggio per vettura, transitio, m; lat. transvectio, onis, f; russ. пропъезд; (v. b. Waren) провоз, m; schw. genomförel, genomfart, m; sp. tránsito, m; ung. átvitel.

der Durchgang fremder Waren durch ein Land; auch die Gesamtheit der durchgehenden Waren; besonders wichtig für manche Eisenbahnen. Während früher die D. durch Zölle auf die durchgehenden Waren Transit-, Durchgangs-, D-zölle, sowie durch D-verbote, die im politischen, polizeilichen od. handelspolitischen Interesse erlassen wurden, erschwert od. völlig verhindert wurde, sind mit der neueren Verkehrsentwicklung die D-zölle größtenteils aufgehoben worden, u. Verbote werden meist nur zeitweise für einzelne Artikel (mit Rücksicht auf Krieg, Abwehr ansteckender Krankheiten zc.) erlassen.

Durchfuhrhandel 1) Zwischenhandel (s. d.). — 2) Durchfuhr (s. d.) fremder Waren durch ein Land.

Durchfuhrzölle siehe unter dem Artikel Zölle.

Durchgängig böhm. a přichodný; ad naskree, úplně; dän. a uden Forskjel, tilsammen, helt igjennem, overalt; engl. a pervious; general; ad throughout; frz. ad généralement, communément; gr. a διαβατός, 3; (allgemein) κοινός, 3; ad κοινός; καθόλου; holz. a u. ad doorgaanbaar, doorgaand, gewoon, doorgaans, gewoonlijk; ital. a comune, universale, generale; ad generalmente, in tutto, per tutto; lat. a pervius, vulgatus, 3; communis, 2; ad in vulgus, communiter, ubique; russ. a проходной; обыкновенный; всеобщий; ad nosce-verbo; siamo; schw. a u. ad allmän, vanlig; i gemen, öfverallt; sp. ad generalmente; ung. ad átlag, átlagosan; mind végig, egyről egyig.

Durchgang böhm. přichod, přejezd; (ein Haus mit) ddm přichodni, m; dän. Gjennemgang,

- Forraje, @m, Bourage, f; Pferdefutter, n.
- Forrajaer, @ va, jourageten, f.
- Forralás, @ Auffoden, Einbeuten; Brüten, n.
- Forrallni, @ va, ischen, auflocken, fieden; brüten, nähren.
- Forraog, @g, Bortang, m.
- Forrar, @ va, füttern; belgen, beschlagen.
- Forrás, @ Eiden, Rohen; Aufbrausen, n; Odzung; Quelle, f.
- Forrásos, @ a, quellenreich.
- Forrás-víz, @ Quellwasser, n.
- Forrás, @ Tot, n.
- Forras-és, @ Ödtröy, n.
- Forrasztal, @ va, (eine Blumbe) zuheilen; Losen, m.
- Forrasztás, @ Siten, n.
- Forrasztó-és, @ = forrasztó, Ödtröy, n.
- Forrasztóvas, @ Ödttolben, m.
- Forraszt, @ Aufguß, m.
- Forraszi, @ va, abdrücken; brühen; aufgießen.
- Forregue, @ vr, sich vertiefen.
- Forreise, @ va u. vn, vertiefen.
- Forreisning, @g, (Sew.) Zöselwert, n.
- Forreist, @a, vertieft.
- Forrende, @ va, überlegen; vn, zu hart laufen.
- Forronte, @ va, verjinnen.
- Forreanting, @g, Verjinnung.
- Forrest, @a, vorher; ad, voran, zuerst.
- Forreston, @ ad, überig.
- Forret, @ g, Borrecht, n.
- Forretning, @g, Verrechnung, Geschäftshandlung, f; Geschäft.
- Forrette, @ va, verrichten, ausrichten; auführen; besorgen; verwalten.
- Forreven, @ a, jertiffen, jertiffen.
- Forride, @va, überreiten, überjagen.
- Forrider, @g Borreiter, m.
- Forrig, @ a, vorig, vormalig, früher.

Forringe, @
 va, verringert,
 vermindert;
 fjárnir.
Forringelse,
 @ g, Verringe-
 rung, f.
Forriva, @ va,
 zerreiben, zer-
 setzen.
Fornni, @ vn,
 fochen, siedeauf;
 brausen; gären;
 quellen, sprubeln;
 anwachsen, aor-
 kára -, im Halse
 haften bleiben; zu
 Schanden ma-
 chen.
Forro, @ m,
 (Unter-)Gütter,
 n; Beschlag, m.
Fórró, @ ad,
 stehend, stehend;
 heiß; brennend;
 inbrünstig, heftig.
Fórrode, @
 va, zermöhlen.
Fórroget, @
 a, tauzig, tau-
 zig.
Fórró-láz, @
 hitziges Fieber, n.
Fórrongani,
 @ vn, aufwallen,
 zu gären anfan-
 gen; zum Aufbruch
 reizen.
Fórrongás, @
 Gärung, f.
Fórró-öf, @
 heisse Zone, f.
Fórrósag, @
 Öfje, f.
Fórróst, @ a,
 zu febr. gelobt.
Fórró-pont, @
 Siebepunkt, m.
Fórruské, @
 va, zerjauen.
Fórruste, @
 vn, zerstören.
Fórrykké, @
 va, verrecken.
Fórrykkelse,
 @ g, Verreckung,
 f.
Fórrykkid, @ a,
 verreckt.
Fórrykkthed,
 @ g, Verreckt-
 heit, f.
Fors (v. fero),
 tis, @ f, Unge-
 fähr, n; blinder
 Zufall, m; fors
 suat (= sit) es
 gehe glücklich ab!
 fbl. forte v. un-
 gefähr, zufällig,
 einmal, fors for-
 tuna, glücklicher
 Zufall, m.
Fors, @ m,
 Wasserfall, m;
 Etromphelle, f.
Forsá, @ vn,
 heftig strömen;
 riefeln.
Forsale, @
 va, verloben.
Forsæde, @ n,
 Borf, m.
Forsæge, @
 va, zu billig ver-
 kaufen.
Forsænke, @
 va, verkenen.
Forsenkning,
 @ g, Verkenung,
 f.
Forsæt, @ n,
 Borjat, m.

z; engl. passage, thioroughfare; frz. passage, m; tra-
 versée, f; défilé, m; gr. διάβασις; (v. Sentinen) dia-
 rogata; (Ort des Gehens) diodos; (- am Hauje) póthi, f;
 holl. doortocht, m; ital. passaggio, transitio, varco, m;
 lat. locus pervius; transitus, m; transvectio, f; iter, m;
 (jemand hen - geflitten) dare alci transitum od. iter per
 agros urbesque; russ. проходъ, m; прохождение, m;
 schw. genomgång, väg, m; sp. pasaje, tránsito, m;
 ung. átmenetel; átjáró.

Durchgang durch den Meridian, f. Kulmina-
 tion. — D. durch die Sonne, das Vor-
 übergehen der beiden Planeten Merkur u. Venus vor
 der Sonnenscheibe. Sie bewegen sich dann als kleine,
 schwarze, runde Flecke (Venus etwa $\frac{1}{60}$, Merkur $\frac{1}{160}$
 des Durchmesser der Sonne bedeckend) in einigen
 Stunden v. D. nach W. über die Sonnenscheibe hin-
 weg. Bei der kürzeren Umlaufzeit des Merkur
 kommt dessen D. durch die Sonne weit häufiger vor,
 als der der Venus, u. zwar in einem Jahrh. 13 (höch-
 stens 14) mal, u. immer dann, wenn der Merkur in
 seiner unteren Konjunktion nicht über $3\frac{1}{2}^{\circ}$ v. seinem
 aufsteigenden od. absteigenden Knoten entfernt ist.
 Der D. im aufsteigenden Knoten fällt immer in den
 Mai, derjenige im niedersteigenden Knoten in den
 November. Solche Durchgänge fanden u. werden im
 19. Jahrh. stattfinden: 1802, 1815, 1822, 1832, 1835,
 1845, 1848, 1861, 1868, 1878, 1881, 1891, 1894. Sie
 wiederholen sich regelmäßig in Zwischenräumen v.
 2 1/2, 3 1/2, 6, 7, 9 1/2, 13 Jahren. Der D. der Venus
 kann nur dann vorkommen, wenn sie in ihrer unteren
 Konjunktion mit der Sonne heliozentrisch nicht über
 $1^{\circ} 49'$ v. ihrem nächsten Knoten entfernt ist. Er
 ereignet sich immer im Juni (für den aufsteigenden Kno-
 ten) u. Dezember (für den niedersteigenden Knoten).
 Nach einem einmal erfolgten D. aber tritt fast immer
 nach 8 Jahren weniger 2 Tagen ein zweiter ein, dann
 aber erst nach 235 Jahren wieder einer in demselben
 Knoten, obgleich in dem anderen Knoten binnen die-
 ser Zeit auch ein D. (gewöhnlich 2) erfolgt. Kepler
 kündigte zuerst 1631 einen D. durch die Sonne, so-
 wohl vom Merkur als v. der Venus, an. Seit der
 Zeit sind die Durchgänge genau berechnet u. beob-
 achtet worden. Die merkwürdigsten waren die Venus-
 durchgänge v. 1768, 1769, 1874 u. 1882, weil ihre
 Beobachtungen v. sehr entfernten Standpunkten auf
 der Erdoberfläche aus, benutzt wurden, um die Größe
 der Sonnenparallaxe u. danach die Entfernung der
 Erde v. der Sonne zu bestimmen. Die nächsten Durch-
 gänge der Venus werden 2004 den $\frac{1}{2}$ u. 2012 den $\frac{1}{2}$
 stattfinden.

Durchgangsgtöne alle Töne eines mehrstimmigen
 Saßes, die nicht zu der
 eigentlichen Harmonie gehören, sondern sich nur als
 Nachbartöne (s. b.) auf einen Harmonieton be-
 ziehen. Alle durch solche Töne entstehenden Zusam-
 menklänge heißen Durchgangs- od. Scheinklänge.

Durchgangszoll böhm. průvorné clo; průchodná, m;
 dan. Transitzoll, g; engl. transit-
 duty; frz. droit de transit, m; gr. διαγώνιον, n; holl.
 doorvoortlo; transit-rechten, m; ital. dazio, gabella di
 transito, m; lat. portorium, i, n; russ. пограничная
 пошлина, f; schw. transitzoll, m; sp. aduana de paso, m;
 ung. átviteli vána.

Durchgehen böhm. vs u. v. projiti, přejiti; (einen
 Bericht -) prohlednouti; (entstehen) uprch-
 nouti; (v. Pferd) spřásti se a ujeti; dan. va (die Flüße,
 Schube) - gaa Hul paa, gaa itu; (ein Buch, einen Wald -)
 læse igjennem, gjennemse; gaa igjennem en Skov, gaa
 fra Ende til anden; vn gaa igjennem; (fortlaufen) flygte,
 løbe løbsk, løbe bort; engl. va to pass through, to peruse;
 vn to go through, to run away; frz. va passer; (Prüfend)
 examiner; (v. Waren) transiter; (fortlaufen) s'esquiver,
 prendre la clef des champs; gr. va διεξιέναι; (entstehen)
 αποδηγάνειν; va διεξιέναι; holl. vn (Verdicht -) onder-
 zoeken; doorgaan, ontsnappen, ontvluchten, desertieren,
 overloopen; ital. vn passare, traversare; (stehen) fuggire;
 scappare; va percorrere; (eine Rechnung -) rivedere un
 conto; lat. vn locum transire, transvehi; (- lassen) trans-
 mittere; (stehen) fugere; va (mustern) perlustrare; per-
 sequi, percensere; (noch einmal -) recognoscere, retractare;
 (abnutzen) deteterare (calceos, Stiefel); russ. va обходить,
 обойти; проходить, пройти; (Buch -) просматривать,
 просмотреть; vn проходить, пройти; (davonlaufen) убігаць;
 уаизувать; (- v. Pferd) помятася; понести; (Stiefel -)
 изнашивать, износить; schw. va genomgå; genomtränga;

undersöka; genomblåddra; (Stiefel -) gå sönder; vn gå
 igenom; (stehen) rymma; sp. vn pasar, atravesar; (stehen)
 huire, escapar; (- v. Pferd) desbocarse; va pasar, exami-
 nar; ung. vn átmenni, keresztül menni; va végig menni
 -on, -en; (stehen) elillanni, megszökni; (Buch -) átmenni.

Durchgehends böhm. ad veskrze, všbec; dan. ad
 overalt, i Almindelighed; engl. ad
 generally, universally; frz. ad généralement; holl. a u. ad door-
 gaans; ital. ad generalmente, in tutto, per tutto; lat.
 ad univserse, generatim; russ. ad всё всея; cuxoms;
 сквозя; schw. ad i allmänhet, i gemen; sp. ad general-
 mente; ung. ad általában, átlag; mind végig, egyből egyre.

Durchgestedt in der Perabdt eine durch die Oeff-
 nung einer Figur hindurchlaufende
 andere Figur.

Durchgreifen böhm. vs prosáhnutí, proraziti; dan. va
 gribe igjennem; (fig.) gribe kraftig ind;
 engl. va to put the hand through; (fig.) to act decidedly;
 frz. va user d'autorité, prendre des mesures énergiques; gr.
 va (energißig handeln) παράτρονα διακινέω; (nißt -) ἀνε-
 μένω; (nißt) ἄρπάζω; holl. vn doorgrijpen; (fig.) doortaaten;
 ital. vn passare con la mano, (fig.) agire energicamente; lat.
 vn manum immittere; (fig.) vim adhibere, remediis forti-
 oribus agere; russ. vn прохватывать, прохватывать; (fig.)
 погрызть, погрызть; schw. va sticka han-
 den igenom; brukta sin makt; sp. vn pasar la mano;
 hacer energicamente; ung. vn hatni; (daß mitd -) ennek
 lesz sikere.

Durchhauen böhm. va rozseknouti; vr (sich -) vytlouci
 se; prosekati se; dan. va hugge igjennem;
 gjennemhugge, gjennemprygle; engl. va to hew through;
 frz. va fendre, couper en deux; (sich) roser, étriller;
 gr. va διακείρειν; (Prüfeln) μαρτυρῶν; holl. va door-
 houwen; ital. va (hollen) spaccare, tagliare attraverso,
 fendere coll'ascia; (sich) bastonare, battere; vr (sich
 durch)schlagen) farsi strada con le armi; lat. va discidere;
 pulsare, verberibus caedere; (sich -) viam ferro facere od.
 patefacere; russ. va пропытать, пропытать; пашытать,
 пашытать; (fig.) орошать; schw. va hugga igjennom,
 hugga i stycken; sp. va hender; (sich -) abrirse paso; ung.
 va átvágni; elpholni; vr (sich -) keresztül vágni magát.

Durchheheln böhm. va na zub bráti; (fig.) (někoho)
 přetřepávati; dan. va gjennemhegle;
 (fig.) udskjælde; engl. va to hackle thoroughly; (fig.) to
 censure, to criticize; frz. va étrancier; (fig.) critiquer,
 censurer; gr. va διαλέλειν; (fig.) διαλύγειν; holl. va
 doorhekelen; (fig.) over den hekel halen; den tekst lezen;
 ital. va pettinare il lino; (fig.) criticare, cardeggiare;
 lat. va (sich) - probe carminare; perstringere, carpere
 (maligno sermone, mit böhartigen Gereds); russ. va вы-
 тресывать, вытрасывать; (fig.) пересматривать, орошать,
 орошать; schw. va genomhäckla (auch fig.); sp. va
 rastillar; (fig.) criticar; ung. va meggerébenezni; (fig.)
 megszólalni, megszapálni; lerakni.

Durchhelfen böhm. va pomoci, pomáhati (komu);
 dan. va hjælpe igjennem; (jemand -)
 hjælpe en ud af en Forlegenhed, hjælpe igjennem; (sich -)
 slaa sig igjennem, hjælpe sig saa godt man kan; engl.
 va to help through, to support; frz. vr (sich -) se tirer
 d'affaire; aider qn à passer; (fig.) secourir; gr. va δια-
 πορεύειν τινα; (in Gefahren -) διασώζειν (jemand) τινα;
 holl. va doorhelpen; ital. va aiutare a passare; vr (fig.)
 cavarsi dall'impaccio; lat. va (einem) s'früchtigen - alciis
 fugam sublevare; (einem andern od. sich -) alium od. se
 expedire; va evadere; russ. va помогать, помочь; (fig.)
 помочь, помочь; schw. va framhjelpa, hjälpa igjennom;
 sp. va ayudar, socorrer; ung. va átsegíteni, kiegészíteni;
 vr (sich -) átvergdáni, kiegészíteni; megélni.

Durchhören böhm. va prohlouditi, přehlouditi; dan.
 va gjennemstrøffe, gjennemvanke; engl.
 va to wander, to ramble through; frz. vn erret par; gr.
 περιλανθάνει, pass (einen Ort, matú σπόν τινα);
 holl. va dolen, dwalen door; lat. va errare attraverso,
 attraversare errando; andare errando; lat. va pererrare;
 russ. va блуждать; блуждать; schw. va resa igenom; gå
 vilse; sp. va errar por; ung. va átbolyongani, bebolyon-
 gani, bebarangolni.

Durchkämpfen böhm. va probjovati, vybojovati;
 dan. va kæmpe igjennem; (fig.) probiti se; dan.
 va kæmpe igjennem, gjennemføre; vr (sich -) kæmpe
 igjennem sig; engl. va to fight out, to fight to the
 end; vr (sich -) to cut, to fight one's way through, to
 surmount (difficulties); frz. va venir à bout de qc en
 combattant; vr (sich -) surmonter les difficultés; gr. va
 διαγωνίζεσθαι, διασώζειν; holl. va doorvechten; ital.
 vr (sich -) aprirsi il varco combattendo; lat. va (etna) -
 armis disceptare de alqa re; (fig.) obtinere rem; russ. va
 проводить съ коуцу; vr (sich -) пробывать; schw. va
 genomkämpa, genomstrida; sp. va debatir; vr (sich -)
 pasar pelcando; ung. va végig harcolni, végig küdeni.

Durchkommen böhm. vn projiti; (skrze něco), pro-
 niknouti; (skrze) prodrati se; dan. vn

komme igjennem; (fig.) blive færdig, overstaa, gaa det igjennem; engl. to come, to get through, to come off; frz. en passer par, parvenir à; (überminden) réussir, se tirer d'affaire; gr. εν διεξέρχεται; (durch Schwierigkeiten) διαπερνάει; διασώζεισθαι; (auskommen) διασώζεισθαι; holl. en doorkomen; ital. en passare a traverso, trapassare per un luogo; lat. via per locum transire; (per) locum pervadere; (Gefahr abbringen) absolvere, perficere aliqd; (gülden) defungi; (entkommen) evadere, elabi; (damit kommt du nicht durch) ita nihil efficias; russ. en prokharats, prokharats; prokhozits, prokhoz; (fig.) ykharatsca, ykharatsca; schw. en komma igenom; slippa fram; öfverstå; sp. en pasar; escapar; (mit etwas) tener bastante de alc; ung. en keresztül menni, átjöni; -onn, e átesni; boldogulni, megélni.

Durchkomponiert ein Lied, v. dessen verschiedenen Strophen jede nach eigener Melodie gesungen wird. Der Komponist kann auf Einzelheiten des Inhalts mehr eingehen, als beim Strophenlied; siehe diesen Artikel.

Durchkreuzen böhm. va prokřiti; prokřivovati; dän. va gjennemkrydse, gjennemvandre paa kryds og paa tværs; engl. va to cross; frz. va croiser; traverser; gr. va νατι διέρχεται διαμέσων; (treuweise stellen) ἐπιβάλλεται; (jemandes Pläne) διασπείρειν εντι την πράξιν; holl. va doorkruisen; ital. va (das Meer) incrociare, incrociocciare; lat. va (einen Ort) pervagari, pererrare locum; russ. va проходять, проходять поперечество но сьмъ направиленъ; (en) (sich) -, v. Gärten) перекреститъ, перекреститъ; (en) (Gebäude) рѣснута; schw. va kors äfver; sp. va cruzar; ung. va keresztben átszeli; keresztül húzni; közibe vágni, utját állani; ászszetállkorni.

D. (Kreuzung), siehe den Artikel Вѣтзучѣт.

Durchkriechen böhm. va proletati, slerti; dän. va (einen Raum) - gjennemkrybe, (fig., durchsuchen) gjennemgaa; en krybe igjennem; engl. va to creep through; frz. va se glisser à travers; en ramper à travers; gr. va εν διεξέρχεται; va περιερχεται; holl. en doorkruipen; ital. en passar carpono, strascinare attraverso, serpere attraverso; lat. va u. en perreptare (alle Winkel, in omnibus latebris); russ. en прохзаетъ, прохзаетъ; schw. va u. va krypa igenom; genomkrypa; sp. en pasar arrastrado; ung. en átszászni od. bujni.

Jeremie, die nach weiteverbreittem Aberglauben den Menschen v. Krankheiten od. Eigenschaften zc. befreit. Im Altertum z. B. das Hindurchführen unter dem Galgen, dem Joch, das v. einem Verdacht als Gottesgericht reinigende Durchschreiten eines Feueres mit bloßen Füßen zc.; Krankehen glaubte man auf einen gewissen Gegenstand übertragen zu können (Transplantation), wenn man durch einen Hohlraum deselben troch, z. B. durch einen hohlen Stein od. Fels, durch einen hohlen Baum, ja selbst, wie bei der engl. Bramble cure („Brombeerkur“), durch eine heiderseits festgewachsene Brombeerranke. Andererseits bringt aber das D. auch Schaden: so darf ein Kind nicht zwischen den Beinen eines Erwachsenen d., wenn nicht ein Wachstum gehemmt werden soll, u. ist es durch ein Fenster gestiegen, muß es auch durch dasselbe wieder zurücksteigen, wenn es noch ferner wachsen soll.

Durchlaf böhm. propustek, přechod; (beim Tuche) vrátka, f; (Architektur) podjezd, m; dän. det at lade gaa igjennem, Gjennemgang, Sold, g; Darslag, n; engl. letting through; passage; sieve; frz. passage étroit, m; rigole, f; gr. παδος, m; διόδος, f; holl. doorlatng, f; doorloop, m; ital. passaggio; (für Flüssigkeiten) colatoio, m; lat. transitus, u, m; transitio, f; russ. пропускание, n; пропускъ, m; schw. aflopparör, f; genomsläppande; durkslag, säll, m; sp. (Eifenbahn) paso, m; ung. áteresztés.

D. (Dohle), im Wasserbau nall: od. röhrenartige Öffnung in Dämmen v. Kunststraßen u. Eisenbahnen, zur Aufrechterhaltung der nötigen Vorluft. D. bei Eisenbahnen f. Eisenbahnbau. Bei Chaußeen stellt man für geringe Wassermengen Durchlässe aus gußeisernen Röhren od. bis 62 cm weiten Zehnröhren her (Röhren durchlässe). Letztere, innen glasiert, müssen 1—2 m unter der Fahrbahn liegen. Platte durchlässe (Deckelbohlen) erhalten 0,5 bis 1 m Weite, mit Wänden aus Mauerwerk, gepflasterter Sohle u. 0,2 m starken Wertsteinplatten als Abdeckung. Diese müssen bei Chaußeen 0,75 m unter der Fahrbahn liegen, mit Oberflante u. Abdeckplatte. Für größere Wassermengen werden dagegen gewölbte Durchlässe, Brücken, nötig.

Durchlassen böhm. va propustiti; přechácti; dän. va lade gaa, lobe, slyde igjennem; engl. va to let pass through; frz. va laisser passer; gr. va πασέναι; (jemand Platz machen) παραγορεύει τινι τής οδοσ; holl. va doorlaten; filtreren; ital. va lasciar passare; colare; (filtrieren) filtrare; lat. va transitum dare alci, transmittere; russ. va пропускать, пропускать; schw. va slappa fram, igenom, låta gå firi; sila; sp. va dar paso; filtrar; ung. va átereszteti, átbecsátati, átengedni.

Durchlafposten nennt die deutsche Felddienstordnung vom 23. 1887 eine Abteilung v. einigen Mann, die im Vorpostendienst bestimmt ist, den Verkehr zu überwachen; mit Ausnahme der eigenen Truppen wird jeder, der die Postenfette zu durchschreiten wünscht, an den D. gemiesen.

Durchlaucht böhm. Jasnost, f; (-lichter Herr!) Nejjasnější Kniže, m; dän. Durchlauchtighed, g; engl. highness, serenity; frz. Altesse sérénissime; (Älteste) Monseigneur; gr. (neut.) Ὑψηλότης, Τακτονομία, f; holl. doorlichtigheid, f; ital. Altezza, Serenità, f; Serenissimo principe, m; lat. (neulat.) princeps serenissimus; russ. Честьюетъ, f; schw. durchlauchtighet, f; sp. Alteza, f; serenismo, m; ung. fenség, hercegség; (Euer-) fenséged, hercegséged.

D. (lat. serenus, serenissimus), Titel, den Kaiser Karl IV. 1375 zuerst den Kurfürsten gab u. der v. 1664 an auch anderen Fürsten, zuerst denen Württemberg, erteilt wurde, während die anderen Durchlauchtig. Hochgeboren waren. Nach u. nach gelangte das Prädikat auch bis zu den nicht regierenden fürstlichen Häusern, daher legten sich die Kurfürsten u. die Erzherzöge v. Oesterreich das Prädikat „Durchlauchtig“ bei. Nach Auflösung des Reiches wurde D. sämtlichen Souveränen, im Range dem Großherzog folgenden Fürsten überlassen, u. weiter am 12. 1825 durch Bundesbeschluß bestimmt, daß auch die vormalis reichständischen Fürsten das Prädikat D. führen sollten, wogegen die deutschen regierenden Herzöge seit 1844 das Prädikat „Hoheit“, die Großherzöge das Prädikat „Königliche Hoheit“ annahmen. In Preußen, Baden zc. wurde allen den Fürstentitel führenden Mitgliedern standesherrlicher Familien das Prädikat D. zuerkannt, u. nachmals selbst erblichbüchigen, nicht zum Reichsgrafenstande gehörenden, sowie jüngst in den Fürstenstand erhobenen, wie z. B. dem Fürsten Bismarck. „Durchlauchtig“ (serenissima) hießen ehemals die Republiken Venedig, Genua u. Polen, ebenso der Deutsche Bund.

Durchlaufen böhm. va proběhati; en běžeti, přeběnouti; dän. va (die Schuhe) - løbe Skoenes itu; gjennemløbe; (einen Raum) - gjennemløbe et Rum; (ein Buch) - løbe en Bog igjennem, betragte flygtig; en løbe igjennem; engl. va u. to run through; frz. va parcourir; va passer par; (Schuhe) - user en couraht; gr. en διαγγειν, va δομα διέναι; (die Schölen) ναταγίσειν τὰ σάβδαλα; holl. va doorloopen; ital. en u. va correre per...; percorriere; scorrere, passare per...; lat. va percurrere, percurrere; perscurrere, pervolvare; (v. Gerüchten) pervadere; (kurz betühren) perstringere; (Schriften, scripta) transcurrere; russ. va прохзаетъ, прохзаетъ, проходять; schw. en u. va genomlöpa; gå igenom; (Schuhe) - sönderlita genom löpande; sp. va recorrer; ung. va átszaldani; va befutni; (eine Wahn) - megfutni, bejárni; (eine Schrift) - átfutni, árpillantani; (in der Rede) - röviden elészámláni; (die Donau durchläuft viele Länder) a Duna sok országon átfoly, sok országot bejár; (eine Stredte) - végig futati.

Durchlaufsposten (durchlaufende Posten), nur zur unverkürzten Abführung an eine andere Kasse, Behörde od. Einzelperson gemacht werden.

Durchleben böhm. va prožiti; dän. va gjennemleve; engl. va to live over, to pass; frz. va (eine Zeit) traverser une époque; (mitmachen) assister à qc; gr. va διαγειν (τις βίον); holl. va doorleven; ital. va passare, vivere; lat. va transigere; russ. va прохзываетъ, прохзитъ; пережываетъ, переживаетъ; schw. va genomleva; sp. va vivir; ung. va átélni, végig élni.

Durchlesen böhm. va přečísti; dän. va gjennemlese; engl. va to peruse, to read over; frz. va lire en entier, parcourir en lisant; gr. va ἐξάγειν νόσων; (Rüchtiq) διατρέχειν ἀναγνώνσκοντα; holl. va doorlezen; ital. va leggere interamente; scorrere, percorriere una lettura; lat. va perlegere, pervolvere; russ. va прочитывать, прочитати; schw. va genomläsa; sp. va leerlo todo; ung. va átolvasni, végig olvasni.

Forsættlig, a, vorzüglich. Forsættighed, a, Borzüglichheit. Forsætning, a, Borlag, Borberst, m. Forsætte, a, va, verlesen, verlesigen (Schiff). Forsættelse, a, Verlesung, f. Forsægt, a, va, erklagen, abklagen; vn, verklagen, den Mut verlieren. Forsagn, a, n, Abkunn, Borberlesung, f. Forsagt, a, va, betragt, nutzlos. Forsagt, a, va, betæret, bestimmt. Forsaghet, a, Verpagtheit. Forsake, a, va, verlassen. Forsal, a, g, Borjal, m; Borgemad, n. Forsalte, a, va, verlesen. Forsamle, a, va, versammeln; -s, vr, sich versammeln. Forsamling, a, g, Versammlung, f. Forsamlingsplads, a, g, Versammlungsplatz. Forsan, a, ad, (eig. fors sit an, es wäre ein Zufall, daß), Vieleicht, etna. Forsandes, a, vn, verstanden. Forsang, a, g, Leitung des Gesangs, f. Forsanger, a, g, Vorsänger, m. Forsat, a, a, gemischt. Forsat, a, a, verlesigt, m. Forsch, a, na, ad, holl, kräftig, trotzig. Forse, (forseh), a, ad, vielleicht, unglücklicher Weise; stare in -, im Zweifel sein. Forsee, a, vr, sich verlesen, sich vergehen. Forseele, a, g, Verlesen, Vergehen, n. Forsegle, a, va, verlesigt. Forsægling, a, g, Verlesung, f. Forsell, a, n, Borlegel, n. Forsende, a, va, verlesen, verlesiden. Forsendelse, a, g, Verlesung, f. Forsennare, a, vn, falsch, talen. Forsenna-tesza, a, f, Raferzi, unfähigheit, f.

Forsennato, **Q a**, unfruchtig, nährlos.
Forsal, **Q ad**, = forse, vielleicht.
Forsalde, **Q va**, versehen, versäumen.
Forside, **Q g**, Borberleite, f.
Forsigtig, **Q a**, vorsichtig, behutsam.
Forsigtighed, **Q g**, Vorsicht, f.
Forsikre, **Q va**, versichern.
Forsikring, **Q g**, Versicherung.
Forsikringsanstalt, **Q g**, Versicherungsanstalt, f.
Forslakte, **Q va**, verspäten, verjögern; vr. sich verspäten.
Forslakteelse, **Q g**, Verspätung.
Forslan, **Q ad**, = forsan, etwa, vielleicht.
Forsla, **Q vn**, forslan.
Forslaane, **Q va**, verschonen.
Forslaanelse, **Q g**, Verschöpfung, f.
Forslaere, **Q va**, verschonen.
Forslaerer, **Q g**, Verschönerer.
Forslaeffe, **Q va**, verschaffen.
Forslaelle, **Q va**, verschalen, behälen.
Forslaelling, **Q g**, Verschöpfung.
Forslaende, **Q va**, verschönen.
Forslaendning, **Q g**, Verschöpfung, f.
Forslaere, **Q m**, Verschöner, m.
Forslae, **Q va u**, vn, forslan.
Forslaelyst, **Q g**, Verschönerer.
Forslaer, **Q g**, Verschöner, m.
Forslaeb, **Q n**, Verschöpfung; Verschöner, m.
Forslaellig, **Q a**, verschönernd.
Forslaellighed, **Q g**, Verschönerheit, f.
Forslaeltse, **Q va**, verschöneren.
Forslaene, **Q va**, verschöneren.
Forslaanelse, **Q g**, Verschönerung, f.
Forslaanelsmiddel, **Q n**, Verschönerungsmittel, n.

Durchliegen (Decubitus), in der Medizin, siehe **D**, in Folge schwerer Gewichte häufig; Knochenhervorragungen, Darmbeinwinkel, Rippen, Erhöhungen an Gelenken, Jochleiste, Augenbogen werden in erster Linie betroffen. Ursache: beharrliches Liegen, großer Druck durch eigenes Gewicht, harter Boden, ganz bei schlechte Beschaffenheit des Blutes. Erscheinungen: Hitze, Rote, Geschwulst, Schmerz, brandiges Absterben mit Veränderung des Gewebes, Brand, Nekrobiose, Gangraena humida. Behandlung: Weiches, trockenes Lager, häufiges Umwenden, Umliegen des Kranken auf die andere Seite, Drehung über den Rücken. Unterlage v. Stroh, Holzwolke, Korffissen; möglichst hoch heben u. in Gurten unterstützen; antiseptische Mittel.

Durchlöchern böhm. *va protrhati*; dän. *va gjennemhulle*; engl. *va to perforate*; frz. *va trouser, percer*; (fig.) *léser*; gr. *va diaquradn*; holl. *va doorboren, gaten maken door iets, perforeren*; ital. *va bucare, pertugiare, forare*; lat. *va perforare*; russ. *va prodyrivat, prodyrivat*; schw. *va genomorra*; sp. *va agujerar, horadar*; ung. *va átlyukasztani, átlyuggatni*; killyukasztani.

Durchmachen böhm. *va prodlati*; propracovati; dän. *va gjennemhulle, gjennemga*, bringe til Ende ob. i Stand; engl. *va to finish, to accomplish*; to suffer; frz. *va achever, éprouver, faire*; gr. *va dieξeγeσθαι*; (alles-) *διὰ παντός ἐλθεῖν*; *va (erbulden) diavrtiev*; holl. *va doormaken*; (fig.) *doorstaan, ondervinden*; ital. *va percorrere intieramente, fare da principio sino alla fine*; (Unglück) *provare disgrazie*; lat. *va perficere, absolvere*; (erfahren) *defungi alqa re*; russ. *va (durchböhren) prodlykavat, prodlykat*; (leiden) *perpevat*; schw. *va erfara, uppleva*; sp. *pasar por, atravesar*; ung. *va átgyakorolni*; keresztül menni -on, -ön, -en; átmenni, át-szavedni, kiállani.

Durchmarsch böhm. *prúchod* (vojska), m; dän. *Gjennemmarsch*, g; engl. *marching through*; frz. *passage*, m; gr. *diéξodos*, f; holl. *doormarsch*, m; ital. *passaggio* (di truppe), m; lat. *transitus*, m; iter (militum) per (urbem), s; russ. *prohod*, m; schw. *genommarsch*, m; genomat, n; sp. *paso*, m; ung. *átvonulás*.
 der **Marsch** v. Truppen durch fremdes Gebiet; im Frieden nur auf Grund besonderer Vereinbarungen der betreffenden Staaten (**E t a p e n k o n v e n t i o n e n**), im Kriege nur zwischen Verbündeten zulässig; **D**. durch neutrales Gebiet ist Verletzung der Neutralität, wegen welcher der Neutrale v. dem Verlezer Gemüthung zu fordern hat, u. wenn er es nicht thut, dem andern kriegführenden Teile verantwortlich wird.

Durchmessen böhm. *va pfméřiti, vyméřiti*; dän. *va udmaale, gjennemvandre*, gjennemskride; engl. *va to measure to the end*; (einen Weg-) *to make a way*; frz. *va mesurer dans toute son étendue*; parcourir; gr. *va dvaymetev*; holl. *va doormeten*; ital. *va misurare da capo al fine*; percorrere; lat. *va permetiri, emetiri*; russ. *va* (fig.) *prodlykat*; (vollständig messen) *izmérivat*; schw. *va genomäta*; sp. *va mensurar, mesurar*; ung. *va átmerni*.

Durchmesser böhm. *prúměř, m*; (Wichtmetze) *světlost, f*; dän. *Diameter*, g; engl. *diameter*; frz. *diamètre, m*; gr. *diámetros*, f; holl. *doorsnede, f*; diameter, m; ital. *diametro, m*; lat. *dimetriens, tis, f*; (ein halber-) *radius, i, m*; russ. *diametr*; *nonperemnat, m*; schw. *tvärnit, diameter, m*; sp. *díámetro, m*; ung. *átmérő*.

D. (**Diameter**), bei Regelschnitten diejenige Gerade, die sämtliche parallelen Sehnen halbirt. Bei der Kugel sind alle durch den Mittelpunkt gehende Sehnen **D**; sie sind alle gleich lang. **D**. der Schwere, eine durch den Schwerpunkt des Körpers gehende u. durch die Oberfläche desselben begrenzte Gerade. Siehe auch **Ellipse, Hyperbel, Kreis, Kugel, Parabel**.

Durchmustern böhm. *va pfměřiti*; (fig.) *pfetřasati*; dän. *va gjennemmenstre*, undersøge; engl. *va to review all over*; frz. *va passer en revue, examiner minutieusement*; gr. *va diaquradn*; (Soldaten) *εξέτασιν ποιούσθαί τιος*; holl. *va doornonen, naauwkeurig onderzoeken*; ital. *va esaminare minutamente*; rivedere; lat. *va perlustrare, percensere*; russ. *va osmatrvat, osmotrvat*; schw. *va mōnstra*; noga granska; sp. *va revisar*; ung. *va átviszálni, végig vizsgálni*; szemlét tartani felelte.

Durchhörtern Richtungen hin ausbauen.

Durchpanfen mittels Pauspapier durchzeichnen, siehe den Artikel **P a u f e**.

Durchpeitschen böhm. *va zmřakati*; vyřřakati; (dn) *üben, i, B. eine Oefion* (casto (neco) opakovati; dän. *va gjennempeiske*; ofte *gientage, gientagende løse*; engl. *va to whip soundly*; (eustüben) *to exercise energetically*; frz. *va fouetter*; (eustüben) *parcourir rapidement*; gr. *va μασηνών*; holl. *va met de zweep afranselen*; afrosen; ital. *va frustare*; (eustüben) *sferrare*; (fig.) *ripetere sino a recar tedio*; lat. *va flagris caedere*; (durchstüßeren) *pervolitare*; russ. *va čuv, učečiv*; (fig.) *czerka poverumat, poveruat*; schw. *va genompska*; sp. *va azotar*; (fig.) *tratar á la ligera*; ung. *va elkorbácsolni*.

Durchprügeln böhm. *va vyřřakati*; natlouci (někomu); dän. *va gjennempryg*; engl. *va to beat, to cudgel, to drub*; frz. *va battre, étriller*; rosser; gr. *va τυρωσσειν*; holl. *va afrassen*; ital. *va battere, bastonare ben bene*; lat. *va verberibus caedere*; russ. *va koložati, okoložati*; schw. *va pryglja, piska upp*; sp. *va apalcar*; ung. *va megbotolni, meghusángolni*.

Durchräuchern böhm. *va vyřřiti, prokouřiti*; prourdit (řitiš) (řitiš), maso); dän. *va gjennemrøge*; engl. *va to fumigate thoroughly, to perfume*; frz. *va bien fumer*; parfumer, enfumer; gr. *va θυμιών*; (gamy mit Rauch erfüllen) *ἀλλε μαρπιζειν*; holl. *va doorrooken*; ital. *va afumare, profumare*; lat. *va* (mit Wohlgeruch erfüllen) *bonis odoribus suffire*; (řitiš) *fumo durare*; russ. *va* (řitiš) *prokuzivat*; (mit Rauch erfüllen) *prokuzivat*; schw. *va genomröka*; sp. *va perfumar*; sahumar; ung. *va jól megfüstölni, füsttel átjártatni*.

Durchrechnen böhm. *va pfměřiti*; dän. *va gjennemregne*, tilbringe med at regne; engl. *va to count over*; frz. *va repasser un compte*; gr. *va ἐκλογισσάει τι*; holl. *va doorrekenen*; ital. *va computare da capo a fondo, calcolare, rivedere i conti*; lat. *va calculo subducere*; russ. *va nepocitvat*; *nečitat*; schw. *va genomräkna*; räkna efter; sp. *va computar*; ung. *va átszámítani, számítva átviszálni*.

Durchreise böhm. *cestování, n*; průchod, m; putování (skrz), n; dän. *Gjennemreise*, g; engl. *passage*; frz. *passage, m*; gr. *diódos*, f; (auf der-) *διαπορευόμενος*, g; holl. *doorocht, m*; ital. *passaggio, m*; passata, f; lat. *iter per locum factum*; (bei meiner-) *me transeunte*; russ. *pořaz, m*; schw. *genomfart, m*; genomresa, f; sp. *passaj, paso, tránsito, m*; ung. *átutazás*; (auf der-) *átutazásban*.

Durchreisen böhm. *vn projiti, prochoditi*; projezditi; cestovati ob. putovati (skrz); dän. *va gjennemreise*; *vn reise igjennem*; engl. *vn to pass through*; frz. *vn voyager par...*; passer; gr. *διαπορευέσθαι, pass*; *vn* (ein Land-) *περιουδένει χώραν*; (die See-) *περιουδένει την θάλασσαν*; holl. *va doorreizen*; ital. *vn passare viaggiando per...*; *va passare, scorrere, trascorrere*; lat. *vn transire, iter facere per (agros)*; *vn peragere, percurrere*; russ. *vn pořazat, pořazat*; schw. *vn u. va resa igjennom*; genomresa; sp. *vn pasar*; *va recorrer*; ung. *vn átutazni, va beutazni, ósszejárni*.

Durchreißen böhm. *va pfměřiti*; *vn protrhnouti se*; dän. *va rive over, rive itu*; *vn gjennemrive*, gaa itu; engl. *va to tear asunder, to rend*; *vn to get torn*; frz. *va déchirer d'un bout à l'autre*; rompre; *vn se rompre d'un bout à l'autre*; gr. *va διαquradn*; *va διαquradn*; *va διαquradn*; *va διαquradn*; holl. *va doorscheuren*; ital. *va lacerare, stracciare, squarciare*; lat. *va dirumpere, discindere*; dirumpi, discindi; *pass*; russ. *va rasrvat, rasrvat*; *proprvat, propvat*; schw. *va u. vn sönderlita, sönderlita*; gå sönder, sönderlitas; sp. *va rasgar, vr rasgarse*; ung. *va keresztül szakasztani, átszakasztani, kizszakasztani*; *vn kizszakadni*.

Durchscheuen böhm. *va pfměřiti*; divát se; prozřiti; dän. *va gjennemskue, gjennemse*; *vn skue igjennem, se igjennem*; engl. *va u. vn to look through, to penetrate*; frz. *va pénétrer, démêler*; *vn regarder à travers*; gr. *va dsageti*; (einen Plan ob. temb.) *diódi, diódi*; *diódi*; *diódi*; holl. *va doornien*; doordringen; ital. *va guardare attraverso*; *vn penetrare con lo sguardo*; lat. *va perspicere*; animo videre; russ. *va prosmatrvat, prosmatrvat*; (die Welt) *otgadivat, otgadat*; schw. *va se igjennom*; genomska; sp. *va penetrar, conocer*; ung. *va keresztül látni, kiismerni*; *vn keresztül nézni*.

Durchscheinen böhm. *va prosvětliti*; *vn prosvitati*; dän. *va gjennemskinne*, gjennemstraale; *vn skinne igjennem*; engl. *vn to shine through*; frz. *vn luire à travers, percer*; gr. *vn dialludn*; (Wicht lassen) *αυγην διένα*; holl. *va u. vn doorschijnen*; ital. *vn trasparire*; *va illuminare*; lat. *vn translucere, perlucere*; *va luce perferre alqd*; russ. *vn prosvatvat*; *prosvatvat*; *prosvatvat*; schw. *vn u. va genomskina*; genomtränga; uppflylla med sken; sp. *vr traslucire*; *va traslucir*; ung. *vn átstüni*; *átstészeni*.

Durchscheinend siehe den Artikel Durchsichtigkeit.

Durchschiefen böhm. *va* prostřeliti; (Buch -) prokládati; proložit; dän. *va* skyde igjennem, gjennemskyde; (Buch -) gjennemskyde en Bog med hvide blade; *va* fare igjennem; engl. *va* to shoot through; (Buch -) to interleave; frz. *va* entremêler qc de; (mit Papier -) interfolier; (Zellen -) interligner; (ein Brett -) percer d'un trait; gr. *va* διατρέψω; *vn* διατρέψω; (ein Buch -) παρανεύειν σελίδας; holl. *va* doorschieten; Ital. *vn* sparare attraverso; passare rapidamente per; *va* forare con palla; (Zellen -) interlineare; (ein Buch -) frammetter fogli di carta in un libro; lat. *va* (ein Buch -) singulis libri paginis intericere singulas chartas vacuas; russ. *va* прострѣлывать, прострѣлять; (Zeug -) прозывать; (Papier -) перелестя книгу *va* прокладкою; (Zellen -) раздѣлять, разбитъ; *vn* прокладывать, прокладывая; schw. *va* skjuta igenom; genomskjuta; interfoliera; sp. *va* tirar por, atravesar; (ein Buch -) entrefoliar; ung. *vn* u. *va* átátni; keresztül rohanni; (Zeug -) beverni; (Zellen -) ritkíteni; (ein Buch -) tiszta lapokat belekötni.

mit Durchschuß versehen, siehe den Artikel Durchdruden (Sb. III. 335).

Durchschiffen böhm. *va* proplavati, přeplouti; *vn* plaviti ob. plouti se skrz; dän. *va* gjennemseile; *vn* seile igjennem; engl. *va* u. *vn* to sail through; frz. *va* naviguer à travers, traverser (en bateau); gr. *va* διατρέψω; (ganj beschiffen) παρανεύειν; holl. *va* doornaren, doorstevenen; Ital. *va* traversare navigando; *vn* navigare per ...; lat. *vn* navigare per; *va* navigare; russ. *va* обѣзѣвать, обѣзѣдуть на кораблѣ; проплаывать, проплывать; schw. *vn* u. *va* segla igenom; genomsegla; sp. *vn* u. *va* pasar navegando; ung. *va* átvágnai, keresztül hajónai; hajón bejárni.

Durchschimmern (Durchscheinen) böhm. *vn* tpytiti se; problemsnouti; prosvítati; dän. *va* gjennemstråle; *vn* skinne igjennem; engl. *vn* to glitter through, to glimmer through; frz. *vn* entre-luire; *va* éclairer de sa lumière; gr. *vn* διαστρίψω; *va* ἀστρίψω δούνα; holl. *va* u. *vn* doorschijnen, doorschijnen; Ital. *vn* tralucere, rilucere; splendere a traverso; lat. *vn* per nitorem alicui rei relucere; *va* luce perfundere aliquid; russ. *vn* просвѣтлѣвать, просвѣтлѣть; (fig.) проглядывать; schw. *vn* u. *va* skimra igenom; sp. *vn* traslucir; ung. *vn* átetszeni, átcsillamlani.

Durchschlafen böhm. *va* prospati; dän. *va* tilbringe med at sove; engl. *va* to pass sleeping; frz. *va* passer à dormir; gr. *vn* καθάδουσι (die Nacht, τὴν νύκτα); holl. *va* doorslapen; Ital. *va* passar dormendo; lat. *va* dormire (die Nacht, noctem); russ. *va* проспавать, проспавать; schw. *va* tillbringa med sofvande; sp. *va* pasar durmiendo; ung. *va* átaludni, végig aludni; aludvatólteni.

Durchschlag böhm. proráženi, *n*; (Sieb) cedidlo, *n*; cedník, *m*; dän. Hul, *n*; Aabning, *f*; Dornslag, *n*; engl. strainer; frz. (Werkzeug) poinçon; (Dorn) mâle, *m*; (Sieb) passoire, *f*; filtre, *m*; gr. διὰλυσις; ἵψμός, *m*; holl. bres, opening, *f*; doorslag, *m*; zecf, vergiettest, *f*; Ital. colatoio, crivello, *m*; lat. (Sieb) tuch colum; (Sieb) cribrum, *n*; russ. пробоѣ, проколъ, *m*; (Sieb) пшмеро, *n*; schw. durkslag, *m*; sil, *m*; sp. filtro, colador, *m*; ung. lyukasztó, áttörő szűrő, áttörés.

so viel wie A u s s i c h l a g e i s e n (s. d.); im Bergwesen Herstellung einer offenen Verbindung zwischen zwei Grubenbauen.

Durchschlagen böhm. *va* prohibi, prolouci; *vn* pronikati; dän. *va* slaa igjennem; si igjennem; (Bohnen -) gjennemprygge; *vn* slaa sig igjennem; *vn* slaa igjennem, trænge igjennem; engl. *va* to pierce; (vom Regen) to wet through; (vom Papier) to blot; frz. *va* pénétrer à travers, percer; (sie) se frayer un passage; (sie) filumetter (s) gagner péniblement sa vie; gr. *va* διακορδω; *vn* (sie) διακρίνω; (schlagen) θίγω; διακρίνω; *vn* διακρίνω; (fig.) κινώ; (vom Papier) διέρω το μέλαν; holl. *va* u. *vn* doorslaan, doorziften, doordrukken; afrossen; Ital. *va* fendere, aprire con colpi; colare per lo staccio; *vn* far penetrare; *vn* (sie) farsi strada; (Erfolg haben) aver buon successo; lat. *va* (durchbrechen) perfringere; *vn* (Erfolg haben) vincere; (der Regen schlägt durch) aliquid percolat et transmittit imbras; *vn* (sie) erumpere, perrumpere per hostes; vim ferro patefacere; russ. *vn* пробивать, пробить; проламывать, проломать; *vn* (vom Regen) прохлѣть; (vom Papier) прогнѣть, прогнѣть; *vn* (sie) пробивать, пробивать; (filumetterlich) прорываться; schw. *vn* u. *va* slå igenom; verka; slå hål på; (durch Sieb) sila igenom; *vn* (sie) öppna sig väg, slå sig igenom; sp. *vn* pasar; (vom Papier) beber; (-b) virten obrar bien; ung. *vn* keresztülhatolni; áthatni, kiútni magát, kiszivárogni; (das Mittel schlägt durch) a szernek szembebődni hatása van; (ein -der Erfolg) határozott siker; *va* keresztül -törni, -verni, -szűrni; (sie) kivágni magát, átvergődni.

D., sich mit Waffengewalt einen Weg durch den Feind bahnen, v. dem man entweder im freien Felde od. in einer Festung eingeschlossen ist.

Durchschleichen böhm. *vn* (sie) prokrásti se; *vn* vyklouzouti; dän. *va* u. *vn* snige igjennem; engl. *vn* to sneak through; frz. *vn* (sie) se glisser par; *sc* esquiver; gr. *va* διατρέπω; *vn* u. *vn* διατρέπω; holl. *va*, *vn* u. *vn* doorluipen; zich stil wegmaken; Ital. *vn* (sie) passare di soppiatto; *va* percorrere furtivamente; lat. *vn* (sie) clam evadere (per hostes); elabi; *va* clam terram peragrare; russ. *va* nepozbavats, nepozbavats; *vn* (sie) -krazivats, krazivats; schw. *vn* u. *vn* slinka od. smyga sig igenom; smyga sig undan; sp. *vn* colar; *vn* colarse; ung. *vn* átszozogni, átvászorgni; *vn* (sie) átlopódnai, átsuhanni.

Durchschlüpfen böhm. *vn* u. *vn* prosmeknouti se; proklouzouti se; dän. *vn* smutte igjennem, krybe igjennem; engl. *vn* to slip through; frz. *vn* se glisser à travers; s'échapper; gr. *vn* διαλύσσω; *vn* u. (lassen) δούνα; holl. *va* u. *vn* doorluipen; Ital. *vn* scappare, passare furtivamente; *va* strisciare per ...; lat. *vn* perlabi, elabi, evadere; russ. *vn* проползавать, проползавать; schw. *vn* u. *vn* slinka igenom, alppa undan; smyga sig undan; sp. *va* u. *vn* colarse, escaparse; ung. *vn* átbújni; átsúzni; átsikamlani.

Durchschneiden böhm. *va* profinomati, rozkrojiti; *vn* sekati se, pětínati se; dän. *va* gjennemskære; engl. *va* to cut through; frz. *va* couper, diviser, trancher; (die Wesseln -) fendre les vagues; gr. *va* διατρέπω; (sie) durch etwas bewegen) τρέπω; *vn* (geographisch) διαζώνω; holl. *va* doornijden; Ital. *va* tagliare, dividere; recidere; intersecare; (Bahn -) attraversare; lat. *va* secare, scindere, percutere, dividere in duas partes; (der Fluss durchschneidet den Ort) vicus in duas partes flumine dividitur; (die Stute durchschneidet die Stifte) virga auris percutit; russ. *va* nepopřavats, nepopřavats; *vn* (sie) -nepočečavats, nepočečavats; schw. *va* genomskära; dela i två delar; sp. *va* cortar, dividir; ung. *va* átvágni, átmetszeni, szelni od. metszeni.

Durchschnitt böhm. průřez, průsek, *m*; (im -e) v průměru; (- einer Ader) přetřiti žily; dän. Gjennemskæring, *f*; Gjennemsnit, *m*; Profil, *f*; engl. cutting through; intersection; average, profile; frz. diamètre; (Erdschnitt) déblai, *m*; tranchée, *f*; (Riß) profil, *m*; coupe; (mittlerer Ergebnis) moyenne, *f*; (im -e) moyenne; gr. διατομή; (-s Fläche) τομή, *f*; (Ratgemath) τὸ μέσον, *n*; holl. doornede, *f*; Ital. taglio, spaccato, *m*; intersezione; media, *f*; (im -e) all'ingrosso; lat. *ad* (im -e) plus minusve; plus minus; (Durchschnitt) sectio; (Wurfschnitt) intersectio; (wo etwas durchschnitten wird) incisura, *f*; russ. passáž; nepočavats, *m*; (Mittelschnitt) сре́днее мѣсто, *n*; диаметр, *m*; (im -e) сре́днее мѣсто; schw. genomskärning, öppning, *f*; sp. corte; perfil; término medio, *m*; ung. átvágni, átmetszés; átmetszet; átal; (im -e) átalában, egyre mássa.

1) in der Baukunde Zeichnung, die ein Gebäude durch eine senkrechte Ebene durchschnitten darstellt, um die Dimensionen der Innenräume, die Mauerstärken, Dachkonstruktionen etc. zu veranschaulichen. 2) auch so viel wie Profil; auch wie Lochmaßchine. — 3) in der Geometrie Ort, wo geometrische Größen sich schneiden. Der D. v. Linien ist ein Punkt (Schnittpunkt), v. Flächen eine Linie (Schnittlinie), v. Körpern eine Fläche (Schnittfläche).

Durchschnittlich böhm. *a* u. *ad* průměrný; průměrný; dän. *ad* i Gjennemsnit; engl. *a* on an average; frz. *a* en moyenne; gr. *ad* ὡς ἐστὶ τὸ σὸλύ; holl. *ad* gemiddeld, door elkander; Ital. *a* u. *ad* mezzo, all'ingrosso, in complesso; lat. *ad* plus minusve, plus minus; russ. *a* сре́дний; *ad* сре́днее мѣсто; schw. *ad* öfverhufvud, efter medeltalet; sp. *a* por término medio; ung. *ad* átalában, egyre mássa.

Durchschnittsrechnung Rechnung, die aus gegebenen Werten den Durchschnittswert (das arithmetische Mittel) finden lehrt. Die D. zerfällt in die Durchschnittsrechnung (s. Aligations, Aligationsrechnung) u. in die Terminationrechnung (s. d.).

Durchschrotten siehe den Artikel Schmieben.

Durchschuß (durchschießen), siehe den Artikel Durchdruden (Sb. III. 335).

Durchschwimmen böhm. *va* u. *vn* proplavati, přeplouti; (durchsetzen) lodit proplouti; dän. *va* gjennemsvømme; *vn* svømme igjennem; engl. *vn* to swim through; frz. *va* passer à la nage; gr. *va* u. *vn* διατρέπω, διατρέπω; holl. *va* doornwemmen; Ital. *va* passare a nuoto; *vn* nuotare per; lat. *vn* u. *vn*

Forskning, *g*, *g*, *f*, Forskning, *f*.

Forskning, *g*, Forskjufelsen, Forskræle, *g*, *vr*, *sk* uberskjæren.

Forskraekke, *g*, *va*, erkjæredet; -*g*, *vn*, erkjæredet. Forskrækkelig, *g*, *er*, erkjærelig.

Forskraekkes, *g*, *er*, erkjæredet, *n*.

Forskraekket, *g*, *er*, erkjæredet. Forskræmt, *g*, *er*, erkjæredet.

Forskrikt, *g*, Forskrift, *f*. Forskrige, *g*, *vr*, *sk* uberskjæren.

Forskribe, *g*, *va*, erkjæredet; *vr*, *sk* verkjæredet; fejskjæredet.

Forskrae, *g*, *va*, verkjæredet, *sk* skjæredet. Forskraet, *g*, *va*, verkjæredet, *g*.

Forskud, *g*, *vr*, *sk* uberskjæren.

Forskudsvit, *g*, *ad*, verkjæredet.

Forskyde, *g*, *va*, verkjæredet; *er*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forskylde, *g*, *va*, verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forslae, *g*, *va*, *sk* verkjæredet, *er*, *sk* verkjæredet.

Forsmælde, **g,** Esmach, f.
Forsmægte, **g,** yn, berismande ten.

Forsnække, **g,** Bortberreit.
Forsmag, **g,** Borgefmad, m.
Forsminke, **g,** va, ju fiart skjinnin.

Forsnaake, **g,** vr, si berisprende; si berisprende, si berisprende, si berisprende.

Forsnoe, **g,** va, berivoidin, verivoidin.

Forsnoere, **g,** va, ju fiart skjinnin.

Forsode, **g,** va, berisjien.

Forsog, **g,** n, Berisj, m.

Forsog, **g,** va, berisjien.

Forsogt, **g,** va, berisjien, berisjien.

Forsolve, **g,** va, berisjien.

Forsomme, **g,** va, berisjien; verisjien; verisjien.

Forsommelig, **g,** a, nachslig.

Forsommelighed, **g,** g, Saumseligheit, f.

Forsommelse, **g,** g, Berisjinnin, n.

Forsorge, **g,** va, berisjien.

Forsorgelse, **g,** g, Berisjinnin.

Forsorgelig, **g,** a, betimatberisjigt.

Forsorger, **g,** g, Berisjinnin, m.

Forsorget, **g,** a, niederberisjigt.

Forsommer, **g,** g, Berisjinnin.

Forsone, **g,** va, berisjien; berisjien; berisjien.

Forsoner, **g,** g, Berisjinnin, m.

Forsoning, **g,** g, Berisjinnin, f.

Forsoning, **g,** a, berisjinnin.

Forsooth, **g,** ad, wabslig, siu wabr.

Forsorg, **g,** g, Berisjinnin, f.

Forsove, **g,** va, berisjien; vr, si berisjien.

Forspend, **g,** n, Berisjinnin, m.

Forspende, **g,** va, berisjien; va, berisjien; va, berisjien.

Forspending, **g,** g, Berisjinnin.

Forspendes, **g,** g, Berisjinnin, m.

tranatare, tranare; nando traicare; russ. va nepenzu-
baty, nepenzit; va proizmat; schw. va u. va simma
igenom; sp. va u. va pasar á nado; ung. va u. va
átuzni, keresztül úszni.

Durchsehen böhm. va prohlíteti; (prüfend -) patřiti,
zkřiti skrz; dán. va gjennemse, gjennem-
skue, eferse, gjennemgaa; va se igjennem; engl. va u.
va to look through, to examine; frz. va parcourir, ex-
aminer, faire la revision de; va regarder á travers; gr.
va επινοουειν; va υποπαινοουει; holl. va u. va door-
zien, overzien; onderzoeken; Ital. va rivedere, esaminare;
va guardare attraverso; lat. va perspicere; va inspiciere,
perspicere, cognoscere, excutare; russ. va obospatvat;
(prüfend -) просматривати; schw. va genomse, granska,
inse; sp. va rever, revisar, penetrar; va mirar por...;
ung. va átnezni, keresztül nézni; áltátni.

Durchsiehen böhm. va provéstí, dovestí; pcedití; dán. va
si igjennem; engl. va to filter; frz. va
filtrer; gr. va εφύδω; holl. va filtreren, door een
zeef laten; Ital. va colare, filtrare; lat. va percolare,
(durch ein Siebtuch, per linteum; durch Sieb, per stram-
enta) colare; russ. va prokazivat; schw. va genom-
sila; sp. va filtrar, colar; ung. va átszűrni.

Durchsehen böhm. va provéstí, dovestí; (durch Stäffe)
přeskočiti; dán. va (fig.) sætte, drive
igjennem (sette Stäff); va fare igjennem, sætte igjennem;
engl. va to break through; va to effectuate; frz. va
passer; va faire excúter, l'emporter; (ein Gele) faire
passer; (untermen) entre-méler; gr. va διελαύνειν;
(durch Stäffe) διαλαύνειν; (etwas durchföhren) διαγα-
γεσθαι π: (untermischen) υπομυρνίσειν (etwas, π π);
holl. va aanhouden, voortgaan; va doorzetten, door-
drijven; Ital. va riuscire, mescolare, venire á capo;
va passare á cavallo per...; lat. va traicere (flumen);
(erlangen) impetrare, obtinere; persicere; (etwas durch-
sehen) alqd contendere, exsequi; (untermen) intermiscere;
(er sam viel bei jemand -) potens est apud alqd
plurimum valet; (der Mensch kann alles bei sich -)
aliquid sibi imperat animus obtinet; russ. va dostra-
gat, dostragat, dostragat, dostragat; va prokazivat verest
vto; schw. va u. va sätta igenom; springa genom; gá
igenom; sp. va llevar adelante; ung. va beleékeltnék
lenni, erek képiben végig vonltáni rajta; átszelní; (fig.)
kivíni.

Durchsicht böhm. prohlídka, f; průhled, m; prohléd-
nutí, n; dán. Gjennemsyn, Eftersyn, n; Bedemselse, g; engl. review, perusal; frz. revision, f;
examen, m; gr. επισπε, (fig.) επισημειωσις, f; bester durch
va επινοουειν; holl. het nazien, onderzoek, bezien; door-
zicht, gezicht, n; Ital. veduta attraverso; revisione, ispe-
zione, f; lat. durch va perspicere, perscencere, recognoscere;
russ. orneprie, n; (Prüfung) проеморт; paóop, m;
schw. genomseende, n; besigtning, f; sp. revisión, f;
ung. átnezés, keresztülnezés; számbavétel.

Durchsichtig böhm. a průhledný; (fig.) Hejrný; dán. a
gjennemsigtig; engl. a transparent; frz. a transparent;
gr. a διαφανής; (- b. der Luft) διαφανος, 2; holl. a u. ad doorschijnend; Ital. a diafano, trasparente;
lat. a perlucidus, translucentus, perspicuus, 3; russ. a
prozavnyj, schw. a genomskinnig, klar; sp. a tra(n)s-
parente; (- lein) traslucisce; ung. a áltátszó.

Durchsichtigkeit böhm. průhlednost, f; dán. Gjennemsigtighed, g; engl. transpa-
rence; frz. transparence, limpidité, clarté, f; gr. δια-
φανεια, f; holl. doorschijnendheid, f; Ital. diafanità,
trasparenza, f; lat. perspicuitas (wie Glas, vitrea); pel-
luciditas, f; russ. prozavnoost, f; schw. genomskinnighet,
klarhet, f; sp. transparencia, perspicuidad, diafanidad, f;
ung. áltátszóág.

**D. Pellucidität, Transparenz, Diaphani-
tät),** Eigenschaft mancher Körper, das Licht so durch-
zulassen, daß durch sie die Gestalt der Gegenstände in
scharfen Umrisen gesehen werden kann. Fehlt einem
Körper diese Eigenschaft gänzlich, so heißt er un-
durchsichtig; läßt er zwar Licht hindurch, doch so,
daß ein auch nahe dahinter befindlicher Gegenstand
nur in unbestimmten Umrisen od. gar nicht gesehen
wird, so nennt man ihn durchsichtig. Absolut
durchsichtige Körper kennen wir nicht; selbst die durch-
sichtigsten Körper bei beträchtlicher Dike mehr od.
weniger v. ihrer Durchsichtigkeit ein. Umgekehrt
scheint es auch keine absolut undurchsichtigen Körper
zu geben; Metalle, denen man die größte Undurch-
sichtigkeit zuschreibt, erscheinen in hinreichend dünnen
Schichten, sofern sich solche aus ihnen herstellen lassen
(so beim Gold u. Silber), durchsichtig. — Der höchste
Grad der D. würde darin bestehen, daß ein Körper
das Licht aller Farben gleichmäßig durchließe. Ob es
solche Körper gibt, ist indessen zweifelhaft; daß in

bünnen Schichten ganz farblose u. durchsichtige Wasser
erscheint z. B. in hinreichend dicken Schichten blau-
grün. Ein geringerer Grad v. D. kommt denjenigen
Körpern zu, welche nur Strahlen bestimmter Brech-
barkeit (Farbe) durchlassen u. infolgedessen im durch-
fallenden Lichte gefärbt erscheinen. So läßt durch
Kobalt blau gefärbtes Glas nur die blauen, violetten,
einen Teil der grünen u. der äußersten roten, durch
Kupferoxydul rot gefärbtes fast nur die roten Strahlen
durch. Eine Verbindung zweier solcher Gläser heißt
Mellanoskop, während ein durch Kupferoxydul ge-
färbtes, zum Betrachten v. Pflanzen dienendes Glas
als Erythrophytoskop bezeichnet wird. Solche
Gläser lassen nur die ihnen gleich gefärbten Gegen-
stände in ihrer natürlichen Farbe sehen; anders ge-
färbte erscheinen durch dieselben gesehen grau, bez.
schwarz. Zwei Glasplatten, v. welchen die eine ge-
rade diejenigen Strahlen absorbiert, welche die an-
dere hindurchläßt, erscheinen daher, obwohl einzeln
durchsichtig, auf einander gelegt undurchsichtig. Die
D. eines Körpers ist bedingt durch die Gleichartig-
keit seiner Masse. Eine durch Schütteln hergestellte
Mischung v. Wasser u. Del, ferner Luft, in der Dunst-
förmchen schweben (Nebel, Wolken), sowie gepulverte
Körper erscheinen undurchsichtig od. höchstens durch-
scheinend, weil in ihnen das Licht an den Grenz-
flächen der verschieden brechenden Theilchen unregelmäßig
gebrochen u. reflektiert, also nach allen Seiten
hin zerstreut wird. Zur Bestimmung der D. dient
das Diaphanometer (s. d.).

Durchsichern böhm. va prokapati; prockati; dán.
va sive igjennem; engl. va to trickle
through; frz. va suinter á travers; gr. va διασπένδω;
δηεσθαι, pass; holl. va doorzijpelen; Ital. va gocciolare,
gemere, trapelare; lat. va percolari, excidere; (die Erde
läßt den Regen -) terra imbres transmittit; russ. va
prozavivat, procvotat; schw. va utspira, rinna små-
ingom; sp. va trascar, u. va átszívárogni.

Durchsieben böhm. va pšesiti, prositi; dán. va gjennemsigte;
engl. va to sift; frz. va passer
au tamis, tamiser; gr. va διασπένδω; holl. va doorziften;
Ital. va vagliare, crivellare, stacciare; lat. va per cri-
brum cernere od. transmittere; russ. va prochat, pro-
cibati; schw. va sikta, sälla igenom; sp. va cribar,
cerner; ung. va megszitáti.

Durchspähen böhm. va propátrati; proskumatí;
dán. va gjennemspeide; engl. va to spy;
frz. va explorer, sonder, épier; gr. va διασπένδω
π; holl. va door iets heen gluren; bespieden, begluren;
Ital. va investigare, spiare, esplorare; lat. va pervestigare,
perquirere; russ. va vizualno zraschivat; schw. va
genomspara, utforska; sp. va espiar; ung. va
átkélnélni.

Durchstechen böhm. va propichnouti; (Damm -) pro-
dčlati (hráz); (Betriebe -) obili pfe-
hazovati; dán. va gjennemstikke, gjennembore, gjennem-
grave; (Betriebe -) kaste Kornet; stikke igjennem, bore
igjennem; va stikke frem igjennem; engl. va to pierce;
frz. va percer, couper; (die Nadel durch etwas -) passer
l'aiguille au travers de qq; gr. va διασπένδω; (einen
Damm -) διορύττειν; holl. va doorsteeken; (ital. Damm -)
rompere; lat. va perfodere; russ. va prokazivat, pro-
nozati; prokazivat, prokazati; schw. va genomstiga,
genomstikka; sp. va atravesar, traspasar, cortar; ung.
va átszúrni; áltátni; (Betriebe -) megforgatni.

Durchstich böhm. průpich, m; probodnutí, n; (beim
Bau) průkop, m; dán. Gjennemstikning,
Gjennemgravning; (Betriebe -) Kastning, g; engl. piercing
through; (Gifenbän-) cut, aperture; frz. percée, f; tunnel;
déblai, m; gr. διορύξη, f; holl. doorsteek, m; Ital. taglio,
traforo, m; breccia, f; lat. (Graben) dioryx, ygis, f;
ob. durch Verbum perfodere, intercidere; russ. (Graben)
прокапывание, n; прокоп, m; schw. genomstickning, f;
sting, hål, n; sp. perforación, f; ung. keresztül ásott
folyósó; forgatás.

Durchstöbern böhm. va prošácati, pročenichati;
dán. va gjennemsnuse, gjennemstave,
gjennemsøge; engl. va to ferret, to rummage; frz. va
souiller; gr. va σνευαγεσθαι π; holl. va doorsoefelen;
Ital. va rovistare, frugare per...; lat. va pervestigare,
percrutari; russ. va nepremarivat, nepemarivat; obizku-
vat, obizkat; nepemivat, nepemivat; schw. va genom-
stövva; söka i hvar vrå; sp. va escudriñar; ung. va át-
od. felkutatni.

Durchstoßen böhm. va proraziti, prostrčiti; (mit dem
Degen -) probodnouti; dán. va stode
igjennem, gjennemstade, gjennemstikke, gjennembore;

Forstembede, **Qn,** Forstamt, n.
Forstemme, **Q** va, verstimmen; **forstemt,** ad, verstimmt.
Forstethed, **Q** g, Forstämning, f.
Forstene, **Q** va, versteinern; -s, vn, ju Stein werden; versteinern.
Forstenelse, **Q** g, Versteinering; **Forstening,** f.
Forstevn, **Q** g, = forstavn, Forstbesættelse, m.
Forstikke, **Q** va, versteinen, jettfæden.
Forstille, **Q** va, verstillen; vt, sich verstillen.
Forstillelse, **Q** g, Verstillung.
Forstilling, **Q** g, Forstovogen.
Forstilt, **Qa,** verstillt.
Forstlmstr, **a,** **Q** m, Forstmeister, m.
Forstode, **Q** va, verstopfen; jettstøfen.
Forstødselse, **Q** g, Verstopfung, **Forstøjsning,** f.
Forstørre, **Q** va, vergrößern.
Forstørrelse, **Q** g, Vergrößering, f.
Forstørrelsesglas, **Q** n, Vergrößerungsglas.
Forstøret, **Q** a, verstaubt, skudt.
Forstokkelse, **Q** g, Verstopfung.
Forstokket, **Qa,** verstopft, verstoppt.
Forstolpe, **Q** g, Forstørrelsesglas.
Forstoppelse, **Q** g, Verstopfung, f.
Forstovna, **Q** f, Forsthaus, f.
Forstrække, **Q** va, vorstrecken, verrecken.
Forstrækkelser, **Q** g, Verreckning, f.
Forstrækning, **Q** g, Verreckning, f.
Forstramning, **Q** g, Verstraffung, f.
Forstramme, **Q** va, verstraffen, jettstrænge.
Forstrænge, **Q** va, verstraffen, jettstrænge.
Forstue, **Q** g, Hausflur, flur.
Forstamme, **Q** vn, verstimmen.
Forstave, **Q** va, verstauchen.
Forstavelse, **Q** g, Verstauchung, f.

Litteratur: Meaton, On visit and search (1841); Hautefeuille, Des droits et des devoirs des nations neutres (3. Aufl. Par. 1868); Wittman, Elemente des internationalen Rechts, Bd. 1 (Wien 1872); Geßner, Le droit des neutres sur mer (2. Aufl. Berl. 1876); Lehmann, Die Zusage v. Kriegsfontributendaren (Stiel 1877); Tedlenborg, Der Vigilante-Fall (ebb. 1873); Geßfen, Das D., in v. Holtendorfs Handbuch des Völkerrechts IV. (Gamb. 1888).

Durchtrieben böhm. a vychytralý, kikaný; dán. a forsøgen, snu, listig; engl. a sly, cunning; frz. a malin, fin, rusé; gr. a εἰσιπτικός, 2; (ein -er Mensch) κίπμα, n; holl. a doortrap; ital. a scaltro, furbo, raffinato; lat. a versutus, astutus, 3; russ. a хитрый, лукавый; schw. a genomdrifven, listig; sp. a astuto, ladino, picaro; ung. a kitanült, ravass.

Durchtriebenheit böhm. vychytralost; prohnanost, f; dán. Forsøgenhed, Listighed, g; engl. cunningness; frz. finesse, ruse, f; gr. πανουργία, f; holl. list, slimheid, f; ital. scaltrezza, furberia, astuzia, f; lat. astutia, ac, f; russ. хитрость, n; пронырливость, f; schw. list, m; svek, knep, n; sp. astucia, f; ung. kitanúltság, ravasság.

Durchwachen böhm. va probditi, pšebditi; dán. va gjennemvaae, tilbringe vaagen; engl. va to pass waking; frz. va veiller toute la nuit; gr. va διαγρηναίειν; vn (die ganze Nacht) - παννυχίαι; holl. va doorwaken; ital. va passare la notte vegliando; lat. va pervigilare (eine Nacht, noctem); (durchwachte Nächte) vigilare, fpl; russ. va проводить, провести время без сна; не спать; schw. va vaka igenom; tilbringe med vakande; sp. va velar, pasar velando; ung. va átvirasztani.

Durchwachsung (Diaphysis) in der Botanik eine Bildungsabweichung, die entsteht, wenn sich die Blütenachse über die v. ihr getragenen Blütenhüllblome hinaus verlängert u. neue Blatt- od. Blütenknospen erzeugt. Bei schön finden sich solche D. en bei kultivierten Rosen (sog. Rosenföng). Zuweilen werden (z. B. bei den Gramineen) an der verlängerten Blütenachse nur Blattknospen erzeugt. Ein solcher Spross kann sich, wenn er abfällt, am Boden bewurzeln (Biviparie).

Durchwärmen böhm. va prohřati, rozeřřati; dán. va gjennemvarme; engl. va to warm through; frz. va bien chauffer, pénétrer de chaleur; gr. va διαθερμαίνεσθαι; holl. va doorwarmen; ital. va riscaldare interamente; lat. va percalefacere; russ. va nprořbat, nprořbat; schw. va genomvärma; sp. va calentar bien; ung. va átmelegíteni.

Durchwandern böhm. va prochoditi, zběhati; dán. va gjennemvandre; vn vandre igjenem; engl. va to wander through; frz. va parcourir (à pied, ju fuß); gr. va δειδέναι, περιεργασθαι n; holl. va doorloopen, doorreizen; ital. va traversare, percorrere; lat. va peragere; russ. va проходить, пройти; обходить, обойти; schw. va genomvandra; sp. va caminar por; ung. va őszzejáráni, bejárni, beutáni.

Durchweg (Vdu.) böhm. ad vdy, veskrze; dán. ad uden Undtagelse, bestandig, allevegne; engl. ad every time, always; frz. ad toujours et partout; gr. ad διά παντός; holl. ad volstrekt; ital. ad totalmente; in generale; lat. ad omnino, prorsus; ad unum omnes; russ. ad безъ изъятія; исключъ; исключъ; исключъ; schw. ad öfverallt, igenom; sp. ad generalmente; ung. ad kivéltel nélkül, általában; folyvást.

Durchweichen böhm. va proměkčiti, změkčiti, proněknouti; vn blive gjennemblødt; engl. va to soak throughly; vn to become soft; frz. va amollir entièrement; a (ganz durchweicht) tout trempé; gr. va διαρρηγνέσθαι; vn διαρρηγνέσθαι; holl. va u. vn doorweeken; lat. vn imbeverari; va ammollare, inzuppare; lat. vn molliore; vn mollescere; russ. va размачать, размачать; vn промокать, промокнуть; размачаться, размачаться; schw. va genomblöta, uppmjukka; sp. va ablandar, mojar, imbibir; vt mojarre; ung. vn átázni, ázva meglágyúlni; va átáztatni, átátva meglágyítani.

Durchwintern böhm. va pšezimovati (něco); vn pšezimovati (někde) od. vyzimovati; dán. va u. vn overvintrere; engl. vn u. va to winter; frz. va conserver pendant l'hiver; passer l'hiver; gr. va διασωλέσθαι διά τὸ χειμῶνος; vn διαχειμάσθαι; holl. va u. vn overwinteren; ital. va u. vn passar l'inverno, svernare; lat. vn u. va perennare in alterum ver; hibernare, perhibernare; russ. va сохрaнaть вью зиму; прохранивать; vn перезимовать; schw. va u. vn underhålla öfver vintern, öfvervintra; sp. va u. vn invernar; ung. vn kitelelni, telelni; va kiteleltetni.

Durchwühlen böhm. va proryti, zřýti; dán. va gjennemrode, rode i hverandre; vt rode sig

igjennem, arbeide sig igjennem; engl. va u. vn to work od. dig through; to root up; frz. vn u. va pénétrer en fouillant, fouiller; gr. va διασθραίνεσθαι; holl. va doorwoelen, omwoelen; ital. va scavare; frugare, rovistare, mettere sottopora cercando; lat. va rimari, scrutari; (unterwühlen) sulfodere; russ. va пропaривать, нeперывaть; schw. va böka upp; genomsöka; sp. va hozar, revolver; ung. va feltúrni, feltorgatni.

Durchziehen böhm. va protáhnutí, provlíknouti (něco skrze něco); vn táhnouti skrz; dán. va trække igjenem, gjennemdrage, drage igjenem, gjennemvandre, gjennemreise; (einen -) gjennemhegle en; vn drage od. reise igjenem; engl. va to draw through; vn to march through; frz. va tirer par; (den faden -) passer le fil par...; traverser, parcourir; vn marcher par; gr. va έλκεν διά τινος; (einen -) διασθραίνεσθαι (sich bewegen durch etwas) πορεύσθαι διά τινος; (v. Dünsten) φερέσθαι (pass) διά τινος; (sich erkitzen) διώκειν; holl. va u. vn doortrekken; ital. va (einen faden -) infilzare; (Wådje -) inamidare; (ein Band -) percorrere; vn passare per...; lat. va trahere, transmittere; peragere; (durchbringen) pervadere; vn ire per locum; russ. vn проходить, пройти; va (durchbringen) пропaтивать, пропaтять; (den faden -) пропaтять; schw. va u. vn draga igenom; tåga igenom; stryka omkring; hækla; sp. vn pasar por; vt recorrer; ung. va keresztül húzni; átköltözni, beutázni, őszzejáráni; (sja.) megesztélni, megszájélni.

Durdfil böhm. vrátah, m; protaženi, n; dán. Gjennemmarch, Gjennemreise; (flådjs) Hørehgle; (Wådjt.) Bjælke, som gaar helt igjenem et Hus, g; engl. passage; frz. passage, m; (- der Zugbøgh) passé, f; gr. διάσδοος, f; (den -gestalten) δειόνα τινά τιν διά τής ζωας άδόν; (Aufzug) πνοή, f; holl. doortocht, m; ital. passaggio, m; (Aufzug) corrente d'aria; (Wådjt.) architrate, f; lat. (- der Luft) perlatius; (- der Relienden) transitus, m; (- hækla) russ. прокозъ; прокозъ; (- der Luft) прокозъ, m; (- der Luft) прокозъ, n; schw. genomgång, m; genomgående, n; sp. paso, tránsito, m; ung. átvonulás, átköltözés; mestergerenda.

Durchzugsrecht das Recht, nach dem ein Staat seine Truppen durch das Gebiet eines andern marschieren lassen kann; dasfeld unterliegt einem besondern Vertrage. Ein unrechtmäßiger Durchmarsch ist eine Verletzung des Völkerrechts u. Casus belli (Kriegsgrund), so Napoleons Marsch durch das preuß. Ansbach (1805 ff.). Verbündete Staaten genähren sich gegenseitig D. Von Wichtigkeit war das D. ju den Zeiten des Deutschen Bundes, wo die Gebietsteile mancher deutschen Staaten ganz getrennt lagen (Preußen, Bayern); die Verabungen der Bundesleistungen hatten auf ihrem Wege nach u. v. der Heimat stets das D. In Deutschland ist das D. jetzt unnötig, im übrigen bedarf es in Europa diesbeziügl. Abmachungen. Siehe auch den Artikel Etappenstraßen.

Durchzwängen böhm. vt (sich -) protlačiti se; va nutkati (koho k čemu); dán. va tvinge igjenem; vt (sich -) arbeide sig igjenem, knibe sig igjenem; engl. va to force through; vt (sich -) to penetrate; frz. vn (sich -) pénétrer par force; va faire passer par force; gr. va διαπυκνάσειν; (sich -) βίη διαδεδούσθαι; holl. vt (sich -) doordringen zich; ital. va ficcare, far passare a forza; lat. va vi adigere alqd per; vn (sich -) per angusta cluctari; russ. va протискивать; vt (sich -) протискиваться; schw. va tränga med våld igenom; sp. va pasar od. embocar con violencia; ung. va átszorítani, áterhéteni; vt (sich -) átfurakodni.

Durdfil Joseph, tschechischer philosph. Schriftsteller, geb. 10/10 1837 Hork in Böhmen; wurde 1867 Gymnasialprof. ju Prag, habilitierte sich 1869 als Dozent für Philosophie an der damaligen deutschen Hochschule, wurde bald darauf außerord., 1882 anlässlich der Errichtung der tschech. Universität in Prag ord. Prof. desselben Faches. D., ein Schüler v. Volkmann, ist hiesbartianer. In deutscher Sprache verfaßte er: "Leibniz u. Newton" (Halle 1863). Von seinen sonstigen Werken sind hervorzuheben: "Vseobecná aesthetika" (Allgemeine Aesthetik, 1875); "O poesii a povaze lorda Byrona" (Ueber den Fortschritt in der Moral" (tschech. ebb. 1884) u. 1881 veruchte sich D. auch auf dramat.

Gebiete mit „Stanislav a Ludmila“, doch nur mit bescheidenem Erfolge. Vorzügliche Leistungen dagegen sind D's gelegentliche Kritiken dramatischer Werke. Den „Kain“ Byron's überlegte er musterhaft. Seit 1883 ist D. Mitglied des böhm. Landtages.

Durenda (Durendarte), das Schwert Noland's.

Dureszieren (lat.), hart werden, erhärten.

Duret (spr. dürr), **Francisque Joseph**, franz. Bildhauer, geb. ¹⁹/₁₀ 1804 Paris, † ²⁹/₁₀ 1865 das.; Sohn u. Schüler des Bildhauers François Joseph D., auch Schüler Bossios, erhielt 1823 den röm. Preis u. schuf 1831 in Rom die Statue eines die Lyra erfindenden Merkur v. trefflicher Modellierung (im Palais Royal), 1833 einen für den Erzzug bestimmten neapolitanischen Lavantellatänzer, der für sein Hauptwerk gilt (im Louvre). Dielem kommt weder der neapolitanische Improvisator (im Louvre u. im Museum zu Leipzig), noch die Bronzefigur des am Grabe Alfas trauernden Chactas gleich. Nach diesen gelten die Siegesgöttinnen als Relief an der Decke des Saales der sept cheminés im Louvre, die ehernen Karpatiden vor der Kaisergruft im Invalidendom u. für das Foyer des Théâtre français, die Statue der Schauspielerin Rachel, sowie die Statuen der Tragödie u. Komödie für seine bedeutendsten Arbeiten. Weniger gelungen die Porträtstatuen v. Richelieu, Dunois u. Rolière im hist. Museum in Versailles. Von außerordentlicher Bedeutung war er (seit 1843) als Lehrer an der Ecole des beaux-arts. (D'Arny, spr. dörr), **Tom**, engl. Dichters, geb. 1628 Exeter, † ²⁹/₁₀ 1723; aus franz. Hugenottenfamilie, studierte die Rechte, widmete sich aber dann ganz der schönen Litteratur. D. hat 32 Theaterstücke geschrieben, z. B.: „The siege of Memphis“ (1672); „Madam Fickle“ (1677); „The plotting sisters“ (1691) zc., die großen Erfolg hatten, sich aber wegen ihres schlüpfrigen Stils auf die Dauer nicht auf den Brettern halten konnten, doch zeigen sie Originalität u. Freiheit. Außer den Theaterstücken ist das bekannteste der Werke D's eine Sammlung v. eigenen u. fremden Liebern u. Balladen: „Wit and mirth, or pills to purge melancholie“ (Lond. 1719—20, 6 Bde.; neu hrsg. ebd. 1875). Auch gab D. heraus: „Songs complete, pleasant and divertive; set to music“ (ebd. 1719, 2 Bde.).

Durga (die schwer zugängliche), Gattin des indischen Siva, mit dessen Kultus sie anfangs auftritt, Tochter des Himavat (Himalaja), daher auch Wärmutter (Gebirgstochter) geheißen. Ihrem Dienste, als fürchterlicher Schicksalsgöttin, sind Tempel errichtet, worin ihr Bild mit dem ihres Ehegatten erscheint.

Durham (spr. dörräm, dörr'm) 1) **Grafschaft** im nördl. England, grenzt an Northumberland, Cumberland, Westmoreland, York u. an die Nordsee; 2622 qkm, 867 258 Ew.; an der Küste stehen hohe, schneeweiße Kalkfelsen; durch den N. u. W. ziehen Ausläufer der Penninischen Kette, mit dem Rihope Law (670 m), Collier Law (514 m) u. Pontop Pike (310 m); Mitte u. D. sind wellenförmig; der S. u. SO. gehört der großen Ebene v. York an. Flüsse: Tees (Grenzfluß gegen York), Wear, Tyne mit Derwent. Der Boden ist im N. u. W. weniger fruchtbar als im S. u. D. (Kulturland 1887: 66%), das Klima feucht u. mild. Von großer Bedeutung ist die Viehzucht (D-Fälle mit kurzen Hörnern; langwollige Schafe), v. geringerer der Ackerbau; Viehstand (87); 17 090 Pferde, 65 975 Rinder, 193 974 Schafe, 10 909 Schweine. Die wichtigste Erwerbsquelle bildet der Bergbau auf Steinkohle, der 72 000 Menschen beschäftigt u. (1887) 28,9 Mill. t Kohlen lieferte, demnächst die Eisenhütten (mit über 17 000 Arbeitern u. einer Ausbeute v. jährlich 600 000 t Roheisen), dann Bergbau auf Blei, Silber, Bausteine u. Schiefer. Wichtig sind ferner der Raichinen-u. Schiffbau, die Fabrikation v. Glas, Chemikalien, Eisen (namentlich v. Nägeln u. Anfern) u. Messingwaren, Papier, Leder, Seilere, Töpferei. Die Grafschaft, eine County

Palatine, wurde im Mittelalter vom Bischof v. D. vermauert, der die bürgerliche u. peinliche Gerichtsbarkeit hatte. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Wear; Eisenbahnnotenpunkt; 14 930 Ew. Auf dem Gipfel eines die Stadt überragenden Hügels die 1093—1220 erbaute Kathedrale mit Grabmälern des St. Cuthbert u. des Beda Venerabilis, u. das v. Wilhelm dem Eroberer erbaute Schloß; daran schließen sich das große Gebäude der „Schatzkammer“ u. die Bibliothek; auf dem Marktplatz das 1555 erbaute Rathaus, die Reiterstatue des Marquis v. Londoberry u. die Quelle Salvator-Hang, welche die Stadt mit Trinkwasser versorgt. D. ist Sitz eines protestantischen Bischofs, hat eine Sternwarte, ein großes Musterzuchtshaus in der Vorstadt Cvet, Priesterseminar der anglikanischen Kirche, Universität (1670 v. Cromwell gegründet, 1831 erneuert); Fabriken; in der Nähe Kohlengruben u. Mineralquellen. 6 km nordwestl. bei Ushaw liegt ein katholisches Seminar (St. Cuthbert's). D. ist v. Angelsachsen gegründet, hieß ursprünglich Dunholme, wurde 1069 v. den Normannen erobert. In der Nähe bei Neville's Croft ²⁰/₁₀ 1346 Niederlage u. Gefangennahme des schott. Königs David II. Bruce durch die Engländer.

Durham (spr. dörräm) 1) **John George Lambton**, Graf v., engl. Staatsmann, geb. ¹²/₁₀ 1792, † ²⁹/₁₀ 1840 Comes au Wight; seit 1813 liberales Unterhausmitglied, legte er ¹⁷/₁₀ 1821 einen Wahlreformplan vor, welcher Beseitigung der verrotteten Flecken, Ausdehnung des Wahlrechts u. dreijährige Parlamente vorschlug; 1828 wurde er zum Baron D. u. Mitglied des Oberhauses ernannt, trat 1830 als Siegelbewahrer in das Ministerium des Lord Gray, seines Schwiegervaters u. wirkte wesentlich für die Durchführung der Reformbill; 1832 zum Viscount Lambton u. Grafen v. D. erhoben, trat er 1833, da seine fortgeschritteneren liberalen Ansichten nicht mit der Mehrheit des Kabinetts übereinstimmten, aus dem Ministerium, ging nach Petersburg als Gesandter u. nach dem Ausbruche der canadischen Unruhen als Generalgouverneur, Vizeadmiral u. Generalkapitän aller brit. Kolonien in Nordamerika mit umfassenden, fast diktatorischen Vollmachten nach Canada. Hier stellte D. durch energische Maßregeln die Ruhe wieder her; da er aber eine Anzahl v. Aufzähren auf die Bermudasinseln verbannt hatte, so wurde diese Verfügung v. Lord Brougham im Oberhause heftig angegriffen u. schließlich durch das Ministerium außer Kraft gesetzt. Deshalb legte D. das Amt sofort nieder u. kehrte, trotzdem er im Lande ungemein beliebt war, ohne eigentlich abberufen zu sein, ³⁰/₁₁ 1838 nach England zurück. Sein in einer Denkschrift niedergelegter Reformplan der Kolonialpolitik wurde später nicht nur in Canada, sondern in den meisten brit. Kolonien zur Durchführung gebracht. Ihm wurde 1844 auf dem Benser-Hill, in der Grafschaft Durham, ein Denkmal gesetzt. — Sein Sohn, George Frederic d'Arcy, geb. ⁹/₁₀ 1828, folgte ihm in Titel u. Gütern.

2) **Joseph D.**, engl. Bildhauer, geb. 1821 London, † ²⁷/₁₀ 1877 das.; seit 1837 Schüler v. John Francis, später v. Baily. Seit 1835 brachte er zahlreiche Büsten zur Ausstellung, z. B. v. Fenny Lind (1848) u. v. der Königin Victoria (1856, Mansion House). Unter seinen übrigen, zum Teil sehr poetischen, anmutigen Werken sind zu nennen: „Hermione u. Mastor“ (Mansion House), das Denkmal zum Andenken an die erste Londoner Ausstellung v. 1851 (Botanischer Garten), die Statue des Prinzen Albert im Horticultural Garden (1863) u. auf der Insel Guernsey, die Bildsäule Lord Palmerston's in Guild Hall u. die vier sitzenden Figuren v. Harvey, Newton, Milton u. Bentham über dem Portikus der Universität in London.

Durham's (spr. dörräm's), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Nordcarolina, County Orange. Bedeutende Zigarren- u. Zigarettenfabrikation, 1886: verarbeitetes Tabakquantum 10 Mill. Pfund; Ummaß an Zigaretten 254,1 Mill. Stück. Große Baumwollspinnerei mit 8568 Spindeln u. 600 Web-

Forstykke, **ad** n, Vorderstück, Vorberteil, n.

Forstyrre, **ad** va, verärgern; verärgern; stören; verärgern.

Forstyrrelse, **ad** g, Störung, Verwirrung, f.

Forstyrret, **ad** g, Störer, Verwirrer, m.

Forstyre, **ad** va, verhängen lassen.

Forstyre, **ad** va, verhängen lassen.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

Forstyre, **ad** va, verteidigen, veranworten.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

Forstyre, **ad** va, verteidigen, veranworten.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

Forstyre, **ad** va, verteidigen, veranworten.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

Forstyre, **ad** va, verteidigen, veranworten.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

Forstyre, **ad** va, verteidigen, veranworten.

Forstyre, **ad** g, Verteidiger, m.

hommes, 100000
 Mann stark.
Fort, **Q** n,
 Fort, n; Schanze.
Fort, **Q** ad,
 hartig, schnell.
Fort, **Q** ad,
 geschwind, still,
 schnell.
Fortabe, **Q**
 va, verlieren; vr,
 sich verlieren; sich
 vertiefen; -s, vn,
 verlieren gehen.
Fortabese, **Q**
 g, Verlust, m;
 Verderben, n.
Fortab, **Q** a,
 vertieft, verzagt.
Fortalle, **Q**
 vr, sich verzählen;
 va, erzählen.
Fortaller, **Q**
 g, Erzähler, m.
Fortelling, **Q**
 g, Erzählung, f.
Fortanke, **Q**
 va, bedenken,
 betragen.
Fortankt, **Q**
 a, gedankenvoll,
 bedachtam.
Fortare, **Q**
 va, verfahren; vr,
 sich verfahren.
Fortareise,
 (Fortföhrung), **Q**
 g, Verzehung,
 Jede, f.
Fortatung, **Q**
 g, Verbeich-
 tung, f.
Fortatte, **Q**
 va, verblüthen.
Fortatter, **Q**
 g, Verblüther
 (Kondensator).
Fortage, **Q**
 va, wegnehmen;
 vertreiben; vr,
 verschwinden, sich
 verziehen.
Fortale, **Q** g,
 Borrede, f; Bor-
 wort, n; vr, sich
 verprechen; sich
 beim Sprechen
 versehen.
Fortaleer, **Q**
 va, härten, Kräft
 geben, ermutigen.
Fortaleza, **Q**
 f, Stärke, Kraft,
 f; Mut, m; Fest-
 hung, f.
Fortand, **Q** g,
 Vorderzahn,
 Schneidezahn, m.
Fortasse, **Q**
 ad, vielsicht, hor-
 fentlich, möglich,
 daß, wohl; bei
 Zahlen = etwa,
 ungefähr.
Fortbrings,
Q va, fortbrin-
 gen.
Fortbringan-
de, **Q** n, fort-
 bringung, f,
 Fortbringung, f.
Forto, **Q** a,
 hart, schwer, bei-
 hend; m, Stärk-
 tes, Weites, n;
 Kern, n;
 (Milit.) Fort, n;
Forto, **Q** vn,
 maufen, mürrisch
 sein.
Fortegn, **Q** n,
 Vorzeichen, n.

stülten; (80) 2041, (87) 8000 Ew. Unweit ergab sich
 25/4 1865 der General der Konföderierten Johnson.

DURIO L. Pflanzengattung aus der Familie der
 Sterculiaceen, Baum mit lederartigen
 Blättern u. großen Blüten; Frucht sehr groß, kugelig,
 holzig, nicht aufspringend, mit zahlreichen, v. einem
 fleischigen Samenmantel überzogenen Samen. Ein-
 zige Art: *D. zibethinus* L. (indischer Zibet-
 baum), auf Malakka u. im Indischen Archipel, mit
 grünlichgelben, in Büscheln an größeren Keulen od.
 am Stamme stehenden Blüten, wegen der etwa kopf-
 großen, gelbgrünen, stacheligen Früchte (Durionen)
 kultiviert, die angenehm schmecken, aber widerlich
 riechen u. daher vorzugsweise v. Eingebornen ge-
 nossen werden; der Genuß soll stimulierend wirken.
 Auch die laubeneigroßen Samen werden zubereitet
 genossen. Die Zibetfäden stellen den Früchten sehr
 nach, daher der Name des Baumes.

Durionen die Früchte des indischen Zibetbaumes,
 siehe den Artikel Durio.
Düris griech. Historiker aus Samos, Tyrann seiner
 Vaterstadt, um 800 vor Chr.; schrieb eine
 Geschichte des Hellenismus v. 370—287 vor Chr.;
 seine (verlorenen) Schriften v. Diodor, Plutarch u.
 Athenäos angeführt. „Fragmente“ bei Hüllemann
 (Ulrecht 1841) u. in Müller's „Fragmenta historio-
 rum Graecorum“ (Par. 1848, Vb. 2).
 Literatur: Ederh, De Durido Samio (Wonn 1842);
 Röhler, De Durido Diodori, Hieronymo Duridis
 auctore (Götting. 1870).

Durität (lat.), Härte, bei. in der Rede; Grobheit.
 im Altertum lat. Name des spanischen
Durius Flusses Duero; siehe diesen Artikel.

Durlach 1) Amtsbezirk, bad. Kreis Karlsruhe;
 200,14 qkm, 31617 Ew. — 2) Amtsstadt,
 links an der Pfalz u. an den Linien Heidelberg-Basel
 u. D.-Mühlacker der Bad. Staatsbahnen; Amts-
 gericht, evang. u. kathol. Pfarrkirche, Real- u. Pro-
 gymnasium, Rettungsanstalt für verwahrloste Kin-
 der, 1818 v. der russ. Kaiserin Elisabeth gestiftet,
 Schloß (jetzt Kaserne), altes Rathaus, Standbild des
 Markgrafen Karl II.; Wein-, Obst- u. Gemüsebau;
 Fruchtmärkte; Eisengießerei, Dampfsägemühle, Fab-
 rifikation v. Nähmaschinen, Glanzledergerberei u.
 Färberei; Garnison (3. Bataillon des 3. bad. Infan-
 terie-Regiments Nr. 111 u. 4. Eskadron des 1. bad.
 Leibdragoner-Regiments Nr. 20); Straßen dampf-
 bahn nach Karlsruhe; Drahtseilbahn auf den Turm-
 berg; 7656 Ew., darunter 1440 Katholiken. D. ge-
 hörte im 11. Jahrh. dem Grafen v. Hennequau, kam
 1227 durch Kaiser Friedrich II. an den Markgrafen
 Hermann IV. v. Böhmen, wurde unter Rudolf I.
 v. Habsburg eingenommen u. vom Bischof v. Straß-
 burg zerstört. 1565 verlegte Markgraf Karl II. seine
 Residenz in das neu erbaute Schloß zu D., u. D. blieb
 Sitz der Markgrafen v. Baden-Durlach (regierten
 1515—1771) bis 1715. 1688 wurde D. v. den Fran-
 zosen unter Melac niedergebrannt. 25/4 1849 Gefecht
 zwischen preuß. Landwehr u. bad. Infanterien.
 Literatur: Ficht, Geschichte der Stadt D. (Heidelb. 1869).

Durmitor (Dormitor), Gebirgsstod (2483 m),
 nördl. Montenegro, ausgezackter, weißer
 Dolomitgipfel.

Durn Reinbot v., deutscher Dichter des 13. Jahrh.
 aus Durn (Turn) in Oberfranken, um 1240
 Schreiber Herzogs Otto des Erlauchten v. Bayern,
 Nachahmer Wolframs v. Eschenbach; verfaßte nach
 franz. Quellen die Legende vom hl. Georg, nicht ohne
 Anmut u. Lebhaftigkeit, doch meist äußerlich, voll
 Schwulst u. Allegorien; hrg. nach einer niederdeutsch
 gefärbten Handschrift in Büchings u. v. der Hagens
 „Geschichten des Mittelalters“ (Vb. 1, Berl. 1808).

Durnovaria im Altertum lat. Name v. Dorche-
 ster, f. Dorchester 1).

Duro (Peso duro), Münze, siehe Peso.

Durobriva im Altertum röm. Name der engl.
 Stadt Rochester (s. d.).

Duroc (spr. dürod), Michel, Herzog v. Friaul,
 franz. Marschall, geb. 25/10 1772 Pont à

Mousson, † 27/4 1813 Marlersdorf; aus altadliger
 Familie; ausgebildet auf der Artillerieschule zu Chä-
 lions, 1793 Lieutenant, wurde 1796 Adjutant bei
 Bonaparte, zeichnete sich beim Uebergang über den
 Jonjo in Friaul aus (woher später sein Herzogs-
 titel) u. that sich dann in Aegypten u. beim Sturm
 auf Jaffa hervor. Nach dem 18. Brumaire ging er
 in außerordentlicher Mission nach Berlin, 1801 nach
 Stockholm, Kopenhagen u. Petersburg. Bei seiner
 Rückkehr wurde er Gouverneur der Tuilerien u. Di-
 visionsgeneral, 1804 Großmarschall des Palastes.
 Er machte die Schlacht v. Austerlitz mit u. wohnte
 1806, wo er mit Sachsen unterhandelte, u. 1807, wo
 er den Waffenstillstand nach der Schlacht bei Fried-
 land schloß, den Feldzügen bei, wurde zum Herzog
 v. Friaul erhoben, begleitete den Kaiser 1809 nach
 Oesterreich, wo er nach Waffenstillstand v. Znaim
 schloß, u. 1812 nach Rußland. Mit Napoleon nach
 Frankreich zurückgekehrt, übernahm er die Reorgani-
 sation der Garden, auch erhielt er die Senatorwürde.
 Er wurde bei Marlersdorf an der Seite des Kaisers
 22/4 1813 durch eine Kanonenkugel tödlich verwundet.
 Seine Leiche wurde 1845 im Jwaldendom in Paris
 beigelegt. Edler Sinn u. offene Verachtheit zeichneten
 seinen Charakter aus.

Litteratur: Koller Fabert, La Lorraine militaire
 (Nancy 1852, 2 Vbe.).

Durocasses (Drocae), im Altertum Stadt der
 Carnutes in Gallia Lugdunensis;
 jetzt Dreux (s. d.).

Durocatalauni (Durocatalaunum), Stadt
 in Gallia belgica; jetzt Chä-
 lions sur Marne (s. d.).

Durocornovium im Altertum römischer Name
 der Stadt Cirencester (s. d.).

Durocortorum im Altertum Hauptstadt der
 Remi in Gallia belgica; jetzt
 Reims (s. d.).

Durostörum (auch Dor-), im Altertum Stadt
 in Ägypten, Hauptquartier einer
 römischen Legion u. Geburtsort des Aetius; jetzt
 Silistria (Bulgarien, f. d.).

Durovernum im Altertum Stadt in Britannia;
 jetzt Canterbury (s. d.).

Durra Nebenfluß des Blauen Nils (Bahr el Afrak,
 Abaj) in Abessinien, N.Äthiopia.

Durrah Längenmaß, siehe den Artikel War.

Durrahirse (Durragrass, Moor- od. Neger-
 hirse), siehe den Artikel Sorghum.

Dursley (spr. dürsli), Marktort, engl. Graf-
 schaft Gloucester; 2500 Ew.; Tuchfabri-
 ken; nahebei Zuffstein („Bathstone“).

Durst böhm. Izeň; (fig.) ohtivost; (s. nach Remittsen)
 dychtostv, f; dän. Torst, Dristighed, g; (s. nach
 Gled) Torst ester Fenge; engl. thirst; (fig.) strong desire;
 frz. soif, f; gr. δίψα, f; (s. haben) δίψη; a (s. erregend)
 διψητικός, 3; (s. löshen) δίψος, 2; holl. dorst, m; ital.
 sete, f; lat. sitis, cupiditas, f; (s. nach etwas haben) sitire
 alqd; (s. löshen) sitim restinguere, explere; russ. жажда,
 f; (s. löshen) умолаъ жажда; schw. törst; (fig.) åtra, m;
 begär, n; sp. sed, f; deseo, anhele, m; (s. erregen)
 excitar, llamar la sed; (s. löshen) apagar la sed; ung-
 szomjúság, szomj; vágy.

D. (sitis), das Bedürfnis, die durch Zungen- u. Haut-
 ausdünstung, Horn xc. verlorenen Feuchtigkeiten
 durch neue zu ersetzen. Der D. äußert sich zuerst als
 ein unangenehmes Gefühl v. Trockenheit im Munde,
 auf der Zunge, am Gaumen u. im Schlunde. Wird
 das Bedürfnis nicht gestillt, führt es noch schneller
 als der Hunger u. unter noch viel qualvolleren Er-
 scheinungen zum Tode. Dabei steigert sich in der
 Mundhöhle das Gefühl v. Trockenheit zu brennender
 Hitze; die Schleim- u. Speichelausscheidungen nehmen
 ab u. werden dick u. sähe; das Sprechen u. Sinunter-
 schladen trockener Nahrungsmittel ist sehr erschwert,
 endlich unmöglich. Dann tritt auch eine Verminder-
 ung aller anderen Absonderungen ein; der Darm wird
 sparram u. nimmt eine dunkelrote farbe an, der
 Stuhlgang bleibt aus, ebenso die Schweißabsonderung

auf der äußeren Haut. Das Athemholen ist beschleunigt, schnell u. jagend, die Körpertemperatur steigt; der Puls wird beschleunigt, es stellt sich Fieber ein. Dazu gesellen sich dann bald Zeichen allgemeiner Abmattung u. Schwäche, fürchtbare Unruhe, weiter leichtes Phantastieren u. unter den dabei auftretenden Wahnsinnstellungen ist wohl diejenige die häufigste, daß der Durstende überall Wasser u. andere Getränke zu erlinden wähnt, bis endlich der Tod den fürchtbaren Qualen ein Ende macht. Die Ursachen des D-es sind entweder allgemeine od. örtliche. Zu den örtlichen gehört das Austrocknen der Schleimhaut der Mundorgane durch das Durcstreichern trockener Luft bei heißen, trockenem Wetter, bei Aufenthalt in heißen, trockenen Stuben, Atmen u. Schlafen mit offenem Munde, od. das In-den-Mund-nehmen od. der Genuß stark wasseranziehender Substanzen (scharfer, salzhaltiger, gewürzhafter Speisen etc.), anhaltendes Sprechen, Singen etc.; zu den allgemeinen jeder starke Säfteverlust des Körpers: reichliches Schwitzen, starke Harnabsonderung (z. B. Polyurie bei der Zuckerharnruhr), reichliche, wässrige Durchfälle (Diarrhöe, Cholera), vor allem aber auch starke Blutverluste (bei Verwundungen, Operationen, Geburten) u. fieberhafte Krankheiten. Das als charakteristisches Symptom verschiedener Krankheiten mit verringerter Gehirn-thätigkeit, bes. v. Nervenfebern, vorkommende Fehlen des D-es ist weiter nichts als ein Zeichen v. Schwäche u. Apathie der Kranken, welches das Gefühl des D-es nicht zu m Bewußtsein kommen läßt. Zum Stillen des D-es eignet sich am allerbesten frisches, kühles Trinkwasser. Als Beimischungen empfehlen sich bes. säuerliche Substanzen (Zitronen, saure Frucht-säfte etc.), in manchen Fällen auch bei die stark sähleurehaltigen Wasser u. die sog. Brausemischungen. Auch durch Einpflügen v. Wasser in die Venen u. durch reichliche Klystiere läßt sich der D. stillen, nicht aber durch Wäder.

Durstig böhm. a žiznivý; (fig.) dychtivý; dän. a torstig; engl. a thirsty; fr. a ayant soif; altéré; gr. a διψηγός, θ; holl. a uz. ad dorstig, dorst hebbende; ital. a assetato, sitibondo; lat. a sitiens; (fig.) alcia rei cupiditate flagrans; norw. a törst, dristig, foroven, formastelig; russ. a жаждущий; (fig.) жажущий; schw. a u. ad törstig; sp. a sediento; ung. a szomjú, szomjas; ad szomjan, szomjasan.

Durtal (spr. dürtal), Rantonshauptort, franz. Depart. Maine-et-Loire, Arrond. Baugé, am Loir u. der Orléansbahn; Schloß mit 2 schönen Türmen aus dem 15. Jahrh. (darin Hospiz u. Pfarr-wohnung); Fabrication v. Papier u. Drainrohren; (86) 1685 (Gem. 3220) Ein.

Durtonart in der älteren Musik verbindet sich der Begriff der Tonart mit der Tonleiter u. nur die „leitereigenen“ Töne u. Afforde wurden als eigentlich zur Tonart gehörig betrachtet, so z. B. für C dur die in der Tonleiter c, d, e, f, g, a, h, c enthaltenen. Eine neue Musiktheorie bahnte Name a u. (f. d.) an, welcher die Töne im Sinne v. Klängen nahm u. die Töne des tonalen Affords u. seiner nächsten Verwandten in ein Nacheinander als melodische Folge zerlegte. Da sich aber auch diese Auffassung auf das System der leitereigenen Töne beschränkt d, f, a, c, e, g, h, d, u. 3 Dur- u. 3 Mollakkorde ergibt, so erklärt sie wohl die Durtonleiter, doch nicht die D. Der praktischen Ausübung erscheint es widersprechend u. als willkürlicher Zwang, die Harmonik auf diese wenigen Klänge beschränken zu wollen, es ist vielmehr der Begriff der Tonart zu dem der Tonartität (f. d.) zu erweitern, so daß bei den Tönen eines Affords Durchgangstöne eingeschaltet werden u. die Tonleiter nur als melodischer Gang durch dieselben anzusehen ist. (lat.), hart, unbeweglich, steif; durius, härter; in durius erkennen, auf eine härtere Strafe erkennen.

Durutte (spr. düriütt), Joseph François, Graf, franz. General, geb. 14/7 1767 Douai, † 18/6 1827 Ypern; trat 1792 in die Armee, war unter der Republik meist im Generalstab thätig, wurde 1803 Divisionsgeneral u. Kommandeur der 10. Militärdivision in Toulouse, focht 1809 bei Bagram, war

1810 Gouverneur v. Amsterdam, führte 1812 eine Division im Neynischen Korps unter Schwarzenberg in Rußland u. zeichnete sich 1813 als Divisionschef bei Lützen, Bauten u. Leipzig aus. 1814 entfiel er Thionville u. verteidigte Metz. Nach Wiedereinziehung der Bourbonen wurde er Befehlshaber der 3. Militärdivision; 1815 befehligte er eine Division bei Belle-Alliance u. lebte darauf in Zurückgezogenheit.

Duruy (spr. düriü), Victor, franz. Historiker, geb. 11/6 1811 Paris; studierte seit 1830 auf der Normalschule, wurde 1833 Prof. der Geschichte in Reims u. später am Colège Henri IV zu Paris, 1861 Inspektor der Akademie v. Paris, dann Generalinspektor des Sekundärunterrichts u. Prof. der Geschichte an der Polytechnischen Schule, v. Napoleon III. bei Ausarbeitung seines Werkes über Julius Cäsar mitherangezogen u. 1863 zum Unterrichtsminister ernannt. Er suchte verschiedene zweckmäßige Reformen einzuführen, wurde aber v. clerikaler Seite, bes. hinsichtlich des unentgeltlichen Volksschulunterrichts u. Schulzwanges angegriffen u. mußte Juli 1869 zurücktreten, wurde jedoch darauf Senator u. 1879 Mitglied des Instituts. Nach dem Sturz Napoleons III. zog er sich ins Privatleben zurück. Unter den zahlreichen histor. Werken D-s sind hervorzuheben: „Géographie historique de la république romaine“ (Par. 1838); „Géographie historique du moyen âge“ (ebb. 1839); „Histoire des Romains“ (ebb. 1843—44, 2 Bde.); „Histoire de la Grèce ancienne“ (ebb. 1862, 2 Bde.; neue Ausg. 1874, v. der franz. Akademie preisgekrönt); „Introduction générale à l'histoire de France“ (ebb. 1865, 4. Aufl. 1884); Hauptwerk: „Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu'à la mort de Théodose“ (ebb. 1870—79, 7 Bde.; Brauchtausgabe, ebd. 1879—84, 7 Bde.; deutsch daraus: Die Geschichte des Kaiserreichs, v. Herzberg, Lpz. 1884 ff., 4 Bde.); auch gab er die „Histoire universelle“ heraus, v. der er mehrere Bände selbst bearbeitete.

Dufares Stammgott der arab. Nabatäer; Heiligtum in Petra über einem 3,3 m hohen u. 0,6 m breiten Stein; wahrscheinlich ein Sonnengott, dessen Geburtsfest 25/12 feierlich begangen wurde.

Dufart Cornelis, niederländischer Genremaler u. Kupferstecher, geb. 24/6 1660 od. 1665 Haarlem, † 11/10 1704 dat.; Schüler des Adrian van Ostade, den er in seinen, dem niederen Volksleben entnommenen Genrebildern fast erreichte. Werke im Dresdener Museum, im Wiener Belvedere („Bauern vor dem Wirtshaus“), der Amsterdamer Galerie („Fischmarkt“) u. dem Dulwich-College in London. Vortreffliche Radierungen: „Der Dorfchirurg“; „Der Schuster“; „Der stehende u. der sitzende Geiger“.

Dusch 1) Johann Jakob, deutscher Dichter, geb. 12/2 1725 Celle, † 12/12 1787 Altona; studierte in Göttingen Theologie, 1766 Rektor am Gymnasium in Altona, 1771 Prof. der Philosophie u. Mathematik u. 1780 dänischer Justizrat das. Er schrieb die fomis-schen Heldengedichte: „Das Toppé“ (Götting. u. Lpz. 1751); „Der Schöpfung“ (Altona 1756); die Lehrgedichte: „Die Wissenschaften“ (Götting. 1752); „Der Tempel der Liebe“ (Hamb. 1758) etc.; ferner „Briefe zur Bildung des Herzens“ (Lpz. 1759 u. ö., 2 Bde.); „Briefe zur Bildung des Geichmads“ (Lpz. u. Bresl. 1764—73, 6 Tle., 2. Aufl. 1773—79); den Roman: „Geschichte Karl Ferdiners“ (Bresl. 1776—80, 6 Bde.), umgearbeitet als „Der Verlobte zweier Bräute“ (ebb. 1755, 6 Bde.); übersezte Roper (Altona 1758—63, 5 Bde.), Hume etc. „Vermischte kritische u. satirische Schriften“ (ebb. 1758); „Sämtliche poetische Werke“ (ebb. 1765—67, 3 Tle.).

2) Alexander v. D., badi-scher Staatsmann, geb. 27/1 1789 Neustadt a. d. Haardt, † 27/10 1876 Heidelberg; 1826 bad. Gesandter in der Schweiz, 1834 auch in München, 1838 am Bundesstage, 1843—49 Minister des Auswärtigen, 1850—51 Abgeordneter Heidelbergs in der Zweiten Kammer u. v. diezer in das Staatenhaus nach Erfurt entsandt, seit 1861 ins Privatleben zurückgezogen. D. war in kirchlichen wie staatlichen

Fortegne, 1) va, aufzeichnen, verschildern, fehlzeichnen.

Fortegnisme, 2) Ag. Verzeichnisse.

Fortegnet, 3) a, verzeichnend (unrichtig geschrieben).

Fortel, 4) m, Vorteil, Nutzen.

Fortelnik, 5) m, arztlicher Ratsh. f. Meist. f.

Fortelnoost, 6) f, Kugelh. f.

Fortelny, 7) a, listig, vorteilhaft.

Fortely, 8) Vorteil, Kunstgriff, Kniff, Pfiff.

Fortelyos, 9) a, launenhaft, listig.

Fortelyoskodni, 10) vn, launenhaft od. listig sein, Kniffe anwenden.

Fortelyossás, 11) launenhaftig-seit Pfiffigkeit, Tüde, f.

Fortement, 12) ad, stark, kräftig; (fig.) nachdrücklich.

Forte-Piano, 13) f, Piano, Klavier.

Fortepiano, 14) m, Klavier.

Forteres, 15) f, Festung, Feiste.

Forteresse, 16) f, Festung, f.

Forteto, 17) m, Puschland, n.

Fortezza, 18) f, Stärke, Kraft, f. (Milit.) Festung.

Fortars, 19) va, fortbauern, fortfahren.

Fortfarande, 20) a, fortfahrend, fortbauend; u. fortbauer, f.

Fortgå, 21) vn, fortgehen, fortgejet werden.

Fortgående, 22) a, fortgehend; n. fortgehen, n.

Fortgång, 23) m, Fortgang, m.

Forth, 24) ad, vorwärts.

Forthjelpa, 25) va, fort Helfen.

Forthwith, 26) ad, sogleich, sofort.

Forticulus, 27) a, hübsch od. gar standhaft, mutig.

Fortid, 28) g, Borzeit, f; Altertum, n; Vergangenheit, f; i-en, vormals.

Fortie, 29) a, verziehigen.

Fortielse, 30) g, Verzeihung, Verzeimlichung, f.

Fortiastant, 31) a, stüftend, -es Mittel, n).

Fortificabile, **1** a, verständigbar.
Fortificaci6n, **2** f, Befestigungswerte, npl; Kriegsbaukunst.
Fortificac, **3** va, kräftigen; verhängen; befestigen.
Fortificateur, **4** m, Kriegsbaumeister, Festungsbaumeister, m.
Fortificatio, **5** f, Befestigungskunst, f; Befestigungswert.
Fortification, **6** f, Befestigungskunst, f; Festung, f.
Fortificati6n, **7** f, Befestigung, f; Festungswert.
Fortificati6n, **8** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **9** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **10** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **11** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **12** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **13** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **14** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **15** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **16** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **17** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **18** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **19** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **20** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **21** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **22** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **23** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **24** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **25** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **26** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **27** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **28** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **29** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **30** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **31** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **32** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **33** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **34** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **35** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **36** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **37** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **38** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **39** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **40** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **41** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **42** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **43** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **44** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **45** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **46** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **47** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **48** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **49** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **50** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **51** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **52** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **53** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **54** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **55** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **56** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **57** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **58** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **59** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **60** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **61** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **62** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **63** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **64** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **65** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **66** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **67** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **68** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **69** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **70** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **71** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **72** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **73** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **74** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **75** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **76** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **77** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **78** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **79** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **80** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **81** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **82** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **83** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **84** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **85** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **86** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **87** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **88** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **89** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **90** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **91** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **92** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **93** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **94** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **95** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **96** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **97** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **98** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **99** f, Befestigungswert.
Fortificati6n, **100** f, Befestigungswert.

Fragen liberal, ein überzeugter Anhänger des deutschen Bundesstaats unter Preußens Führung; seit 1846 Ehrenmitglied der Münchener Akademie. Er gab mit Gielesin eine gute Bearbeitung v. Lejages „Historischer Atlas“ (Karlst. 1825) heraus u. schrieb im anti-ultramontanen Sinne: „Zur Pathologie der Revolutionen“ (1852) u. „Das Reich Gottes u. Staat u. Kirche“ (1854).

Dufchan Stephan, Zar v. Serbien, regierte 1334 bis 1355; stammte aus dem Hause Nemanja, wird deshalb auch Nemanjitič IX. genannt, verlebte seine Jugend in Konstantinopel u. wurde bei der Thronbesteigung seines Vaters Stephan (1331) Regent v. Zeta; 1334 bekriegte u. entthronte D. seinen Vater, der auf der Burg Smedichan erdroffelt wurde; D. vermählte sich mit Helena, Schwester des Bulgarenkönigs Alexander, u. entriß den Byzantinern Makedonien mit Ausnahme v. Thessalonien; 1346 ließ er sich zum Kaiser krönen u. nahm den Titel eines Zaren u. Selbsherrschers der Serben, Rhomäer u. Bulgaren an; die v. den Byzantinern zu Hilfe gerufenen Osmanen wurden v. ihm besiegt, ebenso 1349 der Banus v. Bosnien Stephan Kotromanič, dessen Gebiet an Serbien kam. Auch Albanien wurde größtenteils dem serbischen Reiche einverleibt; die Republik Ragusa in Dalmatien hatte bereits 1347 den Zaren als Schutzherrn anerkannt. Die Kämpfe D.'s mit Ludwig I. v. Ungarn endeten 1353 siegreich. Mit einer neuen Unternehmung gegen Konstantinopel beschäftigt, starb D. plötzlich zu Diewola in Albanien (Ende Dez. 1355). Auch in kirchlicher Hinsicht machte D. sein Reich völlig unabhängig v. Byzanz; der serbische Metropolit wurde zum Patriarchen ernannt u. hatte seinen Sitz zu Zpet. Handel, Gewerbe, Acker- u. Bergbau blühten unter dem mächtigsten Herrscher des damaligen Südost-Europas auf; vom Volksliebe gingen damals die Anfänge der weltlichen serbischen Nationalliteratur aus. Das 1349 u. 1355 verfaßte Gesetzbuch D.'s (hrsg. u. a. v. Novakovic, Belgrad 1870) ist ein treues Spiegelbild des Kulturstandes der Hämushalbinsel im 14. Jahrh. Schon unter Uroš V., dem Sohne u. Nachfolger D.'s, dem letzten Nemanjiden, gingen die meisten Eruberungen des Vaters wieder verloren.

Dufchet Franz, Finanzminister während der Revolution in Ungarn 1848—49, geb. 27/10 1798 Radowesnie in Böhmen, † 17/10 1873 Gornitzweg; studierte in Ofen, Erlau u. Pest, war beim Ausbruch der Revolution 1848 bereits Vizepräsident der ungar. Postkammer seit 1845, wurde v. Kossuth zum Unterrichtssekretär, im Juni 1849 zum Finanzminister ernannt, übergab nach der Kapitulation v. Vilagos (12/10 1849) den österreich. Bevollmächtigten den ungar. Staatschatz im Betrage v. 5 Mill. Fl. u. lebte seitdem als Privatmann in Ungarn.

Dufchet 1) Kreis, russ. Gouvenr. Tiflis, in Kaukasien, 4076 qkm, (73) 57558 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), an den steilen Ufern des zum Arago gebenden Flüsschens Dufchetischewi, 973 m ü. M., (86) 2041 Ew., meist Armenier u. Gruien; Wein- u. Gartenbau. Südl. v. D. das historisch bemerkenswerte Städtchen Njchet (s. d.), nördl. der Paß Dariel (s. d.).

Dufel böhm. bezmyslnost, opicka, omámenost; (fig.) spicka, f; dän. Das, Schwimmel, Bevidstshed, Rus, g; engl. giddiness, dooziness; (Trunkenheit) drunkenness; frz. vertige, assoupissement, m; (Trunkenheit) ivresse, f; gr. μεθυστις, οσεως, f; a (einen-) habend) ακροβολιστος, akros; holl. dommel, m; duitzing, duitzeligheld, f; ital. stordimento, sopore, m; lat. temulentia, f; (immet in -) perpetua ebrietas sopitus; norw. tøst; russ. noyacuop; дрemota, f; бешарство, n; (Trunkenheit) жван, f; schw. halfsömn, yrsel, m; sp. vahido, vertigo, m; borrachez, f; ung. bölödság, kapatosság, mámor.

Dufemond Kirchdorf, preuß. Regbez. Trier, Kreis Berncastel, an der Mosel; Schneidemühle, Obstbaum- u. Forstbaugute; Weinbau; 669 Ew.

Dusevel (spr. dühs'wel), Francois Guacinič Gny, franz. Archäolog, geb. 12/10 1796 Doullens, Depart. Somme, † 1/10 1881 Scharpont; kurze Zeit

Anwalt zu Amiens; er schrieb: „Notice sur la ville d'Amiens“ (1825); „Monuments d'Amiens“ (1830); „Histoire de la ville d'Amiens“ (2. Aufl. 1844, 2 Bde.).

Sitteratur: Fouy, Notice sur D. (1881).

Dusing (auch Dusching, Dupping, Zeusinke), ein Gürtel mit Schellen, im letzten Drittel des 14. u. im 15. Jahrh. als Teil der Schellentracht beliebt, um den sog. Tappert, das Obergewand, damit zu gürteten. Am D. hing meist eine Tasche od. ein Dolch.

Dufommerard (spr. düffommerard) 1) Alexander, franz. Kunst- u. Altertumsforscher, geb. Nov. 1779 Bar sur Aube, † 10/10 1842 St.-Cloud; machte als Freiwilliger die Revolutionskriege mit u. wurde 1801 Rechnungskammerrat. Er bewohnte in Paris das Hôtel Cluny, in welchem er eine reiche Sammlung mittelalterlicher Kunstsachen aufstellte, die nach seinem Tode vom Staate angekauft u. in ein öffentliches Museum vermandelt wurde. Er veröffentlichte: „Les arts au moyen âge“ (Par. 1839—43, 5 Bde.; Atlas dazu mit 108 Platten) zc.

2) Edmund D., Sohn v. 1), geb. 27/10 1817 Paris, † 1/10 1885; Zeichner u. Konserator des Musée Cluny, das er erweiterte u. dessen Katalog er herausgab.

Duffard (spr. düffär), Hippolyte, franz. Volkswirt, geb. 1/10 1798 Morez, Depart. Jura, † 22/10 1876 Alger; widmete sich früh dem Studium wirtschaftlicher Fragen u. war 1843—46 Chefredakteur des „Journal des économistes“, wurde 1848 zum Präses des Depart. Seine: Inférieure ernannt u. Mitglied des v. der konstituierenden Versammlung eingelehten Staatsrates. Er schrieb: „De l'état financier de l'Angleterre et des mesures proposées par les whigs et les Tories“ (Par. 1842); „L'exposition universelle de Londres“ (ebb. 1851); „Le crédit et la production agricole“ (ebb. 1853) zc.

Duffet (eigentl. Dusek), Johann Ludwig, Klaviervirtuose u. Komponist, geb. 1/10 1761 Schmalau, Böhmen, † 22/10 1812 St.-Germain en Laye; war Chorknabe der Minoritenkirche zu Jglau, dann Organist zu Rutenberg; trat 1784 in Berlin u. Petersburg als Virtuoso auf u. ging 1786 nach 2jähr. Aufenthalt beim Fürsten Karl Radziwiłł nach Paris u. Italien. 1789 gründete er mit seinem Schwiegervater in London eine Russitalienhandlung, mußte aber unglücklicher Spekulationen wegen heimlich aus England flüchten. 1802 wurde er Konzertmeister des Prinzen Louis Ferdinand v. Preußen, 1807 des Fürsten Talleyrand, der ihn mit nach Paris nahm. Zählt neben Clementi u. Cramer wegen seiner gebiegenen Richtung zu den klassischen Vertretern seines Instruments. Seine Kompositionen, bestehend aus 12 Konzerten, 92 Sonaten, verschiedenen Kammermusiken zc. erschienen in 9 Bdn. in einer Gesamtausgabe bei Breitkopf u. Härtel. Ferner schrieb er Opern u. Kirchenstücke u. mit Biegel eine „Méthode nouvelle pour le piano“ (Lond. 1796).

Dufplingen evang. Pfarrdorf, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Tübingen, an der Steinlach u. an der Bahn Tübingen-Gechingen, Zementfabrik. 2070 Ew.

Duff bedeutet im Niederdeutschen so viel wie Staub, Rehrich.

Dufmann Marie Witke, geb. Meyer, Opernsängerin, geb. 22/10 1831 Aachen; erhielt ihre erste musikal. Ausbildung in Breslau, wo sie 1849 debütierte. 1850—53 war sie unter Spohr erste Sängerin in Cassel. Von da kam sie nach Dresden, 1854 nach Prag u. 1857 an das Hofoperntheater in Wien. Hier wirkte sie, seit 1860 zur f. f. Kammer- sängerin ernannt, bis 1876. Dramatische Partien sind ihr Hauptsach, u. ihr Neben, ihre Zphigenia, Armida, Donna Anna zc. gehören zu den großartigsten Leistungen. Obgleich auch in den Musikdramen H. Wagners bedeutend, erwies sie sich den gefeiigerten Anforderungen der späteren Werke nicht mehr gewachsen, so daß 1863 in Wien trotz 57 Proben „Tristan u. Isolde“ nicht gegeben werden konnte. Seit 1858 ist sie mit dem Buchhändler D. in Wien verheiratet.

Du sublime au ridicule il n'y

a qu'un pas (franz. spr. du höchsten d. ridiculous ist nicht weit), Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, ein Napoleonl. zugeschriebener Ausspruch. Dutchesq (spr. dötschsch), County, nordamerikan. Unionsstaat New York; 2123 qkm, 79184 Ew.; Hauptort: Boughkeepie.

Dutchman (spr. dötschmen, Plur. Dutchmen), Holländer, bei den engl. Amerikanern, Australiern u. verächtlich für Deutscher gebraucht.

Dutens (spr. dütang) 1) Louis, franz. gelehrter Schriftsteller, geb. 1717, 1790 Tours, † 27/6 1812 London; wurde Kaplan u. Sekretär des brit. Gesandten in Turin, Lord Macdonell u. später Hofhistoriograph des Königs v. England. Er unternahm die erste umfassende Ausgabe der Werke Leibniz' (Genf 1769, 6 Bde.). In „Recherches sur l'origine des découvertes attribuées aux modernes“ (Par. 1766, 2 Bde., 1812, 2 Bde.) stellt er das Wissen u. die Erfindungen der Alten viel zu hoch. „Le tocsin“ (Rom 1769, 6 Bde.). In „Appel au bon sens“, Lond. 1777) enthält scharfe Angriffe auf Voltaire u. Rousseau. D. schrieb ferner: „Histoire de ce qui s'est passé pour le rétablissement d'une régence en Angleterre“ (Lond. 1789); seine Lebensgeschichte u. d. L. „Mémoires d'un voyageur qui se repose“ (Par. 1806, 3 Bde.). — Sein Neffe 2) Joseph Michel D., geb. 1710, 1765 Tours, † 9/8 1848, franz. Nationalökonom, längere Zeit Generalinspektor des Straßensaubereins, schrieb: „Philosophie de l'économie politique“ (Par. 1835, 2 Bde.).

Dutrieux (spr. dütriü), belg. Reisender, geb. 17/7 1848 Lournai; Prof. der Augenheilkunde in Kairo, Mitglied der belg. Expedition nach Zentralafrika unter Cambier (1877—79); er schrieb: „La question africaine au point de vue commercial“ (Brüßl. 1880).

Dutrochet (spr. dütröschsch), René Isaac Henri, franz. Arzt u. Naturforscher, geb. 14/11 1776 Néon in Poitou, † 1/2 1847 Paris; machte als Arzt den span. Feldzug 1808—9 mit, lebte bis 1831 zu Château-Renaud in Touraine, siedelte dann nach Paris über, wo er Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften wurde. Als Physiker ist er bes. durch seine Arbeiten über Endosmose u. das v. ihm erfundene Endosmometer bekannt („Nouv. rech. sur l'endosmose“, Par. 1828; „Sur l'endosmose“, 1832; „Ann. Chim. Phys.“, Bd. 35). Außerdem stellte er Untersuchungen auf den Gebieten der Physiologie, Zoologie u. Botanik, vor allem der Pflanzenphysiologie u. Geologie an.

Duttenfragen Falstkraute, die einem Rühlsteine, ähnelnd, aus seinem Leinwand, gestickt u. getollt, im 17. Jahrh. in Deutschland u. den Niederlanden üblich war; noch v. den protestant. Geistlichen Sachsen u. den Hamburger Geistlichen u. Senatoren getragen.

Duzend böhm. tucet, w; dvanáctka, f; dän. Dussin, n; engl. dozen; frz. douzaine, f; gr. δωδεκάς, dōkos, f; holl. dozijn, n; ital. dozzina, f; lat. duodecim; (je ein-) duodeni, 3, pl; russ. дюжина, f; schw. dussin, n; sp. docena, f; ung. tuczat.

D., = 12 Stüd; 12 D. = 1 Groß.

Duzendweise böhm. ad na tucety; pro tucetch; dän. ad dussinvis; engl. ad by the dozen; frz. ad par douzaines; gr. ad kata dōdwena; holl. ad bij dozijnen; ital. ad a dozzina, dozzina per dozzina; lat. ad cattervati; (je zwölf) duodeni, 3, pl; russ. ad дюжинами; по дюжинами; schw. ad dussintals; sp. a por docenas; ung. ad tuczatoként, tuczat száma.

Duumviri (lat., Zweimänner), im alten Rom Behörde, die aus 2 Personen bestand; bes. a) der in den röm. Municipalsiedlungen u. Kolonien jährl. gemählte Magistrat, welcher dem Senat u. den Gerichten präsiidierte (daher D. juri dicundo) u. die Aufsicht über die Verwaltung hatte. Ursprünglich nur Dekurionen wählbar; gewährt in den Komitien, zur Kaiserzeit vom Senat der Städte; b) D. capitales (D. perduellionis), in Rom angeblich seit Tullus Hostilius 2 Richter über perduellio (Hochverrat); appellieren konnte man v. ihnen nur an das Pierers Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

Bolt; c) D. navales (in der Kaiserzeit Praefecti classis), 2 Kommissare, welchen Ausrüstung u. Herstellung der Schiffe oblag, zuerst 311 vor Chr. ernannt; d) D. sacris faciundis mit Bewahrung u. Befragung der Sibyllinischen Bücher beauftragte Kommission, später Decemviri (10), zuletzt Quindemviri (15 Männer); e) D. frumento dividundo, für Getreideverteilung.

Duval (spr. düwál) 1) (eigentl. Jameray), Valentin, franz. Gelehrter, geb. 17/1 1695 Arthonnay, Champagne, † 13/6 1775 Wien; beschäftigte sich beim Hüten der Schafe mit Astronomie u. Geographie. Herzog Leopold v. Lothringen ließ den Autodidakten studieren u. stellte ihn als Lehrer bei der Ritterakademie in Lunéville an (bis 1735). 1745 wurde D. Aufseher des Medaillen- u. Münzenabinetts in Wien. Sein Briefwechsel mit A. Socoloff, aus dem Franz. v. S. Bauer (Münch. 1792, 2 Tle.); seine „Cuvres“, meist numismatischen Inhalts, hrsg. v. Koch (Petersb. u. Basel 1784, 2 Bde.).

Litteratur: Kaiser, Leben D-s (2. Aufl. Münch. 1788).

2) Amaury Binenz D., franz. Altertumsforscher u. Gelehrter, geb. 29/1 1760 Rennes, † 12/11 1838 Paris; wurde 1785 Geandtschaftssekretär in Neapel, verließ 1797 den diplomatischen Dienst u. wurde unter dem Direktorium Bureauchef für Wissenschaft u. Kunst im Ministerium des Innern. Er gab mit anderen Gelehrten die Zeitschrift „Décade philosophique“ heraus, die 1807 als „Revue“ mit dem „Mercure de France“ vereinigt wurde. Er schrieb: „Des sépultures chez les anciens et les modernes“ (Preischrift) u. den Text zu Baltards „Paris et ses monuments“ (3 Bde., Fol.).

Litteratur: Amaury D. Souvenirs 1829—30 (Par. 1885).

3) Alexandre Vincent Binenz D., franz. Theaterdichter. Bruder v. 2), geb. 4/1 1767 Rennes, † 10/1 1842 Paris; machte den amerikanischen Krieg bei der Marine mit, wurde dann Ingenieur u. später Sekretär der Deputation der breton. Landstände. 1788 kam er nach Paris, um die Baukunst zu studieren, wo einige Zeit Vorratszeichner u. ging 1790 zum Theater; 1791 trat er mit dem Drama „Le maire“ als Schriftsteller auf. 1793 wurde er mit anderen Mitgliedern des „Théâtre Français“ eingekerkert, aber nach dem 9. Thermidor befreit. 1812 Mitglied der Akademie, 1831 Bibliothekar am Arsenal. D. war einer der bedeutendsten Dramatiker des 1. Kaiserreichs. Er zeichnete sich aus in der Erfindung u. Antrigen u. obgleich er den großen Meistern des 17. Jahrh. nicht genau folgte, hielt er doch zum Klassizismus, wie sein Fehdebrief an Victor Hugo zeigt: „De la littérature romantique“ (1833). Von seinen 52 Theaterstücken sind die bekanntesten: „Edouard en Ecosse“ (1802), mit dem sein Ruf begann; „Le tyran domestique“ (1805); „Le chevalier d'industrie“ (1809); „La femme sans-trophe“ (1811); „Joseph en Egypte“ (Dper v. Méhul). Die „Cuvres“ erschienen Paris 1822—23 (9 Bde.).

4) Henri Charles Binenz D., Bruder v. 2) u. 3), geb. Juli 1770 Rennes, † Jan. 1847; war bis 1846 im Verwaltungsdienst thätig. Er schrieb: „Essai sur la critique“ (Par. 1807); „Du courage civil“ (1836); „Histoire de France sous le regne de Charles VI“ (1842, 2 Bde.).

5) Jules D., franz. Nationalökonom u. Geograph, geb. 1813 Robes, † 20/6 1870 bei einem Eisenbahnunglück; wurde in seinem Geburtsort 1836 Advokat u. 1838 Vertreter des Staatsanwalts; siedelte aber 1847 nach Algier über, wo er das „Echo d'Oran“ redigierte. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er 1855 Mitredakteur des „Journal des Débats“ u. nachher Direktor des „Economiste français“. Er schrieb: „L'Algérie“ (Par. 1854, 2. Aufl. 1859); „Catalogue des produits de l'Algérie“ (ebb. 1855); „L'histoire de l'émigration européenne au XIXe siècle“ (ebb. 1862); „Les colonies et la politique coloniale de la France“ (ebb. 1864); „Discours sur les rapports entre la géographie et l'économie

- Fortkomst, m, Fortkommen.
- Fortlaufende, a, Fortlaufend.
- Fortläufe, m, Fortläufer.
- Fortma, m, f, (Richter-)Porte.
- Fortnagt, m, vierzehn Tage.
- Fortoff, m, (Richter-)Porter, m.
- Fortstele, a, va, vertäuen.
- Fortsmre, a, va, bezümmern.
- Fortsmring, a, g, Bezümmern, a, Verbesserung, f.
- Fortstres, a, va, erümen, aufbringen; -s, vn, erümen, aufgebracht werden.
- Fortstrmale, a, g, Bezümmern, f, Erümlsein, n.
- Fortstrnet, a, s, verümt, erümt.
- Fortstrres, a, va, vertöden; vertigen.
- Forttoft, a, g, Rasenplatz vor dem Hause, m.
- Fortog, a, n, Trottoir, n; Zritweg, m.
- Fortolde, a, va, verölen.
- Fortolke, a, va, erlören, auflegen.
- Fortolker, a, g, Ausleger, m.
- Fortolking, a, g, Auslegung.
- Fortone, a, vr, heroordämmern.
- Fortoning, a, g, undeutliches Bild, n.
- Fortop, a, g, (See-) Spitze des Bodmaßs, Bodlänge, f.
- Fortore, m, Schärfe, f; laur Geruch, m; Aufstoßen, n.
- Fortplanta, a, va, fortpflanzen; vr, sich fortpflanzen.
- Fortplantare, m, Fortplanter, m.
- Fortplantang, a, f, Fortpflanzung, f.
- Fortred, a, n, Verdruß, Werg.
- Fortredde, a, va, betreten, treten.
- Fortredde, a, va, verdrüßlich.
- Fortredde, a, g, Verdrüßlichkeit, f.
- Fortredde, a, va, verdrüßen.
- Fortredde, a, va, verdrüßen.
- Fortredde, a, va, vortrüßlich.

Forträfflich-
hed, (d g, vor-
trefflichst, f.
Forträkko, (d
va, verziehen, ver-
zerren; vr, sich
beziehen; schi-
ziehen; vn, weg-
ziehen.
Fortrengge, (d
va, verdrängen.
Fortrav, (d n,
Bortrab, m.
Fortress, (o
Festung, f.
Fortris, (d n,
Bortug, m.
Fortrinlig, (d
a, vorzüglich.
Fortrinlig-
hed, (d g, vor-
züglichst, f.
Fortrisvis, (d
ad, vorzugs-
weise.
Fortros, (d va,
anvertrauen.
Fortrsäden, (d
a, verdrossen
(s. forttryde).
Fortrsäte, (d
va, verdrößen; vr,
sich verdrößen; sch
vertrauen.
Fortrsätning, (d g,
Verdröpfung.
Fortrollig, (d
a, vertraulich,
vertraut.
Fortrollighed, (d g,
Vertraulich-
heit, f, Vertrauen.
Fortrop, (d g,
Bortrab, m.;
Bortrag, f.
Fortryde, (d
va, verdröjen;
heruen.
Fortrydlig, (d a,
verdrößlich.
Fortrydelse, (d g,
Verdröß,
m.; Reue, f.
Fortrykko, (d
va, verdröden; ver-
dröden, unter-
dröden.
Fortrykkelse, (d g,
Verdröpfung,
f.; Drud, m.
Fortrykt, (d a,
bedrückt, drück-
teub; verdrückt.
Fortrylle, (d
va, bejaubern.
Fortryllelse, (d g,
Zauber, m.;
Bejaubering, f.
Fortryllende, (d a,
bejaubern.
Fortsätta, (o
va, fortsetzen.
Fortsättaende, (o
n, fortsätt-
ning, f, Fortset-
zung, f.
Fortsätte, (d
va, fortsetzen.
Fortsättelse, (d g,
Fortsetzung.
Fortsätt, (o a,
fortgesetzt.
Fortsätta, (o
va, fortschreiten.
Fortsättaende, (o n,
fort-
schreitend, f.
Fortsättning, f.
Fortsättelse, (o
va, fortschreiten.
Fortsättaende, (o n,
fortschreitend.

politique“ (ebb. 1864—67); „Notre pays“ (ebb. 1867); „Notre planète“ (ebb. 1871) zc.

6) Edgar Raoul D., franz. Politiker, siehe den Art. Raoul-Duval (Edgar).

Duval. Abkürzung bei botan. Namen für J. Duval-Jouve (spr. düwall-schüßw). geb. 1810 Boissy-Lambersville, † 2 1/2 1883 Montpellier. Hauptwerke: „Histoire naturelle des Equisetum de France“ (Par. 1864); „Études anatomiques de quelques graminées“ (Montpellier 1876).

Duval County, nordamerikanischer Unionsstaat Florida, 1864 aqm, (85) 21955 Ew. Hauptort: Jacksonville.

Duval le Camus (spr. düwall lö kämü), Jules Alexandre, franz. Maler, geb. 1817 Paris, † 1878 da; Sohn des Borträt- u. Genremalers Pierre D. (gejt. 1834), dessen vornehme u. adeliche Manier er nachahmte, Schüler Drollings u. Delarodose. Werke: „Jacques Clément, der Mörder Heinrichs III.“ (1861, Museum des Luxembour); „Flucht der hl. Familie nach Aegypten“ (1857); „Religiöse Eitabeth, Almosen spendend“ (1863); „Grablegung Christi“; „Mabeth u. die Segen“, „Martyrium des hl. Laurentius“ (1867).

Duvang (spr. düwäng), Yves Jules Antoine, franz. Politiker, geb. 2 1/2 1827 Nancy; auf der Fächer Normalchule vorgebildet, dann Lehrer der Literatur in Saintes u. Montpellier, hierauf Prof. in Nancy; war hier Mitglied des Gemeinderats u. des Generalrats vom Depart. Meurthe-et-Moselle, wurde 2 1/2 1876 für Nancy Mitglied der Kammer, als welches er der republikan. Linken angehörte, 1877 u. 1881 wiedergewählt. Freycinet ernannte ihn 2 1/2 1882 zum Unterrichtssekretär im Unterrichtsministerium; 2 1/2 1882 bis 2 1/2 1883 war er Unterrichtsminister in den Kabinetten Daclerc u. Fallières.

Duvenstede (Alt-D.), Dorf, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Rendsburg, an der Sorg, 7 km nördl. v. Rendsburg; 660 Ew. Hier 1/2 1850 jägerisches Gefecht der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen.

Duvergier de Sauranne (spr. düvärjsche dö oränn) Prosper, franz. Staatsmann u. Publizist, geb. 2 1/2 1798 Rouen, † 1 1/2 1881 auf Schloß Berry (Cher); schloß sich den Doctrinären an, war 1827 bis 1831 Mitarbeiter des „Globe“, dann der „Revue française“, beämpfte, seit 1831 Mitglied des Parlaments, mit Scharfsmid die Opposition; 1840 trat er zur Opposition über, deren Absichten er eifrig im „Constitutionnel“ u. im „Siècle“ verfocht. Er unterzeichnete 2 1/2 1848 die Antilageakte gegen das Ministerium Guizot u. wurde in die Konstituante u. später in die Kommission zur Ausarbeitung der Verfassung gewählt, wo er zur Rechten gehörte. 1849 fiel er bei der Wahl durch, wurde aber im Dez. 1850 wieder in die Legislative gewählt. Am 1/2 1851 verhaftet, zog er sich ins Privatleben zurück, beschäftigte sich mit histor. Studien u. fand 1870 Aufnahme in die Akademie. Er schrieb: „Des principes du gouvernement représentatif“ (Par. 1838); „De la réforme parlementaire“ (ebb. 1847); „Histoire du gouvernement parlementaire en France 1814—40“ (ebb. 1857—73, 10 Bde.).

2) Louis Prosper Ernest D., franz. Politiker, Sohn v. 1), geb. 1/2 1843 Paris, † 1 1/2 1877 Trouville; bezreiste die Vereinigten Staaten, diente 1870 als Kapitän in der Mobilgarde u. wurde in der Schlacht bei Beaune la Rolande schwer verwundet. 1871 wurde er Deputierter für Cher u. gehörte dem linken Centrum an. Bei den Wahlen 1876 siegte er, obgleich freischheitshalter im Süden weitend, mit 10400 Stimmen über Chatand-Latour u. Guillaumin. D. schrieb: „Huit mois en Amérique, lettres et notes de voyage“ (Par. 1866, 2 Bde.) u. die politischen Brochüren: „Le gouvernement personnel et la coalition libérale en 1869“ u. „La république conservatrice“ (ebb. 1873). Nach seinem Tode gab Madame E. D. noch v. D. heraus: „Histoire populaire de la révolution française“ (Par. 1879).

Duverneysche Drüsen siehe den Artikel Bartholinische Drüsen.

Duvernoy (spr. düvärnöä) 1) George Louis, franz. Zoolog, geb. 6 1/2 1777 Mompelgard, † 1 1/2 1855 Paris; war Prof. an der Universität Straßburg, später am Collège de France in Paris. D. beschäftigte sich vorzugsweise mit anatom. Untersuchungen. Seine Arbeiten betreffen die Anatomie der Säugetiere, Fische u. Reptilien. Er besorgte ferner die letzte Ausgabe v. Cuviers „Leçons d'anatomie comparée“.

2) Clément Aimé Jean Baptiste D., franz. Journalist, geb. 2 1/2 1836 Paris, † 2 1/2 1879 da; zuerst in Algerien, dann in Paris als Journalist thätig. Seit 1863 gab er im Auftrag des Kaisers den „Peuple“ (seit Febr. 1869 „Le peuple français“) heraus. 1869 wurde er als offizieller Kandidat im Depart. Hautes-Alpes in die Kammer gewählt, übernahm im Ministerium Rattais das Portfeuille des Handels u. Ackerbaues u. machte sich um die Verproportionierung v. Paris verdient; ging nach dem Sturze des Kaiserreichs nach England, kehrte Juni 1871 zurück u. gründete im Sept. die bonapartista. Zeitung „L'Ordre“. Infolge v. schwindelhaften Spekulationen wurde er 1 1/2 1874 verhaftet u. 2 1/2 11 ju 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er schrieb: „L'orléanisme et la révolution“ (Par. 1861); „républicaine, Histoire del'intervention française en Mexique 1862—67“ (ebb. 1867).

Duveyrier (spr. düvärrie) 1) Honoré Nicolas Marie, franz. Rechtsgelehrter, geb. 6 1/2 1753 Bignans, Provence, † Mai 1839; zeichnete sich als Advokat bes. in den Prozeßen der Comtesse de Balorny für den Erzbischof v. Paris, gegen die Königin Marie Antoinette u. in dem berühmten Prozeß gegen die des Ehebruchs angeklagte Gattin des Bantiers Kornemann, den er Beaumarchais gegenüber verlor, durch Verdammtheit aus, schloß sich der Revolution an, war Deputierter, 1790 mit Cahier de Gerville Untersuchungskommissionar in Nancy, dann Generalsekretär im Justizministerium. Drei Tage vor der Flucht Ludwigis XVI. an Condé zu den Emigrierten geschickt, wurde er bei seiner Rückkehr v. den Desterreichern 25 Tage festgehalten. Als Mitglied der Commune wurde er v. Robespierre u. Villaud-Baraques angeklagt u. eingekerkert, doch rettete ihn Dugazon. 1793 war D. Agent in Kopenhagen, Stockholm, Hamburg, dann Sekretär Macdonalds in Italien, kam 1799 nach Frankreich zurück u. wurde nach dem 18. Brumaire ins Tribunal berufen. D. förderte den neuen Code civil u. die Verlängerung des Konjuls Bonapartes auf Lebenszeit u. brachte 1804 den Antrag auf Erhebung Napoleons I. zum Kaiser ein. 1808 wurde D. Präsident des Appellbeiz zu Montpellier, später Erster Präsident. Unter Ludwig XVIII. verlor er diese Stelle, erhielt aber 1820 den Titel eines Ehrenpräsidenten u. war wieder Advokat. Er schrieb das lange Zeit Beaumarchais zugeschriebene Pamphlet: „La cour plénière, heroi-tragi-comédie“ (Par. 1775); „Procès-verbal des séances et délibérations de l'assemblée générale des électeurs de Paris, avec L.-Sylv. Bailly“ (ebb. 1790, 3 Bde.).

2) Anne Honoré Joseph D., franz. Dramatiker, geb. 19 1/2 1787 Paris, † 2 1/2 1865; bis 1814 Richter, dann Theaterdichtsteller, unter dem Namen Alfredville Mitarbeiter an mehr als 300 Theaterstücken aller Art, erzielte bes. in Gemeinschaft mit Scibe große Erfolge; seine bedeutendsten mit diesem geschaffenen dram. Arbeiten sind: „Les deux précepteurs“ (1817); „Frontin mari-garçon“ u. „La petite sœur“ (1821); „Mémoires d'un colonel de hussards“ (1822); „Valérie“ (1823); „L'ambassadeur“ u. „La demoiselle à marier“ (1826); „La chatte métamorphosée en femme“ (1827); „Zoé“ u. „La seconde année“ (1830); „Le chalet“ (1834); „Le lac des fées“ (1839); v. den in Gemeinschaft mit andern Autoren verfaßten Dramen sind hervorzuheben: „La famille normande“ (1822); „Le bourgmestre de Saardam“ (1825); „La séparation“ (1830); „Les vieux péchés“ (1833); „Elle est fille“ (1835); „Le marquis en gage“ (1839); „La fille de Figaro“ (1843);

„Le fruit défendu“ (1848); „Les bijoux indiscrets“ (1850); „La bataille de la vie“ (1853) u. Für die Opera-comique dichtete er: „Zampa“ (1831); „Une journée de la Fronde“ (1833); „La jeune fille de Charles-Quint“ (1841). Die mit seinem Bruder Charles verfaßten Stücke siehe unter D. 3).

3) Charles D., franz. Schriftsteller, Bruder v. 2), geb. 17^{1/2}, 1803 Paris, † 19^{1/2}, 1866 das.; berühmt durch seine Teilnahme an der Saint-Simonistischen Bewegung, für die er im „Globe“ u. im „Organisateur“ Propaganda machte, auch eine Gefängnisstrafe zu erdulden hatte. Er schrieb mit D. 2) gemeinsam die Dramen: „Michel Perrin“ (1834); „Clifford le voleur“ (1835); „La Marquise de Senneterre“ (1837); „Faute de s'entendre“ (1838); „Le comité de bienfaisance“ (1839); „Le toréador“, 1om. Oper (1839); „La meunière de Marly“ (1840); aus dem Werke seines Vaters „Procès-verbal des séances etc.“ lieferte er den Auszug: „Histoire des premiers électeurs de Paris“ nebst einer „Introduction historique u. einem „Essai sur le corps électoral selon la charte“ (Par. 1828). Aufsehen erregten seine Schriften: „L'avenir et les Bonapartes“ (1864) u. „La civilisation et la démocratie française“ (1865).

4) Henri D., franz. Afrikareisender, Sohn v. 3), geb. 28^{1/2}, 1840; studierte in Leipzig u. England u. machte 1869 eine Reise in Algerien u. in der Sahara. 1860 unternahm er eine zweite Reise zu den Tuareg u. besuchte Rhadames u. Murzuk. Er machte 1870 den Krieg mit u. war als Gefangener in Reise interniert. Sein meisterhaftes Hauptwerk, „Exploration du Sahara“, begann er 1864 (Bd. 1: „Les Touaregs du Nord“) u. schrieb außerdem für „Bulletin de la Société de Géographie de Paris“, „Annales des voyageurs“, „L'année géographique“, beteiligte sich an „Dictionnaire de Saint-Martin“, „Dictionnaire de géographie universelle“ u. veröffentlichte „La Tunisie“ (Par. 1881). 1886 machte er eine Reise nach Marokko.

Duwock, *Duwock*, Kaschewedel, *Duwock* (schwanz), Aderunkraut, *f. Equisetum*.

Dux (lat.), Führer, Anführer, Feldherr; unter den röm. Kaisern fast konstantin dem Gr. Titel der dem Magister militum untergeordneten Befehlshaber der in den einzelnen Provinzen stehenden Truppenkorps, *f. Comes*. — Im Mittelalter Herzog (ital. duca, franz. duc, engl. duke). — In der Musik ist D. das Thema einer Fuge; *f. den Artikel Fuge*.

Duz (Ducheov), Stadt, Österreich, Bezirks-hauptmannschaft Leptiz, Böhmen, Eisenbahn-knotenpunkt; 7363 Ew.; Bezirksgericht; Dechantenkirche; gräflich Waldsteinisches Schloss (Bibliothek v. 24000 Bänden, deren Bibliothekar einft Casanova war; Waffensammlung, Kunst- u. Naturalienkabinett, Museum frieblandischer Reliquien etc.); Strumpfwirkerlei; Fabrikation v. Jucker, Bier, Glas; Thon- u. Metallwaren; Mittelpunkt vieler Braunkohlen-gruben. — 2) D. (auch Tur), ein hochgelegenes Seiten-thal des Zillerthals in Tirol, zerfällt in Vorder- u. D. mit 777 Ew., welche Rindviehzucht u. Milchwirtschaft treiben, u. Hinter-D. mit 93 Ew. Aus D. führt das Duzer Joch (2336 m) ins Schmirtal, mit welchem es zu einer Gemeinde vereinigt ist.

Duz, ungar. deutscher Schriftsteller u. Dich-ter, geb. 29^{1/2}, 1822 Preßburg, † 20^{1/2}, 1881 Budapest, wo er seit 1855 der Schriftstellerei lebte. D. war der erste, der Betsi dem deutlichen Publikum näher brachte (Gebichte, Wien 1847). Außer guten Uebersetzungen v. ungar. Dramen u. Dichtungen ins Deutsche, wie *f. Katonas Tragödie: „Bánk Bán“* (Vp. 1858); *f. Arany's Dichtungen* (Best 1861); *Cótóvá's „Kartäuser“* (7. Aufl. Wien 1878), schrieb D.: „Deutsch-Ungarisches“, Novellen (ebb. 1871) u. „Aus Ungarn“, kulturhistor. Studien (Vp. 1880).

Duxbury (spr. dörberi), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Plymouth, am Hafen v. Plymouth; 2196 Ew. Endpunkt des Kabels zwischen Frankreich (Brest) u. Amerika.

Dunđind (spr. deufink), Eberle Augustus, amerik. Schriftsteller, geb. 1816 New York.

† 19^{1/2}, 1878 das.; gab bis 1853 mit seinem Bruder George Long D. (gest. 1863) „The literary world“ heraus u. verfaßte mit ihm: „A cyclopaedia of American literature“ (1855; neu hrsg. v. Simons, Philad. 1877, 2 Bde.); allein schrieb er: „History of the war for the Union“ (1861–65) u. „History of the world“ (1870, 4 Bde.).

Duyje (spr. deufe), Brudens van, vläm. Dichter, geb. 17^{1/2}, 1804 Dendermonde, † 19^{1/2}, 1859 Gent; Stabarchivar, Lehrer am Athendum in Gent u. einer der Begründer u. Erhalter der vläm. Sprach-bewegung in Belgien; Gründer des gegen 1850 blühenden „Deutsch-Vlaamsch Zangverbond“; schrieb außer mehreren dramatischen Arbeiten: „Het klaverblad“ (Brüss. 1848, Romanzejanmlung); „Kinderdichtjes“ (ebb. 1849). Noch ist zu erwähnen das v. der belg. Regierung mit dem Fünffährpreise für vläm. Litteratur ausgezeichnete Epos „Jakob van Artevelde“ (Gent 1858); „De Nazomer“, Gedichtsammlung (ebb. 1859). Seine sämtlichen Werke wurden nach seinem Tode v. seinem Sohne Florimont herausgegeben.

Duyjen *Jes Beye*, Pianofortefabrikant, geb. 1/2, 1821 Hlensburg, 1860 Instrumentenmacher in Berlin, gründete 1867 eine Fabrik dal., die 1871 erweitert u. mit Dampfkratte betrieben wurde. D. liefert wöchentlich 8 Instrumente u. beschäftigt über 200 Arbeiter. Bes. seine Flügel sind durch schönen Klang, leichte Spielart u. Kraft ausgezeichnet.

Duzbruder *dühm. bratríček, m.; dän. Dusbroder, f; engl. cronny; thou-friend; intimate; frz. ami qu'on tutoie; gr. συνηδης, z; olxoiáratos, 3; holl. beste vriend, halsvriend, m; ital. amico intimo, amico cul ai dá del tu, m; (wir sind Duzbrüder) siamo come fratelli; lat. amicus fratris nomine distinctus; familiarissimus, 3; russ. побрата́нъ; побратъ; зау́менъ ду́ръ, m; schw. dubroder, m; sp. amigo que se tutea, m; ung. tegező pajtas.*

Duzen *dühm. va tykati komu ob. si s někým; dän. va dutte, kalde du; engl. va to thou one; frz. va tutoyer; gr. va olxoiás ézeiv xpoús tiva; holl. va ver-trouwelijik aanspreken; ital. va dare del tu; lat. va fraterem alqm appellare; russ. va тукать; schw. va kalla du, dua; sp. va tutear; tutoo, m; ung. va tegezni; (sich -) tegeződni.*

D., Anreden mit dem Pronomen der 2. Person Du; siehe den Artikel Du.

Dvija (spr. dvidischa, „zwiegeboren“), gewöhnliche u. ehrende Bezeichnung eines Mitsiebers der drei oberen arischen Kasten in Indien, bei. eines Brahmanen, der durch Aufnahme in die Religions-gemeinschaft (Anlegung des Brahmanengürtels) wie ein zweites Mal geboren erscheint.

Dvipa (b. i. Insel). Im kosmograph. System der Alten hat die Erde 4, auch 7 od. 13 Dvipa, die wie Blätter einer Lotusblüte um den Berg Meru (s. d.) herum liegen. Indien selbst heißt im Sanskrit Dschambu-Dvipa.

Dvorak ^{3/2}, 1841 Mählhäusen a. d. Roldau, bei Prag; Sohn eines Wirtes, war zum Metzger bestimmt, wanderte jedoch mit 16 Jahren, die Geige auf dem Rücken, nach Prag, erwarb sich als Violinpieler einer Tanzkapelle eine bescheidene Einnahme, studierte unter Karl Bihšch u. Krejci's Leitung u. nahm bei seinem Austritt aus der Musikschule 1862 Engagement als Bratschist beim Nationaltheater. Er trat 1873 mit einem Hymnus: „Die Erben des Weißen Berges“ vor die Öffentlichkeit. Der glänzende Erfolg dieser Aufführung, die die Empfehlungen Herbedz, Ehlers u. Ed. Hanslicks ebneten ihm die Wege; D. konnte sich, durch ein Staatsstipendium unterstützt, der Komposition widmen u. gilt heute durch seine Opere: „Banda“, „Der Bauer ein Schelm“, „Dimity“, wie durch seine „Slawischen Tänze“ u. „Abajonien für Orchester“, die alle der national-böhmischen Richtung Smetanas angehören, als Hauptrepräsentant der böhmischen Nationalmusik.

Dwarfa *Sestadt, indobrit. Rajastanstaat Varoda*, auf der SWRüste der Halbinsel Kathiawar, Präsidenschaft Bombay, 5000 Ew.; berühmter Tempel

Fortaskridande, *Q n, Fortskritt, m.*

Fortakridt, *Q n, Fortskritt, m.*

Fortakryda, *Q vn, fortellen; va, beschleunigen.*

Fortälla, *Q va, fortellen.*

Fortula, *H f, fortuna, Glücksgöttin, f; Reich-tum, m.*

Fortalskind, *Q n, Glückstind.*

Fortaltje, *Q n, Glückstall, glücklicher Zustand.*

Fortaltos, *Q a, zufällig, unver-mutet.*

Fortaltos, *Q a, zufällig.*

Fortaltos, *Q a, durch Zufall geschehend, durch Zufall sich treffend; zufällig; fortalta, drum, npl, zufälligste-ten, spl; zufällige Güter, npl; Abl. fortaito, ad, zu-fällig, von unge-lähr.*

Fortalty, *Q ungefähr, n.*

Fortaltet, *Q a, verwirrt, be-täubt.*

Fortamlet, *Q a, verwirrt, be-täubt.*

Fortuna, *H f, Zufall, m; Glück-
sal, Vos; Vermö-
gen, n; Page, f; per buona -,
zum Glück.*

Fortána, *Q f, fors, ae, D f, zufällige Glück-
sal, ungefähr, n; Zufall, m; Vos;
Geschick, n.*

Glücksverhält-nisse, npl; Ge-schick, n; Glück-
güter, npl; Vermö-
gen, Sub und
Gut, n; Stamb, m;
Stellung, f;
Umstände, npl;
Verhältnisse, npl.

Fortuna, *Q f, Glück, n; Reich-tum, Sturm, m.*

Fortunaggio, *(fortunale), Q m, Eesturm, m; a, flürmich; zu-fällig.*

Fortunare, *Q va, Sturm, un-glück erlebend; ge-
behen; va, be-glühen.*

Fortunate, *Q a, glücklich.*

Fortunate, *Q a, beglückt; un-glücklich; zufällig.*

Fortunátas, *Q a, geeignet, be-*

glückt, glücklich; begütet, wohlhaben.
Fortune, ☉ Glücksgöttin, f.; Glück, Schicksal, Geschick, n; to-, vr, sich ereignen, jutragen.
Fortune, ☉ f, Glücksgöttin, f.; Zufall, m; (fig.) Glück, n; dire la bonne-, wahr-sagen.
Fortuné, -e, ☉ a, glücklich.
Fortuneglar, ☉ vn, Sturm erleiden, stürmisch sein; vr, sich dem Zufall überlassen.
Fortuneteller, ☉ m, Wahrsager, m.
Fortunévole, ☉ a, vom Zufall abhängig; zufällig.
Fortuno 1, ☉ va, beglückt.
Fortunoso, ☉ a, zufällig; dem Zufall preisgegeben, stürmisch.
Fortvara, ☉ vn, fortwähren, fortbauern.
Fortvarande, ☉ n, Fortbauer, f, a, fortbauern, fortwährend.
Fortvert, ☉ ad, der Reide nach, einer nach dem andern.
Fortviele, ☉ vn, verweisen.
Fortvieleise, ☉ g, Bergweilung, f.
Forty, ☉ nm, vierzig.
Fortyanni, ☉ vn, aufbrausen, auffahren; aufwachen; zu gären anfangen.
Fortydske, ☉ va, verdeutschern, ins Deutsche übertragen, germanisieren.
Fortydskning, ☉ g, Verdeutschung, f.
Fortygsge, ☉ va, jectauern.
Fortyke, ☉ va, verbiden; -s, vr, sich verbiden.
Fortynde, ☉ va, verbünnen.
Fortyndelse, ☉ g, Verbünnung, f.
Forud, ☉ ad, voraus, vortan, vorne.
Forudbestem-melse, ☉ g, Vorherbestimmung.
Foruden, ☉ praep, außer; ohne; ad, ohne.
Forudstelse, ☉ g, Vorgefühl.
Forudsaende, ☉ a, vorausgehend.
Forudgangen, ☉ a, vergangen.

des Gottes Krishna mit 42,5 m hohem Turm, jährl. v. 10000 Pilgern besucht.
Dwars das niederdeutsche Wort für quer, bes. in der Seemannsprache gebraucht.
Dweidel (Dweil), Werkzeug zum Keinigen u. Trocknen der Rabinen, Decke zc. auf Handelschiffen: Tuchlappen od. Wollschürze, am stumpfen Ende eines Stiels befestigt.
Dwernicki (spr. dwerniski), Jozeph, poln. General, geb. 1779 Warschau, † im Dez. 1857; schloß sich 1809 mit einer aus eigenen Mitteln ausgerüsteten Reiter-schar dem in Galizien eindringenden Boniatowski an, zog 1812 mit nach Rußland, dann nach Deutschland u. Frankreich, wurde 1814 Oberst u., nach Warschau zurückgekehrt, 1829 Brigade-general. Beim Ausbruch der Revolution 1830 wurde ihm v. Chopicki die Organisation der 3. Reiterdivision übertragen, mit der er im Febr. 1831 die Siege bei Stoczel (14½) u. Nowowiez (19½) erkämpfte. Als er aber Wolhynien insurgieren wollte, drängten ihn die Russen unter Rüdiger 24. nach Galizien, wo er sich den Desterreichern ergab. Nach kurzem Aufenthalt in Laibach u. Steier ging D. 1832 nach Frankreich u. endlich nach London. 1848 zog er sich auf das Gut Lopatyn in Galizien zurück, wo er bis zu seinem Ende lebte. Biagowski gab D.'s „Memoiren“ (Lemberg 1870) heraus.
Dwight (spr. düeit), Theodor William, amerikan. Jurist, geb. 1807, 1822 Catskill im Staat New York; auf dem Hamilton College zu Clinton vorgebildet, studierte er 1841—42 am Yale College zu New Haven in Connecticut Jurisprudenz, war erst in Hamilton (1846—58), seit 1858 Professor am Columbia College in New York u. wurde bei Einrichtung der Rechtsschule der Vorstand derselben, als welcher er sich den Ruf eines der hervorragendsten Rechtslehrer der Gegenwart erwarb. D. war auch Mitglied der State constitutional convention v. 1867, Vizepräsident der State board of public charities v. 1873, Präsident der State prison association u. aktives Mitglied des New Yorker Sieben-ziger-Ausschusses; 1873 wurde er Mitglied der Appellationskommission. Er ist Mitherausgeber des „American law register“ (Philadelphia), woraus separat erschien: „Trial by impeachment“ (ebd. 1867). Seine Verteidigung der vier wegen Heterodoxie angeklagten Professoren erschien besonders (Boston 1887). Außerdem schrieb D. noch: „Charitable uses“ (New York 1863, 2 Bde.); das Pamphlet „Influence of the writings of James Harrington on American political institutions“ (Boston 1887) u. gab neu heraus Henry Sumner Maines „Ancient law“ (New York 1864).
Dwina (bei den Russen Nördl. D.; die Düna ist bei den Russen die Westliche D.), Fluß Rußlands, der größte schiffbare Fluß Nordwestrusslands, entspringt im Gouvern. Wologda bei Welisij-Ustjug aus der Vereinigung der Suchona (aus dem See Kubinskoje Dzero) u. Jug, strömt vorwiegend nordwestl. durch die Gouvern. Wologda u. Archangel, ergießt sich in 3 Hauptarmen (nur der östl. dient dem Schiffsverkehr) u. mehreren Nebenarmen 43 km unterhalb Archangel in den nach ihr benannten D-Bufen des Weissen Meeres, der hier u. da 150 km breit ist. Sehr sischreich (die Gattung Gadus callarias ist der D. eigen), viele Inseln; größtenteils ebene, sumpfige u. waldige Ufergegenden; bei Archangel v. Mitte Oktober bis Anfang Mai gefroren. Länge des v. Welisij-Ustjug bis zur Mündung schiffbaren Flusses 718 (mit der Suchona 1220) km; das Stromgebiet der D. umfaßt 365 373 qkm. Wichtigste Nebenflüsse, rechts: Wjtschega (schiffbar, mit Wischera, Wym u. Sossola) u. Pinega; links: Waga u. Wnysa. Die D. ist bei Archangel 7 km breit, die Tiefe wechselt im Unterlauf v. 6—15 m. Der Kanal des Herzogs Alexander v. Württemberg verbindet die D. mit anderen großen Strömen, namentlich der Wolga.
Dwinez See, russ. Gouvern. Twer, auf dem Waldaiplateau, 160 m ü. M., 30 km Umfang, 80 m Tiefe; aus ihm entspringt die Düna.

Dwt. Abkürzung für Pennyweight.
Dyadit (griech., dyadisches Zahlensystem, Zweier-system), die allereinfachste Art v. Verteilung der Zahlen in Klassen, dergestalt, daß schon 2 Einheiten eines niederen Ranges eine Einheit des nächst höheren ausmachen, während bei unserem gewöhnlichen Zahlensysteme, dem dekadischen, dies erst bei 10 Einheiten der Fall ist. Man braucht dazu nur 2 Ziffern: 1 u. 0. Die 1 bedeutet hier auf der ersten Stelle v. der rechten zur linken Hand Eins, auf der zweiten 2, auf der dritten zweimal 2, also 4, auf der vierten zweimal 4, also 8, u. so fort in geometrischer Progression. Es entsprechen sich also im dyadischen u. dekadischen Zahlensysteme die (unter einander stehenden) Zahlen:
 1, 10, 11, 100, 101, 110, 111, 1000.
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.
 J. Car a m u e l beschrieb zuerst mit anderen Systemen auch dieses in seiner „Mathesis biceps“ (Campagna-Lyon 1670), dann kam Leibniz unabhängig davon auf dasselbe u. empfahl es, weil es Aufschluß über die Natur der Zahlen geben könne; natürlich nicht für den gewöhnlichen Gebrauch, für den es viel zu unbequem ist. Leibniz sah das System für einen symbolischen Beweis der Welterschöpfung an. Brander hat in seiner „Arithmetica binaria s. dyadica“ (Augsb. 1769 u. 1775) eine Anwendung gegeben, nach diesem System zu rechnen.
 Literatur: Cantor, Mathematische Beiträge zum Kulturleben der Völker (Halle 1868, S. 48 ff.).
Dyadischodekaeder (gebrochenes Pentagondodekaeder), Krystallform, v. 24 Rhomboiden gebildet; s. Krystall.
Dyas (griech.), die Zweiheit; nach Pythagoras das Symbol der unbestimmten Materie, im Gegensatz v. Monas (Einheit), mit welcher es die Gesamtheit der Dinge begründet.
Dyasformation (permische Formation; siehe hierzu die Tafel „Dyasformation“), in der Geologie die oberste Schicht der paläozoischen Periode, d. i. die Schicht unmittelbar über der Kohlenformation. Der Name permische Formation rührt davon her, weil sie bei reich im Gouuern. Perm in Rußland entwickelt ist. Sie nimmt daselbst einen Flächenraum ein, der dem v. Frankreich gleichkommt. Dyas heißt sie, weil sie sich in Deutschland u. England in zwei Hauptschichten zerlegen läßt: das Rotliegende u. den Zechstein. Die untere Schicht od. das Rotliegende (Lower-new-red-sandstone bei den Engländern), die durchschnittlich eine Mächtigkeit v. 500 m, in Bayern selbst bis 2000 m erreicht, besteht namentlich aus Strandbildungen, nämlich rotem Sandstein u. Konglomeraten; die obere Abteilung od. der Zechstein (Magnesian-limestone in England), besteht aus bituminösem Schiefer, der viel Kupfer enthält, weshalb diese Formation auch Kupfergebirge genannt wird; ferner aus grauem, unreinem, marinem Kalkstein. In Nordamerika, Rußland u. anderen Ländern besteht diese Teilung in zwei Schichten nicht; in Desterreich ist v. der D. nur das Rotliegende vorhanden. Wo das Rotliegende so vereinzelt vorkommt, ist es eine Süßwasserbildung, wo es aber v. Zechstein bedeckt ist, da ist es eine Strandbildung, während sich der Zechstein selbst als ein Meeresprodukt zeigt, das sich bei fortgesetzter Bodenensenkung abgelagert. Im Rotliegenden unterscheiden wir ein unteres Rotliegendes, das reich an grauem Sandstein u. Schieferthon ist, u. ein oberes Rotliegendes, wo rote Sandsteine u. Konglomerate mit Lagern v. Schieferthon wechseln. Die meist runden Gerölle in den Konglomeraten werden durch ein quarziges, thoniges od. sandsteinartiges, durch Eisenoxyd rot gefärbtes Bindemittel verkittet. Sie sind zumeist Trümmer aus älteren Gesteinen. Die Sandsteine sind rot, grün od. grau u. haben ein kalkiges od. kaolinartiges Bindemittel. Im oberen Rotliegenden im Mansfeldischen finden wir weiße u. graue Schichten (Weißliegendes od. Grauliegendes) mit da-

zwischenliegendem blut- od. bläulichroten Schieferletten od. Rötelschiefer. In das Kolliegende hinein erstreckt sich auch die Kohle, doch nicht in der Mächtigkeit wie in der Steinkohlenperiode. Organische Reste sind im Kolliegenden sehr spärlich. Bei bemerkenswert ist der Archegosaurus, der zuerst in der Kohlenperiode auftritt u. als der Stammvater der Saurier aufgefaßt werden kann. Er wurde 1847 v. Dechen in drei verschiedenen Spezies im Kohlenfeld Saarbrück beim Dorfe Labach zwischen Straßburg u. Trier aufgefunden. Die Archegosaurier waren luftatmende Reptilien u. hatten Füße mit deutlichen Zehen. Die Glieder waren schwach u. dienten offenbar nur zum Schwimmen od. Kriechen. Der größte dieser Art ist der Archegosaurus Decheni (Fig. 1). Von Pflanzenformen des Kolliegenden sind hervorzuheben: Calamites gigas, Walchia piniformis (Fig. 13). Die Zechsteinformation ist schon reich an Organismen. Der Zechsteinschiefer enthält schöne Exemplare fossiler Fische: Palaeoniscus Freieslebeni Ag. (Fig. 2), Platysomus gibbosus Blainv. (Fig. 3), Pygopterus, Caelacanthus, durchweg Schmelzschuppe mit unjammertischer Schwanzflosse. Der darüber gelagerte fossilisierere Kalkstein enthält: Gervillia keratophaga (Fig. 4), eine zweifelhafte Muschel, Spirifer undulatus Sow. (Fig. 6), eine Brachyopodenform, Orthos pelargonata Schl. (Fig. 7), Productus horridus Sow. (Fig. 8), bei im Magnesian-limestone, u. Fenestella retiformis Schl. (Fig. 9), eine Bryozoenform. Von Krinoiden heben wir hervor: Poterocrinus, Cyathocrinus (s. B. C. ramosus Schl., Fig. 10), Pentremites, Actinocrinus, Platycrinus. Eine der obersten Schichten ist der kristallinische od. konkretionäre Kalkstein; er enthält Schizodus Schlotheimii Sow. (Fig. 5) u. Mytilus septifer. Von Pflanzenformen heben wir noch die farne Neuropteris flexuosa Brogn. (Fig. 11) u. Sphenopteris trifoliata Brogn. (Fig. 12) hervor, die in mannigfaltigeren Formen allerdings in der Kohlenperiode entwickelt vorkommen. In die Zeit des Kolliegenden fallen viele Eruptionen, moher die zahlreichen Felsitporphyre, Granitporphyre, Borphyre stammen, die den Sedimentgesteinen hier eingeprengt sind. Die D. ist die oberste der paläozoischen Periode, am Ende derselben erloschen die meisten bis dahin lebenden organischen Formen, u. es entstand eine neue, formenreichere organische Welt.

Litteratur: Steinig, Dyck (Dy. 1861, Nachträge dazu 1880 u. 1882); Spieler, Die Zechsteinformation des westlichen Harzgebirges (Verl. 1880); Weiß, Fossile Flora der jüngeren Steinkohlenformation u. des Kolliegenden im Saar-Weiden-Gebiet (Bonn 1889—72).

Dyce (spr. deiß), Alexander, engl. Litterarhistoriker, geb. 29. 1797 Edinburgh, † 18. 1869 London; war erst Geisteslicher u. lebte seit 1827 in London, wo er sich bei. mit engl. Litteratur beschäftigte u. 1840 mit Collier, Halliwell u. Wright die Percy Society für Herausgabe alter engl. Balladen, Theaterstücke u. Gedichte begründete. Seinen Ruf dankt er seinen Ausgaben älterer engl. Dichter u. Schriftsteller, wie Beale, Greene, Webster, Shirley, Middleton, Stelton, Beaumont u. Fletcher, sowie Marlowe, mit Biographien u. Noten. D. griff die Collierischen Textemendationen zu Shakespeare scharf an in: „A few notes on Shakespeare“ (Lond. 1853). Als hervorragender Shakespearekritiker bewies er sich durch seine „Complete edition of the works of Shakespeare“ (ebb. 1856, 6 Bde.; 5. Aufl., bef. v. Forster, ebb. 1885—86, 10 Bde.) u. durch sein „Glossary to the works of Shakespeare“ (neue Ausg. 1880).

Dycktaun (Dytau), 5160 m hoher Gipfel im Kaukasus, südböhl. vom Elbrus.

Dyck (spr. deiß), 1) **Antonius van**, berühmter niederländ. Historienmaler, geb. 29. 1599 Antwerpen, † 29. 1641 London, Sohn des Handelsmanns Franz van D. u. dessen Ehefrau Maria Cupper; lernte zuerst bei Hendrik van Valen bis 1615 u. zuletzt bei P. P. Rubens, dessen bedeutendster Schüler er wurde. Die Sage, Rubens sei auf D.'s Talent erfindungsgewesen, wird am besten durch des letzteren langes Verbleiben bei ihm widerlegt. Selbst nachdem D. 1618 als Freimeister in die Lukasgilde aufgenommen worden war, erscheint er urkundlich noch 29. 1620 als Gehilfe Rubens'. 1620 u. 1621 war er für Jakob I. in England thätig, 1623 ging er nach Italien, kam nach Venedig u. studierte dort Tizian u. Paul Veronese. In Genua lieferte er vorzügliche Werke, bef. Bildnisse genuesischer Nobilität, auch in Rom zeigte er sich als großer Meister, namentlich im Porträt des Cardinals Bentivoglio (jetzt in Florenz, Palazzo Pitti). Verdrießlichkeiten mit seinen Landsleuten im niederländ. Malerklub (Schildersbent) trieben ihn über Genua nach Sizilien, v. dort begab er sich 1626 nach Dawie, um bald nachher den „H. Augustin“ u. das Altarbild für die Kollegiatkirche in Courtrau zu vollenden. Auf den Ruf des Prinzen Friedrich Heinrich v. Oranien ging er nach dem Haag u. malte dort am Hofe zahlreiche Porträts. Darauf begab er sich nach England u. v. da nach Frankreich, lehrte aber 1626 nach Antwerpen zurück, wo er für die Kapuziner v. Dendermonde einen Christus am Kreuze ausführte. Nach Vollendung mehrerer historischer Werke folgte er 1632 einem Aufse Karls I. v. England u. ging zum drittenmal nach London. Karl ernannte ihn zu seinem ersten Hofmaler, schlug ihn 29. 1632 zum Ritter u. setzte ihm 17. 1634 eine Jahresrente v. 200 Pf. Sterl. aus. D., der zahllose Aufträge vom Hof u. v. der engl. Aristokratie erhielt, bereicherte England durch eine außerordentliche Menge meisterhafter Porträts. Mit der Tochter des Arztes Patr. Nutpsen, fünften Sohnes des Grafen v. Somrie, vermählt, machte er in London ein glänzendes Haus. Aber allmählich wandte sich das Glück. Die politischen Ereignisse brachten den König in Verlegenheiten aller Art, so daß er außer stande war, von D. fernershin zu unterstützen. Deshalb verließ dieser zu Beginn des Herbstes 1640 mit seiner Gattin London u. reiste über Antwerpen nach Paris, in der Hoffnung, v. König Ludwig XIII. mit der Ausschmückung des Louvre betraut zu werden. Als diese Hoffnung fehlgeschlug, weil der König bereits Nic. Poussin hierzu berufen, lehrte er tiefbetrübt nach London zurück, wo ihn bald darauf der Tod ereilte. Er wurde im Chor der St. Paulskirche beigesetzt.

Van Dyck hält in seinen Bildnissen den Vergleich mit den größten Meistern aller Zeiten aus, indem in ihnen Wahrheit u. Schönheit der Auffassung, Lebendigkeit der Darstellung mit vollendeter Nichtigkeit der Zeichnung, Frische u. Natürlichkeit der Färbung u. außergewöhnlicher Geschmack in der Anordnung verbunden sind. Weniger bedeutend sind seine historischen Bilder, doch auch bei ihnen erhebt er sich nicht selten zur Erhabenheit des Ausdrucks, die nur hier u. da durch das Streifen an niedere Natürlichkeit gefährdet wird. Ueberall aber ist er durch die Kraft seiner Farben u. die Harmonie u. Haltung des Ganzen bewundernswert. Werke: bei. in England, wo keine Galerie v. Bedeutung ist, in welcher nicht Gemälde v. ihm anzutreffen wären (Nationalgalerie: „Bildnis van der Geerts“; Windsor Castle; Karl I. zu Pferde, „Karls Kinder“, „Benetia Digby“, „Söhne des Herzogs v. Buckingham“; Howard Castle: „Bildnis des Malers Snyders“ u.); im Louvre zu Paris sind 20 Bilder v. ihm, darunter „Reiterbildnis des Marquis de Moncada“, „Karl I. auf der Jagd“; köstliche Bildnisse sind in der Pinakothek zu München („Bieta“, ein kleines Bild v. wunderbarer Stimmung, „Suzanna im Bade“, „Madonna mit Kind“, „Bildhauer Colin de Role“, „Ehefrau des Jenseits“, „Herzog Wolfgang v. Neuburg“, „Bild des Malers Snyders“), im Museum zu Berlin („Verpottung Christi“, „Ausgiehung des hl. Geistes“, „Die beiden Johannes“, „Bufffertige Sünden vor Christus“, „Bildnis des Thomas v. Carignan“), in der Galerie zu Dresden („Hl. Hieronymus“, Porträts), in Cassel („Neutraliten“, „Snyders u. Frau“, „Leers“, „Bildnisse eines Ehepaars“), in Wien (Belvedere: „Christus am Kreuz“, „Hl. Magdalena“, Porträts der Prinzen Ruprecht u. Karl Ludwig, „Bildnis Moncadas“, „Feld-

Forandye, D va, voraussetzen.

Forandst, D a u. ad, vorausgesetzt.

Forandsette, D va, voraussetzen.

Forandsee, D va, vorhergehen.

Forandsigelse, D g, Prophezeiung, f.

Forulellige, D va, beschweren, belästigen; behelligen; demütigen.

Forulempe, D va, verunglimpfen.

Forulykkes, D va, verunglimpfen, misthingen.

Forulykket, D a, verunglimpf, misthingen.

Forumi, D n, länglich-viereckig, freier Baum, Markt, Marktplatz; bef. Versammlungsort, m; bestrimt das Romanum zu Rom.

Foruncolo, D m, Blutschwär.

Forunde, D va, vergnügen.

Forunderlig, D a, verwunderlich.

Forunderlighed, D g, Verwunderlichkeit, Wunderlichkeit, Sonderbarkeit, f.

Forundere, -s, D vr, sich verwundern, sich wundern, erschauern.

Forundring, D g, Verwunderung, f.

Forundringsfuld, D a, verwunderungsvoll.

Forure, D f, Bohrloch, f.

Forurette, D va, übervertelen, beinträchtigen, schmälern.

Forurettelse, D g, Beinträchtigung, f.

Forurrolige, D a, beunruhigen.

Forurroligelse, D g, Beunruhigung, f.

Forus, i, D m, Gang (im Schiff), m; fori, Einreihen im Schaupielhaufe; Zellen der Wienen, fpl.

Forvaaget, D a, durch Wachen ermüdet.

Forvrane, D va, verüben; vr, sich verüben, sich verjären; forvrent, u. verüben; forvrent, u. verüben; forvrent, u. verüben.

Forværk, D n, Belagerungswerk, Aufschwanz.

Forværrer, ⓐ va, pr., verrotten, beschlimmern; -s, vn, sich verschlechtern, sich verschlimmern.
Forværring, ⓐ g, Verbslimmerung, f.
Forvalte, ⓐ va, verwalten.
Forvalter, ⓐ g, Verwalter, m.
Forvaltning, ⓐ g, Verwaltung, f.
Forvandle, ⓐ va, verwandeln; -s, vr, sich verwandeln.
Forvandling, ⓐ g, Verwandlung, f.
Forvanske, ⓐ va, verunehren; verderben; entstellen, verdrehen.
Forvanskning, ⓐ g, Veruntreuung, Entstellung, f.
Forvare, ⓐ va, verwahren, beschützen, sichern; vr, sich verwahren.
Forvaring, ⓐ g, Verwahrung, f.
Forvarsel, ⓐ n, Vorbedeutung, f; Omen, n.
Forvarsle, ⓐ va, vorbeheuten.
Forvend, ⓐ ad, voran, vorne.
Forvæsen, ⓐ ad, vorweg, im voraus.
Forvelde, ⓐ va, auflocken, halb gar kochen.
Forvende, ⓐ va, verfechten, verdrängen; verfechten; vorvendt, a, verfehrt, verwirrt, falsch.
Forvendthed, ⓐ g, Verfechttheit, Verdrängung.
Forvente, ⓐ va, erwarten, hoffen.
Forventning, ⓐ g, Erwartung.
Forventningsfuld, ⓐ a, erwartungsvoll.
Forverden, ⓐ g, Verwelt, f.
Forvælle, ⓐ va, verweicheln.
Forvælling, ⓐ g, Verweichelung.
Forvære, ⓐ va, vom Wege abkommen, abschweifen.
Forviden, ⓐ g, Erkenntnis, f.
Forvikle, ⓐ va, verwickeln, verwirren.
Forvikling, ⓐ g, Verwickelung.
Forvilde, ⓐ va, irre leiten, irre führen; verwirren; vr u. -s, vn, sich verirren, irre geleitet wer-

herr in goldverzierter Rüstung", „Madonna mit der hl. Kosalie“, „Fesselung Simons“; Liechtenstein-Galerie: „Bildnis der Maria Luise de Lassis“, in den Sammlungen zu Turin („Kinder Karls I.“), Genua, Rom, Florenz. Ein treffliches Gemälde v. ihm ist das Altarbild in der Heidentirche zu Nürnberg: „Die in Schmerz versunkene Maria an dem Leichnam Christi“. Petersburg besitzt eine „Hl. Familie mit Engeltanz“; Antwerpen noch 24 Gemälde des Meisters: „Bemeinung Christi“, „Christus am Kreuz“, beide im Museum, „Kreuztragung“ in der Dominikanerkirche; in Brüssel: „Kreuztragung“, „Trunkener Selen“, Porträts; eine großartige „Kreuztragung“ v. 1627 besitzt auch der Dom zu Mecheln. Er gab eine Sammlung v. Bildnissen berühmter Zeitgenossen, teils (11 Stück) v. ihm selbst, teils unter seiner Aufsicht v. den besten Stechern Antwerpens radiert, heraus, welche u. d. Z.: „Iconographie de van Dyck“ viele Auflagen erlebte, die erste 1632 ff. (84 Blatt), die letzte Amsterdam 1759 (2 Bde., Fol.).

Litteratur: B. Boothham: Carpenter, Van Dyck (Lond. 1844); Remde in Dobner's Kunst u. Künstler (Gy. 1876); Wibrat, L'Iconographie d'Antoine van D. (ebb. 1877); Jules Guiffrey, Antoine van D., sa vie et son œuvre (Par. 1882).

2) **Philipp van D.**, auch der Kleine van D. genannt, Maler, geb. 1680 Amsterdam, † 1752 Haag; lernte bei van Boonen, lebte längere Zeit als Hofmaler des Landgrafen v. Hessen in Cassel. Werke: im Berliner Museum „Mädchen mit Blumentopf“, „Dame, einem Knaben das Zeichnen lehrnd“.

Dyck Hermann, Maler, geb. 1/2 1812 Würzburg, † 2/2 1874 München; widmete sich 1835 in München der Architekturmalerei u. machte sich später durch satirische Zeichnungen für die „Fliegenden Blätter“ bekannt; leitete seit 1854 die Zeichenschule für Kunsthandwerker u. wurde 1868 Direktor der vom Staate gegründeten Kunstgewerbeschule. Um die Hebung des Kunstgewerbes hat er sich große Verdienste erworben. Sein empfundene Genrebilder sind: „An der Stadtmauer zu Erbing“ (1857); „Kassavorzimmer“ (1858); „Schreibstube“ (1860); „Auf dem Speicher“ (1860); „Im Maleratelier“ (1861); „Inneres einer Klosterkirche“ (1863); „Die Deputation“ (1864); „Heimkehr des Bürgermeisters zu Eich“ (1868); ferner veröffentlichte er „Deutsche Schwörter u. Reime in Bildern“ (Düsseldorf. 1839—40, 2 Hefte mit Radierungen).

Dyckmaus (spr. deifmans), Joseph Laurent, belg. Genremaler, geb. 1/2 1811 Laer, Schüler v. G. Wappers; 1841—54 Prof. an der kgl. Akademie in Antwerpen. Von ihm: „Liebesgegenstandnis“ (1834, Sammlung Nottebohm, Antwerpen); „Antwerpener Fischmarkt“; „Blinder Bettler“ (Museum zu Antwerpen, mit 30000 Frs. bezahlt); inniger Ausdruck, meisterhafte Technik finden sich bei D.

Dyer (spr. deier), County, nordamerikan. Unionsstaat Tennessee, 1200 qkm, 15118 Em.; Hauptort: Dyerburg.

Dyer (spr. deier) 1) John, engl. Dichter, geb. 1700 Aberglashyn, Caermarthen, † 24, 1758 Coningsby; zu Westminster vorgebildet, dann Avokat, hierauf Maler. 1727 erschien sein Gedicht „Groggar Hill“. Da ihm während eines Studienaufenthalts in Italien die Erkenntnis kam, es mangle ihm das rechte Talent zum Künstler, so kehrte er heim, trat in den geistlichen Stand u. erhielt eine einträgliche Pfarre. Er schrieb noch: „The fleece“ (1758, poet. Verherrlichung der Wolle, Nachahmung v. Vergils „Georgica“) u. „The ruins of Rome“ (1740). Sammlung seiner „Poems“ (Lond. 1761), neu brä. v. Willmott (ebb. 1853) u. Gillilan (ebb. 1858).

Litteratur: Dobson, The lives of the most eminent English poets (Lond. 1779—81, neueste Ausg. Oct. 1864 bis 1865, 3 Bde.; deutsch v. Blantenburg, Altona 1781, 2 Bde.). 2) Thomas Henry D., engl. Historiker, geb. 1/2 1804 London; anfangs Kaufmann. Nach antiquarischen u. topographischen Forschungsreisen nach Rom, Pompeji u. Athen schrieb er: „Life of Calvin“ (1850); „History of modern Europe“ (1861, 4 Bde.; 2. Aufl.

1877, 5 Bde.); „Ancient Rome, its vicissitudes and monuments“ (1864, 2. Aufl. 1883); „History of the city of Rome“ (1865); „Pompeii, its history, buildings and antiquities“ (1867, 3. Aufl. 1875); „History of the kings of Rome“ (1868); „Ancient Athens, its history, topography and remains“ (1873); „Imitative art“ (1883). Auch lieferte D. viele Beiträge für das „Classical Museum“, sowie für Smith's „Dictionaries of biography and geography“ ic.

Dygacinski Adol., poln. Schriftsteller, geb. 1839 in russ.-poln. Gouvorn. Kjelcy; studierte an der Universität zu Warschau u. nahm bei seinen Wohnsit. Er schrieb zahlreiche, bei. durch scharfe Natur- u. Tierbeobachtung ausgezeichnete Novellen, z. B. gesammelt als: „Z ogniw zycia“ („Aus den Kettenliedern des Lebens“, Warsch. 1882, 2 Bde.). Daraus erschien in Reclams Universalbibliothek: „Auf dem Edelhof“; verschiedene Romane wurden auch ins Englische u. Russische übertragen. D. schrieb außerdem pädagogische Werke u. beorgte Uebersetzungen der Schriften v. Mill, Lyndall u. Whittney.

Dyhernfurt Stadt, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Wohlau, an der Ober u. der Unte Breslau-Haubten der preuß. Staatsbahnen; evangel. Kirche; Defen- u. Thonwarenfabrikation; 1594 meist evangel. Em. Dabei Gutsbezirk (Schloß mit Park), 287 ha u. 64 Em.

Dyherrn Georg, Freiherr v., deutscher Dichter, geb. 1/2 1848 Glogau, † 2/2 1878 Rothenburg in Schlesien, nachdem er 1875 zur kathol. Kirche übergetreten war. Er schrieb: „In stiller Stund“ (Gedichte, Berl. 1870); „Der Kaiserriohn ein Vorberblatt“ (Bresl. 1871); Miniaturen. Lieber zum Kompanieren“ (ebb. 1873); „Lang u. Algen“ (Lpz. 1876). Aus seinem Nachlaß erschienen „Das Buch der Frau“ (Bresl. 1879); „Aus der Gesellschaft“ (ebb. 1880); „Bilder u. Skizzen aus Oberammergau“ (ebb. 1880); „Auf hoher Flut“ (Gedichte, ebb. 1880); „Hochlandsnovellen“ (1880); „Hohen u. Tiefen“ (Freiburg 1881, 2 Bde.); „Aus klarem Born“ (ebb. 1882); Gesammelte Werke (ebb. 1879—82, 6 Bde.).

Dyhrn Konrad Adolf, Graf v., preuß. Abgeordneter, geb. 2/2 1803 Neelenitz, Schlesien, † 2/2 1869; studierte seit 1823 in Berlin Geschichte, Litteratur u. Philosophie, wurde nach dem Tode seines Vaters Majoratsherr, 1842 Generalsekretär, 1843 Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesien u. (liberales) Mitglied des schlesischen Provinziallandtages; gehörte in der Herrenkurie des 1. Vereinigten Landtags 1847 der liberalen, im 2. Vereinigten Landtag der konstitutionellen Partei u. in der Ersten Kammer 1849 u. im Erfurter Parlament der Linken an; wurde 1/2 1854 erbliches Mitglied des Herrenhauses u. saß 1867 im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes. D. schrieb die Tragödie „Konrad's Tod“ (1827).

Dyle (spr. deile), Fluß Belgiens; entspringt an der Grenze v. Brabant, nimmt links die Sasne u. rechts die Demer auf; bildet bei Mumpst, nach einem Lauf v. 86 km (23 km schiffbar) mit der Nethe vereinigt, den Rupeel. 891 Sieg Kaiser Arnulfs über die Normannen. — 1794—1814 franz. Depart. D. mit der Hauptstadt Brüssel.

Dymē im Altertum eine der 12 Städte v. Achaia, blühend bis zur Eroberung durch die Römer, denen es v. allen achäischen Städten am längsten Widerstand leistete; Trümmer bei Karavostafis, gegenüber Missolonghi.

Dyn (griech.), Kraft, die einem Gramm die Geschwindigkeit v. 1 cm in 1 Sekunde erteilt; siehe den Artikel Elektrische Maßeinheiten.

Dynamene (griech.), Name eines Planetoiden; siehe diesen Artikel.

Dynameter ein v. Baumann erfundenes Instrument, um die Vergrößerung des Fernrohrs zu bestimmen. Dasselbe besteht aus einem Mikrometer, mittels dessen man die (scheinbare) Größe des durch das Fernrohr gesehenen Gegenstandes,

seinen Gesichtswinkel im Fernrohr, bestimmt; die Vergleichung mit dem Gesichtswinkel, unter welchem der Gegenstand dem unbewaffneten Auge erscheint, od. die scheinbare Größe des mit bloßem Auge gesehenen Gegenstandes, ergibt die Vergrößerung. Nach einem anderen, v. Ramsden 1779 angegebenen Verfahren wird das Fernrohr auf einen Gegenstand scharf eingestellt, hierauf ein durchsichtiges Blättchen (Hornblättchen, ein Stück Oelpapier od. dgl.) vor das Okular gebracht, so daß auf erstem die Oeffnung des Fernrohrs als scharf umschriebener Kreis erscheint; der Durchmesser des Objectives, dividirt durch den des Kreises, auf dem durchsichtigen Blättchen ergibt die gesuchte Vergrößerung. Das Augometer v. Adams ist nur eine compendiöse Form des Ramsdenschen D-s, bestehend aus 3 in einander verschiebbaren Cylindern.

Dynamide nennt Medenbacher ein Körpermolekül mit der dasselbe umgebenden Aetherhülle.

Dynamit böhm. siloslovi, m; hybozpyt, m; dän. Dynamik, g; engl. dynamics; frz. dynamique, f; gr. η δυναμις ουσιαστικός ορισμός διδασχ, f; holl. dynamiek, f; ital. dinamica, f; lat. disciplina, quae exponitur de virtum natura et effectibus; russ. динамитъ, f; schw. dynamik, f; sp. dinamita, f; ung. eröltan.

D. (griech.) Bewegungslehre, ein Teil der Mechanik; siehe unter Mechanik. — Die D. in der Musik beschäftigt sich mit dem Klang hinsichtlich der Wirkungen durch verschiedene Masse, Stärke u. Schattierung, bel. wichtig sind Zu- u. Abnehmen der Klangstärke u. -fülle u. die Kontraste höherer u. niederer Stärkegrade, auch gehört der Rhythmus dazu, anlangend die größere od. geringere Energie u. Intensität seiner Accentuation. So wichtig für die Musik der Neuzeit dieser Gegenstand ist, so ist doch eine feste Lehre auf diesem Felde eine Unmöglichkeit, so lange es nicht gelingt, die Kraft der Töne, akustisch das Produkt der Tonwellenhöhe, zu messen. Man wird daher auch weiterhin nur vergleichend über die D. der Töne sprechen können. Bel. originell ist die D. in den Werken Richard Wagners behandelt, der entgegen dem sonst üblichen, hergebrachten Geleß: crescendo v. Anfang der Braise bis zu der dynamischen Hauptnote, diminuendo v. da bis zu Ende der Braise, gerade entgegengesetzt auf das ff der Hauptnote direkt ein pp vorzuschreiben liebt.

Dynamiker Anhänger des Dynamismus; siehe diesen Artikel.

Dynamis (griech.), Kraft, wirkendes Vermögen.

Dynamisch (Gegenatz v. mechanisch), auf Kräfte bezüglich od. v. solchen abhängig; in der älteren Medizin insbesondere auf die Lebenskräfte Bezug habend, davon ausgehend, sie vorzugsweise berücksichtigend; daher unterschied man ehemals dynamische Sinne, Hören u. Sehen, weil das Materielle wenig Anteil an den Wahrnehmungen durch sie zu nehmen schien; dynamische Krankheiten, die Lebenskräfte betreffende Krankheiten, im Gegensatz zu denen der Säfte u. festen Teile; dynamische Systeme der Medizin, solche, welche die Lebenskräfte als Prinzipien obenanstellen.

Dynamismus (griech.), die (in neuerer Zeit bei v. Kant vertretene) Ansicht, daß die Materie keine Existenz für sich habe, sondern daß ihre Existenz nur in dem Zusammenwirken zweier entgegengesetzten Kräfte, einer ansiehenden u. einer abtösenden bestehe, daß also die Materie ein ins Unendliche teilbares u. nur relativ undurchdringliches (der Zusammenrückung einen größeren od. kleineren, nicht aber absoluten Widerstand entgegenlegendes) Kontinuum sei. Die neuere Naturforschung nimmt die entgegengesetzte, atomistische Ansicht als die richtige an. Siehe auch den Art. Atome (Bd. I. 1448).

Dynamit böhm. dynamit, m; dän. Dynamit, g; engl. dynamite; frz. dynamite, f; gr. —; holl. dynamiet, m; ital. dinamita, m; lat. —; russ. динамитъ, m; schw. dynamit, m; sp. dinamita, m; ung. dynamit, robbantó por.

D., Sprengstoff aus Nitroglycerin u. Infusorienerde; siehe den Artikel Nitroglycerin.

Dynamitgefeß deutsches Reichsgefeß vom 9/10 1884 gegen den verbrecherischen u. gemeingefährlichen Gebrauch v. Sprengstoffen, veranlaßt durch wiederholte Dynamitattentate der Anarchisten, bes. durch das v. Reinsdorf u. Genossen geplante Attentat bei Einweihung des Niedermal-denkmals (28/10 1883).

Dynamoelektrische Maschine siehe den Artikel Magnetische Maschinen.

Dynamograph so viel wie Dynamometer; siehe diesen Artikel.

Dynamologie (griech.), Lehre v. den einzelnen Naturkräften, auch v. den Kräften der Arzneien.

Dynamometer (griech.), Kraftmesser, Federwaage od. Feder-D., besteht aus elastischen, entsprechend widerstandskräftigen Stahlfedern (spiral- u. ringförmig gebogenen Blattfedern), auf welche die zu messenden Gewichte od. Kräfte einwirken, u. aus Zeigern, die durch die sich spannenden od. dehrenden Federn auf Skalen bewegt werden, wo sie die v. den Kräften hervorgebrachten Formveränderungen der Federn anzeigen u. dadurch die Größe der Kräfte direkt ablesen lassen. Diese Stahlfedern müssen vollkommen elastisch sein od. dürfen nur innerhalb der Grenzen ihrer vollkommnen Elastizität beansprucht werden, so daß sie nach Wegfall der Kraftwirkung wiederum ihre ursprüngliche Form annehmen. Ein sehr vollkommenes u. für Maschinenkraftmessung brauchbares Feder-D. hat zuerst Morrin (1838) konstruiert u. bei seinen Versuchen über die Reibung benützt. Um während einer gewissen Zeit die in der Wirkung einer Kraft (z. B. der Zugkraft bei Fuhrwerken) vor sich gehenden Veränderungen beobachten zu können, wird ein mit dem D. verbundener Zähl- od. Zeichenapparat angewendet, der das Produkt aus Kraft u. Weg, d. i. die Arbeit, angibt u. mit dem die mittlere Kraft gemessen werden kann. D. für Drehbewegungen (Dampfmaschinen, Wasserräder etc.) beruhen auf Messung der Bremskraft bei umlaufenden Wellen. Eins der älteren u. bekanntesten Brems-D. ist Bronys Bremszahn, welcher zur Bestimmung der Leistung v. Kraftmaschinen am meisten Anwendung findet. Auf die Hauptwelle der Maschine wird bei demselben eine cylindrische Scheibe befestigt. Man umgibt dieselbe mit einem zweiteiligen Zapfenlager aus Holz, an dem sich ein langer Hebel befindet, dessen Ende eine Waagschale trägt. Man läßt dann die Maschine in gewöhnlicher Weise umlaufen, ohne jedoch andere Arbeit verrichten zu lassen, als die, welche die Reibung im Holzlager erfordert. Diese Reibung wird durch Zusammenziehen der Holzschrauben so reguliert, daß die Maschine ihren normalen Gang annimmt, u. der Hebel mit Gewichten so weit beschwert, daß er im Gleichgewicht ist. Dann ergibt das Produkt aus angehängtem Gewicht + dem reduzierten Eigengewicht des Hebels u. der Waagschale u. dem Umfang des Kreises, den der Aufhängepunkt der Waagschale beschreiben würde, wenn er sich mit der Welle drehte, die Arbeitsleistung der Maschine bei einer Umdrehung derselben. Um die Betriebskraft v. Arbeitsmaschinen zu messen, wendet man das auf der Anwendung des Differentialgetriebes beruhende Differential-D. an od. man benützt einen am Treibriemen angebrachten Riemen Spannungsmesser.

Dynamometer optisches, so viel wie Dynamometer; siehe diesen Artikel.

Dynast (griech.), Nachthaber, Herrscher), griech. Bezeichnung für morgenländ. Fürsten, sofern dieselben eine Herrschergewalt hatten, die nicht bedeutend genug war, um sie in den Rang der Könige eintreten zu lassen. Im griech. Staatswesen wurden D. diejenigen genannt, die gegen die Verfassung sich an die Spitze der Republik gestellt hatten, wie die 30 Tyrannen in Athen. Die Dynastie unterschied sich v. der Oligarchie dadurch, daß nur einige wenige

ben; -t, a, verwirrt, verwirrt, wild; verwirrt.

Forvildelse, (g, Betrüfung. **Forvinde**, (g, va, verwinden, verschlingen.)

Forvirre, (g, va, verwirren; -t, a, verwirrt, verwirren.)

Forvirrelse, (Forvirring, (g, Betrüfung, i. **Forvise**, (g, va, verweisen, verbannen.)

Forvisne, (g, vn, verwelfen.)

Forvisnellig, (g, va, verwelllich. **Forvisning**, (g, g, Verweilung, Verbannung, f. **Forvisning**, (g, g, Ueberzeugung. **Forvise**, (g, va, überzeugen, verführen, vr, sich überzeugen.)

Forvist, (g, ad, sicherlich. **Forvögla**, (g, ad, wider Wilsen, ungem.)

Forvoagn, (g, g, Vorbewegen, i. **Forvolde**, (g, va, betrucen.)

Forvorpen, (g, a, verworfen, ruchtlos, verucht. **Forvorpenhed**, (g, g, Verworfenheit, f. **Forvoen**, (g, a, verwegen.)

Forvoened, (g, g, Verwegenheit, f. **Forvox**, (g, n, Vorwacht, Storvachs, n; Verstoß, m.)

Forvoxe, (g, vn, verwachen; -t, a, verwachen. **Forvride**, (g, va, verdröhen, verrenten.)

Forvrinding, (g, g, Verrentung. **Forward**, (g, a, vorder, bereitwillig, geneigt; ad, vorwärts, weiter fort; to -va, beschleunigen.)

Forvunge, (g, g, Verjüngung, i. **Forza**, (g, f, Kraft, Stärke; Macht, Gewalt, Wirkfamkeit, f; non fa -, es thut nichts.)

Forzad, (g, a, notwendig, zwingen; m, Zuchthausler, m. **Forzar**, (g, va, zwingen, Gewalt anthon, aufzwingen; erobern.)

Forzare, (g, va, Gewalt anthon, zwingen, bezwingen.)

gen; überwältigen.
Forzato, **♁** a, gezwungen; **♁** a, samstags; **m**, Gabelschiff.
Forzato, **♁** a, Stalling, **m**.
Forzatore, **♁** m, Axtel, **m**.
Forziere, **♁** m, (feuerlicher) Gelbkrant, **m**.
Forzore, **♁** m, = forzore, **f**, Schwärze, **f**; Aufstoßen, **n**.
Forzosa, **♁** f, Rostfall, **m**; Zwangslage, **f**.
Forzoso, (forzuto), **♁** a, hart, kräftig.
Forzoso, **♁** a, notwendig, unumgänglich.
Forzudo, **♁** a, sehr hart, kräftig.
Forzo, **♁** g, wertlose Karte, **f**.
Fos, **♁** g, Wasserfall, **m**.
Fosa, **♁** f, Grube, **f**; Grab, **n**.
Fosar, **♁** va, mit einem Graben umgeben.
Fosca, **♁** f, Durchfall.
Fosco, **♁** a, dunkel, trübe, düster; traurig; **m**, Dunkel, **n**.
Fose, **♁** va, einen Fußtritt geben.
Fosfato, **♁** m, phosphorsaures Salz, **n**.
Fosfora, **♁** f, Zündholzschachtel, **f**.
Fosforo, **♁** m, Zündholzfäule, **m**.
Fosforescencia, **♁** f, Leuchten des Körpers, **n**.
Fosforescenza, **♁** f, Leuchten, Phosphoreszieren, **n**.
Fosforescer, **♁** va, im Dunkeln leuchten.
Fosforico, **♁** a, phosphorisch.
Fosforico, **♁** a, phosphorisch.
Fosforo, **♁** m, Phosphor (Afr.)
Morgenstern, **m**.
Fosforo, **♁** m, Phosphor; Zündholziges, **n**.
Fossil, **♁** a, fossil, versteinert.
Fosna, **♁** f, Pfote, **f**.
Fosni, **♁** va, laxieren, an Durchfall leiden.
Foso, **♁** m, Grube, Pfütze, **f**; Graben, **m**.
Fossa, (fossata), **♁** f, Graben, **m**; Grube, **f**; Grab, **n**.
Fossa, **ae**, **♁** f, (sodio), Graben, **m**; Flugbett, **n**; Kanal, **m**.

Regenten wurden; v. der Tyrannis dadurch, daß nicht einer, sondern mehrere im Regimente saßen. Im Mittelalter, bes. im 11. Jahrh., als die alte Sauerfassung in Verfall kam, bezeichnete man mit D. diejenigen edlen Herren (viri egregiae libertatis), deren Familie früher das Grafenamt eines Gaués ausgestanden hatte, u. welche sich nunmehr nach dem Hauptgute nannten, auf welches die Vorrechte dieses Amtes erblich übergegangen waren. Unter den D. en der damaligen Zeit befanden sich die Ahnherren v. fast allen neueren deutschen Grafen- u. Regentenhäusern. Dynastie, Herrschaft, bes. Reihenfolge der Glieder einer Familie in derselben; so: die Habsburgische Dynastie zc. Dynastisch, auf die Dynastie bezüglich.
Dynastiden so viel wie Riesentäfer, Gruppe der Blatthornkäfer, s. diesen Artikel.
Dynastie böhm. panovní, řízení, **n**; vláda, **f**; dän. Dynasti, **n**; engl. dynasty; frz. dynastie, **f**; gr. δυναστεία, **f**; βασιλικόν γένος, **n**; holl. dynastie, **f**; ital. dinastia, **f**; lat. domus principis; stirps regia, **f**; russ. династія, **f**; schw. dynasti, **f**; sp. dinastia, **f**; ung. uralkodó nemzetség.
Dynów Markt, Österreich. Bezirkshauptmannschaft Brzozów, Galizien; 2784 Ew.; Viehmärkte.
Dyophysiten (griech.), diejenigen, die zwei Naturen in Christo annahmen; siehe unter dem Artikel Monophysiten.
Dyrrhachion Halbinsel u. Stadt (früher Epidamnus) in Illyrien, jetzt Durazzo; siehe diesen Artikel.
Dys . . . griech. Vorjehülfe, dem deutlichen miß entprechend, bezeichnet im Gegensatz zu eu („wohl“) das Mißliche, Beschwerliche, Kranke.
Dysämie (griech.), krankhafte Blutbeschaffenheit, Bluterregung.
Dysästhesie (griech.), Anempfindlichkeit, Stumpfheit des Gefühls.
Dyart (spr. deiert), Stadt, schott. Grafschaft Fife; 2645 (als Parlaments-Burgleden 819) Ew.; Flachspinnerei, Tuchfabriken. Eisengießerei, Salzfiederei, Schiffswerfte, Hafen mit Docks; Kohlen- u. Eisensteingruben, Steinbrüche.
Dysaules im griech. Mythos Bruder des Kleos, Gatte der Baubo, in Eleusis, wo er die ihre Tochter juchende Demeter gastfreundlich aufnahm. Von Jon vertrieben, ging D. nach Phlius in der Peloponnes u. führte dabelbst die Eleusinischen Mythen ein.
Dyschromasie (griech., auch Dyschromatopie), **f**, Farbenblindheit.
Dysenterie (griech.), so viel wie Ruhr; siehe diesen Artikel.
Dyjis (griech.), das Untertauchen, Untergehen.
Dyskolie (griech.), Mißstimmung, Neigung zu pessimistischer Weltanschauung; Gegensatz zu Eukolie (s. d.).
Dyskrasie (griech.), fehlerhafte Mischung der Körperbestandteile, bes. des Blutes. Vielfach wird in der neuesten Zeit statt D. der Ausdruck Blut-anomalie gebraucht, u. die D. nur als chronische Blut-anomalie betrachtet. Da die Quelle des Bestandes u. Erlasses des Blutes, die Anregungen zu seinen Veränderungen nicht in ihm, sondern außer ihm liegen, so handelt es sich bei allen Formen der D. darum, ihren örtlichen Ursprung, ihre äußere Veranlassung aufzudecken. Es können entweder Substanzen in das Blut gelangen, die auf die zelligen Elemente desselben schädlich einwirken, u. dieselben außer stand setzen, ihre Funktion zu verrichten, od. es können Stoffe dem Blute zugeführt werden, die v. hier aus nachtheilig auf verschiedene Körperorgane wirken, od. es tritt eine krankhafte Veränderung des Blutes ein, indem die Bestandteile desselben nicht in regelmäßiger Weise ersetzt u. nachgebildet werden. Es können auch Substanzen, welche eine Verunreinigung (Infektion) des Blutes veranlassen u. eine reizende Einwirkung auf einzelne Gewebe üben (Blutgärfe),

im Blute selbst eine fortschreitende Gärung (Fermentation) erzeugen. Man spricht v. einer Alkohol-, Quecksilber-, Blei-D., insofern durch den Gebrauch dieser Mittel Vergiftungen des Organismus u. schädliche Veränderungen der Körperbestandteile, bes. des Blutes, hervorgerufen worden sind; man bezeichnet ferner als syphilitische, strophulöse, tuberkulöse D. jene dauernden Bluteränderungen, die durch diese Krankheitszustände hervorgerufen werden, ebenso wie in diesem Sinne auch die Ausbrüche v. arthritischer (gichtischer), forbutischer u. Pechial-D. gebraucht werden.
Litteratur: S a m u e l, Handbuch der allgemeinen Pathologie (Stuttg. 1877—78).
Dyslalie (griech.), eine Sprachstörung, die dem Kranken das deutliche Aussprechen v. Worten erschwert; eine Form der Aphasie (s. d.).
Dyslogie (griech.), Sprachstörung, die mit fehlerhafter Gedankenbildung verbunden ist.
Dysmenorrhoe (griech., Dysmenie; Menstruatio difficilis, Colicamenstrualis), erschwert u. v. Schmerzen begleitete monatliche Reinigung. Vor jedesmaliger Menstruation empfinden die Kranken heftige kolikartige Schmerzen im Unterleibe, die entweder sofort mit Eintritt des Fließens der Periode aufhören od. selbst die ganze Zeit der Periode fortdauern. Gewöhnlich klagen die Kranken schon einige Zeit vor Eintritt der Menstruation über ziehende Schmerzen im Unterleibe, die sich oft auch über die Schenkel, den Rücken u. die Lenden-gegend erstrecken. Zuweilen stellen sich daneben noch ein: Kopfschmerz, Herzlopfen, Ohrensausen, Brustbeklemmung, Diarrhöe od. Verstopfung. Die Ursachen können liegen in nervöser Reizbarkeit der Gebärmutter (Dysmenorrhoea nervosa) als Folge allgemeiner Erkrankung des Nervensystems od. lokaler Hyperästhesie der Gebärmutterernerven, od. in Krümmungen u. Beugungen der Gebärmutter, Verschluss des Halskanals der Gebärmutter durch katarrhalische Schwellung, Polypen od. andere Geschwülste (D. organica), od. endlich in almonatlicher Abstoßung der Schleimhaut der Gebärmutterhöhle (D. membranacea). Die Behandlung besteht in der des Anfalls u. in Beilegung der Ursachen. Im Anfälle sind schmerzstillende Mittel (Opium, Morphium, Bittermandelwasser), warme Sitzbäder zweckdienlich; nach dem Anfälle sind bei Vollblütigen abführende Mineralwässer (Marienbad, Kissingen, Friedrichshall), bei Blutleeren Eisen u. eisenhaltige Mineralwässer u. Moorbäder zu empfehlen. Sehr oft ist eine örtliche Behandlung u. Befreiung des Gebärmutterleidens durch einen Frauenarzt notwendig.
Dysnésie (griech.), Gedächtnisschwäche.
Dysmorphie (griech.), Mißbildung, Mißgestaltung.
Dysmorphosteopalinlast (griech.) Apparat zum Wiederebrechen falsch verheilte Knochenbrüche.
Dysodil (griech., Stinkbohle), blättrige, beim Verbrennen überriechende Braunkohle. Fundorte: Bonn, Sizilien.
Dysopie (Dysopsie, griech.), fehlerhaftes Sehen, Schwachichtigkeit.
Dyspepsie (griech.), gestörte Verdauung, ist theils Erscheinung organischer Erkrankungen des Magens, namentlich des Katarchs, od. Begleiterscheinung fiberhaltiger Krankheiten, theils ein nervöses Leiden ohne eigentliche Strukturveränderungen des Magens (nervöse D.). Die Erscheinungen sind bei beiden Arten gleich u. bestehen in Widerwillen gegen Speisen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Brechneigung, Druck u. Völle im Magen; die Speisen werden entweder gar nicht (Apepsie) od. nur langsam (Bradypepsie) verdaut. Während jedoch bei der ersteren Art der D. nur die Befreiung der zu Grunde liegenden organischen Veränderung des Magens Hilfe bringt, was meist nicht ohne Schwierigkeit ist, gelingt es bei der zweiten Art viel leichter, das Uebel zu heben. Die neuesten Erfahrungen haben

ergeben, daß man es bei der D. meist mit einem Säuremangel, selten mit einem Ueberfluß der verdauenden Magensäure zu thun hat. Solcher Mangel entzieht bes. oft bei Leuten, die an stark gewürzte Speisen gewöhnt sind, wenn sie dieselben ohne die gewohnten Gewürze zu sich nehmen (torpide D.). Die oftmals den Dyspeptikern aufsteigenden sauren Gase liefern keinen Beweis, daß genug Magen- (d. h. Salz-)säure im Magen vorhanden sei, da diese Gase oftmals aus Butter-, Essig-, Kohlensäure u. anderen durch abnorme Zersetzung gebildeten Säuren bestehen. In allen solchen Fällen mangelnder Magensäure muß der Patient 10—15 Minuten nach Tische 6—8 Tropfen gereinigter Salzsäure, einem Glase Zuckermasse zugemischt, zu sich nehmen; die in den Magen eingeführte Salzsäure besorgt nun die korrekte Vollenbung der Verdauung. Nur in denjenigen wenigen Fällen, in denen wirklich zu viel Magensäure vorhanden ist, ist durch Alkalien (Sodamasse, doppeltkohlensaures Natron, Magnesia zc.) die Magensäure abzustumpfen. Häufig ist zur Behebung der D. eine allgemeine kräftigende Behandlung, bes. Stärkung des Nervensystems, notwendig, namentlich wenn D. nach langwierigen Leiden in der Refonvalezenz (atonische D.) auftritt. Auch Bittermittel, bes. Quassia u. Eisenpräparate, sind dann angezeigt.

Dysphagie (griech.), Verengerung der Speiseröhre. Dieselbe ist entweder eine organische, wenn Narben od. Geschwülste in der Speiseröhre den Durchgang der Speisen durch dieselbe erschweren, od. eine krampfartige (Dysphagia spastica), wenn eine krampfartige Zusammenschnürung der Speiseröhre stattfindet, ein Zustand, den man öfters bei hysterischen u. Wulstleuten antrifft. Die Erscheinungen sind die der Speiseröhrenverengerungen überhaupt; Heilung ist fast nur bei der D. spastica, u. zwar durch Einführung v. Schlundsonden u. innere Darreichung v. Eisenpräparaten möglich.

Dysphasie (griech.), erschwertes Sprechen bei erhaltener Geistesthätigkeit, geringerer Grad v. Aphasie (s. d.). Bei D. leidet bei der Sähigkeit, die Worte grammatisch u. syntaktisch richtig zu verwenden.

Dysphonie (griech.), fehlerhaftes, erschwertes Sprechen; schwere Sprache.

Dysphorie (griech.), Uebelbefinden, körperliches Unbehagen.

Dysphrasie (griech.), Sprachstörung infolge v. Verstandestrübung durch Irresein, also etwa so viel wie verwirrtes Reden.

Dysplastika (griech.), die Ernährung des Körpers beeinträchtigende Mittel, im allgem. den Alterantien entsprechend.

Dyspnoë (Dys pnoë, griech.), Atemnot, Kurzatmigkeit, bezeichnet eine Störung der Atmung, bei der meist häufige u. oberflächliche (seltener verlangsamte) Atemzüge unter dem Gefühle v. mehr od. minder großer Beklemmung der Brust gemacht werden. Bes. Lungen- u. Herzkrankheiten, bei denen der Gasaustausch in den Lungen gestört ist, Lungenemphysem, Brustkrampf, Klappenfehler u. Lähmungen des Herzens (s. B. in der Cholera) führen D. herbei.

Dysfer (Steendysfer), siehe den Art. Dolmen.

Dysteleologie (griech.), Unzweckmäßigkeitstheorie, s. Darwinismus (Bd. IV. 77).

Dysthymie (griech.), anhaltende Schwermut. Der zuerst v. Flemming 1814 gebrauchte Ausdruck ist v. Kahlbaum u. a. als Bezeichnung für die reine, unkomplizierte Melancholie vorge schlagen.

Dystokie (griech.), schwere Geburt; abnorm schmerzhaftes Wehen.

Dystolith, Dystomspat, prismatischer siehe den Artikel Datalith.

Dysurie (griech., Harzwang), erschwertes Harnlassen, ein Zustand, bei dem wegen Verichluß der Harnblase durch Krampf des Schließ-

musfels nur wenig Urin auf einmal u. mit Schmerz entleert werden kann. Die Ursachen des Leidens können liegen in Reizzuständen der Harnblase, bei Blasensteinen, in Erkältungen, in allgemeiner Nerven- erregung, wie sie bei hysterischen Personen beobachtet wird, in psychischen Einbrüchen (Schreck) u. endlich in Hirn- u. Rückenmarksleiden. Die Behandlung besteht, wenn möglich, in Beseitigung der Ursachen u. in Anwendung empirischer Mittel: warmen Sitzbädern, Trinken v. Veisamenthee, warmen Umschlägen auf die Blasen- u. Mittelkeischgegend.

Dyticus Gattung aus der Familie der Wasserläufer, siehe diesen Artikel.

Dyveke (spr. deivels, d. h. Teufchen, bei latein. Chronisten Columula), Geliebte Christians II. v. Dänemark, geb. 1488 Amsterdam, Tochter der Sigbrit Willums (Bijlms), die zu Bergen in Norwegen eine Schenkswirtschaft errichtete. Auf einem Walle lernte sie 1507 der Kronprinz v. Dänemark u. Norwegen kennen u. ließ sie mit ihrer Mutter nach Dpsld kommen. Zur Regierung gelangt u. mit Jhabella, Schwester Karls V., vermählt, setzte Christian nichtsdestoweniger sein Verhältnis mit D. fort u. räumte ihrer Mutter großen Einfluß auf die Regierung ein. D. starb 29; 1517 plötzlich, wie angegeben wird, vergiftet durch die Verwandten des Burgogtes Torban Ore, dessen Hand sie ausgehoben hatte, u. der darauf hingerichtet wurde. D's Mutter behielt aber auch nach dem Tode der Tochter ihren Einfluß; der König wurde indessen menschenfeindlicher u. finsterner denn je. Ihre Geschichte wurde dramatisch bearbeitet v. Samon (Altona 1798; deutsch v. Manthey), S. Marggraf („Das Teufchen v. Amsterdam“, Spz. 1839), Kiehoff (1843) u. Roenthal (1860); ferner v. E. Münch (in den „Biographisch-historischen Studien“, Stuttgart, 1836); als Novelle v. L. Schefer u. Tromitz; als historischer Roman v. dem Dänen Carsten Hauch („Wilhelm Zabern“) u. v. Jda Frid („Sybrecht Wylms“, Dresd. u. Spz. 1843).

Dzialoszyc Kreisstadt, poln.-russ. Gouv.ern. Kielce, an der Warthe; 5674 Em.

Dzialynski 1) Titus, Graf, poln. Patriot, geb. 1796 Posen, † 12/1 1861; in Paris erzogen, wo sein Vater Gesandter des Herzogtums Warschau war, kehrte er 1820 in sein Vaterland zurück u. machte nun ausgedehnte Reisen, um Urkunden über Polens Vorzeit zusammenzutragen. Als 1830 die polnische Revolution ausbrach, wurde er Adjutant Strzneckis, was nach Beendigung des Kampfes Beschlagnahme seiner Güter zur Folge hatte; erst 1840 erhielt er seine Besitzungen zurück. Im Staatenhaus in Erfurt war D. der einzige polnische Abgeordnete; er protestierte dort gegen die Einverleibung Polens in Deutschland u. legte darauf sein Mandat nieder. 1859 wurde er ins preuß. Abgeordnetenhaus gewählt. D. gab heraus: „Liber geneose illustri familie Schidloveciorum (Var. 1844); „Acta Tomiciana“ (Posen 1852, 9 Bde.) u. einen diplomatischen Kobez Großpolens 1842.

2) Johann, Graf D., einziger Sohn v. 1), geb. 1832, † 30/1 1880 Kurnik; 1857 mit Jhabella, Prinzessin Gzartorniski, vermählt, wurde er 1862 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses. Bei der poln. Revolution gegen Rußland 1863 beteiligt, wurde wider D. April 1864 der Prozeß wegen Hochverrats gegen Preußen eingeleitet, u. er 19/12 in contumaciam zum Tode verurteilt. 1868 stellte er sich freiwillig dem preuß. Gerichte, wurde 1869 zu dreijähriger Einschließung verurteilt, aber vom König begnadigt, der ihm zugleich seine unter gerichtlichem Sequeter gehaltenen Güter zurückgab. Mit ihm erlosch die männliche Linie des alten Adelsgeschlechts.

Dziątko Karl, Philolog, geb. 27; 1842 Neustadt in Schlesien; studierte 1859—63 in Breslau u. Bonn, wirkte als Gymnasiallehrer in Oppeln, 1866 als Professor an der Luzerner Kantonschule, wurde Professor u. Oberbibliothekar an der Universität Breslau, gegenwärtig ist er in gleicher Eigenschaft in Göttingen. D. schrieb: „De prologis Plantinis et Terrentianis“ (Bonn 1863); „Ueber die Plautinischen

Fossato, Dm, Bach; Wassergraben, m.

Fosse, f, f, Grube, Gruft, f; Schacht, m; Grab, n.

Fosse, f, m, Graben, m.

Fosse, f, vn, Strömen; brausen, rauschen, schäumen.

Fossesfeld, n, = Vandsfeld, Wasserfall, m.

Fossil, n, a, fossil, fossil, ausgegraben.

Fossil, n, a, fossil, fossil, n, a, fossil, ausgegraben; fossil; (fig.) veraltet; m, fossil, n; -s, fossilien, npl.

Fossile, f, a, fossil; carbon, Selenit, f.

Fossilien, f, npl, fossilien, pl.

Fossilis (v. fodio), 2, 1, a, ausgegraben.

Fossio, onis, (v. fodio), 1, f, Graben, n.

Fosso, i, f, m, Graben; (Mlt.) Wallgraben, m.

Fossor, oris, (v. fodio), 1, m, Gräber, m.

Fossoyer, f, m, Totengräber.

Fossura, ae, (v. fodio), 1, f, Graben, n.

Fostbroder, f, m, Blutbruder.

Fostbroderskab, n, Kampfgemeinschaft, f.

Foster, an, n, Frucht, Lebensfrucht, f; Stütze, m; Stütze, m; Stütze, m.

Foster, va, ernähren; vn, zusammen aufgezogen werden.

Fosterharn, n, m, Pilgerharn, n.

Fosterbroder, m, m, Milchbruder, m.

Fosterbrother, m, Milchbruder, m.

Fosterbygd, n, -jord, f, -land, n, Wasserland, n.

Fosterfader, g, = Pleisfader, Pflegevater, m.

Fosterhus, n, = Vaisenhaus, Waisenhaus, n.

Fosterjord, g, Heimort, n.

Fostermord, n, m, Rindsmord.

Fostra, va, aufziehen, aufziehen.

Fostrare, m, m, Erzieher, m.

Fostre, va, erziehen.

Foszladék, ⓐ abgeklärtes Fragment, n.
Foszlanl, ⓐ vr, sich zerstreuen; vn, zerstreuen, zerfallen, zerfliegen, zerfließen; sich zerfließen, abblättern.
Foszlánk, ⓐ a, faserig, faserig.
Foszány, ⓐ leichster Ueberwurf; Mittel, m; abgeklärte Beschreibung, f.
Fozalár, ⓐ (Botan.) Schaumkraut, n.
Fozlatni, ⓐ va, zerfallen, zerfließen.
Foztani, ⓐ va, zerfließen; abfließen, abfließen; zerfließen; zerfließen.
Foztás, ⓐ Eselchen, Bräuben, Schälen.
Fosztalan, ⓐ a, ungeschliffen, ungeschliffen.
Fosztogatni, ⓐ va, von Haus zu Haus plündern, nach u. nach durchplündern.
Fosztogató, ⓐ plünderer, m.
Fot, ⓐ m, Fuß.
Fota, ⓐ va, füßen; -sig, vr, sich füßen; vn, füßen.
Fotbad, ⓐ m, Fußbad, n.
Fotganger, ⓐ g, Fußgänger.
Fotis, ⓐ n, Füßen, n.
Fotófoto, ⓐ a, Lichtsch.
Fotograf, ⓐ m, Photographie.
Fotograf, ⓐ f, Photographie.
Fotografista, (fotograf), ⓐ m, Photograph.
Fotografista, ⓐ m, Photograph.
Fotolitografia, ⓐ f, Lichtdruck, m.
Fötus (v. fo-veo), ⓐ s, ⓐ m, Wärrnen, n.
Fou, ⓐ a, natürlich, toll, verdrückt, wahnwitzig, unfinnig, einfältig, m. Wahnwitziger, Irrer, Verirrter, Narr, m.
Foualler, ⓐ va, peitschen; vn, peitschen haben, auskreigen.
Foualleur, ⓐ m, unentschlüsselter Mensch, m.
Fouillost, ⓐ f, Leichthin, m.
Fouilly, ⓐ a, leichtfinnig.
Fouéil, ⓐ va, leichtfinnig machen.

Prologe (Luzern 1867); Terentii Phormio* (Dp. 1874); Terentii Adelphi* (ebb. 1881); P. Terentii comediae* (ebb. 1884); „Sammlung bibliothekwissenschaftl. Arbeiten“ (zum Teil Uebersetzungen, Berl. 1887); „Instruktion für die Ordnung der Titel im alphabetischen Zettelcataloge der königl. u. Universitätsbibliothek“ (Bresl. 1886) zc.

Dziegiec so viel wie Dagget ob. Birkenbeer; siehe oben Artikel Birke.

Dzierzkowski (spr. djerschkówski), Josef, poln. Schriftsteller, geb. 1807 Lamerow, Galizien, † 12. 1865 Lemberg; schildert in seinen Romanen meist die Verberbnis der höheren Stände im Gegenlatze zu der Moralität des Volkes. Seine Darstellungen zeichnen sich durch Lebenswahrheit u. Freimut aus. Bedeutend ist seine Fähigkeit, charakteristische Volkstypen zu erfassen. Von seinen zahlreichen Romanen, die fast sämtlich in Pöbladjen, Wolhynien u. Ostgalizien spielen, sind hervorzuheben: „Salon i ulica“ (deutsch: „Der Salon u. die Straße“, Lemberg 1847); „Universal hetzmanski“ (deutsch: „Das Umlaufschreiben des Hetmans“, ebb. 1858) zc. Sein Drama „lakra poezyi“ („Der Funke der Poe-

sie“, 1869) wurde mit Beifall aufgeführt. „Gesamtausgabe“ (ebb. 1875, 8 Bde.).

Dzierzon (spr. djerszon), Johann, Bienezüchter, studierte Theologie in Breslau, wurde 1834 Vikar, 1835 Pfarrer in Karlsmarkt; 1869 pensioniert, verlor er, später der Häresie angeklagt, die Pension. Seit 1884 lebt D. in Lobkowitz. Er gründete Bienenstände in Karlsmarkt u. Umgegend. Durch die v. ihm konstruierten, nach ihm benannten Bienenwohnungen mit beweglichem Wabenbau u. die Einführung fremder Bienenrassen ermöglchte er eine genauere Beobachtung u. sorgfältigere Pflege der Bienen, was auch für die gesamte Tierphysiologie v. hervorragender Bedeutung wurde. D. ist Mitglied der Carol.-Leopold. Akademie. Er schrieb: „Theorie u. Praxis des neuen Bienenfreundes“ (Berl. 1848; Nachtrag dazu, Nordl. 1852 u. Briege 1878); „Rationelle Bienenzucht“ (Brieg 1861, 2. Aufl. ebb. 1878). Ferner redigierte er v. 1854—56 die Zeitschrift: „Der Bienenfreund aus Schlesien“.

Dzumaleu (Dczumaleu), höchster Berg der Bukowina, 1853 m, links an der Goldenen Bistritz.



E, lat. E, e, der zwischen dem hellen i u. dem vollen a in der Mitte liegende Vokal. Je nachdem es sich mehr nach der einen od. andern Seite neigt, unterscheidet der Physiolog Brücke drei Hauptarten: 1) das e in ewig, entsprechend dem durch den accent ausged. bezeichneten E ferme der Franzosen; 2) das e in echt, entsprechend dem franz. E ouvert; 3) das lange ä in nähme, entsprechend dem franz. ä in prêt. Das kurze e, das in der Aussprache mit dem kurzen ä zusammenfällt (vgl. E fällt, E esel!) ist im Deutschen der häufigste der Vokale. Im engl. Alphabet ist e wie i zu sprechen. Das am Schluß mehrsilbiger Wörter stehende e ist im Französischen u. Englischen stumm (e muet).

Als Präposition heißt e (vor Vokalen ex) im Lateinischen: aus, in Zusammenfügungen: heraus. . . Als Abkürzung ist E od. e in röm. Inschriften, Handschriften zc. = emeritus, evocatus, egregius, erexit zc. Auf deutschen Reichs-Wärrnen bedeutet E die Wärrnhütte Dresden, auf österr. österr. Reichsbürgern, auf älteren französischen Tours. Als Zahlzeichen ist E im Lateinischen (später) = 250. Auf dem Kompaß u. in der internationalen Meteorologie ist E = East (engl.) od. East (franz.), Osten; in der Chemie = Erbium; in der Physik = Elektrizität (positive + E, negative - E); in der Technologie = Stundenmeterlogarithm. Auf franz. Rechnungen bedeutet E bei Preisangaben Entrepôt (b. h. noch nicht verzollt); Gegenlatz A = Aequité (b. h. Eingangszoll bezahlt). — e. e. = exempli causa (lat.), zum Beispiel; auch = ex commissione (lat.), im Auftrag. — E. E. od. E. & O. E. auf engl. Rechnungen = errors (and omissions) excepted. Irrtümer (u. Auslassungen) vorbehalten. — e. g. = exempli gratia (lat.), zum Beispiel. — E. G. = Eingetragene Genossenschaft. — e. p., auf Visitenkarten = en personnes (franz.), „persönlich“.

E in der Musik, Bezeichnung einer der 7 Stimmstöne, v. C ab der 3. früher als der 5. gezählt; i. Buchstabennotation. Die Solmisationsnamen E zc. siehe unter Solmisation. In Frankreich, Italien zc. nennt man den Ton E jetzt Mi.

Eagle (engl., spr. ihgl), nordamerikan. Goldmünze, siehe den Artikel Wärrler (Bd. I. 259).

Eagle-Gebirge Ketten der Mechanics in Pennsylvania, Amerika.

Eagle Harbor (spr. ihgl), Hafenort im County Keweenaw, nordamerik. Unionsstaat Michigan, am Oberen See, 778 Em.; Ausfuhr v. Kupfererzen.

Eaglehawk (spr. ihgl-hoak), Stadt, brit.-austral. Kolonie Victoria, nordwestl. v. Melbourne,

wohin Eisenbahn führt, 7650 Em.; in der Umgegend ergiebige Goldfelder.

Eagle Lake (spr. ihgl let), großer See in der Sierra Nevada, Amerika.

Eagle Pass (spr. ihgl-pas), Ort im County Maverick, Texas, Amerika, am Rio Grande, 1627 Em.; Handel nach Mexiko; dabei Fort Duncan.

Eaglesham Grafschaft Kenton (Kirchspiel) 1835 Em.; Baumwollfabriken, Mineralquelle.

Ealing Grafschaft Middlesex; 15766 Em. Dabei Rothschäfers Landth Gunnersbury Park, Royal India Hospital, Cottage-Hospital, Wärrnenhaus.

Eane (spr. ihgn), Fluss Irlands, entspringt in der Prov. Ulster, fließt durch die Prov. Leinster, mündet in den Busen v. Dundalk.

Eap eine der span. Karolineninseln, siehe den Artikel Yap.

Earl (spr. örl), engl. Adelstitel, verwandt dem nordischen Jarl, bedeutete ursprünglich jede adlige Person. Später waren einige angelsächsische E-s erblich, einige auch Distriktsverwalter, ähnlich den deutschen Gaugrafen. Seit Wilhelm I. bezieht der Titel E. s. v. w. das französische comte u. das deutsche Graf, jedoch darf ein deutscher Graf in England nicht E. genannt werden; die Frau eines E-s heißt countess. Bis zu Eduard III., der den Schwarzen Prinzen zum Herzog (duke) v. Cornwall ernannte (1355), war der E. die erste Stufe des engl. Adels, wurde seitdem die zweite u. seit der Ernennung Roberts v. Bore zum Marquis v. Dublin durch Richard II. (1385) die dritte. Mit der Grafschaftsverwaltung hat er keinen Zusammenhang mehr. Mit dem Biscourt, Baron u. einigen höheren Beamten hat der E. den Titel Right Honourable.

Carlton (spr. örlom), Richard, engl. Kupferstecher, geb. 1743 London, † 10. 1822 das.; verband zuerst die Schwarzkunst mit der Nadel. Stach nach Claude Lorraine, dessen „Liber veritatis“ er herausgab (Lond. 1799—1804, 3 Bde.), sowie mehreren niederländ. u. ital. Meistern.

Carlston (spr. örlsten; auch Ericldon), Dörrchen, schott. Grafschaft Berwick; im Lauderdale, 1010 (Kirchspiel 1767) Em.; Erzeugung v. Schawls u. Wollwaren. Ehemals Residenz der Grafen v. March u. Wohnitz des Dichters u. Schers Searmont (Thomas des Meimers) im 13. Jahrh.

Early englisch (engl., spr. drei inglisch, früh-englisch), erste Periode des gotischen Baustils in England, v. 1200—1300.

Garn (spr. ern, Looh-C.), See, schott. Grafschaft Perth, Umfang 30 km; der gleichnamige östl. Abfluß mündet nach 60 km in den Firth of Tay.

Garnslaw (spr. ihnslo), Mount, 2794 m hoher Berg der Südalpen Neuseelands, berühmte durch seine merkwürdige Vereinigung mannigfacher Gesteine, Spitzen, Grate u. Pyramiden.

East (engl., spr. ihst), Ost.

East-Baton-Rouge (spr. ihst bätongräs), County, nordamerikan. Unionsstaat Louisiana, 1297 qkm, 19966 Ew.; Hauptort: Baton Rouge.

East-Birmingham (spr. ihst börmingäm), Vorstadt v. Pittsburg in Nordamerika, Pennsylvania, gegenüber Pittsburg; Manufakturplatz; 9488 Ew.

Eastbourne (spr. ihstbörn), stark besuchter Seebadeort, engl. Grafschaft Suffex, bei Beachy Head, 21977 Ew. Dabei Fort Langley.

East-Carroll (spr. ihst cärrl), County, nordamerik. Unionsstaat Louisiana, 1086 qkm, 12134 Ew.; Hauptort: Lake Providence.

Easterlings (spr. ihstlerings, Ostmannen), engl. Bezeichnung für die skandinavischen Seeräuber des Mittelalters.

East-Feliciana (spr. ihst-), County, nordamerikan. Unionsstaat Louisiana, 1250 qkm, 15132 Ew. Hauptort: Clinton.

East-Galloway (spr. ihst galla-ä), so viel wie Kirkcubrightshire (s. d.).

East-Greenwich (spr. ihst grünlich), Hauptort im County Kent des nordamerikan. Unionsstaates Rhode Island, an der Narraungsethbay, Bahnstation, Fischfang, 2887 Ew.; Geburtsort des amerikan. Revolutionsgenerals Nathaniel Greene.

Easthampton (spr. ihst hämptön), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Hampshire, (85) 4291 Ew.; Seminar, Knopffabrik.

Castlake (ihstlet), Sir Charles Lock, engl. Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 1711, 1793 Plymouth, † 23/12, 1865 Pisa; Schüler der Londoner Akademie, studierte dann in Paris, kehrte hierauf nach Plymouth zurück u. erreichte 1815 durch seinen Napoleon auf dem Bellerophon Aufsehen; ging 1817 nach Rom u. Griechenland u. malte zahlreiche Genrebilder aus dem ital. Volksleben. 1827 verdrängte ihm sein „Spartaner Jhabas“ die Aufnahme in die engl. Akademie. 1830 kehrte er nach London zurück u. malte „Traum Byron's“ (gestochen v. J. L. Willmore), „Entrinnen des Francesco v. Carrara“ (gestochen v. J. Bacon), „Pilger v. einer Anhöhe Rom erblickend“ (7mal wiederholt), „Christus über Jerusalem weinend“ (gestochen v. Cousin); wurde 1850 Präsident der Igl. Akademie u. 1855 der Nationalgalerie. Er schrieb: „Materials for a history of oilpainting“ (Bd. 1. Lond. 1847; Bd. 2, 1869); „Contributions to the literature of the fine arts“ (hrsg. v. Bellerker Ker, ebd. 1848; n. Ausg. 1870, 2 Tle.) u. übersehte Goethes „Farbenlehre“ u. Ruglers „Geschichte der Malerei“.

2) Elizabeth C., Gattin v. 1) seit 1849, Tochter des Arztes Rigby in Norwich, geb. 1816; übersehte aus Ruglers „Handbuch der Malerei“ (4. Aufl. 1874) die die ital. Schule behandelnden Abschnitte u. schrieb: „Letters from the shores of the Baltic“ (1841, 2 Bde.); deutsch Epz. 1846); „Livonian tales“ (1846); „Life of John Gibson“ (1869); „Five great painters“ (1883, 2 Bde.) u. setzte Jamesons „History of Our Lord, as exemplified in works of art“ (1864, 2 Bde.) fort.

3) Charles Lock C., Neffe v. 1), schrieb: „Notes on the principal pictures in the Brera Gallery in Milan“; „Louvre Gallery in Paris“ (1883); „Old Pinakothek in Munich“ (1884).

Cast-London (spr. ihst lond'n), Grafschaft u. Stadt in der brit. Kapkolonie, Afrika, rechts an der Mündung des Buffalo in den Ind. Ocean, mit dem Vorort Panmure (84) 2300 Ew.; Hafen, Handelskammer, 4 Banken; lebhafter Handel mit Wolle u. Häuten; Endpunkt der Dampferlinie „Union“, Station der Castle Mail-Dampfer; Ausgangspunkt der Bahn nach dem Drakensberg; deutsches Konsulat.

Cast-Lothian (spr. ihst lödhän), schottische Grafschaft, siehe Haddington.

Cast-Machias (spr. ihst mätschäs), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Maine, County Washington, 1875 Ew.

Cast-Main (spr. ihst men, „östl. Festland“) 1) ehemals das Land östl. der Hudsonsbay, Brit. Amerika. — 2) Fluß in 1), kommt aus dem Michigan-See, mündet, 640 km lang, in die Jamesbay. — 3) (Fort C. M.) Faktorei der Hudsonsbaykompanie an der Mündung v. 2).

Castman (spr. ihstmän), Mary (geb. Penderfon), nordamerikan. Schriftstellerin, geb. 1817 Warrington, Virginia, heiratete 1835 den Kapitän Samuel C. v. der Verein. Staaten-Armee, verlebte viele Jahre in den westl. Grenzstationen, aus welcher Zeit mehrere ihrer Werke mit vortrefflichen Charakterstudien der Indianer stammen. Am bekanntesten wurde sie durch: „Dacotah, or life and legends of the Sioux“ (Philad. 1849); „Romance of Indian life“ (ebd. 1862); „Chicora, and other regions of the conquerors and the conquered“ (ebd. 1854); veröffentlichte die Novelle „Aunt Phillis' cabin“ (1852), die eine Antwort im Sinne der Sklavenshalter auf die Erzählung der Beecher-Stowe: „Uncle Tom's cabin“ bilden sollte u. einen bedeutenden literarischen Erfolg hatte.

Cast-Meath (spr. ihst mätsch), Grafschaft in Irland, s. den Art. Meath.

Caston (spr. ihstn), Hauptort des County Northampton im nordamerikan. Unionsstaate Pennsylvania, an der Mündung des Lehigh Delaware, Bahnstation, Knotenpunkt dreier Kanäle; Lafayette College, Eisenmanufaktur; 11924 Ew. Dabei South-C. mit 4534 Ew.

Castport (spr. ihstport), Hafen, County Washington, nordamerikan. Unionsstaat Maine, auf Moose Island u. an der Passamaquoddybay, Fischerei, Handel mit Holz; 4006 Ew.; Fort Sullivan.

Cast-Portland (spr. ihst portlän), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Oregon, County Multnomah, am Willamette, Bahnknotenpunkt, Portland gegenüber, mit ihm durch Eisenbahnbrücke verbunden, Irrenanstalt, 2934 Ew. Lebhafter Handel.

Cast-Providence (spr. ihst prövidens), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Rhode Island, County Providence, (85) 6816 Ew.

Cast-Retford (spr. ihst reförd), Stadt, engl. Grafschaft Nottingham, am Idle, 9748 Ew.; durch eine Brücke verbunden mit der Vorstadt West Retford; schönes Rathaus, lat. Schule; Putz- u. Papierfabriken; Korn- u. Malzhandel.

Cast-Riding (spr. ihst riding, „der östl. Bezirk“), der östl. Bezirk der engl. Grafschaft Yorkshire.

Cast River (spr. ihst river), 37 km lange Meerenge, verbindet den Long Island-Sound mit der Bai v. New York u. trennt New York v. Brooklyn u. Williamsburg. Die die Schifffahrt gefährdenden Klippen an der Hellgate genannten schmalsten Stelle des E. sind bis Oktober 1885 durch Sprengung beseitigt worden.

Cast-Saginaw (spr. ihst säginä), lebhaftes Handelsstadt, nordamerik. Unionsstaat Michigan, Saginaw County, Bahnstation; (84) 29100 Ew.

Cast Saint Louis (spr. ihst sänstluis), Stadt, nordamerik. Unionsstaat Illinois, County Clair, am Mississippi, gegenüber

Foudre, ♂ f, Donner(schlag), Bliz, m. Foudroyant, ♂ a, donnernd; (fig.) grimmig, niederstürmend.

Foudroyer, ♂ va, durch den Bliz erschlagen, zu Boden schmettern; (fig.) niederdonnern.

Fouet, ♂ m, Peitsche, Rute; (fig.) Geißel, f. Fouetter, ♂ va, geißeln, peitschen, räupen, schlagen.

Fougue, ♂ f, Mut, Aufwallung, Begeisterung, f. Feuer; n; Schwung, m. Fougueux, -se, ♂ a, aufbrausend, jähig, wild, feurig.

Fouille, ♂ f, umgraben, Durchwühlen, n; (fig.) Nachforschung, f.; -s, -pl, Ausgrabungen.

Fouille-aupot, ♂ m, Zopf, kleiner Käse, n.

Fouillement, ♂ m, Durchwühlen, Durchsuchen.

Fouiller, ♂ va, durchgraben, aufgraben, durchwühlen, durchsuchen, vortieren, absuchen.

Fouilleur, ♂ m, Schatzgräber, Wühler, m; (fig.) Gräber, m.

Foulae, ♂ f, (Zool.) Steinmarder, m.

Fouir, ♂ va, ausgraben, umgraben, untergraben.

Fouk, ♂ m, Gebiß, n. Foukat, ♂ m, Wäfer, m.

Foukacka, ♂ f, Bläser, n; Blasebalg, m. Foukati, ♂ m, bisen, wähen; (fig.) schmägen, prahlen.

Foukary, ♂ a, bisen. Fouknouti, ♂ m, bisen. Foukniati, ♂ n, Blasen, n.

Fouk, ♂ a, schmutzig, fettig; häßlich, ungehört; -to -, va, beschmutzen, besudeln, besetzen.

Fouland, ♂ m, seidenes Tuch, n. Foule, ♂ f, Haut, m; Gedränge, n; Menge.

Fouler, ♂ va, niederbrücken, überbrücken, unterbrücken; (fig.) ver-

norw. Fjære, f; russ. отливъ моря; (- u. Flut) отливъ и отливъ, m; schw. ebb, m; sp. refluxo, m; bajamar, f; ung. apály.

Ebbe u. Flut (Zeiten, bei den Seelen der Nordsee Küste Tiden, lat. Aestus maris, Fluxus et refluxus maris), das zweimalige Steigen u. Sinken des Meeresspiegels innerhalb eines Mondtages, d. i. eines Zeitraums v. 24 Stunden 50 Minuten 28,32 Sekunden. Diese Erscheinung wird durch die Anziehungskraft des Mondes u. der Sonne auf die Erde hervorgerufen. Da diese Anziehungskraft nach dem Newton'schen Gravitationsgesetze in dem Verhältnisse abnimmt, als das Quadrat der Entfernung des angezogenen Körpers zunimmt, so muß sie auf den dem Monde zugekehrten Teil der Erde viel stärker wirken als auf den entgegengesetzten abgewendeten. Dadurch wird sich die flüssige Erdmasse in der Richtung einer Linie, die durch die beiden Mittelpunkte des Mondes u. der Erde geht, ausweiten, was wieder zur Folge hat, daß sich die dazwischenliegenden Teile — am stärksten die v. den Punkten stärker u. schwächer Anziehung um 90° abstehenden — dem Erdmittelpunkte nähern. Die ersten Punkte haben F., die letzteren G. Da nun jeder Ort der Erde innerhalb der oben angegebenen Zeit eines Mondtages einmal auf der dem Monde zugekehrten, einmal auf der abgewandten Seite sich befindet, so müßte theoretisch innerhalb dieses Zeitraumes, d. i. nach je 6 Stunden, abwechselnd F. u. G. eintreten. Das ist im wesentlichen auch richtig, u. die Abweichungen v. der Theorie finden nur in Nebenumständen ihre Erklärung. Einer derselben ist der, daß das Wasser der Anziehungskraft nicht allgleich folgen kann, so daß die wahre F. erst 2 1/2 Stunden nach der berechneten eintritt. Dann wird die tägliche Periode der G. u. F. v. der monatlichen modifiziert. Während eines Monats erreicht die F. zweimal ein Maximum, Springflut, d. i. zur Zeit des Voll- u. Neumondes, wo Sonne, Mond u. Erde in einer Richtung stehen, u. die Anziehungskräfte der beiden Himmelskörper sich verstärken. Dagegen tritt auch zweimal ein Minimum, Nippflut, ta u be Flut ein, u. zwar zur Zeit des ersten u. letzten Viertels, wo der Mond um 90° v. der Sonne absteht, so daß sich die Wirkungen der letzteren Körper teilweise aufheben. Dabei kann die Unregelmäßigkeit so weit gehen, daß z. B. in der Nordsee das Maximum od. das Minimum 1 1/2 Tag nach der berechneten Zeit eintritt. Das Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumondes zugleich in der Erdnähe ist, u. umgekehrt. Die monatliche Periode wird wieder durch eine jährliche modifiziert, indem die Springfluten zur Zeit der Äquinoktien stärker als zur Zeit der Solstitien u. im Winter solstitium stärker als im Sommer solstitium sind. Ferner sind die Springfluten in den Nordländern in den Voll- u. Neumonden im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten. Das jedesmalige Verweilen des Wassers auf seinem höchsten od. niedrigsten Stande dauert 12 1/2 Minuten. Die Zeit v. dem für das Hochwasser berechneten Augenblick bis zum wirklichen Eintreten heißt Safenzzeit od. Safeneta-blissement. Sie hängt v. Lage u. Beschaffenheit der Küste ab u. ist oft für nahe an einander liegende Orte verschieden. In Hamburg beträgt sie 5 Stunden 6 Minuten, in Amsterdam 3 Stunden, in Brest 3 1/2 Stunden, in Lissabon 4 Stunden, in London 2 3/4 Stunden, in Liverpool 11 Stunden, in Cuxhaven 1 Stunde 5 Minuten, in Bremerhafen 1 3/4 Stunde, in Calais 11 3/4 Stunden.

Für die friesischen Inseln ergeben sich z. B. folgende Safenzzeiten u. mittlere Fluthöhen:

Table with 3 columns: Friesische Inseln, Safenzzeit, Flutwechsel. Rows include Borkum, Nibb, Harberweg, Balthrum, Vangeroo, Epileroog, Wangeroo, Helgoland.

Totalflut ist das arithmetische Mittel zweier auf einander folgender Hochfluten über die dazwischen liegende Ebbe. Die Umdehnung der Erde v. West nach Ost bringt es mit sich, daß auf dem offenen Meere die Flutwelle in der Richtung v. Ost nach West umkreist. Die F. tritt für alle jene Orte zu gleicher Zeit ein, die unter demselben Meridian liegen, in den gemäßigten Zonen unter niederen Breiten früher als unter höheren. Ihre Höhe beträgt in ganz freien Meeren (z. B. in der Südsee) 80—90 cm, nimmt in höheren Breiten ab u. vermindert mit dem 60. Breitengrade. Wo aber die Flutwelle durch das Festland gehemmt u. aufgestaut wird, erhebt sie sich oft zu erstaunlicher Höhe, wie z. B. bei St. Malo im Kanal bis 12 u. 15 m, an der Mündung des chinesischen Flusses Tientang bis 20 m. Küstengänge, Meeresströmungen, Inseln, Meerengen, größere od. geringere Meerestiefe bewirken dauernde, Winde vorübergehende Abweichungen in der G. u. F. Selbst der größte Teil des Atlantischen Ozeans hat eine derart beeinflusste Flutwelle, indem das an der Ostküste Amerikas gestaute Wasser sich nach W. wendet u. in dieser Richtung an die Küsten Europas gelangt. Das bewirkt auch, daß die im S. ursprünglichen Wellen am Eingange des Kanals 1 Tag u. in der Nordsee 1 1/2 Tage später eintreten. Auch Binnenmeere haben eine G. u. F.; im Mittelmeer beträgt sie z. B. bei Marzeile nur 16—30 cm; im Adriatischen Meere 75—95 cm. Heute ist es durch Messungen mit selbst registrierenden Flutmessern (Mareographen) z. B. zu Milwaukee u. Chicago am Michigansee festgestellt, daß selbst kleinere Seebecken Flutwellen hervorbringen. Eine bes. merkwürdige Erscheinung ist die brandende Flutwelle, am bekanntesten unter der engl. Bezeichnung bore od. der franz. mascaret. Man beobachtet sie da, wo die Flutwelle ein starkes Gefälle zu überwinden hat u. dann sehr schnell auf seichtes Wasser gelangt, wie im Bristol'schen Kanal, in der Mündung des Amazonenstromes, in der Seinemündung etc. So berichtet Lenz in „Flut u. Ebbe u. die Wirkungen des Windes auf den Meeresspiegel“ (Damb. 1879) über die Flutwelle im Bristol'schen Kanal: „Die Springflutgröße bei Lundy Island beträgt 27 engl. Fuß u. nimmt bis Kingsroad an der Mündung des Avon unaußergewöhnlich zu, indem der Scheitel der Flutwelle sich hebt, ihr Fußpunkt sich senkt. Zugleich mit der Größe wächst die Geschwindigkeit der Welle u. steigt sich v. 36 bis auf 49 Seemeilen in der Stunde. Bei Severn Lodge stößt die Welle auf die English Stones u. findet auch weiter aufwärts nur einen seichten Fluß mit starkem Gefälle. Der Wellenscheitel fährt fort, sich zu erheben, der Fußpunkt kann sich nicht mehr senken, sondern liegt bei Sharpness schon etwa 14, bei Newham etwa 28 Fuß höher als bei Kingsroad. Die Flutgröße hat bei Sharpness auf 29, bis Newham auf 16 Fuß, die Geschwindigkeit der Welle erst auf 21 u. bei Newham auf 9 Seemeilen abgenommen. Diesen gewaltigen Änderungen vermag sich die Flutwelle nicht zu unterziehen, ohne gleichsam Beschädigungen davonzutragen. Auf dem steinigsten Flußbett findet sie nicht das zur Bildung ihres Fußes erforderliche Wasser, der nachdrängende Teil der Welle überholt den verkommenen Fuß, u. statt mit einer sanft geneigten Ebene beginnt die Welle mit einer schäumenden Wassermaße v. 2—4 Fuß Höhe, welche auf der Strecke v. Sharpness bis Newham u. weiter tosend fluschaufwärts eilt. Schon aus weiter Ferne hört man das Brausen des ankommenden Bore, es steigert sich v. Sekunde zu Sekunde bis zum Geräusch eines mächtigen Wasserfalles; endlich sieht man eine weiße, quer über den Fluß reichende Masse sich nähern u. nach wenigen Augenblicken ist der bis dahin regungslose Wasserpiegel in eine wild bewegte See verwandelt. Von nun an steigt das Wasser mit großer Schnelligkeit, nach wenigen Minuten verhält das Lärmen des aufwärts rüdenden Bore in großer Ferne, u. die weitere Entwidlung der Flut nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.“ — Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse v. G. u. F., mehr die Römer. So berichtet

-blanche, Zermitte, f. Fournillier, f. m. Amellen, m; -dre, f. Amellenbaufen. Fournilliant, -e, f. a, wimmeln. Fournillement, f. m. Wimmeln, Attribeln, n. Fourniller, f. m. wimmeln, fribben. Fournale, f. großer (Schmelz-)Ofen. Fournelle, f. m. (Rühen, Fabrik-)Ofen. Fournée, f. Brand, m; ein Ofen voll. Fournoreon, f. m. (Liefen, versehen) mit. Fournier, f. m. Badofenbesitzer, Bäder (auf dem Bache), n. Fourniment, f. m. Bedienung. Fournir, f. m. mit etw. versehen, vorjorgen, liefern, besorgen, anfschaffen; - à qq, zu etw. beitragen; bois fourni, dichtes Holz, n. Fournissement, f. m. Einlage, f. Kapital, n; Zufuß. Fournisseur, f. m. Lieferant. Fourniture, f. m. Bedarfs, Bortrat, m; Zubehör, n; Lieferung, f. Fournitures, f. m. Bedienung, f. Bortrat, m; Zubehör, n. Fouflage, f. m. (Bisch-)Futter, Futterholen, Futtergäulen, n; Rammstoß zur Dedung, f. Fouflagement, f. m. Futtergäulen, n. Fourageur, f. m. v. n. Futter (ein)holen, f. w. Fourageur, f. m. Futtergäuler, Plünderer. Fours, f. m. Dicht, n. Fourses, f. m. Scheide, f; Ueberzug, m; Futter, n. Foursier, f. m. hineinführen, hineinstopfen, hineinschieben, hineinstößen, untermengen, verfilzen; füttern; (mit Pelz) bedürmen; so dans qq, sich in etw. einbringen, einlassen; (fig.) fourre, -e, a, walzig.

Fractio-ment, *m.*, Zer-
teilung in Brüche.
Fractio-ner, *f.* va, in Brüche
zertheilt.
Fractur, *f.*, *g.*,
Fraktur, *f.*
Fractura (*v.*
frango), *ae.*, *f.*,
Bruch, *m.*
Fractura, *sf.*,
Bruch, *schaden*,
Fracturar, *g.*,
va, zerbrechen.
Fracture, *sf.*,
Aufbruch, *Er-*
brechen, *n.* (An-
schän-)Bruch, *m.*
Fracturer, *m.*
va, zerbrechen.
Fractus (*v.*
frango), *3.*, *Da*,
gebrosen, *frat-*
los, schwach, *m.*
Frädga, (*-s*), *vn.*,
schäumen, *ge-*
issen; *Schäu-*
Frädig, *sa*,
schäumen.
Fräd..., *1* =
fradid...
Frädsmme, *a*,
va, aburteilen;
abspreden.
Frädag, *du*,
Wagn, *m.*
Frädage, *a*,
va, abgeben.
Frädageise,
g., *Wagn*, *m.*
Fræk, *sa*,
(-t, ad), *fred*,
Frækhet, *sf.*,
Frächtigkeit, *f.*
Fräjd, *sf.*,
Ruf, *Name*, *m.*
Fräjdä, *va*,
berühmt machen.
Fräjdad, *sa*,
berühmt.
Fræk, *a*,
unverschäm-
t, *fred*, *dreif*.
Fræk, *n*, *a*,
gestöhlt; *haci-*
stark (im Geruch
oder Geschmack).
Frækhed, *ag*,
Frächtigkeit, *f.*
Fräkne, *m*,
Sommerprose.
Fräkneg, *sa*,
sommerprosig.
Frälsa, *va*,
erlösen, *befrei-*
en, *retten*.
Frälsare, *m*,
Erlöser, *m.*
Fräle, *sa*,
Reuzfrei; *n.*,
Steuerfreiheit, *f.*
Abel, *m.*
Frälseman, *m*,
Ebelmann, *m.*
Frälsling, *m*,
f. Erlösung, *Ret-*
tung, *Befreiung*.
Främja, *va*,
fördern, *be-*
fördern.
Främjande, *m*,
n, *Beförderung*.
Främjand, *sa*,
fremdlich.
Främmande,
sa, *n*, *fremd*, *un-*
bekannt.

deutschen regierenden Fürstenthümern (Stuttg. 1853); Hei-
ter, Sonderrechte der souveränen u. mediatisirten Häuser
Deutschlands (Berl. 1871); Schulte, Hausgesetz der regie-
renden Häuser in Deutschland (Jena 1862).

Ebene böhm. rovina, planina; (Mathematis) plocha
rovná, *f.*; dän. Slette; jävn Mark; Flade, *g.*;
(schiefe -) Skraaplan, *n.*; engl. plain; frz. plaine, *f.*;
plan; (schiefe -) plan incliné, *m.*; gr. πεδιάς, *abos*, *f.*;
πεδίον, *n.*; holl. vlakke, *f.*; Ital. pianura, *f.*; (Geometrie)
piano, *m.*; lat. planities, *f.*; locus aequus ob. planus, *3.*;
campus (planus), *m.*; *a* (auf die - bezüglich) campester, *3.*;
(in der - gelegen) in plano situs, *3.*; russ. равнина; (schiefe -)
равнина наклонная, *f.*; schw. jemnhet, flackhet, *f.*;
släntmark, *m.*; sp. llano, *m.*; llanura, *f.*; nivel, *m.*; ung-
sik, lap; sikság, lapály, rónaság, térség.

E.: 1) in der Geometrie eine Fläche, die man sich als
Zubegriff der unendlich vielen Geraden denken kann,
die durch einen gegebenen Punkt gehen u. eine ge-
gebene feste Gerade schneiden. Daher ist eine E. durch
eine Gerade u. einen Punkt, d. h. durch drei Punkte
bestimmt, da eine Gerade durch 2 Punkte bestimmt ist.
Ebenso ist eine E. auch durch 2 sich schneidende ob.
parallele Gerade bestimmt.

Haupteigenschaften: a) Durch eine Gerade lassen sich unendlich
viele E-n legen; b) jede durch irgend 2 Punkte einer E. ge-
gebene Gerade liegt ihrer ganzen Ausdehnung nach in der E.; c) werden
parallele E-n b. einer weiteren E. geschnitten, so sind die Schnitt-
linien parallel; d) eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht,
wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden,
senkrecht steht; e) legt man durch eine Linie, die auf einer E.
senkrecht steht, eine andere E., so steht diese auf der ersten
gleichfalls senkrecht; f) steht eine Linie auf mehreren anderen,
die sich in einem Punkte schneiden, zugleich senkrecht, so liegen
diese alle in einer E.; g) 2 auf derselben E. senkrecht stehende
Linien sind einander parallel; h) steht b. 2 Parallelen die eine
senkrecht auf einer E., so steht auch die andere senkrecht auf ihr;
i) eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur einer einzigen
Linie in ihr parallel ist; k) jede gerade Linie zwischen 2 paral-
lelen E-n macht mit beiden gleiche Neigungswinkel; l) eine E.,
die 2 parallele E-n durchschneidet, ist gegen beide gleich geneigt;
m) parallele Linien zwischen parallelen E-n sind einander gleich;
n) 2 einer dritten E. parallele E-n sind einander parallel.

2) In der **Geographie** Bezeichnung solcher Teile der
Erdoberfläche, die keine beträchtlichen Unterschiede in
ihrer Meereshöhe aufweisen. Es gibt Tiefebenen
(Tiefeländer) u. Hochebenen (Plateaus, Tafelländer,
einschließlich der Gebirge auch unter dem Begriff
Hochländer zusammengefaßt). Die Grenze zwischen
Hoch- u. Tiefebenen wird zu 250–300 m ü. R. an-
genommen. Die mittlere Höhe der peruanischen Hoch-
ebene beträgt 3000 m, die des Plateaus v. Anahuac
(Mexiko) 2200 m, Fran liegt 1200 m, die fastisiischen
Hochebenen im Mittel 600–700 m, die oberjohannis-
bayrische 500 m ü. R. Eine Tiefebene, deren Niveau
unter den Meeresspiegel sinkt, heißt Depression (s. d.).
Die größten Hochebenen sind in Asien die Wüste
Gobi, in Afrika die Sahara u. das südafrikan. Hoch-
land, in Amerika Anahuac (Mexiko), in Amerika
die Plateaus v. Quito u. am Titicacae, in Europa
die fastisiischen Hochebenen u. die oberjohannis-
bayrische Hochebene. Unter den Tiefebenen, die den
bei weitem größeren Teil der Oberfläche des festen
Landes ausmachen, sind die größten: in Europa die
sarmatisch-norddeutsche u. die niederungarische, in
Asien die weisjibirische, die v. Turan, die am Indus
u. Ganges, die am unteren Huangho u. Jantsekiang
in China, Mesopotamien am Euphrat u. Tigris, in
Amerika die Tiefebenen am Mississippi, Orinoto,
Amazonas u. La Plata. In den Tropenländern sind
gerade die Hochebenen, bes. in Amerika, häufig die
Wiege u. der Sitz der Kultur, so in Mexiko u. Peru,
während in den gemäßigten Ländern die Tiefebenen
meist diese Rolle übernommen haben, so schon im
Altertum das Thal des unteren Nils (Aegypten), die
Länder des Euphrat u. Tigris (Chaldäa, Elam, Ba-
bylonien, Assyrien), die v. Arien besiedelten Länder
am Indus u. Ganges, die Tiefebenen am Gelben u.
Blauen Strom in China. Merkwürdig ist, daß in
der Neuen Welt die großen Tiefebenen Nord- u.
Südamerikas vor Bestiedelung der Europäer auf einer
niedrigen Stufe der Kultur standen.

Den Untergrund der Ebenen bilden horizontal ge-
schichtete Gesteinsmassen, oft mit weiligem Schwem-
m-land bedeckt; so haben Bohrungen in beträchtlicher

Tiefe Kohlen zu Tage gefördert. Die Kulturfähigkeit
der Ebenen weist große Unterschiede auf, je nach der
Beschaffenheit des das Schwemmland bildenden Bo-
dens; reiner Sand, Gerölle u. Kies erschweren die
Kultur, auch Thon in zu dichten Massen, obgleich hier
die Drainierung Hilfe bringt; sehr günstig sind da-
gegen Schluff, Mergel, Löß, Lehm u. in dünnen Lagen
auch Thon; Salz u. Sand bei gleichzeitiger Dürre
verhüten den Anbau, so in der Sahara u. dem nord-
östlich in Asien sich fortplantenden Wüstengürtel,
New-Mexiko, Atacama u. Westaustralien. Perirische
Bewässerung ruft auch bei ungünstigem Boden Step-
penvegetation u. Nomadenkultur hervor.

Ebenezer (hebr., d. i. Stein der Hilfe) 1) in Pa-
lästina v. Samuel (vgl. 1. Sam. 7, 12)
nach Wiedergewinnung der Bundeslade v. den Phi-
listinern bei Mikpa gefeiert. — 2) Missions-
station der Herrnhuter, brit.-austral. Kolonie Victo-
ria, Grafschaft Grant. — 3) Station der Rhein. Mis-
sionsgesellschaft, brit. Kapkolonie, Grafschaft Cnan-
william, am Olfant River. — 4) Missionsstation in
Indien, siehe die Artikel Brerejen u. Santa's.

Ebenfalls böhm. ad téz, rovnéz; dän. ad ligeledes,
i samme Tilfælde; engl. ad likewise; frz.
ad aussi, de même; gr. ad av, *quoique*; holl. ad even-
eens; Ital. ad parimenti, pure; lat. ad item; quocue;
et ipse (Dellin); russ. ad takze; schw. ad likaedes,
ävenså; sp. ad tambien, igualmente; ung. ad éppen
úgy, szintúgy; hasonlóképpen, nem különben.

Ebenfurth Stadt, Bezirkshauptmannschaft Wie-
ner-Neustadt, Oesterreich unter der
Enns, an der Leittha, Eisenbahnkreuzung, 2435 Ew.;
altes Tempelrathshaus; Kirche; Ziergarten; Baumwoll-
spinnerei; Spiritus- u. Papierfabriken.

Ebenhause Dorf, bayr. Regbez. Unterfranken,
Kreuzung der bayr. Bahnhlinien
Oberndorf-Schweinfurt-Meinungen u. E.-Risingen;
494 Ew.; Schloß.

Ebenhöh (Wandelturm), auf Rollen ob. Räd-
ern beweglicher Belagerungsturm, die
Helepolis der Alten; siehe den Artikel Kriegs-
maschinen.

Ebenholz böhm. ebenové dřevo, *n.*; dän. Iben træ, *n.*;
engl. ebony; frz. bois d'ébène, *m.*; gr.
έβενος, *f.* (v. -) έβενω, *3.*; holl. ebenhout, *n.*; Ital.
legno d'ebano, *m.*; lat. ebenum, *i*, *n.*; norw. Ibenholt,
g.; russ. эбенное дерево, *n.*; schw. ebenholts, *n.*; sp.
ébanu, *m.*; ung. ebenfa.

E. (Ebēni lignum, vom hebr. eben, Stein) nennt
man im Handel exotische Holzarten v. großer Härte,
bedeutender Dichtigkeit u. hohem spez. Gewicht; spe-
ziell für echtes E. gilt noch als Merkmal die schwarze
Farbe. Nach Sadebet untercheidet man echtes E.:
Indisches E. (Bombay, Ceylon-, Siam-E.);
Diospyros Ebenum *Rox.*, D. melanoxylon, D.
Ebenaster *rc.* Die edelste Sorte, sehr fein, hart,
ausgezeichnet polierbar, zu Holzmosaik, Einlege-
u. Drechslerarbeiten verwendet; das kostbarste Nabel-
holz. *Arbita*: E. v. Diospyros Mabalto *Wild.*
(Philippinen), D. Blancoi, *Maba Ebenus*, dem
vorigen an Güte nahestehend. *Gabon*-, *Dib Ca-*
*la*bar- u. *Lago*s-E. v. Diospyros Dendo; *Mau-*
ritius-E. v. D. reticulata u. D. tessellaria; *San-*
sibar-E., *Madagastar*-E., *Senegal*-E., *Aca-*
pulco-E. (Mexiko) v. anderen Diospyros-Arten.
Buntes E.: Weiße E. v. Diospyros melanida *rc.*
stammend, kommt v. Mauritius u. den Philippinen in
den Handel; *Kalamander*:- ob. *Coromandel*:-E.
v. D. hirsuta auf Ceylon ist buntfleischig; *Ca-*
*ma*goor-E. v. D. Canomoi; *grüne E.* v. D. Ebenus
u. D. chloroxylon; *Greenheart*:-E. ob. *Fastard-*
Guayakhol v. Bignonia leucoxyton auf Surinam,
Westindien; *Rebhuhn*-, *Partridge*-, *Lettern*-, *Ziger*-,
Leopard-, *Cayenne*-, *Schlangeholz*-, *Ebenemexique*
v. Piratinera guyanensis im trop. Amerika; *ébène*
mozambique v. unbekannter Abstammung; *rote*s
E. v. Diospyros rubra auf Mauritius. *Falche*s E.:
das Stammholz des Bohnenbaumes (Laburnum
vulgare *Grieseb.* ob. *Cytisus Laburnum L.*) in
Europa. *Künliches E.*: aus sehr hartem Holz, s. B.
Birne-, Pflanzenbaum: v. Sainbuchholz, durch ver-

schiebene Beizmethoden erhalten. Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimsstein, dann mit Schachtelhaln abgerieben u. die Beize, die aus Campecheholz-Abhub, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi zc. besteht, nach dem Auftragen u. Trocknen mit Wachleinwand od. Zwiebelschalen od. sonst poliert u. lackiert. Das Holz bleibt mehrere Tage in einer solchen Brüheliegen, deren Bestandteile mannigfach verändert werden.

Ebenieren keine Tischlerarbeiten anfertigen; ursprünglich so viel wie mit Ebenholz auslegen; **Ebenist** (franz. ébeniste), Kunsttischler.

Ebenmaß böhm. rovnozt, f; rovnoměr; souměr, m; dän. Jevnmaal, s; Symmetri, f; engl. symmetry; frz. proportion, f; gr. συμμετρία, f; holl. evenmaat, symetrie, f; ital. proporzione, simmetria, f; lat. congruentia aequalitatis, f; (- der Glieder) apta membrorum compositio, f; russ. равномѣрность; cмѣрность, f; schw. jemlikhet, symmetri, öfverensstämmelse, f; sp. proporción, simetria, f; ung. helyes arány, szép arány, kellő arány.

E., so viel wie **Symmetrie**; siehe diesen Artikel.

Ebensee Marktleden, Bezirkshauptmannschaft Gmunden, Oesterreich ob der Enns, am Einflusse der Traun in den Gmundner-See, an der Salzkammergutbahn; 1058 (Gem. 5068) Gw.; Saline in Langbath (jährl. Produktion 40000 Ztr.); Holzschule für Holzschmiederei u. Tischlerei, Soda- u. Ährenfabrik, Badeanstalt. Nahebei der Offensee, 6 qkm, u. der vordere u. hintere Langbathsee.

Ebensfeld Hleden, bayr. Regbez. Oberfranken, am Main u. der Bahn München-Ingolstadt-Bamberg-Hof; 804 Gw. Der nahe Weitzberg mit Kapelle gewährt lohnende Fernsicht.

Ebensp böhm. ad rovník, nápodobně; dän. ad lige-saa, paa samme Maade; engl. ad likewise; frz. ad de même; (- sehr) autant; (- wie) de même que; gr. ad ὅσως, ὅσως ἦντο; holl. ad even zoo; ital. ad nell'istesso modo, in equal modo; lat. ad aequae, perinde; pariter; russ. ad равн-но; schw. ad desslikes, likaledes; sp. ad lo mismo, tan; (- wie) así como; ung. ad úgy, szintúgy, hasonlag.

Eber böhm. divoký kanec, m; dän. Orme, f; engl. boar; frz. verrat; (wilder) sangler, m; gr. κύνος; (wilder) ὄχιος οὄς, m; holl. wild zwijn, n; ital. verro; cinghiale, m; lat. verres, is, m; (wilder) aper, pl.; russ. кабан; свинья, m; schw. fargalt, m; vildsvin, n; sp. jabali, m; ung. kan, vadkan.

E., männliches Schwein, bes. Wildschwein; siehe den Artikel Schwein.

Eber (Eberus), Paul, protest. Theolog, geb. 1711 1511 Kisingen, † 1792 1569 Wittenberg, studierte seit 1732 in Wittenberg, kam 1737 in die philosoph. Fakultät daleibst, wurde Freund Melancthon's, auch v. Luther hoch geschätzt; 1744 Prof. der lat. Grammatik, 1757 der hebr. Sprache u. Schloßprediger, 1758 Stadtpfarrer u. Generalsuperintendent des Kurfürstentums, 1769 Doktor der Theologie; zuerst im Abendmahlsstreit mit den orthodoxen Lutheranern; war bei dem Religionsgespräch zu Worms 1767 u. bei dem zu Altenburg im März 1769. Er schrieb: „Geschichte des jüdischen Volkes seit seiner Rückkehr aus dem babylonischen Exil“ (1748, lat.). „Unterricht u. Bekennnis vom hl. Sacrament des Leibes u. Blutes Christi“ (1762) u. dichtete Kirchenlieder, u. a.: „Wenn wir in höchsten Nöten seyn“, „Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch u. Gott“.

Litteratur: Strz, Paul G. (Gabelb. 1848 u. Wnsbach 1857); Preffel, Paul G. (Gabelb. 1868).

Eberach drei Nebenflüsse der Regnitz, bayr. Regbez. Oberfranken, siehe Ebrach.

Eberbach 1) Stadt, gleichnam. Amtsbezirk des bad. Kreises Mosbach, am Neckar u. am Fuße des Ragenbudeis, v. Wäldungen umgeben; Kreuzung der Linien Heidelberg-Neckargemünd-G.-Würzburg der Bad. Staatsbahn u. Frankfurt-G. der Hess. Ludwigsbahn; Amtsgericht; Vorhufschweein (1888: 194 190 Mk. aufgenommene Kapitalien); kathol. u. evangel. Pfarrkirche; höhere Bürgerschule; Eisenhammerwerk; Fabrikation v. Zündwaren; Holz-mollesfabrikation; Steinbrüche; Holzhandel. Schiffbau für Rhein u. Neckar. 4857, meist evangel. Gw.

Bierers Konversations-Vertrag. 7. Auflage. IV.

Ehemals freie Reichsstadt, mehrmals an die Herren v. Weinsberg u. an die Pfalz verpfändet, kam E. bald ganz an letztere, 1803 an den Fürsten v. Leiningen, 1806 an Baden.

Litteratur: Wirth, Geschichte der Stadt E. (Stuttg. 1864).

2) Ehemalige Cistercienser-Abtei (jetzt Korrekthaus u. Zentralgefängnisanstalt), preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingautreis, zur Landgemeinde Sörsheim gehörig; 374 Gw.; in der schönen Klosterkirche die Gräber mehrerer Erzbischöfe v. Mainz u. Grafen v. Nassau; in den Gewölben des Refektoriums lagerten ehemals die Kabinettsmeine des Herzogs v. Nassau. E. wurde 1131 durch Bernhard v. Clairvaux aus einer ursprünglichen Augustiner- in eine Cistercienser-Abtei umgewandelt, 1803 aufgehoben. Berühmte jährliche Weinauktion.

Litteratur: Vár, Diplomat. Geschichte der Abtei E. (Wiesb. 1851-58, 2 Bde.); Kossel, Urkundenbuch der Abtei E. (edd. 1861-65, 2 Bde.).

Eberesche Pflanzengattung, siehe den Artikel Sorbus.

Eberhard (Epuhart, „stark wie ein Eber“), Herzog v. Franken: 1) E., Pfalzgraf bei Rhein, Bruder des deutschen Königs Konrad I. u. dessen treuester Helfer im Kampfe gegen die Sachsen, deren Führer Heinrich I. er aber dann auf Bitten seines sterbenden Bruders die Reichskleinodien überbrachte. Mit Heinrichs I. Sohne Otto I. zerfiel er, wurde v. diesem zu einer Geldstrafe, seine Leute zur Strafe des Hundetragens verurteilt, verschwor sich in Folge dessen mit Ottos Bruder Heinrich u. mit Siegfried v. Lothringen gegen den Kaiser, wurde jedoch, als er bei Andernach über den Rhein flüchten wollte, v. seinen Bettern Ibo u. Konrad eingeholt u. erschlagen (939).

Grafen u. Herzöge v. Württemberg: 2) E. I., der Erlauchte, Graf v. Württemberg, geb. 1265, † 1325; Sohn Ulrichs I., regierte seit seiner Geburt mit seinem älteren Bruder Ulrich II., 1265-79 gemeinsam, seit Ulrichs Tode allein. Obgleich König Rudolf I. v. Habsburg, der während des Interregnums widerrechtlich besetzten Reichslehen zurückforderte, den v. E. gegen ihn geschlossenen Bund 1286 sprengte, u. auch eine Empörung 1287 zu erneuter Niederlage E-s führte, wurde er v. Albrecht I. zum Landvogt in Niederschwaben ernannt. Wegen Bedrückung der schwäb. Reichsstädte 1309 in die Acht erklärt, wurde er durch Konrad v. Weinsberg, Landvogt v. Niederschwaben, im Bunde mit vielen Städten 1311 aus seinem Lande vertrieben, in dem sich nur 4 Burgen behaupteten. Nach dem Tode des Kaisers Heinrich VII. 1313 nahm E. sein Land wieder ein u. hinterließ es bei seinem Ableben fast um die Hälfte vergrößert. Die Zerstörung seiner Stammburg Württemberg gab 1320 Anlaß zur Verlegung der Residenz nach Stuttgart.

Litteratur: Hebelen, E. der Erlauchte (Stuttg. 1839); Schneider, Der Kampf Grafen E. des Erlauchten (edd. 1886).

3) E. II., der Greiner (d. i. Zänker) od. Kauf-ebart, † 1392; Sohn Ulrichs III., Enkel v. 2); regierte v. 1344-63 mit seinem Bruder Ulrich IV. (gest. 24; 1366) gemeinschaftlich, dann bis 1392 allein; half 1349 dem Luxemburger Karl IV. gegen Günther v. Schwarzburg, entzweite sich jedoch mit ihm, wegen seines Verhaltens als Reichsvogt gegen die Reichsstädte, unterlag aber 1360 im Streite u. wurde durch die Belagerung v. Schorndorf zum Frieden gezwungen. 1363 geriet er auch mit seinem Bruder in Fehde u. zwang ihn zur Niederlegung der Regierung; unter Kaiser Karls IV. Vermittelung schloß er mit seinem Bruder Ulrich IV. 1361 den Nürnberger Vergleich, das erste Hausgesetz über die Unteilbarkeit u. Unveräußerlichkeit des Landes. 1367 führte er die durch Ulrichs Dichtung bekannte Fehde mit den Grafen v. Eberstein, Wunnenstein u. a. u. besiegte die gegen ihn verbündeten Reichsstädte 1372 bei Altheim. In den großen Städtekriegen 1376-78 u. 1388 verlor zuerst E-s Sohn Ulrich die Schlacht bei Neutlingen 24; 1377, worauf die schwäbische Landvogtei dem Hause Württemberg für immer verloren ging. Bei Döffingen aber brachte E. den Städtern

Främre, s, a, Romp., der vordere; främst, a, Suprl., der, die das vordere; a, quert, vorn an.

Frän, s, a, stark und elastisch schmeckend; herbe; scharf riechend; sündend.

Frände, d, g, Verwandter, m.

Frände, s, m, Verwandte, mpl.

Frändegilde, d, n, Familienfest, n.

Frändskab, d, n, Freundschaft, Verwandtschaft, f.

Frändskap, s, d, Verwandtschaft, f.

Fränhet, s, f, scharfer Geschmack, Bodgetuch, m.

Fränka, s, f, Verwandte, f.

Fränke, d, g, Verwandte, f.

Fräs, s, n, Gaistraufe, f.

Fräs, s, vn, draufen, schäumen, jüden.

Fräsande, s, n, fränsing, f, Brauen, Schäumen, jüden, n.

Fräta, s, va, freffen, zerreiben, verzeihen, ähen.

Frätände, s, n, frätning, f, Zerreiben, Aetzen, n; a, frel-jen, m.

Frätsten, s, m, (Chem.) Aetzen, m.

Fräfsald, d, n, Abfall, m.

Fräfsalde, d, va, aufgeben, fallen lassen, jähren lassen.

Fräfsalden, d, g, Abtrünniger.

Fräfsytning, s, g, Abzug, m.

Fräga, s, m, fragen, bringen; f, Frage, f.

Fräga, s, f, Erdbeerplanze.

Frägaas, d, vn, abgeben, va, leugnen, widerrufen; nicht halten; -nde, a, abgehend, abtreibend.

Frägaasels, d, g, Beugung, f.

Frägancia, s, f, Wohlgeruch, guter Ruf, m.

Frägand, d, g, Abzug, Abzug.

Frägnate, s, a, wohlriechend; coger en - , auf früher That erlaben.

Frägare, s, m, Träger, m.

Eberlein 1) **Georg**, Architekt u. Architekturmalcr, geb. 13. 1819 Linden in Mittelfranken, † 27. 1884 Nürnberg; seit 1833 auf der Polytechnischen Schule zu Nürnberg u. bel. unter dem Götter-Feideloff ausgebildet, dem er bei mehreren Bauten (1839 Aus schmückung der Stiftskirche in Stuttgart, Ritter- jaal der Feste Coburg, 1840—42 Schloß Lichtenstein in Württemberg, 1842—44 Schloß Landsberg bei Meiningen) behilflich war. Dann war E. 10 Jahre lang für den Württembergischen Altertumsverein thätig, wurde Prof. der Baukunst an der Kunstgewerbe- schule in Nürnberg, betheiligte sich an der v. Stüler geleiteten Wiederherstellung der Burg Hohenzollern, restaurierte den Dom in Erfurt, für welchen er auch Glasmosaiken herstellte, den Kreuzgang der Stiftskirche zu Achaffenburg, sowie die romanische Kirche St. Emmeran in Regensburg u. leitete seit 1876 den Bau der zweiten protestant. Kirche in München.

2) **Gustav E.**, Bildhauer, geb. 14. 1847 Spiekers- haufen bei Minden; besuchte 1866—69 die Kunst- schule in Nürnberg, wurde in Berlin Schüler Bläfers, schloß sich dann der realistischen Richtung v. Reinh. Begas an u. ging auf einige Jahre nach Italien. Seine Werke sind teils dekorativer Art für Monu- mentalbauten, z. B. ein 45 m langer Fries für die Fassade des Kultusministeriums in Berlin, auch ein großes Relief mit der Verherrlichung Kaiser Wil- helms I. (1885), Statue Leonarbo's da Vinci für das Polytechnikum in Charlottenburg, Platon u. Hippo- crates für die Kieler Universität, Victoria, die Kaiser- büste bekränzend, teils poetisch aufgefaßt, fein durch- gebildete Genreplastiken, z. B. ein „Tauben opfern- des Mädchen“ (1883), ein „Tanzender Bacchant“ (1884), „Griechische Flötenbläserin“, ein „Dorn aus- ziehender Hirtenknabe“ (1886, Nationalgalerie in Berlin), „Psyche“ (1887).

Ebermannstadt Stadt u. Hauptort eines Bezirksamts, bayr. Regbez. Ober- franken, an der Wiesent, in der fränk. Schweiz; 692 meist kath. Ev. Amtsgericht, kath. Kirche; Hansbau.

Ebermayer Ernst, forstwirtschaftlicher Schrift- steller, geb. 23. 1829 Neuhlingen in Mit- telfranken; studierte in München, wurde dann Lehrer an verschiedenen Gewerbeschulen in Bayern, 1858 Prof. der Chemie, Mineralogie, Geognosie u. Land- wirtschaft in Achaffenburg u. ist seit 1878 Prof. der forstlichen Grundwissenschaften (Chemie, Mineralo- gie, Geognosie) zu München. Er richtete 1867 die forstmeteorologischen Stationen in Bayern ein, deren Resultate er in „Die physikalischen Einwirkungen des Waldes auf Luft u. Boden“ (Achaffenburg 1873, Bd. 1) verarbeitete. Ferner schrieb er: „Die gesamte Lehre der Waldstreu“ (Berl. 1876); „Naturgeologische Grundlagen des Wald- u. Ackerbaus“ (ebb. 1882, II. 1).

Ebern Stadt u. Hauptort eines Bezirksamts, bayr. Regbez. Unterfranken, an der Baunach; 1237, meist kath. Ev.; Amtsgericht, schöne Kirche; Garn- u. Steingewerkefabrikation; Hopfenbau; 1335 durch Kaiser Ludwig dem Bayern zur Stadt erhoben.

Ebernard v. Erfurt mittelhochdeutscher Dich- ter, verfaßte um 1220 die Legende v. Kaiser Heinrich II. u. seiner Gemahlin Kunigunde auf Grund zweier latein. Lebensbeschrei- bungen derselben (abgedruckt in den „Monumenta Germaniae historica“) in leichtem, reißeligen, aber trocknen Versen, hrsg. v. Reinh. Beckstein (Quef. 1860). Bruchstück einer Prosaausföhung des Gedichts in Gräters „Jdunna u. Hermode“ (Bresl. 1812).

Ebernbürg (Ebernbürg), Kirchdorf, bayr. Reg- bez. Pfalz, Bezirksamt Kirchheim- bolanden, an der Nahe u. an der Alsenzbahn, 691 Ev.; dabei die Trümmer der Ebernbürg Franz v. Sicking- ens, die 1698 zerstört wurde u. jetzt in Privatbesitz ist. Am 1/10 1889 wurde hier ein Denkmal Suttens u. Sickingens v. Cauer enthüllt.

Litteratur: Schneegans, Die E. (Neunach 1876).

Eberraute (Eberreis, Artemisia Abrotanum L.), siehe den Artikel Artemisia.

Ebers 1) **Emil**, Historien- u. Genremaler, geb. 14. 1807 Breslau; besuchte seit 1831 die Düssel-

dorfer Akademie, lebt seit 1844 in Breslau u. behan- delte namentlich mit Glück humoristische Stoffe. Schwächer sind seine historischen Bilder. Werke: „St. Goar, den Fischern das Evangelium predigend“, „Schleichhändler in der Schenke“ (Berliner National- galerie, lithographiert v. Obermann); „Slawische Gebirgsbewohner“; „Der Freischärler u. der Nekrut“; „Unterdrückter Volksaufstand in einem kleinen Städt- chen“; „Binalzscene“ zc.

2) **Georg Moriz E.**, Aegyptolog, Schriftsteller u. Dichter, geb. 13. 1837 Berlin, bis 1889 Universitäts- professor in Leipzig; lebt, durch körperliches Leiden zu dem Aufgeben seines Lehrberufs genötigt, den Sommer über auf seinem Gute in Lützing am Starn- berger See. E. studierte in Göttingen anfangs (1856) die Rechte, später in Berlin unter Lepsius u. Brugsch Aegyptologie, durchmuferte sodann die ägyptischen Museen, habilitierte sich 1865 in Jena, bereiste 1869—70 Aegypten u. Nubien, wurde in- zwischen Universitätsprofessor in Leipzig, unternahm 1872 seine zweite ägyptische Reise, die durch die Auf- findung u. Erwerbung des nach ihm benannten Pa- pyrus in der Gräberstadt Theben. ausgezeichnet ist (gegenwärtig im Besitz der Leipziger Universitäts- bibliothek, vgl. darüber: „Papyrus Ebers, das her- metische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypt- er“, hrsg. v. Georg E., mit hieroglyphisch-latein. Glossar v. L. Stern, Lpz. 1875). Wissenschaftliche Werke v. ihm sind: „Disquisitiones de dynastia vesesima sexta regum aegyptiorum“ (Berl. 1865); „Durch Gosen zum Sinai, aus dem Wanderbuch u. der Bibliothek“ (Lpz. 1872, 2. Aufl. 1881); „Aegypt- en u. die Bücher Moses“ (ebb. 1868) zc. Wie als Gelehrter, so genießt E. auch als belletristischer Schrift- steller einen wohlverdienten Weltruf. Zu bedeutendem Ansehen kam er zunächst durch seinen historischen No- man: „Eine ägyptische Königstochter“ (Stuttg. 1864, 13. Aufl. 1889, 3 Bde.), in dem E. eine anziehende Schilderung des Volkslebens in Aegypten zur Zeit der pers. Eroberung bot. Es folgten die vielgelesenen u. meist übersetzten Romane: „Narda“ (Stuttg. 1877, 3 Bde.; 11. Aufl. 1886); „Homo sum“ (ebb. 1878, 13. Aufl. 1889); „Die Schwefelru“ (ebb. 1879, 15. Aufl. 1886); „Der Kaiser“ (ebb. 1880, 2 Bde.; 11. Aufl. 1887); „Die Frau Bürgemeisterin“ (ebb. 1881, 13. Aufl. 1885); „Ein Wort“ (ebb. 1882, 11. Aufl. 1883); „Serapis“ (ebb. 1884, 9. Aufl. 1885); „Die Nilbräut“ (ebb. 1886, 6. Aufl. 1889); „Elfen, Novelle in Versen“ (ebb. 1887, 7. Aufl. 1888); ferner das Dydyl „Eine Frage“ (ebb. 1881, 5. Aufl. 1887). „Die Greb“ (ebb. 1889, 2 Bde.) ist vielleicht v. allen Romanen E. der bedeutendste, ein echt deutsches Buch v. ansiehender Form, reich an Gemüt u. Gedanken. Weiter veröffent- lichte E. das Bruchstück: „Aegypten in Wort u. Bild“, dargestellt in mehr als 700 Bildern erster Künstler; beschrieben v. Georg E. (2. Aufl. ebd. 1880, 2 Bde.; Text bes. hrsg. als: „Cicerone durch das alte u. neue Aegypten“, ebd. 1886, 2 Bde.); sowie „Richard Lep- sius, ein Lebensbild“ (Lpz. 1885).

Litteratur: Gose, Georg E. (Lpz. 1887).

Ebersbach 1) **Fabritsch**, säch. Kreishauptmann- schaft Baugen, Amtshauptmannschaft Löbau; Knotenpunkt der Linien Löbau-E. (Böhm. Nordbahn) u. Bischofswerda-Zittau; 7497 Ev.; Amtsgericht. Kirchenruine aus der Hussitenzeit; Hauptsitz der Baumwollwaren- u. Leinwandfabri- kation. — 2) **Pfardorf**, württemb. Donaufreis, Ober- amt Göppingen, an der Elz u. der Bahn Bretten- Friedrichshafen; Runkmühle, Wollspinneret; 1768 meist evangel. Ev.

Ebersberg 1) **Marktleden** in Oberösterreich, so v. w. Ebersberg (f. d.). — 2) **Markt- leden**, Hauptort des Bezirksamts E. Regbez. Ober- bayern, Amtsgericht, Pfarr- u. Wallfahrtskirche, Schloß; Hopfen- u. Getreidebau; 2015 Ev. Die Kirche des ehemaligen, um 990 erbauten Benedik- tinerklosters E. zeichneten sich im 11. Jahrh. durch Gelehrsamkeit aus. Das Kloster erhielt 1595 die Jesuiten, 1773 der Johanniterorden, dessen Groß- priorat es bis 1803 blieb.

Fragoroso, 1) a, geruchvoll. **Fragosidad**, 1) f, Unwegsam- keit, Wildnis, f. **Fragoso**, 1) a, ungemal, wild; lärmend. **Fragösus** (v. fragor), 3, 1) a, brüchig, rauh; to- send.

Fragrance, (fragrance), 1) f, Wohlgeruch, m. **Fragancia**, 1) f, Wohlgeruch; guter Ruf, m.

Fragrans, an- tis, 1) a, wohl- riechend.

Fragrant, 1) a, wohlriechend. **Fragrante**, 1) a, wohlriechend; en -, auf frischer That.

Fragranza, 1) f, Wohlgeruch, Duft, m.

Fragro 1, 1) vn, hart riechen, duften nach.

Fragt, 1) g, Kraft, Übung, f; fruchtig, n.

Fragte, 1) va, befragen.

Fragtecken, 1) n, Fragezei- chen, n.

Fragtkudsk, 1) g, Fracht- mann, Fuhr- mann, m.

Fragtvogn, 1) g, Frachtwagen.

Fräga, 1) f, Schmiede, Ofen, f.

Fragnar, 1) va, schmelzen; aus- denken; ansetzen; vr, sich verbind- en.

Fräholde, 1) va, abhalten.

Frähusge, 1) va, abhalten.

Fräl, 1) m, Laich, m; Laich- zeit, f.

Fräiche, 1) f, viel Gras geben- de Wiese, f; ä la -, frischer Trumf! (Auf der Vertäuf- fer v. Getreiden).

Fräichur, 1) f, Frische, Röhle.

Fräiche, 1) f, Röhlung, f.

Fräichir, 1) vn, frischer, Här- ter werden (vom Wunde).

Fräll, 1) a, zer- brechlich, schwach.

Frällada, 1) f, Wundschmerz, m.

Frälle, (fralle), 1) a, schwach, hin- fällig.

Frälle, 1) m, Wund, m.

Frälleria, 1) f, Wundschmerzen, n.

Frällesco, 1) a, mündlich; Wundsch-merz.

Frällty, 1) 1) Gebrechlichkeit, Schwäche, f.

Frale, ♂ a, frisch, süß, neu, gesund, wohl erhalten.
Frale, ♂ mpl, Rosten, Speien, spl; faire les de go, die Rosten für etw. befreiten; so mottre en -, sich in Unkosten versehen.
Fraise, ♂ f, Erdbeere, f; Frühe, n; Frühe, f (rotierendes Schneidewerkzeug).
Fraisier, ♂ m, va, falten, krauseln, falten.
Fraisier, ♂ m, Erdbeerlaube, f; fraisière, f, Erdbeerbeet, n.
Fraisure, ♂ f, Ausfälschung, f.
Frajer, ♂ m, freier, m.
Frak, (fränk), ♂ m, Frak, (fränk), ♂ m, Frak, ♂ m, Frak, ♂ m, Frak, ♂ a, tüchtig, geschäftig, va, abteilen; abtheilen.
Frakse, ♂ vr, sich loskaufen.
Frakk, ♂ g, Rod, m.
Frakkotol, ♂ n, Tuch zum Rod.
Frakn, ♂ (Geogr.) Fortsetzung, m.
Frakomme, ♂ va, abhanden kommen.
Frakt, ♂ f, Frakt, f.
Frakta, ♂ va, frachten; vr, sich fortbewegen.
Fraktare, ♂ m, Fraktführer.
Frallge, ♂ va, ablegen; vr, sich fortsetzen.
Frallgelse, ♂ g, Abiehnung.
Frallandvind, ♂ g, (Seew.) Landwind, m.
Frallsza, ♂ f, Gebrechlichkeit, Sinnlosigkeit, f.
Frallgende, ♂ a, abgelegn, entlegen.
Frallgenhed, ♂ g, Entlegenheit, Entfernung.
Fralliste, ♂ va, ablassen.
Fralkko, ♂ va, abtöden, entlöden.
Fram, ♂ ad, hervor, heraus, herbei, herzu, hinzu.
Framända, ♂ f, Vorderende, n.
Framäka, ♂ va, herfahren, vorfahren, her- vorfahren.

Ebersberg 1) Johann Siegmund, österr. Schriftsteller, geb. 22. 1799 Steinabrunn, Niederösterreich, † 21. 1854 Bernal; studierte Philologie zu Wien, wirkte nachher als Erzieher in adeligen Familien, nahm als Konsistorialrat gegen die politische Bewegung des Jahres 1848 Stellung; E. war namentlich als Jugendschriftsteller thätig. 1824 gründete er „Die Freierstunden“, die er v. 1831 an als „Oesterreichischer Zuschauer“ (eine Jugendschrift) herausgab. Als aber der „Zuschauer“ die „Politischen Fabeln“ brachte, hörte auch sein Erscheinen auf. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Der Mensch als Schöpfer u. Zerstörer seines Glückes“ (Wien 1831); „Das Buch vom guten u. geselligen Tode“ (ebd. 1834); „Ergänzungen für meine Söhne“ (ebd. 1835, 8 Bde.).
 2) Karl Julius E., Sohn v. 1), geb. 7. 1831 Wien, † 4. 1876. Wurde Offizier u. später Prof. an der Wiener-Neustädter Militärakademie. Schrieb: „Aus dem Wanderbuch eines Soldaten“ (Stuttg. 1855); „Was uns der Abend bringt“ (1856); „Haus-, Hof- u. Staatsgeschichten“ (1869, 3 Bde.).
 3) Ottolar Franz E., Pseudonym D. F. Berg, Theaterdichter Wiens, Bruder v. 2), geb. 10. 1833 Wien, † 16. 1886 in einer Irren-Veranstalt; zuerst einige Zeit Beamter; schrieb seit 1854 eine große Anzahl v. Lustspielen, Parodien u. Possen, die unzählige Aufführungen erlebten u. jederzeit bei ausverkauften Häusern über die Bretter gingen. Ein genauer Kenner der unteren Volksdichten u. Stände verstand es E. wie kaum ein zweiter seiner Zeit die Schwächen u. Gebrechen der Gesellschaft zu geisteln, wobei ihm sein angeborener Witz vorzüglich zu statten kam. Seine wertvollsten Stücke sind: „Die Warrersköchin“, „Verlassene Kinder“, „Die alte Schachtel“, „Eine resolute Person“, „Die Probierramiell“, „Der letzte Nationalgardist“, „Ein Wiener Dienstbot“ (v. Kästch umgearbeitet u. verwandelt in „Berlin, wie es weint u. lacht“), „Ein Wort an den Reichsrat“, „Das Mittel ohne Geld“. 1859 gründete er den „Tritsch-Tritsch“ (satirisches Blatt), 1862 den illustrierten „Kikeriki“, 1872 „Das illustrierte Extrablatt“. E. gab auch Almanache, Kalender heraus u. verfasste unzählige Zeitungsartikel.

Ebersdorf 1) Flecken, Fürstentum Neuchâtel, an der Freize; 853 Ew.; Landratsamt, Schloß mit Park; seit 1738 Herrnhuterkolonie, zu der fast die Hälfte der Ew. gehört, u. die eine Lehr- u. Pensionsanstalt unterhält; Bierbrauerei, Steinbrüche, Baumwoll- u. Tabakfabriken. In der Nähe das Lustschloß Bellevue u. etwas weiter entfernt an der Saale der 130 m über dem Fluß ragende Heinrichstein. — E. kam nach dem Aussterben der Herren v. Nachwitz im Mannstamm 1681 an die jüngere Linie der Grafen Neuchâtel u. war v. 1682 bis zur Vereinigung der Neuchâtel'schen Lande j. L. (1848) Residenz des Fürsten v. Neuchâtel-Ebersdorf. — 2) Kirchdorf, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Hohen; 1970 Ew.; schöne Kirche eines ehemaligen Kollegiatstiftes, einst berühmter Wallfahrtsort; Strumpfaberei. Im Pfarrhause die Kleider der durch Kunz v. Kaufungen 1455 geraubten sächs. Prinzen u. ihres Retters Schmidt. — 3) (Kaiser-E.) Dorf, Bezirkshauptmannschaft Bruck a. L., Oesterreich unter der Enns, unfern der Mündung der Schwedat in die Donau, an der Vereinigung des Donaukanals mit der Donau u. an den Bahnen Penzing-E. (Kaiserin Elisabethbahn) u. E.-Rudolfs (Donauuferbahn), 2650 Ew.; Schloß (jezt Kaserne), Wallfahrtskirche, Donauwinterhafen, Metallwaren- u. Biskuitfabrik. Hier war das röm. Ala nova, Station der 14. Legion; v. hier leitete Napoleon I. 22. 1809 die Schlacht v. Aspern. Nördl. davon in der Donau liegt die Insel Lobau, westl. der Zentralfriedhof v. Wien.

Ebersheim Kirchdorf des Reichslandes, Bezirk Unterelsaß, Kreis Schlettstadt, an der Bahnlinie Straßburg-Basel, Hansbau, 1834 kathol. Ew. nahebei an der Ill das Dorf Ebersmünster, ehemals Stadt, schöne Kirche, ehemals Benediktinerkloster (659 gegründet), 611 kathol. Ew.

Eberstadt Pfarrdorf, hess. Provinz Starkenburg, Kreis Darmstadt, an der Rodau u. der Main-Nedarbahn, (85) 3689 Ew.; Leder- u. Papierfabrikation; Oberförsterei.

Eberstein 1) altes gräfliches Dynastengeschlecht in Baden, sesshaft auf der Burg E., in fast allen Jahrhunderten am Oberhein im 11.—14. Jahrh. erwähnt. 1246 war Graf Otto II. v. E. Reichsdeputierter in Oesterreich. 1660 starb das Geschlecht aus, u. seine Besitzungen fielen, soweit sie Allod waren, an das ihnen schon seit 1283 durch Heirat des Markgrafen Rudolf v. Baden mit einer Gräfin E. verchwägerte Haus Baden, das einen Teil derselben schon seit 1387 besaß. Siehe den Artikel Ebersteinburg.

2) Von den fränkischen Grafen v. E., die vom jetzt verfallenen Schloße E. in der Rhön abstammten behaupten, wird zuerst Bodo (Boppo) erwähnt, der Anfang des 12. Jahrh. Gaugraf im Grafenlande war. Von dessen dritten Sohne Bodo stammen die noch lebenden E-e ab. Von seinen Nachkommen ist bemerkenswert: Ernst Albrecht, kurfürstlich sächs. Generalissimus u. Geheimrat, geb. 7. 1605 Gehofen in Thüringen, † 7. 1676 Neuhaus am Harz; dieser wurde 1623 Dragonerlieutenant in Tillys Armee, focht seit 1625 in schwed. Diensten in Polen u. unter Bernhard v. Weimar in Deutschland; trat 1632 in hessencasselsche Dienste u. nachdem er nach dem Prager Frieden (1635) als Oberst seinen Abschied genommen, in schwed. u. 1641 wieder in hess. Dienste u. focht als Generallieutenant unter Guebriant in Franken. Nach dem Siege der Franzosen u. Schweden unter Turenne u. Wrangel u. dem Fall des kaiserl. Generals Melander bei Zusmarshausen (17. 1648) führte er, seit 1644 in kaiserl. Diensten, die kaiserl. Armeen zurück u. nahm nach dem Westfäl. Frieden seinen Abschied. 1657 trat er als Generalfeldmarschall in dänische Dienste, schlug die Schweden (14. 1659) bei Nyborg u. wurde 1662 kurfürstl. sächs. Generalissimus u. Geheimrat. Von 2 seiner 14 Söhne stammen die 2 noch blühenden Linien, denen 1854 v. Preußen der Freiherrntand bestätigt wurde.

Litteratur: L. F. Fröh. v. Eberstein, Geschichte der Freiherren v. E. u. ihrer Besitzungen (Sonderbh. 1865).

Ebersteinburg Kirchdorf, badischer Kreis Baden, Hauptort der 1660 an Baden gefallenen Grafschaft Eberstein, die, am Schwarzwalde zwischen Würtemberg u. Baden gelegen, Gernsbach, Muggenturm u. 15 Dörfer umfaßte, 500 Ew. Dabei Ruine Alt-Eberstein (ursprünglich röm. Wasserturm), Schloßruine Baden u. der Mercuriusberg, 3 Punkte in schöner Waldgegend mit herrlichen Fernsichten. Unweit Gernsbach auf einem Felsen im Murgthale Schloß Neueberstein (Ebersteinschloß), im 13. Jahrh. erbaut u. 1829 wiederhergestellt, mit schöner Aussicht.

Eberwalde (bis 1876 Neustadt-E.), preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Oberbarnim, am Finowkanal u. den Eisenbahnlinien Berlin-Stettin-Stargard u. E.-Wriezen-Frankfurt a. O.; 2 evangel. u. 1 kathol. Kirche, Synagoge; Amtsgericht, Hauptfeueramt, Forstrevier; Forstakademie, Gymnasium, höhere Töchterschule, Waisenhaus; Provinzialirrenanstalt; Hufeisenfabrik mit Dampftrieb, Eisengießerei, Eisenbahn-Maschinenwerkstätte, Dachpappenfabrikation, Dampfjägemühle, Dampfziegelei, Bierbrauerei, Holzhandel u. Schiffsahrt; 13241 (bis auf 535 kathol. u. 165 Israeliten) evangel. Ew. Dabei Oberförsterei E. mit 38,47 qkm Waldungen u. 78 Ew., dabei ferner die Gutsbezirke Spechtungen 275 Ew. u. Wolfswinkel 149 Ew. mit je 1 Papierfabrik. Die reizenden Anlagen der Stadt (Gundbrunnen, Wasserfall, Zainhammer, Mäckerlust zc.) sind ein besonderer Anziehungspunkt für Berliner Sommerfrischer.

Litteratur: Bellermann, Beschreibung der Stadt Neustadt-E. (Berl. 1839); Dandelmann, Die Forstakademie E. 1830—80 (ebd. 1880).

Ebert 1) Johann Arnold, deutscher Dichter u. Uebersetzer, geb. 7. 1723 Hamburg, † 19. 1795; studierte seit 1743 zu Leipzig Philologie; Mitarbeiter an den „Bremer Beiträgen“; 1748 Lehrer u. 1763

Prof. am Karolinum in Braunschweig. **E. überfetzte** aus dem Englischen Glovers „Leonidas“ (Hamb. 1749); Youngs „Nachgedanken u. Satiren auf die Ruhmbegierde“ (Braunschw. 1760—71, 5 Bde.; 2. Aufl. Epz. 1790—95) u.; er schrieb: „Episteln u. vermischte Gedichte“ (Hamb. 1789—95, 2 Bde.). Mit Gieseke u. Cramer gab er die Wochenchrift „Der Jüngling“ (1747) heraus. Klopstock dichtete eine Ode an ihn.

2) **Friedrich Adolf E.**, Bibliograph, geb. 7/1 1791 Taucha bei Leipzig, † 13/11 1834 Dresden; Amanuensis an der Stadtbibliothek in Leipzig, studierte v. 1806 in Leipzig u. Wittenberg Theologie u. Geschichte u. wurde 1814 Sekretär an der kgl. Bibliothek in Dresden, 1823 Bibliothekar in Wolfenbüttel, 1825 in Dresden u. bald darauf Privatbibliothekar des Königs v. Sachsen, 1828 Oberbibliothekar der Dresdener kgl. Bibliothek. **E. schrieb:** „Torquato Tasso nach Guingene dargestellt“ (mit Ausgabenverzeichnissen, Epz. 1819); „Die Bildung des Bibliotekars“ (ebb. 1820); „Allgemeine bibliograph. Lexikon“ (das erste dieser Art in Deutschland, ebb. 1821—30, 2 Bde.); „Geschichte u. Beschreibung der kgl. Bibliothek Dresden“ (ebb. 1822); „Zur Handschriftenkunde“ (ebb. 1825—27, 2 Bde.); „Kulturperioden des oberfäl. Mittelalters“ (Dresd. 1825); „Uebersetzungen zur Geschichte, Litteratur u. Kunst der Vor- u. Mitwelt“ (ebb. 1825—27, 2 Bde.) u.

3) **Karl Egon E.**, deutsch-böhm. Dichter, geb. 9/6 1801 Prag, † 24/10 1882 Smitchov bei Prag; studierte in Prag die Rechte, wurde 1825 fürstlich Fürstenbergischer Bibliothekar u. Archivar in Donaueschingen, nachher Archivdirektor, Konferenzrat, fürstlicher Güter-administrator, lebte abwechselnd in Prag u. auf den fürstlichen Besitzungen u. trat 1857 in den Ruhestand. Seine Dichterlaufbahn begann er mit einer Serie v. Dramen aus der böhm. Geschichte, die beifällig auf der Prager Bühne aufgeführt wurden, doch erschien bloß „Breislaw u. Jutta“ (Prag 1835) im Druck. Sein Vorbild war Uhland, den er jedoch nicht erreichte. Bei **E.** macht sich ein Zug zum Düstern u. Gewalttätigen bemerklich, auch beeinträchtigen poetischer rhetorische Phrasen die konkrete Behandlung der Stoffe, so bes. in dem böhm.-nationalen Heldengedicht „Wlafa“. Außer diesen verfasste er noch „Gedichte“ (Prag 1828, 3. Aufl. Stuttg. 1845); „Ein Denkmal für Karl Egon, Fürsten v. Fürstenberg“ (Sonettencyclus, Prag 1855); „Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes“ (didaktisches Gedicht, Epz. 1859); „Eine Magyarenfrau“ (Wien 1865, poetische Erzählung); „Poetische Werke“ (Prag 1877, 7 Bde.).

4) **Adolf E.**, romanischer Philolog, geb. 7/6 1820 Cassel; studierte 1840—43 in Marburg, Leipzig, Göttingen u. Berlin; bis 1862 Prof. in Marburg, seitdem in Leipzig. **E. veröffentlichte:** „Quellenforschungen aus der Geschichte Spaniens“ (Cass. 1849); „Handbuch der ital. Nationallitteratur“ (Marburg 1854); „Entwickelungsgeschichte der franz. Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrh.“ (Gotha 1856); „Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande“ (Epz. 1874—87, 3 Bde.) u. gab 1859—64 in Gemeinschaft mit Ferd. Wolf die ersten 5 Bde. des „Jahrbuchs für romanische u. englische Litteratur“ (Bd. 1—3 Berl., ff. Epz.) heraus, in dem er mehrere eigene Arbeiten veröffentlichte, z. B. „Die engl. Mythen“ (Bd. 1); „Die ältesten ital. Mythen“ (Bd. 5).

5) **Karl E.**, Landschaftsmaler, geb. 12/10 1822 Stuttgart, † 1/3 1886 München; besuchte die Stuttgarter Kunstschule u. siedelte 1847 nach München über, v. wo aus er Reisen nach Italien, Frankreich u. Holland unternahm; er behandelte mit Vorliebe den deutschen Laubwald, dessen Poesie er meisterhaft wiedergeben wußte. Seine malerische Empfindung u. bedeutende koloristische Begabung waren ihm in hohem Grade eigen. Werke: „Buchenwald mit Schafherde“ (1871); „Kastanienvald in Südtirol“ u. „Hammerhämde im Walde“ (1879) u.

Eberth Karl, deutscher Patholog, geb. 21/6 1835 Würzburg, seit 1881 Prof. der Histologie u. vergleichenden Anatomie in Halle; promovierte 1859; 1865 Prof. der pathologischen Anatomie in

Zürich, 1874—81 auch Prof. der Pathologie an der Tierarztschule das. **E. schrieb** (mit Schimmelpfug): „Die Thrombose“ (Stuttg. 1888) u.

Eberth Georg Friedrich Felix, deutscher Schriftsteller, geb. 20/1 1812 Berlin, † 7/1 1884 Arnsdorf im Riesengebirge; seit 1840 als Gerichtsbeamter an verschiedenen Orten, 1849 Dozent für Natur- u. Kriminalrecht in Breslau u. 1854 außerord. Prof. das.; schrieb: „Die Gestrirne u. die Weltgeschichte“ (Bresl. 1846, 3. Aufl. 1877); „Verjuche auf dem Gebiete des Naturrechts“ (ebb. 1852); „Ueber Gut u. Böse“ (Berl. 1855); „Walter Scott“ (Epz. 1860, 2. Aufl. 1871); „Lord Byron“ (ebb. 1862, 2. Aufl. 1879); „Geschichte des preuß. Staates“ (Bresl. 1866 bis 1873, 7 Bde.); „Jugend Erinnerungen eines alten Berliner“ (Berl. 1878).

Eberth altes deutsches Adelsgeschlecht, das seinen Stammsitz nach urkundlichem Nachweis schon vor 1190 in Fzgny hatte. Unter den Angehörigen derselben sind hervorzuheben: Kaspar v. E., kaiserl. Obrist, der 1480 dem Kaiser Maximilian I. für den flandrischen Krieg eine auf eigene Kosten ausgerüstete Truppenabteilung zur Verfügung stellte; Johann Christoph v. E., † 1659, hatte 2 Söhne: Johann Leonhardt u. Johann Christoph, durch die sich das Geschlecht in 2 Linien spaltete, deren jüngere 1870 ausstarb. Die ältere besitzt viele Rittergüter bei Breslau.

Eberwein 1) **Erangott Maximilian**, Violinvirtuos u. Komponist, geb. 20/10 1775 Weimar, † 2/12 1831 Rudolstadt, wo er seit 1797 Hofmusikf., seit 1817 Hofkapellmeister gewesen war. Er komponierte u. a. eine große Messe in As dur u. die Opern: „Claudina v. Villa bella“, „Der Jahrmart zu Mundersweilen“, beide v. Goethe, u.

2) **Karl E.**, Bruder v. 1), geb. 10/11 1786 Weimar, † 2/3 1868 das. als Musikdirektor der Hofkapelle in Weimar u. Violinvirtuos; komponierte die Opern: „Die Heerschau“, „Der Graf v. Gleichen“, die Musik zu Holtei's „Lenore“ (Manteltrieb) u. wählte als Erster Legte aus dem „Bestf. Divan“ Goethes, der ihn sehr hoch schätzte.

Eberwurzel die Wurzel v. *Carlina acaulis L.*, siehe den Artikel *Carlina*.

Ebingen Stadt, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Balingen, 730 m ü. M., an der Schmiehe u. der Bahn Tübingen-Sigmaringen; lat. Schule, Realschule, reiches Hospital, Gewerbebank; ansehnliche Woll- u. Baumwollindustrie, Fabrikation v. Korjett's, Präzisionswagen, Spritzen, Schläuchen; 6124, meist evang. Em. **E.** gehörte ursprünglich den Grafen v. Hohenberg u. war seit 1397 württembergische Amtsstadt.

Ebioniten jüd.-christl. Sekte im 1. Jahrh., welche die bleibende Verbindlichkeit des ganzen mosaischen Gesetzes behauptete. Sie hielten Christum für einen bloßen Menschen. Ihren Namen haben sie nach Tertullian v. Ebion, in Wirklichkeit v. dem hebräischen Ebionim, d. i. die Armen, mit welchem Namen die Christen in den unwohnenden Gebieten verhöhnt zu werden pflegten. Eine effläsche Abart der mehr pharisäischen E. waren die Etesaiten; siehe diesen Artikel.

Ebko v. Nebgowe Verfasser des Sachsen-Spiegels, s. diesen Art.

Eblana im Altertum Name für Dublin; siehe diesen Artikel.

Ehle Burkart, deutscher Arzt u. Schriftsteller, geb. 9/11 1799 Weil der Stadt, † 3/6 1839 Wien als österr. Militärarzt. Verdient durch seine Fortsetzung v. Sprengels „Geschichte der Heilkunde“ (Wien 1837). **E. schrieb** ferner: „Ueber die Haare“ (ebb. 1831).

Ehle Jean Baptiste, Graf, franz. General, geb. 21/12 1758 Saint-Jean de Norbach, Moselle, † 21/12 1812 Königsberg, trat jung in die franz. Artillerie u. zeichnete sich bei. in den Revolutionskriegen in Holland aus. 1793 wurde er Divisionsgeneral u. hatte besonderen Anteil an der schnellen Einnahme der holländ. u. belg. Festungen. 1795—97 befehligte

Framalstra, ♂ va, hervorbringen, erzeugen

Framalstrande, ♂ n, Hervorbringung, Erzeugung, f.

Framandas, ♂ vn, ausatmen, aushauchen

Framarbota, ♂ va, hervorarbeiten

Framassone, ♂ m, Freimaurer, m.

Framassone, ♂ f, Freimaurerei, f.

Framät, ♂ praep, gegen; ad, vorwärts

Framaxel, ♂ m, Borberadsche, f.

Frambära, ♂ va, vortragen, herbeiführen, darbringen, vorbringen

Framben, ♂ n, Vorderseitel

Frambjuda, ♂ va, darbieten

Framblänka, ♂ vn, herblinden, hervorleuchten

Frambläs, ♂ va, herbläsen

Framblecka, ♂ vn, hervorbliden

Framblixtra, ♂ vn, herblitzen, hervorblitzen

Framblössa, ♂ vn, hervorblöbern, herausblöbern

Framböja, ♂ va, herbeugen, vorbeugen

Framböjja, ♂ vn, herwogen, hervortragen

Frambog, ♂ m, (Schiff) Vorberbug, m.

Framboise, ♂ f, Himbeere, f.

Framboisler, ♂ m, Himbeerstrauch, m.

Framboos, ♂ f, Himbeere, f.

Framboostruk, ♂ m, Himbeerstrauch

Frambroda, ♂ va, herbreiten

Frambringa, ♂ va, hervorbringen, darbringen

Frambrud, (Dagens), ♂ n, = Frembrud, Anbruch, m.

Frambramma, ♂ va, herausspotten

Frambrussa, ♂ vn, herbraufen

Frambryla, ♂ vn, hervorbrechen, anbrechen, herantreiben

Frambussa, ♂ f, Himbeere, f.

Frambasso, ♂ m, Himbeerstrauch, m.

Frambyggnad f, Vorderge-
bäude, n.
Framdansa, va,
herantanz,
herbeitanz.
Framdel, am,
Bordteil, n.
Framdeles, ad,
künftig, fer-
ner, hinfort.
Framdraga, va,
hervorziehen,
aus Sicht brin-
gen.
Framdrifva, va,
hetreiben,
herfortreiben,
herbeitreiben.
Framdoka, va,
zu essen vor-
setzen.
Framdandra, va,
herbon-
dern, herausbon-
dern.
Frame, G.
Stift, Zim-
mer-
werk, Gebäude, n.;
Bau, m; to- va,
bilden, bauen.
Framfä, ae, f,
Spieß, Speer
der Germanen
mit einem kurzen,
feinen Stiel, m.
Framfescolare,
va, = fram-
meltere, da-
zwischenlegen,
einmischen; vr,
sich einmischen,
sich verenden.
Framfärd, f,
Fortgang, m.
Framfärdas, va,
daherfah-
ren.
Framfälla, va,
hervorfallen,
abfallen, herben.
Framfara, va,
heranfah-
ren, hervorfah-
ren; hinfahren; dah-
erfahren.
Framfaren, va,
hingefahren,
verloffen, ehema-
lig.
Framfart, m,
gemaltames
Besahren, n.
Framfärding, m,
Fleisch
Bordbierlein, n.
Framfädrä, va,
heranstat-
tern, hervorstat-
tern.
Framflyga, va,
heranfliegen,
herausfliegen,
herbeifliegen.
Framflyta, va,
heranfliegen,
herausfliegen.
Framföda, va,
zur Welt
herfordringen.
Framfödinge, va,
Geburt, Her-
fordringung, f.
Framför, vr,
präp, vor.
Framföra, va,
heranföhren,
herausföhren,
darbringen, an-

E. unter Moreau die Artillerie, 1798 unter Cham-
pionnet, ebenso 1800 unter Moreau. Er machte 1806
bis 1807 den Krieg gegen Preußen mit, wurde 1808
Kriegsminister v. Weisfallen, war 1810 bei Massena
in Portugal u. kommandierte beim Zuge nach Rus-
land den Ponton-Train, zeichnete sich im russ. Feld-
zuge aus, rettete durch das Schlagen v. Brüden über
die Berefina einen Teil der franz. Armee, erlag aber
den erlittenen Strapazen, bevor ihn seine Ernennung
zum ersten Generalinspektor der franz. Artillerie
erreichte.

Eblouieren (franz., spr. eblu-), durch Glanz
blenden, verblüffen; eblouissant,
blendend, verblendend, täuschend.

Ebn (Eb n, arab.), d. i. Sohn, Nachkomme; in vie-
len arabischen u. maurischen Namen.

Ebnat protestant. Pfarrdorf im Bezirk Ober-
Toggenburg, Schweiz, Kanton St. Gallen. Eisen-
station der Toggenburger Bahn, (88) 2696 Em.;
Baumwollweberei u. Stickererei.

Ebneshuh Kirnhorn u. Mittagshorn im Berner Ober-
lande, Schweiz, Nachbar der Jungfrau.

Ebnen böhm. va rovnati, vyrovnati; zplaniti; dan. va
jævne, slette; vr jævne sig; engl. va to level;
frz. va aplanir, niveler, égaliser; (glatt machen) unir; gr.
va equalizo; holl. va effen maken, effenen; ital. va
appianare, agguagliare; lat. va aequare, coaequare, ex-
aequare; complanare; russ. va выпланивать, выравнивать;
schw. va jemna, släta, polera; sp. va allanar, igualar,
nivelar; ung. va simítani, egyengetni; eligazítani; (sich -)
simává lenni, kitárolni.

Ebner-Eichenbach Marie v., Baronin, geb.
Eräfin Dubäky, Schrift-
stellerin, geb. 1790 in Böhmen in Mähren, 1848
vermählt mit dem österr. Geniehauptmann Freiherrn
v. E. in Wien. Sie schrieb zuerst Tragödien: „Maria
Stuart in Schottland“ (1860); „Marie Roland“
(1867); dann mit größerem Erfolg phantastische,
durch mannigfache Erfindung u. kräftige Ausführung
ausgezeichnete Novellen, bel.: „Freifrau v. Bozäna“
(Stuttg. 1876); „Lotte, die Uhrmacherin“, „Die Frei-
herren v. Gemperlein“, „Ehlohwig“, „Jakob Spala“,
„Krambambuli“, „Zwei Kontessen“ (1885); „Das
Gemeindekind“ (1887); „Mitterlebens“ (1889) etc. Ge-
sammtl. erschienen: „Erzählungen“ (Stuttg. 1875);
„Neue Erzählungen“ (ebd. 1881); „Dorf- u. Schloß-
geschichten“ (ebd. 1884); „Neue Dorf- u. Schloß-
geschichten“ (1886); ferner verfaßte E.: „Doktor Mit-
ter“, dramatisches Gedicht (Wien 1871); „Die Prin-
zessin v. Banalien“, dramatisches Märchen (ebd. 1872);
„Die Weichen“, Lustspiel (1878); „Aphorismen“
(Berl. 1880, 2. Aufl. 1884) etc.

Ebo afrikan. Stadt, siehe den Artikel Ebo.

Ebo (Abkürzung v. Eberhard), Milchbruder Lud-
wigs des Frommen, um 816 Erzbischof v.
Rheims, predigte das Evangelium in Dänemark, ver-
riet den Kaiser 833 u. wurde dafür abgesetzt, erhielt
nach Ludwigs Tode, 840, v. Kaiser Lothar I. sein Bis-
tum zurück, wurde aber schon 841 wieder vertrieben.

Eboli Bezirksstadt, ital. Provinz Salerno, Kreis
Campagna, an der Eisenbahn Neapel-Brin-
disi; altes Kastell; 11235 Em. Unfern davon lag
das Eburä der Römer.

Eboli Rui Gomez de Silva, Fürst v., aus portug.
Geschlecht, ging nach Spanien u. wurde dort
Freund Philipps II., dessen allmächtiger Minister er
v. 1559–72 war, u. der ihn erst zum Herzog v. Estre-
mera u. Bastrana u. 1572 zum Fürsten v. E. erhob,
wahrscheinlich seiner Gemahlin Ana de Mendoza
u. la Cerda zuliebe. Dief, geb. 1540, Tochter
des Don Diego Hurtado de Mendoza, Bischofs
v. Peru, Herzogin v. Francavilla u. Fürstin v. Melito,
spielte bei ihrer Schönheit u. ihrem Talent für
stritten eine einflussreiche Rolle bei Hofe, die noch
bedeutender wurde, nachdem sie den sie hassenden
Janzanten Don Carlos eines sträflichen Verhältnisses
zu seiner Stiehmutter, der Königin Isabella, geziehen,
während sie selbst in intimsten Beziehungen zum Könige
stand. Sie beherrschte nach dem Tode der Königin

(1568) Philipp vollständig. Das Verhältnis war
offenkundig u. Lizians „Adonis u. Venus“ (Phi-
lipp II. u. die E.) hat es verewigt. Als sie jedoch nach
ihres Gatten Tode 1579 mit dem jungen Staats-
sekretär Antonio Perez noch in ein Liebesverhältnis
trat, wurde sie gestürzt (1579) u. blieb bis an ihr un-
bekanntes Lebensende verachtet. Die E. in Schillers
„Don Carlos“ ist ein v. der historischen E. gänzlich
verschiedener Charakter. Lohenstein dichtete einen
Briefwechsel zwischen Philipp II. u. der Prinzessin E.
Literatur: Ruro, La princesa de E. (Modr. 1877).

Eboninseln (Boston-, Varinginseln), süd-
liche Gruppe der Karibik-Kette des
deutschen Reichsarchipels, Südsee, Laguneninsel,
5 qkm, 800 Em. Auf ringförmigen Riffe liegen an
20, mitunter sehr kleine Inseln, so daß nur die R-
Seite der Lagune v. dem bloßen Riff begrenzt wird. Die E.
sind fruchtbarer u. mit glänzender Vegetation be-
deckt als die übrigen Inseln u. gelten für den reichsten
u. am stärksten bewohnten Teil v. Karibik. Die größte
Insel ist Ebon im S., schmal, 15 km lang; die zweite:
Enijadok im O. An der NO-Seite führt ein tiefer,
schmaler, gefährlicher Kanal durch das Riff in die
Lagune, deren Inneres ein schöner Hafen ist. Mehrere
christliche Gemeinden, die selbst Missionare ausenden;
Handelsstation der deutschen Salutz-Gesellschaft.

Ebonit (Name v. der Insel Ebon), siehe den Ar-
tikel Karibik.

Eboracum im Altertum Stadt der Briganten in
Britannien, röm. Kolonie u. Stütz-
punkt gegen die kaledonischen Völker; hier lag die
Legio VI. victrix. Septimius Severus u. Con-
stantius Chlorus starben hier, u. Konstantin der Gr.
wurde hier zum Kaiser ausgerufen; jetzt York (f. d.).

Ebrach drei Zuflüsse der Regnitz, bayr. Regbez.
Oberfranken, entspringen auf dem Steiger-
wald; die Reiche E. 45 km lang; 2 km nördlich
münden die vereinigte Mittel- u. E. u. Rauhe E.

Ebrach (Kloster Ebrach, Eberach), Marktflöhen,
bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt
Bamberg II., an der Mittel-Ebrach, 971 kath. Em. Die
einst reich dotierte u. berühmte Zisterzienser-Abtei,
1126 v. Beruo u. Richoin v. Eberau gestiftet, im
roman. Stil, ist seit 1802 Korrekthaus. Unter-
halb v. E. liegt Burgebrach (f. d.).

Ebräer so viel wie Hebräer; siehe diesen Artikel.
Auch alte dan. Gold- u. Silbermünzen,
1644–48 geprägt, v. der Aufschrift auf dem Revers:
Justus JEHOVAH iudex so benannt.

Ebranchieren (franz., spr. ebranch-), unnütze
Baumäste abkürzen; Ebranchement
(spr. ebranchmäng), Ausäutung.

Ebranchieren (franz., spr. ebranch-), erschüttern;
Ebranchement (spr. ebranch-
mäng), Erschütterung.

Ebrard Johannes Heinrich August, reform. Theo-
log u. Schriftsteller, geb. 1791, 1818 Erlangen,
† 27. 1888; studierte 1835–39 in Erlangen u. Berlin
Theologie, habilitierte sich 1842 in Erlangen, 1843
Nepent daselbst, 1844 Prof. in Jürid, 1847 Prof.
in Erlangen u. 1863 Konsistorialrat in Speyer. Sein
neues Gesangbuch rief den Sturm der Liberalen her-
vor; 1861 nahm er seinen Abschied u. lehrte wieder
als Honorarprof. in Erlangen. Er schrieb: „Kritik
der evang. Geschichte“ (Frankf. 1842, 3. Aufl. 1868);
„Das Dogma vom hl. Abendmahl u. seine Geschichte“
(ebd. 1845–46, 2 Bde.); „Christl. Dogmatik“ (Königsb.
1851–52, 2 Bde.; 2. Aufl. 1863); „Handbuch der
Kirchen- u. Dogmengeschichte“ (Erlang. 1865–67,
4 Bde.); „Die tro-schott. Missionskirche des 6. bis
8. Jahrh.“ (Gütersl. 1873); „Apologetik“ (2. Aufl. ebd.
1880–81); „Bonifatius“ (ebd. 1882). Er gab auch das
„Reformierte Kirchenbuch“ (Agendenammlung, 1847),
sowie die Zeitschriften: „Zukunft der Kirche“ (1846
bis 1847) u. „Reformierte Kirchenzeitung“ (1851–53)
heraus. Außerdem entwickelte er nicht unbedeutende
belletrist. u. dram. Schriftstellerthätigkeit, meist unter
dem Namen Gottfried v. Lamberg. Von litera-
rischem Wert ist seine poetische Uebersetzung des
Dissians „Simgal“ mit Anhang: „Ueber Alter u. Ech-

heit v. Ossians Gedichten" (Pp. 1868). Er schrieb auch „Lebensführungen“ (Gütersl. 1887).

Ebrietät (lat.), Trunkenheit, Rauß; Ebriosität, Trunflucht, Böhlerci.

Ebro Fluß Spaniens, entspringt in der Prov. Santander, an der Terrasse v. Reinoso, im Kantabrischen Gebirge, durchfließt östl. schnellströmend ein breites Hügelland, trennt die Hochebenen v. Altastilien u. Alava, durchbricht in Stromschnellen die Engpässe v. Horobada u. Montes Claros u. tritt schon ansehnlich in sein oberes Becken ein. Dieses durchfließt er träge bis unterhalb Logroño, durchbricht dann in neuen Stromschnellen Höhenzüge u. tritt oberhalb Tudela in sein unteres Becken, das er südsüdlich in vielen Krümmungen durchströmt. Unterhalb der Aguasalmündung wird er durch nördl. Bergzweigungen der Terrasse v. Valencia genötigt, sich bis Requienza nach O. zu wenden; hier richtet er sich plötzlich nach S., u. nachdem er in geradenem Laufe, abermals mehrere Stromschnellen bildend, das überische Küstengebirge durchbrochen, durchströmt er v. oberhalb Tortosa an die anmutige Huerta v. Tortosa bis Amposta, wo sein übes Delta beginnt, das sich über 15 km weit ins Meer hinein erstreckt, u. das er in 2 Armen durchschneidet. Bei der Mündung ins Mittelmeer: Kap Tortosa. Den verlandeten Hauptarm ersetzt v. Amposta an der Canale Nuevo, der nach San Carlos de la Rapita führt. Direkter Abstand der Mündung zur Quelle 482 km, ganze Stromentwidelung 757 km; Stromgebiet 99922 qkm. Der E. ist einer der schmalsten u. wasserärmsten der 5 Hauptströme der Pyrenäischen Halbinsel u. nur unterhalb Tortosa, wo er gegen 700 m breit ist, stromähnlich. Die Schifffahrt ist wegen der großen Verschiedenheit seines Gefälles, wegen vieler Stromschnellen u. Untiefen nur auf kurzen Strecken möglich u. hier auch nicht ungefährlich, deshalb sind parallel mit E. mehrere Kanäle, wovon der aragonische od. Kaiserkanal der bedeutendste ist; nächstdem ist der Kanal v. Tauste im oberen Ebrobecken zu nennen. Bedeutendste Nebenflüsse (im ganzen etwa 50, meist mit Torrentencharakter) links: Ega, Aragon, Arba, Gallego u. Segre mit Cinca; rechts: Omiso, Tiron, Najerilla, Tregua, Sidacos, Albama, Queiles, Huécha, Jalón überschreitet auf einem Aquädukt den Kaiserkanal mit Jiloca, Huerva, Aguas, Guadalupe u. Matarrana. Im unteren Ebrobecken gehen dem Strome zahlreiche salzhaltige Bäche (Salados) zu. Bei den Römern hieß der E. Iberus.

Ebruceil (spr. ebröl), Kantonshauptort, franz. Depart. Alier, Arrond. Gannat, schöne roman. Kirche, Abteipalais, 1280 (Gem. 2243) Ew.

Ebjambul Bergwand u. zwei Felstempel in Oberägypten, siehe Abu Simbal.

Ebstein Wilhelm, deutscher Arzt, geb. 27/11 1836 Jauer, seit 1874 Prof. der Medizin in Göttingen, studierte in Breslau u. Berlin, war 1861 bis 1870 am Allerheiligenhospital, seit 1871 dirigierender Arzt des städt. Armenhauses zu Breslau, wurde 1874 Direktor der Poliklinik, 1877 der mediz. Klinik zu Göttingen. Er schrieb: „Nierenkrankheiten“ (in Bismessens „Handbuch“, Bd. 9, 2. Aufl. Pp. 1878); „Die Fettleibigkeit (Korpulenz) u. ihre Behandlung“ (7. Aufl. Wiesb. 1886); „Die Natur u. Behandlung der Gicht“ (2. Aufl. ebd. 1885); „Die Zuderharnruhr“ (ebd. 1887).

Ebstorf Landgem., preuß. Prov. Hannover, Regbez. Lüneburg, Kreis Uelzen, an der Edmittenau u. der Linie Stendal-Uelzen-Langwedel der preuß. Staatsbahnen; Oberförsterei, evang. Damentift (ehemals Augustinerkloster, Glasmalereien), Ackerbauschule, Wienezucht; 1434 Ew. In der Nähe viele alte Grabhügel, vermeintlicher Wahlplatz der Schlacht v. 880 zwischen Sachsen u. steigenden Normannen.

Ebullieren (lat.) aufwallen, Blasen treiben; Ebullition, Aufwallung, Wallen beim Kochen; ebullitio stomachi, Sodbrennen.

Ebullioskop Instrument zur Bestimmung des Gehalts einer Mischung v. Wasser u. Alkohol aus dem Siedepunkte, der zwischen dem

beider Gemengteile, 100 u. 78,9° liegt, u. zwar letzterem um so näher, je größer der Alkoholgehalt ist. Es bedarf im wesentlichen aus einem Thermometer, das in die siedende zu untersuchende Flüssigkeit getaucht wird. Entweder wird der Siedepunkt am Thermometer abgelesen, u. der Alkoholgehalt daraus mittels einer Tabelle bestimmt, od. die Thermometerkala gibt unmittelbar den Alkoholgehalt an.

Ebur (lat.), Elfenbein; e. fossile, fossiles Elfenbein (v. Mammut); e. ustum, gebranntes Elfenbein, Bein schwarz; eburneus, elfenbeinern.

Eburacum im Altertum Stadt in Britannien, jetzt York, siehe den Art. Eboracum.

Eburin eine Masse, die aus einem Gemisch v. Elfenbein- od. Knochenpulver mit Eiweiß od. Blut besteht, das in der Wärme u. unter starkem Druck in Formen gepreßt wird. Die Gegenstände können auf der Drehbank bearbeitet u. poliert werden.

Eburnation (Eburnifikation), Bildung kompakter Knochenmasse, Verknochern.

Eburodünnum im Altertum Stadt der Helvetier, siehe den Artikel Yverdon.

Eburonen (lat. Eburones), german. Volksstamm in Gallia Belgica, zwischen Rhein u. Schelde; Hauptort: Aduatuca. Nach dem wiederholten Aufstand unter Ambiorix wurden sie v. Cäsar 53 vor Chr. vernichtet. Ihr Gebiet erstreckte die Aduatuler (Lugern).

Ecaille (franz. spr. ekaj, Schuppe), Schildkröten- schale als Einlegematerial für Bijouterie- u. Galanteriewaren. Ecaillemaierci, Imitation solcher Schuppen auf Tapeten, Porzellan etc.

Ecrolate (franz., spr. ekrolät), Scharlachfarbe.

Ecrolatin (spr. -täng), vorzüglicher franz. Cider, bes. aus der Gegend v. Coutances.

Ecrot (franz. spr. ekähr), Seiten sprung; im Hör- senvertehr f. v. w. Unterschied zwischen dem Tages- u. dem Nickerungssturz; im Kartenpiel das Weglegen v. Karten, um andere dafür zu nehmen.

Écarté (franz.), Spiel mit der franzöf. Billettarte unter zwei Personen; j. Écarté.

Ecatepec Stadt u. Municipio mit 6941 Ew. im Distrikt Tlaxtepanctla im State Mexiko.

Ecballium Elaterium Pflanzengattung, siehe den Artikel Momordica.

Ecce-Paß 1840—42 hergestellte Militärstraße in der brit. Kapkolonie, zwischen Grahamstown u. Fort Beaufort.

Eccard Johann, Komponist, geb. 1558 Mühlhausen, Thüringen, † 1611 Berlin; studierte 1571—74 bei Orlando di Lasso in München, wurde später Kapellmeister bei Jakob Fugger in Augsburg, dann Bzkapellmeister in Königsberg i. Pr., 1608 Kapellmeister in Berlin. Seine Kompositionen v. Kirchenliedern zeichnen sich dadurch aus, daß er die Melodie in den Distant verlegte. Hervorzuheben: „XX Cantiones sacrae (Oden) Helmhöldi“ (Mühlh. 1574); „Neuue teutsche Lieder“ (vierstimmig, ebd. 1578); „Crepundia sacra Helmhöldi“ (ebd. 1596, Erfurt 1608); „Breuchliche Festlieder“ (Königsb. 1598). Neuerdings dank den Auführungen des Berliner Domchor's u. des Nibelischen Gesangsvereins in Leipzig zu Ehren gekommen. *Literatur:* R. v. Winterfeld, Der evangelische Kirchen- gesang (1845—47).

Ecce homo (lat.), ein leidender, dornen- gekrönter Christus, wie er nach der Geißelung v. Pilatus den Juden mit den Worten („Sehet, welsch ein Mensch!“ Joh. 19, 5; richtiger: „Hier, da ist der Mensch“) vorgeführt wurde. In der Kunst, bes. zur Renaissancezeit, Bezeichnung für Darstellung dieser Szene. Guido Beni stellte Christus in der Dornenkrone allein am idealsten dar, während andere Auffassungen, wie die des Lukas v. Leyden in einem Kupferstich, den ganzen Vorgang als figuren- reiche Volkszene darstellten. Im Volksmunde bedeutet E. h. auch so viel wie jemand, dessen Anblick Jammer hervorruft.

bringen, vorbrin- gen.

Framfore, Ⓞ ad. voran, vora- us.

Framfordra, Ⓞ va, herausfor- dern.

Framforma, Ⓞ vn, hervorströ- men.

Framforala, Ⓞ va, an Ort u. Stelle führen.

Framfof, Ⓞ m, Vorderfuß, m.

Framfus, (framfusig), Ⓞ a, vorellig, unbe- sonnen im Spre- chen.

Framfusig- het, Ⓞ f, Vor- elligkeit, f.

Framgå, Ⓞ vn, hervorgehen, fortgehen, daherge- hen.

Framgåspa, Ⓞ va, hervorgäh- nen.

Framgåsm, Ⓞ m, Gefolg, m.

Framgången, Ⓞ a, vergangen, vorig.

Framgent, Ⓞ ad, immerfort, immerhin, von nun an, immer.

Framgliva, Ⓞ va, hergehen, her- reichen.

Framglida, Ⓞ vn, hergleiten.

Framglomma, (framglänssa), Ⓞ vn, hervor- glänzen.

Framglutta, Ⓞ vn, hervorlu- gen.

Framgålla, Ⓞ va, hervormen.

Framgunga, Ⓞ vn, heranschwanken.

Framhämta, Ⓞ va, herholen, herausholen.

Framhärda, Ⓞ vn, vorharden.

Framhäst, Ⓞ m, Vorderstieb.

Framhafva, Ⓞ va, = framfora, frante, hervor- führen, vorbrin- gen, darbringen.

Framhälla, Ⓞ va, herhalten, heraushalten, vorhalten.

Framhalta, Ⓞ vn, herhinlen, heranführen.

Framhår, Ⓞ m, Vorderhaar, n.

Framhåsta, Ⓞ vn, herellen, her- anellen.

Framhåka, Ⓞ va, hervorflüch- len.

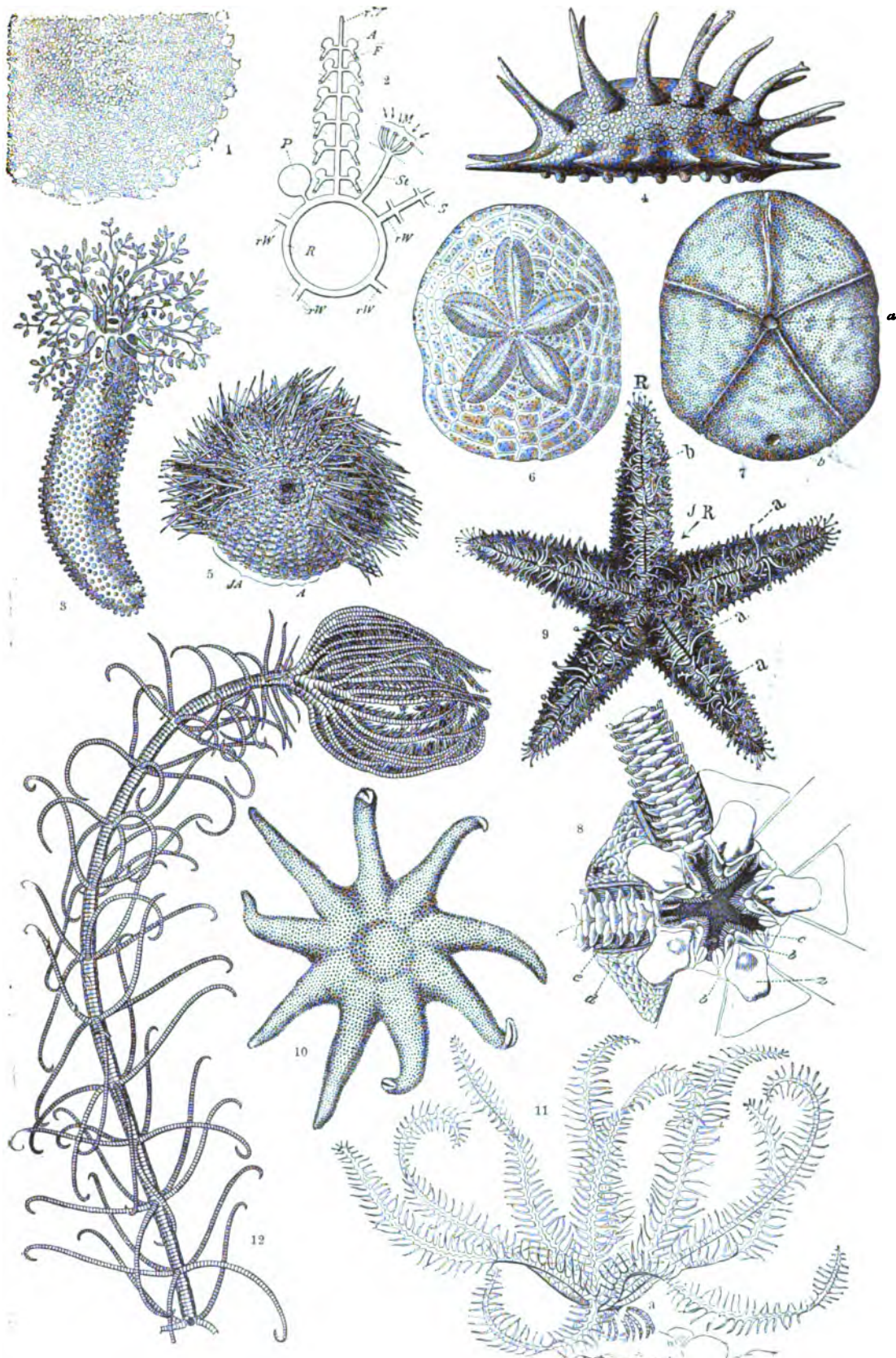
Framhiana, Ⓞ vn, hintonnen, an Ort und Stelle kommen.

Framhjelpa, Ⓞ va, herbeli-; n, fort Helfen.

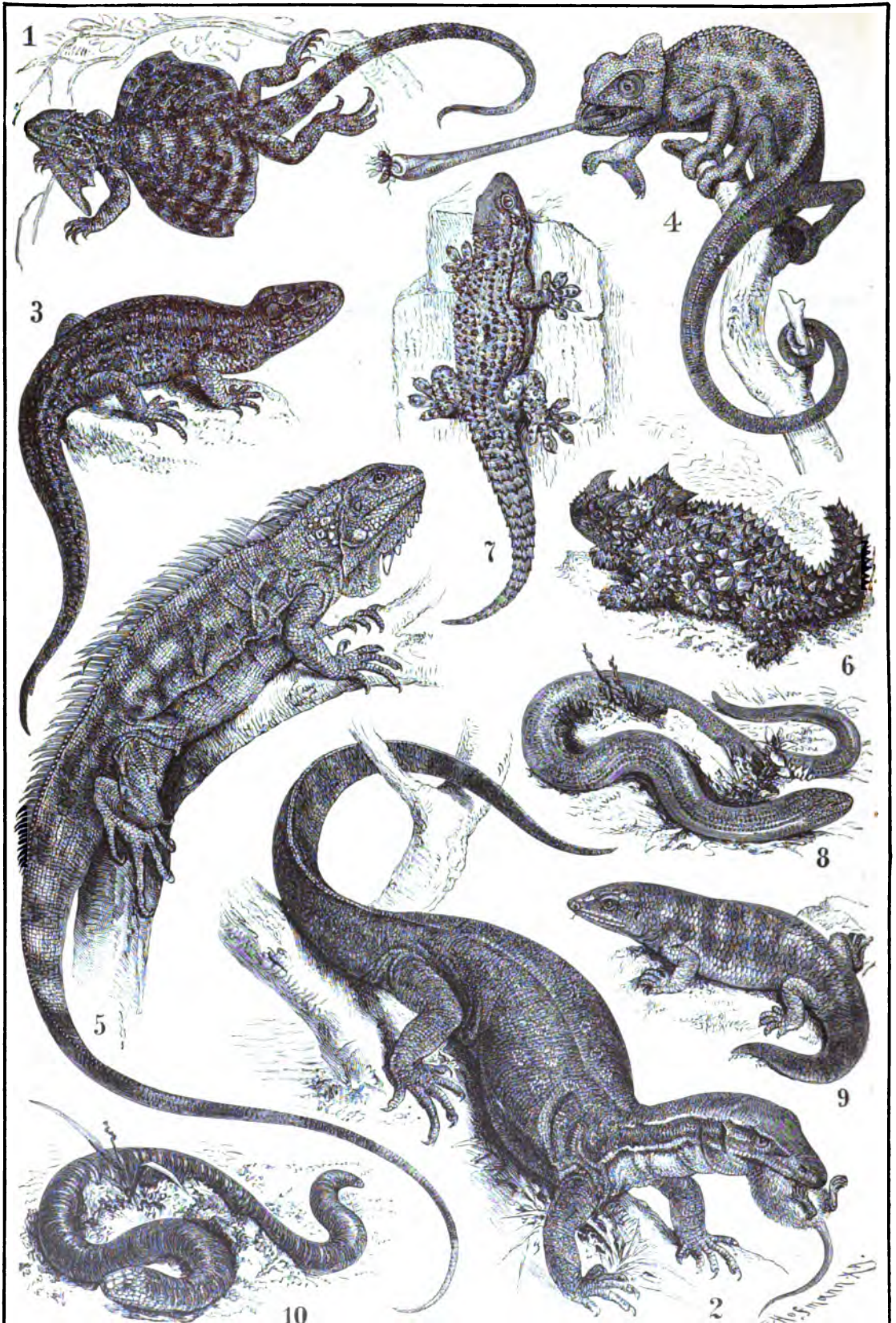
Framhjal, Ⓜ n, Vorderrab, n.
Framhoppa, Ⓜ vn, herbeihüpfen, herausschüpfen, hervorbüpfen.
Framhosta, Ⓜ va, hervorstufen.
Framhällfra, Ⓜ va, hermdüpfen, hervordüpfen.
Framhüssa, Ⓜ va, hermschüpfen.
Framhällpen, Ⓜ va, hermschüpfen.
Framl, (fram-muth), Ⓜ praep, born in; ad, born.
Framfrän, Ⓜ ad, von born.
Framlla, Ⓜ vn, herreiten, heraneiten.
Framjaga, Ⓜ va, herjagen, hervortreiben.
Framjemka, Ⓜ va, hervorrüpfen.
Framjemra, Ⓜ va, herjamern.
Framjolla, Ⓜ va, herlassen.
Framkalla, Ⓜ va, herufen, hervortreiben.
Framkamma, Ⓜ va, vorwärts fommen.
Framkaata, Ⓜ va, herwerfen, vorwerfen.
Framkilla, Ⓜ vn, heranschlägeln, heranschlagen.
Framkläcka, Ⓜ va, ausbrüten.
Framkliffva, Ⓜ vn, heranschreiten.
Framkuffa, Ⓜ va, hervorküffen.
Framköra, Ⓜ va, herbellarten, herbellästern.
Framkomma, Ⓜ vn, herankommen, hervorkommen, herbestommen, erscheinen.
Framkomst, Ⓜ m, Antunft, f.
Framkrilla, Ⓜ vn, heroorfrichten.
Framkrassa, Ⓜ va, ausscharten.
Framkraxa, Ⓜ va, herfrächeln.
Framkröka, Ⓜ va, vorwärts fchreiten.
Framkrypa, Ⓜ vn, hervorkriechen.
Framkrysta, Ⓜ va, herauszwingen.
Framkallra, Ⓜ va, hervortrollen.
Framkuttra, Ⓜ va, hergirren.
Framkläder, Ⓜ n, Vorderräder.

Ecclefechan (spr. edf'ech'n), Dorf, schott. Grafschaft Dumfriess, im Annanthal, 768 Ew., Geburtsort Thomas Carlyles.
Eccles (spr. edel's), Barton, Winton u. Monton, 4 engl. zusammenliegende Industriepfätze bei Manchester, engl. Grafschaft Lancaster, am Jrmell; 21785 Ew.; namythische Eisenwerke (Bridgewater foundry), Rattun- u. Seidenfabriken, Steinkohlen-gruben.
Ecclesall-Bierlow (spr. edl'sal-bih'ro), parlamentarischer Wahlbezirk, engl. Grafschaft York, West Riding, 114318 Ew. u. parlamentarischer Unterbezirk 67587 Ew.
Ecclesfield (spr. edl'sfild), Dorf bei Sheffeld, engl. Grafschaft York, West Riding, ca. 5000, der gleichnamige parlamentarische Unterbezirk 21158 Ew.; Refiner- u. Nagelschmieden.
Eccleshall (spr. edl'shal), Marktleden, engl. parlam. Unterbezirk Stafford, am Sow; als parlam. Unterbezirk 5708 Ew., Gerberei, Schuhwaren.
Eccleshill (spr. edl'shill), Marktstadt bei Bradford, engl. Grafschaft York; 7037 Ew., Schuhfabriken u. Maßbahren.
Ecclesia (griech.) 1) f. den Art. Eklesia. — 2) Kirche; so: E. apostolica, Apostolische Kirche; E. militans, die streitende Kirche; E. triumphans, die triumphierende Kirche; E. visibilis, E. invisibilis, die sichtbare u. unsichtbare Kirche, f. u. Kirche (Dogm.); E. pressa (gedrückte Kirche) nennt sich die röm.-lat. Kirche in Staaten, in welchen sie beschützende Staatsgesetze gelten.
Ecclesiastica bona Kirchengüter; E. juridictio, geistliche Gerichtsbarkeit. Ecclesiasticum feudum, Kirchenlehen.
Eccoprotifa (griech.), totenleerende Mittel.
Eccoptogaster *Herbst. (Scolytus Geoffr.), Splintfäfer, Gattung der Insectenfamilie Bortentäfer.*
Eccremocárpus *R. et Pav. (Hängefrucht, Schönrebe), Pflanzengattung aus der Familie der Gesneraceen, kletternde Pflanzen mit gefiederten, meist zweipaarigen u. rankenden Blättern, Blüten ansehnlich, mit röhrigem Kelch u. röhriger Blumenkrone; Frucht eine einfächerige zweifelhappige Kapself mit zahlreichen am Rande häutig geflügelten Samen. E. scaber R. et Pav., aus Chile, mit bis 6 m emporkragendem Stengel, schief-herzförmigen, gesägten Fiederblättchen u. schönen gelbten, ca. 2,6 cm langen Blüten in reichblütigen Trauben. In Gewächshäusern u. Gärten; ist frostfrei zu überwintern.*
Echafaud (franz. spr. eschafó), Gerüst, z. B. der Bildhauer, Maler, Maurer. Dann Schaffot; daher Echafaudagen (spr. eschafodáshen) die Gerüste, die bei der Verteidigungseinrichtung v. Mauern errichtet werden, um zwei Schützenlinien aufzustellen, v. denen die untere durch Scharten, die obere über die Mauerkrone feuert.
Ehague (spr. etshágué), *Don Rafael*, span. General, geb. 12/2 1815 San Sebastian, aus einer basckischen Adelsfamilie; kämpfte 1833, zuletzt als Oberst, in den Reihen der Christinos. Nach dem Frieden verständigte er sich 1851 mit O'Donnell u. schlug mit demselben 20/6 1854 die Regierungstruppen bei Bicalvaro. Darauf zum Generalmajor befördert, führte er in dem Karoffanischen Kriege 1859—60 die erste Division, zeichnete sich bei El Serallo (22—20/11 1859) u. Tetuan (Jan. 1860) aus u. wurde zum Generalleutnant erhoben; 1860—64 war er Generalkapitán v. Porto-Rico, dann v. Manila u. 1865—66 v. Katalonien; hierauf wurde er Generaldirektor des Genies. Als Liberaler wurde er mit Serrano, Dulce u. anderen Generalen 1/2 1868 verhaftet u. interniert. Im letzten Karlistenkriege führte er seit 1873 ein Armeekorps-Kommando, wurde später Höchstkommandierender der Regierungsmarine des Zentrums u. erhielt als solcher 20/6 1875 seine Entlassung.

Echalassieren (franz. spr. eschalaß-), Weinstöcke versehen.
Echallens (spr. eschalläng; deutsch Escherlitz), Bezirkshauptort, Schweiz. Kanton Waadt; (88) 1069 (der Bezirk in 28 Gemeinden 9724) Ew.; nach Lausanne Schmalspurbahn. Bis 1798 war E. eine gemeine Herrschaft der alten Eidgenossenschaft.
Echampieren (spr. eschangp-), die Figuren eines Bildes durch Licht u. Schatten aus dem Grunde hervortreten lassen.
Echancrüre (franz. spr. eschangkrür), bogenförmiger Ausschnitt in Befestigungslinien; Einschnitt im Glacis, um aus der Festung ins Freie gelangen zu können. Auch der Hakenstück am Bajonett, ob. bei Steinlochgewehren das Pfannenlager am Schloß; echancrüren, bogenförmig ausschneiden.
Echange (franz. spr. eschängsch), Tausch, Wechsel; echangieren, wechseln, tauschen.
Echanson (franz. spr. eschangsong), Rundschent; grand é., Obermundschent; é. de l'Empire, Erzmundschent des alten deutschen Reiches.
Echantillons (franz. spr. eschantijong), Warenproben, nach denen der Fabrikant verkauft.
Echappade (franz. spr. eschappád), Fehlschnitt in der Polyschneidestunft; im Kupferstich ein mit dem Grabstich gemachter Fehler; Flüchtigkeitfehler, Versehen; Echappatoire, Ausflucht.
Echappement (franz. spr. eschapp'mäng), das Entweichen. Vorrichtung zur schrittweisen Umbrehung eines den Lauf eines Uhrwerkes regelnden Rades. „Auslösung“ beim Klavier; Double é. od. Double mouvement, 1823 v. Seb. Erard erfunden; gestattet, auf dem Klavier einen Ton mehrmals zu wiederholen, ohne daß der Finger die Taste ganz verläßt (Repetitionsmechanik, f. Klavier).
Echappieren (franz. spr. eschapp-), entweichen, ausbrechen.
Echarpe (franz. spr. escháp), Schärpe, Feldbinde; kleiner Schawl aus Seide, Wolle, Baumwolle; in der Festschlacht: Querhie; en é., in schräger, schiefer Richtung.
Echarpieren (franz. spr. escharp-), eine Stellung od. ein Festungswert unter spitzem Winkel angreifen, beschießen.
Echauffement (franz. spr. eschaf'mäng), Erhitzung; eschauffieren, erwärmen, erhitzen; in Leidenschaft versetzen, zornig machen.
Echavarria (spr. etshavarria), *Don José Ignacio*, span. General; zeichnete sich in den Kriegen gegen die Karlisten aus u. wurde 1868 Generalleutnant. 1873 bis 1876 trug er wesentlich zur Bekämpfung der Karlisten in den basckischen Provinzen bei. 1/2 1879 trat er als Kriegsminister in das Kabinett Canovas del Castillo u. gehörte demselben bis 1/2 1881 an.
Echaz Nebenfluß des Neckar; entspringt bei Dichtenstein im Bonauer Thale des Jura, mündet bei Kirchentellinsfurt, unterhalb Reutlingen.
Echéance (franz. spr. eschéängs'), Verfallzeit, bef. eines Wechsels.
Echec (franz. spr. esché), Schach, Schachspiel; Echecs, die Schachfiguren. In der deutschen Kriegssprache: Nachteil, Schlappe; daher eine n. E. erleiden, eine Niederlage erleiden; en é., halten, so viel wie Schach halten, ein feindliches Korps zur Unthätigkeit zwingen.
Ehagaray (spr. etshagarát), *Hofé*, span. Dramatiker u. Gelehrter, geb. 1835 Madrid; studierte daselbst Mathematik, wurde 1868 Professor dieser Wissenschaft u. der Physik an der Ingenieurschule zu Madrid u. 1868 Mitglied der Real Academia de ciencias exactas físicas y naturales. Unter Amadeo war er Handels- u. Unterrichtsminister. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind zu erwähnen:



1 Teil eines Querschnitts durch einen Seeigelhäut, 35fach vergrößert. — 2 Schematische Darstellung des Wassergefäßsystems der Echinodermen: R Ringanal, rW die 5 radiären Wassergefäße, S Seitenäste zu den Füßchen, A Füßchenampulle, St Steintanal, M Madreporitenplatte, P Polische Blase. — 3 *Phylloporus urna* Grube. — 4 *Doima validum* Thel. — 5 Eßale von *Strongylocentrotus lividus* (Lam.) Brandt, von oben, nach teilweiser Entfernung der Stacheln: A Ambulacrum, JA Interambulacrum; verkleinert. — 6 *Clypeaster subdepressus* (Gray) A. Ag., von oben, nach Entfernung der Stacheln; verkleinert. — 7 Eßal. von unten: a Mund, b After. — 8 Scheibe von *Ophioglypha lacertosa* (Penn.) Lym., von unten; vergrößert. — 9 Echinaster, b Seitenmundschild, c Mundpapillen, d Burchspalte, e ein Seitenschild, f ein Bauchschild des Armes. — 9 *Echinaster sentus*, von unten; verkleinert: a Füßchen, b Ambulacralfurche, R Radius, JR Interradius. — 10 *Solaster endeca* (L.) Forb., von oben; verkleinert. — 11 *Antedon* (Hick.) Verrill, von unten, auf einem Stein sitzend. — 11 *Pentaster eptarhinus* (L.) Fock, verkleinert



1 Fliegender Drache. — 2 Varanidechse. — 3 Gemeine Eidechse. — 4 Gemeines Chamäleon. — 5 Reguan. — 6 Moloch. — 7 Geko. — 8 Blindschleiche. — 9 Eft. — 10 Amphisbaena alba L.

Zu dem Artikel „Eidechsen“.

Memoria sobre los trabajos de perforacion del tunel de los Alpes (Madr. 1860); „**Problemas de geometria analitica**“ (ebd. 1865); „**Discurso sobre la historia de las matematicas puras en Espana**“ (ebd. 1866); „**Teorias modernas de la fisica, unidad de las fuerzas materiales**“ (ebd. 1867, 3. Aufl. 1883). Außerdem idenf. E. 24 in Spanien allgemein geschätzte dramatische Werke, mit Ausnahme des dem Salinischen „Fechter v. Ravenna“ nachgebildeten „**El gladiador de Ravenna**“ sämtlich Originalarbeiten. Seine berühmtesten Dramen sind: „**La esposa del vengador**“ (aufgeführt Madrid 1874; deutsch v. Fajsterrath; „**Die Frau des Rächers**“, Wien 1883); „**O locura o santidad**“ (1876); „**En el seno de la muerte**“ (1879; deutsch v. Fajsterrath; „**Im Schoße des Todes**“, Epz. 1883); „**La muerte en los labios**“ (1880); „**El gran galeoto**“ (1883; deutsch v. B. Lindau; „**Galeoto**“, 1887); „**Conflicto entre dos deberes**“ (1882) ic. Der phantastische Dichter stellt die in das Graufige streifenden dramatischen Konflikte in schwungvoller Sprache u. mit unauflösbarem Geichid für raffinierte Theatereffekte (Beleuchtungseffekt in der „**Frau des Rächers**“) dar. Von E. 3 Obras dramaticas escogidas“ erschießen Madrid 1884—85 Bd. I u. 2.

Echelle (franz. spr. eschell), Leiter; Raßstab; auf Landkarten das Verhältnis der abgebildeten Entfernungen zu denen in der Natur; bedeutet auch Dandels-, Stapelplatz.

Echelles Ves (spr. lä seichell), Kantonshauptort, franz. Depart. Savoyen, Arrond. Chambéry, im Thalleffel des Guiers, an der Straße v. Lyon nach Chambéry; 605 (Gem. 765) Ew. E. hat seinen Namen (weiter) davon erhalten, daß früher der Zugang zu ihm nur mittels Leitern möglich war; jetzt führt ein 308 m langer Tunnel durch den Felsen.

Echelon Aufstellung u. Bewegung v. Truppen od. Truppenfahrzeugen, die sich in gewissen Abständen folgen. Auf Gefechtsverhältnisse angewendet, wird beim Gebrauche des Ausdrucks vorausgesetzt, daß die nachfolgenden Abteilungen die vorn befindlichen auf dem einen Flügel überragen (debordieren); diente früher häufig zur Herstellung der schrägen Schlachtordnung, wie denn Epaminondas vermittelst dieser Formation schon die Schlacht bei Leuktra gewonnen haben soll; auch Friedrich der Gr. verwandte den Aufmarsch in échelons häufig, der jetzt nur noch bei der Kavallerie vorkommt. Echelonieren, den Marsch od. die Aufstellung in E. 3 anordnen.

Echéneüs Fischgattung, siehe den Artikel Echijschalter.

Echeverria Dec., Gattung aus der Familie der Krasulaceen, bei in tropischen Amerila heimische Pflanzen mit dickfleischigen, gewöhnlich rosetartigen Blüten u. kleinen, glodigen, blattwinkelfständigen Blüten. Mehrere Arten bei. beliebt in der Teppichgärtnerei. E. retusa Lindl., Zimmerzierpflanze, blüht bei uns im Winter. E. metallica Nutt., Blattzierpflanze mit großen, verkehrt-eirunden Blättern mit rötlichem, metallischem Schimmer.

Echeverria (spr. etcheverria), Don Echeban, span. Dichter Südamerikas, geb. 1809 Buenos Aires, † 1851 Montevideo; betätigte sich lebhaft an den inneren u. Freiheitskämpfen der südamerikan. Republiken, wurde infolgedessen unter Rosas Diktatur nach Montevideo verbannt. Seine Hauptwerke sind: „**Poesias**“ (1829); „**Elvira ó la novia del Plata**“ (1830); „**Consuelos**“ (Buenos Aires 1834); „**Cantiva**“ (poetische Erzählung, 1837); „**Guitarra**“ (1842; neueste Ausgaben bei Kirfinger u. Ko. in Valparaiso u. Santiago); „**La insurreccion del Sud**“ (Montevideo 1849).

Echidna ein Ungeheuer der Griechen, halb Jungfrau, halb Schlange, in Bissiden od. Kiltorien, bei. bei den Arimern in pulsianischen Teile Phrygiens; fraß alle an seiner Döhse Vorübergehenden. Mit Typhaon zeugte E. des Geryones Hund Orthos, den Kerberos, die lernäische Schlange, die Chimära; ic. endlich v. Argos-Panoptes im Schlafe getötet.

Echidna Cuv., Gattung der Schnabeltiere, siehe den Artikel Ameisenigel.

Echinaden (auch Oxiae Insulae), keine Inseln im Jonischen Meere, an der Küste v. Karanien, vor der Mündung des Acheloos; die bedeutendste Dulichion (Duliche). Jetzt gehören sie (neugriech. Oxiäs od. Kurzolares) durch Anschlammungen meist zum festen Lande. Hier besiegte 1571 Andrea Doria die Osmanen.

Echiniten versteinerte Seeigel, siehe den Artikel Seeigel.

Echinocactus Link et Otto (Sgelfaktus; siehe hierzu die Tafel „Kalktaceen“), Pflanzengattung aus der Familie der Kalktaceen, mit sehr fleischigem, kugeligem, länglichem od. cylindrischem Stengel, welcher mit Rippen od. regelmäßig verteilten Knötchen versehen ist, denen wulstige Büschel od. Gruppen v. Stacheln aufsitzen; die oft großen u. ansehnlichen, an der Spitze der Knötchen stehenden, stets geruchlosen Blüten besitzen eine meist sehr lange, aus schuppigen Blättern gebildete Kelchröhre u. viele, in mehreren Reihen stehende Blumenblätter; Frucht: eine Beere mit fast nierenförmigem Samen. Gegenwärtig sind mehr als 200 Arten beschrieben, v. denen viele aus Mexiko u. Brasilien bei uns als Zierpflanzen kultiviert werden. E. horizontalis Lem., aus Mexiko, seit 1838 bei uns kultiviert; mit sehr fräftigen, hornigen Stacheln in quer über den Rippen verlaufenden Büscheln. E. Visnaga hort. angl., aus San Luis de Potosi, mit ca. 50 scharfen Rippen, sehr zahlreichen Stacheln u. intensio gelben Blüten. Die Pflanze erreicht bei uns eine Höhe v. über 2 m. E. tortuosus Link et Otto, aus Brasilien, ebenfalls häufige Zimmerzierpflanze.

Echinococcus Larvenform der Bandwürmer (s. d.), früher als selbständige Gattung beschrieben; die sterilen, d. h. kopflosen, Formen werden als Acephalocyten bezeichnet.

Echinodermen (Echinodermata, Stachelhäuter; siehe hierzu die Tafel „Echinodermen“), einer der Hauptkreise, Typen, des Tierreichs. Die wichtigsten Merkmale der E. sind: der radiäre Körperbau, das äußere, mehr od. weniger feste, aus geformten Kalkelementen bestehende Skelett, das sich meist in zahlreiche, die Körperoberfläche bedeckende Stacheln fortsetzt, der Besitz eines eigentümlichen Organismus, des sog. Wasser Gefäßsystems (Ambulakralsystems) u. die Entstehung aus bilateral-symmetrischen Larvenformen. Der Kreis der E. zerfällt in 7 Klassen: 1) Holothurioiden (Seequalen), 2) Echinoideen (Seeigel), 3) Diphiturioiden (Schlangensterne), 4) Asteroideen (Seeesterne), 5) Krinoideen (Haarsterne), 6) Cythideen u. 7) Blastoideen, v. denen die letzteren beiden Klassen nur fossil bekannt sind. Die E. gehören zu den radiär gebauten Tieren. Während die Mehrzahl aller Tiere bilateral symmetrisch, d. h. aus zwei kongruenten Hälften zusammengesetzt ist, besteht der Körper der E. aus mehreren radiär um eine mittlere Achse (Hauptachse) angeordneten Teilstücken (Antimeren od. Radien), die meist in der Fünftzahl vorhanden sind. Neufertlich tritt dieses Verhältnis am auffallendsten zu Tage bei den Seeesternen. Hier sehen sich die einzelnen Teilstücke v. ihrem gemeinsamen als Scheibe bezeichneten Vereinigungspunkt mehr od. weniger scharf als Arme ab. Bei den Schlangensternen u. bei. bei den Haarsternen können sich diese Arme gabeln u. durch fortgesetzte Gabelung in baumförmige Verzweigungen auflösen. Bei den kugeligem Seeigeln u. der Mehrzahl der wurstförmigen Seequalen ist der fünfstrahlige Bau äußerlich in der Anordnung der später zu erwähnenden Füßchen zu erkennen, kann jedoch bei den fußlosen, wurmhähnlichen Seequalen äußerlich auch gar nicht mehr zum Ausdruck kommen. Allen E. eigentümlich ist die Ablagerung kalkiger Skelettelemente v. mächiger Beschaffenheit in der Haut. Während diese Skelettbildung bei den einen, z. B. Seequalen, auf das Vor-

Framlägga, va, vorliegen, heraufliegen, barliegen.

Framläpa, va, herläpeln.

Framlalla, va, herfallen.

Framlaet, f, Borderlabung.

Framlasta, va, nach vorne zu beladen.

Framleda, va, hervorleiten, heranzuleiten.

Framlefa, va, verbeten, zu bringen.

Framlema, va, herbeten, absetzen, barbringen.

Framleta, va, hervorlöden.

Framlida, vn, vergehen, berfliegen.

Framljunga, vn, = framblidra, hervorbringen.

Framloeka, va, hervorlöden, herbelöden.

Framlöpa, vn, herauströmen, vorlaufen.

Framlota, va, hervorlöten, herzulöten.

Framlunka, vn, trotend an Ort und Stelle gelangen.

Framleta, va, nach vorne neigen.

Framlyfta, va, hervorheben.

Framlysa, vn, hervorleuchten, erscheinen.

Frammaka, va, hervorrollen.

Frammanna, va, = framkalla, herufen, hervortufen.

Frammarschera, vn, heranzumarschieren.

Framme, ad, ba, zur Stelle, an Ort und Stelle.

Frammentato, a, fragmen-

Frammento, m, Fragment, Bruchstück, n.

Frammesso, m, Eingefaltetes, Eingefaltetes, n.

Frammettore, a, va, hineinbringen, einstecken; -rel, vr, sich einmischen, sich ins Mittel legen.

Frammischlare, a, va, vermischen.

Frammotta, va, herbeitreten.

Frammulla, va, hermutmeln.

- Framöfver,** ad, vornüber, hinüber.
- Framom,** praep u. ad, vor, vorauf, vorher.
- Framöp,** praep, vorauf.
- Framopeta,** va, mit dem Hinterrücken hervorstechend.
- Framplaa,** va, hervorstechend.
- Frampladdra,** va, herplaudern, herausplaudern.
- Framploeka,** va, hervorstechend.
- Framporla,** vn, hervorstechend.
- Frampusta,** va, herhüben.
- Framqväda,** va, herbringen.
- Framqvälla,** vn, herausquellen, hervorkommen.
- Framqvilda,** va, herumwimmeln.
- Framqvitttra,** va, herumwischen.
- Framräcka,** va, barreichen, hervorreden.
- Framräkaa,** va, herreichen, herabhängen.
- Framragla,** vn, herantuneln.
- Framrasa,** vn, herleben.
- Framrida,** vn, herbreiten, herbeibringen.
- Framrifva,** va, herauskratzen, hervorkratzen.
- Framriina,** vn, hervorrinnen.
- Framröra,** va, hervorrühren, herausrühren.
- Framropa,** va, hervorrufen, herausrufen.
- Framrossia,** va, herausröcheln.
- Framruka,** va, hervorrücken.
- Framrulla,** va u. vn, hervorrollen, fortrollen.
- Framrasa,** vn, hervorstechen, herausstechen.
- Framrycka,** va, hervorstechen, herausstechen; vn, herwärtsdrücken, hervordrücken.
- Framsäga,** va, herjagen.
- Framsända,** va, hervorsenden.
- Framsäte,** n, Borberste, m.

Lommen unverbundener, einzeln in der Haut verstreuter Kalkförmiger beschränkt sein kann, führt sie bei anderen, z. B. den Seeigel, durch Verbindung der Körper zu großen Blatten zur Bildung eines festen Skeletts, das den Körper als starrer, unbeweglicher Panzer umgibt. Bei mehreren Klassen der E. tragen die Kalkplatten Kalkschalen, die ebenfalls unter dem Mikroskop die malsche E-Struktur zeigen (s. Fig. 1) u. dem ganzen Kreife den Namen verliehen haben. In der inneren Organisation kommt die radiäre Symmetrie dadurch zum Ausdruck, daß eine Anzahl wichtiger Organe in der Fünffzahl vorhanden ist, jedoch ist auch stets das eine od. andere Hauptorgan in der Einzahl vorhanden. Im Gegensatz zu den Nephelieren (Cöelenteraten), die mit den E. wegen des ebenfalls radiären Baues früher zu den Strahlentieren (Radiaten) vereinigt wurden, ist Darm u. Gefäßsystem bei den E. getrennt. Der wohlentwickelte, v. einer Leibeshöhle umgebene Darm ist durch Bindegewebe an der Körperwand befestigt; am Vorderende der Körperhauptachse liegt der Mund, am entgegengesetzten Ende der nur wenigen Gruppen fehlende After. Das sehr kompliziert angeordnete Blutgefäßsystem besteht aus vielfach verzweigten, an bestimmten Stellen kontraktile Gefäße, die sich lokal zu einem dichten Geflecht v. ringförmiger Gestalt häufen. Als Respirationsorgane werden bei einzelnen Abteilungen verschiedenartige Körperanhänge betrachtet, bei anderen erfolgt die Atmung jedenfalls durch die gesamte Körperoberfläche. Ein den E. allein zukommendes Organismus ist das Wassergefäß- od. Ambulakralsystem, ein System v. Röhren, die unter einander im Zusammenhang stehen u. mit einer wässrigen Flüssigkeit gefüllt sind (Fig. 2); an ihm unterscheiden wir zunächst ein den Schlund ringförmig umfassendes Gefäß, den Ringkanal, an dem ein od. mehrere blasige Anhänge, die Polischen Blasen, hängen. Von diesem Ringkanal entspringt ein die Verbindung mit dem umgebenden Medium vermittelnder Kanal, der wegen der häufigen Kalkablagerungen in seinen Wandungen Steinkanal heißt u. mit einer v. zahlreichen Poren durchsetzten, meist in der Körperhaut liegenden Platte, der Madreporplatte, endigt. Außer diesem, mit der Außenwelt kommunizierenden Schlauche gehen vom Ringkanal mehrere blind endigende Schlauche ab, deren Anzahl der Zahl der Teilstränge, Nadien, entspricht. Diese Radialwassergefäße geben Seitenäste ab, die durch Poren nach außen treten u. in Hauterhebungen blind endigen. Indem diese der Verlängerung u. Verkürzung fähigen Gebilde durch wechselndes Anheften an fremde Gegenstände zur Fortbewegung der E. dienen, werden sie als Füßchen bezeichnet, u. die Teile des Körpers, auf welchen sie stehen, als Ambulakralfelder; ihnen stehen die füßchenfreien Interambulakralfelder gegenüber. Neben den Radialwassergefäßen verlaufen in gleicher Anzahl die Hauptnervenstämmchen, ebenfalls v. einem, den Schlund umgebenden Nervenring ausgehend. Mit den Nerven sind mannigfache Sinnesorgane verbunden, die sich an den verschiedensten Stellen der Körperoberfläche finden, u. unter denen, wenigstens bei Seefern u. Seeigeln, sich mit Sicherheit Augen nachweisen lassen. Die Geschlechtsorgane sind bei einem Teile der E. ebenfalls in der Zahl der Nadien vorhanden, bei anderen in geringerer Zahl, u. stellen einfache od. verästelte Schlauche dar. Die überwiegende Mehrzahl aller E. ist getrennt-geschlechtlich, nur etliche sind Zwitter; einige wenige sind lebendig gebärend; die Mehrzahl legt Eier ab, die manchmal in inneren od. äußeren schützenden Räumen des mütterlichen Körpers zur Entwicklung kommen (Brutpflege), in der Regel aber ins Wasser abgelegt werden u. sich selbst überlassen bleiben. Das dem Ei ent schlüpfende Junge hat eine meist komplizierte Verwandlung durchzumachen bis zur Geschlechtsreife; bei den einzelnen Klassen der E. führen die Larven bestimmte Namen, unter denen sie früher, ehe man ihre Entwicklung gekannt, als selbständige Tiere beschrieben wurden.

Die Larven der E. sind im Gegensatz zu den radiär gebauten erwachsenen Tieren bilateral-symmetrisch. Die E. sind ausschließlich u. ohne Ausnahme Meeresbewohner u. finden sich hier in allen Tiefen vertretet; sie nähren sich zum Teil vom Staub, zum Teil v. verwehenden Stoffen. Die E. kommen schon in paläozoischen Schichten vor, auf welche überhaupt die Klassen der Echiniden u. Blastiden beschränkt sind, u. spielen in ihren verschiedenen Klassen durch alle geologische Perioden hindurch bis zur Jetztzeit eine mehr od. minder hervorragende Rolle. Für den Menschen haben die E. nur eine geringe Bedeutung; während einige Formen ihm indirekt Schaden zufügen können, z. B. Seeferne durch Verwüstung v. Austerbänken, spielen einige andere, wie bestimmte Holothurtenarten, die als Trepang in den Handel kommen, eine nur lokal bedeutende Rolle als Nahrungsmittel. Näheres siehe unter den einzelnen Klassen: Krinoideen, Asteroideen, Echinoideen, Holothurtoideen etc.

Litteratur: Forbes, A history of British starfishes and other animals of the class Echinodermata (Lond. 1841); Keller, Die Zoophyten u. E. des Adriatischen Meeres (Wien 1868); Ludwig, Morphologische Studien an E. (Vp. 1877-82); Derl., Die E. des Mittelmeeres (ebb. 1879); „Mittelteil. aus der zoolog. Station Neapel“, Vb. 1).

Echinoideen (Echinoidea, Seeigel), Klasse der Echinodermen (s. d.). Stachelhäuter v. Kugel-, herz- od. scheibenförmiger Gestalt, mit fester, Stacheln tragender Kalkschale, die eine bestimmte Anzahl (meist 20) v. Plattenreihen besitzt. Indem bei den Seeigeln die einzelnen Teilstränge (Antimeren) des radiär gebauten Körpers in ihrer ganzen Länge an einander liegen, sind keine Arme u. Unterscheiden wie bei den Seefernen, sondern die Grundform des Seeigelförpers ist eine Kugel, die aber durch Abplattung in eine scheibenförmige, durch In-die-Länge-Stredung bestimmter Nadien in eine herzförmige Gestalt sich abändern kann. Das Skelett besteht aus Kalkplatten, die nur bei fossilen E. u. einer Familie lebender Formen geltend, sonst aber stets fest verbunden sind u. eine panzerartige Kalkschale darstellen. Die Platten in Reihen geordnet, die in der Richtung v. Meridianen v. Pol zu Pol der Schale verlaufen. Alle lebenden E. besitzen 20 solche Plattenreihen, nur fossile aus paläozoischen Schichten mehr. 10 Reihen v. Platten sind zum Austritt der Füßchen durchbohrt (Ambulakralfalten); sie wechseln mit 10 undurchbohrten Plattenreihen (Interambulakralfalten) in der Weise ab, daß sich immer an ein Paar durchbohrter ein Paar undurchbohrter seitlich anschließt, wodurch sich 5, aus je 2 Plattenreihen bestehende Ambulakralfelder u. ebensoviel Interambulakralfelder bilden, die wechselseitig alternieren. Alle Platten tragen Höcker, auf denen Stacheln geltend aufliegen; außerdem besitzt die Körperoberfläche zahlreiche kleine Zangenapparate, Pedicellarien, die zum Reinigen der Schale durch Ergreifung u. Wegschaffung des sich anlehnenden Schmutzes dienen u. zugleich Tastkörper sind. Von anderen Sinnesorganen sind Augen nachgewiesen, u. eigentümliche kugelige Gebilde, Sphäridien, werden als Sinnesorgane gedeutet, während in anderen Kugelgebilden, Globiferen, Schutzapparate gesehen werden. Der nach unten gerichtete Pol des Körpers trägt die Mundöffnung, die v. einem aus Kalkstücken gebildeten Kauapparat, der Laterna des Aristoteles, umgeben ist; der entgegengesetzte Pol die Afteröffnung, die Madreporplatte u. die Geschlechtsöffnungen. Die Geschlechtschläuche sind traubig, meist in der Fünffzahl vorhandene Organe. Die Larvenform der E. heißt Pluteus. Mit Ausschließung der auf die ältesten versteinersführenden Schichten beschränkten Palaeoechinoidea, die mehr als 20 Plattenreihen besitzen, werden die E. in 3 Ordnungen eingeteilt: 1) Regularia (reguläre Seeigel, s. d.), 2) Clypeastroidea (Schilbigel, s. d.) u. 3) Spatangoidea (Derjigel, s. d.).

Litteratur: Duenstedt, Peterafunde Deutschlands (Vp. 1872-75, Vb. 3); Agassiz, Report on the Echinoidea (Lond. 1881); Derl., Report on the Echini (Cambridge, Mass., 1885).

Echinops *L.* (Kugelbistel), Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, ziemlich großbüstelartige Pflanzen mit geteilten, nachteilig gezähnten Blättern u. kugeligen, am Ende der Äste einzeln stehenden zusammengesetzten Blütenköpfen. Meist in Europa einheimisch, bisweilen in Mitteleuropa verwildert. *E. sphaerocephalus* *L.* mit brüsig-zottigem, bis 2 m hohem Stengel, oberseits kurzborstigen, fiederförmigen Blättern; äußere Hüllblätter, mehr als halb so lang als die inneren; Haare des Haarkelches fast bis zur Spitze verwichen; in der südl. Schweiz u. Steiermark. Zuweilen als Zierpflanze kultiviert. *E. ritro* *L.* mit unterseits weißfädigen, doppelt fiederförmigen Blättern u. metallisch glänzenden, blauen Blütenköpfen; im Vittorale.

Echinorhynchus *Burm.*, siehe den Artikel *Raper*.

Echinostachys *Bronn.*, fossile Pflanzengattung der *Zygaceen*, siehe diesen Artikel.

Echinos (griech.), Igel, Seeigel; im altgriech. Prokypsesen Kapfel, in der die Bewehrung der Parteien versiegelt bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. *E.* heißen auch zwei altgriechische Städte in Karanien u. Inthiotis (jetzt Achina) am Malischen Meerbusen. In der Baukunst ist *E.* das konvexe Glied unter dem Abakus dorischer od. toskan. Säulen v. den Griechen mit freier Hand gezeichnet, v. den Römern dagegen als Viertelkreis mit dem Firkel dargestellt; auch die ausgehöhlte Lima od. Nadrinne der dorischen Tempel zeigt öfters die Form des *E.*, ebenso der Krater der antiken Gefäße.

Echion einer der 5 übrig gebliebenen Parteien (s. d.), mit denen Ramos' Tochter Nage u. Vater des Pentheus (s. d.).

Echiquier (franz., spr. eschijje), Schachbrett; in einigen Ländern, bes. Frankreich, früher der Name oberer Gerichtshöfe (vgl. Exchequer); auch Schachammer. In der Taktik schachbrettförmige Aufstellung, bei welcher Truppenabteilungen mit Abständen nach leit- u. vordwärts so aufgestellt sind, daß die Mitten der hinteren Abteilungen sich hinter den Mitten der Abstände zwischen den entsprechenden vorderen Abteilungen befinden. Die frühere Taktik (Quintuncialtaktik der Römer etc., aber auch noch bei Gustav Adolf) bediente sich der Stellung ein 6., um mittels Durchziehens (s. d.) nach vor- od. rückwärts einen Treffenwechsel vorzunehmen.

Echiquier-Inseln (spr. eschijje-), zwei Lagunengruppen mit kleinen, flachen, bewaldeten Inseln, im W. der deutschen Admiralitätsinseln, Südsee.

Echites *Ok.* (Kammerstrauch), tropische Gattung aus der Familie der Apocynaceen, meist kletternde od. windende Sträucher, selten Bäume, mit Milchsaft. *E. suberecta* *Jacq.* (Savannen-, Aurorablume), in Jamaica heimisch, bis 3 m hoher Strauch, mit sehr giftigem Milchsaft, gilt als Stammpflanze des Moorarakites. *E. nutans* *Sims.*, in Indien, mit schön rosenrot geäderten, metallischgrünen Blättern, bei uns Warmhauspflanze.

Echitonium *Ung.*, fossile Pflanzengattung aus der Familie der Apocynaceen; siehe den Artikel Apocynen.

Echium *L.* (Katterkopf), Pflanzengattung aus der Familie der Sperisoliaceen, borstige, ein- od. mehrjährige Kräuter, mit glöckiger od. v. der Basis allmählich erweiterter, ungleich fünf-lappiger Blumenkrone, ca. 50 Arten im Mittelmeergebiet. *E. vulgare* *L.* (gemeiner Katterkopf, Blauer Heinrich), ca. 80 cm hoch, kurzhaarig, mit eingestreuten längeren, an Knötchen stehenden Haaren, sitzenden, schmal lanzettlichen, am Grunde abgerundeten Blättern u. kurzen, zu einer schmalen Rippe vereinten Wickeln, deren himmelblaue Blüten mit einer kurzen, vom Kelch überragten Blumenkrone röhre versehen sind; sehr verbreitet an Wegrändern u. auf wüsten Blägen. *E. creticum* *L.*, aus der Levante, einjährig, mit dunkelroten Blüten,

E. candicans *L.*, Strauch v. Madeira mit hellblauen Blüten, *E. giganteum* *L.*, ca. 2 m hoher Strauch v. Teneriffa mit hellblauen od. weißlichen Blüten, bei uns Zierpflanzen.

Echo böhm. ohlas, *m*; ozvěna, *f*; dän. Ekko, *n*; Gjenlyd, *g*; engl. echo; frz. écho, *m*; gr. ἠχώ, *o*s, *f*; holl. echo, *f*; ital. eco, *m* u. *f*; lat. vocis imago; vox repercuta, *f*; (ein - geben) voci respondere; vocem remittere; (fig., der Ruhm ist das - der Tugend) gloria virtutis resonat tamquam imago; russ. эхо, *n*; отголосок, *m*; schw. genjud, äterskall, echo, *n*; Sp. eco, *m*; ung. visszhang.

E. (Wiederhall), das Wiedererklingen eines Schalles, der durch eine denselben zurückwerfende Fläche zum Ohr zurückgeführt wird. Diese Fläche braucht nicht hart u. eben, s. B. eine Mauer zu sein; auch ein Waldbrand, ja selbst Wolken, können ein *E.* erzeugen. Bedingung eines *E.* ist eine gewisse Entfernung der Fläche v. dem Ausgangspunkte des Schalles. Der Schall legt in einer Sekunde einen Weg v. etwa 340 m zurück. In einer Sekunde können aber höchstens 10 Schalle unterschieden werden; folglich wird ein *E.* einen einfachen Schall wiederholen können, wenn der Schall in der Zwischenzeit wenigstens 34 m zurückzulegen hat, wenn also die Entfernung seines Ausgangspunktes v. der reflektierenden Fläche (welche der Schall hin u. zurück, also zweimal durchläuft) mindestens 17 m beträgt. Um eine Silbe auszusprechen, braucht man $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ Sekunde; rechnet man $\frac{1}{2}$ Sekunde, so muß die Wand etwa 56 m entfernt sein, damit das *E.* eine Silbe nach deren deutlichem Aussprechen zurückgibt (ein silbiges *E.*); ist die Entfernung 2, 3, 4 etc. mal so groß, so kann man 2, 3, 4 etc. Silben aussprechen, ehe die erste zurückkommt (2-, 3-, 4 etc.-silbiges *E.*). Beträgt dagegen die Entfernung weniger als 17 m, so fließt der zurückgeworfene Schall als bloßer Nachhall mit dem Vorfalle zusammen. Ein mehrfaches *E.* entsteht, wenn der Schall v. mehreren ungleich entfernten Flächen zurückgeworfen wird, ob. wenn denselben zwei parallele Wände wiederholt gegen einander reflektieren. *E.* 3 v. 10—12maliger Wiederholung sind nicht selten. Das merkwürdigste mehrfache *E.* ist das in der Villa Simonetta bei Mailand durch zwei einander gegenüber liegende Flügel erzeugte, das ein Wort 24 bis 30mal, einen Pistolen schuß etwa 30mal wiederholt; das *E.* am Zurlifelsen bei St. Goar wiederholt einen Flintenschuß abends bei ruhiger Luft angehlich bis 20mal; das *E.* zu Rosenath in der Grafschaft Argyll gibt 8 bis 12 Trompetentöne, schweigt dann einige Zeit u. wiederholt dann das Stück noch zweimal; das im Felsenmeere bei Adersbach in Böhmen gibt 7 Silben 3mal wieder. Der Ort, v. wo der Schall ausgeht, heißt phonisches, der, wo der reflektierte Schall gehört wird, phonokampitisches Zentrum; beim *E.* im engeren Sinne fallen beide zusammen. Bemerkenswert sind noch die *E.* 3, welche in elliptischen od. elliptisch überwölbten Gebäuden beobachtet werden: wenn in dem einen Brennpunkt eines elliptischen Raumes ein Schall erzeugt wird, so werden die Schallwellen (gerade wie die Lichtstrahlen) v. den Wänden so reflektiert, daß sie alle gleichzeitig im andern Brennpunkte anlangen. Wird daher in dem einen Brennpunkt einer solchen Klostergalerie od. eines Sprachgewölbes auch nur leise gesprochen, so hört ein am andern Brennpunkte befindlicher Beobachter das Gesprochene so, als ob es dicht neben ihm gesprochen würde, während man an allen anderen Punkten des Raumes nichts davon hören kann. Bekannte Sprachgewölbe sind: Der Karyatidenaal des Louvre in Paris, wo die beiden Brennpunkte durch Vajen bezeichnet sind; die Klostergalerie in der Kuppel der St. Paulskirche in London; die Kirche zu Cloudesten; auch das altberühmte Ohr des Dionysios in den Steinbrüchen bei Syrakus ist ein solches. Lyndall hat die interessante Beobachtung gemacht, daß sich Schallwellen bei nebligem Wetter weiter fortpflanzen, als bei klarem; im letzteren Fall wird die Fortpflanzung des Schalls durch die sog. akustische Wolke beeinträchtigt, d. h. die durch die Sonnenstrahlen ungleich erwärmte Luft ist für die Schallwellen weniger

- Framsätta, *va*, vorlesen, hervortreten.
- Framsägel, *n*, Vordersegel, *n*.
- Framsägl, *vn*, heransägen.
- Framsäle, *m*, Vordergeschirr, *n*.
- Framsida, *f*, Vorderseite, *f*.
- Framsamma, *vn*, heranschwimmen.
- Framsippra, *vn*, hervorsprechen.
- Framsjuuga, *va*, herjungen.
- Framskafta, *va*, hinschaffen, herbeischaffen; fortjchaffen.
- Framskepp, *n*, Vorderdeck des Schiffes, *n*.
- Framslekta, *va*, hervorjchiden.
- Frams kimra, *vn*, hervorjchimmern.
- Frams kina, *vn*, hervorleuchten, hervorjchleinen.
- Framskjuta, *va*, vordrückschieben, hervorschieben; herbeischieben; *vn*, hervortragen, hervorsprossen, herausjchiegen.
- Framskjutsa, *va*, an Ort u. Stelle jähren; hervortreiben.
- Framsko, *m*, Vorderherjühlen, *n*; *va*, die Vorderfüße der Pferde beschlagen.
- Framskräla, *va*, laut herjungen.
- Framskrida, *vn*, heransjahren.
- Framskuffa, *va*, hervorjagen.
- Framskutta, *vn*, heransjüpfen.
- Framskymta, *vn*, ein wenig hervordrängen, hervordrängen.
- Framskynnda, *vn*, heransenden, herbeileiten.
- Framslänga, *va*, hervorjchleifen.
- Framsläppa, *va*, hervortreten, hervortreten; durchkommen lassen.
- Framslinka, *vn*, hervorjchleifen, herausjgleiten.
- Framslippa, *vn*, hervorkommen, durchkommen.

Framslunga, **va**, hervor-
schleudern.
Framsmýga, **va**, un-
merklich hereinbrin-
gen, hineinziehen;
va, hervor-
schleichen; **vr**, sich
durchschleichen.
Framsniit, **n**, vorderer
Schittam Buche.
Framsnyfta, **va**, hervor-
schließen.
Framsöka, **va**, hervor-
schleichen.
Framsopa, **va**, hervor-
schleichen.
Framsarka, **va**, mit dem
Fuße hervorsto-
ßen.
Framspræga, **va**, heran-
springen, hervor-
springen.
Framspræga, **vn**, hervor-
springen, heraus-
springen.
Framspræta, **vn**, hervor-
springen.
Framstá, **vn**, hervor-
springen, hervor-
ragen.
Framstær, **m**, Vorderstehen.
Framstilla, **va**, vorstellen;
darlegen; **vr**, sich
darstellen.
**Framstilla-
ning**, **f**, Vor-
stellung, Darstel-
lung, f.
Framstøende, **a**, hervor-
stehend.
Framstamma, **va**, herflam-
meln.
Framstappa, **va**, herflammen;
vn, herflammen;
herausflammen.
Framsteg, **n**, Fortschritt, m.
Framstø, **va**, hervor-
stehen; **vn**, her-
vorstehen.
Framstiga, **vn**, heranstehen,
vortreten.
Framstø, **vn**, hervor-
stehen; her-
beistehen.
Framstøta, **va**, hervor-
stoßen.
Framstøma, **vn**, herbe-
istehen.
Framstræcka, **va**, hervor-
strecken.
Framstræva, **vn**, hervor-
strecken.
Framstræla, **vn**, hervor-
strahlen.
Framstræta, **vn**, hervor-
strecken, heran-
strecken.
Framstrøma, **vn**, her-
vorströmen.

durchlässig. Aus diesem Grunde werden z. B. die Nebelsignale an den Riffen zur Warnung der Seefahrer bei nebligem Wetter gewöhnlich weiter gehört, als bei heiterem Wetter.

Echo Personifikation des Widerhalls, nach Ovid böotische Nymphe; mußte einst Hera, als dieselbe den Zeus unter den Nymphen zu überreden gedachte, durch Blandereien so lange aufzubalten, bis jene entflohen waren; zur Strafe beraubte Hera sie der Sprache, so daß sie nur noch die letzten Worte anderer wiederholen konnte. Nach einer anderen Sage schwand sie aus Liebe zu dem spröden Kartifios dahin, so daß nichts als ihre Stimme übrig blieb.
Litteratur: Wieseler, Die Nymphe E. (Über Darstellungen ders., Götting. 1844).

Echo City (spr. ekko sitti), Ort, nordamerikan. Territorium Utah, am Weber-River u. an der Union-Pacifc-Bahn; 1679 m ü. M., 124 Em. Dabei der an Naturschönheiten reiche Echo Cañon mit Kohlengruben. Am „Ganging Rod“ soll Brigham Young den Mormonen bei ihrer Ankunft in Utah zuerst gepredigt haben.

Echolalie (Echophrasie, griech.), papageienartiges Nachsprechen des Gehörten, kommt bei manchen Geisteskrankheiten, bei. bei Blödsinn u. Katatonie, vor.

Echometer (griech.), Taktmesser, Metronom.

Echoskop (griech.), soviel wie Stethoskop; siehe diesen Artikel.

Echsen soviel wie Eidechsen; siehe diesen Artikel.

Echt böhm. a pravý, neporušený; (-e Kinder) děti z křesťanského manželství; dän. a ægte; reen, authentisk; (-e Kinder) ægtebørn, rettmæssige børn; engl. a genuine, unadulterated; legitimate, pure; frz. a véritable, vrai, pur, solide; (un vrai Faber, ein ær Faberbleistift); gr. a (-e Geburt) ὀρθός; (wahr) ἀληθής, 3; (lauter) εὐκρινής, 2; δόμος, 3; holl. a u. ad echt; ital. a pretto, vero, genuino; schietto, puro; lat. a (lauter) merus, sincerus, 3 (-er Wein, vinum sincerum, unvermischt, merum); probus, 3 (-e Waten, verces probe); putus, 3 (gebildetes Gold, aurum putum); verus, 3 (-er Brief, vera epistula; -e Ausgabe, editio vera); germanus, 3 (-es Stild des Plautus, germana Plauti fabula); legitimus, 3 (rechtmäßige Kinder, liberi legitimi); russ. a sazonnyj; macromaj; ucrain. a ren, akta, oföralskad; sp. a puro, genuino, legitimo, natural; ung. a valódi; igazi, jöfelle, eredeti; ad igazán, valóban.

Echteler Joseph, Bildhauer, geb. 1/2 1853 Legau in Schwaben, arbeitete sich vom Steinmetzgehilfen zum Bildhauer empor, war in München kurze Zeit Schüler Widmanns u. Knabls, schuf zunächst Porträtbüsten u. später lebendig aufgestellte Tiergruppen u. christliche Bildwerke (Mater dolorosa). Zu seinen besten Werken gehört der „Kampf des Birithoos mit dem Panther um Helena“.

Echter Michael, Historienmaler, geb. 1/2 1812 München, † 1/2 1879 da.; Schüler der Münchener Akademie u. seit 1826 v. Heimr. Hof u. J. Schnorr v. Carolsfeld. Später arbeitete er als Gehilfe Schnorr's im Saalbau der Residenz zu München, dann 1847 als Gehilfe Kantbach's im Neuen Museum zu Berlin. Weiter malte E. für das Maximilianum 1860: „Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde“, an der Außenseite desselben Baues den „Vertrag v. Ravia“, im Nationalmuseum „Friedrich Barbarossa's Vermählung mit Beatric v. Burgund“ u. das „Begräbnis Walter's v. der Vogelweide“, im Staatsbahnhof in München die „Telegraphie“ u. den „Eisenbahnverkehr“ u. in der kgl. Residenz 30 Szenen aus der Sage vom Nibelungenring, schließlich zahlreiche Aquarelle nach Werken Richard Wagner's für König Ludwig II. E. war Prof. an der Kunstgewerbeschule u. Ehrenmitglied der Akademie zu München.

Echterningen Varrdorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Stuttgart, auf den Hildern; Krautbau, Baumwollzwinerei; 1869, meist evangel. Em.

Echtermeyer 1) Ernst Theodor, deutscher Schriftsteller, geb. 1806 Liebenwerda, † 1/2 1844 Dresden; studierte in Halle die Rechte, in Ber-

lin Philosophie u. Geschichte, wurde Lehrer am Gymnasium in Zeitz u. 1831 Oberlehrer am Pädagogium in Halle; siedelte Oetern 1841 nach Dresden über. Er gründete mit A. Nage die „Halleischen Jahrbücher“ u. den „Deutschen Kufienalmanach“ (1840); schrieb u. a. mit Moriz Seyffert: „Antlogie aus neueren latein. Dichtern“ (Halle 1834 ff., 2 Bde.) u. „Carmina aliquot Goethii et Schilleri latine reddita“ (edd. 1833, 2 Tle.); mit J. Henschel u. R. Simrod: „Quellen des Schatepeare in Novellen, Märchen u. Sagen“ (Verl. 1831, 3 Bde.; 2., v. Simrod allein bearbeitete Aufl. Bonn 1870, 2 Bde.) u. gab heraus die mit hohem Beifall aufgenommenen „Musterammlung deutscher Dichter“ (Halle 1837, 29. Aufl., hrsg. v. Majus 1888).

2) Karl E., Bildhauer, geb. 27/10 1845 Cassel, war Schüler der dortigen Akademie, bildete sich v. 1865–62 unter Hänel in Dresden u. schuf dort seine ersten idealen Bronzewerke eines tanzenben Satyr (1868) u. einer tanzenben Bacchantin (1870), beide in der Nationalgalerie in Berlin. Nach einem Aufenthalt in Italien (1870) ließ er sich in Dresden nieder u. schuf als sein Hauptwerk für die Gemäldegalerie seiner Vaterstadt 8 Marmorstatuen der funf liebenden Länder, auch Skulpturen für das Hoftheater in Dresden (Bacchantin, Satyr), die Albrechtsburg in Meissen (Statue Kurfürst Friedrich's des Streitbaren) u. das Polytechnikum in Braunschweig, wo er seit 1863 Prof. am Carolinum ist.

Echternach (Echtern), Stadt, Großherzogtum Luxemburg, District Grevenmacher, rechts an der Sauer (Sure) u. der lugeburgerischen Brinz Heinrich's-Bahn; schöne Hauptkirche aus dem 11. Jahrh., 1862 restauriert. Progymnasium; Papenc-, Holzzeug- u. Damastfabrikation; als Gem. 4523 Em. E. verdankt seinen Ruf der v. St. Willibrod 698 geiftseten Benediktinerabtei. Zu dem Grabe des Heiligen, der hier 730 starb, wallfahren jährlich zahlreiche Pilger; zu seinem Andenken wird am Pfingstdienstage jedes Jahres die sog. Springprojektion („Projektion der springenden Heiligen“) aufgeführt, an welcher bis zu 15000 Menschen teilnehmen. Sie entsand in Folge eines Gelübdes für das Aufhören der Tanzkrankheit, die um 1374 in den Niederlanden u. der Rheingegend wüthete. Am Morgen des Pfingstdienstags versammelt sich die andächtige Menge bei einem Kreuze jenseit der Sauerbrücke u. hört hier zunächst eine kurze Predigt; nach der erbauenden Rede des Geistlichen formieren sich die Pilger zu Reihen v. 3–6 Personen u. beginnen, während die Geistlichkeit mit den die Sankt Willibrodus-Vitane anstimmen- den Sängern an der Spitze des Zuges langsam voranschreitet, den Willibrodustanz, wobei stets 5 Schritte vor- u. 2 rückwärts (bez. 3 Schritte vor u. 1 Schritt zurück) gesprungen werden, während mehrere in dem Zug verteilte Musikapellen ihre Weisen ertönen lassen. Alle Teilnehmer der Projektion, Männer u. Weiber, Jünglinge u. Jungfrauen halten sich dabei an den Händen. Springend gelangt der Zug über die Brücke zur Pfarrkirche u. aus dieser auf den Kirchhof, wo diese Andachtsübung in der Regel nach zwei Stunden vollendet ist. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Teil der Grafschaft Ehing an Frankreich abgetreten.

Litteratur: Rier, Die Springprojektion (Luxemb. 1871); Sag, Beiträge zur Geschichte der Abtei E. (edd. 1874); Reiners, Die Springprojektion (Frankf. 1884); Vert, Schetsen uit Luxemburg (s. Aufl. Haarlem 1885).

Echtgelb gelber Mofarbstoff, der durch Einwirkung rauchender Schwefelsäure auf salzsaures Umidoajobenzol dargestellt wird.

Echtheit böhm. pravost, pravota; pfeanost; f. dän. Ægthed, g; engl. genuineness; authenticity; frz. vérité, pureté, bonité; (-der Geburt) légitimité; (-einer Urkunde) authenticité; f. gr. ὀρθόσ, ὀρθόσ, εὐκρινής; (-der Farbe) θεοσυνόσ, n; holl. echtheid, wettigheid; f. ital. schiettezza; purezza; (-vor dem Gesetze) legalità; f. lat. incorrupta integritas; auctoritas; fides; f. (umgeschrieben, s. B. eine Romdie des Plautus, an deren -e einige zweifeln) comoedia quam Plauti esse quidam non putant;

russ. законность, достовѣрность, неподкупность, неподложность; schw. renhet, äkthet, f; sp. legitimidad, legalidad, autenticidad, genuidad, f; ung. valódiság, valódi volta, jófeleség; eredeti volta.

Echtlofigkeit v. altheidlich, echt, Geis, der Zustand der Redtlofigkeit als Folge der Acltverhängung; auch f. v. v. Anrücklofigkeit.

Echtrot siehe den Artikel Aclorubin.

Echuca (spr. etichúka), Stadt, brit.-austral. Colonie Victoria, links am Murray (worüber eine 600 m lange Eisenbahnbrücke) u. an den Eisenbahnen nach Melbourne, Sydney u. Deniliquin; 4065 Ew. Größter austral. Flughafen (1886 liefen 125 Schiffe v. 19 439 t ein), Mittelpunkt des Binnen- u. Zwischenhandels mit Neuseelands; Sägemühlen, Seifenfabriken, Wollwebereien.

Ecija (spr. ečichja), Bezirksstadt, span. Prop. Sevilla, links am Genil, über den eine steinerne Brücke führt u. an der Andalusischen Bahn, 25 237 Ew.; 6 Kirchen, 1 Fingelhaus, Theater, Zirkus für Stierkämpfe, v. Säulengängen umgebener Marktplatz, herrliche Promenade; Webereien, Delfabrikation; Messe (im August). In der Nähe Satinen u. Baumwollwebst. Die Stadt gilt für den heißesten Ort Spaniens, weshalb sie auch die Bratspinnne Spaniens (Sartanilla de España) genannt wird. E. ist das festländische Aftigis, die röm. Colonia Augusta firma in Baetica, das maur. Ectidicha, war in der Gotenzeit Bischofsitz u. wurde 1236 den Katalanern v. den Mauren entrissen.

Ecl 1) **Leonhard v.**, bayr. Kanzler, geb. um 1480 Kellheim, † 17/3 1550; entkammit einem altbayr. Adelsgeschlecht, studierte in Ingolstadt u. Siena die Rechte u. trat in Ansbachsche Dienste, wurde dann Lehrer u. 1519 Kanzler des Herzogs Wilhelm IV. v. Bayern, dem er vergeblich die röm. Königswürde zu verschaffen suchte, u. war 30 Jahre lang die Seele der bayr. Politik während der Reformation; Gönner des Geschichtschreibers Aventin.

Litteratur: W. Bogl, Die bayr. Politik im Bauernkrieg u. der Kanzler Dr. v. E. (Mühlb. 1888).

2) **Johann Mayer v. E.**, Bekämpfer der Reformation, geb. 12/11 1486 Ecl in Schwaben, † 10/2 1541 Ingolstadt; studierte in Heidelberg, Tübingen, Köln u. seit 1502 zu Freiburg, 1508 zum Priester geweiht, 1509 in Freiburg Prof. der Theologie, 1510 in Ingolstadt, wo er Profanzler der Universität wurde. Er schrieb in deren Namen die 18 Gegensätze gegen Luther nieder, die dann als „Obelisci“ erchiienen u. v. Luther mit den „Asterisci“ erwidert wurden (1518). Dann disputierte er mit Karlstadt u. Luther in Leipzig 27/6—10/7 1519, schrieb hierauf sein Hauptwerk: „De primatu Petri“, das er im Frühjahr 1520 dem Papst vorlegte, u. brachtete 1520 die gegen Luther ausgewirkte päpfl. Bulle „Exsurge Domine“ vom 15/7 1520 als päpfl. Nuntius bei den Reichsständen nach Deutschland. Nachdem er 1524 die bayr. Regierung zum Erlaß des Religionsediktes vom Sept. 1524 gebracht, in Holland u. England 1525 gegen die Reformation gewirkt, 1526 in Baden in der Schweiz gegen Decolampadius disputiert hatte, beteiligte er sich 1530 bei der Konstitutionschrift in Augsburg. Er ist noch bei den Kolloquien zu Worms 14/1 1541 u. in demselben Jahre zu Regensburg thätig gewesen. Er schrieb ferner: „Enchiridion controversiarum“ (Cöln 1600); „Apologia contra Bucerum“ (Ingolst. 1543); „Operum Jo. Eckii contra Lutherum tom. 1—IV“ (Augsb. 1530—35).

Litteratur: Wiebmann, Dr. J. E. (Regensb. 1865); Ueberl. in der „Zeitschrift für histor. Theol.“ (Gotha 1873).

3) **Heinrich E.**, Geolog u. Paläontolog, geb. 18/1 1837 Kleinwiger Hütte in Schlesien, studierte 1858 in Breslau, nahm 1862 an der preuß. geol. Landesaufnahme in Thüringen u. Schlesien teil. 1866 Privatdozent an der Bergakademie Berlin, seit 1871 Prof. der Mineralogie u. Geologie an der Technischen Hochschule Stuttgart. E. gab heraus: „Ueber die Formationen des bunten Sandsteins u. Muickelschale in Obereschlesien u. ihre Versteinerungen“ (Berl. 1865); „Hübersdorf u. Umgebung, eine geognostische Mono-

graphie“ (ebd. 1872); „Geognost. Karte der Umgebung v. Lahr“ (Lahr 1884, mit Profilen u. Erläuterungen); „Geognost. Karte der Schwarzwaldbahn“ (ebd. 1884); „Geognost. Karte v. Ottenhöfen“ (ebd. 1885); „Geognost. Karte der weiteren Umgebung der Rensbäder“ (ebd. 1885); „Geognost. Uebersichtskarte des Schwarzwaldes“ (ebd. 1886 u. 87, 2 Blätter). Von der geologischen Karte v. Preußen u. den thüringischen Staaten bearbeitete E. die Sektionen Zimmernode, Weicherode, Hain u. Sondershausen.

Eclamp Regbez. u. Landkreis Düsseldorf, unweit der Stadt Ratingen; große Baumwollspinnerei Kromford (5 Gebäude u. 74 Bewohner) mit mechanischer Weberei (die älteste Baumwollspinnerei in Deutschland), Papierfabrik; 410 Ew.

Eclardt 1) **Friedrich**, Dramatiker, geb. 19/10 1759 Berlin, † 9/3 1806 Riga durch Selbstmord; zum Geislichen bestimmt, dann Soldat in preuß. u. österreich. Diensten, wurde E. wegen seiner dram. Erfolge in Wien durch Gönner vom Militär freigemacht u. ging 1785 als Theaterdichter nach Riga; 1787 wurde er Archivar bei der livländ. Souveränitätsregierung, 1796 Zweiter, 1803 Erster Regierungssekretär dafelbst. Er verfaßte mehrere Lust- u. Trauerspiele: „Der Kaufmann u. der Bettler“ (Berl. 1776); „Spaß u. Ernst“ (ebd. 1778); „Der Landprediger“ (1778); „Die Schwäger“ (Wien 1780, Preisstück); „Wer wird bekriegen?“ (ebd. 1780, Preisstück); „Die Abgebrannten“ (ebd. 1782, Preisstück); „Die vergiftete Traube“ (ebd. 1783); „Kiaia u. Alexander“ (Riga 1805); außerdem: „Felsblumen“ (ebd. 1791); „Lieber für die Unterthänigkeitsgesellschaft in Riga“ (1805); „Hinterlassene Papiere eines Unglücklichen“, hrsg. v. A. v. Kozebue (Spz. 1808, 2. Teil Riga 1810).

2) **Ludwig E.**, deutscher Dichter u. Aesthetiker, geb. 16/3 1827 Wien, † 1/2 1871 Lettchen; wegen seiner Sympathien mit Bolen v. der Polizei verfolgt; im März 1848 beim Aufstande in Wien hervorragend thätig, auf die Proskriptionsliste gesetzt, beteiligte er sich 1849 am Maiaufstande in Dresden u. an der badisch-pfälzischen Erhebung. In Bern Dozent der Litteraturgeschichte u. Aesthetik, 1860—61 Prof. an der Kantonschule in Luzern, 1862—64 Hofbibliothekar in Karlsruhe, gründete dann in Mannheim das „Deutsche Wochenblatt“ u. kehrte infolge des Amnestieverlasses v. 1867 nach Wien zurück. Er schrieb: „Vorlesungen über Goethes Torquato Tasso“ (Bern 1852); „Dramaturgische Studien“ (Aarau 1853); „Bern im Bunde“, Festgedichte (Bern 1853); „Erläuterungen zu Schillers Werken“ (Jena 1856—59, 6 Bdn., 2. Aufl. 1862); „Anleitung, dichterische Meisterstücke zu lesen“ (ebd. 1857, 3. Aufl. 1883); „Die theistische Begründung der Aesthetik“ (ebd. 1857); „Nationalität od. Freiheit“ (ebd. 1859); „Dramatische Werke“, „Sokrates“, „Balm“, „Weltbürger u. Patriot“ u. das Drama: „Friedrich Schiller“ (ebd. 1859 bis 1862, 4 Tle.); „Josephine“ (Mannh. 1868); „Rifolaus Manuel“, Roman (ebd. 1862); „Vorschule der Aesthetik“, mit 150 Holzschn. (2 Bde., Karlsruhe 1864); „Drei Frauencharaktere“ (Mannh. 1865); „Gefallene Würfel“, Novellen (ebd. 1865, 2 Bde.); „Wandervorträge aus Kunst u. Geschichte“ (Stuttg. 1866).

Litteratur: J. v. Arnold, J. E. (Spz. 1867).

3) **Julius v. E.**, Publizist u. Historiker, geb. 1/3 1836 Wolmar, Livland; studierte 1855—60 in Petersburg, Dorpat u. Berlin Rechtswissenschaft u. Geschichte, wurde im Herbst 1860 Sekretär des livländ. evangel. Konfitoriums, wo er an der „Balt. Monatschrift“ u. an der „Rigischen Zeitung“ eifrig für die Reform der livländ. Verfassung u. für das Zusammengehen der 3 Ostseeprovinzen thätig war. Der zunehmende Zensurzwang veranlaßte ihn jedoch zur Ueberfiedelung nach Leipzig, wo er 1867—70 mit Gustav Freitag die „Grenzboten“ redigierte; 1870 trat er bei dem „Hamburger Korrespondenten“ ein, wurde 1874 zum Sekretär des Hamburgischen Senats gemählt u. 1882 zum preuß. Geh. Regierungsrat, 1885 zum deutschen Generalkonful in Tunis ernannt, 1889 auf Ersuchen

Framstryka, va, vornwärts freichen; vn, vorüberstreichen, fortlaufen.

Framstupa, ad, vornhinüber, auß Gesicht.

Framstyeke, n, Vorderflügel.

Framsucka, va, leuchtend herflagen.

Framsävva, vn, herbeischweben.

Framsalla, vn, herbrausen.

Framt, (sâ-), ad, lofern, falls.

Framtaga, va, hervorflagen.

Framtåga, vn, herangehen.

Framtånd, f, Vordergahn, m.

Framtass, m, Vorderpote.

Framte, va, vorgehen, erweisen, darstellen.

Framtid, m, Zukunft, f.

Framtida, a, zukünftig.

Framtill, ad, vorn, bon vorn, daran, bon vorne zu.

Framtindra, vn, hervorjufeln.

Framtitta, vn, hervorjuden.

Framtjuta, va, herheulen.

Framtråda, vn, hervorziehen, aufsteigen, erchiienen.

Framtråla, va, mühsam wie ein Stabe seine Lüge verleben.

Framtrånga, va, hervorbringen; vn, vordringen; vr, sich durchdrängen, hervorbringen.

Framtrafra, vn, herantragen, hervorkraben; trotzdem an Ort und Stelle gefangen.

Framtråka, vr, sich mühsam durchheulen.

Framtralla, va, hervorstrallen.

Framtrippa, vn, hervortrippeln, herantrippeln.

Framtrolla, va, herbeizaubern.

Framtryeka, va, hervorbrücken, herüberbrücken.

Framtulla, vn, herantummeln.

Framtringa, va, hervorjwingen.

Framvackla, vn, heranschwanken.
Framvaga, va, herausgehen.
Framvagg, f, Sorberwand, f.
Framvalla, vn, herborsprudeln, hervorquellen.
Framvälta, (framvältra), va, herbewälzen, herbewälzen.
Framvagn, m, Sorberwagen.
Framvalsa, vn, herbewälzen.
Framvandra, va, herwandeln, herwandeln, herwallen.
Framvigt, f, Sorberlast, f.
Framvilka, va, vortörichtbleiben.
Framvinka, va, herbewinken.
Framvissa, va, vortörichtbleiben.
Framvianlag, f, Sorberweisung.
Framvräka, va, himmersehen, herbeworten.
Framvräla, va, herbewortbrüllen.
Framvrída, va, herbewortbrechen, herausbrechen.
Framvraep, von, auf; ad, ab, weg, los.
Frama, f, Berggruß, Bergsturz, m.
Franare, vn, abstrühen, einstrühen.
Franarre, va, abnarren, abtöden.
Franbända, va, lösbrechen.
Franblita, va, wegbleiben, abbleiben.
Franbja, va, lösbiegen.
Franbräna, va, wegbröten.
Franbrista, vn, löswerben.
Franbryta, va, lösbrechen, wegbröten.
Franbrytande, vn, lösbrechend, m.
Franbyta, vr, = borthyta, verlaufen.
Franca, m, Franz, npr.
Franca, m, Franke, m.
(Wüny) Franf,
Franco, che, a, frei, unbedingt, freimütig, aufrichtig, offenherzig, gerabe; port, freisafem, m; ville, che, freie Stadt, f.
Francaehela,
Ed, Schwelgerel.

ber ital. Regierung nach Marseille verlegt. Schrieb: „Die baltischen Provinzen Rußlands“ (2. Aufl. Lpz. 1869); „Umriffe zu einer livländ. Geschichte“ (ebd. 1876); „Rußlands (ländliche) Zustände seit Aufhebung der Leibeigenschaft“ (ebd. 1870); „Jungrußisch u. altlivländisch“ (2. Aufl. ebd. 1871); „Aussichten des deutschen Parlamentarismus“ (2. Aufl. ebd. 1882). Anonyme ihm zugeschriebene Werke sind: „Aus der Petersburger Gesellschaft“ (ebd. 1873, 5. Aufl. 1880, neue Folge 1874, 3. Aufl. 1881); „Rußland vor u. nach dem Krieg“ (ebd. 1879, 2. Aufl. 1880); „Von Nikolaus zu Alexander III.“ (ebd. 1882); „Rußische Wandlungen“ (ebd. 1882).

Edart (Edhard), der treue, Person der deutschen Heldenjage; in der Wilkinsa-Saga (256. u. 257. Kap.) erscheint er (auch unter dem Namen Fritia) als Erzähler der Darlungen zu Breisach, die ihr Oheim König Ermanrich überfiel, schlug u. hängen ließ. Er hatte sie gewarnt, konnte aber ihren Fall nicht verhindern. In der Volksjage Thüringens geht er dem wilden od. wütenden Heere voran als alter Mann mit weißem Stabe, um die Begegnenden zu warnen. Auch warnt er die Leute vor dem Betreten des „Bennsberges“ (f. Tannhäuser); durch Goethe u. Tieck (im „Phantasius“) bekannter geworden.

Edart (Edhard, Meister E.), deutscher Prediger u. Mystiker, geb. um 1250 Straßburg (nach gemöhnlicher Annahme), wahrscheinlich irgendwo in Thüringen, † 1327 Köln; Dominikaner, 1298 Prior in Erfurt, 1303–11 Provinzial seines Ordens in Sachsen, seit 1307 auch Generalvikar in Böhmen, 1311 Prof. in Paris u. Straßburg, 1317 Prof. in Frankfurt a. M., 1320 wegen gefährlichen Umgangs mit Frauen (de malis familiaritatibus et suspectis) angeklagt, aber freigesprochen, 1325 Prof. in Köln, wegen Verdachts der Ungläubigkeit angeklagt, widerrief E. etwaige Irrtümer (1313/1327); 1329 wurden 28 Sätze E.-s v. der Kurie als häretisch verworfen. Die v. Pfeiffer (in „Deutsche Mystiker des 14. Jahrh.“, Bd. 2, Lpz. 1857) gesammelten deutschen Werke E.-s zerfallen in Predigten (110), Traktate (18) u. Sprüche (70). Latein. Schriften E.-s sind erst neuerdings aufgefunden worden.

Litteratur: Bach, Meister E., der Vater der deutschen Epehulation (Wien 1864); Vasson, Meister E., der Mystiker (Berl. 1869); Winsekmann, Der ethische Charakter der Lehre Meisters E.-s (Zübing. 1873); Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (Bd. 1, Lpz. 1874); 3 und 1, Histoire du pantheisme populaire (Par. 1875); Vollständige Litteraturangaben bei Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung (2. Aufl. Dresden 1884).

Edartsberga 1) Kreis, preuß. Regbez. Merseburg, südl. v. der Anstrut; 561 qkm, davon 392 Ackerland, 18 Wiesen, 107 Holzungen, 40039 evangel. Em. — 2) Stadt in 1), am Rufe der Finne u. an den Linien Straßfurt-Großheringens der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, Ruinen der Edartsburg; 2013 Em. Dabei Forstgutsbezirk E. E. wurde 998 v. dem Markgrafen Edhard I. v. Meißen gegründet, kam um 1060 an Landgraf Ludwig II. v. Thüringen u. später als Pfand an das Bistum Merseburg. 1307 wurde die v. Friedrich I. wieder eingelöste Stadt vom Kaiser Albrecht, den Erfurtern u. den Grafen v. Gleichen belagert, aber v. Friedrich dem Gebissenen entsetzt. Bei der Landesteilung 1485 kam E. an die Albertinische Linie u. das bisher E.-er Hofgericht wurde mit dem Dresdener nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab. Hier 1416 1806 Arriergardengefecht zwischen Franzosen u. Preußen (Teil der Schlacht v. Auerstädt). **Litteratur:** Prange, Beiträge zur Geschichte der Edartsburg (1861).

Edblatt Verjüngung, die bei dem Säulenfuß, bel. in der byzant., roman. u. frühgot. Bauweise vorkommt. Zweck derselben ist, den Uebergang aus der rechteckigen Platte in die Wulst zu vermitteln; zu diesem Ende legen sich Blätter v. der Wulst auslaufend in die vier Ecken der Platte. Neben Blättern werden oft auch Klöschchen od. Tier- u. Menschenformen angewendet.

Ede böhm. roh, m; hrana, f; (= des Hauses) uhel, m; dan. Hjerne, n; Krog, Vraa, z; engl. edge,

corner; frz. coin, m; (um die - biegen) tourner le coin; gr. πωλια, f; (Vorbringen des) άγορα, n; holl. hoek, m; ital. canto, angolo, spigolo, m; lat. angulus, i, m; (= des Hühnes) extrema mensa; (die vier - n der Stadt) quattuor urbis regiones; ad (von allen - n u. Enden her) undique; russ. уголъ, m; schw. hörn, n; winkel; kant; vrá, m; sp. esquina, f; rincón, m; ung. sarok, szöglet, szög, zug, zugolyék; (an allen - n u. Enden) minden zege zugában, mindennütt.

Edehard siehe den Artikel Edehart.

Eden Ausfahrt (Ede nlied), altdeutsches Heldenepos aus dem 13. Jahrh., wie die drei Nieren zum Heldenbuch gehörig; erzählt, wie die drei Nieren Ede, Fajold u. Ebenrot in Eöln am Rhein drei Jungfrauen hüten. Gegen Dietrich v. Bern zieht Ede, weil ihn kein Pferd trägt, zu Fuß in goldener Rüstung aus u. trifft ihn in einem Walde; nach langem Kampfe siegt Dietrich, nimmt Edens Rüstung u. Haupt, u. nachdem er auch Fajold besiegt hat, befreit er die drei Jungfrauen. Ausgaben: Das Gedicht erschien zuerst gedruckt in Augsburg (1491), dann in Nürnberg (1512), in Straßburg (1559, 1566 u. 1577). Neue Ausgaben v. Lohberg nach einer Handschrift des 14. Jahrh. (1892); mit Klage u. Siegesnot, Tübing. 1899; v. Schönhof, 1846; v. Schade, Abdruck der Straßburger 1559 (Hannov. 1854); von v. d. Hagen, „Heldenbuch“, Bd. 2 (Lpz. 1855); kritisch hrsg. v. Zuphka in „Deutsches Heldenbuch“, Bd. 5 (Berl. 1870). Vgl. auch Kürschners „Deutsche National-Litteratur“ Bd. 7.

Edeberg (Eggenberg), Johann Karl, „der starke Mann“ genannt, Theaterprinzipal u. Aequilibrist, geb. 1685 Harzgerode, † März od. April 1748 Luxemburg; war Seiltänzer u. Jongleur, ehe er u. zwar zuerst 1717, mit einer Schauspielergesellschaft in Berlin auftrat. Hauptächlich durch außerordentliche Kraftproduktionen berühmt, errang er auch die Gunst des Königs, v. dem er 1732 den Titel eines Hofkomödianten erhielt. 1735 flüchtete E. vor seinen Gläubigern aus Berlin u. kam, vom früheren Glück verlassen, nach u. nach ganz herunter.

Edebohler siehe unter dem Artikel Bohrer.

Edebrecher Karl Paul Themistokles v., Landschaftsmaler, geb. 1711 1842 Athen; kam als zweijähriges Kind mit seinen Eltern nach Deutschland, zog mit denselben 1850 nach Konstantinopel u. 1857 nach Potsdam, wo er vom Landschaftsmaler G. Wegener Unterricht erhielt. 1861 bis 1863 Schüler v. Oswald Achenbach in Düsseldorf, machte er als Fernoffizier 1870 den Feldzug mit u. widmete sich dann ausschließlich der Malerei. Er unternahm größere Studienreisen durch ganz Europa, die asiat. u. europ. Türkei u. ließ sich hierauf in Düsseldorf nieder. Seine Bilder sind v. hohem landschaftlichen Werte u. ethnographischen Interesse. Werke: „Mosehe Jeni Dschami u. die Chantrasse in Stambul“ (1873); sechs Landschaften aus Island (1873); „Nordkap“, „Abend am Bosphorus“ (1875); „Norwegische Küste“ (1877); „Panorama v. Jerusalem“ (1882, für Hamburg).

Edehagen 77 Wohnplätze umfassende Landgemeinde, preuß. Regbez. Eöln, Kreis Waldbrunn, an der oberen Rügge; Eisen- u. Bleierzgruben, Eisenwerk Wildbergerhütte (10 Gebäude u. 72 Em.); jährlich 8 stark besuchte Viehmärkte; 4101, meist evangel. Em.

Eder Nebenfluß der Oder; entspringt auf dem Brockenfelde u. mündet bei Schladen, preuß. Regbez. Hildesheim; lohnswürter Besuch ihres Oberlaufes mit dem romantischen Ederthal.

Eder Alexander, deutscher Anatom u. Anthropolog, geb. 19/7 1816 Freiburg i. Br., † 29/10 1887 dasselbst; studierte seit 1831 in Freiburg u. Heidelberg Naturwissenschaften, wurde 1839 Privatdozent, 1841 in Heidelberg Prof., 1844 ord. Prof. der Anatomie u. Physiologie in Basel, 1850 in Freiburg. E. ist bei verdient um die Kenntnis der Anatomie des Gehirns, außerdem wandte er sich mit großer Vorliebe der Anthropologie zu; so legte er eine anthropologische, speziell franiologische Sammlung an u.

begründete ein ethnographisches u. prähistorisches Museum. Er schrieb: „Physiologische Untersuchungen über die Bewegungen des Gehirns u. Rückenmarks“ (Stuttg. 1843); „Icones physiologicae“ (Lpz. 1851 bis 1859); „Die Anatomie des Frosches“ (Braunschw. 1864—83); „Crania Germaniae meridional. occident.“ (Freiburg 1865); „Die Hirnwindungen des Menschen“ (Braunschw. 1869, 2. Aufl. ebd. 1883, grundlegendes Wert); „Stoskopädie des Schädels“ (ebd. 1876). Von 1865 ab war E. Herausgeber (mit Lindenschmit u. a.) des „Archivs für Anthropologie“, für welches er zahlreiche Aufsätze geliefert hat.

Eckermann Johann Peter, deutscher Schriftsteller u. Dichter, geb. 21^o 1792 Wismar an der Luhe in Hannover, † 21^o 1854 Weimar als Hofrat u. Bibliothekar der Großherzogin (seit 1838); erst Schreiber, 1812 Mairiesekretär in Bevensen, nahm er im Winter 1813—14 als Freiwilliger am Krieg in Norddeutschland teil u. wurde nach dem Friedensschlusse 1815 in den Militärintendanten zu Hannover angestellt. Er besuchte noch in seinem 25. Jahre das Gymnasium u. studierte v. 1821 ab zu Göttingen die Rechte, Philosophie u. Geschichte. Durch seine Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hinweisung auf Goethe (Stuttg. 1823) kam er mit diesem in Beziehung u. wurde in Weimar dessen Privatsekretär u. Gehilfe bei der Redaktion der letzten Ausgabe seiner Werke. 1829 wurde er Privatsekretär der deutschen u. engl. Sprache u. Litteratur bei dem Erbgroßherzog Karl Alexander. Er schrieb: „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, 1823—32“ (Lpz. 1836, 2 Bde.; 3. Bd. Magdeb. 1848; 6. Aufl., hrsg. v. Dünker, Lpz. 1884, 3 Bde.); „Weimars Jubelfest am 30. 1825“ (Weim. 1825, 2 Abt.); „Gedichte“ (ebd. 1838). Seine für die Charakteristik Goethes wichtigen „Gespräche“ sind in sämtliche Sprachen Europas überetzt worden. E. besorgte auch mit Fr. W. Kiemer die Gesamtausgabe v. Goethes Werken.

Eckernförde 1) Kreis in der preuß. Prov. Schlesw.-Holstein; umfaßt hauptsächlich die fruchtbare Halbinsel Schwanen; 788 qkm, davon 572 Ackerland, 56 Wiesen u. 47 Holzungen mit 38212 Em. (Die Wasserfläche Eckern-Förde v. 8003 ha u. der Anteil des Kreises am Kieler Hafen v. 1779 ha sind in das Areal nicht mit eingerechnet.) — 2) Kreisstadt v. 1), in schöner Gegend zwischen dem gleichnamigen Busen (Förde) im D. u. dem Windebyer Noer im W.; Amtsgericht, Pfarrkirche, Schullehrerseminar, Rektoratsschule, Gewerbeverein, genossenschaftliche Kreditbank; Sägemühlen, Kalfbrennerei, Fischerei (1879 gegründete Fischerport-Aktiengesellschaft), Handel mit Landesprodukten. Hafen-Schiffsverkehr 1887: 270 Schiffe v. 13496 t. 5604 evangel. Ew. E. schon im 11. Jahrh. gegründet, wurde 1628 v. Christian IV. erobert. Hier schlug 7/12 1813 Waldmøden die Dänen. Am 3/4 1849 zwischen den dänischen Schiffen „Christian VIII.“ u. „Gefion“ einerseits u. den schleswig-holsteinischen u. nassauischen Strandbatterien andererseits Gesecht, wobei „Christian VIII.“ in die Luft flog u. Fregatte „Gefion“ zur Ergebung gezwungen wurde. 12/10 1850 hier abermals Gesecht zwischen Schleswig-Holsteinern u. Dänen. Nahe bei E. das Seebad Borby.

Eckero eine der russ. Landsinseln, Ostsee, 42 qkm; Grenz-, Zoll- u. Poststation.

Eckersberg 1) Christoph Wilhelm, dän. Historienmaler, geb. 2/1 1783 Bornaes in Schlesw.-ig, † 22/1 1853 Sandbriken; ging, nachdem er an der Kopenhagener Akademie einen Preis erhalten, 1806 nach Italien u. 1809 nach Paris zu David, wurde 1819 Mitglied der vorgenannten Akademie u. später Prof. an derselben. Hauptwerke: „Moses befehlt dem Meere, zurückzutreten“ (1817); „Die drei Frauen am Grabe Christi“; „Tod des Valour“; „Argel u. Walzburg“ nach Dehlenschlägers gleichnamiger Tragödie; Fresken aus der dän. Geschichte im Schlosse Christianburg. Porträts (Thorwaldsen, Dehlenschläger) u. Seestücke (Reede v. Helsingör). — Sein Sohn 2) Johann Frederik E., norweg. Landschaftsmaler, geb. 1822 Drammen, † 13/1 1870 bei Sandström.

Eckersdorf aus 4 Wohnplätzen einschließt Klein-E. bestehende Landgemeinde, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Neurode, 1841 kathol. Ew. nebst Gutsbezirk mit Schloß des Grafen v. Magnis; Zuderfabrik, Steinkohlengrube; älteste Merinoschäfferei in Schlesien, um 1790 gegründet. 192 Ew.

Eckert 1) Heinrich Ambros, Genre- u. Schlachtenmaler, geb. 1807 Würzburg, † 1840 München; seit 1825 Schüler der Münchener Akademie, gab er nach einigen Studienreisen (1831 nach Frankreich) 1835 in München mit Monton „Die deutschen Hundestruppen“ in kolorierten Lithographien heraus. Er malte auch Jagd- u. Seestücke. — 2) Karl E., Musiker, geb. 7/12 1820 Potsdam, † 14/10 1879 Berlin; bildete sich in Berlin u. 1836—39 unter Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig, war 1850—51 Musikdirektor bei der Ital. Oper in Paris; 1853 Direktor des Hofopertheaters in Wien, 1861—68 Hofkapellmeister in Stuttgart u. ging 1870 in gleicher Eigenschaft nach Berlin. Er komponierte außer Orchesterjaden, Ouvertüren, ansprechenden Liedern („Edolied“) u. Klavierstücken, die Opern: „Räthchen v. Rürnberg“, „Der Laborant“ (1838), „Wilhelm v. Dranien“ (1846) u. die Oratorien „Ruth“ (1834) u. „Judith“ (1840).

Eckfenster böhm. národní okno, n.; dän. Hjørnevindue, n.; engl. corner-window; frz. fenêtre au coin, f.; gr. ἄνωγ ἢ ὑγῶς (dos), f.; holl. hoekvenster, n.; ital. finestra che fa cantone, f.; lat. fenestra angularis, f.; russ. угловое окно; угловое окно, n.; schw. hörnfenster, n.; sp. ventana de esquina, f.; ung. sarokablak, végső ablak.

Eckflügel falter (Eckflügler, Vanessa Fabr.), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie der Nymphaliden, Gruppe der Tagfalter; dicht behaarte Augen, Fühlerkeule allmählich verdickt; bunte, gezähnte, meist geechte Flügel; Naupen mit langen ästigen Dornen; die edigen, am Kopf zweispitzigen Puppen meist mit Metallglanz. Hierher folgende bekannte u. verbreitete Schmetterlinge: Großer u. kleiner Fuchs (V. polychloros L. u. V. urticae L.), Tagpfauenauge (V. Io L.), Trauermantel (V. antiopa L.), Admiral (V. Atalanta L.), Distelfalter (V. cardui L.), Neßfalter (V. Levana L.). S. die Einzelartikel.

Eckhart Karl Maria Joseph, bad. Abgeordneter, geb. 13/10 1822 Engen, Baden; studierte die Rechte, wurde, 1849 v. der Anklage der Beteiligung an der Revolution freigesprochen, 1856 Rechtsanwält in Offenburg u., nachdem er sich an der Agitation gegen das Konfordat eifrigst beteiligt hatte, 1861 Abgeordneter zur bad. Zweiten Kammer, der er bis 1873 als Führer der Liberalen mit Bluntschli, Riefer u. Ramey u. 1865 auch als 2. Vizepräsident angehörte. 1871 in den Reichstag gewählt, schloß er sich der nationalliberalen Partei an. Seit 1870 ist E. jurist. Mitglied der Direktion der Rhein. Kreditbank. 1874 zog er sich vom parlamentarischen Leben zurück.

Eckhart Johann Georg v., früher E c c a r d, deutscher Geschichtsforscher, geb. 7/10 1664 Quingen, † 2/12 1730 Würzburg; studierte in Schulpforta u. Leipzig, wurde Sekretär des kurfürstl. Ministers Grafen Flemming, 1694 Mitarbeiter Leibniz an der Herausgabe der „Scriptores rerum Brunsvicarum etc.“, 1706 Prof. der Geschichte an der Universität Helmstedt. Nach Leibniz Tode 1716 wurde er dessen Nachfolger als Bibliothekar u. Historiograph des Welfenhauses. Von Kaiser Karl VI. wurde E. wegen seiner Verdienste um die Herausgabe der „Origines austriacae“ in den Reichsadelstand erhoben. Bald nachher schuldenhalber verfloßt, sah er sich 1723 genötigt, aus Hannover zu entfliehen, u. begab sich in den Schutz der Benediktiner zu Corvei, u. v. dort nach Eöln zu den Jesuiten, die ihn zum Uebertritt in die kathol. Kirche benogen. 1724 wurde er Bibliothekar u. Historiograph des Fürstbisthofs v. Würzburg. Sein Hauptwerk ist das „Corpus historicum aevi medi“ (Lpz. 1723, 2 Bde.), das bis zu dem Erscheinen der „Monumenta Germaniae“ als Grundlage der Geschichte des Mittelalters galt. Ein wertvoller Beitrag dazu sind auch die „Commentarii de rebus Franciae orientalis et episco-

Francione, 1) f., francamento, m, Bestellung, Frimaung, f.

Francis, 1) a., französisch; à la-e, auf französische Art; m., französisches, n.; françois, Sprache, f.; -, -e, Franjoie, m.; Françoisin, f., Franciete, 2) m., Riemel (mit Schnalle), m. Franc-archer, 3) m., Freischütz, 4) m., Francere, 5) va., freimachen, befreien; franleseren.

Francatura, 1) f., Franctierung.

France, 1) (Geogr.) Frankreich, npr. France, 2) f., (Geogr.) Frankreich, npr.

Francés, 3) a., französisch; m., Franjoie, m.; Francesca, 4) f., Französa, npr.

Francescano, 1) m., Franciskaner, m.

Francesco, 1) m., Franz, npr. Francesco, (franceso), 2) a., französisch; m., Franjoie, m.

Francésilla, 3) f., (Botan.) Anemone, f. Francésismo, 4) m., Sathismus, m.

Francheggia, 1) va., höherstellen; befreien.

Franchement, 2) ad., offen heraus, frisch weg. Franchement, 3) ad., offenhervor, gerabeheraus.

Franchezza, 4) f., Freiheit, Freimüthigkeit, f.

Franchigia, (franchezza), 5) f., Freiheit, f.; Zufluchtsort, m; Wohl, n.

Franchir, 6) va., überbringen, überschreiten, überwinden; (fig.) wagen.

Franchise, 7) Wortrecht, Privilegium, n; to -, va., frei machen, befreien.

Franchiso, 8) f., Freiheit, Freimüthigkeit, Mühsamkeit, f.

Franchisabile, 9) a., überschreitbar.

Francia, 10) f., (Geogr.) Frankreich, npr. Francia, 11) f., (Geogr.) Frankreich, npr.

Franciscano, 12) m., Franciskaner (Wöndch).

Franciscan, **ſ** m, Franziskaner, m.
Franciscano, **ſ** a, zum Franziskanerorden gehörig; franziskanerbraun; m, Franziskanermond, m.
Francie, **ſ** ſpl, = ſpenſt, Franſen, ſpl.
Franco-maçon, **ſ** m, Freimaurer, m.
Franco-maçonerie, **ſ** f, Freimaurerei, f.
Francomason, **ſ** m, Freimaurer, m.
Francomasoneria, **ſ** f, Freimaurerei, f.
Franco, **ſ** ad, ſ ad, franſo, frei, portofrei.
Franco, **ſ** a, portofrei.
Franco, **ſ** a, frei; offenherzig, läßl.
Franco, **ſ** m, franſ (Münze); franſ (Münze) franſ.
Francoforte, **ſ** m (Geogr.) Franſfurt, npr.
François, **ſ** m, franſ, npr.
Francois, **ſ** m (Zool.) Gaſelbühn, n.
Francois, **ſ** m (Zool.) Gaſelbühn, n.
Francon, **ſ** ne, **ſ** a, aus Franſen; m u. f, Franſe, m; franſin, f.
Franconia, **ſ** f (Geogr.) Franſen, npr.
Francois, **ſ** a, offenherzig.
Francois, **ſ** u, **ſ** m, Bergſtreit.
Francois, **ſ** m, Franjoſe, m.
Francois, **ſ** mpl, Franjoſenfrantheit, f.
Francois, **ſ** a, = Francois, Franſe, m u. f, Franſe, npr.
Francois, **ſ** a, franjoſiſch.
Francois, **ſ** f, Franſbranntwein, m.
Francois, **ſ** f, franjoſiſche Sprache, f.
Francois, **ſ** m, ſcharſchmeißige, freſchſchmeißige, freſchſchmeißige, m.
Francois, **ſ** m, Franjoſe, m; Franjoſin, f.

patus Wireeburgensis" (ebb. 1719, 2 Bde.). Bon ſeinen ſprachl. Werken iſt das „Historia studii etymologici linguae germanicae hactenus impensis" (Gannon. 1711) erwähnenswert.
Edhaus böhm. nárožní dům, m; dän. Hjørnehuus, n; engl. corner-house; frz. maison du coin, f; gr. άγος ή άδωλα, f; holl. hoekhuis, n; ital. casa di canto, casa che fa cantone, f; lat. domus prima (ultima) plateae, f; russ. yzozol domy, m; schw. hörnhus, n; sp. casa de esquina, f; ung. sarokház, szögletház.
Edhel **Joseph Hilarius**, Numismatiker, geb. 1713, 1737 Enzerfeld, Niederösterreich, † 1798 Wien; trat in den Jesuitenorden u. war seit 1774 Abteilungs-, seit 1776 alleiniger Direktor des Münzkabinetts in Wien, seit 1775 auch Prof. der Numismatik dajelbst. Er ſchrieb: „Numi veteres anecdoti" (Wien 1775, 2 Bde.); „Doctrina numorum veterum" (ebb. 1792—98, 8 Bde., Hauptwerk); „Addenda", dazu aus ſeinem Nachlaß hrsg. v. Steinbüchel (ebb. 1826); „Catalogus musei Caesarei Vindobonensis numorum veterum" (ebb. 1779, 2 Bde.) z.
Litteratur: Kennner, J. D. v. E., ein Vortrag (Wien 1871).
Edhof **Konrad**, deutſcher Schauſpieler, ſiehe den Artikel Edhof.
Edig böhm. a rohatý, hranatý; dän. a kantet, som har Hörner; engl. a angular; frz. a angulaire, anguleux; (groß) grossier; gr. a άγγυλος, v; holl. a hoekig, kantig; ital. a angoloso, angolare; lat. a angulatus, v; (c. ſein) in angulus exire; russ. a yzozolnny, yzozolnny; schw. a hörnig, kantig, vinklrig; sp. a angular, torcido; ung. a szögletes; eselen; ügyetlen; ad szögletesen; esetlenl.
Edlein ehemaliges württemberg. Getreidemaß = 0,692 l. Der Scheffel hatte 8 Simri zu 4 Bierling zu 8 Edlein zu 4 Viertel.
Edmühl Dorf in Bayern, ſiehe den Artikel Edg mühl.
Edschupper ſiehe den Artikel Fiſche.
Edstein böhm. úhelni kámen, m; dän. Hjørnesteen, Afviser, g; engl. corner-stone; frz. pierre angulaire, borne, f; gr. yzozolnny ádos, m; holl. hoeksteen, m; ital. pietra angolare, f; lat. lapis angularis, m; russ. краевой камень, m; yzozolnny, f; schw. hörnsten, m; sp. trascantón, m; ung. sarokkő, sarkkő.
Edstein **J. Ferdinand**, Baron v., Publiſtiſt, geb. Sept. 1790 Kopenhagen, † 29. 11. 1861 Paris; trat in Rom zur katholiſchen Kirche über, war Mitglied des Zugenbundes u. 1813—14 Offizier im Lükowſchen Freikorps. Später Polizei-Kommiſſar in Gené, wurde nach der Reſtauration in Frankreich, eingenommen für die religiöſen u. politiſchen Prinzipien der Reſtauration in ihrem Beginn, General-Kommiſſar der Polizei in Marieille, 1818 General-Inſpektor im Polizei-Miniſterium u. endlich dem Auswärtigen attachiert; 1826 gründete er die Zeitschrift „Le Catholique", worin er ſich zur Offenbarungſophiſophie bekannte. Durch die Zuſtrevolution 1830 wurde er vom Amte enthoben. Er ſchrieb: „De l'Espagne. considérations sur son passé, sur son présent et son avenir" (Par. 1836).
Ed Friedrich August, deutſcher Philoſoph, geb. 1810 Halle, † 11. 11. 1885 Leipzig; ſtudierte 1827 bis 1830 in Halle unter Reiff, Meier u. Bernhardt, lehrte dajelbst bis 1849 an verſchiedenen Schul-anſtalten, wurde 1849 Kondirektor der Frankeiſchen Stiftungen, 1863 Rektor der Thomaskule u. zugleich außerord. Prof. der Kaiſerlichen Philologie an der Uni-verſität zu Leipzig, übernahm ſpäter auch die Direktion der philologiſchen Abteilung des Pädagogiſchen Seminars; 1849—51 liberales Mitglied, 1858 bis 1860 Schriftführer der preuß. Zweiten Kammer, war er 1871 Mitglied der erſten ſächſ. Landeſynode. Vornehmlich begründete er die Philologen-verſammlungen. Seit 1881 war E. als Rektor in Ruheſtand getreten, laß aber noch an der Uni-verſität. Er veröffentlichte u. a.: „Familiaris interpretatio primae satirae Horatianae" (Spz. 1865); „Scholae Horatianae" (ebb. 1869); „Nomenclator philologorum" (ebb. 1871); gab auch mit Förſch Boſ-

„Aristarchus" (Halle 1833) heraus u. verfaßte zahlreiche Programme, Zeitungsartikel u. lokalhiſtoriſche Abhandlungen, Halle u. Leipzig betreffend.
Ed Ernst, deutſcher Dichter u. Schriftſteller, geb. 1845 Gießen; ſtudierte ſeit 1863 in Gießen, Bonn, Berlin u. Marburg Geſchichte, Litteraturgeſchichte, Philologie u. Philoſophie; 1868 ging E. nach Paris, machte mannigfache Reiſen, nahm einen mehrjährigen Aufenthalt in Italien, lebte ſeit 1873 in Wien, ſeit 1874 in Leipzig, gab dort die „Deutſche Dichterhalle" u. „Schall" (bis 1882) heraus u. wohnt ſeit 1885 in Dresden. E.'s zahlreiche Produktionen beweiſen ſämtlich ſeine große ſprachliche Reifeſchaft, wie ſeine in Tragik u. Humor gleich phantaſievolle Lebensauffaſſung. Er ſchrieb: „Schach der Königin", humoriſtiſches Epos (Stuttg. 1870, 3. Aufl. ebb. 1878); „Die Geſpenſter v. Barzin", Nachſtück (3. Aufl. Spz. 1877); „Der Stumme v. Sevilla" (Stuttg. 1871); „Venus Urania", humoriſtiſches Epos (ebb. 1872, 5. Aufl. ebb. 1883); „Parifer Silhouetten" (3. Aufl. Spz. 1876); „Leichte Ware", litterariſche Skizzen (3. Aufl. ebb. 1874); „Aus Sekunda u. Prima" (25. Aufl. Berl. 1885); „Schulmysterien" (16. Aufl. ebb. 1880); „Lisa Toscanella", Novelle (3. Aufl. Stuttg. 1878); „Der Beuch im Karzer" (55. Aufl. mit 6 Illuſtrationen v. G. Sundblad, Spz. 1887; 109. Aufl. ebb. 1889); „Katheder u. Schulbank" (9. Aufl. ebb. 1876); „Die Mädchen des Benjonats" (26. Aufl. Berl. 1884); „Beiträge zur Geſchichte des Feuilletons" (3. Aufl. ebb. 1879); „Guttas in lapidem" (ebb. 1879); „Initium fidelitatis", humoriſt. Gedichte (10. Aufl. ebb. 1882); „Exercitium Salamandris" (9. Aufl. Spz. 1879); „Glück u. Erkenntnis" (Berl. 1881); „Herr Braubach" (Humoreſke mit 7 Illuſtrationen v. A. Schmitz, ebb. 1883); „Der ruſſiſche Diplomat", Luſtſpiel (Spz. 1876); „Madameine" (ebb. 1877); „In Noll u. Dur" (ebb. 1877); „Das hohe Lied vom deutſchen Profeſor" (ebb. 1878, 5. Aufl. 1882); „Sturmnacht" (ebb. 1878, 2 Bde.); „Murillo", Dichtung (ebb. 1880, 3. Aufl. Berl. 1889); „Aphrodite", Roman (Spz. 1885, 5. Aufl. ebb. 1888); „Das Vermächtnis", Roman (4. Aufl. ebb. 1886); „Violanta", Novelle (2. Aufl. ebb. 1886); „Die vier Lebensalter", Epiſy (ebb. 1886); „Pia", Roman (3. Aufl. ebb. 1887); „Pruiſas", Roman (4. Aufl. ebb. 1887); „Die Claudier", Roman (10. Aufl. ebb. 1888); „Jorinde", Roman (ebb. 1888, 3. Aufl. 1889); „Nero", Roman (3. Aufl. ebb. 1889).
Edstod (ſchwed. Eekstocken), in Schweden gebräuchliches Fahrzeug mit plattem Boden.
Eclaircissement (franz., ſpr. eklärſſimäng), Aufhellung, Aufklärung, Er-läuterung; eclaircieren, aufhellen, aufklären, erläutern; auch Flüßigkeiten abklären.
Eclaircissements (franz., ſpr. eklärör), einzelne Sol-daten, meiſt Reiter, die zu Aufklärungszwecken vorgeſchickt werden.
Eclat (franz., ſpr. eklä), ſiehe den Artikel Eklat.
Eclapiert (franz.), hinkend, lendenſahm (v. Werden).
École (franz., ſpr. ekoll), Schule; E. d'application, Gewerſchule; E. de droit, Rechtsſchule; E. des beaux arts, Kunſt-akademie; E. des chartes, eine in Paris beſtehende hohe Schule für wiſſenſchaftliche Ausbildung v. Archivaren u. Geſchichtſforſchern, in der Archivwiſſenſchaft u. den hiſtoriſchen Hiſſisdiſziplinen: Urkundenlehre, Epigraphik, Chronologie, Geologie zc.; E. des mines, Bergakademie; E. militaire, Kriegſchule; E. mixte, Realgymnaſium; E. mutuelle, Schule des wechſelſeitigen Unterrichts, Lancaſterſchule; E. normale, Muſterſchule (u. a. Name eines höheren Lehrſeminar's in Paris), E. normale spéciale, etwa ſo viel wie Realschullehrerſeminar; E. polytechnique, Polytechniſche Schule, eigentliche Ingenieurſchule; in Paris etwa ſo viel wie Kriegſakademie; E. primaire, Elementarſchule; E. secondaire, Mittelschule.
Ecommoy (ſpr. ekommoä), Kantons-hauptort, franz. Depart. Sarthe, Arrond. Le

Raus, an der Dreikönigsbahn; Papencfabrik, Viehzerei; 1906 (Gem. 3769) Ew.

Economiser (engl., spr. itonomeiser, Sparrer), so viel wie Rordwäcker; siehe den Artikel Dam p fessel (Ab. III. 1640).

Economy (spr. itonömi), Ort, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvania, County Beaver, am Ohio; Eisenbahnstation; 894 (1870: 225) Ew.; wurde 1825 v. Georg Knapp (ursprünglich unter dem Namen Harmonie) nach den Grundzügen der Gütergemeinschaft gegründet, war früher blühend, ist aber nach Knapps Tod zurückgegangen.

Ecorthieren (franz., spr. etorich-), ausschälen, schinden, überfordern, pressen, rabebrechen; verlesen, beschädigen.

Ecornieren (franz.), die Hörner, die Ecken abstoßen, etwas schmälern.

Ecoffaise (franz., spr. etokhäts), ursprünglich schott. Rundtanz im 1/2- od. 3/4-Takt; in Deutschland der seit etwa 1800 bekannte Kontretanz v. raichem Tempo (3/4-Takt); die alte E. heißt heute Schottisch (Walla).

Econché (spr. etusché), Kantonshauptort, franz. Depart. Orne, Arrond. Argentan, an der Westbahn; Gerbereien, Färbereien, Webereien, Kalbbrennereien, Steinbrüche; 1455 Ew.

Econen (spr. etuäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Pontoise, an der Nordbahn, 15 km nördl. v. Paris; Altersversorgungshaus; Woll- u. Baumwollspinnerei, Seidenblondenfabrik, Fabrikation v. Polyschuh; 1650 Ew. Prachtvolles Schloß mit Park, v. Jean Bullant für den Comte Anne de Montmorency um 1538 erbaut u. bis zur Revolution Eigentum der bourbonischen Seitenlinie Condé; unter Napoleon I. Erziehungsanstalt für 300 Töchter v. Mitgliedern der Ehrenlegion, 1814 aufgehoben, aber 1852 durch den Kaiser Napoleon III. seiner früheren Bestimmung zurückgegeben. Hier seit 1877 ein Fort der ersten Verteidigungslinie v. Paris.

Ecounten (franz., spr. etukhän), Dörchgänge, die am weitesten nach dem Feinde zu gelegenen Minengalerien, 0,60—1,00 cm im Lichten weit.

Ecountille (franz., spr. etukif), große viereckige Öffnungen im Deck der Schiffe, zur Kommunikation mit den unteren Räumen; s. Luze.

Ecraseur (franz., spr. ekraür), v. Chassignac zuerst 1856 beschriebenes Instrument zur Durchtrennung v. Weichteilen mittels linearer Zermalmung. Der E. besteht aus einer starken gedrehten Kette, die schlingenförmig aus einer Stahlhülle hervorsticht; die Schlinge wird um den abzuschnürenden Teil herumgelegt u. dann durch einen Schnürrapparat nachweise od. gleichmäßig (bei dem mobilisierten Vierisch an E.) verengert. Die Trennung erfolgt dabei schneller als beim Abbinden (s. d.), u. es wird die längere Anwesenheit eines brandigen Teiles vermieden; die Heilung erfolgt durch Eiterung u. Vernarbung u. schließt das Eintreten v. Pyämie nicht aus. Das Ecrasement kommt daher bei, dann in Frage, wenn schwer zugängliche Dickdarmteilen (Rasenöhle, Scheide), die Messerführung, Blutstillung u. Wundnaht erschweren.

Ecrasez l'infâme (franz., spr. ekrase), langsam, zu ergänzen superstitio: „rotten den abscheulichen Aberglauben aus“, ein Wort, welchem man in den Briefen Voltaires oft begegnet, nach dem er auch zur Tilgung des Schwarzen Kabinetts Briefe (bes. an d'Alembert) mit Écr. l'inf. od. Écr.linf. unterzeichnete.

Ecretieren (franz., v. créte), der inneren Kammlinie des Walles den Kamm weg-schießen; auch den Hahnenkamm weg-schneiden.

Ecritoire (franz., spr. ekrituär), Schreibzeug; Ecriture, Schrift, Schriftstück, Handschrift; l'É., la sainte E., les (saintes) Ecritures, die hl. Schrift, Bibel; Ecrivain, Briefschreiber.

Ecu (franz., spr. ekü), roh, ungebleicht (Seide, Garn).

Ectep (spr. etischep) 1) Sumpf in Ungarn, Komitat Szathmár, unweit Nagy-Mároly; 290 qkm groß, an 2 m tief, seit Regulierung der Krassana u. Sarnos zum Teil trockengelegt. — 2) Dabei ehemals befestigter Marktflecken an der Krassana.

Ectopistes die Wandertaube, siehe den Artikel Tauben.

Ecu (franz., spr. eküh), Schild; ehemalige franz. Silbermünze (Louis blanc, Louis d'argent), seit Ludwig XIII. bis 1803 geprägt, v. verschiedenem Wert u. Gepräge, meist mit „Thaler“ übersezt, war eine Nachahmung der spanischen Piaster. Auch eine franz. Papierformatbezeichnung; Bogen-größe 40: 62 cm heißt E.

Ecuador Republik in Südamerika, so benannt, weil der Äquator das Land durchschneidet. Grenzen: Im N. Columbia, im O. Brasilien, im S. Peru u. im W. Stiller Ozean. Besteht aus den 17 Provinzen:

Provinzen	Ew. (1885)	Hauptstädte	Ew.
Carachi	29 383	Tuleán	4 000
Imbabura	56 476	Ibarra	10 000
Pichincha	187 844	Quito	80 000
Xeon	80 028	La Zamanga	15 000
Zunguragua	79 526	Amabao	12 000
Chimborazo	90 782	Riobamba	18 000
Bolivar	31 327	Guatamba	8 000
Nios	32 041	Babahoyo	5 000
Oriente	15 850	—	—
Guayas	95 640	Guayaquil	40 000
Nanabi	64 284	Buertoviejo	10 000
Esmeraldas	11 146	Esmeraldas	3 000
Oro	21 606	Rachala	5 000
Ayogues o Cañar	43 265	Ayogues	4 000
Aguaz	104 369	Cuenca	30 000
Loja	60 880	Loja	10 000
Galapagos	204	—	—
Summa	1 004 651	—	—

Flächeninhalt: 643 295 qkm; Küstlänge über 800 km; Bujen v. Guayaquil. Gebirge: Am Großen Ozean breitet sich eine schmale Küstenebene aus; östl. davon erheben sich zwei Parallelfetten der Kordilleren, die v. S. her v. dem Gebirgsnoten v. Loja ausgehen, ein Hochland v. 2600 m ü. M. umschließen u. sich im N. im Gebirgsnoten v. Los Baños wieder vereinigen. Beide Zweige haben tiefe Schluchten, wenig Pässe, aber zahlreiche Schneegipfel, die zum Teil noch thätige vulkanische sind, worunter Chimborazo (6310 m), Pliniza (5905 m), Carahuairazo (5106 m), Cayambe (5840 m), Antifana (5746 m), Cotopaxi (5943 m), Zunguragua, (5067 m), Capac-Urcu od. Altar de los Collanes (5404 m) u. Sangay (5323 m) die wichtigsten sind. Das Hochland ist durch die zwei Gebirgsnoten v. Aguay u. Pichincha in die drei Hochthäler v. Cuenca (2355 m), Amato (2500 m) u. Quito (2850 m) geteilt; diese Hochthäler sind der Hauptstz der Bevölkerung u. aller Kultur. Beide Kordillerenketten fallen nach außen steil ab u. bestehen überwiegend aus vulkanischen Gesteinen, bes. Trachyten. Westl. v. den Anden geht das Land in weite Tiefenebenen mit Sümpfen u. Urwäldern über. Flüsse: Der größte Teil Es ist dem Amazonenstrom tributpflichtig, so durch den Baute, Pastaza, Napo (wichtigster Strom des Landes) u. Putumayo; v. den in den Stillen Ozean fallenden Küstenflüssen sind Esmeraldas u. Guayaquil die bedeutendsten. Klima: östl. v. den Kordilleren ungeunde Tropenhitze; auf den Hochebenen eine ziemlich gleichmäßige u. angenehme mittlere Temperatur v. ungefähr 15° C. Man unterscheidet zwei Jahreszeiten, den Winter od. die Regenzeit (Dezember—Mai) u. den Sommer (Juni—November) od. die Trockenzeit (Juni—November). Erdbeben sind häufig. Ueber Pflanzen- u. Tierwelt vgl. den bezügl. Teil unter Amerika. Mineralien: etwas Gold, namentlich in den Flüssen der Ostseite; in der Ostseite Silber, Eisen, Blei, Zink, Kupfer, Asphal, Petroleum, Braunkohle, Quecksilber, Smaragde, Bergkristalle, Granaten. Von

Francia-ország, @ Frankreich, npr.

Francia, @ ad, auf französische Art.

Francia, @ ad, französisch.

Francia, @a, symbolisch, mit Aufschrift behaftet; etelhaft.

Francia, @ va, aburteilen, abbrechen, aberkennen.

Francia, @ n, Ubertennung, f.

Francia, @ va, absehen, losziehen.

Francia, @ ad, von unten her, von unten auf.

Francia, @ f, Franell, m.

Francia, @ n, einfallen, n; eintritt, m.

Francia, @ vn, abfallen, wegfällen; hinterden.

Francia, @ va, = affordra, abfordern.

Francia, @ vn, abgeben; va, ab-leugnen, leugnen.

Francia, @ f, Saum, m; festonée, Bogenfries, m.

Francia, @ m, Brandung; Bedrängnis, f.

Francia, @ m, unermutetes Hindernis, n.

Francia, @ m, kleine Franse.

Francia, @ va, mit Franzen besetzen; a, frangé, -e, gefranzt.

Francia, @ va, brechen, zerbrechen; vn, weich werden; -rai, vr, sich brechen.

Francia, @ f, Franse, f; Aufputz, m.

Francia, @ va, befronen.

Francia, @ a, zerbrechlich.

Francia, @ f, zerbrechlichkeit, f.

Francia, @ a, zerbrechlich.

Francia, @ a, zerbrechlich.

Francia, @ m, Gebrodensheit, f; Bruch, m; Trümmer, pl.

Francia, @ vn, zerbrechen.

Francia, @ vn, zerbrechen, zer-schmettern.

Francia, @ va, stüchtig ausführen, pfuschen.

Fränkhet, Ⓞ m, Pferd zur Rechten, n.
Fränkälla, Ⓞ va, abfallen, wegfallen.
Fränkhaga, Ⓞ va, abhauen, wegauen.
Fransja, Ⓞ f, Borte, Franje, f.
Franjeoar, Ⓞ va, befransen.
Franje, Ⓞ f, Franje, f; Fadenlaum; Schnürtel; m; Fittnerwert.
Frank, Ⓞ a, frant, frei.
Frank, Ⓞ a, frei, offen; to- va, frantieren; pofftet machen.
Frank, Ⓞ a, frant, frei, grade u. offen.
Frank, Ⓞ m, (Ringe) frant.
Frank, Ⓞ (Ringe) frant;
frante, m; a, frantisch.
Fränkanna, Ⓞ va, abertennen.
Fränkapa, (fränkupa), Ⓞ va, wegspären.
Fränkeraan, Ⓞ va, frantieren, frei machen.
Fränker, Ⓞ g, frant, m.
Fränkera, Ⓞ va, frei machen, frantieren.
Fränkere, Ⓞ va, frantieren, frei machen.
Fränkisch, Ⓞ a, frantisch.
Fränkisk, Ⓞ a, frantisch.
Fränkness, Ⓞ Offenheit, Freiheit, Offenherzigkeit, f.
Fränknyta, Ⓞ va, losnützen.
Fränkobrod, Ⓞ npr, (Geogr.)
Fränkfurt, npr.
Fränköpa, Ⓞ va, abkaufen.
Fränkomma, Ⓞ vn, loskommen.
Fränkåla, Ⓞ (Geogr.) frantien, npr.
Fränkrafta, Ⓞ va, lostragen.
Fränkris, Ⓞ n, frantreich, npr.
Fränkroka, Ⓞ va, losbiegen.
Franky, Ⓞ npr, franteland, n.
Fränlocka, Ⓞ va, ablöden, weg- löden.
Fränlösa, Ⓞ va, loslöden.
Fränlossa, Ⓞ va, ablösen, los- machen.
Fränlossna, Ⓞ vn, loswerden.
Fränlura, Ⓞ va, = astura, ablauern.
Frännarra, Ⓞ va, = astarra, ablußen.

der Bevölkerung sind etwa $\frac{1}{10}$ Weiße, $\frac{3}{10}$ gemischter Rasse u. $\frac{6}{10}$ feckste Indianer; die Zahl der wilden Indianer (die Ibaro u. Japaro die kriegerischsten) ist nicht bekannt. Die Weissen sind höflich, galant, begabt, mutig, aber ohne Ausdauer u. Sparsamkeit. Sie sind die Hauptgrundbesitzer u. Kaufleute u. wohnen um Guayaquil u. auf den Hochebenen. Die Mischlinge sollen grausam u. verkommen sein. Die Indianer sprechen einen Dialekt der Quichua Sprache u. gehören zum Stamm der Quito; sie sind gelehrig u. genügsam, jedoch abergläubig; trotz der gesetzlichen Gleichstellung mit der übrigen Bevölkerung sind sie fast sämtlich Hörige. Nach einer Zählung v. 1885 beträgt die Bevölkerungszahl 1 004 651 Seelen, ohne die Indianer der Districteprovinzen u. an dem Ozeanabhang der Anden. Der Landbau ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner u. wird namentlich in den Hochthälern getrieben; man gewinnt Chinarinde, Kakao, Baumwolle, Reis, Zuderrohr, Tabak, Kautschuk, Getreide, Kartoffeln, Kaffee, Obst- u. Arzneipflanzen. Auch die Viehzucht wird am meisten auf dem Hochland, ebenda die Käsebereitung in größerem Maßstabe betrieben. Der Bau ist unbedeutend, nur stellenweise sammelt man etwas Wachs- u. Goldgruben v. Zaruma werden durch eine englische Gesellschaft ausgebeutet. Die Industrie ist noch sehr im Nischlande u. besteht nur in Gesechtmannufaktur, Woll- u. Baumwollweberei. Der Handel, der seinen Weg meist über den Hafen Guayaquil nimmt, ist wegen Mangel an Verkehrswegen im Verhältnis zum Reichtum des Landes unbedeutend. 1887 betrug die Einfuhr 11 462 523, die Ausfuhr 10 119 478 Sucré. Die Ausfuhr aus Guayaquil belief sich auf 8528 176 Sucré. Hauptausfuhrartikel waren 1887: Kakao (für 6847 080 Sucré, meist nach Spanien), Kaffee (für 463 180 S.), Kautschuk (für 340 050 S.); ferner vegetabilisches Elfenbein, Edelmetalle, Häute, Stroh- hüte, Orseille u. Chinarinde. Eingeführt werden, hauptsächlich aus England, bei. Baumwoll- u. Woll- waren, Wein, Mehl u. Manufakturwaren verschiedner Art. 1887 sind in den Häfen E-s 550 Schiffe (darunter 227 Dampfer) v. 253 947 t angekommen, davon sind 204 Schiffe (darunter 102 Dampfer) u. 187 083 t in Guayaquil eingelaufen. Eisenbahnen: In Betrieb stehen (1888) folgende Linien: Yaguachi- Puente di Chimbo, Chimbo- Sibambe, Duran- Ya- quachi, Madala- Cuenca u. Bahia de Caraquez- Quito. Dampfer befahren den Rio Guayaquil u. dessen Nebenflüß Daule. Von Straßen ist nur der alte Camino real zu nennen, welcher E. v. N. nach S. 650 km weit durchschneidet, aber selbst dieser ist nicht fahrbar. Für den Warentransport dienen Maultiere, Ochsen, Esel u. Lamas. Post (1887): Zahl der abgefertigten Briefe, Postarten u. Warenproben 3024 034. Die Länge der Telegraphenlinien belief sich 1887 auf 1600 km. Zahl der Stationen 33. Mit der Außenwelt ist E. in telegraphischer Verbindung durch die Ueberlandlinie v. Guayaquil nach Ballentia, v. hier Kabel über den Isthmus v. Tehuantepec nach New York. Münzeinheit ist der Sucré = 4 M. Maß u. Gewicht sind seit 1856 nach metrischem System geregelt. Kultus: Die einzig gebildete Religion ist die römisch- katholische. An der Spitze der kirchlichen Angelegenheiten steht der Erzbischof v. Quito, dem die Bischöfe v. Loja, Barra, Riobamba, Cuenca, Guayaquil u. Portoviejo unterstellt sind. Landessprache: spanisch. Der Unterricht ist noch mangelhaft; es bestehen eine Universität zu Quito, mehrere höhere u. einige hundert Primärschulen; nur 8 % der Em. können lesen u. schreiben. Staatliche Verhältnisse: Die Verfassung ist laut Verfassungsurkunde v. 1830 (Änderungen in 1835, 1843, 1861, 1869 u. 1883) demokratisch-republikanisch; an der Spitze der Regierung steht ein auf 4 Jahre gewählter Präsident (indirekte Wahl, 900 Wahlmänner), neben ihm ein Vizepräsident, drei Minister (Inneres mit Auswärtigen u. öffentl. Arbeiten; Finanzen u. öffentl. Kredit; Krieg u. Marine) u. ein Staatsrat. Die gesetzgebende Gewalt ist dem Kongreß übertragen; dieser tritt alle

zwei Jahre am 10. zusammen u. besteht aus Senat (zwei Mitglieder auf jede Provinz, auf 4 Jahre gewählt) u. den Deputierten (je einer auf 30000 Em. auf 2 Jahre gewählt). Wähler ist jeder röm.-kathol. Bürger, der lesen u. schreiben kann. Die richterliche Gewalt üben der Obergerichtshof in Quito (dessen Mitglieder vom Kongreß auf 6 Jahre gewählt), 4 Obergerichte, 152 Provinzial- u. städtische Gerichte u. 656 Friedensrichter in den Landgemeinden. Hauptstadt: Quito. Finanzen: Nach der Abrechnung für 1887 belaufen sich die Einnahmen u. Ausgaben auf je 9774 177 Sucré; die Staatsschuld betrug $\frac{1}{4}$ 1888: 14 217 202 S., davon äußere Schuld 9 396 554 u. innere Schuld 4820 648 S. Armee: Die bewaffnete Macht beträgt 4730 Mann, darunter 3320 Infanterie, 1060 Artillerie u. 350 Kavallerie. Die Nationalgarde zählt 68 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Artillerie u. 9 Bataillone Kavallerie. Die Flotte besteht aus 1 Transportschiff, 1 Kanonenboot u. 1 Kreuzer mit 6 Kanonen u. 100 Mann. Flagge: gelb, blau u. rot, horizontal laufend. Wappen: ovaler Schild mit 2 Feldern, v. denen das obere eine Sonne enthält, das untere einen Berg, dem ein Fluß entspringt, der ein Dampfboot trägt. Literatur: Villavicencio, Geografía de la república del E. (New York 1858); Wappaus, E. (in Stein's „Geographisches Handbuch“, Sp. 1871); Fleming, Wanderungen in E. (edd. 1872); Church, E. (in Petermann's Mitteilungen“ v. 1884); Kolberg, Nach E. (S. Kust. Freiburg t. V. 1885); Schäfer, Studien aus E. (Berl. 1886); Simson, Travels in the wilds of E. (Lond. 1887). Geschichte. E. bildete vor Ankunft der Spanier einen Teil des Inkareiches u. fiel mit diesem unter spanische Herrschaft. Es gehörte bis 1811 zum spanischen Bizekönigreich Neugranada, erklärte sich aber in diesem Jahre mit den übrigen spanischen Kolonien in Südamerika für unabhängig u. bildete als Departamento del Ecuador v. 1819-30 einen Teil der Föderativrepublik Colombia; als sich aber E. 1831 als unabhängige Republik unter der Präsidentschaft des Generals Juan José de Flores erklärte, wurde es der Schauplatz des Bürgerkrieges u. der Anarchie. Die Bemühungen des Generals Santander, Präsidenten v. Neugranada, die Parteien zu versöhnen, scheiterten; ebensowenig gelang es Juan José de Flores, die Ordnung wiederherzustellen. Er verbündete sich mit Bolívar gegen Peru u. beruhigte Neugranada durch Abtretung v. Buenaventura. 1833 brach unter der Leitung v. Vicente Rocafuerte eine Empörung aus; Flores schlug ihn bei Guayaquil u. nahm ihn 1834 gefangen. Bald darauf stifteten J. F. Baldivieso u. J. M. Guerrero eine neue Revolution an u. nahmen Quito. Rocafuerte u. Flores vereinigten sich u. schlugen die Empörer bei Ambato, u. bald darauf wurde Rocafuerte zum Präsidenten ernannt (1835). E. übernahm 21 $\frac{1}{2}$ % v. den durch die Republik Colombia kontrahierten Schulden, ebenso 21 $\frac{1}{2}$ % v. den für den Unabhängigkeitskampf in London u. Hamburg gemachten Anleihen, berichtigte die Grenzen der Republik u. schloß mit Neugranada u. Venezuela ein Bündnis zu gemeinsamer Abwehr äußerer Angriffe u. zu gegenseitiger Zollfreiheit. Ein militärischer Aufstand zu Riobamba (1838) wurde bald überwältigt u. E. fing unter Rocafuertes Präsidentschaft an zu gedeihen. Flores, 1839 zum Präsidenten erwählt, schloß 1841 einen Friedens- u. Freundschaftsvertrag mit Spanien ab u. 1844 mit Neugranada einen Vertrag, nach welchem dieses die colombianische Staatsschuld E-s übernahm. Inzwischen war Flores 1843 wieder, u. zwar auf 8 Jahre, zum Präsidenten erwählt worden, legte diese Würde aber infolge eines in Guayaquil ausgebrochenen Aufstandes nieder u. ging nach Unterzeichnung eines Vertrages vom 24. 1845 mit Beibehaltung seiner Würde als General en chef v. gegen Empfangnahme einer Summe v. 20 000 Rejos außer Landes. Rocafuerte, der den Aufstand geleitet, hatte gehofft, daß er nun zum Präsidenten gewählt werden würde, allein die Wahl fiel auf Vicente Roca, einen farbigen. Im Mai 1846 kam es zu einem Kriege mit Neugranada, der aber bereits am 29. durch den Frieden zu Santa

Rosa de Sarchi beendet wurde. Die v. Flores wiederholt gemachten Versuche, wieder zur Macht zu gelangen, waren vergeblich; 1849 folgte auf Rosa interimistisch Manuel Ascacubi u. dann (1860—61) Diego Roboa. Dieser erregte durch Zurückberufung der Jesuiten Unzufriedenheit im Lande u. die Eifersucht der liberalen Regierung. Colombia u. wurde nach wenigen Monaten verräterisch durch J. M. Urbina gefangen genommen u. dann aus dem Lande geschickt. 1862 versuchte Flores nochmals v. Chile aus einen Einfall, wurde aber vertrieben. Der Kongreß decretierte die Aufhebung der Sklaverei u. der Todesstrafe für politische Verbrechen, die Errichtung unentgeltlicher Elementarschulen u. die Vertreibung der Jesuiten u. ernannte Urbina zum Präsidenten (1861 bis 1866). Er wie sein Nachfolger Francisco Nobles (1866—69) sorgten eifrig für Verbreitung hochliberaler Ideen u. stützten sich bei auf das Militär. 1868 brach Peru, das sich des Hafens v. Guayaquil bemächtigen wollte, einen Streit vom Zaune, u. es kam zum Bruch zwischen beiden Staaten. Als E. rüstete, u. die peruanische Flotte Guayaquil blockierte, brach eine Revolution aus. Die Regierung ging nach Guayaquil. 1869 wurde die Revolution allgemein, u. in Quito eine provisorische Regierung eingesetzt. Der Kommandant v. Guayaquil, General Franco, schloß einen Waffenstillstand mit dem Admiral der peruanischen Flotte, setzte Nobles gefangen u. schickte ihn außer Landes. Franco ließ sich durch eine Versammlung seiner Anhänger zum Präsidenten wählen; die Peruaner hoben die Belagerung auf. Am 4. 1869 brach bereits eine neue Revolution in Quito aus u. Franco, um am Ruder zu bleiben, schloß mit Castilla, dem Präsidenten v. Peru, einen für E. sehr ungünstigen Vertrag ab.

Obgleich peruanische Truppen die Streitkräfte Francos unterstützten, schlugen diesen die Truppen der provisorischen Regierung unter Garcia Moreno (1869) v. verschiedenen Malen u. nahmen zuletzt Guayaquil. Im Januar 1861 wurde Garcia Moreno zum Präsidenten erwählt. Er war intelligent u. v. den besten Absichten für sein Land besetzt, regierte zwar mit der liberalen Partei, that aber viel für Schulen, Verkehrswege, Ordnung u. Sparlichkeit der Verwaltung zc. Dagegen wurde E. 1862 u. 1863 v. den Truppen Colombias geschlagen. Verschiedene Revolutionsversuche der Liberalen wurden mit Energie unterdrückt. 1864 machte Flores seinen letzten Einfall, starb aber bald darauf. Es folgte Gerónimo Carrion (1865—67). Bald brachen heftige Streitigkeiten zwischen der Regierung u. dem Kongresse aus, so daß Carrion sein Amt niederlegte u. Xavier Espinosa (1868—69) Platz machte. Durch eine Revolution der liberalen Partei im Januar 1869 kam wieder Garcia Moreno zur Macht u. wurde zum konstitutionellen Präsidenten erwählt. Moreno sorgte wieder mit eiserner Hand für Ruhe u. Ordnung u. für das Beste des Landes, wurde aber Mitte 1875, als er wiedergewählt werden sollte, meuchlings getödtet. Bald brachen neue Unruhen aus; während derselben wurde Antonio Borrero (1875—76) mit großer Majorität gewählt. Er gehörte der liberalen Partei an, war aber gegen schnelle u. radikale Reformen im Sinne seiner Partei. Unter Führung des Ignacio Veintimilla brach deshalb im September 1876 eine Revolution in Guayaquil aus, Borrero u. viele Bürger wurden verbannt, der Klerus verfolgt, der Erzbischof v. Quito durch den Abendmahlswein am Karfreitage vergiftet, u. mit größter Grausamkeit alle Aufstandsversuche der Gegner unterdrückt. Auch colombianische Truppen rief Veintimilla zu seiner Hilfe herbei. Eine Anfsang 1878 in Ambato zusammengeworfene Versammlung gab E. eine neue Verfassung u. ernannte Veintimilla zum Präsidenten (1878—83). Derselbe plünderte mit seinen Kreaturen, welche die Ministerien u. den Kongreß füllten, die Staatskassen auf das schamloseste, Necht u. Gesetz hörten auf zu herrschen. Als sich aber Veintimilla im März 1882 zum lebenslänglichen Diktator ernennen ließ, erhoben sich beide Parteien im ganzen Lande gegen ihn u. nach entsprechendem Rän-

pfen wurde Veintimilla endlich im Juli 1883 verjagt, eine neue Verfassung proklamiert u. Blac. Cagmano zum Präsidenten erwählt (1883—88). Unter ihm u. seinem Nachfolger Antonio Flores erholte sich das unglückliche, völlig gerrüttete u. schwer verschuldete Land allmählich.

Literatur: Belasco, Histoire du royaume de Quito (Quito 1789; franz. v. Bernay-Compans, Par. 1840); José M. Camper, Ensayo sobre las revoluciones políticas y la condicion social de las repúblicas colombianas (Hispano-Americanas) (edd. 1861); Pedro Moucayo, El Ecuador de 1825 á 1875 (Santiago 1875); J. Cavallos Salvador, El doctor Moucayo y su folleto „El Ecuador“ ante la historia (Quito 1887).

Ecuandureo Stadt u. Municipio, mexicanischer Staat Michoacan de Dcampo, Distrikt La Piedad; 7314 Ew.

Ecneille (spr. eküjé), Rantonshauptort, franz. Depart. Indre, Arrond. Châteauroux, 1184 (Gem. 1939) Ew.

Ecumeur (franz., spr. ekümdyr), Abschäumer; E. littéraire, Plagiator; E. de table, Tellerleder, Schmarozer; E. de mer, Seeräuber, Pirat.

Ecuffon (franz., spr. eküföng), im Mittelalter kleines, länglich zugespitztes Reitergeschloß, Wappenschild.

Ecuyer (franz., spr. etüje), Schüdnappe; Titel Neugebeter, Ritter; Stallmeister, Bedienter (Grand E., Großstallmeister); Postwalter, der einer Dame die Hand reicht; Ecuyer tranchant, Vorzimmer, Küchenmeister, Truchsel.

Ed Hafenort der african. Danakilüste, am Roten Meere, 1840 v. Franzosen erworben, wurde 1887 ägyptisch, seit 1885 italienisch.

Ed. Abkürzung für Editio (Ausgabe eines Buches), auch für edidit (i. d.); edd. für ediderunt.

Ed = öd, gotisch aud, so viel wie Best, Vermögen; so in den Namen Edgar, Edmund, Edward, Edwin zc.

Edam Stadt, niederländ. Prov. Holland, unweit des Zudersees; schöne Kirche mit sehenswerten Glasmalereien; schönes Rathaus, Gerbereien, Fischmarkt, Schiffbau, Käsemeßen; (87) 6241, bez. 4577 Ew. 1784 wurde zu E. die Gesellschaft „Tot Nut van 't Algemeen“ („Zum allgemeinen Nutzen“) gestiftet, die sich bei mit dem Volksunterricht beschäftigt. Der vorzügliche Ezer Käse, ein Sügmilchkäse, wird in der Gegend v. Almar u. Hoorn bereitet.

Edda ein isländ. Wort, das ursprünglich 1) nur dichterisch in der Bedeutung „Urgroßmutter“, 2) als Name eines v. Snorri Sturluson verfaßten Hilfsbuches für Dichter vorkommt. Von letzterem Werke ist dasselbe später, nach Auffindung einer Sammlung v. alten Götter- u. Heldenliedern durch den isländ. Bischof Brynjulf (Brynjolf) Sveinsson, auch als Titel auf diese übertragen worden (vgl. unten). Ein Zusammenhang zwischen beiden „Edden“ besteht nicht. Wir wollen dieselben daher auch gesondert behandeln.

Die eigentliche E., später zur Unterscheidung v. jenen alten Volksliedern, die vom Entdecker dem gelehrten Isländer Samundr zugeschrieben wurden, nach ihrem Verfasser auch Snorra-E. u. jetzt ebenso häufig die „jüngere“ od. die „prosaische“ E. genannt ist, wie schon erwähnt, ein Handbuch der alt-nord. Kunstpoesie, eine alt-nord. Poetik, um 1230 v. dem trefflichen isländischen Geschichtreiber u. Dichter Snorri Sturluson (1179—1241) verfaßt, aber nicht ganz in der ursprünglichen Gestalt überliefert. Das Werk gliedert sich in drei Hauptabschnitte, diese sind: 1) die „Gylfaginning“ (Zäufchung des Gylfi), eine auf ältere Vieder, die teilweise erhalten sind, gegründete Darstellung nordischer Göttermythen in dialogischer Form, mit den „Bragarædur“ (Erzählungen des Bragi), worin der Dichtergott Bragi v. verdichteten Thaten u. Schicksalen der Götter berichtet; 2) die „Skáldskaparmál“, eine Abhandlung über den poetischen Ausdruck, die eigentliche Poetik; für alle Regeln sind Beispiele aus der älteren Stabpoesie beigebracht, wobei gegen 70 Dichter genannt werden; 3) das „Háttatal“ (d. h. Aufzählung, bez. Exemp-

Fránappa, va, abtrocknen.
Frangé, va, abtrocknen, abbringen, abbringen.
Franso, va, loden.

Frápanta, va, abspähen.
Fráploeka, va, wegpflücken.

Fránproccasa, va, = aprocçasa, abproccesieren.

Frangue, va, fränlich.
Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

Frangear, va, betreten, frei lassen; frantieren; frei machen (Briefe zc.); gewähren; darleihen; öffnen; -so, vr. bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.

- Fränkafva,** va, abschaben, löschaben.
- Fränkaka,** va, abschüteln.
- Fränklja,** va, absondern.
- Fränkljande,** n, Absonderung, f.
- Fränkljute,** va, weggeschleiden.
- Fränkmand,** G, Franque, m.
- Fränkrapa,** va, abscharen, löscharen.
- Fränkrufva,** va, abschrauben, löschrauben.
- Fränklä,** va, löschlagen.
- Fränklätgas,** n, = vansläktas, entarten.
- Fränklitta,** va, löschreiben, wegröhen.
- Fränkmälta,** va, löschmahlen.
- Fränksman,** (Franco), m, Franque, m.
- Fränksnappa,** va, wegknappen.
- Fränksatta,** va, wegmaulen.
- Fränksöndra,** va, absondern.
- Fränksoser,** Gpl, Franjoien.
- Fränkspäna,** va, abschneiden, löschneiden.
- Fränksparke,** va, mit dem Fuße abstoßen.
- Fränkspränga,** va, abschneiden, löschschneiden, wegschneiden.
- Fränkspräta,** va, abschneiden.
- Fränksränga,** va, absondern, ausschüteln.
- Fränksrjka,** va, wegstellen.
- Fränksötta,** va, abstoßen, löschstoßen.
- Fränksötande,** n, Abstoßung, f; a, abstoßend.
- Fränksstyrka,** va, = afstyrka, abraten, abmahnen.
- Fränksauga,** va, absaugen.
- Fränksyaka,** f, Franjoien, f.
- Fränksaga,** va, nehmen, abnehmen, wegnehmen.
- Fränksödere,** n, = misbrachten.
- Fränksic,** a, waschung; raub.
- Fränksik,** a, m, = frants, schauer Kopf, m.

ifikation der Bersarten), ein Gedicht des Snorri auf König Saton v. Norwegen (gest. 1263) u. den Jarl Stuti, v. dessen 102 Strophen jede in einer besonders Versart abgefaßt ist. Das Gedicht ist überdies v. einem ausführlichen Kommentar begleitet. (Eine vorzügliche Ausgabe des „Hättatal“ für sich ist die v. Möbius, Halle 1879—81.) Snorri's E. ist uns nicht im Original, sondern in Versionen, mehr od. weniger genauen Kopien überliefert worden, v. denen nur die in der Delagardischen Sammlung der Upsalaeer Universitätsbibliothek befindliche Handschrift (der sog. Codex Upsaliensis) direkt v. Snorri's eigenem Originale stammt, ohne freilich deshalb die genaueste zu sein; sie ist auch die einzige Handschrift, welche den Titel „Edda“ aufweist; ob derselbe aber v. Snorri selbst od. v. dem Abschreiber herrührt, ist zweifelhaft. Was die bisherigen Ausgaben der Snorra-E. betrifft, so entsprechen dieselben den kritischen Anforderungen nicht, weil mit Uebergehung der upsälischen immer die anscheinend vollständigste, nämlich reichste, Handschrift der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (der Codex regius) zu Grunde gelegt u. mit einigen, zum Teil selbst ganz willkürlichen Modifikationen ediert worden ist. Vollständige Ausgaben sind: die v. Rask (Stockholm 1818), Sverinbjörn Eilijson (Kopenhagen 1848 bis 1849), Thorleif Jönsson (Kopenh. 1875) u. die große kritische Ausgabe der arnamagnänischen Kommission (Edd. 1848—87, 3 Bde.). Die auf die Sagen Geschichte bezüglichen Partien wurden mit der Völsungasaga u. „Nornagests thátt“ v. E. Willen (Baderborn 1877) herausgegeben. Eine vollständige deutsche Uebersetzung der E. existirt nicht. Einrod hat in seiner E. (9. Aufl. Stuttg. 1889) nur „Gylfaginning“, „Bragarædur“, sowie einiges aus „Skaldskaparmál“ verdeutsch. Von älteren sind zu nennen: Mühs (Berl. 1812); Majer (Lpz. 1818); sowie die dän. Uebersetzung v. Rjernit (Kopenh. 1808). Die sog. ältere, poetische, „Lieder- od. Sämunda“-E. hat diesen Namen, wie schon erwähnt, erst v. ihrem Entdecker erhalten, der da meinte, in ihr jene vermutete andere u. viel umfangreichere E. gefunden zu haben, die man zu seiner Zeit dem Sämundur zugeschrieb. u. als Urbild der Snorra-E. — diese galt nur als ein Auszug aus jener — ansah. Eine solche „E. des Sämundur“ hat inbessen nie existirt, u. auch die Lieder-Sammlung, die mit diesem Namen bezeichnet wurde, hat Snorri nicht gefannt, noch benutzt, wenn ihm auch mehrere darin enthaltene Lieder aus anderer Quelle bekannt waren. Was nun aber die Sammlung selbst betrifft, so besteht sie aus (33) Volksliedern, welche Stoffe der germanischen Götter- u. Heldensage behandeln. Dieselben dürften ungefähr in dem Zeitraume v. 850—1050 nach Chr. entstanden sein u. sind theils in Norwegen, theils auf Island, theils auf Grönland gedichtet. Aufgezeichnet u. gesammelt wurden sie im 13. Jahrhundert. Es sind wesentlich nur zwei, u. auch nicht unmittelbare Abschriften der Originalsammlung auf uns gekommen, v. denen die ältere u. vollständigere, am Ende des genannten Jahrhunderts geschriebene (der Cod. reg.) eben v. Bischof Brunnjulf im Jahre 1643 aufgefunden wurde. Der hohe Wert der „E.“-Lieder liegt nicht nur darin, daß sie herrliche Erzeugnisse altgermanischer Volkspoesie sind, sondern auch in ihrer Wichtigkeit als Quellen für die germanische Götter- u. Heldensage. In letzterer Hinsicht ist übrigens der Wert dieser Lieder stark bestritten worden durch den Norweger E. Bugge, der in seinen „Studier over de nordiske Gude- og Heltesagns Oprindelse“ (deutsch v. D. Bremner, Münch. 1889) nicht ohne gewichtige Argumente nachzuweisen veruchte, daß der epische Inhalt derselben im wesentlichen theils griechisch-römischen Mythen, theils christlichen Sagen entlehnt sei. Von den Götterliedern sind bes. hervorzuheben: die „Völsnspá“, ein großartig angelegtes, den Namen u. Reichen der drei vornehmsten Nornen entsprechend, Vergangene, Gegenwart u. Zukunft der Welt umfassendes Gedicht, das wichtigste Denkmal der nordischen Mythologie; „Valkhrúdnismál“ (Wettstreit Odins mit dem Niesen Vasthrudnir); „Grimnismál“ (Grimnir-Odin schildert

die Beschaffenheit der Welt); „Skirnismál“ (Frey's Bemerzung um die Nienstochter Gerde durch seinen treuen Diener Skirnir); „Hárbardsljóðh“ (ein Gespräch Thors mit dem Jähzornigen Harbard, in welchem beide ihre Thaten aufzählen); „Oegisdrekka“ (der Trank bei Degir), auch „Lokasenna“ (Vofis Streit) u. „Lokagepsa“ (Vofis Wif) genannt (Vofis lästet die Aen, welche nach Valders Tode bei Degir Bier trinken); „Thrymskoidha“ od. „Hamarsheimt“ (er gewinnt, als Freya verkleidet, den Hammer wieder, den der Niese Thrymr ihm entwendet) ic.; v. den Heldenliedern diejenigen, welche die mythische Vorgeschichte unseres Nibelungenliedes enthalten (die drei Sigurdslieder: „Gripisspá“, Gripins Prophezeung, „Reginmál“, des Zwerchs Regin Uebersetzung, u. „Das dritte Lied“); die drei Gudrunlieder (Gudrun's Klage um Sigurd, ihre Vermählung mit Atli — Egel — u. Reinigung durch den Kesselfang); die beiden Atli-Lieder, die beiden Ermanarichlieder ic. Dem heimisch-nordischen Sagenkreis gehören an: die drei Lieder v. Helgi u. der „Grottasöng“ (die Niesenmäge Fenja u. Menja, welche für den König Frodi Gold mahlen, prophezeien ihm baldigen Untergang. „Volundarkvidha“ zeigt uns die nordische Fassung der gemeingermanischen Wielandsage. Die eigentlich außerhalb dieser beiden Gruppen stehenden „Hávamál“ (Sprüche des Hohen, d. h. Odins), eine treffliche Spruchdichtung, zählen zu den Werken germanischer Volkspoesie. Hervorzuheben sind: die Ausgabe der arnamagnänischen Kommission mit lat. Uebersetzung, Kommentar, Glossaren u. mytholog. Lexikon (Kopenh. 1787—1828, 3 Bde.); die wichtigsten neueren Ausgaben der Lieder-E. sind die v. Müning mit Glossar (Zür. 1859), Bergmann (1871—79), Möbius (Lpz. 1860), Bugge (Christiania 1867), R. Silfverbrand (Baderb. 1876) mit Glossar v. Gering (1887), u. die noch unvollendeten v. Jönsson (Bd. 1, 1888) u. Sijmons (Bd. 1, 1888). Deutsche Uebersetzungen, die jedoch dem gegenwärtigen Standpunkte der E.-forschung nicht mehr entsprechen, besitzen wir u. a. v. Einrod (9. Aufl. Stuttg. 1889) u. Jordan (Frankf. 1889). Die erstere ist auch heute noch der letzteren vorzuziehen, da es Jordan bei seiner Arbeit sowohl an einbringender Kenntniss der Sprache u. Mythologie, wie an glücklicher poetischer Formgebung gebrach.

Litteratur: Möbius, Catalogus librorum islandorum et norvegiarum aetatis mediae (Lpz. 1856) u. Verzeichnis der auf dem Gebiet der altnordischen Sprache u. Litteratur erschienenen Schriften (Edd. 1880) u. D. Warte: „Edda“; Gudbr. Vigfusson, Prolegomena zur Sturlungasaga (Crf. 1878); W. H. Hoff, Deutsche Alterthumskunde Bd. V, 1 (Berl. 1889); Hoffrog, Edda Studien (I, 1889). (Mit dem Namen E., bez. S. Saga-E., werden bisweilen auch die ersten neun Bücher der Historia Danica v. Sago Grammaticus, gest. 1208, bezeichnet, worin die alte Geschichte Dänemarks lediglich auf Sagen u. Volksliedern beruht, ihnen ohne Kritik nachgezählt ist u. so gewissermaßen als lat. Uebersetzung einer Sammlung v. Götter- u. Heldensagen erscheint, wie sie auch die Lieder-E. darbietet.)

Ed-Debaia Süßwassersee im südöstl. Marokko, am Rande der Sahara, vom Draaflusse durchströmt.

Eddelaf Kirchspiellandgemeinde, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Süderdithmarschen, an der Bahn Elmshorn-Heide-Heidung; Amtsgericht, 2373 evangel. Ew.

Eddystone (Eddistön) Inselchen im Britischen Schleswig-Kanal, etwa 20 km südwestl. vom Hafen v. Plymouth in der engl. Grafschaft Devon. Auf dem nur bei Hochwasser zuweilen vom Meer bedeckten Teile des Felsens steht ein merkwürdiger Leuchtturm (E. Lighthouse), der fünfte seit 1700. Der erste, ganz v. Stein erbaut, wurde 1703 bei einem Sturm v. den Wellen zerstört, der zweite, 1709 aus Holz erbaut, brannte 1755 ab, der dritte, 1756—59 ebenfalls aus Holz, hatte 1770 dasselbe Schicksal, der vierte, v. Smeaton 1756—59 aus Stein aufgeführt, wurde 1880 abgetragen, der jetzige — sehr stattlich, v. Douglas erbaut — bereits vorher eröffnet. 42 m hoch, ist derselbe 27 km weit sicht-

bar, u. wahrscheinlich der beste u. größte Leuchtturm der Gegenwart. — 2) (C. Karoro) eine der nicht-deutschen Salomonischen Melanesiens in der Südsee, 13 qkm. — 3) Kleine, fessige Insel der Salwadogruppe, Ostküste Neuguineas; 158 m hoch.

Ede, bibe, lude (post mortem nulla voluptas), (lat., d. h. ich trink, spiele, in dem Sinne: nach dem Tode gibt's kein Vergnügen mehr), Wahlspruch der Epitapher.

Edel böhm. a. flechetný; ulečtělý; (adellig) flechtlich; (v. Metallen) drahocečný, drahy; dän. a. edel, adelig; (fig.) ypperlig, fortræffelig, kostbar, ophøiet; engl. a noble; (als Titel) honorable; frz. a noble, gendreau; (edle Metalle) métaux précieux, mpl; (edler Wein) vin gendreau, m; gr. a (v. Abkunft) εδωρηγός, g; (v. Gestalt, Bestimmung) εδωρηγός, 2 u. 3; (vom Ausbruch) δωρηγός, 3 u. 3; (v. Metallen u. Kunstprodukten) τιμωός, 3; holl. a. u. ad edel; ital. a (-gestimm) generoso, noble; (-geboren) di sangue illustre; (Bestimmung) gentil modo di pensare; (Haltung) contegno noble; (Schreibart) stile sostenuto noble; (- denken) pensare nobilmente; lat. a (Abstammung u. Bestimmung) generosus; honestus, 3; nobili genere natus, nobilis, 3; honesto loco ortus; liberalis, 3; ingenuus, humanus 3; (edle Geburt) nobilitas, f; russ. a благородный; благородный; schw. a adlig; adel; adelint; förmlig; förträfflig; kostbar; sp. a noble; (vom Wein) generoso; ung. a nemes; nemesajú, nemeslelkú; ad nemesen; nemeslelkű.

E., das, was sich in der Gattung über den Durchschnitt erhebt, während das Niedrige darunter bleibt. So ist unter den Gesteinen der Diamant, unter den Weinen der Asti, unter den Früchten die Aprikose, unter den Vögelchen der Traufhener vor den übrigen seiner Gattung ausgezeichnet u. wird daher e. genannt. Der Mensch wird als e. bezeichnet, physisch: auf die Reinheit der Rasse, des Geschlechts, des Bluts (Geburtsadel, Edelmann), ob. intellektuell, in Beziehung auf die drei geistigen Thätigkeiten: Denken, Fühlen u. Wollen (Geistesadel: edler Mann, Genie; Seelenadel: Gemüt, Edelmut; Charakteradel: Energie). Auch die Hervorbringungen dieser Eigenschaften, literarische, künstlerische u. sittliche Thaten, bes. die Werke der Kunst, bezeichnet man als e. Die Sinne des Auges u. Ohrs, vor den übrigen durch den höheren Grad qualitativer Deutlichkeit ausgezeichnet, nennt man edle Sinne.

Edeldame (Edelfrau) böhm. slechticka, f; dän. Adelsdame, adelig Dame, g; engl. noble lady; frz. femme d'un gentilhomme, femme noble, f; gr. εδωρηγός, f; holl. vrouw van adel, f; ital. gentildonna, matrona, f; lat. mulier nobilis; mulier nobili genere nata, f; russ. дворянка; благородная дама, f; schw. adelsfru, adelsdam, g; sp. señora de calidad, señora de título, f; ung. nemes asszony, nemes hölgy.

Edelsäule siehe den Artikel Wein.

Edelsasen (Böhmischer Sasen, Jagdsasen), siehe den Artikel Sasen.

Edelsauf (Buchfink), siehe den Artikel Fink.

Edelsäule Unterordnung der Knochenfische; so viel wie Physofomen.

Edelind Gerard, niederländ. Kupferstecher, geb. 1649 Antwerpen, † 1707 Paris; lernte bei Cornelius Galle u. seit 1665 bei Franz de Poilly in Paris. Ludwig XIV. ernannte ihn zum königl. Kupferstecher u. akademischen Rat. Man hat über 420 Blätter v. ihm, meist in großem Format, alle mit ebenso großer Sorgfalt, wie künstlerischem Verständnis ausgeführt. Er stach nach Lebrun: „Wübende Magdalena“; „Christus am Kreuz“; „Familie des Darius“; nach Raffael: „H. Familie“; nach L. da Vinci: „Gruppe aus dem Rittergefecht“; nach Poussin: „Samaritaner u. Maria unter dem Kreuze“; nach Guido Reni: „Maria mit dem in der Wiege schlafenden Christkinde“ zc. — Weder sein Bruder Johann G. (geb. 1630, Antwerpen), noch sein Sohn Nikolaus G. (geb. um 1680 Paris, † 1768 das.), haben Gerard in seiner Kunst erreicht.

Edeling im alten Deutschland s. v. w. ein Edler; bei den Franken u. Angelsachsen jemand, der auf den Thron durch Geburt Anspruch hat.

Edeltnabe böhm. panic; urozený mládenec, m; dän. Page, g; engl. page; frz. page, m; gr. παῖς ob. δεσπόων στυγής, m; holl. edelknaap, m;

ital. paggio, m; lat. puer nobilis, m; russ. пацъ, m; schw. page, m; sp. page, m; ung. apród.

Edelknecht (Edeltnabe), ein einem Großen dienender Knabe v. Adel; dann un-ablicher Knecht, Bedienter eines Edeln, für ein Lehnen dienend.

Edelforalle (Corallium rubrum Lamk.), Tier aus der Klasse der Koralltiere (Anthozoa), Ordnung Fiederforallen (Aleyonaria), Familie Rindenforallen (Gorgonidae). Die E. bildet feststehende, bis 30 cm hohe, baumsförmig verzweigte Stöcke, die eine feinharte, rot, roja bis weißlich gefärbte Masse besitzen. Diese wird überzogen v. einer dünnen, orangefarbenen Rinde, in welcher die kleinen, völlig zurückzieharen weißen, kleinen, strahligen, Sternchen ähnelnden Korallenfächer sitzen; diese stehen alle durch ein reiches, in der Rinde verlaufendes Gefäßnetz mit einander in Verbindung. Die E. findet sich im Mittelmeer, Adriatischen Meer, an der Westküste v. Afrika u. an den Capverdischen Inseln in der Tiefe v. meist 70—180 m. Da das rote Korallenstelet seit lange zu geschätzten Schmuckstücken verarbeitet wird, hat sich ein eigener Erwerbszweig der Korallenfischerei ausgebildet, der bei. an der Küste v. Algier u. Tunis, an der sardinischen u. sizilischen Küste, sowie an den Balearen v. Wichtigkeit ist. Die Korallen werden mit Schleppecken vom Boden losgerissen. Die Korallenfischer sind hauptsächlich Italiener u. die meisten Barken (mehrere hundert) laufen v. Neapel aus, welches auch im Vereine mit Livorno u. Genua Hauptst. der Korallenfischerei ist. Durchschnittlich beschäftigt die Korallenfischerei ca. 4000 Personen in ca. 600 Barken u. in jeder Saison werden 60—70000 kg Korallen erbeutet, die einen Bruttowert v. 4½ Mill. Frs. repräsentieren, nach ihrer Verarbeitung aber bis zu 20 Mill. steigen. Die teuersten Korallen sind die sehr zarten, blaßrot gefärbten (1 kg 400—500 Frs.).

Literatur: La cage-Duthiers, Histoire naturelle du corail (Par. 1863); Cavellier du Cuerville, La pêche du corail sur les côtes de l'Algérie (Rancu 1874); Simmons, The commercial products of the sea (Lond. 1879).

Edelmann böhm. slechtic; zeman, m; dän. Adelsmand, g; engl. nobleman; frz. gentilhomme, noble, m; gr. γενναῖος, m; holl. edelman, m; ital. gentiluomo, cavaliere, m; lat. homo nobilis, generoso; homo nobili genere natus, m; russ. дворянин, m; schw. adelsman, m; sp. hidalgo, caballero, gentilhombre, titulo de Castilla, m; ung. nemes ember, nemes.

Edelmann Johann Christian, mystisch-pantheist. Bekämpfer des Christentums, geb. 1729 Weissenfels, † 1791 Berlin; studierte in Jena Theologie, schloß sich 1735 an Zinzendorf, später an die Siedeltäner, Separatisten, Nachdenk Inquirierten an u. war seit 1736 Mitarbeiter am Verlegerischen Bibelwerke. Wegen seiner Angriffe gegen das Christentum belästigt, lebte er als Privatgelehrter in Keunied, Braunschweig, Altona u. Berlin. Er schrieb: „Unschuldige Wahrheiten“ (Büchle 1735—43, 15 Stücke); „Die Göttheit der Vernunft“ (1741); „Christus u. Belial“ (1741) zc. Seine Schriften wurden auf kaiserl. Befehl 1750 zu Frankfurt a. M. verbrannt; „Auswahl aus E-s Schriften“ (Bern 1847); Selbstbiographie E-s, hrsg. v. Kloeje (Berl. 1849).

Literatur: Wünderberg, S. E. Reimarus u. J. G. E. (Gann. 1867); Guden, J. G. E. (Gannov. 1870); Bruno Bauer, Einfluß des engl. Quäkertums auf die deutsche Kultur (Berl. 1878).

Edelmetalle im engeren Sinne versteht man Gold u. Silber, im weiteren auch Platin zc. Im Nachfolgenden ist nur v. Gold u. Silber die Rede (vgl. die Artikel Metalle, Gold, Silber, Münze, Geld, Währung, Lateinische Münzkonvention). Inhalt: Allgemeines u. Kulturgeschichtliches; Berggeschichte der E.; Edelmetallproduktion; Gesamtproduktion der E.; Edelmetallproduktion nach den Produktionsländern; Gold; Silber; Verwendung der E.; Münzvorrat; Verbrauch im Kunstgewerbe u. der Industrie; das Wertverhältnis des Goldes u. Silbers; Literatur.

Allgemeines u. Kulturgeschichtliches. Die E. dienen u. dienen, zum Teil schon seit Jahrtausenden, zum Schmuck, zur Anfertigung v. Gefäßen zc. des profanen

Frantisek, sika, n pr., = Frantik, Franz. Frantisek, sika, n, Münzherren, n. Frantiskan, n, m, Franziskaner (Mönch). Frantiskovy Lázne, n pr., Franzensbad, n. Frantösa, n, vn, Iostauen. Frantöio, n, m, (Celt.) Brest. Frantovny, n, a, Paßhaß, Iqalhaft. Frantovstri, n, Spaghaßhaft, frohe Laune. Frantroska, n, va, Iostredien. Frantumare, n, va, Iostredien. Frantume, n, m, Trimmer, pl, Bruchstück, n. Frantura, n, f, Bestimmung, f, Spalter, m. Fränväga, n, va, durch Wägen entwenden. Fränvältra, (fränvältra), n, va, abwägen. Fränvinda, n, va, = bortvänder, abwenden, entfremden. Fränvänsja, n, va, abgewöhnen, weggewöhnen. Fränväxa, n, va, entwachsen. Fränvarande, n, a, abwesend. Fränvaro, n, f, Abwesenheit, f. Fränvika, n, va, abbiegen, Iostbiegen. Fränvinna, n, va, abgewöhnen. Fränvrinda, n, va, Iostbreiten. Fraoven, n, ad, von oben, von oben her, von oben herab. Frapille, n, va, abjupfen, abjammeln. Frappa, n, f, Außertritt, m; Zade, f. Frappage, n, m, Schlagen, n. Frappant, n, a, n, frappant; auffallend. Frappant, -e, n, a, auffallend, treffend. Frappant, n, a u. ad, auffallend, treffend. Frappare, n, va, auscheiden, auslassen; beschwimbeln; beschwimmen. Frappart, n, m, Iredere-Knecht Kuprecht, m. Frappe, n, f, Getränke, n. Frapperen, n, vn, auffallen, treffen.

Frappegiato, *Q* m, Baum-
schlag, m.
Frappelement, *Q* m, Schlagen.
Frapper, *Q* va, schlagen, prägen, treffen, heimsuchen, strafen, bestreuen; la vue, blenden; drap frappé, dichtes Tuch, n; - des mains, in die Hände klatschen.
Frappere, *Q* va, frappieren; vn, aufpassen.
Frapponimento, *Q* m, Vermittlung, Dazwischenkunft, f.
Frapporre, *Q* vn, dazwischenstellen, vermitteln.
Frapposizione, *Q* f, = frapponimento.
Frappendere, *Q* va, verwechseln.
Fraraade, *Q* va, abraten.
Frarane, *Q* va, rauben.
Fraragne, *Q* va, abrechnen, abziehen.
Frarogning, *Q* g, Absus, m.
Frarense, *Q* va, durch Reiben entfernen.
Frarive, *Q* va, abreißen, entziehen.
Frarve, *Q* va, rauben.
Fras, *Q* m, Brause, Hebensart, f.
Frasa, *Q* vn, Knittern, rauschen.
Frasagna, *Q* n, n, Saqe, f.
Frasario, *Q* m, Whalensammlung, f.
Frasca, *Q* f, Zweig, m; (fig.) Epoh, m; Narrensposten, spl; Leichtfuß, m.
Frascame, *Q* m, Geweih, n.
Frascato, *Q* m, Raubhütte, f; Wuchswert, n.
Frasche, *Q* vn, rauschen; jähren; va, Bissen treiben.
Fraschegio, *Q* m, Raufen.
Frascheria, *Q* f, Unfijn, m; Narrensposte, f.
Fraschetto, *Q* m, Signalpfeife.
Fraschiere, *Q* m, Windbeutel.
Frasco, *Q* m, Flasche, f; Pulverborn, n.
Frascoluto, *Q* a, belaubt.
Frasconata, *Q* f, Gebüsch, n; Bogelfang, m; Wapperei, f.

u. religiösen Gebrauches, als Edelmetalle u. zu technischen Zwecken, Silber z. B. zum Photographieren. Schon im Altertum spielten die E. eine große Rolle, wie die Sagen vom goldenen Flies, vom Goldlande Ophir zc. zeigen. Schon im 4. Jahrtausend vor Chr. gab es in Aegypten Gold- u. Silberbergwerke. Aus dem Altertum sind ferner die Goldproduktion Indiens, Tibets, des Altaigebirges, des Urals, des Kaukasus, Indiens, Byrgiens, Thrafiens, die Silberproduktion Attikas (in Laurion), Spaniens zc. anzuführen. Auch verschiedene andere Gegenden Europas, Asiens u. Afrikas lieferten im Altertum u. Mittelalter E. Bedeutender waren die amerikan. u. späteren Edelmetallentdeckung. Der Schmuckgebrauch der E. ist älter als ihr Geldgebrauch. Bei den Juden kommt Goldgeld erst unter David auf. Im europ. Griechenland, u. zwar zuerst zu Aegina, wurde Silbergeld im 8. Jahrh. vor Chr., Goldgeld erst später eingeführt. Die Römer schlugen 269 vor Chr. das erste Silbergeld, 207 die ersten Goldmünzen. Die Beliebtheit der E. zu Geld- u. anderen Zwecken beruht auf der Höhe u. Gleichförmigkeit ihres Schmelzwertes, auf ihrer Teilbarkeit, Dauerhaftigkeit u. Formbarkeit, ihrem schönen Glanz u. Klang. Wegen ihrer Dauerhaftigkeit sind sie zur Aufbewahrung v. Wertvorräten, wegen ihres hohen Wertes sehr zum Transport geeignet. Wie gleiche Flüssigkeiten in kommunizierenden Röhren, so streben die E. in derselben Zeit in allen Welt- handelsländern nach einem Niveau ihres Preises, nach einem gleichen Schmelzwert gegenüber anderen Waren. Dieses volkswirtschaftliche Gesetz wurde schon 1680 v. Montanari konstatiert.

Wertgeschichte der E. Eine solche läßt sich wegen der Dürftigkeit der Quellen für das Altertum u. Mittelalter nicht geben. Bis zum Untergange des röm. Reiches scheint der Schmelzwert der E. gesunken, im Mittelalter gestiegen zu sein, weil in der Völkerveränderung viele Schätze verloren gingen, u. weil die Minenproduktion fast ganz aufhörte. In Amerika begann der Bergbau v. Potosi 1545, v. Guanajuato in Mexiko 1558. Sehr gefördert wurde die Silbergewinnung durch die v. Medina 1557 an Stelle der bisherigen Schmelzprozesse angewandte Amalgamierung (s. d.). Wichtig waren ferner die Goldentdeckungen im Ural 1819, im Alta; 1829, in Kalifornien 1847, in Australien 1851. A. Soetbeer, die erste Autorität auf dem Gebiete der E-statistik, gibt folgende Daten über die Edelmetallproduktion, wobei der Wert des Goldes als 2790 Mk. pro Kilogramm, der des Silbers als 180 Mk. pro Kilogramm angenommen ist.

Perioden durchschnittlich	An Gewicht		An Wert	
	Gold	Silber	Gold	Silber
	kgz	kg	Tausend Mk.	Tausend Mk.
1493—1520	5800	47000	16182	12220
1521—1544	7160	90200	19976	22370
1545—1569	8510	311600	23742	76965
1570—1589	6840	299500	19083	72779
1590—1609	7380	412900	20590	98960
1610—1629	8520	422900	23771	96421
1630—1649	8300	398600	23157	78326
1650—1669	8770	366300	24468	70880
1670—1689	9260	397000	25895	62682
1690—1709	10765	341900	30094	63593
1710—1729	12820	355600	35768	65075
1730—1749	19089	431200	53233	79772
1750—1769	24610	535145	68662	100764
1770—1789	30705	652745	57767	124021
1790—1809	17790	879060	49643	162626
1810—1819	17778	894150	49600	160053
1820—1829	11445	540770	31952	97339
1830—1839	14216	460560	39663	81519
1840—1849	20289	596450	56606	105572
1850—1859	34759	780415	152777	137353
1860—1869	199388	886115	556308	160887
1870—1879	201750	904990	569899	164709
1880—1889	185057	1107150	516326	199808
1890—1899	195026	1389085	544139	239696
1871—1875	173904	1969425	485207	344649
1876—1880	172414	2450252	481045	382062
1881—1885	149137	2861709	416098	428760

Für 1886 wird der Wert des Goldes auf 410,4, der des Silbers auf 420,4 Mill. Mk. angegeben.

Gesamtproduktion der E. (nach dem Wert in Mill. Mk.):

Jahre	Gold	Silber
1493—1850	18105	26911
1851—1886	18189	11610,8
	31394	38521,8

Noscher nimmt an, daß der Preis des Edelmetallgeldes seit 1493 im Verhältnis v. 3 bis 4 zu 1 gesunken ist. Soetbeer gibt folgende Tabelle über die Edelmetallproduktion nach den Produktionsländern:

Länder	Gold in kg					
	Im Durchschnitt der Jahre					
	1851/60	1861/65	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85
Ver. Staaten	82950	66700	76006	59500	63990	48067
Australien	75982	77634	73526	63129	45324	43029
Rußland	25650	24084	30050	33380	40140	34585
Mexiko, Kolumbien, Brasilien	7855	7650	6940	7240	7060	7060
Andere Länder	8692	9899	8510	10655	13000	16400
Zusammen	200589	185087	195026	173904	179414	149141

Länder	Silber in kg					
	Im Durchschnitt der Jahre					
	1851/60	1861/65	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85
Berein. Staaten	7250	174000	301000	564800	390678	1127479
Mexiko, Peru, Bolivien, Chile	456950	478000	520900	601800	655800	758600
Deutschland	304500	191100	229800	374700	350000	420000
Andere Länder	55235	68320	89125	143080	163779	232630
Zusammen	171617	194730	198260	285045	300000	308000
	895552	1101150	1339085	1969425	2450252	3861709

In der Gegenwart gibt es drei Hauptarten der Verwendung der E., nämlich: 1) zu Münzen u. Barren; 2) zu industriellen Zwecken; 3) zur Ausfuhr nach Asien. Der Münzbedarf wird zum Teil durch feste Umprägungen aller Münzen gedeckt. — Ende 1885 betrug der Münzvorrat in Mill. Mk.:

Länder	Gold	Silber	Summa
Großbritannien	2220	422	2652
Britische Kolonien (ohne Indien)	680	66	746
Niederlande	80	269	349
Deutscher Münzbund	4195	3200	7395
Osterreich-Ungarn	160	370	530
Deutschland	1744	892	2636
Skandinavische Länder	115	42	157
Rußland	770	280	1050
Berein. Staaten	2464	1292	3756
Andere Länder in Europa u. Amerika	986	1000	1986
Zusammen	13364	7843	21207

Die durchschnittliche jährliche Abnutzung beträgt bei Goldmünzen $\frac{1}{6}$, bei Silbermünzen 1 pro Mille. Der jährliche Verbrauch im Kunstgewerbe u. den Industrien (abzüglich des verwendeten alten Materials, bei Gold 10—25, bei Silber 15—25% des Gesamtverbrauchs) beträgt nach Soetbeer bei Gold 233,7, bei Silber 84,8 Mill. Mk. Nach dem Gewicht in kg: siehe Tabelle Spalte 1165.

Die Silberausfuhr geht vornehmlich nach Japan, China, Japan. Nach den Londoner Edelmetallmaklern Bigley u. Abell wurden über Southampton,

Länder	Gold	Silber
Berein. Staaten v. Amerika	13 500	102 000
Großbritannien	17 000	79 000
Frankreich	16 900	75 000
Deutschland	11 760	75 000
Schweden	11 250	24 000
Oesterreich-Ungarn	2465	32 000
Italien	4500	19 000
Rußland	2400	32 000
Anderer Staaten	4000	40 000
Zusammen	88 775	471 000

Benedig u. Marseille nach dem Osten ausgeführt in Mill. Ffd. Sterl.: 1876 10,91, 1877 17,01, 1878 5,94, 1879 7,03, 1880 6,14, 1881 4,29, 1882 6,42, 1883 7,13, 1884 8,42, 1885 8,01, 1886 5,85, 1887 6,33. Die Goldausfuhr aus England u. den Mittelmeerhäfen nach dem Orient, einschließl. Aegypten, betrug nach J. Westwood Thompson in Mill. Ffd. Sterl.: 1876 3,21, 1877 3,13, 1878 1,60, 1879 4,93, 1880 3,57, 1881 2,53, 1882 3,51, 1883 1,94, 1884 4,18, 1885 2,14, 1886 0,82, 1887 1,96. Das aus Amerika u. Australien nach Ostindien, China u. Japan geführte Gold ist hierbei nicht inbegriffen.

Das **Wertverhältnis des Goldes u. Silbers**. Der Silberabfluß nach Asien beruhte zum Teil auf dem Umstande, daß das Silber daselbst beliebter war als in Europa, mit Gold verglichen im Werte höher stand. In Europa schwante das Wertverhältnis beider E.; im allgem. ist indes das Silber im Werte gefallen, namentlich in den letzten Jahren. Das Wertverhältnis 1 : 15½ bedeutet, daß man für 1 Ffd. Feingold 15½ Ffd. Feinsilber erhält. Dasselbe lag dem franz. Münzgesetze v. 1803 zu Grunde u. entspricht einem Londoner Silberpreise v. ca. 60¹³/₁₆ (nach anderen 60¹/₂ ob. 60) Pence pro Standardunze Silber. Für 1 Ffd. Gold bekam man Ffd. Silber:

1701—50:	15,10.	1879:	18,40.
1751—1800:	14,48.	1880:	18,05.
1801—50:	15,65.	1881:	18,24.
1851—60:	15,38.	1882:	19,27.
1861—70:	15,46.	1883:	18,65.
1871—75:	15,98.	1884:	18,63.
1876:	17,88.	1885:	18,39.
1877:	17,30.	1886:	20,78.
1878:	17,94.	1887:	21,18.

Der Silberpreis samt in London v. 56¹/₂ Pence pro Unze Standard im Januar 1876 auf 41 Pence am 24. 1889.

Die **Hauptursachen der Silberentwertung** der 1870er u. 1880er Jahre waren u. sind nach Soetbeer: 1) das Steigen der Silberproduktion in den Verein. Staaten etc.; 2) die Abnahme der Silbernachfrage für Asien; 3) das Verlassen der Silberwährung in Deutschland, den Skandinav. Staaten u. Holland; 4) die Währungspolitik des Latein. Münzbundes; 5) die Abnahme der Goldproduktion u. des industriellen Silberverbrauches; 6) die Zunahme des industriellen Goldverbrauches.

Litteratur. Die ältere ist veraltet. Aus der neuesten sind hervorzuheben: *Conférence monétaire internationale. Procès-verbaux* (Par. 1881, 2 Bde.; deutsch v. Schraut, Berl. 1882); Soetbeer, *Materialien zur Währungsfrage* (2. verbesserte Ausgabe, eb. 1886); *Verl. im Gothaischen Hofkalender für 1888*; Raße, *Die Währungsfrage u. die englische Untersuchungskommission* (in *Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie, neue Folge*, Bd. 18, 1889); *Reichers, Der Währungsstreit* (Bresl. 1887); *Gillmann, Zur Kritik der Doppelwährung* (Wip. 1888); *F. v. Neumann & Pallart, Uebersichten der Weltwährung* (Stuttg. 1887, viel Statistisches).

Ebelmütig böhm. *šlechtnost, šlechtnomyšný*; dän. *edelmodig*; engl. *a generous*; frz. *a noble, généreux*; gr. *a yevpatos*; *σὺνδύμων*; 2; holl. *a edelmoedig*; ital. *a d'animò generoso, nobile*; lat. *a generosus, ingenuus*; 3; liberalls, 2; russ. *a ázaropozarú*; schw. *a ädelmodig*; sp. *a generoso, noble*; ung. *a nemeslelkű*; ad *nemeslelkűen*.

Ebelmut böhm. *šlechtnost, f; blahodusi, n*; dän. *Edelmodighed, g*; engl. *generosity*; frz. *générosité, noblesse de cœur, f; gr. yevpaturos, f*; holl. *edelmoedigheid, f*; ital. *sentimentu nobili, sentimentu generosi, mpl*; lat. *animus generosus, animus ingenuus,*

m; ingenium liberale, n; ingenuitas, liberalitas, f; russ. ázaropozarúo dyma, n; schw. ädelmod, n; sp. generosidad, nobleza, f; ung. nemeslelkűség.

E., siehe den Artikel *Or o f m u t*.

Ebelraute (*Artemisia mutellina Vill.*), siehe den Artikel *Artemisia* u. die Tafel „Alpenpflanzen“ 2, Fig. 4.

Ebelreise siehe den Artikel *Wein*.

Ebelreis das beim Pfropfen u. Kopulieren eines Baumes zu benutzende Reis.

Ebelstein eine in beiden Dessen anjässige, 1673 in den Reichsäbel u. 1706 in den Reichsfreiherrnstand erhobene Familie; aus ihr die Freiherren *Wilhelm* (†1793) u. *Georg Ludwig* (†1814), die während der Regierung *Karl Friedrichs* v. großem Einfluß waren, u. wesentlich dazu beitrugen, daß Baden, aus der Reihe der Kleinstaaten heraustretend, in die Zahl der größeren Mittelstaaten einrückte. Ferner sind bemerkenswert:

1) *Ludwig, Freiherr v.*, bad. Minister, geb. 24. 1823, Karlsruhe, † 23. 1872 Konstanz; war seit 1857, wegen seiner Festigung *Wachenbuchen* bei *Sanau*, Mitglied der dortigen Ersten Kammer; 1861 trat er in badische Dienste u. war seit Juli badischer Ministerresident u. seit Februar 1863 Gesandter in Wien, dients aber im Novbr. u. Dezbr. desselben Jahres im Auftrage seines Ministers v. *Roggenbach* dem *Prinzen Friedrich v. Augustenburg* in *Gotha* als politischer Ratgeber. Als im Oktober 1865 v. *Roggenbach* aus dem Ministerium trat, wurde E. nach *Karlsruhe* berufen, um das Portefeuille des *Kaufmanns* zu übernehmen. Gegner der nationalen Bestrebungen *Preußens*, führte er Baden allmählich wieder der mittelstaatlichen Politik zu u. veranlaßte die Teilnahme Badens am Kriege gegen *Preußen*, nahm aber nach dem Siege *Preußens* in dem Kriege v. 1866 24. seine Entlassung u. lebte fortan in *Konstanz*.

2) *Leopold Wilhelm, Freiherr v. E. Gyulai*, österreich. General der Kavallerie, Bruder v. 1), geb. 10. 1826 *Karlsruhe*, trat früh in die österreichische Armee, kämpfte 1848 u. 1849 in *Italien* u. *Ungarn* als Rittmeister, zeichnete sich 1859 bei *Magenta* u. *Solferrino* als Oberst aus, befehligte 1866 in *Böhmen* eine leichte Kavalleriedivision, wurde nach dem Kriege Inspektor der Kavallerie, die er ausgezeichnet reorganisierte u. war 1875—86 Korpskommandant u. kommandierender General in *Budapest*, wo er seit seiner Pensionierung lebt. Infolge seiner 10. 1866 erfolgten Adoptierung durch seinen Vetter *Franz Grafen Gyulai* nahm er den Namen *E. G.* an.

Ebelstein böhm. *drahy kámen, m*; dän. *Ädelsteen, juvel, g*; engl. *precious stone*; frz. *pierre précieuse, f; gr. λίθος, f; λίθος ποικιλιής, m*; holl. *edele steen, m*; juwel, edelgesteente, *n*; ital. *pietra preziosa, gemma, f; gioiello, m*; lat. *gemma, f; a* (mit -en befehlig) *gemmatus; gemmis distinctus*; (aus - gemacht) *gemmeus, s*; russ. *áparozhannú samem, m*; schw. *ädelsten, m*; sp. *piedra preciosa, f; ung. drágakő.*

Ebelsteine durch Härte, Durchsichtigkeit (Wasser) u. Glanz (Feuer), oft auch durch Farbenschmuck ausgezeichnete Mineralien. Sie kommen kristallisiert od. in abgerundeten Gegeben im Schutt der Flüsse vor u. erhalten durch Schleifen Form, Glanz u. Politur. Die Tropenländer (*Ostindien, Brasilien, Südafrika*) sind am reichsten an E. Die Alten kannten schon den Wert der E., achteten sie höher als Gold u. schnitten erst vertiefte (Gemmen), dann erhabene Bilder (*Kameen*) in sie ein; die Kunst des Schleifens aber wurde erst 1456 erfunden. Das Schleifen geschieht, wie bei dem Artikel *Diamant* (s. d.) beschrieben worden. Eigentliche (Ganzedelsteine) sind: 1. *Schmucksteine* 1. *Kanges* (Juwelen): *Diamant, Rubin, Saphir, Chrysoberyll, Smaragd, Beryll*; 2. *Kanges*: *Spinell, edler Beryll, Opal, Zirkon, Topas, Eufas, Uhenakst*; 3. *Kanges*: *Yrop, Turmalin, Chrysolith, Diachroit, Türkis*; 4. *Kanges*: *Granat, Beluvian, Andalufit, Trinit, Cyanit, Epidot, Staurolith, Feldspat, Bergkrytall, Rauchtópas, Amethyit, Aven-*

Frascone, d
m, *Reiß, Kreisholz, n; Vappalit.*
Frage, d, f, Redensart, Redewendung, Pbrose, f.
Frage, d, vn, Prüfen.
Frage, d, f, Redensart, f; Ausdrud, m.
Frageglare, d, va, Pbrasten, Lonjähe biten; Redensarten anbringen.
Frageglatore, d, m, Pbrastennader, Schönredner, m.
Frageologie, d, f, Sammlung (v. Redensarten), Ausdrucksweise.
Frage, d, vn, entlagen; vr, sich loslagen; sich begeben.
Frageelse, d, g, Entlagung, Loslagung, f.
Fraska, d, f, Post, f.
Fraskere, (fraskjere), d, va, abschneiden, losjähneiden.
Fraskáf, d, m, Postenreifer, m.
Fraskille, d, va, abschneiden, trennen.
Fraskillelse, d, g, Trennung.
Fraskilt, d, a, abgetrennt, geschieden.
Fraskjelna, d, va, unterjähneiden.
Fraskjode, d, va, durch Kaufbrief abtreten.
Fraskopisee, d, m, Postendichter, Postenschreiber, m.
Fraskovati, d, va, Posten reifen.
Fraskovitost, d, f, Postenbaugeist, f.
Fraskovitv, d, a, postenhaft.
Fraskrive, d, vn, schriftlich entlagen; vr, sich begeben.
Fraskylle, d, va, abspülen, abschwemmen.
Fraskanke, d, va, abspülen.
Frasnappe, d, va, wegziehen, wegjähnen.
Frasnige, d, va, abspülen.
Fraspande, d, va, ausspannen, abspannen.
Fraskuera, d, f, Flaschenford, Flascheneller, m.
Frassa, d, vn, schmelzen, prälen.
Frassande, d, a, schmelgerisch; n, Schmelgen, n.
Frassare, d, m, Schmelger, m.

Fräseri, **an**, Schwelgerei, **I**.
 Frassinella, **(f)**, (Botan.)
 Eichenmurg, **f**;
 Diptam, **m**.
 Frassineto, **(f)**
 m, Eichenwald,
 Eichenbehang.
 Frässino, **(f)**
 m, (Botan.) Hoch-
 esche, **f**.
 Frastanae, **(a)**
 va, abtöhen; sich
 begeben.
 Frastagliare, **(a)**
 va, ausankeln,
 einschneiden; in
 Verlegenheit
 bringen, herlot-
 tern.
 Frastagliata, **(f)**
 Pl, Verwirrung,
 Aufbäumung, **f**.
 Frastagliatura, **(f)**
 Pl, Echnitz-
 lei, f, Kleinchnit-
 zen, **n**.
 Frastaglio, **(f)**
 m, Einschnitt, Ab-
 schnitt, m; Schnit-
 zel, **n**; Firtelgang.
 Frastand, **(a)**
 g, Abhand, **m**.
 Frastenero, **(f)**
 va, hinhalten.
 Frastiele, **(a)**
 va, fehlen.
 Frastöde, **(a)**
 va, abtöhen, zu-
 rücklösen; -nde,
 s, abtöhend.
 Frastöding, **(a)**
 g, Abtöfung.
 Frastornare, **(a)**
 va, hintertrei-
 ben, zurück-
 abbringen.
 Frastornio, **(f)**
 m, (frastorno), **(f)**
 m, Getöse, **n**.
 Frastorge, **(a)**
 va, abschwören.
 Frastorgelse, **(a)**
 g, Abschwa-
 rung, **f**.
 Frat, **(a)** **n**,
 Fraß, **m**.
 Fratacchione, **(f)**
 m, (dider
 Mönch) Bruder
 Wank, **m**.
 Fratage, **(a)**
 va, wegnemen,
 nehmen, rauben.
 Fratagelse, **(a)**
 g, Raub, **m**.
 Frataglia, **(f)**
 f, Möncherei, **f**.
 Fratanto, **(f)**
 ad, inbeßen.
 Fratata, **(f)**
 f, Kapuzinade, **f**.
 Frate, **(f)** **m**,
 Ordensbruder,
 Genosse, **m**,
 Kamerad, **m**.
 Fratellamo, **(f)**
 m, Brüderschaft.
 Fratellanza, **(f)**
 Pl, Brüderschaft,
 Verbrüderung,
 Brüderlichkeit, **f**.
 Fratellesco, **(a)**
 a, brüderlich.
 Fratello, **(f)**
 m, Bruder, Freund.
 Frater, **(f)** **m**,
 Feldherr, **m**.
 Frater, **(f)** **m**,
 Bruder, ger-
 manus -, **f**, Leib-

turin, Katzenauge. II. Außer diesen unterscheidet man
 noch Halb-E. (lapides pretiosi), die nur einige
 der oben angeführten Eigenschaften od. nur in schwä-
 cherem Grade besitzen. Solche sind: Karneol, Chalce-
 don, Achat, Vitrin, Opal, Onyx, Sardonyx, Saur-
 stein, Heliotrop, Chrysopras. — In folgender, v.

Schrauf aufgestellten Tabelle sind die Schmucksteine
 sowohl nach Farbe u. Härte, als auch nach Farbe u.
 Dichte übersichtlich geordnet (die Namen der doppelt-
 brechenden E. sind in Frakturschrift, die der einfach-
 brechenden in gerader, die der undurchsichtigen Halb-
 E. in schräger Lateinschrift gedruckt):

I. Die Schmucksteine nach Farbe u. Härte geordnet.

Härte	rot	gelb	grün	blau-violett	braun	farblos
10	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant
9	Korund (Rubin)	Korund	Korund	Korund (Saphir)	—	Korund (Saphir)
8,5	—	Chrysoberyll	Chrysoberyll	—	Chrysoberyll	—
8	Spinell	—	—	—	—	Spinell
8	Lopas	Lopas	—	Lopas	—	Lopas
7,5-8	—	Beryll	Beryll (Emeragd)	Beryll	—	Beryll, Phenakit
7,5	—	Zirkon	Eufas	Eufas	Zirkon	Zirkon
7,5-7	Granat	Granat	Granat	—	Granat, Andalusit	—
7,5-7	Turmalin	Turmalin	Turmalin	Turmalin, Di- chroit	Turmalin, Stau- rolith	—
7	Quarz (Karneol)	Quarz (Citrin)	Quarz (Chryso- pras)	Quarz (Amethyst)	Quarz (Morion)	Quarz
7	—	—	Gibdenit	—	—	—
6,5	—	Chrysolith, Vesu- vian, Epidot	Chrysolith, Vesu- vian, Epidot	Ghanit, Türkis	—	—
6	—	—	Dioptas	—	—	—
5,5	—	—	Dioptas	Lasurstein	—	—
5	Strass	Strass	Strass	Strass	Strass	Strass
4	Flussspat	Flussspat	Flussspat	—	—	—
3	—	—	Malachit	—	—	Kalkspat

II. Die Schmucksteine nach Farbe u. Dichte geordnet.

Dichte	rot	gelb	grün	blau-violett	braun	farblos
4,6	—	Zirkon	—	—	Zirkon	Zirkon
4,1	Granat	—	—	—	Granat	—
4,0	Rubin	Korund	Korund	Saphir	Staurolith	Saphir
3,9	Almandingranat	—	—	—	—	—
3,8	Pyropgranat	—	—	—	—	—
3,7	—	Chrysoberyll	Chrysoberyll	—	Chrysoberyll	—
3,6	—	—	Diamant	Ghanit	Kannelstein	—
3,5	Spinell, Dia- mant, Lopas	Diamant, Lopas	Diamant	Diamant, Lopas	Diamant	Diamant, Lopas
3,4	—	Vesuvian, Epidot, Chrysolith	Epidot, Chryso- lith	—	Vesuvian, Epidot	—
3,3	—	—	Dioptas	—	—	—
3,2	—	—	Gibdenit	—	—	—
3,1	—	—	Dioptas	—	—	—
3,0	Turmalin	Turmalin	Eufas, Turmalin	Eufas, Turmalin	Andalusit	Turmalin
2,9	—	—	—	—	—	Phenakit
2,7	—	Beryll	Emeragd	—	—	Beryll
2,6	—	Citrinquarz	Chrysopras	—	Morion	Bergkryfall
2,5	—	—	—	Dichroit	—	—

Undichte E. sind entweder minderwertige, für echte E.
 ausgegebene Steine od. gefärbte Glasflüsse (Amau-
 sen, künstliche E., i. u.). Die Kunst, letztere dar-
 zustellen, ist alt, jedoch erst in neuerer Zeit bes. in
 Deutschland u. Frankreich vervollkommenet worden.
 Die unechten E. unterscheiden sich durch geringe
 Härte u. durch das spez. Gewicht v. den echten. Haupt-
 stück des Edelsteinhandels ist Paris. Künstliche E.
 sind entweder Glasflüsse, die erforderlichenfalls durch
 Metalloryde gefärbt sind, nachgeahnte od. unechte E.,
 od. auf künstlichem Wege hergestellte Krystalle, die
 in ihrer chemischen Beschaffenheit u. ihren physika-
 lischen Eigenschaften mit den natürlichen E.-n über-
 einstimmen. Während letztere ein vorwiegend mine-
 ralogisches Interesse darbieten, finden erstere als
 billige Schmuckachen sehr verbreitete Verwendung.
 Man benutzt für diese ein sehr bleichendes Kalialas,
 das neben Kieselsäure auch noch Vorssäure enthält,
 den sog. Manzer Fluß od. Straß (Name des
 Erfinders, eines Juweliers im vor. Jahrh.). Die dar-
 aus geschliffenen künstlichen E. brechen das Licht sehr
 stark, bei. wenn statt od. neben Bleioryd Thallium-
 oxyd darin enthalten ist, so daß Härte u. Dichtig-
 keit fast die einzigen Eigenschaften sind, durch welche
 dieselben leicht v. natürlichen E.-n zu unterscheiden sind.
 Farblos, aus reinsten Materialien hergestellter Straß
 (4. B. aus 300 Th. Bergkryfall, 470 Mennige, 163
 Potasche, 22 Borax, 1 armenige Säure) dient zur Nach-

ahmung v. Diamanten. Durch Zusatz v. Metalloryden
 gibt man dem Straß die Färbung gefärbter E. So
 enthält auf 1000 Th. Straß künstlicher Lopas:
 40 Th. Antimonglas u. 1 Th. Cassiuspurpur, od. statt
 dessen 10 Th. Eisenoryd; durch wiederholtes Erhitzen
 wird die Masse rubinrot; künstlicher Smaragd: 8 Th.
 Kupferoryd, 0,2 Th. Chromoryd; künstlicher Saphir:
 15 Th. Kobaltoryd; künstlicher Amethyst: 8 Th.
 Manganoryd, 5 Th. Kobaltoryd u. 0,2 Th. Cassius-
 purpur zc. Von synthetisch dargestellten E-n sind bei-
 die nach der Methode v. Fremy u. Feil zu gewin-
 nenden, namentlich aus krystallisierter Thonerde be-
 stehenden zu erwähnen. Die krystallisierte Thonerde
 (Korund) bildet sich durch Herstellung eines schmelz-
 baren Aluminats, bes. Dialuminats, u. Zerklebung
 desselben durch Silitate bei starker Weigglut, od.
 durch Schmelzen eines Gemisches v. Thonerde u.
 Fluorbarium. Durch Zusatz v. 1-2% Kaliumbichro-
 mat od. Kobaltoryd erhält man Rubin od. Saphir.
 Diese künstlichen E. besitzen alle physikalischen Eigen-
 schaften der betreffenden natürlichen Mineralien.
 Siehe auch den Artikel Diamant.

Edelsteinhandel dessen jährlicher Umsatz zur
 Zeit auf etwa 60 Mill. Mk.
 gewertet wird, besteht sowohl in dem geschäftlichen
 Verkehr der Juweliers, als in dem Handel mit rohen
 (ungechliffenen) Edelsteinen, bruts, in welchen die
 große Menge feinerer Einsicht geminnt. Sein Haupt-

fy für Europa ist für Edelsteine überhaupt Paris, für den Diamantenhandel speziell London, für Amerika New York; er ist in der Hand v. nur wenigen Großhändlern, welche die rohen Edelsteine durch Agenten u. Zwischenhändler in den Produktionsländern aufkaufen lassen, um dieselben dann partiellweise zu verfeigern od. schönere u. wertvollere Ware selbst schleifen zu lassen u. direkt od. durch Kommissionäre, protokollierte Edelsteinhändler, in den Handel zu bringen. In diesem erscheinen beinahe nur geschliffene Steine, die erst durch die Hand des Schleifers ihre Gestalt erhalten müssen, wobei meist schon 40—50% des ursprünglichen Gewichts verloren gehen, aber die besonderen Vorteile des einzelnen Edelsteins erst recht hervorgehoben werden. Da nun ein schöner u. wertvoller Edelstein auch noch geschickt gefaßt werden muß, um seine ganze Schönheit zu entwickeln, so hat er meist schon 5—6 Hände u. Manipulationen passirt, bevor er seinen Abzug auf dem Markte sucht. Zum E. gehört nicht bloß ein bedeutendes Kapital, sondern auch gründliche Sachkenntnis v. Wert u. Eigenschaften der geschliffenen Edelsteine u. ihrer Formen u. Vertrautheit mit allen Fluktuationen u. Konjekturen des Marktes, mit dem ewig wechselnden Angebot u. Nachfrage, u. mit dem etwaigen Steigen der Produktion. Der E. ist einer der gewagtesten u. v. hundertlei Dingen abhängig; einerseits wird er v. der Natur der Ware u. dem Geschmack des Publikums od. der Mode, andererseits v. den wirtschaftlichen Verhältnissen v. Handelskriegen, v. Krieg u. Frieden, v. der Seltenheit od. Häufigkeit des Vorkommens beeinflusst. Nichts ist größerer u. rein zufälligen Schwankungen unterworfen, als der Preis der Edelsteine, der niemals ein sich gleich bleibender u. maßgebender ist u. häufig ohne Rücksicht auf Größe, Schönheit, Reinheit u. Vollkommenheit des Schnitts binnen weniger Monate um ein Bedeutendes, ja zuweilen sogar auf die Hälfte seines Marktwertes heruntergehen kann, wie man es im Diamantenhandel schon mehrfach erlebt hat. Solche Krisen sind allerdings in neuerer Zeit seltener geworden als früher, weil der E. nun über die Hundstehnhälftisse in den Marktländern u. über die Schwankungen auf dem Juwelenmarkte reich unterrichtet u. vor Ueberzählungen bewahrt wird. Immerhin aber ist dieser Industrie- u. Handelszweig stets der gewagteste u. riskanteste. Ueber den Gebrauch der Schmucksteine entscheiden mehr od. weniger auch Mode u. Kleidung. So sind manche derselben schon seit längerer Zeit aus der Mode gekommen u. durch mangelnde Nachfrage od. neue zahlreiche Funde im Preise gesunken, z. B. Hyop (abendländischer od. böhmischer Granat), der doch in schöner Farbe u. geschicktem Schliff einer der schönsten Schmucksteine ist, sowie Topas, Amethyst, Achat zc. Selbst v. den Schmucksteinen ersten Ranges (Diamant, Rubin, Saphir, Smaragd, Opal zc.) war der Preis in den letzten Jahren Schwankungen u. Rückgängen unterworfen, hat sich nur beim Rubin einigermaßen auf bleibender Höhe erhalten, ist aber nun ebenfalls mit Rückgang bedroht, seit die Engländer in den Besitz der Rubingruben in Birma gelangt sind u. durch energischeren u. wissenschaftlichen Abbau derselben eine reichere Ausbeute zu erzielen versprechen. Im allgem. kann man sagen, daß der Preis der meisten Edelsteine im Vergleich zum vorigen Jahrhundert zurückgegangen ist, obwohl ja der Geldwert gegenüber v. damals enorm gefallen u. die Nachfrage gewachsen ist. Das rührt beim Diamant, der ungefähr zwei Drittel des gesamten Juwelenhandels ausmacht, v. dem vermehrten Aufstinde her. Der Beweis hierfür ist leicht anzutreten. Der Marktpreis des geschliffenen Diamants wird nach dem Karat berechnet; das Karat wurde nach Benvenuto Cellini im Jahre 1534 mit 300 Mk. uneres Geldes, 1609 nach Boetius de Boot mit 130 ital. Dukaten, nach Tavernier mit 160 Mk. bezahlt, u. einen annähernden Preis behaupteten die Diamanten im 17. Jahrh. auch auf den Edelsteinmärkten in Holland u. Hamburg. Das Sinken der Preise hing mit dem erleichterten Verlehr u. gesteigerten Handel zwischen Indien u. Europa zusammen,

benn alle Diamanten in Europa kamen damals aus dem Orient. Obwohl die brasilianischen Diamantengruben bei Serra da Frio in Minas Geraes 1727 entdeckt wurden u. eine Menge roher Diamanten auf den Markt kamen, beeinflussten sie anfangs den Marktwert der Diamanten so wenig, daß man im Jahre 1750 einen Karatstein wieder mit 360 Mk. unierer Währung bezahlte. Dagegen sank der Wert der Diamanten durch die franz. Revolution u. die Geldnot so sehr, daß man 1795 bei Schätzung der franz. Kronjuwelen nur einen Mittelwert v. 120 Mk. per Karat annahm. Diese Preise stiegen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wieder: 1830 galt das Karat 180 Mk., 1850 bezahlte man es mit 260, 1865 bereits mit 450 Mk., während man gegenwärtig den einfachen Karatstein mit 270—300 Mk. bezahlt. Der Diamant allein hat sich in bleibender Wertung erhalten u. ist niemals durch die Laune der Mode vertrieben worden, aber er ist ein Kind des Luxus u. erzielt immer dann die höchsten Preise, wenn der größte Ueberfluß an Edelmetallen herrscht. Das Verhältnis v. Angebot u. Nachfrage ist aber beim Diamant auch ein normales geblieben: trotz der Ergiebigkeit der Diamantengruben in Brasilien u. im Kapland ist keine allzu große Produktion eingetreten, denn auch die Nachfrage ist gestiegen. Die berühmten ältesten Diamantengruben waren erschöpft, als die brasilianischen Fundstätten entdeckt wurden, u. diese vermochten die Nachfrage zu befriedigen u. brühten nun den Preis der indischen Diamanten, deren Schönheit u. reines Wasser die brasilianischen Diamanten nicht erreichten, weil sie beinahe alle eine leichte Färbung haben. Ueber die frühere Ausbeute der brasilianischen Diamantengruben fehlen uns zuverlässige statistische Notizen; allein in den Jahren 1850—70 wurden im Durchschnitt jährlich ungefähr 170000 Karat Diamanten in einem Werte v. 7 Mill. Mk. ausgeführt, welche Ausbeute teils durch Erschöpfung der Lager u. Aufhebung der Slavery, teils durch andere Ursachen seit 1882 auf etwa 80000 Karat zurückgegangen ist u. beinahe gar keine größeren Schmucksteine mehr liefert. Seit im Jahre 1867 die Diamantenlager im Westquailande in Südafrika gefunden worden, ist der Markt mit Diamanten einigermaßen überfüllt. Jahre lang betrug die dortige jährliche Ausfuhr v. Diamanten einen Wert v. 25 Mill. Mk., in den Jahren 1867—82 zusammen nach niedriger Schätzung 2000 kg (10 Mill. Karat) im Gesamtwert v. 350 Mill. Mk. In den jüngsten Jahren, wo diese Diamanten keinen hinreichend schnellen Abzug mehr fanden u. eine Preisermäßigung erlitten, ist die Ausbeute der südafrikanischen Gruben ziemlich zurückgegangen.

Für die Wertung des rohen Diamants u. des geschliffenen Brillants ist gründliche Sachkenntnis erforderlich u. eine Menge v. Gesichtspunkten maßgebend, namentlich Größe, Gewicht u. Reinheit (Glanz, Wasser), Mangel an Sprüngen u. Rissen im Innern. Nach Erfund der angestellten Prüfung unterscheidet man drei Klassen: Steine vom ersten u. zweiten Wasser u. Ausschussware, sowie auch der mehr od. minder vollkommene Schliff, die Reinheit der Farbe. Um diese zu prüfen, behaußt man einen Stein, so daß er sich mit einem Wasserdunste beschlägt, u. legt ihn auf weißes Papier, wodurch erst die wirkliche Färbung des Steins zu Tage tritt. Der Wert des Brillanten hängt v. seinem Gewicht ab, dessen Rakeinheit das Karat ist, das auch zur Preisbestimmung dient. Die großen Diamanten (Solitäre zc.) haben keinen normalen Marktpreis, sondern mehr einen Affektionswert, der noch v. Farbe, Wasser u. Schliffstom abhängig. Ungeschliffene Steine kann nur der geübte Kenner schätzen, weil dieselben sehr oft Risse, Sprünge, Federn, Flecken u. Einschlüsse zeigen u. ihre Eigensfarbung nicht so leicht zu erkennen ist. Wenn man aber den rohen Stein in Del od. Benzol legt, wodurch die Oberflächenwirkung beseitigt u. der Stein durchsichtig wird, kann man ihn auf die augenfälligsten Schäden prüfen. In Amsterdam sind noch heute die geschicktesten Diamantenschleifer u. einige der bedeutendsten Diamantenhändler. Der Rubin kommt in

- licher Bruder, m; Geschwisterkind.
- Frateria, ① f, Ordensbruderschaft, f.
- Fraterna, ⑥ f, verber Beweis, m.
- Fraternäl, ⑥ a, brüderlich.
- Fraternäl, ⑥ a, brüderlich.
- Fraternäle, ① a, brüderlich.
- Fraternäre, ① va, brüderlich handeln.
- Fraternäl, le, ⑥ a, brüderlich, Bruder.
- Fraternidad, ⑥ f, Bruderschaft, brüderliche Liebe.
- Fraternisation, ⑥ f, Verbrüderung, f.
- Fraterniser, ① vn, brüderlich versehen, Schmolz trinken.
- Fraternisere, ① va, Bruderschaft schließen.
- Fraternität, ① f, —fratellanza, Bruderschaft, f.
- Fraternitas, ⑥ vn, fraternitas, atis, ① f, Brüderlichkeit, f, brüderliches Verhältnis, n.
- Fraternität, ② f, Brüderlichkeit.
- Fraternity, ⑥ Brüderlichkeit, Verbrüderung, f.
- Fraternizar, ⑥ vn, in brüderlicher Eintracht leben; vr, sich verbrüden.
- Fraternisze, ⑥ vn, brüderlich mit einander umgehen; sich verbrüden.
- Fraternisza-re, ① va, Bruderschaft schließen; rsi, vr, sich verbrüden.
- Fraterno, ① a, brüderlich.
- Fraterno, ⑥ a, geschwisterlich, brüderlich.
- Fraternus (statt fraternus, v. frater), ③ a, brüderlich, Bruder; innig befreundet.
- Fratesco, ① a, den Mönchen zugehörig, mönchisch.
- Fraticid, ... ① = fratricid, ...
- Fratio, ① a, = fratesco, mönchisch.
- Frativota, ⑥ f, Grundwasser, n.
- Fratrade, ① vn, abtreten; zurücktreten; va, aufgeben; vr, sich loslagen.
- Fratradselse, ① g, Rückzug, m; Abtretung, Aufgabe, f.

Fratrakke, ♂
 va, abgesehen.
Fratraknag, ♂
 g, Abzug.
Fratrangs, ♂
 va, verdrängen.
Fratro, ♂ m,
 = fratello, Bruder.
Freund, m.
Fratris, ♀ f,
 Schwester.
Fra, f;
 Geheißt, n;
Stamm, m.
Fratricida, ♂
 m, Schwefelmörder, Brudermörder, m.
Fratricida (v. frater u. caedo), se, ♂ m, Brudermörder, m.
Fratricida, ♂
 m u. f, Brudermörder, m.
Fratricidio, ♂
 m, Brudermord, Schwefelmord, m.
Fratricidio, ♂
 m, Brudermord, m.
Fratricidium, n, n, Brudermord, m.
Fratson, ♂
 spl, Narrenstücken, Pöbel, spl.
Fratsonma
 ker, ♂ m, Pöbelreicher, Komplimentenschnelber, m.
Fratra, ♀ f,
 Gebiß, Dicksicht, n; egli è per le fratte, er ist am Bettelstab.
Fratraglia, ♂
 f, Gefäßtunge, Eingeweide, n.
Fratranto, ♂
 ad, inwilschen, unterdessen.
Frattempo, ♂
 m, Zwischenzeit, f; in questo, ad, inwilschen.
Fratto, ♂ a,
 zerbrochen; zerfällt.
Fratatura, ♂
 f, (Chir.) Knochenbruch, m;
 Fraktur, f;
 (Miner.) Bruch.
Fratturno, ♂
 va, brechen.
Fratrings, ♂
 va, abzwängen; abdringen; abnötigen.
Frau, ♂ f,
 Däuger, m.
Fraud, ♂
 Betrug, m.
Frauda, ♂ f,
 = frode, Betrug, m; Täuschung; Schmutzgelei, f.
Fraudare, ♂
 va, = defraudare, unterdrücken.
Fraudatio,
 Onis, ♂ f, Ueber-
 vorstellung, Ver-
 trügerei, f.
Fraudator (v. fraudo),
 Onis, ♂ m, Ueber-
 vorsteller, Betrüger, m.
Fraude, ♂ f,
 Betrug, m;

guten Exemplaren nur aus Indien (namentlich Birma) u. Ceylon u. ist schon an den Fundorten sehr gesucht, weshalb kaum die Hälfte der Ausbeute in den europäischen Handel kommt. Schöne schliffähige Steine v. bel. dunkler Färbung erzielen höhere Preise als sogar der Diamant, nämlich ein Stein v. 1 Karat 450 Mk., einer v. 2 Karat 1000 Mk., einer v. 3 Karat 1800 Mk. zc. Die fetteren, dem Rubin in der Farbe ähnlichen Steine, wie Spinell, Ballasrubin, Sibirnit zc., sind bedeutend billiger als der echte Rubin. Von den übrigen edlen Korunden außer dem Rubin ist namentlich der Saphir noch sehr befest, aber durch große Zufuhr, bel. aus Birma, wo er in Menge gefunden u. nun sorgfältiger als früher gewaschen wird, ebenfalls im Preise erheblich zurückgegangen. Man hat in den jüngsten 10—12 Jahren durchschnittlich je 150 000 Karat davon in Europa eingeführt, aber dieser dunkelblaue Schmuckstein hat noch nicht recht in die Mode kommen wollen u. darum weniger Verwendung gefunden. Andere Schmucksteine der Korundreihe, wie Chrysolith, die orientalischen Smaragde, Amethyste, Aquamarine, Spazintze zc. finden noch immer ihre Liebhaber, stehen aber hinter Diamanten u. Rubinen an Wertung zurück. Smaragd u. Opal sind etwas aus der Mode gekommen u. trotz gesteigerter Zufuhr aus den südamerikanischen Smaragdgruben u. den prächtigen Opalen v. Dubnik in Ungarn u. v. Guatemala im Preise gesunken, so daß ein Karatstein v. Smaragd je nach der Schönheit um 120—180 Mk. zu haben ist, während er vor 20 Jahren noch mit dem Doppelten bezahlt wurde. Für die heutigen Edelopal bezahlt man dormalen im Handel kaum 30—45 Mk. das Karat.

Literatur: Schrauf, Handbuch der Edelsteinkunde (Wien 1869); Rambosson, Les pierres précieuses (Par. 1868); Streeter, The gems (Lond. 1884 u. Groß. 1887).

Edelsteinschleiferei gleichbedeutend mit Diamantschleiferei, siehe den Artikel Diamant (Bd. IV. 559).

Edelsteinwäschereien gleichbedeutend mit Diamantwäschereien, siehe den Artikel Diamant (Bd. IV. 557).

Edelweiß ist Gnaphalium Leonotopodium Leop. (Zafel „Alpenpflanzen“ 1, Fig. 4); siehe den Artikel Gnaphalium.

Eden böhm. ráj, m; dän. Eden, Paradis, n; engl. paradise; frz. Eden, paradis, m; gr. τερπνοσύνη ἢ χώρα ἢ ἐν τοῖς παλαιοῖς μύθοις ἐπινοουμένη; holl. paradijs, eden, n; ital. paradiso terrestre, n; lat. loca amoenissima, spl; sedes beatorum, f; russ. едемъ, m; pol. sennok, m; schw. eden, paradis, n; sp. paraiso terreno, m; ung. eden.

Es: 1) vollständig Gan Eden, d. i. Garten der Lust, hebräische Bezeichnung des Paradieses. — 2) Thal bei Damaskus.

Eden (spr. ihb'n), 113 km langer Küstenfuß Englands, entspringt auf der Penninischen Kette, fließt durch die Grasschaften Westmoreland u. Cumberland, mündet in den Solway Firth; nur v. Carlisle 13 km weit, für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Eden engl. Abelsfamilie, siehe A u d l a n d.

Edentoben amt Landau, am Mühlbach u. der pfälzischen Maximiliansbahn; 6008, meist protestant. Gm.; Amtsgericht; Latein- u. Präparandenschule; Wein- u. Kastanienbau, Weberei, Möbelfabriken; Schwefelbrunnen. In der Nähe lgt. Villa Ludwigshöhe, die Ruine des 1230 gegründeten Klosters Heilsbrunn u. die Berghöhe Schänzel, Gesicht 1794, wobei der preuß. General Pfau gegen die Franzosen blieb (Denkstein).

Edentata Cuv., Säugetierordnung, so viel wie Zahnlöcher (s. b.).

Edenton (spr. ihdntn), Hafenplatz u. Sitz des County Chowan, nordamerikan. Unionsstaat Nord Carolina, am Albemarlesee; 1882 Gm.

Eder-Vertrag u. Frankreich, durch Lord Eden abgeschlossen, wodurch der englische Zoll auf fran-

zösische Weine, ebenso der französische Zoll auf englische Fabrikate herabgesetzt wurde.

Eder (Edder), Fluss W. Deutschlands, entspringt auf der Ostseite des Edertores, durchfließt die preuß. Regierungsbezirke Arnberg, Wiesbaden u. Cassel, dann Waldeck u. mündet nach 135 km oberhalb Unterschauen in die Fulda. Nebenflüsse: rechts Schmalm, u. links Ruhne, Orte, Ebe u. Ems. Die E. führt unbedeutend Gold, aus dem Graf Philipp II. um 1480, die Landgrafen Karl v. Hessen 1677 u. Friedrich II. 1775 die sog. Edderdufaten schlagen liegen.

Eder 1) Joseph Karl, siebenbürg. Geschichtsforscher, geb. 20. 1760 Kronstadt, Siebenbürgen, † 12. 1810 Hermannstadt; studierte in Pest, wurde Gymnasiallehrer in Hermannstadt u. in der Folge Gymnasialdirektor dal. E. schrieb: „Supplex libellus Valachorum Transilvaniae, cum notis historico-criticis“ (Klaufen. 1791); „De initiis jurisbusae primaevae Saxonom Transilvaniae commentatio“ (Wien 1792); „Scriptores rerum transilvanarum“ (Hermannst. 1797—1800, 2 Tle.). Seine wertvolle Manuskriptensammlung befindet sich im ungarischen Landesarchiv.

2) Josef Maria E., Photochemiker, geb. 9. 1855 Krems a. d. Donau, studierte 1871—75 in Wien u. wurde 1882 Prof. der Chemie an der Gewerbeschule dal. E. arbeitete über die chemische Wirkung farbiger Lichtstrahlen, ferner über die Photographie mit Bromsalzen u. mit Brom- u. Chlor Silberemulsionen. E. schrieb: „Ueber die Reaktionen der Chromsäure u. der Chromate auf Gelatine, Gummi, Zucker“ (Wien 1878); „Ueber die Wirkung des farbigen Lichts u. die Photographie in natürlichen Farben“ (ebd. 1879); „Ausführliches Handbuch der Photographie“ (Halle 1882—87, 4 Tle.); „Theorie u. Praxis der Photographie mit Bromsilber-Gelatine“ (3. Aufl. ebd. 1886); „Die orthochromatische Photographie“ (Wien 1885). Außerdem gibt E. seit 1886 das „Jahrbuch für Photographie“ heraus.

Ederkopf 633 m h. Berg, preuß. Regbez. Arnberg; hier entspringen Eber, Lahn u. Sieg.

Edeffa Oskroene in Mesopotamien, am rechten Ufer des Tigris (jetzt Dairan); im 8. vorchristlichen Jahrh. v. den Assyrern erobert u. Ru hu (spr. Urhoi) genannt, v. Seleutos I. erweitert, nach der gleichnamigen makedon. Stadt E., nach den vielen Quellen des Skirtos Kalirhoë u. Drhoë, unter Antiochos VII. auch Antiochia benannt; jetzt Urfa. Unter den syrischen Königen in hoher Blüte u. eine bedeutende Handelsstadt mit gemischter Bevölkerung, Sitz hellenistischer Bildung. Urhoi Bar Ebeje gründete dafelbst 137 vor Chr. das Edeffensische od. Osroenische Reich unter arabischen Regenten mit dem Beinamen Abgar (der Mächtige). Bei der Einziehung Syriens durch die Römer (63 vor Chr.) trat der Fürst Ariamnes in die römische Klientel. Derselbe od. sein Nachfolger war 53 vor Chr. der verzerräterische Bundesgenosse des Crassus, der zu den Parthern überging u. die Niederlage bei Carrha herbeiführte. Abgar III. Uchomo (der „Schwarze“), aus dem parthischen Geschlechte der Artakiden (8—45 nach Chr.), lebte in seiner Jugend in Rom an Augustus' Hofe u. soll mit Jesu in Briefwechsel gestanden haben (s. u. Abgar). Unter ihm predigte in E. nach der Legende der Apostel Thomas. Unter Kaiser Trajan wurde E. v. den Römern zerstört u. das Edeffensische Reich jnzabar gemacht. Doch stellte Hadrian das Reich wieder her u. die Stadt wurde ein wichtiges Depot für die Römer. Abgar Severus unterstützte die Römer im parthischen Kriege. Sein Sohn Abgar Vaar Maanu wurde v. Caracalla 216 abgeleitet, u. E. römische Militärkolonie unter dem Namen Colonia Marcia Edessenorum. 217 wurde Caracalla hier ermordet. Gordianus setzte zwar um 243 wieder einen Abgar in das Reich, doch ist seitdem v. den Edeffenser Fürsten nichts mehr bekannt. E. wurde ein Streitpunkt zwischen den Römern u. den Persern; 260 wurde Kaiser Valerian hier geschlagen u. gefangen. Bis zur Eroberung durch die Araber, 641, blieb es

unter den oströmischen Kaisern, hervorragend durch seine christliche Kultur, die schon seit dem 4. Jahrh. unter Ephraem Syrus sich entwickelt hatte (mehr als 800 Klöster); 525 ließ Kaiser Justinus die Befestigungen des wiederhergestellten u. nannte die Stadt Justinopolis; der Sassanide Chosroes Kusirwan belagerte E. vergeblich. 641—1040, wo es die Seltschucken einnahmen, gehörte es den Kalifen; v. den Seltschucken erkaufte es ein Grieche, der, v. den Türken stark bedrängt, 1097 die Kreuzfahrer zu Hilfe rief. Der Bruder Gottfrieds v. Bouillon, Baldwin, bemächtigte sich der Stadt u. gründete die Grafschaft E. (1098 bis 1144). Durch Samojata u. Sarubich vergrößert, wurde sie ein wichtiger Stützpunkt für die abendländischen Besitzungen in Syrien u. Palästina. Baldwin II. (1104—9) u. Joscelin I. (bis 1122) wurden v. den Seltschucken hart bedrängt, ja zeitweise gefangen. Unter Joscelin II. wurde E. v. Emaddin Jentü v. Mosul 1144 erobert. Die christliche Bevölkerung ging dabei fast vollständig zu Grunde. Nachdem E. dann abwechselnd in Besitz der Aegypter (1182), Seltschucken v. Rum (Iconium, 1234) u. Mongolen (1391), v. denen es unter Timur gänzlich zerstört wurde, gekommen, fiel es den Persern zu, denen es 1637 die Türken wieder entriß. Von der alten Stadt sind nur die Stadtmauern erhalten, welche auch die Citadelle umschließen. Vordrömische Riesensäulen sind unter dem Namen „Nimruds Thron“ bekannt; sonst gibt es wenig Altertümer.

Das heutige Uria (Rubä) hat 30—40000, meist türkisch sprechende Em., darunter $\frac{1}{4}$ Christen, zwei Missionsanstalten, eine amerikanische Schule, eine dem Abraham geweihte Moschee mit einem Teich voll heiliger Fische, Fabrikation v. Wolllanen, Goldschmiedereien u. Harzquintessen, ferner lebhaften Handel mit Getreide u. englischen Manufakturwaren.

Litteratur: Sachau, Reise in Syrien u. Mesopotamien (Sp. 1883).
2) Im Altertum Stadt in Makedonien, im NW v. Thessalonich, ursprüngl. Boror v. Aegä, der ältesten Residenz u. Begräbnisstätte der makedon. Könige, in der Philipp II. 336 vor Chr. vor dem Theater ermordet wurde. 274 vor Chr. wurden die Königsgräber durch Soldner des Pyrrhos v. Epirus geplündert. Jetzt liegt hier Rodena.

Edeffenisches Bild siehe Abgar (Abgarusbild) u. Christusbilder.

Edeyengoody (spr. ihjengudi), Missionsstation der Propagation Society (siehe Missionsgesellschaften), in Timnewelt (s. d.), Britisch-Ostindien, mit 3690 Christen.

Edfü (altägypt. Hat, kopt. Albo, bei den Römern Apollinopolis Magna), Stadt in Oberägypten, links am Nil, 2000 Em., Baumwollweberei, Töpferei; aus dem Altertum Reste eines Stromfais u. Ruinen v. zwei wohlbehaltene Tempeln, zum Teil unter Wüstenand begraben. Der Horustempel aus der Zeit der Ptolemäer, etwa 180 vor Chr. erbaut, besitzt ein Propylon v. 68 m Weite u. einen v. Kolonnaden umgeben Hof v. 49 u. 42,6 m Weite (vgl. Bd. I, Atlas der Architektur, Tafel I u. 2). Neben dem Tempel des Horus (Apollon) erhebt sich ein kleines Heiligtum der Göttin Hathor.

Edgar (männlicher Eigenname, angelsächsisch Eadgär, althochdeutsch Otker, so viel wie Ger od. Wurfspieß zum Schutz des Besitzigen).
König v. England. 1) E., Sohn Edmunds I., geb. 942, † 975; 957 durch einen Aufstand gegen seinen Bruder Edwin auf den Thron v. Northumberland gesetzt, erhielt 959, als Edwin starb, die Krone v. England, regierte, v. geschlechtlichen Verirrungen abgesehen, ruhmvoll; gründete eine Seemacht, begünstigte die Geisteslichkeit, namentlich den hl. Dunstan.

Prinz v. England. 2) E. Ateling, Enkel Edmunds II. u. Sohn des v. Knut nach Ungarn geschickten Prinzen Eduard, geb. in Ungarn, 1057 v. seinem Großvater Eduard III., dem Befekner, nach England geschickt, doch wurde statt seiner Harald II. gewählt. Nach der Schlacht bei Hastings (1066) mußte er sich Wilhelm dem Eroberer unterwerfen, der ihn mit nach der Normandie

nahm. Von hier entkam er, unterstützte den Aufstand gegen Wilhelm, floh aber dann nach Schottland, dessen König Malcolm sich mit seiner Schwester vermählte, mußte schließlich 1172 Wilhelm anerkennen u. verlebte den Rest seines Lebens in der Normandie.

König v. Schottland. 3) E., Sohn Malcolm's III. u. Margarethens, der Schwester des Edgar Aetheling (s. 2); mußte in seiner Jugend zu diesem Oheim fliehen, erlangte 1097 durch seine Vermittlung u. unter der Beihilfe des englischen Königs Wilhelm II. Rufus den schottischen Thron u. regierte bis 1107.

Edgar (spr. edgär), County, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, 1610 qkm, 25499 Em.; Hauptort: Paris.

Edgartown (spr. edgartaun), Hauptort des County Dufes, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, auf der Ostküste der Insel Martha's Vineyard; Küstenhandel, Walfischfang; Leuchtturm; 1303 Em. Alljährlich im August Campmeeting der Methodisten.

Edgecombe (spr. eddshöm), County, nordamerikan. Unionsstaat Carolina, 1595 qkm, 26181 Em.; Hauptort: Tarborough.

Edgcombe-Mount (spr. eddshöm maunt) 1) (Putauaki), 887 m hoher erloschener Vulkan mit einem Krater, den ein See ausfüllt, auf der Nordinsel Neuseelands; $\frac{1}{2}$ 1769 durch Cook entdeckt. — 2) 927 m hoher thätiger Vulkan auf der kleinen Lazarusinsel, nahe bei Sitka (nordwestl. Amerika).

Edgfield (spr. eddshild), County, nordamerikan. Unionsstaat Carolina, 3970 qkm, 45844 Em.; Hauptort: Edgfield, 1616 Em.

Edgfield (spr. eddsh-hill), niedrige Hügel auf der Grenze der englischen Grafschaften Oxford u. Warwick; hier $\frac{21}{10}$ 1642 Sieg der Parliamentsstruppen unter Essex über die Truppen Karls I.

Edginsel (spr. eddsh-), siehe den Artikel Spitzbergen.

Edgeworth (spr. eddshüördsh) 1) Henry Allen de Firmont, Reichtrater Ludwigs XVI., geb. 1745 Edgeworthstown, Irland, † $\frac{22}{10}$ 1807 Mitau; wurde 1777 Reichtrater v. Madame Elisabeth, begleitete Ludwig XVI. als Reichtrater auf das Blutgerüst u. sprach dabei die Worte: „Sohn des hl. Ludwig, steige zum Himmel empor“. Nach Elisabeth's Hinrichtung ging er nach England u. v. da nach Mitau zu Ludwig XVIII., den er auf seinen Reisen begleitete. Er schrieb: „Mémoires“ u. d. T.: „Dernières heures de Louis XVI.“, hrsg. v. Dupont (Par. 1815; neu abgedruckt in Barrières, Bibliothèques des mémoires“, Bd. 9, edb. 1847), u. „Lettres“, hrsg. v. Mad. Elise de Bon (edb. 1818).

2) Maria E., engl. Schriftstellerin, Tochter des Ingenieurs Richard Lovell E. (gest. 1817); geb. $\frac{1}{10}$ 1767 Hare Hatch bei Reading, Berkshire, † $\frac{21}{10}$ 1849 Edgeworthstown. Ihre Romane sind für Irland ähnlich wie diejenigen des durch sie angeregten Scott für Schottland. Sie schrieb: „Castle Rackrent“ (1802); „Belinda“ (1803); „The modern Griselda“ (1804); „Leonora“ (1806, 2 Bde.); „The patronage“ (1814, 4 Bde.); „Harrington“ (1817); „Ormond“ (1817, 2 Bde.); „Helen“ (1834, 3 Bde.); „Tales of fashionable life“ (1809, 3 Bde., 2. Serie 1812, 3 Bde.); die Jugendchriften: „The parents' assistants“, „Moral tales“, „Popular tales“ (1804, 3 Bde.); „Orlandino“ (1847) ic.; Gesamttausg., „Tales and novels“ (Lond. 1825, 14 Bde.; neueste Ausg. 1870, 10 Bde.); mit ihrem Vater schrieb sie: „Practical education“ (1798) u. „Essay on Irish bulls“ (1801); auch gab sie ihres Vaters „Memoirs“ (1830, 2 Bde.) heraus. E.'s Schriften sind meist ins Deutsche übersetzt, in Auswahl v. H. Keller (Stuttg. 1840, 4 Bde.).

Litteratur: Helen 3 in m ern, Mary E. (Lond. 1883).

Edgren Anne Charlotte, schwed. Schriftstellerin, geb. Leffler, geb. $\frac{10}{10}$ 1849 Stockholm, wo sie als Gattin des Oberstaatssekretärs lebt. Durch Brandes' Ansichten angeregt, wurde sie eine der tüchtigsten Vorkämpferinnen der Frauen-

Schmuggelware;

Schmuggel, f.

Fraude, **Ⓜ** f,

Betrug, m.

Fraude, **Ⓜ** f,

Betrug, m; Zoll-

unterücklagung, f.

Fraudeeren,

Ⓜ va, schlau be-

trügen.

Frauder, **Ⓜ**

va u. va, betrü-

gen, schmuggeln.

Fraudeur, -se,

Ⓜ m u. f,

Schmuggeler(m).

Fraudo 1, **Ⓜ**

va, jmb. übervor-

teilen, betrügen,

beeinträchtigen;

alqm alqa re,

jmb. um etwas

bringen, ihm vor-

enthalten.

Fraudolente,

Ⓜ a, betrügerisch.

Fraudolenzä,

Ⓜ f, = fraudä.

Fraudulenz,

(fraudulency),

Ⓜ Betrug, m.

Fraudulencia,

Ⓜ f, hinterlistig,

Unterstück, m.

Fraudulenz,

Ⓜ a, betrügerisch;

een - bankroet,

betrügerischer

Bankrott, m.

Fraudulent,

Ⓜ a, betrügerisch,

betrügerlich.

Fraudulencia,

ae, **Ⓜ** f, Reizung

zum Betrügen, f.

Fraudulento,

Ⓜ a, hinterlistig,

betrügerisch.

Fraudulentus

(v. frau), **Ⓜ** a,

betrügerisch,

gaumertich.

Frauduleux,

-se, **Ⓜ** f, betrü-

gerlich, schmugge-

lerisch.

Fraue, **Ⓜ** va,

bingen.

Fraus, **dis**, **Ⓜ**

f, Betrug, m;

Zäufchung, f;

Rachtel, m; Ver-

brechen, n.

Frauvæne, **Ⓜ**

va, entwöhnen.

Frauvælse,

Ⓜ g, Entwöh-

nung, f.

Frauvælse, **Ⓜ**

g, Abweihen.

Frauvænde,

Ⓜ g, abweien.

Frauvæde, **Ⓜ**

va, abwenden;

entwenden; fra-

vændt, a, abge-

wandt, abgewen-

det.

Frauvæge, **Ⓜ** va,

abweihen, auf-

geben.

Frauvælse, **Ⓜ**

g, Abweihung, f.

Frauvæde, **Ⓜ**

va, abgewinnen.

Frauvæste, **Ⓜ**

va, entziehen, ent-

wenden.

Frauvæste, **Ⓜ**

f, (Botan.) Fide.

Fray, **Ⓜ** Rau-

ferci, Schlägerel.

Fray, (Titel mancher Römische) Bruder, m.
Frayor, (v. behnen; v. laichen; v. sich abwaschen) (v. Selbstwäschen), bahnberechen.
Frayère, (f. Mädchen), f.
Frayeur, (f. Schrecken), m.; Angst, f.
Frayure, (f. Schreiben des Gehirns), n.
Frazada, (f. wollige Bettdecke).
Frazione, (f. Forderung), f.; Fraktion, f.
Frä, (e. m. Zug, III. m.; Ort).
Frädalo, (n. Streifen), m.
Fränk, (n. Schmurrbaß), n.
Fröalek, (Iku, m. m. länglicher Krampen), m.
Froska, (f. Pfeife (aus Weidenruten)), f.
Froatl, (vn. trippeln).
Froetl, (vn. schmurren, schmauchen).
Freak, (f. Saune, Ort), f.
Froela, (f. Pfeil), m.
Froolare, (vn. mit Pfeilen schießen; borgen auf Rimmermeßtag).
Froelata, (f. Pfeilschuß), m.
Froekled, (n. sommerproßig, sommerfiedig).
Froekles, (pl. Sommerprossen), pl.
Froesacia, (f. Hüftgürtel), f.
Froentata, (f. hüßiger Gebrauch; zeger Umgang, hüßiger Besuch).
Froentatar, (vn. wiederholen; hüßig besuchen).
Froesante, (n. hüßig wiederholt).
Frod, (g. Friebe, m.; Eintracht, Ruhe), f.
Frod, (frid), (m. Friebe, m.).
Froda, (va. sichern, schützen, betriebligen).
Frodag, (g. m. Freitag), m.
Frodaine, (f. mutwilliger Jugendstreich), m.
Frodande, (n. Verübung), f.
Freddare, (va. kalt machen; vn. kalt werden; vr. sich erkalten).

emanzipation. Sie mißt den Frauen die Hauptschuld an ihrer untergeordneten Stellung bei u. sucht sie zu moralischen, ernst u. mutigen Charakteren heranzubilden, um sie zu befähigen, die angeerbte Stellung in der Gesellschaft auszufüllen. Von ihren Schriften sind bes. hervorzuheben: „Die Elise“ (Drama, 1883); „Skädespelaren“ (Drama, 1873); „Sanna kvinno“ (Drama, 1883) u. „Hurman gör godt“ (Schauspiel, in dem die sozialen Schäden überhaupt behandelt werden, 1885) u. die „Ur livret“ („Aus dem Leben“) betitelt, zum Teil verdeutschten Novellen (Stockh. 1882—83, 3 Bde.) zc.

Edhem Pascha türk. Staatsmann, als Grieche auf Chios um 1813 geb., wurde bei dem dortigen Blutbade 1822 v. Türken geraubt u. in Konstantinopel zum Moslim gemacht. 1849 im Generalstabe ange stellt, dann Generaladjutant u. Chef der Leibwache des Sultans; 1856 plötzlich in Ungnade gefallen, wurde er bald darauf Mitglied des Kaufmannsrats, dann ein Jahr lang Minister des Äußern mit dem Titel eines Naischir, 1864 Handelsminister, 1870 Präsident des Obersten Justizrates, 1871 Minister für Handel, Ackerbau u. Quarantäneangelegenheiten. Seit Mai 1876 Botschafter der Porte beim Deutschen Reiche, im Februar 1877 nach Ribhat Paschas Sturz Großwesir während des ganzen russ.-türk. Krieges bis Februar 1878. Ein Jahr darauf Botschafter in Wien, 1883—85 Minister des Innern, seitdem Mitglied der Rumpfkommision für Bergwerks- u. industrielle Unternehmungen (nakle medschlissi); wurde 1886 zur Begrüßung Alexanders III. in Livadia abge sandt.

Edidit (lat. abgekürzt ed.), „hat herausgegeben“, „hat veröffentlicht“; Plur. ediderunt (abgekürzt edd.), „haben herausgegeben“, „haben veröffentlicht“, mit dem Namen des Verfassers od. Herausgebers auf gelehrten Büchertiteln.

Edieren (lat.), herausgeben, veröffentlichen.

Edikt böhm. list veřejný; provolaci list, m; dän. Edikt, n; engl. edict; frz. édit, m; ordonnance, f; gr. προσηγορη, f; holl. edikt, plakkaat, n; ital. editto, m; lat. edictum, i, n; (- ergeben lassen) edictum scribere, edere, proponere; russ. указъ; указъ, m; schw. edikt, bifedel, påbud, n; sp. edicto, m; ung. kihirdetett rendelet; hiedetmény, kibocsátvány.

E. (lat. edictum), obrigkeitliche Verordnung, Befehl u. Bekanntmachung. Die Römer kannten solche v. vorübergehender Bedeutung (Komitial-Ankündigungen, die Ankündigungen der Senatssitzungen zc.) u. solche, die für ein Amtsjahr galten, wie die Bestimmungen u. Verbote der Zensoren. Im engeren Sinne versteht man unter Edicta die Edicta magistratuum, die v. den beiden Prätores (dem Praetor urbanus u. dem Praetor peregrinus; Edicta Praetorium) u. kurlischen Bedlen (Edicta urbana), auch v. den Provinzialvorgesetzten (Edicta provincialia) öffentlich bekannt gemachten Normen für ihre Jurisdiktion, bez. Verwaltung. Diese Normen wurden auf geweihten Tafeln (in albo) auf dem Forum ausgehängt, u. aus ihnen bildete sich allmählich ein stabiles Edikt (Edictum perpetuum), im Gegensatz zu den für einzelne Fälle berechneten (Edicta re pentina), an das sich der Amtsnachfolger zu halten pflegte (Edictum tralatitium, im Gegensatz zu dem v. dem Amtsnachfolger neu gegebenen Edictum novum). Das hieraus gebildete Jus honorarium od. Jus praetorium, wurde später v. Rechtslehrern studiert u. kommentiert; endlich wurden auf Kaiser Hadrians Befehl 131 nach Chr. die verschiedenen Edikte der Prätores gesammelt, v. Salvius Julianus in 100 Büchern geordnet u. durch Senatskonsult bestätigt (Edictum perpetuum im engeren Sinne, neueste u. beste Wiederherstellung desselben v. D. Veuel in „Das Edictum perpetuum“, Lpz. 1883), später Grundlage des Corpus juris. Von der Konstantinischen Zeit an aber bezeichnete man mit Edicta s. leges edictales (constitutiones generales) alle einen allgemein gültigen Rechtsinhalt feststellende kaiserliche Gesetze. Edictum nannte man auch ganze Gesetzbüchlein, so Edictum Theodorici, das 506 für Römer u. für

Ostgoten vom ostgotischen König Theoderich promulgierte Gesetzbuch.

In der Geschichte der neueren E-e ragt bei hervor das v. König Heinrich IV. v. Frankreich erlassene E. v. Nantes (April 1598), das den Protestanten freie Religionsübung gewährte u. ihnen Anteil an den öffentlichen Lehranstalten u. Hospitalern, Zutritt zu allen Ämtern u. Würden, gleichen Beitz in allen Gerichtskammern, das Recht, Kirchenversammlungen zu halten, u. zahlreiche Sicherheitsplätze einräumte; 1685 v. Ludwig XIV. widerrufen. Das Ewige E. v. der Provinz Holland 1665 erlassen, ordnete an, daß für diese Provinz die Würde des Generalfapitän's der See- u. Landmacht stets v. der des Statthalters getrennt bleiben sollte; durch die Witt bei den Generalstaaten allgemein durchgezt, jedoch schon 1672 v. der oranischen Partei aufgehoben.

Ediktallabung (Ediktalien, Ediktalcitation, öffentliche Ladung, Aufgebot), die im Zivilprozeß mittels öffentlicher Bekanntmachung an eine Person ergehende Aufforderung zur Wahrung ihrer Interessen bei Reibung des Ausschusses (Präklusion) vor Gericht zu erscheinen. Ediktalverfahren, das in solchen Fällen vorgeschriebene Verfahren. Im Strafverfahren wird die E. angewendet in dem Verfahren gegen Abwesende, bez. gegen solche, die sich der Wehrpflicht entzogen haben. Die Voraussetzungen für ihre Anordnung sind nach deutschem Rechte dieselben wie im Zivilprozeß (Straf-Prozeß-Ordnung §§ 320 u. 473).

Edinburgh (Edinburg, spr. edinbörg, s. Schottland gewöhnl. edinbörg, auch Mid-Lothian) 1) Grafschaft im südl. Schottland, im N. an den Firth of Forth grenzend, 945 qkm, 389164 Ew.; v. den Moorfoot (651 m) u. Pentland Hills (552 m) durchzogen. Die Flüsse (Est, Almond, Water of Leith) sind nicht schiffbar, aber südreich. Hochentwidelter Ackerbau (83% des Bodens), Viehzucht im Nierdgar (21% Weideland, 1887: 18776 Kinder, 160200 Schafe), Kohlen- u. Eisenminen; bedeutendste Industrie: Papier, Maschinen, Gußwaren, Gummiwaren, Glas, Bier (Ale), Seife, Schiffbau. Hauptstadt: E. siehe 2). — 2) Hauptstadt des Königreichs Schottland u. v. 1) (Mid-Lothian), 2 km v. der Südspitze des Firth of Forth, rechts am Water of Leith, auf 3 Höhenrücken erbaut, v. hohen Hügelketten umgeben; sowohl durch Umgebung als durch Bauart eine der schönsten Städte Europas, vom Hithellenen Stuart „Neathen“ geheissen; besteht aus der in der Mitte des 16. Jahrh. nach einer Feuersbrunst erbauten Altstadt, jetzt Wohnsitz des ärmsten Teils der Bevölkerung, u. der nördl. davon gelegenen, seit Ende des 18. Jahrh. erbauten u. mit ersterer durch einen Damm (Earth-Mound) u. mehrere großartige Viadukte verbundenen Neustadt, Sitz der wohlhabendsten Einwohner. Einen weiteren Bestandteil v. E. bildet die Hafenspitze Leith (s. d.) an der Mündung des Water of Leith in den Firth of Forth. Die Altstadt ist mit Ausnahme weniger Straßen eng u. unregelmäßig gebaut u. zeichnet sich namentlich durch ihre vielstöckigen Häuser aus. Die Gassen heißen Close, wenn sie zu eng für Fuhrwerke sind, Wynd, wenn sie dieselben durchlassen. In ihrem Bereich gehört zunächst das malerisch auf einem 117 m hohen, eine prachtvolle Rundstadt bietenden Hügel gelegene impolante Castle (Castralata, Ursprung der Stadt; s. u.), mit der die schott. Reichskleinodien bewahren den Königsburg; enthält Kasernen für 2000 Mann u. ein Zeughaus für 30000 Gewehre u. wird durch Batterien verteidigt, größtenteils im 16. Jahrh. angelegt. Am Fuße des Hügels der Zoologische Garten. In der Nähe die im ital. Stil erbaute Bank v. Schottland. Etwas südl. davon die aus dem 13. Jahrh. stammende St. Giles-Kirche, nach dem Brande im 16. Jahrh. bis auf wenige Teile neu hergestellt. Dahinter das 1632—40 erbaute Parlament House (mit Reiterstandbild Karls II.), jetzt Sitz der schott. Appellhöfe; die hier befindliche Bibliothek (Advocates' library) zählt über 250000 Bde. Daneben die Grafschaftsalle, ein dem Erechtheion Athens

ähnlicher Bau, gegenüber das Rathaus mit Börse. In der Mitte der Altstadt liegt das stattliche, 1789 bis 1827 errichtete Gebäude der Universitäts (1582 gegründet; 46 Lehrer u. etwa 2000 Studierende; Etat für 1888/89: 6604 Pfd. Sterl.; Bibliothek v. 140000 Bdn.; berühmt bef. die medizinische Fakultät, letztere mit Neubau v. 1878); anstoßend das 1861 gegründete Gewerbemuseum im venezianisch-gotischen Stil, enthaltend wertvolle naturwissenschaftliche u. technologische Sammlungen. Westl. davon auf dem Lauristonplatz Seriot's Hospital. Am nordöstlichen Ende der Altstadt, inmitten v. Parkanlagen (Queen's Park) Holy-rod Abbey mit Ruinen der im 12. Jahrh. erbauten Kirche u. Holy-rod Palace aus dem 16. Jahrh., 1860 restauriert, mit den Gemächern der Maria Stuart u. dem Zimmer, worin der Sänger Riccio $\frac{1}{2}$, 1586 ermordet wurde; auch der Bourbon Karl X. wohnte zweimal hier. In der Nähe das Monument des Dichters Burns. Südlich wird die Stadt v. schönen Parkanlagen begrenzt; östl. stößt sie an den 240 m hohen Arthur's Seat (Ausläufer der Pentland Hills), der eine ausgedehnte Fernsicht bietet. — Die Neustadt besteht im wesentlichen aus einem v. schönen Plätzen u. Anlagen umgebenen, v. je 4 Straßen in der Länge u. Breite durchschnittenen Rechteck, dem sich westl., nördl. u. östl. die übrigen Stadtteile anschließen. Dieses Parallelogramm enthält fast durchweg palastartige Gebäude u. ist der schönste Teil der Stadt. In ihm liegen die Commercial Bank (korinthischer Stil), die Andrews- u. die St. George's-Kirche. In der George's-straße die Denkmäler George's IV. u. Pitt's. Der die Alt- u. Neustadt verbindende breite Damm (Mound) trägt zwei Prachtgebäude in klassischem Stil: die National-Gemäldegalerie u. die Royal Institution; letztere enthält Kunstsammlungen u. die Räume einiger gelehrten Gesellschaften. Gleich östl. davon erhebt sich das prachtvolle, im gotischen Stil errichtete Monument Walter Scott's. Weiter östl. reihen sich an das 1866 vollendete Postgebäude im ital. Stil u. Registrar House mit dem schott. Staatsarchiv u. dem Reiterstandbild Wellington's. Dahinter erhebt sich der 107 m hohe Calton Hill, ein Hügel mit Observatorium u. mehreren Monumenten, darunter das v. Nelson. Am Fuße des Hügels das burgähnliche Gefängnis u. die im griech. Stil erbaute High School (Gymnasium). Von sonstigen Gebäuden sc. sind noch zu erwähnen: die St. Paul's-Kirche u. das westl. außerhalb der Stadt liegende Stewart's Hospital, auf welchem Wege man die 30 m hoch über den Water of Firth sich spannende u. eine schöne Aussicht gewährende Deandbrücke überschreitet; in deren Nähe der sehenswerteste Kirchhof der Stadt (Dean Cemetery) u. südl. davon Donaldson's Hospital. Von Denkmälern sind noch zu erwähnen die des Philosophen John Wilson (Christophher North), des Dichters Ramsay u. Livingston's (1876 errichtet). Der Verkehr innerhalb der Stadt wird außer einer Verbindungsbahn durch Pferdebahnen erleichtert. — E. ist der Sitz der obersten Landesbehörden Schottlands u. wird nach einer eigentümlichen Verfassung von einem Lord Provost, der zugleich Sheriff v. E. u. Leith ist, 6 Bailies, einem Dean of Guild, einem Schatzmeister, einem Convener of Trades u. 31 Rathsherrn verwaltert. Außer den bereits genannten hat E. noch eine ungenügende große Anzahl v. Unterrichts-, Bildungs-, Wohlthätigkeits-, Weib- u. anderen gemeinnützigen Anstalten, sehr viele gelehrte Gesellschaften sc. Nennenswert sind die High School, Akademie, 3 theologische Seminare, 3 Lehrerfeminare, medizinische, zahnärztliche, Apothekerschule, 2 Veterinärschulen, Kunstschule. Die industrielle Thätigkeit v. E. ist unbedeutend; der Handel hat seinen Sitz in Leith u. Granton. Um so reger aber ist das geistige Leben E's in wissenschaftlicher u. publizistischer Hinsicht. Außer größeren Zeitschriften erscheinen 5 Tages- u. 5 Wochenblätter. Der Buchhandel ist nächst London der wichtigste im brit. Reich. Bevölkerung ohne Leith u. Granton, 1801: 66734, 1851: 160570, 1881: 228357, 1888: 262733, mit Leith u. Granton 312218.

Der Ursprung v. E. führt sich auf das durch die Kaiser Gaius u. Sept. Severus erbaute Schloß Alata Castra jurid., in dem, weil es für uneinnehmbar galt, später die piktesischen Könige ihre Weiber u. Jungfrauen bewahrt haben sollen, woher es den Namen Maiden Castle (Jungfernschloß) erhalten habe. Der Name E. stammt wahrscheinlich v. Edwin, König v. Northumbria (616—633). Als Igl. Burg wird E. aber erst 1128 genannt. 1215 fand hier das erste schott. Parlament statt, 1437 wurde E. Residenz der Stuarts, 1450 wurde die Altstadt befestigt u. seit 1456 ist E. Hauptstadt v. Schottland; 1530 brannte fast die ganze Stadt ab, 1544 wurde bei der Einnahme E's durch den Grafen Hartford die ganze Stadt zerstört, so daß nur das Schloß, die Kapelle v. Holyrood u. die St. Gileskirche verschont blieben. 1650 nahm Cromwell die Citadelle, u. $\frac{1}{2}$, 1689 wurde dieselbe vom Herzog v. Gordon dem König Wilhelm übergeben. Nachdem 1701 E. abermals durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden, wurde 1767—70 die Neustadt angelegt.

Litteratur: Anderson, History of E. (Edinb. 1850); Dalziel, History of the university of E. (Edinb. 1862, 2 Bde.); Wilson u. G. Coburn, Memorials of E. in the olden time (n. Aufl. edb. 1872); G. Miller, E. and its neighbourhood (4. Aufl. edb. 1870); W. L. G. Guide etc. (edb. 1874); Wilson, Reminiscences of old E. (1878, 2 Bde.).

Edinburg Alfred, Herzog v., siehe den Artikel Alfred (2).

Edirneh (Edirne), türk. Name v. Adrianopel, siehe diesen Artikel.

Edison (spr. e'di's'n), Thomas Alva, Erfind., geb. $\frac{10}{2}$, 1847 Milan in Ohio, ursprünglich Zeitungsjunge an den Bahnhöfen Michigans u. Canada, betrieb gleichzeitig eifrig chemische Studien u. brachte es bald so weit, auf der Eisenbahn selbst eine kleine Zeitung („Grand Trunk Herald“) drucken zu können. Hierauf wurde er Telegraphenbeamter an verschiedenen Stationen. In Indianapolis erlangte er einen Translator zur Hebertragung v. Depeschen auf andere Zeitungen. Nachdem er eine höhere Stellung im Telegraphenamt Boston erhalten hatte, erlangte er im Jahre 1870 mit Erfolg erprobten Gegenprecher. Später wurde er Superintendent der Gold Indicator Company in New York, machte verschiedene Erfindungen, gründete in Newark eine Fabrik zur Verwertung seiner Erfindungen, gab dieselbe wieder auf u. errichtete 1876 in Menlo Park bei New York ein Laboratorium, in welchem eine große Reihe merkwürdiger Erfindungen (Phonograph, Dittiermaschine, vervollkommnetes Telephon, Gesangstelephon zur Wiedergabe wortloser Töne, Mikrotatimeter, Megaphon, Aerophon, Phonometer sc.) gemacht wurden. Die größten Verdienste hat sich E. auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung erworben, namentlich durch Konstruktion seiner Glühlampen. Zwei Gesellschaften vertreten die Erfindungen E's auf letzterem Gebiete auf dem Kontinent (in Berlin u. Paris).

Litteratur: Prescott, The speaking telephons, electric light and other recent electrical inventions (New York 1879); W. C. Clark, E. and his inventions (Chicago 1879).

Edisto River Fluß, nordamerikan. Unionsstaat Carolina, entsteht bei Branchville aus dem North- u. South-E., wovon ersterer im Distrikt Lexington, der andere im Distrikt Edgefield entspringt; mündet mit zwei Armen, die Insel Edisto bildend, in den Atlantischen Ozean. Etwa 150 km weit mit großen Booten besfahrbar.

Edition (lat.) Ausgabe, Herausgabe eines Buches. Im Rechtswesen Herausgabe v. Urkunden zur Einsicht an den Gegner im Rechtsstreite. Nach der D. Z. B.-D. ist der Gegner zur E. einer Urkunde verpflichtet (E.-spflicht), wenn der Beweissührer nach dem bürgerlichen Rechte sie auch außerhalb des Prozesses verlangen kann od. wenn sie ihrem Inhalte nach für beide Teile gemeinschaftlich ist. Die E. kann im Wege der Klage od. im Beweisverfahren vom Gegner gefordert werden. Erachtet das Gericht die durch die Urkunde zu beweisende Thatsache für erhebelich, so

- Freddenza, ⓐ f. Räte, f.; Ratsmann, m.
- Freddo, ⓐ m. Räte, f.; freddi, f. Speise, sp.; a. kalt, gleichgültig, leblos.
- Freddoleso, (freddoso), ⓐ a. frohlig, kalt.
- Freddaro, ⓐ f. Räte, Sammel, f.; Ratsmann, m.; freddo, f.
- Freddarale, ⓐ m. schaler Mensch, m.
- Frede, ⓐ va. eintriebigen, bannen, hegen; schirmen, schützen; bewahren.
- Fredogod, ⓐ a. freibleibend.
- Fredollig, ⓐ a. freibleich, freibleibend.
- Fredollighed, ⓐ g. freibleibend; f. freibleibend.
- Fredorle, ⓐ m. Freier, m.
- Fredkjær, ⓐ a. freibleich, freibleibend.
- Fredkjsh, ⓐ n. Sühne, f.
- Fredllig, ⓐ a. freibleich.
- Fredllighet, f. freibleibend; f. freibleibend.
- Fredlligt, ⓐ ad. freibleich.
- Fredllig, ⓐ a. freibleich, geachtet.
- Fredllig, ⓐ a. freibleich, geachtet.
- Fredlyse, ⓐ va. weihen.
- Fredning, ⓐ g. Eintriebigen.
- Fredon, ⓐ m. Ziller, m.; Gelehrte, n.
- Fredonement, ⓐ m. Ziller, Ziller.
- Fredonær, ⓐ va. triller, trillern.
- Fredonæur, -se, ⓐ a. trillernd, trillern.
- Fredsam, ⓐ a. freibleich.
- Fredsbodrift, ⓐ n. Freibleibend, n.
- Fredsommer, ⓐ m. Freibleibend, n.
- Fredskov, ⓐ g. Jagd, m.
- Fredsommeilig, ⓐ a. freibleibend.
- Fredsommeighed, ⓐ g. freibleibend; f. freibleibend.
- Freo, ⓐ a. frei; to, va. freimachen, befreien.
- Freerooter, ⓐ g. Freier, m.
- Freedom, ⓐ g. Freiheit, f.; Befreiung, n.
- Freehold, ⓐ g. Freigut, n.

Freese, **va**, gefrieren machen; vn, gefrieren.
Frega, **o f**, Reiben, Malen; n; Brunn; sah, f.
Fregadero, **o m**, Spülbad; f; Scheuerfaß, n.
Fregado, **o m**, Scheuern, Spülen, n; heimlicher Handel, m.
Fregazione, **o f**, Reibung, Stetung, f.
Fregado, **o m**, Mißgeschick, n.
Fregamento, **o m**, Reiben, n; Reibung, f.
Fregar, **o va**, reiben, spülen, scheuern.
Fregare, **o va**, reiben, streichen; la a uno, einem ein's auswaschen; ausstreichen.
Fregat, **o n**, akab, n, Fregatte, f.
Fregat, **o n**, Fregatte, f.
Fregata, **o f**, (Seev.) Fregate; (Weib.) Maßsage, f.
Fregate, **o f**, Fregatte, f.
Fregatecole, **o f**, Rottenfchiff, n.
Fregate, **o m**, Fregatte, f.
Fregazione, **o f** = fregazione, Reibung, f.
Fregamento, **o m**, Ausputz, Ausputz, Beschlag.
Freglare, **o va**, ausputzen, schmüden.
Fregatura, **o f** = fregamento.
Fregio, **o m**, Beschlag, n; Verzierung, f. (Arch.)
Fries, **m**; (im Geſicht) Schmarre, f.
Fregno, **o g**, Sommerfeld, m, Sommerproſſe.
Frognet, **o a**, sommerledig.
Frogo, **o m**, feberfich, Binselfrich, Bleifchiffich, m; Schmarre, f.
Frogola, **o f**, (Zool.) Vögelchen, n; Begleiter, f.
Frogona, **o f**, Röhrenmagd, f.
Froidig, **o a**, unbesangen, mütig, fed.
Froidighed, **o g**, Unbesangenheit, Redhaft, f.
Froidura, **o f**, Braten, Baden.
Froidig, **o c**, Schiffskraft, Ladung, f; to - va, beladen, befrachten (ein Schiff).

ordnet es die Vorlegung an. Bestreitet der Gegner, daß er sich im Besitze derselben befindet, so hat er den Eid zu leisten, daß er nach sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Urkunde sich nicht in seinem Besitze befinde, daß er sie nicht abhandeln gebracht habe, um dem Beweisführer ihre Benutzung zu entziehen, auch nicht wisse, wo sie sich befinde. Weigert er die Ablegung des Eides ob. die Vorlegung der Urkunde, so ist eine v. dem Beweisführer beigebrachte Abschrift als richtig anzusehen; ist eine solche nicht beigebracht, so können die Behauptungen desselben bezüglich des Inhalts u. der Beschaffenheit der Urkunde als bewiesen angesehen werden (3. B. D. §§ 386 bis 392). Ein dritter ist zur E. aus denselben Gründen wie der Gegner verpflichtet, er kann jedoch hierzu nur im Wege der Klage genötigt werden (§ 394).

Editor (lat.), Herausgeber eines Buches; im alten Rom Veranstalter v. Schauspielen, Festen, Tierkämpfen zc.

Edvins Joseph, 1848—80 Missionar der Londoner Missionsgesellschaft in China, geb. 19/12 1823 Nailsworth; wirkte namentlich in Schanghai, dann in Tientsin, später in Peking, wo er um ein Hospital eine Christengemeinde (300 Mitglieder) sammelte. Er war 1880—85 im Dienste der chines. Regierung, beteiligte sich an der Uebersetzung des Neuen Testaments ins Chinesische (1870), schrieb: „Religions in China“ (Lond. 1859, 3. Aufl. 1884); „Chinese Buddhism“ (edd. 1880) u. verfaßte Grammatiken des Mandarin- u. Schanghai-Dialekts des Chinesischen (1858, 1857).

Edfa-See im Nildelta Aegyptens, bis nahe an Rosette reichend.

Edler Name für eine Stufe des Adels in Oesterreich; unter dem Freiherrn.

Edler Rost (lat. Aerugo nobilis), siehe den Artikel Patina.

Edlinger Georg, Porträtmaler, geb. 1741 Graz, † 1819 München; kam 1774 nach München, v. wo er die Schweiz, Baden u. die Palz bereiste u. dabei selbst Porträts malte. E. war Autodidakt u. bildete sich hauptsächlich nach Mengs u. Rembrandt. 1781 wurde er bayr. Hofmaler u. malte die Porträts v. 200 Gelehrten u. anderen verdienten Männern; John stach davon 34, bis E.'s Tod das Unternehmen unterbrach, das auch später nicht fortgesetzt wurde. Die Sammlung der Originalporträts wurde zerstreut.

Edlund Eric, schwed. Physiker, geb. 1/4 1819 in der schwed. Prop. Kerike; Prof. der Physik an der Akademie der Wissenschaften in Stockholm. 1858 führte er ein wissenschaftliches System zu meteorologischen Beobachtungen in Schweden ein; die Ergebnisse v. 1859—72 sind unter seiner Leitung redigiert u. in 14 Bänden: „Meteorologiska jagttagelser i Sverige“ (Stockholm), erschienen. Seine physikalischen Forschungen finden sich in den Schriften der schwed. Akademie der Wissenschaften u. zumeist auch in Uebersetzung in „Bogendorffs Annalen“, den „Ann. Chim. Phys.“ u. dem „Phil. Mag.“. Hervorzuheben ist die v. ihm aufgestellte Theorie der Elektrizität, wonach es nur ein elektrisches Fluidum geben soll, das mit dem Aether (Lichtäther) identisch wäre; ferner seine wertvollen Untersuchungen über Induktionsströme, über die Wärmeercheinungen bei Volumenveränderung fester Körper, Bildung des Eises im Meere, den galvanischen Lichtbogen zc. Auch hat E. v. 1849—53 Jahresberichte über die Fortschritte der Physik („Bezáttelse om framstegen i fysik“, Stockholm) herausgegeben. 1872 war E. im schwed. Reichstage Abgeordneter der Stadt Stockholm, wo er 19/10 1888 starb.

Edmonson (spr. edmōnʃ n), County, nordamerikan. Unionsstaat Kentucky; 725 qkm, 7222 Ew. Hauptort: Brownsville.

Edmonton (spr. edmōnt n), Vorstadt Londons, Grafschaft Middlesex; viele Landhäuser reicher Londoner. 23463 Ew.

Edmund (angelsächſ. Eádmund, d. i. Schirmer v. Beiß u. Habe), Könige in England:

1) St. E., geb. 841, seit 855 König v. Ostangeln, wurde vom Dänenführer Ingvar, dem Sohne Ragnar Lodbrogs, gefangen u. zu Jorog in Suffolshire 20/11 870 grausam getötet. Die Kirche verehrt ihn als Heiligen; Schutzpatron der engl. Könige. Tag: 20/11. — 2) E. I., Sohn Eduards des Älteren, König v. England seit 941; zwang die Dänen zur Ruhe, nötigte den Schottenkönig Malcolm I., ihm den Treueeid zu leisten, wurde bei einem Festmahle durch einen Verbannten, der sich an die königliche Tafel geschlichen, 946 ermordet. — 3) E. II., genannt Ironside (Eisenseite), Sohn Ethelreds II., folgte 1016 seinem Vater, kämpfte tapfer gegen Norm., wurde aber in der Schlacht bei Ashdown v. Godric verraten u. zu einem Teilungsvertrage genötigt, wonach er nur den Süden behielt; 1017 fiel er in London durch Neuchelmord.

Bringen: 4) E., Graf v. Kent, Sohn Eduards I. v. England u. der Margarete v. Frankreich, geb. 5/12 1301, † 21/1 1330; wurde v. seinem Bruder, Eduard II., 1324 nach Frankreich geschickt, um die engl. Besitzungen zu verteidigen. 1326 schloß er sich der Königin Isabella, Gemahlin seines Bruders, an, landete mit ihr in England u. wurde nach der Entthronung des Königs Vormund Eduards III. Da er sich aber mit Heinrich v. Lancaster u. anderen Großen verschwor, um den Einfluß des Roger Mortimer, des Geliebten der Königin-Mutter Isabella, zu brechen (1329), ließ ihn dieser enthaupen. — 5) E. Langley, Graf v. Cambridge, seit 1385 Herzog v. York, vierter Sohn Eduards III., geb. 6/1 1341, † 1/1 1402; Stammvater des Hauses der Weißen Rose (York); zeichnete sich in den franz. Kriegen aus, führte mit seinem Bruder, Herzog v. Lancaster, die Vormundschaft über Richard II. u. wurde v. diesem 1399 zum Reichsverweser ernannt.

Bischof: 6) E. der Heilige, Erzbischof v. Canterbury, geb. um 1200 Abington an der Themse, † 20/11 1242 Soiffy; studierte u. lehrte zu Paris Mathematik, später Theologie, 1219—26 in Orford; 1234 Bischof v. Canterbury; zog sich vor Heinrich III. ins Kloster Pontigny in Frankreich zurück; 1246 kanonisiert. Werke: „36 Canones“ zur kirchlichen Reform; „Speculum Ecclesiae“, Traktate über Moral.

Edöm im Altertum v. den Edomitern, den Nachkommen Edoms od. Esaus, benohnte Landschaft im nordwestl. Arabien, zwischen dem Toten Meere u. dem Arabischen Meerbusen (heute Golf v. Arabah), vom Lande Moab durch das Jelsenthal El Aſſi getrennt; wilde, nackte Gebirge, wie Sir mit dem 1829 m hohen Hor, doch auch fruchtbare Thäler; Hauptstadt: Sela (griech. Petra); Hafen Geongeber u. Elath (Aila) am Roten Meere. E. wurde v. Saul bekämpft, v. David unterworfen u. kam unter Nebabean an Juda, v. dem es sich zweimal losriß (unter Joram u. Ahas). Während die Edomiter nach dem Falle Jerusalems (586 vor Chr.) das südliche Judäa mit Hebron besetzten, gingen ihnen ihre urprünglichen Stitze im Gebirge Sir um 300 vor Chr. an die arabischen Nabatäer verloren. Aus dem ihnen verbleibenden Gebiete, das nun Judäa hieß u. vom Makkabäer Johannes Hyrkanos 120 vor Chr. unterworfen wurde, ging Herodes hervor. Nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus (70 nach Chr.) verschwindet auch der Name Judäa völlig.

Edöner (lat. Edones), Volk in der Landschaft Edonia im südwestl. Thralien, zwischen Nestos u. Strymon, zu beiden Seiten des Angites; unter Philipp II. makedonisch. Hier lagen: Amphipolis, Philippi, Eion, Drabestos.

Edred od. **Cadred** angelsächſ. König, Sohn Eduards, Enkel Alfreds des Großen; regierte v. 946—955.

Edredon (franz. spr. edr'dõng; vom deutschen „Eiderdaunen“), Flaumtissen, zum Wärmen der Füße.

Edredon végétal (franz., spr. edr'dõng wejchetáll), siehe den Artikel Ochroma.

Edrei Stadt im Ostjordanlande, am Jarmak in tanaanitischer Zeit zweite Hauptstadt des

Königs Dg v. Bajan, zu Manasse gehörig; später Adraha, Bischofsitz; jetzt Derät, gut besiedelte Stadt. Weitverzweigte Labyrinth v. unterirdischen Gassen u. Zimmern gehören wohl nebst einem Wasserreservoir u. Mausoleum alter Zeit an.

Eduemid (griech. Adramyti) 1) (Busen v. E.) Westküste v. Kleinasien, vor dem die Insel Mytiline liegt. — 2) Stadt, asiat.-türk. Wilajet Chobawendikar, an 1); 6000 Ew. Hier wenig östlich das alte Adramyteion.

Eduis 1) E. L., wirklicher od. angeblicher Entel v. Alis Sohn Hassan, der sich 786 beim Abend-aufstand mit einem treuen Diener, Raschid, nach Maghrib (Verberei) rettete, hier Aufnahme fand, als Imam od. geistlicher Oberhaupt u. zugleich als Emir od. Herrscher anerkannt wurde, u. so das Reich der Eduisiden 789 gründete. 793 ließ ihn Kalif Harun al Raschid vergiften. Sein Diener Raschid bewog jedoch die E. anhängenden Stämme, gegen nachgeborenen Sohn, E. II., als Herrscher anzuerkennen. — 2) E. II. besetzte seine Herrschaft im östl. Maghrib durch Gerechtigkeit, Milde u. Tapferkeit, baute 807 das heutige Fez u. zog viele arabische Stämme aus Spanien zu sich herüber. Er starb 808. Nach Untergang des Eduisidenreichs in Afrika 965 entstand durch Abi ben Hamud 1016 ein Eduisidenreich in Cordova, dann in Malaga, das aber 1089 ein Ende nahm.

Eduisi Abu Abdallah ben Mohammed al E., arab. Geograph, geb. um 1099 Ceuta od. Tetuan in Marokko, † zwischen 1175 u. 1196; studierte zu Cordova, war kurze Zeit Kalif in Afrika u. lebte nach seiner Vertreibung durch den Fatimiden Malabi am Hofe des Königs Roger II. v. Sizilien, für den er 1154 eine Erbtafel in Sevilla verfertigte u. das große geographische Werk verfaßte, das nach den v. Ptolemaeus bestimmten 7 Klimaten eingeteilt ist. Die in Rom mit medicicischen Typen gedruckte „Geographia Nubiensis“ ist nur ein Auszug u. wurde 1694 u. zwei Maroniten in lateinischer Uebersetzung in Paris herausgegeben. Das ganze Werk aber, betitelt „Nuschat ul Muschtak“ hat Faubert ins Französische überetzt (Par. 1836—40). Erhalten sind v. E. eine vieredrige Weltkarte in 70 Blättern, sowie ein kreisförmiges Erdbild (abgebildet in Pechels „Erdbunde“), die Grundlage aller Erdkarten der nächstfolgenden Jahrhunderte.

Eduisiden arab. Dynastie in Afrika u. Spanien; siehe den Artikel Eduis.

Eduisborg (Eduisholm), einst besetzte Residenz der weisgotländischen Könige in Schweden; nicht weit v. Wenersborg, am südl. Ende des Wenerfjess.

Eduard böhm., Edvard; dän. Eduard; engl. Edward; frz. Edouard; gr. (neugr.) Εδουαρδος, ω; holl. Eduard; ital. Eduardo; lat. Odoardus; russ. Эдуард; schw. Edvard; sp. Eduardo; ung. Eduárd, Ede, Odón.

E. (engl. Edward, angelsäch. Eadweard = Wächter der Habe), Könige v. England: 1) **E. der Bekenner**, Sohn Ethelreds II., geb. 1002, † 1066; war mit seinem Bruder Alfred seit der Eroberung Englands durch die Dänen in der Normandie geblieben, bis ihn König Harthaknut nach England hatte kommen lassen, dem er dann auch 1042 auf den englischen Thron folgte. Er war stets v. seiner Umgebung abhängig, erst v. dem Grafen Godwin, dessen Tochter Cadguth er zur Gemahlin genommen hatte, dann v. den normännischen Geistlichen Robert, Erzbischof v. Canterbury, u. Wilhelm, Bischof v. London, darauf wieder v. Godwin u. dessen Sohn Harald. Beim Volke wegen seiner Friedlichkeit u. Frömmigkeit beliebt, wurde er sogar unter die Heiligen aufgenommen. Unerwiesen ist, daß er Wilhelm v. der Normandie zum Erben eingesetzt habe. Tag: 1/1.

2) **E. I.**, aus dem Hause Anjou, Sohn u. Nachfolger Heinrichs III., geb. 1066, † 1133, 1133 Burgh bei Carlisle; ergab sich 1264 als Geiseln den aufständischen Großen unter Simon v. Montfort, um so

feinen gefangenen Vater zu befreien; entwich halb u. dämpfte den Aufstand durch die siegreiche Schlacht v. Evesham, 1265, nahm dann 1270 das Kreuz, begab sich zunächst nach Tunis, dann nach Acre. Auf der Rückreise v. dort erfuhr er den Tod seines Vaters (1271 1272), kam aber erst 1274 nach England zurück. Sorgte für strenge Ordnung im Innern u. beschränkte die Macht des Klerus namentlich 1279 durch das Statut, welches den Heimgang des Grundbesizes an der Tote Hand verbot, u. versetzte eine kräftige Erbsenerungsolitik; so wandte er sich zuerst gegen Lewelyn, den Fürsten v. Wales; er unterwarf 1276—83 dieses Land vollständig u. verließ es seinem dort geborenen ältesten Sohne mit dem Titel Prinz v. Wales, der seitdem dem englischen Thronerben geblieben. 1282 rief er in das Parlament zu den weltlichen u. geistlichen Großen auch noch gewählte Deputierte der Städte u. Grafschaften u. verlieh den Gemeinen gewisse Rechte. Bei dem Streite John Baliols u. Robert Bruce um die schottische Krone vom schottischen Parlament zum Schiedsrichter erwählt, setzte er 1292 John Baliol zum Könige v. Schottland ein, ließ sich aber v. ihm huldbig, u. als sich Baliol 1296 im Bunde mit Frankreich gegen ihn empörte, schlug er ihn bei Dunbar, setzte ihn ab u. ließ Schottland durch englische Statthalter verwalten. Dem Abel bestätigte E. durch eine Urkunde vom 10/10 1297 die Magna Charta, u. verpflichtete sich, keine neue Steuer ohne Zustimmung des Parlaments zu genehmigen. Die Schotten besiegte er am 27/7 1298 bei Falkirk, konnte aber den Sieg nicht verfolgen, weil auch der Papst sich in die schottisch-englischen Angelegenheiten mischte, u. auf der andern Seite die englischen Großen sich wieder auflehnten; indes gelang es ihm durch Zugeständnisse die letzteren zu gewinnen, die nun gemeinsam mit dem Könige die Einmischung des Papstes zurückwies. Nachdem er sich dann noch mit Frankreich in gutes Einvernehmen gesetzt u. seinen Sohn E. II. mit der Tochter Philipps des Schönen verlobt hatte, begann er v. neuem die Fehde gegen die Schotten 1303. Auf einem Zuge gegen dieselben starb er in Burgh bei Carlisle, auf schottischer Erde.

Litteratur: Stubbs, Chronicles of the reigns of Edward I. and II. (Camb. 1882).

3) **E. II.**, Sohn v. 2), geb. 25/4 1284 Carnarvon (Wales), † 22/6 1327 Berkeley Castle; führte zuerst unter den engl. Thronfolgern den Titel „Prinz v. Wales“; folgte dem Vater 1307. Ganz in den Händen des Gasconers Gaveston, den er trotz Parlamentsbeschlusses nicht fallen ließ, mußte er sich im Oktober 1311 durch die sog. Ordonnanz zahlreiche Regierungsbeschränkungen gefallen lassen. 24/6 1314 wurde er vom schottischen Könige bei Bannockburn geschlagen, u. die Schotten verheerten nunmehr den Norden Englands; 1323 wurde mit Schottland auf 13 Jahre ein Friede geschlossen, der dessen Unabhängigkeit feststellte. 1324 geriet E. mit Karl IV. v. Frankreich über die Huldbig für Guienne in Zerwürfnis; seine Gemahlin Isabella rüstete sich in Frankreich in Verbindung mit dem jüngeren Lord Mortimer u. dem Grafen Wilhelm v. Hennequay zu einem Angriffe auf England u. landete Sept. 1326 dieselbst. E. floh, wurde Jan. 1327 abgesetzt u. zu Berkeley Castle ermordet.

Litteratur: Stubbs, Chronicles of the reigns of Edward I. and II. (Camb. 1882).

4) **E. III.**, Sohn u. Nachfolger v. 3), geb. 13/11 1312 Windsor, † 21/6 1377; kam 1327 zur Regierung, rückte, sobald er mündig geworden (1330) seinen Vater durch Einrichtung Mortimers (13/11 1330) u. dadurch, daß er seine Mutter auf ein Landgut verwies. Dann wandte sich E. gegen die Schotten, besiegte sie 1333 bei Halidon Hill u. zwang König Eduard Baliol 1334 zur Huldbig. Der nächste Krieg gab Frankreich, auf dessen Thron E. nach dem Aussterben der Kapetinger (1328) als Enkel Philipps IV., des Schönen, Anspruch erhob. In Verbindung mit den Flamändern, rheinischen Fürsten u. dem deutschen Kaiser Ludwig 2c. begann E. den Krieg, nahm 1340 den franz. Königstitel an, siegte 1340 zur See bei Sluys, 1346 bei Crécy, eroberte Calais 1347, nahm durch den Sieg

- Freila**, ① f, Nonne (geistlicher Orden), f.
- Freile**, ① m, Ritter eines geistlichen Ordens, f.
- Frein**, ① m, Gebirg; n: Bremse; f. (fig.) Baum, Sägel, m.
- Freir**, ① va, baden (in Delic.), Freisir, ① m, Freier, m.
- Frejirka**, ① f, Freierin, f.
- Frejol**, ① m, Schminkebohle, f.
- Frejovati**, ① vn, freien, werden.
- Frelampier**, ① m, Lampenstiel, m.
- Frelatagerie**, ① f, Verschlingung, f.
- Frelater**, ① va, verschlingen.
- Frèle**, ① a, schwach, jerediglich; (fig.) Jadedrölich.
- Frelon**, ① m, (Zool.) Honnise.
- Frels**, ① a, triog-, frei, freigeborn.
- Frelse**, ① g, Rettung, Errettung, Befreiung, f; Heil; n: va, retten, erretten; befreien, erlösen.
- Frelser**, ① g, Retter, Erlöser.
- Freluche**, ① f, jeidenes Quäschchen; n: Fode; f.
- Freluquet**, ① m, Gasse, Pant.
- Frem**, ① ad, hervor, vorwärts.
- Fremaande**, ① va, hervorkommen.
- Fremad**, ① ad, vorwärts.
- Fromeske**, ① va, herausfordern.
- Fremarbeide**, ① va, hervorarbeiten.
- Fremavle**, ① va, hervorbringen, hervorstechen, erzeugen.
- Frembare**, ① va, hervortragen; darbringen; abjäten.
- Fremben**, ① vn, Bordenstein, n.
- Fremblük**, ① n, Bild in die Zukunft, m.
- Fremblomstre**, ① vn, hervorbringen, emporkommen, hervorbringen.
- Frembrule**, ① va, vorwärtsbringen.
- Frembringe**, ① va, hervorbringen, erzeugen, vorbringen.
- Frembringelse**, ① g, Hervorbringen, Erzeugnis, n.

Frombrud, ♂
n, Anbruch, m.
Frombryde, ♂
vn, anbrechen.
Frombyde, ♂
va, darbleten.
Fromdeles, ♂
ad, ferner, fernerhin; außerdem, weiter.
Fromdrage, ♂
va, hervorziehen; an den Tag bringen.
Fromdrive, ♂
va, hervorziehen; hervorbringen, erzeugen.
Frombundus (o. fromo), s, ♂
a, schraubend, brausenb.
Fromelsko, ♂
va, jähren, jähren.
Fromero, (fromiro, fromitiro), ♂
vn, jähren, jähren, jähren.
Fromford, ♂
g, Befahren; Betragen, Beshalten, n.
Fromford, ♂
g, Gifer, m.
Fromfaren, ♂
a, vergangen, verfließen.
Fromfod, ♂
(pl, Fromfodder), ♂
Bordfisch.
Fromföt, ♂
a, durchgefüttert; überwintert.
Fromföre, ♂
va, vorführen; hervorbringen; anführen; darbringen.
Fromfor, ♂
praep, vor-; Alt, vor allen Dingen, vorderr.
Fromfusende, ♂
a, unbesonnen, unbedachtam, überrett.
Fromfusened, ♂
g, Unbesonnenheit, Uebereilung, f.
Fromgaae, ♂
vn, hervorragen; sich erheben.
Fromgang, ♂
g, Fortgang, Erfolg, Fortschritt.
Fromgangaende, ♂
g, Befahren, n.
Fromglide, ♂
vn, hervorleiten.
Fromglimte, ♂
vn, hervorflimmern.
Fromgrye, ♂
vn, anbrechen, dünnern.
Fromhove, ♂
va, hervorheben.
Fromhaate, ♂
vn, hervorheilen, vorwärtsleiten.
Fromharske, ♂
vn, vorherrschen.
Fromhjälpe, ♂
va, vorhelfen.
Fromholde, ♂
va, vorhalten.

bei Boitiers (19. 1356) den franz. König Johann gefangen u. zwang ihn zum Frieden zu Bretigny (19. 1360). Der gefangene König v. Frankreich wurde entlassen, u. E. erhielt gegen Verzichtleistung auf die Krone Pontfieu, Calais, Guienne, Gascoigne, Poitou u. Limousin mit vollen Souveränitätsrechten. 1369 begann E. den Krieg mit Karl V. v. Frankreich aufs neue, verlor aber die meisten Plätze wieder u. mußte sich 1375 zum Waffenstillstande v. Brügge entschließen. Während des Kriegs hatte der König, um die Kriegskosten durch Steuern aufbringen zu können, siebenmal das Parlament berufen, das infolgedessen mehr Rechte erlangte u. schließlich auch gegen die Geliebte des Königs, Alice Perrers, auftrat. Im Einvernehmen mit dem Parlament traf E. wichtige Beschlüsse gegen das Papsttum, verbot die Beizehung englischer Prüden durch den Papst, die Appellationen nach Avignon u. schützte den Reformator Wiclef. Auf Hebung der Industrie u. des Handels bedacht, handhabte er das Recht den Baronen gegenüber kräftig. Auch ist E. der Stifter des Solenbandordens (1347).

Litteratur: Longman, History of the life and times of Edward III. (Lond. 1869, 2 Bde.); Paul, Wider aus Altengländ (Gotha 1860); Warburton, Edward III. (Lond. 1875).

5) **E. IV.**, Sohn Herzog Richards v. York, Graf v. March, geb. 29. 1442 Rouen, † 9. 1483; trat, nachdem sein Vater im Streite zwischen York u. Lancaster (Weiße u. Rote Rose) bei Wakefield 30. 12. 1460 gefallen war, als Kronpräsent auf u. zog, nachdem er 12. 1461 bei Mortimers Groß über ein königliches Heer gestieg, am 29. 1461 in London ein; hier erklärte eine Geheimratsversammlung am 29. Heinrich VI. des Thrones verlustig u. rief E. zum Könige aus. Aber die Krone war ihm, wie Nevil Graf Warwick, der ihm dazu verholfen, erklärte, erst sicher, wenn Heinrich VI. in seinen Händen war, u. so begann er den Krieg gegen diesen u. die Königin Margareta, die sich in die nördlichsten Gegenden zurückgezogen hatte. Hier besiegte er die Lancaster-Partei bei Tonton (29. 1461) u. zwang Margareta zur Flucht nach Frankreich; schließlich gelang es ihm sogar, Juli 1465, nach der Schlacht bei Verham, Heinrich VI. in seine Gewalt zu bringen. Schon 29. 1464 hatte sich E. mit Elisabeth Wydeville vermählt. Die Begünstigung ihrer Verwandten erweckte den Neid der vorher einflußreichen Nevils, vor allem des mächtigen Richard Nevil, Grafen v. Warwick. Als nun der König dem Georg Nevil, Erzbischof v. York u. Geheimtiegelbewahrer, 1467 die Siegel abnahm, hinter Warwicks Rücken gegen Frankreich mit Burgund verhandelte, erhob sich die Nevils, Juli 1469. Nachdem die königlichen bei Edgecote v. den Insurgenten 29. 1469 besiegt worden waren, kam es zu einer Versöhnung; aber Anfang 1470 erneuerten sich die Aufstände. Warwick flüchtete nach Frankreich, u. E. erklärte ihn, wie seinen eigenen Bruder Georg, Herzog v. Clarence, der sich an Warwick angeschlossen hatte, für Verräter u. setzte Preise auf ihre Auslieferung. Clarence wandte sich dem Bruder schon im August wieder zu, u. Warwicks Brüder kamen wieder in Gunst beim König, während sich der Graf Warwick in Frankreich mit Margareta, Gemahlin Heinrichs VI., in Verbindung setzte u. sich, unter der Bedingung einer Vermählung seiner Tochter Anna mit Heinrichs VI. Sohne, anheischig machte, diesem wieder die Krone zu verschaffen. 14. 1470 landete Warwick in England u. erließ sofort ein Manifest, das Heinrich VI. zum König erklärte; E. floh nach Holland, kehrte indes im März 1471 wieder zurück, erfocht 14. 1471 bei Barnet u. 4. bei Tewkesbury glänzende Siege über Heinrich u. Margareta, die ihm in die Hände fielen. Der Anhang Heinrichs büßte seine Treue auf dem Blutgerüste; Heinrich selbst wurde 22. 1471 im Tower ermordet, nachdem sein Sohn Eduard, der letzte Sprößling der Lancaster, bei Tewkesbury niedergestochen war. Nachdem er so im Innern seinen Thron gesichert, wandte E. in Verbindung mit dem Herzog v. Burgund 1475 seine Waffen gegen Frankreich, ließ

sich aber gegen 75000 Kronen u. Jahrgelder für seine Räte die Auslieferung Margaretas u. den Frieden ablaufen. Im Innern begünstigte er die Städte, erhöhte die Einkünfte der Krone durch strenge Beizehung der Hafenzölle u. Einführung der scheinbar freiwilligen Beiträge, Benevolences genannt, sorgte aber auch durch Verträge mit der Hanja für die Hebung des Handels. Seinen Bruder Clarence ließ E. 19. 1478 im Tower ermorden u. starb mit Hinterlassung v. 5 Töchtern u. 2 Söhnen, Eduard u. Richard. Von ihnen folgte der ältere als E. V., wurde aber schon 26. 1483 v. ihrem Oheim u. Wormunde, dem Herzog v. Gloucester (später Richard III.) im Tower umgebracht.

6) **E. VI.**, Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, geb. 12. 1537, † 7. 1553; folgte 1547 seinem Vater; für die Zeit seiner Minderjährigkeit unter einem Regentcharistrate v. 16 Personen, zu denen namentlich Edmund Seymour, Herzog v. Somerset, der Bruder v. E.s Mutter, u. Thomas Cranmer, Erzbischof v. Canterbury, gehörten. Während Cranmer für volle Beseitigung des Papsttums thätig war, leitete Somerset den dem Protestantismus eifrig ergebenden jugendlichen Fürsten. Als Palastintrigen den Somerset stürzten (1549), kam E. vollständig in die Hände des Grafen Warwick, Herzogs v. Northumberland. Dieser beredete den jungen trankelnden König, seine Stiefschwester Maria, Tochter der Katharina v. Aragonien, wegen ihrer katholischen Gesinnung v. der Thronfolge auszuschließen u. die der Johanna Gray zu sichern. Von E. stammt eine kräftige Streitschrift gegen den Papsttum, welche Prof. Potts in Cambridge fand u. herausgab (Cambr. 1874). Mit E. starb der Mannesstamm des Hauses Tudor aus.

Litteratur: Richards, Literary remains of King Edward VI. (Lond. 1857, 2 Bde.).

Prinz v. England: 7) **E., Prinz v. Wales**, Fürst v. Aquitanien, gewöhnlich der „Schwarze Prinz“, nach der Farbe seiner Rüstung, genannt; ältester Sohn König E.s III. geb. 19. 1330 Woodstock, † 9. 1376 Canterbury; gewann die Schlacht bei Crécy 1346, machte 1355 einen Kriegszug durch Frankreich, siegte bei Poitiers, 19. 1356, wo König Johann v. Frankreich gefangen genommen wurde. 1362 v. seinem Vater mit Aquitanien u. Gascoigne belehnt, hielt er in Bordeaux Hof, nahm Peter den Grausamen v. Kastilien, den 1366 sein Halbbruder Heinrich v. Trastámara aus Kastilien vertrieben hatte, auf u. setzte ihn durch den Sieg bei Navarrete 3. 1367 wieder in sein Königreich ein. Da Peter nicht für die Kriegskosten aufkommen wollte, geriet er in Streitigkeiten mit dem Adel u. dem franz. König Karl V. 1369 griffen die Franzosen die englischen Besitzungen an. E. nahm 1370 Limoges u. ließ dort 3000 Menschen niedermetzeln. Darauf kehrte er, erschöpft u. durch den Tod seines ältesten Sohnes Eduard bekümmert, nach England zurück u. starb zu Canterbury.

Litteratur: James, Life of Edward the Black Prince (Lond. 1836); De Poitievine de la Croix, Histoire des expéditions d'Edouard III et du Prince Noir (Brüss. 1854).

8) **Karl E.**, der letzte Stuart, genannt der Prätextent, siehe den Artikel Karl.

König v. Portugal: 9) **E. (Duarte)**, Sohn Johans I., geb. 1391, † 17. 1438; folgte seinem Vater 1433; einer der besten Könige Portugals, ordnete den Staatshaushalt u. das Heer, ließ auch ein neues Gesetzbuch entwerfen. Für seine Gemahlin Leonore v. Aragon verfasste er den „Treuen Ratgeber“, eine Sammlung v. Lebensregeln. Bei einem mißglückten Angriff auf Tanger 1437 fiel Ferdinand, der jüngste Bruder des Königs, „der standhafte Prinz“, in maurische Gefangenschaft.

Eduktion (lat.), Erziehung; Edukator, Erzieh.

Edukt (lat.), Stoff, der aus einem Körper als bereits vorhandener Bestandteil desselben ausgeschieden worden; Gegenfah v. Produkt, Stoff od. Verbindung, die erst durch die chemische Behandlung eines Körpers gebildet wird. So ist aus Weizen erhaltene Stärkemehl ein E., weil sich die Stärke im

log. Nefthörper des Weizenfornes schon fertig gebildet vorfindet.

Edulien (lat.), Gewaren.

Edulforieren (lat.), Ausfüßen, Abfüßen; siehe den Artikel Auswaschen.

E duobus malis minus eligendum (lat.), v. zwei Uebeln muß man das kleinere wählen.

E dur (ital. Mi maggiore, franz. Mi majeur, engl. E major), in der Musik so viel wie E mit großer Terz; Durtonart (mit 4 Kreuzen) vom Grundtone E. — E Dur-Dreiflang: e gis h.

Eduzieren (lat.), erziehen.

Edward (engl., spr. edüörd), so viel wie Eduard; siehe diesen Artikel.

Edwards 1) **Richard**, engl. Dramendichter, geb. 1523 Oxford, † 1586; studierte zu Oxford, wurde 1561 zum Vorsteher der sog. Kapellknaben ernannt; schrieb die nach klassischem Muster gearbeiteten Lustspiele „Palamon und Arcyto“ u. „Damon and Pythias“ (zuerst gedruckt 1570); lieferte Beiträge zum Sammelwerk „The paradise of dainty devices“ (Lond. 1576; abgedruckt in „The British bibliographer“). Von seinen v. ihm selbst komponierten Liedern sind einzelne noch gegenwärtig beliebt. **Literatur:** Dobson, Select collection of old plays, hrsg. v. Gailitt (Lond. 1874—76, 15 Bde.; Bb. 4).

2) **Henry Etherland** E., engl. Schriftsteller, geb. 1828 London, teils in England, teils in Frankreich gebildet, besuchte 1856 Rußland u. veröffentlichte 1858 eine Sammlung v. Skizzen u. Studien: „The Russians at home“ (neue vermehrte Ausg. 1879), worauf er eine „History of the opera“ (Lond. 1862, 2 Bde.) folgen ließ. 1862 ging er als Korrespondent der Times zuerst nach Polen, wo ein Aufstand drohte, u. nach Rußland, wo die große Maßregel der Befreiung der Leibeigenen vorbereitet wurde; nach seiner Rückkehr in die Heimat veröffentlichte er: „The Polish captivity“ (edd. 1863, 2 Bde.). Nach abermaligem Aufenthalt in Polen u. Rußland schrieb er 1865 „The private history of a Polish insurrection“, war dann Spezialkorrespondent der Times zu Lemberg (1867) u. ging im Juli 1870 in gleicher Eigenschaft nach Frankreich, wo er die Ereignisse des Krieges auf deutscher Seite verfolgte. E. schrieb auch Romane: „The three Louisas“ (1866); „The governor's daughter“ (1868); „Malvina“ (1871). Außerdem veröffentlichte er eine Uebersetzung v. Otto Hübners „Allgemeiner Statistit“ u. d. Z.: „Statistics of all countries“ u. schrieb „The Germans in France“ (Lond. 1874); „The Slavonian provinces of Turkey“ (1876); „Life of Rossini“ (1869); „Rossini and his school“ (1831) u. „The lyrical drama“ (1881, Aufsätze über die moderne Oper).

3) **Maria Amelia Blandford** E., engl. Schriftstellerin, Tochter eines Offiziers, geb. 1831 London, machte sich v. 1853 ab als Mitarbeiterin an Zeitschriften bekannt. Ihre Romane sind: „My brother's wife“ (1855); „The ladder of life“ (1867); „Hand and glove“ (1869); „Barbara's history“ (1864); „Half a million of money“ (1865); „Miss Carew“ (1865); „Debenham's vow“ (1870); „In the days of my youth“; „Monsieur Maurice“ (1873) u. „Lord Brackenbury“ (1880, 3. Aufl. 1884). E. war außerdem noch die Verfasserin eines „Abridgment of French history in Routledge's useful library“, des biograph. Textes in Colnaghis „Photographic historical portrait gallery“, eines Bandes Balladen (1865) u. der Rejseerzähl. „Untrodden peaks and unfrequented valleys“ (1873); „A thousand miles up the Nile“ (1877). Neuerdings hat sich E. fast ausschließlich ägyptolog. Forschungen gewidmet.

4) **Henri Milne-E.**, Zoolog, i. Milne-Edwards.

Edwards County, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, 8597 Qm.; Hauptort: Alton.

Edwardsville (spr. edüördsvill), Hauptort, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, County Madison, Bahnkreuzung, 2887 Qm.

E. E. (E. e.), engl. Abkürzung für Errors accepted, d. h. Irrtümer vorbehalten.

Eckhout (spr. eckhüt) 1) **Gerbrand van den**, niederländ. Historienmaler, geb. 19. 1621 Amsterdam, † 22. 1674 das.; Schüler u. Nachahmer Rembrandts. Anfangs nur Porträtmaler, wandte er sich später zur Historien- u. Genremalerei. Werke: im Berliner Museum: „Christus erweckt Zairi Tochterlein“, „Darstellung Christi im Tempel“, „Mercur, den Argus tödend“; im Museum zu Darmstadt: „Die Jünger zu Emmaus“; in der Dresdener Galerie: „Simeon im Tempel“; im Louvre (Paris): „Hanna, die Samuel vor Gott weiht“; in Amsterdam: „Die Ehebrecherin vor Christus“; in München: „Der Knabe Jesus im Tempel“; in Schleißheim: „David vor Abigail“; in Braunschweig: die „Sophonisbe“ v. besonderem Reiz. Mehrere seiner Bildnisse hat er selbst radiert.

2) **Jacob Joseph E.**, niederländ. Maler, geb. 1793 Antwerpen, † 1861 Paris; zuerst Goldschmied, später Bildhauer, gewann 1821 für seinen „Tod der Kleopatra“ den akadem. Preis in der Bildhauerei. Nun widmete er sich der Malerei, gewann 1824 zu Gent für ein Genrebild („Mädchen, einen Jüngling schamhaft legend“) den ersten Preis, wurde, seit 1831 im Haag lebend, 1839 Prof. der dortigen Akademie, ging 1844 nach Belgien zurück, 1859 nach Paris. Werke: „Peter der Große zu Zaarbad“; „Tod Wilhelms des Schwelgers“; „Bermählung Jakobäas v. Bayern mit Herzog Johann v. Brabant“; „Abschied des Scheveninger Rekruten“; „Väterliche Zurechtweisung“. Er gab heraus: „Collection de portraits d'artistes modernes nés dans le royaume des Pays-Bas“ (Brüss. 1822); „Costumes du peuple de toutes les provinces du royaume des Pays-Bas“ (edd. 1827).

Eceloo Hauptstadt des Arrond. E., belg. Prov. Ostflandern, an der kanalisiertem Lieve u. der Bahn Gent-Brügge; Spinnfabrikation, Flach- u. Wollspinnerei, Woll- u. Baumwollweberei, 11 731 E.

Eem (Eems), Fluß, niederländ. Prov. Utrecht, entspringt bei Amersfoort aus mehreren Bächen, mündet bei Eemnes in den Zuidersee.

Eendracht (Elaaf), Arm der Oosterschelde zwischen den niederländ. Prov. Nordbrabant u. Zeeland; mündet im Slout- u. Mofsekkreef.

Eendrachtsbai; Großer Ozean; 1616 v. De Maire u. Schouten entdeckt.

Eendrachtsland Küstenrich Australiens, zwischen WKap u. Steep Point; der Name ist dem holländ. Schiff Eendracht entnommen, womit Dirk Hartog 1616 hier landete.

Eerste Rivier Fluß, brit. Kapselon, Ostafrika, entspringt im Sd. v. Stellenbosch u. mündet in die Tafelbai; an ihm Weinfarmen (Kapweine).

Efat 1) schönste u. fruchtbarste Insel der Neuhebriden, Zentralgruppe, hat die besten Häfen, mächtig hohe, dicht bewaldete Berge, reiche Ebenen. Umfang 140 km. — 2) brit. Insel im Golf v. Aden, an der Somalküste, unbewohnt, Guanolager.

Efsendi (türk. vom neugriech. authentos, „Herr, Gebieter“ u.), Ehrentitel, identisch mit unserem „Herr“, der Staatsbeamten, Professoren, Dichtern, überhaupt den Leuten mit höherer Bildung zukommt. Oft verbindet man E. mit dem Namen des Berufs der betreffenden Person, z. B. Snam-E., Seralipriester, Hafim-E., I. Leibarzt des türk. Kaisers. Bei Ansprachen sagt man Efsendi in (= mein Herr), indem das angehängte „m“ im Türkischen unserem „mein“ gleichkommt; auch die kaiserl. Prinzen führen den Titel E.

Eferding (Efferding), Stadt, Bezirkshauptmannschaft Wels, Oesterreich, ob der Enns, unweit der Donau, Sitz eines Bezirksgerichts, an den österr. Staatsbahnen, prächtige gotische Kirche (1468 vollendet) mit Denkmälern der Schaumburger u. Starhemberger; evangel. Kirche, fürstlich Starhembergisches Schloß, Rathhaus; 1416 Qm. E. wird schon im Nibelungenliede erwähnt.

Fremhkylo, Dva, erheben sich. Fremi, Dppp, vorne in; vavre; sich abgeben (mit). Fremifra, D a, ausgezeichnet; ad, höchst, besond.

Fremlle, Dvn, hervorzellen, vovs wovis eilen.

Fremtr, Dvn, brausen, rauschen, schweiren; (fig.) schaudern, jüttern, bebem.

Fremissant, -e, Pa, brausen, rauschen, jüttern.

Fremissement, S m, brausen, rauschen, knistern; leben; schweiren; n; Schauer.

Fremtois, Dm, schrauben, jüttern, knistern, schäumen, schulen; n; Schauer, m.

Fremitus (v. fremo), ns, Dm, dumpfes Getöse, rauschen, Summen, Drummen, Rurmeln, n.

Fremkalde, Dva, hervorraufen; laden (vor Gericht); erregen, erwecken.

Fremkaldelse, Dg, hervorraufen; n; Vorladung, f.

Fremkogle, Dva, hervorzuborn.

Fremkomme, Dvn, hervorkommen, zum Vorschein kommen, erscheinen.

Fremkommelig, D a, durchsommlich, fahrbar.

Fremkomst, Dg, hervorkommen; n; Entdeckung, Entdeckung, f.

Fremkunste, Dva, erlänsteln, künsteln; erheben.

Fremlaan, Dn, Austreten einer geliebten Sache, n.

Fremleg, Dn, Borlage, Einlage.

Fremlagge, Dva, vorlegen.

Fremlaggelse, Dg, Borlage.

Fremlede, Dva, hervorzuden; leiten.

Fremlele, Dg, Afterrichte, f.

Fremlob, Dn, Lauf, m.

Fremlokke, Dva, hervorzuden.

Fremlyse, Dvn, hervorblühen.

ten; va, besamt machen.
Fremlysing, **Q** g, Befamtmachung, f.
Fremman, **Q** va, heraufschreiben, citieren.
Fremme, **Q** ad, da, jur Stelle; va, befördern, fördern; g, Beförderung, Förderung, f.
Fremmed, **Q** a, fremd; g, Fremder, Fremdling; Golt, m.
Fremmedord, **Q** g, Fremdwörterbuch, n.
Fremmellig, **Q** a, weit fortgeschritten; entwidelt; zeitig.
Fremmest, **Q** a, vorberst, vorbere; ad, vorn, zuerst.
Fremmyldre, **Q** vn, hervorwärmen.
Fremo, **ti**, Itum **Q**, vn, brummen, jammern; sich murmeln äußern; in Unwillen ausbrechen; va, hervormurmeln.
Fremor (v. fremo), **Q** oris, **Q** m, Anruten, Murmeln, n.
Frempa, **Q** praep, vorne an; vorne auf.
Fremppble, **Q** vn, hervorsteigen, hervorquellen.
Frempline, **Q** va, hervorzwingen, abnötigen.
Fremrække, **Q** va, hervorziehen, hervorziehen.
Fremrage, **Q** vn, hervorragen; fremragende, a, hervorragend.
Fremre, **Q** a (Komparativ v. frem), der, die, das vordere.
Fremroise, **Q** g, Hinterrisse, f.
Fremrykke, **Q** vn, hervorziehen; vorziehen; fremrykkende, a, vorziehend; fremrykket, a, vorgezogen.
Fremsette, **Q** va, anführen, äußern, aufwerfen.
Fremsttølse, **Q** g, Neuerung, Darlegung, f.
Fremssagn, **Q** n, Sage, f.
Fremseende, **Q** a, vorausschauend.
Fremsende, **Q** va, hinsenden, einbringen, senden.
Fremside, **Q** g, vordere Seite.

Effacieren (franz., spr. effaç-), auslöschen, auslöschen, auslöschen.

Effekt böhm. účinek, m; dän. Effekt, Wirknag, f; engl. effect; frz. effet, m; gr. εφέκτ, δὲρματ, f; (ohne -sein) ματρω εἶμα; holl. effekt, n; ital. effetto, m; lat. vis et effectus; (- machen) animos vehementer commovere; (seiner Redner geht nicht auf - aus) orator ille nihil aut vehementius aut operosius molitur ad animos movendos; russ. эффе́кт, n; sphaera, m; auevarzkie, n; schw. effekt, verkan, f; sp. efecto, partido, m; unghatás.

E. (lat. effectus), Wirkung, Erfolg. Wirkung mit beabsichtigter Ueberraschung. In der Kunst die durch auffallende Kontraste od. ungewöhnliche Erscheinungsmomente hervorgerufene Wirkung; das Erstreben des E-s als solchen ohne hinreichende objektive Begründung wird als E-häsherei bezeichnet. Hauptächlich findet sich der E. in der Malerei, der Musik u. der Dichtkunst. Bei arbeiten die Franzosen auf E.; am niedrigsten steht der sog. Knalleffekt. E. heißt auch die in der Zeitlichkeit (Sekunde) geleistete mechanische Arbeit. Die Einheit des E-s heißt das Sekunden-Meterkilogramm. Mit dem (durchaus unzutreffenden) Namen „Pferdekraft“ (es müßte Pferde-E. heißen) bezeichnet man einen E. v. 75 Sekunden-Meterkilogramm. Der E. ist das Maß für die Leistungsfähigkeit einer Dampfmaschine, eines Wasserfalls, eines arbeitenden Tieres &c., überhaupt für jede mechanische Arbeit. Von dem gemeint od. absoluten E. einer Maschine unterscheidet man den Nutz-E., d. i. den Teil des E-s, der nach Abzug der Arbeitsverluste durch Reibung zwischen den Maschinenteilen, Seilsteifigkeit &c. für den eigentlichen Zweck der Maschine übrig bleibt.

Effekten böhm. věci movité; (Staatspapiere) úvěrné listiny, **ff**; dän. Effekter, **ff**; Lessere, n; rarlig Eiendom; Telet, Bagage, f; engl. funds, stocks; frz. effets, **mpl**; valeurs, **ff**; gr. τὰ κινητά, **mpl**; holl. (Handelsthefen) effecten, **mpl**; goederen, bagaasje, f; ital. effetti, beni mobili, **mpl**; lat. sarcinae, res, **ff**; bona, **mpl**; russ. бумага, **ff**; (Handelsthefen) бумага, -а, **ff**; schw. effekter, lösören, **ff**; sp. (Reider &c.) efectos; (Welder) caudales, valores, **mpl**; ungh. ingó vagyon; értékpapirok.

E. (franz. effets), börjennähige, auf lange Fristen laufende Wertpapiere, auch so viel wie Habeligkeiten, Wists an Mobiliten, Reisegepäck; Effektenkonti (Fondskonti), in Handlungsbüchern Konti über E.; Effektenzinskonto, Konto im Hauptbuch, das auf E. laufende laufende Zinsen aufnimmt; Effektenhandel, Handel mit Wertpapieren; Effektenbörse, eine Abteilung der Börse, worin vorzugsweise der Handel in E. bewerkstelligt wird, im Gegensatz zur Warenbörse.

Effektensozietät Gesellschaft v. Kaufleuten in Frankfurt a. M. zum Handel mit Effekten. Auch Privatbörse für Effekten in Amsterdam.

Effektenversicherung Versicherung v. Effekten gegen Kursverlust bei deren Auslosung u. Kündigung, bei v. Prämien-(Los-) Papieren, deren Kurs den Wert der ohne Gewinn ausgelosten Stücke bedeutend übersteigt.

Effektiv (lat.), wirklich, in der That vorhanden. E. heißt auch die Klausel im Wechsel, wonach bei Zahlung der Wechselsumme ausdrücklich in der in ihm benannten fremden Münzsorte vorgeschrieben wird; dies geschieht durch das Wort E. od. ein gleichbedeutendes. — Effektive Blockade heißt im Seekrieg eine wirklich mit Gefahr verknüpfte Absperrung eines Hafens durch den Feind.

Effektivgeschäfte sofort abgeschlossene Geschäfte im Gegensatz zu Lieferungsgeschäften, die aber auch E. heißen, wenn es sich um wirkliche Lieferungen u. nicht um ein Differenzgeschäft handelt.

Effektivstand bei einem Truppenteil wirklich vorhandener Stand an Mannschaften, Pferden, Belpannung &c.; Gegensatz: der etatmäßige Sollbestand.

Effektuieren (lat.), bewirken, zustande bringen, einen Auftrag ausführen; in der

Kunst: in Wirkung setzen, z. B. eine Figur durch eigentümliche Beleuchtung.

Effeminieren (lat.), weiblich machen od. werden, verweiblichen; Effemination, Verweiblichung.

Efferversezieren (lat.), aufwallen, aufbrauen; efferversezient, aufbrauend; daher Efferversezientia, Brauspulver; Efferversezienz, Aufbrauen, Aufwallung.

Effestufation (mittelalt., vom lat. festuca, Palm), deutschrechtlich die sinnbildliche Uebergabe eines Grundstücks durch Darreichung eines v. demselben abgekniffenen Palmes, Spans, Reises u. dgl. Später trat dafür die Auflassung (s. d.) ein.

Effet (franz., spr. effé), „Wirkung“ beim Billardspiel der Kunstausdruck für die Wirkung des Schief- od. Seitenstoßes; einen solchen Stoß ausführen = „E. geben“. Siehe den Artikel Billard.

Effigies (lat.) Bild, Bildnis; in effigie hängen &c., in Ermangelung der zum Tode verurteilten Person deren Bild an den Galgen schlagen &c.

Effikazität (lat.), Wirksamkeit; Kraftwirkung.

Effilieren (franz.), ausfasern, Fasern ausspinnen; Effilé, ausgefädelte Franse; Effilüre, Ausfasierung.

Effingham (spr. effingham), County, nordamerik. Unionsstaat Virginia, 1269 qkm, (80) 18920 Sw.; Hauptstadt: E., 3065 Sw.

Effizieren (lat.), bewirken; effizient, wirksam; Effizienz, Wirksamkeit.

Efflation (lat.), Entleerung der Därme v. Gasen; auch Ausstoßen aus dem Magen.

Effleurieren (franz., spr. efflör-), nur fein, obenhin berühren, obenhin behandeln.

Effloreszenz (Effloreszieren, lat.), in der Botanik: der Akt u. die Zeit des Öffnens einer Blüte od. auch der ersten Blüten einer Pflanze; in der Medizin: Hautausschlag. Siehe auch den Artikel Auswintern.

Effluieren (lat.), auströmen, verfließen; Effluazion, Ausfluß; Effluviden, ausfließende, ausdünstende Stoffe.

Effodieren (lat.), ausgraben, nachgraben.

Effort (franz., spr. efför), Anstrengung; sich einem E. od. Efforts geben, sich anstrengen.

Effossion (lat.), Ausgrabung, Nachgrabung.

Effraktion (lat.), Ausbrechen, z. B. aus dem Gefängnis; auch so viel wie Diebstahl mit Einbruch; in der Chirurgie: Schädelbruch.

Effrayieren (franz., spr. effraj-), erschrecken, in Furcht setzen; effrayant, schrecklich, fürchterlich.

Effrenieren (lat.), zügellos machen; effreniert, zügellos, unbändig; Effrenation, Zügellosigkeit, Unbändigkeit.

Effronte (franz., spr. effronté), frech, unverschämmt; Unverschämtheit; Effronterie, Frechheit, Unverschämtheit.

Effroyable (franz., spr. effrojabl), schrecklich, fürchterlich.

Effulguration (neulat.), das Aufblitzen, die Erleuchtung, Erhellung.

Effundieren (lat.), ausgießen, auströmen; Effusion, Ausgießung; Erguß des Herzens; der Durchgang v. Gasen durch eine poröse Wand; f. Diffusion. Graham nannte den Durchgang eines Gases durch eine feine Öffnung in dünner Wand E.

Efrain ben Salob ben Kalonymos, neugebräischer Dichter, aus Bonn, geb. 1133, lebte 1187 in Neuz, später in Köln, schilderte in einem Martyrologium die Verfolgungen der Juden in den Rheinlanden seit dem Beginn des 2. Kreuzzugs (deutsch v.

W. Wiener, Pp. 1658). Auch synagogale Lieder sind v. ihm in größerer Zahl vorhanden.

Litteratur: Jung, Sitten- und Geschichts der synagogalen Poesie (Berl. 1885).

Egal (franz., vom lat. aequalis, gleich, gleichmäßig, gleichgültig; egalieren (egalisieren), gleichmachen, eben, ausgleichen; Egalisation, Ausgleichung; Egalität, Gleichheit, Gleichmäßigkeit.

Egalitaires (Travailleurs E., franz.), französische kommunistische Partei der 40er Jahre, imallgem. der Richtung Babeufs huldigend (f. Kommunismus); jedoch für die Aufhebung der Ehe u. der Familie, sowie für die Errichtung nationaler Werkstätten eintretend.

Egalité (franz., Gleichheit), im politischen Sinne ursprünglich die Gleichheit vor dem Gesetz. Einen weiteren Begriff verbindet mit dem Worte E. die Demokratie, indem sie auch eine Gleichstellung aller Staatsbürger für alle politischen Rechte fordert, ohne Rücksicht auf die Unterschiede, die Besitz u. geistige Fähigkeiten in der Gesellschaft bedingen. Die letzte Konsequenz der Gleichheit in diesem Sinne ziehen die Sozialisten u. Kommunisten, indem sie, in richtiger Einsicht, daß die absolute Gleichheit die thatsächliche Ungleichheit nicht aufheben kann, den Unterschied, den die Vermögensverhältnisse herbeiführen, thatsächlich aufheben, alles Privatkapital zum Staatskapital u. den Staat zum einzigen Produzenten machen wollen.

Litteratur: Stephens, Liberty, Equality, Fraternity, deutsch v. S. Schäfer (Berl. 1884).

In der franz. Revolution angenommener Name des Herzogs Ludwig Joseph Philipp v. Orleans, siehe unter dem Artikel Orleans.

Egan (spr. igän) 1) Pierre, der Ältere, engl. Schriftsteller, geb. 1772 London, † 1/2 1849 das.; bekannt durch seine Schilderungen des Londoner Lebens: „Life in London“, „Tom and Jevy“, „The pilgrims on the Thames“ zc., sowie durch seine „History of pugilism“.

2) Pierre E., der Jüngere, engl. Schriftsteller, Sohn v. 1), geb. 1/2 1814 London, † 1/2 1880 das., folgte anfangs der Richtung W. Scotts, entnahm aber später die Stoffe zu seinen meist in billigen Volksschriftchen erscheinenden Romanen dem täglichen Leben, den Gerichtsverhandlungen, den Tagesblättern zc. Darunter: „Robin Hood“ (1838); „Wat Tyler“ (1841); „Paul Jones“ (1841); „Imogen“, „The poor girl“, „Fair Lillias“, „The Black Prince“, „Clifton Grey“, „The London apprentice“. Ursprünglich als Maler ausgebildet, lieierte E. auch viele Holzschnitte für die „Illustrated London News“.

Egard (franz., spr. egär), Rücksicht, Ansehen, Achtung.

Egarieren (franz.), sich verirren, verwirren; Geistesabwesenheit.

Egart kleines Bad, Tirol, rechts der Etsch, 6 km oberhalb Meran, 2 kalte Sulfidquellen.

Egartenwirtschaft (Eggarten-, Wedgarten-, Hegartenwirtschaft), die in Österreich u. süddeutschen Gebirgsgegenden betriebene Feldgraswirtschaft (f. Betriebsysteme, Landwirtschaftliche), bei der das Land einige Jahre zum Anbau v. Getreide u. dann eine Reihe v. Jahren zum Grasbau benutzt wird. Das Wort Egarten (alemannische u. bayrische Mundart) bedeutet Brachland.

Egajieren (franz., spr. egäji-), aufheitern, aufmuntern, beleben.

Egbert König v. England, † 859; Sohn des Königs Eadmund v. Kent, Prinz aus dem westlichen Königshause, floh 787 vor dem Usurpator Bertrich nach Mercia, dann an den Hof Karls des Gr. Nach Bertrichs Ermordung lehrte er zurück u. wurde 800 als Herrscher anerkannt. Er bestieg die Briten v. Wales u. Cornwall u. darauf die Mercier; eroberte Kent, Ostangeln u. Mercia, Eifer schloß sich freiwillig an, schließlich gewann er auch Northumberland, vereinigte 827 ob. 829 die Reiche der Heptarchie

u. wurde so der erste König v. England aus der sächsl. Dynastie. Er schlug 838 die eingebringenen Dänen am Hengisthügel.

Egeberg 121 mh. Berg bei Christiania (Norwegen) mit prächtiger Aussicht über die Stadt.

Egede 1) Hans, Apostel Grönlands, geb. 1/2 1686 Trondnäs, norweg. Lappland, † 1/2 1768 Stubbestöping auf Falster; wurde 1707 Prediger zu Bögen in Norwegen. Um die verischollenen Normannen in Grönland aufzufuchen, gab er 1717 sein Amt auf. Nachdem er eine grönländ. Handelsgesellschaft mit staatlicher Unterstützung gegründet hatte, ging er 1721 mit seiner Familie nach Grönland. Statt der erwarteten Normannen fand er hebräische Eskimo, denen er mit viel Ausdauer, unterstützt durch seine Gattin Gertrude Raif (gest. 1795), das Evangelium verkündigte bis 1736. Zurückgekehrt gründete er in Kopenhagen ein grönländ. Seminar, wurde 1740 Superintendent der grönländ. Mission; er schrieb: „Relation angaaende den grönlandske missions begyndelse og fortsættelse“ (Kopenh. 1738; deutsch Hamb. 1748); „Det gamle Grönlands nye belastration“ (Kopenh. 1729, 2. Aufl. 1741; deutsch Frankf. 1780, Berl. 1763).

2) Paul E., Sohn v. 1), geb. 1708 Bagen, † 1789 Kopenhagen; mit seinem Vater 1721—28 in Grönland, später Geistlicher in Dänemark, war 1734—40 bdn. Missionar in Grönland; dann Prof. der Theologie in Kopenhagen u. Direktor des Waisenhauses, 1779 Bischof v. Grönland mit Sitz in Kopenhagen; schrieb: „Dictionarium groenlandicum“ (Kopenh. 1750); „Grammatica groenlandico-danico-latina“ (ebd. 1760); „Grönland. Katechismus“ (1756); vollendete 1766 die v. seinem Vater begonnene Uebersetzung des Neuen Testaments ins Grönländische.

Litteratur: Fenger, Bidrag til H. Egedes og den grönlandske Missions Historie 1721—60 (Kopenh. 1879).

3) Hans E. Saabye, Sohn v. 2), 1770—78 Missionar in Grönland, darauf Hauptprediger in Adbye (Fünen), schrieb: „Brudstykker af en Dagebog, holden in Grönland i Aarene 1770—78 udgivet af Biskop Plum“ (Odense 1816; deutsch, Hamb. 1817).

4) Niels E., Bruder v. 3), † 1804; Lieutenant auf einer Entdeckungsreise nach der Distrikte Grönlands (Beschreibung Kopenh. 1789, 2. Aufl. 1796); dann Schiffskapitän.

Egebesvinde (d. i. Egedes Andenten), Ort in der Distrikte, 1769 gegründet, nach Hans Egede benannt; 4 Ortschaften, 1016 Em.; sicherer Hafen, Lachs- u. Seehundfang. Auf den benachbarten Inseln werden viele Eiderdaunen gesammelt.

Egel Gruppe der Würmer, siehe den Artikel Blutzegel.

Egeln Kreisstadt, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, an der Bode u. an der Linie Gölten-Staffurt-Blumenberg der Preuß. Staatsbahn; Amtsgericht; evangel. u. kath. Pfarrkirche; Zuckerfabrik, Dampfmühle, Bierbrauerei, Branntweimbrennerei, Gerberei; mit der Vorstadt Altemarkt 5075, meist evangel. Em. Hier wurde früher das unter dem Namen Egelei bekannte Bier gebraut. Dabei Domäne E., 1075 ha u. 34 Em., u. Gutsbezirk Marienstuhl, ehemaliges 1262 v. Gräfin Gutta v. Blantenburg gestiftetes Cistercienser-Kloster mit 186 Em. E., zuerst 941 erwähnt, war im Mittelalter eine Herrschaft, über welche die Abbtissin v. Gernrode die Lebensgerechtigkeit hatte. Im 13. Jahrh. wurden v. der Abtei die Herren v. Hadmersleben damit belehnt; 1659 kam E. an Kurbrandenburg.

Egelschnede (Acker- oder Schnecke), siehe den Artikel Schnecke.

Egelseuche (Leberegelkrankheit), so viel wie Anbruch; siehe diesen Artikel.

Egenolff Christian, Buchdrucker, geb. 1/2 1502 Hadamar, † 1/2 1555 Frankfurt a. M.; errichtete 1529 in Straßburg eine Buchdruckerei, die er 1531 nach Frankfurt a. M. verlegte. Sein erster Druck das. war Köbels „Sabb Jakobs“, eine Anwei-

Fremstige, a) va, herfagen.

Fremslagen, a) g, herfagen, n.

Fremsligt, a) g, Ausficht, f; Einbild, m.

Fremskaffe, a) va, herbeskaffen.

Fremskikke, a) va, hinfalden, einfalden.

Fremskinn, a) a) vn, herforleiden, herforleuden, herforstrafen.

Fremskride, a) vn, herforfchreiten, vorwärtsfchreiten; vorfchreiten.

Fremskridt, a) m, fortfchritt.

Fremskudt, a) a, vorgefoben.

Fremskyde, a) va, vornedrftreiben, treiben; vn, herforfpriften.

Fremskylle, a) va, herforfpillen; anfchwemmen.

Fremskynde, a) va, befkleunigen, befkdern, förbern.

Fremsløbe, a) va, herforfchleppen, herforfchlepen.

Fremsmille, a) vn, herforfädeln.

Fremstige, a) vr, fch herforfalden.

Fremssoge, a) va, herforfuden.

Fremspire, a) vn, herforfprechen, herforfprechen.

Fremspringe, a) vn, herforfpringen, vorfpringen; fremfpringende, a, vorfpringende, a, vorfpringende.

Fremsprude, a) vn, herforfprufen.

Fremsprudle, a) vn, herforfprudeln.

Fremst, a) a, = fremmet, vorderf; ad, zu erf, vorn.

Fremstaae, a) vn, herforfretten; aufsteten; fremstaaende, a, vorfpringend, herforvragend.

Fremstamme, a) va, herfam-meln.

Fremstavn, a) g, = Forstavn, (Gew.) Borberleben, m.

Fremstige, a) vn, herforflegen, aufstellen; herforfchreiten.

Fremstikke, a) va, herforfieden.

Fremstille, **va**, vorstellen, darstellen.
Fremstillung, **va**, Darstellung, f.
Fremstille, **va**, v. n., äußere hervor-
 tretende hervortreten.
Fremstöße, **va**, hervorstößen.
Fremstraale, **va**, hervorstahlen.
Fremstrakke, **va**, hervorstrecken.
Fremströme, **va**, hervorstromen.
Fremstung, **va**, v. n., Aus-
 schuß, f.; Einblid, m.
Fremstynat, **va**, weißfächtig, weißfächtig; vor-
 ausfäugend.
Fremtage, **va**, hervortreten.
Fremtid, **va**, Zukunft, f.; i
 fremtiden, ad, in Zukunft, f.;
 fremtid, ad, zukünftig.
Fremtindre, **va**, hervorstrecken, hervor-
 leuchten.
Fremtoning, **va**, Erschei-
 nung, f.; Phänomen, n.
Fremtrade, **va**, hervortreten, auf-
 treten; vr, sich ergeben, sich zeigen.
Fremtrække, **va**, hervorstrecken.
Fremtrænge, **va**, hervorbringen, vor-
 bringen; vr, hervorbringen, vor-
 bringen.
Fremtrine, **va**, fremtræde, hervor-
 treten.
Fremtrylle, **va**, hervorzaubern.
Fremture, **va**, beharren.
Fremvinge, **va**, hervorbringen; er-
 zwingen.
Fremvalde, **va**, hervorquellen, hervor-
 sprudeln.
Fremvalte, **va**, hervorwölgen, vor-
 wärtswölgen.
Fremvæxt, **va**, Fortschritt, m.
Fremvanke, **va**, vorwärts wandeln.
Fremvirke, **va**, bewirken, hervorbringen, hervor-
 hervorschaffen.

zung zum Reffen (1531). 1535 gab er eine v. ihm selbst zusammengestellte Chronik heraus. Seine Witwe Margarete führte Druckerei u. Buchhandlung bis zu ihrem Tode (1677) fort. E's Publikationen sind zum Teil illustriert v. Hans Sebald Beham, Virgil Solis zc.; sein Buchdruckerzeichen: Altar mit brennendem Feuer.

Litteratur: Grosjean, Christian G. (Frankf. 1851).
Eger 1) (tschech. Dhré, spr. ohrje; lat. Agra), 310 km langer linker Nebenfluß der Elbe; entspringt in Bayern auf dem Fichtelgebirge, unweit des Schneeberges, an der hohen Weide (720 m), geht bei Hohenberg nach Böhmen über; durchfließt ebendasselbst ein tief eingeschnittenes; malerisches Thal, dann in ziemlich breitem Thalgrunde das Egerland u. v. Königsberg bis Raaden einen engen Felseneinschnitt in Granit, Porphyr u. Basalt. Von Raaden bis Saaz links v. bedeutenden Höhen begleitet; dann werden die Ufer ganz flach, oft überschwemmt u. un-
 pflanzlich. Sie mündet unterhalb Theresienstadt, Leitmeritz gegenüber. Wegen starken Gefälles (10 m auf 10 km v. E. ab) u. zahlreicher Felsblöcke nicht schiffbar. Sie ist sehr fischreich. Bis zur Mündung ist ihr Wasser rötlich v. dem Ocker an den Quellen. Nebenflüsse: rechts Jmoba, links Tepl. — 2) (tschech. Gheb), Hauptstadt der Bezirkshauptmannschaft E. in Böhmen, auf einer Anhöhe rechts an der E., 410 m ü. M., im fruchtbaren Egerlande; Knotenpunkt der Bayr. Staatsbahn, der Buchtiehrader, der Kaiser Franz-Josephbahn u. der Südb. Staatsbahn, mit Zentralbahnhof; (Ende 88) 19420 Ew.; Sitz eines Kreis- u. Bezirksgerichts, einer Bezirkshauptmannschaft, einer Finanz-Bezirksdirektion, eines Hauptzollamtes, einer Handels- u. Gewerbekammer; Obergymnasium, je eine Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Zeichen- u. Modellerichule, Gewerbemuseum, 5 Kirchen, darunter die Refektorienkirche zu St. Nikolaus u. eine evangel. Kirche, Kreuzherrenkommende, 3 Klöster (das der Franziskaner vor 1256, das der Dominikaner 1296 gegründet), Stadthaus v. 1600 mit Museum u. Rathaus v. 1728, neues Stadttheater. Wichtiger Industrie- u. Handelsplatz, Fabriken für Leppiche, Wirk- u. Strickwaren, Kammar- u. gemischte Stoffe, Schuhwaren, Staniol- u. Metallwaren, Maschinen, Holzwaren, Raffeeurrogate; Filiale der Oesterr.-ungar. Bank, GStompe-Gesellschaft, Spartaasse, Versicherungsgesellschaft. — Im Stadthause, früher Kommandantenhaus genannt, wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. 1634 Wallenstein u. einige Stunden früher in der alten Burg der Bohburger Markgrafen, v. der nur noch die Doppelpelle, der „schwarze Turm“ u. Trümmer des Saalbaues vorhanden sind, die Generale Zerzky, Zlo, Kinzky u. der Rittmeister Neumann ermordet. 2 km v. E. liegt der Kammerbühl (497 m), ein ausgebrannter Vulkan. Das Egerland, mit rein deutscher Bevölkerung v. eigenartiger Tracht, Lebensweise u. Sitten, fällt im wesentlichen mit der Bezirkshauptmannschaft E. zusammen. — Der Ursprung der Stadt ist unbekannt. Sie war Sitz der Markgrafschaft E. u. gehörte zuletzt den Markgrafen v. Bohburg. Von diesen kam sie 1149 durch Heirat an Kaiser Friedrich I., der sie zur kaiserlichen Pfalzstadt u. 1179 zur Reichsstadt machte. 1206 wurde E. vom König Ottokar II. v. Böhmen in Besitz genommen, brannte 1270 ganz ab, kam 1276 an das Reich, wurde aber schon 1277 dem böhm. Könige Wenzel v. Rudolf I. als Leihgut statt 10000 Mk. verpfändet. 1292 verpfändete sie der deutsche König Adolf an König Wenzel, u. 1315 Kaiser Ludwig IV. der Bayer, an den König Johann v. Böhmen. Die Stadt blieb seitdem bei Böhmen, sie bewahrte aber bis in die neuere Zeit ihre Sonderstellung. 1350 ein großes Uferland unter den Juden; 1389 Landfrieden zur Verteidigung des großen Städtekrieges; 1459 Vertrag zwischen Kurachsen u. Böhmen. Im Hussitenkriege litt E. schwer. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde es 1631 v. den Schweden, 1632 v. den Kaiserlichen, 1647 wieder v. den Schweden erobert. 1723 verlor E. seine Selbständigkeit, es wurde gezwungen, mit den übrigen böhm. Städten gemeinschaftlich

zu huldigen. Im österreich. Erbfolgekrieg wurde E. 1742 v. den Franzosen, 1743 v. den Oesterrern genommen. 1809 wurden die Festungswerke geschleift.

Litteratur: Grueber, Die Kaiserburg zu E. (in „Beiträgen zur Geschichte Böhmens“, Prag 1864); Fridolf, Keltische Geschichte der deutschen Reichsstadt E. u. des Reichsgbietes Egerland (Bj. 1874); Die Chroniken der Stadt E. (Bj. v. Stral, Prag 1885).

3) 52 km langer Nebenfluß der Wörnitz; entspringt bei Hopfingen, Oberamt Neeresheim, württemberg. Jagttreis, tritt bei Nördlingen nach Bayern, fließt durch das Ries, mündet an dessen Südbere.

Eger Aliba, jüd. Gelehrter, geb. 1761, † 1837 Posen; 1791 Rabbiner in Märktisch-Friedland, 1814 in Posen; wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit, seiner lauterer Frömmigkeit u. Humanität allgemein geehrt, Verfasser zahlreicher Werke, welche die Mischna u. den Talmud erläutern, Novellen u. Rechtsgutachten zur rabbinischen Litteratur. — Sein Nachfolger u. Sohn Salomon E., † 1852, war gleichfalls ein scharfsinniger Talmudist.

Litteratur: R ä m p f., Biographie des A. E. (Wisa 1838).

Egerän Mineral, siehe den Artikel E d o t r a s.

Egerdir-Göll (schöner See in Kleinasien (Sizilien), 867 m hoch, 850 qkm; sein nach N. gerichteter schmalerer Teil, auch E d i r an-Göll genannt, ist v. Ebenen begrenzt, der jüdl. eigentliche E. aber ein malerischer Gebirgssee; er empfängt Zuflüsse v. N. her.

Egeria 1) italische Nymphe mit der Gabe der Weissagung; König Numa soll mit ihr in dem Haine vor dem Capenischen Thore in Rom Zusammenkünfte gepflegt haben, um sich Rat zu erholen; nach einigen seine Gemahlin. Gaius u. Grotte, wo beide ihre Zusammenkünfte hatten, weihte Numa den Sarmenen. Die Römer maßten ihr helfende Kraft bei den Entbindungen zu, weshalb ihr schwangere Frauen Opfer brachten. Nach Numas Tode verbergte sich E. so lange trauernd in einem Haine (Egeriae saltus, E. lucus) bei Aricia, bis sie v. Diana in jene Quelle verwandelt wurde, deren Wasser den Vestalinnen zu täglichen Reinigungen diene. Heute führen, wie-
 wohl fälschlich, die Trümmer eines antiken Brunnenheiligtums mit frischem Quell im Almothal bei Rom den Namen: „Grotte der E.“

Litteratur: W a g n e r, De E. fonte et specie ejusque situ (Werb. 1824).

2) Der 13. **Blasnetoid**, 21, 1850 v. de Gasparis in Neapel entdeckt.

Egerieren (lat.), aus-, abführen.

Egerminieren sprossen, aufkeimen; Egermin-
 nation, Aufkeimung.

Egerfund (Efeni und), Hafenplatz, norweg. Amtsvoranger; (85) 2676 Ew.; guter, durch die vorliegende Insel Egerö gebildet u. durch Batterien verteidigter Hafen; Makrelen-, Dering-, u. Hummerfischerei; Sitz eines deutschen Konsuls. In der Umgegend berühmte Titanergruben.

Egerton (spr. edihert'n), engl. Adelsfamilie, siehe den Artikel E l l e s m e r e.

Egést (lat.), das Ausgeführte, Abgeführte, der Abfluß.

Egéstas Stadt auf der Insel Sizilien, siehe den Artikel E g e f t a.

Egéstas (lat.), Dürftigkeit, Armut; Personifikation der Dürftigkeit, bei Vergil mit anderen Schreckgestalten am Eingang in die Unterwelt.

Egéstion (lat.), Ausführung, bes. durch den Stuhl-
 gang.

Egestorff 1) Johann, Industrieller, geb. 1772 Lohnde bei Hannover, † 1834; Kalfbrenner, der sich allmählich zu einem der bedeutendsten Industriellen emporchwang; dann unter Beihilfe seines Sohnes Georg (f. E. 2) seine Fabrikanlagen immer weiter ausdehnte u. sich auch durch Errichtung humanitärer Anstalten für seine Arbeiter große Verdienste erwarb. Nach des Vaters Tode übernahm die

Leitung des Geschäfts 2) Georg E., geb. 1/2 1802 Linden bei Hannover, † 27/2 1868 Hannover. Schon 1831 hatte dieser eine Saline am Lindener Berg angelegt, die rasch aufblühte; 1835 folgte eine Eisengießerei für Dampfessel, Maschinen, seit 1846 auch Lokomotiven, 1839 eine Sodafabrik, 1856 eine Ultramarin- u. eine Zündhütchenfabrik. Die Produktion der Kalk- u. Ziegelöfen, der Siedhäuser, der Schmelzöfen für Sulfat, Ultramarin u. Eisen, der mechanischen Werkstätten u. all der verschiedenen Zweige eines riesigen Unternehmens wuchs v. Jahr zu Jahr. Nach E.'s Tode zerfiel das Ganze in mehrere Teile, die meist in Besitz v. Aktiengesellschaften kamen.

EGG Insel am der Westküste der schott. Grafschaft Inverness, siehe den Artikel EGG.

EGGAN Oberguinea, im Lande Rupe, rechts am Niger, gegen 15000 Em., Löpferei, Gold- u. Eisenindustrie, Weberei u. Färberei, Elfenbeinhandel. Seit 1888 zum brit. Schutzgebiet der Royal-Niger-Company gehörig.

EGGARTENWIRTSCHAFT so viel wie Gartenwirtschaft; s. diejen Art.

EGGE böhm. vláčidlo, n; dän. Harve, f; engl. harrow; frz. herse, f; gr. (hatt derselben bei den Alten ein Doppel gedrückt) βολωνόρος σφώρα, f; holl. eg, egge, f; ital. erpice, f; lat. crates dentata, f; russ. घोпыа, f; schw. harf, m; sp. grada, f; rastrillo, m; ung. borona.

E.: 1) Ackerwerkzeug ein mit Zähnen besetzter Rahmen zum Wechen der vom Pfluge ungenutzten Erdstreifen, Zerklümmern der Schollen, Ebenen des Bodens, Verteilen des Düngers, Vertilgen der Unkräuter u. Unterbringen der Saaten. Man verfertigt die E-n teils ganz v. Holz, teils v. Eisen od. aus beiden Materialien; im letzteren Falle sind die Rahmen v. Holz, die Zähne v. Eisen. Die Form des Rahmens der E. ist dreieckig, quadratisch, rechteckig, rhombisch od. rund, die der Zähne (Zinken) rund, drei- od. vierkantig u. zugespitzt. Die Stellung der Zähne ist gerade od. schief gegen die Zuglinie gerichtet, zuweilen gegen die Zugrichtung gebogen. Die Zähne müssen im Rahmen so angeordnet sein, daß jeder derselben seine eigene Bahn beschreibe u. die Strichweite stets gleich groß ist. Bei den hölzernen E-n sind die Zähne durch den Balken geschlagen, bei den eisernen mittels Schraubenbolzen befestigt; dieselben sollen gleich lang u. stark sein. Man unterscheidet einfache, gebrochene u. vieligliederige E-n, je nachdem sie aus einem od. mehreren Teilen bestehen. Die Wirkung der E-n geschieht vornehmlich durch den Stoß u. haben die mehrfach gegliederten E-n vor den einfachen den Vorzug besserer Wirkung durch ihre teils schlingelnde, bei den Ketten-E-n hüpfende Bewegung. Hinsichtlich der Konstruktion gibt es viele verschiedene Arten v. E-n: Land-E., viereckig, mit geraden schiefstehenden Zähnen. Verbesserte Land-E., mit eisernen Zähnen u. Schleifbäumen. Brabant'er E., schwerer als die Land-E., tiefer eingreifend, aus 4 gekrümmten, durch 4 Querschienen fest verbundenen Balken bestehend, in denen sich 27 lange Zähne aus Eichenholz befinden, die nach vorn unter einem Winkel v. 60° schief gestellt sind; die Anspannung geschieht an einer der 4 Ecken mittels einer Kette u. dadurch kann tiefer od. leichter gegagt werden. Die Schottische Doppel-E. besteht aus zwei einzelnen, mit einander verbundenen E-n. Eise-g-E., aus 6 od. noch mehr kleinen, an einem Langbaum befestigten E-n bestehend. Gebrochene E., besteht aus einzelnen, mit eisernen Ringen zusammengehaltenen Stücken, weshalb sie sich auch den Erhabenheiten u. Vertiefungen des Bodens besser anschmiegen kann. Dornen-E., ein mit Dornen durchflochtener Rahmen, zum Unterbringen seiner Sämereien u. zum Reinigen u. Säuen v. Wiesen dienend. Die Schottische Gevert-E. besteht aus 4 einzelnen E-n, deren jede mit einer Kette an einen Querbalken angehängt ist, welcher an den Enden je ein Dornstück zum Anspannen der Tiere trägt; sie hat den Vorteil, daß durch einen Zug ein ganzes Beet tertig gegagt wird; der Zug der Zähne findet in ver-

schiedenen Richtungen statt, die E. schmiegt sich der Oberfläche des Bodens mehr an u. wirkt dadurch vorzüglich. Carrische Messer-E. ist v. ungemainer Wirksamkeit, indem sie die Oberfläche des Bodens zerhackt u. so durchwühlt, so daß fast jeder Teil desselben davon berührt wird. Rhomboidale-E. zweigliederige, durch ein Scharnier verbundene Zug-E. mit 20, bez. 40 senkrecht stehenden Zähnen v. 25 cm Länge, für schweren Boden aus Eisen, für leichten aus Holz gefertigt. Norwegische Koll-E., v. Eisen od. Eichenholz, mit 8—10 cm im Durchmesser haltenden, ringsum mit scheibenförmigen Zinken besetzten Wellen, eignet sich bes. für sehr schweren, grobscholligen Boden u. bildet den Lebergang zu den Walzen. Frotscherische E., zur Unterbringung des Samens u. zur Zertrümmerung hart gewordener Furchen. Steatlonische E., zum Flach- u. Stoppel-eggen, zerhackt auch zugleich die Erdklöße. Collemannische E., in 2 Konstruktionen; die eine ist so eingerichtet, daß die Zähne der Länge nach empor u. weiter gestellt werden können; bei der anderen können die Zähne eine veränderte Richtung gegen den Boden erhalten; das mehr od. weniger tiefe Eingreifen der Zähne wird durch Näder, die verschiedene Freiheit der E-nstriche aber durch die verschiedene Länge der Zugketten bewirkt. Eine ganz vorzügliche E. ist die Fitzjard-E. v. Howard in Bedford. Sie ist ganz v. Schmiedeeisen u. besteht aus zwei od. mehreren Sägen, welche mit Ketten verbunden, an einer gemeinsamen Wage hängen. Die in jedem Satz enthaltenen 3—4 Längsbalken sind je einmal im Winkel gebogen u. durch 5 Querbalken mit einander verbunden. Die neue verbesserte biegsame od. Ketten-E. verwendet man, um Unkraut, namentlich Knoch, v. den Wiesen zu vertilgen. Die Rund-E., aus 6 sich kreuzenden Balken u. 20 Zähnen bestehend, 1859 aus den Verein. Staaten in Deutschland eingeführt, um das in Preussland übliche Rundeggen zu ersetzen, hat sich nicht bewährt. Schon bei Hüb 39, 10 meint man die E. erwähnt zu finden. Sichere Spuren derselben finden sich jedoch erst bei den Ägyptern, die einen Heilgott des E-n's, Occator, kannten, den nebst anderen der Flamen der Ceres anrief, wenn er dieser opferte.

Litteratur: Perels, Handbuch des landwirtschaftlichen Maschinenwesens (2. Aufl. Jena 1880, Bd. 1).

In der Feldbefestigung wird die E. als Annäherungshilfsmittel benützt. Die Spigen werden nach oben gefehrt, die E-n durch über Kreuz eingelagerte Pfähle am Boden befestigt, dann verdeckt u. unter Feuer gehalten. — 2) in der Weberei so viel wie Salsband (s. d.).

EGGE 1) Gebirge, südl. Fortsetzung des Teutoburger Waldes, zieht auf der Wasserscheide zwischen Linne u. Weiser v. E. nach N., bildet das östl. Randgebirge des Plateaus v. Baderborn; fällt nach O. steil ab; Belmer Stoot am Nordende 464 m. — 2) (Egga, Egau), linker Nebenfluß der Donau; entspringt als Egau auf dem Gärdtsfeld bei Neresheim (Württemb.) u. mündet nach 45 km oberhalb Höchstädt in Bayern.

EGGELING Julius, Sanskritforscher, geb. 12/2 1842 Heddingen (Anhalt), ist Universitätsprof. in Edinburgh. E. studierte 1862—66 in Breslau u. Berlin, begab sich 1867 nach London, wurde hier 1869 Sekretär der Royal Asiatic Society, 1872 Prof. für Sanskrit am University College daselbst, 1875 in Edinburgh. Verfaßte: „Catalogue of Buddhist Sanscrit manuscripts in the possession of the Royal Asiatic Society“ (Lond. 1875, mit Gallowell); „The Catapatha-Brahmana, translated according to the text of the Mādhyandina school“ (Dr. 1882—85); gab heraus: „Kātantra“ (Rakfuta 1874—78, mit dem Kommentar v. Durgafinḥa) u. Baddhamānās „Tanaratnamahodadhi“ (Lond. 1879—80).

EGGEN böhm. va vláčeti; pole branami pširaziti; dän. va harve; engl. va to harrow; frz. va herser; gr. va βολωνονετι; holl. va eggen; ital. va erpicare; lat. va occare; cratire; russ. va боронити; schw. va harfva; sp. va rastrillar; ung. va boronálni.

- Fremviso**, ♂ va, vorwiegend, aufsehn.
- Fremvisning**, ♂ f, Besichtigung, f.
- Fremvoxe**, ♂ vn, herborwachsen, hervorwachsen; va, Fortschritt machen.
- Frenare**, ♂ va, aufsäumen; jügeln; begähmen.
- Fronator**, Oris, ♂ m, Säugler, Venier, m.
- French**, ♂ a, französisch.
- Frende**, ♂ vn, mischen.
- Frende**, frsum od. frsum 3, ♂ vn, mischen, mit den Zähnen mischen, zermalmen; va, mischend belläugen.
- Frone**, ♂ m (Botan.) Scheit.
- Fronella**, ♂ f, Gebiß; n; Flanel, m.
- Fronello**, ♂ m, Maulkorb; n; Kramband, Halsband, n.
- Fronero**, ♂ m, Sattler, m.
- Fronesi**, ♂ m, Wahnstinn, m; Verächtlichkeit, f.
- Fronesia**, ♂ f, Wahnstinn, m.
- Fronésle**, ♂ f, wahnstinniges Beginnen, n; Wahnstinn, m.
- Fronetic**, ♂ a, unfinnig, wahnstinnig.
- Froneticare**, ♂ vn, irre sein, irre reden.
- Fronético**, ♂ a, wahnstinnig, rasend.
- Fronético**, ♂ a, wahnstinnig, toll.
- Fronétique**, ♂ a, wahnstinnig, toll.
- Fronillo**, ♂ m, Jungenband, n; Maulkorb, m.
- Fronilde**, ♂ f, (Mediz.) Phrenitis, Gehirnentzündung, f.
- Frono**, ♂ m, Gebiß; n; Stange (am Zaumwerk), f; Zügel, m; Zügelung, f.
- Frone**, ♂ m, säumen; aufsäumen; im Zaume halten; lenken, leiten, jügeln.
- Frono**, ♂ m, Zaum, Zügel, m; Gebiß, n.
- Fronologia**, ♂ f, Phrenologie, Schädelbildungslehre, f.
- Fronologia**, ♂ f, Phrenologie, Fronólogo, ♂ m, Phrenolog, m.

Fremologe, (M) m. **Phyrmolog**, m. **Frensy**, (C) **Wahnsinn**, m; **Zohheit**, f. **Fronte**, (L) f. **Stirne**, Vorderseite, **Front**, f; **Gefäß**, n; **Bildseite**, f; **hacer**, die Stirn bieten; **de**, ad, von vorn; **en**, gegenüber. **Frertero**, (C) m, **Ballhut** der Rinder, m. **Frénoles**, (M) (Nrat.) **Frenulum**, **Jungenband**, n. **Frösium** (v. **frando**), i, (N) **Gefäß**, n; **Fräum**, m; **frons**, **Orum**, npl. **Sügel**, mpl; **Seitung**, f. **Fréquentment**, (C) ad. **häufig**. **Fréquence**, (C) f, **stetiges Wiederkehren**, n; **häufiger Besuch**, m; **Wenge**, f. **Fréquence**, **antis**, (M) a, **häufig**; **jährlich**, in **Wenge** ansehnend; **jährlich** **besucht**, **gehört** voll; **volkreich**; **wohl** **besucht**; **wohl** **besucht**; **Reich**; **gan** **gewöhnlich**. **Fréquent**, (C) a, **häufig**; **to**, va, **stetig** **besuchen**. **Fréquent**, -e, (C) a, **häufig**; **pouls**, m, **reicher Puls**, m. **Fréquentare**, (C) va, **häufig** **besuchen**; **vn**, **umgehen**, **vertreten**. **Fréquentable**, **omis**, (C) f, **häufiger Gebrauch**, m; **häufigung**, f. **Fréquentation**, (C) f, **Umgang**, m (mit...). **Fréquentativus** (v. **fréquento**), s, (M) a, ein **stetiges Thun** ansehnend. **Fréquentato**, (C) a, **vielfach**. **Fréquentatus**, (v. **fréquento**), s, (M) a, **etwas** (m. **Ubl.**); **sehr** **gewöhnlich**. **Fréquentatione**, (C) f, **stetiger Besuch**, m; **Wiederholung**, f. **Fréquento**, (C) a, **stetig**, **widerholt**; **jährlich** **besucht**. **Fréquentor**, (C) vn, **umgehen**; **va**, **stetig** **besuchen**; **rus** **fréquento**, **belebte Straße**, f. **Fréquentor** (v. **fréquento**), (C) ad, **häufig**, **jährlich**.

Eggenberg im 15. Jahrh. in Nadersburg u. Graßkaufmannsche, seit Friedrich III. freiherrliche, später fürstl. Familie. Daraus: **Hans Ulrich**, Fürst v. oßern Staatsmann, geb. 1568, † 1634 Laibach; Sohn des eifrig protestant. Siegfried v. E., kämpfte in span. Diensten in den Niederlanden, trat vom protestant. zum kathol. Glauben über u. war schon Ende des 16. Jahrh. Günstling des Erzherzogs Ferdinand v. Steiermark, den er, seit 1597 dessen Mundschent, 1598 nach Italien begleitete, wurde 1602 Landeshauptmann v. Krain, 1607 Hofkammerpräsident v. Innerösterreich, 1615 Obersthofmeister u. Prinzipalminister, erhielt 1622 v. den kaiserlichen Gütern in Böhmen Krumau, Retolic, Winterberg etc., wurde 1623 Reichsfürst, 1625 Herzog v. Krumau. Er war immer Freund Wallensteins, schloß, mit unbeschränkter Vollmacht versehen, mit diesem 12. u. 14. 1632 den Vertrag v. Anaim ab, der die Krise v. Wallensteins Sturz wurde, u. zog sich nach der Katastrophe v. Wisen nach Laibach zurück. Sein Sohn **Hans Anton** erhielt 1641 die gefürstete Grafschaft Grabisca als Lehen. Mit dessen Sohn **Hans Christian** starb 1717 das Geschlecht aus, an welches nur noch das Schloß E. bei Graß erinnert. **Litteratur**: Zwiëdiner-Südenhoff, **Hans Ulrich Fürst v. E.** (Wien 1880). **Eggenburg** Stadt, Bezirkshauptmannschaft Horn, Oesterreich unter der Enns, an der Kaiser Franz-Josephbahn; 1828 Em.; Bezirksgericht, alte Pfarrkirche, Missionshaus der Redemptoristen. Westlich davon die 1144 gestiftete Benediktinerabtei Altenburg. Das nahe Dorf **Kühnring** war ehemals Sitz der berichtigten Ritter v. Kühnring. **Eggenfelden** Markt Flecken, Regbez. Niederbayern, Bezirksamt E. (659 qkm mit 35213 Em.), an der Rott u. der Bayer. Staatsbahn Landstb.-Passau; 2202 Em.; Bezirksamt, Amtsgericht, 4 Kirchen, Franziskanerkloster; Ader- u. Hopfenbau, Pferdejudt. **Egger** **Emile**, franz. Hellenist, geb. 1813 Paris, † 1885 Nogat; aus ursprünglich deutscher Familie, studierte er in Paris u. wurde 1839 Lehrer an der Normalschule, 1840 Prof. der griech. Sprache an der Faculté des lettres, 1854 Mitglied der Academie u. 1873 Mitglied des höheren Unterrichtsrates. Er gab den **Barro** (Bar. 1837), **Longin** (ebb. 1837) u. **Æstus** (ebb. 1838) heraus u. schrieb eine Reihe v. Abhandlungen zur Geschichte u. Litteraturgeschichte des Altertums, worunter hervorzuheben: **Examen critique des historiens anciens de la vie d'Auguste** (Bar. 1844, Preischrift); **Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs** (1850); **Notions élémentaires de grammaire comparée** (ebb. 1852, 8. Aufl. 1880); **Essai sur les théories gramm. dans l'antiquité** (1854); **De l'étude de la langue latine chez les Grecs** (1855); **Mémoires de littérature ancienne** (1862); **Mémoires d'histoire ancienne et de philologie** (1863); **Études sur les traités publics chez les Grecs et les Romains** (1866); **L'Hellénisme en France** (1869, 2 Bde.). Mit **Brunet de Bressé** gab er heraus: **Le recueil des papyrus grecs du Louvre** (1866); **Les substantifs verbaux formés par l'apocope de l'infinifit** (1875); **Histoire du livre** (1880). **Eggers** **H. Jakob**, Freiherr v., General, Ingenieur u. Militärschriftsteller, geb. 1712 1704 Dorpat, † 1773 Danzig; bürgerlicher Herkunft, kam nach Eroberung Dorpats durch die Russen 1708 mit seiner Mutter in Kriegsgefangenschaft nach Archangel, in der er bis 1722 verblieb, trat dann in das schwed. Heer, bereitete 1728 Frankreich, nahm am poln. Erbfolgekriege 1733—35 im Heere **Leichenski** teil u. trat 1737 in die sächs. Armee über. Nach größeren Reisen in S. Europa kehrte er nach Dresden zurück, nahm am zweiten schlei. Krieg teil, war als Volontär bei der Belagerung v. Bergen op Zoom durch die Franzosen gegenwärtig, wurde kriegswissenschaftlicher Lehrer der sächs. Prinzen **Kaver u. Karl**, 1749 Oberst u. vom König v. Schweden in den Adelsstand

erhoben, 1756 Bizekommandant des Königs u. 1758 General u. Kommandant v. Danzig. E. schrieb: „Journal du siège de Bergopzoom“ (App. 1750); „Neues Kriegs-, Ingenieur-, Artillerie-, See- u. Flottenlexikon“ (Dressd. 1757, 2 Bde.). **Litteratur**: Ehrengedächtnis des v. E. (Danz. 1774); **H. A. Eggers**, Geschichte des Geschlechts E. (Wien 1879). **Christian Ulrich Delle**, Freiherr v. E., Staatsmann, geb. 1710 1758 Jzehoe, † 1813 Gaarz, Holstein; studierte 1776—83 in Kiel, Leipzig, Halle u. Göttingen Rechts- u. Staatswissenschaften, wurde 1785 Prof. der Kameralwissenschaften u. 1788 Prof. der Rechte an der Universität Kopenhagen, 1797—98 war er Gesandter Dänemarks auf dem Kongress zu Rastatt, wurde 1801 Oberprokurator v. Schleswig-Holstein u. machte sich durch die Aufhebung der Leibeigenschaft beliebt, sowie durch die Verbesserung der Kriminalgesetzgebung sehr verdient. 1806 in den Freiherrstand erhoben, 1813 zum Oberpräsidenten in Kiel ernannt. Schrieb u. a.: „Geheime Geschichte der Rastatter Friedensverhandlungen“ (anonym; Germanien 1799); „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des kgl. dänischen Staatsministers A. P. Grafen v. Bernstorff“ (Kopenh. 1800); „Stige u. Fragmente einer Geschichte der Menschheit“ (2. Aufl., ebd. 1803 bis 1804, 3 Bde.); „Denkwürdigkeiten der französischen Revolution“ (ebb. 1794—1807, 6 Bde.); „Mémoires über die dän. Finanzen“ (Hamb. 1800—1, 2 Bde.). **Johann Karl E.**, Maler, geb. 1710 1787 Neustrelitz, † 24. 1863 bei; Schüler v. Rathai in Dresden, ging zu seiner Ausbildung nach Rom u. arbeitete dort als einer der Vorkämpfer für die Wiederaufnahme des Fresko mit Ph. Veit im Vatikan. Nach Deutschland zurückgekehrt, beteiligte er sich an der Ausführung der v. Schinkel entworfenen Fresken in der Halle des Berliner Museums. Werke: „Amor mit Röcher“, im Schlosse Bellevue bei Berlin; „Zuweisung Christi“, im Raumburger Dom. Außerdem lieferte E. auch sehr tüchtige Porträts. **Friedrich E.**, Kunstschriftsteller, geb. 27. 1819 Rostock, † 11. 1872 Berlin; 1835—39 Lehrling im Handelsfach, studierte 1841—48 zu Rostock, Leipzig, München u. Berlin, promovierte, gründete 1850 das „Deutsche Kunstblatt“, das er 9 Jahre lang redigierte, wurde 1862 Prof. der Kunstgeschichte an der Berliner Akademie u. 1871 Hilfsarbeiter für das Fach der bildenden Künste im Kultusministerium. Werke: „Das Leben Christian Rauchs“ (Bresl. u. fortgesetzt v. seinem Bruder Karl E., Berl. 1873—81, Bb. 1—3); „Gebichte“ (Bresl. 1874); „Trennen, Gedichte in mecklenburg. Mundart“ (ebb. 1875). **Franz Kaver**, Glasmaler, geb. 1802 Höchstadt, † 14. 1876 München; erlernte in Augsburg die Dekorationsmalerei, besuchte seit 1824 die Münchener Akademie, wurde 1829 in der königl. Schmelzmalereianstalt angestellt u. trug daselbst bis 1851 sowie in einer eigenen Anstalt erheblich zur Hebung dieses Kunstzweiges bei. Mit **Kaspar Böhm** führte er seit 1832 die Glasgemälde der neuen Kirche in der Au zu München u. solche im Regensburger Dome aus, lieferte ferner die Fenster im Münster zu Basel, im Münster zu Konstanz, in der protestant. Kirche zu Baden-Baden, zu Burgdorf in der Schweiz; die Fenster der Auer Kirche gab er 1841—49 in 19 Lithographien heraus. **Jo** viel wie **Exter** **steine**; siehe diesen Artikel. **Eggestersteine** gewärmtes Ale mit Ei, Gewürz u. wenig Branntwein. **Egg-flip** (Spiced ale, engl., gewürztes Bier). **Egg Harbor City** Ort, nordamerikan. Staat New Jersey, County Atlantic, am Egg Harbor River, deutsche Niederlassung; 1232 Em.; Weinhandel; 1856 gegründet. **Eggishhorn** Berg (2941 m) der Berner Alpen, unweit Biesch im Rhonethal, schöne Aussicht. **Eggmühl** (E d m ü h l), Kirchdorf in Niederbayern, Bezirksamt Mallersdorf, an der Großen

Zaber u. der Staatsbahn Regensburg-München, 107 (Gem. 864) kathol. Em.; schönes Schloß. Schlacht bei E. 22, 1809: nachdem der linke Flügel der Oesterreicher 20, über die Steine Zaber gedrängt worden war, wurde er am 21. v. Napoleon in der Front u. v. Massena im Rücken angegriffen u. über die Jar getrieben. Inzwischen hatte der Erzherzog Karl bei E. im Rücken Napoleons eine bedrohliche Stellung genommen; hier stand dem österreich. Korps v. Rosenberg der Marshall Davout gegenüber. Da erschien überraschend 22, nachmittags Napoleon mit dem Korpsannes, Württembergern u. Bayern, sowie den Küraffierdivisionen Mansouty u. Saint-Sulpice auf der Straße Landshut-Regensburg, nahm E. u. die dahinter befindlichen Österreich. Batterien u. verfolgte die Trümmer des Rosenbergschen Korps bis auf Eglosheim, wo die Oesterreich. Hauptarmee vergebens die Schlacht zu erneuern suchte; 16 Reiterregimenter vollendeten durch ihre Massenattacke den Sieg u. zwangen den Erzherzog, den Rückzug über die Donau nach Böhmen anzutreten. Er hatte v. 28000 Mann, die gegen 65000 Franzosen ins Gefecht gekommen waren, 6000 Mann eingebüßt. Davout wurde aus diesem Anlaß für st v. E.

Egg-shells (engl.), siehe den Artikel Eier-schalenzorzeellan.

Egham (spr. egg-häm), Dorf, engl. Grafschaft Surrey, rechts der Themse, unterhalb Windsor, 2500 Em.; großartige, v. Holloway errichtete Anstalten: eine Ingenieurschule, eine Frauen-Universität u. ein öffentliches Asyl für Irre des Mittelstandes. In der Nähe die Wiese Runnymede, auf der König Johann 1215 die Magna Charta unterzeichnete. Auf dem nahen Cooper's Hill die 1871 gegründete Indische Ingenieurschule.

Egibianen siehe den Artikel Negidianische Konstitutionen.

Egil (Egill), nach der germanischen Sage (Thi-drekassaga, Völundarkvidha) Sohn eines Elfenkönigs, Gemahl der Walküre Delrun u. Bruder des Schmiedes Wieland (Völund). Seine Gattin, die ihn nach achtjähriger Ehe verlassen, suchte er überall, indem er das zugestorene Meer nach allen Richtungen durchstreifte; dadurch ward er Erfinder der Kunst des Schlitzschußlaufs; ausgezeichnete Bogenschütze („Eigel der Schütze“); schickte auf König Ribung's Befehl seinem Sohnhagen einen Apfel vom Kopfe, worauf er die nämliche Antwort wegen zweier weiterer Pfeile gibt, wie Wilhelm Tell, als dessen Urbild er erscheint. E. schießt dann zum Schein nach seinem Bruder, dem er zur Flucht verholten u. der kraft der v. ihm geknieteten Fittiche davonflieht.

Egill Sklagrimsson, berühmtester altisländischer Stabe, geb. ca. 901, † ca. 983. Ueber sein Leben u. Wandern als Dichter, Wikinger u. Krieger berichtet die „Egils saga“ (Egla), zuletzt u. am besten herausgegeben zugleich mit E's größeren Gedichten („Höfudlausn“, d. i. Auslösung des Hauptes, das Lieb, durch das er seinen Todfeind Erich Blutart, dessen Sohn er erschlagen u. in dessen Gefangenenschaft er geraten, so zu rühren mußte, daß dieser ihn verschonte; „Sonartorrek“, d. i. Sohnesverlust, Klagedied auf den Tod seines Lieblingssohnes; „Arinbjarnadrápa“, Loblied auf seinen Freund Arinbjörn) v. Finnur Jonsson (Kopenh. 1888), in Bezug auf Komposition, Charakteristik der Personen, Erzählungskunst u. Sprache eine der allerbesten (klassischen) Sagas, geschrieben wenig vor 1200 v. einem nicht näher bekannten Isländer, deutsch v. F. Kull (Wien 1887).

Egilsön Sveinbjörn, isländ. Gelehrter, geb. 24. 1791 Distrikt Gulbringa, † 1/8 1852 Reykjavik; war Rektor der gelehrten Schule in Reykjavik u. Mitbegründer der „Islenzka Bókmennta-félag“ (Isländische literarische Gesellschaft), sowie der „Nordisk Oldskrift Selskab“ (Nordische antiquarische Gesellschaft). Er gab mit Rask, Peterfen, Rain u. heraus: die „Formanna-Sögur“ (Kopenh. 1825—37, 12 Bde.); deren lateinische Uebersetzung: „Scripta historica Islandorum“ (ebb. 1828—46); die „Yngere Edda“ (Reykjavik 1848—49). Er über-

setzte die „Odyssey“ ins Isländische u. erwarb sich das Verdienst, den gesamten Vortrags der isländischen poetischen Litteratur in dem erst nach seinem Tode herausgegebenen „Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis“ (Kopenh. 1855—60) zusammenzufassen. Seine „Gesammelten Schriften“ nebst Biographie v. Jon Arnason (Bd. 2) erschienen Reykjavik 1865—66 (3 Bde.).

Egin Stadt, türk. Vilajet Diarbekr, am Euphrat, in tiefem Thale mit prachtvoller Vegetation, mit dazu gehörigen Dörfern etwa 15000 Em.

Egina griech. Insel, so v. m. Regina; siehe diesen Artikel.

Eginen-Thal enges, unbewohntes Seitenthal im schweizer. Kanton Valais; süd. führt im Sommer der Griespaß (2446 m) über den Griesgletscher ins ital. Val Formazza, östl. der Nuvenenpaß (2440 m) ins Tessiner Val Bedretto. 25 m hoher Wasserfall des Thalbachs.

Eginhard Biograph Kaiser Karls des Gr., siehe den Artikel Einhard.

Egisheim Stadt des Reichslandes, deutscher Bezirk Ober-Elß, Kreis Kolmar, an der Sauch u. am Fuße des Wasenwades, an der Linie Straßburg-Basel; Weinbau; 1763 Em. E. ist nach einigen der Geburtsort Paps Leos IX. Ueber dem Dreie die Ruine Drei-Egen od. die drei Thürme v. E. (Wiedmuth, Bahlenturg, Dagsburg), um 1100 erbaut u. 1466 durch die Wülthauer zerstört. Nabebei Abteiruine Marbach. E. war im Mittelalter Hauptort einer Grafschaft.

Eglandieren (neulat.), Drüsen ausschneiden, eine jetzt veraltete Bezeichnung.

Eglantine (franz., spr. eglantîn), Hundsröse (Rosa canina L.), auch R. lutea L. E. d'or in Toulouse 2. Preis bei den Jeux floraux.

Eglantine Fabre v., franz. Luftschiffbauer u. Revolutionär, siehe den Art. Fabre.

Eggle Joseph v., deutscher Baumeister, geb. 29. 1818 Dellmensingen, Württemberg; besuchte die polytechnischen Schulen zu Stuttgart u. Wien, die Akademie in Berlin, Italien, England u. Frankreich. Er wurde 1848 Vorstand der Baugemeinschaft in Stuttgart, war 1851—57 zugleich Prof. am Polytechnikum daselbst, ist zugleich seit 1857 Hofbau-meister, seit 1884 auch Vorstand der fgl. Bau- u. Gartendirektion u. d. L. Hofbaudirektor. Hauptwerke: Polytechnikum (1860—63); Umbau des nord-östl. Flügels des Residenzschlosses (1864—67); Baugemeinschaft (1866—1870); die kathol. Marienkirche (1872—79); fgl. Gärtnerei, sämtlich in Stuttgart; Restaurationen der Frauenkirche zu Eßlingen u. der Stiftskirche zu Urach. Er schrieb: „Das Ulmer Chorgesängerbuch“ in den „Vaubenmätern Schwabens“ (Stuttg. 1867) u. „Schattierlehre der Oberflächen regelmäßiger Körper“ (ebb. 1855); er gab heraus: „Photographische Ansichten v. öffentlichen Gebäuden in Stuttgart u. Umgebung“.

Egletons (spr. égléton), Kantonshauptort, franz. Depart. Corrèze, Arrond. Tulle, an der Orléansbahn; Getreidehandel; 1890 Em. 10 km östl. davon großartige Ruine des berühmten Schlosses Ventadour aus dem 12. Jahrh.

Egli Johann Jakob, schweiz. Geograph, geb. 17/8 1825 Laufen, Kanton Zürich; war Sekundarlehrer in Flaach u. Winterthur, seit 1857 an der Realschule zu St. Gallen, promovierte 1865 in Zürich, wurde 1866 an der dortigen Universität u. dem Polytechnikum Privatdozent für Erdkunde u. 1883 Prof. Schrieb neben Hauptwerk „Nomina geographica“ (Lpz. 1872), wovon der lexikalische Teil u. d. L. „Etymologisch-geographisches Verikon“ erschienen (ebb. 1880); „Neue Erdkunde“ (7. Aufl. St. Gallen 1886); „Landsbuch schweizer. Geographie, Volkswirtschaft u. Kulturgeschichte“ (2. Aufl. Zür. 1878); „Neue Schweizerkunde“ (7. Aufl. St. Gallen 1883); „Neue Handelsgeographie“ (4. Aufl. Lpz. 1888); „Geschichte der geographischen Nomenclatur“ (ebb. 1886).

Frequentativ frequentans, so f., zahlreiche Versammlung; große Anzahl, Menge, Volksmenge, Häufigkeit, Masse, f.; maxima vulgi frequentis, unter starkem Substrang des Volks.

Frequentio 1, va, jährlich verlassentlich, jährlich besucht; jährlich feiern; begehren; eine Versammlung erleben; häufig besuchen; häufig vornehmen.

Frequenza 1, f, Zulau, Verkehr, m.

Frère, 1, m, Bruder; Ordensbruder; Freimaurer; (fig.) lustiger Bruder; gormal, leiblicher Bruder, m.

s jameaux, Zwillingenbrüder.

Fresa, 1, Erdbeere, f.

Fressal, 1, m, Erdbeerpflanze; Erdbeerpflanzung, f.

Fresca, 1, f, Kühe; Grabheit.

Frescahon, 1, a, frisch u. gesund aussehend.

Frescal, 1, a, nicht mehr ganz frisch.

Frescante, 1, m, Freskmalerei.

Freschogla-re, 1, va, frisch aufhugen.

Freschezza, 1, f, frisch, süßlich.

Fresco, 1, m, frisch, kühl, f. frisch bereitetes, n; dipingere a fresco malen; a, frisch, kühl; neu; età fresca, Jugendalter, n.

Fresco, 1, a, frisch, kühl, neu, kühlhüßig; munter, witzig; albern; m, kühl, frische Luft;

Freskomalerei, f.

Frescoor, 1, m, frische Farbe, f.

Frescoo, 1, a, jugendfroh.

Frescoora, 1, f, angenehme frische, kühl, f.

Frescoora, 1, f, kühl, frische; Anmut; Unbefangenheit; Rahnblüßigkeit; Sorglosigkeit; Abgeschlossenheit, f.

Fresh, 1, a, frisch, kühl; to, va, erfrischen.

Freshwater, 1, f, frisches süßes Wasser, n.

Fresnedo, 1, f, Eßgenwad, m.

Fresno, **Q** m. (Botan.) **sch**. f. **Freson**, **Q** m. (Botan.) Riesen-erdbeere, f. **Fresque**, **Q** f. Fresomaleret. f. **Fresquista**, **Q** m. Fresomaler. **Frosquito**, **Q** m. gang frisch gang neu; etwas süßl. **Fresta**, **Q** va u. vn. verjucken, ansetzen. **Frostande**, **Q** a. verjucklich. **Frostare**, **Q** m. Verjucker, m. **Frostelse**, **Q** f. Verjuckung, f. **Frosnik**, **u**, **Q** m. = starost, Sorge, f. **Frot**, **Q** Gärung, Wallung, f. Aufbrauen, n.; to-, va, abreiben, aufreiben; vr, sich abreiben. **Frot**, **Q** m. Vermietung, f. Mietpreis eines Schiffes, m. Schiffsfraucht, f. **Frot**, **Q** n. Frotchen, n. **Frotalls** (v. fretum), **Q** Da, zur Meerenge gehörig. **Frotament**, **Q** m. Befrachten, n. (Ver-)Mietung eines Schiffes, f. **Frotter**, **Q** va, ein Schiff vermieten, verfrachten. **Frotour**, **Q** m. Reeder, m. **Frotful**, **Q** a. reibar, ärgerlich. **Frotillaant**, **Q** a. jappeln, juchend. **Frotiller**, **Q** vn. jappeln, hüpfen. **Frotillon**, **Q** m. unruhige Person. **Frotin**, **Q** m. junger Fisch; Stoßfisch; (fig.) Ausschuß, Pöbel. **Frotka**, **Q** f. Frotchen, n. **Frotta**, (frotteria), **Q** f. Gie, Fah, f.; in - ad, ralf; in - o furla, baltig. **Frottage**, **Q** m. Beschlagen mit Eisen, n. **Frotte**, **Q** f. eisener Ring, m; Zwinge, f. **Frotter**, **Q** va, mit eisernen Ringen beschlagen. **Frottezza**, **Q** f. Gehwindigkeit, f. **Frottoloso**, (frottooso), **Q** a. eilig. **Frotum**, **Q** n. Strömung, Fluß des Meeres, f.; Branden des Meer; Brausen, Wallen, n. Meer-

Eglisau Landstädtchen, schweizer. Kanton Zürich, Bezirk Wülach, rechts am Rhein, an der Bahn Winterthur-Waldshut, 1490, meist protestant. **Em**; altes Schloß, altes Rathhaus, gedeckte Rheinbrücke, Weinbau. **Eglise** (franz., spr. eglif, vom lat. ecclesia), Kirche. **Egloffstein** altes, noch jetzt blühendes Adelsgeschlecht, das sich in eine freiherrliche Linie in Franken u. eine gräfliche zu Arlitten (preuß. Grafendiplom vom 19. 1786) trennt. Dasselbe gehörte zur reichsunmittelbaren fränkischen Reichsritterschaft u. zu den Ganerben der Feste Rothenberg. Stammstift der Familie ist die Burg E. bei Gräfenberg. Das Geschlecht hat eine ganze Reihe angesehener Mitglieder aufzuweisen, darunter mehrere zum Reichsrürstenstand emporgestiegene. Seit 1505 besteht in der Familie ein Fideikommiß, zu dem die Güter Kunreuth, Mülhausen u. Plancksfeld bei Erlangen gehören, u. das 1733 durch Karl Maximilian I. v. E. teils abgeändert, teils bestätigt wurde. **Eglofs** Pfarrdorf, württemberg. Donautreis, Oberamt Wangen, mit den Parzellen 1188 kathol. **Em**; altes Bergschloß. E., früher Megelopes ob. Meglof benannt, ursprünglich Hauptort einer Grafschaft, die Graf Hartmann v. Grüningen 1243 an Kaiser Friedrich II. verkaufte, seit Rudolf I. reichsfreier Flecken, wurde v. Oesterreich 1661 an den Grafen Traun-Abensberg, v. dessen Nachkommen 1804 an die Fürstin Windischgrätz verkauft, die noch eine Domänen- u. Forstverwaltung hier haben u. durch den Besitz seit 1810 württemb. Standesherrn sind. **Eglomise** (franz., spr. ehglomiss), unter Glas- od. Krystallplatte auf Goldgrund ausgeführte Malerei. kam gegen 1200 auf. **Egmond** 1) (E. a an Zee), Dorf, niederländ. Prov. Holland, an der Nordsee; Antalten zum Trochren u. Räuclern v. Fischen; 2025 Em. Dabei ein Leuchtturm mit kolossalem Löwen (1833 zu Ehren v. van Spyl errichtet); zwischen E. u. Bergen 1799 Schlacht zwischen den Franzosen u. dem engl.-russ. Heere unter York. - 2) (E. op den Hoef) Dorf bei E. 1), mit Ruinen des v. den Spaniern zerstörten Stammschlosses der Grafen v. Egmond u. einer 1572 v. den Wiberstürmern zerstörten Abtei. **Egmont** (Egmont), Samoral, Graf v. E., Prinz v. Savre (Gaveren), geb. 1571, 1522 auf Schloß La Hamaide im Hennegau, † 1568 Brüssel; aus alter nordholländ. Adelsfamilie, begleitete Karl V. auf seinem Feldzug nach Algier 1541 u. ward 1546 zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt, zu gleicher Zeit wie Herzog Alba; als Reiterführer zeichnete er sich in Philipps II. Kriegen mit Frankreich, bes. bei St.-Quentin (1557), wie bei Gravelines (1568) aus u. wurde 1559 v. Philipp II. zum Statthalter v. Artois u. Flandern ernannt. Als die niederländ. Unruhen ihren Anfang nahmen, schlug er sich auf die Seite der unzufriedenen Großen, die im Gegensatz zu der katholischen Zentralisationspolitik Philipps II. ein mehr aristokratisches Regiment u. eine größere Toleranz anstrebten. Nachdem Margarete v. Parma Statthalterin geworden, traten E. u. Dranien in den Staatsrat u. mußten den Kardinal Granvella v. der Regierung zu entfernen. Als Sprecher der Opposition ging E. 1565 nach Spanien, wo er durch Ehrenbezeugungen u. friedliche Versicherungen über die wahre Absicht des Königs getäuscht wurde. Als aber bald darauf die schärfsten Maßregeln ergriffen wurden, teilte sich die Entrüstung auch ihm mit, so daß er die Unzufriedenen weber v. der Bildung des Geusenbundes noch v. der Heberreichung des sog. Kompromisses an die Statthalterin abhielt. Da ihn das Umsichgreifen des Aufstandes für seine Stellung u. sein Vermögen fürchten ließ, schien er sich mehr auf Seite der Katholiken zu wenden. Er beteiligte sich an der Belagerung v. Valenciennes, erneuerte seinen Eid u. brach zuletzt mit Dranien u. den Geusen. Als Alba erschien, verließen Dranien u. andere Häupter der Opposition das Land, E. aber, sich sicher wähnend, ging der Warnungen Draniens ungeachtet

Alba entgegen u. ritt an seiner Seite in Brüssel ein. Am 9. 1567 jedoch wurde sowohl er wie Hoorn nach einer Staatsratsitzung verräterisch verhaftet, vor den sog. Blutrat gestellt u., obgleich E. als Ritter des goldenen Vlieses die Kompetenz dieses Gerichtshofs anfocht, zum Tode verurteilt u. mit Hoorn auf dem Marktplatz zu Brüssel hingerichtet. Das Vermögen E.s wurde eingezogen. Sein u. des Grafen Hoorn Denkmal v. Fraikin befindet sich in Brüssel. War E. im Leben durchaus kein Verfechter der niederländ. bischen Freiheit gewesen, so wurde er im Tode der Märtyrer derselben. Er hinterließ 11 eheliche Kinder, darunter 3 Söhne, die sich mit der spanischen Regierung ausöhnten u. zum Teil ihre Güter jurid. erhielten. Der letzte E. starb als spanischer General 1707. Der Charakter E.s, wie er in der klassichen Tragödie Goethes erscheint, ist ein anderer als der des historischen. **Litteratur**: Derdt, Geschichte des Grafen E. (Sp. 1810); Correspondance des Marguerite, duchesse de Parme (Brüssel 1812); Correspondance de Philippe II sur les affaires des Pays-Bas (holl. v. Gachard, edb. 1848-52, 3 Bde.); Pavao, Le procès au comte d'Egmont (edb. 1854); Juffe, Le comte d'Egmont et le comte de Hornes (edb. 1862). **Egmont** (Mount E., neuseeländ. Rufeheau=papa), 2520 m hoher schneebedeckter erlöcherer Trachytvulkan Neuseelands, im SW. der Nordinsel. **Egmont** Justus van, niederländ. Maler, geb. 1602 Leyden, † 1674 Antwerpen; Schüler u. Gehilfe Rubens'; verließ 1628 Antwerpen u. ging nach Paris, wo er Hofmaler u. 1648 eins der zwölf ersten Mitglieder der Pariser Bau- u. Bildhauerakademie wurde; 1660 kehrte er nach Antwerpen zurück. Von ihm Bildnisse Philipps IV. v. Spanien u. Erzherzogs Leopold Wilhelm (Belvedere in Wien), das der Maria v. Medici (Schleißheim) u. **Egnach** Gemeinde, schweizer. Kanton Thurgau, Bezirk Arben, an der Bahn Forchach-Romflanz; 2715, meist protestant. **Em**; Ufbbau, namentlich Birnen (jährlich bis zu 900000 Säcken); der Hauptort mit der Kirche heißt Neufkirch. **Egnatia** im Altertum Stadt in Apulia, Unteritalien, mit Hafen u. Tempel der Romyne E., worin ein Stein war, der darauf gelegten Weibrauch, Polyzie, entzündete; jetzt Wachturm, Torre d'Egnazia od. d'Alnazzo. **Ego** (lat.), ich; egoisieren, zu viel v. sich selbst reden, alles auf sich beziehen. **Egoismus** böhm. sobectvi, svojsvi, n; dän. Egoisme, g; engl. egotism, selfishness; frz. égoïsme, m; gr. φιλαυτία, f; holl. egoïsmus, n; ital. egoismo, m; lat. cupiditas sui, f; amor rerum suarum, m; russ. эгоизм, n; cebalzoio, n; schw. egoism, m; sp. egoismo, amor propio, m; ung. önzés. **E** (lat. Zähsucht, Selbstsucht), diejenige Gesinnungsart, die nicht nur die angenehmen od. unangenehmen Folgen ihrer Handlungen berücksichtigt, also eudämonistisch, sondern auch eigennützig ist, d. h. nur den eigenen Nutzen bei ihrem Thun im Auge hat. Somit sieht der E. im direkten Gegensatz zum Altruismus, der das fremde Wohl über das eigene setzenden uneigennütigen Gesinnung, u. läßt auch der moralischen Gesinnung zuwider, insofern er nicht den inneren, sondern den äußeren Wert der Handlungen in Erwägung zieht. Sucht man den eigenen Vorteil selbst auf Kosten anderer, so macht man sich des groben E., fördert man das eigene Wohl, ohne jedoch dabei dasjenige anderer zu schädigen, so macht man sich des feinen E. schuldig. Der E. ist für die natürliche Gesinnung des Menschen erklärt worden. Wie bei der Entwicklung des Kindes (bei einzelnen, wie bei Völkern, Zeitaltern, Religionen) die untergeordnete Stufe diejenige ist, wo das Gute um des Lohnes willen gethan, das Böse aus Furcht vor Strafe unterlassen u. erst allmählich die Stufe der sittlichen Reife erreicht wird, wo das Gute um des Guten willen geschieht, das Böse um seiner selbst willen gemieden wird, so kann man den feinen E., verglichen mit dem

Zustande der moralischen Mündigkeit, als den natürlichen durch Erziehung zu läuternden Zustand des Menschen betrachten. Den groben E. dagegen kann nur derjenige als natürlich (wenn auch nicht angeborenen) Zustand ansehen, der eine wahrhaft uneigennütige Handlung nicht gelten läßt, sondern jede einzelne auf ein eigennütziges Motiv, wenn auch noch so verdeckt u. fein, zurückführt.

Egoist böhm. sobec, seberád, m; dän. Egoist, g; engl. egoist; frz. égoïste, m; gr. α εγωιστης, g; holl. egoïst, m; ital. egoista, m; lat. qui se tantum intuetur; russ. эгоистъ; сербскохрват. egoist, m; sp. egoista, m; ung. önzö ember.

E. Selbstüchtiger; **Egoisterei**, Selbstüchtetei. **Egoistisch** böhm. a sobětný, sobecký; dän. a egoistisk; engl. a selfish; frz. a égoïste; gr. α εγωιστικος, g; holl. a egoïstisch; ital. a egoistico; lat. qui sua cupiditate impellitur; (- handeln) cupide agere; russ. а эгоистически; schw. a egoistisk; sp. a egoistico; ung. a önzö; ad önzöben.

E. selbstüchtig; **Egoität**, Züchtigkeit, Selbstheit. **Egorgieren** (franz., spr. egorgich-), die Kehle abschneiden, erwürgen, erdroffeln.

Egoseöl (Barra), fettes Öl aus Kürbissamen als Maschinen-, Brenn- u. Speiseöl; kommt v. Sierra Leone.

Egotheismus (lat.-griech.), Selbstvergötterung.

Egremont (spr. ihgrmönt), Stadt, engl. Grafschaft Cumberland, 5976 Qm.; Fabriken v. Tuch, Leinwand, Leder u. Papier; Noteisensteingruben.

Egreniermaschine (Egrenieren) der rohen Baumwolle v. Samen u. Schmutz an den Produktionsorten; s. den Art. Baumwolle (Bd. II. 596).

Egreß (lat.), Austritt, Fortgang, Weggang; E. nehmen, fortgehen.

Egresty (spr. egrestsi), **Gabriel**, eigentlich Szalumbos, ungar. Schauspieler, geb. 31. 1807 Szklófalva, Gespannschaft Borjod, † 30. 1866 Best auf der Bühne; besog das reformierte Kollegium zu Miskolcz, verließ aber dasselbe, um am Theater zu Klausenburg Engagement als Schauspieler zu finden, gehörte dann mehreren Wandertropen an u. kam 1837 an das neuerrichtete Nationaltheater zu Pest, wo er sowohl durch sein trefflich abgerundetes Spiel, durch sprechende Mimik u. reinen Vortrag in Tragödie wie Komödie, als auch durch Einführung des Schauspielers in Uebersetzungen auf die Entwicklung des Theaters v. größtem Einfluß war. 1848 ging er im Auftrage der Provisionirten Regierung als Regierungskommissar nach Siegedin, wurde aber seiner Strenge wegen abberufen. Nach der Kapitulation v. Wilagos ging er in die Türkei, erhielt aber 1854 die Erlaubnis, in sein Vaterland zurückzukehren. — Sein Bruder Benjamin E., geb. 1813, † 19. 1851, Schauspieler u. Komponist, wurde ebenfalls nach der Revolution amnestiert. Seine in Ungarn beliebten musikalischen Werke zeichnen sich durch Melodienreichtum aus.

Egretten (franz.), so v. m. Silberreißer; siehe den Artikel Reiher.

Egribojun (Rivofia), 2600 m hoher Gipfel des Schar Dag in Makedonien.

Egripo neugriech. Name der Stadt Chalkis (s. d.), entstanden aus Euripos (s. d.).

Egton-Moors (spr. egt'n mürs), Hügelandschaft der engl. Grafschaft York, nahe der Nordsee.

Eguilaž (spr. egiláds), **Don Zuis**, span. Dramatiker, geb. 1830 Zues de la Frontera, † 1878 Madrid, wo er als geschäpfter Theaterdichter wirkte. Er schrieb die durch gute Charakteristik u. spannende Handlung ausgezeichneten Stücke: „Verdades amargas“, „La vida de Juan Soldado“, „Las querellas del Rey Sabio“ u. „La cruz del matrimonio“ (1860). 1878 erchien das v. E. hinterlassene Stück „El salto del Pasiego“ (Madr.).

Egyptienne (franz., spr. eschiphjenn, Blod = Schrift), lat. Schriftgattung, der alle feinen Striche u. Ausläufer fehlen (so: Stuttgart).

Eh bien! (franz., spr. ehbjäng), nun gut! wohl!

Ehe (Subst.) böhm. manželstvo, n; dän. Egteskab, n; engl. marriage; frz. mariage, m; (Kind erster - du premier lit; (Milde-) concubinat, m; gr. γαμος, m; (eine - schließend) νομισται γαμου; holl. echt, n; huwelijk, n; ital. matrimonio; (dichterisch) imeneo, m; lat. conjugium, matrimonium, i, n; (- eingetrag.) matrimonium contrahere; ducere uxorem; va (jemand seine Tochter jur - geben) alci filiam in matrimonium dare, filiam collocare; russ. бракъ, m; супружество; samymeerno, n; schw. äktenskap, giftermål, gifte, n; sp. matrimonio, m; ung. házasság.

E. (vom althochdeutschen ewa, euua, eoa, ea, d. i. Bündnis, Vertrag, auch Gesetz, lat. Matrimonium), die alle Lebensbeziehungen umfassende Verbindung v. Mann u. Frau, welche die Grundlage des staatlichen u. gesellschaftlichen Lebens bildet. **Inhalt:** Allgemeines; Kulturgeschichtliches; Rechtsverhältnisse; Die E. in kirchenrechtlicher Hinsicht; Die E. hindernisse; E. schließung; Auflösung der E.; Wirkungen der E. in privatrechtlicher Hinsicht; Gerichtsbarkeit in E. sachen; Literatur. **Allgemeines.** Die E. ist kein Vertrag, wenn auch ihre Eingehung auf einer Willensübereinstimmung beruht, sondern ein vorwiegend sittliches Institut, dessen Normierung wegen dieses seines Charakters der Einzelwillkür entzogen ist. In diesem Weisen der E. liegt, daß sie ihre Bestimmung nur als Monogamie (E. eines Mannes mit einer Frau) vollkommen erfüllen kann, wogegen in Ländern, in denen Polygamie (Vielweiberei) besteht, die E. mehr den Charakter eines Dienstverhältnisses der Frauen annimmt. Bei u. j. e. r. Zivilisationsstufe aber würde das Ehestandesgebilde der freien E., die das Ideal der Kommunitäten bildet, wenn verwirklicht, zum Gegenteil aller Sitte u. Kultur führen.

Kulturgeschichtliches. Ihrer geschichtlichen Entstehung nach unterscheidet sich die E. v. anderen Gesellschaftsverbindungen als eine durch das Gesetz des Herkommens normierte Vereinigung zweier Wirtschaftskreise, die ursprünglich v. den beiden Geschlechtern in selbständiger Weise geschaffen u. entwickelt worden waren. Den sog. Heirätmus auf der niedersten Kulturstufe stehender Stämme eine Urform der E. zu nennen, entspricht daher nicht der Sache. Wohl aber erscheint das Mutterrecht (Matriarchat, Gynökokratie) als eine der ältesten Formen der E. Indem das natürliche Band, das die Mutter — keineswegs aber in solcher Erdsichtigkeit auch den Vater — mit ihren Nachkommen verbindet, sich auch den kulturlosen Menschen im Bewußtsein erhält, erscheint die Mutter als der genealogische Mittel- u. Ausgangspunkt der sich bildenden Familie. Sie ist aber auch zugleich die Leiterin des auf Fund, Sammeln v. Früchten u. dgl. beschränkten Wirtschaftskreises, aus dem der erwachsene Mann dagegen als Jäger ausscheiden würde, wenn ihn nicht wieder das Bedürfnis zum Weibe zöge. Er findet stietige Aufnahme nur unter der Bedingung, daß er einen Teil seiner Wirtschaftsergebnisse denen der Muttergruppe zubringt, u. tritt dadurch in ein Maß v. Unterordnung innerhalb der vom Weibe geleiteten Häuslichkeit. Beschränkung der Männerzahl gibt es auf dieser Stufe nicht — es herrscht Polyandrie, u. insofern noch kein Friedensverhältnis v. Familie zu Familie angebahnt ist, Endogamie (s. d.). Darauf u. auf die Bestimmung der Verwandtschaft lediglich nach der Mutterfolge beziehen sich die Thatsachen der durch viele Zeugnisse belegten Gynökokratie. Durch die Fortschritte des Mannes auf dem Gebiete des Jagderwerbs u. mehr noch auf dem der Tierbändigung gewinnt sein Betrieb u. seine Geltung im Hause die Vorrangigkeit: es entsteht nicht ohne Kampf das das Mutterrecht verdrängende Patriarchat; der Mann wird nicht wegen seiner genealogischen Verbindung mit den Nachkommen, sondern auf Grund eines Besitzrechts an den übrigen Mitgliedern des Hauses Haupt u. Herr desselben. Am ausgeprägtesten ist dieses Patriarchat bei Nomadenvölkern u. denen, die v. solchen abstammen. Die Frau ist nun samt ihren Kindern ein Gegenstand des Be-

enge, f; Rana, Sund, m. **Fretus**, 3, Da, besetzt; seit dem Trauend, sehr hause, endlich verlassend auf; voll Vertrauen auf. **Fretwork**, © ergebene Arbeit, f; gefochtenes Sitterwert, n. **Froule**, © f, gnädiges Fräulein, n. **Frex**, © m, (Zool.) Saatkäse, f. **Frey**, © m, Titel eines Ritters v. geistlichen Orden. **Frezza**, © f, Mist, Rot, m. **Frezar**, © vn, misen; vr, sich reiben. **Frezza**, © f, = freccia, Pfeil. **Froß**, m, © f, Geifer, Rot, m. **Fri**, © a, © a, frei, ungewungen. **Fria**, © va, freimachen. **Fria**, © vn, freien, werden. **Friable**, © a, mürbe, zerreibbar, mürsch. **Friabilität**, © f, Zerreibbarkeit. **Friable**, © a, zerreiblich. **Friable**, © a, zerreiblich. **Friable**, © a, leicht zerreiblich. **Friald**, © f, Räte, f; Frost, m; Gleichgültigkeit. **Friand**, © f, ledernüßig, lefter; schmachtig; m. ledernau, n. **Friande**, © n, Befreiung, f. **Friandise**, © f, Vederhaftigkeit, f; Nachwort, n. **Friar**, © m, Mönch, m. **Friano**, © m, Freier, m. **Friatico**, © a, geschmädtes; frostig. **Fribourg**, © m, (Geogr.) Freiburg; Fribourg-en-Brigand, Freiburg im Freisgau, npr. **Friburgo**, © m, (Geogr.) Freiburg, npr. **Friación**, © f, Einreibung, f. **Friandean**, © m, gebaltene Schmitte v. Kalbfleisch zc. pl. **Friandelles**, © spl, Buttergebädene aus Kalbfleisch, n. **Friandó**, © m, friandean, gedämpfies Kalbfleisch, n. **Friasee**, © m, Brittajer, n.

Fricasse, @g, Fricassee, n.
Fricassee, @f, Fricassee, n.
Fricassee, @f, Fricassee, n.
Fricassee, @g, va, Fleischstücke (Schmoren); (fig.) verdrassen, ums Leben bringen.
Fricasseeur, @m, Fleischwender.
Fricasone, @f, = fragmento, Reiben, n.; Reibung, f.
Fricoll, @mpl, Reiben, pl.
Fricolón, @f, Reibung, Einreibung, f.
Friche, @f, Brausebad, n.; ad, on, -brah; (fig.) unbedeut.
Fricoo, fricti, frictum und frictum 1. n. va, reiben, abreiben.
Fricot, @m, Fleischgericht, n.
Fricotage, @m, Bärenwücher, m.
Fricoteur, @va, Fleischgericht zubereiten; (fig.) Bärenwücher treiben; - uno affaire, ein (Seib-) Geschäft machen.
Fricoteur, @m, Subelstoch, m.; Festermaul, n.; jmd. der unerlaubte Vorteile sucht, m.
Fricoska, @va, Halskette, m.
Fricokáml, @va, mit Rosensteinen besetzte; mit den Fingern fortzuschleifen.
Fricole, @f, Friction, Reibung, f.
Fricolo (v. frico), @nis, @f, Reibung, f.
Fricolón, @m, Reibung, f.
Fricolón, @f, Reibung, Einreibung, f.
Fricolónner, @va u. vr, (sich) reiben, (sich) einreiben.
Frid, @m, = fred, Friebe, m.; a. hold.
Fridag, @g, freier Tag, m.
Friday, @v, Freitag, m.
Fridrik, @a, Friedrich, m.
Friederle, f. npr.
Frie, @va, befreien, erlösen; vn. freien, werden.
Friega, @f, Abreibung mit Handl, f.
Fried, @m, Freund, m.; to-, va, befreundet, begünstigen.

figes des Mannes. Eine Beschränkung desselben gibt es nicht: es herrscht Polygamie (E. mit mehreren Frauen). Nach der Erwerbsart, die nur vom wirtschaftlich-sozialen Stande der Stämme abhängig ist, ist diese E.-form die der Raub- od. Tausch-, bez. Kaufehe. Alle drei Formen sind notwendig „exogam“. In den Zeremonien des Eheschlusses haben sich bei den meisten Völkern Reste aus jener älteren Zeit erhalten. Die Wiederholung der Kaufehe führt zum Abschlusse v. besonderen Friedens-, „Konnobial“-Verbänden benachbarter Stämme, u. so entsteht die Vertragsehe jüngerer Kulturvölker. Die durch Vertragsehe gewonnene Frau erhält eine höhere Stellung über den durch Tausch u. Kauf erworbenen; sie wird die rechtl. Ehefrau im Gegense zu Bettstättinnen u. Beischläferinnen. Daraus entwickelt sich allmählich die E.-form der Monogamie, welche die Völker höherer Kultur kennzeichnet. Bei Ägyptern, Juden, Indiern finden wir verschiedene Stufen dieses Ueberganges repräsentiert. Beim Indier bildete die Kaste, beim Juden das Volk den Konnobialverband. Die Assyrer, Babylonier u. Perser lebten, wie noch heute die Chinesen, Hindus u. Mohammedaner, polygamisch. Für die letzteren haben die vierte Sura des Koran u. mehrere sich daran anschließende spätere E.-gesetze festgelegt, daß der Mann in der Regel 4 eigentliche Frauen, außerdem aber Sklavinnen als Beischläferinnen in beliebigiger Anzahl haben könne. Dennoch sind polygamische Verbindungen keineswegs sehr gebräuchlich, vielmehr berechnet man, daß kaum der tausendste Mann mehr als eine Frau hat, weil natürlich die Mehrzahl der Männer nicht im stande ist, mehr als eine Frau u. deren Kinder zu ernähren.

Bei den vorchristlichen Völkern des Occidents findet man fast ohne Ausnahme v. Anfang an das monogamische Prinzip herrschend. Dies gilt insbesondere v. den alten Griechen, Römern u. Germanen. In Griechenland wurde die Einführung der monogamischen E. auf Krokops zurückgeführt. Dieselbe bezuhte nicht auf Zuneigung, sondern auf Vermögens- u. Familienrücksichten. In der mythischen Zeit wurden oft Fürstentöchter den Siegern in Wettspielen als Preis in die E. gegeben; im heroischen Zeitalter wurde um die Frau mit Schenkungen od. Zahlung eines wirklichen Kaufgeldes erworben, wogegen aber auch der Vater die Tochter ausstattete. In Athen war trotz des mehr eingezogenen häuslichen Lebens die Stellung der Frau eine angelegener als bei den Doriern, beide, Mann u. Frau, waren berechtigte Teile; Erfordernis zur E. war, daß beide Gatten aus der Bürgergemeinde stammten; auch war die Einwilligung der Eltern erforderlich, ohne die keine athenische Bürgerin eine E. eingehen durfte. E.-n mit Fremden waren gestattet, aber ohne rechtliche Folgen, u. ihre Kinder waren vom Bürgerrechte ausgeschlossen. In Lakadämon betrachtete das Lykurgische Gesetz die E. direkt als eine Pflicht, welche jeder Bürger des Staates zu erfüllen habe, um dem Staate frische Männer zu geben. Öffentliche Anklage fand deshalb statt, wenn Bürger sich gar nicht (Algamia), od. zu spät (Opigamia), od. in unpassender Weise (Kalogamia) verheirateten. Recht-mäßige E.-n konnten aber nur zwischen Bürgern u. Bürgerinnen stattfinden, so daß die Verheiratung des Königs Leonidas II. mit einer Ausländerin als ein Grund, ihn der Regierung zu entziehen, geltend gemacht werden konnte. In Sparta wurde die E. fast nur als Mittel betrachtet, dem Staate Männer, kräftige Krieger zu verschaffen; es mußten daher auch die Mädchen an körperlichen Übungen teilnehmen, u. unter Umständen (bei Abwesenheit der Männer im Kriege) war sogar den Frauen der E.-bruch mit bef. schönen u. kräftigen jungen Männern gesetzlich erlaubt; so erzeugte Kinder hießen Parthenier u. wurden v. Staats wegen erzogen.

Litteratur: Wachsen, Das Mutterrecht (Stuttg. 1861); Derl., Antiquarische Briefe (Straßb. 1881); Dargun, Das Mutterrecht u. die Kaufehe (Breslau 1883); Völpert, Geschichte der Familie (Stuttg. 1884); Derl., Kulturgeschichte der Menschheit (edd. Vb. 1 1886, Vb. 2 1888); v. Helf-

wald, Die menschliche Familie nach ihrer Entstehung u. Entwicklung (Sp. 1888).

Rechtsverhältnisse.

Bei den Römern beruhte das E.-recht in der älteren Zeit auf dem Jus connubii in der Weise, daß nur, wenn beide Teile das Connubium, d. h. die Fähigkeit, eine römisch-gültige E. eingehen zu können, besaßen, sie eine wirkliche zivilrechtliche E. (Matrimonium justum, M. legitimum, Nuptiae justae) mit allen Rechtswirkungen eingehen konnten. Dies stand aber nur den römischen Bürgern unter einander, u. vor der Lex Canuleja, welche 445 vor Chr. dieses Hindernis aufhob, nicht einmal Plebejern mit Patriziern zu. Mit Latinern u. Fremden dagegen konnte kein Matrimonium legitimum geschlossen werden, insofern nicht durch Bündnisse, was häufig geschah, der auswärtigen Völkerschaft das Jus connubii erteilt worden war.

Die Ehe in kirchlich-rechtlicher Hinsicht. Im allgemeinen. Die in der hl. Schrift niedergelegte Auffassung, daß die E. eine v. Gott gestiftete heilige Lebensordnung ist (Matth. 19, 3-9; 1. Kor. 7, 10, 2-12. Röm. 7, 1. Kor. 7. Ephes. 5, 22 ff.), hat die kathol. Kirche als ein für die Gestaltung des E.-rechtes absolut maßgebendes Prinzip betrachtet u. daher für sich die unbedingte Regelung des persönlichen E.-rechtes u. die Gerichtsbarkeit in E.-sachen in Anspruch genommen, indem sie nach Ausübung des heutigen Sakramentsbegriffs im 12. u. 13. Jahrh. die E. zugleich für ein Sakrament erklärt hat. Forberungen, die durch das Tridentiner Konzil ihre dogmatische Sanktion erhalten haben. Bei der machtvollen Stellung der kathol. Kirche im Mittelalter ist es ihr gelungen, diese Ansprüche durchzusetzen, u. daher galt das katholisch-sträfliche E.-recht auch als staatlich maßgebendes. Die Reformation hat die gedachten Lehren der kathol. Kirche, namentlich die Sakramentsnatur der E. aber verworfen, wenn auch nach der Lehre der protestantischen Kirchen die Landesherren zum Erlaß v. E.-gesetzen u. zur Verwaltung der E.-rechtspflege für berechtigt galten, so hat dieselbe doch gefordert, daß das E.-recht in Uebereinstimmung mit der kirchlichen Auffassung gestaltet werde. So blieb denn in den protestantischen Staaten das in den landesherrlich erlassenen Kirchen-, Konsistorial- u. E.-änderungen seit dem 16. Jahrh. entwickelte E.-recht ebenfalls ein konfessionell gebundenes. Mit der Gewährung der Toleranz u. der Parität, sowie der Anerkennung mehrerer existenzberechtigter Kirchen u. auch anderer religiöser Sekten in ein u. demselben Staate wurde die Aufrechterhaltung eines rein konfessionellen E.-rechtes immer schwieriger. Nachdem die Naturrechtslehre des 18. Jahrh., welche die E. als einen rein zivilrechtlichen Vertrag auffaßte, die Idee eines nicht-konfessionellen, v. der Kirche unabhängigen E.-rechtes zum erstenmal klar ausgesprochen hatte, stellte das v. ihr beeinflusste preußische Landrecht (1794) ein allgemeines, für alle Konfessionen geltendes E.-recht auf u. nicht minder der Code civil in seinem hierher gehörigen Teile v. 1803, während bereits 1792 für Frankreich im Gegensatz zu Preußen, dessen Gesetzbuch infolgequenter Weise noch die kirchliche Trauung als E.-eingehungsform beibehalten hatte, die Zivilstandsregister u. die obligatorische Zivilehe eingeführt worden waren. In den meisten deutschen Staaten blieb dagegen das frühere konfessionelle E.-recht bestehen, ja in Oesterreich wurde, in Folge des Konfordsats v. 1855, sogar noch 1856 ein das kanonische Recht wiedergebendes E.-gesetz für die Katholiken publiziert. Seit 1848 hat man in einzelnen deutschen Staaten, um die sich aus der konfessionellen Mischung der Bevölkerung ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen, entweder die obligatorische Zivilehe allgemein als E.-schließungsform od. wenigstens die fakultative für die Dissidenten u. Juden eingeführt, sowie mehrfach das für die Protestanten geltende E.-recht auch für die letzteren als maßgebend erklärt. Einen gewissen Abschluß in dieser Entwicklung hat erst das Reichsgesetz vom 1/2 1875 über die Beurkundung des Personenstandes u. die E.-schließung

gemacht, indem durch dasselbe eine einheitliche E-schließungsform, die obligatorische Zivil-ehe, für ganz Deutschland eingeführt, u. ferner das E-recht hinsichtlich der E-hindernisse, wenngleich noch nicht hinsichtlich der E-scheidung, für das deutsche Reich im wesentlichen einheitlich gestaltet worden ist.

Die E-hindernisse. Man versteht darunter die Abwesenheit der materiellen Vorbedingungen, welche für die E-schließung vorliegen müssen. Sie sind Impedimenta dirimentia (trennende E-hindernisse), wenn infolge ihrer Nichtbeachtung die E. zu einer nichtigen od. ungültigen wird; Impedimenta impedientia (aufschiebende E-hindernisse), wenn ihre Nichtbeachtung zwar mit gewissen Nachteilen für die Verlobten od. den ehelichlebenden Beamten bedroht ist, dagegen nicht zu einer Annullierung der E. führt. Weiter unterscheidet man noch Impedimenta privata u. I. publica, je nachdem dieselben entweder durch Verschleierung der Beteiligten gehoben werden können od. zu einer Annullierung v. Amts wegen führen. Als trunnende, aber private E-hindernisse gelten: **Furt u. Gewalt**, durch welche die E-eingehung erzwungen ist **Furtum** ist nach kanonischem Recht nur dann ein Hindernis, wenn derselbe die Person od. den freien Stand betrifft, ferner wenn er sich auf solche Eigenschaften des anderen Teils bezieht, deren Mangel den letzteren für den erlerien als eine völlig andere Person erscheinen läßt (error qualitatis in personam redundans). Das evangel. Kirchenrecht läßt den Furtum als Annullationsgrund betreffs solcher Mängel gelten, welche das Weib der E. selbst gefährden, wie körperliche, die Geschlechtsvereinigung hindernde Gebrechen u. größere sittliche Gebrechen, wie Mangel der Virginität u. grobe Vergehen, deren sich der E-gatte vor der Eingehung schuldig gemacht hat. Das Unvermögen zur ehelichen **Beimohnung** bildet nach kathol. Recht, wenn es unheilbar ist, u. wenn es schon vor der E. bestand, ebenfalls ein privates trennendes E-hindernis, nicht aber nach evangelischem Kirchenrecht, wenn es dem anderen Teile vor der E. bereits bekannt war. Die öffentlichen trennenden E-hindernisse sind: a) **Mangel der nötigen Geisteskräfte**; b) **Mangel der gehörigen Geschlechtsreife**, nach dem kanonischen u. evangel. Rechte beim männlichen Geschlecht des vollendeten 14., beim weiblichen des vollendeten 12. Jahres, während das Reichsgezet v. 1875 für Männer das zurückgelegte 20., für Mädchen das zurückgelegte 16. Lebensjahr festsetzt. c) **Verschiedenheit der Religion** (Disparitas cultus), d. h. die E. zwischen Christen u. Nichtchristen ist sowohl nach katholischen, wie nach evangelischem Kirchenrecht ausgeschlossen, während überall da, wo die obligatorische Zivil-ehe eingeführt ist, so auch jetzt für Deutschland nach dem citierten Reichsgezet, dieses E-hindernis nicht mehr in Geltung steht. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Impedimentum mixtae religionis zwischen Katholiken u. anderen Christen (Protestanten), welches kein trennendes E-hindernis bildet (s. u. Gemischte E.). d) **Eine schon bestehende gültige E. (Impedimentum bigaminis)**, nach katholischen u. protestantischem Recht, nach dem deutschen Reichsrecht auch eine materiell nichtige u. ungültige, so lange die frühere E. nicht gerichtlich für ungültig erklärt ist. e) **Das impedimentum ordinis** (der Besitz der höheren Weihen vom Subdiacon aufwärts) od. **voti solennis** (die Zugehörigkeit zu einem religiösen Orden als definitives Mitglied), aber nur nach katholischen, nicht nach protestantischem u. Reichsrecht. f) **Impedimentum criminis**, der E-bruch, bildet nach kanonischem Recht ein trennendes E-hindernis zwischen den E-brechern, wenn sich diese für den Fall des Todes des unschuldigen Gatten die E. verprochen od. gar die E. faktisch abgeschlossen haben, od. einer der E-brecher dem letzteren mit Erfolg nach dem Leben gestrebt hat. Gleich steht der Fall, daß auch ohne E-bruch beide Teile gemeinschaftlich den einen E-gatten od. ihre beiderseitigen Gatten getötet haben. Das Reichsgezet v. 1875 verbietet nur die E. zwischen einem wegen E-

bruchs Geschiedenen u. seinem Mitschuldigen (in welchem Falle jedoch Dispensation möglich ist). g) **Die Blutsverwandtschaft** bildet zwischen Verwandten der auf- u. absteigenden Linie stets ein E-hindernis, in der Seitenlinie nach katholischem Recht bis zum 4. Grade (also bis zu den Urenteln der Geschwister), nach protestantischem Recht teils zwischen Geschwisterkindern, teils auch zwischen Geschwisterenteln, während das Reichsgezet die E. bloß zwischen Geschwistern verbietet. h) **Die Schwäger-schaft**, d. h. das Verhältnis des einen E-gatten zu den Blutsverwandten des anderen ist in der kathol. Kirche E-hindernis in der auf- u. absteigenden Linie (also zwischen Stief-, bez. Schwiegereltern u. Stief-, bez. Schwiegerkindern jedes Grades), sowie in der Seitenlinie bis einschließlich zum 4. Grade. Nachdem das protestantische Kirchenrecht bez. hinsichtlich der letzteren das Hindernis beschränkt hat, ist es durch das Reichsgezet lediglich für die auf- u. absteigende Linie beibehalten worden. i) **Hinsichtlich der Adoptivverwandtschaft** haben die beiden Kirchen das römische Recht angenommen, das Reichsgezet kennt bloß ein Verbot zwischen der Person, welche eine andere an Kindesstatt angenommen hat, so lange das Adoptivverhältnis besteht. k) **Das E-hindernis der geistlichen Verwandtschaft (Cognatio spiritualis)** aus der Taufe u. der Firmung walte nach dem kathol. Recht zwischen dem Taufenden u. den Paten einerseits u. dem Täuflinge u. dessen Eltern andererseits ob. Die evangel. Kirche hat dasselbe verworfen u. das Reichsgezet kennt es ebenjowenig. l) **Das E-hindernis der Entführung** nach dem Tridentinum, so lange sich die Entführte in der Gewalt des Entführers befindet, während nach dem protestantischen Recht u. dem Reichsgezet die Entführung nur unter dem Gesichtspunkt des Zwanges als E-hindernis in Frage kommt.

Das hauptsächlichste aufschiebende E-hindernis ist nach katholischen Kirchenrecht die **angelnde Einwilligung der Eltern**. In den älteren evangel. Kirchenordnungen herrschte über dies E-hindernis große Verschiedenheit. Viele unterschieben zwischen den in väterlicher Gewalt u. den nicht mehr in solcher stehenden Kindern u. betrachteten nur bei ersteren den Mangel des Konjenses als trennendes, bei den letzteren als aufschiebendes Hindernis. Das Reichsgezet v. 1875 fordert an Stelle des Konjenses der Eltern den des Vaters, erst wenn dieser gestorben, den der Mutter, u. zwar für den Sohn nur bis zum vollendeten 25., für die Tochter bis zum 24. Lebensjahre, während es hinsichtlich der Folgen des nicht eingeholten Konjenses das frühere Recht bestehen läßt. Weitere aufschiebende E-hindernisse sind: ein bestehendes Verlöbniß; ein unferliches Gelübde der Keuschheit; ein Verbot der geistlichen Oberen, bis zur Erledigung gewisser Anstände die E. zu vollziehen; die geschlossenen Zeiten (Tempus clausum), d. h. Zeiten, in welchen die Vollziehung der E. nicht gestattet wird. Nach kanonischem Rechte gehört dahin die **Abvents- u. Fastenzeit**. Endlich bestehen noch aus mehr polizeilichen u. disziplinarischen Rücksichten Bestimmungen, nach welchen der Konjens des Landesfürsten od. der vorgelegten Dienstbehörde bei Verheiratung u. Staatsdienern u. Militärpersonen, bei der E. zwischen Ausländern u. Inländern dagegen die Genehmigung der ausländischen Behörde erforderlich wird. Eine Reihe v. E-hindernissen können durch Dispensation gehoben werden. Als indispensibel gelten nur diejenigen Hindernisse, welche unmittelbar aus der Offenbarung u. dem Wesen der E. fließen, wie namentlich das Verbot einer zweiten E. bei Lebzeiten des anderen E-gatten u. das Hindernis der Verwandtschaft in auf- u. absteigender Linie u. unter Geschwistern. Die Dispensation v. allen trennenden E-hindernissen steht in der kathol. Kirche dem Papste, v. den bloß aufschiebenden den Bischöfen zu. In der evangel. Kirche hat das Recht dazu der Landesfürst, welcher dasselbe in den minder wichtigeren Fällen durch die Konsistorien od. sonstigen Kirchenbehörden ausüben läßt. Von den

- Friendly**, ① a u. ad, freundlich, freundschaftlich.
- Friendship**, ② Freundschaft, f.
- Frier**, ① d g, Frier, m.
- Friera**, ② f, Fronbeule, f.
- Frieri**, ① d n, ② n, Frieren, n; Frierel, f.
- Fries**, ① d m, Frieße, m; -in, Frießin, f.
- Fries**, ① h n, Frieß, m.
- Friesch**, ① a, friesisch, friesianisch.
- Frioz**, ② Fries, m.
- Frisinde**, ① va, freisprechen.
- Frigate**, ② Fregatte, f.
- Frigido**, ① vn, erkalte sein, kalt sein, erstarrt sein; schäff sein, matt sein.
- Frigoso**, ① frigeo, frigi 3, ① vn, kalt werden, fröhen, erschauern; erkalten, ermaten.
- Frigore**, ① va, baden, rösten; betreiben; vn, aufsuchen; freihen; jshen.
- Frigibuo**, ① m, Gemüsel, n.
- Frigillato**, ① m, Brausen, Bischen, Sieden.
- Frigio**, ① m, Geizig, Geizlich, Geizraff, n.
- Fright**, ② Furcht, f; Schrecken, m; to -, -en, va, schreden, erschrecken.
- Frigid**, ② a, kalt, erkalte.
- Frigidarium**, ① n, Kühlzimmer (im Bade), n.
- Frigida**, ① f, rälte; Erhaltung; Impotenz, f.
- Frigiditate**, ② f, Froiß, m.
- Frigido**, ① a, erfrischend; kalt.
- Frigido**, ② a, kalt, eifrig.
- Frigidus** (v. frigeo), 3, ① a, kalt, frohlig; kühl, ohne Feuer; kaltdüßig; schäff.
- Frigio**, ① m, Frugier, m; a, phrygisch.
- Frigio**, ② a, phrygisch; rot (Milch).
- Frigire**, ① va, befreien.
- Frigare**, ① vn, schmelzen.
- Frijo**, ① d, frictum u. frictum 3, ① va, rösten, dören.
- Frigorifico**, ① a, froßbringend

Frigorifera, **Q**a, saltmachend, Kälte erzeugend.
Frigus, **Q**ris, **Q**n, Kälte, **f**;
Frost, **m**.
Frigy, **Q**
Bund, **m**.
Frigy-bontó, **Q**a, bundsbrüchig.
Frigyes, **Q**a, verbündet; Bundesgenosse, **m**.
Frigyes, **Q**riedrich, **Frh**.
Frigy-láda, **Q**Bundslade, **f**.
Frigy-azok-rény, **Q**-frigy-láda, Bundeslade, **f**.
Friedh, **Q**g, **Freiheit**, **f**.
Friedhskamp, **Q**g, **Freiheitskamp**, **m**.
Friherro, **Q**g, **Freiherr**, **m**.
Friherrolde, **Q**g, **Freiherrin**, **Freitrau**, **f**.
Frihet, **Q**f, **Freiheit**, **f**.
Frikadel, **Q**d, **Friedschließen**.
Frikadell, **Q**m, **Friedschließen**, **n**.
Frikalla, **Q**va, **Freisprechen**.
Frikaasé, **Q**m, **Freistaffel**, **n**.
Frikaaseo, **Q**f, **Freistaffel**, **n**.
Frikassera, **Q**va, **Freistaffler**.
Frikvartar, **Q**n, **Bauje**, **f**.
Frikladon, **Q**a, **Freimütig**.
Frihl, **Q**hals-ober Hand- oder Brusttaufe, **f**.
Frilla, **Q**f, **Konfubine**, **f**;
Rebweib, **n**.
Frihle, **Q**g, **Rebweib**, **n**.
Rätresse, **f**.
Frihlebaaron, **Q**a, **unehelich**.
Frihlebar, **Q**n, **Wastar**.
Frihleovnet, **Q**n, **Konfubinat**, **n**.
Frihmaire, **Q**m, **Reifmonat**, **m** (11 bis 20/12).
Frimas, **Q**m, **Reif**, **Sóner**, **m**.
Frimodig, **Q**a, **Freimütig**.
Friada, **Q**f, **folettersWaden**.
Frianditi, **Q**vn, **foletteren**.
Friandivj, **Q**a, **publizität**.
Friafello, **Q**m, **Stuger**, **Q**d.
Friangart, **Q**e, **Lebhaft**, **te**, **munter**.
Fringe, **Q**
Franke, **f**; **to**, **va**, **frangien**.
Friangilla, **Q**ae, **Q**f, **Buchfint**, **m**;
Kotfchlichen, **n**.

E-hindernissen des bürgerlichen Rechts können dagegen nur die Staatsbehörden dispensieren. Ist eine E. ohne Beachtung eines bestehenden E-hindernisses, aber in dem guten Glauben, daß ein solches nicht vorhanden sei, abgeschlossen worden, so wird das Verhältnis eine Putatio: E. genannt. In diesem Falle werden derselben bis zur erfolgten Annullation die Wirkungen einer wirklichen E. beigelegt u. die aus einer solchen erzeugten Kinder gelten als ehelich.

Eheschließung. Das Tridentinum verlangt, daß die Nupturienten bei Strafe der Nichtigkeit ihren Willen, eine E. einzugehen, vor dem zuständigen Pfarrer u. mindestens 2 Zeugen erklären müssen (Declaratio consensus coram paroco et testibus). Doch hat diese Vorschrift nur in denjenigen Pfarreien Gesetzeskraft, in denen das betreffende Dekret des Konzils publiziert ist od. als publiziert gilt, während in den anderen Gebieten noch der alte kanonische Grundatz in Geltung steht, daß die E. durch bloßen formlosen Konsens (ohne Zeugen) geschlossen werden kann. Die darauf gewöhnlich folgende kirchliche Einsegnung, deren Nachsuhung die kathol. Kirche v. den Nupturienten verlangt, betrachtet sie dagegen keineswegs als rechtlich notwendige Solennität. Während nach der allgemeinen Rechtsansicht der evangel. Kirche des 16. Jahrh. die kirchliche E-bestsichtigung noch nicht zum Wesen der E-schließung gehörte, stellte sich im 18. Jahrh. die Rechtsauffassung fest, daß die E. nur gültig durch die Konsenserklärung der Verlobten u. die darauf folgende kirchliche Einsegnung (Trauung) eines, wenn auch nicht zuständigen Pfarrers geschlossen werden kann. Zur Ermittlung v. E-hindernissen soll der E-schließung sowohl in der kathol., wie auch in der evangel. Kirche ein Aufgeböt der Verlobten in der Kirche vorangehen. Doch bildet dessen Unterlassung nur ein aufschiebendes E-hindernis. Gegenüber der Einführung der obligatorischen Zivilehe (s. diesen Art.) u. eines rein staatlichen E-schließungsrechtes durch das Reichsgesetz hat die kathol. Kirche für ihre Zugehörigen an ihrem kirchlichen E-recht festgehalten. Sie betrachtet insbesondere die staatlich gültige, vor dem Standesbeamten abgeschlossene E. (sog. matrimonium legitimum) nicht als kirchlich gültig (matrimonium ratum), sondern nur als Konfubinat u. verlangt v. den Katholiken die Eingehung in der tridentinischen Form (s. oben). Die evangel. Kirche muß v. ihrem Standpunkt aus die nach staatlichem Recht eingegangene E. als gültig anerkennen. Daher hat die kirchliche Trauung für sie nicht mehr die Bedeutung eines die E. begründenden Rechtsaktes, sondern eines Aktes, welcher feststellt, daß die betreffende E. auch in Gemäßheit der Ordnungen der Kirche geschlossen ist. Daher gibt es weiter für die evangel. Kirche keine E-hindernisse mehr, sondern nur noch Trauungshindernisse, als welche letztere in den evangel. Landeskirchen jezt nur noch einzelne der ersteren, nicht aber alle mehr festgehalten sind.

Litteratur: J. Fr. Schulte, Handbuch des kathol. E-rechts (Gießen 1855); W. v. Scheurl, Das gemeine deutsche E-recht (Erlangen 1882).

Bis zu Ende des 18. Jahrh. waren die zivilrechtlichen Wirkungen der E. v. der Bornahme eines kirchlichen Aktes, der priesterl. Einsegnung od. Trauung, abhängig. Der Code civil führte an ihrer Stelle in Art. 166—171 einen bürgerl. Akt, die Eheschließung vor dem Standesbeamten, ein. Diesem Beispiele folgten deutsche u. außerdeutsche Staaten; auch das geltende Reichsgesetz vom 21. 1875 steht auf diesem Standpunkte. Nach § 41 desselben kann eine E. im Reichsgebiete rechtsgültig nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden; nach § 67 wird ein Weisliche od. Religionsdiener mit Geldstrafe bis zu 300 M. od. mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, wenn er die religiösen Feierlichkeiten einer E-schließung vornimmt, bevor ihm die E-schließung vor dem Standesbeamten nachgewiesen ist. Die kirchlichen Verpflichtungen bezüglich der Trauung werden jedoch durch das Gesetz nicht berührt (§ 82). Die durch das Gesetz noch nicht aufgehobenen E-gerichte sind durch die Z.-P.-D. beseitigt, welche alle E-sachen den Landgerichten usw.

Auflösung der Ehe. Nach dem Begriffe der E. ist die Dauer derselben eine lebenslängliche, so daß zunächst als Auflösungsgrund nur der Tod zu erachten ist. Die kathol. Kirche mißbilligte, wie auch das germanische Recht, die zweite E. Zwischen der Auflösung der ersten u. der Schließung der zweiten muß zur Vermeidung der Blutsvermischung eine Trauerzeit gehalten werden, nach dem Reichsgesetz vom 21. 1875 nur v. Frauen; sie beträgt 10 Monate, Dispensation ist zulässig. Verlezung derselben hat nach römischem u. gemeinem Rechte erbrechtliche Nachteile zur Folge, wie Verlust des v. dem ersten E-gatten Erhaltenen. Im gemeinen Rechte ist die zweite E. mit einer Reihe vermögensrechtlicher Nachteile verbunden, die den Schutz der Kinder erster E. betreffen, jedoch meistens unpraktisch gemorden sind. Bei Lebzeiten tritt eine Auflösung der E. nur durch E-scheidung (s. d.) u. Ungültigkeitserklärung ein; die letztere erfolgt, wenn ein im öffentlichen Interesse zu berücksichtigendes E-hindernis der E. im Wege steht; die Ungültigkeitserklärung, wenn ein Privathindernis obwaltete. Bei jenem kann die Auflösung auch v. der Staatsanwaltschaft beantragt werden, bei diesem nur seitens bestimmter Personen. Im früheren Rechte waren die Beweismittel dabei beschränkt, nach der Z.-P.-D. § 557 findet bei dem Verfahren in E-sachen (E-prozeß) nur insofern eine Abweichung v. dem gewöhnlichen Verfahren statt, als die Vorchriften über die Folgen der unterliebenen od. verweigerten Erklärung über Thatsachen od. über die Echtheit v. Urkunden, über den Verzicht der Parteien auf die Beeidigung der Zeugen u. Sachverständigen, sowie über die Wirkungen eines Anerkenntnisses, eines gerichtlichen Geständnisses u. die Erlassung eines Eides nicht zur Anwendung kommen; auch ist die Eideszuschreibung u. der Antrag, dem Gegner die Vorlegung einer Urkunde aufzugeben, unzulässig, soweit es sich um die Trennung, Nichtigkeit od. Ungültigkeit der E. begründende Thatsachen handelt. Mit der Nichtigkeitserklärung kann eine andre Klage nicht verbunden werden, eine Wiederklage ist nur statthaft, wenn sie ebenfalls Nichtigkeitserklärung ist. Während des Lebens der Ehegatten kann die Nichtigkeit aus einem Grunde, der auch v. Amts wegen geltend gemacht werden kann, nur durch die Nichtigkeitsklage ausgesprochen werden. Auch wenn die Klage nicht v. dem Staatsanwalt erhoben ist, kann er selbständig den Rechtsstreit betreiben (Z.-P.-D. §§ 587—589).

In privatrechtlicher Hinsicht waren die auf die Wirkungen der E. bezüglichen Rechtsnormen (E-recht) v. jeder Gegenstand der weltlichen Gesetzgebung. Die Ehegatten können ihre Vermögensverhältnisse vertragsweise feststellen, nach französischem Recht nur vor der E., im übrigen vor u. während derselben, jedoch nicht im Widerspruch mit dem Gesetz od. dem Wesen der E. In Ermangelung v. E-verträgen entscheidet das Gesetz. In Deutschland sind zwei Hauptsysteme des ehelichen Güterrechts zu unterscheiden, dasjenige des Dotalrechts, welches die beiden E-gatten gehörigen Vermögensmassen scharf v. einander trennt u. die Frau lediglich einen Beitrag zu den Lasten des Haushaltes als Heiratsgut, Dotter, gewährt, n. das System der ehelichen Gütergemeinschaft, bei welchem die Vermögensmassen ganz od. zum Teil unter der Verwaltung des Mannes vereinigt werden. In persönlicher Beziehung sind die E-gatten einander zur Treue u. Leistung der ehelichen Pflichten (Debitum conjugale) verbunden. Dem Manne gebührt die Leitung des Haushaltes, doch gibt das deutsche Recht der Frau eine gewisse Selbständigkeit in Ansehung der häuslichen Angelegenheiten; ersterer bestimmt den Wohnsitz, an welchem ihm die Frau zu folgen hat, wenn die Veränderung nicht auf einem unstiftlichen od. unrechtlichen Grunde beruht. Die Frau teilt Name u. Stand des Mannes, sie hat Anspruch auf Gewährung standesgemäßen Unterhaltes; was die Beziehungen zu den Kindern anlangt, so übt der Vater die väterliche Gewalt aus, die Mutter besitzt nach deutschem Recht gleichfalls eine Gewalt, teils neben dem Vater, teils in seiner Behinderung; die Kinder haben auf Grund der E. An-

syruh auf Unterhalt u. Erziehung, beim Ableben der Eltern auch auf Vererbung; diese Wirkungen bringt die E. ebenjo bezüglich der durch sie ehelich gemachten Kinder mit sich. Bei Mißheiraten teilt die Frau weber Name u. Stand des Mannes, noch erben die Kinder die Stamm- u. Familiengüter des Mannes; E-n, bei welchen diese Wirkungen eintreten, heißen morganatische, falsche od. E-n zur linken Hand, Heiraten ins Blut, aber nicht ins Out, sie sind jetzt nur möglich zwischen den Mitgliedern der souveränen u. reichsunmittelbaren Familien u. Personen, welche ihnen nicht ebenbürtig sind, besitzen jedoch im übrigen den Charakter rechtsgültiger E-n, so daß die morganatische Frau eheliche Frau, u. die morganatischen Kinder eheliche Kinder sind.

Was die **Berichtsbarkeit** in **Ehesachen** betrifft, so ist dieselbe jetzt allenthalben auf die weltlichen Behörden übergegangen. Nach der D. Z.-P.-D. § 568, sind in denselben ausschließlich die Landgerichte zuständig. Das Tridentinum hatte die Entscheidung über die Trennung den bischöflichen Ordinariaten zugewiesen, während sie nach dem fanonischen Rechte ursprünglich den Archidiaconen zukam; auch die ewangel. Kirche reklamierte die E-sachen für sich, die Schmalkaldischen Artikel forderten besondere E-gerichte, u. durch die Einsetzung der Konfessoren verwirklichte sich diese Forderung, indem dieselben in weitestem Umfange auch in E-sachen entschieden.

Litteratur: Unger, Die E. in ihrer weltl. u. weltgesch. Entwicklung (Wien 1850); Friedberg, Das Recht der E-schließung in seiner geschichtlichen Entwicklung (Wp. 1863); Derj., Die Geschichte der Zivilhe. (Berl. 1877); Sidißel, Deutsches E-schließungsrecht (3. Aufl. ebd. 1876); Sohm, Das Recht der E-schließung (Weim. 1875); v. Scheurl, Die Entwicklung des kirchlichen E-schließungsrechts (Berl. 1877); Derj., Das gemeine deutsche E-recht (ebd. 1881—82); Hinshius, Das deutsche E-schließungsrecht über die Beurkundung des Verlöbnißstands (2. Aufl. Berl. 1876); Klein, Das E-verlöbniß (Straßb. 1881); Sidißel, Die römische E. (Zür. 1874); Barra, Das Heiraten in alten u. neuen Gesetzen (Berl. 1874); Post, Die Geschlechtsgenossenschaft der Urgelt u. die Entscheidung der E. (Oldenb. 1875).

Ehe (**Wdverb. u. Konj.**) böhm. *conj. u. ad dñve než*; (ich kann nicht -r) *nemohu dñve*; (je -r je lieber) *čim dñve tím lépe*; *dñn. ad u. conj. forend*, inden: (mit -ter Gelegenheitsheit) *med farste Leilighed*; (am -ften) *tidligst, først, bedst*; *engl. ad u. conj. ere*, before; *frz. ad plus tôt*; *conj. (-bist) avant que*; (*deßto -r*) *d'autant plus vite*; (*je -r desto besser*) *le plus tôt sera le mieux*; *gr. conj. (-als) πρίν*; (*silten hölln ñ*); *ad (-t, zeitlich) πρότερον ñ*; (*lieber*) *πάλιν*; *holl. ad u. conj. eer*, vroeger; *ital. ad u. conj. prima di*, prima che, innanzi; *piuttosto*; *lat. conj. priusquam*, antiquo; *ad (-t) prius*, citius, ante; (*ein Vorgesetzter -r*) *ante-quantum ante*; (*vielmehr*) *potius*; (*-sten*) *quam primum*; *primo quoque tempore*; (*am -sten*) *citissime, celerime*; *russ. ad (-t) прежде*; (*-r als*) *прежде чьмъ*; *прежде немелъ*; *schw. conj. förr*, förrän; *ad (-t) hellre*; *inam*; *sp. ad u. conj. (-t) antes*; *ung. ad mielöst, minkeleöst*; (*-t*) *előbb*, hamarább; *inkább*; (*am -ten*) *legelőbb*, leg-hamarább; (*je -r, desto besser*) *mentöl előbb annál jobb*; *conj. (-t)* *id* *bas thue*, lieber ...) *mintsem hogy ezt tegyem, inkább...*

Ehebett böhm. *manželské lože, n*; *dñn. Ägteseng, g*; *engl. marriage-bed*; *frz. lit nuptial, m*; *gr. γαμήλιος σόβη, f*; *holl. echtebed, n*; *ital. letto nuziale*, letto coniugale, talamo, m; *lat. lectus genialis, m*; *russ. брачное ложе, n*; *schw. äkta säng, m*; *sp. talamo, m*; *ung. nászágy, n*.

Ehebrechen böhm. *vn cizoložiti*; *obcovati (cizoložně) s někým*; *dñn. va kranke Ägteskab*, bryde Ägteskab; *engl. va to commit adultery*; *frz. va commettre un adultère*; *gr. va μοιχεύειν, μοιχάειν*; *holl. vn echbreken*; *ital. vn adulterare, fornicare*; *lat. vn adultare*; *va adulterium committere, adulteria exercere*; *russ. vn прелюбохъществовати*; *schw. va bryta äkten-skap*; *sp. va cometer un adulterio*; *ung. vn házasságot szegni*; *parázálkodni*.

Ehebrecher böhm. *cizoložník, m*; *dñn. utro Ägte-fälle, Horkarl*; (*-in*) *utro Hustru, g*; *engl. adulterer*; *frz. homme adultère, m*; *gr. μοιχός, m*; (*-in*) *μοιχούτρια, f*; *holl. echbreker, m*; *ital. adultero, m*; *lat. adulter, eri, m*; (*-in*) *adultera, f*; *russ. прелюбохъщ, m*; *schw. äkten-skapbrytare, m*; (*-in*) *äkten-skapbryterska, f*; *sp. adultero, m*; *ung. házasságszegő, parázálkodó, parázna*.

Ehebrecherisch böhm. *a cizoložný*; *dñn. a sam er utro i Ägteskab*, töles; *engl. a adulterous*; *frz. a adultère*; *gr. a μοιχικός, ð*; *holl. a*

overspelig; *ital. a adultero*; *lat. a adulter, ð*; (mit einer - gelebt haben) *adulterio cognovisse alcis uxorem*; (mit einem Manne in -em Umgang leben) *adulterari ab alio*; *russ. a прелюбохъщннъ*; *schw. a horaklig, som bryter äkta tro*; *sp. a adultero*; *ung. a házasságszegő, parázna*.

Ehebruch böhm. *cizoložství, n*; *dñn. Ägteskabsbrud, n*; *engl. adultery*; *frz. adultère, m*; *gr. μοιχεία, f*; *holl. echtbreuk, f*; *overspel, n*; *ital. adulterio, m*; *lat. adulterium, i, n*; *russ. прелюбохъщанне, n*; *schw. äkten-skapbrott, horeri, n*; *sp. adulterio, m*; *ung. házasságszegés, paráznaság*.

E. (**Adulterium**), die Geschlechtsvereinigung zweier Personen, v. denen die eine in einer gültigen Ehe lebt. Er ist ein einfacher (adulterium simplex), wenn nur eine der beiden Personen verheiratet ist, ein doppelter (adulterium duplex, in der peinlichen Gerichtsordnung Karls V. Oberhurierei genannt) wenn dies bei beiden der Fall ist. Die Bestrafung des E-s bei den verschiedenen Völkern weicht in der geschichtlichen Entwicklung große Unterschiede auf. In Rom wurde er bis zur christl. Kaiserzeit unter dem Gesichtspunkte einer Verletzung der Rechte des Ehemannes betrachtet u. demgemäß (in Uebereinstimmung mit dem älteren deutschen u. dem mosaischen Recht) nur in der fleischlichen Vermischung mit der Frau eines anderen erblickt, während die Konfubierung mit einer Unverheirateten nur als Stuprum galt. Ueberdies überließ das altröm. Recht dem beleidigten Ehemann od. demjenigen, der die treulose Ehefrau in seiner väterlichen Gewalt hatte, die Bestrafung der Schulbigen, die gegenüber dem auf der That ertappten Ehebrecher u. der schuldigen Frau in eigenmächtiger Tötung bestehen durfte. Strenger ging unter dem Einfluß des Sittenerfalls die Lex Julia de adulteriis coërcendis gegen ihn vor, bei. durch Erhöhung der Strafe (Relegation, Verlust der Hälfte der Dos, bez. des Vermögens) u. Zulassung der Popularurtheile. Konstantin setzte die Strafe des Schmerzes für ihn fest, Justinian ordnete Einsperrung in ein Kloster an. Das fanonische Recht sah in ihm eine Verletzung des Sakraments u. strafte ihn gleichmäßig bei beiden Ehegatten. Diese Auffassung ging in das gemeine Strafrecht über. Nach demselben erforderte der Thatbestand: 1) eine gültig abgeschlossene u. noch bestehende Ehe, womit die Untreue der Braut od. des Bräutigams v. seiner Strafe ausgeschlossen war; dagegen war er auch bei einer Trennung v. Tisch u. Bett möglich. 2) Die naturgemäße Geschlechtsvereinigung zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts. 3) Das Bewußtsein, durch den Beischlaf eine Ehe zu verletzen (Dolus); unter dieser Voraussetzung wird er sowohl v. einer verheirateten wie unverheirateten Person verübt. Im alten deutschen Recht war die Bestrafung der des E-s schuldigen Frau Sache des Mannes; mit abgemessenen Haaren, nackt wurde sie durch das Dorf gepeitscht; bei den Sachjen wurde sie erdroßelt od. verbrannt, od. bis zum Gürtel entblößt, v. den Frauen gepeitscht u. mit Messern gestochen, bis sie starb. Nach der Carolina traf den Mann Enthauptung, die Frau lebenslängliche Einsperrung, nach manchen Stadtrechten beide das Lebendige begraben. Voraussetzung der Bestrafung bildete stets der Antrag des Mannes; ein Einschreiten v. Amts wegen erfolgte nur, wenn öffentliches Mergernis gegeben wurde. Diesen Grundfahen huldigen auch im Wesen die neueren Gesetzgebungen; in manchen wird der doppelte E. strenger bestraft als der einfache; nach österreichischem Recht bildet der gewerbsmäßig betriebene E. od. der Umstand, daß durch denselben die Vaterschaft eines Kindes zweifelhaft wurde, einen Verschärfungsgrund. Allgemein wurde er nur auf Antrag des Mannes bestraft, der bis zum Erlaß des Urtheils zurückgezogen werden konnte. Nach dem deutschen Strafgesetzbuch § 172 wird der E., wenn wegen desselben die Ehe geschieden wurde, an dem schuldigen Ehegatten u. seinem Mitschuldigen auf Antrag mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft; Rücknahme des Antrags ist bis zum Erlaß des Urtheils gestattet. Wie nach dem älteren röm. Recht durfte auch nach älterem deutschem

Fringille, *Fr.* (Zool.) *fring.*, m.
Fringuello, *Fr.* (Zool.) *fring.*, m.
Fringuer, *Fr.* vn, *fringen*, trippeln.
Frinzello, *Fr.* m. *friden*, m.; *Edsmarr*, f.
Frio 1, *Fr.* va, *gerreiben*, *va*, zerbröckeln.
Frio, *Fr.* a, *falt*, *fröhtig*; *faltfröhtig*; *abgeschmact*; *m. Kälte*; *fröht.*
Friolento, *Fr.* a, *empfindlich gegen die Kälte*, *fröhtend*.
Friolera, *Fr.* t, *Kleinigkeit, f.*
Frioul, *Fr.* m, (Geogr.) *fricul*.
Fripas, *Fr.* n, *Urtaub, m.*
Fripe, *Fr.* t, *Späbares, n*; *Rech, f.*
Friper, *Fr.* va, *gerutmern*, *abnuhen*, *verschwinden*.
Friperte, *Fr.* t, *Erdb. Pflanz.*
Fripler, *Fr.* m, *fripierte, f.*, *Erdb. tier(in), m. u. f.*
Fripson, *m.-ne, f.*, *Fr.* *Gehelm*; *Spühbube, m*; *Spühbildin, f*; *leichtsinziger Mensch, m*; *a, schalftast*; *schelmisch, spühbildlich*.
Friponeau, *Fr.* m, *amer Schelm, m.*
Friponner, *Fr.* va, *abblühen*, *bestehlen*, *(be)gauncn*.
Friponnerle, *Fr.* t, *Spühbubens-treid, m*; *Spühbilderei, Betrügerei, f.*
Fripostig, *Fr.* a, *fröh*.
Frippery, *Fr.* t, *Erdbelverfa.*
Frire, *Fr.* va, *in der Wärme baden*, *braten*.
Fris, *Fr.* m, *Fries, m.*
Fris, *Fr.* a, *fröh*; *munter*, *lebhaft*, *rosig*, *hurtig*; *Uelegro in der ungarischen Volks-u. Langweise, n.*
Frisa, *Fr.* f, *Fries, Flaum, m.*
Frisar, *Fr.* va, *Zud tragen*; *vn*, *streifen*; *ähnlich sein*; *übereinstimmen*.
Frisare, *Fr.* va, *streifen*.
Frisato, *Fr.* m, *Fries, Flaum, m.*
Frisch, *Fr.* a, *fröh*, *equidant*, *jung u. blühend*.
Frischheid, *Fr.* f, *Fröhch, Fröhheit, f.*
Frise, *Fr.* g, *Frism, n*; *Fries, m.*

Frise, *f.*, Fris, *m.*, Borte.
Frisé, *f.*, m., Getrocknetes, *n.*, Junge, junger Bierengel, *m.*
Frisieren, *v.*, frisieren.
Frisol, *f.*, m., (Weib.) Frisier.
Frisolés, *o.*
Frisjen, *n.*
Frisolal, *o.*
Friser, *a.*, *o.*, *m.* = vlasenkár, Friseur, *m.*
Frisor, *a.*, *f.*, Frisier, *m.*
Friser, *o.*, *va.*, Friseur, Friseurin; (Zugberettung) auftragen.
Frisora, *o.*, *va.*, Friseurin.
Frisero, *o.*, *va.*, Friseur.
Frisoság, *o.*, Frische; Munterkeit; Fröhlichkeit.
Frisour, *f.*, m., Frisur, *f.*, Haarfrisur, *m.*; Haarfrisur.
Frisiben, *o.*, *ad.*, Frisier.
Frisidat, *o.*, *a.*, Frisier.
Frisoravat, *o.*, *va.*, Friseur.
Frisak, *a.*, *a.*, Frisier.
Frisés, *o.*, Frisierung, *f.*
Frisistal, *f.*, *va.*, auf Frisieren, Frisieren.
Frisistó, *o.*, *a.*, Frisierend; Frisierung, *f.*
Frisik, *o.*, *a.*, *ge.*, Frisier; Frisier.
Frisik, *o.*, *a.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisik, *o.*, *g.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisik, *o.*, *a.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisika, *o.*, *va.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisiko, *o.*, *va.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikod, *o.*, *g.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikhet, *o.*, *f.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikna, *o.*, *vn.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikt, *o.*, *ad.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikyr, *o.*, *g.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisikette, *o.*, *g.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisiké, *o.*, *pl.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Friso, *o.*, *m.*, Frisier; Frisier; Frisier; Frisier.
Frisör, *o.*, *m.*, Friseur, *m.*

Recht der Ehegatte wie der Vater den in flagranti erappten Ehebrecher töten; dem gegenwärtigen Recht ist dies unbelannt, jedoch kann in solchem Falle Todschlag mit Brodofation statt des Todes angenommen werden. Ueber **E.** als Ehehindernis s. den Art. **Ehe**; als **Checheidung** siehe unter **Checheidung**.
Sitterter: R o e n t h a l, Die Rechtsfolgen des **E.** (Wirtzb. 1880); E n n e d e, Die strafrechtliche Lehre vom **E.** (Wirtzb. 1884 ff.).

Chefrau (**Chegattin**) böhm. manželka, choť, *f.*; dän. Ægtekone, Ægtehustru, *g.*; engl. wife; frz. femme mariée, épouse, *f.*; gr. γαμετή; (junge) -veγαμος, *f.*; holl. echtgenoot, *f.*; ital. moglie, sposa, consorte, *f.*; lat. coniux, *f.*; russ. жена; цыгпыра, *f.*; schw. äkta maka, hustru, *f.*; sp. esposa, mujer, *f.*; ung. feleség, nő, hitestárs, hitves.

Chegatte (**Chemann**, **Chegemahl**) böhm. manžel, *m.*; dän. Ægtefælle, *g.*; engl. husband; frz. mari, époux, *m.*; gr. άνιγ; (junger) -veγαμος, *m.*; holl. echtgenoot, *m.*; ital. marito, sposo, consorto, *m.*; lat. maritus, coniux, iugis, *m.*; russ. цыгпыр; муж, *m.*; schw. äkta make, *m.*; sp. esposo, marido, *m.*; ung. házass fél, házass társ, hites társ, hitves.

Chegüterrecht siehe den Artikel **Güterrecht** der **Chegatten**.

Chehaft alte deutsche Bezeichnung für rechtsgültig; **E.** = **e**n (eheschaften Räten), geleichtlich anerkannte Entschuldigungsgründe für das Nichterscheinen eines vor Gericht Geladenen, wie Krankheit etc.; im weiteren Sinne überhaupt so viel wie rechtsgültige Hindernisse.

Chehindernis ein der Eheschließung im Wege stehender Umstand; siehe unter dem Artikel **Che** (Bd. IV. 1205).

Chelich böhm. a manželský; (-e Pflicht) manželská provinnost, *f.*; dän. a ægtekabelig; (-e Kinder) ægte Born, *gpl*; engl. a matrimonial; frz. a conjugal; gr. a γαμετικός, *m.*; holl. a u. ad. echtelijk; ital. a conjugale, matrimoniale; (-es Kind) legitimo; lat. a conjugalis, connubialis, *m.*; (-e Geburt) iusta matre familias ortus, legitimus, *m.*; (-e Ehe) conjugalis amor, *m.*; (-e Pflicht) officium maritale, *n.*; russ. a брачный; цыгпырскій; (-es Kind) законноженное дитя, *n.*; schw. a äkta, laglig, *sp.* a conjugal; (-e Geburt) legitimidad, *f.*; (-es Kind) hijo legitimo, *m.*; ung. a házassági; törvényes; ad házasság módjár; törvényesen.

Chelichen böhm. va (vom Manne) oženiti se; (v. der Frau) vdáti se; za ženu pojmuti ...; dän. va ægte, tage til Ægte; engl. va to marry; frz. va épouser, prendre en mariage; gr. va (vom Manne) γαμετήσιν; (vom Manne) γαμετήσιν τινι παρ; holl. va huwen, trouwen; ital. va sposare; lat. va (vom Manne) uxorem; (vom Manne) nubere alci; russ. va (vom Manne) узамъся за ком; (vom Manne) вступить за мужъ за кого; schw. va äkta, gifta sig med; sp. v. casarse con ...; ung. va (vom Manne) nőül venni, elvenni; (vom Manne) hoz-hoz férhez menni, hozzá menni.

Chehos böhm. a bezmanželský, svobodný; dän. a ugift; engl. a unmarried; frz. a non marié; garçon, *m.*; fille, *f.*; gr. a (vom Manne) άγαμος, *m.*; (v. der Frau) άγαμος, *f.*; (Mädchen wegen -en Lebens) η άγαπαιος θαν; holl. a echielous; ital. a celibe, scapolo; nubile; lat. a (vom Manne) caelebs, ibis; (v. der Frau) vidua, *f.*; russ. a безбрачный; (vom Manne) холостой; (vom Manne) незамужняя; schw. a ogift; sp. a soltero; ung. (v. Männern) nőtlen; (v. Mädchen) hajadon; (v. Wittnen u. Wittnen) özvegy; ad nőtlensül, hajadonon, özvegyen.

Chehosigkeit böhm. bezmanželství, *n.*; dän. ugift Stand, *g.*; engl. celibacy; frz. célibat, *m.*; gr. μοναχία, *f.*; holl. ongehuwde staat, *m.*; ital. celibato, *m.*; lat. (vom Manne) caelibus, *us*, *m.*; vita caelebs; (v. der Frau) viduitas, *f.*; russ. безбрачност; (vom Manne) холостая жизнь, *f.*; (v. der Frau) незамужество, *n.*; schw. ogift stand, *n.*; sp. celibato, *m.*; ung. nőtlenség, hajadon állapot, özvegyiség.

Chehosigkeit der Geistlichen so viel wie **Celibat**; s. diesen Artikel (Bd. III. 1224).

Chehmalig böhm. a bývalý, někdejší; dän. a forudms, forhenværende; engl. a former; frz. a ancien; ad d'autrefois; gr. a ό, η, τό πάλυ; holl. a voormalig, vroeger; ital. a antico, passato, pristino; di un tempo; lat. a pristinus, *g.*; russ. a прежній, старинный; schw. a fornda, forra; sp. a antiguo; ung. a ezeldött volt, egykori; régi, hajdani.

Chehmal böhm. ad jindy, někdy; dän. ad forhen, forudm; engl. ad formerly; frz. ad anciennement, autrefois; gr. ad πάλυ; πρоруό; holl. ad eerstz; ital. ad altre volte, prima, per l'addietro; lat. ad olim, quondam, antehac; russ. ad прежде; до того;

schw. ad fördom, för detta, tillförene; sp. ad antiquamente; ung. ad ezeldött, egykori; régen, hajdan.

Chepatten siehe den Artikel **Chevertrag**.

Cheprozef siehe unter dem Artikel **Che**.

Cherecht siehe unter dem Artikel **Che**.

Chern böhm. a mědný, kovový; (fig.) zatvrzly; dän. a Erts-, Metal-, af Erts, af Metal; (fig.) haard, fast; (-es Zeitalter) Broncealderen; engl. a brazen; frz. a d'airain; gr. a χαλκός, *m.*; (-es Zeitalter) χαλκείων, *n.*; holl. a u. ad metalen, van metaal; ital. a di bronzo, di metallo; lat. a aesneus, aes aere factus, *g.*; russ. a мѣднъ; бронзистъ; schw. a af metall öd, koppar; (fig.) hård, fast; sp. a de bronce; ung. a érczből való, ércz.

C., so viel wie v. **Cien** od. **Erz**.

Chernes Wohngef siehe den Artikel **Arbeits**; (ohn (Bd. I. 1193).

Checheidung böhm. rozvod, *m.*; rozvedení, *m.*; dän. Ægteska baskilmissæ, *g.*; engl. divorce; frz. divorce, *m.*; gr. η τω γαμου διάλυσις, *f.*; holl. echtscheiding, *f.*; ital. divorzio, *m.*; lat. divortium, discidium, *n.*; russ. разводъ, *m.*; schw. åltenskapskändad, *f.*; sp. divorcio, *m.*; ung. válás, elválás; elválasztás.

C. (Divortium), die während des Lebens der Ehegatten erfolgende Auflösung einer Ehe. Sie ist verschieden v. der Annulation (Nichtigkeitserklärung, **E.**, Sp. 1208), weil bei dieser eine wirkliche Ehe gar nicht zustande gekommen ist, während sie eine zu Recht bestehende Ehe voraussetzt. Die Regelung der **C.** ist bei den verschiedenen Völkern sehr verschiedenartig; Völker mit Vielweiberei lassen sie zumeist unbeschränkt zu, während sie in Staaten mit Monogamie größeren od. geringeren Beschränkungen unterworfen ist. In Rom war die durch Confarreatio abgeschlossene Ehe zuerst unauflöslich, später löste man sie mittels der Diffarreatio auf; bei anderen Ehen galt die freie Scheidung, bewirkt durch einen v. dem Manne aufgestellten Scheidungsbrief (Repudium mittere), doch kamen Scheidungen bis zur Zeit der späteren Republik sehr selten vor. Erst v. da an mehrten sie sich so, daß die Gesetzgebung für den schuldigen Teil Rechtsnachteile festsetzte, im übrigen es jedoch bei der freien Scheidung beließ. Bei den Juden en bestanden zwei Ansichten über die **C.**; die strengere ließ sie nur bei durch Wort od. That bedingeter Unfittlichkeit zu, die andere gestattete sie in allen Fällen; letztere war die vorherrschende. Christus trat beiden entgegen (Matth. 19, 8f.); er erklärte die Auflösung der Ehe nur wegen Ehebruchs für statthaft u. verwarf die Wiederverheiratung nach erfolgter Trennung selbst als Ehebruch. Gestützt auf diese Ansicht verwarf die christl. Kirche die **C.** überhaupt, vermochte aber dieser Auffassung nur im Abendlande — u. auch hier erst im 12. Jahrh. allgemein — Geltung zu verschaffen, während die griech. Kirche die **C.** wegen Ehebruchs zuließ. Das Tridentinum wiederholte diese Lehre u. dehnte sie auch auf die Ehen der Häretiker aus, welche nach katholischem Ritus eingegangen sind. Nur bei noch nicht durch den Beischlaf vollendeten Ehen kann eine Auflösung durch päpstliche Dispensation erfolgen, durch Leistung eines Reuebittelsgelübdes u. durch Eintritt eines der Gatten in einen Orden. Die Kirche läßt nur eine Trennung v. Tisch u. Bett zu (Separatio de toro ac mensa), u. zwar entweder auf Zeit (Separatio temporaria) od. auf immer (Separatio perpetua); erstere kann in allen Fällen verhängt werden, wo sie angemessen erscheint, z. B. bei Mißhandlungen, Verurteilung zu entehrender Strafe etc., letztere nur bei Ehebruch, dem Sodomie u. Nachstellung nach dem Leben gleichziehen, u. bei bösllichem Verlassen (mali-tiosa desertio). Auch bei der dauernden Trennung sind die Gatten verpflichtet, sich des Beischlafs mit anderen zu enthalten, sie dürfen sich nicht wieder verheiraten, hingegen kann das gemeinschaftliche Leben jederzeit wieder aufgenommen, unter Umständen der Ehegatten sogar hierzu veranlaßt werden. In manchen Gesetzen ist die dauernde Trennung der **C.** gleichgestellt. Im Gegensatz hierzu gestattete die evangel. Kirche die **C.**, u. zwar nicht nur eine Scheidung v.

Eiſch u. Bett, ſondern eine gänzliche Trennung der Ehegatten (quoad vinculum): doch waren die Reformatoren über die Fälle derſelben getheilte Anſicht; Luther wollte ſie auf Ehebruch u. böſtliche Verlaſſen beſchränken, während Melancthon weiter ging. Dieſe Verſchiedenheit kommt in den evangel. Kirchengesetzen des 16. u. 17. Jahrh. zum Ausdruck; dem Ehebruch wurden widernatürliche Sünden, der Dejection die Verweigerung der ehelichen Pflicht als Quaſidejection gleichgeſtellt. Später ging man weiter, indem man die Verurteilung zur Freiheitsſtrafe, grausame Mißhandlung, Anfruchtbarkeit, Impotenz, Trunksucht, ansteckende Krankheit u. als Eſgrund anerkannte. Am weitesten ging das preußiſche Landrecht, indem es, inſolge ſeiner Auffaſſung der Ehe als Vertrag, die E. kraft gegenſeitiger Uebereinstimmung zuläßt; andere Geſetzgebungen kennen die E. durch landesherrliche Machtvollkommenheit, die auf Antrag dann bewirkt wurde, wenn ein geſetlicher Grund zur E. nicht vorlag. Auch die evangel. Kirche kennt die zeitweilige Trennung v. Eiſch u. Bett, die jedoch meiſt eine Vorbereitung zur endgültigen E. iſt. In Preußen wurden verſchiedene Verſuche gemacht, eine Reform des Eſrechts anzubahnen, inſeſen ſtießen dieſelben auf große Hinderniſſe; auch die bei Beratung des deutſchen Zivilgeſetzes v. Bayern im Bundesrate gegebene Anregung, bindende Beſtimmungen über E. u. Eſgründe für das ganze Reich in dieſelbe aufzunehmen, hatte keinen Erfolg, man begnügte ſich mit Beſeitigung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit u. Aufnahme des § 77, wonach in Zukunft an Stelle der dauernden Trennung v. Eiſch u. Bett die Auflöſung der Ehe auszusprechen iſt. Nach dem Entwurf des neuen deutſchen bürgerlichen Geſetzbuchs iſt zu unterſcheiden zwiſchen abſoluten u. relativen Eſgründen; zu jenen gehört Ehebruch, Bigamie, Verübung widernatürlicher Unzucht, Zebensnachſtellung u. böſtliche Verlaſſung; zu dieſen alle übrigen Urfachen, jedoch darf wegen derſelben auf E. nur erkannt werden, wenn durch dieſelben eine ſo tiefe Berrüttung des ehelichen Verhältniſſes verurſacht wurde, daß dem anderen Gatten die Fortſetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann; regelmäßig iſt in dieſen Fällen zunächſt auf Trennung v. Eiſch u. Bett zu erkennen, u. erſt nach Ablauf der beſtimmten Trennungszeit kann das Scheidungsurteil erwirkt werden; ſofern jedoch nach den Umſtänden des Falles die Auſſcheidung auf Herſtellung des ehelichen Verhältniſſes ausgeſchloſſen iſt, kann ſoſort auf Scheidung erkannt werden; die Trennung darf höchſtens 2 Jahre dauern. Das Verfahren in Eſachen iſt durch die Zivilprozeßordnung, §§ 568—592, einheitlich geregelt. Der Eſklage muß ein bei dem Amtsgerichte abzuhaltender Eühnverſuch vorhergehen; nur dann iſt derſelbe nicht erforderlich, wenn der Aufenthalt des Beklagten unbekannt iſt, od. ſich der letztere im Auslande befindet, wenn dem Sühnverſuch ein ſchwer zu beſeitigendes Hindernis entgegenſteht od. die Erfolgloſigkeit dieſelben mit Beſtimmtheit vorauszuſehen iſt. In früheren Geſetzen war für die E. wegen böſtlicher Verlaſſung ein eigenes Verfahren, der sog. Dejectionſprozeß, ausgebildet; das Einführungsgesetz zu der Zivilprozeßordnung § 16, Ziffer 7 u. 8, hat denſelben in gewiſſem Umfange erhalten, beſ. bezüglich der Vorausſetzungen, unter welchen die böſtliche Verlaſſung anzunehmen iſt, u. der Friſt, die nach dem auf Wiedervereinigung erſennenden Urteile verſtrichen ſein muß. Nach dem Entwurfe des bürgerlichen Geſetzbuchs liegt böſtliche Verlaſſung vor, wenn nach rechtskräftiger Verurteilung zur Herſtellung der häuslichen Gemeinſchaft der eine Ehegatte dem Urteile wider den Willen des anderen ein Jahr lang böſtlicher Weiſe nicht Folge geleiſtet hat; wenn der betr. Ehegatte nur durch öffentliche Zuſtellung geladen werden kann, bedarf es der Verurteilung zur Herſtellung der Gemeinſchaft nicht. In Frankreich iſt durch Geſetz vom 27. 1884 die E. eingeführt worden; nach dem Code iſt ſie ſtatthaft entweder wegen einer beſtimmten Urſache od. wegen gegenſeitiger Uebereinstimmung; im letzteren Falle findet ein beſonderes,

ſehr langwieriges Verfahren ſtatt, das an eigene Vorauſetzungen geknüpft iſt. Zu erſteren gehört Ehebruch, Mißhandlung, grobe Beleidigung u. Verurteilung zu einer entſprechenden Strafe. Die Beſtimmung des Code, daß der Ehebruch des Mannes nur dann ein Eſgrund iſt, wenn derſelbe ſeine Beſchläferin in der ehelichen Wohnung gehalten hat, iſt durch das Geſetz v. 1884 beſeitigt. In England hat ſich das Eſrecht eigentümlich entwickelt; es bildet eine Mittelstufe zwiſchen dem kathol. u. evangel. Eherecht. Wegen Ehebruch kann nur v. Eiſch u. Bett geſchieden werden; dem ſchuldloſen Teil kann aber durch Parlamentsakte die Wiederverheiratung geſtatet werden. Die Wirkung der E. erſtreckt ſich auch auf die Auflöſung des bisherigen Regus in dinglicher Beziehung, ſo daß die Vermögensverhältniſſe mit Rückſicht auf Schuld u. Anſchuld geſondert werden. Inwiefern die Kinder dem einen od. anderen Ehegatten zu überlaſſen ſind, darüber hat der Richter nach den Umſtänden des Falles zu beſtimmen. Wenn nach bisherigem Recht auf beſtändige Trennung v. Eiſch u. Bett zu erkennen ſein würde, iſt nach § 77 des Reichsgeſetzes vom 2. 1875 nunmehr die Auflöſung des Bandes auszusprechen.

Altersur: Strippelmann, Eſrecht nach gemeinem u. beſ. beſiſſem Recht (Gaffel 1854); Wiedenfeld, E. unter Spaniſchen (Sp. 1837); Wähler, Vortrag über die E. (Stuttg. 1857); Eberl, E. u. Eſprozeß (Freiburg 1854); Dumaa, Question du divorce (Par. 1880); Peters, Die E. (Berl. 1881); Buchta, Medienbühnen des Eſrechts (Wismar 1885); Fremont, Traité pratique du divorce (Par. 1884).

Eheſtand böhm. stav manželský, m; dän. Ægteſtand, n; engl. matrimonial ſtate, wedlock; frz. mariage, m; gr. *ουνονομία, ἕσσις*, f; holl. echtſtaats, m; ital. stato matrimoniale, matrimonio, m; lat. conjugium, matrimonium, n; ruſſ. *супружеское союзиe, n*; ſchw. äkta ſtånd, äktenskapsſtånd, n; ſp. matrimonio, m; ung. házass élet.

Eheſtatistik ſiehe den Artikel Bevölkerung (Bd. II. 1062).

Eheueſel im apokryphiſchen Buche Tobia ein Dämon, der in der Brautnacht den Gatten tötet.

Eheverbot die zwiſchen gewiſſen Perſonen auf Grund des Geſetzes beſtehende Verhinderung, eine Ehe einzugehen. Nach dem Reichsgeſetz vom 2. 1875 beſteht ein E. zwiſchen Verwandten in auf- u. abſteigender Linie, voll- u. halbblütigen Geſchwiftern, Stiefeltern u. Stiefkindern, Schwiegereltern u. Schwiegerkindern, zwiſchen Perſonen, v. denen die eine die andere an Kindesſtatt angenommen hat, ſo lange dieſes Rechtsverhältnis beſteht, u. zwiſchen einem wegen Ehebruchs Geſchiedenen u. ſeinem Mitſchuldigen. In letzterem Falle Dispensation ſtatthaft.

Eheverlöbniſ (Eheverſprechen) Sponſalien; ſiehe den Artikel Verlobung.

Ehevertrag (Heiratsbrief, Ehebrief, Ehepacten, Chereze, Pactum sponsalium, Sponsalium, Pacta dotalia), ein zwiſchen Brautleuten errichteter Vertrag, in dem die vermögensrechtlichen Verhältniſſe für die Dauer der Ehe feſtgeſetzt werden.

Ehingen 1) Oberamt, württemb. Donaufreis, 405 qkm, 26648, meiſt kathol. Ew. — 2) (E. an der Donau), Bezirksſtadt v. 1), an der Schmiede u. am Süduß der Alb, unweit der Donau; an der Staatsbahnlinie Sigmaringen-Ulm; 4272 Ew.; 3) kathol. u. 1) evangel. Kirche; Gymnaſium mit kathol. Konvikt; Hoſpital; Bleicherei, Bierbrauerei, Sopenbau; Getreidemarkt, Schafmärkte. E., 961 zuerſt erwähnt, war 1343—1806 öſterreichiſch. — 3) **Stadt v. Rottenburg** (ſ. b.).

Ehl das alte Helvetum, wichtige Römerſtadt, Vorkort v. Benfeld (ſ. b.) im Unterriß.

Ehle rechter Lebensfluß der Elbe, kommt vom Fläming, mündet unterhalb Magdeburg.

Ehlers Rudolf, proteſtant. Theolog, geb. 30. 1834 Hamburg, ſtudierte in Heidelberg, Berlin u. Göttingen, wurde 1859 Pfarrer der der Union zuzuführenden luther. u. reform. Gemeinde zu Stolberg bei Naſchen, 1874 Pfarrer der deutſch-reform.

Frisol, (Z m, Brenneisen, n; Stange, f.

Frisol, (Z m, Bohne, f.

Frison, (Z m, Böden, n; s. pl. Frieſche, f. (unbrauchbare) Lumpen, mpl; Wollschmelz, n.

Frison, (Z a, frieſiſch; m, frieſiſches Bier, n.

Frisotter, (Z va, ſtein fräulen.

Frisson, (Z m, Fröh, Schauer.

Frissonnement, (Z m, Fröheln, n.

Frissonner, (Z vn, ſchaubern, fröheln.

Frist, (Z g, (Z m, Friſt, Miße, f. Auſſchub, m.

Friſte, (Z va, verjuhen; erſehen; ſeiben, friſten.

Friſted, (Z n, Friſtatt, f.

Friſtelſe, (Z g, Verjuhung, f.

Friſter, (Z g, Verjuher, m.

Friſſalil, (Z vn, friſch werden; vr, ſich erfriſchen.

Friſure, (Z f, Haartracht, f.

Friſ-vas, (Z friſcheien, n.

Fritada, (Z f, Gebratenes, n.

Fritankerl, (Z n, Freigeſſerei.

Fritage, (Z va, beſetzen, einbinden.

Friteur, (Z m, frituſe, f, Brotloſch, m; Bratſchäl, f.

Friſh, (Z Meerenge, f; Ausfluß (eines Stromes in die See), m.

Fritid, (Z g, (Z m, Miße, Freigeiſſerei.

Fritillaire impériale, (Z f, (Botan.) Ralfertone, f.

Frito, (Z s, a, gebraten, gebaden.

Frits, (Z m, Frih, npr.

Fritt, (Z ad, frei, offenherzig.

Fritta, (Z f, Gemenge (aus Rieſelerde u. Kaugenaſ), n.

Frittage, (Z m, Ausbrennen der Glasmateriaſien, n.

Frittata, (Z f, Eierſuden, m; rivoltar die -, ſeine Geſinnung ändern.

Fritte, (Z g, (Zool.) Friette, f; Frittwiel, f.

Fritte, (Z va, auſſorſchen, auſſorſagen.

Fritte, **Q** f.; **Fritte**, **f**; **Glas**-**fah**, **m**.
Frittella, **Q** f., **Pflanzen**, **m**.
Fritter, **Q** v., **Glasmaße** **zube**-**reiten**.
Frittler, **Q** m., **Glasbrenner**, **m**.
Fritto, **Q** m., **Gebadene**, **n**; **a**, **sonn**erbrannt; **toi**.
Frittura, **Q** f., **Gebadene**, **n**; **gebadene** **Fische**.
Frituro, **Q** f., **Baden**, **Braten**, **Gebadene**, **Gebadene**, **n**; **Schmelz**butter, **f**.
Frivolo, **Q** a., **unbedeutend**, **leer**, **nichtig**, **leicht**fertig.
Frivolosa, **Q** f., **Gebaltlos**heit; **Gefess**armut, **f**.
Frivolidad, **Q** f., **Leichtfertigkeit**; **Frechheit**, **f**.
Frivolité, **Q** f., **Leichtfertigkeit**, **f**; **-a**, **Sp**, **klein**liche, **eitle** Dinge, **npl**; **gewisse** weibliche **Arbeiten**.
Frivolty, **Q** c., **Geringfügigkeit**, **Mühsam**digkeit, **f**.
Frivolo, **Q** a., **gehaltlos**, **wertlos**, **leicht**fertig.
Frivolo, **Q** a., **eitel**, **unmüßig**; **leicht**fertig.
Frivolous, **Q** a., **geringfügig**, **läppisch**, **frivol**.
Frivulus, **Q** a., **verderblich**, **wertlos**, **abgeschmackt**, **fabe**.
Friz, **Q** a., **fris**sch; **Frise**, **m**.
Frizamento, **Q** a., **frizzo**....
Frizare, **Q** vn., **brennen**, **beißen**, **brühen**; **Witze** machen.
Frizoid, **Q** f., **Friz**hon, **Q** (Geogr.) **Friz**land, **npr**.
Frizzo, **Q** m., **Reiz**; **Witz**, **m**.
Frkat, **Q** m., **Schnaufer**; **Preis**el, **m**.
Frkatl, **Q** vn., **Schnaufer**, **m**.
Frkavy, **Q** a., **Schnurrend**.
Frkost, **Q** f., **Schnaufer** (der **Pferde**), **n**.
Frkák, **Q** u., **m**, **Schnauze**, **große** **Raße**, **f**.
Frneochu, **Q** m., **Sote**, **f**.
Frneochaty, **Q** a., **zotig**.
Frns, **Q** te, **Q** u., **unfauberes** **Kind**, **Reis**find, **n**.

Gemeinde zu Frankfurt a. M., 1878 als Mitglied des reform. Konsistoriums Konsistorialrat; 1888 wurde E. Mitbegründer des evangel. protestant. Missionsvereins; er schrieb: „Evangel. Predigten“ (Frankf. 1872); „Das alte Geleß u. die neue Zeit“ (ebd. 1877); „Wilder aus dem Leben des Apostels Paulus“ (ebd. 1886); seit 1879 gibt E. mit Wassermann die „Zeitschrift für praktische Theologie“ heraus.

Ehlerl Louis, Komponist u. Musikrichtsteller. geb. 13/10 1825 Königsberg, † 1/4 1884 Wiesbaden; widmete sich 1845 der Musik u. studierte auf dem Leipziger Konservatorium, später in Wien u. Berlin, woselbst er als Lehrer (auch an Taufsich Musikschule) u. als Kritiker erfolgreich thätig war. Er komponierte u. a. eine „Frühlingssymphonie“, „Daisis-Ouvertüre“, „Ouvertüre zum Wintermärchen“, ferner Klavierkompositionen u. Lieder; schrieb: „Briefe über Musik an eine Freundin“ (3. Aufl. Berl. 1879); „Närrische Tage“, Feuilletonen (ebd. 1867, 2. Aufl. 1881); „Aus der Tonwelt“ (2. Aufl. ebd. 1882—84).

Ehneim Stadt im Unterelsaß, siehe den Artikel Oberelshcim.

Ehningen Dorf, württemb. Neckarreis, Oberamt Böblingen; 1471 Ev.

Ehnn (E.-Sand), Bertha, Opernsängerin, geb. 20/10 1848 Pest; besuchte in Wien das Konservatorium u. erhielt Unterricht v. Frau Prof. Andriessen; 1864 trat sie zuerst in Linz als Irene in „Belisar“ mit bedeutendem Erfolg auf, war dann in Graz, Hannover u. Pest engagiert. 1865 in Nürnberg, gastierte sie 1866 in Darmstadt u. Graz u. erhielt im Herbst desselben Jahres einen Antrag an das Hoftheater in Stuttgart. Nachdem sie v. Frau Biardot-Garcia in Paris weiter ausgebildet, trat sie 1867 im Wiener Hofopernhaus mit glänzendem Beifall auf u. wurde vom nächsten Jahre ab daselbst engagiert. 1873 vermählte sie sich mit dem Hauptmann Sand in Wien. Hervorragend waren ihre Leistungen als Agathe, Cherubin, Mignon, Necha, Seliza zc. auch bei bezüglich der Darstellung.

Ehr., Ehrbg. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Ehr.

Ehrenberg; siehe diesen Artikel.

Ehrag Landkreis Trier, an der Mündung der Mosel in die Mosel u. an der Moselbahnlinie Perl-E.-Göblenz; Thonwarenfabrik, Bleischmelze, Kaiserhammer; Eisenbüttenwerk Quint mit 35 Gebäuden u. 242 Arbeitern; 2255 (bis auf 81 Evang.) lathol. Ev.

Ehrbar böhm. a počestný; poctivý; dán. a ærbær, anstændig; engl. a honest; frz. a honorable, honnête, décent; gr. a ἀλογοί; ἀλογοί; αἰσχρολογία; holl. a. u. ad eeraam, eerbaar, zedig; ital. a onesto, onorato, rispettabile; lat. a honestus, 3; honorabilis, 2; decorus, probus, 3; ad honeste, modeste; russ. a честный; старонпрошлый; почитаемый; schw. a ärbär, sedig, anständig; sp. a decente, honrado, honesto; ung. a tisztességes, becsületes; ad tisztességesen, becsületesen.

Ehrbarkeit böhm. počestnost, zachovalost; fr. dán. Ærbæthed, æ; engl. honesty; frz. honnêteté, décence; fr. gr. ἀσφοδύνη; κομιότης; αἰσχρολογία; holl. eerbaarheid; ital. onestà, decenza; fr. decoro; m. lat. honestas; (- der Frauen) pudicitia; fr. (Anstand) decorum; n. russ. честность, серьёзность; schw. ärbæret, sedighet; sp. decencia; fr. decoro; m. ung. tisztesség, becsületeség, becsület.

Ehrgierde böhm. ctizadost; fr. dán. Ærgjerrighed; engl. ambition; frz. ambition; fr. gr. φιλοτιμία; holl. eercucht; fr. ital. ambizione; fr. lat. ambitio; fr. russ. честолюбие; n. schw. hederslystnad; fr. sp. ambicion; fr. ung. becsvágy, dicssvágy.

das heftige Begehren nach Ehrenbeziehung leitens anderer. Die E. ist wahr od. falsch, je nachdem es die wahre od. falsche Ehre ist, die erstreb wird; sie wird als dauernde Eigenschaft Ehrtrieb genannt.

Ehre böhm. čest; čta; pocta; fr. (jemand - erweisen) někomu čest dáti; (hier habe ich die - , meine Mutter vorzustellen) zde mám čest svou matku představovati; dán. Ære, Hæder, Anseelse, g; (in alien -n) in Tugt og Ære; (auf -) paa Ære; engl. honour; frz. honneur, m; (auf -) parole d'honneur; (jemand - erweisen) rendre honneur à q; gr. τιμή; fr. (in -n stehen) être en tête à tête; (auf) είδοζία, f; holl. eer; fr. rom. a. ital. onore, m; riputazione; fr. lat. honos, m; laus; fr. decus, n; (jur - gerichtlichen) honori, laudi,

decori esse; (- einlegen mit etwas) laudem sibi colligere ex alqa re; (in -n stehen) in honore esse; (in -n halten) in honore habere, colere; (jemand - erweisen) alci honore tribuere; honore alqm prosequi; (nuser Name) estimatio, dignitas, f; (auf - halten) famae od. dignitati consulere; (eine - verlieren) bonam famam perdere; (bei meiner -) bona fide; (jungfräuliche) decus muliebre, n; pudicitia, f; (die - verlieren) pudicitiam amittere; (Anstand) honestas, f; ad (mit -n, mit Anstand) honeste; (-haben) honoris causa; russ. честь, f; c. antium, erweisen) уважать, уважать честь; (in - halten) уважать; nobilitas; schw. heder, m; ära, f; nama, v; sp. honor, m; honra, f; ung. becsület; objectiv: tisztelt; (-stelle) tisztég, rang; (Auszeichnung) kitüntetés, disz; (ich habe die -) van szerencsém; (erweisen Sie mir die -) legyen szerencsém; (es ist mit eine -) szerencsémnek tartom; (die - Gottes) isten dicsőség.

E., im subjektiven Sinne die sittliche Würde einer Person (honor, dignitas), im objektiven Sinne die dieser Würde entsprechende äußere Achtungsbeziehung v. seiten anderer (existimatio); als rechtlicher Begriff die ungeschmälerte Rechtsfähigkeit, die der Staat dem Staatsbürger auf Grund der jeder Personlichkeit an u. für sich zukommenden sittlichen Achtung beilegt. Diese äußere Achtung (bürgerliche E.) ist demnach v. der moralischen Achtung eines Menschen, der allgem ein menschliche Ehre, die sich auf die innere Ueberzeugung u. dessen Wert gründet, durchaus verschieden. Die Dauer der letzteren hängt v. eines jeden Meinung an u. kann nicht erzwungen werden; die bürgerliche E. aber wohnt dem Staatsbürger als Rechtsobjekt so lange bei, als sie ihm nicht auf geeignete Weise entzogen od. gemindert worden ist. Die Auffassungen über die Gründe des Verlustes od. der Minderung der rechtlichen E. einer Person waren bei den verschiedenen Völkern verschieden. Das römische Recht unterscheidet: a) Infamia, die Schmälung des E-rechts wegen bestimmter, durch Edikt od. Geleß (daher v. neueren auch Infamia juris genannt) ausdrücklich mit dieser Strafe belegter Handlungen u. Gewerbe; b) Turpitudo, die Verächtlichkeit, die jemand wegen verächtlichen u. unsittlichen Wandels anlekt; c) Levis notae macula, derjenige mindere Grad der E., der bei Personen niederen Standes als Folge eines minder geachteten Gewerbes, der Abstammung v. ehemaligen Unfreien, Schauspielern zc., auch nur als Folge schmutziger Armut angenommen wurde. Ähnlich bildeten sich im deutschen Rechte drei Stufen der Geminderung aus: a) die Ehrlosigkeit, deren Wirkung thatsächliche Verminderung der Rechtsfähigkeit ist. Das deutsche Recht nimmt diese nur bei schweren Verbrechen an. Die Wirkungen sind deshalb hier immer an ein Strafurteil geknüpft u. bestehen in Verlust der aktiven u. passiven Wahlrechte in Gemeinde u. Staat, Verlust etwa beileideter öffentlicher Aemter, Ausschluß v. Zünften u. Genossenschaften, auch wohl nach einzelnen Privatrechten Verlust der politischen Rechte des Adels; b) die Unrührigkeit (Echtlosigkeit) als Folge gewisser, einer Person ankehrenden Eigenschaften, namentlich der unehelichen Geburt u. gewisser Gewerbe, bei des Abdeckers; c) die Verächtlichkeit, die nicht an einzelne speziell bestimmte Handlungen geknüpft ist, sondern infolge einer durch die öffentliche Meinung als unwürdig u. unmoralisch verdamnten Lebensweise bei Bagabunden, Zigeunern, feilen Dirnen, Kupplern zc. angenommen wird. Aus der Rechtsanschauung der Gegenwart ist das Institut der Geminderung als privatrechtliche Folge einer bestimmten Beschäftigung od. gewisser persönlicher Zustände (uneheliche Geburt) verschwunden; dagegen wird auf politischem Gebiete die Geltendmachung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte (aktive u. passive Wahlfähigkeit zu ständischen Vertretungen, Gemeinde- u. Staatsämtern) dadurch bedingt, daß der, welcher sie geltend machen will, sich im Vollbesitze der bürgerlichen E-rechte befindet, der nur durch ein strafgerichtliches Erkenntnis verloren werden kann (siehe unter dem Artikel Ehrenrechte).

Ehren böhm. va citi (koho); dán. va ære, hædre; engl. va to honour; frz. va honorer; rendre honneur à q; respecer q; gr. va τιμή; (mit Ehrwürde

behandeln) σεβωμαι; holl. wa eeren, hoogachten, eer bewijzen, vereeren; ital. wa onorare, riverire, rispettare; lat. wa honorare, colere, ornare, veneratione prosequi; russ. wa чтиль, почитать; узавать, schw. wa ära, hedra, vörda, prisa; sp. wa honrar, apreciar; ung. wa tisztelni, meg tisztelni, megbecsülni, tiszteléken tartani.

Ehrenamt siehe unter dem Artikel Amt.

Ehrenannahme (Ehrenzahlung), siehe unter dem Artikel Wechsel.

Ehrenberg (Alt: E.) Dorf, böhm. Bezirkshauptmannschaft Schludenau, mit dem Dorf Neu: G. 5231 Ew., Weberei, Knopf- u. Holzbödenfabrikation.

1) Friedrich, evangel. Theolog u. praktisch-theolog. Schriftsteller, geb. 1776 Elberfeld, † 1852 Berlin; wurde 1798 reformierter Prediger in Klettenberg, 1803 in Fierlohn, 1806 in Berlin, 1834 Oberkonsistorialrat u. Hof- u. Domprediger das. Er schrieb: „Neden an Gebildete aus dem weiblichen Geschlecht“ (Elberf. 1804, 5. Aufl. Fierlohn 1853); „Weiblicher Sinn u. weibliches Leben“ (Berl. 1809, 4. Aufl. 1861, 2 Bde.); „Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts“ (Lpz. 1816, 2 Bde.; 7. Aufl. 1856); „Für Frohe u. Trauernde“ (ebd. 1818, 2. Aufl. 1820).

2) Christian Gottfried C., Naturforscher, geb. 1795 Delitzsch, † 21. 1876 Berlin, studierte erst in Leipzig Theologie, dann Medizin u. seit 1817 in Berlin bei Naturwissenschaften. Er bereiste auf Kosten der kgl. Akademie 1820–25 mit Hemprich in naturhistorischem Interesse Aegypten u. Rubien bis Massana, Arabien u. Palästina, begleitete mit G. Rose 1829 Alexander v. Humboldt auf dessen großer Reise nach dem Ural u. dem asiat. Sibirien bis zum Altai, bereiste dann 1838 Frankreich u. England, wurde erst außerordentl., dann 1839 ordentl. Prof. der Medizin in Berlin, 1827 Mitglied, 1842 Sekretär der Akademie der Wissenschaften das. Er schrieb mit seinem Reisegenossen Hemprich: „Naturgeschichtliche Reisen durch Afrika u. Asien in den Jahren 1820–26“ (Berl. 1828, Bd. 1, Abt. 1.); ferner allein: „Symbolae physicae, seu icones et descriptiones mammalium“ (ebd. 1828–33); „Symbolae physicae avium“ (ebd. 1828); „Symbolae physicae insectorum“ (v. Klug besorgt, ebd. 1829–34, 5 Hefte); „Symbolae physicae vertebratorum“ (Kollusten u. Würmer, ebd. 1829–31); „Die Koralleniere des Roten Meeres“ (ebd. 1834); „Natur u. Bildung der Koralleninseln u. Korallenbänke im Roten Meere“ (ebd. 1834). Durch seine mikroskopischen Forschungen u. Entdeckungen hat C. die Kenntnis v. dem kleinsten Leben der Erde, dem der Infusorien u. ähnlicher Geschöpfe, ungemein erweitert u. wenn auch manche der v. ihm gezogenen Schlüsse nicht haltbar waren, so bleibt doch das große Verdienst dauernd, diese ganze Richtung mikroskopischer Naturforschung angebahnt zu haben. Von bes. Bedeutung sind: „Organisation, Systematik u. geograph. Verhältnis der Infusionstierchen“ (Berl. 1830); „Zur Kenntnis der Organisation in der Richtung des kleinsten Raumes“ (ebd. 1832–34, mit Zusätzen 1836); „Die Infusionstierchen als vollkommene Organismen, ein Bild in das tiefere Leben der organischen Natur“ (Lpz. 1838, mit 64 Kupfertafeln). In zahlreichen Mineralien wies er Panzer u. Ueberreste v. Infusorien nach; „Ueber die Bildung der Kreideseifen u. des Kreidemergels durch unsichtbare Organismen“ (Berl. Abh. 1838); „Fossile Infusorien u. die lebendige Dammerde“ (ebd. 1837); „Bassaltstaub u. Blutregen“ (ebd. 1847, Nachträge 1871 u. 1872). In seinem Hauptwerke: „Mitrogeologie“ (Lpz. 1854, mit 40 Tafeln), fasste er die Hauptergebnisse seiner Forschungen zusammen u. lieferte 1856 u. 1876 („Mitrogeologische Studien über das kleinste Leben der Meeresgründe aller Zonen“) dazu eine Fortsetzung.

Litteratur: Ganslein, C. G. C. (Bonn 1877).

Ehrenberger Klause Pass an der nördl. Grenze Runklstraße vom Lech in das obere Innthal führt. Die Pflanz- u. Konversations-Bezirk. 7. Auflage. IV.

hier befindliche, ehemals starke, jetzt verfallene Festung Ehrenberg wurde im Schmalzbüchigen Kriege (107/1546) v. Sebastian Schärtlin, 19. 1552 v. Moriz v. Sachsen, 1703 v. den Bayern u. kurz darauf v. den Kaiserlichen erobert u. im Revolutionskrieg geschleift.

Ehrenbezeichnungen militärische, sind die Honneurs, das Salutschießen, die Feierlichkeiten bei Empfang fürstlicher od. sonst hochstehender Personen u. die Begräbnisparaden. Sie sind durch bestimmte Vorschriften geordnet. Honoris werden dem Vorgelegten v. dem Untergebenen erwiesen, dieser hat zu grüßen, jener zu erwidern. Die Honneurs sind je nach den Umständen verschieden; ist der Soldat unbewaffnet u. steht er gerade still, so hat er stramme Haltung anzunehmen, ohne den vorübergehenden Vorgelegten aus dem Auge zu verlieren, Offiziere legen dabei die Hand an die Kopfbedeckung (in Oesterreich, England, Frankreich auch die Mannschaften). Im Gehen legen auch die Mannschaften die rechte Hand an die Kopfbedeckung, haben jedoch direkte Vorgelegte durch Frontmachen zu grüßen. Hat der Soldat beim Stillstehen ein Gewehr, so nimmt er dieses bei Fuß, ist er Posten, so grüßt er Offiziere seit Einführung der neuen Garmentdienstvorschrift vom 10. 1888 durch Präsentieren, vorher nur die Stabsoffiziere, während die Subalternoffiziere früher durch Anlassen begrüßt wurden. Im Gehen wird das Gewehr nicht mehr angefaßt, sondern der Soldat geht in strammer Haltung mit Gewehr über vorbei. Geschlossene Abteilungen haben still zu stehen, Richtung zu nehmen u. die Augen nach dem Vorgelegten zu wenden, haben sie Gewehre, so nehmen sie dieselben bei Fuß; Wachen u. zur Inpizierung aufgestellte Abteilungen nehmen Gewehr über u. präsentieren (event. mit Präsentiermarsch u. Senfen der Fahnen) Auf dem Marsche gehen die Truppen mit Gewehr über vorbei u. wenden die Augen nach dem Vorgelegten. Ueberhaupt erweisen geschlossene Abteilungen nur auf Kommando die Honneurs, auch nur dann, wenn der betreffende Vorgelegte an Rang höher ist, als der eigene Befehlshaber, vor Fahnen u. Standarten, im Wachdienst, vor militärischen Leichenjügen etc. Die Salutschüsse werden aus Geschützen mit Manderkartuschen u. Festungen, Kriegsschiffen u. Kriegsschiffen abgegeben. Salut beträgt: am Geburts- tag des Kaisers 101, für Landesherren u. Herrin 33, in Festungen u. in der Marine für Prinzen u. fremde Fürsten, fremde Kriegsflaggen 21; für Botschafter u. Feldmarschälle 19, für Admirale, Marineminister u. Generale 17, für Vizeadmirale, Generalleutenants u. außerord. Befehde 15, für Kontradmiraale, Generalmajore, Ministerpräsidenten 13, für Kommodore, politische Geschäftsträger 11, für Generalkonsuln 9, für Konsuln 7, für Vizekonsuln 5 Kanonenschüsse. Der Salut wird nach internationalem Gebrauch stets mit gleicher Anzahl v. Schüssen beantwortet. Die C. bei Empfang des Kaisers etc. bestimmt das Reglement vom 9. 1863. Trauerparaden haben bei der Beerdigung aller aktiven Offiziere u. der Unteroffiziere u. Mannschaften statt, die einen Feldzug mitgemacht haben. Je nach der Charge hat der Lieutenant 40 Mann od. 30 Pferde, der Rittmeister 60 Pferde, der Hauptmann 120 Mann, der Oberst 400 Mann, bez. 1 Eskadron, der Generalmajor 3 Geschütze, 1 Bataillon, 1 Eskadron, der Feldmarschall 12 Geschütze, 3 Bataillone, 4 Eskadrons. Am Grab finden 3 Salven statt, bei Generalen mit Kanone.

1) (Thal: E.) Stadt, preuß. Rheinprovinz, Regbez. u. Landkreis Coblenz, auf dem rechten Ufer des Rheins u. an den Linien Friedrich-Wilhelms-Hütte-Horchheim der rechtsrhein. u. Coblenz-Eder linksrhein. preuß. Staatsbahn; der Stadt Coblenz gegenüber, mit dieser durch eine feste Eisenbahnbrücke u. eine Schiffbrücke verbunden; Amtsgericht; 2 lathol. Kirchen, Synagoge; Gerberei, Troddelfabrikation; Sauerbrunnen (Thalbrunnen); Handel u. Schifffahrt; 5299, meist lathol. Ew., davon 2441 aktive Militärpersonen (1. u. 3. Bataillon des 2. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 28, 3. Bataillon des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 u. Rhein. Train-

- Fröns, u. 6 m, Anedelbart, Schurrbart, m. Frönsovätli, 6 vn, einen Anedelbart bekommen.
- Frönsovaty, 6 a, Anedelartig, saerig.
- Fro, 6 a, froh, frohlich.
- Froc, 6 m, Mönchskutte, f; geistlicher Stand.
- Frocard, 6 m, Kuttenträger, m.
- Froek, 6 m, Gefroren, m.
- Frodamento, 6 m, = frode, Betrag, Berrat, m; Zankwut, Hinterlist, f.
- Frodare, 6 va, betriegen, hintergehen; beschießen; vn, schmutzeln.
- Frodas, 6 vn, gut geben, üppig wudern.
- Frode, 6 f, frodo, m; Betrug, m; Täuschung; Schmutzgelei, f.
- Frodig, 6 a, üppig.
- Frodig, 6 a, gut geben, üppig; -t, ad, üppig.
- Frodighed, 6 g, Neppigkeit, f.
- Frodighet, 6 f, üppiger Wuch.
- Frodolente, 6 a, betriegerisch.
- Frodolenza, 6 f, betriegerisches Wesen, n.
- Fros, 6 g, froch, m.
- Fros, 6 n, Same, m; Samenform, f.
- Fros, 6 n, Same, m.
- Froä (fröas), 6 vn, in Samen schliefen; vr, sich belamen.
- Frojd, 6 f, Freude, f.
- Frojda, 6 va, freuen, erfreuen; vr, sich freuen, sich erfreuen.
- Frojderik, 6 a, freudenreich.
- Froken, 6 g, Fräulein, n.
- Froken, 6 f, Fräulein, n.
- Frokvak, 6 n, Frohgschnecke, n.
- Froning, 6 f, Reifezeit, f.
- Fronnet, 6 n, morsch.
- Froskole, 6 g, Baumkühle, f.
- Frog, 6 froch, f.
- Froge, 6 spl, Röhler, f; Röhler, npl (der Pferde).
- Froid, 6 a, kalt, frohig, un-

empfindlich; il fait -, es ist kalt; avoir -, frieren; m, Räte, f.
Froideur, ♂ f, Räte, Laubeit.
Froideur, ♂ f, kalte Luft, f.
Froissable, ♂ a, leicht zu zerhitzen.
Froissage, ♂ m, Reiben, Quetschen, n.
Froissement, ♂ m, Quetschung; (fig.) Reibung, f.
Froiseur, ♂ va, wuntriben, quetschen; (fig.) franten.
Froissure, ♂ f, Quetschung, Zerhitterung, f; Brud, m.
Frokost, ♂ g, Frühstück, n; spise -, vn, frühfütten.
Frolement, ♂ m, Streifhunde, f; Anstern, n.
Frolier, ♂ vn, anetwas streifen; va, zwischen den Händen reiben.
Frollek, ♂ a, lustig, munter, fröhlich; Fröhlichkeit, f; lustig; Streich, m; to -, vn, scherzen, Poffen treiben.
Frolleksom, ♂ a, lustig, heiter.
Frollare, ♂ va, müde machen, wechslufen; vn, wech werden.
Frollatura, ♂ f, Mürbemaßen.
Frollo, ♂ a, mürbe; pasta -, m, Blätterteig, m.
From, ♂ a, a, fromm, sanft, gut.
From, ♂ praep, von.
Fromage, ♂ m, Räte; - à la pie, Quart, m; - de cochon, Sülze, f.
Fromager, m, fromagers, ♂ f, Käsemacher(in), Käsehäbler(in).
Fromagerie, ♂ f, Käseerei, Käsehütte; Käsebereitung, f; Käsehandel, m.
Fromageux, ♂ m, fromageuse, ♂ a, süßg.
Frömbola, ♂ f, Sägler, f.
Fromolare, ♂ va u. vn, säubern.
Froment, ♂ m, Weizen; - de Turquie, Mais.
Fromentacé, -e, ♂ a, weissenartig.

Bataillon Nr. 8). — 2) Unterhalb der Stadt 118 m über den Rhein sich erhebender Felsen mit starken Befestigungen, die zum Rayon v. Coblenz (s. d.) gehören. Eine im 7. Jahrh. entstandene Burg E. wurde 1153 vom Erzbischof Hermann Hilin v. Trier neu erbaut u. nach seinem Namen Hermannstein, später Felsenstein genannt; unter seinen Nachfolgern, namentlich unter Johann I. v. Trier, erweitert u. verstärkt, wurde E. 1632 v. Erzbischof Philipp Christoph den Franzosen eingeräumt, denen es 1637 die Kaiserlichen wieder abnahmen; Kurfürst Ferdinand v. Köln gab E. 1650 an Kurtrier jurüd. Nachdem es 1688, 1795, 1796, 1797 vergebens v. den Franzosen blockiert worden, wurde es 1799 nach 14 monatlicher Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen u. die Werke 1800 gesprengt. Durch den Wiener Kongreß 1815 an Preußen gekommen u. unter Leitung des Ingenieurgenerals Aker 1816—26 zu einer Festung ersten Ranges umgeschaffen, bestehen die Befestigungen E.: gegenwärtig aus dem Akerstein, der Feste E., dem Fort Rheined u. dem Fort Rheinell.

Ehrenbürger ein Bürger, der das Bürgerrecht zur Ehre, ohne die damit verbundenen Verpflichtungen besitzt.

Ehrendame (franz. Dame d'honneur), Hofdame, welche diese Auszeichnung mit Rücksicht auf ihren Stand, bez. den Stand ob. die Würde ihres Gatten erhalten hat.

Ehrenerklärung Versicherung, daß man den Beleidigten Wert u. die Ehrenhaftigkeit des Beleidigten anerkenne. Die neuere Zeit kennt die E. bei Ehrenkränkung nicht mehr.

Ehrenfeld frühere Stadtgemeinde, preuß. Rheinprovinz, Regbez. u. Landkreis Köln, durch Kabinettsordre vom 20. 1888 seit 1/4 1888 mit 1350 Gebäuden u. 18243 Ew. mit der Stadtgemeinde Köln vereinigt. Die Einwohner sind teils in den Kölner Fabriken beschäftigt, teils unterhalten sie eigene Fabriken, bes. in Anilin, Bleiweiß, Salpeter, Glaswaren, Goldbleiben, Malz, Gummiwaren, Tapeten, Lack, Glasröhren, Möbeln, Eisenbahnutenstücken, Ziegelbrennereien u. Dampfmaschinmühlen.

Ehrenfest Anfang des 16. Jahrh. Titel für den niedern Adel, später für bürgerliche Obrigkeiten, auch einzelne Bürger.

Ehrensenfter Friedrich August Eduard, protest. Theolog, geb. 15/12 1814 Leopoldshafen, Baden, † 20/6 1878 Göttingen; studierte seit 1831 in Heidelberg, 1835—41 Lehrer am Lyceum in Mannheim, 1841 Stadtvicar in Karlsruhe, 1846 außerord. Prof. der Theologie, Universitätsprediger u. Mitdirektor des homiletischen Seminars in Göttingen, 1849 ord. Prof. dafelbst, 1855 Konfistorialrat, 1856 Abt v. Bursfelde, 1859 Oberkonfistorialrat, trat 1864 in den Ruhestand; schrieb: „Theorie des christl. Kultus“ (Samb. 1840); „Zur Geschichte des Katechismus“ (Gött. 1857); „Die praktische Theologie“ (ebd. 1859, Bd. 1; unvollendet); „Christentum u. moderne Weltanschauung“ (ebd. 1876).

Ehrenfriedersdorf Bergstadt, sächsischer Kreis-, hauptmannschaft Zwidau, Amtshauptmannschaft Annaberg, in der Gebirgsgegend („Eiend“), Endpunkt der Bahn Wilischthal—E.; 4370 Ew.; Amtsgericht; 1818 begründete Köpffelschule; Fabrikation Leontischer u. Schuhwaren (Spezialität: Knabensulpenstiefel u. Zugsstiefel, jährliches Fabrikationsquantum 300000 Paar), Spizenglockerei, Baumwollspinnerei, Spielballfabriken, Bergbau auf Zinn u. Arsenit seit 1377. An der Straße nach Stolberg die Greifensteine, 6 Granitfelsen, deren höchster 724 m ü. M. mit herrlicher Aussicht. Bergbau u. Hüttenbetrieb ist zurückgegangen. 1866 großer Brand.

Ehrengericht (Judicium heroicum, J. equestre, Ehrentafel), Bezeichnung der Gerichte, vor denen die Ehrenmänner u. Standesgenossen zur Verhütung v. Duellen verhandelt werden. Diese ursprünglich v. den Rittern errichteten u. v. den Landesherrn bestätigten Gerichte, welche

ihr eigenes Ehrenrecht u. ihren Ehrenrichter (Ehrenmarschall) hatten, waren bes. in Oesterreich, Schlesien u. in der Lausitz bekannt; geliebt sind aber nur die landesherrlich errichteten od. angeordneten. In den Heeren bestehen E-e zur Wahrung der Offiziers-ehre, sowohl derjenigen des Standes als des einzelnen. In Deutschland gilt bezüglich derselben die zunächst für Preußen erlassene Allerhöchste Verordnung vom 2/2 1874 (v. Bagern am 4/2 1874 publiziert). Hiernach bildet das Offizierkorps eines Regiments, Bataillons, einer Schwadron zc. für Stabsoffiziere die Gesamtheit der Stabsoffiziere in einem Divisionsbereich, das E. Mit der Untersuchung der zur ehrengerichtlichen Aburteilung überwiesenen Fälle ist der alljährlich aus dem Offizierkorps gewählte Ehrenerat, dem je ein Offizier jeder Charge angehört, beauftragt, der auf Warnung, slichtigen Abstrich u. Entfernung aus dem Offizierstand (bei Verabschiedeten auch auf Verlust des Rechtes, die Uniform zu tragen, u. auf Verlust des Offizierstitels) erkennen kann; seine Urteile unterliegen der Bestätigung des obersten Kriegsherrn. Den E-en sind alle Offiziere des aktiven Dienstes, der Reserve, Landwehr u. Gendarmerie unterworfen, sowie die zur Disposition Gestellten u. mit Erlaubnis zum Tragen der Uniform Verabschiedeten. Bei Streitigkeiten u. Beleidigungen zwischen Offizieren übernimmt der Ehrenerat die Vermittlung zur Berichtigung des Duells; eventuell läßt er demselben ein Mitglied beimohnen. Ueber die E-e der Anwälte, sowie über den hier als Berufungsinstanz fungierenden Ehrengerichtshof siehe unter Advokat u. Anwaltskammern. Auch auf den Universitäten bestehen E-e zu dem Zwecke, die Ausöhnung der Parteien bei kontrahierten Duellen zu veruchen; dieselben sind hier u. da sogar gesetzlich sanktioniert.

Ehrenhaft böhm. a cihodný, čestný; slaw. a hederlig; engl. a honourable; frz. a honorable; gr. a φιλάνθρωπος, καλός, ἀγαθός; 3; (ehrenvoll) εὐδοκός; 2; holl. a vereerend; eerbiedwaardig; ital. a onorabile; onorevole; lat. a honestus; ad honeste; russ. a почетливый; честный; schw. a hederlig; sp. a honoroso, honorifico; ung. a becsületes; ad becsületesen.

Ehrenhausen (flöwen. E. n o s), Markt, österr. Untersteiermark, rechts an der Mur u. der Osterr. Südbahn; 624 (Gem. 1106) Ew.; dem Freiherrn Karl v. Brud gehöriges Schloß mit Mausoleum der Fürsten Eggenberg; Wein-, Obst- u. Holzhandel.

Ehrenkränkung so viel wie Injurie; siehe den Artikel Beleidigung.

Ehrenkreuz 1) Fürstlich hohenzollernischer Hausorden (s. Ordensstapel), gestiftet am 2/11 1844 v. den damals in Hedgingen u. Sigmaringen regierenden Fürsten, in drei Klassen. Das der ersten auf der linken Brust, das der zweiten un den Hals, das der dritten im Knopfloch getragen. Der Orden erhielt neue Statuten am 19/6 1852, wonach die Verleihung auch noch ferner mit Genehmigung des Königs v. Preußen den Fürsten v. Hohenzollern zustehen soll. Zeichen: Band, Form u. Farben wie die des kgl. preuß. Hausordens v. Hohenzollern, jedoch mit der Abweichung, daß die Krone rotes Futter hat; beim Kreuz I. u. II. Klasse zeigt der Avers des Medaillons den Hohenzollernschild mit Krone u. Mantel, umgeben v. der Inschrift: „Für Treue u. Verdienst“ auf blauem Vorde, der Revers die Buchstaben F. C. verschlungen. — 2) Fürstlich lippescher u. Schaumburg-lippescher Hausorden (s. Ordensstapel), gestiftet v. den Fürsten beider Linien am 20/10 1869 in drei Klassen u. zwei Verdienstmedaillen, einer goldenen u. einer silbernen. Zeichen: achtspitziges, in I. u. II. Klasse weiß emailliertes, in I. Klasse v. goldener Krone überhöhtes, in III. Klasse silbernes Kreuz, in dessen Mitte ein goldener Strahlenstern, belegt mit einem Medaillon, darin, innerhalb kreisrunder blauer Vorbürde mit Devise: „Für Treue u. Verdienst“, die Lippesche Rose. Band rot mit gelben Streifen. — 3) Fürstlich renkischer Hausorden, a) Jüngere Linie, gestiftet v. Heinrich LXVII. 20/10 1857 für Inländer, zweifachig, erste v. Gold,

zweite Klasse v. Silber; besteht aus einem achtpi-
kigen Kreuz mit weißemmailiertem Schild u. der eigen-
umkränzt. Umschrift: „Für treue Dienste“ auf dem
Avers, der Revers mit der gekrönten Chiffre „F. R.“.
Das Band ist amarantrot. b) Veltere Linie, ge-
stiftet v. Heinrich XIV. 2^o, 1669 für Znländer u.
Ausländer, dreifach. Die Decoration besteht aus
einem achtpi-igen, goldbelegtem Kreuz mit Gold-
strahlen zwischen den Armen. Der Avers zeigt das
Wappen, der Revers den Fürstenhut, darunter ein
„H.“ Die erste Klasse wird wie die kleinere zweite
am Hals, die dritte, v. Silber, am amarantroten
Bande getragen. — 4) Schwarzburgischer Hausorden
(f. Ordensstafel), gestiftet v. den Fürsten beider Linien
d. d. Rudolstadt 2^o, d. d. Ehrenhausen 2^o, 1857,
in drei Klassen u. einer Ehrenmedaille. Zeichen:
achtpi-iges, weißemmailiertes Goldkreuz für die I.
u. II., silbernes für die III. Klasse, in der Mitte be-
legt mit v. Cartouchebord umgebenen blauen Oval-
medaillon, darin der schwarzburgische gekrönte gold-
ene Löwe, der Revers mit den v. Fürstentronen
überhöhten Initialen beider Fürsten. Band blau mit
zwei breiten gelben Streifen.

Ehrenlauf der rechte Vorderlauf des gejagten
Kniegelenk als gelöst u. dabei ein 15 cm langer Haut-
streifen darüber abgehürt. Dieser Hautstreifen
wird mit einem Schlitze versehen u. dann eine Schlinge
daraus hergestellt, an der man den E. über dem
Hirschsängergriffe anschießt. Der E. wird mit einem
Eiden- od. Nadelholzbruche dem Jagdherrn vom
Jagdleiter überreicht.

Ehrenlegion (Légion d'honneur) f) v. Napo-
leon noch als Konsul 29 Floréal X
(10^o 1802) für Militär- u. Zivilpersonen gestifteter,
aber erst 14. 1804 ins Leben getretener Orden (siehe
Ordensstafel). Die erste Ordensverteilung fand nach
weiterer Organisation des Ordens durch kaiserliches
Dekret vom 11. 1804 zum Andenken an den Fall der
Bastille 14. 1804 im Invalidenbome statt. Als
Grundsatz galt, daß nicht die Stellung für sich allein
des Ordens würdig mache, sondern nur besondere
Verdienste; doch trat sehr bald eine Abstufung des
Ordensgrades hinzu. Die Decoration war für die
Offiziere ein weiß emailierter, goldbordierter fünf-
strahliger Stern, dessen Spitzen eingekerbt u. kugel-
belegt sind, darüber die Napoleonische Kaiserkrone;
durch die Winkel schlingt sich ein grüner Lorbeer-
u. Eidenzweig; im goldenen Medaillon die Umschrift:
„Napoléon, Empereur des Français“ gold auf
blauem, goldbordiertem Rande; auf der Rehrseite der
französische Adler mit Ähren in den Krallen u. die
Umschrift: „Honneur et Patrie“. Den schwarz-
rot, gewäffert. Für die Ritter hatte das Kreuz silberne
Krone u. Borde, u. das Großkreuz war ein silbernes
nicht emailiertes (Medaille, Krone, Zweige wie oben),
hängend an einer abwechselnd aus gekränzten N u.
dem Napoleonischen Adler bestehenden Kette. Hierzu
ein ebensolcher, ganz silberner, facetierter Stern,
ohne Zweige, mit Strahlen in den Winkeln, im Me-
daillon die Bilder des Reverses, alles silbernes. Die E.
bestand anfangs aus Großoffizieren, Kommandeurs,
Offizieren u. aus Legionärs (Membre de la légion
d'honneur), später Rittern, die das silberne Kreuz an
einfachem Bande im Knopfloch trugen. Später kamen
noch Großkreuze hinzu. Nach der Restitution der
Bourbons erhielt der Orden den Charakter eines
Ritterordens, die Decoration Heinrichs IV. statt
Napoleons Bild u. die Umschrift: „Henri IV, Roi
de France et de Navarre“, die Rückseite statt des
Adlers die Lilien. Nach der Rückkehr v. Elba stellte
Napoleon durch Gesetz vom 10. 1815 den Orden in alter
Weise wiederher u. ernannte während der Hundert
Tage 6535 neue Mitglieder, deren Patente jedoch vom
König Ludwig XVIII. 11. 1815 für ungültig erklärt
wurden; derselbe restituierte den Orden in bourbon.
Art durch Ordonnanz vom 29. 1816 als tgl. Orden
der E.; Louis Philippe verandelte durch Ordonnan-
zen vom 13 u. 23. 1830 die Lilien in dreifarbige
Zahnen u. setzte die tgl. Krone über den Stern. Durch

Dekret des Konseilpräsidenten der Republik vom 12.
1848 fiel die Krone weg, das Medaillon erhielt das
Bildnis Napoleons I. mit der Umschrift: „Bona-
parte, I. Consul 10. 1802“, die Devise: „Honneur
et Patrie“ u. Umschrift: „République Française“.
Dagegen stellte ein Dekret vom 24. 1852 die Defor-
tation des ersten Kaiserreichs wiederher u. teilte den
Orden nur in Großoffiziere, Kommandeurs, Offi-
ziers u. Ritter. Die für die einzelnen Grade fest-
gesetzten Zulagen betragen für die Ritter 250 Frs.,
den Offizier 500 Frs., den Kommandeur 1000 Frs.,
den Großoffizier 2000 Frs., das Großkreuz 3000 Frs.
Nach dem Sturze des Kaiserreichs wurde an Stelle
des Bildes des Kaisers das der Republik mit der
Jahreszahl 1870 gesetzt, auf der Rehrseite 2 Zähnen
mit der Umschrift: „Honneur et Patrie“. Die Neu-
einrichtung weist 5 Klassen mit streng festgesetzter
Anzahl v. Diplomen, u. zwar 5. Klasse: 25000,
4. Klasse (Offiziere): 4000, 3. Klasse (Kommandeur):
1000, 2. Klasse (Großoffiziere): 200, 1. Klasse (Groß-
kreuz): 70; davon 2/3 an Militär. Ausländer, die
den Orden erhalten, zählen jedoch nicht mit. Außer-
dem gibt es die Armeemedaille, die an 40000 Per-
sonen verliehen werden darf u. 100 Frs. Pension
trägt. Die Normalsumme v. 30270 ist jedoch bei
während des Krieges 1870/71 bedeutend überschritten
worden, so daß 1874 die Summe der Zivilbefohlenen
28919, die der Militärbefohlenen 34331 betrug. In-
folge dessen darf bis auf weiteres je eine neue Ver-
leihung nur nach Eintritt v. zwei Vakanten erfolgen.
Literatur: Ferris, Story of the legion of honour
(Lond. 1877).

2) Orden der Republik Bolivia, 1836 v. General
Santa Cruz zu Ehren Boliviens; f. Büste des Volk-
s. Orden der E. — 3) Orden v. Kaiser Faustina in
Dapti für Zivilpersonen errichtet, 21. 1849.

Ehrenmann böhm. poctivý muž, m; dän. Hæders-
mand, f; engl. man of honour; frz.
homme d'honneur, homme de bien, m; gr. ἀνὴρ καλὸς
καγαθός, m; holl. man van eer; rechtschaffen man, m;
Ital. uomo d'onore; galantuomo, m; lat. probus, honestus
vir, m; russ. честиный, благородный человек, m;
schw. hedersman, m; sp. hombre de bien, m; ung. becsületes
ember; becsületes ember.

Ehrenmitglied böhm. čestný člen, m; dän. Eres-
medlem, m; engl. honorary member;
frz. membre honoraire, m; gr. ἑσαρκος ἑταῖρος, m;
holl. ereleid, m; Ital. membro onorario, m; lat. homo
honoris causa societati adscriptus, m; russ. почетный
член, m; schw. hedersledamot, m; sp. socio honorario,
m; ung. tiszteletbeli tag.

Ehrenmitglieder bei gelehrten u. anderen Ge-
sellchaften Personen, die wegen hohen Standes od. besonderer Verdienste zu Mit-
gliedern aufgenommen werden u. darüber Ehren-
diplome (Urkunden über die Ehrenmitgliedschaft)
erhalten, ohne zu Arbeiten, Geldbeiträgen u. anderen
Leistungen verbunden zu sein.

Ehrenpauken hießen die Kesselpauken der Küras-
schiere, wenn sie vom Feinde er-
obert u. vom Kriegsherrn den Kavallerieregimentern
verliehen waren. Auch Dragoner- u. andere Kaval-
lerieregimenter, die sich ausgezeichnet hatten, er-
hielten Pauken u. zählten damit zu der als Elite-
truppe geltenden schmeren Kavallerie.

Ehrenposten Schildwachen, die vor den Woh-
nungen fürstlicher Personen, hoher
Offiziere stehen; siehe den Artikel Ehrenwache.

Ehrenpreis Pflanzengattung, siehe den Artikel
Veronica.

Ehrenrecht kirchliches, das den Kirchenpatronen
zustehende Recht auf Erwähnung im
Kirchengebete, einen besonders Sitz in der Kirche,
Trauergeleute u. Begräbnis in der Kirche od. freies
Begräbnis auf dem Kirchhofe.

Ehrenrechte im staats- u. strafrechtlichen Sinne
gewisse, dem Bürger aus öffent-
lichem Gebiete eingeräumte, durch den Vollgenuss der
bürgerlichen Ehre bedingte Befugnisse, deren er durch
Urteil auf eine bestimmte Zeit ganz od. teilweise ver-
litten gehen kann. Nach dem deutschen Strafrecht-

Fromental, **O**
m, (Botan.)
Fraxinus, **n**
Fromente,
O, **W**, **eng**,
Fromed, **O**
g, (Frommbreit)
Frömmigkeit, **f**
Fromhet, **O**, **f**
Frömmigkeit, **f**
Fromma, **O**, **f**
Nuten, m; vn,
Borteil bringen,
nützen.
Fromme, **O**
vn, frommen,
nützen; g, From-
men, n. Nuten.
Frommelen,
O vn, sehrnit-
tern, sehrnüllen;
verfeiden.
Frommeent,
O m, Kuyteln,
Gerungelteln, n.
Froneer, **O**
vn, fallen, run-
zeln; - les sour-
cils, die Stirne
runzeln; (fig.)
so -, üble Laune
betommen.
Froneeur, **O**
m, Kräutler,
Kräutelsapparat
der Nähmaschine.
Froneis, **O**, **m**,
Baufache, f.
Fronda, **O** f,
Laub, n.
Fronaison,
O f, Treiben des
Laubes; Laub, n.
Fronätor,
O, frons, (dis),
Oris, **O**, **m**, Laub-
streifer, Baum-
schere, m.
Fronde, **O** f,
Schleuder, f;
Fronde, die Ma-
jarin und dem
französischen Hofe
feindliche Partei.
Frondegglare,
O vr, sich be-
lauben; vn, grün-
nen.
Fronde, **O** vn,
frons, (dis), **O**
vn, Laub haben,
belaubt sein.
Fronder, **O**
va, schleubern,
werfen; (fig.) heftig
tabeln; vn,
unquiesden sein.
Frondesant,
O, **O** a, sich be-
laubend.
Frondesco,
dän, **O** vn,
Laub bekommen,
belaubt werden.
Frondeur, **O**
m, Schleuderer,
m; Mitglied der
Fronde, n.
Frondeus (v.
frons, ndis), **O**
O a, aus Laub,
belaubt, Laub-
Frondeur, **O**
a, laubtreibend.
Frondeidant,
O f, Laub, Laub-
wert, n.
Frondeus, **O**
a, belaubt, bu-
schig.
Frondeus, **O**
a, nicht belaubt,
baumreich.

Frontöcus s, Da, voller Laub, reich belaubt.
Frontura, f, Aufsicht, n.
Front, f, Kugel, f.
Fronda, frondis, n, Laub, Laubwerk, n.
Fronda, frondis, n, f, Stirn, Außenseite, vordere Seite, Frontseite, f; Rand, Ansehen, m; prima fronte, dem ersten Ansichte nach.
Fronton, n, va, het voorhoofd, die Stirn rumpen, in Falten stehen.
Front, f, g, m, Front, Vorderseite, f.
Front, f, Stim, f, to, va, von vorn angelesen; va, vortreten, vortreten.
Front, f, m, Stim, Vorderseite, Front, f; (fig.) Dreifaltigkeit, Freigebit, f; falro - b, Tröbieten.
Front, f, n, Front, f.
Frontal, -e, f, a, Stim; m, Stirnband, n.
Frontal, f, m, Stimband, m; Stirnband, m; Stirnband, m.
Frontale, f, m, Stirnband, m; Stirnband, m; n; a, zur Stirn gehörig; vena, f, Stirnarter, f.
Frontale, f, frons, tis, is, n, m, Stirnband, n (zum Schmutz od. Schuß der Pferde).
Frontalera, f, f, Zierat des Altarbehängs, pl.
Fronte, f, m und f, Stim, Stirnseite; Vorderseite; (Militt.) Front, f; mostrar la, f, sich stellen; tener, f, Widerstand leisten; ad, da, gegenüber.
Fronteau, f, m, Stirnblende, f; Stirnblemen, m; Stiebelband (auf Thüren od. Fenstern), n; - de mire, Nichten.
Fronteggiare, f, va, gegenüber treten, stehen; va, die Stirn bieten.
Frontera, f, f, Grenze, f.
Frontieriso, f, a, angrenzend, Grenz.
Frontero, f, ad, gegenüber, von vorn.
Frontero, f, m, Gouverneur

buch bildet die Aberkennung der E. eine Nebenstrafe, die bei Meineid (§ 161) u. schwerer Kuppelrei (§ 181) ausgesprochen werden muß; ferner kann dieselbe neben Todes- u. Zuchthausstrafe stets, neben Gefängnisstrafe nur dann verhängt werden, wenn die Dauer derselben 3 Monate erreicht, u. das Gesetz ihre Verhängung ausdrücklich zuläßt, od. die Gefängnisstrafe wegen Annahme milderer Umstände an Stelle der Zuchthausstrafe trat. Der Verlust der E. erstreckt sich bei zeitiger Zuchthausstrafe auf 2 bis 10 Jahre, bei Gefängnisstrafe auf 1 bis 5 Jahre. E. in diesem Sinne sind: die Befugnis zur Tragung der Landesfarben, das Recht, in die Landmarie od. die Marine einzutreten, öffentliche Ämter, Würden, Titel, Orden u. Ehrenzeichen zu erlangen, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen od. gewählt zu werden od. andere politische Rechte auszuüben, Zeuge bei Aufnahme v. Urkunden zu sein, Vormund, Nebenvormund, gerichtlicher Beistand u. Mitglied eines Familienrates zu sein, sofern es sich nicht um Verwandte absteigender Linie handelt, u. die obermundschaftliche Behörde od. der Familienrat die Genehmigung erteilt; außerdem werden dazu die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte gerechnet (St.-G.-B. §§ 31-37). Ein Verlust einzelner bürgerlicher E. kann bei der Verurteilung zu Zuchthausstrafe eintreten, welche unter allen Umständen die dauernde Unfähigkeit zum Militärdienst u. zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge hat; ferner neben einer Gefängnisstrafe, insofern hier nur auf 1-5jährige Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter erkannt wird. — Völkerrechtlich versteht man unter E-n die besonderen Auszeichnungen, die den souveränen Personen, bez. den Staatsoberh. u. den Mitgliedern ihrer Familie zu teil werden, ferner die auszeichnende Behandlung, auf welche die diplomatischen Vertreter eines Staates Anspruch haben; dahin gehört: feierliches Abholen bei Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben, Einführung durch hohe Beamte, die Erweisung militärischer Ehrenbezeichnungen durch die Wache, Zugiehung zu den Hofgesellschaften zc. Auch die Titulaturen kann man zu den E-n zählen.

Ehrenrührig böhm. a utračný, hanlivý; dän. a injurierende; engl. a defamatory; fr. a injurieux, infamant; gr. a ovediotivos, adimytos, s; holl. a ooterdend; ital. a diffamante, oltraggioso; lat. a contumeliosus, ignominiosus, s; russ. a zaprosnamij vechr; obdumij; schw. a ärerörig; sp. a injurioso, difamatorio; ung. a becsületlertó; ad becsületlertve.
Ehrensache böhm. čestná pře; dän. Eressag, f; engl. affair of honour; fr. affaire d'honneur, f; gr. (etwas als ansehen) philotimotou negi ti, pass; (etwas als - für mich) philotimav epei moi ti; holl. zaak van eer, eereszaak, f; ital. affare d'onore, m; lat. (s. h. i.) viri honesti est; russ. ččo vechr, m; schw. hederssak, f; sp. lance de honor, m; ung. becsületbeli dolog; becsületben járó ügy.

Ehrensäulen bei in der röm. Baukunst vorkommende, freistehende, kolossale Säulen, die oben das Standbild des Imperators aufnehmen. Innerhalb der Säule befindet sich zumeist eine Wendeltreppe, die oben auf eine Plattform führt. Um den Säulenschaft sind spiralförmig Reliefdarstellungen angeordnet, die v. den Thaten des Imperators berichten. Die berühmtesten E. in Rom sind: die 27 m hohe Ehrensäule des Trajan u. die des Marc Aurel; eine Nachahmung dieser Ehrensäule ist die bekannte Vendôme'säule zu Paris.

Ehrenschnüße siehe den Artikel Ehrenschnüßungen.

Ehrenstrafen Strafen, welche die Ehre des Verurteilten treffen; sie sind entweder vorübergehende (Abbitte, Ausstellung am Pranger, öffentlicher Verweis) od. dauernde, indem sie kein Recht auf den Genuß der bürgerlichen Rechte beschränken od. beseitigen, u. zwar zeitweise od. für immer. In der neueren Strafgesetzgebung sind die ersten mit Ausnahme des Verweises ganz beseitigt; entzehende Strafen sind nach gegenwärtigem Recht Zuchthaus- u. Arbeitsstrafe, insofern Personen, welche dieselbe erlitten haben, zur Bekleidung öffent-

licher Ämter, Ausübung politischer Rechte, Mitgliedschaft bei Zünften unfähig sind.

Litteratur: Wahlberg, Die Ehrenfolgen der strafgerichtlichen Verurteilung (Wien 1864); Croß, Ueber die Ehrenfolgen bei strafgerichtlichen Verurteilungen (Graz 1874); Kethwisch, Ueber den Wert der E. (Berl. 1876).

Ehrenstücke siehe den Artikel Heroldsstücke.

Ehrensvärd 1) Augustin, Graf v., geb. 29. 1710, † 1/10 1772 als Feldmarschall; begleitete Friedrich den Gr. im Feldzuge v. 1745, baute 1749 die Festung Sveaborg; ihm verdankt Schweden seine Schärenflotte. Im Siebenjährigen Kriege befehligte er einige Zeit in Vorpommern.

2) Carl August, Graf v. C., Sohn v. 1), geb. 1/2 1745, † 21. 1800 Derebro; trat früh in Seebienste, wurde 1788 im finnischen Kriege Admiral, trat aber 1789 nach der unglücklichen Schlacht bei Svenskund (24.), in der er befehligt hatte, jurid.; seit 1792 war er wieder als Generaladmiral thätig, worauf er sich zurückzog, um sich mit dem Studium der Naturwissenschaft u. Kunst zu beschäftigen. Er unternahm zu diesem Zwecke eine Reise nach Italien. Er schrieb im Geiste Windelmanns: „Reise till Italien 1780-82“ (Stockh. 1786, neue Aufl. 1819); „De fria konstens filosofi“ (ebd. 1786). Seine „Skritser“, hrsg. durch Eichhorn (1812, 4. Aufl. 1866).

3) Albert G. August Lars, Graf v. C., Enkel v. 2), geb. 10. 1821, studierte in Lund u. ging als Legationssekretär nach Berlin, Paris u. Petersburg, war 1855 bis 1859 Kabinettssekretär im Auswärtigen Amt in Stockholm, lebte als Privatmann auf seinen Gütern in Schonen u. seit 1864 als Landeshauptmann in Gothenburg, während er Mitglied der Ersten Kammer des Reichstages war u. sich bei Behandlung des Unterrichtswesens u. der Armeorganisation als Vorkämpfer hervorthat. Seit 1855 ist er Minister der Auswärtigen Angelegenheiten u. verließ auch im Amt, als das freihändlerisch gesinnte Ministerium Tomptander 1857 abtrat, u. das dem Schutzpoll ergebene Ministerium Bildt ans Ruder kam.

Ehrentafeln siehe den Artikel Ehrengericht.

Ehrentage (Respekttage), im älteren Wechselrechte Fristen, durch welche die Verfallszeit eines Wechsels um eine bestimmte Zeit hinausgeschoben wird; letztere war nach manchen älteren Rechten gesetzlich bestimmt, im allgem. aber durch Gewohnheit od. Uebung geordnet. Die deutsche Wechselordnung hat dieselben, soweit es sich um inländische Wechsel handelt, aufgehoben; bei den im Auslande zahlbaren Wechseln kann jedoch der Wechselschuldner die im Auslande geltenden E. geltend machen (Deutsche Wechselordnung Art. 33). Auch nach franz. Rechte existieren keine E. (Code de commerce, art. 129), hingegen nach den Befehlgebungen verschiedener amerikan. Staaten. Das österr. u. ungar. Recht folgt dem deutschen. — Mit den E-n sind nicht zu verwechseln die Kassiertage, d. h. Tage, welche allgem. durch Ortsrecht als Zahltage bestimmt sind u. mindestens einmal wöchentlich wiederkehren; dieselben sind auch nach dem neuesten deutschen Rechte noch gestattet; s. den Art. Kassiertage.

Ehrentraut Julius, Genremaler, geb. 1/4 1841 besuchte seit 1861 Frankfurt a. D., zuerst Lithograph, Schüler Schrabers, später L. Beckers u. machte Studienreisen in den Niederlanden u. Paris, wobei er bef. Meiffonier auf sich wirken ließ; seit 1878 ist E. Lehrer an der Berliner Kunstakademie. In seinen Bildern, in denen er hauptsächlich das Kostüm des 16. u. 17. Jahrh. mit Vorliebe behandelt, verbindet er strenge Charakteristik mit glücklichem Humor. Hervorragend sind unter seinen Gemälden: „Ein Lautenspieler“; „Interessante Mitteilung“; „Der Fahnen-träger“; „Stille Andacht“; „Musikalische Unterhaltung“ (Staatsgalerie Stuttgart); „Der franke Narr“.

Ehrentrompeten erhalten die Militärmusikkapellen bisweilen seitens der Regimentschefs zum Geschenk, auch werden sie vom

Kriegsherrn als Belohnung verliehen. In Preußen erhalten verdiente Postillone seit 1827 E.

Ehrenverletzung s. v. m. Injurie; f. unter Verleumdung (Wd. II. 763).

Ehrenvoll böhm. a čestný, slavný; dän. a ærefuld; engl. a glorious, honourable; frz. a honorable, glorieux; gr. a εἰδοτός; 2; holl. a eervol; Ital. a onorabile, onorevole; lat. a honestus, honorificus; 3; (-et Titel) nominis honos; ad honeste, honorifice, cum honore; russ. a почётный; славный; schw. a ärfull; sp. a honrado, honroso; ung. a becsületes, tisztességes; ad becsületesen, tisztességesen.

Ehrenwache Wache, die vor den Wohnungen od. beim Empfange fürstlicher Personen od. hoher Offiziere gestellt wird; dieselbe besteht beim deutschen Kaiser u. der Kaiserin, beim Kronprinzen u. den kgl. Prinzen, fremden Kaisern, Königen u. Prinzen u. bei Großherzogen aus einer Kompanie, Eskadron od. Batterie; bei den Prinzen aus 36, bez. 25 Kotten. Die E. zieht mit Fahne (Standarte) u. Musik auf u. stellt die Ehrenposten, z. B. vor dem Eingang zum Zimmer des Kaisers einen Unteroffizier-Doppelposten mit Gewehr. Außer den Genannten erhalten doppelte Ehrenposten: die Feldmarschälle, die Generale der Infanterie u. Kavallerie, die kommandierenden Generale in ihrem Bezirk; einfache Posten erhalten die Prinzessinnen des kgl. Hauses, auswärtige regierende u. apapanigierte Fürsten ohne militärischen Rang, sowie Häupten u. Standarten, u. die übrigen Generale u. kommandierenden Offiziere im Bezirk; f. den Artikel Wache.

Ehrenwaffen Waffen, welche als besondere Auszeichnung verliehen werden; im Altertum u. Mittelalter auch solche, deren Verlust für schimpflich galt. In Deutschland verleiht der Kaiser Ehrenringen u. -säbel an Offiziere auf der Kriegsakademie für bedeutende wissenschaftliche Leistungen. Die russ. Ehrenringen für hervorragende Thaten führen die Devise: „Für Tapferkeit“. Auch Päpste haben geweihte E. verliehen; so erhielt der österr. Feldmarschall Daun nach der Schlacht bei Kollin einen geweihten Hut u. Ehrenringen.

Ehrenwert böhm. a ctihodný; dän. a Ære værd; engl. a respectable; frz. a honorable; gr. a τῆς (καὶ δεσπότητος) ἀξίως; 3; holl. a eerwaardig, achtenswaardig; Ital. a onorando, onorabile; lat. a honore dignus, honestus; 3; russ. a почтеноуважаемый; schw. a hedersvärd, värdig; sp. a honorable; ung. a becsülni való, becsületes, tisztességes.

Ehrenwort böhm. čestné slovo, n; (auf -) na čest; dän. Æresord, n; Kompliment, g; engl. word of honour; frz. parole d'honneur, f; gr. ἔτιμος, f; (jemand sein - geben) τὸ παρά δόξαν; (sein - halten) ἐπιμένει τοῖς λόγοις; holl. woord van eer, n; Ital. parola d'onore, f; lat. fides, f; (sein - geben) fidem alci dare; (sein - halten) servare fidem datam; russ. честное слово, n; schw. hedersord, n; sp. palabra de honor, f; ung. becsületszó. E., ein Versprechen, mit unterpfändlicher Einsetzung seiner Ehre gegeben; bindet juristisch nicht stärker als ein gewöhnliches Versprechen.

Ehrenzeichen eine niedere Klasse v. Orden für Personen, die sich wegen ihres Standes nicht zur Verleihung eines wirklichen Ordens eignen, aber doch öffentliche Auszeichnung verdienen; siehe den Artikel Orden.

Ehrenzeichen für 1870—71 Orden des Großherzogtums Sachsen-Weimar, siehe Verdienstkreuz.

Ehrerbietig böhm. a uctivý; setný; dän. a ærbdig; engl. a reverential; frz. a respectueux; gr. a ἀδύκων, 2; (sich - gegen jemand betragen) ἀσέλοδαι τίνα; holl. a. u. ad eerbiedig; Ital. a riverente, ossequioso; lat. a observans, venerabundus; 3; ad cum veneratione; russ. a почтительный; schw. a vördsam; sp. a respetuoso; ung. a tisztelletes; alázatos; ad tisztelletesjesen; alázatosan.

Ehrerbietung die durch äußere Zeichen Anderen bewiesene Hochachtung, wenn sie dem Stande, dem Range od. dem Ansehen nach über den Betreffenden stehen.

Chrfurcht böhm. uctivost; (- vor Gott) bohabojnost, f; dän. Ærefrygt, g; engl. reverence; frz. respect, m; vénération; f; gr. ἀδώς, oδs; f; holl. eerbied, m; hulde, f; Ital. rispetto profondo, m; veneratione, f; lat. reverentia alcis; verecundia; (- vor Eltern)

pietas; (- vor Göttlichem) religio; (- gegen jemand gegen) alqm od. alqd vereri; russ. райское уважение; саро-рошние, n; schw. vördnad, f; sp. veneration, f; ung. hódoló tisztel, tisztel; (religiöse -) szent tisztel, áhitat. höchster Grad der Ehrerbietung gegenüber einer geistigen Macht wie einer Person; z. B. den Eltern, dem Landesfürsten, dem Staat, der Kirche zc. gegenüber.

Ehrgefühl das lebhafteste Gefühl dessen, was man seiner eigenen Ehre schuldig ist, vermöge dessen wir es mit Lust empfinden, bei anderen in Ansehen zu stehen; mit Unlust dagegen, wenn uns das Gegenteil entgegentritt. Dasselbe kann wahres od. falsches sein, je nachdem es durch die Idee der wahren od. falschen Ehre hervorgerufen wird.

Ehrgeiz böhm. ctizádost; dän. Ærgjerrighed, g; engl. ambition; frz. ambition, f; sp. gulo-tiua, f; holl. eezucht, f; Ital. ambizione, vanagloria, f; lat. studium laudis; gloriae cupiditas; ambitio, f; (brennen - besitzen) gloriae cupiditate flagrare, ambitione accensus esse; russ. честолюбие, n; schw. ärggighet, ärelystnad, f; sp. ambicion, f; ung. becsvágy, dicvágy, nagyravágyás.

das heftige Verlangen nach Anerkennung des eigenen Wertes durch andere, wenn infolge persönlicher Verblendung zur Erreichung der Anerkennung des eigenen Wertes selbst unehrenhafte Mittel nicht verschmäht werden, u. zwischen wahrer u. falscher Ehre kein Unterschied gemacht wird.

Ehrgeizig böhm. a ctizádostivý; dän. a ærgjerrig; engl. a ambitious; frz. a ambitieux; gr. a γυδύτιος; 2; holl. a eergierig; Ital. a ambizioso; lat. a laudis ob. honoris cupidus; ambitiosus, 3; ad ambitiose; russ. a честолюбивый; schw. a ärgrig; sp. a ambicioso, ung. a dicvágyó, nagyravágyó.

Ehrk. Abkürzung bei botan. Namen für Friedrich Ehrhart, geb. 4/11 1742 Holzerbank, Kanton Bern, † 20/6 1795 Serrenhausen bei Hannover als Aufseher des kgl. Gartens.

Ehrhardt Karl Ludwig, Historienmaler u. seit 1846 Prof. an der Dresdener Akademie, geb. 21/11 1813 Berlin; Schüler der Berliner u. seit 1832 der Düsseldorfer Akademie. In seinen Bildern behandelt er mit besonderem Glück romant. Stoffe u. lieferte zahlreiche Kartons für Glasgemälde u. Bucherillustrationen. Unter seinen Porträts ist das v. Ludwig Richter hervorzuheben. Werke: „Die zum Opfertode bereite Tochter Zephtas“, „Christus Maria u. Martha“, „Rinaldo u. Armida“, „Tod des Sängers Rudello“, „Karl V. in St. Just“, „Luther mit den beiden Studenten im Bären zu Jena“ (Leipziger Museum); er gab Bouviers' „Handbuch der Delmalerei für Künstler u. Kunstfreunde“ (6. Aufl. Braunschw. 1882) neu heraus u. schrieb: „Die Kunst der Malerei“ (edd. 1885).

Ehrhardtsche Maschine v. Ehrhardt angegebene u. v. der Dresdener Maschinenfabrik zur Zweibrücken ausgeführte Woolfische Dampfmaschine mit besonderer Steuerung, insofern deren sich die Kolben in entgegengesetzter Richtung bewegen u. dadurch die Druckwirkungen auf die Schwungradlager zum Teil ausgleichen.

Ehrich (Ehrig, Grohenehrig), Stadt, Schwarzburg-Sondershausen, Unterherrschaft; siehe den Artikel Grohenehrig.

Ehringshausen Dorf, preuß. Rheinproving, Kreis Neuzelle, Coblenz, Kreis Weßlar, an der Dill im Dillgrund, an der Linie Deutz-Gießen der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, Eisensteingruben; 1081 Ew.

Ehrlich böhm. a poctivý; (- währt am längsten) poctivosti nejdál dojde; dän. a ærlig, redelig, rosværdig; engl. a honest; frz. a honnête, probe; gr. a ádoλos, 2; (wahrhaft) ἀληθής, 3; holl. a u. ad eerlijk; Ital. a onesto, proba, leale; sincero; lat. a honestus, pudicus; probus; 3; bonae fidei; (- währt am längsten) fides nunquam erubescit; russ. a verumak; schw. a ärlig, redlig; sp. a fiel, proba, integro; ung. a becsületes; ad becsületesen; (- es Wegrüdnis) tisztességes; (- es Auskommen) tisztességes; (- es - mit jemandem meinen) javát akarni; (- die Wahrheit sagen) őszintén, nyíltan.

Ehrlich Alfred Heinrich, Pianist u. Musikchriftsteller, geb. 9/10 1823 Wien; Schüler u. Denjelt, Volet u. Thalberg, seit 1852 Doipianist des Königs v. Hannover, 1864—72 Lehrer am Sternchen

(einer Grenzsetzung), m.

Frontespizio, ① = frontisp...

Frontier, ②

Grege, f.

Frontiera, ①

f. Grege; Stimmseite, f.

Frontière, ②

f. Grege, f.

Frontil, ③m, Stimmlijen des Ohen, n.

Frontis, ③m, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite (eines Hauses), f.

Frontispice, ③m, Vorderseite (eines größeren Gebäudes), f.

Frontisplata, n.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispice, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frontispicio, ③m, Vorderseite, Vorderseite, f.

Frossare, ♂ m. = frässare, Schmelzer, m.
Frossespind, ♀ g. Fröhling.
Frost, ♂ g. Frost, m.
Frost, ♂ Frost, ♂ f. Frost, m.
Frostbunden, ♂ a. gefroren.
Frostig, ♂ a. ♂ a. frostig, kalt.
Frosty, ♂ a. frostig, eiskalt.
Frotación, ♂ f. rotamiento, m. Reiben, n.; Abreibung, f.
Frotar, ♂ va. reiben.
Froth, ♂ leerer Getränke, n.; Schaum, m.
Frotta, ♂ f. Trupp, Schwarm.
Frottage, ♂ m. Schuern, Reiben, Wischen, Bohnen, n.
Frotté, -e, ♂ dünn aufgetragene Farbe, f.
Frottement, ♂ m. Reiben, Schuern, n.; Reibung, f.
Frotter, ♂ va. (ab-, ein-) reiben, bohnen; (fig.) se -la, a ver o, vr. sich an jmd. reiben.
Frotters, ♂ va. frostieren.
Frotterling, ♂ f. frostieren; Reiben, n.
Frotteur, -se, ♂ m. u. f. Bohnerin; Reibmaschine, f.
Frottör, ♂ m. Frotierer, m.
Frottol, ♂ m. Reibstein, f.; Reibelappen, m.
Frottolan, ♂ f. Spottlieb, n.; Gaijenhauer, m.
Frottolare, ♂ va. verpöhlen; vn. lherzen.
Fron-frou, ♂ m. Mittlern. Hauschen (von Kleiderstoffen), n.
Frouzy, ♂ a. hintend, rangig; unjauber.
Frown, ♂ Stunzel, f.; düstler, verdrießlicher Blick, m.; to -, va, durch finstere, tabende Blide zurückweifen; die Stirn runzeln.
Fru, ♂ f. Frau.
Fruare, ♂ va. = fruire, genießen.
Fruicare, ♂ va. = frugare, durchsuchen, durchwühlen, durchwühlen, antreiben.
Fruclandolo, ♂ f. Rehmisch.
Frucone, ♂ m. = frugone, Eiferbrüder, n.

Konservatorium in Berlin, jetzt Referent des „Berliner Tageblattes“ u. d. „Gegenwart“ d. selbst. Führt seit 1876 den Titel Hofrat. E. veröffentlichte Laufsitz „Manierstudien“ u. außer den Romanen: „Abenteuer eines Emporkömmlings“ (Frankf. 1858, 2 Bde.) u. „Kunst u. Handwerk“ (ebd. 1862, 3 Bde.) die Novellen: „Ein Tanzmusikant“ (1884); „Gaiardiopiel der Gefühle“ (1887); ferner „Schlaglichter u. Schlag Schatten aus der Musikwelt“ (Berl. 1872); „Für den Ring des Nibelungen, gegen das Festspiel in Bayreuth“ (ebd. 1876); „Musikästhetik v. Kant bis zur Gegenwart“ (Sp. 1881); „Lebenskunst u. Kunstleben“ (Berl. 1881); „Aus allen Tonarten“ (ebd. 1883). E.-s neueste Arbeiten sind: „Wahres Christentum“ (1888) u. „Wagnerische Kunst“ (Berl. 1888).

Chrllicher Makler zum gefügigsten Wort gewordenen Citat aus der 1878 vom Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage gehaltenen Rede, in welcher er die Stellung des Deutschen Reiches in der orientalischen Frage auf dem zu veranstaltenden Berliner Kongreß nicht als die eines Schiedsrichters, sondern als die eines Vermittlers, ehrllichen Maklers, bezeichnete.

Chrllichkeit böhm. pociťovst, f.; dän. Erelighed, g.; engl. honesty; frz. honnêteté, probité, f.; gr. *akania*, *χρηστικότητα*, f.; *τὸ χρηστόν*, n.; holl. eerlijkheid, f.; ital. onestà, probità, lealtà, f.; lat. honestas, probitas, innocentia, fides, f.; russ. *честность*, f.; schw. ärlighet, f.; sp. fidelidad, probidad, f.; ung. becsületesség, igazlelkűség, egyeneslelkűség.

Chelos böhm. a nepoctivý; ad bectici; dän. a areles; engl. a dishonest; frz. a sans honneur, infâme; gr. *αἰσχος*, ♂; *αἰσχύος*; holl. a u. ad eerloos; ital. a senz' onore, infame, disonesto; lat. a infamis, ♂; famosus, ♂; russ. *бесчестный*; schw. a arelös; sp. a infame, vil; ung. a becsteljen; ad becstelend.

Chrllosigkeit böhm. bezectnost, f.; dän. Erelshed, g.; engl. dishonesty; frz. déshonneur, m.; infamie, f.; gr. *αἰσχία*, f.; a (in -) *αἰσχος*, ♂; *αἰσχύος*; holl. eerloosheid, schande, f.; ital. infamia, disonestà, f.; lat. infamia, ae, f.; russ. *бесчестность*, f.; schw. ärelöshet, f.; sp. infamia, vileza, f.; ung. becstelenség.

Mangel an Ehrgefühl; gänzliche od. teilweise Entziehung der bürgerlichen Ehre (siehe Ehre u. Ehrenstrafen). Beseitigt wird die E. durch Ehrhaftmachung (Restitutio famae), die sowohl bei der eigentlichen E. (Infamie) wie auch bei der Anrüchlichkeit eintreten kann, u. deren Ausübung als Hoheitsrecht nur dem Landesherren zusteht.

Chrmann 1) Johann Christian, deutscher Arzt u. Satiriker, geb. 1749 Strahburg, † 1827 Speyer; promovierte 1772 Basel, wurde 1779 Arzt in Frankfurt a. M., 1796 Garnisonarzt, 1804 Arzt am Hochspital, 1808 Medizinrat d. selbst; 1821 verzog er nach Speyer. Er stand in Beziehungen zu Goethe, v. seinen Satiren v. kulturgeschichtlichem Werte sind zu nennen: „Geheime Instruktion für Wundärzte bei Leichen ic.“ (1779); „Die Nachtmenschen“ (1795) ic.

Literatur: Stricker, Beitrag zur ärtl. Kulturgeschichte (Frankf. 1865).

2) François Emile C., franz. Historienmaler, geb. 1838 Strahburg; wurde mit 19 Jahren Schüler der Ecole des beaux arts in Paris, um sich der Architektur zu widmen, wandte sich aber bald der Malerei zu, in der er sich unter Gleyre ausbildete. 1860 ging er nach Italien u. stellte 1865 in Paris sein Gemälde „Angela de Syrene“ mit großem Erfolge aus (im Museum zu Strahburg 1870 verbrannt). Dann folgten: „Von Ihesus verlassene Ariadne“ (1873, Aquarell im Luxembour); „Die Geschichte der Kunst“ (1874, Frier im Hotel Girard); „Die an der Sonne vorübergehende Venus“ (1875); „Die Nusen“ (1877, Teil eines Deckengemäldes im Hotel der Ehrenlegion); „Paris, die Nationen zum Wettstreit in Kunst u. Industrie einladend“ (1879 in München ausgestellt).

Chrsam böhm. a čestný; počestný; dän. a herbar; engl. a respectable, honourable; frz. a honnête; gr. *αἰσχύος*, *τιμίος*, ♂; holl. a u. ad eerzaam; ital. a onesto, onorevole; lat. a honestus, pudicus, ♂; russ. *честный*; schw. a hedersvärd, hedersam; sp. a honesto, honrado; ung. a tisztességes, becsületes.

Chrsucht der höchste Grad des Ehrgeizes, wo der Mensch in beruhtem leibenschastlichen Streben, äußere Zeichen der Mäßigung zu erhalten, auch schlechte Mittel nicht verschmäht, u. gleichgültig ist gegen den Unterschied v. wahrer u. falscher Ehre.

Chrstrieb das Streben, die Anerkennung anderer zu erwerben.

Chrswürden (Titel) böhm. ctihodnost, f.; dän. (Euer-) Deres Velærverdighed; engl. reverence; frz. (Euer-) Votre Révérence; gr. (Euer-) *σεβαστή*, *κράτιστε*; a *σεβαστός*, *κράτιστος*, ♂; holl. eerwaarde heer, m.; ital. (Euer-) vostra riverenza; lat. (Euer-) tu, vir reverende; russ. (Euer-) *Исповодобий* schw. (Euer-) eders ärevördighet; sp. Reverencia, f.; ung. (Euer-) tisztelend úr, tiszteletes úr, tisztelteséged, tisztelendőség.

Chrswürdig böhm. a ctihodný; dän. a ærværdig; engl. a reverend; frz. a vénérable, respectable; gr. *αἰσχύος*, ♂; holl. a u. ad eerwaardig; ital. a venerabile, reverendo; lat. a venerabilis, gravis, ♂; venerandus, sanctus, amplissimus, ♂; russ. *а достопоуоченный*; (als Titel) *преподобный*; schw. a ärevördig; sp. a venerable, reverendo; ung. a tiszteletes méltó, tisztellett gerjeszt.

Ei (Subst.) böhm. vajíčko, vejce, n.; (-er legen) vejce nesti; dän. Eg, n.; (Münberger -er) de ældste Lommeure, Testikel, Sten, g.; engl. egg; frz. œuf, m.; (weid-gejollenes) œuf à la coque; gr. *ὄρν*, n.; (-er legen) *ὄρντις*; holl. ei, n.; ital. uovo, ovulo, m.; lat. ovum, i, n.; (stilles) *recens*; (*τοβή*) *crudum*; russ. *яйцо*, n.; schw. ägg, n.; sp. huevo, m.; (-er legen) *ovario*; (weid-) huevo pasado por agua; ung. (-er Biegel) tojás; mony; (- der Anseten) pete.

Ei: 1) in der Botanik so viel wie Eiden; siehe Blüte (Bd. II. 1361). — 2) In der Zoologie diejenige Zelle eines tierischen Organismus, aus der sich in Fällen der geschlechtlichen Fortpflanzung das junge Individuum entwickelt. Im gewöhnl. Sprachgebrauch wird mit Ei speziell meist das Ei der Vögel bezeichnet (siehe Abchnitt „Nuzen u. Verwertung der Eier“).

Bildung, Wesen, Bestandteile, Form u. Größe.
 Das Ei ist seiner Bildung nach nichts anderes als eine einfache Zelle u. kann sogar bei einer Anzahl niederer Tiere (z. B. Sölenteraten) an beliebig epithelialen Stellen des tierischen Körpers entstehen, während jedoch bei der Mehrzahl der Tiere die Bildungsstätte der Eier auf einen kleinen Bezirk beschränkt ist; derselbe entwickelt sich zu einem besonderen, ganz allgemein Geschlechtsdrüse genannten Organ, welches wegen seiner Fähigkeit, Eier zu produzieren, spezieller Eierstock (Ovarium) genannt wird. Der Beschf eines Eierstocks charakterisiert das betreffende Tier als Weibchen (Zeichen: ♀), wobei nicht ausgeschlossen ist, daß das gleiche Individuum zugleich auch noch samenerzeugende Geschlechtsdrüsen (Hoben) besitzt, od. sogar ein u. dieselbe Drüse abwechselnd Eier u. Samen produziert (Zwitter, Hermaphroditen; Zeichen: ♀). Die Bezeichnung Ei findet auf zahlreiche, nach mehreren Richtungen hin außerordentlich verschiedene, in den Grundzügen u. ihrer Bedeutung nach jedoch einheitliche Gebilde des tierischen Körpers Anwendung. In seiner einfachsten Form enthält jedes Ei, seinem Charakter einer Zelle entsprechend, die gleichen Elemente, wie diese. Es stellt ein meist rundes Bläschen, in gewissen Entwicklungsstadien jedoch auch öfters eine (z. B. bei Hydra) wechselnde Formen annehmende Zelle dar, aus Zelleib, einem Zellkern u. einem od. mehreren Kernkörperchen bestehend u. häufig v. einer Membran umgeben. Der Kern der Eizelle wird Keimbläschen (Vesicula germinativa), das Kernkörperchen Keimfleck (Macula germinativa) genannt. Der Zelleib des Eies heißt allgemein Dotter, jedoch wird der gleiche Name im speziellen auch auf nur einen Teil des Eies angewandt, wie gleich zu erwähnen ist; die Zellmembran des Eies, die jedoch nicht allen Eiern zukommt, u. die vom Zelleib selbst abge sondert wird, heißt Eihaut (Dotterhaut); zu dieser kommen oft noch weitere, später zu erwählende Hüllen. Während des frühesten Stadiums der Eizelle u. bei den Eiern mancher Tiere überhaupt besteht der Leib der Eizelle ausschließlich aus dem als Protoplasma (i. d. bekannten Stoff; bei der überwiegenderen Mehrzahl der Tiere aber finden sich

halb bei dem weiteren Wachstum des Eies, ohne daß anderweitige Veränderungen in ihm vorgehen, in demselben mehr od. weniger zahlreiche, größere od. kleinere, meist ründliche, mitunter aber auch eckige stärker lichtbrechende u. häufig gelblich gefärbte Beimischungen, die man als **Dotterkörner** (**Dotterfugeln**, **Dotterkörperchen**) u. im Gegensatz zum **Protoplasma** als **Deutoplasma** bezeichnet. Die **Dotterfugeln** sind meist ein Produkt der während des weiteren Wachstums der Zelle vor sich gegangenen Ernährung derselben u. werden also v. ihr selbst ausgeschieden, nicht selten aber erscheinen sie als besondere, zur Vergrößerung des Dotters an das Ei herantretende Sekretionsprodukte bestimmter Drüsen, der **Dotterstöcke**. Da in der weiteren Entwicklung des Eies das **Deutoplasma** eine lediglich passive, ernährnde Rolle spielt, u. alle Lebenserscheinungen in dem sich entwickelnden Ei vom **Protoplasma** ausgehen, so wird das **Deutoplasma** auch **Nahrungsdotter**, das **Protoplasma** **Bildungsdotter** genannt. Die Art u. Weise der Verteilung des **Nahrungsdotters** im Ei spielt eine hervorragende Rolle für den Modus der Entwicklung u. ist in hohem Grade für die Eier der einzelnen größeren Gruppen des Tierreichs charakteristisch. Eine verhältnismäßig kleine Zahl v. Eiern enthält gar keinen od. nur wenig **Nahrungsdotter**, der in diesem Fall im **Bildungsdotter** ganz gleichmäßig verteilt ist; solche Eier, als **ecithal** genannt, kommen vor all. in den Säugetieren zu. Die meisten der Eier aber enthalten eine ansehnlichere Menge v. **Nahrungsdotter**; findet sich derselbe im Mittelpunkt des Eies angehäuft, so daß er ringsum vom **Bildungsdotter** umgeben ist, eine für die **Arthropoden** charakteristische Erscheinung, so heißen die Eier **centroecithal**; **telolecithal** werden diejenigen Eier genannt, bei denen die **Dotterfugeln** an dem einen Pol des Eies zusammengehäuft sind, wie dies z. B. bei den Fischen, bei den Haiischen, dann den Amphibien, Reptilien u. in höchstem Maße bei den Vögeln der Fall ist. In diesem Fall ist der **Bildungsdotter** beträchtlich kleiner u. liegt z. B. bei dem Vogelei scheibelförmig dem **Nahrungsdotter** auf.

Viele Eier erleiden, ehe sie in die eigentliche Entwicklung eintreten, eine weitere Veränderung durch sekundär hinzutretende Erwerbungen, die sie bei während des Durchgangs durch den Eileiter, den vom Eierstock nach außen führenden Gang, erleiden; manche Eier erhalten schon an ihrer Bildungsstätte, dem **Eisfollikel**, zu der Eihaut eine weitere Membran, das **Chorion**, vor allem aber finden sich im Eileiter Drüsen, die häufig eine weitere Umhüllung des Eies besorgen. So stellt z. B. beim Hühnerlei allein die gelbe **Dotterfugel** die Eizelle dar, während das **Eiweiß** wie die kalkhaltige Schale ein Produkt v. Drüsen des Eileiters sind u. im Gegensatz zu der **Dotterhaut** u. dem **Chorion** als sekundäre Umhüllungen bezeichnet werden. Die kalkhaltige äußere Umhüllung bei den Vogeleiern ist vielfach gefärbt, was bei der Eierkunde eine Rolle spielt, viel v. **Auftlöchern** u. **Poren** durchsetzt, die in ihrer Verbreitung u. Stellung auf der Eieroberfläche, wie in ihrer Gestalt, Größe u. Tiefe für einzelne Abteilungen der Vögel charakteristisch sind. Das **Eiweiß** wird dem **Eidotter** schichtenweise aufgelagert, u. indem das Ei in spiralförmiger Bewegung den Eileiter passiert, entziehen, wie es schon am Hühnerlei zu sehen ist, an den beiden Polen des Eies spiralförmige Drehungen, die sog. **Haagelschnüre** (**challazae**). Außer den Eiern der Vögel kommen auch noch der Mehrzahl aller tierischen Eier sekundäre Umhüllungen der verschiedensten Ausbildung u. Beschaffenheit zu; in den Reptilieneiern lagern die sekundären Membranen ebenfalls Kalksalze ab, doch ist hier die Kalkschale weicher, mehr pergamentartig; bei den Haiischen u. Rochen sind die Eier v. einer dicken Hornschale umgeben, die oft sehr sonderbare Formen besitzen, wie z. B. die „**Seemäuse**“ genannten Eier des **Kaibats**. Auch bei vielen niederen Tieren sind die Eier v. einer dicken, hornigen od. chitindösen, oftmals mit allerlei Auswüchsen verzierten Schale umgeben, die das Ei befähigt, der Austrocknung Widerstand

entgegenzusetzen, u. sich bei überwinternden Eiern u. bei Eiern zahlreicher Würmer findet. Oftmals werden sämtliche zur Ablage kommenden Eier v. einer gemeinsamen sekundären Hülle umgeben od. sie werden klumpenweise in eine gallertige Masse eingebettet. Für den letzteren Fall bieten die Eiermassen der Frösche, der sog. **Laich**, ein Beispiel, für den ersteren der **Blutegel**, dessen Eier v. einer festen Hülle, einem sog. **Kolon**, umgeben werden. Viele Eier od. **Kolons** beizigen Stiele, mit welchen sie an fremde Gegenstände befestigt werden (z. B. die Eier der **Florsiege**) od. sich gegenseitig verbinden, wie z. B. die zu sog. **Seetrauben** vereinten, frei im Meer schwimmenden Eierkapseln der **Tintenfische**. Wie so die reifen, der weiteren Entwicklung fähigen Eier der Form nach sehr verschieden sind, so ist natürlich auch ihre Größe eine sehr unterschiedliche. Am kleinsten sind die Eier mancher niederer Tiere, wie vieler **Colenteraten** u. **Echinodermen**; ihnen schließen sich in der geringen Größe direkt die Eier der Säugetiere an; so ist das Ei des Menschen mit bloßem Auge eben noch zu erkennen; die größten Eier finden sich unter den **Vogeleiern**, wo zu einer gewaltigen **Dottermasse** eine noch umfangreichere **Eiweißumhüllung** hinzutritt. Speziellere über die **Vogeleier** siehe unter dem Abschnitt „**Dologie**“ dieses Artikels.

Chemische Natur der Eier.

Es ist zu unterscheiden: der **Bildungsdotter**, der **Nahrungsdotter** u. die umhüllenden Stoffe. Die Zusammensetzung des **Bildungsdotters** ist nicht näher untersucht; sie wird, der Natur des Eies als Zelle entsprechend, als identisch mit der Zusammensetzung des **Protoplasmas** (s. d.) angenommen. Der **Nahrungsdotter** (**Vitelus**) scheint ganz allgemein aus einem eiweißartigen Stoff (**Vitelin**) zu bestehen. Näher untersucht ist er bei **Vogeleiern**; seine hauptsächlichsten Bestandteile sind hier: **Vitelin** u. andere **Eiweißkörper**, **Fett**, ein dem **Hämatoïd** verwandter **Farbstoff**, ein **stärkarteriger Körper**, **Salze** u. **Wasser**. Auch die umhüllenden Substanzen sind bei den Vogeleiern am besten untersucht. Zuerst zu erwähnen ist das **Eiweiß**; es ist eine konzentrierte **Albuminlösung** mit **Fetten**, **Fettsäureerzelen** (**Seifen**) u. anderen **Salzen**. Beim Kochen der **Vogeleier** gerinnt der **Dotter** trümelig, das **Weiß** meist kompakt, so bei den **Hühnervögeln** u. anderen **Nestflüchtern** (s. d.), mit Ausnahme des **Kiebitz**; bei diesen u. den nach geborenen **Vögeln** (**Nesthöckern**) gerinnt das **Eiweiß** glasig-gallertig, so daß der **Dotter** hindurchziehen ist u. wird v. dem gewöhnlichen **Eiweiß**, mit dem es sonst völlig übereinstimmt, als das neuerdings viel genannte **Lata-Eiweiß** unterschieden. Das gewöhnliche **Hühner-Eiweiß** kann durch Behandlung mit **Kalk** od. **Natron** in das **Lata-Eiweiß** übergeführt werden (**Deutsches Reichspatent Nr. 42462 der Klasse 53 vom 27. 1887 u. 10. 1888**). Die Schale der **Vogeleier** enthält neben 95 Proz. kohlensaurem **Kalk** noch **kohlensaure Magnesia**, **phosphoricauren Kalk**, **Spuren v. Eisensalzen** u. organische Materie. Bei vielen Tieren ist, wie schon erwähnt, die **Eiumhüllung** hornig od. chitindös. Manche Eier besitzen noch spezielle, noch nicht näher untersuchte chemische Eigenschaften, so kommt den Eiern einiger **Leuchttiere**, z. B. **Pyrophorus**, ebenfalls die Fähigkeit zu leuchten zu, u. manche Eier, wie die der **Barben** u. **Weißfische** u. mancher **Spinnen**, zeigen giftige Eigenschaften.

Bedeutung des Eies u. Entwicklung desselben.

Das Ei ist diejenige Zelle, aus welcher sich bei dem als geschlechtliche Fortpflanzung bekannten **Vermehrungsakt** eines tierischen Weibens das neue **Individuum** entwickelt. In mehreren Fällen, so bei vielen **Insekten** u. **Krustern**, besitzt das Ei allein, aus sich selbst heraus, die Fähigkeit zur **Weiterentwicklung** u. schließt sich dadurch an die **Keimzelle** bei der ungeschlechtlichen Fortpflanzung an; dieser Vorgang wird als **Jungferzeugung** (**Parthenogenese**) bezeichnet. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Tiere jedoch ist für die **Weiterentwicklung** des Eies die **Befruchtung** desselben nötig, d. h. die **Verfruchtung** der **Eizelle** mit der **Samenzelle**, dem **Produkt**

- Fructidor**, (M) Fruchtmonat, m (16^{te} bis 18^{te}), der franz. Revolution; eitrechnung.
- Fructifer** (o. fructus u. facio), (s) a, fruchttragend.
- Fructifera**, (a) a, fruchtbringend.
- Fructifero**, (a) a, fruchtbringend.
- Fructiflor**, (a) a, befruchtend.
- Fructificar**, (o) va, Frucht, Nutzen bringen; ausnützen.
- Fructificatur**, (a) a, befruchtend.
- Fructification**, (o) Befruchtung, f.
- Fructification**, (o) f, Befruchtung, Fruchtentwicklung; perle, f.
- Fructifer**, (o) va, Früchte tragen; (fig.) Frucht bringen.
- Fructify**, (o) va, befruchten.
- Fructarius** (o. fructus), (s) a, zur Frucht gehörig; fruchttragend; m, Nugnießer, m.
- Fructueux**, -se, (a) a, reich an Früchten; (fig.) einträglich.
- Fructuoso**, (o) a, einträglich, nützlich.
- Fructuosus** (o. fructus), (s) a, reich an Früchten, gemüthlich; erfrischlich; nützlich.
- Fructus** (o. fruor), (s) a, m, Frucht, f; Genug, Ertrag, Vorteil, m.
- Fruco**, (a) s, Frau, f.
- Fruodag**, (o) g, Frauendag, m; Maria Verkündigung, f.
- Fruentimmer**, (o) n, Frauentimmer, n.
- Fruentimmeragtig**, (a) a, weiblich.
- Fruentimmerdragt**, (a) g, Frauendragt, f.
- Fruentimmerhader**, (a) g, Weiberfeind, m.
- Fruerhund**, (a) g, Frauenhund, Schoßhund, m.
- Fruerperle**, (a) g, Sammermäden, n.
- Frugacechlar**, (o) va, durchhöbern.
- Frugal**, (o) a, genüßsam, sparsam.

Fragal, - , **Q** a, genügend, einfach,mäßig.
Fragal, **Q** a, mäßig, genügend.
Fragale, **Q** a, mäßig, genügend.
Fragalid, **Q** a, f, Mäßigkeit, Genügsamkeit, f.
Fragalis (v. frux), **2**, **Q** a, zu den Früchten gehörig, nahrbringend; tauglich, ordentlich; hierher.
Fragaltä, **Q** f, Mäßigkeit, Einfachheit, f.
Fragalitas, **atis**, **Q** f, Vorrat (Früchte), m, Ordnungsliebe, Weiberkeit, Brauigkeit.
Fragalitäts, **Q** f, Genügsamkeit, Einfachheit, f.
Fragalter (v. frugalis), **Q** ad, ordentlich, wirtschaftlich, brav.
Fragality, **Q** Genügsamkeit, Einfachheit, f.
Fragamento, **Q** m, Durchschingung, f.
Fragare, **Q** va, durchsuchen, durchstöbern, durchwühlen, antreiben.
Fragata, **Q** f, Durchstörung.
Fragifer (v. frux u. ferro), **Q** a, fruchtbar, fruchttragend.
Fragifero, **Q** a, fruchtbringend.
Fraguolare, **Q** va, blenden.
Fraguolo, **Q** m, Blendlatern, f; andere a, , nächstlich schwärmen.
Fragolare, **Q** vn, süßern.
Fragolo, **Q** m, Rubelös (der nimmer ruhen kann), m.
Fragone, **Q** m, Stüberhöfchen.
Fragt, **Q** g, frucht, f, Obst, n.
Fragtbar, **Q** a, fruchtbar.
Fragtbarhed, **Q** g, Fruchtbarkeit, f.
Fragte, **Q** vn, fruchten.
Fragtlos, **Q** a, fruchtlos.
Fragtloshed, **Q** g, Fruchtlosigkeit, f.
Fragthandler, **Q** g, Obsthändler, m.
Fragtkjød, **Q** n, Fleisch, n.
Fragtsummelig, **Q** a, schwanger.
Fragtsummelighed, **Q** g, Schwangerschaft.

der Geschlechtsbrille des männlichen Tieres. Dem Akt der Befruchtung gehen Veränderungen in der Eizelle vorher, die ihre völlige Reifung anzeigen u. darin bestehen, daß der Zellkern, das Keimblasschen, sich in ein od. mehrere Stücke teilt, mit einem Teil des Bildungsdotters als Richtungskörperchen od. Polzellen aus dem Ei austritt u. zu Grunde geht. Das zurückbleibende Stück des Kerns heißt nun weiblicher Vorkern od. Eifer (pronucleus). Nun ist das Ei befruchtungsfähig; erfolgt dann der Eintritt eines Samentörperschens (Spermatozoon), die meist spindelförmig sind u. bei den mit Hüllmembranen umgebenen Eiern durch besondere Löcher der Hüllen (Mikropolen) ihren Weg in das Innere finden, so vermischt der Kopf des Samentörperschens, der den Kern der Samenzelle darstellt u. deshalb Spermatern heißt, mit dem Vorkern zu einem neuen Zellkern, der nun als Furchungskern bezeichnet wird, da v. nun ab unter Teilung des Kerns die später zu sildernde Eisfurchung beginnt. Alle Kernteilungen vollziehen sich unter Zutreten der charakteristischen Kernteilungsfiguren (Karyogenetischen Figuren, s. Zellerteilung). Die Befruchtung des Eies erfolgt bei einer großen Anzahl u. Wassertieren, so bei den meisten Cölenteraten, Echinodermen u. Fischen, erst außerhalb des mütterlichen Organismus, indem Eier u. Samen im Wasser entleert werden u. sich hier treffen (äußere Befruchtung); in solchen Fällen ist die Möglichkeit gegeben, durch Vermischung v. Eiern u. Samen künstliche Befruchtung vorzunehmen, z. B. bei der künstlichen Fischzucht (s. Fischerei). Bei der Mehrzahl der Tiere aber erfolgt die Befruchtung im Körper des weiblichen Tieres beim Akt der Begattung (innere Befruchtung). Im letzteren Fall erfolgt die Weiterentwicklung des Eies entweder vollständig im mütterlichen Körper, u. die Tiere sind lebendig gebären (vivipar), od. die Eier verlassen nach kürzerer od. längerer Zeit in einem mehr od. weniger weit vorgeschrittenen Stadium der Entwicklung den mütterlichen Körper; die Tiere sind eierlegend (ovipar); bei manchen Reptilien verlassen die Jungen das Ei im Moment des Belegtwerdens (ovovivipar). Bei den lebendig gebärenden Tieren werden nur sehr wenig Eier produziert; bei den eierlegenden Tieren steht Größe u. Zahl der Eier im umgekehrten Verhältnis; die Zahl kann zwischen wenigen Stücken (bei den Vögeln) u. Millionen (z. B. bei Fischen) schwanken. Die Weiterentwicklung des Eies nach der Befruchtung beginnt mit der Eisfurchung. Für den Verlauf dieses Vorgangs ist die Beteiligung des Dotters an demselben v. Bedeutung. Entweder zerfällt bei der Eisfurchung durch eine Reihe auf einander folgender, abwechselnd vertikal u. horizontal einschneidender Teilungen das ganze Ei in Teilstücke (totale od. holoblastische Furchung), od. die Furchung betrifft nur den Bildungsdotter, u. der Nahrungsdotter beteiligt sich überhaupt nicht an derselben (partielle od. meroblastische Furchung). Jede dieser Hauptabteilungen des Furchungsmodus läßt noch Unterabteilungen erkennen. Vollzieht sich bei der totalen Furchung die Zerteilung der Eizelle so gleichmäßig, daß alle Teilstücke die gleiche Größe besitzen, so ist die totale Furchung äqual. Diese Furchung findet sich nur bei Eiern ohne Nahrungsdotter, alecithalen Eiern (Medusen, Echinodermen, Schwämmen; s. Fig. 1). Bei Eiern, deren Nahrungsdotter sich an einem Ende aufhäuft, ist die totale Furchung, soweit sie sich überhaupt bei solchen Eiern findet, in äqual, d. h. der Furchungsprozeß schreitet am Bildungsdotter rascher fort u. bildet hier kleinere Kugeln, als am Nahrungsdotter. Ein bekanntes Beispiel bietet die Furchung des Froisheies. In beiden Fällen führt die totale Furchung schließlich zur Bildung einer Hohlkugel (Blastula), aus welcher durch Einsulpung ein Doppelsack, die Gastrula, entsteht, deren beide Wandungen als Keimbälter bezeichnet werden (s. Fig. 2, Blastula u. die aus diesem durch Eintülpung hervorgegangene Form der Gastrula). In dieser Form schlüpft bei vielen niederen

Tieren das junge Tier, der Embryo, aus dem Ei aus, um selbständig weiter zu leben. Auch bei den Eiern mit partieller Furchung unterscheidet man zwei verschiedene Formen der Furchung. So ordnen sich bei dem Ei der Vögel, Reptilien u. Fische, wo der Bildungsdotter nur an einer Seite dem mächtigen, v. der

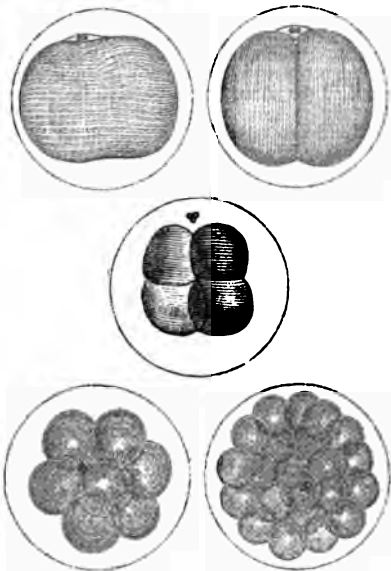


Fig. 1. Beispiel einer totalen äqualen Eisfurchung. Die Teilstücke verdoppeln sich bei jeder Furchung u. sind alle gleich groß.

Furchung ausgeschlossenen Nahrungsdotter aufliegt, die Furchungszellen zu einer Scheibenform (Keimscheibe, Blastoderma) an, weshalb diese Furchung diskoidal genannt wird. Bei den centrolecithalen Eiern verläuft die Furchung der Bildungsdotter mehr

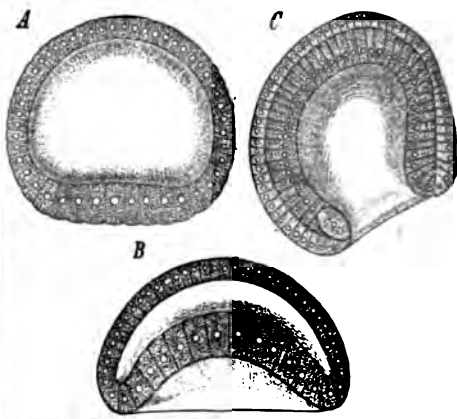
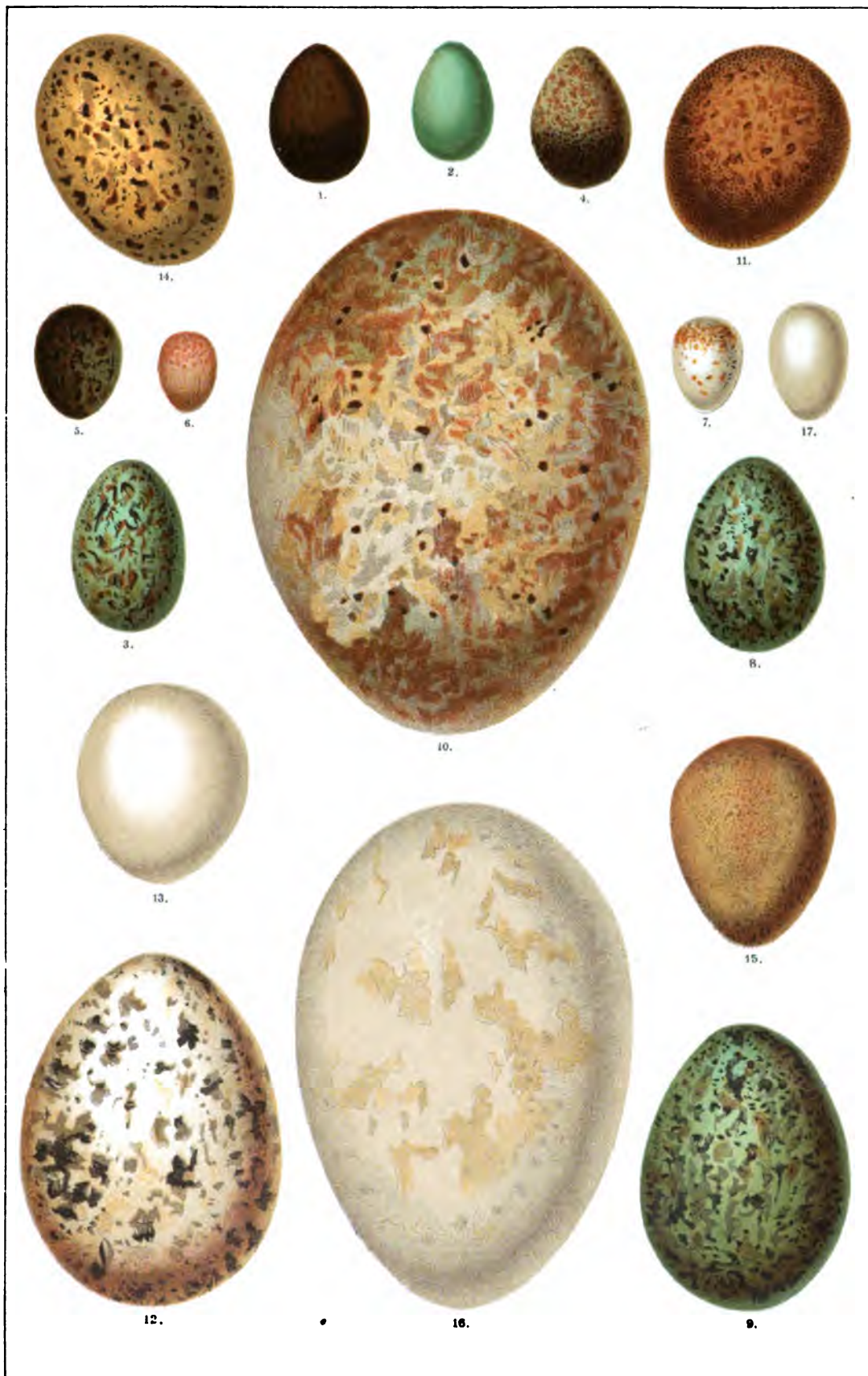


Fig. 2. A Blastula; B halb eingestülpte, C fertige Gastrula v. Amphioxus.

od. weniger in der Peripherie u. wird daher superficial Furchung genannt. Die Entwicklung der Eier erfolgt entweder sofort nach dem Ablegen derselben od. erst, wie bei den „Wintereiern“ nach einer längeren Ruhepause. Während in den meisten Fällen die Entwicklung unter dem Einfluß der natürlichen Temperatur erfolgt, wird bei den Vogeleiern die zur Entwicklung nötige Temperatur durch die „Bebrütung“ gewonnen, indem der Vogel bis zum Auskchlüpfen der Jungen auf den Eiern sitzt.

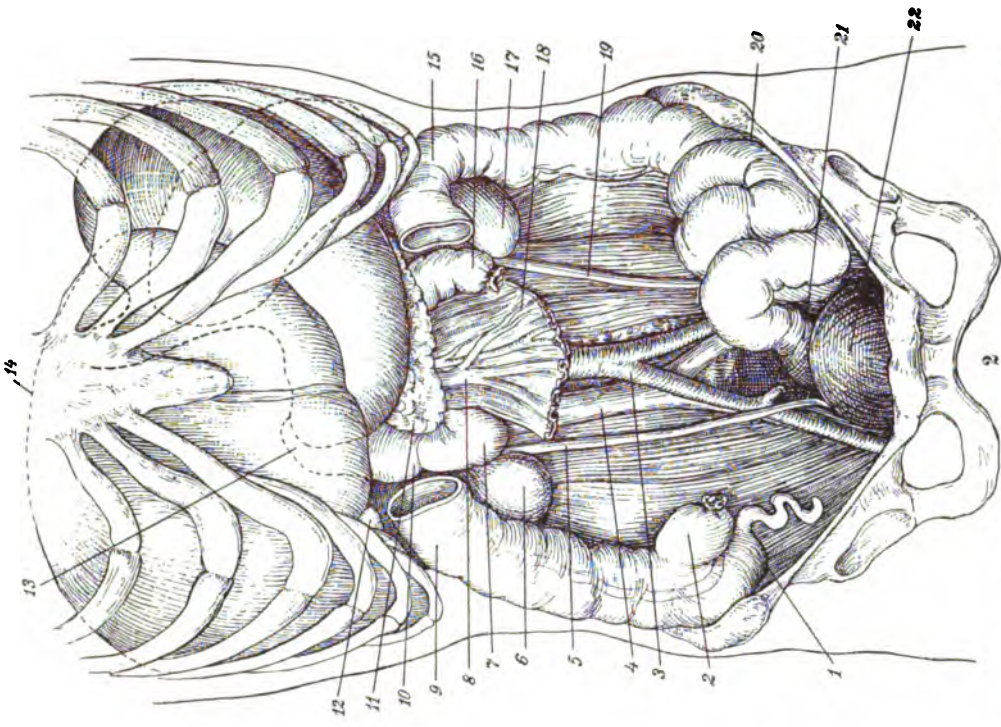
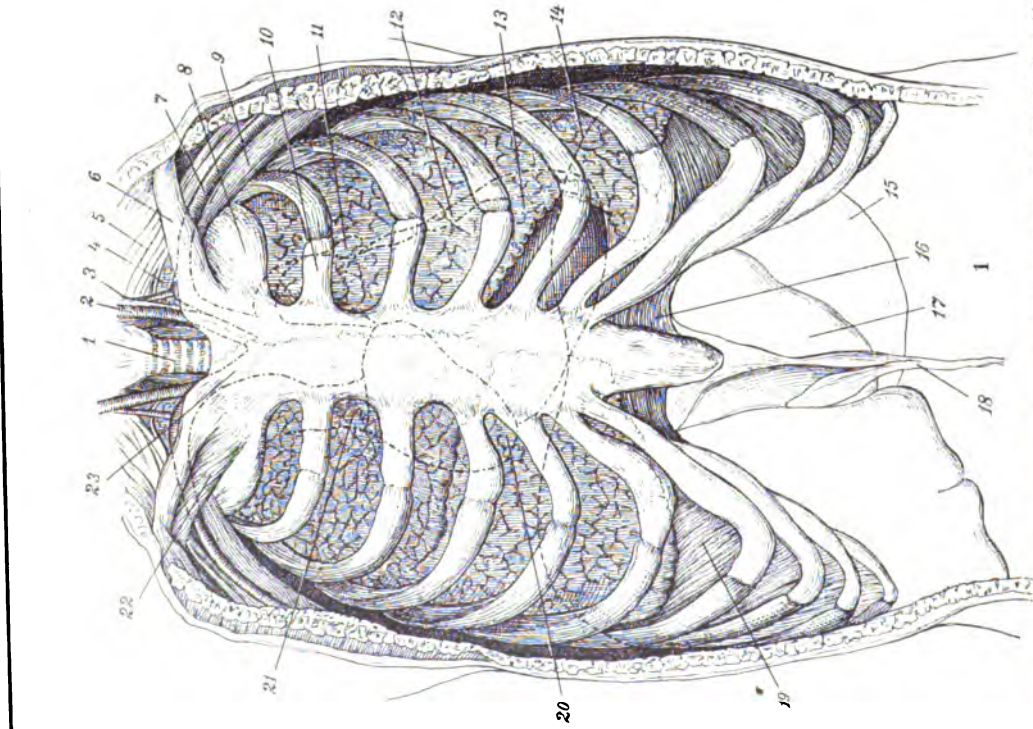


Zu dem Artikel „Eier“.

H. Gattermich, Stuttgart, fec.

Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart.

1. Nachtgall. — 2. Gartenrotschwanz. — 3. Wacholderdrossel. — 4. Feldlerche. — 5. Feldsperling. — 6. Goldhähnchen. — 7. Sumpfschneise. — 8. Elster. — 9. Kolkrabe. — 10. Bartgeier. — 11. Turmfalke. — 12. Mäusebussard. — 13. Käuzchen. — 14. Steppenbahn. — 15. Rebhahn.



1 Kage der Brusteingeweide. **2** hinter der vorderen Wand des inäusseren Brustkorbes liegen die Lungen; die Strichführung besagt das durch die Lungen überdicke Herz und (bei 14) das Querfell: **1** Luftröhre, **2** linke Kopilarterie, **3** Lungenarterie, **4** Lungenvene, **5** das Arteriengefäß, **6** Schiffsbein, **7** Nadelarterie, **8** Nadelvene, **9** Nadelarterie, **10** Nadelvene, **11** das linke Herzkammer, **12** linke Herzkammer, **13** rechte Kammer, **15** Magen, **17** Leber, **18** deren runder Band, **19** Zwölffingerdarm, **20** rechter Herzkammer, **21** obere Hohlvene, **22** untere Hohlvene, **23** untere Hohlvene. **2** Kage der Baucheingeweide, zeigt die geöffnete Bauchhöhle von vorn, den Quergrümmarm ausgeklümpelt, ebenso den Dünndarm. Die gestrichelten Linien zeigen die Lage des Magens, jenseitig befindet sich die Leber und den Rippen verborgen ist, den Umfang der Milz, die verstreuten Bauchspeicheldrüsen, **3** Gebärmutter, **4** untere Hohlvene, **5** rechter Herzkammer, **6** rechte Kammer, **7** untere Hohlvene, **8** oberer Gebärmutter, **9** rechte Hohlvene, **10** obere Hohlvene, **11** Kopf des Querschnitts, **12** Grund der Gallenblase, **13** Pförtner des Magens, **14** obere Grenze der Leber, **15** linke Hohlvene, **16** oberer Gebärmutter, **17** linke Hohlvene, **18** Rest des (in der Figur abgetheilten) Ovariums, **19** linker Herzkammer, **20** S-förmige Krümmung, **21** Mastdarm, **22** Harnblase. — (Nach Henle.)

Litteratur (anatom.-physiolog.): *H. Ludwig*, *Eibildung im Tierreich* (Würg. 1874); *Waldeyer*, *Eierstock u. Ei* (Sp. 1870); *Rölliker*, *Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der höheren Tiere* (2. Aufl. 1879); *Derl.*, *Grundriß der Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der höheren Tiere* (enth. 1880); *Glaug*, *Lehrbuch der Zoologie* (3. Aufl. Marburg u. Sp. 1885); *Deunis-Ludwig*, *Synopsis des Tierreichs* (3. Aufl. Hannov. 1888—88); *Schneider*, *Das Ei u. seine Befruchtung* (Verh. 1888); *Hädel*, *Gastrula u. Eiführung der Tiere* (Jena 1876).

Stücken u. Verwertung der Eier.

Von der großen Masse der Eier spielen diejenigen, denen eine beträchtliche Dottermasse u. zum Teil auch noch eine Eiweißhülle zukommt, u. welche eine bedeutende Größe besitzen od. in größerer Zahl abgelegt werden, eine wichtige Rolle als menschliche Nahrungsmittel. Hierher gehören Eier v. Fischen, Reptilien u. bei Vögeln. Von allen Eiern wirbelloser Tiere werden nur die Eierstöcke der Seeigeln am Mittelmeer roh od. gekaut gegessen. Von den Fischeiern kommt denen des zu den Stören gehörigen Haufens (*Acipenser huso*) u. seiner nächsten Verwandten (Scharg, Sterlet) die größte national-ökonomische Bedeutung zu, da sie gelesen als Kaviar in den Handel kommen. Die Haufensfischei wird am großartigsten in Rußland in den in das Schwarze u. Kaspiische Meer mündenden Strömen betrieben. Der jährliche Kaviargeinn Rußlands beträgt ca. 4 Mill. kg im Wert v. ungefähr 30 Mill. Frs. Von Haufen wurden Weibchen gefangen, die bei 1400 kg Gesamtgewicht 400 kg schwere Eierstöcke besaßen. Häufiglich den Eiern der Störarten werden auch die Eier der Seehe, Karpfen, Karauschen, Sander, Brassen, Thunfische, Aejchen, Doriche, Makrelen u. der Heringe bereitet, doch ist dieser geringere Kaviar meist nur v. lokaler Bedeutung. Von Reptilieneiern werden bes. Schildkrötenier v. den Anwohnern der großen südamerikanischen Flüsse gegessen. Die weitaus bedeutendste Rolle als Nahrungsmittel spielen unter allen Eiern die Vogeleier. Sie sind, soweit bekannt, alle genießbar, wenn auch verschieden im Geschmack. Unter den Eiern der wild lebenden Vögel sind bes. die der nordischen Alken, Meerichthralben, Eiderenten, welche in unzähligen Scharen gemeinsam auf den sog. Vogelbergen brüten, ein wichtiges Volkernahrungsmittel; wegen ihrer Größe beanspruchen eine ähnliche Bedeutung die Eier der afrikanischen, amerikanischen u. australischen Strauflarten. Andere Eier wild lebender Vögel, z. B. des Riebiß, gelten als Delikatesse. Viele Vögel aber, speziell die hühnerartigen, werden hauptsächlich der Eier wegen als Haustiere gehalten; der Eierkonsum beträgt für Europa jährlich ca. 22000 Mill. Stück im Werte v. fast 1000 Mill. M.; davon konsumiert Deutschland ungefähr 3700 Mill. u. produziert selbst ca. 3400 Mill.; die weitaus meisten nach Deutschland importierten Eier kommen aus Italien, welches mit Oesterreich die größte Ausfuhr im Eierhandel Europas hat. Dem Nährgehalt nach entsprechen 12—20 Hühnerier einem Kilogramm Ochsenfleisch. Das Gewicht des Hühneries schwankt zwischen 40—60 g; das spezifische Gewicht bei frischen Eiern zwischen 1,078 u. 1,084. Ein Hühnerier v. 50 g liefert 7 g Schale, 27 g Eiweiß u. 16 g Eigelb. Das Hühner-eiweiß enthält 85,75% Wasser, 12,67% Eiweiß, 0,25% Fett, 0,59% Salze; das Eigelb enthält 50,82% Wasser, 16,24% Eiweiß, 31,75% Fett, 0,13% stickstofffreie Substanzen, 1,09% Salze. Am leichtesten verdaulich, u. zwar sehr leicht, ist das rohe Ei, während es gekocht an Verdaulichkeit verliert. Das Zata-Eiweiß ist viel leichter verdaulich als das gewöhnliche, welsch letzteres daher neuerdings öfters in das erstere künstlich übergeführt wird. Die frischen Eier sind die besten. Um sie möglichst lange zu konservieren, werden sie vortrocknet an kühlen, trockenen Orten mit gehörigem Luftzug auf sog. Eierstiefeln, das sind mit quadratischen Löchern versehene Bretchen, stehend aufbewahrt u. alle 8 Tage umgekehrt. Andere Methoden der Eierkonservierung sind das Einkalken, d. h. das Lebergeßen der Eier mit Kalkmilch (1 kg Kalk in 30 kg Wasser verührt), wobei aber die Eier einen unangenehmen erdigen Ge-

schmack annehmen, u. die Schale leicht zerbrechlich wird; od. man firnist sie mit einem luftabschließenden Stoff, wie Gummi, Wasserglas, Wachs, Gelatine, auch Baumöl. Bei der Verjendung werden die Eier in Spreu u. Speß gepackt. Zur Erkenntnis, ob die Eier frisch sind, gibt es verschiedene Methoden: Dält man ein Ei gegen das Licht, so muß es, wenn es frisch ist, klar u. durchsichtig sein, während verdorbene (faule) Eier undurchsichtig sind. In einer Kochsalzlösung (100 g Kochsalz auf 1 l Wasser) sinken frische Eier ganz auf den Boden, faule schwimmen an der Oberfläche, während andere je nach dem Alter mehr od. weniger tief einsinken. Da ferner das spezifische Gewicht des Eies täglich um 0,0018 abnimmt, so ist auch das Gewicht eine Probe auf die Frische der Eier, u. sind Eier v. 1,05 spezifischem Gewicht mindestens 3 Wochen alt. Zur ganz exakten Untersuchung der Eier auf ihre Frische dient ein mit Spiegel u. Oculargläsern versehenes Instrument, das *Doskop* (s. d.). Die Eier werden auch in großen Massen zu Konserven verarbeitet, die durch Eintrodnen bei einer 60° C. nicht übersteigenden Temperatur fabrikmäßig entdortet aus dem ganzen Ei od. dem Eiweiß od. Eigelb dargestellt werden. Die *Eikonserve* stellen eine je nach der Herstellung gelbes Mehl od. sandiges, schwach gelbliches glasartiges Pulver dar, das v. allen Konserven bes. für Touristen, Militär ic. als Ersatz frischer Eier zu empfehlen ist. Die aus Zata-Eiweiß hergestellten Konserven haben den Vorzug, daß das Pulver nicht an Zähnen u. Zunge klebt, wie das aus gewöhnlichem Eiweiß hergestellte Pulver. Endlich wird auch aus dem gekochten Dotter der Hühnerier durch Auspressen od. Ausziehen mit Petroleumäther das *Eieröl* (s. d.) gewonnen, eine rotgelbe, dickflüssige, leicht erstarrende, mildschmeckende Flüssigkeit.

Litteratur: *Gron*, *Störung in Rußland* („Zoologischer Garten“ 1889); *Hellwig*, *Mitteilung über Zata-Eiweiß* („Archiv für Hygiene“ Bd. 8, 1888).

Eierkunde (Dologie).

Von allen Eiern sind nur die Vogeleier, dank ihrer Größe, ihrer bunten Färbung u. der in der Härte ihrer Schale begründeten Möglichkeit einer leichten Aufbewahrung ein Sammelobjekt u. Gegenstand einer besonderen Wissenschaft, der *Dologie*, geworden. Die Dologie unterscheidet am Vögel als Merkmale die Größe (Längsachse u. Breitenachse), das Gewicht (beim vollen u. leeren Ei ermittelt) u. die Form. Die größten Eier der jetzt lebenden Vögel sind die des arifran. Straußes, welche 160 > 130 mm groß u. oft 1500 g schwer sind; sie werden um das Sechsfache ihres Volumens übertroffen v. dem Ei des ausgestorbenen *Aepyornis maximus*; das kleinste Kolibriei mißt kaum 1 cm u. ist 50000mal kleiner als das des *Aepyornis*. Der Form nach sind die Eier gleichhälftig, wenn der Schnittpunkt der größten Breitenachse mit der Längsachse ungefähr in die Mitte der Längsachse fällt, ungleichhälftig, wenn er näher dem einen Pol liegt. Unter den gleichhälftigen Eiern unterscheidet man kugelige, walzige u. spitzwälzige Formen, unter den ungleichhälftigen die ovale od. typische, die kreisförmige u. die birnform. Die bei weitem häufigste Form ist die ovale. Bei der Färbung der Eier unterscheidet man die Grundfarbe v. der Zeichnung. Ungefähr ein Drittel aller bekannten Vogeleier sind einfarbig, ohne Zeichnung; die reinweiße Farbe ist hier am häufigsten; sie findet sich hauptsächlich bei Vögeln, deren Nester versteckt liegen, wie Höhlenbrütern; v. anderen Färbungen ist blaugrün in verschiedenen Nuancen am häufigsten. Die Zeichnung der Eier, welche in Punkten, Strichen, Fiedeln, Linien, Kurven ic. auftreten kann u. entweder gleichmäßig verteilt ist od. sich an besonderen Stellen der Eier, hauptsächlich den Polen, häufen kann, besteht meist aus dunkleren Nuancen der Grundfarbe, in einigen Fällen aber auch aus anderen Farbtönen. Der Gesamteindruck der Färbung der Eier kann ein matter sein, bei manchen aber erscheint die Oberfläche in spiegelndem Glanze.

Litteratur (über Dologie): *Bäcker*, *Die Eier der europäischen Vögel* (Zerl. 1855—63, mit 80 Taf.); *Ziennemann*,

- Fruelón**, ♂ f, Genus, m; Veranagen, n.
- Fruir**, ♂ va, genießen.
- Fruire**, ♂ va, genießen.
- Fruit**, ♂ Frucht, f.
- Fruft**, ♂ m, Frucht, f; (fig.) Frucht, Genus, Nutzen, Erfolg, m; - a noyan, Steinfrucht, f; - s, pl, Früchte.
- Fruit**, ♂ n u. f, Früchte, fpl; Obst, n.
- Fruiten**, ♂ va, baden, braten.
- Fruiterie**, ♂ f, Obstammer, f; Obstfeller; Obsthandel, m.
- Fruitful**, ♂ a, fruchtbar, ergebnig.
- Fruiter**, -ere, ♂ a, Obstgarten; m u. f, Obsthandlung(erin), Gemüsehandlung(erin).
- Fruivo**, ♂ a, erfreulich.
- Fruivo**, ♂ a, gemührend.
- Fruzione**, ♂ f, Genus, m.
- Frukost**, ♂ m, Frühstück, n.
- Frukostera**, ♂ va, frühstücken.
- Frukt**, ♂ f, Frucht, f; Dorf, n.
- Frukta**, ♂ va, fürchten, befürchten.
- Fruktad**, ♂ a, gefürchtet.
- Frukta**, ♂ f, Frucht, f.
- Fruktbar**, ♂ a, fruchtbar.
- Frukthandel**, ♂ m, Obsthandel.
- Fruillana**, ♂ f, Grasjenie, f.
- Fruillare**, ♂ vn, schwirren, rauhen, saufen; quirlen.
- Fruillio**, ♂ m, Cuir, m; Nichts, n.
- Fruilo**, ♂ m, Flügel Schlag, m; Schwirren; Nichts, n.
- Fruilone**, ♂ m, Beuteltasche, m; Klapper, Schmarre; Jagdtasche, f.
- Fruimentacé**, -e, ♂ a, (Botan.) getreideartig.
- Fruimentario**, ♂ a, Getreide; terre-ic, fpl, Romländer, npl.
- Fruimentario**, (frumenticio), ♂ a, auf Getreide bezüglich; Getreide erzeugend.
- Fruimentarius** (v. frumentum), ♂ a, zum Getreide gehörig; Getreide; res frumentaria, Getreidemehl,

n; Probiant; Rothbinder, m. **Frumentatio** (v. frumentor), Onis, f. Fouragieren, Futterholen, Getreideholen, n. **Frumentator** (v. frumentor), Oris, m. Getreideleiterant, Fouragierer, m. **Frumentasio**, f. Ernte, f. **Frumentiere**, m. Kornleiterant, m. **Frumento**, m. Korn, Getreide, n. **Frumentone**, m. Weis, m. **Frumentor** (v. frumentum), l. vn, Getreide, Futterholen, fouragieren. **Frumentoso**, m. a, getreiderich. **Frumentum** (v. fruor), l. n, Getreide, n; frumenta, pl, Getreidearten. **France**, m. n, Rungel, f. f. **Francienlo**, m. n, Rungeln, n. **France**, va, rangeln; fällen; julammenschießen; die Wahrheit verdeuteln. **Frantimmer**, m. n, Frauenzimmer, n. **Frar**, fruktus u. fructus sum, s. Qua, genießen (etwas, aliqua). **Frass**, vn, herooptrömen, hervorbringen. **Frasclo**, m, Rauschen, Geräusch, Anstern. **Frascolo**, m, m; Halm, m; Hebräen, n. **Frusen**, a, gefroren. **Fruslera**, f, Reifung, n. **Frusleria**, f, wertlose Sache. **Fruslero**, a, frivol, nichtig, leichtfertig. **Frusta**, f, Peitsche, f. **Frusta**, vn, (bei Pferden) putzen, schäufeln. **Frustagno**, m. n, Wachtel, m. **Frustamaton**, m, Lagerdieb, m. **Frustapenne**, m, Schmierer. **Frustare**, va, peitschen; abnutzen; va, umherzwelfen. **Frustata**, f, Peitschenrieb. **Fruste**, a, vernünftig, vernünftig, alt zurücklich.

Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel (Ep. 1845—56, mit 100 Taf.); **E** fänger, Die Vögel in Mitteleuropa u. ihre Eier (Dresd. 1880); v. Reichenau, Die Nester u. Eier der Vögel (Ep. 1880).

Das Ei in Mythos, Sitten u. Sprachgebrauch der Völker.

Bei der Bedeutung des Eies als Ausgangspunkt neuen tierischen Lebens, was speziell bei den Vogeleiern früh schon auch dem Naturmenschen auffallen mußte, ist es natürlich, daß das Ei auch in religiösen Mythen der Völker eine Rolle spielt, so daß z. B. das Weltall selbst als Ei aufgefaßt werden konnte. Die Auffassung des Eies als ein Symbol des Erwachens neuen Lebens klingt noch nach in der weit verbreiteten Sitte im Frühling, am Osterfest, sich Eier, meist buntgefärbte („Oseleier“), zu schenken, ein bei in slavischen Ländern sehr verbreiteter Gebrauch, wo das „Osterei“ oftmals die kostbarsten Geschenke darstellt. Auch im Sprichwort begegnen wir dem Ei. So bezeichnet z. B. der Deutsche eine frappante Ähnlichkeit mit „ähnlich wie ein Ei dem anderen“, der Lateiner charakterisiert einen weit hergeholtten Anfang einer Erzählung mit „ab ovo“ (vom Ei, d. h. vom äußersten Ursprung an) u. der Franzose sagt, um auszudrücken, daß man zur Erreichung größerer Zwecke Kleineres opfern muß: „Il faut casser des œufs pour faire une omelette“. Endlich ist hier auch an die bekannte Erzählung vom „Ei des Kolumbus“ zu erinnern.

Ei (Interj.) böhm. int aj! il ejhle! (was e, col (num) inul dän. int ih! aal eil eil engl. int ahl eh! hey! ayl frz. int ahl hal ehl hel tiens! gr. int (schmerzhaft) al; (sich verumdernd) loov; (mißbilligen) alla; (- ja wohl!) kal pala; (-! warum nicht!) eos ydo ob; holl. int eil Ital. int ehl ehil oh! lat. int euge; io; heu; cheu; at; cia; vah; (-, nun) scilicet, videlicet, nimirum; quaseso; quoniam mit Inditativ ob. Imperativ; (-, daß ist schön) euge strenue! (-, ist es daß?) at, at, hoc illud est? (-, das wäre!) ecce autem! (-, wie schäme ich mich) cheu, quem pudet! (-, so schweig doch!) quin continetis vocem; russ. int o! xsi! schw. int aj! ack! hä! tvil! sp. int jah! ihal! cáscaras! ivaya! ung. int ej, ejnye; ó.

Eibar Stadt, span. Prov. Guipuzcoa; (77) 4183 Em.; bedeutende Eisen- u. Stahlindustrie, bes. Waffenfabriken. Berühmt sind die mit Gold u. Silber eingelegeten Stahlwaren.

Eibau (Alt-Eibau), Kirchdorf, sächs. Kreishauptmannschaft Baugen, Amtshauptmannschaft Löbtau, an den Linien Bischofswerda-Zittau u. E.-Oberbergnitz; 4335 Em.; starke Baumwoll- u. Biscognemehere, Leinwand- u. Dextrinfabrik, Bierbrauerei (Krampf). Nahebei Dorf Neu- u. E., 901 Em.; Lein- u. Baumwollmehere.

Eibe (Eibenbaum) böhm. tis, tisový strom, m; dän. Taxtræ, s; engl. yew, yew-tree; frz. if commun, m; gr. σιλβας, avos; f; holl. iepenboom, m; Ital. tasso, nasso; albero della morte, m; lat. taxus, i, f; russ. тисовое дерево, m; schw. id, idegran, f; ideträd, m; sp. tejo, m; ung. tiszafa, tiszafenyó.

Eibenbaum Pflanzengattung, siehe den Artikel Taxus.

Eibenchpresse siehe den Artikel Taxodium.

Eibenschitz (tschech. Zvančice), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Brünn, Mähren, an der Mündung der Dslawa in die Zlawa, an der Dester-ungar. Staatsbahn; 4161 Em.; alte Judengemeinde; Bezirksgericht, Aderbauakule; berühmte Spargelzucht. Nahebei Dorf M e g o w i z mit Tuchfabrik u. Steintohlengruben.

Eibenstock Stadt, sächs. Kreisshauptmannschaft Schwarzenberg, umweit der Mulde; an der Linie Chemnitz-Aue-Mors; 635 m ü. M.; 6913 evang. Em.; Hauptpostamt, Amtsgericht, Oberforstmeisterei; Korsett-, Lederhandschuh-, Weißwarenfabrik, Perlen- u. Seidenstickerei, Perläherei, Weißstickerei; Holzschleiferei, Klempterei. Dabei tgl. Martenhütte in Wauenthal (Arienk.). Wei- u. Zinkgewinnung. Die Tambourierstickerei wurde hier 1775 durch Klara Angermann aus Thorn eingeführt. E., im 12. Jahrh. gegründet, gelangte 1533 durch Kauf an Sachsen.

Eibisch böhm. ibis; proskurnik, m; dän. Lægestokrose, s; engl. althaea, mallow; frz. guimauve, f; gr. ἰβίσκος, m u. f; holl. witte maluwe, malva, althae, f; Ital. alcea, alcea, malvarosa, f; lat. althaea, f; russ. мальвовая роза, f; автотиттl покрывная, m; schw. w. ibis rot, altheort, f; sp. alcea, f; malvabisco, m; ung. ziliz.

E., so viel wie Althaea, namentlich A. officinalis. Siehe auch den Artikel Hibiscus.

Eibner Friedrich, Architekturmaler, geb. 26/2, 1825 Hiltspolstein, in der Oberpfalz, † 18/11, 1877 München; bildete sich ohne Lehrer, bereiste 1847 Bayern, 1852 Deutschland u. Frankreich, 1853 u. 56 Oberitalien u. 1860—61 Spanien, dieses in Begleitung des Fürsten Metscherky. Hier malte er 65 Aquarellblätter, v. denen 35 in Farbendruck zu Berlin erschienen sind. In E.-s Aquarellen zeigt sich eine brillante Technik. Treffliche Blätter v. ihm: die Paradiesbrücke in Venedig; St. Anastasia in Verona; Liebfrauenkirche in Göttingen; Inneres der Münchener Frauenkirche zc.

Eibsee düsterer, aber hochromantischer abflußloser See am Nordfuß der Zugspitze (in den bayrischen Alpen), 960 m ü. M., 3 km lang, 1 km breit; mehrere Inseln.

Litteratur: Reichenstein, Der E. (Münc. 1885).

Eichant siehe unter dem Artikel Eichen.

Eichberger Joseph, Opernsänger, geb. 26/11, 1801 studierte anfangs Philosophie, wandte sich aber 1823 ganz der Bühne zu. 1824 folgte E. einem Antrage nach Pest u. war 1826—29 Mitglied des Hoftheaters am Rärntnerthor in Wien. Von 1829—31 am Hoftheater in Cassel engagiert, folgte er 1831 einem Rufe nach Köln, wurde 1832 Mitglied des Leipziger Stadttheaters u. 1835 unter Spontini des Berliner Opernhäuses. Die Erfolge des Sängers Mantius veranlaßten ihn 1841, das letztere Engagement aufzugeben u. ein solches in Mainz anzunehmen. Er gastierte auch in London, war 1843 Direktor des Stadttheaters in Bamberg, siedelte 1844 nach Königsberg über, wo er, nachdem er 1847 in Riga gewelen, im Sept. 1848 sein 25jähriges Jubiläum feierte u. v. seiner Bühnenlaufbahn zurücktrat. Von dieser Zeit an lebte er in Königsberg, Züft u. Danzig als Gesangslehrer. E. besaß eine Stimme v. außerordentlichem Wohlklang u. großer Ausdauer, die in eigentümlicher Wandlung zuerst der Sopranlage angehörte, später in einen Bass überging u. endlich einen vollen Tenor v. seltener Klangfülle aufwies. Seine besten Leistungen waren: Otello, Rag. Cortez, Al-maiviva, Fra Diavolo, Matanillo zc.

Eichborn Hermann Ludwig, Musikschriftsteller u. ausgezeichneter Hornvirtuose, geb. 20/10, 1847 Breslau; studierte Jura u. wurde Aeffor. Seine Musikstudien betrieb er bei E. Bohn. Außer mehreren komischen Opern, „Jopf u. Krummstab“, „Blaue Kinder“ zc., sowie Klavierstücken u. Liedern schrieb E. eine wertvolle Studie über „Die Trompete in alter u. neuer Zeit“ (1881) u. eine „Geschichte der Instrumentalmusik“ (1885). Lebt jetzt in München.

Eiche (Eichbaum) böhm. dub, m; dän. Eg, e; Ege-træ, s; engl. oak; frz. chêne; (junge) chéneau, m; gr. ὄκος, ὄκος, f; holl. eik, eikeboom, m; Ital. quercia, f; lat. quercus, us, f; robur, s; lex, icis, f; russ. кыс, m; schw. ek, f; ekträd, m; sp. encina, f; roble, m; ung. tölgy, tölgyfa; (Eerr-) cser, cserfa.

E. (Quercus L.), Pflanzengattung aus der Familie der Fagaceen. Inhalt: Allgemeines; Arten; Fortwuchtschastliches; Erträge; Fehnde; Holz; Kulturgeschichtliches. **Allgemeines.** Bäume mit spiralg gestellten, häufig buchtigen Blättern, hängenden männlichen Blütenständen in den Achseln der Laubblätter u. kürzeren, weiblichen Blütenständen in den Achseln v. Niederblättern, männliche Blüten geknäuel, fadenförmige Scheinähren bildend, mit 5—steiliger Blütenhülle u. 6—10 Staubblättern; weibliche Blüten v. einer Hülle umgeben, deren Blättchen schuppenartig sind u. später die Basis der Frucht als Becher umgeben; Frucht: Knoten dreifächerig; Frucht (Eichel) mit einem Samen, dessen Keimklappen bei der Reimung unter der

Erbe bleiben. Die E-n sind namentlich in der nördlichen Gemüßpähre verbreitet u. durch 30 Arten vertreten; während sich in der gemäßigten Region Europas, Asiens u. Amerikas die Arten vorfinden, deren Blätter im Herbst vertrocknen u. im Winter od. nächsten Frühjahr abfallen, finden sich vorzugsweise in der warmen Küstenregion des Mittelmeergebietes zahlreiche immergrüne Arten, die in ihrer Blattform vielmehr an den Lorbeer erinnern u. sich nur durch die Blüten u. Früchte als E-n zu erkennen geben. Beide Formen treten waldbildend an u. sind v. großer pflanzen-physiognomischer Bedeutung. In Australien selbst die E., in Afrika finden sich keine charakteristische Formen.

Arten. *Robur Endl.*, Blätter zuletzt fast lederartig, im Herbst od. Winter abfallend, buchtig od. fiederförmig mit meist stumpfen Abschnitten; männliche Blütenhülle 5-Steilig mit linealischen, gewimperten Abschnitten; Narben verbreitert; Früchte im ersten Jahre reifend; Schuppen des Bechers stumpf, aufrecht, dicht angebrückt. *Q. pedunculata Ehrh.* (*Q. Robur L.*, Stiel od. *Q. emmer. E.*), mit meist länglich verkehrt eiförmigen, fahlen Blättern, deren Stiel nicht länger als die halbe Breite des Blattgrundes u. mit loderen gefielten weiblichen Scheinädern. Bäume v. 20-40 m Höhe, häufig mit 2-3 m dicken Stämmen; diese E. kommt in ganz Europa bis zum 55. n. Br. in Landgebirg, mit Dammerde u. Lehmbenkenstufen Boden, mehr in Ebenen u. auf niederen Bergen als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 950 m Höhe d. M. gedeihen wird; an den Ufern größerer deutlicher Flüsse, z. B. der Elbe u. Donau, bildet sie schöne Waldbestände, häufig ist sie auch in anderen Wäldern einzeln eingestreut. Sie erreicht ein hohes Alter, einzelne Exemplare (z. B. im Rastauer Park) sind auf 3000 Jahre geschätzt worden. Die an Gerbstäure reichhaltige Rinde (als Cortex *Q. officinalis*) sowohl dieser als der folgenden u. auch einiger anderen Arten findet ausgebreitete Verwendung; f. E-n in den. Auch die durch Stiche v. Insekten (Cynips) an den Blättern (*Calläpfel*) u. an den Ästchen (*Knoppern*) entstehenden Ausschüßlinge sind reich an Gerbstäure, jedoch werden dieselben Produkte v. *Q. insectoria* den unterigen vorgezogen. Das schwere, harte, zähe, in der Jugend weiche, im Alter braune Holz ist sehr geschätzt; auch die Früchte (E. Schein) finden vielseitige Verwendung. Kultivaritäten sind die in unseren Anlagen häufige *Pyramiden-E.* (*Q. pyramidalis Gmel.*), in ihrem Wuchs an die italien. *Bappel* erinnernd, u. die *Traverse-E.* (*Q. pendula Host.*) mit hängenden, dünnen Zweigen. *Q. sessiliflora Sm.* (*Q. Robur Roth*, *Trauben*, *Stein* od. *Winter-E.*), mit verkehrt-eiförmigen, kurzhaarigen Blättern, deren Stiel länger als die halbe Breite des Blattgrundes u. mit gedrängten, stehenden weiblichen Scheinädern; Holz rotgelblich, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der Sommer-E. Sie kommt noch bis 60 u. 650 n. Br. fort, dagegen im südlichen Europa nicht mehr, lebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; Sandboden mit Seem mit ihr am zuträglichsten; der Baum wird weniger häufig kultiviert; Verwendung der Früchte wie bei voriger. *Q. pubescens L.* (weidhaarige E., *Weiße* od. *Edel* od. *arab.* E.), mit kurzgestielten, verkehrt-eiförmigen, buchtigen, im Frühling filzigen, später unterseits flaumigen, od. zuletzt fahlen Blättern; auf Hügeln u. waldbigen Gebirgen, am Rastauerfluß, auf Rastbergen in Oberbayern, v. der süblichen Schweiz bis ins Vittorale, in Unterösterreich, Mähren, Böhmen u. Europa.

Prinus, Blätter winter- u. sommergrün, bei den typischen Arten sommergrün; Rinde dünnblättrig (die *White-Oaks* im atlantischen Amerika); Griffel kurz, abgerundet; Fruchtstiel meist 1jährig. *Q. alba L.* (weiße E.), schöner, ca. 25 m hoher Baum mit stumpf gelappten Blättern; Amerika, große Wälder bildend. *Q. prinus L.* (Rastanien-E.), Hauptstammpflanze der nordamerikanischen Gerbrinde, mit vielneruligen, nureichweiß-geäderten Blättern; bildet große Wälder. *Q. macrocarpa Michx.* (großfrüchtige E.), in dem Verein. Staaten, fastlicher Baum u. ausgebreitete Wälder bildend, mit ungleich fiederförmigen Blättern u. ca. 5 cm langen, fast ganz v. der *Rupula* eingeschlossenen Früchten.

Americanae, Blätter wie bei vorigen, aber mit stachelspitzigen u. oft gezähnten Abschnitten; Früchte klein, rundlich, erst im zweiten Jahre reifend. *Q. tinctoria Willd.* (Färber-E.), hoher Baum in Amerika, mit unterseits blaßgrünen, weidhaarigen, länglich-verkehrt-eiförmigen, schwach ausgeschweiften, gezähnten Blättern. Die Rinde ist das Quercitronholz u. liefert einen gelben Farbstoff; sie soll die beste Loh geben. Weidwälder in Deutschland als Zierbaum angebaut, wie die folgenden: *Q. rubra L.* (Rote E.), sehr schmelzwüchsig, in 120-150 Jahren 20-25 m hoch, fast 1 m d. Blätter verkehrt-eiförmig, fahl, meist eingeschweiften, unterseits blaßgrün, im Herbst schön rot; stammt aus Amerika; nutzbar als Bauholz, zu Tischlerarbeiten, bes. aber als Brenn-

u. Rohholz; bildwälder in Deutschland als Balddarm gepflanzt. *Q. palustris Du Roi* (Sumpfe-E.), mit kleineren, länglich verkehrt-eiförmigen, in den Aderachsen bärtigen, tief-fiederförmigen, im Herbst rot werdenden Blättern; Zierbaum aus Amerika.

Galliferae Endl., Blätter lederartig, im Herbst od. Winter des ersten Jahres abfallend, grob buchtig gezähnt mit spitzen Abschnitten; Blütenhülle u. Früchte wie bei *Robur Endl.*, aber die Schuppenblätter des Bechers auf der Rückseite filzig. *Q. lusitanica Lamk.* (*Q. insectoria Oliv.*, *Gall-* od. *Färber-E.*), 6-30 m hoher Baum od. Strauch im mittleren u. südlichen Spanien, in Portugal u. Afrika, in Griechenland u. der Türkei; liefert unter allen Arten die besten Knoppern.

Cerris Endl., Blätter lederartig, im Herbst od. im Sommer Frühling abfallend, fiederförmig od. gezähnt, mit spitzen Abschnitten; männliche Blütenhülle mit 5 länglichen, fahlen Blättchen; Früchte sitzend, mit sehr großem, aus absteigenden od. zurückgebogenen, haarigen Blättchen gebildeten Becherchen, erst im zweiten Herbst reifend. *Q. Vallonea Koch* (*Knoppern-Balonen-E.*), ziemlich hoher Baum in Kleinasien, mit kantigen, breiten Schuppen der *Rupula*; die Fruchtbecher bilden als Balonen (Balang, Levantische od. natürliche Knoppern) einen wichtigen Handelsartikel u. dienen als Gerbmateriale. *Q. Cerris L.* (Österreichische od. Burgunder E., *Zitrus* od. *Zerr-E.*), 10-16 m hoher Baum mit dicker, schwärzlicher Rinde, verkehrt eiförmig od. länglichen, buchtigen od. fiederförmigen, flaumigen od. unterseits graufilzigen Blättern mit stachelspitzigen Lappen. Auf waldbigen Gebirgen in der italien. Schweiz, im südlichen Tirol, in Untersteiermark, Krain, im Vittorale, in Unterösterreich, Italien, Spanien u. im Orient; liefert die französischen Galläpfel, Gerbrinde u. sehr hartes Holz (iron oak). *Q. Aegilops L.*, mit feinen, schiefmündig ausgehigten, oft sehr langen Blättern u. sehr großen, bis 4 cm langen Früchten in beschuppigen Becherchen, v. Rotlich in zwei Arten (*Q. graeca u. Q. oophora*) getrennt; in Griechenland u. der Türkei, liefert Galläpfel u. Knoppern.

Suber Endl., Blätter immergrün, lederartig; Nebenblätter häutig, abfallend; männliche Blütenhülle steilig mit gewimperten, länglichen Abschnitten; Früchte im Jahr der Blüte reifend; Schuppenblättchen des Bechers zahlreich, klein, in ein stumpfes, flaches u. frantiges Anhängel verlängert. *Q. Suber L.* (Kork-E., *Pantoffelbaum* u. m.), 10-16 m hoher Baum mit breiter u. krummstängiger Krone, langen, rutenförmigen Zweigen, mannigfaltig gefalteten, spitzigen, am Rande dornig gezähnten, dunkelgrün glänzenden, unten weisgrünen Blättern; Rinde dick, schwammig, aufgerissen, trennt sich v. selbst vom Baume; Stacheln lang auf kurzen Stielen; sie wächst in den Gebirgen des südwestlichen u. westlichen Spaniens, in Portugal, Italien, Sizilien u. am häufigsten in Afrika; Holz sehr fest; Hauptnutzen: die Korkrinde (s. d.). *Q. Ilex L.* (Steife E., im ergrüne E.), 10-18 m hoher Baum od. Strauch mit eiförmigen, zugespitzten, gefalteten, bedorneten u. lang gefielten Blättern; Stacheln eiförmig, klein, sehr kurz gestielt u. spärlich (*Wald-Lota*). Holz sehr nutzbar, schwer, hart, elastisch, saugt nicht leicht. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Coccifera Endl., mit ausdauernden, dornig gezähnten, lederartigen, beiderseits fahlen Blättern; männliche Blütenhülle 4-Steilig, mit gewimperten Abschnitten; Narben keulenförmig; Früchte im zweiten Herbst reifend, in Becherchen, deren schmale Schuppenblättchen in ein kurzes, stacheliges od. weiches u. stumpfes Anhängel verlängert sind. *Q. coccifera L.* (Kermes-E., *Schwarze* od. *Zwerg-E.*), Strauch mit kleinen, eiförmigen, dornig gezähnten, immergrünen, sehr kurz gefielten Blättern; Stacheln kurz u. dick. Die v. Schildläusen (*Coccus ilicis*) verursachten Auswüchse an Trieben u. Blättern liefern die Kermesbeeren. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Fossile E-n sind gegen 200 Arten aus der Kreide u. dem Tertiär aller Länder bekannt; die Reste aus der europäischen Kreide haben viel Ähnlichkeit mit der heutigen tropischen Gattung *Fasania*.

Forstwirtschaftliches. Forstliche Bedeutung haben erlangt die Stiel-E., die Trauben-E., die Zerr-E. u. v. amerikanischen Arten *Q. rubra*, *Q. coccinea*, *Q. alba* zc. Jedoch verliert sich die Zerr-E. allmählich aus den Wäldern, wenn man v. der Mittelmeerküste nach Norden reist, u. die amerikanischen E-n sind bis jetzt noch sporadisch, zum meist veruchswäufige bei uns angebaut. Was Stiel-E. u. Trauben-E. anbelangt, so sind sie in forstlicher Beziehung mehr waldbaulich, weniger in ihrem Nutzwert verschieden. Die Stiel-E. verlangt einen tieferen

- Fraxino**, Ⓛ f. Schmiege, Reitergerte, f.
- Fraxo**, Ⓛ m, Kastanien; Napfen; Stod, m; a. a., ad, Südwälder; a. abgenutzt, abgeleitet.
- Fraxa** (Ratt frustera), Ⓛ ad, täuschend od. getäuschter Weise; betrügerlich, irrthümlich, erfolglos, vergeblich.
- Fraxano**, Ⓛ a, unnütz.
- Fraxano**, Ⓛ a, vergeblich, unnütz.
- Fraxar**, Ⓛ va, bereiten; die Erwartung täuschen.
- Fraxare**, Ⓛ va, bereiten, (ent)täuschen.
- Fraxate**, Ⓛ va, bereiten, unrichtig machen.
- Fraxatio** (v. *frustro*), Ⓛ nis, Ⓛ f, Täuschung, f; Irreführung; foppen, vergebliches Hinspielen, u.; Bereitung (einer Erwartung), f.
- Fraxer** (se) de qd, Ⓛ va, jmb. (sich) um etwas bringen.
- Fraxo** (von *frustra*), *frustror*, *frustrum*, *frustrum*, Ⓛ va, in der Erwartung täuschen; betrügen, foppen, vergebliches Hinspielen; bereiten, unnütz machen.
- Fraxiga**, Ⓛ f, Frauengemach.
- Fraxum** (v. *fraxo*), Ⓛ n, Broden, Wägen.
- Frax**, Ⓛ f, Obß, n; Früchte.
- Fraxje**, Ⓛ m, (Malerei)Fraxid, n.
- Fraxal**, Ⓛ a, fruchttragend; m. Fruchtbaum, m.
- Fraxar**, Ⓛ va, Frucht tragen.
- Fraxera**, Ⓛ f, Obßhändlerin, f.
- Fraxeris**, Ⓛ f, Obßlaben, m.
- Fraxero**, Ⓛ m, Obßhändler, m; Obßförden, n.
- Fraxosent**, -e, Ⓛ a, buchsartig, fraxosartig.
- Fraxex**, *Ycis*, Ⓛ m, Stauden, f; Strauch, Wälder.
- Fraxice**, Ⓛ m, Strauch, Baum.
- Fraxice**, Ⓛ m, Stauden, f; Strauch, f.
- Fraxilectum** (v. *frutecum*), Ⓛ n, Gejträuch, Gebüsch, n.

Fruticösus (v. frutex), 3, ① a, voll junger Zweige, voll Gehirne, buchtig.
Fruticulosus, ⑥ a, buchtig.
Frutilla, ② f, Fruchtstern, aus dem Rosenkranzperlen gemacht werden; Erdbeere.
Fruto, ② m, Frucht, f; Naturprodukt, n; Vortell, Nutzen, m.
Frutta, ① f, Frucht, f; Desert.
Fruttäglo, ① m, Obst, n.
Fruttalolo, ① m, Obststücker.
Fruttame, ① m, Obst, n.
Fruttare, ① va, Frucht bringen; Früchte einbringen; (fig.) einbringen; nutzbar machen; vn, nützen.
Fruttata, ① f, Fruchtstorte, f.
Fruttato, ① m, Produkt, n.
Fruttato, ① m, Obstgarten.
Fruttiera, ① f, Fruchtstühle, f.
Fruttifero, ① a, fruchtbringend; albei fruttifero, fruchtbaum.
Fruttifera, ① f, Ausnehmung, f; Ertrag, m.
Frutto, ① m, Frucht, f; Nutzen, Gewinn, m; Ergebnis, n; Rente.
Fruttuosità, ① f, Fruchtbarkeit, f.
Frutuosus, ① a, eintägig; fruchtbringend.
Frux (v. frax), frugis, ① f, fruges, nm, pl, Feldfrucht, f; Getreide, n; Baumfrucht; (fig.) Frucht; Tauglichkeit; Gen. frugi, in seiner Art etw. taugen, vernünftig, brav; par. san.
Fruzsina, (Fruzsinka, Fruzska), ② Cypripoline, npr.
Fry, ② Fischrogen, m; Fischbrut, f; to - va, in der Pflanze braten; vn, braten, rösten.
Fryd, ② G. Freude, Wonne.
Fryde, ② va, erheuen; -s, vr, sich erheuen.
Frydefest, ② g, Freudenfest, n.
Frydefuld, ② a, freudenvoll.
Frydlos, ② a, freudlos.
Frydrig, ② a, freudentrich, freudvoll.

feuchten Boden, das milde Klima der Flußniederungen gegenüber der weniger anspruchsvollen u. im Gebirge höher anstehenden Trauben-E. Beide Arten eignen sich zu allen forstlichen Betriebsarten. Keine E-nhochwaldungen zu erziehen ist jedoch wegen der Lichtbedürftigkeit der Holzart nicht ratsam; vorzüglich gedeiht die E. in Untermischung mit der Buche, besonders sie in der Jugend einen Altersvorsprung vor den sie umstehenden Buchen erhält. So wächst sie astrein u. vollholzig mit den Buchen in die Höhe. Da die E. ihren größten Nutzwert in weit höherem Alter als die Buche erreicht, so pflügt man gesunde Stämme in größerer od. geringerer Zahl bis zum 2. od. 3. Umtrieber der Buchen überzuhalten (sog. Speffartbetrieb). Keine E-nbestände liebt man zu der Zeit, wo sie sich stärker auslichten beginnen — etwa vom 60. Jahre an — mit einer schattentragenden Holzart (Buche, Fichte od. Tanne) zu unterpflanzen od. zu unterpflanzen u. den so erhaltenen Mischbestand alsdann bis zu dem für die E. gewünschten Umtriebsalter aufzuwachen zu lassen. — Die Nachsucht der E. geschieht in den selteneren Fällen durch natürliche Verjüngung, meistens ist Kahlabtrieb mit nachfolgendem Anbau empfehlenswert. Zur Eichelast, wobei man durchschnittlich etwa 6 hl Samen pro Hektar verwendet, sind die verschiedensten Methoden im Gebrauch, man kann die Eichen unterhaken, -pflügen, -eggen, -wachsen, sie breitwürfig, in Furchen auf Streifen od. Platten einsäen od. sie einzeln mit der Hacke od. anderen, zum Teil bei hierzu konstruierten Instrumenten (der Eichelzange, dem Seppfahl, Saathammer u. -schägel) unterbringen. Die Samen keimen leicht, bleiben jedoch nach der Ernte nur ein Jahr lang keimfähig. Die in der Regel in besonderen Forstgärten od. Kämpen erogenen E-npflanzen lassen sich je nach Bedarf in jeder Größe vom einjährigen Sämling bis zu 4 m hohen Keifern versehen; meistens verwendet man jedoch kleine 1-3jährige Pflanzen, vielfach auch sog. Stup- od. Stummelpflanzen. — Im Mittelwald bildet die E. neben anderen Holzarten häufig sowohl den Ober- als den Unterholzbestand. Auch zum Schneidel- u. Kopfholzbetrieb ist sie gut geeignet. — In der Riederaldwirtschaft endlich kommt der E. weitaus die erste Stelle unter allen Holzarten zu. Keine übertrifft sie in der Ausschlagfähigkeit der Stöcke, die sich unter günstigen Umständen durch Jahrhunderte fast ungeschwächt forterhält; dazu kommt ihr kräftiges Wachstum als Ausschlagholz. — Nebenwirkungen der E. v. hervorragender Bedeutung sind die Eichelast f. Verwendung der Früchte zur Viehz., bes. Schweinefütterung) u. die in der Gerberei noch durch kein Surrogat vollständig ersetzte Rinde, Lohrinde genannt. Die Betriebsart, welche sich vorzugsweise mit der Gewinnung v. Lohrinde befaßt, ist der E-nschälwaldbetrieb, welcher eine der vorteilhaftesten Waldwirtschaftsarten ist. Ausgedehnte Schälwaldungen finden sich namentlich am Neckar, in den Main- u. Rheingegenden, im Odenwald, weniger in Norddeutschland, ferner in Frankreich, Belgien etc. Zu ihrem Gedeihen ist ein mildes Klima erforderlich, sonnige Abhänge liefern die beste Rinde. Dem Odenwald, sowie der Gegend um Stegen eigentümlich ist der sog. Hadwald. Dauberastrieb (s. d.). — Die Erträge in E-nschälwaldungen sind unter günstigen Umständen u. bei 15—20jährigem Umtrieb etwa 100 Ztr. Rinde u. 50—100 cbm Holz pro Hektar. Im Hochwald sind die Erträge je nach den Umständen sehr verschieden; bei 120—160jährigem Umtrieb wird in dessen der jährliche Durchschnittszuwachs — mit Ausschluß der anfänglichen Durchforstungserträge — selten über den Betrag v. 4 cbm pro Hektar steigen. — Von Feinden der E. unter den Insekten sind bemerkenswert der Maifäher u. die Maupen des Prozeffions- u. Schwammspinners, welche (neben anderen) die Blätter verzehren; sodann die im Holze lebenden Larven des E-nbockkäfers etc. Außerdem werden die jungen Triebe häufig vom Wilde verbißen, u. der Wert des Holzes wird öfters durch Frostfröste, Krebs, Kernefäule, Drehmisch u. andere Krankheiten vermindert. — Das

E-nholz ist im Kerne rötlich od. gelbbraun, der aus 8—13 Ringen bestehende Splint weiß od. hellgelb. Spez. Gewicht (nach Möbllinger), grün 0,87—1,16, trocken 0,53—0,96. Es ist ziemlich hart, sehr fest, tragkräftig, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich u. v. außerordentlicher Dauerhaftigkeit sowohl unter Wasser als im Boden, unter Dach wie im Freien. Es findet daher bei fast allen Holzverbrauchenden Gewerben die ausgedehnteste Anwendung; in den stärksten Sortimenten beim Schiff- u. Mühlenbau (Mühlenswelle); in Blöden, Pfählen, Balken, Schwellen etc. beim Hoch-, Erd-, Wasser- u. Eisenbahnbau; als Schnittholz, in Dohlen u. Brettern, sowie in kleineren Abschnitten bei der Möbelfabrikation, zu Rähren, Fensterrahmen etc.; als Stangenholz beim Wagenbau, in der Dekonomie etc. Im Brennwert steht es dem Buchenholze um 4—8% nach.
Kulturgeschichtliches. Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke. Bei den Griechen (E. v. Dodona) u. Römern war sie dem Jupiter geheiligt. Bei den alten Preußen, Böhmen u. Wenden wurde der Gottesdienst unter E-n gehalten; ebenso bei den Kelten u. den Nordgermanen. Sie war dem Donar heilig, weshalb sie auch im Volksglauben als zauberkräftig u. zauberbannend galt. Ein E-nkranz ist das Symbol der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue u. wird deshalb auch auf Orden (s. Eichenkrone, Eichenlaub, Eisernes Kreuz) angebracht. Die Eichel dient in ihrer plastischen Form als Muster zu manderlei Zieraten.
Litteratur: Kotschy, Die E-n Europas u. des Orients (Wien 1859—62, 40 Taf.); Liebmann u. Oerffel, Les chênes de l'Amérique tropicale (Sp. 1869, 57 Taf.); v. Schüb., Die Pflege der E. (Berl. 1870); v. Mantuffel, Die E., deren Anzucht, Pflege u. Anbauung (2. Aufl. Sp. 1874); Meuter, Die Kultur der E. u. Weide (3. Aufl. Berl. 1875); Ströblin, Der E-nschälwaldbetrieb (Suttig. 1876); Burdhardt, Eiden u. Pflanzen (6. Aufl. Hannover. 1880); Fürst, Pflanzenzucht (Berl. 1882); Gayer, Die neue Wirtschaftseinrichtung im Speßart (Münch. 1884); Prantl, Fagaceae (in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien", Sp. 1888).
Eiche Karls II., Sternbild des südl. Himmels, v. Halley 1677 eingeführt.
Eichel böhm. (Botan. u. Anat.) Zalud, m; (Kartenp., -bau) Zaludové eso, n; dän. Agern, n; (Kartenp.) Trælle, Klor; (-bau) Klæres, n; engl. acorn; frz. gland; (Kartenp.) eicke, m; gr. ἡ (ἀπὸ τῆς θεοῦ) βάλανος; (ehbare -) ἀκίλος; (Anat.) βάλανος, f; holl. eikel; (Kartenp.) klaveren, m; ital. (Botan.) ghianda, f; (Anat.) ghiande, m; lat. glans, dis, f; russ. жолудь, m; (Anat.) жолоска, f; schw. ällon; (Kartenp.) klovfer, n; sp. bellota; (Anat.) glande, f; ung. makk.
E. (lat. Glans) 1) die Frucht der Eiche, siehe den Art. Eichel. — 2) der vordere Teil des männlichen Gliedes; siehe den Artikel Kute. — Auch ein Blatt der deutschen Spielkarten; siehe diesen Artikel.
Eichelentzündung siehe diesen Artikel.
Eichelheber siehe den Artikel Heber.
Eicheln Früchte der Eichen, bestehend aus der zerbrechlichen Fruchtschale, der braunen, zarten Samenhaut, die den einweißlosen Samen mit dem fleischigen Keimling umschließt. Würzelchen des Keimlings aufwärts gerichtet, Keimblätter fleischig, groß, bei der Keimung unter der Erde bleibend. Die Früchte unserer Eichen besitzen einen zuerst schwach süßlichen, dann adstringierenden Geschmack infolge des Gerbsäuregehaltes. Chemische Zusammensetzung: 35—38% Stärke, 7—8% Gerbsäure, 7—8% unkrystallisierbarer Zucker, 3—4% fettes Öl nebst Spuren v. ätherischem Öl, 2—5% Harz, ferner Wasser, in geringen Mengen Gummi, Zitronensäure u. Eichelzucker (s. Quercit) etc. Die E. sind ein vorzügliches Mastfutter für Schweine, in zerstoßenem Zustande u. mit Häfeln gemischt auch für Ochsen. Zuweilen verfüttert man an der Luft etwas ausgetrocknete E. neben Heu od. Grummet an Masthammel u. zwar 0,5 kg pro Tag u. Kopf, wobei darauf zu achten ist, daß die Tiere die E. nicht zu gierig u. heftig fressen, weil dadurch Verdaunungsstörung u. selbst

plöchlicher Tod eintreten kann. Die E. sind zwar ein stickstoffarmes, jedoch leicht verdauliches Futtermittel. Gehält u. geröstet dienen E. auch als Kaffee- u. Kakaosurrogat.

Eichelpilz (Eichelschwamm) ist Phallus im-pudicus; siehe den Art. Phallus.

Eicheltripper (Eichelenzün-dung, Balanitis), ein meist durch Uebertragung v. Trippergift auf die Anheftungsstelle der Borshaut an die Eichel entstandener Katarrh, der sich durch Ab-sonderung einer eiterigen Flüssigkeit charakterisiert. Mit der Heilung des Trippers (s. d.) verschwindet auch der E. Zuweilen, bes. bei enger Borshaut, entsteht E. sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen infolge zu reichlicher Talgbildung (Seborrhoe); in solchen Fälle genügen Waschungen mit lauwarmem Wasser zur Beseitigung der Entzündung.

Eichelzucker siehe den Artikel Quercit.

Eichen böhm. a dubový; dubovité; dän. a Ege; som-er af Egetræ; engl. a oaken; frz. a de chêne, de bois de chêne; gr. a δέντρον, ß; holl. a u. ad eiken, van eikendhout; ital. a di quercia; lat. a quercus, ilig-neus; (fig.) robustus, roboreus, ß; russ. a quocosa; schw. a af ek; sp. a de encina, de roble; ung. a tölgy-, tölgyfa-, cser-, cserfa-, tölgyfából.

Eichen in der Botanik so viel wie Eißelle; siehe die Artikel Samentho-pse u. Nüte.

Eichen (das gesetzliche Maß geben) böhm. vs die jisté míry vyměšiti; znakovati, cechovati; dän. vs justere, visere; engl. to gauge; to measure; frz. vs (Hohlmaß) épaler, jauger; (Gewichte) échantillonner, étalonner; gr. vs μέτρον κειρόν τὴν ἀρὰν τῆν ἀγοράζην; holl. vs (Höffer) peilen, roeien; (Maß u. Gewicht) ijken; ital. vs stazare; lat. vs publice probare; russ. vs no-žepars, nožepars mepu n sticu; schw. vs justera; sp. vs aforar; (Schiff) aquarear; ung. vs akoloni, akolás után kimérni, hitelesíteni.

(Nähen, Nähen, Verifizieren), die amtliche Beglaubigung der zum Gebrauch im allgemeinen Ver-kehr bestimmten Maße u. Gewichte durch die dazu ein-gesetzte Behörde (s. u.), nach Maßgabe der geltenden Gesetze. Je nach der Beschaffenheit des zu eichenden Gegenstandes ist die Art u. Weise des Eichens verschieden, bald wird das Maß eingebraunt, bald aufgeprägt etc. Im Deutschen Reich ist das Eich-wesen einheitlich geordnet. Nach den Reichsgesetzen vom 17. 1868 u. vom 19. 1884 bildet die Grundlage des Maßes das Meter (Stab) mit dezimaler Ein-teilung u. Vervielfachung. Als Urmass gilt ein im Besitz der preuß. Regierung befindlicher Platinastab, dessen Länge bei der Vergleichung mit dem im Besitz der franz. Regierung befindlichen Armetre (Mètre des archives), bei der Temperatur des schmelzenden Eisens gleich 1,00000301 Meter befunden wurde; die Grundlage für die Körpermaße bildet das Kubik-meter. Als Urmgewicht gilt das 1860 mit dem Kilo-gramme prototype zu Paris verglichene, im Besitz der preuß. Regierung befindliche Platinflogramm. Für die Eichung unterscheidet man 1) Urmass u. Urmgewicht; 2) Hauptnormal; 3) Eichungs-normal. Letzteres ist entweder ein Gebrauchs- od. ein Kontrollnormal. Zum Zwecke der Eichung besteht eine besondere Behördenorganisation. An der Spitze steht (v. Bayern abgesehen, welches eine besondere Normal Eichungskommission in München hat) die Normal Eichungskommission, die das ganze Eichwesen leitet u. übermachtet; die Geschäfte der Eichung werden unter ihrer Aufsicht durch Landes-behöörden befohrt, die Eichungsinspektoren (Eich-meister, Verifikateure) u. die Eichungsämter (Eichungsstellen). Die Eichungsämter haben bef. die neuen Maße zu verifizieren, ferner die bereits im Verlehr befindlichen auf die Richtigkeit u. die äußersten Falles festgesetzte Fehler-grenze, d. h. die Abweichung v. dem Normale zu prüfen. Ueber die Prüfung werden Eichscheine od. Befundbeschei-nigungen ausgestellt; über die ausgeführten Eichungen, für die nach der Taxe vom 20.12 1874 Eichgebühren v. den Beteiligten zu entrichten sind, hat jedes Eichamt alljährlich der Eichungsinspektion Bericht zu erstatten. Alle Eichungsstellen im Reich

bedienen sich eines übereinstimmenden Stempel-zichens; Stempelzeichen, welche u. einer Eichungs-stelle ausgestellt sind, bewirken, daß die betreffenden Maße im ganzen Reich für den öffentlichen Verlehr angewendet werden dürfen.

Durch das Reichsgesetz, betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schan-ktgefäße vom 20. 1881, in Geltung seit 1/4 1884, ist bestimmt, daß alle zur Verabreichung v. Wein, Obstwein, Most od. Bier in Gast- u. Schankwirtschaften dienenden Schan-ktgefäße v. bestimmter Beschaffenheit sein müssen. Der Sollinhalt darf nur einen Liter od. eine Maßgröße betragen, welche aufwärts durch Stufen v. 1/2 Liter, abwärts durch Zehntel des Liters od. 1/4 Liter gebildet wird. Das Gefäß muß durch einen in bestimm-ter Entfernung v. dem Rande anbringenden Füll-strich begrenzt u., soweit es nicht 1 Liter od. 1/2 Liter beträgt, auch durch eine Anzeige nach Viertheil be-zeichnet werden. Der Abstand des Füllstriches v. dem oberen Rande ist durch das Gesetz bestimmt, er kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde bei den für stark schäumende Flüssigkeiten bestimmten Gefäßen weiter hinausgerückt werden. Bei Gefäßen mit verengtem Halse darf der wirkliche Rauminhalt höchstens 1/20, bei anderen Gefäßen höchstens 1/10 ge-ringer sein als der Sollinhalt. Zur Prüfung ihrer Schan-ktgefäße haben die Gast- u. Schankwirthe gestempelte Flüssigkeitsmaße bereit zu halten. Ueber-tretzungen unterliegen neben der Einziehung der vor-richts-mäßigen Gefäße Geldstrafen bis zu 100 Mark od. Haft bis zu vier Wochen. Auf festverchlossene Flaschen u. Krüge sowie Schan-ktgefäße v. 1/100 Liter u. weniger findet das Gesetz keine Anwendung. Die jetzt geltende Eichordnung dateri vom 27.12 1874. Auch bei Schiffen findet eine amtliche Feststellung ihrer Tragfähigkeit (Schiffsseiche) statt; siehe den Artikel Meßbrief.

Eichenberg Dorf, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Frankfurt-Debra-Niederhonne-Göttingen der Preuß. Staatsbahn; 415 Em.

Eichenblattspinner siehe den Art. Seiden-spinner.

Eichendorff Joseph, Freiherr v., deutscher Dich-ter, der letzte Romantiker, geb. 19. 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor, † 20.11 1857 St. Rochus bei Reize; wurde streng katholisch erzogen, besuchte das Magdalenaen-Gymnasium in Breslau, studierte 1805-9 in Halle u. Heidelberg die Rechte, kam hier in Verbindung mit Arnim, Brentano, Görres, Creuzer, hielt sich dann längere Zeit in Wien auf, um in den österr. Staatsdienst zu treten, diente 1813 nach dem Aufrufe des Königs v. Preußen als Frei-williger im preuß. Heere u. war 1813-15 Offizier im Litowischen Korps, dann im 2. rhein. Landweh- regiment. Aus Paris kehrte er Anfang 1816 in seine Heimat zurück, verheiratete sich mit Luise, geb. v. Larisch (gest. 19.12 1855) u. wurde in Breslau Referendar bei der Regierung, 1821 Regierungsrat in Danzig, 1824 Regierungs- u. Oberpräsidialrat in Königsberg, 1832 Rat im Kultusministerium zu Berlin, Abteilung für das kathol. Kirchenwesen, 1841 Geheimer Regie-rungsrat. Seit 1844 zog sich E. aus dem Staatsdienst zurück, weil er bei seiner streng kathol. Richtung, die ihn schon 1839/40 während der Kölner Wirren in Konflikt mit dem Minister gebracht hatte, Anstoß erregte; er lebte dann abwechselnd in Danzig bei seiner Tochter, in Wien, bis Herbst 1850 in Dresden, auf seinem Gute Seblniz in Mähren u. in Berlin, seit 1857 in St. Rochus bei Reize bei seiner Tochter. Nach den Freiheitskriegen trat E. zuerst als Dichter auf, ein hervorragender Vertreter der späteren roman-tischen Schule. Er schrieb zunächst unter dem Pseudonym J. Lorenz „Gedichte“ (gesammelt 1837, 15. Aufl. 1888); dann: „Ahnung u. Gegenwart“ Roman (voll-endet 1811, v. Fouqué hrsg. Nürnberg 1815); „Krieg den Philistern“, dramatisirtes Märchen (Berl. 1824, nach Lieds. Muster); Novellen, darunter die bekannteste: „Aus dem Leben eines Taugichters“ (ebb. 1826, 16. Aufl. 189. 1888, illust. Prachtausgabe ebd., 2. Aufl. 1889);

- Frygt, ⓐ g. Furdt, f.
- Frygtagtig, ⓐ a, angliſch.
- Frygtagtig- hed, ⓐ g. Besslichkeit, f.
- Frygte, ⓐ va. fürchten.
- Frygtelig, ⓐ a, fürchtbar.
- Frygtløs, ⓐ a, fürchtlos.
- Frygtsom, ⓐ a, fürchtlos.
- Frygtsomhed, ⓐ g. Fürchtlos- heit, f.
- Frygtspan, ⓐ Dampfanne, f.
- Fryndsø, ⓐ g. Franse, f.
- Fryntlig, ⓐ a, freunblich und heiter, lustig.
- Fryntligbet, ⓐ f. freunbliche Güterheit, Lust- stimmung.
- Frysa, ⓐ vn. fieren, gefrieren.
- Fryse, ⓐ vn. fieren.
- Frysopunkt, ⓐ g. Gefrier- punkt, m.
- Fysale, ⓐ a, schwindlchtig.
- Fu, ⓐ m, (Botan.) Waldra.
- Fu! ⓐ int, pfui!
- Fubbla, ⓐ vn, = fuma, herum- wühlen; häufig thun.
- Fubblande, ⓐ n, = fumlande, herumwühlen; Nachlässigkeit, Nüchtheit, f.
- Fucl ⓐ int, fort, weg! on so, er ist ver- loren.
- Fucato, ⓐ a, falsch, gefälscht.
- Fucatus (von fucos), ⓐ a, gefärbt, gelochunt; aufgeputzt.
- Fuclti, v (1. Berf. fuclim), ⓐ vn, spielen, lau- len.
- Fuclit, a, ⓐ m, flattergeil.
- Fucillare, ⓐ va, erschlagen.
- Fucillatione, ⓐ f, Erschie- tung, f.
- Fucille, ⓐ m, Flinte, f.; Ge- wehr, n.
- Fucillere, ⓐ m, m. Hüfler, m.
- Fucina, ⓐ f, Schmiedeherd, f. Schmiede, f.
- Fucinus (lacus), i, ⓐ m, der größte See im südlichen Ita- lien, im Marje- lande; jetzt Lago di Celano.
- Fuciv, ⓐ a, spielen, laulen.
- Fuco, ⓐ m, (Zool.) Döhne, f; (Botan.) ge-

Fruticulosus (v. frutex), 3, 1 a, voll junger Zweige, voll Strauch, buschig.
Fruticulosus, 3 a, buschig.
Frutilla, 3 f, Fruchtstern, aus dem Rosenkranzperlen gemacht werden; Erdbeere.
Fruto, 3 m, Frucht; Naturprodukt, n; Vor- teil, Nutzen, m.
Frutta, 3 f, Frucht; Dessert.
Fruttaggio, 3 m, Obst, n.
Fruttalolo, 3 m, Obsthändler.
Fruttame, 3 m, Obst, n.
Fruttare, 3 va, Frucht bringen; Früchte tragen; (fig.) einbringen; nutzbar machen; vn, nützen.
Fruttata, 3 f, Fruchtort, l.
Fruttato, 3 m, Produkt, n.
Fruttoto, 3 m, Obstgarten.
Fruttiera, 3 f, Fruchtstange, l.
Fruttifero, 3 a, fruchtbringend; alberi fruttiferi, Fruchtbäume.
Fruttificazio- ne, 3 f, Aus- nahme, f; Er- trag, m.
Frutto, 3 m, Frucht; Nutzen, Gewinn, m; Er- gebnis, n; Rente.
Fruttuosità, 3 f, Fruchtbar- keit, f.
Fruttuoso, 3 a, einträglich; fruchtbringend.
Frux (v. fruor), frugis, 3 f, fruges, um, pl, Feldfrucht; Ge- treide, n; Baum- frucht; (fig.) Frucht; Tauglich- keit; Gen. frugi, in seiner Art etw. taugend, vernünftig, brav; spar- sam.
Fruzzina, (Fruzzinka, Fruzska), 3 G, Euphrosyne, npr.
Fry, 3 G, Fisch- rogen, m; Fisch- brut, f; to-, va, in der Pfanne braten; vn, bra- ten, rösten.
Fryd, 3 G, Freude, Wonne.
Fryde, 3 va, erfreuen; -s, vr, sich erfreuen.
Frydefest, 3 G, Freudenfest, n.
Frydefuld, 3 a, freudenvoll.
Frydlös, 3 a, freudlos.
Frydrig, 3 a, freudreich, freudvoll.

feuchten Boden, das milde Klima der Fluß gegenüber der weniger anspruchsvollen u höher ansteigenden Trauben-E. Beide V sich zu allen forstlichen Betriebsarten. Rei waldungen zu erzielen ist jedoch wegen bedürftigkeit der Holzart nicht ratsam; gedeiht die E. in Untermischung mit der wenn sie in der Jugend einen Altersvo den sie umstehenden Buchen erhält. So rein u. vollholzig mit den Buchen in die die E. ihren größten Nutzwert in weit hö als die Buche erreicht, so pflegt man gesun in größerer od. geringerer Zahl bis zum r trieb der Buchen überzuhalten (sog. b betrieb). Reine E-nbestände liebt man wo sie sich stärker auszuküsten beginnen 60. Jahre an — mit einer schattenertrag art (Buche, Fichte od. Tanne) zu unter- unterpflanzen u. den so erhaltenen Nütz dann bis zu dem für die E. gewünschten alter aufwachsen zu lassen. — Die Nach geschicht in den kelteneren Fällen durch Verjüngung, meistens ist Kahlabtrieb mit dem Anbau empfehlenswert. Zur Eich el man durchschnittlich etwa 6 hl Samen promendet, sind die verschiedensten Method- branch; man kann die Eicheln unterhaden- zegen, walzen, sie breitwürfig in Furchen sen od. Platten einsäen od. sie einzeln m od. anderen, zum Teil bes. hierzu konstru sumenten (der Eichellanze, dem Sekshammer u. -schlägel) unterbringen. Die men leicht, bleiben jedoch nach der Ernte m lang keimfähig. Die in der Regel in besond gärten od. Kämpen ersogenen E- n p f a n sich je nach Bedarf in jeder Größe vom Sämpling bis zu 4 m hohen Keistern ver- stens verwendet man jedoch kleine 1-3-Jäh- zen, vielfach auch sog. Stup- od. Stummeln. Im Mittelwald bildet die E. neben and- arten häufig sowohl den Ober- als den bestand. Auch zum Schneidel- u. Kopfhol sie gut geeignet. — In der Niederwal- endlich kommt der E. weitaus die erste E- allen Holzarten zu. Keine übertrifft sie in schlagfähigkeit der Stöcke, die sich unter Umständen durch Jahrhunderte fast un- forterhält; dazu kommt ihr kräftiges Wal- Ausschlagholz. — Nebenwirkungen der E- ragender Bedeutung sind die Eichel m- dung der Früchte zur Vieh-, bes. Schweine- u. die in der Gerberei noch durch kein Sur- ständig erlesene Rinde, Lohrinde genannt- triebart, welche sich vorzugsweise mit der v. Lohrinde befaßt, ist der E- n schälw a l b welcher eine der vorteilhaftesten Waldwirts- ist. Ausgedehnte Schälwaldungen finden sich am Neckar, in den Main- u. Rheingeb- Odenwald, weniger in Norddeutschland, Frankreich, Belgien zc. Zu ihrem Gede- mildes Klima erforderlich, sonnige Abhän- die beste Rinde. Dem Odenwald, sowie o- um Stegen eigentümlich ist der sog. S a d- Haubergsbetrieb (s. d.) schälwaldungen sind unter bei 15—20jährigem Umf 50—100 cbm Holz pro E- Erträge je nach den Um 120—160jährigem Umf- liche Durchschn- urchschnittlichen E- n Beträge r der E. un- fäfer u. - spinner- zehen; E- n h- m-

gewonnen. Von den mittel- in erster Linie in Betracht ercus sessiliflora Sm.) u. sculata Ehrh.), ferner die s Willd.) u. die Zerreihe- nahme der Zerreihe- rten bis zum 25. Jahre so- ert darum ein für techn. aterial (Spiegelrinde). ung werden Stämme zur zu dieser Zeit die Rinde it bereits eine Dampf- endung gekommen, bes. um- möglichst zu vermeiden, doch- endeten Apparate noch der- wertvollsten ist die Rinde bei v. sonniger Lage; daher- Rinden aus wärmeren Län- vorzuziehen. Weniger wert- weige u. die älterer Stämme, en Gegenden ebenfalls ge- decke bereits am Stamme v. Rinde besitzt im Durchschnitt 14%. — Von der in Süd- u. n Kerneiche (Q. cocci- Stamrinde die sehr gerb- Barouille, Rusque), v. er L.) u. Steineiche (Q. abiet bei. die Innenrinde als nordamerikan. Arten liefern Rinden.
 Die Gerbrinde mit besonderer Nutzwirtschaft (gekübte Preis-
HÄUTE eine in der Eich- rinde neben einer- erbsäure enthaltene Gerb- stoffe, gelbbraune amorphe- ch mit Eisenchlorid tiefblau- steinfärbung fällt u. sich bei- rdünnten Säuren in Zucker- n Chinarat sehr ähnliche, sie, spaltet.
 siehe den Artikel K e b l a u s.
Hubard, Kupferstecher, geb. am 1. 10. 1877 bei. Schüler- ung nach Paris, wo er unter- tete, u. 1827 zu Loschi nach- er nach eigener Zeichnung- er nach Berlin 1832 wurde- E. ist fest u. korrek in- tem Vortrag. Werke: „An- ge“, nach Raffael (1836); nach Domenichino (1837); Raffael (1841); „Friedrich nach Vesne (1846); Bild- ren; Blätter der Samm- gemälden im Neuen Ru- n „Shakespearegalerie“. Kupferstecher, Bruder v. 1), 1886 Paris; bis 1832- rei, ging 1835 nach Paris- über; weilte 1839—41 in- Berlin zurück u. widmete- 1849 in Paris. Haupt- unterhalter (1859); „Zanz-“; „Tochter des Jairus“, „Anna di Seviglia“, nach Leop. Robert, Naes zc. siehe die Artikel
 rieb Eiche (Bd. IV.
 re den Artikel S o l z-
 erer.
 andosus, umbellatus,
 hureus), Blüte mit hal-
 grauem Fut, weichem,
 zu großen Haufen im
 Eichen u. Buchen. Auch

orytis Pers., siehe unter

ischen, (Eichhorn) böhm. veveřice, f; dän. Egern, n; m; gr. οκιουπος, m; holl. eek-o, m; lat. sciurus, i, m; russ. kore, ikorn, m; sp. ardilla, f;

die Tafel „Ragetiere“ 1), re; Vorderläufe mit 4 langen stummel, Hinterfüße mit 5 unten je 2; die Badenähne, eite, bilden auf ihren dreien allmählich sich abnutzend (1. 1. 0. 5 / 1. 0. 4). Schädelteil sehr

sehr verfürzt, Ohren aufrecht, buschiger Schwanz v. Körper; ist zweizeilig behaart; Kumpf vorberden kürzer als die hint. Leber. Leben meist auf Bäumen, den in selbstgegrabenen Höhlen den Winter schlaf. Arten sehr selten, nur nicht in Neuholand. E. (Sciurus), Baſtenhörner (Tamias), Flughörnchen (Spermophilus) u. Rurmel- n der Gattung E. (Sciurus L.) gemeines E. (Eichhäfchen, em lang mit 26 em langem schwarz, bei beiden der Bauch im Winter in N. ganz grau. in den Ohren lange Haare, die über im Sommer verschwinden; braunschwarze mit fuchsrotem gelbe, schwarz u. weiß od. rot mit weißem Schwanz u. Füßen, Schwanz u. Füßen. Das E. ist immer in starkem Galopp u. schreies oft mehrere Meter weit v. meist, den Schwanz in die Höhe unterheben; schwimmt auch. Auf- erropa u. ganz Rußland, wo es Nabelholz; baut sich in der Höhe in Reifern brotförmig, v. allen Eingang geschlossen, innen weich hat meistens mehrere Nester u. dem gewöhnlichen Winde ent- artet sich das E. u. nach 4 Wochen in 3—7 Junge, die 9 Tage blind in den 7. Monat u. werden 7 bis 8 nährt sich v. Nüssen, Samen u. durch namentlich in Nabelholz- schädlich, ebenso wie durch Zer- nern. Es legt sich Vorratskammern abar. — Das Graue Eichhorn (Gapp), Nase, Wangen, Augen- re der Frühe u. ein Seitenstreif nals, Seiten u. Hüften hellgrau. mens bis zur Subionbay. Das chhorn (S. carolinensis L.), Augengegend sieht rotgrau, Ober- mantel; in den südl. Unionsstaaten erikanischen Arten nähern sich in einem Habitus den europäischen. u. enso die indischen der Mehrzahl nach, er auch beträchtlich größere Formen, ng (S. bicolor Sparrm.); gelber idmässig dunkel od. gefleckt. — Alle rfarbung große Neigung zum Ban- det sich bei. bei vielen Arten die ung. Die Felle vieler E., bei. der den das gewöhnliche E. in Sibi- dessen Bauchteil im Handel als raumerk, Fehe, Fehebauch be- m die Pelze amerikan. E. spielen wolle im Pelzhandel. So kommen den Eichhorn jährlich über 5 Mill. 9 Dandel; früher wurden oft über 10 Jahr erlegt, aber die rücksichts- mt schon einen bedeutenden Rück-

gang der sibirischen Pelztierjagd hervorgerufen. Das Fell des sibirischen Eichhorns kostet schon in den Wäldern Sibiriens 40—60 Rbl., bereits in den ersten Stapelsplätzen das Doppelte.

Eichhoff Friedrich Gustav, franz. Sprachforscher, geb. 17^{1/2} 1799 Havre, † 10^{1/2} 1875 Paris; Sohn eines Hamburger Kaufmanns, aber in Frank- reich erzogen u. gebildet, 1827 Erzieher der Kinder des Herzogs v. Orléans (späteren Königs Louis Phi- lippe), 1830 Bibliothekar des Königs, 1842 Prof. für fremde Litteratur in Lyon, 1855 Generalinspektor der Mittelschulen, 1847 wurde E. Mitglied des In- stituts. Er schrieb: „Etudes grecques sur Virgile“ (1825, 3 Bde.); „Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde“ (1836); „Histoire de la langue et de la littérature des Slaves“ (1839); „Tableau de la littérature du Nord au moyen âge en Alle- magne, en Angleterre et en Scandinavie“ (1850); „Dictionnaire étymologique des racines alle- mandes“ (mit Sudau, 1840, n. Ausg. 1855); „Poésie lyrique des Indiens“ (1852); „Poésie héroïque des Indiens, comparée à l'épopée grecque et romaine“ (1860); „Concordance des quatre Evangiles“ (1861); „Grammaire générale indo- européenne“ (1867).

Eichhorn 1) Paul, kurländ. Historiker, geb. 1599 Edeau, † 9^{1/2} 1655 Mitau; studierte in Dorpat Theologie, wurde 1621 lettischer Pfarrer in Grenchhof, 1634 deutscher Prediger in Mitau, 1636 Superintendent v. Kurland. Schrieb: „Widerlegung der Abgötterei“ (Mitau 1627); „Reformatio gentis letticae in Ducatu Curlandiae“ (ebd. 1636); „Historia lettica“, sein Hauptwerk (Dorpat 1649). Unterzeichnete 1645 zu Thorn die „Positiones theologiae Augustanae confessionis“.

Litteratur: Kallmeyer, Ueber die religiösen Vorstellungen der alten Völker in Lett- u. Estland (Mitau 1857).

2) Johann Gottfried E., Orientalist, Theolog u. Historiker, geb. 17^{1/2} 1752 Dörrenzinimmern, jetzt Wirt- temb., damals hohenlohe-ohringensches Dorf, † 29^{1/2} 1827 Göttingen; studierte in Göttingen, wurde dann Rektor der Lateinschule in Ohrdruf, Herzogtum Gotha, 1775 Prof. der orientalischen Sprachen zu Jena u. 1788 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen. Sein erstes Werk war eine „Geschichte des ostind. Handels vor Mohammed“ (Gotha 1775). Allgemeiner wurde er bekannt durch seine „Bibliothek der bibli- schen Litteratur“ (Ept. 1787—1801, 10 Bde.) u. durch sein „Repertorium für biblische u. morgenländische Litteratur“ (ebd. 1777—86, 18 Bde.). E. schrieb ferner eine „Historisch-kritische Einleitung in das Alte Testa- ment“ (ebd. 1780—83, 3 Bde.; 4. Aufl. Götting. 1824, 5 Bde.); „Einleitung ins Neue Testament“ (ebd. 1804 bis 1814, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—27, 5 Bde.); „Ur- geschichte“ (hrsg. v. J. Philipp Gabler, Nürnberg 1790 bis 1793, 2 Bde.). Später wandte er sich der Litteratur- u. Kulturgeschichte zu u. veröffentlichte eine Reihe v. Werken aus diesem Gebiet. Hervorzuheben ist hier seine „Allgemeine Geschichte der Kultur u. Litteratur des neueren Europa“ (Götting. 1796—99, 2 Bde.); „Allgemeine Litteraturgeschichte“ (2. Aufl. ebd. 1813 u. 14, 2 Bde.); „Weltgeschichte“ (3. Aufl. ebd. 1818—20, 5 Bde.); „Geschichte der drei letzten Jahr- hunderte“ (3. Aufl. Hannov. 1817—18, 6 Bde.); „Ge- schichte des 19. Jahrh.“ (Götting. 1817).

3) Johann Albrecht Friedrich E., preuß. Staats- mann u. Rechtsgelahrter, geb. 2^{1/2} 1779 Wertheim a. M., † 10^{1/2} 1856 Berlin; studierte 1796—99 in Göttingen Geschichte u. Rechtswissenschaft, wurde 1800 Aus- kulturator der clevischen Regierung, 1810 Rat beim Kammergericht u. Syndikus der Universität in Ber- lin, wirkte 1813 mit zur Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte Augusti bis Oktober 1813 dem Blücherischen Hauptquartiere als Freiwilliger u. trat unter Stein in die Zentralregierung der eroberten deutschen, bis dahin mit Frankreich verbündeten Länder. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm er teil an der Verwaltung der v. den Fran- zösischen besetzten franz. Provinzen u. an der Lösung der verschiedenen Ansprüche an Fro-

Függöleges- ség, @; lenkrechte Lage, Stellung, f. Függöny, @; Borhang, m. Függös, @ a, Ohrgehänge tra- gend.

Függvény, @; (Mathem.) Funk- tion, f.

Fuego, @ m, Feuer, n.

Fügöly, @; (Mediz.) Feig- warze, f.

Fü-iz, @; Grabschmuck.

Fuel, @; Feuer- rung, f.; Brenn- material, n.

Fül, @; Ohr; Ohr, n; Gentel, m; so -e sa farka, es hat weder Hand noch Fuß; mozgatni a -it, ein Lebens- zeichen geben; -ig, bis über die Ohren.

Fülbe-való, @; Ohrgehänge, n; Ohring, m.

Fül-czimpa, @; Ohrschöpfchen, n.

Füledni, @vr, sich erhitzen (von heuchelhaftschich- tetem Heu etc.), verderben; (vom Tabak) gären.

Füledni, @vn, horden, aufhören.

Fülemle, @; Nachtrag, f.

Fülep, @; Phi- lipp, npr.

Füles, @ a, ge- bört, mit großen, langen Ohren versehen; gekentst; Vangobv, m.

Füleszteni, @ va, erhitzen; fer- mentieren lassen.

Fületlen, @a, ohrtlos, heftellos.

Fületlen, @ a, ungeheißt.

Fül-fájás, @; Ohrenweh, n.

Fül-fü, @; (Botan.) Hauss- wurt, f.

Fül-hegy, @; Spitze des Ohrs, f.; gyel hallani, etwas davon hö- ren, Wind haben.

Fülke, @; Röhre, Mutter- blende, f.

Füeller, @ m, Verzierung der Kirchenfenster, f.

Fuelle, @ m, Blasebalg;

Ohrenbläser, m; Reibhalbe, f; Ver- bed nom. Galt- ur

meiner Blasen- tang. m.
F1 (v. *fucus*).
F1 va, f1rden, f1mitten.
Fucosus (v. *fucus*), s. **F1** a. fast gef1rbt, gef1hmint; ver- f1fcht.
Fucus, 1, **F1** m, rotf1rbende Steinflechte, Or- seile, f.; Purpur, m.; rote Schminke; Schminke, f.
Fud1sal, **F1** vn, r1ch u. un- 1berlegt zuf1h- ren, umf1tzen.
Fud1s, **F1** a, unbesonnen zu- f1hren.
Fud1gal, **F1** vn, leise wehen, f1cheln.
F1, **F1** Gr1s, Straut, n.; Gr1s- f1che, Wiese, f.
F1-er1, **F1** a, gr1streffend.
F1ge, **F1** Feige.
F1ge-1a, **F1** Feigenbaum, m.
F1gefa-lev1, **F1** Feigenblatt.
F1g1s, **F1** a, mit Feigen be- reitet, Feigen ent- halten; Feigen- h1ndler, m.; Feigenplantation.
F1ggedelem, **F1** Abh1ngig- keitsverh1ltnis, n.; Unterord- nung, f.
F1ggel1k, **F1** Anh1ngel, n.; Anh1ng, m.
F1gg1ly, **F1** Tot, n. (sentrecht Wirt).
F1gg1lyes, **F1** a, f1gg1lyesson, ad, lotrecht, sent- recht.
F1gg1s, **F1** Ab- h1ngigkeit, f.
F1gg1sked- 1, **F1** vr, f1ch anh1ngen.
F1gg1steal, **F1** va, h1ngen, anh1ngen, auf- h1ngen; besten.
F1gg1stem, **F1** a, unabh1ngig.
F1gg1stenit- 1, **F1** va, un- abh1ngig machen.
F1gg1st1s1g, **F1** unabh1ngig- keit, f.
F1gg1, **F1** vn, h1ngen, herab- h1ngen; h1mw- ten; abh1ngen.
F1gg1, **F1** a, h1ngen, h1w- end, abh1ngig; Geh1nge, Ohr- geh1nge, n.
F1gg1les, **F1** ad, h1ngend, her- abh1ngend; sent- recht.
F1gg1leges, **F1** a, u. f1gg1- legesson, ad, = f1gg1lyes, f1gg1lyesson, lot- recht, sentrecht.

die parodierende Tragd1e: „Meierbeths Gl1ck u. Ende“ (Berl. 1828, gegen die Schw1rmerei von Walter Scott); die Trauerpiele: „Ezzelin v. Romano“ (R1- nigsh. 1828) u. „Der letzte Held v. Marienburg“ (edd. 1830); „Die Freier“, Lustspiel (Stuttg. 1833); „Dich- ter u. ihre Gezellen“, Novelle (Berl. 1834). Bei seinen v. sch1ner Lyrik durchzogenen Romanen u. Novellen schreibt alles in Nebel- und Gestalten u. Charaktere wei1 E. nicht sicher zu zeichnen. Desto gr1fer ist er als Lyriker, trotz Eint1ngigkeit in der Empfindungs- wei1e u. trotz Enge in der Anschauung. Seine Lieder in ihrer dufstig-poetischen F1rbung u. s1fen Melodie bleiben Muster unserer Lyrik. Mehrere sind Volks- lieder geworden, wie sie zum Teil alten Volksliedern nachgebildet sind. Seine geistlichen Gedichte sind der reine Ausdruck eines christl. gl1ubigen Dichter- gemintes. Sein religi1ses Gef1hl dr1ngte ihn in den dreif1ger Jahren zu litterargeschichtlichen Arbeiten. So 1berleste er das spanische Volksbuch: „Der Graf Lucanor“ (Berl. 1843) u. die „Geistlichen Schauf1ele Calder1ns“ (Stuttg. 1846–53, 2 Bde.) u. schrieb: „Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg“ (1844); „Ueber die ethische u. religi1se Bedeutung der neueren roman- tischen Poesie in Deutschland“ (1847); „Der deutsche Roman des 18. Jahrh. in seinem Verh1ltnisse zum Christentum“ (Lpz. 1851, 2. Aufl. Paderborn 1867); „Zur Geschichte des Dramas“ (Lpz. 1854, 2. Aufl. Paderborn 1867); „Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands“ (1857, 2 Bde.; 3. Aufl. 1867). In allen diesen Arbeiten verherrlicht er die spanische Dichtung u. ihren Nachhall, die Romantik; ebenso in den Ep1den: „Julian“ (Lpz. 1853); „Robert u. Guiscard“ (edd. 1855); „Lucius“ (edd. 1857). E-s „S1mmtliche poetische Werke“ (Berl. 1841–43, 3. Aufl. Lpz. 1843, 4 Bde. Nachla1 edd. 1888). E-s „Vermischte Schrif- ten“ (Paderborn 1866, 5 Bde.) umfassen seine kritischen u. litterarischen Arbeiten u. seinen Nachla1.
 Litteratur: Heinr. Reiter, 3. v. E-s Leben u. Dichtungen (W1n 1887).

Eichengallwespen (Cynips), Insekten aus der Familie der Gallwespen, Ordnung der Hautfl1gler, welche die verschieden- artigen Gall1pfeile an Eichen verurursachen. *C. quercus folii L.* erzeugt die bekanntesten, kugelf1gen Gallen an Eichenbl1ttern. *C. gemmae* (Eichenapfen- gallwespe), hopfenbolbenf1rmige Gallen (*Eichen- rosen*) in den Blattoinkeln junger Eichentriebe, *C. terminalis* (Schwammgallwespe), unregelm1fige schwammartige Gallen an den Zweigen der Eiche. *C. tinctoriae* im Orient ruft die zur Verfertigung v. Tinte benutzten Gallen (levantinische od. Aleppo- Gall1pfeile) hervor.

Eichenholz indisches, siehe den Artikel Chryso- phyllum.

Eichenkrone Orden der, kgl. niederl1nd. Ziv1l- herzogtum Luxemburg, am 29/12 1841 v. Wilhelm II. gestiftet. Ordenszeichen: ein wei1emalliertes, gold- bordiertes breitenbiges Kreuz mit goldbordiertem, gr1nem Webailon, darin ein v. goldenen Strahlen umgebenes W. unter der Krone, durch die vier Ecken schlingen sich Eichenzweige. Das Band ist dunkelgr1n mit zwei orangefarbenen Streifen; die Gro1kreuze tragen hierzu einen silbernen Stern mit stumpfen Sp1zen, in der Mitte, umgeben v. gr1nem Eichen- kranze, innerhalb rosafarbenen Vorbes mit der gol- denen Inschrift: „Je maintiendrai“, das W mit Krone wie oben. Er hat laut der ver1nderten Sta- tuten vom 1/2 1868 5 Klassen: Gro1kreuz, Gro1- offiziere, Kommandeure, Offiziere u. Ritter.

Eichenlaub eine Dekoration des roten Adler- ordens, nur dann verliehen, wenn der Inhaber den Orden als preu1. Staatsdiener erhielt.

Eichennistel (*Loranthus europaeus L.*), siehe unter dem Artikel Viscum.

Eichenrinden der gerbstoffreiche Rinden- teil der Eichenarten. Die weitaus beste Lohrindewird schon seit Jahrhunderten durch *E. c. n. sch1lwaldbetrieb* (s. Eiche, Bd. IV. 1239) bei

15–20j1hrigem Umtrieb gewonnen. Von den mittel- europ1digen E. kommen in erster Linie in Betracht die der Traubeneiche (*Quercus sessiliflora Sm.*) u. der Stieleiche (*Q. pedunculata Ehrh.*), ferner die Wei1eiche (*Q. pubescens Willd.*) u. die Zerreiche (*Q. cerris L.*). Mit Ausnahme der Zerreiche bleibt die Rinde dieser Eichenarten bis zum 25. Jahre so ziemlich hofnerfrei u. liefert darum ein f1r techn. Zwecke verwendbares Material (Spiegelrinde). Zum Zwecke der Sch1lung werden St1mme zur Saffzeit gef1llt, weil sich zu dieser Zeit die Rinde leicht abl1sen l1sst; auch ist bereits eine Dampf- sch1l methode zur Anwendung gekommen, bei. um den Verlust v. Gerbstoff m1glichst zu vermeiden, doch bed1rfen die dabei verwendeten Apparate noch der Vervollkommnung. Am wertvollsten ist die Rinde etwa armbider Stangen, bei. v. sonniger Lage; daher sind auch im Allgem. die Rinden aus w1rmeren L1n- dern denen aus k1lteren vorzuziehen. Weniger wert- voll ist die Rinde der Zweige u. die 1lterer St1mme, doch wird letztere in vielen Gegenden ebenfalls ge- wonnen u. zu diesem Zwecke bereits am Stamme v. der Rinde befreit. Die Rinde besitzt im Durchschnitt einen Gerbstoffgehalt v. 14%. — Von der in S1d- u. SWeuropa einheimischen Kermeiseiche (*Q. cocci- fera L.*) dient au1er der Stammmrinde die sehr ger- bstoffreiche Wurzelrinde (*Garouille, Rusche*), v. der Korkeiche (*Q. suber L.*) u. Steineiche (*Q. ilex L.*) im Mittelmeergebiet bei. die Innenrinde als Gerbmater. Zahlreiche nordamerikan. Arten liefern ebenfalls wertvolle Gerbrinden.

Litteratur: Neubrand, Die Gerbrinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenf1hlwaldwirtschaft (gedr1nte Preis- schrift, Frankfurt, 1869).

Eichenrindengerbs1ure eine in der Eichen- rinde neben einer kleinen Menge v. Gallusgerbs1ure enthaltene Gerbs1ure (s. d.). Leicht l1sliche, gelbbraune amorphe Masse, deren L1sung sich mit Eichenflorid tiefsch- blau f1rbt, Leim u. Brechweinsteinl1sung f1llt u. sich bei l1ngerem Kochen mit verd1nnten S1uren in Zucker u. Eichenrot, einem dem Chinarot sehr 1hnliche, braunrote, amorphe Masse, spaltet.

Eichenrindenlaul siehe den Artikel Reblaus.

Eichens 1) Friedrich Eduard, Kupferstecher, geb. 17/1 1804 Berlin, † 1/2 1877 dal.; Sch1ler der Berliner Akademie, ging nach Paris, mo er unter Forster u. Richomme arbeitete, u. 1827 zu L1sch nach Parma, dessen Bildnis er nach eigener Zeichnung stach. Nach seiner R1ckkehr nach Berlin 1832 wurde E. Mitglied der Akademie. E. ist fest u. korrekt in der Zeichnung, mit elegantem Vortrag. Werke: „An- beilung der hl. drei K1nige“, nach Raffael (1836); „Die hl. Magdalena“, nach Domenichino (1837); „Distion Eschels“, nach Raffael (1841); „Friedrich der Gr. als Kronprinz“, nach Pesne (1846); Bild- nisse ber1hmter Zeitgenossen; Bl1tter der Samm- lung v. Kaulbachs „Wandgem1lden im Neuen Mu- seum zu Berlin“ u. v. dessen „Schafeparegalerie“.

2) Philipp Hermann E., Kupferstecher, Bruder v. 1), geb. 19/1 1812 Berlin, † 1/2 1886 Paris; bis 1832 Sch1ler Deniels in der Malerei, ging 1835 nach Paris u. dort zur Lithographie 1ber; weiltete 1839–41 in Italien, kehrte 1846 nach Berlin zur1ck u. widmete sich der Schwarzkunst, seit 1849 in Paris. Haupt- werke: „Florinde“, nach Winterhalter (1859); „Zanz- stunde“ nach Weibut (1859); „Tochter des Jairus“, nach Gu1t. Richter; „Madonna di Seviglia“, nach Murillo. Ferner stach E. nach Leop. Robert, Maes sc.

Eichenf1hlwaldbetrieb siehe die Artikel Eiche (Bd. IV. 1239) u. Eichenrinden.

Eichenwerstf1fer siehe den Artikel Holz- bohret.

Eichhase (*Polyporus frondosus*, umbellatus, giganteus, sulphureus), Pilze mit hal- biertem, runzeligem, br1unlich-grauem Hut, weichem, saftigem Fleische, gem1dnlich zu gro1en Haufen im Herbst auf Wurzelst1cken v. Eichen u. Buchen. Auch

jo viel wie *Clavaria botrytis Pers.*, siehe unter dem Artikel *Clavaria*.

Eichhörnchen (*Eichläschen*, *Eichhorn*) böhm. *veverka*; *veverice*, *f*; dän. *Egern*, *n*; engl. *squirrel*; frz. *écureuil*, *m*; gr. *σκίουρος*, *m*; holl. *eekboortje*, *n*; ital. *sciottolo*, *m*; lat. *sciurus*, *i*, *m*; russ. *бѣлѣца*; serbia. *sekrna*, *f*; schw. *ekore*, *ikorn*; sp. *ardilla*, *f*; ung. *mókus*, *evet*.

(*Sciuridae*, siehe hierzu die Tafel „Nagetiere“ 1), Familie der Nagetiere; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einem Daumenstummel, Hinterfüße mit 5 Zehen; Nagelzähne oben u. unten je 2; die Backenzähne, oben 5, unten 4 auf jeder Seite, bilden auf ihren dreierleiartigen Schmelzkrone allmählich sich abnutzende

Quersäcker (Zahnformel: $\frac{1.0.5}{1.0.4}$). Schädelteil sehr

entwickelt, Schnauzenteil verkürzt, Ohren aufrecht, oft mit Haarbüschel, buschiger Schwanz v. Körperlänge u. darüber, meist zweifelhig behaart; Kumpf schlang, Läufe kurz, die vorderen kürzer als die hinteren, Pfoten dicht behaart. Leben meist auf Bäumen, seltener auf dem Erdboden in selbstgegrabenen Höhlen u. fallen in einen tiefen Winterschlaf. Arten sehr zahlreich, in allen Weltteilen, nur nicht in Neuholland. Dahin die Gattungen: *E.* (*Sciurus*), *Badenhörnchen* (*Erdhörnchen*, *Tamias*), *Flughörnchen* (*Pteromys*), *Ziesel* (*Spermophilus*) u. *Nurmel-tier* (*Arctomys*). Von der Gattung *E.* (*Sciurus L.*) sind bemerkenswert: gemeines *E.* (*Eichläschen*, *S. vulgaris L.*), 24 cm lang mit 26 cm langem Schwanz, fuchsröt od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; mehrere werden im Winter im R. ganz grau. Im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten: braunschwarze mit fuchsrötlichem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß od. rot u. weiß gefleckte, rote mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das *E.* ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp u. mittels seines Schwanzes oft mehrere Meter weit u. Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend, auf den Hinterfüßen; schwimmt auch. Aus-entfalt in ganz Europa u. ganz Rußland, wo es wandert; meist in Nadelholz; baut sich in der Höhe sein Nest v. dünnen Reisern brotförmig, v. allen Seiten bis auf den Eingang geschlossen, innen weich u. ausgefüllt; es hat meistens mehrere Nester u. läßt das Windloch dem gewöhnlichen Winde entgegen; im März paart sich das *E.* u. nach 4 Wochen bringt das Weibchen 3—7 Junge, die 9 Tage blind sind; sie wachsen bis in 7 Monat u. werden 7 bis 8 Jahre alt. Das *E.* nährt sich v. Nüssen, Samen u. Knospen u. wird dadurch namentlich in Nadelholz-waldungen forstlich schädlich, ebenio wie durch Zer-störung v. Vogelnestern. Es legt sich Vorratskammern an; das Fleisch ist eßbar. — Das Graue Eichhorn (*Sciurus leucotis Gopp.*), Nase, Wangen, Augen-umkreis, Außenseite der Füße u. ein Seitenstreif gelblichbraun; am Hals, Seiten u. Hüften hellgrau. Im Norden Virginien bis zur Hudsonbay. Das Carolinische Eichhorn (*S. carolinensis L.*), Nase, Wangen, Augengegend licht rotgrau, Ober-fläche einfarbig dunkel; in den südl. Unionsstaaten heimisch. — Die afrikanischen Arten nähern sich in Größe u. allgemeinem Habitus den europäischen u. amerikanischen; ebenio die indischen der Mehrzahl nach, doch finden sich hier auch beträchtlich größere Formen, wie der Jelarang (*S. bicolor Sparrm.*); gelber Unterleib, oben einfarbig dunkel od. gefleckt. — Alle *E.* zeigen in ihrer Färbung große Neigung zum Variieren; häufig findet sich bei den vielen Arten die schwarze Abänderung. Die Felle vieler *E.*, bei der graue Winterpelz, den das gewöhnliche *E.* in Sibiri- annimmt u. dessen Bauchtteil im Handel als Behaamte, Trauwerk, Felle, Fehhauch bezeichnet wird, u. auch die Pelze amerikan. *E.* spielen eine bedeutende Rolle im Pelzhandel. So kommen z. B. vom sibirischen Eichhorn jährlich über 5 Mill. Stück Felle in den Handel; früher wurden oft über 10 Mill. u. mehr pro Jahr erlegt, aber die rücksichts- lose Verfolgung hat schon einen bedeutenden Rück-

gang der sibirischen Pelztierjagd hervorgerufen. Das Fell des sibirischen Eichhorns kostet schon in den Wäldern Sibiriens 40—60 Rbl., bereits in den ersten Stapelplätzen das Doppelte.

Eichhoff Friedrich Gustav, franz. Sprachforscher, Sohn eines Hamburger Kaufmanns, aber in Frank- reich erzogen u. gebildet, 1827 Erzieher der Kinder des Herzogs v. Orléans (späteren Königs Louis Phi- lippe), 1830 Bibliothekar des Königs, 1842 Prof. für fremde Litteratur in Lyon, 1855 Generalinspektor der Mittelschulen, 1847 wurde *E.* Mitglied des Insti- tuts. Er schrieb: „Etudes grecques sur Virgile“ (1825, 3 Bde.); „Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde“ (1836); „Histoire de la langue et de la littérature des Slaves“ (1839); „Tableau de la littérature du Nord au moyen âge en Alle- magne, en Angleterre et en Scandinavie“ (1850); „Dictionnaire étymologique des racines alle- mandes“ (mit Sudau, 1840, u. Müll. 1855); „Poésie lyrique des Indiens“ (1852); „Poésie héroïque des Indiens, comparée à l'épopée grecque et romaine“ (1860); „Concordance des quatre Evangiles“ (1861); „Grammaire générale indo- européenne“ (1867).

Eichhorn I) Paul, kurländ. Historiker, geb. 1599 Edau, † 1/2 1655 Mitau; studierte in Dorpat Theologie, wurde 1621 lettischer Pfarrer in Grenchhof, 1634 deutscher Prediger in Mitau, 1636 Superintendent v. Kurland. Schrieb: „Widerlegung der Abgötterei“ (Mitau 1627); „Reformatio gentis letticae in Ducatu Curlandiae“ (ebd. 1636); „Historia lettica“, sein Hauptwerk (Dorpat 1649). Unterzeichnete 1645 zu Thorn die „Positiones theo- logicae Augustanae confessionis“.

Litteratur: Kallmeyer, Ueber die religiösen Vorstellungen der alten Völker in Lett- u. Estland (Mitau 1857).

2) Johann Gottfried *E.*, Orientalist, Theolog u. Historiker, geb. 1/10 1752 Dörrenzimmern, jetzt würt- temberg, damals hohenlohe-öhringisches Dorf, † 29/10 1827 Göttingen; studierte in Göttingen, wurde dann Rektor der Lateinschule in Ohrdruf, Herzogtum Gotha, 1775 Prof. der orientalischen Sprachen zu Jena u. 1788 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen. Sein erstes Werk war eine „Geschichte des ostind. Handels vor Mohammed“ (Gotha 1775). Allgemeiner wurde er bekannt durch seine „Bibliothek der biblischen Litteratur“ (Lpz. 1787—1801, 10 Bde.) u. durch sein „Repertorium für biblische u. morgenländische Litteratur“ (ebd. 1777—86, 18 Bde.). *E.* schrieb ferner eine „Historisch-kritische Einleitung in das Alte Testa- ment“ (ebd. 1780—83, 3 Bde.; 4. Aufl. Götting. 1824, 5 Bde.); „Einleitung ins Neue Testament“ (ebd. 1804 bis 1814, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—27, 5 Bde.); „Ur- geschichte“ (hrsg. v. J. Philipp Gabler, Nürnberg. 1790 bis 1793, 2 Bde.). Später wandte er sich der Littera- tur- u. Kulturgeschichte zu u. veröffentlichte eine Reihe v. Werken aus diesem Gebiet. Hervorzuheben ist hier seine „Allgemeine Geschichte der Kultur u. Litteratur des neueren Europa“ (Götting. 1796—99, 2 Bde.); „Allgemeine Litteraturgeschichte“ (2. Aufl. ebd. 1813 u. 14, 2 Bde.); „Weltgeschichte“ (3. Aufl. ebd. 1818—20, 5 Bde.); „Geschichte der drei letzten Jahr- hunderte“ (3. Aufl. Hannover. 1817—18, 6 Bde.); „Ge- schichte des 19. Jahrh.“ (Götting. 1817).

3) Johann Albrecht Friedrich *E.*, preuß. Staats- mann u. Rechtsgelahrter, geb. 2/3 1779 Wertheim a. M., † 1/4 1856 Berlin; studierte 1796—99 in Göttingen Geschichte u. Rechtswissenschaft, wurde 1800 Aus- kulturator der clevischen Regierung, 1810 Rat beim Kammergericht u. Syndikus der Universität in Ber- lin, wirkte 1813 mit zur Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte August bis Oktober 1813 dem Blücher'schen Hauptquartiere als Freiwilliger u. trat unter Stein in die Zentralregierung der eroberten deutschen, bis dahin mit Frankreich verbündeten Länder. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm er teil an der Verwaltung der v. den Frei- bundeten besetzten franz. Provinzen u. an der Regie- lung der verschiedenen Ansprüche an Frankreich u.

Faggöleges- **ög**, **Q** lentrchte Lage, Stellung. **Faggöny**, **Q** Borhang, m. **Faggö**, **Q** a, Ohrgänge tra- genb.

Faggvény, **Q** (Matem.) Fun- tion, f.

Faego, **Q** m, Feuer, n.

Faggöly, **Q** (Mediz.) Fle- warze, f.

Fä-is, **Q** Grabschmüd.

Fael, **Q** Feuer- rung, f; Brenn- material, n.

Fäl, **Q** Ohr;

Oehr, n; **Genkel**, m; so -e se farka, es hat weder Hand noch Fuß; mozgatni a -it, ein Lebens- zeichen geben;

-ig, bis über die Ohren.

Fälbe-való, **Q** Ohrgänge, n;

Ohring, m.

Fäl-ozlampa, **Q** Ohrlämpchen, n.

Fäléni, **Q** vr, sich erhitzen (von feuchtangelegtem Heu &c.), verderben; (vom Tabak) gären.

Fäléni, **Q** vn, hochen, aufspor- chen.

Fälémle, **Q** Nachtigall, f.

Fälép, **Q** Phi- lipp, npr.

Fälés, **Q** a, ge- hört, mitgroßen, langen Ohren ver- sehen; gehentelt; Vangohr, m.

Fäléseni, **Q** va, erhitzen; fer- mentieren lassen.

Fälélen, **Q** a, ohrlös, hentellos.

Fälélen, **Q** a, ungeheilt.

Fäl-fájás, **Q** Ohrenweh, n.

Fäl-fü, **Q** (Botan.) Haus- wurt, f.

Fäl-hegy, **Q** Spitze des Ohrl.

f; gyel hallani, etwas davon hö- ren, Wind haben.

Fälke, **Q** Fische, Mau- erblende, f.

Fuellar, **Q** m, Bergierung der Stuchentzger, f.

Fuelle, **Q** m, Blasebalg;

Ohrenbläser, m; Kleiballe, f; Wee- des vom Halb- wagen, n.

Fälái, **Q** vn, heilbar sein.

Fäl-sár, **Q** Ohrenschmalz, n.

Fäl-tana, **Q** Ohrenzange, m.

Fäl-tó, **Q** Stelle hinter dem Ohr, f.

Fil-vájó, @
 Christoffel, m.
Fámas, @
 Grasfarnen, m.
Faente, @ f.
 Quelle, f, Springs-
 brunnen, m;
 Schüssel, f; Ur-
 sprung, m;
Fányúg, @
 (Botan.) Flach-
 seide, f.
Fuer, á - de,
 @ ad, kraft ...
Fuera, @ ad,
 außen, draußen;
 praep. - (de)
 außer, ausgenom-
 men; -i int,
 hinaus!
Fürdem, @
 vñ, Baden.
Fürdes, @
 Baden, n.
Fürdö, @ a,
 Baden, Bade-;
 Wabender, m;
 Bab, n.
Fürdös, @
 Bademeister, Wab-
 der; Wabigen-
 timmer, m.
Fürdö-vondóg,
 @ Wabegast,
 Kurort, m.
Fürdöml, @
 va, Wäber beu-
 schen, brauchen.
Fürész, @
 Säge, f.
Fürészolés, @
 Sägen, n.
Fürészal, @
 va, Sägen.
Fürészos, @
 a, gesägt, säge-
 zählig.
Fürész-fog, @
 Sägebahn, m.
Fürész-hal, @
 (Zool.) Säge-
 fisch, m.
**Fürész-ma-
 lom**, @ Säge-
 mühle, f.
Fürész-por, @
 Sägeelpläne, pl;
 Sägemehl, n.
Fürész-ráma,
 @ Sägegerüst, n;
 Sägerahmen, m.
Fürge, @ a,
 lebbal, behend,
 vielseitig.
Füréség, @
 Bebahntigkeit,
 Billigkeit; Viel-
 geschäftigkeit, f.
Fürj, @ (Zool.)
 Wachtel, f.
Fürjész-eb, @
 Wachtelbund, m.
Fürjészet, @
 Wachteljagd, f.
Fürjészul, @
 va, Wachtel-
 jagen ob, jagen.
Fürj-háló, @
 Streichnetz,
 Wachtelgarn, n.
Fürj-síp, @
 Wachtelpeite, f;
 Wachtelrei;
 Weder, m.
Fürkés, @
 (Zool.) Schlupf-
 weibe, f; Raupen-
 stücker, m.
Fürkés-eb, @
 Spürhund, m.
Fürkésés, @
 Nachspüren, Aus-
 forchen, n.

rettete dabei dem Vaterlande sehr viele Schätze der Kunst u. Litteratur. Darauf wurde er Geh. Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen u. vortragender Rat u. 1817 Mitglied des Staatsrats. 1831 zum Direktor im Ministerium des Auswärtigen ernannt, trug er wesentlich dazu bei, die Hindernisse, welche dem Abschluß des Zollvereins 1833 entgegenstanden, zu beseitigen u. wurde Ende Oktober 1840 Wirkl. Staatsminister u. Minister für die geistlichen, Unter- richts- u. Medicinalangelegenheiten, begünstigte aber als solcher die pietistisch-orthodore u. ultramontane Partei u. trat 1848 zurück. 1850 war er Mitglied des Erfurter Staatenhauses. E. schrieb: „Die Zentral- verwaltung der Verbündeten unter dem Freiherrn v. Stein“ (Deutschland 1814); „An die Widerlächer der Vereinigung Sachsens mit Preußen“ (Epp. 1814).

Litteratur: Eilers, Zur Beurteilung des Ministeriums E. (Berl. 1849).

4) **Karl Friedrich E.**, deutscher Jurist, Sohn v. 2), geb. 20/1, 1781 Jena, † 4/4, 1854 Götting; studierte in Göttingen, trat 1801 in das Reichsammergericht u. habilitierte sich 1803 in Göttingen, wo er Mitglied des Spruchkollegiums wurde; ging 1805 als Prof. nach Frankfurt a. d. O. u. siebte 1811 mit der Univer- sität nach Berlin über, wo er 1815 mit Savigny die „Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft“ grün- dete. 1813 trat er als freiwilliger in die preuß. Land- wehr, lehrte seit 1814 wieder in Berlin u. 1817-29 in Göttingen. 1832 wieder in Berlin, sah er sich nach zwei Jahren eines Brustleidens wegen genötigt, den Lehrstuhl zu verlassen, wurde Geh. Ober- tribunalsrat, Mitglied des Staatsrats (1838), der Gesetzgebungskommission (1842) u. des Obergerichts- gerichts (1843), welches Amt er jedoch schon 1844 niederlegte. 1838-41 u. 1844-46 bekleidete er das Amt eines Spruchmanns am Bundesschiedsgerichte; 1847 legte er seine Aemter nieder. Er schrieb: „Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte“ (Götting. 1808 bis 1822; 5. Aufl. 1843-45, 4 Bde.); „Einleitung in das deutsche Privatrecht“ (ebd. 1824; 5. Aufl. 1845); „Ueber Modifikation der Lehren“ (ebd. 1828); „Grund- sätze des Kirchenrechts“ (ebd. 1831-33, 2 Bde.); „Be- trachtungen über die Verfassung des Bundes“ (Berl. 1833); das Trauerspiel: „Chriemhildens Rache“ (Götting. 1824).

Litteratur: Siegel, Zur Erinnerung an K. F. E. (Wien 1881); Frensdorff, K. F. E. (Götting. 1881); Schulte, K. F. E., nach seinen Aufzeichnungen, Briefen etc. (Erlang. 1884).

Sichhorn Kiegebau, s. den Artikel Flugbeutler.

Sichhorst Hermann, deutscher Arzt, geb. 2/2, 1849 Berg u. medizinischen Klinik zu Zürich, studierte in Königs- berg u. Berlin (Assistent v. Leyden, Raunyn, Fre- richs), promovierte 1873, 1876 außerord. Prof. in Jena, 1878 in Göttingen. Hauptwerk: „Lehrbuch der speziellen Pathologie“ (Wien 1883, 3. Aufl. ebd. 1887).

Sichicht Dorf, fürstentum Schwarzburg-Rudol- stadt, Landratsamt Rudolstadt; am Ver- einigungspunkt der Loquitz mit der Saale prächtig gelegen, an der Bahn Gera-Saalfeld-Stockheim; 476 Ew.; Schieferverwand aus den Gruben Wurzbach u. Lehesten; Holzhandel.

Sichkäthen so viel wie Sichhörnchen; siehe diesen Artikel.

Sichler August Wilhelm, Botaniker, geb. 2/2, 1839 Neutirchen in Oberhessen, † 2/2, 1887 Berlin, studierte 1857-60 in Marburg bei Botanik u. promovierte Anfang des Jahres 1861 mit der Dissertation: „Zur Entwicklungsgeichte des Blat- tes“. In demselben Jahre wurde er Assistent v. Martius in München, den er namentlich bei der Herausgabe der „Flora Brasiliensis“ unterstützte. u. 1865 habilitierte er sich daselbst als Privatdozent. Nach dem Tode v. Martius 1868 übernahm E. allein die Redaktion dieses großartigen Zentralwerkes für die morphologische u. systematische Botanik u. be- arbeitete selbst mehrere Familien, so die Cycadeae, Coniferae, Loranthaceae, Balanophoraceae,

Ranunculaceae, Dilleniaceae, Menispermaceae, Cruciferae etc. 1871 wurde E. Prof. der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens an der Tech- nischen Hochschule in Graz, 1872 an der Universität Kiel u. 1878 an der Universität Berlin. 1880 wurde er zum ordentl. Mitgliede der preuß. Akademie der Wissenschaften ernannt. E. erwarb sich ein großes Verdienst dadurch, daß er sich entschloß, eine voll- ständige vergleichende Darstellung der Blütenmor- phologie zu geben, für die zwar ein sehr reiches Material in unzähligen Abhandlungen angehäuft war, die aber in ähnlicher Weise vorher noch nicht versucht worden war. Dieses Werk, „Blütendia- gramme“ (Epp. 1875 u. 1878, 2 The.), bildete die Grund- lage der modernen Morphologie. Ferner schrieb E.: „Enflassus der Vorlesungen über spezielle u. medi- ziniisch-pharmazeutische Botanik“ (4. Aufl. Berl. 1886); „Ueber die Schlauchblätter u. Cephalotus follicularis Labill.“ (ebd. 1881, im „Jahrbuch des Botan. Gar- tens“); „Ueber die weiblichen Blüten der Koniferen“ (ebd. 1881, Monatsbericht der kgl. Akademie der Wissenschaften); „Ueber Bildungsabweichungen bei Fichtenzapfen“ (ebd. 1882); „Beiträge zur Morpho- logie u. Systematik der Marantaceen“ (ebd. 1883, 7 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissen- schaften); „Zur Entwicklungsgeichte der Palm- blätter“ (ebd. 1885, 5 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissenschaften); „Verdoppelung der Blattbreite bei Michelia Champaca L., nebst Bemerkungen über verwandte Bildungen“ (Berichte der Deutschen Botan. Gesellschaft, ebd. 1886); „Ueber die Verdickungsweise der Palmstämme“ (Sitzungs- bericht der kgl. Akad. der Wissenschaften, ebd. 1886). Ferner bearbeitete E. die Cycadaceae, Coniferae u. Gnetaceae in Engler-Prantls „Natürliche Pflan- zenfamilien“ (Epp. 1887) u. gab seit 1881 das „Jahr- buch des kgl. Botan. Gartens u. des Botan. Museums zu Berlin“ heraus.

Litteratur: Müller, August Wilhelm E. (Botan. Zen- tralblatt, Cassel 1887; mit vollständigem Verzeichnis der Schriften E-s v. Jgn. Urban).

Sichmaß für Gebläseluft, im Hüttenwesen ein dem Rechenstiebel ähnliches Instrument, das, v. Schwind erfunden, dazu dient, die Gebläse- thätigkeit zu kontrollieren.

Sichmaß (Bisiermaß), ehemaliges Maß für den Deutichlands (bis 1872); etwas größer als das Schenk- ob. Zapfmaß für den Kleinhandel.

Sichmetall so viel wie Nichtmetall; siehe diesen Artikel.

Sichpfahl (Wertpfahl, Sicherheitspfahl), bei Staunanlagen der v. der Verwal- tungsbehörde eingesezte Pfahl, der den höchsten zulässigen Wasserstand bezeichnet; begrenzt v. dem öffent- lichen Interesse abgesehen, das Nutzungsrecht des Stauberechtigten gegenüber anderen Interessenten.

Sichpilz so viel wie Eichhase; siehe diesen Ar- tikel.

Sichrodt Ludwig, insbesondere humoristischer Dichter, Schöpfer des „Biedermaier“, geb. 2/2, 1827 Durlach, Sohn des 1844 verstorbenen Staatsrats L. E.; 1864 Amtsrichter in Bühl bei Baden-Baden, 1871 Oberamtsrichter, jetzt Amts- gerichtsrichter in Fahr. Er schrieb: „Wanderlust“ (1848); „Gedichte in allerlei Humoren“ (Stuttg. 1853, 2. Aufl. 1864); „Schneiderbüchlein“ (anonym mit Heinr. Goll, ebd. 1853); „Leben u. Liebe“, Ge- dichte (Frankf. 1856); „Die Walsgrafen“, Drama (Zahr 1859); „Deutsches Knabenbuch“ (illustrirt v. H. Schröder u. Camphausen, ebd. 1865); „Alboim“ (Bühl 1865); „Biedermaiers Wiederlust“, „Syrische Karikaturen“ u. „Syrischer Rehräus“ (ebd. 1869); „Rheinwäblich“, Gedichte in mittelbadischer Mund- art (2. Aufl. Karlsruh. 1873); „Melodien“ (Stuttg. 1875); „Hortus deliciarum“ (Zahr 1878-79); „Gold“, Anthologie (Epp. 1882); „Allgem. deutsches Kommerzbuch“ (25. Aufl. 1888). In deutschen u. österreichischen Zeitschriften vielfach vertreten.

Sichsfeld 390—450 m hohe, 1750 qkm große Tafelplatte in den preuß. Provinzen Hannover (Kreis Osterode, um Duderstadt) u. Sachsen (die Kreise Heiligenstadt, Mühlhausen u. Worbis des Regbez. Erfurt), zwischen Werra im W. u. S.W. u. Helme u. Ruppe im N.; Quellgebiet der Leine, Unstrut u. Wipper; durch das Düngebirge in das obere u. untere E. geteilt. Das obere E. (Hauptstadt Heiligenstadt) steigt allmählich zur Werra an. Sein steiler Rand (Werragebirge) enthält die höchsten Punkte des ganzen E.-S.: Goburg, 667 m, Hohenberg, 610 m. Auf dem Plateau: Wartenberg, 625 m, Angerberg (Quelle der Unstrut), 485 m. Im allgem. rauh, öde, nur in einigen Thälern u. muldenförmigen Vertiefungen („Kessell“) fruchtbar. Das untere E. (mit Duderstadt) etwas ebener u. begünstigter durch wärmeres Klima u. sehr fruchtbaren Lehmboden, bes. um Duderstadt, in der sog. goldenen Mark. Im N. das Ohmgebirge, ein Muschelkalkplateau, in der Wilden Kirche 524 m hoch. Westlich davon die Hohenburg (490 m) u. die Bleicheröder Berge (465 m), zwischen Sollstedt u. Dergebra an der Wipper mit dem Düngebirge, bis 517 m, die Giesfeld der Florste (396 m) bildend. Bewohner größtenteils kath.; ihr Haupterwerbszweig ist nacheinander (Kunfelerbenerkult) u. Viehzucht Lein- u. Wollweberei. Das obere E. bestand zur Zeit der deutschen Gauverfassung aus dem eigentlichen E., dem Westgau, der Gemernmark u. dem Dnefeld, das untere E. aus der Duderstädter (od. goldenen) Mark. Die ältesten Einwohner des oberen E.-S. waren Thüringer, die des unteren E.-S. Sachsen. Das E. gehörte in den ältesten Zeiten zum Königreich Thüringen (s. d.), im 6. Jahrh. kam es unter fränkische Herrschaft, unter den Karolingern waren ihm Grafen vorgelegt. Von 1292 bis zu Anfang des 15. Jahrh. erwarb das Erzbist. Mainz den größten Teil des oberen E.-S. durch Kauf, in den Jahren 1342—1446 brachte Mainz auch das untere E., was Braunschweig besaßen, in seinen Besitz. Nach dem Absterben des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Joseph v. Erthal, besetzte Preußen infolge des Münchener Friedens das E., dessen fünfzehntel Anteil damals auf einer Fläche v. 1100 qkm 3 Städte, 3 Flecken u. 150 Dörfer mit 79000 Ew. umfaßte. 1807 kam es durch den Tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen, 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Gieboldehausen u. Einbau an Hannover ab, welcher hannoversche Teil gegenwärtig zum Kreis Osterode des Regbez. Hildesheim gehört.

Litteratur: Wolf, Politische Geschichte des E.-S. (Weiting. 1792—93, 2 Bde.); Hartmann, Provinzialrecht des Fürstentums E. (Weil. 1835); Dupal, Das E. (Sondersh. 1845 bis 1847); Werner, Das E. (Heiligenstadt 1886).

Sichstätt Heinrich Karl Abraham, Philolog, geb. 1772 Ditzsch, † 1848 Jena; studierte seit 1787 in Leipzig Theologie u. Philologie, wurde hier 1793 Privatdozent, 1795 außerord. Prof. der Philosophie, 1797 in Jena Mitredakteur der „Allgemeinen Litteraturzeitung“, 1803 dabelbst Prof. der Beredsamkeit, 1804 Oberbibliothekar, 1817 Direktor des Philosophischen Seminars; schrieb: „Opuscula oratoria“ (Jena 1848 f., 2 Bde., vervollständigt durch Weissenborn 1850); „De Lygdamia carminibus“ (ebd. 1819—35); „Paradoxa Horatiana“ (ebd. 1832—37); „Nova acta societatis lat. Jenensis“ (ebd. 1806); „Annales academiæ Jenensis“ (ebd. 1823, 1. Ab.); „übersehte Mittheilg.“ „Geschichte Griechenlands“ (Lpz. 1802—8, 6 Bde.) u. gab heraus Diadoros (Halle 1800—2, 2 Bde.) u. Lukrez (Vb. 1, Lpz. 1801); war auch 1804—41 Redakteur der neuen „Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung“.

Litteratur: Biederermann, Briefe Goethes an E. (Weil. 1879).

Sichstätt 1) Bistum, 745 vom hl. Bonifacius gegründet u. dem Erzbist. Mainz unterstellt; erwarb im Laufe der Zeit ein seit der Kreis-einteilung Kaiser Maximilians I. zum fränkischen Kreise gehörendes Gebiet, das kurz vor der Säkularisation (1802) 1100 qkm mit etwa 58000 kath. Ew. umfaßte u. der bischöfl. Kammerkasse 135000 Gulden Einkünfte einbrachte. 1802 kam das in ein Pflanz- u. Konversations-Legion. 7. Auflage. IV.

Fürstentum umgewandelte weltliche Gebiet des Bistums in Bayern, noch in demselben Jahre an den neugebildeten Kurfstaat Salzburg u. wurde schon durch den Preßburger Frieden 1806 abermals Bayern einverleibt. Infolge des zwischen Bayern u. der Kurie 1817 abgeschlossenen Konkordats u. der Zirkumskriptionsbulle v. 1821 wurde das jetzt zur Erzdiözese Bamberg gehörende Bistum neu organisiert; die Diözese E. zählt ungefähr 150000 Seelen auf 3190 qkm.

Litteratur: Sar, Die Bischöfe u. Reichsfürsten v. E. 745 bis 1808 (Landsh. 1884).

2) Fürstentum in Bayern, kam 1817 als freie, unter bayr. Landeshoheit stehende Standesherrschaft an denormaligen Bischof v. Italien, Eugen Beauharnais, Herzog v. Leuchtenberg u. Fürsten v. E. u. bestand aus den Stadt- u. Landgerichten E., Veitengries, Grebing u. Kipfenberg; 1855 erfolgte die Auflösung dieses Fürstentums.

3) Unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, am linken Ufer der Altmühl, an der Staatsbahnlinie Nürnberg-München (Station E. 6 km v. der Stadt, zu der eine schmalspurige Sackbahn führt); 7655, meist kath. Ew. Sitz eines Landgerichts, Bezirksamts (mit 609,60 qkm u. 23904 Ew.) u. Amtsgerichts; Bistum u. Domkapitel, Garnison, Gymnasium, bischöfliches Lyceum u. Klerikalseminar, kath. Schul-lehrerjeminar, Realschule, Krankenhaus, Waisenhaus, Bürgerhospital. Unter den 7 Kirchen der Dom mit dem Grabe des hl. Willibald u. die Kirche des 1022—42 wiederhergestellten Benediktiner-Frauenklosters mit den 871 hierhergebrachten Brustbeinen der hl. Walpurgis, aus denen das „wunderthätige“ Walpurgisöl traufelt u. zu denen große Wallfahrten stattfinden, sowie mehrere Klöster. 3 öffentliche Plätze: der Residenzplatz mit 21 m hoher Säule, auf welcher sich eine 3 m hohe vergoldete Madonnenstatue erhebt; der Jesuitenplatz; der Marktplatz mit Bronzestandbild des hl. Willibald; Rathaus (v. 1444); ehemaliges herzoglich Leuchtenbergisches Schloß mit brasilian. Naturalienkabinett, schönen Sälen u. Parkanlagen (Sofgarten). Monument des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg. Industrie in Bier, Eisen, Steingut u. Schieferplatten (lithographische Steine). Großartige Flechtenflora, best-durchforstetes Gebiet; Handel mit den im Jurafal-schiefer gefundenen Versteinerungen. Auf einem nahen Berge die um die Mitte des 14. Jahrh. vom Bischof Berthold erbaute, v. Ludwig I. wiederhergestellte Willibaldsburg. In der Nähe auch das Schloß Pfünz. — In E. (lat. Kubilocus od. Aureatum), röm. Ursprungs, gründete um 740 der hl. Willibald eine Kapelle; seit 745 ist es Bischofsitz, seit 1805 bayrisch; 1808—10 war E. Hauptstadt des Altmühl-kreises, 1810—14 des Oberdonaufkreises, 1817—33 Residenz des Herzogs v. Leuchtenberg.

Litteratur: Sattler, Bibliotheca Eystettensis (1866 bis 1867, 2 Bde.).

Sichthal (Sichtal), Gustave v., franz. Ethno-graph, geb. 22. 1804 Nancy, † 1886 Paris, aus deutsch-jüd. Familie, Schüler Comtes u. begeisterter Anhänger des Saint-Simonismus, beteiligte sich an der Redaktion des „Globe“ u. des „Organisateur“. Nach der Auflösung der Gesellschaft der Saint-Simoni-ten, 1832, ging E. nach Griechenland, wo er Mit-glied des staatswirtschaftlichen Büreaus wurde u. „Les deux Mondes“ herausgab. Nach seiner Rück-kehr wurde er einer der Gründer der franz. Ethnolog. Gesellschaft. 1861 erhielt er mit Meunier v. der Anti-mathiangesellschaft in Paris den Auftrag, Sibirien u. die Amurländer zu unteruchen. Seine Schriften „Les évangiles“ (1863, 2 Bde.) u. „Les trois grands peuples méditerranéens et le christianisme“ (1865) haben bei der Tendenz, das Christentum als Ergebnis der Weiterentwicklung des Judentums, unter Einfluß der griech. u. röm. Bildung, aufzu-fassen. Außerdem verfaßte er: „Lettres sur la race noire et la race blanche“ (Par. 1839); „Histoire et origine des Foulhas ou Fellans“ (ebd. 1842); „De l'usage pratique de la langue grecque“ (1864); „Sur les origines bouddhiques de la civilisation américaine“ (1865); „La sortie

Fürkészi, vn, ausforschen, ausspüren, erforschen; spüren; Fuero, m, Gesetz, n; Geburt, f; Recht; Gericht, m; Gerichtshof, m; s, Sonderrechte, Borrechte, npl. Fürsosten, vn, schwemmen; baden.

Fürsötés, vn, Schwemmen, n. Fürsötés, f, Schwemme, f. Fürt, m, Rode; Flode; Kraude. f. Fuerte, m, a, Raft, f, kräftig, wirksam; fest; Handhaft; fettig; mutig; m, Fort. Fürt-fodótó, m, Rodenholz, m. Fürts, m, a, Lode, gottig; traubig.

Fürtöszai, vn, laden, in Dol-fen abteilen, träu-feln.

Fürtöszött, m, a, gelodt, geträu-felt.

Fuena, f, Kraft, Stärke, f; Hut, m; An-fernung; Anst; Raucht; Fe-sung, f; s, Truppen, pl.

Füst, m, Rauch, Quain, m.

Füst-hás, m, Einheitslamin, m. Füstike, m, (Botan.) Erd-rauch, m.

Füst-kovag, m, (Miner.) Rauchtropf, m. Füstlöles, m, Rauchern, n.

Füstöl, m, vn, rauchig; damp-fen; va, rau-chen, selden.

Füstölé, m, Gelfer, Räucher-erz; Rauchtropf; Räucherwert, n. Füstölögni, m, vn, rauchen.

Füstös, m, a, rauchig, rauchig-schwärzt, rüde-tig, geruchst.

Füstösödöl, m, vn, rauchig wer-den; vt, sich schwärzen.

Füst-pén, m, Rauchfeuer, f. Füst-topas, m, = füstkovag. Füst-szagó, m, a, nach Gras rie-chend. Füst-sál, m, Grasthal, m. Füstár, m, Grasthal, Grast-hengel, m. Füst-er, m, Gewürz, n; Spe-zeri, Wirtze, f. Füstzeres, m, gewürzt, würzig.

gewürzhaft; **Ge-**
 würzdrüsen, m.
Fäszereze,
 @ Birjen, n.
Fäszerezet-
 len, @ a, unge-
 würzt.
Fäszereznl,
 va, würzen.
Fäszl, @ (Bot.)
 Wollmilch, f.
Fäszs, @ Gel-
 tung, f.
Fäszszal, @
 vr, sich wärmen.
Fäsz, @ part
 a, heissen, heis-
 zimmeszen;
 heiser, m.
Fäszszal, @
 vr, sich wärmen,
 sich sonnen.
Fäsz, @ Pfiff.
Fäszszentel,
 @ va, einen Pfiff
 hören lassen, mit
 einem Pfiffe ein
 Zeichen geben.
Fäszszentés,
 @ Pfiff, m.
Fäszszs, @ a,
 immer, gem djei-
 send; Pfeifer, m.
Fäszszs, @
 Mittel, Knoten-
 knot, m.
Fäszszs, @
 Pfeifen, n.
Fäszszal, @
 va, u. n, pfeifen.
Fäszszszal,
 @ vn, vor sich
 blasen; vr, sich
 mit Pfeifen
 unterhalten.
Fäszszok, @
 Gräsern, Kräu-
 ler, n.
Fäszs, @ a,
 groß, rauh; grab-
 reich; mit Gras
 bedeckt; mit Un-
 kraut vermengt.
Fäszszentel,
 @ vn, groß wer-
 den, sich mit Gras
 bedecken; von
 Unkraut über-
 wuchert werden.
Fäszszs,
 @ Pflanzenam-
 mer; Pflanzenkun-
 diger, m.
Fäszszs, @
 Kräuterjammer,
Fäszszet, @
 Pflanzenkunde, f.
Fäszszkert,
 @ botanischer
 Garten, m.
Fäszsz-könyv,
 @ Kräuterbuch,
Fäszszszal,
 @ vr, sich mit der
 Pflanzenkunde be-
 fassen; va, Kräu-
 ter sammeln.
Fäsz, @ (Botan.)
 Weib, f. Weiben-
 baum, m.
Fäsz, @ Ge-
 winde, n. Strauß,
 m; Büchel, m.
Fäszszs, @ a,
 gewindeförmig,
 ährenförmig.
Fäszszke, @
 Weiden, Bü-
 scheligen Strauß-
 chen, n.
Fäszsz-táncs,
 @ Sottion, m.

d'Égypte d'après les récits combinés du Penta-
 teuque et de Manéthon* (1872); „Mémoire sur
 le texte primitif du premier récit de la créa-
 tion“ (1875); „Le site de Troie“ (1875); „Socrate
 et notre temps“ (1881) zc.

Eidungen siehe den Artikel **Eid** und **Eidungen**.

Eidungsamt siehe unter dem Artikel **Eid**.

Eidwald Karl Eduard v., russ. Naturforscher u.
 Reisender, geb. 4. 1795 Mitau, † 10. 11.
 1876 Petersburg; studierte seit 1814 Medizin u. Natur-
 wissenschaften in Berlin, bereiste Deutschland, Frank-
 reich u. England, kam 1819 nach Wilna, 1821 nach
 Dorpat, 1823 als Prof. nach Kasan, unternahm 1825
 eine größere Reise ans Kaspijsche Meer, in den Kau-
 kassus u. nach Persien, wurde nach seiner Rückkehr
 1827 Prof. der Zoologie in Wilna u. bereiste dann
 die russ. Provinzen bis zum Schwarzen Meer. 1839
 siedelte er nach St. Petersburg als Prof. der Paläon-
 tologie am Verginittut daselbst über, bereiste die
 Ostseeprovinzen u. einen Teil Sibirians hauptsächlich
 im Interesse geologischer Forschungen, 1846
 Italien, Sizilien u. Algerien. 1855 trat E. in den
 Ruhestand. Als unermüdlicher Forscher u. Reisender
 hat sich E. große Verdienste um die Naturwissen-
 schaften, insbesondere um die Kenntnis der dornwelt-
 lichen Leberreize, namentlich Rußlands, erworben.
 Unter seinen zahlreichen Schriften sind bes. hervor-
 zuheben: „Zoologia specialis“ (Wilna 1829—31);
 „Naturhistorische Skizze v. Litauen, Wolhynien u.
 Podolien“ (ebd. 1830); seine „Reise auf dem Kaspijschen
 Meer“ zc. (Stuttg. 1834—37, 2 Bde.); „Plantarum
 novarum, quas in itinere caspio-caucasio obser-
 vavit“ (Wilna u. Lpz. 1831—33); „Alte Geographie des
 Kaspijschen Meeres“ zc. (Berl. 1838); „Fauna caspio-
 caucasica“ (Petersb. 1841, 40 Tafeln); „Die Umwelt
 Rußlands“ (ebd. 1840—47, 4 Hefte); „Beitrag zur In-
 sularienkunde Rußlands“ (Moskau 1844, Nachtrag
 1—3, ebd. 1847—52); „Dryptogonose“ (russ., Petersb.
 1845). Sein Werk über die Paläontologie Ruß-
 lands erschien franz. (Stuttg. 1850), russ. (Petersb.
 1851); „Naturhistorische Bemerkungen auf einer
 Reise durch Tirol“ zc. (als Beitrag zur vergleichenden
 Geognose, Stuttg. 1851); „Lethaea rossica“ (ebd.
 1852—68, 2 Bde.); „Analecten aus der Paläontologie
 u. Zoologie Rußlands“ (Moskau 1872); „Die Halb-
 insel Mangischkap u. die Aleut. Inseln“ (ebd. 1872).

Eid böhm. přísaha, f.; (- ablegen, daß ...) přísahati na tom-
 le ...; (- auslegen) přísahu ukládáti; dän. Ed, Eds,
 formular, g; engl. oath; frz. serment, m; (- leisten) faire,
 prêter serment; (fallsch. - schwören) se parjurer; gr. ὅρκος,
 m, pl ὄρκιοι; (fallsch. -) ψευδὴς ὄρκος; (-, den man nicht
 hält, od. nicht halten will) ἐπιόρκια, f.; (- schwören) ὀρκω-
 ποιεῖσθαι; (fallsch. - schwören) ἐπιόρκειν (ὀρκω); holl.
 eed, m; ital. giuramento, m; lat. iusiurandum; (falschen -
 schwören) sacramentum, n; (fallsch. -) falsum iusiurandum; (- ab-
 legen) iusiurandum dare; sacramentum dicere; (fallsch.
 - schwören) falsum iurare, perjurare, peiurare; (den - der
 Treue leisten) in verba iurare; (sich den - der Treue
 schweören) alqm in sua verba iure iurando adigere; (sich ein-
 lassen) iusiurandum servare, conservare; russ. upnena,
 f; schw. ed, m; sp. juramento, m; (- abnehmen) jura-
 mentar; (- leisten) prestar juramento; (- brechen) per-
 jurarse; ung. eskü, hit.

E. (Juramentum, iusiurandum), die feierliche Be-
 zeuerung der Wahrheit einer Aussage od. die Bestät-
 tung eines gegebenen Versprechens unter Anrufung
 der Gottheit. Die sittlich-religiöse Bedeutung des
 E-s wurde v. jeher bei allen Völkern anerkannt, so
 daß die Verletzung desselben als Sünde galt. Chri-
 stus vernicht Matth. 5, 33—37 den E., geht aber vor
 Gericht (Matth. 26, 63, 64.) auf die damaligen For-
 men eidlicher Verpflichtung ein. Seit Gregor VII.
 wurde die Anwendung des v. den Kirchenvätern erst
 seit Augustin zugelassenen E-s bei kirchlichen Rechts-
 fragen durchgesetzt. Die protestantischen Bekenntnisse
 stellen den Grundab auf, daß die Obrigkeit den E. in
 Gottes Namen zu handhaben habe, u. daß der Christ
 auf ihr Verlangen ihn nicht verweigern dürfe. Die
 Kasuistik der Jesuiten gipfelte hinsichtlich des E-s in
 der v. Sanchez aufgestellten Theorie der Mental-

restriktion (Mentalreservation), wonach man
 schwören darf, eine wirklich vollbrachte That nicht
 vollbracht zu haben, wenn man im Geiste eine ein-
 schränkende Bedingung hinzusetzt. Im Rechtswesen
 unterscheidet man einen promissorischen (Vor-
 eid, iuramentum promissorium) u. einen asser-
 torischen E. (Nacheid, j. assertorium); im ersteren
 Falle enthält er eine Verpflichtung, im zweiten eine
 Versicherung. A) Die allgemeinen Voraus-
 setzungen für beide sind: a) daß dem Schwörenden
 die Bedeutung des E-s handlungsbewußt ist (judi-
 cium in iurante); daher sind nach dem gegenwär-
 tigen deutschen Rechte Personen unter 16 Jahren,
 sowie solche, welche wegen mangelnder Verstandes-
 reife od. Verstandeschwäche v. dem Wesen u. der Be-
 deutung des E-s ein genügendes Verständnis be-
 sitzen, unfähig, einen solchen zu leisten (Z.-P.-D. § 258,
 Ziff. 1; E-sfähigkeit, E-smündigkeit); b) daß der Schwörende den Willen habe, den E. in
 seiner Wahrheit zu leisten (veritas in mente); c) ein
 rechtlicher u. erlaubter Grund; daher sind E-s, welche
 sich auf die Verpfechtung einer unmoralischen Lei-
 stung beziehen, wirkungslos; d) die Wahrung der
 Form; für den außereidlichen war nach
 gemeinem Recht keine besondere Form vorgeschrieben,
 bei dem gerichtlichen unterchied man den feier-
 lichen u. den minder feierlichen. Der E-s-
 leistung geht, wie v. jeher, auch jetzt noch eine E-s-
 befehlung u. Reineidsverwarnung vorher
 (Aufforderung, E-sadmonition). Die Betenerung ge-
 schah durch Anrufung Gottes, meistens verbunden
 mit einem auf die christliche Religion hinweisenden
 Zusatz, wie: „So wahr mir Gott helfe u. sein hl.
 Evangelium“. Nach dem gegenwärtigen deutschen
 Rechte lautet die schon in den deutschen Grundrechten
 aufgestellte Formel nur: „So wahr mir Gott helfe“;
 in Frankreich u. Italien nur: „Ich schwöre“. Der
 E. muß mündlich unter Erhebung der rechten
 Hand geleistet werden; schriftliche Ableistung ist nach
 deutschem Prozeßrecht nur den Landesherren, den
 Mitgliedern der landesherrlichen Familien u. der
 fürstlichen Familie Hohenzollern gestattet, außer-
 dem Stammen. Der mit erhobener Hand geleistete
 E. heißt ein körperlicher (iuramentum cor-
 porale). Mitglieder solcher Religionsgesellschaften,
 welche den E. verwerfen, geben an Stelle desselben
 eine Erklärung unter der ihnen eigenen Betenerungs-
 formel (eidliches Angelobnis) ab. In Deutsch-
 land bestehen Vorschriften in dieser Beziehung be-
 züglich der Mennoniten u. der Philippinen (Preuß.
 Verordnung v. 11. 1827 u. Rabinetsordres 19. 1836).

B) Die Anwendung des E-s findet sich fast in
 allen Rechtsgebieten: a) Im Staatsrecht kommt er in
 Betracht als 1) der Verfassungseid, welchen der
 Landesherr, auch der Regent, nach Antritt der Re-
 gierung dahin zu leisten hat, daß er die Verfassung
 wahren werde. Der deutsche Kaiser ist als solcher zur
 Leistung eines Verfassungseides nicht verbunden.
 2) Der Unterthanen- u. Huldigungseid
 (homagium), in konstitutionellen Staaten Ver-
 fassungseid genannt, v. allen Staatsbürgern u.
 Ständen zu leisten. 3) Der v. dem Staatsdiener
 bei Eintritt in sein Amt zu leistende E. (Amtseid)
 bezüglich der Beobachtung v. Verfassung u. Gesetz u.
 Ausführung der dienstlichen Obliegenheiten; dahin ge-
 hört auch der v. den Soldaten abzulegende Fahnen-
 eid. b) Für das Privatrecht entschied ein in das
 Corpus juris übergegangenes Gesetz Friedrichs I.,
 die Authentica sacramenta puberum, daß durch
 einen E. bestätigte Geschäfte v. dem Schwörenden nicht
 angefochten werden können. c) Im Zivilprozeß ge-
 nieht der E. die ausgebreitetste Anwendung; er findet
 sich hier als Bestätigung der v. Zeugen (Zeug-
 neid) u. Sachverständigen gemachten Aus-
 sagen; nach der Z.-P.-D. können aber die Parteien auf
 die Beidigung verzichten. Zwischen den Parteien
 bildet er ein Beweis mittel 1) als zugehobener
 E., Haupteid, Schiedseid (franz. serment dé-
 cisoire, lat. iuramentum delatum); derjenige,
 welchem der E. zugehoben wird, Delat, hat sich zu

erklären, ob er ihn annimmt od. dem Defequenten zurückgibt (referiert), auch wenn er bezüglich der Zuschreibung Einwendungen hat; erklärt er sich nicht, ob. schiebt er ihn zurück, wenn dies unstatthaft ist, ohne ihn zugleich bedingt anzunehmen, so gilt der E. als verweigert. 2) als notwendiger, v. dem Richter einer Partei auferlegter E. (j. necessarius u. e. judiciales), was dann geschieht, wenn das Ergebnis der Verhandlungen u. einer etwaigen Beweisaufnahme nicht ausreicht, um die Ueberzeugung des Gerichtes v. der Wahrheit od. Unwahrheit der zu beweisenden Thatsache zu begründen (im Gegensatz dazu wird der Schwereid als freiwilliger E., j. voluntarium, bezeichnet); man unterscheidet hierbei den Reinigungsaid (juramentum purgatorium) u. den Ergänzungseid (Erfüllungseid, juramentum suppletorium); der erstere wird dem Gegner auferlegt, welcher nichts beweisen hat, der letztere demjenigen, dessen Beweis erbracht ist, aber nicht ausreicht. Nach der 3.-R.-O. hat der Richter die freie Wahl zwischen beiden. 3) Der Schwärungseid, welcher dem früheren Rechte zur Bestimmung des v. dem Verletzten erlittenen Schadens durch seine eidliche Erhärtung desselben bekannt war, ist nach der 3.-R.-O. nur insoweit noch praktisch, als bei Schadenersatzprozessen das Gericht anordnen kann, daß der Beweisführer den Schaden od. das Interesse eidlich abschätze. Der E., welcher in allen diesen Fällen geleistet wird, ist ein Wahrheitsseid (juramentum de veritate) od. ein Ueberzeugungseid (Glaubenseid, juramentum de credulitate); bei jenem wird beschworen, daß die Thatsache wahr od. nicht wahr sei, bei diesem, daß man die Ueberzeugung nach sorgfältiger Prüfung u. Erfundigung erlangt habe, daß sie wahr od. nicht wahr sei; jener ist nur in Aufsehung v. Thatsachen zu leisten, welche in einer Handlung des Schwurpflichtigen bestanden od. Gegenstand seiner Wahrnehmung waren (Wissenseid). Da der Parteieid, eben weil der Schwörende zugleich Partei ist, sein Bedenkliches hat, macht sich die Tendenz geltend, die E.-leistung auf das Nötwendigste zu beschränken (sog. E.-esparungsprinzip). Von Bedeutung ist im heutigen Recht noch der EDITIONSEID (j. Edition) u. der OFFENBARUNGSEID, wodurch man den Schuldner zum Schwur darüber anhalten kann, daß er außer den in einem vorliegenden Verzeichnis benannten Vermögensstücken kein Vermögen besitze; der Gemeinwohlner hat denselben auf Antrag ebenfalls zu leisten. d) Im Strafverfahren kommt der E. nur als Bestärkungsmittel der Aussagen v. Zeugen u. Sachverständigen vor, jedoch kann bei der freien Beweiswürdigung der Richter auch aus der Aussage E.-esummündiger seine Ueberzeugung schöpfen; die Vereidigung erfolgt regelmäßig erst in der Hauptverhandlung u. zwar in Form des Voreides. e) Im Kirchenrecht hat der E. bei den Kirchendienern eine ähnliche Bedeutung wie derjenige der Staatsdiener. In der kathol. Kirche leistet der Bischof bei der Konsekration in die Hand des päpstlichen Delegaten den E. des kanonischen Gehorsams; daneben wird noch dem Landesherren der Duldigungseid geleistet (in Preußen 1885 neu geregelt). C) Bei der Verletzung der E.-spflicht hat man zu unterscheiden: die Verletzung eines affirmativen E.-es, Meineid im engeren Sinne, u. die eines promissorischen, E.-esbruch. Das gemeine Recht strafte beide nur in dem Falle, wenn es sich um die Verletzung eines feierlich vor Gericht geleisteten E.-es od. um den Bruch der beschworenen Urrede handelte. Die neueren Strafgesetzgebungen sind dem gemeinen Recht nur insoweit gefolgt, als sie die Bestrafung v. der Ableistung des E.-es vor einer zuständigen Behörde abhängig machen. Das deutsche Strafgesetzbuch bestrafte den Meineid in der Form eines zugehobenen, zurückgeschobenen od. auferlegten E.-es mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren (§ 153). E.-esverletzung, vorzüglich verübt bei Abgabe eines Zeugnisses od. Gutachtens, unterliegt einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren; wenn das Zeugnis od. Gutachten aber zum Nachteil eines Angeklagten abgegeben war, der zum Tode, zu

Zuchthaus od. einer andern Freiheitsstrafe, längerer Dauer als 5 Jahre verurteilt wurde, einer Zuchthausstrafe nicht unter 3 Jahren (§ 154). Wissenschaftliche Versicherung an E.-esstatt trifft Gefängnis v. 1 Monat bis zu 3 Jahren (§ 156). Die erfolglose Verleitung zum Meineid wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, die verübte Verleitung zu wissenschaftlich falscher Versicherung an E.-esstatt mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft (§§ 159, 160). Den E.-esbruch bestrafte das Gesetz nur bei Ableistung eines Offenbarungseides u. eines Sicherungseides mit Gefängnis bis zu 2 Jahren (§ 162). Fahrlässiger E. unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr; rechtzeitiger Widerruf schließt jedoch die Strafe aus, wenn die Anzeige bei der Behörde erfolgt, bei welcher er geleistet wird, bevor eine Anzeige gegen den Thäter gemacht od. eine Untersuchung eingeleitet u. ein Nachteil für einen andern entstanden ist (§ 163). Bei jeder Verurteilung wegen Meineides, mit Ausnahme der Fälle der §§ 157 u. 158, tritt der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte u. die dauernde Unfähigkeit ein, als Zeuge od. Sachverständiger eidlich vernommen zu werden (§ 161). Eine außerordentliche Milderung der ordentlichen Strafe tritt nach § 157 ein, wenn der Thäter sich durch die wahre Aussage eine Verfolgung wegen eines Verbrechens od. Vergehens zuziehen konnte od. er die falsche Aussage zu Gunsten einer Person erstattete, bez. welcher er das Zeugnis verweigern durfte, ohne hierüber bestraft worden zu sein. Literatur: Strippelmann, Der Gerichtsaid (Gießen 1855—57, 3 Bde.); Kraußold, Zur Lehre vom E. (München 1857); Trechsel, Der E. (Wien 1878); van Zeuwen, De eed en de moderne staat (Lit. 1881); Jeanprot, La question du serment (Par. 1882); Franke, Der Offenbarungseid im Reichsrecht (Berl. 1885).

Kulturgeistliches. Bei kulturlosen Stämmen steht der E. im Zusammenhange mit Orakel u. Ordal als die Provokation einer Keuherung der Gottheit od. eines Geistes, aus welcher man zu dem Menschen sonst verborgen bleibenden Kenntnissen gelangen kann. Es trat hier fast überall der Fetischgedanke hinzu: sicher schien der E. nur bei einem Geiste, dessen gegenwärtiger Fetischkörper für seine Anwesenheit bürgte. Man schwur deshalb nur auf der Malstätte u. nur unter Berührung der Fetisch- od. fetischhaften Gegenstände, wie Maläulen, Götterbilder, Erbwaffen etc., aber auch unter Anrufung v. Tieren, insofern sie als Fetische gedacht wurden. Der Indier brachte zur Eidesleistung alle die Seinen, Frauen, Kinder, Sklaven, mit sich, u. indem er auf sein Haupt, wie auf das aller dieser die Rache Gottes forderte, genigte dem Volke irgend ein Unfall, der nun eine dieser mit in den E. bezogenen Personen traf, um daran den Sachverhalt zu erkennen. Daher richtet sich der E. nach zwei Richtungen: man schwört einmal bei der Gottheit, die sich offenbaren soll, u. zweitens bei denjenigen Gegenständen, die v. dieser Keuherung betroffen werden sollen. In letztere Kategorie gehört der E. „bei allen Lieben“, „bei meiner Seele“, bei Weib u. Kind, Auge, Zahn u. Bart etc. Die so in den E. einbezogenen Personen erscheinen im germanischen Rechte als „Eideshelfer“.

Um die Keuherung schneller herbeizuführen, fügte man dem Eide das Ordal an, z. B. den Kampf. Man schwur dann: „So wahr mir Gott helfe zu diese m Kampfe“.

Literatur: J. Hippert, Kulturgeichte der Menschheit (Stuttg. 1886).

Eid in Norwegen Thalsenke zwischen zwei benachbarten Fjorden, welche die Verbindung der letzteren zu Lande ermöglicht; Name mehrerer Kirchspiele u. Gütter daselbst.

Eidam (Schwiegerjohn) böhm. zel, m; dän. Sviger-son, f; engl. son-in-law; frz. genre, beau-fils, m; ital. suocero od. m; holl. schoonzoon, behuwdzoon, m; ital. genero, m; lat. gener. eri, m; russ. zets, m; schw. mäg, svärson, m; sp. yerno, m; ung. vö.

altes deutsches Wort für Schwiegerjohn, Tochtermann; früher auch für den Schwiegervater gebraucht.

Eidchse böhm. ještérka, f; dän. Firben, n; engl. lizard; frz. lézard, m; (-geflecht) sauriens,

Fäses, ♂ a, mit Weiden bepflanzt oder bewachsen; Weidengebüsch, n; Weidenpflanzung, f. Fäset, ♂ heft. Fäzetlen, ♂ a, unaufgerecht, unaufgefaßt; ungeknüert; ungebettet. Fäs-fa, ♂ Weidenbaum, m; Weidenholz, n. Fäsa-krog, ♂ Weiberrind, f. Fäsa-köld, ♂ Dächterling, Weimer, m. Fäsa-rim, ♂ Schürreim, m. Fäsäl, ♂ va, auf eine Schnur reihen, aufpassen; schnüren, einschüüren, nesteln; besten; elastisch; winden, besten; ausspannen. Fäsö, ♂ part, a, schnüren; Schnür-, Schnürreimen; Schnürleib, m; Mieder. Fäsögetal, ♂ va, nach u. nach winden, ein wenig schnüren, gemächlich anreihen, allmählich ausspannen. Fäsöld, ♂ a, grasgrün. Fäsölt, ♂ a, geknürt; angeleibt, geheselt. Fäsöt, ♂ a, Schnürstift, m; Schnürmabel; Stiefmabel, f. Fäsö-väll, ♂ a, Schnürleibchen. Fäsöbrust, f. Fäsö-vassöz, ♂ Weidenrute, Weide, f. Fäsök, ♂ m, fuffa, f, durch die Nase hindern. Fäsöati, Dvn, näseln. Fuga, ♂ n, Flode, f. Fuga, ♂ f, Flucht, f; mettersi, muoversi in -siehen; (Rust) Fuga, f. Fuga (o. fugio), so, ♂ f, fliehen, n; flucht; Verbennung, f. Fuga, ♂ f, (Rust) Fuga, f. Fuga, ♂ f, Flucht, f; Wechsel der Dinge, m; (Rust) Fuga, f. Fugace, ♂ a, flüchtig, hüftüch. Fugace, ♂ a, flüchtig. Fugacdad, ♂ f, flüchtigste, kurze Dauer, f. Fugacität, ♂ f, flüchtigste, Bergänglichkeit. Fugacität, ♂ f, flüchtigste, Bergänglichkeit, f.

n; Probant; Kornbinder, m. **Frumentatio** (v. frumentor), Onis, f. Fou-
gieren, Futter-
holen, Getreide-
holen, n.
Frumentator
(v. frumentor),
Oris, f. m. Ge-
treidelienerant,
Fouagierer, m.
**Frumentazio-
ne**, f. Ernte, f.
Frumentiere,
f. m. Kornlie-
ferant, m.
Frumento, f.
m. Korn, Getrei-
de, n.
Frumentone,
f. m. Weis, m.
Frumentor (v.
frumentum),
f. m. vn, Ge-
treide, Futter-
holen, fouagie-
ren.
Frumentoso,
f. a, getreide-
reich.
Frumentum
(v. fruor), i, f.
n, Getreide, n;
frumenta, pl.
Getreidearten.
Francee, f. m.
Rugel, f. alte, f.
Franciscento,
f. m. Ruygen,
n; Wäge, f.
Franceur, f. va,
Ruygen, f. f. f. f.
Ruygen, f. f. f. f.
Ruygen, f. f. f. f.
Ruygen, f. f. f. f.
Frantimmer,
f. m. Frauen-
zimmer, n.
Frar, fructus u.
fructus sum, f.
Qva, geniehen
(etwas, algare).
Frass, vn, vn
herooströmen,
herooströmen,
herooströmen.
Frascio, f. m,
Rauschen, Ge-
räusch, Knistern.
Frascolo, f. m,
f. m; Palm, m;
Rehchen, n;
Frassen, f. a,
getroren.
Fraseria, f. m,
f. Weifung, n.
Fraseria, f. m,
f. wertlose Sache.
Fraserio, f. m,
f. a, frivol, nichtig,
leichtsinnig.
Fraste, f. f,
Peitsche, f.
Frasta, f. vn,
(bei Pferden) pu-
sten, schnaufen.
Frastagno, f. m,
m. Wadent, m.
Frastamatto,
f. m, m, Lage-
dieb, m.
Frustapenne,
f. m, Schmirer.
Frustare, f. a,
va, peitschen; ab-
nutzen; va, um-
herzuweifen.
Frustata, f. f,
f. Peitschenlieb.
Fruste, f. a,
verwirrt, verwir-
tert, allertümlig.

Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel (Sp. 1845—56, mit 100 Taf.). **Ei** f. n. er, Die Vögel in Mitteleuropa u. ihre Eier (Dresd. 1880). v. Reichenau, Die Nester u. Eier der Vögel (Sp. 1880).

Das Ei in Mythos, Sitten u. Sprachgebrauch der Völker.

Bei der Bedeutung des Eies als Ausgangspunkt neuen tierischen Lebens, was speziell bei den Vogeleiern früh schon auch dem Naturmenschen auffallen mußte, ist es natürlich, daß das Ei auch in religiösen Mythen der Völker eine Rolle spielt, so daß z. B. das Weltall selbst als Ei aufgefaßt werden konnte. Die Auffassung des Eies als ein Symbol des Erwachens neuen Lebens klingt noch nach in der weit verbreiteten Sitte im Frühling, am Osterfest, sich Eier, meist buntgefärbte („Häener“), zu schenken, ein bei in slavischen Ländern sehr verbreiteter Gebrauch, wo das „Osterei“ oftmals die kostbarsten Geschenke darstellt. Auch im Sprichwort begegnen wir dem Ei. So bezeichnet z. B. der Deutsche eine frappante Ähnlichkeit mit „ähnlich wie ein Ei dem anderen“, der Lateiner charakterisiert einen weit hergeholtten Anfang einer Erzählung mit „ab ovo“ (vom Ei, d. h. vom äußersten Ursprung an) u. der Franzose jagt, um auszudrücken, daß man zur Erreichung größerer Zwecke kleineres opfern muß: „Il faut casser des œufs pour faire une omelette“. Endlich ist hier auch an die bekannte Erzählung vom „Ei des Kolumbus“ zu erinnern.

Ei (Interj.) böhm. int aji il ejhle! (= was e, col (= nun) inul dän. int ih! aal eil engl. int ahl eh! hey! ay! frz. int ahl hal eh! hel tiens! gr. int (schmerzhaft) al; (sich verumdernd) loov; (mißbilligen) alla; (= ja wohl!) kal pala; (= warum nicht!) rōs ydo od; holl. int ei! ital. int eh! ehil! oh! lat. int euge; io; heu; cheu, at; cia; vah; (= nun) scilicet, videlicet, nimirum; quaso; quin, mit Inditatio od. Imperatio; (= daß ist schön) euge strenuel (=, ist es daß?) at, at, hoc illud est? (=, das wäre!) ecce autem! (=, wie schäme ich mich) cheu, quam pudet! (=, so schweiget doch!) quin conuenies vocem; russ. int ei! exs! schw. int a! ack! hä! tvil sp. int ah! ih! ih! cáscaras! ivaya! ung. int ej, ejnye: ó.

Eibar Stadt, span. Prov. Guipuzcoa; (77) 4193 Em.; bedeutende Eisen- u. Stahlindustrie, bes. Waffenfabriken. Berühmt sind die mit Gold u. Silber eingelegeten Stahlwaren.

Eibau (Alt-Eibau), Kirchdorf, sächs. Kreisauptmannschaft Wauzen, Amtshauptmannschaft Lößau, an den Linien Bischofswerda-Bittau u. C. = Oberobernig; 4335 Em.; starke Baumwoll- u. Biergogneweberei, Leinwand- u. Dextrinfabrik, Bierbrauerei (Krampf). Nahebei Dorf Ne u. C., 901 Em.; Lein- u. Baumwollweberei.

Eibe (Eibenbaum) böhm. tis, tisový strom, m; dän. taxtre, n; engl. yew, yew-tree; frz. if commun, m; gr. σκιάς, avos, f; holl. iepenboom, m; ital. tasso, nasso; albero della morte, m; lat. taxus, i, f; russ. тисовое дерево, m; schw. id, idegran, f; idetrad, n; sp. tejo, m; ung. tiszafa, tiszafeenyó.

Eibenbaum Taxus.

Eibeucypresse siehe den Artikel Taxodium.

Eibenschitz (tschech. Ivancice), Stadt, österr. Bezirksauptmannschaft Brünn, Mähren, an der Mündung der Blawa in die Jslawa, an der Oesterr.-ungar. Staatsbahn; 4161 Em.; alte Judengemeinde; Bezirksgericht, Aderbauschule; berühmte Spargelzucht. Nahebei Dorf Al eg o w i z mit Zuchfabrik u. Steintohlengruben.

Eibenstod Stadt, sächs. Kreisauptmannschaft Schwarzenberg, unweit der Mulde; an der Linie Chemnitz-Aue-Abort; 635 m ü. M.; 6913 evang. Em.; Hauptzollamt, Amtsgericht, Oberforstmeisterei; Korsett-, Lederhandschuh-, Weißwarenfabrik, Perl- u. Seidenstickerei, Bernähererei, Weißstickerei; Holzschleiferei, Klempnerei. Dabei fgl. Marienbütte in Blautenthal (Artenik-, Weis- u. Zinkgewinnung). Die Tambourierstickerei wurde hier 1775 durch Klara Angermann aus Thorn eingeführt. E., im 12. Jahrh. gegründet, gelangte 1533 durch Kauf an Sachsen.

Eibisch böhm. ibi; proskurnik, m; dän. Læggestokrose, f; engl. althca, mallow; frz. guimauve, f; gr. ἰβίσκος, m u. f; holl. witte maluwe, malva, althca, f; ital. alca, alcea, malvarosa, f; lat. althaca, f; russ. махацкая роза, f; аутруннй апокрупнас, m; schw. ibis rot, althort, f; sp. alcea, f; malvabisco, m; ung. ziliz.

E., so viel wie Althaea, namentlich A. officinalis. Siehe auch den Artikel Hibiscus.

Eibner Friedrich, Architekturmaler, geb. 29/11 1825 Hiltspolstein, in der Oberpfalz, † 18/11 1877 München; bildete sich ohne Lehrer, bereiste 1847 Bayern, 1852 Deutschland u. Frankreich, 1853 u. 56 Oberitalien u. 1860—61 Spanien, dieses in Begleitung des Fürsten Methersty. Hier malte er 65 Aquarellblätter, v. denen 35 in Farbendruck zu Berlin erschienen sind. In E-s Aquarellen zeigt sich eine brillante Technik. Treffliche Blätter v. ihm: die Paradiesbrücke in Venedig; St. Anastasia in Verona; Liebrauentkirche in Gßlingen; Inneres der Münchener Frauenkirche zc.

Eibsee düsterer, aber hochromantischer abflußloser See am Nordfuß der Zugspitze (in den bayrischen Alpen), 960 m ü. M., 3 km lang, 1 km breit; mehrere Inseln.

Litteratur: Reichenstein, Der E. (Münc. 1885).

Eichant siehe unter dem Artikel Eichen.

Eichberger Joseph, Opernsänger, geb. 29/11 1801 Schwarm bei Prag, † 2/2 1862 Bremen; studierte anfangs Philosophie, wandte sich aber 1823 ganz der Bühne zu. 1824 folgte E. einem Antrage nach Pest u. war 1826—29 Mitglied des Hoftheaters am Rärntnerthor in Wien. Von 1829—31 am Hoftheater in Cassel engagiert, folgte er 1831 einem Rufe nach Cöln, wurde 1832 Mitglied des Leipziger Stadttheaters u. 1835 unter Spontini des Berliner Opernhauses. Die Erfolge des Sängers Mantius veranlaßten ihn 1841, das letztere Engagement aufzugeben u. ein solches in Mainz anzunehmen. Er gastierte auch in London, war 1843 Direktor des Stadttheaters in Bamberg, siedelte 1844 nach Königsberg über, wo er, nachdem er 1847 in Riga gewesen, im Sept. 1848 sein 25jähriges Jubiläum feierte u. v. seiner Bühnenlaufbahn zurücktrat. Von dieser Zeit an lebte er in Königsberg, Tilsit u. Danzig als Gesanglehrer. E. besaß eine Stimme v. außerordentlichem Wohlklang u. großer Ausdauer, die in eigentümlicher Wandlung zuerst der Sopranlage angehörte, später in einen Bass überging u. endlich einen vollen Tenor v. seltener Klangfülle aufwies. Seine besten Leistungen waren: Diabolo, Rag. Cortez, Al-maviva, Fra Diavolo, Rafaniello zc.

Eichborn Hermann Ludwig, Musikchriftsteller u. ausgezeichneter Hornvirtuose, geb. 30/10 1847 Breslau; studierte Jura u. wurde Aßessor. Seine Musikstudien betrieb er bei E. Bohn. Außer mehreren komischen Opern, „Jopf u. Krummstab“, „Blau Kinder“ zc., sowie Klavierstücken u. Liedern schrieb E. eine wertvolle Studie über „Die Trompete in alter u. neuer Zeit“ (1881) u. eine „Geschichte der Instrumentalmusik“ (1885). Lebt jetzt in München.

Eiche (Eichbaum) böhm. dub, m; dän. Eg, f; Ege-tre, n; engl. oak; frz. chêne; (jung-) chêneau, m; gr. ὄρος, ὄρεός, f; holl. eik, eikeboom, m; ital. quercia, f; lat. quercus, u, f; robur, n; ilex, icis, f; russ. хыс, m; schw. ek, f; ektråd, n; sp. encina, f; roble, m; ung. tölgy, tölgyfa; (Berr-) cser, cserfa.

E. (Quercus L.), Pflanzengattung aus der Familie der Fagaceen. Inhalt: Allgemeines; Arten; Forstwirtschaftliches; Erträge; Fäulnis; Holz; Kulturgeschichtliches.

Allgemeines. Bäume mit spiralg gestellten häufig buchtigen Blättern, hängenden männlichen Blütenständen in den Achseln der Laubblätter u. kürzeren, weiblichen Blütenständen in den Achseln v. Niederblättern, männliche Blüten geknäuelt, fadenförmige Scheinähren bildend, mit 5—steifiger Blütenhülle u. 6—10 Staubblättern; weibliche Blüten v. einer Hülle umgeben, deren Blättchen schuppenartig sind u. später die Basis der Frucht als Becher umgeben; Frucht-knoten dreifächerig; Frucht (Eichel) mit einem Samen, dessen Keimlappen bei der Reimung unter der

Erde bleiben. Die *C-n* sind namentlich in der nördlichen Hemisphäre verbreitet u. durch 200 Arten vertreten; während sich in der gemäßigten Region Europas, Asiens u. Amerikas die Arten vorfinden, deren Blätter im Herbst vertrocknen u. im Winter od. nächsten Frühjahr abfallen, finden sich vorzugsweise in der warmen Küstenregion des Mittelmeergebietes zahlreiche immergrüne Arten, die in ihrer Blattform vielmehr an den Lorbeer erinnern u. sich nur durch die Blüten u. Früchte als *C-n* zu erkennen geben. Beide Formen treten waldbildend auf u. sind v. großer pflanzen-physiognomischer Bedeutung. In Australien fehlt die *C.*, in Afrika finden sich keine charakteristische Formen.

Arten. *Robur Endl.* Blätter zuletzt fast lederartig, im Herbst od. Winter abfallend, buchtig od. fiederförmig mit meist stumpfen Abschnitten; männliche Blütenhülle 5—6teilig mit linealischen, gewimperten Abschnitten; Narben verbreitert; Früchte im ersten Jahre reifend; Schuppen des Bechers stumpf, aufrecht, dicht angedrückt. *Q. pedunculata Ehrh.* (*Q. Robur L.*, *Stiel-* od. *Sommer-E.*), mit meist länglich verkehrt eiförmigen, kahlen Blättern, deren Stiel nicht länger als die halbe Breite des Blattgrundes u. mit lockeren gestielten weiblichen Scheinähren. Höhe v. 20—40 m Höhe, häufig mit 2—3 m dicken Stämmen; diese *C.* kommt in ganz Europa bis zum 55° n. Br. in ländl. u. mit Dammerde u. Nehr vernünftigen Boden, mehr in Ebenen u. auf niederen Bergen als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 950 m Höhe u. M. gefunden wird; an der Ufer gedieher deutscher Flüsse, z. B. der Elbe u. Weser, bildet sie schöne Waldbestände, häufig ist sie auch in anderen Wäldern einzeln eingepflanzt. Sie erreicht ein hohes Alter, einzelne Exemplare *Q. B.* im Muskauer Park sind auf 2000 Jahre geschätzt worden. Die an Gerbfäure reichhaltige Rinde (aus Cortex *Q. offinalis*) sowohl dieser als der folgenden u. auch einiger anderen Arten findet ausgedehnte Verwendung; f. *Corninden*. Auch die durch Stiche v. Insekten (*Cynips*) an den Blättern (*Calläpfele*) u. an den Knospen (*Knoppern*) entstehenden Auswüchse sind reich an Gerbfäure, jedoch werden die selben Produkte v. *Q. infectoria* den unserigen vorgezogen. Das schwere, harte, zähe, in der Jugend weiche, im Alter braune Holz ist sehr geschätzt; auch die Früchte (f. *Eicheln*) finden vielseitige Verwendung. Kulturvarietäten sind die in unseren Anlagen häufige *Pyramiden-E.* (*Q. pyramidalis Gmel.*), in ihrem Wuchs an die italien. *Koppel* erinnernd, u. die *Trauer-E.* (*Q. pendula Host.*) mit hängenden, dünnen Zweigen. *Q. sessiliflora Sm.* (*Q. Robur Roth*, Trauben-, Stein- od. *Winter-E.*), mit verkehrteiförmigen, kurzhaarigen Blättern, deren Stiel länger als die halbe Breite des Blattgrundes u. mit gedrängten, sitzenden weiblichen Scheinähren; Holz rothgelb, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der Sommer-*E.* Sie kommt noch bis 60 u. 62° n. Br. fort, dagegen im südlichen Europa nicht mehr, lebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; *Canobeben* mit Nehr ist ihr am zuträglichsten; der Baum wird weniger häufig kultiviert; Verwendung der Früchte wie bei voriger. *Q. pubescens L.* (weidhaarige *E.*, *Weiße* od. *Schwarz-E.*), mit kurzgestielten, verkehrt-eirunden, buchtigen, im Frühling filzigen, später unterseits flaumigen, od. zuletzt kahlen Blättern; auf Hügel u. waldigen Gebirgen, am Kaiserstuhl, auf Ralfbergen in Oberbaden, u. der südlichen Schweiz bis ins Aitorale, in Unterösterreich, Wäthern, Böhmern u. *Europa*.

Prinus, Blätter winter- u. sommergrün, bei den typischen Arten sommergrün; Rinde dünnblättrig (die *White-Oaks* im atlantischen Amerika); Griffel kurz, abgerundet; Fruchtstiel meist jährig. *Q. alba L.* (weiße *E.*), schön, ca. 25 m hoher Baum mit kumpfig-lappigen Blättern; *Amerika*, große Wälder bildend. *Q. prinus L.* (*Rastante-E.*), Hauptbaumart der nordamerikan. Gerbinde, mit vielnerbigen, nur geschweicht-gezähnten Blättern; bildet große Wäldungen. *Q. macrocarpa Michx.* (großfrüchtige *E.*), in den Verein. Staaten, stattlicher Baum u. ausgedehnte Wälder bildend, mit ungleich fiederförmigen Blättern u. ca. 5 cm langen, fast ganz v. der Achsel eingeschlossenen Früchten.

Americanae, Blätter wie bei vorigen, aber mit fächerförmigen u. oft gezähnten Abschnitten; Früchte klein, rundlich, erst im zweiten Jahre reifend. *Q. tinctoria Willd.* (*Farber-E.*), hoher Baum in *Amerika*, mit unterseits blaßgrünen, weidhaarigen, länglich-verkehrt-eiförmigen, schwach ausgehöhlten, gezähnten Blättern. Die Rinde ist das *Quercitronholz* u. liefert einen gelben Farbstoff; sie soll die beste Zobel geben. *Wälder* in Deutschland als Zierbaum angebaut, wie die folgenden: *Q. rubra L.* (*Rote-E.*), sehr schmelzhaft, in 120—150 Jahren 20—25 m hoch, fast 1 m dick; Blätter verkehrt-eiförmig, fahl, selbst eingeschweicht, unterseits blaßgrün, im Herbst schön rot; stammt aus *Amerika*; nuzbar als Bauholz, zu Tischarbeiten, bef. aber als Brenn-

u. Rohholz; bisweilen in Deutschland als Waldbaum gepflanzt. *Q. palustris Du Roi* (*Sumpf-E.*), mit kleineren, länglich verkehrt-eiförmigen, in den Aderadern bärtigen, tief-fiederförmigen, im Herbst rot werdenden Blättern; Zierbaum aus *Amerika*.

Galliferae Endl. Blätter lederartig, im Herbst od. Winter des ersten Jahres abfallend, groß buchtig gezähnt mit spizen Abschnitten; Blütenhülle u. Früchte wie bei *Robur Endl.*, aber die Schuppenblätter des Bechers auf der Rückseite filzig. *Q. lusitanica Lamk.* (*Q. infectoria Oliv.*, *Galle* od. *Farber-E.*), 6—20 m hoher Baum od. Strauch im mittleren u. südlichen Spanien, in Portugal u. *Afrika*, in Griechenland u. der Türkei; liefert unter allen Arten die besten Knoppern.

Cerris Endl. Blätter lederartig, im Herbst od. kommenden Frühjahr abfallend, fiederförmig od. gezähnt mit spizen Abschnitten; männliche Blütenhülle mit 5 länglichen, kahlen Blättchen; Früchte sitzend, mit sehr großem, aus absteigenden od. zurückgebogenen, haarigen Blättchen gebildeten Becherchen, erst im zweiten Jahre reifend. *Q. Vallerona Kotschy* (*Knoppern-Balonen-E.*), ziemlich hoher Baum in Kleinasien, mit kantigen, breiten Schuppen der Achsel; die Fruchtbecher bilden als *Balonen* (*Balan*), *Levanti* od. natürliche *Knoppern*) einen wichtigen Handelsartikel u. dienen als Gerbmateriale. *Q. Cerris L.* (*Bereitschische* od. *Burgunder E.*, *Zirne* od. *Zerr-E.*), 10—16 m hoher Baum mit dicker, schwarzlicher Rinde, verkehrt eirunden od. länglichen, buchtigen od. fiederförmigen, flaumigen od. unterseits graulich-filzigen Blättern mit fächerförmigen Lappen. Auf waldigen Gebirgen in der italien. Schweiz, im südlichen Tirol, in Untersteiermark, Krain, im Aitorale, in Unterösterreich, Italien, Spanien u. im Orient; liefert die französischen *Galläpfele*, Gerbinde u. sehr hartes Holz (*iron oak*). *Q. Aegilops L.*, mit steifen, schiefwinkelig zugespitzten, oft sehr langen Blättern u. sehr großen, bis 4 cm langen Früchten in dickschuppigen Bechern, v. *Kotschy* in zwei Arten (*Q. graeca* u. *Q. ophora*) getrennt; in Griechenland u. der Türkei, liefert *Galläpfele* u. *Knoppern*.

Suber Endl. Blätter immergrün, lederartig; Nebenblätter häutig, abfallend; männliche Blütenhülle steifig mit gewimperten, länglichen Abschnitten; Früchte im Jahr der Blüte reifend; Schuppenblättchen des Bechers zahlreich, klein, in ein stumpfes, flaches u. krautiges Anhängel verlängert. *Q. Suber L.* (*Rote-E.*, *Pantoffelbaum*), 10—16, seltener 20—30 m hoher Baum mit breiter u. krummstängiger Krone, langen, rutenförmigen Zweigen, mannigfach gefalteten, spitzigen, am Rande dornig gezähnten, dunkelgrün glänzenden, unten weißhaarigen Blättern; Rinde dick, schwammig, aufsersten, trennt sich v. selbst vom Baume; *Eicheln* lang auf kurzen Stielen; sie wächst in den Gebirgen des südwestlichen u. westlichen Spaniens, in Portugal, Italien, Sizilien u. am häufigsten in *Afrika*; Holz sehr fest; Hauptnutzen: die Korke (*s. d.*). *Q. Ilex L.* (*Steife*), im meergrüne *E.*), 10—16 m hoher Baum od. Strauch mit eirund, zugespitzten, gefalteten, bebornten u. lang gestielten Blättern; *Eicheln* eirund, klein, sehr kurz gestielt u. essbar (*Walolota*), Holz sehr nuzbar, schwer, hart, elastisch, fault nicht leicht. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Coccifera Endl., mit ausdauernden, dornig gezähnten, lederartigen, beiderseits kahlen Blättern; männliche Blütenhülle 4—Stellig, mit gewimperten Abschnitten; Narben keulenförmig; Früchte im zweiten Jahre reifend, in Becherchen, deren schmale Schuppenblättchen in ein kurzes, fächerförmiges od. weiches u. stumpfes Anhängel verlängert sind. *Q. coccifera L.* (*Kermes-E.*, *Scharlach-E.*, *Zwerg-E.*), Strauch mit kleinen, eiförmigen, dornig gezähnten, immergrünen, sehr kurz gestielten Blättern; *Eicheln* kurz u. dick. Die v. *Schildläusen* (*Coccus ilicis*) verursachten Auswüchse an Frießen u. Blättern liefern die *Kermesbeeren*. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Fossile C-n sind gegen 200 Arten aus der Kreide u. dem Tertiär aller Länder bekannt; die Reste aus der europäischen Kreide haben viel Ähnlichkeit mit der heutigen tropischen Gattung *Pasania*.

Forstwirtschaftliches. Forstliche Bedeutung haben erlangt die Stiel-*E.*, die Trauben-*E.*, die *Zerr-E.* u. v. amerikanischen Arten *Q. rubra*, *coccinea*, *alba* u. *z.* Jedoch verliert sich die *Zerr-E.* allmählich aus den Wäldern, wenn man v. der Mittelmeerküste nach Norden reist, u. die amerikanischen *C-n* sind bis jetzt noch sporadisch, zum meist veruchtsweise bei uns angebaut. Was Stiel-*E.* u. Trauben-*E.* anbelangt, so sind sie in forstlicher Beziehung mehr waldbaulich, weniger in ihrem Nuzwert verschieden. Die Stiel-*E.* verlangt einen tiefergründigeren

Frustrino, ♂ f. Schmitz, Ketzgerle, f.

Frustrato, ♂ m. Nostud, n. Vapen; Etod, m; a-a-, ad, südweste; a, abgenutzt, abgehabt.

Frustra (hatt frusters), ♂ ad, ländlicher Weise; betrügl. u. irrtümlich, erfolglos, vergeblich.

Frustraneo, ♂ a, unnütz.

Frustraneo, ♂ a, vergeblich, unnütz.

Frustrar, ♂ va, bereiten; die Erwartung täuschen.

Frustrare, ♂ va, bereiten, (ent)frachten.

Frustrate, ♂ va, bereiten, zu nichte machen.

Frustratio (u. *frustro*), ♂ onis, ♂ f. Täuschung, f. Fälschung; Foppen, vergebliches Einhalten, n. Bereitelung (einer Erwartung), f.

Frustrer (se) de ge, ♂ va, jmd. (sich) um etwas bringen.

Frustru (von *frustra*), *frustror*, *frustusum*, i, ♂ va, in der Erwartung täuschen; betrügen, foppen, vergeblich hinhalten; bereiten, unnütz machen.

Frustraga, ♂ f. Frauengemach.

Frustrum (v. *frustror*), i, ♂ n, Broten, Wähen.

Frustra, ♂ f, Obst, u. Früchte.

Frustraje, ♂ m, (Walter) Fruchtstiel, n.

Frustrale, ♂ a, fruchttragend; m, Fruchtbaum, m.

Frustrar, ♂ va, Frucht tragen.

Frustrata, ♂ f, Obstbändlerin, n.

Frustreria, ♂ f, Obstladen, m.

Frustrero, ♂ m, Obstbändler, m; Obstforcher, n.

Frustrerent, -e, ♂ a, bruchartig, bruchartig.

Frustrer, *Frux*, ♂ m, Staud, f.

Frustrer, ♂ m, Staud, f.

Frustrer, ♂ m, Staud, f.

Frustrer, ♂ m, Staud, f.

Frustrer, ♂ m, Staud, f.

Fraticösus (v. frutex), 3, 1 a, voll junger Zweige, voll Geruch, buschig.

Fruticöloso, 3 a, buschig.

Frutilla, 3 f, Frucht, aus dem Rosenkranzperlen gemacht werden; Erdbeere.

Fruto, 3 m, Frucht, f; Naturprodukt, n; Borsteil, Nagen, m.

Frutia, 3 f, Frucht, f; Dohert.

Fruttäglo, 3 m, Obst, n.

Fruttalolo, 3 m, Obstgärtler.

Fruttame, 3 m, Obst, n.

Frutare, 3 va, Frucht bringen, Früchte tragen; (fig.) einbringen; nutzbar machen; vn. nützen.

Fruttata, 3 f, Fruchtfolge, f.

Fruttato, 3 m, Produkt, n.

Frutteto, 3 m, Obstgarten.

Fruttiera, 3 f, Fruchtstiele, f.

Fruttifero, 3 a, fruchtbringend; albei fruchtbringend, Fruchtbaum.

Frutticazioso, 3 f, Ausnutzung, f; Ertrag, m.

Frutto, 3 m, Frucht, f; Nagen, Gewinn, m; Ergebnis, n; Mente.

Fruttuosità, 3 f, Fruchtbarkeit, f.

Fruttoso, 3 a, erntbringend; fruchtbringend.

Frux (v. fruo), frugis, 3 f, fruges, um, pl, Feldfrucht, f; Getreide, n; Baumfrucht; (fig.) Frucht; Tauglichkeit, f; Gen. frugis, in seiner Art erntbringend, vernünftig, brav; sparsam.

Fruzzina, (Fruzzinka, Fruzzka), 3 G, Euphrosyne, npr.

Fry, 3 f, Frischrogen, m; Fischbrut, f; to -, va, in der Pfanne braten; vn, braten, rösten.

Fryd, 3 G, Freude, Sonne.

Fryde, 3 va, erfreuen, -s, vr, sich erfreuen.

Frydefest, 3 G, Freudentag, n.

Frydefuld, 3 a, freudenvoll.

Frydles, 3 a, freudlos.

Frydrig, 3 a, freudentrich, freudvoll.

feuchten Boden, das milde Klima der Flußniederungen gegenüber der weniger anspruchsvollen u. im Gebirge höher anliegenden Trauben-E. Beide Arten eignen sich zu allen forstlichen Betriebsarten. Keine E-nholz-waldungen zu erziehen ist jedoch wegen der Lichtbedürftigkeit der Holzart nicht ratsam; vorzüglich gedeiht die E. in Untermischung mit der Buche, bes. wenn sie in der Jugend einen Altersvorsprung vor den sie umstehenden Buchen erhält. So wächst sie unrein u. vollholzigt mit den Buchen in die Höhe. Da die E. ihren größten Nutzwert in weit höherem Alter als die Buche erreicht, so pflügt man gesunde Stämme in größerer od. geringerer Zahl bis zum 2. od. 3. Umtrieb der Buchen überzuhalten (sog. Speffartbetriebe). Reine E-nbestände liebt man zu der Zeit, wo sie sich stärker auszulichten beginnen — etwa vom 60. Jahre an — mit einer schattentragenden Holzart (Buche, Fichte od. Tanne) zu unterpflanzen od. zu unterpflanzen u. den so erhaltenen Mischbestand alsdann bis zu dem für die E. gewünschten Umtriebsalter aufzuwachsen zu lassen. — Die Nachsucht der E. geschieht in den jetzteren Fällen durch natürliche Verjüngung, meistens ist Kahlabtrieb mit nachfolgendem Anbau empfehlenswerth. Zur Eichelst, wobei man durchschnittlich etwa 6 hl Samen pro Hektar verwendet, sind die verschiedensten Methoden im Gebrauch; man kann die Eicheln unterhacken, -pflügen, -eggen, -walzen, sie breittwürfig, in Furchen auf Streifen od. Platten einjäen od. sie einzeln mit der Hacke od. anderen, zum Teil bes. hierzu konstruierten Instrumenten (der Eichelzange, dem Seppels, Saathammer u. -schlägel) unterbringen. Die Samen keimen leicht, bleiben jedoch nach der Ernte nur ein Jahr lang keimfähig. Die in der Regel in besonderen Forstgärten od. Kämpen erzogenen E-npflanzen lassen sich je nach Bedarf in jeder Größe vom einjährigen Sämling bis zu 4 m hohen Feistern versehen; meistens verwendet man jedoch kleine 1—3jährige Pflanzen, vielfach auch sog. Stup- od. Stummelpflanzen. — Im Mittelwald bildet die E. neben anderen Holzarten häufig sowohl den Ober- als den Unterholzbestand. Auch zum Schneibel- u. Kopholzbetrieb ist sie gut geeignet. — In der Niederwald-Wirtschaft endlich kommt der E. meistens die erste Stelle unter allen Holzarten zu. Keine übertrifft sie in der Ausschlagfähigkeit der Stöcke, bei sich unter günstigen Umständen durch Jahrhunderte fast ungeschwächt forterhält; dazu kommt ihr kräftiges Wachstum als Ausschlagholz. — Nebennutzungen der E. v. hervorragender Bedeutung sind die Eichelmast (Verwendung der Früchte zur Viehz., bes. Schweinefütterung) u. die in der Gerberei noch durch kein Surrogat vollständig ersetzte Rinde, Lo hr in denannt. Die Betriebsart, welche sich vorzugsweise mit der Geminnung v. Lohrinde befaßt, ist der E-nichalmbetrieb, welcher eine der vorteilhaftesten Waldwirtschaftsarten ist. Ausgedehnte Schälwaldungen finden sich namentlich am Neckar, in den Main- u. Rheingegenden, im Odenwald, weniger in Norddeutschland, ferner in Frankreich, Belgien etc. Zu ihrem Gedeihen ist ein mildes Klima erforderlich, sonnige Abhänge liefern die beste Rinde. Dem Odenwald, sowie der Gegend um Siegen eigentümlich ist der sog. Hackwald- od. Hackbergbetrieb (f. b.). — Die Erträge in E-nschälwaldungen sind unter günstigen Umständen u. bei 15—20jährigem Umtrieb etwa 100 Ztr. Rinde u. 50—100 ehm Holz pro Hektar. Im Hochwald finde die Erträge je nach den Umständen sehr verschieden; bei 120—160jährigem Umtrieb wird indessen der jährliche Durchschnittswachs — mit Ausschluß der ansehnlichen Durchforstungserträge — selten über den Betrag v. 4 ehm pro Hektar steigen. — Von Feinden der E. unter den Insekten sind bemerkenswert der Maulkater u. die Raupen des Projessions- u. Schwammspinners, welche (neben anderen) die Blätter verzehren; fobann die im Holze lebenden Larven des E-nbockkäfers etc. Außerdem werden die jungen Triebe häufig vom Wilde verbissen, u. der Wert des Holzes wird öfters durch Froststöße, Krebs, Kernfäule, Drehwuchs u. andere Krankheiten vermindert. — Das

E-nholz ist im Kerne rötlich od. gelbbraun, der aus 8—13 Ringen bestehende Splint weiß od. hellgelb. Spez. Gewicht (nach Nördlinger), grün 0,87—1,16, trocken 0,53—0,96. Es ist ziemlich hart, sehr fest, tragkräftig, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich u. v. außerordentlicher Dauerhaftigkeit sowohl unter Wasser als im Boden, unter Dach wie im Freien. Es findet daher bei fast allen Holzverwendungen Verwendung die ausgedehnteste Anwendung; in den stärksten Sortimenten beim Schiff- u. Mühlenbau (Mühlennelle); in Klöden, Pfählen, Balken, Schwellen etc. beim Hoch-, Erd-, Wasser- u. Eisenbahnbau; als Schnittholz, in Dohlen u. Brettern, sowie in kleineren Abchnitten bei der Möbelfabrikation, zu Kästern, Fensterrahmen etc.; als Stangenholz beim Wagenbau, in der Oekonomie etc. Im Brennwert steht es dem Buchenholze um 4—8% nach.

Kulturgehichtliches. Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke. Bei den Griechen (E. v. Dodona) u. Römern war sie dem Jupiter geheiligt. Bei den alten Preußen, Böhmen u. Wenden wurde der Gottesdienst unter E-n gehalten; ebenso bei den Kelten u. den Nordgermanen. Sie war dem Donar heilig, weshalb sie auch im Volksglauben als zauberkräftig u. zauberbannend galt. Ein E-nkranz ist das Symbol der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue u. wird deshalb auch auf Orden (s. Eichenkranz, Eichenlaub, Eiserne Kreuz) angebracht. Die Eichel dient in ihrer plastischen Form als Muster zu mancherlei Zieraten.

Litteratur: Kutschy, Die E-n Europas u. des Orients (Wien 1859—62, 40 Taf.); Liebmann u. Oersted, Les chênes de l'Amérique tropicale (Spj. 1869, 57 Taf.); v. Schüb., Die Pflanze der E. (Berl. 1870); v. Mantouffel, Die E., deren Anzucht, Pflege u. Anpflanzung (2. Aufl. Spj. 1874); Reuter, Die Kultur der E. u. Weide (3. Aufl. Berl. 1875); Tribolin, Der E-nschälwaldbetrieb (Zutig. 1876); Burckhardt, Eiden u. Pflanzen (6. Aufl. Hannover 1880); Fritsch, Pflanzenzucht (Berl. 1882); Sayer, Die neue Wirtschaftseinrichtung im Eberast (Münch. 1884); Brandl, Fagaceae (in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien, Spj. 1888).

Eiche Karls II., Sternbild des südl. Himmels, v. Halley 1677 eingeführt.

Eichel böhm. (Botan. u. Anat.) žalud, m; (Kartensp., -baus) žaludové eso, n; ään, Agera, m; (Kartensp.) Träse, Klor; (-baus) Kiores, n; engl. acorn; frz. gland; (Kartensp.) treffe, m; gr. ἡ (ἀπὸ τῆς ὀνόμας) ἄλλανος; (ehbare -) ἄλλανος; (Anat.) ἄλλανος, f; holl. eikei; (Kartensp.) klaveren, m; ital. (Botan.) ghianda, f; (Anat.) ghiande, m; lat. glans, dis, f; russ. жолда, m; (Anat.) жолда, f; schw. ållon; (Kartensp.) klöfver, m; sp. bellota; (Anat.) glande, f; ung. makk.

E. (lat. Glans) 1) die Frucht der Eiche, siehe den Art. Eichel. — 2) der vordere Teil des männlichen Gliedes; siehe den Artikel Kute. — Auch ein Blatt der deutschen Spielkarten; siehe diesen Artikel.

Eichelentzündung siehe diesen Artikel.

Eichelheber siehe den Artikel Heber.

Eicheln Früchte der Eichen, bestehend aus der zerbrechlichen Fruchtschale, der braunen, zarten Samenhaut, die den einweißlosen Samen mit dem fleischigen Keimling umschließt. Würzelchen des Keimlings aufwärts gerichtet, Keimblätter fleischig, groß, bei der Keimung unter der Erde bleibend. Die Früchte unserer Eichen besitzen einen zuerst schwach süßlichen, dann adstringierenden Geschmack infolge des Gerbstoffgehaltes. Chemische Zusammenetzung: 35—38% Stärke, 7—8% Gerbstoffe, 7—8% unfeststofflicher Zucker, 3—4% fettes Öl nebst Spuren v. ätherischem Öl, 2—5% Ghar, ferner Wasser in geringen Mengen Gummi, Zitronensäure u. Eichelzucker (s. Quercit) etc. Die E. sind ein vorzügliches Mastfutter für Schweine, in verstofftem Zustand u. mit Häckel gemischt auch für Dohsen. Zuweilen verfüttet man an der Luft etwas ausgetrocknete E. neben Heu od. Grummet an Masthämeln u. zwar 0,5 kg pro Tag u. Kopf, wobei darauf zu achten ist, daß die Tiere die E. nicht zu gierig u. häufig fressen, weil dadurch Verdauungsstörung u. selbst

plötzlicher Tod eintreten kann. Die E. sind zwar ein stickstoffarmes, jedoch leicht verdauliches Futtermittel. Gebräut u. geröstet dienen E. auch als Kaffe- u. Kakaosurrogat.

Eichelpilz (Eichelschwamm) ist Phallus impudicus; siehe den Art. Phallus.

Eicheltripper (Eichelentzündung, Balanitis), ein meist durch Uebertragung v. Trippergift auf die Anheftungsstelle der Vorhaut an die Eichel entstandener Katarrh, der sich durch Absonderung einer eiterigen Flüssigkeit charakterisiert. Mit der Heilung des Trippers (s. d.) verschwindet auch der E. Zuweilen, bei enger Vorhaut, entsteht E. sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen infolge zu reichlicher Talgbildung (Seborrhoe); in solchem Falle genügen Wäschungen mit lauwarmem Wasser zur Beseitigung der Entzündung.

Eichelzunder siehe den Artikel Quercit.

Eichen böhm. a dubový; dubovity; dän. a Ege; som er af Egetræ; engl. a oaken; frz. a de chêne, de bois de chêne; gr. a δρύινος, 3; holl. a u. ad eiken, van eikenhout; ital. a di quercia; lat. a quercus, iligneus; (fig.) robustus, roboreus, 3; russ. a дубоват; schw. a af ek; sp. a de encina, de roble; ung. a tölgy-, tölgyfa-, cser-, cserfa-, tölgyfából.

Eichen in der Botanik so viel wie Eichel; siehe die Artikel Samennoxe u. Nüßte.

Eichen (das gesetzliche Maß geben) böhm. va die justé mýry vyměřiti; makovati, cechovati; dän. va justere, visere; engl. va to gage; to measure; frz. va (Hohlmåß) écaler, jauger; (Gewichte) échantillonner, étalonner; gr. va μετρεῖν ὄνομαστος κατὰ τὴν ποσότητα; holl. va (Fässer) peilen, roeien; (Maß u. Gewicht) ijken; ital. va stare; lat. va publice probare; russ. va измерять, норму брать и мѣры; schw. va justera; sp. va aforar; (Schiff) arquear; ung. va akoloni, akolás után kimérni, hitelestetni.

(Nischen, Nischen, Verifizieren), die amtliche Beglaubigung der zum Gebrauch im allgemeinen Verkehr bestimmten Maße u. Gewichte durch die dazu eingesezte Behörde (s. u.), nach Maßgabe der geltenden Gesetze. Je nach der Beschaffenheit des zu eichenden Gegenstandes ist die Art u. Weise des Eichens verschieden, bald wird das Maß eingebraunt, bald aufgeprägt etc. Im Deutschen Reiche ist das Eichwesen einheitlich geordnet. Nach den Reichsgesetzen vom 17/18 1868 u. vom 10/11 1884 bildet die Grundlage des Maßes das Meter (Stab) mit dezimaler Einteilung u. Vermessung. Als Urmaß gilt ein im Besitz der preuß. Regierung befindlicher Platinastab, dessen Länge bei der Vergleichung mit dem im Besitze der franz. Regierung befindlichen Armetre (Mètre des archives), bei der Temperatur des schmelzenden Eisens gleich 1,00000001 Meter befunden wurde; die Grundlage für die Körpermaße bildet das Kubikmeter. Als Urgewicht gilt das 1860 mit dem Kilogramm prototype zu Paris verglichene, im Besitz der preuß. Regierung befindliche Platinogramm. Für die Eichung unterscheidet man 1) Urmaß u. Urgewicht; 2) Hauptnormal; 3) Eichungsnormal. Letzteres ist entweder ein Gebrauchs- od. ein Kontrollnormal. Zum Zwecke der Eichung besteht eine besondere Behördenorganisation. An der Spitze steht (v. Bayern abgesehen, welches eine besondere Normal Eichungskommission in München hat) die Normal Eichungskommission, die das ganze Eichungswesen leitet u. überwacht; die Geschäfte der Eichung werden unter ihrer Aufsicht durch Landesbehörden besorgt, die Eichungsinspektoren (Eichmeister, Verifikateure) u. die Eichungsämter (Eichungsstellen). Die Eichungsämter haben bei der neuen Maße zu verifizieren, ferner die bereits im Verkehr befindlichen auf die Richtigkeit u. die äußersten Falles gestattete Fehlergrenze, d. h. die Abweichung v. dem Normal zu prüfen. Ueber die Prüfung werden Eichscheine od. Befundbescheinigungen ausgestellt; über die ausgeführten Eichungen, für die nach der Taxe vom 20/12 1874 Eichgebühren v. den Beteiligten zu entrichten sind, hat jedes Eichamt alljährlich der Eichungsinspektion Bericht zu erstatten. Alle Eichungsstellen im Reiche

bedienen sich eines übereinstimmenden Stempelzeichens; Stempelzeichen, welche v. einer Eichungsstelle ausgestellt sind, bewirken, daß die betreffenden Maße im ganzen Reiche für den öffentlichen Verkehr angewendet werden dürfen.

Durch das Reichsgesetz, betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20/1 1881, in Geltung seit 1/1 1884, ist bestimmt, daß alle zur Verabreichung v. Wein, Obdtwein, Most od. Bier in Gast- u. Schankwirtschaften dienenden Schankgefäße v. bestimmter Beschaffenheit sein müssen. Der Sollinhalt darf nur einen Liter od. eine Maßgröße betragen, welche aufwärts durch Stufen v. 1/2 Liter, abwärts durch Zehnteile des Liters od. 1/4 Liter gebildet wird. Das Gefäß muß durch einen in bestimmter Entfernung v. dem Rande anzubringenden Füllstrich begrenzt u., soweit es nicht 1 Liter od. 1/2 Liter beträgt, auch durch eine Angabe nach Litermaß bezeichnet werden. Der Abstand des Füllstriches v. dem oberen Rande ist durch das Gesetz bestimmt, er kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde bei den für stark schäumende Flüssigkeiten bestimmten Gefäßen weiter hinausgerückt werden. Bei Gefäßen mit verengtem Halse darf der wirkliche Rauminhalt höchstens 1/10, bei anderen Gefäßen höchstens 1/20 geringer sein als der Sollinhalt. Zur Prüfung ihrer Schankgefäße haben die Gast- u. Schankwirte gestempelte Flüssigkeitsmaße bereit zu halten. Uebertrietungen unterliegen neben der Einziehung der vorchriftswidrigen Gefäße Geldstrafen bis zu 100 Mark od. Haft bis zu vier Wochen. Auf festverschlossene Flaschen u. Krüge sowie Schankgefäße v. 1/20 Liter u. weniger findet das Gesetz keine Anwendung. Die jetzt geltende Eichordnung datiert vom 27/12 1874. Auch bei Schiffen findet eine amtliche Feststellung ihrer Tragfähigkeit (Schiffsscheide) statt; siehe den Artikel Mehribrief.

Eichenberg Dorf, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Kreis Wippenhausen, an der Linde Frankfurt-Bebra-Niederhorne-Göttingen der Preuß. Staatsbahn; 415 Ew.

Eichenblattspinner siehe den Art. Seiden Spinner.

Eichendorff Joseph, Freiherr v., deutscher Dichter, der letzte Romantiker, geb. 10/9 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor, † 20/11 1857 St. Rochus bei Reize; wurde streng katholisch erzogen, besuchte das Magdalenen-Gymnasium in Breslau, studierte 1806–9 in Halle u. Heidelberg die Rechte, kam hier in Verbindung mit Arnim, Brentano, Görres, Kreuzer, hielt sich dann längere Zeit in Wien auf, um in den österr. Staatsdienst zu treten, diente 1813 nach dem Aufrufe des Königs v. Preußen als Freiwilliger im preuß. Heere u. war 1813–16 Offizier im Lützowischen Korps, dann im 2. rhein. Landwehrregiment. Aus Paris kehrte er Anfang 1816 in seine Heimat zurück, verheiratete sich mit Luise, geb. v. Darisch (gest. 2/12 1855) u. wurde in Breslau Referendar bei der Regierung, 1821 Regierungsrat in Danzig, 1824 Regierungs- u. Oberpräsidialrat in Königsberg, 1832 Rat im Kultusministerium zu Berlin, Abteilung für das kathol. Kirchenwesen, 1841 Geheimer Regierungsrat. Seit 1844 zog sich E. aus dem Staatsdienst zurück, weil er bei seiner streng kathol. Richtung, die ihn schon 1839/40 während der Kölner Wirren in Konflikt mit dem Minister gebracht hatte, Anstoß erregte; er lebte dann abwechselnd in Danzig bei seiner Tochter, in Wien, bis Herbst 1850 in Dresden, auf seinem Gute Sebnitz in Mähren u. in Berlin, seit 1857 in St. Rochus bei Reize bei seiner Tochter. Nach den Freiheitskriegen trat E. zuerst als Dichter auf, ein hervorragender Vertreter der späteren romantischen Schule. Er schrieb zunächst unter dem Pseudonym Florianens „Gedichte“ (gesammelt 1837, 15. Aufl. 1888); dann: „Ahnung u. Gegenwart“ Roman (vollendet 1811, v. Fouqué hrsg. Nürnberg 1815); „Krieg den Philistern“, dramatisiertes Märchen (Berl. 1824, nach Tieds Muster); Novellen, darunter die bekannteste: „Aus dem Leben eines Taugenichts“ (ebd. 1826, 16. Aufl. Epp. 1888, illust. Prachtausgabe ebd., 2. Aufl. 1889);

- Frygt**, ♂ g. Furcht, f.
- Frygtagtig**, ♂ a, ängstlich.
- Frygtagtighed**, ♂ g, Ängstlichkeit, f.
- Frygte**, ♂ va, fürchten.
- Frygtelig**, ♂ a, furchtbar.
- Frygtløs**, ♂ a, furchtlos.
- Frygtsom**, ♂ a, furchtsam.
- Frygtssomhed**, ♂ g, Furchtsamkeit, f.
- Fryngpan**, ♂ Bratpfanne, f.
- Frynde**, ♂ g, Freude, f.
- Fryntlig**, ♂ a, freudlich u. heiter, lustig, f.
- Fryntlighed**, ♂ f, freudliche Gelterheit, Lustseligkeit, f.
- Frysa**, ♂ vn, frieren, gefrieren.
- Fryse**, ♂ vn, frieren.
- Frysepunkt**, ♂ g, Gefrierpunkt, m.
- Ftsico**, ♂ a, schwindelhaftig.
- Fu**, ♂ m, (Botan.) Balbratan.
- Fu!** ♂ int, psui!
- Fubbla**, ♂ vn, =fumla, herumwühlen; flüchtig thun.
- Fubblande**, ♂ n, =fumlande, herumwühlen, u; Nachlässigkeit, flüchtigkeit, f.
- Fue!** ♂ int, sort, wegl on ja -, er ist verloren.
- Fucato**, ♂ a, falsch, gefälscht.
- Fucatus** (von fucos), ♂ a, (Na, gefärbt, gefälscht; aufgeputzt.
- Fuceti**, v (1. Berf. fucim), ♂ vn, pfeifen, jaulen.
- Fueik**, a, ♂ m, Flattergeißel.
- Fucilare**, ♂ va, erschließen.
- Fucilazione**, ♂ f, Erschießung, f.
- Fucile**, ♂ m, Finte, f; Gewehr, n.
- Fucillere**, ♂ m, Fäustler, m.
- Fucina**, ♂ f, Schmiedeherd, m; Schmiede, f.
- Fucinus** (Iaculus), i, ♂ m, der größte See im südlichen Italien, im Marierlande; jetzt Lago di Celano.
- Fuciv**, ♂ a, pfeifen, jaulend.
- Fuco**, ♂ m, (Zool.) Drohne, f; (Botan.) ges

meiner Blasen- tang. m.
Fäco (v. *fucus*)
 1, ♂ va, färben, färcinten.
Fucosus (v. *fucus*), 3, ♂ a, stark gefärbt, gefärcminnt; ver- färcfäcft.
Fucus, 1, ♂ m, rotfärcbende Steinfärcfte, Or- färcfelle, f: Purpur, m: rote Schminke; Schminke, f.
Fudäncal, ♂ vn, m: f: u. un- überlegt zufärc- ren, umfärclegen.
Fudänc, ♂ a, unbesonnen zu färcbend.
Fudäncalul, ♂ vn, teile wehen, färcfeln.
Fä, ♂ a, Gras, Straut, n: Gras- färcfche, Weife, f.
Fä-rö, ♂ a, grasfärcfend.
Fäge, ♂ färcge.
Fäge-fa, ♂ färcgenbaum, m.
Fägefä-level, ♂ färcgenblatt.
Fäges, ♂ a, mit färcgen be- reitet, färcgen ent- haltend; färcgen- härcnder, m;
 färcgenfanung, m.
Fägedolem, ♂ Abhängig- keitverhältnis, n; Unteror- dnung, f.
Fägelök, ♂ Abhängigk., n; Anhang, m.
Fäggely, ♂ Tot, n (sentrecht- linie).
Fäggelyes, ♂ a, fäggelyesen, ad, lotrecht, sent- recht.
Fäggös, ♂ Ab- hängigkeit, f.
Fäggösked- el, ♂ vr, fäc anhängen.
Fäggösteml, ♂ va, hängen, anhängen, auf- hängen; beften.
Fäggötem, ♂ a, unabhängig.
Fäggötemit- ni, ♂ va, un- abhängig machen.
Fäggötemöng, ♂ unabhängigk., f.
Fäggötemv, hängen; herab- hängen; färc- ten; abhängen.
Fäggö, ♂ a, hängen, färc- vend, abhängig; Gehänge, Ohr- gehänge, n.
Fäggöles, ♂ ad, hängen, her- abhängen; sent- recht.
Fäggöleges, ♂ a, u. fäggö- legesen, ad, fäggölyes, fäggölyesen, lot- recht, sentrecht.

die parodierende Tragödie: „Meierbeths Glük u. Ende“ (Berl. 1828, gegen die Schwärmerei für Walter Scott); die Trauerpiele: „Egulin v. Romano“ (Rö- nigsh. 1828) u. „Der letzte Held v. Marienburg“ (edd. 1830); „Die Freier, Lustspiel (Stuttg. 1833); „Dich- ter u. ihre Gefellen“, Novelle (Berl. 1834). Bei seinen v. schöner Lyrik durchzogenen Romanen u. Novellen schwebt alles in Beliebigkeit; Gestalten u. Charaktere weiß E. nicht sicher zu zeichnen. Desto größer ist er als Lyriker, trotz Eintönigkeit in der Empfindungs- weise u. trotz Enge in der Anschauung. Seine Lieber in ihrer duffig-poetischen Färcbung u. süßen Melodie bleiben Muster unserer Lyrik. Mehrere sind Volks- lieber geworden, wie sie zum Teil alten Volksliedern nachgebildet sind. Seine geistlichen Gedächte sind her- reine Ausdruck eines christlathol. gläubigen Dichter- gemütes. Sein religiöses Gefühl drängte ihn in den dreißiger Jahren zu litterarhistorischen Arbeiten. So überlegte er das spanische Volksbuch: „Der Graf Lucanor“ (Berl. 1843) u. die „Geistlichen Schauspiele Calderons“ (Stuttg. 1846—53, 2 Bde.) u. schrieb: „Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg“ (1844); „Ueber die ethische u. religiöse Bedeutung der neueren roman- tischen Poesie in Deutschland“ (1847); „Der deutsche Roman des 18. Jahrh. in seinem Verhältnis zum Christentum“ (Lpz. 1851, 2. Aufl. Baderborn 1867); „Zur Geschichte des Dramas“ (Lpz. 1854, 2. Aufl. Baderborn 1867); „Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands“ (1857, 2 Bde.; 3. Aufl. 1867). In allen diesen Arbeiten vertritt er die spanische Dichtung u. ihren Nachhall, die Romantik; ebenso in den Epi- pöen: „Julian“ (Lpz. 1853); „Robert u. Guiscard“ (edd. 1855); „Lucius“ (edd. 1857). E.-s. „Sämtliche poetische Werke“ (Berl. 1841—43, 3. Aufl. Lpz. 1883, 4 Bde., Nachlaß edd. 1888). E.-s. Vermischte Schrif- ten“ (Baderborn 1866, 5 Bde.) umfassen seine kritischen u. litterarischen Arbeiten u. seinen Nachlaß.
 Litteratur: Heimr. Keitler, 3. v. E.-s. Leben u. Dichtungen (Götting 1887).

Eichengallwespen (Cynips), Insekten aus der Familie der Gallwespen, Ordnung der Hautflügler, welche die verschieden- artigsten Galläpfel an Eichen verursachen. *C. quercus folii* L. erzeugt die bekantesten großen, kugelförmigen Gallen an Eichenblättern, *C. gemmae* (Eichenzapfen- gallweife), hopfendoldenförmige Gallen (Eichen- rosen) in den Blattwinkeln junger Eichentriebe, *C. terminalis* (Schwammgallweife), unregelmäßige schwammartige Gallen an den Zweigen der Eiche. *C. tinctoriae* im Orient ruft die zur Verfärctigung v. Tinte benutzten Gallen (levantinische od. Kleppo- Galläpfel) hervor.

Eichenholz indisches, siehe den Artikel Chryso- phyllum.

Eichenkrone Orden der, lgl. niederländ. Zivil- u. Militärorden für das Groß- herzogtum Luxemburg, am 29/12 1841 v. Wilhelm II. gestiftet. Ordenszeichen: ein weißemalliertes, gold- bordiertes breitenbiges Kreuz mit goldbordiertem, grünem Medaillon, darin ein v. goldenen Strahlen umgebenes W. unter der Krone, durch die vier Ecken schlingen sich Eichenzweige. Das Band ist dunkelgrün mit zwei orangefarbenen Streifen; die Großkreuze tragen hierzu einen silbernen Stern mit stumpfen Spizen, in der Mitte, umgeben v. grünem Eichen- franze, innerhalb rosafarbenen Bordes mit der gold- bernen Aufschrift: „Je maintiendrai“; das W mit Krone wie oben. Er hat laut der veränderten Sta- tuten vom 2/2 1868 5 Klassen: Großkreuze, Groß- offiziere, Kommandeure, Offiziere u. Ritter.

Eichenlaub eine Dekoration des Roten Adler- ordens, nur dann verliehen, wenn der Inhaber den Orden als preuß. Staatsdiener erhielt.

Eichenmistel (*Loranthus europaeus* L.), siehe unter dem Artikel Viscum.

Eichentrinden der gerbstoffreiche Rindenteil der Eichenarten. Die weitaus beste Lohrinde wird schon seit Jahrhunderten durch Eichen- schälwaldbetrieb (f. Eiche, Bb. IV. 1239) bei

15—20jährigem Umtrieb gewonnen. Von den mittel- europäischen E. kommen in erster Linie in Betracht die der Traubeneiche (*Quercus sessiliflora* Sm.) u. der Stieleiche (*Q. pedunculata Ehrh.*), ferner die Weifeiche (*Q. pubescens Willd.*) u. die Zerreiche (*Q. cerris* L.). Mit Ausnahme der Zerreiche bleibt die Rinde dieser Eichenarten bis zum 25. Jahre so ziemlich korkfrei u. liefert darum ein für techn. Zwecke verwendbares Material (Spiegelrinde). Zum Zwecke der Schälung werden Stämme zur Sackzeit gefället, weil sich zu dieser Zeit die Rinde leicht ablösen läßt; auch ist bereits eine Dampf- schälmethode zur Anwendung gekommen, bel. um den Verlust v. Gerbstoff möglichst zu vermeiden, doch bedürft die dabei verwendeten Apparate noch der Vervollkommnung. Am wertvollsten ist die Rinde etwa armbdicker Stangen, bel. v. sonniger Lage; daher sind auch im allem, die Rinden aus wärmeren Län- dern denen aus kälteren vorzuziehen. Weniger wert- voll ist die Rinde der Zweige u. die älterer Stämme, doch wird letztere in vielen Gegenden ebenfalls ge- wonnen u. zu diesem Zwecke bereits am Stamme v. der Borke befreit. Die Rinde besitzt im Durchschnitt einen Gerbstoffgehalt v. 14%. — Von der in Süd- u. W. Europa einheimischen Kermeseiche (*Q. coccifera* L.) dient außer der Stamminde die sehr gerb- stoffreiche Wurzelrinde (*Sarouille*, Russe), v. der Lorkeiche (*Q. suber* L.) u. Steineiche (*Q. ilex* L.) im Mittelmeergebiet bel. die Innenrinde als Gerbmaterial. Zahlreiche nordamerikan. Arten liefern ebenfalls wertvolle Gerbrinden.

Litteratur: Neubrandt, Die Gerbrinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenhärcwaldbwirtschaft (getrudte Preis- schrift, Frankfurt, 1869).

Eichentrindengerbsäure eine in der Eichen- rinde neben einer kleinen Menge v. Gallusgerbsäure enthaltene Gerb- säure (f. d.). Leicht lösliche, gelbbraune amorphe Masse, deren Lösung sich mit Eichenchlorid tiefsch-warz färcbt, beim u. Brechweinsteinlösung fällt u. sich bei längerem Kochen mit verdünnten Säuren in Zucker u. Eichenrot, einem dem Chinacrot sehr ähnliche, braunrote, amorphe Masse, spaltet.

Eichentrindenland siehe den Artikel Reblaus.

Eichens 1) Friedrich Eduard, Kupferstecher, geb. 27/1 1804 Berlin, † 2/1 1877 da; Schüler der Berliner Akademie, ging nach Paris, wo er unter Forster u. Richomme arbeitete, u. 1827 zu Tisch nach Parma, dessen Bildnis er nach eigener Zeichnung stach. Nach seiner Rückkehr nach Berlin 1832 wurde E. Mitglied der Akademie. E. ist fest u. torrest in der Zeichnung, mit elegantem Vortrag. Werke: „An- betung der hl. drei Könige“, nach Raffael (1836); „Die hl. Magdalena“, nach Domenichino (1837); „Vision Eschels“, nach Raffael (1841); „Friedrich der Gr. als Kronprinz“, nach Vesne (1846); Bild- nisse berühmter Zeitgenossen; Blätter der Samm- lung v. Kaulbachs, Wandgemälden im Neuen Mu- seum zu Berlin u. v. dessen „Shakespearegalerie“.

2) Philipp Hermann E., Kupferstecher, Bruder v. 1), geb. 2/1 1812 Berlin, † 2/1 1886 Paris; bis 1832 Schüler Denjels in der Malerei, ging 1833 nach Paris u. dort zur Lithographie über; wehte 1839—41 in Stalien, kehrte 1846 nach Berlin zurück u. widmete sich der Schwarzkunst, seit 1849 in Paris. Haupt- werke: „Morinde“, nach Winterhalter (1859); „Zanz- stunde“ nach Seilbut (1859); „Lothar des Jairus“, nach Guft. Richter; „Madonna di Scviglia“, nach Murillo. Ferner nach E. nach Leop. Robert, Maes etc.

Eichenschälwaldbetrieb siehe die Artikel Eiche (Bb. IV. 1239) u. Eichentrinden.

Eichenwerstfärcer siehe den Artikel Holz- bohler.

Eichhase (*Polyporus frondosus*, umbellatus, giganteus, sulphureus), Pilze mit hal- biertem, runzeligem, bräunlich-grauem Hut, weichem, saftigem Fleische, gewöhnlich zu großen Haufen im Herbst auf Wurzelstöden v. Eichen u. Buchen. Auch

jo viel wie Clavaria botrytis Pers., siehe unter dem Artikel Clavaria.

Eichhörchen (Eichkäthen, Eichhorn) böhm. veverka; wevice; f; dan. Egern, n; engl. squirrel; frz. ecuriel, m; gr. σκίουρος, m; holl. eekhorstje, n; ital. scoiattolo, m; lat. sciurus, i, m; russ. ёлка; земна, f; schw. ekore, ikorn, m; sp. ardilla, f; ung. mókus, evet.

(Sciuridae, siehe hierzu die Tafel „Ragetiere“ 1), Familie der Ragetiere; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einem Daumenstummel, Hinterfüße mit 5 Zehen; Ragesähne oben u. unten je 2; die Backenzähne, oben 5, unten 4 auf jeder Seite, bilden auf ihren dreiseitigen Schmelzkrone allmählich sich abnutzende

Duerhöcker (Zahnformel: $\frac{1.0.5}{1.0.4}$). Schädelteil sehr

entwickelt, Schnauzenteil verkürzt, Ohren aufrecht, oft mit Haarbüschel, buschiger Schwanz v. Körperlänge u. darüber, meist zweifelhig behaart; Kumpf schlang, Räufe kurz, die vorderen kürzer als die hinteren, Pfoten dicht behaart. Leben meist auf Bäumen, seltener auf dem Erdboden in selbstgegrabenen Höhlen u. fallen in einen tiefen Winterschlaf. Arten sehr zahlreich, in allen Weltteilen, nur nicht in Neuholland. Dahin die Gattungen: E. (Sciurus), Badenhörchen (Erdhörchen, Tamias), Flughörchen (Pteromys), Ziesel (Spermophilus) u. Murmeltier (Arctomys). Von der Gattung E. (Sciurus L.) sind bemerkenswert: gemeines E. (Eichkäthen, S. vulgaris L.), 24 cm lang mit 26 cm langem Schwanz, fuchstrot od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; erstere werden im Winter im R. ganz grau. Im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten: braunschwarze mit fuchstrottem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß od. rot u. weiß gefleckte, rote mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das E. ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp u. mittels seines Schwanzes oft mehrere Meter weit v. Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend, auf den Hinterfüßen; schwimmt auch. Aufenthalt in ganz Europa u. ganz Rußland, wo es wandert; meist in Nadelholz; baut sich in der Höhe sein Nest v. dünnen Reisern brotförmig, v. allen Seiten bis auf den Eingang geschlossen, innen weich u. ausgefüllt; es hat meistens mehrere Nester u. läßt das Windloch dem gewöhnlichen Winde entgegen; im März paart sich das E. u. nach 4 Wochen bringt das Weibchen 3—7 Junge, die 9 Tage blind sind; sie wachsen bis in 7. Monat u. werden 7 bis 8 Jahre alt. Das E. nährt sich v. Nüssen, Samen u. Knospen u. wird dadurch namentlich in Nadelholz-waldungen forstlich schädlich, ebenio wie durch Zerstörung v. Bogelnestern. Es legt sich Vorratskammern an; das Fleisich ist essbar. — Das Graue Eichhorn (Sciurus leucotis Gapp.), Nase, Wangen, Augen-umkreis, Außenseite der Füße u. ein Seitenstreif gelblichbraun; am Hals, Seiten u. Hüften hellgrau. Im Norden Virginien bis zur Hudsonbay. Das Carolinische Eichhorn (S. carolinensis L.), Nase, Wangen, Augengegend licht rotgrau, Oberfläche einfarbig dunkel; in den südl. Unionsstaaten heimisch. — Die afrikanischen Arten nähern sich in Größe u. allgemeinem Habitus den europäischen u. amerikanischen; ebenio die indischen der Mehrzahl nach, doch finden sich hier auch beträchtlich größere Formen, wie der Felarang (S. bicolor Sparrm.); gelber Unterleib, oben einfarbig dunkel od. gefleckt. — Alle E. zeigen in ihrer Färbung große Neigung zum Variieren; häufig findet sich bei. bei vielen Arten die schwarze Abänderung. Die Felle vieler E., bei. der graue Winterpelz, den das gewöhnliche E. in Sibirien annimmt u. dessen Bauchtteil im Handel als Behaamte, Frauwerk, siehe, Fehhauch bezeichnet wird, u. auch die Felle amerikan. E. spielen eine bedeutende Rolle im Pelzhandel. So kommen z. B. vom sibirischen Eichhorn jährlich über 5 Mill. Stück Felle in den Handel; früher wurden oft über 10 Mill. u. mehr pro Jahr erlegt, aber die rücksichtslose Verfolgung hat schon einen bedeutenden Rück-

gang der sibirischen Pelztierjagd hervorgerufen. Das Fell des sibirischen Eichhorns foiset schon in den Wäldern Sibiriens 40—60 Pfg., bereits in den ersten Stapelplätzen das Doppelte.

Eichhoff Friedrich Gustav, franz. Sprachforscher, geb. 17 $\frac{1}{2}$ 1799 Saure, † 10 $\frac{1}{2}$ 1875 Paris; Sohn eines Hamburger Kaufmanns, aber in Frankreich erzogen u. gebildet, 1827 Erzieher der Kinder des Herzogs v. Orleans (späteren Königs Louis Philippe), 1830 Bibliothekar des Königs, 1842 Prof. für fremde Litteratur in Lyon, 1855 Generalinspektor der Mittelschulen, 1847 wurde E. Mitglied des Institut. Er schrieb: „Études grecques sur Virgile“ (1825, 3 Bde.); „Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde“ (1836); „Histoire de la langue et de la littérature des Slaves“ (1839); „Tableau de la littérature du Nord au moyen âge en Allemagne, en Angleterre et en Scandinavie“ (1850); „Dictionnaire étymologique des racines allemandes“ (mit Sudau, 1840, n. Ausg. 1855); „Poésie lyrique des Indiens“ (1852); „Poésie héroïque des Indiens, comparée à l'épopée grecque et romaine“ (1860); „Concordance des quatre Évangiles“ (1861); „Grammaire générale indo-européenne“ (1867).

Eichhorn I) Paul, kurländ. Historiker, geb. 1599 Edau, † 9 $\frac{1}{2}$ 1655 Mitau; studierte in Dorpat Theologie, wurde 1621 lettischer Barrer in Grenshof, 1634 deutscher Prediger in Mitau, 1636 Superintendent v. Kurland. Schrieb: „Widerlegung der Abgötterei“ (Riga 1627); „Reformatio gentis letticae in Ducatu Curlandiae“ (ebd. 1636); „Historia lettica“, sein Hauptwerk (Dorpat 1649). Unterzeichnete 1645 zu Thorn die „Positiones theologicae Augustanae confessionis“.

Litteratur: Kallmeyer, Ueber die religiösen Vorstellungen der alten Völker in Lett- u. Esthland (Riga 1857).

2) Johann Gottfried E., Orientalist, Theolog u. Historiker, geb. 10 $\frac{1}{2}$ 1752 Dörrenzimmern, jetzt württemberg, damals hohenlohe-ohringisches Dorf, † 29 $\frac{1}{2}$ 1827 Göttingen; studierte in Göttingen, wurde dann Rektor der Lateinschule in Ohrdruf, Herzogtum Gotha, 1775 Prof. der orientalischen Sprachen zu Jena u. 1788 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen. Sein erstes Werk war eine „Geschichte des ostind. Handels vor Mohammed“ (Gotha 1775). Allgemeiner wurde er bekannt durch seine „Bibliothek der biblischen Litteratur“ (3 Bde. 1787—1801, 10 Bde.) u. durch sein „Repertorium für biblische u. morgenländische Litteratur“ (ebd. 1777—86, 18 Bde.). E. schrieb ferner eine „Historisch-kritische Einleitung in das Alte Testament“ (ebd. 1780—83, 3 Bde.; 4. Aufl. Götting. 1824, 5 Bde.); „Einleitung ins Neue Testament“ (ebd. 1804 bis 1814, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—27, 5 Bde.); „Ur-geschichte“ (hrsg. v. N. Philipp Gabler, Rürnberg. 1790 bis 1793, 2 Bde.). Später wandte er sich der Litteratur- u. Kulturgeschichte zu u. veröffentlichte eine Reihe v. Werken aus diesem Gebiet. Hervorzuheben ist hier seine „Allgemeine Geschichte der Kultur u. Litteratur des neueren Europa“ (Götting. 1796—99, 2 Bde.); „Allgemeine Litteraturgeschichte“ (2. Aufl. ebd. 1813 u. 14, 2 Bde.); „Weltgeschichte“ (3. Aufl. ebd. 1818—20, 5 Bde.); „Geschichte der drei letzten Jahrhunderte“ (3. Aufl. Hannover. 1817—18, 6 Bde.); „Geschichte des 19. Jahrh.“ (Götting. 1817).

3) Johann Albrecht Friedrich E., preuß. Staatsmann u. Rechtsgelehrter, geb. 2 $\frac{1}{2}$ 1779 Wertheim a. Rh., † 10 $\frac{1}{2}$ 1856 Berlin; studierte 1796—99 in Göttingen Geschichte u. Rechtswissenschaft, wurde 1800 Inspektor der clevischen Regierung, 1810 Rat beim Kammergericht u. Syndikus der Universität in Berlin, wirkte 1813 mit zur Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte August bis Oktober 1813 dem blüherischen Hauptquartiere als Freiwilliger u. trat unter Stein in die Zentralregierung der eroberten deutschen, bis dahin mit Frankreich verbündeten Länder. Von Darbenberg 1815 nach Paris berufen, nahm er teil an der Verwaltung der v. den Verbündeten besetzten franz. Provinzen u. an der Regelung der verschiedenen Ansprüche an Frankreich u.

Függöleges-
ség, ♂ letzte
Lage, Stellung.
Függöny, ♂
Vorhang, m.

Függös, ♂ a.
Ohrengänge tra-
genb.

Függvény, ♂
Matthem. Funk-
tion, f.

Függö, ♂ m.
Feuer, n.

Függöly, ♂
(Reb.) Feig-
warze, f.

Függö, ♂
Grasgchmad.

Függö, ♂ Feuer-
nung, f; Brenn-
material, n.

Függö, ♂ Ohr;
Ohr, n; Gentel,
m; so -o so

farka, es hat
weder Hand noch
Fuß; mozgatni
a -it, ein Lebens-
zeichen geben;

-ig, bis über die
Ohren.

Függö-való, ♂
Ohrengänge, n;
Ohrring, m.

Függö-szimpá,
n.
Ohrschlägen, n.

Függöni, ♂ vrv.
sich erheben (von
seuchtaufgeschri-
tetem Heu zc.),
verderben; (vom
Tabak) gären.

Függöni, ♂ vrv.
hören, aufhor-
chen.

Függömlé, ♂
Nachtigall, f.

Függö, ♂ Phi-
lipp, npr.

Függö, ♂ a, ge-
bürt, mit großen,
langen Ohren ver-
sehen; gebentel;
Vangohr, m.

Függösteni,
va, erheben; fer-
mentieren lassen.

Függöten, ♂ a,
ohrlos, hentellos.

Függöten, ♂
a, ungeheiß.

Függö-függö, ♂
Ohrenwech, n.

Függö-függö,
(Botan.) Gaus-
wurz, f.

Függö-hegy, ♂
Spitze des Ohrl;
f; gyel hallani,
etwas davon hö-
ren, Wind haben.

Függö, ♂
Riße, Rau-
zende, f.

Függö, ♂ m,
Bergerung der
Richtungen, f.

Függö, ♂ m,
Blasbalg;
Ohrenbläser, m;
Reisfalte, f; Ber-
bed vom Halb-
wagen, n.

Függö, ♂ vrv.
beizbar sein.

Függö-sár, ♂
Ohrenschmalz, n.

Függö-tana, ♂
Ohrenzeuge, m.

Függö-tó, ♂
Stelle hinter dem
Ohr, f.

Fil-rájó, @
 Ohrlöffel, m.
Fümas, @
 Grasfamen, m.
Fuente, @ f.
 Quelle, f; Springs-
 brunnen, m;
 Schüssel, f; Ur-
 schung, m.
Fányág, @
 (Botan.) Flach-
 seide, f.
Fuer, á - de,
 @ ad, straf...
Fuera, @ ad,
 außen, draußen;
 praep., - (de)
 außer, ausgenom-
 men; i- int,
 hinauf!
Fürdenl, @
 vn, baden.
Fürdes, @
 Baden, n.
Fürdó, @ a,
 baden, Bader;
 Baderer, m;
 Bad, n.
Fürdös, @
 Bademeister, Bader;
 Badergen-
 timmer, m.
Fürdö-vendég,
 @ Badegast.
Furgait, m.
Fürdösi, @
 va, Bäder besu-
 chen, brauchen.
Fürös, @
 Edele, f.
Fürészelés, @
 Eägen, n.
Fürészeini, @
 va, sägen.
Fürészes, @
 a, geküht, säge-
 zählig.
Fürészog, @
 Edele, m.
Fürészal, @
 (Zool.) Edele-
 schaf, m.
**Fürész-ma-
 lom**, @ Edele-
 mühle, f.
Fürészpor, @
 Edelepäne, pl;
 Sägemehl, n.
Fürész-ráma,
 @ Sägegestell, m;
 Sägerahmen, m.
Fürge, @ a,
 lebhaft, behend,
 vielgeschäftig.
Fürgeesé, @
 Behaftigkeit,
 Flinkeit; Viel-
 geschäftigkeit, f.
Fürj, @ (Zool.)
 Wachtel, f.
Fürjés-eb, @
 Wachtelhund, m.
Fürjészet, @
 Wachteljagd, f.
Fürjészi, @
 va, Wachtelja-
 sungen od. jagen.
Fürj-háló, @
 Streichnet,
 Wachteljagd, n.
Fürj-síp, @
 Wachtelspiße, f;
 Wachtelrei;
 Weder, m.
Fürkés, @
 (Zool.) Schlupe-
 weise, f; Raupen-
 tier, m.
Fürkés-eb, @
 Spürhund, m.
Fürkésés, @
 Nachspüren, Aus-
 forchen, n.

rettete dabei dem Vaterlande sehr viele Schätze der Kunst u. Litteratur. Darauf wurde er Geh. Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen u. vortragender Rat u. 1817 Mitglied des Staatsrats. 1831 zum Direktor im Ministerium des Auswärtigen ernannt, trug er wesentlich dazu bei, die Hindernisse, welche dem Abschluß des Zollvereins 1833 entgegenstanden, zu beseitigen u. wurde Ende Oktober 1840 Wirkl. Staatsminister u. Minister für die geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten, begünstigte aber als solcher die pietistisch-orthodoxe u. ultramontane Partei u. trat 1848 zurück. 1850 war er Mitglied des Erfurter Staatenhauses. E. schrieb: „Die Zentralverwaltung der Verbündeten unter dem Freiherrn v. Stein“ (Deutschland 1814); „An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen“ (Wp. 1814).

Litteratur: Eilers, Zur Beurteilung des Ministeriums E. (Berl. 1849).

4) Karl Friedrich E., deutscher Jurist, Sohn v. 2), geb. 20/11 1781 Jena, † 4/4 1854 Köln; studierte in Göttingen, trat 1801 in das Reichsammergericht u. habilitierte sich 1803 in Göttingen, wo er Mitglied des Spruchkollegiums wurde; ging 1805 als Prof. nach Frankfurt a. d. O. u. siebete 1811 mit der Universität nach Berlin über, wo er 1815 mit Savigny die „Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft“ gründete. 1813 trat er als Freiwilliger in die preuß. Landwehr, lehrte seit 1814 wieder in Berlin u. 1817–29 in Göttingen. 1832 wieder in Berlin, sah er sich nach zwei Jahren eines Brustleidens wegen genötigt, den Lehrstuhl zu verlassen, wurde Geh. Obertribunalsrat, Mitglied des Staatsrats (1838), der Gesetzgebungskommission (1842) u. des Oberzenlurgerichts (1843), welches Amt er jedoch schon 1844 niederlegte. 1838–41 u. 1844–46 bekleidete er das Amt eines Spruchmanns am Bundeschiedsgerichte; 1847 legte er seine Aemter nieder. Er schrieb: „Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte“ (Götting 1808 bis 1822; 5. Aufl. 1843–45, 4 Bde.); „Einleitung in das deutsche Privatrecht“ (ebd. 1824; 5. Ausg. 1845); „Ueber Modification der Lehen“ (ebd. 1828); „Grundsätze des Kirchenrechts“ (ebd. 1831–33, 2 Bde.); „Verhandlungen über die Verfassung des Bundes“ (Berl. 1833); das Trauerspiel: „Christophidens Rache“ (Götting 1824).

Litteratur: Siegel, Zur Erinnerung an K. F. E. (Wien 1881); Frensdorff, K. F. E. (Götting 1881); Schulte, K. F. E., nach seinen Aufzeichnungen, Wrielen ic. (Stuttg. 1884).

Sichhorn Niegendes, f. den Artikel Flugbeutler.

Sichhorst Hermann, deutscher Arzt, geb. 2/1 1849 Königsberg, seit 1884 Prof. u. Direktor der medizinischen Klinik zu Zürich, studierte in Königsberg u. Berlin (Assistent v. Leiden, Naunyn, Freyrich), promovierte 1873, 1876 außerord. Prof. in Jena, 1878 in Göttingen. Hauptwerk: „Lehrbuch über speziellen Pathologie“ (Wien 1883, 3. Aufl. ebd. 1887).

Sichicht Dorf, Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Rudolstadt; am Vereinigungspunkt der Loquitz mit der Saale prächtig gelegen, an der Bahn Gera-Saalfeld-Stadheim; 476 Ew.; Schieferverand aus den Gruben Wurzbach u. Lehesien; Holzhandel.

Sichkästchen so viel wie Sichhörnchen; siehe diesen Artikel.

Sichler August Wilhelm, Botaniker, geb. 2/1 1839 Neutirchen in Oberhessen, † 2/1 1887 Berlin, studierte 1857–60 in Marburg bei Botanik u. promovierte Anfang des Jahres 1861 mit der Dissertation: „Zur Entwicklungsgeschichte des Blattes“. In demselben Jahre wurde er Assistent v. Martius in München, den er namentlich bei der Herausgabe der „Flora Brasiliensis“ unterstützte. u. 1865 habilitierte er sich daselbst als Privatdozent. Nach dem Tode v. Martius 1868 übernahm E. allein die Redaktion dieses großartigen Zentralwerkes für die morphologische u. systematische Botanik u. bearbeitete selbst mehrere Familien, so die Cycadeae, Coniferae, Loranthaceae, Balanophoraceae,

Ranunculaceae, Dilleniaceae, Menispermaceae, Cruciferae ic. 1871 wurde E. Prof. der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens an der Technischen Hochschule in Graz, 1872 an der Universität Kiel u. 1878 an der Universität Berlin. 1886 wurde er zum ordentl. Mitgliede der preuß. Akademie der Wissenschaften ernannt. E. erwarb sich ein großes Verdienst dadurch, daß er sich entschloß, eine vollständige vergleichende Darstellung der Blütenmorphologie zu geben, für die zwar ein sehr reiches Material in unzähligen Abhandlungen angehäuft war, die aber in ähnlicher Weise vorher noch nicht versucht worden war. Dieses Werk, „Blüten-diagramme“ (Wp. 1875 u. 1878, 2 Tle.), bildete die Grundlage der modernen Morphologie. Ferner schrieb E.: „Syllabus der Vorlesungen über spezielle u. medizinisch-pharmazeutische Botanik“ (4. Aufl. Berl. 1886); „Ueber die Schlauchblätter v. Cephalotus follicularis Labill.“ (ebd. 1881, im „Jahrbuch des Botan. Gartens“); „Ueber die weiblichen Blüten der Koniferen“ (ebd. 1881, Monatsbericht der kgl. Akademie der Wissenschaften); „Ueber Bildungsabweichungen bei Fichtensapfen“ (ebd. 1882); „Beiträge zur Morphologie u. Systematik der Marantaceen“ (ebd. 1883, 7 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissenschaften); „Zur Entwicklungsgeichte der Palmblätter“ (ebd. 1885, 5 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissenschaften); „Verdoppelung der Blattspitze bei Michelia Champaca L., nebst Bemerkungen über verwandte Bildungen“ (Berichte der Deutschen Botan. Gesellschaft, ebd. 1886); „Ueber die Verdickungsweise der Palmstämmen“ (Sitzungsbericht der kgl. Akad. der Wissenschaften, ebd. 1886). Ferner bearbeitete E. die Cycadaceae, Coniferae u. Gnetaceae in Engler-Prantls „Natürliche Pflanzenfamilien“ (Wp. 1887) u. gab seit 1881 das „Jahrbuch des Bot. Gartens u. des Botan. Museums zu Berlin“ heraus.

Litteratur: Müller, August Wilhelm E. (Botan. Zentralblatt“, Gafel 1887; mit vollständigem Verzeichnis der Schriften E-s v. Jgn. Urban).

Sichmaß für Gebläseluft, im Hüttenwesen ein dem Rechenstieber ähnliches Instrument, das, v. Schwind erfunden, dazu dient, die Gebläsethätigkeit zu kontrollieren.

Sichmaß (Wieser maß), ehemaliges Maß für den Weingroßhandel in manchen Gegenden Deutschlands (bis 1872); etwas größer als das Schenk- od. Zapfmaß für den Kleinhandel.

Sichmetall so viel wie Nichtmetall; siehe diesen Artikel.

Sichpfahl (Werkpfahl, Sicherheitspfahl), bei Stauanlagen der v. der Verwaltungsbehörde eingeeicht Pfahl, der den höchsten zulässigen Wasserstand bezeichnet; begrenzt, v. dem öffentlichen Interesse abgesehen, das Nutzungrecht des Stauberechtigten gegenüber anderen Interessenten.

Sichpilz so viel wie Sichhase; siehe diesen Artikel.

Sichrodt Ludwig, insbesondere humoristischer Dichter, Schöpfer des „Biedermaier“, geb. 2/1 1827 Durlach, Sohn des 1844 verstorbenen Staatsrats L. E.; 1864 Amtsrichter in Bühl bei Baden-Baden, 1871 Oberamtsrichter, jetzt Amtsgerichtsleiter in Lahr. Er schrieb: „Wanderlust“ (1848); „Gedichte in allerlei Humoren“ (Stuttg. 1853, 2. Aufl. 1864); „Schneiderbüchlein“ (anonym mit Heinr. Goll, ebd. 1853); „Leben u. Liebe“, Gedichte (Frankf. 1856); „Die Palzgrafen“, Drama (Lahr 1859); „Deutsches Knabenbuch“ (illustriert v. A. Schröder u. Camphausen, ebd. 1865); „Alboin“ (Wühl 1865); „Biedermaiers Viederlust“; „Lyrische Karikaturen“ u. „Lyrischer Rehrans“ (ebd. 1869); „Rheinischwäbisch“, Gedichte in mittelbadischer Mundart (2. Aufl. Karlsruhe 1873); „Melobien“ (Stuttg. 1875); „Hortus deliciarum“ (Lahr 1878–79); „Gold“, Anthologie (Wp. 1882); „Allgem. deutsches Kommerzsbuch“ (25. Aufl. 1888). In deutschen u. österreichischen Zeitschriften vielfach vertreten.

Eichsfeld 390—450 m hohe, 1750 qkm große Tafelplatte in den preuß. Provinzen Hannover (Kreis Osterode, um Duderstadt) u. Sachsen (die Kreise Heiligenstadt, Wülfshäuser u. Worbis des Regbez. Erfurt), zwischen Werra im W. u. S.W. u. Helme u. Röhme im N.; Quellgebiet der Leine, Unstrut u. Wipper; durch das Düngebirge in das obere u. untere E. geteilt. Das obere E. (Hauptstadt Heiligenstadt) steigt allmählich zur Werra an. Sein steiler Rand (Merragebirge) enthält die höchsten Punkte des ganzen E.-S.: Soburg, 567 m, Höheberg, 510 m. Auf dem Plateau: Wartenberg, 526 m, Angerberg (Quelle der Unstrut), 485 m. Im allgem. rauh, öde, nur in einigen Tälern u. muldenförmigen Vertiefungen („Kessel“) fruchtbar. Das untere E. (mit Duderstadt) etwas ebener u. begünstigter durch wärmeres Klima u. sehr fruchtbaren Lehmboden, beim Duderstadt, in der sog. goldenen Mark. Im N. das Düngebirge, ein Muschelkalkplateau, in der Wilden Kirche 524 m hoch. Westlich davon die Hohenburg (490 m) u. die Weicheroder Berge (465 m), zwischen Sollstedt u. Obergebra an der Wipper mit dem Düngebirge, bis 517 m, die Eichsfelder Pforte (396 m) bildend. Bewohner größtenteils kathol.; ihr Haupterwerbszweig ist nächst Ackerbau (Kunfelertrübenkultur) u. Viehzucht Lein- u. Wollweberei. Das obere E. bestand zur Zeit der deutschen Sauerfassung aus dem eigentlichen E., dem Westgau, der Gernermark u. dem Dnefeld, das untere E. aus der Duderstädter (od. goldenen) Mark. Die ältesten Einwohner des oberen E.-s waren Thüringer, die des unteren E.-s Sachsen. Das E. gehörte in den ältesten Zeiten zum Königreich Thüringen (s. d.), im 6. Jahrh. kam es unter fränkische Herrschaft, unter den Karolingern waren ihm Grafen vorgeeignet. Von 1292 bis zu Anfang des 15. Jahrh. erwarb das Erzstift Mainz den größten Teil des oberen E.-s durch Kauf, in den Jahren 1342—1446 brachte Mainz auch das untere E., was Braunschweig besaßen, in seinen Besitz. Nach dem Absterben des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Joseph v. Erthal, besetzte Preußen infolge des Luneviller Friedens das E., dessen furmaingischer Anteil damals auf einer Fläche v. 1100 qkm 3 Städte, 3 Flecken u. 150 Dörfer mit 79000 Ew. umfaßte. 1807 kam es durch den Tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen, 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Sieboldshäuser u. Einbau an Hannover ab, welcher hannoversche Teil gegenwärtig zum Kreis Osterode des Regbez. Hildesheim gehört.

Litteratur: Wolf, Politische Geschichte des E.-s (Hötting, 1792—93, 2 Bde.); Hartmann, Provinzialrecht des Fürstentums (Weil, 1835); Döbner, Das E. (Sonderb. 1845 bis 1847); Werner, Das E. (Helmstamm 1886).

Eichstätt 1772 Döbner, † 1848 Jena; wurde seit 1787 in Leipzig Theologie u. Philologie, wurde hier 1793 Privatdozent, 1795 außerord. Prof. der Philosophie, 1797 in Jena Mitredakteur der „Allgemeinen Litteraturzeitung“, 1803 dafelbst Prof. der Beredsamkeit, 1804 Oberbibliothekar, 1817 Direktor des Philosophischen Seminars; schrieb: „Opuscula oratoria“ (Jena 1848 f., 2 Bde., vervollständigt durch Weissenborn 1850); „De Lygdami carminibus“ (ebd. 1819—35); „Paradoxa Horatiana“ (ebd. 1832—37); „Nova acta societatis lat. Jenensis“ (ebd. 1806); „Annales academiæ Jenensis“ (ebd. 1823, 1. Bb.); „überreste Mitford's „Geschichte Griechenlands“ (Lpz. 1802—8, 6 Bde.) u. gab heraus Diodoros (Halle 1800—2, 2 Bde.) u. Lukrez (Vb. 1, Lpz. 1801); war auch 1804—41 Redakteur der neuen „Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung“.

Litteratur: Wiedermann, Briefe Goethes an E. (Berl. 1879).

Eichstätt 1) Bistum, 745 vom hl. Bonifacius gegründet u. dem Erzstift Mainz unterstellt; erwarb im Laufe der Zeit ein seit der Kreiseinteilung Kaiser Maximilians I. zum fränkischen Kreise gehörendes Gebiet, das kurz vor der Säkularisation (1802) 1100 qkm mit etwa 58000 lathol. Ew. umfaßte u. der bischöfl. Kammerkasse 135000 Gulden Einkünfte einbrachte. 1802 kam das in ein Pflanz- u. Konversations-Legion. 7. Auflage. IV.

Fürstentum umgewandelte weltliche Gebiet des Bistums an Bayern, noch in demselben Jahre an den neugebildeten Kurfstaat Salzburg u. wurde schon durch den Breßburger Frieden 1806 abermals Bayern einverleibt. Infolge des zwischen Bayern u. der Kurie 1817 abgeschlossenen Konkordats u. der Zirkumskriptionsbulle v. 1821 wurde das jetzt zur Erzdiözese Bamberg gehörende Bistum neu organisiert; die Diözese E. zählt ungefähr 150000 Seelen auf 3190 qkm.

Litteratur: Gay, Die Bischöfe u. Reichsfürsten v. E. 745 bis 1806 (Landsh. 1884).

2) Fürstentum in Bayern, kam 1817 als freie, unter bayr. Landeshoheit stehende Standesherrschaft an den vormaligen Bischof v. Italien, Eugen Beauharnais, Herzog v. Leuchtenberg u. Fürsten v. E., u. bestand aus den Stadt- u. Landgerichten E., Weingries, Grebing u. Rippenberg; 1855 erfolgte die Auflösung dieses Fürstentums.

3) Unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, am linken Ufer der Altmühl, an der Staatsbahnlinie Nürnberg-München (Station E. 6 km v. der Stadt, zu der eine schmalspurige Sackbahn fährt); 7655, meist lathol. Ew. Sitz eines Landgerichts, Bezirksamts (mit 609,60 qkm u. 23904 Ew.) u. Amtsgerichts; Bistum u. Domkapitel, Garnison, Gymnasium, bischöfliches Lyceum u. Klerikalseminar, lathol. Schul-lehrerseminar, Realschule, Krankenhaus, Waisenhaus, Bürgerhospital. Unter den 7 Kirchen der Dom mit dem Grabe des hl. Willibald u. die Kirche des 1022—42 wiederhergestellten Benediktiner-Frauenklosters mit den 871 hierhergebrachten Bruchsteinen der hl. Walburgis, aus denen das „wunderthätige“ Walpurqisöl traufelt u. zu denen große Wallfahrten stattfinden, sowie mehrere Klöster. 3 öffentliche Plätze: der Residenzplatz mit 21 m hoher Säule, auf welcher sich eine 3 m hohe vergoldete Madonnenstatue erhebt; der Jesuitenplatz; der Marktplatz mit Bronzestandbild des hl. Willibald; Rathaus (v. 1444); ehemaliges herzoglich Leuchtenbergisches Schloß mit brasilian. Naturalienkabinett, schönen Sälen u. Parkanlagen (Sofgarten). Monument des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg. Industrie in Bier, Eisen, Steinzeug u. Schieferplatten (lithographische Steine). Großartige Flechtenflora, best-durchforschtes Gebiet; Handel mit den im Jurakal-schiefer gefundenen Versteinerungen. Auf einem nahen Berge die um die Mitte des 14. Jahrh. vom Bischof Berthold erbaute u. Ludwig I. wiederher-gestellte Willibaldsburg. In der Nähe auch das Schloß Pflanz. — Zn E. (lat. Kubilocus od. Areatum), röm. Ursprung, gründete um 740 der hl. Willibald eine Kapelle; seit 745 ist es Bischofsitz, seit 1805 bairisch; 1808—10 war E. Hauptstadt des Altmühl-kreises, 1810—14 des Oberdonaufkreises, 1817—33 Residenz des Herzogs v. Leuchtenberg.

Litteratur: Suttner, Bibliotheca Eystettensis (1866 bis 1867, 2 Bde.).

Eichthal (Eichtal), Gustave d', franz. Ethno-graph, geb. 27/10 1804 Nancy, † 9/1 1886 Paris, aus deutsch-jüd. Familie, Schüler Comtes u. begeisterter Anhänger des Saint-Simonismus, beteiligte sich an der Redaktion des „Globe“ u. des „Organisateur“. Nach der Auflösung der Gesellschaft der Saint-Simonisten, 1832, ging E. nach Griechenland, wo er Mitglied des staatswirtschaftlichen Büreaus wurde u. „Les deux Mondes“ herausgab. Nach seiner Rück-kehr wurde er einer der Gründer der franz. Ethnolog. Gesellschaft. 1861 erhielt er mit Reunier v. der Affi-matationsgesellschaft in Paris den Auftrag, Sibirien u. die Amurländer zu unteruchen. Seine Schriften „Les évangiles“ (1863, 2 Bde.) u. „Les trois grands peuples méditerranéens et le christianisme“ (1865) haben bei. die Tendenz, das Christentum als Ergebnis der Weiterentwicklung des Judentums, unter Einfluß der griech. u. röm. Bildung, aufzu-fassen. Außerdem verfaßte er: „Lettres sur la race noire et la race blanche“ (Par. 1839); „Histoire et origine des Foulhas ou Fellans“ (ebd. 1842); „De l'usage pratique de la langue grecque“ (1864); „Sur les origines bouddhiques de la civilisation américaine“ (1865); „La sortie

- Fürkészni, @ vn, ausführen, ausführen, erforschen; jähren.
- Faero, @ m, Gele, u.; Satzung, f.; Recht; Bericht, n.; Gerichtshof, m.; -s, Sonderrechte, Borrechte, npl.
- Füröszteln, @ va, schmeimen; baden.
- Fürösztés, @ Baden; Schwemmen, n.
- Fürösztó, @ Schwemme, f.
- Fürt, @ Lode; Fleder; Traube, f.
- Faerte, @ a, flar, kräftig, wirksam; fest; handhaft; heftig; mutig; m. Fort.
- Fürt-fodorító, @ Lodenholz, m.
- Fürtös, @ a, lottig, jottig; trau-big.
- Fürtözni, @ va, loden, in Lof-ten abstellen, träu-jeln.
- Fürtözött, @ a, gelodt, geträu-jelt.
- Faerza, @ f, Kraft, Stärke, f.; Mut, m.; An-strengung; Macht; Rotzucht; Fei-lung, f.; -s, Kruppen, npl.
- Füst, @ Rauch, Qualm, m.
- Füst-ház, @ Eingichtamin, m.
- Füstike, @ (Botan.) Erd-rauch, m.
- Füst-kovag, @ (Winer.) Rauchtopf, n.
- Füstölés, @ Räucher, n.
- Füstölni, @ vn, rauchen; damp-fen; va, räu-chen, jelden.
- Füstölő, @ Selzer, Räue-mer, Rauchlof; Räucherwerk, f.
- Füstölőgni, @ vn, rauchen.
- Füstös, @ a, rauchig, rauchig-schwärz, räuch-erig, geräuchert.
- Füstösödni, @ vn, rauchig wer-den; vr, sich schmärgen.
- Füst-pénz, @ Rauchsteuer, f.
- Füst-topáz, @ = füstkovag.
- Fü-szegő, @ a, nach Gras rie-chend.
- Füstäl, @ Grashalm, m.
- Füstár, @ Grashalm, Gras-fengel, m.
- Fü-szer, @ Gewürz, n; Spe-zeret, Würze, f.
- Fü-szeres, @a, gewürzt, würzig.

gewirht; **Ge-**
 mützfamer, m.
 Füszeres, n.
 Füszerzet-
 len, n, a, unge-
 wirt.
 Füszerezni, n
 va, würen.
 Fütel, n (Bot.)
 Wolfsmilch, f.
 Fütös, n (Hei-
 lung, f.
 Fütközni, n
 vr, sich wärmen.
 Fütö, n part
 a, hehend, Heis-
 zimmerchen;
 Heiser, m.
 Fütözní, n
 vr, sich wärmen,
 sich sonnen.
 Fütty, n Pfiff.
 Füttyentel,
 n va, einen Pfiff
 hören lassen, mit
 einem Pfiffe ein
 Zeichen geben.
 Füttyentös, n
 Pfiff, m.
 Füttyös, n a,
 immer, gern viel-
 esen; Pfeifer, m.
 Füttykös, n
 n Mittel, Knoten-
 stoff, m.
 Füttyölös, n
 Pfeilen, n.
 Füttyölní, n
 va u. vn, Pfeilen.
 Füttyöröszní,
 n va, vor sich
 hinpfeifen; vr,
 sich mit Pfeilen
 unterhalten.
 Füsveske, n
 Gräschen, Kräut-
 lein, n.
 Füsves, n a,
 groß, raug, gräs-
 reich; mit Gräs
 gemischt; mit Un-
 kraut vermengt.
 Füsvesdní, n
 vn, groß we-
 den, sich mit Gräs
 bedecken; von
 Unkraut über-
 wuchert werden.
 Füsvez, n
 Pflanzenjam-
 mel; Pflanzenfun-
 diger, m.
 Füsvezsés, n
 Kräuterjammeln.
 Füsvezset, n
 Pflanzenfunde, f.
 Füsvezs-kert,
 n botanischer
 Garten, m.
 Füsvezs-könyv,
 n Kräuterbuch.
 Füsvezszní, n
 vr, sich mit der
 Pflanzenfunde be-
 fassen; va, Kräu-
 ter sammeln.
 Füz, n (Botan.)
 Weide, f; Weiden-
 baum, m.
 Füzér, n (Ge-
 winde, n; Strauß,
 m; Wüchel, m.
 Füzéres, n a,
 gemindeförmig,
 ährenförmig.
 Füzérke, n
 Weiden, Bü-
 schelchen, Strauß-
 chen, n.
 Füzér-táncz,
 n Rotillon, m.

d'Égypte d'après les récits combinés du Penta-
 teuque et de Manéthon* (1872); „Mémoire sur
 le texte primitif du premier récit de la créa-
 tion“ (1875); „Le site de Troie“ (1875); „Socrate
 et notre temps“ (1881) zc.

Eidungen siehe den Artikel Sternzeichnungen.

Eidungsamt siehe unter dem Artikel Eidchen.

Eidwald Karl Eduard v., russ. Naturforscher u.
 Reisender, geb. 4/7 1795 Witau, † 10/11
 1876 Petersburg; studierte seit 1814 Medizin u. Natur-
 wissenschaften in Berlin, bereiste Deutschland, Frank-
 reich u. England, kam 1819 nach Wilna, 1821 nach
 Dorpat, 1823 als Prof. nach Kasan, unternahm 1825
 eine größere Reise ans Kaspijsche Meer, in den Kau-
 kassus u. nach Persien, wurde nach seiner Rückkehr
 1827 Prof. der Zoologie in Wilna u. bereiste dann
 die russ. Provinzen bis zum Schwarzen Meer. 1839
 siedelte er nach St. Petersburg als Prof. der Paläontologie
 am Berginstitüt dabelbst über, bereiste die
 Ostseeprovinzen u. einen Teil Scandinaviens haupt-
 sächlich im Interesse geologischer Forschungen, 1846
 Italien, Sizilien u. Algerien. 1855 trat E. in den
 Ruhestand. Als unermüdblicher Forscher u. Reisender
 hat sich E. große Verdienste um die Naturwissen-
 schaften, insbesondere um die Kenntnis der vorwelt-
 lichen Ueberreste, namentlich Russlands, erworben.
 Unter seinen zahlreichen Schriften sind bes. hervor-
 zubeheben: „Zoologia specialis“ (Wilna 1829—31);
 „Naturhistorische Skizze v. Litauen, Wolhynien u.
 Podolien“ (ebd. 1830); seine „Reise auf dem Kaspijschen
 Meer“ zc. (Stuttg. 1834—37, 2 Bde.); „Plantarum
 novarum, quas in itinere caspio-caucasio obser-
 vavit“ (Wilna u. Lpz. 1831—33); „Alte Geographie des
 Kaspijschen Meeres“ zc. (Berl. 1838); „Fauna caspio-
 caucasica“ (Petersb. 1841, 40 Tafeln); „Die Urwelt
 Russlands“ (ebd. 1840—47, 4 Hefte); „Beitrag zur In-
 fuorienkunde Russlands“ (Moskau 1844, Nachtrag
 1—3, ebd. 1847—52); „Dryitognosie“ (russ., Petersb.
 1845). Sein Werk über die Paläontologie Rus-
 lands erschien franz. (Stuttg. 1850), russ. (Petersb.
 1851); „Naturhistorische Bemerkungen auf einer
 Reise durch Tirol“ zc. (als Beitrag zur vergleichenden
 Geognosie, Stuttg. 1851); „Lethaea rossica“ (ebd.
 1852—68, 2 Bde.); „Analecten aus der Paläontologie
 u. Zoologie Russlands“ (Moskau 1872); „Die Halb-
 insel Mangischlak u. die Äleut. Inseln“ (ebd. 1872).

Eid böhm. přísaha, f; (- ablegen, daß ...) přísahati na tom-
 le ...; (- auflegen) přísahu ukládati; dän. Ed, Eds,
 formular, f; engl. oath; frz. serment, m; (- leisten) faire,
 prêter serment; (sich)den - (schwören) se parjurer; gr. ὅρκος,
 m, ἄ ὄρκος; (sallsher -) ὀρκωδὶς ὄρκος; (- den man nicht
 hält, ob. nicht halten will) ἑνορκία, f; (- (schwören) ὄρκον
 ποιεῖσθαι; (sallsher - (schwören) ἑνορκεῖν (ὄρκον); holl.
 eed, m; ital. giuramento, m; lat. iusurandum; (Söhnen-
 sacramentum, n; (sallsher -) falsum iusurandum; (- ab-
 legen) iusurandum dare; sacramentum dicere; (sallsher
 - (schwören) falsum iurare, perjurare, peiorare; (den - der
 Treue leisten) in verba iurare; (sich den - der Treue (schwören
 lassen) alqm in sua verba iure iurando adigere; (sainen -
 halten) iusurandum servare, conservare; russ. upcara,
 f; schw. ed, m; sp. juramento, m; (- abnehmen) jura-
 mentar; (- leisten) prestar juramento; (- brechen) per-
 jurare; ung. eskü, hit.

E. (Juramentum, iusurandum), die feierliche Zet-
 teuerung der Wahrheit einer Aussage od. die Bestät-
 tung eines gegebenen Versprechens unter Anrufung
 der Gottheit. Die sittlich-religiöse Bedeutung des
 E-s wurde v. jeher bei allen Völkern anerkannt, so
 daß die Verletzung desselben als Sünde galt. Chri-
 stus verwirft Matth. 5, 33—37 den E., geht aber vor
 Gericht (Matth. 26, 63, 64.) auf die damaligen For-
 men eidlicher Verpflichtung ein. Seit Gregor VII.
 wurde die Anwendung des v. den Kirchenvätern erst
 seit Augustin zugelassen E-s bei kirchlichen Rechts-
 fragen durchgesetzt. Die protestantischen Bekenntnisse
 stellen den Grundfatz auf, daß die Obrigkeit den E. in
 Gottes Namen zu handhaben habe, u. daß der Christ
 auf ihr Verlangen ihn nicht verweigern dürfe. Die
 Juristik der Jesuiten gipfelte hinsichtlich des E-s in
 der v. Sanchez aufgestellten Theorie der Mental-

restriktion (Mentalreservation), wonach man
 schwören darf, eine wirklich vollbrachte That nicht
 vollbracht zu haben, wenn man im Geiste eine ein-
 schränkende Bedingung hinzusetzt. Im Rechtswesen
 unterscheidet man einen promissorischen (Vor-
 eid, iuramentum promissorium) u. einen affer-
 torischen E. (Nacheid, i. assertorium); im ersteren
 Falle enthält er eine Verpflichtung, im zweiten eine
 Versicherung. A) Die allgemeinen Voraus-
 setzungen für beide sind: a) daß dem Schwörenden
 die Bedeutung der E-s-handlung bewußt ist (judi-
 cium in iurante); daher sind nach dem gegenwär-
 tigen deutschen Rechte Personen unter 16 Jahren,
 sowie solche, welche wegen mangelnder Verstandes-
 reife od. Verstandeschwäche v. dem Wesen u. der Be-
 deutung des E-s kein genügendes Verständnis besit-
 zen, unfähig, einen solchen zu leisten (Z.-V.-D. § 368,
 Ziff. 1; E-sfähigkeit, E-smündigkeit); b) daß der Schwörende den Willen habe, den E. in
 seiner Wahrheit zu leisten (veritas in mente); c) ein
 rechtlicher u. erlaubter Grund; daher sind E-s, welche
 sich auf die Verpfehlung einer unmoralischen Lei-
 stung beziehen, wirkungslos; d) die Wahrung der
 Form; für den außergerichtlichen war nach
 gemeinem Recht keine besondere Form vorgeschrieben,
 bei dem gerichtlichen unterschied man den feier-
 lichen u. den minder feierlichen. Der E-s-
 leistung geht, wie v. jeher, auch jetzt noch eine E-s-
 belehrung u. Meineidsverwarnung vorher
 (Avisation, E-sabmonition). Die Betueuerung geschah
 durch Anrufung Gottes, meistens verbunden
 mit einem auf die christliche Religion hinweisenden
 Zusatz, wie: „So wahr mir Gott helfe u. sein hl.
 Evangelium“. Nach dem gegenwärtigen deutschen
 Rechte lautet die schon in den deutschen Grundrechten
 aufgestellte Formel nur: „So wahr mir Gott helfe“;
 in Frankreich u. Italien nur: „Ich schwöre“. Der
 E. muß mündlich unter Erhebung der rechten
 Hand geleistet werden; schriftliche Ableistung ist nach
 deutschem Prozeßrecht nur den Landesherren, den
 Mitgliedern der landesherrlichen Familien u. der
 fürstlichen Familie Hohenzollern gestattet, außer-
 dem Stammen. Der mit erhobener Hand geleistete
 E. heißt ein körperlicher (iuramentum corporale). Mitglieder solcher Religionsgesellschaften,
 welche den E. verwerfen, geben an Stelle desselben
 eine Erklärung unter der ihnen eigenen Betueuerungs-
 formel (eidliches Angelöbniß) ab. In Deutsch-
 land bestehen Vorschriften in dieser Beziehung bes.
 hinsichtlich der Mennoniten u. der Philippinen (Preuß.
 Verordnung v. 11/12 1827 u. Kabinettsordr. 10/11 1836).

B) Die Anwendung des E-s findet sich fast in
 allen Rechtsgebieten: a) Im Staatsrecht kommt er in
 Betracht als 1) der Verfassungseid, welchen der
 Landesherr, auch der Regent, nach Antritt der Re-
 gierung dahin zu leisten hat, daß er die Verfassung
 wahren werde. Der deutsche Kaiser ist als solcher zur
 Leistung eines Verfassungseides nicht verbunden.
 2) Der Unterthanen- u. Subdignationseid
 (homagium), in konstitutionellen Staaten Ver-
 fassungseid genannt, v. allen Staatsbürgern u.
 Ständen zu leisten. 3) Der v. dem Staatsdiener
 bei Eintritt in sein Amt zu leistende E. (Amtseid)
 beglückt der Beobachtung v. Verfassung u. Gesetz
 u. Ausführung der dienstlichen Obliegenheiten; dahin ge-
 hört auch der v. den Soldaten abzuliegende Fahnen-
 eid. b) Für das Privatrecht entschied ein in das
 Corpus juris übergegangenes Gesetz Friedrichs I.,
 die Authentica sacramenta puberum, daß durch
 einen E. bestärkte Geschäfte v. dem Schwörenden nicht
 angefochten werden können. c) Im Zivilprozeß ge-
 nießt der E. die ausgebreitetste Anwendung; er findet
 sich hier als Bestätigung der v. Zeugen (Zeug-
 geneid) u. Sachverständigen gemachten Aus-
 sagen; nach der Z.-V.-D. können aber die Parteien auf
 die Beeidigung verzichten. Zwischen den Parteien
 bildet er ein Beweismittel 1) als zugeföhobener
 E., Haupteid, Schiedseid (franz. serment dé-
 cisoire, lat. iuramentum delatum); derjenige,
 welchem der E. zugeföhoben wird, Delat, hat sich zu

erklären, ob er ihn annimmt od. dem Deferten zurückschickt (referiert), auch wenn er bezüglich der Zuschreibung Einwendungen hat; erklärt er sich nicht, od. schiebt er ihn zurück, wenn dies unstatthaft ist, ohne ihn zugleich bedingt anzunehmen, so gilt der E. als verweigert. 2) als notwendiger, v. dem Richter einer Partei auferlegter E. (j. necessarium s. judiciale), was dann geschieht, wenn das Ergebnis der Verhandlungen u. einer etwaigen Beweisaufnahme nicht ausreicht, um die Ueberzeugung des Gerichtes v. der Wahrheit od. Unwahrheit der zu beweisenden Thatsache zu begründen (im Gegensatz dazu wird der Schwereid als freiwilliger E., j. voluntarium, bezeichnet); man unterscheidet hierbei den Reinigungs- (juramentum purgatorium) u. den Ergänzungseid (Erfüllungseid, juramentum suppletorium); der erstere wird dem Gegner auferlegt, welcher nichts bewiesen hat, der letztere demjenigen, dessen Beweis erbracht ist, aber nicht ausreicht. Nach der Z.-P.-O. hat der Richter die freie Wahl zwischen beiden. 3) Der Schwereid, welcher dem früheren Rechte zur Bestimmung des v. dem Verletzten erlittenen Schadens durch seine eidliche Erhärtung desselben bekannt war, ist nach der Z.-P.-O. nur insoweit noch praktisch, als bei Schadenersatzprozessen das Gericht anordnen kann, daß der Beweisführer den Schaden od. das Interesse eidlich abschätze. Der E., welcher in allen diesen Fällen geleistet wird, ist ein Wahrheits- (juramentum de veritate) od. ein Ueberzeugungseid (Clausen- (juramentum de credulitate); bei jenem wird beschworen, daß die Thatsache wahr od. nicht wahr sei, bei diesem, daß man die Ueberzeugung nach sorgfältiger Prüfung u. Erfundigung erlangt habe, daß sie wahr od. nicht wahr sei; jener ist nur in Ansehung v. Thatsachen zu leisten, welche in einer Handlung des Schwurpflichtigen bestanden od. Gegenstand seiner Wahrnehmung waren (Wissenseid). Da der Parteieid, eben weil der Schwörende zugleich Partei ist, sein Bedenkliches hat, macht sich die Tendenz geltend, die E.-leistungen auf das Notwendigste zu beschränken (sog. E.-eserparungsprinzip). Von Bedeutung ist im heutigen Recht noch der Editionseid (s. Edition) u. der Offenbarungseid, wodurch man den Schuldner zum Schwur darüber anhalten kann, daß er außer den in einem vorzulegenden Verzeichnisse benannten Vermögensstücken kein Vermögen besitze; der Gemeinschuldner hat denselben auf Antrag ebenfalls zu leisten. d) Im Strafverfahren kommt der E. nur als Bestätigungsmittel der Aussagen v. Zeugen u. Sachverständigen vor, jedoch kann bei der freien Beweiswürdigung der Richter auch aus der Aussage E.-sunmündiger seine Ueberzeugung schöpfen; die Weidigung erfolgt regelmäßig erst in der Hauptverhandlung, u. zwar in Form des Vereides. e) Im Kirchenrecht hat der E. bei den Kirchendienern eine ähnliche Bedeutung wie derjenige der Staatsdiener. In der kathol. Kirche leistet der Bischof bei der Konsekration in die Hand des päpstlichen Delegaten den E. des kanonischen Gehorsams; daneben wird noch dem Landesherren der Weidigungseid geleistet (in Preußen 1885 neu geregelt). f) Bei der Verletzung der E.-spflicht hat man zu unterscheiden: die Verletzung eines affirmativen E.-es, Meineid im engeren Sinne, u. die eines promissorischen, E.-esbruch. Das gemeine Recht strafe beide nur in dem Falle, wenn es sich um die Verletzung eines feierlich vor Gericht geleisteten E.-es od. um den Bruch der beschworenen Urtheile handelte. Die neueren Strafgesetzgebungen sind dem gemeinen Recht nur insoweit gefolgt, als sie die Bestrafung v. der Ableistung des E.-es vor einer zuständigen Behörde abhängig machen. Das deutsche Strafgesetzbuch bestraft den Meineid in der Form eines zugehobenen, zurückgehobenen od. auferlegten E.-es mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren (§ 163). E.-esverletzung, vorzüglich verübt bei Abgabe eines Zeugnisses od. Gutachtens, unterliegt einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren; wenn das Zeugnis od. Gutachten aber zum Nachtheil eines Angeklagten abgegeben war, der zum Tode, zu

Zuchthaus od. einer andern Freiheitsstrafe, längerer Dauer als 5 Jahre verurteilt wurde, einer Zuchthausstrafe nicht unter 3 Jahren (§ 154). Wissentlich falsche Versicherung an E.-esstatt trifft Gefängnis u. 1 Monat bis zu 3 Jahren (§ 156). Die erfolglose Verleitung zum Meineid wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, die versuchte Verleitung zu wissentlich falscher Versicherung an E.-esstatt mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft (§§ 159, 160). Den E.-esbruch bestraft das Gesetz nur bei Ableistung eines Offenbarungseides u. eines Sicherungseides mit Gefängnis bis zu 2 Jahren (§ 162). Fahrlässiger E. unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr; rechtzeitiger Widerruf schließt jedoch die Strafe aus, wenn die Anzeige bei der Behörde erfolgt, bei welcher er geleistet wird, bevor eine Anzeige gegen den Thäter gemacht od. eine Untersuchung eingeleitet u. ein Nachtheil für einen andern entstanden ist (§ 163). Bei jeder Verurteilung wegen Meineides, mit Ausnahme der Fälle der §§ 157 u. 158, tritt der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte u. die dauernde Unfähigkeit ein, als Zeuge od. Sachverständiger eidlich vernommen zu werden (§ 161). Eine außerordentliche Milderung der ordentlichen Strafe tritt nach § 157 ein, wenn der Thäter sich durch die wahre Aussage eine Verfolgung wegen eines Verbrechens od. Vergehens zuziehen konnte od. er die falsche Aussage zu Gunsten einer Person erstattete, bez. welcher er das Zeugnis verweigern durfte, ohne hierüber befehrt worden zu sein. Literatur: Strippelmann, Der Gerichtseid (Gafel 1855—57, 3 Bde.); Krauß, Zur Lehre vom E. (Münch. 1857); Kerschel, Der E. (Bern 1878); van Beunten, De eed en de moderne staat (Amst. 1891); Jeanvrot, La question du serment (Par. 1882); Franke, Der Offenbarungseid im Reichsrecht (Berl. 1885).

Kulturgehichtliches. Bei kulturlosen Stämmen steht der E. im Zusammenhange mit Ordeal u. Ordal als die Provocation einer Keusung der Gottheit od. eines Geistes, aus welcher man zu dem Menschen sonst verborgen bleibenden Kenntnissen gelangen kann. Es trat hier fast überall der Fetischgedanke hinzu: sicher schien der E. nur bei einem Geiste, dessen gegenwärtiger Fetischkörper für seine Anwesenheit bürgte. Man schwur deshalb nur auf der Reiskeite u. nur unter Veräugung der Fetisch- od. fetischhaften Gegenstände, wie Malakulen, Götterbilder, Orakelwesen etc., aber auch unter Anrufung v. Tieren, insofern sie als Fetische gedacht wurden. Der Indier brachte zur Eidesleistung alle die Seinen, Frauen, Kinder, Sklaven, mit sich, u. indem er auf sein Haupt, wie auf das aller dieser die Wache Gottes forderte, genigte dem Volke irgend ein Unfall, der nun eine dieser mit in den E. bezogenen Personen traf, um daran den Sachverhalt zu erkennen. Daher richtet sich der E. nach zwei Richtungen: man schwört einmal bei der Gottheit, die sich offenbaren soll, u. zweitens bei denjenigen Gegenständen, die v. dieser Keusung betroffen werden sollen. In letztere Kategorie gehört der E. „bei allen Lieben“, „bei meiner Seele“, bei Weib u. Kind, Auge, Zahn u. Bart etc. Die so in den E. einbezogenen Personen erscheinen im germanischen Rechte als „Eideshelfer“.

Um die Keusung schneller herbeizuführen, fügte man dem Eide das Ordal an, z. B. den Kampf. Man schwur dann: „So wahr mir Gott helfe zu diese u. jener“.

Litteratur: J. Alpert, Kulturgehichte der Menschheit (Stuttg. 1886).

Eid in Norwegen Thatsache zwischen zwei benachbarten Fjorden, welche die Verbindung der letzteren zu Lande ermöglicht; Name mehrerer Kirchspiele u. Güter dafelbst.

Eidam (Schwiegerohn) ddhm. zef. m; dän. Sviger-son, f; engl. son-in-law; frz. genre, beau-fils, m; gr. υνδερης, od, m; holl. schoonzoon, behuwdzoon, m; ital. genero, m; lat. gener, eri, m; russ. zary, m; schw. mäg, svärson, m; sp. yerno, m; ung. vő.

altes deutsches Wort für Schwiegerohn, Tochtermann; früher auch für den Schwiegervater gebraucht.

Eidchse ddhm. jesterka, f; dän. Firben, m; engl. lizard; frz. lézard, m; (-ngefährlich) sauriens,

- Fäzes, ♂ a, mit Weiden bepflanzt oder bewässert; Weidengebüsch, n; Weidenpflanzung, f.
- Fäzet, ♂ heft.
- Fäzetten, ♂ a, unaufgerecht; unaufgesetzt; ungeschürt; ungeheft.
- Fäs-fa, ♂ Weidenbaum, m; Weidenholz, n.
- Fäsa-keros, ♂ Weidenrinde, f.
- Fäsa-kälts, ♂ Weidenrinde, f.
- Fäsa-rim, ♂ Schüsferrein, m.
- Fäsäl, ♂ va, auf eine Schur stehen, aufpassen; schneiden, einschneiden, neßeln; heften; einnähen; winden, rechten; ausplümen.
- Fäsäl, ♂ part, a, schneiden.
- Schnür-, Schnürtemen; Schnürleib, m; Weiber.
- Fäsögetal, ♂ va, nach u. nach winden, ein wenig schneiden, gemächlich anziehen, allmählich ausplümen.
- Fäsöld, ♂ a, grabgrün.
- Fäsölts, ♂ a, geschürt; angeheft, geheft.
- Fäsölts, ♂ a, Schnürstift, m; Schnürmael; Heftmael, f.
- Fäsö-väl, ♂ a, Schnürleibchen, n; Schnürbruf, f.
- Fäs-vessarö, ♂ Weidenrutte, Weide, f.
- Fäsfäk, ♂ m, fässa, f, durch die Nase fließend.
- Fäskati, ♂ vn, näseln.
- Fäg, ♂ a, n, Fode, f.
- Fäga, ♂ f, flucht, f; mettersi, muoversi in - fliehen; (Rußl) Füge, f.
- Fäga (v. fuglo), ae, ♂ f, fliehen, n; flucht; Verbannung, f.
- Fäga, ♂ f, (Rußl) Füge, f.
- Fäga, ♂ f, flucht, f; Wechsel der Dinge, m; (Rußl) Füge, f.
- Fägnae, ♂ a, flüchtig, himflüchtig.
- Fägnae, ♂ a, flüchtig.
- Fägnaclad, ♂ f, flüchtigsteil, kurze Dauer, f.
- Fägnaclit, ♂ f, flüchtigsteil, Berganglichkeit, Berganglichkeit.
- Fägnaclit, ♂ f, flüchtigsteil, Berganglichkeit, Berganglichkeit, f.

Fugare, (Ova, verjagen, vertreiben.

Fugarse, (O) vr, entfliehen. Fugax (v. fugio), acis, (O) a, flüchtig.

Fugas, (O) a, flüchtig. Fuge, (O) g, Fugel, f.

Fügare, (O) vn, fliehen, flüchten, entlaufen, vorüberellen; va, vermeiden.

Fügávele, (O) a, flüchtig.

Fugglance, (O) m, flüchtling; m, a, flüchtig, entlaufen.

Fuggfática, (O) m, Arbeitseifer, Faulenzer, m.

Fugglónio, (O) m, Zeitvertrieb, m.

Fuggmónto, (O) m, flucht; (Maler) Vertiefung, f.

Fuggro, (O) vn, fliehen, flüchten, entlaufen; vorüberellen; va, vermeiden.

Fuggtá, (O) f, flucht, f; Zustichtort, m.

Fuggtívo, (O) a, flüchtig, entloschen, entlaufen; vergänglich.

Fuggto, (O) m, Verleuten, m.

Fughovi, (O) g, = plovhoi, Steinhobel, Fels-hobel, m.

Fuglo, fugi, fugium s. (O) vn, fliehen, davonlaufen, sich aus dem Staube machen, dahinsinken; entfliehen; vr, jemand, etwas fliehen; zu vermeiden suchen; scheuen, entgehen.

Fugitíf, -vo, (O) a, flüchtig, rasch vorübergehend; m, flüchtling, m.

Fugitívo, (O) a, flüchtig.

Fugitívus (fugio), s, (O) a, flüchtig; m, flüchtling, m.

Fugito (v. fugio), l, (O) vn, eifrig fliehen; va, etwas fliehen, meiden.

Fugl, (O) g, Vogel, m.

Fugle kro, (O) g, Stropf, m.

Fuglanab, (O) n, Schnabel, m.

mpl; gr. σαύρα, f; σαυρος, m; holl. hagedis, f; Ital. lucertola, f; (-n) sauriani, mpl; lat. lacerta, ac, f; russ. ящерица, f; schw. ödla, ormödla, f; sp. lagarto, m; ung. gyík.

Eidechse (Lacerta L., siehe hierzu die Tafel „Eidechsen“). Gattung aus der Ordnung der Eidechsen u. der Familie der Eidechsen (Lacertidae). Meist lebhafte gefärbte, langschwänzige u. äußerst bewegliche Echsen mit beschildertem Kopfe; die Schuppen des Halses bilden eine Art Halsband; Augenlider gut ausgebildet; Zähne am Innenrande angemacht, am Grunde hohl, oft mehrspitzig; Bauchfläche meist mit viereckigen, in schrägen Reihen angeordneten Schildern bedeckt; Schwanz lang, ziemlich drehbar, nach dem Ende verschmälert. Sie bewohnen die Alte Welt, leben meist auf der Erde an trockenen u. sonnigen Orten, werden in der Gefangenschaft leicht zahm u. ernähren sich v. Insekten u. Würmern. Ihre etwa erbsengroßen Eier sind mit einer häutigen Schale bedeckt; bei den meisten Arten werden sie in die Erde abgelegt; bei anderen Arten wird das Ei so lange im Mutterleibe getragen, bis das Junge ausgeschlüpft (ovovivipar). In Deutschland leben: die gemeine ob. grüne E. (L. agilis L., Fig. 3), ca. 20 cm lang, sehr verschiedene gefärbt, meist graugrün mit dunkler Rückenbinde, an den Seiten u. am Bauche heller od. grünlich; sehr nützlich durch Vertilgung schädlicher Insekten; hält nach der Begattungszeit wahrscheinlich eine Art Sommer Schlaf. Berg- od. Wald-E. (L. vivipara Jacq.), ca. 15 cm lang; Rücken dunkelbraun, in der Mitte u. an den Seiten gestreift, zuweilen mit weißlichen Flecken; Bauch bräunlich, grau, bläulich, auch gelb, schwarz punktiert; Kehle bläulich, auch rotrot; legt 8–10 Eier, aus denen bereits nach einer halben Stunde die Jungen ausgeschlüpfen; weniger gewandt u. scheu als vorige. An feuchten Orten, Mooren, bei der Gebirge. Smaragd-E. (grüne E. L. viridis Laur.), Gesamtlänge 40 cm, schön grün, seltener lafurbrau, vorn mit schwarzen Flecken, Bauchseite stets gelblich u. ohne Flecken. In Deutschland selten im Rhein- u. Donauthal, sehr vereinzelt in Norddeutschland (Müldersdorfer Kalkberge). Maurer-E., 18 cm lang, nur im Rheingebiet. Perl-E. (L. ocellata Daud.), die größte europäische Art, über 60 cm lang, grün mit blauen Seitenflecken; in Südeuropa; streift Kräutern, jungen Schlangen, Fröschen s. nach. Alle diese E-n nähren sich v. Insekten u. Würmern, halten im Winter, in Höchern zc. verborgen, einen Winterschlaf, sind ausgezeichnet durch ihr Reproduktionsvermögen, d. h. verlorene Teile wieder zu ersetzen. — Die E. ist als Sonnen- u. Lichtfreundin dem Apollo heilig; sie ist das Symbol des Schlafes od. des Todes. Die Galeoten, ein Wahrsagergeschlecht auf Sizilien, leiteten den Ursprung der E. v. Apollo ab. Im Altdeutschen hieß E. u. Heye (Hagedise) zusammen, weil man glaubte, daß Hegen in E-n verwandelt würden.

Litteratur: Rehdig, Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier (Erläug. 1872).

Eidechse nördl. Sternbild, einen Stern vierter Größe u. 47 kleinere nebst einem fünfsachen enthaltend, am Kopfe des Cepheus, v. Henel eingeführt; etwa 335° Rektaszension u. 45° nördl. Deklination.

Eidechsen (Echsen, Schuppenechsen, Sauria; s. hierzu die Tafel „Eidechsen“), Ordnung der Reptilien. Im allgem. charakterisiert durch folgende Merkmale: Körper gestreckt u. mit Schuppen od. Schildern bedeckt; Unterleiferäste vorn verwachsen u. keiner seitlichen Erweiterung fähig; Augenlider vorhanden. Die Gliedmaßen sind verschiedenartig entwickelt: die meisten E. besitzen 4 kurze Beine; bei einigen finden sich dagegen nur Vorder-, bei anderen nur Hintergliedmaßen, ja einzelnen, z. B. der Blindschleiche (Fig. 8), fehlen die Gliedmaßen vollständig, so daß sie v. Nicht-Zoologen geradezu den Schlangen zugehört werden. Die Haut ist mit Schuppen bedeckt. Man unterscheidet Tafelschuppen, die ringsum an ihrem Rande angeheftet, u. Schindelschuppen, die nur an einer Seite befestigt u. dachziegelartig über einander gelagert sind. Große Tafelschuppen

führen den Namen Schilder; sie finden sich in der Regel auf dem Kopfe u. der Bauchseite des Rumpfes vor. Die Schilder des Kopfes werden als Küsselschild, Nasenschilder, Augenbecken-, Scheitel-, Hinterhaupt-, Stirn-, Schnauzen-, Augen-, Zügel-, Schläfen- u. Lippenchilder unterschieden. Außer Schuppen u. Schildern finden sich mitunter noch Hautlappen u. Hautkämme, Warzen, Stacheln zc. vor. Die Zähne sind bald auf dem oberen Kieferrande festgewachsen (Gipfelzähler, Acrodontes) od. mit ihrer unteren Hälfte an die Innenwand der Kiefer angewachsen (Seitenzähler, Pleurodontes). Außer den Kiefern ist oft auch die Gaumengegend mit Zähnen besetzt. Von systematischer Wichtigkeit ist die Bildung der Zunge. Nach der selben unterscheidet man früher 4 Unterordnungen: Spaltzähler (Fissilingues); Zunge lang, weisförmig, weit vorstreckbar. Wurmzähler (Vermilingues); Zunge lang, cylindrisch, an der Spitze verblüht. Didzähler (Crassilingues); Zunge dick, fleischig, vorn kaum ausgehend od. zugrundet. Kurzzähler (Brevilingues); Zunge kurz, an der Wurzel dick, vorn verdüht, angemacht u. mehr od. minder tief ausgeschnitten. Neuerdings unterscheidet man 2 Unterordnungen: Leptoglossae, mit langer dünner, weisförmiger Zunge, u. Pachyglossae, mit dicker, fleischiger, ungeteilter Zunge (Gecos, Fig. 7, Liguane, Fig. 5, Agamen, Chamäleon, Fig. 4, Ringeichsen). Die Echsen sind weit über die Erdoberfläche verbreitet u. meistens den heißen, seltener den gemäßigten Gegenden eigen. Es sind eigentliche Landbewohner, v. denen manche geschickt klettern u. ein Baumleben führen, während andere an den Erdboden gefesselt erscheinen. Sie nähren sich v. Insekten, deren Larven u. Würmern, einige auch v. kleinen Wirbeltieren. Daburh werden die sonst harmlosen Tiere bisweilen v. indirektem Nutzen. Sie legen meist wenige, mit pergamentähnlicher Schale versehene Eier u. kümmern sich nicht um ihre Nachkommenschaft.

Litteratur: Rehdig, Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier (Erläug. 1872); Schreiber, Herpetologia europaea (Braunsch. 1875).

Eidechsenbund 1397 im deutschen Ordensstaate in Preußen gestifteter Bund des landfässigen Adel, der Erteilung ständischer Rechte erstrebte u. 1411 eine Verschwörung gegen den Hochmeister Heinrich v. Plauen anzettelte, wofür der Führer des E-ed, Nikolaus v. Kopp, mit dem Tode bestraft wurde; später ging der E. in den 1440 gestifteten „preussischen Bund“ auf.

Eidechsenchwanzpflanzen siehe den Artikel Saurareen.

Eider (ursprünglich Aegyr Dör, des Meergottes Thor), Fluß, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, entsteht nordöstl. v. Neumünster auf dem Holsteinischen Landrücken, fließt anfangs nördlich, durchströmt den Barkauer od. Wotzflauer See, dann den Westen- u. Flemhuber See, wendet über Rendsburg sich westwärts, bildet meist die Grenze zwischen Schleswig u. Holstein, indem sie weite, durch Dämme gegen Ueberschwemmungen geschützte Marschländer mit großen Krümmungen durchströmt, u. mündet, 300 m breit, bei Lönning in die Nordsee. 188 km lang, wovon 117 km v. Rendsburg ab schiffbar. Nebenflüsse: rechts: Wehrau, Luhnau, Haaler Fluß u. Gieselau; links: Sorge u. Treene. Die E., seit Karl dem Gr. Romani imperii terminus genannt, war seit 1027, nach Aufgabe der Mark Schleswig durch Kaiser Konrad II., nördliche Reichsgrenze. Die E. ist durch den Canal, der unterhalb des Flemhuber Sees beginnt u. bei Holtzenau endet, mit dem Kieler Bufen (Disee) verbunden. Er ist 1777–84 gegraben worden, 34 km lang, oben 30 m u. unten 17 m breit u. 3,6 m tief; nur für kleine Seelische fahrbar. Der im Juni 1887 im Bau begonnene Nord-Ostsee Canal (s. d.) erreicht, v. der Niederelbe kommend, die E. bei Wittenbergen u. folgt dem Lauf dieses Flusses stromaufwärts, benutz v. Rendsburg an das kanalisierte Bett der E. u. folgt hierauf in der Hauptache der Richtung des Canalals bis Holtzenau, nur bei Sebestedt, Rosenkranz, Alt-Wittenbel u. Rnoop größere od. kleinere Krümmungen desselben abschneidend.

Eiderdänen politische Partei in Dänemark, die das unmittelbare dän. Staatsgebiet bis zur Eider ausdehnen, Schleswig („Süd-Jütland“) also der dän. Monarchie einverleiben wollte. Die E., auch „Nationalliberale“ genannt, hatten 1848 bis 1865 den größten Einfluß auf die Geschichte des Staates, beschloßen aber durch ihre Hartnäckigkeit den Verlust Schleswigs u. Holsteins für die dänische Krone herauf. Seit 1865 verloren sie fast allen Boden im parlamentarischen Leben an die Bauernpartei.

Eiderdänen böhm. prachové peři; kajši peři, n; frz. éderdon, duvet, m; gr. πτελα, npl; holl. eiderdons, n; Ital. filippine della ottarda, fpl; lat. plumae anserum Islandicorum mollissimae, fpl; russ. raravii nyxs, m; schw. ejderdun, npl; sp. hojel, plumon, m; ung. dun-nalüdpelyhe.

E. (Eiderdunen), siehe den Artikel Eiderente.

Eiderente (Eidergans, Anas Somateria mollissima Leach), zu der Familie der Tauchenten (Fuligulidae) gehörige Vogelart (siehe die Tafel „Enten“, Fig. 4); Kopf mittelgroß, in den gestreckten Schnabel gleichmäßig übergehend; Schnabel olivengrün, länger als der Lauf, mit unbedeutlich abgesetztem, die ganze Schnabelbreite einnehmendem Nagel. Männchen im Prachtfleide meist weiß, Brust rötlichgelb angehaucht; Kopf legergrün; Stirn, Strich durchs Auge, Unterrumpf, Bürgel, Schwanz schwarz. Uebrige Kleider rostbraun mit zahlreichen schwarzen Strichen u. Flecken. Im hohen Norden heimisch, die Küsten des Atlantischen Ozeans in der Alten u. Neuen Welt bewohnend. Sie nisten gemeinsam u. sind den Menschen mehrfach nützlich; in erster Linie durch ihre Dunen (Daunen, Eiderdaunen), mit denen sie das Nest auspolstern; sie werden ihnen mißamt den Eiern zweimal weggenommen; außerdem werden die Eier geessen, u. der Balg liefert den Grönländern ihre Unterkleidung u. das Fleisch die Hauptnahrung. Die E. verträgt die Gefangenschaft nicht. Die meisten Dunen kommen v. Island; England importiert v. dort allein jährlich ca. 5000, Hamburg ca. 1500 kg. Im Durchschnitt liefern ca. 24 Nester 1 kg Dunen.

Eiderstedt 1) Salbinjel an der Wüste der preuß. Prov. Schleswig-Holstein, im S. begrenzt v. der Eidermündung u. der Bucht v. Mel-dorf, im N. v. der Bucht v. Sulum. — 2) Kreis, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, umfaßt die gleichnamige Salbinjel; 330,51 qkm. davon nur 47 Ackerland u. 5 Wiesen auf sehr ergiebigem Marschboden, mit 16780 evangel. Em. Der bei dem angegebenen Areal nicht berücksichtigte Anteil des Kreises E. an dem nord-treffischen Wattenmeer beträgt 6916 ha.

Eidesbruch Verletzung eines provisorischen Eides, z. B. des Offenbarungseides, wie derselbe noch in einzelnen deutschen Staaten gilt (Einführungsgeletz zur Z.-P.-O., § 16, Nr. 3); vom Reichsstrafgeletzbuch, § 162, mit Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren bedroht. Die Verletzung eines affertorischen Eides ist richtiger als Meineid zu bezeichnen.

Eideshelfer (Juratores, Consacramentales), im altgerman. Gerichtsverfahren die mit dem Schwurpflichtigen behufs Unterstützung seiner Glaubwürdigkeit zusammen schwörenden Personen. Im Strafverfahren mußte der Anschuldigungs-eid „mit 7, mindestens mit 3 Händen“ geschworen werden, wogegen beim Reinigungseid die Zahl der E. (compurgatores) verschieden bestimmt wurde.

Ei des Kolumbus ippichwörtlich gemordene Bezeichnung der einfachen Lösung eines schwierigen Problems, hergeleitet v. der in Byzanz „Geschichte der Neuen Welt“ (Vened. 1565) enthaltenen, aber nicht verbürgten Erzählung, daß Kolumbus bei einem ihm zu Ehren 1493 vom Kardinal Mendoza gegebenen Festmahl die Gäste, welche die Entdeckung der Neuen Welt als eine leichte Aufgabe hinstellen wollten, aufforderte, ein Ei auf dem Tisch aufrecht zu stellen, u. als es keiner vermochte, die Schwierigkeit durch Einbrüchen der Spitze beiseiteigte.

Eidesmündigkeit siehe den Art. Eid (Bd. IV. 1252).

Eidesstatt so viel wie eidliches Angeldöbnis; siehe den Artikel Eid (Bd. IV. 1252).

Eidgenossenschaft böhm. spolupřísečnicko, n; dan. Edsforbund, n; engl. confederacy; frz. confédération, f; gr. ο εὐνοδοσάνας, mpl; holl. eedgenootschap, n; Ital. confederazione, f; lat. foedus, n; foederati, mpl; russ. Швейцарскі союзъ, m; schw. edsförbund, bundsförvandskap, n; sp. confederación, f; ung. hites szövetség.

E. (Schweizerische Eidgenossenschaft), die amtliche Bezeichnung der schweizer. Bundesrepublik; siehe den Artikel Schweiz, Verfassung. — Französisch korrumpiert (Eugenots) wurde E. der Name der franz. Protestanten; siehe den Artikel Hugonotten.

Eidlich böhm. a přísěčný; (-e Aussage) přísěčne vy-jeveni, n; dan. a edelig; engl. a by means of an oath; (-e Aussage) affidavit; frz. a affirmé sous serment; gr. a εὐνοδοσας, s; (-e Versicherung, daß man v. etwas nichts wisse) εὐνοδοσία, f; holl. a u. ad geworden, onder eede beloofd; Ital. a confirmato per giuramento, lat. (-e Versicherung geben) fidem et iusurandum dare; ad iureiurando interposito; (Jemand v. verpflichten) iure iurando alqm obstringere; russ. a клятвенный; schw. a edlig, edsvuren; sp. a jurado; ung. ad hitesen, esküvel, hittel; a esküvel.

Eidograph (griech. „Bildschreiber“), v. Wallace in Edinburgh 1821 erfundene Kopiermaschine, ähnelt dem Pantograph.

Eidographie (griech. „Bildschrift“), ein v. dem Chemiker Schardt in München 1875 erfundenes Verfahren, v. direkt auf Metall mit sehr hartem Bleistift od. mit der Radiernadel ausgeführten Zeichnungen Druckplatten für die Buchdruckpresse herzustellen, die dann zugleich mit den Lettern abgedruckt werden können. Solche Platten können auch, wenn man die erste Platte verfilbert u. wieder eine galvanische Platte einlagert, zur Reliief-prefung v. Luxuspapier, Tapeten, Lederarbeiten zc. verwendet werden.

Eidomustkon (griech.), siehe den Artikel Melograph.

Eidothea in der griech. Sage Tochter des weiß-jagenden Meergottes Proteus, die den Menelaos auf der Insel Pharos lehrte, wie er ihren Vater überfallen u. zum Weisjagen zwingen könne; auch Name der bösen Gemahlin des Hineus.

Eidotter böhm. kloutek, m; dan. Æggeblomme, s; engl. yolk of an egg; frz. jaune d'œuf, m; gr. ο τωδ ωωδ κρόκος, m; holl. eierdoer; m; Ital. tuorlo d'uovo, m; lat. luteum ovi, n; russ. яичный желток, m; schw. äggula, äggblomma, f; sp. yema de huevo, f; ung. tojás széke, tojás sárgája.

E., siehe den Artikel Eigelb.

Eidsjeld einer der letzten Vorsprünge der größeren Höhentuppen in Ruedal (süd. Norwegen), 1350 m hoch.

Eidsvold Kirchspiel, norweg. Amt Mershus, des Bormen aus dem Njösen, an der Bahn Christiania-Drontheim; (1876) 7480 Em. Im Hof E., an den Wasserfällen der And-Elf, wurde 1814 die konstituierende Reichsversammlung abgehalten u. die jetzt noch bestehende norweg. Staatsverfassung unterzeichnet. Das Haus, 1837 aus freiwilligen Beiträgen angekauft u. dem Staate geschenkt, ist mit den Bildnissen der „Eidsvoldsmänner“ geschmückt. In der Nähe Bad mit der eisenhaltigen Wergelandsquelle.

Eier bes. als Bezeichnung für Vogeleier gebraucht, siehe den Art. Ei (Bd. IV. 1233 f.).

Eier eierförmiges Ornament am Viertelstab der antiken u. der Renaissancebaukunst; s. Eierstab. Auch am Schinus der dorischen Säule kommen E. in Verbindung mit Pfeilspitzen eingeritzt vor.

Eier fassle. Nur wenige Vogeleier sind fossil erhalten, so die 1850 aufgefundenen riesenhaften E. des ehemals auf Madagastar lebenden Aepyornis maximus Geoffr., welche an Größe 6mal so groß sind wie ein Straußenei u. an Masse 150 Hühner-eiern gleichkommen. Auch v. dem Moa (Dinornis

Faglonne, ♂ g (Vogeljunges), Böggehen, n. Faglorol, ♂ g, nächster Weg, Richtweg, m. Faglevildt, ♂ n, mildes Geflügel, n. Fägo (ruga), 1, ♂ va, in die Flucht schlagen; vertreiben; ins Exil schicken. Fagte, ♂ va, suchten, ansuchten. Fagtis, ♂ a, feucht. Fagtighed, ♂ g, Feuchtig-keit, f. Fagtle, ♂ va, suchten. Fulk, ♂ f, Fißig-forb, m; Fißig-reufe, f. Fair, ♂ vn, stehen, austreiben; va, die Flucht ergelien. Falto, ♂ f, Flucht, Ausflucht, f; Entwenden, n; mordre an -, in die Flucht schlagen. Fajl ♂ int, pfui! Faj! ♂ int, pfui! Fajara, ♂ f, Hirtenflöte, f. Fajdogajni, ♂ vn, leise wehen, fächeln. Fajal, ♂ = fani. Fajó, ♂ a, = fuvó, blasend; Blasebalg, m; Gebilde, n. Fajtatni, ♂ va, mit dem Blasebalge blasen, ansuchen. Fajtatlo, ♂ Blasebalg, m; Gebilde, n. Faj! ♂ int, buß! Fak, ♂ m, Aufsprühen, n. Fukaé, ♂ m, Bläser; Flausenmacher, m. Fakar, ♂ a, farg, fällig; Fiß. Fakarodni, ♂ vn, übertrieben sparn, fargen. Fakarsé, ♂ übertriebene Spornamkeit, Sargheit, f. Fakarál, ♂ ad, farg, knapp. Fakarv, ♂ a, aufstrebend, ansahrend. Fakost, ♂ f, Wehen, n. Fakotati, ♂ vn, stark wehen. Fakt, ♂ f, Feuchtigkeit, f. Fakta, ♂ va, suchten, besuchten. Fuktel, ♂ m, Suchtel, Klinge, f.

Fakter, ♂ mpl. Stuhngrieffe, Stüffe, mpl.
Faktig, ♂ a, facti.
Faktigkeit, f, Feuchtigkeitsf.
Faktla, ♂ va, factula.
Faky, ♂ mpl. Fäulen, fpl; Fäulen, n; -delati, vn, großthun.
Fal, ♂ a, häßlich, garstig.
Fal, ♂ a, listig, schau; geminnig; böse.
Fal, ♂ a, häßlich, ungestalt.
Faladás, ♂ Atembeschwerde, Brustbeugung, f; Reuden; Erstickten.
Faladai, ♂ vn, schwer atmen, trachen, an Brustbestemmung leiden; erstickt, ertrinken.
Faladosal, ♂ vn, an Atembeschwerden oder Brustbestemmungen leiden.
Falák, ♂ Stadel der Insekten (der Fliegen und Wespen); Saugrüssel, m.
Falákoli, ♂ va, stechen; fackeln.
Falákos, ♂ a, mit einem Stachel versehen, stechend, spitzig.
Falano, ♂ m, ein gewisser, der u. ber.
Falar, ♂ m, feinerer Stoff, m.
Falás, ♂ Grafsden; Schnauben, n.
Falastaal, ♂ va, würgen, Reuhen verursachen; erstickt, erwidern; erkaufen.
Faleimentum, i, ♂ n, Stütze, f.
Falole, falsi, fultum, f, ♂ va, (durch Streben, Pfeiler) stützen, bestärken, verwahren.
Falorum (o. fulco), i, ♂ n, Stütze des Bettes, f; Bettelle; Kuchelager, n.
Fald, ♂ a, voll; betrauscht, betrunken; feil.
Faldhaaren, ♂ a, reif, ausgezogen.
Faldharmet, ♂ a, vollbrühtig.
Faldblodig, ♂ a, vollblütig.
Faldblodigheit, ♂ g, Vollblütigkeit, f.
Faldblodigkeit, ♂ g, Vollblütigkeit, n.

gigantous Oo.), dem Stiefenvogel Neuseelands, sind Eierfragmente bekannt.

Eierbovist (Bovista negrescens Pers.), siehe den Artikel Bovista.

Eiertouferve, Eierkunde siehe den Art. Ei (Sb. IV. 1254).

Eierland nördl. Teil der niederländ. Insel Texel (N. Holland), so genannt v. den vielen Eiern der Seemöven, die hier brüteten u. Gegenstand eines bedeutenden Handels waren. Früher eine besondere Insel, aber seit 1629 durch Damm mit Texel verbunden. Seitdem sie 1884 eingebümt, hat sie fruchtbare Acker u. Weiden. Dorf: de Godsdor p.

Eieröl das Fett des Eidotters. Zur Gewinnung desselben wird letzteres hart gelocht, im Luftbad getrocknet u. zwischen erwärmten Eisenplatten gepreßt. Das E. läßt sich auch mit Petroleumäther ausziehen; Ausbeute bis 1.5%. Es ist hochgelb, v. angenehmem Geschmack, dickflüssig u. erstarrt rasch bei niedriger Temperatur. Da es sehr leicht ranzig wird, erhitzt man es längere Zeit auf 60° C. mit Alaunlösung, worauf es dann, in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt, haltbar wird. Das E. hat die Eigenschaft, Haut u. Haar außerordentlich geschmeidig zu machen, weshalb es in der Weißgerberei u. zu kosmetischen Zwecken verwendet wird; in der Medizin ist seine Anwendung sehr beschränkt. Das E. des Dandels ist häufig verfälscht.

Eierpflanze ist Solanum Melongena; siehe den Artikel Solanum.

Eierpflaumen blaue, rote, gelbe u. grüne, nach Lucas die 3. Familie bildende Pflaumen mit eiförmigen, großen, nach dem Stiele stets verzüngten Früchten u. weichem, nicht zum Dörren geeigneten Fleische. Die Kienburger Eierpflaume ist die beste Sorte.

Eierschalenporzellan (engl. Egg-shells), weißes od. rotes, sehr dünnes Porzellan, dient bes. zu Theetassen. Es wurde ursprünglich in China u. Japan hergestellt u. wird jetzt in vielen engl. Fabriken u. in Sevres nachgeahnt.

Eierschwamm (Cantharellus cibarius Fr.), siehe den Artikel Cantharellus.

Eierspiegel siehe den Artikel Ooskop.

Eierstab fortlaufendes verzieretes Glied der antiken Baukunst, bestehend aus eirunden Blättern, die mit lanzettförmigen abwechseln. Es ist ein Blattübersfall ob. ein Kymation. Die griech. Form (s. Fig. 1) nimmt das Echinusprofil an, die Blätter sind zuweilen gemalt, zuweilen plastisch; in letzterem



Fig. 1.

Falle zeichnen sie sich durch scharfen Schnitt u. dadurch aus, daß sich das eiförmige Blatt nicht vollkommen v. seiner Umgebung löstrennt.

Der röm. E. (s. Fig. 2) erhält ein Viertelkreisprofil, seine plastische Form zeichnet sich durch noch größere Tiefen aus, bes. ist das eiförmige Blatt fast vollkommen v. seiner Umgebung löstrennt, wodurch die Wirkung derselben sehr kräftig wird. Der E. der Renaissance schließt sich seinen antiken Vorbildern an, nur erhält er zuweilen eine reichere Ausschmückung einzelner Teile.

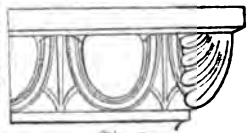


Fig. 2.

Eierstod (Ovarium), Teil der weiblichen Geschlechtsorgane. Der E. liegt als taubeneigroßer, abgeplattet elliptischer Körper in einer Falte des Bauchfellteils, der sich v. der Gebärmutter seitlich durch das Becken erstreckt u. mit seinem oberen Rande den Eileiter einschließt. Ein Bindegewebsstrang, Ligamentum ovarii, verbindet ihn mit der oberen Ecke der Gebärmutter. Der E. enthält unter einer nur bei Erwachsenen ausgebildeten fibrösen Hülle, Albuginea, die Kindern u. Substanj,

aus der äußeren Faser- u. der inneren Zellenhülle u. nach innen davon aus der schwammigen Marksubstanz bestehend. Die Zellenhülle besteht aus dem gefäßreichen Gerüst, Stroma, u. den Follikeln (Graafische Follikel), Bläschen v. 10–15 mm Durchmesser, mit klarer Flüssigkeit gefüllt. Ihre Wand, Theca folliculi, besteht aus der äußeren feinfaserigen u. dicht geflochtenen Tunica fibrosa u. der inneren gefäßreichen Tunica propria. Dieser liegt nach innen eine mehrfache Zellenhülle, Membrana granulosa, an, welche namentlich an einer Stelle hügelartig gegen den Innenraum des Follikels vorragt. Diese Wölbung, Discus proligerus, enthält das Ei. Die Follikel finden sich in großer Zahl schon im E. des Neugeborenen; sie bilden sich durch Atresie von E. (s. Fig. 1 u. 2). Die Follikel (Keimepithel) u. entbehren zunächst noch der bindegewebigen Hülle. Zum Unterschied v. den ausgebildeten Follikeln heißen sie Primärfollikel. Der E. eines 18jährigen Mädchens enthält nach Henle etwa 36000 Follikel, die während des Kindes- u. des geschlechtsreifen Alters alle Ubergänge vom primären zum reifen Follikel enthalten. Die reifen drängen sich infolge ihres raschen Wachstums gegen die Oberfläche vor; jedesmal zur Menstruationszeit platzt einer u. entleert seinen Inhalt nebst dem Ei in die Bauchhöhle. Dann bildet der Follikel zurück u. wird zum gelben Körper, Corpus luteum. Ist Schwangerschaft eingetreten, so erhält sich der gelbe Körper in Größe v. etwa 1 cm fast ein Jahr lang (wahrer gelber Körper); im anderen Falle ist er viel kleiner (falscher gelber Körper) u. verschwindet nach 6–8 Wochen gänzlich. Nicht alle Follikel gelangen zur Reife, nicht alle reifen plagen, vielmehr kann zu jeder Zeit eine Rückbildung durch einfachen Schwund, durch hyaline od. fettige Entartung eintreten. Zwischen dem E. u. dem Eileiter liegen als Reste embryonaler Bildungen der Neben-E. (Epoophoron s. Parovarium), Rosenmüller'sches Organ, aus einer Anzahl blinder Kanälchen bestehend, u. das Paroophoron, zwischen dem vorigen u. der Gebärmutter liegend u. ebenfalls aus verzweigten Kanälchen bestehend. — E.-arterie, die innere Samenarterie beim Weibe. E.-schwangerschaft, Wachstum des befruchteten menschlichen Eies im E. statt in der Gebärmutter. E.-bruch (Ovariocele), seltenes Vorkommnis, wobei ein E. den Inhalt eines Bruches bildet. E.-saptoplegie, Blutaustritt in das Gewebe des E. bei akuter, heftiger Entzündung. E.-sentzündung (Oophoritis) verläuft in zwei Formen. Die akute Form findet sich bes. bei Kindbettfieber, bei Infektionskrankheiten, bei plötzlicher Unterdrückung des Monatsflusses durch starke Erkältung des Unterleibes zc.; sie äußert sich durch dumpfen, tiefstehenden Schmerz, Fieber (zuweilen mit einleitendem Schüttelfrost), Empfindlichkeit bei Druck auf die Leistengegend. Die Unterfuchung v. der Scheide aus läßt den vergrößerten u. empfindlichen E. erkennen. Der Ausgang erfolgt meist in Heilung, seltener in die chronische Form od. in Eiterung übergehend. Behandlung: Blutegel, Eisblase am Unterleib, später triebnische Umschläge; Beförderung der Stuhlentleerung durch milde Abführmittel. Die chronische E.-sentzündung zeigt ähnliche, aber unbestimmter auftretende Erscheinungen u. wird bes. mit triebnischen Umschlägen, Jodtinkturbeimpfung des Scheidengewölbes u. Moorbädern behandelt. E.-senegalgie nennt man Schmerzstände des E. ohne anatomische Grundlage. Als Ovarie bezeichnet Charcot eine Druckempfindlichkeit in der Gegend des E. bei hysterischen, deren Krampfanfälle oft durch Druck auf den E. hervorgerufen od. gehemmt werden können. E.-sgeschwülste kommen häufig u. in verschiedenster Art vor, ausgehend v. den Bläschen od. vom Bindegewebsgerüst: Adenome, Fibrome, Sarkome, Carcinome, dann als eigenartige Bildungen: Cysten bis zu sehr bedeutender Größe, die aus entarteten Follikeln hervorgehen od. sich im Innern größerer Geschwülste (Cystome) bilden. Eine weitere cystische Entartung ist die E.-swasser sucht (Hydrops

ovarii); sie tritt in Form einer einfachen Blase mit wässrigerem Inhalte auf. Die Behandlung ist eine lediglich chirurgische mittels Funktion, d. h. Anbohrung der Blase u. Entleerung ihres Inhaltes od. Entfernung des ganzen E-s (Ovariotomie, E-schnitt), eine in den letzten Jahrzehnten sehr oft u. mit immer geringerer Sterblichkeit ausgeführte Operation, die in neuester Zeit sogar bei gesunden Eierstöcken zur Heilung schwerer Nervenleiden, bes. Hysterie, v. einzelnen empfohlen wird. — E. in der Zoologie das die Eier (f. Ei) produzierende Organ des weiblichen Tieres, stellt teils ein schlauchförmiges, teils ein gelapptes od. traubenförmiges Organ dar u. ist in verschiedener Anzahl vorhanden. Bei den Schinobermen finden sich 5, bei den Wirbeltieren zwei Eierstöcke, v. denen aber auch, wie bei den Vögeln, der eine verkümmern kann. — E. der Pflanzen, so viel wie Fruchtnoten; f. Blüten (Sb. II. 1361).

Eifel (lat. Eiflia), welliges, vielfach wechselndes, im allgemeinen ödes u. rauhes Hochland in den preuß. Regbez. Aachen, Coblenz u. Trier, zwischen Rhein, Mosel, Ourthe u. Maas. Man teilt sie ein in Schneifel (Schnee-E.), Vulkanische E., Zitterwald u. Hohe Venn. Die Schneifel, zwischen u. an den Flüssen Kyll, Prüm, Alf u. Our, ist der rauheste, unwirtbarste u. wildeste Teil, vielfach Heidefläse u. Torfmoor; höchster Punkt der 696 m hohe Kirchsberg-roth od. Kirchensroth; nach S. hin flacht sich die Schneifel allmählich zu einer Platte ab, v. zahlreichen Flüssen durchschnitten u. steil u. romantisch zur Mosel abfallend. Westlich der Schneifel liegt die Vulkanische od. Hohe E., zum Teil vulkan. Ursprungs, mit nicht geringer Zahl erloschener Vulkane; Höhenzüge fehlen, dagegen besitzt sie hohe Basalt- u. Eruptionstege, ausgedehnte mächtige Lavaströme, tiefe Kesseltäler, letztere meist alte Krater, teils wassergefüllt (Maare), teils Wiesengründe. Im Mittelpunkte ungefähr liegt der 674 m hohe Kelberg, in der Umgebung v. Daun der Errensberg, 690 m, der Felsberg, 596 m, der Nerothor Kopf, 650 m; im O. des Kelberg der Hochsinner, 593 m, im N. die Nürburg, 688 m, im W. die Hohe Acht, 760 m, der höchste Gipfel der ganzen E., im NW. der Goldberg, 655 m. Von den zahlreichen Maaren seien angeführt: das Gemünder-, Weinfelder-, Schalkenmehrener-, Uelmener-, Meerfelder- u. Pulvermaar. Im Dittel der Vulkanischen E., auf dem wasserarmen Plateau zwischen Brohl u. Netze, dem Raifelb (ursprünglich Mainga u.), liegt unweit vom Rhein der v. einem Kranz v. Bergen (im NW. Weitskopf u. Kruster Ofen) umgebene Laacher See. Nördl. der Vulkan. E. mit dieser zusammenhängend, erhebt sich das Urgebirge, im W. auch Boreifel genannt. Seine rebenbepflanzten Ränder an Uhr u. Rhein sind ziemlich steil; höchster Punkt: der 630 m hohe Arenberg; sonst nennenswert: Landskrone, Apollinarisberg, Felsen Rolandsted u. Koblerberg, letzterer der dem Rhein nächste u. in dessen Ebene direkt abfallende Eruptionstrater. Vom nordöstl. Urgebirge zieht sich ein Hügeltrüden, die Wille od. das Vorgebirge, unsern des Rheins nordnordwestl. weit in die Tiefebene hinein u. endet bei Bergheim, westl. v. Cöln. Im N. der Schneifel, im Quellgebiete der Urst. Uhr, Kyll, Our u. Amblève, breitet sich der Zitterwald aus; höchste Punkte: Weissenstein, 710 m, u. Weissenstein, 692 m, auf der Nordabdachung der an Bleierzreiche u. 462 m hohe Bleiberg. Der Zitterwald bildet ein Uebergangsglied zum nordwestl. Teil der E., dem Hohen Venn, einem rauhen u. öden Tafellande ohne bedeutende Gipfel, aber mit zahlreichen ausgedehnten Torfmooren; höchste Punkte: die Bortrange, 695 m, u. der Steinle, 656 m. — Die E. ist reich an Mineralquellen (Säuerlingen), namentlich die Vulkanische E.; in der Umgegend v. Daun allein zählt man deren über 500. In der E. entspringen: Our, Prüm, Niers, Kyll, Salm, Veieler, Alf, Ueb, Gyl, sämtlich Flüsse des Moselgebietes; Netze, Brohl, Uhr, Erft, zum Rhein; Moer (Hohe Venn), Marche u. Amblève, zum Stromgebiet der Maas. Sie wird v. der Staatsbahnlinie Cöln-Trier durchschnitten. Ein großer Teil

der Höhen ist kahl, ohne Wald. Ackerbau fast ganz auf die Thäler beschränkt; bis zu 440 m wird noch Weizen, darüber hinaus bis zu 550 m werden nur Hafer u. Kartoffeln angebaut. Eigentümlich sind der E. das Wild- u. Schiffelland; auf diesem wird die Asche des Heidekrautes, auf jenem der Rasen als Dünger benutzt, doch nimmt diese Wirtschaftsweise immer mehr ab. Während auf den höheren Punkten kaum ein Sommermonat ohne Nachfröste vergeht, gedeihen an den Bergabhängen an der Mosel die vorzüglichsten Moselweine u. werden in dem Thale der Uhr die bekannten roten Ahrweine (Ahrbleiche) gezogen. — Zur Römerzeit war die E. gut bebaut, v. Landstraßen durchzogen; wahrscheinlich fehlten auch Waldungen nicht. Im Mittelalter hatten zahlreiche Adelsgeschlechter hier ihre Burgen, deren Ruinen noch die höchsten Berggipfel zieren. Damals schon begann die Verwüstung der Wälder, die bis zur preuß. Besitznahme fortgesetzt wurde. Seitdem sind große Anstrengungen gemacht worden, um neue Wälder anzupflanzen.

Die E. ist in dem v. Rhein, Mosel, Kyll bis Sillesheim u. dem Urthal ungeschlossenen Teil u. einigen zerstreuten benachbarten Punkten der Schuplax intensiver vulkanischer Thätigkeit geneigt. Die Eruptionen, welche in der Tertiärzeit Europa durchwühlten u. eine Unzahl v. Trachyt-, Basalt- u. Phonolithkegel anpflanzten, haben hier gleichsam im letzten Parogysmus mit vermehrter Heftigkeit gemüht u. die lange Periode vulkanischer Thätigkeit geschlossen. Vom Westwald aus ziehen sich zahlreiche Basaltkuppen nach W. auf die linke Rheinseite hinüber. Tuffe, vor u. während des Ausbruches ausgenommen, finden sich nur untergeordnet, u. Schlackenbildung verrät sich nur bei einzelnen Basalten. Einer der schönsten Basaltkegel ist der aus sächerartig gestellten Säulen zusammengesetzte Scheidsberg bei Remagen; andere sind der Arenberg, die Hohe Acht, die Nürburg. Die Basalte, petrographisch den Laven völlig gleichstehend, bleiben doch dem Gebiete der jüngeren Schlackenberge fern, ebenso die Trachyte (Kellberg). Gleichsam die älteren Eruptionspunkte mit den jüngeren verbindend, tritt im Laacher Seegebiete ein Kranz v. Phonolithen, Leucitophyren u. Nosenanophyren auf. Die Schlacken-vulkane treten zu zwei großen Gruppen, den Vulkanen der Boreifel u. jenen des Laacher Seegebietes (in letzterem allein 40 an Zahl), zusammen, welchen sich die wenigen übrigen isolierten Vorformnisse anschließen. Die erste Gruppe reicht v. Sillesheim bis Bertrich; hieran reiht sich noch der Molenberg (524 m) bei Manderscheid, der größte der geschichteten Esvulkane, mit dem Meerfelder Maar. Der zweiten Vulkangruppe, welche um den Laacher See herumliegt, schließt sich, obwohl erst in größerer Entfernung, der Koblerberg bei Rolandsted an. Feuerberge in dem Sinne wie Vesuv u. Aetna sind die eiseler Vulkane nicht, sie verbanen ihre Entstehung meist einer Eruption, selten mehreren u. haben daher nirgends impotante Schuttkegel aufgebaut. Mehrfache Ausbrüche haben Molenberg u. Ertringer Vellerberg (nebst den dazu gehörigen Mayener Bergen) gehabt, doch haben die späteren Ausbrüche die früheren Kraterwände mehr eingerissen, als zu ihrem Aufbau beigetragen. Häufig bestehen sie nur aus Schlackenbügeln ohne erkennbare Krateröffnung, u. die Laven brechen am Fuße derselben hervor. Koll- u. Wurf-schlacken bilden ihr Material; vulkanische Achen, Tuffe, Kapilli sind gewöhnlich in größerer Entfernung niedergefallen. Einige, wie Bausenberg u. Hochsinner, besitzen jedoch einen äußerst regelmäßigen ringförmigen Schlackenwall, welcher einen zylindrischen Krater umschließt u. nur an einer Stelle eine Scharte zeigt, durch welche sich Lavaströme v. einer Stunde Länge ergossen. Eine der E. bei eigentümliche, wenn auch nicht ausschließlich eigene Vulkanform sind die Maare u. Kesseltäler, mehr od. minder kreisförmige u. trichterartig in das Grundgebirge eingesenkte Vertiefungen, bald völlig frei v. Schlacken u. Luffwällen, bald v. solchen umgeben u. meist mit Wasser gefüllt. Wahrscheinlich sind sie zum Teil wie

Fuldbringe, @ va, vollbringen.
Fuldbringelse, @ g, Vollbringung, f.
Fuldbroder, @ g, leiblicher Bruder, m.
Fuldbyrde, @ va, vollstreden, vollziehen.
Fuldbyrdeise, @ g, Vollstreffung, f.
Fuldellig, @ a, völlig, vollständig, gang.
Fuldende, @ va, vollenden.
Fuldendelse, @ g, Vollendung.
Fuldendit, @ a, vollendet.
Fuldjäre, @ va, vollenden.
Fuldgod, @ a, vollkommen gut.
Fuldglädte, @ a, völlig glücklich.
Fuldglug, @ a, völlig klug.
Fuldkogt, @ a, völlig gar.
Fuldkomme, @ va, vollbringen, vollführen, vollenden.
Fuldkommelse, @ g, Vollendung, f.
Fuldkommen, @ a, vollkommen.
Fuldkommenhed, @ g, Vollkommenheit, f.
Fuldmaan, @ g, Vollmann, f.
Fuldmaaght, @ g, Vollmächtig, m.
Fuldmaet, @ g, Vollmacht, f.
Fuldmoden, @ a, volltreif.
Fuldmyndig, @ a, volljährig, majorem.
Fuldmyndighed, @ g, Vollmündigkeit, Mündigkeit, f.
Fuldokolal, @ vn, Anfälle von Brustbetlemung od. Reusen bekommen, demErstiden nahe sein.
Fuldproppe, @ va, vollpropfen, vollstopfen.
Fuldprøvet, @ a, erprobt.
Fuldradig, @ a, unumschränkter Herr (über).
Fuldskab, @ n, Zurentheit, f.
Fuldskjænket, @ a, vollgeschenkt.
Fuldslag, @ n, Stundenlohn, tag.
Fuldskænde, @ pl, leibliche Beschimpfung, pl.
Fuldstandig, @ a, vollständig, völlig.

Faldstendig-hed, @ g, Vollständigheit, f.
Faldtallig, @ a, vollständig.
Faldtallig-hed, @ g, Vollständigheit, f.
Faldvægtig, @ a, vollwichtig.
Faldvoxen, @ a, völlig erwachsen.
Fallbl, @ va, erfüllen, vollziehen.
Falgens (v. fulgeo), entis, 1 part a, glänzend, strahlend.
Falgente, @ a, glänzend.
Falgø, fulsi, 2, 1 vn, blühen; schimmern, strahlen.
Falgere, 1 vn, glänzen.
Falgidezza, (fulgidità), 1 f, Licht, n; Starbheit, f; Glanz, m.
Falgido, 1 a, leuchtend, glänzend.
Falgor, oris, 1 m, Blühen, n; Schimmer, m.
Falgor, @ m, Glanz, Schimmer.
Falgore, 1 m, = fulgidezza.
Falgar (v. fulgeo), oris, 1 n, leuchtender Blü; Schimmer; blitzender Schein, m.
Falgarar, @ vn, blühen, Licht austrahlen.
Falgarare, 1 vn, = fulgorare, blühen, strahlen, schimmern.
Falgarate, @ vn, leuchten, blühen.
Falgaration, 1 f, Wetterleuchten, n.
Falgarator, (von fulguro), oris, 1 m, Blühschleuderer, m.
Falgarite, 1 m, (Miner.) Zinnenerz, f.
Falgaro 1, 1 vn, blühen; leuchten, schimmern, strahlen.
Falhet, @ f, Säglichtheit, f.
Falica, ae, 1 f, Blühhuhn (Wasserwaage), n.
Faligine, 1 f, Ruß, m.
Faliginoso, 1 a, rußig.
Faliginoso, @ a, schwärzlich, rußfarbig.
Faligo, inis, 1 f, Ruß, m.
Falung, @ m, häßlicher Mensch.
Falissa, @ f, garstiges Weib, n.
Fall, @ a, voll; ad, völlig, ganz; fülle, f.

Rinenrichter durch Explosion hochgepannter Gas- u. Dampfmaschinen, zum Teil durch Einwirkung unterminierter Teile des Grundgebirges entstanden. Nicht für alle, wie für den Laacher See u. den benachbarten Kessel v. Wehr, ist die vulkanische Natur endgültig bewiesen.
 Zu den vulkanischen Produkten der E. gehören die verschiedenen Tuffe od. vulkanischen Kisten. Die Lavatuffe, aus zerklüftetem Lavamaterial bestehend, finden sich häufig in der Nähe der Schladensberge, besitzen jedoch nur geringe Entwicklung. Mächtiger entwickelt ist die Leucituffablagerung zwischen Bell, Weibern, Kempnich, Engeln u. Wehr; die über 20 m mächtigen Ablagerungen werden in zahlreichen Steinbrüchen abgebaut u. sind leicht bearbeitbar (Bakofenstein). Die größte Verbreitung gewinnen endlich eine Reihe in einander übergehender Tuffe, welche als Trach, Bimssteintuff, trachtyischer od. grauer Tuff u. Briz unterschieden werden; Bimssteintuffe charakterisieren diese Schichten u. waken zum Teil vor. Der ungeschichtete, dem Bakofenstein ähnliche Trach kommt namentlich im Brohltale, am Laacher See, bei Kruft u. Waidt in mächtigen Lagern vor u. findet als Wassermörtel ausgedehnte Anwendung. Die Bimssteintuffe bilden fast nur aus Bimssteinen bestehende Lager im Trach. Einer getrennten u. späteren Auswurfperiode müssen die trachtyischen Tuffe zugerechnet werden; sie haben den Laacher See als Zentrum ihrer Verbreitung. Als jüngste Tuffe erscheinen die Brizschichten, mehr oder weniger feinsandig, aus Krystall- u. Schieferfragmenten bestehende Schichten. Die in allen vulkanischen Territorien auftretenden Gasexhalationen finden sich auch in der E. (siehe Gasquellen). Wasserdampf, Chlornasserstoffgas, Schwefelwasserstoffgas, schweflige Säure u. a. Gase haben hier wohl eine ebenso große Rolle gespielt wie bei den noch heute thätigen Vulkanen, doch hörte ihre Entwicklung mehr od. minder bald nach dem Erstarken der sie aushauchenden Laven auf. Nur die Kohlenjäure entfrönte auch nachher andauernd dem Erdboden, teils in trockenen Gasquellen, teils v. Säuerlingen mit emporgebracht. Letztere namentlich mögen bereits in der Tertiärzeit nach dem Durchbruch v. Baialten u. Trachyten entstanden sein; die ersteren finden sich zahlreich im Vulkangebiete der E. zerstreut, namentlich da, wo sie oberflächliche Wasseransammlungen antreffen u. durch diese in Blasenform hindurchgehen müssen. Es ist im Brohltale u. am Laacher Seeandee gewöhnlich, daß bei Anlage v. Kellern die ausgeworfenen Gruben sich mit Kohlenjäuregas füllen. Eine gewisse Berühmtheit hat eine kleine Grube am Nordrande des Laacher Sees als Mofette erlangt. Am Rande des Sees bemerkt man aus dem Seeboden bis zu einer Tiefe v. 5 m gerade aufsteigende Blasenreihen v. Kohlenjäure, an der Oberfläche steigen sie so heftig in die Höhe, daß das Wasser zu sieden scheint. Auch im Kesseltal v. Wehr finden sich zahlreiche Exhalationen, ebenso im Brohltale u. an anderen Orten, überhaupt da, wo das Grundgebirge anstiebt od. nicht weit v. der Oberfläche entfernt ist, u. bes. in tiefen Taleinschnitten (Brohltal). Sauer- od. Mineralquellen sind in der E. außerordentlich zahlreich, u. in der Laacher Seegegend hat fast jedes Dorf seinen Sauerbrunnen. Bes. reich an solchen Quellen ist das Brohltal mit seinen Seitenthälchen. Der Heilbrunnen in der Nähe der Schweppenburg ist wohl der zahlreichste Brunnen des Laacher Seegebietes. Andere hervorragende Quellen sind jene v. Konnisstein, der Apollinarisbrunnen im Ahrthale, der Brudeldreis bei Birresborn ac. Zahlreiche Sauerquellen brechen auf der Nordostseite des Kesseltales v. Wehr, dem sog. Wehrer Bruch, hervor u. haben bedeutende Massen v. Eisenoder abgesetzt, welcher als Farbmaterial gewonnen wird. G. Bischof veranschlagt die Gesamtmenge der im Laacher Seegebiet jährlich entströmenden Kohlenjäure auf 109 1/2 Mill. kg. Die Zeit der Bajalt-, Pliozän- u. Trachytausbrüche fällt in das Tertiär, während die eigentlich vulkanischen Ergüsse, Schlacken, Laven u. Tuffe, vom oberen Diluvium der Tertiärzeit bis in die Zeit des Lößablaufes hineinreichen. Ob der Mensch Zeuge der

Vulkanthätigkeit in der E. gewesen, ist nicht erwiesen, ziemlich gewiß jedoch, daß in historischer Zeit keine Ausbrüche erfolgt sind.

Litteratur: Schannat, Esslia illustrata (aus dem Vatin. v. G. Würz, Edln 1825-26); v. Dechen, Geognostischer Führer zu der Vulkanreihe der Bordes-E. (2. Aufl. Bonn 1885); Derj., Geognostischer Führer zum Laacher See u. seiner vulkanischen Umgebung (edd. 1864); Derj., Erörterungen zur geologischen Karte der Rheinprovinz (edd. 1870); Vogelang, Die Vulkane der E. (Karlen 1864); Dressel, Geognostisch-geologische Skizze der Laacher Vulkangebied (Münch. 1871); Röbdeken, Die Veranbarung u. sonstige Meliorationen der E. im Regeb. Trier (Trier 1876).

Eifeler Ralf mittlere Abteilung des rheinischen Devons, reich an Bersteinmergen; dicht, dunkelgrau.

Eifer böhm. horlivost; pile, f; (ernsthaft Bemühung) snažen, n; dän. Iver, Nidkjærhed, Hidsighed, Hestighed, Skinsyge, g; engl. zeal, ardour; frz. zèle, empression, m; ardeur, f; gr. σπουδή; (Ehrgeiz) ἐπιμέλεια; (innere Reizung) προθυμία, f; (innerer Drang) ἔλκος; (Umwille) θυμός, ἔλκος; (etwas mit - betreiben) ἀερά σπουδῆς πράττειν τι; (vor -) ὄν ὀργή; holl. ijver, m; vuur, n; drift, f; Ital. zelo, fervore, ardore, m; lat. (innere Erregung) calor, m; indignatio, ira, iracundia, f; (in - geraten) indignatione exardescere, ira incendi; (jemand in - bringen) stomachum alci movere; (lebhaft Bemühung) studium, m; industria, f; (- firt etwas haben) studio alci rei teneri; flagrare; russ. ponnost, f; yecpao, n; schw. ijver, m; häftighet; täflan, f; sp. celo, ardor, fervor, m; ung. buzgalom, buzgóság, hév; igykezeset, buzgó törekvés.

das durch Worte od. Werke geäußerte lebhafteste Interesse für etwas, mag es gut od. schlecht sein; richtet er sich auf Erfüllung v. öffentlichen Pflichten, so wird er zum Amt's-E., richtet er sich auf kleine Dinge od. ergreift er falsche Mittel, so wird er zum blinde n. E., richtet er sich bei mehreren in gleicher Stärke auf dasselbe Ziel, so wird er zum Wet-E.

Eiferer böhm. horlivec, horlit; (Religiöns-) horlivec; frz. zeloteur, m; dän. Iverer, Zeloet, g; engl. zealot; frz. zeloteur, m; gr. ζήλοτης, m; holl. ijveraar, m; Ital. rizzelato, zelante, m; lat. (- gegen Völker) insectator vitorum, (- für Wahrheit) acerrimus veri defensor; russ. ponnost; (Religiöns-) ponnostar, m; schw. ifvare, nitälskare, m; sp. celador, m; ung. buzgó, heveskedő, buzgókodó; buzgó hive, pártolója.

Eifers böhm. vs horlivě se starati; horlití, sehrati; (über jemand -) nenáviděti; dän. vs ivre, læsgo Iver for Dagen; (über etwas -) blive vred, skjænde over noget, kappes, vise Skinsyge, vare skinsyg; vs drive noget ivrig, sette i Gang; engl. vs to be zealous; frz. vs s'emporter; (gegen jemand, etwas -) declamer contre q, qc; (- firt) témoigner du zèle pour; gr. vs σπουδάζειν; (mofat -) ζήλον τι; (umwille) ἐπιμέλεια; (Eifer) ἔλκος; holl. vs ijveren; Ital. vs andare in collera, adirarsi; mettere zelo, rizzelare; lat. (- firt) alci rei propugnator esse; (- gegen) vehementius invehi in alqd; russ. vs cepyudca; ropayudca; schw. vs ifra, ifras; forfira od. ifver ila sig; sp. vs (gegen etwas -) declamar; vs airarse; tener celo; ung. vs buzogni, buzgókodni; hévvel pártolni, vedni, terjeszteni; (mit jemand -) vetelkedni; versengeni; feltékenykedni, féltelni.

Eifersucht böhm. žárlivost; žehravost, f; dän. Iversyge, Avind, Misundelse, g; engl. jealousy; frz. jalousie, f; gr. ζήλος, m; (- gegen jemand) ζήλον τινα; holl. jaloeschheid, f; Ital. gelosia, invidia, f; lat. aemulatio, obtractatio, invidia, f; (unter ihnen herrsche edler Wettsehr, keine -) inter eos laudis erat aemulatio, nulla intercessit obtractatio; russ. ponnost, f; schw. afundsjuka, svartsjuka, missunshet, f; sp. celos, mpl; ung. feltékenység, szerelemféltés; irigy versenyzés.

ein an Leidenschaft grenzender Affekt, der aus der Furcht entspringt, durch einen andern an der Erlangung eines mit blindem Eifer begehrten Gutes gehindert zu werden. Bes. äußert sich die Geschlechtliche Liebe als E., doch auch Freundschaft, Ehr- u. Ruhmsbegierde führen dazu. Bekannt ist die Schleiermacher od. Grillparzer jugendliche Definition: E. ist die Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Weiden schafft.

Eifersüchtig böhm. a žárlivý; (auf jemand - sein) žárlivost, f; sehrati na koho; dän. a skinsyg, iver-sygg, misundelig; engl. a jealous; frz. a jaloux; gr. a ζήλοστρος, 2; (- sein gegen ...) φθονεὶν τινα; holl. a u. ad jaloesch; Ital. a geloso, invidioso; lat. a aemulus, invidiosus, 3; (- auf jemand sein) aemulari alci od. cum alqo; obtractare, invidere alci; russ. a ponnostny; (- machend) ждлать, сдлать ревниваго; (- werden) сдлаться ревни-

nen; va, nieder-
dommern, zer-
schmettern.
Fulminate, ⑥
va, ausdommern,
ausfluchen;
vn, dommern, tra-
chen.

Fulmination,
⑥ f, Ausfluchen, n;
Erschütterung, m;
Erschütterung, f.

Fulminatus, ③
Da, Blitze tra-
gend.

Fulminazione,
⑥ f, Einfluchen,
Blitzen, Schlu-
cken des Bann-
strahls, n.

Fulmine, ⑥ m,
Blitz, m.

Fulminieren,
⑥ vn, toben.

Fulmineo,
(fulminos), ①
a, =fulminante.

Fulmineo,
(fulminos), ⑥
a, blitzartig.

Fulminer, ②
va, Blitz u. Donner
schlucken;
vn, (fig.) toben.

Fulmineus (v.
fulmen) ③, Da,
zum Blitze ge-
hörig; ignis-Blitz.

Fulmino 1, ①
vn, blitzen und
dommern; va, mit
dem Blitze trei-
fen.

Fulness, ⑥
fülle, f; Ueber-
fluß, m.

Fulni, ⑥ vn,
erflicken; leuchten,
glänzen.

Fulp, ⑥ n,
Samt, m.

Fulsär, ⑥ n,
altes Geschwür.

Fulsag, ⑥ n,
Fingerring, m;
Fingerring, m.

Fultura, ae, ①
f, Stille, f.

Fulvia, ae, ①
f, Gemahlin des
M. Antonius.

Fulvido, ① a,
=fulgid, leuch-
tend, glänzend.

Fulvo, ① a,
gelblich, rötlich-
grau.

Fulvus, ③, ① a,
rotgelb, dunkel-
gelb.

Fumacchio, ①
m, Räucherung,
f; Räucher, m.

Fumada, ⑥ f,
ein Raucher-
Rauch, m.

Fumadero, ⑥
m, Raucher, m.

Fumage, ⑥ m,
Räucher, m;
Räucher, m.

Fumalio, ①
m, Schornstein,
m; Ofen, f.

Fumant, -e, ②
a, rauchend.

Fumante, ③ a,
rauchend, dain-
pfend.

Fumar, ⑥ vn,
rauchen.

Fumarada, ⑥
f, ein Stoßrauch,

gute -) virtus; (schlechte -) vitium; (edle -en) virtutes, bonae artes, *ffl*; animi bona, *sp*; russ. добродетель; *zaccario*, n; schw. egenskap, *f*; sp. calidad, propiedad, *f*; atributo; caracter, *m*; ung. tulajdonság; minőség, milyenség; sajátosság.

Eigenschaft (Attribut), das unterscheidende Merkmal einer Sache od. Person. Die E-n sind a) wesentliche (notwendige), ohne die ein Wesen nicht gedacht werden kann, u. zwar konstitutiv, grundwesentliche, z. B. die Vernunftigkeit des Menschen, u. konfessive, abgeleitet wesentliche, z. B. die Irrtumsfähigkeit; b) außerwesentliche (zufällige), die jemand auch fehlen können, ohne daß er deshalb aufhört, zu sein, was er sein soll; c) eigen- tümliche (E-n im engeren Sinne), die einem ausschließl. zukommen; d) gemeinsame, z. B. das Dasein, eine allen Geschöpfen, Beweglichkeit, eine allen Tieren u. gemeinliche E.

Eigenschaftswort böhm. přídavné (jméno), *n*; dän. Tillægsord, Adjektiv, *n*; engl. adjective; frz. adjectif, *m*; gr. ἐπίθετον, *n*; holl. bijvoegelijk naamwoord, *n*; ital. aggettivo; epiteto, *m*; lat. nomen adiectivum, *n*; russ. имя прилагательное, *n*; schw. egenskapsord, adjektiv, *n*; sp. adjetivo, *m*; ung. melléknév, névmelék, tulajdonságnév.

E, so viel wie Adjectiv; siehe diesen Artikel.

Eigenschwere so viel wie spezifisches Gewicht; siehe diesen Artikel.

Eigensinn böhm. svěhlavost, tvrdohlavost, *f*; dän. Egensindighed, Selvsraadighed, *g*; engl. obstinacy; frz. bizarrerie, *f*; entêtement, *m*; obstination, opiniâtreté, *f*; gr. τὸ ὀυκείσιον, *n*; (mürrischer Sinn) ὀυκείλια, *f*; holl. eigenzinnigheid, *f*; ital. ostinazione, caparbieta, *f*; lat. animus obstinatus, *m*; mens obstinata; obstinatio, *f*; (willkürlicher Sinn) libido, *f*; animi impetus, *m*; (aus -) ex libidine; (der - des Zufalls) inconstancia fortunae; russ. своенравіе; упрямство, *n*; schw. egensinnighet, envishet, *f*; sp. obstinación, terquedad, *f*; ung. önzeség, akaratoság, fejesség.

das hartnäckige Festhalten an einer Meinung od. Absicht, weil es die eigene ist, trotzdem man das Irrige derselben erkannt hat; aus Charakterfestigkeit, wie man glaubt, in Wahrheit aber aus Schwäche.

Eigensinnig böhm. a svěhlavý, tvrdohlavý; dän. a egensindig; engl. a capricious; stubborn, selfwilled; frz. a difficile, entêté, obstiné, opiniâtre; (v. Kindern) mutin; gr. a ὀυκείσιος; (mürrisch) ὀυκείλιος, *g*; (- sein) ὀυκείσιος ἔχειν; ὀυκείλιον; holl. a u. ad eigenzinnig; ital. a ostinato, caparbio; lat. a obstinatus, morosus, *g*; contumax, difficilis, *g*; norw. a envis; russ. a своенравный; упрямый; schw. a egensinnig; sp. a obstinado, terco, tenaz; ung. a akaratos, feles; ad önzeséjű, akaratosan.

Eigenthal Appenthal u. Kurort in der Schweiz, am westl. Fuße des Pilatus, Gemeinde Schwarzenberg, Amt u. Kanton Luzern.

Eigentlich böhm. a vlastní, skutečný; ad vlastně; prostě; dän. a egentlig; ad noie, virkelig, sandelig; engl. a proper, own, true; properly speaking; frz. a véritable, vrai, proprement dit, particulièrement; gr. a ουτος; (vom Ausdruck) ουτος, *g*; (genau) ουτως, *g*; (wirllich) εως, αβρος, *g*; ad τὸ ουν; (- nicht) οὐδὲν; holl. a u. ad eigentlijk; ital. a proprio, vero; ad in verita, propriamente, precisamente; lat. a proprius, iustus, *g*; (aus -) einem -en Fußstet verbunden) solito alveo demotus; (die -en Agrigentiner) ipsi Agrigentini; (die -e Bedeutung der Wörter) vera atque propria verborum significatio; ad proprie; russ. a истинный; собственный; schw. ad egentligen; sp. a propio, verdadero; ad en verdad, por decir asi; ung. ad sajátlag; valóban, igazán, igazság szerint; a tulajdon, saját; sajátlagos; valódi.

Eigentümer böhm. majetník, vlastník, *m*; dän. Eier, Eiermand, *g*; engl. proprietor; frz. propriétaire, maître, *m*; gr. ουτος, *m*; holl. eigenaar, bezitter, *m*; ital. proprietario, possidente, *m*; lat. possessor, dominus, *m*; domina, *f*; (- v. etwas sein) possidere alqd; russ. собственник; владавец, *m*; schw. egendomsherre, ägare, *m*; sp. propietario, *m*; ung. tulajdonos.

Eigentümlich böhm. a vlastní; dän. a eiendomme- lig, særegen, egen; engl. a own, peculiar; frz. a propre, singulier; gr. a ιδιος, *g*; holl. a u. ad eigenaardig; ital. a proprio; particolare, singolare; lat. a proprius, *g*; (absonderlich) singularis, *g*; russ. a особенный; особенный; schw. a egen, egendomlig; sp. a particular, singular; ung. a tulajdon, saját; különös.

Eigentum böhm. majetnost, *f*; vlastenství, *m*; dän. Eiendom, Eiendomsret, *g*; engl. property;

frz. propriété, *f*; gr. κτήμα, *n*; (das - des Hausherrn) τὸ οὐδὲλον; holl. eigendom, *n*; ital. proprietà, *f*; beni propri, *mpl*; lat. patrimonium, *n*; possessiones, *ffl*; bona, orum, *mpl*; fortunae res; (entworfend -) res pat- tae, *ffl*; (das ist mein -) hoc meum od. meum proprium est; (etwas zu seinem - machen) alqd sum facere; russ. собственство, *n*; schw. egendom, *m*; sp. propiedad, *f*; ung. tulajdon, saját; tulajdon bírtok.

E, (Dominium), im weiteren Sinne alles zum Vermögen einer Person Gehörige, im engeren das Recht, mit Ausschließung anderer nach Willkür mit einer Sache zu verfahren u. über dieselbe zu verfügen, so- weit nicht Beschränkungen dieses Rechtes durch Gesetz od. Rechte Dritter begründet sind. Das E. ist das umfassendste Recht an einer Sache, im Gegensatz zum Besitz, der nicht die rechtliche, sondern nur die faktische Herrschaft über die Sache ist. Seine Unverletzlichkeit bildet den Grundstein der bürgerlichen Rechtsordnung u. ist deshalb auch in einer Reihe a. Verfassungen ausgesprochen worden (Preußen, Art. 9, Bayern IV, § 8, Sachsen § 27, Württemberg § 24, Baden § 13). Für die rechtliche Konstruktion desselben ist das römische Recht v. besonderem Einfluß gewesen. Nach demselben gehört zum Erwerb des E-s a) eine erwerbsfähige Person, b) eine erwerbsfähige Sache, c) eine Erwerbstat (Modus acquirendi), die in Universal- od. Singulariaccession ist. In letztere Kategorie gehört die Okkupation, Erwerb einer herrenlosen Sache, Spezifikation, Erwerb durch Verarbeitung, Accession, Erwerb durch Verbindung mit einer bereits im E. des Erwerbers stehen- den Sache, Adjudikation, Erwerb durch gerichtliche Zuprechung, Tradition, durch freiwillige Uebertragung u. Usurpation, durch Erziehung. Im Niteigentum (Condominium) ist vorhanden, wenn mehreren das E.-recht zu ideellen Quoten gehört. Gesetzliche Beschränkungen des E-s sind teils Veräußerungsverbote, z. B. das Verbot, die Dotalgrundstücke zu veräußern, teils die sog. Lega- ferverbute, denen das Grundeigentum meistens im polizeilichen Interesse unterworfen ist; dahin ge- hört das Verbot, Häuser zu nahe od. über eine be- stimmte Höhe hinaus zu bauen, den Lauf des Regen- wassers willkürlich zum Nachteil des Nachbargrund- stücks zu ändern u. c. Zum Schutze des E-s besteht die Eigentumsklage (Rei vindicatio) u. die Actio negatoria; mit jener kann man v. jedem un- berechtigten Besitzer die Herausgabe verlangen, mit- tels dieser unbefugte Eingriffe in die E.-befugnisse abwehren. Das E. wird verloren a) durch Unter- gang der Sache, b) durch Veräußerung, c) durch frei- willige Aufgabe (Derektion), nicht durch den Tod des Eigentümers, in welchem Falle es auf die Erben übergeht.

Im älteren deutschen Rechte war der E.-Begriff nicht so scharf entwickelt; in den Rechtsquellen des Mittelalters findet sich dafür der Ausdruck eigentliche Gewere, Eigen u. Erbe. Eigen- tümlich ist dem deutschen Rechte u. a. die Aufstellung des Begriffs des Gesamteigentums (Condo- minium pro indiviso), wobei jedem v. mehreren das E. als Ganzes gehört (Gegensatz: Allein-E., d. solitarium). Zu dem Gesamt-E. rechnete man das E. der Markgenossen an der Mark, der Ehegatten an der gemeinschaftlichen Gütermasse u. c. Mehrere Eigen- tümlichkeiten hat das deutsche Recht gegenüber dem römischen auch bezüglich der Erbsarten; hier- her gehört, daß die rechtskräftige Uebertragung v. Grund u. Boden (s. Auflassung) der Eintragung in ein öffentliches Buch bedarf, in welches auch die hypothekarischen Belastungen einzutragen sind (siehe Grundbücher); daß eine Mitwirkung des Gerichtes dabei eintritt. Bezüglich des Inhaltes des E-s unterwirft das deutsche Recht dasselbe viel mehr Be- schränkungen als das römische. Dahin gehören die Bestimmungen der Bauordnung, die Vorschriften über Waldbenutzung, über die Schonzeit jagdbarer Tiere, Verbot der Zerstückelung v. Grundstücken, Anlegung v. Zäunen zum Schutze gegen die Nachbarpflanzun- gen u. c. Was den Schutz des E-s betrifft, so gibt das deutsche Recht keine Vindication gegen den dritten

Besitzer einer beweglichen Sache, sondern nur gegen denjenigen, welcher sie ursprünglich v. dem Eigentümer erworben hat. Dieser Grundtat ist anerkannt im Code civil, im deutschen Handelsgesetz u. im Entwurf des deutschen bürgerl. Gesetzbuchs; letzteres läßt sogar bei gestohlenen od. verlorenen Sachen die Bindikation nur gegen Zahlung des v. dem dritten Besitzer verausgabten Preises zu.

Eine besondere Art des E-s bildet das literarische (Schrift-E.) u. artistische E. (geistiges E.); siehe hierüber den Artikel Urheberrecht.

In kulturgeschichtlicher u. sozialer Beziehung ist das E. v. außerordentlicher Bedeutung. Es läßt sich hinsichtlich der E-sordnung nicht bestreiten, daß in ältester Zeit ein ausgebildetes Sonder-E. an Grund u. Boden nicht bestand, sondern nur ein Kollektiv-E. (Wirtschaftsgemeinschaft, wie Stamm, Sippe, Dorf). Das Buch v. Laveleye, „De la propriété et ses formes primitives“ (Par. 1874, deutsch v. Bücher, Spz. 1879) läßt hierüber keinen Zweifel, u. noch heute existieren Ueberbleibsel dieser Form in erheblichem Umfange, vor allem in Rußland, aber vereinzelt in Form der Allmenden (s. d.) selbst in Deutschland u. der Schweiz.

Von den Theorien, welche das E. (als Sondereigen mit Sondernutzung) rechtfertigen wollen, bezeichnen die natürliche E-s-theorie daselbe als Unrecht der menschlichen Vernünftigkeit. Von anderen wird das E. teils auf die erste Besitzergreifung herrenloser Gegenstände u. deren Vererbung (Okkupationstheorie), teils darauf zurückgeführt, daß das E. ein Ereignis der Arbeit des Besitzers od. seiner Rechtsverfahren sei (Arbeitstheorie). Die natürl. ökonomische Theorie rechtfertigt das E. damit, daß daselbe zu Fleiß u. Tüchtigkeit ansporne. Die Vertragstheorie sieht daselbe als eine aus einem Vertrag zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft hervorgegangene Einrichtung an, wogegen die Legaltheorie es als eine veränderliche Schöpfung rechtsbildender Kräfte ansieht.

Die sozialistische Kritik verwirft das Grund-E. vollständig u. verlangt die Rückkehr zu dem Gemein-E., sie erachtet die Begründung des E-s durch die sog. Arbeitstheorie für unzulänglich u. ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Rechtsordnung nur dazu führt, eine immer kleinere Anzahl v. Besitzern zu Herren des Grund u. Bodens zu machen (Latifundienbildung). Wenn auch diese radikalen Forderungen außerhalb des Kreises der Sozialisten kaum Anhänger besitzen, so ist es doch bezeichnend, daß man für manche Art des Grund u. Bodens das Privat-E. grundsätzlich verwirft u. den Übergang derselben in die Hand des Staates od. der Zwangsgemeinwirtschaften verlangt, so hinsichtlich des Wald- u. Forstbodens, des großstädtischen Wohnungs-, des Bergwerkstodens zc. Hauptvertreter dieser Richtung ist Ad. Wagner. S. auch die Art. Sozialismus u. Kommunismus.

Litteratur: Pagenstecher, Die römische Lehre vom E. (Heidelb. 1856); Sauter, Privat-E. u. gesellschaftl. E. (Wp. 1877); Sellig, Einfluß der Natur auf die Entwicklung des E-s (ebd. 1888); Thiers, De la propriété (Par. 1848, deutsch Berl. 1878); Blanqui, Théorie de la propriété (Par. 1869); Wolf, Natur des E-s (Jena 1859); Wagner, Die Aufhebung des privaten Grundeigentums (Wp. 1870); Mayer, Das E. nach den verschiedenen Weltanschauungen (Freiburg 1871).

Eigentum ist Diebstahl (franz. la propriété c'est le vol), paradoxer Satz P. J. Broudhons (1809—65, s. d.) in seinem Buche: „Qu'est-ce que la propriété?“ (Besançon 1840) — auf der Anschauung beruhend, daß das Eigentum als Erzeugnis der Arbeit auch dem Arbeiter als individuelles echtes Arbeitseigentum (Lafalle) gehöre. Doch hat denselben Gedanken bereits Briffot 1780 geküßert.

Eigentumsvorbehalt (Pactum reservati domini), die bei dem Kaufe seitens des Verkäufers u. Käufers vereinbarte Klausel, daß das Eigentum an der verkauften Sache dem Verkäufer bis zu der völligen Zahlung des Kaufpreises zustehen soll. Nach manchen Gesetzgebungen ist der

E. unstatthaft; in der Praxis findet er sich bei oft bei den Abzahlungsgeäften u. gibt zu großen Mißständen Anlaß. Bei Immobilienverträgen hat die moderne Gesetzgebung mehrfach (z. B. in Preußen) den E. nur als Hypothekenvorbehalt behandelt.

Litteratur: Thorich, Der E. (Straßb. 1876).

Eigenwille böhm. samovle, f; dän. Egeenville, f; engl. wilfulness; gr. αὐθδικία, f; frz. opiniâtreté, f; holl. eigen wil, koppigheid, m; ital. propria volontà, ostinazione, f; lat. arbitrium, n; libido, f; russ. (Starrsinn) упорство; (Willsür) obstinatio, n; schw. egenvilja, f; sp. capricho, m; ung. önkarat, akaratosság.

Eiger (ehemals Heigers Schneberg), Berg der Finsteraarhorngruppe (Schweiz), 3975 m hoch; prächtiger scharfer, breiter Kalkfelskamm, 1858 vom Schotten Harrington zuerst erklimmen. Paß für Gletschertouristen das E-joch, 3619 m hoch.

Eigg (spr. ihg, Eg g), Gebirgsinsel der Riküste Schottlands, nördl. vom Kull, zur Grafschaft Inverness gehörig; 30 qkm; im baltischen Scuri of E. 416 m hoch; 291 Ew. An der Küste wurde durch Hugh Müller zuerst das seltene Phänomen des lösenben Sandes beobachtet.

Eigne Leute so viel wie Leibeigene; siehe den Artikel Leibeigenschaft.

Eiguen (slav) böhm. vr pivlastniti si; dän. vr (- ju etwas) egne sig til, passe sig for; engl. to suit, to become fit; frz. va être propre à qc; gr. vr (- für etwas) ἐπιχρηστέον εἶναι εἰς τι; holl. om voegen, geschikt zijn, passen; ital. on convenire; vr appropriarsi, confarsi, essere adatto, addirsi; lat. ut idoneum esse ad alqd; convenire in alqd; (nicht-) abhorere ab aliqua re; russ. vr иметь собственные вѣстия; roßruss. schw. vr (- ju etwas) hafva de erforderliga egenskaper till något; sp. vr ser a propósito, ser apto; ung. vr alkalmassak lenni, illeni, arra valónak lenni.

Eigner Wechsel siehe unter dem Artikel Wechsel.

Eihaut die die Eizelle direkt umgebende, vom Ei selbst abgechiedene, vielen Eiern auch fehlende Membran. Man unterscheidet primäre Eihäute, die v. der Eizelle od. v. dem eibildenden Follikel selbst abgechieden werden (Dottermembran, Dotterhaut u. das Chorian), u. sekundäre Eihäute, die v. den Eileitern abgechieden werden; hierher gehören die Eiweißumhüllungen, sowie die Kalk- od. Schollen- u. hornigen od. chitinenen Ueberzüge vieler Eier.

Eihülle in der Botanik so viel wie Integument; s. Blüte (Bd. II. 1361). E-nu. Eihäute des tierischen Embryo, siehe Embryonalhüllen.

Eijafjallajökull (unrichtig Dsterrjull), 1700 m h. Vulkan auf Island, v. ewigem Schnee bedeckt u. v. Gletschern umgeben.

Eijafjördur Meeresbucht an der Küste Islands.

Eile (Eito, Eyle) v. Kappow, Schelmann aus dem Magdeburgischen, 1209—33 in Urkunden vorkommend, Verfasser des Sachsenspiegels (s. d.).

Litteratur: F. Winter, E. u. der Sachsenpiegel (in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. 14 u. 18, Götting. 1874 u. 1878).

Eikon (griech.), das Bild; in der griech.-kathol. Kirche so viel wie Heiligenbild.

Eilau Stadt, so viel wie Eylau; siehe diesen Artikel.

Eilbeck Vorort v. Hamburg, im SD. v. Uhlenhorst, auf dem linken Ufer der Alster im Geestlande; 10857 Ew.

Eilbote böhm. honec; rychlý posel, m; dän. Ibud, n; engl. courier; frz. courrier, m; (butch-en) parr exprès; gr. ἠεροδόμος, m; holl. renbode, koerier, m; ital. corriere, espresso, m; staffetta, f; lat. nuntius expeditus; cursor, oris, m; russ. rosenj; сырьер, m; schw. kurir, m; sp. correo, m; ung. futár.

Eile böhm. spěch, m; ad (in der-) rychle; (- mit Welle) tuze spěšno lidem směno; dän. I, Hast, g; (- haben) have Hastværk; (- mit Welle) Far i Mag; engl. haste, hurry, speed; frz. hâte, vitesse, précipitation, f; (in aller-) à la hâte; gr. ῥαγος, m; ad (in-) ταχέως; holl. haast, f; spoed, m; ital. fretta, prestezza, premura, f; lat. festinatio, prope ratio; (Ängstlich-) trepidatio, f; (es ist - nötig) prope ratio ob maturato opus est; sw. (- haben) festinare; norw. (große-) Braahast, g; russ. uochimzooz;

m; eine Pfeife voll Tabak, f.

Fumare, (Dn, rüchern, rauchen, dampfen, glühen.

Fumaris, (D, f, (Botan.) Erdrauch, m.

Fumarolo, (D m, Rauchloch, n.

Fumata, (D, f, Rauchgülden, (Feuer-) Zeichen, n; Rauch, m; Räucher, n.

Fumatore, (D m, Räucher, m.

Fumbla, (D, va, ungeschliffen handhaben, betasten.

Fume, (D Rauch, Dampf, m; to-, va, rüchern; vn, dampfen, rauchen.

Fumeo, (D f, Dunst, m.

Fumée, (D f, Rauch, Dampf, Dunst, m; -s du vin, (übliche) Wirkung des Weins.

Fumeggiare, (D vn, rüchern, ausdünsten.

Fumoso, (D a, rüchertig.

Fumer, (D va u. vn, rauchen, dampfen, rüchern.

Fumet, (D m, Duft, m; - du vin, Blume des Weins, f.

Fumetore, (D m, Dingerhaufe.

Fumear, (Dm, Räucher, m; (pour-)s'Rauchfuer, n.

Fumens (v. fumus), s, (D a, voll Rauch; vinum fumum, in Rauch aufbewahrter Wein.

Fumeux, -se, (D a, rauchig.

Fumicaro, (D va, rüchern.

Fumido, (D a, = fumoso, rauchig; rüchertig, ausgerüchert; aufgebüht.

Fumidos (von fumus), s, (D a, rauchig, rauchfarbig.

Fumler, (D m, Dinger, Dingerhaufen, m.

Fumigación, (D f, Räucherung, f.

Fumigar, (D va, durchdünstern; in Rauch aufgeben lassen.

Fumigare, (D va, = fumigare, rüchern.

Fumigation, (D f, Räuchern, n.

Fumigatorio, (D a, zum Räuchern dienend, m.

Fumigero, (D va, durchdünstern, beräuchern.

Fumigo (v. fumus u. ago) 1, ① vn, rauchen, dampfen; va, be-räuchern; räucher-n.
Fumiste, ②m, Diensteher, m.
Fumivore, ②s, rauchverzeh- rend.
Fumla, ②vn, herumwühlen; obenhin machen.
Fumlande, ②n, herumwühlen; n; Rauchsäufte, f.
Fum..., ① = fum...
Fumo, ①m, Rauch, Dunst, m; Stärke, f; Stof, m; Angeden, n.
Fumo (v. fumus), 1, ①vn, rauchen, dampfen.
Fumolr, ②m, Rückertammer, f; Rauchzimmer, Rauchtube, n.
Fumoidad, ②f, Dampf, Dunst.
Fumolität, ①f, Dampfigkeit, f.
Fumoso, ②a, rauchig; räucherig, ausgeräuchert; ausgebläht.
Fumoso, ②a, dampfend, rauchend.
Fumosterna, ②m, = fumaria, (Botan.) Erdbrauch, m.
Fumösus (von fumus), 3, ②a, voll Rauch, qualmend, dampfend; eingeatmet.
Fumus, ②m, Rauch, Qualm, Dampf, Brodem.
Fan, ②Poffe, f; Eder, m.
Fanilo, ②m, Seiler, m.
Fanalis (v. funis), 3, ②a, zum Seile gehörig; n, ②m, nur am Seileverriemen; Wachsädel, f.
Fanambolo, ①m, Seiltänzer, m.
Fanambule, ②f, Seiltänzer(in).
Fanambulo, ②m, Seiltänzer.
Fanambulus (v. funis u. am-bulo), 1, ①m, Seiltänzer, m.
Faname, ②m, Strichweir, n.
Fanulo, ②f, Umföberichtig, Dienverrich-tung, f; Funktion, f; Gottesdienst, m; Vorstellung (Theater); Fest-schäfte, f; Kampf, m; Gefecht, n.
Fancioaar, ②vn, funktionie-ren; sein Amt verrichten.
Fancioario, ②m, Beamter, Angestellter, m.

ропонзавостъ; кропоерт, f; schw. hast, w; brádska, skyndsamhet, f; sp. prisa, f; (- haben) estar de prisa, correr prisa; ung. sietség, sietés.

Gleiter (Muttertrompeten, Tuben, Ovi-ductus), Teil der inneren weiblichen Ge-schlechtsorgane. Der menschliche G. ist ein Kanal mit muskulöser Wandung. Die der Gebärmutter nächste Hälfte, Isthmus, ist eng u. mündet mit dem Ostium uterinum in die Gebärmutterhöhle; die andere Hälfte, Ampulla, ist weit u. v. geschlängeltem Ver-lauf u. mündet mit dem Ostium abdominale in die Bauchhöhle in Form eines Trichters, Infundibulum, dessen Rand durch tiefe Einschnitte in Lappen, Fim-briae, geteilt ist. Eine dieser Fimbrien ist bei lang-rinnenförmig u. legt sich an den Eierstock an. Die Wand des G. besteht aus der längsfaltigen Schleim-haut u. der ring- u. längsfaltigen Muskehhaut. Die zahlreichen Buchten der Schleimhaut dienen wahr-scheinlich zum Aufenthalt der Sameniden. Die zu-weilen vorlommende Entwidelung des befruchteten Eies im G. (anstatt in der Gebärmutter) heißt E-schwanger-schaft; sie führt gewöhnlich durch Zer-setzung des Fruchtalles mit Erguß des Inhalts in die Bauchhöhle zum Tode, zuweilen entwidel sich jedoch die Frucht bis zur Reife u. kann durch den Bauchschnitt zur Welt gebracht werden. — In der Zoologie Ausführgang des Eierstockes (Ova-rium); bei vielen niederen Tieren ganz fehlend, in-dem hier die Eier direkt vom Eierstock aus in die Leibeshöhle od. gleich nach außen gelangen, bei den andern v. sehr verschiedener Länge u. Lage. Oftmals, so bei den Säugetieren, ist der untere Teil des G. zu einem bestimmten Organ, dem Uterus (s. d.), umgebildet, in welchem der Embryo seine Entwicke-lung durchläuft. Häufig sind mit dem G. accessori-sche Drüsen verbunden, wie die Eiweiß u. Kalksahle liefernden Drüsen im Ei der Vögel (siehe Ei).

Gileithya (Leuthy, Ilythya, bei den Rö-mern Lucina, Tochter des Zeus u. der Hera, nach Kret. Sage bei Knosos auf Kreta ge-boren; Göttin der Geburten u. Kinderin der Wehen; andrerseits sendet sie auch Schmerzen, wie sie im Dienste der Hera die Leto auf Delos 9 Tage am Ge-bären hinderte; wird mit den Moiren in Verbindung ge-zeit u. mit der Schicksalsgöttin (Pepromene) identi-fiziert. Das Wort wird leimlich als diejenige, die gebären macht, erklärt. Homer nennt mehrere Gi-leithyien als Töchter des Zeus u. der Hera. Auch Hera u. Artemis heißen Gileithyien, bei der Geburt helfende Göttinnen. Der Kultus der G. kam v. den Hyperboreern nach Kreta u. Delos u. v. da in das übrige Griechenland. Am Himmel ist ihr der Mond heilig, auf der Erde die Kuh.
 Bitterer: Böttiger, Ilythya (Wilmor 1799); Binder, De Ilythia et Ilythys (Berl. 1860).

Gilen böhm. vn pospichati, spēchati; chvátati; (es eilt nicht) veni naspěch; dän. vn haste; frz. skynde sig; engl. vn to hasten; frz. vn se háter, se presser, se dépêcher; (jemandem zu Hilfe-) courir au secours de q; gr. ἐκπεδοῦν, pass; (bei ob. mit etwas-) σπεύδειν τι; (die Sache eilt) σπουδῆς δεῖται τι; holl. vn haasten, spoeden; (die Sache eilt) er is haast bij; (Eile mit Welle) haast u. langzaam; Ital. vn affrettarsi, sollecitare; lat. vn alquo venire od. redire properare; alqo tendere od. contendere; properare, festinare, maturare; (mit, in od. bei etwas-) accelerare od. maturare alq; (Eile mit Welle) festina lente; (eilt!) confer gradum; properal russ. vn cā-marr: попонзавостъ; (davon-) поонзавостъ; schw. vn skynða, ila, hasta; sp. vn apresurarse, tener prisa; ung. vn sietni; futni; gyorsan menni; (Rā-) sietni.

Gilenburg Stadt, preuß. Regbez. Merseburg, hohere Mädchenschule; zahlreiche Fabriken für Tuch, Baumwollzeuge, Kattun, Teppiche, Chemikalien, Ta-bak u. Maschinen, Blech, u. Klempnerwaren, weiße geschlagene Korbwaren, Färbereien, große Schlosser-, Schmiede- u. Tischlerwerkstätten, Bierbrauereien, Hopfenbau, Vieh- u. Fischmärkte; 11032 (bis auf 207 Kathol. u. 12 Israeliten evangel.) Ew. G. ist Geburtsort des Liedertomponisten Franz Abt. 3 km

nordwestl. v. E. das Eisenwert Erwinhof. — E. (in den ältesten Zeiten Milbenau) erhielt seinen heutigen Namen v. der Burg Hsburg, die schon unter Heinrich I. als Grenzfest gegen die Sorben u. Wenden genannt wird. Urkundlich kommt es indes erst 961 vor. Seit 1166 hatte E. gleiche Schicksale mit dem Disterlande, kam 1184 an Meissen, 1370 an Böhmen u. ging 1394 durch Kauf wieder an Meissen über. 1815 gelangte es an Preußen.

Gilendorf Landgemeinde, preuß. Regbez. u. Land-kreis Nauch; 11 Wohnplätze umfas-send, darunter Kreis (602 Ew.) mit Glas-, Blei-, Eisenhütte, chemischer Fabrik u. Fabrikation feuer-fester Steine, darunter ferner Stirm (834 Ew.) mit Galmeigrube. E. als Kirchdorf 2739, als Gemeinde 4365 Ew.

Gilends böhm. ad honem, naspěch; dän. ad i Hast, ilende, ilsomt; engl. ad hastily; frz. ad à la hâte; gr. ad ταχύς; holl. ad haastig, gauw, ijlings; Ital. ad frettolosamente; lat. ad festinanter, prope-re; russ. ad exopo; noonzamo; schw. ad hastigt, skyndsamt; sp. ad de prisa; ung. ad sietje, futva, gyorsan, hamar.

Gilers 1) Gerb, Pädagog, eines Bauern Sohn, geb. Saarbücken; studierte in Heidelberg u. Göttingen, wurde 1819 Direktor des Gymnasiums zu Kreuznach, 1833 Schulrat in Coblenz u. 1840 u. Eich-horn in das Kultusministerium berufen. Nach Eich-horn's Sturze 1848 mußte auch E. abgehen; er gründete eine Erziehungsanstalt zu Freyemfelde bei Halle, die er aber 1857 wieder aufgab. Später schrieb er eine Selbstbiographie: „Meine Wanderung durch's Leben“ (Kps. 1856—61, 6 Bde.); „Zur Beurteilung des Mi-nisteriums Eichhorn“ (Berl. 1849) zc.

2) Gustav G., Kupferstecher, geb. 24/1 1834 Berlin; war Schüler v. Troffin in Königsberg u. gründete 1869 in Berlin ein eigenes Atelier, aus welchem treff-liche Stiche hervorgingen; Mitglied der kgl. Kunst-akademie zu Berlin. Von ihm: „Der Jinsgrochen“ nach Tizian; „Die Jigenerin“ nach W. Jahn. In Kartonmanier: „Die Wissenschaft“ u. „Die Poesie“ nach Kaufbach; Wandgemälde im Neuen Museum zu Berlin) für die große Dundersche Ausgabe der Wand-gemälde im Treppenhaus; mehrere Porträts zc.

Gilfertig böhm. a kvapný, spēný; dän. a ilserdig; hâte; gr. a (v. Personen) ταχύς, 3; (v. Sachen) διά ταχύτος; holl. a u. ad haastig; Ital. a frettoloso, sollicito, precipitoso; lat. a festinas, properans; citatus, 3; ad pro-peranter, festinanter, raptim; russ. a roponzavost; schw. a hastigt; angelägen; sp. a apresurado, pronto; ung. a sietje, hamarosan.

Gilfertigkeit böhm. kvapnost, pospěnost, f; dän. ilserdighed, g; engl. speed, haste; frz. précipitation, hâte, f; gr. σπουδή; οχύρ, f; holl. haast, w; Ital. fretta, prestezza, premura, f; lat. festinatio praematura, f; russ. roponzavost; schw. hastighet, skyndsamhet, f; sp. precipitation, f; ung. sietség, seb-lab.

Gilhart von Oberge mittelhochdeutscher Dich-ter, wahrscheinlich iden-tisch mit dem 1189—1207 bezeugten Dienstmann Heinrichs des Löwen u. Kaisers Dittos IV. aus der Gegend Hildesheims. Nach franz. Vorlage verfasste er um 1170 ein nur in fast gleichzeitiger Uebersarbei-tung erhaltenes Epos „Tristrant u. Ivalde“ (auch in der Prosauflösung, Augsb. 1484, u. in tschech. Ueber-sezung), das später vielfach als Vorbild des ritterl. Lebens v. Einfluß war. Bruchstücke u. Bearbeitung hrsg. v. Franz Lichtenstein in Quellen u. For-schungen zur Sprach- u. Kulturgeschichte der german. Völker“ Bd. 19 (Straßb. 1878), die Prosa hrsg. v. F. Pfaff (Bibliothek des Litterar. Vereins, Stuttg. 1881); siehe auch Kürschners „Deutsche National-Litteratur“.

Gilig böhm. a spēný, rychlý; ad honem, naspěch; dän. a ilsom, hastig, hurtig; engl. a hasty, speedy; frz. a pressant, pressé, urgent, prompt, hâtif; gr. a ταχύς; ad ταχύς; holl. a u. ad haastig; Ital. a frettoloso, urgente; lat. ad prope-re; festinanter, citato cursu; od. mit a- -tommen, maturantem venire; od. mit Verb. er reiste nach Rom, Romam proficiens maturavit; russ. a cāsmarr; roponzavost; кропнъ; schw. a skynds-sam, snabb, hastigt; sp. a apresurado, urgente; ad de prisa; ung. a sietés; gyors, sebes; ad gyorsan, hamar.

Eilmärsche beschleunigte Märsche bis zu 30 km am Tage, siehe den Artikel **Marsch**.
Eilsen (Eilzen), Dorf u. Bad, Fürstentum Schaumburg-Lippe, Landkreisamt Büddebürg-Atensburg, an der Aue u. am Fuße des Harlberges, 89 m ü. M.; (85) 221 Em. E. hat 9 erdigsalinitische Schwefelquellen mit einer Temperatur v. 12—12,5° C., v. denen der Georgen-, Julianen-, Augen- u. Neuwiesenbrunnen benutzt werden. Das Wasser wird zum Trinken u. Baden, die Gase zu Inhalationen, der Mineralmoor zu Schlammabädern (feinerzeit die ersten in Deutschland angewandten) benutzt.

Literatur: Sindinger, E. u. seine Heilquellen (Büdebürg 1859).

Eilsleben Kirchdorf, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben, unweit der Aller, 30 km v. Magdeburg, Kreuzung der Linien Sudenburg-Schöningen, E.-Belmstedt u. der Neuhaldensleber Eisenbahn; Betriebswertstätte der lgl. Magdeburgisch-Halberstadtischen Eisenbahn, Blumenberg-C. der preuß. Staatsbahnen. Große Aktienzuckerfabrik (9 Gebäude mit 265 Em.), Bierbrauerei, Kalzbrennerei; 2342 (bis auf 161 Katholiken) evangel. Em.

Eilung Wind, siehe den Artikel **Gewitter**.

Eimaf Volkstamm im nördl. Afghanistan, so viel wie **Kimal** (s. Bd. I. 445).

Eimbed Stadt, so viel wie **Einbed**; siehe diesen Artikel.

Eimeo (Moorea, Mourea), eine der Gesellschaftsinseln, 24 km weatl. v. Tahiti, unter franz. Oberhoheit; gebirgig, voll säulenartiger Felskuppen bis 875 m Höhe; reizende Landschaften; bis zu den Gipfeln üppigste Vegetation. Paopao u. Opunohu treffl. Häfen; 138 qkm mit 1427 Em., darunter 34 Europäer, 77 Chinesen, 1203 Tahitier u. 113 andere Südeuropäer. — E. wurde 1767 v. Wallis entdeckt u. bald christianisiert; jetzt Sitz der sog. Akademie der Südsee, die christl. Lehrer ausbildet.

Eimer böhm. vědro, s.; dän. Spand, Vandspand, s.; engl. pail, bucket; frz. seau; (- am Bagger) godet, m; gr. μάδος, m; holl. emmer, m; ital. secchia, f; secchio, mastello, m; lat. (Wasser-) hama, f; russ. ведро, s; schw. embar, s; sp. cubo, m; ung. veder, cseber, akó.

E. (altdeutsch einpar, eimber, i. v. w. Gefäß mit einem Griff), Wassergefäß mit darüber gehendem Bügel zum Tragen; auch ehemaliges Flüssigkeitsmaß; in Preußen (a 60 Quart) = 1/2 Ohm = 68,70 l; in Hamburg, Medtenburg u. Schleswig-Holstein = 1/2 Ohm; in Bayern = 1 Schenkemeier = 60 Maß = 64,142 l; in Württemberg u. Hohenzollern = 293,93 l; in Sachsen = 72 Dresdener Kannen = 67,36 l; in Desterreich-Ungarn = 54,137 l; in der Schweiz (E., Setier, Brente) = 1/4 Ohm.

Eimerkunst Vorrichtung zum Heben v. Wasser. An einer endlosen Kette od. mittels eines über eine Windtrommel geführten Seiles werden Eimer abwechselnd auf- u. niedergewunden u. dadurch das Wasser gefördert; siehe den Artikel **Paternosterwerke**.

Eimsbüttel Vorort v. Hamburg, 3 km nord-rechten Ufer der Aller u. an der Bahn Altona-Kaltenkirchen, in reizender Gegend, mit 6073 Em.; besuchter Bergnützungsort der Hamburger; Maschinenfabriken, Diamantschleifereien.

Ein böhm. als Artikel unüberlegt; num jeden; pron někdo, tenýť; ad (in -em fort) v jednom, neustále; dän. (-, -e, -) en, et; num (-et, -e, -) een, eet; pron (-et, -e, -) en, nogen, man; ad ind; engl. a (an); num one; frz. un, une; num (-s v. beiden) de deux choses l' une; (- für allemal) une fois pour toutes; (- in -em fort) continuellement; (mit dem Schläge -s) à une heure sonnante; gr. Artikel fehlt; (- gewisser) τις, τι; holl. een, eene, een; num a; (- für allemal) eens voor al; (in -em fort) in eens; ital. un, uno; ital. Artikel fehlt; num unus; pron aliquis, unus aliquis; quidam; (nur -et) unus, unicus; (-er v. zweien) alter; (- u. derselbe) idem; (je -er) singuli; (nicht -er v. nobis) nemo de nobis unus; (nieinals -er) numquam ullus; (-er u. der andere) unus et alter, non

nemo; (-er nach dem andern) alius pro alium; (-er wie der andere) uterque pariter; (der -e ... der Westere) alter ... alter; hic ... hic; (die -en ... die anderen) alii ... alii; russ. num (-, -et, -e, -) один, одна, одно; (-s um andere) одно за другим; schw. num en, ett; pron någon, något, en; man; (in -em fort) allt jemt; (es ist mit -s) det är mig lika mycket; part in, inuti, med ic.; sp. num un, uno, una; ung. egy.

Einächsig in der Kristallographie Kristalle, die haben; also diejenigen, die dem quadratischen u. hexagonalen (rhomboedrischen) System angehören. Diese Kristalle sind auch optisch u. thermisch einächsig. Siehe auch die Artikel **Kristall**, **Doppelbrechung** u. **Polarisation**. In der Botanik Pflanzen mit nur einer Achse erster Ordnung: die aus dem Keimling hervorgehende Achse schießt mit der Blütenbildung ab u. bildet keine Verzweigungen.

Einäschern böhm. va spopelití (něco); spalität; dän. Askelud; engl. va to lay in ashes; fr. va réduire en cendres; gr. va καταθαλόω; holl. va in de asch leggen, tot asch verbranden; ital. va incenerire, incendiare; lat. va incendio delere; russ. va обжарать, обжарать за копаръ; csmаратъ, cмечъ; schw. va uppbränna, lägga i aska, asklägga; sp. va reducir a cenizas; ung. va elhamvasztani, felperzselni, porrá égetni.

E. in der Chemie organische Körper unter Luftzutritt solange erhitzt, bis nur die feuerbeständigen Mineralbestandteile (Asche) zurückbleiben, eine Operation, die in der analytischen Chemie zur qualitativen od. quantitativen Bestimmung der Asche angewandt wird, z. B. zur Bestimmung der Aschenmengen v. Brennstoffen (Steinkohle, Koks); siehe auch die Artikel **Verbrennung** u. **Asche**. In der Technik äschert man bef. Meeresalgen zur Jodgewinnung u. die Schlempe der Relaisbrennerei zur Gewinnung v. Alkalisalzen ein.

Einäugig böhm. a jednooký; dän. a ensiet; engl. a one-eyed; frz. a borgne; gr. μονόφθαλμος, s; holl. a u. ad eenoogig; ital. a monoculo; orbo d'un occhio; lat. a luscus, coecus; altero oculo captus; (- sein) unum habere oculum; russ. a однокорный; schw. a enög; sp. a tuerto; ung. a félszemű.

Einauder böhm. ad vespolek; pron (an-) k sobě, na sobě; (neben-) vedle sebe; dän. pron hinanden, hverandre; engl. pron one another, each other; frz. pron les uns les autres; ad (durch-) pále-mêle; (nach-) de suite, successivement; gr. pron u. ad ἀλλήλων; (aus-) oft durch úd; (aus-) gehen) διαλύσθους; (durch-) mit-) μετ' ἀλλήλων; (nach-) ἐξ; holl. pron elkander; ital. pron l'un l'altro; ad scambievolmente; lat. alius alii od. alium; alter alteri od. alterum; inter se; ad mutuo; russ. pron другъ-друга; schw. pron hvarannan, hvarandra; inbördes, ämsasidig; sp. pron u. ad uno al otro, mutuamente; ung. pron egymás.

Einarbeiten (sich) böhm. vr vpracovati se; dän. va indarbejde; vr arbeide, sætte sig ind i; engl. vr to make one's self acquainted with a business; frz. va mettre au courant; gr. (- in) δουρώνα μαρμάρεν τι; holl. vr zich eigen maken met een werk; zich op de hoogte stellen; ital. vr famigliarizzarsi con una cosa; lat. va continua exercitatio discere alqd; russ. vr сподобываться; сплюбываться мамъ; schw. va inarbeta; sp. vr orientarse; ung. va beleszöni; vr belegyakorolni magát.

Einarmig böhm. a jednoarmý, jednoruký; dän. a enarmet; engl. a one-armed; frz. a un bras; a manchot; gr. a μονόρκαυ; holl. a eenarmig; ital. a ad un braccio; monco d'un braccio; lat. a altero brachio orbis, s; russ. a одкорыый; schw. a enarmig; sp. a manco; ung. a (vom Menschen) félkarú, csönka; (vom Hebel) egykarú.

Einatmen böhm. va vdychatí; dän. va indaande; engl. va to inhale; frz. va aspirer; gr. va u. va ελκενελν; holl. va inademen; ital. va inalare, aspirare; va ispirare; lat. va spiritu ducere od. trahere, haurire; (dieselbe Luft -) eodem frui caelo; russ. va вдыхать, вдыхать въ оёд; schw. va inandas; sp. va respirar, inhalar; ung. va szívní, beasívní; va lélekzetet venni.

Einbalsamieren böhm. va balsamovati; dän. va indbalsamere; engl. va to embalm; frz. va embauer; gr. va ταγμασίζω; holl. va balsamen; ital. va imbalsamare; lat. va (-Zote -) condire mortuos; russ. va бальзамировать, набальзамировать; schw. va balsamera; sp. va embalsamar; ung. va bebalzsamozni.

Einbalsamierung (Balsamierung, Rumi-fikation), die Kunst, ganze Leichen od. einzelne Teile vor der Fäulnis so zu schützen,

Functio, f, f. Berichtigung, f. Amtsberichtigung, f. Amtsgeschäfte, npl. Functio (functor), Onis, f. Berichtigung.

Functio, f. Berichtigung, f. Amtsberichtigung. Fund, f, n. Fund, m.

Fund, f. Stauung, f. Kapitalvermögen, Geldüberhaupt, n. Barhaft, f. Fund, f, va, kapitalisten.

Fund, (komma under - med någet), f, vn, hinter etwas kommen, entdecken.

Funda, f, f. Ueberzug, m. Futteral, n.

Funda (v. fundo), se, f, f. Schleuder; Schleuderbeutel; f. Wurfneg, n.

Funda (v. fundo), f, f. Gründung, f. Gründung, f.

Funda (v. fundo), f, f. Gründer, m. Fundal, f, va, = alapítani, gründen, errichten, stiften; ergründen, ausfinden.

Fundament, n. Grund, m. Fundament, f, va, als Grundlage dienen.

Fundament, f, va, die Grundlage bildend, Grund-, Haupt-, Fundamentar, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fundament, f, va, den Grund legen, gründen.

Fänders, ♂ *va*, = fondera, schmelen, zerstoßen, flüssig machen, gießen; verschmelzen, vergraben.

Fänderia, ♂ *f*, Gießeri, *f*.

Fänderling, ♂ *f*, Grilbellei, *f*; Vorhaben, *n*.

Fändersamhet, ♂ *f*, Grilbellei, *f*.

Fandl, Drum, ♂ *m*, Seestadt in Ostum, *npr*.

Fandlbulum, *i*, ♂ *n*, Schläuder, *f*; Richter.

Fandlicón, ♂ *f*, Gießer, *n*; Gieß, *m*; Gießerlei, *f*.

Fandlór, ♂ *m*, Gießer, Gießerlei, *m*.

Fandir, ♂ *va*, Metalle schmelen; gießen.

Fandito (von fundero), *i*, ♂ *va*, wieder u. wieder ausströmen lassen, hingießen, niederfließen.

Fanditor (von funda), ♂ *m*, Schläuderer (leichter Soldat).

Fanditus (von fundus), ♂ *ad*, von Grund aus, völlig, gänzlich.

Fundo (v. fundus), *i*, ♂ *va*, mit einem Boden versehen; den Grund zu etwas legen, begründen, besetzen.

Fundo, russ., Fundus, *i*, ♂ *va*, gießen, aufschütten; flüssig machen, schmelen; niederfließen; mit Gewalt zu Boden treiben; fortstreuen, aus dem Felde schlagen; schleudern; abschlecken; ausstreuen; bücken, erzeugen, v. sich geben; fundi, pass, sich verdrängen, sich ergießen; fusi sub romis nautas, die unter den Rubern lagernden Schiffer; fusus humi, auf dem Boden lagernd.

Fundus, *i*, ♂ *m*, Grund, Boden, *m*.

Funo, ♂ *f*, Strid, *m*; Sell, *n*.

Fundbro, ♂ *va*, Begräbnis, ... Grab, ... Trauer, ... pompos-a, sp., Zeichenbegängenis, *n*.

daß sie ihre Form lange Zeit bewahren. Sehr entwickelt war diese Kunst bei den alten Aegyptern, deren Religion das Aufbewahren der Toten vorschrieb. In den ägyptischen Gräbern sind zahllose einbalfamierte Leichen (Mumien) gefunden worden, die trotz ihres bis zu 3000 Jahre betragenden Alters durchaus wohl erhalten sind. Nach griech. Schriftstellern u. neueren Forschungen wurden zunächst die Eingeweide herausgenommen, dann die Brust, Bauch u. Schädelhöhle mit aromatischen Stoffen (Myrrhen, Kaffee etc.) gefüllt (bei den Geringeren goß man statt dessen flüssigen Asphalt ein), darauf der ganze Leichnam mehrere Wochen in Salzlösungen gebracht, nunmehr mit Gummi bestrichen u. an jedem einzelnen Teile mit Pflanzengewebe umwunden, das Ganze aber in eine Decke gewickelt. Mumien ersten Ranges erhielten noch einen Liebezug aus zusammengelegtem Kattun u. Spis. Nunmehr legte man sie in hölzerne Särge, deren Fugen luftdicht verklebt wurden. — In neuerer Zeit bringt man Leichen u. Quecksilberchlorid, essigsaure Thonerde, arseniger Säure, Chlorzink od. anderen Stoffen od. Widdersheimerische Flüssigkeit (s. d.) in größeren Mengen in das Arterienlichtem, meist in die äußere Kopfschlagader, wäscht die Körperhöhlen u. ihren Inhalt mit Karbolsäure aus u. füllt sie mit frisch gechlörter Holzkohle. Den gleichen Zweck dienen: die sog. Garstinische Flüssigkeit, aus Glycerin, Arsen u. Karbolsäure (bei in England gebräuchlich), u. die Stirlingische Flüssigkeit, aus Kreosot, Holzgeist u. Sublimat bestehend.

Litteratur: Gannal, Histoire des embaumements (2. Aufl. Par. 1841); Terri, Lettre aux medecins sur la question des embaumements (edd. 1845).

Einband böhm. vazba, *f*; dän. Indbinding, *f*; Bind, *m*; engl. cover; frz. reliure, *f*; gr. ελουργον, *n*; holl. band, *m*; ital. ligatura d'un libro, *f*; lat. (Buch-) ligatura, *f*; tegumentum libri, *n*; russ. nopenažer, *m*; schw. inbinding, *f*; band, *n*; sp. encuadernación, *f*; ung. bekötés, kötes.

E., siehe unter dem Art. Buchbinde (Ab. III. 332).

Einbaum die Urform des heutigen Kahnens, bestehend in einem ausgehöhlten Baumstamme; noch heute auf Bergseen u. bei Wilden im Gebrauch.

Einbe (Einbe d.) Kreis, preuß. Prov. Hannover, Herzog. Hildesheim, am Weiser, Leine u. Ilme, den Hauptteil des Solling umfassend; 31079 ha mit 24664 Em. — 2) Kreisstadt in 1), umweilt der Ilme, an der Bahn Salzderhelden-Dafel; Amtsgericht, 3 evang. Kirchen (darunter die schöne Alexanderkirche mit den Grabmälern einiger Fürsten v. Grubenhagen), kathol. Bethaus, Bürgeralh, Realprogymnasium, höhere Töchterschule, Weibschule, Schule für Maschinenbauer; Zucker-, Tabak-, Zigarren-, Zapeten- u. Tuchfabriken, Wollspinnerei, Leinweberei, Gerberei, bedeutende Schugmacherei, Bierbrauerei (Einbecker Bier, wovon man das Wort „Bockbier“ ableitet, im Mittelalter sehr berühmt); mit der 533 Mann starken Garnison (1 Bataillon Infanterieregts. Nr. 82) 7091 Em. (6650 Evangelische, 341 Katholiken, 62 ionstige Christen, 138 Järaeliten). — E. entstand aus den beiden 1085 u. 1145 gegründeten Stiftern zu Alexander u. zu Marien, war ein Haupthof der Grafen v. Ratzenburg u. kam 1157 an Heinrich den Löwen; später gehörte es zur Hanja u. war Residenz der Herzöge v. Grubenhagen; 1417 u. 1540 brannte es ganz ab; 1540 wurde durch Herzog Philipp I. auch die Reformation vollständig eingeführt, nachdem schon 1534 die beiden Stifter zu Alexander u. zu Marien reformiert worden waren; 1632 wurde es v. Pappenheim, 1^o/₁₀ 1641 v. Piccolomini erobert, 1643 v. der kaij. Besatzung geräumt; 1761 wurden die Wälle v. den Franzosen zerstört.

Litteratur: Garland, Geschichte der Stadt E. (Einb. 1859, 2 Bde.; Auszug, edd. 1881).

Einbeere Pflanze, siehe den Artikel Paris.

Einbeizen so viel wie Weizen; siehe diesen Artikel u. den Art. Brandpilze.

Einberufen böhm. va zavolati, povolati (někoho); dän. va indkalde; engl. va to call together, to appoint to; frz. va convoquer, appeler q; gr.

va svyvalstv; holl. va opgeroepen, bijeengeropen; ital. va convocare; lat. va (zu neuem Dienst) - cogere, evocare; (zusammenrufen) convocare; russ. va (Truppen-) svyvat's; osvzvat'i; schw. va inkalla; sp. va convocar; ung. va összszólít; beszólítani.

Einbilden (sich) böhm. vr u. va amylyti si; dän. va bilde ind; frz. vr indidre sig, forestille sig; engl. vr to imagine; frz. vr (etwas) s'imaginer; se piquer de; gr. va (etwas) - doçáçev sv; (etwas) - vor-auf) mya ppoçevt' ev sv; holl. vr sich verbeelden; (auf etwas) - zich iets laten voorstaan op ...; ital. vr figurarsi, immaginarsi; lat. va (meinen, denken) opinari, animo cogitare; suspicari, sibi videri; (jubel-) sibi alqd esse videri; sibi placere; arroganter de se sentire; russ. vr воображать себе; представлять себе; (zu) самозванъ думать о себѣ; (auf etwas) - роптать на что; schw. va inbilla; vr mena, tro; inbilla sig; sp. vr imaginarse, figurarse, creer; presumir; ung. vr képzélni; képzelni; elhiténi magával.

Einbildung böhm. zdání, *n*; domýšlivost, *f*; dän. Indbildning, Indbildskhed, *f*; engl. imagination, fancy; presumption; frz. illusion; (Dünkel) présomption; (Eitelkeit) vanité, *f*; gr. (Vorstellung) doçça; (Dünkel) mevodoçia, *f*; holl. verbeelding, *f*; lat. imaginatio, fantasia, *f*; lat. (Vorstellung) opinatio; cogitatio; (unbegründete Meinung) opinio vana ob. falsa; (zu große Meinung v. sich selbst) nimia de se opinio, nimia sui aestimatio, *f*; russ. воображение; представление; schw. inbillning, foreställning, *f*; sp. imaginación; presunción; visión, idea, *f*; ung. képelet; képzéledés, képzélgés; önhittesg.

Einbildungskraft böhm. obrasnost, *f*; dän. Indbildningskraft, Fantasia, *f*; engl. imagination; frz. imagination, *f*; gr. φαντασία, *f*; holl. verbeeldingskracht, *f*; ital. facoltà immaginativa, *f*; lat. cogitatio, *f*; (glühende) fervidum ingenium, *n*; (nichtige Eindrücke) quidquid falsa cogitatione formatur; russ. воображение, *n*; фантазия, *f*; schw. inbillningskraft, *f*; sp. imaginación, *f*; ung. képzéledés, képzéledés, képzélgés.

E., so viel wie Phantastie; siehe diesen Artikel.

Einbinden böhm. va svázati; (eingebundenen Buch) vázati knihu, *n*; dän. va binde ind, svæbe ind; (Buch) - indbinde en Bog; engl. va to bind in; (Buch) - to bind; frz. va relier (un livre); gr. va ερθεν εν τυτῶ; (v. Bindung) ελουργον sv; holl. va samenbinden, binden, (Buch) - inbinden; ital. va legare (un libro); ravvolgere, involgere; lat. va (mit etwas) - alqa re vestire, vincire; (Buch) - librum conglutinare; russ. va svazivat's, svazat's; (Buch) - svjazyvat's, svjazyat's; (Segel) - svjazyat's, svjazyat's; schw. va inbinda; inveckla, linda omkring; (vom Buch) inbinda; sp. va encuadernar; ung. va bekötöni; (Buch) - kötni; (fig.) keresztapaj ajándékot adni.

E. in der Gärtnerei: junge u. zarte Holzpflanzen zum Schutze gegen Frost u. Benagen v. Tieren mit Stroh, Nadelreisig etc. umgeben. Das E. muß zum Teil durch Abhalten der Sonnenstrahlen, die ein öfteres Auftauen u. zu frühzeitigem Austreiben bewirken, wodurch dann der Frost um so nachteiliger sein würde. — E. der Bücher, s. Buchbinde (Ab. III. 330).

Einbisteln siehe den Artikel Bisteln.

Einbrechen böhm. sv vpadnouti (kam), vlamati sv. prolomiti; (v. der Zeit) nastávati; dän. sv styrtte ind, styrtte sammen, styrtte ned, brøde ind; (die Nacht bricht ein) Natten bryder frem; engl. va to break open; sv to break down; to be broken down; (vom Dieb) to break into; (vom Feind) to make an incursion into; frz. vr (einfallen) se briser, se rompre; sv (vom Dieb) entrar de force dans, forcer qc; gr. va (stürzen) εσθλάδν; (einfallen) νατῶν δα. παρ; (einbringen) ελῆ εἰσάγει εἰς τι; (Nacht) εἰσέρχεται εσπέρης ὥρα; va inbreken; (Nacht, Feinde) - invallen; ital. vr sfondarsi, rompersi; sv irrompere; sopravvenire; lat. sv (aufbrechen) effringere; sv (einfallen) rumpi, collabi, corruere; (einbringen) irrompere, irrure; russ. va vlamivat's, vlamovat's; sv vlamivat's, vlamovat's; vryvat's, vryvat's; schw. va nedslå, kullslå, nedslå; bryta upp; sv brista; (vom Eis) gå sönder; bryta sig in; inbryta; (Zeit) nalkas; sp. sv forzar, derribar, romper; hundirse; (in ein Land) - hacer una invasión; ung. sv betörni, berontani; sv (in ein Land) - beütini, becsapni; (in ein Haus) - betörni, berohanni; (- vom Feind) közebe rohanni; (das Haus, das Eis bricht ein) beszakad; (die Nacht) beáll.

Einbrennen (Reifen machen durch Brennen) böhm. va vypáliti; dän. va paabrende, indbrænde, mørke; sv (einbrennen) brænde, brænde ned; engl. va to burn in; frz. va marquer (d'un fer chaud) (Stürg.) cautériser; gr. va εσθρατῶν τι sv; holl. va inbranden, merken; ital. va imprimere con ferro rovente; lat. va inurere signum, notam; russ. va svyvat's, sv-

моя кулема; schw. va inbränna; sp. va marcar con un hierro caliente; ung. va becégetni, belesítini, rásítni; berántani; (Faß -) mekénézni.

Einbrennkunst siehe den Artikel Einfaustl.

Einbringen böhm. va pfinesti, dostaviti, dodati, přivesti; (Rage bet Gericht gegen jemand -) podati na někoho žalobu k soudu, dän. va bringe ind, føre ind, kjøre ind, tage ind; (das Verfümte -) indhente det Forsømte; (den Verluß -) erstatte, gjenvinde, gjengoprette Tabet; engl. va to bring in, to bring profit, to yield; (etfehen) to compensate; frz. va (etwas eintragen) rapporter qc, produire; (nachholen) réparer, compenser; (eine Resolution -) déposer une motion; gr. va (etwas einbringen) εἰσφέρειν τι εἰς τινα; (etwas liefern) κἀφοδος εἶναι; (nachholen) ἀναγορεύειν; holl. va (das Verfümte -) inhalen; (etfehen) goed maken; (eine Resolution -) een voorstel doen; (Heldbrüde -) binnenhalen; (Rage -) indienen; ital. va portare dentro, introdurre; importare, rendere; riparare; lat. va inferre, importare, invehere; (Besagene -) captivos aliquid deducere; (bet Gericht -) causam ad iudicium deferre; (etfehen) compensare aliquid aliquid; (Verfümtes läßt sich nicht -) praetermissa frustra revocantur; russ. va вносить, вносить, вносить, вносить; (Getreide -) собирать, собирать хлебъ съ поля; (Geldin) доставлять, доставлять, (Verluß wieder -) возмездствовать, возмездствовать потерю; (das Verfümte -) возмездствовать, возмездствовать прощуженно; schw. va u. va införa, bringa; (Geldin) - kasta af sig; (wieder -) ersätta, godtgöra; sp. va (Waren -) importar; (Kühen -) dejar, producir; (etfehen) compensar; ung. va behozni; (Ernte -) betakarítani, haza takarítani, behoznani; (Feld, Rage -) beadni, benyújtani; (Heldbrüde) befogni; (Verluß -) kipótolni, helyreptólni; (Verfümtes -) utána pótolni.

Einbroden (einbroden) böhm. va nadrobici; (was du eingebrödt hast, mußst du auch aufessen) jes, což jsi sobě navaril; dän. va brokke i, brokke sammen, smule i; engl. va to crumble into, to crum; (fig.) to commit a fault; frz. va émietter, émietter; (fig.) jouer quelque mauvais tour à q; gr. va εἰσδύειν (Brot in Wille, εἰσδύει εἰς πόλιν); (fig.) προφύγειν (ein Unglück, was du einbrockelst); holl. va inbrokkelen; (fig.) verliezen; ital. va sbriciolare pane; lat. va (Brot -) interere; (fig., was du eingebrödt hast, mußst du auch aufessen) quod intrivisti, tibi edendum est; russ. va крошить, крошить; (fig.) разбивать камни; schw. va bryta uti, smula i; (fig.) anrätta, fela; sp. va desmigajar; ung. va aprítani, belesapítani; (fig.) kásztini, fémni.

Einbruch böhm. vloženi, n; vlom, m; (- des Diebes) dobytí se, n; (- des Feindes) vpadnutí nepříteli, n; dän. indbrud, Fald, n; Sammensytring, g; (- der Raub) Nattens Frembrud, n; engl. breaking in; (- des Diebes) burglary; (geilich) approach, beginning; (- der Raub) nightfall; frz. entrée de force; (geilich) arrivée; (- der Raub) tombée, f; gr. εἰσβολή; (- des Diebes) εἰσβολή; (- des Feindes) εἰσβολή; (mit - der Raub) εἰσβολή τῆς πυρρῆς ἐκείνου; (mit - der Dämmerung) ἀναστροφή; holl. het breken, n; instorting, f; (- des Diebes) inbraak, f; (- der Raub) invallen, het vallen van den nacht, n; (- des Feindes) inval, m; (- der Brille) inzakken, n; ital. rottura, f; (- des Feindes) invasione, f; (- des Diebes) latrocinio asfasciato, m; (mit - der Raub) sul far della notte; (Geilich) sopravvenimento, m; lat. ruina, f; (- des Feindes) irruptio, f; (- der Raub) nox appetens ob imminens; (heim - des Winters) hieme ineunte ob. inita; russ. обрывание; (- des Feindes) вторжение; (- der Raub) нашествие, n; (- des Diebes) assault, quebrantamiento, m; (- des Feindes) invasión, f; (- der Raub) anocheer, m; caida de la noche, f; ung. betörés, berontás, becsapás, beütés; (geilich) beállítás; (mit - der Raub) északadtság.

Einbürgerung (Einbürgerung) böhm. va dáti (komu) občanství; dän. va meddele Borgert, naturalisere; engl. va to naturalize; frz. va se faire naturaliser; (fig.) s'acclimater; gr. va (jemand -) της πολιτείας μεταδίδωσι τι; (fig.) μεταδίδωσι εἰς χώραν, παρ; (fig.) συνήθη γίνεσθαι (in etwas) τι; holl. va als burger opnemen; het burgerrecht verliezen; naturalisieren; gewennen; ital. va naturalizare, dare la cittadinanza; or farsi cittadino; lat. va (jemand -) aliquid civitate donare; (eingebürgert sein) civem esse, in civitate ascriptum esse; russ. va водворять, вкормлять; вводить; or водворять; schw. va gifva borgarerätt, naturalisera; sp. va naturalizar; ung. va polgárjogot adni, honositni; or polgárjogot nyer-ni, meghonosodni.

Einbüßen böhm. va škodovati, strácti; dän. va tabe, miste; engl. va to suffer loss, to lose; frz.

va perdre; gr. va (etwas -) ἀποβλέπειν; ἀποσπελάσαι τι; holl. va verliezen, schade lijden; ital. va scapitare, perdere; lat. va amittere, iacturam facere; russ. va репять, потерять; амисать, потерять; schw. va mista, förlora; sp. va perder; ung. va veszteni, károsodni.

Einbuße böhm. škoda; stráta; (im Spiel) prohra, f; dän. Tab, n; engl. loss; frz. dommage, m; (Verluß) perte, f; gr. μείωσις, f; (- etfehen) μειωθέντι (bet etwas) τι; holl. schade, f; verlies, n; ital. perdita, f; danno, m; lat. (- des Vermögens) iactura rei familiaris, f; id quod amittitur (amissum est); damnum, n; (- etfehen) damnum, iacturam facere; (ohne -) sine damno, sine detrimento; russ. потеря, f; убыток, m; schw. förlust, m; afsaknad, f; sp. pérdida, f; menoscabo, m; ung. vesztes, veszteség, kár.

Einbüßig Tonstück für nur einen Chor bestimmt; auch ein Instrument, das nur mit einer Saite für je einen Ton bezogen ist.

Einbühren Bezirksstadt, niederländ. Prov. Nordbrabant, an der Röhndung der Genber (Einbe) in die Dommel, an den Röhndung der Genber u. Rittich-Gimburg; Rauch: u. Schnupftabak, Zigarren; Leinwands, Hut-, Spitzen-, Baumwollzeug-, Wollzeug- u. Ledersabriken; 1846 Gr.

Einbuhlieren siehe unter dem Artikel Duhlieren.

Einbrängen (ich) böhm. or vřáti se; dän. va to intrude; frz. or s'introduire par des importunités (à force d'intrigues); gr. or (mit Gewalt -) εἰσέλασθαι εἰς τι; (unvermerkt) παρεμβαίνει; (- als Zeilnehmer ein etwas) εἰσποιεῖν ἐαυτὸν τοῖς ἄλλοις; holl. va indringen; ital. or intronettere; lat. or ipsum se inferre; (- in ein Amt) ad honorem obrepere; russ. or вторгаться, вторгаться; schw. va intränga, intrycka; or tränga sig in; sp. or introducirse, colarse; ung. or betolakodni, befarakodni; kász férkösni.

Einbringen böhm. va vniknouti, vřácti (v místo); engl. va to enter by force; frz. va pénétrer, entrer par force; (als Feind -) faire irruption dans; (in den Geist -) saisir le génie; gr. va (feinlich -) εἰσβάλλειν (in ein Land, εἰς χώραν); (auf jemand -) ἐπινοεῖται τι; (mit Worten -) εἰσβάλλειν τι; (b. Dingen) ἐνδύομαι εἰς τι; (fig., mit dem Verstande in etwas -) συνείναι τι; holl. va binnen dringen, indringen; ital. va penetrare; or internarsi; lat. va penetrare, invadere; se insinuare, irrumper; (auf jemand -) petere aliquid; instare aliquid; russ. va вторгаться, вторгаться; вторгаться, вторгаться; or tränga sig fram; införas; sp. va penetrar, entrar por fuerza; invadir; imbecer; ung. va behatolni; beayomúlni; (auf etwas -) rá támadni, neki rotnani.

Einbringlich böhm. a důramý; dän. a indtrængende, eftertrykkelig; engl. a affecting; frz. a impressif, éloquent; (nachdrücklich) énergique; gr. a δεινός, κωλυτικός, g; holl. a u. ad nadrukkelijk, overredend, krachtig; ital. a penetrante, commovente; lat. a gravis, g; vehemens; russ. a убедительный, убедительный; schw. a intränglich; sp. a penetrante, energético; ung. a beható; aivrcható; ad behátón; aivrc hatón.

Einbrud böhm. vřácti, m; vřácti, n; (fig.) dojem, jma; dän. Indtryk, n; engl. impression; frz. empreinte, marque, impression, f; effet, m; (- machen) faire sensation; gr. (Handlung) ἐνδραχίς, f; (Zustand) εἶδος, m; (Wirkung) δύναμις, f; (der empfangene -) ἄδραχμα, n; (- machen) δύνασθαι; (- machen auf jemand) διατρέχειν τι (einen guten ed -), ἰσχύειν κακός διατρέχειν τι; (feinen - machen) ὄν εἶναι ἰσχυρῶς; ὄδεν μὴ εἶναι (auf jemand) τι; holl. indruk, n; afdruk; (- auf jemand) indruk, m; ital. impressione, orma; (morallich) sensazione, f; lat. vis, impressio, f; momentum, n; (morallich) animi commotio; auctoritas, f; (der - der Luft) aëris actus; (auf etwas - machen) aliquid movere; (auf jemanden) aliquid ob. aliquid animi commovere; (seine Ummahnungen machen keinen - auf die Außen) improbus vetando non movet; (das macht wenig - auf mich) haec modice me tangunt; russ. впечатлѣние, n; schw. intryck, n; verkan, f; sp. impresión, f; (morallich) efecto, m; ung. benyomás; (morallich) hatás.

die Wirkung, die ein Gegenstand ob. eine Handlung auf das Gemüt u. das intellektuelle Leben des Menschen hervorbringt. Der G. bei Kunstwerken hängt nicht allein v. der Beschaffenheit des Werkes, sondern auch v. dem Bildungsgrade des Zuschauers ab.

Einbrüden böhm. va vniknouti; dän. va to crush ind, indpræge, prente ind i; (die Kurbel -) trykke Døren ind ob. itu; engl. va to press in; to crush by pressing; frz. va déprimer, casser, enfoncer, effondrer; gr.

Fänebre, (a, Begrüßung...), traurig, zum Liebesbeginneig...

Fänebre, (a, traurig, zum Liebesbeginneig...), traurig, zum Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fänebris (von funus), (a, Liebesbeginneig...), Liebesbeginneig...

Fångora, ① va, ausüben, betreiben.

Faugibile, ① a (Schicksal) erjebbar.

Faugo, ① m, (Botan.) Pilz.

Faunom, n; Fafjamppe, f.

Fangor, functus sum s, ① vn, mit Abl., mit etwas fertig werden; va, verrichten, vollziehen; virtute fungi, Kapfertei bewerkstellen; munus fungendum, ein zu verrichtendes Geschäft, zu bejorgendes Amt.

Fangostia, ① f, Prober, Schimmel, m; Fäulnis, f.

Fangosa, ① a, fchwammig, fchwammig, fchwammig.

Fangos, ② a, fchwammig.

Fangus, ③ a, fchwammig.

Fangus, ④ (Botan.)

Fangum, m.

Fangus, i, ① m, Erbfchwamm, Pilz, m.

Fani, ② va, blasen (spielen); (vgl. händeln) herjagen; ausblasen; ausblasen, fchnauben; vn, blasen, wehen; fchnauben.

Fanfiole, ① m, fanoicolla, i, Seil, n; Strid.

Fanfiole, ② m, Strang, m; ombelicoale, Habelstrang, m.

Fanfialre, ③ a, Seil; f, Drahfchiff, f.

Fanfialre, ④ a, aus Striden zufammengefcht.

Fanfialre, ⑤ m, Habelfchnur.

Fanfialre, ⑥ m, dünnes Seil, n; Schnur, f.

Fanfialre, ⑦ m, Zafelwert, n.

Fanfialre, ⑧ m, Seil, Zau, n.

Fanfialre, ⑨ g, Funke, m.

Fanfialre, ⑩ vn, funfeln.

Fanfialre, ⑪ a, fchiff, n, politerlich.

Fanfialre, ⑫ m, = doppelt, Kaufbeden.

Fanus, ⑬ m, Begräbnis, n.

Fanus, ⑭ ris, ① n, fterliche Beerdigung, f; Beichbegängnis, n; Beichnam.

Fanzione, ① f, Amtsberrichtung; Berrichtung, f.

Fuoco, ① m, Feuer, n; Brand,

va evdlatv; (abbilden) evromodv; holl. va indrukken; Ital. va calcare, pigiare, imprimere; lat. va imprimere in alqa re; (Zicht) portam moliri; russ. va vkladivat, vkladat; prodavivat, prodavata; vkladivat, vkladata; schw. va intruckya; (Fenster) krama sönder; sp. va grabar, estampar; (pressen) aprensar; (Fenster) quebrar; ung. va benyomni; (Hut) behorpasszani; (etw. in Gefäße) bele gyurni, bele tömni; (Fenster) betörni.

Eine f. juß, preuß. Hegbez, Magdeburg, entpringt im anhalt. Kreize Ballentebd, mündet nach 88 km unterhalb Nidherleben in die Wipper.

Einer Zahlen eines Zahlensystems, die kleiner als die Grundzahl u. größer als Null find, z. B. im dekadischen System die Zahlen 1—9.

Einer für alle u. einer für beide, siehe den Artikel Solidarisch.

Einerlei böhm. a jednostejny; ad jednoho (stejného) druhu; (es ist mit ganz) to je mi viceko jedno; dän. a en og den samme, et og det samme, af en og samme Art, samme Slags, samme; (es ist mit ganz) det er mig aldeles det samme, ligegyldigt, lige meget; engl. ad of the same kind; frz. de même espèce; a (gleichgültig) indifférent; (es ist) c'est égal; gr. a d'otvov, v otvov, (otvov), (es ist) otioutv otvov; (es ist mit) otvov mot otvov; holl. a eenerelei, dezelde; (es ist mit) het is mij overschillig; Ital. a u. ad eguale, identico, lo stesso; lat. idem, eiusdem generis; par; (es ist) nihil differt; (für - halten) iuxta habere ob aestimari; russ. a odinakiv, odinakomiv; (es ist) vse panno; schw. ad u. a enahanda, likadan; enformig, det samma; sp. a uniforme, idéntico; lo mismo; un. a egyfélé; ugyvan az; ad mindegy.

Einernten böhm. va akliditi; (fig.) nabyti; dän. va indhæste, indavle; engl. va to gather, to reap; to earn; frz. va recueillir, moissonner; gr. va argeiv; (fig.) vnyvaviv; holl. va inoogaten; Ital. va raccogliere, mieteri; lat. va colligere, percipere; russ. va poznyvat, pozvat; schw. va inberga, skörda, bösta; (fig.) förvärva; sp. va cosechar; ung. va aratni.

Einfach böhm. a prosty, jednoduchy; ad prosté, jednoduše; dän. a enkelt, simpel, ukunstlet; (ein - er Mann) en jævn Mand; engl. a single; simple; (-e Rost) plain diet; frz. a simple; (-e Maß) repas sobre, m; gr. a (v. Zahlen) monodidv, s; (nicht zufammengefcht) dovdvotv; (v. Monodidv, s; (fig.) didvotv; (fig.) didvotv; holl. a u. ad (nicht zufammengefcht) eenvoudig; Ital. a semplice; schietto, naturale; modesto; lat. a simplex, nudus; (-e Rost) cibis simplex; (-er Tisch) mensa sobria; (-e Rebenweife) tenuis victus; (-e Rebenweife) simplex rectumque loquendi genus; russ. a ppoctv; schw. a enkel, okonstlad; sp. a simple, sencillo, liso; ad meramente, solamente; ung. a egyes; egyzerd; (v. Blüten) patkocza; (-e Rede) mesterkieleuen; (v. Speifen) egyzerd; ad egyzeren.

Einfachheit böhm. prostota; jednoduchost, f; dän. Enkelthed, Simpelhed, f; engl. simpleness; frz. simplicité; (- im Offen) frugalité, f; gr. adlvotv; avotv, f; holl. eenvoud, m; Ital. simplicitá; schiettesa, naturalizza; modestia, f; lat. simplicitas, f; russ. ppoctv, f; schw. enkelhet, f; sp. simplicidad, sencillez, f; ung. egyzeriség.

Einfädeln böhm. va navléci; (fig.) nastrojiti; dän. va træde ob. stikke Traaden igjennem Naalesiet; (etwas) indlede en Sag sint, anlægge fint; engl. va to thread; (fig.) to manage; frz. va enfler; (fig.) causer; gr. va didvov Avov didv avotv; (fig.) avotv; holl. va eene draad steken in; (fig.) bewerken, aanrigten; Ital. va infilare; (fig.) incamminare; lat. va flum in acum inserere; (fig.) (fclau) callide alqd instituere; russ. va vstavat, vstavat; (fig.) stavavat, stavavat; schw. va upptråda, tråda på; (fig.) konstigt tillstålla, tillvåbringa; sp. va enhebrar, ensartar; (fig.) fraguar, urdir; ung. va behúzni, befüzni; (fig.) kifúzni, kieszelni.

Einfältig böhm. a prosty, hloupy; dän. a simpel, jåvn, enfoldig, enkelt; engl. a simple, silly; frz. a simple; (unbefangn) naïf; (dumm) naïs; gr. a (einfach) ob. ohne Falch didvotv, s; (albern) avotv, s; (- sein) avotv avotv; holl. a u. ad eenvoudig, onnoezel; Ital. a semplice, ingenuo; sciocco; lat. a simplex; ad simplici-ter; russ. a ppoctv; ppoctv avotv; ravny; schw. a enfoldig, dum, simpel; sp. a simple, estúpido, bobo; ung. a egygyti, egyzerd, jámbor; ad egygytuen, egyzerien.

Einfahren böhm. va voziti, dovážeti; vn (in das Bergwert) dolé lezti; projiti, vjeti (vjeziti); dän. va indkjøre, kjøre ind i Hus; (die Pferde) kjøre Hestene til; vn kjøre ind; (in den Hafen) seile ind, lede ind i Havnen; (in das Bergwert) stige ind i, stige ned i en Grube; engl. vn (- v. Bergleuten) to descend; to enter; va to carry in; frz. vn (in den Schacht) descendre dans un puits; va (Getriebe) rentrer; (Pferde)

dresser à la voiture; gr. va (Getriebe) ep' avotv avotv; (einlösen) avotv avotv; vn avotv avotv (in den Hafen) avotv avotv; (ins Bergwert) avotv avotv; vn avotv avotv; holl. va u. vn invaren, intrijden; (ins Bergwert) nederdalen; Ital. va importare; vn entrare (in vettura); lat. va invhere (frumenta, Getriebe); vn intrare, invahi; (in die Grube) in metallum descendere; russ. va avotv, avotv; (Pferde) vstavavat, vstavavat; vn vstavavat, vstavavat; schw. va köra in; inberga; (Pferde) indvfa att gå för vagn; vn åka, fara in; inlöpa; nedstiga i fruvor; sp. va acarrear; (Getriebe) encamarar; vn entrar (en coche &c.); ung. va behordani; (Pferde) betanítani; vn bemenni; (zu Wagen) behajtani; (zu Schiff) behajóni; (in einen Schacht) beereszkedni; (in einen Stollen) bemenni.

E., im Bergbau, sich in die Grube begeben; des Wildes der Niederjagd, sich in Jagdneze verwickeln, in einen unterirdischen Bau gehen; Einfahrt, der Eingang zu letzterem.

Einfahrt böhm. vjed; prájced, m; (Bergwesen) idezni, m; dän. Indkjørsel, Indseiling, Nedstigning, f; engl. entrance; descent into a mine; frz. entrée; (- in einen Hafen) embouchure; porte-cochère, f; gr. avotv avotv; (zur See) avotv, m; holl. het intrijden, invaren, invaart, f; Ital. entrata (in vettura), f; ingresso; portone, m; lat. introitus, aditus, us, m; (- eines Hafens) ostium, i, m; russ. avotv avotv; vstavavat, m; avotv, m; schw. ingång, m; inlopp, m; inkörporet, m; sp. entrada, embocadura, f; ung. bemenetel, behajózás; bejárás, kapuzsni; torok.

Einfall böhm. vpadni; (v. plöthlicher Gebante) nápad, pripad, m; napadnuti (na mysl), m; dän. Indfald, s; engl. irruption, fall, ruin; (feindlicher) invasion; (Gebante) thought, fancy; frz. irruption, invasion, f; (Einfurt) écoulement, m; (Gebante) idée, f; (Einfurt) avotv, m; (feindlicher) avotv, f; (Gebante) avotv; (wichtig) avotv, m; holl. het invallen, m; instorting, f; (Gebante) inval, m; (den - droben) dreigen int te storten; Ital. caduta, rovina; (feindlicher) invasione, f; (Gebante) pensiero, m; idea trovata, f; lat. (Einfurt) ruina, labes, f; lapsus, m; (den - droben) ruina minari; (Einfurt) irruptio, incurso, f; (einen - thun) irruptionem ob. incurSIONem facere in; (plöthlicher) cogitatio, f; inventum, dictum, m; russ. avotv avotv; (feindlicher) storozhenie, m; (Gebante) Saume) avotv, f; schw. infall, m; insjunkning, ranning, f; (Einfurt) öfverfall, m; tanke, nyck, grill, m; sp. derrumbamiento, m; ruina, f; (feindlicher) invasión, correría; (Gebante) idea, f; capricho, m; ung. bedlézi; (feindlicher) bedrés, berontás; (Gebante) ötlet, gondolat.

Einfallen böhm. vn vpadnouti; vn u. va (v. Gebanten) vzmououti si; (in die Rede) do řeči skotiti; (du hast eigentümliche Einfälle) pripadají tobé divné věci (na mysl); dän. vn indfælde, falde ind, falde sammen; engl. vn to fall in; (v. Feinden) to invade; (v. Gebanten) to occur; frz. vn (einfürzen) s'écrouler; (feindlich) faire irruption; (v. Gebanten) venir à l'idée; (es fällt mir nicht ein) je n'y pense pas; (ich etwas - lassen) s'avis de qc; gr. vn (einfürzen) avotv, m; avotv avotv; (einfürzen) avotv avotv; (vom Nicht) avotv avotv; (plöthlich ein treten) avotv avotv; (v. Musikinstrumenten) avotv avotv; (in die Rede) avotv avotv; (es fällt mir etwas ein) avotv avotv; (erminnere mich) avotv avotv; holl. vn invallen, neervallen; Ital. vn rovinare; (feindlich) invadere; (v. Gebanten) venire a mente; lat. vn concidere, collabi, corruiere; (die Wangen fallen ein) gaece labantur; (einfürzen) invadere, ingruere; (es fällt mir ein) in mentem mihi venit; (einfürzen) assentiri; consilium capio; (was fällt dir ein?) quid tibi vis? russ. vn avotv, avotv; avotv avotv, avotv avotv; (einfürzen) avotv, avotv; (ich - lassen) avotv avotv; schw. vn infalla, kullstörta, nedramla; påkomma, tillstötta; inträffa; (erminnere) falla i minnet, rinna en i hågen; (ich - lassen) understå sig; sp. vn caer, diplomarse, hundirse; (feindlich) invadir; (Vergessen) acordarse; (Zeen) imaginare, ocurrir, pensar; ung. vn (v. Gebanten) beomlani; (v. der Musik) belezólni; (in die Rede) kóbe szólni; (in ein Verb) berontani, beítáni; (v. der Kinte) besattatani; (v. Gebanten) caeße jutni; (v. Straßen) útkézni; (v. Augen, Wangen) bemélyedni; (v. Ereignissen) beállani; (v. Flüssigen) ómleni.

E., in der Jägerprache: v. zur hohen Jagd gehörig Wildes, in die Neze springen; vom Federwild, sich auf die Erde, auf Büume ob. in das Wasser niederlassen. In der Geologie die Reigung v. Gesteinsfichten gegen die Horizontalebene.

Einfallslot in der Optik eine gerade Linie, die getroffen (reflektierenden od. brechenden) Fläche in dem v. dem Strahl getroffenen Punkte senkrecht auf die Fläche errichtet denkt; Einfallslebene, die

durch das E. u. den einfallenden Strahl gehende Ebene; Einfallswinkel, der Winkel zwischen diesen beiden Linien. S. Licht (Reflexion u. Brechung).

Einfallswinkel 1) in der Optik, siehe den Artikel Einfallslot. — 2) In der Schiesskunst derjenige Winkel, den der letzte Abschnitt der Flugbahn eines Geschosses mit einer durch den Aufschlagpunkt Wagerechten bildet; ihm entspricht der Abgangswinkel, den der erste Abschnitt der Fluglinie mit der Wagerechten bildet u. der stets kleiner als der E. ist. Geht das Geschöß weiter, so entsteht der sog. Abprallwinkel.

Einfall böhm. prostota, prostost, f; dän. Simpelted, Jævnhed, Enfoldighed, g; (die - vom Lande) Gudsord fra Landet; engl. simplicity; frz. simplicité, f; gr. ἀπλοτης; (Ehorheit) εὐθεςια; (altmodisches Wesen) ἀγραυρίας, f; holl. eenvoud, m; onbedorvenheid, onnoozelheid, domheide, f; Ital. semplicità, ingenuità, f; lat. simplicitas, sanitas; (ländliche) rusticitas, f; russ. простота, простоты; f; schw. enfalt, enfoldighet; väpighet, f; sp. simplicidad, sencillez, ingenuidad, f; ung. együgyűség, ártatlanság.

E. od. Einfachheit, die Beschaffenheit dessen, was entweder keine Teile hat od. merken läßt, u. des schmucklosen. In lobendem Sinne ist Einfall gleich Herzensreinheit, in tadelndem gleich Beschränktheit; wer diese im geistigen Sinne besitzt, taugt, wie der Pinzel des Malers, nur dazu, das Werkzeug eines andern zu sein, d. h. er ist ein Einfaltspinsel. Die E. kann angeboren od. aus Krankheit, falscher Erziehung o. entstanden sein. E. der Sitten, d. h. ein naturgemäßes Leben, ist Einfachheit, Uebereinstimmung unserer Gesinnungen, Worte u. Handlungen E. In der Keiheit bedeutet Einfachheit die Zusammenfassung aller Teile ohne Ueberladung u. Effekthascherei.

Einfallspinsel böhm. sprosták, böop, m; dän. Fjog, n; russ. Tosse, g; engl. simpleton; frz. naïs, m; gr. βερεσέτης; (alter-) βερεσέτης, m; holl. lichtgeelovig mensch, onnoozele bloed, m; Ital. semplice, grullo, m; lat. homo stultissimus, m; russ. простакъ, хренъ, m; schw. dumhufvud, n; váp, tok, m; sp. bobo, tonto, inocente, m; ung. egygýyü.

E., siehe den Artikel Einfalt.

Einfarbig böhm. a jednobarvý; dän. a ensfarvet; engl. a one-coloured; frz. a d'une seule couleur; unicolore; gr. a μονόχρους, s; holl. a u. ad effen, eenkleurig; Ital. a d'un colore; lat. unius coloris; a unicolor; russ. a одноцветный; schw. a enfärgad; sp. a de un color solo; ung. a egyszínü.

Einfasten böhm. va zasaditi, zadělati; dän. va indfatte, kante, sætte i Ramme; engl. va to border; frz. va border, garnir, entourer; gr. va (etwas mit etwas) περιλαμβάνειν τι τι; holl. va insluiten, omheinen; (Gemälde -) in eenne lijst zetten; (Ebelsteine -) zetten, insetten; Ital. va orlare, guarnire, circondare, incastrare, montare; lat. va cingere, circumdare, includere; amplexi alq; re; russ. va обрамлять, обрамлять; оропачивать, оропачивать; (Ebelsteine -) обрамлять, оропачивать; schw. va infatta, besätta; instänga, innesluta; sp. va guarnecer, ribetear; (Ebelsteine -) engastar; ung. va beletemni; tölteni; befoglalni, körülvenni, bekeríteni; beszegni; (Bienenjchwarm -) köpube verni.

Einfassung böhm. vsazeni, obložení, n; dän. Indfatning, g; engl. border; frz. bordage; encadrement, m; bordure, encointe, garniture, f; gr. περιβολή, f; περιέχων; (Eaum) κερδισμένος; (Stand) χείλος, n; holl. rand, m; lijst, heining, f; Ital. orlo, m; guarnitura; incastonatura, f; lat. margo, inis; (an der Toga) clavus, i, m; (steife od. gemauerte) crepidio, f; russ. обшивка, опassa, f; schw. einfassung, f; bordkant, brådh, ram, m; sp. guarnición, f; ribete, galon, m; cenefa, f; engaste, m; ung. kerítés, kerteless; szegély; keret, rama.

Einfassungen in der Gärtnerei an Wegen u. Beeten angebrachte abgrenzende od. schütende Pflanzungen zc. Zur genauen Abgrenzung der Wege in Gemüsegärten sind Schnursteine u. aufrecht gestellte Ziegelsteine (to te E.) die besten E.; auch verschiedene niedrige Rug- u. Zierpflanzen, bei Erdbeeren, Wurzelkräuter, Sauerklee, Sauerampfer, Buchsbaum u. niedrig gezogene Obstrordons (lebende E.). In Zier- u. Blumengärten findet man außerdem oft E. nicht nur an Wegen, sondern auch an Beeten aus verschiedenen niedrigen Zierpflanzen (Tulpen, Scylla, Zinnien, Hyacinthen zc.) u. Pierers Conversations-lexikon. 7. Auflage. IV.

aus bei hierfür angefertigten, schön geformten Matten aus Lhon od. Gien. In öffentlichen Gärten werden vielfach Eisenbraut, der gegen das Berrosten mit Delfarbe gestrichen sein muß, u. verzinktes Drahtgeflecht, auch wohl niedrige Hedon u. tote Zäune zu E. benützt.

Einfinden (sich) böhm. vn u. or dostaviti se; dän. or indfinde sig, møde; engl. vn to appear, to be present; frz. or se trouver à; se rendre en quelque lieu; gr. vn παραγίνεσθαι; (bei od. zu etwas) τι τι u. εν τι; holl. or verschijnen, zich bevinden; Ital. or trovarsi, presentarsi; lat. vn advenire, convenire; apparere, praesto esse; russ. or явиться, явиться; schw. or infinna, inställa sig; sp. vn concurrir, presentarse; ung. or megjelenni, eléllani, találkozni.

Einfind (Evisch), Thal im schweizer. Kanton Wallis, f. den Art. Anniviers, Val d'.

Einflachten böhm. va zaplesti; dän. va sammenflette, indflette, flette imellem; engl. va to plait; frz. va natter, tresser; entremêler; gr. va ἐμπλέκειν τι ες τι; holl. va invlechten; Ital. va interessere, intrecciare; lat. va (hinneflechten) intexere alqd alci rei; (einmischen) admiscere alqd alci rei (Verse in die Rede, versus orationi); russ. va сплести, сплести; (fig.) вплести, вплести; schw. va infäta, infäta; sp. va entrelazar; ung. va belefonni, belefónni; befónni, beszóni.

Einfließen böhm. vn vplynouti, vtéci; (fig., in eine Klasse) vcházei (do pokladnice); dän. vn flyde ind i, løbe ind i; (etwas - lassen) skyde noget ind, lade indflyde; engl. vn to flow in; (- lassen) to mention, to touch upon; frz. vn couler; se jeter dans...; (fig., - lassen) couler, glisser; gr. vn ἐκχεύειν τι τι; (etwas - lassen in die Rede) ἐπιβάλλειν τι; holl. vn invloeden, instroomen; Ital. vn sboccare, sgorgare; (ein Wort - lassen) frappare una parola nel discorso; lat. vn influere in mit Aufstuf; (fig., - lassen) alqd immittere; mentionem alci rei inicere; russ. vn втекать, втечь; (fig., - lassen) уносить, уносить; прп сызъ; schw. vn inflyta; va (- lassen) låta inflyta; sp. vn desembocar; (- lassen) colar; ung. vn befolyani; (- lassen) belefoglalni.

Einflößen böhm. va vlití; (fig.) vnknotiti; (Mut -) ochotniti (koho); dän. va hælde i, øse i, gyde i; engl. va to instil, to infuse; frz. va inspirer; (Betwunderung -) remplir d'admiration; (Zeltnahme -) intéresser q; a; gr. va ἐνσπύρειν; (fig., Mut -) διαγγύρειν τι τι; ἐμβάλλειν; holl. va indruppelen; (fig.) indboezemen; Ital. va infondere, instillare; suggerire; lat. (in jemand's Mund -) in os alci inicere, instillare; (fig.) imbuiere, impleve alqm alq; re; russ. va вливать, вливать; (fig.) вливать, вливать; вливать, вливать; schw. va ingjuta, infundera; indrypa; (fig.) undervisa, låra; sp. va inspirar, instilar; ung. va befelé úsztatni; (Mytel) beadni, csepegetni; (Mut -) bátorítani, biztatni, bizdatni; (Ehrfurcht, Hochachtung -) ébreszteti, gerjeszteti; (Mittel -) -ra, -re indíteni; (Hoffnung -) nyújtani.

Einflüsteru böhm. va pšeptati; dän. va tilhviske, indgive, indblæse, sætte i en; engl. va to whisper to, to suggest; frz. va souffler à l'oreille; suggérer, insinuer qc à q; gr. va ἐπιμυθεύειν; ἀποτιθέσθαι; holl. va insluisteren; Ital. va suggerire; insinuare; lat. va insurrare alci alqd in aures od. ad aures; russ. va шепотомъ; schw. va tillhviska, hviska åt; sp. va soplar, sugerir; ung. va besignai, sugallani, sugni, sugalmazni.

Einfluß böhm. vtok, m; pásobeni, n; (- auf etwas haben) pásobiti (v něčem); dän. Indflyden i, Indflydelse, g; engl. influx; (fig.) influence; frz. (- eines Gewässers) embouchure, entrée; (fig., Einwirkung) influence, f; (Ansehen) crédit; pouvoir, m; gr. (Mündung) εἰσβολή, f; od. durch vn ἐμβάλλειν; (Einwirkung) δύναμις, f; (- haben auf etwas) ἐπιτιν εχειν προς τι; (Seitung) λωξός, f; (- haben) δυνατὸν εἶναι; (viel - haben bei jemand) μεγα δυνατὸν παρὰ τι; holl. uitwatering, f; uitloop; (fig.) invloed, m; Ital. (Mündung) sbocco, m; foce; (fig.) influenza, f; lat. (Mündung) os, ostium, n; (fig.) vis, auctoritas, gratia, f; opes, f; (- haben) valere ad alqd; (großen - auf jemand haben) multum auctoritate od. gratia valere apud alqm; (einen noththätigen - auf jemand haben) alqm iuvare, alci prodesse; (noththätigen -) alci nocere; (er zeigt seinen) quantum possit, ostendit; russ. влияние; (fig.) влияние, n; schw. verkan, f; intrýck, n; sp. influencia, f; ung. ömlés, szakadás; (fig.) befolyás; (Nhr Wort hat großen -) nagy szülya van, sokat nyom.

Einflußreich böhm. a mnohopásobný; (- Person) osoba mnohého pásobení; dän. a indflydesrig; engl. a influential; (- sein) to influence; frz. a influent; (- sein) avoir beaucoup d'influence; gr. a δυνατός, s; holl. a invloedrijk; Ital. a chi ha molta influenza; significativo; lat. a validus, s; potens opibus,

m; Gut, Lebenskraft, f; pligiar -, Feuerfungen, jernig werden; spatar -; Flammen stein.

Faora, fuore, fuori. 1) praep u. ad, außer, außerhalb; drängen, augen, ausgenommen.

Faorché (fuoriché), 1) conj, außer daß, es sei denn daß, wenn nicht.

Faorasello, 1) m, Verbannter Bandit, m.

Fur, 1) 2) s; n; Pelt, m; to - va, mit Pelt füttern.

Fur, 1) 2) au - et à mesure, nach Maßgabe.

Fur, 1) 2) m, Dieb, 3) Spitzbube, m.

Fur (fura), 1) s; 2) s; Föhre, Zanne, Fichte, f.

Fura, 1) 2) f, Fußwert, n; 3) Fute, f.

Fura, 1) 2) a, = furán, sonderbar.

Farage, 1) 2) g; 3) n, Futter, n; Lebensmittel, pl.

Faragera, 1) vn, fougagieren, Futter auftreiben.

Faragorare, 1) m, fougagur.

Faragere, 1) vn, fougagieren.

Faragrazie, 1) m, Schleier, Schmeißer, m.

Farakodai, 1) m, röh gewaltig einbringen.

Faramento, 1) m, (furo), 1) m, Diebstahl, m.

Farán, 1) 2) a, = furcsán, furca, sonderbar, feltig, m; n; 3) m, brotlig; schlan.

Farare, 1) 2) vn, rauben, fohlen; entziehen.

Farástlan, 1) a, ungebohrt.

Fárax (b. furor), ácis, 1) a, diebisch.

Farberia, 1) f, Schurtenstein, m; 2) m, Böhheit, Schmelzer, f.

Farbesco, 1) a, listig, burtreiben; schurftig; parlare, Rotwäñsch reden.

Farblah, 1) va, f; 2) m, pugen.

Farblia, 1) f, listig, burtreiben, verschlagen; m, Gauner, Stroich, Schurte.

Farabro (b. furor), 1) a, f; 2) f, (meljachtig) Gabel.

gabelförmige Stütze der Reben, f; Gabelzweig (Folterwerkzeug für Sträßen), n. Farelker (von furca u. fero), f. (im Gabelzweigträger, Gabelgenrid), m. Fureilla (Demin. v. furca), ae, (f. Gabelstein, n. Furca, @ a, sonderbar, felsam; natürlich, broilig; schau. Fureosalkodai, @ v. r. sich sonderbar benehmen; va, broilige Reben führen, sein Spiel treiben. Fúr-essap, @ (Reb.) Frotar. Fureosásig, @ Sonderbarkeit; Drolligkeit, f; natürliches Zeug. Furella (Demin. v. furca), ae, (f. gabelförmige Stütze, Stützgabel, f; furellae, Arum, Enghaf. Furdalás, @ Stacheln, Stacheln, n; Gewissensbiß, m. Furdalni, @ va, facheln, fachen; anbohren. Furdanacs, @ (Zool.) Bogyfächer, m. Fure, @ g. Furch, Runzel, f; va, furchen. Fure, @ m. Spitzhube, m. Fúfesse, @ (Zool.) Wildente. Furente, @ a, wütend. Furente, @ a, wütend, rasend. Furer, @ g. Faurier, m. Furet, @ m, Frettchen, n. Furetago, @ m, Raninchen jagd mit Frettchen, f; (fig.) Durchföhren, n. Fureter, @ va, mit Frettchen jagen; (fig.) v. unberühmten, ausführen. Furetto, @ m, (Zool.) Frettchen, n. Fureur, @ f. But, Kakerl, Heibenschachtel, f; -s de la guerre, Streul (des Krieges). Furevis, @ ad, furchenweise. Furfang, @ schauer Streich, m; hinterlistig, f. Furfangos, @ a, schau, beschlagen, listig. Furfangosás, @ = furfang.

gratia; russ. a мѣстными; значительны; schw. a in flytelseker, verkande; sp. a poderoso; ung. a befolyásos, nagy befolyású. **Einförmig** böhm. a jednotvárný; dän. a ensformig, ensdannet; engl. a uniform; frz. a uniforme; ad uniformément; gr. a μονοειδής; (ohne Wechsel) αμοιβαίως; (- im Tone) μονότονος, 2; (langweilig) ψυχρός, 3; holl. a u. ad eenvormig, eentonig; ital. a uniforme, monotono; lat. unius generis; a aequalis, 2; (-e Gegenb.) loca aequalia et nuda, npl; (alles -vortragend) omnia similitur atque uno modo dicere; russ. a однообразны; schw. a enformig, enahanda; sp. a uniforme, monotono; ung. a egyforma; ad egyformán. **Einförmigkeit** böhm. jednotvárnost; dän. Eenformighed, formighed, f; engl. uniformity; frz. uniformité, monotonic, f; gr. μονοειδής, n; (- im Ton) μονότονία, f; (Mangel an Reiz) ἀπαθροσύνη, n; holl. eenvormigheid, eentonigheid, f; ital. uniformità, monotonia, f; lat. similitudo, inis, f; (- einer Verbands) quasi quidam unus aspectus; russ. однообразие, n; schw. likhet, enformighet, monotoni, f; sp. uniformidad, monotonia, f; ung. egyformaság. **Einfordern** böhm. va (eine Schuld -) vypomináti plat; (gerichtl.) vymáhati (plat); dän. va indfordre, indkræve, indkalde; engl. va to call in; frz. va redemander; gr. va (v. jemandem etwas -) εἰσπράττειν τινα τι; holl. va invorderen; ital. va riscuotere, esigere; lat. va exigere (eine Schuld, debitum); (ungehört) flagitare; russ. va взыскать; взыскать; требовать, порозубовать; schw. va infordra, inkraifva; sp. va exigir, pedir, recaudar, cobrar; ung. va bekvéltetni; behajtani, beszédni. **Einforderung** siehe den Artikel Bannforst. **Einfriedigen** böhm. va ohraditi (něco); dän. va indfæde, indhegne; engl. va to enclose, to fence; frz. va clore, fermer d'une haie; gr. va φράττειν; holl. va omtuinen, insluiten; ital. va attorniare, cingere; lat. va saepire, munire; russ. va оградить; schw. va freda; sp. va cerrar (con un seto); ung. va bekeríteni, kerítésbe foglálni. **Einfriedigung** böhm. zahájení, n; dän. Indbegyng, f; Hegn, Gærde, n; engl. enclosure, hedge; frz. haie, clôture, enceinte, f; gr. (als Handlung) περιφράσις, f; (als Sache) φράγμα, n; holl. omheining, omtuining, f; ital. assiepamento, m; chiusa, f; lat. saepes, is, f; russ. (als Handlung) оградъзаніе, n; (als Sache) ограда, f; schw. hägn, n; omgårdning, f; sp. cerca, valla, f; ung. kerítés. **Vorrichtung zur Absonderung v. Grundstücken** Mauern, Latzen, u. Bretterdämme, Gitter, Hecken, Draht, Wälle, Gräben ic. **Einfrieren** böhm. va zamrznouti; dän. va indfrysze, tilfrysze; engl. va to freeze fast; frz. va geler; gr. κηρύσσεται από κρύους, pass; holl. va invriezen; ital. va congelare; rimanere chiuso fra i ghiacci; lat. va frigidibus congelari; (vom Schiff) in glacie ligatum haerere; russ. va замораъвать, замораъвать; schw. va infrysa, frysa fast; sp. va helarse; ung. va befagyai, bele fagyai. **Einfriichtig** (μονολαρισιχ ob. haplozar: pisiχ), Pflanzen, die nur einmal zur Blüte kommen u. dann absterben. **Einfügen** böhm. va vetkati, vpojití, vložití; dän. va indfæie, indfæie, indfæste, indfæse; engl. va to join together, to insert; frz. va (hölzer) embrancher, enchâsser; (Steine) enclaver; (fig.) insérer; (beifügen) ajouter; gr. va ἐνταραφύττειν; holl. va invoegen; ital. va incastrare; lat. va inserere alci rei; infgere in alqd; immittere alci rei; russ. va встраивать, встраивать; соединять, соединять; schw. va infoga, inpassa; sp. va encajar; ung. va bele eresztani, beilleszteni, befoglalai, bele toldani. **Einführen** böhm. va (Waren -) zboží uvesti; (in ein Amt -) novoty zavesti; dän. va indføre; engl. va to carry in; to introduce; (Waren -) to import; (in ein Amt -) to instal; frz. va introduire, faire entrer; (Waren -) importer; (in ein Amt -) installer; gr. va εἰσάγειν; εἰσφέρειν; (heimlich) παρεισάγειν; (v. Gebrüden, es ist eingeführt) νενομασται; (in ein Amt -) واردگردانیدن; holl. va invoeren, binnelieden; (Amt) aanstellen; ital. va importare, introdurre; presentare; v. r. (fig.) introdursi; lat. va (Waren -) invehere, importare; inducere; (jemand reben -) aliqua loquentem inducere ob. facere; inducere (Gewohnheit, consuetudinem); instituere (fest, dies festos); russ. va вводить, вводить; (neue Sitten) вводить, вводить; schw. va införa; komma upp med; vedertaga; sp. va importar, introducir; ung. va bevezetni; (Waren -) bevinni, behozni; (etwas) behozdani; (in eine Gesellschaft -) bevezetni; (in ein Amt -) beiktatni; (eine Mode ic. -) divatba hozni;

szokásba hozni; (reben -) beszéltetni; (eine Sonde ic. -) beeresztani, beszürni. **Einführung** böhm. privázení, n; (- in den Besitz) zvod, m; dän. Indførelse, f; engl. importation, introduction; frz. introduction, installation, f; gr. εἰσαγωγή, f; holl. invoering; (- in eine Wissenschaft) inleiden, f; ital. introduzione, f; lat. invection, inductio; (- eines Nebenben im Dialog) fictae personae inductio, f; russ. ввoдъ, m; ввoзeнiе, n; schw. införande, n; sp. introduccion, f; ung. bevezetés, beiktatás; bevitel, behozatal; szokásba vétel, behozás. **Einführungsgesetze** regeln das Inkrafttreten eines größeren Gesetzeswerks, bes. das Verhältnis zu dem bisher geltenden Rechte u. die Art u. Weise der Anwendung auf bereits entstandene Rechtsverhältnisse, die rückwirkende Kraft ic. Die deutsche Reichsgesetzgebung hat bei allen größeren Gesetzen auch E. erlassen, so bei dem Strafgesetzbuch, den Prozeßgesetzen. Für das bürgerliche Gesetzbuch ist der Entwurf eines sehr umfassenden E.s ausgearbeitet worden. In diesem E. ist auch das Verhältnis zwischen dem Reichs- u. Landesrecht normiert u. die Grenze der landesgesetzlichen Kompetenz auf dem betreffenden Gebiete festgestellt worden. Ein Bundesstaat kann für Reichsgesetze keine E. erlassen, sondern nur Ausführungsgesetze, weil erstere ohne weiteres für das ganze Reich gelten. **Einfuhr** böhm. (- einer Ware) dovoz, m; dän. Indførsel, f; engl. importation; frz. importation, entrée, f; gr. (als Handlung) εἰσγωγή, f; (als Sache) εἰσαγωγή, n; holl. invoer, m; ital. importazione, f; lat. invection, onis, f; (- v. Wein ist bei ihnen verboten) vinum importari non sinit; (das eingeführte) merx (res) importata, f; russ. ввoзъ, m; schw. införande, n; införsel, m; sp. entrada, importación, f; ung. bevétel, behozatal. **E. (Import)**, die Einbringung der Rohstoffe, Halb- u. Ganzfabrikate, Pflanzen u. Tiere (mitunter auch Sklaven), die ein Land zum Gebrauche od. zur Wiederausfuhr aus dem Auslande bezieht. Unter E. versteht man auch die eingeführten Artikel selbst. Die E. wird hauptsächlich durch die Warenausfuhr gedeckt (vgl. Handelsbilanz, Merkantilsystem, Zölle u. Handelsstatistik). In reichen, kapitalverleihen Ländern überwiegt die E., in armen, kapitalleihen Ländern die Ausfuhr. E. verbote im vermeintlichen Interesse der einheimischen Industrie kamen in Spanien, Frankreich (bis 1860) ic. selbst in England bis ins 19. Jahrh., aber nicht im Deutschen Zollverein vor. Die heutigen E.verbote sind gegen unästhetische Bilder, nachgedruckte od. verbotene Werke, krankes Vieh, der Neblaus verdächtige Neben ic. gerichtet. Vieheinfuhrverbote werden manchmal selbst in England, aus schutzökonnerischen Gründen länger aufrecht erhalten, als nötig ist. Die v. der E. erhobenen Abgaben zerfallen in Finanzzölle, Schutzzölle u. bloße, zur Kostendeckung bestimmte Gebühren, z. B. Hafengebühren (s. Zölle u. Gebühren). Ehemals wurden bei Hungersnöten E. prämiert, jetzt werden nur Zoll- u. Frachtsätze herabgesetzt. E. in den freien Verkehr heißt die E. zollpflichtiger Waren, bes. die Entnahme derselben aus Zollniederlagen, nachdem die Zölle bezahlt sind. Vgl. auch den Artikel Zölle. **Eingabe** böhm. podání, n; dän. Indlevering, Ansøgning, Klage, g; Bomskrift, n; Beretning, g; engl. delivery, presentation, memorial presented; frz. presentation d'une pétition, supplique, requête, f; (schriftliche -) ἀπογραφή, (- vor Gericht) γραφή, f; holl. rekest; ingediend stuk, n; ital. petizione, domanda, f; lat. (schriftliche) libellus, i, m; litterae, fpl; russ. поданная бумага, f; прошение, m; просьба, f; schw. inläga, f; sp. instancia, f; memorial, m; ung. beadvány, benyújtás; (abstrakt) beadás, benyújtás. **Eingang** böhm. vchod; vstup; (- einer Ware) příchod (zboží); (- einer Rede) přistup (k řeči); (Anfang) počátek, m; dän. Indgang, Indførsel, Indledning, g; engl. entrance; frz. entrée, f; (vom Wechsel) payment, m; (- einer Schrift ic.) introduction, f; (einer Sache - verfahren) donner accès à qc, faire accepter qc; gr. εἰσόδος, f; (selbst) εἰσβολή, 3; (- finden, v. Waren) εἰσρχομαι; (v. Sitten) εἰσραττειν; (Bisfall finden) εἰσραττειν, pass; (Anfang) εἰσβολή, f; (- v. einer Rede od. Schrift) προομιον, n; (vom Drama) πρόλογος, m; holl. toegang, m; entrée,

f; (Beifall) ingang, *m*; Ital. entrata, *f*; ingresso, adito; esordio, *m*; introduzione, *f*; introito, *m*; lat. ingressio, *f*; ingressus; introitus; aditus, *m*; (Mündung) ostium, *n*; (Zhor) ianua, *f*; (Anfang) initium, principium, exordium, *n*; (Morre) praefatio, *f*; (- finden) accipi, probari; (fig., bei jemand - finden) movere alqm od. alci animam; in alciis pectus descendere; russ. вхожд., *m*; (- einer Rede) vorlesung; (- der Gelder) vorrechnung, *n*; schw. ingång, *m*; inträde, intåg, *n*; (Anfang) inledning, början, *f*; (- der Waren) införsel, *m*; sp. entrada, *f*; ingreso, *m*; (- finden) ser admitido; (- beschaffen) dar entrada; ung. (Handlung) bemenetel, bemenés; (Dessung) bemenet, bejárt; (Anfang) kezdet, bevezetés; (Aufnahme) kezdés fogadás; (- finden) kezdés fogadás taláni; (- v. Geldern) befolyás; (- v. Waren, Briefen zc.) beérkezés, érkezés.

E., so viel wie Einfuhr. **E:fabfertigung** heißt die Erfüllung der beim E. v. Waren vorgekehrbenen Zollformalitäten.

Eingang böhm. ad na počátku; dän. ad først, i Begyndelsen; engl. ad in the beginning; frz. ad à l'entrée, au commencement; gr. durch Partizip. ἀρχαίως od. προμαρτυρούμενος (ἐρχομαι, laute er); holl. ad bij den aanvang; Ital. ad da bel principio; lat. ab initio; ad supra; russ. в начале; сначала; сначала; schw. ad i början; sp. ad al principio; ung. ad kezdetben, elején.

Eingangszoll böhm. dovozné; přichodné, *n*; dän. Indførselsold, *z*; engl. import-duty; duty of entry; customs; frz. droit d'entrée; droit de douane, *m*; gr. εἰσπραξιῶν τέλος, *n*; holl. inkomend recht, *n*; Ital. gabella d'importazione, *f*; diritto d'entrata, *m*; lat. portorium, *i*, *n*; russ. пошлина со ввозимых товаров, *f*; schw. införselstull, *m*; sp. derecho de entrada, *m*; ung. bevitteli vám.

Eingeben böhm. va (Vtrjet.) dáti uživati; (einreichem) zadati; (in den Sinn -) vdechnouti (komu něco) v mysl; dän. va give ind, indgive, gjøre stemt for; engl. va (Vtrjet.) to administer; (in den Sinn -) to inspire, to suggest; frz. va (Vtrjet.) administrer; (in den Sinn -) inspirer, suggérer; gr. va (Vtrjet.) παραχρησι; (Schrift -) εἰσφέρειν; (fig.) ἐπιποιεῖν; (göttliche Eingebung) ἐμπνεῖται τῷ πνεύματι; holl. va ingeven; (Vtrjet.) toedienen; Ital. va somministrare; suggerire; presentare domanda; lat. va dare, praebere (Vtrjet., medicamentum); (fig., in den Sinn -) suggerere, subicere alci alqd; monere alqm alqd; (diesem Gebanten gab ein Gott Metellus ein) Metello divinitus hoc in mentum venit; russ. va давати, дати; внушать, внушить; schw. va ingifva; inlemna; inblåsa, inråda; sp. va dar; (Zeben -) sugerir, inspirar; ung. va beadni; (einreichem) benyújtani; (in den Sinn -) súgni, sugallani.

Eingebildet (in der Tischerei auf der hinteren Seite abgeplattete u. aufgeleimte, nicht völlig runde Säulen).

Eingeboren böhm. a vrozený; (-er) domáci; (einzig) jedináček, *m*; dän. a indfødt; engl. a native; (einzig) only-begotten; frz. a indigène, natif, inné; (einzig) unique; gr. a ἐγγενής; μονογενής, *z*; holl. a inboortig; Ital. a indigeno; (einzig) unigeno; lat. indigena, *m*; (die -en einer Insel) incolae eius insulae; (einzig) unigenitus; russ. a врожденный; туземный; (einzig) единородный; schw. a infödd; (einzig) enfödd; sp. a natural; (einzig) único; ung. a benn születő; (einzig) egy születő.

Eingebrautes (Allata, Illata, Insecta), die v. der Frau dem Manne in die Ehe mitgebrachte Dos; dann das während der Ehe v. der Frau dem Manne durch Ertrungenschaft Zugebrachte; in diesem Falle heißt es gewöhnlich das Ein- u. Zugebrachte.

Eingebung böhm. vnuknuti; nadšení, *n*; dän. Indgiven, Indgivelse, Indlevering, *z*; engl. inspiration, suggestion; frz. inspiration, insinuation, *f*; gr. ὁμοβολή, *f*; (göttliche) ὁσιον παραδωγμα, *n*; holl. ingeving, *f*; Ital. ispirazione; istigazione, *f*; suggerimento, *m*; lat. instinctus afflatusque divinus, *m*; cogitatio repentina, *f*; (auf jemand -) alqo monente, auctore; (eigener - folgen) suo consilio uti; (fremder - folgen) aliorum consilia sequi; russ. внушение; вдохновение, *n*; schw. ingifning, uppenbarelse, *f*; sp. inspiración, sugestión, *f*; ung. sugallat, sugalmazás.

E., siehe den Artikel Inspiration.

Eingedenk böhm. a (einer Sache -) pamětliv; (- sein) pomatovati; dän. a ihukommende; (einer Sache - sein) huske paa, have noget i Minde; engl. a mindful; frz. a (- bleiben) garder le souvenir de qc; se souvenir de qc; gr. a μνημον, *z*; va (- sein) μνημονεύειν τε; (nicht - sein) ἀμνημονεύειν τιος od. τι; holl. om (- sein) denken aan, zich herinneren; a indachtig; Ital. a memore, ricorderevole; lat. a memor, haud immemor; (einer Sache) alci rei; (- sein) meminisse; russ. ad помня; (- sein)

помнить; не забывая; schw. a som minnes od. kommer ihåg något; va (- sein) påminna sig, komma ihåg; sp. a memorioso; (- sein) acordarse; ung. ad (immer in Betz. bindung mit sein, - sein) megemlékezni.

Eingefleischt böhm. a kovaný, zarytý; (-er) Böhse-wicht) vtělený (däbelzlosný), *m*; dän. a medfødt, indgroet, inkarneret; engl. a incarnate; frz. a incarné; gr. (-er) Böhsewicht) μαρτύρωτος, *z*; holl. a ingeworteld, ingekankerd; (-er) Böhsewicht) echte schurk; (-er) Teufel) levende od. baarljke duivel, *m*; Ital. a incarnato; lat. a id quod naturae vim obtinuit; (-er) Böhsewicht) homo scleratissimus, *m*; russ. a воплощенный; олицетворенный; schw. a som antagit od. iklädt sig kött; sp. a encarnado, arraigado; ung. a megtestesült; megrögzött.

Eingehen böhm. va u. va vcházeiti; zhyouti, podniknouti; (v. Geldern) sciti se; (- einen Betrag) vejit v smlouvu; (auf Bedingungen -) svolit na výminky; dän. va gaa ind, gaa ind i; (in etwas -) trænge ind i noget; va (etwas -) indgaa noget, gaa ind paa noget; engl. va to go in; (v. Briefen) to arrive; (v. Geldern) to be paid; (sich zusammenziehen) to shrink; (abschließen) to contract; (Wette -) to accept a wager; frz. va entrer, rentrer; (auf etwas -) consentir à qc; (erlöschen) s'éteindre; (absterben) dépirer; (v. einer Gesellschaft) se dissoudre; (v. Zeitungen) cesser de paraître; (eine Ehe -) conclure un mariage; (einen Vergleich -) entrer en arrangement; (eine Wette -) faire un pari; gr. va (hin-) εἰσέρχεται; (- v. Waren, Abgaben, Briefen) πορεύει; (die Nachricht) geht ein) εἰσγγέλλεται; (auf etwas -) εἰσέρχεται τε; (ins einzelne -) καθ' ἑαυτοῦ λέγειν; va (etwas -) εἰσέρχεται τε; (einen Vertrag -) σπονδὰς ποιέσθαι; (untergehen) καταλύσθαι, παύ; va (- lassen) καταλείπειν; holl. va ingaan, toetreden, in bijzondheden treden; (eintreten) ingevoerd worden; va (Bedingungen -) aangaan; (v. Geldern) binnenkomen; (auf etwas -) toetreden; Ital. va accettare, acconsentire; va entrare; decadere, morire; lat. va inire, intrare, importari; solvi, redire (v. Geld u. Einfünften); (auf etwas -) inire, probare alqd; accuratus cognoscere alqd; (zu Grunde gehen) intermiti, deficere, exstinguere, evanescere; (etwas - lassen) oblivioni tradere od. dare; russ. va входит, войти; (vom Zeug) съживаться, съзвѣтыва; (zu Grunde gehen) пропадать, пропасть; прекращаться, прекратиться; заключаться, заключить; va соглашаться, согластись; (eine Ehe -) вступать, вступитъ; schw. va gå in, tråda in; ingå, inkomma; inlysta; krympa od. löpa ihop; (Vertrag, Bedingungen, Wette zc.) - ingå, bifalla, samtycka, bevilja; förfalla, afstyna, gå förlorad; (aufhören) upphöra, afstagna; sp. va (Bedingungen zc.) - contractar, aceptar, admitir; (auf etwas -) conformarse con a c; consentir en a c; va entrar; (eintreten) encogerse, estrecharse; (verfallen) deshacerse, acabarse; ung. va (in etwas -) bemenni, bele menni; (auf etwas -) rá állani; (v. Geldern) befolygni; (v. Nachrichten) érkezni, jöni; (in den Kopf) gehen a fejébe férni; (sich zusammenziehen) összemenni, összehúzódni; (einstürzen) összeröszkadni; (zu Grunde gehen) hanyatlani; megszűnni.

E., vom Wilde: eines natürlichen Todes, auch durch Nahrungsmangel, nach Verletzungen, sterben; v. Zeitungen: nicht weiter erscheinen wegen Abonnentemangels zc.; v. Tuch u. Leder, welches in die Rasse kommt: sich zusammenziehen.

Eingelegt heißt in der Musik jedes Tonstück, das zwischen den Sätzen eines größeren Musikwerkes eingeschoben wird, ohne ursprünglich dazu zu gehören; es ist meistens ein Paradedstück des Vortragenden u. widerspricht in künstlerischer Beziehung häufig dem Charakter des Ganzen, daher auch nur bei ungebildeten Opernsängern beliebt.

Eingelegte od. **Einlege-Arbeit** (ital. Intarsia) ist die Verzierung v. Möbeln u. anderem Holzgerät mit farbigem Holz u. anderen Materialien, die wesentlich zusammenhängt mit dem Schmieren, d. i. dem Befestigen eines wertloeren Holzernes mit edleren Holzern. Die Ornamente werden meist gleichzeitig aus der Grundplatte u. dem farbigen Holze ausgelegt u. letzteres in die erstere eingepakt. Die Intarsia ist schon dem klassischen Altertum bekannt; im Mittelalter nur sehr bescheiden verwendet, beginnt ihre Blüte im 15. Jahrh. in Italien u. erreicht ihre edelste Ausbildung im 16. Jahrh. In Deutschland kommt die Arbeit erst um 1550 in Aufnahme u. wurde in Augsburg, Nürnberg, Tirol, der Schweiz u. am Niederrhein mit Vorliebe verwendet. Neben Holzern werden auch Steinarten, Schildpatt, Perlmutter zc. eingeleget; im 16. Jahrh. in Spanien, Italien u. Deutschland bei Eisenbein auf Ebenholzgrund. Haupt-

Furfantäggne, *f*, Schurkenhaftigkeit, *f*.
Furfante, *m*, Schurke, Gaunere, Schuft, *m*.
Furfanteria, *f*, Schurkenstreich, *m*.
Furfantesco, (surfantile), *f*, a, schurkisch.
Furfare, *f* = forf...
Furfur, *z* (Medz.) Schorf, Erind, *m*.
Furfur, *z*, *m*, Hüfte (des Getreides), Steie.
Furgón, *z*, *m*, Probantwagen, Rechenwagen, Gepädwagen, *m*.
Furgone, *z*, *m*, Padwagen, Requisitionskarren, *m*.
Furi, *z*, *m*, = fuori, außerhalb, außen.
Fúria, *f*, *f*, Wut, Raseri, *f*; Ungehim, *n*; Gift, f., Gedränge, *n*; Nachtgöttin, *f*; Furie, *f*.
Fúria, *ae*, (häuf. furiae, arum, pl), *f*, *f*, Wut, Raseri, f.; Gift; flamm, *m*.
Fúria, *z*, *f*, Wut, Raseri, *f*; Toben, *n*; äußerste Geschwindigkeit, *f*.
Furiás (von furia), *z*, *f*, a, furienmäßig, unheimlich, wütend.
Furibond, *z*, *f*, a, wütend, rasend.
Furibondare, *f*, *vn*, wüten, toben.
Furibundo, *z*, *a*, wütend.
Furibundus, *z*, *a*, wüterfüllt.
Furie, *z*, *f*, *f*, Furie, *f*.
Furie, *z*, *f*, Furie, *f*; (fig.) böses Weib, *n*; Wut, Festigkeit.
Furie, *z*, *f*, Furie, *f*; Madegöttin, Inholdin, *f*.
Furie, *z*, *f*, Furie, *f*.
Furiere, *z*, *m*, (Witt) Fournier.
Furieux, *z*, *se*, *f*, a, grimmig, rasend, wütend; furieusement, ad, überaus.
Furin, *z*, *m*, offene Set, *f*.
Furio (v. furia), *z*, *m*, va, wütend, rasend, unheimlich machen; begeistern.
Furioso, *z*, *a*, wütend, rasend, wild.

Furioso, ♂ a, zafend, wütend.
Furiosus (von furia), ♂ a, voller Wut, voller Raserei.
Furiosus, ♂ a, wahnsinnig, wütend.
Furir, ♂ m, Sourter, Quartierfchreiber, m.
Furkálal, ♂ va, herumhören, hochern, zerschellen, flupfen.
Furkó, ♂ m, Snüttel, Röhre.
Furkós, ♂ a, mit einem dieß Stoffen versehen, folbig.
Furil, ♂ va, aufrollen, zusammenlegen.
Furiana, ♂ f, Ringeltanz, m.
Furiansko, ♂ npr, f. r. i. a. u. l.
Furnace, ♂ m, Ofen, Schmelzofen, m.
Furnaria, aa, ♂ f, Wädel, f.
Furnál, ♂ va, bohren; mit einem spitzen Instrumente bohren, flupfen; flacheln, beunruhigen.
Furnah, ♂ va, versehen, verjorgen.
Furnisher, ♂ m, Lieferant, Ausrücker, m.
Furnitare, ♂ m, Hausgerät, n; Möbel, pl.
Furnas, i, ♂ m, Badofen, m.
Furo, ♂ m, Dieb, m.
Furo, ♂ m, rasen, wüten, toben.
Furo, ♂ a, wild, ungeduldi.
Furo, ♂ a, Bohrer, m; a, Bohrer, m.
Furrolles, ♂ m, pl. Zerstörer, npl; Sanft-Einschneider, n.
Furocele, ♂ m, (Med.) Furunkel, f. (Art Blutgefäßwulst).
Furocauleux, -se, ♂ a, schwärzlicht.
Furor (v. fur), i, ♂ va, stylen, heimlich entenden; erschrecken.
Furor, ♂ m, Raserei, Wut, Verzüglich; heftige Leidenschaft.
Furor, ♂ m, Wut, Raserei, höchste Begeisterung, f.
Furore, ♂ m, Wut, Tollheit, Raserei, f; Ungeduld, n.
Furriol, (surrier), ♂ m, Sourrier, Quartiermacher, Zahlmittel-

meister der Renaissance sind Benvenuto u. Giuliano da Majano, Giovanni Veronese; im 17. Jahrh. Ed u. Fischer in Eger, die in Relief arbeiteten, u. zahlreiche andere. Im 18. Jahrh. in Deutschland u. Frankreich prächtigste Entwicklung (s. die Artikel Boule u. Marfetterie), selbst für figurenreiche Wandfüllungen. Berühmt sind die Arbeiten v. David Röntgen in Neuwied.
Eingefandt eine an den Leiter einer Zeitung zum Abdruck übersichtliche Mitteilung, die gewöhnlich etwas rügt od. berichtigt. Nach § 11 des Preßgesetzes müssen thatsächliche Berichtigungen in der nächsten Nummer des betreffenden Blattes bei Meldung einer Strafe abgedruckt werden. Gesetzlich verantwortlich ist auch für das E. der Redakteur; nennt sich jedoch der Verfasser des E.s, so ist bei Beleidigung gegen diesen der Strafantrag zu stellen.
Eingeschlechtlich (getrennt-geschlechtlich) siehe den Artikel Dielinia.
Eingeschriebene Klassen siehe den Artikel Hilfsklassen.
Eingesprengt ist ein Fossil od. Mineral in einem andern, wenn es nicht in Massen v. scharfer Grenze, sondern zerteilt, vermachsen vorkommt. Man unterscheidet grob, klein u. fein eingesprengt.
Eingestelltes Jagen siehe den Artikel Jagdzeug u. Hauptjagen.
Eingestrichene Noten in der Musik so viel wie Achselnoten, weil sie nur ein Fährchen haben. Eingestrichene Töne, die Töne v. c¹—his⁴ (vgl. Buchstaben-tonschrist).
Eingetragene Genossenschaft Artikel Genossenschaften.
Eingeweide böhm. střeva, npl; vnitřnosti, fpl; dän. Indvolde; (fig.) Hjerte, n; Felleisc, g; engl. bowels; frz. viscères, intestins; npl; entrailles, fpl; gr. έντερα, npl; (die -der Opfertiere beschauen) λεγονοσπονδα; holl. ingewanden, n; ital. viscere, fpl; intestino, m; lat. intestina, viscera, exta, npl; russ. внутренности, f; norpox, -ost, npl; schw. inmäte, n; indelvor, pl; sp. intestinos, npl; tripas, fpl; ung. belrés, zsigér; bel. E. (lat. Viscera, griech. Splanchna, siehe hierzu die Tafel „Eingeweide“), die in den großen Körperhöhlen (Brust- u. Bauchhöhle) gelegenen Teile einschließlich der außerhalb derselben befindlichen, aber mit dem Innern innig zusammenhängenden äußeren Geschlechtsorgane. Im gewöhnlichen Leben versteht man unter E. meist nur den Inhalt der Bauchhöhle, bes. die Gedärme, od. man unterscheidet edle E. (Herz, Leber, Lungen) v. den unedlen (Magen u. Darm). Steis treten mehrere, gleichsam ein zusammenhängendes Ganze bildende E. zu gemeinlamer Wirkung zusammen, z. B. zur Aufnahme u. Umwandlung der Nahrung, zur Aufnahme v. Sauerstoff u. Ausscheidung v. Kohlenäure ic. So zusammenhängende Teile nennt man ein System od. einen Apparat u. spricht demnach v. Verdauungs- u. Atmungssystem, Harn- u. Geschlechtsapparat. An den Leibeshöhlen stehen alle diese Systeme mit der äußeren Haut in direkter Verbindung. An diesen Stellen geht die Haut in die alle E. auskleidende Schleimhaut über. Nur das Herz macht hiervon eine Ausnahme, da es als Mittelpunkt des geschlossenen Blutgefäßsystems weder mit der Außenwelt in Verbindung tritt, noch eine Schleimhaut hat. Man unterscheidet hauptsächlich zwei große Schleimhautzüge; der eine, an Mund- u. Rachenöffnung beginnend u. am After u. in den Lungenbläschen endigend, der Lungenarmschleimhautzug, kleidet die Atmungs- u. Verdauungsorgane aus, der andere, beim Mann an der Spitze des Penis, beim Weibe am Scheitenein-gang beginnend, die Harn- u. Geschlechtsorgane. Ein kleinerer dritter, beim weiblichen Geschlechte mehr entwickelter Schleimhautzug beginnt an der Brustwarze u. kleidet die Gänge dieser Drüse aus. Die Lehre v. den E-n heißt Splanchnologie.
Eingeweidebruch so viel wie Darmbruch; siehe Bruch (Bd. III. 264).

Eingeweidenerven (Nervi splanchnici), zwei Hauptnerven der Eingeweide, ein größerer u. ein kleinerer, die längs der Brustwirbelsäule zur Bauchhöhle hinabziehen.
Eingeweidewürmer (Innennwürmer, Entozoa, Helminthes), im Menschen u. in Tieren schmarotzende Würmer, gehören zu den Rund-, Platt-, Band- u. Hakenwürmern u. wurden früher als besondere Tiergruppe angesehen. Siehe die Artikel Würmer, Wurmkrankheiten u. Parasitismus.
Eingezogen böhm. a tichý, skromný; dän. a ensom, stille, tilbgetrukken, uden megen Omgang, maadholden; engl. a retired, solitary; frz. a retiré; (einlam) isolé; gr. a έρημος, z u. z; (- leben) εν ησυχία, f; (eingeschränkt) εστρελής, z; holl. a ingetogen; ital. a ritirato, vitario; lat. (- leben) parce vivere; (ein -es Leben führen) vitam solitariam agere; russ. a уединеннл; schw. a indragen, stilla, ensam, enslig; sp. a retirado; ung. a elvonlat; takarékos; ad elvonultan, takarékosan.
Eingezogenheit böhm. skromnost, mravnost, f; tíhost, f; dän. ensom Levemaade, Tilbgetrukkenhed, g; engl. seclusion, retirement; frz. vie retirée, f; isolément, m; gr. ερημία; (Sparjamkeit) πειθαλία, f; holl. ingetogenheit, f; ital. ritiratezza, vita solitaria, f; lat. vita solitaria, vita modesta, f; russ. уединение, n; уединенность, f; schw. enslighet, indragen lefnad, ensamhet, f; sp. retiro, m; soledad, f; ung. elvonultság, viszzavonultság; szerezénység.
Eingießen böhm. va naliti (kam); dän. va hælde i, ase i, skjænke i, støbe fast, smelte fast; (fig.) indgive; engl. va to pour in; frz. va verser; (ein-fließen) inspirer; gr. va έγγυειν; holl. va ingieten; ital. va infondere, versare dentro, mescere, invasare; lat. va infundere; russ. va наливать, лить; schw. va ingjuta, inösa, slå uti; stöpa fast; sp. va echar; infundir; ung. va (flüssigst) beleönteni, töltöni; (durch Gießen fest-machen) beönteni, beforszntani.
Eingießung siehe den Artikel Rlystier.
Eingraben böhm. va zakopati, zahrabati; (in Holz) Etein -) vryti, vyryti; (eingestaben) zakopání, vrytý; dän. va indgrave; engl. va to entrench, to engrave; frz. va enterrer; (mit dem Weisel -) graver; (sich verfangen) se retrancher; gr. va κρύπτειν τι; (mit dem Grabstichel -) εγγραφειν; holl. va begraven; (mit dem Weisel -) graveeren, snijden; ital. va sotterrare; intagliare, sculpire, incidere; lat. va infodere, defodere, incidere in alga re; insculperre alci rei; (fig., tief ein-prägen) inscribere (Neben dem Eiste, orationes in animo); russ. va зарывать, сарыть; (in Holz, Etein -) зарываться, зарывать; граюарыть; schw. va nedgräva; ingräva; sp. va enterrar; (grabieren) abrir, grabar; ung. va (grabieren) bevésni, bemetszeni, véáni; (vergraben) eláni, beásni, betemetni; or bevésödni.
Eingreifen böhm. va vsáhnuti, zasáhnuti (do něčeho); (in jemand's Rechte -) vkladati se někomu v práva; dän. va gribe ind i; engl. va (v. Zahnräder) to seize upon; (im Rechte) to encroach; frz. or (in etwas -) se mêler de qc; intervenir dans qc; (in jemand's Rechte -) empiéter sur les droits de qc; gr. va (sich ein-flügen) εναγομύρειν εν τι; (fig., sich mit etwas berühren) άπασσάται τι; (Hand anlegen) ποσοτολοδαι τα τι; holl. va grijpen in, ingrijpen; (in Rechte -) inbreuk maken op; ital. va ingranare; mettere mano, mischiarsi; lat. va (in jemand's Rechte -) alqm interpellare in iure ipsius; alqd de iure alcis deminuerre; russ. va захватывать, захватить; (fig.) врасытат, врасытат; способствователю; schw. va gripa in i; sp. va mezclarse en; ung. va (v. Maschinenbestandteilen) -ba, -be fogni; (v. Bau-bestandteilen) beynülni, belenyülni; (v. Menschen) belekapni, belemarkolni; (fig.) beavatkozni, belevágni; (in ein Recht -) jogot csorbítani.
Eingriff böhm. vkočeni, zasahování, n; zápora, f; dän. Indgriben, g; Indgrib, n; engl. seizure; frz. empiètement sur les droits de q, m; gr. έπιλαήσις; (- in die Rechte anderer) άδίκη, f; holl. het ingrijpen, (- in die Rechte) inbreuk; (gewaltlamer -) aanranding, f; ital. attentato, m; (Chirurgie) violazione, f; lat. (das Eingreifen) violatio, f; (das Unrecht) ius alcis violare; (- in jemand's Eigentum thun) invadere, manus porrigere in alcis possessiones; russ. захватывание; (fig.) захватывание, n; schw. ingrep, n; sp. violencia, usurpacion, f; ung. belekapás, belevágás, beavatkozás; (in ein Recht -) csorbítás, sértés.
E., in der Jägerprache der tiefe Eindrud der Schalen flüchtigen (angeshoffenen) Wildes in den Boden.
Einhändigen böhm. va doručiti (komu něco); dän. va give i Hænder, overlevere, over-

give; engl. *va* to hand to, to deliver; frz. *va* remettre; gr. *va* ἐπιχειροῦμαι; (einhändigst bekommen) ἐπιχειροῦμαι, pass; holl. *va* ter hand stellen; ital. *va* consegnare, rimettere; lat. *va* in manus tradere, dare; russ. *va* вручать, вручить; schw. *va* inhändig, öfverlemnna i ens händer; sp. *va* entregar; ung. *va* kézhez adni, kézhez juttatni, kézbesíteni.

Einhäufig in der Botanik, siehe den Artikel Monoecus.

Einhalt böhm. zdržování, n; *va* (- thun) přerhnutí (něco); dän. Standsning, g; (einer Sache - thun) standse en Sag; engl. stop, check; *va* (- thun) to stop; frz. *va* (- thun) arrêter, reprimer, imposer un frein à; gr. *va* (- thun) κατέχειν (jemandem) εἰς, (einer Sache) τι; holl. rust, f; (- thun) stuiten, te keer gaan; ital. arresto, m; pausa, fermata, f; (- thun) arrestare; lat. *va* (- thun) cohibere, coercere; frenare aliquid; russ. задержание, n; остановка, f; (- thun) прекращать, прекратять; schw. hämmande, motstånd, n; *va* (- thun) hämma, tygla; sp. *va* (- thun) contener, cortar; ung. akadály, gát, korlát; (- thun) gátot vetni, útját állani.

Einhalten böhm. *va* zdržeti, zastaviti (něco); (halte ein!) zdrž! (Zahlung) v v čas platiti; dän. *va* standse, opholde; *vr* holde sig inde, hjemme; (die Zeit -) passe Tiden; *vn* (mit etwas -) holde inde med, holde op med noget; engl. *va* to stop, to check; (pünktlich - mit Zahlung) to be punctual in paying; frz. *va* retenir; *vr* (mit etwas -) s'arrêter; *vn* discontinuer; (mit Zahlung pünktlich -) payer régulièrement; gr. *va* ἐπέχειν; *vn* (fig., eine Frist ic.) ἐπιμένειν τινι; (mit etwas -) παύσασθαι τινος; (mit einer Arbeit -) ἀποτελεῖν τὸ προσηυχθέν ἔργον; holl. *va* stilhouden, doen stillstaan; (etwas stillen) ophouden; ital. *va* arrestare; *vn* cessare, desistere, sospendere, fermarsi; lat. *va* retinere, sustinere, conservare; (Zeit richtig -) v. Equidiverni ad diem solvere pecuniam; *vn* desistere ab aliquid re; *va* desinere; russ. *va* останавливать, останавливать; (Zahlung) удерживать, удержать; (sein Wort -) сдерживать, сдержать; (Ordnung -) соблюдать, соблюдать; schw. *va* kvarhålla, uppehålla; hindra; *vn* afbryta; upphöra; hejda sig; *sp. vn* suspender; (Zahlung -) cumplir; ung. *vn* szünni, megszünni; (mit etwas -) felhagyni -val, -vel; *va* (juchthalten) visszatartóztatni, visszaszolgáltani; (einen Termin, ein Maß ic.) megártantani, magát hozzá tartantani; (eine Nacht -) összehúzni.

Einhandeln böhm. *va* vyměnit; vkoupiti; zakoupiti; dän. *vr* tilforhandle sig, tilkjøbe sig; engl. *va* to buy, to purchase; frz. *va* acheter, faire emplette de ...; échanger contre; gr. *va* ἐμπορεύω; holl. *va* inkooppen; (kaufen) inruilen; ital. *va* comprare, barattare; lat. *va* mercari, emere; russ. *va* покупать, купить; (etwas gegen etwas -) выкупывать, выкупать; schw. *va* köpa in, handla upp; sp. *va* comprar; ung. *va* alkudozva megvenni; becserelelni; kereskedés útján szerezeni.

Einhard (Eg-in-hard), Biograph Karls des Gr., der bedeutendste Schriftsteller der Karolingerzeit, geb. um 770 im Maingau in Ostfranken, † 14. 840 Seligenstadt; vorgebildet im Kloster Fulda, kam er an den Hof Karls des Gr., wurde dessen Geheim-schreiber, leitete den Bau des Münsters in Aachen (daher sein Beiname Weiseler nach dem Erbauer der Stiftshütte) u. ging 806 als Gesandter Karls mit der Teilungsurkunde des fränkischen Reiches zum Papste nach Rom. Nach Karls des Gr. Tode wurde er v. Ludwig dem Frommen dem jungen Lothar (817) als Berater beigegeben, zog sich jedoch mit seiner Gattin Emma (Ymma), einer Schwester des Bischofs Bern-hard v. Worms (nicht Tochter Karls des Gr., wie eine Sage des 12. Jahrh. will), nach Mülheim in den Odenwald zurück u. trat in das v. ihm gegründete Kloster Seligenstadt, wo er starb, nachdem er (830) sich vergeblich bemüht, den Kampf der Söhne Lud-wigs des Frommen gegen den Vater zu verhindern. Seine Gemahlin starb ebenfalls im Kloster 839. **E.** wurde mit seiner Gattin in Seligenstadt beigelegt; ihre Sarkophage sind jetzt in der Schlosskapelle zu Erbach. **E.**s Hauptwerk ist seine „Vita Caroli Magni“ (Leben Karls des Gr.), die, in vorzüglichem Latein geschrieben, sich durch künstlerische Form u. Treue der Darstellung auszeichnet; hrsg. in den „Monumenta Germaniae historica“, Scriptores Bd. II (Separat-abdruck, 3. Aufl. Hannover. 1863), v. Jaffé („Biblio-theca rerum germanicarum“, Bd. IV; Separat-abdruck 1876), überf. v. D. Heib (2. Aufl. Berl. 1880). Höchst wichtige für die Zeitgeschichte sind die v. ihm ungearbeiteten u. v. 788—829 fortgesetzten Lorscher Annalen, die „Annales regum Francorum“

(„Mon. Germ. hist.“, Script. Bd. I). Außerdem er-gitteren v. ihm: die „Historia translationis Script. Marcellini et Petri“ („Mon. Germ. hist.“, Script. Bd. I) u. „Epistolae“ (Briefe, hrsg. v. Jaffé („Biblioth. rer. Germ.“, Bd. IV, Berl. 1867). Ge-samttausgabe seiner Werke v. Teulet: „Opera Ein-hardi“ (Par. 1840—43, 2 Bde.).

Einhardsgut (Einhandsgut, Sondergut), das ausdrücklich v. der ehelichen Gütergemeinschaft ausgenommene u. den betreffenden Ehegatten zur alleinigen Verfügung verbleibende Gut.

Einheben böhm. vybrati; (Gehören -) vybrati (dávku); (Druckerei, die Form in die Presse -) nahnuti; dän. *va* hæve ind paa, løfte ind; engl. *va* (Druck) to put into the press; frz. *va* mettre sous presse, mettre en train; (eine Thür -) mettre une porte dans ses gonds; gr. *va* ἐπιγείρειν; (Weld -) ἐκλέγειν; holl. *va* intillen; ital. *va* mettere sotto il torchio; alzer per mettere dentro; lat. *va* (einhängen) imponere; (erheben, sammeln) colligere; russ. *va* вьтравать, вьтравить; нахвѣщать, нахвѣщать; schw. *va* lyfta in, hänga in i; sp. *va* (Druck) imponer (la forma); ung. *va* (eine Thür -) beakasztani; bemelni; (Weld -) beszedni, bevenni.

Einheimisch böhm. *a* domácí; zdejší; (-e Pflanze) zdejší bylina, f; dän. *a* indenlandsk, indfødt; engl. *a* native; frz. *a* du pays, indigène; (- machen nationaliser; (- werden) se nationaliser; *a* ἐγχώριος, 2 u. 3; *vn* (- sein) ἐπιχωριάζειν (in einem Staat) ἐπὶ πόσιν, (bei einem Volke) ἐπὶ ἔθνεσιν, (im einen Staat) ἐν πόλει; holl. *a* u. ad inheemsch, inländsch, binnenlandsch; ital. *a* nativo, indigeno, domestico; (Mikroben) endemico; lat. *a* intestinus, domesticus, vernaculus, 3; (in Italien -) Italicus, 3; (-e Götter) dii patrii; (-e Vögel) aves vernaculæ; (ein -er Krieg) bellum intestinum; (Sieg über -e Feinde) victoria domestica; (-er) indigena, civis, m; russ. *a* тыземный; отечественный; отечный; schw. *a* inhemsk, inländsk, infödd; sp. *va* indigena, doméstico, del país; ung. *a* hazai, belföldi; honos; ad othon, ott-honosan.

Einheimische Krankheiten siehe den Artikel Endemie.

Einheit böhm. jednota; (Theilbarkeit) nerázitelnost, f; dän. Enhed, g; Enkelttal, n; engl. unity; frz. unité, f; (Uebereinstimmung) ensemble, m; gr. μονάς, ádos, f; (Theilbarkeit) τὸ ἀδιαίρετον, n; (Einheitlichkeit) ἕν καὶ ταύτων; (Eingetheilt) ὁμόνοια, f; holl. eenheid, f; ital. unità, f; lat. unitas, f; (aus der Vielheit entsteht die) unum quiddam fit ex multis; russ. единство, n; schw. enhet, f; sp. unidad, f; ung. egység.

E., in der Mathematik dasjenige, was man beim Zählen einer Vielheit gleichartiger Dinge, sowie beim Messen eines Gegenstandes für das Messen u. Zählen zu Grunde legt. Die **E.** kann eine benannte od. unbenannte sein; z. B. in neun Menschen ist ein Mensch die benannte **E.**, in der abstrakten Zahl 9 ist 1 die unbenannte **E.** In ästhetischer Beziehung ist **E.** der Zusammenhang der einzelnen Teile eines Kunstwerkes, der durch seine innere Beziehung zur Grund-idee des Ganzen bewirkt wird, notwendige Eigen-schaft eines vollendeten Kunstwerkes (innere **E.**). Das Gesetz der drei **E.**: en Aristotelische **E.**, das die franz. Aesthetiker für die dramatische Poesie aufstellten, nämlich die **E.** des Ortes, der Zeit u. der Handlung, wird in neuerer Zeit nicht mehr beobachtet. **E.** Drama. Im Kriegswesen ist die tak-tische **E.** eine Truppenabteilung, die noch durch die Stimme eines einzelnen geleitet werden kann (Batail-lon, an dessen Stelle neuere Taktiker auch die Kom-pagnie, Eskadron, Batterie setzen); Verwaltungsb. od. administrative **E.**, die einen selbständigen Haushalt führt, womöglich mit der taktischen sich deckend (Bataillon, Kavallerieregiment, Feldartillerie-abteilung, Fußartilleriebataillon); or-ga-nische **E.**, aus allen Waffen bestehender Truppenverband, welcher der Einteilung des Heeres zu Grunde liegt, jetzt meist Armeekorps od. Division.

Einheit der Naturkräfte siehe den Artikel Kraft.

Einheitlich (einheitlich) böhm. *a* jednotný; jedno-svorný; dän. *a* som danner en Enhed, ensartet; engl. *a* unanimous; frz. *a* conforme à l'unité; (nach -leit strebend) unitaire; (ein-müthig) unanime; gr. *a* (der Zahl nach) μοναδικός, 3; (der Qualität nach) ἕν καὶ ὁ αὐτός; holl. *a* u. ad eenstem-mig; eenparig; ital. *a* unanime, concorde; lat. *a* con-sentiens; ad uno consensu; russ. *a* единогласный; schw.

hier des fol. Mar-shalls, m; Furrier, ① Kürzdiner, m; Furriera, ① f; Schloßintendantur, f.

Farrow, ① Furcht, f; Ab-jugataben, m; to -va, fürden, aushöhlen.

Furste, ① m, Fürst, m; fur-stinna, f, Fürstin, f; Fürstendöme, ① n, Fürstentum, n.

Furthestig, ① a, firslich; Furtagyú, ① a, eigenhinnig, halbsüchtig.

Furte, ① vn, =forte, maulen, mürrisch sein.

Furtész, ① a, verständig, be-schlagen.

Further, ① a u. ad, weiter, ferter; to -va, bestärken.

Furtherance, ① Förderung, f; Furtif, -vo, ① a, heimlich, ver-stohlen.

Furtim (v. fur), ① ad, diebstüch-er Weise; unver-merkt.

Furtive, ① a, ver-stohlen, heim-lich.

Furtive (v. fur-tive), ① ad, ver-stohlen, un-bermerkt.

Furtivo, ① a, ver-stohlen, ge-heim.

Furtivo, ① a, ver-stohlen.

Furtivus (von fur), 3, ① a, ge-stohlen, entwen-det; ver-stohlen, geheim.

Furto, ① m, Diebstahl, m; Dieberei; Raub, m; ad, di, per-, insgeheim.

Furtum (v. fur), i, ① n, Dieb-stahl, m.

Furu, ① f, Fische, f.

Fura, ① n, Föhrenholz, n.

Furalya, ① n, Hirtenflöte, Bod-flöte, Schalmel.

Furalyáal, (furalyázn), ① vn, auf der Hir-tenflöte spielen, die Schalmel blas-sen.

Furalyás, ① Schalmelbläser.

Furunculo, ① m, Blutgeschwür.

Furunculoso, (fus), i, ① m, stien-der Spitzbube; Blutgeschwür, m.

Furuskog, ① m, Föhrenwald.

Furvas, 3, ① a, fohlschwarz, trü-benhwarz.

Fury, ♂ Rafe-
rei, Röllheit, f.
Furze, ♂ (Botan.)
Eichgins-
ter, m; Pflanz-
mentaut, n;
Fusa, ♂ f,
Zweihunddreißig-
selbste, f.
Fusagine, ♂
f, (Botan.) Pflanz-
senhütchen, n;
Spindelbaum, m.
Fussuolo, ♂
m, (Arch.) Gier-
stab, Peristab;
Wirbel an der
Spindel, m.
Fusato, ♂ a,
spindelförmig.
Fusello, ♂
m, Palm, Spiliter,
m.
Fusellaca, ♂
f, Schärpe, f.
Fusellarra, ♂
f, Reichthum, m.
Fusellina, ♂
f, (Myth.) Drei-
jad der Neptun.
Fusoo, ♂ a, =
fosco, dunkel-
braun, dunkel.
Fusco (v. fusus),
♂ u, braunen, schwär-
zen; trüben.
Fusco, ♂ a,
dunkel.
Fuscus, ♂ a,
dunkelbraun,
schwarzgelb,
schwarzlich; (vom
Tone) dumpf.
Fuso, ♂ vn,
strömen; flürzen;
plagen.
Fuso (v. fusus,
fundo), ♂ ad,
weit, janglos,
ausführlich.
Fusua, ♂ m,
Spindel, f; Klöp-
pel, m.
Fusée, ♂ f,
eine Spinde voll,
Spindel (einer
Presse), f; Zun-
der, m; Ketez,
f; - courante,
Schwärmer, m.
Fuselé, -e, ♂
a, spindelförmig.
Fuseller, ♂
m, Spindelma-
cher, m.
Fusentast, ♂
g, Schwindel-
stopp, m.
Fusor, ♂ vn,
verkleben; vr, sich
unverthlich ver-
breiten; va, zu-
sammenschmel-
zen.
Fusibile, ♂ a,
schmelzbar.
Fusibilität, ♂
f, Schmelzbar-
keit, f.
Fusibilität, ♂
f, Schmelzbarkeit.
Fusible, ♂ a,
schmelzbar.
Fusible, ♂ a,
schmelzbar.
Fusio, ♂ f,
Verschmelzung, f.
Fusiera, ♂ f,
Spindelstorb, m.
Fusiforme, ♂
a, spindelförmig.

a enhällig, einstimmig; sp. a unánime; ung. a egyetértő, egyező; ad egyhangulag.
Einheitsstaat v. einer u. derselben Staatsregie-
rung nach einheitlichen Grund-
sätzen regierter, völlig souveräner Staat; Gegen-
satz: Bundesstaat (f. b.).
Einhärier (Einhärier, d. i. „einzige“, unver-
gleichliche Helben), in der nordischen
Mythologie Benennung der v. den Walküren in
Walhall gebrachten gefallenen Krieger. Man glaubte,
daß sie hier täglich kämpften u. mit den Aen schmaus-
ten.
Einhöfen richtiger „Einheesen“, behufs Auf-
hängens od. Transportes die Haut der
Ferse des Niederwibes durchstechen u. den andern
Hinterlauf zwischen Sehne u. Knochen durchschneiden.
Einholen böhm. va dohoniti, dojiti; (Gutachten -)
opatiti (sobě) dobré zdání; dän. va ind-
hente, naa, hente ind; engl. va to go to meet, (im
Gehen -) to overtake; frz. va (erreichen) atteindre, rejoindre;
(im Vernein -) rattraper; (daß Versäumte -) réparer le temps
perdu; (Nachricht -) prendre des informations sur qc; (ein
Zau -) haler; (Segel -) mettre en dedans; gr. va (er-
reichen) αλγετν ανα; (gleichkommen) εφωκωλον ηγνε-
σθαλ τινα; (Herbeifollen) αναρετν τινα; (verlangen etwas
von jemandem) απαιρετν τινα; (va inhalen,
Nachricht -) inwinnen; ital. va raggiungere; riparare;
chiedere; lat. va (im Lauf -) assequi, consequi; rever-
tentem alqm prosequi; (Gutachten -) petere; consulere
alqm; russ. va догонять, догначь; (ein Urteil -) испра-
сывать, испросить; (daß Versäumte -) восполнить, вос-
перстаць; schw. va inhemta; gå till mötes; upphinna,
uppnå; emottaga; taga fatt; sp. va alcanzar, coger;
salir al encuentro de alg; ung. va utólréni, elérni; (Wat
ob. Annehmung) - kikérni, kérni; (Versäumtes -) utána
pótolni, helyre pótolni; (Segel -) őszszézní.
E., Gegenstände, wie Laue, Klüberbaum, Geschütze,
die über die Bordwand hinausragen, ganz od. teil-
weise in das Schiff hineinziehen.
Einhorn böhm. jednorozec, m; dän. Enhjörning;
Narhval, g; engl. unicorn; frz. unicomne,
f; gr. μονόκερος, ωτος, m; holl. eenhoorn, m; ital.
unicorno; liocorno, m; lat. monoceros, -rotis, m; a uni-
cornis; russ. единорог, m; schw. enhörning; narvall,
m; sp. unicornio, m; ung. egyszarvú.
E. (Monoceros), fabelhaftes pferdartiges Tier,
mit einem langen, geraden, gewundenen Horn, sehr
wild u. unbändig, das sich aber v. einer reinen Jung-
frau fangen (deshalb wohl im Mittelalter als Sinn-
bild der Jungfräulichkeit) u. gänglich lasse. Die voll-
ständigste Beschreibung des E:s bei den Alten findet
sich bei Melian (Hist. animal. 16, 20); daßelbe er-
reichte die Größe eines Pferdes, hatte eine Mähne,
ungegliederte Füße wie der Elefant, war braun, der
Schwanz wie der eines Schweines, das spitze Horn
gewunden, die Stimpfe laut u. mißtönend; das Tier
lebte einlam, gegen seine Art, selbst gegen die Weib-
chen, außer in der Begattungszeit, feindselig, aber
gegen andere Tiere freundlich z. Als Vaterland wird
bald Indien, bald Afrika genannt. In neuerer Zeit
fanden verschiedene Reisende (Katte, Fresnel, v. Müller)
im Innern Afrikas an Felswänden u. dgl. an das
E. erinnernde Zeichnungen der Eingebornen vor,
weshalb sich manche Forscher für die Möglichkeit der
Existenz des Tieres, die übrigens aus anatomischen
Gründen sehr unwahrscheinlich ist, ausgesprochen
haben. Vielleicht handelte es sich bei jenen Abbil-
dungen nur um roh u. sehr ungenau gezeichnete Anti-
loopenarten. J. W. v. Müller hat versucht, die Mög-
lichkeit der Existenz des E:s wissenschaftlich zu be-
gründen.
Literatur: J. W. v. Müller, Das E. vom geschichtlichen
u. naturwissenschaftlichen Standpunkt (Stuttg. 1853).
Einhorn (Monoceros), großes Sternbild am
nördlichen Himmel, als Pferd mit Horn
abgebildet, zwischen dem Großen u. Kleinen Hunde,
1630 v. Hevel eingeführt; besteht aus 4 Sternen
vierter Größe u. 108 dem bloßen Auge erkennbaren
kleineren Sternen, zahlreichen Doppelsternen u. einigen
Sternhaufen, worunter einer mit über 100 Sternen.
Einhorn (Zicornne), lange Haubtze v. verschie-
denem Kaliber, die 1756 in der russischen
Artillerie eingeführt wurde. Die späteren Einhör-
ner waren 18—20 Kaliber lang u. hatten konische
Kammern, sie wichen den gezogenen Hinterladern.

Der Name E. stammt v. den einhornförmigen Hen-
keln des Kohrs.

Einhornshöhle (Einhornslöch), Stalaktiten-
höhle am Südrande des Harzes,
unweit Scharfshel, im preuß. Kreise Osterode; fünf
hinter einander liegende Höhlen, etwa 300 m in den
Berg sich erstreckend, aber nur zum kleineren Teile v.
Schutt befreit. Viele fossile Knochen vom Menschen,
Bären u. Renntier. 1859 wurde eine Tafel zu Ehren
Schillers in eine Wand eingelassen, daher auch der
Name Schillerhöhle.

Einhüllen böhm. va obaliti, zaobaliti; dän. va ind-
hylle, indsvøbe, svøbe ind i, skjule, be-
dække; engl. va to wrap up; frz. va envelopper dans
qc; gr. va περιβαλλειν; (sich -) εναλωσθησθαι, pass; holl.
va inhullen; inwickelen; ital. va involgere, velare, rav-
volgere, involuppare; lat. va involvere; russ. va за-
кутывать, закутать; заворачивать, заворачивать; vr (sich -)
укрыватьсца, укрыватьсца; schw. va insvepa, invecka,
hölja; sp. va envolver; ung. va beburkolni, begöngölni;
vr beburkolódnai.

Einhüllende Mittel (Protectiva, Invol-
Emollientia), Mittel, die vermöge physikalischer
Eigenschaften an Haut od. Schleimhäuten leicht an-
haften u. denselben einen den Einstuß äußerer Schäd-
lichkeiten abhaltenden Ueberzug verleihen können.
Sie dienen bei Haut- u. Schleimhautentzündungen,
auch zur Einhüllung scharfer u. äßender Arzneimittel.
Die wichtigsten sind Setze u. Pflanzenöle.

Einhufer böhm. jednopaznětnik; kopytník, m; dän.
de Enhovede, g; engl. solidungulus ani-
mal, solidiped; frz. solipèdes, m; gr. α μονοδυς υπος;
holl. eenhoevig dier, m; ital. solipede, m; lat. a solidi-
pes, -pedis; russ. одноконныя животныя, односты-
педныя животныя; schw. enhovfadt djur, m; sp. soli-
pedo; patinacizo, m; ung. egyptász.

E. (Solidungula), frühere Ordnung der Säugetiere,
umfaßte nur die Gattung Pferd, jetzt der Ordnung
der Unpaarhauer eingereiht.

Einig böhm. a jednotný; (f. sein) shodovati se; (- werden)
den shodnotiti se; dän. a enig, endrægtig; engl. a
sole; ad only; united; frz. a d'accord, de bonne intelli-
gence; gr. a u. διοικωμων, g; holl. a u. ad eensgezind,
eens; ital. a concorde, d'accordo; lat. a consentiens;
(f. sein mit jemandem) consentire cum alqo; (unter sich)
consentire inter se; (man ist darüber -) non discrepat, quin;
russ. a едина; corazonm; schw. a ens, enig; va (- werden)
komma öfverens; sp. a acorde; (- werden) concer-
tarse; ung. a egyetértő, egyező; (- f. sein) egyetérteni;
(- werden) megegyezni; (- machen) megegyeztetni; ad
egyetértőleg.

Einige böhm. srom několik; někteří; dän. srom nogen,
noget; ital. srom qualche, flere; engl. srom (- r. -) some,
any; frz. srom quelques-uns; quelques-unes; gr. a ετιος, g;
(nur -) ἄλλοι; holl. srom eenige, sommige; ital. srom
al alcuni, certuni; qualche; lat. srom aliqui, nonnulli,
pauci; aliquot; (- lo .. anbert anders) alii aliter; russ.
ad несколько; srom несколько; schw. srom några, som-
liga; sp. srom alguno, -a, -os, -as; ung. a egynehány,
nehány; némelyek; (- srom) (s) hús és nehány; (- hundert)
egynehány száz; ad egynehányan, nehányan.

Einigen böhm. va jednotiti, zhoditi; dän. va gjøre
til Et, forene; (sich über etwas -) enes om,
komme overens om noget; engl. va to unite; frz. va
unifier, mettre d'accord, unir; gr. va συνδυειν ελε ταυ-
των; (sich - über etwas) διομολογησθαλ τι; holl. va (sich
über etwas -) het eens worden over ...; vereenigen; ital.
va unire; lat. va iungere; animos movere; ut idem sen-
tiant; russ. va соединять; vr (sich -) соединяться; schw.
va förena; vr komma öfverens; sp. vr (sich -) ponerse de
acuerdo; ung. va egyesíteni, egyeztetni; vr megegyezni.

Einigermaßen böhm. ad téměř; dän. ad nogen-
lunde, nogenledes; engl. ad in some
measure; frz. ad en quelque façon, en quelque sorte;
gr. ad ἑτῶσιν τινα; holl. ad eenigermate; ital. ad in
qualche maniera, in qualche modo; lat. ad aliquo modo,
alqa ex parte; russ. ad несколько, несколько; кое-
какъ; schw. ad någorlunda, någorledes; sp. ad en algun
modo; ung. ad némileg, némiképp, valamennyire.

Einigkeit böhm. svornost, f; (- macht) srost svornost;
cesini; dän. Enighed, Samdrægtighed, g;
engl. union, harmony; frz. bonne intelligence, concorde,
f; (- macht) srost l'union fait la force; gr. (- ber Einigkeit)
δμοδοξια; (- in der Besinnung) ὁμονοια; (Uebereinstim-
mung) συμφωνια, f; holl. eensgezindheid, eendracht, f;
(- macht) srost eendracht maakt macht; ital. unione, con-
cordia; armonia, f; lat. consensus, m; consensio, f;
russ. согласіе, единодушіе, m; schw. enighet, samdrægtig-

het, f; sp. concordia, union, f; ung. egyesülés, egyesülés; egyes.

Einigungsämter (Schieds- u. Einigungsämtern, Boards of conciliation and arbitration, B. of labour), in England freiwillige, v. Mundella u. Kettle begründete gewerbliche Schiedsgerichte zur Schlichtung v. Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber u. Arbeitnehmern, um ernsthafte Zerwürfnisse zwischen beiden, namentlich Streiks u. Ausperrungen, zu verhindern. Nach beiden Systemen werden die E. aus einer gleichen Anzahl gewählter Arbeitgeber u. Arbeitnehmer zusammengeleitet. Nach dem 1865 vom Richter Kettle zu Wolverhampton begründeten System entscheidet indes ein bei der Sache nicht interessierter Unparteiischer, z. B. Kettle selbst, als Vorsitzender definitiv, während nach dem 1860 begründeten System des Fabrikanten (u. nachmaligen Unterrichtsministers) Mundella zu Nottingham der zum Präsidenten gewählte Arbeitgeber od. Arbeitnehmer nur bei Stimmengleichheit entscheidet. Praktisch haben sich beide Systeme übrigens sehr genähert. Diese E. sind mehr mit Arbeitsbörsern als mit solchen Schiedsgerichten zu vergleichen, welche nach Art eines Zivilgerichtes Streitigkeiten entscheiden. Sie regeln nicht bloß den künftigen Arbeitslohn, sondern auch andere künftige Arbeitsbedingungen, z. B. die Art der Lohnzahlung, die Arbeitszeit, die Fabrikordnung, die Kündigungsschriften zc. Die Arbitration Act vom 31. 1872, 35 u. 36 Vict. cap. 46 legt den Entscheidungen der E., welche sich unter das Gesetz stellen, rechtliche Geltung bei. Ähnliche E. sind in Deutschland v. Brentano, W. Hirsch u. a. empfohlen worden.

Litteratur: Brentano, Das Arbeiterverhältnis zc. (Sp. 1877); Waldler, Die Arbeiterfrage (Eisenach 1881); Hirsch, Die Streitfragen der Arbeiterbewegungen (Berl. 1886); Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 2 u. 4 (Sp. 1878 u. 1874). Vgl. auch den Artikel Gewerbestreitigkeit.

Einig Warrdorf, bayr. Negbez. Niederbayern, Bezirksamt Albenberg, an der Donau; 299 katholische Ew.; 1/2 km südl. großartige, hochinteressante Ausgrabungen v. Gebäuden zc. eines römischen Stabdagers, wahrscheinlich des alten Abucina; nicht nur sind die Grundmauern u. Ueberreste alter römischer Militärgebäude nachweisbar zum Teil vorhanden, sondern auch die der römischen Privathäuser, darunter ein Bad mit Heizvorrichtung.

Einjährig böhm. a roční, jednoleť; jednoroční; (-freiwilliger) jednoróční dobrovolník, m; dän. a enaarig, et Aar gammel; engl. a one year old, of one year; frz. a d'un an; (-freiwilliger Dienst) service volontaire d'un an; (-freiwilliger) engagé d'un an, m; gr. a έν έτος έρωσ; έρωτος β; holl. a. ad eenjarig, een jaar durend; ital. a d'un anno; lat. a unius anni; russ. a одностри́и; годовани́и; schw. a årsammal; sp. a de un año; ung. a ezentendő, egy éves; egy évi.

Einjährige Pflanzen (plantae annuae; Zeichen: ☉), solche, die ihre Entwidlung v. der Keimung bis zur Fruchtreife innerhalb zwölf Monaten beenden u. dann ganz absterben; jedoch hat man zu unterscheiden zwischen einjährigen Sommerpflanzen, deren Entwidlung innerhalb eines Kalenderjahres fällt (Sommergetreide), u. zwischen überwinternden einjährigen Pflanzen Wintergewächsen, Zeichen: ☁, die im Herbst des einen Jahres keimen u. im Frühjahr od. Sommer des folgenden Blüten u. Früchte tragen; z. B. Wintergetreide.

Einjährig-Freiwillige siehe unter dem Artikel Freiwillige.

Einjagen böhm. va (Fürcht) - strachu nahnnati; dän. va jage ind, indjage; (einen Hund) - afrette en Hund til Jagt; vs fare ind, storme ind; engl. va to drive into; (Fürcht) - to strike with fear; frz. va (Fürcht) - faire peur à q; gr. va (Entsetzen) εντιδέναι τινι τ; holl. va driiven; (Fürcht) - aanjagen; ital. va (Fürcht) - dar paura; (Schrecken) - spaventare, mettere in terrore; lat. va cursu invadere in alqm; va incire, incutere (Schrecken, terrorem); russ. va вгонять, вогнать; (Fürcht) - приводить, приводить кого въ страхъ; nyugat, nyugat; schw. va injaga; (Fürcht) - skrämma; sp. va (Fürcht) - intimidar, asustar; ung. va (Fürcht) - ba-, be, ejteni.

Einkäufer böhm. zákupce; vkupovatel, m; dän. Kjøber, g; engl. purchaser; frz. acheteur, m; gr. αγοράστής, m; holl. inkoop, m; ital.

compratore, m; lat. emptor; (- für die Rükde) obsonator, oris, m; russ. закупщикъ; закупщикъ, m; schw. inköpare, m; sp. comprador, m; ung. bevásárló.

Einkammersystem konstitutionelles System, in dem die Landesvertretung durch nur eine Versammlung bewirkt wird. Die Verfassungs Geschichte hat in England während des langen Parlaments u. in Frankreich während der Revolution gezeigt, daß das E. für große Staaten unbrauchbar ist, weil es keinen Hemmschuh gegen die Parteilebenschaft bietet. In Deutschland besteht es nur in kleinen Staaten: Anhalt, Mecklenburg, Oldenburg, den beiden Rhein, Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogtümern, den beiden Schwarzburg u. Waldeck. Die Reichsverfassung hat das E. für das Reich adoptiert, da durch die Stellung des Bundesrates die Schaffung eines Oberhauses nicht thünlich war.

Einkassieren böhm. va vybirati (penize); (Wahsel) - přijmouti za směnku penize; dän. va indkassere; engl. va to get in; frz. va encaisser; gr. va ελκεδαινειν; holl. va incasseren; ital. va incassare, riscuotere; lat. va exigere (Geld, pecuniam); russ. va (Geld) - cobrarъ, cobrarъ деньги; schw. va indriva penningar; sp. va (re) cobrar; ung. va bevanni, beszedni, behajtani.

Einkassierungsmandat (Inkassomandat), gewöhnlich schriftlicher Auftrag, eine Geldsumme einzuziehen.

Einkauf böhm. skupování, s; zákup, m; dän. Indkjøb, s; engl. purchase; frz. achat, m; gr. αγοράσις, f; (Eingekauftes) αγοράσματα, npl; holl. inkoop, m; ital. compra, f; lat. emptio, f; (- für die Rükde) obsonatus, us, m; russ. покупка; закупка, f; schw. inköp, uppköp, köp, s; sp. compra, f; ung. vásárlás, bevásárlás, beszerzés.

Einkaufen böhm. va kupovati; (sich) - vkoupiti se v něco; dän. va indkjøbe, kjøbe ind; engl. va to purchase; frz. va acheter, faire des emplettes; gr. va αγοράζειν; holl. va inkoop; ital. va comprare, far spese; lat. va emere, coemere, us (- für die Rükde) obsonari; russ. va закупать, закупать; schw. va inköpa; sp. va comprar; ung. va vásárolni, beszerezni; (in einen Verband) - a díj lefizetésével beállítani.

Einkaufsgeld siehe unter dem Artikel Einkaufsgeld.

Einkaufskommission Handelsgeschäft, bei dem der Käufer in eigenen Namen Waren für Rechnung eines Auftraggebers einkauft.

Einkaufspreis böhm. (zá)kupní cena, f; dän. Indkjøbspris, f; engl. cost-price; frz. prix d'achat, prix-coûtant, m; gr. όνη, f; holl. inkoopsprij, m; ital. prezzo di compra, m; lat. (welches ist bei dieser Waren?) quanti hoc emisti? russ. закупная цена, f; schw. inköpspris, m; sp. precio de compra, m; ung. vétélar.

Einfuhr böhm. zastavení - se, m; dän. (- ins Gashaus) at tage ind; Stedet, hvor man tager ind, Værtshus, Gjæstgivergaard; (fig.) Fordybelse i sig selv; engl. putting up at an inn; lodging; visit; frz. entrée (dans un hôtel), f; gr. κατάλυσις, f; (- bei sich selbst) έστειος έαυτου; holl. intrék, m; herberg, f; ital. entrata, f; alloggio; raccogliemento; lat. hospitium; (Herberge) deversorium, m; (fig., - in sich selbst) animi cogitatio; russ. за́здъ; постояльнй дворъ, m; schw. herberge, quarter, s; sp. albergue, m; ung. betérő; szálló, fogadó; szállás; (- in sich) magába szállás od. térés.

Einfuhren böhm. vn zastaviti se (kde); (bei jemand) - zahoistiti se (kde); dän. vn tage ind, træde af; engl. vn to put up at an inn; frz. vn descendre, aller loger chez q; gr. vn κατάλυειν (bei jemandem) παρά mit Aufstufat od. Vatio; holl. vn zijn; (Gasthof) intrék nemen, afstappen; (Wirtshaus) aanleggen; (Freund) aanloopen; ital. vn alloggiare, albergare; lat. vn devertere (bei jemand) ad alqm; (eingetehrt sein) deversari (bei jemand, bei einem Wirt) in alcis domo, in taberna; (in sich) - in se recedere; russ. vn за́здаться, за́здаться; schw. vn fara in; helse pá; taga herberge; sp. vn entrar; alojarse; ung. vn betérni, befördülni; szállását venni.

Einkerkern böhm. va uvězniti (koho); dáti (pěchoho) do žaláře; dän. va indespærre; engl. va to imprison; frz. va mettre au cachot, incarcérer, emprisonner; gr. va έμβάλλειν εις δεσμωτήριον; holl. va inkerkeren; ital. va incarcerare; lat. va includere in carcerem; russ. va сажать, посадить въ тюрьму; schw. va insätta i fängelse, arrestera; sp. va encarcarar; ung. va bebörtönözni, börtönbe vetni.

Fuall, ☉ m, Flint, f; Gewehr, n; portée de -, Gemebrschußweite, f.

Fuall, ☉ m, Rußfete, Flinte.

Fuallar, ☉ va, erschießen.

Fuallazo, ☉ m, Flintenschuß.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fuallero, ☉ m, Fuallier, m.

Fusólo, **Q**, a, Supr., Schmelz.
 Fussa, **Q**, **Q**, G.,
 Gansbrecher,
 Lump, m.
 Fust, **Q**, Schaff
 einer Säule, m.
 Fust, **H**, n, n,
 Fab. Fabmwerf, n.
 Fusta, **Q**, f, f,
 (Sew.) Renn-
 schiff, Raperischiff.
 Fusta, **Q**, f, f,
 Fuste, f; Woll-
 hof, m.
 Fustage, **Q**, f, f,
 Gefäß, n; Fässer.
 Fustagno, **Q**, m,
 Barchent, m.
 Fustán, **Q**, m,
 Barchent, m.
 Fusto, **Q**, m,
 Geißel, n;
 Schaff (eines
 Spießes); Eü-
 lenschiff, Sattel-
 baum, m.
 Fustely, **Q**,
 Anittel, Stod, m.
 Fustian, **Q**,
 Barchent, m.
 Fustibalo, **Q**, m,
 Schleder, f.
 Fustigation, **Q**, f,
 Auspeit-
 schung, f.
 Fustiger, **Q**,
 va, auspeitigen.
 Fustina, **Q**, f,
 Schmelzofen, m.
 Fustis, is, **Q**, m,
 Anittel, Brül-
 gel, Stod, m.
 Fusto, **Q**, m,
 Stengel, Stiel,
 Stamm; Wä-
 gessen, n; Ab-
 gang, Abfall, m.
 Fustarium, **Q**,
 n, On, Totwer-
 fen mit Anitteln
 u. Steinen (Stra-
 fe bei den röm.
 Soldaten), n.
 Fusty, **Q**, a,
 dumpfig, muffig.
 Fustura (v. fun-
 do), ae, **Q**, f, Gie-
 schen, Schmelzen.
 Fūna (v. fun-
 do), s, **Q**, a, ge-
 gossen; hingegos-
 sen; lang hinge-
 streckt, breit, flei-
 schig; frei flie-
 hend, wallend;
 zwanglos, redli-
 ch, weitläufig;
 (v. der Rede) breit.
 Fūna, i, **Q**, m,
 Eubdel, f.
 Fuzulyka, **Q**,
 Bohnenhölze,
 Bohne, f.
 Fut, **Q**, n, Buff.
 Fát, **Q**, m,
 Schaff, Hand-
 griff, m; Holz-
 wert, Gehell;
 Fát, n.
 Fut, **Q**, a, futschl
 het was -
 es war dahin,
 nicht!
 Fut, **Q**, f, Kraft,
 f, de - is er nit,
 die Kraft ist da-
 hin! daar zit -
 in, darin ist Kraft
 u. Saft.
 Futa, **Q**, f,
 Fluß, f.

Einkindschaft (Unio prolium, Pariatio), ein Rechtsgeſchäft zwischen Eltern u. ihren Kindern erster Ehe, wodurch die Fiktion hergeſtellt wird, als stammten sämtliche Kinder aus einer Ehe. Die aus der früheren Ehe vorhandenen Kinder, Vorkinder genannt, erhalten hierdurch mit den Nachkindern gleiche Rechte, müssen dafür aber auch auf ihre Rechte an dem Vermögen des verstorbenen Patrens verzichten, das nunmehr in die Gütergemeinſchaft zweiter Ehe einverleibt wird. Der Zweck der E. ist bei, die Ausantwortung des den Kindern erster Ehe gehörenden Vermögensanteils zu vermeiden, welche bei der Wiederverheiratung an u. für sich erfolgen müßte. Juristisch ist die E. ein Erbvertrag zwischen den Ehegatten u. den Vorkindern. Erst im späteren Mittelalter wurde das Rechtsinstitut ausgebildet, namentlich in den fränkischen Gegenden u. am Mittelrhein, in anderen hat es durch Vereinigung fremdartiger Gesichtspunkte eine Modifikation erlitten, so bei, durch die Auffassung, daß die E. eine deutsch-rechtliche Adaption sei, durch welche die Gleichstellung zwischen Vor- u. Nachkindern so weit ausgehört wurde, daß sogar dem Stiefvater Befugnisse der elterlichen Gewalt über die Vorkinder erwachsen. Allgemeine Grundzüge lassen sich über die E. nicht aufstellen, dieselbe wird durch das Erb- u. Güterrecht der Ehegatten beeinflusst. Nach dem preussischen Landrecht erfordert sie die Zustimmung der Eltern u. der zusammenzubringenden Kinder; nach diesem muß auch behufs Entschädigung der Vorkinder ein sog. Voraus, d. h. eine ihnen vorbehaltene Quote des Vermögens erster Ehe bestellt werden. Das öfter-reichliche bürgerliche Gesetzbuch entzieht im § 1259 Verträgen, durch welche Kinder aus verschiedenen Ehen in der Erbfolge gleichgestellt werden sollen, die Rechtswirksamkeit. Dem sächsischen bürgerlichen Gesetzbuch ist die E. ganz unbekannt; ein der E. ähnliches Verhältnis kann nach ihm nur durch Annahme an Kindes-statt, Erbvertrag u. letzten Willen hergeſtellt werden.

Vitteratur: Hertel, Die E. mit Rücksicht auf die Bestimmungen des preuß. Landrechts (1818); Ringelmann, Historische Entwicklung u. rechtliche Natur der E. (Würgb. 1825); Gerber, De unione prolium (Jena 1844).

Einklagen böhm. va zařalovati; (eine Schuld -) žalostavne; (eine Schuld -) indrive en Gjæld ved Retten; engl. va to sue for debts; to seek for in law; frz. va poursuivre en justice; gr. va (eine Schuld -) ἀναγκαστικὰ ἀπαρεῖν (v. jemandem) τῶνα χρεός; holl. va gerechtlijck invorderen; ital. va (eine Schuld -) sollecitare il pagamento d'un debito; lat. va petere (eine Schuld, debitum); russ. va (Schulden -) требовать, потребовать долъ; cy-dobnimъ порядкомъ; schw. va klaga ut; sa ut genom rättgång; sp. va (eine Schuld -) demandar; ung. va bepanasolnî; keresetet inditni.

Einklammern böhm. va závorkami zavřiti; dän. va indklamme, sætte i Parenthes; engl. va to clamp; frz. va cramponner; gr. va περιχρᾶσαι; holl. va vastleggen, (Wörter -) tusschen haakjes plaatsen; ital. va inchiodare; mettere fra parentesi; lat. va uncis includere; russ. va ставитъ, заключать въ скобки; schw. va sätta emellan parantes; sp. va meter en parentesis; ung. va bekapcsolnî; (- in der Schrift) zárjelbe foglalni, bezárni.

Einklang böhm. (Musik) jednozvukost, f; (fig.) shodnost, f; dän. Samklang, Samlyd; (fig.) Overensstemmelse; (- der Herzen) Hjärternes Sympathi, g; engl. unison, harmony; frz. unisson, accord, m; (fig.) harmonie, sympathie, f; gr. ἀρμονία, f; va (im - stehen) συμφωνεῖν (mit etwas) τινί; (im - bringen) ποιεῖν τι συμφωνεῖν; holl. eenstemmigheid, f; akkoord, n; (fig.) eensgezindheid, harmonie, f; ital. accordo, unisono, m; armonia, f; lat. vocum concordia, f; consensus, consensus, m; conspiratio, f; va (im - stehen) concordare, consentire; russ. соавыдіе, n; schw. likstämmighet, harmoni, f; enklang, n; sp. acorde, m; ung. egybelangás, összhang.

E. (lat. Unisonus), so viel viel Zusammenstimmung; Gleichheit der Klänge in der Schwingungszahl; Gleichheit zweier Klänge in der Tonhöhe. Wenn mehrere Instrumente od. Stimmen dieselbe Melodie ausführen, so spielen sie im E. (all' unisono).

Einkleben böhm. va vlepiti; dän. va indklæbe; engl. va to paste in, to stick in; frz. va coller dans...; gr. va ἐπικλλάω; holl. va inplakken, vast-

plakken; ital. va incollare; lat. va agglutinare alqd alci rei; russ. va приклеивать, клеить; schw. va inklästra; sp. va encolar; ung. va beragasztani, bele ragasztani

Einkleiden böhm. va oditi, obléci; přistrojiti; dän. va i - u. indklæde; engl. va to clothe, to invest; frz. va vêtir, revêtir; (sich neu -) s'habiller de neuf; (einen Wödh -) donner l'habit; gr. va (jemand -) ἀμφιενδύνατι τινά στολίην; (in Worte -) κοσμεῖν τι λόγοις; holl. va kleeden, inkleeden; Ital. va vestire, investire; dare apparenza; lat. va (einen Soldaten -) alci vestimentum militare dare; (in Worte -) litteris mandare ob. consignare; (hierlich -) vestire atque ornare oratione; russ. va обмундировать, обмундировать; (einen Geistlichen -) посвящать, посвящать въ священника; (fig.) прикрашивать, прикрашать; schw. va inkläda; (eine Krone -) päkläda; (eine Rede -) föreställa, föredraga; sp. va vestir; (sich - lassen) tomar el hábito; ung. va rendi ruhát rá adni; (eine Rede -) szóba foglalni, kifejezni.

Einklemmen böhm. va sklčiti, stisknouti; dän. va indklemme, indklemme, indknibe; engl. va to squeeze in; frz. va pincer qc; gr. va ἐπι-δύλασσει; holl. va klemmen; ital. va stringere; (Schürz -) incarceration; lat. va comprimere; (die Hand ist eingeklemmt) manus retenta reclusaque est; russ. va прищемлять, прищемить; schw. va klämma in, ihop, emellan; sp. va apretar; ung. va bezorintni, beszipeteni.

Einklemmung (Incarceratio) der Brüche, f. (Vb. III. 265).

Einknebeln zwei Strophen (v. Gienblöden x.), die in entgegengesetzter Richtung wirken sollen, mittels eines hölzernen Pfloches (Knebels) verbinden.

Einkommen (Subst.) böhm. pñjmy, mpl; (Söhrliges -) pñjem roční, m; dän. Penges Indgang; aarlig Indtægt, g; engl. income, revenues; frz. revenu, m; gr. πρὸςδοχὴ, fpl; χρήματα τὰ πρὸςδοχόντα, mpl; holl. inkomsten, fpl; ital. introito, m; lat. reditus, m; vectigalia, mpl; fructus, quaestus, m; russ. доходъ, m; (- einer Klage) подача, f; schw. inkomst, m; räntor, pl; sp. ingresos, mpl; renta, f; ung. jövedelem.

E., die neu ins Vermögen einer physischen od. juristischen Person tretenden Güter. Man denkt dabei an ein festes od. wenigstens mit einem bestimmten Grundeigentum, Kapital od. Beruf, auch mit einer Arbeitsstelle verbundenes Erwerbverhältnis, während man unter E i n a h m e alle neuen Vermögenszuwüchse, auch einmalige, wie Erbschaften, Lotteriegewinne, Geschenke, versteht. Zum E. gehören nach A. Smith, C. J. Kraus, Hermann, Schmoller, Roscher x. ferner die Nutzung eines eigenen Hauses od. Gartens, eigener Möbel u. Pferde, einer eigenen Bibliothek od. Kunstsammlung u. die Nahrungsmittel, die ein Landwirt für sich u. sein Vieh erzeugt. Unmündige Kinder u. unterstufte Arme beziehen ein sog. abgeleitetes E., die Beibehaltung eines Beamten u. der Lohn eines Arbeiters sind dagegen (gleich dem Unternehmerrlohn der Grundrente u. dem Kapitalzins) ein ursprüngliches E. Vom Standpunkte des bewirtschafteten Objekts aber betrachtet, heißt das E. Ertrag. Zieht man die Produktionskosten eines Wirtschaftsbetriebes vom gesamten Ertrag, vom Bruttoertrag ab, so erhält man den Reinertrag, der mit dem Reinkommen des Unternehmers nur im Falle der Schuldenfreiheit desselben identisch ist. Freies E. nennt Roscher den Teil des Reinkommens, welcher nach Verbringung der unentbehrlichen Bedürfnisse des Produzenten noch verfügbar ist. Fundiertes E. heißt das E., welches Grundeigentümer u. Kapitalisten als solche beziehen, u. unfundiertes E. das E. der Gewerbetreibenden, Beamten, Arbeiter x.

Bei der Berechnung des Volkseinkommens kann man entweder v. den eingenommenen Gütern od. v. einnehmenden Personen ausgehen (reale od. personale Berechnungsweise). Legt man die reale Berechnungsweise zu Grunde, so besteht das rohe Volkseinkommen aus allen in Jahresfrist neu genommenen Gütern, einschließlich der Dienstleistungen u. der volkwirtschaftlichen Wertsteigerung bereits vorhandener Güter, sowie der Einkünfte, die als Kapitalzinsen, Kriegskontributionen, E. v. Reisenden od. Einwanderern ins Inland geflossen sind. Legt man die sog. personale Berechnungsweise zu Grunde, so besteht das Volkseinkommen aus den E. aller phy-

fischen Personen u. derjenigen juristischen Personen, die ihr E. kapitalistischer, abzüglich der abgeleiteten E. u. der Schuldzinsen. Das Volkseinkommen besteht aus vier Hauptzweigen: der Grundrente, dem Arbeitslohn, dem Kapitalzins u. dem Unternehmerrlohn (s. diese Art.). Diese Zweige kommen indes selten rein, gewöhnlich mit anderen Zweigen gemischt, vor. Die häufig verlusteten Schätzungen des E. u. Vermögens sind wegen der Mängel der Steuerstatistik, wegen der v. Landwirten z. ohne Lauch erzeugten u. verbrauchten Produkte u. aus anderen Gründen ziemlich wertlos, ja irreführend. Literatur: Schmoller, Die Lehre vom E. (in der Zeitschrift für Staatswissenschaft! 1869); Beser, Der Begriff des Reichthums bei A. Smith (Heidelberg, 1874).

Einkommen (Verb.) böhm. vs zádati (za néco); (christlich) zádati pisemné; (vom Gelde) picházeti; dän. vs komme ind; fremdkomme med; indlevre; indløbe; engl. vs to come in, to get in; frz. vs (v. Zinsen) rentrer; vs (mit einem Gesuch) - présenter une pétition; gr. vs (v. Geldern) εἰσάγειν; (christlich bitten) ἀρτισταί τῶν τῶν ὑπομαρτῶν; holl. vs in-komen; (vom Gelde) binnenkomen; (mit einer Bitte) - indienen; ital. vs entrare; (mit einer Bittschrift) - presentar una memoriale; (christlich) - produrre q. c. in giudizio; lat. vs (christlich bitten) petere per literas alqd; causam deserre per literas ad iudicem; vs (v. Geldern) redire; russ. vs входить, войти; (mit einer Bittschrift) - входить, войти съ просьбою; (sagen etwas) - просебовать; schw. vs komma in; (christlich) - ingåva, inkomma; (dagegen) - protesterar emot; sp. vs entrar; vs (um etwas) - reclamar; ung. vs bejálni, befolyni; (christlich um etwas) - folyamodni, kérelmezni.

Einkommensteuer direkte Steuern, die das Einkommen einer physischen od. juristischen Person trifft. Es gibt v. E. n 1) solche, die alle od. fast alle direkten Steuern in sich zusammenfassen (England, Sachsen z.); 2) solche, die isolierte Ertragsteuern ergänzen (Preußen z.); 3) partielle, zum Teil anders benannte, nur gewisse Zweige des Einkommens treffende E.-n (Bayern, Oesterreich, Italien z.). Man unterscheidet E.-n des Staates u. der Gemeinden, bel. der städtischen. Zum Erlaß aller direkten od. auch aller indirekten Steuern eignet sich die E. wegen ihrer Mängel, wegen der Gerechtigkeit u. Zweckmäßigkeit der Erbschaftssteuern, rationeller Ertrags- u. indirekter Steuern nicht. Eine gut angelegte E. pflegt mit dem Volkswohlstande zu steigen. Sie trägt ferner dazu bei, daß die Volksvertretungen dann unnütze Ausgaben mehr verhindern, als wenn die indirekten Steuern die weniger fühlbar sind, allzu sehr überwiegen. Trotzdem können weder durch ortsz. u. personalstündige Einschätzungskommissionen, noch durch fakultative od. obligatorische Selbst-einschätzungen (Deklarationen od. Fisktionen), noch durch nachträgliche Prüfungen derselben bei Erbschaftsteuerfällen E.-hinterziehungen eines Teils u. relative od. absolute Ueberbürdungen eines anderen Teils der E.-pflichtigen ganz vermieden werden. Bei den ärmeren Klassen, die überdies ihre Wohnung od. ihren Wohnort nicht selten wechseln, führen E.-n u. Klassensteuern zu vielen kostspieligen Exekutionen u. zu Pfändungen, bei denen die Gefändeten mehr verlieren, als der Staat gewinnt. In England sind deshalb Einkommen unter 150 Pfd. Sterl. u. in Preußen seit 1873 Einkommen bis 420, seit 1883 bis 900 Mk. steuerfrei (s. Klassensteuer). Die preuß. E. ist eine klassifizierte E. Die Einkommen v. 900—3000 Mk. zahlen eine Steuer v. 9—72 Mk. Von 3000 Mk. ab werden 3% vom Einkommen erhoben. Die Stufen steigen anfänglich um 600 Mk., später um 1200 Mk., 2000 Mk. z., zuletzt um 6000 Mk. Seit 1883 werden bei den Einkommen v. 3000—6000 Mk. eine große Kinderzahl, Krankheit, Verschuldung z. berücksichtigt, d. h. der E.-pflichtige kann um eine Steuerstufe herabgesetzt werden. Die E. kann selten od. nie übermäßig werden. Eine höhere Besteuerung des unbedienten Einkommens im Vergleich zum unfundierten ist in England z. oft gefordert worden. Der Steuerfuß betrug 1885: 2,5, 1886 u. 87: 3,33%. Der Steuerfuß ist progressiv, wenn die höheren Einkommen verhältnismäßig stärker getroffen werden,

degressiv, wenn ein bestimmter Normalfuß angenommen ist u., wie in Preußen, die kleineren Einkommen verhältnismäßig weniger zahlen. Siehe die Artikel Klassensteuer, Steuern, Reichs-E.

Literatur: A. Held, Die E. (Worm 1872); Fr. J. Neumann, Die progressive E. im Staats- u. Gemeindehaushalt (Wp. 1874); R. Meigen, Die Klassen- u. klassifizierte E. in Preußen (Berl. 1879); diese sind jedoch größtenteils veraltet. Das neueste Material findet man in den Handbüchern der Finanzwissenschaft v. G. v. Schönberg (2. Aufl. Lübing, 1885), Wälder (2. Aufl. Wp. 1888) u. in Schanz' Finanzarchiv.

Einforn (Triticum monococcum L.), Getreideart, siehe den Artikel Speil.

Einreisen ein Stück Wild, bel. auch bei frischem Schnee, einen Waldteil umgehen, um nach den Fährten z. zu beurteilen, ob u. welches Wild darin siedt.

Einladen böhm. vs pozvati; (Waren) - nakládati zboží; dän. vs indlade, indskibe, laste; indbyde, invitere; ad (-b) indbydende, fristende; engl. vs to invite; frz. vs inviter; (zu einer Versammlung) - convoquer; gr. vs (v. Gästen) εἰσάγειν; (Personen) - καλεῖν; πρὸς, παρακαλεῖν (wozu) ἐπι τι; holl. va (- in Schiffe) inladen; (Besuch) uitnodigen; ital. va imbarcare, caricare; invitare; lat. va invitare od. vocare alqm ad alqd; russ. va (v. Gästen) приглашать, приглашать; (Personen) - пригласить, пригласить; schw. vs inlasta, in-skeppa; (Personen) - bjuda, bjuda till; sp. va invitar, convidar; ung. va (Waren in etwas) - berakni; (ein Schiff) - megtrakti, teletrakti; (jemand zu etwas) - meghíni; kínálni, kecsgegetni, inteni; ad (-b) kínálkozo, kecsgegeto.

E., im Seewesen, s. v. w. Laden (f. d.).

Einladung böhm. pozvání, s; dän. indbydelse; Ind-ladning, Indakbining, g; engl. invitation; frz. invitation, convocation, f; gr. κλησις, f; (auf seine) - κλησις ἐν αὐτῷ; (eine erhaltene) κλησις; holl. (- in Schiffe) inlading; (- eines Fremden) uitnodiging, f; ital. imbarco; invito, m; lat. invitatio, onis, f; (auf seine) - invitatus a te; (die - annehmen) promittere se venturum esse; (ablehnen) abnuere; russ. приглашение, s; schw. inlasting; bjudning, f; sp. invitacion, f; convite, m; ung. meghívás; (-starre) meghívó.

Einläuten die Sitte, am Abend vor einem Feiertage denselben durch Glockengeläute anzukündigen; Gegenlaß: Ausläuten, wodurch das Ende des Festes verkündet wird.

Einlage böhm. vlození, s; (Kapital) vlození penize, mpl; dän. Indlæg, Indlæggelse, g; (Kapital) Indskud, n; Indsats, g; engl. enclosure; frz. chose etc. incluse; (in der) - ci-inclus; (- einer Zigarre) intérieur; (- im Spiel) enjeu, m; gr. τὸ ἐνσωματωσ, n; (Kapital) συμβολή, f; holl. ingesloten brief; (- im Spiel) inleg, m; lied, n, tusschen de deelen ener opera gezongen; ital. fondo, m; messa, posta; inclusa, f; lat. quod additum od. coniunctum est; collatio, f; (- im Spiel) sors, f; russ. вложение, n; вклада; внос, m; schw. inlaga, bilaga, f; insats, m; sp. imposicion; (Brief-) adjunta, inclusa; (- einer Zigarre) tripa, f; ung. betét, betétel; melléklet, csatolvány.

E., in der Rußl, siehe den Artikel Eingelegt.

Einlager (Obstagium, Leisten u. Einreiten in die Herberge), im Mittelalter accessorischer Vertrag, vermöge dessen der Schuldner, wenn er nicht zur gelehten Zeit Zahlung leistete, auf die an ihn ergangene Aufforderung des Gläubigers (Einnahme) sich an dem bestimmten Orte einfinden mußte u. solchen, bei Strafe der Ehrlosigkeit, nicht eher verlassen durfte, bis er den Gläubiger völlig befriedigt hatte. Auch Geistliche (Obstagium claustrale) konnten sich demselben unterwerfen; selbst Gerichte wurden bis zur Fällung des Urteils zum E. verurteilt, wenn sie einer Partei Befehl verweigerten od. die Entscheidung lange verzögerten. Es wurde durch Reichsgelese eingeschränkt u. 1577 aufgehoben, doch erhielt es sich in Holstein als ein Privilegium des Adels noch lange.

Einlagesteuer siehe den Artikel Verbrauchsteuern.

Einlaß böhm. vpusťení; sloveni, n; dän. Indlædelse, Der, Port, g; engl. admission, inlet; frz. admission, f; gr. παραγωγή; (als Ort) εἰσέλασις, f; va (- gewähren) παρίεμαι; holl. toegang, m; ital. adito, m; entrata; ammissione, f; lat. aditus, us, m; russ. впускъ; вносъ, m; schw. insläppande, m; tillräde; liten port i; sp. entrada, f; ung. bebocsátás; bebocsátó nyílás, kapu, ajtó.

Futale, ♂ f, Ochswalb, m.

Futalle, ♂ f, Fraß, n; collect Schaber, n.

Futallorie, ♂ f, Jagdhölz, n.

Futaline, ♂ f, Bardent, n.

Futam, ♂ Anlauf; Lauf (in der Rußl), m.

Futamtal, ♂ va, in die Fluht schlagen.

Futamtau, ♂ = futamadni.

Futamodni, ♂ Anlauf; Sprung.

Futamodni, ♂ va, einen Anlauf nehmen; die Fluht ergreifen.

Futamatal, ♂ va, = futamtni.

Futár, ♂ Gihole, Kurier, m.

Futás, ♂ Lauf, m; Fluht, f.

Fútatni, ♂ va, = futatni, mit dem Blajebag diajen, anjachen.

Futékony, ♂ a, zur Fluht geneigt, heijerlich.

Fútel, ♂ m, Soffermacher, m.

Fútil, ♂ a, nichtig, unwach, leicht, unnütz.

Futílo, ♂ a, leichtfertig, nichtig, gering.

Fútilo, ♂ a, nichtig, läpplich.

Futílad, ♂ f, Nichtigkeit, f.

Futilla, ♂ a, aussehbar; unzuverlässig, eitel, nichtig.

Futíllas, ♂ a, nichtig, läpplich.

Futíllat, ♂ f, Nichtigkeit, f.

Futíllat, ♂ a, aussehbar; unzuverlässig, eitel, nichtig.

Futíllat, ♂ a, nichtig, läpplich.

Futíllat, ♂ f, Nichtigkeit, f.

Futkarónás, ♂ Herumläufer; Durcheinanderrennen, n.

Futkarónal, ♂ vn, jettlos, toflos hin- u. herlaufen od. rennen; toflos durcheinanderrennen.

Futkosni, ♂ vn, jettlos, toflos laufen, rennen; ab- und zu- laufen, hin- und herlaufen, rennen; zum Spiele laufen.

Futal, ♂ vn, laufen, rennen; eilen; davonlaufen, fliehen; überlaufen, auslaufen; schnell fliehen, ablaufen; wette rennen.

Futó, ♂ part a, fliehen, flüchtig; flücht.

Futó-bolond, ♂ Gernarr, m.

Futó-esó, **ⓐ** Regenflauer, m.
Futó-homok, **ⓐ** Flugland, n.
Futóland, **ⓐ** Flugland, n.
Futólag, **ⓐ** n., -os, ad, flüchtig.
Futonoz, **ⓐ** (Zool.) Laufstier, m.
Futrál, u, **ⓐ** m., = pouzdro, Futteral, **ⓐ** Futri, n.
Futriaka, **ⓐ** = futonoz.
Futro, **ⓐ** n., = záruba, Futter.
Futrovált, **ⓐ** va, filtern.
Futselnar, **ⓐ** m, Tröbler, m.
Futselen, **ⓐ** vn, tröbeln, tremeln.
Futseling, **ⓐ** f, Tröbler, n.
Futselwerk, **ⓐ** n, Sappalien, fpl, Kändelei, f.
Futóbaa, **ⓐ** ad, ellig, im Fluge.
Futtás, **ⓐ** Wetrennen, n.; leichter Metallüberzug, m.
Futtatál, **ⓐ** va, anlaufen lassen, mit einem dünnen, leichten Anzuge überziehen.
Futte, **ⓐ** vn, verputzen.
Futtlg, **ⓐ** a, schlecht, lumpig.
Futtlighet, **ⓐ** f, Lumpigkeit, f.
Futó, **ⓐ** n, Utum, s, **ⓐ** va, beschlafen.
Futar, **ⓐ** a, zufünftig; (-e), Verlobte(r).
Brautigam, m; Braut, f; m, Zuhufst, f.
Futara, **ⓐ** f, Anwartschaft (auf ein Amt); Braut, Zufünftige, f.
Futare, **ⓐ** a, zufünftig; Zuhufst, f.
Futarit, **ⓐ** Zufufst, f.
Futaro, **ⓐ** a, fünfzig; m, Zuhufst, f; futuri, Spätergeborene.
Futaro, **ⓐ** a, zufünftig; m, Zuhufst, f; futurum, m; Brautigam, Zufünftiger, m.
Futárus, (part fut v. fuo, ju sum gegen), s, **ⓐ** a, sein werdend, fünfzig, zufünftig; futurum, i, n, Zuhufst, f; futura, Orum, n, Zuhufst, f.
Futató, ónis, **ⓐ** f, Beschlafen, n; Weisheit, m.
Futva, **ⓐ** ad, im Lauf.

Einlassen böhm. *va vpusiti; napustiti (do něcho);* (sich - in etwas) dáti se v něco; (sich in Geschäfte -) pusiti se v obchody; (sich in einen Prozeß -) pfi-vesti; dän. *va indlade, lade* gaa ind u. komme ind; setze i, skru i, hælde i, gyde i; engl. *va to let in, to admit; frz. va laisser entrer, admettre; (Pol.) - enlacer; (sich auf etwas -) s'engager dans qd; gr. va εἰσέρπειν;* (vom Portier) εἰσάγειν; (vom Wirt) εἰσάγειν; (sich mit jemand) συνιστάω τιν; (sich auf etwas -) εἰσάωμι τινος; (sich auf nicht -) εἰσάωμι τινος; holl. *va binnelaten, inlaten; Ital. va dare accesso, dare adito, ammettere; lat. intrmittere; (daß Licht, lucem) admittere; aditum dare; (einfügen) immittere; (nicht -) alci aditum negare; (sich über etwas -) descendere ad alqd; aggredi alqd; (sich mit jemand -) contrahere cum alqo; (mit dem Feind -) cum hoste manum conserere; russ. va впускать, впускать; (Zug.) оставить, оставить запас; vr (sich mit einem -) сговариваться, сговариваться съ кѣмъ; (sich mit einem in ein Gespräch) пускаться, пускаться въ разговоръ; заводять, заводятъ разговоръ; (sich - auf) заниматься, заводятъ чѣмъ; (sich über etwas -) распространяться, распространяться о чѣмъ; (sich in einen Streit -) заводятъ, заводятъ споръ; schw. *va släppa in, lemna tillträde; va (sich -) ingå förbindelse med, göra sig förtrolig med; sp. va dejar entrar; (sich - mit jemand) entablar trato con alg; (sich auf etwas -) entremeterse, entrar en negocios; ung. va bebecsátni, beecrszteni; bele becásátni; (Zuch -) beavatni; (den Fußboden mit Wasch -) beitatni, bevonni; vr (sich in ob. auf etwas -) belemenni, belebecsátkozni.**

Einlassung auf die Klage, so viel wie Kon-
 testation; siehe diesen Artikel.

Einlassungsschrift Zeitraum im deutschen Zivil-
 prozeß zwischen Zustellung der Klageschrift (bez. der Verurtheilungs- u. Revisionsschrift) u. dem Termine zur mündlichen Verhandlung; kann durch Verfügung des Vorsitzenden des Gerichts, bez. des Amtsrichters, auf Antrag ohne vorgängiges Ge-
 hörd des Gegners u. der sonst Beteiligten abgekürzt werden. Bei dem Verfahren vor den Zivilkammern der Landgerichte beträgt die E. mindestens einen Monat, in Meß- u. Marktflecken 24 Stunden, bei dem Kammer für Handelsfachen zwei Wochen, bei dem Verfahren vor den Amtsgerichten 3 Tage, wenn die Zustellung in dem Bezirke des Prozeßgerichts, u. eine Woche, wenn sie außerhalb desselben, aber in Deutsch-
 land, zu geschehen hat. Bei Zustellungen im Auslande wird sie vom Gerichte bestimmt (Deutsche Ziv.-Proz.-
 Ord. §§ 234, 459). — Im Wechselprozeß beträgt die E. 24 Stunden, wenn die Klage am Sitze des Ge-
 richts, 3 Tage, wenn sie an einem andern Orte des Gerichtsbezirkes, eine Woche, wenn sie an einem andern deutschen Orte zugestellt wird (Deutsche Ziv.-Proz.-Ord. § 567).

Einlaufen böhm. *va vbehnouti; pflouiti;* (v. Schiffen) vplouti; (v. Briefen) pfiiti; dän. *va gaa ind, gaa ind i;* engl. *va to run in; frz. va entrer, arri-
 ver; gr. va (vom Schiff) εἰσέρπειν; (- lassen) κεινέειν;* (einlegen) εἰσπέσειν; (einfrumpfen) συστέλλειν; holl. *va binnenloopen, inloopen, inkomen, ineenloopen, (vom Zuch) inkrimpen; Ital. va entrare; entrare in porto, approdare; lat. va (einfahren) alqm locum inveh; locum intrare; (v. Nachrichten) afferri ob. perferri; russ. va входить, войти; прибывать, прѣбывать; (vom Zuche) озучиваться, озучивать; schw. *va inlöpa, inkomma, an-
 lända; (vom Zuche) gå in, krympa, draga sig hört; sp. va entrar, llegar; (einfrumpfen) encogerse, estrecharse; ung. va beérkezni, érkezni; (vom Schiff) behajózni, be-
 menni; (vom Zuch) összehúzódni.**

Einlegen böhm. *va vložit, umlstiti; položit;* (eine Fürbitte -) pmluviti se; (eine Arbeit -) vy-
 kládati dílo; (Neben -) révy zakládati; (Ehre -) cíti um dojit; dän. *va (ein Wort -) lægge ind i, lægge i, ind-
 lægge; indkvartere sig; (Fürchte -) nedlægge; (eine Range -) bryde; engl. *va to lay in, to put in; (Soldaten -) to quarter; (Getränke -) to deposit in a cellar; (Fürbitte -) to intercede; (Ehre -) to get honour; frz. *va mettre, placer; (Kapitalien -) verser; (ein gutes Wort -) intercéder pour qd; (Wertwahrung -) protester; (eingelegte Arbeit) mar-
 quetterie, f; gr. *va εἰστίθειν; (zur Aufbewahrung -) ἀποτίθειν; (v. multibider Arbeit) ὑπολογεῖν; (- der
 Lohn) ὑποτίθειν τῆν σάρισσαν; (Ehre -) εἰσώνων κτά-
 σαι (mit etwas) ἐπί τιν; holl. *va (Ehre -) inleggen; (Fürchte -) innaken; (Kapitalien -) insteken; Ital. *va im-
 mettere, porre dentro, accludere; intarsiare; riportare; lat. *va (Soldaten -) imponere urbi praesidium; (wohin legen) condere; (einmachen) condire; (Figuren -) distinguere (im
 Gold u. Silber, auro et argento); (Neben, sarmenta in terram) defigere; (Ehre, laudem) sibi parare; russ. *va вкладывать, вложить; (Fleiß, Fische -) сожить, посодить;********

*готовить, приготовить; (Fürchte -) задреть въ сазаръ; (Neben -) сожить, посодить въ землю; (belegen) вкляды-
 вать, вложить; (eine Fürbitte -) ходатайствовать, по-
 ходатайствовать за кого; (Ehre -) заслуживать, заслу-
 жить; schw. *va lägga in i; lägga ikop; inlägg; (Fürchte -) lägga in, insätta, insalta; (Ehre -) förvärva; sp. *va im-
 poner; incluir; ung. *va berakni; (Fürchte -) becsinálni; (Gurken zc. -) beavanyítani, sózni; (das Messer -) behajtani, becsukni; (Soldaten -) beszállásolni; (Getränke -) piaczezni rakni; (die Range -) szegezni; (Ehre -) vallani, szerezni; (ein Wort -) szólni; (Berzgerungen -) berakni.****

Einleiten böhm. *va uvesti; zavesti; dän. *va indlede, forberede; fare nogen ind i noget; engl. *va to manage, to introduce; frz. *va introduire; (an-
 ordnen) arranger; (Berhandlungen -) entamer; gr. *va εἰσ-
 πέσειν τιν; (Prozeß -) εἰσάγειν δίκην; (Berhandlung -) κατάγειν λόγον; (Webe -) καθήρειν λόγον; holl. *va inleiden; Ital. *va introdurre, incamminare, preparare; lat. *va instituere, instruere, adornare; incohare; russ. *va заводить, завать; устривать, устроять; schw. *va inledda; förbereda; sp. *va entablar, iniciar; ung. *va bevezetni; kezdeni, megkezdeni, megindítani.************

Einleitung böhm. *va uvedeni; nastrojiti, n;* právod, m; dän. *Indledning, g;* engl. *introduc-
 tion; frz. introduction, f; avant-propos, m; préface, f; (Vor-
 bereitung) préparatifs, mpl; gr. εἰσγωγή; (- eine Prozeß) εἰσαγωγή, f; (- einer Rede) προοίμιον, s; holl. *inleiding; (Vorberetung) voorbereiding, f; Ital. *introduzione, f; avviamiento; proemio; (musikalische -) preludio, m; lat. institutio, f; exordium, i, m; russ. *вступительное, вступленіе, m; schw. *inledning; förberedelse, f; sp. *introducción, f; prefacio, m; ung. *bevezetés, kezdes, megindítás.*******

Einleitung des Strafverfahrens siehe den
 Artikel

Einleiten böhm. *va u. vr obrátiti, zahnouti; dän. *va tilbage til Sagen; blive forsigtig; engl. *va to return to, to mend; vr to lead into the right way; frz. *va revenir au fait; vr (anderen Sinnes werden) se raviser; gr. *va κἀπειν; (fig.) ἐναπελδεν ὄθεν ἐξήθη ὁ λόγος; (zum
 Besten -) ὑπέσπειν πρὸς τὰ βελτίω; holl. *va weder op den weg komen; va (anderen Sinnes werden) een an-
 deren toon aanslaan; (mit Pferden, Wagen -) inrijden; Ital. *va svoltare; ripiegare; lat. *va (mit Pferden, Wagen -) flectere equos, currum; (- in der Webe) redire ad rem propositam; russ. *va u. vr заворачивать, заворачивать, возвращаться, возвращаться; (fig.) образумиваться, обра-
 зумиться; schw. *va inböjja; draga ut led igen; va vända, gå in igen; (wieder -) gå till baka till saken; sp. *va volver á entrar en un camino; (fig.) ceder; ung. *va megérténi, megérzedélni, megújászódni; közeledni.************

Einleuchten böhm. *va zřejmým býti, do očí býti;* dän. *va indlyse, være indlysende, klart, tydeligt; engl. *va to be apparent, evident; frz. *va paraître évident; gr. *va εἰσάγειν εἶναι; holl. *va duidelijk zijn, goed bevallen; Ital. *va essere evidente, chiaro; sembrar buono; lat. *va patere, apparere; (es leucht ein) liquet; perspicuum est; russ. *va казаться, бросаться въ глаза; (fig.) быть яснымъ; вступовать; schw. *va synas tydligt; sp. *va ser evidente, resaltar; ung. *va világossá lenni, érthetővé válni.***********

Einlefern böhm. *va dodati, postaviti (koho kam);* frz. *va remettere; gr. *va εἰσάγειν; holl. *va inleveren; Ital. *va consegnare, rimettere; lat. *va tradere, reddere, conferre; russ. *va отдавать, отдатъ; вручать, вручить; schw. *va inlemna, inleverera; sp. *va entregar; ung. *va beszolgáltatni, beszállítani, beadni.*********

Einlösen böhm. *va vyměnit, vyplatiti; dän. *va indløse, indfri; engl. *va (Pfand -) to redeem; frz. *va acquitter les acceptations; (Wechsel -) honorer; gr. (Pfand -) λύσειν δέσφ; holl. *va lossen, inlossen; (Wechsel -) honoreeren; Ital. *va disimpegnare, ritirare; (Wechsel -) pagare cambiali; lat. *va redimere; russ. *va выкупать, выкупить; вкупать, вкупать; schw. *va lösa, inlösa, infria; sp. *va redimir, desempañar; ung. *va beváltani.***********

Einlösung böhm. *va vyměnit, n;* výplata, f; dän. *Indløsning, Indfrielse, g;* engl. *redemption; frz. *remboursement, paiement, m; gr. *λύσις, f; holl. *inlossing; (v. Wechsel) honoreering, f; Ital. *risossione, estinzione, casazione, c;* pagamento (d una tratta), m; lat. *redemptio, f; ob. mit Verbum redimere, reuere; russ. *выкупъ, m; schw. *inlösning, f; infriande, n; sp. *desempeñar, rescate, m; ung. *beváltás.*********

E. (Reluctio), im Rechtswejen: Hinterlegung der Pfandschuld zur Freigebung des Pfandstücks, auch nach gerichtlicher Versteigerung binnen bestimmter Zeit; das Recht dazu Einlösungsgrecht (Reluctio juri); Bezählung u. Wechseln. Die Zettelbanken haben jeder-

zeit einen **E=8 f o n d s** bereit zu halten, um die ihnen zur **E**. präferierten Banknoten sofort gegen bar umtauschen zu können (**E=8 p f l i c h t**). **E=8** cheine hieß das 1810 in Oesterreich ausgegebene Papiergeld, das dazu dienen sollte, die Wiener Bankoettel einzulösen.

Einmachgen

böhm. *va* (Obst-) nalokiti (ovoce); (Teig-) misiti; (Kalk-) váno basiti; (Eingemachtes) zaddávané, *n*; *dán.* *va* lægge ind i, indsvæbe, invikle, (Frucht-) sylte; (Fleisch-) nedsalte, lægge i Lage; engl. *va* to preserve, to pickle; *frz.* *va* (Früchte-) confire, conserver; *gr.* *va* τρυγείον; (in Salz) ἀλιεύειν; (mit Gewürz) ἀγρίειν; *holl.* *va* innaken; (*lat.* *va* conficiere, condire, mettere in conserva; *lat.* *va* condire; *ruß.* *va* (Früchte-) варить во сахаръ; (Gurken-) солить, консервировать; (in Essig-) мариновать; *schw.* *va* saltta, lägga uti; (Früchte-) inläggá, insyлта; *sp.* *va* (Früchte-) conservar; (in Essig-) adobar; (Fleisch-) escabechar; *ung.* *va* becsinálani, (einfachlegen) betakarni, begönnyelgetni.

E., ein bestimmtes Verfahren zur Konservierung v. Gemüsen u. verschiedenen Obst- u. Fruchtarten. Die einzumachenden Früchte müssen gesund, fleischig u. vor der vollständigen Reife gepflückt sein, damit sie eine gewisse Festigkeit bewahren. Um das Durchbringen der Frucht v. der dieselbe umgebenden Flüssigkeit zu befördern, werden die Früchte an verschiedenen Stellen mittels einer silbernen Nadel durchstochen u. darauf zwecks Festwerdens in kaltes Wasser, am besten Eiswasser, gelegt. Hierauf werden die Früchte, um ihnen den herben Geschmack zu nehmen u. das Schwarzwerden derselben zu verhüten, abgeköcht (wie ichen der Früchte). Nach erfolgtem Abtropfen auf einem Haarsiebe werden sie in Flaschen gefüllt u. weißer Sirup hinzugelegt. Die Flaschen werden hierauf sorgfältig verstopft, zugebunden, ins Wasserbad gebracht u. einer ungefähr 3 Minuten dauernden Kochzeit ausgesetzt. Statt des dicken weißen Sirups wendet man auch Branntwein zum **E**. der Früchte an; in diesem Falle nimmt man zur Herstellung v. 100 l Einmachsaff 32 l Alkohol v. 85 % u. 20 kg Zucker. Gemüße werden in Salzwasser (Sauerkohl, Gurken, Bohnen), in Essig u. Gewürze (Pfeffergurken, Senfgurken), in Del zc. eingelegt, in Flaschen gefüllt u. weiterhin wie bei den für die Früchte gegebenen Vorschriften verfahren. Die zur Aufnahme der eingemachten Früchte dienenden Flaschen müssen auf das peinlichste u. sorgfältigste ausgepült, die Körbe v. der vorzüglichsten Beschaffenheit sein, da sonst sehr leicht Fäulnis u. Zersetzung eintritt. Die fertig gefüllten Flaschen werden, mit Stroh od. Heu umwickelt, an kühlen Orten aufbewahrt. Siehe auch den Artikel Konservierung der Nahrungsmittel.

Literatur: Weill, Einmachebuch (2. Aufl. Berl. 1884); Wagner, Das **E**. (3. Aufl. eb. 1889).

Einmännig (Monandrus) ist eine Blüte, die nur ein Staubblatt enthält.

Einmahnung siehe unter dem Artikel Einmahnung.

Einmaischen siehe die Artikel Bier (Bd. II. 1144) u. Spiritus.

Einmal

böhm. *ad* jedenkrát, jednou; (*auf*-) najednou; (*ein für allemal*) jednou pro vždy; (*noch*-) podobně, ještě jednou; *dán.* *ad* engang, en Gang; (*ein für allemal*) en Gang for alle; (*noch*-) endnu engang; (*auf*-) paa engang; engl. *ad* once; *frz.* *ad* une fois; (*auf*-) tout d'un coup, tout-à-coup; (*nicht*-) pas même, pas seulement; *gr.* *ad* ἀνάς; (*auf*-) ἑσάκις; (*alle auf*-) ἀπαυτός; (*jwei auf*-) σύνδωο; (*noch*-) ἀκόσις; (... ein ander Mal) ἀλλότως μὲν ... ἄλλοτε δέ; (*irgend*-) ποτέ; *holl.* *ad* eenmaal; (*ein für allemal*) ens voor al; (*auf*-) op eens, plotseling; (*alle auf*-) alle te gelijk; (*nicht*-) niet eens; *ital.* *ad* una volta; (*einfach*) altre volte; *lat.* *ad* semel; (*noch*-) iterum; *denuo*; (*mehr als*-) semel atque iterum; (- über das andere) subinde; *identidem*; (*auf*-) repente, subito; *simul*; (*alle auf*-) omnes simul; (*noch*-) jo groß) altero tanto maior; (*noch*-) jo viel) alterum tantum; (*einfach*) aliquando, quondam, olim; (*endlich*-) tandem aliquando; *ruß.* *ad* однажды; *однѣхъ разѣхъ*; (*auf*-) сразу; (*nicht*-) сразу же; *schw.* *ad* en gång; (*einfach*) fordom; (*dereinst*) en gång; *omider*, ändteligen; nágonson; (*noch*-) ännä en gång; (*auf*-) i hast, hastigt; (- für allemal) en gång för alla; *sp.* *ad* una vez; *ung.* *ad* egyszer; (*in der Zeit*) egykor; (*auf*-) egyszerre; (*nicht*-) so nem egyszer; *egysszer* se; (*noch*-) még egyszer; (*nicht*-) jó vellem még egy anynyi; (*noch*-) jo groß) két akkora; (*fomm*-) jójj csak; (*trint*-) igyál csak.

Einmaleins

böhm. násobovka; násobilka, *f*; *dán.* Multiplikationstabel, *f*; engl. multiplication-table; *frz.* table de multiplication, *f*; *gr.* κεφαλαίος; *m*; *holl.* tafel van vermenigvuldiging; *ital.* abacco, *m*; tavola pitagorica, *f*; *lat.* (er kann das - nicht) non didicit bis bina quot sint; *ruß.* таблица умножения, *f*; *schw.* multiplikationstafel, *f*; *sp.* tabla de multiplicar, *f*; *ung.* egysszer egy.

E., die Produkte zweier Zahlen mit dem **Saße**: 1 mal 1 ist 1 beginnend. Man unterscheidet gewöhnlich das sog. **kleine** (bis 10 mal 10 ist 100) u. das **große** **E.**, das beliebig weit geht.

Einmalig

böhm. *a* jedenkrát; *dán.* *a* som sker kun engang; engl. *a* done but once; *frz.* *a* unique; qui ne se fait qu'une fois; *gr.* *a* ἀράς γερόμενος, *3*; *holl.* *a* eenmaal geschiedende; *ital.* *a* di una volta; *lat.* *a* semel factus, *3*; (*nach*-em Lesen der **Fabel**) fabula semel perlecta; *ruß.* *a* однократно; *schw.* *a* som blott sker en gång; *sp.* *a* de una vez; *ung.* *a* egysszeri.

Einmarsch

böhm. vltáhnutí, *n*; *dán.* Indmarsch, *f*; engl. entry; *frz.* entrée, *f*; *gr.* εἰσόδος, *f*; *holl.* intocht, *m*; *ital.* entrata delle truppe, *f*; *lat.* introitus, ingressus, *us, m*; *ruß.* вступление, *n*; *schw.* intåg, *n*; *inmarsch*, *m*; *sp.* entrada, *f*; *ung.* bevonulás.

Einmarschieren

böhm. *vn* vltáhnouti; *dán.* *vn* indmarchere; engl. *va* to march in; *frz.* *vn* entrer dans; *gr.* *vn* εἰσχωροῦμαι; *holl.* *vn* intrekken; *binnenmarcheeren*; *ital.* *va* entrare marciano; *lat.* *va* fines ingredi; *ruß.* *vn* вступать, вступать; *schw.* *vn* inmarschera; *sp.* *vn* entrar; *ung.* *vn* bevonulni.

Einmaschinensystem

siehe den Artikel Dampf-pflug (Bd. III. 1662).

Einmaster

böhm. jednostěnk (koráb), *m*; *dán.* enmastet Fartoi, *m*; engl. brigantine; *frz.* bâtiment à un mât, *m*; *gr.* ναὸς ἑνα ἱστόν ἔχοντα, *f*; *holl.* eenmaster, *m*; *ital.* nave d'un solo albero, *f*; *lat.* navis uno malo instructa, *f*; *ruß.* одномачтовое судно, *n*; *schw.* enmastadt fartyg, *n*; *sp.* nave con un palo solo, *f*; *ung.* egyárbcos hajó.

Einmauern

böhm. *va* zaziditi; (*mit Mauern umgeben*) zdi ohraditi; *dán.* *va* indmure, mure ind i; engl. *va* to wall in; *frz.* *va* murer; *gr.* *va* ἐνοχυοῦμαι (eine Person od. Sache); ἄθρον ἐντέθειται τελες; *holl.* *va* inmetseen; *ital.* *va* incastare in un muro; *cingere di muri*; *lat.* *va* (etwas in etwas-) inserere alqd alci loco; (*mit Mauern umgeben*) muro aepire; (*lebendig*) alqm vivum parietibus includere; *ruß.* *va* замурывать, замурывать; *schw.* *va* inmura; *sp.* *va* inmurar, cerrar con una muralla; *ung.* *va* befalazni, a falba berakni.

E. (**M m u r a t i o n**), bei den Römern Strafe der Verfallenen, die ihr Reichthumsgebäude gebrochen hatten, im Mittelalter bei Strafe der Nonnen wegen desselben Delikts. Die Schuldige wurde entweder ganz vermauert u. so dem Hungertode preisgegeben, od. nur bis zu einer gewissen Höhe, jo daß sie Luft, Wasser u. Brod empfangen konnte. Kulturgeschichtlich aber: altsächsischer Gebrauch, um bei Reuerbauung eines Hauses, einer Festung zc. dem Bau Bestand, Glück, Sicherheit u. Festigkeit zu verleihen, v. dem jahresweise abdenkliche, russ., slav. u. magyar. Sagen berichten. Ursprünglich wurden Menschen lebendig eingemauert od. mußten ihr Blut hergeben, damit man den Mördel (die Speiße) damit annache, später nahm man Eier u. lebende Tiere (Hunde, Katzen, Hühner), deren Getrippe man beim Abbruch aller Baulichkeiten häufig im Fundament vorfindet.

Einmengen

(*einmischen*) böhm. *vr* vplitati se (*v něco*); *va* vmichati (něco do čeho); *dán.* *va* indblande, mænge i, blande i, sammenblande; *vr* blande sig i; engl. *va* to mix in; *vr* (ist) to meddle with; *frz.* *va* u. *vr* mêler, s'occuper de; *gr.* *va* ἐγκαταμύρναι; (*ill.*) ἐμύρναται; (*ist*) συνεικαυθεῖσθαι (*in etwas*) *frz.* *med*; *holl.* *va* inmengen; *ital.* *va* mescolare, frammisciare; intrigarsi; *intervenire*; *lat.* *va* admiscere, immiscere (*mit Dattu*); *vr* (ist) se interponere; *ruß.* *va* вмѣшывать, вмѣшывать; *vr* (ist) вмешиваться, вмешиваться; *schw.* *va* inblanda, blanda, lägga uti; *vr* blanda sig; *sp.* *va* mezclar; *vr* (ist) intervenir; *ung.* *va* belevégyitni, belekeverni; *vr* belevegyedni, belekeveredni, belevatkozni.

Einmieter

(Inquilina), Gruppe aus der Insektenfamilie der Gallweipen, legen ihre Eier in die Gallen anderer Gallweipen ab.

Einmütig

böhm. *a* jednomyslný; *dán.* *a* endrægtig, eenstemmig; engl. *a* unanimous; *frz.* *a* unanime; *gr.* *a* ὁμόνοος, *2*; *vr* (- sein) ὁμοφρονεῖν; *holl.* *a* eenparig, eenstemmig; *ital.* *a* unanime, concorde; *ad* d'accordo; *lat.* *a* una voce, omnium consensus; *ruß.* *a*

Fuallat, *2*
Gang, *m*; Siftgen, *n*

Fuvar, *2*
Frucht, Frucht, *f*

Fuvar-bér, *2*
Fruchtlohn, Fruchtlohn, *m*

Fuvar-levél, *2*
Fruchtbrief, *m*

Fuvaros, *2*
Fuhrmann, *m*

Fuvarozás, *2*
Fuhrachten, *n*

Fuvarozni, *2*
va, verfrachten

Fuvas, *2*
Blasen, Wehen, *n*

Fuvasig, *2*
Berwebung, *f*

Fuvasni, *2*
va, blasen lassen

Fuvasi, *2*
Blasen, blasen lassen, blasen lassen, blasen lassen

Fuvós, *2*
Bläsung, *f*

Fuvogatni, *2*
va, hie u. da, ob. mit Unterbrechungen blasen, wehen

Fuvóka, *2*
Mundröhre eines Blasinstruments, *n*

Fuvola, *2*
Flöte, *f*

Fuvolas, *2*
Flötenpieler, *m*

Fuvola-síp, *2*
eine Flöte, *f*

Fuvolatni, *2*
Flageolett, *n*

Fuvolásni, *2*
Flötenpielen, *n*

Fuvolásni, *2*
vn, auf der Flöte spielen

Fuvó-mű, *2*
Gebäude, *n*

Fax, *2*
Fuch, *m*

Fax, *2*
Fuch, *m*; -ród, *a*, fuchrol

Fuyable, *2*
vermeiblich, *n*

Fuyant, *2*
a, sich entfernend; zurücktretend; échelle -e, verjüngter Maßstab

Fuyard, *2*
a, Kiebel, Scheu; *m*, Fuchling, Fuchweiser, *m*

Fuyaslat, *2*
Fuchfuß; Konfusionat, *m*

Fyí, *2*
int, pñt; Fyí, *2*
int, pñt; Fyí, *2*
int, pñt

Fyen, *2*
G, *2*
m, *2*
dän, *2*
Fünen, npr

Fyenbo, *2*
G, *2*
Besohner von Fünen, *m*

Fyensk, *2*
a, *2*
Fünisch, *n*

Fyge, *2*
a, *2*
va, *2*
Fiteben, jagen

Fygevel, *2*
n, *2*
Stöberel, *n*

Fyld, *Ag.* Fylling, f.; *g.* Fylling, f.; Fyllde, *g.* va, fyllen, anfüllen. Fyldebatte, *g.* Zruntendold. Fyldebag, *g.* (Zool.) Bieltfag, m. Fyldekalk, *g.* g., Lidenbühr. Fylder, *g.* n, Bälleri, f. Fyldest, *g.* g., Genugtuung, f. Fyldestgjære, *g.* va, Genüge leisten, befriedigen. Fyldestgjærelse, *g.* g., Genugtuung, f.; Erskab, m. Fyldig, *g.* a, voll, satt, wohlbeleidigt, fleißig. Fyldighed, *g.* g., Wohlbeleidigung, f. Fylding, (Fylding), *g.* g., Füllung, f.; Füllfel, n. Fylke, *g.* n, Gau, m. Fylla, *g.* va, füllen, voll machen; vr, fih anfüllen, betrunken machen, berauschen; Bälleri, f. Fylle, *g.* n, Fülle, f. Fyllegalskab, *g.* n, Säuferwahnsinn, m. Fylleri, *g.* n, Bälleri, Zruntendold, f. Fyllest, *g.* ad, = tillfyllst, genus, hinreichend. Fyllestgöra, *g.* va, tillfyllstgöra, genügen, erfüllen. Fyllestgörelse, *g.* f, = tillfyllstgörelse, Genügnung, Erfüllung, Genugtuung, f. Fyllig, *g.* a, voll, vörlig. Fyllighet, *g.* f, Bälligkeit, Fülligkeit, f. Fylling, *g.* f, Füllung, Ausfüllung, f. Fylling, *g.* f, Füllung, f.; Füllfel, n. Fynd, *g.* g., Raubdruid, m. Fynd, *g.* n, Fund, m.; Entdeckung, f. Fyndig, *g.* a, nachdrücklich, blüdig. Fyndig, *g.* a, findig, erfindend, rüh. Fyndighed, *g.* g., Raubdruidlichkeit, Blüdigkeit, f. Fyndighet, *g.* f, Erfindungsgabe, f.; (Miner.) Erfindung, m. Fry, *g.* g., Feuert.

еднодушныя; согласныя; schw. a endrätigt, enhällig; sp. a unánime, de acuerdo; ung. a egyetértő, egyhangú, egyetelmű; ad egyakarattal, egyetértőleg.

Einmütigkeit böhm. jednomyslnost, f.; dän. Samdrægtighed, Enstemighed, g.; engl. concord, harmony; frz. unanimité, f.; gr. ομόνοια, f.; holl. eenparigheid, f.; ital. unanimità, concordia, f.; lat. consensus, us, m.; russ. единоумыя, concorsie, m.; schw. endrätighet, enhällighet, f.; sp. unanimidad, f.; ung. egyakaratuság, egyetelműség, egyetértés.

Einnaehme böhm. dobytí, m; přijem, m; (Geld) příjemání, m; dän. (Festung) Indtagelse; (Geld) Indtægt, Indkomst, g; engl. receipt; income, revenue; (v. Occupation) frz. entrée, recette, prise, conquête, f; gr. (v. Städten) αἰσθησις, act; ἀλωσις, pass; (v. Geld) εὐλαγωγία, f; (v. d. Einkommen) λήμμα, m; (- u. Ausgabe) τό λήμμα καὶ ἀνάλογα; holl. inneming; (v. Geldern) inkomst, ontvangst, f; ital. introito, m; rendita; (Mil.) presa (d'una città), f; lat. (Eroberung) occupatio, expugnatio; (v. Geldern) exactio, f; (v. d. Einkommen) accepta, orum; (etwas in - bringen) alqd acceptum referre; (- u. Ausgabe hinmen) ratio acceptorum et datorum constat; russ. взятie, взятie, m; (Einkünfte) доход, m; запуща, f; schw. intagande, m; inkomst, m; sp. entrada, f; ingresso, m; (- einer Stadt) toma, f; ung. bevétel; jövedelem; (- einer Stellung) elfogialás; (- einer Festung) megvétel.

E., siehe unter dem Artikel Ein kommen.

Einnehmen böhm. va vziti, bráti; (Geld -) přijímati; (Blaß -) zrajmouti; (Stadt -) dobytí; dän. va tage ind, indtage; (die Segel -) bjærge; (für fih -) vinde nogen; engl. va to receive; (ein Land -) to conquer; (Wirtel -) to take physic; frz. va recevoir; (Geld -) toucher; (eine Stadt -) prendre; (ein Land -) conquérir; (mit Sturm -) prendre d'assaut; gr. (in fih annehmen) προσφάσσειν τῆ, med; (in ein Schiff -) ἀναλαμβάνειν; ἐμβαλλειν εἰς ναύν; (in Besitz nehmen) καταλαμβάνειν; (einen Raum füllen, besetzen) κατέχειν; (fig.) κραδῶσαι; (seffeln) ἀναρτῶσαι τῆ; δέλεων; (für etwas eingekommen sein) ἀρτόθυον εἶναι πρὸς τῆ; (v. Borurteilen eingekommen sein) προκαταλήψασθαι δόξαις οὐκ ὀρθαῖς; a (einemend) ἐπιγρῆσαι; (- empfangen) ἀποδέχεσθαι; (Medizin -) πίνειν (φάρμακα); holl. va innemen; (Geld -) in ontvangst nemen, innen, invorderen; ital. va introitare, ricevere, accogliere; preoccupare, invaghiare; lat. va (in den Mund) sumere, bibere, haurire; (Besatzung) praesidium accipere; in navem imponere alqd; (erobern) capere (vi, mit Sturm), expugnare, potiri alqd re; (einen Eih -) obtinere; (bestimmen) delineare, permutare; gratiam alci consequi; (einen für jemand -) animum alci conciliare ad benevolentiam alga alqm; (gegen jemand eingekommen sein) ab aliquo alienatum esse; (für etwas eingekommen sein) favere alci rei; (gegen etwas eingekommen sein) abhorre ab alqa re; russ. va принять, принять; (Geld -) получить, получить; (Segel -) убраться, убраться; (einen Ort -) занять, занять; (fig.) привлечь, привлечь; занять, занять; (fih - lassen) привлечь, привлечь; ухватиться, ухватиться; schw. va intaga; indraga, upbärja; emottåga; eröfra; fatta, begräpa; sp. va percibir, recaudar; (einen Ort -) ocupar; (für fih -) prender, encantar; ung. va (Geld -) bevenni; (Wirtel -) bevenni; (Speise -) enni, ékezni, reggelizni m.; (Abzug, Passagier etc. -) venni, felvenni; (ein Gebiet, eine Stellung) elfoglalni; (eine Festung -) bevenni, megvenni; (jemand für fih -) megnyerni, meghódítani; (jemand gegen etwas -) ingerelni, ross véleményre indítani; part (eins nehmen) a megnyerő, kedveltető; ad megnyerőleg.

Einöden böhm. va zaklimati; dän. va sove ind; engl. va to fall asleep; frz. va s'assoupir; gr. va καταναρτῶσαι; holl. va insalumeren; ital. va addormentarsi a poco a poco; lat. va connivere somno; russ. va заснуть; заснуть; schw. va insovna; sp. va adormecerse, trasponerse; ung. va elszenderedni, gyökinteni.

Einösten böhm. va vhnřiditi; vr vhnřiditi se, vpličiti se; dän. vr bygge nogensteds Rede; sette sig fast, bossete sig; engl. va to nestle; frz. vr (fih -) se nicher; s'établir, s'installer; gr. va (fih -) ἐνενοστήσειν ἐν τῆ; παρεδύεσθαι; holl. vr (fih -) zich nestelen; ital. vr (fih -) annidarsi; stabilirsi; lat. va (fih -) nidum ponere, congerere in alqm loco; (v. Menschen) sedem collocare; (fig. einwürfeln) inveterasocere; russ. vr (fih -) гнздыться; приотыаться; поосаыться; schw. vr nästla sig in; smya sig in; sp. vr (fih -) anidarse; ung. vr befészkelni magát.

Einöde böhm. pustina, samota, f.; dän. Ørk, Udark, g; ensomt Sted, m; engl. desert; frz. désert, m; gr. ἐρημία, f; holl. woesteni, woeste streek, f; ital. deserto, m; solitudine, f; lat. locus desertus, m; (vgl. loca deserta), solitudo vasta, f; (ein Land zur - machen) vastitatem reddere in terra; russ. пустыня, f; schw. öken, ödemark, m; sp. desierto, m; soledad, f; ung. magány, puszta, pusztaság.

Einölen böhm. va pomazati; olejem natiti; dän. va smøre med Olie; engl. va to oil, to grease; frz. va huiler, oindre; gr. va ελαίου; holl. va oliën; ital. va inoliare, ungere d'olio; lat. va oleo perungere; russ. va намазывать, намазывать маслом; schw. va öfverstryka med olja; sp. va untar; ung. va beolajozni.

Einordnen böhm. va vřaditi; dän. va inordne; engl. va to order, to arrange, to regulate; frz. va ranger, mettre à sa place; gr. va ἐντάττειν τι; holl. va ordenen; rangschikken; ital. va ordinare, assettare; lat. va inserere numero; russ. va астаылыть, вотаытыть; schw. va ordna, sätta i ordning; sp. va ordenar, arreglar; ung. va beosztani, berendezni.

Einpaden böhm. va sklāditi; (fig.) tñnouti; dän. va indpakke, indpakke, pakke sammen; (fig.) pakke ind; engl. va to pack up; va (fortgehen) to go away; frz. va empaqueter, emballer, entonner, encaisser; (fortgehen) s'en aller, plier bagage; gr. va κατατάσσει; (Gutsmepaden) οὐνευδῶσαι; οὐνευδῶσασθαι, med; holl. va inpakken; ital. va impaccontare, imballare; lat. va imponere, condere; (Gutsmepaden) colligere; (Sarcas, merces) in fasciculos colligare; (jur Abreise) sarcinas colligere; russ. va укладывать, уложить; укладывать, укладывать; schw. va inpacka; sp. va embalar, empaquetar; ung. va besomagolni, berakni, bepakolni; (fih wegheben) elvaratodni; (vad ein l) hallgass!

Einpalmen Seemannsausbruch, so viel wie ein Lau mit der Hand einholen.

Einpassen böhm. va vpraviti; dän. va ind - u. tilpasse; engl. va to fit in; frz. va ajuster; adapter à qc; gr. va εναγοῦσαι; οὐνδῶσαι; holl. va inpassen; ital. va far combaciare, incastonare; lat. va (in etwas -) aptare alci rei; (Spenfer, fenestras) imponere in; russ. va вправлять, вправлять; вправлять, вправлять; va впродытьса; schw. va inpassa; sp. va acomodar, adaptar; ung. va beilleszteni, beletalítani.

Einpfennigtarif Eisenbahntarif, der pro Zentner u. Meile 1 Pfennig festsetzt. Im Art. 45 der Reichsverfassung heißt es: Für den Transport u. Kohlen, Koks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roh Eisen, Düngungsmitteln etc. solle bei größeren Entfernungen zunächst thunlich der E. eingeführt werden.

Einpflanzen böhm. va vsaditi, zasaditi; dän. va indplante, indplante, planté ned; (fig.) indprenté en noget; engl. va to plant in; (fig.) to implant; frz. va planter; (fig.) imprimer, inspirer; gr. va ἐμπυτεύειν; (fig.) ἐντίθεσθαι; holl. va implanten; (fig.) inprenten; ital. va impiantare; lat. va inserere, ingenerare, ingignere; animo infigere; (das hat und die Natur eingepflanzt) hoc natura ingenit nobis; natura nobis insitum est; russ. va сазать, посадить въ землю; (fig.) вселитъ, вселитъ; schw. va inplanta; inprägra; sp. va implantar; ung. va beültetni, beszurkálni; (fig.) bevenni, belevenni.

Einpöfeln böhm. va nasoliti; dän. va lægge i Lage, salte, nedsalte; engl. va to salt, to pickle; frz. va mariner, saler; gr. va ναχρῶσαι; holl. va souden, inzouten; (fig.) inpeckeln; ital. va (insalare) mettere nella salamoia; lat. va sale indurare, asservare; russ. va просаливать, просоытъ; schw. va salta, insalta; sp. va salar; ung. va só lève rakni.

E., siehe den Artikel B ö k e n.

Einprägen böhm. va vřytni; (fig.) do mysli vřiditi; dän. va indpræge, indprente; engl. va to incultate; frz. va imprimer; (fig.) graver dans la mémoire; gr. va ἐμψαύρειν; (fig.) ἐντῆσειν; (es drückt fih etwas ein) εἰσδύεται τῆ εἰς τὴν ψυχήν; holl. va indrukken; (fig.) inprenten; ital. va imprimere, incultare, scolpire in mente; lat. va imprimere, insculpere, inscribere alqd in alqa re; infigere, incultare; (etwas wird tief meinem Herzen eingedrückt) alqd infixum haeret pectori meo; russ. va впаытывать, впаытывать; (fig.) вселитъ, вселитъ; schw. va inprägra; insäkra; sp. va grabar, incultar; ung. va belenyomni, belebélyezenni, belevenni; (fig.) bevenni, fejtébe venni, emlékebe venni; vr bevésdáni; (fih etwas -) emlékébe od. szívébe vénni.

Einquartieren böhm. va ubytovati; (Soldaten -) vřiditi; vřiditi vojsko do bytů(v); dän. va indkvatere; engl. va to quarter, to billet; frz. va loger, installer; gr. va καταστρατοῦσαι; (einquartiert sein) εἰσπηγῶσαι, pass; holl. va inkwartieren; ital. va alloggiare, accantonare; lat. va collocare in alqo loco; (Soldaten -) milites per hospitia disponere; (fih bei jemand -) devertere od. deverti ad alqm, alci hospitio itio; russ. va ставитъ, поставляет на постой; размънать, размънать по квартирамъ; schw. va inkvartiera; sp. va alojar; ung. va beszállásolni; vr beszállani, magát beszállásolni.

Einquartierung indkvatering, g; engl. quartering; soldiers quartered; frz. installation, f; logement, m; soldats enlogement, m; gr. ἐπισταθία, m; οἱ ἐσκηνημένοι,

mpl; (- bekommen) *επιστραφισσῶσαι, pass*; *holl.* inkwartierung, *f*; *ital.* alloggiamento, *m*; (die einquartierten Soldaten) truppe in alloggiamento; *lat.* milites per hospitia dispositi, tecto recepti, *mpl*; *russ.* *пασмѣнїе по каар-тѣрамъ, ж*; *schw.* inqvartering, *f*; *sp.* alojamiento, *m*; *ung.* beszállásolás.

die Unterbringung v. Truppen od. einzelnen Soldaten sowohl für längere Zeit in den Garnisonen als auch vorübergehend auf Märchen u. in Kantonnementen bei den Einwohnern. — In den Friedensgarnisonen sind die Truppen fast durchweg in Kasernen untergebracht, auf Märchen im Frieden, bei Mäandern zc. erfolgt dagegen die Unterbringung in der Regel bei den Einwohnern, die zur Aufnahme der Soldaten gesetzlich verpflichtet sind. Die E. geschieht entweder mit od. ohne Verpflegung, in beiden Fällen auf Grund der v. der Gemeinde getroffenen Verteilung u. der hiernach ausgestellten Quartierbillets, unter möglicher Berücksichtigung der durch die E. belasteten Bewohner. Im Kriege fallen diese Rücksichten fort, u. die Unterbringung der Truppen wird lediglich nach militärischen Interessen ausgeführt. Für das Deutsche Reich ist jetzt das E-swesen durch das auf das Reich ausgebehnte norddeutsche Bundesgesetz vom 29. 1868 u. durch das Reichsgesetz über die Naturalleistungen vom 19. 1875 für Friedenszeiten u. durch das Reichsgesetz vom 19. 1873 für Kriegzeiten geregelt. Die Einführung des ersten Gesetzes erfolgte in Süddeutschland durch Landesgesetz vom 11. 1869, in Elsaß-Lothringen durch Gesetz vom 14. 1871, in Baden durch Reichsgesetz vom 22. 1871, in Bayern u. Württemberg durch Reichsgesetze vom 9. 1875. Durch das dem genannten Gesetz vom 29. 1868 beigefügte Regulativ sind die Quartierbedürfnisse der bewaffneten Macht wie Rechte u. Pflichten der Quartiergeber näher reguliert. Für Bayern besteht eine besondere Ausführungsinstruktion zum Einquartierungsgesetz vom 7. 1875. Auch in Kriegzeiten sind die Gemeinden dem Reiche gegenüber zur Gewährung des Naturalquartiers für die bewaffnete Macht, einschließl. des Heergerolges, sowie der Stellung für die zugehörigen Pferde verpflichtet (§ 3, 1 des Reichsgesetzes vom 19. 1873). In den Friedensgarnisonen wird die E. v. den Gemeinden meist durch sog. Servisdeputationen geordnet, die aus Gemeindebeamten u. gewählten Gemeindevertretern bestehen. Die Entschädigung (Servis) wird durch den Servistarif nach der Charge bestimmt, wobei die Orte in fünf Klassen geteilt sind, über denen Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Hamburg-Altona, Bremen, Frankfurt a. M., Straßburg i. E. u. Mülhausen i. E. noch eine besondere Klasse A bilden. Für einen Gemeinen werden im Winter, bez. Sommer vergütet: in Klasse A M. 3.50 u. M. 2.50; in der ersten Klasse (u. a. Breslau, Leipzig, Augsburg) M. 3 u. M. 2; in der fünften Klasse (kleine Städte u. Dörfer) M. 1.75 u. M. 1.25. Bei Marschquartieren tritt zugleich Naturalverpflegung durch die Quartiergeber ein, mit einer täglichen Entschädigung von 80 Pfg. pro Kopf, welche bei hohen Getreidpreisen vorübergehend bis zu M. 1 erhöht werden kann. Frei v. E. sind die regierenden od. früher reichsunmittelbaren Familien, Geandte u. Berufsunfähigen; im Krieg bleiben nur freilandesherrliche Schlösser u. Gebäude, welche Staatszwecken dienen.

Litteratur: Geis, betreffend Quartierleistung im Frieden vom 29. 1868. Nach den Materialien erläutert (Berl. 1869); v. Stein, Die Lehre vom Herberge (Stuttg. 1872); Mombélt, Du logement des militaires chez les habitants (Par. 1872).

Einräumen *böhm.* *va* ukliditi, sklidity; *dän.* *va* indramme, overlade, tilstaa en Plads; *engl.* *va* to give room to; to arrange into ...; (fig.) to concede; to grant; *frz.* *va* ranger, emmagasiner; (abtreten) céder, abandonner; (zugestehen) accorder, convenir de qc; *gr.* *va* συντάττειν εἰς τι; εἰκεῖν; (überlassen) παραχωρεῖν τι εἰς τινα; (zulassen) δίδωμι; (zugeben im Neben) συχωρεῖν; *holl.* *va* wegruimen, bergen; (genehmigen) goedkeuren, toelven; *ital.* *va* collocare a suo luogo; ordinare; cedere; concedere; confessare; *lat.* *va* (in Ordnung bringen) imponere, reponere; (abtreten) concedere alci aliq ob. de alqa re; (zugestehen) consistere, assentiri; (eine Schuld,

crimen) agnoscere; *russ.* *va* помѣнать, помѣнать; предоставлять, предоставлять; (fig.) принавать, пруставъ; *schw.* *va* inrymma; öfverlåta, afstå; *sp.* *va* (zugeben) conceder, otorgar; *ung.* *va* berakni, berendezni; (jemand einen Platz) helyet adni, átengedni; (gelten lassen) megadni, megengedni.

Einräumen *böhm.* *va* za rámeč dáti; *dän.* *va* sætte i Ramme; *engl.* *va* to frame; *frz.* *va* encadrer; *gr.* *va* περιλαμβάνειν κρασέδω; (fig.) περιόχεῖν; *holl.* *va* in een lijst zetten; *ital.* *va* incorniciare; (- an den Weibstuhl) intelaiare; *lat.* *va* (Bild -) in forma includere; tabula marginata includere; *russ.* *va* встраивать, встраивать въ раму; *schw.* *va* förse med ram; *sp.* *va* poner en marco; *ung.* *va* keretbe foglalni.

Einrechnen *böhm.* *va* připočítati do něčeho; (in Rechnung bringen) do počtu zavřiti; *dän.* *va* regne i med, tage med i Regningen; *engl.* *va* to reckon in, to add to the account; *frz.* *va* comprendre dans un compte; (mit eingerechnet) y compris; *gr.* *va* ἐγκαταλογίζεσθαι; (mit eingerechnet) ἠραός δὲ τούτου καί; *holl.* *va* bijrekenen; *ital.* *va* comprendere (in un conto); *lat.* *va* imputare; (in Rechnung bringen) rationibus inferre; (zuzählen) annumerare; *russ.* *va* вклучать, вклучать въ отъръ; *schw.* *va* uppřä med i räkning, inräkna; *sp.* *va* comprender, incluir; *ung.* *va* beszámítani, beleszámítani, betudni.

Einrede *böhm.* obrana, odpověď, *f*; *dän.* Indsigelse, Indvending, *g*; *engl.* contradiction; *frz.* objection, contradiction, *f*; *gr.* ἀντιλογία, *f*; *holl.* tegenwerping, tegenspraak, *f*; *ital.* opposizione, contradizione, replica, *f*; *lat.* interpellatio, recusatio, intercessio, *f*; *russ.* противоповѣіе, ж; отвѣдъ, м; *schw.* inkast, *n*; invändning, *f*; *sp.* réplica, reclamación, *f*; *ung.* belezszólás; ellenmondás, kifogás, ellenvetés.

E. (lat. Exceptio, d. i. Ausnahme, Einwendung. Exception) 1) jedes Vorbringen, welches gegen den Angriff einer Partei gerichtet ist. — 2) Im Zivilprozeß der Einwand des Beklagten, daß die Ansprüche des Klägers ganz od. teilweise unbegründet, bez. nicht mehr od. noch nicht begründet seien. Er begehrt nie eine Verurteilung, sondern nur die Abweijung der Klage. Der die E. enthaltende Schriftsatz wird Einsatz (E-schrift, E-vorbringen) genannt. Die E-n werden eingeteilt in: a) Dilatorische (verögerliche), welche dem Klageanspruch zeitweise im Wege stehen (Exceptiones dilatoriae) u. peremptorische (gerichtliche, Exceptiones peremptoriae), welche ihn für immer beseitigen; erstere teilte man auch ein in einfache dilatorische u. gemischte E-n, je nachdem sie nur wegen eines prozeßualen Mangels eine Sistierung des Prozesses herbeiführten od. dem Anspruch selbst für eine gewisse Zeit entgegenstünden. b) Verjährbare u. unverjährbare E-n (Exceptiones temporales u. perpetuae); letztere können jeder Zeit, erstere nur binnen bestimmter Frist angebracht werden. c) Dingliche u. persönliche E-n (Exceptiones reales, rei cohaerentes u. personales, personae cohaerentes); erstere beruhen auf einem dinglichen Grunde u. können gegen jeden gebraucht werden, letztere auf einem persönlichen Rechtsverhältnis u. gehen deshalb nicht auf andere über. Der die E. Vorbringende muß dieselbe beweisen; die E-n können kumuliert werden, u. trotz ihres Vorbringens ist eine Negation des Klagegrundes möglich, so daß aus dem Vorbringen der E. nicht auf ein Zugeständnis bezüglich der Klagebehauptungen geschlossen werden darf (qui excipit non fatetur). Die frühere Regel, daß peremptorische E-n gleichzeitig vorgebracht werden mußten, wozon nur gewisse Ausnahmen zu Gunsten der sog. privilegierten E-n bestanden, ist durch die Z.-P.-D. beseitigt worden; nach derselben können E-n bis zum Schluß der mündlichen Verhandlung, auf welche das Urteil ergeht, vorgebracht werden; auch können in der Berufungsinstanz E-n, die in erster Instanz nicht vorgebracht wurden, noch geltend gemacht werden (§§ 251 ff., 491, 502). Eine besondere Stellung nehmen die prozeßhindernenden E-n ein, d. h. diejenigen, welche sich gegen die Prozeßvoraussetzungen richten; nach der Z.-P.-D. (§ 247 ff.) sind dieselben gleichzeitig u. vor der Verhandlung zur Hauptsache vorzubringen; die Z.-P.-D. rechnet zu denselben: 1) die E. der Unzuständigkeit des Gerichts, 2) der Unzulässigkeit des Rechtswegs, 3) der Rechtshängigkeit, 4) der mangelnden Sicher-

Fyr, Ag, f 88-
te, Riefer, *f*.
Fyr, Ag, g,
Bürst, *m*.
Fyr, Ag, m,
(Seew.) Wackel-
feuer, Signal-
feuer, Leucht-
feuer, *n*.
Fyra, Ag, a,
num, Bier.
Fyra, Ag, vn,
feuern.
Fyrabend, Ag,
m, Feiertabend.
Fyrabend, Ag,
a, viererlei.
Fyrbækken, Ag,
m, Bärmpfanz-
ne, *f*.
Fyrbåk, Ag, m,
Feuerbalk, *f*;
Leuchtturm, *m*.
Fyrbonet, Ag,
a, vierbeinig.
Fyrbøder, Ag,
g, Heizer, *m*.
Fyros, Ag, va,
feuern; -i, einhei-
ßen.
Fyrlig, Ag, a,
feurig.
Fyrling, Ag, g,
mit Bienen be-
mannetes Boot, *n*.
Fyrk, Ag, m,
Heizer, *m*.
Fyrkantig, Ag,
a, vieredig.
Fyrning, Ag, f,
Feuern, *n*; Feuer-
rung, *n*.
Fyrplade, Ag,
g, Feuerplatte,
Dienplatte, *f*.
Fyrrobrände, Ag,
m, Stenholz, *n*.
Fyrretre, Ag,
n, Riefer, *f*; Sten-
holz, *n*.
Fyrretyre, Ag,
num, vierzig; -
Gänge, vierzig-
mal; fyrretyre-
vande, a, der, die,
das vierzigig.
Fyrskib, Ag, n,
Leuchtschiff, *n*.
Fyrspræng, Ag,
n, Galopp, *m*.
Fyrste, Ag, g,
Fürst, *m*.
Fyrstellig, Ag,
a, fürstlich.
**Fyrstøndsme-
me, Ag, n**, Für-
stentum, *n*.
Fyrstønde, Ag,
g, Fürstin, *f*.
Fyrtlo, Ag, a,
vierzig.
Fyrluk, Ag, g,
f, Hypsit, Natur-
lehre, *f*.
Fyrløker, Ag, g,
m, Naturhin-
diger, Hypsiter, *m*.
Fysiolog, Ag,
g, m, Natur-
forscher, *m*.
Fysiologi, Ag,
g, f, Lehre von
den Lebensverrich-
tungen, *f*.
Fysiologisk, Ag,
a, a, physio-
logisch.
Fysionomie, Ag,
g, f, Gesichts-
bildung, *f*.
Fysionomik, Ag,
g, f, Lehre

dom Gesichtsaus-
druck, f. **Fysisk**, **Q** a,
☉, fysiskt, ad,
fysisk, natür-
lig.

G.

G., **Q** Xbl. für
gracia, Gnade, f.
G., **Q** Xbl. für
grano, Gramm.
G., **Q** Xbl. Gattin.
G., **Q** vn u. va,
gehen; (Kunst-
werk) spielen; gel-
ten; ablaufen.
Gaade, **Q** G,
Rästel, n.
Gaade fuld, **Q**
a, rästelhaft.
Gaadeord, **Q**
n, Rästelwort, n.
Gaase, **Q** vn,
gehen.
Gaase af, **Q** vn,
zerbrechen; - for
sig, angehen,
möglich sein; - for
det, herben; -
imod, entgegen-
gehen; - til, das
Leben einbilden.
Gaaf (gave),
Q f, Gabe, An-
lage, f.
Gaaf, **Q** a, un-
verletzt, unver-
fesselt.
Gaalke(n), **Q**
n, Ränchen ob.
Weibchen (von
Bögen), n.
Gaalschieten,
Q n, Bogel-
schießen, n.
Gaas, **Q** vn,
gehen.
Gaade, **Q** a,
de - en komen-
de man, die Ge-
henden u. Kom-
menden, die Ab-
u. Zugehenden;
het - werk,
Gangwerk, n.
Gaadeveg,
Q ad, allmäh-
lich, nach u. nach.
Gaar, **Q** i - **Q**
ad, gahren; -
dagen, g, gekri-
ger Tag, n.
Gaar, **Q** a, gar,
fertig; (fig.) vst-
fig, schau.
Gaar, **Q** g,
Gut, Wohlstand, m.
Gut, Gesicht, n.;
Gute, f; Haus, n.
Gaar, **Q** f,
Raute, f.
Gaarbrugger,
Q G, G, Pächter.
Gaarbanden,
Q a, Iteiben.
Gaarde, **Q** f,
Garten, m.
Gaardener,
Q m, Gärtner, m.
Gaarder, **Q**
m, Einnehmer,
Eammier, m.
Gaarflug, **Q**
g, Gausvogel, m.
Gaardsfogel,
Q n, Gausvogel,
Gefinde, n.

heit für die Projektkosten, 5) daß die zur Erneuerung
des Rechtsstreites erfolgte Erstattung der Kosten des
früheren Verfahrens noch nicht erfolgt sei, 6) der
mangelnden Prozeßfähigkeit od. der mangelnden ge-
setzlichen Vertretung. Bemängelungen eines vom
Gegner vorgebrachten Beweismittels werden Be-
weis - E-n genannt; eine Beantwortung der letzteren
seitens des Klägers mit einer Einwendung seinerseits
bezeichnet man als Replik, die E. des Beklagten auf
diese wiederum als Duplik. Bezüglich der zivil-
rechtlichen Bedeutung der E. siehe E-z-e-p-t-i-o-n. —
3) Strafrechtlich hat die E. die Bedeutung der Ver-
teidigung des Angeklagten gegen den Staatsanwalt
(Ankläger); bef. versteht man darunter das Vor-
bringen, welches geeignet ist, die Beziehung einer
Straftat auf den Angeklagten zu zerstören, z. B. die
E. des Alibibeweises od. in subjektiver Beziehung ein
Vorbringen, welches die Bestrafung ausschließt, wie
die E. der Notwehr, des Notstandes, bei Verleidigungen
die E. der Wahrheit, bei diesen u. gewissen Körper-
verletzungen die E. der Kompensation, dahin gehend,
daß der Ankläger die ihm zugefügte Unbill auf der
Stelle mit einer inhaltlich gleichen erwidert habe.

Einreden

Einreden böhm. va pfehluviti, napominati; (jemand
in die Rede fallen) komu do řeci mluviti;
(jemand hat ihm das eingegeben) někdo mu to napiskal;
dän. va indbilde, saa til at tro, overtale; formane;
vr indbilde sig noget; vr gjøre Indsigelse; engl. va to
persuade upon; (sich) - to imagine; frz. va (Wut) - inspirer;
persuader qn; vr (sich etwas) - imaginer; gr. va (jemand
etwas) - pendeivon tivá mit Infinitiv; vr (sich einbilden)
πειθοειναι; holl. va wijsmaken; ital. va persuadere;
sar credere; (sich etwas) - supporre; lat. va persuadere
alci, ut; adducere alqm ad credendum; (daß lasse ich
mir nicht) - non facile adducar ad credendum; (in die
Rede fallen) interpellare, interfari alqm; russ. va by-
matz, byumat; (sich nicht - lassen) ne saymat na slovo;
vr protivopryt; schw. va öfvertala, intala; vr tala
emot, mot säga; sp. va persuadir; interrumpir; ung.
va belezélni; elene mondani; va (jemand etwas) - belezé
bezelni, elhieteni.

Einreiben

Einreiben böhm. va namazati; rozetiti; dän. va in-
gnide, gnide ind i; engl. va to rub into;
frz. va frictionner, froter; faire entrer en frottant; gr.
va εγγεινεν τι τι; (mit Salbe) - εγγεινεν τι τι; holl.
va inwrijven; (fig.) inpeperen; ital. va fregare, ungere;
lat. va inficcare; conficcare, perungere (sich mit Öl -)
corpus oleo; russ. va vtrpata, vtropez; schw. va gnida
in, inriva; sp. va fregar, frotar; ung. va bedörzölni;
bereszélni, bereszélni.

Einreibung

Einreibung ärztliches Verfahren, durch das
flüssige od. halbflüssige Arzneimittel in die Haut ein-
gerieben werden, teils um eine direkte Einwirkung
auf die betreffenden Stellen zu erzielen (z. B. bei
Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Entzünd-
ungen zc.), teils um durch das Einbringen der Arznei-
mittel durch die Haut in die Säftemasse des Körpers
eine allgemeine Wirkung hervorzuufen, so bef. bei
der E-stur (Inunktionskur) bei Syphilis; siehe
Schmierkur. Arzneistoffe in wässriger Lösung
sind für E-en nicht verwendbar, weil Wasser die Haut
nicht für E-en durchdringen vermag, es sind daher nur ölige,
fetthige od. spirituose Substanzen zu verwenden. Die
E-en werden am besten mit der flachen Hand vor-
genommen, nur bei Anwendung von scharfer Salben zc.
ist die einreibende Hand durch einen Lederhandschuh
zu schützen. Im letzteren Fall sind die Finger sorg-
fältig zu reinigen, um Vergiftungen, Entzündungen
an den Augenlidern (z. B. bei Gebrauch v. Beratrins-
salben) zc. zu vermeiden. Zuweilen ist der Hauptwert
der E. auf ein tüchtiges Reiben u. Kneten (Mas-
sieren) zu legen.

Einreihen

Einreihen böhm. va podati (něco); dän. va indrække,
indgive, indlevde, overrække; engl. va
to deliver in, to present; (Klage) - to inform against one;
frz. présenter, remettre; (Klage) - se plaindre en justice;
gr. va ἀποδοῦναι; (Klage) - bei einer Behörde ἀποπέμ-
νη γραφήν ἄρῆς τινα; holl. va indienen, inleveren; ital.
va presentare, esibire; lat. va tradere; russ. va no-
davaty, pokazyt; schw. va inrätta; inlemna; sp. va
presentar; ung. va benyújtani, beadni.

Einreihen

Einreihen böhm. va sefaditi; nabirati; dän. va
sætte i Række, indrangere; ric tile; engl.
va to string; to range, to enroll; frz. va mettre dans

les rangs; (um Kriegsdienst) enrôler; gr. va (in etwas) -
ἐγκατατάττειν τι τι; holl. va schikken; (Soldaten) -
in het geld zetten; ital. va mettere in fila, mettere a
suo luogo; infilzare; lat. va inserere numero; russ. va
czasaty; pamyataty; schw. va tråda på, igcnom; träckla;
sp. va enfilear, enhebrar; ung. va besorozni.

Einreißen

Einreißen böhm. va zbofiti, rozbofiti; vr profotiti
se; (überhandnehmen) rozmahati se; dän.
va rive i, gjer Rist i; (Haus) - rive od. bryde ned; vr
saa en Rist, rives, gaa itu; (fig.) gribe om sig, blive al-
mindelig; engl. va to pull down; (Eitte werden) to gain
ground; vr to prevail; frz. va démolir; vr (v. Gemohn-
heiten) s'introduire; (eingetiffenes Uebel) mal invétéré, m;
gr. va σπλίζειν; σπλίζομαι, pass; (fig.) εὐκαταστῆναι; vr
(v. Kranckheiten) ἐπιπεσοῦμαι νόσῳ; holl. va inscheuren;
afbreken; vr (v. Gemohnheiten) indringen; ital. va ab-
battere, demolire, fendere, vr fendarsi; prender piede;
lat. vr (überhandnehmen) increbrescere; latius vagari;
(gestört) deturbare, diruere; evertere, dissipare; russ.
va надрыть, надорвать; vr расшатывать, расшатывать;
рвать; уклоняться; вкореняться, вкореняться; schw.
va riva ned od. omkull, förstöra; vr sönderrifva; in-
riva, inrota sig, fa öfverhand; sp. va (Gebäude) - de-
rribar, demoler; vr (Eitte werden) radicarse; ung. va bele-
szakasztani; (Gebäude) lerontani; (Schranken zc.) - áttörni;
vr bezakadni, behasadni; (v. Gemohnheiten) elharapódzni,
elhatalmasodni; (v. Kranckheiten) elterjedni.

Einreiten

Einreiten siehe den Artikel Einlager.

Einrenkung

Einrenkung (lat. Repositio), siehe den Artikel
Verrentung.

Einrichten

Einrichten böhm. va zařiditi, spořádati; (ein Glied) -
napraviti ud; dän. va bringe i Led, ind-
rette, ordne, organisere, arrangere; vr belave sig paa
noget; engl. va to arrange; (ein Glied) - to set into joint;
(Wirttheth) to transform irrational into rational fractions;
frz. va arranger, organiser; (ein Haus) - monter sa maison,
emménager; gr. va καταρτίζειν; (ordnen) διατάττειν;
(ökonomi) διοικονομείν; (ausfatten) παρασκευάζειν; (fest-
setzen) συστάττειν; (sich häuslich) - κατασκευάζομαι, pass;
holl. va inrichten; ital. va assettare, disporre, stabilire;
lat. va instituere, constituere, ordinare, disponere; (etwas
nach Zeit u. Umständen) - ex re et tempore constituere, ad
tempus componere; (sich) - instruere domum suam; (sich
auf etwas) - se comparare ad alqd; (sich nach etwas) -
se formare ad alqd; russ. va (ein Glied) - вправлять,
вправить; устроявать, устроить; apparatus, appa-
rotovaty; schw. va inrätta, tillställa, organisera; för-
ordna; sp. va ajustar, arreglar, disponer; ung. va (in
Ordnung bringen) helyre tenni, helyre igazítani; (eine
Wohnung) - bebutorozni; (eine Werkstatt) - felszerelni;
(eine Schule zc.) - szervezni; (eine Einrichtung treffen) in-
tézni, rendezni; vr berendezkedni; szervezkedni; alkál-
mazkodni.

Einrichtung

Einrichtung böhm. z(a)řizení, n; (Haus-) nábytek,
vrstvení; (Eitruug) napravení (koati), n; dän.
Indretning, Ordning, Laasegang, Laasegænge, z; engl.
management, disposition; frz. arrangement, accommodement,
emménagement, m; (Innere) - structure, f; (Ge-
triebe) mécanisme, m; gr. καταρτισμός; (Ordnung) κατα-
σκευή; (die getroffene) διαθεσίς, f; (Bestehende) - τὰ
υφάρμα, s; (Hausthe) - ποικιλία, f; holl. inrichting,
f; ital. disposizione, f; aggiustamento, regolamento, m;
lat. institutio, constitutio, ratio, f; institutum, n; russ.
управление; устроение; постройка, n; schw. in-
rättning, tillställning, organiserig; bosättning, f; sp.
arreglo, m; disposición, f; ung. helyre tevés; butorozat;
szervezés; intézmény; berendezkedés.

Einrostet

Einrostet böhm. vr zarezavěti; zarezavěti; (einge-
rostet) zarezavěti; dän. vr blive rusten;
engl. vr to rust in; frz. vr se rouiller; gr. τοσθός, pass;
(fig.) vr παραμαρτίζειν; holl. vr verroesten; ital. vr
arrugginirsi; lat. robigine obduci, pass; russ. vr zap-
rasty; schw. vr rostas, sitta fast af rost; sp. vr ponerse
mohoso; ung. vr berorozásodni, belorozásodni.

Einrücken

Einrücken böhm. vr přiraziti; (v. Truppen) vtrhnouti,
vtrhnouti; va (in eine Zeitung) - dáti ob.
vložit něco do novin; dän. va rykke ind, indrykke,
infere; (in eine Zeitung) - sætte i; vr (v. Truppen) drage
ind; engl. va to march into; va to insert; frz. vr
entrer dans; rentrer; va (in eine Zeitung) - insérer; gr.
va παρενθέναι; vr (v. Truppen) εὐλογεῖσθαι; va (an
jemandes Stelle) - ἐπιπέσειν τι τι; (beim Treffen) - δια-
δέσεισθαι τινι μάχην; holl. vr (v. Truppen) inrukken;
vr (in eine Zeitung) - opnemen, invoegen; ital. va (in
eine Zeitung) - inserire; vr (v. Truppen) arrivare, en-
trare; subentrare; lat. va inserere alci rei, mandare alci
rei; vr intrare, introire, ingredi (sines, in ein Gebiet);
(an jemandes Stelle treten) succedere alci ob. in alcis locum;
russ. va поместить, поместять; вдргаться, вдргаться; vr
вступать, вступать; заснуть, заснуть; вступить вое мсто;
schw. va inrycka, insätta, inficka; vr rycka in, efter-

träda i ens systla; sp. va insertar; vn entrar; ung. vn (vom einseinen) bevállani; (v. Truppen) beválláni, be-nyomúlni; (mit der Zelle -) belevb kezdeni; va bele-tenni, bele iktatni; (in eine Zeitung -) kövölni, felvenni.

Eins böhm. *www* jeden; jednička, f; (es kommt auf -) heraus) to je jedno; dän. a enig, af samme Mening; (mit ist alles -) mig er alt i geglydige; (Zahl-) Etal, n; engl. a one, something; (- werden) to come to an agreement; (- ins andere gerechnet) one with another; frz. a un; une chose; (- um's andere) l'un après l'autre; (noch -) encore un mot! (einig) d'accord; vr (- werden) s'accorder; gr. *num* *év*; (- nach dem andern) *nað év* od. *épešis*; (Zahl-) *μωδός*, *άδοσ*, f; a (einig) *δμογνώμων*, n; holl. a een; (einig) eens; (- nach dem andern) het eene na het andere; (- um's andere) om den ander; (es kommt auf -) heraus) het komt over een uit; Ital. a *num* uno; (- ins andere gerechnet) l'uno nell'altro; (es kommt auf -) heraus) à tutt' uno; (- sein) esser d'accordo; lat. unitas; unio; (Zahl-) unitatis nota, f; (- sein) consentire inter se; russ. *num* одно, n; *однѣца*, f; schw. *etta*, *siffran* 1, f; (-, n) ett, ett ting; ad ens, ense; en gäng; sp. uno, m; ung. *szűz* egyes, *egyestem*.

E. (Einheit), das Element eines Vielfachen. Es besteht z. B. die Zahl 5 aus 5 Einheiten (Einsen), der Bruch $\frac{1}{2}$, aus 2 Einheiten, deren eine jede = $\frac{1}{2}$ ist.

Einsäuern in der Landwirtschaft das Bereiten v. Sauerfutter; i. Futterbereitung.

Einsalzen (Einsökeln), siehe den Artikel **Sökeln**.

Einsam böhm. a samotný; ad sám; dän. a ensom, solitary; frz. a solitaire, isolé, seul; ad isolément; gr. a *έρημος*, n u. s; (- er Ort) *έρημια*, f; (- leben) *βίωv έρημωv άγειν*; holl. a u. ad *eenzaam*; Ital. a *solietto*, *eremo*, *isolato*; lat. a *solitarius*, *solus*, *desertus*; s; russ. a *yодиночки*; *одиноки*; schw. a *ensam*, *enlig*, *allena*; sp. a *solitario*, *desierto*; ung. a *magányos*; ad *egyedül*, *magára*.

Einsamenlappige Pflanzen so viel wie **Mononen**; siehe diesen Artikel.

Einsamkeit böhm. *samota*, f; dän. *Ensomhed*, f; engl. *solitude*; *solitariness*; frz. *isolement*, m; *solitude*, f; gr. *έρημια*; *μόνοσος*, f; holl. *eenzaamheid*, *afzondering*, f; Ital. *solitudine*, f; *eremo*, m; lat. *solitudo*, *inís*, f; russ. *yодиночье*; *одиночество*, n; schw. *ensamhet*, f; sp. *soledad*, f; ung. *magány*, *magányosság*, *egyedüllet*.

E. (Einsamheden), Insel des nördl. Eismeres, im NW. vom Kap Laimur, in etwa 77° 35' n. Br. u. 86° ö. L. v. Gr., 24 km lang, 202 qm groß, am Ende bei 80 m hoch, gegen NW. versinkt; keine Vegetation. Am Strande viel Treibholz. Meer im W. u. D. sehr tief. E. wurde 14. 1878 durch den norweg. Kapitän E. Johanneen aus Tromsø entdeckt. **Alteratur:** *Wohn* in Petermanns *Wittlungen* aus Julius Petzels' *Geographischer Atlas*, 1879.

Einsammeln böhm. *va sbíratí*, *shromažďovati*; dän. *va indsamle*; engl. *va to gather*, *to collect*; frz. *va recueillir*; (Beiträge -) *faire une collecte*; (Früchte -) *recolter*; gr. *va συλλέγειν*; (Beiträge -) *έργάζεσθαι* (v. jemandem) *τινά*; holl. *va insamelen*; (Beiträge -) *collecte houden*; (Früchte -) *inoogsten*; Ital. *va raccogliere*, *questuare*; lat. *va colligere*; (Früchte -) *percipere fruges* (fructus); russ. *va cобpaт*, *cобpaт*; schw. *va insamla*; *skörda*; sp. *va (re)cooger*; ung. *va gyűjteni*, *begyűjteni*, *beszedni*.

Einsattlung so viel wie Gebirgspañ; siehe den Artikel **Gebirge**.

Einsatz böhm. *vazeni*, n; *násada*, *vádkka*, f; (- beim Spiel) *sázka*, f; dän. *Indsættelse*; *Indsats*, f; Indakud, Indsæt, n; engl. *pool*, *stake*; *deposit*, *pledge*; frz. *enjeu*, m; *mise*; (v. Schiffs) *ménager*, gr. *ένθετος*; (- beim Spiel) *το έπιδαμνηνον άγούριον*, n; *ναταβολή*, *παγαναράθην*, f; holl. *inset*, *inleg*, m; Ital. *messa* (nel giuoco) *posta*, f; *scollino*, *sparato* (di camicia), m; lat. *pignus*, *oris*, n; *sors*, *tia*, f; (wie groß ist der -) *quantum in medium confertur*; russ. *става*, f; *вазлаз*, m; schw. *insats*, m; insättning, f; sp. (- im Rembe) *pechera*; (- im Spiel) *parada*, *talia*, *puesta*, f; ung. (ein in etwas eingeleitetes Stück) *hók*, *betét*; (Gesamtheit ineinanderpassender Stücke) *hókosa sorozat*, *egymásba járó sorozat*; (- im Spiel) *tétel*.

Einsatzhärtung so viel wie Einsetzen; siehe diesen Artikel.

Einsatzzeichen in der Musik im geschlossenen **Ranon** (i. d.) die Zeichen (*, §, †),

die den Ort der Stimmeneinsätze bezeichnen; dann **Wink** des Dirigenten, nach längerer Pause wieder einzusetzen.

Einsaugen böhm. *va vtáhnouti* (do sebe); *vsáti*; dän. *va indsaue*; engl. *va to suck in*; frz. *va sucer*, *aspirer*; gr. *va μύγειν*; holl. *va inzuigen*; *opsloppen*; Ital. *va assorbire*, *inghiugnarsi*; lat. *va sugere*, *imbibere*; russ. *va всасывать*, *всасывать*; *всасывать*, *всасывать*; schw. *va insauga*; *vänja sig vid*; sp. *va absorber*, *embeber*; ung. *va beszíni*, *felszíni*, *magába színi*; *beszopni*.

Einsaugung so viel wie Absorption; siehe diesen Artikel.

Einsachtelungstheorie ältere naturwissenschaftliche Hypothese, i. Entwicklungsgeschichte.

Einschäkeln siehe unter dem Artikel **Schäkel**.

Einschärfen böhm. *va zapovědět*; *pláněti poručí* (komu co); dän. *va indskærpe*; engl. *va to inculcate*; frz. *va recommander* *fortement*; gr. *va έπιπέθειν* *τινά* (*τινά*) mit *βήματα*; holl. *va inscherpen*, *inprenten*; Ital. *va inculcare*, *ingugiare*; lat. *va praedicere*, *inculcare* *alci*; russ. *va внушать*, *внушать*; *споро приказывать*, *приказывать*; schw. *va inskärpa*; sp. *va encarecer*, *intimar*; ung. *va szorosan meghagyáni* od. *megparancsolni*, *lelkére kötni*.

Einschalten böhm. *va prokládati*, *vložit*; dän. *va skyde ind*, *sette ind*, *lægge ind*; engl. *va to insert*; *to intercalate*; (eine Stelle -) *to put in a passage*; frz. *va intercaler*, *interpoler*; *insérer*; *ajouter*; gr. *va παρεμβάλλειν*; holl. *va inlasschen*, *invoegen*; Ital. *va frammettere*, *intercalare*; lat. *va intercalare*, *interficere*; *inscrere*; *indere* *alci* *rei*; (ergänzen) *supplere*, *addere*; russ. *va встраивать*, *встраивать*; schw. *va insätta*, *inkjuta*; sp. *va intercalar*; ung. *va beiktatni*, *betoldáni* (einen Tag -) *beszűtetni*.

Einscharren böhm. *va zahrabati*; dän. *va skrabre ned*, *skrabre sammen*; engl. *va to scrape in*, *to bury*; frz. *va enterer*; gr. *va σκρύνειν τι νη*; holl. *va onder den grond stoppen*; Ital. *va sotterrare*; *nascondere sotterra*; lat. *va infodere*; russ. *va сарапать*, *сарапать*; schw. *va nedgräva*, *begräva*; sp. *va enterrar*; ung. *va bekaparni*; *éksáni*.

Einschenken böhm. *va naliti*; (fig., jemandem reinen Wein -) *do pravdy* (komu) *poovědět*; dän. *va skjænke i*; engl. *va to pour in*; frz. *va verser*; (fig., jemandem reinen Wein -) *dire à q la vérité entière*; gr. *va έγγειν*; (Wein -) *οίσογειν*; holl. *va inschenken*; Ital. *va mescere*, *versare*; lat. *va infundere*; (darreichen) *ministrare* (*populum*); (den Ball, pilam) *dare*; russ. *va наливать*, *налить*; schw. *va slå uti*; sp. *va echar*; ung. *va tölteni*.

Einschieben böhm. *va zastrčiti*; *vtřčiti*; *saditi*, *podundati*; dän. *va indskyde*, *skyde ind*; putte ind; engl. *va to put in*, *insert*; (eine Stelle -) *to interpolate*; (einen Tag -) *to intercalate*; frz. *va glisser dans qc*; gr. *va παρεμβάθειν*; (eine Frage -) *ώρογοειν*; holl. *va inschuiven*; Ital. *va introdurre*; *frammettere*, *frapporre*; lat. *va supponere* *alqm in alci locum*; russ. *va вдергивать*, *вдергивать*; schw. *va inskjuta*, *inficka*; *understicka*; sp. *va meter*; *intercalar*; ung. *va (eine Sade -) betolni*; (einen Satz -) *betoldáni*, *közbeszűri*; (unvermerkt einbringen) *becsűsztatni*, *becsűpésáni*; vr *becsűszáni*; (sich im Schleben üben) *gyakorolni* *magát*.

E., **i** ch. v. **Sauen**, **sich lagern**; auch der **Dachs** schiebt sich in einen **Busch** zc. ein.

Einschießen ein Gewehr durch Probeschüsse auf richtige Lage, Treffsicherheit u. Durchschlag prüfen u. darin lortigieren.

Einschiffen böhm. *va (Ware -) naloziti do lodi zboží*; *va (sich -) připlouti se*; dän. *va indskibe*; vr *indskibe sig*, *gaa om Bord*; engl. *va to embark*, *to ship*; frz. *va embarquer*; gr. *va ελθήςδεν τινά* (*ελς ναύην*); (sich -) *ελθήςδεν* (*ελς ναύην*); holl. *va inschepen*; vn (sich -) *scheep gaan*; Ital. *va imbarcare*; lat. *va imponere in navem* (*classem*); (sich -) *conscendere* *navem*; *invehi in*, *pass*; intrare (*portum*, in den Hafen); russ. *va нарыжарь*, *нарыжарь* *корабль*; vr (sich -) *саятаться*, *саятаться* *на корабль*; schw. *va inskeppa*; vn (sich -) *gå om bord*; sp. *va embarcar*; ung. *va hajóra rakni*; vr *hajóra szállni*.

Einschiffung die Anbordnahme v. Truppen samt ihrer **Bagage**, **Waffen**, **Munition**, **Pferde** zc. u. das **Brägen** der **Ausrichtung** od. **Debarcation** (i. d.), wobei der **Grundriß** maßgebend ist, daß auf jedem Schiffe möglichst geschlossene **kaltische Körper** untergebracht werden, damit bei der **Landung** für den **Fall**, daß das eine od. andere Schiffe während der **Fahrt** v. der **Hauptflotte** abkommen,

Gaardskarl, **Ag. Gaustneft**.

Gaardsrum, **Gn**, **Hostrum**.

Gaarcken, **Hf. Garfische**, f; **Speischaus**, n; **Reftaurat**, f.

Gaarne, **Wad**, **gernt**.

Gaas, **Ag**, **Pl** **Gaas**, **Gans**, f.

Gaas, **Gn**, **Gage**, f.

Gaasebryst, **Qn**, **Epidskans**, f.

Gaasesnak, **n**, **Gendjche**, n.

Gaaseslegg, **Ag**, **Gänerich**.

Gaasort, **Ag**, **Gänseblum**.

Gän, n.

Gaats, **Gn**, **Sojstén**, n.

Gab, **Qn**, **Waut**, **Wachen**;

Schlund, m.

Gabacho, **Qm**, **schmütziger**, **gemeiner** **Reiz**; **Sprennen** **Wohnner**, **Frangoje**, m.

Gabas, **Qm**, **Ueberzieher**, **Regenmantel**, m.

Gabanes, **Q**, **Schindmähre**, f.

Gabarge, **Q**, **Wärter**, **Wächter**, m.

Gabardina, **Q**, **weiter** **Baumrock**, m.

Gabare, **Q**, **Schlagnet**; **Zollschiff**, **Transportschiff**, n.

Gabarieur, **Q**, **Schiffsmobilmacher**, m.

Gabari, **Qm**, **Modell**, **Formbreit**, n.

Gabarra, **Q**, **Schiff**, **Schute**, f; **Wächter**, m.

Gabarro, **Qm**, **Reiter**; (**Kranzheit**) **Pisp**, m; **Mühe**, f; **Geschwür** (**an Pferde**) **busen**, n.

Gabasso, **Q**, **Schiff** **großer** **Raufahrer**, m.

Gábata, **Q**, **Kopf** (**für Speisen**) **der Soldaten**, m.

Gabaso, **Qm**, **ausgepreßtes** **Zuckerrohr**, n.

Gabb, **Qn**, **Wepötte**, n.

Gabba, **Q**, **gabbo**, **Scherz**, **Spott**, m.

Gabba, **Q**, **va**, = **bogabba**, **spotten**, **höhnern**.

Gabbacompagno, **Qm**, **Wächter**, **Schweiber**, m.

Gabbadeo, **Q**, **m. Heuchler**; **Verdrücker**, m.

Gabbamento, **Qm**, **Verzug**, m; **Schwindel**, f.

Gabbamondo, **Q**, **m. Verführer**.

Gabbanello, **Q**, **Schiffsmantel**.

Gabbano, Ⓛ m. Zodenmantel.
Gabbare, Ⓛ va, betrügen, täuschen; -rai, vr, sich täuschen; sich erholen.
Gabbasanti, Ⓛ m. Beschler, m.
Gabbia, Ⓛ f, Käfig; Kaulfort; (Scro.) Maßfort, m; Gefängnis, n; Fischreue.
Gabbiano, Ⓛ m. (Zool.) Möwe, f. (Ag.) Mämel.
Gabbiero, Ⓛ m. (Scro.) Maßwaage, f.
Gabbione, Ⓛ m. Käfig; Wirt.; Schanzfort, m.
Gabbo, Ⓛ m, Schry, Spott, m; fursi-di, spottet über ...
Gabbrielle, Ⓛ m. Gabriel, npr.
Gabe, Ⓛ vn, gaffen, gähnen.
Gabel, Ⓛ m, Rabelsche, f.
Gabela, Ⓛ f, Auflage, f; Zoll.
Gabeleer, Ⓛ m. (Sag.) Steuerbeamter, m.
Gabella, Ⓛ f, Abgabe, Steuer, f; Zoll, m; Mant; Salzmagazin, n.
Gabellable, Ⓛ a, steuerbar, schiffsfähig.
Gabellare, Ⓛ va, verzollen, besteuern; gewähren, durchgehen lassen.
Gabelle, Ⓛ f, Sahlsteuer, f; Salzmagazin, n.
Gabellero, Ⓛ m, Steuerbeamter, m.
Gabestock, Ⓛ g, Pranger, m.
Gabran, Ⓛ m. (Zool.) Möwe, f.
Gabil, Ⓛ drum, Ⓛ m, Stab in Vatium, npr.
Gablote, Ⓛ m, Kabinett, Arbeitszimmer, n.
Gablotto, Ⓛ m, Kabinett, n.
Gabmas 3, Ⓛ a, gabinisch.
Gablon, Ⓛ m, (Wirt.) Schanzfort; Tragetorb (zur Erde), m.
Gablomade, Ⓛ f, Brustwehr (von Schanzforten), f.
Gablonner, Ⓛ (se -), Ⓛ vr, sich durch Schanzförde bedecken.
Gablonneur, Ⓛ m, Schanzfortarbeiter, m.
Gable, Ⓛ Viebel, m.
Gabmund, Ⓛ g, Schwäger, m.
Gabmünder, Ⓛ a, geschwägig.

bez. verloren gehen sollte, Unordnungen u. Lücken nach Kräften vermieden werden. Für die E. sind zunächst bereit die eigentlichen Transportschiffe, welche im genauen Verhältnis zu ihrer Transportfähigkeit bereits mit allen, für den Unterhalt u. den Komfort der einzuschiffenden Truppen u. Pferde erforderlichen Einrichtungen versehen sind. Genuß ihre Zahl nicht, so werden entbehrliche Kriegsschiffe od. Privatsschiffe herangezogen. Die Belegungsfähigkeit der Schiffe ist für die E. verchieden je nach der Dauer der geplanten Expedition: für kurze Reisen (bis zu 3 Tagen) lassen sich fast doppelt so viel Truppen unterbringen als für längere; sie ist aber auch verchieden nach der Höhe u. Anordnung der Decks, der Wirksamkeit der herzustellenden Ventilation, nach dem Verhältnis der Breite zu unabänderlichen Naken, wie Menschen- od. Pferdelängen zc. Schiffe mit ausgebehnter Kammer- einrichtung (Vafet- u. Passagierdampfer) wird man möglichst bei Unterbringung v. Stäben berücksichtigen; Schiffe mit über 2,4 m hohen Decks od. großen, hohen Laderäumen zur E. v. Pferden, also für Kavallerie u. Artillerie, benutzen; Schiffe mit großen, glatten Oberbedeckungen zum Transport v. Debaratkationsmaterial. Für die Mannschaften werden im allgemeinen ähnliche Erfordernisse zu beachten sein, wie sie für Auswandererschiffe vorgelesen sind; mit Rücksicht auf die Ventilation wird der pro Kopf zu rechnende Kubikraum im Hauptdeck kleiner sein können als 2 1/2 cbm, welcher Raum für das Zwischendeck als Norm gelten kann. Mantel u. Tornister bleiben bei den Mannschaften u. werden gleichzeitig zum Schlafen benutzt; die Waffen werden, je nach der Räumlichkeit, in der Nähe der Mannschaften, untergebracht. Die Munition wird aus Tornistern u. Patronentaschen abgegeben, um an bes. geschützten Orten aufbewahrt zu werden. Die Pferde stehen mit den Köpfen nach der Längsmittellinie des Schiffes zu auf den Decks in abgeordneten Ständen v. ca. 2,8 m Länge u. 0,8 m Breite, jedes Pferd für sich, mit unter dem Leib durchgezogenen, an der Decke befestigten Gurten, in denen sie beim Schwanken des Schiffes zc. hängen können; im Raume schüttet man mehrere Fuß hoch Sand u. läßt die Pferde sich legen. Selbstverständlich sind für jedes Pferd Ständer zur Befestigung der Halfter, des Riemenzeuges, der Krippen, Heuneze zc. angebracht. Das Futter wird möglichst in komprimiertem Zustande mitgeführt, da es sonst zu viel Raum einnehmen würde. Sind nur wenige Pferde vorhanden (auf Schiffen, die mit Infanterie belegt sind), so werden sie am besten auf dem Oberdeck in besonderen Ständen plaziert.

Einschlifen (Eingewigen, Seitenpfropfen), bei der Obstbäume, wobei ein am unteren Ende schräg ausgechnittenes Reis unter die Rinde des Stammes od. eines stärkeren Zweiges an solcher Stelle eingekloht wird, wo es zur Erzielung schöner Baumformen od. regelmäßiger Kronen an einem Zweige fehlt. Das E. ist auch zur Bildung v. Sortenbäumen (i. d.) zu empfehlen.

Einschlafern böhm. va uspati; dän. va dyse i Sovn; gjeere nogen tryk; engl. va to put to sleep; (fig.) to lull into security; frz. va assoupir, endormir; gr. va κοιμίζω; (fig.) κατακοιμίζω, κατανομνώνω; holl. va in slaap wiegen; ital. va addormentare, sopire; lat. va consopire, somnum allicere; (fig., scherz machen) securum od. neglegentem reddere alqm; a (-b) soporifer, somnifer; 3; russ. va ycmuap, ycmuap; schw. va insöfva; göra trygg od. säker; sp. va adormecer, calmar; ung. va elaltatni.

Einschlammern Eingießen v. Wasser in die mit loserer Erde ausgefüllten Pfanzlöcher, damit die Wurzeln der frisch gesetzten Pflanzen möglichst innig mit der Erde in Verührung kommen.

Einschlafen (einschlammern) böhm. va usnouti; (vergesen werden) pomnouti; (die Sache ist schon eingekloht) věc již ulehla; (v. Gliedern) zbrněti; dän. va sove ind; sove; engl. va to fall asleep; frz. vr s'endormir, s'assoupir; (vom Eifer) se ralentir; (v. Gliedern) s'engourdir; gr. κατακοιμίζωμαι, πασ; (fig.) λήπειν; d. uelatoδαι ννος; holl. va inslapen; indutten Ital.

vr addormentarsi; indormentirsi; intorpidirsi; lat. va obdormire, obdormiscere; somnum capere; (nieht -) somnum resumere; (über etwas -) indormire alci rei; (fig. v. Gliedern) torpescere; oblanguescere; (vergesen werden) in oblivionem adduci; russ. va zasnyats, zasnyats; (v. Gliedern) ozhivats; schw. va somna, insomna; doma, dö; upphöra; sp. vr adormecerse; ung. va elaludni; (v. Gliedern) megzibbadni, elzibbadni; (v. Unternehmungen; lassankent megzsnani; (v. Bewegungen) elenyésni, elcendesedni.

Einschlafen der Glieder unangenehmes, lästiges u. schmerzhaftes Prickeln, Krabbeln u. Stechen in den Gliedern, das zuweilen mit einem tauben Gefühl od. einer vollständigen Gefühlslosigkeit der Haut des betreffenden Gliedes gegen Berührung (Anästhesie), zuweilen selbst mit einer vorübergehenden Bewegungsunfähigkeit desselben verbunden ist. Gewöhnlich dauert es nur kurze Zeit u. beruhet meist darauf, daß ein zu dem eingeklohten Gliede hinziehender größerer Nerv einem vorübergehenden Drucke ausgesetzt war. Drieler Zustand tritt manchmal auch ein, wenn der Zufluß des Blutes zu einem Teile aufgehoben wird (z. B. durch einen zu fest angelegten Verband), hört aber nach Beilegung der veranlassenden Ursachen bald wieder auf. Dann findet sich derselbe Zustand auch bei manchen Gebrn: u. bei Rückenmarkslähmen; ist meist ein bedenkliches Zeichen u. geht gewöhnlich in vollständige Gefühlslosigkeit über.

Einschlag (Schuß, Einschuß, Eintrag), in der Rante des Gewebes der quer laufende, u. einer Faden, der auf dem Westruhl mittels der Schärpe zwischen die Kettschden gelegt (geschossen) wird. Das Esmaterial ist nicht so fest gedreht als das Material zur Kette.

Einschlagen böhm. va u. va zatloci, vraziti; (vom Blitze) uhoditi; (einen Weg -) na cestu se dati; (in die Hand -) ruku dati (nac); (Fenster -) okna vytlouci; (vom Weber) vetkati; dän. va slaa ind, slaa i; snderislaa, svøbe ind, pakke ind; va slaa til; (vom Blitz) slaa ned; lykkes, trives; engl. va (Fenster -) to drive in; to knock in; (einen Weg -) to turn into; (gelingen) to succeed; (einwilligen) to shake hands; frz. va (Fenster -) casser; (Zürb -) enfonceur; (Weg -) prendre, suivre une route; (dahin gehören) ranger dans; (vom Blitz) tomber sur; (in die Hand -) toucher; gr. va ενοχλίζω τι νος; (vom Weber) ενοχλίζω; (erschlagen) τυγχάνω; (in die Hand -) δίδωμαι τινι την δεξιάν; (vom Blitz) κατασπνχειν ελξ τι; (nosu gehören) ελvai ντος; (Ertöls haben) προρωγειν; holl. va inslaan, inspakken, toeslaan, naar binnen slaan; Ital. va confiscare; sfondare; involgere; ripiegare; prendere una via; (vom Blitz) cadere; lat. va desigere in alqa rei; adigere alci rei ob. in alqd; (einstoßen) caedendo confringere, excidere, moliri; (die Zähne -) dentes excutere alci; (einshüllen) involvere; (Weg -) viam ingredi; (Hand -) dextram dare; (vom Blitz) tangere, percutere alqd; (es schlägt ein in etwas) fulmen decidit in alqd; (sich bestehen auf) spectare ad alqd; (gelingen) prospere cedere, bene succedere; (v. Personen) spem non fallere; russ. va (Nägel -) вонзять, вонзть; (Nähle -) вонзывать, вонзотять; (ein Loch -) пробивать, пробать; (v. Waren) укладывать, уложить; (bei Pflanzen) прикрывать, прикрить; (Weg -) взобрать, взобрать; va ударать, ударать; (einwilligen) ударать по рукамъ; (vom Blitz) ударать, ударить; (gehören) относиться, отнестись; (gr. taten) улавывать, улаывать; schw. va slå in; (Fenster) slå sönder; (Metelb -) lägga in; göra inslag; (Weg -) taga, välja; inspacka, insvepa; va slå in, lykkas; höra till, ändas, lyda under, vidkomma; slå ned; (Handschlag) gifva handen såsom tecken till samtycke; sp. va (Nägel -) sjar, introducir; (Fenster -) romper; (einwilligen) empaquetar; (in Fäßer -) entonelar, encajonar; (Weg -) tomar, seguir; va tocar; (vom Blitz) caer; (gut, glücklich) salir bien, mal; (das schlägt nicht in mein Fach) no soy competente; ung. va beütni, beverni; (Fenster -) kiörsni, rö törni; (einwilligen) beboritni, begöngyölni; (Weg -) rá törni; követni; (Metelb -) behajtani; (Faß -) megkénerni; va (in die Hand -) felcsapni, kezet adni; (vom Blitz) beütni, lecsapni; (v. Unternehmungen) sikerülni, kiütni; (in ein Gebiet -) belevágni, hoz-, hex tartozni.

E., in der Gärtnerei Pflanzen einstmellen mit den Wurzeln in die Erde legen, bis sie später an Ort u. Stelle gepflanzt werden. Gemüße werden während des Winters in Erdgruben u. Kellern eingeschlagen. In der Jägerprache heißt E. beim Fuchsz. u. Dachgraben ein Loch graben. Der Wör schlägt sich ins

Winterlager ein, bezieht dieses. — In der Malerei Stumpf- u. Trodenmerden der aufgetragenen Farben, deren Glanz durch Firnis wiederhergestellt wird.

Einschleichen böhm. *vs u.* *vr* vkrásti, vlouditi (*se*) kam: (in jemandes Günst.) do někoho se vlouditi; *dän.* *vs* snige ind, liste ind; *engl.* *vs* to steal in; to creep in; *frz.* *vr* (sich-) se glisser, s'introduire dans ...; (in jemandes Günst.) s'insinuer; *gr.* *vs* (sich-) εἰσέρχεται; (in jemandes Günst.) εἰσέρχεται; *holl.* *vs* insluipen, binnensluipen; (in jemandes Günst.) indringen; *ital.* *vr* introdursi, entrare di soppiatto; insinuarsi; *lat.* *vs* (sich-) irrepere in alqd; arreperere; (bei jemand-) se insinuare (in alcis familiaritate); (daß Jaster sich selbst bei uns ein) vitia nobis obrepunt; *russ.* *vr* (sich-) вкрадываться, вкрасться; *schw.* *vr* insmyga sig; bli gängse, införas; *sp.* *vr* (sich-) colarse, introducirse; *ung.* *vs* belopódní; *vr* belopódkodní; (v. Gewohnheiten) beszívárogni, altotamban elterjedni.

Einschließen böhm. *va* zavřiti, zamknouti; (Festung-) obstopuiti; (Geometrie, Winkel-) úhel zavřati; *dän.* *va* indslutte, indeslutte, indlukke; *vr* lukke sig inde; *engl.* *va* to lock in, to include; to enclose; *frz.* *va* enfermer, serret, entourent; (in sich begreifen) renfermer; (Festung-) bloquer; *a* (eingeschlossen) inclus; *gr.* *va* περιλαμβάνει; (umgeben) περιλαμβάνει; (mit einer Mauer-) περιβάλλει τείχος τινα; (beim Schreiben-) περιγράφει; (begreifen unter etwas) περιλαμβάνει εν τινα; *vs* (womit ein eingeschlossen sein) κωλύειν τινα; (jemand mit eingeschlossen sein) συμ τινα; *holl.* *va* insluiten; *ital.* *va* serrare; (in sich lassen) comprendere, includere; (Festung-) cingere, bloccare; *lat.* *va* concludere, includere; cingere, circumdare; (in sich lassen) comprehendere, complexi, continere; *russ.* *va* zahrat', zavřet'; (Etabl.) oblažat', obložiti; *schw.* *va* instänga, inläsa; *sp.* *va* encerrar, incluir; *ung.* *va* bezárni; körülzární, bekeríteni; belefoglalni; *vr* bezárkózní.

Einschließlich böhm. *ad* zavřajíc; včetně; *dän.* *ad* deri indbefattet; *engl.* *ad* inclusively; *frz.* *a* inclus; *ad* y compris; inclusivement; *gr.* *ad* συμ τινα; *holl.* *ad* ingesloten, er onder begrepen; *ital.* *a* inclusivo; *ad* inclusivamente; *lat.* *praep* cum; *ad* addita ea re; *russ.* *ad* включительно; *schw.* *ad* inneslutande; *sp.* *a* inclusivo; *ad* inclusive; *ung.* *ad* bezárólag.

Einschließung 1) *f.* unter dem Art. Strafe. — 2) *f.* einer Festung (Bemerkung), bezweckt, die Festung möglichst unerwartet so mit Truppen zu umstellen, daß die Verbindung mit der Außenwelt abgebrochen ist. Das Einschließungskorps besteht alle Hauptstraßen, bemächtigt sich der wichtigsten Punkte des Vorfeldes u. sichert sich gegen Ausfälle u. Durchbruchversuche durch Einrichtung einer außerhalb des wirklichen Bereiches der Festungsgehäule liegenden Verteidigungsstellung. Man wählt diese Angriffsart bei nicht genügend verproviantierten Festungen, zuweilen auch in Verbindung mit anderen Angriffsarten, wie Ueberfall, Beschließung u. förmlichem Angriff.

Einschlüsse in der Mineralogie fremde, in einer Mineralmasse eingeschlossene Körper. Mit dem Auge wahrnehmbare (makroskopische) E. sind längst bekannt; daß aber auch in vielen anscheinend homogenen Mineralien oft erstauulich viele mikroskopisch kleine E. enthalten sind, ist erst neuerdings erwiesen worden. An diesen E-n, die vor der chemischen Unteruchung der Mineralien nicht entfernt werden können, scheitert oft das Aufstellen einer genauen chemischen Formel eines Minerals, weil man bei verschiedenen Untersuchungen, je nach dem E-n, ganz verschiedene Resultate bekommt. Die E. sind entweder feste Mineralien od. Flüssigkeiten, Chloratrium, Chloralium, schwefelures Natron, Kali, Kalk, flüssige Kohlenäure, od. gasförmig, in welcher letzteren Falle sich dann Hohlräume bilden, wenn bei der Bildung der Mineralien fein verteilte Dämpfe od. Gase in die Mineralmasse eindringen. Oft geben die E. wichtige Anhaltspunkte für die Entstehungsweise der Mineralien. So sind Gas-E. immer ein Beweis für die Entstehung des Minerals aus einer glutflüssigen Masse. Die in Gesteinen eingeschlossenen accefforischen Mineralien sind oft später entstanden als das umschließende Gestein. In Sedimentgesteine gelangen E. durch Wasserströmungen od. vulkanischen Auswurf, in Eruptionsgesteine durch Mitreißen v. Mineralien beim Ausbruch.

Einschluß böhm. závěrka, *f.*; (mit -) spola (*a* věci); *dän.* det Indesluttede, Indlagte, *n.*; Tilføining, *f.*; (mit -) med Indbefattelse af; inklusive; *engl.* including, parenthesis; (Brief) enclosed letter; *frz.* pièce, lettre incluse, *f.*; *gr.* (eingeschlossener Brief) περιλαμβανόμενα ἑνός τινα, *apl.*; (mit -) συμ τινα; *holl.* insluiting, *f.*; het ingeslotene; *ital.* accluso, *m.*; chiusa, parentesi, *f.*; *lat.* praep cum; addita ea re; *russ.* включение; признание, *n.*; (mit -) включительно; *schw.* inneslutande bref; som ar inneluckyt, *n.*; parenthesis, *m.*; *sp.* (Brief) inclusa, inclusion, *f.*; (mit -) con inclusion; *ung.* bezárás; záratéck, csatolmány.

Einschmeicheln böhm. *vr* připochlebiti se; zalichotiti se (komu); *dän.* *vr* indsmigre sig hos nogen; *engl.* *vr* to insinuate one's self; *frz.* *vr* s'insinuer dans l'esprit de q; *gr.* *va* (- bei jemand) δωκεύειν τινα (λόγους); *holl.* *vr* zich indringen; *ital.* *vr* insinuarsi con lusinghe, ingrassarsi, cattivarsi l'animo adulando; *lat.* *va* (- bei jemand) blanditibus et assentationibus alcis amicitiam colligere; *russ.* *vr* прлащиваться, прлащываться; подхаживаться, подхажываться къ кому; *schw.* *vr* smila, smeka sig in; *sp.* *vr* insinuar; *va* captar; *ung.* *vr* magát behézlegni.

Einschneiden böhm. *va* zafřmouti, zakrojiti; *dän.* *va* skære ind i; gjøre et Snit; *engl.* *va* u. *vr* to cut in, to carve; *frz.* *va* inciser, entailler, entamer; (in die Haut-) serret, couper la peau; *gr.* *va* εἰστέμνειν; (eingraden) ἑξυγαρεύειν; *vs* (sich einbringend einbringen) εἰσδίδεσθαι εἰς τι; *holl.* *va* u. *vr* insnijden; *ital.* *va* incidere, intagliare; tagliare; *vs* segare, penetrare; *lat.* *va* insecare, incidere; (in etwas-) secare alqd; *russ.* *va* sřžat', sřžat'; *vs* sřživat', sřživat'; *schw.* *va* skära in i; skära sönder; *vs* tränga in, skära sig in; *sp.* *va* tajar, cortar; *ung.* *va* bevágni, bevésni; (Wob in etwas-) belezsedelni; *vs* bevágni; behatni.

f., siehe unter dem Artikel Feld befestigung.

Einschnitt böhm. nřřeznutí, *n.*; zřřezání, *m.*; vřeznina, *f.*; *dän.* Indsnit, Skaar, *n.*; *engl.* incision, notch; *frz.* incision; coupure, *f.*; (Er-) déblai, *m.*; tranchée, *f.*; *gr.* τμήσις, *f.*; *holl.* insnijding, *f.*; *ital.* taglio, intaglio, *m.*; tacca, incanalatura, *f.*; *lat.* incisura, *f.*; incisum, fissum, *n.*; sulcus, *m.*; (einen - in etwas machen) insecare, incidere alqd; *russ.* nřřez, *m.*; sřřeznó, *f.*; *schw.* inskärning, skära, *f.*; *sp.* incisión, *f.*; tajo, corte, *m.*; *ung.* bemetszés, bevágás; (beim Entenabnäh) átvágás.

E. (Incisio), die einfachste chirurgische Operation, bestehend in Trennung der Weichteile mit einem schneidenden Instrument: Messer, Lanzette, Schere. Der E. bildet den Beginn jeder Operation (Amputation u.), kann aber auch die ganze Operation darstellen, z. B. bei der Eröffnung eines Abscesses, eines Blutsturmes u. Die Haltung des Messers richtet sich danach, ob der E. v. außen nach innen od. v. innen nach außen vorgenommen wird; im ersteren Falle wird die Haut seitlich angezogen, im letzteren in eine zu durchstehende Falte erhoben. Der Schnitt erfolgt freihändig, od. die Spitze des Messers gleitet in einer Bohlonde. Nach Art u. Zahl der E. unterscheidet man noch gerade, gebogene, einfache, Kreuz-, Stern-, E. Ueber die i u b t u t a n e n E: e j. den Art. Tenotomie.

Einschnüren böhm. *va* zasnřrovati; zatřhnouti; *dän.* *va* indsnøre; *vr* indsnøre sig, tage Snorliv paa; *engl.* *va* to lace; *frz.* *va* lacer; *gr.* *va* συνσφύρειν; *holl.* *va* vastrijgen, inrijgen; *ital.* *va* allacciare, legare; *lat.* *va* constringere; circumligare; *russ.* *va* замурривать, замурривать; затягивать, затягивать; *schw.* *va* snöra ihop, snöra åt; *sp.* *va* enlazar; *ung.* *va* beřřeni; beszorítani; megszűkíteni.

Einschränken böhm. *va* zahřjiti, zahraditi; *vr* (sich-) ohraditi se, obmeziti se; *dän.* *va* indskrænke, begrænse; *engl.* *va* to enclose, confine, restrain; *frz.* *va* borner, limiter; (sich-) réduire ses dépenses; *gr.* *va* περιγράφειν; (fig.) συστελλειν; (sich-) συστελλειν τήν διαίταν; *holl.* *va* beperken; (sich-) zich inkrimpen, krimpen; *ital.* *va* limitare; restringere, moderare; (sich-) fare economia; *lat.* *va* circumscribere, moderari alqd; coercere, reprimere; (eine Sache auf etwas-) temperare alqd alqa re; (auf etwas eingeschränkt sein) contineri alqa re; (sich-) sumptus minuire, continenter vivere; *russ.* *va* ограничивать, ограничить; ограничат', ограничат'; *schw.* *va* inskränka; *sp.* *va* limitar; *vr* (sich-) ceñirse, estrecharse; *ung.* *va* korlátolni, fogni; mérsékelni; *vr* öszszehűződni; (sich auf etwas-) szorítkózní.

Einschränkung böhm. obmezení, skřácení, *n.*; (- der persönlichen Freiheit) ukračování svobody, osobní; *dän.* Indskränkning, Betingelse, *f.*; Forbehold, *n.*; *engl.* limitation, restriction; *frz.* restriction, réduction, *f.*; *gr.* περιγραφή; (fig.) συστολή, *f.*; *holl.*

Gabona, @ *Ge*treibe; Rom, *n.*; Woggen, *m.*

Gabona-dés, @ *a*, fortréid.

Gabonas, @ *a*, für Getreide bestimmt; Getreidefelder, *m.*; Romfammer, *f.*

Gabona-terme, @ *a*, Getreide erzeugend.

Gábor, (-ka, Gabi, Gábrí, @ *Gabriel*, npr.

Gabord, @ *m*, unterste Blante (eines Schiffes).

Gabote, @ *m*, Federball (der Kinder), *m.*

Gabrovati se, @ *vn*, ich ver geben.

Gaburon, @ *m*, Verhärtungsfluß (am Maße).

Gacela, @ *f*, (Zool.) Gazelle, *f.*

Gaceta, @ *f*, Zeitung, *f.*; Regierungsanzeiger, *m.*

Gacetero, @ *m*, Journalist, Zeitungserkäufer, *m.*

Gacetta, @ *f*, Bemerkung (in der Zeitung), *n.*

Gachas, @ *apl*, Bret, *m.*; (fig.) Viebsungen; *apl*; á -int, fröhlich Wert!

Gächo, @ *f*, Ralfschneise, *f.*

Gächer, @ *va*, Mörten ansetzen, anhängen.

Gächens, -se, @ *a*, tollig.

Gächis, @ *m*, Schmuß, Schlamme (Art Mörten); (fig.) Wirrwarr, *m.*

Gächo, @ *a*, gebeugt, gebüdt.

Gächoir, @ *m*, Tdbjertros, *m.*

Gächols, @ *m*, Sehmgarbe, *f.*

Gachon, @ *a*, anziehend; reizend; *m*, Schöpfkind, *n.*

Gachoneria, @ *f*, Straie, Anmut, *f.*

Gácsér, @ (Zool.) Entsch.

Gács-ország, @ (Geogr.) Galizien, npr.

Gadd, @ *m*, Stachel, *m.*

Gadda sig tillsammans, @ *vr*, sich zusammenmengen.

Gade, @ *g*, Straie, *f.*

Gade, @ *m* u. *f*, Gatte, *m.*; Gattin, *f.*

Gadebetjent, @ *g*, Polizeibeamter, *m.*

Gadbro, @ *g*, Straßenpflaster.

Gadejanke, ♂ g. Pfasterreiter, m.
Gadeport, ♂ g. Bauhthor, m.
Gaderende, ♂ g. Kimpfin, m.
Gades, (Gadis), Tum, ♂ f. phöniciſche Kolonie im baltischen Spanien, jezt Gadi.
Gadeslaan, ♂ va, beobachten.
Gaderwarter, ♂ g. Nachtwächter, m.
Gadfly, ♂ Viehfliege, f.
Gading, ♂ f. Suif, Raufuif, m.
Gaditano, ♂ a, aus Gadi stammend.
Gaditanaus 3, ♂ a, gaditanifch; m. Gaditaner, m.
Gadöcs, ♂ (Soöl.) Edelſchiff, m.
Gadok, ♂ m. Ged, Narr, m.
Gadoka, ♂ va, zum Befen haben; -s, va, Poſten treiben.
Gadkerl, ♂ m. Gederet, f; Geſpött, n.
Gadda, ♂ f. Gedst, m.
Gäf, ♂ n, = jäf, Ablehnung, Zurückweſung, f.
Gäf och gäg, ♂ ad u. a, gäng und gäv.
Gäfva, ♂ va, = jäfva, abblehen, zurückweſen, deroerfen.
Gäl, ♂ m. Glem, f.
Gälä, ♂ va, die Glemm aufnehmen.
Gälid, ♂ f. Schulb, f.
Gälida, ♂ va, begehnen.
Gälidanden, ♂ a, verſchuldet.
Gälidarr, ♂ m. Schuldner, m.
Gälidri, ♂ a, ſchuldenfrei.
Gaelik, ♂ gälifche Sprache, f.
Gäll, ♂ a, heil, klar, laut, durchdringend.
Gälla, ♂ vn, gelten, laut ſchallen.
Gälla, ♂ vn, gelten, loſten; va, verſchanden.
Gällande, ♂ a, geltend, gültig.
Gällande, ♂ g, gällning, f. Geltung, f.
Gälle, ♂ g. = Gjälle, Glem, f. Riefer, m.
Gänge, ♂ va, Gänge an einer Schraube u. f. w. machen.
Gänge, ♂ g. Gang, Fortgang, Verlauf, m.

bepörking, f; Ital. limitazione; restrizione; economia, f; lat. moderatio, continentia, f; modus, i, m; (mit der -, daß) ita, ut; (mit der -, daß) ita quidem, ut; russ. ogranitsenie; ckröemie, n; schw. inskränkning, f; sp. limitación, restricción, estrechez, f; ung. korlátolás, megszorítás, mérsékelés.

Einschreiben böhm. va vepsati (do knihy); (Brief-) zapisati; (eingeschrieben) zapísáno; dän. va indskrive, indføre; a (eingeschrieben) rekommanderet, anbefalet; engl. va to write in, to book, to enrol; frz. va écrire dans, inscrire dans, enregistrer; (Rechnung-) porter sur; (Poſt) charger; a (eingeschrieben) chargée! gr. va εἰσγράφειν; (ſich - laſſen) εἰσγράφουμαι, pass; holl. va inschrijven, opschrijven; (Brief-) aantekenen; (Wahhaltung) boeken; Ital. va inscrivere; (Brief-) raccomandare (lettera); lat. va inscribere alqd; referre in mit Affixatio; (ſich - laſſen) nomen profiteri (bei jemand, apud alqm); russ. va vpisivat', vpisat'; (eingeschriebener Brief) записано письмо, n; schw. va inskriva, registrera; immatrikulera; sp. va alistar, inscribir; (Brief-) certificar; (Wepid-) facturar; eng. va beirni, beiktat'; (ſich - laſſen) beirakozni.

E., im Poſtwesen Bezeichnung für Sendungen (Briefe, Druckſachen, Warenproben, Poſtnachnahmensendungen, Pakete zc.) ohne Wertangabe, die mit beſonderer Sorgfalt beſtellt werden ſollen. Statt eingeschrieben (franz. chargé, engl. registered) ſagte man früher rekommandiert. Die Einſchreibgebühr beträgt im Deutiſchen Reich 20 Pf. Für eine etwa gewöhnliche Empfangsbezeichnung des Adreſſaten (Rückſchein, Kezeppiſſe) zahlt der Abnehmer weitere 20 Pf. Die Entſchädigung für den Verluſt der Sendung beträgt im Deutiſchen Reich nach § 10 des Reichspoſtgeſetzes vom 29. 11. 1871 42, im Weltpoſtverein 40 Mk.

Einschreibesystem (Inſkriptionsſystem) heißt dasjenige System der Staatſchuldenverwaltung, bei dem der Name des Eigentümers einer auf den Inhaber lautenden Obligation auf Wunsch auf das Staatspapier ſowie in ein öffentliches Buch eingetragen wird (als Schutz gegen Diebſtahl zc.). Auf Antrag kann eine derartige Obligation jederzeit durch Löſchung des Namens wieder in ein Inhaberpapier umgewandelt werden.

Einschreiten böhm. vn sáhnouti, vkročiti (věz); dän. vn skride ind; engl. vn to step in; to stride in; vn to intervene; frz. vn intervenir; (gerichtl.) procéder contre q; gr. vn (bei etw) εἰσβαίνω, vn sich verzetzen; Ital. vn intervenire, incedere; lat. vn intercedere, intervenire; (mit gewaffneter Hand) armum vi dirimere alqd; russ. vn vstupat', vstupati; vntshmat'sca, vntshmat'sca; schw. vn skrida in; sp. vn intervenir; ung. vn közbe lépni, magát közbe vetni; beavatkozni; valakit valamert megkeresni.

Einschrumpfen böhm. vn vsrasknouti se; kmiti se; sraziti se; dän. vn skrumpe ind, krybe ind, ſaa Rynker; engl. vn to shrink up, to dry up; frz. vn se ratatiner; se crispier, se resserrer; gr. καταστένωσθαι, μαγαστέθαι, pass; holl. vn inkrimpen; Ital. vn raggrinzarsi, incresparsi; restringersi; raccorciarsi; lat. (Cbt-) corrugari, pass; (v. Personen) exilium fieri; russ. vn сжиматься, сжаться; сморщиваться; сжаться, ежаться; schw. vn skrumpra, krympa; sp. vn encogerse; ung. vr összehajtogatni, összeharcoltatni.

Einschüchtern böhm. va ustrašiti, zastrašiti; dän. va kyse, gjøre bange, forknytte; engl. va to intimidate; frz. va intimider; gr. va φόβον ἐμβαλλειν τι; vn (eingeschüchtert sein) κατατρέχειναι; holl. va bang maken; Ital. va intimidire; lat. va exterrere, deterrere alqm, ne; (ſich durch jemand's Drohungen - laſſen) minus aldis pertimescere; russ. va страшать; schw. va göra rädd; sp. va intimidar; ung. va megfélemléni, megijesztgetni, bátoraltatni.

Einschurig heißt Wolle, die jährlich nur einmal v. den Schafen genommen wird. E-e Wiesen werden nur einmal im Jahre gemäht.

Einschuß 1) in der Weberei, ſiehe Einſchlag. — 2) Diebeingewulst der Pferde, ſelten der Kinder, im letzteren Falle gewöhnlich eine plötzlich auftretende Euterentzündung (Euter-einſchuß), gehört zum Wundrotlauf (Lymphgefäßentzündung, auch roſige Hautentzündung). Urſachen: Vernachläſſigte Wunden, Schrunden u. Schorfe, Einwanderung v. Roſtaſpizien. Erſcheinungen: Sehr ſchnell oft über Nacht, bei im Verlauf der Schrankader auftretende flache, ausgebreitete Anſchwellung, geſpannt, heiß, ſehr ſchmerzhaft, bef.

auf Druck; Zahngelien. Strangförmige Anſchwellung der Lymphgefäße, Drüſenſchwellung, Fieber, Appetitlöſung, große Nierengeſchlagenheit. Die Geſchwulst nimmt oft zu, ſo daß der Schenkel walenförmig wird u. aufspringt. Verlauf: In der Regel Zerteilung, aber langſam. Bei Vernachläſſigung bleibt Verödung, u. es kann zur Bildung des Straub- od. Elefantentuges kommen. Eiterung iſt ſehr ſelten. Behandlung: Gründliche Reinigung, Deſinfektion, leichter Druckverband, Bewegn, Einſpritzungen v. 3% Karbolsäure, Sublimat 1:1000, Starifikationen, trockne heiße Umſchläge, Salbenbehandlung.

Einschwärzen (einschwuggeln) böhm. va vkráti zboží; dän. va indsmugle; engl. va to smuggle in; frz. va introduire par fraude (par contrebande); gr. va παρεσφύειν; holl. va binsensmokkelen; Ital. va contrabbandare; lat. va alqd inscriptum importare (ob. sine portorio); russ. va тайно провозить, ввозить, ввезти контрабанду; schw. va insmuggla, hemligen införa; sp. va introducir por contrabando; ung. va megszólni.

Einschwenten im Kriegswesen, Herstellen der Linie aus einer geöffneten Rolle durch deren gleichzeitiges od. allmähliches Schwenten.

Einschwingen das Sichniederlassen des Birk- u. Auerwildes auf Bäume.

Einssegnen böhm. va zehnatí; (Personen-) uváditi; dän. va velsigne, give Velsignelse, indvie, vie; konfirmere, konsekrere; engl. va to bless, consecrate; (Kirch-) to confirm; frz. va béair, consacrer; (konfirmieren, firmeln) confirmer, recevoir à la première communion; gr. va (Eaßen) καθιερωθῆναι; (Personen-) εὐχὴν ποιεῖσθαι ὑπὲρ τινος; holl. va inzegenen, kerklijkt trouwen; (Eaßen) inwiden; Ital. va benedire; eos sacrare; dare i sacramenti; lat. va consecrare; commendare Deo; russ. va освящать, освятит; благословлять, благословит; schw. va välsigna; inviga; helga; sp. va bendecir; ung. va megáldani; bezenetelni; beavatni.

Einssegnung böhm. posvěchná; (- einer Straß) vykropení (slá), n; dän. Velsignelse, Indvielse, Konfirmation, g; engl. consecration; frz. bénédiction, consécration, ordination, confirmation, f; gr. καθοσίωσις; (- der Eß) ἁγιασμός, f; holl. inzegening, f; Ital. benedizione, consacrazione, f; lat. consecratio, f; ob. va consecrare, Deo commendare; russ. освящение, благословение, s; schw. välsignelse; invigning, konfirmation, f; sp. consagración, bendición, f; ung. megáldás; bezenetelni; beavatni.

E., katbol.-kirchliche Handlung, so viel wie Benediktion (i. d.). — **E.** heißt auch die Konfirmation (i. d.), weil sie mit segnender Handauflegung verbunden ist.

Einschen böhm. vn u. (v. divati se; (Einsicht nehmen) naháhnouti (do něčho); va (vertsehen) pochopiti; dän. va indse, fatte, forstaa; engl. va to understand; to animadvert; (Einsicht nehmen) to inspect; frz. va (unterſuchen) examiner; (begreifen) comprendre, reconnaître; gr. va (ſinnlich) εἰσνοεῖσθαι; (mit Verſtand) κατανοεῖσθαι; (nicht-) ἀνοεῖσθαι; holl. va inzien, erkennen; Ital. va comprendere, concepire, riconoscere; esaminare; lat. va inspicere, cognoscere; intelligere; (es nicht einzuſehen) non apparere; russ. vn разглядывать, разглянуть; va просмотреть, просмотреть; рассмотреть, познать; schw. va examinera; (vertsehen) comprendre; ung. va bele nézni, -ban, -ben utána nézni; slátni, belátni; (ein- haben) tekintettel lenni -ra, ré.

Einsichtig böhm. a jednostraný; jednoboký; dän. a ensidig; engl. a partial, defective; frz. a exclusif; gr. a μονόλευγος, 2; (fig., v. Personen) οὐκ ἀκριβής; (v. Eaßen) ἀτάκτος, 2; ad οὐκ ὀρθός; holl. a u. ad eenzijdig; Ital. a d'un sol lato; unilateral; parziale; exclusivo; lat. a unum latus habens; (fig.) curtus; mancus, 3; (- e Naturbetrachtung) cognitio contemplatioque naturae manca quodammodo atque inchoata; russ. a односторонний; schw. a ensidig; partisk; sp. a parcial; ung. a egyoldalú; félsszeg; ad egyoldalulág.

Einsichtigkeit Zustand, der aus der vorzugswelien Bildung einzelner Kräfte u. Fähigkeiten hervorgeht, im Gegensatz zu einer harmonischen Auszubildung.

Einsenden böhm. va zaslati, zaslati; dän. va indsende; engl. va to send in, to remit; frz. va envoyer, remettre; gr. va ἐπιστέλλειν, ἐπιστῆσαι; holl. va inzenden; Ital. va inviare, rimettere; lat. va

mittere, transmittire; russ. *взвѣснѣть, впрѣснѣть*; schw. *vs insända*; sp. *vs remitir*; ung. *vs beküldeni*, megküldeni. böhm. *vs vaditi*, ustanoviti; (in ein Amt-) dos-aditi; (zum Erben-) ustanoviti dedice; (im Spiel-) vsaditi něco (ve hře); (sein Leben-) života se odvážiti; (Pflanzen-) sázeti; (Sädhne-) ruby zasaditi; dän. *vs indastte*, sætte ind; *vs sætte sig fast*; (Wust) falder ind; engl. *vs to put in*; (Geldfeine-) to set in; (in die Kottler-) to put into; to establish; (zum Erben-) to make one heir; (zum Pfand-) to pawn; (in ein Amt-) to invest; (sein Leben-) to hazard; frz. *vs mettre au jeu*, à la loterie, (zum Erben-) nommer; (einführend) instituer, (etabli) installer, investir; (sein Leben-) exposer sa vie pour...; (sein Ehrenwort-) engager sa parole; (in frühere Rechte wieder-) réhabiliter; gr. *vs ἐπιθεῖν* vs ti tvri; (fig., als Pfand-) *καταθέσθαι*; (Geld beim Spiele-) *ἐπιθεῖν τὰς ἀρχὰς*; (in Besitz od. Amt-) *καθιστῆναι*; holl. *vs inzetten*; (sein Leben-) *er aan wagen*, op het spel zetten; (zum Erben-) *benoemen*; (in frühere Rechte-) herstellen; (Pflanzen-) *planten*, *poten*; ital. *vs porre dentro*; collocare; incastonare, adattare; mettere al giuoco, istituire, costituire; lat. *vs imponere* in alqd; (zum Pfand-) *pignori dare*; (sein Leben-) *vitalis od. capitis periculum adire*; (in ein Amt-) *alqm in munere constituere*; (zum Erben-) *alqm heredem facere*; russ. *vs вставлѣть, воставлѣть*; (Diamanten-) *вправлѣть, вправлѣть*; (zum Erben-) *назначать, назначать*; (zum Pfande-) *давать, дать под залогъ*; (Riffen) *упреждать, упреждать*; schw. *vs insätta*; sätta i; installera; sp. *vs* (jemand in ein Amt-) *instalar*; (Geldfein-) *encajar*; (Kraft-) *empesar*; (Pflanzen-) *plantar*; (grüßend) *establicer*; ung. *vs betenni*, berakni; (Pflanzen-) *ültetni*; (in ein Amt-) *beiktetni*; (zum Erben-) *tenni*; (eine Behörde-) *beiktetni*; (im Spiel-) *tenni*; (das Leben, die Etre-) *kockákra tenni*, *kockázatni*; (den Fuß-) *tamasztani*; (einen Fiebel-) *betoldáni*.

E. (Einfaßartung), Verfahren, durch das aus Schmiedeeisen hergestellte Gegenstände oberflächlich in Stahl verwandelt werden, um sie besser polieren zu können. Gewöhnlich werden zu diesem Zwecke die Gegenstände glühend gemacht, mit Blutlaugensalz bestrahlt u. hierauf rasch abgekühlt. Nach einem anderen Verfahren glüht man die Gegenstände mit tierischer od. Holzglöbe in einer eisernen Büchse etwa eine Stunde lang u. kühlt sie dann in Wasser ab.

Einfegung in den vorigen Stand, so viel wie Restitutio in integrum. **E.** zum Erben, i. u. Testament; **E.** zum rechten Vater, zur rechten Mutter, f. v. m. Einbindung (f. b.).

Einsicht böhm. rozum, náhled, m; pomání, m; dän. Indsigt, Forstand, Kundskab, f; Kindskab, m; (nehmen) tage i Oiesyn, gjøre sig bekendt med noget; engl. insight, intelligence; frz. intelligence, connaissance, f; discernement, m; gr. *ὀσνεία*, f; (haben) *ὀσνείω*; (eine - haben) *ὀσνείω εἶναι*; holl. (c. v. einer Sache) inzag, f; (c. in eine Sache) insicht, begrip, doorzicht, m; ital. perspicacia, cognizione; intelligenza, ispezione, f; lat. consilium; iudicium, m; intelligentia; prudentia, f; norw. Indsyn, m; russ. просморъ, m; уразумѣнiе; уморпшiе, m; schw. insigt, f; kánnedom, m; sp. inteligencia, f; ung. betekintés, átérzés; belátás; tekinet, méltányosság.

Einsichtsvoll (einsichtig) böhm. a obhledný, dávipný; dän. a indsigtsfuld; engl. a intelligent, judicious; frz. a intelligent, raisonnable; gr. a *ὀσνείος*, s; holl. a scherpsinnig, verstandig; ital. a perspicace, intelligente, giudizioso; lat. a prudens, intelligens; russ. a умный, разсудительный; предусмотрительный; schw. a insigtfull; sp. a inteligente, ilustrado; ung. a belátásos; méltányos; ad belátással; méltányosan.

Einfiebel 1) (Σειπες—Remete), Bergkadt, ungar. Komitat Szips, an der Gölznis u. der Gölznithalbnah, 1981 deutsche Cw.; Bergbau auf Eisen, Kupfer u. Antimon. — 2) Dorf, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Chemnitz, an der Zwönitz u. der Bahn Chemnitz-Alte-Adorf; 2946 Cw.; Strumpfwärker-, Baumwollspinnerei, Kartonnagen- u. Papierfabriken; meteorolog. Station. — 3) Königl. Hofdomäne, württemberg. Schwarzwaldfreis, Oberamt Tübingen, (85) 25 Cw. Altes Jaadischlöcher, in dessen Hofe ein Nachkomme des durch Uhländs Gedicht bekannten Weisbüorns Graf Eberhards im Barte; das v. diesem 1492 gegründete Kloster brannte 1590 ab. Bon E. ließ Herzog Christoph die Leiche Eberhards im Barte nach Tübingen überführen.

Einfiedel 1) Friedrich Hildebrand, Freiherr v., geb. 30. 1750 Lumpzig bei Altenburg.

† 7. 1828 als Präsident des Oberappellationsgerichts zu Jena; 1776 Kammerherr der Herzogin-Mutter Anna Amalia u. Hofrat, 1808 Geheimrat u. Oberhofmeister; heiter-liebendwüthiger Genosse des Weimarer Dichterkreises („der Freund“). Er schrieb: „Ceres“, ein Vorspiel (Weimar 1774), „Die eifersüchtige Mutter“, Lustspiel aus dem Französl. (ebd. 1774), „Eurydice“, Parodie nach dem Engl. (1779 aufgeführt), „Die Zigeuner“, Oper mit Liedern u. Einlagen v. Goethe (1780 aufgeführt), u. andere nicht gedruckte Gelegenheitsdichtungen, bes. aber: „Die Brüder“, Lustspiel nach Terenz (Lpz. 1802); eine Uebersetzung des Terenz (ebd. 1806, 2 Bde.). Ferner erdichtete v. ihm: „Neueste vermischte Schriften“ (Dessau 1788 ff., 2 Bde.); „Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst“ (Lpz. 1797). Auch übersezte er Stücke Calderons u. Moretos.

2) Bettele G., Graf v., fgl. sächs. Staatsminister, geb. 12. 1773 Wolfenbürg, † 29. 1861; wurde 1802 Geh. Finanzrat, dann Kreishauptmann des Meißener Kreises, im Mai 1813 Kabinettsminister u. Staatssekretär der inneren u. äußeren Angelegenheiten, teilte die Gefangenschaft König Friedrich Augusts I., nahm am Wiener Kongreß teil, wurde 1816 Ordenskanzler u. Direktor der wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen zu Dresden u. übte seit dem Jahre 1827 auf den König Anton den größten Einfluß. E. hob zwar das sächs. Finanzwesen, war aber den nötigsten Verfassungsänderungen abgeneigt; pietistisch u. im Verdacht starker Selbstsucht, wurde er 1830 durch die Dresdener Septemberrunhen gestürzt.

Einfiebelel böhm. poustevna, samota, f; dän. Eremitbolig, Enebolig, f; engl. hermitage; frz. ermitage, m; gr. *ἐρημίον*; *ἱεροστυγιον*, m; holl. kluis, kluisenarij, f; ital. eremitaggio, m; lat. secessus, u, m; (neulat.) casa eremitica, f; russ. жилище пустынника, n; пустыня, f; удельное жилище, n; schw. eremitage, eremitkoja, f; sp. ermita, f; ung. remetelak; remeteség.

E., siehe den Artikel Eremitage.
Einfiebeln (Maria-E., lat. Monasterium eremitarum, franz. Notre-Dame des Hermites), Marktleden, Bezirkshauptort u. berühmter Wallfahrtsort im schweiz. Kanton Schwyz, als Gemeinde u. zugleich Bezirk mit (85) 8506 Cw.; zur Beherrschung der Wallfahrer überreich an Gasthäusern (über 100), in einer winterlichen Gegend, 900 m ü. M., Endstation der Bergbahn Wädenswil-E. Die gefürteste Benediktinerabtei ist in ihren Gebäuden die schönste u. größte der Schweiz. Seit den 9 Jahrhunderten ihres Bestehens ist sie fünfmal ein Raub der Plamen geworden. Kirche u. Religions-Bau, einschließlich des Kollegiums, zuletzt in den Jahren 1704—21 aus Quadern erbaut, schließen in der vorderen Front v. 134 m Breite die doppelt betimte Kirche in italienischem, etwas überladnem Stil des 18. Jahrh. ein. Beim Eintritte steht die ganz aus schwarzem polierten Marmor 1817 errichtete Heilige Kapelle vor dem Bekauer, ein selbständiger Bau, in der das Muttergottesbild mit Kind seit 1835 auf einem Altar v. larrarischem Marmor aufgestellt ist, eine 1 m hohe, fein filifizierte Figur des 14. Jahrh., Hände u. Gesicht aus glänzend schwarzem Holz gearbeitet u. mit Edelsteinen u. Gold reich ausgeschmückt. Nachst Loretto in Italien, Santiago de Compostela in Spanien u. Mariazell in Oesterreich ist E. der am stärksten besuchte Wallfahrtsort, dessen Pilgerzahl seit den letzten 30 Jahren zwischen 130000 u. 200000 jährlich schwankte. Die Gründung E-s wird dem hl. Meinrad (Reginhard) aus Schwaben, einem jagendhaften Hohenzollern, zugeschrieben. Nach seinem Tode durch Mörderhand (861) wurde durch den Domherrn Benno die Einfiebelel (907) fortgeführt u. durch den Propst Eberhard aus Straßburg (934) Kloster u. Kirche gebaut, welche Bischof Konrad v. Konstanz weihete (Legende v. der Engelweibe). Nach der Schlacht v. Sempach zwangen die Schwyzer, welche schon seit dem 13. Jahrh. mit dem Kloster wegen des Besitzes v. Alpwiden in heftigem Kampfe lagen, die Untertanen des Abtes, ihnen den Eid der Treue zu schwören. Die Bogtei des Klosters wurde 1397 dem Lande

Gänglig, **GA**, schönlich, Gänglichkeit, **GA**, f, Schmädhtigkeit, f, Gängor, **GA**, fpl, Schraubengänge, Gängs, **GA**, a, gangbar; ad, gäng u. gäbe, gäng u. gäbe, Gängse, **GA**, a, gangbar, üblich; ad, gäng u. gäbe, Gärd, **GA**, m, Steuer, Auflage, Gärdä, **GA**, va, jännen, einjücken, Gärdä, **GA**, n, eingedäntes Aderland, n, Gärdäel, **GA**, m, gärdäle, n, Jannsteden, n, Gängling, **GA**, f, junge Gans, f; Gängschen, n, Gängsja, **GA**, vn, gängen, Gängling, **GA**, m, junges Gängchen, n, Gäst, **GA**, m, Gäs, m, Gäst, **GA**, m, = jäst, Gefe, f, Gäst, **GA**, vn u. va, wohnen, jeit Quartier haben; nehmen, Gästabad, **GA**, n, Gästmahl, n, Gästfri, **GA**, a, gästfrei, Gästkammare, **GA**, m, Gäststube, f, Gästung, **GA**, f, Bewirtung, f, Gästroll, **GA**, m, Gästrolle, f, Gästvänlig, **GA**, a, gästvänlich, Gaesum, **GA**, n, gästlicher (eiser) Burpfiebel, Gaetall, **GA**, n, Gäßler, Gäßler (Boll in nordwestl. Afrika), pl, Gafas, **GA**, fpl, Gafel, f, Gafedad, **GA**, f, Föhmung, f, Gäßstrampf, Gäßstrampf, Gäßstrampf; Ausfag, Gaff, **GA**, m, Gäßpunc, f, Gäßen, m, Gaffel, **GA**, a, (Ezem.) Gabel, Gaffel, f; Gäßelbaum, m, Gaffel, **GA**, f, Gaffel, Gabel, keine Heugabel, Gaffel, **GA**, m, Gabel, Gaffel, f, Gaffeldannet, **GA**, gabelförmig, Gaffelförmig, **GA**, gabelförmig, Gaffelfrost, **GA**, gabelförmig, Gaffelstiel, **GA**, n, Rettenrad, n, Gaffelstiel, **GA**, m, Gabelstiel, Gafö, **GA**, a, gesähmt (an Händen u.); ausfäßig, Gafvel, **GA**, m, Giefel, m,

Gafvel fönster, n, Giebelfenster, n.
Gafvelvåg, m, Giebelwandel.
Gag, n, va, knebel.
Gagát, n (Miner.) Gagat.
Gagate, f, f. (Miner.) Gagat, m; Beschloß, f.
Gagates (sc. lapis), tis, m, Gagatstein, f.
Gage, n, g, m, Gage, Besoldung, f; Gehalt.
Gage, n, Pfand, Unterpfand, u; va, verpfänden, versehen;
 prendre - pfänden.
Gage, n, f, Besoldung, Gehalt.
Gager, n, zum Pfande setzen, besolden, bezahlen.
Gagere, n, va, besolden.
Gageur, se, f, Betteier(in), m, u, f, der (gern) wetzt.
Gageure, f, f, Bette, f; Bettepfer, m.
Gaggolen, n, va, gaden.
Gaggia, f, f, Aftajienblüte, f.
Gaggia, n, f, Aftajiorb, m.
Gaggio, n, m, Pfand, n, Geißel, f; Bürge, m;
Gage, f, Gold, m.
Gaggio, n, m, (Botan.) Aftajienbaum, m; Wisnoga, f.
Gagiste, n, m, Pfandnehmer, Besoldeter, m.
Gagliardezza, (gagliardia), f, Kraft, Rüstigkeit, Rühtheit, Tapferkeit, f.
Gagliardo, n, a, stark, tapfer; herb; munter.
Gagliofigne, (gaglioferria), n, f, Dummheit, Albernheit, f.
Gagliofo, n, m, e, dumm, albern.
Gagn, n, n, Nutzen, Vorteil.
Gagn, n, n, Nutzen, Vorteil.
Gagna, n, va, Nutzen.
Gagnande, (gagnellig), n, a, nützlich; gagnelligt, ad, auf nützliche Weise.
Gagnant, -e, f, Gewinnend; m, u, f, Gewinnend(in), m, u, f.

Schwyz übertragen, da aber das Kloster sie wieder streitig machte, wurde dies Verhältnis 1481 v. Kaiser Sigismund aufgehoben. 1451 wurde die Unterthanen des Klosters durch einen Schiedspruch der Eidgenossen v. der Leibeigenschaft frei. In E. begann Jwingli als dortiger Pfarrer (1516—18) seine reformatorischen Bestrebungen. 1765 wurde ein Aufstand der Klosterunterthanen blutig unterdrückt, u. durch Errichtung der helvetischen Republik verlor das v. den Franzosen ausgeplünderte Kloster alle politischen Rechte. Dasselbe blüht jedoch in geistlicher Hinsicht, wird gegenwärtig v. 80 Benediktinerinnen u. 20 dienenden Brüdern bewohnt u. unterhält ein treffliches Gymnasium, Lyceum u. Priesterseminar, 1848 für 250 Studierende erweitert. Die Bibliothek des Stiftes hat 32000 Bde., viele wertvolle Handschriften aus dem 8. bis 12. Jahrh., darunter den Reginator Einsiedlensis, eine Beschreibung Roms im 10. Jahrh., u. Infunabeln. Das Kloster hat eine Filialanstalt in Amerika (St. Meinrad im Staate Indiana) seit 1853, die 1871 durch eine päpstliche Bulle zur selbstständigen Abtei erhoben wurde. Im Westen E. besteht die berühmte Buchhandlung u. Buchdruckerei v. Karl u. Nik. Benziger, die in E. selbst über 700 Arbeiter beschäftigt u. Filialen zu New York, Cincinnati u. St. Louis in Amerika haben. Vor dem Kloster fassen die Aufgangsstreppe zwei festgemauerte Arkaden ein, in denen geistliche u. weltliche Gegenstände, Gebetsbücher, Heiligenbilder, Rosenkränze, Wachskerzen, Medaillen etc., die in Menge in E. hergestellt werden, für die Wallfahrer, welche, bes. auß Schwaben, jährlich, zumal am Feste der Engelweihe (14/8), zu Hunderttausenden (s. o.) erscheinen, zum Verkauf ausliegen.
Litteratur: Zschudi, Einsiedlerische Chronik (Einsied. 1828); Pandolf, Ursprung u. erste Gestaltung des Stifts Maria-E. (ebb. 1845); Beschreibung des Klosters u. der Wallfahrt Maria-E. (ebb. 1871); Gall Morel, Die Legende v. St. Meinrad u. v. dem Anfange der Hofstatt zu ben E. (ebb. 1861); Albert R u h n, Der jesuite Stiftsbau Maria-E. (ebb. 1893).

Einsieder siehe den Artikel Dampfseffel (Bd. III. 164).

Einsiedel (tschech. Mníchov), Stadt, Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Tepl, zwischen Marienbad u. Karlsbad, (80) 1137 deutsche Ew.; schöne Kirche, Kopfenbau; ehemals reiches Silberbergwerk, 1484 entdeckt; im 14. Jahrh. war E. Lehngut der Abtei Tepl.

Einsiedler böhm. poustevník, samoták, m; dän. Ensober, Eremit, f; engl. hermit; frz. ermite, solitaire, m; gr. ἀσκητής, ἑρημίτης, m; holl. kluisenaar, m; ital. solitario, eremita, m; lat. homo solitarius, m; (wie ein - leben) vitam solitariam agere; russ. ормозанник, m; schw. eremit, m; sp. eremitafo, solitario, m; ung. remete.

E.: 1) siehe den Art. Anachoreten (Bd. I. 801). — 2) Vogel, s. v. w. Diu, s. auch Steinrossel. — 3) (Solitarius) Sternbild am süd. Himmel, v. Lemonnier 1776 zur Erinnerung an die peruanische Grabmessung eingeführt; stellt den Vogel E. vor, befindet sich süd. v. der Waage u. hat nur geringe Sterne.

Einsiedlerkrebe (Eremiten-, Schneckenkrebe, Paguridae; siehe hierzu die Tafel „Schalenkrebe, stielartige“), Familie der zu der Unterordnung der 10füßigen Krebe (Decapoda) gehörigen Gruppe der langschwänzigen Decapoden (Macrura). Ausgezeichnet durch den, nur verkümmerte Füße tragenden asymmetrischen, weichhäutigen Hinterleib, den der Krebs in leeren Schnecken-schalen versteckt, die er mit sich herumträgt. Die langen Augenstiele treten frei hervor; die äußeren Fühler sind fast so lang wie die Kopfbrust. Die Scheren sind meist ungleich. Die artenreichste Gattung ist Pagurus Fabr. Hierher als bekannteste Vertreter der in allen europäischen Meeren häufige Ver nhard s krebs (Pagurus Bernhardus Fabr., Fig. 8) u. P. Prideauxii Leach, welcher auf der ihm als Wohnung dienenden Schnecken-schale fast ausnahmslos eine See-anemone (Adamsia palliata, s. Tafel „Aktinien“) mit herumträgt, mit der er in Symbiose lebt. Die Arten der in tropischen Meeren heimischen Gattung Cenobita unternehmen landeinwärts Wanderungen.

Der in Ostindien lebende Birgus latro Herbst lebt in Erdböchern, nährt sich v. abgefallenen Kolosnüssen, die er geschickt zu öffnen versteht; er wird gegessen.

Einsiedlerpiel Brettspiel, das aber nicht zwei, ob. noch mehr Teilnehmer durchaus erfordert, sondern auch dem einzelnen anregende

1	2	3			
4	5	6			
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33			

Unterhaltung bietet in Durchführung einer vollständigen Partie od. in der Lösung einer bestimmten Aufgabe. Ein Spielbrett, wie es die gegebene Figur zeigt, ist leicht herzustellen. Man kann sich auch eines gewöhnl. Schachbretts bedienen, indem man v. den 64 Feldern dieselben nur die wirklich zur

Verwendung kommenden 33 Felder frei läßt u. die übrigen 31 mit Papierstreifen bedeckt. **Spielregeln:**

1. Am Anfang jeder Partie werden sämtliche Felder mit Ausnahme eines einzigen mit Steinen od. Figuren besetzt.
2. Gewöhnlich läßt man das Mittelfeld 17 frei. 3. Sämtliche 32 Steine haben gleichen Wert. 4. Es wird nicht gezogen, sondern nur geschlagen, u. zwar niemals in schräger, sondern stets in gerader Richtung. 5. Jeder geschlagene Stein wird vom Spielbrett entfernt. 6. Es ist gestattet, aber nicht geboten, bei geheimer Stellung nicht bloß einen Stein, sondern mehrere Steine zu schlagen. 7. Bei einer jeden Partie kommt es darauf an, möglichst viele Steine auf einen einzigen fortzuschlagen, u. zwar so, daß dann der letzte Stein „Eremit“, auf dem ursprünglich unbesetzten Felde (gewöhnlich 17) steht. Man ist immer bestrebt, die Partie möglichst schnell, d. h. in möglichst wenig Zügen od. vieler Sprünge, zu beenden.

Einsinken böhm. vn probofiti se; dän. vn synke ind od. sammen, synke ned; engl. vn to sink in, to sink down; frz. vr s'enfoncer; gr. vn συρκαίνω; sass (- in) warabúesodai els n; holl. vn inzinken, verzinken; ital. vn affondare, sprofondare; franzer; lat. vn collabi, corruere; russ. vn porpyzatsja, porpyzatsja; assyr. yassyyra; schw. vn insjunka, sjunka ned; sp. vr hundirse, sentarse; ung. vn besúlyedni, besüppedni, beomlani.

Einspanner böhm. vůz jednospeřný, m; dän. Køspender, f; engl. one-horse-carriage; frz. voiture à un cheval, f; gr. μονοφύνης ὄχημα, n; holl. rijtuig voor een paard, n; ital. vettura ad un cavallo, biroccio, m; lat. currus uni equo iunctus, m; russ. однопольный экипаж, m; schw. enspannare, m; sp. coche de un caballo, m; ung. egyfogatú.

Einspannen böhm. vs zapřáhnouti; (in einen Rahmen -) do rámu dáti; dän. va spende i od. fast; (Wferde-) spände for; engl. va to put horses to (a carriage); frz. va tendre dans ...; (Wferde-) atteler; gr. va ἐπιτίθειν τi els n; (Zugtiere -) ἑσπρννα; holl. va inspannen, aanspannen; ital. va attaccare (cavalli); (in einen Rahmen -) intelaiare, distendere; lat. va equum iungere curru; (jemand's Raden in eine Obel -) inserere alcis cervicem furcae; (in einen Rahmen -) inserere formae; russ. va zapřáhnati, zapřáhnati; schw. va inspanna, spännna före; sp. va enganchar; ung. va befogalva kifesszinti; (in den Schraubstock -) beszorinti; (Zugtiere -) befogni.

Einsperren böhm. va zavřiti, zamknouti; dän. va indespærre, indeslutte; engl. va to lock, to pen up, to imprison; frz. va enfermer, emprisonner; gr. va ἀποκλείειν, ἐγκλεισπρννα; holl. va opsluiten; ital. va rinchiudere, imprigionare; lat. va concludere; russ. va zavřáti, zavřáti; zapřáhnati, zapřáhnati; schw. va inspärra, instänga; sp. va encerrar, encarcelar; ung. va bezacukti, bezární.

Einsprache (Einspruch) böhm. obrana, námítka, f; (gerichtliche -) obrana (proti něčemu); dän. Indsigelse, Protest, f; engl. objection, protest; frz. objection, contradiction, f; gr. ἀντιλογία; (gerichtliche -) ἀντιμωσία, f; (- thun gegen etwas) ἀντιλέγειν τινι; (gerichtlich) ἀντιρννάειν; holl. protest, verzet, n; (- thun bei Gericht) verzet aantekenen, appeleren; ital. protesta, opposizione, f; lat. interpellatio, intercessio, f; (- thun) intercedere; intercessionem facere; (bei etwas - thun) interpellare od. interpellatione impedire alqd; intercedere alci; russ. vospromozheni, n; vprotest, m; (- thun) vospromozhat; vprotestovatsja; schw. intalan, ingivels, invänning, f; sp. protesta, f; (- erheben) protestar; ungellemmondás, felszóalás; tiltakozás.

Einsprechen böhm. *vs u. va odmlouvatí, odpirati;* (Mut.) *srđce dodávati;* (einsprechen) *navstívatí (někoho);* (Trost.) *utěšiti (koho);* dän. *va* (Mut.) *indgive, indgyde;* *vs* blande sig i Talent; gjøre Indsigelse; se ind til nogen; engl. *va* (Trost.) *to comfort;* (Mut.) *to encourage;* *vs* (bei einem.) *to call on;* frz. *va* inspirer qc à q; (Mut.) *va* encourager q; *vs* (einsprechen) aller voir qc en passant; *vs* (je jemand Mut.) *va* *καταλέγουσθαί τινα;* (Trost.) *παραινέσθαί τινα;* *vs* (bei jemand einsprechen) *καταλέγειν κατά τινα;* holl. *va* (Mut.) *tegenspreken;* *vs* (einsprechen) *aanloopen;* Ital. *va* (Mut.) *incoraggiare, dare animo;* *vs* visitare passando; lat. *va* (Mut.) *alqm confirmare;* (Trost.) *alqm consolari;* (einsprechen) *intrare apud alqm;* russ. *va* (Mut.) *одобратъ, одобратъ;* *vs* *нашаръти, шаршаръти;* schw. *va* (Mut.) *ingifva, trösta;* invända; *vs* besöka, helsa på; sp. *va* (Mut.) *animar;* *vs* entrar; ung. *va* belebeszélí; (Mut.) *bátorítai;* (Trost.) *vigasztalí;* *vs* (bei jemand.) *beszélíni.*

Einsprengmaschine Vorrichtung zur nebelartigen Zerteilung des Wassers, besteht entweder aus einer rotierenden Bürste od. aus einem mit zahlreichen feinen Löchern versehenen Rohr; dient bei der Appretur zum gleichmäßigen Befeuchten (daher auch Anfeuchtmaschine) baumwollener Gewebe.

Einspringen vom Vortsehbunde, das gestandene Wild durch Avancieren herausjagen.

Einspritzen böhm. *va vstřiknouti;* dän. *va* indsprøite, sprøite ind; engl. *va* to inject with a syringe; to syringe; frz. *va* injecter; (Waldst.) *mouiller;* *va* *événer;* holl. *va* inspuiten; Ital. *va* siringare, iniettare; lat. *va* inspergere, vehementer intus compellere; russ. *va* *впрыскивать, впрыскивать;* schw. *va* inspruta; sp. *va* inyectar; ung. *va* befecskendéni.

Einsprizung böhm. *vstřikování, n;* dän. Indsprøiting, *g;* engl. injection; frz. injection, *f;* gr. (Handlung) *επεισις, f;* (Sache) *εγγρα, n;* holl. inspuiting, *f;* Ital. siringa, iniezione, *f;* lat. durch *va* inspergere; russ. *впрыскивание, n;* schw. insprutande, *n;* insprutning, *f;* sp. inyección, *f;* ung. befecskendés.

E. (Injektion, lat. Injunctio), die Einbringung flüssiger Stoffe in den Körper durch eine natürliche od. künstliche Oeffnung zur Erzielung örtlicher od. allgemeiner Wirkungen. Bei den örtlichen Vornahmen handelt es sich zunächst um Reinigungszwecke, in zweiter Linie häufig um arzneiliche Einwirkungen. So entfernt man aus der Nase, den äußeren Gehörgängen Schleim, Eiter, Fremdkörper etc., aus der Scheide Schleim od. Zerlegungsstoffe, aus dem Mastdarm Kot, aus Mundkanälen u. Hülftalgängen deren Absonderungen, indem man durch geeignete Spritzen od. vermittelst eines Irrigator's (s. d.) Wasser in die Höhlräume einreibt, das jene Stoffe hinausstreift; auch kann man in tiefer liegende Teile, z. B. in den Magen mit Hilfe der Magensonde, in die Harnblase mittelst des Katheters, in die vorher erweiterte Gebärmutterhöhle mittelst eigener langer Spritzen od. eines Mutterrohres E-en vornehmen, die entweder nur reinigend od. durch Zusatz v. antiseptischen, adstringierenden, reizenden od. lindernben Stoffen in besonderer Weise heilend auf Catarrhe, Entzündungen, Geschwür etc. dieser Teile einwirken. Auch der Wärmegrad des verwendeten Wassers sowie seine Menge können die Wirkung bestimmen. Im allgem. wirken sehr kalte u. sehr heiße E-en blutstillend, kühl beruhigend, laue lindernb, wärmere reizend. Eine besondere Art der E. wird neuerdings viel angewendet, nämlich die E. geringer Mengen v. Glycerin (5—10 g) in den Mastdarm, wodurch Stuhlgang hervorgerufen wird (wesentlich benützt in Didtmann's Buregati). Im Gegenfatz zu den erwähnten Fällen soll in anderen die eingeprißte Flüssigkeit an Ort u. Stelle verbleiben; so spritzt man Jodtinktur, Karbolsäure, Arsenlösung etc. in Geschwülste, um sie zur Verkleinerung, Jodtinktur u. a. in Wasserbrühe, um deren Wände zur Verklebung zu bringen. Um allgem. eine Wirkungen zu erzielen, spritzt man einestels Arzneilösungen od. flüssige Nährstoffe in den Darm, damit sie v. hier in den Kreislauf aufgenommen werden (wenn man sie aus irgend einem Grunde nicht in den Magen bringen will od. kann), anderentels macht man E-en u. te r die Haut (subkutane od. hypodermatische Injektionen). Man verwendet dabei Arzneistoffe, ins-

besondere Morphinum, Opium, Hyoscin, Antipyrin, als beruhigende, schlafmachende u. schmerzstillende. Morphium als Dsch., Nilokarin als schweißtreibendes Mittel, aber auch zahlreich andere, die den Magen belästigen würden, so unter Umständen Quecksilber- od. Eisenlösungen. Als Werkzeug dient die Pravazische Spritze (s. d.), deren Nadel in einer Hautfalte bis zur Zethhaut eingestochen wird. Die E. unter die Haut pflegt sehr schnell u. sicher die betreffende Wirkung eintreten zu lassen. Die schnelle Aufnahme der unter die Haut gebrachten Stoffe hat dazu geführt, bei gefährdrohenden Blutungen, bei starkem Wasserverlust infolge Cholera etc. durch E. größerer Mengen v. Wasser mit schwachem Kochsalzgehalt zunächst wieder die Flüssigkeit des Blutes zu vermehren (siehe den Artikel Transfusion). Man bezeichnet dies Verfahren auch als Hypodermoclyse.

Einspruch so viel wie Protestation, bes. gegen eine beabsichtigte Eheschließung seitens eines Dritten; im Zivilprozeß das Rechtsmittel gegen ein Verläumdungsurteil u. gegen den Vollstreckungsbefehl (Ziv.-Proz.-Ord. §§ 303—312, 640), im Strafprozeß gegen antörichterliche Strafbefehle (Straf-Proz.-Ord. § 449).

Einsprung Erbauschüttung an der Außenseite eines Tiergartens, um freies Wild hineinbringen zu lassen. Der E. ist so eingerichtet, daß das einmal eingeprunzene Wild nicht mehr ins freie gelangen kann.

Einst (einstufen) böhm. *ad jednou;* druhdy; dän. *ad for-dum, engang;* engl. *ad* once, one day; frz. *ad* un jour, autrefois; gr. *ad* (entf.) *νότις;* (v. Vergangenheit) *τό πάλαι;* (v. Zukunft) *ότερογο;* holl. *ad* een, eertijds, eenmaal; Ital. *ad* un di, un tempo, una volta; lat. *ad* olim, quondam; russ. *ad* *однажды; къводга;* schw. *ad* for-dum, framdeles; en gäng; sp. *ad* en tiempo(s) pasado(s); ung. *ad* egysezer, egykor; valamikor, majdan.

Einstampfen böhm. *va ušlapati, vřlapati;* dän. *va* to stamp in; frz. *va* bourrer, entasser, enfoncer; gr. *va* *καταστρέβω;* holl. *va* instampen; Ital. *va* pigiare, calcare dentro, calpestare; lat. *va* inculcare; russ. *va* *вдавливать, впрессовывать;* schw. *va* instampa, nedstampa; sp. *va* emborrar; ung. *va* betaposni, bedöngölni; öszszetörni.

Einstand (Einstandsrecht), i. v. w. Näherrecht; siehe diesen Artikel.

Einsteden böhm. *va vstrčiti, zastrčiti;* (ins Gefängnis) *zatknouti;* (Beleidigung) *sněsti, trpěti;* dän. *va* putte ind, stikke i; engl. *va* to stick in, to pocket; to imprison; frz. *va* mettre dans la poche; (Verböten) *empocher;* (einiperten) *mettre q. en prison;* (einen Schimpf) *avaler;* gr. *va* *επιβάλλω;* (das Schwert in die Scheide fieden) *τιθέω τό σίφος εις τόν κολέδον;* (fig., sich gefallen lassen) *δύσεσθαι τι;* holl. *va* insteken, (das Schwert in die Scheide) *in de scheede steken* in, den zak steken, stelen, gevangen zetten; (eine Beleidigung) *slikken;* Ital. *va* inficcare, cacciare dentro; instancare; (eine Beleidigung) *un affronto* soffrire pazientemente; lat. *va* condere, recondere in alqd; (das Schwert) *gladium condere;* (ins Gefängnis) *alqm in carcerem condere, conicere;* russ. *va* *взладывать, вложить; класть, положить;* (verfallen) *смасть, посядати;* (eine Beleidigung) *отрпнать;* schw. *va* insticka; sticka hos sig; sätta i fångelse; sp. *va* embolsar, meter en; encarcerar; (Beleidigung etc.) *tragar;* ung. *va* budugni; (Wid.) *zsebe dugni;* (das Schwert) *hüvelybe tenni;* (Strohheilen) *zsebe rakni, eltürni;* (ins Gefängnis) *bezárni, börtönde zárni.*

Einstedtschloß in eine Ausböhllung der Thür einschiebbares u. dadurch äußerlich nicht sichtbares Schloß im Gegenfatz zum Rastenschloß, das der Thürfläche aufsitzt. Siehe Schloß.

Einsprechen böhm. *vs státi* (für etwas) *va* něco; vkročiti; dän. *vs* indestaa, staa til Ansvar, være Borgen; engl. *vs* (für etwas) *to answer for;* frz. *vs* (für jemand) *prendre le fait de q;* (für etwas) *prendre qc sur soi;* gr. *va* (für etwas) *εγγυάω τι;* (auf sich nehmen) *δωδέξασθαι τι;* holl. *vs* staan; (für einen, für etwas) *instaan, borg blijven;* (vertreten) *vervangen;* Ital. *vs* entrare per ...; garantire; lat. *va* praestare alqm (alqd. de alqa re); russ. *vs* *отвѣстъ за; попоръчатъ, попоръчати за;* schw. *vs* gå i god, svara för, gå i borgen; sp. *vs* (für etwas) *responder de;* ung. *vs* (in einem Dienst) *beállani; beszegödni;* (für etwas od. jemand) *kezeskedni, jót állani.*

Gagnelliget, **z,** Nützlichkeit. **Gagne-pain,** **m,** Broterwerb. **Gagner,** **va,** gewinnen, erlangen; *vn,* um sich greifen; *va* vie, seinen Lebensunterhalt verdienen; *sur qc,* den Sieg über ein. *babovtragen.*

Gagno, **z m,** Stall; Wagen; (fig.) verwirrt Handel, **m.**

Gagnolare, **z vn,** wimmeln; wipeln.

Gagnollo, **z m,** Geminsel, **n.**

Gagogas, **z** Geschwätzer (der Gänge); lärmendes Geschwätz, **n.**

Gagogal, **z vn,** schwatzen; lärmend schwatzen.

Gagofiti, **z vn,** schwatzen.

Gagot, **z m,** Geschwätzer, **n.**

Gagotati, **z vn,** gadern.

Gagyogás, **z** Lallen, Stammeln, **n.**

Gagyogal, **z vn u. va,** lallen, stammeln; wipeln.

Gagyosan, **z a,** benebelt, weinselig, betrunken.

Gagyosodal, **z vn,** benebelt werden.

Gagyosás, **z** Käuflachen, **n.**

Gai, **z a,** fröhlich, heiter, aufgeräumt.

Galet, **z f,** Fröhlichkeit, Heiterkeit, Lustigkeit.

Galezza, **z f,** Heiterkeit, **f.**

Gallard, **z a,** lustig, munter; ausgelassen, leichtfertig; **m,** febler Kerl, **m.**

Gallardise, **z f,** ausgelassene Fröhlichkeit, **f.**

Gala, **z** Gewinn, Vorteil; **m;** to, *va*, gewinnen, erlangen; *vn,* gewinnen, reich werden.

Gala, **z m,** Gewinn, **m;** (fig.) gemonnenes Spiel, **n.**

Gaine, **z f,** Scheide; Futteral, **n.**

Galassy, **z vn,** widerstreben; *va,* freitlig machen.

Galo, **z a,** lebhäft, heiter.

Gait, **z** Gang. **Gaita,** **z f,** Sackpfeife, **f;** Dubeljad, **m.**

Gaiteria, @f, buntschmetterling, m.

Gaitero, @ a, hundertjährig, lebhafte; m. Dubschmetterling, m.

Gaiters, @pl, Gamaiden, pl.

Gajdos..., @ = gajdos.

Gajdy, @pl, = dudny, pl. Dubschmetterling, m.

Gaje, @ m, Gaje, f; Bohu, Erd, m; -s, Sporein, pl; Zerkel, m.

Gajo, @ m, Baumzweig; Gebirgsweid, m; Weintraube, f.

Gal, @ a, verächtlich, wohnhaft; wütend; wild; unflug; verfehrt, falsch.

Gal, @ f, Geschloß, n.

Gal, @ f, Galle, f; (Gal.) Born, m.

Gal, @ Gallus, npr.

Gala, @f, Gala bei Hof, Hoftraut, f.

Gala, @m, Gala, f.

Gala, @ f, Straupe, Fembtraue, f; Puh; Bruchlanug, m; Gala, f.

Gala, @ f, Gala, f; Hesttraut, Hoftraut, f.

Gala, @ vn, trocken; ruten.

Gala, @ f, Staatsleid, Heftleid, Galatleid, n; Ammut, f; Puh; Anstand, m; hacter - de u. a.; vr, sich einer Sache rühmen.

Galachtig, @ a, gallenartig.

Galaces, @ = galuska, Knddel, Mehlstöß, m.

Galactites, @m, Milcher, m.

Galactometer, @ Milchmesser, m.

Galactometre, @ m, Milchgütemesser, m.

Galád, @ a, galádni, ad, schmutzig; niederträchtig, gemein.

Galádás, @ Schmutz, m; niedrige Meinung, Gemeinheit, f.

Galable, @ n, (Botan.) Galapfel, m.

Galacenus, @ m, Flug in Unklarheit, leht Galajo.

Galafate, @ m, schauer Dieb, m.

Galagonya, @ (Botan.) Weißdorn, m.

Galagoyini, @ vn, weidlich, laubertweidlich;

Einfteher vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Stellvertreter derjenigen Dienstpflichtigen die sich durch Erlegung eines Einstandskapitals losgekauft hatten.

Einfsteigen böhm. vn postoupiti, vlezti (někam); dän. vn stige ind; engl. vn to step in; to embark; frz. vn entrer en montent, monter en voiture; (in dieblicher Absicht) entrer dans... par escalade; gr. vn εἰσβαίνει εἰς τι; (in Bergwerk) καταβαίνει; holl. vn (in den Wagen) instappen; (vom Dieb) inklimmen; Ital. vn salire dentro, montare in...; lat. vn inscendere currum; russ. vn vstupať, vstupať; ca; rycica, čerť so vto; schw. vn stiga in; sp. vn entrar, subir; ung. vn (als Dieb) bemászni, behatolni; (in ein Fahrzeug) beülni, felülni.

Einfstellen böhm. va zastaviti, vložiti; vn přestati; (in die Rechnung etwas) vepsati (něco) do účtu; (das Werk) zastaviti dílo; vr (sich) dostaviti se; vn přijiti; (Zahlungen) přestati platit; dän. va stille ind, sætte ind, holde ind med, lade fare, afskaffe, stille i Bero, stande med; (Arbeits) nedlægge Arbeidet, gjøre Strike; vr indstille, indfinde sig, mede, komme; engl. va to leave off, to put a stop to; vr (sich) to appear; va (Zahlungen) to suspend (stop, payment); vr va (Mstruten) incorporate; (Zahlungen) suspende; vr (sich) apparate; gr. va κατατίθει; (in das Militär) καταλείπει; (unterlassen) διαταξέσθαι τινας; vn (sich) παραγγέλλει; holl. va (Arbeits) staken; (Mstruten) inlijven; vr (sich) gebeuren, verschijnen; Ital. va piazzare entro, mettere in deposito; lasciare in asso, interrompere; vr (sich) trovarsi, comparire; recarsi; lat. va (unterbringen) collocare, imponere; intermittere, omittere; desistere alqa re; (strenge Thätigkeit) vetare; vn (sich) venire, advenire, apparere; russ. va устанавливать, вставити; (unterlassen) останавливать; прекращать, прекратити; vr (sich) являться, явиться; возвращаться, возвратиться; schw. va installa; uppskjuta, innehålla med; installa, suspendera; vr infinna, inställa sig; sp. va meter, poner en; (unterbrechen) suspender, interrumpir; vr (sich) legar; ung. va (in einen Dienst) beállitni, betenni; (in den Stall) bekötöni; (Einhalt thun) megzintetni; végét szakasztani; megtöltani; vr (sich) megjelenni, előállni, jelenkezni.

Einfstellung Aufhebung eines ergebnislosen gerichtlichen Verfahrens. E. des Strafverfahrens (der Unteruchung) ist, nach der deutschen Strafprozeßordnung, der Beschluß des Gerichts, auf Grund der Ergebnisse der Vorunteruchung das Verfahren ein für allemal nicht zu eröffnen od. die endgültige Entschließung der Staatsanwaltschaft, wenn keine Vorunteruchung stattgefunden hat, einer gemachten Anzeige keine weitere Folge zu geben. Das letztere geschieht, wenn die gemachten Erhebungen keinen genügenden Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Klage bieten; ist der Angekludigte bereits v. dem Richter vernommen worden od. war gegen ihn Haftbefehl erlassen, so muß er durch die Staatsanwaltschaft davon in Kenntnis gesetzt werden (Straf. Proz. - Ord. § 168). Die vorläufige E. bezieht das Gericht, wenn dem weiteren Verfahren Abwesenheit des Beschuldigten od. der Umstand entgegensteht, daß derselbe nach der That in Geisteskrankheit verfallen ist (§ 208). Eine endgültige E. durch das Gericht erfolgt nur 1) wenn sich bei einer nur auf Antrag zu verfolgenden strafbaren Handlung ergibt, daß der erforderliche Antrag nicht vorliegt od. rechtzeitig zurückgenommen ist (§ 259); 2) wenn sich im Privatklageverfahren ergibt, daß die festgestellten Thatfachen ein Delikt darstellen, auf welches dieses Verfahren keine Anwendung erleidet (§ 429); 3) wenn der Privatkläger gestorben ist (§ 433). Ueber die E. kann der Antragsteller bei den vorgelegten Dienstbeförden der Staatsanwaltschaft Beschwerde erheben, u. falls er durch die strafbare Handlung verletzt ist, auf gerichtliche Entscheidung antragen. In allen anderen als den oben genannten Fällen 1—3 wird, wenn die Ergebnisse des Vorverfahrens nicht hinreichen, um das Hauptverfahren zu eröffnen, kein Beschluß über die E. der Unteruchung gefaßt, sondern es ergeht Beschluß, daß der Angeklade außer Verfolgung zu setzen sei (§ 196). — E. des Konkurses ist nach der deutschen Konkursordnung (§ 188 ff.) die vom Konkursgericht verfügte Aufhebung eines Konkurses, der noch nicht durch Verteilung der Masse od. durch

Zwangsvergleich beendet ist; tritt u. a. ein, wenn der Gemeinshuldner sich mit seinen Gläubigern außergerichtlich abfindet. Der Kreditar erhält dadurch die Verfügung über die Masse zurück.

Einfsteuer (franz. Impôt unique), die als die einzige eingeführte Steuer; v. sozialistischer u. anderer Seite in neuerer Zeit die allgemeine Einkommensteuer als E. vorgeschlagen.

Einfsteuern die Ermittlung der steuerpflichtigen Objekte u. der Steuerbemessung.

Einfstig böhm. a někdy, budoucně; dän. a forhen; engl. a (vergangen) past, former; (künftig) future; fr. a ancien; (Zukunft) futur; gr. a ὁ ἦ τοῦ μέλλου; (v. der Zukunft) (εἰς) ὄρατος ἑσόμενος; s; holl. a toekomstig, aanstaande; (vergangen) voormalig; Ital. a un tempo, una volta; lat. a quod olim fuit, od. quod futurum est; russ. a (künftig) будущій; (früher) прежній; schw. a kommande, framtida; sp. a futuro; (vergangen) pasado; eng. a egykori, egyzeri, jóvaldóbeli.

Einfstimmen böhm. vn souhlasiti, srovnávati se; dän. overens; bifalde, samtykke; engl. vn to agree; (mit singen) to join in singing; frz. vn (in einen Gesang) -acompagner; être d'accord; consentir; gr. vn συναρμηνεύει; (fig.) ὁμοφωνοῦν τινα; holl. vn overeenstemmen; (in Gesang) instemmen; Ital. va u. vn concionare; concordare; acconsentire; far eco; lat. vn concinere, assentiri; (in etwas) alci rei; (nicht mit) dissentire ab alqa re; russ. vn согласиться, согласиться; schw. vn instämma; stämma öfverens; sp. vn consentir; ung. vn össhangzani; beleegyezni; (in einen Gesang) vele énekelni, belezengeni.

Einfstimmig böhm. a jednoblasný; ad jednoblasně; dän. a eenstemmig; engl. a unanimous; frz. a solo; ad d'une commune voix; (überreinstimmend) unanime; (- gewöhlt sein) avoir toutes les voix; gr. a μονόφωνος; μὴ φωνῆ; (überreinstimmend) ὁμόφωνος; (- sein) συμφωνεῖν; (nicht - sein) διαφωνεῖν; holl. a u. ad eenstemmig, eenparig; Ital. a consonante, unisono, unanime; lat. a consentiens, concinens; ad una voce, uno consensu; cunctis suffragiis; russ. a согласен, единогласен; schw. a enstämmig, enhällig; sp. a unánime; de acuerdo; ung. a öszhangró; megegyező; ad öszhangzólag, egyhangúlag.

Einfstimmigkeit böhm. jednoblasnost; f; dän. Eenstemighed; frz. unanimité; f; gr. ὁμοφωνία, f; holl. eenstemmigheid, eenparigheid; f; Ital. consonanza; unanimitá; f; lat. concentus, consensus, u; concordia, sententiarum consensus, f; russ. согласие; единогласие, u; schw. enstämmighet, f; sp. acuerdo, m; unanimidad, f; eng. egyhangúság, megegyezés; megegyezés.

Einfstodig böhm. a jednoposodni; dän. a med en étage; gr. a μονόκωλος, s; holl. a van éne verdieping; Ital. a d'un sol piano; lat. (-es) haus) domus quae unam tabulationem habet; russ. a одноэтажный; schw. (-es) hus) ett envåningshus; sp. a de un (solo) piso; ung. a egy emleket.

Einfstreichen böhm. va namazati; (Weib) venire shrábnouti; dän. va stryge ind; (Weib) streife ind, streife ind, indsie; engl. va to draw in; to put in; frz. va (Weib) empocher; gr. va ἐμπόχων; (Weib) ἀναλαμβάνειν; holl. va instrijken; (Weib) geld opstrijken; Ital. va intascare; lat. va (Speise) in den Mund ingerere; (Weib) lucrari, percipere; russ. va (Weib) заробѣтъ, заребѣтъ; забрѣпѣтъ, забрѣпѣтъ; schw. va stryka i, stoppa i pungen; insmörja, instryka; sp. va (Weib) cobrar; ung. va bekenni, belekenni; (Weib) beházní, beseperni; (Weib) elfogadni.

Einfstrenen böhm. va vsypati; (fig.) vmlčovati; dän. va réparende dans..., semer dans; (fig.) entremler de...; gr. va ἐπιπλάττειν τινα; ἐνσπέρειν; (fig.) παρρησιάζειν; holl. va strooien in; (fig.) mengen in; Ital. va spargere; frammisciare; lat. va interspergere, admiscere; russ. va сыпать, сыпѣтъ; покрѣпѣтъ, покрѣпѣтъ; schw. va instrå, strå emellan; sp. va mezclar; ung. va behinteni, behinteni, beleszörni; (im Stalle) almozni.

Einfstriche im Bergbau der zur Einteilung des Schachtes in verschiedene Trümmer u. zur Befestigung der Tonnenleitung u. Führung dienende Teil der Schachtimmerringe. Die Hölzer liegen parallel zum kurzen Schachtkopf.

Einfstudieren böhm. va učiti se; dän. va instudere; engl. va (Schulspiel) to prepare; frz. va étudier; gr. va μελέσθαι; holl. va van buiten leeren, bestudeeren; (einstudiert werden) in studie zijn; Ital. va imparare bene, preparare; lat. va discere, ediscere, me-

moriae mandare, meditari; russ. вa вытoржнвaтe; (eine Rolle-) выучивaт; schw. вa instudera; sp. вa aprender; ung. вa betanulni; вa betaninti.

Einstürzen böhm. вa zbofiti; вn spadnouti; dän. вa styrte ind ob. sammen, nedstyrte; engl. вn to fall in suddenly; frz. вn s'écrouler, tomber en ruines; gr. вn καταπίπτειν; вa καταβάλλειν; holl. вn instorten, invallen; Ital. вa precipitare, rovinare; вn sfondare, crollare; scoscendersi, franare; *lat. вn proruere; corrugere, collabi; вa evertere; russ. вn обвалывaтcя, обвалиться; обрушивaтcя, обрушиться; schw. вn ramma öfver ända, sjunka ned; sp. вn hundirse, desplomarse; ung. вn beomlani, bezakadni, öszzeomlani, öszzedölni.

Einsturz böhm. zbofeni; (v. Gebäuden) sesuti, n; (- drohen) býti na sesuti; dän. Ind- u. Samenstyrting, Nedstyrting, g; Fald, n; engl. downfall; frz. écroulement, m; ruine, f; (- drohen) menace ruine; gr. πτώσις, f; πτώμα, n; holl. het instorten; Ital. scollamento, sprofondamento, m; rovina, f; lat. ruinae, fpl; russ. падение, n; обвал, m; schw. kullströtning, rassing, f; sp. hundimiento, m; ruina, f; ung. beomlás, öszzeomlás.

Einstweilene böhm. ad prozatim; do času; dän. ad imidlertid, foreløbig; engl. ad in the mean while; for a while; frz. ad en attendant, provisoirement; gr. ad μεταξύ; holl. ad voorloopig, intusschen, inmiddels; Ital. ad intanto; provisoramente, frattanto; lat. ad interim, ad tempus; russ. ad временно; между тьмъ; schw. ad emedertid, till dess at; sp. ad entretanto; ung. ad egyelőre, ideiglen, addig is.

Einstweilige Verfügung eine v. dem Gerichte einer Individualleistung od. zur Schaffung eines provisorischen Zustandes erlassene Maßregel; die deutsche Zivilprozessordnung regelt die Materie in §§ 815—822. Hiernach finden auf die e. V. im allgem. die Vorschriften Anwendung, welche für die Anordnung v. dem — die Sicherung v. Geldforderungen bezweckenden — Arrest u. über das Arrestverfahren gelten. Für den Erlass einer e-n V. ist das Gericht der Hauptsache zuständig, in dringenden Fällen kann die Entscheidung ohne mündliche Verhandlung erfolgen. Welcher Art die betreffende Anordnung sein soll, um den ins Auge gefaßten Zweck zu erreichen, bestimmt nach freiem Ermessen das Gericht; bei Hervorgehoben wird die Anordnung einer Sequestation, das Gebot od. Verbot der Vornahme einer Handlung, wie der Veräußerung, Belastung od. Verpfändung eines Grundstückes. Ein Pfandrecht, das nur zur Erzielung einer Geldzahlung führen könnte, kann dadurch jedoch nicht begründet werden. Die Aufhebung einer e-n V. kann nur unter besonderen Umständen gegen Sicherheitsleistung gestattet werden. Eine e. V. kann auch behufs Regelung eines provisorischen Zustandes in Bezug auf ein streitiges Rechtsverhältnis erlassen werden, sofern dies zur Verhütung wesentlicher Nachteile erforderlich ist. In dringenden Fällen kann auch das Amtsgericht, in dessen Bezirk sich der Streitgegenstand befindet, eine e. V. erlassen unter gleichzeitiger Bestimmung einer Frist, innerhalb welcher der Gegner zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit derselben vor das Gericht der Hauptsache zu laden ist. E. Ven werden auch nach Maßgabe der bürgerlichen Gesetzbücher in Ehescheidungsachen erlassen, z. B. bezüglich der Erlaubnis, daß die Frau während der Prozedur die eheliche Wohnung verlassen darf. (Code civil Art. 267—271.) Auch die deutsche Konkursordnung (§§ 98 u. 183) kennt e. Ven, u. es werden vorläufige Anordnungen ebenso nach Landesrecht v. Verwaltungsbehörden erlassen.

Eintägig böhm. a jednodenní; dän. a Endags, som varer en Dag; engl. a of one day; frz. a d'un jour, éphémère; gr. a εφήμερος, 2; holl. a eendaagsch; Ital. a d'un giorno, efimero; lat. unus diei; russ. a однопдennyj; schw. a som varar en dag, en dags; dagsamma; sp. a de un dia, efimero; ung. a egy napos, egy napi.

Eintagsfliegen (Ephemeren, Ephemeriden, Ephemeridae Leach), Insektenfamilie aus der Ordnung der Geradflügler (s. d.), zarte Tierchen mit gleichartig gebildeten Flügeln u. langen Schwanzborsten. Die Larven leben 2—3 Jahre im Wasser u.

dienen als Fischköder (daher U f e r a a s, d. h. zur Nahrung, Nahrung dienend). Die ausgebildeten Insekten leben nur wenige Stunden, ohne Nahrung zu nehmen. Sie schlüpfen am stillen Sommerabenden aus u. erscheinen öfters, bes. im August (Augustfliegen, U u f), in solcher Ummasse, daß sie als Dünger benutzt werden. Gemeine Eintagsfliege (Ephemera vulgata L.), Körperlänge 16 mm, Länge der Schwanzborsten 23 mm; im Mai 3—4 Tage lang in sehr großen Scharen. An der Elbe zwischen Schandau u. Lobositz werden die E. mit Fächeln angelockt. Die mit verfestigten Flügeln niederfallenden Tiere werden mit Beien zusammengeführt u. als Vogelfutter (W e i d w u r m) in den Handel gebracht, nachdem man durch Sieben die Flügeln entfernt hat. Theißblüte (Palingenia flos aquae III.), goldgelb, 22 mm. Gemein an den Theißufer.

Eintauchen böhm. вa potopiti, ponofiti; (hnt-) namočiti; dän. вa dyppe i ob. ind, neddyppe; engl. вa to dip in; frz. вa plonger dans, tremper dans; (die Feder-) prendre de l'encre; gr. вa εμβάπτειν εἰς τι; holl. вa indooopen; вn duiken in; Ital. вa tuffare, immergere; lat. вa intingere in alga re; mergere in alqd; pass mergi, immergi; russ. вa обмакнвaтe, обмакнуть; окунывaтe, окунуть; schw. вa doppa i; sp. вa empapar, sumergir; ung. вa bemártani, belemártani.

Eintauschen böhm. вa směnití, vyměnití (něco); dän. вa bytte sig til, tiltuske; engl. вa to exchange; frz. вa échanger contre q; gr. вa διαλλάττειν εἰς τι (εἰσὸς für od. gegen εἰσὸς) τι τινος; holl. вa verruilen; Ital. вa barattare, permutare; lat. вa mutare, permutare; russ. вa вымѣнвaтe, вымѣнать; schw. вa bytta till od. át sig; sp. вa trocar, rescatar; ung. вa becsérelni.

Einteilen böhm. вa rozdělití, dělití; dän. вa inddele, afdele; engl. вa to divide, distribute; frz. вa diviser, classer, partager; gr. вa διαμερίζειν; holl. вa verdeelen, afdeelen; Ital. вa ripartire; dividere, classificare; lat. вa partiri, dispertire, disponere; russ. вa раздѣлять, раздѣлять; schw. вa indela, afdela; sp. вa dividir, repartir; ung. вa beosztani; felosztani.

Einteilung böhm. dělení, rozdělení, n; dän. Inddeling, g; engl. distribution, division, classification; frz. division, classification, f; gr. μερισμός, m; διαμομή, f; holl. verdeeling, f; Ital. divisione, partizione, classificazione, f; lat. partitio, divisio, distributio, f; russ. дѣленіе; падробленіе, n; schw. indelning, n; fördelning, f; sp. división, clasificación, f; ung. beosztás, felosztás.

E. (Divisio) eines Begriffs, die Verdeutlichung des Umfangs eines Begriffs durch die ihm untergeordneten u. sich ausschließenden Begriffe, die man Arten, u. sofern sie in der E. vorkommen, Einteilungsglieder (membra divisionis) nennt. Der Einteilungsgrund (principium divisionis) heißt das Merkmal, nach welchem die Einteilung vorgenommen wird. Die E. nach mehreren Einteilungsgründen gibt Neben-E-e-n (codivisiones). Teilt man Einteilungsglieder weiter, so entstehen Unter-E-e-n (subdivisiones). Geht man v. allgemeinen Gattungsbegriffen zu den speziellen Artbegriffen, so ist die E. synthetisch, zerlegt man die Arten in ihre Merkmale, so daß man durch Abstraktion zum Gattungsbegriff gelangt, so ist die E. analytisch. Die einfachste E. ist die zweiteilige (Dichotomie), ihr folgt die Dreiteilung (Trichotomie) u. die Mehr- od. Vielteilung (Polytomie). Bei der E. eines Begriffs müssen die Einzelglieder zusammen den Gesamtbegriff ausmachen; daraus folgt, daß kein Einzelglied übergangen werden darf, wodurch ein Sprung od. eine Lücke in ihrer Reihenfolge entstehen würde (hiatus in dividendo). So wäre es fehlerhaft, wenn man heute eine Armee in Fußvolk u. Reiterei einteilen wollte, weil es noch die dritte Gattung der Artillerie gibt, deren Mannschaften teils beritten, teils unberitten sind. — E. in der Rhetorik ist die Abtheilung des Inhalts einer Abhandlung od. Rede in gewisse Hauptabschnitte. — E. in der Musik ist die Abtheilung der Noten nach dem Takte u. das Zusammenstellen der Noten nach ihrer Gattung, z. B. Achtel auf Viertel zc.

Eintönig böhm. a jednozvúčný; jednoliasny; dän. a entonig, ensformig; engl. a monotoneous; frz. a monotone; gr. a μονότονος, 2; holl. a eentonig; Ital. a monotono; unisono; lat. a unisonus, 3; (Stimm,

wirres Zeug bringend).

Galaj, (Botan.) Botan. Botan. Galamb, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galambász, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galambászni, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galamb-begy, (Botan.) Zaubertropf; Feldsalat, Galamb-begy, (Botan.) Zaubere, f.

Galamb-bög, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galambóc, (Botan.) Eifenfraut, n; Bembene, f.

Galamb-szinü, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galamó, (Botan.) Wurzelschilfmilch, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Galán, (Zaubere, f; Zaubere, n.

Einigungsämter so viel wie Einigungsämter; siehe diesen Artikel.

Einverleiben böhm. *va připojiti*; dän. *va indlemme*, indcorporere, optage; engl. *va to incorporate*; frz. *va incorporer* qc dans qc; gr. *va ἐπιποιέω, συνιστάω*; holl. *va inlijven*, vereenigen met; Ital. *va incorporare*; aggregare, anettere; lat. *va adungere*, attribuerre alci rei; immiscere; (ein Land dem Reiche -) terram in provinciam redigere; russ. *va приобщать, приобщать*; schw. *va införlifva*; inrycka, införa; inflicka; sp. *va incorporar*; ung. *va bekebelezni*.

Einverleibung einseitige Einfügung eines Staatsgebietes in das eines andern Staates; siehe den Artikel *Annexion*.

Einverständnis (Einvernehmen) böhm. *úmluva, shoda, f*; dän. *Forstaelse*, Overensstemmelse, *g*; engl. *agreement*; frz. *accord, m*; (im -) d'accord; (in gutem - leben) vivre en bonne intelligence; gr. *συμφωνία, f*; ad (in -) *κοινή*; holl. *verstandhouding, f*; Ital. *accordo, consenso, m*; lat. *consensio, f*; consensus, *us, m*; russ. *согласие, договореніе, n*; schw. *enighet, öfverensstämmelse, f*; got. *forstand, n*; sp. *acuerdo, m*; conformidad, *f*; ung. *egyetértés, egyetelmiség, egy mást megértés*.

Einwärts böhm. *ad do vnitř*; dän. *ad indad*, ind til Bens; engl. *ad inward*, inwards; frz. *ad en dedans*; gr. *ad εσω*; a (- gebogen) *εσιώδ, s*; holl. *ad binnenwaarts*; Ital. *ad indietro*, all' interno; lat. *ad intus* ob. *intorsum*; russ. *ad внутрь*; schw. *ad inåt*; inuti; sp. *ad hacia adentro*; ung. *ad befelé*.

Einwand (Einwendung) böhm. *námítka, f*; odpirání, *n*; (gerichtlicher) *odvraha, f*; dän. *Indvending, g*; engl. *objection*; frz. *objection, f*; gr. *ἀντιλογία, (gerichtlicher) ἐπιχώριος, f*; holl. *tegenwerping, uitvlucht, f*; Ital. *obiezione, f*; lat. *(gerichtlicher) exceptio, dubitatio, f*; russ. *возражение, n*; schw. *invändning, f*; inkast, *n*; sp. *objeccion, f*; ung. *kifogás, ellenvetés*.

Einwanderer böhm. *přistěhovalec, m*; dän. *Indvandrer, g*; engl. *immigrant*; frz. *immigrant, m*; gr. *ἐπιπλῆς, υδός, m*; holl. *immigrant, m*; Ital. *immigrato, immigrante, m*; lat. *advena, m*; russ. *пришельц, m*; schw. *invandrare, m*; sp. *immigrante, m*; ung. *bevándorló, jövevény*.

Einwandern böhm. *va přistěhovati se*; dän. *va indvandre*, vandre ind; engl. *va to wander into*; to immigrate; frz. *vn immigrer*; gr. *vn εἰσμιγροῦσθαι*; holl. *vn immigreren*; sich in een andr land neärzetten; Ital. *vn immigrare*; lat. *vn immigrare* in mit Affixativ; russ. *vn переселиться, переселиться*; schw. *vn invandra*; sp. *vn immigrar*; ung. *vn bevándorolni, beköltözni*.

Einwanderung böhm. *přistěhování, se, n*; dän. *Indvandring, g*; engl. *immigration*; frz. *immigration, f*; gr. *εἰσβολή, f*; holl. *immigratie, f*; Ital. *entrata* in un paese per stabilirsi, *immigrazione, f*; lat. *adventus, us, m*; ob. mit Verb. *immigrare* in *ic*; russ. *переселение, n*; schw. *invandring, f*; sp. *inmigración, f*; ung. *bevándorlás, beköltözés*.

E., der Uebertritt v. einem Staate in einen andern zur dauern den Niederlassung u. zum Erwerb des Inbigenats. Im Gegensatz zu der freigegebenen Auswanderung ist die E. an gewisse Bedingungen geknüpft, worüber die Gesetzgebungen der Staaten das Nähere bestimmen. Dahin gehört außer der Weibringung eines Nachweises über die moralische Führung u. die Unterhaltsmittel der Ablauf einer gewissen Frist, nach der das Bürgerrecht erworben werden kann; in den Verein. Staaten v. Amerika beträgt die Aufenthaltfrist 5 Jahre u. in dem Staat ob. Territorium, in dem das Indigenat erworben werden soll, 1 Jahr, in Belgien u. England sind 5 Jahre vorgeschrieben, in Frankreich u. Oesterreich 10. In Bundesstaaten wie Deutschland, Schweiz u. Verein. Staaten v. Amerika ist die E. v. einem Staat in den andern gestattet. Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches unterscheidet zwischen Naturalisation des Reichsausländers u. Aufnahme des Angehörigen eines Gliedstaates des Deutschen Reiches in einen andern Gliedstaat. In schwach bevölkerten Staaten wurden früher den Einwanderern u. bel. den Massenwanderungen (z. B. der Hugenotten in Kurbrandenburg) besondere Vergünstigungen gewährt, um die E. zu heben. Siehe auch die Artikel *Auswanderung* u. *Heimat*.

Einwechselfeln böhm. *va vyměnit, směnit*; dän. *va indvexle*; engl. *va to change*; frz. *va*

changer; gr. *va διαμειβάω*; (sich Geld -) *ναλάττειν*; *ἀλλάττειν*; holl. *va inwisselen*; Ital. *va cambiare*, barattare, permutare; lat. *va commutare*, permutare, pretio redimere; russ. *va вымѣнять, вымѣнять*; schw. *va inveda*; sp. *va cambiar, trocar*; ung. *va bevéltani*.

Einweibig (Monogynus), eine Blüte, die nur ein Fruchtblatt enthält.

Einweihen böhm. *va posvětit, vysvětit*; dän. *va indvie*; engl. *va to initiate*, consecrate; frz. *va bénir*; (eine Kirche -) consacrer; (ein Denkmäl -) inaugurer; (in ein Geheimnis -) initier q à qc; gr. *va ναθεῖν*; (in die Mysterien -) *μυστ*; holl. *va inwijden*; Ital. *va consacrare*, benedicere, inaugurare; initiare in un segreto; lat. *va inaugurare*, consecrare; (in eine Religion ob. ein höheres Wissen -) inducere, initiare (sacris, in den Gottesdienst); russ. *va освящать, освящать*; (zum Prediger -) *носащать, носать*; schw. *va inviga, helga, intaga*; sp. *va bendecir, consagrar*; ung. *va felszentelni, felavatni*; (in ein Geheimnis -) *beavatni*.

Einweihung böhm. *posvěcení, n*; dän. *Indvielse, g*; engl. *initiation, consecration*; frz. *bénédictio, consecration, inauguration, f*; gr. *ναθεῖσις*; (- in Mysterien) *μυστήριον, f*; holl. *inwijding, f*; Ital. *consacrazione, benedizione, inaugurazione, iniziazione, f*; lat. *dedicatio, consecratio, f*; russ. *освященіе, носвященіе, n*; schw. *invigning, f*; sp. *consagración, f*; ung. *szentelés, felszentelés, felavatás; beavatás*.

E. (Dedication), die durch gewisse symbolische Handlungen vollzogene Erklärung über die Bestimmung einer Sache. Besonders feierlich wurden in Rom Tempel, Zirkus, Theater zc. eingeweiht; noch jetzt Sitte bei neuen öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnen, Fähnen zc.; ferner kirchliche Handlung, durch welche profane Gegenstände zu religiösem Gebrauch ausgehoben wurden, z. B. Kirchen, Altäre, Glocken, Orgeln zc.

Einwenden böhm. *va nic nemti (proti . . .)*; bránit se *čim*; dän. *va indvende*; indsig; engl. *va to object*; frz. *va (einwerfen) objecter*, opposer; gr. *va ἀντιλέγειν*; holl. *va inbrengen*, tegenwerpen; Ital. *va fare obiezione*, fare opposizione; lat. *va contradicere*, in contrarium partem afferre, opponere; russ. *va возражать, возражать*; schw. *va invända*, förbräa; sp. *va objetar*, oponer; ung. *va ellenc mondani, kifogást tenni*.

Einwendung s. v. m. *Einrede*. **Eines Rechts** Erklärung einer Partei, daß sie gegen eine richterliche Entscheidung ein speziell benanntes Rechtsmittel ergreift.

Einwerfung im Rechtswesen, siehe den Artikel *Kollation*.

Einwickeln böhm. *va zabalit*; zaobaliti; zavinouiti; wrap up; to envelop; frz. *va envelopper*; gr. *va ἐνδιπλώνειν τι τι*; (in Dedn -) *ἐπιροῦδαι*; (in Windeln -) *σταγνῶναι*; holl. *va inwickelen*; (ein Kind -) bakeren, inspelcuden; Ital. *va involuppare*, involgere; fasciare, imbacuccare; lat. *va involvere* in alqa re; (ein Kind -) infansentem incunabilis colligare; russ. *va заворачивать, заворачивать*; schw. *va inveckla*, insvepa; sp. *va envolver*; ung. *va begöngyölni*; (in einen Mantel -) beburkolni; (das Haar -) fürtköbe sodorni; (ein Kind -) bebönyálni, bepölni.

Einwilligen böhm. *vn svoliti*; dän. *vn indvilge*, samtykke; engl. *vn to consent*; frz. *vn consentir à qc*; gr. *va ἐπιαιεῖν τι*; (nicht -) *οὐκ ἐπιθεσθαι*; holl. *vn toestemmen*, inwilligen; Ital. *vn acconsentire*, condiscendere; lat. *vn consentire* alci rei ob. ad alqd, assentiri alci; *va probare*, assensu suo comprobare; (nicht -) alqd improbare; russ. *va соглашаться, соглашаться; дозволять, дозволять*; schw. *va samtycka, bevilja*; sp. *vn consentir*; ung. *vn bele egyezni, rá állani*.

Einwilligung böhm. *svolení*; pivolení, *n*; dän. *Indvilgelse, g*; Samtykke, *n*; engl. *consent*; frz. *consentement, m*; gr. *συγκατάθεσις, ὁμολογία, f*; holl. *toestemming*, inwilliging; f; Ital. *consenso, m*; acquiescenza, *f*; lat. *consensio, f*, ob. *consensus, m*; (mit meiner -) *me consentiente* ob. *probante*; (ohne meine -) *te reuente*, *te invito*; russ. *согласіе, дозволеніе, n*; schw. *va samtycke, n*; bevilling, *f*; sp. *consentimiento, m*; ung. *beleegyezés*.

Einwintern in der Gärtnerei, Pflanzen aus dem Freien in die Ueberwinterungsräume überführen. Letztere müssen trocken, frostfrei u. mit Fenstern zum Lüften versehen sein. Gemüße werden in Erdgruben u. Keller, Obst in Keller u. frostfreie Zimmer, Wurzelgewächse meist in Erdgruben eingewintert.

Galatáofago, (1) m, (2) fischer. Galatáoforo, (1) a, (2) (Anat.) mifóseleto. Galaty, (1) (Astron.) Mifóstrábe, f. Galaxias, ac, (1) m, (2) (Astron.) Mifóstrábe, f. Galbær, (1) n, (2) (Botan.) Wolfstirbe, Tollbeere. Galbán, n, (1) m, (2) (Botan.) Mutterkorn. Galbanado, (1) a, gelbrüchlich. Galbanero, (1) a, (2) (Botan.) Mifóstrábe, f. Galbanifero, (1) a, (2) (Botan.) Mutterkorntragend. Galbanik, (1) m, (2) (Botan.) Mutterkorn. Galbano, (1) m, (2) (Botan.) Galban, Mutterkorn. Galbano, (1) m, (2) (Botan.) Galbanbar, n. Galbanum, (1) n, (2) (Botan.) Mutterkorn. Galbánum, i, (1) n, Galban, Mutterkorn, n. Galbaria, (1) f, (2) (Botan.) Frühl. f. Galbulo, (1) m, (2) (Botan.) Gypfelfrüchtel, m. Galde, (1) g, (2) f. Galdebar, (1) n, (2) (Botan.) Wolfstirbe, f. Galdefuld, (1) a, (2) g. Galder, (1) g, (2) (Botan.) Stimm (männl. Gant). Galder, (1) g, (2) f. Zauberei, f. Galdere, (1) vn, = godere, sich freuen. Galdere, (1) vn, = gaudere, sich freuen. Galdromester, (1) g, (2) f. Zauberei, f. Galdráfa, (1) f, (2) f. Kreisel, m. Gale, (1) vn, = gaudere, sich freuen. Gale, (1) vn, = gaudere, sich freuen. Gale, (1) f, (2) f. (See.) Galeere. Galea, ac, (1) f, (2) f. (eine Pflanzenscheibe, lebener, mit Erz beschlagene) Helm, m; Mütze. Galeace, (1) f, (2) f. (See.) Galeasse. Galeare, (1) va, = gabbare, besetzen, täuschen; -rsi, vr, sich täuschen; sich versehen. Galeas, (1) m, (2) f. (See.) Galeasse. Galease, (1) g, (2) f. (See.) Galeasse. Galeone, f. Galeato, (1) a, (2) f. begehmt.

Galeatus, 1 m, behelmter Krieger, m; **Minerva galeata**, Minerva mit dem Helm.
Galeaza, 1 f, Galeasse, f.
Galeazza, 1 f, Galeassa, f.
Galeffare, 1 va, spotten, belächeln.
Galei, 1 g, Galeere, f.
Galei, 1 f, Galeere, f; (Buchdr.) Schiff.
Galeibanck, 1 f, Ruderbank einer Galeere, f.
Galeislaaf, 1 m, Galeerenflöße, m.
Galeislarve, 1 g, Galeerenflöße, m.
Galeje, e, 1 f, Galeere, f; -ni, Galeeren-; -otrok, Galeerenflöße, m.
Galeja, 1 f, Galer, m, Galeere, f.
Galejsak, 1 m, Galeerenführer, m.
Galen, 1 a, verrückt, toll; ndrückt; thöricht.
Galena, 1 (Miner.) Schwefelblei, n; Bleiglanz, m.
Galena, 1 f, (Miner.) Bleiglanz, m.
Galeno, 1 f, (Miner.) Bleiglanz, m.
Galenskap, 1 f, Tollheit, Rarheit, f.
Galeo, 1 va, mit dem Heim versehen.
Galeo, 1 m, (Zool.) Schwertfisch, m.
Galeon, 1 m, (Seem.) Galeone.
Galeota, 1 f, (Seem.) Galeota.
Galeotto, 1 m, Galeerenflöße, m.
Galeotto, 1 m, Galeerenflöße, m.
Galeota, 1 f, Galeere, f.
Galera, 1 f, (Seem.) Galeere.
Galera, 1 f, Galeere, f; großer bedeckter Wagen, m; Frauenquäntel, n.
Galerada, 1 f, Bogenabnung, f.
Galdrö, 1 f, Galeere, f.
Galerre, 1 f, Galeere, f.
Galertraße, 1 f, Zwangarbeit, f.
Galerero, 1 m, Frachtfuhrmann, m.
Galeria, 1 f, Galerie, Säulengang, langer Gang, m; Zimmerreihe, f.

Einwirken böhm. *vs u. va působiti (v něco)*; dojmáti (něco ob. něčeho); dän. *vs* virke, væve ind, sætte ind i; *vs* indvirke, virke paa noget; engl. *vs* to influence; frz. *vs* agir sur q; *vs* influencer; gr. *va* ἐννοεῖσθαι; (auf etwas) ἐννοεῖσθαι ἐπεὶ πῶς; holl. *va* inwerken; (fig.) invloed uitoefenen op ...; ital. *va* interessare; *vs* influire, operare, agire; lat. *va* (ein)wirken; *vs* influere alci rei; (wirken auf) aliquid movere, valere; vim habere, exercere in, ad aliquid; russ. *vs* vliat', vliat'sja; (einwirken) vliat'sja; schw. *vs* invirka, invirva; *vs* verka i på; sp. *vs* (- auf) influir; ung. *va* beleszoni; *vs* hatni, hatással lenni.
Einwirkung böhm. působení (v něco), n; dän. Indvirkning, g; engl. influence; frz. influence, action, f; gr. ἐννοεῖσθαι, f; (Weiden) ἄνεμος, n; (unter jemand's) ὄνο πνοή; holl. werking, inwerking, f; invloed, m; ital. intensitura; effetto, m; influenza, azione, f; lat. vis, auctoritas, impressio, f; pondus, crisis, n; russ. vliat'sja, vliat'sja, n; schw. invirfning, inverkan, f; sp. influencia, f; ung. hatás.
Einwohner böhm. obyvatel, m; dän. Indbygger, Indvaaner, g; engl. inhabitant; frz. habitant, m; gr. οἰκιστῶν, οἶκος, m; κατοικῶν, f; holl. inwoner, m; ital. abitante, m; lat. incolae, inquilinae, civis, m; russ. zhitel', m; schw. inbyggare, invånare, m; sp. habitante, vecino, m; ung. lakó, lakos.
Einwurf böhm. námitka, f; odpor, dávod, m; dän. Indvending, Modgrund, g; engl. objection; frz. objection, f; gr. ὁποποδῶν, ὁποποδῶν, ὄνο, f; holl. tegenwerping, f; ital. obiezione, f; lat. id quod opponitur, obicitur; russ. vopraznenie, n; schw. inkast, n; invändning, f; sp. objecion, f; (Briefstafeln) buzón, m; ung. ellenvetés, kifogás.
Einwurzeln böhm. *vs u. va* vkofeniti; zakofeniti se; dän. *vs* rodfæstes, gro fast; engl. *vs* to take root; (fig.) to inveterate; frz. *vs* prendre racine; vr (fig.) s'enraciner; gr. *va* ἐκσώσθαι; *va* (- lassen) κατὰ ῥίζαν; holl. *vs* inwortelen; ital. *vs* prender radice, radicare; vr appigliarsi; inveterare; lat. radices agere; *vs* (sich festsetzen) insidere, inveterascere; *va* (- lassen) fovere, alere; a (fig., eingewurzelt) inveteratus; (- sein) altissime sedere; russ. *vs* vkopnitsja, vkopnitsja; schw. *vs* inrota, inrita; sp. vr arraigar; ung. *vs* meggyökerezni, megfoganni; megrögzéni; (eingewurzelt) meggyökerezett; megrögzött; (festen wie -) mint ha leszegtekk volna.
Einzahl böhm. (Gramm.) jednotné číslo, n; jednotný počet, m; dän. Ettal, n; Singularis, g; engl. singular number; frz. singulier, m; gr. ἀριθμὸς ἑνός, m; holl. enkelvoud, n; ital. singolare, m; lat. unitas, f; singularis, m; russ. единственное число, n; schw. singularis, m; sp. singular, m; ung. egyes szám, egyes.
E., so viel wie Singularis; siehe unter dem Artikel Numerus.
Einzahlen böhm. *vs* platiti, zaplatiti; dän. *vs* indbetale; engl. *va* to count in, to count into; frz. *va* verser; gr. *va* καταβάλλειν; holl. *va* geld storten; ital. *va* versare, pagare; lat. *va* pendere; russ. *va* vnosit', vnosit'sja; schw. *va* inbetala; sp. *va* pagar; contar, entregar; ung. *va* befizeti.
Einzahlung böhm. placení, vplacování, n; dän. Indbetaling, g; engl. instalment, payment; frz. versement, m; gr. *va* καταβάλλειν; holl. storing, f; ital. versamento, pagamento, m; lat. pecunia quae est persolvenda ob. quae persoluta est; russ. vnosok, m; vnosita, f; schw. inbetalning, f; sp. entrega, f; pago, m; ung. befizetés.
Einzahrad siehe den Artikel Sperrgetriebe.
Einzelngebühren siehe den Artikel Gebühren.
Einzelfhaft (Isolierhaft), die Art der Freiheitsentziehung, in welcher der Gefangene in einer Zelle für sich allein eingeschlossen wird. Modifizierter E. läßt gemeinsamen Spaziergang u. Kirchen-, bez. Schulbesuch zu; vgl. Gefängnis.
Eingeln böhm. a jednotlivý, samotný; (ein -er) sám jeden; ad jednotlivě, po jednom; dän. a enkelt, ene, alene, særskilt, separat; en for en, en efter den anden; enkeltvis; engl. a single, individual; frz. a seul, particulier, séparé(ment), isolé(ment); (im einzelnen) en détail; gr. a μόνος, 3; (ein einzelner) εἰς τίς; ad ἑνός; a (-, Gegenstand zur Gesamtheit, Vielheit) ἑνός, 3; ad ἑνός; (-, je einer nach dem andern) ἑναστος, 3; ad ἑνός ἑνός; holl. a u. ad enkel; ital. a solo, singolo, isolato; ad ad uno ad uno, partitamente; lat. a unus, solus, 3; singularis, 2; alius post alium; rarus; (jeder einzeln) singuli, orum, mpl; ad singulatum; russ. a otdin; otdynnyj; (- Geld) мелоча, f; ad otdynnyj; poroznyj; (- verkaufend) продавать по мелочам, poroznyj;

schw. a u. ad ensam; enda, enskild, afsondrad, hvor for sig; åtskild, enstaka; sp. a solo, único; ung. a egyes, magányos, magára álló; egyenkénti; (b. Raaten) fél; ad magányosan, magára, külön; egyenként.
Eingelrichter die erfindungsmäßig Gerichte, die verwaltet werden, nur durch einen Richter verwaltet werden, im Gegensatz zu den Kollegialgerichten, bei welchen die Mehrheit der Richter mitwirkt. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz werden die Amtsgerichte (i. d. durch E. verwaltet. In dem Verfahren vor ihnen gilt der sog. Parteiprozess; die Notwendigkeit der Vertretung der Parteien durch Anwälte, die bei den Kollegialgerichten besteht, ist hier fortgefallen. Jedoch haben die Parteien die Wahl, Sachen, in welchen der E. an sich zuständig ist, vor die Kollegialgerichte zu bringen u. umgekehrt, sofern es sich nicht um andere als vermögensrechtliche Ansprüche od. um solche Ansprüche handelt, für welche ein ausschließlicher Gerichtsstand begründet ist; dies kann sowohl durch ausdrückliche Vereinbarung wie auch dadurch erreicht werden, daß der Beklagte gegen die Zuständigkeit des Gerichts keinen Einwand erhebt, sondern zur Hauptsache verhandelt. Nicht statthaft ist aber eine Vereinbarung der Parteien, daß ihre Sachen im Anwaltprozeß vor dem E. od. im Parteiprozess vor dem Kollegialgericht verhandelt werden.
Eingelwirtschaft siehe den Artikel Wirtschaft.
Eingiehung böhm. *va* vstáhnouti, pobrati, vybrati; přistěhovati; (Selber) vybrati peníze; (Segel) plachty složit; (Erfundigungen) vztí vdomost (o čem); dän. *va* trække ind, drage ind, inddrage; sænke; (Nachricht) indhente; (Dust) indugse; (bes Ruder) tage ind; (das Reh) hale ind; (die Pfeife) stikke ind; (in die Wohnung) flytte ind; (in die Stadt) drage ind; engl. *va* to draw in; *va* to march in; (Nachricht) to get intelligence; *va* (mit Beschlag belegen) to confiscate; (Segel, the sails) to furl, to take in; frz. *va* faire rentrer, encaisser, confisquer; appeler la réserve; (amanger) arrêter; (Erfundigungen) s'informer; (Segel) amener les voiles; (in eine Wohnung) emménager; (bei jemand) aller loger chez q; gr. *va* ὀρνάν; (Segel) ὀρνάν; (den Stachel) ἀνασπῶν τὸ κέντρον; (Selber) ἀποδύσθαι; (Runde) ἔλθειν τι; (jemand ergreifen) καταλαμβάνειν; *vs* εἰσχωρεῖσθαι; (in eine Wohnung) ἐκσώσθαι; sic tr.; holl. *va* intreken, inhalen; (Nachricht) ontvangen; (Dust) opsluiven; (Ruder) innemen; ital. *va* tirare dentro, ritirare; riscuotere; assorbire; (Seem.) ammainare; *vs* prendere alloggio; lat. *va* immittere, inserere, subducere, demovere; (Wortbrecher) comprehendere, vincula mandare; (Selber) exigere; (Heucheltel) bibulum esse; (Dust) spiritum ducere; (Nachrichten) cognoscere de aliquid ob. de aliquid re; explorare aliquid ob. de aliquid re; *va* ingredi; intrare aliquid locum; (in eine Wohnung) migrare ob. immigrare in domum; russ. *va* vstáhnat', vstáhnat'; (einjagen) vovozvat', vovozat'; (Selber) vrazhivat', vrazhivat'; (Segel) ybrat', ybrat'; (verhaften) sázhat', posazhat' vs tyupnyj; apostovaty; (Erfundigung) upravlyatsja, upravitsja; *vs* vstynat', vstynat'; (ju Pferde) vrazhivat', vrazhivat'; schw. *va* draga in, tillbaka; tråda på, igenom; (einjagen) insuga; indraga; (in Beschlag nehmen) konfiskera; sätta i fangelse; *vs* intåga; inflytta; *sp. va* Waffer etc.) embeber; (Selb) cobrar; (Wüster) confiscar; (Dust) respirar; (Schwätzer) encoger; (Segel) amainar; (Erfundigungen) tomar informes; *vs* entrar, hacer su entrada; mudarse; infiltrarse; ung. *va* bevonnálni; (in eine Wohnung) behurcolkodni, beköltözni; *va* behúzni, bevonnálni; (Selber) etc.) behúzni, beszédni, bevenni; (in den Fiskus) legofalni, elkobozni; (gefangen) elfogni, befogni; (Segel) összehúzni, bevonnálni; (Erfundigungen) szerezni; (in sich ziehen) beinni, beszélni; vr összehúzódní, visszavonnálni; (eingezogen) visszavonult; ad visszavonultan.
E. im Kriegswesen, Rekruten, Reservisten, Landwehr zum Dienst einberufen; siehe auch Erlaßweihen u. Mobilmachung; Posten eingiehung, siehe Sicherungsdienst. E. der Segel, das Herunterlassen derselben auf Deck, bez. das Reesen od. Festmachen derselben um die Raaken z. E. v. Umlaufmitteln, die Einberufung v. Münzen, Papiergeld od. Banknoten seitens des Staates u. die Entschädigung der Inhaber durch neue Münzen zc. bei Währungsveränderungen, Reduktionen der Papiergeldmenge zc.
Eingiehung siehe den Artikel Konfiskation.

Einzig böhm. a jediny; ad jediná; (-er Sohn) jedinký syn, m; (-es Mal) jednou; dñn. a eneste; overordentlich, fortrinlich, udmærket, magesløs; (- u. allein) ene og alene; engl. ad only; a alone, exclusive; frz. a unique, seul; (ausgezeichnet) extraordinaire, unique; ad unique; gr. a μόνος, s; (ein -er Sohn) παῖς μονογενής; (ein -es) οὐδ' ἄλλος; ad (ein -es Mal) ἄναξ; a (ausgezeichnet) ἐξαιρετικός; s; holl. a u. ad eenig, enkel; Ital. a u. ad unico, solo; ad unicamente, solamente; a particolare, incomparabile; lat. a unicus, solus, s; singularis, s; (ein -er) nemo omnium; (ein -es Mal) semel; (nicht ein -es Mal) ne semel quidem; ad unice, solum, modo; russ. a единственнѣи; ad (- u. allein) исключительно; единственно; schw. a enda; endaste, allena, ensam; sp. a único, solo; (- u. allein) a egypeten, egyedül, egy; egypeten egy; ad csupán, csak, egyedül; kitüben, kiválcáan, kiviláttéppen.

Einzig böhm. vzaeni, m; (feierlicher) slavny vjezd, m; dñn. Indtog, m; engl. entry; entrance; (- v. Geb) reception; frz. entrée, f; (- in eine Wohnung) emménagement, m; (- v. Geb) levée, f; recouvrement, m; gr. εἰσόδος; (feierlicher) εἰσοδος, f; holl. intocht, m; intrede, f; Ital. entrata, f; lat. ingressus, introitus; adventus, us, m; (- v. Geb) exactio, f; russ. въездъ, m; асудованіе, n; schw. intåg, n; sp. entrada, f; ung. bevontulás.

Einzigsgeld (Bürgergeld, Nachbargeld), Gebühr, die v. dem in einen Gemeindefürgerverband Eintretenden zu entrichten ist; für das bloße Niederlassungsbrecht durch Bundes- (bez. Reichs-) Gesetz vom 1/11 1867 aufgehoben. Nicht aufgehoben sind dagegen die Einkaufsgelder, die zu entrichten sind, um Anteil an Bürgerleistungen zu gewinnen.

Einzwängen böhm. va vepřati; vr vedrati se; dñn. va vringe ind i, presse ind, klemme imellens, tvinge sammen; engl. va to force in, to squeeze in, to constrain; frz. va serrer; gr. va παραγκυλάζειν; (zusammenbringen) συνάλλειν; holl. va dringen in, klemmen in; vr nauwe kleeren aandoen; Ital. va incastare per forza, serrare; lat. va vix inserere alci rei; coartare in alqd; (hinrentzen) inculare; russ. va सम्कुलित्, सम्कुलित्; schw. va tvinga uti, in; hoptränga med våld; sp. va apretar; ung. va becsipni, beszoritni, oda csipni.

Eipel 1) ungar. Szpöly 200 km langer Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt am Somelkaberger (Karpathen), fließt durch die Komitate Neograd u. Honth, mündet unterhalb Gran. — 2) Fluß in Böhmen, so viel wie Lupa (s. d.).

Eira (Ira), im Altertum Berggiste an der Nordgrenze der griech. Landschaft Messenien in der Peloponnes; 679—668 vor Chr. in 2. messen. Kriege 11jährige Verteidigung durch Aristomenes.

Eirafu-hafi rot u. golden decoriertes japanisches Porzellan v. Kioto.

Eirēne (griech.) Göttin, so viel wie Irene; siehe diesen Artikel.

Eirēnes (griech.), in Lakédamon die Jünglinge vom 20. Jahre an, die berechtigt waren, die Knaben zu beaufsichtigen, ihre Spiele u. Übungen zu leiten, auch in der Linie dienen mußten.

Eirometer (Eriometer, griech.), siehe den Artikel Wollmesser.

Eirund böhm. a okrouhly jako vajičko; vejčity; dñn. a æggerundt; engl. a oval; frz. a ovale; rond comme un œuf; gr. a οὐδός, s; holl. a eirond, ovaal; Ital. a ovale, ellittico; lat. a ovatus, s; russ. a oвалъ; schw. a oval, aflång; sp. a oval; ung. a tojásdad kerek; ad tojásdad kereken.

E., siehe den Artikel Ova.

Eis böhm. led, m; (Gefrorenes) zmrzlina, f; dñn. Is, s; engl. ice; frz. glace, f; gr. κρυσταλλος, m; holl. ijs, s; Ital. ghiaccio, gelo; gelato, m; lat. glacies, ei, f; va (zu - gefrieren machen) glaciare; va (zu - werden) congelciare, congelare; russ. лёдъ, m; морозное, n; schw. is, m; sp. hielo, m; (Eisbares) helado, m; (das - brechen) romper la valla; ung. jég; (Gefrorenes) fagyalt; jégburok; (Eisb- auf Flüssen) raj; (das - brechen) megtróni a jeget; (fig., jemand auß- -flühen) vizre vinni.

E., das durch Entziehung v. Wärme in den festen Aggregatzustand übergegangene Wasser. — Zustand: Bildung, Vorkommen u. Eigenschaften des Eises. Verwendung des Eises. Gewinnung des natürlichen Eises. Eisbahn. Aufbewahrung des Eises. Künstliches Eis.

Bildung, Vorkommen u. Eigenschaften des Eises. Der Uebergang des Wassers aus dem flüssigen in den

festen Aggregatzustand, das Erstarren od. Gefrieren des Wassers, tritt in der Regel bei einem bestimmten Temperaturgrade, dem Eispunkte (0° C. = 0° R. = + 32° F.) ein, demselben, bei welchem auch das Umgekehrte, das Flüssigwerden od. Auftauen des Eises, stattfindet. Um flüssig zu werden, bedarf nämlich das Eis einer gewissen Wärmemenge, die während des Schmelzens zum Umwandeln des Aggregatzustandes verwendet u. latente Wärme genannt wird. Diese ist 79° (genauer 79,25°); d. h. die Wärmemenge, welche beim Uebergange v. 1 kg Eis v. 0° in Wasser v. 0° gebunden u. beim Uebergange v. 1 kg Wasser v. 0° in Eis v. 0° wieder frei wird, ist dieselbe, durch welche 1 kg Wasser v. 0° auf 79° (79,25°) erwärmt werden würde. Diese Wärmemenge kann, so lange das Wasser flüssig ist, in demselben weder empfunden, noch durch das Thermometer nachgewiesen werden; sie wird aber wieder frei, d. h. fühlbar u. durch das Thermometer nachweisbar, sobald das Wasser wieder fest wird, d. h. gefriert. Hierzu ist stets erforderlich, daß das Wasser auf den Eispunkt abgekühlt werde, u. man ihm dann ferner auch noch die latente Wärme entzieht. Beim Eispunkte ist nämlich das Heraustrreten v. Wärme aus dem Wasser nicht mehr v. Abkühlung, sondern v. der Umwandlung in den festen Zustand begleitet. Unter Umständen tritt ein sog. Gefrierverzögerung ein, d. h. das Wasser bleibt auch bei einer Abkühlung um mehrere Grade unter den Eispunkt noch flüssig, namentlich, wenn es vor jeder Erschütterung bewahrt bleibt; sehr leicht gelingt dies, wenn das Wasser sich in luftleeren od. luftverdünnten Räume befindet, od. wenn es mit einer Decke bedeckt ist, wobei es sogar kleine Erschütterungen erträgt; Wasserfugeln, die in einer Mischung v. Chloroform u. Mandelöl schweben, deren spez. Gewicht dem des Wassers genau gleich ist, können auf 8° bis 10°, ja ganz kleine Wasserfugeln auf 20° C. unter den Eispunkt abgekühlt werden, ohne zu erstarren. Solches überfälltes (überhoholnes) Wasser wird aber durch Erschütterung, durch Einblasen v. Luft, sowie durch Berührung mit Eis sofort zum Gefrieren gebracht, wobei die Temperatur durch das Freiwerden der bis dahin latenten Wärme des Wassers auf den Eispunkt steigt. Während des Gefrierens dehnt sich das Wasser stark aus, so daß Eis spezif. leichter ist als Wasser. Eine merkwürdige Eigenschaft des Eises ist das Zusammenfrieren od. die Aggregation zweier Eisstücke, welche stattfindet, wenn dieselben im Wasser (auch in warmem) gegen einander gedrückt werden; siehe den Art. Aggregation.

Das Eis erscheint in mächtigen Ablagerungen auf der Erdoberfläche als Wassereis (Eis der Meere, Seen, Flüsse, Firn-, Gletschereis), sowie als a tmo iphãriles Eis (Hagel, Reif, Schnee) u. bildet seiner homogenen u. kristallinischen Beschaffenheit wegen eine Mineralgattung. Dasjenige, das sich auf fließenden od. stehenden Gewässern bildet, ist eine durch u. durch kristallinische Masse. Seine Härte ist 1,5, es ist mild od. wenig spröde, u. sein spezif. Gew. ist kleiner als das des Wassers, nach Dufour 0,9178; demzufolge schwimmt es auf dem Wasser. In kleineren Stücken ist das Eis farblos, in großen Massen grünlich od. bläulich; in reinem Zustande ist es durchsichtig, hat Glasglanz u. muscheligen Bruch. Es ist ein schlechter Leiter der Wärme u. der Elektrizität; beim Reiben wird es elektrisch. Die chemische Zusammenziehung ist diejenige des reinen Wassers, doch umschließt das Eis meist zahlreiche Luftporen u. Wasser. Eiskristalle bilden sich namentlich unter hohlliegenden Eisdecken u. erreichen eine Größe bis zu mehreren Zentimetern; sie gehören dem hexagonalen System an u. sind entweder dünne sechsseitige Tafeln od. schlanke Prismen, welche v. der Geradenfläche begrenzt, seltener durch meist treppenförmig aufgebauete Diederader zugespitzt werden. Die Eisdecken der Flüsse u. Seen bestehen aus mit einander verwachsenen Kristallen, welche ihre Hauptachse sämtlich senkrecht gegen die Wasserfläche richten, daher zerfällt das Eissolleneis leicht in stängelige Stücke. Bei den

- Galorio**, **Q** f, bedester Gang, Silberaal, m.
- Galorien**, **Q** m, Sträfling, m.
- Galery**, **Q** f, Galerie, Halle, f; Gang, m.
- Galerna**, **Q** f, plöthlicher Sturm.
- Galerno**, **Q** m, Nordostwind, m.
- Galero**, **Q** m, Milde, Kappe, f; Helm; Kardinals- hut, m.
- Galorslaf**, **Q** m, Galereustabe, m.
- Galorus**, **Q** m, Kappe, Mütze (aus Fell), f.
- Galus**, **Q** m, Gallapfel, m.
- Galastro**, **Q** m, (Mier-)joh- holtige Grotte, f.
- Galat**, **Q** m, Geröll, Gerölste- bern; Ries; -s, pl, Glasberien.
- Galat**, **Q** m, befeht; falsch.
- Galatas**, **Q** m, Dachlampe, jüammerliche Wohnung, f.
- Galax**, **se**, **Q** a, grünig, kräftig, edulig, Strähtrom- ter, m u. f.
- Galifar**, **Q** m, Gauner, m.
- Galig**, **Q** f, Galgen, Holen- träger, m.
- Galga**, **Q** f, Windhündin, f; Mählein, m; Bahre, f; Schuß- band, m; Gemme- schub, m.
- Galgan**, **Q** m, Bengel, m.
- Galgantrot**, **Q** f, (Polen) Galgantwurzel, m.
- Galgbuckel**, **Q** m, Rabenstein.
- Galge**, **Q** g, Galgen, m.
- Galge**, **Q** m, Galgen, m.
- Galgebrot**, **Q** m, Galgenbrat- ter, Galgenmoge- l.
- Galgefagl**, **Q** m, Galgenmoge- l.
- Galgefagl**, **Q** g, Galgenmoge- l.
- Galgo**, **Q** m, (Sool-) Wind- hünd, m.
- Galgócz**, **Q** f, Freiwild.
- Galguo**, **Q** m, (Sool-) Goldam- sel, f.
- Galhovedet**, **Q** a, reißbar, jor- ma.
- Galiba**, **Q** Ver- wirrung; Stö- rung, f; Unflug, m; Hibernis, m.
- Gallicano**, **Q** a, gallianisch.
- Gallicimo**, **Q** m, edl frantzö- sischer Ausbund.
- Galico**, **Q** a, galisch; m, Auf- seude, f.

Gallosso, **♂**, mit der Aufsicht: **♂**hafter.
Gallies, **♂** (Mineral.) Gallenstein, Blauschein, Vitriol, m.
Gallies-kö, **⊙** = galiz.
Galligalo, **♂** m. Gerber, m.
Galligare, **♂** vn, sich umschleien.
Galliser, **♂** g. Galliser, m.
Gallilö, **♂** m. Galliläna, f.
Gallisa, m.
Gallisen, **♂** npr. Galliser.
Gallilo, **♂** m. Zapfen (um Gallie), n.
Gallimatias, **♂** m. finnlofes, verwordenes Gschwäs, n.
Gallmatias, **♂** m. Rauberwisch.
Gallosso, **♂** m. Regelspiel, n.
Gallpödiö, **♂** m. weißes Fichtenharz, n.
Gallpot, **♂** m. Fichtenharz, n.
Galljoen, **♂** n. (See.) Gallion.
Galljoot, **♂** f. Galliot, Halbgalere, f.
Galkoorts, **♂** f. (Mediz.) Gallenfieber, n.
Gall, **♂** Gallie, f. to -, va. durch Weiden verlesen, laundreiben.
Gall, **♂** a. unfruchtbar, nicht trädig.
Gall, **♂** a. gallisch; Gallier.
Galla, **♂** g. Galla, Hoftracht.
Galla, **♂** f. (Botan.) Eichengall, Galle, f.; Gallapfel, m.; (See.) a -, an der Oberfläche, obenauf; stars a -, obenaufschwimmend; (fig.) esse-ro a -, vorantreiben.
Galla, so, **♂** f. Gallapfel, m.
Galla, **♂** f. = galls, Galla, Festtracht, Hoftracht.
Galla, of, **gallo**, m. Galle, f.
Galla, **♂** va. vergallen (durch Reizen der Galle).
Galladura, **♂** f. Gabentritt, m.
Gallaple, **♂** n. (Botan.) Gallapfel, m.
Gallaktig, **♂** a. gallisch.
Gallant, **♂** a. stattlich, gepußt, schön; höflich; artig; tapfer; brav.
Gallantry, **♂** Eitelkeit, Arroganz, Tapferkeit, f.

flakattischen Formen des Eises (Eiszapfen) stellen sich die Kristallindividuen senkrecht gegen die Längsrichtung der Zapfen. In flachen Wassertümpeln od. in Fahrwegen, wo der Wasservorrat völlig ausgefroren ist, finden sich oft dünne, meist stark gekrümmte Brämen mit Geradenfläche. Das Firneis besteht aus runderlichen Eiskörnern, welche durch Schmelzung des Schnees entstanden u. durch Gefrieren des Siderwassers zu einem mehr od. minder festen Aggregat v. blendend weißer Farbe zusammengefroren sind. Das Glettschereis ist eine durch wiederholtes teilweises Schmelzen u. Zusammenfrieren fest gewordene Eismasse, die v. zahllosen, sich nebartig verzweigenden Haarpalten durchzogen wird. In großen Massen hat das Glettschereis eine schöne blaue Färbung, kleine Stücke sind farblos. Amorphäres Eis bildet sich durch Gefrieren des in der Atmosphäre schwebenden Wasserdunstes u. erscheint als Hagel (Graupeln, Schlophen), Schnee u. Reif. Der Hagel bildet runderliche Körner, welche zum Teil durcheinand sind u. einen konzentrisch schaligen Bau besitzen, od. wie abgerundete, pyramidale u. radialstrahlige Segmente größerer Kugeln erscheinen. Die Größe der Hagelkörner ist in kalter Jahreszeit nur gering (Graupeln); in heißer Jahreszeit, wo Stürme kalte Luftschichten mit warmen mischen u. eine plötzliche Eisbildung hervorufen, erreicht dieselbe 1-3 cm (Schlophen). Faustgroße Stücke sind nur Aggregate mehrerer zusammengefrorener Körner, daher ihre unregelmäßige Form. Der Reif, meist in kalten Nächten entstanden, überlebt alle Gegenstände, welche die Wärme leicht ausstrahlen u. dadurch sehr kalt werden, wie Gräser, Gebüsch, Bäume zc., mit einem Hauchwerk zarter Nadelchen u. Ästelchen. Auf Fensterscheiben getriert der Wasserdunst in blumigen, vielfach zackigen Gestalten. Die zierlichsten Formen zeigt jedoch der Schnee, bei. die bei großer Kälte aus klarer Luft niederrieselnden u. im Sonnenlichte glitzernden Schneekristalle, die teils sechsach geackte Eistafeln, teils sechs- od. zwölfschtrahlige, selten vierstrahlige, fiederartig reich verzweigte Sterne bilden. Bei feuchter Luft u. wolkigem Himmel fallen sich die Schneeflocken in der Luft zu Schneefäden, wobei die einzelnen Sterne meist zertrümmert werden.
 Das Eis bedeckt in manigen u. ausgedehnten Ablagerungen zum Teil dauernd, zum Teil temporär die Polargegenden, die Gegenden der gemäßigten Zonen, sowie die Hochgebirge aller Gegenden. Das Eis der Polargegenden wird bis 10 m mächtig, bricht im Sommer nur teilweise in Schollen, bleibt aber auch jahrelang fest. In den gemäßigten Zonen bildet sich nur in der kalten Jahreszeit eine Eisdecke auf Flüssen u. Seen. Von der größten Wichtigkeit für das organische Leben in diesen Gegenden ist, daß das Wasser nicht bei 0°, sondern bei 4,1° C. seine größte Dichte hat, so daß Eis auf Wasser, selbst auf kochendem, schwimmt. Es wird in der kälteren Jahreszeit in Gewässern stets unterm Wasser das wärmere, weil das dichtere, sein. Es bildet sich deswegen stets oben zuerst das Eis. Dieses bildet dann für die unteren Schichten eine schützende Decke, so daß die Temperatur nicht unter 4° C. herabsinken kann. Wenn das Wasser aber bei 0° seine größte Dichte hätte, dann würden beim Abkühlen der Luft unter 0° alle Flüsse zc. zufrieren; die Sommerwärme reichte dann aber nicht mehr aus, diese ungeheuren Eismassen zu schmelzen, u. der Erdball würde völlig vereisen. Ganz verschieden v. dem Vorgange der Eisbildung in stehenden ist die in rasch fließenden Gewässern. Hier werden infolge der beständigen Bewegung die kälteren Wasserschichten mit den wärmeren gemischt, so daß die ganze Wassermasse eines Flusses, wenigstens an den Stellen rascherer Strömung, stets dieselbe Temperatur besitzt. Die Eisbildung ist daher hier nicht auf die Oberfläche beschränkt, sondern findet in der ganzen Wassermasse statt. Sie beginnt meist am Ufer, wo der kalte Erdboden dem Wasser Wärme entzieht (Uferereis). Der Hauptberr der Eisbildung ist aber der Eis und des Flußbettes, u. zwar an solchen Stellen, wo dieser be-

deutendere Unebenheiten (Steine, Felsvorsprünge zc.) besitzt. Hier bildet sich aus bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärten Ursachen das allbekannteste Grundeis v. blättrig-schwammiger Struktur. Dieses haftet an den Steinen zc. am Grunde fest, steigt aber, wenn die Massen eine hinreichende Größe erlangt haben, vermöge seines geringen spez. Gewichtes in die Höhe, indem es dabei die anhaftenden Steine, Sand, Wasserpflanzen, Ankerketten zc. mit in die Höhe nimmt, u. treibt dann den Strom entlang (Treibeis); sind die treibenden Eisschollen in großer Zahl vorhanden, so verzerren sie an Biegungen, engeren Stellen od. Wehren den Fluß, sie frieren dann zusammen u. bilden, indem das zwischen ihnen befindliche Wasser ebenfalls gefriert, eine den ganzen Wasserpiegel überziehende Eisdecke: der Fluß kommt zum Stehen. — Das Meerwasser gefriert, wie alle Salzlösungen, erst mehrere (je nach dem Salzgehalte 2 1/2-5) Grade unter Null. Dabei scheiden sich die in demselben gelösten Salze aus, so daß geschmolzenes Meeris süßes Wasser gibt; es bildet sich daher neben dem Eise eine stärkere Salzlösung. Hierauf beruht eine Methode zur Gewinnung v. Salz aus dem Meerwasser. Das Meerwasser hat nicht, wie das süße Wasser, ein Dichtigkeitsmaximum; das Eis sinkt unter. Solung hat auch gezeigt, daß das Meerwasser leichter als das süße Wasser einen Eiseverzug erleidet. Dies geht daraus hervor, daß oft durch Brandung od. einen Fudererschlag aus flüßigem Wasser sich plötzlich Eis bildet. Auch bei starker Abkühlung des unterfindenden überfällten Wassers bildet sich Eis, das in Form v. Tafeln (Pannafugen) aus der Tiefe an die Oberfläche tritt. Diese Schollen bilden in größeren Massen das Packeis. Nur in Buchten bildet sich zuweilen eine glatte zusammenhängende Eisdecke (Baieis). Auch als Schnee bildet das Eis mächtige Ablagerungen, welche zum Teil noch dadurch an Mächtigkeit gewinnen, daß sie im trockenen u. lockeren Zustande dünnenartig aufgeweht werden. Durch teilweises Schmelzen u. darauf folgendes Zusammenfrieren geht der Schnee in den könnigen Firn über, der in Thalweitungen der Hochgebirge das Material zur Bildung des Glettschereises bildet. In den Polargegenden erreichen die Glettschereis- u. Eisströme das Meer, brechen dort ab, u. ihre Bruchstücke treiben als Eisberge zahlreich auf den Polarmeeeren. In gemäßigteren Zonen schmelzen die Enden der Glettschereis ab, ehe sie das Meer erreichen, u. verwandeln sich in Wasserläufe. Ueber die dynamischen Wirkungen des Eises vgl. die Artikel Glettschereis u. Erosion. Literatur siehe unter dem Artikel Wasser.
 Verwendung des Eises. Eis wird in der Medizin innerlich wie äußerlich viel angewendet, um durch die kräftige Wärmeentziehung blutstillend, entzündungswidrig od. reizmildernd zu wirken. So läßt man bei Magenblutungen, Nierenentzündungen, Brechreiz kleine Stüchden Eis (fog. Eis pillen) im Munde zergehen; dasselbe Verfahren dient zur Stillung des Durstes bei Fiebernden zc. Außerlich wendet man das Eis an, um zusammengefaltete Tücher od. Kompressen, die zu kalten Umschlägen dienen sollen, abzukühlen, od. als Füllung v. Säcken aus wasserichstem Stoffe (Tierblau, Pergament- od. Kaustschuffäden), die man auf die betreffenden Körperstellen legt u. je nach der Form Eisbeutel, Eisbäume, Eisschläuche nennt. Insbesondere wendet man es in dieser Form an bei Entzündungen innerer u. äußerer Organe (Mandel-, Gehirns-, Lungenentzündungen), bei Kontusionen, Knochenbrüchen, Blutandrang zum Kopf, endlich zur örtlichen Behandlung des Lupus (s. d.). In der Technik findet das E. die verschiedenartigste Verwendung, so in der Bierbrauerei u. Spiritusbrennerei, zur Gewinnung v. Glauberfals u. Paraffin, zur Kühlung v. Getränken u. zur Konservierung v. Fleisch u. Nahrungsmitteln, im Sommer zur Kühlung v. Eisenbahnwagen, in den Tropen zur Kühlung der Wohnungen zc.
 Gewinnung des natürlichen Eises. In den nördlichen Klimaten, wo der Winter die Eiszeugung auf

natürlichem Wege besorgt, ist es nur nötig, die auf den Gewässern gebildete Eisdecke, sobald dieselbe die gehörige Stärke erlangt hat, zu zerteilen, die losgetrennten Stücke fortzuschaffen u. in geeigneter Weise aufzubewahren, so daß dieselben auch in der heißen Jahreszeit im gefrorenen Zustande verbleiben. Trotz der großen Vervollkommnung der Eismaschinen hat sich der Eishandel großartig entwickelt, am großartigsten in New York u. Boston, wo Tudor, der bereits 1805 ein Schiff mit Eis nach Martinique, 1833 ein solches sogar nach Ostindien sandte, als eigentlicher Begründer des Eishandels zu betrachten ist. Regenwärtig verendet man Eis nicht nur v. Norwegen nach den Großstädten Deutschlands, sondern v. Nordamerika sogar nach Ost- u. Südasien, Afrika, Australien.

Das Durchbrechen der Eisdecke der Flüsse u. Seen erfolgt in einfachster, aber auch robuster Weise mit der Spitzhacke. Da, wo der Handel mit Natureis größere Dimensionen angenommen hat, bedient man sich besonderer Instrumente od. auch gewisser mit Dampfkraft bewegter Maschinen. Es dient hierzu der Eisflug, welcher durch Menschen od. Zugtiere über die Eisdecke hinweggezogen wird u. dabei mit einem pflugcharakterigen Werkzeuge Furchen in das Eis einreißt, durch welche die Eisdecke in Quadrate zerlegt wird, so daß man hierauf mittels eines meißelartigen Instrumentes (Eismeißel) entsprechende regelmäßig geformte Blöcke leicht herausbrechen kann, indem dieser Meißel an einem starken eisernen Hebel befestigt ist. Vorher wird die Eisdecke mit dem Eishobel, einem wagenartigen Gestell, das ein gegen die Längseiten schräg stehendes Hobel-eisen trägt, vollkommen geebnet. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas werden die Eisdecken der zahlreichen großen Flüsse u. Seen mittels einer konstruierten, durch Dampf betriebenen Maschine (Dampfeisflug) in regelmäßige Blöcke zerlegt. Diese Maschine läuft v. selbst auf gezahnten Nädern über das Eis, wobei zwei rechtwinklig gegen einander gestellte Kreisrädern nach beiden Richtungen hin in das Eis einschneiden u. ein ebenfalls v. der Maschine bewegter Meißel, der in die durch die Eisdecke nicht vollständig hindurchdringenden Sägeschnitte eingeklebt wird, die Blöcke vollends losbricht. Die auf diese Weise erhaltenen quadratischen gleichgroßen Eisblöcke lassen sich sehr bequem in den Eismagazinen aufstapeln.

Die Aufbewahrung des Eises erfolgt im großen in Gruben, Kellern u. besonderen Häusern, im kleinen in Eischränken. Die Eisgruben sind die einfachsten Einrichtungen zur Aufbewahrung des Eises. Es wird zu dem Zweck an einem trockenen Orte eine sich kegelförmig nach unten verengende Grube gegraben, deren Wände aus starkem Mauerwerk mit gutem Mörtelverputz hergestellt sind. Am besten ist es, eine Doppelwand zu bilden, indem man zwischen den beiden gemauerten Wänden einen Luftraum v. etwa 15 cm frei läßt u. diesen Raum dann mit Asche ausfüllt. Ueber der Grube wird ein steiles, hoch mit Stroh bedecktes Dach angebracht, mit dem ein nach Norden gerichteter, mit Doppelthür versehener Vorbau verbunden ist, der den Zugang bildet. In der Grube wird das Eis derartig aufgeschichtet, daß alle Zwischenräume mit klein zerstücktem Eis gut ausgefüllt sind, so daß sich durch Zusammenfriren eine möglichst kompakte Eismasse bildet. In etwa 0,5 bis 1 m Höhe über dem Boden der Grube ist aus Querkhölzern ein rostartiger Boden gebildet, so daß das Schmelzwasser ablaufen kann. Besteht der Grund nicht aus Sand, in den das Wasser eindringen kann, so muß für den Abfluß dieses Wassers durch einen Abzugskanal od. einen mit Steinen ausgefüllten u. überwölbten Graben gesorgt werden. — Die Eiskeller werden meist in Verbindung mit Lagerräumen zur Aufbewahrung v. Bier od. Fleisch hergestellt. Bei dem hier bei in Betracht zu ziehenden Eiskeller der Bierbrauereien ist für den Abzug der bei der Nachgärung sich entwickelnden Wärme u. der Erdwärme derartig zu sorgen, daß die Temperatur nicht über 3° K. steigt. Die Keller müssen hinreichend

tief unter der Erdoberfläche sein (Fig. 1 u. 2), od. es wird darüber eine Erdaufsüttung v. 1,5–2 m Höhe hergestellt; der Keller hat gemauerte Doppelwände u. ist der Länge nach gewöhnlich in zwei od. drei Abteilungen durch Zwischenwände getrennt, v. denen jede an der Nordseite ihre besondere Eiskammer hat, während am andern Ende sich eine Vorhalle mit der Eingangsthr befindet. Die Eiskammern sind



Fig. 1.

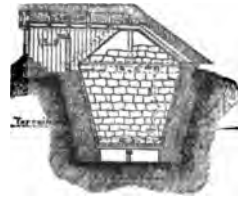


Fig. 2.

gewöhnlich etwa 7 m, die daranstehenden Lagerkeller aber nur 5 m hoch. Vorteilhaft ist es, das Gewölbe des Lagerkellers nach der Eiskammer hin ansteigen zu lassen, damit die warme Luft um so besser nach der Eiskammer abziehen kann; dagegen soll der Fußboden v. der Eiskammer aus abfallen. Um dem Keller im Winter die kalte Außenluft zuführen zu können, sind im Deckengewölbe eine Anzahl nach oben gehender Ventilationschloten angebracht, die im Sommer geschlossen werden. Der Boden der Eiskammer wird in Zement gepflastert u. mit einem hölzernen Klotz

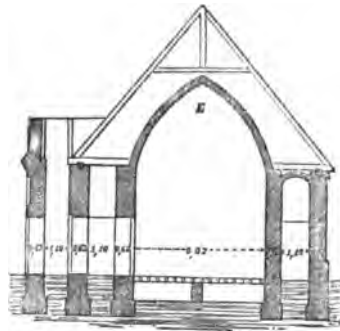


Fig. 3.



Fig. 4.

verlehen, so daß das Schmelzwasser ablaufen kann. Auch die Lagerkeller erhalten einen gepflasterten Boden u. Kinnen zum Abfließen des Wassers, welches zuletzt durch einen Kanal abgeführt werden muß. Um die Sonnenwärme vom Keller möglichst abzuhalten, ist es ratsam, oberhalb noch einen leichten Holzbau aufzuführen, welcher zur Aufbewahrung der leeren Fässer benutzt werden kann. In ähnlicher Weise werden auch kleine Eiskeller hergestellt. Da Feuchtigkeit der Konserverierung des Eises am nachteiligsten ist, so dürfen Eiskeller nur auf ganz trockenem Terrain angelegt werden. Als oberirdische Eisbehälter dienen Eishütten od. Eishäuser (Fig. 3–4). Man muß dieselben anstatt der Eiskeller in solchen Fällen benutzen, wo der Erdboden schon nahe an der Oberfläche Wasser enthält, u. dazu einen möglichst kühlen Ort wählen. Die Umfassung wird am besten aus doppelten, mit Brettern verklebten Niegels-

Gallarda, ♂ f. spanischer Tanz.
Gallardear, ♂ vr. sich widerwillig beschreiben.
Gallardete, ♂ m. Bimbel, m.
Gallardia, ♂ f. Anstand, m.; Anmut, f.; Mut, m.; Großmut, f.; Scherzflunz, m.
Gallardo, ♂ a. anmutig, schön, stattlich; tapfer; freigeigig, großmütig.
Gallare, ♂ = galleggare, pass. befruchtet werden.
Gallaron, ♂ m. eine Art Tazpe.
Gallarzu, ♂ f. Bauernmantei.
Gallastrone, ♂ m. Gahn, m.
Gallbläsa, ♂ f. Gallenblase, f.
Gallblät, ♂ m. trockener Wind, m.
Galle, ♂ g.
Galle, f.
Galle, ♂ f. Galle, f.; Eichenapfel, Galapfel; noix de - (Bot.) Galapfel, m.
Gallear, ♂ va. treten; vr. sich brüsten; einen drohenden Ton anschlagen.
Gallegada, ♂ f. Menge von Gallyern; gallyische Handlungsweise, f.; gallyischer Tanz, m.
Galleggiamento, ♂ m. Obenaufschwimmen, n.
Galleggare, ♂ vr. obenaufschwimmen; nel giubilo, voll Jubel sein.
Gallego, ♂ a. gallyisch; m. Gallyer, m.
Galleheps, ♂ g. (Zool.) Gallwespe, f.
Galler, ♂ n. Sitter, n.
Galler, ♂ m. Galler, m.
Galler, ♂ a. Stragen (an Kleidern); Kufenfeld (an Blumen), m.
Gallerdör, ♂ m. Sitterthür, f.
Galleri, ♂ n. Gallerie, Gallerie, Säulenhalle, f.; Bilderaal, m.
Galleria, ♂ f. Gemälsaal, m.; Gemälsammlung, f.; (Militt.) Minengang, m.; Galerie, f.
Galléros, a. (-an, ad), ♂ mit einem Stragen versehen.
Gallérosal, ♂ va. mit einem Stragen versehen.

- Gallervork, n, Gittervert. n.
- Gallowy, c
- Galerie, Säulenhalle. f.
- Galles, Pays de -, (Geogr.)
- Wales, n; la Nouvelle - du Sud, Neu-Süd-Wales, n.
- Galles, i m, (Geogr.) Wales.
- Galles, c (Botan.) Gallapfel, m.
- Galletta, c f, Schiffsweibad.
- Galletta, c f, Schiffsweibad.
- Galley, c (Seem.) Galere.
- Gall, i Drum.
- Gall, m, Gallier, pl: Pfister der Cybele, m.
- Galla, c f, (Geogr.) Gallien.
- Galla, ac, c f, (Geogr.) Gallien.
- Gallian, c a, gallianisch; l'égise - e, f, gallianische Kirche, f.
- Gallien, c n, c n, (Geogr.) Gallien, n.
- Galleinlo, c m, Hähnenstrei.
- Galleinlo, v. gallus u. cano, n, (n, Hähnenstrei; Tagessrauen, n.
- Galleism, c m, französische Sprachgenheit.
- Galleismo, c m, Gallismus, m; französische Kebebart, f.
- Galleismo, c n, Gallismus; echt französischer Ausdruck, m.
- Galleismo, c m, Gallismus.
- Gallieka, c f, Gallierin, f.
- Gallico, c a, französisch; venezianisch.
- Gallier, c s, Gallier, m.
- Gallig, c a, gallig.
- Gallina, c f, Henne; f, Huhn, n.
- Gallina, ac, c f, Henne, f.
- Gallina, c f, Henne; f, Huhn, n; (fig.) verzagter Mensch, m.
- Gallinaccio, c a, hünerartig.
- Gallinaoés, c (Zool.) hünerartige Vögel, mpl.
- Gallinacós, s, i a, zu den Hühnern gehörig; ova - ea, np, Hühnererler, npl.
- Gallinaza, c f, Hühnermist, m.
- Gallinella, c f, (Zool.) grünflügelige Rohr- huhn, n.

wänden gebildet, die auf Mauerwerk aufrufen, u. deren Zwischenraum mit Nische od. Torf ausgefüllt ist. Die Decke wird aus Holz gebildet u. hoch mit Stroh überdeckt, darüber kommt noch ein Strohdach. Der Eingang geht durch einen Vorbau mit Doppelthüren. Auch hier ist für den Abfluß des Schmelzwassers Sorge zu tragen.

Ein billig herzustellendes Eishaus ist in Fig. 5-7 dargestellt. Pfosten v. ca. 25-30 cm Durchmesser werden in die Erde gerammt (Fig. 6 Grundriß), innen mit Brettern verhält, außen mit einer 0,6 m starken Wand a aus Torfziegeln umgeben. Den Abschluß nach außen bildet eine Erdschüttung b. unten 1,25 m stark. Der Fußboden des Eisraumes (Fig. 5) besteht aus schmalen Brettern, die auf Rundholzlagern befestigt sind, 3-4 cm breite Fugen zwischen sich lassen u. mit einer 25 cm mächtigen Schicht d v. Kiefernabeln bedeckt sind. Nach oben zu wird das Eis durch eine starke Strohschicht e u. durch ein ca. 40 cm dickes Strohdach geschützt. Das Eis wird durch eine mittels Weiler erreichbare Luke im nach Norden gelegenen Obergiebel (Fig. 7 Giebelansicht) u. eine Klappe in der Eisraumdecke für den Bedarf entnommen. Auf unbrüchlichem Boden müssen solche Eishäuser eine Rohrleitung (in Fig. 5 angedeutet) für das Schmelzwasser erhalten.



Fig. 5.

Die Eischränke bestehen in der Regel aus einem mit Zink ausgefütterten Holzkasten, an dessen einer Seite sich ein Zinkfaß befindet, der mit kleingeschlagenem Eis gefüllt wird. Der Kasten ist doppelwandig; der Raum zwischen den Wandungen wird mit schlechten Wärmeleitern (Spreu, Häfsel, Schlacken-

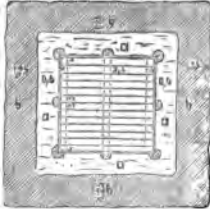


Fig. 6.



Fig. 7.

wolle etc.) ausgefüllt. Das Schmelzwasser darf nicht mit dem Eis in Berührung bleiben, sondern muß ständig abfließen, u. zwar so, daß die äußere Luft mit der Luft des abgethühten Raumes in Verbindung treten kann.

Künstliches Eis. Die Eisapparate u. Eismaschinen lassen sich in drei Gruppen einteilen, indem die Räfte auf dreierlei Weise erzeugt werden kann, nämlich 1) durch Ueberführung eines festen Körpers in den flüssigen Zustand, 2) durch Ueberführung eines flüssigen Körpers in den gasförmigen Zustand u. 3) durch Ausdehnung v. Gasen. In diesen drei Fällen wird durch die stattfindende Veränderung des Aggregatzustandes der Umgebung reich Wärme entzogen u. folglich Abkühlung bewirkt. — Bei den zur ersten Gruppe gehörigen Apparaten wird zum Zwecke der Eisbildung ein mit Wasser gefülltes Gefäß in ein anderes mit einer sog. Kältemischung (s. d.) gefülltes Gefäß gebracht; dergleichen Apparate dienen aber nur zur Eiszerzeugung im Kleinen. — Die Apparate der zweiten Gruppe beruhen auf der reichen Verdünnung gewisser Flüssigkeiten, wie Aether, Ammoniak, Schwefelkohlenstoff, flüssige Kohlensäure etc. Die erste Aethermaschine wurde 1834 Jac. Perkins in London patentiert.

Diese Maschine wurde 1862 v. Siebe verbessert. Eine solche Maschine besteht aus einer Art Röhrenkessel, der mit einer Luftpumpe verbunden ist; durch diese wird im Röhrenraume des Kessels, worin sich Aether befindet, die Luft verbunden u. dadurch der Aether reich zum Verdampfen gebracht. Bei dieser Verdampfung wird aber Wärme verbraucht, welche einer die Röhren umgebenden Kochsalzlösung entzogen wird, so daß diese auf 8-12° R. abkühlt. Die kalte Flüssigkeit wird dann in ein anderes Gefäß geleitet, worin mit Wasser gefüllte Behälter aus Kupferblech stehen, deren Wasser nun gefriert. Eine derartige Maschine kann mit 15 Pferdekraften etwa 250 kg Eis in der Stunde erzeugen. Bei der zu eben dieser Gruppe gehörigen Eismaschine v. Carré wird Ammoniaklösung erwärmt u. so unter starkem Druck Ammoniakgas erzeugt, welches durch Abkühlung bei etwa 25° C. zu einer Flüssigkeit verdichtet wird, die alsdann bei Druckerniedrigung rasch verdampft u. so starke Kälte hervorruft. Bei den Maschinen der dritten Gruppe wird Luft in einen Cylinder komprimiert, die dabei frei werdende Wärme durch kaltes Wasser abgeleitet u. die Luft dann der Expansion überlassen, wobei dieselbe wiederum rasch Wärme aufnimmt u. dadurch Abkühlung erzeugt. Der Amerikaner J. Gorrie soll zuerst komprimierte Luft zur Erzeugung niedriger Temperaturen angewendet haben. Gegenwärtig sind Luftexpansionsmaschinen in England nach dem System Kirf, in Frankreich nach dem Patent v. Giffard u. Armentaud, in Deutschland nach dem System Franz Windhausen (in Braunschweig, seit 1873 auch v. Rehrlich & Komp. in Frankfurt a. M. hergestellt) die gebräuchlichsten. Die Maschinen werden in sehr verschiedenen Größen angefertigt. Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Betriebsverhältnisse der Windhausenschen Maschine in verschiedenen Größen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Preis des erzeugten Eises durch lokale Verhältnisse, insbesondere durch die Preise des Brennmaterials, Modifikationen erleidet:

Produktion pro Stunde, Kubikmeter flüssige Luft	Eis kg pro Stunde	Stühnwasser Kubikmeter	Arbeiter zur Abkühlung	Verbrauch an Wasser in Verdichtern	Preis des Eises pro 100 kg
460	50	1,3	1	6	0,80-1,60 Mt.
920	100	2,6	1	10	0,80-1,60 "
1380	150	4	2	15	0,80-1,60 "
1850-4600	200-500	4,7-13	2-4	20-40	0,60-0,70 "

Neuerdings hat Prof. Raoul Pictet in Zürich ein neues Prinzip der Kälteerzeugung entdeckt, wobei feste Kohlensäure, wie solche jetzt im Handel zu haben ist, mit schwefliger Säure im bestimmten Verhältnis gemischt wird. Der Betrieb der Eismaschinen wird durch Anwendung dieser Mischung anstatt des Aethers od. Ammoniaks wesentlich erleichtert u. dadurch die Erzeugung des Eises billiger u. bequemer gemacht. Die Vorteile der Eismaschinen sind erheblich, namentlich in südlichen Ländern, wo die Kosten der Aufbeahrung des Eises oft sehr bedeutend sind. Das künstliche Eis ist ferner viel reiner als natürliches, außerdem schmilzt es bedeutend langsamer, wenn es, wie in Carreschen od. Tellierschen Maschinen, möglichst luftfrei hergestellt wird. 1791 berichtete Leonhardi zuerst über eine Kältemischung, nachdem schon 1550 Blasius Villafrauca auf die Temperaturniedrigung aufmerksam gemacht hatte, die beim Auflösen v. Salpeter in Wasser eintritt. 1810 gelang es Leslie, mittels Verdunstungskälte 750 g Wasser zum Gefrieren zu bringen; sein Verfahren fand jedoch erst 1867 in der Carreschen Eismaschine praktische Ausbreitung. 1834 konstruierte Perkins die erste Aether-Eismaschine, die jedoch erst 1859 durch Lawrence in Liverpool soweit vervollkommen wurde, daß sie praktische Verwendung finden konnte. Ammoniak-Eismaschinen wurden zuerst 1860 v. Carré konstruiert.

Bittertatur: Menzel, Der Bau des Eisbleies (6. Aufl. 1888); Svoboda, Eisapparate der Reueit (Weim. 1888); Behrend, Die Eismaschine u. ihre Verwendung zur Kühlung v. Räumen u. Kältsystemen (Wp. 1888); Köhling, Der Eisfeller etc. (Weim. 1885).

Eis (Speiseeis), siehe den Artikel Gefrorenes.

Eis (ital. Mi diési; franz. Mi dièse; engl. E sharp), in der Musik das um einen Halbton erhöhte E, entspricht dem Tone F, v. dem es nur enharmonisch verschieden ist.

Eisacht eine fast durchsichtige Varietät des Achat.

Eisack (Eisack), 85 km langer Nebenfluß der Etsch in Tirol, entspringt an Brenner, fließt süßlich, durchströmt die beiden langen Schluchten bei Franzensfeste u. Ahwang (den „Runtersweg“), nimmt bei Birgen die aus dem Buxterthale kommende Kienz auf u. mündet unterhalb Bozen.

Eisbär böhm. medvěd lední, m; dän. Isbjørn, g; engl. polar bear; frz. ours blanc, m; gr. ἀρκτος λευκή, f; holl. ijsbeer, m; ital. orso bianco, m; lat. ursus maritimus, m; russ. бѣлая медвѣдь, m; schw. isbjörn, m; sp. oso blanco, m; ung. jeges medve.

E. (Polarbär), siehe den Art. Bär (Bd. II. 293).

Eisbahnen haben als natürliche Fußübergänge militärische Bedeutung. Für Lebergang v. Infanterie in Reihen genügt 8 cm, für Kavallerie 10 cm, für Feldartillerie 15 cm u. für Belagerungsartillerie 20 cm Stärke; schwächere Eisbahnen können durch Eindecken mit Brettern, Stroh, Dünger od. Strauchwerk verstärkt werden.

Eisballen Provinzialausdruck (bes. in Hannover), um bei 1—3jährigen Pferden, namentlich veredelten, langwierige Muskelentartung zu bezeichnen. Erscheinungen: Anschwellung der Muskeln der Hinterbacken u. des Rückens; bei ruhigem Stehen sind die Schwellungen weich; beim Gehen od. nach Schreck ziehen sich mehr als faustgroße, beulenförmige, harte Knoten zusammen, kleinere Stellen auf Anschwellen mit dem Finger. Das Uebel besteht in fettiger Entartung der Muskeln, die Ursache wahrscheinlich Einwanderung v. Myospermien. Heilung selten. Kurative Behandlung bis jetzt nutzlos.

Eisbein die das „Schloß“ bildende Queräste des Scham- u. Eisbeins beim edlen Hochwilde.

Eisberg böhm. ledová hora, f; dän. Isbjerg, n; engl. mountain of ice; frz. montagne de glace, f; glacier, m; gr. κροταλλω μέγας όρος, m; holl. ijsberg, m; ital. montagna di ghiaccio, f; lat. glaciatae moles, f; russ. ледяная гора, f; schw. isberg, m; sp. monte de hielo, m; ung. jeghégy; (Gletscher) havas.

Eisberge (Eisfildse), größere schwimmende, blendend weiße Eismassen im Polarmeer. Sie ragen oft 70—100 m über den Wasserspiegel empor u. sind 10—15 km lang u. breit. Sie entstammen den arktischen Gletschern, v. denen sie durch Stürme u. Wellenschläge losgelöst werden. Die E. führen oft Schuttmassen mit, deren Gewicht man schon auf 1—2 Mill. Ztr. schätzte; dabei sind an ihrer Basis Sand- u. Felsmassen eingebettet, mit denen sie den Meeresgrund bei Antiefen glätten u. furchen. Durch die polaren Meeresströmungen werden die E. in die gemäßigten Zonen fortgetrieben, wo sie endlich, oft erst in einer Breite v. 37 u. 36 Gradn, unter der vereinigten Einwirkung der Sonnenstrahlen u. des wärmeren Gewässers schmelzen u. dabei die mitgeführten Felsstrümmen als erratische Blöcke auf dem Meeresgrunde zurücklassen.

Eisblume (Mesembryanthemum crystallinum), f. Mesembryanthemum.

Eisblumenglas auf Glasplatten angebrachte, eisblumenähnliche Ornamente. Eine Glasplatte wird horizontal auf eine unter den Gefrierpunkt abgekühlte Eisenplatte gelegt u. mit feinstem weißen Emailpulver gleichmäßig u. dünn überzogen. Bringt man hierauf die Platte in Wasserdampf, so schlagen sich dieselben an der Platte nieder, wodurch infolge der niedrigen Temperatur Eisblumen entstehen, ähnlich wie im Winter an Fenster Scheiben. Nach dem langsamen Abtrocknen verbleibt

das Emailpulver in seiner Lage u. kann durch Einbrennen fixiert werden.

Eisbock so viel wie Eisbrecher; siehe diesen Artikel.

Eisbrecher besonders konstruierte Dampfschiffe, gewöhnlich Raddampfer v. starker Maschinenkraft (bis 600 Effektive-PSerkräfte) mit stark nach oben gebogenem Vorkiel, der in schlanker Form in den Vorsteven übergeht; zum Zerbrechen des Eises in Säfen u. Strömen bestimmt, um Störungen der Schifffahrt durch Eis zu verhindern od. aber frühere Eröffnung u. späteren Schluß derselben herbeizuführen. Zur Verstellung einer Fahrwinde läuft man mit dem Vorschiff auf die Eisfläche u. zerbricht dieselbe durch die Schwere des Schiffes. Außer als E. fungieren diese Schiffe als Schleppdampfer. — E. heißt auch der Eisenbeschlag am Bug der Schiffe der Eismeerfahrer zum Schutze des Holzwerkes durch Treibeis. Auch so viel wie Eisbock, starkes scharfkantiges Gerüst vor Brückenpfeilern zum Schutze gegen Treibeis.

Eischimnel siehe den Artikel Öidium.

Eisele Fridolin, Lehrer des röm. Rechts, geb. 1/2 1887 Sigmaringen; seit 1874 Prof. des röm. Rechts zu Freiburg i. Br., studierte anfangs kathol. Theologie in Tübingen, dann Jurisprudenz in Berlin, 1868 Kreisrichter in Hedingen, 1872 Prof. des röm. Rechts in Basel; schrieb: „Die materielle Grundlage der Exceptio“ (Berl. 1871); Die Kompensation nach römischem u. gemeinem Rechte“ (ebd. 1876) u.

Eiselen 1) Johann Friedrich Gottfried, Volkswirt, geb. 21/2 1785 Rothenburg a. S., † 1/2 1865 Halle; studierte Theologie, machte als freiwilliger Jäger die Feldzüge 1813—15 mit, habilitierte sich dann als Privatdozent der Geschichte u. Staatswissenschaften in Berlin, 1820 Professor in Breslau, 1829 in Halle. Er schrieb: „Grundzüge der Staatswirtschaft“ (Berl. 1818); „Handbuch des Systems der Staatswissenschaften“ (Bresl. 1828); „Die Lehre v. der Volkswirtschaft“ (Halle 1843); „Geschichte des Sächsischen Freikorps“ (2. Aufl. ebd. 1841); „Der preussische Staat“ (Berl. 1862).

2) Ernst Wilhelm Bernhard E., um das Turnwesen verdient, Bruder v. 1), geb. 21/2 1793 Berlin, † 21/2 1846 Misdroy, Jünel Wollin; machte wegen Kränklichkeit den Krieg 1813—15 nicht mit, leitete auf Veranlassung Jahns den Berliner Turnplatz u. gründete 1825 eine eigene Turnanstalt, 1832 auch die erste Turnanstalt für Mädchen u. brachte die Panteln in Aufnahme. Er schrieb u. a.: „Die deutsche Turnkunst“ (Berl. 1816, mit Jahn; auch in Jahns Werken, hrsg. v. Euler, II. 2); „Die Pantelübungen“ (2. Aufl. ebd. 1847); „Das deutsche Hiebfechten“ (ebd. 1818; neu bearbeitet, Jahr 1882) u. gab die „Abbildungen v. Turnübungen“ v. Robolshy u. Töppe (ebd. 1845, 3. Aufl. 1867) heraus. Von E. stammt die deutsche Fechtterminologie.

Eisen böhm. železo, n; (Fesseln) železa, npl; dän. Jærn (Jern), n; engl. iron; frz. fer, m; gr. σίδηρος, m; (-schmelzen) σιδιγγεῖν; (Fesseln) δεσμά, npl; holl. ijzer, n; ital. ferro; ferrame, m; lat. ferrum, i, n; a (v. -gemacht) ferreus; (mit -beschlagen) ferratus, 3; russ. жєлєзо, n; (Rot bricht -) нужда жєлєзо зєнаєт; schw. järn, n; sp. hierro, m; (mit -beschlagen) herrar; ung. (Metall) vas; (eisernes Gerät) vasnemő, bei. véső; (Schwert) kard; (Huf-) patkő; (Ketten) vas, bilincs; (in -legen) vasa verni.

E. (lat. Ferrum, siehe hierzu die Tafeln „Eisen I u. II“). Inhalt: Eigenschaften; Wortkommen; Technische Anwendung u. Verarbeitung; Unterbringung u. Einteilung; Roh-eisen; schmiedbares E.; Bessemerstahl u. Bessemer-eisen; Produktionsverhältnisse; Anwendung in der Medizin; Geschichte; Bittertatur. — I. Fe = 56, als sechshundertiges Doppelatom (Fe²) = 112, das verbreitetste u. nützlichste aller Metalle, kommt gediegen nur in Meteoriten vor, stets in Gemeinschaft mit geringen Mengen v. Nickel, Kobalt u. Mangan, sonst stets in Verbindung mit anderen Elementen; außerdem in den Pflanzen u. im tierischen Organismus, bei im Blut als wichtiger Bestandteil der Blutkörperchen (siehe Blut). Chemisch reines E. wird erhalten durch Reduzieren

Gallneria, g f. Bühnenmarkt, m; Feinheit, f. Gallnero, g m. Bühnengänger; Bühnenort, Bühnenfall, m; (fig.) Klatschen. Gallneta, g f. (Zool.) Wasserhuhn, n.

Gallon, g g. (Seem.) Gallion. Gallon, g m. (Seem.) Gallion. Gallone, g m. Halsstamm; (fig.) Himmel, m.

Gallot, g g. (eine Art Kriegsschiff) Gallote, f. Gallot, g m. Gallote, f.

Gallpavo, g m. Truthahn, m. Gallpente, g m. Steg, m. Bräde ohne Geländer, f.

Gallique, g a. gallisch; acide, m. Gallusfüße, f. Gallisk, g a. a. gallisch.

Galko, g f. untrüchtige Kuh. Gallmark, g m. Heide, f.

Gallo, g m. (Zool.) Gahn; -d India, Trutshahn; (Geogr.) Gallier, m; San - St. Gallen.

Gallo, g m. (Zool.) Gahn; (Fisch) Seezahn; Vobredner, m; Fattotto, n.

Gallofa, g f. Pilgerbrod, n; Gartenräuter, npl; Wäden; Herumstrolchen.

Gallofear, g vn. betriebl. unbereiten.

Gallofero, g a. betriebl. unherkötlichen.

Gallois, g e. g. Bewohnerin von Bales, m u. f.

Galloman, g m. Gallomane, Französer, m.

Gallomanie, f. Gallomanie, Franzosenlust, Französer, f.

Gallon, g g. Gallone, f.

Gallon, g m. ausgebleichenes Stid Hagen, n.

Gallonare, g va. mit Treffen belegen, gallonieren.

Gallone, g m. Treffe, Sorte. Galone, f. Gallon, g.

Gallon, g. Galone, f. Gallop, g Galopp, m; to - vn. galoppieren.

Galloria, f. Ausgelassenheit, f; Auel, m. Gallorians, g vn. jubeln.

Gallows, **Opl.**, Galgen, m.
Gallozza, **O f.**, Gallapfel, m;
Blase, f.
Gallra, **O f.** (im Bus) Blase, f.
Gallra, **vn.**, schallen, widerhallen.
Gallrad, **sa.**, fahrradformig.
Gallrjuk, **sa.**, gallruchtig.
Gallskrik, **vn.**, harter Schrei.
Gallskrika, **vn.**, aus vollem Halse schreien.
Gallule, **Opl.** (Ntron.) Plejader, sp.
Gallus, **i.** (Im, Dahn; Gallier, m.
Galluzza, **O f.**, = gallozza.
Galluzzare, **vn.**, vor Freude hüpfen; jubeln.
Galm, **m.**, Schall, Gall, m.
Galma, **o.** (Mineral.) Galmel, Zinnspat.
Galmel, **o.** (Mineral.) Galmel, m.
Galmelja, **o.** f., Galmel, m.
Galmen, **vn.**, schallen, hallen.
Gálna, **o.** (Botan.) Kungenkraut, n.
Gálna-fa, **o.** (Botan.), Eberesche, f.; Vogelbeerbaum, m.
Gálnas, **vn.**, Pöffen, Scherze treiben.
Galming, **o.** G., Milßhang, m.
Galming, **o.** m., Pöffenreißer, Tolltopf, m.
Gallnoot, **o.** f. (Botan.) Gallapfel, m.
Galo, **sa.**, gallich; m., Gallier.
Galocha, **o.** f., Doltschuh, m.
Galoche, **o.** f., Ueber Schuh, Schuh mit Holzsohlen, m.
Galóca, **o.** (Zool.) Rochsforelle, f.; (Botan.) Blätterschwamm, Blätterpilz, m.
Galon, **o.** G.
Galone, **o.** f. f., Galon, **o.** m., Borte, Bize, Treffe, f.
Galon, **o.** n., Galone, Goldborte, Silberborte, Treffe, f.
Galon, **o.** m., Treffe, f.
Galon, **o.** m., Borte, Treffe, f.
Galonear, **o.** va., mit Borten besetzen.
Galonera, **o.** va., mit Treffen besetzen.

v. durch Glühen des oxydalen E-oryduls an der Luft erhaltenem E-oryd im Wasserstoffstrom.

Eigenschaften. E. ist fast silberweiß, ausgezeichnet politurfähig u. erst bei den höchsten Temperaturen schmelzbar; läuft schwarz an; spez. Gew. 7,75—7,78. Vom Magneten wird es zwar angezogen, dabei aber selbst nicht dauernd magnetisch. Bei gewöhnlicher Temperatur bleibt es in trockener Luft unverändert, in der Kohlensäure oxydiert es sich u. überzieht sich mit einer Schicht v. E-oryduloryd (Hammerichlag); in feuchter Luft, sowie in Berührung mit lufthaltigem Wasser rostet es, d. h. es verwandelt sich in E-orydhydrat (Rost). Kommt es in der Rotglut mit Wasserdampf zusammen, so zerlegt es das Wasser, indem sich E-oryduloryd u. freier Wasserstoff bilden. Verdünnte Schwefelsäure u. Salzsäure lösen es unter Wasserstoffentwicklung leicht auf, indem sich schwefelsaures E-orydul (E-nitriol), bez. E-chlorür bildet. Verdünnte Salpetersäure löst es unter Bildung v. salpetersaurem Ammon ohne Entwicklung v. Wasserstoff zu salpetersaurem E-orydul, konzentrierte Salpetersäure löst es rasch unter Stickstoffentwicklung zu Drydsalz; unter bestimmten Verhältnissen jedoch verhält sich E. „passiv“ gegen die Säure, d. h. es wird nicht v. derselben angegriffen, so z. B. wenn es als positiver Pol einer Batterie dient, od. wenn man einen E-draht in Berührung mit Platin in die Säure eintaucht u. dann das letztere entfernt. Ueber die E-verbindungen (E-alun, E-bromid, E-cyanid u.) siehe die betreffenden Artikel.

Vorkommen. Das E. kommt in der Natur vor als gediegenes E.; es kristallisiert in regulären Oktaedern, ist spaltbar nach den Würfelflächen, im Bruch hakig; Härte = 5—6. Man unterscheidet tellurisches u. Meteor-E. Das tellurische E. kommt bei Mühlhausen in Thüringen in E-fiesnollen eines zur Kuppenformation gehörigen Kalksteins, bei Chopen in Böhmen, am St. Johns River in Liberia, zu Minas Gerais in Brasilien, am Ural u. der Korbillere v. Chococ, in den Goldablagierungen des Altai vor. Auch haben nach Andrews viele basaltische Gesteine gediegenes E. in mikroskopisch feinen Teilen eingeschlossen. Das Meteor-E., das kosmischen Ursprungs ist, fand sich in großen Massen auf der Erdoberfläche; so z. B. die 36,5 kg schwere Masse v. Grafchina bei Ugram, die 96 kg schwere v. Elmhogen u. die ursprünglich 800 kg schwere v. Krasnojarsk; kleinere Massen sind häufiger, z. B. auf dem Gebirge Nagura in Ungarn, bei Cobija in Smerita, Toluca in Mexiko. Sehr häufig tritt das E. als Bestandteil anderer Mineralien auf, die oft so reich daran sind, daß sie mit Vorteil zur Gewinnung desselben verwendet werden, u. die daher E-erze (f. d.) heißen.

Technische Anwendung u. Verarbeitung. Der Grund, daß das E. eine mannigfaltige Anwendung findet u. immer gefunden hat, liegt außer seiner Wohlfeilheit in seinen Eigenschaften, da es sich sowohl durch Härte u. Festigkeit (ein harter E-draht v. 1 qmm Durchmesser trägt 95,175 kg, ehe er zerreißt), als auch durch Elastizität, Zähigkeit u. Geschmeidigkeit auszeichnet. Das technisch angewendete E. ist nie chemisch rein, sondern enthält außer Kohlenstoff auch noch kleine Mengen anderer Körper.

Unterscheidung u. Einteilung. Je nach dem Gehalt des E-s an diesen Substanzen, namentlich an Kohlenstoff, unterscheidet man 3 Arten: Guß- od. Roheisen, das an Kohlenstoff reichste; Schmiede- od. Stabeisen, das an Kohlenstoff ärmste, u. Stahl, der in der Mitte zwischen beiden steht.

Die drei Gruppen sind indessen weder in ihren physikalischen Eigenschaften noch in ihrer chemischen Zusammenetzung scharf v. einander zu trennen. Da eine genaue Einteilung aber v. großer gewerblicher Bedeutung ist, so hat ein internationales Komitee hervorragender Fachleute bei Gelegenheit der Weltausstellung in Philadelphia 1876 folgende Grundsätze festgesetzt:

1) Alle schmiedbaren E-arten v. gewöhnlicher Zusammenetzung, welche entweder aus teigigen Massen od. durch Patetierung od. auf irgend eine andere Weise, Schmelzung ausgenommen, hergestellt sind, u. die sich nicht merkbar härten u. tempern lassen u. überhaupt denjenigen Stoffen gleichen, die jetzt als „Schmiedeeisen“ (wrought iron, fer doux) bezeichnet werden, sollen E-schweißisen (weld iron, fer soudé) heißen.

2) Wenn so dargestellte Verbindungen sich aus irgend einer Ursache härten u. tempern lassen u. demjenigen Stoffe gleichen, welcher jetzt „Puddelstahl“ (puddled steel, acier puddlé) genannt wird, so sollen dieselben als E-schweißstahl (weld steel, acier soude) bezeichnet werden.

3) Alle schmiedbaren E-verbindungen v. gewöhnlicher Zusammenetzung, welche durch Siegen aus einem flüssigen Zustande erhalten worden sind u. dadurch, daß man sie zur Rotglut erhitzt u. in Wasser abkühlt, sich nicht merklich härten, sollen Flußeisen (ingot iron, fer fondu) genannt werden.

4) Alle solche E-verbindungen, wie unter 3) beschrieben, welche aber aus irgend einer Ursache sich auf dem angegebenen Wege härten lassen, sollen heißen: Flußstahl (ingot steel, acier fondu).

Danach kann man die technisch verwerteten E-farbbare teile gendernmaßen gruppieren:

Roheisen

mit 2,3—5,1% Kohlenstoff (bei den Ferromanganen bis 7%). Verhältnismäßig leicht schmelzbar, aber nicht schmiedbar.

Weißes Roheisen. Der Kohlenstoffgehalt ist mit dem E. chemisch vereinigt (gebunden).	Graues Roheisen. Der Kohlenstoffgehalt ist infolge eines gleichzeitig anwesenden Siliciumgehaltes größtenteils graphitisch ausgeschieden.	Halbirtetes Roheisen. Der Kohlenstoffgehalt ist teils gebunden, teils graphitisch ausgeschieden.
--	---	--

Schmiedbares Eisen

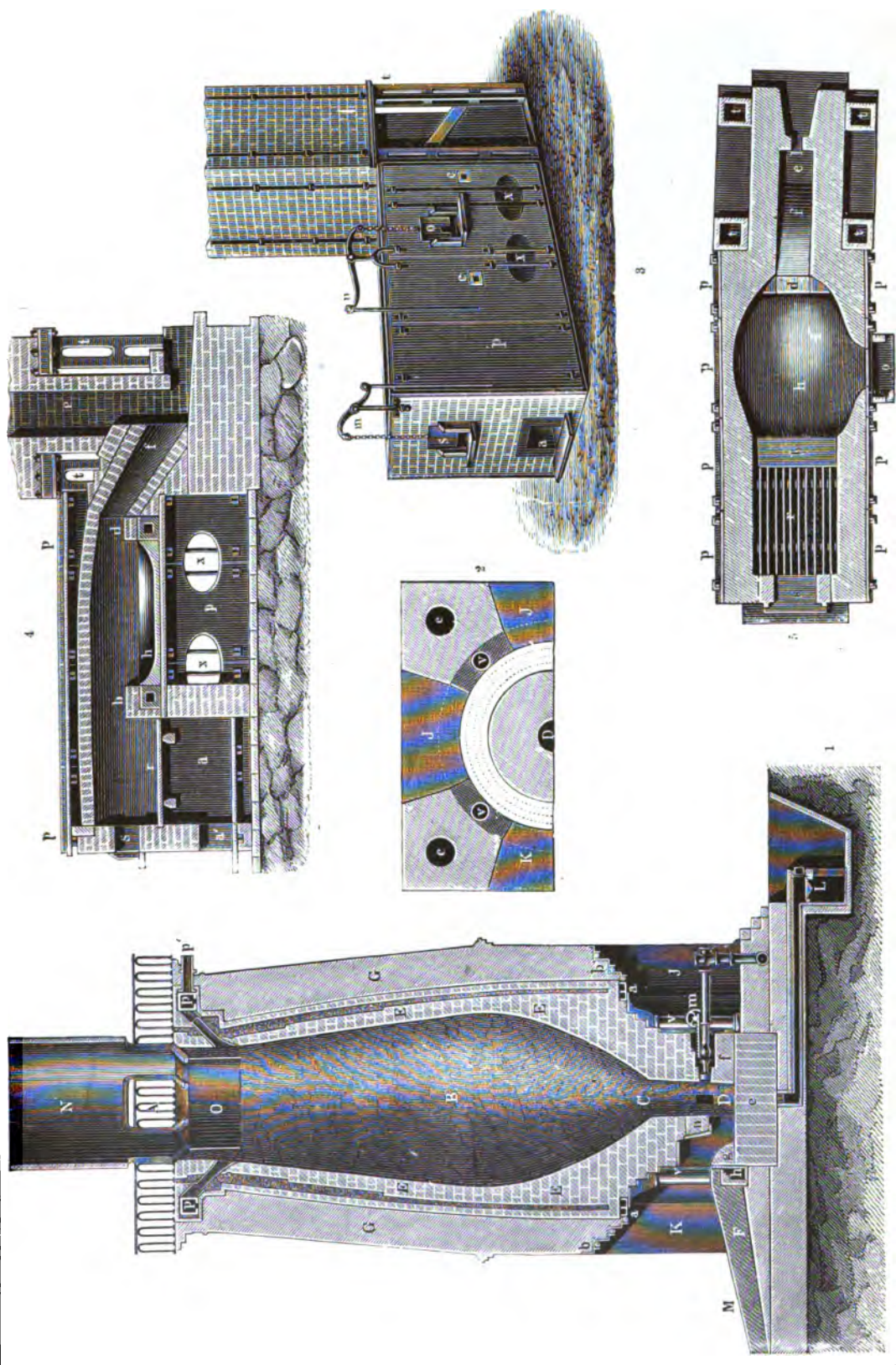
mit weniger als 2,3% Kohlenstoff. Dehnbar u. schmiedbar, schwieriger als Roheisen schmelzbar.

Stahl, härter infolge eines Kohlenstoffgehaltes v. mehr als ca. 0,4—0,5%.	Schmiedeeisen, nicht härter; Kohlenstoffgehalt geringer als 0,4—0,5%.
Schweißstahl. Im nicht flüssigen Zustande darstellbar (Herbstschweiß, Puddelstahl u.).	Flußstahl. Im flüssigen Zustande darstellbar (Bessemerstahl, Martinstahl u.).
Schweißisen. Im nicht flüssigen Zustande darstellbar (Herbstschweiß, Puddelstahl u.).	Flußeisen. Im flüssigen Zustande darstellbar (Bessemerstahl, Martinestahl u.).

Roheisen. Bei der Reduktion der E-erze mittels Kohle nimmt das E. Kohlenstoff chemisch auf („kohltsich“). Dieser scheidet sich bei höherer Temperatur teilweise graphitartig wieder aus. Danach unterscheidet man weißes u. graues (graphithaltiges) Roheisen. Außer Kohlenstoff sind noch viele andere Elemente im Roheisen enthalten, im grauen mehr als im weißen. Das graue Roheisen schmilzt bei 1500 bis 1600° u. ist dann dünnflüssig, das weiße bei 1400

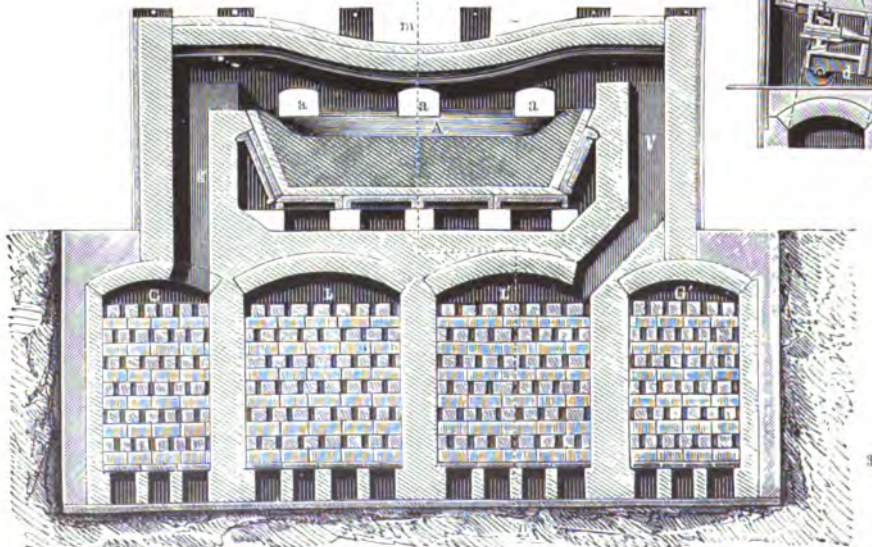
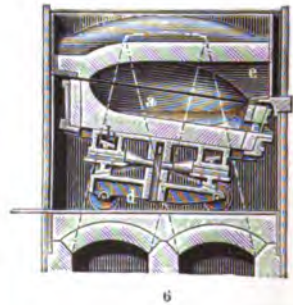
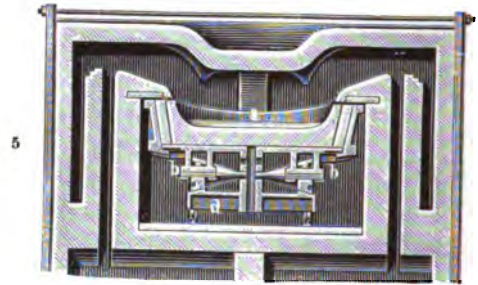
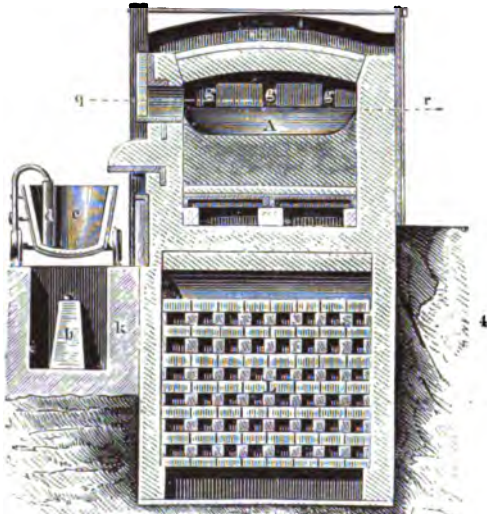
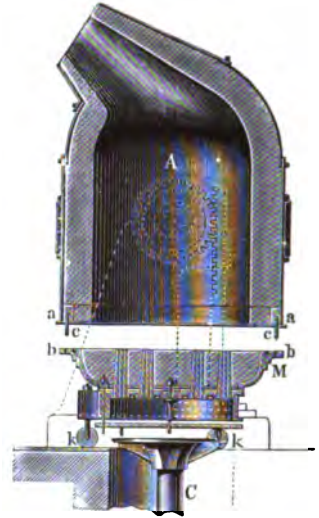
bis 1500° u. ist dann dickflüssiger als jenes, deshalb nicht so sehr zum Guß geeignet. Das kohlenstoffreichste weiße Roheisen entspricht der Zusammenetzung Fe⁴C u. heißt Spiegeleisen; häufig enthält es erhebliche Mengen Mangan, bis zu 30%, u. wird dann Ferromangan genannt; wichtig für die Stahlfabrikation.

Zur Darstellung des Roheisens werden die zu reduzierenden Erze nun zunächst aufbereitet, d. h.



1 u. 2 Rhyemischer Blasofen. — 3—5 Flusblasofen.

Zu dem Artikel „Eisen“ (Seite 1).



1 u. 2 Bessemer Birne (Konvertor). — 3 u. 4 Siemens-Martin-Ofen. — 5 Krupp'scher Entphosphorungs-Ofen, Schnitt durch die Gaszüge. 6 Derselbe, Schnitt durch den Abfisch.

in Hoch-, Halb- od. Mahlwerten zerkleinert u. durch Sieben u. Schlämmen v. Gangart getrennt. Sodann folgt ein Röstprozeß, der in Haufen od. Stadeln an der Luft od. meistens in besonderen Schachtöfen ausgeführt wird. Dadurch werden mehrere Wirkungen erzielt. Es findet eine Auflöserung des Materials statt, wodurch die Reduktion erleichtert wird, flüchtige Bestandteile (Kohlensäure u. Wasser) werden entfernt, Dypul wird in das leichter reduzierbare u. weniger leicht mit Quarz verschlackbare Dypul übergeführt, Schwefel u. Arsen werden zum Teil ausgeföhrt. Die gerösteten Erze werden wiederum zerkleinert. Dann werden arme u. reiche Erze so gemischt (gattiert), daß die Beschickung od. Mischung, d. h. die mit den Zuschlägen veresehene Erzmengung, 30–50% Eisen enthält.

Als Zuschläge wählt man je nach der Natur des Erzes verschiedene Mengen v. Kalkstein (auch gebranntem Kalk), Silikaten (Thon, Thonschiefer, Basalt, Granit) od. Quarz (auf 1 Al. Erz 0,5 bis 2 Te. Zuschlag), so daß sich ein Kalk-Thonerde-Silikat als Schlacke bilden kann, das in der Ofentemperatur schmelzen kann.

Die Erze werden mittels Holzkohle, neuerdings meist Koks, in großen Schachtöfen v. 14–24, ja 36 m Höhe, den sog. Hochöfen, reduziert. Die innere Gestalt derselben bilden zwei mit ihren Grundflächen auf einander gelehnte abgetümpfte Kegele. Die Konstruktion dieser Ofen ist mannigfaltig; eine häufig vorkommende zeigt die Abbildung des rheinischen Kofshochofens (Zaf. I, Fig. 1 u. 2). Der Dienrichacht ABCD ist 16 1/2 m hoch. Die obere kreisrunde Deffnung A, die Gicht, hat einen Durchmesser v. 3 1/2 m. Der Ofen erweitert sich v. da bis zum Kohlenfach B auf 5 1/2 m, zieht sich dann zusammen u. endet mit dem oben 1 1/2 m weiten Gestell CD, welches mit drei Formen zum Einblasen des Windes versehen ist. An das Gestell schließt sich der Herd an, wo sich das reduzierte E. ansammelt. Der innere Teil des Ofens, der auf einem Ringe a u. vier Säulen v ruhende Kernschacht B, ist aus feuerfesten Steinen aufgeführt; derselbe wird v. dem Mantel G aus genöthlichen Steinen, dem Rauchschaft, umgeben. Der Raum zwischen beiden ist mit schlechten Wärmeleitern (Nische) gefüllt u. gewährt zugleich der Ausdehnung des kernschachtes beim Erhitzen genügenden Spielraum. In den Ecken des Rauchschafts befinden sich enge Kanäle c, die bis zum Gichtplateau führen u. andererseits mit der Feuerung L in Verbindung stehen. Diese Kanäle dienen dem Zweck, den Ofen gut auszutrocknen, bevor er in Betrieb gesetzt wird. Der Herd besteht aus großen feuerfesten Steinen u. ist nach der Arbeitsöffnung hin durch den Wallstein od. Damastein g begrenzt, der an der Vorderseite mit einer Eisenplatte (Wallsteineplatte) versehen ist; diese wird durch den Luftkanal h geköhlt; f ist der Rückstein, seitlich liegen die Vadensteine od. das Futter. An der einen Seite des Wallsteins bleibt ein Schlit mit einer Stichöffnung, die gewöhnlich geschlossen ist u. nur geöffnet wird, wenn das geschmolzene E. aus dem Herd abgestochen werden soll. Die vordere Seitenwand endigt in einer gewissen Höhe über dem Herd in den Tümpelstein n, so daß zwischen diesem u. dem Wallstein eine größere Deffnung bleibt, aus welcher die Schlacke über die Schlackentrist M abfließt. Diese ist seitlich durch die gußeiserne Schlackenleite F begrenzt. Ueber der Gicht befindet sich der eiserne Gichtmantel N, durch dessen Deffnungen die Beschickung u. das Brennmaterial eingetragen werden. In der Gicht ist ein oben anschließender Wechsellinder O, der Gichtgasfang, eingehängt. Da hier die Beschickung den Gichtgasen Widerstand darbietet, so sammeln sich dieselben hinter dem Zylinder u. werden durch die Kanäle p u. p' zu weiterer Verwendung abgeführt.

Neuerdings baut man die Hochöfen viel leichter, bef. ohne Rauchschaft, nur aus feuerfesten Steinen. Die Chargen werden durch die Stichöffnung des im Betrieb stehenden Ofens bis zu 1 t abwechselnd

mit 1–2,5 t Brennstoff (Holzkohle, Koks, Anthracit) eingebracht. Die allmählich niederfinkenden Erze werden in der Vorwärmzone, etwa dem ersten Drittel des Ofennern, bei 150–500° vorgewärmt u. völlig ausgetrocknet, sodann in der Reduktionszone, die bis zur Basis des oberen Kegels reicht, bei 600–900° zu metallischem E. reduziert. Die reduzierenden Stoffe sind Kohlenoxyd, Kohlenwasserstoffe u. Cyanverbindungen. Durch die Gebläseluft wird das Brennmaterial zu Kohlensäure verbrannt, welche aber, weiter aufsteigend, mit dem glühenden Kohlenstoff in Berührung, Kohlenoxyd bildet. Das reduzierte E. bildet eine poröse, kohlenstofffreie, fast ungeschmelzbare Masse, den E-schwamm. In der nun folgenden Kohlungzone, dem Kohlenfach, nimmt das E. bei 900–1500° Kohlenstoff auf, hauptsächlich aus den Dämpfen der Alkalicyanide, wird dadurch schmelzbar u. kommt in der Schmelzone bei C zum Schmelzen (1500–1700°). Dabei reduziert ein Teil seines Kohlenstoffs fremde Dypde, wie Kalk, Phosphorsäure etc., so daß das E. die reduzierten Stoffe, Aluminium, Mangan, Calcium, Phosphor u. Silicium, aufnimmt. Auch die Zuschläge kommen zum Schmelzen, die Schlacke umhüllt das E. u. schütet es in der Verbrennungzone bei D, wo intensivste Weißglut herrscht, vor der Verbrennung. Die aus den Düsen eintretende Luft verbrennt hier die Kohle zu Kohlensäure. Das geschmolzene E. sammelt sich im Herd an, wo eine Temperatur v. etwa 1800° herrscht, so daß es flüssig bleibt. Es wird 2–6mal täglich abgestochen, während die Schlacke kontinuierlich über den Wallstein fließt.

Die Verbrennungsluft, der Wind, wird meistens in eisernen Röhrenapparaten od. in Siemensschen Regeneratoren auf 500–700° erhöt u. durch ein Zylindergebläse u. Windkessel in den Ofen getrieben.

Schmelzbares E. Dies ist weit früher als das Roheisen, schon seit den ältesten Zeiten bekannt. Reine u. leicht reduzierbare E-erze werden in niedrigen Gebläseherden mit Holzkohle niedergegeschmolzen, wobei das E. zu einem Klumpen, Luppe genannt, zusammengeballt u. dann ausgehämmert u. geteilt wird (Luppenfrischerei, Kennarbeit). Gewöhnlich aber erzeugt man Schweizeisen aus Roheisen, welchem ein Teil seines Kohlenstoffs entzogen wird. Dies geschieht in dem Frischherde, einem mit Gebläse versehenen Ofen, in welchem das Roheisen in Berührung mit dem Brennstoff niedergegeschmolzen wird. Das Feuer wird durch reichliche Luftzufuhr oxydierend gehalten, so daß ein Teil des Kohlenstoffs des E-s verbrannt, wobei dann wieder eine Luppe erzeugt wird. Man erhält auf dem vorher mit eisenoxydreichen Schlacken desselben Prozesses beschütteten Herdboden einen Kuchen v. Roheisen, das bereits verändert ist u. namentlich Silicium u. Mangan verloren hat. Dieser Kuchen wird nach Abräumen des Feuers u. Abstellen des Windes gehoben, wieder auf neue Kohlenfüllung u. über den Wind gelegt u. zum zweitenmale niedergegeschmolzen; den so erhaltenen zweiten Kuchen, ein ungleiches, aber bereits stark entkohltes Produkt, schmilzt man zum drittenmale nieder u. erhält schließlich eine Luppe, die unter dem Aufwerthammer bearbeitet wird, um die Schlacke herauszuquetschen u. die E-teile zu Massen u. weiter zu Stabeisen zusammenschweißen u. auszuschieben.

Von dem Herdfrischen unterscheidet sich das 1784 v. Cort eingeführte Flammofenfrischen od. Puddeln. Im Puddelofen kommt das E. nicht in unmittelbare Berührung mit dem Brennstoff, so daß man diesen in Form billiger Steinkohle verwenden kann. Das Roheisen wird in diesem Flammofen mit Zuschlägen eingeschmolzen u. die geschmolzene Masse mit E-hängen gehörig durchgearbeitet (gepuddelt), um der oxydierenden Luft leichten Zutritt zu verschaffen.

Der Puddelofen (Zaf. I, Fig. 3, 4, 5) besteht aus einem etwa 2 m langen Herd h, dessen eiserne Sohle durch die Deffnungen x mit Luft geköhlt wird. Auf dieser befindet sich eine muldenförmige Schicht zäbflüssiger Garschlacke. r ist der Rost für die Feuerung,

- Galoneret, a, galoniert, be-
treibt.
- Galonero, a, m, Bortenwüf-
fer.
- Galonaer, f, va, mit Borten
besetzt.
- Galop, a, g, Galopp, m.
- Galop, f, m, Galopp, m.
- Galop, h, m, Galopp, m.
- Galops, a, m, Galopp, m;
Eile, f.
- Galoppar, a, vn, galoppieren.
- Galopere, a, vn, galoppieren.
- Galopla, f, m, Rücken-
junge, Laufbürche,
Straßenjunge, m;
a, ausgelassen.
- Galopin, a, m, Schiffs-
junge, Gal-
senjunge, Schin-
gel, m.
- Galopp, a, m, Galopp, m.
- Galoppere, f, vn, im Galopp
gehen, galoppie-
ren.
- Galoppata, f, Galoppit, m.
- Galoppera, a, vn, galoppieren.
- Galoppino, f, m, Laufbürche.
- Galoppo, f, m, Sprunglauf,
Galopp, m.
- Galosch, a, m, Heberschub.
- Galosche, a, g, Galosch, f;
Heberschub, m.
- Galskab, a, n, Zollheit, Maßerei.
- Galt, a, g, Borg, m.
- Galt, a, m, ver-
schnittener Leber, m;
Stück Büch-
eisen, n; weite
Röhre, f.
- Galte, a, g, Borg, m.
- Galuppo, f, m, Zrosfacht;
Lump, m.
- Galuska, a, Snödel, Weis-
kloß, m.
- Galvanick, a, a, galvanisch.
- Galvaniösus, a, f, Galvanis-
mus, m.
- Galvanico, a, a, galvanisch.
- Galvanico, a, a, galvanisch.
- Galvanisera, a, va, galvanis-
sieren.
- Galvanisere, a, va, galvanis-
sieren.
- Galvanisk, a, a, galvanisch.
- Galvanisk, a, a, galvanisch.
- Galvanisk, a, a, galvanisch.
- Galvanism, a, m, Galvanis-
mus, m.

Galvanismus, **G**, Galvanismus, m.
Galvanismus, **G**, Galvanismus, m.
Galvanismus, **G**, Galvanismus, m.
Galvanisavati, **G** va, galvanisieren.
Galvanisar, **G** va, galvanisieren.
Galvanise, **G** va, galvanisieren.
Galvanometer, **G** m, Galvanometer, m.
Galvanoplastie, **G** Galvanoplastie, f.
Galvanoplastica, **G** f, Galvanoplastie, f.
Galy, **G** Galzelein, Reich, n.
Galya, **G** Galzele, f.
Galyaagy, **G** Galzelekapitän, m.
Galya-rab, **G** Galzelestab, f.
Galyas, **G** a, galyasan, ad, artig; mit Aesten geschmüdt; mit Saub gebedt.
Galyasodni, **G** va, Kette treiben; vr. sich belauben.
Galyasas, **G** Rabsten, n.
Galyasni, **G** va, abätzen, kuzen.
Galy-fa, **G** Reihholz, n.
Galyiba, **G** galiba, Berrührung, Störung, f. Influg, m.
Gallichte, **G** gallichte, f.
Gallenjuht, **G** Gallenjuht, f.
Gam, **G** m, Gool, Geter, m.
Gama, **G** f, Girschtub; Zonleiter, f.
Gamaador, **G** (Botan.) Gamaador, m.
Gamarra, **G** f, Strungriemen.
Gamascher, **G** gpl, Gamaschen, fpl.
Gamba, **G** f, Bein, n; a -e, ad, rajh; a -e levato (andere), zu Girube (sehen); fare alcossa di sotto, ohne Schwierigkeit; sordini bene in -, sich stark fühlen.
Gambade, **G** f, Aufsprung, m.
Gambader, **G** va, Sprünge machen, Narrenposen treiben.
Gambadeur, **G** va, Gambadeur, f.
Gambale, **G** f, Fußgestell, Be-

s das Schürloch, a der Achenfall; die Verbrennungsgasteheben durch den Fuchs f in die Esse e.
 Die Steinkohlenfeuerung wird besser durch Gasfeuerung unter Anwendung Siemenscher Regeneratoren eriegt.
 Die Seitenwände des Herdes b d enthalten hohle Gufereisenkörper (Regeisen), in welchen zur Kühlung Luft od. Wasser zirkuliert. Ueber die Fuchsbrücke d können Schlacken in den Fuchs f u. auf die sich anschließende Schlackenplatte treten. o ist die Arbeitsöffnung, die durch einen Schieber mit Schauloch verschließbar ist. Das Ofengemäuer ist mit C-platten umkleidet. Dadurch wird das E-orydulogyd in die Masse eingerührt u. kann den Kohlenstoff verbrennen. Es tritt eine lebhaftere Entwicklung v. Kohlenoxyd ein, so daß infolge des Aufwallens der größte Teil Schlacke über die Fuchsbrücke fließt. Die Masse wird allmählich dickflüssig, teigig u. in Schmelze eien vermanbelt.
 Um die höchst beschwerliche Handarbeit des Rührens zu umgehen, hat man mechanische, durch Dampfkraft bewegte Buddelstangen konstruiert u. neuerdings den ganzen Herd beweglich gemacht (rotirender Buddelofen v. Dants).
 Herdrüchstaht u. Buddelstaht werden in ähnlicher Weise hergestellt, nur wird dem Roheisen nicht so viel Kohlenstoff entzogen, wie zur Bildung der betreffenden Schweißereientorten. Für Buddelstaht verwendet man gewöhnlich Spiegeleisen.
 Zum Buddeln kann sowohl weißes als graues Roheisen angewendet werden; das erste ist aber vorzuziehen u. wird neuerdings ausschließlich dazu verwendet. Man erhält es entweder gleich als solches aus dem Hochofen od. gewinnt es aus dem grauen durch das Fein- od. Raffiniererschmelzen in Fein- od. Raffinierherden mit Gebläse. Man schichtet die Roheisengänge mit Koks, nachdem der Ofen angewärmt ist, u. setzt das Gebläse in Gang, worauf die Schmelzung leicht erfolgt; man rührt die flüssige Masse öfters um u. sichtet sie in feuchtem Sand u. gußeisernen Formen ab. Das Buddeln des gefeinten Roheisens erfolgt nach der neueren, jetzt fast ausschließlich angewendeten Methode, indem das E. rasch u. auf eingeregelter Warzhiede u. Zuschlägen (Flußpat) unter Luftzutritt niedergeschmolzen u. mit Krüden, deren 3-7 Stück nach einander warm gemacht werden, umgerührt wird. Wenn aus dem die Oberfläche bedeckenden Schlackenbade weißglühende Spikhen des sich bildenden Stabeisens herausziehen (Steigen des E.s), so arbeitet man unter stetem Wenden der Masse das E. mit Brechstangen durch, teilt den ganzen Saß in Portionen v. ca. 30-50 kg u. ballt dieselben zu Zuppen, die, gehörig durchgeheizt, in einer Hitze abgezängt u. zu Flachstäben, den sog. Kohlschienen, verwalzt werden. Aus diesen Kohlschienen entstehen durch Zerschneiden, Aufeinanderzuschweißen, Paketieren u. Auswalzen die verschiedenen Stabeisensorten, Bleche, das Drahtmaterial etc.
 Bessemerstaht u. Bessemer Eisen. Das im Jahre 1859 v. Henry Bessemer in Sheffield erfundene Verfahren zur Darstellung v. schmiedbarem E. u. Staht ist das technisch weitauß wichtigste. Dasselbe besteht darin, durch geschmolzenes Roheisen Gebläseluft zu pressen, welche, ohne besondere Anwendung v. Brennmaterial, die Verbrennung v. Silicium, Mangan u. einem Teil E. bewirkt. Das entstandene Silikat sätigt sich mit E-orydulogyd, welches nun, wie beim Frischprozeß, oxydierend auf den Kohlenstoff des Roheisens wirkt, d. h. dieses bis zu dem gewünschten Maße entkohlt. Das Bessemerverfahren wird nach zwei verschiedenen Methoden ausgeführt, der schwedischen u. der englischen.
 Die erstere ist die ältere u. wird hauptsächlich in Schweden ausgeübt; sie bewirkt eine teilweise Entkohlung des Roheisens. Das englische Verfahren hat das schwedische in Amerika u. in Europa mit Ausnahme Schwedens völlig verdrängt; es ist ein Verfahren der „Kückstahlung“.
 Bei der schwedischen Methode gelangt das flüssige

Roheisen (aus Magneteisenstein u. Holzkohlen gewonnen) direkt aus dem Hochofen, od. nach vorherigem Abkühlen in eine Gußpfanne, in einen feststehenden Frischhofen. Dieser ist unten v. einem Windlasten umgeben, aus welchem die Gebläseluft durch zahlreich (etwa 20) Düsen fettlich in das E. gepreßt wird, bis die Entkohlung so weit fortgeschritten ist, daß die Stahtbildung eingetreten ist. Der Flußstaht wird bei abgeperrtem Winde abgestochen. Diese Methode ist zwar billiger als die englische, allein es ist sehr schwierig, ein gleichmäßiges Produkt zu erzielen, also die Entkohlung im rechten Moment zu unterbrechen. Bei dem englischen Verfahren geht die Stahtbildung nicht in feststehenden, sondern in beweglichen Apparaten vor sich. Man schmilzt zunächst in einem Flammofen od. einem Schachtlofen (Kupolofen) die Roheisencharge ein. Diese Defen liegen zweckmäßig so hoch über der Hüttensohle, daß das flüssige E. aus ihnen direkt in den Bessemerofen fließen kann.
 Der wesentliche Teil der letzteren ist der Konvertor od. die Birne (Taf. II, Fig. 1 u. 2). Dieser Apparat ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Der untere, M. enthält die Düsen u. den Windlasten u. ist ein bedenformiges Gefäß aus Gußeisen, welches innen mit feuerfesten Masse ausgekleidet ist. Letztere besteht meistens aus einem feuerfesten Thon, z. B. mit Thon vermischt Gansifer od. Dinasstein, einer quarzigen Masse, also aus einem sauren Silikat. Dieses Stück M. wird durch hydraulische Pressung mittels des Kolbens C an den unteren Rand der Retorte A gedrückt, welche mit der gleichen feuerfesten Masse ausgekleidet ist. Um einen festen Verschluss zu erzielen, sind die Eisenringe a. u. b angebracht, welche durch die Bolzen c unter Anwendung eines geeigneten Rittes fest an einander gepreßt werden. Die Räder k sind nach allen Seiten beweglich u. gestalten, den Retortentboden ohne Schwierigkeit zu verschieben. Das Windrohr e u. der Ansaß D führen Gebläseluft in den Windlasten. Die Birne ist nur in zwei Zapfen aufgehängt, um welche sie mittels des Zahnrades H od. einer gleichwertigen Vorrichtung gedreht werden kann. Dasselbe sagt 5- bis 8000 kg Roheisen, das man durch eine Rinne in den Hals der geeigneten Birne fließen läßt. Dann wird sie in die aufrechte Stellung gebracht, wobei automatisch der Windzulass geöffnet wird. Die Gebläseluft strömt aus der Windleitungsrohre L durch die Röhren o in den den Zapfen d umgebenden Raum u. tritt durch e. u. D in den Windlasten M, aus welchem sie durch Düsen mit meist 49 od. 84 Oeffnungen in großer Verteilung in das E. gelangt. Die den Zapfen d umgebende Hülse m ruht auf dem Ständer E u. ist mit der Röhre o gut schließend verbunden.
 Sobald nun der Wind unter starker Pressung in die aufgekippete Birne eingelassen wird, vollzieht sich die völlige Entkohlung in etwa 20 Minuten. In der ersten Periode, der Fein- od. Verschlagungsperiode, v. 5-6 Minuten Dauer, werden Silicium, Mangan u. ein Teil E. oxydiert, wobei sich eine Ferro-Manganosilikat-Schlacke bildet. Besonders infolge der hohen Verbrennungswärme des Siliciums steigt die Temperatur so hoch (gegen 2900°), daß das Metall flüssig bleibt. Zugleich wird das E. gefeint, der Graphit geht also in gebundenen Kohlenstoff über. Wenn diese erste Periode beendigt ist, zeigt sich am Halse der Birne eine gespitzte, orangegelbe Flamme mit blauen Streifen u. blauem Saum. In der nun folgenden Eruption-Periode, welche 6-8 Minuten dauert, wird der Kohlenstoff des gefeinten E.s durch das E-orydulogyd der Schlacke unter Aufwallen zu Kohlenoxyd verbrannt. Dabei werden Schlackenmassen u. Eisenteilchen aus dem Halse geschleudert, die anfangs hellblaue Kohlenoxydflamme wird zu einer stark leuchtenden, stöckweise flackernden Flamme, in der sich Funken u. Sterne v. verbrennendem E. zeigen. Dies Verbrennen des E.s zeigt die dritte od. Frischperiode an, welche 5-6 Minuten dauert. Die Flamme ist an den Rändern violett, grünlich u. bläulich gefärbt. Wenn das lebhafteste Funkenprühen auf-

hört u. die Flamme erlischt, so ist Schmiedeeisen gebildet, u. ein Teil des C-s oxydiert. Man neigt nun bei abgestemmten Winde die Birne u. läßt 5—12% v. in einem besondern Ofen geschmolzenem Spiegel-eisen od. Ferronangan einfließen. Die Birne wird wieder aufgerichtet, man läßt zur Erzielung gehöriger Mischung einige Sekunden lang Wind einwirken, dreht diesen dann ab, läßt zur Entweichung v. Gasen ein paar Minuten ruhig stehen u. gießt dann den Stahl in die Gießpfanne aus, wo sich an der Oberfläche die Schlacke ansammelt. Durch den Zutatz des Spiegel-eisens (Ferronangans) wird dem entkohlten E. der zur Rückholung u. erforderliche Kohlenstoff geliefert, zugleich entzieht das leicht oxydierbare Mangan dem verbrannten E. den Sauerstoff.

Der Verlauf des Bessemerprozesses wird zweckmäßig nach dem Vorgange Roscoe's spektroskopisch beobachtet. Das Ende der Entkohlung wird dadurch angezeigt, daß gewisse dunfle Absorptionsstreifen verschwinden u. ein ununterbrochenes Spektrum wieder erscheint. Nach dem Zutatz des Spiegeleisens (Ferronangans) beobachtet man das Verschwinden der Manganalinien; dann ist die Stahlbildung eingetreten.

Zum Bessemer nach diesem Verfahren ist ein graues, an Mangan u. Silicium reiches E., welches v. Schwefel u. Phosphor möglichst frei ist, erforderlich. Letztere Stoffe werden nicht völlig, bez. gar nicht ausgeschieden. Die durch Verschlackung gebildete Phosphorsäure wird durch die Kieselsäure der sauren Silicat Schlacke in Freiheit gesetzt. Diese wird dann durch Kohlenstoff zu Phosphor reduziert, welcher sich wiederum mit dem C. verbindet. Der Bessemerprozess war daher nur mit phosphorfreiem E. auszuführen. Es ist nun eine Erfindung v. größter Tragweite, auch aus geringwertigen phosphorhaltigen Erzen phosphorfreien Stahl herzustellen. Dies gelang im Jahre 1879 S. O. Thomas u. P. C. Gilchrist, welche — wie schon vor ihnen G. U. n. E. W. Siemens zc. — erkannten, daß im Konvertor die Entphosphorung nicht eintreten kann, so lange eine saure Schlacke vorhanden ist. Um eine basische, die Phosphorsäure bindende Schlacke herzustellen, wird die Birne mit basischen Ziegeln ausgekleidet. Diese werden durch starkes Brennen v. Dolomit od. Magnesit hergestellt, der geringe Mengen v. Kieselsäure od. Thon enthält od. damit vermischt wird. Als Zuschlag dient gebrannter Kalk. Der Phosphor wird erst am Schlusse des Prozesses, nachdem der größte Teil des Kohlenstoffs verbrannt ist, oxydiert. Die bei dem Thomas-Gilchrist-Verfahren abfallenden Schlacken enthalten den Phosphor in Gestalt v. Phosphorsäure in einer Menge v. 15—20%. Diefelbe kann ohne große Schwierigkeit daraus gewonnen u. in einen wertvollen Düngstoff verwandelt werden, so daß dies Verfahren für die Landwirtschaft v. großer Wichtigkeit geworden ist, ja, neuerdings sucht man bei Verarbeitung sehr phosphorreichen C-s (Ferrophosphor) die Gewinnung v. Alkaliphosphaten zur Hauptsache zu machen, während der Stahl das Nebenprodukt bildet. Auch die Thomaschlacke selbst wird nach höchst feiner Zermahlung ohne weiteres als Düngmittel verwendet. Ein eigentümliches Verfahren der Entphosphorung wendet Krupp (D.R.-P. Nr. 4391) an, bei welchem „das Roheisen in flüssigem Zustande zugeführt, das gleichzeitig mit einer Feinung (Desilicierung ohne eine solche Verringerung des Kohlenstoffgehaltes, durch welche die chemische od. physikalische Eigentümlichkeit feinsten C-s verloren geht) entphosphorirtes Produkt im flüssigen Zustande abgeführt, u. welches in einem rotierenden Ofen unter Zufußnahme v. Eisen- u. Mangan oxyden, teils als Verbildner, teils als Zuschläge, ausgeführt wird“. Der hierbei zur Anwendung kommende Ofen ist ein rotierender Tellerofen mit geneigter Achse (Taf. II, Fig. 5 u. 6). a Teller mit einem äußeren Herddurchmesser v. 3,75 m, einer lichten Weite v. 3 m, einer äußeren Randhöhe v. 0,9 m u. einer lichten Tiefe v. 0,61 m. Neigung = 1:10. Der ebene, dem Teller parallele Boden des Herdes schließt sich mit etwas abgerundeten Ranten an die

nach außen geneigte Seitenwand an. Die Heizung erfolgt durch Steinkohlengas.

Martinstahl, Siemens-Martinstahl. Diese Art Flußstahl erhält man durch Verschmelzen v. Roheisen u. Schmiedeeisen od. E-erzen. Diefes, schon im Jahre 1722 v. Réaumur angegebene Verfahren wurde 1858 v. Uchatius praktisch ausgeführt, im großen u. erfolgreich aber erst 1864 v. E. u. P. Martin in Siereuil; es erlangte die genügende Sicherheit, nachdem Siemens'sche Regeneratordfen dazu benutzt wurden.

Der Siemens-Martin-Ofen hat folgende Einrichtung (Fig. 7 u. 8): A ist ein Sandherd, 4—5 m lang, 2—3 m breit, mit den Arbeitsöffnungen a. Unter dem Herde befinden sich die Regeneratoren L u. L' zum Erhitzen der Luft, G u. G' zum Erhitzen v. Generatorgasen. Wenn infolge geeigneter Ventilstellung das Regeneratorpaar LG v. den Verbrennungsgasen durchzogen u. erhitzt worden ist, so wird die Ventilstellung geändert, so daß jetzt Verbrennungsluft durch L, Generatorgase durch G strömen, während das Regeneratorpaar L' G' v. den Verbrennungsgasen geheizt wird. Die erhitzte Luft tritt durch die Kanäle l, die erhitzten Gase kommen durch die Kanäle g über den Herd, wo durch die Verbrennung eine sehr hohe Temperatur erzeugt wird. Die Verbrennungsprodukte ziehen durch l' u. g' in die zu erhitzenden Regeneratoren L' u. G'. Der flüssige Stahl wird in die Gießpfanne c abgestochen. Diese ruht auf einem Schienenwagen, der über die Gießgrube k gefahren wird u. hier durch Aufziehen des Stopfens d seinen Inhalt in die Form b fließen läßt.

Man schmilzt das Roheisen, zieht Schlacken, setzt Stahlabfälle, dann Schmiedeeisen in angemessener Menge u. schließlich wieder etwas Spiegeleisen zu. Dann wird der Stahl abgestochen. Auch im Siemens-Martin-Ofen kann durch Anwendung basischen Herdfutters eine Entphosphorung bewirkt werden, u. zur Darstellung v. Martinstahl kann man, wie beim Ruddele, Drehöfen verwenden. Sehr geeignet ist der Perrot'sche Ofen mit rotierendem Tellerherde.

Folgende besondere Stahlsorten werden noch außer den angegebenen in mehr od. minder eigentümlicher Weise erzeugt.

Stahlsorten.

Uchatiusstahl wird durch Zusammenmelzen v. granulierem, aus Magneteisenerz erhaltenem Roheisen, E-erz u. Braunkstein in Graphitiegeln dargestellt. Zementstahl ist Schweißstahl, welcher durch Blühen v. Schmiedeeisen mit Kohlen bei Luftabschluss erhalten wird. Da hierbei keine Schmelzung u. keine Schlackenbildung stattfindet, so kann man nur ein v. Fremdstoffen reines Schmiedeeisen verwenden. E-Bläse werden in Buchenholztöfeln, vermischt mit Soda, Pottasche, stickstoffhaltiger Kohle, in luftdicht verschließbare Thontöpfen eingebettet u. in diesen mehrere Tage lang auf Rotglut erhitzt.

Ein Kohlungstahl ist auch der ostind. Damast- od. Wootzstahl. Stäbchen aus reinem, schwach getöbtem Schmiedeeisen werden mit Holz u. Blättern gewisser fallreicher Pflanzen erhitzt. Es findet eine ungleichmäßige Stahlbildung statt. Infolgedessen zeigen die aus solchem Material geschmiedeten Gegenstände, die sich durch hohe Elastizität auszeichnen, beim Regen mit Säuren ein ungleiches Verhalten, insofern das kohlenstoffreichere E. v. Säure weniger stark angegriffen wird als kohlenstoffärmeres, wodurch die für Damastgener Säbelflingen so charakteristischen Figuren entstehen.

Särbstahl wird hergestellt, indem Kohlstäbchen zusammengeschweißt u. ausgedehnt werden, worauf die Stahlstange zerbrochen u. mit den Bruchstücken wie vorhin verfahren wird. Durch ähnliches Zusammenschweißen v. E-erz od. Stahlbrat, auch unter Zutatz v. Mangan, Wolfram, wird sog. u n e r t e r Damast hergestellt.

G u s t a h l, der homogenste u. festeste Stahl, wird durch Umschmelzen des Rohstahls in feuerfesten Ziegeln, am besten Graphitiegeln, u. Ausgießen zu Gebrauchsgegenständen (Stahlfassungen) od. zu Bläsen, die noch durch Glühen u. Hämmernde bearbeitet werden, gewonnen. Ziegelguststahl durch Zusammenmelzen v. reinem Schmiedeeisen u. Spiegeleisen hergestellt, ist zuerst v. Krupp in Essen ausgeführt worden. Der Flussschlack enthält häufig Blasenräume, die mit Gasen gefüllt sind. Dieselben können bei der Verarbeitung des Stahls, z. B. zu Gusstahlanionen, sehr nachteilig sein. Um diese Blasenräume zu vermeiden, also die Dichtigkeit der Masse zu erhöhen, läßt man auf den Gusstahl während des Erhitzens einen starken Druck aus. E. W. Siemens ließ Wasserdampf in der hermetisch verschlossenen Gußform zur Wirkung kommen. In Krupp's Werken wird sogar flüssige Kohlenäure benutzt, deren fester

- dal, n; Stengel; Stiefelschaft, m.
- Gambaro, (S) m, (Zool.) Eecrebrs — Gummex, m.
- Gambata, (I) f, Fußtritt, m.
- Gambe, (I) f, Amiege, f.
- Gamburo, (I) m, (Zool.) Krebs.
- Gamberone, (I) m, Langbein.
- Gamberuolo, (I) m, Weinschiene, f.
- Gambata, (S) f, Streuung, m; Kurbette, f.
- Gambetear, (S) vn, turbetieren.
- Gambeto, (S) m, kurzer weiter Liederod, m.
- Gambetta, (I) f, Weichen, n; giocare di -, tanzen; fars -, ein Weintreten.
- Gambettare, (I) vn, jappeln, strampeln.
- Gambetto, (I) m, Verdängung, f; dar il -, jemand führen.
- Gambiera, (I) f, Weinschiene, f.
- Gamble, (vn), verpielen; vn, hoch spielen.
- Gambler, (S) Spieler (v. Profession), Betrüger, m.
- Gambo, (I) m, Stiel, Stengel, Schaft, Griff, m.
- Gamboj, (gambuj, gambujo), (S) m, Wasse, f.
- Gambol, (vn), tanzen, hüpfen, lustige Sprünge machen.
- Gambone, (I) m, Kühheit, Frechheit, f.
- Gambuto, (I) a, geteilt, langbeinig.
- Game, (S) Spiel.
- Gamela, (S) f, Rock, m.
- Gamella, (S) f, Joch, n; Trug, Räubel; Schnapf (der Soldaten).
- Gamelle, (S) f, Soldatenküffel, Matrosenküffel.
- Gamesome, (S) a, lustig, fröhlich.
- Gamester, (S) Spieler, m.
- Gamin, (I) m, Burche, (Waffen) Junge, m.
- Gamblerie, (I) f, Wubentriebe.
- Gamlen, (S) g, Alter, m.
- Gamling, (S) g, Breis, m.
- Gammal, (S) a, alt; -t folk, n, alte Leute, pl.
- Gammaldags, (S) a, altdaterlich.

Gammalmo-
 die, a, alt-
 modisch.
Gammalmo-
 dighed, f, alt-
 modisches We-
 sen, n.
Gammante,
 m, (Schirur-)
 Messerchen zum
 Öffnen von Ge-
 schwüren, n.
Gamme, f, f, f,
 Tonleiter, f, An-
 fangsgründe (der
 Musik), mpl;
 hors de -, außer
 sich.
Gamme, f, f,
 Erdhütte, f.
Gammel, m, a,
 alt.
Gammelig,
 a, ältlich.
Gammeldags,
 a, altmodisch.
Gammelin, m,
 g, Franzwein, m.
Gammen, g,
 g, Frucht, Luft,
 herrlichkeit, f.
Gammon, m,
 va, rüdem, etn-
 salzen.
Gamo, g, m,
 (Zool.) Dam-
 hirsch, m.
Gamó, m, n,
 f, f, f, f, f, f,
 m; (Nähe
 Kampf).
Gamón, g, m,
 (Botan.) Föhli,
 n; Goldwurz, f.
Gamonto, m,
 m, Schößling, m.
Gamós, m, a,
 mit einem Haken
 versehen, in einen
 Haken endend.
Gamóni, m,
 va, mit einem
 Haken versehen, an-
 haken.
Gamp, m, g,
 f, f, f, f, f, f,
 n.
Gamse, m, va,
 Schnappet.
Gamurra, f, f,
 Leberstei, n;
 Hochstetbrod, m.
Gamut, m,
 (Musik) Tonleiter.
Gamusa, f, f,
 (Zool.) Wempe, f,
 Gemse, n.
Gamuzade, m,
 a, jählich, gem-
 lehrartig.
Gan, g, g, g,
 betri, f.
Gan, g, g, g,
 Kopf u. Eingeweide v.
 Fischen.
Gan, f, f, f,
 läste, n; Desti-
 f, di-, ad, gem.
Gan, f, f, f, f,
 langen, n; Auf,
 Beierde, f; Up-
 petit, m; de bu-
 na -, ad, gem;
 de mala -, un-
 gem; daro la -,
 Auf haben gewo.
Ganche, f, f,
 untere Rinne
 des Pferdes, f;
 (Hg.) Einfalt-
 pfeil, Schaf-
 kopf, m.
Ganchorie,
 f, f, Dummbett.

Behälter mit der Gußform, die v. einem schlechten Wärmeleiter umgeben ist, um das Metall lange flüssig zu erhalten, nach dem Guß in Verbindung gegest wird.
Härten des Stahls. Wenn glühender Stahl rasch abgekühlt wird, so wird er gehärtet. Dabei ist der Härtegrad um so größer, je höher der Stahl erhitzt war u. je fälter u. ein je besserer Wärmeleiter die Abkühlungsmittel ist. Als Härteflüssigkeiten dienen Salzlösungen (gute Wärmeleiter), Wasser, ferner Del, Talg, Wachs (schlechte Wärmeleiter). Das Härten war schon den Alten bekannt, wie u. a. aus der Dbyffee (IX. Gei. S. 397) hervorgeht.
 Da man durch das Abkühlen den gewünschten Härtegrad nicht sicher erreichen kann, so gibt man

dem Stahl zunächst eine größere Härte als die ver-
 langte u. erweicht dann wieder durch Anlassen (recuire tempering) od. Erhitzen auf eine bestimmte Temperatur, worauf man rasch abkühlt. Beim Er-
 hitzen überzieht sich der Stahl mit den Anlauf-
 farben, durch welche man die gewünschte Tempera-
 tur erkennen kann.
 290° blaugelb, für chirurgische Instrumente,
 290° strohgelb, für Messer, Federmesser, Stahlfedel,
 250° braun, für Sägen, Meißel,
 285° purpurrot, für Hämmer, Hobeisen, Taschenmesser,
 270° purpurn, für Tischmesser,
 288° hellblau, für Schweißingen, Uhrfedern,
 290° dunkelblau, für seine Sägen, Bohrer, Dohle,
 310° schwarzblau, für Hand- u. Eischlägen.

Produktionen an Roheisen der Hauptindustriestaaten in den letzten 30 Jahren.
 Tonnen = 1000 kg.

Jahr	Groß- britannien	Bereinigte Staaten von Amerika	Deutsch- land	Frank- reich	Belgien	Schweden	Oesterreich- Ungarn
1860	8 826 496	1 014 079	395 741	797 822	319 948	179 818	312 588
1865	4 743 360	1 026 738	771 908	989 972	470 787	221 272	298 254
1870	5 863 515	2 054 024	1 155 591	1 178 000	565 294	298 124	409 996
1875	6 585 420	2 487 961	2 029 889	1 416 897	540 478	349 551	454 574
1880	7 749 233	4 295 414	2 729 038	1 738 108	608 000	405 718	464 223
1885	7 189 367	4 529 869	3 687 433	1 628 940	712 876	484 737	714 784
1886	7 009 754	6 365 328	3 528 658	1 507 850	701 277	442 457	719 981
1887	7 559 518	7 187 805	4 023 953	1 610 831	754 481	451 640	670 000
1888	7 900 000	7 269 920	4 229 484	1 695 000	826 864		730 000

Die Produktion v. Flußeisen, dargestellt mit dem Thomab-
 verfahren, betrug:
 im Jahre 1887 in Deutschland . . . 1 078 140
 " " 1888 " " " " . . . 1 253 380
 " " 1887 " England . . . 364 526
 " " 1888 " " " " . . . 364 000

Die Produktion Deutschlands betrug daher über das Drei-
 fache der Produktion Englands. Für 1891, das Jahr des
 Erfindens der Patente auf das Thomabverfahren, wird für
 die englische Flußeisenproduktion ein großartiger Umschwung
 zu Gunsten des Thomabverfahrens in Aussicht genommen.

Produktion, Ein- u. Ausfuhr an Rohe-, Schweiß- u. Flußeisen in Deutschland einschließlich Luxemburg.
 Tonnen = 1000 kg.

Jahr	Roheisen-			Produktion		Eisen- und Stahlfabrikate	
	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Schweiß- fabrikate	Flußeisen, beg. Stahlfabrikate	Einfuhr	Ausfuhr
1860	295 246	127 894	8 662	144 812	10 211	16 979,9	13 866,5
1865	865 942	145 008	10 049	808 209	30 411	30 903,5	20 337,9
1870	567 024	150 327	11 718	490 778	33 256	26 376,—	27 523,8
1875	594 591	143 866	19 905	658 309	95 814	26 202,—	46 489,5
1870	1 291 124	229 384	109 825	982 365	235 045	48 895,—	129 427,8
1875	2 029 389	606 379	322 228	1 108 813	347 887	124 107,—	242 135,—
1880	2 789 068	522 195	307 776	1 368 470	690 592	64 893,—	737 041,—
1881	2 914 009	244 601	245 497	1 421 792	857 424	66 589,—	849 046,—
1882	3 380 806	283 009	186 988	1 586 154	1 074 806	41 451,—	737 077,—
1883	3 469 719	274 821	269 014	1 671 411	1 060 591	43 074,—	798 613,—
1884	3 600 612	264 501	230 008	1 598 961	1 186 499	48 314,—	763 967,—
1885	3 687 433	215 973	218 584	1 504 978	1 202 090	45 461,—	773 807,—
1886	3 528 658	164 865	250 691	1 415 611	1 176 366	41 823,—	864 839,—
1887	4 023 953	157 102	212 294	1 694 977	1 738 404	58 868,—	947 390,—
1888	4 229 484	224 441	172 726	1 649 185	1 785 394	47 815,—	858 419,—

Anwendung in der Medizin. E. bildet einen dauern-
 den u. sehr wesentlichen Bestandteil des mensch-
 lichen Organismus. Es findet sich hauptsächlich im
 Hämoglobin der roten Blutkörperchen. In der Heil-
 kunde spielt es schon seit den ältesten Zeiten eine be-
 deutende Rolle u. wird sowohl in Substanz (als
 E-feile od. E-pulver) als auch in seinen äußerst zahl-
 reichen Verbindungen vielfach angewandt; haupt-
 sächlich zur Hebung der Kräfte in fieberlosen Schwäche-
 zuständen, nach schweren, langwierigen Erkrankungen u.
 vor allem bei Bleichsucht (Vutarmut). Unter
 den E-präparaten werden in der neuesten Zeit die
 Verbindungen des E-s mit Eisen (E-albuminat) u.
 Repton sehr geschätzt. Eine sehr beliebte Anwen-
 dungsform des E-s bilden ferner die eisenhaltigen
 Mineralwässer od. sog. E-wässer, v. denen diejeni-
 gen, welche kohlen-saures E-ogndul, das durch reich-
 lichen freie Kohlen-säure in Lösung erhalten sind, ent-
 halten, Stahlsquellen heißen u. die geschätztesten sind.
 Man benutzt dieselben sowohl innerlich zu Trankturen,
 als äußerlich zu Bädern, bei welchen letzteren der
 Reiz der Kohlen-säure auf die Haut das wirksame

ist. Die bedeutendsten Stahlwässer sind Spaa, St.
 Moritz, Pyrmont, Driburg, Elster, Meiners, Rudowa,
 Schwabach, Franzensbad, Marienbad etc. Außerlich
 dienen E-salze, bes. E-chlorid, als zusammenziehende
 u. blutstillende Mittel.
 Geschichte. Die Verwendung des E-s reicht bis in
 die prähistorische Zeit zurück. Die meisten alten Völker
 schrieben die Herstellung u. Verarbeitung desselben
 Göttern od. Heroen zu: die Ägypter dem Osiris, die
 Juden dem Tubalkain, die Griechen dem Kadmos,
 dem Prometheus u. den Kabinen, die Römer dem
 Vulkan, die Germanen dem Odin. Aus Inschriften
 u. Skulpturen der Ägypter geht hervor, daß die
 Kolle des E. bereits zur Zeit der ersten Könige der
 vierten Dynastie bekannt war, zu einer Zeit, die noch
 früher zu setzen ist als die des Tubalkain der Genesis.
 Die Annahme, daß dem „E-zeitalter“ ein Bronze-
 zeitalter vorausgegangen sei, ist weder aus histor-
 ischen, sprachlichen u. ethnologischen, noch aus techni-
 schen Gründen gerechtfertigt; letztere bes. nicht, weil
 die Gewinnung des Kupfers (neben Zinn ein Bestand-
 teil der Bronze) aus seinen Erzen weit schwieriger ist

Produktion der Bergwerke in Deutschland an Eisenerzen im Jahre 1886.

Staaten und Landesteile	Zahl der Werke, welche das Produkt darstellen		Von den bezeichneten Produkten sind im Laufe des Jahres gewonnen worden	
	als Hauptprodukt	als Nebenprodukt	Menge Tonnen zu 1000 kg	Wert Mt.
I. Preußen Prov. Schlesien	52	24	722 018 000	2 307 850
Prov. Sachsen	4	—	38 035 800	155 879
" Hannover	25	—	411 297 000	919 337
" Westfalen	74	9	1 049 121 876	6 415 434
" Hessen-Rheinl.	141	8	429 969 824	2 342 271
" Rheinland	127	2	905 057 754	6 582 619
Zusammen Königreich Preußen	423	43	3 555 493 254	18 725 390
II. Bayern, Regbez. Oberpfalz	17	—	92 091 524	429 419
Oberfranken	7	—	6 658 980	49 373
Uebrigcs Bayern	8	—	5 325 450	97 772
Zusammen Königreich Bayern	32	—	104 075 954	506 564
III. Sachsen	15	—	13 587 850	151 790
IV. Württemberg	2	—	15 169 265	86 419
V. Hessen	11	—	120 644 520	769 588
VI. Braunschweig	8	—	101 114 715	255 170
VII. Schwarzburg-Rudolstadt	3	—	11 250 875	43 698
VIII. Waldeck	4	—	16 472 630	58 500
IX. Elsaß-Lothringen	27	—	2 101 896 030	4 224 832
X. Uebrige deutsche Staaten	9	—	11 874 050	44 765
Zusammen Deutsches Reich	530	43	6 051 579 143	24 865 016
Hierzu: Luxemburg	56	—	2 434 179 000	4 778 398
Deutsches Reich u. Luxemburg	586	43	8 485 758 143	29 643 414
Im Jahre 1885	683	48	9 157 869 262	33 913 422
" " 1887	—	—	9 351 106	34 005 000
" " 1888	—	—	10 664 789	39 964 000

Produktion der Eisenhütten Deutschlands im Jahre 1886.

Roheisen. a) Holzkohlenroheisen (Maffeln, Gußwaren 1. Schmelzung, Bruch- u. Walzheisen).

I. Preußen				
Prov. Schlesien	2	—	1 154 000	137 644
" Westfalen, Regbez. Arnberg	3	—	6 708 925	830 478
" Hessen-Rheinl.	10	—	14 840 642	1 865 672
" Rheinland	3	—	2 814 800	283 580
Uebrigcs Preußen	2	—	1 923 360	211 845
Zusammen Königreich Preußen	20	—	27 441 727	3 229 219
II. Braunschweig	3	—	3 374 906	394 590
III. Uebrige deutsche Staaten	2	—	2 075 992	212 164
Zusammen Deutsches Reich	25	—	32 892 625	3 935 973

b) Steinkohlen- u. Kokshoheisen, sowie Roheisen aus gemischtem Brennstoff (Maffeln, Gußwaren, Bruch- u. Walzheisen).

I. Preußen				
Prov. Schlesien, Regbez. Oppeln	12	—	573 339 000	17 121 537
" Hannover	2	—	156 606 995	6 237 049
" Westfalen, Regbez. Arnberg	20	4	884 840 888	36 803 173
" Rheinland	29	2	1 120 798 844	47 143 915
Zusammen Königreich Preußen	63	6	2 535 585 727	107 310 674
II. Bayern	3	—	39 809 000	1 596 291
III. Hessen	2	—	22 720 110	1 204 999
IV. Braunschweig	2	—	32 558 550	1 552 803
V. Elsaß-Lothringen	7	—	428 812 041	12 476 755
VI. Uebrige deutsche Staaten	3	—	36 637 924	2 338 868
Zusammen Deutsches Reich	80	6	3 023 123 852	126 481 020
Hierzu: Luxemburg	8	—	400 641 835	11 849 114
Deutsches Reich u. Luxemburg	88	6	3 423 765 187	138 330 134
Summa a) u. b)	118	6	3 528 657 812	142 267 107
Im Jahre 1885	121	4	3 687 433 995	160 948 516
" " 1887	—	—	3 954 419	162 625 000
" " 1888	—	—	4 258 471	186 939 000

u. weit höhere Hitzegrade erfordert als die Reduktion der Erze zu E. Dies bezieht sich nur auf die Gewinnung eines schmied- u. hammerbaren E-s. Das Roh- od. Gußeisen, welches sich erst bei viel höherer Temperatur bildet u. nur in bes. geschickt konstruierten Ofen gewonnen werden kann, war im Altertum unbekannt.

Das Schmiedeeisen wurde in höchst einfachen Apparaten, in sog. Rennöfen, hergestellt. Diese Produktionsart herrichte ausschließlich bis in das 18. Jahrh. u. erhielt sich bis auf unsere Zeit in Indien, im Innern v. Afrika, ja selbst in Katalonien. Im 13. Jahrh. trat eine Verbesserung durch die sog. Stücköfen ein, welche bis ins 19. Jahrh. Verwendung fanden; noch in den 60er Jahren gab es deren in Schweden, u. noch

heute existieren sie angeblich im südlichen Ungarn. Durch eine vielleicht zufällige Erzeugung einer höheren Temperatur erhielt man in diesen Hochöfen an Stelle des Schmiedeeisens Gußeisen, das zuerst im Siegerlande, dann am Harz u. in England hergestellt wurde. Einen bedeutenden Umschwung erhielt die E-industrie, als sich Mangel an Holzkohle, dem bisher ausschließlichen Brennmaterial, herausstellte, u. man sich genötigt sah, seine Zuflucht zur Steinkohle u. den daraus gewonnenen Koks zu nehmen. Den ersten Versuch dieser Art machte 1619 Dud Dudley, aber erst 1709 führte Darby in Colebrookdale diese Methode in die Praxis ein. Von da ab verbreitete sich der Koks-Hochofenbetrieb mehr u. mehr, kam aber erst 1796 nach dem Kontinent, wo in Gleiwitz

Ganaderia, (S) f, Viehputz, f.
 Ganadero, (S) m, Viehhüter, Viehhändler, m.
 Ganado, (S) m, Viehherde, f.; Viehweidwerk.
 Ganaj, (S) Unflut, Rot, Dünger.
 Ganajani, (S) vn, milien, pferden.
 Ganajos, (S) a, unfruchtbar, düngt.
 Ganajoza, (S) Düngung, f.
 Ganajozi, (S) va u. vn, milien, düngen.
 Ganjan, (S) m, Kärntner, m.
 Ganancia, (S) f, Gewinn, Vorteil, m.
 Ganancioso, (S) a, vorteilhaft.
 Ganapan, (S) m, Vorträger, m.
 Ganar, (S) va, gewinnen, verdienen, erwerben; erobern; sich zueigen.
 Ganascia, (S) f, Untertier, f.; Stinlake, f.
 Gansclone, (S) m, Badseife.
 Ganchero, (S) m, Föhrer, m.
 Gancho, (S) m, Gabel, Hirtenslab; Werber; Ruppier, m.
 Ganciat, (S) f, Baden, festhalten, n.
 Gancelo, (S) m, Gabel, m; Brute.
 Ganes, (S) Hinderis, n; (-ot vetni, ein Wein stellen); Mafel, Anfos, m.
 Ganesol, (S) m, ein Wein stellen; mäfen, beaufanden, fabeln.
 Ganesolodás, (S) Abgabel, f.; Hängele, n.
 Ganesolodni, (S) vn, immer etw. zu mäfen haben, hängen.
 Ganesos, (S) a, fehlerhaft; tadelnichtig; hinderlich.
 Ganesokodás, (S) Tafelbuch, Hängele, f.
 Ganesokodni, (S) va, Hinderis in den Weg legen; sonst = ganesolodni.
 Ganza, (S) m, Weinstock, m.
 Gand, (S) m, (Geogr.) Gent.
 Gandaya, (S) f, Müßiggang, m.
 Gander, (S) m, Gänserich, m.
 Gandujar, (S) va, beugen, biegen, fältern.

Gandul, Ⓞ m, Gerumtreiber, Wiggigänger, m.
Gandular, Ⓞ vn, faulengen, müßig gehen.
Gane, Ⓞ g, Gaumen, m.
Gane, Ⓞ va, ausfehlen.
Gane, Ⓞ s, Ⓞ f, Gartische, Kneipe (als Sitz der Schlemmerei), f.
Ganehogstav, Ⓞ g, (Gamm.) Gaumenbuchstabe, f.
Ganej, . . . , Ⓞ = ganaj . . .
Ganeö, Ⓞ nis, (Nm, Schwelger, Krasser, m.
Gang, Ⓞ g, Gang, Lauf, Korridor, m.; Mal, n; (Bergw.) Aber, f.
Gang, Ⓞ Trupp, m.
Gang, Ⓞ h, m, Gang, m; Alter, Bewegung, f; Fortgang, m; -en, Gänge, mpl; Handlungswelle.
Gang, Ⓞ va, geben; -nde, a, gehend.
Ganga, Ⓞ f, Ganges, n; Erbgang, m; un- nütze, wertlose Sache, f.
Gängare, Ⓞ m, Fußgänger, Passgänger, m.
Gangbaar, Ⓞ a, gangbar, im Gang, im Um- lauf, üblich.
Gangbar, Ⓞ a, gangbar.
Gangboard, Ⓞ (Seew.) Rager- Brett, n; Kauf- plante, f.
Gangbro, Ⓞ g, Steg, m; Kauf- brücke, f.
Ganglag, Ⓞ g, Verbleih, m.
Ganglar, Ⓞ g, Gangthüre, f.
Gange, Ⓞ m, (Geogr.) Ganges.
Ganger, Ⓞ g, Passgänger, m.
Ganger, Ⓞ g, Marsch (Zug).
Ganges, Ⓞ is, (Nm, (Geogr.) Ganges.
Gangetje, Ⓞ n, Gänlein, n; het gaat zoo n; - Schritt für Schritt, es geht doch.
Gangherare, Ⓞ va, einhängen, einfallen.
Ganghero, Ⓞ m, Halbe, Angel, f; Band, Heftel, n; Gafen, m; star in -i, die Haftung behalten; uscir di -i, die Haftung verlieren; fare un -, einbiegen.
Gangjerna, Ⓞ n, Angel, f; Schmirer, n.

der erste Kofshochofen errichtet wurde; 1821 folgte Coderill in Seratog u. erst 1850 Weßfalen u. Saarbrücken. Bei diesem Betriebe zeigte sich aber das leiterige Gefäße als unzureichend; dem half 1760 Hoe- buch durch die Erfindung des Cylindergebläses ab, das jedoch bald durch die Dampfgebläsemaichine wieder verdrängt wurde, deren erste 1784 nach Deutsch- land kam. Die Produktionsfähigkeit erhöhte sich be- deutend, als 1828 Neilson in Glasgou den Wind in erhitztem Zustande in Anwendung brachte. 1809 ver- suchte es der Franzose Aubertot, die brennbaren u. ammoniakhaltigen Hochofengase zu verwerten; 1832 unternahm Faber du Faur in Württemberg ähn- liches u. 1836 fand ein gleiches Verfahren in Eng- land durch Victor Sire Eingang. Die Herstellung des Schmiedeeisens auf indirektem Wege wurde all- gemeiner, als 1784 Cort das Flammofenfrischen, die Puddelöfen, erfand, die Baldwyn Brogers 1818 wesentlich verbesserte, u. die 1824 zuerst in Deutsch- land eingeführt wurden. Die wichtige Erfindung des Bessemers wurde 1855 durch Henry Bessemer in Sheffield gemacht, die nicht minder wichtige der Eit- phosphorung des Eis durch Thomas u. Gilchrist im Jahre 1879 (s. oben). Die Erzeugung des Marti- stahls wurde durch die Siemensche Regenerativfeuer- ung (1857) ermöglicht. Die Gußstahlfabrikation wurde in Deutschland zuerst durch Krupp in Essen u. durch Jakob Mayer in Bochum eingeführt. Die Guß- stahlfabriken in diesen Orten sind die bedeutendsten des Kontinents.

Litteratur: Ecken v. Riemann, Geschichte des Eis (Blegn. 1814, aus dem Schwedischen v. Karsten); Keel, Handbuch der E-hüttenkunde (2. Aufl. Bp. 1864); Derl., Grundriß der E-hüttenkunde (edd. 1875); Dürrer, Hand- buch des gesamten E-gehirerbetriebs (2. Aufl. edd. 1876, 2 Bde.); Percy-Wedding, Ausführliches Handbuch der E-hüttenkunde (Braunsch. 1864-78); Wedding, Die Darstellung des schmiedbaren Eis (edd. 1884, 1. Ergänzungsband: Der daisige Bessemer- od. Thomasprozeß); Derl., Grundriß der E-hüttenkunde (2. Aufl. Berl. 1880); Peder- bur, Das Roheisen, mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendung in der E-gehirerei (2. Aufl. Bp. 1879); Derl., Die Verarbeitung der Metalle (Braunsch. 1877-79); Derl., E-gehirerei für E-hüttenlaboratorien (edd. 1881); Derl., E-gehirerei (Bp. 1882); Ved., Geschichte des Eis (Braunsch. 1884 ff.); Vedert, E-gehirerei der E-hüttenkunde (Berl. 1885); „Stahl u. Eisen“, Zeitschrift der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher E- u. Stahlindustrieller (Düsseldorf, seit 1881).

Eisenach 1) ehemaliges Fürstentum, altes thürin- gisches Gebiet, fiel nach dem Aussterben des ersten Landgrafenhauses 1247 mit an das Haus Wettin u. gehörte seit 1485 zu dessen Ernestinischer Linie. Johann Friedrichs des Mittleren jüngerer Sohn Johann Ernst stiftete 1596 die älteste Linie E., die mit ihm 1638 ausstarb. Die mittlere Linie, ge- bildet 1640, erlosch mit ihres Stifters Abrechts Tode 1644. Von Abrechts Neffen stiftete Adolf Wilhelm 1662 die dritte (jüngere) Linie, deren Stammes- stamm schon 1671 ausstarb. Bei der Länderteilung zwischen Adolf Wilhelms Brüdern 1672 erhielt Jo- hann Georg E. u. verlegte seine Residenz v. Markt- fuhl dorthin; mit seinem Enkel Wilhelm Heinrich er- losch auch diese jüngere Linie, u. das Land fiel 1741 endgültig an Sachsen-Weimar. Mit den sachsen- u. heßischen Kämtern Geisa, Dermbach, Bacha u. Frauenlee bildet das Fürstentum 2) den jetzigen Kreis E. des Großherzogtums Sachsen-Weimar, 1199 qkm mit (85) 89802 Ew., der sich in die Verwaltungsz- bezirke E. u. Dermbach teilt. — 3) zweite Hauptstadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar, im dritten Verwaltungsbezirk u. Kreis E., am Einfluß der Nesse in die Hörter, 220 m ü. M., unweit vom NW-Ende des Thüringer Waldes gelegen, Knotenpunkt der Linie Cassel-Neudietendorf der preuß. Staatsbahnen u. der Berra-eisenbahn, mit fünf Vorstädten (86) 19743, (89) 20500 Ew., darunter 350 Kathol., 100 Israel.; Sitz eines Landgerichts für die 8 Amtsgerichte: E., Geisa, Gerstungen, Jmenau, Kaltennordheim, Lengs- feld, Oßheim, Bacha, u. eines Amtsgerichts, einer Forstinspektion mit Forstlehranstalt, Gymnasium, bis 1707 latein. Schule, die auch Luther besuchte, u.

Realgymnasium, Lehrer: u. Lehrerinnenseminar, Bau- u. Gemerfschule, höhere Töchter- u. Bürger- schule; Landfrankenhaus; Theater (seit 1879); Gar- nisonort (2. Bat. Inf.-Regts. Nr. 94). Am Markt das 1742 erbaute großherzogliche Schloß, lange Aufenthaltsort der Prinzessin Helene v. Orleans, unweit davon das Residenz-(Landgrafen-) u. das Lutherhaus (wo Luther als Schüler wohnte); unter den 4 evangel. Kirchen die St. Georgskirche am Markt u. die restaurierte romanische Nikolaikirche in der Nikolaivorstadt. Mannigfaltige Industrie, bei- in Leder u. Farben (Weißer), Kammgarnspinnerei, verschiedene Kunstgewerbe: Malabaster- u. Thonwaren (etrurische Vasen u. mittelalterliche Gefäße). Durch Anlagen (Kartause, Eichels Garten) u. die Um- gänge: Wartburg (s. d.), 2 km südl. v. der Stadt Marienthal, Annenthal, das Kößliche Hölzchen mit dem Mädelstein u. der Felsengruppe: „Mönch u. Nonne“, Landgrafen- u. Drachenschlucht, Hohe Sonne ic. ist E. ein Mittelpunkt des Touristenver- kehrs. Geburtsort v. Joh. Seb. Bach (Geburtshaus am Frauenplan; Denkmal v. Donndorf seit 1884), des Generals v. Steinmetz u. des Malers Friedrich Preller; 1874 starb hier Fris Reuter (Villa Reuter; Denkmal auf dem Kirchhof; Marmorbüste v. Klinger).

E. (mittellat. Isenacum), um 1070 v. Ludwig dem Springer od. Salier angelegt, gelangte wegen der nahen Wartburg, der Residenz der Landgrafen v. Thüringen, schnell zu Bedeutung u. war v. 1596 bis 1741 Residenz einer Ernestinischen Herzogslinie. 1742 erbaute Herzog Ernst August v. Weimar das neue Schloß auf dem Markte. 1/3 1810 wurden beim Auf- fliegen franz. Pulverwagen 2 Straßen vernichtet, an deren Stelle jetzt der danach genannte Explosions- platz. Seiner schönen Lage u. bequemen Erreichbarkeit halber wird E. neuerdings mit Vorliebe zur Abhal- tung v. Versammlungen u. Konferenzen gewählt, so tagt hier seit 1852 alljährlich die sog. E-er Konferenz (s. Evangelische Kirchenkonferenz), ebenio fanden hier die Vorberatungen der deutschen National- Diomonen 6-7 u. 1872 zu Gründung des „Vereins für Sozialpolitik“ statt ic.

Litteratur: Senft, Geognostische Beschreibung der Um- gegend v. E. (Eisenach 1857); Scherdt u. Jäger, E. u. die Wartburg (2. Aufl. edd. 1871); Wagnar, Wartburg u. E. (Wien 1881); Zur Erinnerung an die 65. Versam- lung deutscher Naturforscher u. Kerle zu E. 1882 (Weimar 1882).

Eisenacher Kirchenkonferenz siehe den Ar- tikel Evangelische Kirchenkonferenz.

Eisenacher Konvention der 11, 1853 zwischen den Staaten des da- maligen Deutschen Bundes abgeschlossene Staats- vertrag, der die Verpflegung erkrankter u. die Ver- erbigung verstorbenen Angehöriger der deutschen Bundesstaaten betraf. Dieser Vertrag ist noch heute in Kraft hinsichtlich des Deutschen Reiches einerseits u. Oesterreichs andererseits; auch Bayern gegenüber bestehen im Verhältnis zu den anderen Staaten des Deutschen Reiches die Bestimmungen der E. R. noch zu Recht, da in Bayern das Reichsgebiet über den Unterstützungswohnsitz (s. d.) keine Gültigkeit hat.

Eisenärzt Dorf, bayr. Regbez. Oberbayern, an der Weihen Traun, am westlichen Fuße des Sulzberg, in schöner Apenlage; Wallfahrtskirche Maria ed.; auf- gelassenes Staatshüttenwerk; 396 (bis auf 1 Pro- zentanten u. 6 Israeliten kathol.) Ew.

Eisenalaune Doppelsalz v. der Zusammensetzung des gemöhnlichen Alauns, in denen die schwefelsaure Thonerde durch schwefelsaures Eisen- oxyd vertreten ist. Eisenkaliaun (schwefel- saures Eisenoxydkali,

$K_2SO_4 + Fe_2S_3O_{12} + 24H_2O$), erhält man, indem man eine Lösung v. schwefelsau- rem Kali mit einer heißen, konzentrierten, mit etwas Schwefelsäure versetzten Lösung v. schwefelsaurem Eisenoxyd mischt u. die Mischung längere Zeit bei

einer niedrigen Temperatur (0°) stehen läßt. Er bildet farblose Oxide, die aber wenig beständig sind u. sich schon beim Sieden an der Luft zerlegen. Der Eisenammoniaun (Ammoniak-Eisenammonium, $(NH_4)_2SO_4 + Fe_2SO_4 + 24H_2O$), der auf ganz ähnlichem Wege erhalten wird, bildet ebenfalls farblose Oxide. Er ist viel beständiger, ist als Ferrum sulfuricum oxydatum ammoniacum officinell u. wird auch im großen für Färbereien dargestellt.

Eisenalter (Eisenzeit), siehe den Artikel Metallzeit.

Eisenaamalgam Legierung v. Quecksilber u. Eisen, die auf verschiedene Weise dargestellt werden kann. Böttger bringt 1 Th. Eisenpulver (Limatura ferri), 2 Th. Quecksilberchlorid u. 2 Th. Wasser unter Hinzufügung einiger Tropfen Quecksilber zusammen. E. findet bis jetzt keine beachtenswerte technische Verwertung.

Eisensamant siehe den Artikel Eisensbest.

Eisenarbeit im Bergbau die Arbeit mit eisernem Gezähe, im Gegendag zum Feuerlegen u. zur Wegstillarbeit.

Eisensbest (Eisenamiant), seidenglanzende, schneeweisse, aus Kieselsäure bestehende Masse, die sich beim Hochofenbetrieb in Döhlungen der Gestellmasse, in Fugen des Sohlsteins u. in Eisenhäuten ansammelt.

Eisenausbau Grubenausbau mit Schmiede- od. Guss-eisen, kommt gewöhnlich bei Herstellung v. wasserdichtem Ausbau zur Anwendung.

Eisenbach 1) Dorf, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Kusel, am Glan, Station (E. = Wagenbach) der Linie Landstuhl-Kusel der Pfalz-Nordbahn; Steinkohlenslöze; 135 Ew. — 2) Schloß u. Hof, Hess. Prov. Oberhessen, Kreis Lauterbach, zur Gemeinde Frischborn gehörig, 8 Gebäude u. 67 Ew., Sitz der freiherrlichen Familie v. Niedesel.

Eisenbäder Bäder aus einhaltigem Wasser, s. den Artikel Mineralwasser.

Eisenbahn böhm. železnice, f.; dan. Jærn(Jern)bane, g.; engl. rail-road; frz. chemin de fer, w.; holl. spoorweg, m.; ital. ferrovia; strada ferrata, f.; lat. via ferrata, f.; russ. železnaja doroga, f.; schw. järnbana, f.; jernväg, m.; sp. ferrocarril, m.; camino de hierro, via ferrea, f.; ung. vasút, vaspálya.

E. (Schienenweg), Straße od. Fahrbahn mit einem Gleise od. mehreren Gleisen aus Eisen, neuerdings häufig auch aus Stahl, auf denen hierzu bes. konstruirte Fuhrwerke durch eine Triebkraft (Pferde, Dampf, Luftdruck, Eigengewicht, Elektrizität) bewegt werden. Unter E.-en schlechweg versteht man Dampf-E.-en. **Inhalt:** Geschichtliches. Arten der E.-en, S. 1358. Die Entwicklung des E.-wesens in den wichtigsten Kulturstaaten, S. 1368. Die Anlage u. Finanzierung der E.-en. Die Frage der Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen, S. 1365. Die Verwaltung der E.-en, S. 1368. Internationale Verträge, S. 1367. Der Betrieb der E.-en, S. 1367. Die privats. volks- u. weltwirtschaftliche, politische u. militärische Bedeutung der E.-en, S. 1368. Literatur, S. 1368.

Geschichtliches. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet worden, daß schon im Altertum Schienenwege, sog. Spurbahnen, vorhanden gewesen seien. Während man nur vermutet, daß in Aegypten die großen Steinblöcke zum Pyramidenbau auf Steinbahnen befördert worden sind, hat man bei den Ruinen des Tempels der Demeter in Eleusis deutliche Merkmale v. Schienen als Geleise für Wagen gefunden. Aber erst Jahrtausende später treten wieder Spuren v. Geleisen, aus Holz gefertigt, auf, u. zwar im 15. u. 16. Jahrh. in einigen deutschen Bergwerken. Hier brachte der jng. Hund des Bergmanns, ein Handwagen für einige Zentner, das Grubenprodukt aus dem Schachte zum Lager- od. Verladungsplatz. Solche Einrichtungen wurden v. deutschen Bergleuten, welche Königin Elisabeth nach England kommen ließ, dorthin verpflanzt u. vom Eisenwerk Colebrook Dale in-losoren verbessert, als dieses statt der hölzernen Schienen eiserne (Eisen) anwendete, welche auf Holz od. Stein befestigt wurden. Diese Schienen fanden namentlich in Kohlenbergwerken vielfache An-

wendung; einen größeren Wert aber erlangten sie erst durch die Erfindung der Lokomotive. Im Jahre 1805 wurden Versuche damit gemacht, die Dampfmaschine zur Fortbewegung zu benutzen, aber wieder aufgegeben. George Stephenson, Aufseher eines Kohlenbergwerks, erreichte diesen Zweck zwar 1812, aber eine Zugkraft v. Belang konnte er erst nach weiteren Versuchen erzielen. Am 27. 1825 wurde die erste Lokotivbahn v. Darlington nach Stockton eröffnet (s. Stephenson), u. ihr folgte 1830 die Eröffnung der auf Beschluß des Parlaments gebauten E. v. Liverpool nach Manchester. G. Stephenson, der seinem Sohne Robert inzwischen eine sorgfältige Erziehung hatte gewähren können, arbeitete nun mit diesem gemeinschaftlich, u. beide bauten die Lokomotiven nicht allein für England, sondern für das europäische Festland, wo allerdings, wie in Belgien u. Deutschland, bald Fabriken für Lokotivbau errichtet wurden.

Arten der E.-en. In technischer Beziehung unterscheidet man: 1) Haupt- od. Vollbahnen, die Hauptadern des nationalen u. Weltverkehrs. 2) Nebenbahnen, welche Provinzen zc. mit den Haupt- u. Großstädten verbinden. 3) Regional- od. Lokalbahnen für den örtlichen Verkehr. Die Neben- u. Lokalbahnen werden auch unter der Bezeichnung Sekundärbahnen zusammengefaßt. 4) Feld- od. landwirtschaftliche Bahnen zur Verbindung der Teile eines Landgutes. Vgl. Eisenbahnbau. — Nach dem Zwecke der E.-en unterscheidet man folgende: 1) militärische u. strategische, vorzugsweise militärischen Zwecken dienende E.-en. — Nach dem Eigentums- u. Betriebsverhältnissen unterscheidet man: 1) Aktienbahnen, uneigentlich sog. Privatbahnen. 2) Wirkliche Privatbahnen, keine Anschließbahnen einer Fabrik zc. 3) Staatsbahnen, Provinzialbahnen zc. Manche dem Staate gehörige E.-en sind an Aktiengesellschaften verpachtet (vgl. E.-betriebsgesellschaften), während Aktienbahnen nicht selten vom Staate, mit seinen Bahnen zusammen, verwaltet werden.

Die Entwicklung des E.-wesens in den wichtigsten Kulturstaaten. In Deutschland wurden zuerst die Linien Nürnberg-Fürth 1835, Berlin-Potsdam u. Leipzig-Dresden 1839 gebaut. In den Mittelstaaten überwoog v. vornherein das Staatsbahnsystem, in den Kleinstaaten das Aktieneisenbahnsystem. In Preußen standen beide Systeme neben einander. 1875 tauchte das sog. Reichseisenbahnprojekt auf, d. h. die Idee, die deutschen E.-en, wenigstens die Hauptlinien, zu E.-en des Reiches zu machen, das bereits Eigentümer u. Verwalter der elsaß-lothring. E.-en ist. Das Projekt drang infolge der Opposition der Mittelstaaten u. aus anderen Gründen nicht durch, führte aber dazu, daß Bayern 1875 die Bayr. Ostbahn, Sachsen 1876 die Leipzig-Dresdener E. u. Preußen 1879 ff. seine wichtigsten Aktieneisenbahnen verstaatlichten. Durch das preuß. Gesetz vom 7. 1876 wurde die preuß. Regierung ermächtigt, die preuß. Staatsbahnen an das Deutsche Reich zu verkaufen. Die 1874, 1875 u. 1879 v. Preußen gemachten Versuche, ein Reichseisenbahngesetz durchzusetzen, führten nicht zum Ziele.

Literatur: Schmiedler, Geschichte des deutschen E.-wesens (Bp. 1871); Kühn, Histor. Entwicklung des deutschen u. deutsch-östr. E.-wesens 1838—81 (in der Zeitschrift des Agl. Preuß. Statist. Bureau's 1883); Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich (Verl. 1889); Statist. Handbuch für den preuß. Staat (edd. 1889); Walder, Zur Orientierung über die Reichseisenbahnfrage (edd. 1876); A. v. der Leyen, 30 Jahre preuß.-deutscher E.-politik (Bp. 1876); Derl., Die Durchführung des Staatsbahnsystems in Preußen (Schmollers „Jahrbuch für Gesetzgebung“ 1883).

In Frankreich wurde zuerst 1827 die Dampf-E. Paris-St.-Germain eröffnet. Ende 1887 gab es 34 210 km E.-en, davon nur 2091 km Staatsbahnen.

Das franz. E.-wesen wird v. sechs großen, vom Staate sehr begünstigten E.-gesellschaften monopolartig beherrscht. 1877 versuchte der Minister de Freycinet (s. d.), zum Staatsbahnsystem überzugehen,

- Gangkläder, **OpI**, **Altagskleider**, npl.
- Gängkläder, **OpI**, **Stieberorak**, m; **Garberobe**, f.
- Ganglinned, **OpI**, **Leibwäsch.**
- Ganglio, **OpI**, **Herznoten**, m; **Ganglion**, n.
- Ganglio, **OpI**, **Herznoten**, m.
- Ganglion, **OpI**, **Herznoten**, m; **Herzlein**, n.
- Gangola, **OpI**, = glandula.
- Drüse: Drüsenanschwellung, f.
- Gangoloso, **OpI**, **lymphatisch.**
- Gangol, **OpI**, **Stotterer**, m.
- Gangos, **OpI**, **gangosan**, ad, einpfeifigierend.
- Gangoso, **OpI**, näselnd.
- Gangraena, **OpI**, **Stodensfuß**, **Brand**, m.
- Gangrena, **OpI**, **Mediz**, **Strebgeschaden**, **Brand**.
- Gangrena, **OpI**, **Brand**, m.
- Gangrenare, **OpI**, **vn**, **brandig** werden.
- Gangrenarse, **OpI**, **vn**, **brandig** werden.
- Gangrene, **OpI**, **heißer Brand**.
- Gangrener, **OpI**, **va**, **brandig** machen; (**fig**) **ansprechen**; **ss** -, **vn**, **absterben**.
- Gangreneux, **OpI**, **va**, **brandig**.
- Gangrenoso, **OpI**, **va**, **brandig**.
- Gangrenoso, **OpI**, **va**, **brandig**.
- Gangajakdom, **OpI**, **Seuche**, **Spudemie**, f.
- Gangati, **OpI**, **G**, **Fußspat**, m.
- Gangear, **OpI**, **va**, **näseln**, durch die Nase sprechen.
- Gangeco, **OpI**, **m**, **näseln**, n.
- Gangull, **OpI**, **Stickerbarte**, f.
- Gauido, **OpI**, **G**, **Seulen der Gunde**, n.
- Gaülles, **OpI**, **mpl**, **Reiß** (eines Tieres), f.
- Ganimede, **OpI**, **m**, **Mythol.**
- Ganymedes, **OpI**, **Stuher**, **Zierbengel**, m.
- Gaßir, **OpI**, **vn**, **heulen** (wie ein Hund); **heiser sein**.
- Gannio 4, **OpI**, **vn**, **hüften**, **belsern**.
- Gannire, **OpI**, **vn**, **winseln**.
- Gannitus (v. gannis), **OpI**, **m**, **Geläch** (der

kleinen Hunde),
 Schiftern; Zwi-
 schern, n.
 Ganso, ♂ a,
 begierig, hüfren.
 Gansote, ♂ m,
 Schilnd, m; Auf-
 wär, f.
 Gans, ♂ f,
 Gans, f; het
 valt op een je,
 das trifft sich gut.
 Gansa, ♂ f,
 Gans, f.
 Gansada, ♂ f,
 Dummbett, f.
 Gansarón, ♂ m,
 junge Gans, f;
 langer, härter
 Mensch, m.
 Gansa, ♂ f,
 Schiefer eines
 Zaues, f.
 Gansotte, ♂ f,
 Schürzen, n.
 Ganska, ♂ ad,
 sehr; gar: my-
 cket folk, n,
 sehr viele Leute.
 Ganske, ♂ a,
 ganz; völlig, voll-
 kommen.
 Ganso, ♂ m,
 Gans, f; Gänse-
 rich; bummer
 Köbel, m.
 Gans, ♂ m,
 Handfuß, m.
 Gante, ♂ g,
 Ged, Hart, m;
 va, neben, so-
 ppen, narren.
 Gante, ♂ m,
 (Geogr.) Gent, n.
 Gante, ♂ m,
 Genter Wein-
 wand, f.
 Gantelot, ♂ m,
 Panzerhand-
 schuh, m.
 Ganter, ♂ va,
 Handfläche an-
 sehen.
 Gantori, ♂ n,
 Poffenreihen, n.
 Ganterio, ♂ f,
 Handschuhma-
 cherei, Hand-
 schuhfabrik, f; Hand-
 schuhhandel, m.
 Gantes, ♂ vn,
 tämeln.
 Gantsonak, ♂ g,
 Scherzworte.
 Gantlet, ♂ m,
 Panzerhand-
 schuh, m; to run
 the, vn, Spiel-
 ruten laufen.
 Ganya, ♂ m,
 gekochene Um-
 jänung, f.
 Ganya-ra, ♂ m,
 (Botan.) Rahn-
 tenbaum, m.
 Ganymedes,
 is, ♂ m, Gany-
 medes, npr.
 Ganyó, ♂ m,
 Zatschpinger, m.
 Gansa, ♂ f,
 Büble, Zupfste-
 rin, f.
 Gansara, ♂ m,
 hüfren.
 Gansarino, ♂ m,
 Allereits-
 bühler, m.
 Ganso, ♂ m,
 Bühler, Stedter.

doch wurde 1884 die Ausführung der v. ihm geplanten
 E-bauten den sechs großen Gesellschaften übertragen,
 deren Koncessionen man auf durchschnittlich 75 Jahre
 verlangerte.

Literatur: Picard, Les chemins de fer français (Par.
 1885—85, 8 Bde.); Noel, Les chemins de fer en Franco
 et à l'étranger (edd. 1887); A. v. der Leyen in Schmol-
 ler's „Jahrbuch für Verkehrslehre“ 1888 u. 1884 (das Beste
 über den Gegenstand).

In Großbritannien u. Irland gibt es bis jetzt nur
 Privatbahnen, obgleich im Handelstande zc. die Zahl
 der Freunde der Verstaatlichung wächst. Dieselbe
 wurde indes am 1/2 1888 vom Unterhause ohne Ab-
 stimmung abgelehnt. Der Antrag war vom Glad-
 stonianer Hugh Watt u. vom engl. Kabilalen Howell
 gestellt worden. Die Länge der E-en betrug in engl.
 Meilen: 1850 6621, 1860 10433, 1870 15537, 1880
 17933, 1887 19578 = 31507 km. Davon kamen auf
 England u. Wales 22 240, Schottland 4955, Irland
 4303 km. Das Anlagekapital betrug 846 Mill. Pf.,
 die Nettoeinnahme 33,9 Mill. Pf. Sterl. u. verzinst
 sich, trotz vieler E-fusionen, niedrig. Es gibt besondere
 Baumwoll-, Kohlen- u. Erz-Gilzüge. Das Signal-
 system ist sehr entwickelt.

Literatur: Guffaw Gohn, Untersuchungen über die engl.
 E-politik (Bp. 1874, 1875 u. 1883, 3 Bde.) u. das Berliner
 „Archiv für Gemeinw.“ a. v. D.

Oesterreich-Ungarn ist den übrigen Staaten des
 europäischen Festlandes auf dem technischen Gebiet
 der Gebirgsbahnen (Semmering) vorgegangen u.
 hat zuerst den Typus der Gebirgsmaischine geschaffen.
 Seit 1880 ist hier der Staat damit vorgegangen,
 Bahnlmnen anzukaufen u. die bis dahin zum Teil
 noch unzuammenhängenden einzelnen Verkehrs-
 gruppen durch den Bau neuer Linien mit einander
 in Verbindung zu setzen; namentlich in der ungar.
 Reichshälfte ist das Staatsbahnwesen innerhals
 weniger Jahre weit vorgechritten.

Die Schweiz weist ein in hohem Grade mannig-
 faltiges Eisenbahnetz auf; hier sind Normalspur,
 Schmalspur, Bergbahn mit gewöhnlichem Betrieb,
 mit Zahnrad, mit System Velti, Straßenbahnen,
 Trampways vertreten.

Italien hat seit Herstellung der nationalen Ein-
 heit einen gewaltigen Aufschwung seines Eisenbahn-
 wens zu verzeichnen. Ein Gesetz vom 29/1 1879 er-
 mächtig die Regierung zum Bau v. 6020 km neuer
 Strecken im Bauwert v. 1 204 500 000 Lire; 1880
 wurde bereits mit der Ausführung der genehmigten
 Bauten begonnen. Am 1/2 1885 erfolgte die Auflösung
 der bis dahin in Wirksamkeit gebliebenen großen Ver-
 waltungen der oberitalienischen, der römischen u. der
 Süd-Bahnen; an deren Stelle traten die Betriebs-
 gesellschaften der Mittelmeer-, abriatischen u. sizili-
 schen Eisenbahnen. Zu gleicher Zeit erfolgte durch
 Gesetz eine einheitliche Regelung des Tarifwesens.
 Seit 1877 hat ferner in Italien die Benutzung öffent-
 licher Straßen zur Anlage v. Schienengleisen
 (tramvie a vapore) stattgefunden. Im Jahre 1883
 waren bereits mehr als 1400 km dieser Dampf-
 trampways in Betrieb, u. zwar meist in Oberitalien
 (Piemont u. Lombardie); die wie bei den Pferde-
 bahnen in den Straßenkörper versenkten Gleise dieser
 Straßenbahnen behindern manchmal in bedenklicher
 Weise den übrigen Fahrverkehr.

Aufstand begünstigte bis zum Tode Kaiser Nika-
 laus I. den Bahnbau in keiner Weise; franz. Kapiti-
 talisten waren es, die zuerst in diesem Reiche eine
 große E-gesellschaft begründeten, dann floß auch
 aus Deutschland viel Kapital zum Bahnbau nach
 Orien; zahlreiche, fast nur in Privatbesitz befindliche
 Schienenwege entstanden. Die Erdarbeiten verur-
 sachten keine allzugroßen Kosten; häufig schritt man
 zur Anwendung der Holzkonstruktion; das Signal-
 weien gestaltete sich höchst einfach, der Fahrpaß konnte
 geringer an Waggons sein als im wechl. Europa.
 Die Verwaltung befand sich indessen in den Händen
 nur weniger Privatleute, trotzdem 1/2 des Anlage-
 kapitalis v. der russ. Regierung beschafft worden
 waren; erst im Februar 1881 begann die Regierung
 sich dem Staatsbahnsystem zuzuwenden.

Die Länge der im Betriebe befindlichen deutschen
 E-en betrug in km 1836 6, 1840 548,9, 1850 6044,3,
 1860 11660,1, 1870 19694,3, 1880 33835,6, 1887
 38261 u. 1888 40206 km. Kürzlicher „Staats-
 Hof- u. Kommunalhandbuch“ enthält folgende stati-
 stische Angaben über die deutschen Bahnen:

Statistik im allgemeinen.

a) Länge: Am 1/2 1888 betrug die gesamte Bahnlänge der
 dem öffentlichen Verkehr im Deutschen Reiche dienenden Bahnen
 40203 km (zu denen noch 3235 km dem öffentlichen Verkehr
 nicht dienende Strecken kommen). Von diesen waren 24 645 km
 Staatsbahnen u. auf Rechnung des Staats verwaltete Privat-
 bahnen, 3881 Privatbahnen, u. v. letzteren kamen wieder 290
 unter Staatsverwaltung. Auf 100 000 Qm. kommen 80,6 km
 u. auf je 1000 qkm Fläche 70,2. b) Das Betriebsmaterial
 umfaßte 12 642 Lokomotiven (83 auf 100 km Bahnlänge),
 25 224 Personenwagen (61), 251 735 Gepäc- u. Güterwagen
 (663). c) Die Leistungen stellten sich auf 261 913 594 v. den
 E-en juridigetelete Ausflomter, ferner auf 7124 370 460 Per-
 sonen- u. 18 368 725 864 Tonnenkilometer. d) Die E-einnah-
 men ergaben auf jeden Personenkilometer 8,29 Pf., auf jeden
 Tonnenkilometer 4,08 Pf. e) Das Anlagekapital der
 oben erwähnten E-en betrug am Ende des Betriebsjahres
 9 818 040 628 M. (258 941 M. auf jeden km Bahnlänge); die
 Betriebsentnahme stellte sich 1886/87 auf 284 628 298 M.
 aus dem Personens-, 693 093 963 M. aus dem Güterverkehr
 (einschließl. Viehtransport), 465 000 019 M. aus Waggons-
 zc. zc., in Summa 1 024 232 680 M. (= 27 068 M. auf
 1 km der durchschnittlichen Betriebslänge), dem eine Betriebs-
 ausgabe v. 78 750 116 M. (= 14 873 M. auf 1 km der
 durchschnittlichen Bahnlänge) gegenübersteht; gibt Ueberschuß
 450 567 564 M. (= 12 283 M. auf 1 km der durchschnittlichen
 Bahnlänge u. 4,89% des angewendeten Anlagekapitals). f) Die
 Verteilung der Bahnen auf die einzelnen Länder
 ergibt folgenden Resultat:

Im Eigentumsbesitz v.	Staats- bahnen	Privatbahnen	
		unter Staats- ver- waltung	unter eigener Ver- waltung
Anhalt	247,6	—	—
Baden	1289 (158)	106 (40)	—
Bayern	4646 (748)	—	176 (32)
Braunschweig	—	—	623 (125)
Bremen	44,9	—	—
Elbsa-Böhlingen	1309 (186)	5 (5)	116 (116)
Hamburg	4	—	—
Hessen	227 (9)	—	710 (29)
Wipps	29,3	—	—
Wübed	—	—	46,9
Wendenburg-Schwerin	—	—	658 (284)
Stettin	—	—	25 (25)
Odenburg	302 (28)	—	—
Preußen	22 879 (4680)	121 (41)	1876 (966)
Neuß d. R.	35,3	—	—
„ i. R.	9 (9)	—	—
Sachsen	2186 (487)	52 (25)	—
Sachsen-Altenburg	27 (27)	—	8 (8)
„ -Goburg-Gotha	26 (26)	—	—
„ -Meiningen	28 (28)	—	188 (26)
„ -Weimar	22 (22)	—	165 (12)
Schaumburg-Wipps	24,3	—	—
Schwarzburg-Rudolfsb.	14,9	—	16,4
„ -Sondershausen	9 (9)	—	38 (38)
Waldes	—	—	—
Württemberg	1569 (127)	—	17 (17)

Die in () beigefügten Zahlen geben die Länge der in der vor-
 ausgehenden Zahl inbegriffenen Secundärbahnstrecken an.

Uebersicht über die Eisenbahnen des Deutschen Reichs
 im einzelnen. (Alphabetisch.)

I. Baden-Nassauischer Eisenbahn: Baden u. Nassau;
 28,46 km; 1/2 1887: Soll: 19 109 537,09 M., Haben:
 19 109 537,09 M. — II. Altkamm-Gebirger Eisenbahn:
 Stettin; 122,18 km; Einn.: 811 826 M., Ausg.: 295 298 M.;
 konjession. Anlagekapital: 6 200 000 M., verwendetes Anlage-
 kapital: 6 200 000 M. — III. Altkamm-Berger Eisenbahn:
 Altenburg; 25,28 km; Einn.: 978 841 M., Ausg.: 435 212 M.;
 konjession. Anlagekapital: 6 610 000 M., verwendetes Anlage-
 kapital: 6 128 541 M. — IV. Altkamm-Berger Eisenbahn:
 Altkamm; 26,5 km; Einn.: 116 603,84 M., Ausg.
 79 019,23 M.; konjession. Anlagekapital: 1 200 000 M.,
 verwendetes Anlagekapital: 1 271 861 M. — V. Angermünde-
 Schweriner Eisenbahn: Schwerin; 23,1 km; konjession. An-
 lagekapital: 1 710 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 788 000
 M. — VI. Arnst-Berger Eisenbahn: Arnst;
 Arnst; 5,4 km; Einn.: 29 168 M., Ausg.: 19 148 M.;
 verwendetes Anlagekapital: 350 000 M. — VII. Badische Eisen-

Sachsen: Karlruhe; 1886, 41 km; Einn.: 32 483 475 M., Ausg.: 25 445 679 M.; verwendetes Anlagekapital (einschließl. Bod. Privatbahnen im Staatsbetrieb): 417 084 212 M.; fongeffion. Anlagekapital der Privatbahnen unter Großherzog. Bod. Verwaltung: 8 894 298 M. — VIII. **Westfälische Staatsseifenbahnen:** Münden; 4522, 17 km; Einn.: 84 616 833 M., Ausg.: 46 385 504 M.; verwendetes Anlagekapital: 1 067 143 689 M. — IX. **Westfälischer Eisenbahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 5, 23 km; Einn.: 85 589 M., Ausg.: 94 296 M.; verwendetes Anlagekapital: 979 406 M. — X. **Westphälische Eisenbahn:** Bochum; 12, 93 km; Einn.: 193 928, 36 M., Ausg.: 74 502, 47 M.; Aktienkapital: 300 000 M. — XI. **Wraunschwetgische Landesbahn:** Braunschweig; 99 km. — XII. **Breslau-Warshauer Eisenbahn (Preuß. Abteilung):** Oels; 56 km; Einn.: 378 229 M., Ausg.: 264 534 M.; fongeffion. Anlagekapital: 8 760 000, verwendetes Anlagekapital: 8 526 900 M. — XIII. **Bräufchauer Eisenbahn:** Gemef. a. d. See; 33, 39 km; Einn.: 95 276 M., Ausg.: 63 048 M.; fongeffion. Anlagekapital: 510 000 M., verwendetes Anlagekapital: 578 784 M. — XIV. **Greifeder Eisenbahn:** Greifed; 62 km; Einn.: 319 168 M., Ausg.: 242 863 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 500 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 460 516 M. — XV. **Gronberger Eisenbahn:** Gronberg; 9, 7 km; Einn.: 102 782 M., Ausg.: 84 131 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 014 800 M., verwendetes Anlagekapital: 1 014 788 M. — XVI. **Dahme-Märoer Eisenbahn:** Dahme; 12, 6 km; Einn.: 26 398 M., Ausg.: 22 809 M.; fongeffion. Anlagekapital: 700 000 M., verwendetes Anlagekapital: 700 000 M. — XVII. **Deufch-Norddeufcher Lloyd (Preußlich-Barnimänder Eisenbahn):** Rostock; 125, 6 km; Betriebs-Einn.: 457 576 M., Betriebs-Ausg.: 319 020 M.; fongeffion. Anlagekapital: 15 000 000 M., verwendetes Anlagekapital: 14 111 116 M. — XVIII. **Dobran-Heiligenammer Eisenbahn:** Dobran; 6, 61 km; Einn.: 124 135, 35 M., Ausg.: 4042 68 M. — XIX. **Dortmund-Gronau-Eufchder Eisenbahn:** Dortmund; 101 km; Einn.: 1 315 736 M., Ausg.: 612 373 M.; fongeffion. Anlagekapital: 20 100 000 M., verwendetes Anlagekapital: 20 275 160 M. — XX. **Dradenfelsbahn:** Deutfche Botal u. Straßenbahngefehfchaft in Berlin; Betriebsamt in Rönigsberg; 1, 6 km; Einn.: 74 684, 85 M., Ausg.: 31 892, 99 M. — XXI. **Eifenberg-Großener Eisenbahn:** Eifenberg; 8, 6 km; Einn.: 78 696 M., Ausg.: 49 712 M.; fongeffion. Anlagekapital: 400 000 M., verwendetes Anlagekapital: 400 000 M. — XXII. **Eifen-Stegener Eisenbahn:** Eiegen; 18, 3 km; Einn.: 201 501 M., Ausg.: 88 719 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 250 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 218 532 M. — XXIII. **Erfaf-Lothringifche Eisenbahnen:** Straßburg i. E.; 131, 4 km; Einn.: 46 229 545 M., Ausg.: 27 109 654 M.; verwendetes Anlagekapital: 469 378 620 M. — XXIV. **Ermsftalbahn:** Urad; 11 km; Einn.: 119 622 M., Ausg.: 41 156 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 548 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 548 000 M. — XXV. **Eutin-Lübeder Eisenbahn:** Lübed; 40, 86 km; Einn.: 963 345 M., Ausg.: 260 608 M.; fongeffion. Anlagekapital: 5 676 300 M., verwendetes Anlagekapital: 5 676 300 M. — XXVI. **Feldbahn:** Dornbach; 44 km; Einn.: 99 307 M., Ausg.: 66 574 M.; verwendetes Anlagekapital: 1 391 116 M. — XXVII. **Fienburg-Rappener Arreis-Eisenbahn:** Fienburg; 51, 5 km; Einn.: 47 1886 — 1/4 1887; 101 822, 62 M., Ausg.: 71 451, 07 M.; verwendetes Anlagekapital: 1 230 000 M. — XXVIII. **Frankfurter Güter-Eisenbahn:** Weßlau; 4, 06 km. — XXIX. **Friedrichrodaer Eisenbahn:** Staatsbahn (Eadfen u. Gotba gehörig) in Privatverwaltung v. H. Wadstein in Berlin; 8, 92 km; Einn.: 112 748 M., Ausg.: 79 179 M.; fongeffion. Anlagekapital: 670 200 M., verwendetes Anlagekapital: 806 515 M. — XXX. **Georg-Marienbütte-Eisenbahn:** Georg-Marienbütte (bei Osnaabrück); Eigentümer: Georg-Marien-Bergwerks- u. Küttlen-Berein in Georg-Marienbütte; 7, 3 km; Einn.: 149 949 M., Ausg.: 159 731 M.; verwendetes Vaulkapital: 1 723 823 M. — XXXI. **Gertrude-Batzgeröder Eisenbahn:** Gertrude a. H.; 17, 5 km. — XXXII. **Glafow-Berlindecher Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Berlin; 8 km; Einn.: 66 441 M., Ausg.: 29 755 M.; fongeffion. Anlagekapital: 950 000 M., verwendetes Anlagekapital: 950 000 M. — XXXIII. **Gnoien-Peteromer Eisenbahn:** Zeterow; 26, 5 km; Einn.: 80 364 M., Ausg.: 61 615 M.; fongeffion. Anlagekapital: 830 000 M., verwendetes Anlagekapital: 871 000 M. — XXXIV. **Gottdorf-Giefenslager Eisenbahn:** Iben (Regbe, Magdeburg); 12, 7 km. — XXXV. **Gotthard-Drufder Eisenbahn:** Eigentum des Eadfen-Gebirgs-Gotthardfen Hütten; 17 km; fongeffion. Anlagekapital: 2 000 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 050 000 M. — XXXVI. **Güftrow-Pfauer Eisenbahn:** Güftrow; 69, 43 km; Einn.: 170 998 M., Ausg.: 105 679 M.; fongeffion. Anlagekapital: 2 050 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 963 102 M. — XXXVII. **Hafersbadi-Wanfenburger Eisenbahn:** Wanfenburg a. H.; 55 km; Einn.: 350 074 M., Ausg.: 229 444 M.; fongeffion. Anlagekapital: 6 365 000 M., verwendetes Anlagekapital: 6 482 974 M. — XXXVIII. **Heffifche Ludwigsbahn:** Mainz; 761, 91 km; Einn.: 16 002 601 M., Ausg.: 8 520 772 M.; fongeffion. Anlagekapital: 208 871 429 M., verwendetes Anlagekapital: 203 627 325 M. — XXXIX.

Heffifche Schmalfpurbahnen (Darmftadt-Eberftadt u. Darmftadt-Griesheim): Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; 14, 09 km; Einn.: 51 182, 77 M., Ausg.: 32 428, 05 M. — XL. **Höfenbra-Efeleener Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 8, 7 km; Einn.: 44 238 M., Ausg.: 22 896 M.; verwendetes Anlagekapital: 515 611 M. — XLI. **Soyner Eisenbahn:** Goya a. d. W.; 7 km; Einn.: 48 905 M., Ausg.: 29 477 M.; fongeffion. Anlagekapital: 260 000 M., verwendetes Anlagekapital: 260 000 M. — XLII. **Thambahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 13, 26 km; Einn.: 40 582 M., Ausg.: 34 564 M.; fongeffion. Anlagekapital: 549 900 M., verwendetes Kapital: 541 235 M. — XLIII. **Simenau-Großrottenbacher Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 19, 13 km; Einn.: 133 273, 51 M., Ausg.: 56 561 M.; verwendetes Anlagekapital: 1 142 840 M. — XLIV. **Kaufberger Tafelbahn:** Golmar i. E.; 29, 17 km; Einn.: 161 544 M., Ausg.: 108 073 M. — XLV. **Kerkerbadsbahn:** Christiansbütte; 16, 6 km; fongeffion. Anlagekapital: 950 000 M.; verwendetes Anlagekapital: 276 867 M. — XLVI. **Kiel-Erdener Eisenbahn:** Kiel; 78, 8 km; Einn.: 480 411 M., Ausg.: 251 988 M.; fongeffion. Anlagekapital: 5 400 000 M., verwendetes Anlagekapital: 5 142 873 M. — XLVII. **Kirchheimer Eisenbahn:** Kirchheim u. E.; 6, 3 km; Einn.: 109 605 M., Ausg.: 59 913; fongeffion. Anlagekapital: 600 000 M., verwendetes Anlagekapital: 559 645 M. — XLVIII. **Rönigsberg-Grauer Eisenbahn:** Rönigsberg i. Pr.; 28, 3 km; Einn.: 293 825 M., Ausg.: 103 407 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 442 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 463 500 M. — XLIX. **Arreis-Altenar Schmalfpurbahnen:** Lüdenscheid; 34, 43 km; fongeffion. Anlagekapital: 1 880 000 M. — L. **Arreis Oldenburger Eisenbahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 23, 12 km; Einn.: 93 070 M., Ausg.: 50 578 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 200 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 132 258 M. — LI. **Ludwigsbahn:** Rürnberg; 6, 04 km; Einn.: 264 498 M., Ausg.: 287 917 M.; fongeffion. Anlagekapital: 303 429 M., verwendetes Anlagekapital: 372 978 M. — LII. **Lübeck-Büchener Eisenbahn:** Lübed; 131, 14 km; Einn.: 4 040 705 M., Ausg.: 2 178 022 M.; fongeffion. Anlagekapital: 30 561 900 M., verwendetes Anlagekapital: 28 067 822 M. — LIII. **Main-Weßlar Eisenbahn:** Darmftadt; 105, 8 km; Einn.: 5 863 105 M., Ausg.: 3 589 504 M.; verwendetes Vaulkapital: 22 881 823 M. — LIV. **Mannheim-Feindheimer Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Egv. Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmftadt; 17, 5 km. — LV. **Marienburg-Blafawer Eisenbahn:** Danzig; 15, 8 km; Einn.: 1 734 012 M., Ausg.: 849 364 M.; fongeffion. Anlagekapital: 25 680 000 M., verwendetes Anlagekapital: 25 526 183 M. — LVI. **Mechernicher Bergwerksbahnen:** Werdernich; 23 km; Anlagekapital: 6 436 500 M. — LVII. **Mechernigifche Friedrich-Franz-Eisenbahn:** Schwern; 264, 04 km; Einn.: 4 909 583 M., Ausg.: 2 984 913 M.; fongeffion. Anlagekapital: 16 200 000 M., verwendetes Anlagekapital: 34 169 251 M. — LVIII. **Mechernigifche Südbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; 116, 46 km; Einn.: 807 778 M., Ausg.: 259 397 M.; fongeffion. Anlagekapital: 6 008 000 M., verwendetes Anlagekapital: 6 928 986 M. — LIX. **Mittärbahn (Rgl. Preuß.)** Berlin; 18, 15 km. — LX. **Mühlhaufer-Eufchheim-Wittenfeimer Straßenbahnen:** Mühlhaufer i. E.; Einn.: 61 345, 75 M., Ausg.: 43 899, 34 M.; fongeffion. Aktienkapital: 500 000 M.; verwendetes Anlagekapital: 278 522 M. — LXI. **Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Egv des Vorhandes: Friedland i. Pr., Betriebsbetreuer in Waren; 25, 6 km; Einn.: 62 396 M., Ausg.: 40 094 M.; fongeffion. Anlagekapital: 1 507 000 M., verwendetes Anlagekapital: 1 507 000 M. — LXII. **Neufchlesener Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Neufchlesendelen, 31, 8 km. — LXIII. **Niederwaldsbahn:** Rüdeseim a. W.; 5 km; Einn.: 149 182 M., Ausg.: 71 845 M. — LXIV. **Oberheffifche Eisenbahnen:** Siegen; 175, 73 km; Einn.: 1 039 053 M., Ausg.: 901 573 M.; verwendetes Anlagekapital: 38 948 640 M. — LXV. **Odol-Werkeröder Eisenbahn:** Privatbahn unter der Verwaltung der Großherzoglich Oldenburgifchen Staatseifenbahnen; 7 km; Einn.: 13 833 M., Ausg.: 7309 M.; fongeffion. Anlagekapital: 198 800 M., verwendetes Anlagekapital: 194 975 M. — LXVI. **Oldenburgifche Staatsbahnen:** Oldenburg; a) Oldenburger Staatsbahn; 248, 11 km; b) Preuß. Staatsbahn im Betrieb der Oldenburger Staatsbahnverwaltung; 52, 37 km; Einn.: 4 332 804 M., Ausg.: 3 114 700 M.; verwendetes Anlagekapital: 35 943 747 M. — LXVII. **Ofterweid-Wafferleberer Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin. Betriebsbetriebe in Ofterweid a. H.; 5, 2 km; Einn.: 51 246 M., Ausg.: 32 947 M.; verwendetes Anlagekapital: 287 827 M. — LXVIII. **Oftföfen-Weßhofener Eisenbahn:** Zentralverwaltung; H. Wadstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Heffifchen Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmftadt; 6, 2 km. — LXIX. **Öftpreuffifche Südbahn:** Rönigsberg i. Pr.; (einschließl. der im Betrieb der Öftpreuß. Eüdbahn befindlichen

Ganzüa, (S) f, gefchidter Vieh; Dietrich, m; Gaol, (S) Kerfer, m; Gefängnis, n. Gaoler, (S) Kerfermeister, m. Gap, (S) Schalte, Öffnung, f. Gap, (S) g, nefe, weife Perion, f. Gap, (S) n, weite Öffnung, f; Echlud, m; Gapa, (S) vn, gaffen. Gápáare, (S) m, Menfchenfreier; Pulverbeiger, m. Gape, (S) vn, gähnen, flaffen. Gapan, (S) vn, den Mund aufsperrn, gähnen, flaffen; al to wijd, den Mund zu voll nehmen. Gaper, (S) m, Gähner, Gaffer. Gaper, (S) m, Gaffer, m. Gaping, (S) f, Öffnung, Fide. Gapingus, (S) f, Gaffen, n. Gapskratta, (S) vn, aus vollem Maße laden. Gär, i, (S) ad, getren; a, gefirig; i - akton, getren oben; m, dag, gefiriger Tag, m. Gär, (S) n, Unreinigkeit in dem Gebäumen, f. Gär, (S) gpreiztes Wejen, herausforderndes Auftreten, n. Gars, (S) f, Weltfheit, m; Weltbemerbung, Weite, f. Gars, (S) va, gar machen; raffinieren. Garabatear, (S) vn, mit einem Hafen anziehen; feigeln, unfeiglich fchreiben. Garabato, (S) m, Hafen; Viebreit, m; Gefirigtel, n; umgefichtete Haumbewegungen, fp. Garabito, (S) m, kleine, fragbare Stambude, f. Garabó, (garabóly), (S) Rorb. Garabonca, (S) Schwanf, f. Garabonczás, (S) va, fih auf Zausberkinfe verfehen; Zaubere, f. Wefferbedmüder, m. Garabonczás-kodná, (S) va, Lufag freiden, fih alerlei herausnehmen. Garabullare, (S) va, betriegen. Garád, (S) aufgenowener

wovon auf Europa 29 568, Amerika 38 444, Asien 3498, Australien 1624, Afrika 1396 Mill. Mt. entfallen.

Litteratur über die Eisenbahnen sind die wichtigsten oben angeführten Bücher: Kailz, Die Verstaatlichung der österr. Eisenbahnen; Ricola, Les chemins de fer de l'état en Belgique (Brüss. 1885); Jacquin, Les chemins de fer des Pays-Bas (2. Aufl. Par. 1882); Winkler, Reisestudien über das Handelsnetz Eisenbahnen (Dress. 1879); Kupta, Die Betriebsmittel in den Verein. Staaten (Vj. 1883); A. v. d. Leyen, Die nordamerikan. Bahnen (edd. 1885); Derf. in den „Preuß. Jahrbüchern“ 1887; A. v. Parvejal, Die amerikan. Eisenbahnen (Berl. 1886); E. J. James, The railway-question (Philad. 1887).

Die Anlage u. Finanzierung der Eisenbahnen. Die Frage der Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen. Ein Eisenbahn im weiteren Sinne des Wortes ist in jedem Staate mit zahlreichen Eisenbahnen, ein systematisches Eisenbahnnetz irgendwo vorhanden. Selbst in Frankreich waren u. sind die Verbindungslinien der nach Paris mündenden Eisenbahnen zu wenig entwickelt. In England, der preuß. Rheinprovinz u. c. hat das Privatbahnsystem zum Bau unnützer Konkurrenzbahnen geführt.

Zu den Vorarbeiten eines Eisenbahnbaues gehören die Absteckung der Linie auf dem Terrain, die Festlegung der Scheitelpunkte auf der Karte, die Eintragung der geraden Strecken, Kurven u. der Bahnbreite in dieselbe, die Aufnahme der Längen- u. Querprofile, der projektierten Bahnhöhe. Die Erwerbung des Grund u. Bodens erfolgt durch freien Kauf, durch Expropriation, zum Teil auch durch Schenkung v. Staatsländern (wie in den Verein. Staaten), od. indem Grundeigentümer zu den Eisenbahngründern gehören u. einen Teil des Grund u. Bodens als Apport (s. d.) abtreten. Für das Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnen gelten: „Technische Vereinbarungen“ derselben über den Bau u. die Betriebsbedingungen der Eisenbahnen, wozu im Deutschen Reich noch die vom Bundesrat am 30. 11. 1885 erlassenen „Normen für die Konstruktion u. die Ausführung der Eisenbahnen Deutschlands“ kommen.

Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen (Aktienbahnen). Die Streitfrage, welches v. beiden Systemen vorzuziehen ist, läßt nur eine relative Lösung zu. In manchen Fällen mußte man sich für das eine, in anderen für das andere entscheiden. Wirtschaftliche u. politische Mithöränge sind bei beiden Systemen möglich, bei keinem derselben unbedingt notwendig. Das Staatsbahnsystem schließt auch nicht aus, daß Neben- u. Lokalbahnen ganz od. größtenteils auf Kosten v. Kreis od. Aktiengesellschaften gebaut werden, u. daß Fabrikanten z. für eigene Rechnung kleine Anschlußstrecken bauen u. verwalten. In diesem Sinne kann auch das Staatsbahnsystem als gemischtes System bezeichnet werden, obgleich man bei diesem Ausdruck gewöhnlich an ein System denkt, bei welchem ein großer Teil der Hauptbahnen aus Aktienbahnen besteht. In den 1870er u. 1880er Jahren hat das Staatsbahnsystem in vielen Ländern die Aktienbahnen zurückgedrängt.

Das Konzeptionswesen der Eisenbahnen. Man unterscheidet, ähnlich wie beim Bergbau, Vorkonzeptionen u. eigentliche Konzeptionen. Die ersteren beziehen sich auf vorläufige Trajfezierungen u. Vermessungen, die letzteren auf den Plan des ganzen Unternehmens, die Dauer des Baues, Expropriationen, die Verwaltung der Eisenbahnen. Die Dauer der Konzeption beträgt in Preußen (Gesetz vom 21. 11. 1838) 20, Oesterreich (Gesetz vom 14. 1854) 90, England (Gesetz vom 2. 1844) 21, Frankreich (Gesetz vom 11. 1842) 99, Belgien 90, Rußland 80—99, Holland 20 Jahre. Der Staat behält sich manchmal das Recht vor, die Eisenbahnen früher zurückzukaufen, z. B. in Frankreich nach 15 Jahren. Im Deutschen Reich ist das einzelstaatliche Konzeptionsrecht hinsichtlich strategisch wichtiger Eisenbahnen beschränkt worden.

Die Finanzierung der Eisenbahnen. Hinsichtlich der Kapitalbeschaffung der sog. Privatbahnen ist der Artikel Aktie zu vergleichen. Zinsgarantien wurden zuerst 1843 in Preußen vom Staate übernommen. Sie werden ungenauer Weise auch als Subventionen bezeichnet während

Staatszuschüsse eine andere Sache sind. Manche gut rentierende Eisenbahnen, z. B. die Moskwa-Nijämner Eisenbahnen, haben die Staatsgarantie nie in Anspruch genommen. Andere russische, österreichische, deutsche u. Eisenbahnen in des großen Summen erhalten, was häufig zur Verstaatlichung der betreffenden Eisenbahnen führte. Staaten werden die Baukosten der Staatsbahnen ebenfalls durch Anleihen, nicht durch Steuern. Die preuß. Eisenbahnenverwaltung hat sich finanziell gut bewährt. Nach dem Etat für 1888/89 beträgt der Bruttoüberschuß 244,26, der Nettoüberschuß (nach Abzug der 168,13 Mill. betragenden Zinsen der Eisenbahnkapitalien) 76,14 Mill. Mt. Das Gesetz vom 27. 1832 schreibt die Bildung eines Reservefonds u. die allmähliche Tilgung der Eisenbahnschuld vor.

Die Verwaltung (Aufsicht) der Eisenbahnen. Man unterscheidet bei Staats- und Privatbahnen 1) leitende, 2) ausübende, 3) gesetzgebende u. 4) überwachende Organe. Die beiden letztgenannten sind in allen Ländern die betreffenden Ressortminister. In Preußen standen die Eisenbahnen früher unter dem Handelsministerium, jetzt stehen sie unter dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten. In Bayern besteht eine Generaldirektion der eisenbahnbetrieblichen Anstalten unter dem Staatsministerium des kgl. Hauses u. des Aeußern. Ähnlich ist es in Württemberg. In Sachsen u. Baden stehen die Eisenbahnen unter dem Finanzministerium. Die staatlichen Aufsichtsbeamten der Privatbahnen heißen in Preußen Eisenbahnkommisaren. In England stehen die Eisenbahnen unter dem Parlament u. dem Handelsamt, in Frankreich unter dem Minister der öffentlichen Arbeiten, in den Verein. Staaten unter Kommissaren der Einzelstaaten. Am 24. 1887 trat ein Bundesgesetz, die Interstate Commerce Bill, in Kraft, erwies sich indes als wenig wirksam. Vgl. über das Deutsche Reichs-Eisenbahnen Gesetz den Artikel Eisenbahnen.

Eine der besten Organisationen der Staatsbahnenverwaltung ist die preussische, auf Grund des Erlasses vom 24. 11. 1879 ins Leben getretene. Früher klagte man mit Recht über den sog. Affessorismus, d. h. die administrative u. technische Sachkenntnis der einseitig juristisch gebildeten höheren Eisenbahnbeamten. Seit 1883 werden indes in Berlin, Breslau, Bonn, Elberfeld z. v. Eisenbahnbeamten besondere Vorlesungen über Eisenbahnen gehalten, durch welche jenem Mangel abgeholfen wird. Die preuss. Eisenbahnenverwaltung ist dezentralisiert. Zwischen dem Minister u. den Eisenbahnbetriebsämtern stehen Eisenbahndirektionen als Mittelbehörden. Der Dienst der Eisenbahnbetriebsämter zerfällt in den Stationsdienst der Stationsvorsteher, Rangierer z., den Zugdienst der Zugführer, Schaffner z., den Expeditionsdienst der Billet-, Gepäck- u. Güterexpedienten z. Dazu kommen Eisenbahnmeister, Maschinenmeister, Telegraphisten z. In Baden, in der Schweiz z. werden auch weibliche Personen als Telegraphistinnen z. angestellt.

Auf Grund des Gesetzes vom 14. 1882 wurden in Preußen ein Landes-Eisenbahnrat u. Bezirkseisenbahnräte gebildet, deren Mitglieder zum Teil ernannt, zum Teil v. Provinzen, Städten, Handwerkskammern u. landwirtschaftlichen Zentralvereinen gewählt werden u. in Tariffragen z. die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie u. des Handels vertreten.

In Oesterreich wurden 1882 eine k. k. Direktion für Staats-Eisenbahnbetriebe u. ein Staats-Eisenbahnamt gebildet. In Ungarn, Frankreich u. Italien stehen die Staatsbahnen unter dem Ministerium für öffentliche Arbeiten. Die Organisation der Privat- od. Aktien-Eisenbahnenverwaltungen weicht in Deutschland, England, Frankreich z. in manchen Punkten v. einander ab. Überall gibt es indes Direktionen, in denen Kaufleute, Juristen z. sitzen, u. daneben zur Kontrolle einen Aufsichts- od. Verwaltungsrat. Unter den Direktionen stehen Betriebsdirektoren u. andere technische Beamte. Vgl. den Artikel Eisenbahnen-Clearinghouse.

Die Länge der Eisenbahnlinien, die v. einem Punkte aus zweckmäßig verwaltet werden kon-

Garantie, f. Bürgschaft, Gewähr, f. Garantir, f. va, u. vn, für etwas gut sagen, gut stehen, verbürgen; vr, so - de qd, sich vor etwas schützen.

Garantir, va, Gewähr leisten, verbürgen. Garantisar, va, Gewähr leisten, bürgen. Garapacho, m, eine Art Kaugut.

Garapisa, f, Fruchtart, Getreide; Spinnwebgewebe, n.

Garapisar, va, gestricen machen.

Garapifera, f, Eisenblech, Weinstöcker, m. Garapita, f, sehr enges Netz, n. Garas, m, Grobstein, n.

Garasos, va, einen Grobstein werfen; Grobstein, n.

Garat, m, Kumpfschlund; m; Rehle, f; selb - tödtet a garatra, er hat sich angetrunken.

Garatos, va, das rechte Maß haben.

Garatura, f, Schabeisen (der Gerber), n.

Garazda, va, händelndend, herausforerend; überflüssig, freibührend; Störenfried; Kaufboß, m.

Garazdalkodas, m, händelnd, heillose Wirtschaft, f.

Garazdalkodal, va, händelnd suchen; vn, händelnd wirtschaften.

Garazdasag, m, händelnd, f; unverträglicher Sinn, m.

Garazna, va = garazda, f; Gewand, n.

Garba, f, Getreibegarde, f. Garbaccio, m, ungeschicklich.

Garbansal, m, Rädererbsenfeld, n.

Garbanzo, m, (Botan.) Rädererbsengraue Erbsen, f.

Garbar, va, in Garben binden.

Garbare, f, vn, gefallen, anfallen; anhänglich sein.

Garbatossa, f, Anstalt, m.

Garbato, D. a. anhängig, anmutig.
Garbear, G vr, sich jieren.
Garbeagle, G va, = garbare, verjereinern.
Garbeia, G f, (Botan.) Heidekraut, n.
Garbillar, G va, das Korn sieben.
Garbillo, G m, Getreidefieb.
Garbino, Im, = libeccio, Südwestwind, m.
Garbino, G m, Südwestwind.
Garbo, G a, herb, sauer.
Garbo, G m, Viehstieft, Anmut, Artigkeit; Graje, f.
Garbo, G m, Anmut, f; Anstand, m; Freigebigkeit, f.
Garbosio, G a, anmutig, jierlich; fein; freigebig.
Garbovatl, G va, reinigen.
Garbüglo, G m, Berwirrung, f; Aufzehr, Wirbelwind, m.
Garbullo, G m, Getimmel, n.
Garce, G f, Dirne, f.
Garceia, G f, kleiner Reiger, m; Seitenhaar, n.
Garcon, G m, Bube, Junge, Jungeselle, Gesele, Kellner, Laufburche, m.
Garcon, G m, Jungesell, Aufwärter, Kellner.
Gard, G f, Rute, f.
Gård, G m, Hof, m.
Garda, G f, Garde, f; Gardista, m; Gardista, m; Gardista, m; garda národní, Nationalgarde, f.
Garda, G (Zool.) Aale, f; Schmalhans, m.
Garde, G g, Garde, f.
Garde, G f, Waade, Wachjelt, Bewahrung, f; (Ob-)Gut, f; Reider, n; Schirm, Schutz, m; -avancee, Vorposten, m; grand-, Hauptwaade, f; monter la -, auf Waade jiegen; relever la -, die Waade ablösen; -, m. Gardist, Aufseher, Wächter, Wärter, m.
Garde, G f, Gerte, Rute, f.
Garde, G f, Garde, Weibwaade, f; champêtre, Sturzhüh, m.

nen, wird verjchieben geschäpft. M. M. Freiherr v. Weber nimmt als Maximum 3000-4200 km an. Es kommt indes auf die Verkehrsstärke zc. an. Bei der Paris-Mittelmeer-E. stehen über 6300 km unter einer Verwaltung. In Preußen bildeten 1887 die 1066,57 km des Direktionsbezirks Altona das Minimum, die 3712,24 km des Direktionsbezirks Bromberg das Maximum. Für die preuß. Staatsbahnen bestehen 11 Direktionen. Berlin mit 11 Betriebsämtern, Altona mit 4, Bromberg mit 10, Breslau mit 9, Magdeburg (mit Braunschweig) mit 6, Hannover mit 7, Frankfurt a. M. mit 4, Cöln rechtsrheinisch mit 8, Cöln linksrheinisch mit 6, Erfurt mit 6 u. Elberfeld mit 5 Betriebsämtern. Die bayr. Staatsbahnen stehen unter 10 Oberbahnämtern, die Staatsbahnen der übrigen deutschen Staaten direkt unter der obersten E.-behörde.
 Die Zahl der deutschen Privatbahnen u. der Sise ihrer Betriebsverwaltungen nimmt infolge v. Verstaatlichungen fast jährlich ab. Die jeweilig neuesten Notizen findet man im Saling-Berichtsleichen „Börsenjahrbuch“.
 Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde 1847 begründet u. pflegt die E.-statistik zc. Das v. ihm am 1/2 1850 herausgegebene Vereins-Güterreglement diente dem Betriebsreglement des Deutschen Reiches als Grundlage. Seit 1850 finden regelmäßige Technikerveranstaltungen des Vereins statt, welche für eine gewisse Gleichartigkeit des Baues u. Betriebes der Vereinsbahnen sorgen. Seit 1861 erscheint die „Zeitung des Vereins deutscher E.-verwaltungen“ u. seit 1845 das „Organ für Fortschritte des E.-wesens in technischer Beziehung“. Vgl. auch Kochs „Handbuch für den E.-güterverkehr“, Bd. 1, 16. Aufl. Berl. 1885. Dem Verein gehörten 1/2 1888 an: 46 deutsche Bahnverwaltungen mit 39122 km, 28 österreich.-ungar. mit 24681 km, 6 niederländ. u. luxemburgische mit 2782 km u. 5 belgische, rumänische, russ.-polnische mit 8094 km, zusammen 85 Bahnverwaltungen mit 69679 km.
 Seit 1848 sind zahlreiche E.-verbände entstanden. Dieselben beziehen sich auf direkte Tarife, Wagenmieten, Abrechnungen zc. Es gibt z. B. internationale Verbände für den französisch-schweizerisch-deutsch-österreichisch-mittelrussischen Verkehr. E.-kartelle werden zwischen zwei od. mehr E.-verwaltungen zur Abwehr einer Konkurrenz abgeschlossen u. lösen sich gewöhnlich bald auf.
 Internationale Verträge in betreff des E.-wesens wurden u. werden erstrebt. 1878, 1881, 1886 u. 1888 fanden in Bern Konferenzen v. Vertretern der festländischen Großmächte, einschließl. Italiens, ferner Luxemburgs, Belgiens, Hollands u. der Schweiz zur Beratung eines internationalen E.-frachtrechts statt. 1886 fand in Brüssel eine internationale E.-konferenz statt. 1882 berieten Vertreter derselben Staaten (ausschließl. Rußland, Luxemburg, Belgien u. Holland) die Frage einer internationalen E.-technik. 1887 wurden zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn u. der Schweiz zwei internationale Vereinbarungen, betreffend die technische Einheit im E.-wesen u. den Zollverschluß der Güterwagen, perfekt.
 Literatur: *M e i t l*. Das Recht der modernen Verkehrs- u. Transportanstalten (Wp. 1888, S. 73 ff.).
 Der Betrieb der E.-en. Das Betriebsreglement vom 1/2 1874 u. das Bahnpolizeireglement vom 8/11 1885 sind für alle deutschen E.-en gültig. (Vgl. auch Eisenbahnfahrgejchwindigkeit.) Die Fahrpläne zerfallen häufig in Sommer- u. Winterfahrpläne. Außerdem gibt es besondere Dienstfahrpläne. Die Betriebsinstruktionen beziehen sich auf die innere Verwaltung u. den Verkehr mit dem Publikum. Der ephelutive Betriebsdienst zerfällt in den Expeditionen od. Stationsdienst u. in den Fahr- od. Zugdienst. Man unterscheidet ferner das Rangieren (s. d.), den Verjonen-, Gepäc- u. Gütertransport, die Beschaffung u. Erhaltung des Fahrmaterials, die Bahnunterhaltung, das Rechnungswejen u. die Kontrolle. Manche

E.-en gewähren den Passagieren ein gewisses Freigepäd, andere nicht. Beim Güterverkehr unterscheidet man auf dem Frachtbrief (s. d.) Gilgut (leicht verderbliche od. sonst zuerst zu befördernde Waren) u. Frachtgut. Frachtkarte heißt ein dienstliches Begleitpapier der Fracht. Eine vollständige Ausn u. y u g des j a h r m a t e r i a l s ist wegen der örtlichen u. zeitlichen Verschiedenheiten des Verkehrs nicht möglich. Nach Großstädten u. Industriebezirken gehen z. B. große Mengen v. Nahrungsmitteln u. Rohstoffen, während die Rückfracht geringer ist, wenn auch, wie in Stuttgart, Karlsruhe, München, Leipzig, Dresden, Berlin, Paris, Stockholm zc., die Fäkalien ganz od. teilweise per Bahn weggeschafft werden (vgl. Städtereinigung). Zur möglichst vollständigen Ausn u. y u g des Fahrmaterials dienen tägliche telegraphische Dispositionen v. einer Zentralfstelle aus u. gegenseitige Benutzungen der Waggons verschiedener E.-en, z. B. im Verein deutscher E.-verwaltungen.
 Die privat-, völk- u. weltwirtschaftliche, politische u. militärische Bedeutung der E.-en. Die E.-en wirken ähnlich, wenn auch intensiver wie andere Verbesserungen der Transportmittel, z. B. Schausseebauten, u. wie ältere Veränderungen der Handelswege, z. B. die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco da Gama. Einige Verjonen u. Gegenden verlieren vorübergehend od. dauernd durch die E.-en, im großen u. ganzen gewinnen indes die Privat-, Völk- u. Weltwirtschaft. Der örtliche Ueberfluß u. Mangel an Waren, zum Teil auch an Arbeitern, wird ausgeglichen, der Großbetrieb erfährt eine gewisse Begünstigung, u. Betriebsänderungen werden veranlaßt. Englische zc. Landwirte haben z. B. infolge der Einfuhr amerikan. Kornes, welches auf amerikan. u. engl. Bahnen billig befördert wird, den Kornbau zu Gunsten der Viehzucht eingeschränkt. Reisen nehmen zu; überflüssige Vermittelungen zwischen Produzenten u. Konsumenten, manche Zweige des Zwischenhandels hören auf. Das Wachstum der Großstädte wird weniger durch die E.-en an sich als durch gewisse E.-tarife befördert (s. d.). Man hat berechnet, daß die E.-en des Vereins deutscher E.-verwaltungen am Ende der 1870er Jahre jährlich eine Ersparnis v. 3183,5 Mill. M. gegenüber den älteren Transportarten herbeigeführt haben. In politischer Beziehung wirken die E.-en zentralisierend, sie verbreiten wahre u. falsche Ideen der Großstädte übers ganze Land u. tragen zur Beseitigung v. Stammes- u. Nationalvorurteilen bei. In militärischer Beziehung haben die E.-en folgende Wirkungen: Die Völker werden reicher, zahlreicher u. steuerfähiger, die Heere größer, die Kriege kürzer; die Mobilmachungen u. Verammlungen der Heere erfolgen rascher, der Troß wird vermindert, Kranke u. Gefangene können leichter fortgeschafft werden, schnelle u. überraschende Operationen werden häufiger. Man kann übrigens die E.-en im Kriege auch zuviel benutzen. Nach Rußkow haben z. B. die Oesterreicher 1866 diesen Fehler begangen.
 Literatur: Außer dem bereits Angeführten ist folgendes zu erwähnen: Technische zc. Werke: *S t u r m e r*, Geschichte der E.-en (2 Bde., Bromb. 1872 u. 76); *M. M. Freiherr v. Weber*, Schule des E.-baues (4. Aufl. Wp. 1885); zur Eisen-, Der Bau der Straßen u. E.-en (Berl. 1878); *Proj i u s* u. *K o c h*, Die Schule für den äußeren E.-betrieb (Wiesbad. 1882, 3 Bde.); Bibliothek des E.-wesens (Wien 1884 ff., Werte v. *H a b e r e r*, *J. S c h r e i b e r* zc.); *K. K o c h*, Schule des E.-wesens (4. Aufl. Wp. 1888); *K a f f a*, E.-angelegenheiten u. Personalien (lexikalisch, ebd. 1885); *Proj i u s*, Illustriertes Wörterbuch der E.-materialien (Wiesbad. 1887); *W. K o c h*, Handbuch für den E.-güterverkehr (Berl. 1885); *K o f f u b*, Die Organisation der Staatseisenbahnverwaltung in Preußen (ebd. 1881); *R i g l e r*, Ueber das E.-rettungswesen (ebd. 1882); *K e d e r*, Studien über E.-analysen (Wiesbad. 1883); *K. K o c h*, Das E.-malchinenwesen (ebd. 1880, 2 Bde.); *O b e r h a d t*, Technologie der E.-werkstätten (ebd. 1881); *W e i l l*, Transportdienst der E.-en (Wien 1885); *S c h ö n*, Die Sicherung des E.-verkehrs auf Bahnhöfen (Münch. 1887); Grundzüge für den Bau u. Betrieb der Völk- u. Rebeisenbahnen (Berl. 1887, 2 Publikationen des Vereins deutscher E.-verwaltungen); *P o l l i t e r*, Höhere E.-kunde, Bd. 1 (Wien 1887); *G. C o h n*,

Ueber eine akademische Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst (Jür. 1876); die betreffende Abtheilung in Cohn's Nationalökonomischen Studien* (Stuttg. 1886). — Volkswirtschaftliche zc. Werke: G. S. a. z. Die Verkehrsmittel in der Volkswirtschaft, Bd. 2 (Wien 1879, mehr für Privatbahnen); G. Cohn, Volkswirtschaftliche Aufsätze (Stuttg. 1882). Eingehende Darstellungen der Oekonomie der Eisen findet man ferner in den größeren Handbüchern der Nationalökonomie v. Roscher, Bd. 3 (5. Aufl. Stuttg. 1887), W. Wagner, Bd. 5 (3. Aufl. Pp. 1884; sehr reichhaltig, mehr für Staatseisenbahnen), Schönderberg, Bd. 1 (2. Aufl. Tübing. 1885), Sax u. Walder, Bd. 1 (Pp. 1882) u. in G. Cohn's angeführtem großen Werke über die engl. Eisen. — Militärische Werke: Hoffmann-Mertan, Die Eisen zum Truppentransport (Waf. 1871); de Formant, Des chemins de fer en temps de guerre (Waf. 1871); Hauptmann G. V. Die Kriegsführung unter Benutzung der Eisen (2. Aufl. Wien 1889); vgl. Militärische Eisen. — Zeitschriften u. Sammelwerke: Archiv für Eisen (hrsg. vom preuss. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berl.); Eisenabrechnungsblatt (ebd.); Allgemeine Eisenzeitung (Pp., populär); Die Eisen (Jür.); Oesterreichisches Eisenjahrbuch, hrsg. v. Cohn (Wien); Oesterreichische Eisenzeitung (ebd.); Zentralblatt für Eisen (ebd.); P. or, Manual of the railroads of the United States (New York, jährlich); Railroad-Gazette (ebd.); Revue générale des chemins de fer (Par.); Verein für Eisenbahnwesen, Mitteilungen aus der Literatur des Eisenwesens; die unter „Atte“ u. „Börse“ angeführten Börsenjahrbücher v. Saling-Hertel, Neumann-Negesat u. N. F. v. Neumann-Spallart, Uebersichten der Volkswirtschaft (Stuttg. 1887). Reichhaltige Literaturangaben bei Reiff a. a. D. u. Schach Engel, Eisenreform (Jena 1888).

Eisenbahnabrechnungsstelle des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, 1871 unter dem Namen „Generalabrechnungsstelle“ begründetes Institut (s. Eisenbahn-Clearinghouse, Eisenbahn-Zentralabrechnungsbureau u. Kontraktion) zum Zweck, die Schulden u. Guthaben der Eisenbahnverwaltungen aus dem Abrechnungsverkehr zusammenzustellen u. für jede Eisenbahn in einer Summe zu ermitteln. Die Bezeichnung „Abrechnungsstelle“ statt „Generalabrechnungsstelle“ wurde durch die Frankfurter Generalversammlung des Vereins (1884) eingeführt. Die Leitung wird durch die geschäftsführende Verwaltung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen (zur Zeit, 1889, die königl. Eisenbahndirektion zu Berlin) wahrgenommen. Im Rechnungsjahr 1888/89 betragen die zur Verrechnung angemeldeten Gesamtschulden aller Guthaben u. Schuldposten der Vereinsverwaltungen 262 555 983 Mk., die sich auf 128 989 einzelne Posten verteilten. Die angemeldeten Posten u. Summen sind durch Begleichung auf 4389 Posten vermindert, während die schließlich bei gezahlten Beträge zusammen 121 984 445 Mk. ausmachten.

Eisenbahnabteilung Generalstabes zu Berlin, die alle das militärische Eisenbahnwesen betreffenden Angelegenheiten bearbeitet; siehe die Artikel Generalstab u. Militäreisenbahnwesen.

Eisenbahnachsenbrüche s. den Art. Eisenbahnunfälle.

Eisenbahnakademien besondere Lehranstalten für angehende höhere Eisenbahnbeamte, sind bis jetzt nur geplant worden. In Berlin, Wien, Breslau, Bonn, Elberfeld, Stuttgart etc. werden indes Vorlesungen dieser Art gehalten; siehe die Artikel Eisenbahn u. Eisenbahnschulen.

Eisenbahnamt die staatliche Behörde, durch die der Staat seine Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens ausübt. Nach der Reichsverfassung, Art. 42—45, hat das Reich bezüglich aller Eisenbahnen mit Ausnahme der bayrischen (auf welche die eben genannten Verfassungsbestimmungen keine Anwendung finden) Aufsichts- u. Kontrollrechte, zu deren Ausübung durch das Reichsgesetz vom 17. 1871 das Reichseisenbahnamt geschaffen wurde. Dasselbe ist dem Reichskanzler untergeordnet. Es hat zunächst als technisch-kontrollierende Behörde die Aufsichtsbefugnisse des Reiches über das Eisenbahnwesen wahrzunehmen, also die Schaffung übereinstimmender Betriebsanordnungen, die Erhaltung der baulichen Zustände der Bahnen in einer der Sicherheit entsprechen-

den Weise, Einrichtung direkter Expeditionen im Personen- u. Güterverkehr etc. Es ist befugt, v. den Eisenbahnverwaltungen Auskunft über Einrichtungen u. Maßregeln zu verlangen, sich durch persönliche Kenntnisaufnahme v. den Zuständen zu überzeugen, zu diesem Behufe Reichseisenbahnkommissare abzuordnen u. auf die Beseitigung hervorgetretener Mängel hinzuwirken. Die Durchführung seiner Verfügungen erfolgt bei Privatbahnen durch die Staatsbehörden, bei Staatsbahnen nach Maßgabe der Artikel 3, 7, 13 u. 19 der Reichsverfassung, bei den Reichseisenbahnen durch den Reichskanzler. Ueber etwaige wegen angeblicher Ungehehlichkeit seiner Verfügungen ergriffene Reklamationen entscheidet das durch Hinzuziehung v. Nichtern verstärkte Reichseisenbahnamt nach Maßgabe des Reglements vom 17. 1874. Die Thätigkeit des Reichseisenbahnamtes erstreckte sich, abgesehen v. der Ausarbeitung eines Reichseisenbahngesetzes (das jedoch bisher nur im Entwurf zustande gekommen ist), bei auf Beschwerden, Verhandlungen über das Verhältnis der Eisenbahnen zu anderen Verwaltungen, Fürsorge für gleichmäßige Bestimmungen betreffs des Personenverkehrs auf den Bahnhöfen, sowie für gehörige Heizungs- u. Beleuchtungsanordnungen in den Personenwagen etc. Es bestand 1888 aus 7 vortragenden Räten u. 6 richterlichen Mitgliedern. (Dieses Reichseisenbahnamt ist nicht zu verwechseln mit dem „Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Berlin“, welchem speziell die eisenbahn-othringischen Bahnen unterstellt sind.) Auch im Ausland bestehen Eisenbahnämter. In England ist das E. eine Abtheilung des Handelsamtes; in Oesterreich bildet es eine Sektion des Handelsministeriums u. zerfällt in 3 Abteilungen, für den Bau, das Betriebs- u. das Rechnungswesen. Als Exekutivbehörde steht ihm die Generalinspektion zur Seite; außerdem besteht noch die Audirektion zu seiner Unterstützung. Die thätigste Bedeutung des Reichseisenbahnamtes in Deutschland ist im Laufe der letzten Jahre etwas in den Hintergrund getreten, namentlich infolge der großartigen Verstaatlichungen der Eisenbahnen in Preußen.

Eisenbahnaufsicht siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnbau (siehe hierzu die Tafeln „Eisenbahnbau“ I u. II). Inhalt: Allgemeines; Vorarbeiten; Unterbau; Oberbau; Stationen; Bauten außerhalb des Bahnhofs; Vitecarat.

Allgemeines. Eine Eisenbahn ist ein Verkehrswege, bei dem auf eiserner Spur die Fahrzeuge durch tierische od. elementare Motoren bewegt werden. Schon im Anfange des 17. Jahrh. wurden in deutschen u. engl. Bergwerken Spurbahnen angelegt, um die Fortschaffung der sog. Hunde zu erleichtern. Die Sicherung der Spur geschah durch hölzerne Langschwellen, die später an den der Abnutzung zumeist ausgesetzten Stellen durch Eisenbeschlag geschützt, noch später durch eiserne (anfangs gußeiserne) Schienen ersetzt wurden. Aus diesen unbedeutenden Anfängen sind unsere heutigen Eisenbahnen hervorgegangen, deren Entwicklung eine fortwährende Verbesserung v. Bahn u. Fahrzeugen bedingte u. die mächtigste Förderung durch die Erfindung der Lokomotive erfuhr. Die Eisenbahnen lassen sich einteilen in solche mit feststehendem u. in die mit beweglichem Rotor. Zu den ersteren gehören jene Bahnen, wo die Bewegung der Wagen mit Hilfe der Schiene od. feststehender Maschinen auf schiefen Ebenen unter Anwendung v. Seilen erfolgt (s. Gebirgsbahnen), sowie die atmosphärischen u. pneumatischen Bahnen. Weitaus größere Verbreitung haben die Bahnen der zweiten Art, unter welchen wieder die Lokomotivbahnen die weitaus wichtigsten sind. Die elektrischen Bahnen stehen zwischen beiden Kategorien.

Vorarbeiten. Sie umfassen die dem eigentlichen Bau vorangehenden Erhebungen u. Vermessungen, sowie die darauf gegründete Projektverfassung. Soll die Eisenbahn ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe vollkommen gerecht werden, so muß sie so angelegt sein,

- Garde, @ n, Garde, f.
- Garde-barrière, @ m, Bahnwärter, Thoreinnehmer.
- Garde-hols, @ m, Waldwächter, m.
- Garde-cendre, @ m, Censurbeamter, Kammerbeamter, m.
- Garde-corps, @ m, (Präsidenten-) Gefährter, n.
- Garde-côte, @ m, Strandwache, f; Wachtschiff, n.
- Garde-feu, @ m, Kammerwächter.
- Garde-fou, @ m, (Präsidenten-) Gefährter, n; Brustwehr, f.
- Garde-frein, @ m, Bremser.
- Garde-ligne, @ m, Bahnaufsicht, m.
- Garde-linge, @ m, Waldschamler, f.
- Garde-manche, @ m, Schreitarmel, m.
- Garde-manger, @ m, Speisekammer, f; Speisequant, m.
- Garden, @ Garten, m.
- Garde-nappe, @ m, Strobleter.
- Gardener, @ Gärtner, m.
- Garder, fva, bewahren, beschützen, bewachen, aufbewahren.
- Garderob, @ m, Kleiderkammer, f; sämtliche Kleider, npl.
- Garderobe, @ g, Garderobe, f.
- Gardeskarl, @ m, Gardejohal, m.
- Garde-temp, @ m, Seufzer, f; Chronometer, m.
- Garde-voie, @ m, Bahnwärter, Weichensteller, m.
- Garde-vue, @ m, Schiffschirm.
- Gardiaan, @ m, Vorgesetzter, Abt (eines Klosters), m.
- Gardin, -ne, @ m u. f, Bewahrer(in), Wächter(in), Aufpasser(in), m u. f; Oberer (im Kloster), m.
- Gardin, @ n, Gardine, f; Vorhang, m.
- Gardin, @ m, Gardine, f; Vorhang, m.
- Gardin, @ m, Gardinstang, @ m, Gardineinstange, f.
- Gardsbruk, @ n, Landwirthschaft, f.
- Gardsdräng, @ m, Hausfleisch

Gärdsfolk, **Ⓜ**
 n, Hausbewoh-
 ner, pl.; Hausge-
 sinde, n.
 Gärdsbund, **Ⓜ**
 m, Hofbund,
 Hausbund, m.
 Gärdrätt, **Ⓜ**
 n, Hausrecht, n.
 Gärdsrum, **Ⓜ**
 n, Hofraum, m.
 Garduja, **Ⓜ** f,
 taubes Gestein, n.
 Garduša, **Ⓜ** f,
 (Zool.) Haus-
 mader, Stein-
 mader, m.
 Garduša, **Ⓜ**
 m, schauer Dieb.
 Gare, **Ⓜ** f,
 Bahnhof, Flug-
 bahnen, m.; Weide,
 f.; -tournante,
 Drehscheibe, f.;
 int, Achtung!-la
 teta, Kopf weg!
 Gare, **Ⓜ** g,
 Pferd, m.; Hürde.
 Gareel, **Ⓜ** n,
 Gefährt, Joch, n.
 Garegglaro, **Ⓜ**
 n, wetterfest,
 wetterfest.
 Garéggio, **Ⓜ**
 m, Wetterfest,
 Wetterfest, m.
 Garen, **Ⓜ** n,
 Garn, n.; Zwirn.
 Garenne, **Ⓜ** f,
 abgeloßener
 Bezirk (bei einem
 Gasse), m.; Ge-
 hege (für Kanin-
 chen), n.
 Garonier, **Ⓜ**
 m, Raulin-
 wärter, m.
 Garentia, **Ⓜ** f,
 =garanzia, Ge-
 währleistung,
 Bürgschaft, Si-
 cherstellung, f.;
 Schutz, m.
 Garer, **Ⓜ** va,
 an einem Aus-
 wechsele an-
 legen, in einer
 Ducht anlegen;
 se - ausweichen,
 sich hüten.
 Garetto, **Ⓜ** m,
 (Anat.) Röhrlöhle;
 (Betr.) Hehle, f.
 Garf, (garve),
Ⓜ f, Garbe, f.
 Garfa, **Ⓜ** f,
 Knaue, Kralle, f.
 Garfada, **Ⓜ** f,
 Erzgeriffen mit den
 Flauen, n.
 Garfear, **Ⓜ** va,
 mit dem Haten
 ergetzen.
 Garfhar, **Ⓜ**
 va, vn, hehlen.
 Garfo, **Ⓜ** m,
 Haten, m.
 Garfnung, **Ⓜ**
 f, Gerben, n.;
 Gare, f.
 Garfa, **Ⓜ** va,
 gerben, bereiten,
 gar machen.
 Garfvarbark, **Ⓜ**
 m, Gerber-
 löhe, f.
 Garfvaro, **Ⓜ**
 m, Gerber, m.
 Garfveri, **Ⓜ** n,
 Gerber, f.
 Gargagliare, **Ⓜ**
 va, murmeln,

daß die Summe aus den jährlichen Zinsen des An-
 lagekapitals, den Betriebs- u. den Erhaltungskosten
 ein Minimum werde u. sie dabei ein zweckentsprechen-
 des Verkehrsmittel bildet. Diese Gesichtspunkte sind
 bei der lo m erzellen u. der technischen Traci-
 er u. der Bahn stets in erster Linie maßgebend,
 wenn nicht strategische od. besondere nationalökono-
 mische Gründe Abweichungen erfordern. Aufgabe
 der kommerziellen Tracierung ist es zunächst, auf
 Grund v. Erhebungen über den mutmaßlichen Ver-
 kehr durch Angabe der zu berührenden Punkte die
 Bahn in ihrer Hauptrichtung zu bestimmen, deren
 Rentabilität zu berechnen, um danach die Entschei-
 dung über den Charakter der Bahn zu treffen. Die
 genaue Festlegung der Trace erfolgt durch die tech-
 nische Tracierung. Die Bahnachse erscheint im Grund-
 riße aus Geraden u. Kreisbögen zusammengesetzt,
 deren Radius nach den technischen Vereinbarungen
 des „Reichs deutscher Eisenbahnverwaltungen“ bei
 Hauptbahnen auf der freien Strecke nur ausnahms-
 weise den Wert v. 300 m, niemals jenen v. 180 m
 unterschreiten darf. Das maximale Gefälle beträgt
 25‰ (1:40). Um zunächst ein generelles Projekt
 ausarbeiten zu können, wird ein beiläufig schon
 bestimmten Tracen folgender Streifen Landes mit
 Hilfe des Tachymeters od. des Aneroids (letzteres nur
 anwendbar, wenn der Situationsplan schon vorhan-
 den) aufgenommen u. ein Schichtenplan angefertigt.
 In diesen nun wird die Trace als ein aus Geraden
 u. Kreisbögen zusammengesetzter Linienzug einge-
 tragen. Ein verzerrt zu zeichnendes Längenprofil
 zeigt uns die Steigungsverhältnisse u. gibt ein Bild
 v. der Erdbewegung u. ungefähren Aufschluß darüber,
 ob der stets nach Thunlichkeit anzustrebende Aus-
 gleich zwischen abzugrabenden u. aufzuschüttenden
 Massen erreicht ist od. nicht. Sind mehrere Varianten
 in dieser Weise bearbeitet, so wird die als günstigste
 befundene aus dem Situationsplan auf Feld über-
 tragen. Hierbei werden zunächst die Winkelpunkte,
 das sind die Schnittpunkte der Geraden, u. damit
 diese letzteren selbst festgelegt, dann Bogen-, Anfangs-
 u. Endpunkte eingemessen u. die die Ecken abstumpfen-
 den Kurven abgezeichnet. Es folgt dann das Station-
 nieren der Strecke, das darin besteht, daß in gleich
 großen Entfernungen (meist 100 m) Pfähle geschla-
 gen, sog. Stationen gebildet werden. Hierauf
 wird die Strecke zweimal nivelliert, dadurch die
 Höhenlage der erwählten Stationspunkte, sowie
 wichtigerer Zwischenpunkte bestimmt, endlich werden
 in all diesen Punkten Quersprofile aufgenommen. Auf
 Grund dieser geodätischen Arbeiten, die durch geo-
 logische u. hydrometrische Aufnahmen zu vervollständigen
 sind, wird das Detailprojekt verfaßt. Dämme u.
 Einschnitte genau in den Situationsplan
 eingetragen, ein detailliertes Längenprofil u. eine
 Anzahl Quersprofile gezeichnet u. endlich die Kosten-
 berechnung vorgenommen. Dieser hat das auf Gewin-
 nungs- u. Transportkostenberechnungen fußende
 Reassennivelllement voranzugehen, welches zeigt,
 ob u. inwieweit das im Einschnitte gewonnene Erd-
 reich zur Dammschüttung zu verwenden od. seitlich
 abzulagern, bez. das Dammmaterial durch Seiten-
 entnahme zu beschaffen ist. Die Herstellungskosten
 der Erdbauten selbst zerfallen: in die Kosten des
 Löfens u. Ladens, die nach der Art des Gebirges
 verschieden sind, die Transportkosten, Kosten für
 Nebenarbeiten, wie Planieren, Befestigen der
 Böschungen zc. für Bauaufsicht, Bauhütten zc.
 Die Grundeinlöschungskosten werden in der Regel ge-
 trennt ermittelt.

Der Unterbau besteht aus Erdbauten u. Kunst-
 bauten. Die ersteren sind Dämme (Zaf. I, Fig. 1)
 od. Einschnitte (Zaf. I, Fig. 2), durch welche die
 Bahnlinie, die sich ja dem Terrain nicht vollständig
 anschmiegen kann, über, bez. unter dieses gelegt wird.
 Profile, die zur Hälfte als Dämme, zur Hälfte als
 Einschnitte ausgebildet sind, heißen Auschnitte
 (Zaf. I, Fig. 3). Zu den Kunstbauten gehören die
 Durchlässe, Tunnel zc. An einem Damme
 unterscheidet man Krone, Böschungen u. den Fuß, bei

einem Einschnitte die Böschungen u. die Sohle. Das
 Böschungsverhältnis, d. i. das Verhältnis der
 Höhe zur Anlage, richtet sich in erster Linie nach der
 Beschaffenheit des Materials u. beträgt bei Erd-
 schnitten 1:1½ bis 1:1, bei Felsenschnitten 1:½
 bis 1:¼, bei Erdbämmen 1:1½ bis 1:1¼ (je nach
 der Sicherung), bei Steinbämmen 1:1. Will man,
 um an Grundeinlöschungskosten, Erdaushub od.
 Dammmaterial zu sparen, die Böschungen steiler
 halten, als es dem Materiale entspricht, so muß
 man Futter- od. Stützmauern (s. d.) an-
 legen. Die Sicherung der Böschungen erfolgt
 durch Bildung einer künstlichen Bedeckung mittels
 Besamung (Gras od. Klee auf Muttererde), Be-
 legen mit Kopt- od. Deckrasen, Bepflanzung, Flecht-
 zäune od. Stempflasterung, Bermen, welche die
 Böschung unterbrechen, also terrassenförmig ge-
 stalten, werden gegenwärtig nur noch selten an-
 gewendet. Bei Einschnitten kann die Notwendig-
 keit erwachen: 1) dem feiner natürlichen Stöße be-
 raubten angrenzenden Erdkörper eine künstliche durch
 Anlage v. Stützmauern zu geben, die in schwin-
 nem Gebirge durch ein Sohlengewölbe verbunden
 werden können; 2) für eine gründliche Entwässerung
 des Terrains zu sorgen, da ein Wasserandrang gegen
 den tiefer liegenden Einschnitt eintritt. In jedem
 Falle müssen beiderseitige Einschnittsgräben hergestellt
 werden, die, mit hinreichenden Dimensionen u. ent-
 sprechendem Gefälle angelegt, das Wasser den natür-
 lichen Wasserläufen zuführen. Um eine Verletzung
 der Böschungen durch das über sie herabströmende
 Tagewasser zu verhindern, wird dieses durch den auf
 der Bergseite angelegten Saumgraben S (Zaf. I,
 Fig. 2) aufgefangen, der entweder parallel zum Ein-
 schnitte fortgeführt od. v. welchem durch eigene Ab-
 fallrinnen das Wasser nach den Einschnittsgräben
 geleitet wird. Diese Saumgräben werden bloß bei
 Felsenschnitten nicht angelegt, bei welchen auch eine
 Sicherung der Böschungen unnötig ist. Lokere Parti-
 en erhalten ein Verkleidungsmauerwerk. Eben-
 bedürftigen Böschungen in reinem Kies od. Sand seines
 besonderen Schutzes, so lange die Korngröße nicht zu
 klein ist; dann freilich muß Muttererde aufgebracht
 u. besamt werden. Dasselbe hat bei reinem Thon-
 boden zu geschehen, doch muß hier die Muttererde
 gegen Abrutschen bes. gesichert werden. Die größte
 Sorgfalt ist auf die Böschungen zu verwenden, wenn
 ungleichartiger, namentlich v. wasserführenden
 Schichten durchfester Boden durchschnitten wird.
 Die dann notwendige Entwässerung einer wasser-
 führenden Schicht erfolgt durch einen unter deren
 Sohle reichenden Sickerkanal, eine sog. Rigole
 (Zaf. I, Fig. 4), d. i. ein mit Steinen ausgefüllter
 Graben mit Längsgefälle, der das Wasser aufsaugt,
 fortleitet u. durch Querrigolen u. Abfallrinnen nach
 den Einschnittsgräben gelangen läßt. Bei größerer
 Tiefe heißt er Sickerloch. Ist eine allgemeine
 Durchdränkung, nicht ausgeprochene wasserführende
 Schichten, vorhanden, so muß ein System solcher
 Rigolen, bez. eine Drainierung, durchgeführt
 werden. Bisweilen werden auch Strebe Pfeiler
 in Trockenmauerwerk ausgeführt (Zaf. I, Fig. 5),
 durch welche Stützung u. Entwässerung gleichzeitig
 erreicht wird. Bei tiefergehender Erweichung kann die
 Entwässerung durch Schächte u. Stollen besorgt
 werden. Dämme sollen aus möglichst trockenem
 Material geschüttet werden. Am besten eignet sich
 Sand, Kies u. Gerölle, am wenigsten Lehm, da er
 leicht aufweicht. Steine, ein vorzügliches Material
 für Dämme, werden dann verwendet, wenn sie aus
 dem Einschnitt in hinreichender Menge gewonnen
 werden, od. wenn die Böschungen möglichst steil zu
 halten sind, was sich an Berglehnen, wo die Dämme
 sonst sehr breit ausfallen, in der Nähe v. Gewässern
 u. sonst noch aus den schon oben angeführten Grün-
 den empfiehlt. Um der Gefahr einer Dammrutschung
 zu begegnen, muß ferner das Terrain entsprechend
 hergerichtet werden. Man entfernt die obere, v.
 Pflanzen durchzogene od. verwitterte Erdschicht,
 sind wasserführende Schichten vorhanden, so ist für

eine Entwässerung zu sorgen. Bei geneigtem Boden erfolgt eine terrassenförmige Bearbeitung desselben, eine sog. *Verjahnung* des Damms (Taf. I, Fig. 6). Besondere Beachtung erheischt die Herstellung der Dämme auf Moorboden, auf dessen Nachgiebigkeit Rücksicht zu nehmen ist. Die Dämme sind vor dem Tagewasser durch Anlage eines durch eine Berme v. ihnen getrennten Grabens auf der Bergseite zu schützen. Dohlen (s. Dohle) führen das Wasser durch den Damm der Thalseite zu. Gesichert werden die Böschungen in der schon oben beschriebenen Weise od. durch die bei steilerer Anlage ohnehin nötigen Futter- od. Stützmauern. Diese gewähren namentlich guten Schutz gegen Wasserangriff u. Eisgang (Taf. I, Fig. 7). Bei Dämmen an Gewässern können auch *Frachinen* zur Sicherung des Dammsfußes dienen (Taf. I, Fig. 8). Das Planum, das unmittelbar den Oberbau trägt, ist stets gründlich zu entwässern, was meist dadurch geschieht, daß man ihm ein Quer- gefälle nach beiden Seiten gibt. Auch werden Rigo- len, Drainröhren etc. zur Entwässerung benutzt.

Der Oberbau besteht aus den Schienen, deren Unterlagen u. der Bettung, ferner den Mitteln zur Verbindung u. Befestigung der Schienen mit ein- ander u. mit den Unterlagen. Die Spurweite, d. i. der lächste Abstand der Schienenköpfe, beträgt bei den meisten Bahnen 1,435 m; Bahnen v. geringerer Spurweite — meist 1 m od. 0,75 m — heißen *schmalspurig*. In Spanien wurde eine Spur- weite v. 1,74 m, in Rußland v. 1,524 m aus strate- gischen Gründen eingeführt. Die Angaben beziehen sich auf die gerade Strecke, in der sich beide Schienen- tränge in gleicher Höhenlage befinden. In Kurven findet eine, nach der größten Zuggeschwindigkeit zu rechnende Ueberhöhung des äußeren Stranges u. zu- gleich eine Spurerweiterung statt. Erstere wirkt durch Schiefstellung der Fahrzeuge der Fließkraft entgegen u. bezweckt gleichmäßige Beanspruchung beider Schienenstränge; letztere ermöglicht den Durch- gang der Fahrzeuge (s. Eisenbahnbetriebs- material) u. soll überdies den Widerstand vermin- dern, erreicht letzteren Zweck aber nach neueren Versuchen nicht. Zwischen den Geraden u. Kreis- bögen werden *Uebergangskurven*, zwischen *Gegenkurven* werden *Gerade* eingeschaltet. Den Schienen wird in Uebereinstimmung mit der lo- nigen Gestalt der Lauftränge (s. Eisenbahn- betriebmaterial) eine Neigung v. $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{40}$ gegen die Vertikale gegeben.

Konstruktion des Oberbaues. — Die Schienen. Gebräuchliche Schienenformen sind: die *Flachschienen* (Taf. I, Fig. 9), die mit Nägeln od. Schrauben auf Langschwellen befestigt werden; die *Brück- od. Brunelschienen*, die auf Quer- od. Langschwellen ruhen können; die *Stuhlschienen*, die durch Holzteile in eigenen Schienenstützen ge- halten u. erst mit Hilfe letzterer auf den Unterlagen befestigt werden (Taf. I, Fig. 10), u. die *breit- basigen od. Signoles-Schienen*. Für Haupt- bahnen kommen wohl nur die beiden letztgenannten in Betracht. Stuhlschienen liegen fast durchwegs in Eng- land, teilweise in Frankreich, während in den anderen Ländern fast ausschließlich Signoles-Schienen verwen- det werden. Als Material zu den Schienen dient gegenwärtig meistens Stahl. Der obere Teil der Schiene heißt *Kopf*, der mittlere *Steg*, der untere *Fuß*. Bei der Querschnittsbestimmung ist der Abnutzung Rechnung zu tragen, die höchstens 13 mm betragen darf. Die Schienenlänge bewegt sich zwischen 6 u. 12 m u. beträgt meist 7,5 bis 9 m. Die Schienen- stöße werden in beiden Strängen einander gegenüber- gelegt; in Kurven macht dies die Anordnung ungleich langer Schienen nötig. Beim Legen werden kleine Spielräume zwischen den Schienen freigelassen, um die Dilatation, d. i. die Längenänderung bei Tempe- raturschwankungen, zu ermöglichen. Die Stoßver- bindung erfolgt durch beiderseitige *Laschen*, die als *Flach-, Winkel-, U-* od. als *Anschlaglaschen* aus- gebildet sind (Taf. I, Fig. 11) u. meist durch 4, gegen- lösliche gesicherte Schrauben mit den Schienen ver-

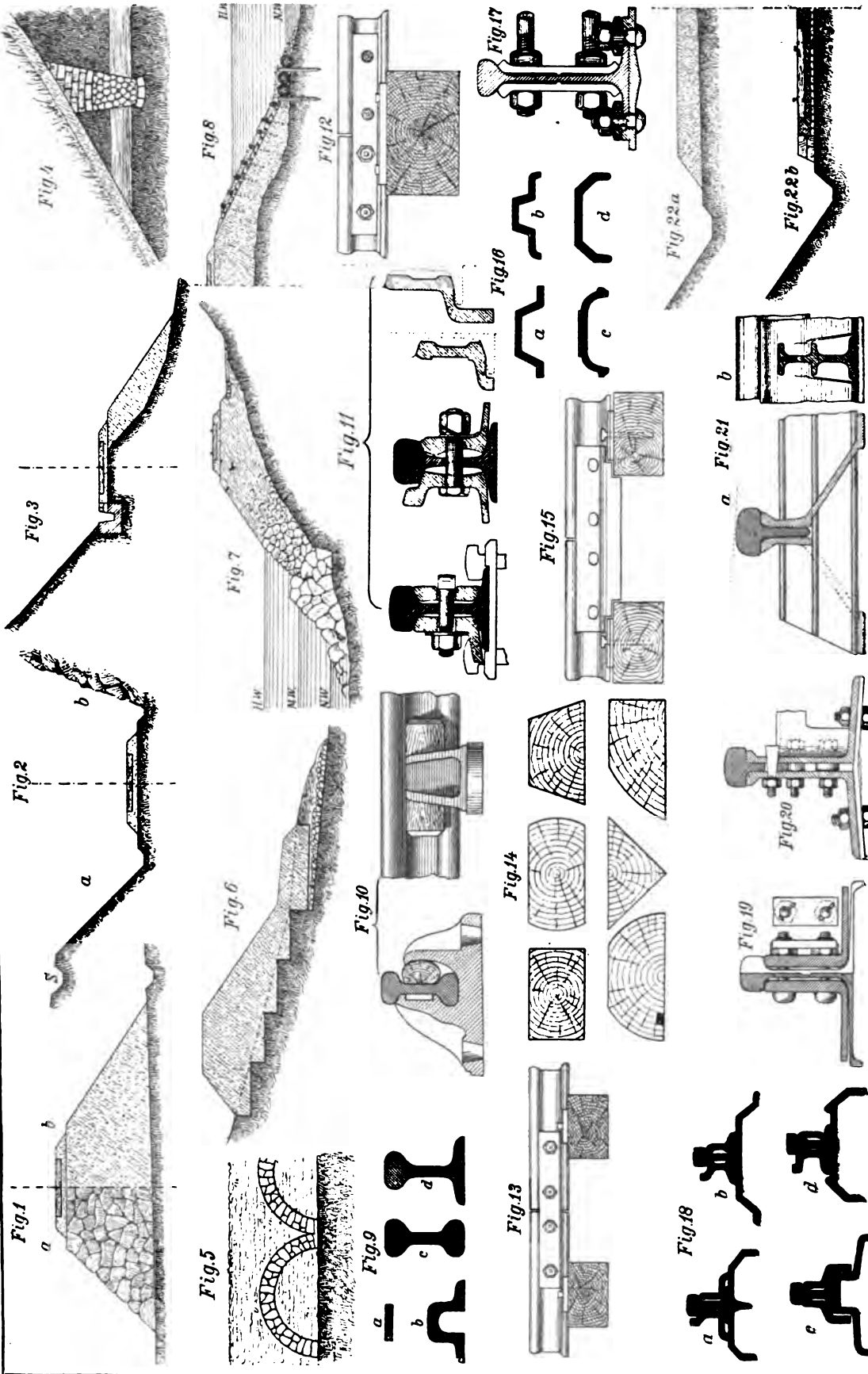
bunden werden. Zur Ermöglichung der Dilatation sind die Schienen an einem Ende mit ovalen *Def- fungen* versehen. Der Schienenstoß wird — beim Querschwellenoberbau (s. u.) — entweder durch eine Schwelle gestützt (ruhend *Stoß*, Taf. I, Fig. 12), od. er liegt zwischen zwei Schwellen (schwebend *Stoß*, Taf. I, Fig. 13). Wegen elastischen *Fahrens* wird der letztere gegenwärtig fast überall angewendet. Die Unterlagen der Schienen können aus Holz, Stein od. Eisen bestehen u. werden nach Anordnung u. Material unterschieden. Beim Oberbausystem mit Einzelstützen sind letztere entweder *Würf*el v. Stein od. *Guß*eisenkörper v. meist *glockenförmiger* Gestalt, deren oberer Teil schienenstuhlartiger gebildet ist (System v. *Greave, Griffin* etc.). Sie sind nur in frostfreien Gegenden verwendbar. Beim Ober- bau mit Querschwellen erfolgt die Unterstüzung der Schienen durch *hölzerne od. eiserne* Unterlagen (*Schwellen*), die, beide Schienenstränge unter- greifend, die Schienen in richtiger Entfernung u. Neigung erhalten. Die hölzernen Querschwellen, aus *Eiche, Lärche, Kiefer, Fichte* od. *Buche* hergestellt, werden zur Erzielung längerer Dauer mit *Kupfer- vitriol, Zinkchlorid, Kreosot, Quecksilberjodid* od. anderen Stoffen imprägniert. Die verwendeten Querschnittsformen zeigt Fig. 14 auf Taf. I. Die Schwellen sind 2,5, bei Stuhlschienen 2,8 m lang, meist 16 cm hoch; die untere Breite beträgt meist 30 cm. Die Schienenneigung erreicht man durch das *Kappen* od. *Degeln* der Schienen, d. i. durch Herstellung ent- sprechend geneigter Einschnitte. Die Befestigung der Schienen erfolgt auf jeder Schwelle durch 2–4 gegen einander versetzte *Nägel*, v. welchen die inneren das *Ranten*, die äußeren das *Hinauschieben* der Schienen durch *Seitenstöße* verhindern sollen. Die Nägel haben 4- od. 8kantigen Schaft u. bedürfen keiner Spitze, da sie in vorgebohrte Löcher kommen. Sel- tener werden *Schrauben* benutzt. Die Nachteile der Befestigung werden größtenteils durch Anwendung eiserner Unterlagsplatten behoben. Zur Verhütung des sog. *Wanderens*, das in einer Längsverchiebung des ganzen Schienenstranges besteht, läßt man am besten die *Winkel*, bez. *Anschlaglaschen* über einen Teil der Stoßschwellen reichen u. dann die *Winkel* laschen zwischen die Schienenmägel, bez. die *Anschlaglaschen* entsprechend ausgeklint zwischen die Stoßschwellen treten (Taf. I, Fig. 15). Die eisernen Quer- schwellen gelangen nach den Systemen v. *Bau- therin, Haarmann, Küpper* u. *Hilf* (Taf. I, Fig. 16a–d) zur Anwendung. Sie sollen einen großen *Schotterkörper* umfassen, müssen an den Enden geschlossen sein, damit auch einer Längsver- schiebung die Reibung v. *Schotter* auf *Schotter* ent- gegenwirkt. Die Schienenneigung erreicht man durch *Krümmen* der Schwellen od. durch geneigte Unter- lagsplatten. Als Befestigungsmittel dienen *Krampe*n u. *Keile*, bez. *Hafenschrauben* u. *Klemm*plättchen. Dieselben kommen in *rechteckige* Löcher der Schwellen- bede, die eine Spurerweiterung in Kurven er- möglichen. Die *Langschwellenoberbausysteme* gliedern sich in *einteilige, zweiteilige u. drei- teilige*. Die *einteiligen* Systeme, v. denen Fig. 17 auf Taf. I die *Hartwichschiene* veranschaulicht, haben sich nicht bewährt. Die *zweiteiligen* Systeme ver- wenden gewöhnliche *breitbasige* Schienen auf ein- heitlichen eisernen *Langschwellen*. Die Fig. 18a–d auf Taf. I zeigen das System *Hilf* (a), das der *Rheinischen* Bahn vom Jahre 1878 (b), das System *Haarmann* (c), das s. B. bei der *Berliner* Stadt- bahn zur Anwendung gekommen ist, u. das System *Hohenegger* (d). Bei *Hilf* ist zur Stüzung des Schwellenstozes eine *Querschwelle* eingezogen, bei den anderen Systemen ist sie nicht nötig, da der *Fort- fall* der *Mittelrippe* eine wirksamere Verlastung er- laubt. Die *Haupt*schwierigkeit besteht in der *Erhal- tung* der *Spurweite* u. *Schienenneigung*, die durch *Spur*stangen zwischen den Schienen u. durch *kräftige* *Quer*verbindungen zwischen den *Langschwellen* ver- sucht wird. Die *Schienenbefestigung* erfolgt durch *Schraubenbolzen, Klemm*plättchen, *Klammern* etc., die

summen, *brum-*
men.
Gargagliata,
① f, *Stimmen-*
gewirr, n.
Gargajear,
⑧ vn, *auspuden*.
Gargajo,
⑧ m, *Schlein, Aus-*
wurf, m.
Garganella,
bere a-, ① va,
einschütten, ein-
ziehen.
Garganta,
⑧ f, *Keile, f; Hals;*
Niß (am Fuße),
m; *Schlacht, f;*
Egpaß, m.
Gargantear,
⑧ vn, *trillern*.
Garganteo,
⑧ m, *Zitlern, n.*
Gargantilla,
⑧ f, *Halsband.*
Gargara,
⑧ f, *Gurgeln, n.*
Gargarisation,
⑧ f, *Gurgeln, n.*
Gargariser,
⑧ vn, *gurgeln*.
Gargarisme,
⑧ m, *Gurgeln,*
Gurgelwasser, n.
Gargarismo,
⑧ m, *Gurgel-*
mittel, n.
Gargarismo,
⑧ m, *Gurgel-*
mittel, n.
Gargarizähnl,
⑧ vn, *gurgeln*.
Gargarizar,
⑧ vn, *gurgeln*.
Gargarizo,
① vr, *sich gurgeln*.
Gargarizzare,
① vn, *gurgeln;*
vr, *sich gurgeln*.
Gargatta,
(gargoZZa),
① f, *Gurgel, f.*
Gargia,
① f, *Kieme, f.*
Gargo,
① a, *verschmilt, flug.*
Gargola,
⑧ f, *Mund (der Dach-*
traufe); *Rein-*
samen, m.
Gargot,
⑧ m, *Fleischgroßhän-*
dler, m; *billige*
Gerichte, f.
Gargotier,
-ere, ⑧ m u. f.,
Garloch, Gar-
föschin, Subelloch,
Subelföschin.
Gargotta,
① f, *Gerichte, f.*
Gargouille,
⑧ f, *Traufentö-
re, Wasserlinie, f.*
Gargouillee,
⑧ f, *Wasserfuß.*
Gargouille-
ment,
⑧ m, *Gesur-*
guel, Amurten
(im Weibe), n.
Gargouiller,
⑧ vn, *knurren*
(von den Gedär-
men), plätschern
(von Wasser).
Garguro,
⑧ m, *Keile, Luft-*
röhre, Speise-
röhre, f.
Gargya,
⑧ m

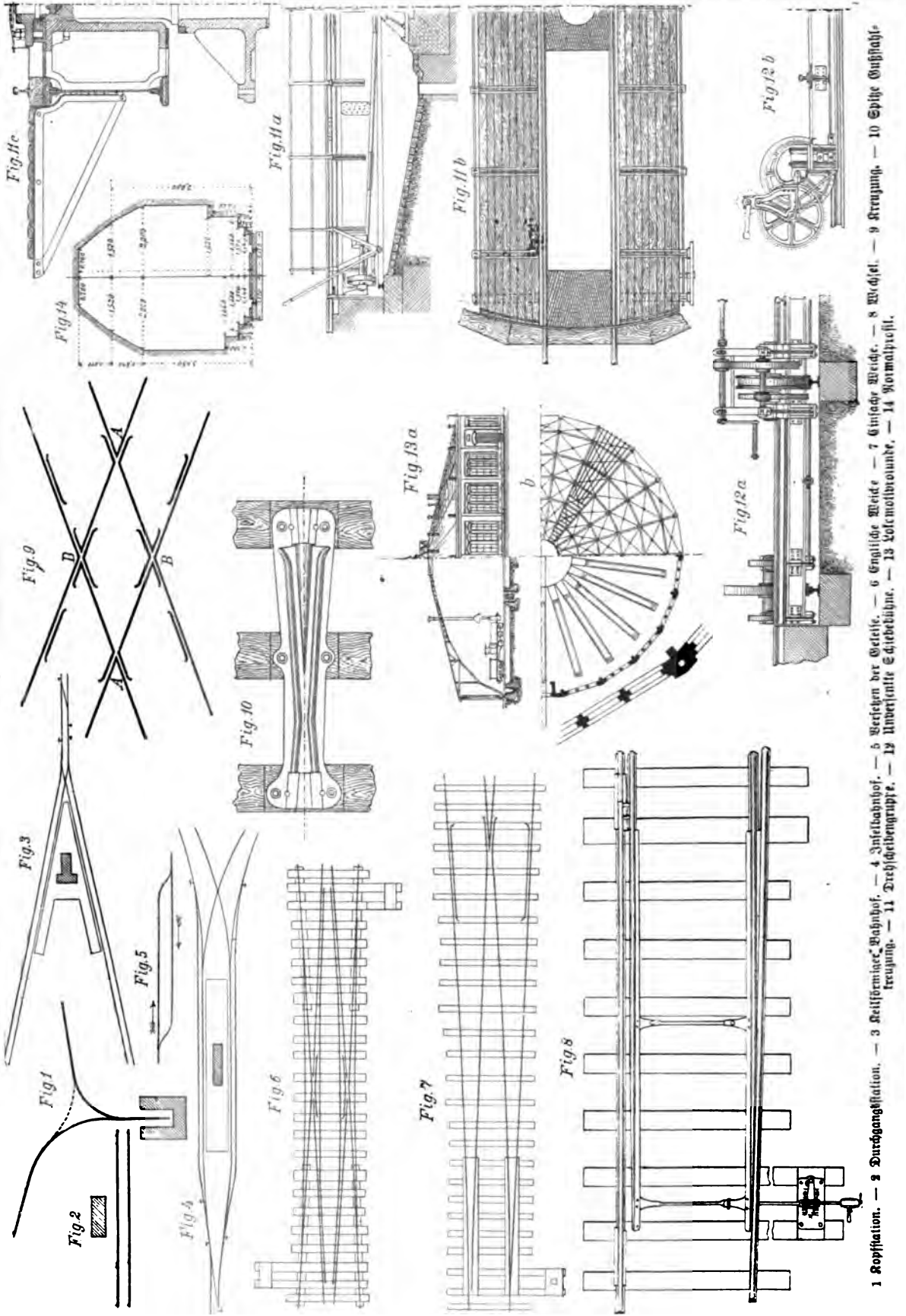
falsung; Branneinjection, f.
 Gargyan, Ⓞ
 Gaurian, m.
 Gargyazat, Ⓞ
 = gargya, m.
 Gargyaz, f.
 Gargyazni, Ⓞ
 va, mit einer Einjection umgeben.
 Gargigue, f.
 Gards, Seilpe, f.
 Garloflata, (garofonata), Ⓞ f. (Botan.)
 Benediktentraut, n; Welfenwurz, f.
 Garita, Ⓞ f.
 Schilderhaus, n;
 Portierloge, f;
 Abtritt, m.
 Garitiro, Ⓞ
 m; Inhaber eines Spielhauses, Spieler, Diebstehler, m.
 Garito, Ⓞ m.
 Spielhaus, n.
 Garkobber, Ⓞ
 n, Gartupfer, n.
 Garkoppar, Ⓞ
 m, Gartupfer, n.
 Garla, Ⓞ f.
 Gesträuch, n; Umterhaltung, f.
 Garland, Ⓞ
 Blumenstrang, m;
 Blumengewinde, n; to - va, Bekränzen.
 Garlar, Ⓞ vn.
 Schwaben, Plaubern.
 Garlic, Ⓞ (Botan.) Knoblauch.
 Garlito, Ⓞ m.
 Schildkröte, f;
 Füllstrich, f.
 Garlopa, Ⓞ f.
 Hobel, Schlinghobel, m.
 Garmada, Ⓞ
 Gärten, Betriebsbau, m.
 Garment, Ⓞ
 Kleid, Gewand.
 Garn, Ⓞ n.
 Ein, Garn; Netz.
 Garnaal, Ⓞ f.
 (Zool.) Garnale.
 Garnacha, Ⓞ
 f, Amtskleid (der Richter etc.), n;
 Rotwein, Rot, m.
 Garneeren, Ⓞ
 va, befehen, einfallen.
 Garneersel, Ⓞ
 n, Garnitur, f;
 Befehl, m; Zubehör, f; Befehl, n.
 Garnera, Ⓞ
 va, garnieren, befehen.
 Garnere, Ⓞ
 va, befehen, garnieren.
 Garnering, Ⓞ
 g, Ⓞ g, Befehl, m.
 Garnering, Ⓞ
 f, Garnierung, f.
 Garnet, Ⓞ
 (Mineral.) Granat, m.
 Garnhandlare, Ⓞ m, Garnhändler, m.
 Garnl, Ⓞ m.
 Beschlag (eines Orens), m; Wohnung (für Arbeiter), f; Füllstein, m.

Schienenneigung durch Neigung der Langschwollen.
 Abweichend v. den erwähnten ist das gleichfalls zweiteilige System der Haarmann'schen Schwellenschiene (Zaf. I, Fig. 19). Die dreiteiligen Systeme sollten dem Umfange der reicheren Abnutzung der Fahrchienen gegenüber der Schwelle Rechnung tragen. Durch die Fortschritte der Stahlfabrikation haben sie ihre Berechtigung eingebüßt. Das System Scheffler (Zaf. I, Fig. 20) hat die Form der hochfestigen Schiene, bei Battig-de Serres (Zaf. I, Fig. 21) wird die Klemmwirkung herangezogen u. das Kleinteilzeug entbehrlich. Der Kiegel K besteht den aus der Figur ersichtlichen Querschnitt.
 Bettung ist die auf dem Unterbau liegende wasserdurchlässige Masse, in welche die Schwellen eingebettet sind, u. welche die Druckverteilung u. die Entwässerung des Oberbaues bewirkt. Sie besteht aus v. erdigen Beimengungen freiem Schotter od. Steinerschlag, der eine solche Korngröße besitzen muß, daß das Unterstopfen der Schwellen leicht möglich ist. Seitlich zeigt die Bettung entweder ihre natürliche Höhlung od. ist v. wasserdurchlässigen Trockenmauern begrenzt (Zaf. I, Fig. 22 a u. b). Die Stärke unter den Schwellen beträgt 20—30 cm. Besondere Sorgfalt auf die Entwässerung ist bei Langschwollen-Systemen zu legen.
 Stationen sind jene Punkte, an denen regelmäßig Fahrtenunterbrechungen erfolgen, deren Lage durch das Verkehrsbedürfnis bedingt wird u. die zugleich die Befriedigung der Betriebsanfordernisse gestatten. Letztere allein sind bloß in nicht kultivierten Gegenden für die Anlage sog. Wasserstationen maßgebend. Nach der Lage zur Bahnlinie unterscheidet man End- u. Zwischenstationen; dort, wo sich Bahnen vereinigen od. kreuzen, liegen Anichluß- bez. Kreuzungsbahnhöfe. Mit Rücksicht auf den Verkehr teilt man die Bahnhöfe ein in Personenz- u. Güterbahnhöfe, deren vollständige Trennung bei starkem Verkehr zweckmäßig ist; ferner gibt es Rangier- u. Werkstättenbahnhöfe. Nach der Bedeutung spricht man v. Haupt-, Zwischen- u. Nebenstationen od. Haltestellen, nach der Grundrißanordnung v. Kopf- u. Durchgangstationen, keilförmigen u. Inselbahnhöfen (Fig. 1—4, Taf. II). Bei Anlage der Bahnhöfe ist darauf zu achten, daß sie, insbesondere die Personenzbahnhöfe, den Ortschäften möglichst nahegerückt werden, eine bequeme Verbindung der Eisenbahn mit anderen Kommunikationsmitteln ermöglichen, selbst Erweiterungs-fähig sind, ohne der Erweiterung der Ortlichkeit hinderlich zu sein, u. sich dem Terrain zur Vermeidung großer Baukosten thunlichst anschmiegen. Der Bahnhof soll möglichst horizontal (höchstens 1:400 geneigt) u. in den Geraden angelegt werden. Verkehr u. Betrieb machen auf den Bahnhöfen besondere Baulichkeiten u. Anlagen verschiedener Art u. Ausdehnung notwendig. Außer den Gleisanlagen erfordern der Personendienst: Empfangs- u. Nebengebäude, Perrons, Personenhallen; der Güterdienst: Güterschuppen u. Magazine, Rampen u. Ladeplätze, Brückenwaghäuschen, Krane etc.; der Betriebs- u. Zugsförderungsdienst: Lokomotivremisen, Wagenschuppen, Wasserstationen, Kohlenschuppen, Reparaturwerkstätten etc. Die Gleisanlagen sollen auf Zwischenbahnhöfen so beschaffen sein, daß Züge die Station, ohne anzuhalten, mit Sicherheit durchfahren können, daß Züge nie unnötig Ausweichkurven durchfahren, daß Züge, die sich begegnen, einander sicher ausweichen können, daß Züge möglichst wenige Weichen gegen die Spitze befahren. Bei eingleisigen Bahnen erfolgt, um den Bahnhof zweigleisig zu gestalten, ein Verziehen der Gleise in der aus Fig. 5, Taf. II ersichtlichen Art. Ist auf einer Haltestelle nur Personenverkehr vorhanden, so können zwei Gleise genügen; bei Güterverkehr ist zum mindesten noch ein drittes Gleis für den wartenden, bez. zurückgelassenen Güterwagen erforderlich. Bei größeren Zwischenstationen u. in Endbahnhöfen erfolgt eine Trennung der Gleise in Gruppen, die dem Personen-, dem Güterverkehr u. den Betriebsanfor-

nissen dienen. Für den Personenverkehr sind dann mindestens vier Gleise vorhanden; zwei v. ihnen, die Hauptgleise, dienen für den Verkehr nach beiden Richtungen, ein Ueberholungs-gleis gestattet das Ueberholen eines Zuges, ein Reservogleis die Aufstellung v. Reservewagen. Die Gütergleise liegen seitlich v. den Hauptgleisen, gestattet das Aufstellen ganzer Güterzüge, das Zusammenstellen od. Auflösen derselben u. vermitteln den Verkehr mit den Magazinen u. Ladeplätzen. Sind eigene Rangiergleise vorhanden, so sind diese zu einem Ausziehgleise zu vereinigen, um die Wagen beliebig den Rangiergleisen entnehmen u. zuteilen zu können u. nicht die Hauptgleise zum Rangieren heranziehen zu müssen. Die nötigen Verbindungen der genannten Gleise untereinander u. mit den v. den Wasserkränen, Lokomotiv- u. Wagenschuppen etc. führenden geschließt durch Weichen, Drehscheiben u. Schiebepöhlen.
 Weichen u. Kreuzungen. Eine Weiche ist ein Gleis, durch das Verbindung v. Gleisen hergestellt wird. Sie ermöglicht unmittelbaren Uebergang der Fahrzeuge, auch ganzer Züge. Schließt die Weiche das eine Gleis ab, so heißt sie Endweiche, reichen beide Hauptgleise über sie hinaus, Zwischenweiche. Werden v. einem Gleise an einer Stelle zwei Gleise abgezweigt, so entsteht eine Doppelweiche, werden sich schneidende Gleise innerhalb der Kreuzungen verbunden, eine englische Weiche (Fig. 6, Taf. II). Eine einfache Weiche zeigt Fig. 7 (Zaf. II). Sie besteht aus dem Wechsel der Kreuzung u. dem zwischen beiden liegenden Verbindungsgleis. Der Kreuzung gegenüber sind Zwangschienen angeordnet. Der Wechsel (Fig. 8, Taf. II) ist mit beweglichen Schienen, den Zungen, ausgerüstet, die vom Weichenbod aus gestellt werden u. die Ablenkung bewirken. Hauptsache ist, daß stets eine Zunge an die feste Stochschiene anschließt, während die andere absteht, also kein Halbstellen des Wechfels erfolgt. Um letzteres zu vermeiden, sind oft besondere Sicherheitsvorrichtungen (z. B. Bedarfschienen) vorhanden. Kreuzungen kommen überall vor, wo sich Schienen schneiden, also bei Gleisdurchschneidungen (Fig. 9, Taf. II) u. bei Weichen. Sie werden in spitze (A) u. stumpfe od. Doppeltkreuzungen (B) unterschieden. Man unterscheidet sie ferner nach der Art der Unterstüzung des Rades beim Passieren der Räder in solche mit Aufschlag des Schürkranges u. Aufschlag des Laufkranges. Das Material, aus welchem die Kreuzungen hergestellt werden, ist gewöhnlich meistens Gußstahl. Eine spitze Gußstahlkreuzung zeigt die Fig. 10 auf Taf. II.
 Drehscheiben sind Vorrichtungen, die ein Drehen der Fahrzeuge um eine vertikale Achse gestatten. Sie sind meist als Drehbrücken in Eisen konstruiert, bestehen aus zwei, durch kräftige Querverstärkungen verbundenen Längsträgern, welche die Schienen tragen, u. sind um einen wohlumhüllten Mittelzapfen drehbar. An den Trägern sind die Lager für Rollen od. Räder befestigt, die sich auf einem ringförmigen Mauerwerk begrenzten Drehscheiben-runde liegt (Fig. 11, Taf. II).
 Schiebepöhlen sind gestatten bloß ein Ueberführen v. Wagen od. Lokomotiven v. einem Gleise auf ein dazu paralleles. Es sind Wagen, die Schienen tragen u. deren Räder auf einem Gleise senkrecht zu den v. verbindenenden laufen. Je nachdem dieses Laufgleis in einer Grube od. in der Höhe der Bahnhöfgleise liegt, ist die Schiebepöhle eine versenkte od. eine unversenkte. Fig. 12, Taf. II zeigt eine versenkte Schiebepöhle.
 Das Empfangsgebäude enthält ein Bestül, die Billettausgabe, Räume zur Ausgabe, bez. Abgabe des Gepäcks u. Güters, Wartesäle (oft mit Restaurants), Aborte u. Bissoirs, Lokale für den Stationsvorstand, den Portier, den Post- u. den Telegraphendienst, die Wsitation u. Vertheuerung des Gepäcks, die Polizeiwache, Lampenkammern, bez. Räumlichkeiten für Füllung u. Erwärmung



1 Damm — 2 Querschnitt. — 3 Aufschnitt. — 4 Pfohle. — 5 Strebebohle in Zirkelmauerwerk. — 6 Verjähung des Damms. — 7 Stützmauer. — 8 Durch Bahnhöfen geführter Damm. — 9 Flachschienen. — 10 Stützschienen. — 11 Vorläufer. — 12 Korbender Stütz. — 13 Querschnittformen von Schwellen. — 14 Querschnittformen von Schwellen. — 15 Befestigung von Schienen mittels eiserner Unterlagsplatten. — 16 Verjäherte Systeme eiserner Querschwellen. — 17 Korbender Schienen. — 18 Verjäherte zweitheilige Korbender Schienen. — 19 Korbender Schwellen. — 20 System Schwellen. — 21 System Schwellen. — 22 Befestigung.



1 Kopfflation. — 2 Durchgangsfation. — 3 Reifformiger Bahnhof. — 4 Zwickelbahnhof. — 5 Weichen der Weiche. — 6 Englische Weiche. — 7 6 fache Weiche. — 8 Weiche. — 9 Arrang. — 10 Spitze Guffpahl-
 treuung. — 11 Drehscheibengrupp. — 12 Ueberleit. — 13 Kolbenbolzen. — 14 Normalsperr.

der Wärmeflächen, Wohnung des Stationschefs u. anderer Beamten, des Wirts, Bureaus etc. Das Empfangsgebäude kann parallel zu den Hauptgleisen liegen als Längsbahnhof od. quer zu denselben stehen (Querbahnhof) od. sie umschließen (Umziehschleifbahnhof). Die beiden letzten Formen bedingen ein Totlaufen der Gleise, sind also nur bei Kopfstationen durchführbar. In Nebengebäuden werden Aborte, Waschküchen, Ställe, Materialdepots etc. untergebracht. An der den Gleisen zugekehrten Seite des Stationsgebäudes, oft über dieses hinausragend, werden Perrons hergestellt. Bei Querbahnhöfen werden Zungenperrons angelegt. Freistehende Perrons, zwischen zwei Gleisen, werden Inselperrons genannt, dieselben werden bisweilen durch Unterführungen od. Ueberbrückungen zugänglich gemacht, um ein Ueberkreuzen der Gleise zu vermeiden. Um die Reiben beim Ein- u. Aussteigen vor Regen zu schützen, überdacht man die Perrons u. angrenzenden Gleise od. stellt nach zwei od. drei Seiten geschlossene Personenhallen her, die am besten durch freitragende Dächer überdeckt werden. Güterschuppen sind langgestreckte Gebäude, oft in Ringbau ausgeführt, mit einem Fußboden v. 1,1 m Höhe über der Schienenoberkante, mit Labethoren u. Ladebühnen an beiden langen Seiten u. mit über die ganze Wagenbreite vortretenden Dächern. Auf der einen Seite liegt das Bahngleis, auf der anderen die Anfahrt. Auf großen Güterbahnhöfen werden Lagerhäuser, Speicher etc. erbaut; dagegen auf kleinen Stationen oft Güterschuppen u. Empfangsgebäude vereinigt.

Zur Verladung v. Rohprodukten, Vieh, Wagen etc. werden Krane errichtet, zum Heben schwerer Lasten sind Krane vorhanden. Lokomotivschuppen od. Heizhäuser dienen zur Aufstellung v. nicht verwendeten Maschinen, die gereinigt, geheizt od. an welchen kleine Reparaturen vorgenommen werden sollen. Sie sind durch Weichen, Drehscheiben od. Schiebebühnen zugänglich gemacht. Unter jedem Lokomotivstande befindet sich eine entsprechend zu entmännende Pufferube, in die man über Stufen an der Kopfseite hinabsteigen kann. Fig. 13, Taf. 11 zeigt eine Lokomotivrotunde. Wagenschuppen zur Aufstellung v. Personennagen werden mit rechteckiger Grundrißform angelegt u. sollen so angeordnet sein, daß das Ordnen u. Vervollständigen eines Zuges mit den in denselben aufgestellten Wagen leicht u. schnell u. ohne daß die Wagen durch mehrere Weichen hin u. her gehoben werden, erfolgen kann. Sie werden heutzutage seltener errichtet als früher.

Wasserstationen sind nur ausnahmsweise selbstständige Stationsanlagen, meist auf Bahnhöfen in der Nähe der Lokomotivschuppen angelegt. Sie haben den Zweck, der Lokomotive das nötige Speisewasser zu liefern. Sie enthalten entsprechend hoch gelegene, meist eiserne Reservoirs, die durch Rohrleitungen u. Wassertrane, deren Ausguss mindestens 2,55 m über der Schienenoberkante liegen muß, das Wasser an den Tender abgeben. Die Entfernung der Wasserstationen ist v. der Steigung der Bahnlinie abhängig u. beträgt bei einer Maximalsteigung v. 1 : 200 etwa 20—30 km, bei sehr großen Steigungen (s. B. 1 : 40) bloß 7—12 km.

Schuppen für Heizmaterial. Gedeckte Schuppen wurden verwendet, so lange noch die Lokomotiven mit Koks geheizt wurden; gegenwärtig werden auf offenen Kohlenbühnen Körbe mit Kohlen aufgestellt, die Kohlen im allgemeinen im Freien gelagert u. dadurch ein reiches Laden des Tenders ermöglicht. Am zweckmäßigsten ist die Anordnung, bei welcher die Maschine Wasser u. Kohlen gleichzeitig nehmen kann.

Reparaturwerkstätten werden in den Endstationen, sehr gern an Knotenpunkten v. Bahnen aufgestellt. Die Anlage einer Zentralwerkstätte ist der v. mehreren kleinen Werkstätten vorzuziehen. In den Werkstätten werden alle größeren Reparaturen, sowie die nach bestimmten Zeitintervallen erforderlichen eingehenden Revisionen der Eisenbahnbetriebsmittel

vorgenommen. Größere Anlagen besorgen auch den Neubau v. Wagen u. Lokomotiven. — Reinigungsgruben. Außer den schon bei den Lokomotivschuppen erwähnten, welche die Reinigung der Maschinen gestatten, gehören hierher die Loischgruben vor den Lokomotivschuppen, in die Feuerlaten u. Kessel entleert werden, bevor die Maschine untergebracht wird, u. die in den Hauptgleisen in der Nähe der Wassertrane angelegten Gruben zum Reinigen der Roste.

Die Wege u. Plätze vor Bahnhöfen, auf welchen Fuhrwerke verkehren, sind durch Schotterung od. Pflasterung zu sichern.

Bauten außerhalb des Bahnhofes umfassen vor allem Bahnwächterhäuser u. die Signalküthen. Die Entfernung der Wächterhäuser wird durch den Signal- u. Barrierendienst, sowie durch die Terrainverhältnisse bestimmt. Das Häuschen enthält meist Küche, Schlafstube u. Wohnzimmer, bisweilen noch eine Kammer u. ein Nachlokal. Abort u. Stall sind meist in ein Nebengebäude gelegt. Doppelte Wächterhäuser enthalten 2 Wohnungen über od. neben einander. Signalküthen, die dem Barrierendienst od. Weichenwärter Schutz bieten sollen, sind fest od. transportabel, heizbar, aber räumlich stets sehr klein angelegt.

Für die freie Strecke ist das in der linken Hälfte, für diejenigen Bahnhofsgeleise, auf welchen Züge bewegt werden, das in der rechtsseitigen Hälfte der Fig. 14 (Taf. 11) dargestellte Normalprofil des lichten Raumes maßgebend.

Literatur: Heusinger v. Waldegg, Handbuch für spez. Eisenbahntechnik (Vp. 1870—78, 5 Tle.); Winkel, Vorträge über Eisenbahn-Oberrbau (Prag 1875); Unterbau (edd. 1874); Weichen u. Kreuzungen (beard. v. F. Steiner, edd. 1883); Drehscheiben u. Schiebebühnen (beard. v. Fränkel, edd. 1887); v. Raven, Vorträge über Eisenbahnen (1874—80, 7 Bde.); Schmitt, Vorträge über Bahnhöfe u. Hochbauten auf Lokomotivbahnen (Vp. 1875 u. 1882, 2 Bde.); Paulus, Bau u. Ausführung der Eisenbahnen (2. Aufl. Stuttgart 1882); Sulzmiß, Eisenbahnbauwesen (Weidb. 1882); Schuber, Fortschritte des Eisenbahnbauwesens (edd. 1888); Wulff, Das Eisenbahnempfangsgebäude (Briem 1882); Schwartkopf, Der eiserne Oberrbau (Weidb. 1882); Orloff, Der gesamte E. (Vp. 1884); Heugne, Das Tracieren v. Eisenbahnen (Wien 1882); Manne, Anleitung zum Tracieren (Weim. 1882); Heusinger v. Waldegg, „Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung“ (Weidb., seit 1845); Verl., „Kalender für Eisenbahntechniker“ (edd. seit 1874); „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- u. Architektenvereins“; „Deutsche Bauzeitung“; „Zeitschrift des Ingenieur- u. Architektenvereins zu Hannover“.

Eisenbahn-Bauordnungen staatliche Vorschriften, welche die beim Bau v. Eisenbahnen zu befolgenden Grundsätze aufstellen; vgl. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnbeamte die in der Verwaltung, bei dem Bau od. dem Betrieb v. Eisenbahnen thätigen Beamten. Von den Mitgliedern der an der Spitze des ganzen Organismus stehenden Direktion wird akademische Vorbildung verlangt. Diese Stellen werden vorzugsweise mit juristisch vorgebildeten Beamten besetzt, welche die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden haben. Injoweit auch technisch gebildete Beamte in derartige Stellen gelangen, werden v. denselben (ebenso wie bei den sonstigen höheren Stellen im Eisenbahnbau u. -Betrieb) absolvierte bau- od. maschinenrechtliche Staatsprüfungen verlangt. Die mittleren Stellen im Eisenbahndienst werden teils durch Zivilanwärter, teils durch Militärpersonen besetzt, die durch längere Dienstzeit Anspruch auf Anstellung im Zivildienst erworben haben. Die bezüglich preussischen Bestimmungen (Reglement vom 19. 1874), v. welchen diejenigen der anderen deutschen Bahnverwaltungen nicht wesentlich abweichen, enthalten für den Eintritt a) der Zivilanwärter (als „Zivilsupernumerare“) folgende Bestimmungen: Alter mindestens 17 u. höchstens 25 Jahre; Reise für die erste Klasse eines Gymnasiums od. einer Realschule 1. Ordnung; Möglichkeit, daß der Bewerber sich 3 Jahre aus eigenen Mitteln erhalten kann. Gesuche sind an die betreffende Direktion zu richten.

- Garnick, G m, Belgurt, m.
- Garnir, G va, mit etw. belegen, belegen, verlegen, einlassen; austreten, in Bereitbungsstand setzen, befehlen.
- Garnisalt, G m, Exekutionsmannschaft, Feingelagerter Solbat, m.
- Garnish, G va, Schmiden, jieren.
- Garnison, G g, Garnison, f.
- Garnison, G m, Garnison, Besatzung, f.
- Garnisonskyrka, G f, Garnisonkirche.
- Garnisonsstad, G g, G m, Garnisonsstadt, f.
- Garnissage, G m, Aufputzen, f; Verklebung, f.
- Garnisseur, G m, Verzieher, Jurichter, m.
- Garnitur, G n, Garnitur, f.
- Garniture, G f, Ausrüstung, f; Zubehör, n; Verzierer, f; Weich, Weichlag, m; Auswahl, f; Sortiment; Tafelwert.
- Garnitur, G f u. n, Garnitur.
- Garnizoen, G n, Garnison, Besatzung, f.
- Garnnagle, G n, Garnnadel.
- Garnnystan, G n, Garnnadel.
- Garo, G m, (Zool.) Seeteeb, m; Salzbrühe, f.
- Garofanato, G a, nach Rosten riechend (Schmelz).
- Garofantino, G m, (Botan.) Sumpfwildchen.
- Garofano, G m, (Botan.) Nelke, Gewürznelke.
- Garotolare, G va, puffen.
- Garotolo, G m, Stoß, Puff.
- Garoso, G n, streifig, zählich.
- Garon, G m, (Botan.) rispiger Seidelbast, m; loup, Berwolf.
- Garpe, G vn, kränzen.
- Garra, G f, Klau, Kralle, f.
- Garrafa, G f, Savaffe, f.
- Garrafal, G a, ungewöhnlich groß; ungewehr; m. (Botan.) Herzliche, f.
- Garradnar, G va, wegrähen.
- Garrafón, G m, große Rataje, f.

- Garramar, Ⓞ
va, geschäft fleh-
len.
- Garracho, Ⓞ
m, abgeriffener
Zweig, m.
- Garrapata, Ⓞ
f, (Zool.) Füll-
laus, f.
- Garrapatear,
Ⓞ vn, trüben.
- Garrapato, Ⓞ
m, Krähel, f;
Schreibfehler, m;
Kleidermotte, f.
- Garraro, Ⓞ
vn, poltern, to-
ben, lärmern.
- Garret, Ⓞ
Nachflute, Bo-
denlammer, f.
- Garretto, Ⓞ
m, = garotto, f
(Wirt.) Rie-
telste; (Petr.)
Böse, f.
- Garrévole, Ⓞ
a, = garoso,
freizügig, jän-
nisch.
- Garrido, Ⓞ a,
hüßlich, nett, jier-
lich.
- Garrimento,
(garrito), Ⓞ m,
Geizh, f, Krei-
schen, n.
- Garro 4, Ⓞ
vn, schwagen,
plaudern.
- Garriré, Ⓞ vn,
girpen, witzeln;
va, anfeuern,
bedrohen, leisen.
- Garrison, Ⓞ
Garrison, Beja-
lung, f.
- Garritivo, Ⓞ
a, freizügig;
jantend.
- Garroba, (gar-
roba), Ⓞ f, (Bot-
tan.) Johannis-
brot, n.
- Garrobal, Ⓞ
m, Pfanngung v.
Johannisbro-
tkumen, f.
- Garrocha, Ⓞ
f, Wurfspeiß, W-
berhalten, m.
- Garrohear, Ⓞ
va, mit dem
Wurfspeiß ver-
wunden.
- Garrochón, Ⓞ
m, Bange der be-
rillenen Stier-
seher, f.
- Garrón, Ⓞ m,
Sporn (der W-
gel); Kumpf,
m; Fresse (am
Fuß), f; Katzen.
- Garrotal, Ⓞ
m, junge Oliven-
pfanngung, f.
- Garrotase, Ⓞ
m, Schlag (mit
einem Mittel).
- Garrote, Ⓞ m,
Knittel, Prügel,
m; Halbesen, n;
Erwidlung (mit
dem Halbesen,
Form der Todes-
strafe in Spa-
nien), f; dar -,
die Todesstrafe
vollziehen.
- Garrotillo, Ⓞ
m, (Mediz.)
Drüme, f.

Während der jährigen Ausbildungszeit findet eine Beschäftigung im Stationsbureau- u. Telegraphen- dienste, bei den Billetpeditionen u. der Kassenver- waltung, im Gepäck- u. Güterexpeditionsdienst zc., sowie in den Zentralbureaus der Direktion statt. Nach Ablauf des ersten Jahres kann eine mäßige monatliche Remuneration zugebilligt werden. Nach der jährigen Ausbildungszeit ist das Examen zum Subalternbeamten II. Klasse, bez. zum Güterexpe- dienten abzulegen, nach dessen Bestehen der Super- numerar diätarisch beschäftigter Assistent wird u. später in etatsmäßige Stellen einrückt. Zwei Jahre nach dieser Prüfung kann er das Examen zum Subal- ternbeamten I. Klasse ablegen, nach dessen Bestehen er in höher dotierte Stellen einrücken kann. — b) Mi- litärämter für die mittleren Stellen im Eisen- bahndienst (Reglement über Ausbildung u. Prüfung der Stations- u. Expeditionenbeamten bei den preuß. Staatsbahnen vom 30. 11. 1874) haben sich nach Ver- bindung bei der betreffenden Direktion einer Vorprüfung (Schreiben, Rechnen, Geographie Deutschlands u. der Nachbarländer) zu unterziehen. Während der Aus- bildungszeit (s. unter a) werden hier Diäten gezahlt. Nach Jahresfrist folgt das Examen zum Stations- assistenten u. nach dem Bestehen desselben Anstellung im äußeren Stationsdienste, dem Güter-, bez. Gepäck- expeditionsdienst od. dem Einnehmerdienste; nach ferneren zwei Jahren ist behufs Einrückens in die Stellung eines Stationsvorstehers od. Güterexpe- dienten eine weitere Prüfung abzulegen. — Die sonstigen Stellen. Die Maschinenmeister u. Werk- stättvorsteher müssen ausgebildete Mechaniker sein u. erstere auch in einer mechanischen Werkstatt Vorsteher eines Dienstzweiges gewesen sein; zugleich ist für beide das bestandene Lokomotivführerexamen Ver- bindung. Lokomotivführer müssen vor der vorge- schriebenen Prüfung ein Jahr lang als Heizer Dienst getan haben, u. für die letztere Stellung ist wiederum der Nachweis erforderlich, daß die Betreffenden min- destens ein Jahr in einer mechanischen Werkstatt ge- arbeitet haben. — Bei der Besetzung der Unter- beamtenstellen erhalten versorgungsberechtigte Mil- itärpersonen den Vorzug.

Eisenbahnberufsfrankheiten Erfran- kungen, die bei dem Fahrpersonal der Eisenbahnen auf- treten. Dazu gehören in erster Linie mannigfache Erkrankungen des Nervensystems, bes. des Rücken- marks. Namentlich Lokomotivführer sind hierzu geneigt, denn sie legen jährlich eine ganz enorme Strecke (6- bis 10000 Meilen) auf der Maschine stehend zurück u. erfahren dabei außer anderen nachteiligen Ein- wirkungen, sehr heftige, andauernde Erschütterungen des Körpers, die sich durch die unteren Extremitäten zunächst auf das Rückgrat fortpflanzen, während die sehr starken Geräusche bei dem Eisenbahnbetriebe auf das Gehör u. hierdurch auf das Gehirn in schädigender Weise einwirken. Die übrigen im Fahrdienste der Eisenbahnen beschäftigten Personen, Schaffner, Bremser zc. sind weniger gefährdet. Als weitere Schädlichkeiten des Eisenbahndienstes sind anzusehen die starken, nervösen Erregungen, die das häufige u. lange fortgeleitete Reisen mit sich bringt, die Anstren- gungen des Dienstes, die öfter notwendigen Nach- wachen, sowie der Genuß starker, alkoholhaltiger Ge- tränke. Alle diese Momente verursachen bei den Eisen- bahnbeamten des Maschinen- u. Fahrdienstes Erfran- kungen u. Reizungen des Nervensystems mannigfacher Art. Außerdem sind die Eisenbahndiensteten insolge ihres Berufs geneigt, rheumatische Erkrankungen zu erwerben, sowie Krankheiten der Augen u. des Ge- hörs. Selbstverständlich sind bei solchen Personen auch äußere Verletzungen u. Verwundungen aus ver- schiedenen Anlässen nicht selten u. in ihrem Verufe be- gründet. Die Erkrankungen des Nervensystems insolge v. Eisenbahnunfällen werden speziell mit dem Namen railway-spine bezeichnet. Bes. häufig sind beim Lokomotivpersonal Neuralgien (Gesichtsschmerz, Hüftweh) u. chronische Krankheiten an den u. zwar sowohl katarrhalische, wie rheumatische u. nervöse.

Die Sterblichkeit, bez. Invalidität des Fahr- personals übertraf die der sämtlichen Nichtzugbeamten in folgenden Verhältnissen: Von je 10000 Zugbeamten wurden 1886 infolge eines Unfalles getödtet: 16,46 (1887: 11,77), dagegen v. je 10000 Nichtzugbeamten nur 6,78 (1887: 6,14), v. je 10000 Zugbeamten wur- den 1886 infolge eines Unfalles für dienstunfähig er- klärt 32,50 (1887: 29,72), dagegen v. je 10000 Nicht- zugbeamten nur 3,08 (1887: 4,26).
Literatur: Behm, Statistik der Mortalitäts-, Invaliditäts- u. Morbiditätsverhältnisse bei dem Beamtenpersonal der deutschen Eisenbahnverwaltung (Berl. 1876, mit Nach- trägen); Kögler, Die in Eisenbahndiensten vorkommenden Berufsfrankheiten (Berl. 1880).

Eisenbahnbetriebsämter s. den Art. Eisen- bahn (IV. 1366).

Eisenbahnbetriebsgesellschaften heißen Aktien- gesellschaften, welche Staatsbahnen pachten. Der größte Teil der holländischen Staatsbahnen wurde 1865 an eine Eisenbahnbetriebsgesellschaft (Maat- schappij tot exploitatie van staatsspoorwegen) verpachtet, u. 1885 wurden die italienischen Staatsbahnen auf 60 Jahre an drei G. (Mittel- meer-, Adriatische, Sicilische Gesellschaft) verpachtet.
Literatur: Archiv für Eisenbahnwesen (Berl. 1886).

Eisenbahn-Betriebsmaterial umfasst in erster Linie das rollende Material der Eisenbahnen, also zunächst die Lokomotiven (s. d.) u. Transportwagen, ferner die Bahnwagen u. Dräfsinen, im weiteren Sinne auch die zum Betrieb erforderlichen Brenn-, Schmier- u. Fuhrmaterialien.

Die Eisenbahnwagen unterscheiden sich v. den Straßenfuhrwerken dadurch, daß sich die Achsen mit den darauf feststehenden Rädern drehen, daß die letzteren mit einem Spurrinne versehen sind, der die Führung zwischen den Schienen besorgt, daß keine Lenkvor- richtungen vorhanden, dagegen die Wagen mit Rück- sicht auf ihre Zusammenstellung zu ganzen Zügen u. besonderen Zug- u. Stoßvorrichtungen (Kuppeln u. Puffern) ausgerüstet sind. Die wesentlichsten Teile eines Eisenbahnwagens sind das Untergestell mit den Rädern u. der Wagenkasten (näheres s. unter Wagen), letzterer verschieden gebaut u. eingerichtet, je nachdem der Wagen ein Personen-, Gepäck-, Post- od. Güterwagen ist. Die gewöhnlichen Personenwagen sind mit mehr od. minder be- quemem Sigen (1., 2., 3. Klasse) versehen, wobei die Bänke senkrecht zur Wagenachse gestellt sind, od. sie haben keine Sitzplätze (4. Klasse). Der Wagenkasten ist entweder in einzelne, mit je zwei einander gegen- überstehenden Bänken ausgestattete Abteilungen (Koupees) getrennt, die durch Thüren an den Längs- seiten zugänglich sind (englisches od. Koupee- system), od. es ist die Kommunikation im Inneren durch einen die Bänke durchschneidenden Mittelgang ermöglicht (amerikanisches od. Durchgangssy- stem), dabei die Thüren an den Stirnwänden angebracht. Beide Systeme können kombiniert wer- den (namentlich auf deutschen Bahnen zu finden). Ein Koupee 1. Klasse enthält 6, ein solches 2. Klasse 8, eines 3. Klasse 10 Sitzplätze, die 4. Klasse 20-25 Sitz- plätze. Die Salon- u. die Aussichtswagen ent- halten größere Räume mit Sigen an den Langseiten od. einzelnen Sesseln. Wen elegant sind die Sof- wagen ausgestattet. In neuerer Zeit haben Restau- rations- u. Schlafwagen allgemeinere Verbrei- tung gefunden. Auf Lokalbahnen laufen auch zwei- etagige Wagen. Die Beheizung der Personen- wagen in der kalten Jahreszeit geschieht mittels Warmeflaschen, mittels präparierter Kohle od. fe- ste Ofen-, Luft- od. Dampfheizung. Die Beleuchtung bei Nacht u. in längeren Tunneln erfolgt durch, meist an der Decke angebrachte, Lampen mittels Del, Kerzen od. Gas, das bis zu 10 Atmosphären verdichtet, in eigenen Behältern mitgeführt wird. Versuche mit elektrischer Beleuchtung erwiesen sich günstig.

Die Gepäckwagen dienen zur Beförderung des Personengepäcks u. Sigtuts u. enthalten einen Lad- raum v. 5-3 m Länge. Sie werden stets mit einer

Wagen versehen u. im Zuge zwischen Tender u. Personwagen eingereiht, welchen Platz nie ein mit Passagieren besetzter Wagen einnehmen darf. In ihnen wird zweckmäßig das über das Wagendach erhöhte Zugführerkoupee untergebracht; ferner enthalten sie 1 od. 2 Aborte.

Die Postwagen, für die Beförderung v. Briefen u. Paketen bestimmt, werden durch eine Scheidewand in zwei Räume geteilt. Der eine derselben, mit den zur Briefbeförderung erforderlichen Sortiertischen, Körben zc. ausgestattet, dient als Manipulationsraum, der andere zur Unterbringung der Pakete.

Die Güterwagen werden in offene u. gedeckte unterschieden. Die ersteren dienen zum Transporte solcher Güter, die keines Schutzes gegen Witterungseinflüsse bedürfen. Sie haben entweder gar keine Seitenwände, sog. Platteauwagen, zu welchen auch die mit Dreihackeln ausgerüsteten Wagen für den Langholztransport zählen, od. sie haben abnehmbare Borde u. heißen dann Vorries, od. endlich sind sie mit festen Seitenwänden versehen, wie die Kohlen- u. die Hornviehwagen. In den gedeckten Güterwagen werden hauptsächlich vor Feuchtigkeit od. dem Funtzenprühen der Lokomotive zu schützende, dann zollpflichtige Güter, bez. auch Pferde od. Hornvieh befördert. Im Kriege werden sie auch zum Militärtransport herangezogen. Sie besitzen ein Dach, erhalten meist eine doppelte Verthaltung u. sind mit Schiebetüren an den Längsseiten versehen. Besondere Wagen besitzen die Eisenbahnen für den Transport v. Luruspferden, Dorfensvieh, Bier, Fleisch, Kaff, Del, Thee, Spiritus zc. Das Eigengewicht der Güterwagen beträgt 4,5–7 t, das Tragvermögen 10 t.

Die europäischen Wagen werden meist zweischlig, selten dreischlig gebaut; die bedeutend längeren amerikan. Wagen sind, um das Durchfahren schärferer Kurven zu ermöglichen, vorn u. rückwärts mit einem Drehgestell (Truck) versehen, das zwei od. drei Räderpaare besitzt.

Zur Sicherung des Betriebs ist es erforderlich, außer dem Tender od. der Lokomotive auch eine Anzahl Wagen mit Bremsvorrichtungen zu versehen. Nach den Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 29. 1. 1866 muß bei Neigungen der Bahn bis einschließl.

1 : 500 bei Personenzügen der 8., bei Güterzügen der 12. Zell

300	6.	10.
200	5.	8.
100	4.	7.
80	3.	5.
40	2.	4.

der Räderpaare gebremst werden können. Jeder Wagen muß Bezeichnungen erhalten, aus welchen zu ersehen ist: 1) die Eisenbahn, zu welcher er gehört; 2) die Ordnungsnummer, unter welcher er in den Werstattens- u. Revisionsregistern geführt wird; 3) das eigene Gewicht einschließl. der Achsen u. Räder; 4) das größte Ladegewicht, mit welchem er belastet werden darf; 5) die Länge des Radstandes; 6) das Datum der letzten Revision. An jeder Lokomotive muß die bei der Revision als zulässig erkannte Dampfspannung über den Druck der äußeren Atmosphäre, der Name der Lokomotive u. des Kessels, die laufende Fabriknummer u. das Jahr der Anfertigung ersichtlich gemacht werden. Die Anschaffungskosten einer Lokomotive samt Tender belaufen sich auf 15000–60000 Mk., die eines Personenzugwagens auf 7000–17000 Mk., eines Güterwagens auf 1600–4000 Mk.; die jährlichen Erhaltungskosten betragen im Mittel für Lokomotiven u. Tender 5%, für Personenzugwagen 4,5%, für Güterwagen 3,5% der Anschaffungskosten; eine Lokomotive kann etwa 20 bis 25, ein Wagen 15–25 Jahre in Verwendung stehen. Die jährliche Leistung der Fahrbetriebsmittel, in Kilometer gemessen, beträgt

bei den Lokomotiven etwa 30 000
Personenzugwagen „ 45 000
Gepädwagen „ 60 000
Güterwagen „ 15 000 km.

Die spezifische Anzahl der Fahrbetriebsmittel ist in erster Linie v. der Stärke des Verkehrs abhängig. Im

Betriebsjahr 1866 hatten die englischen Bahnen eine Betriebslänge v. 31 125 km, auf je 10 km rund 4,9 Lokomotiven, 11 Personenzugwagen, 157 Gepädwagen, Güter- u. sonstige Wagen. Bei den deutschen Bahnen entfielen im Betriebsjahre 1866/67 bei einer Betriebslänge v. 38048 km auf je 10 km rund 3,3 Lokomotiven, 6,1 Personenzugwagen mit 262 Wägen, 66 Gepädwagen, Güter- u. sonstige Wagen mit 646 t Tragfähigkeit. In Oesterreich-Ungarn standen Ende 1866 im ganzen 22470 km Bahnen im Betriebe. Dieselben hatten auf je 10 km rund 2 Lokomotiven, 3,9 Personenzugwagen mit 140 Sitzplätzen, 45 Lastwagen mit 456 t Tragfähigkeit.

Die Bahn- od. Bahnmeisterwagen dienen der Bahnerhaltung u. zwar der Fortschaffung v. Schwellen u. Schienen bei Reparaturen des Oberbaues. Es sind keine Platteauwagen, die durch Menschen geschoben werden u. weder Zug- noch Stoßvorrichtungen besitzen.

Drafsinen sind kleine Wagen, deren Fortbewegung die auf dem Wagen selbst befindlichen Personen mit Hilfe eigener Mechanismen besorgen. Sie werden bei Revisionen der Strecke benutzt.

Als Brennmaterial werden hauptsächlich Steinkohle, Braunkohle, auf einzelnen Bahnlunien Torf verwendet, während früher mit Roks geheizt wurde. Der Rokenverbrauch einer Lokomotive beträgt bei Lastzügen 16 kg für den km, bei Personenzügen 10 kg für den km auf Flachland- u. Hügelgeländebahnen.

Das Schmier- u. Putzmaterial besteht aus Wagenschmiere, Del, Talg, Terpentinöl, grüner Seife, Sebe, Gurnabfall, Pugwolle u. Lappen.

Literatur: H e u s i n g e r v. W a l d e g g, Handbuch für spezielle Eisenbahntechnik (Wg. 1870, Bd. 2); M e y e r, Grundzüge des Eisenbahnmaschinenbaues (Berl. 1884).

Eisenbahnbillets (Eisenbahnfahrkarten), die Quittungen über das bezahlte Personenzuggeld bei Eisenbahnen. Die frühere Zettelbillets sind jetzt durch das v. Comonson erfundene System steifer Rärtchen ersetzt, doch ist man für größere Reiseitreden u. Rundreisen wieder auf das alte System der Zettelbillets zurückgekommen; hier werden größere Zettelbillets, bez. Billettheft angewendet, die einen abzureisenden Koupon für jede durchfahrne Teilstrecke enthalten. Retourbillets für die Hin- u. Rückfahrt wurden in Deutschland zuerst bald nach 1860 in Würtemberg eingeführt. Sie sind billiger als 2 entsprechende E. u. dürfen deshalb nicht weiter verkauft werden. Ferner sind in Anwendung Saisonbillets, Rundreisebillets (s. d., seit 1864 auch kombinierbare Rundreisebillets, deren Route vom Reisenden selbst zusammengestellt wird), Kinder- u. Soldatenbillets zu ermäßigten Preisen. Bei den preuß. Staatsbahnen entsprechen seit 1/2 1876 die Farben der E. den entsprechenden Wagenklassen (I. Kl. gelb, II. Kl. grün, III. Kl. braun, IV. Kl. grau). In Deutschland wird die Kontrolle durch Kouponieren der E. in Frankreich, England u. auf der Berliner Stadtbahn zc. durch Absperrung der Ein- u. Ausgänge der Bahnhofe ausgeübt. Vorschläge zu anderen E.-Systemen sind v. K e i t l e r in Wien, v. M e y zc. gemacht, aber nicht durchgeführt worden. Andere haben K i l o m e t e r - E. vorgeschlagen, d. h. ein Passagier, der z. B. das Recht auf 10, 20, od. 100 km Eisenbahnfahrt gekauft hat, soll diese Kilometerzahl auf beliebigen Teilstrecken der betreffenden Bahn u. zu beliebigen Zeiten abfahren können. Dieser Vorschlag ist seit 1/2 1889 auf den ungar. Eisenbahnen zur Durchführung gelangt. Das ganze Land ist in 14 Zonen eingeteilt, u. für jede Zone ein einheitlicher Fahrpreis festgestellt. Die Fahrkarten sind gleich Briefmarken überall zu erhalten u. berechtigen zur Fahrt auf einer beliebigen Strecke v. bestimmter Länge. Die Ermäßigung beträgt bis zu zwei Drittel der früheren Fahrpreise. Die nur in Stammorten für 60 Gulden bei 75 Gulden Nennwert abgegebenen Kilometer-Wertmarken der österr. Staatsbahnen sind bei allen Stationstassen zur Lösung v. Fahrkarten verwendbar. Die Stammhefte werden auf den Namen nur einer berechtigten Person ausgestellt. Auf der

Garrottag, G. m. Knebel, n.; Ankelung, f. Garrotte, Pl. Garroting, f. Garrotter, Pl. va, nebeln. Garrucha, G. f. Heuschrecke, m.; Whippen, n. Garrudo, G. a, mit Klauen versehen. Garrullad, G. f. Gschwätzigkeit. Garrullia, Pl. f. Streif, n. G. f. Gschwätz, n. Garrullus (o. garulus), G. a, Pl. Gschwätzigkeit, f. Garrulo, Pl. a, freischäftig, jänlich, schwätzhaft. Garrulo, G. a, viel jänlichernd; geschwätzig. Garrulus (o. garrio), s. Pl. a, schwätzhaft, geschwätzig. Gars, G. m, Busche, m. Garsplik, G. n. Garsien, n. Garslig, G. a, ronzig. Garter, G. Strumpfband, Hosenband, n. Garth, G. Wehr, n.; Schleuse, f. Gartner, G. g, Gärtner, m. Gartnerdreck, G. g, Gärtnerdürche, m. Gartnerl, G. n, Gärtnerl, f. Garun, G. m, Garojen, m. Garulla, G. f, ausgefernte Traube, f.; Böbel. Garam, i. Pl. n, Fischbrühe, f. Garama, a. G. m, (Geog.) Garonne (Fluß in Frankreich), f. Garve, G. va, garben; g, Gerber, m. Garver, G. g, Gerber, m. Garverl, G. n, Gerberl, f. Garverlud, G. g, Hochbrühe, f. Garza, G. f, (Zool.) Silberreiher, m. Garza, G. f, (Zool.) Reiher. Garzare, G. va, trampeln, aufspringen, tarben. Garzatura, Pl. f, Aremplung, Aufstimmung, f. Garzella, Pl. f, Kardtsche, f.; Kamm, m. Garzo, G. m, = garzatura. Garzo, G. a, hellblau; m, Baumstamm. Garzon, G. m, junger Durche; Bäuer, m.

Garzona, **Q** f.
 Wag, f.
 Garzone, **Q**
 m. Rube, Junge.
 Garzofe; Hund-
 werksgehilfe; Auf-
 wärter, Kellner;
 Zungelle, m.
 Garzonessa,
 f. Krabennatter.
 Garzota, **Q** f.
 (Boot.) weißer
 Reiter; Reiter-
 busch, m.
 Garzuolo, **Q**
 m. Bergkletter.
 npl.; Gerz (im Sa-
 lator), n.
 Gas, **Q** g, **Q** s.
 Gas, **Q** s.
 Gas, **Q** n, **Q** s.
 Gas, **Q** m, **Q** s.
 Gas, **Q** m, **Q** s.
 Gas, **Q** m, **Q** s.
 Gas, **Q** m, **Q** s.
 Gas, **Q** f, **Q** s.
 Gas, **Q** f, **Q** s.
 Gas, **Q** f, **Q** s.
 Gasartad, **Q**
 a, gasartig.
 Gasbelyning,
Q g, Gasbeleuch-
 tung, f.
 Gasbrüt, **Q**
 n, Gänsebrüt, f.
 Gascon, **Q** a,
 gasförmig.
 Gasconada, **Q**
 f, Bräuterei, f.
 Gasconade, **Q**
 f, Aufschneideri.
 Gasconade,
 f. Aufschneideri.
 Gasconner,
Q vn, im Gas-
 fogner Dialecte
 sprechen; Gas-
 schneider, präsen.
 Gascony, **Q**
 (Geogr.) Gas-
 fogne, f.
 Gase, **Q** s, **Q** s.
 Gas, **Q** s, **Q** s.
 Gasformo,
Q a, gasförmig.
 Gaseoso, **Q** a,
 gashaltig.
 Gasometro, **Q**
 m, Gasometer, m.
 Gasometro, **Q**
 m, Gasometer, m.
 Gasometer, **Q**
 m, Gasometer, m.
 Gason, **Q** m,
 Schut, m; Ras-
 senflüß, n.
 Gasp, **Q** va,
 aufhauen, aus-
 atmen; vn,
 schneifen, rechen.
 Gaspar, **Q**
 Gaspar, npr.
 Gaspare, **Q**
 Gaspar, npr.
 Gaspena, **Q**
 f, Gänseflüß, m.
 Gaspillage, **Q**
 m, Vergewaltigung.
 Gaspiller, **Q**
 va, durch einan-
 derwerfen, ver-
 gewaltigen.
 Gaspilleur,
 -so, **Q** m u. f.
 Verschwenker, m;
 Verschwenkerin, f.
 Gass, **Q** m,
 (Botan.) Roh-
 weide, Grob, f.
 Gassa, **Q** va,
 erdigen, beif-
 machen.
 Gasso, **Q** vn,
 sich weiden, sich
 erdigen.

Eisenbahnbremsen. Salzbahn (Salzungen-Kaltenordheim), einer Se-
 kundärbahn, hat man dagegen mit gutem Erfolge
 Zonen-E. mit Einheitspreisen eingeführt. Siehe
 auch Eisenbahntarife u. Personenporto.

Eisenbahnbremsen welcher man den Gang
 v. Eisenbahnfahrzeugen hemmen od. auch ganz zum
 Stillstand bringen kann. Während man sich früher
 der für gewöhnliche Fahrzeuge üblichen, ausschließlich
 durch Menschenhand bewegten Bremsen (s. Br emie)
 bediente, sind in neuerer Zeit infolge der erheblich
 gesteigerten Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge
 wesentlich verbesserte E. eingeführt worden. Das
 Bestreben geht dahin, möglichst sicher funktionierende
 Bremsen zu konstruieren, die nicht nur durch Ele-
 mentarfrakt bewegt werden u. also nur eines Anstößes
 durch Menschenhand bedürfen, sondern die sich auch v.
 e i n e m Punkte des Eisenbahnzuges aus in Bewegung
 setzen lassen. Solche Bremsen werden als gekup-
 pelte od. kontinuierliche Bremsen bezeichnet;
 sind dieselben zugleich so angeordnet, daß sie v. selbst
 funktionieren, sobald sich einzelne Wagen vom Zuge
 lösen, so bezeichnet man sie als selbstthätige
 od. automatische Bremsen. 1877 begann man
 in Deutschland mit solchen Bremsen umfassende Ver-
 suche anzustellen, um sich zunächst für die Schnellzüge
 auf den Hauptlinien des preussischen Staatseisen-
 bahnetzes über das einzuführende Bremsensystem
 schlüssig zu machen. Man hat sich für die sog. Car-
 penterbremse (s. unten) entschieden, weil bei ihr ein
 Verlangen am wenigsten wahrscheinlich ist. In Ame-
 rika sind sowohl die selbstthätigen, wie auch die kon-
 tinuierlichen Bremsen schon seit längerer Zeit einge-
 führt worden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen
 ist es nicht wahrscheinlich, daß sich eine allen An-
 sprüchen des Eisenbahnverkehrs wesens genügende
 Normalbremse wird auffinden lassen. Die wichtigsten
 der gegenwärtig gebräuchlichen Bremsensysteme sind
 folgende:

System Smith-Hardy (Fig. 1), eine nicht auto-
 matische Bremse, auf der Berliner Stadtbahn einge-
 führt. a ist ein unter dem Wagen angebrachter Ver-
 hälter, der durch die
 den Kolben e tragende
 Federstappe b in zwei
 Teile geteilt ist.
 Der Kolben e steht mit
 dem Bremsmechanis-
 mus in Verbindung.
 Das Rohr d mündet
 in eine v. der Lokomo-
 tive ausgehende, unter
 dem Zuge fortlaufende Hauptleitung. Ein Dampf-
 effektor saugt die Luft aus dieser Leitung. Dadurch
 wird die Luft in a über der Federstappe b stark ver-
 dünnt, der Kolben e bewegt u. somit die Bremse an-
 gezogen. Die Bremse löst sich wieder, sobald der Lei-
 tung wieder Luft zugeführt wird.

System Westinghouse (Fig. 2), eine auto-
 matische, mit komprimierter Luft arbeitende Bremse.
 Ein unter der Lokomotive angebrachtes Luftreservoir
 wird v. einer ebenfalls auf der Lokomotive befind-
 lichen Kompressionspumpe gespeist. Von dem Reser-

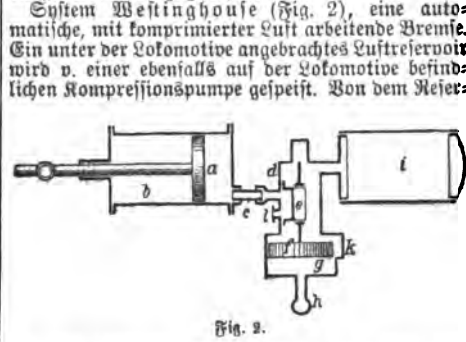


Fig. 2.

voir aus führt eine Röhrenleitung unter dem Zuge
 hin, u. so lange in dieser Leitung der Luftdruck steht,
 treten die Bremsen nicht in Wirksamkeit. Sobald je-
 doch die Leitung, wie beim Reißen des Zuges, unter-

brochen wird, werden die Bremsen wirksam. In dem
 horizontalen Cylinder b bewegt sich der Kolben a;
 das Rohr c führt nach dem Schieberkasten d. In dem
 vertikalen Cylinder g befindet sich der Kolben f, der
 den Schieber e bewegt. Das Rohr h verbindet den
 unteren Teil des Cylinders g mit der unter dem
 Zuge befindlichen Hauptleitung. i Hilfsreservoir,
 durch die Nute k in der ebenen Wandung v. g u.
 durch den Schieberkasten mit der Hauptleitung bei
 höchster Stellung des Steuerkolbens kommunizierend.
 Wenn sich nun der Luftdruck in der Hauptleitung
 vermindert, so wird der Kolben f nach abwärts be-
 wegt u. die Nute k abgeschlossen. Zugleich mit dem
 Kolben wird der Schieber e nach abwärts bewegt,
 wodurch eine Verbindung zwischen i u. dem Cylinder
 b durch das Rohr c entsteht. Der Kolben a wird da-
 durch nach vorn bewegt u. die Bremse festgesetzt.
 Die Bremse wird wieder lose, sobald Luftdruck in die
 Hauptleitung tritt, denn dadurch wird der Kolben f
 wieder nach aufwärts bewegt, der Schieber e ver-
 schließt e u. somit die Verbindung zwischen i u. b,
 gleichzeitig wird das ins freie führende Rohr l ge-
 öffnet u. der Kolben a zurückbewegt.

System Carpenter, dem vorigen sehr ähnlich u.
 v. demselben hauptsächlich nur durch eine selbstthätige
 Vorrichtung unterschieden, welche die Bremsklötze in
 dem Maße nachstellt, als sie beim System Westing-
 house ungleichmäßig abgenutzt werden.

System Sander, besteht aus einer automatischen
 Vakuumbremse u. unterscheidet sich v. den bisherigen
 Systemen hauptsächlich dadurch, daß auf der Loko-
 motive zwei Ventoren angebracht sind, v. denen der
 eine zum Ansaugen, der andere zum Erhalten der
 Luftleere dient.

System Heberlein (Fig. 3) benutzt die lebendige
 Kraft des Zuges zur Bremsung. a ist eine Scheibe,
 die mit der Wagenachse festverbunden ist, e eine
 Frictionrolle, die, wenn sie gegen die Scheibe a ge-
 drückt wird, eine
 Kette e auf eine
 Trommel mit-
 stellt u. dadurch,
 wie aus der Fi-
 gur leicht er-
 sichtlich ist, die
 Bremse anzieht.
 Da die Wirkung
 der Bremse v.
 der Rotation
 der Wagenachse
 abhängig ist, so
 kann die Bremse
 bei stillstehen-
 dem Zuge nicht
 in Thätigkeit treten.

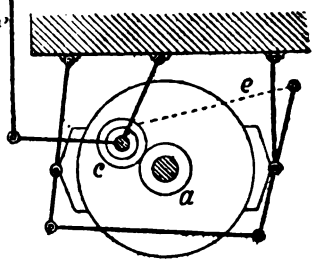


Fig. 3.

Die Teilung der Stange f ist
 gewöhnlich so gewählt, daß man v. jedem beliebigen
 Bremswagen aus leicht mit der Hand bremsen kann.

Bei allen angeführten Systemen sind, um den nach-
 teiligen Druck auf die Welle des Bremsrades so viel
 wie möglich zu verringern, die Bremsbacken auf ent-
 gegengesetzten Seiten des Bremsrades od. rund um
 dasselbe herum angebracht u. zwar unmittelbar auf
 dem Umfange.

Bei den früher allgemein gebräuchlichen rasch u.
 kräftig wirkenden Dampfbremsen erfolgte die Be-
 wegung der Bremse vom Dampfzylinder der Loko-
 motive aus. Die Dampfbremsen haben jedoch den
 Nachteil, daß sich die Stärke des Bremsens nur schwer
 regulieren läßt, u. daß letzteres mit sehr nachteiligem
 Stoß erfolgt. Es sind deshalb diese Bremsen durch
 die oben besprochenen Luftbremsen verdrängt
 worden.

Eisenbahn-Clearinghouse (engl. Railway-
 Clearing-
 House), ein in London befindl. Institut, das ähnlich
 dem Clearinghouse (s. d.) der Banken, die gegen-
 seitigen Abrechnungen der Bahnen erleichtert u. ver-
 einfacht, die Auffindung falsch geleiteten Gepäcks ver-
 mittelst 2c. Am 29. 1860 erging ein beschließendes Ge-
 setz, Railway-Clearing-Act (Uebersetzung in der

„Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“, 1863, S. 26 ff.); siehe auch die Artikel Eisenbahnabrechnungsstelle u. Eisenbahn-Zentralabrechnungsbureau.

Eisenbahndirektionen f. den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahneinheit durch internationale Uebereinkommen geregelte Verhältnisse im Eisenbahnen, siehe unter dem Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnen siehe den Artikel Eisenbahn.

Eisenbahnfahrtgeschwindigkeit wird meistens als die in einer Stunde vom Zuge zurückgelegte Weglänge angegeben. Die *E.* ist abhängig v. der Beschaffenheit der Bahn, v. den Steigungsverhältnissen, der Anzahl der Kurven u. der Haltestellen. Die größte zulässige *E.* ist in Deutschland durch das Bahnpolizei-Reglement vom 20. 11. 1855 festgesetzt u. beträgt für horizontale wie für Strecken mit Neigungen bis einschließlich 1 : 200 u. Krümmungen v. mindestens 1000 m Halbmesser für Güterzüge 45 km, für Personenzüge 60 km, für Schnellzüge 75 km in der Stunde; für letztere können jedoch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Geschwindigkeiten bis 90 km zugelassen werden. In Oesterreich darf die Geschwindigkeit der Lastzüge 40, der Personenzüge 80 km in der Stunde nicht überschreiten. In England fahren die Züge im allgem. rascher als in Deutschland. Ein zwischen Grantham u. Kingscross verkehrender Zug des Great Northern Railway erreicht stellenweise eine Geschwindigkeit v. 126 km. In einfachster Weise erhält man die Geschwindigkeit eines Zuges in Kilometern für die Stunde, wenn man 360 durch die Anzahl Sekunden, in welcher er 100 m zurücklegt, dividirt. Vielfach sind zur Messung der *E.* Apparate in Verwendung, die einerseits dem Lokomotivführer die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrtgeschwindigkeit ermöglichen, andererseits ihn kontrollieren.

Eisenbahnfahrpläne siehe den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnfusion Verschmelzung verschiedener Eisenbahngesellschaften, in der Weise, daß das gesamte Betriebsmaterial u. der gesamte Beamtensstand der fusionierenden Linie in eins verschmolzen wird. Dasselbe tritt bei, zwischen konkurrierenden, u. in nächster Verbindung stehenden Bahnen ein, u. zwar um Erparnisse zu erzielen. Daß das Publikum dadurch nicht geschädigt werde, hat der Staat zu überwachen. In England haben 11 große Gesellschaften (London and North Western, Great Western, North Eastern, Great Eastern, London and South Western, London-Brighton u. South Coast, Lancashire and Yorkshire, Midland, Great Northern, Manchester-Sheffield u. Lincolnshire, South Eastern) zusammen 262 Gesellschaften fusioniert, darunter die London and North Western-Bahn 59 Gesellschaften; in Frankreich haben 6 große Gesellschaften (Paris-Lyon-Méditerranée, Ouest, Paris-Orléans, Est, Nord, Midi) zusammen 48 Gesellschaften, darunter die Paris-Lyon-Méditerranée-Bahn 19 Gesellschaften fusioniert. Ähnliche *E.*-en kamen in den Verein. Staaten vor, während in Deutschland, zum Teil auch in Oesterreich-Ungarn, *E.*-en meist auf dem Wege der Verstaatlichung erfolgten.

Eisenbahngarantie siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahn-Generalsabrechnungsstelle f. den Artikel Eisenbahn-Abrechnungsstelle.

Eisenbahngeographie Darstellung der Eisenbahnwege der verschiedenen Staaten nach Verwaltungsgrenzen, Haupt-, Nebenlinien, Anzahl der Gleise, Stationen etc.

Eisenbahngesetzgebung siehe den Artikel Eisenbahngesetz.

Eisenbahngrundbücher wurden zur Sicherung der Prioritäts-

gläubiger neuerdings in der Schweiz, Ungarn, Oesterreich etc. eingeführt.

Eisenbahngüterbestätterei f. d. Art. Güterbestätterei.

Eisenbahnindustrie Inbegriff derjenigen Gewerbe, die Eisenbahnmateriale herstellen.

Eisenbahnkartell siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnkommissare siehe den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnkonzessionen f. den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnkran transportable od. feststehende Hebe- od. Hebemaschine, f. den Art. Kran.

Eisenbahnkrankheiten siehe den Artikel Eisenbahnberufskrankheiten.

Eisenbahnkrisen Krachzeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues u. Betriebes. Die bekannteste der *E.* war die englische Ueberjunkturkrisis seit 1845. Siehe auch den Artikel Handelskrisen.

Eisenbahnlieferfrist siehe den Artikel Lieferfrist.

Eisenbahnmuseum eine 1881 vom preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in Berlin begründete, chronologisch geordnete Modellsammlung, welche die technische Entwicklung der deutschen Bahnen veranschaulicht.

Eisenbahnnetz siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnnivelllements Messungen zur Feststellung der Höhenverhältnisse der Eisenbahnen. In Preußen sind die *E.* an das nivellistische Netz der Landesaufnahme anzuschließen; siehe den Artikel Nivellementen.

Eisenbahnoökonomie Inbegriff der privat- u. volkswirtschaftl. Grundzüge, die beim Bau u. Betriebe der Eisenbahnen maßgebend sein sollen. Sie untersucht das Bedürfnis nach einer neuen Bahn, die zweckmäßigste Art der Beschaffung v. Baukapitalien, Arbeitskräften u. Betriebsmaterialien u. namentlich die Fragen des Tarifwesens; siehe den Artikel Eisenbahntarife.

Eisenbahnpolitik Inbegriff derjenigen Grundzüge, nach welchen der Staat, Privatbahnverwaltungen, Eisenbahnräte, Handelskammern, Parlamente etc. das Eisenbahnwesen zu behandeln haben. Sie ist nach geographischen, historischen, volkswirtschaftlichen, finanziellen, militärischen u. allgemein-politischen Verhältnissen für verschiedene Länder, Gegenden u. Zeiten wesentlich verschieden. Sie erörtert die Fragen des Staats- u. Privatbahnsystems, der finanziellen Beteiligung der Interessenten bei Nebenbahnen, des Konzessionswesens etc. Vgl. die Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365), Eisenbahnrecht u. Eisenbahntarife.

Eisenbahn-Postgesetz Nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 20. 11. 1875, das an Stelle des für das Gebiet des Norddeutschen Bundes erlassenen Reglements vom 1/4 1868 getreten ist, ist die Summe der den Eisenbahnen gegenüber der Postverwaltung obliegenden Verpflichtungen für Postzwecke einheitlich geregelt. Vollzugsbestimmungen sind zu demselben 9/3 u. 9/2 1876 ergangen. Hiernach ist der Eisenbahnbetrieb hinsichtlich in die notwendige Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des Postdienstes zu bringen, mit jedem regelmäßigen Zuge sind Postwagen u. Postsendungen teils unentgeltlich, teils gegen Vergütung zu befördern, beim Neu- od. Umbau v. Bahnhöfen sind die für den Bahnpostdienst nötigen Räume herzustellen u. der Postbehörde miethweise zu überlassen. Die Postverwaltung hat der Eisenbahn in der Regel die wegen Lösung od. Verletzung v. Postbeamten bezahlten Schadenspflichtschädigungen zu vergüten. Bei Schmalspurbahnen od. Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung kann der Reichskanzler eine Modifikation der Verpflichtungen anordnen. Die in den Konzessionen

Gast, *G*, *S*.

Gast, *m*.

Gast, *h*, *m*.

Gast, *m*, *Pol-*

Gast, *m*, *Pol-*

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gast, *h*, *vn*,

Gástrleo, @ a, gastrisch, zum Magen gehörig.
Gastrilóeuo, @ m, Bauchschmerz, n.
Gastrique, @ a, Magen... gastrisch.
Gastrisk, @ a, gastrisch.
Gastrite, @ f, (Mediz.) gastrisches Fieber, n.
Gastrite, @ f, (Mediz.) Magenentzündung, f.
Gastroome, @ a, Feinschmied; m, Feinschmied, m.
Gastronomia, @ f, Speisebereitungskunst, Feinschmiederei, f.
Gastronomia, @ f, Speisebereitungskunst, Feinschmiederei, f.
Gastronomie, @ f, Feinschmiederei, f.
Gastrónomo, @ m, Feinschmiedler, Gastronom.
Gastrónomo, @ m, Sälzmer, m.
Gastronom, @ m, Feinschmied, m.
Gastrorrhee, @ f, (Mediz.) chronischer Magenstarr, m.
Gastrvřheid, @ f, Gafffreiheit.
Gastrvřv, @ f, Frau vom Hause, Wirtin, f.
Gásunge, @ m, Gánschen, n.
Gat, @ f, (Seew.) Gat; Wierloch, n.
Gát, @ m, (Anbahnungs-) Treppe, f.
Gat, @ f, (Seew.) Gat; Zeegatt, n.
Gefnung, f.
Gát, @ Damm, Delt, m; Wáhne, f.; **Jaun, m;** ombra gáton, (ein Mann bei der Spritze), einflüchtiger Mensch.
Gata, @ f, Straße, f.
Gáta, @ f, Mátel, n.
Gata, @ f, Ráhe f.; Wólfsen, n.; á - s, auf allen Wieren.
Gatada, @ f, Kráhen, n.; Hínterlich, Wít, f.; Jádauer Diebsfahl, m.
Gatátumba, @ f, Heuschrecke, Verfertigung, f.
Gatazo, @ m, Gauneri, Verleteri, f.
Gáté, f, @ sp, Unterhosen, sp.
Gate, @ f, Thor, n.; Florie, f.
Gateado, @ s a, fahenfarbigoun-

gegebenen od. in besonderen Verträgen festgestellten Bedingungen werden durch das Gesetz nicht berührt.

Eisenbahnrate siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).
Eisenbahnrecht Inbegriff derjenigen Rechtsbestimmungen, die sich auf die Anlage u. den Betrieb der Eisenbahnen beziehen. Die Eisenbahnhohheit liegt im Wesen u. Zweck des Staates begründet. Die Handhabung dieser Oberhoheit wird überall durch die Gesetzgebung geregelt. In Deutschland erfuhr diese sehr verschiedenartige Gesetzgebung eine tiefgreifende Umwandlung durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes u. deren Ausdehnung auf das Deutsche Reich, indem nach Art. 4, Nr. 8 dieser Verfassung das Eisenbahnwesen der Beaufichtigung u. Gesetzgebung des Reiches unterworfen wurde, womit aber nicht gelagt sein sollte, daß das Reich fortan die ausschließliche Gesetzgebung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ausübe, sondern vielmehr, daß den Einzelstaaten zunächst eine konkurrierende Gesetzgebungsgewalt bleiben werde, jedoch mit der durch Art. 2 der Verfassung gegebenen Einschränkung, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen. — Diese Einschränkung, die allerdings jene noch belassene konkurrierende Gesetzgebungsgewalt ziemlich bedeutungslos macht, insofern nämlich alle Bestimmungen der Verfassung über das Eisenbahnwesen darauf hinzuzielen, dasselbe in möglichster Einheitlichkeit zu gestalten.

Diese Verfassungsbestimmungen geben einerseits dem Reiche das Recht, auch gegen den Widerspruch der betreffenden Bundesglieder Eisenbahnen, die im Interesse der Verteidigung Deutschlands, od. im Interesse des gemeinsamen Verkehrs reichsseitig für notwendig erachtet werden, kraft eines Reichsgesetzes entweder für Rechnung des Reiches anzulegen od. zu konfiszieren (Art. 41), andererseits legen sie den Bundesregierungen die Verpflichtung auf, die Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten (Art. 42), übereinstimmende Betriebsanordnungen, insonderheit ein gleiches Bahnpolizei-Reglement einzuführen (Art. 43), die für den durchgehenden Verkehr u. zur Herstellung in einander greifender Fahrpläne nötigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit, sowie die zur richtigen Expedierung des Güterverkehrs nötigen Güterzüge zu stellen (Art. 44), die möglichste Gleichmäßigkeit u. Herabsetzung der Tarife herzustellen (Art. 45) u. endlich bei eintretenden Notständen einen niedrigen Spezialtarif einzuführen (Art. 46). Durch den Vertrag v. Versailles vom 11. 1870, Art. III, § 3 sind diese Bestimmungen auf Bayern nicht anwendbar, u. nach dem II. 2 des Protokolls vom 20. 11. 1870 ist auch Württemberg bezüglich des Art. 45 eine Ausnahme gestattet. Dagegen steht (Art. 46) dem Reiche auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion u. Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen. Bayern hat, wie die übrigen Bundesglieder (Art. 47), den Anordnungen der Reichsbehörden inbetreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Verteidigung Deutschlands Folge zu leisten, insbesondere ist das Militär u. alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern. Ihre Ausführung haben letztere beiden Artikel im Reichsgesetz vom 14. 1873 erhalten.

Das in der Reichsverfassung enthaltene © erhält seine Fortbildung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, die sich bisher allerdings nur auf einzelne Punkte ausdehnte, während es zu einem umfassenden Reichsgesetze über das Eisenbahnwesen, zur Verwirklichung der in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen, insbesondere behufs Einführung gleichmäßiger Grundsätze für die Konfiszierung, den Bau u. den Betrieb der Eisenbahnen noch nicht gekommen ist. Für das deutsche Eisenbahnwesen waren u. sind namentlich folgende Reichsgesetze v. Wichtigkeit: Das Gesetz vom 1/2 1871 betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe v. Eisenbahnen, Bergwerken u. herbeigeführten

Tötungen u. Körperverletzungen (vgl. Eisenbahnunfälle u. Haftpflicht). Durch die deutsche Gesetzgebung über Unfallversicherung (i. d.) wurde 1884 ff. das Haftpflichtgesetz wohl großenteils, aber nicht völlig aufgehoben. Ferner: das Eisenbahnpfostgesetz (i. d.) vom 20. 12. 1875. Das Gesetz vom 27. 1873 betreffend die Errichtung eines Reichseisenbahnnetzes (i. Eisenbahnamt). Das in diesem Gesetze verheißene allgemeine Eisenbahngesetz des Reiches ist noch nicht erlassen worden. Am 12. 1874 erging ein einheitliches Betriebsreglement u. am 20. 11. 1885 ein ausführliches Bahnpolizei-Reglement, gleichzeitig auch eine Eisenbahnsignalordnung. Am 12. 1878 wurde eine Bahnordnung für die deutschen Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung" erlassen (siehe Nebenbahnen). Zur Ausführung des Gesetzes vom 12. 1873 über die Kriegisleistungen erfolgte im Anschluß an die Verordnungen vom 1/4 1876 am 20. 1887 die kaiserliche Verordnung, betreffend die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege (Kriegs-Transport-Ordnung) u. am 20. die Bekanntmachung, betreffend den Militärtarif für Eisenbahnen. Preußen erließ schon am 20. 1838 ein Eisenbahngesetz u. am 11. 1874 ein Expropriationsgesetz. Das Konzeptionswesen, das durch die Eisenbahnverstaatlichungen an Wichtigkeit verloren hat, ist durch Gesetze, bez. Verordnungen geregelt worden, z. B. in Preußen durch das angeführte Gesetz v. 1838, in Bayern am 20. 1855, in Oesterreich am 14. 1854. Das Verhältnis der Eisenbahnerverwaltungen zu den Privatpersonen, die reisen od. Güter versenden, ist ein Dienstmietvertrag. Das deutsche Handelsgesetzbuch behandelt denselben im Art. 422 ff. (Buch IV, Tit. 5, Abschn. 2). Es bestimmt u. a. folgendes: Eine Eisenbahn, welche dem Publikum zur Benutzung für den Gütertransport eröffnet ist, kann die bei ihr nachgesuchte Eingehung eines Frachtgeschäftes für ihre Bahnstrecke nicht verweigern, insofern 1) die Güter an sich od. vermöge ihrer Verpackung nach den Reglements zum Transport sich eignen; 2) sich der Abfeder in Bezug auf die Fracht, die Auflieferung der Güter u. die sonstigen Transportbedingungen den allgemein geltenden Anordnungen der Bahnerwaltung unterwirft; 3) die regelmäßigen Transportmittel der Bahn zur Ausführung des Transportis genügen. Nach Art. 424 ff. dürfen die Eisenbahnen nur unter gewissen Umständen die gesetzlichen Vorschriften über die Verpflichtungen des Frachtführers zum Schadenersatz im voraus ausschließen od. beschränken.

Litteratur: Allgemeines. Meili, Das Recht der modernen Verkehrs- u. Transportanstalten (Wp. 1888, kurzer Grundriß mit reichhaltigen Literaturangaben). Deutschland: Gager, Eisenbahnrechtliche Entscheidungen deutscher Gerichte (Berl. 1884 ff.); Wehmann, Das Eisenbahnfrachtgeschäft i. (Stuttg. 1880); Thöl, Handelsrecht, Bd. 3 (Wp. 1880); Schott in Endemanns „Handelsrecht“, Bd. 3 (Heidelb. 1883); Endemann, Das Recht der Eisenbahnen (1880). Preußen: Schrötter, Das preussische ©. (Berl. 1883); Gager, Handbuch des preussischen ©. (Leb. 1886, unvollendet). Oesterreich: Rödl, Oester. Eisenbahngesetze (Wien 1884); Haberer, Das österr. ©. (Leb. 1885). Frankreich: Bigourou, Législation et jurisprudence des chemins de fer (1886). Belgien: Lantmann, Traité des transports par chemins de fer en Belgique (Brüss. 1876). Italien: G. v. Gasta, Il codice ferroviario, Bd. 1 (1887). England: Brown u. Theobald, Law of railways (Lonb. 1881). Amerika: Wood, The law of railroads (Boston 1885). Schweiz: Meili, das oben angeführte Werk, sowie: Das Pfand- u. Konfiszrecht der Eisenbahnen (Wp. 1879).

Eisenbahnregiment siehe den Artikel Eisenbahntruppen.

Eisenbahnrettungssignale werden durch Vorrichtungen in den Koupees der Personenzüge gegeben, wenn der Zug wegen eines ausgetretenen Feuers, eines beabsichtigten Verbrechens u. halten soll. Der Mißbrauch der ©. wird streng bestraft.

Eisenbahnschulen dienen zur Veranbildung der unteren Eisenbahnangestellten, der Lokomotivführer, Heizer, Bahnwärter, Ex-

pedienten, Maschinen: u. Wagenbauer zc. Sie bestehen bei den meisten Staatsbahnverwaltungen. Vgl. auch den Artikel Eisenbahnakademie.

Eisenbahnsignale leicht wahrnehmbare Zeichen, durch welche Auskunft über den Zustand der Eisenbahn u. über den Verkehr ob. besondere Vorfälle auf derselben der Sicherheit u. Betriebsregelung wegen erteilt wird. Die Signale sind entweder optische (sichtbare) od. akustische (hörbare). Die Wahl des Signalmittels wird durch die Entfernung bedingt; zum Stellen eines Signals aus der Ferne aber sind besondere Vorkehrungen zu treffen, u. zwar empfehlen sich für kleinere Fernen wegen ihrer Einfachheit Drahtsignallüge, aus größeren Fernen aber lassen sich nur elektrische Signale geben. Akustische Signale werden in einzelnen Fällen auch auf pneumatischem Wege in der Ferne heroverbracht. Während einige Signale bloß an einer gewissen Stelle der Bahn u. für diese Stelle gegeben werden, durchlaufen die durchgehenden Signale eine größere Bahnstrecke, indem sie entweder v. demselben Orte aus an allen dazu bestimmten Stellen auf dieser ganzen Strecke gegeben od. in dieser v. Ort zu Ort weitergegeben werden; wieder andere Signale endlich werden bei verschiedenen Veranlassungen teils auf dem Zuge selbst für das Zugerpersonal od. die Fahrenden, teils v. dem die Strecke durchfahrenden Zuge aus u. während der ganzen Fahrt für die Bahnwärter od. das Streckenpersonal gegeben.

Als Signalmittel zum Geben der sichtbaren Handsignale u. der Signale am Zuge werden benutzt: der Arm in verschiedener Haltung od. Bewegung, Fähnchen od. Flaggen v. verschiedener Farbe, Aufmengerollt od. entfaltete, in bestimmter Haltung od. in dieser od. jener Bewegung, od. in den Zug od. den Bahntörper gesteckt, verschiedenfarbige od. verschieden geförmte Scheiben in bestimmter Haltung, Bewegung od. Aufsteckung; Laternen mit Licht v. verschiedenen Farben in bestimmter Weise gehalten, aufgesteckt od. bewegt. An feststehenden Vorrichtungen (Signalmasten, Semaphore) werden Signale gegeben mittels verschieden gefalteter, gestellter u. gefärbter Signalkörper (Flügel, Figuren, Scheiben, Pfeile, Körbe) od. mittels Laternen mit Licht v. verschiedener Farbe u. in verschiedener Stellung, auch wohl mittels Feuerlöcher u. Faceln. Hörbare Signale werden gegeben mit der Mundpfeife, der Schrälpfeife, dem Hieshorn, dem Kuhhorn, der Trompete, der Dampfpeife u. dem Dampfhorn, mit Gloden u. Klingeln v. den verschiedensten Größen, mit Knallkapseln.

Nach dem Signalebegriff lassen sich die E. in folgende Gruppen abteilen: 1) Signale vor der Abfahrt des Zuges v. der Station; sie dienen dazu, das Publikum u. das Zugerpersonal v. der bevorstehenden Abfahrt zu unterrichten, u. bestehen gewöhnlich in einem dreimaligen, sich nach gewissen Pausen wiederholenden Läuten mit der Perronglocke. 2) Das Signal zur Abfahrt des Zuges gibt der Zugführer, seltener der Stationsvorstand, dem Lokomotivführer mit der Signalpfeife, dem Signalhorn, der Signaltrompete, mit einer Handglocke, mit der Tendersglocke, mittels der Signalleine od. mit Signalfahnen. 3) Die Abfahrt des Zuges wird der nächsten Station durch den Betriebs Telegraphen telegraphiert, den Bahnwärttern u. dem Streckenpersonal dagegen mittels durchgehender Streckensignale signalisiert, damit rechtzeitig die Strecke v. allen den Zug gefährdenden Hindernissen freigemacht werden könne. Die Glodensignale melden meist bloß den Abgang eines Zuges u. die Zugrichtung, sowie das v. ihm befahrene Geleise, seltener das Ausfallen eines Zuges zc. Die elektrischen Läutewerke sind gewöhnliche, mit Schlagwerk versehene Laufwerke, welche durch die Wirkung eines elektrischen Stromes auf den Anker eines Elektromagneten ausgerückt od. losgelassen werden u. dann eine bestimmte Anzahl Schläge auf eine od. zwei ziemlich große Gloden ertönen lassen. Das erste sich v. selbst nach jedem Signal wieder einrückende Läutewerk stellte Kramer 1847 auf der Strecke Magdeburg-Budau auf.

Auch Siemens u. Halske in Berlin bauten schon 1847 ihre ersten Läutewerke.

Die neueren v. Siemens u. Halske gelieferten Läutefäulen sind mit einem Einradläutewerk versehen, das bloß ein Rad u. das treibende Gewicht, sonst aber weiter kein Räderwerk enthält. Bes. zweckmäßig ist bei den neuesten Läutefäulen das ganze Werk v. einem Blechmantel eingeschlossen, der sich behufs einer Revision des Wertes an drei Führungsrippen bequem herabziehen läßt; die Glocke hängt dabei oberhalb eines an den cylindrischen sich anschließenden kegelförmigen Mantels, u. aus dem einen der zwei Erler, womit der letztere versehen ist, tritt der Hammer hervor, um die Glocke an ihrer Innenseite zu treffen. Auf diese Weise ist der ganz unter Dach befindliche Hammer gegen das Einfrieren geschützt. Der Hammer ist an einer aufrechtstehenden Achse befestigt u. wird v. Vorprüngen an dem auf einer horizontalen Welle sitzenden Rade in ähnlicher Weise hin und her geworfen wie der Weder an einer Schwarzwälder Uhr. Zur Auslösung des Laufwertes ist stets eine größere Reihe auf einander folgender (Induktions-) Ströme v. wechselnder Richtung erforderlich, wodurch ein zufälliges Auslösen des Wertes, z. B. durch elektrische Entladungen bei Gemittern, so gut wie unmöglich gemacht wird. Das treibende Gewicht sinkt im Innern der Säule herab, seine Fallhöhe wird aber dadurch vergrößert, daß sich die Säule unter der Erde als Rohr v. etwa gleicher Länge wie über der Erde fortsetzt, wobei dieses Rohr zugleich als Fundament dient. An den Läutewerken wird vielfach noch eine Scheibe angebracht, welche für gewöhnlich durch eine Arretur in einer bestimmten Lage festgehalten wird, deren Arretur aber beim Läuten ausgelöst wird, damit die in eine neue aufschlagendere Lage umschlagende Scheibe dem während des Läutens etwa abwesenden Bahnwärter durch ein bleibend sichtbares Zeichen das Eintreffen eines hörbaren Signals verkünde.

4) Dem fahrenden Zuge geben die Bahnwärter, bez. die Bahnarbeiter durch ein Signal teils bloß die Gewißheit, daß auf der Bahn alles in Ordnung ist (Bahnzustandssignale), teils geradezu die Erlaubnis, in den nach dem nächsten Wärterhause hin liegenden Bahnabschnitt einzufahren (Deckungs- od. Abperrsignale). Die Bahnzustandssignale sind vorwiegend sichtbare u. werden teils als Handsignale (namentlich bei Bahnübergängen abperrende Schlagbäume), teils u. vorwiegend an Signalmasten gegeben; sie beschränken sich gewöhnlich auf die Signalbegriffe freie Fahrt, Langsamfahren u. Halt; behufs des Langsamfahrens wird z. B. der Anfang u. das Ende einer Strecke, auf welcher Ausbesserungsarbeiten im Gange sind, durch ausgesteckte Scheiben markiert; Stellen, auf denen dem Zuge Gefahr droht, werden oft auch durch verschiedene hörbare Signale, namentlich durch Knallkapseln, angezeigt, d. h. durch Blechkapseln, welche mit einer Knallmischung gefüllt sind u. so auf od. neben der Schiene befestigt werden, daß das darübergehende Rad der Lokomotive sie mit lautem Knall zerplatzen macht. Bei Nacht werden die Bahnzustandssignale durch farbiges Licht gegeben, u. zwar deutet dabei fast allgemein weiß auf freie Fahrt, grün auf Langsamfahren, rot auf Gefahr od. Halt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bahnzustandssignale an Weichen, Drehscheiben, Drehbrücken, Zunnelthoren u. ähnlichen Stellen der Bahn. Deckungssignale auf der Strecke pflegen jetzt in einfacher Form dem Zuge v. den Bahnwärttern mittels der Flügeltelegraphen gegeben zu werden; dabei pflegen die Flügel für gewöhnlich waagrecht zu stehen, u. in dieser Stellung dem Zuge das Einfahren auf den hinter dem Telegraphen liegenden Streckenabschnitt zu verbieten, wogegen der schräg nach oben gerichtete Flügel als Signal für die Erlaubnis zur Einfahrt gilt. Bei Nacht wird dabei eine Laterne am Signalmaße entpögezogen, u. vor diese bringt der waagrechte Flügel auf der nach dem heranzufahrenden Zuge hin gelegenen Seite ein rotes, der schräg nach oben gerichtete Flügel ein grünes Glas, während nach

felgrau mit Quarzstreifen).

Gateamento, **G** m, Krallen, n. **Gatear**, **G** vn, schleiden; **Gatear**, **G** vn, stellen, mauern.

Gätean, **G** m, Auchen, m; **Pa-hete**, **f**; **Zuderbadwert**, n. **Gäte-bols**, **G** m, (Zool.) Holz-wurm, m.

Gäte-möller, **G** m, Preisverderber, Schleuderer, m.

Gäte-päte, **G** m, schlechter Wäfler, Zeigvorberber; (Dulg.) Zeigaffe, m.

Gäter, **G** va, verderben, beschädigen; (fig.) verwöhnen, vergleichen; so: schlechter werden, untauglich werden; -le möller, den Preis verderben, schleubern.

Gatera, **G** f, Kahlenloch, n.

Gateria, **G** f, Kahlenverjammung; schalenartige Schmelzelet od. Untervärigkeit.

Gatero, **G** a, auf Ragen bezüglich; Ragen.

Gäteur, -se, **G** m u. f, Verderber(in), m u. f.

Gather, **G** va, sammeln, ernten, pflücken; vr, sich sammeln.

Gathörn, **G** n, Strohhede, f.

Gatillazo, **G** m, Knaden des Hahns eines Gewehrs, n.

Gatillo, **G** m, Drücker, Hahn (eines Schießgewehrs), m; **Zahnjunge**, f; **Wolltan**.

Gatlänge, **G** va, die Straße pflücken.

Gätlik, **G** a, rätselhaft.

Gätlo, **G** a, hindernd, hemmend.

Gatmänglare, **G** m, Hausierer.

Gato, **G** m, Rabe, f; **Roter m**; **Geldbaet**, f;

schlauer Dieb; **Hafen m**; **Winde**.

Gätolas, **G** Dämmen, hemmen, n.

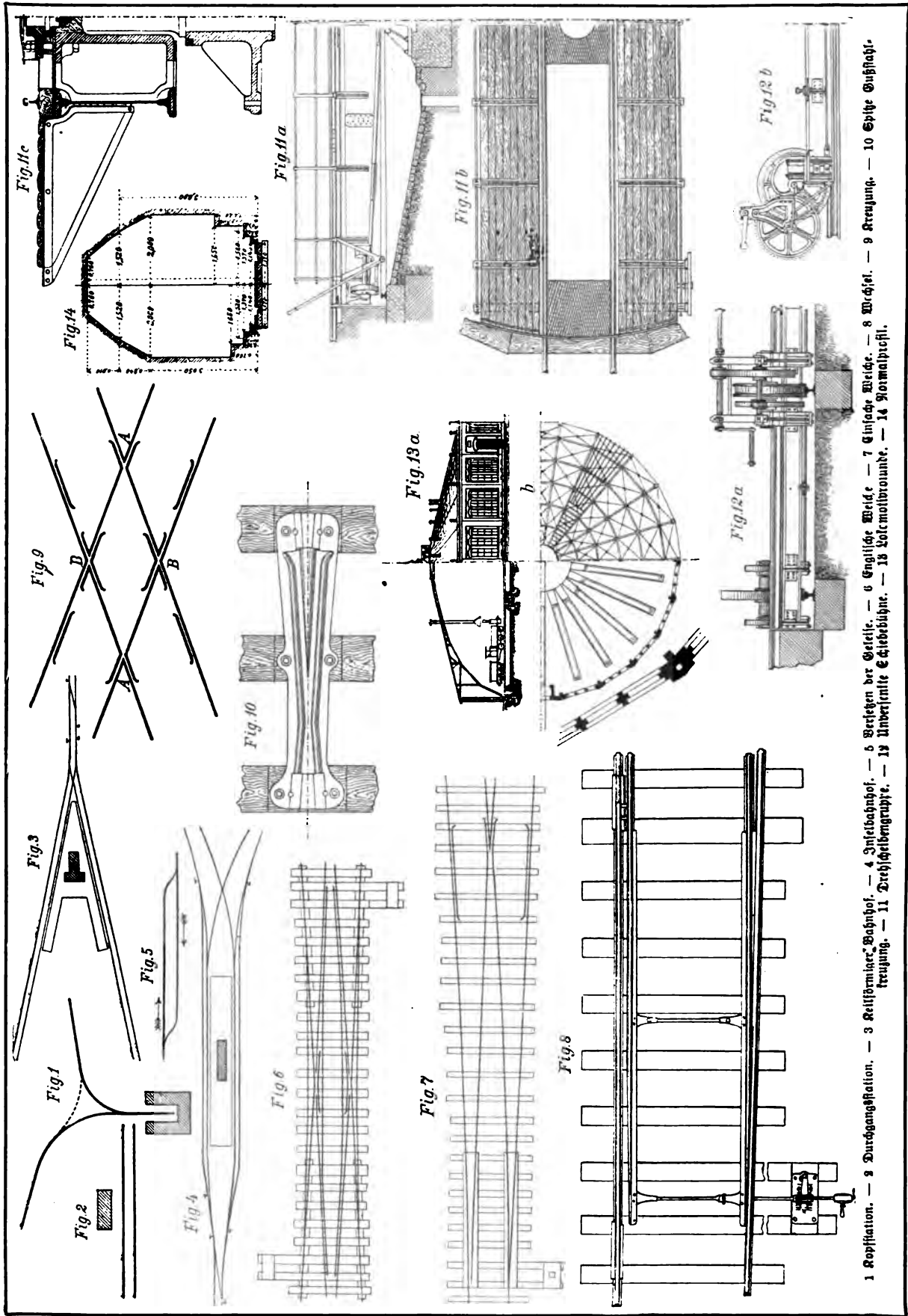
Gätoln, **G** va, dämmen, emdämmen; hindern; hemmen.

Gätör, **G** Bitter, Gatter, Schußbad, n;

Stiegen od. **Reislerhals**, m.

Gatpolke, **G** m, Straßenjunge.

Gatsopare, **G** m, Gassenfeger.



1 Kopflation. — 2 Durchgangstation. — 3 Reiförmige Bahnhöfe. — 4 Zwickelbahnhof. — 5 Vertiefte Bahnhöfe. — 6 Einseitige Weiche. — 7 Einfache Weiche. — 8 Weiche. — 9 Steuerung. — 10 Spitze Weiche. — 11 Dreiflügelgrube. — 12 Ankergrube. — 13 Spinnmotor. — 14 Spinnmotor.

der Wärmeflächen, Wohnung des Stationschefs u. anderer Beamten, des Wirts, Bureau's etc. Das Empfangsgebäude kann parallel zu den Hauptgleisen liegen als Längsbahnhof od. quer zu denselben stehen (Querbahnhof) od. sie umschließen (Umfassungsbahnhof). Die beiden letzten Formen bedingen ein Totlaufen der Gleise, sind also nur bei Kopfstationen durchführbar. In Nebengebäuden werden Aborte, Waschküchen, Ställe, Materialdepots etc. untergebracht. An der den Gleisen gegenüberliegenden Seite des Stationsgebäudes, oft über dieses hinausragend, werden Perrons hergestellt. Bei Querbahnhöfen werden Jungensperrons angelegt. Freistehende Perrons, zwischen zwei Gleisen, werden *Interperrons* genannt, dieselben werden bisweilen durch Unterführungen od. Ueberbrückungen zugänglich gemacht, um ein Ueberkreuzen der Gleise zu vermeiden. Um die Reisenden beim Ein- u. Aussteigen vor Regen zu schützen, überdeckt man die Perrons u. angrenzenden Gleise od. stellt nach zwei od. drei Seiten geschlossene Personenhallen her, die am besten durch freitragende Dächer überdeckt werden. Güterschuppen sind langgestreckte Gebäude, oft in Ringbau ausgeführt, mit einem Fußboden v. 1,1 m Höhe über der Schienenoberkante, mit Ladethoren u. Ladebühnen an beiden langen Seiten u. mit über die ganze Wagenbreite vortretenden Dächern. Auf der einen Seite liegt das Bahngleis, auf der anderen die Anfahrt. Auf großen Güterbahnhöfen werden Lagerhäuser, Speicher etc. erbaut; dagegen auf kleinen Stationen oft Güterschuppen u. Empfangsgebäude vereinigt.

Zur Verladung v. Rohprodukten, Vieh, Wagen etc. werden Rampen errichtet, zum Heben schwerer Lasten sind Krane vorhanden. Lokomotivschuppen od. Heizhäuser dienen zur Aufstellung v. nicht verwendeten Maschinen, die gereinigt, geheizt od. an welchen kleine Reparaturen vorgenommen werden sollen. Sie sind durch Weichen, Drehscheiben od. Schiebepöhlen zugänglich gemacht. Unter jedem Lokomotivstande befindet sich eine entsprechend zu entwässernde Ruckröhre, in die man über Stufen an der Kopfseite hinabsteigen kann. Fig. 13, Taf. II zeigt eine Lokomotivrotunde. Wagenschuppen zur Aufstellung v. Personenwagen werden mit rechtwinkliger Grundrissform angelegt u. sollen so angeordnet sein, daß das Ordnen u. Vervollständigen eines Zuges mit den in denselben aufgestellten Wagen leicht u. schnell u. ohne daß die Wagen durch mehrere Weichen hin u. her geschoben werden, erfolgen kann. Sie werden heutzutage seltener errichtet als früher.

Wasserstationen sind nur ausnahmsweise selbständige Stationsanlagen, meist auf Bahnhöfen in der Nähe der Lokomotivschuppen angelegt. Sie haben den Zweck, der Lokomotive das nötige Speisewasser zu liefern. Sie enthalten entsprechend hoch gelegene, meist eiserne Reservoirs, die durch Rohrleitungen u. Wasserkrane, deren Ausguß mindestens 2,85 m über der Schienenoberkante liegen muß, das Wasser an den Tender abgeben. Die Entfernung der Wasserstationen ist v. der Steigung der Bahnlinie abhängig u. beträgt bei einer Maximalsteigung v. 1 : 200 etwa 20—30 km, bei sehr großen Steigungen (z. B. 1 : 40) bloß 7—12 km.

Schuppen für Heizmaterial. Bedeckte Schuppen wurden verwendet, so lange noch die Lokomotiven mit Kohle geheizt wurden; gegenwärtig werden auf offenen Kohlenbühnen Körbe mit Kohlen aufgestellt, die Kohlen im allgemeinen im Freien lagert u. dadurch ein reiches Laden des Tenders ermöglicht. Am zweckmäßigsten ist die Anordnung, bei welcher die Maschine Wasser u. Kohlen gleichzeitig nehmen kann.

Reparaturwerkstätten werden in den Endstationen, sehr gern an Knotenpunkten v. Bahnen angelegt. Die Anlage einer Zentralwerkstätte ist der v. mehreren kleinen Werkstätten vorzuziehen. In den Werkstätten werden alle größeren Reparaturen, sowie die nach bestimmten Zeitintervallen erforderlichen eingehenden Revisionen der Eisenbahnbetriebsmittel

vorgenommen. Größere Anlagen besorgen auch den Neubau v. Wagen u. Lokomotiven. — **Reinigungsgruben.** Außer den schon bei den Lokomotivschuppen erwähnten, welche die Reinigung der Maschinen gestatten, gehören hierher die Loichgruben vor den Lokomotivschuppen, in die Feuerkasten u. Kessel entleert werden, bevor die Maschine untergebracht wird, u. die in den Hauptgleisen in der Nähe der Wasserkrane angelegten Gruben zum Reinigen der Roste.

Die Wege u. Plätze vor Bahnhöfen, auf welchen Fuhrwerke verkehren, sind durch Schotterung od. Pflasterung zu sichern.

Wänter außerhalb des Bahnhofs umfassen vor allem Bahnwächterhäuser u. die Signalhütten. Die Entfernung der Wächterhäuser wird durch den Signal- u. Barrierendienst, sowie durch die Terrainverhältnisse bestimmt. Das Häuschen enthält meist Küche, Schlafstube u. Wohnzimmer, bisweilen noch eine Kammer u. ein Nachlokal. Abort u. Stall sind meist in ein Nebengebäude gelegt. Doppelte Wächterhäuser enthalten 2 Wohnungen über od. neben einander. Signalhütten, die dem Barrieren- od. Weichenwärter Schutz bieten sollen, sind fest od. transportabel, heizbar, aber räumlich stets sehr klein angelegt.

Für die freie Strecke ist das in der linken Hälfte, für diejenigen Bahnhofsgeleise, auf welchen Züge bewegt werden, das in der rechtsseitigen Hälfte der Fig. 14 (Taf. II) dargestellte Normalprofil des lichten Raumes maßgebend.

Literatur: Heusinger v. Waldegg, Handbuch für spec. Eisenbahntechnik (Bd. 1870—78, 5 Tle.); Winkler, Vorträge über Eisenbahn-Oberbau (Wag 1887); Unterbau (Ebd. 1874); Weiden u. Kreuzungen (beard. v. F. Steiner, Ebd. 1883); Drehscheiben u. Schiebepöhlen (beard. v. Fränkel, Ebd. 1887); v. Raven, Vorträge über E. (Wagen 1874—80, 7 Bde.); Schmitt, Vorträge über Bahnhöfe u. Hochbauten auf Lokomotivbahnen (Bd. 1873 u. 1882, 2 Bde.); Paulus, Bau u. Ausführung der Eisenbahnen (2. Aufl. Stuttgart, 1882); Sulemehl, Eisenbahnwesen (Wiesb. 1882); Schubert, Fortschritte des Eisenbahnbaus (Ebd. 1888); Wulff, Das Eisenbahnenempfangsgebäude (Wien 1882); Schwartkopf, Der eiserne Oberbau (Berl. 1882); Hoffmann, Der gesamte E. (Bd. 1884); Synne, Das Tracieren v. Eisenbahnen (Wien 1882); Reger, Anleitung zum Tracieren (Weim. 1882); Heusinger v. Waldegg, „Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung“ (Wiesb., seit 1845); Ders., „Kalender für Eisenbahntechniker“ (Ebd. seit 1874); „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- u. Architektenvereins“; „Deutsche Bauzeitung“; „Zeitschrift des Ingenieur- u. Architektenvereins zu Hannover“.

Eisenbahn-Bauordnungen staatliche Vorschriften, welche die beim Bau v. Eisenbahnen zu befolgenden Grundsätze aufstellen; vgl. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnbeamte die in der Verwaltung bei dem Bau od. dem Betrieb v. Eisenbahnen thätigen Beamten. Von den Mitgliedern der an der Spitze des ganzen Organismus stehenden Direktion wird atabemische Vorbereitung verlangt. Diese Stellen werden vorzugsweise mit juristisch vorgebildeten Beamten besetzt, welche die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden haben. Insofern auch technisch gebildete Beamte in derartige Stellen gelangen, werden v. denselben (ebenso wie bei den sonstigen höheren Stellen im Eisenbahnbau u. -Betrieb) absolvierte bau- od. maschinen technische Staatsprüfungen verlangt. Die mittleren Stellen im Eisenbahndienst werden teils durch Zivilanwärter, teils durch Militärpersonen besetzt, die durch längere Dienstzeit Anspruch auf Anstellung im Zivildienst erworben haben. Die bezüglich preussischen Bestimmungen (Reglement vom 19. 1874), v. welchen diejenigen der anderen deutschen Bahnverwaltungen nicht wesentlich abweichen, enthalten für den Eintritt a) der Zivilanwärter (als „Zivilsupernumerare“) folgende Bestimmungen: Alter mindestens 17 u. höchstens 25 Jahre; Reife für die erste Klasse eines Gymnasiums od. einer Realchule I. Ordnung; Möglichkeit, daß der Bewerber sich 3 Jahre aus eigenen Mitteln erhalten kann. Gesuche sind an die betreffende Direktion zu richten.

- Garniel, G m, Weidgurt, m.
- Garnir, G va, mit etw. belegen, belegen, versehen, einlassen; austreten, in Verteidigungszustand setzen, betateln.
- Garnisair, G m, Exerzitions-mannschaft, feingelagerter Soldat, m.
- Garnish, G va, Schmiden, steilen.
- Garnison, G g, Garnison, f.
- Garnison, G m, Garnison, Besatzung, f.
- Garnisonskyrka, G f, Garnisonskirche.
- Garnisonsstad, G G m, Garnisonsstadt, f.
- Garnissage, G m, Aufputzen, n; Verklebung, f.
- Garnisseur, G m, Verzierer, Zurechter, m.
- Garnitur, G n, Garnitur, f.
- Garniture, G f, Ausrüstung, f; Zubehör, n; Verzierung, f; Beschlag, m; Auswahl, f; Sortiment, Tafelwerk.
- Garnitur, G fu, n, Garnitur.
- Garnizoen, G n, Garnison, Besatzung, f.
- Garnungle, G n, Garnungel.
- Garnystan, G n, Garnstängel.
- Garo, G m, (Zool.) Zerschneiden; Salzbrühe, f.
- Garofano, G a, nach Rosten riechend (Schmelzend).
- Garofano, G m, (Botan.) Eumpfeilschen.
- Garofano, G m, (Botan.) Nelke, Gewürznelke.
- Garontolare, G va, paffen.
- Garótolo, G m, Etob, Puff.
- Garoso, G a, freitragend, mächtig.
- Garón, G m, (Botan.) röhrenförmig; Seidelbast, m; loup, Berwolf.
- Garpe, G vn, trachten.
- Garra, G f, Raine, Ralle, f.
- Garrafa, G f, Raraffe, f.
- Garrafal, G a, ungewöhnlich groß; ungebeuer; m; (Botan.) Herztische, f.
- Garrasnar, G va, wegraisen.
- Garrafón, G m, große Raraffe, f.

Garramar, Ⓞ
va, geschid steh-
len.
Garrancho, Ⓞ
m, abgeflissener
Zweig, m.
Garrapata, Ⓞ
f. (Zool.) Büs-
laus, f.
Garrapatour,
Ⓞ vn, frigen.
Garrapato, Ⓞ
m, Kriselei, f.;
Schreibfehler, f.;
Riebsmotte, f.
Garraro, Ⓞ
vn, poltern, to-
ben, lärmern.
Garret, Ⓞ
Dachstube, Bo-
denammer, f.
Garretto, Ⓞ
m, = garretto,
(Anat.) Knie-
sehle; (Petr.)
Sehse, f.
Garrivole, Ⓞ
a, = garoso,
freischügig, jän-
klich.
Garrido, Ⓞ a,
hüßlich, nett, jier-
lich.
Garrimento,
(Garrito), Ⓞ m,
Gedult, Krei-
schen, n.
Garrio 4, Ⓞ
vn, schwachen,
plaudern.
Garrirre, Ⓞ vn,
girpenwitlern;
va, anstreuen,
bedrohen, leisen.
Garrison, Ⓞ
Garrison, Besat-
zung, f.
Garriviro, Ⓞ
a, freischügig;
jantend.
Garroba (gar-
roba), Ⓞ f. (Bo-
tan.) Johannis-
brot, n.
Garrobal, Ⓞ
m, Pflanzung u.
Johannisbro-
tdümmen, f.
Garrocha, Ⓞ
f, Wurfpieß, W-
derballen, m.
Garrochar,
Ⓞ va, mit dem
Wurfpieß ver-
wunden.
Garrochón, Ⓞ
m, Banke der be-
rittenen Stier-
sehter, f.
Garrón, Ⓞ m,
Sporn (der Bie-
gel); Krumppf,
m; Ferse (am
Fuß), f; Haken.
Garrotal, Ⓞ
m, junge Oliven-
pflanzung, f.
Garrotazo, Ⓞ
m, Schlag (mit
einem Knittel).
Garrote, Ⓞ m,
Knittel, Prügel,
m; Halbesen, n;
Erwürgung (mit
dem Halbesen,
form der Todes-
strafe in Spa-
nien), f; dar-
; die Todesstrafe
vollziehen.
Garrotillo, Ⓞ
m, (Mediz.)
Brüune, f.

Während der 3jährigen Ausbildungszeit findet eine Beschäftigung im Stationsbureau- u. Telegraphen- dienst, bei den Billetterpeditionen u. der Kassenver- waltung, im Gepäck- u. Güterexpeditionsdienst etc, sowie in den Zentralbureaus der Direktion statt. Nach Ablauf des ersten Jahres kann eine mäßige monatliche Remuneration zugebilligt werden. Nach der 3jährigen Ausbildungszeit ist das Examen zum Subalternbeamten II. Klasse, bez. zum Güterexpe- dienten abzulegen, nach dessen Bestehen der Super- numerar diätarisch beschäftigter Assistent wird u. später in etatsmäßige Stellen einrückt. Zwei Jahre nach dieser Prüfung kann er das Examen zum Subal- ternbeamten I. Klasse ablegen, nach dessen Bestehen er in höher dotierte Stellen einrücken kann. — b) Mi- litärämter für die mittleren Stellen im Eisen- bahndienst (Reglement über Ausbildung u. Prüfung der Stations- u. Expeditionsbeamten bei den preuß. Staatsbahnen vom 30. 11. 1874) haben sich nach Mel- dung bei der betreffenden Direktion einer Vorprüfung (Schreiben, Rechnen, Geographie Deutschlands u. der Nachbarländer) zu unterziehen. Während der Aus- bildungszeit (i. unter a) werden hier Diäten gezahlt. Nach Jahresfrist folgt das Examen zum Stations- assistenten u. nach dem Bestehen desselben Anstellung im äußeren Stationsdienst, dem Güter-, bez. Gepäck- expeditionsdienst od. dem Einnehmerdienst; nach fernerem zwei Jahren ist behufs Einrückens in die Stellung eines Stationsvorstehers od. Güterexpe- dienten eine weitere Prüfung abzulegen. — Die sonstigen Stellen. Die Maschinenmeister u. Werk- stattsvorsteher müssen ausgebildete Mechaniker sein u. erstere auch in einer mechanischen Werkstatt Vorsteher eines Dienstzweiges gemein sein; zugleich ist für beide das bestandene Lokomotivführerexamen Be- dingung. Lokomotivführer müssen vor der vorge- schriebenen Prüfung ein Jahr lang als Heizer Dienst gethan haben, u. für die letztere Stellung ist wiederum der Nachweis erforderlich, daß die Betreffenden min- destens ein Jahr in einer mechanischen Werkstatt ge- arbeitet haben. — Bei der Besetzung der Unter- beamtenstellen erhalten vorjorgungsberechtigte Mi- litärpersonen den Vorzug.

Eisenbahnberufsfrankheiten Erkran- kungen, die bei dem Fahrdienstpersonal der Eisenbahnen auf- treten. Dazu gehören in erster Linie mannigfache Erkrankungen des Nervensystems, bes. des Rücken- marks. Namentlich Lokomotivführer sind hierzu ge- neigt, denn sie legen jährlich eine ganz enorme Strecke (6- bis 10000 Meilen) auf der Maschine stehend zurück u. erfahren dabei außer anderen nachteiligen Ein- wirkungen, sehr heftige, anbauernde Erschütterungen des Körpers, die sich durch die untern Extremitäten zunächst auf das Rückgrat fortpflanzen, während die sehr starken Geräusche bei dem Eisenbahnbetriebe auf das Gehör u. hierdurch auf das Gehirn in schädigender Weise einwirken. Die übrigen im Fahrdienste der Eisenbahnen beschäftigten Personen, Schaffner, Bremser etc. sind weniger gefährdet. Als weitere Schädlichkeiten des Eisenbahndienstes sind anzugeben die starken, nervösen Erregungen, die das häufige u. lange fortgejeigte Reiten mit sich bringt, die Anstren- gungen des Dienstes, die öfter notwendigen Nacht- wachen, sowie der Genuß starker, alkohohaltiger Ge- tränke. Alle diese Momente verursachen bei den Eisen- bahnbeamten des Maschinen- u. Fahrdienstes Erkran- kungen u. Reizungen des Nervensystems mannigfacher Art. Außerdem sind die Eisenbahnbedienten insolge ihres Berufs geneigt, rheumatische Erkrankungen zu erwerben, sowie Krankheiten der Augen u. des Ge- hörs. Selbstverständlich sind bei solchen Personen auch äußere Verletzungen u. Verwundungen aus ver- schiedenen Anlässen nicht selten u. in ihrem Verufe be- gründet. Die Erkrankungen des Nervensystems insolge v. Eisenbahnunfällen werden inspeil mit dem Namen railway-spine bezeichnet. Bel. häufig sind beim Lokomotivpersonal Neuralgien (Gesichtsschmerz, Hüftweh) u. chronische D hrenk ran kheiten u. zwar sowohl katarrhalische, wie rheumatische u. nervöse.

Die Sterblichkeit, bez. Invalidität des Fahr- personals übertraf die der sämtlichen Nichtzugbeamten in folgenden Verhältnissen: Von je 10000 Zugbeam- ten wurden 1886 insolge eines Unfalles getötet: 16,46 (1887: 11,77), dagegen v. je 10000 Nichtzugbeamten nur 6,78 (1887: 6,14), v. je 10000 Zugbeamten wur- den 1886 insolge eines Unfalles für dienstunfähig er- klärt 82,50 (1887: 29,72), dagegen v. je 10000 Nicht- zugbeamten nur 3,08 (1887: 4,26).

Litteratur: Behm, Statistik der Mortalitäts-, Invaliditäts- u. Morbiditätsverhältnisse bei dem Beamtenpersonal der deutschen Eisenbahnverwaltungen (Berl. 1876, mit Nach- trägen); Rieger, Die im Eisenbahndienst vorkommenden Berufsfrankheiten (Berl. 1880).

Eisenbahnbetriebsämter s. den Art. Eisen-
bahn (IV. 1366).

Eisenbahnbetriebsgesellschaften heißen Aktien- gesellschaften, welche Staatsbahnen pachten. Der größte Teil der skandinavischen Staatsbahnen wurde 1868 an eine Eisenbahnbetriebsgesellschaft (Maat- schappij tot exploitatie van staatspoorwegen) verpachtet, u. 1885 wurden die italienischen Staatsbahnen auf 60 Jahre an drei E. (Mittel- meer-, Adriatische, Sijilische Gesellschaft) verpachtet.

Litteratur: Archiv für Eisenbahnwesen (Berl. 1886).

Eisenbahn-Betriebsmaterial erster Linie das rollende Material der Eisenbahnen, also zunächst die Lokomotiven (s. d.) u. Transportwagen, ferner die Bahnwagen u. Dräfen, im weiteren Sinne auch die zum Betrieb erforderlichen Brenn-, Schmier- u. Puzmaterialien.

Die Eisenbahwagen unterscheiden sich u. den Straßenfuhrwerken dadurch, daß sich die Achsen mit den darauf stehenden Rädern drehen, daß die letzteren mit einem Spurrinne versehen sind, der die Führung zwischen den Schienen besorgt, daß keine Lenkvor- richtungen vorhanden, dagegen die Wagen mit Rück- sicht auf ihre Zusammenstellung zu ganzen Zügen mit besonderen Zug- u. Stoßvorrichtungen (Kuppeln u. Puffern) ausgerüstet sind. Die wesentlichen Teile eines Eisenbahnwagens sind das Untergestell mit den Rädern u. der Wagenkasten (näheres f. unter Wagen), letzterer verschiednen gebaut u. eingerichtet, je nachdem der Wagen ein Personen-, Gepäck-, Post- od. Güterwagen ist. Die gewöhnlichen Personenwagen sind mit mehr od. minder be- quemen Sitzen (1., 2., 3. Klasse) versehen, wobei die Bänke senkrecht zur Wagenachse gestellt sind, od. sie haben keine Sitzplätze (4. Klasse). Der Wagenkasten ist entweder in einzelne, mit je zwei einander gegen- überstehenden Bänken ausgestattete Abteilungen (Koupees) getrennt, die durch Thüren an den Längs- seiten zugänglich sind (englisches od. Koupee- system) od. es ist die Kommunikation im Inneren durch einen die Bänke durchschneidenden Mittelgang ermöglicht (amerikanisches od. Durchgangss- system), dabei die Thüren an den Stirnwänden angebracht. Beide Systeme können kombiniert werden (namentlich auf deutschen Bahnen zu finden). Ein Koupee 1. Klasse enthält 6, ein solches 2. Klasse 8, eines 3. Klasse 10 Sitzplätze, die 4. Klasse 20-25 Steh- plätze. Die Salons u. die Aussichtswagen ent- halten größere Räume mit Sitzen an den Langseiten od. einzelnen Sesseln. Bel. elegant sind die Hof- wagen ausgestattet. In neuerer Zeit haben Refek- toriens- u. Schlafwagen allgemeiner Verbrei- tung gefunden. Auf Lokalbahnen laufen auch zwei- etagige Wagen. Die Beheizung der Personen- wagen in der kalten Jahreszeit geschieht mittels Warmeflüssen, mittels präparierter Kohle od. sie ist eine Ofen- Luft- od. Dampfheizung. Die Beleuchtung bei Nacht u. in längeren Tunneln erfolgt durch, meist an der Decke angebrachte, Lampen mittels Oel, Kerzen od. Gas, das bis zu 10 Atmosphären verdichtet, in eigenen Behältern mitgeführt wird. Versuche mit elektrischer Beleuchtung erwiesen sich günstig.

Die Gepäckwagen dienen zur Beförderung des Personengepäckes u. Eilguts u. enthalten einen Pack- raum v. 6-8 m Länge. Sie werden stets mit einer

Bremse versehen u. im Auge zwischen Tender u. Personenwagen eingereiht, welchen Platz nie ein mit Passagieren besterter Wagen einnehmen darf. In ihnen wird zweckmäßig das über das Wagendach erhöhte Zugführercoupée untergebracht; ferner enthalten sie 1 od. 2 Aborte.

Die Postwagen, für die Beförderung v. Briefen u. Paketen bestimmt, werden durch eine Scheidewand in zwei Räume geteilt. Der eine derselben, mit den zur Briefbeförderung erforderlichen Sortierkästen, Körben etc. ausgestattet, dient als Manipulationsraum, der andere zur Unterbringung der Pakete.

Die Güterwagen werden in offene u. gedeckte unterschieden. Die ersteren dienen zum Transporte solcher Güter, die keines Schutzes gegen Witterungseinflüsse bedürfen. Sie haben entweder gar keine Seitenwände, sog. Platteuwagen, zu welchen auch die mit Drehschnebeln ausgerüsteten Wagen für den Langholztransport zählen, od. sie haben abnehmbare Borde u. heißen dann Lorie, od. endlich sind sie mit festen Seitenwänden versehen, wie die Kohlen- u. die Hornviehwagen. In den gedeckten Güterwagen werden hauptsächlich vor Feuchtigkeit od. dem Funkenstrahlen der Lokomotive zu schützende, dann schiffliche Güter, bez. auch Pferde od. Hornvieh befördert. Im Kriege werden sie auch zum Militärtransport herangezogen. Sie besitzen ein Dach, erhalten meist eine doppelte Verchalung u. sind mit Schiebetüren an den Längsseiten versehen. Besondere Wagen besitzen die Eisenbahnen für den Transport v. Kuruspferden, Postvieh, Bier, Fleisch, Kaff, Del, Leer, Spiritus etc. Das Eigengewicht der Güterwagen beträgt 4,5-7 t, das Tragvermögen 10 t.

Die europäischen Wagen werden meist zweischig, selten dreischig gebaut; die bedeutend längeren amerikanischen Wagen sind, um das Durchfahren scharfer Kurven zu ermöglichen, vorn u. rückwärts mit einem Drehgestell (Truck) versehen, das zwei od. drei Räderpaare besitzt.

Zur Sicherung des Betriebs ist es erforderlich, außer dem Tender od. der Lokomotive auch eine Anzahl Wagen mit Bremsvorrichtungen zu versehen. Nach den Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 20. 11. 1886 muß bei Neigungen der Bahn bis einschließl.

Table with 2 columns: 1) 500 bei Personenzügen der 2., bei Güterzügen der 12. Zell; 2) 200, 100, 60, 40. Rows with numbers 8, 5, 4, 3, 2.

der Räderpaare gebremst werden können. Jeder Wagen muß Bezeichnungen erhalten, aus welchen zu ersehen ist: 1) die Eisenbahn, zu welcher er gehört; 2) die Ordnungsnummer, unter welcher er in den Werkstätten- u. Revisionsregistern geführt wird; 3) das eigene Gewicht einschließl. der Achsen u. Räder; 4) das größte Labegewicht, mit welchem er belastet werden darf; 5) die Länge des Radstandes; 6) das Datum der letzten Revision. An jeder Lokomotive muß die bei der Revision als zulässig erkannte Dampfspannung über den Druck der äußeren Atmosphäre, der Name der Lokomotive u. des Kessels, die laufende Fabriknummer u. das Jahr der Anfertigung ersichtlich gemacht werden. Die Anschaffungskosten einer Lokomotive samt Tender belaufen sich auf 15000-60000 M., die eines Personenwagens auf 7000-17000 M., eines Güterwagens auf 1600-4000 M.; die jährlichen Erhaltungskosten betragen im Mittel für Lokomotiven u. Tender 5%, für Personenwagen 4,5%, für Güterwagen 3,5% der Anschaffungskosten; eine Lokomotive kann etwa 20 bis 25, ein Wagen 15-25 Jahre in Verwendung stehen. Die jährliche Leistung der Fahrbetriebsmittel, in Kilometer gemessen, beträgt

Table with 2 columns: bei den Lokomotiven etwa 20000; Personenwagen 45000; Gepädwagen 60000; Güterwagen 15000 km.

Die spezifische Anzahl der Fahrbetriebsmittel ist in erster Linie v. der Stärke des Verkehrs abhängig. Im

Betriebsjahr 1886 hatten die englischen Bahnen eine Betriebslänge v. 31125 km u. auf je 10 km rund 4,9 Lokomotiven, 11 Personenwagen, 157 Gepädw., Güter- u. sonstige Wagen. Bei den deutschen Bahnen entfielen im Betriebsjahre 1886/87 bei einer Betriebslänge v. 38048 km auf je 10 km rund 3,3 Lokomotiven, 6,1 Personenwagen mit 262 Plätzen, 66 Gepädw., Güter- u. sonstige Wagen mit 646 t Tragfähigkeit. In Oesterreich-Ungarn standen Ende 1885 im ganzen 22470 km Bahnen im Betriebe. Derselben hatten auf je 10 km rund 2 Lokomotiven, 3,9 Personenwagen mit 140 Sitzplätzen, 45 Lastwagen mit 456 t Tragfähigkeit.

Die Bahn- od. Bahnmeisterwagen dienen der Bahnerhaltung u. zwar der Fortschaffung v. Schwellen u. Schienen bei Reparaturen des Oberbaues. Es sind keine Platteuwagen, die durch Menschen geschoben werden u. weder Zug- noch Stoßvorrichtungen besitzen.

Dräsine sind kleine Wagen, deren Fortbewegung die auf dem Wagen selbst befindlichen Personen mit Hilfe eigener Mechanismen besorgen. Sie werden bei Revisionen der Strecke benutzt.

Als Brennmaterial werden hauptsächlich Stein- u. Braunkohlen, auf einzelnen Bahnlunien Torf verwendet, während früher mit Koks geheizt wurde. Der Kohlenverbrauch einer Lokomotive beträgt bei Lastzügen 16 kg für den km, bei Personenzügen 10 kg für den km auf Flachland- u. Hügelgebirgsbahnen.

Das Schmier- u. Rußmaterial besteht aus Wagenfett, Del, Talg, Terpentinöl, grüner Seife, Peche, Garnaßfall, Rußwolle u. Lappen.

Literatur: Heusinger v. Waldegg, Handbuch für spezielle Eisenbahntechnik (Bj. 1870, Bd. 2); Meyer, Grundzüge des Eisenbahnmaschinenbaus (Berl. 1884).

Eisenbahnbillets (Eisenbahnfahrkarten), die Quittungen über das bezahlte Personalfahrgeld bei Eisenbahnen. Die früheren Zettelbillets sind jetzt durch das v. Edmondsen erfundene System steifer Kärtchen ersetzt, doch ist man für größere Reisetreden u. Rundreisen wieder auf das alte System der Zettelbillets zurückgekommen; hier werden größere Zettelbillets, bez. Billethefte angewendet, die einen abzureisenden Koupon für jede durchfahrene Teilstrecke enthalten. Retourbillets für die Hin- u. Rückfahrt wurden in Deutschland zuerst bald nach 1860 in Württemberg eingeführt. Sie sind billiger als 2 entsprechende E. u. dürfen deshalb nicht weiter verkauft werden. Ferner sind in Anwendung Saisonbillets, Rundreisebillets (s. d., seit 1884 auch kombinierbare Rundreisebillets, deren Route vom Reisenden selbst zusammengestellt wird), Kinder- u. Soldatenbillets zu ermäßigten Preisen. Bei den preuß. Staatsbahnen entsprechen seit 1/4 1876 die Farben der E. den entsprechenden Wagenklassen (I. Kl. gelb, II. Kl. grün, III. Kl. braun, IV. Kl. grau). In Deutschland wird die Kontrolle durch Koupieren der E. in Frankreich, England u. auf der Berliner Stadtbahn etc. durch Absperrung der Ein- u. Ausgänge der Bahnhöfe ausgeübt. Vorschläge zu anderen E.-systemen sind v. Reitel in Wien, v. Neß etc. gemacht, aber nicht durchgeführt worden. Andere haben Kilometer-E. vorgeschlagen, d. h. ein Passagier, der z. B. das Recht auf 10, 20, od. 100 km Eisenbahnfahrt gekauft hat, soll diese Kilometerzahl auf beliebigen Teilstrecken der betreffenden Bahn u. zu beliebigen Zeiten abfahren können. Dieser Vorschlag ist seit 1/4 1889 auf den ungar. Eisenbahnen zur Durchführung gelangt. Das ganze Land ist in 14 Zonen geteilt u. für jede Zone ein einheitlicher Fahrpreis festgelegt. Die Fahrkarten sind gleich Briefmarken überall zu erhalten u. berechtigen zur Fahrt auf einer beliebigen Strecke v. bestimmter Länge. Die Ermäßigung beträgt bis zu zwei Drittel der früheren Fahrpreise. Die nur in Stammheften für 60 Gulden bei 75 Gulden Nennwert abgegebenen Kilometer-Wertmarken der österr. Staatsbahnen sind bei allen Stationen durch Lösung v. Fahrcheinen veränderbar. Die Stammhefte werden auf den Namen nur einer berechtigten Person ausgestellt. Auf der

- Garrottage, (T) m, Rabeln, n; Anbelegung, f.
Garrotte, (T) f, Gefrorenung, f.
Garrotter, (T) va, Inebim.
Garrucha, (T) f, Stahlschneidm., n; Wippen, n.
Garrudo, (T) m, mit Klauen versehen.
Garrullad, (T) f, Gefchwähigkeit, f.
Garrullia, (T) f, Streit, Panz, m; Gefchwäh, n.
Garrullus (v. garrulus), alis, (T) f, Schwachheit, f.
Garrulo, (T) a, freiständig, jählich, schwachhaft.
Garrulo, (T) a, viel jählichend; geschwähig.
Garrulus (v. garrio), s, (T) a, schwachhaft, geschwähig.
Gars, (T) m, Wursche, m.
Garspik, (T) m, Garsien, n.
Garstig, (T) a, ranzig.
Garter, (T) Strumpfband, Hosenband, n.
Garth, (T) Wehr, n; Schleu, f.
Gärtner, (T) g, Gärtner, m.
Gärtnerkrenz, (T) g, Gärtnerbüsche, m.
Gärtnerl, (T) n, Gärtnerel, f.
Garun, (T) m, Garoen, m.
Garulla, (T) f, ausgetrümte Traube, f; Bbbel.
Gärum, i, (T) n, Fischbrühe, f.
Garmma, ae, (T) m, (Gegart)
Garonne (Fluß in Frankreich), f.
Garvo, (T) va, gerben; g, Gerber, m.
Garvor, (T) g, Gerber, m.
Garveri, (T) n, Gerberel, f.
Garverlund, (T) g, Lohbrühe, f.
Garza, (T) f, (Zool.) Silberreiter, m.
Garza, (T) f, (Zool.) Reiher.
Garzars, (T) va, frempeln, aufrauben, torben.
Garzatura, (T) f, Stempelung, Aufschwämmung, f.
Garzella, (T) f, Sardische, f; Kamn, m.
Garzo, (T) m, = garzato.
Garzo, (T) a, hellblau; m, Baumstamm.
Garzen, (T) m, junger Wurche; Reimer, m.

„Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“, 1863, S. 26 ff.); siehe auch die Artikel Eisenbahnberechnungsstelle u. Eisenbahnberechnungsbureau.

Eisenbahndirektionen f. den Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1366).

Eisenbahneinheit durch internationale Uebereinkommen geregelte Verhältnisse im Eisenbahnwesen, siehe unter dem Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1367).

Eisenbahnen siehe den Artikel Eisenbahn.

Eisenbahnfahrergeschwindigkeit wird meistens als die in einer Stunde vom Zuge zurückgelegte Weglänge angegeben. Die E. ist abhängig v. der Beschaffenheit der Bahn, v. den Steigungsverhältnissen, der Anzahl der Kurven u. der Haltestellen. Die größte zulässige E. ist in Deutschland durch das Bahnpolizei-Reglement vom 30. 11. 1885 festgesetzt u. beträgt für horizontale wie für Strecken mit Neigungen bis einschließlich 1 : 200 u. Krümmungen v. mindestens 1000 m Halbmesser für Güterzüge 45 km, für Personenzüge 60 km, für Schnellzüge 75 km in der Stunde; für letztere können jedoch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Geschwindigkeiten bis 90 km zugelassen werden. In Oesterreich darf die Geschwindigkeit der Lastzüge 40, der Personenzüge 80 km in der Stunde nicht überschreiten. In England fahren die Züge im allgem. rascher als in Deutschland. Ein zwischen Grantham u. Kingscrof verkehrender Zug des Great Northern Railway erreicht stellenweise eine Geschwindigkeit v. 126 km. In einfacher Weise erhält man die Geschwindigkeit eines Zuges in Kilometern für die Stunde, wenn man 360 durch die Anzahl Sekunden, in welcher er 100 m zurücklegt, dividirt. Vielfach sind zur Messung der E. Apparate in Verwendung, die einerseits dem Lokomotivführer die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrergeschwindigkeit ermöglichen, andererseits ihn kontrollieren.

Eisenbahnfahrpläne siehe den Art. Eisenbahn (Vd. IV. 1367).

Eisenbahnfusion Verschmelzung verschiedener Eisenbahngesellschaften, in der Weise, daß das gesamte Betriebsmaterial u. der gesamte Beamtensstand der fusionierenden Linie in eins verschmolzen wird. Dieses tritt bei, zwischen konkurrierenden od. in nächster Verbindung stehenden Bahnen ein, u. zwar um Ersparnisse zu erzielen. Daß das Publikum dadurch nicht geschädigt werde, hat der Staat zu überwachen. In England haben 11 große Gesellschaften (London and North Western, Great Western, North Eastern, Great Eastern, London and South Western, London-Brighton u. South Coast, Lancashire and Yorkshire, Midland, Great Northern, Manchester-Sheffield u. Lincolnshire, South Eastern) zusammen 262 Gesellschaften fusioniert, darunter die London and North Western-Bahn 59 Gesellschaften; in Frankreich haben 6 große Gesellschaften (Paris-Lyon-Méditerranée, Ouest, Paris-Orléans, Est, Nord, Midi) zusammen 48 Gesellschaften, darunter die Paris-Lyon-Méditerranéebahn 19 Gesellschaften fusioniert. Ähnliche E.-en kamen in den Verein. Staaten vor, während in Deutschland, zum Teil auch in Oesterreich-Ungarn, E.-en meist auf dem Wege der Verstaatlichung erfolgten.

Eisenbahngarantie siehe den Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1365).

Eisenbahn-Generalabrechnungsstelle f. den Artikel Eisenbahn-Abrechnungsstelle.

Eisenbahngeographie Darstellung der Eisenbahnneze der verschiedenen Staaten nach Verwaltungsgrenzen, Haupt-, Nebenlinien, Anzahl der Geleise, Stationen etc.

Eisenbahngesetzgebung siehe den Artikel Eisenbahnrecht.

Eisenbahngrundbücher wurden zur Sicherung der Prioritäts-

gläubiger neuerdings in der Schweiz, Ungarn, Oesterreich etc. eingeführt.

Eisenbahngüterbestätterei f. d. Art. Güterbestätterei.

Eisenbahnindustrie Inbegriff derjenigen Gewerbe, die Eisenbahnmateriale herstellen.

Eisenbahnkartell siehe den Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1367).

Eisenbahnkommissare siehe den Art. Eisenbahn (Vd. IV. 1366).

Eisenbahnkonzessionen f. den Art. Eisenbahn (Vd. IV. 1365).

Eisenbahnkran transportable od. feststehende Hebemaschine, f. den Art. Kran.

Eisenbahnkrankheiten siehe den Artikel Eisenbahnberufskrankheiten.

Eisenbahnkrisen Krisenzeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues u. Betriebes. Die bekannteste der E. war die englische Ueberpekulationskrisis seit 1845. Siehe auch den Artikel Handelskrisen.

Eisenbahnlieferfrist siehe den Artikel Lieferfrist.

Eisenbahnmuseum eine 1881 vom preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in Berlin begründete, chronologisch geordnete Mobellsammlung, welche die technische Entwicklung der deutschen Bahnen veranschaulicht.

Eisenbahnetz siehe den Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1365).

Eisenbahnnivellements Messungen zur Feststellung der Höhenverhältnisse der Eisenbahnen. In Preußen sind die E. an das nivellistische Netz der Landesaufnahme anzuschließen; siehe den Artikel Nivellementen.

Eisenbahnökonomie Inbegriff der privat- u. volkswirtschaftl. Grundsätze, die beim Bau u. Betriebe der Eisenbahnen maßgebend sein sollen. Sie untersucht das Bedürfnis nach einer neuen Bahn, die zweckmäßigste Art der Beschaffung v. Bauplatzialien, Arbeitskräften u. Betriebsmaterialien u. namentlich die Fragen des Tarifwesens; siehe den Artikel Eisenbahntarife.

Eisenbahnpolitik Inbegriff derjenigen Grundsätze, nach welchen der Staat Privatbahnverwaltungen, Eisenbahntarife, Handelskammern, Parlamente etc. das Eisenbahnwesen zu behandeln haben. Sie ist nach geographischen, historischen, volkswirtschaftlichen, finanziellen, militärischen u. allgemein-politischen Verhältnissen für verschiedene Länder, Gegenden u. Zeiten wesentlich verschieden. Sie erörtert die Fragen des Staats- u. Privatbahnsystems, der finanziellen Beteiligung der Interessenten bei Nebenbahnen, des Konzessionswesens etc. Vgl. die Artikel Eisenbahn (Vd. IV. 1365), Eisenbahnrecht u. Eisenbahntarife.

Eisenbahn-Postgesetz Nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 12. 12. 1875, das an Stelle des für das Gebiet des Norddeutschen Bundes erlassenen Reglements vom 1/2. 1868 getreten ist, ist die Summe der den Eisenbahnen gegenüber der Postverwaltung obliegenden Verpflichtungen für Postzwecke einheitlich geregelt. Vollzugsbestimmungen sind zu demselben 2/3 u. 1/3 1876 ergangen. Diernach ist der Eisenbahnbetrieb thunlichst in die notwendigen Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des Postdienstes zu bringen, mit jedem regelmäßigen Zuge sind Postwagen u. Postknotenungen teils unentgeltlich, teils gegen Vergütung zu befördern, beim Neu- od. Umbau v. Bahnhöfen sind die für den Bahnpostdienst nötigen Räume herzustellen u. der Postbehörde mietweise zu überlassen. Die Postverwaltung hat der Eisenbahn in der Regel die wegen Tötung od. Verletzung v. Postbeamten bezahlten Haftpflichtentschädigungen zu vergüten. Bei Schmalpurbahnen od. Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung kann der Reichszanzer eine Modifikation der Verpflichtungen anordnen. Die in den Konzessionen

- Gast, (A) G, Gast, m.
- Gast, (H) m, Gast, m, Polsterer, Holzgeräth, Waldteufel, m.
- Gasta, (S) vn, überlaut sprechen.
- Gastado, (S) a, verbraucht, geschwächt.
- Gastador, (S) n, verschwendet; m, Verschwender; zu Zwangsarbeit Verurtheilter; Sappen; Schanzgräber, m.
- Gastar, (da, en), (S) va, ausgeben, verwenden, verschwenden; gebrauchen; tragen (Weile, Schmut etc.); abnutzen; verwischen; vernichten.
- Gastara, (S) vn, Gutmahl geben; = gasta, gastieren (auf dem Theater).
- Gastere, (A) vn, gastieren.
- Gastering, (S) f, Gasteri, f; Schmaulen, n.
- Gastheer, (H) m, Gastwirt, Wirt, m.
- Gasthuis, (H) n, Armenhaus, Krankehaus, n.
- Gasthuiskerk, (H) f, Hospitalkirche, f.
- Gastigamatti, (A) m, Buchweizen, Buchtrute, f.
- Gastigamento, (A) m, Strafe; Züchtigung, n.
- Gastigare, (A) va, strafen, züchtigen; vermanen.
- Gastigato, (A) a, torcell, regelrecht.
- Gastigatore, (A) m, Zuchtmesser, Züchtiger, m.
- Gastigatura, (A) f, gastigazione, f, gastigo, m, Strafe, Züchtigung, f.
- Gasto, (S) m, Ausgabe, f; Auswand, m; = s, Kosten, Unkosten.
- Gastoso, (S) a, verschwenderisch.
- Gastralgia, (A) f, (Mediz.) Magenkrampf.
- Gastralgia, (S) f, Selbstmord, m.
- Gastralgie, (A) f, (Mediz.) Magenkrampf.
- Gastrielsmo, (A) m, (Mediz.) Galtrismus, m.
- Gastriels, (A) f, (Mediz.) Magenkrampf.
- Gastrieco, (A) s, (Mediz.) galtrisch, Magen...

Gastroco, *sa*, gastrisch, zum Magen gehörig.
Gastriloco, *sa*, m. Bauchdrüsen, m.
Gastrique, *sa*, *gastric*, m. Magen... gastrisch.
Gastrisk, *sa*, gastrisch.
Gastrite, *sa*, (Med.) gastrisches Fieber, n.
Gastrite, *sa*, (Med.) Magenentzündung, f.
Gastronomie, *sa*, Feinschmecken; m., Feinschmecker, m.
Gastronomia, *sa*, Speiseberei- tungskunst, Feinschmeckeri, f.
Gastronomia, *sa*, (Med.) Speiseberei- tungskunst, Feinschmeckeri, f.
Gastronomie, *sa*, (Med.) Feinschmeckeri, f.
Gastronomo, *sa*, Feinschmecker, Gastronom.
Gastronomo, *sa*, m., Schlemmer, m.
Gastronom, *sa*, m., Feinschmecker, m.
Gastrorrhée, *sa*, (Med.) chronischer Magen- entzündung, m.
Gasturhield, *sa*, (Med.) Gastraltheil.
Gastvrouw, *sa*, f., Frau vom Hause, Wittin, f.
Gäsunge, *sa*, m., Gäsungen, m.
Gat, *sa*, (Seew.) Gat; Wirtel, m.
Gät, *sa*, m., (Handungs-) Treppe, f.
Gat, *sa*, (Seew.) Loch; Segel; n.; Öffnung, f.
Gät, *sa*, m., Damme, Weich, n.; Wähne, f.; Zaun, m.; ember gäton, (ein Mann bei der Sprike), ein tüch- tiger Mensch.
Gata, *sa*, f., Straße, f.
Gata, *sa*, f., Mä- sel, n.
Gata, *sa*, f., Rote f.; Wälschen, n.; f - s, auf allen Bieren.
Gatada, *sa*, f., Krallen, n.; Gin- terlich, Zeit, f.; schauer Lieb- stahl, m.
Gatumba, *sa*, f., Heuchel, Verfehlung, f.
Gatazo, *sa*, m., Gaunerei; Ver- leteri, f.
Gatä, *sa*, f., (H) Spl, Unterhosen, Spl.
Gate, *sa*, f., Thor, n.; Wforte, f.
Gateado, *sa*, a, fahenartig(dun-

gegebenen od. in besonderen Verträgen festgestellten Bedingungen werden durch das Gesetz nicht berührt. siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnräte
Eisenbahnrecht
 Inbegriff derjenigen Rechtsbestimmungen, die sich auf die Anlage u. den Betrieb der Eisenbahnen beziehen. Die Eisenbahnhohheit liegt im Wesen u. Zweck des Staates begründet. Die Handhabung dieser Oberhoheit wird überall durch die Gesetzgebung geregelt. In Deutsch- land erfuhr diese sehr verschiedenartige Gesetzgebung eine tiefgreifende Umwandlung durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes u. deren Ausdehnung auf das Deutsche Reich, indem nach Art. 4, Nr. 8 dieser Verfassung das Eisenbahnwesen der Beaufsichtigung u. Gesetzgebung des Reiches unterworfen wurde, womit aber nicht gesagt sein sollte, daß das Reich fortan die ausschließliche Gesetzgebung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ausübe, sondern vielmehr, daß den Einzelstaaten zunächst eine konkurrierende Gesetzgebungsgewalt belassen werde, jedoch mit der durch Art. 2 der Verfassung gegebenen Einschränkung, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen, — eine Einschränkung, die allerdings jene noch belassene konkurrierende Gesetzgebungsgewalt ziemlich bedeutungslos macht, insofern nämlich alle Bestimmungen der Verfassung über das Eisenbahnwesen darauf hinielen, dasselbe in möglichster Einheitlichkeit zu gestalten.

Diese Verfassungsbestimmungen geben einerseits dem Reiche das Recht, auch gegen den Widerspruch der betreffenden Bundesglieder Eisenbahnen, die im Interesse der Verteidigung Deutschlands, od. im Interesse des gemeinsamen Verkehrs reichsseitig für notwendig erachtet werden, kraft eines Reichsgesetzes entweder für Rechnung des Reiches anzulegen od. zu konfiszieren (Art. 41), andererseits legen sie den Bundesregierungen die Verpflichtung auf, die Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten (Art. 42), übereinstimmende Betriebsanordnungen, insonderheit ein gleiches Bahnpolizei-Reglement einzuführen (Art. 43), die für den durchgehenden Verkehr u. zur Vertheilung in einander greifender Fahrpläne nötigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgehwindigkeit, sowie die zur richtigen Erpedierung des Güterverkehrs nötigen Güterzüge zu stellen (Art. 44), die möglichste Gleichmäßigkeit u. Herabsetzung der Tarife herzustellen (Art. 45) u. endlich bei eintretenden Nothständen einen niedrigen Spezialtarif einzuführen (Art. 46). Durch den Vertrag v. Versailles ²⁹/₁₁ 1870, Art. III, § 9 sind diese Bestimmungen auf Bayern nicht anwendbar, u. nach dem Al. 2 des Protokolls vom ²⁰/₁₁ 1870 ist auch Württemberg bezüglich des Art. 45 eine Ausnahme gestattet. Dagegen steht (Art. 46) dem Reiche auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einseitliche Normen für die Konstruktions u. Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen. Bayern hat, wie die übrigen Bundesglieder (Art. 47), den Anordnungen der Reichsbehörden inbetreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Verteidigung Deutschlands Folge zu leisten, insbesondere ist das Militär u. alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern. Ihre Ausführung haben letztere beiden Artikel im Reichsgesetz vom ¹⁴/₁₁ 1873 erhalten.

Das in der Reichsverfassung enthaltene G. erhält seine Fortbildung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, die sich bisher allerdings nur auf einzelne Punkte ausdehnte, während es zu einem umfassenden Reichsgesetz über das Eisenbahnwesen, zur Verwirklichung der in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen, insbesondere behufs Einführung gleichmäßiger Grundzüge für die Konzeptionierung, den Bau u. den Betrieb der Eisenbahnen noch nicht gekommen ist. Für das deutsche Eisenbahnwesen waren u. sind namentlich folgende Reichsgesetze v. Wichtigkeit: Das Gesetz vom ¹⁴/₁₁ 1871 betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe v. Eisenbahnen, Bergwerken u. herbeigeführten

Tötungen u. Körperverletzungen (vgl. Eisenbahn- unfälle u. Haftpflicht). Durch die deutsche Gesetzgebung über Unfallversicherung (s. d.) wurde 1884 ff. das Haftpflichtgesetz wohl größtentheils, aber nicht völlig aufgehoben. Ferner: das Eisen- bahnpostgesetz (s. d.) vom ²⁰/₁₁ 1875. Das Gesetz vom ²¹/₁₁ 1873 betreffend die Errichtung eines Reichs- eisenbahnnetzes (s. Eisenbahnnetz). Das in diesem Gesetze verheißene allgemeine Eisenbahngesetz des Reiches ist noch nicht erlassen worden. Am ¹⁴/₁₁ 1874 erging ein einheitliches Betriebsreglement u. am ²⁰/₁₁ 1885 ein ausführliches Bahnpolizei- Reglement, gleichzeitig auch eine Eisenbahn- signalordnung. Am ¹⁴/₁₁ 1878 wurde eine „Bahn- ordnung für die deutschen Eisenbahnen untergeord- neter Bedeutung“ erlassen (siehe Nebenbahnen). Zur Ausführung des Gesetzes vom ¹⁴/₁₁ 1873 über die Kriegseinstellungen erfolgte im Anschluß an die Ver- ordnung vom ¹⁴/₁₁ 1876 am ²⁰/₁₁ 1887 die kaiserliche Verordnung, betreffend die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege (Kriegs-Trans- port-Ordnung) u. am ²⁰/₁₁ 1887 die Bekanntmachung, betreffend den Militärtarif für Eisenbahnen. Preu- ßen erließ schon am ²¹/₁₁ 1838 ein Eisenbahn- gesetz u. am ¹⁴/₁₁ 1874 ein Expropriationsgesetz. Das Konzeptionswesen, das durch die Eisenbahn- verstaatlichungen an Wichtigkeit verloren hat, ist durch Gesetze, bez. Verordnungen geregelt worden, z. B. in Preußen durch das angeführte Gesetz v. 1838, in Bayern am ²⁰/₁₁ 1855, in Oesterreich am ¹⁴/₁₁ 1854. Das Verhältnis der Eisenbahnverwaltungen zu den Privatpersonen, die reisen od. Güter verschicken, ist ein Dienstmietvertrag. Das deutsche Handelsgesetz- buch behandelt denselben im Art. 422 ff. (Buch IV, Tit. 5, Abschn. 2). Es bestimmt u. a. folgendes: Eine Eisenbahn, welche dem Publikum zur Benutzung für den Gütertransport eröffnet ist, kann die bei ihr nachgesuchte Eingehung eines Frachtgeschäftes für ihre Bahnstrecke nicht verweigern, insofern 1) die Güter an sich od. vermöge ihrer Verpackung nach dem Reglements zum Transport sich eignen; 2) sich der Abender in Bezug auf die Fracht, die Auslieferung der Güter u. die sonstigen Transportbedingungen den allgemein geltenden Anordnungen der Bahnerwal- tung unterwirft; 3) die regelmäßigen Transport- mittel der Bahn zur Ausführung des Transports genügen. Nach Art. 424 ff. dürfen die Eisenbahnen nur unter gewissen Umständen die gesetzlichen Vorschriften über die Verpflichtungen des Frachtführers zum Schadenersatz im voraus ausschließen od. be- schränken.

Literatur: Allgemeines. Meili, Das Recht der modernen Verkehrs- u. Transportanhalten (Wj. 1888, kurzer Grundriß mit reichhaltigen Literaturangaben). Deutsch- land: Eger, Eisenbahnrrechtliche Entscheidungen deutscher Gerichte (Verf. 1884 ff.); Wehrmann, Das Eisenbahn- frachtgeschäft (c. Stuttgart, 1880); Höhl, Handelsrecht, Bd. 3 (Wj. 1880); Schott in Endemanns „Handelsrecht“, Bd. 8 (Heidelb. 1883); Endemann, Das Recht der Eisenbahnen (1886). Preußen: Schrötter, Das preussische G. (Verf. 1883); Eger, Handbuch des preussischen G.-s (ed. 1886, unvollendet). Oesterreich: Kölll, Oesterr. Eisen- bahngesetze (Wien 1884); Haberer, Das österr. G. (ed. 1885). Frankreich: Vigoroux, Législation et juris- prudence des chemins de fer (1886). Belgien: Sant- mann, Traité des transports par chemins de fer en Belgique (Brüss. 1876). Italien: C. V. Gasca, Il co- dice ferroviario, Bd. 1 (1887). England: Brown u. Theobald, Law of railways (Lond. 1881). Amerika: Wood, The law of railroads (Boston 1885). Schweiß; Meili, das oben angeführte Werk, sowie: Das Pfand- u. Konkursrecht der Eisenbahnen (Wj. 1879).

Eisenbahntregiment siehe den Artikel Eisen- bahntruppen.

Eisenbahrettungssignale werden durch die Vorrichtungen in den Koupees der Personenzüge gegeben, wenn der Zug wegen eines ausgebrochenen Feuers, eines be- absichtigten Brechens o. halten soll. Der Miß- brauch der G. wird streng bestraft.

Eisenbahnschulen dienen zur Heranbildung der unteren Eisenbahnange- stellten, der Lokomotivführer, Heizer, Bahnwärter, Ex-

pedienten, Maschinen- u. Wagenbauer zc. Sie be-
ziehen bei den meisten Staatsbahnverwaltungen. Vgl.
auch den Artikel Eisenbahnaftademie.

Eisenbahnsignale leicht wahrnehmbare Zeichen,
durch welche Auskunft über
den Zustand der Eisenbahn u. über den Verkehr od.
besondere Vorfälle auf derselben der Sicherheit u. Be-
triebsregelung wegen erteilt wird. Die Signale sind
entweder optische (sichtbare) od. akustische (hör-
bare). Die Wahl des Signalmittels wird durch die
Entfernung bedingt; zum Stellen eines Signals aus
der Ferne aber sind besondere Vorkehrungen zu treffen,
u. zwar empfehlen sich für kleinere Fernen wegen ihrer
Einfachheit Drahtsignale, aus größeren Fernen
aber lassen sich nur elektrische Signale geben.
Akustische Signale werden in einzelnen Fällen auch
auf pneumatischem Wege in der Ferne hervorgebracht.
Während einige Signale bloß an einer gewissen Stelle
der Bahn u. für diese Stelle gegeben werden, durch-
laufen die durchgehenden Signale eine größere
Bahnstrecke, indem sie entweder v. demselben Orte
aus an allen dazu bestimmten Stellen auf dieser ganzen
Strecke gegeben od. in dieser v. Ort zu Ort weiter-
gegeben werden; wieder andere Signale endlich wer-
den bei verschiedenen Veranlassungen teils auf dem
Zuge selbst für das Zugpersonal od. die Fahrenden,
teils v. dem die Strecke durchfahrenden Zuge aus u.
während der ganzen Fahrt für die Bahnwärter od.
das Streckenpersonal gegeben.

Als Signalmittel zum Geben der sichtbaren Hand-
signale u. der Signale am Zuge werden benutzt:
der Arm in verschiedener Haltung od. Bewegung,
Fähnchen od. Flaggen v. verschiedener Farbe, zusam-
mengerollt od. entfalt, in bestimmter Haltung od.
in dieser od. jener Bewegung, od. in den Zug od. den
Bahntörper gesteckt, verschiedenfarbige od. verschieden
geformte Scheiben in bestimmter Haltung, Bewegung
od. Aufsteckung; Laternen mit Licht v. verschiedenen
Farben in bestimmter Weise gehalten, aufgesteckt od.
bewegt. An feststehenden Vorrichtungen (Signal-
masten, Semaphoren) werden Signale gegeben
mittels verschieden gestalteter, gestellter u. gefarbter
Signalkörper (Flügel, Figuren, Scheiben, Pfeile,
Körbe) od. mittels Laternen mit Licht v. verschiedener
Farbe u. in verschiedener Stellung, auch wohl mittels
Feuertöpfen u. Fackeln. Hörbare Signale werden
gegeben mit der Mundpfeife, der Schrißpfeife, dem
Diefhorn, dem Ruffhorn, der Trompete, der Dampf-
pfeife u. dem Dampfhorn, mit Glocken u. Klingeln v.
den verschiedensten Größen, mit Knallkapseln.

Nach dem Signalbegriff lassen sich die E. in fol-
genden Gruppen abteilen: 1) Signale vor der
Abfahrt des Zuges v. der Station; sie dienen
dazu, das Publikum u. das Zugpersonal v. der be-
vorstehenden Abfahrt zu unterrichten, u. bestehen
gewöhnlich in einem dreimaligen, sich nach gewissen
Pausen wiederholenden Läuten mit der Perron-
glocke. 2) Das Signal zur Abfahrt des Zuges
gibt der Zugführer, seltener der Stationsvorstand,
dem Lokomotivführer mit der Signalpfeife, dem
Signalhorn, der Signalkompete, mit einer Hand-
glocke, mit der Tenderglocke, mittels der Signalleine
od. mit Signalfahnen. 3) Die Abfahrt des Zuges
wird der nächsten Station durch den Betriebslele-
graphen telegraphiert, den Bahnwärttern u. dem
Streckenpersonal dagegen mittels durchgehender
Streckensignale signalisiert, damit rechtzeitig die
Strecke v. allen den Zug gefährdenden Hindernissen
freigemacht werden könne. Die Glockensignale melden
meist bloß den Abgang eines Zuges u. die Zugrichtung,
sowie das v. ihm beizuhaltende Geleise, seltener das Aus-
fallen eines Zuges zc. Die elektrischen Läutewerke
sind gewöhnliche, mit Schlagwerk versehene Lauf-
werke, welche durch die Wirkung eines elektrischen
Stromes auf den Anker eines Elektromagneten aus-
gerückt od. losgelassen werden u. dann eine bestimmte
Anzahl Schläge auf eine od. zwei ziemlich große
Glocken ertönen lassen. Das erste sich v. selbst nach
jedem Signal wieder einrückende Läutewerk stellte
Kramer 1847 auf der Strecke Magdeburg-Budau auf.

Auch Siemens u. Halske in Berlin bauten schon 1847
ihre ersten Läutewerke.

Die neueren v. Siemens u. Halske gelieferten
Läutefäulen sind mit einem Einradläutewerk
versehen, das bloß ein Rad u. das treibende Gewicht,
sonst aber weiter kein Räderwerk enthält. Bes. zweck-
mäßig ist bei den neuesten Läutefäulen das ganze
Werk v. einem Blechmantel eingeschlossen, der sich
behufs einer Revision des Werkes an drei Führungs-
rippen bequem herabziehen läßt; die Glocke hängt
dabei oberhalb eines an den cylindrischen sich eng an-
schließenden kegelförmigen Mantels, u. aus dem einen
der zwei Erker, womit der letztere versehen ist, tritt
der Hammer hervor, um die Glocke an ihrer Innen-
seite zu treffen. Auf diese Weise ist der ganz unter
Dach befindliche Hammer gegen das Einfrieren ge-
schützt. Der Hammer ist an einer aufrechtstehenden
Achse befestigt u. wird v. Vorsprüngen an dem auf
einer horizontalen Welle sitzenden Rade in ähnlicher
Weise hin und her geworfen wie der Weder an einer
Schwarzwälder Uhr. Zur Auslösung des Laufwerkes
ist stets eine größere Reihe auf einander folgender (In-
duktions-) Ströme v. wechselnder Richtung erforder-
lich, wodurch ein zufälliges Auslösen des Werkes,
z. B. durch elektrische Entladungen bei Gewittern, so
gut wie unmöglich gemacht wird. Das treibende
Gewicht sinkt im Innern der Säule herab, seine Fall-
höhe wird aber dadurch vergrößert, daß sich die Säule
unter der Erde als Rohr v. etwa gleicher Länge wie
über der Erde fortsetzt, wobei dieses Rohr zugleich
als Fundament dient. An den Läutewerten wird
vielfach noch eine Scheibe angebracht, welche für ge-
wöhnlich durch eine Arretur in einer bestimmten
Lage festgehalten wird, deren Arretur aber beim
Läuten ausgelöst wird, damit die in eine neue auf-
fallendere Lage umschlagende Scheibe dem während
des Läutens etwa abwesenden Bahnwärter durch ein
bleibend sichtbares Zeichen das Eintreffen eines hör-
baren Signals verkünde.

4) Dem fahrenden Zuge geben die Bahnwärter,
bez. die Bahnarbeiter durch ein Signal teils bloß die
Gewißheit, daß auf der Bahn alles in Ordnung ist
(Bahnzustandssignale), teils geradezu die Er-
laubnis, in den nach dem nächsten Wärterhause hin
liegenden Bahnabschnitt einzufahren (Defangs- od.
Abperrsignale). Die Bahnzustandssignale sind
vorwiegend sichtbare u. werden teils als Handsignale
(namentlich bei Bahnübergängen abperrende Schlag-
bäume), teils u. vorwiegend an Signalmasten gegeben;
sie beschränken sich gewöhnlich auf die Signalbegriffe
Freie Fahrt, Langsamfahren u. Halt; behufs des
Langsamfahrens wird z. B. der Anfang u. das Ende
einer Strecke, auf welcher Ausbesserungsarbeiten im
Gange sind, durch ausgesteckte Scheiben markiert;
Stellen, auf denen dem Zuge Gefahr droht, werden
oft auch durch verschiedene hörbare Signale, nament-
lich durch Knallkapseln, angezeigt, d. h. durch Blech-
kapseln, welche mit einer Knallmischung gefüllt sind
u. so auf od. neben der Schiene befestigt werden, daß
das darübergehende Rad der Lokomotive sie mit
lautem Knall zerplagen macht. Bei Nacht werden
die Bahnzustandssignale durch farbiges Licht gegeben,
u. zwar deutet dabei fast allgemein weiß auf Freie
Fahrt, grün auf Langsamfahren, rot auf Gefahr
od. Halt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bahn-
zustandssignale an Weichen, Drehscheiben, Dreh-
brücken, Tunnelthoren u. ähnlichen Stellen der Bahn.
Deckungssignale auf der Strecke pflegen jetzt in ein-
fachster Form dem Zuge v. den Bahnwärttern mittels
der Flügeltelegraphen gegeben zu werden; dabei
pflegen die Flügel für gewöhnlich wagrecht zu stehen,
u. in dieser Stellung dem Zuge das Einfahren auf
den hinter dem Telegraphen liegenden Strecken-
abschnitt zu verbieten, wogegen der schräg nach oben
gerichtete Flügel als Signal für die Erlaubnis zur
Einfahrt gilt. Bei Nacht wird dabei eine Laterne am
Signalmaße emporgezogen, u. vor diese bringt der
wagrechte Flügel auf der nach dem herankommenden
Zuge hin gelegenen Seite ein rotes, der schräg nach
oben gerichtete Flügel ein grünes Glas, während nach

feilgrau mit Queer-
streifen).

- Gateamento**, **G** m, Strafen, n.
- Gatear**, **G** vn, schleichen; flettern; va, stehen, maßen.
- Gâteau**, **G** m, Kuchen, m; Pa-
stete, f; Zuder-
backwerk, n.
- Gäte-hols**, **G** m, (Zool.) Holz-
wurm, m.
- Gäte-métier**, **G** m, Preisver-
derber, Schleuder-
rer, m.
- Gäte-pâte**, **G** m, schlechter Väs-
ter, Zeitverder-
ber; (vulg.) Zeit-
affe, m.
- Gäter**, **G** va, verderben, beschä-
digen; (fig.) ver-
wöhnen, verjeh-
ten; se - jählet
werden, un-
tauglich werden;
- le métier, den
Preis verderben,
schleudern.
- Gatera**, **G** f, Rahtenlöch, n.
- Gateria**, **G** f, Rahtenerjam-
mung; fahenarti-
ge Schmelzelei od.
Unterwüßigkeit.
- Gatero**, **G** a, auf Rahten bejäh-
lich; Rahten-
wurm, m.
- Gäuter**, -se, **G** m u. f, Berder-
ber(in), m u. f.
- Gather**, **G** va, sammeln, pfücken;
vr, sich sammeln.
- Gathörn**, **G** n, Ströhende, f.
- Gasillazo**, **G** m, Knaden des
Hahns eines Ge-
wehrs, n.
- Gasillo**, **G** m, Drücker, Bahn
(eines Schieß-
wehrs), m; Jahn-
jange, f; Belifan.
- Gasläge**, **G** va, die Straße
pfähern.
- Gätkk**, **G** a, rätselhaft.
- Gätlö**, **G** a, hindernd, hem-
mend.
- Gasmänglare**, **G** m, Haufierer.
- Gato**, **G** m, Rahe, f; Roter, m;
Gefalt, f;
schlauer Dieb;
Hafen, m; Winde.
- Gätoläs**, **G** m, Dämmen, hem-
men, n.
- Gätoln**, **G** va, dämmen, eindäm-
men; binden;
hemmen.
- Gätor**, **G** witer, Gäter, Schußdach, n;
Stiegen- od. Reil-
schuß, m.
- Gatpolke**, **G** m, Straßenjunge.
- Gatsopare**, **G** m, Gassenteiler.

Gatzen, **G**, m. Plasterstein, m.
Gatta, **G**, f. Rabe, f. -morta, Sempel, m; far la -morta, sich dumm stellen; -ci cova, darin fest etwas.
Gattalolo, **G**, f. Schlupfloch, n.
Gattesco, **G**, a. Regen; andare in - eine Diebstahl anfangen.
Gattico, **G**, m. (Botan.) Silberdoppel, f.
Gattilda, **G**, m. Regenmörder.
Gattigliare, **G**, vn. streiten, leihen.
Gatto, **G**, m. Rabe, f. Rater, m; (Archit.) Rammbock, m; (Zool.) Pardelkatze, f.
Gatto mammozo, **G**, m. (Zool.) Meerkatze, f.
Gattone, **G**, m. Spion, Aufklärer, m; (Weib.) Maulperre, f.
Gattacelo, **G**, m. (Zool.) Regenhai, m; Baubloge, Lochlöge, f.
Gatunero, **G**, m. einer, der Schleifhandel missliebig treibt.
Gatuno, **G**, a. auf Regen beschlaglich; Regen.
Gatupério, **G**, m. wichtiges Getränk von Getränken, n.
Gatvina, **G**, f. Straßentisch, n; Gassenbauer, m.
Gatya, **G**, leinene Unterhose (der ungarischen Bauern im Sommer), f.
Gatyás, **G**, a. mit leinener Unterhose bekleidet (wie Bauern); bäuerlich; noch Höschen tragend, sehr jung (von Mädchen); behaft.
Gatya-szár, **G**, m. Unterhose, n.
Gatyás, **G**, a. keine Unterhosen tragend.
Gaucho, **G**, a. links; (fig.) links; unbeholfen; à droite et à - ad, nach allen Seiten.
Gaucher, **G**, m. u. f. linker, m. u. f. einer, der links ist.
Gaucherio, **G**, linkses Bein, ungeschicktes Benehmen, n.
Gauchir, **G**, vn. schief sein, schief werden; vt. schief werfen.

rückwärts in beiden Flügelstellungen das weiße Licht umgebend zu sehen ist, ob. auch nur in der einen Stellung weißes Licht, in der anderen blaues. Weit wichtiger als solche Abperre-Signale auf gewöhnlicher Strecke sind die Deckungs-Signale an bes. gefährlichen Stellen der Bahn, also namentlich an Bahnabzweigungen, an Bahnkreuzungen, an Bahnübergängen im Niveau, an Weichen, beweglichen Brücken, Tunnelthoren zc. Alle solche den Zug gefährdende Stellen wären zur Erhöhung der Sicherheit des Verkehrs für jeden Zug abzusperrten, so lange nicht dem Zuge durch ein besonderes Signal die Erlaubnis zum Hinwegfahren über eine solche Stelle ausdrücklich erteilt wird; natürlich wird aber der fragliche Zweck sich nur erreichen lassen, wenn dem Lokomotivführer die Erlaubnis ob. das Verbot in einer so großen Entfernung v. der gefährlichen Stelle erteilt wird, daß er seinen Zug noch rechtzeitig zum Stillstande bringen kann; der Benutzung v. örtlichen Signalen ist also der Gebrauch v. Distanzsignalen entschieden vorzuziehen, welche in einer Entfernung v. mindestens 450 bis 600 m. v. der Stelle der Gefahr aufzustellen sind. Mittels der Streckendeckungs-Signale kann jeder Zug in höherem od. geringerem Grade zugleich gegen einen Zusammenstoß mit einem hinter ihm herkommenden Zuge geschützt werden, da der Bahnwärter letzteren nur weiter fahren lassen wird, wenn anzunehmen ist, daß er nicht Gefahr läuft, auf ersteren aufzufahren; man hat zur Erhöhung des Schutzes auch selbstthätige Deckungs-Signale in Vorschlag gebracht, allein einen vollkommenen Schutz gegen solche Zusammenstöße bietet nur die Anwendung eines wirksamen Block-Sytems (s. d.).

5) Auch v. dem fahrenden Zuge aus werden Signale gegeben, welche teils anderen Zügen gelten u. dann als Deckungs-Signale aufzufassen sind, teils Mitteilungen an die Bahnwärter bezwecken. So wird mittels Flaggen, Scheiben, Laternen an der Lokomotive ob. am letzten Wagen der Zuganfang u. das Zugende bei der Fahrt auf dem richtigen u. auf dem unrichtigen Geleise durch ein Signal markiert; es wird das Nachfolgen eines Extrazuges, das Ausfallen eines planmäßigen Zuges signalisiert, Auftrag zur Revision der Strecke od. der Telegraphenleitung erteilt, ein Zug als Arbeitszug, als planmäßiger Zug od. als entgegengesetzter Extrazug, eine Lokomotive als Hilfslokomotive bezeichnet zc. Die meisten derartigen Vorschläge (v. Dreguet, Bellemare, Gipp zc.) laufen darauf hinaus, daß entweder durch die Führer selbst od. durch an der Lokomotive angebrachte Reiber od. Rollen an regelmäßig u. in gleichen Entfernungen (z. B. v. je 1000 m.) v. einander liegenden Stellen der Bahn ein elektrischer Stromkreis geschlossen od. unterbrochen u. dabei mittels eines passenden Schreibtelegraphen bei jedem Schusse od. jeder Unterbrechung ein Punkt auf einem Papierstreifen niedergeschrieben wird, so daß man aus der Zahl der Punkte die Zahl der vom Zuge zurückgelegten Kilometer bestimmen kann.

6) Auf dem fahrenden Zuge werden ebenfalls verschiedene Signale gegeben, die teils Weisungen über die Führung des Zuges enthalten u. demselben vor Unglück schützen sollen, teils den Reisenden bei ihnen auftretenden Unfällen die Herbeibringung v. Hilfe gestatten sollen; s. Eisenbahnrettungssignale.

7) Hilfs-Signale vom Zuge nach den Stationen bieten ein sehr wertvolles Mittel zum schnellen Herbeirufen v. Hilfe, wenn ein Zug unterwegs verunglückt. Wegen der durch sie erreichbaren größeren Reiterparnis empfehlen sich hierzu bes. elektrische Signale u. diese lassen sich sowohl auf der Block-Signalleitung (vgl. 3), als auf einer Betriebs-telegraphenleitung geben, nachdem der Zug zum Stillstehen gekommen ist. Die neueste v. der Fabrik v. Siemens u. Halske nach den Angaben ihres Ingenieurs v. Hefner-Altened gebaute (1872 patentierte) Hilfs-Signaleinrichtung befindet sich mit einem Abblendeapparat u. einem Einradlautwerk (vgl. 3) mit Wechselstromauslösung in einer Lautkäule. Auf die Achse des Lautwertes sind nun noch 8 Schließungsräder auf-

gesteckt, die an ihrem Umfange mit verschieden gestellten, dem zu gebenden Hilfs-Signale entsprechenden Vorsprünge u. Einschnitten versehen sind. Der in der Leitung vorhandene Ruhestrom ist geschlossen, so lange der längere Arm eines Winkelhebels in einem der Einschnitte liegt, weil dann der den Kontakt machende kürzere Arm auf seinem Amboß aufliegt, während er v. diesem abgehoben wird, sobald der längere Arm auf einen Vorsprung aufläuft. Für gewöhnlich ruht der längere Arm auf einer Stelle der Achse neben den 8 Schließungsrädern u. hält dabei den Stromkreis geschlossen. Mit den zu gebenden Hilfs-Signalen sind 8 Schlüssel bezeichnet, die sich nur dadurch v. einander unterscheiden, daß ihre Härte in verschiedenen Abständen vom Ende des Schaftes sitzen. Wird ein solcher Schlüssel gerade so weit in das Schlüsselloch gesteckt, daß er in diesem herumgedreht werden kann, so wirkt der Schaft auf einen Seitenarm des Winkelhebels u. dreht letzteren gerade so weit um eine horizontale Achse, daß sein längerer Arm genau auf das zu diesem Schlüssel u. Hilfs-Signale gehörige Schließungsrad zu liegen kommt, während beim Umdrehen des Schlüssels der Bart auf einen Niegel wirkt u. durch diesen das Triebwerk anrückt, so daß nun das Hilfs-Signal in die Leitung gegeben u. v. Morse-Schreibern auf den Stationen niedergeschrieben werden kann, was so lange stattfindet, bis der Schlüssel wieder umgedreht u. herausgezogen wird. Diese Hilfs-Signale werden v. den Lautkäulen aus mittels eines galvanischen Ruhestroms auf dem nämlichen Drahte gegeben, in welchen v. den Stationen aus mittels eines kräftigen Induktors Wechselströme zur Auslösung der Lautwerke entsendet werden; daher muß beim Umdrehen der Kurbel des Induktors v. diesem selbstthätig zugleich erst der Ruhestrom ausgeschaltet werden.

8) Die für den Zug bei der Einfahrt in einen Bahnhof gegebenen Signale sind vorwiegend Stationsdeckungs- od. Bahnhofssicherungs-Signale, die dem sich nähernden Zuge die Einfahrt in den Bahnhof erteilen od. verweigern. Diese Signale gleichen ganz den in 4) besprochenen Deckungs-Signalen, wegen der hier vorhandenen größeren Gefahr ist aber bei ihnen noch größere Sorgfalt für ausreichende Zuverlässigkeit der Signalstellung geboten u. namentlich auch eine scharfe Kontrolle derselben für den Fall, wo die Signale soweit vorgezündet sind, daß sie v. dem Orte, v. welchem aus sie bedient werden, nicht deutlich gesehen werden können. Auch in die Block-Signale lassen sich die Bahnhofssicherungs-Signale bequem einreihen.

9) Der Verkehr in den Bahnhöfen selbst muß endlich ebenfalls durch Signale geregelt werden, um so mehr als in ihnen die Fahrbahn nicht unabweichlich zu sein pflegt, vielmehr mit Hilfe v. Weichen, Schiebehühnen, Geleiselarren, Drehscheiben sehr mannigfacher Wechsel unterworfen wird, was gerade eine so vielseitige Benutzung der Schienenwege u. einen so vielgestaltigen Verkehr ermöglicht. Zur Beruhigung v. Unglücksfällen ist demnach jedem Zuge ob. Zugteile zu jeder Bewegung besonders Erlaubnis zu erteilen, nachdem für ihn der beabsichtigte Weg ununterbrochen hergestellt u. v. jedem Hindernisse freigemacht ist. Es dienen dazu die Rangier-Signale, welche teils sichtbare sind u. bei Tage mit der Hand, mit der Mütze, mit einer Fahne od. Scheibe, bei Nacht mit Laternen gegeben, teils als hörbare mit Pfeifen, Hörnern od. Trompeten erteilt werden. Außerdem werden aber mit den Weichen, Drehscheiben, Wasserkränen meist sichtbare Signale so verbunden, daß sie sich automatisch mit ihnen zugleich bewegen u. demnach Auskunft über ihre jedesmalige Stellung zu geben vermögen. Die Bedienung der Weichen u. der zu ihnen gehörigen Signale pflegt man bei größeren Bahnhöfen mit starkem Verkehr in eine Sandzulegen u. v. einem Zentralweichenstellapparat aus zu leiten. Bei diesen Zentralapparaten trifft man zugleich Fürsorge dahin, daß kein Fahr-Signal gegeben werden kann, bevor alle in Frage kommenden Weichen richtig gestellt sind, daß ferner nach

Stellung dieser Weichen alle jene Weichen unbeweglich (fest) gemacht werden, deren falsche Stellung unter Umständen einen anderen Zug od. Zugteil zum Zusammenstoße mit demjenigen, dem das Fahrsignal gelten soll, bringen könnte, u. daß endlich nach Erteilung des Fahrsignals sämtliche gestellte Weichen bis nach dem Wiedereinziehen des Fahrsignals festgemacht werden. Diese gegenseitige Abhängigkeit der Signale u. Weichen erreicht man durch geeignete Verbindung der Stellhebel mit an denselben angebrachten Riegeln (Locking- od. Interlocking-System). Neuerdings stellt man diese Verbindung vorwiegend auf rein mechanischem Wege her u. bewirkt zugleich das Stellen aller Weichen u. Signale v. der Centralstelle aus; die dabei erforderlichen langen Stellhebel u. Gestänge sind bei rauherem Klima in höherem Maße Störungen durch Schnee u. Eis ausgelegt, u. deshalb verdient, wo außerdem auch die ganzen Bahnhofsanlagen u. Betriebseinrichtungen ein Ueberblicken sämtlicher Weichen u. Signale v. einem Centralpunkte aus meist nicht gestattet, die Mitbenutzung der Elektrizität zur Herstellung jener gegenseitigen Abhängigkeit den Vorzug. Man wird zweckmäßig etwa nach den v. Siemens u. Halske ausgeführten Zentralapparaten nach R. Frischens System die Stellung der außerhalb Gesichtswert liegenden Signale u. Weichen besonderen Signal- u. Weichenwärtern übertragen, denen man aber auf elektrischem Wege das Umstellen der Signale od. Weichen unmöglich macht, solange diese Umstellung irgend eine Gefährdung im Gefolge haben könnte. Durch Einführung allgemeiner Signalordnungen für Oesterreich u. das Deutsche Reich (erlassen ^{10/11} 1885 u. ^{1/4} 1886 in Kraft tretend) sind die E. wesentlich gefördert worden. Siehe den Artikel Signalwesen.

Litteratur: E. Winkler, Vorträge über Eisenbahnen (11. Heft, Signalwesen v. E. Schmitt, Prag 1874); J. Rohlfürst, Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen u. das Signalwesen (Wien, Heft u. Spj. 1882).

Eisenbahnstatistik Die Statistik ist auch auf das Eisenbahnwesen ausgedehnt worden, u. zwar in verschiedenen Ländern in verschiedener Weise. In England erscheinen jährlich „Railway returns“ (mit Notizen über das Kapital, den Betrieb, den Reinertrag etc.) u. das vom Board of trade herausgegebene Werk „Railway companies“. Ferner sind zu nennen: in Frankreich „Situation des chemins de fer“, Bulletin du ministere des travaux publics“, in Belgien die Staatsbahnstatistik, in Oesterreich die vom Handelsministerium herausgegebenen, eingehenden „Statistischen Nachrichten von den Eisenbahnen der österr.-ungar. Monarchie“, eingehende Darstellung der Bahnen nach den Hauptmomenten der Anlage, des Betriebs, der Finanzen, 16 Tabellen mit 1498 Kolonnen. In Deutschland erscheinen seit 1852, jetzt in Berlin, „Statistische Nachrichten v. den Eisenbahnen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. Herausgegeben v. der geschäftsführenden Direktion“. Ferner die im Reichseisenbahnamt bearbeitete, übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der E.“ (seit 1877 in Berlin); die Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen, nach Verkehrsbezirken geordnet, herausgegeben im kgl. preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten“ (seit 1883 ebd.). Dieselbe gibt auch (seit 1850) eine „Deutsche E.“ heraus (mit 378 Kolonnen, davon 14 betreffend die Verwaltungsorgane, Richtung, Länge u. Betriebseröffnung der Bahnen, 80 die Bahnbeschreibung u. das Anlagekapital, 33 die Transportmittel, 177 die Betriebsergebnisse, 41 die außerordentlichen Ereignisse, 28 das Beamten- u. Unterhaltungsneben). Das „Statistische Handbuch für den preuß. Staat“ (Berl. 1888) gibt eine gute, mit Quellenangaben versehene Statistik der preuß. Bahnen, die sehr eingehend Anlage, Ausrüstung, Betriebsergebnisse, Betriebsmittel, außerordentliche Anlagen, Unterhaltungskosten, Fahrplan, Beamte, Arbeiter u. deren Besoldung, Achsenbrüche, Unglücksfälle behandelt. Die größte Ausführlichkeit weist die Darstellung der baulichen

u. finanziellen Verhältnisse auf; eine wertvolle Zusammenstellung gibt einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Eisenbahnen seit 1844. Das vom kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ gibt alljährlich, leider nur ganz summarische, Auszüge u. Berechnungen aus den eisenbahnstatistischen Publikationen des Reichseisenbahnamtes (Ueberzicht, Ausdehnung der Eisenbahnen, bauliche Anlagen, Betriebsmittel, Verkehr, Finanzen, Beamte u. Arbeiter, Unfälle, Mitteilungen über die schmalspurigen Bahnen, zusammen 35 Tabellen etc.). Als gute privatstatistische Arbeiten über die Frachtgutbewegung sind zwei Schriften v. R. Simon zu nennen: „Zur Begründung der Handels- u. Verkehrsstatistik Deutschlands“ (Berl. 1869) u. „Beiträge zur Handels- u. Verkehrsstatistik“ (ebd. 1871). Nachdem sich bereits der internationale statistische Kongreß zu Budapest 1876 mit der internationalen E. beschäftigt, wurden im September 1881 auf dem internationalen Kongreß in Haag die maßgebenden Formulareinbehalts gleichmäßiger Erhebung der statistischen Daten leitens der Eisenbahnverwaltungen vereinbart. Das Präsidium der sachmännischen Kommission für internationale E. hat in der sich über 342 europäische Eisenbahnen in einer Ausdehnung v. 128775 km erstreckenden „Statistik der europäischen Eisenbahnen für das Jahr 1882 nebst den Hauptergebnissen für 1885“ die erste den Haager Beschlüssen entprechende internationale E. (Wien 1885) veröffentlicht.

Eisenbahnsteuer Unter E. versteht man 3 sehr verschiedene Arten v. Steuern: 1) Preußen führte auf Grund des Eisenbahngesetzes v. 1888/1863 eine Reingewinnsteuer der Privatbahnen (^{1/100} v. den ersten 4%, ^{1/200} v. 5%, ^{1/100} v. 6%, ^{1/2} vom weiteren Reingewinn) ein, die bis 1889 zum Ankauf v. Stammaktien bestimmt war u. seitdem in die allgemeine Staatskasse fließt. Die Kommunalsteuerpflicht der preuß. Bahnen wurde durch das Gesetz vom 27/7 1885 geregelt. 2) Frankreich, England, Italien, Oesterreich u. Rußland belegen den Personen- u. Frachtverkehr mit E.-n, die als Verkehrssteuern (u. als Luxussteuern der Touristen) wirken; sie kommen zur Erhebung entweder als in Prozenten bestimmter Zuschlag zum Fahrpreis (Eisenbahnbilletsteuer, Eisenbahntransportsteuer) od. als fester Satz (gewöhnlich als Stempel v. Frachtkarten). 3) Die hohe Konzessionsgebühr der englischen Bahnen wird manchmal auch als E. bezeichnet.

Eisenbahnsubventionen s. d. Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahntarife die Preis- od. Gebührentarife, die für den Personen- u. Güterverkehr einer Eisenbahn festgesetzt u. veröffentlicht werden (vgl. Refaktien). Die Privatbahnen streben immer, u. die Staatsbahnen fast immer nach einem die Selbstkosten übersteigenden Reingewinn. Ein Verzicht auf den letzteren läßt sich nur ausnahmsweise, z. B. bei militärischen Transporten u. außerordentlichen Notständen, rechtfertigen. Allzu hohe Gewinne der Privatbahnen hat man in England u. den Verein. Staaten durch absolute, in Preußen u. Oesterreich durch relative Maxima zu verhüten gesucht. In Preußen darf eine Bahn nicht über 10, in Oesterreich nicht über 15% Dividende geben. Tarifherabsetzungen pflegen den Bahnen freizustehen. In Preußen etc. werden die Tarife der Staatsbahnen durch Verordnungen festgesetzt. 1879 wurde v. der Mehrheit des Abgeordnetenhauses der Antrag abgelehnt, jährlich Normaltarifätze gesetzlich festzusetzen. A. Wagner, Eduard Engel etc. empfehlen eine gesetzliche Regelung auf längere Zeit. Die notwendige Beweglichkeit kann dabei durch maßige diskretionäre Vollmachten des Eisenbahnministers od. durch In- dementschiffen gewahrt werden. Das ital. Gesetz vom 1/4 1885 versucht die E. hinsichtlich der Güterklassifikation u. der Tarifätze einheitlich zu gestalten (vgl. die Artikel Eisenbahn, Eisenbahnfusion, Eisenbahnpolitik, Eisenbahnräte).

Gaecho, Ⓞ m, Präfektur, m.
Gaudemann, Ⓞ m, Freudenfest, fröhliches Gelage, n.
Gaudente, Ⓞ a, frohgehend; m, Verbemam, m.
Gaudeo, gavius sum 2, Ⓞ vn, froh sein; vr, sich innerlich freuen.
Gaudere, (gaudire), Ⓞ vn, = gaudere, genießen, sich erfreuen, besitzen.
Gaudery, Ⓞ a, Land, Hüterstaat, m.
Gaudiare, Ⓞ vn, = gaudere.
Gaudimento, Ⓞ m, = godimento, Genuß, Besitz, m; Vergnügen, n. Freude.
Gaudo, Ⓞ m, Freude, Lust, f; Jubel, m.
Gaudioso, Ⓞ a, frohboll, Freudens.
Gaudr, Ⓞ vr, (vulg.) sich über ind. lustig machen.
Gaudium, Ⓞ n, gaudios, n, innere Freude, f; gaudin, einzelne Vergnügen der Freude.
Gaudy, Ⓞ a, prunkhaft, prächtig, bunt.
Gauro, Ⓞ f, Wabe, Honigscheibe, f.
Gaufre, Ⓞ va, nobeln.
Gaufreuer, -se, Ⓞ m u. f, Zengbruder(in), m u. f.
Gaufrier, Ⓞ m, Waffelstein, n.
Gaufrolr, Ⓞ m, Mobeletzen, n.
Gauge, Ⓞ f, Maß, Viermaß, n; to -va, abmessen, eiden.
Gauk, Ⓞ g, Rudud, m.
Gauls, Ⓞ f, Stof, m; Gerte, f; Angelfad, m; Slange, Stenge.
Gauls, Ⓞ f, (Geogr.) Gallien.
Gauls, Ⓞ vn, schreien.
Gauls, Ⓞ a, gallisch; m, Gallier, m.
Gauls, Ⓞ a, gallisch.
Gaunt, Ⓞ (Geogr.) Gent, npr.
Gaupe, Ⓞ g, Buchs, m.
Gaurus, f, Ⓞ m, Berg in Kompanien, npr.
Gausäpa, ae, (f, gausäpe, is, n, bidis, wolleses Zeug (zu Dedern).

- Gausse, **Q** f, Schnurre, f.
- Gausser, **Q** va, foppen; vn, lügen.
- Gausserle, **Q** f, Fopperei, f.
- Gausseur, **se**, **Q** a, spöttlich; m u. f, Spötter(in), m u. f. Gauw, **Q** a u. ad, schnell, geschwind.
- Gawndlof, **Q** m, Gauner, Gaubieb, m.
- Gawndloventaal, **Q** f, Diebswache, f; Rotwisch, n.
- Gawndlevertj, **Q** f, Gaunerei, f.
- Gawwerd, **Q** Schin, Schall.
- Gawweld, (Gawwt), **Q** f, Schneeligtel, Eislichtgel, f.
- Gawze, **Q** Gage, f; Flor, m.
- Gawache, **Q** m, Pumperel.
- Gavanna, **Q** f, (Botan.) Hederofo, f.
- Gavanzo, **Q** m, (Botan.) wilder Rosenkraut.
- Gavazza, **Q** f, Freudenlärm, m.
- Gavazzare, **Q** vn, jubeln, ausgelassen sein.
- Gavazzo, **Q** m, Jubel, m.
- Gave, **Q** G, Gabe, f; Geschenk.
- Gavogglare, **Q** va, vageglare, umschwärmen, leibdügeln, heftiglich betrachten, erschonen.
- Gaver, **Q** va, (Geflügel)mudeln; vollstopfen.
- Gaveris, **Q** a, freigeite.
- Gaveta, **Q** f, Schublade, f.
- Gavia, **Q** f, Mastfloh, Käfig für einen Hasen; Staben, m; Mäwe, f; (Sew.) Markregel, n.
- Gavlers, **Q** m, Mastwächter, m.
- Gavignare, **Q** va, paden, umfassen.
- Gavigne, **Q** tpl, Adelshöflein.
- Gavillan, **Q** m, Sperber, m.
- Gavilla, **Q** f, Garbe, f; Spühube, m.
- Gavillaro, **Q** va, hohnen, verspotten, freiten.
- Gavillastione, **Q** f, Spühndigheit, f; Trugschub, m.
- Gavillero, **Q** m, Gartenbaujen, m.
- Gavillo, **Q** m, =gavillastione.

Die Personentarife per km nach Klassen in Pfennigen.

Wagenklassen:	I.	II.	III.	IV.
Stroßbritannien . . .	8 — 12,8	7,1 — 9,1	4,8 — 5,1	
Frankreich . . .	10	7,4	5,4	
Lokal tarif der franz. Ostbahn vom 1/4 1884	9,866	7,392	5,421	
Osterr. Staatsbahn.	6,7	5	3,8	
Ungar. Staatsbahnen	7,6 — 8,4	5 — 5,9	3,5 — 4,2	
Belg. Staatsbahnen	6,048	4,536	3,024	
Norddeutschland . . .	8 — 9	6 — 6,67	4 — 4,67	3
Süddeutschland . . .	8 — 9,1	5,9 — 6,4	3,4	

Die Österr. ermäßigten Einheitsätze datieren vom 1/4 1882 u. haben sich finanziell gut bewährt. Die für Deutschland angeführten Sätze sind wegen den noch bestehenden Tarifverschiedenheiten nur annähernd richtig, d. h. sie beziehen sich auf die preuß. u. bayr. Staatsbahnen. In Norddeutschland wird 25 kg in Süddeutschland gar kein Freieigepäck gewährt. Ermäßigungen der Tarifsätze finden bei Retour-, Rundreise-, Saison-, Abonnements-, Arbeiter-, Militär-, Kinderbillets, bei Kongressen zc. statt. In England wurden 1844 vom Parlament billige Arbeiterzüge (sog. Parliamentszüge) eingeführt.

Die Gütertariife werden in der Regel nach Streckenlängen (nach Gewicht u. Entfernung) u. Expeditionsgebühren der Aufgabe u. Bestimmungstation festgesetzt.

Man unterscheidet hinsichtlich der G. das reine Gewichtsz- u. Maßsystem, das Klassifikations- od. Wertsystem, das Zonensystem zc. Das sogenannte ob. elstisch-lothringische System ist ein Wagensraum- u. Gewichtssystem. In Deutschland kam es 1879 zu einem sog. Reformtariffschema inbetreff der Tarifklassen, aber noch nicht der Tarifsätze. Die Feststellung der letzteren ist noch den einzelnen Bahnerwartungen überlassen. Der Reformtarif besteht aus 3 Klassen für Eilgut, 1 Klasse für Stückgut, 2 allgemeine Warenladungsclassen für Güter aller Art u. aus 4 Spezialtarifen für gewisse Güter. Das Tariffschema ist sonach folgendes: Eilstückgut, Eilwagengadungen, Spezialtarif für Gold- u. Silberbarren zc., Stückgut. Allgemeine Wagenladungsclassen A 1 bei Verladung v. mindestens 5000 kg. Allgemeine Wagenladungsclassen B bei Verladung v. mindestens 10000 kg. Spezialtarif A 2 bei Verladung v. mindestens 5000 kg. Spezialtarif I, II u. III bei Verladung v. mindestens 10000 kg. In die allgemeinen Wagenladungsclassen gehören die in der Klassifikation der Spezialtarife nicht benannten höherwertigen Güter, während die Spezialtarife I, II u. III die weniger wertvollen Güter, u. zwar stufenweise abfallend, enthalten, so daß der Spezialtarif I im wesentlichen Fabrikate, Spezialtarif II hauptsächlich Halbfabrikate u. Spezialtarif III die geringwertigen Rohprodukte u. Massengüter umfaßt. Spezialtarif A II gilt für die Güter der Spezialtarife I—III, wenn dieselben im Gewicht unter 10000 kg, aber v. mindestens 10000 kg zur Aufgabe gelangen. Außerdem finden sich noch besondere Sätze für Sperrgüter, Fische zc.

Als Beispiel seien die Einheitsätze der preußischen Staatsbahnen angeführt:

Streckenätze für den Zonenkilometer in Pfennigen.

Frachstückgut	Allgemeine Wagenladungsclassen		Spezialtarife			
	A 1	B	A 2	I.	II.	III.
11,0	6,7	6,0	5,0	4,5	3,5	2,6

Für Eilgut in Wagenladungen tritt der doppelte Satz der allgemeinen Wagenladungsclassen A 1 u. B, für Eilstückgut der doppelte Satz v. Stückgut ein. Die Expeditionsgebühren betragen bei Frachstückgut bis 10 km 10 Pf., für je 10 km mehr 1 Pf. mehr, über 100 km 20 Pf. Mehr od. minder ähnliche Tarifsätze bestehen auf den übrigen deutschen Bahnen. Außer den Frachstücken des sog. Normaltarifs gibt es noch sog. Ausnahmetarife für den Lokal-

verkehr, für den direkten od. Verbandverkehr mit anderen Bahnen zc. Ausnahmetarife unterliegen in Preußen zc. der Genehmigung des Ministers. Besondere Tarifsätze bestehen ferner für Leichen, Fahrzeuge, lebende Tiere zc. Das Wort Differentialtarife wird verschiedentlich gebraucht. In Deutschland versteht man darunter gewöhnlich Ausnahmetarife, welche für längere Strecken niedrigere Einheitsätze, als für kürzere Strecken gewähren. Sie heißen Staffeltarife, wenn der Einheitsatz in einem gewissen Verhältnis zur Länge der Transportstrecke ermäßigt wird. Sie dienen dazu, den Transitverkehr des Auslandes über das Inland zu leiten, die Industrie einer Gegend zu heben zc. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der G. besteht hauptsächlich darin, daß sie die örtliche Verteilung der Industrie, des Handels u. der Bevölkerung über das Staatsgebiet bestimmen, wie Gustav Cohn (Unterjuchungen über die engl. Eisenbahnpolitik, 2. Jz. 1874, 75 u. 83, 3 Bde.), R. Walcker (Nationalökonomie, Bd. 1, ebd. 1882) u. a. gezeigt haben. Gewöhnlich befördert die G. die Konzentration der Industrie in gewissen Gegenden. Rheinpreuß., engl., nordamerikan. zc. Bahnverwaltungen haben indes das entgegengesetzte, v. verschiedenen Nationalökonomien empfohlene Tariffsystem mit Erfolg durchgeführt.

Litteratur: J. Behr, Eisenbahntariffwesen u. Eisenbahnomonopol (Berl. 1879); Scholtz, Der allgemeine deutsche Eisenbahntarif nach Tarquadratent (ebd. 1879); Scholtz, Vorklässe zur Reuegestaltung der Eisenbahntarifferte in Deutschland (ebd. 1880); Gildbrandt, Eisenbahngütertariffbuch (Hamb. 1884 ff.); Sange v. Burgentzen, Das Tarifwesen der österr. Privatbahnen (Wien 1883); F. Ulrich, Das Eisenbahntariffwesen (Berl. 1886, behandelt auch Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland u. England); J. Schreiber, Die G. (Wien 1887); Edward Engel, Eisenbahnreform (Jena 1888, behandelt hauptsächlich die Personentarife).

Eisenbahntechnik Unbegriff der Regeln für den Bau u. Betrieb der Eisenbahnen; zerfällt in Bau- u. Betriebstechnik. Siehe auch den Artikel Eisenbahnbau.

Eisenbahntruppen zur Erbauung neuer u. zur Herstellung bestehender Eisenbahnen, sowie zur Uebernahme des Betriebes v. Eisenbahnen bestimmt; zuerst 1871 in Deutschland errichtet. Gegenwärtig bestehen dort ein Eisenbahnregiment, seit 1/4 1887 v. 2 auf 4 Bataillone verstärkt (Schöneberg bei Berlin; 16 Kompanien, darunter eine sächsische u. eine württembergische), das den Dienst bei der nach dem Schicksal Nummerdort bei Füssen führenden Militärreisbahn versieht, u. 2 bayr. Kompanien. Oesterreich hat 1 Eisenbahntelegraphen-Regiment (8 Kompanien u. Ersatzstamm), Rußland 6 Eisenbahnbataillone, v. denen 3 eine Brigade bilden u. 3 Sappeur-Brigaden zugeteilt sind; v. ihnen befinden sich 4 im europäischen Rußland u. 2 im asiatischen (Sakasgebiet); in Frankreich u. Italien sind die Eisenbahnkompanien Bestandteile der Genieregimenter. Siehe den Artikel Militär-eisenbahnwesen.

Eisenbahnunfälle Unfälle, die sich beim Betriebe der Eisenbahnen ereignen u. durch die Menschenleben gefährdet od. vernichtet werden können. Insbesondere sind es die Entgleisungen u. Zusammenstöße, die oft eine größere Anzahl v. Opfern fordern, wogegen durch andere Verursachungen während der Fahrt od. in Stationen, durch Ueberfahren an Wegübergängen zc. meist nur einzelne betroffen werden. Entgleisungen u. Zusammenstöße können auf die verschiedenste Weise entstehen, so namentlich durch mangelhaften Zustand der Bahn, ihrer Objekte (Brücken, Tunnel zc.), durch Gebrechen an den Fahrbetriebsmitteln, falsche Wechselstellung, mangelhafte Signalisierung, übermäßig große Geschwindigkeit bei der Fahrt auf der freien Strecke od. beim Einfahren in Stationen, durch das Entlaufen v. Wagen, unvorsichtiges Rangieren zc. Auch Elementarereignisse spielen oft in Eisenbahnbetrieb eine verhängnisvolle Rolle; Schnee, Hochwasser, Sturm, Nebel, Feuer zc. haben

wiederholt den Anlaß zu En gegeben. In vielen Fällen dürfte die Entziehung der E. der Unvorsichtigkeit od. Fahrlässigkeit derjenigen Personen zuzuschreiben sein, denen die Beaufsichtigung des Zustandes der Bahn u. der Fahrzeuge, u. jener, welchen die Handhabung des Betriebes obliegt. Viele E. jedoch können den Beamten nicht zur Last gelegt werden, so namentlich Achsen- u. Achsenbrüche, die in äußerlich nicht erkennbaren Materialfehlern begründet sind, dann solche E., die durch Unvorsichtigkeit der Reisenden od. dritter Personen od. aber durch Böswilligkeit entstehen. Jedenfalls ist es Pflicht der Eisenbahnverwaltungen, zur möglichst Verhütung v. En alle Mittel anzubieten, welche Wissenschaft u. Erfahrung bieten. In dieser Hinsicht sind namentlich das telegraphische Blocksystem, die zentralen Weichen- u. Signalfestapparate, ferner die durchgehenden Bremsen zu nennen. Die Beheizung der Personenwagen mit Defen ist durch eine andere zu ersetzen (s. Eisenbahnbetriebsmaterial), da sich in vielen Fällen Zusammenstöße od. Entgleisungen hauptsächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch v. Feuer zu fürchtbaren Katastrophen gestalteten. Hauptursache bleibt immer ein wohlgeschultes, gewissenhaftes Personal, das nicht durch den Dienst überbürdet werden darf u. durch genaue Vorschriften über seine Aufgabe zu belehren ist. Die Sicherheit, welche die Eisenbahn dem Reisenden bietet, ist eine bedeutende; die weitaus größte Zahl der bei En vorkommenden Tötungen u. Verletzungen entfällt auf die Bahnbediensteten. Im Rechnungsjahre 1885 ereigneten sich auf dem 64000 km umfassen Eisenbahnnetze des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen im ganzen 5493 Unfälle, v. welchen 17.4% Entgleisungen, 8.2% Zusammenstöße waren. Getötet wurden hierbei: 28 Reisende, 451 Bahnbedienstete, 314 dritte Personen; verletzt: 140 Reisende, 1785 Bahnbedienstete, 304 dritte Personen. Auf die Reisenden entfielen somit 3.5% der Tötungen, 6.3% der Verletzungen, wobei überdies 93, bez. 57% derselben durch eigenes Versehen hervorgerufen wurden. Auf 1 Million zurückgelegter Personenkilometer kamen 0,002 Tötungen, 0,012 Verletzungen.

Daß die Sicherheit auf den Bahnen mit der vervollkommnung des Eisenbahnwesens zugenommen hat, ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen, die sich auf die englischen Bahnen bezieht u. die zugleich zeigt, daß die Verhältnisse keineswegs nach einem einzelnen Jahre beurteilt werden dürfen, da auch innerhalb kurzer Zeiträume große Schwankungen vorkommen.

Zeitraum	Verhältnis der Getöteten u. Verletzten zur Gesamtzahl	
	getötet	verletzt
1835—1858	1 : 5256 000	1 : 311 000
1859—1869	1 : 15229 000	1 : 407 000
1870—1879	1 : 13 083 000	—
1880—1887	1 : 50 633 000	1 : 1012 000
1879 ohne Zugbrückeneinsturz	1 : 281366 000	—
1879 mit Zugbrückeneinsturz	1 : 7701 000	—
1880	1 : 20834 000	1 : 668 000
1881	1 : 27 050 000	1 : 630 000
1882	1 : 56880 000	1 : 815 000
1883	1 : 62156 000	1 : 1033 000
1884	1 : 22 419 000	1 : 804 000
1885	1 : 116 202 000	1 : 1599 000
1886	1 : 90 898 000	1 : 1180 000
1887	1 : 29 347 000	1 : 1364 000

Die bemerkenswertesten europäischen E. seit 1842.

Zeitpunkt	Ort	Ursachen u. Folgen
Frankreich		
1842, 2/5	Belleville	50 Reisende verbrannt.
1871, 1/2	Eisenbahn Warsille-Nizza	Explosion v. 4 mit Pulver beladenen Wagen, 51 Reisende getötet.

Zeitpunkt	Ort	Ursachen u. Folgen
England		
1861, 2 1/2	Sonbon (Clayton-Tunnel)	33 Personen getötet, 100 verletzt.
1874, 10/6	Shipton	Zusammenstoß, 24 Personen getötet, 40 verletzt.
1874, 20/10	Cherwellstaß	Sturz des Zuges in den Fluß, 84 Personen ertrunken.
1884, 12/7	Penstone	Achsenbruch der Lokomotive, 22 Pers. getötet, 29 verletzt.
Schottland		
1879, 20/12	Laybride	Brückeneinsturz, 200 Personen ertrunken.
Deutschland		
1882, 2/6	Hugstetten	Entgleisung, 64 Personen getötet, 225 verletzt.
1883, 2/6	Egglitz	Ueberfahren, 39 Personen getötet, 20 verletzt.
Rußland		
1876, 4/1	Birjula (Dobssær Bahn)	Entgleisung, dadurch Ausbruch v. Feuer, 68 Pers. getötet, 64 schwer verletzt.
Spanien		
1884, 27/4	Brücke v. Alcabia	Entgleisung, Sturz in den Fluß, 59 Personen getötet, 56 verletzt.
Oesterreich		
1868, 2/11	Anjeß (Böhm. Westbahn)	Zusammenstoß, 38 Personen getötet, 63 verletzt.

Die bemerkenswertesten amerikanischen E. seit 1855.

Bereinigte Staaten		
1852, 2/5	Kornwall	Offen gelassene Drehbrücke, 46 Pers. getötet, 30 verletzt.
1859, 27/1	South Bend	Unterwaschung, 30 Personen getötet, 40 verletzt.
1862, 15/7	Pont Terdis	50 Pers. getötet, 60 verletzt.
1867, 18/12	Angola	40 Personen verbrannt.
1870, 20/2	Hudson River Eisenbahn	Brennender Petroleumzug, legt einen vorüberfahrenden Personenzug in Brand, 30 Personen getötet.
1871, 22/3	Rebere	Zusammenstoß, 30 Personen getötet, 50 verletzt.
1876, 22/12	Altabula	80 Personen getötet.
Canada		
1854, 24/10	Great-Westernbahn	40 Personen getötet.
1857, 17/3	Des Jardins	60 Personen getötet.
Pennsylvania		
1856, 17/7	North Pennsylv. Canabahn	62 Personen verbrannt, 100 verletzt.
Missouri		
1881, 1/3	Macon	Zusammenstoß, 40 Personen getötet.
Mexiko		
1881, 24/6	Brücke über den San Antonio	Brückeneinsturz, 207 Personen getötet, 50 verletzt.
Illinois		
1887, 11—12/12	Chatsworth	Einsturz einer brennenden Brücke, 75 Personen getötet, 357 verletzt.

Gavilloso, (1 a, spähndig.
 Gavino, (1) sp., (Mediz.) entzündete Halsdrüsen.
 Gavino, (1) a, drüsenleidend.
 Gávio, (1) m, Felge, f.
 Gavión, (1) m, Schanzkorb; Breitfremziger Hut, m.
 Gaviota, (1) f, (Zool.) Möwe, f.
 Gavi, (1) g, Giebel, m.
 Gavrindne, (1) n, Giebelsteiner, n.
 Gavnild, (1) a, freigebig.
 Gavnildhed, (1) g, Freigebigkeit, f.
 Gavn, (1) n, Augen, Wortell.
 Gavno, (1) vn, Nutzen.
 Gavnjsgren-de, (1) a, nützlich, vorteilhaft.
 Gavnlig, (1) a, nützlich.
 Gavnligbed, (1) g, Zuträglichkeit, f.
 Gavnss, (1) a, unnütz.
 Gavntræ, (1) n, Ruchholz, n.
 Gavocciolo, (1) m, Pfeife, f.
 Gavoneho, (1) f, (Zool.) Meer-aal, m.
 Gavota, (1) f, (Russl u. Lam) Gabotte, f.
 Gavotta, (1) f, (Zool.) Gabotte.
 Gavstrik, (1) g, Schall, Schelm.
 Gavyt, (1) g, Gaudieb, Gauner, Schelm, m.
 Gavyverl, (1) n, Gaunerei, f.
 Gavyvostrog, (1) g, Schelmenreich, m.
 Gay, (1) a, heiter, lustig, fröhlich, munter.
 Gaya, (1) f, buntgestreiftes Zeug, n.
 Gayado, (1) a, buntgestreift.
 Gayadura, (1) f, buntfarbiger Beßel, m.
 Gayar, (1) va, mit Streifen von anderer Farbe belegen.
 Gayo, (1) a, frisch, lustig.
 Gayola, (1) f, hüttenweines Weinberghüttes, f.
 Gayomba, (1) f, (Botan.) Pfriemtraut, n.
 Gaz, (1) m, Gas.
 Gaz, (1) Unkraut, n.; Rehrich, m; dürrer Gras, Laub, n; Saurte, Schuft, m; a, scharflich, scharflich, lumpig, nichtswürdig.

Eisenbahnunfallversicherung s. den Artikel Unfallversicherung.

Eisenbahnverbände siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnverein Abtätigung für Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen; siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnverwaltung s. den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnwagen = Mietgesellschaften

Wiederholt hatten sich bei vielen Bahnen Deutschlands u. Oesterreichs Schwierigkeiten herausgestellt, bei der einen im Winter für Kohlentransporte, bei der andern im Sommer zu Getreidensendungen zc. die dem Bedarf entsprechende Zahl v. Güterwagen zu beschaffen. Ein Auskunfts-

Gász, @ Wabe, f.
 Gáz, @ Unterte, f.
 Gáz, f.
 Gáz, @ = lég-szusz, Gáz, n.
 Gáz, @, n, f.
 Gáz, m, Schaf-tammer, f.
 Gásapa, @ f, f.
 Gáz, f.
 Gásapaton, @ m, Dummheit, Zweideutigkeit.
 Gásapera, @ f, Raninchenbau, Streit, m.
 Gásapina, @ f, Gefindel, n.
 Gásapó, @ m, junges Raninchen, n.; Gauner, m.; Wüge, f.
 Gásza, @ Hauswirt, Haus-her; Brotherr; Weiber, Haus-wotr, Banbwirt.
 Gászag, @ a, gazdagon, ad, reich, reichlich; reichhaltig.
 Gászagtanal, @ va, reich ma-chen, bereichern.
 Gászagtás, @ Bereicherung.
 Gászagodás, @ Reichwerden.
 Gászagodal, @ vr, sich berei-chern.
 Gászagság, @ Reichthum, m.; Reichhaltigkeit.
 Gászákhodás, @ Wirtschaftlichk., Wirtschaft, f.
 Gászákhodni, @ vr, wirtschaften; sparen; va, (dieEisen) vorzulegen.
 Gászákhodó, @ a, wirtschaftlich, haushälterisch, sparjam.
 Gászákhodóság, @ Wirtschaftlichkeit, Sparjamkeit, f.
 Gászagság, @ Banbwirtschaft, Wirtschaft, f.
 Gászagság, @ a, gazdasági-lag, ad, land-wirtschaftlich.
 Gászagság, @ a, gazdaságos-an, ad, wirtschaftlich, sparjam, ökonomisch.
 Gászákhodás, @ Beschäftigung mit Banbwirtschaft, Vermaltung einer Wirtschaft, f.
 Gászákhodni, @ va, Banbwirtschaften; va, wirtschaften; den Hauswirt machen.
 Gászasszony, @ Wirtschaftlerin, Hauswirthin, Hausfrau, f.
 Gászasszonykodi, @ vr, als Wirtschaftlerin dienen, als

mittel hierfür wurde durch die Bildung v. Aktien-gesellschaften geschafft, die einen großen Wagenpark zur Verleihung hertellen ließen. Solche E. wurden in Wien u. Budapest begründet. 1882 kam dazu noch die „Erste internationale Wagenleihanstalt“ in Budapest, die 1885 1343 Wagen besaß u. einen jährlichen Reingewinn v. durchschnittlich ¼ Mill. Gulden erzielte. In Deutschland ist das Bedürfnis der E. infolge der Eisenbahnverstaatlichungen zc. zurückgetreten.

Eisenbahn-Zeit die bei Aufstellung der Eisenbahnfahrpläne maßgebende Zeit. Um den Differenzen zu begegnen, die bei Feststellung der Fahrpläne nach den unter verschiedenen Meridianen liegenden Orten die verschiedene Ortszeit herbeiführen würde, hat man bei sämtlichen preussischen u. einigen anderen Bahnen die sog. Normalzeit angenommen, wie sie die Berliner Uhr angibt. Von dort aus werden täglich vormittags 8 Uhr alle Eisenbahnstationen telegraphisch zu gleicher Zeit v. dem Stande der Uhr in Kenntniß gesetzt u. wissen nun genau nach den Dienstfahrplänen, wann die Züge abgehen u. ankommen müssen. In den Fahrplänen für das Publikum ist die Differenz zwischen jeder Stationszeit u. Berliner Zeit in Anrechnung gekommen, so daß sich daselbe nach den Ortsuhren richten kann. Natürlich ist dabei in Bezug auf die Richtung nach O. ob. nach W. bei der Berechnung der Schnelligkeit auf derselben Strecke hin u. zurück Rücksicht genommen. Die Abweichungen gegen die Berliner E. betragen in Minuten:

Ort	Abweichung in Minuten	Ort	Abweichung in Minuten
München	- 7	Christiania	- 11
Ludwigshafen	- 20	Kopenhagen	- 28
Stuttgart	- 17	Vissalon	- 60
Karlsruhe	- 30	Madriz	- 98
Brüssel	- 38	Schweden	+ 7
Paris	- 44	Wrag	+ 2
Oreenwich	- 54	Budapest	+ 28
Rom	- 4	Bukarest	+ 59
Amsterdam	- 34	Petersburg	+ 68
Bern	- 24	Koblenz	+ 97

Eisenbahn-Zentralabrechnung ein österreich. Institut behufs Aufstellung der Abrechnungen der Eisenbahnen unter einander, dem alle österreich. Eisenbahnen beigetreten sind. Daselbe besteht aus drei Abteilungen: dem Revisions-, dem Abrechnungs- u. dem Korrespondenzbureau über Revision u. Abrechnung u. hat zahlreiche Beamte, wodurch es möglich gemacht wird, daß die Abrechnung schon im zweiten Monate nach dem Abrechnungsmonate geschlossen ist. Seit dem 1. 1884 haben die ungar. Bahnen ein besonderes E. in Budapest. Die Wiener Zentralabrechnung dient indes als gemeinschaftliches Organ beider Bureaus. Siehe auch die Artikel Eisenbahnabrechnungsstelle u. Eisenbahn-Clearinghouse.

Eisenbau (siehe hierzu die Tafel „Eisenbau“), Herstellung v. Bauteilen aus Eisen, im Gegenätze zum Holz- u. Steinbau. Wird das Eisen an Stelle des Holzes in Verwendung gebracht, so besitzt es diesem gegenüber eine bedeutend größere Tragfähigkeit u. eine größere Dauer. Die kleineren zum E. verwendeten Objekte werden in Schlofferwerkstätten, größere in besonderen E.-anstalten hergestellt. Die hauptsächlichste Verwendung findet das Eisen zur Konstruktion v. Stützen, Wänden, Deden, Dächern u. Brücken; s. den Art. Brücke (Bd. III. 272). Stützen. a. Aus Gußeisen. Hierher gehören: 1) Hohle gußeiserne Säulen. Nach Art der Benutzung wird der Querschnitt derselben zu gestalten sein. Man gibt freistehenden Säulen allgemein einen ringförmigen Querschnitt. 2) Gußeisensäulen mit aufstehenden Rippen am äußeren Säulenumfange, um die Festigkeit hoher Säulen zu vergrößern. 3) Gekuppelte Säulen. Die Festigkeit zweier neben ein-

ander stehender Säulen läßt sich durch Zusammenkuppelung vermehren, welche letztere in verschiedener Weise vorgenommen werden kann. 4) Flügelstützen, Stützen mit kreuzförmigen Querschnitten. 5) Gußeiserne L-förmige Stützen, sind im Hochbau, u. zwar insbesondere bei Schaufensteranlagen ganz allgemein gebräuchlich. Der innere Steg erhält, um an Material zu sparen, Ausschnitte. b. Aus Schmiedeeisen. 1) Schmiedeeiserne hohle Stützen. Derlei Stützen, gebildet durch Zusammenfügen v. gewalzten Säulenumfangsstücken, werden v. den Amerikanern empfohlen, dürfen indessen stets nur eine beschränkte Anwendung finden. 2) Schmiedeeiserne Gitterstützen. Eine wirklich großartige Verwendung fanden dieselben beim Bau des Wiener Weltausstellungspalastes. 3) Schmiedeeiserne Kastenstützen. Auch diese kamen auf der Wiener Weltausstellung, u. zwar zur Unterstützung des kolossalen königlichen Rotundendaches zur Verwendung.

Wände. Leicht begreiflich erscheint es, daß man in Gegenden, wo die Holzpreise sehr hoch sind, auf die Idee kam, statt der hölzernen eiserne Fachwerkswände herzustellen. Die Figuren 1 u. 2 zeigen den Grundriß u. die Ansicht eines mit solchen Wänden ausgeführten Gebäudes. Die Detailkonstruktion ist der Hauptsache nach folgende: An Stelle der Schwellen aus Holz ist ein Klachlein vorhanden, welches auf dem massiven Fundamente aufliegt. Stumps auf dem Rußeisen stehen die L- od. L-förmigen Wandstücke, die mittels gleichschenkeliger Winkelisen mit ersterem verbolzt werden (Fig. 3 u. 4). Als Eckstücke dienen je zwei L-Eisen u. ein L-Eisen, die der Höhe nach in gewissen Abständen vermittelst gußeiserner Stege gekuppelt werden (Fig. 5). Zur Bildung der Kegel bedient man sich einfacher Eisenblechstreifen.

Deden. Die eisernen Deden teilen sich in großen Gängen in die eigentlich feuerficheren Deden u. in solche mit eisernen Haupt- u. hölzernen Zwischenträgern. Zu den feuerficheren Dedenkonstruktionen rechnet man die Deden aus Gewölben zwischen eisernen Trägern u. die sog. französischen Dedenkonstruktionen. Die französ. Deden bestehen der Hauptsache nach aus eisernen Trägern u. quadratischen Eisenstäben, die zusammen einen Korb bilden, der einen Gipsauftrag zu halten vermag (Fig. 6 im Querschnitt u. Fig. 7 im Grundriß). Ähnlich konstruiert sind die Wiener Agrassenbeden, bestehend aus schmiedeeisernen Balken, die etwa 47 cm v. einander liegen u. durch halbkreisförmig gebogene Eisen (Agrassen) mit einander verbunden sind, auf welchen, zwischen je zwei Tragbalken, kleinere, mit Draht verbundene Eisenstäbe ruhen. Auf diesem Korb liegen Holzriegel od. Köbren in Zementmörtel (Fig. 8). Bei den Deden mit eisernen Haupt- u. hölzernen Zwischenträgern liegen die hölzernen Träger entweder zwischen od. über den Hauptträgern. Die erstere Art, die eine geringere Konstruktionshöhe zuläßt, ist die allgemeine. Die Zwischenträger können nur auf den Querrippen der Hauptträger aufliegen, od. mit diesen durch Schmiede- od. gußeiserne Schuhe verbunden sein (Fig. 9 u. 10). Anstatt der Deden können auch Gitterträger zur Verwendung gelangen (Fig. 11 u. 12).

Dächer, siehe unter Dach (Bd. III. 1535).

Eisenbauanstalt siehe den Artikel Eisenbau.

Eisenbaum Pflanzenart, siehe den Artikel Sideroxylon.

Eisenbeize siehe den Artikel Salpetersäurebeize.

Eisenberg 1) 1028 m hoher Berg des Erzgebirges, im südlichen Teile der tsch. Amtshauptmannschaft Annaberg. — 2) (Eisenberg), Stadt, Sachsen-Altenburg, Westkreis, in hoher Lage, an der Bahn E.-Crosen; 6901 meist evang. Ew.; Amtsgericht, Gymnasium, 2 Kirchen; Schloß Christiansburg (ichöne Schloßkirche); Fabrikation v. Porzellan u. Steingut, Woll- u. Steinzeugen, Leber, Wurst u. Holzschuhen; Handel mit Holz u. Holz-

waren. E. fiel 1135 an die Markgrafen v. Meißn, 1221 an die Landgrafen v. Thüringen, kam 1425 an Sachsen, u. zwar 1485 zum Ernestinischen Anteil; es gehörte zu Sachsen-Weimar, später zu Sachsen-Gotha u. kam 1826 zu Sachsen-Altenburg. Von 1675—1707 bestand die besondere Linie Sachsen-Altenburg (Herzog Christian).

Literatur: *Sächswend-Bad, Eisenbergische Chronik* (Eisenberg 1758 u. 1842, 2 Bde.); *Schultze*, *Diplomatische u. historische Nachrichten v. der Stadt E. (Jena 1799)*.

3) **Flecken**, sächs. Kreisshauptmannschaft Dresden, Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, an der Bahn Radebeul-Radeburg; 1410 Qm.; Oberforstmeisterei, Landstallamt. Das 1542 v. dem späteren Kurfürsten Moritz begonnene gewaltige Jagdschloß, Hauptort für die kostspieligen Festlichkeiten der sächs.-poln. Könige, heißt *Moritzburg* (i. d.); lgl. Tiergarten, Kasernen, Fischteiche; Filiale der Blindenanstalt zu Dresden; starke Pferde- u. Viehmärkte.

Eisenblau so viel wie *Vivianit*; siehe diesen Artikel.

Eisenblausäure siehe den Artikel *Ferrocyanalkalium*.

Eisenblech böhm. železný plech, *m*; dän. Jærnblik, *n*; engl. iron-plate; frz. tôle, *f*; gr. ἰσὶδὸν ἑλασθία, *n*; holl. plaatijzer, *n*; ital. lamiera di ferro, *f*; lat. lamina ferrea, *f*; russ. azernono žezha, *n*; schw. järnbleck, *n*; sp. palastro, *m*, plancha de hierro, *f*; ung. vaslemez, vasplach.

plattenförmiges Eisen (auch Stahl) v. hinlänglich geringer Dicke, um bei gewöhnlicher Temperatur gebogen werden zu können. Früher unter Hämmer, jetzt vorwiegend unter Walzwerken hergestellt, wird das Blech nach Schwere u. Verwendungsart unterschieden als Knopfblech, Nagelblech, Kesselblech zc. Verzinnetes schwaches Blech heißt *Weißeblech*; alles nicht verzinnete im Gegenjage dazu *Schwarzblech*. Das Material der Blechfabrikation ist für schwache Bleche (*Sturzbleche*, die dünnsten nur 0,1 mm stark) ein vorgemalztes, flach rechteckiges Salzprodukt, neuerdings vielfach Rückseiten des Thomasprozesses; für schweres Blech pakettiert man direkt od. gießt besondere Blöcke. — Die unter sehr kräftigen Walzwerken bearbeiteten Bleche müssen, da sie rasch kühlen, wiederholt gewärmt werden, auch später vorsichtig ausgeglüht werden. — Sobald sie sorgfältig nachgesehen u. fehlerlos befunden sind, werden sie mit zum Teil sehr schweren Scheren kalt beschmittet; durch Reizen mit Säuren werden die schwachen Bleche zum Verzinnen vorbereitet. Ein Glühen mit zwischen-gestreutem Holzkohlepulver gibt den russischen Blechen die schöne weissenblauschwarze Farbe. Siehe auch die Artikel *Verzinnen* u. *Verzinken*.

Eisenblüte Varietät des *Aragonit*; siehe diesen Artikel.

Eisenblumen so viel wie *Sublimiertes Eisenchlorid*.

Eisenbrod (tschech. železný Brod, spr. schlesni.), Stadt, österreich. Bezirksshauptmannschaft Semil, Böhmen, rechts an der Jser u. der Pardubitz-Reichenberger Bahn, die hier nach Lannwald abweigt; 2698 Qm.; Bezirksgericht; Baumwollspinnereien, Kaltlösen, Schieferbrüche.

Eisenburg 1) (ungar. Vas) ungar. Komitat an der Grenze gegen Steiermark; 5035 qkm; zerfällt in 10 Stabsbezirke; mit 2 Städten, 8 Groß- u. 620 Kleingemeinden, 236 Pfsen, Anseiedlungen u. Meiereien. Amtssitz: Steinamanger (Sombathely). Den W. erfüllen die Ausläufer der Steirischen Alpen (Geichrieben Stein, 883 m), nach N. senkt sich das Land zur kleinen ungar. Tiefebene. Hauptfluß: Raab mit linksseitig *Vajnic*, *Pinka*, *Sorok* u. *Güns*; im S.W. die *Mur* mit der *Yendva*. Am fruchtbarsten sind die Flußthäler im D. (Getreide u. Tabak), auf den Hügelabhängen Wein (Ernte 1886: 36922 hl); im W. Waid; bedeutende Viehzucht (Rindvieh, Milch) u. Jagd. Die (86) 391576 Qm. sind im D. *Magyaren* (48,5%), im W. *Deutsche* (34%), deren Gebiet v. zahlreichen kroatischen Sprachinseln durchsetzt ist, im S. *Slowenen*. Die Industrie ist ohne Bedeutung; wichtig dagegen

der Handel *Steinamangers*, wo sich die Südbahn (Wiener-Neustadt-Groß-Ranisja) u. die Ungar. Westbahn (Graz-Kaab) kreuzen. — 2) (*Vasvár*), *Marktleden* in 1), an der Raab; 2763 magyar. Qm.; einst lgl. Freistadt u. Festung. Hier 1701, 1664 Friede zwischen Kaiser Leopold I. u. der Pforte.

Eisenhamäleon Gemisch einer 20%igen Lösung v. schwefelsaurem Eisenoxyd mit 2—3% Kaliumpermanganat, das eine Zeitlang als Desinfektionsmittel empfohlen wurde.

Eisenchlorid (Eisensesquichlorid, *Udert-halochloreisen*, $Fe^{2}Cl^{2}$) durch gelindes Erhitzen v. Eisen in überschüssigem Chlorgas wasserfrei zu erhalten, od. durch Auflösen v. Eisenoxyd in Salzsäure, od. v. Eisen in derselben unter Zusatz v. Salpetersäure. — In wasserfreiem Zustande (*Eisensublimat*, *Eisenblumen*) braune, metallglänzende, hexagonale Blättchen, schmelzbar u. sublimierbar. An der Luft zerflüchtig (*Oleum Martis*), in Alkohol u. Aether löslich, wird der wässrigen Lösung beim Schütteln mit Aether entzogen. Aus derselben kristallisiert es in gelben, bei 36,5° schmelzenden prismatischen Kristallen als $Fe^{2}Cl^{2} + 6H^{2}O$ od. in braunroten mit 2,5 $H^{2}O$. Das wasserhaltige Salz zerlegt sich beim Erhitzen: es entsteht zuerst Salzsäure, dann wasserfreies E., u. es bleibt Eisenoxyd zurück. — Auch die wässrigen Lösungen zerlegen sich beim Erhitzen in Salzsäure u. lösliches Eisenoxyd, welches durch Dialyse v. jener getrennt werden kann. Bei Lösungen, die mehr als 4% des Salzes enthalten, tritt diese Zerlegung erst über 100° beim Erkalten jedoch Wiedervereinigung ein, bei verdünnteren schon in niedrigerer Temperatur. Beim Eindampfen zerlegt sich die Lösung gleichfalls unter Abgabe v. Salzsäure u. unter Bildung eines dann in Wasser nicht mehr löslichen *Drychlorids*; die wässrige Lösung löst unter tiefbrauner Färbung große Mengen frisch gefällten Eisenoxydhydrates auf. Erhitzt man E.-Lösung mit Zink, schwefliger Säure, Schwefelwasserstoff u. ähnlichen Körpern, so verwandelt sie sich in eine farblose Lösung v. *Eisenchlorür*.

Der officinelle *Liquor ferri sesquichlorati* (*L. ferri muriciati oxydati*) vom spez. Gew. 1,280—1,282 ist eine wässrige E.-Lösung v. bestimmter Konzentration: die *Tinctura ferri chlorati aetherea* (*Spiritus ferri chlorati aethereus*, *Tinctura tonico-nervina Bestuscheffii*), durch Behandlung v. wässriger E.-Lösung mit ätherhaltigem Weingeist dargestellt, enthält neben E. auch etwas *Eisenchlorür*; zur Darstellung beider Präparate enthalten die verchiedenen *Pharmakopöen* genaue Vorschriften. Das E. kommt natürlich auf *Fumarolen* des *Beiwu* u. *Aetna* in ähnlichen erdigen Massen v. salzigem, zusammenziehendem Geschmacke (*Eisensalmiak*) vor; es dient als blutstillendes Mittel, zur Reinigung des Wassers u. zum Ausziehen des Kupfers aus seinen Erzen.

Eisenchlorür (Einschloreisen, $FeCl^{2}$) bildet sich beim Leiten v. Salzsäuregas über erhitztes Eisen, durch Sublimieren v. *Eisenchlorid* im Wasserstoffstrom od. durch Lösen v. Eisen in Salzsäure. Wasserfrei ist es weiß, schmelzbar in hoher Temperatur, in hexagonalen glänzenden Blättchen sublimierbar, aus wässrigen Lösungen in hellgrünen, zerflüchtigen, monoklinen Kristallen $FeCl^{2} + 4H^{2}O$, aus warmer Salzsäure in hellgrünen Nadeln $FeCl^{2} + 2H^{2}O$ kristallisierend. — Lösung u. Kristalle zerlegen sich an der Luft durch Oxydation unter Bildung brauner, basischer Salze. — Es bildet mit den Chloriden der Alkalien gut kristallisierte, luftbeständigere Doppelsalze v. der Formel $FeCl^{2} + 2RCl + 2H^{2}O$. Früher war eine Lösung mit 10% Eisen vom spez. Gew. 1,226—1,230 als *Liquor ferri chlorati*, eine solche in *Spiritus* als *Tinctura ferri chlorati officinell*. Wird eine Lösung v. E. im Wasserbade eingedampft, so entsteht ein zerflüchtiges, in Alkohol u. Wasser leicht lösliches, grünlichweißes Pulver, das an der Luft grün, später braun wird, als *Ferrum chloratum* früher officinell war. E. dient als Arzneimittel u. zum Ausziehen des Kupfers aus seinen Erzen.

Hausfrau wirtsch.

Gazdászat, *U* Beschäftigung des Landwirts; *Landwirtschaftslehre*, *f*.

Gazdátlan, *U* a, *gazdátlanul*, ad, *herrenlos*.

Gazo, *U* va, *harren*, *fest* ansetzen (*at*, *on*); *va*, *anharren*; *harer* *Blid*, *m*.

Gazo, *U* f, *Gaze*, *f*.

Gazéiforme, *U* a, *gasförmig*, *luftförmig*.

Gazel, *U* f, *Gazelle*, *f*.

Gazella, *U* f, *Gazelle*, *f*.

Gaz-ember, *U* a, *Schurk*, *Schuff*, *Pöhlwicht*, *m*.

Gazemberezni, *U* va, *schimpfen*.

Gaz-emberés, *U* = *gazeság*, *Nichtswürdigkeit*, *Schurkrei*, *f*.

Gaz-emberül, *U* ad, = *gazel*, *nichtwürdig*, *auf nichtswürdige Weise*.

Gazetier, *U* m, *Zeitungsdrucker* (*m*), *u* *z*.

Gazette, *U* f, *Zeitung*; (*bulg.*) *Klatschbois*, *f*.

Gazeux, *so*, *U* a, *gasartig*, *gasförmig*, *gasaltig*; *poudre gazeuse*, *Brauepulver*, *n*.

Gazsi, *U* = *gaz-ember*.

Gazifera, *U* a, *gas erzeugend*; *f*, *Gasdröbe*, *f*.

Gaz-kölyök, *U* m, *kleiner Pöhlwicht*, *m*.

Gázló, *U* furt, *f*, *(Zool.)* *Stumpfbogel*, *m*.

Gazmar, *U* va, *nach*; *so*, *vr*, *sich* *betragen*.

Gazmoháda, (*gazmoheria*), *U* f, *Heudelei*, *f*.

Gazmohero, *U* a, *beudelei*, *f*.

Gaznapíró, *U* a, *bunm*, *einstufig*, *beidrückt*.

Gaznatoda, *U* f, *bettiger Schiag* auf die *Stelle*, *m*.

Gaznate, *U* m, *Rehle*, *f*.

Gaz-nép, *U* a, *durchwählbar*.

Gazolni, *U* va, *Wirt* *machen*, *Unflat* *zurücklassen*;

verunreinigen, mit Unrat beschmücken; Gárolal, *Qm*, walen; va, jrr-troin; bei gá-zolai valaki begáttelóben, jmbá. Eire mit den Füßen treten.

Gáson, *Qm*, Rajen, m; Rajen-tíide, npl.

Gásonnoment, *Qm*, Belegen mit Rajen, n. Gásonner, *Q*, va, mit Rajen bedecken.

Gásoz, *Qa*, mit Unrat gememat, von Unrat überwóhrt; unrein.

Gásozodal, *Q*, pass, von Unrat überwóhrt werden.

Gásozillant, *Q*, a, mur-melnb.

Gásozillement, *Qm*, m, zwitfcher, Kie-feln, Gátfcher, n. Gásoziller, *Q*, vn, zwitfcher, riefeln.

Gásozillis, *Qm*, Gásozifcher, Gásozumel, n.

Gásozpoche, *Qm*, Wasserfuppe, Knoblauchfuppe.

Gásozág, *Q*, Nichtwürdigkeit, Schürzelet.

Gásoz, *Q*, Hst. für Gáspár, npr.

Gásozlett, *Q*, Unthatsfrevol.

Gásozál, *Q*, ad, auf nichtwür-dige Weise.

Gásozpa, *Q*, f, Heißhunger, m.

Gásozsa, *Q*, f, Eifer; marina, Blau-eifer, f.

Gásozara, *Qf*, Schlachtenlärm, Jubel, m; Freuden-schleßen, n; Freudenabbe, f.

Gásozella, *Qf*, (Zool.) Gezelle.

Gásozera, *Qf*, (Zool.) Eifer; marina, Blau-eifer, f.

Gásozorio, *Q*, a, meerblau.

Gásozotto, *Qm*, Gimpel, Zópel, m.

Gásozetta, *Qf*, Gazette (Zeitung); Zeitung, f.

Gásozettante, (gazettiere), *Qm*, Zeitung-schreiber, m.

Gásozettino, *Qm*, Boden-blätchen, n; fero ll -, bößen Ver-mund machen.

Gásoziao, *Q*, a, meerblau

Eisenchrom siehe den Artikel Chromeisen-stein.

Eisencyanid u. Eisencyanür, hypothetische Verbindungen FeCy² u. Fe³Cy³, die eine Anzahl sehr wichtiger Doppelsalze mit anderen Cyaniden bilden; siehe den Artikel Berliner Blau.

Eisencyankalium so viel wie Blutlaugen-salz (s. d.).

Eisenerde 1) Grüne E., so viel wie Hypochlorit; 2) Blaue E., so viel wie Blau-eisen-erde, ob. erdiger Vitranit; siehe diesen Artikel.

Eisenerz Martfleden im österr. Kronlande Steiermark, Bezirkshauptmannschaft Leoben, in einem Kesseltale, 745 m ü. M., an der Eisenbahn E.-Hieslau, ist der Hauptort des steier-märkischen Eisenbergbau- u. Hüttenbetriebs, Sitz eines Bezirksgerichts u. zählt (1880) 1950 Ew. Auf einer Anhöhe im S. des Ortes erhebt sich die gotische Pfarrkirche St. Oswald, 1279 erbaut, der Sage nach auf den Ruinen eines röm. Tempels; auf einer an-deren Höhe, westl. v. E., gibt der graue Schichttum die Gloden-signale für die Bergleute; im Umge-bäude befindet sich eine sehenswerte Sammlung v. Eisenerzen u. Eisenblüthen, darunter das „Marianische Wunder“. Nach einer Inschrift in der Pfarrkirche wurde der Betrieb der Eisenbergwerke im Jahre 712 wieder aufgenommen; dieselben, ehemals im Besitz des Alerars, gehören jetzt der Oesterreich. alpinen Montan-gesellschaft u. befinden sich an dem südböhl. v. E. gelegenen Erzberg (1528 m ü. M.), dessen Reichtum an Eisenerzen fast uner-schöpflich erscheint; der Berg liefert jährlich über 5 1/2 Mill. Mtr. Spateisenstein mit einem Eisengehalt v. 40%; im Innern des Berges sind die „Schafstammern“, v. der Natur gewölbte, mit Eisenblüthe überzogene Hohl-räume; auf dem Gipfel erhebt sich ein riesenhafte gußeisernes Kreuz. Die berühmten Hüttenwerke be-finden sich zum Teil in Hieslau. Der in E. erzeugte Stahl gilt mit als der beste in Europa. Westl. v. E. weist der 820 m lange Felsentunnel der Frau en-mauer eine Eisgrötte auf; im W. des Fledens be-findet das Mühlenthal den schönen Leopoldstein-er See. Nach Bordenberg führt über den Preibich-paß (1117 m) die landschaftlich bemerkenswerte Eisen-straße.

Eisenerz böhm. Jelezovec, m; äna. Jernmalm, g; engl. iron-ore; frz. minéral de fer, m; gr. αὐτογενὲς ἄλλοξ, m; holl. ijzererts, m; ital. minerale ferrigno, m; lat. ferrum rude, n; russ. маренная руда, f; schw. jernmalm, m; sp. mineral de hierro, m; ung. vasércz.

Eisenerze Mineralien, die so viel Eisen enthal-ten, daß sich die technische Gewinnung des selben aus ihnen lohnt, u. die frei v. solchen Stoffen sind, welche die Güte des gewonnenen Eisens beein-trächtigen. Die wichtigsten E., die sich zur hütten-männlichen Gewinnung des Eisens im großen eignen, sind: 1) Eisenoxyd (Eisenglanz, Koteisen-stein, Koteisenerz), oft reiches u. reines Eisenerz, oft aber durch Beimengung strengflüssig u. schwer reduzierbar; 30–70% Eisengehalt. Kommt in ver-schiedenen Varietäten vor: als Eisenglanz in stahlgrauen bis schwarzen, metallglänzenden, häufig irrisierenden Krystallen; als Eisenglimmer ob. Eisenrahm in blätterig-schuppigen Krystallen. Fin-det sich in den älteren Formationen in mächtigen Lagern auf Elba, Cumberland, Nassau, Bilbao u. a. D. in Spanien, Rußland, Afrika, St. Louis (Amerika). 2) Eisenoxydhydrul Magneteisenstein, Magneteisenerz, Magnetit, oft 71–72%, selten unter 50% Eisen. Leicht zu verarbeiten, oft selbstgehend, d. h. das Erz braucht keinen Zu-schlag, sondern enthält selbst schon alle zur Schlacke notwendigen Stoffe. Findet sich in alten Forma-tionen: Dannemora, Taberg, Jönköping (Schweden), am Ural, am Lake superior in Amerika, in Neusee-land. 3) Frankinit, enthält Eisen u. Zink u. kann auch auf Zink verhüttet werden. 4) Eisenhydro-xyd (Brauneisenstein, Brauneisenerz), das beste Eisenerz, oft leicht reduzierbar u. leicht flüssig;

kommt aber oft auch unrein u. in ungleichmäßigen Lagern vor. Gewöhnlicher Eisengehalt 30–36%, nie unter 20, nie über 50%; findet sich in allen For-mationen u. den ältesten Uebergangsgebirgen bis zu den regenten Schichten, im Devon des Siegener Lan-des in nierensförmigen ob. stalaktitischen Formen als brauner Glaslopf, herb im Devon des Siegener Landes u. Nassaus als gemeiner Brauneisen-stein, auf dem Ruchelstall in Oberschlesien, bei Dena-brück zc. als mulmiger Brauneisenstein. Er enthält oft Zink, Blei u. Mangan, was sich bei der Verhüttung oft bemerklich macht, ohne daß es als be-sonderer Uebelstand zu betrachten wäre; schädlich da-gegen, weil sie die Qualität des Roheisens beeinträch-tigen, sind: Phosphate, Sulfate, Arsenite u. v. Me-tallen u. Erden. Fundorte des Brauneisensteins sind: gutartig in Deutschland (bei Coblenz), an der Lahn, Weser, im Thüringer Wald, in Sachsen, in Oester-reich-Ungarn, Rußland, Spanien, Afrika; v. gerin-gerer Qualität findet er sich in Deutschland (Ober-schlesien, am Niederrhein, in der baltischen Ebene), in Scandinavien, Rußland, Belgien, Holland, Frank-reich. 5) Eisenoxydulfkarbonat (Spateisen-stein, Eisenpat, Spateisenerz, Stahlstein), sehr gutes Eisenerz, 40% Eisengehalt, oft hell ge-färbt, durch Oxydation braun u. schwarz, oft rot, dann in Brauneisenstein übergehend. In den ältesten u. den neueren Formationen in Gängen, Stöcken, Nestern. Fundorte: in der Siegenischen u. Coblenzer Gegend, Westfalen, Schmalalben, in den österr. Alpen, in Oberungarn. Neuerdings hat man auch in England, Spanien, Afrika u. Amerika Spateisensteinlager gefunden. 6) Thoneisenstein (Sphärosiderit), vorwiegend verunreinigter Spateisenstein, in Eiseno-xyd u. Hydroxyd übergegangen, zumest leichtflüssig, muß vor dem Verschmelzen geröstet werden. 16–40% Eisengehalt. Schwer reduzierbar. Fundorte: Eng-land, Schottland, Luremburg, Oberschlesien, Böhmen. Ein mit ca. 10% Steintofe verunreinigter Thoneisenstein ist der Kohleneisenstein (Schwarz-freie), enthält 24–30% Eisen, dient bei. in Schot-land, England (Südwales), Schlesien (Waldburg), Westfalen (Hörde) als Eisenerz.

Eisenerzeugung siehe unter dem Artikel Eisen (Sd. IV. 1951).

Eisenschwertbau Herstellung v. Schwert-wänden aus Eisen; siehe den Artikel Eisenbau (Sd. IV. 1400).

Eisenschwefel böhm. chvastoun; Jelezomel, m; äna. Storpaler, g; engl. bully; frz. rodomont, m; ser.-à-bras, m; gr. ἀλαστόν, όρος, m; holl. ijzerveter, mooshaan, m; ital. smargiasso, spaccamonti, m; lat. homo (miles) gloriosus, m; russ. изострык, m; schw. storkryttare, m; sp. baladron, valenton, m; ung. henczegó, székhs; vasgyrd.

Eisen galvanisiertes, so viel wie verzinktes Eisen; siehe den Artikel Verzinken.

Eisengarn stark gedrehtes u. mit Stärke appre-tiertes Baumwollgarn od. Zwirn; dient zum Weben u. Nähen.

Eisengerbung v. F. Knapp erfundenes Gerb-verfahren, bei dem die vorberei-teten Häute mit Eisenoxydhalgen gar gemacht werden; siehe den Artikel Gerber-ei.

Eisengießerei (siehe hierzu die Tafel Eisen-gießerei), gederbsmäßige Darstellung v. Gegenständen durch Anfüllen einer Hohlform mit flüssigem Roheisen; auch Anstalt zur Ausführung der genannten Fabrikation. Der Betrieb der E. zerfällt in mehrere Hauptarbeiten, denen sich noch allerlei, bei. auf die Vollendung der Gußwaren bezügliche Nebenarbeiten anschließen. Die Haupt-arbeit ist die Herstellung der erwähnten Hohlform, die um ein Modell herum gebildet u. nach dem Fort-nehmen des Modells zum Guß fertiggestellt wird. Das Material der Formen muß wegen der Gieß-temperatur des Roheisens feuerbeständig, gegen den Druck u. das Treiben des Metalls hinlänglich wider-standsfähig, dabei plastisch bildsam u. durchlässig, porös sein, um Luft u. Feuchtigkeit unter der Ein-

wirkung der Gießhitze bequem entweichen lassen zu können. Diese Eigenschaften vereinigen sich in einzelnen halbfesten Sanden von ungleichmäßigem sperrigen Korn, welche, als Form- u. Gießereisande unterschieden, in älteren wie jüngeren Formationen auftraten, oft in Beziehung zu Thon- u. zu Kohlenlagern. Sie werden durch Beimengung gebrauchten od. eines sonst mageren Sandes luftiger gemacht u. können dann den Kontakt des flüssigen Eisens vertragen, ohne zu Aufstößen u. Explosionen Veranlassung zu geben. Es gibt auch fertige, d. h. ohne weiteres brauchbare Korngänge, die nur einer Reinigung durch Sieben bedürfen. Fettere Sande können nur bei Trocknenformen gebraucht werden, d. h. die aus denselben hergestellten Formen müssen nach Beendigung des Formprozesses getrocknet werden. Seltener benutzt man Lehm zu Formen, noch seltener Gußeisen selbst. Ein fester Gemengteil der meisten erdigen Formmaterialien ist gepulverte Steinkohle, die auf fettere Sande magernd einwirkt, während magere Sande dadurch eine gewisse Bindung erhalten. Die Formmaterialien werden meist in eisernen Rahmen, den sog. Formkasten, um die entsprechend geteilten Modelle herum, mit Keulen aufgestampft; nur der Lehm wird breiig aufgetragen u. wesentlich mit Schablonen bearbeitet, was mehrmals wiederholt werden muß. Ein solcher Formkasten ist mindestens zweiteilig u. setzt sich aus dem Unterkasten u. dem Oberkasten zusammen. Sind die Formen noch öfters zu teilen, so muß natürlich auch der Formkasten eine entsprechende weitere Teilung erhalten. Ihre Gestalt richtet sich so weit möglich nach der des herzustellenden Gegenstandes u. schließt sich schon behufs Eriparnis v. Material u. Arbeit demselben möglichst eng an. Trotzdem ist der rechteckige Grundriß am meisten vertreten. Um das Durchbiegen der Formkastenvände nach außen zu verhindern, verbindet man sie gegenseitig mit Zugstangen od. durch Fächerwände, die man bei großer Ausdehnung wiederum durch Brettstücke gegenseitig absteifen kann. Diese Zwischenwände tragen auch zur Haltbarkeit des Sandes bei, welchem Uebelstand man außerdem noch durch Anordnung einer Sandleiste begegnet. Bequeme Griffe gestatten das Erfassen u. Umdrehen der Kästen, deren genaues Zusammenpassen übrigens durch Deisen, Dübel u. andere Hilfsmittel gesichert ist, während dem Treiben des Eisens häufig durch Verschlusskanten an den Kästen vorgebeugt wird, sobald man nicht stark belastet. Außer den Formkästen, die oft auch als Armaturen od. Verteilungen, Umpanzerungen der Formen bezeichnet werden, dienen einem ähnlichen Zweck noch die Dammgruben, zylindrische od. rechteckige Gruben im Boden der Gießhalle, in die man die fertigen Formen, namentlich aber die größeren, stärker treibenden, sowie auch die an sich minder widerstandsfähigen Lehmformen in Sand, bez. Erde einbäumt. Auch Formen v. großer Ausdehnung müssen eingegraben werden, um die Ausföhrung des Gusses zu erleichtern, der alsdann schneller u. bequemer v. der Hüttensohle aus bewirkt werden kann. Für manche Artikel, z. B. für Röhren, hat man allerdings den letzterwähnten Zweck der Dammgruben dadurch zu erreichen gesucht, daß man die sehr festen Formkästen zwischen zwei Arbeitshöhen aufhing, v. denen die obere zum Formen u. Gießen, die untere zum Ausschlagen, Kernmachen u. sonstigen Arbeiten zum Transport zc. dient. Wenn sehr große Dammgruben in die Region des Grundwassers hinabreichen, müssen sie wasserdicht hergestellt u. sowohl mit einer undurchdringlichen Hülle als auch mit den nötigen Vertreibungen versehen werden, wobei man sich mit Vorteil eiserner Kessel u. Zementchalen bedienen kann. Weitere feste Formteile sind die Kernspindeln, eiserne teils hohle, teils massive Halter für längere frei im Eisen schwebende u. an wenigen Stellen in der Form fest eingelagerte Teile, die sog. Kerne, die meist bef. hergestellt u. dann in die Form eingelegt werden. Während für schwache u. dünne Kerne einfache Drähte od. dünne Eisenstäbe als Spindeln genügen,

benutzt man bei langen Kernen geschweißte Röhre, Blechröhre zc., die eine große Leichtigkeit mit hinlänglicher Starrheit vereinen. Das trotzdem eintretende Verbiegen u. Durchdrücken der Kerne verhütet man schließlich durch Kernnägel u. Kernstützen; die ersteren aus geschmiedeten Nägeln mit sehr breiten Köpfen bestehend, die letzteren (für schwerere Kerne bestimmt) aus Blechplättchen mit eingekietertem spitzen Stiff, welche man in das Unterlagbrett einschlägt u. um die Eisenstücke in die Form ragen läßt. Man verzinkt diese Dinge, um das Rosten zu hindern. Bei den Formmanipulationen bedient man sich verschiedener Hebevorrichtungen, welche zur Klasse der Winden u. Krane gehören. Man wendet sowohl Drehkrane als auch Laufkrane an. Die ersteren, feststehenden setzen sich aus einer senkrechten um ihre Achse drehbaren Kranssäule u. einem horizontalen Arm, dem Ausleger, zusammen, auf dem der bewegliche Aufhängeapparat, die Kasse, läuft, v. welcher dann die Kette zum Tragen der Last herabhängt. Man kann diese Krane auch mit Dampf bewegen, obgleich sie meistens mit den Händen gedreht werden. Die Laufkrane bestehen aus einer den ganzen Raum umspannenden, auf Räder gestellten fahrbaren Bühne, auf welcher sich wiederum der Länge nach eine Winde bewegt. Die Bühne wird meistens auf einem Vorsprung der Längswände, oft auch auf Säulenreihen hin u. her gefahren. Bezüglich der Bewegung hat man Hand- u. Maschinenbewegung, die erstere für kleine Krane, oft mittels Laufketten, die herabhängen, die andere entweder mit Maschinen, die auf der Bühne selbst stehen od. mit Seiltransmission u. Friktionsrollen v. einer feststehenden Maschine aus. Massenfabrikationen, z. B. die der Röhren, haben hierin noch ganz besondere Kombinationen hervorgerufen.

Unter den allgemeinen Einrichtungen der Gießereien sind noch die Vorkammern zu erwähnen, in welchen das Trocknen der Masse- u. Lehmformen stattzufinden hat. Diese Kammern, gewöhnlich v. rechteckigem Querschnitt, sind überwölbt, an drei Seiten v. Mauern umgeben, an der vierten dagegen v. doppelwandigen eisernen Flügeln od. Schiebethüren geschlossen. Man heizt diese Kammern durch besondere Feuerungsanlagen, welche außerhalb liegen u. die Gase teils in die Kammern selbst, teils in die die Kammern umgebenden Kanäle treten lassen, um später durch geschickt angebrachte Kamine abzuführen.

Gewöhnlich baut man die zu trocknenden Formen v. vornherein auf Fahrgerüsten od. auf Wagengerüsten; vielfach formt man auch in den Vorkammern selbst, welche alsdann mit Fenstern u. eisernen Lüden versehen sein müssen.

Die Formereiarbeiten selbst zerfallen in Modell- od. Schablonenformerei, je nachdem man Modelle mit Sand zc. umstampft od. das Formmaterial mit Schablonen bearbeitet. Die erste Arbeit ist verbreiteter, die zweite vorwiegend beim Lehm in Anwendung. Die Modellformerei kann auf dem Herd, dem vorbereiteten u. geebneten Boden der Hütte, vor sich gehen, in welchen man Modelle einbrückt. Die Formen bleiben offen u. werden mit Eisen vollgegossen, dessen obere Fläche später ein rauhes, ruzeliges Aussehen hat. Ganz rohe Baugewaren, Ofenplatten zc. stellt man wohl auf diese Weise her. Soll der Gegenstand allseitig glattflächig sein, so bedient man sich der Modellformerei in Kästen, d. h. man formt zuerst die eine Seite im Kastenunterteil ab, dann legt man den Oberkasten auf, füllt mit Sand, stampft, hebt ab, zieht dann das Modell aus dem Unterkasten, bessert die Form aus, staubt sie mit Kohlenstaub leicht aus, setzt die erforderlichen Kerne ein u. legt die beiden Kastenhälften zusammen, in deren oberer auch der Einguß reserviert sein muß.

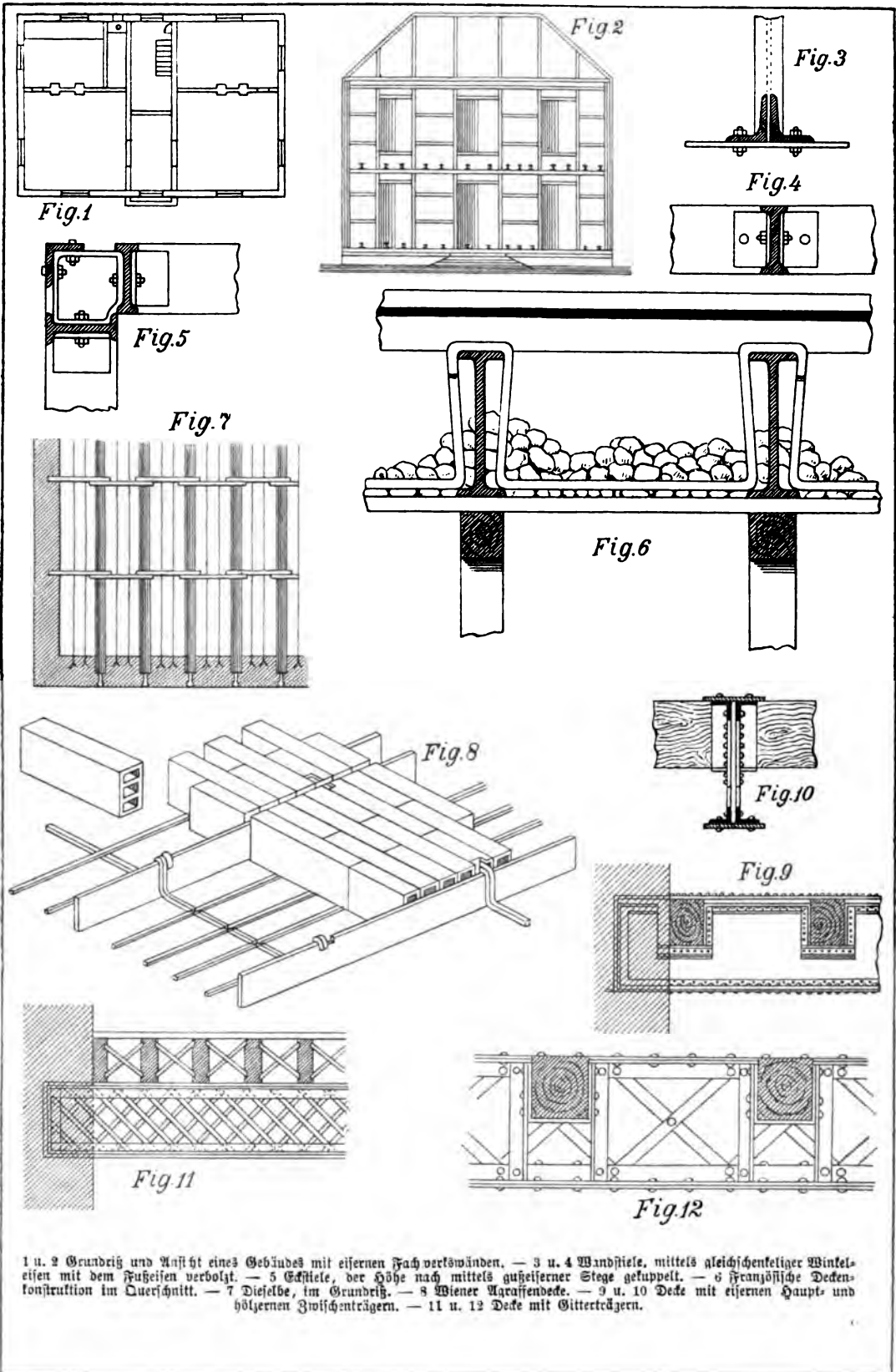
Analog stellt sich, nur mit entsprechenden Modifikationen, die Modellformerei in mehrteiligen Kästen, sowie die verschiedenen Spezialarbeiten bei Massenartikeln, z. B. Röhren. Die Schablonenformerei, bei welcher eingepaante Schablonen um Achsen rotieren u. Drehungsflächen bilden, kann vorwiegend nur

Gazzurro, (I) m. = gazzarra.
Gdoule, (H) f. (Botan.) Quitten; f; gdoulovy, a, Quitten; -strom, Quittenbaum, m.
Gdoule, (H) f. (= Gdoule) ob. gduyns, f. Quittenapfel, m; Quittenbirne, f.
Geardheid, (H) f. Gearttheit, Art, f; Geartter.
Geabnonerd, (H) a. abnoniert.
Geaccepteerd, (H) a. angenommen.
Geacrediteerd, (H) a. adoptiert, an Rindesstatt angenommen.
Geal, (I) m. (Zool.) (Eidel) Heber; -huppó, Wiebheop, m.
Geallieerd, (H) part, alliiert, verbündet.
Gealterteerd, (H) a. erzeugt, befruchtigt.
Geant, -a, (I) m u. f. Riefe, m. Riefe, f.
Gear, (I) Zeug, n; Stoff, m; Kleidung, f.
Gearnd, (H) a. -gaan, Arm in Arm gehen.
Geassureerd, (H) a. affekturiert, verlicht.
Geautori-seerd, (H) a. autorisiert, bevollmächtigt, abzugeben.
Geavanceerd, (H) a. befördert, vorgeführt.
Gebaar, (H) n. Gebärd, f.
Gebaar-makng, (H) f. Gebärdenspiel, n.
Gebabbel, (H) n. Geplapper, Geplauder, n.
Gebwerder, (H) pl. Gebärden, Nieren, pl.
Gebak, (H) n. Gebäck, Backware.
Gebakje, (H) n. Küchlein; Zittern, n.
Gebannene, (H) m u. f. Bezamnte(r), m u. f.
Gebas, (H) n. Wellen; (fig.) Gewäch, n.
Gebe, (H) Schindmähre, f.
Gebod, (H) n. Gebet, n.
Gebodel, (H) n. Gebettel, n; Gebete, f.
Gebdenboek, (H) n. Gebetbuch.
Gebedel, (I) vn. freieren, verreden.

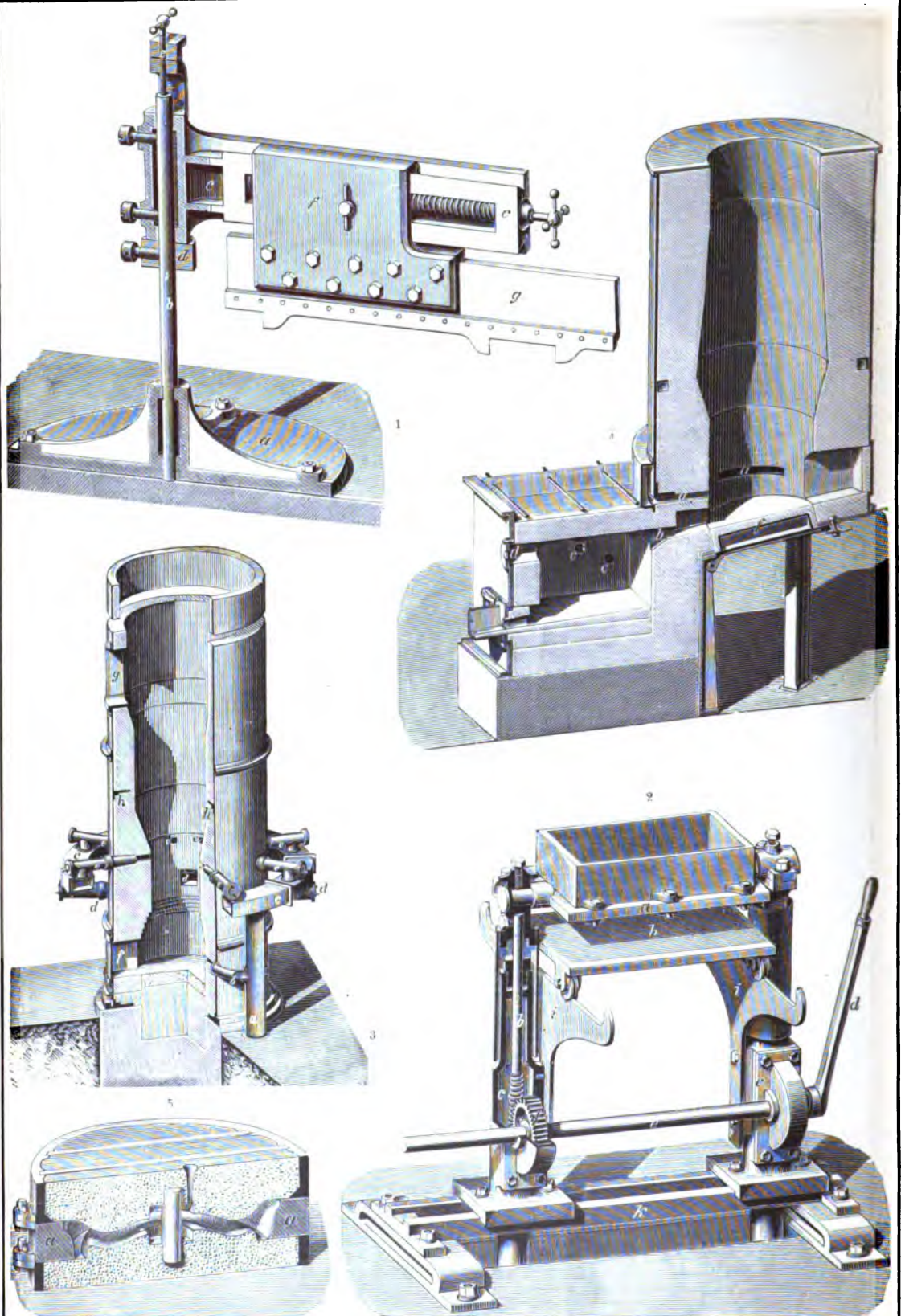
Gebente, **G**, n, Gebeln, n; Gebene, npl.
Gebekt, **G**, a, gefchmälert; jeder vogelje zingt, zoosals het - is, jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gemacht ist.
Gebel, **G**, n, Gellingel, n.
Gebelgd, **G**, a, befeibigt.
Gebengel, **G**, n, Gebimmel, n.
Geberte, **G**, n, Gebirge, n.
Gebeskedni, **G**, vr, sich strecken, in die Höhe strecken.
Gebet, **G**, n, Gebiet, n.
Gebeten, **G**, a, gebissen; erjunt.
Gebetoren, **G**, va, ik kan het niet -, ich kann nicht helfen.
Geboren, **G**, vr, geschehen, vorkommen, sich ereignen.
Gebourlyk, **G**, a, möglich.
Gebourlykheld, **G**, f, Mählichkeit, f.
Gebourtenis, **G**, f, Ereignis, n; Begebenheit, f.
Gebies, **G**, (Zool.) Reumtöter, Würger, m.
Gebied, **G**, n, Gewalt, f; Gebiet, n.
Gebieden, **G**, va, gebieten.
Gebiedend, **G**, a, gebietend.
Gebieder, **G**, m, Gebieter, m.
Gebijt, **G**, n, Gebiß, n.
Gebirek, **rku**, **G**, m, hohe Klippe.
Gebit, **G**, n, Gebiet, n.
Gebiaderte, **G**, n, (Botan.) Blätterwerk, n.
Gebiaf, **G**, n, Gebell, Gebell.
Geblasserd, **G**, a, Meiert, durch Ueberreizung abgestumpft.
Geblianderd, **G**, a, gebendet.
Geblok, **G**, n, Oefen, anhaltendes Studieren, n.
Geblof, **G**, n, Kapsel, f.
Gebob, **G**, m, Stegenbod, m.
Gebocield, **G**, a, gebucht.
Gebod, **G**, n, Aufgebot, Gebot.
Gebocfts, **G**, n, Böbel, m.
Gebonden, **G**, a, gebunden.
Gebocorte, **G**, f, Geburt, f.
Gebocortig, **G**, a, gebürtig.

für derartige Formen u. Gegenstände verwendet werden. Daneben werden auch einfache Umriffe u. gerade Flächen gezogen, ähnlich wie bei dem Zementverpuz v. Fassaden. Man arbeitet dabei direkt auf die Hohlform los od. auch unter Benutzung eines falschen Modells, das nachher zer schlagen wird u. wesentlich zum Auftragen des Mantels dient. Die Fig. 1 gibt eine Vorrichtung wieder, mit der man im Herde formen kann. Tief unter der Herdfläche ist die Fundamentplatte a verankert, in welcher sich die Achse od. Spindel b bequem drehen läßt. Auf der letzteren steht der Schablonenhalter c, durch den Ring d u. die Schraube e in der Höhenlage geregelt. Auf der oberen Führung v. e gleitet der Schlitten f, an welchem die Schablone g mit zahlreichen Schraubenlöchern befestigt ist. Nach erfolgtem Einstellen zieht man zur Sicherung gegen unbeabsichtigte Verschiebungen die Klemmschraube auf f an. Sollen Näher geformt werden, so ist noch eine Teilschraube anzubringen, um die einzuleitenden Kerne genau legen zu können. Man kann mit derartigen Maschinen viele Modellunkosten ersparen, sobald man die obere Modellhälfte zunächst in Sand herstellt, darauf den Oberkasten stellt, vollformt u. nach seiner Entfernung das Sandmodell formt, um nunmehr die Formunterhälften direkt im Lehm auszubreden.
 Mit Schablonen lassen sich auch Kastenformen, z. B. für Walsen, ausdrehen; sämtliche Lehmformen werden in gleicher Weise hergestellt, meist unter Anwendung eines falschen, d. h. vorübergehenden Modells.
 Große Kerne, z. B. für die Röhrenformen größeren Kalibers, werden ebenfalls mit Schablonen gezogen u. fertig gedreht. Man benutzt dabei als Unterlage Stroh- od. Hanfseile, auf die metallenen Kernspindeln gewickelt, u. recht feinen feuerbeständigen Lehm. Eine große Erleichterung gewähren die in neuester Zeit eingeführten Formmaschinen, v. denen Fig. 2 ein Beispiel gibt.
 a Rahmen mit eingelassener Modellplatte, die zweiseitig ist, in Zapfen drehbar; b Spindeln, welche die Zapfenlager des Rahmens tragen u. sich in den Säulen c c auf u. nieder bewegen lassen, wenn mit dem Handhebel d die Welle e u. das Schneckenrad f gedreht wird.
 Beim Herstellen einer Form hält man die Modellplatte durch Anziehen v. Klemmschrauben in der wagrechten Lage fest, befestigt auf ihr mit Splintbolzen u. Borreibern einen Formkasten, stampft voll u. wendet um, nachdem man mittels Drehung v. d die Platte mit dem Kasten hinlänglich gehoben hat, um nicht anzustößen, sowie die Klemmschrauben gelöst hat. Man lenkt so lange, bis die Rückfläche des Kastens auf den Tisch h zu ruhen kommt, löst die Bolzen u. hebt mittels d die Formplatte wieder in die Höhe, während der Kasten liegen bleibt u. auf den Träger i bei Seite gehoben wird. Die Modellplatte, deren andere Seite nunmehr oben ist, wird wieder festgeklemmt u. der zweite Formkasten nunmehr eingeformt.
 Die Formmaschinen werden für alle möglichen Arten v. Dingen angewandt u. dementsprechend konstruiert. Sehr viel werden sie beim Formen v. Zahnrädern, Röhren etc. verwendet.
 Die Zusammenlegung einer fertigen Form zeigt Fig. 5. Dieselbe gehört zu der Klasse der Hartgussformen u. zeigt die Anwendung des Eisens als Formmaterial. Zwischen den beiden runden, mit Formsand ausgefüllten Kastenhälften ist die Coquille, d. h. der aus Eisen gegossene Formteil, in diesem Fall das Abbild der Lauffläche des Rades, eingeschaltet u. mit beiden Formhälften fest verbunden. Der Einguß steht auf der Rade des Rades, durch welche hindurch auf der Kern geht.
 Die zweite Hauptarbeit des Betriebes, das Schmelzen des Roheisens, erfolgt meist in Kupolöfen, die zur Klasse der Schachtöfen gehören u. mit Koks betrieben werden. Dieselben haben verschiedene Größen u. auch verschiedene Zustellungen, v. denen die Figuren 3 u. 4 zwei hervorragende Beispiele geben.
 Das erstere, den Kupolöfen v. Ireland, in einem seiner größeren Exemplare, 10000 kg pro

Stunde schmelzend, darstellend, erscheint in der Windzone, d. h. da, wo die Windzuführungen d u. e münden, etwas zusammengezogen, während der obere Teil wie auch der untere weiter find.
 Durch die Aufgebührg g werden die Schmelz- u. Brennmaterialien in den Ofen gebracht u. sinken im Schacht, dessen Mauerung durch einen Blechring k halt bekommt, herab. Der Wind, durch das Rohr a u. den Windlasten c nach den Düsen d u. e gelangend, erzeugt kurz über der oberen Düsenreihe die höchste Hitze u. geschmolzen gelangen Eisen u. Schlacke in den Herd, um durch den Stroh f entfernt zu werden. Auch dieser untere Ofenraum kann durch ein Rohr b Wind erhalten, um vorgewärmt zu werden.
 Das zweite Beispiel (Fig. 4) stellt den neuerdings noch verbreiteten Ofen v. Krigar dar, der sich hauptsächlich durch die Anlage eines besonderen Sammelkastens unterscheidet u. auszeichnet.
 Der Gebläsewind tritt durch breite Schlitze a, a in den Schachtfuß, der mit einer Bodenklappe f ausgerüstet ist, u. die Schmelzmassen fließen auf diesen Boden bis zum Schlitze b, durch welchen sie in den Sammelherd treten. Die Schlacke kann hier in verschiedener Höhe durch die Stiche c, c, entfernt werden, während das Eisen bei e abgestochen wird. Mittels Wisfers d kann man den Schlitze b beobachten u. reinigen.
 Außer diesen u. anderen Kupolöfen werden, doch seltener, Flammöfen, sowie Tiegelöfen angewendet. Sie entziehen allerdings das Eisen dem Einfluß der Brennstauffeuchtigkeit, verdrauchen aber zuviel Brennstoff, um eine ausgebehnere Anwendung zu ermöglichen.
 Die erhaltenen Gußwaren werden nach erfolgtem Abgießen mit Sandsteinen, Schmirgel etc. zur weiteren Bearbeitung an verschiedene Werkstätten abgegeben, wo sie behauen, bestochen, zusammengesetzt u. beschlagen werden. Man überzieht sie schließlich mit schützenden Ueberzügen, Farbenanstrichen, Emailen u. verziert sie durch Bedecken mit anderen Metallen.
Geschichtliches. Die Kunst der E. ist wahrscheinlich durch einen Zufall u. schon lange vor der Zeit der Einführung der Hochofen entdeckt worden, da die ersten Vorrichtungen zum Verschmelzen der Eisenerze in Stüdföfen u. Luppenfeuern bestanden, worin man das Eisen in halbgerarem Zustande herstellte. Beim Schmelzen der ärmeren Eisenerze in hohen Stüdföfen mag zuerst flüssiges Roheisen entstanden sein, das sich vergießen ließ; jedenfalls aber scheint die Gießbarkeit des Eisens den Alten noch nicht bekannt gewesen zu sein, denn erst im 15. Jahrh. taucht Eisengußware im Handel auf, u. es sind aus jener Zeit noch einige Gußwerke in Stüdföfen etc. vorhanden, z. B. ein eiserner Ofen auf der Feste Coburg. Die Urkunde der älteren Eisenerze (s. E. Eisenburg am Harz) berichtet aus jener Zeit auch v. Platten, Kugeln, Köpfen etc., die damals dort gegossen wurden. Zur Herstellung der Formen gebrauchte man vorzugsweise den Lehm; den Sand nur, falls die Abgüsse auf offenem Herde gefertigt werden konnten. Zu den ersten Gußwaren gehörten nach Erfindung des Schmelz- u. Hohlgußens, bei welchem letzteren Lehm zum Mantel wie zum Kern verwendet wurde, was noch zu Anfang des 18. Jahrh. geschah. Zum Guß der Hohlgußformen gebrauchte man später als Formen metallene u. eiserne Schalen, Coquilles, die in England noch um 1786 angewendet wurden. Wann der Gebrauch des Sandgusses begann, ist nicht genau zu ermitteln; man nimmt an, daß er auf dem aufgelassenen preuß. Eisenwerk Zebednick schon früher üblich war, u. weiß, daß um 1753 u. 1754 auf den Eisenerwerken Gottow u. Schadow die Kerne zu den Granaten u. Bomben aus Lehm auf einer Spindel gegen eine Schablone gedreht u. dann gebrannt wurden, während man sich in Rußland u. in Lüttich zum Guß der Hohlgußformen gepreßten Sandkerne bediente. Eiserne Geschütze in eisernen Kasten u. Sandformen zu gießen, wurde Ende vorigen Jahrhunderts in England erfunden u. in Frankreich während der Revolutionskriege allgemein ein-



1 u. 2 Grundriß und Ansicht eines Gebäudes mit eisernen Fachwerkswänden. — 3 u. 4 Wandziele, mittels gleichschenkeliger Winkel-eisen mit dem Fußeisen verbolgt. — 5 Eckziele, der Höhe nach mittels gußeiserner Stege gefuppelt. — 6 französische Decken-konstruktion im Querschnitt. — 7 Dieselbe, im Grundriß. — 8 Wiener Karaffendecke. — 9 u. 10 Decke mit eisernen Haupt- und hölzernen Zwischenträgern. — 11 u. 12 Decke mit Gitterträgern.



1 Schablonenformerei auf dem Herd: Vorrichtung zur Führung der Schablone. — 2 Formmaschine von Woolnough & Dehne (Halberstadt). — 3 Irelandsupolofen. — 4 Kupolofen von Arlegat neuerer Konstruktion. — 5 Gußform für Laufräder, die nur an der Lauffläche a gehärtet werden sollen.

geführt, für Deutschland aber erst seit 1809 in Gleiwitz u. in der fgl. E. in Berlin versucht. Wo u. wann die verbesserte Formerei durch Einführung des Formens unter Verbedästien im Herbst, in Kästen mit Sand od. einem Gemenge v. Lehm u. Sand erkundet wurde, ist nicht bekannt; sie scheint aber zuerst in den Rheinlanden (Pfalz, Oberhessen, Westfalen) bei Anfertigung v. Kochgeschirren u. Stubenöfen stattgefunden u. sich v. dort aus über Frankreich nach anderen Ländern verbreitet zu haben, obgleich die reine Lehmformerei auch für die genannten Artikel noch immer in Westfalen üblich ist. Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts stellte man in Zehdenick Grapen mittels Sandformen in Kästen über hölzerne od. zinnerne Modelle her, bis um 1770 die noch heute üblichen messingenen Modelle aufkamen; der Sandguß in Kästen wurde in Frankreich schon 1762 zum Guß v. eisernen Grapen u. Röhren angewendet u. war damals noch neu u. aus Deutschland eingeführt. Die Engländer haben angeblich die E. erst v. den Deutschen gelernt, aber im Lauf der Zeit so nach allen Seiten verbessert u. vervollkommen, daß sie darin allen anderen Ländern voranstehen. In Newcastle in England u. Carron in Schottland gab es schon um 1765 große mit Koks gefeuerte Ziegelöfen u. in letzterem Eisenwerk fünf solcher Ziegelöfen, deren Abfichtlöcher in eine Dammgrube mündeten. Zu der hohen Vollendung, welche die E. in England erreichte, trug zumest die ungemein starke Verwendung des Gußeisens bei Maschinen u. Bauten bei. Dagegen ist der Kunst- u. namentlich der Bild- u. Reliefguß beinahe nur in Deutschland heimisch u. hat den in Frankreich schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts üblichen in seinen Kunstgüßen weit überflügelt. Da aber das Eisen eine geringere Haltbarkeit als die Bronze, u. da es kein so scharfes u. deutliches Relief gibt, wie diese, so ist der Eisenguß für manche, namentlich kleinere Kunstgegenstände wieder in Abgang gekommen u. erst neuerdings in Frankreich v. neuem in Angriff genommen worden. In Deutschland führte der fächs. Staatsminister Graf v. Einsiedel auf seinem nun berühmten gewordenen Eisenwerk zu Lauchhammer schon 1782 den Guß v. Statuen u. Verzierungen für Denkm. ein, u. die Formen dazu wurden in Lehm über Wachsmodelle hergestellt u. dann gebrannt, alles nach der oben angegebenen älteren Methode. Nach dieser etwas modifizierten Methode wurde die Statue des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke in Berlin v. Jacobi gegossen. Eine neuere, angeblich um 1798 erkundene u. um 1800 zuerst v. dem franz. Eisengießer Rousseau angewandte Formmethode für große Figuren soll um jene Zeit auf dem Eisenhüttenwerk Vieß in der Neumark zum Guß eines sitzenden Löwen nach einem Wachsmodell v. Niese verwendet u. 1815 auch in der fgl. E. in Berlin versucht worden sein, u. ist wohl ursprünglich eine deutsche Erfindung, denn schon 1813 versuchte Stilarsky in der Berliner Gießerei eine in Wachs modellierte Statue v. 30 cm Höhe im fetten Sand mit Kernstücken zu formen. Da er aber das Modell zu erhalten wünschte, so versuchte er 1816 die Formmasse aus seinem Fürstenwalder Sand, welchen er behufs besserer Bindekraft mit Leimwasser tränkte, herzustellen, u. der Versuch gelang nach Wunsch. Man verdankt daher die jetzt zu so großer Vollkommenheit ausgebildete Sandformerei nur Stilarsky. Ermuntert durch das Gelingen dieser Statuette versuchte man nun den Guß v. Kreuzfiguren u. anderen Hautreliefs, u. um diese Folge der Sandformerei zu fördern, erteilte Kauch die Erlaubnis zum Abguß seiner Meisterwerke in Eisen. Infolge davon kam namentlich der Wüstenguß in Eisen auf, worin es die Berliner fgl. E. zu einer hohen Vollkommenheit brachte, ebenso wie in dem feineren u. feinsten Eisenguß der sog. „Eisenbijouterie“, wozu bei, die Befreiungskriege Anlaß gaben, da man diejenigen goldenen u. silbernen Schmuckgegenstände, die man auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt hatte, durch in Eisen gegossene erlehte. Diese Gegenstände der Eisenbijouterie erzeugten damals allgemeinen Aufsehen, haben noch jetzt einen gewissen Kunstwert,

sind v. Liebhabern u. Kennern sehr gesucht u. gehen noch heute, wo die fgl. E. längst nicht mehr existiert, gleich aller feineren Eisengußware im Handel unter dem Namen fonte de Berlin. Die Kunstgießerei in Eisen wurde seit den fünfziger Jahren in Deutschland immer mehr vervollkommen u. in den Dienst der Ornamentik gestellt; sie verbreitete sich v. Berlin nach dem oberhessischen Hüttenwert Gleiwitz, nach der Sagner Hütte in den Rheinlanden, nach dem schon durch seinen Statuenguß berühmten fächs. Eisenhüttenwerk zu Lauchhammer u. nach den verschiedenen Eisenhüttenwerken am Harz u. in Cassau u. Oberhessen. Durch die prächtigen Leistungen derselben (bei der Ilfenburger Gießerei am Harz) im Kunstguß v. Figuren, Gruppen, Trophäen zc., welche auf den Ausstellungen in London, Paris, Wien zc. zu sehen waren, wurde die Aufmerksamkeit des Auslandes auf diesen Zweig des Kunstgewerbes gelenkt u. demselben eine fremde Konkurrenz hervorgerufen, so v. Durenne zu Paris seit 1867 im Statuenguß u. im größeren Ornamenten- u. Statuenguß v. seiten engl. u. franz. Gen. Besonders wurden die Ilfenburger Muster im Auslande (für Rußland namentlich v. Schebanow in Moskau seit 1873) nachgemacht. Aber der Guß v. schönen Hautreliefs u. feinen flachen Gegenständen u. speziell die Nachahmung getriebener Arbeiten der Antike u. der Renaissance in Eisen ist noch immer eine unerreichte Leistung weniger deutscher Gießereien, namentlich der Ilfenburger, u. beherrscht noch den Weltmarkt. Auch in Japan hat man neuerdings achtbare Versuche mit dem Kunstguß in Eisen gemacht, wie auf der Wiener Weltausstellung v. 1873 u. auf der Pariser v. 1889 an prachtvollen Gußarbeiten aus Tschifuma u. Kiobo zu sehen war, welche teilweise wundervoll mit silbernen Ornamenten eingelegt u. tawigiert waren. Auch in den Verein. Staaten bemüht man sich neuerdings, den feinen Eisenguß nachzuahmen, seit man auf der Weltausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 vollendete deutsche Proben davon kennen gelernt hat.

Litteratur: Dürre, Handbuch des gesamten E-betriebes (2. Aufl. 1875, 2 Bde.); Schott, Die Kunstgießerei in Eisen (Braunsch. 1873); Ledebur, Handbuch der E. (Weim. 1883).

Eisenglanz (Glanzeisenerz), Mineral, Varietät des Roteisenerzes, kristallisiert in Rhomboedern, die drusig vereinigt sind, kommt aber auch derb, körnig, schalig, schuppig vor. Eisenschwarz od. stahlgrau; in dünnen Tafeln hyazinthrot; Metallglanz; Härte 5,5—6,5; Dichte = 5,19 bis 5,28. Chemische Zusammenfegung: 70 Eisen, 30 Sauerstoff; wird auf Eisen verhüttet. Man unterscheidet: a) spä tigen E., in dünnstafelförmigen Kristallen (durch Vorwalten der Basis OK), zeigen auf der Endfläche dreifache Streifung u. haben Rutilkristalle aufgewachsen; oft zu Drusen verwachsen od. rosenförmig gruppiert (Eisenrosen). b) Eisenglimmer, dünnschalig od. feinschuppig, schwarz bis dunkelstahlgrau; lebhafter Metallglanz. c) Eisenerahm, wie voriger, nur die Schuppen noch zarter, dadurch firschart u. ohne Metallglanz; fettig anzufühlen u. stark abfärbend. Fundorte: Elba, Traversella in Piemont, Fromont in Lothringen, St. Gotthard, Tilsenerode, Altenberg, Zinnwald, viele Orte in Skandinavien, Katharinenburg u. Nischne-Tagilsk, Vesuv, Stromboli (an beiden letzteren Orten die dünnstafelförmigen Kristalle), außerdem noch im Eiseler Vulkangebiet auf Sumarolenpalten als Produkt vulkanischer Sublimation.

Eisenglimmer Glimmerartige Varietät v. Eisenglanz, s. diesen Artikel.

Eisenglimmerschiefer Glimmerschiefer, der statt gewöhnl. Glimmers Eisenglimmer u. grauen Quarz, oft auch Gold u. Schwefelkies enthält. Wird auf Eisen verhüttet. Findet sich im Glimmerschiefer der Provence, zwischen Thonstiefer u. Itakolumit im Hunsrück, in Böhmen, Brasilien, Südkarolina.

Eisengußwaren siehe unter dem Artikel Eisengießerei.

Geboren, **H** a, geboren.
 Geborgen, **H** a, geborgen.
 Geborrel, **H** n, Sprudel; anhaltendes Brauntweintrinken. **n**.
 Gebouw, **H** n, Gebäude, **n**.
 Gebouwje, **H** n, Häuschen, **n**.
 Gebraad, **H** n, Braten, **m**.
 Gebrek, **H** n, Gebrechen, **n**; Mangel, **m**.
 Gebrekkeljk, **H** a, gebrechlich.
 Gebrekkelig, **H** a, gebrechlich, mangelhaft.
 Gebrosch, **H** n, Gewieher, Gebrahl, **n**.
 Gebroddel, **H** n, Gefudel, Gefusche, **n**.
 Gebroed, **H** n, Brut; Ausgeburt, **f**.
 Gebroeders, **H** mpl, Gebirder, mpl.
 Gebroken, **H** a, gebrochen, getadelt; - getallen, Brüche.
 Gebruk, **H** n, Gebrauch, **m**.
 Gebruikeljk, **H** a, gebräuchlich, üblich.
 Gebruiken, **H** va, gebrauchen.
 Gebruis, **H** n, Gebrauch, Brausen, **n**.
 Gebuikt, **H** a, gebauht, bauhtig.
 Gebulder, **H** n, (Gepolter) Gebonner, Gebrodne, **n**; het van het kanon, der Donner des Geschüts.
 Geuur, **H** m u. f, Nachbar(in), **m** u. f.
 Gebuurschap, **H** f, Nachbarschaft, **f**.
 Geacht, **H** a, erndigt, gebemüht.
 Geelteerd, **H** a, citiert, vor Gericht geladen, angeführt.
 Geconuti, **H** va, = keconuti, floßen, einen Stoß, hieß versehen.
 Geconmitteerde, **H** m, Beauftragter, Bevollmächtigter, **m**.
 Geconsolideerde, **H** npl, konsolidierte Fonds od. Renten, pl.
 Geconstateerd, **H** a, als Tatsache festgestellt, dargelegt.
 Gecontra-signeerd, **H** a, kontratsigniert, zur Beglaubigung mit unterschrieben.

Geaultveerd, **G**a, urbar gemacht; gebildet, gestiftet.
 Geelz, (Geozöl), **G**abgel. = Herreria.
 Gedy, Gregor, m. Gedz, **G**e, **G**leg, **G**eft, f.
 Gedagde, **G**m u. f. Bestagte(r), vor Gericht Geladene(r), m. u. f. Gedann, **G**a, wel -, wohlge- nährt, nicht leib- arm.
 Gedannover- wissensch., **G**f. Berwandlung, Umgestaltung, f. Gedachte, **G**f. Gedanke, m. Gedachteloes, **G**g, gedachtenlos. Gedachtenis, **G**h. Gedächtnis. Gedachten- loop, **G**m, Ge- bankengang, m. Gedachtig, **G**a, eingebend. Gedagogeerd, **G**a, unangenehm, unangenehm, offen. Gedamp, **G**n, Dampfen, Qual- men, n. Gedarmte, **G**n. Gedärm, n. Gedauwel, **G**n. Geschlotter, **G**gern, n. Gedaver, **G**n. Gedörhm, n; Er- sätterung, f. Gedebak, **G**e. Siegenbod, m. Gedeeite, **G**m, Zell, m. Gedeeiteltk, **G**a u. ad, teil- weise. Gedegen, **G**a, gediegen. Gedehama, (Geding), **G**g. (Bool.) Homöist. Gedekid, **G**n (Wäpste), **G**id- lein, n. Gedeklov, **G**g. (Botan.) Wirt- schaftl. m. Gedelegerde, **G**m. Delegier- ter, m. Gedolegal, **G**vr, sich zur Not fortbringen; sich sorgfältig pflegen. Gedelös, **G**g. Dätscheln, n. Gedelgetal, **G**va, vliegen, hül- felein; notdürftig vorjorgen. Gedelal, **G**va. Heblofen, **G**g. Dätscheln. Gedelye, **G**m = gödölye, junge Siege, Rite, f. Gedonken, **G**vr, bedenken. Gedonkaald, **G**g. f. Cbelist, m; Episthüle, f. Gedonken- ping, **G**m, Denkmalje, f.

Eisenhammer (Eisenswert) böhm. železná puchér- na, f; dän. Jærnverk, n; engl. iron mill; frz. forge, f; gr. *ōnggetov*, n; holl. ijzersmelterij, f; ital. magona, ferriera, f; lat. officina ferraria, f; russ. železnaja molora, m; schw. jærnbruk, m; jærn- hammer, m; sp. herreria, f; ung. vashámor; vaskalápca.
E., so viel wie Eisenhütte, in der ein Hammer- betrieb, sei es zum Behuf des Frischens (siehe unter Eisen), sei es zum bloßen Abschneiden, stattfindet. Die bei diesem Betriebe angewandten Hämmer, die meist durch Wasserkraft bewegt u. mit einem Daumen- kranze auf der verlängerten Wasserradwelle aufge- worfen werden, wobei der Hub durch einen elastischen Pressbalken (Raitel) begrenzt wird, heißen *Auswer- hämmer*. Andere Konstruktionen lassen den Dau- menkranz auf den über den Springungspunkt hinaus verlängerten Hammerstiel (Helm) wirken (*Schwanz- hämmer*). Debt die Daumenwelle vorn an der Stirn des Hammers, so bezeichnet man einen solchen Hammer als *Stirnhämmer*. Letztere sind für langsamem Gang, die Schwanzhämmer für raschem Gang beliebt, die Auswerhämmer können 80 Schläge in der Minute machen. Die meisten dieser alten Eisen- hämmer werden in neuerer Zeit durch *Dampf- hämmer* (s. d.) ersetzt.
Eisenhoit (Eisenhoitd, Eisenhut), **Katon**, Goldschmied u. Kupferstecher, geb. 1654 Harburg (Westfalen), lebte nach einem Aufenthalt in Italien seit 1686 in Deutschland u. schmückte die Familientafel des Fürstbischofs v. Fürstenberg in Paderborn mit Kirchengesäßen v. vollendeter Arbeit in den Formen der noch mit Gotik verbundenen *Re- naissance*; jetzt im Schloß Herdringen beim Grafen v. Fürstengerberdingen u. in Nachbildungen im Kunstgewerbemuseum zu Berlin. Von ihm als Stecher hat man 52 Blatt.
 Literatur: Vossing, Die Silberarbeiten des H. E. (Berl. 1879).
Eisenholz Holz v. *Robinia panacoca*, *Mesua ferrea*, *Stadtmannia oppositifolia*, *Olea undulata*, *Sideroxylon tenax*, *Casuarina equisetifolia*, ferner v. austral. *Eucalyptus-Arten*. Das E. ist dunkelfarbig, schwerer als Wasser u. sehr hart, so daß es sich nur mit den besten Werkzeugen bearbeiten läßt. Dient bei zu Drechslerarbeiten. Bei heiß E., siehe den Artikel *Citharexylon*.
Eisenholzbaum Pflanzengattung, siehe den Ar- tikel *Sideroxylon*.
Eisenhüttenkunde wissenschaftliche methodische Darlegung der Gewinnung des Eisens; ist allmählich durch Wachsen der Indus- trie u. zunehmende Wichtigkeit der Eisenfabrikation, sowie durch steigende Benutzung der Chemie u. Physik zu einer wissenschaftlichen Disziplin gereift, die als solche an den Bergakademien u. technischen Hoch- schulen gelehrt wird.
Eisenhut 2441 m hoher Doppelgipfel der Stang- alpen, südwesl. v. Murau, auf der Grenze v. Steiermark u. Kärnten; weite Aussicht auf die Tauern; wird vom Eisenwarte Turraz aus er- stiegen. Der Turrazpaß (1740 m) scheidet die Rete des E-s v. der des Königstuhls.
Eisenhut so viel wie Sturmhut; siehe den Artikel *Aconitum*.
Eisenhydroxyd (*Eisenoxydhydrat*, $Fe^{2+}O^{2-}H_2$). In der Natur als *Goethit*, $Fe^{2+}O^{2-}H_2$, *Selbsienstein* $Fe^{2+}O^{2-}H_2$, *Braun-eisenstein* $Fe^{2+}O^{2-}H_2$, mit weniger Wasser, als auch anderen Mineralien u. Gebirgsarten beige- mengt u. deren gelbe od. braune Farbe bebingend (Sehm, Ackererde zc.), sich findend. Wird aus einer Lösung v. Eisenchlorid durch Ammoniak als rotbrau- ner, in Wasser u. Alkalien unlöslicher Niederschlag abgetrieben. Beim Erhitzen auf 100° u. durch fort- gedrehtes Kochen wird es unter Wasserabspaltung dichter u. dunkler, für sich gestüht od. mit Wasser auf 170° erhitzt, gibt es schließlich Eisenoxyd. An leicht oxydierbare Körper gibt E. schon bei gewöhnlicher Temperatur Sauerstoff ab, verwandelt sich aber durch Aufnahme desselben aus der Luft immer wieder in E.; hierauf beruht die zerstörende Wirkung desselben

auf Holz, Gewebe zc., auch die Wirkung des Eisen- vitriols als Desinfektionsmittel beruht zum Teil hier- auf zurückzuführen sein. In Säuren löst es sich unter Bildung eines Ferrid- (Eisenoxyd-)salzes leicht auf. Der Kof, der sich als rotbrauner Ueberzug beim Liegen v. Eisen an feuchter Luft bildet, ist ebenfalls E., enthält indes stets Ammoniak u. Kohlen säure. Eine in Wasser lösliche Modifikation des E-s ist v. Beau de St. Gilles durch Erhitzen einer Lösung v. essigsaurem Eisenoxyd in einem verschlossenen Ge- fäße dargestellt worden; dieselbe ändert ihre ursprüng- liche dunkelblutrote Farbe in Ziegelrot um u. enthält dann freie Essigsäure u. in Wasser gelöstes E., das sich bei Zusatz der geringsten Menge einer Mineralsäure od. eines Alkalisalzes als braunroter Niederschlag ab- scheidet. E. dient in der Färberei als Beize. Das mit Ammoniak gefällte E. war früher als Ferrum oxy- datum fuscum officinell, ebenso das mit kohlenäu- rtem Natron (Eisenjafran, *Crocus Martis aper- itivum*) gefällte.
Eisenhydroxydul (*Eisenoxydulhydrat*, $Fe^{2+}O^{2-}H_2$), durch Fällung einer ausgekochten, verdünnten Lösung v. reinem Eisen- vitriol (od. Eisenschlorür) mit einer ebenfalls ausge- kochten Lösung v. Kalihydrat bei vollständigem Luft- abschluss in Form v. weißen Flocken erhalten, die bei Luftzutritt erst grün, dann schwarz u. schließlich rot- braun wird u. dann Eisenoxydhydrat ist. Wenig löslich in Ammoniumsulfat. Mit Säuren Eisenoxy- dulsalze bildend.
Eisenhydroxyduloxyd siehe unter dem Artikel *Eisenoxyduloxyd*.
Eisenjodür (Jodeisen, FeJ_2), erhalten durch schnelles Erhitzen v. Eisenteilschuppen mit kleinen Mengen Jod in bedecktem Porzellantiegel, darauffolgendes Zulegen v. überschüssigem Jod u. Erhitzen der geschmolzenen Masse, bis keine Joddämpfe mehr entweichen. Graue, blättrige Masse. Die beim Auflösen v. Eisenteile in wässriger Jodlösung resul- tierende Flüssigkeit gibt beim Verdunsten hellgrünes $FeJ_3 + 4H_2O$. Das officinelle Ferrum iodatum saccharatum ist E., dem behufs größerer Haltbar- keit Milchzucker zugelegt ist.
Eisensali salgenial; i. Blutaugensalz.
Eisensalzkiese ein v. kohlen saurem Eisenoxydul u. v. Eisenhydroxyd durchdrun- gener Kalkstein, der sich mit Spateisenstein zusammen unweit Herges am Thüringer Wald findet. Dicht od. porös, obergelb bis braunrot.
Eisensern der Eisen- od. Stahlteil der Bange- schosse, im Gegenatz zur Führung aus Blei od. Kupfer; siehe den Artikel *Geschoss*.
Eisenties siehe den Artikel *Schwefelkies*; rhomboedrischer E., siehe den Ar- tikel *Magnetkies*.
Eisentiesel Varietät des Quarzes (Eisenquarz), mit rotem od. gelbem Eisenerd od. mit Stillsynofidit gefärbt, kommt in regelmäßigen Kristallen od. körnig vor; rot, gelb, schwärzlichbraun; undurchsichtig. Die blutroten Kristalle v. St. Jago di Compostela wurden fälschlich, Opacithen v. *Compos- tela* genannt. Odergelber E. kommt bei Her- lohn vor. Andere Fundorte sind: Eibenrod, Johanna- georgenstadt, Sunbwig.
Eisensitt (Rohsitt), Sitt, dessen Hauptbestand- teil Eisen ist u. der zur Verbindung v. Eisen mit Eisen, od. Stein mit Stein, od. Eisen mit Stein dient u. dessen Wirkung auf der Bildung basis- cher Eisensalze bei Einwirkung schwacher Säuren auf überschüssiges Eisen beruht. Man stellt ihn auf verschiedene Weise her, z. B. man mischt 100 Tle. Eisenteile u. 1 Tl. Salznial mit Essig od. stark ver- dünnter Schwefelsäure, od. rührt Eisenteile u. gepul- verten Eisenvitriol mit Essig od. Schwefelsäure zu einem Brei an. Im allem. wechselt die Zusammen- setzung des E-s je nach den Zwecken, für die er bestimmt ist.
Eisensalzkiese siehe den Artikel *Speis- kobalt*.

Eisentraut Pflanzengattung, siehe den Artikel Verbena.

Eisentupfergefäße im 17. u. 18. Jahrh. in den haltenden Schmollniger Zementquellen (Zipfer Komitat) verfertigte Eisengefäße; später auch häufig vergolbet.

Eisenlack schwarzer, Lösung v. Steinkohlenpech in Teerölen. Je flüchtiger die zur Darstellung gewählten Oele sind, desto rascher trocknet der Lack, u. desto feiner ist derselbe.

Eisenlegierungen Verbindungen des Eisens mit Metallen. Dieselben sind mehr od. weniger brüchig u. haben bis jetzt mit Ausnahme des Ferrumangans (s. d.) keine wichtige technische Verwendung gefunden. Eisennickellegierungen, weiß od. gelblich, dienen zuweilen als Ersatz des reinen Eisens, weil sie weniger leicht rosten als dieses. Eisenchromlegierung (Ferrchrom), mit 5% Kohlenstoff u. bis 67% Chrom, erhalten durch Erhitzen v. Chromeisenstein mit Kohle, dient zur Gewinnung v. Chromitahl. Eisenwolframlegierung, mit 77,8% Wolfram, sehr strengflüssig, dient zur Herstellung v. Wolframitahl.

Eisenlohr 1) Wilhelm, Physiker, geb. 1/1, 1799 Pforzheim, † 19/1, 1872 Karlsruhe; wurde 1819 Prof. der Physik u. Mathematik am Lyceum zu Mannheim, 1840 Prof. der Physik am Polytechnikum zu Karlsruhe, wo er sich in hervorragender Weise als Lehrer auszeichnete. In seinen Kreisen wurde er bekannt durch sein „Lehrbuch der Physik“, das 1836 in Mannheim erschien (11. Aufl. v. Zsch. Stuttgart, 1876). Es ist durch die litterarhistorischen Nachweise, sowie durch die kritische Behandlung des Materials ausgezeichnet. Seine Abhandlungen u. andere monographische Arbeiten betreffen vorzüglich die Induktionstheorie des Lichtes. Seine „Anleitung zur Ausführung u. Reifikation der Mischleitet“ (Karlsr. 1848) ist immer noch brauchbar. Er gründete die erste Gewerbeschule in Baden zu Mannheim u. 1847 eine Uhrmacherschule im Schwarzwalde.

2) Jakob Friedrich C., Architekt, Bauteil v. 1), geb. 23/1, 1806 Lörzach, † 27/1, 1854 Karlsruhe; wurde 1832 Lehrer, 1839 Prof., 1853 Baurat u. Vorstand an der Bauische des Polytechnikums zu Karlsruhe. Von ihm: „Ornamentik in ihrer Anwendung auf verschiedene Baugewerke“, fortgesetzt v. Lang (Karlsr. 1849 bis 1867); „Mittelalterliche Bauwerke im südwestl. Deutschland u. am Rhein“ (ebb. 1853—57); „Entwürfe v. Gebäuden verschiedener Gattung“ (ebb. 1852—59); „Holzbauten des Schwarzwaldes“ (ebb. 1853); „Bauverzierungen in Holz“ (2. Aufl. ebb. 1868 bis 1870). Seine sämtlichen Holzbauten an den badi-schen Eisenbahnen erschienen im Druck gesammelt 1865—66.

3) August C., Ägyptologe, geb. 1/1, 1832 Mannheim, studierte 1850—53 zu Heidelberg u. Göttingen Theologie, wurde aber seit Ende 1853 durch eine Nervenkrankheit auf mehrere Jahre an weiteren Studien verhindert; hierauf erlernte er die Landwirtschaft, studierte seit 1858 in Heidelberg Naturwissenschaften, bes. Chemie, gründete daselbst eine Farbenfabrik, die er einige Jahre hindurch betrieb, u. promovierte ebenda 1860. Im Jahre 1865 wurde C. auf das Studium der chine. Sprache u. Schrift u. durch Ghabas u. Brugich auf das des Altägyptischen geführt; 1869 habilitierte er sich mit der Schrift: „Analytische Erklärung des demotischen Teils der Rosetana“ (Wz. 1869) für Ägyptologie in Heidelberg, bereiste v. Herbst 1869 bis Mai 1870 im Auftrage des Großherzogs v. Baden Ägypten, Syrien, Griechenland u. Konstantinopel u. wurde 1872 zum außerordentl. Prof. ernannt. In dem Werke „Der große Papyrus Harris“ (ebb. 1872) beschrieb er eine weit über 3000jährige Urkunde aus der Zeit Ramses II., die ein Zeugnis für die moaische Religionsstiftung enthält. Eine vollständige Uebersetzung des Papyrus Harris, den C. 1872 für die Besitzerin Miß Harris an das Britische Museum verkauft hatte, veröffentlichte er in der „Zeitschrift für ägyptische

Sprache“ (1873 u. 1874), ferner gemeinsam mit Birch in den „Records of the past“, Bd. 6 u. 8. Einen Vortrag über altägyptische Maße nach dem Papyrus Rhind des Britischen Museums, den er 1874 auf dem internationalen Orientalistenkongreß zu London gehalten hatte, ließ er in den „Transactions“ u. 1875 auch in der „Ägyptischen Zeitschrift“ erscheinen; den ganzen Papyrus Rhind mit Uebersetzung, Kommentar u. Wörterbuch veröffentlichte C. u. d. L.: „Ein mathematisches Handbuch der alten Ägypter“ (ebb. 1877, 2 Bde.); ferner schrieb er: „The poetical condition of Egypt before the reign of Ramses III.“ in den „Transactions of the Society of biblical archaeology“ (Bd. 1, ebb. 1872).

Eisenmarkt (Bájd a-Hunyád), Marktsteden, ungar. Komitat Hunyad (Siebenbürgen), an der Gerna u. der ungar. Staatsbahn Bisti-G.; 2303 Ew. (Rumänen, Magyaren, Deutsche); Igl. ungar. Eisenwerk. Auf einem Felsen das Bergschloß Hunyad, die alte Burg der Corvine, 1452 erbaut, 1854 durch Brand zerstört, seit 1869 auf Staatskosten wiederhergestellt.

Eisennenger 1) Johann Andreas, Orientalist, geb. 1654 Mannheim, † 20/1, 1704 Heidelberg; studierte in Amsterdam die orientalischen Sprachen, 1693 bei der kurfürstl. Kanzlei in Heidelberg angestellt, 1700 Prof. der oriental. Sprachen daselbst. Seine Schrift: „Entdecktes Judentum od. Bericht, wie die Juden das Christentum zc. lästern“, in der er aus 196 Schriften jüdischer Gelehrten alle Angriffe gegen das Christentum u. alle krasen Lehrlätze der Rabbiner zusammenstellte, machte großes Aufsehen u. wurde auf Befehl u. Kosten Friedrichs I. v. Preußen in neuer Auflage Königsberg 1711 gedruckt.

2) August C., Historienmaler, geb. 1/1, 1830 Wien; fand 1845 Aufnahme an der Akademie, war seit 1856 erst Schüler, dann Gehilfe Nahts, wurde 1863 Zeichenlehrer an der protestantischen Realschule in Wien u. malte 1869 „Apol u. die Nufen“ im großen Musikvereinsaal, dann die Deckenbilder des Speisezimmers im Wiener Grand Hôtel, die Deckengemälde im Treppenhause des Reichshofes u. die Deckengemälde im Salon u. Speisezimmer des Palais Gutzmann, die Ahnenbilder im Schlosse Hörnstein für den Erzherzog Leopold, die Fresken an der Rückseite der Akademie, die poetisch aufgearbeitet u. technisch vollendet ausgeführten Friesmedaillons (Hrsg. v. D. Berggruen, Wien 1885) im Museum für Kunst u. Industrie in Wien, 1878 den Vorhang des neuen Theaters in Augsburg („Neop trägt seine neuen Vor“); 1881 erfolgte durch C. die Ausschmückung des Treppenhauses im Justizpalast, 1885 vollendete er einen Entlus friesartiger Kompositionen im Reichsratsgebäude (Sitzungsaal der Abgeordneten). 1872 wurde C. Prof. an der Wiener Akademie; auch gründete er eine Privatschule für Monumentalmalerei.

Eisennennige eine Anstricherfarbe für Eisen zum Schutz gegen Rost, die als Ersatz der doppelt so teuren Bleimennige verwendet wird. Man stellt C. durch Brennen gewisser thoniger Eisensteine, welche gepulvert u. geschlämmt sein müssen, dar. Je nach der hierbei angewendeten Temperatur bildet die C. ein rotes od. rotbraunes Pulver mit 70—90% Eisenoxyd. Auch als Kitt verwendbar. Bes. in England, Deutschland u. Belgien dargestellt.

Eisenmoir Eisenoxyd v. schwarzer Farbe, siehe die Art. Eisenmulm u. Aethiops.

Eisenmulm (Eisenmoir, oderiger Magnet-eisenstein, staubartig, zerreiblich; Magnet-eisenstein, dessen Eisenoxydul teilweise durch Manganoxydul vertreten ist. Vorkommen: Tepliz, Grube Birke bei Siegen.

Eisennickelkies Mineral aus der Gruppe der einfachen Sulfuride, krystallisiert tesseral, kommt meist derb, körnig vor; hell tonkalbraun; Härte 3,5—4; Dichte 4,6. Chemische Zusammenetzung: 2FeS + NiS mit 21,8% Nickel; findet sich zu Lillehammer im südl. Norwegen u. wird auf Nickel verarbeitet.

Gedenkrolle, f. Gedächtnisrolle, f.

Gedenkschrift, f. Denk-schrift, f. Denk-schrift, f.

Gedenkspreuk, f. Denk-spreuk, m.

Gedenkwaardig, f. a, denkwürdig.

Gedenksaall, f. Gedenksaall, f. Gedenksaall, f.

Gedeporteerde, f. m, Deportierter, m.

Gederams, f. g. (Botan.) Warblümchen, n.

Gedekog, f. n. (Botan.)

Gedebart, m.

Gedelneerd, f. a, inhaftiert, in gefänglicher Haft gehalten.

Gedenn, f. n. (Götter)Götter, Gebudel, n.

Gedleht, f. n. Gedleht, n.

Gedlehtsel, f. n. Gedleht, n.; Erblüftung, f.; Dichten u. Erachten, n.

Gedende, f. m, een oud-, alter, gebierter Soldat, m.

Gedienstig, f. a, dienstfertig.

Gedert, f. n. Gedert, f. n. Gedert, f. n.

Gedigen, f. a, gebiegen, f. n.

Gedigen, f. a, gebiegen, f. n.

Gedigen, f. n, gebiegen, f. n.

Gedigen, f. n, gebiegen, f. n.

Gedigen, f. n, gebiegen, f. n.

Geding, f. n. Geding, f. n.

Gedingsandel, f. n. Gedingsandel, f. n.

Gedisciplin-eerd, f. a, diszipliniert, unter Mannszucht gehalten.

Gedisponeerd, f. a, disponiert, gelaut, gestimmt

Gedistingeerd, f. a, vornehm; de -o standen, die höheren Stände.

Gedobbel, f. n. Doppeln, Wür-feln, Hajardspiel, n.

Gedoe, f. n. Gedoe, f. n.

Gedwöl, f. n. Gedwöl, f. n.

Gedomicileerd, f. a, wohnhaft.

Gedooogen, f. n, erlauben, gestatten.

Gedraal, f. n. Gedraal, f. n.

Gedrag, f. n. Gedrag, f. n.

Gedragen (nicht), f. n, sich betrogen; zich aan iets-, sich auf etwas beziehen, auf etwas Bezug nehmen.

weiß, im wasserhaltigen u. in verdünnten Lösungen blaugrün, ob. grünbläulich. Die Salze selbst wie auch ihre Lösungen nehmen aus der Luft wie aus sauerstoffhaltigen Verbindungen (Salpetersäure, Chlorzäure, Silberoxyd zc.) leicht Sauerstoff auf, indem sie sich in Eisenoxydverbindungen verwandeln, u. dienen deshalb als kräftige Reduktionsmittel. Sie finden Verwendung bei der Gerberei an Stelle der Loh; siehe Gerben. Stickstoffoxyd löst sich in Eisenoxydulsalzlösungen mit tiefbrauner Farbe auf. Alkalien u. kohlensaure Alkalien geben mit ihnen weiße Niederschläge v. Eisenhydroxydul, bez. kohlensaurem Eisenoxydul, die sich aber bei Gegenwart der geringsten Menge Luft sofort schmutzig grün u. endlich braun färben, indem sich Eisenhydroxyd bildet. Ebenso verhält sich der durch phosphorsaures Natron hervorgerachte Niederschlag. Selbes Blutlaugensalz gibt einen weißen, sich reich bläuenden Niederschlag v. Ferrrocyanid, rotes Blutlaugensalz sofort einen dunkelblauen Niederschlag v. Ferrocyanürcyanid (Turnbu ll's Blau). Schwefelalkalien geben einen schwarzen Niederschlag v. Schwefelisen FeS, Weinsäure verhindert die Fällung durch Karbonate u. Drgde.

Eisenpecherz 1) so viel wie Stülpnoöberit. — 2) So viel wie Triplit. — 3) So viel wie Eisensinter.

Eisenporzellan Abart des Böttgerporzellans v. fast eisenschwarzer Farbe.

Eisenpräparate eisenhaltige Arzneimittel. Im Laufe der Zeit sind zahlreiche Salze des Eisens, sowie Mischungen solcher mit anderen Stoffen, endlich auch fein zerteiltes Eisen selbst zu Heilzwecken benutzt worden. Um das Metall sehr fein zu zerteilen, wird es entweder mit der Feile behandelt (Ferrum pulveratum) ob. aus Sauerstoffverbindungen (Drgd, Drgalit) in der Blähgase durch Wasserstoff abgechieden (Ferrum reductum). Eisenhaltige Gemische sind z. B. das aus sauren Äpfeln u. Eisenpänen bereitete Eisenertract (Extractum ferri pomatum), worin Äpfelsäure Salze vorhanden sind. Ferner Sirups u. weingeistige Flüssigkeiten (Tinkturen), in welchen Eisen enthalten ist. Unter den betreffenden Salzen des Eisens sind zu nennen: das Aelat, Tartrat, Citrat, Lactat (Ferrum lacticum), das Ferrichlorid (Liquor ferri sesquichlorati), das Ferroiodid, Ferrojulfat (Eisenvitriol), das Karbonat u. viele andere E., die jedoch in Vergehensheit geraten sind.

Eisenpulver s. v. m. Ferrum pulveratum; siehe den Artikel Eisenpräparate.

Eisendrahm Abart des Eisenglanzes, siehe diesen Artikel.

Eisenresin siehe den Artikel Drgalit.

Eisenrhodanid (Eisensulfocyanid, Fe(CNS)²), bildet eine dunkelrote, fast schwarze, kristallinische Masse, die sich in Wasser mit tieferer Farbe auflöst. Durch Lösen v. Eisenhydroxyd in Rhodanwasserstoffsäure u. Verdünnen der Lösung über Schwefelsäure erhalten. Die verdünnte Lösung desselben wird am Lichte farblos u. bei Luftzutritt wieder rot. Die dunkelrote Färbung, welche auch sehr verdünnte Eisenoxydulsalzlösungen beim Zuzuge v. Rhodanalkalium zeigen, u. die man als vorzügliches Erkennungsmittel für die geringsten Spuren v. Eisen benutzt, rührt ebenfalls v. E. her. Doch verhindern große Mengen v. anderen Salzen, bes. v. Fluorkalium, den Eintritt der Rotfärbung gänzlich.

Eisenrhodanür (Eisensulfocyanür, Fe(CNS)²), durch Auflösen v. Eisen in Rhodanwasserstoffsäure, sowie Mischen v. Eisenvitriollösung mit Rhodanbaryum sich bildend u. aus der über Schwefelsäure im Vacuum konzentrierten Lösung in gemein prismatischen Kristallen zu erhalten. Fest, wie namentlich in Lösungen ist es leicht zerlegbar u. färbt sich unter Bildung v. Eisenrhodanid dunkelrot.

Eisenrogenstein so viel wie Eisenolith; siehe diesen Artikel.

Eisenrosen rosenförmige Kristallgruppen des spätigen Eisenglanzes; siehe auch den Artikel Titanisenenz.

Eisenrost siehe die Artikel Eisenhydroxyd u. Rosten des Eisens.

Eisenrot so viel wie Berliner Rot; siehe diesen Artikel.

Eisensäuerlinge siehe den Artikel Mineralwasser.

Eisensalze so viel wie Eisenoxydsalze u. Eisenoxydsalze.

Eisenschamm der in glänzenden Schuppen auf dem schmelzenden Roheisen schwimmende Graphit, der beim Gargang des Hochofens entsteht.

Eisenschmitt im 16. u. 17. Jahrh. übliche Bearbeitung des Eisens mit Feilen, Meißeln zc. So wurden Schwertgriffe, die einzelnen Teile der Rüstungen v. den Waffenschmieden, Beschläge, Medaillen, Figuren zc. v. anderen Metallarbeitern geschnitten.

Eisenschüssig v. Eisenoxyd ob. Eisenhydroxyd durchdrungen, gelb bis rot gefärbte Substanzen, z. B. e. z. Thon.

Eisenschwarz Bronzefarbe, die den damit beschichteten Gegenständen das Ansehen polierten Stahles gibt; es besteht aus sehr fein verteiltem Antimonmetall, erhalten durch Fällen einer Antimonoxydösung mit Zink u. Auswaschen des Niederschlages. Man benutzt E. zum Bronzieren namentlich v. Gips-, Papiermaché- u. Thonfiguren, auch v. Zinguh.

Eisenseiten (engl. Iron-sides), die berühmten puritanischen Reitertruppen Oliver Cromwells, mit denen er seine Siege entschied. Sie pflegten lautlos in den Kampf zu gehen.

Eisensesquichlorid so viel wie Eisenchlorid; siehe diesen Artikel.

Eisensesquioxyd so viel wie Eisenoxyd; siehe diesen Artikel.

Eisensinter siehe den Art. Arsenisenjinter.

Eisensirup siehe den Art. Eisenoxydsaccharat.

Eisenpat siehe den Artikel Eisenerze.

Eisenstadt (magyar. Kís-Varos), Stadt mit geordnetem Magistrat u. dem Titel fgl. Freistadt, ungar. Komitat Debenburg, am Süße des Leithagebirges u. der Linie Debenburg-Neudorf der Raab-Debenburg-Ebenfurter Eisenbahn 2845 Cw. (Deutsche u. Magyaren); Stuhlrichteramt, Bezirksgericht, Militär-Unterrealsschule, 3 Klöster, alte Kirche, Rularenberg. E. ist seit 1525 im Besitz der Fürstin Esterhazy, daher prachtvolles Schloß derselben mit herrlichem Park, der großartige Treibhäuser u. Orangerien, eine lange Kolonnade, mehrere Tempel, darunter den Marienempel mit herrlicher Aussicht u. den Leopoldinentempel mit einer Bildsäule der Fürstin Maria Liechtenstein v. Canova enthält. In der Nähe der fürstliche Tiergarten mit Jagdschloß u. die Wallfahrtskirche Maria-Einfiedel, in der Haydn beigelegt ist (Denkmal v. 1820).

Eisenstein Ferdinand Gotthold Max, Mathematiker, geb. 19. 1823 Berlin, † 11/10 1852 daselbst; 1847 Privatdozent an der Universität Breslau. Er veröffentlichte wertvolle Abhandlungen in „Crelles Journal“ u. in den „Monatsberichten der Berliner Akademie“; die wichtigsten erschienen gesondert mit einer Vorrede v. Gauß (Berl. 1848).

Eisenstein mannichfalt Schüttenhofen, Höhlen, an der Linie Bilsen-E. der Staatsbahnen, 1577 Cw. Dabei Dorf E. (940 Cw.), Neubrunn u. Eisenfahl (360 Cw.) mit Glasglaiserei, die Kristallglasfabriken Dessenrif (238 Cw.) u. Ferdinandsthal (19 Cw.) zc. Südlich davon 1750 m langer Eisenbahntunnel durch den Spigherg.

gel sind giftige Wesen; heit leben; Geflehen; n; -s liederen, giftliche Weber, npl.

Geeesteloo, a, geestlos.

Geeestbanner, m, Geestbaner, m, Geestogavan, npl, Geestogavan, npl.

Geeestig, a, geestig, wölig, sinreich.

Geeestryk, a, geestreich, geestvoll; -e dranken, geestige Getränke, npl.

Geeuw, m, Gähnen, n, Geewhonger, m, Gähnen, m, Geesthonger, m, Geesthonger, m.

Geeststeerd, a, geestiert, überpannt.

Geestvoerd, a, verlegt; -e letters, Zierbuchstaben, npl; Zierchrift, f.

Geestvader, m, Geestvater, n, Geestmoed, n, Geestmoeder, n, Geestmoeder, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n, Geestvloot, n.

Gehakt, **G** n, Gehaktes; **F** r, kasser, n.
Gehalt, **G** s, Gehalt, m.
Gehalte, **G** n, Gehalt, f, Gehalt, m.
Gehangene, **G** m, Gehanger, m.
Gehard, **G** a, gehärtet, abgehardt, gefählt.
Geharnast, **G** a, geharnischt, gepannt.
Geharwar, **G** n, Gehärte, n;
Gehbr, m.
Gehaspel, **G** n, Gehäpel, n.
Gehassehas, **G** n, Gehäsel, f.
Gehast, **G** n, Gehäst, f.
Gehocht, **G** a, (gehöhet), anhänglich; **aan iemand zijn**, jemand anhängen.
Gehel, **G** a, u, ad, ganz, durchaus, vollständig.
Gehelm, **G** n, gehelmenis, f, Gehelms, n.
Gehelmeraad, **G** g, Gehelmerat.
Gehelmond, **G** a, (gehelmhals), verjloffen, schweijam.
Gehelmondling, **G** f, Gehelmdung, f.
Gehelmidel, **G** n, Gehelms, n.
Gehelmaraad, **G** m, Gehelmerat, Gehelmerkat, m.
Gehelmschrift, **G** n, Gehelmschrift, f.
Gehelmschryver, **G** m, Gehelmschreiber, m.
Gehemelte, **G** n, Gaumen; **Bettimmel**, m.
Gehena, **G** m, Hölle, f.
Gehengen, **G** v, gebenten; n;
Gehdäntel, n;
een slecht, zwak, ein schlechtes, schwaches Gedächtnis.
Gehengens, **G** f, Erinnerung.
Geheweld, **G** a, gefuert, gefest.
Gehlaank, **G** n, Gemeiner (des Hofes) Wäherm.
Gehhr, **G** n, Gehör, n.
Gehör, **G** n, Gehör; **Ansehen**.
Gehoetel, **G** n, Gehudel, n;
Gubel, f.
Gehol, **G** n, Jagen, Kennen.
Gehoor, **G** n, Gehör, n; **Zuhoörer**, f.
Gehoorig, **G** a, leicht zu hören, hörbar.

Eisensteinmark (Teratolith), Mineral aus der Gruppe der Silikate, verb. Härte 2,5—3 Dichte 2,5, lapendelblau, rötlichweiß geädert u. gestreift. Chemische Zusammensetzung: 41,7 Kieselsäure, 22,8 Thonerde, 13 Eisenoxyd, dann noch Kalk, Magnesia, Manganoxyd, Wasser. Fundort: Mansitz bei Zwickau in Sachsen. Früher als sächsische Wundererde (Terra miraculosa Saxoniae) als Arzneimittel gepriesen.

Eisenstich Gravierung od. Aetzung v. Eisenplatten, an Stelle v. Kupferplatten, wegen der Schwierigkeit der Materialbearbeitung bald aufgegeben u. durch die Bearbeitung v. Stahlplatten ersetzt. Einige G-e sind v. Dürer bekannt, u. denen aber scharfe Abzüge eine Seltenheit sind.

Eisenstud 1) **Christian Gottlob**, sächs. Volkstretter, geb. ¹/₁₀ 1778 Annaberg, † ²¹/₆ 1858 Dresden; seit 1798 Advokat daseibst, wurde 1820 Obersteuerprokurator, wirkte 1830 bei der Neugestaltung Sachsens, dann als Vertreter Dresdens 17 Jahre in der 2. Kammer, wo er lebhaft für die konstitutionellen Prinzipien eintrat; zog sich 1847 vom politischen Leben zurück.

2) **Bernhard C.**, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, Neff v. 1), geb. 1806 Annaberg, † ¹/₄ 1871 als Direktor der Webenspinnerei zu Wiedenbad bei Annaberg. In Chemnitz wurde er Kaufmann, Fabrikant u. Vorstand der Stadtverordneten. 1848 wurde er Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt, des 3er Ausschusses u. der Nationalversammlung, wo er mit der Linken stimmte; ging 1849 als Reichskommissar nach der Pfalz u. wurde, nach Frankfurt zurückgekehrt, Vizepräsident des Rumpiparlaments. Er ging mit diesem nach Stuttgart, trat aber bald aus u. begab sich nach Belgien. Nach Jahren wurde er in Dresden Landtags-, dann 1867 Norddeutscher Reichstagsabgeordneter.

Eisenstufe in der Bergmannsprache ausgezeichneteres Stück Eisenerz.

Eisensublimat so viel wie Eisenchlorid; siehe diesen Artikel.

Eisensulfür (Einfach: Schwefelisen, FeS), schwarze od. gelbbraune od. gelbbraune metallglänzende Masse, die sich an feuchter Luft rasch zu Ferrrosulfat oxydirt u. nur in verdünnten Säuren sich leicht unter Entwicklung v. Schwefelwasserstoff zu einem Eisenorydulfat auflöst. Bei Luftabschluss schmilzt es in der Rotglut; an der Luft erhitzt, verwandelt es sich, indem der Schwefel verbrennt, in Eisenoxyd. Fertigt gebildet nur als Troilit im Meteoriten vorkommend. Künstlich erhält man es auf nassem Wege als tief schwarzgrünes Pulver, wenn man ein Eisenorydulfat (Eisenditriol od. Eisenchlorür) mit Schwefelammonium fällt u. den entstehenden Niederschlag bei möglichstem Luftabschluss trocknet; auf trockenem Wege gewinnt man es durch direkte Vereinigung seiner Elemente, indem man einen glühenden Eisenstab in geschmolzenen Schwefel taucht od. Eisenteilspäne mit Schwefelblumen erhitzt. Mischt man Eisenteilspäne (3 1/2 Theil.), mit Schwefelblumen (2 Theil.) u. feuchtet die Masse mit Wasser an, so bildet sich unter beträchtlicher Wärmeerzeugung ebenfalls E. Das Schwefelisen, das zur Entwicklung v. Schwefelwasserstoff dient, wird dargestellt, indem man Abfälle v. Schmiedereien in einem Tiegel glühend macht u. Schwefel einträgt; es bildet eine gelbbraune, zusammengeklommene Masse, die aber gewöhnlich etwas Eisen enthält u. dadurch magnetisch erscheint.

Eisensulfurete Verbindungen v. Eisen mit Schwefel.

Eisensumpferz so viel wie Kaseisenstein; siehe diesen Artikel.

Eisente siehe den Artikel Enten.

Eisenthon (Macke) ein dichtes, oft schwammiges, blasiges Gestein, das aus zerstem u. mehrfach verwandeltem Basalt besteht, v. flachmuscheligen bis erdigem Bruch; weich, grau, rötlich, bräunlich; enthält entweder leere od. mit verschiedenen

Mineralien ausgefüllte Blasenräume. **Berwittert leicht**; gibt fruchtbare Erde. Dichte = 2,3—2,6.

Eisentinkturen Lösungen v. Eisensalzen in Wasser, Alkohol od. Aether.

Eisentitan so viel wie Rutil; siehe diesen Artikel.

Eisenviolett siehe den Artikel Englischrot.

Eisenvitriol (grüner Bitriol, Kupferwässer, schwefelloses Eisensulfat, Ferrosulfat), chemische Verbindung v. Eisen, Schwefel u. Sauerstoff (FeSO⁴). **Vorkommen.** Kommt in der Natur in monoklinen Kristallen od. derten, trauben- u. nierenförmigen Massen als Melantherit vor. Härte 2, Dichte 1,8—1,9, lauch- od. berggrün, oft infolge partieller Oxydation gelb gefärbt, durch Zerlegung v. Eisenties entstehend, oft in Pseudomorphosen nach diesem sich findend. Chemische Zusammensetzung: FeSO⁴ + 7H²O. Fundorte: Goslar, Bodenmais, Salun. Der E. wird seiner ausgedehnten Anwendung wegen im großen dargestellt, auch häufig als Nebenprodukt gewonnen. Man scheidet die in Stein- u. Braunkohlenlagern oft massenhaft vorkommenden Schwefelkiese u. Strahlkiese (Eisensulfuret) auf einer geeigneten, mit Lehm wasserdicht gemachten Sohle auf u. überläßt sie längere Zeit dem Einfluß der Luft u. der atmosphärischen Niederschläge, übergießt sie auch wohl v. Zeit zu Zeit mit Wasser. Die ablaufende, verbündete Lauge (Kupferwässer) v. E. sammelt sich in einem, am Abhange des Dausens liegenden Behälter (Stumpf) u. wird immer wieder auf den Dauen gegossen, bis sie eine hinlängliche Konzentration besitzt. In den Stumpf legt man Eisenabfälle, um das Ferridulfat wenigstens teilweise in E. zu verwandeln. Die so erhaltene Koblauge wird in großen Pfannen mit Eisen erhitzt, v. dem Unlöslichen klar abgezogen u. zur Krystallisation eingedampft. In die Krystallisationsgefäße hängt man Strohhalm, Bleistreifen od. Holzstäbchen; die daran sich abscheidenden Krystalle heißen Traubenvitriol, die am Boden u. an den Wänden befindlichen Tafeln. In gleicher Weise verarbeitet man die bei der Gewinnung v. Schwefel aus Schwefelies zurückbleibenden Abbrände. Auch aus zersteinerten Feich- u. Rudebeschladen, aus Spateisenstein u. Weichblechabfällen (wobei das Zinn gewonnen wird) stellt man durch Behandlung derselben mit verdünnter Schwefelsäure E. dar. Man benutzt dazu häufig die Schwefelsäure, welche schon zu anderen Zwecken, z. B. zum Reinigen des rohen Petroleum, zur Darstellung v. Nitrobenzol zc. gebient hat. Als Nebenprodukt erhält man ihn bei der Bereitung v. Schwefelwasserstoff aus Eisensulfuret u. Schwefelsäure, bei der Alaunfabrikation u. bei der Verarbeitung der in manchen Gruben sich sammelnden Zementwasser auf Kupfer. Das im Handel als Schwarzvitriol bezeichnete dunkelbraune E. ist durch Metallsalze verunreinigt. Kupferhaltiger E. wird im Handel als Vayreuther, Admonter, Salsburger, Gräfenthaler Doppel- od. Adler- vitriol bezeichnet. Darstellung. Chemisch rein wird E. am besten durch Lösen v. Eisen in verdünnter Schwefelsäure dargestellt, durch Eindampfen u. Krystallisieren bei Luftabschluss erhält man große, hellblaugrüne prismatische Krystalle, FeSO⁴ + 7H²O, in 1 1/2 Thl. Wasser v. gewöhnlicher Temperatur in 1/2 Thl. v. 100° löslich. Wasserfrei, ist das Salz weiß, pulverig u. zerfällt sich in der Glühhitze in Eisenoxyd, Schwefelsäureanhydrid u. schwefelige Säure. In feuchtem Zustande u. in Lösung absorbiert der E. unter Braunfärbung aus der Luft Sauerstoff, Siderozid löst sich in der Lösung unter Braunfärbung u. entweicht unter Regenerierung des unzeretzten Salzes beim Erhitzen. Am luftbeständigsten erhält man das Salz durch Fällen einer konzentrierten schwefeligen Lösung durch Alkohol. Befreien des fast farblosen Krystallmehls v. der Mutterlauge durch Abwaschen, Nachspülen mit Alkoholäther u. Trocknen zwischen Filterpapier. Verwendung. Der E. dient in großer Menge zur Desinfektion v. Fäkalmassen (nach Pettenkofer 24 g pro Person u. Tag), zum Schwarzfärben,

indem das aus ihm sich so leicht bildende Eisenoxydsalz durch gerbsäurehaltige Körper (Galläpfel, Eichenzinde, Quercitron, Gelbholz zc.) in schwarzes, gerbsäures Eisenoxyd vermandelt wird, zur Reduktion des Indigos (salte od. Vitriolflüße), zur Darstellung v. Berliner Blau (f. b. u. zum Blaufärben, zur Fällung des Goldes aus seinen Lösungen, zur Darstellung der rauchenden Schwefelsäure, zur Gewinnung des Kupfers nach dem Hunt-Douglas'schen Verfahren zc. Der chemisch reine E. dient in Laboratorien zur Prüfung des Chlorkalkes u. Braunsteins, zur Darstellung der officinellen Eisenpräparate u. zu vielen anderen Zwecken. **Gesichtliches.** Der E. diente zum Schwärzen des Leders sowie als Heilmittel; seine Vereitung aus Schwefelkies sowie aus Eisen u. Schwefelsäure wurde schon im 15. Jahrh. v. Valisius Valentinus beschrieben. Die Prüfung des E.s erstreckt sich meist nur auf den qualitativen Nachweis v. Kupfer, Zink u. Mangan. Kupfer wird erkannt an der Blaufärbung der mit Salpetersäure oxybirten Lösung bei Zusatz v. Ammoniak; Mangan u. Zink nach Fällung des Eisens durch essigsaures Natron im Filtrate des Niederschlages durch Ueberfälligen mit Kalilauge u. Füllen mit Schwefelwasserstoff (weißer Niederschlag v. Schwefelzink) u. Verzeihen eines anderen Teils der alkalischen Lösung mit Bronwasser (schwarze Fällung v. Manganoxyperoxyd).

Eisenwalzwerk Vorrichtung zum Strecken u. Umbilden des schmiedbaren Eisens. An Stelle der Hämmer getreten, die nur noch vereinzelt zur Verdichtung der Rohprodukte, selten zur Vollenbung selbst verwendet werden. Nach Zweck u. Größe unterscheidet man Rohschienen-, Grob-, Mittel-, Feineisen- u. Drahtwalzwerke, Blech-, Eisenbahnschienen-Walzwerke; nach dem Arbeitsstadium: Vertret- (auch Verblock-) Fertigungswalzwerke, Volland- u. Polierwalzwerke.

Das Arbeitsprinzip ist das Erlassen u. Durchdrücken v. Materialblöden od. Paketen, durch Glühen bildsamer gemacht, durch Paare entgegengesetzt sich drehender Walzen v. genauer Einstellung. Die Walzen sind teils glatt (Blechwalzen), teils mit eingedrehten Furchen v. abnehmendem Querschnitt (Kalibern), nach besonderen Erprobungsregeln konstruiert, versehen (Stabeisenwalzen). Die Blechwalzen werden nach jedem Durchgang einander genähert, die anderen od. Kaliberwalzen stehen in fester gegenseitiger Einstellung. Die Furchenkonstruktion (Kaliberierung) verfolgt das Ziel, den Rohblock mittels einer möglichst geringen Zahl v. Durchgängen in den fertigen Stab überzuführen, ohne durch zu gewaltsame Umgestaltung od. Streckung das Innengefüge zu verletzen. Besondere Vorsicht ist beim sehr verbreiteten Rußeisen nötig, wie es aus dem Bestemmer, Thomas- u. Siemensprozess herkommt, da es dicht u. weniger leicht streckbar ist. Die Walzen liegen in Gerüsten, deren mehrere eine Walzenstraße od. einen Walzenkran bilden, den eine hinlänglich starke Maschine treibt. Um das Leer-zurückgeben zu vermeiden, hat man statt zwei Walzen drei über einander angewendet, wobei der Stab abwechselnd über u. unter der Mittelwalze durchgeführt wird (Triowalzwerke). Auch bei zwei Walzen sucht man das Leer-zurückgeben dadurch zu vermeiden, daß man nach jedem Durchgang das Walzenwerk anhält u. umsteuert (Reversier- od. Umkehrwalzwerke). Die Umtriebsgeschwindigkeit u. der Kraftaufwand richten sich nach der Form u. Größe des Walzproduktes.

Eisenwasser eisenhaltiges Mineralwasser; siehe den Artikel Mineralwasser.

Eisenwein ein aus Wein, Eisensalz u. Chinarinde hergestelltes, zur Belebung u. Stärkung dienendes Genußmittel.

Eisenweinstein (Tartarus ferratus), durch Behandlung v. Weinstein mit Eisen dargestelltes Eisenpräparat.

Eisengeitalter siehe den Artikel Metallzeit.

Eisenzinkspat Mineral, grüne od. gelbe Varietät des Zinkspats, kristallisiert in Rhomboedern, enthält 24—36% Eisenkarbonat u. 56—71% Zinkkarbonat. Bildet den Uebergang v. Zinkspat zu Eisenspat.

Eisenzölle Zölle auf Roheisen, gibt es fast in allen Kulturstaaten, obgleich die ehemaligen engl. gegen Schweden gerichteten E. abgeschafft sind. Die deutschen E. wurden am 1/10 1844 provisorisch auf 16 Monate eingeführt, bestanden indes bis 1873. Schmiedeeisen u. Stahl zahlten 1834—44 für 100 kg 6 Mk., der Roheisenzoll wurde 1865 (auf Grund des deutsch-franz. Handelsvertrages) auf 1,5, 1868 auf 1, 1870 auf 0,5 Mk. herabgesetzt u. 1/10 1873 aufgehoben. Der 1844 auf 9, bez. 15 Mk. erhöhte Schmiedeeisenzoll wurde 1865, 68 u. 70 auf 5, 3,5, 2 Mk. herabgesetzt u. 1/10 1877 aufgehoben, u. zwar auf Grund des Gelezes vom 1/10 1873. 1876 u. 77 lehnte der Reichstag sog. Ausgleichungszölle auf Eisen ab. 1878 wurde eine Eisenquote veranfaßt, u. der Schutzolltarif vom 1/10 1879 stellte die E. wieder her. Roheisen zahlte 1 Mk., die übrigen E. schwanken zwischen 0,5 Mk. (Stabeisen für Krupendrahfabriken) u. 60 Mk. pro 100 kg (Rahmadeln zc.). Die E. einiger anderer Staaten zeigt folgende Tabelle in Mk. pro 100 kg:

Länder	Roheisen	Stabeisen	Schienen
Frankreich	1,60		4,80
Oesterreich	1,60		5,50
Rußland seit 1882 u. 1885	3,66	7,90	9,90
Beerin. Staaten . .	2,75		

Litteratur: F. Philippson, Die Eisenindustrie u. die Eisenquote (Werk. 1879); Fik, Ein Wort zur Eisenzollfrage (ebd. 1879); Walker, Schutzölle u. Freihandel (Wp. 1880); Ritzsch, Die E. (Jena 1880); Sering, Geschichte der preußisch-deutschen E. (Wp. 1882).

Eisern böhm. a železný; (seß) pevný jako železo; (hart) herzig) tordého srdece; dän. a af jern, Jern-; (fig.) fast, haard, wrokkelig; engl. a iron; frz. a de (en) fer; (-er fleiß) activité infatigable; gr. a αἰσχρῶς; (fig.) ἀσάφηνος; 3; holl. a u. ad ijzeren, van ijzer; ital. a ferro, di ferro; (fig.) duro; tenace; lat. a ferreus; 3; (-e Konsequenz) irrevocabilis constantia; russ. a жерзаный; schw. a af jern, jern-; sp. a ferreo; ung. a vas, vasból való; (fig.) erős, kemény, sanyarú; (-es Thor, Stromenge der Donau) vaskapu.

E., das mit einer Sache auf ewig unlösbar verbundene. Eisene Kapitalien sind solche, die weder v. dem Schuldner noch dem Gläubiger gekündigt werden können, sondern mit einem Grundstück dauernd verbunden sind; der Zins davon heißt eiserner. Eisernes Inventarium, das dauernd mit einem Gut verbundene Inventar, dahin gehört auch das Eisene Vieh, sowie die Eisene Pacht: 1) immerwährende Pacht, 2) Pacht, bei welcher der Pächter alle Schäden zu tragen u. die Sache in unverletztem Stand mit allem Zubehör zurückzugeben hat. Eiserner Etat, der Teil des Etats, an dem nichts geändert werden darf.

Eiserne Jungfrau Folter- od. Torturwerkzeug. Das auf der Burg zu Nürnberg befindliche Exemplar zeigt, wenn es geschlossen ist, die äußere Gestalt einer deutschen Bürgersfrau des 16. Jahrh. mit Haube, Halskrause u. Mantel, sowie Gesichtsbildung; wenn es dagegen geöffnet wird, so erblidet man an den Partien der Brust u. des Bauches scharfe Eisenspitzen, während unten eine Scheibe eine gähnende Öffnung bedeckt; diese stand früher direkt über einem Fluß od. Wasserarm. Wenn das Urteil auf Tötung durch die E. J. lautete, so mußte der Delinquent auf die Scheibe treten, die Klappen u. Federn wurden fest geschlossen, u. nachdem so der Unglückliche durch die sich in seinen Körper einbohrenden Eisenspitzen getötet, wurde die Scheibe geöffnet, so daß der Leichnam in das darunter befindliche Wasser fiel.

Eiserne Krone (Orden der Eisernen Krone, ital. Ordine della Corona di Ferro, f. die Tafel „Orden“) v. Napoleon I. als König

Gehoorzaal, H f, Górcjaal, m. **Gehoorzaam**, H a u. ad, gehoriam, folgiam, gehellig. **Gehoorzamen**, H vn, (gehorzamen), geborden, geborden, gehoriamleisjen. **Gehouden**, H a, gehalten, verbonden, verplicht. **Gehucht**, H n, Weiler, m. **Gehuil**, H n, Geheul, n. **Geignaut**, -e, F a, ädgen. **Gell**, H a, gell. **Gell**, H a, gell, wöllüstig, äppig, alghut. **Gelthed**, H g, Geilheit, f. **Geinermoord**, H a, infirmiert, angeklagt, beflagt. **Geindre**, F vn, weiblich ädgen, wimmern. **Geitlig**, H a, geitlich. **Geitlighed**, H g, Geitlichheit. **Gelt**, H f, (Nool.) Zieg, f. **Geitenblad**, H n, (Wotan.) Geißblatt, n. **Geltje**, H n, Geißlein, Ziegenlein, Zisteln, n. **Gejaagd**, H a, aufgeregt, gehebt, angestirrt. **Gejaagdheid**, H f, Aufgerechtigkeit, fieberhafte Unruhe, f. **Gejank**, H n, Gewinsel, Geheul, Geßäffe, n. **Gejoel**, H n, Geheule, Geßäffe, n. **Gejubel**, (gejuich) H n, Gejubel, Gejauchje. **Gek**, H m, Rarr, Thor, m; a u. ad, närrisch, thöricht. **Gekabel**, H n, Gefesse, Gummel, Wellensiviel, n. **Gekakel**, H n, Gekader, Geksdatter, Geplapper, n. **Gekanteld**, H a, gegant, ausgegakt. **Gekes**, H n, Gefesse, Gekante, n. **Gekesperd**, H a, gekespt, mit Röper genoben. **Gekerm**, H n, Gebärme, Gewimmer, Gewinzel, n. **Gekenvel**, H n, Gekplauder, Gekose, n. **Gekheld**, H f, Rarrheit, Thorheit, f; tolles Zeug, n; Schecq.

Geklibel, **H**
f, Gedächtn., n.
Gekkelik, **H**
a, gedehnt.
Gekkenhals,
H n, Zrenhaus,
Zollhaus, n.
Gekkernd, **H**
f, Späß, m; Scha-
feri, f.
Geklad, **H** n,
Geismiere, n.
Geklapper, **H**
n, Geklapper, n.
Gekleed, **H** a,
anständig klei-
dend; -erok, an-
ständiger Rod,
Mod zum Staat.
Geklok, **H** m,
Glocken, n.
Geklungel, **H**
n, Verchlumpen,
Bernachlässigen.
Geknaars, **H** n,
Geknaar, -
Geknaar, -
Geknetter, **H**
n, Geknetter, -
Geknetter, n.
Geknoel, **H** n,
Geknoel, n.
Geknor, **H** n,
Geknor, n.
Gekonkel, **H**
n, Gekonkel, -
Gekonkel, n.
Gekoppeld, **H**
a, gekoppelt.
Gekroesd, **H**
a, kraus, gekräu-
felt, gefodt.
Gekromd, **H**
a, gekrümmt,
krumm.
Gekrookt, **H**
a, gekrümmt.
Gekseheren,
H vn, schäfer,
schäfer.
Gekskap, **H** f,
Narrenkappe, f.
Gekulscht, **H**
a, gewöhnt.
Gel, **G** m,
Prof, Frostda-
ben, m.
Gel, **G** m, =
gäl, Reme, f.
Gela, **ae**, **D** f,
Gela, Stadt an
der Südküste Si-
ziiliens.
Gelaarsd, **H**
a, gestieft.
Gelaat, **H** n,
Gelaat, n.
Gelach, **H** n,
Gelach, Gela-
cher, n.
Gelag, **H** n,
Gelag, n; - en
zetten, japen,
identen.
Gelagkamer,
H f, Wirtstube,
Gelaube, f.
Gelamento, **D**
m, Gefrieren, n.
Gelang, **H** n,
naar -, nach
Maßgabe; naar
- van omstan-
digheden, je
nach den Umstän-
den.
Gelare, **D** vn,
gefrieren, eck-
faren, gerinnen.
Gelasten, **H**
va, auftragen;
besteln.

v. Stalien zum Andenken an seine Krönung zu Mailand $\frac{1}{4}$ 1805 gestiftet u. nach dem drei Fingern breiten lombardischen Kronreif, den der nachfolgenden Legende nach die Königin Theodolinde 593 zur Krönung ihres Gemahls Agilolf antfertigen ließ, genannt. Auch die nachfolgenden langobardischen Könige, Karl der Gr. u. die Mehrzahl der deutschen Könige wurden mit dem zu Monza aufbewahrten Reif gekrönt, der 1859 nach Wien kam u. $\frac{1}{2}$ 1866 v. Oesterreich an Italien übergeben wurde. Der Orden erloich mit Napoleons Sturz; Kaiser Franz I. v. Oesterreich stellte ihn $\frac{1}{2}$ 1816 mit drei Klassen in neuer Form wieder her; über der E-n R. ist der gekrönte Kaiser. Doppeladler mit dem Buchstaben F in blauem Brustschilde auf dem Avers, der Jahreszahl 1816 auf dem Revers angebracht; der Orden wird an einem goldgelben, blau eingefassten Bande getragen. Die Kriegsdecoration trägt zu beiden Seiten des Adlers aufwärtsgerichtete, ihn umfassende Lorbeerzweige, die sich beim Stern durch die Strahlen ziehen; die 1. Klasse trägt einen silbernen Stern mit goldenem Medaillon, darin die Krone, u. blauem Emailband mit der goldenen Inschrift: „Avita et aucta“ (alt u. erweitert), sowie bei Festlichkeiten eine Kette, bestehend aus den Initialen des Stifters, abwechselnd mit Kronen u. Kränzen v. Palmen- u. Eichenzweigen. Die Ritter 1. Klasse haben die Geheimritterwürde u. werden vom Kaiser mit „Unser Vetter“ angeredet. Bis 1884 wurden auf Ansuchen die Ritter der 2. Klasse in den erblichen Freiherrnstand, die der 3. in den erblichen Ritterstand erhoben. Ordenstag ist der 7. April.

Eiserne Maske. Benennung für den geheimnisvollen Gefangenen, dessen Gesicht stets v. einer eisernen Maske verhüllt war, u. der $\frac{1}{4}$ 1673 in die Bastille u. April 1674 in die Festung Bignerol gebracht wurde. Mit dem Kommandanten dieser Festung, Saint Mars, siedelte die E. M., streng bewacht, Oktober 1681 nach dem Fort Criles, $\frac{1}{4}$ 1687 nach der Insel Ste. Marguerite über u. endlich September 1698 nach der Bastille, wo der Gefangene nach 30jährigem Leiden $\frac{1}{4}$, 1703 starb. Er wurde unter dem Namen *Marchio* in die Totentafel eingetragen, sein Gesicht durch Messerschneide unkenntlich gemacht, u. alles in seinem Zimmer verbrannt. Schon früh erregte das Geheimnisvolle dieser Person die Neugier u. Phantasie. Die „Mémoires secrets pour servir à l'histoire de Perse“ (Amsterd. 1745) stellen zuerst die Vermutung auf, die E. M. sei der Graf v. Bermantois, natürlicher Sohn Ludwigs XIV. v. der Zauvallièrè. 1746 veröffentlichte de Mouchy seinen Roman: „L'homme au masque de fer“ (Haag), wodurch dieser Name zuerst aufkam. Auch Voltaire in seinem „Siècle de Louis XIV.“ (1751) beschäftigte sich mit ihr, u. auf ihn folgen eine große Anzahl v. Schriftstellern, die mehr od. weniger haltbare Vermutungen aufstellten, so wollte Lagrange: Chancel in „L'année littéraire“ (1759) beweisen, daß die E. M. der Herzog v. Beaufort, der sog. König der Hallen, gemeint sei, doch widerlegte dies Sainte-Aulaire in seinem „Histoire de la Fronde“ mit treffenden Gründen. Am meisten Anhang fand die v. Baron Seif 1770 aufgestellte Vermutung, die E. M. sei Graf Mattioli, Minister des Herzogs v. Mantua gewesen, der des Verrats gegen Frankreich beschuldigt u. deshalb 1678 heimlich in Bignerol gefangen gehalten wurde (s. Mantua, Franz. Geschichte, Bd. 3, 342); M. Lopin, „L'homme au masque de fer“ (Par. 1870) sucht diese Hypothese mit vielem Scharfsinn zu begründen; Th. Jung, „La vérité sur le masque de fer“ (edd. 1873), dem Riese, „Die E. M.“ (Greifswald 1876) bestimmt, sieht in der E-n M. einen Chevalier des Harmoiles aus Votbringen, der 1672 in den spanischen Niederlanden eine Verschwörung gegen das Leben Ludwigs XIV. angestiftet hatte u. $\frac{1}{4}$ 1673 bei Verone verhaftet wurde.

Eiserner Bestand bezeichnet im Militärwesen eine bestimmte Menge v. Feld od. Kriegsmaterial zc., die jeden Augenblick zur Verwendung im Kriegsfall bereit zu liegen hat; auch heißt so der Proviantvorrat (3 Tage) od. die

Futterportion für die Pferde (3–5 Tage), welche nur auf besonderen Befehl verbraucht werden dürfen.

Eiserner Helm (Orden vom Eisernen Orden, gestiftet $\frac{1}{4}$ 1814 v. Kurfürst Wilhelm I. 2 Klassen: Ritter u. Großkreuz. Ordenszeichen ursprünglich ein Klebälterchen endendes (Brabanter) Kreuz, schwarz mit silbernen Vorten, auf dessen Mitte vorwärtsgekehrt ein mit 5 Straußfedern gezielter offener Helm gleicher Farben zwischen den silbernen Buchstaben W. K. ruhte, unten die silberne Zahl 1814. Später wurde statt der obigen Kreuzform die des Eisernen Kreuzes (s. d.) gewählt. 1. u. 2. Klasse im Knopfloch; die 1. Klasse trägt noch dazu ein Kreuz an rotem Bande mit weißen Randstreifen auf der linken Brust, die 2. ein ebensolches Band im Knopfloch; das Großkreuz wurde noch einmal so groß um den Hals getragen. Der Orden wurde nur während des Krieges 1814–15 ausgegeben.

Eiserner Hut in der Bergmannssprache die Verwandlung der Schmelzmetalle in Oxyde u. Oxydhydrate infolge der Einwirkung der Lagerwasser. Ein starker E. H. gilt dem schürfenden Bergmann als gutes Vorzeichen.

Eiserner Vorhang aus eisernen Platten od. eiserner Kollaloufie bestehendes Abwehrmittel zwischen der Bühne u. dem Zuschauerraum eines Theaters; dient dazu, ein auf der Bühne ausbrechendes Feuer sofort auf diese zu beschränken u. eine ordnungsmäßige Entleerung des Zuschauerraumes zu ermöglichen. Die Wand zwischen Bühne u. Zuschauerraum, in der sich der E-e B. bewegt, muß durchaus feuerfest gebaut sein; die Bewegung des Verschlussmittels hat v. einem dem Feuer nicht sofort ausgelegten Raume zu geschehen u. geschieht durch menschliche Kraft od. durch Gewicht u. Wasserdruck. Schließlich muß der E-e B. eine nach beiden Seiten zu öffnende Thür haben, um dem Löschpersonal nach jeder Richtung den schnellsten Zugang zu ermöglichen. Weniger zu empfehlen ist die aus starkem Eisenbrautgesticht bestehende Drahtcourtine, da sie den Anblick des Brandes dem Publikum nicht entzieht u. den Rauch nicht vom Zuschauerraum absperrt. Früher nur bei einigen der größten Theater im Gebrauch (1782 in Lyon, seit 1794 im Drurylane-Theater zu London), wurde der E-e B. nach dem schrecklichen Brande des Ringtheaters in Wien, bei dem Hunderte v. Menschen ihren Tod fanden, in ganz Deutschland u. Oesterreich eingeführt u. die Theater bis zur Einführung eines solchen sogar größtenteils geschlossen.

Eisernes Kreuz (s. die Tafel „Orden“), preuss. Ordenskreuz bisher, vom König Friedrich Wilhelm III. $\frac{1}{4}$ 1813 in Breslau errichteter, laut allerhöchster Ordre vom $\frac{1}{4}$ 1815 für den neuen Feldzug wiederhergestellter Orden für Verdienst um das Vaterland in dem Kampfe gegen Frankreich; ein eisernes, mit Silber eingefasstes, breitenbiges, eingebogenes Kreuz, auf der Vorderseite leer, auf der Rückseite mit dem Namenszug F. W. unter der Königskrone im oberen Arm, mit 3 Eichenblättern in der Mitte u. unten mit der Jahreszahl 1813. (Entwurf v. Schinkel.) Es wurde bloß an preuß. Staatsbürger ausgegeben u. besteht in einigen Großkreuzen, in einer 1. Klasse, welche ohne Band auf der linken Brust angeheftet, u. in einer 2. Klasse, welche im Knopfloch v. denen, die sie im Kampf mit dem Feinde erworben hatten, an einem schwarzen, weiß eingefassten, u. v. solchen, die sie im Zivilien erhalten hatten, an einem weißen schwarz eingefassten Band getragen wird. Fürst Blücher erhielt für den Feldzug 1815 zum Großkreuz einen goldenen Strahlenstern, darauf das Kreuz. Das E-e K. wurde nur in den Feldzügen 1813–15 verteilt; doch erhielten es die dazu Verwundeten, aber nicht zugleich damit Dekorierten, später durch Vererben v. Verstorbene, u. endlich durch Kabinettsordre v. 1839 sämtliche noch übrige Vorgeschlagnen, auf einmal, König Friedrich Wilhelm IV. errichtete durch Kabinettsordre vom $\frac{1}{4}$ 1841 für die Inhaber des E-n K-s 1. Klasse eine Foundation, monat 12 Senatoren vom Offiziers- u. 36 Senatoren

von: Soldatenstande jährlich 150 Thlr., v. den Inhabern des 2. Klasse 36 Seniores aus dem Offiziersstande u. 36 Seniores aus dem Soldatenstande jährlich 50 Thlr. Ehrensold auf Lebenszeit erhalten; jedoch nur solche Inhaber, die u. so lange sie in Preußen wohnen. Am Tage der franz. Kriegserklärung, 19. 1870, zugleich dem Todestage der Königin Luise, wurde der Orden durch König Wilhelm I. erneuert, zur statutenmäßigen Verleihung an alle, ohne Unterschied des Ranges od. Standes, die sich entweder vor dem Feinde selbst, od. zu Hause in Beziehung auf diesen Kampf Verdienste erworben. Die Auszeichnung besteht wie früher aus 2 Klassen u. einem Großkreuz, das nur für eine gewonnene Entscheidungsschlacht od. für die Eroberung einer bedeutenden Festung dem Kommandierenden verliehen wurde; das Ordenszeichen selbst aber ist insofern geändert, daß auf der glatten Vorderseite in der Mitte ein W. darüber die königliche Krone, darunter die Jahreszahl 1870 angebracht wurde. Das Band wie oben. Weiter wurden 6-e-K-e auch an verschiedene Regimenter verliehen, die diese Auszeichnung an ihren Fahnen, bez. Standarten tragen.

Litteratur: v. Troshke, Das Eisene Kreuz (Berl. 1871); Schneider, Das Buch vom Eisernen Kreuz (ebd. 1871).

Eisernes Thor **Paß** (Eiserner Thorpaß) im siebenbürgischen Erzgebirge, ungar. Komitat Hunyad, zwischen Bojana Ruska (1360 m) im N. u. Burvu Piatra (2192 m) im S., führt 510 m hoch aus dem Streifen in das Bisztrathal; ehemals durch ein eisernes Thor geschlossen; Pons Augusti der Römer, im Mittelalter Portal Vaczil. Wiederholte Einbrüche, erst Kraxans 101 nach Chr., 3) (Porta Augusti der Römer, türk. Demirkapu u. serb. Djerdap) Felsenenge der Donau, auf der Grenze zwischen Ungarn u. Serbien, ein Teil der Klisura (Donau), zerfällt in 2 Abteilungen: die untere zwischen Alt-Drjova u. Kladova; die obere beginnt bei Solubak u. endet bei Dolinji-Milanomak. Die Donau, hier die Gebirgskette zwischen Maladeti u. Ungarn durchbrechend, ist auf 117 m eingesenkt, bis 51 m tief, eine der schlimmsten Passagen für die Donauschiffahrt, da viele Felsbänke (darunter die berühmte Brigrada), Felsvorsprünge, Steinflüssen, heftige Wirbel u. die Geschwindigkeit des Stromfalles (3–5 m in der Sekunde), zumal bei niedrigem Wasserstande gefährlich sind. Das untere Defilee ist weit gefährlicher als das obere, u. bei sehr niedrigem Wasserstande (unter 2,5 m über Null am Pegel zu Drjova) können hier auch die eigens für diese Strecken gebauten Dampfschiffe v. 1,5 m Tiefgang nicht passieren, u. Reisende u. Waren müssen zu Lande befördert werden. Das Eisene Thor ist die großartigste Stromlandschaft Europas. Desterreich-Ungarn arbeitet seit Jahren an der Verbesserung dieser Wasserstraße, eine völlige Regulierung ist aber noch nicht durchgeführt.

Litteratur: Ranik in den „Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft zu Wien“ (1874); Stefanovichs, Felsengen des Kanj u. die Donau u. Heißregulierung (Wien 1870).

3) (türk. Demirkapu u. bulgar. Jezetna vrata) großartiger, 550 m langer Felsenpaß des Wardar in Rumelien, durch den die Bahn v. Uesküb nach Saloniki geht; am Eingange Ort u. Station Demirkapu. —

4) **Kaifienpaß** bei Derbent in Daghestan, zwischen dem östlichen Ende des Kaukasus u. dem Kaspischen Meere; Ausgangspunkt der im 6. Jahrh. nach Chr. erbauten kaukasischen Mauer, die sich weitlich in der Richtung zum Schwarzen Meere in ungewisser Ausdehnung erstreckte u. Armenien u. Persien gegen die Romaden nördlich vom Kaukasus schützen sollte. —

5) (Sibän) beichwerlicher **Gnapaß** an der Westgrenze der Prov. Konstantine in Algier (Nordafrika).

Eisernes Vieh siehe den Artikel Eisen.

Eisernes Zeitalter siehe unter dem Artikel Zeitalter.

Eiseifig (Acidum acetium glaciale, C²H⁴O²), sehr konzentrierte Essigsäure.

Eisfalter (Limenitis Fabr.), Schmetterlingsgattung aus der Familie der Nymphaliden, Gruppe Tagfalter; Fühler allmählich verdickt. Dabın der stattliche Pappel-E. (L. populi L.).

Eisfeld Kreis Hildburghausen, an der oberen Werra, höchste Station der Werrabahn (438 m); 3278, meist protestant. Ev.; Amtsgericht, altes Schloß, Fabrikation gemalter hölzerner Tischdecken, Rouleaux, Spielwaren, Marmelsteine, mehrere Marmelmühlen oberhalb E., Bierbrauerei. Justus Jonas' (Superintendent in E.) Grab in der Gottesackerkirche, Kenotaphion in der Stadtkirche. Geburtsort des Dichters Otto Ludwig. Die Zeit der Gründung ist unbekannt; das sog. „Dörstein“ soll schon im 8. Jahrh. bestanden haben, es wurde 1323 Stadt, im 14. Jahrh. befestigt. Es kam 1227 an die Grafen v. Henneberg, unter Bathazar an Thüringen, 1420 an Kurachsen. An der Erfurt-Coburger Straße gelegen, wurde E. vom 13.–15. Jahrh. durch Bergbau blühend, oft v. Kriegsfällen heimgesucht (1632 durch Wallenstein, 1640 v. den Bayern eingezüchert). 1680 kam E. an Sachsen-Hildburghausen (auch zuerst Sachsen-E. genannt) u. 1826 mit diesem an Sachsen-Meiningen.

Eisfjord Meerbusen an der Westküste v. Spitzbergen; bei Kap Thorsben 1882–83 schwed. Polarstation; Fundort v. Petrefakten.

Eisglas siehe den Artikel Glas.

Eisgrub (tschech. Lednice), Marktleben, österreich. Bezirkshauptmannschaft Nikolsburg, Mähren, an der Thaya, 2387 Ev. (Deutsche u. Tschechen); prachtvolles Liechtensteinisches Schloß in gotischem Stile, große Drangerie- u. Glashäuser; berühmter Park, in ihm der orientalische Turm mit prächtiger Aussicht, Sonnen- u. Musentempel zc.

Eishäuser siehe unter dem Art. Eis (IV. 1338).

Eishausen Pfarrdorf, Herzogtum Sachsen-Meiningen, Kreis Hildburghausen, 490 Ev., mit dem Grab des 1845 gest. „Dunkelgrafen“ (Bav. v. der Bersay, eigentlich van der Valk), der im Gartenhaufe des Schulersbergers, zuletzt im (abgebrochenen) Schloß zu E. wohnte. Das Geheimnis des Dunkelgrafen wurde in den Romanen v. Beckstein, Heffiel u. Brachvogel behandelt.

Litteratur: Bülow, Geheime Geschichten u. rätselhafte Menschen (Bd. 4, v. Kühner); Guman, Der Dunkelgraf v. E. (Hildburgh. 1883–86, 2 Tle.).

Eisheilige so viel wie Eismänner; siehe den Artikel Pantraius.

Eishobel siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1337).

Eishöhlen natürliche Höhlen, die dauernd od. während des größten Teils des Jahres Eis enthalten, das sich in ihnen selbst bildet. E. sind zahlreich in den Alpen, so am Untersberg bei Salzburg im ganzen 5 (darunter die am besten untersuchte Kolowratshöhle), das Schafloch am Thuner See; ferner in Ungarn (die Sterefora am Bihargebirge nordwestlich Topantalu, die Dobshauer E. im Gönnerer Komitat), im Ural, am Bit v. Tenerifa zc. Allen E. gemeinsam ist, daß ihr Boden tiefer liegt als der Eingang, sodaß die schwere kalte Winterluft in dieselbe eindringen u. sich auch im Sommer dafelbst halten kann. Das v. der Decke herabtropfende Sickerwasser friert oben in Gestalt v. Eiszapfen (Stalagmiten) u. am Boden in Säulen (Stalaktiten), oft die herrlichsten Bildungen schaffend. Im Sommer ist das Tropfwasser wärmer u. bringt das Eis zum Schmelzen, so daß letzteres gerade in regenreichen, also kühleren Sommern in einzelnen E. gänzlich verschwindet, sich in trockenen, heißen Sommern dagegen besser hält. Begünstigend wirken ein: Lage des Eingangs nach N. od. N.D.; große Dicke der Höhlendecke; lange Schneebedeckung des Berges (nur kaltes Schmelzwasser scheidet ein), doch liegen alle E. unterhalb der Schneegrenze. Eine besondere Art der E. bilden die röhrenförmigen E., deren beide Röhrenöffnungen in ungleichen Höhen liegen u. in denen

Gelastige, **H**m, **Beaufsta**ger, **Abgeord**net, **m.**
Gelata, **G**l, **Eis**, **n.**
Gelaten, **H**a, **gelassen**.
Gelatina, **G**l, **Gallerie**, **f.**
Gelatina, **G**l, **Gallerie**, **Gelatina**, **f.**
Gelatine, **G**l, **Gallerie**, **f.**; **Veim**.
Gelatineux, **-se**, **G**a, **Gallerie**artig.
Gelatinifiser, **O**va, in **Gallerie** verwandeln.
Gelatinoso, **G**a, **Gallerie**artig, **Gallerie**.
Gelatinoso, **G**a, **schleimartig**, **Gallerie**.
Gelato, **G**a, **gefroren**, **halt**, **hart**; **m.** **Gefrorenes**, **Eis**, **n.**
Gelbgutäre, **G**m, **Gelbgießer**.
Geld, **G**va, (**Erre**) **verschneiden**.
Geld, **G**n, **Geld**, **n.**
Geldelük, **H**a, **geldlich**, **das** **Geld**, **die** **Stoßen** **betreffend**.
Geldelos, **H**a, **geldlos**.
Geldgierig, **H**d, **Geld**, **gier**, **f.**
Geldhandel, **H**m, **Geldhand**del, **m.**
Geldhandelaar, **H**m, **Geld**händler, **Gel**deswähler, **m.**
Geldig, **H**a, **gültig**.
Geldra, **G**f, **Menge**, **f.**
Geldsuarde, **H**d, **Geldsuer**.
Geldsuardig, **H**a, **p**apier, **Geld**papier, **Wertpapier**.
Geld, **G**n, **Gel**lee, **Gallerie**, **f.**
Gelékartig, **G**a (= **lik**, **gelatinös**), **Gallerie**artig.
Geled, **G**n, **Glied**, **n.**
Geleden, **H**ad, **een** **jaar**, **vor** **einem** **Jaare**; **het** **is** **nu** **drei** **tagen**, **es** **ist** **nu** **drei** **Tage** **her**.
Gelderden, **H**npl, **Glieder**, **pl**.
Gelée, **G**g, **Gel**ee, **f.**; **Gefrorenes**, **n**; **Sülze**, **f**;
Dicksaft, **m.**
Gelée, **G**f, **Prof**, **m**; **Gel**erte, **Sülze**, **f.**
Gelcerd, **H**a, **geleert**.
Gelcerde, **H**m, **Gelchier**, **m.**

passage wurde 1850 durch Mac Clure gefunden, ist aber gänzlich unbrauchbar, die nordöstliche Durchsahrt vollendete 1878 Nordensfjöld, aber auch ihr Wert ist gering. Die englische Expedition v. Nares (1875—76) erschütterte die Theorie eines offenen Polarmeers, für die auch Petermann eingetreten war, doch fiel Nares in die entgegengekehrte Ueberzeugung, indem er ein paläarktisches Meer annahm. Martham, der Begleiter Nares, drang auf dem Eise nördlich des Smithjundes bis 83° 20' 26" n. Br. vor, der höchsten bis jetzt erreichten nördlichen Breite. Das Hauptverdienst an der wissenschaftlich-igstematichen Erforschung des nördlichen Eis hinsichtlich der Tiefenverhältnisse, des spezifischen Gewichts u. der chemischen Zusammensetzung des Seewassers, des Meeresbodens u. des Tierlebens, der Temperaturzustände u. der Meereszirkulation, fällt den Norwegern Mohu u. Wille zu (1876—78); siehe den Artikel Nordpolsexpeditionen.

Litteratur s. unter den Artikeln Nordpolsexpeditionen, Polarforschung u. Südpolarreisen.

Eispapier (Eisarton, auch Alabasterpapier), starkes, mit einer sehr dünnen Kristallschicht bedecktes Papier, wird dadurch gewonnen, daß man Bleizucker auf dem Papier kristallisieren läßt; dient zu Zuspapier, Bisttentarten zc.

Eispflanzen so viel wie Kizooaceen; siehe diesen Artikel.

Eisflug siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1337).

Eispunkt (Gefrierpunkt), die Temperatur des schmelzenden Eises. 0° C. = 0° R. = + 32° F.

Eischarbe so viel wie Kormoran; siehe diesen Artikel.

Eissholle böhm. ledina, kra, f; dän. Isflage, g; engl. flake, piece of ice; frz. glaçon, m; gr. ἡ κρυστάλλου πλάκη, f; holl. ijschots, f; ital. pezzo di ghiaccio, ghiacciolo, m; lat. fragmentum ruptae glacie, m; norw. Isflag, g; russ. льдина, f; schw. isflinga, f; sp. témpano de hielo, m; ung. jégdarab, jégtrög.

Eisshrank siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1339).

Eissenhardt Johann, Kupferstecher, geb. 1824 Frankfurt a. M.; Schüler Eugen Ed. Schöffers am Stäbelschen Institut; arbeitete zuerst selbständig nach Zeichnungen v. J. Bapt. Schöll (dem jüngeren). Einer seiner frühesten Stiche ist eine „Madonna mit Christus auf dem Schoß“ nach Steinle. Nachdem er 1863—69 in der kais. Staatsdruckerei in Wien thätig gewesen war, kehrte er nach Frankfurt zurück u. stach: „Brustbild eines Ritters mit der Nelke“ nach Holbein, „Refektorium“ nach van Nuyden, „Salomos Urteil“ nach Steinle, „Tanz u. Hochzeit“ nach Lausbergers Vorhang im Wiener Opernhause.

Eispat farblose od. lichtgefärbte, stark glänzende Varietät des Dichtklasses (s. d.).

Eisprosse siehe den Artikel Geseiß.

Eissturmvogel (Procellaria glacialis), siehe den Artikel Sturm- u. Seevogel.

Eis-Sund Meerbusen des Nördl. Eismerees, an der Westküste Spitzbergens; Station der Grönlandsfahrer.

Eisstage Tage, an denen das Thermometer unter 0° bleibt, Frosttage, Tage, wo es nur vorübergehend unter 0° sinkt.

Eisteddfod (lymrisc), Preisfest der walisischen Varden, siehe Caerwyns u. Varden.

Eistett alter Name der bayr. Stadt Eichstätt (s. d.) in Mittelfranken.

Eisthaler Spitze Gipfel der Hohen Tatra (2628 m), im NW. der Lomnitzer Spitze; siehe den Artikel Karpaten.

Eisvogel böhm. lednáček; rybářčeka, m; dän. Isflugl, m; engl. halcyon; frz. alcyon, martin-pêcheur, m; gr. ἀλκυών, ὄνος, f; holl. ijsvogel, m; ital. alcione, martin pescatore, m; lat. alcedo, dinis, f; russ. алыца; зимородок, m; schw. isfågél, m; sp. alción, m; ung. jégmadár.

E. (Alcedo L.), Gattung aus der Familie der Eisvögel (Alcedidae), Familie aus der Ordnung der fuchsfarbtigen Vögel (Coccygomorphae), Schnabel stark, lang, gerade, 4kantig, scharf zugespitzt; Zunge kurz, breit u. scharf; kurze Schreitfüße, 4zehig, die äußere Vorberzehe mit der mittleren zusammen-gewachsen; Aufenthalt am Wasser, wo sie stoßtauchend v. Fischen u. Insekten leben. Die meisten haben glänzendes blaues od. grünes Gefieder. Mehrzahl in wärmeren Gegenden. Einzige europäische Art; gemeiner E. (Königsfischer, Ufer- Wasser-, Seespecht-, Martinsvogel, Alcedo ispida L.). 16 cm lang, laurbraun, grün pieblig; Unterleib rostrot; Schwanz kurz, Kehle u. Halsstreif weiß; Füße korallenrot. Graben zum Einlegen an senkrechten Uferwänden horizontale, ca. 1 m lange Höhlen, an deren erweitertem Ende ohne weitere Vorbereitung im Mai od. Juni 6—7 große weisse Eier abgelegt werden. Durch Nübereien als Strichvögel werden die Eisvögel sehr oft dem Fischstande schädlich. — Der E. ist Gegenstand dieser Fabeln geworden (s. Halcyone). Sein Nest baute er angeblich aus Fischgräten auf dem Wasser, nur er allein konnte den Eingang dazu öffnen; nur an heiteren Dezembertagen (Halcyonische Tage) brütete er; er brachte häuslichen Frieden, Windstille aufs Meer u. galt gewissermaßen als Kompaß, weshalb Eschschepare die Hoffschranzen mit ihm verglich. — Im Belghandel bezeichnet E. das pelzartige Gefieder des Eisstauchers.

Eiswolle Wolle v. langem, glänzendem Faden; zu Strick- u. Häfelarbeiten verwendet.

Eiszapfen (Eisarten) böhm. rampouch, m; dän. Istap, g; engl. icicle; frz. glaçon, m; gr. τὸ κρυστάλλου πύργον, n; holl. ijskegel, m; ital. stalattite di ghiaccio, f; ghiacciolo, m; lat. glacies pendens, f; russ. ледяная сосулька, f; schw. ispig, istapp, m; sp. carámbano, m; ung. jégcsap.

Eiszeit (Glacialperiode), geologische Periode des Diluviums, am Ende der Tertiarperiode, also unmittelbar vor dem Beginn der geologischen Gegenwart. Die E. ist ein Zeitraum, in dem eine sehr niedrige Mitteltemperatur herrschte, so daß die Gletscher sich über ein weit größeres Gebiet v. Europa verbreiteten, als jetzt. Wir können diese größere Gletscherentwicklung aus vielen Einzelheiten nachweisen. Wo Gletscher über Felsoberflächen vorrückten, finden wir überall glatt polierte Kuppen, feine Ritzen, parallel neben einander laufende Rinnen u. Furchen, die v. der Friction des bewegten Eises mit dem Gesteine herrühren. Dann nimmt der Gletscher auch die Frictionsprodukte mit sich u. legt sie als Moränenenschutt ab. Auch größere Gesteinstrümmer (Findlinge, erratiche Blöcke) können durch Gletscher v. ihren ursprünglichen Orten an neue transportiert werden, so daß sie dann in einer geologisch ihnen ganz fremden Umgebung auftreten. Wo wir nun deutliche Spuren solcher Wirkungen wahrnehmen, da müssen wir voraussetzen, daß der Boden einst mit Gletschern bedeckt war. So finden wir in den Alpen, daß einst die Gletscher des Berner Oberlandes bis zum Jura gereicht haben müssen. Man kann nämlich den Weg derselben genau durch Moränen, erratiche Blöcke, ringförmige Felsstücke zc. angeben. Pierre de Bot z. B. ist ein erratiche Block v. 10 m Umfang auf einem 275 m hohen Berg im Jura, der nur durch einen Gletschertransport aus dem S. dorthin gekommen sein kann, denn er besteht aus einem Material, das nur in den Alpen vorkommt. Bei Zürich finden sich Felsstrümmer der Glarner Alpen u. am Nordufer des Bodensees in Bayern u. Baden solche aus den hintersten Thälern v. Graubünden. Der Flugstein bei Zürich, aus den Glarner Alpen stammend, hat eine Höhe v. 20 m. Man findet fast überall auf den Wegen, welche diese Wanderblöcke genommen haben müssen. Bruchstücke, die sich beim Transport abgebröckelt haben. Es ist unmöglich, daß die Beförderung dieser Felsmassen auf eine andere Weise als durch Gletscher geschehen ist, denn um v. Klüften befördert worden zu sein, sind dieselben zu

Geljkgronds, Hn, auf gleichem Grund; zur ebenen Erde.

Geljkuidend, H a, gleichlautend a.

Geljkmatig, H a, gleichmäßig, ebenmäßig.

Geljksoortig, H a, gleichartig.

Geljkstraats, H ad, gleichartig, zu ebener Erde, im Erdgehoch.

Geljkvloers, H ad, zu ebener Erde.

Gellette, f, (Zool.) Gelfelbuhn, n.

Gellert, @ Gerhard, npr.

Gelly, @ Gelferte, f.

Gelo, f, m, groß, m; Eis, n; Winter, m; Justerkuit, f.

Gelo l. f, va, gefrieren machen; vn, gefrieren.

Geloel, H n, Gebrüll, n.

Gelofte, H f, Gelübde, n.

Gelone, f, m, Rauchfroh, m; Frostbeule, f.

Gelooft, H n, Glaube, m.

Gelooftverzaker, H m, Glaubensverfäker, Abtrünniger.

Gelooftwaardig, H a, glaubwürdig, glaubhaft.

Gelooft, H n, Gelaufe, n.

Gelooven, H va, glauben.

Geloovig, H a, gläubig.

Gelosia, f, Eisenst, f, Berdacht; Weib, m; Gittertenier, n; Jalouise, f.

Geloso, f, n, eifersüchtig; argwöhnisch, empfindlich, genau (von Instrumenten).

Gelsa, f, (Botan.) Maulbeere, f.

Gelseto, f, m, Maulbeerpflanzung, f.

Gelso, f, m, (Botan.) Maulbeerbaum, m.

Gelsomino, f, m, (Botan.) Jasmin, m.

Gelten, H vn, gelten.

Gétu (v. gelum, l, n), f, u, Eistüte, f, Frost.

Gelut, H n, Gelute, n.

Gelute, H n, Laut, m.

Gelutter, H n, Gelier, n; Faulenzerei, f.

Geluid, **Ga,** gelaut.
Geluk, **G n,** Glück, n.
Gelukken, **G n,** glücklich.
Gelukke, **G a,** glücklich.
Gelukwensch, **G m,** Glückwünsch, m.
Gelukzalig, **G a,** glücklich.
Geluksoeker, **G m,** Glücksucher.
Gelukslager, **m.** Gem.
Gelukstein, **m;** Anophe, f; Auge, n.
Gem, **G n,** Retter.
Gem, **G n,** Schlagbaum; Trummerschwingel, m.
Gema, **G f,** Anophe; Gemut, f; Stein, n.
Gemaal, **G n,** Gemahl, m.
Gemaal, **G n,** Gemahle, n.
Gemahlen, **n;** Belastung op het; **n;** Robbeur, f; (fig.) Gebettel, n.
Gemaal, **G a,** gefesselt, geijert.
Gemachtigde, **G m,** Bevollmächtigter, m.
Gemak, **G n,** Gemach, n.
Gemak, **G n,** Gemach, n.; Gemächlichkeit, f; op zijn dooto, ganz gemächlich.
Gemak, **G n,** Gemach, n.
Gemakkelijk, **G a u. ad,** gemächlich, leicht, bequem.
Gemakshalve, **G ad,** bequem, leichtshaber.
Gemal, **G g,** Gemahl, m.
Gemal, **G m,** ob. f. Gemahl, m; Gemahlin, f.
Gemalin, **G f,** Gemahlin, f.
Gemalinde, **G g,** Gemahlin, f.
Gemanierd, **G a,** manierlich, geijert.
Gemartel, **G n,** Martern, Holtern, n.
Gemaskeerd, **G a,** maskiert, verbedt.
Gematigd, **G a,** gemäßig.
Gember, **G f,** (Botan.) Ingwer, m.
Gember, **G a,** hart, steif.
Gemboredni, **G vn,** erfahren, steif werden.
Gembortel, **G va,** hart, steif machen.
Gembondo, **G a,** leujend, dühnd.
Gemeen, **G a u. ad,** gemein, häufig; Böbel, m.

groß; wäre aber die Gegend vom Meere bedeckt gewesen u. hätte dieses die Trümmer v. ihrem ursprünglichen Orte weggeführt, dann hätten sie sich nur am Meeresgrunde ablagern können u. nicht in Höhen bis über 700 m Meereshöhe, in der sie sich finden. Auch wäre dann nicht zu erklären, warum das transportierte Gesteinsmaterial z. B. links vom Neuzthal ein anderes ist, als rechts v. demselben. Wäre die Gegend einstmals Meeresgrund gewesen, dann könnten die jetzigen Flußthäler noch gar keine Rolle gespielt haben. Verfolgt man die angeführten Gletscher Spuren, so gelangt man zur Annahme folgender großer Gletscher, die in der E. in den Alpen existiert haben müssen: a) Der Arvegletscher, vom Montblanc bis zum SW-Ende des Schweizer Jura. b) Der Rhodnegletscher, vom St. Gotthard u. Monte Rosa; breitete sich sicherartig aus u. erstreckte sich einerseits bis Genf, andererseits bis Solothurn. c) Der Argletscher, vom Berner Oberland bis über Bern. d) Der Neuzgletscher, vom St. Gotthard über den Vierwaldstätter u. Zuger See. e) Der Linthgletscher, vom Tödi bis Zürich. f) Der Rheingletscher, aus Graubünden bis zum Wallensee, ja stellenweise bis zur Donau. g) Die vier Gletscher des Ticino, der Abba, des Oglio, des Mincio. Auch wenn wir weiter nach Osten gehen, finden wir deutliche Spuren solcher Gletscher: den Iller-, Inn-, Salzachgletscher. Auch die Pyrenäen waren v. Gletschern bedeckt. Ferner nehmen wir Spuren wahr im französischen Mittelgebirge, in den Bogenen, im Schwarzwald, Böhmerwald, Thüringer Wald, Frankenwald, im Vogtlande, Riesengebirge, am Harz, in den Karpathen u. in Scandinavien. Die nördl. Gegenden v. Rußland, Estland, Schottland u. England hatten eine mächtige Gletscherentwicklung u. wie A. B. u. d. v. der Genfer Geolog Favre jüngst nachgewiesen haben, auch der Kaukasus zeigt die Wirkungen ehemaliger Gletscherbedeckung. Auf der Balkanhalbinsel fehlen sie. Wie weit sie sich in Asien erstrecken, wissen wir nicht genau. Daß der Altai frei davon ist, haben Bernhard v. Cotta u. G. v. Helmersen nachgewiesen. Aus alledem geht hervor, daß in ganz Mitteleuropa u. in einem Teile Asiens (vielleicht bis zum Altai) eine E. geherrscht haben muß, in welcher die Gletscher eine mit der jetzigen gar nicht zu vergleichende große Ausdehnung hatten.

Nun finden wir aber auch in der Norddeutschen Tiefebene erratische Blöcke, die wegen ihrer eckigen Form u. ihren Schrammen u. Ripen kaum etwas anderem als Gletscherwirkungen ihre gegenwärtige Lage verbanken können. Daneben findet sich auch Geschiebelehm, eine Schichtungslöse Masse, die weit eher wie die Grundmoränen der Gletscher, als wie etwa Wasserablagerungen aussehen. In gleicher Zeit aber treten uns ganz deutliche Diluvialbildungen entgegen, die wieder deutlich darauf hinweisen, daß diese Gegend einst vom Wasser bedeckt waren. Der letztere Umstand führte zur sog. Drifttheorie, wonach auch die erratischen Blöcke in die Norddeutsche Ebene nur auf schwimmenden Eisbergen v. Scandinavien herabgekommen u. beim Schmelzen des Eises auf dem Meeresgrunde liegen geblieben wären. Das wahrscheinstlichste ist aber, daß die Gegenden Mitteleuropas v. einem seichten Meere bedeckt waren, u. daß sich die Wirkung der Gletscher mit jener des Wassers vereinigte. Wenn die Eismassen an den Gletscherenden mächtiger waren als die Tiefe der See, dann konnten sie sich nicht auflösen u. fortzuschwimmen, sondern sie rüdten auf dem Seeboden vor, unter sich jene ungegliederten Lagen v. Geschiebelehm ablegend. Wo dies nicht der Fall war, da schwammen die Eisstücke v. dem Gletscherende ins Meer, die eingetretene Grundmoräne (s. Gletscher) taute auf u. fiel nebst größeren Felsstrümmern in die Tiefe, wo sie sich in regelmäßigen Lagen absetzte. Wie in Europa u. Asien, so scheinen auch in Nordamerika die Gletscher einst eine viel weitere Verbreitung gehabt zu haben als heute. Man findet Gletscherklüfte u. -schrammen in Canada, Neuschottland u. Neubraunschweig u.

in den nördlichen Gegenden der Vereinigten Staaten. Auch Nordensjüge u. erratische Blöcke sind Zeugnisse für diese Gletscherentwicklung. Der Umstand, daß nur die nördl. Abhänge der Berge u. Hügel die Spuren der Gletscher tragen, spricht dafür, daß sich dieselben v. Norden nach Süden erstreckten.

Man hat auch auf der südlichen Halbkugel der Erde eine mit der nördlichen gleichzeitige E. annehmen wollen. Namentlich wollte Agassiz auf seiner Reise durch Südamerika, 1866, Beweise dafür gefunden haben; es stellte sich aber alles als irrig heraus. Die erratischen Blöcke in Südamerika können ebensogut früherer od. späterer Zeit ihre Entstehung verdanken, als die im N., so daß die südliche E., wenn überhaupt vorhanden, jedenfalls nicht mit der nördlichen zusammengefallen sein muß. Man hat auch noch ältere E-en, als die am Ende der Tertiarperiode ist, nachweisen wollen. So glaubten Gastaldi in den mioänen Schichten v. Turin, G. o. m. n. -Austen in der Kreide Englands u. in der Steinkohlenformation Frankreichs, G. t. h. v. b. V. in der Kreide der Alpen, Ramsay im Dvass Englands, Sorby im Old red Sandstone v. Schottland Spuren einer E. entdeckt zu haben. Alle diese Behauptungen sind aber so lange mit Vorsicht aufzunehmen, als sie nicht eine genauere Bestätigung gefunden haben. Vorkäufig kann es nur die Sache der Geologie sein, die besprochene, unabweisbar vorhandene G. der nördlichen Hemisphäre zu erklären; denn gegenüber der heute allgemein gültigen (Rant-Laplace'schen) Anschauung, daß die gegenwärtigen Temperaturzustände der Erdkugel durch allmähliche Abkühlung aus einem feurig-flüssigen Zustand entstanden sind, erscheint es als ein vollständiger Widerspruch, daß auf die viel wärmeren Perioden, die der E. unbedingt vorausgegangen sein müssen, ein Kältezustand, wie der beschriebene folgte. Man hat nun verschiedene Erklärungen der E. versucht. Die wichtigsten derselben sind folgende: 1) daß unser Sonnensystem abwechselnd wärmere u. kältere Raumteile zu durchlaufen hätte; 2) Änderungen in der ausgetrahlten Wärmemenge; 3) größere Höhe der Gebirge; 4) die Umwandlung afrikanischer Seebecken in eine Wüste u. insolgedessen die Verandlung der über die nördl. Gegenden streichenden Winde aus kalten in warme; 5) Veränderungen in der Verteilung v. Land u. Wasser auf der Erdoberfläche; 6) periodische Veränderungen in der Achsenstellung der Erde. Von allen diesen Annahmen sind nur die beiden letzteren zu berücksichtigen, die drei ersten sind durch keinerlei Thatfachen gestützt, ganz grundlose Hypothesen; die vierte wird durch den Einwand D. o. e. b. seitigt, daß bei der jetzigen Ausdehnung des Sahara-beckens für den Fall, daß es ein Seebecken war, jene Erklärung nur für ein östlicher als die Alpen gelegenes Feld ausreichen würde. Nähme man aber selbst eine größere Ausbreitung der Sahara an, so könnte man vielleicht die Eisbildungen der Alpen, keineswegs aber die der Bogenen, Englands, Schottlands u. Scandinaviens erklären. Man kann aber sehr bedeutende klimatische Änderungen erklären, wenn man eine Veränderung in der Verteilung v. Wasser u. Land annimmt. Man ersieht das daraus, daß gegenwärtig auf der südlichen Halbkugel, wo ungleich viel mehr Wasser ist, als auf der nördlichen, wesentlich andere Temperaturverhältnisse unter gleichen Breiten herrschen. Auf der Südpolige Amerikas, an den Küsten v. Chile ragen in der gleichen geographischen Breite, wie die unserer Alpen ist, Gletscher bis zum Meere herab. Nun geht aber aus dem Früheren hervor, daß zwischen den beiden Gebieten, dem der Alpen einerseits u. dem englischen, schottischen u. scandinavischen Gletschergebiete andererseits ein Seegebiet gewesen sein muß. Gleichzeitig geht aus der Beschaffenheit der Koralleninseln hervor, daß höchst wahrscheinlich in jener Zeit größerer Wassermasse auf der nördlichen eine solche größerer Landmasse auf der südlichen Halbkugel geherrscht haben muß. Darwin hat ja aus dem Bau dieser Inseln nachgewiesen, daß das Land da in einer jüngeren geo-

logischen Periode um 1000—3000 Fuß gesunken sein muß. Eine Senkung des Bodens auf der südlichen Halbkugel war aber stets begleitet v. einem Wasserabfluß u. der nördlichen, so daß wir es mit einer wahren Umlagerung der Meere zu thun haben, die jene E. erklärlich macht. Ein auf das Frühere gestütztes Bild der Verteilung v. Land u. Wasser auf der nördlichen Halbkugel während der E. wäre etwa folgendes: Europa bildete eine langgestreckte, v. D. nach W. ausgedehnte Insel; die nördlichen Küstenländer dieses Kontinents, wie Holland, Norddeutschland, Dänemark, Polen, Rußland zum großen Teile, waren unter Wasser; die englischen, schottischen, skandinavischen Gletscher ragten inelastisch aus diesem Meere empor. Die Steppen Sibiriens zwischen Altai u. Ural waren ebenfalls v. diesem Meere bedeckt, u. es existierte wahrscheinlich eine Wasserstraße v. diesem Meere zum Mittelländischen Meere. Das Südost der großen Meeres war wohl längs einer Linie gelegen vom Ural, über Tula, durch Polen, längs der Subeten u. des Riesengebirges, über Thüringen, wendete sich dann nordöstlich bis zum Harz, ging längs des Nordwestes des letzteren, durch das südliche Hannover, Westfalen bis Bonn u. dann durch Belgien nach Calais. Zwischen dem Kaukasus u. dem Erzgebirge scheinen einige nach Böhmen hineinragende Buchten gewesen zu sein.

Neben der eben angeführten Erklärung behauptet sich noch jene andere, auf astronomische Verhältnisse gestützte. Infolge der Exzentrizität der Erdbahn bewegt sich die Erde nicht immer mit derselben Geschwindigkeit, sondern schneller in der Sonnennähe, langsamer in der Sonnenferne. Es hat deswegen auch diejenige Halbkugel, welche ihren Winter innerhalb der sonnennahen Zeit hat, einen längeren als die andere. Nun ändert aber die Achse der Erde ihre Lage zur Sonne; deshalb wird jene Zeit eines längeren Winters nicht immer für dieselbe Halbkugel stattfinden. Die Erdsache beschreibt nämlich in 21000 Jahren eine volle Umdrehung, u. während dieser Zeit werden zweimal (einmal für die nördliche, einmal für die südliche Halbkugel) die Winter u. Sommer wirklich gleich sein. 10500 Jahre lang aber wird die nördliche u. ebensolange die südliche Halbkugel längere Winter haben. Wenn aber auf einer Halbkugel wesentlich längere Winter als Sommer sind, dann kann die mittlere Jahrestemperatur so weit sinken, daß eine Kälteperiode möglich ist. Diese Differenz kann aber, nach astronomischen Berechnungen, bis zu einem Maximum v. 36 Tagen anwachsen. Es ist nun sowohl diese wie die vorige Erklärung möglich, u. es könnte die E. aus einem Zusammenwirken der beiden Ursachen entstanden sein. Wir müssen nur in beiden Fällen annehmen, daß die E. für die nördliche u. südliche Halbkugel nicht gleichzeitig gewesen seien, was ja, wie erwähnt, durch nichts erhärtet ist.

Eiterater, *Heer*, Die Umwelt der Schweiz (Zür. 1865); **Dölker**, Eine auf physische u. mathematische Gesetze begründete Erklärung der Ursache der E. (St. Gallen 1877); **Kjerulf**, Die E. (Berl. 1878); **Pend**, Die Bergablagerung der deutschen Alpen (Op. 1882); **Derf.**, Die E. in den Pyrenäen (edd. 1885).

Eitel böhm. a marný, prázdny; dän. a tom; indholdslos, værdiløs, unyttig, ubrugelig, forgænglig, forkrænkelig; forænglig; ad lutter, ikke andet end; engl. a idle, vain; useless; frz. a vain; (eingebildet) vaniteux; (gehaltlos) frivole, futile; gr. a (nichtig) κενός, 3; (eitles Getöse) κενολογία, f; (in sittlicher Beziehung) ματαιός, 3; κενόδοξος, 2; (-werden) θρωπεύσθαι; (nichts als -) οὐδὲν ἄλλο ἢ; holl. a u. ad ijdel, vergankelijk, nuttelos; ital. a vano, caducuo; semplice, mero; lat. a (nichtig) inanis, vanus, caducus; (ehrsüchtig) ambitiosus, laudis avidus, 3; russ. a besnozesnaâ; պրտոâ; sansatâ obozo; мepoкeнaтaл; schw. a u. ad fåfång, onyttig; fåfånglig; inbisk; idel; intet annat än, n; sp. a vano; ung. a hü, üres; hijabalvaló, mulandó, hasztalan, haszontalan; tiszta, csupa; ad hijába, haszatalandú; tisztán.

Eitel Graf, Missionar, geb. 19/2 1838 Eplingen, studierte in Tübingen Theologie; ging im Auftrage der Baseler Missionsgesellschaft nach China, wirkte in der Prov. Kanton; trat später in den Dienst der Londoner Missionsgesellschaft über; zuletzt engl. Regierungsschulinspektor auf Hongkong; schrieb:

„Buddhism, its historical, theoretical and popular aspects“ (2. Aufl. Lond. 1873).

Eitelberger v. Edelberg, Rudolf, Kunstgelehrter, geb. 14/4 1817 Olmütz, † 19/4 1885 Wien; studierte in Olmütz u. Wien, wurde 1847 zu Wien der erste Dozent der Kunstgeschichte an einer österr. Universität u. Gründer des Studiums dieser Disziplin dajelbst; 1848 redigierte er die „Wiener Zeitung“, lehrte dann an der Kunstakademie u. erhielt 1852 die außerordentl., 1863 die ordentl. Professur seines Faches an der Universität Wien; bis 1864 war er Mitglied der k. k. Zentralkommission für Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale der Monarchie, 1871 wurde er Dozent. E. gründete u. leitete das österr. Museum für Kunst u. Industrie in Wien u. war Mitorganisator der Kunstakademie dajelbst. Schriften: „Mittelalterliche Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates“ (Stuttg. 1858—60, 2 Bde.); „Gesammelte kunsthistorische Schriften“ (Wien 1879—84, 4 Bde.); ferner gab er heraus: „Quellenschriften für Kunstgeschichte u. Kunsttechnik des Mittelalters u. der Renaissance“ (edd. 1872 ff.) u. schrieb viele Aufsätze in den „Jahrbüchern u. Mitteilungen der Zentralkommission“.

Eitelkeit böhm. marnost; prázdnot, f; dän. Indholdsloshed; Forængelighed, Forfønglighed, f; engl. vanity; frz. vanité, frivolité, coquetterie, f; gr. κενότης, f; holl. ijdelheid, f; ital. vanità, f; lat. (Nichtigkeit) inanitas, fragilitas, vanitas; (Ehrlust) ambitio, ostentatio, f; russ. besnozesnoers; պրտոâ, f; мерокeнpo, n; schw. fåfånglighet, idelhet, fåfång; inbiskhet, f; sp. vanidad, f; ung. hiúság.

E., steht im Gegensatz zum Stolz, insofern sie ein Selbstgefühl darstellt, das aus wirklichem Besitz v. Gütern od. Eigenschaften hervorgeht, die nur in der Vorstellung bedeuten, im Grunde aber nichtig sind, während der Stolz ein Selbstgefühl ist, das auf dem fälschlich vorgestellten Besitz wahrer, bedeutamer Güter (Charakter, Wissen ic.) entspringt; da bei dem Stolz nur die Vorstellung, die wahren Güter zu besitzen irrig ist, steht derselbe dem berechtigten Selbstbewußtsein näher, als die E.; der Stolz kann ein edler Stolz sein, die E. niemals; weiter ist E. auch die Unzulänglichkeit alles Irdischen.

Eiter böhm. hnus, hnôj, m; talovina, f; dän. Edder, Materie, g; engl. matter, pus; frz. pus, m; matière purulente, f; virus, m; gr. πύον, n; πυός, m; holl. etter, m; ital. sania, marcia, f; pus, m; puzza, f; lat. sanies, f; pus, puris, n; a (voller -) purulentus, 3; russ. рноâ, m; schw. var, etter, n; sp. materia, f; pus, m; ung. ev, geny.

E. (lat. Pus, griech. Pyon), verflüssigtes, gewissermaßen geschmolzenes Gewebe, besteht aus zahlreichen Zellen, den sog. E-körperchen, die in einer Flüssigkeit, dem E-serum, schwimmen. Im reinen, frischen Zustande ist der sog. gute, normale E. (Pus bonum et laudabile der Alten) eine milchrahmähnliche, mehr od. weniger dickflüssige, nicht fadenziehende, gelblichweiße bis grünlichgelbe, zuweilen v. beigemengtem Blute rotgefärbte od. rotgefärbte, geruchlose od. (bei in der Wärme) eigentümlich süßlich riechende Flüssigkeit v. neutraler od. schwachalkalischer Reaktion u. schwachem faden Geschmack, deren spez. Gew. im normalen Zustande durchschnittlich zu 1.03 angegeben wird. Läßt man E. einige Zeit in einem durchsichtigen Gefäße stehen, so sondert er sich in 2 Schichten, indem die in ihm enthaltenen E-körperchen wegen ihres größeren spez. Gew. zu Boden sinken, während das E-serum sich an der Oberfläche sammelt. Dies E-serum ist eine dünne, klare, blasse od. schwach gelblich gefärbte Flüssigkeit v. alkalischer Reaktion u. besteht chemisch aus Wasser, Eiweiß (1—4%), Faserstoff, den Salzen, die sich im Blutserum finden, u. Extraktstoffen. Die untere dickere Schicht v. mehr gelber Farbe wird v. den E-körperchen gebildet, die nach den Untersuchungen Cohnheims (1868) vollständig identisch mit den weißen Blutkörperchen (s. Blut) sind. Außer diesen E-körperchen enthält der E. fast regelmäßig noch freie Zellkerne, einzelne rote Blutkörperchen, sog. Körnchenzellen, d. h. zellige Gebilde mit feinkörnigem, v. fettigem Zerfall herrührenden Inhalt, u. Detritusmassen. In Bezug auf den Geruch des

Gemeinbest, d n, Gemeinbestes, Gemeinwohl, n; Reputat, f.

Gemeingod, d n, Gemeingut, n.

Gemeinlk, had, insgemein.

Gemeinplatz, d f, Gemeinplatz, m.

Gemeinschaft, d f, Gemeinschaft, f.

Gemeinschaftlk, d a, gemeinschaftlich.

Gemeinte, d f, Gemeinde, f.

Gemeintelestar, d n, Gemeindevorstand.

Gemeintehul, d n, Gemeindegeld, n.

Gemeintevantager, d m, Gemeinder der Gemeindesteuern, m.

Gemeinzam, d a, gemeinsam, vertraut, leutselig.

Gemela, d f, (Botan.) arabischer Jasmin.

Gemelljk, d a, mütterlich.

Gemelljkheid, d f, Trübheit.

Gemelliparo, d a, Zwillinge gebärend.

Gemelliparus (v. gemelli u. pario), 3, d a, Zwillinge gebärend.

Gemello, d m, Zwilling, m; Zwillingesg.

Gemellingsg., d a, Zwillingesg., Doppel.

Gemellus (v. geminus), 3, d a, doppel der Geburt nach, zugleich geboren; fratresgemelli, Zwillingesbrüder, mpl; überhaupt doppel.

Gemelo, d a, doppelzwiefach; -s, Zwillinge, mpl; Dvergaster, m.

Gemen, d a, a, gemein, gering; unabhändig, gewöhnlich.

Gemenhed, d g, Gemeinheit, f.

Gemenlig, d a, gemeinlich.

Gemenligen, ad, gemeinlich, gewöhnlich.

Gemensam, a, gemeinsam.

Gemensamhet, d f, Gemeinamkeit, f.

Gemenskap, f, Gemeinschaft, f.

Gement, had, gemein.

Gementsnad, d a, ge-

meingestaut, ne-
berträchtig.
Gémoro, (Gom-
micare), (v) vn,
seufzen, ähnen,
stöhnen, flagen,
gurren; rinnen,
rieseln.
Gémoro, (v) vn, mit
einem Schwingel
versehen.
Gém-sa, (v) =
gém, Schlag-
baum, Brunnen-
schwingel, m.
Gémiddeld, (v)
a u. ad, (im Mit-
tel) durchschnit-
tel.
Gémido, (v) m,
Seufzen, Ähnen,
Stöhnen, n.
Gémjmer, (v)
n, Krämpfe, f;
Zuckeln, m.
Gémjaro, (v)
va, verdoppeln.
Gémjatio (v.
gémjato), (v) m,
f, Verdoppeln.
Gémjatione,
(v) f, Verdopp-
lung, f.
Gémjato, (v) a,
doppelt, wie-
derholt, gepaart.
Gémjal, (v)
mpl, (Ätze),
Zwillinge, mpl.
Gémjale, (v) m,
Zwillinge, mpl
(im Elektr.)
Gémjao, (v) a,
doppelt.
Gémjao (v. gém-
jao), (v) va,
vervielfachen,
verdoppeln.
Gémjans, (v)
a, doppelt der-
seits nach, Zwi-
ling; (Überz.)
doppelt, zweifach.
Gémjir, (v) vn,
ähnen, seufzen,
gurren.
Gémjir, (v) vn,
seufzen, ähnen,
stöhnen.
Gémjro, (v) vn,
= gémoro, seuf-
zen, ähnen, stöh-
nen, flagen, gir-
ren; rinnen,
tropfen, rieseln.
Gémis, (v) n,
Rissen, n; Wan-
gel, m.
Gémjansant, (v)
a, ähnd,
seufzend; gurrend.
Gémjssament,
(v) m, Ähnen,
Wimmern, Gir-
ren, n.
Gémjto, (v) m,
Zropfen, Kräu-
seln; Durch-
schneiden, n.
Gémjto, (v) m,
Seufzen, Weh-
klagen, n; Seuf-
zer, m.
Gémjtas (von
gémjato), (v) m,
Ähnen, Stöh-
nen, n; Seufzer.
Gémjta, (v) f,
Gefühl, m.
Gémjta, f, Auge,
n; Knospe, f.

Es ist noch zu erwähnen, daß derselbe häufig Schwefel-
wasserstoff verdrängt, der sich aus seinen zerfallenen Ei-
weißverbindungen gebildet hat, während der v. Kno-
chen herkommende nach Phosphorwasserstoff riecht.
Die Bildung des E-s nennt man Eiterung (Sup-
puratio), ein Vorgang, über den, wie über die Art
der Entstehung des E-s, in früheren Zeiten die ver-
schiedensten Ansichten geherrscht haben. Bis vor
kurzer Zeit u. auch jetzt noch besteht vielfach die An-
schauung, daß die Eiterung nichts anderes sei, als
eine quantitativ gesteigerte Entzündung. Wenn recht
viele Entzündungszellen auftreten, so sei dadurch
eine Eiterung zu erwarten. Gegenwärtig nimmt man
jedoch meist als feststehend an, daß die Eiterung stets
eine qualitative Aenderung der Entzündung bildet,
welche durch v. außen eingeführte Ansteckungsstoffe
(Mikroorganismen) entsteht (spezifischer E.). Es
ist namentlich v. chirurgischer Seite nachgewiesen
worden, daß eine Eiterung wohl niemals entsteht,
ohne daß zwischen dem Orte der Eiterung u. den
Außenflächen des Körpers eine Verbindung besteht
ob. bestanden hat. Die antiseptische Wundbehandlung
hat diese Thatsache zum Wohle der Kranken praktisch
verwertet. Die Ansteckungs-Giftstoffe können ent-
weder direkt an die entzündeten Stellen gelangen
ob. indirekt, so z. B. durch den Blut- u. Lymphstrom.
Die Ursachen der Eiterung sind die der Entzün-
dung überhaupt. An äußeren Stellen sind es bes. Ver-
letzungen u. die einer Trennung ob. Zerstörung der
Gewebe führen, Wunden, die längere Zeit dem Zu-
tritt der Luft ausgesetzt blieben; ferner fremde Kör-
per, die in ein Gewebe ob. ein Organ eingebracht
sind u. hier Entzündungen hervorrufen, dann über-
haupt alle Reize, die auf einen Körperteil, inneren
sowohl wie äußeren, einwirken u. dort schwerere
Störungen in der Ernährung herbeiführen. Nach den
Stellen, an denen die Eiterung stattfindet, ist das
Verhältnis des E-s zu den Geweben verschied. Ent-
weder bildet er sich an der Oberfläche ob. im
Inneren der Organe u. Gewebe, u. man unterscheidet
demnach eine oberflächliche Eiterung, z. B. an der
äußeren Haut, den Schleim- u. serösen Häuten, mit
Zugriff der Drüsengänge, bei welcher der gebildete E.
entweder frei abfließt (wie an der äußeren Haut u.
verschiedenen Schleimhäuten), ob. sich in schon vor-
handenen Hohlräumen (Kanalen, Höhlen z.) sammeln
kann (z. B. bei eiteriger Entzündung der Luftröhren-
schleimhaut, eiteriger Rippenfellentzündung etc.) u.
eine parenchymatöse ob. tiefe Eiterung. Hat
auf irgend einen Punkt im Inneren eines Gewebes
ob. Organs ein entzündlicher Reiz eingewirkt, so fin-
det ein vermehrter Blutandrang nach dieser Stelle
statt, u. es tritt eine reichlichere Durchströmung des
von den gereizten Punkt liegenden Gewebes mit Blut-
serum ein. Gleichzeitig verlassen aber auch eine
Menge farblos Blutkörperchen (u. einzelne rote) die
Gefäße, u. wir finden die ganze Nachbarschaft v. ihnen
reichlich durchsetzt. Diesen Zustand bezeichnet man
als entzündliche Schwellung, entzündliche
Infiltration, u. wenn die farblosen Blutkörper-
chen noch mehr zunehmen, als eiterige Infiltra-
tion (Phlegmone). Ist die eiterige Infiltration nicht
zu stark, so kehren die Gewebe, ohne Veränderung
erlitten zu haben, zu ihrer Norm zurück. Im ent-
gegengesetzten Falle nimmt die Durchströmung der
Gewebe u. die Auswanderung der farblosen Blut-
körperchen immer mehr zu, die farblosen Blutkörper-
chen rücken auf den gereizten Punkt zusammen u.
drängen das hier liegende Gewebe aus einander. Hier
entsteht dann eine unshriebene, knotige Verhärtung,
die Blutgefäße werden zusammengepreßt, der Blut-
strom steht still, das Gewebe wird infolge des Blut-
mangels blaß, u. seine Ernährung wird aufgehoben.
Infolgedessen tritt ein fettiger Zerfall u. eine Erwei-
chung des Gewebes, sog. eiterige Schmelzung,
ein, die früher harte Stelle wird weich u. bietet dem
betastenden Finger das Gefühl der Fluktation
(s. d.). Hier hat sich ein E-herd (E-beule, Ab-
sc. b.) (Apoptema) gebildet. In der Umgebung des
E-herdes füllt sich das Gewebe gewöhnlich härter an,

dort ist dasselbe im Stadium der sog. entzündlichen
Induration. Entweder wird nun dieses Gewebe
auch mit in den Bereich der eiterigen Schmelzung ge-
zogen, u. der E-herd dehnt sich immer mehr aus, ob.
es bildet gleichsam einen Wall gegen das Fortschreiten
der Eiterung u. leitet die jetzt zu erwähnenden Ver-
änderungen (Metamorphosen) des E-s ein, Verände-
rungen, die der E. immer einleitet, wenn er nicht bald
nach seiner Entstehung auf natürlichem ob. künstlichem
Wege nach außen entleert wird. Diese Verände-
rungen (Metamorphosen) des E-s betreffen sowohl
die Körperchen wie das E-serum u. sind nicht allein
für das Verbleiben des E-s, sondern auch für das be-
treffende Gewebe ob. Organ, ja selbst für den ganzen
Organismus v. größter Wichtigkeit. Die günstigste
unter diesen Veränderungen ist die Aufsaugung
(Resorption) des E-s durch die benachbarten Blut-
u. Lymphgefäße. Das E-serum wird direkt, d. h.
ohne weitere Umänderung, wieder in die Gefäße auf-
genommen, während v. den E-körperchen vielleicht
auch manche wieder direkt in die Gefäße einwandern,
die meisten aber erst vorher durch fettigen Zerfall in
einen feinstörnigen, fettigen Brei umgewandelt u. so
zur Aufnahme in die Gefäße vorbereitet werden. Auf
diese Weise können selbst beträchtliche Mengen E-s,
die schon längere Zeit im Körper vorhanden waren,
allerdings aber auch nur in einer entsprechend langen
Zeit — in Wochen, Monaten, selbst Jahren — wieder
vollständig aufgesaugt werden. Früher hielt man die
Aufnahme des E-s in das Blut unter der Bezeich-
nung Eitervergiftung irrtümlich für einen sehr
schädlichen Vorgang, während in Wahrheit nur die
Aufnahme zerlegten E-s als solcher zu betrachten
ist u. als Pyämie (Septikämie) bezeichnet wird.
Kommt es bloß zu einer Aufsaugung des E-serums,
nicht aber auch zu der der fettig zerfallenen E-kör-
perchen, so bilden die zerfallenen Teile der letzteren
eine gelbliche, dicke, mürbe ob. schmierige Masse, v.
deren Reizhaftigkeit mit gewissen Keimsorten v. Birkow
die Bezeichnung der Verfaulung ob. käsigen Meta-
morphose für diesen Vorgang gewählt wurde.
Lagen sich außerdem in diesen verästeten Massen ob.
in einem Teile derselben noch Kalksalz ab, so führt
dieser Vorgang, die Verfaulung, zur Bildung ver-
schiedener harter, zum Teil selbst steinharter Massen.
Ebenso wie zu einem fettigen Zerfall kommt es auch
unter gewissen Bedingungen zu einem schleimigen
Zerfall, Schleimmetamorphose, der E-kör-
perchen. Die bis jetzt erwähnten Veränderungen des
E-s tragen, wenn nicht durch die Lage des E-herdes
in einem lebenswichtigen Organe (z. B. dem Gehirn)
das Leben gefährdet wird, keine Gefahr in sich; and-
ers dagegen verhält sich die jetzt noch zu erwähnende Ver-
änderung des E-s, die Verjauchung, die stets
einen nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit übt u.
bald lebensgefährlich wird, wenn es nicht gelingt,
ihrer rechtzeitig Herr zu werden. Man nimmt gegen-
wärtig an, daß die Verjauchung dadurch zustande
kommt, daß statt derjenigen Organismen, welche die
Umwandlung der erkrankten Massen in E. veran-
lassen, das eigentliche Fäulnisgift auf die ent-
zündlichen Produkte einwirkt, u. diese in Fäulnis
übergehen. Diese Verjauchung des E-s besteht in der
Umwandlung des E-s zu einer dünnen, mischfarbigen,
überreichlichen Flüssigkeit, der sog. E-jauche (Sä-
mies), die sich v. gutem E. auch noch dadurch unter-
scheidet, daß sie ähnd u. zerstörend auf ihre Um-
gebung einwirkt u. dieselbe zu brandigem Zerfall
bringt, während der gewöhnliche E. nicht ähnd, son-
dern nur durch seine Anwesenheit als fremder Kör-
per auf die Erhaltung u. Förderung der Entzündung
u. Eiterung wirkt. Die E-jauche unterscheidet sich
auch noch dadurch v. anderem E., daß in ihr alle
körperlichen Gebilde zerfallen, u. wir finden in ihr
unterm Mikroskop nur wenig erhaltene, dagegen zahl-
reiche im Zerfall befindliche ob. bereits zerfallene
E-körperchen u. Gewebstrümmer, sog. Detritus-
massen.
Die Folgen der Eiterung für den Organismus
hängen sowohl v. dem Sitze derselben, als der Größe

der durch sie hervorgerufenen Zerstörungen in dem betreffenden Organe od. Gewebe ab u. unterliegen daher den größten Schwankungen v. der drohendsten Lebensgefahr bis zur unbedeutenden Belästigung.

Bei der Behandlung der Eiterung muß die Hauptaufgabe darin gesucht werden, die Eiterung, so viel als eben die Umstände gestatten, einzuschränken, für freien Abfluß des gebildeten E-s zu sorgen u. nötigenfalls durch frühzeitige Eröffnung eines E-herdes der Zerlegung des E-s od. seiner Aufnahme in die Blut- u. Säftemasse des Körpers vorzubeugen. Von großer Wichtigkeit ist dabei die gegenwärtig in der Chirurgie allgemein übliche antiseptische Methode; siehe den Artikel Antiseptische Mittel.

Eiterband siehe den Artikel Haarjeil.

Eiterbeule böhm. nežit, m; dän. Edderbyld, f; engl. abscess; frz. abcès, m; gr. ἀπόστημα, n; holl. etterbult, f; ital. ascesso, apostema, m; lat. vomica, f; russ. ворахъ, пария, чирей, m; schw. etterböld, m; sp. absceso, m; ung. hályos, kelevény, keles, fekeley.

E. (Eitergeschwulst), siehe den Artikel Abscess.

Eiterblase siehe den Artikel Pustel.

Eiterbrust so viel wie Empyema; siehe den Artikel Brustfellentzündung.

Eiterfeld Flecken u. Wallfahrtsort, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Cassel, Kreis Hünfeld, Amtsgericht, kathol. Kirche, 688 Ew.

Eitergeschwulst so viel wie Abscess; siehe diesen Artikel.

Eiterharnen (griech. Pyurie), Entleerung v. Eiter mit dem Harn, kann Folge v. Krankheiten der Niere od. der Harnblase sein od. durch Durchbruch v. Eiter aus der Umgebung der Harnorgane in diese veranlaßt sein. Aus der Beschaffenheit des Eiters ist die Ursache des E-s nicht mit Sicherheit zu erkennen; in den meisten Fällen liegt Harnröhrentripper zu Grunde.

Eitern böhm. vn hisati; hnojiti se; dän. vn bulne, sætte Edder; engl. vn to suppurate; frz. vn suppurer; va rendre du pus; gr. παύσσομαι; holl. vn eiteren; ital. vn suppurare, marcire; lat. (es eiter) pus exit od. effunditur ex; russ. vn гнойтца; schw. vn bulna, varas; sp. vn supurar; ung. vn genyedni.

Eiterung siehe unter dem Artikel Eiter.

Eitner Robert, Musikhistoriker, geb. 22^o 1832 Breslau; vollendete seine Studien bei M. Probst, errichtete 1853 in Berlin eine Musikschule, verfaßte ein „Hilfsbuch beim Klavierunterricht“ (1871) u. lebt als Redakteur der wertvollen „Monatshefte für Musikwissenschaft“ seit 1880 zu Templin in der Ufermark. E. ist Autorität für Arbeiten, die Musik des 16.—17. Jahrh. betreffend, u. hat sich durch seine zahlreichen biographischen Werke, dar- unter: „Verzeichnis neuer Ausgaben alter Musikwerke“ (bis 1800), „Publisation älterer praktischer u. theoretischer Musikwerke“ (seit 1872); „Bibliographie der Musiksammlerwerke des 16. u. 17. Jahrh.“ (Berl. 1877) etc., einen bedeutenden Ruf erworben.

Eitorf Dorf, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Cöln, Siegtreis, an der Sieg u. der Linie Deutsch-Preußen der preuß. Staatsbahnen, Amtsgericht, kathol. Kirche, Privatirrenanstalt; Aligarinsfabrik, Weberei in Samt u. Seide; 1646 (Gem. v. 65 Wohnplätze 5417) Ew.

Gitri f. v. w. Sindri, Zwerg in der nordischen Mythologie, Bruder des Brokk, siehe die Artikel Brokk u. Sindri.

Givisch (Cibisch, Einfisch), Thal in der Schweiz, siehe den Artikel Anniviers, Val d'.

Givanowiz (tschech. Ivanovice), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Wischau, Mähren, an der Hanna u. der Ferdinands-Nordbahn, 2398 tschech. Ew., Liechtensteinisches Schloß.

Eiweiß böhm. bílek, m; dän. Eggewide, f; engl. white of an egg; frz. blanc d'œuf, m; gr. το το σόν λευκον, n; holl. eiwit, n; ital. albume (dell'uovo), m; albumina, f; lat. albumen ovi, n; russ. албуминъ бѣлокъ, m; бѣлковина, f; schw. ägghvita, f; sp. clara de huevo, f; ung. tojás fehérje.

E., eine Proteinverbindung, i. Albumin. In der Botanik früher eine Bezeichnung für ein Gewebe der Samen; siehe diesen Artikel.

Eiweißharnen so viel wie Albuminurie; siehe diesen Artikel.

Eiweißkörper, Eiweißstoffe f. Protein-körper.

Eiweißleim (Leberleim, Lugin), aus Weizenmehl gewonnener, durch Natronlauge, Essigsäure etc. in einen löslichen, doch leicht koagulirbaren Zustand übergeführter Kleber, wird gleich dem Leim verwendet u. dient zur Bereitung der Schichten, sowie zu Zwecken der Appretur in der Färberei u. Druckerei.

Eizelle in der Botanik so viel wie weibliche Geschlechtszelle; f. den Art. Samenknospe.

Ejakulieren (lat.), auswerfen, ausströmen, hervorstößen; Ejakulation, Hervorstößung v. Worten, dann Ausströmung, bei des Samens; der dabei thätige Muskel heißt Ejakulator.

Ejalek (türk.), in der Türkei eine aus mehreren Limas od. Provinzen vereinte u. v. einem Belegbezir od. Pascha verwaltete Statthalterchaft; an Stelle des E-s seit 1865 die Wilajets.

Ejektion (lat.), das Hinauswerfen, die gewaltsame Entfernung aus dem Besiße.

Ejektör (lat., Hinauswerfer), i. Extraktör, Handfeuerwaffen u. Strahlapparate.

Ejizieren (lat.), hinauswerfen, aus dem Besiße treiben.

Ejoo roßhaarähnliches Gespinnstmaterial v. der Juckerpalme; siehe den Artikel Arenga.

Ejub (Ajub, so viel wie Hiob), Ben Schadi Ben Merwan, Kurde vom Stamme Kubiah, Statthalter v. Takrit, dann v. Baalbet, mußte aber nach Aegypten fliehen, wo er 1173 starb. Von ihm stammen die Ejubiden, die 1171—1254 in Aegypten regierten. Hervorzuheben sind aus dieser Dynastie Saladin (i. d.), Sohn E-s, u. Ejub, der 1244 bei Gaza die geistlichen Ritterorden besiegte u. 21^o 1249 starb.

Ejub Chan aqshan, Brinz, jüngerer Sohn des Statthalter v. Herat ernannte, eröffnete nach dem Tode seines Vaters u. der Abjagung seines Bruders Jakub durch die Engländer gegen diese den Krieg, schlug 21^o 1880 General Burrows bei Ruskh i Nafud u. schloß Kandahar ein, wurde aber 19^o v. General Roberts vollständig geschlagen. 1881 besiegte er Kandahar, unterlag aber 29^o dem Emir Abd ur Rahman u. flüchtete nach Persien, wo er interniert wurde.

Ejurieren (lat.), abschneiden, sich einer Sache eiblich begeben.

Ejüsdem (lat., Genetiv v. idem; abbreviiert Ej.), d. i. desselben, nämlich anni, desselben Jahres, od. mensis, desselben Monats.

Ejutla Distrikt mit (82) 23206 Ew. u. gleichnamiger Hauptstadt im mexikan. Staate Oaxaca.

Ecartee (franz. Écarté, v. écarter, weglegen), Kartenspiel franz. Ursprungs, zwischen 2 Personen. Jeder Spieler erhält v. der Bistkarte 5 Blätter, das 11. ist Atout; der Talon ist daneben zu legen; die Karten folgen auf einander als: König, Dame, Bube, As, Zehn, Neun, Acht, Sieben. Die Mehrzahl der Stiche zählt 1 Point, auch Atout-König, die Bube 2 Points; die Partie ist mit 5 Points aus. Der König muß angelegt werden, bevor der Inhaber desselben ein Blatt ausspielt. Die Vorhand spielt aus, wenn sie 3 Stiche zu machen erwartet; sonst sagt sie: „Ich proponiere“; hat der Geber gute Karten, so weist er mit „Spielen Sie!“ die Proposition zurück. Ebenfalls im Besiße schlechter Karten fragt er: „Wie viel?“ od. entgegnet: „Ich acceptiere!“ Beide legen alsdann die schlechten Karten weg u. nehmen vom Talon neue. Das „Ecartieren“ kann man so lange fortsetzen, bis einer der Spieler auf „Spielen!“ dringt. Derjenige, der das erstmalige Weglegen zurückweist, hat 3 Stiche zu machen, sonst darf der Gegner statt eines 2 Points markieren. Beim Spiel wird Farbe bekannt, od. wenn man nicht bedienen kann,

Gemma, ae. D f. Augen; Knospe, f. Juwel, n; Gemma, f.

Gemmae, -e, D a, Knospenähnlich.

Gemmalre, D a, Knospig.

Gemmaute, D a, blühend (wie ein Edelstein).

Gemmare, D vn, Knospen, aus-schlagen.

Gemmatum, D f, Knospen-treiben, n; Knospenstam, m.

Gemmato, D a, mit Edelsteinen besetzt, geschmückt; voll Knospen, ausgeschlagen.

Gemmo, sel. Dm, (Mineral), Steinjal, n; f, Edelstein, Ringstein, m; Gemme; Knospe, f; Auge.

Gemmo, Dn, aus Edelsteinen, Diamant.

Gemmer, D vn, Knospen, leimen, ausschlagen.

Gemmoes (v. gemma), D a, aus Edelsteinen; mit Edelsteinen geschmückt.

Gemmiera, D f, = gemma.

Gemmire, D m, Juwelier, m.

Gemmisero, D a, Knospen tragend; diamant-haltig.

Gemmisero, D a, diamanthaltig.

Gemmo (von gemma), D va u. vn, Augen treiben, Knospen treiben, (v. Edelsteinen) sunfeln.

Gemmo, D Knosphen, n.

Gemo, H, Itum 3, D vn, seuffen, föhnen, haaren; va, beaufsen, be-stagen.

Gemoed, Dn, Gemüt, n.

Gemoedelik, D a, gemüthlich.

Gemoedsrust, D f, Gemütsruhe, f.

Gemoed, Dn, er mede-zijn, auf dem Spiel stehen, gelten, sich handeln um.

Gemoest (te), D ad, entgegen; iemand-gaan, einem entgegen-gehen; (fig.) des-hilfflich sein.

Gemompel, D n, Gemurmel, n.

Gemone, D f, (Mineral), Krup-fallmutter, f.

Gemors, Dn, Gemisier, n.

Gems, D f, (Zool.) Gemse, f.

Gemse, D g, Gemse, f.

Gemeinsamer, *g.* Gemein-
samer, *m.*
Gematet, *Da.*
good, schlecht,
gutgeleimt, übel-
geleimt.
Gemyt, *g.* n.
Gemüt, *n.*
Gemyllig, *g.*
a. gemüthlich.
Gemyllighed,
g. Gemüthlich-
keit, *f.*
Gemsleor, *g.*
n. Gemisleor, *n.*
Gemsleoron, *n.*
Gemsleobem, *n.*
Gens, *g.* ad.
nabe; gerade, kurz.
Gens, *g.* f.
Wange; (Zool.)
Hülse, *f.*
Gens, *g.* (gem.)
Gems, *g.* (gem.)
f. Wange, *f.*
Augenlid, *n.*
Gensakhaar, *g.*
a. benachbart,
jungförlig.
Gensbum, *g.* *n.*
n. Hauptstadt der
Carnates am Si-
ger, jetzt Ortant.
Gensde, *g.* f.
Gensde, *f.*
Gensdebrood,
g. n. Gensde-
brod, *n.*
Gensdemid-
delan, *g.* npl.
Gensdemistel, *n.*
Gensdeslag,
g. m. Gensde-
stob, *m.*
Gensdig, *Da.*
gnädig.
Gensken, *g.*
vn, naben; vr,
sich nähern.
Gensnet, *g.* *n.*
a. beschwerlich,
lästig.
Gensnet, *g.* m.
Namenstrüber,
m; -f. Namens-
schweher, *f.*
Gensnet, *g.* ad.
soglich, gleich.
Gensvans, *g.* *n.*
f. Strang; der
Hilobroter an
Hilobroten, jetzt
Genf.
Gensiana, *g.*
f. (Botan.) En-
jan, *m.*
Gensive, *g.* f.
f. Zahnpflicht, *n.*
Gensdarm, *g.*
m. Gensdarm.
Gensdarme, *g.*
m. Polizeihofrat,
Gensdarm, *m.*
Gensdarme, *g.*
m. = Gensdar-
me, Gensdarm.
Gensdarme, *g.*
m. Polizeihofrat.
Gensdarmaria,
g. Polizeihofrat.
Gensder, *g.*
Art, Gattung, *f.*
(Gramm.) Ge-
schlecht, *n.*; to-
vn, zeugen, er-
zeugen.
Gensdre, *g.* m.
Schwiegerohn.
Gensdriva, *g.*
va, = veder-
lägga, jurid-

mit Mout gestochen. Wird der König als Mout
markiert, so gilt er für den Geber.

Flartieren (franz.), absondern, entfernen.

Flaterinburg Kreisstadt, russ. Gouvern. Perm,

Flbatana (Agbatana, pers. Hagmatana, hebr.
Schmeta), uralte Hauptstadt des Meder-
reiches u. Sommerresidenz der persischen Könige, jetzt
Samadán. Berühmter Sonnentempel mit 7 ver-
schieden gefärbten, einander überragenden Mauern,
die äußerste v. 30 km Umfang. Alexander der Gr.,
die Seleukiden u. die Parther eroberten u. plünderten
E. Zur Zeit der Parther wurde E. wieder Som-
merresidenz der Könige; später verfiel es. Etwa
2,5 km v. E. der Berg Drontes (Elwend) mit Dent-
malern u. Inschriften des Perserkönigs Xerxes I.

Flblastasis (griech.), das Entstehen v. Sprossen
in den Achseln v. Blütenblättern;
monströse Bildung.

Flböle (griech.), Fehlgelburt; daher **Flbolika**
Mittel, welche Fehlgelburt hervorrufen;
ferner hieß E. (lat. projectio) in der Musik bei den
Griechen ein um 5 Viertelklänge (Diesen) erhöhendes
Verzerrungszeichen.

Flbolin siehe den Artikel Ergotin.

Flchondrosis (griech.), Knorpelauswuchs.

Flchymose (griech., Flchymoma), Blutausstrei-
tung in der Haut, die anfänglich rote
ob. blaurote Flecken bilden, durch Fingerdruck nicht
verschwinden u. dann alle möglichen Farbenchar-
akterisierungen, violett, grün, gelb, durchmachen, ehe sie
verschwinden. Sie entstehen entweder durch Zer-
reißungen v. sonst gesunden Kapillargefäßen od. durch
Blutaustritt aus Kapillaren mit leicht zerbrechlichen
Gefäßwandungen, z. B. bei Scharlach, Bluterkrankheit,
Typhus, Wochenbettfieber u. anderen schweren Krank-
heiten. Man beobachtet sie hier entweder in einzelnen
Exemplaren od. in großer Menge an den Extremitä-
täten, am Bauche ic.

Flchemiomanie (griech.), Reisejucht.

Flcheirie (griech.), Waffenruhe, die während der
Nationalspiele in Griechenland (einen
Monat lang, daher heiliger Monat, Hieromenia) ge-
boten war, damit jeder ungehindert teilnehmen konnte;
vgl. den Artikel Gkottestriede.

Flfel böhm. osklovit; necht; f. (- verurtheilen) rozkli-
viti; dän. Kvalme, g; Äkelhed, Væmmelse, g; f;
Afsky, Uvilje, g; engl. nauseousness, aversion; frz.
nausee, f; (Wibervillen) dégout, m; répugnance, f; gr.
dón, waldia, f; (- verurtheilen) dýdiav pagéxysis tví;
holl. walging, misselijkheid, f; ital. nausea, ripugnanza,
f; disgusto, m; lat. fastidium, n; russ. отвращение, n;
tomvora, f; schw. vånjelse, f; eckel, n; afsky, m; sp.
asco, tedio, m; repugnancia, f; (- erregen) dar asco;
(- haben) tener asco; ung. undor, émelygés, csömör,
csömörles, undorodás.

E. (Uebelkeit, Uebelsein, Nausea), eigene Art
des Gemeingefühls, das sich zunächst als Widerwille
gegen Speisen u. Getränke überhaupt, od. nur gegen
gewisse Arten derselben, od. auch gegen solche Dinge
äußert, die, ohne eigentliche Nahrungsmittel zu sein,
in den Magen eingeführt werden sollen (z. B. Arznei-
mittel); auch bildlich, moralischer E. Der E. scheint
seinen Sitz vorzugsweise in dem nervenreichen
Schlund zu haben u. auf dem Gefühl einer falschen,
ungeordneten Bewegung u. Empfindung in diesem
Organ zu beruhen, das sich später auf die ganze
Speiseröhre u. in den Magen hinein fortsetzt u. sich
allmählich steigend in Würgen u. endlich in Er-
brechen übergeht. Derselben Ursachen, die letzteres
hervorrufen, erregen, wenn sie in geringerem Grade
einwirken, nur E. So ist E. häufig eine Folge v.
Ueberfüttigung od. einer den Sinnen des Geschmacks
u. Geruches widerwärtigen Beschaffenheit (Etelhaf-
tigkeit) mancher Gegenstände; auf seine Erregung
kann auch die Einbildungskraft großen Einfluß; dann
entsteht er ferner durch mechanische Einwirkungen,

z. B. Fahren auf der See (Seekrankheit, s. d.), in
einem stark schaukelnden Wagen; endlich beobachtet
man ihn auch noch bei manchen Krankheiten, bei der
Verbauungsorgane, u. häufig in der ersten Zeit der
Schwangerschaft. Früher wurde auch absichtlich er-
regter E., bei durch Brechmittel, als E-tur (me-
thodus per nauseam) bei langwierigen Krankheiten,
bei Säugern benutzt.

Flfelhaft (etelig) böhm. a hnusý; skaredý; dän. a
udelikat; engl. a loathsome; frz. a dégoûtant, rebutant;
gr. ányis, 2; (fig.) βλαστρός, 3; (Etel empfinden) δý-
κωπος, 2; holl. a u. ad. walgiijk, verveelend; ital. a sto-
machevole, nauseoso, ristucchevole; lat. a fastidiosus,
foedus, 3; diffidilis, 1; russ. a отвращающа; rak-
mú; schw. a ecklig, vånjelig; sp. a asqueroso, re-
pugnante; ung. a undorító, émelyitő, csömörletes; ad
undorítolag, émelyogóan.

Flfelkur (Methodus per nauseam), siehe den
Artikel Etel.

Flfelu böhm. vr znechtivi (se), oskloviti se; (mir etel
vor etwas) haust se mi to; dän. vn opvække
Væmmelse, vånje; engl. vn to loathe; frz. vn dégoûter;
éprouver du dégout; gr. (mit etel vor etwas) βλαστρωσι
tví; holl. vn walgen, doen walgen; ital. vn nauseare;
vn avere avversione; vr schifarsi; lat. (mit etel vor...)
fastidio aliquid; taedet me aliquid rei; russ. vn отврат
орпаменте, отвратитъ; schw. vn vånjas, halva afsky,
ledsna; sp. vn tener asco; ung. (es etel mit) undorodom,
csömöröm, émelygék; vr undorodni, csömörzeni, émely-
egni.

Flfenäs Stadt, russ. Großfürstentum Finnland,
Gouvern. Kpland, am Finnischen Meer-
busen, 1798 Ew.; an der Linie Hyvinge-Ganggö der
finnländischen Eisenbahn; Hafen, Deutsches Konsulat.

Flferö 1) westliche Alands-Insel, zum russ. Finn-
land gehörig, 42 qkm, mit Dorf E. —
2) (Egerö), Insel in Norwegen bei Egerjund.

Flferjund Stadt in Norwegen, siehe den Artikel
Egerjund.

Flfhof (Echhof), Konrad, der Vater der deutschen
Schaupielkunst, v. den Zeitgenossen „der
deutsche Roscius“ genannt, geb. 17^{te} 1720 Hamburg,
† 17^{te} 1778 Gotha; erst Schreiber bei einem Ham-
burger Postkretair, dann bei einem Rechtsgelehrten
zu Schwerin, ward es ihm durch die Bekanntschaft
Schönemanns ermöglicht, bei dessen Truppe 17^{te} 1740
in Lüneburg seine theatralische Laufbahn zu beginnen.
17^{te} 1743 Jahre lang begleitete er Schönemann u. be-
gründete in Schwerin 1753 die erste theatralische
Akademie. Kurz vor Auflösung der Schönemannschen
Gesellschaft hatte sich E. bei Schuch aufgehalten, lehrte
dann nach Hamburg zurück u. engagierte sich bis 1764
bei Koch in Lübeck. 1764—67 unter Ackermanns
Direktion in Hamburg, wurde er hierauf Mitglied u.
die Seele des durch Lessings Dramaturgie berühmt
gewordenen Nationaltheaters daselbst. 1769 ging E.
zu Seyler nach Hannover, begleitete ihn 1773 nach
Weimar, 1774 nach Gotha u. Altenburg. Von Ernst II.
v. Gotha-Altenburg zum Direktor des neubegründeten
ersten Hoftheaters ernannt, wirkte er v. da an mehr
als Lehrer, denn als Darsteller. Ohne Zweifel ist E.
die bedeutungsvollste Persönlichkeit in der Geschichte
der gesamten deutschen Schauspielkunst, der erste
Darsteller, welcher die Wirklichkeit, die er durch
das vornehmende Auge des Künstlers sah, darzustellen
verstand, ohne irgendwie ein Muster unter seinen
älteren Zeitgenossen gehabt zu haben, u. der gleich
groß im Tragischen wie im Komischen, sowohl als
Doardo, Batelin, Richard III. wie als Apotheker u.
Bauer Triumphe feierte. Eine nicht zu unterschätzende
Seite seiner Bedeutung liegt zudem in seinem Wirken
als Vorbild u. Lehrer durch sein Bestreben, den
Schauspielerstand sittlich wie materiell zu heben. Er
überlebte aus dem Französischen: „Die Mütterchule“
(1753), „Die wüste Insel“, den „Galanten Käufer“ ic.

Literatur: R. H. de, Konrad E. („Neuer Plutarch“, Bd. 4;
S. 1876).

Flflehart (Etelhart), Name verschiedener Könige
des Klosters St. Gallen, unter denen her-
vorzuheben sind:
1) E. I., Stefan daselbst, † 14^{te} 973; verfasste kirch-
liche Hymnen u. nach alten deutschen Heldenliedern

in der Sprache Vergils u. Brudentius", an die er sich häufig sogar mützlich anlehnt, das hexametrische lateinische Gedicht „Waltharius“, die Flucht Walthers v. Aquitanien u. seiner Geliebten Hildegunde vom Hofe Karls, sowie seinen Kampf mit den Burgundenhelden am Wasgenstein bejüngend. Die Dichtung wurde herausgegeben v. Jakob Grimm u. Schmeller in den „Lateinischen Gedichten des 10. u. 11. Jahrh.“ (Götting. 1838); v. Veiper (Verf. 1873); mit Kommentar u. Schefels Uebersetzung v. Holder (Stuttg. 1874); Uebersetzungen: Simrod, „Kleines Heldenbuch“ (3. Aufl. ebd. 1874); San Marte (Magdeb. 1853); G. Schwab („Gedichte“); J. B. v. Scheffel (Roman „Ekkehard“); Sinnig (Paderb. 1869).

2) E. II., v. Reife u. 1. † 990 Mainz, Dompropst; körperlich u. geistig hochbegabt, trug er eines Tages, als Hadwig, die junge Witwe des Alemannenherzogs Burkhard, dem Kloster St. Gallen einen Besuch abstatten wollte, diese über die Klosterkirche, da es in den Klosterregeln streng verboten war, daß ein Weib je die Schwelle „überichreite“. Die anmutige Schilderung, welche Scheffel in seinem Roman „Ekkehard“, indem er E. 1), den Dichter der Waltharierlieder, u. E. 2), den Hölting, in einer Person vereinigt, v. diesem Vorfall entwirft, geht auf den Verdicht des E. 3) in seiner St. Gallischen Klosterchronik (s. d.) zurück. E. später nach dem Hohentwiel berufen, um die Herzogin im Latein zu unterrichten, gelangte, v. ihr empfohlen, an den Hof des Kaisers u. erwarb sich mit der Gunst der Kaiserin Adelheid Ansehen u. Würden.

3) E. IV., Mönch v. St. Gallen, geb. um 980, † um 1060 St. Gallen; nachdem er den Unterricht Kottler Labeos genossen, leitete er die Klosterschule zu Mainz u. arbeitete dort E-s 1) „Waltharius“ auf Veranlassung des Erzbischofs Aribo um. Zu Ostern 1080 gelehrt er vor Kaiser Konrad II. u. seinem Hofe zu Ingelheim das Hochamt; er stand später lange der Klosterschule in St. Gallen vor. Er schrieb: „Liber benedictionum“, die kirchlichen Feste z. feiernde Gesänge; „Benedictiones ad mensas“ (Klosterregeln) u. r. sehte Rabberts „Casus Sancti Galli“ („Klosterchronik“) bis 972 fort; hrsq. v. J. v. Arx in den „Monumenta Germaniae“ (Bd. 2); mit Kommentar v. Meyer v. Konau; „St. Gallische Geschichtsquellen“ (Abt. 3, St. Gall. 1877); seine „Fortsetzung“, obgleich v. historischen Verstößen u. tendenziöser Darstellung nicht frei, ist bef. durch ihr kulturhistorisches Detail v. höchstem Wert.

Litteratur: Meyer v. Konau, Die Ekkehard v. St. Gallen (Bas. 1876).

Ekklēsia (griech.), Volksversammlung in Athen (s. Bd. I. 1418) u. Sparta (s. Lakonika); in Athen erhielten die Teilnehmer an der E. einen Sold, das Ekklēsiastikon, das anfangs 1, seit 394 vor Chr. 3 Obolen betrug. — Gemeindeversammlung der Christen, Kirche; siehe auch Ecclesia 2).

Ekklēsiarch (griech.), Kirchendirektor; in der griech.-kathol. Kirche Bezeichnung des Aufsehers über die Kirchengebäude; ferner wird in griech. Klöstern der Bruder, der das zum Gottesdienst Gehörige zu besorgen hat, E. genannt. Ekklēsiarchie, Kirchengewalt, Kirchengeschichte.

Ekklēsiastes (griech., lat. Concionator), Sprecher, Verkündiger, griech. Name des Buches Prediger Salomo (hebr. Koheleth).

Ekklēsiastikus (lat.-griech.), jeder Geistliche, bes. jeder Weltgeistliche; in der Vulgata Name des Buches Sirach.

Ekkyklima (griech.), auf dem griech. Theater eine Einbildung in das Innere des den Hintergrund einnehmenden Palastes verschafft.

Ekclairieren (franz., spr. erklär-), erhellen, erleuchten, aufklären; vgl. Eclaircurs.

Ekklampsie (griech., acute Epilepsie, epileptische Krämpfe), Krämpfe, die, der Epilepsie ähnlich, im Verlaufe der Schwangerschaft, der Geburt od. erst während des Wochenbettes auftreten u. nur ein momentanes, kurze Zeit dauerndes

Leiden darstellen. Die Krämpfe bestehen teils in Zuckungen, teils in Muskelzusammenziehungen, teils in Beugel v. beiden. In allen schweren eklampthischen Anfällen ist das Bewußtsein u. die Reflexerregbarkeit aufgehoben; dieselben können viele Stunden, selbst 1–2 Tage dauern. Je länger der Anfall dauert, um so gefährlicher ist er; bei Anfällen, die über 6–8 Stunden währen, ist der Tod durch Behinderung der Atmung u. Blutstauung im Kopfe zu fürchten. Der nach dem Anfall gelassene Urin enthält immer Eiweiß u. Faserstoffspinder. Die Körpertemperatur steigt mit der Häufigkeit der Anfälle bis über 40° C. u. erreicht kurz vor dem Tode die bedeutendste Höhe. Die E. ist in der Regel durch pathologische Vorgänge in der Schwangerschaft bedingt, bes. durch gewisse Störungen im Blutkreislaufe u. in den Funktionen wichtiger Organe. Jedenfalls ist eine erhöhte Reizbarkeit der Nerven u. ihrer Zentren im Gehirn vorhanden, so daß dieselben schon durch geringe äußere Reize, welche sonst ohne weitentliche Wirkung bleiben, eklampthische Konvulsionen auslösen. Das Leiden kann vor, während u. nach der Geburt ausbrechen. Auf etwa 500 Geburten kommt ein Fall v. E. Erstgebärende erkranken häufiger, namentlich wenn sie älter sind. Der Krankheitsverlauf endet oft (in 26–30% der Fälle) tödlich; auch das Leben des Fötus ist, wenn die E. während der Geburt auftritt, häufig gefährdet. Der Leichenbefund bietet wenig Charakteristisches; häufig findet man Veränderungen der Nieren, zuweilen Gehirnämie, Gehirnödem, Entartungen des Muskelgewebes des Herzens. Bei der Behandlung der E. ist zunächst die Hauptaufgabe, den Wiederausbruch der Anfälle zu verhindern. Man sucht dies durch die Einleitung einer tiefen Narke, zumeist Betäubung mittels Chloroforms, zu erreichen, wodurch die Thätigkeit sämtlicher willkürlicher Muskeln aufgehoben u. der Blutdruck herabgesetzt wird. Die Narke dauert so lange, bis die Geburt beendet ist u. die Anfälle ausbleiben. Auch schweißtreibende Mittel werden angewendet, die Kranke wird in Laufen, die in kaltes Wasser eingetaucht u. dann ausgerungen werden, gehüllt u. hierauf in Decken gelegt, bis ein reichlicher Schweiß eintritt. Auch heiße Vollbäder u. nachträgliche Einwickelungen der Kranken in heiße Leinentücher u. wollene Decken sind empfehlenswert. Strengstens zu vermeiden ist die Anwendung der Kälte auf den Kopf, weil dieser Neiz leicht Konvulsionen veranlaßt. Sorgfältig muß darauf geachtet werden, daß die Kranke sich im Anfall nicht verletze.

Ekklampsie der Kinder (Eclampsia infantum), eine ziemlich häufige Kinderkrankheit, beruht auf Erkrankung des Nervensystems u. äußert sich durch mit Bewußtlosigkeit verbundene Krampfanfälle. Ueber die Erblichkeit der Krankheit ist nichts Sicheres bekannt; zuweilen scheinen sich die Neigung zu Krämpfen bei der Mutter od. Epilepsie beim Vater in dieser Form auf die Nachkommen zu vererben. Am häufigsten kommt die Krankheit beim Zahndurchbruch vor u. zwar häufiger bei Knaben als bei Mädchen, in späterem Alter tritt sie nur sehr selten auf. Als Ursachen der E. der Kinder sind Verdauungsstörungen, Keimern, Scharlach, Gehirnkrankheiten zc. beobachtet worden. Der Anfall tritt gewöhnlich ganz plötzlich auf. Der Blick wird stier, die Gesichtszüge verzerren sich, nehmen auch wohl einen lächelnden Ausdruck an, die Zähne knirschen; dabei ist der Körper gegen Schmerz unempfindlich u. befindet sich in einem starkkrampfartigen Zustande. Infolge der Kreislaufstörung des Blutes erscheinen das Gesicht, die Finger u. Zehen bläulich gefärbt. Der Puls geht sehr rasch u. ist klein; Krämpfe u. Hände sind kalt, dagegen Kopf u. Leib heiß. Diese Erscheinungen treten nicht immer ein, sondern oft beschränkt sich der Anfall auf einige krampfartige Zustände. Die Anfälle dauern nur kurze Zeit, wenige Sekunden bis 5 Minuten, doch ist häufig genug schon der erste Anfall tödlich u. zwar dadurch, daß durch Muskelkontraktion die Stimmrinne verstopfen wird u. dadurch Erstickungstod eintritt. Zuweilen bleiben dauernde Störungen zurück, wie Schielen, Blödsinn,

weisen, bestreiten, bekämpfen.
Eäne, **E** f. Folter, Marter; Störung, f. Zwang, m; Webringnis, f; Weismangel, m; Armut, f.
Ene, **E**pron, fener; an - zijde, jenzeit.
Enealog, **E** m. Geschlechtskundiger, m.
Enealogie, **E** g. f. Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde, f.
Enealogia, **E** f. Genealogie, Geschlechtskunde
Enealogia, **E** f. Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde, f.
Enealogico, **E** a, genealogisch.
Enealogie, **E** f. Geschlechtsfolge, m; Geschlechtskunde, f; Stammbaum.
Enealogik, **E** a, genealogisch.
Enealogista, **E** m, Genealog, Geschlechtskundiger, m.
Enealogiste, **E** m, Genealog, Geschlechtskundiger, m.
Enealogy, **E** Genealogie, Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde.
Enealico, **E** m. Aktivitätssteller, m.
Enebro, **E** m = ginepro, Wacholderbusch.
Eneeren, **E** va, genieren.
Eneesheer, **E** m, Art, m.
Eneeskundig, **E** a, heilkundig.
Eneeslyk, **E** a, heilbar.
Eneesmiddel, **E** n, Heilmittel.
Eneesmiddelsoor, **E** f, Heilmittellehre, f.
Eneegen, **E** a, geneigt, gewogen.
Eneegenheid, **E** f, Geneigtheit.
Ener, **E** va, brüden, auiden, spannen, wadgen, betätigen, beschränken, in Betreffheit bringen; se - , sich Zwang anthun, sich einschranken.
Ener, **E** ri, **E** m, Schwiegersohn; (setten) Schwager, m.
Eneraal, **E** m, General, m; generale staf, Generaalstab, m.
Enerabile, **E** a, erzeigbar.

Generabilität, *f*, Zeugungs-
kraft, *f*.
Generación,
① *f*, Zeugung,
Nachkommen-
schaft, *f*; Ge-
schlecht, *n*; Sal-
tung; Rasse, *f*;
Volk; Alters-
alter, *n*.
General, *a*, ①
m, General, *m*;
-jizdy, General
der Kavallerie;
-pěchoty, Ge-
neral der Infan-
terie; -delo-
tářského, Ge-
neral der Gendarmen,
m.
General, ② *m*,
General, *m*.
General, ③ *a*,
gemeinschaftlich;
allgemein; Ge-
neral, *m*.
General, -*o*, ④
a, allgemein; Ge-
neral-, Haupt-;
Ober-, Grund-;
m, Feldherr, Ge-
neral, *m*; -on-
chef, komman-
dierender Ge-
neral, *m*; -ad, gé-
néralment, über-
haupt, durch-
gehend, im all-
gemeinen.
General, ⑤ *m*,
General, *m*.
General, ⑥ *a*,
allgemein; Ober-;
Haupt-; *m*, Ge-
neral, Feldherr.
Generala, ⑦ *m*,
Generalmar-
schall, *m*; Generalin, *f*.
Generato,
⑧ *m*, Generals-
würde, *f*; Ober-
befehl, *m*.
Generato,
⑨ *m*, Generals-
würde, *f*.
Generale, ⑩ *m*,
Oberbefehl-
haber, Feldherr,
General, *m*; -di-
mare, Admiral.
Generale, ⑪
a, allgemein;
Haupt-, Grund-;
General-, Ober-.
**Generaleg-
giare**, ⑫ *va*,
verallgemeinern.
Generalidad,
⑬ *f*, Allgemein-
heit, *f*; Allgemei-
nes, Ganzes, *n*;
Unbestimmtheit.
Generalls (*v*o-
genus), ⑭ *na*,
zum Geschlecht,
zur Gattung ge-
hörig; allgemein.
**Generalisa-
tion**, ⑮ *f*, Ver-
allgemeinerung,
f; Allgemeinwer-
den, *n*.
**Generalisee-
ren**, ⑯ *va*, ver-
allgemeinern.
Generalisier,
⑰ *va*, verallge-
meinern.
Generalismo,
⑱ *m*, Oberfeld-
herr, *m*.

Epilepsie *ic*. In den meisten Fällen tritt jedoch Hei-
lung ohne nachteilige Folgen ein. Oft besteht die
ganze Krankheit nur aus einem einzigen Anfälle, öfter
aber treten eine ganze Reihe Anfälle auf, die sich
tagelang, sogar wochenlang, periodisch einstellen. Mit-
unter gehen der Krankheit Vorboten voraus; die Kin-
der sind in solchen Fällen unruhig, mürrisch, träumen
viel u. schreien plötzlich auf. Von der Behandlung
ist leider nur wenig zu erwarten. Zunächst muß alles
Aufregende v. dem Patienten ferngehalten werden,
feilere Bekleidung ist zu entfernen, kalte Umschläge
sind zu machen (bes. auf den Kopf) u. reizende Kli-
stiere zu verabreichen. Sobald das Kind wieder
schlafen kann, ist Valerianthee angezeigt. Zur Ver-
hinderung neuer Anfälle sind lauwarme Bäder zu
geben u. der Stuhlgang zu regeln.

Eklat (franz. éclat, spr. eklä), Knall, plötzlicher
Lärm, Glanz, Schein; Aussehen erregender
Schritt; eklant; glänzend, auffallend, deutlich;
eklatieren, plagen, ausbrechen, sichtbar werden;
blitzen, glänzen.

Eklektiker (griech., d. i. Auswähler), die Gelehr-
ten (bes. Philosophen), die sich in ihrer
Wissenschaft nicht streng an eine bestimmte Schule
binden, sondern aus verschiedenen das wählen u. zu-
sammenstellen, was ihnen der Wahrheit am nächsten
zu kommen scheint (Eklektizismus). Als eklek-
tische Philosophie gilt die Ciceros, ferner die-
jenige, die Plato, Pythagoras u. Aristoteles verein-
igt (Plotinus, u. Proklos; i. auch Synkretis-
mus u. Alexandrinische Philosophie), in der
neueren Zeit die der Franzosen Moyer-Collard u.
Coutin. Unter den Schriftstellern, Dichtern u. nennt
man E. diejenigen, die in ähnlicher Weise nicht einer
bes. Schule hulbigen, sondern den ihrem Geschmack
u. ihrer Begabung am meisten zuzugenden Prinzipien
od. Mustern folgen; so bes. heute die einem gemäßigten
Realismus huldbigenden Schriftsteller. — In der Me-
dizin Kerzte, die keiner bestimmten Schule folgten,
sondern aus den vorliegenden Erfahrungen u. Lehren
das ihnen Zukunfts herauszulesen. E. hat es unter
den Aerzten aller Zeiten gegeben u. im weitestlichen
gehören die besten Vertreter der modernen Medizin
zu denselben. Im 1. u. 2. Jahrh. nach Chr. wurden
die Pneumatiker, eine der tüchtigsten ärztlichen Schu-
len des Altertums, auch wohl als E. bezeichnet. — In
der Kunstgeschichte heißen E. Maler, welche die Vor-
züge anderer Meister (die Komposition Raffaels, das
Kolorit Tizians u. das Hell Dunkel Correggios) in
ihren Werken zu vereinigen streben; so bes. in Italien
die Schule der Carracci in Bologna in der 2. Hälfte
des 16. Jahrh., in der Malerei des 18. Jahrh. J. B.
Raphael Mengs u. Christian Dietrich. — In der
Nationalökonomie heißen nach Koscher diejenigen
Volkswirtschaftslehre E., die im 18. Jahrh. darauf
abhielten, die Spigen der bis dahin aufgestellten
Theorien abzuschleifen u. Widersprüche zu verjöhnen.

Eklektisch (griech.), auswählend, prüfend.

Eklektizismus siehe den Artikel Eklektiker.

Eklipse (griech., lat. Defectus), in der Astronomie
das Unsichtbar- od. Finsternwerden himm-
lischer Körper, indem ein sie bedeckender Körper vor
sie od. ein nicht selbst leuchtender in den Schatten
eines anderen Körpers tritt. Eklipsieren, ver-
dunkeln; sich eklipsieren, sich heimlich entfernen.

Eklipsmaschine bes. für Baumwolle gebrüch-
liche Vorspinnmaschine, welche
die Faserbündel dreht. Die Drehung der letzteren
verschwindet später wieder.

Eklipstif (griech., Zodiakus, Tierkreis), der-
jenige größte Kreis am Himmelsgewölbe,
in dem sich die Sonne jährlich v. W. nach D. zu be-
wegen scheint, in Wirklichkeit aber die Bahn, welche
die Erde bei ihrem jährlichen Umlauf um die Sonne
beschreibt. Der Aequator wird v. ihr in 2 einander
gegenüberliegenden Punkten durchschnitten. Diese
beiden Punkte, in denen sich die Sonne beim Früh-
lings- u. Herbstanfang befindet, heißen Aequino-
-

tial- od. Nachtgleichenpunkte, die zwischen
ihnen in der Mitte liegenden Punkte der E., in denen
die Sonne ihren größten Abstand vom Aequator er-
reicht, die Solstital- od. Wendepunkte (auch
Sonnenstillstandspunkte genannt).

Die Schiefe der E., d. h. ihre Neigung gegen den
Aequator, ist veränderlich, in unseren Zeiten nimmt
sie allmählich ab. Für 1887, 1. Januar, betrug sie
23° 27' 14,22". Die Säcularabnahme beträgt nach
neueren Untersuchungen 48 Sekunden. Sie wird aber
während jeder 13jährigen Periode der Mondnoten
(durch die Nutation) ungleich, nämlich 9 Jahre lang
erhöht, 9 Jahre lang vermindert, so daß sie sogar in
eine Zunahme übergeht, u. man unterscheidet da-
nach die mittlere v. der jährlichen E. Wäre
diese Abnahme eine fortgehende, so würde die E. end-
lich mit dem Aequator zusammenfallen; sie hat aber
ihre Grenzen. Die Schiefe der E. schwankt überhaupt
zwischen den Grenzen v. 21 u. 28°. Nach Sa-grange
hatte sie 29400 vor Chr. ihren größten Wert v. 27°
31', 14400 vor Chr. ihren kleinsten v. 21° 20'; v. da
wuchs sie u. erreichte 2000 vor Chr. ein Maximum
v. 23° 53'; seitdem nimmt sie ab u. wird 6600 nach
Chr. einen kleinsten Wert v. 22° 54' haben, endlich
19300 nach Chr. wieder ein Maximum v. 25° 21'
erreichen.

In der Schiefe der E. haben der Wechsel der Jahreszeiten,
das in verschiedenen geographischen Breiten verschiedene Verhältniß zwischen Tag u. Nacht
u. hauptsächlich auch die klimatischen Unter-
schiede auf der Erdoberfläche ihren Grund.
Während die Sonne in den Nachtgleichenpunkten sich
im Aequator befindet, entfernt sie sich in den Sol-
stitalpunkten etwa 23½°, einmal in der nördlichen,
das andere Mal in der südlichen Hemisphäre, v. dem-
selben, jenes zur Zeit unseres Sommer- dieses zur
Zeit unseres Winterostitiums. Hiermit ist für die
Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone für die
Zeit des Sommerostitiums eine um 47° größere
Mittagslänge der Sonne u. eine weit bedeutendere
Tageslänge im Vergleich zum Winterostitium ver-
bunden. Da dieser wechselnde Sonnenstand auf die
Einteilung der Erdzonen so nahe Bezug hat, so findet
man die E. nicht bloß auf den künstlichen Himmels-
kugeln, sondern auch auf den Erdkugeln verzeichnet.

In Bezug auf die E. wird der Ort eines jeden
Sternes astronomisch durch Länge u. Breite bestimmt.
Hierbei versteht man unter Breite den senkrechten
Abstand des Sternes v. der E., unter Länge den nach
D. gezählten Bogen derselben vom Anfangspunkte
der E., dem Frühlingsspunkt, bis zu dem Punkte,
wo der durch den Stern u. den Pol der E. gezogene
größte Kreis die E. schneidet. Die der Aequator, so
hat auch die E. ihre Pole. Diese, v. welchen der nörd-
liche in unseren Zeiten etwa in den Kopf des nördl.
Drachens fällt, beschreiben in 24 Stunden (scheinbar)
um die Weltpole Kreise, deren Halbmesser der Schiefe
der E. gleich sind. Ein Bogen des größten Kreises,
vom Nordpol der E. durch den Scheitelpunkt gezogen,
trifft die E. in dem jedesmaligen höchsten Punkt, der
immer 90° v. dem auf- u. dem untergehenden Punkte
der E. entfernt ist.

Seit alter Zeit teilt man die E. auch in 12 gleiche
Teile u. je 30° (Dodekate-moria) ein. Die Teile
od. Zeichen der Reihe nach vom Frühlingsspunkt
an gerechnet: Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊,
Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Waage ♎, Skor-
pion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒,
Fische ♓. Die ersten 6 bezeichnet man als nördliche,
die letzten 6 als südliche, die ersten u. letzten 3
als aufsteigende, die übrigen als absteigende,
endlich die ersten 3 als Frühlingss-, die nächsten
3 als Sommer-, die folgenden 3 als Herbst- u.
die letzten 3 Zeichen als Winterzeiten.

Ekloge (griech.), Auswahl, ausgewähltes Stüd;
ausgewählte Gedichte überhaupt od. meh-
rere v. gleicher Form; so heißen J. B. die bukolischen
Dichtungen Vergils E-n; daher in der neu-lat. Poesie
des Mittelalters die nur der Form, nicht aber dem

Inhalt nach der bulotischen Poesie angehörenden Gedichte; in der neueren Poesie der Deutschen, Italiener u. Spanier s. v. m. Schäfer: u. Dichtengedicht (s. Dichtung); eine v. Leo Philoſophus u. Constantinus Porphyrogenetos gemachte Gesesammlung.

Eklogit (Dmpfacit: od. Smaragditfels), Menge v. grasgrünem Smaragdit od. v. Dmpfacit mit rotem Granat, mit Disthen, Olimmer, Epidot u. Eſentiez als accessoriſche Gemengteile. E. findet ſich ſtockförmig in Oneis od. Glimmerſchiefer im Fichtelgebirge. Wird poliert u. vielfach als Material zu Denkmälern benutzt.

Eklyſis (griech.), Abmattung, Schwäche, Ohnmacht.

Ekndos im Altertum Vorgebirge Siziliens, zwischen Agrigent u. Gela, jetzt Monte Sant' Angelo bei Vicaria; hier um 560 vor Chr. Zwingsſte des Tyrannen Phalaris v. Agrigent mit dem bekannten ehernen Stier; 311 Niederlage des Agathokles v. Syrakus durch die Karthager unter Hamilkar; 256 vor Chr. Seeſieg der Römer unter M. Atilius Regulus über die Karthager.

Ekphonēsis (griech.), Ausruf.

Ekraſieren (franz.), zerretzen, zermalmen, zerbrechen; vgl. den Artikel Ecraſeur.

Ekron (hebr., d. i. Ausrottung), die nördlichſte der 5 Philifier-Bundesſtädte, Sitz des Dratels des Fliegengottes Baal Sebul, zum Stamme Dan geſchlagen; jetzt Akir, 8 km weſtl. v. Jebna.

Ekſjo (ſpr. Ekſjö; auch Ekſjöö), Stadt, ſchwed. Van Jönköping, an der Bahn Näſſjö-Oskarshamn; anſehnlicher Vieh- u. Holzhandel; Ackerbau; (87) 3080 Ew.; große Feuersbrunst 1856.

Ekſtaſe (griech. Ekſtaſis, d. i. Verzückung), höherer Grad der Bezeigerung, dem Entuſiaſmus (ſ. d.) verwandt, in dem das Gemüt für die Außenwelt ſaſt ganz unempänglich wird, die Thätigkeit des Verſtandes aufgehoben, Ueberlegung u. Urteils- u. Willenskraft beeinträchtigt ſind. Die E. wurde bereits in den alten Naturreligionen auch bei den älteren hebräiſchen Propheten in religiöſem Sinne verwertet, v. Philo u. den Neuplatonikern in ihr System gebracht. Plotinus, der Darſteller des Neuplatoniſmus, hatte in den 6 Jahren, während welcher ihn Porphyrios kannte, 4 E-n. Chriſtus hatte (trotz Markus 3, 21) keine E-n, ſtatt deren aber nicht ſelten Biſionen, Paulus hingegen nach ſeiner eigenen Angabe (2. Kor. 5, 13; 12, 2—4; 5, 7; Gal. 4, 13—15) recht eigentlich E-n neben Halluzinationen. Im Mittelalter häufig Folge mönchlicher Askese, wurde die E. v. den Myſtikern in eine Methode gebracht. Johannes v. Ruysbroeck führt den Beinamen Doctor exſtaticus. Die Anſichten neuerer Theologen ſind geteilt, ob bei ihm u. ſeinen Anhängern reale Erlebnisse od. nur Halluzinationen zu Grunde lagen. Ekſtatiſcher, begeiſterter Redner, Prediger &c.; ekſtatiſch, in E. befindlich; ekſtatiſieren, in E. verſetzen.

Ekſtaſie (griech.), Erweiterung v. röhrenförmigen Organen, so Phlebektasie, die Ausbuchung einer Blutader (Vene), häufig am After u. an den Unterſchenkeln beobachtet u. mit dem Namen Hämorrhoidalnoten, bez. Krampfadern bezeichnet. Bei den Luſtröhren ſpricht man v. Bronchektasie.

Ektenie (griech., große E., „anhaltendes“ Gebet; vgl. Apoteligsch. 12, 5), ein im Rituz der griech.-kathol. Kirche vorkommendes, litaneartiges, vom Diakon geſprochenes Gebet; ein Hauptteil des Sonntagsgottesdienſtes. Nach jeder einzelnen Bitte antwortet der Chor: „Herr, erbarme Dich“.

Ekthēsis (griech.), Auslegung, Auseinanderſetzung, Diſſt; bef. die 688 nach Chr. vom Kaiſer Heraſkios gegebene, vom Patriarchen Sergius verfaſſte Verordnung, durch welche die monotheletische Lehre v. E. in em Willen in Chriſtus als allein zulässig feſtgeſtellt werden ſollte; ſ. den Art. Monotheliten.

Ekthlipsis (griech., d. i. Ausſtoßung), in der lat. Metrik Unterdrückung einer mit in

auslautenden Silbe, wenn das folgende Wort mit einem Vokal od. h beginnt, z. B. fort(em) hoc animum tolerare jubebō. Dann so viel wie Ekliſion; vgl. dieſen Artikel.

Ekthyma (griech.), Hautauſſchlag, der aus mit blutigem Eiter gefüllten, aufentzündeter Baſis ſtehenden Blasen beſteht, die zu dicken braunen Krusten eintrocknen. Nach dem Abheilen der Krusten bleibt eine blaurote Narbe mit ſeichtem Subſtanzenverlust der Haut zurück. Urſachen des E-s können ſein: ſtarke Hautreize, ferner ſchlechte Blutbeſchaffenheit (E. cachecticum) u. Syphilis (E. syphiliticum). Biſweilen iſt die Urſache nicht zu ermitteln.

Ektoδerm (griech.), ſiehe den Art. Keimbätter.

Ektoparaſiten (griech.), auf, nicht in ihrem Wirt lebende Paraſiten.

Ektopie (griech., d. i. Ausſtöpfung, franz. déplacement), Verlagerung, die meiſt angeborene fehlerhafte Lage eines Organs, z. B. der Harnblase auf der Vorderfläche des Bauches, des Hodens innerhalb der Bauchhöhle (Kryptorchismus). Ebenſo ſpricht man v. E. der Knochen u. Blutgefäße, wenn dieſelben eine v. der normalen abweichende Lage innehaben.

Ektoſporen (Akoſporen, Baſidioſporen), ſiehe den Artikel Sporen.

Ektoproſium (griech.), Auswärtsſtehung der Augenlider, biſweilen Folge v. Erkrankungen der Schleimhaut, häufiger durch Erſchlaffung des Schließmuskels der Lider od. durch Narben der äußeren Lidhaut. Nur durch Operation zu beſeitigen.

Ektyographie (griech.), Blindenſchrift, ſiehe den Artikel Blindendruck.

Ektypon (griech., Plural Ektypon), Hautrelief-abdruck v. geſchnittenen Steinen (gemmae ectypa); auch so viel wie Modell.

Ekwall Knut, ſchwed. Illuſtrator u. Genremaler, geb. 2. 1843 Gut Oransbo im Kirchspiel Saby (Prov. Småland); 1860—66 Schüler der Kunſt-akademie in Stockholm, dann Kſograpu u. Zeichner, 1870—75 als Illuſtrator in München u. Leipzig thätig. E. bildete ſich dann ein Jahr in Berlin bei Knaut in der Genremalerei aus u. ließ ſich daſelbſt nieder. Zu Legnér's „Fritzhöſſage“ erſchienen v. ihm 12 Zeichnungen bei Bruckmann (Münch. 1880).

Ekzem (griech., Ekzema, d. i. Ausſchlag, näſſende Hautflechte), ein aus einer Maſſe kleiner Bläschen beſtehend Hautauſſchlag, entweder akut auftretend, od. meiſt chroniſcher Natur, welcher ſich aus einfacher Hautrötung, aus Knötchen, aus ſich abſchuppenden, ſtark geröteten Hautſtellen heraus entwickeln kann, ſpäter entweder eine näſſende od. mit Worten bedeckte Fläche bildet u. immer mit heftigem Jucken verbunden iſt. Das akute E. erſcheint an einer einzigen od. an mehreren Körperſtellen, breitet ſich oft über den ganzen Körper aus; der Verlauf dieſer Hautkrankheit nimmt 3—6 Wochen in Anſpruch, zuweilen ſogar einige Monate. Das chroniſche E. entwickelt ſich als Ueberreſt eines nicht ganz abgelaufenen akuten E-s od. aus geringen Anfängen durch längeres Fortdauern. Den höchſten Grad der Erkrankung ſtellt das allgemeine chroniſche E. dar, bei welchem die Haut vom Scheitel bis zur Zehe rot, verdickt, da ſchuppig u. riſſig, dort näſſend od. mit Krusten bedeckt erſcheint. Die Kranken, die ſich unaufhörlich kratzen müſſen, haben ein qualvolles Dajein u. ein häßliches Ausſehen. Man trifft das E. im Geſicht, auf der behaarten Kopfhaut, an den Bruſtwarzen, an den Genitalien, an den Unterſchenkeln (Salzſülz). Seine Heilung iſt nicht immer leicht. Bei der Entwicklung des akuten E-s muß alles, was die Haut reizen kann, vermieden werden, weder Druck u. jede Reibung durch Leibwäſche, auch Waſchungen u. Bäder ſind zu unterlaſſen. Ein wichtiges Mittel zur Abhaltung des Reizes u. Schweißes iſt Streupulver. Das Einpulvern der Haut muß fleißig erneuert werden. Zumeilen ſind Bleiſigunbüllungen nötig. Bei Behandlung des chroniſchen E-s muß man zuerſt durch Salben die Krusten u. verdickten trockenen Hautmaſſen zu erweichen u. ſie zu entfernen bemüht ſein.

Generalſſimo, (A m, Generaliſſimus, m.

Generalität, (A f, Allgemeinheit; (Mittl, Generalität, f.

Generalität, (A f, Allgemeinheit; (Mittl, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A ad, allgemein.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generalität, (A n, (M f, Generalität, f.

Generativo, **a**, jungungs-fähig.
Generátor (v. genero), **ria**, **m**, Erzeuger.
Generazione, **e**, **i**, Zeugung, Erzeugung, f.; Geschlecht, n.; Nachkommenchaft, f.; Altersgenossin.
Genere, **a**, **m**, beschweren, genieren, lästigen; vr. sich genieren.
Genere, **a**, **m**, Geschlecht, n.; Gattung, Sorte, Art, f.; Genus, n.
Generel, **a**, **m**, allgemein.
Generous, **a**, hochherzig, freigebig.
Genéreaux, **se**, **a**, großmüthig, edel, hochherzig, freigebig.
Genérico, **a**, **m**, Geschlecht, n.; Generel, **a**, **m**, Gattung, **a**, **m**, allgemein.
Genérico, **a**, **m**, geschlechtlich; vr. mehreren Arten gemein ist.
Generiak, **a**, dem Geschlecht nach, geschlechtlich.
Genéro, **a**, **m**, Schwiegerohn.
Genéro (v. genus), **1**, **a**, **m**, zeugen, erzeugen, gebären; schaffen, erfinden.
Genéro, **a**, **m**, Geschlecht, n.; Gattung, Art, Sorte, f.; Stoff, m.; Ware, f.
Generös, **a**, **m**, freigebig.
Generosidad, **a**, **f**, edle Herkunft, f.; Seelenadel, m.; Freigebigkeit, f.; Mut.
Generosität, **a**, **f**, Edelkeit.
Großmut, **m**; Freigebigkeit, f.
Generositas, **a**, **f**, edle Art, Abkunft, f.
Generosité, **a**, **f**, Großmut, **m**; Freigebigkeit, f.
Generoso, **a**, **m**, hochherzig, edelthunend, freigebig; vino, feuriger Wein.
Generoso, **a**, **m**, ablig, edel; großmüthig; freigebig, ausgeleget.
Generosus, **a**, **m**, ablig, großmüthig, edel.

El (arabisch), so viel wie **Al**; siehe diesen Artikel.
Ela Sohn des Baesa, König v. Israel, 990—928 vor Chr., fiel einer Verschwörung seines Kriegs-obersten Simri zum Opfer.

Elaborieren (lat.), ausarbeiten, verfertigen; gearbeitetes; **Elaborat**, Ausarbeitung, Ausgearbeitetes; **Elaboration**, das Ausarbeiten; **Elaboration**sbuch, Verzeichniß der selbstbereiteten Medicamente der Apotheker.

Eläa im Altertum 1) äolisch-griech. **Polonia** an der Küste Nyssiens, am Eläatischen Meerbusen, südl. v. der Mündung des Kairos; Hafen für die pergamenische Flotte. — 2) **Hafen** an der Küste der Thelproter in Epitros; jetzt **Porto Fanari**.

Eläagnaceen (Silberbäume), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Thymelinae, Holzpflanzen mit zumellen bornigen Aesten, abwechselnden od. entgegengesetzten Blättern, welche meist ganzrandig od. gezähnt, beiderseits, bel. auf der Unterseite mit trocknen braunen od. silberglänzenden Schuppenhaaren besetzt sind; Blüten zweizählig od. vielblühig mit einfacher, feldchartiger od. innen gefärbter, zwei- od. vierpaltiger Blütenhülle; Frucht in der verhärteten Basis der Blütenhülle eingeschlossen, einlängig. 16 Arten in der nördlich gemäßigten Zone. Gattungen: Hippophae, Elaeagnus.
Literatur: Schlechtenbal, **E.** (in De Cambolles „Prodromus“, Bd. 14).

Elaeagnus L. (Delweide, Oleaster), Pflanzengattung aus der Familie der Eläagnaceen, Holzgewächse mit zwittrigen, od. durch Fehlschlagen männlichen Blüten; 4—5 Staubblätter. **E. angustifolia L.** (wilder Delbaum), häufig in Parks benutzter, bis 5 m hoher Baum aus Europa, mit silber-schülferigen jungen u. bornigen älteren Zweigen, länglich-lanzettlichen bis lanzettlichen, unterseits dicht silber-schülferigen Blättern u. aufrechten, in Trugbüscheln stehenden, gelben, zitronartig riechenden Blüten; Früchte länglich, silbergrau, mehlig, süßlich, werden im Orient allgemein geessen. **E. argentea Pursh**, mit rothfarbenen-schülferigen jüngeren u. bornlosen älteren Zweigen, elliptischen, silbergrauen, unterseits auch etwas rothfarbenen Blättern u. abwärts gebogenen Blüten; ca. 2 m hoher Zierstrauch aus Amerika, der häufig in Parks verwendet, sich durch Wurzelbrut stark ausbreitet.

Elaeis (Jacq. (Delpalme; f. hierzu die Tafel „Delpflanzen“), Pflanzengattung aus der Familie der Palmen, Bäume mit aufrechtem od. geneigtem Stamme, großen, gefiederten Blättern mit fächerigen Blattstielen u. dicht verzweigten Blütenständen; männliche Blüten mit 6 in eine frugiforme Röhre verwachsenen Staubblättern; weibliche Blüten mit dreifächerigem Fruchtknoten mit 3 großen, abstehenden Karben; Frucht eine eiförmige, einlängige Steinfrucht mit dünner Oberhaut, dreieckig, scharf, tief geringeltem Stamme, 3—5 m langen Blättern, u. mit gelben, bisweilen auch einerseits roten, hübnereigroßen Früchten, deren oft 600—800 an einem Blütenstand sitzen. Die Palme soll aus Guinea stammen u. wird in Brasilien kultiviert; aus ihren Früchten gewinnt man durch Auspressen ein weißes od. gelbliches butterartiges Del v. weichenartigem Geruch u. angenehmem Geschmack, das zum Brennen u. zur Bereitung der echten Palmseife dient. Aus dem Safte der Palme bereiten die Negar Palmwein. **E. melanococca Gaertn.**, mit 7 m langen Blättern, roten Früchten u. kurzem, bidem, sehr schwach bewurzelt, an der Erde hinfriedendem Stamme; an lumperigen, schattigen Orten in Brasilien u. Zentralamerika. Die Samen liefern Del u. Futter für Febervieh, aus dem Fruchtfleisch wird ein beweisendes Getränk (Chicha) gewonnen, der Sily zwischen den inneren Blattwinkeln kommt unter der Bezeichnung Noli als blutstillendes Mittel in den Handel u. aus den Blättern werden Tzaue hergestellt.

Eläodorisch (griech.), mit Delfarbe gemischt; es-lautstischen Malerei.

Elaeoides Ung., fossile Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen (l. d.).

Eläolith (Fettstein), Mineral aus der Silikatgruppe, fast fettglänzende, grüne od. rote u. herbe Varietäten des Nephelins. In dem alten Syeniten v. Frederiksdörn u. Mialk.

Eläometer (griech., Delmefser), Sentwage zur Bestimmung des spez. Gew. fetter Oele.

Eläoptene die beim Abkühlen v. ätherischen Oelen flüssig bleibenden Gemengteile im Gegensatz zu den kristallisierenden, die als Stearoptene bezeichnet werden.

Eläos Gebirge zwischen Elis u. Arabien; hier Grotte der Demeter mit Altar.

Elaeosaccharum (lat., Delzucker), Mischung v. Zucker mit ätherischen Oelen (1 Tropfen ätherisches Del auf 2 g Zucker) zur leichteren Bereinigung des Oels mit Arzeneien, bel. pulverförmigen.

Elagabalus röm. Kaiser 218—222, so viel wie Helio-gabalus, f. diesen Artikel.

El Aghnat Stadt in Afrika, siehe den Artikel Aghnat.

El Ahsa (Hafa), Landschaft, siehe unter dem Artikel Arabien (Bd. I. 1100).

Elaidin (C¹⁸H³²O)²C¹⁸H³⁰O², die mit dem Olein isomere Glycerinverbindung der Elaidinsäure, durch Einleiten v. salpetriger Säure in Olein als feste, weiße Masse erhalten. Durch Erwärmen v. 50 An. Schwefelsäure mit 3 An. Salpetersäure bis zur Neutralisierung erhält man ein Präparat, das früher als Unguentum oxygenatum (Axungia nitrica) officinell war. E-säure, C¹⁸H³⁰O², eine mit der Delsäure isomere, aus dieier durch Einleiten v. salpetriger Säure erhaltene Kristallmasse vom Schmelzpunkt 45°. Auf der Bildung des E-s beruht die Eigenheit der nicht trocknenden Oele, durch salpetrige Säure fest zu werden, wodurch sie sich v. den trocknenden Oelen unterscheiden; letztere scheiden sich daher aus einem Gemenge beider beim Einleiten v. salpetriger Säure über dem festen E. als flüssige Schicht ab (E-probe); f. den Artikel Delsäure.

Elain so viel wie Olein; siehe diesen Artikel.

Elainsäure so viel wie Delsäure; siehe diesen Artikel.

Elais (Oleis, Rahua), Stadtruinen in Rubien, Schlußs Wohnort; einst Residenz der Fundichönige, die v. hier aus im 18. Jahrh. Kordofan beherrschten.

Elam (griech. Elymais), im Altertum Land links vom unteren Tigris, zwischen Medien u. dem Persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Susa. Obwohl nicht nachweisbar Semiten, werden die Elamiten (Elymäer) in der Bökertafel (1. Mos. 10, 22) v. Sem abgeleitet. Das streitbare Volk wehrte sich erfolgreich gegen Babylon, wo es sogar eine Zeitlang geherrschte. 645 vor Chr. wurde E. v. Assrien unterworfen.
Literatur: E. Meyer, Geschichte des Altertums, Bd. 1.

Elan (franz. spr. élan), Anlauf; Aufschwung, Feuer, Begeisterung.

Elana im Altertum Hafen- u. Handelsstadt in Eodom, siehe den Art. Elana.

Elancierien (franz. spr. élançh-, auch lan-cieren), das Hinauftreiben des Kurzes v. Wertpapieren.

Elangueszieren (elanguieren, lat.), matt werden.

Elaphobolion (griech.), der 9. Monat im attischen Jahre, etwa vom 2/3 bis 1/4, v. dem Beinamen Elaphobolion (Sirschwörterin) der Artemis v. benannt, der zu Ehren im E. die Elaphobolien gefeiert wurden.

Elaphitische Inseln (Sirschwänseln), drei dalmatinische Inseln vor

dem Meerbusen v. Nagusa: Giupana, Reggio u. Calamotta; Sarcollensischer.

Elaphomyces (Nees (Hirschkräffel, Hirschstreuling), Pilzgattung aus der Gruppe der Tuberales in der Familie der Perisporiaceen (s. d.), den Trüffeln sehr ähnlich, mit unterirdischem, anfangs fleischigem, später trockenem u. dunklem Fruchtkörper. *E. granulatus* Nees (Scleroderma cervinum Pers. Hirschbrunst, geförnter Hirschstreuling), mit ei- od. kugelförmigen, warzigen, harten, braungelben, innen schwarze Fäden u. Sporen enthaltenden Fruchtkörpern v. der Größe einer Nuß bis eines Apfels, unter der Erde in Kadelwäldern (schmarotzt nach den Untersuchungen Franks auf Rieferwurzeln), frisch stark riechend, sonst officinell (Boletus cervinus) u. als Aphrodisiakum in Ruf.

Elaphonefos (Hirschinsel), wegen ihres Mar- mors berühmte Insel in der Pro- pontis; jetzt A loni.

Elapidae Schlangenfamilie, siehe den Artikel Prunfottern.

Elápsio termino (lat.), nach Verstreichung (nach Ablauf) der Frist.

Elargieren (lat.), erweitern, ausweiten.

El Arouát Dase u. Stadt in Algerien, siehe den Artikel Laghad.

Elasar aus Worms (ben Jehuda ben Kalo- nym o s), Rabbiner in Worms, um 1170 bis 1220, studierte außer Talmud u. Rabbala auch astronomische Schriften, schrieb kabbalistische Werke, ferner ein Sittenbuch (Koleach), sein Hauptwerk; verfaßte Gedichte zum Vortrag an den Festtagen, u. Klagegesänge über die unaufhörlichen Verfolgungen, Plünderungen u. Hinschlachtungen der Israeliten. Seine Gattin u. seine drei Kinder 1196 v. Kreuzfahrern ermordet. Einige seiner Klagegedichte übersehte Jung in: „Die Synagogale Poesie des Mittelalters“.

Elasmotherium des Diluviums, bis jetzt an mehreren Punkten Europas nachgewiesen, welchen Erdteil es wohl in seiner ganzen Ausdehnung u. gleich- zeitig mit den Menschen der älteren Steinzeit bewohnte; den Knochenfunden nach stand das E. zwischen Pferd u. Rhinoceros; die Zähne bestehen aus gewundenen, über die ganze Länge des Zahns sich erstreckenden Zahnschmelzplatten. Auf der Stirn besitzt der Schädel eine gewaltige, halbkugelförmige Knochen- erhebung, die wahrscheinlich ein Horn trug, das diesen Dimensionen nach den Schädel an Länge übertraf. Nach der Größe der gefundenen Knochen übertraf das E. sowohl seine jetzt ausgestorbenen als lebenden Ver- wandten an Größe; ein 1878 gefundener Schädel ist allein 86 cm lang u. 56 cm hoch.

Elaffon türk. Stadt in Thessalien, am Fuße des Olympos, am Fluße Europos, 4000 Ev., Christen u. Mohammedaner; bei Homer Olo s s u.

Elastisch elastische Gewebe, die durch Zusammen- weben v. Kautschukfäden mit leinenen, baumwollenen, auch wohl seidenen Fäden gebildet werden (Hosenträger, Strumpfbänder). Die Kaut- schukfäden bilden bald den Einschlag, bald die Kette.

Elastin der wesentliche Eiweißstoff der elastischen Fasern des Bindegewebes der Säugetiere. Zur Darstellung wird das Nackenband durch Aether: alkohol entfettet, einen Tag lang mit Wasser ausge- kocht, dann der Reihe nach mit Essigsäure, Wasser, Kalilauge, schwacher Essigsäure ausgekocht; durch konzentrierte Salzsäure werden die Nebenbestandteile entfernt. Gelbliche, in Wasser aufquellende, in kon- zentrierter Kalilauge lösliche Masse, geht bei längerem Erhitzen mit Wasser, sowie bei der Pepsinverdauung in Elastinpepton über.

Elastisch böhm. a pružný, smrtký; dän. a elastisk; engl. a elastic; frz. a elastique; gr. a ελαστικός; s; ελαστικός; 2; holl. a u. ad veerkrachtig; ital. a elástico; lat. a mollis, 2; prementati corpori ob. digito cedens; russ. a эластичный; schw. a elastisk, spänstig; sp. a elástico; ung. a ruganyos, rugalmas; nyujtható; ad ru- ganyosan, rugalmasan.

E., im weiteren Sinne: Elastizität besitzend; in diesem Sinne sind alle festen Körper e.; im engeren Sinne nennt man einen Körper bes. dann e., wenn er einen großen e-en Spielraum hat; vgl. den Artikel Ela- stizität.

Elastisch-flüssige Körper so viel wie Gase.

Elastizität (neulat., vom griech. elaúnein, an- treiben, in Bewegung setzen), Bestre- ben fester Körper, nach erlittener Gestaltsveränderung die ursprüngliche Form wieder anzunehmen. Inhalt: Verschiebungs-E.; Zug-E.; Kompressions-E.; Torsions-E.; Biegungs-E.; Elastische Schwingungen; Elastische Nachwir- tung; Verdichtungs-E.; Vitteratur. Verschiebungs-E. (Fieberkraft, Springkraft, Schnell- kraft), meist einfache E. genannt, ist das Be- streben eines durch nicht zu starke äußere Einwir- kung in seiner Gestalt veränderten festen Körpers, nach Aufhören dieser Einwirkung seine ursprüngliche Gestalt wieder anzunehmen. Die E. beruht auf dem Widerstande, den die Teilchen (Moleküle) jedes festen Körpers vermöge ihrer Kohäsion der gegenseitigen Verschiebung entgegensetzen. Ein gewisses Maß v. E. kommt allen festen Körpern zu; andererseits ist aber kein solcher absolut elastisch; wenn die einwirkende Kraft eine gewisse (für verschiedene Körper sehr ver- schiedene) Größe, die E-sgr enze, überschreitet, so nimmt der Körper nachher seine vorige Gestalt nicht mehr vollständig an; es erfolgt zuerst dauernde Ge- staltsveränderung, bei hinreichender Steigerung der Kraft wird der Zusammenhang der Teilchen ganz auf- gehoben, der Körper zerbricht, zerbricht. — Als el a s t i s c h e Körper werden vorzugsweise solche be- zeichnet, die auch nach bedeutenden Formveränderun- gen die ursprüngliche Gestalt wieder annehmen, deren E-sgrenze also sehr weit ist od. die einen großen el a s t i s c h e n Spielraum haben (Kautschuk, Fuchlein, nicht zu harter Stahl). Damit darf die el a s t i s c h e Kraft eines Körpers nicht verwechselt werden, d. i. die Kraft, die durch die Gestaltsänderung als ein Widerstand gegen diese erregt wird. Bezüglich ihres Verhaltens nach Ueberschreitung der E-sgrenze unter- scheidet man spr ö d e u. g e s c h m e i d i g e Körper; bei ersteren wird schon nach geringer, bei letzteren erst nach bedeutender Ueberschreitung der Zusammenhang der Teilchen aufgehoben. Eine äußere Kraft kann auf vier wesentlich verschiedene Arten verändern auf die Gestalt eines Körpers wirken: sie kann denselben als Zugkraft verlängern, als Druck verkürzen, sie kann ihn, als Torsionskraft, um seine Längsachse drehen, tortieren, u. sie kann ihn endlich biegen. Danach unterscheidet man Zug-E., Kompressions-E., Tor- sions-E. u. Biegungs-E. — Für die Zug-E. gelten (innerhalb der E-sgrenze) folgende Gesetze: Die Ver- längerung eines Drahtes ist dem angehängten Ge- wichte u. der Länge des Drahtes direkt, dem Quer- schnitte umgekehrt proportional; außerdem ist die- selbe noch v. der Natur des Materials abhängig. Kennt man also die Verlängerung, die ein Draht aus einem bestimmten Material v. l m Länge u. l qmm Querschnitt durch einen Zug v. 1 kg erfährt — diese Verlängerung (in m) heißt der D e h n u n g s q u o t i e n t des Materials —, so kann man die Verlänge- rung jedes andern Drahtes aus demselben Material finden, wenn Länge, Querschnitt u. ipannendes Ge- wicht gegeben sind. So ist z. B. der Dehnungsquo- tient des gezogenen Stahl Drahtes 0,000 053 166 ob.

$$\frac{1}{1800} \text{ (d. h. ein gezogener Stahl Draht v. 1 m Länge u. 1 qmm Querschnitt wird durch einen Zug v. 1 kg um } \frac{1}{1800} \text{ m verlängert); folglich beträgt die Ver- längerung eines Drahtes v. 2,5 m Länge u. 4 qmm Querschnitt durch ein Gewicht v. 40 kg}$$
$$\frac{0,000053166 \cdot 2,5 \cdot 40}{4} = 0,0013292 \text{ m.}$$

Wäre es möglich, einen Draht ohne Ueberschreitung der E-sgrenze noch einmal um seine eigene Länge aus- zudehnen, so wäre hierzu für einen Stahl Draht v. 1 m

- Genert, 2 a, befangen, be- rüht, demt.
- Genes, 2 f, (Geogr.) Gemma.
- Genbes, 2 f, Entschunges- sichte, Genes.
- Genesi, 1 f u. m, Erzeugung; Entschunges- sichte, Genes.
- Genesals, 1, 1 f, Schöpfung, Zeugung, f.
- Genesals, 2 m, Entschung, f. res- tes Buch Moses.
- Genet, 2 m, (Botan.) Ginfier.
- Genet, 2 n, n, Pferd, u.; Bag- gänger; Zelter.
- Genetik, 2 a, 2 a. genetical.
- Genetisches, 1 f, Rattivitätstel- len, n.
- Genetisches, 2 f, Rattivitätstel- len, n.
- Genetisches, 2 m, Rattivitätstel- ler, m; a, Gebur- ts-, Geburt- tags.
- Genetrix, 1, 2, 2 f, Jüngerin, Mutter, f.
- Genova, 2 (Geogr.) Genf.
- Generava, 2 m, Generf, m; -iska, Genferin.
- Genova, 2 f, (Geogr.) Genf.
- Genve, 2 f, (Geogr.) Genf.
- Generav, 2 g, Wascher- schnaps, m.
- Genovlova, 2 f, Genovola, f.
- Genovols, -s, (2 a, genferisch) m u. f, Genfer(in).
- Genovrior, 2 m, (Botan.) Wascher- kraut, m.
- Genosen, 2 vn, genesif; va, heilen, furtzen.
- Genozing, 2 f, Genzung, f.
- Genkard, 2 f, Erziehung eines Abgehobenen, f.
- Genpen, u, Genfer, 2 g, Genfer, m; -s, g, Genfer, m.
- Gensta, 2 m, -stergal- dande, Rückab- lung, Vergehung.
- Genstava, 2 f, Gegegenstent.
- Genstango, 2 m, Genpen, u; Spul, m.
- Genstovo, 2 m, (Botan.) Ing- wer, m.
- Genstiva, 2 f, Zahnfleisch, f.
- Genstima, 2 m, Gegenwehr, f.
- Genst, 2 n, 2 n, Genst, n.
- Genia, 2 f, Brut, Waffe, Ban- de, f; Pöbel, m.

Genial, **G**, a, genial, geistlich.
Genial, **G**, a, genial (k), **G**, a, genial.
Genial, **G**, a, die Zeugung betreffend; heiter, fröhlich, aufmunternd.

Genial, **G**, a, vergnüglich, ehelich; genial.
Genial, **G**, a, angeboren, eigentümlich; genial.
Geniale, **G**, a, schöpferisch, geistig, schwingvoll, genial.

Genialität, **G**, f, eigenartige schöpferische Begabung, Genialität, f.

Geniale **z**, **G**, a, dem Genius heilig; hochgeistlich, ehelich; locutus, Brautbett, n; fruchtbar, erfreulich; vultus, freundslicher Blick, m.

Genialität, **G**, a, genial, geistlich, wichtig.

Genialität, **G**, f, Genialität, f.

Genialität, **G**, f, Genialität, f.

Geniculatus (v. geniculum), **G**, a, mit gebogenem Arie, mit Knoten versehen; knottig.

Genio, **G**, m, Genius (Schuß) Geist, m; Anlage, f; Talent; Genie, n; Kriegsbaukunst, f.

Genio, **G**, n, Genie, n.

Genio, **G**, n, in hoc, ad, hinterwärts.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Genio, **G**, a, nämlich, hinterlich.

Bänge u. 1 qmm Querschnitt eine Kraft v. 18809 kg erforderlich. Diese Zahl, die man findet, indem man den Dehnungsquotienten in 1 dividirt (der umgekehrte Wert desselben), heißt **E-Modulus** des Materials; dieser ist demnach die Zahl v. kg, durch die ein aus dem Material gefertigter Stab v. 1 mm Querschnitt um seine eigene Länge gedehnt werden würde.

Tabelle der E-Module:

	angelaufen:	gezogen:
Blei . . .	1737	1803
Gold . . .	5585	8131
Eisler . . .	7141	7874
Stiefing . . .	—	8543
Zint . . .	—	8734
Kupfer . . .	10519	12449
Platin . . .	15518	17044
Stahl . . .	17278	18809
Eugstahl . . .	19561	19549
Eisen . . .	20794	20869

Spiegelglas 7015,
Stenferglas 7917,
Krysalglas, bleifrei 6890,
bleihaltig 5477.

Hölzer in der Richtung der Fasern:

Hölzer	Stichte	der Fasern:
Fichte . . .	1118	
Kiefer . . .	564	
Buche . . .	980	
Eiche . . .	921	
Pappel . . .	617	

Während des Zuges wird der Querdurchmesser des Stabes kleiner. Doch ist diese Querkontraktion geringer als die Verlängerung. Das Verhältnis zwischen Querkontraktion u. Verlängerung ist für verschiedene Substanzen verschieden. Als Grenze der Zug-E. wird dasjenige Gewicht (in kg) bezeichnet, welches an einen Draht v. 1 qmm Querschnitt u. 1 m Länge angehängt, denselben um 0,0005 m = 0,05 mm dauernd verlängert. Die E-Grenze ist für

	angelaufen 1/8,	gezogen 1/4
Blei,	5	11
Eisler,	8	12
Kupfer,	14	26
Platin,	5	32
Eisen,	15	43
Stahl,		
Stichte 2,2		
Kiefer 1,6		
Buche 1,3		
Eiche 1,5		
Pappel 1,5.		

Die E-Grenze ist das Maß des elastischen Spielraums, ob. dessen, was man gewöhnlich als Größe der E. bezeichnet, moegen der E-Modulus das Maß für die elastische Kraft des Materials ist. Während der gehärtete Stahl einen großen elastischen Spielraum u. zugleich eine große elastische Kraft besitzt, hat angelassener Eisendraht zwar eine große elastische Kraft, aber sein elastischer Spielraum ist sehr klein; noch auffallender ist das umgekehrte Verhalten beim Kautschuk, das durch kleine Gewichte stark gedehnt wird, aber dafür eine sehr bedeutende elastische Dehnung erträgt, ohne sich bleibend zu verlängern, also bei geringer elastischer Kraft eine große E. besitzt. Aus den Tabellen ergibt sich, daß gezogene Drähte weit elastischer sind, als angelassene, während ihre elastische Kraft nur wenig höher ist, als die der angelassenen. Da durch das Ziehen des Drahtes eine bleibende Verlängerung bewirkt, die E-Grenze dabei also überschritten wird, so ergibt sich ferner, daß nach dem Ueberkreuzen der anfänglichen E-Grenze eines Drahtes dieser an E. gewonnen hat. Darauf beruht die Notwendigkeit, Drähte, die (wie bei Hängebrücken) zum Tragen größerer Lasten gebraucht werden sollen, vorher dem größten Zuge, dem sie während des Gebrauchs ausgesetzt sein können, zu unterwerfen, sie auf diesen Zug zu prüfen. Die Gesetze der Kompressions-E. sind denjenigen der Zug-E. innerhalb der E-Grenzen analog: Die Verkürzung eines prismatischen od. zylindrischen Körpers, der in der Richtung seiner Längsachse durch ein Gewicht zusammengedrückt wird, ist diesem Gewicht u. der Länge des Körpers direkt u. dem Querschnitt umgekehrt proportional; auch ist, für kleine Zusammendrückungen, der Kom-

pressionsquotient eines Materials dem Dehnungsquotienten gleich. So würde z. B. ein Prisma aus gezogenem Stahl, dessen Grundfläche (Querschnitt) 100 qmm u. dessen Höhe (Länge) 0,25 m beträgt, durch ein aufgelegtes Gewicht v. 2000 kg um $\frac{0,0005 \times 168 \cdot 0,25 \cdot 2000}{100} = 0,0026583$ m

zusammengedrückt werden. Dabei nimmt der Querdurchmesser in demselben Verhältnis zu, in welchem er beim Zuge abnimmt. Auf der Kompressions-E. beruhen u. a. die Erscheinungen des elastischen Stoßes (s. u. Stoß). Die Torsions-E. kommt bei, dann zur Geltung, wenn ein Stab an einem Ende befestigt u. zugleich am andern durch eine äußere Kraft, die Torsionskraft, um seine Längsachse gedreht wird; dabei bezeichnet man als Torsionswinkel den Winkel, um den ein Radius der gedrehten Endfläche u. seiner Gleichgewichtslage abweicht. Gesetze: Der Torsionswinkel ist bei einem u. demselben Stabe der Torsionskraft u. der Länge des Stabes direkt u. bei zylindrischen Stäben der vierten Potenz des Radius umgekehrt proportional; außerdem ist derselbe v. der elastischen Kraft des Materials abhängig; er ist im allgem. um so kleiner, je größer diese ist; doch ist die Beziehung zu dem E-Modulus keine ganz einfache u. für verschiedene Stoffe verschieden. Eine Anwendung der Torsions-E. ist u. a. die Drehwage. Biegungs-E. kommt dann zur Geltung, wenn ein Stab durch Einwirkung einer äußeren Kraft gebogen wird, dabei wird er an der konvex gebogenen Seitenfläche ausgedehnt, an der konkav gebogenen zusammengedrückt, während eine zwischen beiden liegende neutrale Schicht weder Dehnung noch Kompression erfährt. Wenn ein horizontaler prismatischer Stab, z. B. ein Balken, an einen Ende eingeklemmt, am andern belastet ist, so ist der Pfeil der Biegung, d. i. die Länge, um welche der belastete Endpunkt sinkt, innerhalb der E-Grenze der Last u. der dritten Potenz der Länge direkt, dem E-Modulus, der Breite u. der dritten Potenz der Höhe umgekehrt proportional; bezüglich der Gestalt des Querschnittes sei insbesondere bemerkt, daß die der neutralen Schicht näheren Teile des Balkens weniger elastische Kraft entwickeln, als die v. derselben weiter (nach oben u. unten) entfernten; daher ist es vorteilhaft, die Hauptmasse des Balkens in diese zu verlegen; hieraus erklärt sich der Vorteil der hohlen, z. B. der doppel-T-förmigen Querschnitte. Die Grenze der Biegungs-E. ist erreicht, wenn der Stab durch die Belastung bleibend gebogen wird. Ihre Kenntnis ist für die Technik v. großer Wichtigkeit. Hier genüge die Bemerkung, daß ein Balken, Träger zc. nie bis zur E-Grenze in Anspruch genommen werden darf. Man nimmt an, daß der Pfeil der Biegung eines an beiden Enden aufliegenden, in der Mitte belasteten Balkens aus Holz nur $\frac{1}{200}$, derjenige eines eisernen Balkens unter denselben Umständen $\frac{1}{400}$ der Länge betragen darf. Allgemeinerer Gesetze lassen sich aber auch hier nicht aufstellen. Eine wichtige Anwendung findet die Biegungs-E. stählerner Federn, z. B. als treibende Kraft v. Uhrenwerken zc., sowie bei dem Dynamometer. — Bei der elastischen Dehnung v. Spiralfedern, die in lotrechtiger Stellung oben eingeklemmt u. unten belastet sind, kommen gleichzeitig die Biegungs- u. die Torsions-E. zur Wirkung. Solche Federn, wie sie namentlich in der Federwage ihre Anwendung finden, verhalten sich wie Stäbe v. geringer elastischer Kraft u. großem elastischen Spielraum; die Verlängerung ist der Zugkraft proportional, u. zwar am genauesten dann, wenn die Federn sich v. oben nach unten konisch verjüngen.

Elastische Schwingungen. Alle elastischen Körper, auf welche Art ihre E. auch innerhalb der E-Grenze in Anspruch genommen sein möge, kehren, sobald die auf sie wirkende äußere Kraft zu wirken aufgehört hat, in die frühere Gleichgewichtslage zurück, u. zwar ist dabei ihre Bewegung eine beschleunigte, bis zu dem Momente, wo sie diese Lage erreicht haben; sie setzen dann ihre Bewegung, dem Beharrungsgesetze gemäß,

fort; da aber hierdurch wiederum elastische Kräfte erregt werden, welche sich dieser lehteren Bewegung entgegensetzen, so wird ihre Geschwindigkeit jetzt eine vergrößerte sein u. endlich in einer Lage, welche v. der Gleichgewichtslage in entgegengesetzter Richtung, wie vorher, abweicht, Null werden; v. da an bewegen sie sich wieder mit zunehmender Geschwindigkeit nach der Gleichgewichtslage zurück, über dieselbe hinaus zc., kurz, sie führen, nach Art des Pendels, Schwingungen u. die Gleichgewichtslage aus, welche ebenso wie die Pendelschwingungen isochron, d. h. v. gleicher Dauer, sind. Dahin gehören namentlich die Schwingungen der Saiten musikalischer Instrumente, der Zinken der Stimmgabel u. der Glocken, welche eben nur deshalb, weil sie isochron sind, reine u. gleichmäßige musikalische Töne erzeugen können; ferner die Schwingungen der Unruhe in Taschenuhren, welche ebenfalls, weil sie isochron sind, zum Regulieren des Ganges der Uhren dienen.

Elastische Nachwirkung. Aufhören der E. Die Gestaltsveränderungen elastischer Körper erfolgen nicht momentan, bei manchen, bel. organischen Körpern, wie Seide, Kautschuk, Darmaiten, Holz, sogar sehr langsam; die Verzögerung heißt elastische Nachwirkung. Andreletiers erfahren aber auch alle Körper bei sehr langer Dauer selbst kleinerer äußerer Einwirkungen, welche bei kurzer Dauer nicht über die Esgrenze hinausgehen, zuletzt dauernde Veränderungen. Daher werden auch die besten Federn mit der Zeit lahm, Balken erhalten eine bleibende Biegung zc.

Die E. der meisten Körper ist in verschiedenen Richtungen verschieden; so namentlich bei allen Körpern v. festerer Textur, wie dem Holze, dem gezogenen Eisen, die in der Richtung der Fasern die größte elastische Kraft entwickeln. Sawart hat ferner gezeigt, daß die E. der zu einem andern als dem regulären System gehörigen Krystalle je nach der Lage der Krystallachsen verschieden ist. Auch unter den nicht krystallinischen sind nur vollkommen homogene Körper auch nach allen Richtungen gleich elastisch.

Verdichtungs-E. Von der E. der festen Körper ist die Verdichtungs-E. verschieden. Diese beruht auf dem Widerstande, den die Moleküle der Körper einem allseitig einwirkenden Drucke entgegensetzen, der sie zwingt, sich einander zu nähern. Während die Verdichtungs-E. eine besondere Eigenschaft der festen Körper ist, kommt die Verdichtungs-E. allen Körpern ohne Unterschied des Aggregatzustandes zu, sie ist eine allgemeine Eigenschaft der Körper. Feste Körper können im allgem. nur wenig, durch einen hinreichend großen Druck oder dauernd verdichtet werden; tropfbar flüssige Körper werden durch jeden allseitigen Druck, u. zwar im allgem. mehr als feste, verdichtet, aber nach dem Aufhören des Druckes nehmen sie stets das anfängliche Volumen wieder an (s. u. Flüssigkeit); gasförmige Körper erfüllen stets den ganzen ihnen dargebotenen Raum, sie sind expansibel, haben das Bestreben, sich unbegrenzt auszudehnen (s. Gas). Auf der Verdichtungs-E. beruht u. a. die Fortpflanzung einer momentanen Verdichtung eines Körpers durch dessen ganze Masse; namentlich gehört dahin die Fortpflanzung des Schalles.

Literatur: Poisson, Mém. sur les mouvem. des corps élastiques (im 8. Bd. der Mém. de l'acad. des sc., Par. 1829); Lamé, Leçons sur la théorie math. de l'élasticité des corps solides (2. Aufl. ed. 1866); Kirchhoff, Abhandlung über E. (in Bd. 40 u. 56 v. „Grelles Journal“); Clebsch, Theorie der E. fester Körper (Op. 1862); Grasshof, Theorie der E. (2. Aufl. Berl. 1878); Reumann, Vorlesungen über die Theorie der E. fester Körper u. des Lichtäthers (Op. 1885).

Elastizitätsachsen eines optisch zweiaxigen Krystalls, die Achsen der Elastizitätsoberfläche für denselben. Man unterscheidet drei E.: 1) eine Achse der größten Elastizität des Aethers in dem Krystall, 2) eine der kleinsten, die auf ersterer senkrecht steht, u. 3) eine der mittleren Elastizität, die wieder auf der durch die beiden ersteren gelegten Ebene senkrecht steht. Von den E.

sind die optischen Achsen eines solchen Krystalls zu unterscheiden, deren es nur zwei gibt; sie liegen beide in der Ebene der größten u. kleinsten Elastizitätsachse u. sind die Richtungen, in welche ein Lichtstrahl ohne Doppelbrechung hindurchgeht; siehe auch den Artikel Polarisation.

Elastizitätsmesser so viel wie Elastometer; siehe diesen Artikel.

Elastizitätsoberfläche (Elastizitätsfläche), die Wellenoberfläche des Aethers, d. i. die Fläche, bis zu der die sich v. einem Punkte ausbreitende Wellenbewegung des Aethers nach einer gewissen Zeit gelangt ist. In homogenen Mitteln (Luft, Glas, regulären Krystallen) ist dieselbe eine Kugelfläche, in optisch einachsigen Krystallen ist die E. der extraordinären Strahlen ein Umhüllungsellipsoid; in optisch zweiaxigen Krystallen hat sie eine komplizirtere Gestalt.

Elaten (Elateia), Stadt, Phokis, am Fuße des Knemidagebirges, nördl. vom Kephtios, angeblich gegründet v. Elatos, dessen Bildsäule auf dem Markte stand; Asklepios-Tempel, großes Theater; Schlüssel eines Pajes v. Phokis u. Böotien nach Thebalien; v. Xerxes eingeschert; 346 vor Chr. nach Amphitiponienbeschuß zerstört; 338 vor Chr. v. Athenern u. Böotien hergestellt, nach der Schlacht bei Chäroneia v. den Makedoniern genommen u. befestigt; im Mitridatischen Kriege v. den Römern zur Freistadt erklärt; Ruinen beim Dorfe Lesfa, wo seit 1834 Ausgrabungen der Franzosen, Nordöstl. bei Elag auf einem Felsen ein dorischer Tempel der Athene Kranda (93,1 m lang, 13,6 m breit).

Elateas („Zannenberg“), Gebirge Nriechenlands (1410 m), mit östl. Fortsetzung (Mauro-Buno) zusammen der alte Kithäron zwischen Böotien u. Attika.

Elateren (Schleuderzellen), faden- od. spindelartige Zellen mit spiralförmiger Verdichtungsrichtung, wie solche in Menge zwischen den Sporen in den Sporogonien vieler Lebermoose vorkommen, wo sie das Fortschleudern der Sporen aus der geöffneten Frucht bewirken. Auch die Schleudern an den Sporen der Schachtelhalme (s. d.) werden E. genannt.

Elateridae (Spring- od. Schnellkäfer, Schmiebe), Käferfamilie aus der Unterordnung der Fünfschigen; Vorderbrust hinten mit einem Dorn, der in eine Grube der Mittelbrust paßt, wodurch sie sich, wenn sie auf dem Rücken liegen, in die Höhe schnellen können; die sechsbeinigen Larven ähneln den Nestschwärmern, leben v. Pflanzenwurzeln; ca. 3000 Arten. Hierher die Gattungen: Elater (Schnellkäfer, s. d.), Athous, Cryptohypnus, Ludius, Agriotes, deren Larve der Drachwurm, Pyrophorus. Vgl. den Artikel Cucujo.

Glaterin (C²⁰H²⁸O⁵), der im Fruchtsaft v. Ecballium Elaterium L., daher auch in dem durch Eintrocknen desselben gewonnenen officinellen Elaterium, aus diesem durch Alkohol extrahierbare enthaltene Bitterstoff, farblose, sechsseitige Tafeln, vom Schmelzpunkt 200° in Wasser unlöslich, in kochendem Alkohol leicht löslich. Es ist das brechen-erregende u. purgierende, in größerer Menge giftig wirkende Prinzip des Elateriums.

Glaterit (elastisches Erdspek), Mineral aus der Gruppe der Harze, sehr eingeprengt od. als Ueberzug, auch nierförmig; flebrig, elastisch, sehr weich; Dichte 0,8—1,23; schwarzlichbraun, röthlichbraun, fettglänzend, bituminös riechend. Der chemischen Zusammensetzung nach ein Kohlenwasserstoff mit einer geringen Beimengung einer sauerstoffhaltigen Verbindung: 85,47 Kohlenstoff, 13,28 Wasserstoff. Dient zur Gewinnung v. Leuchtgas. Fundorte: Castleton in Derbyshire auf Bleierzgängen, Montrelais im Depart. der unteren Loire auf Quarz- u. Kalispatgängen, New Haven in Connecticut.

Elaterium (griech.), der getrocknete, äußerst bittere Saft der Früchte v. Mordica Elaterium L., eines der heftigsten Purgier- u. Brechmittel u. darum selten angewandt. Der Saft

Genista, 20, 1 f, Ginter, m. Genital, -e, 2 a, Geschlecht. Genital, 2, a, zur Zeugung dienend. Zeugungs-Genital, 1 a, Zeugungs-, Geschlecht-, Scham-. Genitalia (v. gigno), 2, 1 a, zur Zeugung, zur Geburt gehörig; zuegend, befruchtend; -e (sc. membrum), Schamglied, n. Genitalof, 1 m, (Gramm.) zweiter Fall, m. Genitif, 1 m, (Gramm.) Bestfall, m. Genitivo, 1 m, (Gramm.) Genetiv, m. Genitivo, 2 m, (Gramm.) Genetiv, m. Genitivus, (besser Genetivus), 1 a, angeboren; zuegend; casus - u. bloß -, Zeugfall, Genetiv, m. Genito, 1 m, Sohn, Erzeuger. Genitor (von geno-gigno), 1 m, Erzeuger, Urheber. Genitore, 1 m, Erzeuger, Vater, m; pl, Eltern. Genitrix, 1 f, Gebärrin, Mutter, f. Genitura, 1 f, Erzeugung, Geburt, f. Genitura (v. geno), 20 f, Zeugung, Geburtsstunde, f. Genius, 20 g, Genius, m; Genior, pl, Genien. Genial, 20 pl geniales, Leute von Genie, pl. Genial, 20 m, Genius, m. Genial, 1, 1 m, der Leben Erzeugende, Genius, der über die menschliche Natur waltende Gott, Schußgeist, m; genio indulgere, das Leben durch Frohsinn erweitern; genium suum defrandare, seinen Genius betrügen, d. h. sich den Lebensgenuß verflummern.

Genizaro, 20 a, aus verschiedenen Arten gemischt; m, Mischling, Jammischar. Genkärlek, 1 m, Segenlieb, f. Genl., 20 Wft, für general, General, m.

GenUd, ♂ n, Biberhall, m.
 GenUda, ♂ n, vñ, überfallen, wiberfallen.
 GenUla, ♂ n, va, erwidern.
 GenUle, ♂ n, Erwidern, Gegenbegehridung, f.
 GenUlo, ♂ m, Januar, m.
 Genoa, ♂ (Geogr.) Genua.
 Genogr., Genad, genug.
 Genogdoe-ning, ♂ f, Genugthuung, f.
 Genogen, ♂ n, Gemüde, f; Vergnügen, n.
 Genogelyk, ♂ a, vergnügt, an-genehm.
 Genogezraum, ♂ a, genugsam, genügend.
 Genols, -e, ♂ a, gemüthlich; m u. f, Gemüth(in).
 Genom, ♂ m, p, durch; in 3 Hls: durch, überaus, sehr, ganz, von Grund aus.
 Genomabeta, ♂ va, durchar-beiten.
 Genombäfra, ♂ va, durch-schauen.
 Genombaka, ♂ va, durch-baden, gut aus-baden.
 Genombarka, ♂ va, durchger-den; -d, a, durch-gegerdt, durch-trieben.
 Genombassa, ♂ va, durch-pretigen; en-d schälm, einabge-seimter Scheim.
 Genombita, ♂ va, durchbeissen; genombiten, a, durchgebissen, durchtrieben.
 Genombilda-ra, ♂ va, durch-blättern.
 Genomblass, ♂ va, durch-bläsen.
 Genomblika, ♂ va, durch-bliden.
 Genomblixtra, ♂ va, durch-blitzen.
 Genombliäta, ♂ va, durch-weichen, durch-nähen.
 Genomborra, ♂ va, durch-bohren.
 Genomborring, ♂ m, Durch-bohrung, f.
 Genombraana, ♂ va, durch-brennen.
 Genombraaa, ♂ va, durch-bräuen.
 Genombryta, ♂ va, durch-brechen.

wird entweder in der Wärme eingedampft (E. nigrum germanicum), od. es wird durch freiwilliges Verdunsten an der Luft das E. daraus gewonnen (E. album anglicum). Der wirksame Bestandtheil ist Elaterin; siehe diesen Artikel.
 Literatur: Klädiger u. Hanbury, Pharmacographia (Lond. 1879).

Elaterometer (Elastizitätsmesser), griech., älterer gemeinsamer Name v. Werkzeugen zur Messung der Spannung eingeschlossener Gase: der Barometerprobe u. des Manometers.
Elath im Altertum Hafen- u. Handelsstadt, so viel wie Aelana (f. d.).

Elatinaceen (Tännelgewächse) Familie aus der Reihe der Gistifloren, kleine einjährige Auserpflanzen mit gegenüberstehenden Blättern, zuweilen mit gleichgetalcten Nebenblättern; Blüten klein, achselständig; 20 Arten in gemäßigten u. warmen Klimaten; Gattungen: Elatine u. Bergia.

Elation (lat.), Erhebung, Ueberhebung, Hochmut.
Eläver im Altertum Nebenfluß des Riger (Loire), jetzt Allier.

Eläyl so viel wie Aethylen; siehe diesen Artikel.

Eläylum chloratum s. w. Aethylenchlorid (f. d.).

Elba Insel im Mitteländischen Meere, zwischen Corsica u. dem ital. Festland, v. diesem durch den 16 km breiten Kanal v. Piombino getrennt, ein Bezirk der ital. Provinz Livorno; 232 qkm, (86) 24976 Ew. Sehr gebirgig, im W. der im Winter schneebedeckte Monte Capanna, 1090 m; zwischen den Bergen wenige Ebenen u. Thäler. Steile Felsküsten mit fünf weit vorspringenden Vorgebirgen: E. della Vita, E. dell' Enfola, E. S. Andrea, E. Pomonte u. E. Calamita; mehrere tiefe Buchten. Viele Quellen, wenige Bäche. Klima, einige Küstenstriche ausgenommen, mild u. gesund; Boden in den Ebenen fruchtbar. Heden, v. Kaktus u. Agaven, umgeben Wein- u. Olivengärten; Berg meist waldbedeckt; vorzüglich der Wein- u. Obstbau; Fischerei u. Bergbau; Industrie auf Herstellung der gewöhnlichsten Bedürfnisse beschränkt. Prod ukte: Eisen; Hauptprodukt, bei Rio Marina u. Rio Castello; Ausbeute durch die Regierung auf 200000 t beschränkt u. durch 900 Arbeiter betrieben), Zinn, Schwefel, Serpentin, Marmor, Alabaster, Kalk, Granit, Seesalz (aus den Salzsümpfen der Küste), Wein, Oliven, Getreide, Mandeln, Kastanien, Nüsse, Feigen, Aloe, Thunfische, Sardellen zc. Der Bezirk v. E. wird eingeteilt in die sechs Gemeinden: Marciana, Marciana Marina, Porto Ferrajo, Porto Longone, Rio dell' Elba, Rio Marina. Hauptort: Porto Ferrajo. Wichtigste Häfen: Porto Ferrajo, Porto Longone u. Marciana Marina. Schiffseingang 1887: 4397 Segelschiffe v. 118045 t (davon 3063 v. 43308 t zu Handelszwecken); 1886 Dampfer v. 327207 t (davon 1162 v. 182657 t zu Handelszwecken). Zum Bezirk E. gehören die kleinen Inseln Palmajola, Cerboli, Pianosa, Troja u. Montecristo. — Im Altertum hieß E. Aethalia (d. i. die Glänzende, v. dem mit Granitmassen umgebenen Eisengebirge), später Nioa u. JIva, endlich Nioa d' Elva od. E. E. war stets wegen seines Reichthums an Eisen berühmt. Nach einander war es im Besitze der Phöniker, Griechen, Karthager, Etrusker u. Römer. Im 10. Jahrh. kam es an Pisa, 1200 an Genua, später an Spanien, das die Fürsten v. Piombino u. Soria damit belehnte (Porto Ferrajo war im Besitze des Großherzogs v. Toscana u. Porto Longone in dem des Königs v. Sizilien). 1736 gelangte E. an Neapel, 1801 an das Königreich Etrurien u. nach dessen Auflösung im Novbr. 1803 an Frankreich. Nach Napoleons I. Abdankung wurde ihm E. als souveränes Fürstentum überlassen; er landete dajelbst 1/3 1814 u. wohnte teils in Porto Ferrajo, teils im Thale E. Martino; aber schon 2^o 1815 verließ er E. wieder u. kehrte nach Frankreich jurid. Durch die Wiener Kongressakte fiel E. an Toscana.

Literatur: Simon, La Toscane et la mer Tyrrh-

nienne (Par. 1868); Pullé, Monografia agraria del circondario dell' E. (Porto Ferrajo 1879); Faticchi, Isola d' E. (Flor. 1885); Meneghini, Geologische Karte v. E. (Mail. 1885).

El Baheira Salzsee v. 56 km Peripherie bei Tunis, durch den Kanal v. Goletta mit dem Mitteländischen Meere verbunden.

El Bahri arab., so viel wie Flußland, Name Unter-Aegyptens.

Elbassan (das alte Albanopolis), Stadt, türk. Wilajet Janina, am Flusse Schkumbi, 130 m ü. M., bedeutendste Stadt in Mittelalbanien; griech. Bischof, griech. Kirche, gegen 20 Moscheen; Kupfer- u. Eisenwaren; sehr belebte Märkte; E. hat 1600 Häuser u. 8000 Ew. In der Nähe das um 1000 gegründete griech. St. Johannisloster u. 10 km südl. 18 warme Schwefelquellen.

Elbe (Fluß) böhm. Labe, f; dan. Elben, g; engl. Elb; frz. l'Elbe, m; gr. Ἄλβις, ἰσόγ u. ἰός, f; holl. Elbe, f; ital. Elba, f; lat. Albis, m; russ. Эмба, f; schw. Elben, m; sp. Elba, f; ung. Elba.

E.: 1) (tisch. Labe) ein Hauptstrom Deutschlands, entsteht auf dem Südbahne des Riesengebirges im böhmischen Bezirk Hohenelbe, nnoeit der Grenze Preussisch-Schlesiens, aus 2 Quellsächen, die sämtliche vom Gebirgsstamme zwischen der Weissen Wieße u. dem Teichstein süblich abfließenden Gewässer aufnehmen. Der östlichste u. bedeutendste Quellsach, das Weisse Wasser, entspringt in 1397 m auf der Weissen Wieße, am Brunnen, nahe der Schneekoppe; als eigentliche Elbequelle wird jedoch gewöhnlich der westliche Elbbach od. Elbfeisen, angesehen, der aus dem Elbbrunnen auf der Elbwieße (1384 m) süblich unter dem Großen Klade abfließt. Der Elbfeisen bildet im Elbgrund den 20 m hohen Elbsaß u. vereinigt sich dann in wilder Gebirgsgegend (ben Sieben Gründen) bei Glendorf mit dem Weiswasser. Von hier an heißt der Fluß E. Die E. fließt, den süblichen Gebirgsstamm od. böhmischen Kamm des Riesengebirges durchbrechend, als wildes Gebirgswasser (auf 1 km 40 m Gefälle) in teilweise sehr engem Thal anfangs süblich, bis Hohenelbe, wo ihr Lauf ruhiger wird, dann süböstlich bis Jaromierz, wo sie die Nupa aufnimmt u. in die böhmische Ebene eintritt, u. darauf süblich bis Pardubitz. Hier wendet sie sich nach W. bis Neu-Rolin, v. wo sie in mehrfachen, zum Teil ansehnlichen Krümmungen, vorwiegend nordwestlich bis Lobositz fließt; darauf strömt sie, zwischen letzterer Stadt u. Tetichen das böhmische Mittelgebirge durchbrechend, nordwärts bis zur sächsischen Grenze bei Herrnschretzen. In Böhmen nimmt sie auf: links: Nupa, Mettau, Adler, Chrubimka, Moldau (bei Melnik, wo die E. sichtbar wird), Eger u. Biela (Scheidefluß zwischen Mittel- u. Erzgebirge); rechts: Cydina, Hier u. Polzen.

Zwischen Tetichen u. Birna durchbricht die E. das Elblandsteingebirge (Sächsisch-Schweiz). Unterhalb Herrnschretzen in Sachsen eingetreten, fließt sie wiederum nordwestlich u. durchströmt in dieser Richtung (v. Birna bis Meissen in der freundlichen Dresden-er Thalweitung) das Königreich Sachsen, geht unterhalb Meissen ins Tiefland über u. tritt zwischen Strehla u. Mühlberg in die preuß. Provinz Sachsen ein. Diele durchströmt sie in vielfachen Windungen, hauptsächlich nordwestlich bis Mittelberg; wendet sich oberhalb dieser Stadt, durch den Fläming dazu genötigt, westlich, durchströmt Anhalt, fließt v. Alten an wiederum durch die preuß. Provinz Sachsen, u. zwar zuerst nordwestlich bis Magdeburg, wo zum letztenmal Felsen (Kottlegendes) den Fluß durchsetzen, u. dann nordnordöstlich bis zur Havelmündung. Von Tangermünde an finden sich in der E. Inseln. Bei Havelberg wendet sie sich wieder nach Nordwesten bis zu ihrer Mündung. In diesem Teile ihres Laufes bildet sie anfangs die Grenze zwischen den preussischen Provinzen Sachsen u. Brandenburg, dann zwischen Brandenburg u. Hannover u. eine kurze Strecke zwischen Mecklenburg u. Hannover. Unterhalb Wismitt tritt sie ins Hannoverische, bildet v. oberhalb Woißenburg an wieder die Grenze zwischen Mecklenburg u.

Hannover, dann v. der Stadt Lauenburg an zuerst die Grenze zwischen dem Herzogtum Lauenburg u. Hannover u. dann zwischen dieser Provinz u. dem Gebiete der freien Stadt Hamburg.

Oberhalb Harburg teilt sich der Fluß in die v. **SO.** die Dove- u. **SOsele** abnehmende **Norderz.** u. in die **Süderelbe**, wovon sich letztere bald noch in mehrere Arme spaltet. Diese Arme durchströmen zum Teil das hamburgische Gebiet, zum Teil die Provinz Hannover; bei Blankenese aber sind alle Arme wieder mit dem Hauptstrome vereinigt, der nun, noch viele Inseln umschließend, die Grenze zwischen den preussischen Provinzen Hannover u. Schleswig-Holstein bildet u. sich 185 km unterhalb Hamburg bei Cuxhaven in die Nordsee ergießt. Trotz dieser großen Breite ist aber wegen der vielen Sandbänke u. Untiefen das 7,5–8,7 m tiefe Fahrwasser an der Mündung verhältnismäßig sehr schmal u. durch Tonnen u. Vaten sorgsam bezeichnet. Die Flut steigt in der **E.** noch über Hamburg hinaus bis Geesthacht, im ganzen etwa 166 km weit, bei Hamburg ist dieselbe 1,8 m, bei Cuxhaven 3 m hoch. Der Seeschiffe tragende Niederhafen Hamburgs hat bei der Ebbe 2,5–6 m, bei der Flut 4,5–7 m Wasser. Im Deutschen Reiche fließen ihr zu, rechts: **Selnitz** (mit **Polenz**), **Weißen**, **Prienitz**, **Schwabe** **Güter** mit **Kleiner Elster**, **Bulsitz** u. **Röder**, **Elbe**, **Habel** (mit **Albin**, **Dosse**, **Speere**, **Kutze** u. **Blau**), **Stegenitz**, **Elbe**, **Sude**, **Döhlenau**, **Alte**, **Alfter**, **Binнау** u. **Elde**; links: **Gottkade**, **Mäglist**, **Weiße**, **Mulde**, **Saale** (mit **Weiße Elster**, **Silm**, **Linstra**, **Wipper** u. **Bode**), **Ohre**, **Zanger**, **Wand**, **Seeh**, **Zimman**, **Schwinge** u. **Elbe**. — Von der Quelle bis Dresden heißt die **E.** **Ober-E.**, v. da bis Magdeburg **Mittel-E.** u. v. hier bis zur Mündung **Unter-E.** Die **E.** ist 1165 km lang u. v. **Melnik** in **Böhmen** an 842 km weit schiffbar; davon kommen auf das **Königreich Sachsen** 124 km, auf das **Deutsche Reich** 562 km. Seeschiffe können bei Flut bis Hamburg 135 km weit hinaufgehen. Das **Stromgebiet** der **E.** zu der gegen 50 Flüsse u. 300 Bäche gehören, umfaßt 144044 qkm, wovon 96305 qkm auf das **Deutsche Reich** kommen. Bei **Melnik** ist sie 94 m, bei **Dresden** 216, bei **Torgau** 316, bei **Magdeburg** nur 242, dagegen bei **Wittenberge** schon 503 m, unterhalb Hamburg aber 3 km, bei **Brunsbüttel** 7 km, bei der Mündung sogar über 15 km breit. **Wasserspiegel** bei **Hoheneise** 460 m, bei **Melnik** 164 m, an der **sächsisch-böhmischen Grenze** 126, bei **Dresden** 113, bei **Torgau** 83, bei **Wittenberge** 20 u. bei **Hamburg** nur 1 m ü. **M.** **Gefälle** zwischen **Meißen** u. **Mühlberg** 2,36, zwischen **Mühlberg** u. **Torgau** 1,68, zwischen **Havelmündung** u. **Wittenberge** 1,1, zwischen **Lauenburg** u. **Hamburg** 0,52 u. zwischen **Hamburg** u. **Glückstadt** nur 0,16 m auf 7,5 km. Die **E.** ist sehr reich sowohl an **Fischarten**, als auch an **Seefischen**, die aus der **Nordsee** wegen des **Reichens** in den **Strom** hinaufkommen. Die vorzüglichsten **Loche** der **E.** sind ein **starker Handelsartikel**.

Die **Elbschiffahrt** geschieht hauptsächlich auf **Elbfähren**, d. i. einmastigen, mit **Segeln** versehenen **Fußstapeln**, die **stromaufwärts** meist **gezogen** werden. Bis **Hamburg** gehen viele **Dreimaster**, bei **Flut** u. **See** auskommend, die **E.** auf- u. abwärts. Ein großes **Hindernis** des freien Verkehrs war ehemals der **Elbzoll**; gab es doch zur Zeit des alten **Deutschen Reiches** auf der **E.** nicht weniger als 35 **Zollstätten**, außerdem bestanden noch **Stapel-** u. **Umschlagsrechte**. Am meisten aber wurde die **Schiffahrt** belästigt durch die **Erhebung** des 1691 im **Stader Nezeß** förmlich anerkannten **Stader** od. **Brunshäuser Zolles**. Nachdem indes in die **Wiener Kongreßakte** allgemeine **Grundzüge** über die **Flußschiffahrt** aufgenommen waren, traten 1/2 1819 zu **Dresden** die **Abgeordneten** der **Elbuferstaaten** zusammen, welche die **Elbschiffahrt** akte vom 29/2 1821 zustande brachten, die mit 1/2 1822 in **Kraft** trat. Sie bestimmte, daß die **Schiffahrt** auf dem **ganzen** **Strome** bis in die **offene See** frei, u. alle **Stapel-** u. **Zwangsumschlagsrechte**, alle **Zollabgaben** etc. aufgehoben sein sollten, gestattete aber, daß eine **Schiffahrt** **abgabe**, u. zwar teils v. der **Ladung** (**Elbzoll**), teils v. den **Fahrzeugen** (**Rekognitionsgebühr**) eingeführt würde. Eine **zweite** **Revisionskonferenz**

1842 in **Dresden** brachte die **Elbschiffahrts-Additionalakte** vom 12/4 1844 zustande, in der die hergestellte **Tiefe** des **Fahrwassers** auf 3 **Fuß** **rheinish** (0,94 m) festgesetzt, u. mehrere **hindernde Bestimmungen**, so die **Rekognitionsgebühr**, aufgehoben wurden. Die **dritte** **Revisionskonferenz** 12/2 1850 in **Magdeburg**, wurde 23/12 1850 vertagt. Im **August** 1852 gab **Oesterreich** die **Elbschiffahrt** allen **Schiffen** der **Elbuferstaaten** frei, indem es die **böhmischen Elbzölle** gänzlich aufhob. Die fortgesetzten **Bemühungen** **Oesterreichs** u. **Preussens**, den **Verkehr** zu erleichtern, scheiterten auch auf der **September** 1853 wieder abgehaltenen **Revisionskonferenz**, u. es trat deshalb im **Sommer** 1858 in **Hamburg** eine **vierte** **Revisionskonferenz** zusammen, die jedoch auch, gleich den früheren, nur **unbedeutende** **Ergänze** lieferte. 1861 wurde **Hannover** bestimmt, den **Stader** od. **Brunshäuser Zoll** gegen eine **Entschädigung** v. 2857338 **Thlr.** aufzuheben. Auf der **fünften** **Revisionskonferenz** kam endlich ein **Vertrag** (vom 1/4 1863) zustande, wonach vom 1/6 1863 ab für **sämtliche** **Uferstaaten** nur noch **allein** in **Wittenberge** ein **Elbzoll** erhoben werden sollte, der jedoch infolge der **Neugestaltung** **Deutschlands** auch bald **beseitigt** wurde. Denn durch **Bundesgesetz** vom 11/6 1870 wurde festgesetzt, daß die **Erhebung** des **Elbzolles** spätestens am 1/1 1870 ganz **aufhören** mußte.

Gegewärtig ist die **Schiffahrt** auf der **E.** v. **jedem** **Zolle** befreit. Mit **Dampfschiffen** wird sie seit 1832 **befahren**; seit etwa 20 **Jahren** besteht auch eine **sog. Kettenschiffahrt** der **deutschen Elbschiffahrtsgesellschaft** „**Rette**“. Letztere vereinbarte 1888 bei der **Elbschiffahrt** 4288373 **M.** u. erzielte dabei einen **Gesamtgewinn** v. 768710 **M.** **Personenverkehr** findet auf der **Untereibe** u. auf der **Strede** **Niesä**-**Zeitmeritz** statt, wo die **Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft** (**Gesamteinnahme** Juni 1888: 740341 **M.**, **Reingewinn** 210668 **M.**) jährlich 1 1/2 **Mill.** **Personen** befördert. In **Magdeburg** kamen 1887 an: 6722 **Schiffe** u. 33716 **Flöße** mit einem **Gesamtgewicht** (muß so der **Flöße** wegen **ausgedrückt** werden) v. 789670 t, es gingen ab: 6678 **Schiffe** (darunter 219 **Dampfer**, die **Personendampfer**, welche nicht mehr **gebucht** werden, sind nicht **einbegriffen**) mit 302732 t. In **Hamburg** g kamen 1887 auf der **Oberelbe** an: 24798 **Schiffe** u. 18336 **Flöße** mit einer **Ladung** v. 1342254 t; es gingen ab **stromaufwärts**: 25393 **Schiffe** mit 1248180 t. Der **Gesamt** **Schiffsvorkehr** an den 5 **böhmischen Elbepflänen** **Zeitmeritz**, **Auffig**, **Roßwitz**, **Tetschen** u. **Laube** betrug 1888: 9804 **Schiffe** mit 23292180 m³ **Fr.** Die **Stromflotte** der **E.** zählte 1/2 1888: 471 **Dampfer** v. 38994 **Pferdekraften** u. 10151 **Segelfahrzeuge**, die **aller** **anderen** **deutschen Flüsse** nur 535 **Dampfer** u. 7605 **Segelfahrzeuge**. Die **Elbbindung** wird durch 5 **Schanzen** **beschißt**, davon 3 bei **Cuxhaven** u. 2 **nahe** bei **Stade**. Im **Altertum** hieß die **E.** **Albis** od. **Albios**, später **Alba** (wie auch im **Althochdeutschen**) u. galt für **einen** der **Hauptflüsse** **Germaniens**, das sie nach **Strabo** in 2 **Hälften** teilte. Von den **Römern** gelangte **Claudius Drusus**, **Domitius Ahenobarbus** u. **Liberius** an die **E.**

Litteratur: **H. v. Bose**, **Allgemeine geographische u. hydrographische Beschreibung** der **E.** mit ihren **Zuflüssen** (**Annaberg** 1852); **Meibinger**, **Die deutschen Ströme** in ihren **Verkehrs- u. Handelsverhältnissen**, **2. B.** (Opz. 1853); **Elbzölle**, **Altenstüd** u. **Nachweise** 1814–59 (edd. 1866); **H. v. C. Hübbe**, **Einige Erläuterungen zur historisch-topographischen Ausbildung des Elbstromes u. der Mächsiniseln bei Hamburg** (**Hamb.** 1888).

2) **Depart.** im **ehemaligen Königreich Westfalen**, 6929 qkm, 295000 **EW.**; **Hauptstadt:** **Magdeburg**. — 3) (**Nieder-E.**) **Depart.** ebenda, 219000 **EW.**; **Hauptstadt** **Lüneburg**. — 4) **Depart.** der **Elbmündungen** (**Bouches de l'Elbe**), 1810–13, 367000 **EW.**; **Hauptstadt:** **Hamburg** q. — 5) **Fluß**, **preuß. Regbez.** **Cafel**, fällt bei **Freylar** in die **Eber**, einen **Nebenfluß** der **Fulda**.

Elbefloßteleg (tschech. **Kostelec** nab **Labem**), **Stadt**, **öfter.** **Bezirkshauptmannschaft** **Karolinenthal**, **Böhmen**, am **linken Ufer** u. auf **einer Insel** der **Elbe**; 2249 **tschech. EW.**; **Zuckerfabrik**, **Walmühle**. 1424 **Sieg** **Zistka** über die **Prager**.

- Genombrytande, **n.** genombrytning, f. Durchbruchang, f. Durchbruch, m. Genombryd, **sa.** durchtrieb.
- Genomdansa, **va.** durchtanen.
- Genomdarra, **va.** durchjittern.
- Genomdräka, **va.** durchtränen.
- Genomdraga, **va.** durchziehen.
- Genomdrifva, **va.** durchtreiben; genomdrifven, **a.** beschlagen, durchgetrieben, durchtrieben, **istig**.
- Genomdrömma, **va.** durchdrümen.
- Genomen, **n.** a.-dat. conj. genommen daß.
- Genomfara, **va.** durchfahren.
- Genomfart, **m.** Durchfahrt, f.
- Genomflä, **va.** durchfeilen.
- Genomfladdra, **va.** durchflattern.
- Genomfläta, **va.** durchflchten.
- Genomflamma, **va.** durchflammen.
- Genomflyga, **va.** durchfliegen.
- Genomflyta, **va.** durchfließen.
- Genomföra, **va.** durchführen.
- Genomföra, **va.** durchführen.
- Genomföra, **va.** durchführen.
- Genomfräta, **va.** durchstreifen.
- Genomfrusen, **a.** durchgefroren, starrefroren.
- Genomfrysa, **va.** durchfrieren.
- Genomfakta, **va.** durchfrachten.
- Genomgå, **va.** durchgehen; durchgehen.
- Genomgående, **n.** Durchgänger.
- Genomgång, **m.** Durchgang.
- Genomgårtva, **va.** durchgerben.
- Genomgassa, **va.** durchgehen.
- Genomglösa, **va.** durchglücken.
- Genomgnaga, **va.** durchgnagen.

Genomgod, a, überaus gut, grunbgut.
 Genomgrädda, va, durchbuden.
 Genomgräva, va, durchgraben.
 Genomgräta, va, durchweinen.
 Genomgripa, va, durchgreifen.
 Genomgripande, a, durchgreifend.
 Genomhaka, va, durchhaken.
 Genomhicka, va, durchhehlen.
 Genomhamra, va, durchhämmern.
 Genomhasta, va, durchhellen.
 Genomhetta, va, durchhetzen.
 Genomhjelpa, va, durchhelfen.
 Genomhoppa, va, durchhüpfen.
 Genomhugga, va, durchhauen.
 Genomhvirfla, va, durchwirbeln.
 Genomilla, va, durchweilen.
 Genomlira, va, durchlirren.
 Genomjaga, va, durchjagen.
 Genomklad, a, ganz erkältet, durchfroren.
 Genomkasta, va, durchwerfen.
 Genomklappa, va, durchklauen; a, durchknagert; durchtriebten.
 Genomklinga, va, durchklängen.
 Genomklippa, va, durchschneiden.
 Genomklyva, va, durchspalten.
 Genomknäda, va, durchkneten.
 Genomkora, va, durchkochen.
 Genomkoka, va, durchkochen.
 Genomkola, va, ganz zu Rohlen werden.
 Genomkoma, va, durchkommen.
 Genomkorsa, va, durchkreuzen.
 Genomkrata, va, durchkratzen.

Elben (Alben, Kleinberger), siehe den Artikel Alben.
Elben Mehrzahl v. AlB (Nachtgeist); seit dem 18. Jahrh. hierfür die englische Form Elfen (f. d.) eingeführt.
Elben Otto, deutscher Journalist, geb. 30. 1823 Stuttgart; studierte in Tübingen Rechts- u. Wissenschaften, trat 1847 in die Redaktion des v. seinem Großvater Christian Gottfried E. (1754—1829) 1785 begründeten „Schwäbischen Merkurs“ ein u. ist seit 1854 Hauptredakteur dieser Zeitung. War 1868—82 Abgeordneter zum württembergischen Landtage u. 1870—77 nationalliberales Mitglied des Deutschen Reichstages, vertrat in letzterem hauptsächlich das Eisenbahnenwesen u. stellte 1/2 1873 den Antrag auf Einsetzung des Reichseisenbahnministers. E. veröffentlichte: „Populäre Darstellung der Schwurgerichte nach den Erlebnissen in Frankreich u. England“ (Stuttg. 1848); „Geschichte des deutschen Männergesanges“ (Tübing. 1854, 2. Aufl. 1887); „Geschichte des Schwäbischen Merkurs“ (Stuttg. 1885).
Elberfeld (1176 Fluereide, 1450 Fluereifelbe), Stadt u. Stadtkreis, preuß. Regbez. Düsseldorf, an beiden Seiten der Wupper u. den Linien Keuß-Schwelm u. Düsseldorf-Schwelm der preuß. Staatsbahnen, mit 5 Bahnhöfen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Barmen u. wie diese im Mittelpunkte. Unter den öffentlichen Gebäuden der in den neueren Stadtteilen regelmäßig gebauten Stadt sind hervorzuheben: das aus Quaderen im Rundbogenstil erbaute Rathaus, das Post-, das Landgerichtsgebäude, das städt. Krankenhaus, das städt. Waisenhaus, Zentralverwaltungsgebäude der ehemaligen Bergisch-Märkischen Eisenbahn, 6 evangel. (darunter die neue reformierte) u. 3 kathol. Kirchen, Bethäuser verschiedener Sekten u. Synagoge. Bildungsanstalten: Gynnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, gewerbliche Zeichenschule, 2 höhere Mädchenschulen, Lehrerinnenseminar, kath. Erziehungsanstalt, Taubstummenanstalt. Behörden: Landgericht für die Städte E. u. Barmen u. die Kreise Mettmann, Lennep u. den nicht zum Landgerichtsbezirk Düsseldorf gehörigen Teil v. Solingen, Kammer für Handelsfachen am Landgericht, lgl. Gewerbegericht, Handelskammer, lgl. Eisenbahndirektion, lgl. Hauptsteueramt, Kredit- u. Versicherungsanstalten: Reichsbankstelle, v. der die Nebenstellen in Barmen, Lennep, Neumidd. u. Schwelm ressortieren, mit Gesamtumsatz 1888 v. 2223 Mill. M., Bergisch-Märkische Bank mit Zweiggeschäft in Düsseldorf (Aktienkapital 15 Mill. M., Reingewinn 1888: 1061 842 M.), E-er Bankverein (Gesamtumsatz 1888: 36 Mill. M.), E-er Gewerbebank, Vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft (Aktienkapital 6 Mill. M., Gewinn 1888: 0,85 Mill. M.), Vaterländ. Lebensversicherungsgesellschaft (Aktienkapital 9 Mill. M.), Vaterländ. Transportversicherungsgesellschaft (Aktienkapital 2 Mill. M.), Vaterländ. Hagelversicherungsgesellschaft (Aktienkapital 3 Mill. M., Gewinn 1888: 305 487 M.), Kranken- u. Sterbekassen 1888: 14 Ortskranken-, 8 Betriebskranken-, 3 Zunftkranken-, 3 eingeschriebene Hüft-, 26 Kranken- u. Sterbeauslagen u. 72 Sterbeauslagen (Gesamtzahl sämtlicher Versicherten 44 966). Städtische Sparkasse: Gesamtguthaben aller Sparer am 1/1 1888: 11 452 427 M.
 In der Textilindustrie u. Konfektionsbranche nimmt E. unter den rhein. Fabrikstädten einen der ersten Plätze ein. Von hervorragender Bedeutung ist die Fabrikation v. Seiden- u. Halbseidenwaren (gefärbte Satins, Tücher, Konfektionsstoffe), v. glatten u. gemusterten Samt- u. Seidenplüschartikeln, v. Pitee, v. wollenen u. halbwillenen Westen; sowie v. wollenen Konfektionsstoffen, v. Kammgarn- u. Streichgarntüchern, v. wollenen u. halbwillenen Kleiderstoffen, v. Zanella u. v. halbwillenen Konfektionsstoffen, v. Bändern, Korsetts u. Ripen, v. Möbelstoffen in Wolllüsch etc., v. gewebten Gummijulen, v. Knopffabrikaten, v. Kleiderattunen, v. Anilin u. Alizarin. Wichtig sind ferner die Türkischrot- u. Garnfärbereien,

die Parfümerie-, Lampen-, Papier-, Leber-, Maschinen-, Eisen- u. Stahlwaren, Stearin- u. Stearinsalze, Equipagenausrüstungsgegenstände, Tapeten- u. Tapetenpapierfabrikation. Von größeren Betrieben seien hier nur genannt: Farbenfabriken, vormals Bayer u. Co., Aktiengesellschaft, Aktienkapital 7,5 Mill. M., mit 1134 Arbeitern; Anilinfabrik R. Neuhaus mit 306 Arbeitern; Knopffabrik v. R. Weperbusch u. Co. mit 380 Arbeitern; Lampenfabrik v. A. Kiegemann mit 178 Arbeitern; Zanellafabrik v. Herminghaus u. Co. mit 55 Arbeitern; Buchdruckerei S. Lutz mit 150 Arbeitern; die drei Aktiengesellschaften Wicküler Brauerei, Bergschloßbrauerei, E-er Bierbrauerei Gelsenberg; die E-er Barmer Seidentrocknungsgesellschaft. Im Jahre 1888 wurden in der letzteren konditioniert 294 759 kg Rohseide, davon 213 556 kg italienische, 43 563 kg chinesische, 28 765 kg japanesische. Der Handel mit E-er Industrieprodukten dehnt sich bis nach überseeischen Ländern aus; die Warenzufuhr aus dem Konularbezirk E. nach den Verein. Staaten v. Amerika bewertete sich 1888 auf 11,4 Mill. M. Von großer Bedeutung ist außerdem der Handel in Rohseide, in engl. Wolle u. engl. Wollgarnen, in Baumwolle u. Baumwollgarnen, in Kolonial- u. Manufakturwaren. E. ist Sitz der 3. Sektion der Rheinisch-westfälischen Textilberufsgenossenschaft, umfassend die Kreise E., Solingen u. Mettmann, auf E. entfallen v. den 189 Betrieben dieser Sektion 140 mit 6408 Arbeitern; E. ist ferner Sitz der Rheinisch-westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft, des Bergischen Vereins für Gemeinwohl, des Bergischen Vereins gegen Fabrikdiebstahl, des Bergischen Dampfseilrevolververeins (Bestand an Dampfseilen im Stadtkreis E. im Jahre 1888: 206). — Der Güterverkehr auf den Eisenbahnstationen E.-Döppersberg, E.-Steinbeck, E.-Nierke u. E.-Ottenbruch umfaßt in Eingang u. Ausgang im Jahre 1888: 17 323 300 Ztr., darunter 6067 140 Ztr. Stein- u. Koks, 1 049 240 Ztr. Dienstoff, 191 720 Ztr. Gilgut, der Zu- u. Abgang v. Vieh betrug 175 790 Stck. Dem Verkehr zwischen E. u. Barmen dient eine Pferdeeisenbahn (beförderte Personen 1888: 4890 652). Das E-er Theater ist Eigentum der Aktiengesellschaft Theaterverein (Aktienkapital 389 100 M.), es bestehen ferner in E. eine Reichsbahnaktiengesellschaft (Aktienkapital 54 000 M.), 2 Aktienbaugesellschaften (E-er Bauverein u. E-er gemeinnützige Baugesellschaft), das Aktienunternehmen Bergische Pulverfabrik, 1 Irrenanstalt u. verschiedene Brinad- u. Krankenhäuser. 1885: 106 499, 1/1 1889: 118 863, meist evangel. Gm.
 E. ist Geburtsort des weiland preuß. Ministers A. v. d. Heydt u. des ehemaligen österreich. Ministers Freiherrn v. Brud. Schöne Punkte in der unmittelbaren Nähe E-er sind: die Diemelshöhe, eine parkähnliche Anlage auf der Haardt, nördl. v. der Wupper, u. die Anlage auf dem Rügenberge mit Aussicht nach Westfalen u. dem Rhein. Auch der reizend gelegene zoologische Garten (1879 gegründet Aktiengesellschaft, Aktienkapital 303 600 M., Verlust 1888: 29 815 M.) ist hier zu erwähnen. — E. war ursprünglich ein Hof (curtis), der 1176 in den Pfandbesitz des Grafen Engelbert v. Berg kam. Sein erstes Aufblühen als Drischaf verdankte es der Einwanderung der aus Frankreich, den Niederlanden, Köln etc. vertriebenen Protestanten, welche hier die ersten Fabriken für Leinen- u. Wollenband u. für Schnürriemen gründeten. Die Kunst Garnnahrung erhielt ihr Privileg 1527, 1537 brannte der ganze Ort ab; 1681 wüthete die Pest darin; 1610 bekam E. Stadtrecht u. Märkte; 1632 wurde es durch die Hessen eingenommen u. geplündert. Zu Anfang des 18. Jahrh. besaß E., welches 3000 Gm. im Jahre 1708 zählte, schon ansehnliche Fabriken mit direkten überseeischen Verbindungen. Von einer eigentlichen Blüte seines Handels u. seiner Industrie läßt sich aber erst nach dem Siebenjährigen Kriege reden, wie denn die Seidenmanufaktur auch erst 1775 u. die Türkischrotfärberei 1784 (letztere v. Drafelman) in E. eingeführt worden sind. Bes. produktiv waren die E-er Fabriken zu Anfang des

19. Jahrh. in dem während der ersten Jahre der Kontinentalperre ziemlich erfolgreichen Konkurrenzkampfe mit England. Die franz. Handelspolitik, welche durch ein Einfuhrverbot die Eser Fabrikate v. Frankreich u. Italien ausschloß, die Vereinigung der Hansestädte mit Frankreich, die Rahmlegung des See- u. Transit handels durch Napoleon schädigten Wohlstand u. Industrie E-s in den Jahren 1809—14 aufs empfindlichste u. erst der preuß. Regierung war es seit 1815 vorbehalten, die früheren kontinentalen u. überseeischen Absatzgebiete den Eser Industrieprodukten wiederzuschließen, die ihren gegenwärtigen Weltruf freilich erst den Segnungen des Zollvereins verdanken.

Litteratur: Knapp, Geschichte, Statistik u. Topographie der Städte E. u. Warmen (Jericohn 1835); Goutelle, E., topographische u. statistische Darstellung (Eberf. 1853); Lange wiesche, E. u. Warmen (Warm. 1863); Statistische Darstellung des Stadtkreises E. (Eberf. 1869).

El Vertat Keine Dase mit unmauerter Stadt in der Sahara, 8 km südl. v. der Dase Ghat; sehr fruchtbar, ausgezeichnet Wein.

Elbert County, nordamerikan. Unionsstaat Georgia, 1557 qkm, 12957 Ew.; Hauptort: Elberton. Viel Baumwolle, fruchtbare Gegend.

Elbeteinitz (tschech. Týnec nad Labem), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Kolín, Böhmen, an der Elbe u. der Linie Wien-Prag der österr. ung. Staatsbahnen-Gesellschaft, 2888 tschech. Ew.; Pfarrkirche, Rathaus; Maschinenfabrik, Leder.

Elbenf (Elboenf, spr. elböf), Kantonshauptort, franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, links an der Seine u. der Westbahn; mehrere bemerkenswerte Kirchen (St.-Etienne, St.-Jean etc.); Asyl für Greise, naturgeschichtliches Museum im Stadthaus; Fabrikation v. Tapeten u. Spitzen, Strumpfweberei, Gerberei, Dampfsägemühlen, vorwiegend aber Fabrikation v. Tuch- u. Streichgarngeweben, die in E. u. den Nachbarorten Caudebec etc. 25000 Menschen beschäftigt, die für 80—90 Mill. Frs. Waren jährlich erzeugen; 22104 Ew. (E. Elbovium) war früher Sitz eines Marquisats, welches dem Hause Harcourt u. später dem Hause Rieux gehörte; durch Heirat ging der Besitz desselben 1554 an den Herzog René v. Lothringen über; Heinrich III. erhob es 1581 zu einem Herzogtum u. einer Pairie. Die Linie Guise-E. bestand bis 1763; worauf den Titel der Herzöge v. E. die Seitenlinie Harcourt erhielt, die 1825 ausstarb.

Elbeuffschwarz (Seb an schwarz), ein Schwarz auf Wolle od. Seide. Die in der Indigoölse grundierten Zeuge werden in einem kochenden Bade v. Campecheholz, Sumach u. Eisenvitriol ausgefärbt. Elbeuf u. Sedan sind die bedeutendsten französischen Fabrikationsorte für feine schwarze Wollentuche.

Elbing 1) Fluss, Westpreußen, 14 km langer, schiffbarer Abfluß des Drausenees, durch den Krassohlkanal mit der Rogat verbunden; mündet unterhalb E. ins Frische Haff, trägt bis E. kleine Seeschiffe. — 2) Landkreis, preuß. Regbez. Danzig, teils auf der Höhe, teils in der Niederung; 608 qkm (davon 250 qkm Ackerland, 119 qkm Wiesen, 87 qkm Holzungen), 37395, meist evangel. Ew. — 3) (poln. Elblong) Stadt (Stadtkreis), preuß. Regbez. Danzig, wichtiger Handels- u. Hafensplatz, regelmäßig gebaut, in anmutiger Gegend am Fluße E. (8 km oberhalb seiner Mündung) u. an der Linie Danzig-Seeppothener der preuß. Staatsbahnen, besteht aus der Alt- u. Neustadt, der Speicherinsel u. 3 inneren u. 11 äußeren Vorstädten. Behörd. u. Kreditanstalten: Landgericht mit den Amtsgerichten E. (Stadt- u. Landkreis), Stuhm, Kolnberg u. Marienburg, Landratsamt, Hauptfeueramt, Reichsbankstelle (Geschäftsjahres 1888: 54 822 800 Mk.), Eser Privatbank, Städt. Sparkasse (Einlagen Ende 1887: 5 209 680 Mk.). Unterrichtsanstalten: Königl. Gymnasium, nebst Vorbereitungschule dazu, Städt. Realgymnasium, höhere Mädchenschule, Handels- u. Gewerbechule für Mädchen, staatliche Fortbildungsschule des

Eser Gewerbevereins, Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins, 1 Taubstummenchule; Stadtbibliothek v. über 29000 Bänden, Kunst- u. Altertumsammlung, Altertums-Gesellschaft, Kirchen, Hospitäler u. Stiftungen: 7 evangel. Kirchen, v. denen die Marienkirche die bemerkenswerteste, schöne kath. Nikolaikirche, mennonitische Kirche, Synagoge u. 4 Bethäuser verschiedener Sekten; 5 Hospitäler, darunter das reich dotierte Hospital zum Heil. Geist, das Leibrentenstift (Vermögen 1/4 1888: 723002 Mk.) u. die Bott-Cowlesche Stiftung (Vermögen 1/4 1888: 733 593 Mk.). Industrie, Handel u. Schifffahrt: Die Maschinenbauanstalt u. Schiffswerft v. F. Schichau lieferte 1888: 20 Torpedoboote, 1 Torpedodivisionsboot, 1 Torpedo-Bedetteschiff, 1 Dampfschiffutter, 7 Räderdampfer, 1 Schwimmbuch etc. u. beschäftigte März 1888 1912 Arbeiter; Wlegh- u. Radierwarenfabrik, Eigengießerei u. Maschinenfabrik, Messingwerk, Eigengießerei für Handelsartikel, Metallwarenfabrik u. Kupfer schmiederei, Eser Aktiengesellschaft für Feinindustrie, Zigarrenfabrik, Tabakfabrik, Hanfweberei u. Karderie, Papier- u. Dachpappenfabriken, Gerbereien, Kalkbrennereien u. Ziegeleien, Fabriken für Spiritus, Vitrol, Seife, Matte, Segeltuch, Lichte, Wagen, Brauereien, Dampfschneide- u. Dampfmaschinen, 1 Neunaugendörferei u. 2 große Fischwarenhandlungen. Verhaft ist der Handel mit Kolonialwaren, Getreide, Delsamen, Obst, Spiritus, Wolle, Holz, Eisen, Steinkohlen. Durch die 1860 erfolgte Eröffnung des E-Oberrheinischen Kanals (s. d.) ist dem Handel E-s ein bedeutendes Hinterland erschlossen. E. hat Dampfschiffverbindung mit Königsberg, Danzig, Colberg u. Stettin u. sehr beachtliche Viehmärkte (1/4 1886—87 wurden 116 Märkte abgehalten u. dazu 18868 Stück Vieh, darunter 14513 Schweine, aufgetrieben). Die Weberei E-s bestand zu Anfang 1889 aus 3 Dampfern v. 507 t (davon 2 der Eser Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörig). Schiffsverkehr: 1887 kamen u. gingen 1454 Schiffe im Eingang mit 51464 t, im Ausgang mit 34316 t, außerdem liefen noch 994 Kanalfahrzeuge ein. E. inwohner 1885: 38278 (darunter 7405 Katholiken, 501 Juden u. 293 Militärs: 1 Eskadron des ostpreuß. Infanterieregiments Nr. 8). E. ist Geburtsort des Begründers der wissenschaftlichen Statistik, Adhemar, u. des deutschen Sprachforschers Graff. — 1287 wurde hier, an Stelle des alten untergegangenen Handelsortes Druso am Drausenee, v. den Deutschen Ritters eine Burg gebaut, um welche sich Ueberder u. Bremer Handelsleute ansiedelten, woraus die Stadt E. entstand, die als Handelsplatz u., nachdem sie der Danja beigetreten, als Hansestadt sich kräftig entwickelte. 1246 erhielt E. das Münzrecht u. üblichste Stadtrecht. 1326 (nach andern 1335) wurde die Neustadt angelegt, welche bald darauf eigenes Stadtrecht erhielt. 1434 sagte sich die Stadt vom Deutschen Orden los u. stellte sich unter polnischen Schutz; 1454 machte König Kasimir sie zum Sitz einer Domodeschaft; 1478 wurden Alt- u. Neustadt vereinigt; 1576 erlangten die Evangelischen in E. freie Religionsübung. Von 1626—60 hielten die Schweden die Stadt besetzt. 1698 nahm Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg (nachmaliger König Friedrich I.) E. als Pfandobjekt — es war v. Polen um 400000 Thaler verpfändet worden — in Besitz. 1708 ging E. durch Kapitulation an Karl XII. v. Schweden über, 1710 verlor es Schweden an Rußland. Später kam E. wieder an Polen u. 1772 bei der ersten Teilung Polens an Preußen. Die ehemals blühende Stadt war ganz herabgekommen, erholte sich aber bald wieder unter preußischer Herrschaft, freilich auf Kosten Danzigs, das noch bis 1793 bei Polen verblieb.

Litteratur: Fuchs, Geschichte der Stadt E. (Elbing 1818 bis 1852, 6 Zl.).

Elbingerode Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Ilfeld, auf einem Plateau im Unterharz, an der Linie Halberstadt-Zanne der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn; 468 m ü. M. Industriefchule (erste in Deutschland, 1771 gegründet); Fabrikation v. Zigarren u.

- Genomkreta, a, durchreisen.
- Genomkrypa, a, durchziehen.
- Genomkyla, a, durchkühlen.
- Genomlärđ, a, grundgelehrt.
- Genomläsa, a, durchlesen.
- Genomleda, a, durchleiten.
- Genomlesta, a, durchsuchen.
- Genomljada, a, durchschalten.
- Genomlöpa, a, durchlaufen.
- Genomluttra, a, durchläutern.
- Genomlysa, a, durchsuchen.
- Genommörk, a, überaus finst.
- Genommogon, a, ganz reif.
- Genomöfvad, a, sehr gelbt.
- Genomögrna, a, v. höchst durchsehen, durchlaufen, durchblättern.
- Genomöpska, a, durchpeitschen.
- Genomöpsöga, a, durchpflügen.
- Genomörkna, a, durchbrechen, durchdrängen.
- Genomörsna, a, durchgrenzen.
- Genomöressa, a, durchreisen, durchreisen.
- Genomörida, a, v. durchreiten.
- Genomörinaa, a, durchrinnen.
- Genomöro, a, ganz verfaul, morisch.
- Genomösäga, a, durchsägen.
- Genomösända, a, v. durchsenden.
- Genomösälla, a, v. durchschleppen.
- Genomösälta, a, v. durchschleppen.

- Genemse, **⊙** va, durchsehen, durchgehen.
- Genemseende, **⊙** n, Durchschiff.
- Genomsegl, **⊙** va, durchsegeln, durchschiffen.
- Genomskta, **⊙** va, durchbeweisen.
- Genomsla, **⊙** va, durchsehen.
- Genomsinna, **⊙** va, durchschwimmen.
- Genomslppra, **⊙** va, durchschwimmen.
- Genomsljunga, **⊙** va, durchsingeln.
- Genomskäda, **⊙** va, durchschauen.
- Genomskära, **⊙** va, durchschneiden.
- Genomskärning, **⊙** f, Durchschmitt, m.
- Genomskassa, **⊙** va, durchbringen.
- Genomskafva, **⊙** va, durchschaben.
- Genomskaka, **⊙** va, durchschüttern.
- Genomskalla, **⊙** va, durchschallen.
- Genomskleka, **⊙** va, durchschleichen.
- Genomskläna, **⊙** va, durchschleinen.
- Genomsklällig, **⊙** a, durchschleichen.
- Genomsklällighet, **⊙** f, Durchschleichenheit.
- Genomskläta, **⊙** va, durchschleichen, durchschleichen.
- Genomskrida, **⊙** va, durchschreiten.
- Genomskymta, **⊙** vn, durchschimmern.
- Genomsläpa, **⊙** va, durchschleppen.
- Genomsläppa, **⊙** va, durchschleppen lassen.
- Genomslängra, **⊙** va, durchschleichen.
- Genomslöta, **⊙** va, durchschleichen.
- Genomslöka, **⊙** va, durchschleichen.
- Genomslöpa, **⊙** va, durchschleichen.
- Genomslöpa, **⊙** va, durchschleichen.

Rindhölzchen, Holzhandel, Forstrevier u. Oberförsterei v. zusammen 59 qkm Holzungen, bedeutende Eisensteingruben am Tännichen u. Gräfenhagener Berge; 3185, meist evang. Gw. In der Nähe an der Höhe mehrere bedeutende Eisenwerke, u. a. zu Königshof u. Lufashof (dabei die Reste der Burg Bodfeld, s. d.), zu Neuhütte, zu Rothbütte (eines der größten im Harz) u. Das Amt E. kam 1008 an das Kloster Gandersheim, das damit 1422 die Grubenhagener Herzöge u. nach deren Aussterben (1596) den Herzog Heinrich Julius v. Braunschweig belehnte; später kam es an Hannover, mit dem es 1866 an Preußen überging, welches 1867 dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode einen großen Teil der Forsten abtrat.

Elbing-Oberländischer Kanal Kanal in der Prov. Westpreußen, verbindet den Drausensee im Kleinen Marienburger Werder u. Elbing mit den großen Seen des Oberlandes, dem Geierich- u. Drenzenzsee. Geht durch den Binnauer-, Samrodt-, Röhlaß-, Krebs-, Zopf-, Groß-Elbingsee u. den Mühlenteich bis Ribemühl, tritt hier durch eine 3 m hohe Schleuse in die Wiebe u. teilt sich in 2 Arme, wovon der eine nach S. zum Drenzenzsee, der andere zum Geierich geht, Verzweigungen zum Gehl- u. Ewingsee (Weinsdorfer Kanal) entsendend. Der Endpunkt des Kanals auf der Höhe des Oberlandes liegt 103 m hoch, der Spiegel des Drausensees nur 1,6 m; weshalb Anlage v. 4 schiefen Ebenen u. 5 Schleusen nötig. Außerdem mußte durch den Abisgarree, der 1 m unter dem Spiegel des Geierich liegt, ein 476 m langer, oben 39 m breiter u. bis 19 m hoher Erdstamm aufgeschüttet werden, um den Kanal auf diesem Damm über den See führen zu können. Auf den 4 schiefen Ebenen werden die Rähne (29 m lang, 1,4 m breit u. 1,6 m tief) auf 520 Ztr. schweren Wagen, die auf Gleiten laufen, durch Maschinen hinaufgezogen u. hinuntergelassen. Die Länge der ganzen schiffbaren Wasserstraße, einschließlich der Seen 176 km, wurde 1845—60 mit einem Kostenaufwande v. ca. 4 1/2 Mill. Mk. hergestellt. Es fanden 1884 auf dem Kanal 1059 Fahrten zu Berg u. 2049 zu Thal statt. Ganz besondere Bedeutung hat der Kanal für die Landw. Forstwirtschaft des Oberlandes; zu Berg gehen bei Steinkohlen, Salz, Eisenbahndiensten, Baumaterialien, Heringe. Deutsch-Enlau u. Osterode sind unter den Städten des Kanalsystems durch die Thorn-Insterburger Bahn zur Blüte gelangt.

Elbogen (Ellbogen, Ellnbogen, Einbogen, s. f. d. s. f.), Stadt, österr. Bezirksamtschefstadt Falkenau, Böhmen, auf einem Felsen, links an der Eger, die hier eine einem Ellenbogen ähnliche Krümmung macht (daher der Name) u. über die eine Kettenbrücke führt; durch eine Lokalbahn mit der Station Neufattel-E. der Budistiebrader Bahn verbunden, 3298 Gw., Bezirksgericht, Revierebergamt, Oberrealschule; altes Schloß, Stein-E., jetzt Gefängnis, Dekanatskirche, Rathaus, Porzellanfabrik; in der Umgegend bedeutender Braunkohlenbergbau, Fabrikation v. Glasflaschen u. Chemikalien. An der Eger abwärts der vielbesuchte Hans-Heilings-Felsen. E. ist v. einem Markgrafen v. Bohrgurg (wahrscheinlich um 870) erbaut, kam 1160 durch Heirat an Kaiser Friedrich I. u. im 13. Jahrh. an Böhmen, 1470 an Meissen, 1547 bleibend zu Böhmen, 1621 wurde es v. den Bayern u. 1631 v. den Sachsen genommen. 1725 brannte der größte Teil der Stadt ab.

Litteratur: Schlesinger, Chronik der Stadt E. (Prog 1879 ff.).

Elbrus (Elburus, Strobilos der Alten), höchste Berg u. erloschener Vulkan im Kaukasus, auf der Grenze des Kuban- u. Terrefgebietes; mächtiger, doppelgipfelter, 5620 u. 5642 m hoher Trachtkegel mit Kratersee; unbedeutende Gletscher. Schneegrenze in 3260 m Höhe, 1829 v. einem tabarbinischen Hirten zuerst erstiegen, 1868 v. Freshfield, 1874 v. Gardiner, 1884 v. Déchy u. Ivanow.

Elbsandsteingebirge Gebirge in Sachsen u. sächsischen Erz- u. dem Lausitzer Gebirge, zwischen

Zeitzchen u. Pirna v. der Elbe durchbrochen. Kuffstall 604 m. Zahlreiche pittoreske Felsabteilungen, schöne zeriffene Berge u. Felsen, tief einschneidende Thäler u. Schluchten, herrliche romantische Aussichtspunkte; daher auch Sächsisches Schweiz (s. d.) genannt.

Elbschwanenorden eine der deutschen Sprachgesellschaften des 17. Jahrh., 1656 v. Joh. Rist zu Webel im Holsteinischen gegründet; sollte ein „Pflanzgarten“ für die Fruchtbringende Gesellschaft (s. d.) sein; löste sich 1667 auf.

Elburg Stadt, niederländ. Prov. Geldern, an der Zuidersee u. der niederländ. Zentralbahn; Erziehungsanstalten (vom Admiral v. Rinsbergen gestiftet); Seilereie, Fischerei; leichter Hafen; 2641 Gw.

Elburz (Alburz), nördliches Randgebirge des iranischen Tafellandes, längs dem Südufer des Kaspischen Meeres, höchster Gipfel der Vulkan Demawend, 6120 m, Länge 670—740, Breite an 110 km. Bahöhe 2200 m. Der E. besteht aus Glimmer- u. Talksteine, aus Marmor-, Jura- u. Permullitenformation u. bildet mehrere, ziemlich parallele Ketten, zumeilen durch Querjoch verbunden. Nordabhang u. nördliche Küstenebene mit üppiger Vegetation bedeckt, ebenso die höheren Lagen der sanft abfallenden Sübabhänge mit zahlreichen Gebirgsküchen, fruchtbarer u. gut bebautem Boden. Die südlichen Vorberge dagegen nur im Frühling grün, sonst dürr u. kahl.

Elbwiese Bergfläche am Südbahange des Riesengebirges (Böhmen), zwischen dem Hohen Rad u. Krotosch, mit dem Elbbrunnen, woraus der westliche Quellbach der Elbe, der Elbbach, abfließt.

Elbzölle siehe unter dem Artikel Elbe (Bd. IV. 1457).

Elch (Elentier) böhm. los. olen, m.; dän. Eidsyr, n.; engl. elk; frz. élan, alce, m.; gr. άλκη, f.; holl. eland, m.; ital. alce, m.; lat. alces, is, f.; norw. Elg, g.; russ. zoeb, m.; schw. elg, m.; sp. alce, anta, m.; ung. jávorszarvas.

E., so viel wie Elen; siehe diesen Artikel.

El Chalil heutiger Name des alten Hebron; siehe diesen Artikel.

El Chargeh Dase der Libyschen Wüste; siehe den Artikel Chargeh (E.).

Elche (spr. ältische), Bezirksstadt, span. Prov. Alicante, am Fluß Binalopo u. der Linie Alicante-Murcia der Andalusischen Eisenbahn; Kollegiatkirche mit Kuppel, bischof. Palaß; Fabrikation v. Leder; Handel mit Wein, Datteln u. gebleichten Palmzweigen; 19636 Gw. Die Stadt umgibt ein Palmengain (1855: 7000, 1886: ca. 100000 Stämme), der ihr einen ausgeprägten afrikan. Charakter verleiht. Hafen v. E. ist Santa Pola (4219 Gw.).

Elchingen (Oberelchingen), Kirchdorf, bayr. Negbez. Schwaben u. Neuburg, Bez. Amt Neu-Ulm, unweit der Donau, 483 Gw. Auf steilem Berge die Gebäude der 1128 gegründeten reichsunmittelbaren Benediktinerabtei; die 1778 vom Blitz getroffene Kirche wurde im mittelalterl. Stil wiederhergestellt. Das Gebiet des 1803 säkularisierten E. (110 qkm mit 5300 Gw.) kam teils an Bayern, teils an Württemberg. Mariähuil Neg erhielt v. dem 14/10 1806 über die Desterreicher hier erfochtenen Siege den Titel Herzog v. E.

Elcho Rudolf, deutscher Schriftsteller, Redakteur der „Berliner Volkszeitung“, geb. 1/4 1839. Sinnern; verfasste die Romane: „Wilde Fahrten“ (1872); „Der Wandervogel u. andere Geschichten“ (1881); „Goldne Schwingen“ (1886); „Kinder des Lichts“ (1887); „Vier Novellen“ (1889).

El Cobre Minenort bei Santiago de Cuba (s. d.).

Elba Stadt, span. Prov. Alicante, am Binalopo v. der Eisenbahn Madrid-Alicante; Schloß, Korn- u. Papiermühlen, Salpeterfabrik, Exportsechtereie; 4337 Gw.

Elbad ha Dani jüdischer Abenteurer, bereifte Ägypten, Kairuan u. Spanien um 880—890, gab sich für einen Nachkommen vom

Stamme Dan aus, der unter Rehabeam nach Aethiopien ausgewandert sei u. dort ein Reich gebildet habe, dem sich nach Zerstörung des israelit. Reiches die Stämme Naphtali, Gad u. Acher angeschlossen hätten. Der fabelhafte Bericht über seine Abenteuer u. die Reiche der zehn Stämme lat. v. Genebrard (Par. 1584).

Elbajgen Stadt, preuß. Regbez. Hannover, Kreis Springe, 6 km v. Station E. der Eisenbahn Hannover—Altenbeken; Schwefel- u. Solbad, Flachsbau, Seifenfabrikation, starke Schuhmacherei; 2496, meist evangel. Ew. E. gehörte ehemals den Grafen v. Hallermund.

Elbe Fluß, Mecklenburg-Schwerin; entspringt bei der Darzer Mühle, 12 km weßl. v. Habel, fließt durch den Mürit; Kalpin-, Plesen-, Malchow- u. Hlauer See, teilt sich bei Ebena in 2 Arme, die Alte E., welche die Lötenitz aufnimmt, u. die Neue E.; beide bei Dömitz in die Elbe mündend. Die E. ist 225 km lang, schiffbar u. steht durch den Mürit; Franziskanal mit der Hanel in Verbindung. Derselbe, 1831 bis 1837 angelegt, 195 km lang, 15 m breit, 1,4 m tief, hat 17 Schleusen. Der Friedrich-Franziskanal ist eine Abführung des Flußlaufes im Zerwischbruch u. entsendet einen Arm zur Köhntz. Die E. nimmt die Stör (Störtkanal) aus dem Schweriner See, ferner die Lötenitz auf.

Ebena 1) Kirchdorf, Mecklenburg-Schwerin, an der Elbe; 977 Ew. Das ehemalige Cistercienser-Nonnenkloster, 1230 gestiftet, vor 1556 säkularisiert. — 2) Dorf mit Borwerk, preuß. Regbez. Straßburg, Kreis Greißwald, 4 km östl. v. Greißwald; 666 Ew.; Ruinen eines 1203 gestifteten u. 1638 v. den Schweden zerstörten Cistercienserklosters, dessen Grundbesitz Bogislaw XIV. 1634 der Greißwalder Universität schenkte; die 1835 gestiftete landwirtschaftl. Akademie wurde Herbst 1876 aufgehoben. Gartenbau, Bierbrauerei; Seebad; der Buchenwald Eisenhütte in beliebter Vergnügungsort der Greißwalder.

Litteratur: Baumhark, Die lgl. Staats- u. landwirtsch. Akademie E. (Berl. 1870); Pfl., Geschichte des Cistercienserklosters E. (Greißw. 1832).

Edler John, Ingenieur, geb. 1/2 1824 Glasgow, † 1/2 1869 London; hörte Vorlesungen über Maschinenlehre zu Glasgow, war dahielt in der Maschinenbauanstalt v. Napier thätig, leitete 3 Jahre lang das Zeichenbureau der Maschinenfabrik v. N. Napier u. trat 1852 als Teilhaber in die Firma Randolph, Elliot u. Co. ein. E. war der erste, der den Wert der Compoundmaschine erkannte, u. verbandte sie mit großem Nutzen als Schiffsmaschine. Durch v. ihm eingeführte Verbesserungen erreichte er einen Verbrauch v. nur 0,9—1,1 kg Kohle pro Stunde u. Pferdekraft. Seine Zylinderkugeln Compoundmaschinen hatten bei der 1865 v. der Regierung ausgeschrieben Konkurrenz außer geringstem Reibungsverlust auch den geringsten Kohlenverbrauch.

Litteratur: Rankine, Memoir of John E. (Lond. 1872).

Edon (spr. Ed'n), John Scott, Viscount Encombe, später Graf E., Lordkanzler v. Großbritannien, geb. 1/2 1751 Newcastle, † 1/2 1838 London; studierte in Oxford u. London die Rechte, wurde 1776 Advokat, dann Mitglied der Kanzlei des Lordkanzlers u. rückte 1783 zum lgl. Rat vor. In's Unterhaus gewählt, zeigte er sich als eifriger Tory, erhielt unter dem Ministerium Pitt das Amt eines Solicitor general 1788, wurde 1793 Attorney general, 1799 Lordoberichter, als Baron E. zum Peer ernannt, war 1801—6 u. März 1807—27 als Lordkanzler Mitglied des Ministeriums; 1821 wurde er in den Grafenstand erhoben. E. war Führer der Tories u. Gegner aller Neuerungen, bes. der Reformbill u. der Emanzipation der irischen Katholiken.

Litteratur: House of Lords, The life of Lord E. (s. Aufz. Lond. 1846, 2 Bde.).

Elorado (span. d. i. das goldene Land), fabelhaftes, als unermesslich reich an Gold u. Edelsteinen gepriesenes Land in S. Amerika. Weder der große See Parime, an dem dieses Land liegen sollte, noch die prächtige Stadt des Dorado, haben je existiert. Nach den Unternehmungen v. Nikolaus Federmann, Philipp v. Hutten (1541—45), Sir

Walter Raleigh (1595, 1597 u. 1617), hat erst in neuester Zeit Robert Schomburgk über die Gegenden, die in zuletzt die Mythe den See Parime u. die Stadt des Dorado verlegte, über das südliche Venezuela, Licht verbreitet.

Litteratur: Klunzinger, Anteil der Deutschen an der Entdeckung v. S. Amerika (Stuttg. 1857); W. Serba, El Dorado (Bogota 1882); Santa-Anna Xery, Le pays des amazones L'El Dorado (Par. 1885).

El Dorado County, nordamerikan. Unionsstaat California, 4898 qkm, 11688 Ew.; Hauptort: Columbus. Bergbau auf Gold zc.

El Dschuf siehe den Artikel Dschuf.

Elea (Velia, griech. Hylē), griech.-äolische Stadt an der Küste Lufaniens, südl. v. Pästum; 540 vor Chr. v. Hektorern gegründet. Handel mit gesalzenen u. geräuchereten Fischen. Parmenides u. Xenon gründeten hier die Eleatische Schule (s. d.); jetzt Castellammare della Bruca.

Eleasar (Eleazar, hebr. „Gott hilf“) 1) Sohn Arons u. dessen Nachfolger als Hohepriester. — 2) Einer der Helden Davids in der Höhle zu Mussam. — 3) Bruder des Judas Makkabäus, tödete im Krieg mit Antiochos V. Eupator dessen besten Streitelefanten, wurde aber v. dem umstürzten Tier erschlagen. — 4) Jüdischer Schriftgelehrter zu Jerusalem, starb als Märtyrer unter Antiochos IV. Epiphanes. — 5) (E. ben Anania) Haupt der Zeloten im Aufstand der Juden gegen die Römerherrschaft; stellte den Siegestalender „Uegillath taanith“ zusammen, das Verzeihniss der Tage, die wegen errungener Erfolge festlich zu begehen seien.

Eleatische Schule die v. dem in Elea lehrenden griech. Philosophen Xenophanes v. Kolophon gestiftete, 540—460 vor Chr. blühende naturphilosophische Schule, die im Gegensatz zur ionischen alle empirische Erkenntnis für Schein erklärte u. in pantheistischem Sinne gegen die anthropomorphistische Vorstellung der polytheistischen Volksreligion kämpfte, auch zuerst den Satz aufstellte: Die Menschen haben die Götter nach ihrem Bilde geschaffen. Sie gelangte zuerst zu dem logischen Begriff des reinen Seins u. behauptete, daß weder aus nichts jemals etwas werden, noch ein Seiendes jemals in nichts aufgelöst werden könne (Prinzip der Einheit des unwandebaren Seins). Die eleatische Philosophie wurde als Lehre v. dem Sein durch Parmenides v. Elea weiter entwickelt, dialektisch gegen die Annahme einer Vielheit u. eines Werdens u. Wechslens durch Zenon v. Elea verteidigt, endlich durch Melissos v. Samos mit einer Abschwächung der älteren Naturphilosophie näher gebracht. Die v. Xenon eingeführte eleat. Methode in der Dialektik suchte den Gegner zum Widerspruch mit sich selbst zu bringen. Hierher gehören die gegen den Begriff der Bewegung gerichteten Sophismen: Achill, der die Schnecke nicht einholt, u. der Pfeil, der sein Ziel nicht erreichen kann. Die Fragmente der Eleaten wurden hrsq. v. Mullach; „Aristotelis de Mollisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philos. fragmentis“ (Berl. 1845), u. in: „Fragmenta philos. graecorum“ (Vd. 1, S. 101 ff.).

Litteratur: Brandis, Commentat. eleaticae (Altona 1813); Rosenberg, De eleaticae philos. primordiis (Berl. 1829); Aug. Sladisch, Die Eleaten u. die Indier (Pöten 1844); E. Reinhold, De genuina Xenophanis disciplina (Gena 1847); Kern, Beitrag zur Darstellung der Philosophie des Xenophanes (Danzig 1871) zc.

Electi (lat., Auserwählte), in der ältesten Kirche die im letzten Stadium stehende Abteilung der Katechumenen (Competentes); bei den Katholiken die Egoteriker.

Electroplate (engl. spr. -plet), so viel wie verfilbertes Neusilber.

Electuarium (lat.), Arzneiform, so viel wie Latwerg; siehe diesen Art.

Eleemosyne (griech.), Almosen; Eleemosynarius, Almosenpfleger; Eleemosynaria, Almosenpflegerin; Armenhaus; Amt der Almosenpflege; Almosenkasse.

Genomspela, **va**, durchspröhen.

Genomspringa, **va**, durchspringen, laufen.

Genomstoka, **va**, durchdrängen.

Genomstieka, (genomatin-ga), **va**, durchstreifen.

Genomstöta, **va**, durchstoßen.

Genomströfa, **va**, durchstreifen.

Genomströma, **va**, durchströmen.

Genometryka, **va**, durchstreifen.

Genomussa, **va**, durchlaufen, durchheuten.

Genomsväfa, **va**, durchschweben.

Genomsvärma, **va**, durchschwärmen.

Genomsvalla, **va**, durchwalzen.

Genomsvotig, **va**, durchgeschwitzt.

Genomtänka, **va**, durchbeden.

Genomtäg, **n**, Durchtag, m.

Genomtäga, **va**, durchziehen.

Genomtärstig, **a**, sehr durstig.

Genomtorka, **va**, durchtrodden.

Genomträda, **va**, durchstreifen.

Genomtränga, **va** u. **vn**, durchdringen; **vr**, sich durchdrängen.

Genomträngande, **a**, durchbringend; **n**, Durchbringung, f.

Genomträngd, **a**, durchbrungen.

Genomträka, **va**, mühsam durcharbeiten.

Genomtröfa, **va**, durchstopfen.

Genomtrött, **a**, ganz ermüdet, tomatig.

Genomtagga, **va**, durchlaufen.

Genomtvänga, **va**, durchzwängen.

Genomvackla, **va**, durchwalzen, durchwalzen.

Genomvada, **va**, durchwaschen.

Genomväfvn, **va**, durchweben.
Genomväl, **ad**, grundgut.
Genomvärma, **va**, durchwärmen.
Genomväta, **va**, durchnäßen.
Genomväxa, **va**, durchwachsen.
Genomvaka, **va**, durchwachen.
Genomvandra, **va**, durchwandern.
Genomvarm, **a**, überaus warm.
Genomvärt, **a**, ganz durchnäßt.
Genomvattna, **va**, durchwässern.
Genooidige, **m**, (Genooidiger), Eingelabener, **m**.
Genoot, **m** u. **f**, Genoss(in).
Genootschap, **n**, Genossenschaft.
Genootschapsjaar, **n**, (Genooschapsjaar), Vereinsjahr, **n**.
Genot, **n**, **m**, Genuß, **m**.
Genou, **f**, **m**, Knie, **n**; Absatz, Knollen, **m**.
Genouiller, **m**, Knieleid, **n**; genouilliere, **f**, Knieleidene, **f**.
Genota, **f**, (Genot), Genua.
Genove, **f**, (Genove), Kniebeugung.
Genoveffa, **f**, Genoveca, npr.
Genoves, **sa**, genuessig.
Genovina, **f**, (Genuejerin) (Goldmünze), **f**.
Genre, **m**, Gattung, **f**; Geschlecht, **n**; Mode, **f**; bon -, keine Einteilung, **n**; das Feine der großen Welt.
Genremaleri, **n**, Genremaleri, **f**.
Genremalning, **sk**, Genremaleri, **f**.
Genz, **pl**, Person, **n**.
Gens (n. gigno), **nis**, **f**, Geschlecht, **n**; Stamm, **m**; Erblichkeit, **f**; Abstammung, **f**; Vollstamm, **m**; Volk, **n**; Gattung, **m**; plur. gentes, die Völker, die Barbaren, die Heiden.
Gensaka (genägelse), **is**, **f**

Elefant böhm. slon, **m**; dän. Elefant, **f**; engl. elephant; frz. éléphant, **m**; gr. *ἐλέφας, avros*, **m**; holl. olifant, **m**; ital. elefante, **m**; lat. elephas u. elephantus, **m**; russ. слон, **m**; schw. elefant, **m**; sp. elefante, **m**; ung. elefant; (Schachspiel) bástyá; (Scherzhait) ívretű kőet.
E. (Elephant, Elephas L.), Säugetiergattung aus der Ordnung der Rüsseltiere. Wegen ihrer dicken Haut früher zu den Dickhäutern (Rhinoceros, Flusspferd u.) gestellt u. ihrer Fußzahl gemäß mit diesen u. einigen andern zur Ordnung der Vielhufer vereinigt, zeigen die E-en zu zahlreiche Eigenheiten, daß sie jetzt eine besondere Ordnung ausmachen. Sie gehören v. allen Säuftieren allein zu den Deciduat en, bei welchen der Mutterfuch des Fötus mit dem mütterlichen so verwachsen ist, daß sich ein Stück dieses lehteren bei der Geburt abstößt u. als Teil der Nachgeburt ausgeföhrt wird. Die Haut der E-en ist dick, v. zahlreichen Falten durchkreuzt u. nur die u. da mit einzelnen Haaren besetzt. Der Schwanz allein ist stärker u. zwar büschelförmig behaart. Der Kopf erscheint infolge der bläßig aufgetriebenen Schädelknochen kurz u. hoch, mit freil abfallendem Hinterkopfe. Vefkräftig entwickeln sich die nahezu senkrecht stehenden Zwißdentiefer, da sie die großen Stoßzähne tragen. Diese Zähne sind v. unten nach oben gekrümmt u. nach vorn gerichtet; sie sind wurzellos, d. h. ihr unteres Ende ist nicht geschlossen, u. so wachsen diese Zähne, die Vorderzähne des Oberkiefers, namentlich bei dem Männchen, zu mächtigen, bis fast 100 kg schweren Waffen heran; sie bilden das Elfenbein (s. d.) des Handels. Das Durchschnittsgewicht beträgt aber nur 30–50 kg bei einer Länge v. 2 m. Untere Schneidezähne u. Eckzähne fehlen den lebenden E-en, doch finden sich bei den fossilen, ebenfalls zu den Rüsseltieren gehörenden Mastodonten auch im Unterkiefer zwei Vorderzähne, die bei den Weibchen zwar frühzeitig ausfielen, bei den Männchen sich aber teilweise zu gewaltigen Stoßzähnen entwickelten. Backzähne finden sich jederseits u. in jedem Kiefer gleichzeitig, gewöhnlich je 2, seltener je 3, doch findet ein mehrfacher Wechsel, der auch in einem Verdrängen erst entstandener Prämolargähne durch die hinteren Molargähne besteht, statt. Die Backenzähne der E-en sind Blätterzähne, d. h. jeder Zahn besteht aus mehreren, durch eine eigene Kittsubstanz (Zement) zusammengefügt en Stücken, v. denen jedes einzelne v. hartem, porzellanartigem, Schmelz genanntem Email umgeben ist. Auf der Kaufläche zeigen sie quere rhombische, v. Schmelzsubstanz umfahnte Felder. Die Augen der E-en sind auffallend klein, die Ohren groß, lang herabhängend. Von hervorragender Bedeutung ist der lange, bewegliche, mit feinstühlendem fingerförmigen Fortsatz an seinem äußersten Ende versehene Rüssel, die Nase des E. Bei der säulenförmigen Gestalt der Beine, sowie der Kürze des Halses ist er geradezu unentbehrlich als Last- u. Greiforgan, bes. zur Aufnahme v. Wasser u. Nahrung vom Boden. Er ist der Länge nach v. 2 Kanälen, den Rautenhöhlen, durchzogen, in welche die flüssige Nahrung aufgefogen u. dann, nachdem der Rüssel zurückgebogen, in das geöffnete Maul geprißt wird. Schließlich ist der Rüssel noch eine gewaltige Waffe. Die E-en vermehren sich in geringem Maße; das Weibchen wirft nach einer Trächtigkeit v. 20½ Monaten ein Junges, welches im 25. Jahre ausgewachsen, aber bereits im 16. Jahre fortpflanzungsfähig ist. Gefangene E-en konnten bis jetzt noch nicht zur Fortpflanzung gebracht werden. Der E. soll ein Alter bis zu 150 Jahren erreichen, in Gefangenschaft aber nur den sechsten Teil dieser Zeit. Die Familie der E-en (wegen der Abstammung siehe den Artikel Dinotherium) umfaßt fossile u. lebende Formen. Zu den fossilen zählen die Mastodonten (s. d.), deren bekannteste Art das riesige Dhiotier (ameritan Mastodon, Mastodon giganteum, siehe die Tafel „Diluvium“, Fig. 5) ist, Elephas priscaus aus dem mitteleuropäischen Diluvium u. das riesige Mammut (Mammout, E. primigenius Blumenbach, siehe die Tafel „Diluvium“, Fig. 1), dessen Skadaver man noch ziemlich wohl erhalten mit Haut u. dichtem

Haarpelz besetzt im Eise Sibiriens aufgefunden hat, u. dessen massenhaft zusammengehäuete Stoßzähne das sibirische Elfenbein bilden. Die noch lebenden E-en sind der indische E. (Elephas indicus Cuv.), v. welchem mitunter der sumatranische E. (E. sumatranus Temminck) als eine besondere Art getrennt wird, u. der afrikanische E. (E. africanus Blumenbach), die alle v. Linné als E. maximus bezeichnet wurden. Der indische E. besitzt einen sehr hohen Kopf mit ausgehöhlter Stirn u. verhältnismäßig kleinen Ohren; die Querselder seiner Backenzähne sind bandförmig, mit fast parallelen, fein gefalteten Querrändern; er wird 3–4 m hoch, ohne Rüssel u. Schwanz bis 3½ m lang u. bis 5000 kg schwer. Er lebt in Asien bis zum 30° n. Br., namentlich in Kotschindina, Siam, Pegu, Hindostan, sowie auf den Inseln Ceylon, Borneo, Celebes u. Sumatra. Der afrikanische E. wird etwas größer als der indische; sein Schädel ist minder hoch, seine Stirn gewölbt, seine Ohren tiefer groß, die Querselder der Backenzähne rautenförmig u. in geringerer Zahl vorhanden, als beim indischen E. Er wird bis 6000 kg schwer, u. v. dieser Last sollen allein 1000 kg auf die Haut fallen. Sein eigentliches Wohngebiet ist heute das Wald- u. Savannenland der afrikan. Tropen vom Limpopo bis in die Breite v. Scharum, bis an den Tlabe u. den Worbogen des Nigerstroms, unweit Timbuktu. Infolge der schonungslos betriebenen Jagd geht er immer mehr u. unaufhaltsam der Ausrottung entgegen. Die E-en leben in größeren Waldungen, meist in heiß-feuchter Tropenluft, stets nur dort, wo sich Wasser findet; doch steigen sie auch, z. B. im Kamerungebirge u. dem Kilima Ndscharo, hoch über die Baumgrenze empor, Schneefelder überandernd; sie leben in zusammengehörigen u. fest zusammenhaltenden Herden, welche unter der sorgfältigen Führung eines erfahrenen Leitertieres, bald eines Männchens, bald eines Weibchens, stehen. Diese Herden leben streng für sich, vermischen sich nicht mit einander, u. selbst einzelne verprenngte Tiere werden nicht v. ihnen aufgenommen. Solche isolierte Tiere durchstreifen daher einsam den Wald u. werden infolge der unnatürlichen Lebensweise bald bössartig u. gefährlich. Die Herden sind friedfertig, greifen keine Tiere an u. werden v. keinem angegriffen. Den Kulturen der Menschen werden sie leicht schädlich. Die Nahrung der E-en besteht aus Pflanzen der verschiedensten Art, namentlich aus Blättern u. saftigen Zweigen.
Der E. war in dem alten Indien Gegenstand religiöser Verehrung u. auch der Verherrlichung durch Poesie u. Plastik. Der Gott Ganesa, der Beschirmer der Wissenschafte n. Künste, wird stets mit einem E-enhaupte dargestellt; der E. ist das Reittier des Gottes Indra; adt E-en tragen das Weltall. Noch bis in die jetzige Zeit hat sich die Verehrung in einzelnen Gegenden Ostindiens erhalten, bes. der weißen Spielart; so in Siam, wo der weiße E. als Inkarnation Buddhas gilt. Die Arier Indiens waren die ersten, die den E. zähmten u. im Kriege benutzten; unter Dareios I., dessen Eroberungen ostwärts bis zum Indus reichten, fand die Einführung des E-en in der Kriegsführung auch bei den Perlern Eingang. Der asiatische E. findet sich indeffen bereits in der bildenden Kunst der Ägypter u. Babylonier. Weibe Arten waren den alten Ägyptern bekannt, u. Elfenbein bildete einen ansehnlichen Teil des Tributs, den asiatische u. afrikanische unterworfene Völkerschaften den Pharaonen darzubringen hatten. Als Elephas bildete das Elfenbein einen Haupthandelsartikel bereits bei den Aethiopiern; Homer erwähnt es schon; Herodot führt den E. bei der Aufzählung der Fauna Libyens auf. Ktesias, der Leibarzt des pers. Großkönigs Artaxerges II., war der erste Grieche, der einen E. nach eigener Anschauung (zu Babylon) beschrieb. Die alten klassischen Nationen lernten das Tier nicht vor Alexander dem Gr. kennen, gegen den in der Schlacht bei Gaugames 331 vor Chr. eine Anzahl in den persischen Reihem stand; er selbst u. seine Befehlshaber brachten dann eine Anzahl aus Indien mit u.

bedienten sich ihrer im Kampfe. Aristoteles war durch die Siege seines königlichen Schülers in die Lage versetzt, eine genaue Beschreibung des Riesen-tieres liefern zu können. Nach Alexanders des Gr. Tode bemächtigten sich die Diabochen der Kriegs-E-en ihres großen Königs. In der Schlacht bei Raphia 217 vor Chr. standen 79 afrikanische E-en 102 asiatischen gegenüber. König Pyrrhos v. Epirus brachte die E-en zuerst 280 vor Chr. den Römern zu Gesicht, denen sie bel. dadurch schädeten, daß sie die Pferde scheu machten. Oft aber richteten die E-en selbst große Niederlagen in den Truppen ihrer eigenen Armee an, wenn sie verwundet sich gegen diese wandten. Vielsach benutzten auch Hannibal u. Hasdrubal afrikanische E-en zu Kriegszwecken. Die Römer nannten die E-en sultanische Ochsen, weil sie dieselben zuerst in Sukanien unter Pyrrhos gesehen hatten, sie führten dieselben mit Vorliebe bei ihren Tierkämpfen in dem Zirkus auf, u. die E-entämpfe (Elephantomachia) waren gewöhnlich ein Schwerpunkt dieser Abteilung der Schauspiele. Noch unter Kaiser Commodus kommen E-en im Zirkus in Rom vor. Die 6 Elefanten Solimans, die auf dem Ferner See 1529 den Siegern zur Beute fielen, sind ohne Zweifel die erste größere Zahl indischer E-en, die in der Neuzeit in den Besitz v. Europäern kamen.

Die Klugheit der E-en war schon den Alten bekannt, u. sie verstanden es, dieselben selbst zum Tanzen auf schräg gespannten Seilen abzurichten; auch das Elfenbein spielt schon lange eine Rolle. Zum Kriegsführen wurden die E-en bis in die neueste Zeit v. asiatischen Herrschern verwandt, heute jedoch dienen sie nur noch als Lasttiere. Zu dahin gehörenden Verrichtungen eignet sich der E. sowohl seiner Stärke (er soll bis 2500 kg tragen können, wird aber selten mit mehr als mit 350—500 kg belastet), als auch seiner Gelehrigkeit halber vortrefflich. Dazu sind sie folgiam u. selten, meist nur, wenn sie gereizt od. ungerecht getraut werden, bössartig, rachigierig, grausam. Da sich die E-en, wie bereits erwähnt, in der Gefangenschaft nicht fortpflanzen, werden Jagden auf sie angestellt, teils um das Elfenbein ihrer Stoßzähne zu erhalten, teils um sie zu fangen. Letzteres betrifft nur den indischen E-en; der afrikanische, der zu Römerzeiten so vielfach nach Europa kam, wird jetzt fast nie gefangen u. ist auch bössartiger. Zum Fange der indischen E-en gibt es auf Ceylon eine besondere Kunst v. E-ensängern (Panitisa); diese schleichen sich an die wild lebenden Herden heran, ziehen eine feste Schlinge um das Bein des erwählten Tieres u. seffeln es an. Durch Feuer, Rauch, Hunger, Durst u. Schläge wird der Gefangene gedängstigt u. v. der Macht des Menschen überzeugt; indem man ihm dann alles Gute zu teil werden läßt, gewinnt man ihn, namentlich mit Hilfe bereits gezähmter E-en, u. bringt es dahin, daß er in Zeit v. zwei Monaten bereits allein v. einem Führer (Kornat) geleitet u. in drei Monaten zur Arbeit angehalten werden kann. Großartiger sind die E-enjagden, die zuweilen v. indischen Großen angestellt werden. Dann gilt es, ein meilenweites Terrain mit Menschen zu umstellen, die darauf befindlichen E-enherden nach einem umfriedigten Raume (Corral) hin zu treiben, sie dort einzuschließen, mit Hilfe v. jähmen E-en einzeln zu seffeln u. zu jähmen. So vermindert sich die Zahl der wildlebenden E-en zusehends, u. die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo die E-en zu den ausgestorbenen Tieren gehören werden.

Litteratur: Wrambdi, Histoire des éléphants militaires (Par. 1893).

Elefanta (bei den Eingebornen Charapuri, d. i. Grottenstadt), Insel im Golf v. Bombay durch die v. Bordenzungen, v. 6 km Umfang, aus zwei durch ein enges Thal getrennten Bergzügen bestehend; E. v. den Portugiesen genannt nach einem in dreifacher natürlicher Größe in Stein gebauenen Elefanten an der Südseite, der 1814 Hals u. Kopf verlor, u. dessen Reste 1864 nach Bombay geschafft sind. Im Innern dieses Gebirges (Thonporphyrellen) befinden sich die berühmten (Brahmanischen)

Grottentempel, am prachtvollsten der große Tempel an dem west. Berge, 70 m über dem Meerespiegel eingebauen, ungefähr 40 m lang u. ebenso breit, mit 26 4,5—5,3 m hohen, zum Teil beschädigten Säulen u. 16 Pilastern zur Stütze der Decke. Die Wände sind bedeckt mit Skulpturen v. großer Schönheit u. Ebenmaß; am Eingang die Darstellung des Trimurti (des dreiföpfigen Siva), der seiner des Siva als Mannweib, des Kastiseja, Ganefa ic. Die anderen Grotten sind stark zerstört. Ihr Ursprung wird in das 8. Jahrh. nach Chr. gesetzt. E. ist noch jetzt ein stark besuchter Wallfahrtsort der Hindu.

Litteratur: Burach, The rock temples of Elephanta (Bombay 1871); Ferguson, Cave temples of India (Camb. 1880); Campbell, Gazetteer of the Bombay presidency (Bd. 14, 1882).

Elefante italienische Papierformatbezeichnung, Bogengröße 66:96 cm.

Elefantenapfelbaum siehe den Artikel Ferronia.

Elefantenbai bester Ankerplatz an der Küste der portug. Kolonie Benguela, Nieder-guinea, im N. von Kap Santa Maria.

Elefantenberg Kolonie Kamerun, im S. v. Groß-Vatanga.

Elefantenfluß (engl. Distant-River) 1) entspringt auf den Carboom-Bergen, nimmt rechts den Doorn auf u. mündet in den Atlant. Ozean. — 2) Fluß, südl. Kapland, fließt zuerst nach W., dann nach S., nimmt rechts den Grooto Rivier auf u. mündet als Gaurik in den Indischen Ozean. — 3) Nebenfluß des Limpopo; siehe diesen Artikel.

Elefanteninsel siehe den Artikel Gambia.

Elefantenkrankheit siehe diesen Artikel.

Elefantenläuse (Elefantenmilche), siehe den Artikel Anacardium.

Elefantenorden 1) erster u. höchster fgl. dän. Orden (s. die Ordensfgl. dän.), nach einigen schon v. König Knut VI. od. Eric VII. gestiftet, wurde 1462 v. König Christian I. v. Dänemark aus dem Haus Oldenburg als Bruderschaft der Jungfrau Maria, mithin als geistl. Orden, errichtet, v. Bis II. durch besondere Bulle 1462 bestätigt u. darauf, 1464, v. Christian die Stiftungsurkunde ausgefertigt. Friedrich II. wandelte 2^{te} 1559 den Orden in einen weltlichen u. setzte an Stelle des Marienbildes den goldenen, turmtragenden Elefanten. Am 1/2 1693 gab ihm Christian V. seine jetzige Gestalt u. Statuten, nach denen den E. nur 30 Personen, außer den königlichen Prinzen, welche den Orden im 20. Jahre bekommen, erhalten, jeder Ritter evangelischer Religion sein soll, vorher den Dänebrog erhalten haben muß u. außer dem E. keinen andern Orden tragen darf. Ordenszeichen: weiß emaillierter Elefant, auf Kopf (hier mit Brillanten besetzt) u. Rücken eine goldbordierte weiße, auf dem Rücken eine dgl. blaue Decke mit ebensolchem Bauschurt. Der Leib ist belegt mit einem Kreuz, bestehend aus 5 silbern gefassten Brillanten. Auf dem Rücken ein roter Turm mit 2 Diamanten zwischen 3 goldenen Spigen. Auf dem Halse des Elefanten sitzt ein Keger (Kornat) mit dem Elefantentafel. Der Orden hängt an einem breiten blauen, gewässerten Bande an der rechten Hüfte an Festtagen aber an einer aus goldenen Türmen u. Elefanten gebildeten Kette. Der achtpipige, auf der linken Brust getragene Stern ist silbern, u. das rote, von einem silbernen Lorbeerkranz u. goldenem Vorde umgebene Medaillon ebenfalls enthält ein aus Diamanten geformtes Kreuz. Denije: Magnanimi pretium (d. i. Lohn des Hochherzigen). Das Ordensfest ist seit 1808 der 1. Januar.

Litteratur: Berken, Der E. u. seine Ritter (Kopenh. 1846). 2) Siamesischer Orden (s. die Ordensfgl.), gestiftet vom König v. Siam 1869 in 5 Klassen: Großkreuz, Großoffizier, Kommandeur, Offizier u. Ritter. Ordenszeichen: innerhalb eines aus roten Lotusblättern u. halbkugelförmigen Verzierungen gebildeten Sterns ein

fürmlicher Wider-spruch, m.

Genakuta, **⊙** vs, jemand in den Weg treten, zuvorkommen.

Genatig, **⊙** m, Richtung, m; fuge Methode.

Genatörtig, **⊙** s, fällig, wider-spenst.

Genatörtig-heit, **⊙** f, fälligkeit, Weis, n.

Genatörtig, **⊙** s, wider-spenst, fällig.

Genatörtig-heit, **⊙** f, Wider-spenstigkeit, f.

Genavar, **⊙** n, Gegenantwort, Widerrede, f.

Genavrig, **⊙** s, zum Wider-spruch geneigt.

Gen, **⊙** m, (Zool.) Gänse-riß, m.

Genaglia, **⊙** f, Pöbel, m.

Gename, **⊙** m, Brut, Bande.

Geno, **⊙** f, Voss, n; Nation; Kasse, f; Leute, pl; Soldaten, mpl; minuta, Pöbel, m; ad, artig, höflich, fein.

Geno, **⊙** f, Leute, pl; Voss; n; Nation;

Wannschaft; Familie, f.

Genoel, **⊙** s, artig, höflich, hübsch, schmad; schidlich.

Geno emot, (gen öfter), **⊙** praep, gerade entgegen, gerade gegenüber.

Genoiana, **⊙** s, (Botan.) Englan(nach Geno, dem 11^{ten} Könige, benannt).

Geno, **⊙** a, heidnisch, Heiden...; Heide, m; Heidin, f; -lo, s, artig, hübsch.

Geno, **⊙** a, niedrig, sterblich, hübsch; mutig; ausgegänet; heidnisch; m. Heide, m.

Geno donna, **⊙** f, Edelfrau, f.

Geno, **⊙** a, heidnisch; Heide, m; Heidin, f; -lo, s, artig, hübsch.

Geno, **⊙** a, abellig, ebel; höflich, fein, schmad, gut; m. Heide, m.

Geno, **⊙** a, nobel, fein, höflich; heidnisch.

Geno, **⊙** m, Heidentum.

Geno, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Geno, **⊙** f, Genoiana, **⊙** f, hübsches Kleider, n; feiner Anhang, m; Gewandtheit; hübschheit, f; Puu.

Udel, m. Feinheit, Höflichkeit, f.
Gentilhombre, m. Bedienter, Kammerherr, m.
Gentilhomme, m. Bedienter, Kammerherr, m.
Gentilicio, s. a, Geschlechts-, Familien-, Volks-, (Gramm.) f. Vossname, n.
Gentilicias, v. gentilis, s. Da zum Geschlecht gehörig; national; hebraisch.
Gentileo, s. a, hebraisch.
Gentilidad, s. f, gentilismo, m, Heidentum, n.; Wölbendienst.
Gentilire, s. va, artig machen; veredeln.
Gentils (von gens), s. 2, 1 a, aus demselben Geschlechte oder Stamme, Geschlechts-, tambsmännlich; einem Volke eigentümlich.
Gentilità, s. f, Heidentum, n.; Udel, m.
Gentilitas, atis, s. f, Geschlechtsverwandtschaft, f.
Gentilité, s. f, Heidentum, n.
Gentility, s. Artigkeit, Höflichkeit; vornehme Herkunft, f.
Gentilizar, s. va, hebraisch; erbräuche beobachten.
Gentilzala, s. f, Udel, m.
Gentilzilo, s. a, Udel...
Gentillesse, s. f, Anmut, Artigkeit, f.
Gentilotto, s. m, Schloßherr, m.
Gentiluomo, m. Edelmann; Hofkavalier, m.
Gentio, s. m, Menschenmenge, f.; Aufstau, m.
Gentio, s. a, vornehm; artig, anmutig, milde, sanft.
Gentleman, s. Mann v. Stand; Mann von Erziehung, m.
Gentry, s. ober vornehme Stand; der niedere Udel die Klasse zwischen Udel u. Gemeinen.
Gentuala, s. f, Udel, m.; Geschlecht, n.
Géau, us, m. Anie, n.; Knoten (einer Pflanze), m.; submissa genibus, in die Knie gesunken.
Genúa, as, s. f, römische St.

blaues Medaillon mit perlenbesetztem Goldbord, darin zwischen hohen flamesischen Ehrenzeichen der flamesische Elefant, die Königskrone tragend; das an grünbordiertem roten Bande zu tragende Ordenszeichen an der Hüfte ist ähnlich; ebenso, nur kleiner u. mit anderen Abzeichen die 4 übrigen Klassen.

Elefantenschildkröte (Testudo elephantina D. B.), nebst ihrer nahen Verwandten, der schwarzen Riesenschildkröte (T. nigra A. G.), die größte Landschildkröte. Das Schild hat bis 1 1/2 m Länge u. 3/4 m Höhe; das Gewicht des Tieres beträgt mehrere Zentner. Erstere bewohnt die Inseln der Straße v. Molambit, letztere die Galapagosinseln. Des Fleisches u. Fettes wegen wird beiden nachgestellt.

Elefantiasis (griech., Elefantenbein, Elephantiasis Arabum), eine bei uns selten vorkommende u. sich allmählich entwickelnde Bindegewebswucherung in der Haut, im Unterhautzellgewebe, in den Muskeln u. in der Knochenhaut, die am häufigsten ihren Sitz an den Unterschenkeln u. Füßen hat, diese unförmlich veredert u. einem Elefantenbeine ähnlich verunstaltet. Defters findet sich die Krankheit auch am Hodenstade, seltener an den Brüsten u. am übrigen Körper. Den Beginn macht eine rosenartige Hautentzündung an den Unterschenkeln, wobei dieselben anschwellen; allmählich werden die Weichteile in eine herbe, speditige Masse verwandelt, die auf der Oberfläche gewöhnlich Risse zeigt, aus der eine penetrant riechende Flüssigkeit austritt. Eine Heilung ist nur im Beginn des Leidens möglich, wo bei, gut angelegte Druckverbände v. Nutzen sind. Auch der Aussatz (s. d.) wird als E. bezeichnet. Die E. der Haustiere kommt bei, bei Pferden in Betracht. Sie entsteht im Verlaufe chronischer Entzündungen u. bildet sich fast niemals zurück. Die Gliedmaßen des Pferdes erscheinen bei der E. oftmals in einer wahrhaft unförmlichen Dicke. Die Bewegung wird meist gar nicht beeinträchtigt. Eine Behandlung ist ohne Erfolg.

Litteratur: Hebra, Die Elephantiasis Arabum (Wien 1885); Esmarck, Ueber elefantiasische Formen (Damb. 1885).

Elefantine (sagt arab. Dschesireh es Saher, d. i. Blumeninsel; häufiger Dschesireh Assuan; altägypt. Ab, d. i. Elefant), Insel im Nil, unterhalb der Katarakte, Assuan (Syene) gegenüber, 1,5 km lang, 0,5 km breit, mit Palmen u. Sykomoren, zwei v. Veräbra bewohnten Dörfern, mit gleichnamigem Hauptort, wo schon Verier u. Römer einen Wachtposten unterhielten; berühmter Handelsplatz, mit einem Nilmesser, einem Tempel des Knuphis u. einem die Sommer Sonnenwende anzeigenden Brunnen. Aus E. stammte eine Dynastie ägyptischer Könige (Elefantiniten).

Elegant (franz.), zierlich, geschmackvoll, schön, anmutig. Als Substantiv (spr. eleganz), so viel wie Stüper, verhärt; Modenarr, Zierengel.

Eleganz (lat.), Zierlichkeit, Anmut, Geschmack; bei Cicero ein rhetorischer Begriff, der nicht nur den „gewählten“, sondern auch den zutreffenden (grammatisch richtigen, natürlichen u. angemessenen) sprachlichen Ausdruck bezeichnet, so daß er auch unter den Synonymen richtig gewählt ist u. den der Stimmung entsprechenden Rhythmus hat. Im modernen Sinne bedeutet er das Wohlgefällige, nicht Beraltete, bei in Kleidung, Einrichtung, Gerätschaft etc. In der Mathematik bezeichnet E. scharfsinnige Einfachheit u. Klarheit eines Beweises.

Eleganza (ital.), Zierlichkeit; con e., elegante, elegantemente sind musikal. Vortragsbezeichnungen (mit Zierlichkeit, Anmut).

Elegie (griech., elegisches Lied), diejenige lyrische Dichtungsgattung, bei der die angenehme Erinnerung an etwas früher Befessenes mit der Trauer um den Verlust wechselt; überwiegend in dem so entstandenen gemischten Gefühl der Wehmuth die angenehme Empfindung, so entsteht die eigentliche E., die das Gefühl sanfter Trauer zum Ausdruck bringt; überwiegt dagegen die Trauer, so entsteht die sog.

Threnodie (Threnos, Naenia), in der die bitteren Empfindungen unendlicher Trauer, hoffnungsloser Verzweiflung ihren Ausdruck finden. Die Griechen, v. deren eigentlichen E-n wir nur Fragmente besitzen, bedienten sich, v. Simonides an, zu ihren Klage- Liedern der Form des Distichons. Auch nannte man dann überhaupt alle in diesem Maß geschriebene Gedichte Elegien, s. B. die Kriegsklieder des Tyrtäos u. die nicht klagenden Gedichte in Distichen des Philotas, Kallimachos etc. Minnermos, der in erotischen Weisen um seine geliebte Nanno trauert, ist der Stifter der jährlchen, sanftklingenden E. Für die moderne E. ist die Form des Distichons kein strenges Erfordernis, da gerade einem sinnig elegischen Gedicht der Reim gut steht. So wandten auch Dsch. Fleming u. a. den Alexandriner, Rückert u. Platen häufig das Sonett, Joditz u. Max Waldau die Kanzone, sehr häufig im trochäischen Versmaße an. Bei der deutschen E. kommt es indes weniger auf die bestimmte Form, als auf den elegischen Inhalt an; Goethes römische E-n besingen in klassischem Ton Lebens-, Liebes- u. Kunstgenuß. Anders gestaltet, mehr dem Geist des Tibull u. Propertz angenähert, sind seine E-n „Der neue Kaufias“, „Amynias“ u. „Alexis u. Dora“. Je mehr Erzählung, desto länger ist die E.: so Schillers „Spaziergang“. Unter den römischen E-nichtern ragen Duid, Tibull, Propertz hervor, v. solchen der neueren Zeit sind zu nennen: die Italiener Petrarca, Ariost, Torquato Tasso, Alamanni, Manzini; die Engländer Gray, Lord Byron, Major, Hammond, Shelley, Beattie, Jenningsham; die Franzosen Lamartine, Victor Hugo, Deshoulières u. la Suze; die Deutschen Klopstock, Kleist, Hölty, Salis, Herder, Goethe, Schiller, Novalis, Rückert, Platen, Uhland, Geibel, Freitigrath, Anastasius Grün (Schut), Joditz (Totentränze), Lenau, Paul Heyse etc.

Elegisch im Tone der Elegie; wehmütig, traurig, klagend; jährlch, gerührt.

Election (lat.), Wahl; elektiv, durch Wahl geschehend, mit Auswahl.

Elektor (lat.), Wähler; Kurfürst; elektoral, kurfürstlich.

Elektoralshaf siehe den Artikel Schaf.

Elektorat (lat.), Kurfürstentum, Kurfürstentwürde.

Elektra (d. i. die Strahlende) 1) Tochter des Okeanos u. der Tethys, Gemahlin des Phaenias u. v. ihm Mutter der Iris u. der Harpyien. — 2) eine der Plejaden, verehrt in Samothrake; v. Zeus Mutter des Jason u. Darbanos; brachte das Palladion nach Ilios u. übergab es ihrem Sohne Darbanos. — 3) Schwester des Kadmos; nach ihr ein Thor v. Theben das „elektrische“ genannt. — 4) Tochter v. Agamemnon u. Klytännestra, Schwester v. Orestes u. Iphigenia. Nach ihres Vaters Ermordung durch Aegisth brachte sie ihren 11jährigen Bruder Orestes zu Strophios in Rhodis, um einen Rächer zu erziehen, weshalb sie nach einigen v. Aegisth an einen armen Mykenener vermählt wurde; nach Ermordung des Aegisth u. der Klytännestra Gemahlin des Pylades u. v. ihm Mutter des Medon u. Strophios. Ihre Geschichte liegt den Tragödien „Elektra“ des Sophokles u. Euripides zu Grunde, in welchen die Rückkehr des Bruders Orestes u. die an Aegisth u. Klytännestra vollzogene Rache dargestellt wird. Eine Doppelstatue: „E. u. Orest“ im Museum zu Neapel. — 5) der 190. Planetoid, 17 1/2 1873 v. Peters in Clinton entdeckt.

Elektra Bezeichnung für ein Sophisma der Megarischen Philosophenschule; nach diesem sollte E., die Tochter des Agamemnon u. der Klytännestra, ihren Bruder Orestes bei seinem Erscheinen in Argos wohl gefannt, weil er aber verhüllt erschien, auch nicht gefannt haben.

Elektriden (Electricus insulae), mythische Bernstein-Inseln, angeblich an der Mündung des Po, ipäter (durch Plinius) in die Nordsee verlegt.

Elektriker (griech.), jemand, der sich technisch od. wissenschaftlich mit Elektrizität beschäftigt.

Elektrisch böhm. *a* elektricky; mlonov; dän. *a* elektrisk; engl. *a* electrical, electric; frz. *a* électrique; gr. *a* (neutr.) ἤλεκτρον; *s*; holl. *a* u. ad electricch, electric; Ital. *a* elettrico; lat. *a* electricus, *s*; russ. *a* электрический; schw. *a* elektrisk; sp. *a* eléctrico; ung. *a* villamos, villamos.

E., s. unter dem Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1488).

Elektrische Akkumulatoren siehe den Artikel Galvanische Batterie.

Elektrische Bäder siehe den Artikel Bad (Bd. II. 254).

Elektrische Batterie siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1500).

Elektrische Beleuchtung s. den Art. Elektrisches Licht.

Elektrische Bilder so viel wie Elektrische Figuren; s. diesen Artikel.

Elektrische (Elektromagnetische) Bremse Bremsvorrichtung für Eisenbahnfahrzeuge, die durch einen elektrischen Strom in Wirkksamkeit gesetzt wird. Bei der auf der französischen Ostbahn mit Erfolg benutzten elektrischen B. wird im Augenblicke, wo gebremst werden soll, ein Ruhestrom unterbrochen u. ein Arbeitsstrom geschlossen. Der Elektromagnet des ersten läßt dadurch einen Hebel auf ein auf der Kabachje sitzendes Exzenter herabfallen, worauf letzteres an jenem Hebel ein Sperrrad mittels eines Sperrkegels in Umdrehung versetzt. Auf der Achse des Sperrrades sitzt aber der Elektromagnet des Arbeitsstromes u. verputzelt durch seine Anziehung die Sperrabachje beiderseits mit einer Kettenwelle, deren Kette beim Aufwickeln die Bremsklöße anzieht. Neuerdings sind jedoch die elektrischen Bremsen durch die sicherer wirkenden Luftdruckbremsen ersetzt worden.

Elektrische Büchse siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1493).

Elektrische Einheit s. den Art. Elektrische Maßeinheiten.

Elektrische Eisenbahn Schienenweg, auf dem die Lokomotive anstatt durch Dampf, durch Elektrizität betrieben wird. Das Prinzip besteht darin, daß die an einer od. mehreren der Eisenbahn benachbarten Stellen, ob. unter Umständen auch mehr od. minder entfernt davon, erzeugte Elektrizität der Lokomotive od. dem Wagen zugeführt u. mittels einer an demselben angebrachten elektrodynamischen Maschine in mechanische, die Drehung der Kabachjen bewirkende Kraft umgekehrt wird, um den Wagen der Bahn entlang fortzubewegen. Bei Bahnen, die zur Personenbeförderung dienen sollen, wird in der Regel nicht eine besondere Lokomotive angewendet, sondern jeder Wagen mit einem od. zwei elektrischen Motoren versehen, welche die gewöhnliche Form der Dynamomaschine haben. Die Zuleitung des ebenfalls v. einer, u. zwar stationären Dynamomaschine (unter Umständen können es auch mehrere an verschiedenen Stellen neben der Bahn aufgestellte Dynamomaschinen sein) erzeugten elektrischen Stromes erfolgt da, wo die Isolierung der Bahnschienen ausführbar ist, durch die Schienen selbst, andernfalls wird oberhalb der Schienen, ähnlich einer Telegraphenleitung, ein elektrisches Leitungskabel aufgehängt, od. dieses Kabel wird neben od. zwischen die Bahnschienen in einen Kanal gelegt, od. es wird in anderer Weise eine geeignete Leitung zur Stromzuführung angebracht, mit der natürlich der elektrische Motor zweckmäßig verbunden sein muß. Die erste e. E. wurde v. Siemens u. Halske 1879 in kleinem Maßstabe auf der Gernerbeausstellung in Berlin vorgeführt. 1881 wurde v. derselben Firma eine für den regelmäßigen Personenverkehr bestimmte e. E. zwischen dem Lichterfelder Kadettenhause u. dem Bahnhofe Lichterfelde bei Berlin (2,6 km), eine zweite Bahn v. Charlottenburg nach dem Spandauer Hof auf einer Chaussee entlang (Betrieb 1883 eingestellt), ferner

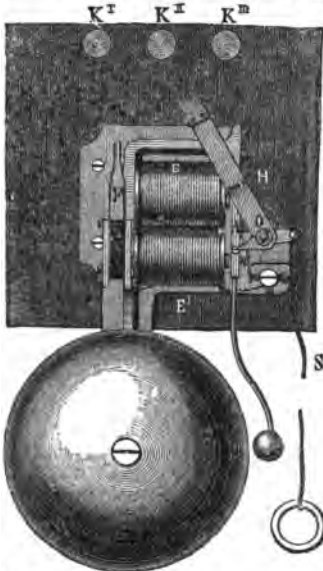
April 1884 eine 6,6 km lange Bahn ebenfalls für Personenverkehr zwischen Sachsenhausen u. Offenbach u. endlich mehrere Grubenbeförderungsbahnen in Bergwerken (Kohlenbergwerk Zauderode bei Dresden, 700 m lang, 260 m unter der Erdoberfläche; Hohenjollerngrube bei Beuthen; Salzbergwerk Neustaßfurt bei Staßfurt) angelegt. Weitere e. E.-en v. derselben Firma u. anderen Unternehmern folgten. Bei in Amerika nahm die Anlage e-r E.-en einen großen Umfang an, wobei aber immer an dem Grundsatze festgehalten wurde, daß die e-n E.-en keineswegs den Großverkehr der Dampfisenbahnen übernehmen sollen, sondern daß dieselben für die Bewältigung des Lokalverkehrs zu dienen haben, u. daher ihre Längenausdehnungen immer nur mäßiger sind im Verhältnis zu den Dampfisenbahnen. In Zukunft dürfte überhaupt den e-n E.-en die Aufgabe zufallen, die Pferdebahnen zu ersetzen; wenigstens kommt in Amerika dieses Bestreben mehr u. mehr zur Geltung, bei seitdem man durch die Benutzung der elektrischen Akkumulatoren od. Sekundärbatterien ein Mittel gefunden hat, die immerhin unbequeme elektrische Leitung entbehrlich zu machen, indem der für den elektrischen Betrieb bestimmte Wagen seine Elektrizitätsquelle in der Form einer geladenen Akkumulatorenbatterie mit sich führt, wobei jedoch das verhältnismäßig zur Betriebsdauer sehr große Gewicht dieser Batterien noch Hindernisse bietet. Als Modifikation der e-n E.-en ist die neuerdings angeregte Einrichtung der sog. elektrischen Post anzusehen. Benachbarte Orte sollen mittels schmaler, durch eiserne Ueberbahrungen gesicherte Schienenwege mit einander verbunden werden, auf welchen kleine, mit Elektrizität betriebene Wagen den Verkehr vermitteln werden. Auf die ständige Entwicklung einer Pferdekraft für den Betrieb eines Tramwaywagens sind 35—40 kg Akkumulatorgewicht zu rechnen, u. da im ganzen 10—20 Pferdekräfte, je nach der Steigung der Bahn, für einen solchen Wagen nötig sind, so ergibt sich hieraus eine sehr bedeutende Last, welche der Wagen mit sich führen muß, selbst wenn die Batterie alle Stunden gegen eine frisch geladene ausgetauscht wird. Man hofft indessen, daß man mit der Zeit weniger schwere Akkumulatoren herstellen lernt. Unbestreitbar wird aber nur durch die Anwendung des Akkumulatorenbetriebes eine allgemeinere Anwendung der elektrischen Bahnen ermöglicht werden. Die Vorzüge e-r E.-en beruhen vor allem darin, daß der Motor (Dampf- od. Luftmaschine) nicht als tote Last mitgeführt zu werden braucht. Infolgedessen können sowohl die Wagen, wie der Unterbau aus leichtem Material ausgeführt werden, ferner ist eine geringere Betriebskraft nötig. Das geringe Wagenengewicht ermöglicht ein rasches Anhalten u. Bremsen. Steht eine Wasserkraft, die auch in größerer Entfernung v. der Bahn vorhanden sein kann, zur Verfügung, so läßt sich die Bahn ohne Aufwand v. Brennmaterial betreiben. Für Stadt- u. Grubenbahnanlagen endlich empfehlen sich e. E.-en bes. auch durch den Wegfall der rauchenden Lokomotive.

Elektrische Entladung s. den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1500).

Elektrische Figuren alle durch elektrische Entladungen auf einer Fläche entstehende Figuren. Man unterscheidet primär- u. sekundär-elektrische F., je nachdem sie unmittelbar durch die auf der Fläche zurückgebliebene Elektrizität od. mittelbar durch eine v. der Elektrizität bewirkte Aenderung der Fläche hervorgerufen sind. Zu den ersteren gehören die Lichtenbergschen Figuren (siehe Elektrizität, S. 1490), ferner die e-n F. v. Rief, die man hervorruft, indem man einen Stempel, ein Betschaf od. ein ähnliches Modell auf eine nicht isoliert aufgestellte ebene Beschfläche stellt, daselbe mit dem Knopf einer geladenen elektrischen Flasche berührt, isoliert hebt u. die Fläche mit einem Gemenge v. Schwefelblumen u. Nennige befreit. Je nachdem die Fläche positiv od. negativ geladen war, haften auf den mit den erhabenen Stellen des Modells in Berührung gewesenen Flächen-

stenstadt in Figuren (s. Genue).
Genuesaro, **G**
m. -iska, *f*,
Genueje, *m*.
Genueser, **G**
G, Genueje, *m*.
Genuesiak, **G**
a. a. Genuesisch.
Genuesione, **G**
f, **G**, Kniesbeugung, *f*.
Genueslötter, **G**
vn, niederrhein.
Genueslön, **G**
f, **G**, Kniesbeugung, *f*.
Genueslön, **G**
f, **G**, Kniesbeugung, *f*.
Genulno, **G**,
echt, wahr, unverfälscht.
Genulno, **G**,
natürlich, aufrichtig.
Genulno, **G**,
echt, unverfälscht.
Genulnas (von genogigno), **G**,
a. angeboren, natürlich, echt, unverfälscht; (v. genase) zu den Wangen gehörig.
Gensus, **G**,
n, Geburt, Abkunft, *f*; Geschlecht, Menschenalter, *n*; Volksstamm, *m*; Nation, *f*; Eyröbiling, Abfömmeling, *m*; Geschlecht, *n*; Art, Weise, *f*; in omni genoro, in jeder Bezeichnung.
Genväg, **G**,
n, Richtweg, kürzerer Weg, *m*; leichte Methode.
Geny, **G**,
f, Gitter.
Genyodds, **G**
f, Gitter.
Genyodal, **G**
vn, eltern.
Genyes, **G**,
a, elterig.
Genyosateni, **G**
va, zur Gitterung bringen.
Genyöte, **G**
(Botan.) Flagellifer, *m*.
Genziana, **G**
f, (Botan.) Genjian, *m*.
Göocentrique, **G**,
a, auf die Erde als Mittelpunkt (der Welt) bezüglic.
Geodesia, **G**,
(Geom.) Geodäsie, Feldmesskunst, *f*.
Geodesia, **G**
f, Erdmesskunst, Feldmesskunst, *f*.
Geodöle, **G**
f, Erdmesskunst, Geodäsie, *f*.
Geofry, **G**
Gottried, npr.
Geognosel, **G**
g, **G**, f, Gebirgskunde, *f*.
Geognosia, **G**
f, Gebirgskunde.

Schlagwerk, das ausgezogen wird. Der elektrische Strom wirkt dabei nur auslösend auf das Uhrwerk ein. In Fällen, wo es nicht genügt, daß das e. Läutewerk nur eine gewisse Zeit lang läutet, wird das Werk mit einer sog. Fortschlellvorrichtung versehen, durch die es nach jeder Auslösung so lange in Thätigkeit bleibt, bis es durch die herbeigerufene Person abgestellt wird. Solche e. L. finden Anwendung zur Sicherung gegen Einbruch, als Nachtlocken an Apotheken u.; eine sehr verbreitete Anordnung dieser Läutewerke ist die in nebenstehender Figur dargestellte v. Fein in Stuttgart. Sie besteht aus einem gewöhnlichen Läutewerk mit Selbstunterbrechung. Der Anker



A ist mit halbrundem Stift versehen, auf dessen Fläche die Nase des Doppelhebels H, der um O drehbar ist, so aufliegt, daß der Hebel beim Anferanzug nach links fällt (infolge des Lebergewichts). Dabei bringt sein vorderer, mit einer isolierten Platte versehener Teil die beiden Kontaktfedern bei F mit einander in Verbindung, wodurch ein zweiter Stromkreis geschlossen wird. Letzterer setzt nun das Läutewerk so lange in Thätigkeit, bis der Hebel durch die Schnur S in die Höhe gezogen u. durch den halbrunden Ankerstift wieder festgehalten wird. K^I u. K^{II} stehen mit den beiden Polen der Batterie, K^{III} mit der kontaktgebenden Vorrichtung in Verbindung.

Literatur: Fein, Elektrische Apparate, Maschinen u. Einrichtungen (Stuttg. 1888).

Elektrische Lampe Vorrichtung, mittels welcher durch den elektrischen Strom Kohle zum Glühen gebracht wird; siehe den Artikel Elektrisches Licht.

Elektrische Lichterscheinungen siehe die Artikel Elektrizität, Galvanische Batterie, Galvanismus, Geißler'sche Röhren u. Polarisation, galvanische.

Elektrische Maschinen siehe den Artikel Magnetische Maschinen.

Elektrische Maßeinheiten gewisse, durch Vereinbarung der Elektriker festgestellte Größen zum Messen der elektrischen Wirkungsfaktoren, die als Potential- od. elektromotorische Kraft, elektrischer Widerstand, elektrischer Strom, Elektrizitätsmenge, elektrisches Fassungsvermögen od. Kapazität, u. als elektrische Arbeit zur Geltung kommen. Diese Messung wird dadurch erleichtert, daß die drei für die technische Verwendung wichtigsten Wirkungsfaktoren, elektromotorische Kraft,

elektrischer Strom u. elektrischer Widerstand in gegenseitiger Beziehung stehen, die durch das Ohm'sche Gesetz ausgedrückt wird: elektromotorische Kraft gleich Stromstärke mal Widerstand. — Der elektrische Widerstand ist wegen des verschiedenen elektrischen Leistungsvermögens bezüglich des elektrischen Stromes in Betracht zu ziehen, u. es ist dieser Widerstand nur relativ zu messen, indem man das Leistungsvermögen eines gewissen Körpers, z. B. des Kupfers od. des Quecksilbers, gleich Eins setzt. Zur Messung der elektrischen Größen wird das absolute Maßsystem benutzt, das zur Grundlage die in der Mechanik gebräuchlichen Grundmaße: Raum, Masse u. Zeit hat. Der Raum als Weglänge der Bewegung wird dabei in Zentimeter, die Masse in Gramm u. die Zeit in Sekunden ausgedrückt, so daß man in dieser Beziehung v. einem Zentimeter-, Gramm-, Sekunden-Maßsystem (kurz *J. G. S.*-System) spricht. Die Widerstandseinheit, das Ohm, wird dargestellt durch eine Quecksilber säule v. 1 qmm Querschnitt u. 1,06 m Länge bei 0° Temperatur. Die Einheit der elektromotorischen Kraft, das Volt, läßt sich nach der elektromotorischen Kraft gewisser Voltaischen Elemente, so z. B. des Daniell'schen Zink-Kupfer-Elementes bestimmen. Die Einheit der elektrischen Stromstärke od. schlechweg die Stromeinheit, das Ampère, läßt sich nach dem Metallniederschlag bemessen, der durch den elektrischen Strom aus einer Metallsalzlösung, z. B. aus einer Kupfervitriollösung als metallisches Kupfer in einer gewissen Zeit erhalten wird. Uebrigens ist das Ampère gleich der Stromstärke, welche die elektromotorische Kraft v. 1 Volt gegen 1 Ohm Widerstand hervorbringt. Die Einheit der Elektrizitätsmenge ist das Coulomb; dasselbe wird durch die Stromstärke v. 1 Ampère in der Sekunde geliefert. Die Einheit der Kapazität ist das Farad, welches der Elektrizitätsmenge v. 1 Coulomb bei der elektromotorischen Kraftwirkung v. 1 Volt entspricht. Die Krafteinheit im *J. G. S.*-System wird als Dyne (vom griech. dynamis = Kraft), bezeichnet, u. es entspricht die Dyne der Kraft, welche der Gramm-masse in jeder Sekunde die Beschleunigung v. 1 cm erteilt. Da in der Breite v. 45° u. vom Meerespiegel die Erdbeschleunigung die Beschleunigung v. 9 = 9,8061 m

erzeugt, so ist 1 Dyne = $\frac{1}{980,61}$ gr = 0,6010198 gr u. 1 Million Dyne, welche Megadyne heißt = 1020 gr. Die absolute Arbeitseinheit wird im *J. G. S.*-System als Erg (vom griech. érgon = Arbeit od. Wirkung) bezeichnet, u. es ist das Erg gleich der Arbeit, welche eine Dyne leistet, indem dieselbe ihren Angriffspunkt durch einen Weg v. 1 cm vorchiebt; sonach ist ein Erg im Mittel gleich der Arbeit v.

$\frac{1}{980,61} < 1$ gram. In der Breite v. Berlin ist hier nach ein Kilogramm-Meter gleich $981,25 \times 10^6$ Ergs. Außerdem wird noch im Anschluß an die Dampfpferdekraft die elektrische Pferdekraft in Rechnung gezogen, u. es ist in der Breite v. 45° am Meerespiegel ein Dampfpferd = $735,46 \times 10^7$ Ergs. Zur bequemeren Berechnung wurde in gleicher Beziehung noch das Watt od. Volt-Ampère (Volt \times Ampère) eingeführt, welche 100 000 000 Ergs ist. Wird der vorher angeführte Wert des Erg eingeseht, so ergibt sich 1 Watt = $0,102$ kgm = $\frac{1}{735,46}$ Dampfpferdekraften

zu 75 kgm. Sonach sind 735,5 od. rund 736 Watts gleich einer Dampfpferdekraft v. 75 kgm od. 746 Watts gleich einer engl. Pferdekraft (Horse power). Endlich ist noch für die v. der Elektrizität erzeugte Wärme als Maßeinheit das Joule eingeführt, das 0,24 Gramm-Kalorien entspricht. In der Elektrotechnik wird als Widerstandsmaß häufig noch die sog. Siemens-Einheit = E. S. (Unit Siemens = U. S.) benutzt, die bei 0° Temperatur einer Quecksilbersäule v. 1 qmm Querschnitt u. 1 m Länge entspricht, so daß also 1,06 E. S. = 1 Ohm sind. Das Ampère läßt sich durch das elektrochemische Äquivalent ver-

messer, Mathematiker, m. Geometrie, (A) g, (A) f, Erdmessen, f, Geometrie. Geometria, (I) f, Feldmesskunst, Geometrie, f. Geometria, (S) f, Messkunst, Geometrie, f. Geometricare, (I) va, ausfüßeln. Geometrie, f. (A) a, = metrik, geometrisch. Geometrie, (I) va, geometrisch. Geometrie, (S) a, geometrisch. Geometrie, (S) a, geometrisch. Geometria, (I) va, geometrisch; geometria, (I) va, Geometrie, f. Geometrie, (I) f, = metrikol, Geometrie, f. Geometrisch, (I) va, geometrisch. Geometrisch, (A) a, (S) a, geometrisch. Geometrizare, (I) va, geometrisch messen. Geometro, (I) m, Feldmesser, Geometer, m. Geometry, (S) Geometrie, f. Geoorloof, (I) va, erteilt. Geoponica, (S) f, Bodenkultur, f. Geoponica, (I) m, Delonon, m; a, landwirtschaftlich. Georama, (S) m, Erdglobus, m. Georandi-seerd, (I) a, organisiert. George, (S) Georg, npr. Geologia, (I) f, Gebirg über den Landbau, n. Geologie, (I) a, zum Ackerbau gehörig. Georgier, (I) g, m, Georgier. Georgia, (S) f, (Botan.) Georgine, f. Georgisk, (I) a, (S) a, georgisch. Geostatica, (I) f, Erdgleichgewichtlehre, f. Gép, (I) va, Maschine, f. Gepard, (I) va, gepard. Gepantserd, (I) va, gepanzert. Gepareld, (I) va, gepelzt; e, garst, Berggerste. Geparenteerd, (I) va, verwandt, verwandtschaftlich. Geparfmeerd, (I) va, parfumiert. Gepaspor-teerd, (I) va, bespärlicht.

Gepast, **G** a., passen, angemessen, geeignet.
Gepänterterd, **G** a., patentiert, mit einem Gewerbeschutz versehen.
Gepins, **G** n., Raabente, n.; in - verdiept, in Gedanken vertieft.
Gepoly, **G** ebel, m.
Gepopard, **G** a., gepfeffert; (v. Rechnungen) sehr hoch.
Gepéas, **G** Maschinerie, Maschinenbauer, m.
Gepéast, **G** praktische Mechanik, Maschinenlehre, Maschinenbaukunst, f.
Gepépel, **G** n., Abbel, m.
Gepéuter, **G** n., Geschöcher, n.; leichte Arbeit, f.
Gepézet, **G** Maschinerie, Mechanik, f.; Wert, n.; Mechanismus.
Gepéop, **G** n., Gediehe, n.
Géples, **G** a., -en ad, mechanisch, maschinenmäßig.
Gépung, **G** n., Gepinnige, Peinigen, n.
Gépimpel, **G** n., Gesche, n.
Gépiqueord, **G** a., belebtigt.
Gépilas, **G** n., Geplage, Plagen; Reden, n.
Gépilas, **G** n., Geplätscher, n.
Gépions, **G** n., Plumpen, n.
Géplood, **G** a., gefaltet.
Gépimad, **G** a., gefiebert.
Gépoch, **G** n., Aufschneider, f.
Gépouerd, **G** a., geht, ruhig.
Gépraud, **G** n., Geplauder, n.
Gépresseerd, **G** a., preßiert, eilig.
Gépportioneerd, **G** a., proportioniert, ebemäßig.
Gépuzerd, **G** a., -en, ad, = göplices, gepiesen, mechanisch, maschinenmäßig.
Géptan, **G** Maschinente.
Géra, **G** eal, abfälle, mpl.
Gérade, **G** vn., geraten; gerziehen.
Géraakt, **G** a., verzieht.
Géramte, **G** n., Anodengerüß, Gerippe, n.
Gérard, **G** ad, grade.

schiebener Elementarstoffe, z. B. durch elektrische Wasserzerlegung im Voltameter mittels des Wasserstoffes bestimmen, u. es werden durch einen elektrischen Strom v. 1 Ampère, den man 1 Sekunde lang im Voltameter durch Wasser streichen läßt, 0,000104 gr Wasserstoff frei gemacht od. aus einer Silberauslösung 0,00118 gr Silber ausgeschieden. Sehr bequem bei größeren Versuchen ist die Einheit **J a o b i** für eine angenäherte Bestimmung der Stromstärke, indem dieselbe gleich der geringen Stromstärke ist, durch welche in der Minute 1 kcm Knallgas durch Wasserzerlegung gebildet wird. Während man sich in Deutschland seither willkürlich festgesetzter, empirischer Maßeinheiten auf dem Gebiete der Elektrotechnik bediente, nahm man in England das v. **G a u ß** u. Weber für wissenschaftliche Messungen angewandte absolute Maßsystem an, nur wählte man zur Vermeidung großer, unbequemer Zahlen anstatt des v. **G a u ß** u. Weber zu Grunde gelegten Millimeters u. Milligramms das Zentimeter u. Gramm. **Lepters** System wurde im Wesentlichen v. dem 1861 in Paris tagenden elektrischen Kongreß angenommen.
Litteratur: v. **W a l t e n h o s e n**, Die internationalen absoluten Maße, insbesondere die elektrischen Maße (Braunschweig 1883); **S e r p i e r i**, Die mechanischen, elektrostatischen u. elektromagnetischen Maße (übersetzt v. **Reichenbach**, Wien, Pest u. Bp., 1885).

Elektrische Meßinstrumente (Elektrische Apparate), Apparate zur Messung der Stärke elektrischer Ströme, zur Bestimmung v. Erdleitungs- widerständen etc., in den verschiedensten Konstruktionen ausgeführt. Die **Universalmeßbrücke** v. **K o h l r a u ß** dient zur Messungen, wie sie in praktischen Betrieben vorkommen. Der Apparat besteht aus einer **Wheatstone'schen Brücke** mit 25 cm Neulübrdraht; an dem Ende des letzteren sind **Klemmischrauben** angebracht, vor denen an einem Metallstabe ein **Zeigerkontakt** vorübergeführt wird. An den Draht ist ein **Stöpselheost** mit bifilar angeordneten Vergleichswiderständen v. 1, 10, 100, 1000 Ohms angeschlossen. Mehrfache Verwendung findet die in Taschenformat hergestellte **Telephonbrücke** v. **Nippoldt**. Dieselbe besteht aus einem Magneten v. der Form eines aufgeschlitzten fühlernen Flächtringes u. zwei Vergleichswiderständen; die Polhöhe der Induktions- spulen führen nach dem Innern des Ringes. Der **Wohldraht** ist mit **Schleifkontakt** angeordnet. Die Konstruktion des **Elektrizitätsmessers** des **H e r z a n t** beruht auf der Erscheinung, daß eine Flüssigkeit vor dem Pol eines Magnets od. Elektromagnets eine drehende Bewegung annimmt, sobald der Strom durch die Flüssigkeit geht u. die Achse des Magnets gegen die Ebene der Stromlinien in der Flüssigkeit geneigt ist. Durch die Drehung der Flüssigkeit wird eine mit einem **Zählwerk** verbundene **Welle** bewegt. Der Apparat funktioniert demnach ähnlich wie die **Gasmeßer**. **Strom- u. Spannungsanzeiger** sind v. **Cardew**, **Ebelmann**, **Hummel**, **Kapp** u. a. ange- gegeben worden; sie beruhen zumeist auf dem Prinzip der **Magnetnabelablenkung** durch **Induktion**.

Elektrische Organe siehe den Artikel **Bitter-** fische.
Elektrische Pistole siehe den Artikel **Elektri-** zität (Bd. IV. 1496).
Elektrische Polarisation s. **Polarisation**, **galvanische**.
Elektrische Post siehe den Artikel **Elektrische Eisenbahn**.
Elektrischer Aufzug siehe den Artikel **Auf-** zug.
Elektrische Regulierapparate siehe den Ar- zitel **Elek-** trische Meßinstrumente.
Elektrischer Elevator s. v. w. **elektrischer Auf-** zug; siehe **Aufzug**.
Elektrischer Funke siehe den Artikel **Elektri-** zität (Bd. IV. 1493).
Elektrischer Versuch siehe den Artikel **Elektri-** zität (Bd. IV. 1502).

Elektrischer Angelanz siehe **Elektrizität** (Bd. IV. 1496).

Elektrischer Strom strömende Bewegung der elektrischen Fluida. Sobald ein positiv u. ein negativ elektrischer Körper durch einen Leiter verbunden werden, findet eine Vereinigung der getrennten Elektrizitäten durch diesen hindurch statt, indem sich gleichzeitig die positive Elektrizität nach dem negativ elektrischen u. die negative Elektrizität nach dem positiv elektrischen Körper hinbewegen. Derselbe ist entweder momentan (Entladungsktrom der Leydner Flasche) od. kontinuierlich; namentlich wird der Schließungsdracht einer galvanischen Kette v. einem solchen durchfließen (galvanischer Strom); siehe die Artikel **Galvanismus** u. **Galvanische Batterie**.

Elektrischer Wind siehe den Artikel **Elek-** trizität (Bd. IV. 1496).

Elektrische Säule siehe den Artikel **Galva-** nische Batterie.

Elektrisches Bad siehe den Artikel **Bad** (Bd. II. 254).

Elektrisches Boot ein mit einem Elektromotor versehenes Boot. Als **Elektrizitätszenerger** wird eine **Akkumulatorbatterie** benutzt, deren Gewicht für die Leistung einer stündlichen **Ferbfahrt** etwa 150 kg beträgt. **Sin** v. **Barrow** u. **Ko**. in **London** erbautes, 40 Personen fassendes e. B. wurde bei Gelegenheit der **Wiener elektrischen Ausstellung** durch 76 **Akkumulatoren** auf dem **Donaukanal** betrieben. Den ersten Versuch machte die **Electrical Power Storage Company** in **London** mit einem 8 m langen Boot, betrieben durch zwei **Siemens'sche dynamo-elektrische Maschinen**.

Elektrisches Ei siehe den Artikel **Elektri-** zität (Bd. IV. 1495).

Elektrisches Feld Fläche, auf welche sich die Wirkung der Elektrizität erstreckt. Man denkt sich dieses Feld v. elektrischen Strom- u. Kraftlinien durchzogen, analog den **Lichtstrahlungen**.

Elektrisches Flugrad siehe **Elektrizität** (Bd. IV. 1496).

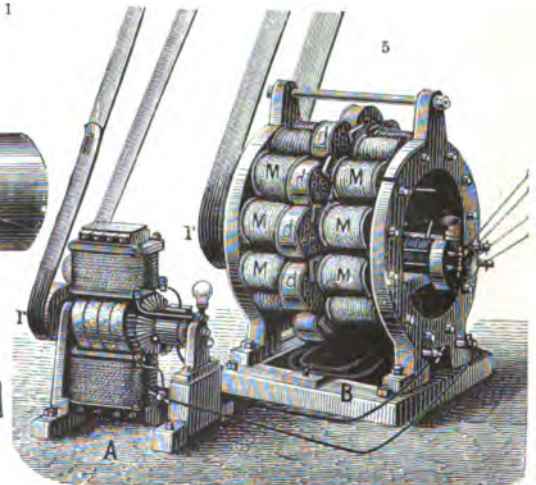
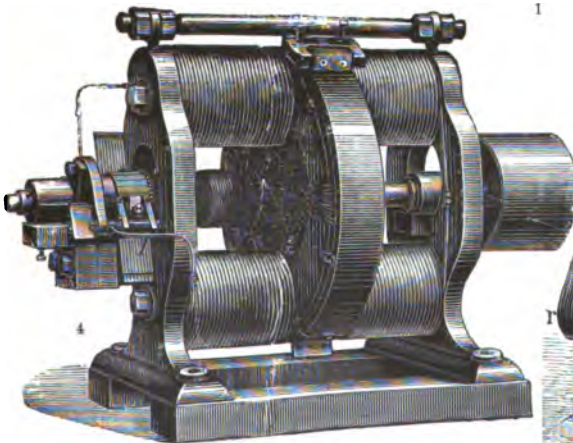
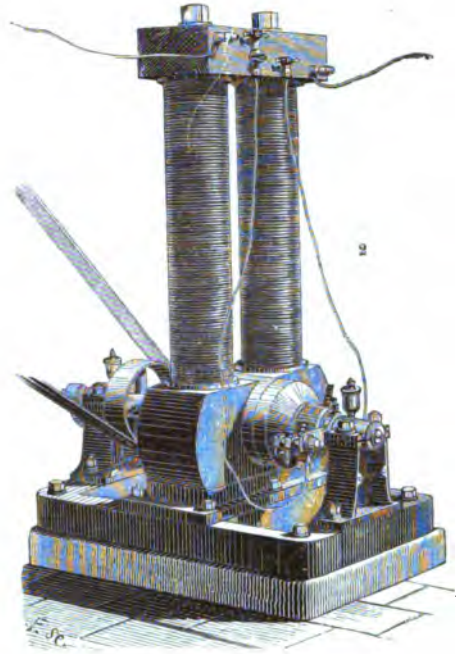
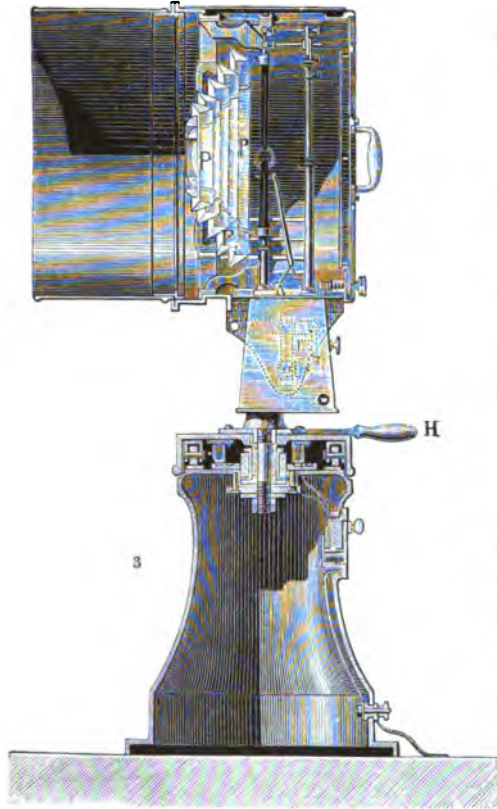
Elektrisches Glimmen siehe **Elektrizität** (Bd. IV. 1493).

Elektrisches Glockenspiel besteht aus zwei metallenen **Glocken**, deren eine mit dem Erdboden in leitender Verbindung steht, während die andere isoliert u. mit der **Elektrizitätsquelle** in leitende Verbindung gesetzt ist. Zwischen beiden hängt ein durch einen **Seidenfaden** isoliertes **Metallkügelchen**, das, sobald die zweite Glocke elektrifiziert wird, v. dieser angezogen, gleichnamig elektrisch gemacht u. infolge davon abgestoßen wird u. nun mit der ersteren Glocke in Berührung kommt, durch welche seine **Elektrizität** zum Erdboden abgeleitet wird; dadurch wird das **Kügelchen** wieder unelektrisch u. folglich wieder v. der elektrischen Glocke angezogen etc.

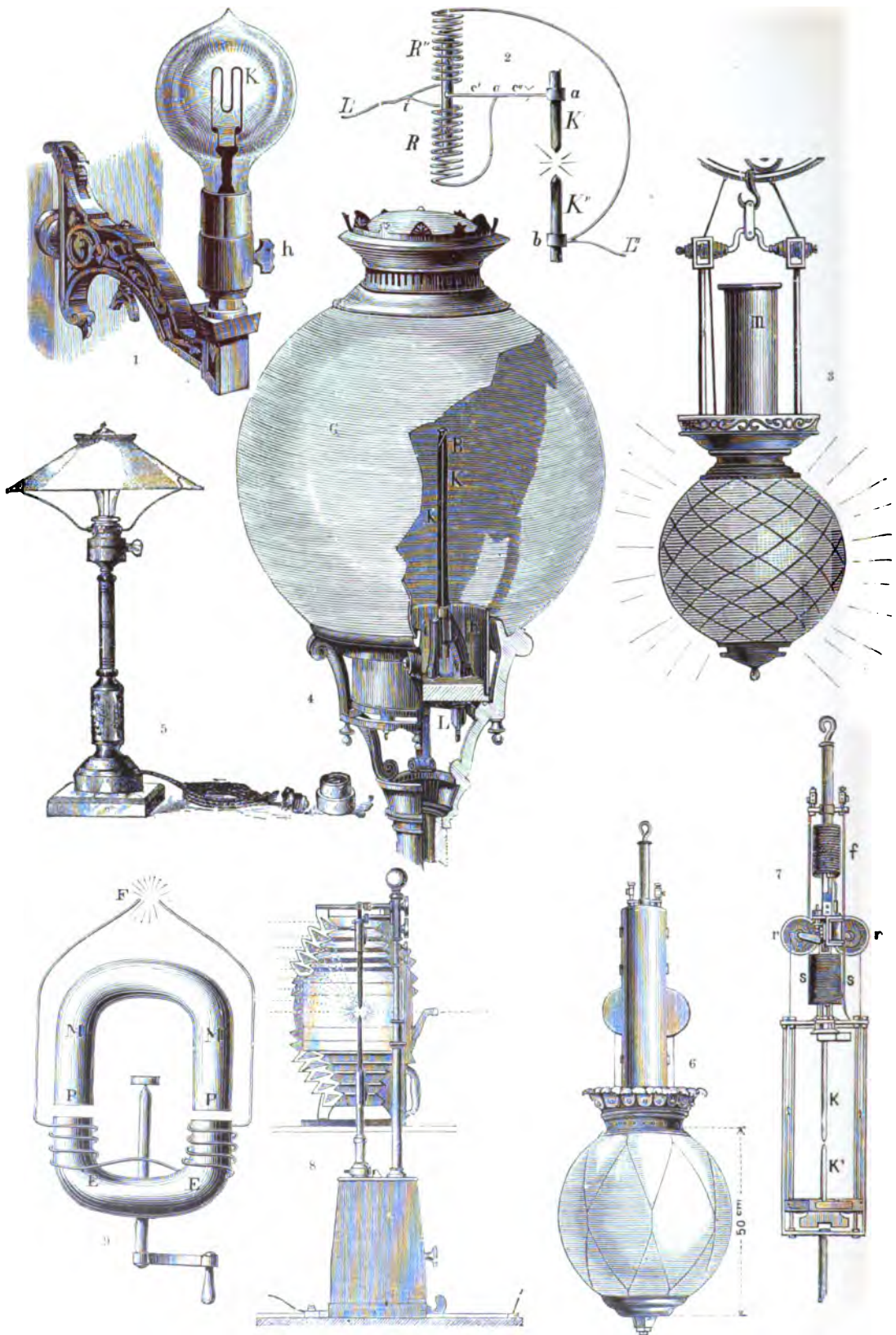
Elektrisches Glühen siehe die Artikel **Elek-** trizität (Bd. IV. 1501) u. **Galvanismus**.

Elektrisches Glühlicht siehe den Art. **Elek-** trisches Licht.

Elektrisches Licht (siehe hierzu die Tafeln **Elektrisches Licht**, Taf. I-III), der als dauernde leuchtende **Glüh-** erscheinung zur Wahrnehmung kommende elektrische Strom, weshalb die Entwicklung der elektrischen Beleuchtung mit der Entwicklung der Apparate zur Erzeugung des elektrischen Stromes im innigen Zusammenhang steht, u. überhaupt Apparate zur Erzeugung eines mit den gewöhnlichen Beleuchtungsmitteln konkurrenzsfähigen elektrischen Lichtes erst hergestellt werden konnten, nachdem man Mittel zur Erzeugung des elektrischen Stromes erfunden hatte. **Inhalt:** Allgemeines; Elektrizitätszenerger des elektrischen Lichtes; Elektrische Lichtapparate; Die Verteilung des elektrischen Stromes; Vorteile des elektrischen Lichtes; **Litteratur**.



1 Galvanische Zink-Kohlenbatterie. — 2 Wickelmaschine zur Erhellung von 60 Lampen zu je 16 Kerzen. — 3 Projektor. — 4 Schudert'sche Flachringmaschine. — 5 Siemens'sche Wechselstrommaschine.



1 Elektrische Lampe von Marx. — 2 u. 3 Differentialregulator. — 4 Zählstofflampe. — 5 Edison'sche Kontorlampe. — 6 Schuderliche elektrische Lampe (Differentialsystem von Hejner-Mitened. — 7 Dieselbe, innere Einrichtung. — 8 Leuchtturmlaterne mit elektrischem Licht. — 9 Magnetelektrische Maschine.

Allgemeines. Die bereits 1672 erfundene Elektrifiziermaschine ist nicht hierher zu rechnen, da diese nur schnell vorübergehende Funken erzeugt, wobei eine ebenso rasch vorübergehende, kurz abgebrochene elektrische Strömung wirksam ist. Ein längerer Zeit andauernder elektrischer Strom konnte erst mit der v. Volta 1792 erfundenen Voltaischen Säule od. der sog. galvanischen Batterie hergestellt werden u. mittels solcher Batterien ist auch zuerst das elektrische Licht erzeugt worden. Humphry Davy erkannte zuerst 1800, daß eine äußerst starke, durch ihre Dauer vom elektrischen Funken sich unterscheidende Lichterscheinung hervorgerufen werden könne, wenn man mit den beiden Polen eine genügend kräftigen galvanischen Batterie zwei Kohlenstäbchen verbinde u. nachdem man durch Berührung der beiden spitzen Kohlenenden den elektrischen Strom in Fluß gebracht, die beiden Spitzen bis auf geringe Entfernung v. einander trenne. Die alsdann in Form eines kleinen, blendend hellen bogenförmigen Lichtstromes hervortretende Lichterscheinung wurde als Volta'scher Lichtbogen bezeichnet u. bildete neben der ebenfalls durch den elektrischen Strom an einem Draht hervorgerufenen Glüherscheinung die Grundlage der Herstellung des elektrischen Lichtes. Wenn der elektrische Strom zur Erzeugung des elektrischen Lichtes tauglich sein soll, muß derselbe eine gewisse Stärke u. Spannung besitzen, um den in dem Lichtapparate vorhandenen Widerstand zu überwinden, wobei stets das als Ohm'sches Gesetz bekannte Grundgesetz der Elektrizitätslehre zur Geltung kommt: Stromstärke mal Widerstand ist gleich der zur Stromerzeugung dienenden elektromotorischen Kraft od. gleich der den elektrischen Strom treibenden Spannung (Potentialdifferenz).

Elektrizitätszeuger des elektrischen Lichtes. Eine zur Lichterzeugung dienende galvanische Batterie muß deshalb aus einer größeren Anzahl hinter einander geschalteter, d. h. der Reihe nach mit ihren entgegengesetzten Polen verbundener, möglichst kräftiger galvanischer Elemente bestehen, u. zwar muß für einigermaßen starkes Licht die Zahl dieser Elemente sehr groß sein, weshalb eine derartige Herstellung des elektrischen Lichtes zu umständlich u. kostspielig wird. Fig. 1 auf Taf. I zeigt eine für eine kleine, etwa drei Kerzen starke Glühlampe ausreichende Zink-Kohlenbatterie gewöhnlicher Art. Besser geeignet zur Herstellung eines elektrischen Lichtstromes waren die magnetoelektrischen Maschinen, welche auf die v. Derstedt, Ampère u. Faraday in der Wechselwirkung zwischen Magnetismus u. elektrischen Strömen entdeckten sog. Induktionsgesetz begründet sind. Die magnetoelektrische Wirkung beruht im allgemeinen darauf, daß in einem geschlossenen Elektrizitätsleiter, d. h. in einem mit seinen Enden verbundenen Metalldraht (am besten Kupferdraht), ein elektrischer Strom entsteht, wenn dieser Leiter vor den Polen eines Magnets bewegt wird. Die erste 1832 v. Maxim konstruierte magnetoelektrische Maschine (Taf. II, Fig. 9) bestand aus einem Hufeisenmagnet M, vor dessen Polen P zwei mit einer Welle verbundene u. mit isoliertem (d. h. mit Seide od. Baumwolle umponnenen u. einer Harzschicht bedeckten) Kupferdrahte vielfach umwickelte Eisenkerne E in rasche Umdrehung versetzt wurden. Diese Art elektrischer Maschinen wurden dann v. verschiedenen Elektrikern (Saxton, Clarke, Wilde, Siemens etc.) verbessert. Eine hauptsächlich v. Wilde getroffene Verbesserung bestand darin, daß die Lichtmaschine anstatt der permanenten Stahlmagnete Elektromagnete erhielt, die mit einer kleinen magnetoelektrischen Hilfsmaschine magnetisiert wurden. Man erhielt dadurch einen viel stärkeren elektrischen Strom. Wesentlich verbessert wurden aber die elektrischen Lichtmaschinen durch das v. Werner Siemens 1866 entdeckte dynamoelektrische Prinzip, das darin besteht, daß die mit Elektromagneten versehenen Maschinen den zur Magnetisierung dieser Magnete dienenden elektrischen Strom selbst erzeugt. So entstand die dynamoelektrische Ma-

chine od. kurzweg die Dynamomaschine, die einen elektrischen Strom v. stets gleichbleibender Richtung ausendet u. daher auch als Gleichstrommaschine bezeichnet wird. Solche Maschinen stellen Fig. 2 auf Taf. I (Edisonmaschine) u. Fig. 8 auf Taf. III (Dynamomaschine mit Handbetrieb v. Fein) dar. Nach der Form ihres vor den Magnetpolen rotierenden u. in seiner Drahtbewicklung den Strom erzeugenden Teiles, Anker genannt, werden diese Maschinen in zwei Hauptklassen unterschieden, die als Trommelmaschinen u. Ringmaschinen bezeichnet werden. Fig. 7 auf Taf. III stellt die neuere Form der Siemens'schen Trommelmaschine (System Hefner-Alteneck) u. Fig. 4 auf Taf. I eine Schrägflachringmaschine dar. Neudings wird die Ringmaschine v. Siemens u. Halske in der Weise gebaut, daß die Elektromagnete sich in sternförmiger Anordnung innerhalb des rotierenden Ringes befinden, der bis zu 3 m Durchmesser erhält, so daß derartige Maschinen bis gegen 10000 Glühlampen mit Strom versehen können. Den Gleichstrommaschinen gegenüber stehen die Wechselstrommaschinen, die im raschen Wechsel (100-300 Wechsel in der Sekunde) Ströme nach der einen u. andern Richtung ausenden. Da diese Maschinen ihre Elektromagnete nicht selbst erregen können, so bedürfen dieselben einer Gleichstromhilfsmaschine. Fig. 5 auf Taf. I stellt eine Siemens'sche Wechselstrommaschine B mit ihrer Hilfsmaschine (Erregungsmaschine) A dar; r r sind die beiden Betriebsriemen, welche nach der mittels Dampf- od. Gasmaschine betriebenen Transmissionswelle gehen. Die Hilfsmaschine A ist eine Siemens'sche Trommelmaschine älterer Konstruktion. Die Wechselstrommaschine B besteht aus den am Gestell befestigten, v. der Gleichstrommaschine A erregten Elektromagneten M u. aus dem mit den Drahtrollen d versehenen scheibenförmigen Anker. Die Wechselstrommaschinen sind im Vergleich zu den Gleichstrommaschinen besonders dazu geeignet, elektrische Ströme v. höherer Spannung u. daher durch dünnere Leitungen auf größere Entfernungen auszuenden, weshalb dieselben in neuester Zeit in Verbindung mit den später zu besprechenden Transformatoren v. manchen Elektrotechnikern den Vorzug zugesprochen erhalten. Dagegen sind die Gleichstrommaschinen nicht nur für die Lichterzeugung, sondern auch für Motorenbetrieb, sowie für elektrochemische Zwecke geeignet. Doch sind neuerdings auch Wechselstrommotoren konstruiert worden.

Von den elektrischen Lichtapparaten sind zuerst die älteren sog. Regulatoren zu nennen, mit denen einzelne Bogenlichter (beispielsweise für Leuchttürme) herzustellen sind, die sich aber nicht für größere Lichtanlagen eignen, wo durch eine Leitung eine Anzahl Lampen zu speisen sind. Taf. III, Fig. 4 zeigt einen elektrischen Lichtregulator nach dem System v. Foucault-Dubosq. Die beiden Kohlenbatter sind mit Zahnstangen K verbunden, die durch ein Zahnradwerk M bewegt werden, so daß die beiden Kohlen spitzen beim Abbrennen immer in gleicher Entfernung bleiben. Die Bewegung wird durch eine aufgezogene Uhrfeder herbeigeführt u. durch einen Elektromagneten E mittels eines Sperrhafens T geregelt. Der elektrische Strom wird durch die beiden unten links befindlichen, mit + u. - bezeichneten Drähte zu u. abgeführt. Taf. I, Fig. 3 zeigt einen mit einer solchen Bogenlampe versehenen Fernleuchtapparat (Projektor), der das Licht mittels eines Prismensystems P ausstrahlt. Für wenige Elemente ist der v. Stöhrer dem Jüngeren mit Benutzung des hydrostatischen Auftriebes konstruierte einfache Regulator (Taf. III, Fig. 5 u. 6). Der Schwimmer a ist aus Eisenblech u. kann sich in dem nur wenige Millimeter weiteren, mit Glycerin gefüllten Cylind b auf- u. abbewegen. In die mit dem Schwimmer verbundene Röhre e wird die Kohlenpitze d eingeschoben. Auf der untern Seite taucht ein starker Kupferdraht in die mit Quecksilber gefüllte Röhre f, die mit dem einen Pole der Batterie in Verbindung steht. Durch entsprechende Belastung des Schwimmers mittels kleiner Gewichte

- Geraden, **H**, a, geraden, raitam.
- Gerallneerd, **H** u. raffiniert, abgeriebt.
- Geraken, **H** va, geraten.
- Gerance, **F**, Stelle eines Geschäftsführers; Geschäftsführung, **f**.
- Gerand, **H**, a, gerändert.
- Geranio, **Fm**, (Botan.) Stranichnabel, **m**; Germanium, **n**.
- Geranio, **Gm**, (Botan.) Storchschnabel, **m**; Germanium, **n**.
- Gerant, -e, **F** m u. f, Geschäftsführer(in), **m** u. f.
- Gerara, **Fm**, Hierarch; Supremo - Bapst.
- Gerarchia, **f**, Hierarchie, **f**.
- Gerarchico, **G** a, hierarchisch.
- Geratel, **H**, n, Raffeln, **n**.
- Gerbe, **F** f, Garbe, **f**.
- Gerber, **F** va, in Garben binden.
- Gerbler, **Fm**, Strohharren, Garbenhauen.
- Gerceant, **F** m, Aufreigen, **n**.
- Gercoer, **F** va u. vn, aufreigen.
- Gercore, **F** f, Riß, Sprung, **m**; Aufspringen der Haut, **n**.
- Gerchen, **G** hecht; Stempel, **f**; Abzählen, **n**.
- Gerchenezul, **G** va, ungetrennt, ungehecht.
- Gerchenezul, **G** va, hechel, frempein.
- Gerchyly, **G** Rechen, **m**; Karte.
- Gerchylyzós, **G** Rechen, Karten, **n**.
- Gerchylyznl, **G** va, rechen, hafen.
- Gerrecht, **Hn**, Gericht (Speil).
- Gerrecht, (gericht, **Hn**, Richtplatz, **m**; Gericht.
- Gerrechtlyk, **H** a u. ad, gerichtlich.
- Gerrechtlyd, **H** a, berechtigt.
- Gerrechtlyg, **H** f, Berechtigtheit, **f**.
- Gerred, **H** a, bereit, fertig; -gold, bares Geld.
- Gerredelyk, **H** ad, bereitwillig.
- Gerredhold, **H** f, Bereitshaft.
- Gerredhoaden, **H** va, bereitfallen.
- Gerredmaken, **H** va, bereiten,

zurichten, verfertigen.

Gereedschap, **H** n, Gerätschaft, f.; Gerät, n.

Gereedstellen, **H** va, bereistellen, anordnen.

Gereformoord, **H** a, reformiert.

Geregeld, **H** a, geregelt, ordentlich.

Gereide, **H** n, Gerät, Zeug.

Gereis, **H** n, Reisen, Wandern.

Gerel, **H** n, Gesandter, Gesandter, Gesandter, n.

Gerely, **@** Beer, m; Zanette, f.; (Botan.) Storchschnabel.

Geremla, **J** m, Jeremia, npr.

Gerencela, **@** f, Leitung, Geschäftsführung, f.

Gerenda, **n** Wallen, m.

Gerendázat, **@** Gebäute, n; Doppelboden, m.

Gerendázni, **@** va, mit Balken belegen.

Gerendely, **@** Geibel, Flugballen, m.

Gerente, **S** m, Gerant, Leiter, Geschäftsführer.

Gerentel, **H** n, Röhlein, Gemurmel, n.

Gerepsin, **@** (Botan.) Sternblume, f.

Gereserveerd, **H** a, zurückhaltend, zurückgelegen.

Geretreed, **H** a, zurückgelegen, verschlossen.

Gerentel, **H** n, Gerödel, n.

Gererd, **@** Reche (im Knoblauch), Schmitte; Traube, f; Zwitfel, m.

Gerendelni, **@** va, in Schritten zerlegen.

Geretzes, **@** a, durch Riesen abgeteilt, traubig.

Geretzna, **@** Pelzwert; Pelzleid, n.

Gerfkamer, **H** f, Saftseil, Borratskammer, f.

Gergely, **@** Gregor, npr.

Gergo, **J** m, Raubermelch, Hofwelsch, n;

Gaunerstrache, f.

Gerhld, **H** a, gerippt.

Gerlef, **H** n, Bequemlichkeit;

Hilfe, f; Gebrauch, m; Gerät, n.

Gerlesljk, **H** a, bequem, reiflich.

kann man bewirken, daß die Kohlenpipette d nur mit sehr geringem Druck gegen die obere Spitze d gepreßt wird. Ein Fortschritt bezüglich der Verteilung des elektr. Lichtes in einem längeren Stromkreise wurde durch die v. Jabluchow in Paris 1868 erfundene elektrische Kerze gemacht. Dieselbe besteht aus zwei senkrecht neben einander gestellten, zu einer Lampe vereinigten Kohlenstäben. Taf. II, Fig. 4 stellt dieselbe dar. K K sind die Kohlenstäbe, die bei L den elektrischen Strom zugeführt erhalten u. bei B den Lichtbogen erzeugen. Die Speisung erfolgt durch Wechselstrom, um ein gleichmäßiges Abbrennen der Kohlen zu erhalten; das Licht ist aber unruhig u. verlöscht leicht. Viel brauchbarer u. nach Prinzip u. Konstruktion unübertrefflich ist die 1879 v. Hefner-Alteneck in der Fabrik v. Siemens u. Halske in Berlin erfundene Differentiallampe, deren wesentliche Einrichtung durch Fig. 2 u. 3 auf Taf. II illustriert ist. Ueber der unteren feststehenden Kohle K', welche den elektrischen Strom bei b zugeführt erhält, befindet sich die obere, an einem um o drehbaren Hebel bei a befestigte Kohle K". Der Hebel greift an einem vertikalen Eisenstabe an, der in zwei vom elektrischen Strome durchlaufenen Drahtspiralen R spielt. Sobald die Kohlen durch das Abbrennen einen größeren Zwischenraum erhalten, u. der Lichtbogen dadurch länger gezogen wird, wächst der Widerstand, welchen der elektrische Strom bei seinem Uebergange zwischen den Kohlenpipetten überwinden muß; hierdurch drängt sich mehr Strom durch die untere, aus dünnerem Drahte bestehende Spirale, dieselbe wird dadurch stärker magnetisch u. zieht folglich den Eisenstab nach unten, wodurch die obere Kohle steigt. Die Differentiallampe eignet sich bei zum Hintereinanderschalten an einer Leitung in großer Anzahl. Auch die in Fig. 6 u. 7 auf Taf. II dargestellte Schuderische elektrische Lampe beruht auf dem Differentialsystem v. Hejner-Alteneck. Eine hohle Drahtspirale v. diesem Draht S, die v. dem Hauptstrom u. eine v. dünnerem Draht, die v. einem Nebenstrom (dem Stromzweig) durchflossen wird, schließen einen nach beiden Enden konisch zugespitzten Eisenstab ein, der die obere Kohle K der Lampen (Fig. 7) trägt. An demselben Stab ist ein Schnurlauf, der über zwei Rollen r r (Fig. 7) geht. Die Schnüre tragen den unteren Kohlenhalter mit der Kohle K'. Zwischen beiden Kohlenpipetten geht der elektrische Strom über u. bildet das Bogentlicht. Wird der Lichtbogen durch Abbrennen der Kohle zu lang, so wird dadurch der Strom in der Hauptspirale S geschwächt, der Strom in der Nebenspirale S dagegen verstärkt, infolgedessen der Stab mit der Kohle K durch die erhöhte magnetische Kraft der unteren Spule s nach unten gezogen, die Kohlen dadurch wieder genähert u. der Hauptstrom infolgedessen auf die richtige Stärke zurückgeführt. Fig. 6 zeigt die äußere Einrichtung derselben als Hängelampe. Neben der Bogenlampe hat die Glühlampe große Bedeutung erlangt, indem dieselbe sich bei, zur Innenbeleuchtung eignet, weil sie ein mildes, ruhiges, weniger blendendes Licht gibt. Es bestehen diese Lampen aus einem möglichst luftleer gemachten birnen- od. kugelförmigen Glasgehäuse, worin sich ein dünner, künstlich präparierter Kohlenfaden befindet, welcher durch den elektrischen Strom zum Glühen gebracht wird. Man stellt solche Glühlampen v. sehr verschiedener Lichtstärke (1 Kerze bis 1000 u. mehr Kerzen) her, u. die mittlere Dauer derselben berechnet sich auf 800 bis 1000 Leuchttunden. Während eine Bogenlampe v. etwa 800 Kerzen 1—1½ Pferdekraft zum Betrieb erfordert, braucht man 1 Pferdekraft, um 6—8 Glühlampen v. je 16 Kerzen zu betreiben. — Taf. II, Fig. 1 zeigt eine an einem Wandarm angebrachte Glühlampe nach Maxim, ähnlich ist die in Fig. 5, Taf. II dargestellte Edison'sche Kontorlampe angeordnet. Auf Taf. III, Fig. 1—3 sind drei verschiedene gebräuchliche, nach ihren Konstrukteuren benannte Formen v. Glühlampen dargestellt, u. zwar ist Fig. 1 eine Edisonlampe, Fig. 2 eine Swanlampe u. Fig. 3 eine Müller'sche Glühlampe. Der Unterschied derselben liegt in der Form des Glas-

gehäuses u. des Kohlenfadens, hauptsächlich aber in der Herstellung des letzteren.

Die Verteilung des elektrischen Stromes. Ähnlich wie bei der Gasbeleuchtung, wird das elektrische durch Zentralstationen od. Elektrizitätswerke verteilt, v. denen aus die einzelnen Kontinenten auf größere Entfernung den elektrischen Strom zugesendet erhalten. Es handelt sich hierbei um eine möglichst ökonomische Verteilung des elektrischen Stromes durch ein zweckmäßig angelegtes Leitungsnetz. Am einfachsten würde es sein, die Lampen der Reihe nach mit der elektrischen Leitung zu verbinden, d. h. die sog. Hintereinanderschaltung anzunehmen, weil man hierbei einen gemäß der Lampenzahl stark gespannten, an Elektrizitätsmenge aber geringen Strom benutzen kann, der durch eine dünne Leitung zu treiben ist. Hierbei treten jedoch besondere Schwierigkeiten bezüglich des gleichmäßigen Brennens der Lampen auf, indem jede folgende Lampe v. den vorhergehenden Lampen beeinflusst wird. Man ging deshalb zur Parallelschaltung über, wobei jede Lampe einzeln od. in Gruppen v. geringer Zahl mit der Hin- u. Rückleitung des Stromes verbunden wird, so daß der Strom sich auf alle Lampen direkt v. der Hauptleitung aus gleichmäßig verteilt, u. man mit einem weniger stark gespannten Strome auskommt. Die Leitungen müssen hierbei jedoch entsprechend dicker genommen werden, um die nötige Elektrizitätsmenge, die sich hier nach der Zahl der Lampen bemisst, hindurchzulassen. Für ausgeübte Lichtanlagen steigern sich daher die Kosten für das Leitungsnetz bedeutend. Man ging deshalb neuerdings zu einem dritten Verteilungssystem über, wobei man sog. Transformator benutzte. Es sind dies Induktionsapparate, die aus einem rahmen- od. ringartigen geschlossenen Eisenkern bestehen, der teils mit dünnem, teils mit dickem isolierten Kupferdraht bewickelt ist. Indem nun durch den dünnen Draht v. der Stromerzeugenden Dynamomaschine aus hochgespannte Wechselströme gesendet werden, entstehen entsprechend im dicken Drahte quantitätsreichere, aber weniger hochgespannte Induktionsströme, die zur Speisung der Lampen dienen. Bei dieser Art der Elektrizitätsverteilung wird demnach die v. der weit entlegenen, womöglich durch eine billige Wasserkraft betriebenen Zentralstation aus der hochgespannte Wechselstrom mittels einer dünnen u. somit entsprechend billigen Hauptleitung durch den zu beleuchtenden Bezirk geführt u. durch die sog. Primärspulen der Transformatoren geleitet, v. denen jeder einen kleinen Teil des ganzen Bezirks mit dem sekundären, weniger hochgespannten Strom zu versorgen hat. Die v. Gaulard u. Gibbs zuerst für die Praxis verwendbar gemachten Transformatoren wurden dann v. Siperinowsky, Dary u. Bláthy verbessert u. zu einem unter Umständen sehr vorteilhaften Verteilungssystem benutzt. Es kann damit v. einer einzigen, vielleicht weit außerhalb gelegenen Zentralstation aus ein großer Bezirk mit einer bequem anzulegenden u. verhältnismäßig wenig kostspieligen Hauptleitung beleuchtet werden. Die verschiedenen Abteilungen des Stromkreises sind infolge ihres eigenen Transformators v. einander ganz unabhängig u. können den Strom mit irgend einer beliebigen, für die Lampen gerade geeigneten Spannung zugeführt erhalten. Die Transformatoren selbst erfordern nur wenig Unterhaltungskosten. Etwas bedenklich ist nur der durch die Hauptleitung u. die Primärspulen der Transformatoren gehende stark gespannte Strom. Außerdem sind die Wechselströme nicht so gut für den Betrieb v. elektrischen Motoren geeignet, wie der Gleichstrom. In dichtbesiedelten, industriellen Orten, wo die ersten Kosten der Anlage nicht sehr ins Gewicht fallen, wird man daher der Verteilung durch Gleichstrom den Vorzug geben, wobei man unter Umständen, um die allzuweite Sendung des Stromes zu vermeiden, mehrere Zentralstationen in den verschiedenen Teilen der Stadt anzulegen hat. Zu erwähnen ist auch noch die Elektrizitätsverteilung durch Akkumulatoren od. Elektrizitätssammler, auch

Sekundärzellen genannt. Dieselben werden bekanntlich aus Bleiplatten zusammengesetzt, die in verdünnte Schwefelsäure eingehängt sind. Durch den v. einer Dynamomachine durch diese in abwechselnder Reihenfolge als positive u. negative Batterieelemente gefandten elektrischen Strom werden die positiven Platten mit einer Schicht aus Bleioxyd bedeckt, während die negativen Platten eine blasse, ganz reine Bleioberfläche erhalten. Wird dann die auf diese Weise in geladenen Zustand versetzte Akkumulatorbatterie aus der Verbindung mit der Dynamomachine gebracht u. ihr Stromkreis in sich selbst geschlossen, so entleert ein elektrischer Strom, indem die oxydierten positiven Platten einen Teil ihres Sauerstoffs an die rein metallischen negativen Platten abgeben; dies dauert so lange, bis die Platten sich mit einer gleichmäßigen Schicht v. Bleioxyd überzogen haben. Bei einer solchen Anlage würde, ähnlich wie bei den Transformatorn, der ganze zu beleuchtende Bezirk in Sektionen geteilt, u. jede Sektion mit ihrer eigenen Akkumulatorbatterie versehen werden. Die Ladung der einzelnen hinter einander geschalteten Batterien hätte dann v. der Zentralstation aus mit einem hochgespannten Gleichstrom zu erfolgen. Vorläufig sind jedoch die Akkumulatoren noch ziemlich unvollkommen, u. ihre Beschaffung u. Unterhaltung ziemlich kostspielig, so daß dieselben bis jetzt nur in sehr vereinzelten Fällen praktische Anwendung für Beleuchtungszwecke gefunden haben.

Vorteile des elektrischen Lichtes. Im allgem. ist durch die Einführung des elektrischen Lichtes eine großartige Vervollkommnung des Beleuchtungsweins erzielt worden, indem dieses Licht, gleich dem reinen Sonnenlichte, ohne Entwicklung v. schädlichen Gasen u. v. Rauch erzeugt werden kann, u. die oft lästige Wärmeentwicklung im Vergleich zu dem Lichte der gewöhnlichen anderen künstlichen Beleuchtungsquellen beseitigt ist. Es ist dies ein großer Vorzug bei der Benutzung des elektrischen Lichtes in geschlossenen Räumen, wo eine starke Beleuchtung erwünscht ist. Ueberhaupt aber ist das elektrische Licht durch seine Helligkeit u. seine dem Sonnenlichte ähnliche Farbe angenehm, so daß man selbst seinen in der Regel, im Vergleich zum Gaslicht, etwas höheren Preis zu übersehen pflegt. In vielen Fällen stellt sich jedoch mit Rücksicht auf die zur Beleuchtung verwendete Lichtmenge das elektrische Licht kaum höher u. mitunter selbst sogar billiger als das Gaslicht. Besonders bemerkenswert ist in dieser Beziehung noch, daß bei dem Betrieb einer elektrischen Lichtanlage mit Gasmaschine die zur Leistung der mechanischen Arbeit u. damit zur Elektrizitätserzeugung verwendete Gasmenge in diesem Falle bedeutend mehr Licht erzeugen läßt, als wenn dieselbe Gasmenge in Gasflammen zur Beleuchtung verwendet würde. Es rührt dies daher, daß bei der Verwendung des Gases zum Maschinenbetriebe die bei der Verbrennung sich entwickelnde Wärme zum großen Teil nützlich, für die Herstellung des elektrischen Lichtes dienende Verwendung findet, während bei der Gasbeleuchtung diese Wärme nutzlos verloren geht. Durch die Benutzung des elektrischen Glühlichtes für die Beleuchtung v. Theatern u. anderen feuergefährlichen Räumen ist die Feuersicherheit bedeutend erhöht worden. Ferner können mit Bezug auf Theater u. andere Schaustellungen mit dem elektrischen Lichte optische Wirkungen erzielt werden, die mit anderen Lichtquellen unerreichtbar sind. Auch im Signalwesen hat das elektrische Licht eine wichtige Bedeutung erlangt, indem man damit Lichtquellen v. außerordentlicher Stärke herstellen kann, die auf große Entfernungen hin sichtbar gemacht werden können. So zeigt z. B. Fig. 8 auf Taf. II die Anordnung einer Leuchtturmlaterne mit elektrischem Licht. Endlich leistet das elektrische Licht auch in der Therapeutik zur Sichtbarmachung innerer Krankheitserscheinungen mittels des v. kleinen Glühlampen durch Reflektoren eingeworfenen Lichtes od. selbst durch Einführung solcher Dämpfchen in die betreffenden Körperhöhlungen die größten Dienste.

Litteratur: Schellen, Die neuesten Fortschritte auf dem

Gebiete der elektrischen Beleuchtung (Braunsch. 1880); Usbanihty, Die elektrische Beleuchtung (Wien 1882); Uliand, Das elektrische Licht (Wp. 1883); Maglabe u. Boutard, La lumiere electrique (Par. 1882); Hagen, Die elektrische Beleuchtung (Berl. 1885); Day, Kritik der elektrischen Beleuchtung (deutsch v. Schent, Wien 1884); Fodor, Das Glühlicht (Wien, Pest u. Wp. 1885); Verl., Materialien für Kostenboranschläge elektrischer Lichtanlagen (edd. 1888); v. Gaisberg, Taschenbuch für Monteur elektrischer Beleuchtungsanlagen (2. Aufl. Münch. u. Wp. 1887); Grünwald, Der Bau, Betrieb u. die Reparaturen der elektrischen Beleuchtungsanlagen (Galle 1887).

Elektrische Spannung s. den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1491).

Elektrische Spannungsreihe (elektromotorische Spannungsreihe), s. den Art. Elektrolyse.

Elektrisches Pendel siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1488).

Elektrisches Potenzial (elektromotorische Kraft), die v. einem elektrisch erregten Körper ausgehende Kraftwirkung, die sich, je nach Umständen, durch Anziehung, bez. Abstoßung, kundgeben u. durch Auslenkung eines elektrischen Stromes äußern kann. Die elektromotorische Kraft wird erweckt durch die Reibung v. Harz u. Glas u. ähnlichen Körpern, durch die Voltaische Verbindung v. Metallen im galvanischen Element u. durch die magnetisch-electrische sowie dynamo-electrische Wirkung erzeugt. Sie ist die zwischen zwei elektrisch auf einander wirkenden Körpern wirkame Uraide, die eine Differenz in deren elektrischen Zuständen (Potenzialdifferenz) hervorruft u. diese Potenzialdifferenz auf gleicher Höhe zu erhalten strebt. Werden z. B. zwei gleich große mit isolierten Handgriffen versehene Scheiben v. denen die eine aus Glas, die andere aus Hartgummi (Ebonit) besteht, gegen einander gerieben, so ist die Arbeit, die zu dieser Reibung angewendet wird, der dadurch hervorgerufenen elektrischen Potenzial- od. der erzeugten elektromotorischen Kraft gleichwertig (äquivalent); durch diese Reibung nehmen die beiden Scheiben gleich große elektrische Arbeitsfähigkeit od. gleich große Potenziale an, die aber dem Sinne nach entgegengesetzt sind u. deshalb für Glas mit + u. für Hartgummi (Harz) mit - bezeichnet werden. Die elektromotorische Kraft ist daher numerisch gleich dem doppelten Potenzial der einen od. andern Scheibe, od. gleich dem doppelten Potenzial des einen v. zwei gleichen isolierten Leitern, an welche die beiden Scheiben beziehentlich ihre durch die Reibung erzeugte Ladung abgeben. Ist dagegen einer dieser beiden Leiter mit der Erde verbunden, so wird infolge des Abflusses der Elektrizität das Potenzial der betreffenden Scheibe gleich Null, u. das Potenzial der andern Scheibe, sowie des mit derselben verbundenen isolierten Leiters verdoppelt sich. Wenn im allgem. das Potenzial des einen Leiters durch irgend welche Ursache zu- od. abnimmt, so wird das elektrische Potenzial des andern Leiters umgekehrt um eben so viel ab- od. zunehmen, so daß die numerische Summe der beiden Potenziale stets gleich bleibt, vorausgesetzt, daß eine bestimmte elektromotorische Wirkung stets eine konstante elektromotorische Kraft hervorbringt. Rein wissenschaftlich wird das elektrische Potenzial mit Bezug auf einen gewissen, in seiner Wirkungssphäre befindlichen Punkt als die Arbeit bezeichnet, die erforderlich ist, um die elektrische Kraft einheit aus unendlicher Entfernung bis in jenen Punkt od. v. jenem Punkte bis in unendliche Entfernung zu befördern.

Litteratur: Serpieri, Das elektrische Potenzial (Wien 1884); Zum Irtz, Das Potenzial u. seine Anwendung zu der Erklärung der elektrischen Erscheinungen (edd. 1884).

Elektrische Staubfigur siehe Elektrizität (Bd. IV. 1490).

Elektrische Uhr siehe den Artikel Elektromagnetische Uhr.

Elektrische Verdunstung Steigerung der Verdunstung mit Hilfe v. Elektrizität, v. Maszart beobachtet, als er eine mit Wasser gefüllte Schale, die mit dem Boden leitend verbunden war, unter den dauernd in elektrischem

Gerigonsa, ♂ f. Zigeunerprache, (Dieses)prache, f.
Gerij, ♂ n. Fahren, Reiten.
Gerijf, ♂ n. Bequemlichkeit, Hilfe, f.; Gebrauch, m.
Gerjfeld, ♂ a. gewürfelt.
Gerjsejlk, ♂ a. bequem, dienfertig, wilsfähig.
Gerjlm, ♂ n. Gereime; Beremadzeri, f.
Gerjlpold, ♂ a. ungelig.
Gerjncs, ♂ Stat, Firr, Bergkamm, m; Rüdgrat, n.
Gerjncs-agy, ♂ Rüdennarr, n.
Gerjncses, ♂ a. mit einer Wirtelbeskude versehen; (Zool.) Wirtelstein, n.
Gerjncstelen, ♂ a. wirbellos.
Gerjncs-vols, ♂ = gerjncs-agy Rüdennarr.
Gerjng, ♂ a. gering.
Gerjngd, ♂ a. gering, mit Ringen geschmückt; verschlossen.
Gerjnkol, ♂ n. Gestirr, n.
Gerjtsel, ♂ a. Gerjtel, n.
Gerjedsökonj, ♂ a. leicht erregbar.
Gerjedsökonj-sög, ♂ Erregbarkeit, f.
Gerjedelem, ♂ Erregung, Anregung, Aufregung, f.
Gerjedelmes, ♂ a. sehr erregbar, sehr erregt.
Gerjeds, ♂ Regung, Erregung, f.
Gerjedesni, ♂ vn. immer wieder entbrennen.
Gerjedni, ♂ vn. entbrennen; in Aufregung geraten.
Gerjnostoni, ♂ va. erregen, aufregen, antregen; erwecken; anjuben.
Gerja, ♂ f. Zugkorb, m; Butte, f.
Gerje, (gerjncs), ♂ (Zool.) Turlettaube, f.
Gerjncs-tövis, ♂ (Botan.) Haubeckel, f.
Gerjino, ♂ m. Schöffelmas, n.
Gerjma, ♂ (Ethnogr.) Germane, m.
Gerjmaln, ♂ a. (ethn.) weiblich, vorwärts; verbunden;

m, Geschwister-
Kind; German, m;
Germanin, f;
a, germanisch;
German, © a,
deutsch.
German, © m,
German.
German-Com-
mercial-
League, ©
deutscher Zoll-
verein, m.
Germania, ©
f, (Geogr.)
Deutschland, n.
Germania, ©
f, Diebsprache;
f; Rotweiss, n;
Rebhe; revolu-
tionäre Vereini-
gung unter Karl.
Germanico, ©
a, germanisch.
Germanico, ©
a, germanisch,
altddeutsch.
Germanique, ©
a, germanisch;
f; Confédération,
n.; Deutscher
Bund, m; em-
pire, n.; Deutsches
Reich, n; Louis
le - , Ludwig der
Deutsche.
Germanismo,
© m, Germanis-
mus; eigenar-
tige deutsche Aus-
drucksweise, f.
Germanita, ©
f, Bruderschaft, f.
Germanitas,
stis, © f, Ver-
wandtschaft zwi-
schen leiblichen
Geschwistern, f;
nexus gerna-
nitatis, m,
schwesterliches
Band, n; Rehn-
ligkeit, f.
Germano, ©
leiblicher Bru-
der, m; ad, leib-
lich, vollständig.
Germano, ©
m, Germane, Alt-
deutscher, m.
Germanus 3,
Da, teat, recht,
leiblich, geschw-
sterlich; m, leib-
licher Bruder, m;
-a, f, leibliche
Schwester, f; ger-
manum in mo-
dum, auf ge-
schwisterliche
Weise; iustitia
-a, echte Gerech-
tigkeit, f.
Germany, ©
(Geogr.) Deutsch-
land.
Germe, © m,
Reim, Quadrat-
noten, m.
Germe, © m,
Reim; Ursprung;
Abstammung;
Anfang; Stamm.
Germen (v. ge-
no), Inis, © n,
Reim, Erbprin-
z, m; Anspitz, f.
Germen, © m,
Reim, Ursprung.
Germer, © vn,
ausgehagen; (fig.)
gehoben.

Zustande befindlichen Konduktor einer Holzischen Maschine brachte. Wahrscheinlich macht sich diese e. B. auch geltend, wenn die wirksamsten elektrischen Kräfte minder kräftig sind, als bei den Mascartischen Versuchen, welcher Umstand v. der Meteorologie in Betracht zu ziehen sein dürfte. Verneer beobachtete ferner, daß Elektricität auch die Destillation beschleunige. Bei den ähnlich wie die Mascartischen Versuche angestellten Untersuchungen ergab sich, daß Wasser sehr schnell u. stets in der Richtung des positiven Stromes destillirte, wobei nur eine sehr geringe Temperaturdifferenz beobachtet wurde. Die Menge der überdestillirten Flüssigkeit war proportional der verbrauchten Elektricitätsmenge u. nur sehr wenig abhängig v. der Größe der Oberfläche der Flüssigkeit.

Elektrische Verteilung siehe den Art. (Elektrizität) (IV. 1492).

Elektrische Weinbehandlung mehrfach ver- suchtes Verfah- ren, um herben Wein mittels Elektricität milder zu machen. In einem mit herbem Wein angefüllten Porzellangefäß wurden zwei Platinbleche mit den Polen einer Grammetischen elektrodynamischen Maschine verbunden u. Johann die Maschine in Gang gesetzt. Die elektrische Behandlung des Weins hat jedoch bisher noch zu keinem sichern Ergebnis geführt, denn nach den einen erfolgt schon nach kurzer Zeit eine Verbesserung des Weines, während andere das Gegenteil behaupten.

Elektrische Zündung die Entzündung brenn- barer Stoffe mittels des elektrischen Funkens, findet bei Sprengarbeiten aller Art vorteilhafte Anwendung, indem man mittels derselben die Explosion aus beliebigiger Entfer- nung in einem beliebigen Zeitpunkte mit voller Sicherheit bewirken kann. Bei der Wahl des zur Zündung erforderlichen elektrischen Stromgebers ist die Beschaffenheit der Patronen maßgebend, in dem dieselben eine mehr od. minder starke Spannung des elektrischen Stroms erfordern. Bei Anwendung ge- ringerer Spannung benutzt man elektrische Batterien, jedoch sind damit verschiedene Uebelstände verknüpft, indem diese Batterien schwer zu transportieren sind u. in der Stärke ihrer Wirkung bald nachlassen. Viel besser ist die Benutzung v. dynamo-elektrischen Appa- raten u. bes. gut ist dazu der Siemens'sche Magne- t- induktor (s. d.) geeignet. Schon wenige Umdrehun- gen dieses Apparates erzeugen den zur Zündung nötigen Strom, u. dabei ist dieser Apparat bequem handlich. Der im deutschen u. österr. Heere einge- führte Marcussche Magnetinductor beruht auf dem- selben Prinzip wie der Siemens'sche Magnetinductor; der Apparat befindet sich in einem parallelepipedischen Kasten, dessen Boden mit zwei gegenüberliegenden Wänden einen kräftigen Eisenmagnet bildet, wäh- rend die beiden anderen Wände v. Holz sind. Durch den messingenen Deckel geht eine vertikale eiserne Achse ins Innere, die an dem äußern Ende eine Kurbel trägt, u. auf welcher im Innern zwischen den beiden Magnetschenkeln der aus einem cylindrischen, mit Draht bewickelten Eisenkern bestehende Anker sitzt, durch dessen Drehung der zur Zündung nötige elektrische Strom erzeugt wird.

Litteratur: Die Sprengtechnik (Wien 1881, Bureau für Sprengtechnik).

Elektrisieren böhm. *va elektrisovati*; elektifiz; dän. *va elektrisere*; engl. *to electrify*; frz. *va électriser*; gr. *va (neugr.) ηλεκτρίζω*; holl. *va elektriseren*; ital. *va elettrizzare*; lat. *va vi electrica imbucere*; russ. *va электрисовать, наэлектризовать*; schw. *va elektrisera*; sp. *va electricar*; ung. *va megvillanyozni, felvillanyozni*.

E., elektrisch machen; bildlich: lebhaftes Gefühl erregen, beleben, anfeuern, begeistern.

Elektrifiziermaschine (1) siehe Elektricität (Bd. IV. 1494). — 2) Ein v. Bode eingeführtes Sternbild, südlich vom „Walffisch“.

Elektrizität böhm. *elektrina*; elektriskost, f; dän. Elektricitet, f; engl. electricity; frz. *électricité*, f; gr. *ηλεκτρονική δύναμις*, f; (neugr.) *ηλεκτρισις*, m; holl. *elektricitet*, f; ital. *electricità*, f; lat.

vis electrica, f; russ. *электричество*, n; schw. *elektricitet*, f; sp. *electricidad*, f; ung. *villanyosság*, *villamoság*.
E. (s. hierzu die Tafel „Elektrizität“ I—III), die Ursache der elektrischen Erscheinungen.

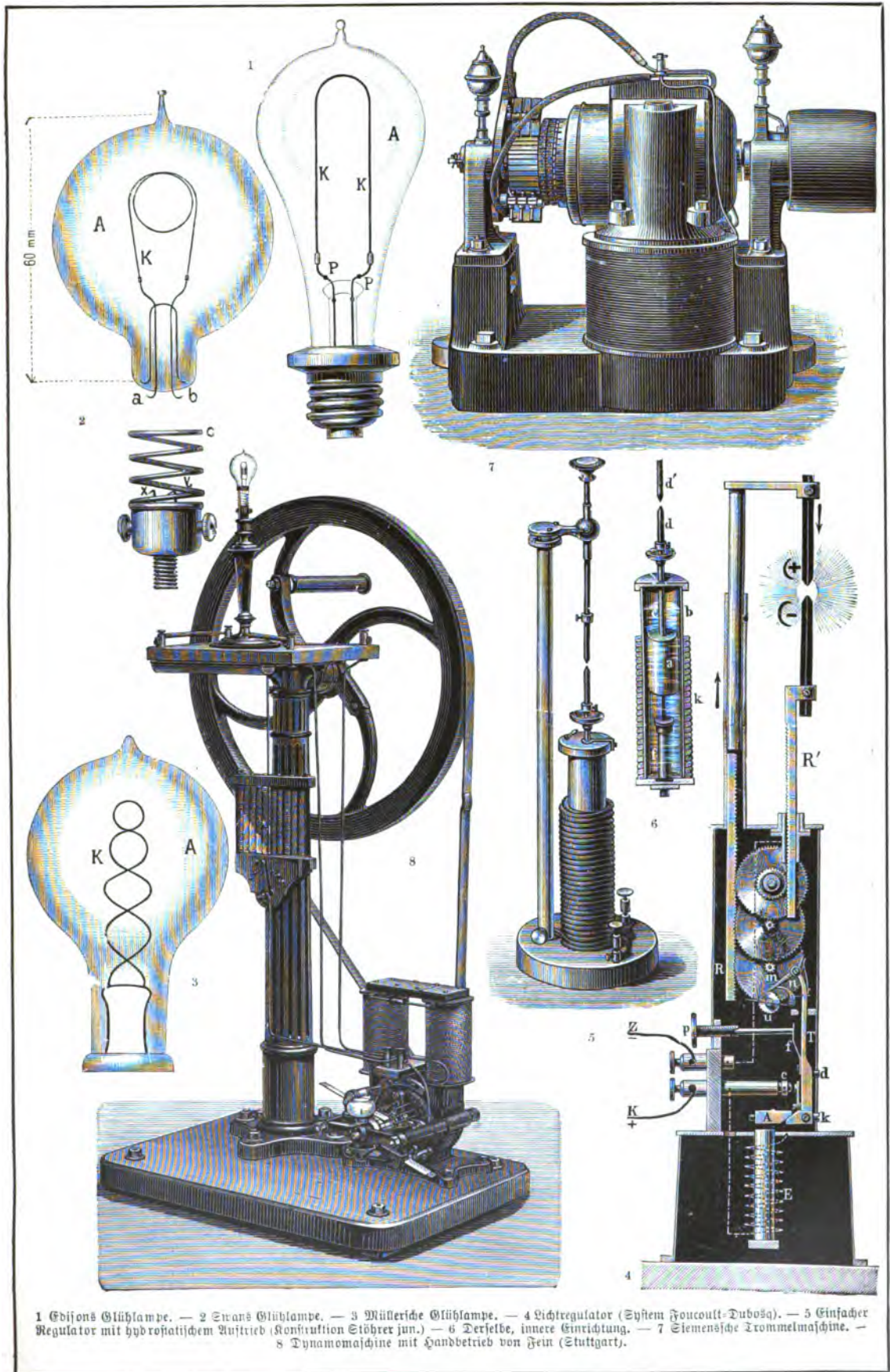
Anstalt: Die Gesetze der Reibungs-E.; Hypothesen über das Wesen der E.; Verbreitung der E. auf der Oberfläche der Leiter, elektrische Spannung, allmählicher Verlust der E.; die elektrische Induktion; der elektrische Funke, die Schlagweite; andere Mittel zur Erregung v. E.; die Apparate u. Maschinen zur Erregung u. Ansammlung v. E.; Elektrophor, Elektrifiziermaschine, elektrische Flasche; Wirkungen der elektrischen Entladung; Apparate zur Erkennung u. Messung der E.; Elektroskop, Drehwaage, Dellmann's Elektrometer, Quadrantenelektrometer, elektrische Maß- flasche, Funkenzählrohr; die Dauer des elektrischen Funkens u. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der E.; Bittertut.

Die Gesetze der Reibungs-E.

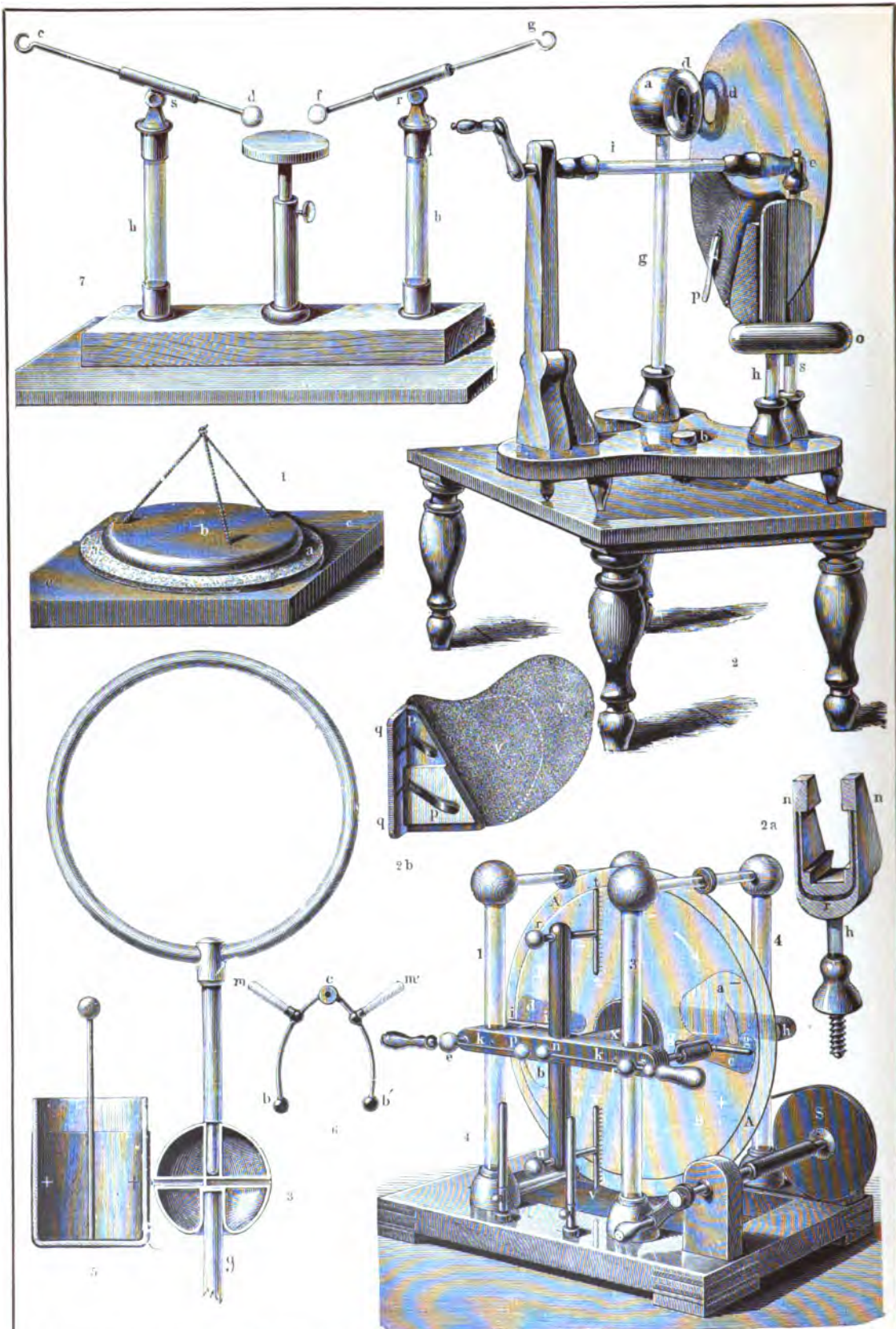
Begriff der E. Ein Körper heißt elektrisch, wenn u. so lange er die Eigenschaft besitzt, leicht bewegliche Körper anzuziehen. Kein Körper ist v. selbst elektrisch, jeder kann aber durch geeignete Behandlung elektrisch gemacht, elektrifiziert werden. Das am längsten bekannte Mittel hierzu ist das Reiben verschiedener artiger Körper an einander; so werden Glas, Harze (wie Bernstein, Schellack, Kolophonium, Siegellack), Kautschuk, bei auch Hartgummi (Ebonit, Kammwasse), Schwefel, durch Reiben mit Seide, Wolle, Raubtierpelz, der trockenen Hand elektrisch. Den Alten war dies nur am Bernstein (griech. elektron, Elektros) bekannt; der Name E. stammt v. diesem griech. Wort, das ursprünglich wohl ein aus Gold u. Silber bestehendes Metallgemisch bezeichnete u. erst später, wegen der Ähnlichkeit der Farbe, auf den Bernstein übertragen wurde. Erst 1600 entdeckte W. Gilbert, daß auch andere Körper (Glas, Siegellack, Schwefel, Edelsteine) durch Reiben diese Eigenschaft erlangen. Um die Erscheinung der elektrischen Anziehung zu beobachten, bedient man sich zweckmäßig eines elek- trischen Pendels, d. i. eines runden Scheibchens aus Papier (am besten Goldpapier) od. eines Kugelchens aus Holundermark, das an einem Faden, u. zwar wenn man nur die Anziehung beobachten will, einem Leinen- od. Goldfaden hängt.

Leiter u. Nichtleiter. Die elektrische Eigenschaft ist übertragbar: nicht elektrische Körper werden, wenn sie mit einem elektrischen Körper in Berührung kommen, ebenfalls elektrisch (Elektrifizieren durch Mitteilun g). Manche, so bes. die Metalle, werden dabei sogleich auf ihrer ganzen Oberfläche elektrisch, so daß durch sie auch die Uebertragung auf einen dritten Körper vermittelt (die E. geleitet) werden kann; andere, wie Glas, Harze x., nur in der unmittelbaren Nähe der Berührungsstelle; jene heißen Leiter (Konduktoren) der E., diese Nichtleiter (entdeckt v. Stephan Gray 1728 bis 1731). Diese Namen sind indessen nicht ganz zu- treffend: absolute Leiter u. Nichtleiter, also Körper, welche die E. ohne allen Widerstand leiten, u. solche, die sie gar nicht leiten, gibt es nicht; jeder Körper leitet die E., der Unterschied besteht nur in dem größeren od. geringeren Leitungs- widerstande. Man sollte daher die ersteren als gute, die letzteren als schlechte Lei- ter bezeichnen. Auch existiert keine scharfe Grenze zwischen beiden Kategorien, es gibt Körper, welche rüchlichlich ihrer Leitungsfähigkeit zwischen denselben stehen, sich je nach Umständen als Leiter od. als Nicht- leiter verhalten u. Halbleiter genannt werden. Die Leitungsfähigkeit der Körper ist ferner nach der Temperatur veränderlich; so wird Glas in der Hitze (schon v. 80° E. an, bes. aber bei Rotglut) zum guten Leiter, während die Leitungsfähigkeit der Metalle durch Erwärmen vermindert wird. Nachstehendes Verzeichnis v. Leitern, Halbleitern u. Nichtleitern ordnet diese (annähernd) nach ihrer Leitungsfähig- keit (die besseren Leiter vor den schlechteren):

Leiter:	Leiter:
Metalle.	Quellwasser.
Holzsaft.	Regenwasser.
Graphit.	Schnee.
Bluren.	Lebende Pflanzenzelle.
Rothalginlösung.	tierische Zelle.
Eisenwasser.	Pflanzliche Saft.



1 Edisons Glühlampe. — 2 Swans Glühlampe. — 3 Müllersche Glühlampe. — 4 Lichtregulator (System Foucault-Dubsq). — 5 Einfacher Regulator mit hydrostatischem Antrieb (Konstruktion Stöhrex jun.). — 6 Derselbe, innere Einrichtung. — 7 Siemensche Trommelmaschine. — 8 Dynamomaschine mit Handbetrieb von Fein (Stuttgart).



1 Elektrophor. — 2 Elektriermaschine. — 2a Gestell zur Aufnahme des Reibzeuges. — 2b Reibzeug. — 3 Winterischer Ring. — 4 Holz'sche Anknüpfungs-Elektriermaschine. — 5 Elektrische Flasche. — 6 Entlader. — 7 Henley'scher allgemeiner Auslader.

Leiter:	Nichtleiter:
Leinen (u. B. leinene Fäden, Leinwand).	Raff.
Baumwolle.	Arche.
Halbleiter:	Bälappflamen.
Alkohol.	Rautschul.
Reiber.	Rampher.
Glaspulver.	Wetterische Dese.
Schwefelblumen.	Porzellan.
Trocknes Holz.	Seber.
Marmor.	Trocknes Papier.
Papier.	Federn.
Stroh.	Warr.
Eis bei 0°.	Wolle.
	Seide.
Nichtleiter:	Edelsteine.
Metalloxyde.	Glimmer.
Fette Oele.	Glas.
Asche.	Wachs.
Eis bei - 25° C.	Schwefel.
Phosphor.	Harze.
	Bernstein.
	Schellack.

Metalle sind demnach die besten, Schellack ist der schlechteste Leiter. Lebende Pflanzen u. tierische Teile sind deshalb Leiter, weil sie Wasser enthalten; in feuchter Luft werden alle Körper leitend durch das auf ihrer Oberfläche niedergeschlagene Wasser. Soll sie ihrem Körper mitgeteilt E. nicht abgeleitet werden, so muß derselbe isoliert (v. ital. *isola*, lat. *insula*, Insel), d. h. ringsum v. schlechten Leitern umgeben sein. Man nennt die schlechten Leiter deshalb auch Isolatoren. Ein an einem Seidenfaden aufgehängtes Goldermarfkügelchen, eine auf einem Glasfuß befestigte Metallkugel sind isoliert, insofern die Luft nicht zu feucht ist, weil dieselben nur mit schlechten Leitern in Verbindung sind; die diesen Körpern mitgeteilte E. bleibt auf denselben einige Zeit, bis sie durch einen Leiter, z. B. durch Berührung mit der Hand, auf den Erdboden abgeleitet wird, ob. bis sie sich in der umgebenden Luft verbreitet hat, was immer nach längerer od. kürzerer Zeit eintritt. Eine Glasröhre, eine Siegelackstange zc. die man in der Hand hält, können nur deshalb durch Reiben elektrisch gemacht werden, weil sie schlechte Leiter sind, sonst würde sich die E. durch die Hand u. den übrigen Körper auf den Erdboden ausbreiten. Gute Leiter kann man ebenfalls durch Reiben elektrifizieren, aber nur, wenn sie isoliert sind.

Vorhandensein zweier entgegengesetzter elektrischer Zustände. Elektrische Abstufung u. Anziehung. Jeder durch Mittelung elektrifizierte Körper wird, so lange er isoliert ist, v. dem elektrifizierenden Körper abgestoßen. Ebenso stoßen zwei durch Mittelung aus derselben Quelle elektrisch gewordene Körper einander ab. Dies wurde zuerst v. Otto v. Guericke entdeckt. Man beobachtet die Abstufung am einfachsten mittels an Seidenfäden aufgehängter Scheiben od. Goldermarfkügelchen (elektrisches Pendel). An einem nicht isolierten elektrischen Pendel beobachtet man keine Abstufung, weil die mitgeteilte E. sofort abgeleitet wird.

Nähert man dagegen einem isolierten elektrischen Pendel, das durch mit Seide geriebenes Glas elektrifiziert ist, eine mit Wolle geriebene Harzstange, so wird dasselbe v. letzterer angezogen; war das Pendel durch mit Wolle geriebenes Harz elektrifiziert, so wird es v. mit Seide geriebenem Glas angezogen. Alle elektrischen Körper verhalten sich nun entweder wie mit Seide geriebenes Glas, d. h. stoßen mit diesem elektrifizierte Körper ab u. ziehen die mit Harz elektrifizierte an; od. sie verhalten sich wie das mit Wolle geriebene Harz, stoßen also ab, was jene anziehen, u. ziehen an, was jene abstoßen. Es gibt demnach, was zuerst 1733 v. Du Fay erkannt wurde, zwei einander entgegengesetzte elektrische Zustände, einen glas- elektrischen od. positiven u. einen harzelektrischen od. negativen. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich als das Gesetz der elektrischen Abstufung u. Anziehung: gleichnamig elektrische Körper stoßen einander ab, ungleichnamig elektrische ziehen einander an. Wenn man v. zwei gleichen isolierten Leitern den einen positiv, den an-

bern negativ elektrisch macht u. sie dann zur gegenseitigen Berührung bringt, so zeigen sich beide nach der Berührung unelektrisch. Die E. den beider Körper neutralisieren sich also, indem sie sich vereinigen. Folglich müssen die beiden elektrischen Zustände auf zwei entgegengesetzte Ursachen, zwei entgegengesetzte E. en, eine positive (+ E) u. eine negative (- E), zurückgeführt werden.

Die Anziehung, bez. Abstoßung zweier elektrischen Teilchen ist dem Produkte der E. smenge direkt u. dem Quadrate des Abstandes umgekehrt proportional.

Am stärksten positiv elektrisch wird Glas, wenn es mit einem mit Riemayer'schem Amalgam überzogenen Lederlappen gerieben wird. - Das Riemayer'sche Amalgam, das wir der Kürze wegen künftig kurz "Amalgam" nennen wollen, ist eine Legierung v. pulveriger Konsistenz aus 1 Th. Zinn, 1 Th. Zink u. 2 Thn. Quecksilber. Um dasselbe auf dem Leder haften zu machen, bestreicht man dieses vorher mit Fett. Die Namen glas- u. harzelektrisch sind übrigens nicht zutreffend; denn Glas wird nicht durch Reiben mit jedem beliebigen Stoffe positiv elektrisch; zuweilen wird es z. B. durch Reiben mit Wolle negativ elektrisch, u. zwar stets dann, wenn man es vorher durch mehrmaliges Hindurchziehen durch eine Weingeistflamme v. der anhängenden Luftschicht befreit hat u. es dann schwach mit Wolle reibt; bei starkem Reiben mit Wolle wird es dagegen positiv. Ein Glasstab, dessen eine Hälfte matt geschliffen ist, wird beim Reiben mit Wolle auf dieser Hälfte negativ, auf der andern positiv; durch Reiben mit Amalgam werden beide Hälften positiv. Ebensovollig werden ferner Harze unter allen Umständen negativ; so wird z. B. Siegelack durch Reiben mit Zunder od. Kork positiv; Hartgummi u. Pyroxylinpapier werden durch sanftes Reiben mit Amalgam positiv, mit Wolle od. auch mit den trockenen Fingern gerieben negativ. Wir werden daher die Ausdrücke glas- u. harzelektrisch v. jezt an ganz vermeiden.

Beide elektrische Zustände treten immer gleichzeitig auf; so nimmt beim Elektrifizieren durch Reibung immer der geriebene Körper den einen, das Reibzeug den andern Zustand an. Man hat die hier in Betracht kommenden Körper in eine Reihe zu bringen versucht, derart, daß, wenn irgend zwei Glieder der Reihe an einander gerieben werden, immer der in der Reihe voranstehende positiv, der andere negativ elektrisch wird. Eine solche v. Faraday aufgestellte Reihe ist:

Rahen- u. Wärenseil.	Weiße Seide.
Flanell.	Die (trockene) Hand.
Eisenblei.	Holz.
Federstiele.	Wad.
Bergkristall.	Eisen, Kupfer, Messing, Zinn,
Flintglas.	Silber, Platin.
Baumwolle.	Schwefel.
Leinwand.	—

Wenn man auf eine Harzplatte v. einem stark mit E. geladenen Körper Funken überspringen läßt u. dann auf die Platte aus einem leinenen Beutelchen Bälappflamen, feingepulvertes Kolophonium, Schwefelblumen od. Mennige sibt, so ordnet sich der Staub zu einer für die beiden E. en charakteristischsten Figur (elektrische Staubfigur). War der Körper positiv elektrisch, so besteht die Staubfigur aus verästelten Strahlen (Taf. III, Fig. 13), war er negativ elektrisch, so entsteht nur ein kleiner, strahlenloser Kreis. Diese Staubfiguren sind v. Lichtenberg entdeckt u. werden nach ihm Lichtenberg'sche Figuren genannt.

Hypothesen über das Wesen der E. Zur Erklärung aller dieser Thatfachen sind früher zwei verschiedene Hypothesen aufgestellt worden, die eine v. Benjamin Franklin, die andere v. Robert Symmer. Franklin nahm an, daß jeder Körper v. Natur eine gewisse Menge eines u. des selben, u. zwar imponderablen elektrischen Fluidums (elektrische Materie, Elektrizität) enthalte, weshalb seine Anhänger Unitarier genannt werden; daß er, solange diese Menge unverändert dieselbe bleibe, unelektrisch sei; daß ferner ein Körper, je nachdem er mehr od. weniger als diese

Germifika-
tion, (f. Reim-
bildung, f.
Germinalion,
(f. Reimen, n.
Germinal,
-aux, (a. Reim;
Reimmonat (2½
bis 19), des repu-
blikanischen Ka-
lenders, m.
Germinal, (v.
vn. Reimen, aus-
schlagen.
Germinalre, (v.
vn. Reimen; aus-
wachsen.
Germinalre, (v.
va. Reimen ma-
chen; vn. Reimen.
Germinalio.
germino), (nis,
f. Hervorpro-
jen, n.
Germinalion,
(f. Reimen, n.
Germinaliv,
(a. Reimfähig-
Germinalio-
ne, (f. Reimen.
Germine, (m.
m. = germe,
Reim, Ursprung;
Abstammung;
Anfang, Stamm.
Germine, (v.
vn. Hervorpro-
jen, aufsteimen.
Germoglia-
mento, (m.
Reimen, Spre-
jen, n.
Germogliare,
(v. vn. Reimen,
proffen; hervor-
brechen.
Germogliato,
(a. gefeimt, voll
Reime.
Germoglia-
zione, (f. Reim-
men, n.
Germoglio, (m.
m. Spößling;
m. Spößke, f.
Germoir, (m.
m. Reimsteller;
Reimfaden, m.
Gerna, (m. ad,
gem. willig.
Gernalag, (f.
Zbat, f. Werf.; a.
goda -ar, pl.
gute Werke, npl;
pá fárik - ad,
gleich, sofort.
Gernalngman,
(m. Handwer-
ter; Zbater, m.
Gernalngs-
dren, (pl. Ge-
werbestuer, f.
Géro, gessal,
gestaumt, (v. vn.
tragen; befragen,
betreiben, voll-
ziehen; (ein Amt)
bestellen, ver-
walten; rom pu-
blicam, den
Staat verwalten;
(bellum), Krieg
führen; (seta-
tem), eine Zeit
hinderbringen; be-
leben; prae se
gerere, offen an
den Tag legen;
an sich tragen;
haben; hervor-
bringen; perso-
nam alciis - imb.
repräsentieren;

alqm.-jmd. Rolle spielen ob Amt ausüben; inimicitias cum algo. Feindschaft gegen jmd. hegen; so -, sich betragen.

Gerö, $\text{\textcircled{D}}$ = Gergely, Gregor, m.
Geröchel, $\text{\textcircled{D}}$
n. Köchel, n.
Gerökel, $\text{\textcircled{D}}$, n.
Pflücherei, f.
Geröglisticare, $\text{\textcircled{D}}$
v. n. in Schriftbildern ausdrücken.

Geröglistico, $\text{\textcircled{D}}$
m. Hieroglyphik, f. Schriftbild, n.; a. Hieroglyphisch, sinnbildlich; unverständlich.

Gerömmel, $\text{\textcircled{D}}$
n. Getöse, Rollen.

Geröndf, $\text{\textcircled{D}}$
m. (Gramm.)

Geröndium, n.
Gerönlmo, $\text{\textcircled{D}}$
m. Hieronymus.

Gerönk, $\text{\textcircled{D}}$ n.
Gescharr, n.

Gerönes, $\text{\textcircled{D}}$
a. gewonnen.

Geröntoed-mio, $\text{\textcircled{D}}$, m.
Nährmittel, n.

Gerös, $\text{\textcircled{D}}$ n.
Geprügel, n.; -an
geri, Ketten u.
Fahren, n.

Geröntineerd, $\text{\textcircled{D}}$
a. routiniert.

Gerörae, $\text{\textcircled{D}}$, m.
Npl. Sappalten.

Gerö, $\text{\textcircled{D}}$ m.
(Zool.) Kautschuk, m.

Gerö, $\text{\textcircled{D}}$ f.
(Botan.) Gerste.

Geröstaar, $\text{\textcircled{D}}$
f. Gerstenähre, f.

Geröstakker, $\text{\textcircled{D}}$
m. Gerstenfeld.

Geröstogort, $\text{\textcircled{D}}$
f. Gerstengröße, f.

Geröstokorrel, $\text{\textcircled{D}}$
f. Gerstenkorn.

Geröstemont, $\text{\textcircled{D}}$
n. Gerstenmais, n.

Gerösteulkker, $\text{\textcircled{D}}$
f. Gerstenutzer, m.

Geröstezomelen, $\text{\textcircled{D}}$ mpl.
Gerstenleite, f.

Gerötrada, $\text{\textcircled{D}}$
Gertrud, npr.

Geröucht, $\text{\textcircled{D}}$
Gerächt, n. Ruf, m.; Geräch, n.

Geröulm, $\text{\textcircled{D}}$ a.
(von der Zeit) geräum.

Geröulsch, $\text{\textcircled{D}}$
n. Rauschen, Geräusch, n.

Geröult, $\text{\textcircled{D}}$ a.
rautenförmig.

Geröül, $\text{\textcircled{D}}$ m.
Geröud, $\text{\textcircled{D}}$ (Gramm.) Geröundium, n.

Geröudlada, $\text{\textcircled{D}}$ f.
Schwülstige,

bestimmte Menge elektrischer Materie enthalte, positiv ob. negativ elektrisch sei. Dieser Hypothese, die im allgem. Anerkennung fand, verdanken die Bezeichnungen „positiv u. negativ elektrisch“ ihren Ursprung. Ihr verwandt ist die neuerlich v. G. L. und aufgestellte Hypothese, wonach das elektrische Fluidum mit dem (Licht-)Aether identisch ist. Nach der Symmerischen Hypothese gibt es zwei elektrische Fluida, ein positives u. ein negatives (daher ihre Anhänger Dualisten); die Teilchen jedes dieser Fluida stoßen einander gegenseitig ab, ziehen aber die des andern Fluidums an. Jeder Körper enthält nach dieser Hypothese v. Natur beide Fluida in gleicher Menge, so daß sie einander gegenseitig im Gleichgewicht halten. Ein Körper ist positiv ob. negativ elektrisch, je nachdem er einen Ueberfluß an + E ob. an - E besitzt. Viele, ja die meisten elektrischen Erscheinungen lassen sich nach dieser Hypothese ungezwungen erklären; daher bedient man sich der auf dieselbe gegründeten Sprechweise bis in die neueste Zeit noch allgem. Die neuesten Untersuchungen v. H. Herz (1887 u. 1888, insbesondere „Strahlen elektrischer Kraft“ in den „Berichten der kgl. preuss. Akad. der Wissenschaften“, seit vdm Dez. 1888) haben es indessen zur Gewißheit gemacht, daß die E. genau wie die Erscheinungen des Lichts in Schwingungen des Aethers besteht. Es ist Herz gelungen, deutliche Strahlen elektrischer Kraft zu erzeugen u. mit denselben Versuche über geradlinige Ausbreitung, Interferenz, Polarisation, Reflexion (an Metallspiegeln) u. Brechung (mittels eines 1,2 m breiten u. 1,5 m hohen Prismas aus sog. Hartpach) anzustellen, welche eine völlige Analogie zwischen elektrischen Schwingungen u. den Schwingungen des Lichtes u. der strahlenden Wärme ergaben.

Verbreitung der E. auf der Oberfläche der Leiter. Elektrische Spannung. Allmählicher Verlust der E. Die E. verbreitet sich auf einem (isolierten) Leiter stets nur an der Oberfläche. Dies ergibt sich u. a. daraus, daß zwei isolierte Metallkugeln v. gleicher Oberfläche, u. welchen die eine hohl, die andere massiv ist, unter gleichen Umständen genau gleiche Mengen v. E. aufnehmen; daß ferner eine isolierte, mit einer Öffnung versehene Metallkugel sich nach dem Elektrifizieren nur an der äußeren, nicht an der inneren Fläche elektrisch zeigt. Dieses Gesetz erklärt sich sehr einfach aus der Symmerischen Hypothese, wonach die Teilchen eines u. desselben elektrischen Fluidums sich gegenseitig abstoßen, also das Bestreben haben, sich möglichst weit v. einander zu entfernen. — Dieses Bestreben würde die Teilchen des elektrischen Fluidums nötigen, sich v. der Oberfläche des isolierten Leiters zu entfernen, wenn sie daran nicht durch den Leitungswiderstand der Umgebung gehindert würden. Der Zustand, in welchem die an der weiteren Ausbreitung gehinderte E. sich befindet, wird Spannung genannt. Dieselbe ist um so größer, je größer die Dichtigkeit der E., d. h. die auf der Flächeneinheit angehäufte E.-menge ist — ebenfalls eine notwendige Folge der Symmerischen Hypothese. Ist der isolierte Leiter eine Kugel, so verbreitet sich jede mitgeteilte E.-menge gleichmäßig über deren Oberfläche, so daß die Dichtigkeit der E. an allen Stellen dieselbe ist. Auf der Oberfläche anders geformter Körper ist dagegen die Verbreitung der E. ungleichmäßig, u. zwar ist die Dichtigkeit der E. an einer Stelle um so größer, je stärker die Krümmung der Oberfläche, ob. je kleiner der Krümmungshalbmesser ist. An Spitzen, an welchen der Krümmungshalbmesser stets unendlich klein ist, ebenso an scharfen Kanten ist die Dichtigkeit, somit auch die Spannung der E. unendlich groß, sie überwindet also den Leitungswiderstand auch des besten Isolators; daher strömt aus Spitzen die E. aus. Soll also ein Leiter elektrifiziert werden, so muß er nicht nur isoliert sein, sondern er darf auch keine Spitzen u. scharfen Kanten haben u. muß v. Staub — der wie Spitzen wirkt — frei sein.

Indessen verliert auch der bestisolierte Körper allmählich seine E. Die nächstliegenden Luftteilchen

werden nämlich durch Mitteilung gleichnamig elektrisch, infolge davon abgestoßen u. durch andere noch unelektrische Teilchen ersetzt, die nun ebenfalls etwas v. der E. des Körpers mitgeteilt erhalten u. abgestoßen werden &c.; außerdem sind die Stützen niemals vollkommene Isolatoren. Der E.-verlust eines Körpers durch die umgebende Luft ist unter sonst gleichen Umständen um so größer, je größer die auf dem Körper angeammelte E.-menge u. je größer der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist.

Die elektrische Influenz ob. Verteilung. Näher man einen elektrischen Körper einem isolierten Leiter, so zeigt dieser an dem zugewandten Ende ungleichnamige, am abgewandten gleichnamige E. Man nennt diese Erscheinung elektrische Influenz ob. Verteilung; die am genäherten Ende erregte ungleichnamige E. nennt man Influenz-E. der ersten Art, die gleichnamige am entfernteren Ende Influenz-E. der zweiten Art. Zum Nachweise des Gesetzes der elektrischen Influenz kann ein an den Enden abgerundeter, in vertikaler Stellung isoliert aufgestellter Messingstab dienen, an dessen oberem u. unterem Ende elektrische Pendel mit leinenen Fäden aufgehängt sind. Wird dem Stabe v. unten ein elektrischer Körper genähert, so werden beide Pendel sofort abgelenkt, u. zwar zeigt sich das Pendel in der unteren Hälfte ungleichnamig, in der oberen gleichnamig elektrisch. Entfernt man den elektrischen Körper, so hört die Wirkung auf, der Messingstab wird sofort wieder an allen Stellen unelektrisch. Wenn man, so lange der elektrische Körper in der Nähe ist, den Stab ableitend berührt, so fällt nur das am abgewandten Ende befindliche Pendel in seine natürliche Lage zurück; es kann also nur die dort angehäufte gleichnamige E. abgeleitet werden; die am zugewandten Ende angehäufte ungleichnamige E. bleibt auf dem Stabe; sie ist, wie man sagt, gebunden, d. h. nicht frei, nicht im Stande, sich fortzubewegen. Sie wird aber frei u. verbreitet sich infolgedessen auf der ganzen Oberfläche des Stabes, sobald der verteilend wirkende Körper aus dessen Nähe entfernt wird. Dieser verliert, indem er verteilend wirkt, nichts v. seiner E.; die verteilende Wirkung übt er selbst dann aus, wenn sich zwischen ihm u. dem Konduktor ein Isolator, z. B. eine Glasscheibe befindet. Es ist also anzunehmen, daß der innere Grund der beiden entgegengelegten elektrischen Zustände, welche der Konduktor zeigt, in diesem selbst lag, daß er, wie es der Symmerischen Hypothese entspricht, beide E.-en in gleicher Menge u. gleichmäßiger Verteilung enthält. Die + E. des Körpers zieht die - E. des Stabes nach dem genäherten Ende hin, hält sie fest, bindet sie, während sie die + E. an das entferntere Ende hintreibt.

Näher man einem elektrischen Körper einen mit der Erde leitend verbundenen Leiter, so zeigt dieser nur die ungleichnamige Influenz-E. erster Art, weil die gleichnamige E. abgeleitet wird; entfernt man den elektrischen Körper wieder, so wird der Leiter durch Zurückströmen der vorher abgestoßenen E. wieder unelektrisch. Wenn der elektrische Körper, während er sich in der Nähe des Leiters befindet, rasch entladen wird, so erfolgt auch dieses Zurückströmen rasch, so daß es, wenn man den Leiter durch den eigenen Körper mit der Erde verbunden hatte, unter Umständen fühlbar werden kann: Rückschlag.

Alle elektrische Anziehung ist Folge der Influenz. Das Rückgehen des elektrischen Pendels wird nur deshalb v. einem genäherten elektrischen Körper angezogen, weil dieser an dem ihm zugewandten Ende ungleichnamige, an dem v. ihm abgewandten Ende gleichnamige E. auf dem Körper durch Influenz hervorruft, u. weil die anziehende Wirkung größer ist als die abstoßende, da die Punkte des Kugelhens, die angezogen werden, dem elektrischen Körper näher sind als die, welche denselbe abstoßt. Die anziehende Wirkung ist deshalb weit intensiver, wenn die gleichnamige E. abgeleitet wird, wenn also das Rückgehen nicht isoliert ist.

Der elektrische Funke. Schlagweite. Die entgegengesetzten E.-en ziehen einander an u. suchen sich mit ein-

ander zu vereinigen. Wenn daher zwei mit entgegengesetzten \mathcal{E} -en geladene Leiter (ob. ein elektrischer u. ein unelektrischer, aber infolge der Annäherung durch Influenz entgegengesetzt elektrischer Leiter) einander genähert werden, so sammeln sich ihre \mathcal{E} -en an den einander zugewandten Seiten immer mehr an, so daß hier ihre Dichtigkeit, folglich auch ihre Spannung zunimmt, während der Luftwiderstand immer kleiner wird; es muß also ein Moment eintreten, wo Spannung u. Luftwiderstand gleich sind; unmittelbar darauf findet eine gewaltthätige Vereinigung beider \mathcal{E} -en durch den trennenden Nichtleiter, z. B. die Luft, hindurch, ein Entladungsschlag, statt; die \mathcal{E} -en gehen zwischen den einander nächstliegenden Punkten der beiden Leiter zu einander über; die Entfernung, in welcher der Entladungsschlag stattfindet, heißt Schlagweite. Dieselbe ist um so größer, je größer die auf den beiden Körpern angesammelten \mathcal{E} -smengen sind. Im Moment des Entladungsschlages verschwindet die elektrische Spannung; an ihrer Stelle tritt aber Wärme (u. Licht) auf; die sich vereinigen- den \mathcal{E} -en bezeichnen ihren Weg durch ein momentanes Erglühen des trennenden Isolators (der Luft) auf dem durchlaufenden Wege u. durch losgerissene glühende Teilchen der beiden Leiter. Diese elektrische Lichterscheinung heißt elektrischer Funke; derselbe ist v. einem \mathcal{E} -erkäuf begleitet. Dieses erklärt sich dadurch, daß die Luft im Momente des Erglühens sich stark ausdehnt, u. daß unmittelbar darauf die umgebenden Luftteile in den dadurch entstandenen luftverdünnten Raum hineinsürzen. Näher man einem elektrischen Körper einen Finger, so empfindet man den Entladungsschlag daseibst als einen Stich ob. Stob. Zwischen zwei entgegengesetzt elektrischen Spitzen findet eine nur im Dunkeln wahrnehmbare Glimmentladung (elektrisches Glimmen) statt. Wenn \mathcal{E} . aus einer Spitze in der Luft auströmt, so nimmt man im Dunkeln eine Lichterscheinung an der Auströmungsstelle wahr, u. zwar eine büschelförmige (elektrische Büschel, Taf. III, Fig. 10), wenn + \mathcal{E} , eine knopfförmige, wenn - \mathcal{E} auströmt. Die sog. Elmsfeuer sind auf solche elektrische Ausströmung zurückzuführen.

Andere Mittel zur Erregung v. \mathcal{E} . Außer durch Reiben kann \mathcal{E} . noch durch mehrere andere Mittel hervorgerufen werden. Zunächst durch Wärme. Wenn man einen Turmalinkristall innerhalb gewisser Grenzen erwärmt, so zeigt sich, so lange die Temperatur steigt, das eine Ende positiv (analoger Pol), das andere negativ elektrisch (antikloger Pol). Hört man mit dem Erwärmen auf, so verschwindet auch diese elektrische Polarität für einen Augenblick; sobald aber der Kristall sich abzukühlen beginnt, tritt auch wieder Polarität, aber nun die entgegengesetzte, ein. Man bezeichnet diese Erscheinung mit dem Namen Pyro- \mathcal{E} . Dieselbe ist auch bei mehreren anderen Kristallen, so namentlich beim Kieselzinklerz, beim Borazit u. beim Zuder beobachtet worden. Jemiedrücke Kristalle zeigen sie am ausgeprägtesten. Andere Kristalle (Topas, Brehnit) zeigen bei Temperaturänderung zwei gleichnamige Pole; ein entgegengesetzter Pol ist dann im Innern anzunehmen. Ferner kann durch Druck \mathcal{E} . erregt werden. Wenn man eine mit einem isolierenden Handgriff versehene Metallplatte mittels desselben auf ein Stück Wachstafel leicht andrückt u. dann abhebt, so zeigt sich die Metallplatte negativ u. der Wachstafel positiv elektrisch. Mehrere Mineralien werden durch Druck elektrisch. So wird Kalkspat durch schwaches Drücken zwischen den Fingern positiv elektrisch u. behält diese seine \mathcal{E} . tage- ja monatelang. Auch Aragonit, Flußspat, Bergkristall werden durch Druck zwischen den Fingern elektrisch. Auch durch Schaben, Feilen, Schneiden, Zerbrechen v. Nichtleitern kann \mathcal{E} . erregt werden. So sind v. einer Siegellackstange, v. Talg, Wachs, Holz, Knochen, Zuder, Kohle, Eis (v. 0°) abgeschabte Späne elektrisch, ebenso die v. einem Kork abgeschnittenen Stücke. Spaltet man Gips ob. Glimmer, ob. zerbricht man Siegellack, so zeigen sich die getrennten Flächen ent-

gegengesetzt elektrisch. Endlich ist noch die gegenseitige Berührung v. Metallen u. leitenden Flüssigkeiten als die nächst der Reibung weitaus wichtigste Quelle der \mathcal{E} . zu erwähnen, die vorzugsweise dann angewendet wird, wenn nicht mit ruhender, sondern mit bewegter \mathcal{E} ., mit dem elektrischen Strom, experimentiert werden soll. Ueber die Berührung- \mathcal{E} . u. den elektrischen Strom siehe den Artikel Galvanismus.

Die Apparate u. Maschinen zur Erregung u. Ansammlung v. \mathcal{E} .

Der Elektrophor (Taf. I, Fig. 1), ein v. Wille erfundener u. v. Volta verbesserter Apparat, besteht aus einem Harzkuchen (5 The. Schellack u. 1 Th. Wachs ob. Terpentin; ob. 1 Schellack, 8 Kolophonium u. 1 Terpentin) ob. einer Platte v. gehärtetem Kautschuk (Harzgummi, Kammass) a, einer metallischen Unterlage c u. einem ebenfalls metallischen, durch einen gläsernen Handgriff g ob. seidene Schnüre isolierten Deckel b. Unterlage u. Deckel können aus Metall ob. aus mit Stanniol überzogenem Holze bestehen. Die Unterlage ist entweder eine tellerförmige Form, in welche dann der Harzkuchen eingegossen ist, ob. eine flache Tafel. Der auf seiner jedoch nicht isolierten Unterlage horizontal liegende, in der Wärme getrocknete Harzkuchen wird durch Reiben mit einem Fuchsschwanz ob. Regenpelz negativ elektrisch gemacht, doch muß man den Pelz nicht v. oben nach unten, schlagend, sondern in horizontaler Richtung, leicht streichend, über den Kuchen hinbewegen; dann legt man den Deckel mittels des isolierenden Handgriffes auf. Hebt man den Deckel, ohne ihn vorher ableitend berührt zu haben, wieder ab, so zeigt er keine Spur v. \mathcal{E} .; es findet demnach, wenn die obere Fläche des Kuchens u. die untere des Deckels vollkommen eben u. glatt sind, keine Mitteilung der \mathcal{E} . vom Kuchen an den Deckel statt. Wenn man aber den Deckel, während er auf dem Kuchen liegt, ableitend berührt, so erhält man einen Funken; hebt man nun den Deckel, u. zwar horizontal ab, so zeigt er sich ziemlich stark v. positiv elektrisch. Dies erklärt sich folgendermaßen: Die - \mathcal{E} des geriebenen Kuchens wirkt verteilend auf den Deckel, so daß sich auf dessen unterer Fläche + \mathcal{E} , auf der oberen - \mathcal{E} ansammelt. Die erstere ist, so lange der Deckel aufliegt, gebunden, die letztere frei. Hebt man den Deckel ohne vorherige ableitende Berührung ab, so vereinigen sich die getrennten \mathcal{E} -en wieder, der Deckel erscheint unelektrisch. Berührt man aber den dem Kuchen aufliegenden Deckel mit dem Finger, so wird die an dessen oberer Fläche angesammelte freie - \mathcal{E} abgeleitet; die jetzt noch gebundene + \mathcal{E} der unteren Fläche wird bei nachfolgendem, isoliertem Aufheben des Deckels frei. Die Wirkung der metallischen Unterlage beruht darauf, daß dieselbe durch Influenz positiv elektrisch wird, so daß die - \mathcal{E} der Harzplatte durch die + \mathcal{E} (Influenz- \mathcal{E} . erster Art) der Unterlage teilweise gebunden wird; man kann deshalb durch Reiben weit mehr - \mathcal{E} auf dem Kuchen sich ansammeln lassen, als ohne die Unterlage möglich wäre; u. diese - \mathcal{E} des Kuchens wird auch nur sehr langsam abgeleitet, so daß dieselbe, bei aufliegendem Deckel, tagelang elektrisch bleibt. Wenn man, anstatt den auf dem Kuchen liegenden Deckel einfach ableitend zu berühren, vorher einen Finger an die Unterlage legt u. dann einen andern Finger dem Deckel nähert, so erhält man einen kräftigeren Entladungsschlag; dieser rührt daher, daß die + \mathcal{E} der Unterlage u. die - \mathcal{E} des Deckels sich durch die Hand hindurch vereinigen.

Die Elektrifiziermaschine (s. Taf. I, Fig. 2, a u. 2b) besteht aus dem geriebenen Körper ob. Reiber, dem Reibzeug u. dem Konductor. Der Reiber ist in der Regel eine um eine (hier gläserne) Achse (i) drehbare Glascheibe, auch wohl eine Kugel ob. ein Cylinderr aus Glas; zu gewissen Zwecken verwendet man auch Scheiben aus Hartgummi. Als Reibzeug für Glas dienen Lederne, mit Amalgam beschriebene Rissen; bei der in unserer Figur dargestellten, v. Winter in Wien konstruirten Maschine besteht das Reibzeug aus zwei v. der Glascheibe h getragenen Rissen, welche die

Ächerliche Ausdrucksweise, f.
Geräudo, (Q)
m., (Stamm.)
Gerundium, n.
Geräudo, (C)
m., (Stamm.)
Gerundium, n.;
schwülfiger Reber;
Brehiger, m.
Gerundium, II,
Qn., Gerundium.
Gerusalemme,
(I) f., (Geogr.)
Jerusalem, npr.
Gerast, (D) a,
rubig, friedlich.
Gerastheld,
(Q) f., Ruhe, Stille;
Zurückheit,
Georgistheil, f.
Gerasttellen,
(D) va, be-
ruhigen.
Gerasttellen-
ung, (Q) f., Be-
ruhigung, f.
Gerastan, (Q)
m., (Botan.)
(Rorn-)Kabe, f.
Gesäll, (Q) m,
Gesell, m.
Gesandt, (D) g,
Gesandter, m.
Gesandt, (Q) m,
Gesandter, m.
Gesandtskab,
(Q) n., Gesand-
tschaft, f.
Gesandtskap,
(Q) f., Gesand-
schaft, f.
Gesar, (Q) n,
anhaltendes
Reden, n.
Gesatlaered,
(Q) a, (latiniert.
Geschaard, (Q)
a, (hartig; ge-
reist, aufgehellt.
Geschaeker,
(Q) a, nilanciert.
Geschal, (Q) n,
Schalen, n.
Geschapen, (Q)
a, beschaffen, er-
schaffen
Geschatler, (Q)
n, Geldächter, n.
Geschel, (Q) n,
Klingen, n.
Geschenk, (Q)
n, Geschen, n.
Geschem, (Q)
n, - met woor-
den, Wortfreit,
m; Wort-
gepränge, n.
Geschemut-
sel, (Q) n, Schur-
mügel, n.
Geschemta, (Q)
n, Schergen,
Späßen, n.
Geschemter, (Q)
n, Geschemter,
Geldächter, n; Auf-
schneider, f.
Geschemert-
held, (Q) f., Zer-
risseheit, f.;
Darmbruch, m.
Geschemeden, (Q)
va, geschefen.
Geschemeden,
(Q) f., Geschemis,
Ergebnis, n; Ge-
schichte, f.; na-
turalijke, n; Ka-
turegeschichte, f.

gebauete Elektrifiziermaschine, die Van Naram 1783 beschrieb, u. die Funken v. 24 Zoll Länge gab.

In den Influenz-Elektrifiziermaschinen wird keine E. durch Reibung erzeugt, sondern es wird eine ihnen mitgeteilte elektrische Ladung nur verstärkt, u. zwar durch Influenz. Die bekannteste ist die Goldsche Influenz-Elektrifiziermaschine (Electromaschine, Taf. I, Fig. 4). Ihre Haupttheile sind 2 dünne Glascheiben, eine größere feste A u. eine kleinere drehbare B, u. die Konduktoren g f u. ie. Die Glascheibe A ist durch 4 Ringe aus Hartgummi festgehalten, die auf 4 horizontalen, die Köpfe u. Füße je zweier hinter einander stehender Glasäulen 1, 2 (in der Figur verdeckt), 3 u. 4 verbindenden Glasstäben befestigt sind. Sie hat in der Mitte einen kreisförmigen Ausschnitt, durch welchen die Achse der drehbaren Scheibe B hindurchtritt, u. einander diametral gegenüberstehend zwei eiförmige Ausschnitte a u. b. Auf der hinteren Seite sind unmittelbar unter a u. über b die Papierbelegungen c u. d aufgelegt, v. welchen je ein zugespitzter Streifen v. Kartenpapier in den betreffenden Ausschnitt hineinragt. Die Scheibe samt Belegungen ist mit Schellackfirnis überzogen; die Spitzen werden zweckmäßig mit Stanniol beklebt. Die drehbare, ebenfalls mit Schellackfirnis überzogene Scheibe B befindet sich sehr nahe vor A. Ihre Achse x aus Hartgummi läuft in zwei in den Querschnitten k u. h angebrachten Lagern; die Rotation wird v. einer Kurbel in der aus der Figur erkennbaren Weise auf die Achse übertragen. Die beiden Konduktoren i g u. ie stehen in dem Querschnitt k u. tragen an ihrem einen Ende dicht vor der beweglichen Scheibe, dem oberen Rande der Belegung c u. dem unteren der Belegung d gegenüber die Saugapparate gg u. ii, an entgegengesetzten Ende die Kugeln f u. e. Durch diese gehen Messingstäbe, welche nach außen mit isolierenden Handgriffen, nach innen mit Messingkugeln n u. p endigen. Die ii mit der Kugel e verbindende Stange ist ganz v. Messing, diejenige zwischen gg u. f besteht bei neueren Maschinen teilweise aus nichtleitender Substanz, die leitende Verbindung wird aber gewöhnlich durch einen metallenen Bügel hergestellt. Die an dem vertikalen Stabe ru stehenden überzähligen Konduktoren rtt u. uvv lassen wir vorläufig unberücksichtigt, sie seien so weit zurückgezogen, daß ihre Saugapparate tt u. vv ohne Wirkung sind. Um den Apparat in Thätigkeit zu setzen, schiebt man die Drähte fa u. ep so weit zusammen, daß die Kugeln n u. p sich berühren, verlegt die Scheibe B in rasche Rotation im Sinne der Pfeile (den Kartenspitzen entgegen) u. teilt dann einer der Belegungen E. mit; wir wollen annehmen, der Belegung c sei durch eine mit Pelz geriebene Matte v. Hartgummi - E mitgeteilt worden. Entfernt man dann nach einigen Umdrehungen der Scheibe B die Kugeln f u. e, so tritt, so lange die Entfernung der Kugeln eine gewisse Grenze, die Schla gweite, nicht übersteigt, ein ununterbrochener Funkenstrom zwischen denselben auf; u. zwar geht + E v. p nach n, - E v. n nach p über. Die Kugeln p u. n werden auch Elektroden genannt; hier ist p die positive u. n die negative Elektrode. Entfernt man die Kugeln bis über die Schlagweite v. einander, so verliert sich die Ladung der Maschine rasch.

Die der Belegung c mitgeteilte - E wirkt durch die Scheibe B hindurch vertheilt auf den Konduktor gg; aus den Saugspitzen desselben strömt die angezogene + E auf der Vorderseite der Scheibe B, die dadurch, indem sie sich dreht, in ihrer unteren Hälfte auf einem der Breite v. gg entsprechenden Halbring + elektrisch wird, während die v. e abgestohene - E durch den oben erwähnten Metallbügel nach f u. v. da über n, p, e nach ii geleitet wird, v. wo sie durch die Saugspitzen auf die vorbeigehenden, mit + E geladenen Teile der Scheibe B strömt; diese wird dadurch auf der oberen Hälfte auf einem Halbring v. der Breite ii - elektrisch. Ehe aber die + elektrischen Teile der Scheibe dem Konduktor ii gegenüber ankommen, gehen sie an dem Ausschnitte b der festen Scheibe A u. ber in denselben nach unten hineinragenden Kartenspitze

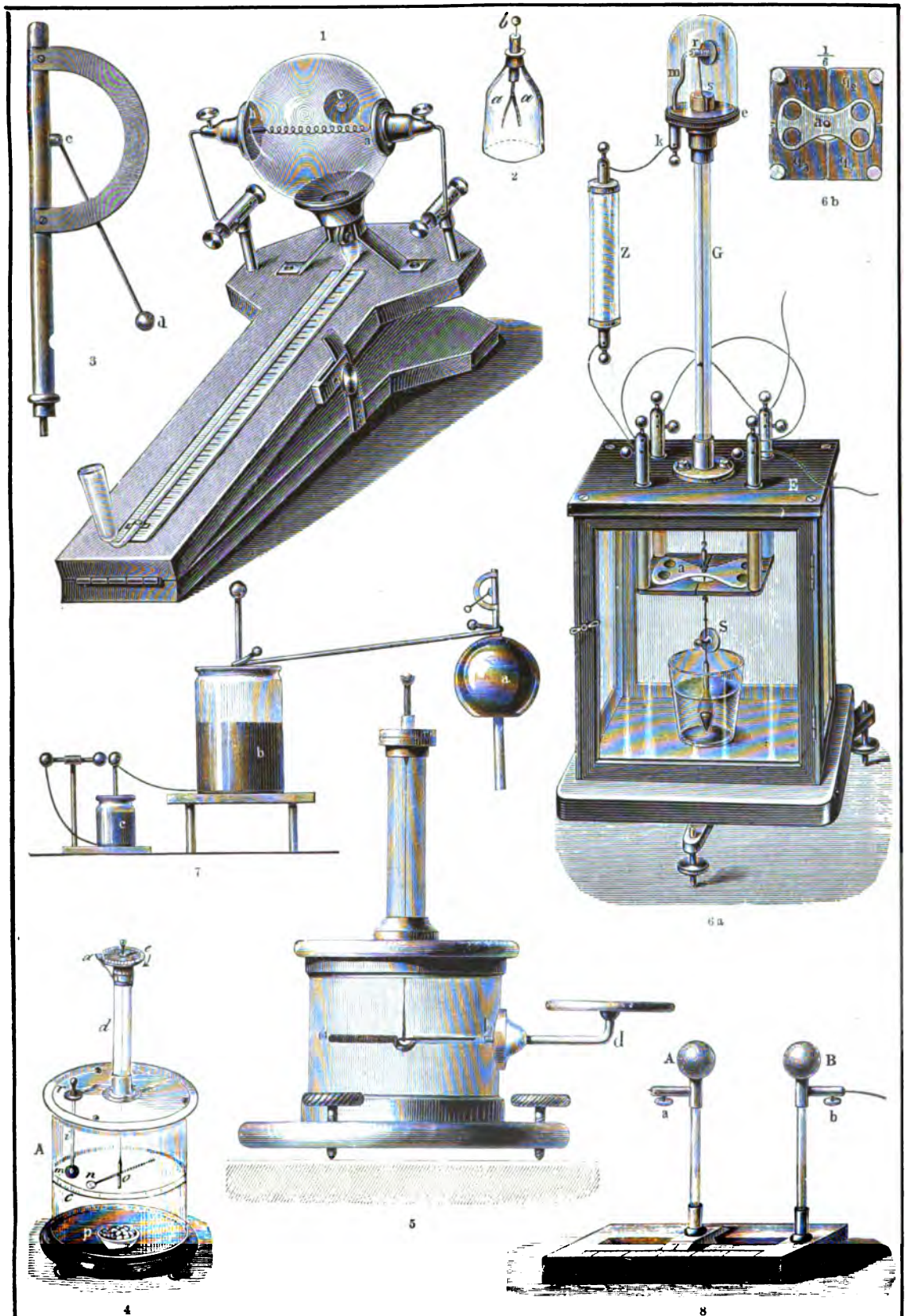
der Belegung d vorüber; hier wirken sie vertheilt auf diese Belegung: aus der Kartenspitze strömt die angezogene - E auf die Rückseite der Scheibe B, während die Belegung d sich mit der abgestohlenen + E lädt; diese Ladung wirkt nun auf den gegenüber befindlichen Konduktor ii vertheilt, sie zieht dessen - E an, begünstigt also das Auströmen derselben auf die soeben am Ausschnitt b vorübergegangenen Teile der Scheibe B, während sie die + E des Konduktors ii abstößt, welche nun v. da über e, p, n, f nach dem Konduktor gg geleitet wird, v. dessen Spitzen sie, weil v. der - E der Belegung c angezogen, auf die Scheibe B strömt. Mittlerweile sind die bei ii - elektrisch gewordenen Teile der Scheibe vor dem über der Belegung c befindlichen Ausschnitte a der festen Scheibe A angelangt, in welchen die Kartenspitze der Belegung c nach oben hineinragt; sie wirken also auf diese wiederum vertheilt, + E strömt aus der Kartenspitze auf die rotierende Scheibe, die Belegung c erhält dadurch eine verstärkte Ladung v. - E, wodurch sich auf den Konduktor gg in derselben Weise, aber stärker wie vorhin, vertheilend wirken muß ic. Es verstärken sich also während der Rotation sowohl die - elektrische Ladung v. c als auch die + elektrische v. d sehr rasch bis zu einer v. der Vollkommenheit der Isolation abhängigen Grenze, während die Leitung i e p n f g in der Richtung i g v. einem positiven, in der entgegengesetzten Richtung g i v. einem negativen elektrischen Strom kontinuierlich durchfließen wird. Wenn nun, nachdem die elektrischen Ladungen des Apparats eine hinreichende Stärke erlangt haben, die Kugeln n u. p v. einander entfernt werden, so treten zwischen denselben die E-en in einem ununterbrochenen Funkenstrom über, so lange die elektrische Spannung des Apparats den Leitungswiderstand der Luftschicht zwischen ihnen noch überwinden kann; die größte Entfernung, auf welche dies noch möglich ist, haben wir vorhin als Schlagweite bezeichnet; wird diese überschritten, so strömen die - E der Belegung c u. die + E der Belegung d durch die Kartenspitzen auf die Scheibe zurück, wodurch sich die Ladung derselben rasch verliert. Will man den Apparat dann wieder in Thätigkeit setzen, so muß man die Kugeln abermals zur Berührung bringen u. die ganze Operation v. neuem beginnen. Man kann aber die dem durch Ueberschreiten der Schlagweite eintretenden Verlust der elektrischen Ladung vorbeugen, u. zwar mittels des überzähligen Konduktors rtt. Dieser wird, bevor der Apparat in Gang gesetzt ist, bis nahe an die rotierende Scheibe vorgezogen u. durch einen Metallbügel mit dem Konduktor fgg verbunden. Wird nun die Schlagweite überschritten, so daß die bei ii abgestohlene + E nicht mehr über p u. n nach fgg, u. die - E v. gg nicht mehr über n u. p nach eii übergehen kann, so strömt + E v. der rotierenden Scheibe erst bei tt in die Spitzen des überzähligen Konduktors u. v. da nach gg, während die - E v. gg nach rtt gelangt u. v. da auf die (jetzt bis dahin noch + elektrische) Scheibe auströmt. Die Bewegung der E-en bleibt also ununterbrochen, u. der Apparat bleibt geladen. Im Dunkeln sieht man an den Stellen, wo + E aus den Saugspitzen auf die Scheibe B überströmt, lange Lichtbüschel, da wo - E auströmt, kleine Lichtpünktchen. Um die zwischen p u. n auftretenden Funken zu verstärken, verbindet man f u. e mit den äußeren, bez. inneren, Belegungen zweier kleinen elektrischen Flaschen (f. u.), deren innere, bez. äußere, Belegungen gut leitend verbunden sind. Hierzu dient gewöhnlich eine weite Glasröhre, die quer über die beiden Konduktoren gelegt u. an den Berührungsstellen außen u. innen mit Stanniol befestigt ist. Die inneren Belegungen werden mit einem Stanniolstreifen verbunden. Anstatt der festen Scheibe mit 2 Elementen n. d. i. Ausschnitten u. Belegungen, kann man auch eine solche mit 4 Elementen (außer den beiden bisherigen Elementen noch je eines oben u. unten) nehmen; es werden dann die beiden überzähligen Konduktoren rtt u. uvv bis gegen die rotierende Scheibe vorgeschoben. Dann laden sich die Belegungen rechts u. links mit - E, die obere u. untere

- Gealachts-wapen, **Da**, Familienwappen, n.
- Gealagen, **Da**, a, geschlagen; v. v. jandem, er-lärte Feste, pl.
- Gealapon, **Da**, a, geschliffen; (fig.) schlau.
- Geallagerd, **Da**, a, geschlängelt.
- Gealorp, **Da**, n, Geschürre, n.
- Gealoten, **Da**, a, geschlossen; (fig.) schwammig; met- beurs be-talen, tauf-weise bezaehlen.
- Geamiao, **Da**, m (Botan.) Jat-min, m.
- Geamul, **Da**, n, Geschmause, n.
- Geamedane, **Da**, m, Berühnitter-n, hämmling.
- Geanoep, **Da**, n, Genäh, n.
- Geaoebat, **Da**, n, anhaltendes Fehlen, n.
- Geasortoord, **Da**, a, sortiert.
- Geasp, **Da**, m, Schneise, f.
- Geapan, **Da**, m, Geapan, n; Bund, m.
- Geapartel, **Da**, n, Geappel, n.
- Geapatleerd, **Da**, a, durchschol-ten, gesperrt.
- Geapan, **Dva**, schänken.
- Geaplerd, **Da**, m, mustlos; (vom Stil) marlig.
- Geapkeeld, **Da**, a, getüpfelt.
- Geapstat, **Da**, a, spitzig.
- Geaploten, **Da**, a, gepalten.
- Geapoord, **Da**, a, gepornt.
- Geaprek, **Da**, n, Geapula, **Da**, n, Geapfel, n.
- Geaslo, (gesaaluolo), **Da**, m, Spisarbeiter, m.
- Geassen, **Da**, m, (Geogr.) Golen.
- Geassetto, **Da**, m, Schultreibe, f.
- Geasso, **Da**, m, Spis, m; Spis-arbeit, f.
- Geassoso, **Da**, a, spissartig.
- Geat, (giat), **Da**, f, Geie, f.
- Geata, **Da**, f, Stamm, m; Schar, f; lo ge-ste, pl, Taten, Leistungen; Ge-tenthalten, pl.
- Geata, -s, **Da**, spl, Feidentha-len, spl.
- Geatang (ge-stadig), **Da**, a, fortwährend, an-haltend.
- Geatacion, **Da**, f, Zeit der Träch-tigkeit der Tiere.

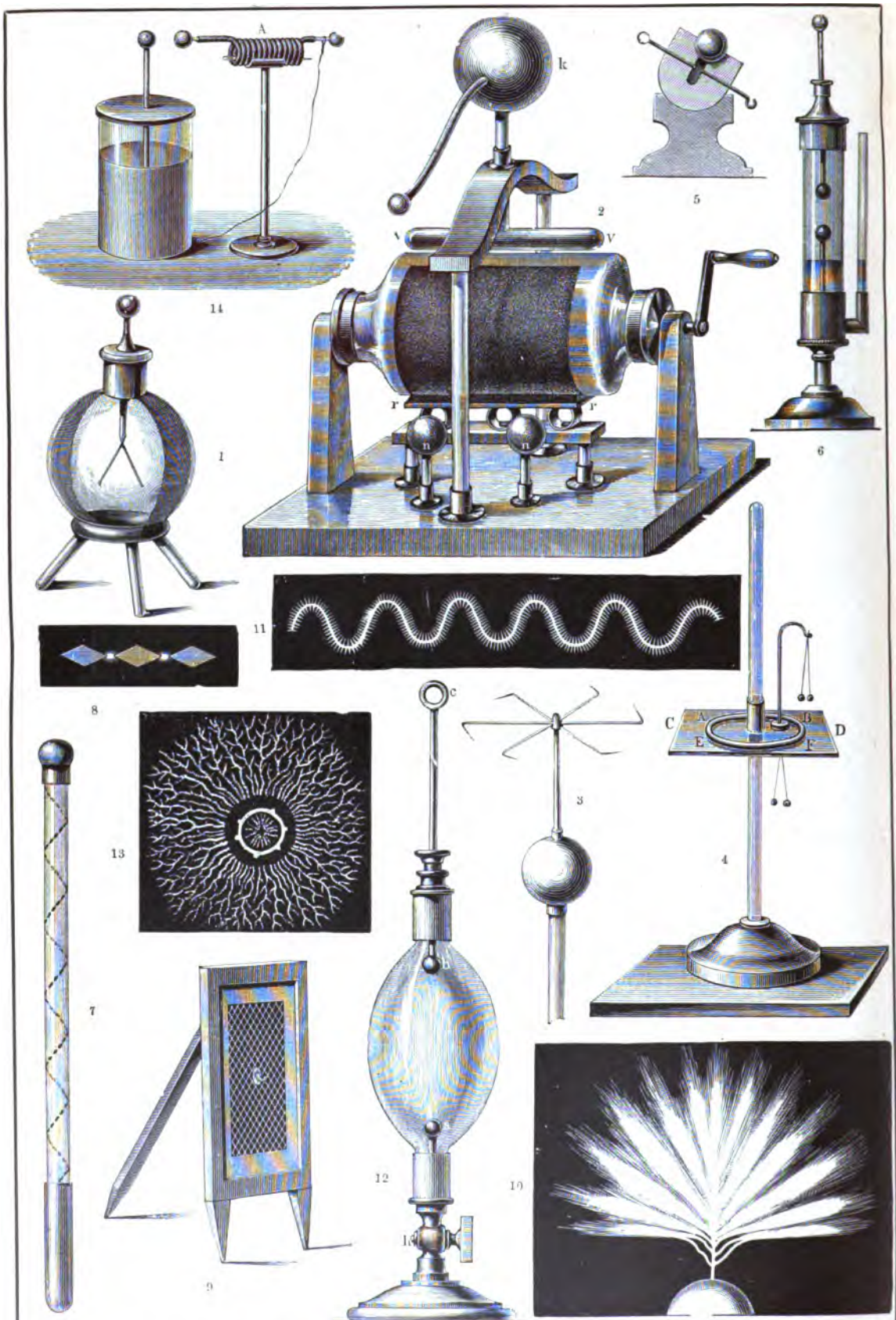
durch mäßig starke Schläge getötet; an den auf diese Weise getöteten Thieren, sowie an den vom Blitz erschlagenen Menschen hat man bis jetzt noch keinerlei Verletzung innerer Organe auffinden können. Den elektrischen Schlag einer Leydner Flasche können mehrere Personen auf einmal empfinden, wenn sie, einander bei den Händen fassend, eine Kette bilden, die erste mit der freien Hand die äußere Belegung berührt, u. die letzte die ihrige dem Knopfe nähert. Um beliebige Körper in den Schließungsbogen einzuschalten u. die Wirkungen des Schlags zu prüfen, dient der Henleysche allgemeine Akkumulator (Zaf. I, Fig. 7). An den oberen Enden der isolierenden Glasfüße h h sind Messingfassungen aufgekittet, mit welchen durch Scharniere Messinghülsen r, s verbunden sind; durch diese sind Messingstäbe gesteckt, welche an den inneren Enden mit Kugeln f, d u. an den äußeren mit Ringen g, c enden. Zwischen den Glasfüßen steht ein Tischchen, welches mittels einer Stellschraube höher u. niedriger gemacht werden kann. Zwischen die Kugeln d u. f wird der der Wirkung des Schlags auszuweisende Körper gebracht; der eine Ring wird durch einen Draht od. eine Kette mit der äußeren Belegung der Flasche verbunden, auf den andern setzt man die eine Kugel des Entladers (Zaf. I, Fig. 6); der Schlag erfolgt dann, indem man die andere Kugel des Entladers dem Knopfe der Flasche auf Schlagweite nähert. Die Wirkungen des Entladungsschlages der Leydner Flasche sind wesentlich dieselben, wie die jedes andern Entladungsschlages; nur sind sie im allgemeinen heftiger. Mehrere elektrische Zerkümmern schlechter Leiter: Kartenblätter, Holzplatten, Glas tafeln werden durchbohrt (die Glas tafeln dürfen nicht zu dünn sein, sie werden zwischen 2 sie berührende, einander gegenüberstehende Metallspitzen gebracht, die Eisen müssen einen hohen Grad v. Spannung haben, daher ist der Funke des Konductors einer kräftigen Elektrifiziermaschine wirksamer als die Leydner Flasche); eine mit Wasser gefüllte Glasröhre, die mit Stöpieln verschlossen ist, durch welche die an den Enden ringsförmig gebogenen Leitungsdrähte hindurchgehen, wird zertrümmert. Lichtwirkungen: Der Funke, der bei der Entladung der elektrischen Flasche auftritt, ist kürzer u. glänzender als bei Entladung des Konductors einer Elektrifiziermaschine. Warmwirkungen: Brenn bare Flüssigkeiten (Spiritus, Aether) werden entzündet. Zur Entzündung v. Schießpulver, Schießbaum wolle, Phosphor u. anderen brennbaren festen Körpern ist Verjögerung der Entladung durch Einschaltung einer nassen Schnur nötig. Das Entzündenv. Schießpulver durch den Entladungsschlag wird in der militärischen u. bergmännischen Technik zum Sprengen v. Minen benutzt. Dünne Metalldrähte, durch die der Entladungsstrom hindurchgeht, werden glühend (elektrisches Glühen) od. geschmolzen (so kann man einen, zwischen 2 Glas scheiben liegenden Streifen Blattgold in diese einschmelzen), od. sogar verdampft u. dabei oxydirt (das Gold eines Goldbadens verflüchtigt sich unter Bildung braunen Oxyds; ein Streifen Zinnfolie verdampft u. bildet weiße Spinn weben ähnliche Flocken v. Zinnoxyd). Die Erwärmung v. Drähten durch den Entladungsstrom hat Rieß durch sein Luftthermometer bestimmt (Zaf. II, Fig. 1). Die Kugel desselben hat 2 seitliche Oeffnungen a u. b, durch welche die durch einen spiralig gewundenen Draht verbundenen Zuleitungsdrähte luftdicht eingekittet werden, u. eine durch einen Stöpiel luftdicht verschließbare dritte Oeffnung c; an die Kugel ist unten eine horizontal umgebogene Glasröhre angeblasen, die vorn mit einem kleinen Trichter endigt. Man bringt das Grundnetz des Apparats in eine geeignete Stellung, öffnet den Stöpiel der Glasfuge u. gießt in den Trichter etwas gefärbtes Wasser, welches in der Röhre bis zu einem gewissen Theilstrich der Scala aufsteigt. Dann verschließt man die Kugel u. läßt nun durch den Draht den Entladungsstrom der Batterie gehen; dadurch wird der Draht erwärmt u. teilt seine Wärme der Luft mit, welche sich ausdehnt u. das Wasser der Röhre zurück-

treibt; die an der Scala gemessene Ausdehnung der Luft gibt ein Maß für die Erwärmung des Drahtes ab. Rieß fand, daß die Erwärmung des Drahtes bei gleichen sich entladenden Esmengen sich umgekehrt wie die Fläche der Belegungen, bei gleicher Fläche wie das Quadrat der Esmengen u. bei gleich langen, aber verschiednen dicken Drähten desselben Metalls umgekehrt wie das Quadrat des Querschnitts verhält; daß dieselbe ferner der Dauer der Entladung umgekehrt proportional ist. Magnetische Wirkungen: Wie jeder elektrische Strom, so hat auch der Entladungsstrom magnetische Wirkungen. Induktionsstrom: Ferner ruft er in einem dem Schließungsbogen parallelen geschlossenen Stromkreis einen Induktionsstrom hervor (s. Induktion). Chemische Wirkungen: Der durch ein Gemenge v. Sauerstoff u. Wasserstoff (Knallgas), sowie v. Chlor u. Wasserstoff schlagende Funke bewirkt chemische Vereinigung beider Gase unter Explosion; aus einem Gemenge v. Sauerstoff u. Stickstoff (atmosphä. Luft) mit Wasserdampf wird beim Hindurchschlagen v. Funken salpetersaures Ammon gebildet; umgekehrt wird Ammoniakgas durch zahlreiche hindurchschlagende elektrische Funken in seine Bestandteile, 3 Vol. Wasserstoff u. 1 Vol. Stickstoff zerlegt. Auch in leitenden Flüssigkeiten bewirkt der Entladungsstrom ähnlich dem galvanischen Strom Zersetzung. Sauerstoff, durch den elektrische Funken schlagen, wird in Ozon u. verwandelt, namentlich aber bildet sich Ozon, wenn Ausdehnung stark gespannter Eisen ohne Funken durch Sauerstoff hindurch stattfindet; daher das Auftreten des sog. elektrischen Geräusches, d. i. Sogengeräusches in der Nähe des Konductors einer kräftigen Elektrifiziermaschine. Die Apparate zur Erkennung u. Messung der E. Als Elektroskop bezeichnet man diejenigen Apparate, mittels deren man das Vorhandensein v. E. erkennen kann. Sie beruhen auf der Abstoßung gleichnamiger (od. auch der Anziehung ungleichnamiger) E-ten. Die Divergenz gleichnamiger elektrischer Fäden wurde zuerst v. Gray u. Du Fay beobachtet u. v. letzterem 1733 zur Erkennung des elektrischen Zustandes benutzt; Kollet maß 1747 die E. durch den Winkel der Fäden; ein Korffugelelektroskop konstruirte zuerst Canton 1753, das Strohhalm elektroskop wurde 1781 v. Volta, das Goldblatt elektroskop 1787 v. Brunel erfunden. Um zu erkennen, ob ein Körper positiv od. negativ elektrisch ist, kann man sich eines jeden elektrisierten, isolierten elektrischen Pendels bedienen. Ein Körper ist + od. - elektrisch, je nachdem er einen + od. - elektrischen Körper abstößt. Die gewöhnl. Goldblatt- u. Strohhalm elektroskope bestehen aus einem Paar elektrischer Pendel, die in einem gut verschlossenen Glasgefäße am unteren Ende eines isolierten, oben mit einer an den Händen abgerundeten Metallplatte od. mit einer Kugel endigenden Drahtes angehängt sind. Die elektrischen Pendel sind jetzt gewöhnlich feine Strohhalm od. noch häufiger schmale Streifen v. Blattgold. Ein solches Elektroskop ist in Fig. 2 auf Taf. II dargestellt. Ist das Elektroskop unelektrisch, so hängen die Strohhalm od. Goldblättchen lotrecht neben einander; um dasselbe zu laden, nähert man ihm v. oben einen elektrischen Körper u. berührt die Kugel ableitend, während der elektrische, verteilend wirkende Körper noch in der Nähe ist; dann wird die abgestoßene gleichnamige E. abgelenkt (die Goldblättchen fallen zusammen); die angezogene ungleichnamige E. bleibt dagegen auf der Kugel des Instrumentes angehaftet; wenn man dann den elektrischen Körper entfernt, so verbreitet sie sich über das ganze leitende System des Elektroskops (Kugel, Draht u. Goldblättchen), was man an dem Auseinanderfahren der Goldblättchen erkennen kann. Ein gutes Elektroskop muß eine mäßige Ladung stundenlang halten. Nähert man nun demselben v. oben einen elektrischen Körper, so wird die Divergenz der Goldblättchen vergrößert od. verringert, je nachdem der genäherte Körper gleichnamig od. ungleichnamig elektrisch war. Denn im ersten Fall wird die E. des Elektroskops aus der Kugel in die Goldblätt-

Gestienlaclen, (I), lebhaftes Gebärde, f.
 Gestienlar, (I) vn, gestillieren. Gestienlate, (I) va, nachahmen, nachäffen.
 Gestienlatio (v. gesticular), (I) nis, (I) f, pantomimische Bewegung, f.
 Gestienlatio, (I) (Gebärde, f.; Gebärden spiel, n.
 Gestienlatio, (I) f, Gebärden spiel, n.
 Gestienlar, (I) va, Gebärden machen.
 Gestienlor 1, (I) vn, gestillieren; va, pantomimisch ausbrüden.
 Gestikulera, (I) vr, sich gebärden; vn, gestillieren.
 Gestikulera, (I) vn, gestillieren.
 Gestio (v. gestus), (I) vn, lebhaft nach etw. verlangen, vor Freude auslassen, übermüthig sein; vr, sich freuen gebärden.
 Gestio, (I) f, (Amts-)Führung, Verwaltung, f.
 Gestio, (I) f, Berichtigung; -es, Verhandlungen, spi.
 Gestionar, (I) vn, verhandeln.
 Gestiro, (I) vn, = gesteggiare, Gebärden machen, gestillieren.
 Gestito (v. gero), (I) va, gewöhnlich an sich tragen, zu tragen pflegen.
 Gesto, (I) m, Gebärde, f.; Gebärden spiel, Riten spiel, n.
 Gesto (v. gero), (I) va, tragen; pass, gestari, sich tragen lassen, reiten, fahren.
 Gesto, (I) m, Geschäft, n.; Riene, Gebärde, f.
 Gestolo, (I) n, Geschäft, Riten, n.
 Gestolte, (I) n, Etuhl, m.; Ranzel, f.
 Gestolteard, (I) a, (Zimmer) möblirt; (Gemälde) staffirt.
 Gestommel, (I) n, Gessellter, n.
 Gestör, (I) m, Geschäftsführer.
 Gestreift, (I) a, gestreift; (Wu.) gestrichen.



1 Elektrisches Luftthermometer nach Rieß. — 2 Elektroskop. — 3 Senleyches Quadrantenelektroskop. — 4 Elektrische Torsionswaage. — 5 Dellmannsches Elektrometer. — 6a u. 6b Quadrantenelektrometer von Thomson. — 7 Vanesche elektrische Maßflasche. — 8 Funkenmikrometer von Rieß.



1 Kugelektroflask. — 2 Cylinderelektrifiziermaschine nach Geisel. — 3 Elektrisches Flugrad. — 4 Kondensator. — 5 Elektrischer Mörser. — 6 Zimmerlens elektrisches Thermometer. — 7 u. 8 Viskröhre. — 9 Viskflasche. — 10 Elektrisches Lichtbüchse, $\frac{1}{10}$ nat. Gr. — 11 Van Marum's leuchtender Draht. — 12 Elektrisches Gl. — 13 Positive Staubfigur. — 14 Entlader aus spiralförmig gewundenem Draht, um die magnetische Wirkung des Entladungsschlages zu zeigen.

horizontal schwebendes bistuitförmiges Aluminiumscheibchen a trägt. Dieses kann also durch Drehung v. e gedreht, durch Drehung der Welle r gehoben u. gesenkt werden. Unter dem „Bistuit“ hängt noch ein Draht, der einen Spiegel S u. unter diesem einen in Schwefelsäure eingetauchten „Einienkörper“ trägt.

Das bistuitförmige Aluminiumscheibchen spielt über 4 sog. Messingquadranten, die mittels ebenso vieler Messingstäbe unter der Hartgummiplatte K befestigt sind. Sie bilden zusammen ein in der Mitte kreisförmig ausgeschnittenes Quadrat, doch so, daß zwischen je zweien ein schmaler Schlitze frei bleibt. Die Messingstäbe ragen über E hervor u. tragen hier Klemmschrauben, mittels welcher je 2 gegenüberliegende Quadranten, q_1 u. q_2 , q_3 u. q_4 , leitend verbunden sind. Auf das „Bistuit“ wirkt (durch bifilare Aufhängung od. durch einen daran befestigten kleinen Magnet) eine solche Nichtkraft, daß es im Gleichgewicht ist, wenn seine Längsachse einem Schlitze parallel ist. Nun wird demselben eine bestimmte schwache elektrische Ladung erteilt, etwa mittels einer Zambonis'schen Säule Z, deren einer Pol mit k u. dadurch mit dem „Bistuit“ leitend verbunden ist, während der andere Pol, sowie ein Quadrantenpaar (q_2 q_3) mit der Erde leitend verbunden sind; das andere Quadrantenpaar (q_1 q_4) wird mit der zu untersuchenden Elektrizitätsquelle verbunden. Dadurch wird das „Bistuit“, je nachdem beide E-n gleichnamig od. ungleichnamig sind, nach der einen od. anderen Seite abgelenkt u. die Größe der Ablenkung, die bei schwachen Ladungen diesen proportional sind, durch Beobachtung des Bildes einer festen Stala in dem Spiegel S bestimmt.

Elektrische Maßflasche. Um die Ladung einer elektrischen Flasche zu messen, dient die v. Lane erfundene elektrische Maßflasche (Zaf. II, Fig. 7). Neben der auf einem Brett stehenden Flasche c ist eine Säule aufgestellt, die oben eine Kugel v. Messing trägt, durch die sich ein mit einer Kugel versehenes Messingstäbchen hin u. her schieben läßt. Dasselbe ist mit der äußeren Belegung der Flasche leitend verbunden. Die Kugel steht dem Knopfe der Flasche in gleicher Höhe gegenüber. Wenn man nun die Flasche lädt, indem man den Knopf d mit dem Konduktor der Elektrifiziermaschine in leitende Verbindung bringt, so wird sich die Flasche nach einigen Umdrehungen der Maschine selbst entladen. Die Stärke der Ladung, bei der dies erfolgt, ist der Entfernung der Kugeln c u. d proportional; bei einer u. derselben Entfernung muß die Ladung, bei welcher die Entladung erfolgt, immer dieselbe Stärke haben. Um nun die einer andern elektrischen Flasche b erteilte Ladung mittels der Maßflasche zu messen, stellt man jene isoliert auf u. verbindet ihre äußere Belegung leitend mit dem Knopfe der Maßflasche, die äußere Belegung der Maßflasche mit der Erde. Wird der inneren Belegung der Flasche aus dem Konduktor a einer Elektrifiziermaschine + E zugeführt, so strömt die abgestoßene + E der äußeren Belegung in die innere Belegung der Maßflasche, wodurch diese geladen wird. Von Zeit zu Zeit entlädt sich dabei die letztere, u. an der Zahl der Entladungen (bei einem bestimmten Abstände der Kugeln c u. d) hat man ein genaues Maß der Ladung der ersten Flasche; dieselbe ist der Zahl der Entladungen der Maßflasche proportional.

Funkenmikrometer. Um die Schlagweite einer elektrischen Flasche zu messen, dient das Fig. 8 auf Taf. II abgebildete Funkenmikrometer (v. Rieß). Von den auf isolierenden Glasfüßen befestigten Kugeln A u. B wird die eine mit der äußeren, die andere mit der inneren Belegung der Flasche verbunden; ihr Abstand, die Schlagweite, ist veränderlich u. kann mittels des auf dem Fuße des Apparats angebrachten Schlittens gemessen werden. Nun wird die Flasche in Verbindung mit einer Maßflasche geladen, u. die Ladung bestimmt, die zu einer bestimmten Schlagweite erforderlich ist. Dadurch wurde das Gesetz v. der Schlagweite bei der elektrischen Flasche (siehe Schluß des betreffenden Abschnittes) ermittelt.

Pierers Konversations-Lexikon. 7. Auflage. IV.

Die Dauer des elektrischen Funken u. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der E.

Daß der elektrische Funke nicht momentan ist, sondern eine, freilich sehr kurze, Dauer hat, ist schon oben erwähnt worden. Wheatstone ist es zuerst gelungen, diese Dauer zu messen u. zwar mittels eines rotierenden Spiegels. Ist B in der abgebildeten Fig. 1 ein ebener Spiegel, der um eine Achse CD rotieren kann, u. a ein leuchtender Punkt, so sieht ein Beobachter, dessen

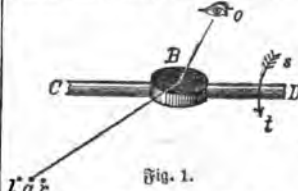


Fig. 1.

langsam im Sinne des Pfeiles st, so wird sich das Spiegelbild ebenfalls, u. zwar mit der doppelten Winkelgeschwindigkeit, in demselben Sinne drehen. Dreht sich der Spiegel sehr rasch, so wird während der Dauer des Lichteindrucks im Auge das Bild des Punktes, welches der ersten Stellung des Spiegels entspricht, zugleich mit den Spiegelbildern der folgenden Stellungen gesehen, so daß das Bild des Punktes zu einer Lichtlinie verlängert erscheint, die um so länger ist, je länger der Punkt geleuchtet hat, u. je rascher der Spiegel rotiert. Der Anfangs- u. Endpunkt dieser Lichtlinie entsprechen den Stellungen, die der Spiegel im Momente des Aufleuchtens u. im Momente des Verschwindens v. a hatte. Kennt man die Umdrehungsgeschwindigkeit des Spiegels, so kann man aus dieser u. der gemessenen scheinbaren Länge der Linie (ihrem Gesichtswinkel) die Dauer des Leuchtens v. a berechnen. Wheatstone beobachtete nun die Entladungspunkte einer entfernt stehenden Leydener Flasche mittels eines solchen Spiegels u. fand, daß die Spiegelbilder derselben, wenn der Spiegel gar nicht od. doch nicht rasch genug rotierte, als Punkte erschienen, daß sie aber zu Linien verlängert wurden, wenn der Spiegel 800 Umdrehungen in der Sekunde machte. Die Linien erschienen unter einem Gesichtswinkel v. noch nicht $\frac{1}{2}$ Grad, woraus Wheatstone die Dauer der Funken auf weniger als den millionsten Teil einer Sekunde berechnete. Fe d-ber je hat später mit einem vervollkommenen Apparat Untersuchungen angestellt, aus welchen sich die Dauer des Funken zu beinahe $\frac{1}{10000}$ Sekunde, also 100mal so groß, ergab.

Wheatstone hat ferner zuerst Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Entladungstromes einer elektrischen Flasche angestellt u. zwar ebenfalls mittels des rotierenden Spiegels. Die Zeichnung Fig. 2 ist eine schematische Darstellung

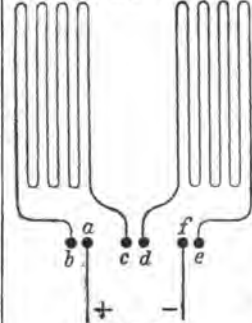


Fig. 2.

der Drahtleitung, welche der Entladungstrom durchlaufen muß. Das eine Ende eines Drahtes, dessen anderes Ende mit der (+ elektrischen) inneren Belegung der Flasche verbunden werden kann, wird v. einer Kugel a gebildet, welcher eine zweite Kugel b sehr nahe (2 mm) gegenübersteht. Von dieser führt ein $\frac{1}{4}$ englische Weile langer Draht in vielen u. einander isolierten Windungen nach der Kugel c, welcher dieser führt ein eben solcher Draht zu der Kugel e, der in derselben Entfernung die Kugel f gegenübersteht, welche endlich durch einen Draht mit der äußeren Belegung der Flasche verbunden ist. Die Kugeln a,

- Gottgord, Ⓞ a, getigert.
- Gottik, Ⓞ n, Zidat, Ⓞ n, Uhr).
- Gottling, Ⓞ m, (Zool.) Wespel.
- Gottlingbo, Ⓞ n, Wespemeh.
- Gottlingsting, Ⓞ n, Wespemisch, m.
- Gottjillp, Ⓞ n, Zwißhern, n.
- Goto, Ⓞ m, Falkenjagd, f; Fuhrleinen; Zügel, m.
- Gotob, Ⓞ n, Eichbarbetten.
- Gotonow, Ⓞ n, Wehfuß, m.
- Gottrald, Ⓞ a, gestittert.
- Gottrusel, Ⓞ n, Zaubern, n.
- Gottrout, Ⓞ a, getroß, gelassen.
- Gottrouten, (Zich), Ⓞ vr, sich gefallen lassen.
- Gottrouw, Ⓞ a, treu, getreu.
- Gottrouwehold, Ⓞ f, Treue, f.
- Gottaloue, Ⓞ m, (Botan.) Rornade, f.
- Gottame, Ⓞ m, Kuswurf, m.
- Gottare, Ⓞ n, werfen, hinwerfen, hinauswerfen, zu Boden werfen; schleubern; gründen; lassen; ausgleiten, vergleiten; ausbleiben; ausfliegen; entwerfen; -al, vr, sich werfen, fügen; -al via, verwerfen.
- Gottata, Ⓞ f, Werfen, n; Würf.
- Gottatello, Ⓞ m, Hindelfind, n.
- Gottatore, Ⓞ m, Schmelzer, Sieger, m.
- Gotto, Ⓞ m, Würf, m; Werfen, n; Wörtel; Guß, m; il primo - Entwurf.
- Gottone, Ⓞ m, Spielmarke.
- Gottold, Ⓞ a, (v. Pferden) gestümt; (v. Schiffen) mit Rittst versehen.
- Gottolge, Ⓞ m, u. f, Zeuge, m; Zeuglin, f.
- Gottolgen, Ⓞ vn, zeugen; va, bezeugen.
- Gottolgenis, Ⓞ n, Zeugnis.
- Gottolgenverhoor, Ⓞ n, Zeugenerhör, n.
- Gottulgschrift, Ⓞ n, Zeugnis, n.
- Gottult, Ⓞ n, Getaufe, n; -in de ooren, Ohrensaufen, n.
- Gottur, Ⓞ n, Gieren, n.

Geol., Menge Einsicht, Rinne.
Geor., m. Duft, Geruch m.
Georg., m. Luftig, wohlriechend.
Geos., m. Bettler, Wandersünder, m.; f. (Seew.) Geuse, f.
Geosenverband., m. Geusenbund, m.
Gevaar., m. n. Gefahr, f.
Gevaarlijk., a. gefährlich.
Gevaarte., m. n. Koloß, m.
Geveer., m. n. Gewehr, n.
Gevär., m. n. Gewehr, m.; Bajse, f.; skyldra., das Gewehr präferentieren.
Geværkradt., m. n. Schießpulver, n.
Gevärsktörel., m. n. Gewehrfabrik, f.
Gevärsmed., m. g. Büchsenmetz, m.
Geväxt., m. g. Gewächs, n.
Geval., m. n. Fall, m.
Gevaldiger., m. Gewaltiger.
Gevalten., m. vn. gefallen.
Gevalt., m. g. Gewalt; Gewaltthätigkeit, f.
Gevalt., m. m. Gewalt, f.
Gevangen., m. a. gefangen.
Gevangendwarder., m. n. Gefängniswärter, m.
Gevangene., m. m. u. f. Gefangene(r), m. u. f.
Gevangenhouding., m. f. Haft, f.
Gevangenis., m. n. Gefängnis, n.
Gevangenenomen., m. va. gefangen nehmen, verhaften.
Gevangening., m. f. Gefangennahme, Verhaftung, f.
Gevangenschap., m. f. Gefangenschaft, f.
Gevangenset., m. va. gefangen setzen.
Gevangensitten., m. vn. gefangen sitzen.
Gevaankelyk., m. ad. gefährlich.
Gevat., m. a. gefangene, mündfertig.
Gevecht., m. n. Geächt, n.
Gevederd., m. a. gefiedert.
Gevelind., m. a. gebündelt, gleichförmig.

b, c, d, e, f sind isoliert auf einem Brette in gerader Linie neben einander befestigt. So oft nun der mit der Kugel a endigende Draht dem Knopfe der Platte bis auf Schlagweite gehöhrt wird, werden zwischen a u. b, c, u. d, e u. f Funken überspringen, deren Lage in Fig. 1 durch die Punkte l, a, r angedeutet ist. Betrachtet man das Bild dieser Funken in dem ruhenden Spiegel, so erscheinen sie in einer horizontalen Linie liegend (Fig. 3); in Fig. 4 sind die Bilder der Punkte so dargestellt, wie sie in dem rasch rotirenden Spiegel erscheinen; sie sind zu Lichtlinien verlängert, außerdem aber erscheint das Bild des mittleren, zwischen den Kugeln c u. d überspringenden Funkenes, welches die beiden anderen im Sinne der Rotation des Spiegels (vgl. Fig. 1) verschoben, woraus sich ergibt,



Fig. 3.

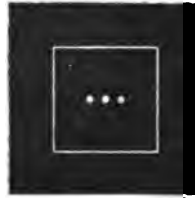


Fig. 4.

daß die E. eine meßbare Zeit gebraucht hat, um v. den Endpunkten des Schließungsbogens bis zu dessen Mitte zu gelangen. Aus Wheatstones Versuchen berechnet sich die Geschwindigkeit, mit welcher die E. die kupferne Drahtleitung durchlief, zu 60000 geograph. Meilen in der Sekunde (also dem 1/3 fachen der Geschwindigkeit des Lichtes).

Litteratur: Rief, Lehre v. der Reibungs-E. (Berl. 1853); Müller, Lehrbuch der Physik u. Meteorologie (Bd. 3; 8. Aufl. v. Pfandler, Braunsch. 1881); W. v. Beech, Grundzüge der E-Lehre (Stuttg. 1878); F. Jantlin, E. u. Magnetismus (überl. v. Ezner, Braunsch. 1880); W. Ph. Haub, Grundlehre der E. („Hartlebens elektrochemische Bibliothek“, Bd. 9; Wien 1883); Maxwell, Lehrbuch der E. u. des Magnetismus (deutsch v. Wehnstein, ebd. 1883); Berl., Die E. in elementarer Behandlung (Hrsg. v. Garnehl, deutsch v. Gräß, Braunsch. 1883); Wiedemann, Die Lehre v. der E. (ebd. 1882—85, 4 Bde.); Hoppe, Geschichte der E. (Pp. 1884); Mascart u. Joubert, Lehrbuch der E. u. des Magnetismus (überl. v. Ledv. Berl. 1886—88 Bd. 1 u. 2); Urbantshy, E. u. Magnetismus im Allertum (Wien 1887); G. o. b., E. u. Magnetismus als kosmologische Kräfte (ebd. 1887); F. r. l. i. c. h., Handbuch der E. u. des Magnetismus (2. Aufl. Berl. 1887); Zeitschriften: „Centralblatt für Elektrotechnik“ (Pp. 1878); „La Lumière Electrique“ (Par., seit 1881); „Elektrochemische Rundschau“ (Halle, seit 1882); „Zeitschrift für Elektrotechnik“ (Wien, 1. u. 2. Pp., seit 1882); „Fortschritt für Elektrotechnik“ (Berl., seit 1887).

Elektrizität atmosphärische, siehe den Artikel **Elektrometeore**.

Elektrizitätsreger siehe **Elektromotoren** u. **Galvanismus**.

Elektro so viel wie **Galvano**; siehe den Artikel **Elektrolytischen**.

Elektroballistisches Pendel v. Navay 1852 konstruierter Apparat zur Messung sehr kleiner Zeiträume; siehe den Artikel **Chronoskop**.

Elektrochemie (griech.), Lehre v. der Wirkung elektrischer Ströme auf die Zersetzung chemischer Verbindungen; s. **Elektrolyse**.

Elektrochemischer Schutz vor dem Einfluß des Sauerstoffs durch den galvanischen Strom, benutzt auf der durch Berührung verschiedener Metalle erzeugten galvanischen Wirkung, durch die das bei dieser Berührung elektronegative Metall durch das elektropositive vor der Einwirkung des Sauerstoffs u. infolge dessen vor der Oxydation geschützt wird. Eiserne Solpennen werden in dieser Beziehung durch Zink geschützt. Das vor Oxydation schützende, selbst aber um so stärker oxydierende Metall heißt **Protector**.

Elektrochemische Theorie siehe **Chemie** (Bd. III. 921).

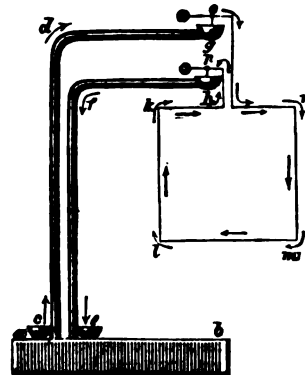
Elektrochemische Zersetzung so viel wie **Elektrolyse**; siehe diesen Artikel.

Elektrochemiepyrie (griech.), vom Ingenieur Joh. angegebener Verfahren für Zinkätzung. Die erste Zersetzung erfolgt im galvanischen Kupferdilatolab, wodurch zwar die Zeichnung nur ganz leicht übertragen, jedoch größere Feinheit erzielt wird. Die Flächen der Linien werden gegen die Lösflüssigkeit durch Aufstreuen u. Anschmelzen eines feinen Harzpulvers geschützt. Die Zinkätzung erfolgt in gewöhnlicher Weise.

Elektroden (griech.), s. **Elektrolyse** u. **Elektrizität** (Bd. IV. 1497).

Elektrodiagnostik (griech.), Anwendung der Elektrizität zur Erkennung v. Krankheiten, bes. v. Nervenkrankheiten.

Elektrodynamik (griech.), die Lehre v. der gegenseitigen Einwirkung galvanischer Ströme auf einander. Die Gesetze der E. hat Ampère 1820 aufgestellt. Er bediente sich zu seinen Versuchen des nach ihm benannten **Ampèreschen Gestelles** (s. Figur). Der Hauptteil desselben ist das bewegliche, vom galvanischen Strom zu durchlaufende Stromviereck n m l k links. Der Strom tritt aus dem positiven Poldraht bei c in die Säule d, die am Ende ihres horizontalen Armes ein Quecksilbernapfchen g trägt, u. da tritt er in das bewegliche Stromviereck, dessen



aus der Figur unmittelbar ersichtlich ist, das er in der Richtung o n m l k durchfließt, gelangt dann mittels des lotrecht unter g befindlichen Quecksilbernapfchens h in die Säule f u. tritt endlich bei e wieder aus. Wird diesem Viereck ein fester Draht gegenübergestellt, den der Strom v. oben nach unten durchfließt, so dreht sich das bewegliche Stromviereck so, daß sich die Seite n m, in welcher der Strom ebenfalls v. oben nach unten geht, dem Drahte nähert, während die vom Strome in entgegengesetzter Richtung durchflossene Seite l k sich v. demselben entfernt. Es ergibt sich hieraus, daß in gleichem Sinne parallele Ströme einander anziehen, in entgegengesetztem Sinne parallele Ströme einander abstoßen. Um die Wirkung gekreuzter Ströme zu untersuchen, bringt man einen v. einem Strom durchflossenen Draht horizontal unter die Seite m l des Vierecks; man findet, daß gekreuzte Ströme sich in gleichem Sinne parallel zu stellen suchen; diejenigen Teile gekreuzter Ströme ziehen einander an, die beide nach der Kreuzungsstelle hin- oder beide v. derselben weggehen; die v. welchen der eine nach der Kreuzungsstelle hin-, der andere v. derselben weggeht, stoßen einander ab. Dies gilt selbst dann, wenn beide Stromteile in gerader Linie hinter einander hergehen; verschiedene Teile eines u. desselben geradlinigen Stromes stoßen einander ab. Ampère hat ein elektrodynamisches Grundgesetz aufgestellt, das die gegenseitige (anziehende od. abstoßende) Wirkung zweier Stromelemente für jede gegebene gegenseitige Lage durch eine mathematische Formel darstellt. Danach ist die Kraft, mit welcher zwei Stromelemente einander anziehen od. abstoßen, dem Produkte der Stromintensitäten u. der Längen

der Stromelemente direkt u. dem Quadrate der Entfernung ihrer Mittelpunkte umgekehrt proportional. Den ersten Beweis des Ampèreschen Gesetzes hat W. Weber geführt u. dasselbe mit Hilfe seines Bifilar-dynamometers (s. d.) bestätigt. Durch die mit diesem Apparat angestellten Versuche bewies W. Weber, daß die elektrodynamischen Wirkungen in die Ferne ganz den gleichen Gesetzen unterliegen wie die magnetischen; daß also ein geschlossener Strom od. auch ein Solenoid, d. h. ein schraubensförmig gewundener (aus vielen hinter einander liegenden Kreisströmen bestehender) Draht (siehe Elektromagnetismus), an Stelle eines Magnets gebracht, dessen Wirkung vollständig ersetzt. Hieraus ergibt sich ferner die Berechtigung der Ampèreschen Theorie des Magnetismus, daß man sich in jedem Magnete anstatt der bisher angenommenen magnetischen Fluide elektrische Ströme vorzustellen habe, welche seine Moleküle umtreiben. Unter Annahme dieser Hypothese gehören in das Gebiet der E. auch die Wechselwirkungen zwischen elektrischen Strömen u. Magneten u. die Einwirkung des Stroms auf magnetisierbare Körper, welche Erscheinungen unter dem Namen des Elektromagnetismus (s. d.) zusammengefaßt werden, sowie die Wirkung zweier Magnete auf einander. Endlich hat Weber die Erscheinungen der E. in einen genauen theoretischen Zusammenhang mit den Anziehungs- u. Abstoßungserscheinungen ruhender Elektrizitätsmengen, sowie mit den Erscheinungen der Induktion gebracht u. ein einfaches Gesetz über die Wechselwirkung zweier Elektrizitätsstellen aufgestellt, welches die bisher getrennten Gebiete der Elektrostatik, E. u. Induktion umfaßt.

Elektrodynamische Maschinen siehe den Artikel **Magnetelektrische Maschinen.**

Elektrodynamische u. elektromagnetische

Rotationsapparate, Apparate, bei welchen ein beweglicher Strom unter der Einwirkung eines unbeweglichen Stromes od. unter der eines Magnetes, od. endlich ein Magnet unter der Wirkung eines festen Stromes rotiert. Alle diese Rotationen lassen sich, wenn man die Ampèresche Theorie des Magnetismus zu Grunde legt, auf das elektrodynamische Gesetz zurückführen (siehe Elektrodynamik). Dieselben dienen zu Vorlesungsversuchen. Vgl. auch den Artikel **Magnetelektrische Maschinen.**

Elektrodynamische Verteilung so viel wie **Induktion**; siehe diesen Artikel.

Elektrodynamometer (griech.), elektrischer Meßapparat zur Bestimmung der Stärke elektrischer Ströme, besteht aus einer festen u. einer beweglichen Drahtrolle, v. denen die eine die andere umgibt; bei dem Weber'schen E. ist die äußere Drahtrolle fest u. die innere beweglich; bei dem Siemens'schen E. findet das Umgekehrte statt. Um bei dem letzteren Apparate, der bei zur Messung starker elektrischer Ströme dient, den Einfluß des Erdmagnetismus u. anderer ähnlich wirkender, durch den elektrischen Betrieb herbeigeführter Ursachen praktisch zu beseitigen, ist die innere feste Drahtrolle aus mehrfachen Windungen, die äußere drehbare dagegen nur aus einer, in Form eines länglichen Rechtecks gebildeten Drahtwindung hergestellt; mit derselben ist ein auf einem Zifferblatt spielender Zeiger verbunden.

Elektroendoskop medizinischer Beleuchtungsapparat, der nach den Angaben Riess v. dem Wiener Instrumentenmacher Leiter konstruiert worden ist. Das E. besteht aus einer Platinpirale, die in die zu untersuchende Körperhöhle eingebracht u. durch den Strom einer galvanischen Batterie zum Glühen gebracht wird. Durch das Glühen der Spirale etwa entstehende nachteilige Wärme wird durch einen kontinuierlichen kalten Wasserstrom beseitigt.

Elektrograph (griech.), siehe den Artikel **Registrierapparate.**

Elektrographie (griech.), v. Böttger erfundenes Verfahren, auf galvanischem Wege durch Aetzung Zinkhochdruckplatten für den Druck auf der Buchdruckpresse herzustellen. Später wurde das Verfahren v. Böttger durch das v. Devincenti verdrängt, nach dem auf die geförnte, wie ein lithographischer Stein behandelte Zinkplatte mit lithographischer Kreide od. Leiche die Zeichnung aufgetragen u. dann mit Summiwasser behandelt wird. Nachdem die Platte mit Terpentinöl überstrichen u. mit fettem Firnis überpinelt worden ist, wird sie mit einer Kupferplatte in Verbindung gebracht u. in Kupferlösung geätzt.

Elektrolyse (griech., elektrochemische Zerlegung, Elektrochemie), die Zerlegung, die alle zusammengefaßt, die Elektrizität leitenden Flüssigkeiten durch den galvanischen Strom erleiden. Die der E. unterworfenen Substanzen heißt der Elektrolyt; das Gefäß, in dem sich dieselbe befindet, die Zerlegungszelle. Die Enden der Kette, an welchen der Strom in den Elektrolyten eintritt, nennt man Elektroden, u. zwar die mit dem positiven Pol der Säule od. Batterie verbundene: positive Elektrode od. Anode, die andere: negative Elektrode od. Kathode. Die Bestandteile, in die der Elektrolyt zerlegt wird, nennt man Zonen, u. zwar bezeichnet man, da entgegengesetzt elektrische Körper sich anziehen, den an der positiven Elektrode auftretenden Körper als elektronegativen Bestandteil od. Anion, den an der negativen Elektrode auftretenden als elektropositiven Bestandteil od. Kation. Die Elektroden müssen, um nicht chemischer Einwirkung seitens der Zonen ausgeleert zu sein, in der Regel aus Platin (im Fall einer Chlorentwicklung aus Kohle) bestehen. Feste Verbindungen müssen zum Zweck der E. geschmolzen od. in Lösung gebracht werden. Zuerst beobachtet wurde die E. durch Nicholson u. Carlisle 1800 beim Wasser. 1807 gelang Davy durch E. der Alkalisalien die Darstellung der Alkalimetalle. Das Resultat der eigentlichen E. wird meist durch sekundäre Vorgänge verdeckt. Diese sind rein chemischer Natur u. bestehen in einer Einwirkung der Zonen auf einander, auf den Elektrolyten od. auch auf die Elektroden, wenn dieselben nicht aus völlig unangreifbarem Material bestehen. Auf einer solchen sekundären Aktion beruht z. B. die sog. elektrolitische Zerlegung des Wassers, die stets mit angeäuertem Wasser vorgenommen werden muß, da reines Wasser zu den wenigen Flüssigkeiten gehört, die den Strom nicht leiten, daher auch nicht durch denselben zerlegt werden. Dagegen wird das Molekül der in demselben gelösten Schwefelsäure zerlegt in zwei Atome Wasserstoff, die an der Kathode gasförmig entweichen u. in die Atomgruppe SO⁴; diese zerfällt alsbald weiter in SO², das sich in Wasser löst u. weiter verdünnte Schwefelsäure bildet, u. in O, das an der Anode entweicht. Ohne Mitwirkung sekundärer Vorgänge verläuft die E. der geschmolzenen Chlor(Brom-, Jod-)metalle. Das Halogen wird am positiven, das Metall am negativen Pol in Freiheit gesetzt. Um hierbei das Aufsteigen der Leichtmetalle an die Oberfläche der geschmolzenen Salzmasse u. die Oxydation derselben an der Luft zu verhindern, führt man sie entweder durch Anwendung v. Quecksilberelektroden in die luftbeständigen Amalgame über, od. man benützt (z. B. beim Chlormagnesium) Kohleelektroden, die mit sägeförmigen Zähnen versehen sind, unter denen sich das Metall festsetzt. Bei der E. v. Sauerstoffsalzen wird an der Kathode das Metall, od. wie bei sauren Salzen, das Metall nebst dem durch Metall vertretbaren Wasserstoff frei, an der Anode das Säureradikal. So zerfällt eine Lösung v. CuSO⁴ zunächst in Cu u. SO⁴; eine solche v. K²SO⁴ in K² u. SO⁴, v. KHSO⁴ in K+H u. SO⁴; durch sekundäre Aktion zerfällt dann die Gruppe SO⁴ in freier werdendes Sauerstoff u. in verdünnte Schwefelsäure regenerierendes Anhydrid (SO²); an der Kathode scheidet sich ferner nicht Kalium ab, sondern Wasserstoff entweicht gleichzeitig mit der Bildung v. Nektali.

- Gevelinsde, **H** m u. f. Geuchel.
- Gevelinsdield, **H** f. Geuchel, f.
- Gevel, **H** m, Giebel, m.
- Geven, **H** va, geben, erteilen.
- Geverek, **H** m, hohe Mähe (der mächtigen Bauern), f.
- Gevest, **H** n, Geiß, m; Geiß.
- Gevestled, **H** a, anständig, wohlbekannt; -reputation hebbend, wohl berufen sein.
- Gevind, **H** a, (Botan.) gestrebt.
- Gevingerd, **H** a, fingerig.
- Gevinst, **H** g, Gewinn, m.
- Gevlamd, **H** a, geflammt; flammig.
- Geveleschd, **H** a, fleischig; -duivel, eingeschleierter Teufel.
- Gevekt, **H** a, Reda.
- Gevelngeld, **H** a, gefügelt.
- Gevoog, **H** n, Gefüge, n; Notdurft, f.
- Gevooglyk, **H** a, füglich; ad, anstandslos.
- Gevoel, **H** n, Gefühl, n.
- Gevoelen, **H** n, Gefühl, n; va, fühlen.
- Gevoelig, **H** a, empfindlich.
- Gevoelloos, **H** a, gefühllos.
- Gevoelrol, **H** a, gefühlvoll.
- Gevogelte, **H** n, Gedügel, n.
- Gevoig, **H** n, Gefolge, n; Gevoig, m.
- Gevoiglyk, **H** conj, folglich.
- Gevoigtrekking, **H** f, Schluß, m; Folgerung, f.
- Gevoelmachtig, **H** a, bevollmächtigt.
- Gevoork, **H** a, gabelig.
- Gevoij, **H** n, Gefolge, n.
- Gewaand, **H** n, Gewand, n.
- Gewaagd, **H** n, gewagt.
- Gewaand, **H** a, vermeint, einbildet.
- Gewaarworden, **H** va, gewahr werden, wahrnehmen.
- Gewaarwording, **H** f, Wahrnehmung, f.
- Gewag, **H** n, Erwähnung, f.
- Gewagen, **H** va, erlöshen; de mereld zal en van -, daß

Mart dieselbe auß einfachste die Thatfache, daß mit steigender Verdünnung das elektrolytische Leitungsvermögen der Lösungen wächst. Dieses letztere ist einfach proportional der Anzahl dissociierter Ionen (vgl. hierüber die Arbeiten v. Arrhenius, Pland, van t'Hoff, Ostwald, Kernst zc. in der „Zeitschrift für physikalische Chemie“ zc. v. Ostwald u. van t'Hoff, Lpz. 1887 ff.).

Endlich wird die E. zur quantitativen Bestimmung v. Metallen in ihren Salzlösungen benutzt, indem man durch die betreffenden Lösungen in einer als Kathode dienenden Platinchale einen galvanischen Strom leitet. Bei genauer Einhaltung bestimmter Bedingungen gelingt es so, einige Metalle in Gestalt eines festen Ueberzuges vollständig aus der Lösung niederzuschlagen, so daß die Gewichtszunahme der Schale während der Operation die Menge des zu bestimmenden Metalls ergibt.

Elektrolyt siehe unter dem Art. Elektrolyse.

Elektrolytische Silber siehe den Artikel Elektrolytische Figuren.

Elektromagnet siehe den Artikel Elektromagnetismus.

Elektromagnetische Kraftmaschinen siehe den Art. Magnetelektrische Maschinen.

Elektromagnetische Motoren siehe den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Elektromagnetischer Fallapparat siehe den Artikel Chronoskop.

Elektromagnetische Rotationsapparate siehe den Artikel Elektrodynamische Rotationsapparate.

Elektromagnetischer Webstuhl Webstuhl bei dem die Bewegungen durch Elektromagneten herbeigeführt werden. In der Praxis bisher nicht bewährt.

Elektromagnetisches Chronoskop siehe den Artikel Chronoskop.

Elektromagnetische Uhr (elektrische Uhr), eine Erfindung

Wheatstones, vermittelt deren eine einzige Uhr benutzt werden kann, um an den verschiedensten u. entferntesten Stellen übereinstimmende Zeitangaben zu erhalten. Die Normaluhr ist dabei so eingerichtet, daß sie bei jeder Pendelschwingung den sonst unterbrochenen Strom einer galvanischen Batterie schließt; indem das Pendel an einer Stelle seines Laufes ein Metall berührt u. dadurch die leitende Verbindung herstellt. Auf diese Weise erhält man im Leitungsdraht einen in jeder Sekunde, bez. Minute zc. wirksamen Strom. Dieser Strom macht ein od. mehrere Eisenstücke in den v. der Normaluhr abhängigen e-n U-en in jeder Sekunde, bez. Minute zc. einmal magnetisch, indem er so geleitet wird, daß er dieselben in einer Drahtspirale umtreibt. Durch den Magnetismus wird ein in der e-n U. befindlicher Anker angezogen u. dadurch der Uhrzeiger bewegt. Die Rückwärtsbewegung des Ankers erfolgt, sobald der Strom nachläßt, durch eine Feder u. wird meist nicht auf das Uhrwerk übertragen. E. U-en, die in einer ganzen Stadt verteilt u. mit einer Normaluhr verbunden sind, wurden zuerst v. Störhr eingerichtet.

Elektromagnetismus die Wechselwirkung zwischen strömender Elektrizität u. Magnetismus. Die Einwirkung des elektrischen Stroms auf die Magnetnadel wurde v. Dersted 1820 entdeckt. Befindet sich der Schließungsdraht einer galvanischen Kette in der Nähe einer Magnetnadel u. parallel derselben, so erfolgt bei Schließung des Stroms im allgem. eine Ablenkung der Magnetnadel, die sich nach folgender v. Ampère angegebenen Regel vorausbestimmen läßt: Man denke sich eine mit dem (positiven) Strom schwimmende menschliche

Figur, mit dem Kopfe voran u. das Gesicht nach dem Stützpunkt der Magnetnadel gerichtet; so wird der Nordpol nach der linken Seite der Figur abgelenkt. Geht z. B. der Strom über der Nadel v. S. nach N., so liegt die Ampèresche Figur mit dem Kopf nach N., mit dem Gesicht nach unten gerwendet, die Linke zeigt dann nach W., u. dementsprechend wird in der That der Nordpol nach W. abgelenkt. Geht insbesondere der Schließungsdraht in der Vertikalebene rings um die Deklinationsnadel herum, so lenkt der Strom an jeder Stelle die Nadel in demselben Sinne ab. Für einen die Nadel in einer vertikalen Ebene umgebenden Stromkreis läßt sich die Ampèresche Regel auch in folgender Weise aussprechen: Der Nordpol wird v. einem Kreisstrom, in dessen Achse sich die Nadel befindet, immer nach der Seite hin abgelenkt, v. welcher aus gesehen sich der Strom links herum (dem Sinne des Uhrzeigers entgegen) dreht. Die Wirkung des Stroms auf die Magnetnadel wird verstärkt, wenn derselbe in vielen Windungen in vertikaler Ebene um die Nadel herumgeführt ist. Darauf beruht der v. Vogenborff u. Schweigger gleichzeitig erfundene Multiplikator (s. Galvanismus). Befindet sich die Nadel außerhalb der Windungen des stromführenden Drahtes, so erfährt sie, wie aus der Ampèreschen Regel hervorgeht, gerade die entgegengesetzte Ablenkung, als wenn sie sich innerhalb befände.

Der Strom wirkt aber nicht allein richtend auf die Magnetnadel, er vermag auch weiches Eisen u. Stahl zu magnetisieren. Wenn man einen Stab aus weichem Eisen mit einem mit Seide od. Wolle umsponnenen Leitungsdrahte mehrfach spiralförmig umwindet, so wird der Eisenstab auf so lange, als die Drahtwindungen v. einem Strom durchflossen werden, zu einem Magnet. Man kann auch den Draht auf eine Spule aus Holz od. Pappe aufwickeln, in deren Höhlung das zu magnetisierende Eisen hineingeschoben wird. Wird der Strom unterbrochen, so verliert der Stab, sofern er aus weichem Eisen besteht, alsbald wieder bis auf einen kleinen Rückstand („remanenter Magnetismus“) seine magnetische Polarität; ein Stahlstab wird dagegen infolge der Koerzitivkraft des Stahls zwar weniger dauernd, aber zum großen Teil (55%) dauernd. Ein v. spiralförmigen Drahtwindungen (Magnetisierungsspirale) umgebener Stab v. weichem Eisen (Eisenkern), der durch den Strom zeitweilig (nur für die Dauer des Stroms) magnetisiert wird, heißt ein Elektromagnet. Die Pole des Elektromagnets lassen sich nach der Ampèreschen Regel bestimmen. Der Südpol liegt an dem Ende, v. dem aus gesehen der Strom im Sinne des Uhrzeigers fließt. Kehrt man die Richtung des Stroms um, so wechselt der Elektromagnet die Pole. Um einen Stahlstab (dauernd) zu magnetisieren, kann man sich einer kurzen Magnetisierungsspirale bedienen, die v. einem starken Strom durchflossen wird. Man steckt den Stahlstab durch die Höhlung der Spirale, bewegt ihn in derselben mehrmals bis an die Enden hin u. her, bringt ihn darauf in eine solche Stellung, daß sein mittlerer Teil sich in der Spirale befindet, unterbricht dann den Strom u. nimmt den nun fertigen Magnetstab aus der Rolle heraus. Eine sehr geeignete Form der Magnetisierungsspirale ist die Bandspirale, die aus einem 1½–2 cm breiten Streifen v. Kupferblech dadurch hergestellt wird, daß man denselben zugleich mit einem etwas breiteren Luchstreifen schneckenförmig (die Windungen auf, nicht neben einander) aufwindet. Ein sehr gutes, für gewisse Fälle das beste Mittel, Stahl zu magnetisieren, ist der Elektromagnet. Man streicht v. der Mitte anfangen, mit der einen Hälfte des Stahlstabes über den Nordpol, mit der anderen über den Südpol des Elektromagnets. Befindet sich ein Eisenstab in der Achse der Magnetisierungsspirale, aber teilweise außerhalb derselben, so wird er, wenn der Strom geschlossen wird, in dieselbe hineingezogen, bis seine Mitte mit derjenigen der Spirale zusammenfällt.

- Gewoonte, **G**
- f. Gewohnheit, **f**
- Geworden, **G**
- vn, werden; de brief is mij, der Brief ist mit gekommen.
- Geworteld, **G**
- a, wurdelig.
- Gewrlicht, **G**
- n, Selen, **n**
- Gewrichts-holte, **G**, f. Se-
lenthöhle, **f**
- Gewroecht, **G**
- n, Erzeugnis, **n**
- Gewroet, **G**, **n**
- Wählen, **n**
- Gesagad, **G**
- (Botan.) Sa-
gaförmig.
- Gesag, **G**, **n**
- Maht, **f**; An-
sehen, **n**
- Gesaghebbor, **G**, **n**
- Gesaltfader, **m**
- Gesagroer-
der, **G**, **m**, Be-
seßhaber, **m**
- Gesamenlyk, **G**
- Da, sämtlich, ge-
samt; ad, zusam-
men.
- Gesang, **G**, **n**
- Gesang, **n**
- Gesank, **G**, **n**
- Gengel, **n**
- Gesant, **G**, **m**
- Gesandter, **m**
- Gesantschap, **G**, **n**
- Gesandts-
chaft, **f**
- Gesagd, **G**, **a**
- besagt, genannt.
- Gesogde, **G**, **n**
- Ausbrid, **m**
- Gesegald, **G**
- a, gekembelt; -
papier, Stem-
pelpapier, **n**
- Gesoggen, **G**
- zichlaten, -va,
sich sagen lassen.
- Gesoglyk, **G**
- a, folgiam.
- Gesel, **G**, **m**
- Gezelle, Gefähr-
te, **m**
- Gesollg, **G**, **a**
- gellig, kraulich.
- Gesollin, **G**, **f**
- Gezellan, Gefähr-
tin, **f**
- Geselschap, **G**, **n**
- Gezelschaft.
- Geselschaps-
juffrouw, **G**, **f**
- Gezelschaftsterin.
- Gesongus, **G**
- a, nichtwürdig;
verlumpt; Sump.
- Gezet, **G**, **a**
- (gepaald) ge-
leht; (zwaar-
lijvig) hartbe-
leht.
- Gesoten, **G**, **a**
- anfällig; wohl-
habend.
- Gesear, **G**, **n**
- Geträndel, Ge-
sume, **n**
- Gesiecht, **G**, **n**
- Gesicht, **n**; An-
sicht, **f**
- Gesichtlein-
der, **G**, **m**, Ori-
jont, **m**
- Gesichtkua-
de, **G**, **f**, Optik, **f**

Gesichtskun- die, **G** m, **O** p-
 tifer, **m**.
Gesichtspunt- **G** n, **G** e-
 sichtspunt, **m**.
Gesichtsa- **G** n, **G** e-
 naw, **G** l, **E** s-
 nero, **m**.
Gesien, **G** a,
 gesucht, ange-
 sehen.
Gesia, **G** n,
 Familie, **f**.
Geslad, **G** a,
 gesimt.
Gesladheid,
G l, **G** e-
 schnung.
Gesladte, **G** l,
 Glaubengenoß-
 senschaft, **f**.
Gesocht, **G** a,
 gesucht; -e sar-
 dieheid, gesuch-
 ter Witt, **m**.
Gesond, **G** a,
 gesund.
Gesondheid,
G l, **G** e-
 sundheit.
Gesondheids- **G** m,
 gerdordel, **G** m,
 Leibes, **f**.
Gesusters, **G** n,
 Sple, Schwes-
 tern.
Geswaal, **G** a,
 Schwingen, **n**.
Geswol, **G** n,
 Geschwulst, **f**.
Geswandel,
G n, **G** e-
 wandel, **f**.
Geswets, **G** n,
 Aufschreibetel, **f**.
Geswlad, **G** a,
 geschwind.
Geswollen, **G** a,
 geschwollen,
 aufgeblunjen;
 bombastisch.
Gesworen, **G** a,
 beswigt; -vij-
 and, geschwor-
 ner Feind, **m**.
Gesworene, **G** m,
 Geschwore-
 ner, **m**.
Ghastly, **G** a,
 gräßlich; entset-
 lich.
Ghépio, **G** m,
 (Zool.) Zurm-
 falte, **m**.
Gherbellire,
G va, **p** aden, **f** a-
 sen.
Gherblino, **G** m,
 -e garbino,
 Silberseid.
Gheriglio, **G** m,
 Ruhlern, **m**.
Gherminolla,
G l, **B** etrug, **m**;
 Witt, **f**.
Ghermire, **G** va,
 -e paden, **f** a-
 sen.
Ghorof... **G** =
 garof...
Gherone, **G** m,
 Zwidel; **f** led.
Ghetta, **G** l,
 Ueberstrumpf,
m; **G** amafche, **f**.
Ghetto, **G** m,
 Judenviertel, **n**.
Ghizzo, **G** a,
 schwarz, **grau**.
Ghiacials, **G** l,
 f, Eisgrube, **f**;
 Eisfeller, **m**.
Ghiaciale, **G** v,
 gefrieren er-
 starren; **va**, ge-
 frieren machen.

Die Intensität des durch eine Stromspirale erzeugten polaren Magnetismus ist innerhalb gewisser Grenzen der magnetisierenden Kraft der Spirale, d. h. dem Produkte aus der Intensität des Stroms u. der Anzahl der Windungen, proportional, dagegen v. der Weite der Windungen unabhängig, wenn nur das Eisen beiderseits aus der Spirale hervorrage. Es gibt aber für jeden Eisenstab ein absolutes Maximum, eine Grenze, über welche hinaus derselbe nicht stärker magnetisiert werden kann; dieses Maximum ist dem Querschnitt des Stabes proportional. Die Tragkraft der Elektromagnete hängt nicht bloß v. deren Dimensionen u. der magnetisierenden Kraft der Spirale, sondern auch v. der Größe u. Gestalt des Anters ab. Das Gesetz dieser Abhängigkeit ist noch nicht bekannt. Die Tragkraft wächst im allgem. mit der Masse des Anters. Der im Anter durch Verteilung erregte Magnetismus wirkt bedeutend auf die magnetische Verteilung im Elektromagnet zurück. Die Verteilung des Magnetismus im Querschnitt der Eisenstäbe ist durchaus ungleichförmig; die äußeren Schichten zeigen sich stärker magnetisiert als die inneren; v. schwachen Strömen werden die innersten Schichten überhaupt nicht beeinflusst. Jede Schicht hat ein Maximum der Erregbarkeit, das bei den äußersten Schichten am schnellsten erreicht wird. Deshalb ist es zweckmäßig, zu Elektromagneten nicht zu dicke Eisenkerne (5-7 cm) zu wählen. Die magnetisierende Wirkung des Stroms läßt sich aus seiner Wirkung auf die Magnetnadel erklären, wenn man annimmt, daß die Moleküle des Eisens (u. Stahls) polarmagnetisch (Molekularmagnete) u. im nicht magnetisierten Eisen berart verschoben gerichtet sind, daß sich ihre Wirkungen nach außen gegenseitig aufheben, im magnetisierten Eisen aber gleichgerichtet sind. Die verschobenen gerichteten Molekularmagnete werden sich dann unter der Wirkung der den Eisen- od. Stahlstab umkreisenden Ströme so drehen, daß sie gleiche Richtung erhalten, der Stab also zu einem Magneten wird. Im weichen Eisen kehren nach Unterbrechung des Stroms die Molekularmagnete (fast) sämtlich in ihre ursprüngliche Lage zurück (das Eisen wird bloß temporär magnetisiert), im Stahl dagegen nicht (dieser wird dauernd magnetisiert). Wenn man durch die einen Eisen- od. Stahlstab umgebende Magnetisierungsspirale einen starken Strom leitet, so läßt der Stab bei jeder Schließung u. Unterbrechung ein klirrendes Geräusch hören; ist er aber in einem auf einem Resonanzboden stehenden Steg horizontal fest eingespannt, u. ist die Spirale so angebracht, daß ihre innere Wand v. dem Stabe nicht berührt wird, so gibt letzterer noch einen deutlichen musikalischen Ton, dessen Höhe nur v. der Länge des Stabes abhängt; er ist dessen Longitudinalton. Bei sehr rasch u. regelmäßig auf einander folgenden Unterbrechungen u. Schließungen des Stroms wird endlich noch ein zweiter musikalischer Ton gehört, der namentlich dann hervortritt, wenn der Eisenstab so eingeklemmt ist, daß sein Longitudinalton unterdrückt wird. Dieser zweite Ton, dessen Höhe v. der Geschwindigkeit der Unterbrechungen u. Schließungen abhängt, rührt v. den Stößen her, welche die Moleküle des Eisens im Moment des Magnetisierens erhalten; sein Vorhandensein spricht jedenfalls zu Gunsten der vorhin gegebenen Erklärung der magnetisierenden Wirkungen des Stroms. Feis hat denselben zur Konstruktion seines Telephons verwendet. Stäbe aus anderem Material geben die erwähnten Töne nicht. Wie ein durch einen festen Draht hindurchgeleiteter galvanischer Strom einen beweglichen Magnetstab abzulenen vermag, so muß auch umgekehrt ein fester Magnetstab einen v. einem Strom durchflossenen beweglichen Draht abzulenken im stande sein, was an dem Ampèreschen Gestell nachgewiesen wird (s. Elektrodynamik); das Stromviereck dreht sich stets so, daß der Strom den Nordpol zur Linken (im Sinne der Ampèreschen Regel) hat. Namentlich übt auch der Erdmagnetismus eine richtende Kraft auf das Stromviereck aus; dieses stellt sich (s. Fig. 1), wenn es sich

selbst überlassen wird, so, daß seine Ebene auf dem magnetischen Meridian senkrecht steht, u. daß der Strom, v. S. aus gesehen, im Sinne des Uhrzeigers kreist; gerade als ob in seinem Mittelpunkte ein kleiner, auf seiner Ebene senkrechter Magnet mit dem Nordpol nach N. sich befände. Auf einen in Form einer 8 geführten Strom kann also der Erdmagnetismus keine richtende Kraft ausüben; denn da der Strom die beiden Teile desselben in entgegengesetztem Sinne durchläuft, so muß er auf dieselben auch entgegen-

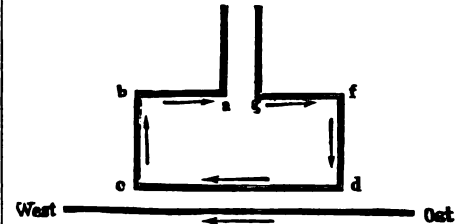


Fig. 1.

gesetzte Wirkungen ausüben, welche einander aufheben: a statischer Strom. Wie ein einfaches Stromviereck (ob ein Stromkreis) verhält sich auch das in Fig. 2 abgebildete Solenoid, ein schraubensförmig gebogener u. zum freien Aufhängen am Ampèreschen Gestell eingerichteter Draht. Dasselbe stellt sich, wenn es sich selbst überlassen ist, mit der Ebene seiner Windungen rechtwinklig, mit seiner Längsachse also parallel zum magnetischen Meridian, es verhält sich also wie eine Magnetnadel, die man sich in seiner Längsachse zu denken hat, u. deren Südpol an derjenigen Endfläche liegt, v. welcher aus gesehen der Strom im Sinne des Uhrzeigers kreist; man nennt diese Endfläche daher den Südpol, die entgegengesetzte den Nordpol des Solenoids. Auf dieses Verhalten der Kreisströme u. Solenoid grüdete Ampère seine Theorie des Magnetismus. Da nämlich ein Magnet sich genau so verhält, wie ein denselben umkreisender elektrischer Strom, so kann man den polaren Magnetismus der Eisenmoleküle dadurch erklären, daß man (an Stelle der magnetischen Fluida) jedes Molekül des Eisens v. einem kleinen Kreisstrom (ohne Leitungswiderstand) um-

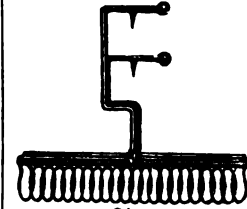


Fig. 2.

Magnet umkreisenden Strömen vereinigt denken; im unmagnetischen Eisen haben dagegen die Molekularströme alle möglichen Richtungen, so daß sich ihre magnetischen Wirkungen gegenseitig aufheben. Eine Konsequenz der Ampèreschen Theorie ist die Annahme, daß auch die Erde v. Kreisströmen, u. zwar v. D. nach W., umflossen ist, auf denen der Erdmagnetismus beruht, u. deren Wirkung auf ein bewegliches Stromviereck in Fig. 1 dargestellt ist. Die magnetisierende Wirkung des Stroms auf Eisen od. Stahl beruht also nach der Ampèreschen Theorie bloß darin, daß durch ihn die Molekularströme nach dem elektrodynamischen Grundgesetz gerichtet werden. Die Anziehungen u. Abstoßungen v. Magnetpolen, sowie die Wechselwirkungen zwischen galvanischen Strömen u. Magneten sind durch die Ampèresche Theorie auf die Gesetze der Elektrodynamik zurückgeführt.

Der E. hat mehrfache Anwendungen gefunden, namentlich auf die Telegraphie, dann auf die Zeitmessung (Zeittelegraphen, elektromagnetische Uhren u. Chronoskope). Die Versuche, den E. als Erreberkraft für Maschinen zu benutzen, haben früher

nicht zu praktischen Resultaten geführt. Die erste noch sehr unvollkommene elektromagnetische Maschine wurde v. Dal Negro in Padua 1834 konstruiert; sie beruhte auf den pendelartigen Schwingungen eines Stahlmagnets zwischen den wechselnden Polen eines hufeisenförmigen Elektromagnets. Wirkamer ist eine andere Klasse elektromagnetischer Motoren, v. welchen der sehr einfache rotierende Elektromagnet v. Ritchie in London eine anschauliche Vorstellung gibt. Ein hufeisenförmiger Stahlmagnet hat seine beiden Pole nach oben gekehrt; über ihm schwebt, um eine vertikale Achse drehbar, ein hufeisenförmiger Elektromagnet, dessen Windungen v. wechselnden Strömen durchflossen werden; die Pole des Elektromagnets werden v. den Polen des Stahlmagnets zuerst angezogen, im Moment des Vorübergangs wechselt der Strom, so daß nun Abstoßung erfolgt u.; es wird dadurch eine kontinuierliche Rotation des Elektromagnets bewirkt. Jacobi in Petersburg konstruierte 1835 eine ähnliche Maschine, die ein Boot in Bewegung setzte, in dem sich 14 Personen befanden. Die Maschine wurde mit einer Batterie v. 64 großen Zink-Platin-Elementen gespeist. Den Widerstand, den die Trägheit des Eisens der Umkehrung der Polarität in dem Elektromagnet entgegensetzt, vermied Störker. Eine andere Klasse elektromagnetischer Maschinen, deren erste Page in Washington 1846 konstruierte, beruht darauf, daß ein in der Achse einer Magnetisierungsspirale befindlicher Eisenstab durch einen die Spirale durchlaufenden Strom in diese hineingezogen wird. Zwei Magnetisierungsspiralen sind nahe hinter einander so befestigt, daß ihre Achsen in eine gerade Linie fallen. Durch ihre Hohlungen geht, in einer Führung leicht vor- u. rückwärts beweglich, eine Stange, die aus zwei durch einen Messingstab verbundenen Eisenstäben besteht. Durch einen Kommutator (s. d.) werden die Spiralen abwechselnd in einen Strom eingeschaltet, so daß der Stab fortwährend hin u. her geschoben wird; seine Bewegung wird durch Lenkstange u. Kurbel auf ein Schwungrad übertragen, welches zugleich den das Aus- u. Einschalten besorgenden Kommutator in Bewegung setzt. Neuerdings werden mit Erfolg magnetische Maschinen (s. d.) als Motoren benutzt.

Elektromagnetophon telephonisches, zur Fernleitung v. Schallwellen mittels elektrischer Ströme dienendes, vom Akustiker F. G. Weigle in Stuttgart erfundenes Instrument, bestehend aus einem Schallbecher, dessen telephonische Membran sich mit einem Stifte über einem Quecksilbergefäß befindet, so daß der Stifte beim Schwingen der Membran durch einwirkende Schallwellen in das Quecksilber eintaucht; darüber ein Elektromagnet, in dessen Stromkreis die Eisenblechmembran eingeschaltet ist, u. dessen Stromkreis beim Eintauchen des erwähnten Stiffes in das Quecksilber geschlossen wird, so daß die vom schwingenden Membran erregten elektrischen Oszillationen durch die Leitung gehen u. durch ein Telephon in der Ferne hörbar werden.

Elektromaschine siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1497).

Elektrometallurgie (griech.), Gewinnung v. Reimmetallen aus Erzen u. Lösungen mittels elektrochemischer Wirkung. Mit Bezug auf die Reingewinnung v. Silber wurde dieses Verfahren 1835 zuerst v. Becquerel angewendet. Zu dem Zweck behandelte derselbe die Erze zuerst mit Salzsäure u. Schwefelsäure, um lösliche Chlor- u. Schwefelsäure Verbindungen zu erhalten, worauf die geklärten Lösungen der galvanischen Wirkung v. Zink, Eisen od. Blei, in Verbindung mit Kupfer od. ausgeglühter Kohle ausgesetzt wurden. Später änderte Becquerel sein Verfahren dahin ab, daß er die gehörig vorbereitete u. mit Kochsalz vermischte klare Erzmasse der Wirkung eines elektrischen Stroms aussetzte, durch den das Silber sich am negativen Pole (siehe Elektrolyse) pulverförmig abschied, wodurch 80 bis 87% des Silbergehaltes der Erze gewonnen worden sein sollen. 1867 veröffentlichte Pöter a ein

elektrometallurgisches Verfahren der Zementation v. Kupfer aus den Schmelzflüßigen Zementwassern, wobei hölzerne mit Eisenblechplatten versehene Kästen mit der aus Koksstücken bestehenden negativen Elektrode in Verbindung gesetzt wurden. Zur Erregung der elektrischen Wirkung diente eine starke Kochsalzlösung, wodurch das Kupfer sich an den Koksstücken absetzte. Der einfachste Fall der Reingewinnung v. Metallen im Großbetriebe der Dütenindustrie ist die elektrische Reinigung v. Kupfer, das den Raffinierungsprozess durchläuft (s. Kupfer), das höchstens noch 2% Unreinigkeiten enthält u. sich in Platten gießen läßt. Zu diesem Zweck werden besondere, starken Strom unter schwacher Spannung liefernde Dynamomaschinen benutzt. Siemens u. Halske haben zuerst einen derartigen Betrieb auf dem kgl. Hüttenwerke zu Oker im Harz eingerichtet. Die für die Abscheidung einer gewissen Menge des Reimmetalls aufzunehmende Arbeitskraft muß um so größer sein, je unreiner das elektrolitisch zu behandelnde Metall ist. Zu Oker im Harz werden mit 8-10 Pferdekraften täglich 250 bis 300 kg Reimkupfer aus dem Rohkupfer ausgechieden.

Elektrometeore (griech.), die elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre. Die Atmosphäre enthält bei jeder Temperatur u. jeder Bitterung Elektrizität, deren Intensität mit der Höhe zunimmt. Bei völlig heiterem Himmel fällt sie freiwillig nicht unmittelbar in die Sinne, ist aber vermittelst empfindlicher Elektrometer nachweisbar. Die Luftpolektrizität ist bei ruhigem heiterem Wetter im allgem. positiv, zeigt aber inbetreff ihrer Stärke viele Schwankungen. Zunächst zeigt sie eine tägliche Periode, wo zwar, daß sich zwei Maxima u. zwei Minima bemerkbar machen, die mit den Extremen des Luftdrucks nahezu zusammenfallen. Die Maxima fallen durchschnittlich auf 6-11 Uhr vormittags (im Sommer früher, im Winter später), u. nach Sonnenuntergang die Minima auf 3-6 Uhr (im Winter früher, im Sommer später), u. gegen Sonnenaufgang. Außer dieser täglichen Periode gibt es noch eine bestimmte jährliche Periode im Maß der atmosphärischen Elektrizität. Sie ist nämlich im Winter bedeutend stärker, als im Sommer, u. ändert sich zwischen diesen beiden Jahreszeiten auf eine regelmäßige Art. Der Grund hiervon liegt wohl in dem Umstände, daß die + E in den unteren Luftschichten in dem Maße wächst, als die Wasserdämpfe od. die Feuchtigkeit der Luft zunimmt, was in der kälteren Jahreszeit der Fall ist. Die Elektrizität der Wolken u. der aus ihnen erfolgenden Niederschläge zeigt übrigens einen merkwürdigen Gegensatz zu derjenigen der unteren Luftschichten. Der Regen ist in den Sommermonaten ungleich stärker elektrisch als in der kälteren Jahreszeit. Die täglichen Perioden der Elektrizität werden durch lebhafteste Winde sehr vermischt.

Was aber die eigentliche Quelle der Luftpolektrizität sei, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Volta u. Saussure erblickten sie zwar in dem Verdampfungsprozess, u. Bouillet im Vegetationsprozess; doch haben insbesondere die Untersuchungen v. Rich u. Rieß diese Ansicht zweifelhaft gemacht. Veltier schrieb sie der Einwirkung einer stets negativen Ladung des Erdballs zu. Aus den v. Dove gesammelten u. zusammengestellten Erfahrungen geht hervor, daß bei jeder plötzlichen Bildung dichter Wolkenmassen Bliz u. Donner gleichzeitig auftretende, begleitende Erscheinungen sind. Nach Edlund ist die Quelle der atmosphärischen Elektrizität dieselbe, wie die Voltaische Elektrizität beim Kontakt zweier trockener Metalle. Der einfache Kontakt der Dampfischen mit denen der Luft reicht hin zur Elektrifizierung der einzelnen Dampfischen. Wenn sich aber diese vereinigen zu einem Wassertropfen, so muß eine Anhäufung der Elektrizität stattfinden u. eine Spannung, die sich zu derjenigen bei den heftigsten Gewittern steigern kann. Regen u. Schnee kommt fast immer in Begleitung einer mehr od. weniger starken Elektrizität in die unteren Regionen der Atmosphäre herab. Diese Elektrizität ist im Durchschnitt häufiger negativ als positiv. Am großartigsten tritt die atmo-

- Ghiacciato, **G**a, gefroren, eisalt; hart, lieblos.
- Ghiaccio, **G**m, Eis, n; Rüste; Versteifung, f; a, kalt.
- Ghiaccio, **G**vn, = giaccio, liegen, stoden; bestehen, abhängen, geneigt sein.
- Ghiado, **G**m, Gistäfte, f.
- Ghiàia, **G**f, Kies, Sand, m.
- Ghiolata, **G**f, f, Rüstausführung, f; Rüstboden, m.
- Ghioloso, **G**a, tiefl.
- Ghianda, **G**f, (Botan.) Eichel.
- Ghiandala, **G**f, (Zool.) Eichelheber, m.
- Ghiandifero, **G**a, Eichel tragend.
- Ghiandola, **G**f, = glandola, Drüse, f.
- Ghiarabaldana, **G**f, Sappalie, f.
- Ghiareto, (ghiaricoto), **G**m, fiesgrund, m.
- Ghibellino, **G**m, Ghibelline, m; ad, ghibellinisch.
- Ghiara, **G**f, f, Siege, f; Ring, m.
- Ghiarabaldana, **G**f, Sappalie, f.
- Ghiu, ghiu! **G**int, aisch!
- Ghigna, **G**m, Gesicht, n; Strafe.
- Ghignare, **G**vn, grinsen, höhnisch lachen.
- Ghignazzare, **G**vn, verachten.
- Ghigno, **G**m, Ghibladen, Ghibeln, n.
- Ghignoso, **G**a, = geloso, eifersüchtig, argwöhnisch, empfindlich; genau (von Instrumenten).
- Ghinea, **G**f, Guinea, f.
- Ghiotta, **G**f, Pratzflamme, f.
- Ghiotteria, (ghiottozza, ghiottizia), **G**f, Verderbtheit, Raufschäftigkeit.
- Ghiotto, **G**a, gefräßig, lestermächtig, sein, lester; zu, verderben, Feindschmederei.
- Ghiottone, **G**m, Schleder, in; Verderbmaut, n.
- Ghiottonegiare, **G**vn, schlemmen, schwelgen.
- Ghiottoneria, (ghiottonia), **G**m, Verderbtheit, Schwelgerei, Wüßereit, f, Verderbissen, m.

bei der Ritzprägung verwendet; ferner eine neu-silberähnliche Legierung aus 8 Kupfer, 35 Zink u. 4 Nickel, besitzt die bläuliche Farbe des hochpolierten Silbers u. oxydirt weniger leicht als dieses.

Elektryon in der griech. Mythologie Sohn des Perseus u. der Andromeda, König v. Argolis, Vater der Alkmea (s. b.), überlag nach dem Tode seiner Söhne seinem Neffen Amphitryon (s. b.) mit seiner Tochter die Regierung, fiel aber durch diesen ob. infolge eines Unglücksfalls.

Element böhm. *člvek*; prvek, *m*; dän. Element, *m*; engl. element; frz. élément, *m*; gr. στοιχείον, *n*; (Prinzip) αὐτόν, *f*; holl. element, *m*; (- einer Wissenschaft) beginselen, *mpl*; ital. elemento, corpo semplice, *m*; lat. elementum, *n*; (- einer Wissenschaft) elementa, orum, principia, orum, *mpl*; russ. элементъ, *f*; (- einer Wissenschaft) основаніе, *n*; schw. grundämne, element, *n*; sp. elemento, *m*; (- rudimentos, *mpl*; ung. elem.

E. (lat.), siehe Elemente u. Elementar.

Element galvanisches, siehe den Artikel Galvanische Batterie.

Elementär (elementarisch) böhm. *člvekní*; prvotní; dän. *e* elementær; engl. *e* elementary; frz. *e* élémentaire; gr. στοιχειώδης, *s*; holl. *e* elementair; (- unterricht) lager; ital. *e* elementare; lat. quod ad elementa (s. B. litterarum) attinet; russ. *e* элементарный; schw. *e* elementarisk; sp. *e* elemental; ung. *e* elemi.

E. ob. grundlegend nennt man die verhältnismäßig einfachen u. leichteren Bestandteile eines Lehrstoffes, welche die Grundlage für alles Fortschreiten bilden. Diese pädagog. Bedeutung ist nicht v. den lateinischen Buchstaben LMN = ABC abzuleiten, sondern v. Element = Urstoff.

Elementaranalyse die Ermittlung der Zusammensetzung organischer Körper (Kohlenstoffverbindungen) durch Bestimmung der Mengen ihrer Elemente (Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel zc.); s. Analyse.

Elementaraffekuranz Versicherung gegen Verluste, die aus Elementarschäden entstehen, also bei Feuer- u. Hagelversicherung; Gegenstand: Lebens-, Unfallversicherung zc.

Elementarbegriffe die Grundbegriffe des Verstandes in der kritischen Philosophie; siehe den Artikel Kategorie.

Elementarbewegungen in der Logik die einfachsten Bewegungen des einzelnen u. kleiner Abteilungen, die für die Bewegungen größerer Truppenmassen grundlegend sind.

Elementargeister im Volksaberglauben des Mittelalters die Geister, die in den vier Elementen herrschen, bisweilen mit den Menschen verkehren u. ihnen bald Gutes, bald Böses zufügen. Man unterzieht Erd- (Gnomes), Wasser- (Undinen), Luft- (Sylphen) u. Feuergeister (Salamander). Paracelsus hat eine eigene Abhandlung über sie geschrieben.

Elementarklasse siehe den Artikel Elementarschule.

Elementarlehre Unterrweisung in den Elementen (Anfangsgründen) einer Wissenschaft; im philosophischen Sprachgebrauch, bei Kant, Darstellung der aus den Prinzipien der Wissenschaft selbst abgeleiteten Lehrrsätze, im Gegensatz zur Methodenlehre. Kant nennt in der Logik die E. den dogmatischen, die Methodenlehre den technischen Teil. In der E. handelt es v. Begriffen, Urteilen u. Schlüssen, in der Methodenlehre v. der Definition u. der logischen Einteilung der Begriffe.

Elementarlehrer Volksschullehrer, derjenige, der die Grundlagen u. unentbehrlichen Bestandteile der allgemeinen menschlichen Bildung lehrt. Je nach den Zeiten u. ihrem Kulturideal wird die Ansicht u. das Maß u. Ziel dieses Unterrichts natürlich schwanken. In der Regel erteilt der E. Unterricht in den jow. Elementarfächern, d. h. Lesen, Schreiben, Rechnen, dann meist in der vaterländischen Geschichte, Heimatkunde, Formenlehre, oft auch im Zeichnen u. Gesang. Die Beschäftigung zum Unterricht erwirbt der E. meist im Lehrerseminar.

Elementarmethode (elementarische Methode, Methode der Anschauung, franz. méthode intuitive), nach Pestalozzi dasjenige Verfahren, in dem zusammengelegte Begriffe od. Sätze zerlegt, abstrakte Begriffe veranschaulicht werden. Besonders war Dieserweg darin Meister, indem er stets aus Anschauungen, die dem Schüler bereits bekannt waren od. die er sich im Unterricht erworben hatte, ausging u., v. Stufe zu Stufe denselben weiter führend, aus dem Erfahrenen neue Begriffe entwickelte. Dadurch wird das eigene Beobachten u. Nachdenken des Schülers sehr unterstützt. Herbert u. dessen Schüler haben die Notwendigkeit der E. psychologisch begründet.

Elementarorgane der Pflanzen u. Tiere sind die Zellen.

Elementarschule (in Frankreich u. der Schweiz Primärschule), so viel wie niedere Volksschule, ist eine Anstalt zur Erteilung des Elementarunterrichts, d. h. ersten Unterrichts der Kinder in den Elementen, d. h. den notwendigsten u. einfachsten Gegenständen des Wissens, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Weltkunde, Religion zc. Die unterste Klasse dieser Schule wird speziell Elementarklasse genannt, der darin Unterricht erteilende Lehrer heißt Elementarlehrer, u. seine Schüler heißen Elementarschüler. Comenius, Basedow, vor allem Pestalozzi sind die Begründer des heutigen Elementarunterrichts. Derselbe ist vor allen Dingen Anschauungsunterricht, u. seine Aufgabe, die Kinder unterrichtsfähig zu machen.

Litteratur: Klawell, Das erste Schuljahr (Opp. 1883); Schlotterbeck, Sinnbildung (Glogau); Wiedemann, Der Lehrer der Kleinen (Opp. 1880).

Elementarunterricht s. Elementarschule u. Unterricht.

Elementarwerk eine Schrift v. Johann Bernhard Basedow (s. b.).

Elemente 1) in der Chemie einfache Stoffe, Urstoffe, Grundstoffe, diejenigen Stoffe, die bis jetzt weder aus materiell verschiedenen Bestandteilen (durch Synthese) hergestellt, noch in materiell verschiedene Bestandteile (durch Analyse) zerlegt worden sind, sich also als chemisch unzersetztbar erwiesen haben. Sie sind aber nur unzerlegbar für die zur Zeit verfügbaren Mittel. Bis in die neueste Zeit hinein haben sich im populären Sprachgebrauch die vier E. des Aristoteles, Wasser, Feuer, Luft u. Erde, erhalten. Aristoteles, dessen Lehre für die Naturanschauung vieler Jahrhunderte maßgebend war, nahm an, daß jene vier E. aus dem präexistenten Urstoff durch Zweioption der Grundeigenschaften entstanden (s. Chemie, Bd. III. 914). Die Geschichte der Chemie weist verschiedene Beispiele dafür auf, daß Körper, die für E. galten, sich als zusammengesetzt erwiesen. Noch vor ganz kurzer Zeit hat Rüst Beobachtungen mitgeteilt, aus denen hervorzugehen scheint, daß die bisher als E. angesehenen Metalle Nickel u. Kobalt Verbindungen od. Legierungen sind. Bervollkommnete Untersuchungsmethoden lehrten bisher unbekannte elementare Stoffe kennen. Infolgedessen hat die Zahl der E. bis heute stets zugenommen. Es ist aber nicht unmöglich, daß die heute als E. geltenden Stoffe in solche einfachere Körper zerlegt werden, die mehrerer gemeinsam zu kommen, so daß die Zahl der E. wieder verringert wird; ja, es ist ein zuzufordernde Gedanke, daß die verschiedenen Arten Stoff, die E., aus welchen die ganze Körperwelt besteht, durch Differenzierung aus einem einzigen Urstoff hervorgegangen sind. In umstehender Tabelle sind die heute als E. angesehenen Stoffe nebst der Zeit ihrer Entdeckung u. dem Namen des Entdeckers aufgeführt. Diese E. u. vielleicht noch einige wenige andere, bilden die unenbliche Mannigfaltigkeit der bekannten Stoffe. Daß die verhältnismäßig so geringe Anzahl E. hierzu ausreicht, wird durch ihre Verbindungsfähigkeit nach bestimmten Gewichtsverhältnissen erklärt; siehe auch den Artikel Atom e.

Die E. sind in sehr ungleicher Menge in der Natur

- Glaggiolo, (M. Botan.) Iris, Schwertlilie, f.
- Giallamma, (f. Miner.) Nieselsinter, Galmel, m.
- Giallastro, (a. gelbfä.)
- Giallossa, (f. Gelb, n.; gelbe Farbe, f.)
- Gialliceto, (gialligno), (a. gelbfä.)
- Giallo, (a. gelb, bleich, fä.; m. gelbe Farbe, f.)
- Giallogno, (a. blaßgelb.)
- Gialloro, (m. Gelbheit, (Mediz.) Gelbsucht, f.)
- Gialloro, (a. gelbfä.)
- Giallume, (m. Gelbheit, f.; Goldfäule, mpl.)
- Giambare, (a. va. verpöten, aufstehen.)
- Giambleo, (a. jambö.)
- Giambo, (m. Boef.) Bambus; Späß, Spott, m.
- Giammal, (ad. nie, niemals.)
- Giamarme, (m. Gendarm, m.)
- Giamnetta, (f. Pite, f.; Bambusstod, m.)
- Giamnottárolo, (m. Plentier; Pifeur, m.)
- Giamni, (m. Gans, npr.)
- Giamniszero, (m. Janissar.)
- Giamsonlamo, (m. Janjenismul, m.)
- Giamsonista, (m. Janjenist.)
- Giamt, (a. Kete, m; a. riefenhaft.)
- Giamra, (a. f. henteftug, m.)
- Giamrdinaggio, (m. Gartenbaukunst, f.)
- Giamrdinetta, (m. Defert, Frucht, f. Bst.)
- Giamrdimora, (f. Halsband, n; Blumentisch, m.)
- Giamriero, (m. Gärtner.)
- Giamrdino, (m. Garten, m.)
- Giamrgono, (m. (Miner.) gelber Diamant, m.)
- Giamrottilera, (a. f. = gerrettiera, Strumpfband, Halsband, n; ordino dolla. Polsembarorden, m.)
- Giamro, (m. Zintraug, m.)
- Giamrone, (a. (Mythol.) Jafon.)
- Giamva, (a. f. (Coogr.) Java.)
- Giamvasso, (m. (Miner.) Besogte, f; Gagat.

Alba, Ⓞ f. **Budel**, m; **Zubringlichkeit**, f. **Aibado**, Ⓞ n. **budelig**. **Aibar**, Ⓞ va. **niederdrücken**; **beistippen**. **Aibba**, Ⓞ f. **Ausbiegung**, f; **Reihel**, n. **Aibber 3**, Ⓞ a. **budelig**, **höderig**. **Aibberisch**, Ⓞ. **Rauberwisch**, n; **Sauerbrunne**, f. **Aibbet**, Ⓞ a. **Salgen**, m. **Aibbeux**, -se, Ⓞ a. **budelig**, **höderig**. **Aibbo**, Ⓞ m. **Ödter**, m. **Aibbosität**, Ⓞ f. **Erhöhung**, f. **Aibbosität**, Ⓞ f. **Budel**, m. **Aibboso**, Ⓞ a. **höderig**, **budelig**. **Aibbus 3**, Ⓞ a. **gewölbt**, **gebogen**, m; **Budel**, **Ödter**, m. **Aibe**, Ⓞ Spott, **ohn**, m; **va**, **hdänen**; **va**, **ipoten**. **Aibecker**, Ⓞ m. **Zähler**, m; **-ere**, **Seitenfache**, **Jagdtasche**, **Taschenpfeiltasche**, f. **Aiber**..., Ⓞ - **gämder**... **Aiberna**, Ⓞ f. **(Milit.) Patronen-tasche**, f. **Aiborne**, Ⓞ f. **Patronen-tasche**, f. **Aibet**, Ⓞ m. **Salgen**, m; **hochgericht**, n. **Aibetto**, Ⓞ m. **Salgen**, m. **Aibler**, Ⓞ m. **Wid(bret)**; **gros** -, **hohes** **Wid**; **menu** - **kleines** **Wid**; - **à plumes**, **Federwld**; - **à poil**, **Haarwld**, n. **Aiblots**, Ⓞ pl. **Sänjestein**, n; **Lumpen**, **Fetzen**. **Aiboyer**, Ⓞ va. **birichen**, **pirischen**. **Aiboyour**, Ⓞ m. **Lebensschäfliger** **Jäger**; **Widaufläufer**. **Aiboyux**, -se, Ⓞ a. **widreich**. **Aibs**, Ⓞ g. **Aibs**. **Aibsaufbning**, Ⓞ g. **Aibsaubrid**, m. **Aibse**, Ⓞ va. **gipfen**. **Aibser**, Ⓞ g. **Aibser**; **Aibsergießer**, m. **Aibswerk**, Ⓞ n. **Stukturarbeit**, f. **Aicaro**, (gichero), Ⓞ m. **(Botan.) Eumpischlangentraut**, n.

Elemente	Symbol des Atoms	Atomgewicht	Wertigkeit	Entbedungsjahr	Entdecker etc.
Aluminium	Al	27,04	III, VI	1837	Böhler
Antimon	Sb	119,6	III, V	1490	v. Basilus Valentinus erwidmt
Arjen	As	74,9	III, V	1783	Brandt
Barium	Ba	136,86	II	1808	Bergellius
Beryllium	Be	9,08	II od. III	1828	Böhler
Bismut	Pb	206,99	II, III		im Altertum bekannt
Bor	B	10,9	III, V	1808	Say-Dussac u. Thénard
Brom	Br	79,76	I, III, V, VII	1826	Balard
Cästrum	Cs	132,7	II, IV	1859	Bunsen
Calcium	Ca	39,91	II	1808	Davy
Cer	Ce	140,3	II, VI	1839	Rosander
Chlor	Cl	35,37	I, III, V, VII	1774	Scheele
Chrom	Cr	52,45	IV, VI	1797	Bauquelin
Didym	Di	145	IV	1841	Rosander
Eisen	Fe	55,88	II, IV, VI		im Altertum bekannt
Erbium	E	166	II	1843	Rosander
Fluor verbunden mit Wasserstoff als Fluorwasserstoff	Fl	19,06	I	1771	Scheele
Gallium	Ga	69,9	IV	1875	Decco de Votshbaucan
Germanium	Ge	72,62	-	1866	Winkler
Gold	Au	196,3	I, III		im Altertum bekannt
Indium	In	113,4	III	1863	Reich u. Richter
Irbidium	Ir	182,5	II, IV, VI	1808	Smithson Tennant
Jod	J	126,54	I, III, V, VI	1813	Courtois
Kadmium	Cd	111,7	II	1818	Stromeyer
Kalium	K	39,08	I	1807	Davy
Kobalt	Co	58,06	II, IV	1735	Brandt
Kohlenstoff	C	11,97	IV, II		im Altertum bekannt
Kupfer	Cu	63,58	II		im Altertum bekannt
Kantban	La	138,5	IV	1839	Rosander
Lithium	Li	7,01	I	1817	Arfvedson
Magnesium	Mg	24,34	II	1808	Davy
Mangan	Mn	55,8	II, IV, VI, VII	1774	Bahn
Molybdän	Mo	95,9	VI	1778	Scheele
Natrium	Na	22,993	I	1807	Davy
Nickel	Ni	58,6	II, IV	1751	Gronstedt
Niobium	Nb	93,7	V	1846	H. Rose
Osmium	Os	195	II, IV, VI, VIII	1803	Smithson Tennant
Palladium	Pd	106,2	II, IV, VI	1803	Bollafon
Phosphor	P	30,96	III, V	1669	Brand
Platin	Pt	194,847	II, IV, VI	1748	de Ulon
Quecksilber	Hg	200,171	II		im Altertum bekannt
Rbodium	Rh	104,1	II, IV, VI	1803	Bollafon
Rubidium	Rb	85,2	I	1859	Bunsen
Ruthenium	Ru	101,5	II, IV, VI, VIII	1844	Claus
Sauerstoff	O	15,96	II	1774	Prifley
Scandium	So	43,97	-	1880	Rilfson
Schwefel	S	31,98	II, IV, VI		im Altertum bekannt
Selen	Se	78,37	II, IV, VI	1817	Bergellius
Silber	Ag	107,66	I		im Altertum bekannt
Silicium	Si	28,0	IV	1810	Bergellius
Stidstoff	N	14,01	III, V	1772	Rutherford
Strontium	Sr	87,3	II	1808	Davy
Tantal	Ta	182	V	1802	Watfett
Tellur	Te	127,7	II, IV, VI	1782	Rilfer v. Reichenstein
Thallium	Tl	208,7	I, III	1861	Groffes
Thorium	Th	231,96	IV	1828	Bergellius
Titan	Ti	50,25	IV	1791	Gregor
Uran	U	239,5	VI, IV	1789	Rlaproth
Vanadin	V	51,1	III, V	1830	Cestfröm
Wasserstoff	H	1,00	I	1806	Cabandiff
Wismut	Bi	207,5	III, V	1650	Agricola
Wolfram	W	183,6	IV	1783	d'Elshaupt
Yttrium	Y	89,6	II	1794	Gabolin (als Yttererde)
Zinn	Zn	64,88	II	1641	Paracellus
Zinn	Sr	117,35	IV		im Altertum bekannt
Zirkonium	Zr	90,4	IV	1789	Rlaproth

Die übrigen E. kommen in geringerer Menge vor, wenn sie auch, wie manche Metalle, Chlor etc. stellenweise angehaucht vorhanden sind. Gewisse E. sind als seltene zu bezeichnen. Man pflegt die E. einzuteilen in Metalle u. Nichtmetalle (Metalloide). Ein strenger Unterschied zwischen beiden Klassen ist aber nicht durchführbar. Zinn, Arjen, Antimon, Wismut u. B. zeigen gewisse physikalische Eigenschaften der echten Metalle, verhalten sich aber chemisch gewissen Nichtmetallen ähnlich. In chemischer Beziehung lassen sich die E. ferner nach ihrem Verhalten in den Sauerstoffsalzen in zwei Gruppen bringen, je nachdem sie hier den sauren od. den basischen Charakter bedingen. Zu letzteren gehören vorwiegend die Metalle, zu ersteren die Nichtmetalle. Allein auch hier ist der Unterschied nicht scharf; namentlich zeigt sich, daß daselbe Element basische od. saure Eigenschaften haben kann, je nach der Natur der Verbindung, in der es enthalten ist; im Mangansulfat $MnSO_4$ ist das Manganoxyd, im Kaliummanganat K_2MnO_4 ist es das Radikal der Säure. — Ein anderes Einteilungsprinzip der E. in zwei Klassen beruht auf dem Zusammenhang zwischen elektrischen u. chemischen Erscheinungen. Bei der elektrolytischen Zerlegung der Verbindungen zeigt sich, daß die Metalle vorwiegend positiv sind, d. h. sich am negativen Pol abscheiden, während die Nichtmetalle sich umgekehrt verhalten. Allein auch hier kann ein Element sich verschiedenes verhalten, je nach der Funktion, die es in der betreffenden Verbindung ausübt. Die elektrische Theorie beherrscht eine Zeitlang die Chemie (s. Chemie, Bd. III. 921) u. dient auch jetzt noch zur Charakterisierung der E. bei ihren Verbindungen. Bisher teilt man die E. in Gruppen od. Familien, indem man sie in Bezug auf alle ihre Eigenschaften vergleicht, die sich durch Zahlengrößen ausdrücken lassen, bei in Bezug auf die rein chemischen, also das Atomgewicht u. das Verhältnis, nach welchem sich die Atomgewichte der E. mit einander verbinden können, od. die Wertigkeit. Ueber das sich so ergebende natürliche System der E. siehe den Artikel Atome.

Litteratur: L. Meyer, Die modernen Theorien der Chemie (Breslau 1884).

2) In der Mathematik (u. auch in anderen Wissenschaften) die Grundlehren; auch zuweilen Bezeichnung für verschwindend kleine Teilchen (Differentialre). — 3) Insbesondere nennt man in der Astronomie E. der Bahn diejenigen Bestimmungsstücke der Bahn eines Himmelskörpers, durch welche dieselbe völlig bestimmt wird, u. mit Hilfe deren man den Ort des Himmelskörpers in der Bahn für jede gegebene Zeit finden kann. Diese E. sind die halbe große Achse; die Ex-

verbreitet. Die Atmosphäre enthält nur vier, in größerer Menge Stickstoff (75%) u. Sauerstoff (23%), in geringerer Menge Wasserstoff u. Kohlenstoff, das Seewasser enthält wesentlich Sauerstoff u. Wasserstoff, außerdem etwa 25 C. in geringer Menge. Kohlenstoff bildet in Verbindung mit Sauerstoff u. Wasserstoff den Hauptbestandteil der Pflanzen u. Tiere. Die feste Erdruste wird wesentlich v. eruptiven Gesteinen gebildet, die aus 8 E-n zusammengesetzt sind, nämlich:

Sauerstoff	44,0 bis 48,7 %
Silicium	22,8 " 36,2 "
Aluminium	9,9 " 6,1 "
Eisen	9,9 " 3,4 "
Calcium	6,6 " 0,9 "
Magnesium	3,7 " 0,1 "
Natrium	3,4 " 2,5 "
Kalium	1,7 " 3,1 "

zentrität; die Neigung der Bahnebene gegen die Grundebene der Elliptizität; die Länge des aufsteigenden Knotens; die Länge des Perihels; die mittlere tägliche Bewegung; die Epoche od. der Ort des Planeten für einen gewissen Zeitpunkt. Die Länge des Perihels u. des aufsteigenden Knotens sind heliozentrische Längen, die Epoche u. die Umlaufzeit bilden die Grundlage der ganzen Planetentheorie in ihrer größten Einfachheit. Die Exzentrizität u. Neigung, sowie die Länge des aufsteigenden Knotens sind zwar Veränderungen unterworfen, die jedoch nur periodisch u. innerhalb sehr enger Grenzen stattfinden (s. Stör u. g. n.). Dagegen macht die Lage der großen Achse eine Ausnahme, denn die Apfidenbewegen sich nach derselben Richtung immer weiter fort, ohne, wie die anderen E., in bestimmten Grenzen periodisch auf- u. abzugehen. Die Länge der großen Achse selbst endlich bleibt für immer unveränderlich, u. auf diesem Umstande beruht die Stabilität unseres Planetensystems. — 4) An die ältere Bedeutung des Wortes Element im aristotelischen Sinne anknüpfend, bezeichnet man mit demselben das, was unsere Lebensbedingung ist, worin man sich leicht u. frei bewegt (gleichsam wie der Fisch im Wasser), daher der Ausdruck „in seinem E. sein“.

Elementstein siehe den Artikel *Opal*.

Elemi (Delbaumharz, Gummi od. Resina Elemi), ein in 6 verschiedenen Sorten im Handel vorkommendes Harz. Handelsorten bilden nur das amerikanische E. v. Icaica u. Amyris-Arten (Mexiko u. Yucatan-E.) als hartes E., u. das Manila- od. Philippinen-E. als weiches E. Letzteres ist in frühem Zustande infolge eines Gehaltes an ätherischem Oel (E-öl) weich, erhärtet aber bald an der Luft u. bildet gelbliche od. grünlliche, undurchsichtige fettglänzende Stücke v. 1,02—1,08 spez. Gew., die schon durch die Wärme der Hand erweichen u. sehr leicht schmelzen, balsamischen Geruch u. Geschmack besitzen, in Wasser unlöslich, in tochenem Alkohol, sowie in Aether u. Terpentinöl leicht löslich sind. Aus der heißen alkoholischen Lösung scheiden sich beim Erkalten Krystalle aus (Amyrin). Kalter Alkohol zieht ein braungelbes amorphes Harz aus. Bei der Destillation mit Wasser geht ein klarer, dünnflüssiges, zu den Kamphenen gehörendes, bei 166—174° siedendes ätherisches Oel (E-öl) vom spez. Gew. 0,85 über, das in größeren Mengen genommen, giftig wirkt. Anwendung findet E. nur noch zur Darstellung v. Baden. Manila-E. wird zuerst v. Camellus 1701 erwähnt. Im 16. Jahrh. war eine Droge v. unbekannter Abstammung als Resina Elemnia officinell.

Elen Alces, Gattung aus der Familie der Hirsche (Cervina), Alces palmatus Gray (Elenzier, Elenhirsch, Elch) u. Alces americanus (Orignal, Moosbeer), wahrscheinlich ein u. dieselbe Art. Größer als das Pferd, 2½ m lang, am Widerrist 1,8 m hoch; bis 10 Ztr. schwer; Kopf langgestreckt, mit breiter, behaarter, knorpeliger Nasentuppe u. überhängender, sehr beweglicher, gefurchter Oberlippe u. einem 15 cm langen, langbehaarten Fleischspalten unter der Kehle, lang- u. grobhaarig, mit kurzer Mähne u. schaufelförmigem, gleich vom Grunde an ausgebreitetem, bis zu 40 Rfd. schwerem, 6—12zadigem Geweihe; Läufe lang, die vorderen länger als die hinteren; Schwanz sehr kurz, Farbe im Sommer schwarzbraun, im Winter heller, mit Grau untermischt, wie geriebt; das Tier (Weibchen) ist kleiner als der Hirsch (Männchen) u. ohne Gehörn u. Bart; das Kalb ist einfarbig dunkelbraun, mit innen schmutzig weißen Ohren; Brunst Ende August, den September hindurch; trägt 9 Monate lang u. wirft das erste Mal 1, die folgenden Male 2 Kälber. Die Art lebt im nördl. Europa, Asien u. Amerika u. war früher weit verbreiteter als jetzt. Ihres Vorkommens in Deutschland thut schon Citar Erwähnung, der vom Elch sagt, es gleiche an Gestalt u. Farbenwechsel des Hesses dem Rehe, sei aber größer u. habe unvollkommene Hörner u. gelenklose Beine, so

daß es sich nicht legen könne, sondern zum Schläfe sich an Bäume lehne, weshalb, wenn man diese untergraben od. angehauen habe, es mit diesen leicht umfalle u. eine Beute der Jäger werde. Bis zum 11. Jahrh. war das Elch in Deutschland allgemein verbreitet, wenn auch immer seltener werdend, wie die Jagdverbote der Kaiser Heinrich II. u. Konrad II. beweisen; 1746 verschwand es aus Sachsen, 1776 aus Schlesien u. findet sich jetzt in Deutschland nur noch im Forst Benhorst bei Tüft, wo ca. 80 Stück gezüchtet werden. Häufiger ist es noch in den Ostseeprovinzen, im nördl. Rußland, Schweden, Norwegen, Nordasien bis zum Amur. Auch in Amerika ist das „Moosbeer“, wie die Art dort genannt wird, immer mehr in seiner Verbreitung durch die Jagd zurückgedrängt; schon die Indianer jagten das Wild häufig u. errichteten z. B. am Missouri eine große Pyramide aus Moostier- u. Wapitigeweihe; heute lebt das Moostier noch im N. Americas, namentlich Canada u. Neubraunschweig. Den Aufenthaltsort des Elches bilden wilde, einsame, an Brücken u. unzugänglichen Mooren reiche Wälder, namentlich solche, in denen Weiden, Birken, Eichen u. andere Laubbäume stehen. Das E. nährt sich v. der Rinde, den Blättern u. Knospen der Bäume u. ist daher der Forstwirtschaft sehr schädlich. Das Fleisch wird sehr geschätzt, obwohl es scharf als das des Edelwildes ist; das sehr feste Fell wurde im Mittelalter mit Vorliebe zu Ledertoller verarbeitet; Geweihe u. Knochen dienen zu Weinarbeiten u. manche Teile, wie die Klauen, waren früher officinell gegen Epilepsie; Kinder trugen daraus gefertigte Halsbänder als Amulette gegen diese Krankheit.

Litteratur: Brandt, Beiträge zur Naturgeschichte des E. (Petersh. 1870); Altum, Die Geweihebildung beim Elchhirsch (Berl. 1875).

Elena (Hlena, Helena), Stadt, Bulgarien, Bezirksfirnoma, am Nordfuße des Elena-Balkan, über den hier der 800 m hohe Paß v. E. führt; 3300 Ew.; Kohlenlager. Am ½ 1877 stiegen hier die Türken unter Fuad Pascha über die Klaffen unter Dellingshausen.

Elenchus (griech.), so viel wie Beweisgrund od. Beweis; Gegenbeweis, Widerlegung. Ignoratio elenchi, der Fehler im Beweisen, der etwas anderes beweist, als bewiesen werden soll. Die absichtliche Begehung dieses Fehlers heißt auch mutatio elenchi (Veränderung des zu Beweisenden). Elenktik, Ueberführungs- od. Widerlegungskunst; elenktisch, so viel wie polemisch.

Elen (Subst.) böhm. bída; strast; f. dan. Elendig, Ned, Trængsel, Trang, Armod, g.; engl. misery; frz. misère, f.; gr. τὸ πᾶν, πᾶσι; valauwopia, f.; holl. ellende, f.; ongeluk, n.; ital. miseria, calamità, f.; lat. miseria, f.; res miseræ, fpl; calamitas; egestas, f.; (im -ten) in miseria esse od. versari; iniquissima fortuna uti; russ. невоцерие; 6хрестие, n; нудна, f.; schw. elände, n; nód, m; uselhet; landsfuktighet, f.; sp. miseria, desdicha, f.; ung. nyomor, nyomorúság, inés; azámkivetés; rabság, fogság; hontalanság.

E. (mittelhochd.: Ellenbe, „Ausland“), bedeutete ursprünglich u. bis ins 16. Jahrh. Verbannung, jetzt eine hohe Stufe leidlicher od. seelischer Not, die verschuldet od. auch unverschuldet sein kann. Den Ursprung verraten noch die Redensarten „das E. bannen“, „ins E. fahren“. E-enherbergen u. E-enbrüderchaften sorgten im 15. Jahrh. bef. für Pilger, dann für mangelnde u. kranke Fremde überhaupt.

Elen (Adj.) böhm. a bídny; daremný; trudný; (-leben) bídny se kivití; dan. a elendig, ussel, forægtelig, svægelig, vanfør; mager, ynkelig, ynkvendig; engl. a miserable; frz. a misérable; (-vage) misère, f.; gr. a πᾶλος, s u. 2; (armelig) ἀλλός; (unglücklich) δυστυχής, s; (-sein) ἀρτυτός; (trübselig) ἀδούρητος, s; (-sein) ἀδούρητος; holl. a u. ad ellendig, ongelukkig; ital. a misero, miserevole; lat. a infelix, afflicto, infirmus; miser; (berachtungswert) improbus, s; nequam, improbus ac nefarius; russ. a невоцерия, 6хрестенная; schw. a eländig, usel, ómkelig; dällig; olycklig; sp. a misero, desdichado, perverso; ung. a nyomordult; hitvány, alávaló, pimasz; ad nyomordiltan, nyomorúságosan.

- Glena, (Zool.) traubpaariges Schwein, n.
- Glema, (Zool.) gewundener Draht.
- Gled, (Zool.) ant. das doch! möhte doch!
- Gleda, (Beben.) Gleda, (Zool.) göddlye, Gema, f.
- Gledness, (Zool.) Schwindel, m.
- Gledy, (Zool.) schwindelig.
- Gled, (Zool.) vn. mgen.
- Gled, (Zool.) Wegweiser; (als Mäheritel) Führer, m.
- Gledsel, (Zool.) Gelfel, f.
- Gled, (Zool.) va, (Zool.) gelen.
- Glegelen, (Zool.) vn. f. kern.
- Gled, (Zool.) f, (Zool.) Glet, n; Etern, f.
- Glet, (Zool.) m, (Zool.) Geter, m; f. Jauge, f; n. Reuter, n.
- Gletdrag, (Zool.) fliegende Bräde.
- Gletren, (Zool.) vn. im Stigad gehen; laut sprechen.
- Gletrig, (Zool.) a, geig.
- Gletrigard, (Zool.) m, Gethals.
- Gletrigheld, (Zool.) f, Geth, m.
- Gletrpont, (Zool.) f. Gierpate, f.
- Gletrup, (Zool.) m, Jauchgrube, f.
- Gletst, (Zool.) f, (Botan.) Gierf, f.
- Gletswalaw, (Zool.) wasserichwalm.
- Gletstall, (Zool.) m, (Zool.) Amel, f.
- Gletem, (Zool.) va, gleten.
- Gletor, (Zool.) m, Gletter, m.
- Gletorv, (Zool.) f, Giebet, f.
- Gletstjer, (Zool.) n, Guseten, n.
- Gletov, (Zool.) m, (Zool.) Gelfou.
- Gletsel, (Zool.) n, Guf, m.
- Gletse, (Zool.) f, Gjerf, f.
- Gletter, (Zool.) va, ohrfelen.
- Gletmild, (Zool.) a, freigeibig, mildthätig.
- Gletmildhet, (Zool.) f, Mildthätigkeit, f.
- Glet, (Zool.) n, Glet, (Zool.) n, Gabe, Portion, f; a, verhetratet.
- Glet, (Zool.) n, Gabe, f; Geshent, n, va, begeben.
- Glet, (Zool.) f, Mitgift, Gabe, f; n, Glet, n.
- Gletta, (Zool.) va, verhetratet; vr,

u. 40 m hoch, 619 qkm, 7010 Em.; Fischerei, Schiffahrt; Orangen, Ananas, Kotosnüsse; Hauptort: Copenor's Harbour in der Mitte der Westküste, mit Festung u. gutem Hafen. Am Nordende v. E. liegt die Insel Harbour Island mit Dunmoretown (Hafen).

Eleutheria (griech.), Freiheit. Eleutheriologie, Lehre v. der Freiheit, bes. der philosophischen; Eleutherionomie, Freiheitslehre; Eleutherionomie, Lehre v. der sittlichen Freiheit, Befreiung des freien Willens.

Eleutherien ein v. Vertretern fast aller griech. Staaten dem Zeus Eleutheros (Befreier) seit dem Siege bei Platää 479 vor Chr. alle 5 Jahre mit Wettkämpfen am 16. Maimakterion bei Platää gefeiertes Fest. Auch v. Freigelassenen zur Erinnerung an ihre Freilassung begangenes Fest.

Eleutheriologie (griech.), die Lehre v. der Freiheit des menschlichen Willens.

Eletheropetalen s. v. Choripetalen (Dialypetalen, Polypetalen), Abtheilung der Dicotyledonen, die alle Pflanzenfamilien mit getrennt-blättriger Blumenkrone umfaßt.

Eletheropolis wohl das Bethogabris des Josephus, hebrutende Stadt Palästinas auf dem Westabfall des Gebirges Juda, auf der Straße Jerusalem-Nakaton, vom Kaiser Septimius Severus benorodret, jetzt Bêt-Dschibrin. Viele Ruinen u. zahlreiche Höhlenwohnungen v. hohem Alter.

Elethérus der Heilige, 13. römischer Bischof (177 bis 193). Ihm überschieden die Kirchen v. Lyon u. Vienne durch Jrenäus die Märtyrerakten aus der Verfolgung 177.

Elevatio (lat.), in der Rufft das Heben der Hand beim Latieren, auch der leichte Takteil. Elevamante, con elevamento, con elevazione (ital.), Vortragsbezeichnung („mit frommer Erhebung“).

Elevation (lat.), Erhöhung; so viel wie Arsis (s. d.). — In der kathol. Kirche die Emporhebung des konsekrierten Brotes u. Weines bei der Messe zur Anbetung. — In der Astronomie die Höhe eines Sterns über dem Horizont. E. des Äquators, so viel wie Äquatorhöhe; E. des Pols, so viel wie Polhöhe. — In der Schießkunst Höhenrichtung des Geschützrohrs; Elevationswinkel ist Höhenwinkel der Seelenachse zum Horizont. Ist dieser Winkel = 0°, so erfolgt ein Kernschuß. Die E. wird beim Geschütz durch Aufsatz (s. d. 4) od. Quadranten (s. d.), beim Infanteriegewehr durch ein veränderliches Visier genommen. Auf Entfernungen v. 200—280 m wird der Schuß ohne E. abgegeben, v. da an allmählich erhöht; der kommandierende Offizier hat die Entfernung zu taxieren u. anzugeben; siehe die Artikel Flugbahn u. Visier.

Elevatoren (lat.), siehe den Artikel Aufzüge.

Eleve (franz., spr. eläv), Zögling, Schüler.

Elevieren (lat.), aufrichten, aufziehen, erheben; vgl. den Artikel Elevation.

Eléz russ. Stadt im Gouvern. Orel, siehe den Artikel Jelez.

Elf böhm. num jedenáct; (die Zahl -) jedenáctka, f; dän. num elleve; engl. num eleven; frz. num onze; gr. a έδωκα (Ziffer 14); (die Zahl -) έδωδς, ados, f; hell. num telv, elf; ital. a undici; lat. num undecim; (je -) undeni, 3 pl; russ. одьнацать, f; schw. num elfva; sp. a once; ung. a tizenegy.

E., im desbatischen Zahlensystem die 2. Einheit der ersten höheren Ordnung. Da

$$\begin{aligned}
 10 &= 1 \cdot 11 - 1 \\
 100 &= 9 \cdot 11 + 1 \\
 1000 &= 91 \cdot 11 - 1 \\
 10000 &= 909 \cdot 11 + 1
 \end{aligned}$$

ist, so erhält man bei Division der Zahlen 10, 100, 1000, 10000 durch 11 der Reihe nach die Reste — 1, +1, — 1, + 1, ..., mithin ist der Rest, der bei Division mit 11 erhalten wird, gleich der Differenz der

Summen der gerad- u. ungeradstelligen Ziffern, auf welcher Eigenschaft die sog. Elferprobe beruht.

Elf (schwed., norweg. Elv), in Schweden u. Norwegen so viel wie Fluß u. Strom.

Elf-Fischer Hauptstadt v. Dät Fär; siehe den Artikel Tendelti.

Elfdalen (d. i. Flußthal), Dorf u. Kirchspiel, schwed. Län Kopparberg, am Deisterdalsef; berühmte Porphyrbüche, wo hervorragende Kunstwerke (wie die kolossale Base im Tiergarten bei Stockholm, Sarkophag des Königs Karl XIV. Johann) angefertigt wurden; 3987 Em.; Mineralquelle.

Elfeld Stadt, preuß. Regbez. Wiesbaden, siehe den Artikel Eltvile.

Elfen (erst im 18. Jahrh. aus dem Englischen angenommene Form statt des echt deutschen Elben, Mehrheit des mittelhochd. Alfb od. Alf) heißen in der german. Mythologie gewisse Naturgeister, die jedoch auch unter anderen Namen u. auch in den Vorstellungen vieler nicht germanischer Völker begegnen. In der nord. Mythologie sind sie v. den Aesen u. den Niesen streng unterschieden, stehen dagegen den Zwergen nahe u. werden v. der Edda eingeteilt in Sviftalfar, Ljósálfar, Licht-E., u. Svartálfar (Dövalfar), Dunkel-E., jene Bewohner Alfheims (s. d.), diese der unteren Erdregionen. Die Licht-E. waren schöner u. strahlender als die Sonne; die Schwarz-E. dagegen schwärzer als Blei. In beiden Arten sind Personifikationen wohlthätiger Naturkräfte zu erkennen. Hinsichtlich der religiösen Stellung der E. ist bemerkenswert, daß ihnen in Schweden eigene Tempel errichtet sind. In der Sage erscheinen sie unter eigenen Königen: Laurin u. Alberich, später Oberon mit der Elfenkönigin Titania. Nach schottischem Volksglauben waren die E. ein Geschlecht kleiner, den Menschen mißgünstiger, aber überaus schöner Wesen, meist in grüner Tracht, das Innere v. Hügeln bewohnend. Blödsüch vom Krampf od. ähnlicher Krankheit ergriffenes Vieh hat den Elfschuh (Elfschuh). Dreieckige Feuersteine (Elfbogenköpfe, Elf arrow heads) dienen den E. zur Ausübung ihrer Kräfte. Flache geränderte Riesel in Wäldern heißen Elfschüssel u. Zur Zeit der Gewitter hört man sie in Felsen u. Berghöhlen arbeiten, baden, brauen od. schmieden. Ueber ihre Schmiedekunst siehe den Artikel Zwerge. Auf den Färöern u. in Dänemark heißen die E. Guldrer, was an die deutsche Göttin Golda u. die Haulemännerchen eines Grimnichs Märchens gemahnt. Anderweite Namen der E. sind: Rjullingar, „Lieblinge“ (Island), das stille Volk, men of peace, the good people (Schottland). Tritt ein Elfe in den Dienst eines Menschen, so heißt er Kolobd, Heinzelmann, Brownie (Schottland) ic. In dem Volksglauben der jetzigen Skandinavien tritt die E. kleine, wie die Menschen gestaltete, reinliche Wesen, wohnen unsichtbar unter Hügelu, Häusern, Bäumen, selbst im Meere, oft kommen sie hervor, u. bisweilen ertönt aus hohlen Steinen (Elfmühlen) ihre leise Stimme. Ihr Vieh ist sehr groß u. v. blauer Farbe; sie stehen zuweilen noch nicht getaufte Kinder. Erzürnt, können sie durch ihren Hauch Krankheiten erzeugen. Ihre Töchter (Elfsen) hühlen oft mit Menschen, welchen solche Liebesverhältnisse jedoch meist zum Unheil aus schlagen. Sie lieben nächtliche Reigen (Elfantanz); den Plaz, wo dies geschah, verrät am Morgen ein trockener Ring im tauigen Graze. Wer während des Tanzes in einen solchen Ring tritt, erblickt die E., die ihn dann necken. In der Dichtung fanden sie ewige Gestaltung durch Shakespeare („Sommernachtsstraum“), Wieland („Oberon“, s. v. w. Alberich) u. Goethe („Erlkönig“, d. i. Elfenkönig).

Elfenbein böhm. kost sloni od. slonová, f; dän. Elfenben, n; engl. ivory; frz. ivoire, m; gr. έλεφανς, avros, m; holl. ivoor, n; ital. avorio, m; lat. ebur, boris, n; russ. слоноваго рога, f; schw. elfenben, n; sp. marfil, m; ung. elefántcsont, elefántagyar.

E., kommt v. den Stoßzähnen (oberen Schneidezähnen)

Gigante, ♂ a, riesig; m, Niese. Gigantegglare, Dvn, hervorragend, emporkragen; vr, sich türmen.

Giganteo, (gigantesco), (La, riesenhaft, gigantisch, Niesen-.

Gigantesco, ♂ a, riesig; ungeheuer.

Gigantesque, ♂ a, riesenhaft, Niesen-.

Gigantessa, ♂ f, Niesin, f.

Gigantes, ♂ f, Niesengröße, f.

Gigantie, ♂ a, riesenmäßig.

Gigantilla, ♂ f, Zwerg aus Pappo mit riesigem Kopf u. Armen, m.

Gigantisk, ♂ a, riesenhaft.

Gigas, gantis, ♂ m, Gigant, Niese, m.

Gige, ♂ g, Geige, f.

Gigeland, ♂ f, Lieberjahn, m.

Gigg, ♂ m, Gig, m (leichter englischer Wagen).

Gigliaceo, ♂ a, lilienartig, lilienförmig.

Gigliato, ♂ a, mit Lilien bedät; m, Gigliat (Noretin. Goldgulden), m.

Giglio, ♂ m, (Botan.) Glie, f.

Gigno, genäsi, genäntum 3, ♂ va, jungen, erzeugen, gebären; hervorbringen.

Gigol, ♂ m, Hammelstule, f.

Gigote, ♂ m, Fleischdragout, n.

Gigt, ♂ g, Gicht, f; Gliederreizen, n.

Gigtäg, ♂ n, (Seu.) Geilau.

Gigtsmerte, ♂ g, (Mediz.) Gichtschmerz, m.

Gigtsyg, ♂ a, gichtig, gichtförmig.

Gigue, ♂ f, Reifeule, f; grande - (fig.) lange Hopkinsflange, f.

Gyl, Dn, ungesorenes Bier, n.

Gyllen, ♂ vn, gelb.

Gyllkalp, ♂ f, Raifchdottin, m.

Gypen, ♂ vn, nach Luft schnappen; op het - ligger, in den letzten Jügen liegen.

Gyzelaar, ♂ m, Geisel, f; Selbsttöter, m.

Gyzelen, ♂ va, wegen Schül-

den verhaften; pflanzen.
 Gzeling, **H**, Schudhaft, f.
 Gikt, **G**, (Med.) Gicht, f.
 Giktaktis, (giktartad), a, gicht, gichtartig.
 Giktbruten, a, nichtbrütig.
 Giktvärk, **G**, m, Gichtschmerz, pl.
 Gil, **G**, m, Schere, m.
 Gilbo, **G**, a, rötlich.
 Gild, **G**, a, u, tüchtig, wacker, brav, fähig.
 Gild, **G**, va, vergolden, sieren.
 Gild, **G**, a, = gültig, gültig.
 Gilde, **G**, n, Schwaum, m; Gestalt, Göttemahl, n; Gilde, f.
 Gilde, **G**, va, verschweiden, entmannen, lastrieren.
 Gilde, **G**, n, Innung, Zunft, f.
 Gildebroder, **G**, g, Gildegenosse, f, Zunftgenosse, m.
 Gilder, **G**, n, Falle, f.
 Gildestue, **G**, g, Gildestube, Zechstube, f.
 Gilding, **G**, g, Verschnittener.
 Gildkar, (Gildkar), **G**, n, Gärtbottich, m.
 Gildos, **G**, m, Meistertochter, fester Waise, m.
 Gille, (giletto), **G**, m, Wäsche, f.
 Gillet, **G**, m, Wäsche, f; Wams.
 Gillsata, **G**, m, Wurm (Eingeweidewurm, Regenwurm), m.
 Gillsstahajtö, **G**, a, wurmtreibend.
 Gilja, **G**, vn, = gilja, freien, werden.
 Gilla, **G**, va, billigen, genehmigen.
 Gillande, **G**, n, Billigung, f.
 Gille, **G**, m, Fanswürst, m.
 Gille, **G**, n, Gilde; Bruderschaft, f.
 Gillen, **G**, vn, laut schreien.
 Giller, **G**, n, (fille Vögel) Schling, f;
 Eprentel, m (für wilde Tiere) Falle, f.
 Gillerhösssa, **G**, f, Gelbfisch.
 Gillsbroder, **G**, m, Gildebruder, m.

des afrikan. u. indischen Elefanten. Das indische E. ist dauerhafter, weicher u. homogener. E. dunkelt auffallend nach, wird gelb bis braun. Die äußere Schicht der Zähne (die Rinde) ist am oberen Teile bräunlich, am unteren dunkelgelb u. gestreift; ihre Zusammensetzung ähnlich der Knochensubstanz (Zement). E. ist härter als Gips. Dichte: 1,9203. Echtes E. besitzt dem freien Auge sichtbare, auf dem Querschnitt sich in rhomboidalen Maschen kreuzende, sog. Schregerische Linien u. ferner mit der Lupe im Schlitze kenntliche, tangentielle, dunkle Streifen (Konturlinien). Ausgeführt wird das E. meist aus den afrikan. Häfen Massaua, Berbera, Sansibar, Bengasi, Tripolis, aus der brit. Kapkolonie, Guinea u. Senegambien, ferner in Indien hauptsächlich aus Ceylon, Sumatra, Malakka. Das schönste E. kommt v. Siam u. Bombay, letzteres, das Parisischen Zwerg, stammt aber v. Sansibar u. Maslat. Auch die Backenzähne des Elefanten kommen in den Handel. Das beste echte E. wird zu Billardkugeln verarbeitet. E. wird geschliffen mit nassem Schachtelhaln u. fein geschlämmtem Bimsstein, poliert mit geschlämmter Kreide od. auch mit geschlämmtem Trippeel u. Seife. Zum Bleichen des E.s dient eine Mischung v. 1 Teil Terpentinöl mit 8 Teilen Alkohol, die mehrere Tage dem Sonnenlicht ausgesetzt wird, auch Chloralkalilösung od. heißer Kalkbrei müssen demselben Zwecke dienen. Eine verschiedene Färbung kann man dem E. geben durch Kochen in Farbenbrühen. Das E. kannten die Griechen früher, als den Elefanten, u. da sie beides mit gleichem Namen (Elephas) benannten, so glaubt man, der Name sei vom E. auf das Tier übertragen worden. Die Griechen erhielten Elefantenzähne aus Indien u. Afrika. Durch Spalten u. Sägen, durch Erweichen u. Wiegen bildeten sie Tafeln. Sie brauchten das E. zu Griffen an Schüsseln u. Dolchen, zu den Armen der Leier, zu Füßen v. Stühlen, Betten, Tischen, zu Schwertgehenden, auch nebst Gold zur Verzierung u. Belegung der Wände, Möbel u. anderer Geräte. Auch zu Bildsäulen verwendeten man E. in Verbindung mit Gold; dabei wurden die nackten Teile durch einzelne E.-stücken wiedergegeben. Die Bildsäulen des Olympischen Zeus u. der Athene im Parthenon zu Athen waren so hergestellt. Die Kunst, in E. zu arbeiten (Elephanturgen), wurde schon im 6. Jahrh. vor Chr. in Griechenland selbst geübt, elfenbeinerne Sachen schon v. Homer erwähnt; der berühmteste Arbeiter (Elephanturgos, Elephantotomos) war Phidias. Auch v. den Römern wurden Schmuck- u. Kunstgegenstände od. mit E. belegt gebraucht, ebenso in der christlichen Kirche; namentlich schmückte man die Einbände heiliger Schriften mit elfenbeinernen Schnittwerken; auch Altäre, heilige Gefäße, Bischofsstäbe zc. waren ganz od. teilweise aus E. gefertigt. Die größte Ausbildung erlangte diese Kunst im 17. u. 18. Jahrh., wo man die kunstreichsten Werke, Vasen, freistehende Gruppen, Skulpturen, Kronleuchter zc. aus E. fertigte. Die reichsten Sammlungen v. E.-Schnittwerken in Deutschland besitzen die Kunstkammer in Berlin, die Schatzkammer in Wien, das E.-Kabinett in München u. das Dresdener Grüne Gewölbe. Die künstlichsten E.-Schnittwerke fertigten die Chinesen. Elfenbeinsurrogate. Das Zahnbein der fossilen Zähne des Mammuts (Ebur fossile, blaues E.) ist schmutzig-braun, gefleckt, meist mürbe, hat Rund- u. Spaltrisse. Niddendorf schäpft das jährlich aus dem nördl. Sibirien ausgeführte fossile E. auf 20000 kg. — Die sichelförmig gekrümmten Eckzähne des Nilpferdes sind seitlich plattgedrückt, nach der Länge geriffelt u. außen gelbbraun gefärbt. Die weiße Farbe der Nilpferdzähne ist beständiger als die der Elefantenzähne. Dichte: 1,9817. Das E. des Nilpferdes wird zu künstlichen Zähnen verarbeitet. — Die oberen, nach rückwärts gekrümmten u. mit einer Furche versehenen Eckzähne des Wallrofs sind oft zwei Drittel ihrer Länge hohl. Dichte: 1,9835; Schregerische Linien fehlen; Oberfläche gemakelt; Verwendung zu Stockgriffen. — Der linke obere, 2—3 m lange Schneidezahn des Nar-

mals (Schwertfischhorn) hat steil links laufende Spiralfurben. Dichte: 1,9890. Schregerische Linien fehlen. — Die jetzt selten im Handel vorkommenden kegelförmigen 10 cm langen, 160 g schweren Zähne des Botwal (Cachelot) sind gelb. — Firschnochen, werden zum Belegen der Klaviertasten benutzt. Ferner dienen Knochen der Wiederkäuer u. des Pferdes als Surrogat für E. — Das Sameneiweiß der Steinruß (vegetabilisches E.) ist beinhart, weiß, später gelb. — Die Kernschale der Kokosnuss u. die der Lissaboner od. Kleinen Kokosnüsse (Coquilla), Celluloid u. Gelatine sind ebenfalls Surrogate für E.
 Literatur: Andés, Verarbeitung des Horns, E-s (Wien 1896).

Elfenbein gebrannt, siehe den Artikel Bein-schwarz.

Elfenbeinern böhm. a slonovy; dän. a af Elfenbein; engl. a made of ivory; frz. a d'ivoire; gr. a ελεφαντινος; 3; holl. a ivoren, van ivoor; ital. a d'avorio, eburneo; lat. a eburneus; 3; russ. a изъ слоновой кости; schw. a af elfenben; sp. a eburneo, marfilso; ung. a elefantcsont, elefantcsontból való.

Elfenbeinkarton farbige, fast durchsichtige Kartonpapier; wird viel zu Visitenkarten benutzt.

Elfenbeinküste siehe unter dem Artikel Guinea.

Elfenbeinmasse aus Gips od. anderen mineralischen Substanzen u. verschiedenen Bindemitteln nach sehr verschiedenen Rezepten hergestellte elfenbeinähnliche Masse. Gipsabgüsse aus gebranntem, reinem Marienglas erhalten ein elfenbeinähnliches Ansehen, wenn man sie mit schwarzem Stearin od. Paraffin durchtränkt.

Elfenbeinnüsse (vegetabilisches Elfenbein), hartes Sameneiweiß der Samen v. Phytelophas macrocarpa; siehe den Artikel Phytelophas.

Elfenbeinpalm siehe den Artikel Phytelophas.

Elfenbeinpapier ein starkes Zuzuspapier, wird hergestellt, indem man mehrere Lagen Zeichenpapier auf einander leimt, mit Glaspapier abschleift, sodann mit feinstem Gips u. Leimwasser anstreicht, nach dem Trocknen nochmals glatt schleift u. endlich mit schwachem Leimwasser noch mehrmals tränkt. Dient zu Miniaturmalereien.

Elfenbeinporzellan in Ton u. Glanz allem Elfenbein ähnliche Porzellanmasse (s. d.); zuerst in der Igl. Porzellanmanufaktur Borscheker hergestellt.

Elfenbeinschnitzerei die Kunst, welche nach Thon od. Gipsmodell mit dem Schnitz- od. Messer aus Elfenbein Bildwerke herstellt. E-en wurden bereits mit Werkzeugen der älteren Steinzeit zusammen gefunden, so z. B. in Höhlen Frankreichs auf Mammutzähne geritzte Zeichnungen v. Renttieren. Auch die Pfahlbauten sind nicht arm an E-en. Bei den alten Ägyptern blühte bereits diese Kunst, eine kleine erhaltene Elfenbeinstatue konnte bis ins 11. vorchristliche Jahrh. zurückdatiert werden. Das berühmteste Werk israelitischer E. war der Thron Salomos. Auch den Ägyptern war die E. bekannt. Die Griechen besaßen aus Indien u. Afrika Elefantenzähne, durch deren Spaltung u. Biegung sie Platten v. bedeutender Größe zu machen verstanden. Diese verwendeten sie bei der Anfertigung v. Statuen u. allerlei Geräten u. zwar bei den Statuen so, daß sie das Elfenbein mit der Holz-schnitzerei verbanden, indem sie über den Kern der Figuren v. Holz u. Metallstäben die Fleischteile des Körpers aus Elfenbeinstücken bildeten, die mit Hautenblase zusammengehalten wurden, während die Haare, die Gewänder u. Stoffe aus Gold gefertigt wurden. Solche gold-elfenbeinerne (chryselestantine) Werke waren z. B. v. Phidias die berühmten kolossalen Statuen des stehenden Zeus in Olympia u. der stehenden Athene im Parthenon. In histor. Zeit wird der E. zuerst hinsichtlich der Lade des Ägyptischen Erwähnung getan.

Die Römer bedienten sich des Elfenbeins zu mancherlei Luxusgegenständen; der kurlische Sessel u. der Herrscherstab der Könige bestanden aus Elfenbein; Plinius der Ältere kannte auch die Verwendung fossilen Elfenbeins; in der späteren Kaiserzeit diente das kostbare Material zur Anfertigung der Diptychen (s. d.), die aus zwei mit einander verbundenen, zum Zusammenklappen eingerichteten Schreibtafeln bestanden, außen mit Reliefs geschmückt, inwendig zum Einripen v. Schrift mit Wachs überzogen.

Diese Diptychen wurden später, soweit sie aus Elfenbein bestanden, in der byzantinischen Zeit (etwa seit dem 4. Jahrh.) v. den Christen nachgeahmt u. zu kleinen Tragaliären, od. zu Einbanddecken der christlichen Ritualbücher verwendet, sind daher noch in großer Zahl vorhanden. Die Darstellungen sind gewöhnlich entweder aus dem Leben Christi, od. aus der Legende der Heiligen. Muster dieser Art z. B. in der Stadtbibliothek zu Brescia aus dem 6. Jahrh., im Domstift zu Monza (804) u. sonstigen Sammlungen. Andere Arbeiten aus den ersten christlichen Jahrhunderten sind die in den Museen u. Kirchenhäusern vorhandenen runden Hostienbüchlein, deren Außenseite mit Reliefs bedeckt ist, z. B. fünf hoch interessante bei Hahn in Hannover, auch im Museum zu Berlin. Ebenso die als Elfenbeinarbeit höchst wichtigen Reliefs am Bischofsstuhl des Maximianus (Bischof 546–552) im Dom zu Ravenna, die in den Heiligengestalten noch die byzantinische Trödelerei u. Strenge, in den ornamentalen Einfassungen (Tierfiguren) aber seine Ausführung u. große Lebendigkeit zeigen.

Das auch unter den Karolingern die E. in hoher Blüte stand, beweisen manche treffliche Arbeiten, darunter die zwei berühmten Einbanddecken des sog. langen Evangelienbuches in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen vom Rösch Tutilo († 915), die noch großen Einfluß der Antike zeigten, nicht völlig u. enträtselnden vier Reliefs an der Kanzel des Münsters zu Aachen aus der Zeit Karls des Gr., eine technisch höher stehende Elfenbeintafel in der Bibliothek zu Frankfurt u. die Einbanddeckel des Walters Karls des Kahlen in der Nationalbibliothek zu Paris, die, auf der Höhe der damaligen Kunst des Abendlandes stehend, ein Gebet Davids u. die Buspredigt Nathans darstellen. So setzt sich die Kunst der E. bis ans Ende des 1. Jahrtausends fort, z. B. in den Reliefs am sog. Reliquienkasten Heinrichs I. in der Schloßkirche zu Quedlinburg u. in der v. einem Buchdeckel herrührenden Elfenbeintafel im Musée de Cluny zu Paris mit der Vermählung Ottos II. u. der griech. Prinzessin Theophano, zwischen beiden der viel größere Heiland, der seine Hände segnend auf ihre Häupter legt; ein für die damalige byzantinische Kunst sehr beachtenswertes Werk. Schon nicht mehr byzantinisch, vielmehr germanischen Stils das v. derselben Theophano dem Kloster zu Echternach geschenkte Evangelienbuch (Museum in Gotha), dessen Schnitzerei nicht eben fein ausgeführt, aber durch ihre urwüchtige Kraft u. Frische sehr anziehend ist. Aehnlichen Stils die Elfenbeinarbeiten aus der Zeit Heinrichs II. u. Ottos III., v. denen die herzogl. Sammlung in Braunschweig, die Hofbibliothek in München (Deckel eines Evangelienbuches aus der ersten Hälfte des 11. Jahrh. mit inhaltlich reicher Darstellung des Kreuzestodes Christi, u. eines Nisfale aus derselben Zeit mit der Kreuzigung Christi u. der sinnreichen Anbeutung seiner Auferstehung, beide aus dem Domstift zu Bamberg) bedeutende Beispiele besitzen; ebenso ein v. Otto II. od. Otto III. dem Dom zu Aachen geschenktes Weihwassergefäß mit Figuren v. entscheidend deutscher Auffassung u. Ausführung, auch in Essen der Deckel eines Evangelienbuches mit der Darstellung der Geburt, der Kreuzigung u. Himmelfahrt Christi, andere im Dom zu Hildesheim aus der Zeit des Bischofs Bernward, u. ein Weihwassergefäß im Dom zu Mailand aus dem Ende des 11. Jahrh. Wohl der reichste Schatz v. sehr verschiedenen geschlitzten Gegenständen befindet sich im Musée de Cluny in Paris, das außer der oben genannten Tafel mehrere

Deckel v. Evangelienbüchern des 10. bis 12. Jahrh., Hostienbüchlein, Kreuze u. Reliquienkasten besitzt, unter letzteren ein sehr großer aus dem 14. Jahrh. mit 51 biblischen Reliefs, auch eine Fülle v. kleineren, für den täglichen Gebrauch u. die Ausstattung v. Zimmern bestimmten Gegenständen bis zum 18. Jahrh. Sammlungen ähnlichen Inhalts auch im Kunstkabinett zu Gotha, im Berliner Museum, im bayr. Nationalmuseum zu München, im Grünen Gewölbe in Dresden u. in der Ambraser Sammlung zu Wien.

Die Kreuzfahrer brachten viele Elfenbeinarbeiten nach dem Occident, welche in der Technik meist neuerpflanzlichen Ursprung aufwiesen. Viel weniger wurde seit dem Beginn des 13. Jahrh. die E. für Gegenstände des christlichen Kultus ausgebildet, kam überhaupt erst in der letzten Zeit der Gotik wieder in Aufnahme, aber fast nur für Schmuckfachen u. andere Gegenstände profanen Zwecks, z. B. häufig Szenen aus dem Minneleben (mehrere dieser Art im Museum zu Berlin), den Turnieren u. der Jagd; namentlich zeichneten sich Augsburg, Nürnberg u. mehrere Städte Italiens, bes. Venedig (in Kaffetten, Sätteln, Sattelstücken), im 16. Jahrh. in der Bildnerei v. Gefäßen aus Elfenbein aus, wobei auch der Elfantanzahn in seiner ganzen Rundung zu Vasalen, Kannen, Pumpen u. Krügen, Trink- u. Jagdhörnern, mit Reliefs bedeckt, verarbeitet wurde. Die eigentliche Blüte der E. fällt in die zweite Hälfte des 16. u. in das 17. Jahrh., wo sie bes. durch die Kaiser Rudolf II. u. Ferdinand III., sowie an den kurfürstl. Höfen v. Dresden, Berlin, München u. Heidelberg Pflege fand. Eine der bedeutendsten E.-en jener Zeit ist der Mängschrank der Herzogin Elisabeth v. Bayern, ein Wert v. Ehr. Angermeyer aus den Jahren 1618–24. Von den deutschen Meistern der E. des 16.–18. Jahrh. mögen außer Angermeyer genannt werden: Peter Zick (gest. 1682), Lorenz Zick (gest. 1666, berühmt wegen seiner Contertafelbüchlein) u. Stephan Zick (gest. 1715, bekannt durch Dreifaltigkeitsringe, Kunsttaugen u. Kunststöhren), Leo Brunner (17. Jahrh.), sämtlich zu Nürnberg; Egidius Lobenigte in Dresden (16. Jahrh.), Melchior Barthel (1625–72) ebd.; Balthasar Bernoser (1651–1732) zu Florenz, Berlin u. Dresden thätig; Simon Troger (gest. 1769; „Bettlerfiguren“) zu München. Aus dem ersten Drittel des 19. Jahrh. ist Leberecht Wilhelm Schulze in Meiningen hervorzuheben. Einer der wenigen Elfenbeinbildner der Gegenwart ist der Wiener E.-k. Fränzel (geb. 1826), der sich durch Vorträftbüsten dieses Stoffes auszeichnet.

Die orientalische E. der Gegenwart hat ihren Sitz in Indien, wo diese Kunst seit den ältesten Zeiten heimisch ist, Japan u. China. Japan zeichnet sich durch eingelegte Arbeit in Elfenbein aus, China u. hauptsächlich durchbrochener Kugeln, v. denen oft mehr als ein Duzend in einander geschlitz sind; die chines. Flechtarbeiten aus fein gepalteten Elfenbeinspannen sind ebenfalls bemerkenswert. Auch die Völker Afrikas zeigen in der Bearbeitung v. Elfenbeinjähnen große Geschicklichkeit.

Litteratur: Wyatt, Notices of sculpture in ivory (Lond. 1856); Wastell, Ivories ancient and mediaeval (ebd. 1875); Weirwood, Descriptive catalogue of stival ivories in the South-Kensington Museum (ebd. 1876).

Elfenbeinschwamm (Hygrophorum eburneum Fr.), siehe den Artikel Agaricini (Bd. I. 401).

Elfenbeinschwarz Schwarz, gebranntes Elfenbein, siehe den Artikel Veinschwarz.

Elfenbeinjurogate siehe unter Elfenbein (Bd. IV. 1531).

Elfenfurche in Nordeuropa Bezeichnung für die Ackerfurchen vorgeschichtlicher Völker; siehe den Artikel Hochäcker.

Elfenpeile vollständiger Name für Steinpeile, auch für Donnerpeile.

Elfantanz kreisförmige trodrene Ringe im tauigen Graße bezeichnet der Aberglaube als Ort der Elfantänze; siehe den Artikel Elfen.

- Gilling, **G** f, durchbringendes Gefäß, n.
- Gillra, **G** vn, fallen stellen; Schlingen legen.
- Gills, **G** Rie-men, pl.
- Giltig, (gill, gild), **G** a, gillig; annehmlich.
- Giltiga, **G** va, gillig machen.
- Giltighet, **G** f, Giltigkeit, f.
- Gim, **G** Rot-wild, n; Girs-fuch, Rids, f.
- Gima, **G** f, Doffnung (im Ofen &c.), f.
- Gimlet, **G** Bohrer, m.
- Gimmerlam, **G** n, Mutter-lamm, n.
- Gimmasia, **G** f, Turnkunst, f.
- Gimasio, **G** m, Turnhalle, f; Gymnasium, n.
- Gimnasta, **G** m, Turner, m.
- Gimnastik, **G** f, Turnkunst, Gymnastik, f.
- Gimnicco, **G** a, gymnastisch.
- Gimotear, **G** vn, weinerlich sein; wehleidig thun.
- Gimpe, **G** vn, schaukeln, wippen.
- Gimprett, **G** n, Wippratt.
- Gin, **G** Wach-olderbeerbranntwein; Ghebervergug Bod; Fall-Strid, m.
- Gina, **G** f, Viechen, npr.
- Gina, **G** f, Nacht, Stätte, Nacht, Gemalt, f.
- Gina, **G** f, (Scen.) Wujchjeit, n.
- Gindär, **G** a, schlaff.
- Gindärsäg, **G** Schlafheit, f.
- Ginder, (ginds), **G** ad, dort.
- Gindsch, **G** a, dortig; het -o huis, das Haus dort.
- Ginebra, **G** f, (Botan.) Gene-ver, Wacholder-branntwein, m; Stimmgewehr.
- Ginebra, **G** f, (Geogr.) Genf, npr.
- Ginebrada, **G** f, Blättertig, m.
- Ginecco, **G** m, Gynäceum, n; Frauen-moos-nung, f.
- Ginepra, **G** f, (Botan.) Wachol-derbeere, f.
- Ginepráo, **G** m, Wacholder-gebüsch, n; Ver-wirrung, Ver-legenheit, f.
- Ginepro, **G** m, Wacholderbüsch.

Ginestra, (gi-
nestrella), f, f.
(Botan.) Ginurr.
Ginestrotlo,
f, m, Ginsterge-
büsch, n.
Ginestrina, f,
f, (Botan.) Hort-
fles, m.
Ginestrone,
f, m, (Botan.)
europäischer Gels-
enamer (Ulex
europaeus), m.
Gineta, f, f,
(Zool.) Genett-
fahle, f.
Ginets, f, m,
Janenreiter,
Reiter, m.
Ginetra, (Ge-
neva), f, f,
(Geogr.) Genf,
upr.
Ginevro, f, m,
= ginepro,
Waldoberbüsch.
Gingang, f,
m, (Zug) GIn-
gang, m.
Gingembre,
f, m, (Botan.)
Ingwer, m.
Ginger, f,
Ingwerbread,
Pfefferluzen, m.
Gingillare, f,
vn, ländeln; va,
die Zeit verbrin-
den.
Gingillino, f,
m, Aemich-
schmapp, Schlei-
cher, m.
Gingillone, f,
m, Aemichbiter,
Pflanzmittel, m.
Gingillo, f,
m, Spielerei, f;
Spielzeug, n.
Gingiva, ae, f,
f, Zahnfleisch, n.
Gingie, (gingle),
f, va, flingen
lassen, flimpen;
Geflinge, n.
Ginolare, f,
m, (Seew.) Gin-
nau, n.
Ginnaslarca,
f, m, Gymna-
sarch, m.
Ginnasio, f,
m, Gymnasium.
Ginnastica, f,
f, Gymnastik,
Turnkunst, f.
Ginnastico, f,
a, gymnastisch.
Ginnegappen,
f, vn, abern
laden.
Ginnico, f, a,
gummisch.
Ginniken, f,
vn, wiehern.
Ginny, f,
Truthenne, f.
Ginochiare,
f, va, die Knie
umfassen.
Ginochlata,
f, f, Kniebeug-
ung, f.
Ginochello,
f, m, Knieleiste;
Eulpe, f.
Ginochio, f,
m, Knie, n.
Ginochlone,
f, a, kneend.
Ginst, f, f,
(Botan.) Ginurr.

Elfern (österr. Elsmandeln), Kartenspiel, v. 2
Personen mit einer Pikettkarte v. 32 Blät-
tern gespielt. Wer die niedrigste Karte zieht, gibt
zuerst, bei den folgenden Spielen aber immer der
Gewinner. Jeder erhält 6 Blätter. Es wird nicht
Alout gemacht. Nach jedem Stiche wird v. dem Talon
abgehoben, u. zwar hebt immer der zuerst ab, welcher
den Stich genommen hat. Während noch Karten ab-
gehoben sind, braucht man weder zu bedienen noch zu
überstechen. Hat jeder Spieler die letzten 6 Blätter
in der Hand, so muß bedient od. überstochen werden.
Beim E. kommt es darauf an, daß man in seinen
Stichen möglichst viel Bilder hat. Da die Asse u.
Zehnen auch als Bilder gerechnet werden, so gibt es
im ganzen 20 Bilder, wer also in seinen Stichen
elf Bilder hat, der hat das Spiel gewonnen, wer zehn
hat, einen „Ständer“, den das nächste Spiel mit-
entscheidet.

Elf Hoch (Hamburgern), verbreitetes Glück-
spiel, beim sog. „Ausnobeln“ mit drei
Würfeln.

Elffarleby Kirchspiel, schwed. Län Upsala, an der
Mündung der Dalef u. an der Bahn
Upsala-Gefle, Kircherei; (86) 5975 Ew. An 15 m hohem
Wasserfall der Dalef das Hammerwerk Elffarleby.

Elfric Name v. angelsächsischen Schriftstellern,
siehe den Artikel Aelfric.

Elfride (Elfrède), angelsächsischer Name, dem
Mannesnamen Alfred entsprechend.

Elfsborg 1) (Wenersborg-Län), Län im süd-
westl. Schweden, wird begrenzt v. den
Läns Staraborg, Jönköping, Halland, Gotenborg
mit Bohus u. Wernland; 12825,3 qkm mit (1887)
279217 Ew. (auf 1 qkm 21, in ganz Schweden 10).
Das Län umfaßt den südlichen, größtenteils bergigen
u. waldigen, mit kleinen Ländchen u. Morästen er-
füllten, aber auch einige flache Ebenen (Svältorna),
die jetzt vom Staate mit Wald bepflanzt werden, ent-
haltenden unfruchtbaren Teil v. Westgotland u. die
in einem kleineren Teile (Vestgötha-Dal) ebene u.
fruchtbare, in einem bei weitem größeren u. nördlichen
Teile (Wernlands-Dal) ein bewaldetes Gebirgsland
bildende Landschaft Dalaland (s. d.). Die ansehn-
lichsten Berge sind der Halleberg (99,4 m) u. der
Hunneberg (129 m), östl. v. Wenersborg, die durch
ein mildromantisches, schönes Thal getrennt sind.
Seen: Dalbosee (südwestl. Teil des Wenerssees, nur
mit seinem westl. Teile zu E. gehörig), Mjöre, Mjunden,
Derec. Flüsse: Göta-Elf, Säve-A., Wilske-A. zc.
Wälder 4100 qkm, Acker 1680 qkm, Wiesen 1200
qkm, Gartenland 13,5 qkm. Eisenbahnen: 1882
476 km. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bil-
det die Viehzucht (1880: 26253 Pferde, 153923 Stück
Rindvieh, 88839 Schafe, 1208 Ziegen u. 26272
Schweine) u. Forstwirtschaft u. in den kleineren
fruchtbaren Gebieten auch der Ackerbau, dessen Er-
träge den eigenen Bedarf indessen nicht decken. 1882
wurden 2,4 Mill. hl Hafer, 742000 hl Kartoffeln u.
315000 hl Roggen gewonnen. Nicht unwichtig ist die
Weberei baumwollener u. demnächst wollener u.
leinerer Zeuge, sowie v. Strümpfen. An industriellen
Etablissements sind vorhanden: Sägewerke, Holz-
stoffspinnereien (bei Trollhättan), Papierfabriken, Baum-
wollspinnereien, mechanische Werkstätten, eine Eisen-
gießerei, Ziegeleien zc. Gewonnen werden Schiefer,
Nicht- u. Schleifsteine u. Torf. Auf dem Wenerssee
u. dem Göta-Elf wird Schifffahrt betrieben. Haupt-
stadt: Wenersborg (s. d.). — 2) Festung, schwed.
Län Gotenborg mit Bohus, bei Gotenborg, ehemals
mächtig, 1645 geschleift; auf einer Insel in der Göta-
Elf als Fort Neu-E. (Nya E.) 1616—54 wieder er-
baut, jetzt ebenfalls im Verfall. An der Spitze der
südl. Bastion kleiner Leuchtturm (seit 1859).

Elftausend Jungfrauen siehe den Artikel
Urjuja.

Elger eisernes Werkzeug in Form eines Kammes,
dessen Zähne Widerhaken haben; der E. wird
mittels einer daran befestigten Stange auf die in der
Rinde der Schiffe sich zeigenden Risse geworfen; siehe
den Artikel Harpune.

Elgersburg Pfarrdorf im gothaischen Landrats-
amt Ohrdruf, 520 m ü. M., an der
Bahn Blau-Großbreitenbach, 862 Ew., Steingut-
fabrik; Luftort, Kaltwasserheilanstalt seit 1837,
Wasser fast chemisch rein, Temperatur 7,5° C. Auf
hohem Porphyrfels das alte Schloß E. aus dem
12. Jahrh. mit sehr wechselnder Geschichte. Herrliche
Umgebung, Fabrication v. Porphyrawaren, Kienruß
u. Bech; Braunfeinruben.

Literatur: Marc, Die Kaltwasserheilanstalt E. (Weissb.
1876); Pellgäus, Bad E. (Gotha 1883); Derl., E. mit
seiner nächsten u. weiteren Umgebung (3. Aufl. ebd. 1883);
Warwinski, E. u. seine nächste u. weitere Umgebung
(5. Aufl. ebd. 1886); Derl., E. zc., Jubiläumsgabe (ebd.
1887); Derl., Führer v. E. (ebd. 1887).

Elgersburger Steingut siehe den Artikel
Emilian.

Elgenze (arab.), ungebrauchlicher Name zweier
Sternbilder: der Zwillinge u. des Orion.

Elgin 1) (Murray, Moray) Grafschaft in
Mittel-Schottland; der Hauptteil grenzt
an den Moray Firth, die Nordsee u. die Grafschaften
Banff, Inverness u. Raicon; 1233 qkm, 43788 Ew.
Mit Ausnahme des bis zu 8 km breiten, frucht-
baren Küstenstrichs Hügel- (Ausläufer der Mo-
nachthadberge mit dem Findlay Seat, 340 m) mit
vielen Torfmooren, aber mit guten Weiden in den
Thälern. Hauptflüsse: Spey, Forth u. Findhorn.
Klima gemäßig, aber unfreundlich. Haupterwerbs-
quellen sind Ackerbau u. Viehzucht. Ein Drittel der
Oberfläche besteht aus Ackerland, über 16% aus Wald,
nur 1,5% aus Weide. Man zählte 1888: 21605 Rün-
der, 50805 Schafe u. 3289 Schweine. Industrie ist un-
bedeutend. — 2) Hauptstadt v. 1), in fruchtbarer, ehe-
mals „der Garten Schottlands“ genanntem Thale,
am Forth, 8 km oberhalb seiner Mündung; Eisen-
bahnnotenpunkt; 6286 Ew.; Geologisches Museum,
Lateinschule, Industriefchule, Irrenanstalt; Eisen-
gießerei, Brennerei, Brauerei (Ase), Gerberei, Sei-
lerei, Lachsfang; große Viehmarkt. Ruine, ehemals
prachtvolle Kathedrale. — 3) Stadt, nordamerikan.
Unionsstaat Illinois, County Kane, am Fox River,
Bahnhstation, Irrenanstalt, 8789 Ew.

Elgin 1) Thomas Bruce, Graf v. E. u. Kincardine,
engl. Diplomat u. Kunstmäcen, geb.
20. 7. 1766, † 14. 11. 1841 Paris; studierte zu St. Andrews
u. Paris, erhielt in Deutschland eine militärische
Ausbildung u. wurde 1837 engl. General. 1790 ging
er als engl. Gesandter nach Wien, 1792 nach den
Niederlanden u. 1799 nach Konstantinopel, v. wo er
schon 1800 wieder abgerufen wurde. Da er viele
Kunstmwerke Griechenlands v. den Türken gestohlen
sah, so ließ er in Athen die merkwürdigsten Ruinen
messen u. zeichnen, schaffte v. der Akropolis, dem
Parthenon, Theseustempel u. anderen Gebäuden
Statuen, Reliefs, Basen u. andere Denkmäler weg u.
ließ das Unbewegliche in Gips abformen u. zeichnen zc.
Die Kunstwerke wurden 1814 nach England gebracht,
1816 vom engl. Parlament für 35000 Pfd. Sterl.
angekauft u. unter der Bezeichnung „Elgin Marbles“
dem Britischen Museum einverleibt; beschriebene find
sie v. Lyon (Lond. 1816) u. Lawrence (ebd. 1818),
Abgüsse derselben befinden sich u. a. in Dresden u.
Berlin. E. war schott. Bahppeer u. Kurator des
Britischen Museums, hatte sich aber zuletzt in Paris
niedergelassen. Er schrieb: „Memorandum on Greece“
(Lond. 1811, 2. Aufl. 1815; deutsch u. d. Z.: „E-s
Erwerbungen in Griechenland“, Lpz. 1817).

Literatur: Michaelis, Der Parthenon (Op. 1871; im
Anhang IV: „Attenhüde über Lord E-s Erwerbungen der
Bildwerke vom Parthenon“).

2) James Bruce, Graf v. E. u. Kincardine,
Sohn v. 1), engl. Staatsmann u. Politiker, geb. 20.
1811, † 20. 11. 1863 Duramalka im ind. Vindhjab;
studierte in Eton u. in Oxford, folgte 1841 seinem
Vater in Gütern u. Würden; 1841 Unterhausmit-
glied für Southampton, trat als schott. Peer in das
Oberhaus; bald darauf Gouverneur v. Jamaica,
1846 Generalgouverneur v. Canada; beischwichtigte
als solcher 1849 die Revolution, durch welche sich dief

Kolonie vom Mutterlande loszureißen versuchte. Unter seiner Verwaltung erhielt Canada die erste Eisenbahn; Gewerbe u. Handel machten wesentliche Fortschritte. 1849 wurde er zum engl. Peer ernannt. 1854 ging er als Bevollmächtigter Großbritanniens nach Washington u. brachte $\frac{2}{3}$ desselben Jahres den Küstenfischerei betreffenden Reciprozitätsvertrag zustande. Im März 1857 ging er als Bevollmächtigter Englands nach China, um bei dem ausgebrochenen kriegerischen Konflikt die engl. Interessen wahrzunehmen, nahm Kanton u. schloß dort $\frac{2}{3}$ 1858 den Vertrag v. Tientsin ab. Durch einen zweiten Vertrag mit Japan $\frac{2}{3}$ 1858 eröffnete er auch dieses Land der abendländischen Kultur. 1859 wurde er in dem Ministerium Palmerston Generalpostmeister, trat aber dann an die Spitze der neuen Expedition gegen China, die im Novbr. 1860 mit der Einnahme v. Peking endigte. Febr. 1862 wurde er Vizekönig v. Indien u. starb in dieser Stellung.

Litteratur: Letters and Journals of Lord E. (2. Aufl. Lond. 1878).

Von seinen Brüdern war der ältere Robert Bruce († 1862) Gouverneur des Prinzen v. Wales u. Generalmajor, der jüngere, Sir Frederik William Bruce, engl. Diplomat († $\frac{2}{3}$ 1867 New York), 1859 Gesandter in China, 1865 in New York.

Elgin Marbles (spr. Elßhin marb'is), f. den Artikel Elgin 1).

Elginshire (spr. Elßinßhir), Grafschaft in Schottland, siehe den Artikel Elgin 1).

El Golea Dase in der algerischen Sahara, siehe den Artikel Golea.

El Hafa (El Ahia), arab. Küstenlandschaft am Pers. Meerbusen, f. Hafa (El).

El Hidßchr alte Ruinenstadt in Arabien, siehe den Artikel Hidßchr.

El Hodb Staat der Wandingo, siehe diesen Artikel.

El Hofuf feste Hauptstadt der arab. Landschaft El Hafa, siehe den Art. Hafa (El).

Eli Richter u. Hoherpriester, dessen Söhne Chophni u. Pinehas, obgleich selber Priester, das Heiligtum durch schändliche Greuel beschimpften, starb hochbetagt bei der Nachricht v. der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister u. dem Tode seiner Söhne. Unter ihm wuchs sein Nachfolger Samuel auf.

Eliä Ordensbrüder Beiname der Karmeliter, v. der Klosterfrage hergeleitet, daß dieser Orden von Propheten Elias gestiftet sei.

Elias (Eliahu, hebr. Jah ist Gott), Prophet unter Ahab u. seinen Söhnen Ahasja 919—896; vor Ahab u. Zebel süchtig, kehrte er zurück u. riß durch seine Rede aus dem Berge Karmel die Israeliten hin zu der Verwerfung der Gößen. Sein Leben ist fagenhaft ausgezeichnet: Raben fütterten ihn am Bach Kritih, sein Gebet rief Feuer vom Himmel auf Ahasjas Boten herab, er fuhr in einem Wetter gen Himmel. Nach Maleachi 8, 23. 24 wird er der Vorläufer des Messiasreiches sein u. Friede u. Versöhnung bringen. Auch v. den Mohammedanern wird E. verehrt.

Elias (spr. ileiäs), Rey, engl. Reisender, erforschte 1668 den unteren Huangho, 1872 die Wüste Gobi u. den westl. Teil der Mongolei, 1874 das Transkaspische Gebiet u. 1879 Oxturkistan u. Karakum. Seine wertvollen Reiseberichte erschienen in den „Proceedings“ u. dem „Journal“ der Geographischen Gesellschaft zu London, deren goldene Medaille er erhielt.

Eliasäpfel so viel wie Koloquinten; siehe diesen Artikel.

Eliasberg 1) Mount St. Elias an 6000 m hoher, angeblich noch thätiger Vulkan am Großen Ocean u. der Grenze Alaskas gegen Brit.-Amerika; vielleicht der höchste Gipfel Amerikas. — 2) Berg auf der griech. Insel Euböa, 1408 m hoch. — 3) Berg der griech. Insel Aegina, 534 m hoch, kurzweg „Dros“ (Berg) genannt, mit Kapelle des hl. Elias an Stelle eines Tempels des panhellenischen

Zeus; im Saronischen Meere Richtungspunkt u. Wetterverkündiger.

Eliasfeuer so viel wie Elmsfeuer; siehe diesen Artikel.

Elia Wilna ben Salman, Talmudist, geb. 1720, † 1797 Wilna, gewöhnlich der Wilnaer Gaon genannt, nahm seine Stelle als Rabbiner an, erwarb sich aber durch seine methodische klare Unterrichts- u. Forschungsweise hohen Ruhm; zog auch Grammatik, Geometrie u. Astronomie in den Kreis seines Studiums. Obgleich an die Mystik der Rabbala glaubend, kämpfte er gegen die Chasidäer. Unter seinen v. seinen Schülern herausgegebenen Werken sind hervorzuheben eine hebräische Grammatik; ferner das geometr. Werk „Ajl hammeschullasch“.

Litteratur: Heschel Levin, Leben des E. Wilna (in hebr. Sprache, Wilna 1856).

Eliconia Stadt, südamerikan. Republik Columbia, Staat Antioquia, Depart. del Centro, 1420 m ü. M., als Gemeinde 6000 Ew.

Elidieren (lat.) herauswerfen. E. in der Grammatik, einen Buchstaben austreten, siehe den Artikel Elision.

Elie de Beaumont (spr. eli dö bomóng), Jean Baptiste Armand Louis Leonce, franz. Geolog, geb. $\frac{2}{3}$ 1798 Canon im Depart. Calvados, † $\frac{2}{3}$ 1874 auf seinem Schloß Canon bei Caen. Er studierte 1819 an der Ecole des mines in Paris. 1825 begab er sich mit Dufrenoy, Coste u. Verdonnet nach England mit dem Auftrage, die Bergwerksverhältnisse in Cornwall zu studieren, moribor er mit seinen Kollegen in den „Annales des mines“ sowie im „Voyage métallurgique en Angleterre“ (Par. 1827, 2. Aufl. ebd. 1857) Bericht erstattete. Seit 1825 war er mit Dufrenoy unter Brochant de Villiers mit der Anfertigung der geologischen Karte v. Frankreich beschäftigt. Diese Karte, sowie mehrere durch dieselbe veranlaßte Publikationen bildeten die Grundlage für die praktische Geologie in Frankreich. 1829 wurde E. Professor an der Ecole des mines, 1832 auch am Collège de France. 1835 wurde er Mitglied der Academie u. 1856 ständiger Sekretär derselben. Später wurde er Ingenieur en chef des mines u. Senator des Kaiserreiches. Am meisten bekannt ist sein Werk „Notices sur les systemes de montagnes“ (Par. 1852). Er stellte darin neue Hypothesen über die Hebung u. Streichungsrichtung der Gebirge auf, welche einen wissenschaftlichen Streit hervorriefen, in welchem seine Anschauungen jedoch nicht zu siegen vermochten.

Eliesser (hebr., d. i. Gotthelf), Abrahams Knecht u. Hausvoigt, aus Damascus, freite im Auftrage Abrahams für Isaac die Rebecka (1. Mos. 24).

Eliesser ben Hyrkanos Rabbi Eliesser genannt, jüd. Gesetzeslehrer (Tana), Zeitgenosse der Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Das ihm fälschlich zugeschriebene Werk „Birké (Boraika) Rabbi Eliesser“, ein allegorisch-mystisches Sittenbuch des 8. Jahrh., erschien zuerst Konstantinopel 1519; mit lat. Uebersetzung v. Vorstius, Leyden 1644.

Eliieren (lat.) auswählen, auslesen; eligibel, wahlfähig; Eligibilität, Wahlbarkeit.

Eliquis El., Befehrer der Flandrer; ursprünglich Goldarbeiter (daher Schuttpatron der Goldschmiede), geb. 588 Cadillac in Aquitanien, † $\frac{1}{2}$ 659 Rojon; erlangte bei den fränkischen Königen Chlotar u. Dagobert Einfluß, den er zu Gunsten der Kirche benutzte; 640 Bischof v. Rojon; wirkte als Apostel in Seeland u. Brabant. Tag: $\frac{1}{2}$.

Elin Station der „Mission Romande“ (siehe Missionen) in Transvaal, Afrika.

Elin Station der aus Aegypten auswandernden Israeliten an der westl. Küste der Sinaihalbinsel, mit 12 Quellen u. 70 Palmen. Wahrscheinlich im Wabi Gharendel od. Wabi Nef, dessen Quellen sich freilich vermindert haben.

Globbe, Dm. Glob, npr. Glöbba, D f. Donnerstag, m. Gloceare, Dvn. spielen, schießen; tämeln.

Glocaia, D f. Spielen, Spiel, n. Gloceatore, D m. Spieler, m. Gioceolatófo, D m. Krause, Dachrinne, f. Gioceolone, D m. großer Tropfen; (fig.) Tropf, Schwachkopf, m.

Gloco, (gioco), Dm, Spiel. Glocoforza, D f. Ruh, n; ossero -, notwendig sein.

Glocolare, Dm, Gauffer, Taschenspieler, m; vn, kaufen. Glocolatore, D m, Taschenspieler, m. Glocondare, D va, erfreuen, erbelten; -ral, sich belustigen.

Glocondanza, (giocondità), D f. Fröhlichkeit, Freude, Heiterkeit, f.

Glocondo, D a, heiter, fröhlich, erdicht. Gioosità, D f, Freude, Lustigkeit, f.

Glooso, D a, froh, heiter, unterhaltend, lustig. Gloala, D f, Wampe; (Geogr.) Bergfeste, f.

Gloale, D a, Joch-, Ehe-, Glozare, D va, = aggregare, ins Joch spannen, zusammenjochen.

Gloglio, Dm, (Botan.) Völk. Glogo, D m, Joch; (Gebund; Spiel, m.

Glogoso, D a, bergig. Gloire, D vn, jubeln; heiter sein, sich freuen.

Gloja, D f, Kleinod, n; Vuff, f; -mia! meine Wonne!

Glojante, D a, fröhlich. Glojellare, D va, mit Juwelen belegen.

Glojelliere, D m, Juweller, m; Glojello, Dm, Juwel, Kleinod.

Glojoso, D a, freudig, glänzend. Gloitto, D m, Erholung, f; Ruhestand, m.

Glojollo, D m, Postenreiter, Gauffer, m.

Giorgina, f. (Volan.) Georgine, Daphne, f.
Giorgio, m. Georg, npr.; far il ~, den Eifersüchtiger spielen, spielen.
Giornale, m. a, täglich, Tages; m. Tagebuch; f. Tageblatt, n.; Zeitung, f.
Giornalere, m. m. Zeitungshändler, m.
Giornallero, Da, täglich; veränderlich.
Giornalista, m. m. Zeitungsschreiber, m.
Giornante, m. m. Diensthaber, m.; f. Tagesarbeiterin, f.
Giornata, f. f. Tag, Taglohn, m.; Tagreise, f.; Tagwert, n.
Giornata, f. f. Mannstod; Festmahl, m.
Giorno, m. m. Tag, m.; Licht, n.
Giostra, f. f. Turnier; Schwärzchen, m.; Scherz, Spott, m.
Giostrare, v. vn, kämpfen, ringen; schlendern; läuschen.
Giostrotore, m. m. Kämpfer; Ritter, m.
Giovento, m. m. Jüngling, m.; Hüse, f.
Giovanastro, m. m. Himmel, Laugenschicht, m.
Giovane, m. m. f. Jüngling, junger Mensch; Gehülfe, m.; Mädchen, n.; Jungfrau, f.; n. jung, unmäßig; unerfahren.
Giovaneggiane, v. vn, ohne Erfahrung handeln.
Giovanezza, f. f. Jugend, f.; Jugendreich, m.
Giovanile, a, jugendlich.
Giovanni, m. m. Johann, npr.
Giovanotto, m. m., junger Mann, m.
Giovare, v. vn, helfen, nützen, taugen; -si di, vr, sich bedienen.
Gioviativo, a, dienlich.
Giove, m. m. (Mythol.) Jupiter, Zeus, m.
Giovedì, m. Donnerstags, m.
Giovenca, f. f. Härte, Salbe; Hure, f.
Giovenco, m. m. Härte, Falstier, m.
Gioventude, (gioventù), f.

Elim Plural des hebr. u. phönil. Wortes **El** (Gott); so viel wie Götter.

Eliminieren (lat.), entfernen, tilgen, verbannen; **Elimination**, Entfernung, Verbannung; **E** heißt auch der Uebergang in den Körper eingeführter Stoffe in die Ausscheidungen. Die meisten Arzneimittel u. Gifte finden sich entweder unverändert od. in charakteristisch neuen Verbindungen in den Sekreten, bei im Harn.

Elimiötis (Elimia), im Altertum Landschaft Makedoniens, am mittleren Laufe des Saliakum (Bistrika), westl. v. Biera.

Elimsäure Name einer v. Chevreul im Wollschweife entdeckten flüssigen Säure.

Elio 1) **Francisco Javier**, span. General, geb. 1/2 1767 Navarra, † 1/10 1822; kämpfte 1793—95 gegen Frankreich, entriß 1805 den Engländern Monteideo, zeichnete sich im marokkanischen Kriege u. im Unabhängigkeitskrieg des span. Südamerika als General der span. Regierung aus, wurde 1811 nach Spanien zurückberufen, kämpfte auf Seiten König Ferdinands mit furchtbarer Grausamkeit u. wurde 1822 nach dem Aufstande Riego's kriegsrechtlich zum Tode verurteilt u. garotiert.

2) **Don Joaquin G. y Cepeleta**, karlistischer General, Sohn v. 1), geb. 1803 zu Navarra; schloß sich 1834 als Oberstlieutenant dem für Don Karlos organisierten Heere an, wurde Divisionsgeneral u. kämpfte bis zum Ende des Krieges gegen die Christinos. In der Verbannung hielt er zu Don Karlos. Später trat er in den Dienst der Königin Isabella, schloß sich jedoch nach deren Sturz wieder den Karlisten an, wurde 1873 Generalkapitän u. Kriegsminister des Don Karlos, legte im Mai 1874 seine Stelle nieder, blieb aber bei Don Karlos bis zu dessen endlichen Uebertritt nach Frankreich 1876.

Eliömys (Gartenschläfer), Raquetier, siehe den Artikel Sieben schläfer.

Eliot (spr. eliott), alte engl. Familie, die im 15. Jahrh. in Devonshire Besitzungen hatte. Richard E. (gest. 1609) siedelte nach Cornwall über u. kaufte dort die ehemalige Abtei St. Germans, die nun Port E. hieß. Hervorragende Mitglieder dieses Geschlechts sind: 1) **Sir John E.**, Sohn v. Richard E., Staatsmann, geb. 2/10 1590 Port E., Cornwall, † 2/11 1632; studierte in Oxford, machte auf Reisen nach dem Festlande die Bekanntschaft des Herzogs v. Buckingham, des Günstlings Karls I.; wurde 1614 Unterhausmitglied, 1618 durch Buckingham's Einfluß Bizeandmiral v. Devon u. zeichnete sich im Kampfe mit Seeräubern aus. Im Parlamente v. 1626 führte E. die Opposition u. drang auf Erhebung einer Anklage gegen Buckingham wegen des nächtlichen Scheiterns der Expedition nach der Insel M. u. wurde deshalb eine Zeitlang in den Tower gesperrt. E. führte nichtsdestoweniger im Parlamente v. 1628 die Majorität u. betrieb namentlich die „Petition of rights“, wurde aber, weil er bei der Vertagung des Parlaments 2/3 1629 noch Resolutionen durchgebracht hatte, welche die Ungeheiligkeit des vom König erhobenen Tonnengeldes aussprachen, gefangen genommen u. starb im Gefängnis. Sein jüngerer Sohn **Nicolas** pflanzte das Geschlecht fort; sein Sohn **Richard** (E. v. Port E.) vermählte sich 1726 mit der Tochter des Staatssekretärs Craggs u. dessen Sohn **Edward E.**, Parlamentsmitglied für Cornwall, wurde als Lord Saint Germans Peer. Seinem ältesten Sohne (gest. 1/11 1823) folgte als zweiter Graf Saint Germans sein Bruder **William**. Dessen Sohn siehe E. 2).

Litteratur: **Forster**, Sir John E., a biography (2. Aufl. Lond. 1872, 2 Bde.).

2) **Edward Granville, Lord E., Graf v. St. Germans**, brit. Staatsmann, geb. 2/10 1798, † 1/10 1877 Port Eliot bei Portsmouth; 1824 Unterhausmitglied für Cornwall, 1824 Legationssekretär in Madrid, 1828 bis 1830 jüngerer Lord der Schatzkammer, 1834 Unterstaatssekretär im auswärtigen Ministerium, vermittelte 1835 als Gesandter in Madrid eine Konvention zwischen den Christinos u. den Karlisten über die Behandlung der Gefangenen. 1841 wurde E.

Sekretär für Irland, kam durch den Tod des Vaters ins Oberhaus u. wurde 1845 Generalpostmeister. 1846 trat er zurück, hielt sich zur Opposition u. neigte den katholischenfreundlichen Rufseiten zu, deshalb stimmte er auch 1851 gegen die Bill, die den katbol. Bischöfen die Führung engl. Bischofsitel unterlagte. 1853 zum Lordlieutenant v. Irland ernannt, legte E., als Aberdeen 1855 aus dem Ministerium schied, diese Stelle nieder; 1857 u. 1860—66 fungierte er als Oberpostmeister (Lord-Steward) am kgl. Hofe.

Eliot (spr. eliott) 1) **Samuel**, amerikan. Geschichtsschreiber, Enkel v. Samuel E., der einen Lehrstuhl für Geschichte an der Harvard-Universität zu Boston gründete, geb. 2/12 1821 Boston; besuchte die Harvard-Universität, graduierte dajelbst 1839, wurde dann einige Zeit Kaufmann u. bereiste hierauf 4 Jahre Europa. 1845 faßte er in Rom den Gedanken, eine Geschichte der Freiheit zu schreiben, 1847 veröffentlichte er „Passages from the history of liberty“ (Par.), worin er Arnold v. Brescia, Savonarola u. andere ital. Reformatoren des Mittelalters schildert. Eine weitere Ausführung ist: „The liberty of Rome“ (New York 1849, 2 Bde.); revidierte Ausgabe (1853) u. d. Z.: „The history of liberty“, mit 2 Zusatz-Bdn., Bd. I.: „The ancient Romans“; Bd. II.: „The early Christians“. 1856 wurde E. Prof. der Geschichte u. der Volkswirtschaft am Trinity College zu Hartford; hier gab er heraus: „Manual of the United States' history, 1492—1850“ (Boston 1856, n. Ausg. ebd. 1877) u. schrieb: „Early relations with the Indians“ (1869). 1860—66 war er Präsident des Trinity College u. hielt 1871—73 Vorlesungen am Harvard College.

2) **John E.**, Missionar der Indianer, geb. 1604 Widdford Hertfordshire, England, † 2/10 1690 Roxbury Massachusetts; wurde 1631 Prediger daj. u. wirkte mit Eifer unter den brit. An siedlern Neuenglands, seit 1646 auch unter den heidnischen Indianern, deren Apostel er genannt wurde.

Litteratur: **Brauer**, Johann E. (2. Aufl. Altona 1847); **Galverley**, Life and labours of John E. (Lond. 1891).

3) **George E.** (Pseudonym der Mary-Ann Evans), engl. Romanist, geb. 2/11 1819 Arbury Farm in Warwickshire, † 2/12 1880, Tochter eines Baumeisters, der 1841 nach Coventry überfiedelte. E. wurde sorgfältig erzogen u. bes. in alten u. neuen Sprachen ausgiebig. Nachdem sie 1846 ihre Uebersehung v. Strauß' „Leben Jesu“ herausgegeben u. einige Zeit auf Reisen ungebracht hatte, trat sie 1852 in die Redaktion der freisinnigen „Westminster Review“ ein, befreundete sich mit Spencer, Stuart Mill u. a. u. ließ 1854 ihre Uebersehung v. Feuerbach's „Wesen des Christentums“ erscheinen. E. war lange Zeit, ohne mit ihm verheiratet zu sein (seine Frau lebte noch im Irrenhause) die Lebensgefährtin des Schriftstellers G. H. Lewes, nach dessen Tode (1878) sie einen alten Freund, den Kaufmann J. Walter Groß heiratete. Unter dem Pseudonym George E., das sie seitdem beibehielt (bis dahin hatte sie Grace Evans gezeichnet), veröffentlichte sie: „Scenes of clerical life“ (Edinb. 1854, n. Ausg. 1868), anmutige Genrebilder aus dem Leben engl. Geistlicher; diesen folgte der durch vorzügliche Charakterentwicklung u. treffliche Schilderung der mittleren u. niederen Volksklassen in der engl. Provinz ausgezeichnete Roman: „Adam Bede“ (Lond. 1859, 3 Bde.); dessen Vorgänge weist in noch reicherm Maße auf: „The mill on the floss“ (ebd. 1860, 3 Bde.); „Silas Marner; the weaver of Raveloe“ (1861, 3 Bde.); daß sie auch anderen Völkern u. Zeiten gerecht zu werden verstand, bewies sie in dem auf Grund eingehender Studien entworfenen großartigen Lebensbilde aus der florentinischen Renaissance des 15. Jahrh.: „Romola“ (ebd. 1863, 3 Bde.); „Felix Holt, the radical“ (1866, 3 Bde.); „Middlemarch“ (ebd. 1874, 4 Bde.), das fast unbeskränkt neben „Romola“ als ihr bedeutendstes Werk anerkannt wird, ferner „Daniel Deronda“ (ebd. 1876, 4 Bde.), dessen Held ein Jude ist u. eine ganze Reihe eigenartiger jüdischer Charakterfiguren bietet, die großen Eigenschaften des Juden-

tums erhebend (Uebersetzungen sämtlich Berlin); „The Spanish gipsy“ (ebb. 1868, 5. Aufl. 1876); in gebundener Rede: „Agatha“ (ebb. 1869); „The legend of Jubal“ (ebb. 1870) u. „Armgar, a dramatic poem“ (ebb. 1871); „The impressions of Theophrastus Such“ (1879), ihr letztes Werk, ist eine Sammlung v. Essays. Auszüge aus ihren Werken stellte Main zusammen in dem Werk: „Wise, witty and tender sayings from the works of George E.“ (5. Aufl. Lond. 1881).

Litteratur: Julian Schmidt, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit (Wp. 1870); Mathilde Blind, G. E. (Vond. 1888); E. v. Woljogen, G. E. (Wp. 1885); Morley, Life of G. E. (in „Macmillan's Magazine“, Febr. 1885); Lord Acton, G. E. (in „Nineteenth Century“, März 1885); Deuffh v. Jmelmann, Berl. 1886; H. Conrab, G. E. (ebb. 1887); E. Dowden, G. E. (in „Studies in Literature“, Nr. 7 u. 8); C. Toiffet, G. E.'s life as related in her letters and journals (Vond. 1885, 3 Bde.).

Elipandus Erzbischof v. Toledo im 8. Jahrh., Stifter der Aboptianer (s. d.).

Eliphins der Heilige, als Märtyrer zu Toul 302 ob. 363 entpauptet. Tag 10/10.

Eligieren (lat.), ausschmelzen, läutern; Eliguation, Ausschmelzung, Läuterung.

Eliä (einheim. Pafis) 1) Landschaft in der westl. Peloponnes, im N. durch Achaia, im O. durch Arkadia, im S. durch Messenia, im W. durch das Ionische Meer begrenzt; 2530 qkm groß; nördl. vom Alpheios Abdungen der Gebirge Skollis u. Pylloe, südl. des Alpheios die Gebirge Mithos u. Kapitaf. Flüsse: Larisos, Peneios mit Ladon, Jardanos, Alpheios mit Anigros, Neba, welche dem Ionischen Meere, bez. dem Aeerbussen v. Kyllene, Chelonatas u. Kyparissios zufließen. In den Thälern Weidplätze u. Pferdezucht. E. im engeren Sinne, zwischen Achaia u. Pifatis, zerfällt in Koile E. (das Hohe E.), das Küstenland im W. u. die Ebene des Peneiosgebietes, u. Akrorea, den nordöstl. Gebirgsstrich. Die Landschaft zwischen E. u. Alpheios hieß Pifatis; Triphyllia der südlichste Teil zwischen Alpheios u. Neba. Die Verfassung der einen Städtebund bildenden Landschaft war bis nach den Perserkriegen oligarchisch; es bestand eine Gerusie aus 90 auf Lebenszeit aus edlen Familien gewählten Männern, daneben ein weiterer adeliger Rat aus 600 Mitgliedern. — 2) Hauptstadt der Landschaft, am Peneios, mit dem Hafen Kyllene; war reich an schönen Gebäuden u. Kunstwerken, erwidte zu einer großen Stadt seit 471 vor Chr., indem mehrere Dörfer zusammengezogen wurden; jetzt Paläopolis mit der Burg Katalokopi (Belvedere). Die Ureinwohner waren ilegische Epeter, in Pifatis, wo sich lange Achäer befaupteten, herrschte Pelops (s. d.) u. dessen Familie; in Kriphyllia wohnten zuerst arkadische Kaufonen, Paroreaten, später auch thessalische Dinger. Als die Dorer u. Aetoler 1104 vor Chr. die Peloponnes eroberten, kam E. an Drylos, den Führer der ätolischen Einwanderer. Die Eleer unterwarfen seit der Zeit des Drylos allmählich die beiden südlichen Landschaften; die Selbständigkeit v. Pifatis wurde 572 vor Chr. völlig vernichtet. Die Geschichte v. E. hängt innig mit jener v. Olympia zusammen. Algonotheten bei den Olympischen Spielen waren bis zur „Rückkehr der Herakliden“ die Pifaten. Seitdem die Eleer diese Würde mit Erfolg für sich in Anspruch nahmen, bei seitdem Lyfurgos u. Pythios die Olympischen Spiele zu einem Feste gemacht hatten, welches allmählich panhellenischen Charakter gewann, wurde E. in ähnlicher Weise bedeutend wie Delphi. Da das Gebiet lange für unuerklich gehalten wurde, so gelangten die Eleer nie zu geschulter Kriegsmacht; sie waren der Trunksucht, Lügenhaftigkeit u. Päderastie ergeben. Nach dem Peloponnesischen Kriege wiederholt in den Streit der Parteien hineingezogen, hielt E. nachher treu zum ätolischen Bunde u. wurde dann widerwillig Mitglied des achäischen Bundes. Jetzt gehört das Gebiet südl. vom Alpheios zum Nomos Messenia; die nördl. Hauptmaße dagegen bildet etwa die Hälfte des Nomos Achaia u. E.

Elisa in der mosaischen Boffertafel ein Land, woher die Hebräer Farbewaren, Purpur u. erhielten; verschieden bedeutet als Elis, Hellas, Aeolis, Siquien; wahrscheinlich letzteres.

Elisa (d. i. „Gott ist Hilfe“) 1) Prophet im Reiche Israel 851—790 vor Chr., Schüler u. Nachfolger des Elias, aus der Stadt Bethmebela im Gebiete des Stammes Jischar gebürtig, letzte den Kampf des Elias gegen das v. der Regierung unterstützte Heidentum fort, wirkte nach einem erfolglosen Feldzug König Zorams gegen die Syrer zum Sturze der Dynastie Ahab mit u. unterstützte den neuen König Jehu in der Ausrottung des Baalendienstes. Seine Geschichte erzählt mehrere Wunderthaten.

2) (E. ben Abuja) genannt Acher (Abirüniger), jüdischer Rabbi im 2. Jahrh. nach Chr., wurde durch das Studium der Neupythagoreer zum Abfall vom Judentum geführt u. verriet, als Habrian das Studium des jüd. Gesetzes mit Todesstrafe belegte, die Zunderhandeln den Behörden. Guftow nahm ihn zum Vorbild seines „Ariel Acofia“.

Elisabeth böhm. Alžběta, Eliška, Bětuška, Lizpka; dän. Elisabeth; engl. Elizabeth; frz. Élisabeth; gr. (neugr.) Ἐλισάβετ; holl. Elisabeth; ital. Elisabetta; lat. Elisabetha; russ. Елизавета; schw. Eliza, Elisabeth; sp. Isabel; ung. Erzsébet, Erzi, Orsze, Lisa. E. (hebr. אלישבע, d. i. Gotteshehrerin), Frau des Priesters Zacharias, Mutter Johannis des Täufers. Heilige.

1) E., die Heilige, v. Schönau, geb. 1129, † 1196 1164 Schönau; 1157 Oberin des Benedictinerklosters Schönau in Nassau. Tag 19/10. Ihre Offenbarungen, v. Egbert, Abt des Klosters St. Florini in Schönau, aufgeschrieben, erschienen u. a. in den „Revelationes sanctarum virginum Hildegardis et Elizabethae“ (Cöln 1628); n. Ausg. v. Roth, „Die Bifionen der hl. E. u. die Schriften der Aebte Egbert u. Emecho v. Schönau“ (Brünn 1884).

2) E., die Heilige, v. Thüringen, siehe E. 20).

Hürfliche Personen.

Brandenburg. 3) E., Kurfürstin v. Brandenburg, Gemahlin Joachims I., geb. 1485, † 1555 Berlin; Tochter des Königs Johann v. Dänemark, Schweden u. Norwegen, seit 1494 1502 Gemahlin des Kurfürsten Joachim I. v. Brandenburg, bekannte sich seit 1527 zur Lehre Luthers u. floh vor ihrem darüber erkürnten Gemahl, der ein Gegner der Reformation war u. sie mit Gefangenschaft bedrohte, März 1528 nach Sachsen. Sie lebte seit dem Tode Joachims I. (gest. 1535) auf Schloß Lichtenberg bei Wittenberg u. lehrte 1545 nach Brandenburg zurück.

4) E. Charlotte, Kurfürstin v. Brandenburg, geb. 1597, † 1660 Croffen; Tochter des Kurfürsten Friedrich IV. v. der Pfalz, wurde 1616 Gemahlin des Kurprinzen, seit 1619 Kurfürstin Georg Wilhelm v. Brandenburg u. Mutter des Großen Kurfürsten; seit 1/2 1640 Witwe.

5) E., Markgräfin v. Brandenburg-Ansbach, f. Craven (Elisabeth Verfeley).

England. 6) E. Wydeville, Königin v. England, Gemahlin Edwards IV., † 1488; Tochter Sir Richard Wydevilles, späteren Lord Rivers u. Herzogs v. Bedford, Hofdame bei Heinrich VI. Gemahlin, Margaretha, vermählte sich mit Sir John Grey, der 1461 bei St. Albans fiel. Als Witwe bei ihrer Mutter zu Graston in Northamptonshire lernte sie Edward IV. 1464 auf der Jagd kennen, erliebte sie sich 29/10 1464 heimlich mit ihr Frauen u. krönte sie im Mai 1465. Diese Ehe erbitterte den Grafen Warwick, der den König 1470 entthronte; E. aber mußte sich in das Asyl v. Westminster flüchten, wo sie Edward V. gebar. Nach der Wiedereinsetzung ihres Gemahls that sie viel, ihre Kinder erster Ehe zu heben, u. machte sich dadurch unbeliebt. Zum zweitenmal Witwe, erlebte sie, daß der Herzog v. Gloucester ihre Söhne v. Edward ermorden ließ u. als Richard III. König wurde. Als sie nach dessen Sturz das Aufstehen Simmels, des falschen Grafen v. Warwick, begünstigte, wurde sie 1487 verhaftet u. ins Kloster geschickt, wo sie 1488 starb.

- t, Jugend, f;
- Jünglingsalter;
- junges Volk, n.
- Gloveraccio.
- D a, fisch, ju-
- gendfisch.
- Gloverole, D
- a, dienlich.
- Gloverolezza,
- D f, Mählichkeit.
- Gloviale, D a,
- jobial, frohfin-
- nig, launig.
- Glovialität, D
- f, Munterkeit,
- Heiterkeit, f.
- Glovine, D a, =
- giovans; jung.
- Gips, G n,
- Gips, G m,
- Gips, G m,
- Gipsa, G va,
- gipfen.
- Gipsare, G m,
- Gipier, m.
- Gipsbeeld, G
- n, Gipsbild, n;
- Gipsfigur, f.
- Gipsbild, G
- m, Gipsbild, n.
- Gipsbrott, G
- n, Gipsbruch, m.
- Gipsen, G a,
- gipfen.
- Gipsig, (aktiv,
- artad), G a,
- gipsartig.
- Gipstak, G n,
- Gipsbrde, f.
- Gipsy, G Si-
- geuner, m.
- Gipsz, G Gips.
- Gipszelai,
- (gipszezn), G
- va, gipfen, mit
- Gips überziehen.
- Gira, Gf, Giro,
- n; Wechselüber-
- tragung, f.
- Gira, G vn,
- (Seev.) gieren.
- Gira, Gf, Gtid;
- Zug; Fest, n.
- Giraepo, G
- m, Schwindel, m.
- Girada, G f,
- Drehung, f.
- Giradito, G
- m, (Rebt.) Um-
- lauf, m.
- Girador, Gm,
- Traffant; Aus-
- steller, m.
- Giraf, G g,
- (Zool.) Giraffe,
- f; Kamelparder.
- Girafa, G f,
- (Zool.) Giraffe.
- Giraffa, G m,
- (Zool.) Giraffe.
- Giraffe, G f,
- (Zool.) Giraffe.
- Giraldia, G f,
- Wetterfahne, f.
- Giraldite, G
- m, Chorabend, n.
- Giraldilla, G
- f, Wetterfahne, f.
- Giramonto, G
- m, Drehung, f.
- Umlauf, Um-
- gang, m.
- Giramondo, G
- m, Landfrischer,
- Wummier, m.
- Girandola, G
- f, Feuerball, n;
- Drehung, f;
- Scheidweg, m;
- Unterfließ, f.
- Girandolare,
- G vn, umher-

schweifen, schick-
bern, zedamen.
Girando, **Q** f, Urmisler.
Girandole, **Q** f, Urmisler.
Girandole, **Q** f, Feuerwerk, n.
Girandole, **Q** m, Wetter-
fahne, f.
Girandole, **Q** f, Feuerwerk, n.
Girando, **Q** m, (Gardel) Girant,
Indofant, m.
Girar, **Q** vr, sich drehen; vn, im Umlauf sein; va, Gabel trei-
ben; trassieren; leben.
Girard, **Q** m, (Zool.) Fische-
heber, m.
Girare, **Q** m, Drehung, Aben-
dung, f; Umlauf, m; Giro, n; va, wenden, um-
drehen, umgehen, verwandeln; Wechsel übertra-
gen.
Girarrostó, **Q** m, Bratenwen-
der, m.
Girasol, **Q** m, (Botan.) Sonnen-
blume, f.
Girasole, **Q** m, (Botan.) Sonnen-
wendel, f; (Miner.) Sphalerit, m.
Girata, **Q** f, Drehung, Aben-
dung, f; Giro, n.
Giravolta, **Q** f, Drehung, f; Rumbgang, m.
Giravoltare, **Q** vn, im Kreise (herum)gehen; verrückt werden.
Girbe, (Girbe-
gerbe), **Q** a, un-
eben; voll Beu-
len u. Krümmun-
gen.
Gird, **Q** va, um-
geben; schmäh-
en, spotten.
Girdle, **Q** Surt, Gürtel, m; va, gürteln, umgür-
ten, einschließen.
Girs, **Q** vn, =andare, gehen; gelten.
Girella, **Q** f, Rad, n; Kofse, Laune, Grille, f.
Girellato, **Q** m, Flatterflinn; Schiffs, m.
Girellare, **Q** vn, lästern, dummein.
Girello, **Q** m, Kreis, m; Reif-
gen, n.
Girellone, **Q** m, Dummker, m.
Girivole, **Q** a, drehbar, weiter-
wendig.
Girifalco, **Q** m, (Zool.) Geier-
falk, m.
Girig, **Q** a, gierig, begierig; geizig.
Girigbak, **Q** m, Geizhals, m.

7) G. v. York, Gemahlin Heinrichs VII., Tochter Eduards IV. u. v. 6), geb. 1466, † 1¹/₂ 1502; an-
fangs mit dem Dauphin v. Frankreich, dem späteren
Karl VIII. verlobt; König Ludwig XI. ließ jedoch die
Heirat nicht zustande kommen; unter Richard III. ge-
fangen gefesselt, angeheilt weil sie dessen Hand aus-
geschlagen, v. Heinrich VII. befreit u. 1486 mit dem-
selben vermählt, wodurch die feindlichen Parteien der
Reißen u. Rosen Rose vereinigt wurden. G. war
Mutter Heinrichs VIII.

8) G., Königin v. England 1558—1603, Tochter
Heinrichs VIII. u. seiner zweiten Gemahlin Anna
Boleyn, geb. 1¹/₂ 1533 Greenwich, † 2¹/₂ 1603; wurde
nach der Hinrichtung ihrer Mutter im Mai 1536 aufs
Land geschickt u. dort in Abgeschiedenheit wesentlich
ih. protestantischen Anschauungen auferzogen. Erst
die letzte Gemahlin Heinrichs VIII., Katharina Par-
t, nahm sich ihrer mitleidig an, u. v. da an sah man G.
häufiger am Hofe; doch wurde sie abermals auf das
Land verbannt. Ihr Vater starb, als sie 13 Jahre
zählte, u. ihm sollte nach seiner Verfügung auf Grund
einer Parlamentsakte erst sein Sohn Eduard, dann
die ältere Tochter v. seiner spanischen Gemahlin,
endlich die jüngere, die er v. Anna Boleyn hatte,
nachfolgen. In den letzten Jahren Eduards kam G.
häufiger an den Hof u. wurde auch v. ihrem Bruder
mit einem Banquet beschenkt. Als aber ihre Schwester,
die katholische Maria, 1553 folgte, erklärte diese gleich
nach ihrem Regierungsantritt mit Hilfe einer Parla-
mentsakte die v. ihrem Vater als ungültig erklärte
erste Ehe, aus der sie entsprungen, für eine legitime
u. seine Scheidung v. Katharina v. Aragonien für
nichtig, was naturgemäß eine Unhebelichkeitserklärung
v. G. in sich schloß. Hierdurch tief gekränkt, zog sich G.
vom Hofe nach ihrem Hause zu Abridge in Hunting-
hamshire zurück. Als 1554 ein Aufstand unter Tho-
mas Wyatt in Kent ausbrach, der das Ziel verfolgte,
an die Stelle der kath. Maria die protestant. G. zu
setzen, unterstützte sie die Empörung nicht, weigerte
sich indessen an den Hof zu kommen. Dadurch wie
durch andere Umstände verdächtigt, wurde G. am 1¹/₂
1554 nach der Unterdrückung des Aufstandes ver-
haftet, nach London gebracht u. in Whitehall u. später
im Tower gefangen gehalten. Man riet der Maria,
ihre Schwester hinrichten zu lassen, indessen setzte
Bischof Gardiner durch, daß sie gesont werde. u. 1¹/₂
1554 wurde ihr erlaubt, sich nach dem Schlosse Wood-
stock zu begeben, wo sie bis April 1555 lebte. Nun
erhielt sie auf Fürsprache des Gemahls der Maria,
Philipp II., der sie für seine politischen Zwecke be-
nutzen zu können hoffte, die Erlaubnis, den lgl. Palaß
zu Hatfield, unter der Aufsicht eines milden Katho-
liken, Sir Thomas Wope, zu beziehen, wo sie in stiller
Zurückgezogenheit den Wissenschaften u. Künsten lebte
u. vollkommen französisch, italienisch, lateinisch u. grie-
chisch lernte. Als Maria 1¹/₂, 1558 starb, bestieg G.
den Thron u. wurde v. Katholiken wie Protestanten
mit gleicher Freude begrüßt. Die Krönung wurde
noch v. einem kath. Bischöfe vollzogen, aber da Papst
Paul IV. an der Illegitimitätsklärung seines Vor-
gängers festhielt, wandte sich G. immer mehr dem
Protestantismus zu u. wurde v. ihrem Staatssekre-
tär W. Cecil darin bestärkt. So wurde der königliche
Supremat wiederhergestellt, u. das unter ihrem
Bruder verfaßte Allgemeine Gebetbuch v. neuem ein-
geführt; die den Suprematseid verweigenden Brie-
fer wurden abgesetzt. In der ersten Zeit stand sie zu
Spanien in ziemlich freundlichem Verhältnisse, wies
indessen den Heiratsantrag Philipps II. zurück, ebenso
wie später den v. Defferreich betriebenen Plan einer
Vermählung mit Erzherzog Karl. Bei ihrer Thron-
bestätigung war die Nation noch in einen Krieg mit
Frankreich verwickelt, u. einer ihrer ersten Akte war,
den Frieden durch den Vertrag v. Chateau Cambresis
unter günstigen Bedingungen wiederherzustellen.
Dagegen geriet G. bald mit Maria Stuart, der
Königin v. Schottland, in Zerwürfnisse, da diese bei
dem Tode Maria Tudors als Urenkelin Heinrichs VII.
auf den englischen Thron Ansprüche machte u. die
Titel einer Königin v. England annahm. Als freilich

Maria Stuart nach dem Tode ihres ersten Gatten,
des franz. Königs Franz II., 1561 in Schottland ge-
landet war, um die Regierung dieses Landes selbst zu
übernehmen, suchte sie anfangs ein besseres Verhält-
nis mit G. anzustreben u. legte daher die englischen
Titel u. Wappen wieder ab; aber wenn auch äußer-
lich eine Zeitlang Freundschaft zwischen G. u. der
Königin v. Schottland waltete, so war dieselbe doch
v. Seiten der ersteren nicht aufrichtig, denn sie miß-
gönnte Maria ihre Schönheit. Dieser Gegeniaz
wurde noch gesteigert durch die Vermählung der
Maria Stuart mit Darnley, die wider den Willen
G.s erfolgt war, u. G. begünstigte die Unruhen in
Schottland, die durch die Ermordung Darnleys u.
die Vermählung Marias mit dem Grafen Bothwell
immer größeren Umfang annahm. Als nun Maria
v. ihren eigenen Unterthanen im Schlosse Lochleven
gefangen genommen war, gelang es ihr allerdings
1603, zu entkommen; sie landete in England u. rief
die Hilfe G.s an. Diese aber ließ sie, unter dem Vor-
geben, Maria müsse sich vorher vom Verdachte des
Gattenmordes reinigen, verhaften, u. 19 Jahre mußte
diese nun in Gefangenschaft schmachten. Wiederholte
Verschwörungen wurden vorbereitet, um Maria zu
befreien, darunter bef. eine vom Herzog v. Norfolk, der
schließlich Juni 1572 hingerichtet wurde. Am 1¹/₂ 1570
erließ der Papst Pius I. gegen G. die Bannbulle u.
entband die Unterthanen vom Treueide, u. v. da an
wurde auch die Haltung G.s gegen die Katholiken
hart u. grausam. Freilich rief diese Härte neue Er-
bitterungen hervor. Der Papst gründete gegen G.
das englische Seminarium zu Rom, das den Kampf
gegen die Königinin organisieren sollte, u. unter-
stützte die Spanier. Eine Reihe v. Mordversuchen
wurden gegen G. unternommen. 1581 kam ein Bünd-
nis zwischen dem Herzog v. Guise, dem König v.
Spanien, dem damals v. der katholischen Partei be-
einflußten König v. Schottland u. dem Papst zu-
stande, welches die Befreiung der Maria Stuart u. die
Entthronung der G. bezweckte. Aber dieser gelang
nie, den schottischen König durch eine hohe Pension an
sich zu fesseln, u. um die spanische Macht zu schädigen,
wurde 1585 Leicester nach den Niederlanden zur
Unterstützung der Aufständischen gesandt, während
Franz Drake gegen die spanischen Kolonien in West-
indien vorging. Gegen Maria Stuart aber wurde
ein neues Verschwörungsgeleß erlassen, u. als man
im folgenden Jahre das Attentat Babingtons ent-
deckte, wurde sie der Mithäterenschaft für schuldig er-
klärt u. das vom Parlament Oktober 1586 aus-
gesprochene Todesurteil, am 1¹/₂ 1587 im Schlosse zu
Fotheringhay vollstreckt. G. bestrafte zwar ihren Ge-
heimsekretär Davison, weil er die Hinrichtung ohne
ihren Befehl habe vollziehen lassen, vermochte aber
die Verantwortlichkeit für diese That nicht v. sich ab-
zumäßen. Dieser Gewaltthat veranlaßte Philipp II.
zu der schon lange geplanten Unternehmung gegen
England. 1588 segelte seine unüberwindliche Armada
vom Tajo aus, u. zu ihrer Unterstützung sollte eine
Landarmee v. 100000 Mann v. den Niederlanden
nach England übergeführt werden. Diese Schreckens-
botschaft rief ganz England unter die Waffen, u. die
55 Jahre alte Königin ritt selbst nach Tully, um
das Meer anzusehen u. zu ermutigen. Obwohl nur
200 Schiffe zählten, siegte die engl. Flotte, die glän-
zende Armada wurde aus einander getrieben u. zer-
stört, noch ehe ein Soldat der Landarmee die Nieder-
lande nur verlassen hatte. Durch den Ausgang des
Krieges stieg die Anhänglichkeit der Engländer für G.
bis zur Begeisterung. Als Heinrich IV. v. Frankreich v.
der kath. Ligue u. Philipp II. v. Spanien hart be-
drängt wurde, unterstützte sie ihn mit Geld u. Trup-
pen u. führte auch nach dem Separatfrieden Hein-
richs den Krieg gegen Spanien fort, bis darauf
Philipp II. 1593 starb. Die letzten Jahre ihrer Re-
gierung wurden durch einen Aufstand in Irland be-
unruhigt, wo sich Hugh O'Neal in Ulster erhob
u. die Engländer bei Cladwater schlug. G. sandte
ihren Günstling, den Grafen Essex, nach Irland, der
aber nichts ausrichtete u. daher nach London zurück-

gerufen wurde; bald darauf fiel er bei der Herrscherin in Ungnade u. wurde ^{29/} 1601 enthauptet; zwei Jahre später starb auch E., nachdem kurz vorher ihr irischer Gouverneur den Hugh O'Neal zur Unterwerfung gezwungen hatte. Das Privatleben E.-s, die sich mit Vorliebe die „jungfräuliche Königin“ zu nennen liebte, war keineswegs sündenlos; als Königin hatte sie unwürdige Günstlinge, wie Hatton u. Leicester, zu ihren erklärten Liebhabern. Ihre Figur war majestätisch, ihre Augen beweglich u. geistreich, auf ihre kleinen Hände war sie besonders stolz. In allen körperlichen Übungen wohl erfahren, hatte sie zugleich v. Jugend auf Interesse für Sprachen u. namentlich für die Litteratur, die sie mit Vorliebe am Hofe pflegte. Ihr Wesen hatte teilweise etwas männliches; weibliches Zartgefühl lag ihr fern. Die harte Stimme, den ungezähmten Stolz u. die häufigen Wutausbrüche hatte sie vom Vater geerbt. In der Launenhaftigkeit u. der unbegrenzten Eitelkeit, welche sie auch für die sadestien Schmeicheleien empfänglich machte u. die sich auch in ihrer Prachtliebe u. ihrem Kleiderluxus kundgab, zeigte sie die Schwäche des Weibes. Trotzdem erntete sie sich in den Staatsgeschäften äußerst tüchtig u. bezog, v. ihren Räten verlangte sie eine offene Sprache u. in den öffentlichen Ausgängen forderte sie die größte Sparamkeit. E. war nie das Werkzeug ihrer Minister, sondern die Politik, die England damals einschlug, war ihre eigene, wenn sie auch in ihrem Minister Cecil, den sie trotz mancher Differenzen u. allen Künften des Hofes zum Trotz beibehielt, ein treffliches Werkzeug zur Ausführung ihrer Ideen im einzelnen besaß. Ihre Ziele waren: die Erhaltung ihres Thrones, die Behauptung Englands vor Krieg, die Wiederherstellung der Reformation u. die Hebung des Volkswohlstandes. Während ihrer langen Regierung begann die wahre Größe Englands.

Litteratur: Camden, *Annales rerum angloarum et hibernicarum regnantis Elisabethae* (Lond. 1615); *Rerum, Histoire d'E.* (1786-1787); Such *Missin, Memoirs of the court of Queen E.* (edd. 1818; n. A. 1870); *Furber, History of the reigns of Edward VI., Mary and E.* (2. Aufl. edd. 1829, 4 Bde.); *Fröbe, History of England. Reign of E.* (edd. 1868-70, 6 Bde.); *Ranke, Engl. Geschichte*, 1. Bd. (3. Aufl. 1870); *Kaurenbrecher, England im Reformationszeitalter* (Düsseldorf. 1866); *Wiesener, La jeunesse d'Elisabeth d'Angleterre* (Par. 1878).

Frankreich. 9) *E. Charlotte*, Herzogin v. Orleans, baheim „Elisabeth“ genannt, Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig v. der Pfalz, geb. ^{29/} 1652 Heidelberg, † ^{10/} 1721 St.-Cloud; wurde nach der Scheidung ihres Vaters bei ihrer Tante Sophie, Kurfürstin v. Hannover, erzogen, heiratete ^{21/} 1671 den Herzog Philipp v. Orléans (gest. 1701), Bruder Ludwigs XIV., welcher ihr jedoch geistig wie körperlich unebenbürtig war, u. trat zum Katholizismus über. Sie war eine geistreiche Frau, eine treue u. sorgsame Gattin u. Mutter u. stand mit Ludwig XIV. gegen Ende seines Lebens in freundschaftlichem Verhältnis. Auf sie gründete wider ihren Willen Ludwig XIV. die Ansprüche, die er nach dem Aussterben des kurfürstlich-simmernischen Mannestammes 1685 auf das kurfürstliche Allodialvermögen erhob 1688, u. die den sog. Orléansschen Krieg u. die Vermählung der Pfalz zur Folge hatten. Ihre Briefe sind für die Kenntnis des damaligen Hoflebens sehr wichtig u. zugleich eine treffende Selbstcharakteristik der Schreiberin, welche darin als treffliche, oft verb. immer aber schlagend u. geistvoll urteilende, aufrichtig fromme, echt deutliche Fürstin erscheint, v. deren Leben man ohne Scheu den Schleier wegziehen darf. Leider wurde ihr der Einfluß auf die Erziehung ihres Sohnes, des nachmaligen Regenten Philipp v. Orléans, entzogen u. dieser dem lafferhaften Dubois anvertraut, so daß derselben schmählicher Lebenswandel nicht ihr zur Last fällt. Ihre Briefe an ihre Geschwister u. an ihre Tante Sophie v. Hannover zeichnen sich durch naive Originalität, treu bewahrte deutsche Gesinnung u. religiöse Aufklärung aus. Sie schrieb: „*Fragments ou lettres originales de Madame*“, als „*Mélanges historiques, anecdotiques etc.*“ hrsg. (Par. 1788 u. 1807);

Briefe an ihre Geschwister, hrsg. durch den Litterar. Verein in Stuttgart: 1. Sammlung v. Ed. Menzel (Stuttg. 1843); 2. Sammlung vollständig v. S. Dolland (edd. 1867-81, 6 Bde.), in Auswahl v. Geiger (edd. 1884); Briefe E.-s an ihre Tante, Kurfürstin Sophie v. Hannover in Rantes, Franz. Geschichte im 16. u. 17. Jahrh.“ (Lpz. 1861, Bd. 5. u. 6). — Ihre Tochter, *Elisabeth Charlotte*, Mademoiselle de Chartres, geb. ^{19/} 1676, † ^{24/} 1744, heiratete 1698 den Herzog Karl Leopold v. Lothringen u. hatte 18 Kinder, darunter Kaiser Franz I. Ihr Gemahl starb 1729; sie war mehrmals Regentin u. 1736 souveräne Fürstin v. Commercy.

Litteratur: Schück, *Leben u. Charakter der Herzogin E.* (Wp. 1820); Häußler im Anhang zu seiner „Geschichte des Zeitalters der Reformation“ (Berl. 1865); B. Kugler, *Pfalzgräfin E.* (Stuttg. 1877). Sie ist Gegenstand des gleichnamigen histor. Romans v. R. v. Sternberg, 3 Bde. (Wp. 1860) u. des Schauspiels „*E. Charlotte*“ v. P. Seyje (1880).

10) *E. Philippine Marie Selene*, Enkelin Ludwigs XV., Tochter des Dauphins Ludwig u. der Prinzessin Maria Josepha v. Sachsen, Schwester Ludwigs XVI., Madame genannt, geb. ^{9/} 1764 Versailles, guillotiniert ^{19/} 1794; ein Muster ehelicher Weiblichkeit u. Herzengüte. Nachdem ihre Verlobung mit Kaiser Joseph II. u. mit dem Herzog v. Kosta sich zerstreuen, lebte sie bis zum Ausbruch der Revolution in ländlicher Ruhe zu Montreuil. Beim Ausbruch der Revolution teilte sie in getreuer Unabhängigkeit das Los der Igl. Familie, begleitete dieselbe auf ihrer Flucht nach Barrennes u. wurde ^{19/} 1792 mit Ludwig XVI. im Luxemburg-Palast u. im Temple eingeschlossen, wo sie sich bis zu ihrer Hinrichtung der Erziehung ihrer Nichte, der Herzogin v. Angoulême widmete.

Litteratur: *Deauquesne, La vie de Madame E.* (2. Aufl. Par. 1871).

Oesterreich. 11) *E. Amalie Eugenie*, Kaiserin v. Oesterreich, geb. ^{24/} 1837 München, zweite Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Bayern, wurde ^{24/} 1854 zu Wien mit Kaiser Franz Joseph I. vermählt, ^{9/} 1867 zu Budapest als Königin v. Ungarn gekrönt. Früher eine leidenschaftliche Feilerin, besucht sie jetzt mit Vorliebe die historischen Stätten Griechenlands u. Kleinasiens.

Pfalz. 12) *E., Kurfürstin v. der Pfalz*, Tochter Jakobs I. v. England, geb. ^{19/} 1596, † ^{24/} 1662 London; vermählt 1613 mit Friedrich V. v. der Pfalz, den sie bewog, die böhm. Krone anzunehmen. Nach der unglücklichen Schlacht auf dem Weißen Berge folgte sie mit ihren Kindern ihrem Gatten in die Verbannung. Seit 1632 Witwe, lehrte sie nach dem Westfälischen Frieden mit ihrem Sohne in die Pfalz zurück u. ging 1660 mit ihrem Neffen Karl II. nach England. Ihre Tochter Sophie wurde Gattin des Kurfürsten v. Hannover u. Mutter Georgs I., der auf Grund dieser Abstammung v. König Jakob I. in weiblicher Linie den engl. Thron bestieg.

Litteratur: *Wissinger, Memoirs of Elizabeth Stuart, queen of Bohemia* (Lond. 1825).

13) *E., Pfalzgräfin bei Rhein* u. seit 1667 Äbtissin v. Herford, geb. ^{26/} 1618 Heidelberg, † ^{9/} 1680 Hersford, älteste Tochter Friedrichs V. v. der Pfalz u. v. 12), v. ihrer Mutter im Haag erzogen, war Schülerin u. Freundin des Philosophen Cartesius (Descartes), mit dem sie bis zu dessen Tod einen lebhaften Briefwechsel unterhielt, wurde 1661 Koblenz-Jutorin u. 1667 Äbtissin der Abtei Herford u. nahm die franz.-holländ. Sabadisten (s. d.) u. Quäker in ihre Abtei auf.

Preußen. 14) *E. Christine*, Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrichs des Gr., Tochter des Herzogs Ferdinand Albert v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. ^{9/} 1715, † ^{19/} 1797 Schönhausen bei Berlin; ^{19/} 1733 mit dem damaligen Kronprinzen, nachher Friedrich II. dem Gr., vermählt, der ihr aber, da er sie nur auf Befehl seines Vaters geheiratet hatte, seine Abneigung offen zu erkennen gab. Dennoch ließ er sich, 1740 König geworden, nicht v. ihr scheiden, obwohl er fast stets getrennt v. ihr lebte; an der schuldigen Achtung ließ er es nie, selbst in seinem Testament, nicht fehlen, in welchem er sie reichlich bedachte.

- Alrighet**, ♂ f, Begierde, f; Geiz.
- Alrigogolo**, ♂ m, = Ghirgolo.
- Alro**, ♂ m, Schmeicheln; Schmeichler, m; Schmeichelt, m; Ausklast, f.
- Alrl**, ♂ m, Mädchen, n.
- Alro**, ♂ m, Preis, Umkreis; Rand; Ausflug, Umlauf, m; Giro.
- Alro**, ♂ m, Drehung, Wendung, f; Kreislauf; Verkehr; Handel; Wechsel; Wechselkurs, m; Bankgeschäft, n; Probung, f.
- Alrobank**, ♂ m, (Handel) Girobank, f.
- Alroste**, ♂ m, (Botan.) Gewürznelkenbaum; Zedaira, n.
- Alroste**, ♂ f, (Botan.) Zedaira.
- Alroster**, ♂ m, Gewürznelkenbaum; Zedaira, n.
- Alrosta**, ♂ f, Seiersäfen, m.
- Alrone**, ♂ m, Preis; -di vento, Wirbelwind; -di acqua, Wasserwirbel, Strudel, m.
- Alronsare**, ♂ vn, umfurchen; furchen, bummeln.
- Alronette**, ♂ f, Wetterfahne, f.
- Alrovago**, ♂ m, Dummler; Nesträmer, m.
- Alro**, ♂ f, Putzmägen, f; op de -ad, mutmaßlich.
- Alroant**, -e, ♂ a, Liegendbois, n, gefälltes Holz, n.
- Alroant**, ♂ m, Sage, Richtung, Sagerung, f.
- Alroan**, ♂ m, = gissel, Geißel.
- Alroing**, ♂ g, Vermutung, Putzmägen, f.
- Alro**, ♂ n, Schnappen nach Luft, n.
- Alro**, ♂ vn, nach Luft schnappen.
- Alropan**, ♂ va, tabeln.
- Alro**, ♂ va, raten, erraten, mutmaßen.
- Alro**, ♂ va, erraten, vermuten.
- Alroel**, ♂ g, = Gissel, Geißel.
- Alroel**, ♂ m, Geißel, f.
- Alro**, ♂ va, mutmaßen, vermuten.
- Alroing**, ♂ f, Vermutung, f.
- Alro**, ♂ va, geizen.

Gisslande, **G** n, gissling, f, Geißlung, f.
Gissing, **G** f, Matmangung, f.
Gissningsvis, **G** ad, vernehmungsweste, mutmaßlich.
Gist, **G** f, Geste.
Gista, **G** va, trocken, düren.
Gisten, **G** a, Sa, gesprungen, unricht, led.
Gisten, **G** vn, gären; n, Gärung, f.
Gisteren, **G** ad, gehern.
Gisting, **G** f, Gärung, f.
Gistkulp, **G** f, Gerbstich, m.
Gistna, **G** vn, von der Hitze unricht, led werden.
Git, **G** n, (Winer.) Gagat, m.; zoo zwartals-, beschwarz.
Gita, **G** f, Gang, Ausfluß, m.
Gitarre, **G** f, Guitare, f.
Gitanada, **G** f, Zigeunerstreich, m.; Schmeichelei.
Gitanear, **G** vn, Schmeicheln (um etw. zu erreichen), Zigeunerbande, f.
Gitaneria, **G** f, Schmeichelei (um etwas zu erreichen), Zigeunerbande, f.
Gitanesco, **G** a, zigeunerhaft.
Gitanismo, **G** m, Zigeunerverb., n. Sitten z. der Zigeuner, spl.
Gitano, **G** m, Zigeuner; lüthiger Schmeichler, m.; verdammt; zigeunerlich.
Gite, **G** m, Nachtlager, Vagat, n; Hundort, m; Nachherbergt, f.
Giter, **G** vn, übernachten; vr, sich lagern.
Gitta, **G** vn, können, im Stande sein, mögen, wollen.
Gittare, **G** va, = gottare, werfen, schleudern; begreifen; begreifen, verstehen; lobeln.
Gitten, **G** a, gagaten.
Gitter, **G** n, Gitter, Gatter, n.
Gitterdör, **G** g, Gitterthor, n.
Gitterhegnat, **G** a, vergittert.
Gitzart, **G** a, beschwarz.
Gü, **G** ad, unten, branten, hinunter, herunter, hernieder, dare, andaro-, fallen, herunterkommen, fallen

Sie lebte meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin, wo sie sich den Wissenschaften u. der Wohlthätigkeit widmete; 1786 wurde sie Witwe. Zu schicktern u. für ihren Gemahl v. zu dürftigen Geistesanlagen, ragte sie durch ihre unerschütterliche Tugend u. Wohlthätigkeit hervor; daneben befaß sie die oberflächliche Geistes- u. Herzensbildung ihrer Zeit u. war Vergnügungen nicht abgeneigt. Außer Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische verfaßte sie mehrere moralische Schriften in französischer Sprache.

Litteratur: Memoiren der Gräfin Dosj (Lpz. 1876); **G a h n t e**, E., Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrichs des Gr. (Berl. 1848).

15) E. Luise, Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., Tochter König Maximilians I. v. Bayern, geb. ¹³/₁₁ 1801, † ¹²/₁₂ 1873 Dresden; ²⁹/₁₁ 1823 mit dem Kronprinzen v. Preußen, seit 1840 König Friedrich Wilhelm IV., vermählt, trat ⁶/₁₀ 1830 zur evangel. Kirche über u. übte auf ihren Gemahl einen nicht geringen Einfluß aus. Nach dem Tode desselben (²/₁₀ 1861), dem sie während seiner langen Krankheit eine liebevolle Pflegerin war, führte sie ein stilles, meist der Wohlthätigkeit gewidmetes Leben abwechselnd in Sanssouci, Charlottenburg u. Stolzenfels u. starb während eines Besuches bei ihrer Zwillingsschwester, Königin Amalie v. Sachsen; ²¹/₁₂ 1873 in der Friedenskirche zu Potsdam beigelegt.

Litteratur: Reumont, E., Königin v. Preußen (Berl. 1874); **S e j e s t e l**, E. Luise (ebd. 1881).

Rumänien. **16) E. Pauline Ottilie Luise**, Königin v. Rumänien, geb. ²⁹/₁₂ 1843 Reumied, Tochter des Fürsten Hermann zu Wied (geb. 1814) u. der Fürstin Maria, Prinzessin v. Nassau; sie wurde am Rhein in Reumied u. Schloß Monrepos erzogen, das auf einem dem Westerwald zugehörigen Hügel liegt, u. dankt der trefflichen Erziehung ihrer Eltern die glänzende Entfaltung ihrer großartigen Begabung. Schon in frühester Jugend war sie dichterisch thätig u. gewann dadurch — sie selbst bezeichnet das Dichten als „Sicherheitsventil“ — die für ihr stürmisches, leicht erregbares Temperament wohlthätige Ruhe. Sie legte all ihr Denken u. Empfinden in die Lieder, die sie unwillkürlich dichtete, u. die seit ihrem 16. Jahre ihr Tagebuch bildeten. Auf einer Reise nach Berlin 1861 lernte sie zuerst den Prinzen Karl v. Hohenzollern kennen; v. den zahlreichen Reisen, die sie zum Teil mit ihrer geistvollen Tante, der Großfürstin Helene v. Rußland, machen durfte, ist bei. die nach Petersburg, wo sie den Musikunterricht Anton Rubinssteins u. Klara Schumanns erhielt, hervorzuheben. Sie erkrankte hier schwer an einem gastrisch-nervösen Fieber u. erhielt während ihrer Genesung die Nachricht v. dem Tode ihres Vaters. Das Osterfest verlebte sie in Moskau. Dieser Aufenthalt in Rußland, der sie mit dem Leben an einem großen Hofe u. dem Ritus der griech. Kirche befannt gemacht hatte, war für ihre Zukunft v. weittragender Bedeutung. Am ¹⁰/₁₀ 1869 verlobte sie sich mit dem 1866 v. den Rumänen zum Herrscher erwählten Fürsten Karl v. Hohenzollern u. vermählte sich mit ihm ¹⁵/₁₁ 1869; sie gebar ihm 1870 eine Tochter, die sie jedoch schon 1874 verlor. Ihre Ehe blieb seitdem kinderlos. Auch bei dieser tiefen Trauer bewährte die Poesie ihre beruhigende Kraft. Es folgten die Jahre des russisch-türk. Krieges, in denen sich die Fürstin vorzüglich die Pflege der Verwundeten angelegen sein ließ. ²²/₆ 1877 fand die rumänische Unabhängigkeitserklärung statt, u. am ²⁴/₃ 1881 erklärten die Kammern Rumänien zum Königreich. Durch Gründung v. zahlreichen Armen-, Wohlthätigkeits- u. Industrievereinen, Stiderschulen, Vereinen für rumänische Arbeit, Weberei, Spinnerei zc. u. durch persönliche Vorliebe für die fleißige rumänische Nationaltracht u. eifrige Bemühung um die sozialen u. pädagogischen Zwecke der Volksbildung bethätigte sie überall die erste Auffassung ihrer landesmütterlichen Aufgabe. Daß sich aber mit dieser mehr praktischen, an gegebene Verhältnisse anknüpfenden Thätigkeit auch die idealen Interessen u. Bestrebungen sehr wohl vertragen, be-

weist die stattliche Reihe phantastischer Dichtwerke, welche die Königin veröffentlichte. Unter dem sinnigen Pseudonym „Carmen Sylva“ gab sie zunächst heraus die Dichtungen „Sappho“ u. „Hammerstein“ (als Manuscript gedruckt, Lpz. 1880), dann „Stürme“ mit dem Inhalt dieser beiden er genannten Dichtungen, „Ueber den Wassern“ u. „Schiffbruch“ (Bonn 1881, 2. Aufl. 1886); Rumänische Dichtungen“ mit Beiträgen v. Mite Kremnitz (Lpz. 1881, 2. Aufl. Bonn 1883); „Die Hede“, zu der Statue v. Karl Cauer (Berl. 1882); „Ein Gebet“ (ebd. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Lebens Erben gang“, ein Märchenreis (Berl. 1882, 2. Aufl. 1885); „Pensées d'une reine“ (Bar. 1882, 2. Aufl. 1887); „Jehova“ (Lpz. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Aus Carmen Sylvas Königreich“: I. Band, „Felsch Märchen“ (Lpz. 1883, 3. Aufl. Bonn 1886), II. Band, „Durch die Jahrhunderte“ (ebd. 1886, 2. Aufl. 1887); „Aus zwei Welten“, ein Roman in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (Lpz. 1884, 3. Aufl. Bonn 1888); „Meine Ruh“ (Berl. 1884, 2. Aufl. 1885); „Handzeichnungen“ (ebd. 1884); „Mein Rhein“ (Lpz. 1884, 3. Aufl. 1886); „Mein Buch“ (Vielef. u. Lpz. 1885); „Mira“, in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (ebd. 1885, 3. Aufl. 1888); „Anna Boleyn“ (ebd. 1886); „Die Felspost“, in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (ebd. 1886, 3. Aufl. 1888); „Es klopf!“ (Regensb. 1887); „In der Irre“ (Bonn 1887, 2. Aufl. 1888); „Rache u. andere Novellen“ (ebd. 1888); „Islandfischer“, eine Uebersetzung des in Frankreich bereits in 60. Aufl. erschienenen Romans v. Pierre Loti (ebd. 1887, 2. Aufl. 1888). Die jüngste Arbeit der Königin sind die „Lieder aus dem Dimbovitgathal“, eine Uebersetzung der v. Helene Bacaresco aus dem Volksmunde gesammelten Rhapodien v. tiefer poetischer Bedeutung (ebd. 1889). Unter den hier angeführten zahlreichen Werken ist der u. d. T. „Meine Ruh“ erdienenen Band lyrischer Gedichte entschieden das bedeutendste. Das Gedicht „Der Dämon“ gibt gleichsam den Schlüssel zu dem aus einem unwiderstehlichen Naturdrange fließenden Schaffen der Dichterin. Auch sind die hier zum ersten Male zusammengestellten „Handverfertigten Lieder“ eine wahre Bereicherung unserer Litteratur. Nächst diesen lyrischen Gedichten ist die tiefste poetische Leistung der Königin „Lebens Erben gang“, da hier, v. einigen in kalte Allegorie ansäuernden Schilderungen abgesehen, die Symbolik des Lebens in ihrer ganzen Unergründlichkeit dargestellt ist. Eine ganz andere Seite ihres Talentes offenbart sich in dem in beifolgenden Satiren gegen herkömmliche Zustände sich ergehenden, mit ägyptischen Illustrationen versehenen „Mein Buch“. Die im Frühjahr 1889 erschienenen „Lieder aus dem Dimbovitgathal“ sollen v. der Königin auch ins Französische u. Englische überetzt werden. Zahlreiche lyrische Gedichte v. ihr sind noch ungedruckt u. in jüngster Zeit hat sie sich mit Vorliebe dem Drama zugewandt.

Litteratur: Kremnitz, Carmen Sylva (Berl. 1882); Natalie v. Sta e l e b e r g, Aus Carmen Sylvas Leben (3. Aufl. Heidelb. 1886); Maximilian S c h m i t z, Carmen Sylva u. ihre Werke (Reumied u. Berl. 1889).

Rußland. **17) E. Petrona**, Kaiserin v. Rußland 1741—62, Tochter Peters des Gr. u. Katharinas I., geb. ²⁹/₁₂ (1⁸/₁₂) 1709 (vor dem formellen Abschluß der Ehe ihrer Eltern), † ⁵/₁₀ 1762. Durch ehregeizige Ausländer, ihren Leibarzt Lestocq u. den franz. Gesandten Marquis de la Chetardie nach dem Sturze Birons u. nach der kurzen Regentenschaft Anna Leopoldownas für den jugendlichen Kaiser Iwan VI. Antonowitsch (s. d.) durch eine Palastrevolution in der Nacht vom ⁶/₁₂ auf ⁷/₁₂ 1741 zur Kaiserin erhoben, war E., da ihr, obwohl nicht ohne Talente, alle Kraft, Kenntniß u. Lust zum Regieren fehlte, bald in den Händen v. Günstlingen, welche die sinnlichen Lebensschaffen der Kaiserin auszubenten verstanden. Von diesen Günstlingen sind bei. Alexei Rasumowski, mit dem E. heimlich vermählt gewesen sein soll, u. Iwan Schuwalow zu nennen. In die ausländische Politik, welche v. dem Oesterreich freundlichen Kanzler Bestuzhev-Rumin u. dem Bisanzler Kammerherrn Wo-

eleitet wurde, griff E. nur selten u. höchst ein. Um die Thronfolge zu regeln, beriefen Brünzen Karl Peter Ulrich v. Holstein-Sohn ihrer älteren Schwester Anna, 1742 erb. ernannte ihn unter dem Namen Peter Nachfolger u. vermählte ihn 1745 mit Sophie-Verbst, der nachmaligen Kaiserin Katharina. Während der Krieg mit Schweden durch den Abo 1743 beendet wurde, entdeckte man Zwörung, die auf den Beistand Maria Theresias II. rechnete; E. sandte die Verurtheilten nach Sibirien, söhnte sich aber mit Maria Theresia ab, während sie Friedrich II. feindlich gegen sie später ihren vollen Haß empfanden ließ, er sein ungerechtfertigtes Urtheil über sie zu ändern war. Deshalb stand sie auch wie im Erbfolgekriege, so im Siebenjährigen k. Seitens der Gegner Friedrichs II. E. die Universität Moskau, die Akademie der Künste zu Petersburg, das Seefadettenkorps dem unter Peter I. begonnenen Geselzuche n. Unter ihrer Regierung wurden die Zollmännern des Reiches durch Aufhebung ständischen Binnenzölle (1753) u. der Kleinzölle (1758) beseitigt.

Weydemayer, Leben E-s (Petersb. 1834, Hermann, Der russ. Hof unter Kaiserin Elisabeth, 6. Folge, Bd. I, Sp. 1882).

18) E. (Isabella), Königin v. Spanien u. Tochter Heinrichs II. v. Frankreich u. der Katharina v. Medicis, geb. 1545 Fontainebleau, † 1568; wurde, kaum 15 Jahre alt, obwohl dem Infanten Don Carlos bereits verlobt, 1559 dem König Philipp II. in Toledo angetraut. Nach höchst unglücklicher Ehe starb sie im Wochenbette.

19) E. Farnese, Königin v. Spanien, geb. 1692, † 1766; Tochter des Herzogs Odoardo II. v. Parma; sie wurde durch die Freundin des Königs Philipp V. v. Spanien auf Veranlassung Alberonis nach dem Tode der ersten Gemahlin des Königs dem Könige vermählt, wußte aber bald die Nebenbuhlerin aus Spanien zu entfernen u. beherrschte im Verein mit Alberoni ihren schwachen Gemahl vollkommen. Ihr Ehrgeiz stürzte zwar den durch Alberonis zweckmäßige Verwaltung allmählich sich erholenden Staat in die durch die Quadrupelallianz fruchtlose Eroberungspolitik in Italien, doch gelang es ihr, ihren Söhnen Throne zu verschaffen: so erhielt Karl Parma (1731), Neapel (1738), dann Philipp Parma (1748). Sie wurde 1746 Witwe.

Thüringen. 20) E., die Heilige, Landgräfin v. Thüringen, geb. 1207 Breßburg, † 1211, 1231 Marburg; Tochter des Königs Andreas II. v. Ungarn, schon 1211 mit dem nachmaligen Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen verlobt, auf der Wartburg erzogen u. mit Ludwig (seit 1216 Landgraf) 1221 vermählt. Schon als Mädchen zur größten Einfachheit u. zu klösterlichen Religionsübungen geneigt, legte sie sich als Frau schwere Bußübungen auf, übte eine unbegrenzte Wohlthätigkeit, wobei sie selbst ihren Schmuck verkaufte u. pflegte die Kranken. Nach dem 1227 auf dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. erfolgten Tode ihres Gemahls wurde sie v. ihrem Schwager, dem Landgrafen Heinrich Raspe, mit ihren 3 Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte bei ihrem Oheim mütterlicherseits, dem Bischof Erbert v. Bamberg, eine Zuflucht suchen. Durch dessen Vermittelung erhielt sie 500 Mk. Silber Jahresentkommen u. Marburg als Aufenthaltsort angewiesen. Hier stiftete sie 1229 ein Hospital, zog sich in dasselbe zurück u. pflegte, wie eine Bettlerin lebend, die Kranken; v. ihrem Beichtvater, Konrad v. Marburg, wurde sie zu immer härteren Bußübungen angetrieben, bis sie, dadurch aufgereizt, starb. Sie wurde in der v. ihr erbauten Franziskanerkapelle beigesetzt. Ueber ihrer Gruft ließ ihr Schwager, Landgraf Konrad, die schöne gotische Elisabethkirche errichten (1236) u. darin ihr Standbild aufstellen. Wunder, die ihre Nähe schon bei ihren Lebzeiten bewirkt haben sollte, wurden über ihrer Gruft noch in reicherer Zahl ge-

prien, weshalb sie 1/2 1235 heilig gesprochen wurde. Ihr Tag der 19. Nov. v. Schwind malte 1853 im Korridor der Wartburg eine Folge v. Bildern aus dem Leben der hl. E.

Literatur: Montalembert, Vie de Ste. E. de Hongrie, duchesse de Thuringe (17. Aufl. Par. 1880, deutsch v. Stäbber, Giesebeln 1880); Simon, Aubwig IV. u. seine Gemahlin, die hl. E. (Frankf. 1857); Wegele, Die hl. E. v. Thüringen (in v. Sybels „Histor. Zeitschrift“, Jahrg. 1861).

Elisabethgrad russ. Stadt, so viel wie Zelisawetgrad; siehe diesen Artikel.

Elisabethinerinnen religiöse Genossenschaften zur Kranken- u. Armenpflege, nach dem Vorbild der hl. Elisabeth v. Thüringen; i. den Art. Varmherzige Schwestern.

Elisabethorden 1) österr. Ordensorden, v. Elisabeth Christine, Witwe des Kaisers Karl VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, v. Maria Theresia 1771 als Elisabeth-Theresianische Militärstiftung erneuert. Ordenszeichen: ein goldbordierter Stern, dessen Strahlen je weiß u. rot gespalten sind. Im ovalen weißen Medaillon unter der Kaiserkrone die Namenszüge EC. u. MT., mit der Umschrift: „Maria Theresia parentis gratiam perennem voluit“; wird an einem schwarzleidenen Bande, v. der Kaiserkrone zusammengefaßt, an jeder linken Seite getragen; die Dekorierten beziehen in 3 Klassen 1000, 800 u. 500 Gulden Pension; Ordensstag: 19./11. (S. die Ordensstafel, Elisabeth-Theresienorden). — 2) Königl. bayr. Frauenorden, v. Elisabeth Auguste, Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor v. Pfalz-Bayern, 1766 für Wohlthätigkeit gegen Arme gestiftet. Die Damen, deren Zahl früher (fürstliche Personen u. die Hofdamen ausgenommen) auf 6 verhehlte ob. verwitwete beschränkt war, seit 1873 aber freigegeben ist, müssen katholisch sein u. 4 Aphen erweisen. Bayrische Ordenskandidatinnen zahlen 5000, sonstige 1000 Mk. u. einen jährlichen Beitrag v. 25 Mk. Ordenszeichen: weiß emailiertes, goldbordiertes ausgeschweiftes, v. der Kurfürstin-Krone überhöhtes Kreuz mit gleichem Medaillon, wovon auf der einen Seite das Bild der die Arme speisenden hl. Elisabeth, der Schutzpatronin des Ordens, auf der andern der Namenszug der Stifterin; an einem blauen, weiß bordierten Bande an der linken Brust getragen.

Elisabethpol russ. Stadt, so viel wie Zelisawetpol; siehe diesen Artikel.

Elisabethstadt 1) lgl. Freistadt, ungar. Komitat Klein-Kofel, Siebenbürgen, am Großen Kofel, u. der Linie Büspöf-Ledány-Nagyvárad-Levis-Predeal der ungar. Staatsbahn, 2500 Gw. (Armenier, Rumänen, Deutsche u. Magyaren), Stuhlrichteramt, lgl. Gerichtshof, Bezirksgericht; kathol. Untergymnasium, Residenz der Mchitaristen mit ansehnlicher Bibliothek, 5 Kirchen. Bedeutender Handel; wurde 1658 um ein altes Schloß der Papsti v. Armeniern gegründet, die aus der Moldau vertrieben waren. — 2) russ. Stadt, siehe Zelisawetgrad.

Elisabethstil Bauweise zur Zeit der Königin Elisabeth v. England. Charakterisiert sich durch ein Vermischen der aus Italien übernommenen Renaissanceformen mit der in England bis dahin gepflegten Gotik v. 1530—1600. Der E. hat viel Aehnlichkeit mit der deutschen Renaissance, bezieht sich meist auf Profanarchitektur u. tritt gern mit Fachwerkbauf.

Elischa ben Abuja jüdischer Gelehrter des 2. Jahrh., siehe Elisa 2).

Elischa Schule (Eretrische Schule), die v. dem Sokratiser Phädon v. Elis begründete, durch Menedemos nach Eretria verpflanzte philosophische Schule, die wenig v. der kynischen abwich u. bis 260 vor Chr. blühte.

Elision (lat., griech. Ekklipsis, d. i. Ausstoßung), das Fortlassen des vorfalligen Auslautes vor vorfallig anlautendem Worte. Dies geschieht im Lateinischen u. Griechischen auch in der Komposition;

ren; mandar-, verdingen, verweisen; di li, di la, ad, da, dort herum.

Giubba, 1) f, Unterrod, Rod, m; Zuppe; Räbne, f.

Giubetto, 1) m, Jode, f.

Giubb . . . , 1) = giub....

Giubbone, 1) m, Zuppe, f; Wams, n.

Giubilare, 1) vn, jubeln, jauchzen; va, in Freude stand verhegen.

Giubilatore, 1) m, Jubilar, Jubelgreis, m.

Giubilazione, 1) f, Jubel, m; Freude, f.

Giubileo, 1) m, Jubeljahr, Jubeljahr, n.

Giubilo, 1) m, Jubel, Jubelton, Jubelstrei, m.

Giucaggine, (giucata), 1) f, Gelel, f.

Giuceo, 1) m, Dummtopf, Gefel.

Giudaleo, 1) a, jüdisch, jüdisch, jüdisch.

Giudaismo, 1) m, Judentum, n.

Giudeo, 1) m, (Ethnogr.) Jude, Jsraklit, m; a, jüdisch.

Giudicabile, 1) a, beurtheilbar.

Giudicamento, 1) m, Urteil, n; Beurteilung, f.

Giudicare, 1) vn, urtheilen; va, beurtheilen; schätzen, dafür halten; -rsi, vr, sich aufgeben, sich verloren geben.

Giudicativo, 1) a, richterlich.

Giudicato, 1) m, Richteramt, Gerichtskant, n; Gerichtsbeschl., m; Urteil, n.

Giudicatorio, 1) a, richterlich.

Giudicatura, 1) f, = giudicato, Richteramt.

Giudice, 1) m, Richter, m.

Giudiciale, 1) a, richterlich, gerichtlich.

Giudicaria, 1) f, Gerichtshof, m; Amtsgericht.

Giudicio, 1) m, Gericht, n; -finale, universale divino, Weltgericht, n.

Giuditta, 1) f, Judith, npr. **Giudiz** . . . , 1) = giudici....

Giuggiola, 1) f, (Botan.) italienische Weinbeere, Jubube, weiße Hagebutte, f.

Glaggiolone, (G) m, Einfallspinsel, m.
Glaglolo, (G) m, (Botan.) Sumbadora, m.
Glagnere, (G) va, zummenfügen, nähern, vereinigen; überreichen; erlangen; erhaschen; betrügen; erreichen.
Glugnento, (G) m, Verbinden, n; Verbindung, f; Zusammenfügen, n.
Glugno, (G) m, Juni, m.
Gluebbare, (G) va, mit Zulep einfügen.
Gluebbe, (G) m, Zulep, Nüßtraut, m.
Glialla, (G) f, Julie, npr.
Gliallo, (G) m, Julius; (Wänge) Julier; Juli, m.
Giullo, (G) m, Jubel, f; Freude, f.
Giulivita, (G) f, = giovialità, Munterkeit, Heiterkeit, f.
Giulivo, (G) a, froh, heiter.
Giullare, (G) m, Gaultier, Poffenreier, Narr, m.
Giulleria, (G) f, Poffenreierei, Gaukelei, f, Narrenspiel, f; Feit, n.
Giumenta, (G) f, Stute, f.
Giumento, (G) m, Kattier, Samtzieg, n.
Giuncala, (G) f, Winzenried, m.
Giuncare, (G) va, mit Sand, mit Blumen bestreuen.
Giuncata, (G) f, Quarkfäse, m.
Giunchiglia, (G) f, Jonquille, f.
Giunco, (G) m, (Botan.) Binje, f.
Giucoso, (G) a, voll Wusfen.
Giung... (G) = giugn...
Giunore, (G) m, Jüngerer, m.
Giunipero, (G) m, = ginopro, Wacholderbusch, m.
Giunone, (G) f, Juno, npr.
Giunta, (G) f, Gungfügung; Zulage, f; Gelenk, n; Ankunft; Versammlung, f; Kommittee; Junta, f; ad, di prima, in, anfang, sofort.
Giuntare, (G) va, betriügen; betbinden.
Giuntato, (G) a, verbunden.
Giunteria, (G) f, Betrügerei, f.

im ersteren Falle wird als Zeichen der E. ein Apostroph gesetzt. Im Lateinischen wird der zu elidierende Vokal geschrieben, aber nicht gesprochen, z. B. fortis fortun(a) adiuvat. **Elisiv**, ausstehend, tilgend; **Elisivartikel**, im Prozeß Säge, durch welche man den Gegner zu widerlegen sucht.

Elissa so viel wie Dido; siehe diesen Artikel.

Elitetruppen (vom franz. élite, Auswahl), Truppen, die der Masse des Heeres entweder auf Grund ausgezeichneter Leistungen aus den gebienten Soldaten od. mit Rücksicht auf körperliche u. moralische Vorzüge der wehrpflichtigen od. geworbenen Mannschaft entnommen worden sind. Zu den ersteren gehörten die röm. Prätorianer, die Grenadiere des 17. u. 18. Jahrh., die napoleonischen Gardien, zu letzteren zählen die gegenwärtigen preuß. u. russ. Gardien. Den Vorzügen, welche die E. durch eine solche Auswahl haben müssen, stehen die Nachteile gegenüber, daß die Masse des Heeres um ebensoviel geringwertiger ist u. die E. leicht ein Gegenstand des Neides u. der Eifersucht werden, wie es z. B. bei den Gardien Napoleons I. der Fall war.

Elitshapur ehemalige Hauptstadt der indobrit. Landschaft Berar, am Flusse Vernah; hier hatte bis 1850 der Nabob v. E. seinen Sitz.

Elivagar in der nordischen Mythologie die Eisströme, denen die Urgebilde entstammen. Zwölf an Zahl entströmen sie, allmählich zu Eis erstarrend, dem Brunnen Hergelmir, auf die über einander geschichteten Eisschollen treffen die Funken v. Vespeheim u. erzeugen den Reien Ymir.

Elisir (arab. el iksir, „Quintessenz“, „der Stein der Weisen“) wurden früher mit Hilfe v. Weingeist erhaltene flüssige Auszüge v. Arzneistoffen genannt; manche solche Präparate heißen jetzt Tinkturen. Die deutsche Pharmacopöe v. 1882 enthält nur noch E. amarum (2 Tle. Bitterkleeextrakt, 2 Tle. Pomeranzenschalenextrakt, je 16 Tle. Vieffermingsmasse u. verdünnter Alkohol) u. 1 Tl. Aetherweingeist), E. aurantium compositum (Pomeranzengelir, Hoffmannisches Magenelixir, aus 6 Tln. Pomeranzenschalen, 2 Tln. Zinkkaffin, je 1 Tl. kohlensaurem Kali, Ezian-, Abinth-, Bitterklee- u. Kastanienextrakt u. 50 Tle. Zerkleinert) u. E. e succo liquoritiae (Brust-E.); letzteres besteht aus gereinigter Laktrise, Fenchelwasser u. anisöthaltigem Ammoniak. Italienisches E., siehe den Artikel Kanthariden.

Elizabeth (spr. itzäbätsch), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Jersey, County Essex, am Staten Island-Sund; 15 km im SW v. New York, mit Willen New Yorker Bürger; Eisenhütten, Singers Nähmaschinenfabrik, Wachstuchfabriken, Gerbereien; (85) 32149 Ew. E. wurde 1665 angelegt u. war früher Hauptstadt des Staates.

Elizabeth City (spr. -hitti) 1) Hauptstadt des County Pasquotank, nordamerikan. Unionsstaat North Carolina, am in den Albemarle- und mündenden Pasquotank; 2315 Ew. Hier wurde 10^{1/2} 1862 eine Flottille der Konföderierten zerstört. — 2) County, nordamerikan. Unionsstaat Virginia, 130 qkm, 10689 Ew.; Hauptort: Hampton.

Elizieren (lat.), heraus-, hervorlocken, veranlassen.

Elizondo (Elizondo), Stadt, span. Prov. Navarra, Hauptstadt des v. der Bidasoa durchströmten weiten Baztanthales, das einst republikanische Verfassung besaß; an einer Pyrenäenstraße nach Frankreich gelegen; Kupfer- u. Bleigruben, Viehmärkte; 1500 Ew.

Eljakim ursprünglich Name des Königs Jojakim v. Juda, siehe den Artikel Jojakim.

Eljen (ungar., spr. ehljenn), liebe hoch! Heil! E. a király, hoch der König; E. a haza, hoch das Vaterland.

Elk County, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvania, zählt auf 1803 qkm 12800 Ew.; Hauptort der Grafschaft: Ridgeway.

Elk (Alces), so viel wie Elen; siehe diesen Artikel.

El Raala Stadt in Algerien, siehe den Artikel Raala.

Eltesaiten Sekte, die sich v. den Eboniten abzweigte, v. einem gewissen Elrai gegründet, der sonst unbekannt ist. Sie hielten die hl. Schrift für vielfach verfälscht, u. behaupteten, dieselbe lehre nicht die Opfer. Auch das Essen v. Fleisch hielten sie für verboten. Von dieser Sekte rührt die Schrift Anabathmoi Jakobus, b. i. Jakobleiter, her.

Elthart 1) County, nordamerikan. Unionsstaat Indiana, 1577 qkm, 33454 Ew.; Hauptort: Tulaskee. — 2) Stadt in 1), an der Mündung des St. Joseph River in den E. River; 6363 Ew.; Lokomotivenbau.

Elthorn River Nebenfluß des Kentucky River, nordamerikan. Staat Kentucky.

Elk Mountains (spr. elk mauntins), Gebirgsgruppe, nordamerikan. Staat Colorado, mit den Gipfeln Castle Peak (4302 m) u. Maroon Mountain (4268 m); vulkanischen Ursprungs.

Elko Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Nevada, am Humboldt River u. an der Central-Pacificbahn; 1620 m ü. M.; Universität des Staates, 1874 gegründet; Silbererzlager, heiße Mineralquellen; die Stadt, 1869 gegründet, hat 762 Ew.

Elk River drei Flüsse der Verein. Staaten v. Amerika: 1) entspringt in Pennsylvania, geht in Maryland über, mündet in die Chesapeakebay. — 2) Nebenfluß des Great Kanawha River in Virginia. — 3) entspringt in Tennessee auf den Cumberland Mountains, geht unterhalb Elkon nach Alabama über, mündet hier in den Tennessee River; v. der Mündung aufwärts bis Elton für Dampfschiffe fahrbar.

Elkton (spr. elk'tn), Hauptort im County Cecil des nordamerikan. Unionsstaates Maryland, am schiffbaren Elk River; Bahnhstation; 1694 v. den Schweden gegründet; 1762 Ew. In der Nähe landete 1777 die engl. Armee unter Sir W. Howe.

Elu Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für John Ellis, † 1776 London; Korallen.

Elmad Stadt, engl. Grafschaft York, West Riding, am Calder, 8278 Ew.; Steinindustrie, Wollindustrie.

Elbogen (Elbogen) böhm. loket, m; äln. Albuc, f; engl. elbow; frz. coude, m; gr. αγκυρωσ, m; holl. elleboog, m; ital. gomito, m; lat. cubitus, i, m; russ. локоть, m; schw. armbåge, m; sp. codo, m; ung. könyök.

E. (Elbogenfortsatz, Elbogenknorren, Olecranon, Processus anconaeus), der obere u. hintere Teil des Ellenbogens, der das E-gelenk bildet u. den Streckmuskeln des Vorderarms zum Ansaß dient; siehe auch den Artikel Arm (Bd. I. 1221); dann der am Borarmbeine (Regel) hinterwärts hervorragende Knochenfortsatz. — Bei größeren vierfüßigen Tieren heißt E. die Gelenkverbindung des Oberarms mit dem Borarme.

Elbogen Stadt in Böhmen, f. v. w. Elbogen; siehe diesen Artikel.

Elbogenbeuge (Elleubeuge, Plica cubiti), die an der Beugeite des Armes (f. b.) an der Grenze zwischen Oberarm u. Vorderarm über dem Elbogengelenk befindliche seichte Grube, die, seitwärts u. den beiden Gelenkhügeln des Oberarmknochens u. den dort entspringenden Muskeln begrenzt, nach oben u. unten ohne scharfe Grenze in die Beugeite des Ober- u. Vorderarms übergeht.

Elbogenbeule siehe den Artikel Stoffbeule.

Elbogentachel an der Plattenrüstung der Renaissancezeit, halbkugelförmiges Panzerstück zwischen den Schienen des Ober- u. des Unterarms für den Elbogen, wenn der Arm gebogen wurde.

Elle in der Anatomie so viel wie Elbogenbein, Elbogengröhre (Ulna, Focile majus), f. Arm.

Elle böhm. loket, m; (mit der messen) na loket městi; äln. Alen, f; engl. yard, ell; frz. aune, f; gr. αγκυρα, eow, m; a (eine - lang, breit u.) αγκυρατος, f;

holl. el, f; ital. braccio, m; canna, f; lat. ulna, f; cubitum, n; russ. локоть, m; schw. aln, f; sp. vara, f; mit der - messen varear; ung. röl; (lunge-) sing.

ehemaliges Längenmaß, u. zwar in Preußen = 25 1/2 Zoll = 2 1/8 Fuß = 66,69 cm, rund 2/3 m; Bayern = 83,30; Sachsen = 56,64; Württemberg = 61,42; Baden, Heffen-Darmstadt u. Schweiz = 60; Oesterreich = 77,92; Dänemark 62,77; Schweden = 59,88 cm. Die Brabanter E. war in Brüssel = 69,5; in Aachen = 68,02; Bremen = 69,44; Leipzig = 68,56; Frankfurt a. M. = 69,92 cm. In Hannover war die E. = 58,42 cm. Ellenwaren ist noch heute die Bezeichnung für Manufakturwaren, bei für diejenigen Gewebe, die als Kleidungsstoffe, zu Bändern, Spizzen ic. dienen.

Ellenborough (spr. ellnörö), aus der Familie Law in Westmoreland, 1) **Edward Law, Lord E.**, geb. 10¹¹ 1750 Great Salked, Cumberland, † 19¹² 1818, Sohn Edmund Laws, Bischofs v. Carlisle; bedeutender Jurist, 1801 Generalfiskal, 1802 Lord-Oberrichter der Kings-Bench u. Peer, wobei er den Namen E. annahm. Unter Lord Grenville erhielt er 1806 Sitz u. Stimme im Staatsrat.

2) **Edward Law, Viscount Southam u. Graf v. E.**, Sohn v. 1), geb. 9¹¹ 1790, † 29¹¹ 1871 London; 1813 ins Unterhaus gewählt, wurde er als Tory unter Wellington 1828 Geheimstegbewahrer, dann Präsident des indischen Kontrollamtes. Als die Whigs unter Grey Nov. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Kollegen ab, trat aber unter Peel wieder zunächst 1834, dann 1841 an die Spitze des indischen Amtes. Ende Febr. 1842 zum Generalgouverneur v. Indien ernannt, machte er einen gelungenen Zug gegen Afghanistan, unterwarf den Maharadscha v. Smalior u. die Emire v. Sind; da aber seine Politik dem Direktorium der Kompanie nicht zusagte, so wurde er im April 1844 abberufen, v. der Königin aber zum Viscount Southam u. Grafen v. E. erhoben; 1846 führte er ein halbes Jahr die Marineverwaltung. Im Febr. 1858 trat er als Präsident des Kontrollamtes in das Ministerium Derby, bemühte sich um die Bill, welche die Beziehungen Indiens zur Krone regeln sollte, empfing jedoch schon nach wenigen Wochen ein Tadelsootum des Unterhauses, als er in einer Depesche an den Generalgouverneur v. Indien, Lord Canning, dessen Politik herb kritisiert hatte, u. mußte zurücktreten. Seitdem übernahm er kein öffentliches Amt mehr, beteiligte sich aber fortan um so eifriger an den Verhandlungen des Oberhauses, namentlich für die Sache der Polen 1863 u. die Dänemarks 1864. In zweiter Ehe war E. vermählt mit einer Tochter des Admirals Digby, die sich v. ihm trennte u. sich bei Balmyra in Syrien niederließ. Die Baronie E. ging auf seinen Neffen Charles Edmund Law, früher Oberstlieutenant in der engl. Armee, über.

Litteratur: Colchester, History of the Indian administration of Lord E. (Lond. 1874); Detj., Edward Law, Lord E. A political diary (ebd. 1881, 2 Bde.).

Ellerrieder Maria, Historienmalerin, geb. 20¹¹ 1791 Konstanz, † 5¹¹ 1863 das.; bildete sich seit 1813 auf der Akademie in München, 1822 bis 1825 in Rom, wo sie sich an Overbeck anschloß, war 1838–40 abermals dort, dann zur bairischen Hofmalerin ernannt. Von ihr ist die „Hl. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend“ (kathol. Kirche in Stuttgart); „Im Sturm auf den Knien betendes Kind“; „Joseph u. Christuskind“; „Maria mit dem Christuskind“; „Die hl. Cecilia“; „Glaube, Hoffnung u. Liebe“. Sie lieferte auch Radierungen nach ihren eigenen Gemälden, nach Langer, Overbeck, Litzian ic.

Eller (Eise), siehe den Artikel Erl e.

Eller Elias, schwärmerischer Sektenstifter, geb. 1690 Ronsdorf im Bergischen, † 14¹¹ 1750 das.; ursprünglich Bandweber; wurde Bürgermeister in Ronsdorf, später preuß. Agent. Seine Anhänger hießen Ellersche od. Elleriatische Sekte, auch Ronsdorfer Sekte u. Zioniten. Enthüllungen über unethisches Treiben führten schließlich die Auflösung der Sekte herbei.

Litteratur: Anebel, Geheimnisse der Bosheit der Elleri- nischen Sekte zu Ronsdorf (Marb. 1761, 2 Bde.); Krug, Kritische Geschichte der Schwärmerei im Großherzogtum Berg (Eldersf. 1851).

Ellerbet Dori, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Plön, an der Kieler Förde u. Kiel südbösl. gegenüber; große Hafens- u. Strandbefestigungsanlagen für die Kriegsmarine u. Kaiserl. Schiffswerfte; Fischräuchereien (Kieler Sprouten), Wasserleitung aus der Schwentine; 3173, meist evangel. Ew., darunter 375 aktive Militärpersonen, zur Kieler Werstdivision u. zum Kieler Seebataillon gehörig.

Ellesmere (spr. ellismir), Stadt, engl. Grafschaft Shrop od. Salop, unweit des kleinen Sees Mere u. an dem Severn u. Mersey verbindenden Ellesmerekanal; 1875 Ew.

Ellesmere (spr. ellismir), Francis Egerton, Graf v., zweiter Sohn des Ersten Herzogs v. Sutherland in England, engl. Politiker, Kunstfreund u. Schriftsteller, geb. 1/4 1800 London, † 19¹¹ 1857 Bridgewater House; vorgebildet in Eton u. Oxford, nahm bald als gemäßigter Konservativer eine hervorragende Stellung im Hause der Gemeinen ein; unter dem Ministerium Wellington 1829–30 Obersekretär für Irland, dann Kriegsssekretär u. endlich Lordlieutenant v. Lancashire; 1846 als Viscount Brackley u. Graf v. E. in den Peersstand erhoben. Neben seiner politischen Thätigkeit wandte er sich wissenschaftlichen u. künstlerischen Beschäftigungen zu, leistete Hervorragendes durch geograph. Forschungen u. veröffentlichte diese Arbeiten im „Quarterly Review“ (1834–54). Im Besitze der Kunstsammlung seines Vaters wandte er deren Aufstellung im Bridgewater House im St. Jamespark besondere Aufmerksamkeit zu u. schrieb über Archäologie („Guide to northern archaeology“, Lond. 1848), Kunstgegenstände u. öffentliche Bauten; veröffentlichte außerdem: Beschreibung der Schlacht v. Waterloo, eine biographische Skizze Wüchers (1842); „Analyse der franz. u. engl. Versionen der Schlacht v. Waterloo“ (1845); „Military events in Italy in the years 1848 and 1849“ (Lond. 1851); Gedichte: „The pilgrimage, and other poems“ (n. Aufl. 1856); Uebersetzungen v. Goethes „Faust“ u. Schillers „Wallenstein“ ins Englische. 1854 u. 1855 war E. Präsident der Geograph. Gesellschaft in London.

Ellis (d. i. „Alter“), in der nord. Mythologie die Amme des Nriens Utgardlofi (Strymir). Gelegenheit seines Aufenthaltes bei diesem unternahm Thor ein Wettringen mit ihr, in dem er jedoch — der Gott durch das Alter — zu Fall kam.

Ellceinseln (spr. ellß-), Laguneninselgruppe Westpolynesiens, zwischen Gilberts- u. Fidjüinseln; 9 flache Inseln, 37 qkm groß; 1667 v. Mendana de Neira u. 1819 vom amerikan. Kapitän Peyster besucht; 2503 christliche Ew. Jährliche Produktion an Kopra 200 t. Niederlassungen der deutschen Handels- u. Plantagen-gesellschaft der Südsee.

Ellik türkische Goldmünze = 50 Piafter = 9,22 Mk.

Ellingen Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weizenburg, an der Schwäb. Regat u. der Linie Mündchen-Ingolstadt-Bamberg-Hof der Bayr. Staatsbahn; 1552, meist kathol. Ew. Amtsgericht, Schloß des Fürsten Wrede mit schönem Garten; 3 Kirchen, Lateinschule; Instrumentenfabrikation, Bierbrauerei, Pferde- u. Schafrucht. E., seit 1216 Deutschordenskonturei der Ballei Franken, kam 1796 an Preußen, 1806 an Bayern; 1815 verließ es, nebst 19 Dörfern, König Max I. dem Fürsten Wrede als Mannlehen.

Elliot schottische Familie, aus der: 1) **Gilbert** 1686 die Baronetswürde erhielt; v. seinem jüngeren Sohn stammen die Grafen v. Wint. — 2) **George Augustus E.**, Lord Heathfield, engl. General, Enkel v. 1), geb. 1718 Stobbs, Grafschaft Roxburgh, Schottland, † 7¹¹ 1790 Aachen; nahm 1735 Dienste im engl. Ingenieurkorps, wohnte 1740–48 als Adjutant Georgs II. den Feldzügen in Deutschland bei, wurde bei Dettingen verwundet, im Siebenjährigen

Glunto, 1) a, verbunten; hirtlergangen; amant Glunto, mit gefalteten Händen; a pie-i, mit gleichen Füßen.

Glunatura, 1) f, Verbindung, Zusammenfassung, f; Gelenk.

Glunoco, 1) m, Spiel, n; Belustigung, f; Zeitvertreib, m; Kleingeld, f; Spielespiel, f; Gang, Hand, m; Handlungsweise, Art.

Gluppa, 1) f, Suppe, Jode, f.

Giura, 1) f, Schwur, m; Versicherung, f.

Giuramento, 1) m, Schwören, n; Schwur, m.

Giurare, 1) vn, Schwören, va, eiblich betuern; beschwören; vr, sich verpflichten.

Giurativo, 1) a, eiblich.

Giurato, 1) m, Geschworener, m; a, bedingt; geschworen; nemico-, Lobfeind.

Giuratorio, 1) a, eiblich, juratorisch.

Giure, 1) m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.

Giureconsul- to, 1) m, Jurist.

Giuridico, 1) a, juristisch; geichtlich, rechtlich.

Giuridizionale, 1) a, juristisch, Gerichtshof.

Giurisdizione, 1) f, Jurisdiction, Gerichtsbarkeit, f; Gerichtsprerogative.

Giurisperito, 1) m, Rechtswissenschaftler, m.

Giurispudenza, 1) f, Rechtswissenschaft, f.

Giurista, 1) m, Jurist, m.

Giuristico, 1) a, juristisch.

Giuro, 1) m, Schwur, m.

Giur, 1) m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.

Giusticente, 1) m, Richter, m.

Giustiziano, 1) m, (Botan.) Willentaut, n.

Giusta, 1) praep, nach, gemäß, zufolge.

Giustaccare, 1) m, Ueberroth.

Giustamento, 1) ad, mit Recht, v. Rechts wegen.

Giustezza, 1) f, Richtigkeit, f.

Giustificabile, 1) a, zu rechtfertigen.

Glustifcare, **Q** va, rechtfertigen, verteidigen, berichtigend.
Glustificativo, **Q** a, rechtfertigend, beweisend.
Glustificato, **Q** a, gerechtfertigt, begründet.
Glustificatorio, **Q** a, rechtfertigend.
Glustificazione, **D** Rechtfertigung, f.
Glustizio, **Q** f, Justiz; Gerechtigkeits; Rechtfertigung, f.
Glustiziare, **Q** va, strafen, harrichten.
Glustiziere, **Q** m, Gerichtshalter; Schlichter, m.
Glusto, **Q** a, rechtfertigt, richtig, passend; m, Gerechtigkeits; Richtigkeit, f.; Recht, n.
Glve, **Q** va, geben; vr, sich ergeben; sich begeben; sich geben; sich einlassen.
Glve, **Q** va, geben; vn, nachgeben.
Glver, **Q** g, **Q** Geber, m.
Glves, **Q** pl, Pfeifen, Fußbände, pl.
Glvro, **Q** m, Raubfisch, Meistau, m.
Glvré, **Q** a, **Q** a, mit Reiß bebedet.
Glvrox, **Q** se, **Q** a, rissig.
Glvtor, **Q** n, (See-) Weibau.
Glz-gaz, **Q** a, nichtnützig.
Gjak, **Q** g, **Q** Hed, Narr, m.
Gjakke, **Q** va, foppen; -s, vr, scherzen, ländeln.
Gjakkele, **Q** a, närrisch, thöricht, albern.
Gjakkeri, **Q** n, Narrenposen.
Gjald, **Q** g, **Q** Schuld; f, Schulden, spl.
Gjaldbänden, **Q** a, verschuldet.
Gjaldde, **Q** vn, gelten.
Gjaldende, **Q** a, geltend.
Gjaldfri, **Q** a, schuldlos.
Gjaldberis, **Q** n, Schuldschein, m.
Gjaldfordrag, **Q** g, **Q** Schuldforderung.
Gjalle, **Q** va, (fische) austretmen, austreiben; g, Riefer, m.; Riemel, f.; -saandende, a, mit den Riemeln atmend.
Gjær, **Q** g, **Q** feil, spl.

Kriege Generalfeldmarschall, eroberte Havana, rückte nach dem Hubertsburger Frieden zum Generalkommandanten auf, verteidigte als erster Gouverneur v. Gibraltar diese Feste v. 1779—83 gegen die Franzosen u. Spanien mit der größten Unmüdigkeit u. Tapferkeit u. schlug bel. am 12. u. 14. 1782 den Ansturm der schwimmenden Batterien d'Arsons (s. d.) mit seinen glühenden Kugeln erfolgreich ab. 1783 kehrte er nach England zurück u. wurde als Lord Heathfield v. Gibraltar zum Peer erhoben. — 3) Sir George E., geb. 12. 1784, † 24. 1863 Kensington; trat 1794 in den Seebienst, wurde 1830 Sekretär, dann Lord der Admiralität, 1837 Kontreadmiral, Kommandant der Flotte am Kap der Guten Hoffnung, 1840 Oberbefehlshaber in den chinesischen Gewässern, wo er 1/2 die Insel Tschusan eroberte, wurde, weil er sich v. den chinesischen Unterhändlern zur Umkehr bewegen ließ, 1841 abberufen. 1847 Vizeadmiral, 1853 Admiral. — 4) Sir Charles Gilbert John Wyndham E., Better v. 3), geb. 1801, † 1875 London; trat 1816 in die Marine, wurde 1836 Marinekapitän u. mit der Ordnung der Handelsangelegenheiten in Kanton u. zugleich mit dem Rechte der Gerichtsbarkeit über die in China wohnenden Engländer betraut; da er aber im März 1839 auf das Verlangen des chinesischen Gouverneurs Lin die englischen Kaufleute veranlaßte, ihre Opiumvorräte auszuliefern, u. im Februar 1840 Macao räumte, ohne seinen Sieg über die chinesische Flotte bei Tschumpi zu verfolgen, u. endlich den Admiral E. (s. 3) zur Umkehr beredete, wurde er 1841 v. dort abberufen u. als Generalkonsul nach Texas gesandt. 1846 Gouverneur der Bermuda'seln, 1853 Gouverneur v. Trinidad u. 1858 v. St. Helena, wo er, 1862 zum Vizeadmiral ernannt, bis 1869 blieb. — 5) Sir Henry George E., engl. Diplomat, geb. 30. 1817; jüngerer Sohn des Lord Minto, in Eton erzogen, trat 1840 im auswärtigen Amt, 1841 Gesandtschaftsattaché in St. Petersburg, 1848 Legationssekretär im Haag, 1853 in Wien, 1858 Gesandter in Kopenhagen, empfing 1859 eine Mission an den König v. Neapel, 1862 nach Griechenland, wo er der griech. Nationalversammlung zunächst den Herzog Ernst v. Coburg, dann den dänischen Prinzen als Thronkandidaten vorstellte; 1863 Gesandter bei dem Könige v. Italien, 1867 Botschafter in Konstantinopel. Hier vermittelte er September 1876 die Waffenruhe im türkisch-erbischen Kriege u. war am Ende des Jahres auf der Botschafterkonferenz in Konstantinopel thätig. Januar 1877 abberufen, wurde er in England wegen seiner Türlenfreundlichkeit v. den Whigs vielfach angegriffen, v. der Regierung aber entschieden verteidigt u. nach Wien als Botschafter gesandt, wo er bis 1884 blieb.

Elliot Sir Henry Wiers, Geschichtschreiber Indiens, geb. 1808 Pimlico Lodge, Westminster, † 29. 12. 1883 Kap der Guten Hoffnung; studierte in Oxford, trat zu Kalkutta in den indischen Zivildienst u. wurde 1847 Sekretär im auswärtigen Departement des Gouvernements v. Indien unter Lord Hardinge u. Lord Dalhousie. Schrieb: „Supplement to the glossary of Indian terms“ (1846, 1 Bd.; neue erweiterte Ausg., hrsg. v. J. Veames als: „Memoirs of the history, folk-lore and distribution of the races of the northwestern provinces of India“, 1869, 2 Bde.); „Bibliographical index to the historians of Muhammedan India“ (1849, 1 Bd.). Aus seinem Nachlasse gab J. Dowson heraus: „The history of India, as told by its own historians: The Muhammedans' period“ (1867—77, 8 Bde.).

Elliot 1) Ebenezer, engl. Volksdichter, geb. 1712 1781 Masborough bei Sheffield, † 1/2 1849 Great Houghton bei Barnsley; erst Eisenarbeiter, dann Eisenhändler in Sheffield. Bekannt durch seine schneidigen „Corn-law-rhymes“ (1831), wodurch er vielleicht größere Wirkung ausübte, als Cobden selbst. Aus seinem Nachlasse wurde herausgegeben: „More verse and prose“ (Lond. 1850, 2 Bde.). Seine Gedichte erschienen gesammelt 1838 (3 Bde., neueste Ausgabe v. E.'s Sohn Edwin 1876, 2 Bde.).
 2) Literatur: Watfins, Poetry and letters of E. (mit

Biographie, Lond. 1850); J. Earle, Life, character and genius of E. E. (edd. 1850).

2) E., berühmter engl. Orgelbauer, dessen Firma noch heute besteht, geb. 1782 London; er baute in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. die großartigsten Orgelwerke für Kirche u. Konzertsaal, welche bisher niemals gearbeitet worden sind.

3) Ezechiel Brown E., amerikan. Statistiker, geb. 14. 1823 Sweden, Monroe County, New York, wurde 1844 in Hamilton graduiert u., nachdem er einige Zeit als Lehrer thätig gewesen war, Aktuar einer Bostoner Versicherungsgesellschaft u. bekleidete seit 1861 ein ähnliches Amt bei der Gesundheitskommission des Staates Massachusetts. 1863 nahm er an dem internationalen statist. Kongreß zu Berlin teil, 1882 war er Vizepräsident der American association for the advancement of science u. hatte den Vorsitz der Section der Economic science and statistics. Gegenwärtig bekleidet er eine bedeutende Stellung im Schatzdepartement. Er veröffentlichte verschiedene Schriften über mathematische Physik u. Sterblichkeitsstatistik: so v. Preußen (1864), v. dem Vereinigten Staaten (1871), der schon eine Militärstatistik derselben (1863) vorausgegangen war, verlangte aber seinen größten Ruf auf Grund seiner zahlreichen wertvollen Publikationen über Münzwesen, Maß u. Gewicht (1868) für die Regierung, deren mehrere in den „Volumes of the United States census“, speziell in dem über „Vital statistics“, erschienen.

Ellipse böhm. výsuvka; (Mathematik) schodnice, f.; dan. Ellipse, g.; engl. ellipsis; fra. ellipse, f.; gr. ἕλλειψις, f.; holl. uitlijning; (Mathematik) ellips, f.; langwerpig rond, m.; ital. ellissi, f.; lat. (Astronomie) de-tractio, defectio; (Mathematik) ellipsis, f.; russ. эллипс, m.; schw. ellips, m.; sp. ellipse, ellipsis, f.; ung. (Gramm.) kihagyás; (Mathematik) körélek.

E. (griech. Auslassung) 1) in der Grammatik u. Rhetorik die Weglassung eines durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Satzteiles, z. B. Quos ego —! (Euch will ich —!). Weist in Sprichwörtern üblich, auch in der Rede angewandt, um dem Gedanken kräftigeren Nachdruck zu geben; bei. wird sie in militärischen Kommandos angewandt: „Gewehr ab!“ so viel wie „nehmt das Gewehr ab!“ Vgl. Αποσιόησις. — 2) In der Musik das Eintreten in eine andere Harmonie mit Umgebung der Dissonanzauflösung (elliptische od. katachrestische Fortschreitung). — 3) In der Mathematik jeder Schnitt eines beliebigem Kreiskegels durch eine Ebene, die alle Mantellinien des Kegels auf einem Mantel u. im Endlichen schneidet. Im Grenzfall wird die E. zu einem Kreis (wenn die Schnittebene der Grundfläche parallel geht) od. zu einem Punkt (wenn die Schnittebene durch die Spitze des Kegels geht). Ferner entsteht eine E. bei jeder orthogonalen Projektion eines Kreises auf eine Ebene. Die E. ist eine geschlossene Kurve, welche die Eigenschaft hat, daß die Summe der Entfernungen jedes ihrer Punkte v. zwei bestimmten, innerhalb der E. liegenden Punkten, den Brennpunkten, eine konstante Größe ist. Die Verbindungslinie der Brennpunkte heißt die große Achse, das Lot darauf in der Mitte zwischen den Brennpunkten die kleine Achse, der Schnittpunkt beider der Mittelpunkt der E.; letzterer ist Halbirungspunkt aller E.-durchmesser. Die E. liegt symmetrisch zu beiden Achsen u. wird durch sie in 4 kongruente Teile geteilt, am Anfang u. Ende je eines solchen Teils, d. h. am Durchschnitt der Achsen mit der E. liegt ein Scheitelpunkt. Der Abstand der Brennpunkte v. einander heißt die lineare Exzentrizität der E., das Verhältnis dieses Abstandes zur großen Achse die numerische Exzentrizität der E. Die halbe Sehne, die in einem Brennpunkt senkrecht zur großen Achse steht, heißt Parameter, jede v. einem Punkt der E. zum Brennpunkt gezogene Linie heißt Leitstrahl od. Radius vector. Die Summe der Leitstrahlen v. einem Punkt der E. ist konstant. Die Gestalt der E. ist abhängig v. dem Verhältnis der Achsen. Je weniger sich die Achsenlängen v. einander unterscheiden, desto mehr rücken die Brennpunkte zusammen, u. die

Es nähert sich der Kreisform; je größer der relative Längenunterschied der Achsen ist, desto mehr entfernen sich die Brennpunkte v. einander, um so größer wird die lineare Exzentrizität u. um so flacher, gestreckter wird die E., um sich schließlich der Gestalt einer Geraden unbegrenzt zu nähern. Um in einem beliebigen Punkt der E. die Tangente zu konstruieren, hat man nur die Leitstrahlen nach dem Berührungspunkt zu ziehen u. den Nebenwinkel des Winkels der beiden Leitstrahlen zu halbieren; die Halbierungslinie ist die Tangente. Das Lot im Berührungspunkt auf der Tangente, die Normale, halbiert den Winkel zwischen den Leitstrahlen des Berührungspunktes selbst. Licht- od. Wärmestrahlen, die v. einem Brennpunkt ausgehen, werden daher nach dem bekannten Gesetz der Reflexion v. jedem E.-punkt in den anderen Brennpunkt reflektiert, daher rührt die Bezeichnung „Brennpunkt“. Zieht man zu einer Tangente eine Schär paralleler Sehnen, so werden diese sämtlich v. dem Durchmesser, der durch den Berührungspunkt geht, halbiert. Der zur Tangente parallele Durchmesser halbiert wiederum die Schär v. Sehnen, die dem ersten Durchmesser parallel gehen. Solche zwei Durchmesser heißen konjugierte Durchmesser, der Winkel, den sie einschließen, heißt Konjugationswinkel. Es gibt unendlich viel Paare v. konjugierten Durchmessern. Die Summe der Quadrate je zweier konjugierter Durchmesser ist für jede E. eine konstante Größe. Jedes Parallelogramm, das durch die Tangenten in den 4 Endpunkten gebildet wird, ist gleich dem Rechteck aus den beiden Achsen. Bezeichnet man die halbe große Achse der E. mit a, die halbe kleine Achse mit b, den Parameter mit p, die halbe lineare Exzentrizität mit e, die numerische Exzentrizität mit s, so ist die Gleichung der E. die Achsen als Koordinaten-

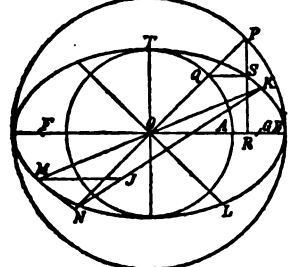
system vorausgesetzt, $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} + 1$ u. die Gleichung der Tangente im Punkt x^1y^1 ist $b^2 < x^1 + a^2y^1 = a^2b^2$. Zieht man ein Paar konjugierter Durchmesser v. der Länge 2A u. 2B als Koordinatensystem voraus, so ist die Gleichung der E. ebenfalls $\frac{x^2}{A^2} + \frac{y^2}{B^2} = x^1$.

Für ein Polarkoordinatensystem, dessen Pol ein Brennpunkt u. dessen Achse die große Achse der E. ist, findet man als Polargleichung der E. $r = \frac{p}{1 - \cos \varphi}$. Zwischen dem Parameter, der linearen u. numerischen Exzentrizität u. der Länge der Halbachsen finden folgende Beziehungen statt: 1) $p = \frac{b^2}{a}$; 2) $e = a^2 - b^2$;

3) $s = \frac{e}{a} = \frac{\sqrt{a^2 - b^2}}{a}$

Eine mechanische Konstruktion der E., bei welcher der stetige Zug der Kurve entsteht, beruht auf der Grundeigenschaft der E., nach der die Summe der zwei Leitstrahlen eines E.-punktes sich stets gleich bleibt. Man befestigt nämlich in zwei Punkten (den späteren Brennpunkten) zwei aufrechte Stifte, legt um diese einen geschlossenen Faden, spannt diesen mit der Spitze des Zeichenstiftes an, führt den Faden immer den Faden anspannend, so lange weiter, bis er alle möglichen Lagen durchlaufen hat, so beschreibt er eine E. Eine weitere mechanische Konstruktion der E. ermöglicht der Ellipsenzirkel (s. d.).

Eine geometrische Konstruktion, bei der man nur beliebig viele einzelne E.-punkte erhält, ist folgende: Man beschreibe um einen Punkt O (s. d. Fig.), den man zum Mittelpunkt der E. machen will, zwei Kreise mit



den gegebenen Halbachsen OA = a u. OB = b als Radien, ziehe v. O eine beliebige Gerade, welche die Kreise in Q u. P schneidet, ferner v. P eine Senkrechte PR auf die Linie, welche die große Achse der E. werden soll (in der Fig. OB) u. v. Q aus eine Parallele zur großen Achse, so ist der Schnittpunkt der Parallelen QS u. der Senkrechten PR ein Punkt der E. Die Brennpunkte der E. findet man, indem man um einen Scheitelpunkt der kleinen Achse T einen Kreis mit der halben großen Achse als Radius beschreibt; er schneidet die große Achse in den Brennpunkten F u. G.

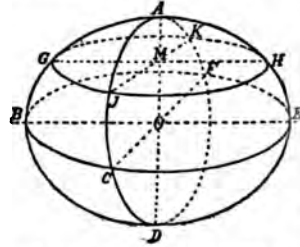
Schon die alten griechischen Mathematiker kannten die E. u. waren mit den meisten Eigenschaften derselben vertraut. Die E. ist in der Astronomie als Planeten- u. Kometenbahn v. großer Wichtigkeit. Siehe auch den Artikel Kegelschnitte.

Ellipsenzirkel (Ellipsograph), mathematisches Instrument zur graphischen Konstruktion v. Ellipsen, deren Achsen innerhalb einer durch die Größe des E.-s bestimmten Grenze sowohl in Verhältnis als Größe verschieden sein können. Die Konstruktion des in der Praxis (Schreineri, Klüferei) am häufigsten zur Anwendung kommenden E.-s beruht auf dem Satz: Wenn eine Strecke v. konstanter Länge zwischen zwei festen, senkrecht auf einander stehenden Achsen hingeleitet, so beschreibt jeder Punkt der Verlängerung dieser Strecke eine Ellipse. Die Länge der Strecke ist gleich der Differenz der Halbachsen; die Entfernungen eines Ellipsenpunktes v. den Endpunkten der gleitenden Strecke im Moment der Erzeugung sind gleich den Achsen der erzeugten Ellipse. Die Konstruktion dieses E.-s ist folgende: In zwei senkrecht zueinander stehenden, fest verbundenen Stäben befindet sich je eine Nute, worin sich je ein Schieber bewegen kann. Diese beiden Schieber können durch einen dritten Stab auf verschiedene Entfernungen (die immer gleich der Differenz der beiden Halbachsen sind) fest verbunden werden. Am Ende dieses dritten Stabes befindet sich der Zeichenstift. Die Genauigkeit der mit diesem E. konstruierten Ellipsen wird geringer in dem Maße, als die beiden Achsen einander gleich werden u. sich die Ellipse einem Kreise nähert.

Ellipsocephalus Zenk. Gattung der Trilobiten, mit halbkreisförmigem Kopfschild, nachgewölbtem Kopfbüdel u. länglichen Augen. E. Hoff Schloth., in der alten Graubunde Böhmens.

Ellipsograph (griech.), siehe den Artikel Ellipsenzirkel.

Ellipsoib (griech., ellipsenähnlich), eine Rotationsfläche zweiter Ordnung, die in sich geschlossen ist. Das E. hat drei auf einander senkrecht stehende, im allgem. ungleiche Achsen (AD, BE u. CF in beistehender Fig.), die sich in einem Punkte, dem



Mittelpunkte des E.-s, schneiden. Jeder Schnitt eines E.-s durch eine Ebene ist eine Ellipse. Parallele Schnitte geben Ellipsen mit konstantem Achsenverhältnis, so ist z. B. OB:OC = MG: MJ. Ein Schnitt

durch je ein Paar Achsen heißt ein Hauptschnitt. Es gibt drei solcher Hauptschnitte, nämlich die Ellipsen ABDE, BCEF u. ACDF. Ist ein Hauptschnitt ein Kreis, d. h. sind zwei Achsen des E.-s gleich, so sind alle parallelen Schnitte ebenfalls Kreise; man kann sich dann das E. entstanden denken durch Drehung eines der beiden anderen Hauptschnitte um die ungleiche Achse. Man nennt ein solches E. daher Rotations-E., u. zwar ein verlängertes od. gestrecktes, wenn die erzeugende Ellipse um ihre große Achse,

- Gjard, @ i, im Berle (voro, jein).
- Gjarde, @ n, Jaun, m.
- Gjarde, @ va, umsämen.
- Gjarde, @ n, Feld, n.
- Gjardeksjel, @ n, Grenzschleife, f.
- Gjardestätte, @ g, Steige, f.
- Gjardsel, @ n, Zauwreier.
- Gjasing, @ g, = Gasing, Gänchen, n.
- Gjast, @ s, Gast, m.
- Gjaste, @ va, besuchen; vn, einlehren.
- Gjastebud, @ n, Gastmahl, n.
- Gjastenseng, @ g, Gastbett, n.
- Gjastfri, @ a, gästfrei.
- Gjastgiver, @ g, Gastgeber.
- Gjastgivergaard, @ g, Gasthof, m.
- Gjastgiveri, @ n, Gastgeberi, Gastwirtschaft, f.
- Gjastgiver-ske, @ g, Gastwirtin, f.
- Gjätte, @ va, hüten, weiden.
- Gjater, @ g, Hirte, m.
- Gjätergut, @ g, Hirtenjunge.
- Gjätning, @ g, Raten, Er-raten, n; Rutmahung, f.
- Gjätte, @ va, raten, erforsen.
- Gjätteleg, @ g, Rätselspiel, n.
- Gjätter, @ n, Rateri, f.
- Gjättervark, @ n, Rutmahung, f.
- Gjæv, @ va, Bieder, brav.
- Gjævhed, @ g, Biederkeit, f.
- Gjald, @ n, Schall, m.
- Gjælde, @ va, schalten, halten.
- Gjælde, @ g, (Zool.) Hecht, m.
- Gjek, @ g, = Gjuk, Rarr, m.
- Gjekke, @ va, = gjække, foppen; -s, vr, scherzen, necken.
- Gjeld, @ g, = Gjæld, Schuld.
- Gjeld, @ n, Kirchspiel, n; a, trocken (v. Ähren).
- Gjelde, @ va, = gjælde, gelten.
- Gjelde, @ va, verschinden, fa-krieren.
- Gjelm, @ g, Wallach, m.
- Gjemme, @ va, verwahren, verschließen, aufbewahren; vn, sich verheiden, sich

berbergen; n, Berwahrung, f; Behälter, m.
Gjemmafragt, **g**, Winterobh.
Gjemmegods, **g**, n, anderwärts Gut, n.
Gjen, **g**, Da, kurz; leicht, bequem.
Gjembessg, **g**, n, Gegenbejud.
Gjenbillede, **g**, n, Spiegelbild, n; Abglanz.
Gjenbo, **g**, n, Nachbar gegenüber, m.
Gjenboerske, **g**, n, Nachbarin gegenüber, f.
Gjenbos, **g**, g, = Contrabog.
Gjenbue, **g**, n, Gegenbuch, n.
Gjenbrey, **g**, n, Revier, Schin.
Gjenbringe, **g**, n, wiederbringen.
Gjenbud, **g**, n, Abgabe, f.
Gjenbyrd, **g**, n, Wiebergelurt.
Gjendsbe, **g**, n, wiedervertausen.
Gjendsbelse, **g**, n, Wiederkauf, f.
Gjensber, **g**, n, Wiebertäufer.
Gjen-drive, **g**, n, va, widerlegen.
Gjen-rivelse, **g**, n, g, Widerlegung, f.
Gjenskrætte, **g**, n, g, wiedererwerben.
Gjenhvervelse, **g**, n, g, Wiedervertausung, f.
Gjenfærd, **g**, n, Gelpenst, n.
Gjenfald, **g**, n, Rückfall, m.
Gjenfænde, **g**, n, va, wiederfinden.
Gjenfænde, **g**, n, g, Wiederfinden, n.
Gjenføde, **g**, n, va, wiedergeboren.
Gjenfødselse, **g**, n, g, Wiebergelurt, f.
Gjenfordre, **g**, n, va, jurisch fordern, wiederfordern.
Gjenfordring, **g**, n, g, Jurischforderung, Gegenforderung, f.
Gjenforene, **g**, n, va, wiedervereinigen.
Gjenforening, **g**, n, g, Wiedervereinigung, f.
Gjenfrembringe, **g**, n, va, wiederherbringen.
Gjenganger, **g**, n, g, Gelpenst, n.
Gjengive, **g**, n, va, zurückgeben, wiedergeben.
Gjengivelse, **g**, n, g, Wiebergabe, f.

ein abgeplattete, wenn sie um ihre kleine Achse gedreht wurde. Bekanntlich hat die Erde die Gestalt eines solchen abgeplatteten Rotations-E-s. Sind alle drei Achsen gleich groß, so gehen sämtliche Schnittellipsen in Kreise, u. das E. in eine Kugel über. Sind die Halbachsen eines E-s a, b, c, so ist die Gleichung dieses E-s, die Achsen als Koordinatensystem vorausgesetzt:

$$\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} + \frac{z^2}{c^2} = 1.$$

Elliptizität so viel wie Abplattung; siehe diesen Artikel.

Ellis 1) William, engl. Missionar, geb. 29. 1794 Wiltsh., † 1872 London; wirkte 1817–25 im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft in Polynesien, bes. auf Tahiti. Zurückgekehrt, wurde er Sekretär der Gesellschaft u. schrieb deren Geschichte (Lond. 1844), sowie die in ethnographischer Beziehung wichtigen „Polynesian researches“ (n. Aufl. ebd. 1853, 4 Bde.); dann erneuerte E. 1862–65 auf Madagaskar die daselbst 25 Jahre lang unterdrückte Mission. Außer den genannten Schriften veröffentlichte er: „Three visits to Madagascar“ (ebd. 1853); „Madagascar revisited“ (ebd. 1867); „History of Madagascar“ (ebd. 1838, 2 Bde.).

Ritteratur: G. Allen, Life of William E. (Lond. 1874).

2) Alexander John E., früher Sharpe, engl. Philolog u. Phonetiker, geb. 14. 1814 Horton; in Shrewsbury, Eton u. im Trinity College zu Cambridge ausgebildet, wurde er 1864 Mitglied der Royal Society u. 1870 der Gesellschaft der Altertumsforscher, trat 1873 in das zur Ausbildung v. Lehrern für das höhere Schulfach in London gegründete College of Preceptors u. wurde 1876 Vizepräsident der Londoner philolog. Gesellschaft. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Alphabet of nature“ (Lond. 1845); „Essentials of phonetics“ (ebd. 1848); „Universal writing and printing“ (ebd. 1856); „Early English pronunciation, with special reference to Chaucer and Shakespeare“ (ebd. 1869–71, 3 Bde.); „Glossic“ (ebd. 1870); „Practical hints on the pronunciation of latin“ (ebd. 1874); auch übersehte er Ohms' „Geist der mathematischen Analysis“ (ebd. 1843) u. Delmholzens „Lehre v. den Tonempfindungen“ (ebd. 1875).

3) Robinson E., Philolog u. Sprachforscher, geb. 1834 Warming (Kent); gebildet im Elizabeth College zu Guernsey u. auf der Rugby School, studierte E. 1853–58 in Oxford u. wurde 1850 Fellow am Trinity College daselbst, 1870 Prof. der latein. Philologie am University College zu London, gegenwärtig in Oxford. Einer der fruchtbarsten engl. Philologen, schrieb E. außer Rezensionen u. Abhandlungen in frühlichen Fachblättern: „Catulli Veron. liber recens“ (Lond. 1866); „An inquiry into the ancient route between Italy and Gaul“ (Cambr. 1867); „Catulli Veron. carmina recognita etc.“ (Lond. 1873 u. 1878); „Ovidii Ibis“ (ebd. 1881); „Anecdota Oxoniensia“ (Oxf. 1885 ff.); „Sources of Etruscan and Basque languages“ (Lond. 1886) u.

Ellis County, nordamerikan. Unionsstaat Texas, 2570 qkm, 21 294 Ew.; Hauptstadt: Waxahachie.

Ellifen Adolf, Gelehrter, Politiker u. Schriftsteller, geb. 14. 1815 Gartow im Lüneburgischen, † 1872 Göttingen; studierte seit 1832 in Göttingen, Berlin u. Paris alte u. neue Sprachen, reiste 1837–38 u. 1860 nach Griechenland, lebte seit 1838 in München u. seit 1842 in Göttingen, wo er 1847 an der Universitätsbibliothek angestellt wurde. Seit 1848 entwickelte er eine bedeutende politische Thätigkeit in liberalem Sinne. Er war Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849–55 u. 1864 der Zweiten hannov. Kammer, deren Präsidium er 1855 führte, 1866 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867 des konstituierenden Reichstages u. des hannov. Provinziallandtages. E. veröffentlichte die Uebersetzungen: aus dem Chinesischen u. Neugriechischen: „Thee- u. Apopheliosblüten“ (Götting. 1840); aus dem Französischen: „Montesquieu's Geist der Geseze“ (Lpz. 1846, 12 Tle.); „Voltaire's Werke in zeitgemäßer Aus-

wahl“ (ebd. 1844–46, 12 Tle.), denen die Abhandlung: „Voltaire als polit. Dichter“ (ebd. 1852) folgte. Das Gebiet der vergleichenden Litteratur betrat er mit seinem unvollendetem „Veruch einer Polyglotte der europäischen Poesie“ (Bd. 1, ebd. 1846). Er wandte sich dann fast ausschließlich dem noch wenig durchforschten Gebiet der mittel- u. neugriech. Litteratur u. gab die mittelgriech. Dichtung heraus: „Der alte Ritter“ (ebd. 1846); „Michael Alominatos, Erzbischof v. Athen“ (Götting. 1846); „Zur Geschichte Athens nach dem Verlust seiner Selbstständigkeit“ (ebd. 1848); „Analekten zur mittel- u. neugriech. Litteratur“ (Lpz. 1855–62, 5 Bde.); seiner eifrigen politischen-literarischen Thätigkeit gehören an: „Französische Thronfolger“ (Götting. 1870); „Die Bedeutung der Sebasteier“ (2. Aufl. Lpz. 1874).

Ellifchpur (Ellifchpur) 1) Distrikt, indobrit. Division Berar; 6783 qkm, (81) 313 805 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), an der zur Tapti gehenden Birna, am Fuße der Gawalgarberge; (81) 26 728 Ew. (19 092 Hindu u. 7428 Mohammedaner); alte u. früher bedeutende Stadt, mit großem, jetzt verfallenem Palaste des früheren Nabob; seit 1853 britisch.

Ellmenreich 1845 Schwerin. Ihr Vater, Albert E. unterrichtete sie im Verein mit K. Deorient u. R. Sontag. E. debütierte 1860 in Rostock u. war dann in Mainz, Hamburg u. Basel engagiert. 1864 wurde sie Mitglied des Meininger Hoftheaters, war 1865 in Cassel u. darauf bis 1875 als Nachfolgerin Marie Seebachs in Hannover engagiert, wurde 1875 Mitglied des Leipziger, 1876 des Hamburger Stadttheaters u. gehörte v. 1878–81 der Dresdener Hofbühne an. Seit 1881 tritt sie nur noch als gastierende Künstlerin, auch in Amerika auf. Seit 1/2 1879 ist sie die Gattin des Freiherrn Richard v. Fuchs-Nordhoff. E. ist eine glänzende Vertreterin des Faches der Salonrollen, aber auch in Rollen, wie Maria Stuart, Rutland u. herporragend; ein idealer Hauch verleiht ihre Leistungen.

Ellore (Elluru), Distrikt, indobrit. Präfektur Godawari; (81) 25 092 Ew., meist Hindu; evangel. u. kathol. Mission (248 Christen); Teppichfabrikation, Markt für Baumwoll. Dabei v. den Engländern angelegter gleichnamiger Kanal, 144 km lang, durch Abdämmung der Godawari geseilt.

Ellora (Eluru), Dorf, indobrit. Basallenstaat Nadarabad, Distrikt Aurangabad, 10 km v. Daulatabad; 742 Ew. Berühmt durch eine Reihe v. Grotten u. Tempeln, hergestellt durch Aushöhlung eines halbmondförmigen Granitgebirges im Umfange v. 2 km u. unter sich durch Brücken, Treppen u. Säulengänge verbunden. Ihre Verstellung gehört verschiedenen Zeiten u. Religionen an; die eine (älteste) Gruppe v. 10 Tempeln ist buddhistisch (aus den Jahren 450–700 nach Chr.), die zweite v. 14 Tempeln brahmanischen Ursprunges (aus den Jahren 660–750); die dritte v. 6 Tempeln (aus den Jahren 800–1000) ist auf die Dschaina zurückzuführen. Der prächtigste ist der (brahmanische) Kailäatempel aus dem 8. Jahrh., mit Feichen, Obelisk, Säulengängen u. Spitzgen, im Innern u. Außern gleich vollendet, bedeckt mit zahlreichen, 3–4 m hohen Skulpturen v. Siva, Wischnu, aus den beiden großen indischen Epen „Rāmāyana“ u. „Mahābhārata“ u.; dieser Kailäatempel hat eine Vorhalle v. 42 m Breite u. 27 m Tiefe mit mehreren Säulenreihen u. eine weitere Halle v. 75 m Länge u. 45 m Breite, in deren Mitte aus einem Felsblöcke das eigentliche Heiligtum gemeißelt ist. Ferner ist zu erwähnen der Dhundrelena mit Skulpturen, die den griechischen sowohl hinsichtlich der Schönheit, als der technischen Vollendung gleichgekehrt werden können; der buddhistische Tempel des Wiswakarma mit Bild Buddha's. Sämtliche Tempel u. Grotten sind, ohne Anwendung v. Mörtel, einzig durch Aushauen der Felsmassen hergestellt.

Litteratur: Lassen, Indische Altertumskunde, Bd. 4 (Spg. 1861); Ferguson, History of Indian and Eastern architecture (Lond. 1876).

Elrich Stadt, preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Nordhausen, an der Sorge u. am Südbahge des Harzes, an der Linie Soest-Altenbeden-Othbergen-Northeim-Nordhausen der preuß. Staatsbahnen; Fabrikation v. Zigarren u. Schußleifen, Gerberet, Biegelei, Kupferhammer, Aderbau; 3112, meist evangel. Ew. In der Nähe Gipfbrüche u. die berühmte Alabasterhöhle Kelle. Die Stadt gehörte seit dem 13. Jahrh. den Grafen v. Hohenstein u. war Hauptstadt dieser Grafschaft, 1636 kam sie an das Bistum Halberstadt u. 1648 an Brandenburg; v. 1651—99 gehörte sie dem fürstl. Hause Sayn-Wittgenstein, dann kam sie wieder an Brandenburg. Die schöne Johannisikirche, erbaut 968 v. Mathilde, Witwe des Kaisers Heinrich I., brannte Sept. 1860 fast ganz nieder u. ist seitdem restauriert worden.

Elrike siehe den Artikel Prille.

Elstäter Moritz, bad. Finanzminister, geb. 11/2 1827 Karlsruhe; 1859 Rechtsanwalt in Durlach, 1863 in Karlsruhe; nach erfolgter Zulassung v. Israeliten zum Staatsdienste 1864 Kreisgerichtsaffessor in Mannheim, 1865 Kreisgerichtsrat, 1866 Ministerialrat im Finanzministerium, 1868 nach Mathys Tode Präsident dieses Ministeriums, 1871 Mitglied des Bundesrats, 1872 Staatsrat, 1876 Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat „Erzherzog“, 1888 Finanzminister. Unter seiner Verwaltung erfolgten die Einführung der Einkommensteuer u. zahlreiche Reformen auf finanziellen Gebiet.

Ellsworth Hauptort im County Hancock des nordamerikan. Unionsstaates Maine, am Union River; 5052 Ew.

Ellwangen 1) Oberamt im württemberg. Jagstkreis, 548 qkm, (85) 31616, meist kathol. Ew.; viel Wald. — 2) Bezirksstadt, zugleich Kreisstadt, im Birngrund, an der Jagst u. der Oberen Jagstbahn; 4711, meist kathol. Ew.; Kreisregierung, Landgericht für die 7 Amtsgerichte Alten, E., Gemünd, Heidenheim, Neresheim, Schorndorf u. Weßheim; 5 kathol. Kirchen (darunter die großartige romanische Stiftskirche v. 1100—24), evangel. Kirche (ehemalige Jesuitenkirche); reiche Stiftungen, Gymnasium, Real- u. höhere Töchterschule, Marienpflege für vermahllose Kinder, Aderbauschule (seit 1843) für den Jagstkreis (im Schlosse Hohen-E.); besuchte Pferd- u. Viehmärkte (der sog. Kalte Markt im Januar ist ein berühmter Pferdemarkt). Im N.D. über der Stadt das 1354 erbaute ehemalige fürstliche Residenzschloß der Pröpste (Hohen-E.), u. auf einem andern Berg, dem Schönen Berg, mit herrlicher Aussicht, die prächtige Wallfahrtskirche der Maria v. Loreto. — E. verbandt seinen Urvorgang einem bereits 814 urkundlich bezeugten Benediktinerkloster, das, um 760 gestiftet, 1460 ein weltliches Kanonikatstift wurde. Die Bestigungen der gestifteten reichsunmittelbaren Propstei umfaßten zuletzt 383 qkm mit 25000 Ew. u. 400000 Gulden Einkünften. Unter den Äbten ist hervorzuheben: Kuno (1188—1221), einer der bedeutendsten Ratgeber Kaiser Friedrichs II.; 1459 wurde die Abtei durch Papst Pius II. säkularisiert u. in ein Ritterstift umgewandelt u. der bisherige Abt gestifteter Propst mit Sitz auf der geistl. Fürstentbank im Reichspräsidentenrat. 1803 kam die Propstei durch den Reichsdeputationshauptschluß an Württemberg; im ganzen zählte sie 50 Äbte u. 20 Fürstbischöfe; der letzte: Clemens Wenzel, Prinz v. Sachsen (gest. 1812).

Litteratur: S a d l e r, Beschreibung der gestifteten Propstei E. (Stuttg. 1864); Das Oberamt E. Gräv. vom Rgl. ital. Landesamt (edd. 1886); Fr. J. S ch w a r z, Die ehemalige Benediktinerabtei Ellwangen (St. Vitus in E. (edd. 1882).

Elm (Elmwald) 1) 22 km langes, 8 km breites Waldegebirge im Braunschweig, im N. des Harzes, im Kupf. im Hörden 327 m hoch; am Fuße Braunkohlenlager. — 2) Dorf, preuß. Prov. Posen-Rassau, Kreis Schüchtern, an der Linie Frankfurt-Debra-Niederbone-Göttingen der preuß. Staatsbahnen; großer Bahnhof (8 Gebäude u. 127 Ew.), Braunkohlenstein Schloß, Braunkohlenbergwerk: 737 (Gem. 910), meist evangel. Ew. — 3) protestant. Pfarr-

dorf, schweizer. Kanton Glarus, in rauher Gegend; hatte vor dem Bergsturz, der am 11/2 1881 den Weiler Unterthal mit 83 Gebäuden u. 114 Menschen, sowie das dortige Schieferbergwerk verschüttete u. über 1 Mill. Frs. Schaden verursachte, 1028 Ew. Der Bergsturz hatte seine Ursache im geologischen Bau des oberen Bernthales, wo sich die Sedimentärgesteine in vollkommen verkehrter Stellung zeigen, denn die jüngsten, in der Tiefe liegenden Schichten sind v. den älteren Formationen überlagert. Die Hauptmasse der Berge besteht aus weichem, grauem, nur stellenweise durch härtere Bänke unterbrochenem Schiefer. Bei dem Betrieb des Schieferbruches wurden die unbrauchbaren Partien abgeprengt, u. dadurch entstand eine stetig gegen den Berg sich vorliegende Wand u. eine für das Gestein viel zu steile Böschung. Es besteht noch gegenwärtig die Gefahr eines weiteren Bergsturzes, dem man vergeblich versucht hat durch künstlich eine günstige Richtung zu geben.

Litteratur: B u h u. H e i m, Der Bergsturz v. E. (Zür. 1881).

Elmalu (Elmalu), Stadt, türk. Wilajet Konia; siehe den Artikel Almalu.

Elmar Karl, Pseudonym des österreich. Volksdichters J. C. S w i e d a c k (geb. 1815), i. b.

Elmen Solbad, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Kalbe, im Sommer Haltepunkt der Linie Staffort-Schönebeck der preuß. Staatsbahnen; Gradierwerk, job- u. bromhaltige Quellen, Kaiserin Augustastiftung; Heilanstalt für skrofotöse Kinder, Frequenz 1885: 2898 Kurgäste; E. gehört zum Stadtgebiet v. Groß-Salze u. hatte 1885: 20 Gebäude u. 70 Ew.

Elmenau Nebenfluß der Elbe, i. v. w. I l m e n a u; siehe diesen Artikel.

El Mescheriff Berber; siehe diesen Artikel.

Elmina (San Jorge de la Mina), Hafenstadt, brit. Kolonie Goldküste, Oberguinea, am Fluße Bepa (Sweetwater), der die europäische Stadt (links, Sitz der brit. Behörde) v. der Stadt der Eingebornen, Abdina, trennt; 20000 Ew.; Kastell St. George, mit Wohnung des Kommandanten u. Gefängnis, zwei versallene Forts, gutes Trinkwasser; Handel mit Goldstaub, Erdnüssen u. Eisenbein. Zuerst Ansiedelung franz. Kaufleute aus Dieppe, 1471 bis 1637 im Besitz der Portugiesen, 1637—1871 niederländisch, seitdem britisch.

Elmira Hauptstadt, nordamerikan. Staat New York, County Chemung, am Chemung River, Nebenfluß des Susquehanna, u. an der New York-Erie-Eisenbahn; regelmäßig gebaut; Besserungsanstalt; Eisenwerke, Maschinenwerkstätten, Schuhwaren- u. Pianofabrikanten; (85) 22000 Ew. 1788 v. John Hendry angelegt.

Elmore (spr. elmör), Alfred, engl. Distorien- u. Genremaler, geb. 1815 Clonakilly (Grafschaft Cork), † 11/2 1881; besuchte 1832—34 die Londoner Akademie, studierte dann in Paris, München u. Italien, wurde bes. durch seine Darstellung der „Erfindung des Webstuhls“ (1847; mehrmals gestochen u. in Holz geschnitten) populär u. 1866 Mitglied der Akademie. Werke: „Die Tuilerien am 20/6 1792“ (1860); „Marie Antoinette im Temple“ (1861); „Karl V. in St. Just“; „Der Kirchenfreier“; Pompeji im Jahre 79“ (1878); „Judith u. Holofernes“ etc.

Elmore (spr. elmör), County, nordamerikan. Unionsstaat Alabama, 1631 qkm, 17502 Ew. Hauptort: Westumpta.

Elmsfeuer Nikolaß, Helenen- od. Hermesfeuer, ein Lichtganz, der sich bei Ausstrahlung der Elektrizität zuweilen an den Mastbäumen od. Segelstangen, zuweilen auch auf Turmpfeilen u. Berggipfeln zeigt. Die positiven Büschel sind am Stiele rötlich-weiß, feinstrahlig u. gegen die Enden violett; der Öffnungswinkel ist nahezu ein rechter. Die negativen Büschel sind klein, v. sehr fester Struktur; Öffnungswinkel etwas über 45°. Das St. E. wird, zumal das doppelte, v. den Schiffen für ein gutes Zeichen genommen, daß man v. Stürmen nichts zu befürchten

Gjengjeld, @ g., Vergeltung, Wiedervergeltung, f.

Gjengjælde, @ va., erwidern; vergelten.

Gjengjeldelse, @ g., Erwidrerung, Vergeltung, f.

Gjengjælde, @ va., widerhallen, widerhallen, widerhallen.

Gjenglimt, @ n., Widerchein.

Gjenhilsen, @ g., Gegengruß.

Gjenhold, @ n., Gegenhalt, m.

Gjenholden, @ a., spazieren.

Gjenindføre, @ va., wieder einführen.

Gjenindførelse, @ g., Wiedereinführung, f.

Gjenindsatte, @ va., wieder einsetzen.

Gjenindsættelse, @ g., Wiedereinsetzung, f.

Gjenkald, @ g., -else, f., Widerruf, m.; Zurückrufung, f.; Zurückrufen (ins Gedächtnis), n.

Gjenkalde, @ va., widerrufen; zurückrufen.

Gjenkaldelig, @ a., widerruflich.

Gjenkaldelighed, @ g., Widerruflichkeit, f.

Gjenkærlighed, @ g., Gegenliebe, f.

Gjenkjende, @ va., wiedererkennen.

Gjenkendelse, @ g., Wiedererkennen, n.

Gjenkjøb, @ n., Wiederkauf, Rückkauf, m.

Gjenkjøbe, @ va., wiederkaufen, zurückkaufen.

Gjenkjøbsret, @ g., Rückkaufsrecht, n.

Gjenklage, @ g., Gegenklage, f.

Gjenklang, @ g., Wiederhall; Anklang; Nachhall, m.

Gjenklänge, @ va., widerhallen, nachhallen.

Gjenkomst, @ g., Wiederkehr, Rückkunft, f.

Gjenkrav, @ n., Zurückfordern, n.; Gegenforderung, f.

Gjenkrøve, @ va., zurückfordern.

Gjenliste, @ n., Gegenverzeichn. n.

Gjenløse, @ va., wieder aus-

Gisslande, **G** n, gissling, f, Geißlung, f.
Gissnings, **G** f, Gissnings, f.
Gissningsvis, **G** a, ver-
 muthungswelle,
 mutmaßlich.
Gist, **G** f, Gefe.
Gista, **G** va,
 trodnen, dörren.
Gisten, **G** a,
 a, gesprungen,
 unblut, led.
Gisten, **G** vn,
 gären; n, Gär-
 ung, f.
Gisteren, **G** ad,
 gestern.
Gisting, **G** f,
 Gärung, f.
Gistkulp, **G** f,
 Gärkottich, m.
Gistana, **G** vn,
 von der Hitze un-
 dult, led werden.
Git, **G** n, (Wi-
 ner.) Gogat, m;
 zoo zwartals-
 beschwarz.
Gita, **G** f, Gsang,
 Musik, m.
Gitaar, **G** f,
 Gitarre, f.
Gitanada, **G** f,
 Gitanerfied,
 m; Schmeichelei.
Gitaner, **G** vn,
 f, schmeicheln
 (um etw. zu er-
 reichen).
Gitaneria, **G** f,
 Schmeichelei
 (um etwas zu er-
 reichen); Gitaner-
 bande, f.
Gitanesco, **G** a,
 gitanerhaft.
Gitanismo, **G** m,
 Gitanerwoll,
 n; Sitten zc. der
 Gitaner, pl.
Gitano, **G** m,
 Gitaner; listiger
 Schmeichler, m, a,
 verheimlich; gitaner-
 lich.
Gite, **G** m,
 Nachtlager, Ba-
 ger, n; Hundort,
 m; Raathberge,
 f.
Giter, **G** vn,
 übernachten; vr,
 sich lagern.
Gitta, **G** vn,
 können, im Han-
 de sein, mögen,
 wollen.
Gittare, **G** va,
 = gottare, wer-
 fen, schleudern;
 vergießen; ver-
 geben, zerbrechen;
 fabeln.
Gitten, **G** a,
 gogaten.
Gitter, **G** n,
 Gitter, Gatter, m.
Gitterdor, **G** g,
 Gitterthor, n.
Gitterhagnet,
G a, vergiftet.
Gitzwart, **G** a,
 beschwarz.
Giu, **G** ad,
 unten, brunten,
 hinunter, herun-
 ter, hernieder;
 dare, andere,
 fallen, herunter-
 kommen, fallen

Sie lebte meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin, wo sie sich den Wissenschaften u. der Wohlthätigkeit widmete; 1786 wurde sie Witwe. Zu schüchtern u. für ihren Gemahl v. zu dürftigen Geistesanlagen, ragte sie durch ihre unerquickliche Tugend u. Wohlthätigkeit hervor; daneben besaß sie die oberflächliche Geistes- u. Herzensbildung ihrer Zeit u. war Vergnügungen nicht abgeneigt. Außer Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische verfaßte sie mehrere moralische Schriften in französischer Sprache.

Litteratur: Memoiren der Gräfin Hof (Op. 1786); *Sahnke*, E., Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrichs des Gr. (Berl. 1848).

15) **E. Luise**, Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., Tochter König Maximilians I. v. Bayern, geb. ¹³/₁₁ 1801, † ¹⁴/₁₂ 1873 Dresden; ²⁰/₁₁ 1823 mit dem Kronprinzen v. Preußen, seit 1840 König Friedrich Wilhelm IV., vermählt, trat ⁹/₁₀ 1830 zur evangel. Kirche über u. übte auf ihren Gemahl einen nicht geringen Einfluß aus. Nach dem Tode desselben (²/₁ 1861), dem sie während seiner langen Krankheit eine liebevolle Pflegerin war, führte sie ein stilles, meist der Wohlthätigkeit gewidmetes Leben abwechselnd in Sanssouci, Charlottenburg u. Stolzenfels u. starb während eines Besuchs bei ihrer Zwillingsschwester, Königin Amalie v. Sachsen; ²¹/₁₂ 1873 in der Friedenskirche zu Potsdam beigesetzt.

Litteratur: Reumont, E., Königin v. Preußen (Berl. 1874); *Hefele*, E. Luise (edd. 1881).

Rumänien. 16) **E. Pauline Ottilie Luise**, Königin v. Rumänien, geb. ²⁹/₁₂ 1843 Neuwied, Tochter des Fürsten Hermann zu Wied (geb. 1814) u. der Fürstin Maria, Prinzessin v. Nassau; sie wurde am Rhein in Neuwied u. Schloß Konreps erzogen, das auf einem dem Westerwald zugehörigen Hügel liegt, u. dankt der trefflichen Erziehung ihrer Eltern die glänzende Entfaltung ihrer großartigen Begabung. Schon in frühesten Jugend war sie dichterisch thätig u. gewann dadurch — sie selbst bezeichnet das Dichten als „Sicherheitsventil“ — die für ihr stürmisches, leicht erregbares Temperament wohlthätige Ruhe. Sie legte alle ihr Denken u. Empfinden in die Lieder, die sie unwillkürlich dichtete, u. die seit ihrem 16. Jahre ihr Tagebuch bildeten. Auf einer Reise nach Berlin 1861 lernte sie zuerst den Prinzen Karl v. Hohenzollern kennen; v. den zahlreichen Reisen, die sie zum Teil mit ihrer geistvollen Tante, der Großfürstin Helene v. Rußland, machen durfte, ist bes. die nach Peters- burg, wo sie den Musikunterricht Anton Rubinschens u. Clara Schumanns erhielt, hervorzuheben. Sie erkrankte hier schwer an einem gastrisch-nervösen Fieber u. erhielt während ihrer Genesung die Nachrcht v. dem Tode ihres Vaters. Das Osterfest verlebte sie in Moskau. Dieser Aufenthalt in Rußland, der sie mit dem Leben an einem großen Hofe u. dem Ritus der griech. Kirche bekannt gemacht hatte, war für ihre Zukunft v. weittragender Bedeutung. Am ¹⁰/₁₀ 1869 verlobte sie sich mit dem 1866 v. den Rumänen zum Herrscher ernannten Fürsten Karl v. Hohenzollern u. vermählte sich mit ihm ¹⁰/₁₁ 1869; sie gebar ihm 1870 eine Tochter, die sie jedoch schon 1874 verlor. Ihre Ehe blieb seitdem kinderlos. Auch bei dieser tiefen Trauer bewährte die Poesie ihre beruhigende Kraft. Es folgten die Jahre des russisch-türk. Krieges, in denen sich die Fürstin vorzüglich die Pflege der Verdumdeten angelegen sein ließ. ²⁹/₆ 1877 fand die rumänische Unabhängigkeitserklärung statt, u. am ²⁴/₉ 1881 erklärten die Rumänen Rumänien zum Königreich. Durch Gründung v. zahlreichen Armen-, Wohlthätigkeits-, u. Industrievereinen, Siedereisen, Vereinen für rumänische Arbeit, Weberei, Spinnerei zc., u. durch persönliche Vorliebe für die leidensame rumänische Nationalarbeit u. eifrige Bemühung um die sozialen u. pädagogischen Zwecke der Volksbildung bethätigte sie überall die ernste Auffassung ihrer landesmütterlichen Aufgabe. Daß sich aber mit dieser mehr praktischen, an gegebene Verhältnisse anknüpfenden Thätigkeit auch die idealen Interessen u. Bestrebungen sehr wohl vertragen, be-

weist die stattliche Reihe phantasievoller Dichterwerke, welche die Königin veröffentlichte. Unter dem sinnigen Pseudonym „Carmen Sylva“ gab sie zunächst heraus die Dichtungen „Sappho“ u. „Hammerstein“ (als Manuscript gedruckt, Op. 1880), dann „Stürme“ mit dem Inhalt dieser beiden er- zogenannten Dichtungen, „Ueber den Wassern“ u. „Schiffbruch“ (Bonn 1881, 2. Aufl. 1886); „Rumänische Dichtungen“ mit Beiträgen v. Mite Krenniz (Op. 1881, 2. Aufl. Bonn 1883); „Die Hefe“, zu der Statue v. Karl Cauer (Berl. 1882); „Ein Gebet“ (edd. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Lebens Erden- gang“, ein Märchenkreis (Berl. 1882, 2. Aufl. 1885); „Pensées d'une reine“ (Par. 1882, 2. Aufl. 1887); „Jehova“ (Op. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Aus Carmen Sylvas Königreich“: I. Band „Leid- Mär- chen“ (Op. 1883, 3. Aufl. Bonn 1886), II. Band „Durch die Jahrhunderte“ (edd. 1886, 2. Aufl. 1887); „Aus zwei Welten“, ein Roman in Gemeinschaft mit Mite Krenniz (Op. 1884, 3. Aufl. Bonn 1888); „Meine Ruh“ (Berl. 1884, 2. Aufl. 1885); „Handzeichnungen“ (edd. 1884); „Mein Rhein“ (Op. 1884, 3. Aufl. 1886); „Mein Buch“ (Bielef. u. Op. 1885); „Mitra“, in Gemein- schaft mit Mite Krenniz (edd. 1885, 3. Aufl. 1888); „Anna Voleyn“ (edd. 1886); „Die Feldpost“, in Gemeinschaft mit Mite Krenniz (edd. 1886, 3. Aufl. 1888); „Es klopft“ (Regensb. 1887); „In der Irre“ (Bonn 1887, 2. Aufl. 1888); „Nache u. andere Novellen“ (edd. 1888); „Islandfrüher“, eine Uebersetzung des in Frankreich bereits in 60. Aufl. erdich- tenen Romans v. Pierre Loti (edd. 1887, 2. Aufl. 1888). Die jüngste Arbeit der Königin sind die „Lieder aus dem Dimbovitpathal“, eine Uebersetzung der v. Helena Bacaresco aus dem Volksmunde gesammel- ten Rhapodien v. tiefer poetischer Bedeutung (edd. 1889). Unter den hier angeführten zahlreichen Wer- ken ist der u. d. T. „Meine Ruh“ erschienene Band lyrischer Gedichte entschieden das bedeutendste. Das Gedicht „Der Dämon“ gibt gleichsam den Schlüssel zu dem aus einem unwiderstehlichen Naturdrange stehenden Schaffen der Dichterin. Auch sind die hier zum ersten Male zusammengestellten „Handver- lieder“ eine wahre Bereicherung unserer Litteratur. Nächst diesen lyrischen Gedichten ist die tiefste poetische Leistung der Königin „Lebens Erdengang“, da hier, v. einigen in kalte Allegorie ausartenden Schil- derungen abgesehen, die Symbolik des Lebens in ihrer ganzen Unergründlichkeit dargestellt ist. Eine ganz andere Seite ihres Talentes offenbart sich in dem in beißenden Satiren gegen herkömmliche Zustände sich ergebenden, mit ägyptischen Illustrationen versehenen „Mein Buch“. Die im Frühjahr 1889 erschienenen „Lieder aus dem Dimbovitpathal“ sollen v. der Köni- gin auch ins Französische u. Englische überetzt werden. Zahlreiche lyrische Gedichte v. ihr sind noch un- gedruckt u. in jüngster Zeit hat sie sich mit Vorliebe dem Drama zugewandt.

Litteratur: Krenniz, Carmen Sylva (Berl. 1882); Ka- talie v. Stadelberg, Aus Carmen Sylvas Leben (3. Aufl. Heidelb. 1886); Maximilian Schmitz, Carmen Sylva u. ihre Werke (Neuwied u. Berl. 1889).

Rußland. 17) **E. Petrovna**, Kaiserin v. Ruß- land 1741—62, Tochter Peters des Gr. u. Katha- rinas I., geb. ²⁹/₁₂ (1¹³/₁₂) 1709 (vor dem formellen Abschluß der Ehe ihrer Eltern), † ⁹/₁₁ 1762. Durch ehrgeizige Ausländer, ihren Leibarzt Pestocq u. den franz. Gesandten Marquis de la Chetardie nach dem Sturze Birons u. nach der kurzen Regentenschaft Anna Leopoldownas für den jugendlichen Kaiser Iwan VI. Antonowitsch (i. d.) durch eine Palastrevolution in der Nacht vom ⁶/₁₂ auf ¹²/₁₂ 1741 zur Kaiserin erhoben, war E., da ihr, obwohl nicht ohne Talente, alle Kraft, Kenntniss u. Lust zum Regieren fehlte, bald in den Händen v. Günstlingen, welche die sinnlichen Lebens- sichten der Kaiserin auszubilden verstanden. Von diesen Günstlingen sind bes. Alexei Rasumowski, mit dem E. heimlich vermählt gewesen sein soll, u. Iwan Schumalov zu nennen. In die auswärtige Politik, welche v. dem Oesterreich freundlichen Kanzler Bestu- schew-Njumin u. dem Bizekanzler Kammerherrn Wo-

ronjom geleitet wurde, griff E. nur selten u. höchst launenhaft ein. Um die Thronfolge zu regeln, berief sie den jungen Prinzen Karl Peter Ulrich v. Holstein-Gottorp, Sohn ihrer älteren Schwester Anna, 1742 nach Petersburg, ernannte ihn unter dem Namen Peter zu ihrem Nachfolger u. vermählte ihn 1745 mit Sophie v. Anhalt-Berbst, der nachmaligen Kaiserin Katharina II. Während der Krieg mit Schweden durch den Frieden zu Abo 1743 beendet wurde, entdeckte man eine Verschwörung, die auf den Beistand Maria Theresias u. Friedrichs II. rednete; E. sandte die Verschworenen nach Sibirien, söhnte sich aber mit Maria Theresia aus, während die Friedrich II. feindlich gesinnt blieb, ja später ihren vollen Haß empfinden ließ, nachdem ihr sein ungerechtfertigtes Urteil über sie zu Ohren gekommen war. Deshalb stand sie auch wie im österreichischen Erbfolgekriege, so im Siebenjährigen Kriege auf Seiten der Gegner Friedrichs II. E. gründete die Universität Moskau, die Akademie der Schönen Künste zu Petersburg, das Seefadettenkorps u. ließ an dem unter Peter I. begonnenen Gesehichte forarbeiten. Unter ihrer Regierung wurden die Zollschranken im Innern des Reiches durch Aufhebung der großrussischen Binnenzölle (1753) u. der kleinrussischen Zölle (1758) beseitigt.

Litteratur: Wendemayer, Leben E-s (Peterb. 1834, 2 Bde.); Herrmann, Der russ. Hof unter Kaiserin E. (Hisor. Taschenbuch, 6. Folge, Bd. 1, Sp. 1888).

Spanien. 18) E. (Isabella), Königin v. Spanien, Tochter Heinrichs II. v. Frankreich u. der Katharina v. Medici, geb. 14/10 1545 Fontainebleau, † 11/10 1588; wurde, kaum 15 Jahre alt, obwohl dem Infanten Don Carlos bereits verlobt, 1569 dem König Philipp II. in Toledo angetraut. Nach höchst unglücklicher Ehe starb sie im Wochenbette.

19) E. Farnese, Königin v. Spanien, geb. 21/10 1692, † 11/10 1766; Tochter des Herzogs Odoardo II. v. Parma; sie wurde durch die Freundin des Königs Philipp V. v. Spanien auf Veranlassung Alberonis nach dem Tode der ersten Gemahlin des Königs dem Könige vermählt, mußte aber bald die Nebenbuhlerin aus Spanien zu entfernen u. beherrschte im Verein mit Alberoni ihren schwachen Gemahl vollkommen. Ihr Ehrgeiz stürzte zwar den durch Alberonis zweckmäßige Verwaltung allmählich sich erholenden Staat in die durch die Quadrupelallianz fruchtlose Eroberungspolitik in Italien, doch gelang es ihr, ihren Söhnen Throne zu verschaffen: so erhielt Karl Parma (1731), Neapel (1738), dann Philipp Parma (1748). Sie wurde 1746 Witwe.

Thüringen. 20) E., die Heilige, Landgräfin v. Thüringen, geb. 1207 Breßburg, † 12/11 1231 Marburg; Tochter des Königs Andreas II. v. Ungarn, schon 1211 mit dem nachmaligen Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen verlobt, auf der Wartburg erzogen u. mit Ludwig (seit 1216 Landgraf) 1221 vermählt. Schon als Mädchen zur größten Einfachheit u. zu flüsterlichen Religionsübungen geneigt, legte sie sich als Frau schwere Bußübungen auf, übte eine unbegrenzte Wohlthätigkeit, wobei sie selbst ihren Schmud verkaufte, u. pflegte die Kranken. Nach dem 1227 auf dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. erfolgten Tode ihres Gemahls wurde sie v. ihrem Schwager, dem Landgrafen Heinrich Raspe, mit ihren 3 Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte bei ihrem Oheim mütterlicherseits, dem Bischof Ekbert v. Bamberg, eine Zuflucht suchen. Durch dessen Vermittelung erhielt sie 500 Mk. Silber Jahreseinkommen u. Marburg als Aufenthaltssort angewiesen. Hier stiftete sie 1229 ein Hospital, zog sich in dasselbe zurück u. pflegte, wie eine Bettlerin lebend, die Kranken; v. ihrem Beichtvater, Konrad v. Marburg, wurde sie zu immer härteren Bußübungen angetrieben, bis sie, dadurch aufgerieben, starb. Sie wurde in der v. ihr erbauten Franziskanerkapelle beigesetzt. Ueber ihrer Gruft ließ ihr Schwager, Landgraf Konrad, die schöne gotische Elisabethkirche errichten (1236) u. darin ihr Standbild aufstellen. Wunder, die ihre Nähe schon bei ihren Lebzeiten bewirkt haben sollte, wurden über ihrer Gruft noch in reicherer Zahl ge-

priesen, weshalb sie 1/2 1235 heilig gesprochen wurde. Ihr Tag der 19/11. Norik v. Schwind malte 1853 im Korridor der Wartburg eine Folge v. Bildern aus dem Leben der hl. E.

Litteratur: Montalembert, Vie de Ste. E. de Hongrie, duchesse de Thuringe (17. Aufl. Par. 1880, de Hengrich v. Städtler, Einleben 1880); Simon, Zubwig IV. u. seine Gemahlin, die hl. E. (Frankf. 1857); Wegele, Die hl. E. v. Thüringen (in v. Sybels „Hisor. Zeitschrift“, Jahrg. 1861).

Elisabethgrad russ. Stadt, so viel wie Felissawetgrad; siehe diesen Artikel.

Elisabethinerinnen religiöse Genossenschaften zur Kranken- u. Armenpflege, nach dem Vorbild der hl. Elisabeth v. Thüringen; i. den Art. Barmherzige Schwestern.

Elisabethorden v. Elisabeth Christine, Witwe des Kaisers Karl VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, v. Maria Theresia 1771 als Elisabeth-Theresianische Militärschule erneuert. Ordenszeichen: ein goldbordierter Stern, dessen Strahlen je weiß u. rot gespalten sind. Im ovalen weißen Medaillon unter der Kaiserkrone die Namenszüge EC. u. M.T. mit der Umschrift: „Maria Theresia parentis gratiam perennem voluit“; wird an einem schwarzseidenen Bande, v. der Kaiserkrone zusammengefaßt, an der linken Seite getragen; die Dekorierten beziehen in 3 Klassen 1000, 800 u. 500 Gulden Pension; Ordensstag: 19/11. (S. die Ordensstafel, Elisabeth-Theresienorden.) 2) Königl. bayr. Frauenorden, v. Elisabeth Auguste, Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor v. Pfalz-Bayern, 1766 für Mithätigkeit gegen Arme gestiftet. Die Damen, deren Zahl früher (fürliche Personen u. die Hofdamen ausgenommen) auf 6 verhehlichte od. verwitwete beschränkt war, seit 1878 aber freigegeben ist, müssen katholisch sein u. 4 Ähnen erweisen. Bayrische Ordenskandidatinnen zahlen 5000, sonstige 1000 Mk. u. einen jährlichen Beitrag v. 25 Mk. Ordenszeichen: weiß emailiertes, goldbordiertes ausgebreitetes, v. der Kurfürstentronne überhöhtes Kreuz mit gleichem Medaillon, wovon auf der einen Seite das Bild der die Armen speisenden hl. Elisabeth, der Schutzpatronin des Ordens, auf der andern der Namenszug der Stifterin; an einem blauen, weiß bordierten Bande an der linken Brust getragen.

Elisabethpol russ. Stadt, so viel wie Felissawetpol; siehe diesen Artikel.

Elisabethstadt 1) fgl. Freistadt, ungar. Komitat Klein-Kofel, Siebenbürgen, am Großen Kofel, u. der Linie Büspöf-Ledány-Magyaróvár-Tevis-Predeal der ungar. Staatsbahn, 2500 Ew. (Armenier, Rumänen, Deutsche u. Magyaren), Stuhlrichteramt, fgl. Gerichtshof, Bezirksgericht; kathol. Untergymnasium, Residenz der Meditaristen mit ansehnlicher Bibliothek, 5 Kirchen. Bedeutender Handel; wurde 1658 um ein altes Schloß der Apaffi v. Armeniern gegründet, die aus der Kolbau vertrieben waren. — 2) russ. Stadt, siehe Felissawetgrad.

Elisabethstil Bauweise zur Zeit der Königin Elisabeth v. England, charakterisiert sich durch ein Vermischen der aus Italien überkommenen Renaissanceformen mit der in England bis dahin gepflegten Gotik v. 1530—1600. Der S. hat viel Ähnlichkeit mit der deutschen Renaissance, bezieht sich meist auf Profanarchitektur u. tritt gern mit Fachwerkbau auf.

Elischa ben Abuja jüdischer Gesehleslehrer des 2. Jahrh., siehe Elia 2).

Elishe Schule (Eretrische Schule), die v. dem Sokratiser Phädon v. Elis begründete, durch Menekemos nach Eretria derpantische philosophische Schule, die wenig v. der kynischen abwich u. bis 260 vor Chr. blühte.

Elision (lat., griech. Ekklipsis, d. i. Ausstoßung), das Fortlassen des vokalischen Auslautes vor vokalischem anlautendem Worte. Dies geschieht im Lateinischen u. Griechischen auch in der Komposition;

ren; mandar-, verdingen, versüßen; - di li, di la, ad, ba, dort herum.

Glubba, 1) f. Unterord., Mod. m.; Suppe; Nährme. f.

Glubetto, 1) m. Jode, f.

Glubb . . . , 1) = giab. . .

Glubbare, 1) m. Suppe, f.; Wams, n.

Glubulare, 1) vn. jubeln, jauchzen; va. in Ruhe hand verlegen.

Glubillatore, 1) m. Jubilar, Jubelreis, m.

Glubilazione, 1) f. Jubel, m.; Freude, f.

Giabileo, 1) m. Jubeljahr, Jubelfest, n.

Giabillo, 1) m. Jubel; Jubelton, Jubelfest, m.

Glucaggine, (giuocata), 1) f. Gelei, f.

Glucce, 1) m. Dummtopf, Hef.

Giudaleo, 1) a. jüdisch, jüdisch, jüdens.

Giudalismo, 1) m. Judentum, n.

Giudoo, 1) m. (Ethnog.) Jude, Jsaelit, m.; a. jüdisch.

Giudicabile, Ja, beurteilbar.

Giudicamento, 1) m, Urteil, n.; Beurteilung, f.

Giudicare, 1) vn. urteilen; va. beurteilen; schätzen, dafür halten; -rsi, vr. sich aufgeben, sich verloren geben.

Giudicativo, 1) a. richterlich.

Giudicato, 1) m. Richteramt, Gerichtsbam, n.; Gerichtsbesitz, m.; Urteil, n.

Giudicatario, 1) a. richterlich.

Giudicatura, 1) f. = giudicato, Richteramt.

Giudice, 1) m. Richter, m.

Giudicale, 1) a. richterlich, gerichtlich.

Giudiciaria, 1) f. Gerichtshof, m.; Amtsgericht.

Giudicio, 1) m. Gericht, n.; -nale, universale divino, Weltgericht, n.

Giuditta, 1) f. Judith, npr.

Giudiz . . . , 1) = giudici. . .

Giuggiola, 1) f. (Botan.) italienische Weinbeere, Jubee, weisse Hagebutte, f.

Gluggiolone, **G** m. Einfaß-
pfeil, m.
Glügolo, **G** m. (Botan.) Zus-
denborn, m.
Glügnere, **G** va, zusammen-
hängen, nähern, vereinigen; über-
raschen; erlangen; erschauen; beir-
aten; erreichen.
Glugamento, **G** m, Verbinden, m.; Verbindung, f.; Zusammen-
hängen, n.
Glugno, **G** m, Juni, m.
Glulebbare, **G** va, mit Zulep
einfachen.
Glulebbe, **G** m, Zulep, Kühl-
trant, m.
Glülla, **G** f, Julie, npr.
Glülio, **G** m, Julius; (Allg.)
Julier; Juli, m.
Glülio, **G** m, Zulep, m.; Freun-
de, l.
Glülvità, **G** f, = giovialità,
Munterkeit, Hei-
terkeit, f.
Glülvivo, **G** a, froh, heiter.
Glullare,
(gullaro), **G** m, Guller, m.;
Wohrreifer, Kar, m.
Glulleria, **G** f, Wohrreiferi,
Gaulpiel, f, Kar-
renspiel; Feil, n.
Glumento, **G** f, Saule, f.
Glumento, **G** m, Kattier,
Saumtier, n.
Gluncala, **G** f, Blinenschirm, m.
Gluncare, **G** va, mit Laub,
mit Blumen be-
decken.
Gluncata, **G** f, Quastfl., m.
Glunchiglia,
G f, (Botan.)
Donquille, f.
Glunco, **G** m,
(Botan.) Birne, f.
Gluncoso, **G** a, voll Birnen.
Glung..., **G** = giugn....
Glunlore, **G** m, Jüngere, m.
Glunipero, **G** m, = ginepro,
Wacholderbusch.
Glunone, **G** f, Juno, npr.
Glanta, **G** f, Einsetzung;
Zulage, f.; Ges-
ent, n.; Anhang;
Besammlung, f.;
Komitee, n.; Jun-
ta, f.; ad, di pri-
ma, im Anfang,
fort.
Gluntare, **G** va, befrügen, ver-
binden.
Gluntato, **G** a, verbunden.
Glunterla, **G** f, Betrügeri, f.

im ersteren Falle wird als Zeichen der **E.** ein Apo-
stroph gesetzt. Im Lateinischen wird der zu elidie-
rende Vokal geschrieben, aber nicht gesprochen, z. B.
fortes fortun(a) adiuvat. **Elisiv**, ausstößend,
tugend; **Elisivartikel**, im Prozeß Säge, durch
welche man den Gegner zu widerlegen sucht.

Elissa so viel wie **Dido**; siehe diesen Artikel.

Elitetruppen (vom franz. elite, Auswahl) Trup-
pen, die der Masse des Heeres ent-
weder auf Grund ausgezeichneter Leistungen aus den
gebienten Soldaten od. mit Rücksicht auf körperliche
u. moralische Vorzüge der wehrpflichtigen od. ge-
wordenen Mannschaften entnommen worden sind. Zu
den ersteren gehörten die röm. Prätorianer, die
Grenadiere des 17. u. 18. Jahrh., die napoleonischen
Garden, zu letzteren zählen die gegenwärtigen preuß.
u. russ. Garden. Den Vorzügen, welche die **E.** durch
eine solche Auswahl haben müssen, stehen die Nach-
teile gegenüber, daß die Masse des Heeres um eben-
joviel geringwertiger ist u. die **E.** leicht ein Gegen-
stand des Neides u. der Eifersucht werden, wie es z. B.
bei den Garden Napoleons I. der Fall war.

Elisäpurr ehemalige Hauptstadt der indobrit.
Landschaft Berar, am Flusse Burnah;
hier hatte bis 1850 der Nabob v. **E.** seinen Sitz.

Elivagar in der nordischen Mythologie die Eis-
ströme, denen die Urgebilde entstammen.
Zwölf an Zahl entströmen sie, allmählich zu Eis er-
starrend, dem Brunnen Hoergelmir, auf die über ein-
ander geschichteten Eishöhlen treffen die Funken v.
Mespelheim u. erzeugen den Niesen Ymir.

Elizir (arab. el iksir, „Quintessenz“, „der Stein
der Weisen“) wurden früher mit Hilfe v.
Weingeist erhaltene flüssige Auszüge v. Arzneistoffen
genannt; manche solche Präparate heißen jetzt Tink-
turen. Die deutsche Pharmakopöe v. 1882 enthält noch
E. amarum (2 The. Bitterkleeextrakt, 2 The.
Pomeranzenschalenextrakt, je 16 The. Pfefferminzmasse
u. verdünnter Alkohol u. 1 The. Aetherweingeist), **E.**
aurantiorum compositum (Pomeranzengelb, Hoff-
mannisches Magenelixir aus 6 The. Pomeranzenschalen,
2 The. Zimtkastan, je 1 The. lothien-saurem
Kali, Cezian; Abimth; Bitterklee- u. Kastanienextrakt
u. 50 The. Jerswein) u. **E. e succo liquiritiae**
(Brust-**E.**); letzteres besteht aus gereinigter Lakritz,
Fenchelwasser u. anisöhlhaltigen Ammoniak. Ita-
lienisches **E.** siehe den Artikel Kanthariden.

Elizabeth (spr. isäbäbsh), Stadt, nordamerikan.
Unionsstaat Jersey, County Essex, am
Staten Island-Sund; 15 km im SW. v. New York,
mit Willen New Yorker Bürger; Elisenbergwerken,
Singers Nähmaschinenfabrik, Wäschstofffabriken,
Gerbereien; (85) 82 149 Ew. **E.** wurde 1665 angelegt
u. war früher Hauptstadt des Staates.

Elizabeth City (spr. -hitti) Hauptort des
County Pasquotant, nordame-
rikan. Unionsstaat Carolina, am in den Albemarle-
sund mündenden Pasquotant; 2315 Ew. Hier wurde
1862 eine Flottille der Konföderierten zerstört.
— 2) County, nordamerikan. Unionsstaat Virginia,
190 qkm, 10 689 Ew.; Hauptort: Hampton.

Elizieren (lat.), heraus-, hervorlocken, veran-
lassen.

Elizondo (Elisondo), Stadt, span. Prov. Na-
varra, Hauptort des v. der Bidassoa
durchströmten weiten Bajanthales, das einst
republikanische Verfassung besaß; an einer Vignenden-
straße nach Frankreich gelegen; Kupfer- u. Bleigruben,
Biehmärkte; 1500 Ew.

Eljakim ursprünglich Name des Königs Jojakim
v. Juda, siehe den Artikel Jojakim.

Eljen (ungar., spr. eljenn), lebe hoch! Heil!
hoch das Vaterland.

Elk County, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylv-
vanien, zählt auf 1803 qkm 12 800 Ew.; Haupt-
ort der Grafschaft: Ridgeway.

Elk (Alces), so viel wie **Elen**; siehe diesen Artikel.

El Raala Stadt in Algerien, siehe den Artikel
Raala.

Elsejaiten Sekte, die sich v. den Ebioniten ab-
gründet, der sonst unbekannt ist. Sie hielten die hl.
Schrift für vielfach verälscht, u. behaupteten, die-
selbe lehre nicht die Opfer. Auch das Essen v. Fleisch
hielten sie für verboten. Von dieser Sekte rührt die
Schrift Anabathmoi Jakobus, b. i. Jakobsteiler, her.

Elshart 1) County, nordamerikan. Unionsstaat
Indiana, 1877 qkm, 33 454 Ew.; Haupt-
ort: Pulaski. — 2) Stadt in 1), an der Mündung
des St. Joseph River in den **E. River**; 6363 Ew.;
Lokomotivbau.

Elshorn River Nebenfluß des Kentucky River,
nordamerikan. Staat Kentucky.

Elst Mountains (spr. elst mauntins), Gebirgs-
gruppe, nordamerikan. Staat
Colorado, mit den Gipfeln Castle Peak (4302 m) u.
Maroon Mountain (4268 m); vulkanischen Ursprungs.

Elsto Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Nevada,
am Humboldt River u. an der Zentral-Pacifi-
c-bahn; 1620 m ü. M.; Universität des Staates, 1874
gegründet; Silbererzlagere, heiße Mineralquellen; die
Stadt, 1869 gegründet, hat 762 Ew.

Elst River drei Flüsse der Verein. Staaten v.
Amerika: 1) entspringt in Pennsylv-
vanien, geht in Maryland über, mündet in die Ches-
apeakebai. — 2) Nebenfluß des Great-Kanawha
River in Virginia. — 3) entspringt in Tennessee auf
den Cumberland Mountains, geht unterhalb Elston
nach Alabama über, mündet hier in den Tennessee
River; v. der Mündung aufwärts bis Elston für
Dampfschiffe fahrbar.

Elston (spr. Elst'n), Hauptort im County Cecil des
nordamerikan. Unionsstaates Maryland,
am schiffbaren Elk River; Bahnhstation; 1694 v. den
Schweden gegründet; 1782 Ew. In der Nähe landete
1777 die engl. Armee unter Sir W. Howe.

ELU. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen
für John Ellis, † 1776 London; Koralien.

Elland Stadt, engl. Grafschaft York, West Riding,
am Calder, 8278 Ew.; Hleisenstembriicke,
Wollindustrie.

Ellbogen (Ellenbogen) böhm. loket, m; ään. Albus,
f; engl. elbow; frz. coude, m; gr. αγκυ-
cos, m; holl. elleboog, m; ital. gomito, m; lat. cubi-
tus, i, m; russ. локоть, m; schw. armbåge, m; sp. codo,
m; ung. könyök.

E. (Ellbogenfortsatz, **Ellbogenknorren**,
Olecranon, Processus anconaeus), der obere u.
hintere Teil des Ellenbeins, der das **E.**-gelenk bilden
hilft u. den Streckmuskel des Vorderarms zum An-
satz dient; siehe auch den Artikel Arm (Bd. I. 1221);
dann der am Vorderarme (Regel) hintermwärts her-
vorpringende Knochenfortsatz. — Bei größeren vier-
füßigen Tieren heißt **E.** die Gelenkverbindung des
Oberarms mit dem Vorderarm.

Ellbogen Stadt in Böhmen, s. v. w. **Ellbogen**;
siehe diesen Artikel.

Ellbogenbeuge (Ellenbeuge, Plica cubiti),
die an der Beugeseite des Armes
(f. b.) an der Grenze zwischen Oberarm u. Vorder-
arm über dem Ellbogengelenk befindliche seichte
Grube, die seitwärts v. den beiden Gelenkhügeln des
Oberarmknochens u. den dort entspringenden Mus-
keln begrenzt, nach oben u. unten ohne scharfe Grenze
in die Beugeseite des Ober- u. Vorderarms übergeht.

Ellbogenbeule siehe den Artikel Stollbeule.

Ellbogenkachel an der Plattenrüstung der
Renaissancezeit, halbkugelför-
miges Panzerstück zwischen den Schienen des Ober-
u. des Unterarms für den Ellbogen, wenn der Arm
gebogen wurde.

Elle in der Anatomie so viel wie Ellbogenbein, **El-
bogenröhre** (Ulna, Fociale majus), f. **Arm**.

Elle böhm. loket, m; (mit der messen) na loket měšci;
ään. Alen, f; (engl. yard, ell; frz. aune, f; gr.
αγκυς, cos, m; a (eine lang, breit u.) αγκυλιος, s;

holl. el, f; Ital. braccio, m; canna, f; lat. ulna, f; cubitum, n; russ. локоть, m; schw. alm, f; sp. vara, f; (mit der - messen) varear; ung. rök; (Länge) zing.

ehemaliges Längenmaß, u. war in Preußen = 25 1/2 Zoll = 2 1/2 Fuß = 66,69 cm, rund 1/2 m; Bayern = 83,30; Sachsen = 56,64; Württemberg = 61,42; Baden, Hessen-Darmstadt u. Schweiz = 60; Oesterreich = 77,92; Dänemark 62,77; Schweden = 59,38 cm. Die Brabanter E. war in Brüssel = 69,5; in Aachen = 68,02; Bremen = 69,44; Leipzig = 68,56; Frankfurt a. M. = 69,92 cm. In Hannover war die E. = 58,42 cm. Ellenwaren ist noch heute die Bezeichnung für Manufakturwaren, bef. für diejenigen Gewebe, die als Kleidungsstoffe, zu Bändern, Spitzen ic. dienen.

Ellenborough (spr. älnbörö), aus der Familie Law in Westmoreland. 1) **Edward Law, Lord E.**, geb. 1711, 1750 Great Salked, Cumberland, † 12/12 1818, Sohn Edmund Law's, Bischof v. Carlisle; bedeutender Jurist, 1801 Generalfiskal, 1802 Lord-Oberichter der Kings-Bench u. Peer, wobei er den Namen E. annahm. Unter Lord Grenville erhielt er 1806 Sit u. Stimme im Staatsrat.

2) **Edward Law, Viscount Southam u. Graf v. E.**, Sohn v. 1), geb. 1790, † 22/11 1871 London; 1813 ins Unterhaus gewählt, wurde er als Lord unter Wellington 1828 Geheimriegelbewahrer, dann Präsident des indischen Kontrollamtes. Als die Whigs unter Grey Nov. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Kollegen ab, trat aber unter Peel wieder zunächst 1834, dann 1841 an die Spitze des indischen Amtes. Ende Febr. 1842 zum Generalgouverneur v. Indien ernannt, machte er einen gelungenen Zug gegen Afghanistan, unterwarf den Maharadscha v. Gwalior u. die Emire v. Sind; da aber seine Politik dem Direktorium der Kompanie nicht zusagte, so wurde er im April 1844 abberufen, v. der Königin aber zum Viscount Southam u. Grafen v. E. erhoben; 1846 führte er ein halbes Jahr die Marineverwaltung. Im Febr. 1858 trat er als Präsident des Kontrollamtes in das Ministerium Derby, bemühte sich um die Bill, welche die Beziehungen Indiens zur Krone regeln sollte, empfing jedoch schon nach wenigen Wochen ein Tadelsootum des Unterhauses, als er in einer Depesche an den Generalgouverneur v. Indien, Lord Canning, dessen Politik herb kritisiert hatte, u. mußte zurücktreten. Seitdem übernahm er kein öffentliches Amt mehr, beteiligte sich aber fortan um so eifriger an den Verhandlungen des Oberhauses, namentlich für die Sache der Polen 1863 u. die Dänemarks 1864. In zweiter Ehe war E. vermählt mit einer Tochter des Admirals Digby, die sich v. ihm trennte u. sich bei Palmyra in Indien niederließ. Die Baronie E. ging auf seinen Neffen Charles Edmund Law, früher Oberstlieutenant in der engl. Armee, über.

Litteratur: Colchester, History of the Indian administration of Lord E. (Camb. 1874); Derf., Edward Law, Lord E. A political diary (ebd. 1881, 2 Bde.).

Ellenrieder Maria, Historienmalerin, geb. 20/3 1791 Konstanz, † 1/2 1863 da; bildete sich seit 1813 auf der Akademie in München, 1822 bis 1825 in Rom, wo sie sich an Dörmbeck anschloß, war 1833–40 abermals dort, dann zur badischen Hofmalerin ernannt. Von ihr ist die „Hl. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend“ (kathol. Kirche in Stuttgart); „Im Sturm auf den Knieen betendes Kind“; „Joseph u. Christuskind“; „Maria mit dem Christuskind“; „Die hl. Cäcilia“; „Glaube, Hoffnung u. Liebe“. Sie lieferte auch Naderungen nach ihren eigenen Gemälden, nach Langer, Dörmbeck, Tizian ic.

Eller (Eise), siehe den Artikel Erie.

Eller Elias, schwärmerischer Sektenstifter, geb. 1690 Ronsdorf im Bergischen, † 19/1 1750 da; ursprünglich Bandweber; wurde Bürgermeister in Ronsdorf, später preuß. Agent. Seine Anhänger hießen Eller'sche od. Ellerianische Sekte, auch Ronsdorfer Sekte u. Zioniten. Enthüllungen über unftitliche Treiben führten schließlich die Auflösung der Sekte herbei.

Litteratur: Knebel, Geheimnisse der Wöheit der Ellerianischen Sekte zu Ronsdorf (Marb. 1751, 2 Bde.); Krug, Kritische Geschichte der Schwärmerie im Großherzogtum Berg (Eibersf. 1851).

Ellerbet Dorf, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Plön, an der Kieler Förde u. Kiel südsüd. gegenüber; große Hafen- u. Stranbbefestigungsanlagen für die Kriegsmarine u. kaiserl. Schiffswerke; Fischräuchereien (Kieler Sprotten), Wasserleitung aus der Schwentine; 3173, meist evangel. Ew., darunter 375 aktive Militärpersonen, zur Kieler Verddivision u. zum Kieler Seebataillon gehörig.

Ellesmere (spr. ällismir), Stadt, engl. Grafschaft Shrop od. Salop, unweit des kleinen Sees Mere u. an dem Severn u. Mersey verbindenden Ellesmerekanal; 1875 Ew.

Ellesmere (spr. ällismir), Francis Egerton, Graf v., zweiter Sohn des Ersten Herzogs v. Sutherland in England, engl. Politiker, Kunstschriftsteller, geb. 2/1 1800 London, † 12/2 1857 Bridgewater House; vorgebildet in Eton u. Oxford, nahm bald als gemäßigter Konservativer eine hervorragende Stellung im Hause der Gemeinen ein; unter dem Ministerium Wellington 1829–30 Obersekretär für Irland, dann Kriegsssekretär u. endlich Vorblieutenant v. Lancashire; 29/6 1846 als Viscount Brackley u. Graf v. E. in den Peersstand erhoben. Neben seiner politischen Tätigkeit wandte er sich wissenschaftlichen u. künstlerischen Beschäftigungen zu, leistete Hervorragendes durch geograph. Forschungen u. veröffentlichte diese Arbeiten im „Quarterly Review“ (1834–54). Im Besitze der Kunstsammlung seines Vaters wandte er deren Aufstellung im Bridgewater House im St. Jamespark besondere Aufmerksamkeit zu u. schrieb über Archäologie („Guide to northern archaeology“, Lond. 1848), Kunstgegenstände u. öffentliche Bauten; veröffentlichte außerdem: „Beschreibung der Schlacht v. Waterloo“, eine biographische Skizze Blüchers (1842); „Analyse der franz. u. engl. Versionen der Schlacht v. Waterloo“ (1845); „Military events in Italy in the years 1848 and 1849“ (Lond. 1851); Gedichte: „The pilgrimage, and other poems“ (n. Aufl. 1856); Uebersetzungen v. Goethes „Faust“ u. Schillers „Wallenstein“ ins Englische. 1854 u. 1855 war E. Präsident der Geograph. Gesellschaft in London. **Ellis** (b. i. „Alter“), in der nord. Mythologie die Amme des Riesen Utgardloki (Strymir). Gelegenheit seines Aufenthaltes bei diesem unternahm Thor ein Wettringen mit ihr, in dem er jedoch — der Gott durch das Alter — zu Fall kam.

Elliceinseln (spr. ällis-), Laguneninselgruppe Westpolynesiens, zwischen Gilberts- u. Fidjisinseln; 9 flache Inseln, 37 qkm groß; 1567 v. Mendana de Neira u. 1819 vom amerikanischen Kapitän Peyser besucht; 2503 christliche Ew. Jährliche Produktion an Kopra 200 t. Niederlassungen der deutschen Handels- u. Plantagengesellschaft der Südsee.

Ellilik türkische Goldmünze = 50 Piafter = 9,22 Mt.

Ellingen Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weizenburg, an der Schwäb. Regat u. der Linie München-Ingolstadt-Bamberg-Hof der Bayr. Staatsbahn; 1552, meist kathol. Ew. Amtsgericht, Schloß des Fürsten Webe mit schönem Garten; 3 Kirchen, Lateinschule; Instrumentenfabrikation, Bierbrauerei, Pferde- u. Schafrucht. E., seit 1216 Deutschordenskonturei der Balle Franken, kam 1796 an Preußen, 1806 an Bayern; 1815 verließ es, nebst 19 Dörfern, König Max I. dem Fürsten Webe als Mannlehen.

Elliot schottische Familie, aus der: 1) **Gilbert** 1666 die Baronetswürde erhielt; v. seinem jüngeren Sohn stammen die Grafen v. Minto. — 2) **George Augustus E.**, Lord Heathfield, engl. General, Enkel v. 1), geb. 1718 Stobbs, Grafschaft Roxburgh, Schottland, † 7/1 1790 Aachen; nahm 1735 Dienste im engl. Ingenieurcorps, wohnte 1740–48 als Adjutant Georgs II. den Feldzügen in Deutschland bei, wurde bei Dettingen verwundet, im Siebenjährigen

Giunto, 1) a, verbunden; hintertrogen; a) a) ni giunte, mit gefalteten Händen; a) a) i, mit gleichen Füßen.

Giuntura, 1) f, Verbindung, Zusammenfügung, f; Gelenk.

Giucoco, 1) m, Spiel, n; Belustigung, f; Zeitvertreib, m; Kleingeld, f; Spielgeld, m; Handlungswiese, f.

Giuppa, 1) f, Zuppe, Jade, f.

Giura, 1) f, Schwur, m; Versicherung, f.

Giuramento, 1) m, Schwören, n; Schwur, m.

Giurare, 1) vn, schwören, va, eidlich beteuern; beschwören; vr, sich beschwören.

Giurativo, 1) a, eidlich.

Giurato, 1) m, Geschworener, m; a, beidigt; geschworen; nemico, -i, Todfeind.

Giuratorio, 1) a, eidlich, juratorisch.

Giure, 1) m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.

Giureconsulto, 1) m, Jurist.

Giuridico, 1) a, juristisch; gerichtlich, rechtlich.

Giuridizionale, 1) a, juristisch, gerichtl.

Giurisdizione, 1) f, Jurisdiktion, Gerichtsbarkeit, f; Gerichtsprerog.

Giurisperito, 1) m, Rechtskundiger, m.

Giurisprudenza, 1) f, Rechtswissenschaft, f.

Giurista, 1) m, Jurist, m.

Giuristico, 1) a, juristisch.

Giuro, 1) m, Schwur, m.

Giuro, 1) m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.

Giusticcate, 1) m, Richter, m.

Giustissimo, 1) m, (Botan.)

Giustitia, 1) m, (Botan.)

Giusta, 1) praep, nach, gemäß, zufolge.

Giustacore, 1) m, Ueberroth.

Giustamente, 1) ad, mit Recht, v. Rechts wegen.

Giustezza, 1) f, Richtigkeit, f.

Giustificabile, 1) a, zu rechtsetzbar.

Giustiziare, 1) a, zu rechtsetzen.

Glustificare, **Gl** va, rechtfertigen, verteidigen, beschützen.
Glustificativo, **Gl** a, rechtfertigend, beweisend.
Glustificato, **Gl** a, gerechtfertigt, begnadigt.
Glustificatorio, **Gl** a, rechtfertigend.
Glustificazione, **Gl** Rechtfertigung, f.
Glustisla, **Gl** f, Justiz; Gerichtsbarkeit; Rechtspflege, f.
Glustiziere, **Gl** va, Strafen, hinrichten.
Glustislero, **Gl** m, Gerichtshof; Richter, m.
Glusto, **Gl** a, rechtfertigend, haltend; m, Berechtigung; Mächtigkeit, f; Recht, n.
Glve, **Gl** va, geben; **vr**, sich ergeben; sich begeben; sich einlassen.
Glve, **Gl** va, geben; **vn**, nachgeben.
Glvr, **Gl** g, Geben, m.
Glves, **Gl** pl, Gesellen, Fußbände, pl.
Glvs, **Gl** m, Ranzhof, Reliquarium, m.
Glvr, a, Gl a, mit Rest bedekt.
Glvrroux, -se, **Gl** a, rissig.
Glvtov, **Gl** n, (Seew.) Seiltau.
Glw-gaz, **Gl** a, nichtsmühtig.
Glwk, **Gl** g, Ged. Narr, m.
Glwkke, Gva, foppen; -s, **vr**, scherzen, ländeln.
Glwkollg, **Gl** a, nährlich, thöricht, albern.
Glwkori, **Gl** n, Narrenpossen.
Glwd, **Gl** g, Schuld, f; Schulden, spl.
Glwdbanden, **Gl** a, verschuldet.
Glwde, **Gl** vn, gelten.
Glwdeudo, **Gl** a, gelten.
Glwdrf, **Gl** a, schuldenfrei.
Glwdebovis, **Gl** n, Schuldlossein, m.
Glwdsfordring, **Gl** g, Schuldforderung.
Glwle, **Gl** va, (Hühn.) austreten, austreten; s. Kiefer, m; Nieme, f; -aandende, a, mit den Riemern atmend.
Glw, **Gl** g, Pfaffen, spl.

Kriege Generalmajor, eroberte Havana, rückte nach dem Hubertsburger Frieden zum Generalleutnant auf, verteidigte als erster Gouverneur v. Gibraltar diese Festung v. 1779–83 gegen die Franzosen u. Spanier mit der größten Umächt u. Tapferkeit u. schlug bef. am 13. u. 14. 1782 den Ansturm der schwimmenden Batterien d'Argons (s. b.) mit seinen glühenden Kugeln erfolgreich ab. 1783 kehrte er nach England zurück u. wurde als Lord Heathfield v. Gibraltar zum Peer erhoben. — 3) Sir George C., geb. 1734, † 24. 1863 Kennington; trat 1794 in den Seedienst, wurde 1830 Sekretär, dann Lord der Admiralität, 1837 Kontreadmiral, Kommandant der Flotte am Kap der Guten Hoffnung, 1840 Oberbefehlshaber in den chinesischen Gewässern, wo er 2½ die Insel Tschusan eroberte, wurde, weil er sich v. den chinesischen Unterhändlern zur Umkehr bewegen ließ, 1841 abberufen. 1847 Vizeadmiral, 1853 Admiral. — 4) Sir Charles Gilbert John Brydone C., Vetter v. 3), geb. 1801, † 24. 1875 London; trat 1816 in die Marine, wurde 1836 Marinekapitän u. mit der Ordnung der Handelsangelegenheiten in Kanton u. zugleich mit dem Rechte der Gerichtsbarkeit über die in China wohnenden Engländer betraut; da er aber im März 1839 auf das Verlangen des chinesischen Gouverneurs Lin die englischen Kaufleute veranlaßte, ihre Opiumvorräte auszuliefern, u. im Februar 1840 Macao räumte, ohne seinen Sieg über die chinesische Flotte bei Tschumpi zu verfolgen, u. endlich den Admiral C. (s. 3) zur Umkehr beredete, wurde er 1841 v. dort abberufen u. als Generalkonsul nach Lagos gesandt. 1846 Gouverneur der Bermudainseln, 1853 Gouverneur v. Trinidad u. 1858 v. St. Helena, wo er, 1862 zum Vizeadmiral ernannt, bis 1869 blieb. — 5) Sir Henry George C., engl. Diplomat, geb. 20. 1817; jüngerer Sohn des Lord Winto, in Eton erzogen, seit 1840 im auswärtigen Amt, 1841 Gesandtschaftsattaché in St. Petersburg, 1848 Legationssekretär in Haag, 1853 in Wien, 1858 Gesandter in Kopenhagen, einpfing 1859 eine Mission an den König v. Neapel, 1862 nach Griechenland, wo er der griech. Nationalversammlung zunächst den Herzog Ernst v. Coburg, dann den dänischen Prinzen als Thronandidaten vorschlug; 1863 Gesandter bei dem König v. Italien, 1867 Botschafter in Konstantinopel. Hier vermittelte er September 1876 die Waffenruhe im türkisch-serbischen Kriege u. war am Ende des Jahres auf der Botschafterkonferenz in Konstantinopel thätig. Januar 1877 abberufen, wurde er in England wegen seiner Zurenfremdschaft v. den Whigs vielfach angegriffen, v. der Regierung aber entschieden verteidigt u. nach Wien als Botschafter gesandt, wo er bis 1884 blieb.

Elliot Sir Henry Miers, Geschichtsschreiber Indiens, geb. 1808 Wimlico Lodge, Westminster, † 20. 1863 Kap der Guten Hoffnung; studierte in Oxford, trat zu Kalkutta in den indischen Zivildienst u. wurde 1847 Sekretär im auswärtigen Departement des Gouvernements v. Indien unter Lord Dalrymple u. Lord Dalhousie. Schrieb: Supplement to the glossary of Indian terms" (1846, 1 Bb.; neue erweiterte Ausg., hrsg. v. J. Beames als: „Memoirs of the history, folk-lore and distribution of the races of the northwestern provinces of India", 1869, 2 Bde.); „Bibliographical index to the historians of Muhammedan India" (1849, 1 Bb.). Aus seinem Nachlasse gab J. Dowson heraus: „The history of India, as told by its own historians: The Muhammedans' period" (1867–77, 8 Bde.).

Elliott 1) Ebenezer, engl. Volksdichter, geb. 1713 1781 Rastborough bei Sheffield, † 1/2 1849 Great Houghton bei Barnsley; erst Eisenarbeiter, dann Eisenhändler in Sheffield. Bekannt durch seine gleichartigen „Corn-law-rhymes" (1831), wodurch er vielleicht größere Wirkung ausübte, als Cobden selbst. Aus seinem Nachlasse wurde herausgegeben: „More verse and prose" (Lond. 1850, 2 Bde.). Seine Gedichte erschienen gesammelt 1838 (3 Bde., neueste Ausgabe v. E.-s Sohn Edwin 1876, 2 Bde.).
 Litteratur: Wattins, Poetry and letters of E. (mit

Biographie, Lond. 1850); J. Earle, Life, character and genius of E. E. (ebd. 1850).

2) C., berühmter engl. Orgelbauer, dessen Firma noch heute besteht, geb. 1782 London; er baute in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. die großartigsten Orgelwerke für Kirche u. Konzerthaal, welche bisher niemals gearbeitet worden sind.

3) Giesheil Brown C., amerikan. Statistiker, geb. 1797 1823 Sweden, Monroe County, New York, wurde 1844 in Hamilton graduirt u., nachdem er einige Zeit als Lehrer thätig gewesen war, Aktuar einer Bostoner Versicherungsgesellschaft u. bekleidete seit 1861 ein ähnliches Amt bei der Gesundheitskommission des Staates Massachusetts. 1863 nahm er an dem internationalen statist. Kongreß zu Berlin teil, 1882 war er Vizepräsident der American association for the advancement of science u. hatte den Vorsitz der Section der Economic science and statistics. Gegenwärtig bekleidet er eine bedeutende Stellung im Schatzdepartement. Er veröffentlichte verchiedene Schriften über mathematische Physik u. Sterblichkeitsstatistik: so v. Preußen (1864), v. den Vereinigten Staaten (1871), der schon eine Militärstatistik derselben (1863) vorausgegangen war, erlangte aber seinen größten Ruf auf Grund seiner zahlreichen wertvollen Publikationen über Münzwesen, Maß u. Gewicht (1863) für die Regierung, deren mehrere in den „Volumes of the United States census", speziell in dem über „Vital statistics", erschienen.

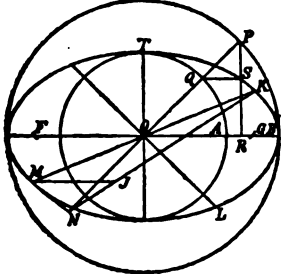
Ellipse böhm. výsuvka; (Mathematik) schodnice, f; dän. Ellipse, g; engl. ellipsis; frz. ellipse, f; gr. ἔλλειψις, f; holl. uilating; (Mathematik) ellipse, f; langwerpig rond, n; ital. ellissi, f; lat. (Rhetorik) detractio, defectio; (Mathematik) ellipsis, f; russ. эллипс, m; schw. ellips, m; sp. ellipse, elipsis, f; ung. (Gramm.) kihagyas; (Mathematik) kerület.

E (griech. Auslassung ϵ) in der Grammatik u. Rhetorik die Weglassung eines durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Satzteiles, z. B. Quos ego —! (Euch will ich —!). Meist in Sprachwörtern üblich, auch in der Rede angewandt, um dem Gedanken kräftigeren Nachdruck zu geben; bei. wird sie in militärischen Kommandos angewandt: „Gewehr ab!" so viel wie „nehmt das Gewehr ab!" Bgl. Apoptosepis. — 2) In der Musik das Einsetzen in eine andere Harmonie mit Umgehung der Dissonanzauflösung (elliptische od. katachrestische Fortschreibung). — 3) In der Mathematik jeder Schnitt eines beliebigen Kreiskegels durch eine Ebene, die alle Mantellinien des Kegels auf einem Mantel u. im Endlichen schneidet. Im Grenzfalle wird die E zu einem Kreis (wenn die Schnittebene der Grundfläche parallel geht) od. zu einem Punkt (wenn die Schnittebene durch die Spitze des Kegels geht). Ferner entsteht eine E bei jeder orthogonalen Projektion eines Kreises auf eine Ebene. Die E ist eine geschlossene Kurve, welche die Eigenschaft hat, daß die Summe der Entfernungen jedes ihrer Punkte v. zwei bestimmten, innerhalb der E liegenden Punkten, den Brennpunkten, eine konstante Größe ist. Die Verbindungslinie der Brennpunkte heißt die große Achse, das Lot darauf in der Mitte zwischen den Brennpunkten die kleine Achse, der Schnittpunkt beider der Mittelpunkt der E ; letzterer ist Halbirungspunkt aller E -Durchmesser. Die E liegt symmetrisch zu beiden Achsen u. wird durch sie in 4 kongruente Teile geteilt, am Anfang u. Ende je eines solchen Teils, d. h. am Durchschnitt der Achsen mit der E liegt ein Scheitelpunkt. Der Abstand der Brennpunkte v. einander heißt die lineare Exzentrizität der E , das Verhältnis dieses Abstandes zur großen Achse die numerische Exzentrizität der E . Die halbe Sehne, die in einem Brennpunkt senkrecht zur großen Achse steht, heißt Parameter, jede v. einem Punkt der E zum Brennpunkt gezogene Linie heißt Leitstrahl od. Radius vector. Die Summe der Leitstrahlen v. einem Punkt der E ist konstant. Die Gestalt der E ist abhängig v. dem Verhältnis der Achsen. Je weniger sich die Achsenlängen v. einander unterscheiden, desto mehr rücken die Brennpunkte zusammen, u. die

☉ nähert sich der Kreisform; je größer der relative Längenunterschied der Achsen ist, desto mehr entfernen sich die Brennpunkte v. einander, um so größer wird die lineare Exzentrizität u. um so flacher, gestreckter wird die ☉, um sich schließlich der Gestalt einer Geraden unbegrenzt zu nähern. Um in einem beliebigen Punkt der ☉ die Tangente zu konstruieren, hat man nur die Leitstrahlen nach dem Berührungspunkt zu ziehen u. den Nebenwinkel des Winkels der beiden Leitstrahlen zu halbieren; die Halbierungslinie ist die Tangente. Das Lot im Berührungspunkt auf der Tangente, die Normale, halbiert den Winkel zwischen den Leitstrahlen des Berührungspunktes selbst. Licht- od. Wärmestrahlen, die v. einem Brennpunkt ausgehen, werden daher nach dem bekannten Gesetz der Reflexion v. jedem ☉-npunkt in den anderen Brennpunkt reflektiert, daher rührt die Bezeichnung „Brennpunkt“. Zieht man zu einer Tangente eine Schar paralleler Sehnen, so werden diese sämtlich v. dem Durchmesser, der durch den Berührungspunkt geht, halbiert. Der zur Tangente parallele Durchmesser halbiert wiederum die Schar v. Sehnen, die dem ersten Durchmesser parallel gehen. Solche zwei Durchmesser heißen konjugierte Durchmesser, der Winkel, den sie einschließen, heißt Konjugationswinkel. Es gibt unendlich viel Paare v. konjugierten Durchmessern. Die Summe der Quadrate je zweier konjugierter Durchmesser ist für jede ☉ eine konstante Größe. Jedes Parallelogramm, das durch die Tangenten in den 4 Endpunkten gebildet wird, ist gleich dem Rechteck aus den beiden Achsen. Bezeichnet man die halbe große Achse der ☉ mit a , die halbe kleine Achse mit b , den Parameter mit p , die halbe lineare Exzentrizität mit e , die numerische Exzentrizität mit s , so ist die Gleichung der ☉, die Achsen als Koordinatensystem vorausgesetzt, $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} + 1$ u. die Gleichung der Tangente im Punkt x^1y^1 ist $b^2 \times x^1 + a^2yy^1 = a^2b^2$. Seht man ein Paar konjugierter Durchmesser v. der Länge 2A u. 2B als Koordinatensystem voraus, so ist die Gleichung der ☉ ebenfalls $\frac{x^2}{A^2} + \frac{y^2}{B^2} = x^1$.

Für ein Polarkoordinatensystem, dessen Pol ein Brennpunkt u. dessen Achse die große Achse der ☉ ist, findet man als Polargleichung der ☉ $r = \frac{p}{1 - \cos \epsilon}$. Zwischen dem Parameter, der linearen u. numerischen Exzentrizität u. der Länge der Halbachsen finden folgende Beziehungen statt: 1) $p = \frac{b^2}{a}$; 2) $e = a^2 - b^2$; 3) $s = \frac{e}{a} = \frac{\sqrt{a^2 - b^2}}{a}$.

Eine mechanische Konstruktion der ☉, bei welcher der stetige Zug der Kurve entsteht, beruht auf der Grundeigenschaft der ☉, nach der die Summe der zwei Leitstrahlen eines ☉-npunktes sich stets gleich bleibt. Man befestigt nämlich in zwei Punkten (den späteren Brennpunkten) zwei aufrechte Stifte, legt um diese einen geschlossenen Faden, spannt diesen mit der Spitze des Zeichenstiftes an, führt den Stift, immer den Faden anspannend, so lange weiter, bis er alle möglichen Lagen durchlaufen hat, so beschreibt er eine ☉. Eine weitere mechanische Konstruktion der ☉ ermöglicht der ☉-zirkel (s. d.). Eine geometrische Konstruktion, bei der man nur beliebig viele einzelne ☉-npunkte erhält, ist folgende: Man beschreibe um einen Punkt O (s. d. Fig.), den man zum Mittelpunkt der ☉ machen will, zwei Kreise mit



den gegebenen Halbachsen $OA = a$ u. $OB = b$ als Radien, ziehe v. O eine beliebige Gerade, welche die Kreise in Q u. P schneidet, ferner v. P eine Senkrechte PR auf die Linie, welche die große Achse der ☉ werden soll (in der Fig. OB) u. v. Q aus eine Parallele zur großen Achse, so ist der Schnittpunkt der Parallelen QS u. der Senkrechten PR ein Punkt der ☉. Die Brennpunkte der ☉ findet man, indem man um einen Scheitelpunkt der kleinen Achse T einen Kreis mit der halben großen Achse als Radius beschreibt; er schneidet die große Achse in den Brennpunkten F u. G.

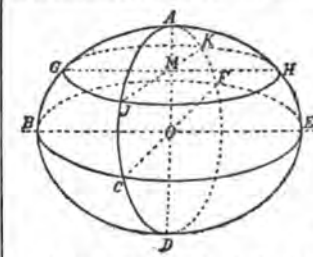
Schon die alten griechischen Mathematiker kannten die ☉ u. waren mit den meisten Eigenschaften derselben vertraut. Die ☉ ist in der Astronomie als Planeten- u. Kometenbahn v. großer Wichtigkeit. Siehe auch den Artikel Kegelschnitte.

Ellipsenzirkel (Ellipsograph), mathematisches Instrument zur graphischen Konstruktion v. Ellipsen, deren Achsen innerhalb einer durch die Größe des ☉-s bestimmten Grenze sowohl in Verhältnis als Größe verschoben sein können. Die Konstruktion des in der Praxis (Schreinerei, Kieferei) am häufigsten zur Anwendung kommenden ☉-s beruht auf dem Satz: Wenn eine Strecke v. konstanter Länge zwischen zwei festen, senkrecht auf einander stehenden Achsen hingeleitet, so beschreibt jeder Punkt der Verlängerung dieser Strecke eine Ellipse. Die Länge der Strecke ist gleich der Differenz der Halbachsen; die Entfernungen eines Ellipsenzirkels v. den Endpunkten der gleitenden Strecke im Moment der Erzeugung sind gleich den Achsen der erzeugten Ellipse. Die Konstruktion dieses ☉-s ist folgende: In zwei senkrecht zu einander stehenden, fest verbundenen Stäben befindet sich je eine Nute, worin sich je ein Schieber bewegen kann. Diese beiden Schieber können durch einen dritten Stab auf verschiedene Entfernungen (die immer gleich der Differenz der beiden Halbachsen sind) fest verbunden werden. Am Ende dieses dritten Stabes befindet sich der Zeichenstift. Die Genauigkeit der mit diesem ☉ konstruierten Ellipsen wird geringer in dem Maße, als die beiden Achsen einander gleich werden u. sich die Ellipse einem Kreise nähert.

Ellipsocephalus Zenk., Gattung der Trilobiten, mit halbkreisförmigen Kopfschild, nachgewölbtem Kopfbüchel u. länglichen Augen. E. Hoff Schloth., in der alten Grauwade Böhmens.

Ellipsograph (griech.), siehe den Artikel Ellipsenzirkel.

Ellipsoid (griech., ellipsenähnlich), eine Rotationsfläche zweiter Ordnung, die in sich geschlossen ist. Das ☉ hat drei auf einander senkrecht stehende, im allgem. ungleiche Achsen (AD, BE u. CF in beistehender Fig.), die sich in einem Punkte, dem Mittelpunkt des ☉-s, schneiden. Jeder Schnitt eines ☉-s durch eine Ebene ist eine Ellipse. Parallele Schnitte geben Ellipsen mit konstantem Achsenverhältnis, so ist z. B. $OB:OC = MG: MJ$. Ein Schnitt durch je ein Paar Achsen heißt ein Hauptschnitt. Es gibt drei solcher Hauptschnitte, nämlich die Ellipsen ABDE, BCEF u. ACDF. Ist ein Hauptschnitt ein Kreis, d. h. sind zwei Achsen des ☉-s gleich, so sind alle parallele Schnitte ebenfalls Kreise; man kann sich dann das ☉ entstanden denken durch Drehung eines der beiden anderen Hauptschnitte um die ungleiche Achse. Man nennt ein solches ☉ daher Rotations-☉, u. zwar ein verlängertes od. gestrecktes, wenn die erzeugende Ellipse um ihre große Achse,



des ☉-s, schneiden. Jeder Schnitt eines ☉-s durch eine Ebene ist eine Ellipse. Parallele Schnitte geben Ellipsen mit konstantem Achsenverhältnis, so ist z. B. $OB:OC = MG: MJ$. Ein Schnitt durch je ein Paar Achsen heißt ein Hauptschnitt. Es gibt drei solcher Hauptschnitte, nämlich die Ellipsen ABDE, BCEF u. ACDF. Ist ein Hauptschnitt ein Kreis, d. h. sind zwei Achsen des ☉-s gleich, so sind alle parallele Schnitte ebenfalls Kreise; man kann sich dann das ☉ entstanden denken durch Drehung eines der beiden anderen Hauptschnitte um die ungleiche Achse. Man nennt ein solches ☉ daher Rotations-☉, u. zwar ein verlängertes od. gestrecktes, wenn die erzeugende Ellipse um ihre große Achse,

- Gjard, @ i., im Werke (Vare, sein).
- Gjarde, @ n, Jean, m.
- Gjarde, @ va, umjüden.
- Gjarde, @ n, Feld, n.
- Gjardeksjel, @ n, Grenzlinie, f.
- Gjardestotte, @ g, Steige, f.
- Gjardsel, @ n, Baumstiel.
- Gjærling, @ g, = Gærling, Gånshen, n.
- Gjæst, @ g, Gæt, m.
- Gjæste, @ va, bejüden; vn, einfehen.
- Gjæstebud, @ n, Gastmahl, n.
- Gjæsteseng, @ g, Gastheil, n.
- Gjæstfri, @ a, gastfrei.
- Gjæstgiver, @ g, Gastgeber.
- Gjæstgivergaard, @ g, Gasthof, m.
- Gjæstgiveri, @ n, Gæstgæveri, Gastwirtschaft, f.
- Gjæstgiveriske, @ g, Gastwirthin, f.
- Gjæte, @ va, hüten, weiden.
- Gjæter, @ g, Hirte, m.
- Gjætergut, @ g, Hirtenjunge.
- Gjætning, @ g, Raten, Eraten, n; Mutmaßung, f.
- Gjætte, @ va, raten, erraten.
- Gjætteleg, @ g, Rästelenspiel, n.
- Gjætteroi, @ n, Raterrei, f.
- Gjætteverk, @ n, Mutmaßung, f.
- Gjæv, @ a, bieder, brav.
- Gjævhed, @ g, Biebeckelt, f.
- Gjald, @ n, Schall, m.
- Gjælde, @ va, schaden, halten.
- Gjælde, @ g, (Zool.) Hecht, m.
- Gjæk, @ g, = Gjæk, Rarr, m.
- Gjække, @ va, = gjække, joppen; -s, vr, (herjen, nedem).
- Gjeld, @ g, = Gjæld, Schuld.
- Gjeld, @ n, Reichspiel, n; a, trocken (o. Röhren).
- Gjælde, @ vn, = gjælde, gelten.
- Gjælde, @ va, verschneiden, tastrieren.
- Gjæk, @ g, Wallach, m.
- Gjemme, @ va, verabahren, verschließen, aufbewahren; vn, sich verdecken, sich

verbergen; n, Berwahrung, f; Behälter, m.
 Gjemmeffragt, @ g, Winterobst.
 Gjemmegrads, @ n, anbertrautes Gut, n.
 Gjen, @ a, tur; leicht, bequem.
 Gjenbessg, @ n, Gegenbezug.
 Gjenbillede, @ n, Spitzgebild; n, Abglanz.
 Gjenbo, @ g, Raabbar gegenüber, m.
 Gjenboerke, @ g, Raabbarin gegenüber, f.
 Gjenbog, @ g, = Contrabog.
 Gjenbueh, n, Gegenbuch, n.
 Gjenbrev, @ n, Revers, Schein.
 Gjenbrlage, @ va, wiederbringen.
 Gjenbud, @ n, Abgabe, f.
 Gjenbyrd, @ g, Wiedergeburt.
 Gjendshe, @ va, wiederkaufen.
 Gjendsoelse, @ g, Wiederkauft, f.
 Gjendsoer, @ g, Wiedertäufer.
 Gjendrive, @ va, widerlegen.
 Gjendrivelse, @ g, Widerlegung, f.
 Gjendhverve, @ va, wiedererwerben.
 Gjendhvervelse, @ g, Wiedererwerbung, f.
 Gjenserd, @ n, Geipens, n.
 Gjenseld, @ n, Rückfall, m.
 Gjensinde, @ va, wiederfinden.
 Gjensindsoelse, @ g, Wiederfinden, n.
 Gjensode, @ va, wiedergeborren.
 Gjensodsoelse, @ g, Wiedergeburt, f.
 Gjensordre, @ va, jurischordern, wiederordern.
 Gjensordring, @ g, Jurischordern, Gegenforderung, f.
 Gjensorene, @ va, wiedervereinigen.
 Gjensorening, @ g, Wiedervereinigung, f.
 Gjensorebringe, @ va, wiederherbringen.
 Gjensanger, @ g, Geipens, n.
 Gjengive, @ va, zurückgeben, wiedergeben.
 Gjengivelse, @ g, Wiedergabe, f.

ein abgeplattetes, wenn sie um ihre kleine Achse gedreht wurde. Bekanntlich hat die Erde die Gestalt eines solchen abgeplatteten Rotations-E-S. Sind alle drei Achsen gleich groß, so gehen sämtliche Schnittellipsen in Kreise, u. das E. in eine Kugel über. Sind die Halbachsen eines E-S a, b, c, so ist die Gleichung dieses E-S, die Achsen als Koordinatenystem vorausgesetzt: $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} + \frac{z^2}{c^2} = 1$.

Elliptizität so viel wie Abplattung; siehe diesen Artikel.

Ellis 1) William, engl. Missionar, geb. 29. 1794 Wilsbeck, † 9. 1872 London; wirkte 1817–25 im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft in Polynesien, bes. auf Tahiti. Zurückgekehrt, wurde er Sekretär der Gesellschaft u. schrieb deren Geschichte (Lond. 1844), sowie die in ethnographischer Beziehung wichtigen „Polynesian researches“ (n. Aufl. ebd. 1853, 4 Bde.); dann erneuerte E. 1862–65 auf Madagaskar die daselbst 25 Jahre lang unterdrückte Mission. Außer den genannten Schriften veröffentlichte er: „Three visits to Madagascar“ (ebd. 1858); „Madagascar revisited“ (ebd. 1867); „History of Madagascar“ (ebd. 1838, 2 Bde.).

Litteratur: v. Willem, Life of William E. (Lond. 1873).

2) Alexander John E., früher Sharpe, engl. Philolog u. Phonetiker, geb. 14. 1814 Dogton; in Shrewsbury, Eton u. im Trinity College zu Cambridge ausgebildet, wurde er 1864 Mitglied der Royal Society u. 1870 der Gesellschaft der Altertumsforscher, trat 1873 in das zur Ausbildung v. Lehrern für das höhere Schulfach in London gegründete College of Preceptors u. wurde 1876 Vizepräsident der Londoner philolog. Gesellschaft. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Alphabet of nature“ (Lond. 1845); „Essentials of phonetics“ (ebd. 1848); „Universal writing and printing“ (ebd. 1856); „Early English pronunciation, with special reference to Chaucer and Shakespeare“ (ebd. 1869–71, 3 Bde.); „Glossic“ (ebd. 1870); „Practical hints on the pronunciation of latin“ (ebd. 1874); auch überlegte er Ohms „Geist der mathematischen Analysis“ (ebd. 1843) u. Selmholzers „Lehre v. den Tonempfindungen“ (ebd. 1875).

3) Robinson E., Philolog u. Sprachforscher, geb. 9. 1834 Barming (Kent); gebildet im Elizabeth College zu Guernsey u. auf der Rugby School, studierte E. 1853–58 in Oxford u. wurde 1850 Fellow am Trinity College daselbst, 1870 Prof. der latein. Philologie am University College zu London, gegenwärtig in Oxford. Einer der fruchtbarsten engl. Philologen, schrieb E. außer Rezensionen u. Abhandlungen in kritischen Fachblättern: „Cattulli Veron. liber recens“ (Lond. 1866); „An inquiry into the ancient route between Italy and Gaul“ (Camb. 1867); „Cattulli Veron. carmina recognita etc.“ (Lond. 1873 u. 1878); „Ovidii Ibis“ (ebd. 1881); „Anecdota Oxoniensia“ (Oxf. 1885 ff.); „Sources of Etruscan and Basque languages“ (Lond. 1886) u.

Ellis County, nordamerikan. Unionsstaat Texas, 2570 qkm, 21294 Ew.; Hauptort: Waxahachie.

Ellissen Adolf, Gelehrter, Politiker u. Schriftsteller, geb. 14. 1815 Gartow im Lüneburgerischen, † 11. 1872 Göttingen; studierte seit 1832 in Göttingen, Berlin u. Paris alte u. neue Sprachen, reiste 1837–38 u. 1860 nach Griechenland, lebte seit 1838 in München u. seit 1842 in Göttingen, wo er 1847 an der Universitätsbibliothek angestellt wurde. Seit 1848 entwickelte er eine bedeutende politische Thätigkeit in liberalem Sinne. Er war Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849–55 u. 1864 der Zweiten hannov. Kammer, deren Präsidium er 1855 führte, 1866 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867 des konstituierenden Reichstages u. des hannov. Provinziallandtages. E. veröffentlichte die Uebersetzungen: aus dem Chinesischen u. Neugriechischen: „Thee- u. Xiphodolosblüten“ (Götting. 1840); aus dem Französischen: „Montesquiers Geist der Gesetze“ (Lpz. 1846, 12 Tle.); „Voltaire's Werte in zeitgemäßer Aus-

wahl“ (ebd. 1844–46, 12 Tle.), denen die Abhandlung: „Voltaire als polit. Dichter“ (ebd. 1852) folgte. Das Gebiet der verglichenen Litteratur betraf er mit seinem unvollendetem „Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie“ (Bd. 1, ebd. 1846). Er wandte sich dann fast ausschließlich dem noch wenig durchforschten Gebiet der mittel- u. neugriech. Litteratur zu, u. gab die mittelgriech. Dichtung heraus: „Der alte Ritter“ (ebd. 1846); „Michael Anoninos, Erzbischof v. Athen“ (Götting. 1846); „Zur Geschichte Athens nach dem Verlust seiner Selbständigkeit“ (ebd. 1848); „Analecten zur mittel- u. neugriech. Litteratur“ (Lpz. 1855–62, 5 Bde.); seiner eifrigen politisch-litterarischen Thätigkeit gehören an: „Französische Thronfolger“ (Götting. 1870); „Die Bedeutung der Sedanfeier“ (2. Aufl. Lpz. 1874).

Ellitschpur (Ellischpur) 1) Distrikt, indobrit. Division Berar; 6783 qkm, (81) 3183806 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), an der zur Tapti gehenden Birna, am Fuße der Ganagarberge; (81) 26728 Ew. (19092 Hindu u. 7428 Mohammedaner); alte u. früher bedeutende Stadt, mit großem, jetzt verfallenen Palaste des früheren Nabob; seit 1853 britisch.

Ellenreich Franziska, Schauspielerin, geb. 29. 1845 Schwerin. Ihr Vater, Albert E. unterrichtete sie im Verein mit R. Descript u. R. Entorf. E. debütierte 1860 in Rostock u. war dann in Mainz, Hamburg u. Basel engagiert. 1864 wurde sie Mitglied des Meininger Hoftheaters, war 1865 in Cassel u. darauf bis 1875 als Nachfolgerin Marie Seebachs in Hannover engagiert, wurde 1875 Mitglied des Leipziger, 1876 des Hamburger Stadttheaters u. gehörte v. 1878–81 der Dresdener Hofbühne an. Seit 1881 tritt sie nur noch als gastierende Künstlerin, auch in Amerika auf. Seit 1879 ist sie die Gattin des Freiherrn Richard v. Fuchs-Nordhoff. E. ist eine glänzende Vertreterin des Faches der Salonrollen, aber auch in Rollen, wie Maria Stuart, Kutiland etc., hervorragend; ein theater Hauch verleiht ihre Leistungen.

Ellore (Elluru), Stadt, indobrit. Präsidentschaft Madras, Distrikt Godavari; (81) 25092 Ew., meist Hindu; evangel. u. kathol. Mission (248 Christen); Teppichfabrikation, Markt für Baumwolle. Dabei v. den Engländern angelegter gleichnamiger Kanal, 144 km lang, durch Abdämmung der Godavari gepeilt.

Ellora (Ellura), Dorf, indobrit. Rajasthaanstaat Hadjarabad, Distrikt Aurangabad, 10 km v. Daulatabad; 742 Ew. Versieht durch eine Reihe v. Grotten ein pflanzl. Hergestell durch Ausböhlang eines halbmondförmigen Granitgebirges im Umfange v. 2 km u. unter sich durch Brücken, Treppen u. Säulengänge verbunden. Ihre Herstellung gehört verschiedenen Zeiten u. Religionen an; die eine (älteste) Gruppe v. 10 Tempeln ist buddhistisch (aus den Jahren 450–700 nach Chr.), die zweite v. 14 Tempeln brahmanisch (Ursprungen (aus den Jahren 650–750); die dritte v. 6 Tempeln (aus den Jahren 800–1000) ist auf die Dschaina zurückzuführen. Der prachtvollste ist der (brahmanische) Kailasatemplel aus dem 8. Jahrh., mit Teichen, Oefstößen, Säulengängen u. Spingeln, im Innern u. Außern gleich vollendet, bedekt mit zahlreichen, 3–4 m hohen Statuen v. Siva, Wischnu, aus den beiden großen indischen Epen „Rāmāyana“ u. „Mahābhārata“ etc.; dieser Kailasatemplel hat eine Vorhalle v. 42 m Breite u. 27 m Tiefe mit mehreren Säulenreihen u. eine weitere Halle v. 75 m Länge u. 45 m Breite, in deren Mitte aus einem Felsblöcke das eigentliche Heiligtum gemeißelt ist. Ferner ist zu erwähnen der Dhumarlena, mit Statuen, die den griechischen sowohl hinsichtlich der Schönheit, als der technischen Vollendung gleichgesetzt werden können; der buddhistische Tempel des Wisnufakara mit Bild Buddhas. Sämtliche Tempel u. Grotten sind, ohne Anwendung v. Mörtele, einzig durch Ausschneiden der Felsmassen hergestellt.

Litteratur: Vossen, Indische Altertumskunde, Bd. 1 (Lpz. 1861); Ferguson, History of Indian and Eastern architecture (Lond. 1876).

Elrich Stadt, preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Nordhausen, an der Sorge u. am Südbahange des Harzes, an der Linie Soest-Altenbeden-Ottbergen-Nordheim-Nordhausen der preuß. Staatsbahnen; Fabrikation v. Zigaretten u. Schußleuten, Gerberet, Ziegelei, Kupferhammer, Ackerbau; 3112, meist evangel. Ew. In der Nähe Gipsbrüche u. die berühmte Malabasterhöhle Kelle. Die Stadt gehörte seit dem 13. Jahrh. den Grafen v. Hohenstein u. war Hauptstadt dieser Grafschaft, 1636 kam sie an das Bistum Halberstadt u. 1648 an Brandenburg; v. 1651—99 gehörte sie dem fürstl. Hause Sayn-Wittgenstein, dann kam sie wieder an Brandenburg. Die schöne Johannis Kirche, erbaut 968 v. Mathilde, Witwe des Kaisers Heinrich I., brannte Sept. 1860 fast ganz nieder u. ist seitdem restauriert worden.

Elrike so viel wie Elrike; siehe den Artikel Prille.

Elstäter Moriz, bad. Finanzminister, geb. 17/2 1827 Karlsruhe; 1859 Rechtsanwalt in Durlach, 1863 in Karlsruhe; nach erfolgter Zulassung v. Israeliten zum Staatsdienste 1864 Kreisgerichts-assessor in Mannheim, 1865 Kreisgerichtsrat, 1866 Ministerialrat im Finanzministerium, 1868 nach Mathys Tode Präsident dieses Ministeriums, 1871 Mitglied des Bundesrats, 1872 Staatsrat, 1876 Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädicat „Erzcellenz“, 1888 Finanzminister. Unter seiner Verwaltung erfolgten die Einführung der Einkommensteuer u. zahlreiche Reformen auf finanzuellem Gebiet.

Elsworth Hauptort im County Hancock des nordamerikan. Unionsstaates Maine, am Union River; 5062 Ew.

Ellwangen 1) Oberamt im württemberg. Jagt-kreis, 548 qkm, (85) 31616, meist kathol. Ew.; viel Wald. — 2) Bezirksstadt, zugleich Kreisstadt, im Birngrund, an der Jagt u. der Oberen Jagtahn; 4711, meist kathol. Ew.; Kreisregierung, Landgericht für die 7 Amtsgerichte Aalen, G. Ulmünd, Heidenheim, Keresheim, Schorndorf u. Welheim; 5 kathol. Kirchen (darunter die großartige romanische Stiftskirche v. 1100—24), evangel. Kirche (ehemalige Jesuitenkirche); reichc Stiftungen, Gymnasium, Realschule, höhere Töchterchule, Marienpflege für verwahrloste Kinder, Ackerbauhute (seit 1843) für den Jagtkreis (im Schlosse Dohen-G.); besuchte Pferde-u. Viehmärkte (der sog. Kalte Markt im Januar ist ein berühmter Pferdemarkt). Im N. über der Stadt das 1364 erbaute ehemalige fürstliche Residenzschloß der Pröpste (Hohen-G.), u. auf einem andern Berg, dem Schönen Berg, mit herrlicher Aussicht, die prächtige Wallfahrtskirche der Maria v. Loreto. — E. verdankt seinen Ursprung einem bereits 814 urkundlich bezugten Benediktinerkloster, das, um 750 gestiftet, 1460 ein weltliches Kanonikatstift wurde. Die Besitzungen der gestifteten, reichsunmittelbaren Propstei umfaßten zuletzt 385 qkm mit 25000 Ew. u. 400000 Gulden Einkünften. Unter den Äbten ist hervorzuheben: Runo (1188—1221), einer der bedeutendsten Ratgeber Kaiser Friedrichs II.; 1450 wurde die Abtei durch Paps Pius II. säkularisiert u. in ein Ritterstift umgewandelt u. der bisherige Äbt gestifteter Propst mit Stz auf der geistl. Fürstentum im Reichsfürstentrat. 1803 kam die Propstei durch den Reichsdeputationshauptschluß an Württemberg; im ganzen zählte sie 50 Äbte u. 20 Fürstbischöfe; der letzte: Klemens Wenzel, Prinz v. Sachsen (gest. 1812).

Litteratur: Sedler, Beschreibung der gestifteten Propstei G. (Stuttg. 1864); Das Oberamt G. Hrg. vom Kgl. statl. Landesamt (ebd. 1886); Fr. J. Schwara, Die ehemalige Benediktinerabteikirche zum hl. Vitus in G. (ebd. 1882).

Elm (Elmwald) 1) 22 km langes, 8 km breites Waldgebirge im Braunschweig, im N. des Harzes; im Kurberg im S. nördlich 327 m hoch; am Fuße Braunkohlenlager. — 2) Dorf, preuß. Prov. Hessen-Rassau, Kreis Schlüchtern, an der Linie Frankfurt-Wehra-Niederhone-Göttingen der preuß. Staatsbahnen; großer Bahnhof (8 Gebäude u. 127 Ew.). Bromdensteiner Schloß, Braunkohlenbergwerk: 787 (Gem. 910), meist evangel. Ew. — 3) protestant. Pfarr-

dorf, schweizer. Kanton Glarus, in rauher Gegend; hatte vor dem Bergsturz, der am 11/2 1881 den Weiler Unterthal mit 83 Gebäuden u. 114 Menschen, sowie das dortige Schieferbergwerk verschüttete u. über 1 Mill. frs. Schaden verursachte, 1028 Ew. Der Bergsturz hatte seine Ursache im geologischen Bau des oberen Bernthales, wo sich die Sedimentgesteine in vollkommen verkehrter Stellung zeigen, denn die jüngsten, in der Tiefe liegenden Schichten sind v. den älteren Formationen überlagert. Die Hauptmasse der Berge besteht aus weichem, grauem, nur stellenweise durch härtere Bänke unterbrochenem Schiefer. Bei dem Betrieb des Schieferbruchs wurden die unbrauchbaren Partien abgepregt, u. dadurch entstand eine stetig gegen den Berg sich vorlegenden Wand u. eine für das Gestein viel zu steile Böschung. Es besteht noch gegenwärtig die Gefahr eines weiteren Bergsturzes, dem man vergeblich versucht hat durch Beschichtung künstlich eine günstige Richtung zu geben.

Litteratur: Busch u. Heim, Der Bergsturz v. G. (Zür. 1881).

Elmalu (Elmalu), Stadt, türk. Wilajet Konja; siehe den Artikel Almalu.

Elmar Karl, Pseudonym des österreich. Volksdichters J. C. S. wie da (geb. 1815), s. d.

Elmen Solbad, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Kalbe, im Sommer Haltepunkt der Linie Stahfurt-Schönebeck der preuß. Staatsbahnen; Gradierwerk, jod- u. bromhaltige Quellen, Kaiserin Augustastiftung; Heilanstalt für skrofulöse Kinder, Frequenz 1885: 2988 Kurgäste; E. gehört zum Stadtgebiet v. Groß-Salze u. hatte 1885: 20 Gebäude u. 70 Ew.

Elmenau Nebenfluß der Elbe, s. v. w. I. men a u; siehe diesen Artikel.

El Mescheriff Berber; siehe diesen Artikel.

Elmina (San Jorge de la Mina), Hafenstadt, brit. Kolonie Goldküste, Oberguinea, am Fluße Bepa (Sweetwater), der die europäische Stadt (frñs. Stz der brit. Behörde) v. der Stadt der Eingebornen, Abdina, trennt; 20000 Ew.; Kastell St. George, mit Wohnung des Kommandanten u. Gefängnis, zwei verfallene Forts; gutes Trinkwasser; Handel mit Goldstaub, Erdnüssen u. Elfenbein. Zuerst Ansiedelung franz. Kaufleute aus Dieppe, 1482 bis 1687 im Besitz der Portugiesen, 1687—1871 niederländisch, seitdem britisch.

Elmira Hauptstadt, nordamerikan. Staat New York, County Chemung, am Chemung River, Nebenfluß des Susquehanna, u. an der New York-Erie-Eisenbahn; regelmäßig gebaut; Verbesserungsanstalt; Eisenwerke, Maschinenwerkstätten, Schuhwaren- u. Pianofabrikation; (85) 22000 Ew. 1788 v. John Hendry angelegt.

Elmore (spr. elmör), Alfred, engl. Historien-u. Genremaler, geb. 1815 Clonafilly (Grafschaft Cork), † 31/2 1881; besuchte 1832—34 die Londoner Akademie, studierte dann in Paris, München u. Italien, wurde bes. durch seine Darstellung der „Erfindung des Webstuhls“ (1847; mehrmals gestochen u. in Holz geschnitten) populär u. 1856 Mitglied der Akademie. Werke: „Die Tuilerien am 20. 1792“ (1860); „Marie Antoinette im Temple“ (1861); „Karl V. in St. Just“; „Der Kirchensturz“; „Pompeji im Jahre 79“ (1878); „Judith u. Holofernes“ zc.

Elmore (spr. elmör), County, nordamerikan. Unionsstaat Alabama, 1631 qkm, 17502 Ew. Hauptort: Westumpla.

Elmsfeuer St. (St. Elias, St. Karas, St. Hermesfeuer), ein Lichtglanz, der sich bei Ausstrahlung der Elektrizität zuweilen an den Mastbäumen od. Segelstangen, zuweilen auch auf Turmpfeilen u. Bergspitzen zeigt. Die positiven Büschel sind am Stiele rötlich-weiß, feinstrahlig u. gegen die Enden violett; der Öffnungswinkel ist nahezu ein rechter. Die negativen Büschel sind klein, v. sehr fester Struktur; Öffnungswinkel etwas über 45°. Das St. E. wird, zumal das doppelte, v. den Schiffen für ein gutes Zeichen genommen, daß man v. Stürmen nichts zu befürchten

- Gjongjald, **A** g, Bergsetzung, Wiederbergsetzung, f.
- Gjongjald, **A** va, erwidern; vergelten.
- Gjongjaldelso, **A** g, Erwidern, Bergsetzung, f.
- Gjongjald, **A** va, widerhallen, wiederhallen.
- Gjongimt, **A** n, Wiederhallen.
- Gjenhilsen, **A** g, Gegengang.
- Gjenhold, **A** n, Gegenhalt, m.
- Gjenholden, **A** a, sparjam.
- Gjendinsöre, **A** va, wiederinsführen.
- Gjendinsörelse, **A** g, Wiedereinführung, f.
- Gjendinsötte, **A** va, wiederinsgehen.
- Gjendinsötelse, **A** g, Wiedereinführung, f.
- Gjenkald, **A** g, -else, f, Wiederruf, m; Zurückrufung, f; Zurückrufung (ins Gedächtnis), n.
- Gjenkalde, **A** va, widerrufen; zurückrufen.
- Gjenkaldellig, **A** a, widerhallend.
- Gjenkaldellighed, **A** g, Wiederruflichkeit, f.
- Gjenkjellighed, **A** g, Gegenseitigkeit, f.
- Gjenkjende, **A** va, wiedererkennen.
- Gjenkjendelse, **A** g, Wiederekennen, n.
- Gjenkjøb, **A** n, Wiederkauf, Rückkauf, m.
- Gjenkjøbe, **A** va, wiederkäufen, zurückkaufen.
- Gjenkjøbret, **A** g, Rückkaufrecht, n.
- Gjenklage, **A** g, Gegenklage, f.
- Gjenklang, **A** g, Wiederhall; Anklang; Nachhall, m.
- Gjenklunge, **A** va, widerhallen, nachhallen.
- Gjenkomst, **A** g, Wiederruf, Rückruf, f.
- Gjenkrav, **A** n, Zurückfordern, n; Gegenforderung, f.
- Gjenkrøve, **A** va, zurückfordern.
- Gjenløste, **A** n, Gegenversprechen, n.
- Gjenløse, **A** va, wieder aus-

Wsen, jurisch-
 kaufen; erlösen.
 Gjenlöser, **Q**
 s. Erlöser, m.
 Gjenlösnig, **Q**
 s. Wiederkauf,
 m. Einlösung,
 f. Erlösung, f.
 Gjenlyd, **Q** g.
 Wiberhall, m;
 Gjö, n.
 Gjenlyde, **Q**
 va. widerhallen.
 Gjenmole, **Q**
 n. Gegenrede, Er-
 widerung, f; vn,
 antworten, ent-
 gegengerwidern.
 Gjenmindes,
Q vr. sich wider-
 erinnen.
 Gjenmine, **Q**
 s. Gegenmine, f.
 Gjonne, **Q** va.
 treiben, jagen.
 Gjonnem, **Q**
 praop. durch.
 Gjonnemaande,
Q va. durch-
 atmen.
 Gjonnemøde,
Q va. durchfre-
 ien (Kost, Brot-
 ten).
 Gjonnemalte,
Q va. durch-
 neten.
 Gjonnemar-
 beide, **Q** va.
 durcharbeiten.
 Gjonnemøve,
Q va. durch-
 beben.
 Gjonnembage,
Q va. durch-
 fassen, ausbaden.
 Gjonnembar-
 ke, **Q** va. mit
 Høje gar machen.
 Gjonnemblide,
Q va. durch-
 belegen.
 Gjonnembla-
 de, **Q** va. durch-
 blättern.
 Gjonnembla-
 se, **Q** va. durch-
 wehen.
 Gjonnemblø-
 de, **Q** va. durch-
 nässen, durch-
 weichen; a, durch-
 näßt.
 Gjonnemboro,
Q va. durch-
 bohren.
 Gjonnembor-
 ring, **Q** s.
 Durchbohrung, f.
 Gjonnem-
 brøde, **Q** va.
 durchbrennen.
 Gjonnem-
 brændning, **Q**
 s. Durchbrennen.
 Gjonnembrød,
Q n. Durchbrød.
 Gjonnem-
 brød, **Q** a.
 durchbrochen.
 Gjonnembry-
 de, **Q** va. durch-
 breiten.
 Gjonnem-
 brudning, **Q** s.
 Durchbrød, m.
 Gjonnembag-
 te, **Q** vr. sich
 durchwinden, sich
 durchschlingeln.
 Gjonnemdamp-
 pe, **Q** va. durch-
 dampfen.

habe. Die Alten betrachteten eine einzelne Flamme als unglückbringend; sie sahen in ihr die unheilbringende Helena, Schwester der Dioskuren. Manche leiten den Namen E. vom hl. Erasmus ab.

Elmsborn (Elneshörn), Stadt, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Binneberg, an der schiffbaren Krüdaa, Knotenpunkt der Linien Altona-Neumünster-Kiel der preuß. Staatsbahnen u. E.-Deide-Hvidding der schleswig-holstein. Marchbahn; Amtsgericht, Kirche, Synagoge; Fabrikation v. Tabak-, Leder-, Schuh-, Glas- u. Steinwaren, Brauereien u. Brennereien, E-er Sprit- u. Hefe-fabrik (Aktien-gesellschaft), Eien-, Mühlen- u. chemische Düngemittelindustrie, Schifffahrt, lebhafter Getreide- u. Holzhandel; Sparkasse u. Kreditverein; Gasanstalt. Zur Stadt E. (1885: 8712 evangel. Ew.) gehören die früheren Flecken Klosterlande mit 1310 u. Bornstegen mit 958 Ew. E. bis 1737 ein zur Grafschaft Ranzau gehöriges Dorf, ist Geburtsort des Schriftstellers S. Th. Nielsen. Hier 1/2 1645 Gefecht zwischen Schweden u. Dänen.

Elmsley (spr. Elmsli), Peter, engl. Philolog, geb. 1773 Hampstead, † 1/2 1825 Oxford; ge- bildet in der Westminster School u. in Oxford, dann Geistlicher in Little Horsted zu Essex; lebte nachher als Privatlehrer in Eimburgh, 1816–20 in Ita- lien, zu London, St. Mary's Crag in Kent, zuletzt als Professor in Oxford. Wertvolle Ausgaben v. ihm: Aristophanes' "Acharner" (Oxf. 1809, Lpz. 1830); Sophokles' "Oedipus Tyrannos" (Oxf. 1811, Lpz. 1821) u. "Oedipus Kolonos" (Oxf. 1823, Lpz. 1824); Euripides' "Medea" (Oxf. 1818) u. "Bacchen" (ebd. 1821, beide auch besorgt v. G. Hermann, Lpz. 1822); "Scholien zum Sophokles" (1. Bd. Oxf. 1825, 2. Bd. ebd. 1852; besorgt v. Dindorf); "Thyphides" (Aus- gabe, Emdn. 1804).

Elmsli William Hudson, Arzt u. Missionar, geb. 1/2 1832 Aberdeen, † 1/2 1872 auf der Reise nach Gudiharat; 1864 v. der engl. Kirchen- mission nach Kaschmir geschickt; verschaffte dort der Mission Eingang.

Litteratur: W. Burn's Thomson, A memoir of W. J. E. (Vond. 1875).

Elmbogen so viel wie Ellbogen; siehe diesen Artikel.

Elne (spr. ein), Stadt, franz. Depart. Ostpyrenen, Arrond. Perpignan, am Tech u. an der Süd- bahn; schöne Kathedrale aus dem 11. Jahrh., mit Thürmen besetzte Stadtmauern aus dem 15. Jahrh.; 3237 Ew. E. war im Altertum eine blühende Stadt u. hieß Illiberis (Hibernis); später zerstört, wurde es durch Konstantin den Gr. wiederhergestellt u. er- hielt den Namen Helena; seit dem 6. Jahrh. war es Bischofsitz, der 1602 nach Perpignan verlegt wurde.

Elöah Name Gottes; Plural Elohim bezeichnet Gott in seiner Größe u. Herrlichkeit.

El Obeid (Lobed), Hauptstadt der Landschaft Kordofan in Nubien; siehe Obeid.

Eloby zwei span. Inseln an der afrikan. Westküste, in der Coriscobai, gegenüber der Mündung des Munoflusses. Groß-E. hat 500, Klein-E. 25 ha, 2 deutliche, 2 franz. u. 1 engl. Faktorei. — Die E.- berge des Festlandes laufen im E.-Point aus u. haben Kohlenlager.

Elodëa L. C. Rich., Pflanzengattung aus der Familie der Hydrocharidaceen, Wasser- pflanzen mit vielstehigen, zweihäufigen od. zwittrigen Blüten; männliche Blüten bisweilen röhrig, mit länglichen Kelchabschnitten, runden Blüten- blättern u. 3–9 Staubblättern; Zwitterblüten nur mit 3–6 Staubblättern; weibliche Blüten häufig mit 3 Staminodien; Frucht länglich, dreifachig. E. canadensis (Rich. & Michaux) Caspari (Ana- charis Alsinastrum Babington, weibliche Pflanze, Wasserpest), mit verzweigtem Stengel, an welchem die länglichen bis lineal-lanzettlichen, feingefägten Blätter mit 3–4gliederige Quirle bilden; die männlichen Blüten mit 9 sitzenden Staubblättern reifen sich los u. schwimmen auf der Oberfläche des Wassers frei

umher, so daß die Befruchtung ähnlich wie bei Val- lishneria spiralis über dem Wasser vor sich geht, miewohl sich die Blüten anfänglich unter Wasser be- fanden. Die Pflanze ist in Flüssen Nordamerikas ein- heimisch u. zeichnet sich durch ihre ungemein rasche Vermehrung auf dem Wege der Sprossung aus. Sie wurde 1836 in einem Teiche zu Warrington in Ire- land, 1841 in Schottland u. 1847 im mittleren Eng- land bemerkt, wo sie sich bald so stark verbreitete, daß sie der Schifffahrt u. dem Fischfang im hohen Grade hinderlich wurde. Auch in Deutschland ist die Pflanze vielfach aufgetreten u. hat namentlich im Handlande, im Gebiete der Spree u. anderen Teilen Nord- deutschlands sich sehr stark verbreitet. Stille Wasser mit flachem, schlammigem od. Sandgrund werden v. ihr bevorzugt, beschattete Orte od. v. Nymphen, Binsen u. Kobl eingeschommene Stellen vermieden. Die Pflanze verschwindet gewöhnlich ebenso plötzlich, als sie auftritt, u. ist harmloser, als man früher annahm.

Elöpatat Badeort, ungar. Komitat Hämorszer, Siebenbürgen; 676 Ew. (Rumänen u. Magyaren). Dieses am besten eingerichtete u. stark besuchte Bad Siebenbürgens, in 624 m Meereshöhe gelegen, hat 4 altäitische Eisenwässerlinge, welche gegen Anämie, Blasen- u. Uterusfistarrhe angewendet werden. Starker Verband. Erzeugung der „ab- fährenden Brausepulver v. E.“

Eloge (franz. spr. elösch), Lobrede, Lobeserhebung (in Deutschland meist im Plural: Elogen, gebraucht); vgl. den Artikel Elogium.

Elogium (lat.), Aufschrift, bes. historische Auf- schrift unter altröm. Ahnenbildern der Geschlechter für ehemalige Inhaber kurlischer Aemter; weniger häufig an Statuen, wie an den v. Augustus um den Tempel des Mars Uxor auf- gestellten Bildsäulen römischer historischer Berühm- theiten seit Aeneas (Marius &c.) noch erhalten. Der- artige, meist aus der Kaiserzeit stammende historische Elogen sind im Corpus inscriptionum latinarum v. Mommsen (Bd. 1, Berl. 1865) gesammelt u. er- läutert. — Ferner heißt E. eine Aufschrift auf einem Grabmal; dann allgemeiner Ausdruck; Urteil; E. medicum, gerichtlich-medizinisches Gutachten; E. ultimum, Testament; in neuerer Zeit Lobrede od. Lobschrift auf berühmte Männer (Panegyricus). In der franz. Litteratur hat sich das E. als Schilderung des Charakters u. der Verdienste berühmter Männer zu einem besondern Gache (Eloges) ausgebildet, in welchem seit dem Zeitalter Ludwigs XIV. die franz. Akademie vprang, wo sich jedes neue Mitglied durch ein „Eloge historique“ des Vorgängers ein- führt. Gesammelt erschienen solche Eloges v. Fontenelle (Par. 1731, 2 Bde.) u. Cuvier („Recueil d'eloges historiques“, ebd. 1819).

Elogius (griech., d. i. Lobredner), männlicher Name.

Elohim (hebr.), s. v. m. Gott; eigentlich Mehr- zahl des nur poetisch gebrauchten Eloah. Die Pluralform stellt sich als Ausdruck der Vielheit v. Merkmalen, die sich für das jüdische Bewußtsein im Begriff Gottes zusammenschließen, bez. der Fülle seines Wesens dar (pluralis majestatis). Während Jehovah (Jahveh) im Alten Testament nur den Einen Gott des Volkes Israel bezeichnet, wird E. als allge- meinerer Begriff auch v. anderen Göttern gebraucht.

Eloktion (lat.), siehe den Artikel Elojieren.

Eloktion (lat.), Ausprechen, Darlegung der Gedanken; Stil; ein Teil der Rhetorik.

Elongation (lat., Ausweichung), bei Schwin- gungen (s. W. des Pendels) der Ab- stand des schwingenden Körpers v. der Gleichge- wichtslage in einem gegebenen Augenblick. Die größte E. heißt Amplitude. E.: s. Winkel, beim Pendel, der diesen Abstand messende Winkel. In der Astronomie heißt E. der Winkel, den die nach einem Planeten u. dem Sonnenmittelpunkt gezogenen Linien im Auge des irdischen Beobachters mit einander bilden.

Elongieren (lat.), ausdehnen, verlängern.

Clopura 1) altindische Stadt auf der Halbinsel
britischen Ostindien, jetzt Per a wal im indos-
bischen Ostindien bei Dschunagarh, mit Handels-
hafen; (81) 12 111 Ew. In der Nähe der berühmte
Tempel v. Somnath, der 1024 v. Rahmud v. Ghazna
zerstört wurde. — 2) Hafenstadt an der Nordostküste
der Sundainsel Bornoe, an der Bai v. Sandakan, im
Gebiet der britischen North Borneo-Gesellschaft; 8000
Ew. Eine erst vor wenigen Jahren angelegte, rasch
aufblühende Stadt, in der sich der Verkehr mit den
Eingebornen des nordöstlichen Bornoe vermittelt;
der Handel nach Außen wird durch eine britische
Dampferlinie besorgt.

Cloquenz (lat.), Beredsamkeit, Wohlredenheit;
eloquent, beredt.

Clorrio Stadt, span. Prov. Biscaya, Bez. Du-
rango; besucht Badeort mit Mineral-
quellen (+ 15° C.); 2662 Ew.

Clozieren (lat.), fortścaffen; verpachten. Clo-
ziation, Verpachtung, Ausstattung.

Cl Paso Orte in den Verein. Staaten v. Amerika
u. in Mexiko, siehe den Artikel Paso.

Clpehor Gefährte des Obdusseus, mit anderen v.
der Kirke in ein Schwein verwandelt.
Als er seine menschliche Gestalt wieder bekommen
hatte, schlief er trunken auf dem Dache des Palastes
der Kirke ein, fiel herunter u. starb. In der Unter-
welt erbat er v. Obdusseus ein Grab.

Clphiu (spr. Elffin), Marktsteden, irische Prov.
Connaught, Grafschaft Roscommon; 3647
Ew.; früher Bischofssitz; dabei Ballas, Geburtsort
des Dichters Oliver Goldsmith.

Clphinstone (spr. Elffinst'n), Mountstuart, engl.
Staatsmann u. Geschichtschreiber,
geb. 1778, † 20/11 1859 Hookward Park in Surreg;
trat 1796 in die bengal. Abteilung in Britisch-Indien,
wurde Attaché des Residenten am Hofe des Reichsra,
des Obdusseus v. Rana Sahib, u. begleitete 1803
A. Wellesley in den Marathenkrieg, in dem er die
Schlacht v. Assaye mitmachte; danach wurde er
Resident in Ragnpur u. 1808 Gesandter in Kabul,
1816 Resident am Hofe des Reichsra in Bama;
nach der Einverleibung dieses Staates, 1818, führte
er dort die neue Ordnung der Dinge ein u. wurde
1820 Statthalter v. Bengalen, wo er sich namentlich
durch sein Gesetzbuch, den E. Code, berühmt machte;
seit 1827 lebte er in England. Er schrieb: „Opinions
upon some of the leading questions, concern-
ing with the government of India“ (Lond. 1831);
„An account of the kingdom of Cabul“ (2. Aufl.
edd. 1842, 2 Bde.); „History of India: the Hindoo
and Muhammedan periods“ (edd. 1841; 5. Aufl.
1866, mit Anmerkungen v. Cowell), das Hauptwerk
E.-s, das sich auf die besten orientalischen, bes.
persischen Quellen stützt. Forreest gab eine „Selection
from the minutes and other official writings of the
Hon. M. E.“ (Lond. 1884) heraus.

Litteratur: Colebrooke, Life of the Honourable
Mountstuart Lord E. (Lond. 1884, 2 Bde.).

Clpis (griech.), Hoffnung. Clpistiker (epi-
stische Philosophen), nach Plutarch Philo-
sophen, welche das Hoffen für dasjenige erklärten,
was das Leben noch am meisten erhalte.

Clpis Name eines Planetoiden, siehe diesen
Artikel.

Clpis Melena Pseudonym der Reiseschriftstel-
lerin Esperance v. Schwarz
(geb. 1821, f. b.).

Clrike siehe den Artikel Prille.

Clsa 1) 64 km langer Nebenfluß des Arno in Tos-
cana, entspringt im toscan. Sub-Apennin. —
2) Fluß, so viel wie Olsa; siehe diesen Artikel.

Clsa Name eines Planetoiden, siehe diesen
Artikel.

Elsässer Belchen Ruppe der Bogenen, siehe
den Artikel Belchen 2).

Elsässer u. Lothringer Weine weiße u.
nur zum

sehr geringen Teil rote Weine, die im Deutschen
Reichslande Elsäß-Lothringen wachsen. Die Elsässer
W. haben Nechlichkeit mit den Pfälzer Weinen, doch
sind sie weicher u. im Durchschnitt geringer, da man
bisher vorzugsweise auf Quantität baute u. nur ein-
zelne Sorten einer sorgfältigen Behandlung unter-
zog. Seitdem Elsäß wieder zum Deutschen Reiche
gehört, ist in dieser Hinsicht jedoch eine bedeutende
Besserung eingetreten. Aus besagtem Grunde wur-
den sie auch meist zum Verschneiden mit Rheinweinen
od. zur Schaumweinfabrikation benutz, soweit man
sie nicht im Lande selbst konsumierte. Die vorzüg-
lichsten Sorten sind die v. Gebweiler, Colmar,
Molsheim (Finkenwein), Thann (Klang), Reichen-
weiser (Riquemir), Türkheim, Bergholzell, Auf-
sach etc. Die bei Colmar u. einigen anderen Orten
des Oberheins bereiteten Strochweine führen
ihren Namen daher, daß die reifen Trauben auf
Stroh ausgebreitet u. so einem Trockenprozeß unter-
worfen werden, nach dessen Beendigung sie zerkleinert
u. der Gärung überlassen werden, wonach die
Trester, mit Zuderwasser übergoßen, noch einen
guten Nachwein liefern. Die Strochweine sind Likör-
weine, die in ihren besten Qualitäten oft den edel-
sten Ausbruchweinen nahekommen. Infolge der
Konkurrenz der südländischen Süchweine u. der Fa-
brifikation U. Ausbruchweinen unter Anwendung v.
Rosinen ist jedoch die Elsässer Strochweinproduktion
fast unmöglich geworden, indem das Produkt zu den
hohen Preisen, welche durch seine Darstellung be-
dingt werden, nicht mehr Abnehmer findet. Die
Lothringer Gewächse sind größtenteils nur Weine
vierten Ranges; der beste ist der v. Château-Salins.
Auch in quantitativer Hinsicht steht die Produktion
weit hinter der des Elsäß zurück. Der Weinbau des
Elsäß gehört zu den ältesten in Deutschland. Unter
dem Kaiser Probus im letzten Viertel des 3. Jahr-
hunderts nach Chr. angepflanzt, halten die Weine
unter den Merowingern u. zur Zeit Karls des Gr.
schon Auf u. wurden während des ganzen Mittel-
alters nach Holland u. England verhandt. Der
größte Teil des Elsässer Weins wurde früher u.
wird heute noch im Lande konsumiert.

Elsäß böhm. Elsassko, n; Elsay, f; dän. Elsas, n; engl.
Alsace; frz. l'Alsace, f; gr. (neugr.) 'Alacaria, f;
holl. Elzas, n; ital. Alsazia, f; lat. Alsatia, f; russ. За-
сар, m; Aassania, f; schw. Elsas, n; sp. Alsacia, f;
ung. Alzázcia.

Elsässer 1) Friedrich August, Landschafts- u. Archi-
tekturmaler, geb. 24/10 1810 Berlin, † 1/10
1845 Rom; studierte an der Akademie seiner Vater-
stadt unter Vlesch u. bildete sich v. 1832 in Italien;
geistvolle Auffassung, brillante Farbenwirkung; her-
vorragendste Werke: „Campo santo bei Pisa im
Mondlicht“; „Inneres der beleuchteten Peterskirche“;
„Kaiserpaläste in Rom“; „Theater v. Taormina“. —
2) Julius E., Bruder v. 1), geb. 1815 Berlin, † 25/12
1859 Rom; ebenfalls Landschaftsmaler.

Elsäßhausen Dorf, Elsäß-Lothringen, Bezirk
Unter-Elsäß; in der Schlacht bei
Wörth 9/8 1870 Stützpunkt der franz. Armee.

Elsäß-Lothringen (hierzu eine Karte: „Das
Reichsland Elsäß-Loth-
ringen“ (Bd. IV). Inhalt: Grenzen; Flächeninhalt
u. Bevölkerung; Bodengefaltung; Oberheinsche Tiefebene,
Jura, Wasgaugebirge (Bogesen), Plateau v. Lothringen; Ge-
wässer (Flüsse, Kanäle); Klima; Boden; Produkte;
Religionsverhältnisse; Sprachgebiete; Volksbildung; Landwirt-
schaft; Wälder; Industrie (Montanindustrie, Textilindustrie);
Handel u. Verkehr (Eisenbahnen, Schiffsverkehr, Reichs-
bankstellen); Staatsverwaltung u. Verwaltung; Kirchenver-
fassung; Justizverwaltung; Militärverhältnisse; Finanzen;
Wappen u. Landesfarben; Geschichte; Litteratur. E.-L., un-
mittelbares Deutsches Reichsland, grenzt im
O. an das Großherzogtum Baden, davon getrennt
durch den Rhein; im N. an die bayr. Pfalz, die preuß.
Rheinprovinz u. das Großherzogtum Luxemburg, im
W. u. SW. an Frankreich u. im S. an die Schweiz.
Flächeninhalt u. Bevölkerung, sowie Einteilung
Landes nach Regierungsbezirken u. Kreisen, Kan-
tonen u. Gemeinden, Konfessionen etc. siehe auf der
umstehenden Tabelle.

- Gjennemdra-
ge, (A) va, durch-
ziehen.
- Gjennemfard,
(A) g, Durchkrei-
zung.
- Gjennemfald,
(A) n, Durchfal-
len u.
- Gjennemfare,
(A) va, durchfar-
en, durchziehen,
durchfallen.
- Gjennemfart,
(A) g, Durchfahrt.
- Gjennemfet,
(A) a, durch und
durch sein.
- Gjennemfle,
(A) vn, durchflie-
hen.
- Gjennemfla-
re, (A) va, durch-
flattern.
- Gjennemflet-
te, (A) va, durch-
fließen.
- Gjennem-
flugt, (A) g, Flug,
m; Durchfahrt;
Durchkrei-
zung.
- Gjennemfly-
de, (A) va, durch-
fliegen, durchflie-
men.
- Gjennemflyve,
(A) va, durchflie-
gen.
- Gjennemföre,
(A) va, durchflü-
ren.
- Gjennem-
førelse, (A) g,
Durchführung, f.
- Gjennemfø-
relstold, (A) g,
Frankfurt, m.
- Gjennemfor-
søke, (A) va, durch-
suchen.
- Gjennem-
forskning, (A)
g, Durchfor-
schung, f.
- Gjennemfros-
sen, (A) a, durch-
frozen, erstar-
ren.
- Gjennemflugt-
le, (A) va, durch-
fliegen.
- Gjennemfure,
(A) va, durchfure-
den.
- Gjennemfyl-
de, (A) va, erfüll-
len.
- Gjennemgaae,
(A) va, durch-
gehen.
- Gjennem-
gaende, (A) ad,
durchgängig.
- Gjennem-
gang, (A) g,
Durchgang, m.
- Gjennemglø-
de, (A) va, durch-
glücken.
- Gjennemgna-
ve, (A) va, durch-
nagen.
- Gjennemgod,
(A) a, völlig gut.
- Gjennem-
granske, (A) va,
durchsuchen.
- Gjennem-
granskning,
(A) g, Durchfor-
schung, f.
- Gjennemgra-
ve, (A) va, durch-
graben.

Gjennemgravning, @ g, Durchgrabung, f.
 Gjennemgribende, @ a, durchgreifend.
 Gjennemgroot, @ a, durchwachfen.
 Gjennemgrande, @ va, durchgraben, ergründen.
 Gjennemhørde, @ va, durchhören.
 Gjennemhaste, @ vn, durchhasten.
 Gjennemhed, @ a, durchhellen, durchhören.
 Gjennemhede, @ va, durchhören, durchhellen.
 Gjennemhøje, @ va, durchhöhen.
 Gjennemhugge, @ va, durchhauen.
 Gjennemhule, @ va, durchhöhlen.
 Gjennemille, @ vn u. va, durchmahlen.
 Gjennemluse, @ va, durchlutschen.
 Gjennemjage, @ va, durchjagen.
 Gjennemkompe, @ va, durchkämpfen.
 Gjennemkjørsel, @ g, Durchfahrt, f.; Thronweg, m.
 Gjennemklunge, @ va, durchklängen, durchklängen.
 Gjennemkoge, @ va, durchkochen, garfochen.
 Gjennemkold, @ a, durchkühlen, durch und durchkalt.
 Gjennemkrybe, @ vn, durchkriechen.
 Gjennemkrydse, @ va, durchkreuzen.
 Gjennemluse, @ va, durchlutschen.
 Gjennemlede, @ va, durchleiten.
 Gjennemlove, @ va, durchleben.
 Gjennemlide, @ va, erleiden.
 Gjennemløb, @ n, Durchfließen, Durchfließen, n; Durchfluß, m.
 Gjennemløbe, @ va, durchfließen.
 Gjennemløfte, @ va, ausflößen.
 Gjennemløde, @ va, durchlösen, durchlösen.
 Gjennemlyne, @ va, durchlösen.
 Gjennemlyse, @ va, durchlösen.

Sambestelle	Fläche in qkm	Personen	Gemeinden (Stand vom 1/1 1888)	Bewohnte Häuser	Hauptbahnhöfen	Ortsamter (Stand vom 1/1 1888)	Bewohnte Personen	Davon		
								Katholiken	Evangelikern	Juden
Bezirk Unter-Elfaß	4778,53	59	561	98 592	138 861	612 077	15 138	379 844	211 935	10 891
Stadtfreis Straßburg . . .	78,29	8	1	6 261	23 958	111 987	10 528	55 406	29 206	3 767
Randfrei Straßburg . . .	560,93	4	102	18 722	17 611	79 521	168	42 531	24 114	2 815
Kreis Erstein	497,81	4	50	11 595	14 892	61 719	67	48 845	10 503	2 206
Hagenau	659,05	3	58	19 267	15 691	78 316	1 795	46 825	23 609	2 701
Molsheim	740,08	5	70	14 047	17 035	69 398	17	54 964	18 589	1 496
Schlettstadt	685,48	4	63	13 668	17 025	71 578	623	59 085	10 511	1 750
Weßelnburg	602,76	5	88	11 084	18 265	58 870	1 874	36 693	20 299	1 750
Zabern	1 004,18	6	134	16 328	19 986	86 558	571	36 015	48 034	2 417
Bezirk Ober-Elfaß	3508,59	26	285	67 679	108 947	462 549	4 280	389 958	60 537	10 543
Wittich	658,61	4	116	10 394	11 445	51 695	17	49 460	1 013	308
Wolmar	663,50	5	62	11 748	18 868	81 498	1 937	55 836	24 250	3 060
Görsweiler	583,03	4	47	9 924	13 897	63 104	98	59 244	2 120	1 512
Wiltzhausen	625,67	5	75	17 301	31 868	144 046	2 294	119 684	20 036	3 839
Rappoltsweiler	459,16	4	39	9 601	14 575	61 791	4	49 881	11 115	680
Zamm	523,62	4	58	8 911	13 244	60 475	5	57 933	1 813	630
Bezirk Lothringen	6222,28	34	752	90 297	117 086	489 729	23 192	440 495	40 639	7 442
Elfaß-Lothringen	14509,40	99	1698	256 568	359 044	1 564 855	42 610	1 210 297	319 044	24 876

* In die Haushaltungen sind eingeschlossen im Bez. Unter-Elfaß 837, im Bez. Ober-Elfaß 850, im Bez. Lothringen 839, insgesammt 956 Anstalten.
 ** Die Volkszählung v. 1885 ermittelte ferner unter der Zivilbevölkerung an sonstigen Christen mit Angabe eines bestimmten Bekenntnisses im Bez. Unter-Elfaß 1177, im Bez. Ober-Elfaß 1529, im Bez. Lothringen 1068, ferner an Bekenntern anderer Religionen u. ohne bestimmte Angabe in G.-L. 435. Unter diesen sonstigen Christen befanden sich 28 Mitglieder der freiwilligen Gemeinde, 246 Katholiken, 3 Deutschkatholiken, 68 Dissidenten, 151 Methodisten, 13 Querschuter, 258 Evangelisch-Lutherische, 1200 Remoniten, 200 Biederstäder, 256 Baptisten, 127 Anabaptisten, 91 Zäuser, 1 Mormonen; unter den Bekenntern anderer Religionen waren 2 Mohammedaner, 4 Buddhisten, 118 Jenseiter, 2 Materialisten, 2 Freigeister, 1 Deist, 218 Religionslose (bez. mit der Angabe „ohne Religion“).

In Bezug auf Bodengefaltung umfaßt G.-L. zunächst den linksrheinischen Teil der Oberrheinischen Tiefebene v. Hünningen im S. bis zur Lauter im N. Der südl. Teil derselben bildet eine sandige, gleichsam dünenartige Fläche (Hartforst), die mit Nabelholzwaldungen bedeckt ist. Weiter nach N. hin findet sich zwischen Ill u. Rhein bis Schlettstadt noch dieselbe Bodenbeschaffenheit, allein jümpfige Wiesen in der Nähe des Rheins nehmen hier einen nicht unbeträchtlichen Raum ein, wechseln indes mit fruchtbarern Lehmböden ab. Bis Straßburg werden die Sandflächen u. Sumpfstreden längs dem Rheine immer schmaler u. unterhalb dieser Stadt kommen sie nur noch in geringer Zahl u. in geringem Umfange vor, wohingegen fruchtbarer Diluvialboden im größtenteils der Ebene vorwiegt. Im S. der Tiefebene, unweit der Schweizer Grenze, erheben sich einige Höhenzüge, die noch zum Schweizer Jura gehören, v. D. nach W. streichen u. im Moriment an der Quelle der Varg 822 m u. im Glaserberge unweit der Quelle der Ill 817 m Meereshöhe erreichen. Nördl. v. der Senke bei Belfort u. 9 km nördl. v. dieser Stadt beginnt mit dem Welschen Belchen das Wasgau-gebirge, der südwestlichste Gebirgszug des Rheinischen Systems, u. zueht in nördl. Richtung bis zur Lauter, indem es bis zum Donon an der Quelle der Saar eine natürliche Grenze gegen Frankreich bildet, weiterhin aber innerhalb des Reichslandes fällt. Der Kamm des Gebirges auf der Grenze gegen Frankreich hat im S. eine Höhe v. über 1000 m, nimmt aber nach N. hin um 2-300 m ab; der Teil des Gebirges nördl. vom Donon ist bedeutend niedriger. Zahlreiche, meist kuppelförmige Berge erheben sich noch um ein ansehnliches über den Kamm; außer dem Welschen Belchen (1290 m) u. a. die Obere Vers, auch Kraken genannt (le Gresson) 1248 m, der Winterung (Grand

Benion) 1209 m, der Rheinkopf 1298 m, der Hohentech 1361 m, der Reiberg (in den Schluchten desselben der Schwarze See, 950 m hoch, u. der Weiße See, 1054 m hoch) u. Nach O. fällt das Gebirge steil, an einzelnen Stellen selbst (Schroff) ab. An dieser Seite liegen mehrere tiefe Thäler (Thal v. Raasbüsch, St. Amarin, Gebweiler, Weisthal, Münsterthal, Leberthal, Breuchtal), die v. einander durch kurze Berggrüden getrennt, sämtlich stark bevölkert sind u. zahlreiche Fabriken enthalten. In diesen Berggrüden liegen auch die höchsten Gipfel des ganzen Gebirges: der Große Belchen 1424 m, ferner der Kahle Wasen ob. Kleine Belchen 1274 m, der Dännel 901 m, der Wesselstein 817 m, der bekannte Döllenberg 801 m u. Der nördl. Teil des Gebirges geht nach W. allmählich in das Plateau v. Lothringen über, eine wellige Platte, in welche mehrere Flußthäler 100 bis 150 m tief einschneiden, u. die nach der Mitte hin zahlreiche, zum Teil große Weiher enthält. Diese Platte wird v. einzelnen Höhenrücken durchzogen, nirgends aber nehmen diese einen Gebirgscharakter an, selten nur erheben sie sich bis zu 400 m.
 Sämtliche Gewässer v. G.-L. gehören zum Stromsystem des Rheins, mit Ausnahme weniger Bäche im S., die zu dem des Rhöne gehören. Der Rhein ist nur östl. Grenzfluß, 4 Eisenbahn- u. 11 Schiffbrücken verbinden seine beiden Ufer mit einander. Andere Flüsse G.-L.s sind: Ill mit Varg, Doller, Thur, Lauter, Fetz u. Breusch, Moder mit Zorn u. Jünzel, Sauer, Lauter, Saar mit Eichel, Bies, Albe u. Ried (aus franz. u. deutscher Land), Mosel mit Seille u. Orne. G.-L. hat wenige Landseen, bez. Weiher, u. diese sind meist v. nur geringem Umfange; die ansehnlichsten sind: der Belchensee, der Weiße u. der Schwarze See, der Gundersinger-, der Stock-, der Große Mühl- u. der Lindenweiher. Wichtige Ra-

nähe: Rhein-Rhônekanal (in E.-L. 142 km), in Verbindung mit dem Kanal v. Hünigen (28 km), dem Breisacher Zweigkanal (40 km) u. dem Colmarer Zweigkanal (13 km); Rhein-Marnekanal (im deutschen Gebiet 102 km), dessen Fortsetzung der Ill-Rheinkanal (3 km); Breuschkanal (20 km); Saar-kanal (82 km), steht in Verbindung mit dem Rhein-Marnekanal; Salinentkanal (35 km). Die E.-Lothringer Eisenbahnen, deren Betriebslänge (1883) 1300, (1884) 1813, (1885) 1847, (1886) 1425, (1887) 1439 km betrug, haben demnach seit 1883 einen Zuwachs v. 139 km, = 10,7%, aufzuweisen. Im Juni 1888 betrug die Betriebslänge 1560 km, davon 261 km Privatbahnen.

Das Klima ist in der Rheinebene, den Thälern des Wasgaugebirges u. in der Hügelregion, welche das Wasgaugebirge begleitet, sehr mild. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Straßburg 9,7° C. Geringer schon ist dieselbe in Metz (9,1° C.), noch geringer aber auf dem Plateau v. Lothringen, wo der Frühling ungefähr 14 Tage später eintritt als im Mosel- u. Rheinthal. Im Gebiete des Wasgaugebirges ist das Klima rau; die Winter sind streng u. lang (der Schnee bleibt oft 6 Monate lang u. darüber liegen), die Sommer kurz, aber heiß. Die niedrigste Temperatur, die in Mülhausen beobachtet worden, ist - 27° C.; als hohe Temperaturen kommen 32° C. u. darüber im Sommer in der Rheinebene nicht selten vor. Gewitter sind häufig u. nicht selten v. Hagelwettern begleitet. Die durchschnittliche Höhe des jährlichen Niederschlages beträgt in Straßburg 66,2, in Metz 70 cm. Die Rebe, der Nußbaum, die Kastanie u. der Mais gedeihen an dem Abhänge des Wasgaugebirges bis zu einer Höhe v. 400 m (auf dem Plateau v. Lothringen weniger hoch), das gewöhnliche Obst bis zu 650 m u. das Getreide bis zu 800 m; nicht ganz so hoch Buche u. Weißtanne.

Der Boden ist, abgesehen v. den gebirgigen Distrikten, einigen großen Kies- u. Sandbänken, sowie v. einigen großen Heide- u. Sumpfstreden, fruchtbar.

Produkte: a) des Mineralreichs: Steinkohlen, Eisenerz, Salz, Asphalt, Braunkohle, Bitriol- u. Alaunerze, Schwefelkies, Erdöl, erdölbaltiger Sand, Bausteine, Gips, Thon, Gold (in geringer Menge im Sande des Rheins); b) des Pflanzreichs: Wein, Weizen, Dinkel od. Spelz, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Delfrüchte, Hopfen, Flach, Hanf, Krapp, Holz, die gewöhnlichen Obstsorten, dann Quitten, Aprikosen, Pfirsiche, Walnüsse, Kaktianen, Maulbeerbäume, Mandeln, Senf, Fichorie, Koriander, sämtliche gewöhnlichen Gartengewächse u.; c) des Tierreichs: Pferde, Efel, Rindvieh, Ziegen, Schafe, Schweine: Wölfe, wilde Katzen, Marder, Füchse, Dachse, Dirsche, Rebe, wilde Schweine, Fasen, Kaninchen, Eichhörnchen; Fühner, Enten, Gänse, Tauben, Kruthühner, Auerhähne, Fasanen, Schnepfen, Rebhühner, wilde Enten, Krautvögel; zahlreiche Fischarten beleben die Gewässer, namentlich Hechte, Karpfen, Aale, Lachse, Schleihen, Barben, Forellen, Barsche, Weißfische u.

Nach dem Geschlecht verteilte sich ferner die Bevölkerung auf die einzelnen Bezirke 1885 wie folgt:

Bezirke	Männliche		Weibliche
	Gesamtbevölkerung	Zivilbevölkerung	
Unter-Elfaß	299 457	284 319	312 620
Ober-Elfaß	224 022	219 742	238 527
Lothringen	247 790	224 598	241 939
Elfaß-Lothringen	771 269	728 659	793 086

Auf 100 Frauen kommen v. der Gesamtbevölkerung im Bez. Unter-Elfaß 95,79, im Bez. Ober-Elfaß 93,92, im Bez. Lothringen 102,42, in Elfaß-Lothringen 97,25 Männer, v. der Zivilbevölkerung im Bez. Unter-Elfaß 90,95, im Bez. Ober-Elfaß 92,12, im Bez. Lothringen 92,33, in Elfaß-Lothringen 91,88 Männer. Die Stadtfreie Straßburg u. Metz haben,

abgesehen v. der Militärbevölkerung, den bedeutendsten Frauenüberschuß aufzuweisen, indem auf 100 Frauen dort 84,30, bez. 78,23 Zivilisten kommen.

Zivilstand	Militärbevölkerung	Zivilbevölkerung des Reichslands
Bezig waren 1885 . . .	40 493	901 606
Verheiratet " . . .	2 084	509 801
Verwitwet " . . .	32	108 628
Geheiratet " . . .	1	1 710

Bewegung der Bevölkerung 1886.

Bezirke	Geborene		Sterbende	
	Gesamt	Uneheliche	Gesamt	Gestorbene
Unter-Elfaß	20 460	2 085	3 912	15 131
Ober-Elfaß	15 508	1 258	3 518	11 495
Lothringen	14 179	793	3 078	11 007
Elfaß-Lothringen	50 147	4 136	10 508	37 633

Auf die Gesamtheit der Geburten kommen demnach 8,25% uneheliche, auf 100 Mädchen kommen v. den 1886 Geborenen 104,66 Knaben. Die berechnete Abnahme der Bevölkerung E.-L.-S. beträgt für die Zeit vom 1/12 1871 bis 1/12 1885: 166 117 Personen. Der Verbleib derselben ist nur bei 53 354 Personen nachweisbar, wovon 27 973 nach anderen deutschen Staaten u. 25 381 über deutsche Häfen, über Antwerpen u. über Belfort nach überseeischen Ländern ausgewandert. Hervorzuheben ist, daß der Rückgang der Bevölkerung v. E.-L. sich schon vor der Zeit, als das Land unter deutsche Herrschaft gekommen, gezeigt hat. Seine Volkszahl vermehrte sich unter französischer Verwaltung

- v. 1821—36 um 14,85%
- " 1836—51 " 6,59%
- " 1861—66 " 1,20%.

Der bedeutenden Verminderung der Bevölkerung in den Jahren 1866—75 um 4,096% ist nun neuerdings in den Jahren 1875—85 eine schwache Steigung derselben durch Vermehrung um 2,125% gefolgt, für die Jahre unter deutscher Herrschaft 1871—85 sogar nur um 0,943% gegen eine gleichzeitige Vermehrung bei den übrigen Staaten des Deutschen Reiches um 14,635%; die Gründe hierfür liegen teilweise in dem noch fortdauernden Abzug, teilweise in der Veränderung der Zählweise, indem unter deutscher Verwaltung nur die ortsanwesende Bevölkerung ermittelt wird, unter französischer dagegen die Wohnbevölkerung gezählt wurde. Städte über 10 000 Ew. gab es in E.-L. 1885 folgende 8: Straßburg 111 987, Mülhausen 69 759, Metz 54 072, Colmar 26 537, Sargenau 13 469, Gebweiler 12 888, Markkirch 11 407 u. Saargemünd 10 719 Ew.

In Bezug auf die Religionsverhältnisse siehe die Tabelle, wonach die Evangelischen in Unter-Elfaß 34,63%, in Ober-Elfaß 13,05% u. in Lothringen 8,3%, dagegen die Katholiken in Lothringen 89,95%, in Ober-Elfaß 84,31% u. in Unter-Elfaß 62,06% der ganzen Bevölkerung bilden. Nur in einem einzigen Kreise, in Zabern, ist die Zahl der Evangelischen (55,49%) größer als die der Katholiken.

Beim Friedensschlusse v. 1871 konnten aus strategischen u. anderen Gründen die Grenzen gegen Frankreich nicht so festgestellt werden, daß die politische mit der Sprachgrenze zusammenfiel, weshalb das französische Sprachgebiet vielfach in das Deutsche Reichsland einschneidet u. letzteres eine nicht unbedeutende Zahl ausschließlich französisch redender Bewohner erhalten hat. Die Zahl der letzteren beträgt im ganzen Reichslande etwa 175 345, v. denen 39 459 auf die beiden Regierungsbezirke Unter- u. Ober-Elfaß, die übrigen auf den Regierungsbezirk Lothringen entfallen, der mit seiner westl. Hälfte ganz dem französischen Sprachgebiete angehört. Dem französischen Sprachstamm gehören nach einer offiziellen Schätzung v. 1887: 250 000 Ew., dem germanischen 1 310 000 Ew. an. Im Elfaß ist die Einengung

ten, durch Straßburg; erleuchtet; mit Licht durchsucht. Gjennemmete, A va, durch und durch sätzen.

Gjennemmarsch, A g, Durchmarsch, m. Gjennemnyde, A va, völlig nutzlos, voll genießen. Gjennempid-ske, A va, durchbeisthen. Gjennemplote, A va, durchpflügen.

Gjennemprikke, A va, durchblühen. Gjennemprygle, A va, durchprügeln. Gjennemraadden, A a, durch und durch faul, fernjaul.

Gjennemregne, A va, durchregnen. Gjennemregnet, A a, durchregnet, durchnäst. Gjennemrelse, A g, Durchreile, f. Gjennemrend, A n, Durchraufen, n.

Gjennemrende, A va, durchrennen. Gjennemrense, A va, völlig reinigen.

Gjennemrensning, A g, Reinigung, f. Gjennemride, A va, durchreiten.

Gjennemrode, A va, durchrühlen. Gjennemrøge, A va, durchrauchen.

Gjennemryste, A va, durchschütteln. Gjennemsalt, A a, durch und durch salzig.

Gjennemsalte, A va, durchsalzen.

Gjennemsave, A va, durchsägen. Gjennemsee, A va, durchsehen. Gjennemsele, A va, durchselgen.

Gjennemseling, A g, Durchsahrl, f. Gjennemslig, A a, durchsehen.

Gjennemsligt, A g, Durchsicht. Gjennemslig, A a, durchsichtig.

Gjennemslighed, A g, Durchsichtigkeit. Gjennemskæ-re, A va, durchschneiden.

Hauptamts- bezirke	Zahl der Weinbauer	Zahl der Wein-Groß- verkäufer	Zahl der Wein-Klein- verkäufer
Münster	7040	18	875
Colmar	25 169	119	1004
Strasburg	3 124	41	929
Schirmeu	12 417	23	686
Sagenau	11 809	26	1061
	59 559	227	4535

wirtschaftl. Schulen u. eine landwirtschaftl. Versuchsstation. Besondere Erwähnung verdient noch die große Fischzuchtanstalt zu Hüningen.
Die Wälder sind zum Teil mit Laubhölzern, zum Teil mit Nadelhölzern bestanden. Ueber die Verteilung der Waldflächen auf Staats-, Gemeinde-, Anstalts- u. Privatwaldungen vergleiche die beigegebene Tabelle.
Unter der Staatsforstverwaltung standen $\frac{1}{3}$ 1887 an Waldungen:

Bezirke	Staats- waldungen	Ungeteilte Waldungen	Gemeinde- Waldungen			Summe aller Waldungen
			Gemeinde-	Anstalts-	Privat-	
Ober-Elfaß ha	21351,18	—	81716,26	221,15	21815,33	124483,92
Unter-Elfaß ha	40037,56	16528,66	73117,93	1200,27	26890,86	157775,27
Lothringen ha	73982,71	158,88	44131,84	1072,21	42530,98	161271,63
ha	134651,45	16682,54	198966,03	2493,63	90737,17	443530,82

Am schädlichem Bild wurden im Rechnungsjahre 1886/87 in E.-L. erlegt: 942 Sauen, 14 Wölfe (davon 9 in Lothringen), 2331 Füchse, 125 Wildkatzen.

Die Industrie ist v. großer Bedeutung. Nach amtlichen Aufstellungen lieferte die Montanindustrie E.-L. im Jahre 1887 Produkte im Gesamtwerte v. 54874573 Mk., nach vorläufiger Feststellung im Jahre 1888 v. 59327634 Mk. u. beschäftigte 18987 Arbeiter, u. zwar kamen hiervon 10753 119 Mt. u. 6696 Arbeiter auf den Bergbau, 277 Arbeiter auf die Salinen u. 45565 249 Mt. u. 12 104 Arbeiter auf den Hüttenbetrieb. Die wichtigste Stelle unter den Produkten des Bergbaues nehmen die Steinkohlen ein, deren Vorkommen auf die Kreise Forbach u. Volchen (Regbez. Lothringen) u. auf einige kleine Gebiete im Wasgaugebirge beschränkt ist. Auf den 2 Tiefbaugruben bei Forbach, den einjämigen im Betriebe befindlichen Gruben, wurden v. 3425 Arbeitern (1887) 13487 020 Ztr. Steinkohlen im Werte v. 4968 163 Mk. gefördert. Das Hauptgebiet für die Eisenerzförderung liegt im nordwestlichen Teile des Reichslandes, auf dem linken Moselufer. Gefördert wurden auf 26 Werken durch 2976 Arbeiter (1887) 49390 272 Ztr. Eisenerz im Werte v. 5 102 169 Mk. Ferner lieferte in demselben Jahre 1887 der Bergbau als einzig erhebliches Produkt 157 810 Ztr. Erdöl im Werte v. 541 345 Mk. Die 10 im Betriebe befindlichen Salinen Lothringens beschäftigten 277 Arbeiter; gewonnen wurden 937 400 Ztr. Kochsalz im Werte v. 947 909 Mk. u. 185 134 Ztr. Glaubersalz im Werte v. 208 321 Mk. Die Eisenhüttenwerke E.-L. liefern Roheisen, Stabeisen, Stahl, Gußwaren, Eisenbahnmaterial, Baukonstruktions- u. Hausweisen aller Art, Grubenschienen, Blech- u. Drahtseilen. 1887 wurden auf sämtlichen Hüttenwerken 12 104 Arbeiter beschäftigt; die Produktion ergab 10 321 824 Ztr. Roheisen im Werte v. 16 450 456 Mk., ferner Gußeisen zweier Schmelzung für 5 203 235 Mk., Stubeisen u. Flußstahl: Halbfabrikate für 3 873 624 Mk., fertige Fabrikate für 5 933 949 Mk.; Schweizeisen: Rohluppen u. Rohschienen für 1 483 319 Mk., fertige Fabrikate für 1 481 837 Mk. u. c. — Von ebenso hervorragender Bedeutung wie die Montan- ist die Textilindustrie. Während sich jene hauptsächlich in Lothringen, hat sich diese ganz besonders in Ober-Elfaß u. in geringerem Maße auch in Unter-Elfaß entwickelt. Ihren Hauptsitz hat sie in den Kreisen Colmar, Gebweiler, Rappoltsweiler, Mühlhausen u. Zabern, sowie im Breuschthal (Unter-Elfaß), wo zahlreiche Webstühle für Baumwollgewebe thätig sind, u. vereinigt findet sie sich in den oben genannten anderen Thälern des Wasgaugebirges. Eine Statistik der Webereien u. Spinnereien, sowie der Spinnelein u. Webstühle in Ober-Elfaß, wie sie die nachfolgende Tabelle bringt, bietet eine fast erschöpfende Darstellung dieses Industriezweiges v. E.-L., da $\frac{1}{10}$ feiner Betriebe sich in Ober-Elfaß vereinigen.

Weil aber auch die übrigen wichtigeren Industriezweige des Reichslandes sich im Verhältnis v. 9 zu 10

Ober-Elfaß Kreise	Zahl der Webereien	Zahl der Webstühle	Zahl der Spinnereien	Zahl der Spinneln	Zahl der Spinnereien	Zahl der Spinneln	im Jahre 1887	
							—	—
Mülshaus	3	1 127	—	—	—	—	—	—
Colmar	32	7 171	13	273 620	1	390	—	390
Gebweiler	19	4 782	16	831 409	1	4 696	—	4 696
Mühlhausen	17	5 626	23	691 446	3	4 160	—	4 160
Rappoltsweiler	44	4 994	10	136 619	—	—	—	—
Zabern	37	7 199	23	365 518	3	5 800	—	5 800
	152	30 899	85	1 798 612	8	14 976	—	14 976

auf Ober-Elfaß konzentrieren, veranschaulicht eine fernere tabellarische Aufstellung die Verteilung der übrigen bedeutenderen Industrien auf die einzelnen Kreise v. Ober-Elfaß (siehe auf Spalte 1575).

In E.-L. waren 1887 62 Berufsgenossenschaften mit 405 Schiedsgerichten thätig für 319 453 Betriebe u. 3 661 560 versicherte Personen, deren Löhne sich auf 2 289,3 Mill. Mk. beliefen.

Die Arbeiter in der Textilindustrie des Ober-Elfaß nach der Aufnahme vom $\frac{1}{10}$ 1886:

Benennung der Betriebe	Zahl der Betriebe	Anzahl der Arbeiter				
		unter 16 Jahren		über 16 Jahren		überhaupt
		männl.	weibl.	zuf.	16 Jahren	
Webereien	114	705	1831	2536	19 226	21 763
Spinnereien	69	1506	1427	2933	15 691	18 624
Färbereien	47	413	346	759	6 416	7 175
Luchfabriken	5	2	37	39	242	281
Spinnereien	10	48	181	179	1 259	1 438
	245	2674	3772	6416	42 834	49 280

* Diese Statistik des Arbeiterpersonals erstreckte sich nur auf die größten Betriebe.

** Hieron haben inzwischen zwei ihren Betrieb eingestellt. Aus dem jüngsten Berichte der Berufsgenossenschaft v. E.-L. (mit dem Siege in Mühlhausen) ergibt sich die Zahl der 1887 im Reichsland ausschließlich in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter. Der Genossenschaft gehören 388 Betriebe mit 59 019 versicherten Personen an, deren Löhne u. Gehälter 34 765 808 Mk. betragen.

Handel u. Verkehr. Das für die E.-L.-schen (Reichs-) Eisenbahnen aufgewendete Anlagekapital betrug bis $\frac{3}{4}$ 1888 471 667 223 Mk. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug im Rechnungsjahr 1887/88 (zuzüglich der v. der Reichseisenbahnverwaltung betriebenen Strecke der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen) 12 647 753, die Gesamteinnahme aus dem Personenverkehr 10 173 167 Mk.; im Güterverkehr wurden im gleichen Zeitraum 10 775 542 t befördert u. 33 309 850 M. vereinnahmt. Aus Personen- u. Güterverkehr betragen im Rechnungsjahr 1886/87 die

tenen; -t, a, durchdacht. Gjenemtogne, A va, durchschänen. Gjenemtor, A a, völig trocken. Gjenemtorre, A va, völig trocken. Gjenemtog, A n, Durchzug. Gjenemtone, A va, durchschänen. Gjenemtrank, A g, Zug, m; Zugluft, f. Gjenemtrökning, A g, Durchzug, m. Gjenemtränge, A va, durchbringen. Gjenemträngelig, A a, durchbringlich. Gjenemträngende, A a, durchbringen. Gjenemtygge, A va, durchsauen. Gjenemvraad, A a, durchnäht. Gjenemvraagge, A va, durchwachen. Gjenemvrade, A va, durchwachen. Gjenemvvede, A va, durchnähen. Gjenemvveve, A va, durchwehen. Gjenemvalke, A va, durchwalten. Gjenemvandre, A va, durchwandern. Gjenemvarm, A a, völig warm. Gjenemvarme, A va, durchwärmen. Gjenemvel, A g, Durchgang. Gjenemvirke, A va, durchwirken. Gjenemvoxen, A a, durchwachsen. Gjenoprette, A va, wiederherstellen; einholen; erziehen. Gjenopretelse, A g, Wiederherstellung, f. Gjenoptage, A va, wieder aufnehmen. Gjenoptagelse, A g, Wiederaufnahme, f. Gjenpart, A g, Abschrift, Kopie, f. Gjenregning, A g, Gegenrechnung, f. Gjenrange, A va, widersprechen, widersprechen. Gjenree, A va, wiedersehen. Gjenredig, A a, gegenständig.

Gjensidighed, **A** g, Gegenfeitigkeit, f.
 Gjensige, **A** va, widerprechen.
 Gjensigelse, **A** g, Widerspruch, m.
 Gjenskin, **A** n, Widerschein, Abglanz, m.
 Gjenskingre, **A** vn, widersprechen.
 Gjenskrald, **A** n, Widerspruch.
 Gjenskrift, **A** n, Gegenfchrift, f.
 Gjenslag, **A** n, Rückschlag, m.
 Gjensmille, **A** vn, widersprechen.
 Gjenspelle, **A** va, widerspiegeln.
 Gjensvaring, **A** g, Gegenfrage, f.
 Gjensstand, **A** g, Gegenstand, m.
 Gjenssti, **A** g, Richtfieg, m.
 Gjensstad, **A** n, Gegenfopf, m.
 Gjensstraale, **A** va u. vn, zurückstrahlen.
 Gjensstrid, **A** g, Widerftritt, m.
 Gjensstridig, **A** a, widerftrittlich.
 Gjensstridighed, **A** g, Widerftrittlichkeit, f.
 Gjensvar, **A** n, Antwort; Duplik, f.
 Gjensvare, **A** va u. vn, antworten, erwidern, verfehen.
 Gjenssyn, **A** n, Widersprechen, m.
 Gjentege, **A** va, widerholen.
 Gjentagelse, **A** g, Wiederholung, f.
 Gjente, **A** g, Mad, f; Mädchen, n.
 Gjentjeneste, **A** g, Gegenbienft.
 Gjentone, **A** vn, widerfprechen, widerfprechen.
 Gjentryk, **A** n, neuer Abdruck.
 Gjenvagt, **A** g, Gegenwacht.
 Gjenvælde, **A** va, widerwählen.
 Gjenvæxt, **A** g, Reproduktion, f; erneutes Wachstum, n.
 Gjenvalg, **A** n, Wiederwahl.
 Gjenvæl, **A** g, Richtweg, Richtfieg, m.
 Gjenvifte, **A** va, rückfchicken.
 Gjenvinde, **A** va, wiedergewinnen.
 Gjenvirkning, **A** g, Gegenwirkung, Rückwirkung, f.

Bezirk Ober-Elfaß.

Benennung der Betriebe	Kreise					
	Mülftich	Colmar	Gebsweiler	Mülshausen	Wahlweiler	Speyer
Melchereien, chemische . . .	—	1	—	3	2	6
Brauereien . . .	1	11	2	15	2	7
Chemische Fabriken . . .	—	—	—	9	—	2
Dampfmaschinenfabriken . . .	—	—	2	5	—	4
Drehmaschinenfabriken . . .	—	4	7	—	—	—
Druckereien d. Stoffen u. Zwirn	—	—	—	11	1	3
Eisenwerke . . .	—	1	2	5	—	8
Fabrikat. v. Seilen u. Tauern	—	4	—	—	—	—
Färbereien . . .	—	3	1	6	14	9
Fellenfabriken . . .	—	2	4	—	—	1
Gaßfabriken . . .	—	1	1	1	2	5
Gipsfabriken . . .	—	2	—	1	6	7
Grabenanstalten (Fabrikbetriebe)	—	—	—	19	—	1
Kaltbrennereien . . .	14	15	16	14	9	15
Karbidmanufakturen . . .	—	—	—	1	—	2
Kesselfabriken für Dampferapparate	—	1	—	2	—	1
Kupfers- u. Bronzegießereien . . .	—	1	—	2	—	2
Leinwandbleichereien . . .	—	10	—	—	—	—
Lichtfabriken . . .	—	5	4	—	1	2
Mälzfabriken . . .	—	—	—	7	—	1
Obstgerbereien . . .	—	4	—	2	2	3
Malzfabriken . . .	—	—	—	2	3	—
Mineralwasserbetriebe . . .	—	—	—	2	2	—
Möbelfabriken . . .	—	—	—	2	—	—
Mühlen (Meß) . . .	83	82	28	54	37	24
Mühlen (Oel) . . .	42	16	17	41	10	12
Nähgarnfabriken . . .	—	—	3	1	—	—
Obstbauereien . . .	—	—	—	—	2	—
Papiermühlen, mechanische	—	3	—	2	1	—
Schneidemühlen, mechanische	25	21	23	7	34	34
Schokoladenfabriken . . .	—	2	—	—	—	—
Seifenfabriken . . .	—	—	2	2	1	1
Stulpturenfabriken . . .	—	3	—	—	—	—
Spiegel- u. Rohrenfabriken	—	1	1	—	—	—
Spinnerei-Röhrenfabriken . . .	—	—	—	1	2	2
Spiritus- u. Branntweinfabr.	—	2	—	—	1	—
Stärkefabriken . . .	—	—	—	3	—	1
Tabakfabriken . . .	—	1	—	1	—	—
Tabakwarenfabriken . . .	5	3	5	4	2	—
Walmühlen, mechanische . . .	1	—	2	—	—	2
Ziegelsteinfabriken . . .	20	19	19	30	9	22

Einnahmen für Station Colmar 1 308 674 Mk., für Station Mülhausen 4 322 577 Mk., für Station Straßburg (Stadt) 8 534 075 Mk., ferner im Rechnungsjahr 1887/88 für Station Meß 2 068 460 Mk., für Station Diederhosen 5 471 837 Mk. — Der Schiffverkehr im Bahnhofsstation zu Meß belief sich auf 2263 angekommene u. abgegangene Schiffe; in den beiden Häfen zu Mülhausen liefen 1888 im alten Basin 96 624 t, im neuen Basin 171 115 t, zusammen 267 739 t an Gütern ein. Unter den im Hauptsteueramt Mülhausen 1887 eingegangenen Waren befanden sich zur Verarbeitung durch die dortige Textilindustrie: 14 330 697 kg rohe Baumwolle, 136 587 kg Baumwollgarn. Gesamtverkehr auf sämtlichen Wasserstraßen v. E.-L.: den 3 Hauptkanälen (Rhein-Marne, Rhein-Rhône- u. Saarlohtanal), deren Zweigkanälen, sowie auf der Mosel in Lothringen im Jahr 1888:

Einfuhr . . .	438 913 t
Durchfuhr . . .	509 734 t
Innerer Verkehr . . .	432 899 t
Ausfuhr . . .	158 019 t
1 539 565 t	

gegen 1 607 397 t im Jahre 1887. Der Rückgang des Verkehrs im Jahre 1888 findet in der verringerten Getreideeinfuhr u. in der verminderten Durchfuhr an Saarflößen nach Frankreich (Nord-Departement) seine Erklärung. Der Geschäftsumsatz der drei in E.-L. bestehenden Reichsbankstellen bezifferte sich 1888 bei Meß auf 603 202 600 Mk., bei Mülhausen auf 461 675 400 Mk., bei Straßburg auf 868 485 100 Mk.

E.-L. steht, was Staatsverwaltung u. Verwaltung betrifft, als Deutsches Reichsland unmittelbar unter dem deutschen Kaiser, bez. unter einem kaiserl.

Statthalter, u. mit 1/4 1874 ist dort die Reichsverfassung in Kraft getreten. Bis dahin aber sind alle das Reichsland betreffenden organisatorischen Gesetze durch den Deutschen Reichstag, aber ohne Zuziehung v. Abgeordneten aus E.-L., beraten u. beschloffen worden. An der Spitze der Verwaltung steht seit dem 1/10 1879 ein kaiserl. Statthalter (seit 1/10 1885 Fürst v. Hohenlohe-Schillingfürst). Das Ministerium (mit dem Sitze in Straßburg) steht unter einem Staatssekretär (seit 1888: Wirkl. Geheimrat v. Buttamer) u. zerfällt in 4 Abteilungen mit je einem Unterstaatssekretär an der Spitze. An die oberste Behörde reiht sich der Staatsrat, eine Art Obergericht, der sich unter dem Vorfite des Statthalters aus dem Staatssekretär, den Unterstaatssekretären, dem Präsidenten des Oberlandesgerichts u. dem ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei diesem Gerichte, sowie 8—12 Mitgliedern, welche der Kaiser ernannt, zusammensetzt. Die innere Verwaltung führen drei Bezirkspräsidenten für die Bez. Unter-Elfaß (Straßburg), Ober-Elfaß (Colmar), Lothringen (Meß), welche wiederum in 22 Kreise u. letztere in Kantone (i. o.) eingeteilt find. An der Spitze eines Bezirks steht ein Präsident, an der eines Kreises ein Kreisdirektor; in den Stadtfreien Straßburg u. Meß erhebt einen solchen der Bezirkspräsident; die Städte Straßburg, Meß u. Mülhausen haben Polizeidirektionen, die Verwaltung in den Kantonen führt je ein Kantonalpolizeikommissar. Die Gemeindebehörden, deren Räte u. Bürgermeister 1871 neu konstituiert, bez. ernannt wurden, üben außer in Straßburg, Meß u. Mülhausen auch die Polizeigewalt.

Unter dem Ministerium stehen die Verwaltung der Zölle u. indirekten Steuern, die der direkten Steuern, die der Forsten, die der öffentlichen Bauten, die des Kultus, der Verkehrsanstalten u. des Medizinalwesens. An der Spitze der Verwaltung der Zölle u. indirekten Steuern steht ein Generaldirektor, u. für die Lokalverwaltung bestehen 6 Hauptzollämter u. 5 Hauptsteuerämter unter Leitung v. Oberinspektoren, ferner 87 Eregistraments-Einnahmestellen u. 11 Hypothekämter; die direkten Steuern (Sitz der Direktion in Straßburg) stehen unter einem Direktor u. jeder Landesbezirk unter einem Inspektor; die Katasterkommission (in Straßburg, mit einem Vorstand, einem Stellvertreter desselben u. 2 Vermessungsinspektoren) sorgt für Vereinigung u. Fortführung des Katasters u. Ausgleichung der Grundsteuer. Für die Forstverwaltung bestehen 3 Forstdirektionsbezirke mit je einem Oberforstmeister, mit 12 Forstmeisterbezirken (bez. Forstabteilungen bei den Bezirkspräsidenten) u. 63 Oberforstereien. Für das Baupwesen (Hoch- u. Wegebau) ist jedem Bezirkspräsidenten ein Reglements- u. Baurat u. Landbaumeister zur Seite gestellt, für den Kanal- u. Strombau aber bestehen 7 Wasserbaubezirke: 1 für Mosel u. Rosellkanal, 3 für den Rhein u. seine Nebengewässer, 3 für die Kanäle.

Kirchenverwaltung. Der katholische Kultus wird v. 2 Bistümern zu Straßburg u. Meß geleitet. Die Leitung des evangelischen Kultus steht unter dem Oberkonsistorium u. einem Direktorium zu Straßburg mit 7 Inspektionen für die Augsburgische Konfession u. 5 Konsistorien für die reformierte Kirche ohne gemeinsame Oberleitung. Für den israelitischen Kultus bestehen 3 Konsistorien. — Bezüglich der Verkehrsanstalten bestehen für die Reichseisenbahnen (deren unmittelbar unter dem Reichskanzler stehende oberste Verwaltungsbehörde das Reichseisenbahnamt in Berlin ist) die Generaldirektion zu Straßburg u. 7 Betriebsdirektionen, für die Post 2 Oberpostdirektionen u. für die Telegraphen eine Direktion. Das Medizinalwesen beaufsichtigt der Medizinalreferent am Bezirkspräsidium. Jeder Kreis hat einen Kreisarzt u. eine Anzahl Kantonalärzte. Bezirksirrenanstalten bestehen 2: Stephansfeld-Hördt (für Elfaß), Saargemünd (für Lothringen).

Justizverwaltung. Den obersten Gerichtshof für E.-L. bildet das Reichsgericht in Leipzig, die 2 Instanz das Oberlandesgericht in Colmar, u. als ordent-

liche Kollegialgerichte 1. Instanz bestehen 6 Landgerichte, bez. Schwurgerichte zu Strassburg, Zabern, Colmar, Mülhausen, Metz u. Saargemünd (nur die 2 Landgerichtsbezirke Metz u. Saargemünd haben ein Schwurgericht zu Metz gemeinsam). Als Einzelgerichte bestehen 73 Amtsgerichte. Es funktionieren 5 Gewerbegerichte. Die gesamte Rechtspflege in E.-L. ist durch das Einführungsgezet zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 27/1 1877, wonach das Gerichtsverfassungsgesetz am 1/10 1879 im ganzen Umfange des Reiches in Kraft trat, geregelt. Für das bürgerliche Recht gilt das französische, bez. der Code civil, für die Strafgesetzgebung, Handel, Erwerbung u. Verlust der Reichs- u. Staatsangehörigkeit gelten die betreffenden deutschen Geetze, ebenso bezüglich der Reichsmünze u. der Freizügigkeit.

Militärverhältnisse. Die Garnison im Reichsland setzt sich aus dem XV. Armeekorps u. aus Teilen der 58. Infanterie-Brigade, der 29. Kavallerie-Division, der 8. u. 14. Feldartilleriebrigade des XIV. u. VIII. Armeekorps zusammen. Die Ersatzmannschaften werden den heimatischen Bezirken entnommen, die Rekruten selbst aber anderen preuß. Garnitionen überwiesen. Strassburg ist Sitz der 4. Artilleriedepotinspektion für das XIV. u. XV. Armeekorps u. der 8. Ingenieurinspektion für die Festungen des Reichslandes: Strassburg, Neu-Breisach, Metz, Diedenhofen u. Wisch. Auch die Gendarmarie im Reichsland ist militärisch eingerichtet, wird aber als Landesanstalt verwaltet.

Eine eigene Staatsverfassung hat E.-L. noch nicht, wohl aber seine Vertretung im Reichstage durch 15 Abgeordnete u. dann laut Gesetz vom 24/1 1873 seine Bezirks- u. Kreisvertretungen als Bezirks-, bez. Kreistage u. laut Verordnung vom 27/10 1874 seinen Landesauschuß, dessen Zusammensetzung durch Reichsgesetz vom 4/1 1879 geregelt ist. Für die Bezirks- u. Kreistage ist jeder im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, über 25 Jahre alte u. eine direkte Steuer zahlende Deutsche Wähler u. zwar in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat. Zum Landesauschuß wählen die Bezirkstage 34 ihrer Mitglieder, die vier größten Städte je einen ihrer Gemeinderäte u. 20 v. den übrigen Gemeinderäten bestimmte Wahlmänner für jeden der 20 Landkreise noch ein Mitglied. Gesamtzahl der Landesauschußmitglieder demnach 58, Dauer der Mitgliedschaft 3 Jahre. Der Landesauschuß, welcher Bureau- u. Geschäftsordnung sich selbst gibt, erhält die u. ihm zu beratenden Vorlagen durch den Statthalter u. gibt dann seine Beschlüsse der Plenarversammlung mit Begründung in Gutachten ab, welche auch die Ansichten der Minderheit enthalten müssen.

Landeshaushaltsetat für Elfaß-Lothringen für das Etatsjahr 1889/90.

Einnahmen.

1. Statthaltertschaft	500	MT.
2. Staatsrat, Vertretung beim Bundesrate u. Landesauschuß	300	"
3. Ministerium	30580	"
4. Verwaltung des Unterrichts	1440000	"
5. Verwaltung des Innern	819352	"
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus	243070	"
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:		
Forstverwaltung	522000	MT.
Tabakmanufaktur	400000	"
Böde, indir. Steuern		
a. Enregistrement	25052304	"
Direkte Steuern	11277630	"
Landwirtschaft	130895	"
Allgem. Einnahmen	308240	"
Summe der Einnahmen	44917871	MT.
Dazu Einnahmen aus dem außerordentlichen Etat	944571	"
	45862442	MT.

Ausgaben.

a) Fortbauende Ausgaben:		
1. Statthaltertschaft	316000	MT.
2. Staatsrat u. kaiserlicher Rat (einschließlich Landesauschuß 157700 MT.).	197700	"

3. Ministerium	904740	MT.
4. Verwaltung des Unterrichts	5197150	"
5. Verwaltung des Innern (davon für Polizei u. Gendarmarie 1888230 MT., Erziehungs- u. Besserungsanstalten 1874000 MT., Arbeitshausverwaltung 117627 MT., öffentl. Armenpflege u. Unterhaltungen 168900 MT., Kriegsgeräthäten 17600 MT.).	6624015	"
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus (davon kathol. Kultus 2205480 MT., protestant. Kultus 648970 MT., israelit. Kultus 161870 MT.).	5857570	"
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:		
Forstverwaltung	2673850	MT.
Verwaltung der Böde u. indir. Steuern etc.	4616245	"
Verwaltung der direkten Steuern	1674250	"
Landwirtschaft	741815	"
Allgemeine Ausgaben	11897038	"
Summe der fortbauenden Ausgaben	21603898	"
Summe der fortbauenden Ausgaben	40701073	MT.

b) Einmalige Ausgaben:

1. Landesauschuß	350000	MT.
2. Verwaltung des Unterrichts	935508	"
3. Verwaltung des Innern	689718	"
4. Verwaltung der Justiz u. des Kultus	401200	"
5. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. Domänen	270800	"
Summe der einmaligen Ausgaben	2646736	MT.
fortlaufenden	40701073	"
Dazu Ausgaben aus dem außerordentl. Etat	2614643	"
Summe aller Ausgaben	45862442	MT.

Im Repartitionsklausur für die drei Bezirke v. E.-L. sind für das Rechnungsjahr 1889/90 beantragt:

Bezirk	Grundsteuer	Personal- u. Mobiliarsteuer	*Zehru- u. Fenstersteuer
	MT.	MT.	MT.
Ober-Elfaß	1271759	434304	420778
Unter-Elfaß	1682445	601650	598941
Lothringen	1566037	424555	338374
Summe	4520241	1460509	1358093

* Diese Steuer ist aus der Zeit der französischen Verwaltung für E.-L. beibehalten worden. Staatszusch. Die 3/10 Rente, worin die Staatszusch. für E.-L. besteht, beiffert sich auf 26356000 MT., deren jährliche Verjüngung Ende 1887/88 798945 MT. erfordert.

Als Wappen u. Landesfarben v. E.-L. dienen den Behörden der Reichsadler u. die deutschen Landesfarben. Daneben sind außeramtlich in Gebrauch das alte Wappen der Landgrafschaft Ober-Elfaß (im roten Felde goldener Schrägalken, oberhalb u. unterhalb desselben 3 goldene Kronen u. das alte Lothringer Wappen (roter Schrägalken mit 3 silbernen Stumpsadlern in goldenem Felde).

Literatur: Lutz, Das Reichsland E.-L. (Metz 1875); Staatliche Beschreibung v. E.-L., 1. Abt. (Straßb. 1878); daraus besonderer Abdruck: Benedek, Geologie v. E.-L., ebd. 1878; Staatliches Handbuch für E.-L. (ebd. 1885 ff.); Staatliche Mitteilungen über E.-L. (Hrsg. vom Statist. Bureau des kaiserl. Ministeriums für E.-L., ebd. 1873 ff.); Stoffel, Topographisches Wörterbuch des Ober-Elfaß (G. Lang Colmar 1877); Jahrbuch für Lothringen, Hrsg. v. G. Lang (Metz 1881 ff.); Münder, Die Vogesen (3. Aufl. Straßb. 1884); Beiträge zur Topographie v. E.-L., Hrsg. vom Ministerium für E.-L. (ebd. 1884 ff.); Oberlin, Der Einbau in Elfaß (Colmar 1880); Grad, Etudes statistiques sur l'industrie de l'Alsace (ebd. 1879-83, 2 Bde.); Penon, Staatsrecht der Reichslande E.-L. (in Marquardsen's Handbuch des öffentlichen Rechts, Freiburg 1883); Schönig, Die Verwaltung des Generalgouvernements in Elfaß (Straßb. 1874); Mittheilung. E.-L. unter deutscher Verwaltung (Verl. 1874); Mittheilungen aus der Verwaltung v. E.-L. während der Jahre 1871-73 (Straßb. 1879). — Kartenwerke: Karte v. E.-L., bearbeitet v. der geograph.-statist. Abteilung des Großen Generalstabs (1874, 38 Blatt); Neue topograph. Karte v. E.-L. (1:25000, 1887, 143 Nechtblätter); Allgemeines, Spezialkarte der Reichslande E.-L. (in 1:200000, Göln 1880); H. Riepert, Spezialkarte des Deutschen Reichslandes E.-L. (1:200000, Berl. 1879).

Geschichte. Elfaß war im Altertum als Grenzland v. den verschiedensten Völkern bewohnt; außer

- Gjenverdighed, (G. Wiberwärtigkeit, f.
- Gjepe, (G. vn, den Mund verlegen.
- Gjerde, (G. va, = gjærde, umzäunen.
- Gjerne, (G. ad, gem. gerne.
- Gjering, (G. g, Zhat; Arbeit, f.; Wert, n.
- Gjerningskraft, (G. g, Zhatkraft, f.
- Gjerningsmand, (G. g, Zhatkraft, m.
- Gjerningsord, (G. g, Zhatkraft, wort, Zeitwort.
- Gjerrig, (G. a, geizig.
- Gjerrighed, (G. g, Zhat, m.
- Gjesling, (G. g, = Gjessling, Gänsechen, n.
- Gjespe, (G. vn, gähen.
- Gjest, (G. g, = Gjest, Gast.
- Gjestr, (G. g, gähen, spl.
- Gjethus, (G. n, Gieshaus, n.)
- Gierkerri, f.
- Gjette, (G. va, = gjætte, raten, erraten.
- Gjev, (G. a, = gjæv, bleiber, rechtshaffen.
- Gjæde, (G. va, bingen.
- Gjæde, (G. va, mästen.
- Gjædkal, (G. g, Mastkalb, n.)
- Gjædning, (G. g, Dingen, n.)
- Gjænger, m.
- Gjædningsbank, (G. g, Mistbet, n.)
- Gjædel, (G. g, Dinger, m.)
- Gjædske, (G. va, bingen.
- Gjædkning, (G. g, Dingung, n.)
- Gjædale, (G. va, bingen.
- Gjædati, (G. g, Mastkalb, m.)
- Gjæ, (G. vn, bellen; -n, g. Bellen, n.)
- Gjæg, (G. g, Rudud, m.)
- Gjægmad, (G. g, Botan.)
- Gauerker, m.
- Gjægmoder, (G. g, (Sool.) (Rududmutter)
- Grafsküde, f.
- Gjægle, (G. vn, gaulen.
- Gjægleys, (G. n, Frelst, n.)
- Gjæglor, (G. g, Gaultier, m.)
- Gjæglor, (G. n, Gaultier, f.)
- Gjæglissen, (G. n, Gaultier, n.)
- Gjære, (G. va, thun, machen.
- Gjæremaal, (G. n, Geschäst, n.)

liche Kollegialgerichte 1. Instanz bestehen 6 Landgerichte, bez. Schwurgerichte zu Straßburg, Zabern, Colmar, Mülhausen, Metz u. Saargemünd (nur die 2 Landgerichtsbezirke Metz u. Saargemünd haben ein Schwurgericht zu Metz gemeinsam). Als Einzelgerichte bestehen 73 Amtsgerichte. Es funktionieren 5 Gewerbegerichte. Die gesamte Rechtspflege in E.-L. ist durch das Einführungsgezet zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. 1. 1877, wonach das Gerichtsverfassungsgesetz am 1. 10. 1879 im ganzen Umfange des Reiches in Kraft trat, geregelt. Für das bürgerliche Recht gilt das französische, bez. der Code civil, für die Strafgesetzgebung, Handel, Erwerb und Verlust der Reichs- u. Staatsangehörigkeit gelten die betreffenden deutschen Gesetze, ebenso bezüglich der Reichsmünze u. der Freizügigkeit.

Militärverhältnisse. Die Garnison im Reichsland setzt sich aus dem XV. Armeekorps u. aus Teilen der 58. Infanterie-Brigade, der 29. Kavallerie-Division, der 8. u. 14. Feldartilleriebrigade des XIV. u. VIII. Armeekorps zusammen. Die Ersatzmannschaften werden den heimatischen Bezirken entnommen, die Rekruten selbst aber anderen preuß. Garnisonen überwiesen. Straßburg ist Sitz der 4. Artilleriedepotinspektion für das XIV. u. XV. Armeekorps u. der 3. Ingenieurinspektion für die Festungen des Reichslandes: Straßburg, Neu-Breisach, Metz, Diedenhofen u. Wisch. Auch die Gendarmarie im Reichsland ist militärisch eingerichtet, wird aber als Landesanstalt verwaltet.

Eine eigene Staatsverfassung hat E.-L. noch nicht, wohl aber seine Vertretung im Reichstage durch 15 Abgeordnete u. dann laut Gesetz vom 24. 1. 1873 seine Bezirks- u. Kreisvertretungen als Bezirks-, bez. Kreisstage u. laut Verordnung vom 29. 10. 1874 seinen Landesauschuß, dessen Zusammenetzung durch Reichsgesetz vom 4. 1. 1879 geregelt ist. Für die Bezirks- u. Kreisstage ist jeder im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, über 25 Jahre alte u. eine direkte Steuer zahlende Deutsche Wähler, u. zwar in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat. Zum Landesauschuß wählen die Bezirksstage 34 ihrer Mitglieder, die vier größten Städte je einen ihrer Gemeinderäte u. 20 v. den übrigen Gemeinderäten bestimmte Wahlmänner für jeden der 20 Landkreise noch ein Mitglied. Gesamtsatz der Landesauschußmitglieder demnach 58, Dauer der Mitgliedschaft 3 Jahre. Der Landesauschuß, welcher Bureau- u. Geschäftsordnung sich selbst gibt, erhält die v. ihm zu beratenden Vorlagen durch den Statthalter u. gibt dann seine Beschlüsse der Plenarversammlung mit Begründung in Gutachten ab, welche auch die Ansichten der Minderheit enthalten müssen.

Landeshaushaltssetat für Elßaß-Lothringen für das Etatsjahr 1889/90.

Einnahmen.	
1. Statthaltertschaft	500 Mfr.
2. Staatsrat, Vertretung beim Bundesrate u. Landesauschuß	300 "
3. Ministerium	30580 "
4. Verwaltung des Unterrichts	1440000 "
5. Verwaltung des Innern	819352 "
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus	243070 "
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:	
Forstverwaltung	5 220 000 Mfr.
Tabakmanufaktur	400 000 "
Zölle, indir. Steuern u. Enregistrement	25 052 304 "
Direkte Steuern	11 277 630 "
Landwirtschaft	180 895 "
Allgem. Einnahmen	503 240 "
Summe der Einnahmen	44 917 871 Mfr.
Dozu Einnahmen aus dem außerordentlichen Etat	944 571 "
	45 862 442 Mfr.
Ausgaben.	
a) Fortdauernde Ausgaben:	
1. Statthaltertschaft	316 000 Mfr.
2. Staatsrat u. kaiserlicher Rat (einschließlich Landesauschuß 157 700 Mfr.)	197 700 "

3. Ministerium	904 740 Mfr.
4. Verwaltung des Unterrichts	5 197 150 "
5. Verwaltung des Innern (davon für Polizei u. Gendarmarie 1 838 220 Mfr., Erziehungs- u. Besserungsanstalten 1 167 400 Mfr., Arbeitshausverwaltung 117 627 Mfr., öffentl. Armenpflege u. Unterhaltungen 168 900 Mfr., Kriegsgräberräten 17 600 Mfr.)	6 624 015 "
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus (davon kath. Kultus 3 205 480 Mfr., protestant. Kultus 648 970 Mfr., israelit. Kultus 161 270 Mfr.)	5 857 570 "
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:	
Forstverwaltung	5 273 850 Mfr.
Verwaltung der Zölle u. indir. Steuern	4 616 945 "
Verwaltung der direkten Steuern	1 674 250 "
Landwirtschaft	171 815 "
Allgemeine Ausgaben	11 897 038 "
Summe der fortdauernden Ausgaben	40 701 073 Mfr.
b) Einmalige Ausgaben:	
1. Landesauschuß	350 000 Mfr.
2. Verwaltung des Unterrichts	955 508 "
3. Verwaltung des Innern	689 718 "
4. Verwaltung der Justiz u. des Kultus	401 200 "
5. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. Domänen	270 300 "
Summe der einmaligen Ausgaben	3 646 726 Mfr.
fortlaufenden	40 701 073 "
Dozu Ausgaben aus dem außerordentl. Etat	2 514 643 "
Summe aller Ausgaben	45 862 442 Mfr.

An Re par it i o n s f r e u e r n für die drei Bezirke v. E.-L. sind für das Rechnungsjahr 1889/90 beanlagt:

Bezirk	Grundsteuer Mfr.	Personal- u. Mobiliensteuer Mfr.	*Zehnt- u. Fenstersteuer Mfr.
Ober-Elßaß	1 371 759	434 304	420 778
Unter-Elßaß	1 882 445	601 650	598 941
Lothringen	1 586 037	424 555	358 374
Summe Mfr. ||	4 839 241	1 460 509	1 358 093

* Diese Steuer ist aus der Zeit der französischen Verwaltung für E.-L. beibehalten worden. Staatsrath u. d. Die 90/10 Rente, worin die Staatsanleihe für E.-L. besteht, befristet sich auf 26 556 000 Mfr., deren jährliche Verzinsung Ende 1887/88 798 945 Mfr. erforderte.

Als Wappen u. Landesfarben v. E.-L. dienen den Behörden der Reichsämter u. die deutschen Landesfarben. Daneben sind außeramtlich in Gebrauch das alte Wappen der Landgrafschaft Ober-Elßaß (im roten Felde goldener Schrägbalken, oberhalb u. unterhalb desselben 3 goldene Kronen) u. das alte Lothringer Wappen (roter Schrägbalken mit 3 silbernen Stumpfablern in goldenem Felde).

Literatur: Vuls, Das Reichsland E.-L. (Metz 1875); Statistische Beschreibung v. E.-L., 1. Abt. (Straßb. 1878; daraus besonderer Abdruck: Venedig, Geologie v. E.-L., ebd. 1878); Statistisches Handbuch für E.-L. (ebd. 1885 ff.); Statistische Mitteilungen über E.-L. (hies. vom Statist. Bureau des kaiserl. Ministeriums für E.-L., ebd. 1875 ff.); Stoffel, Topographisches Wörterbuch des Ober-Elßaß (2. Aufl. Colmar 1877); Jahrbuch für Lothringen, hies. v. G. Lung (Metz 1881 ff.); Wäudel, Die Gogelen (3. Aufl. Straßb. 1884); Beiträge zur Forststatistik v. E.-L., hies. vom Ministerium für E.-L. (ebd. 1884 ff.); Wäudel, Der Weinbau in Elßaß (Colmar 1880); Grab, Etudes statistiques sur l'industrie de l'Alsace (ebd. 1879-83, 2 Bde.); Leon, Staatsrecht der Reichsländer E.-L. (in Marquardsen's Handbuch des öffentlichen Rechts, Freiburg 1883); Binig, Die Verwaltung des Generalgouvernements im Elßaß (Straßb. 1874); Wäudel, E.-L. unter deutscher Verwaltung (Verl. 1874); Mitteilungen aus der Verwaltung v. E.-L. während der Jahre 1871-78 (Straßb. 1879). — **Kartenwerke:** Karte v. E.-L., bearbeitet v. der geograph.-statist. Abteilung des Großen Generalstabs (1874, 38 Blatt); Neue topograph. Karte v. E.-L. (1: 25 000, 1887, 143 Rektifizirblätter); Karte v. E.-L. (1: 200 000, 1887, 143 Rektifizirblätter); Karte v. E.-L. (1: 200 000, 1889); Karte v. E.-L. (1: 200 000, 1889); Karte v. E.-L. (1: 200 000, 1889).

Beschichte. Elßaß war im Altertum als Grenzland v. den verschiedensten Völkern bewohnt; außer

Gjenvordig- hed, @g, Widerwärtigkeit, f. Gjepe, @vn, den Mund verjehen. Gjerde, @va, = Gjerde, um- jhunen. Gjerno, @ad, gem, gerne. Gjorning, @g, Zhat; Arbeit, f; Wert, n. Gjorninga- kraft, @g, Thattrait, f. Gjorninga- mand, @g, Zpö- ter, m. Gjorningaord, @m, Thätigkeits- wort, Zeitwort. Gjerrig, @a, gelig. Gjerrighed, @g, Gjeit, m. Gjelling, @g, = Gjalling, Gäncken, n. Gjeppe, @vn, gähnen. Gjest, @g, = Gjeest, Gaf- t. Gjeestr, @g, Gjein, pl. Gjeitau, @n, Gjeitau, n. Gjeitzi, f. Gjetto, @va, = Gjetto, raten, eralten. Gjev, @a, = Gjev, tieber, rechtichaffen. Gjede, @va, dängen. Gjede, @va, mäßen. Gjedkal, @n, Gjeitau, n. Gjedning, @g, Dängen, n. Dänger, m. Gjednings- bank, @g, Miß- beet, n. Gjesol, @g, Dänger, m. Gjeske, @va, dängen. Gjeskning, @g, Dängung. Gjesdale, @va, dängen. Gjedati, @g, Masthal, m. Gjeo, @vn, bellen; -n, g. Bellen, n. Gjeg, @g, Rudud, m. Gjesmad, @g, (Potan.) Sauerklee, m. Gjesmøder, @g, (Zool.) (Rududmutter) Großmüde, f. Gjesle, @vn, gaulen. Gjeslelye, @n, Frecht, n. Gjesler, @g, Gaultier, m. Gjesler, @n, Gaultier, f. Gjesleny, @n, Gaulterbild, n. Gjesre, @va, thun, machen. Gjesremaal, @n, Gjescht, n.

Gjaro med, Ⓞ va, bedürfen, brauchen.
Gjaren, Ⓞ G, thun, n.
Gjäter, Ⓞ G, Zähler, m.
Gjörilig, Ⓞ a, thunlich.
Gjörilighed, Ⓞ G, Thunlichkeit, f.
Gjortler, Ⓞ G, Gelbteher, m.
Gjäs, Ⓞ G, (See), Bäche, f.
Gjord, Ⓞ G, G, Gurt, Gürtel, m.
Gjorda, Ⓞ va, gürteln.
Gjorde, Ⓞ va, gürteln.
Gjuta, Ⓞ va, gießen.
Gjutare, Ⓞ m, Gießer, m.
Gjutbar, Ⓞ a, gießbar.
Gjuthleek, Ⓞ n, Gießblech, n.
Gjuteri, Ⓞ n, Gießeri, f.
Gjutgods, Ⓞ n, Gießwaren, pl.
Gjutning, Ⓞ f, Guß, m.
Gjutaga, Ⓞ m, Gießofen, m.
Glaasje, Ⓞ n, Gläschen, n.
Gläbers, Ⓞ a, glatt, unbehaart, faßl.
Glabre, Ⓞ a, faßl.
Glabrétté, Ⓞ f, Rauhheit, f.
Glace, Ⓞ f, Eis, Gefrorenes, n; Spiegel, m; Spiegelgläsche; Glasplatte, f.
Glace, Ⓞ m, Glas, m; Glasur, f; Glaschhandschuh, m.
Glaeser, Ⓞ va, freieren, erfahren machen mit Juckeruß überziehen, gläsern; so -, va, erfahren.
Glaesox, -se, Ⓞ a, eißig; unrein, woffig.
Glaelalre, Ⓞ a, Gletscher.
Glaelal, -e, Ⓞ a, eiskalt, eißig.
Glaelal, Ⓞ a, eißig, eiskalt.
Glaelale, Ⓞ a, eißig, mare, m, Eismeer, n.
Glaelalls, Ⓞ a, voll Eis; frigus -e, Eiskälte.
Glaelw, -dre, Ⓞ m u. f, Eishändler(in), m u. f; Gletscher, Eisberg, m; -dre, f, Eiskeller, m.
Glaelen, Ⓞ l, Ⓞ f, Eis, n.
Glaelo, Ⓞ l, Ⓞ va, zu Eis machen, gerinnen machen (casuum, Röh); vn, gerinnen.

Gallern saßen im R. die deutschen Trübofer, u. viele der 58 vor Chr. v. Ariovist über den Rhein geführten Sueven ließen sich bleibend im Lande nieder. Dann wurde E. romanisiert u. gehörte damals (im Jahre 9 vor Chr.) zur röm. Prov. Germania superior. Im 5. Jahrh. überfielen die Alemannen das Land, es wurde aber 496 v. Chlodwig der fränkischen Herrschaft unterworfen. Nachdem E. christianisiert worden war, wurde Oberelßaß dem Bistum Basel, Niederelßaß dem Bistum Straßburg zugeteilt. Seit dem 7. Jahrh. erscheint E. als ducatus Elisatiae od. pagus Alsacensis unter eigenen Herzögen, den Etichonen. Kaiser Lothar I. schenkte das Herzogtum E. seinem unehelichen Sohne Hugo, den jedoch Ludwig der Deutsche nicht anerkannte. Durch den Vertrag v. Meers 870 fiel E. an Deutschland, wurde mit dem Herzogtum Schwaben vereinigt u. blieb in diesem Verbands bis zum Untergang der Staufeu, die sich Herzöge v. E. nannten. Seit dem 12. Jahrh. sind in Ober- u. Niederelßaß Landgrafen, im oberen die Grafen v. Habsburg, im niederen die Grafen v. Werb, dann die v. Dettingen, welche 1359 die Rechte u. Güter ihrer Landgrafschaft dem Bischof v. Straßburg verkauften. Außerdem gab es noch lgl. Landvögte in Hagenu u. Kaisersberg. Zur Aufrechterhaltung des Friedens wurden sog. Landfriden errichtet (1301, 1310, 1343, 1353); in diesen Landfrieden spielen neben den Bischöfen v. Basel u. Straßburg u. den Landvögten die Städte eine Hauptrolle; Straßburg wird bei. neben dem Lehns- Reichsstädtebund genannt (Hagenu, Weisenburg, Colmar, Schlettstadt, Ehenheim, Rosheim, Mühlhausen, Kaisersberg, Türkheim u. Münster). ^{2/3} 1262 errangen die Bürger v. Straßburg bei Hausbergen einen glänzenden Sieg über Bischof Walther v. Geroldsack, u. sein Nachfolger Heinrich mußte die Unabhängigkeit der Stadt anerkennen. Adulf v. Habsburg, der spätere König, war während des Kampfes v. der Partei des Bischofs zu der der Stadt übergetreten. Die Mönche u. Ritter des E. sich während dieser Kämpfe in Pflege der schönen Wissenschaften bethätigten, davon zeugen Otfried v. Weisenburg, Herrad v. Landsberg, Heinrich der Glöckere, Reimar v. Hagenu u. Gottfried v. Straßburg.
 Der Kampf um die Freiheit zwischen Städten u. Herren war zwar zu Gunsten der ersteren entschieden; aber nun begann ein solcher innerhalb ihrer Mauern um die Gleichheit zwischen Geschlechtern u. Rünften. 1332 drangen die in Hagenu gelangreichen Handwerker in den Rat; in Straßburg gelang dies ^{1/2} 1349. Dazu kamen im 14. Jahrh. auch im E. Judenverfolgungen, u. 1348 der schwarze Tod. Dessenungeachtet entfaltete sich ein höchst bewegtes geistiges Leben. Es erstanden Geschichtschreiber im E. am Ende des 13. u. im 14. Jahrh., wie Ellenhard v. Straßburg, zwei Dominikaner v. Colmar, Jakob Zwinger v. Königsbosen ic. Zugleich belebte sich in den geistlichen Orden theologische Thätigkeit, die sich bei. in mystischer Richtung bemerkbar machte (Meister Eckart); die Gottesfreunde gaben reformatorische Bestrebungen kund. Als Prediger ragte Eckarts Schüler Tauler hervor. Zu gleicher Zeit wurde der Bau des Straßburger Münsters 1277 durch Erwin v. Steinbach in Angriff genommen.
 Weil das Reich zu schwach war, das Land zu jücheln, brachen wiederholt zuchtlose Söldnerheeren aus Frankreich im E. ein: die Gugler unter Arnold v. Cervola 1340 u. Enguerrand v. Coucy 1375, dann die Armagnaken unter dem Dauphin Ludwig (später Ludwig XI.) 1439-44.
 Der Bauernkrieg v. 1525 hatte im E. schon im 15. Jahrh. seine Vorspiele; auch an der Erhebung des Bundschuhes nahm E. teil u. noch mehr an dem großen Aufstande selbst, der aber auch hier blutig unterlag. Nur das Streben nach kirchlicher Reform wurde nicht unterdrückt. Es war schon vorbereitet durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, deren Urheber einige Zeit in Straßburg lebte, u. durch die Verbreitung vollstümlicher satirischer Litteratur u. Kunst; es wurde befördert durch die Predigten Seilers v. Kaisersberg im Straßburger Münster gegen die Mißbräuche in

der Kirche, durch die Satire Sebastian Brants, Stadtschreibers in Straßburg, u. durch Wiederleben der Kenntnis des klassischen Altertums, die vorzüglich v. Jakob Wimpheling u. Beatus Rhenanus aus Schlettstadt, u. v. Basel aus durch Erasmus gepflegt wurde. Auch der satirische Franziskaner Thomas Murner in Straßburg wirkte trotz seines eifrigen Katholizismus nur zerstörend gegenüber der Kirche. So fand denn die vorbereitete Reformation leicht Eingang im E. Dazu trugen namentlich bei Wolfgang Köpfler, genannt Capito, aus Hagenau, Martin Bucer (Bucerus) aus Schlettstadt ic. 1529 wurde in Straßburg die Messe abgeschafft, bef. durch die Werksamkeit des am das Schulwesen in Straßburg hochverdienten Stadtmeysters Jakob Sturm. Auch Mühlhausen u. Weisenburg wurden protestantisch, während Oesterreich in seinen Gebieten im E. die Reformation unterdrückte. Straßburg trat 1532 in den Schmalkaldischen Bund u. stellte 2000 Mann zu dessen Heere. Nach des Bundes Fall wandte es sich um Hilfe an Frankreich u. schloß ein Schutzbündnis mit dieser Macht. Aber es war fruchtlos; durch das Augsburger Interim wurde die Stadt gezwungen, die meisten Kirchen wieder dem Katholizismus einzuräumen, so namentlich 1550 das Münster, u. Bucer ging nach England. Die zweite Hälfte des 16. Jahrh. war durch Streitigkeiten zwischen Lutheranern u. Calvinisten getrübt; aber das Schulwesen entwickelte sich unter Leitung des Pädagogen Johannes Sturm zu schöner Blüte, u. in Jakob Seidan hatte Straßburg einen bedeutenden Geschichtschreiber der Reformationszeit, in Daniel Specklin einen talentvolleren Geographen u. Architekten, u. in Johann Fischart, sowie später in Michael Moscherosch zwei der bedeutendsten deutschen Schriftsteller jener Zeit. Indessen erhob auch hier gegen Ende des 16. Jahrh. die Gegenreformation ihr Haupt: die Jesuiten fanden, zuerst 1580 in Molsheim, Eingang; 1592 wählten in Straßburg beide Religionsparteien einen kathol. u. einen protestant. Bischof; aber die Katholiken stiegen mit Hilfe Oesterreichs u. unter Vermittelung Frankreichs. Seit 1609 wurde E. in den Fällischen Erbfolgekrieg verwickelt u. sogar zum Kriegsschauplatz gemacht. Auch der Dreißigjährige Krieg nahm das E. anfangs hart mit; doch machte Straßburg, die evangel. Union verlassend, 1621 mit dem Kaiser Frieden u. erhielt dafür seine Universität, mußte aber auch den Katholiken neue Konzessionen machen. Nach Bernhards v. Weimar Tod (1689), der das E. mit franz. Gelde erobert hatte, fiel es in franz. Gewalt. Im Westfälischen Frieden 1648 wurde die Landgrafschaft Oberelßaß u. die Landvogtei über die 10 Reichsstädte gegen 3 Mill. Livres an Frankreich abgetreten. Durch die Ausprüche der Reunionskammern unter Ludwig XIV. wurden 1680 alle deutschen Fürsten noch gehörigen Einflaven im E. zum franz. Gebiete geschlagen u. ^{29,30} 1681 die Stadt Straßburg belegt. Am ^{4/10} mußte der Magistrat dem König Treue schwören, u. Baubau begann sofort den Bau der Citadelle. Zugleich nahm der längst v. Frankreich bestochene Bischof Caon v. Fürstenberg feierlich vom Münster Besitz u. ^{23/10} 309 Ludwig XIV. selbst in Straßburg ein. In Straßburg entstand ein jesuitisches Seminar, während zugleich die franz. Regierung die protestant. Theologie an der Universität zu unterdrücken suchte u. die in Molsheim 1617 gegründete kathol. Fakultät nach Straßburg verlegte; dennoch konnte deutscher Geist nicht völlig vertilgt werden. Zeugnis dessen sind die Historiker Schöpflin, der Dichter Pöffel u. vor allem Goethe. Die Verjuche Oesterreichs 1744, das E. wieder zu erringen, fanden bereits keine Unterstützung im Lande mehr.
 Als die franz. Revolution 1789 ausbrach, gehörte E. zu den ruhigsten Provinzen u. zu denjenigen, welche die entschiedenste Abneigung gegen Zentralisation des Staatswesens kundgaben. Gegen diesen Geist arbeitete als lgl. Kommissar Friedrich v. Dietrich im Sinne der emporgekommenen Richtung; alle alten Eigentümlichkeiten wurden abgeschafft u. Dietrich wurde der erste Maire u. Straßburg. In

Strasburg entstand die Parcellaire. Der frühere Bonner Prof. Culoquius Schneider, der im E. die franz. Sirendensherrschafft nachahmte, als öffentlicher Ankläger wirkte u. das Münster in Strasburg zum Tempel der Vernunft weihte, fiel unter der Guillotine. Willkommen war, nachdem 1798 auch Müllhausen mit Frankreich vereinigt worden, die Herstellung fester Ordnung unter Napoleon I. Viele Elßässer thaten sich als franz. Generale hervor, bes. Kellermann, Kleber, Kapp, Lefebvre, Westermann. 1814 versäumten es die Deutschen, das E. wieder zu verlangen, u. 1815, wo Preußen es verlangte, verhinderte dies der Reib der anderen Großmächte. Dadurch wurde immer größeren Erfolgen der Französisierung des E. der Weg gebahnt. Zwar blieben die Brüder Stöber zc. dem Deutschtum treu, u. auch auf dem Lande war das franz. Weien nur ein äußerlicher Firnis; aber die mit Franzosen stark gemischten Stadtbevölkerungen sahen im Deutschen etwas Fremdes. Nicht wenig beförderten die franz.-elßäss. Romandichter Erdmann u. Chatrian diese Richtung. In dessen schuf in sozialer Beziehung die Gemeinnützigkeit mehrerer Elßässer Bedeutendes, namentlich der Pfarrer Oberlin im Steinthal u. die Dollfus, Köchlin zc. in Müllhausen.

Den franz. Bestrebungen, das deutsche Volkstum im E. auszurotten, machte der Deutsch-französische Krieg ein Ende: auf elßässischem Boden wurden die ersten Schlachten geschlagen, u. schon 1¹/₂ 1870 errichtete der König v. Preußen ein Generalgouvernement E. u. überwies demselben 2¹/₂ die Depart. Ober- u. Niederrhein, die Arrond. Saarburg u. Saargeburg vom Meurthe-Depart. u. die Arrond. Saargemünd, Metz u. Diedenhofen, wozu 1¹/₂ noch der Kanton Schirmeck u. ein Teil des Kantons Saales aus dem Wasgau-Depart. gesügt wurden. Am 20^{ten} begann mit dem Einzuge des Generals Werder in Strasburg auch hier die deutsche Verwaltung. Die Friedenspräliminarien zu Versailles vom 2^{ten} 1871 u. die nachträglichen Vereinbarungen im Frankfurter Frieden vom 10. 20^{ten} haben E.-L. an das Deutsche Reich gebracht u. es wurde durch Geßel vom 1^{ten} 1871 als reichsunmittelbares Land mit dem Deutschen Reich vereinigt. Durch Geßel vom 2^{ten} 1873 wurde die Verfassung des Deutschen Reiches vom 1^{ten} 1874 ab in E.-L., das bis dahin unter kaiserl. Diktatur gestanden, eingeführt. Die Mehrzahl der elßässigen Bevölkerung verhielt sich lange ablehnend, ja feindselig gegen die deutsche Regierung, obwohl diese sorgsam die materiellen Interessen des Landes pflegte u. ihm durch die reiche Ausstattung der Universitäts-Strasburg einen geistigen Mittelpunkt schuf. Bei der ersten Reichstagswahl Febr. 1874 wurden 10 Ultramontane u. 5 Protestanten gewählt, welche im Reichstag gegen die Annexion protestierten, u. auch bei den folgenden Reichstagswahlen war die Mehrheit der Gewählten deutschfeindlich gesinnt. Der Landesausschuß trat zum ersten Mal 1^{ten} 1875 zusammen, u. zählt unter seinen Mitgliedern tüchtige, praktische Männer, denen vor allem das Wohl des Landes am Herzen liegt, die daher unfruchtbar politische Fäulereien vermeiden. Die Besuche Kaiser Wilhelms I. 1876 u. 1879 u. Wilhelms II. Aug. 1889 wirkten sehr wohlthätig auf die Stimmung des Landes, namentlich wurde das Landvolk für Deutschland gewonnen, während die Städte französisch gesinnt blieben. Seit 1876 bildete sich eine neue politische Partei, die Autonomisten, die als Ziel die Regierung des Landes durch das Land selbst im Auge hatte. Infolge des Umstulags der Befinnung erließ die Reichsregierung ein Geßel 4. 1879, das die Einsetzung eines Statthalters, eines Ministeriums u. eines Staatsrates vorsah. An Stelle des bisherigen Oberpräsidenten v. Möller trat nun 1^{ten} 1879 Feldmarschall v. Manteuffel, der durch Mühe u. Entgegenkommen die Gemüter der Elßässer gewinnen wollte. Allein er hatte keinen Erfolg; er starb 1^{ten} 1885, an seine Stelle trat Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der zum Teil die Grundzüge des Prääsidenten v. Möller wiederaufnahm.

Um den schädlich wirkenden Verkehr mit Frankreich möglichst zu verhindern, wurde 1888 der Paß-

zwang eingeführt, welche Maßregel große Erregung zur Folge hatte.

Litteratur: Schöppflin, *Alsatia illustrata* (Colm. 1751 bis 1761, 2 Bde.); Derl., *Alsatia diplomatica* (Münch. 1775—76, 2 Bde.); Solbery u. Schweißkäufer, *Antiquités de l'Alsace* (Par. 1828); Strobel u. Engelmann, *Waterländische Geschichte des E.* (Straßb. 1840—49, 6 Bde.); Spach, *Histoire de la Basse Alsace et de la ville de Strasbourg* (edd. 1860); Derl., *Biographies alsaciennes* (edd. 1863—71, 3 Bde.); Wohlwill, *Geschichte des E. in kurzer Uebersicht* (2. Aufl. Hamb. 1871); v. Köber, *Aus Natur u. Geschichte v. E.-L.* (Vj. 1871); Lorenz u. Scherer, *Geschichte des E.* (3. Aufl. Berl. 1885); Spach, *Moderne Kulturzustände im E.* (Straßb. 1873 bis 1874, 3 Bde.); Kraus, *Kunst u. Altertum im E.-L.* (edd. 1876—89, 3 Bde.); Rathgeber, *Die Geschichte des E.* (2. Aufl. Straßb. 1882); Wollmann, *Geschichte der deutschen Kunst im E.* (Vj. 1875); Schmidt, *Histoire littéraire de l'Alsace* (15. u. 16. Jahrb., Par. 1879, 2 Bde.); Du Prel, *Die deutsche Verwaltung im E. 1870—79* (Straßb. 1879 ff.); *Alsatia*, Beiträge zur elßäss. Geschichte, Sage, Sitten, Sprache u. Litteratur, hrsg. v. Aug. Stöber (Münch. 1853—68, n. Folge Colm. 1872—85); *Handbuch für Geschichte, Sprache u. Litteratur E.-L.* (Colm. 1885 ff.); *Alemannia*, v. J. Weidinger für Sprache, Litteratur u. Volkstümde des E. u. Oberelßäss, hrsg. v. A. Birlinger (Wonn 1871 ff.); *W. Orth, Deutsche Sagen im E.* (Stuttg. 1872); *Aus dem E., Separatdruck der Briefe aus dem E. in der E.-L. N. 3.* (Vj. 1875). Beiträge zur Landes- u. Volkstümde v. E.-L. (Heft 1—9 Strasburg 1885—88).

Elßaßgubern Stadt in Elßaß, so viel wie Zabern; siehe diesen Artikel.

Elßawa rechter Nebenfluß des Rhains in Unterfranken, entspringt im Speßart, mündet bei Elsenfeld.

Elßh Stadt in Ungarn, Komitat Gömör, siehe den Elßh Artikel Joláva.

Elße (Eller), siehe den Artikel Erle.

Elße Fluß, preuß. Regbez. Osnabrück u. Minden, entspringt bei Welle im Teutoburger Walde, mündet bei Löhne in die Werre.

Elßebeerbaum siehe den Artikel Sorbus.

Elßebeere die Frucht v. Sorbus torminalis Crtz., siehe den Artikel Sorbus.

Elßen Dorf, preuß. Regbez. Minden, Kreis Paderborn, an der Alme u. Lippe; 671 (Gem. 1807) kathol. Em. Dabei Ueberreste einer römischen Brücke, in der Nähe das Aliso der Römer.

Elßfleth Stadt im Großherzogtum Oldenburg, an der Mündung der Dunte in die Weßer u. der Bahn Delmenhorst-Nordenham; 2113 evangel. Em., Amtsst. Amtsgericht, Pfarrkirche, Navigationschule, Weberei; 1883: 110 Schiffe mit 64518 Registertons, Schiffbau, Schifffahrt; da der Hafen nur geringe Tiefe besitzt, gehen größere Seeschiffe nur bis Brake; Holz- u. Getreidehandel; bedeutende Pferde- u. Viehmärkte. — Vier Schiffe sich in der Nacht vom 1^{ten} 1809 Herzog Wilhelm v. Braunschweig-Verl nach England ein. E. ist seit 1856 Stadt.

Elßeheimer (Elßeheimer), Adam, Maler, geb. 1620 Rom, wo er Adamo di Francoforto od. Adamo Tedesco genannt wurde; zuerst Schüler v. P. Uffenbach, brachte es E. bald in kleinen Landtschaften mit historischen Darstellungen zu hoher Meisterschaft. Er arbeitete anfangs in verschiedenen deutschen Städten u. ging um 1600 nach Italien, wo er sich an Johann Kottenhammer anlehnte. Seinen großen Erfolg verdankte er hauptsächlich dem Umstand, daß er mit den Ueberlieferungen des großen Stils brach u. in feinen Werken das Natürliche u. warm Empfundene vorwalten ließ; dadurch wurde er der Begründer der modernen Landtschaft. Sein Einfluß zunächst auf die Niederländer ist unverkennbar. Einen Gönner fand E. in dem Grafen Heinrich v. Goudt, der 7 Bilder v. ihm gestochen hat u. ihn vielfach unterstützte. Trotz der trefflichen Werke, die er geschaffen, geriet E. in Not u. starb, kurz nachdem ihn Graf Goudt aus dem Schuldturm befreit hatte. Werke: „Landschaft mit der Flucht nach Aegypten“, „Jupiter u. Merkur bei Philonach u. Baufis“,

Glacia, ♂ m, Abhang, m, Feldbruchweh, f.

Glacia, ♂ m, (Milit.) Glacis.

Glacia, ♂ m, Feldbruchweh, f.

Glacia, ♂ m, Glacis, n.

Glacçon, ♂ m, Glacis, f.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Glacis, ♂ m, Glacis, n.

Gladsome, ⓐ a. freudig, froh-
lich, heiter.
Glada, (glädja).
ⓐ va. erfreuen;
(glädas, gläd-
jas) vr. sich
freuen.
Gläde, ⓐ g.
Freude, f; va.
freuen, erfreuen;
vr. sich erfreuen;
sich freuen.
**Glädedruk-
ken**, ⓐ a. Freude-
trunken.
Glädofuld, ⓐ
a. Freudevoll.
Glädofull, ⓐ
a. erfreulich.
Glädofadag, ⓐ
g. Freudetag.
Glädofokrig,
ⓐ n. Freuden-
geschrei, n.
Glädofraab,
ⓐ n. Freuden-
ruf, m.
Glädje, ⓐ f.
Freude, Freudig-
keit, f.
Glädjedag, ⓐ
m. Freudetag.
**Glädje-
drucken**, ⓐ a.
Freudekränzen.
Glädjefattig,
ⓐ a. freuden-
arm.
Glädjehögtdid,
ⓐ m. Freuden-
fest, n.
Glädjölös, ⓐ
a. freudlos.
Glädjöröp, ⓐ
n. Freudege-
schrei, n.
**Glädjesträ-
lande**, ⓐ a. freu-
debetriehend.
Glädjlig, ⓐ a.
fröhlich.
Glädjighet,
ⓐ f. Fröhlichkeit.
Gläfsa, ⓐ vn.
= gläfsa, belien,
fließen.
Gläfsa, ⓐ va.
glänzen.
Glänt, ⓐ a.
angelehnt.
Gläsnum, (glo-
sum), i, ⓐ n.
Brennstein, m.
Glätta, ⓐ va.
glätten.
Glättande, ⓐ
n. glättend, f.
Glättning, f.
Glättning, f.
Glätträ,
(glättholts), ⓐ
n. Glättholz, n.
Glättsten, ⓐ
m. Böttstein.
Glaf, (glaf-
von), ⓐ m. Wan-
ze, f. Schwert, n.
Glafs, ⓐ n.
Räßen, Gekläff.
Glafsä, (gläf-
sa), ⓐ vn. belien,
fließen.
Glal, ⓐ m.
(Botan.) Wasser-
schwamm, f.
Glalr, (-e), ⓐ
Eiwelz, n; va.
mit Eiwelz be-
freiden.
Glalre, ⓐ f.
Ecklein, m; Ei-
welz, n.

„Joseph u. seine Brüder“ (alle drei in der Dresdener Galerie); „Martyrium des hl. Laurentius“, „Brand v. Troja“, „Blut nach Aegypten“ (sämtlich in der Pinakothek zu München); „Ruhe auf der Nacht“, „Verückung Christi“ (Belvedere in Wien); „Jakob kehrt nach Kanaan zurück“ u. „Das Opfer zu Lytra“ (beide im Städtischen Institut zu Frankfurt a. M.); „zwei ital. Landschaften“ (Museum im Haag); „Selbstporträt“, „Die Schalmel blasender Hirt“, „Tochter der Aklala“ (Offizien zu Florenz); „Ceres, die Proserpina suchend“ (Museum del Prado zu Madrid); „Johannes, in der Wüste predigend“ (Louvre zu Paris). Er hat 9 Blätter radirt.

Litteratur: W. Bode, Studien zur Geschichte der holländischen Malerei (Braunschw. 1883).

Elsholz 1) Franz v., deutscher Dichter, geb. 1/20 1791 Berlin, † 20/1 1872 München; 1813 bis 1815 Freiwilliger im preuß. Regiment Zieten, wurde Rittmeister, 1816 Regierungsekretär in Köln, bereiste Holland u. England, 1823–25 Italien u. wurde 1827 zur Organisation des Hoftheaters nach Gotha berufen; zum Legationsrat ernannt u. geädelt, legte er dies Amt 1830 nieder, wendete sich nach München u. wurde 1837 Geschäftsträger der herzogl. sächs. Höfe das.; seit 1851 lebte er auf seinem Landhause am Starnberger See. Er schrieb: Wanderungen durch Köln u. dessen Umgegend“ (Cöln 1820); „Der neue Achilles, Geichichtsbild aus dem griech. Befreiungskampfe“ (ebd. 1821); „Denkblätter“, Gedichte (Berl. 1827); „Ansichten u. Umrisse aus der Reiseumappe zweier Freunde“ (ebd. 1831, 2 Tle.); „Schaupiele: „Komm her!“, dramatische Aufgabe; „Geh hin!“, dramatische Aufgabe; „Die Hofdame“, Lustspiel; „Die Cordova“, Trauerspiel; „Der sprechende Hund“, Lustspiel; „Les Anglais en France“; „König Darad“ etc., abgedruckt (Stuttg. 1828, 2. Aufl. Lpz. 1835–54, 3 Bde.); „Gedichte“ (Berl. 1834); „Politische Novellen“ (ebd. 1838); „Veteranenlieder“ (Lpz. 1865); gab 1826–32 die Zeitschrift „Cos, Mücke auf Welt u. Kunst“ heraus. Das Lustspiel „Die Hofdame“ (1825), v. Goethe sehr wohlwollend besprochen, brachte ihn in dauernden Briefwechsel mit Goethe, Hervorhebung verdienen noch die beiden Opern: „Der Doppelprozeß“, in Musik gesetzt v. Aloys Schmitt, u. „Tony der Hübs“, komponiert vom Herzog Ernst v. Coburg-Gotha.

2) Ludwig E., deutscher Maler, geb. 1/4 1805 Berlin, † 1/2 1850 das.; bildete sich auf der Berliner Akademie, dann unter Prof. Franz Krüger; malte 1833 für Friedrich Wilhelm III. die Schlacht bei Leipzig u. außerdem zahlreiche Bilder aus den Befreiungskriegen. Vortrefflich sind auch seine humoristischen Genrebilder („Die Bürgerwache“).

Elsner Johann Gottfried, Landwirt, bei Schafzucht, geb. 1/4 1784 Gottesberg in Schlesien, † 1/2 1869 Waldenburg; studierte zuerst Theologie, wurde 1810 Landwirt, machte sich durch Einführung der Merinoschafe in Preußen u. Oesterreich verdient. Von seinen zahlreichen Schriften sind erwähnenswert: „Landwirthschaftliche Reise durch Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Mähren u. Oesterreich“ (Bresl. 1823–25, 2 Bde.); „Meine Erfahrungen in der höheren Schafzucht“ (2. Aufl. Stuttg. 1835); „Schäferkatechismus“ (2. Aufl. Prag 1841); „Die deutsche Landwirthschaft nach ihrem jetzigen Stande dargestellt“ (Stuttg. 1830–32, 2 Bde.); „Das Gekläff in allen seinen Beziehungen“ (ebd. 1840); „Die rationelle Schafzucht“ (2. Aufl. Lpz. 1852); „Deutschlands Merinowollenerzeugung“ (ebd. 1853); „Die verschiedenen Phasen der deutschen Merinowollzucht“ (Berl. 1857); „Vaterländische Schafzucht“ (2. Aufl. Lpz. 1859); „Fortschritte der deutschen Landwirthschaft etc.“ (Stuttg. 1866); „Erfahrungen u. Erfahrungen eines alten Landwirthes“ (Berl. 1865, 2 Bde.).

Elsners Grün (aiftreies Grün), Farbe, dargestellt durch Mischen einer Lösung v. Kupfervitriol mit einer Abkochung v. Gelbhols, Zusatz v. 1% Leim, 10–12% Zinnas, Füllen mit Natronlauge u. Nachbläuen mit Natronlauge,

od. durch Mischen v. l. Lösung von gelbem Blutlaugensalz u. Kaliumchromat, 2. Lösung v. Weizener mit Eisenchlorid u. Zuanmengehien der Mischungen.

Elstler Therese u. Fanny, ausgezeichnete Tänzerinnen, geb.: erstere 1/2 1808 Gumpendorf bei Wien, gest.: erstere 20/1 1810 das., gest.: erstere 20/1 1878 Meran, letztere 27/1 1884 Wien; erhielten ihre künstlerische Ausbildung unter Hofsicht bei den Palsyischen Kinderballetts am Theater a. d. Wien, tanzten 1817 im Kärnthner-Theater u. gingen dann zu weiterer Schulung nach Neapel, v. wo sie, 1830 zurückkehrend, zuerst in Berlin die größten Triumphe feierten u. in America 1841 geradezu vergöttert wurden. Anfang der fünfziger Jahre zogen sie sich v. der Bühne zurück. Fanny, seit 1834 kurze Zeit mit dem franz. Feuilletonisten Beron verheiratet, lebte 1850 bis 1854 in Hamburg, v. wo sie nach Wien übersiedelte. Therese vermählte sich am 20/1 1850 in mor-gan. Ehe, nachdem sie der König v. Preußen zur Freifrau v. Barmm erhoben hatte, mit dem Prinzen Adalbert v. Preußen u. wurde 1873 Wittwe.

Elster böhm. straka, f; dän. Skade, g; engl. mag-pie; fra. pie, f; gr. nitra, f; holl. ekster, f; ital. pica, gazza, f; lat. pica, f; norw. Skjære, g; russ. copoca, f; schw. skata, f; sp. urraca, picaza, marica, f; ung. szarka.

E. (Pica Viell., s. hierzu die Tafel „Eier“, Fig. 12), Vogelgattung aus der Familie der Raben, Ordnung der sperlingsartigen Vögel. Schnabel kräftig, mittellang; Spitze schwach ausgerandet; Deckfedern der Nasenhöhle bis über den halben Schnabel; Flügel abgerundet; erste Handschwinge in der Spitze sichelförmig, stark verhäkelt, vierte u. fünfte die längsten u. fast gleich lang; Schwanz v. Körperlänge, stark kufsig. Dahin die gemeine E. (Elster, Kehl, Schal-alster, Gartenvabe, Döfster, Pica caudata L., Corvus pica P.), 45–48 cm lang u. 55–58 cm breit, schwarz, verschieden schillernd, Schulter, Unterbrust u. Innenfläche der großen Schwingen bis zur zehnten rein weiß. Schiller der Flügel blaugrün, der Schwanzfedern grün, gegen die Spitze lebhaft regenbogenfarbig schillernd; Bügel meist weißlich grau. Vaterland Europa, N.- u. Wästen u. NO-Afrika; sucht starke Bäume u. Schonungen in der Nähe v. fruchtbaren Flähen, meidet das Waldinnere u. das Gebirge. Als arger Nesträuber sehr schädlich. Sie geht schlecht, fliegt ungeru über weitere Flächen, schläft gewandt durch Heden u. nistet meist in den höchsten Zweigen größerer Bäume. Das außen dornige, innen erdige Nest enthält 6–8 langgestreckte Eier v. schmutzgrüner Farbe mit dunkelgrünen u. aschfarbenen Flecken. Die E. ist scheu, jedoch leicht zähmbar. Ähnlich wie die Raben entwendet sie mit Vortriebe glänzende Gegenstände, ihre Diebstahlfest ist sprichwörtlich. Sie gilt seit alter Zeit als Unglücksvogel u. spielt im Aberglauben eine große Rolle. So schlägt angeblich eine an einer Stallthür angebrachte E. das Vieh vor Krankheit, gebrannte E-n waren ein unfehlbares Mittel gegen Epilepsie. — In der deutschen Mythologie war die E. ein Vogel der Unterwelt, auf welchem die Hergen ritten.

Elster (im Mittelalter Elstra, Elstret), zwei Elstere flüsse in Sachjen: 1) (Schwarze Elster) rechter Nebenfluß der Elbe, entspringt im Königreich Sachsen unweit Elstra am Säbllenstein (Quaifer Gebirge), fließt zuerst nördl., dann westl. bis unterhalb Elsterwerda, wo sie sich nach NW. wendet. Sie fließt durch theils sandiges, theils bruchiges Gebiet mit geringem Gefälle u. mündet nach 180 km langem Lauf, wovon 60 km schiffbar sind, oberhalb Elster. Durch Flußregulierung seit 1852 sind die meisten ihrer Arme vom Hauptfluße abgetrennt. Nebenflüsse: Kleine E., Bulsnitz, Köder. Der 15,5 km lange Grödel-Elsterwerdaer Kanal, Anfangsgrad des geplanten Elbe-Spreekanal, verbindet die E. mit der Elbe bei Langenberg. — 2) (Weiße E., Saal-E.) rechter Nebenfluß der sächs. Saale, entspringt in der Nordwestecke Böhmens bei Himmelreich unweit Nisch am Tännitz (E-Gebirge), durchfließt nördl. zuerst in tief eingeschnittenem Thale das sächs. Vogtland, dann

Zeile v. Reuß u. Sachsen-Weimar, dann wieder preuß. u. sächs. Gebiet. Unterhalb Leipzig zweigt sich ein Arm, die Luppe, ab u. vereinigt sich unterhalb Merseburg mit einem Arme der Saale. Der Hauptarm der E. wendet sich bei Leipzig nach W. u. mündet bei Ammendorf, ungefähr 2 km v. der Luppe, in die Saale. Im Oberlaufe werden Perlenmuscheln gefunden. Die E. ist 195 km lang, hat ein Gefälle v. 392 m, wird 30 m breit u. dient auch zum Flößen. Bei Crotzen geht aus der E. der 92 km lange Floßgraben ab, der über Lützen zur Luppe geht. Nebenflüsse rechts: Trieb, Bölsch, Schnauder, Pleiße mit Barthe; links: Weida. In der E. bei Leipzig ertrank 19/10 1813 der Fürst Poniatowski.

Elster (Bad E.), Kirchdorf u. Badeort, sächs. Kreis- hauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Delitzsch, an der Weißen E. in Wald- u. Gebirgs- gegend, Station Reichenbach-Blauen-Eger; 1768 Cw. Mineralquellen seit 1669 bekannt, seit 1849 bei. in Aufnahme; 6 kräftige alkalisch-salinische Stahlquellen, die fast den Quellen v. Franzensbad gleichen, nur reichhaltiger an Eisen sind u. bei einer Temperatur v. 10—15° C. Glaubersalz, Soda, kohlensaures Eisen- oxydul u. viel freie Kohlensäure enthalten. Die Quel- len sind angezeigt bei Schwäche des Nervens- u. Mus- kelsystems, paralytischen Zuständen, Schwäche, begin- nender Rückenmarksabzehrung, Magenkrampf, Appe- titlosigkeit, Nagensäure etc. Die unter einem tgl. Bade- kommissar stehende Badeanstalt enthält Baderkister, Moorbäder u. Trinkanstalten. Mittlere Temperatur des Jahres in E. + 7,2° C. Saison: Mitte Mai bis Ende Sept. Am 1/4 1888: 3475 Kurgäste.

Litteratur: H. Peters, Die Quellen u. Bäder E-s (Wp. 1884); Hahn, Bad E. (A. Aufst. Berl. 1884); F. Lechzig, Bad E. (S. Aufst. ebd. 1884); Derf., Der Kurort in E. (Wp. 1888).

Elster Kristian, vortrefflicher norweg. Schrift- steller u. Novellist, geb. 1/11 1841, † 1/11 1881 als Fortassistent. Seine besten Erzählungen sind: „Gefährliche Leute“ u. „Sonnenwolken“, ins Deutsche überetzt durch J. C. Boettcher.

Elsterberg Stadt, sächsische Kreis- hauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Blauen, bei der sog. Vogtland- Schweiz, an der Weißen Elster u. an der Bahn Weichlig-Wolfsgefährt; Amts- gericht; 4062 Cw.; evangel. Rettungshaus für verwaifelte Kinder; Woll-, Seiden-, Dabfweiden- u. Baumwollweberei, Weißstickerei u. Weißwaren- steperei, Färberei, Gerberei, Brauerei, Zigarren- fabrication. Dabei Ruine der gegen die Sorben an- gelegten Lodbzburg.

Elsterchen siehe den Artikel Prachtfinken.

Elstergebirge Verbindungsgebirge zwischen Fich- tel- u. Erzgebirge; im Kapellen- berg bei Schönberg, nahe der Quelle der Weißen Elster, 750 m hoch; Nadelwald.

Elsternschnecke so viel wie Austerfisch er; siehe diesen Artikel.

Elsterwerda Stadt, preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Liebenwerda, an der Schwar- zen Elster, Knotenpunkt der Linien Koblurt-Kalten- berg u. Berlin-E. der preuß. Staatsbahnen u. Rossen- Lommaßig-Nietz-E. der sächs. Staatsbahnen; Amts- gericht; evangel. Pfarrkirche; Töpferei, Spiritus- brennerei, Eichengeret; 2100 evangel. Cw. Dabei Domäne E. mit Schloß (darin Schullehrerseminar), 156 Cw. u. Oberförsterei v. 66 qkm Holzungen mit Pechhütte. E. ging durch Kauf 1708 an Baron v. Löwenthal über, v. dem es kurz darauf die Kurfürstin v. Sachsen kaufte, 1815 kam es an Preußen.

Elstra Stadt, sächs. Kreis- hauptmannschaft Bautzen, Amtshauptmannschaft Ramenz, an der Schwarzen Elster; 1891 evangel. Cw.; Schloß; Ret- tungshaus für verwaifelte Kinder; Fabrication v. Drainröhren u. Töpferwaren.

Elswid westl. Vorstadt v. Newcastle, engl. Graf- schaft Lancaster; 28000 Cw.; große Kano- nenfertigeri des Sir William Armstrong.

Elten (Eltfisch, Squalus Bonap.), Gruppe aus der Gattung Weißfisch (Leuciscus Günth.),

Familie der Karpfen (Cyprinidae), Ordnung der Weißfische (Physostomi), charakterisiert durch den rundlichen Leib, den verhältnismäßig großen Kopf, die kurze Rücken- u. Afterflosse, die ziemlich großen Schuppen u. die in doppelte Reihe zu zwei u. fünf gestellten Schlundzähne, deren Kronen seitlich zusam- mengedrückt u. an der Spitze haftenförmig umgeben sind. Die Sippe ist in ganz Europa, Asien u. Nord- amerita vertreten; der gemeinste Repräsentant ist der schon den Alten wohlbekannte Döbel (Dückopf, Alet, Köhling, Schuppsisch, Sq. cephalus L.), bis 60 cm lang u. über 4 kg schwer; in Flüssen u. Seen Mitteleuropas gemein, ein alles verzehrender Raubfisch. Dient hauptsächlich als Futterfisch, da er sehr grätig u. sein Fleisch nicht sonderlich geschätzt ist. Das Gleiche gilt v. seinem kaum minder verbreitetem, etwas kleineren Verwandten, dem Häsling (Hafel, Sq. leuciscus L.).

Elten Kreis, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Linien Reuß-Cresfeld-Cleve-Jevernaar der preuß. Staatsbahnen u. Amsterdamm-Utrecht-Emmerich der niederländ. Rheineisenbahn; Schullehrerseminar, Tabaksbau, Zigarren- u. Ultramarinfabrication; 2022 (Gem. 2365) meist kathol. Cw. In der Nähe der Eltenberg, bis 1803 mit 968 gegründetem, reichs- unmittebarem Frauenstift u. mit angeblich v. Drusus angelegtem 73 m tiefen Brunnen.

Elterlein Stadt, sächs. Kreis- hauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Annaberg; 2090 Cw.; Klöppelschule, Fohlenaufzucht u. meteorolog. Station; Fabrication v. Blechwaren, Papier, Pappen, Spigen u. Posamentierwaren. E. ist nicht, wie vielfach angenommen wird, Geburtsort der Barbara Uttmann, ihr Vater hieß v. Elterlein.

Elterlich böhm. a rodičovský; dän. a vedkommende Forældrene; engl. a parental; frz. a des parents; gr. a παρῶνος, ὅ; holl. a u. ad oudachtig; ital. a paterno, materno; lat. durch den Genetiv parentum; (-e Liebe) parentum amor, ḡ; russ. a родительскій; schw. a föräldrig; sp. a parental, patrimonial; ung. a szülel.

Elttern böhm. rodiče, mpl; dän. Forældre, ppl; engl. parents; frz. parents, mpl; gr. ὁ γονεῖς, mpl; holl. ouders, mpl; ital. genitori, mpl; lat. parentes, mpl; (eine - mehr haben) parentibus orbatum esse; russ. по- ро́жан, өк, mpl; schw. föräldrar, mpl; sp. padres, mpl; ung. szülök, szülek.

E. Das zwischen E. u. Kindern bestehende Verhält- nis bestimmt sich durch die Sittenlehre, das bürgerl. Recht kann nur den äußeren Rahmen dafür aufstellen. Eheliche Kinder sind berechtigt, v. den E. u. eventuell v. den Großeltern standesgemäße Ernährung u. Er- ziehung zu verlangen; die Alimentationspflicht hört auf, sobald sie in der Lage sind, sich selbst zu ernähren. E. haben gegenüber den Kindern u. diese gegenüber jenen ein Erbrecht. Die Kinder sind zum Gehorsam u. zur Alimentation der E. verpflichtet; Verbrechen gegen dieselben werden streng bestraft, auch besteht kein Zwang für Kinder, gegen E. Zeugnis abzulegen. Die Rechte der E. gegen die Kinder bilden die elter- liche Gewalt, ein Inbegriff v. teils aus der väter- lichen Gewalt (patria potestas) des römischen, teils der vormundschäftlichen (mundium) des deutschen Rechts stammender Befugnisse. Nach deutschem Recht steht auch der Mutter dieselbe zu, nicht so nach römi- schem. Die elterliche Gewalt wird begründet durch eheliche Geburt; uneheliche Kinder stehen nicht unter elterlicher Gewalt, doch hat die Mutter einige vor- mundschäftliche Befugnisse; ferner durch Annahme an Kindesstatt u. Ehelichkeitserklärung. Sie wird aufgehoben durch Tod, Emancipation, Gründung eines eigenen Hausstandes bei Söhnen u. Verheira- tung bei Töchtern, ferner durch Verwirkung, nament- lich bei gewissen Verbrechen gegen die Kinder. Nach dem Entwurf des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs bildet die Verheiratung keinen Emancipationsgrund, wohl aber ein Führen der elterlichen Gewalt.

Eltmann Stadt, bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Dahnfurt, am Main, 1576, meist kathol. Cw.; Amtsgericht; Burgruine; Holz-

Glarer Ova, mit Eiweiß über- zogen.

Glaireux, se, ḡ a, schleimig, zäh.

Glaise, ḡ f, Ebon, m.

Glaiser, Ova, mit Ebon befeiden.

Glaireux, se, ḡ a, thönig, Ebon.

Glaissiro, ḡ f, Ebongrube, f.

Glaissine, ḡ f, seine Ebyferre.

Glaive, ḡ m, Schwert, n; puis- sance ḡ u.

Maß über dem u. Tod, f.

Glam, ḡ n, Ebel, n.

Glam, ḡ n, Eßschwäh, n.

Glämig, ḡ a, vielfarbig im Ge- sicht.

Glamma, ḡ vn, schwach, glauben.

Glamme, ḡ vn, belen.

Glanze, ḡ m, Kehrleien, Stoppeln, n.

Glanze, ḡ plüßiger Licht- strahl, Blig; Blid des Auges, m; va, einen Blid auf etwas werfen, einen plüßigen Strahl werfen; vn, strahlen.

Gland, ḡ m, Eichel, f.

Glandale, ḡ a, Eichel.

Glande, ḡ f, Drüse, f.

Glandé, -e, ḡ a, mit geschwollenen Drüsen.

Glandé, ḡ m, Eichel, f.

Glandel, ḡ n, (Anat.) Mandel, Drüse, f.

Glandfer, ḡ, ḡ a, Eichel tragend.

Glandifero, ḡ a, eicheltra- gend.

Glandium, ḡ n, ḡ n, Drüsenhild vom Schwein, n.

Glandola, (glandula), ḡ f, (Mediz.) Drüse; - pineale, (Anat.) Zirbel- drüse, f.

Glands, ḡ g, Gland, m.

Glands, ḡ f, (Anat.) Drüsen.

Glandssee, ḡ g, (Zool.) Johanniswürmchen, n.

Glandsfor- gyldning, ḡ g, unechte Bergol- dung, f.

Glandsvid, ḡ a, glänzend weiß.

Glandula, ḡ n, ḡ f, (Mediz.)

Drüse, Mandelgeschmufft, f.
Glandulae, Arum, **Q** f, die Mandeln am Halse, Drüsen.
Glandulaire, **Q** a, drüsenartig, Drüsen.
Glandularis, **Q** a, drüsenförmig.
Glandulo, **Q** a, drüsig.
Glanduloso, **Q** a, mit Drüsen besetzt; aus Drüsen bestehend.
Glanz, **Q** vn, glänzen, glänzen.
Glanze, **Q** f, Scheinbild, n; Scheinlese, f.
Glanzen, **Q** m, Scheinlesen.
Glanzer, **Q** va, Schein lesen.
Glanzer, -se, **Q** m u. f, Scheinleser(in), m u. f.
Glanig, **Q** a, glänzend (v. der Glanz).
Glanjalk, **Q** f, glänzende Milch, f.
Glanz, **Q** m, Glanz, m.
Glanz, -dis, **Q** f, Glanz, überhaupet jede Fernsicht (f. Agas, Buchfeder); auch Meistgel, Thonigel (zum Schmelzen), f.
Glanz, **Q** m, Glanz, m.
Glanza, (glanska), **Q** va, glänzend machen, glätten.
Glanzborste, **Q** m, Glanzbürste, f.
Glanzk, **Q** a, glänzend glatt.
Glanzka, **Q** va, glänzend machen, glätten.
Glanzkle, **Q** m, Glanzkleid, n.
Glanzkirt, **Q** n, Glanzkleidwand, f.
Glanzkirt, **Q** a, glanzreich, glanzvoll.
Glanzspad, **Q** a, poliert.
Glanzuro, **Q** f, Nachlese, Scheinlese, f.
Glanzen, **Q** vn, glänzen; va, glänzend machen.
Glanzig, **Q** a, glänzend.
Glanzir, **Q** vn, nähen.
Glanzsaat, -se, **Q** a, nähend.
Glanzsaat, **Q** m, nähen, n.
Glanzsaat, **Q** vn, v. einander nähen.

handel u. Schiffsbau, Hopfen-, Obst- u. Weinbau. 1 km nördl. gegenüber am Main; Gebirgsbach, Station der bayr. Staatsbahnlinie Bamberg-Würzburg. E. kam im 8. Jahrh. an das Bistum Würzburg u. wurde 1335 zur Stadt erhoben.
Elton (Salton: Mor, d. i. goldener See), 160 qkm großer Salzsee, russ. Gouvern. Astrachan, östl. der unteren Wolga, unweit der Grenze der Kirgisensteppes, bedeutendster Salzsee Rußlands; hat 5–6 m hohe Thonur. Acht salzhaltige Flüßchen münden in der nassen Jahreszeit in den E., der 28% der gesamten Salzgewinnung Rußlands liefert, jährlich 5½–6 Mill. Pud (90–98000 t). Das Salz des E. enthält 98,8% Chloratrium u. nur 0,13% Chlor-magnesium; reiner ist das Salz des nahen Baskuntschaklises (Wogdoin Dobassu).
Elton James Freberid, engl. Afrika-Reisender, geb. 1840 England; † 1877 bei Uleha in Ugogo (Ostafrika) am Sonnenstich; 1857 Offizier der anglo-britischen Armee, kämpfte in China u. Mexiko, bereiste seit 1868 Afrika, bei Transvaal u. Natal, u. erforschte den Limpopo. 1878 engl. Bizekonsul in Sankt-Sabar, 1876 Konsul in Mosambik. Bereiste 1877 mit Cotterill, Poste, Rhodes u. Downie die Gebiete am nördl. Njassa-See, überstieg das Randgebirge am Nordrande desselben u. war somit vom Njassa-See nach der großen Karawanenstrasse v. den Seen vorgebrungen. Seine Tagebücher gab Cotterill unter dem Titel: „Travels and researches among the lakes and mountains of Eastern and Central Africa“ (Lond. 1879) heraus.
Elville (Elsfeld), Stadt, preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingautreis, am Rhein u. der Linie Frankfurt-Oberlahnstein-Weßlar-Vollar der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, kath. Pfarrkirche; Burgruine aus dem Jahre 1330 u. zum Teil noch erhaltene Ringmauern aus dem Jahre 1332; starker Weinbau, Schaumwein- u. Rubelfabrikation, Mälzerei; zahlreiche Villen mit schönen Gartenanlagen; 3340, meist kath. Ev. E. (Alta villa, später Eltville), eine der ältesten, schon 832 erwähnten Städte am Rhein, wahrscheinlich röm. Ursprungs, war unter den deutschen Königen lgl. Saalhof u. gehörte später den Erzbischöfen v. Mainz, welche im 14. u. 15. Jahrh. hier residierten. Am 29. 1349 schloffen hier Karl IV. u. Ludwig v. Brandenburg einen Vertrag, insofern dessen der Gegenkönig Karls, Günther v. Schwarzburg, die Krone niederlegte. In E. gründete Gutenberg 1465 für seinen Verwandten Lechtermünz eine Druckerei.
Elz linker Zufluß der Mosel in der Eifel, entspringt am Kelberg u. mündet nach 8 km langem wilden Laufe bei Mosellern. Auf 290 m hohem Felsen über dem Thale der E. die wohlerhaltene u. zum Teil bewohnte Burg E., Stammschloß der Grafen v. Elz.
Elu die ältere Form der singhalesischen Sprache auf Ceylon.
Eludieren (lat.), vermeiden, vereiteln; Elusion, Ausweichung, Vereitelung, Umgehung, Ausflucht; elusi v, vereitelnd, umgehend; elusorisch, betrügerlich, vergeblich.
Elufubrieren (lat.), bei Licht od. Nacht ausarbeiten; Elufubration, fleißige, gelehrte Nacharbeit.
Elul (hebr., d. i. Traubenmonat), bei den Juden der 12. Monat im bürgerlichen, der 6. im Festjahr, hat 29 Tage; entspricht dem August. Die letzten Tage des E. sind Vorbereitungsstage (Wohngedete beim Frühgottesdienst) für das jüdische Neujahrs- u. Versöhnungsfest.
Elusa im Altertum Stadt in Gallia Aquitania; jetzt Eauze.
Elutionsverfahren siehe den Artikel Zuder.
Elutriation (neulat.), so viel wie Abklärung, Auswaschung erdiger Teile.
Elugation (lat.), Berrentung.

Eluzidieren (lat.), beleuchten, erläutern, erläutern; Eluzidation, Beleuchtung, Erklärung, Erläuterung.
Elv (norweg.), Fluß. Vgl. den Artikel Elf.
Elvas Stadt, portug. Prov. Alentejo, Distrikt Portalegre, stärkste Festung Portugals, an der span. Grenze u. der Bahn Madrid-Lissabon, finster, winkelig u. schmucklos; seit 1570 Bischofssitz; 4 Kirchen, darunter die Domkirche, Theater, Arsenal, Waffenfabrik, Kanonengießerei u. Spitäler, vorzügliche Wasserleitung (os arcos de Armoreiro); Schmuggelhandel mit engl. Fabrikaten nach Spanien; 10471 Kirchspiel 28660 Ev.; nahebei reiche Eisenerzminen. Zwei Forts, Santa Lucia u. Santa Señora da Graça od. La Lippe, verstärkten die Befestigungen der Stadt. E. ist das Alba der Alten. Das Schloß wurde v. den Mauern erbaut, 1658 u. 1711 v. den Spaniern vergeblich belagert. Marschall Beresford hatte den Titel eines Herzogs v. E.
Elvebaffen Hafenort in Finnmarken, siehe diesen Artikel.
Elven Rantonshauptort, franz. Depart. Morbihan, Arrond. Bannes, an der Westbahn; Papiermühle; 855 (Gem. 3376) Ev. Dabei Ruinen des Manoir de Kerlaun, in dem Descartes u. seine Familie gewohnt hat u. Schloßruine Bargoet, 13. bis 15. Jahrh.
Elvenich Peter Joseph, hervorragender Vertreter des Hermeneutismus, geb. 29. 1796 Embden im Regbez. Aachen, † 10. 1866 Breslau; studierte in Münster u. Bonn Theologie u. Philosophie, 1821 Lehrer am Gymnasium in Coblenz, 1823 Privatdozent u. 1826 außerord. Prof. in Bonn, 1829 ord. Prof. der Philosophie in Breslau, 1831 zugleich Direktor des Leopoldinischen Gymnasiums da., 1833 nach Niederlegung des Gymnasialdirektorats Universitätsbibliothekar; reiste 1837 mit Braun nach Rom zur Vertiefung der über Hermes' Lehre entstandenen Streitigkeiten, jedoch ohne Erfolg (s. Hermeneutismus). Er schrieb: „Moralphilosophie“ (Bonn 1830–32, 2 Bde.); „Acta Hermesiana“ (2. Aufl. Götting, 1836); „Acta Romana“ (mit Braun, Bonn, 1836); „Meletemata theologica“ (edd. 1838, deutsch Köln 1838); „Verteidigungsschrift mit attemmäßiger Darlegung der in der Hermeneutischen Sache in Rom gepflogenen Verhandlungen“ (Bresl. 1839); „Athenstücke zur geheimen Geschichte des Hermeneutismus“ (edd. 1845); „Der Hermeneutismus u. Johannes Peronne“ (edd. 1844); „Bius IX., die Hermeneutiker u. der Erzbischof Geißel“ (edd. 1848); „Der unfehlbare Papst“ u. „Der Papst u. die Wissenschaft, mit Rücksicht auf die Jesuiten“ (edd. 1875) zc.
Elvira Vorstadt v. Granada in Spanien, auf der Stelle der tertiären Stadt Züthberis od. Gibberis, wo nach 300 das Concilium Iliberitanum gehalten wurde.
Elwart (spr. Elmähr), Antoine Elie, franz. Musiktheoretiker u. Komponist, geb. 10. 1808 Paris, † 14. 1877 da.; wurde Schüler Le Sueurs, besuchte 1818 das Pariser Konservatorium, erhielt 1830 den ersten Preis u. 1832 den großen Preis u. besuchte nun Italien. 1836 juristisch gelehrt, war er 1848–71 Prof. der Harmonielehre am Konservatorium u. zeichnete sich bes. vorteilhaft aus durch die Leitung der Konzerte der Société de Ste-Cécile in der Rue Bivienne. Er schrieb: „Traité de contrepoint et de fugue“ (1840); „Théorie musicale“ (1840); „Histoire de la société des concerts du Conservatoire impérial de musique“ (1860, 2. Aufl. 1863); „Histoire des concerts populaires de musique classique“ (1864); „Essai sur la composition chorale“ (1867); Streichquartette, Trios, Duvertüren, Symphonien, Opern, darunter „Les Catalans“ (1840 aufgeführt), „La reine de Saba“, „La visière“, „Les trois Jérusalem“; die Oratorien: „Noë“, „La naissance d'Ève“ zc.
Elwend (Alwend, der Orontes der Alten), 3270 m hoher Berg Westens, südl. der

Stadt Hamadan, 8 Monate des Jahres schneebedekt. Die berühmten Mineralien u. Kräuter des E. halten die Orientalen für wunderkräftig.

Elz (spr. ihli), Stadt, engl. Grafschaft Cambridge, an der Duse, auf einem Hügel inmitten der Fens; 8172 Em.; Eisenbahnnotenpunkt; Bischofssitz (seit 1107), mehrere schöne Kirchen, darunter die prächtige, berühmte Kathedrale, 1082—1553 an Stelle der 673 gegründeten Ethelredkirche erbaut, mit 82 m hohen Westtürmen, die Trinitykirche aus der Zeit Eduards II. u. die St. Marykirche; 1541 gegründete lateinische Schule (King's school), Thonwarenfabrik, Delmühlen, Brauereien, Kalkbrennereien. Großartige Spargel- u. Obstkultur für den Londoner Markt. Schon 670 wurde hier ein Kloster gegründet, das die Dänen 870 zerstörten. E. verteidigte sich lange gegen die Normannen.

Elymais im Altertum Teil v. Susiana, an der Mündung des Tigris; s. Elam.

Elymbos neugriechischer Name des Dympos in Thessalien.

Elymus L. (Saar gras), Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, sehr nahe verwandt mit *Hordeum Tourm.* u. vielleicht nur als Untergattung beizubehalten; v. den beiden in Europa ziemlich häufigen Arten ist die eine, E. europaeus L. (Waldbgerste), näher mit *Hordeum* verwandt als mit der anderen Art, E. arenarius L. (Strand-, Sandhafer, Sandhaargras). E. europaeus L. ist ca. 1 m hoch, grasgrün u. v. raßtem Wuchs, an den unteren Blattscheiden zottig; die lanzettlichen Deckblätter sind mit einer je einmal so langen Granne versehen; in schattigen Laubwäldern gutes Waldgras; E. arenarius L. ist ebenfalls ca. 1 m hoch, bläulich-grau u. besitzt eine weitreichende Grundachse mit Ausläufern, glatte u. fahle Blattscheiden u. dreißtblättrige Aehren, deren Deckblätter unbegrannet u. kurz zottig sind; an den Küsten der Nord- u. Ostsee häufig u. vorzügliches Bindemittel für den Flugland; daher auch stellenweise in Norddeutschland angepflanzt. Halme sehr zuckerreich.

Elyria Hauptort im County Lorain, nordamerik. Staat Ohio, am Black River, der hier zwei Wasserfälle bildet; Bahnstation; Akademie; 4777 Em.

Elysiisch (falsche, dem franz. nachgebildete Form für elysisch, griech.), himmlisch, paradisiisch; vgl. Elysiun. E.-e Felder, so viel wie Elysiun u. Champs-Élysées; s. Paris.

Elytia (griech., Elytia), Orte, wohin der Blitz geschlagen hatte u. die als heilig nicht wieder betreten wurden.

Elytio Pseudoym des portug. Lyriker's R. Manoel (1734—1819, s. d.).

Elysiun (griech., Elysiun Pedion, elysisches Gefilde), bei Homer ein gesegnetes Gefilde am Westrande der Erde, diesseits des Ozeans, wo Rhadamanthys regierte u. wohin ausgezeichnete Männer u. Götterfreunde v. der Erde ohne Tod versetzt wurden u. ein den Göttern ähnliches seliges Leben führten. Die spätere Mythologie setzt an die Stelle des E.-s die Inseln der Seligen (s. d.); man dachte dabei an die Kanarischen Inseln, Madeira u. Bergil bringt das E. mit der Unterwelt in Verbindung. Daher E. ein reizender, entzückender Aufenthalt.

Elytrocele (griech.), Scheidenbruch, Bruch, der in der weiblichen Scheide hervortritt.

Elytron (griech.), Hülle, Futteral, Scheide, Mutter-scheide. Elytrorrhaphie, Operation gegen den Vorfall der Gebärmutter, v. Marshall Hall angegeben. Elytruncus, Mutter-scheidengleichmusk. Elytropotaxis, Mutter-scheidenvorfall. Elytrorrhagie, Mutter-scheidenblutung.

Elz 1) 90 km langer rechter Nebenfluß des Rheins in Baden, entspringt im Schwarzwald süd. vom Hochharbtsberg, strömt anfangs in engerm Thal, nimmt im Gebirge die Wilde Gutach u. in der Tiefebene Glotter u. Dreifam auf, mündet bei Witten-weier. Die früher oft verheerenden Ueberschwem-

mungen des reißenden Flusses verhütet der Leopoldskanal, der bei Kiesel den Fluß verläßt u. bei Oberhausen in den Rhein mündet. — 2) Fluß in Baden, entspringt am SDAhange des Odenwaldes, mündet bei Redersz in den Neckar. — 3) (Elze, Alzia) Fluß in Luxemburg, l. den Art. Metzette.

Elzach Waldkirch, an der Elz; schöne gotische Pfarrkirche mit Holbeinischen Altargemälden; Leinweberei, Pappfabrik; 1089 kathol. Em.

Elze (mittellat. Alulica), Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Gronau, an der Mündung der Saale in die Leine u. den preuß. Staatsbahnl. Hannover-Cassel u. E.-Hamelns-Löhne; Amtsgericht, schöne Pfarrkirche; Verfertigung v. Orgeln u. Turmuhren, Rübenzuckerfabrik, Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen, Gerberei, Steinbrüche, Steinhohlengruben; 3020, meist evangel. Em. Hier soll das v. Ludwig dem Frommen für Ostfalen gegründete Bistum Hildesheim anfangs bestanden haben.

Elze Karl Friedrich, Litterarhistoriker, geb. 22. 1821 Dessau, † 22. 1889 Halle, Prof. der engl. Sprache u. Litteratur an der Universität daj. (seit 1875); studierte 1839—43 Philologie in Leipzig u. Berlin, wandte sich später vorzugsweise dem Studium der engl. Sprache u. Litteratur zu u. wurde Oberlehrer am Gymnasium zu Dessau; 1848—49 redigierte er die „Anhaltische Zeitung“. Wiederholt hielt er sich längere Zeit in England auf. Ein bedeutender durch Tiefe der Gelehrsamkeit, Schärfe u. Beionnenheit der Kritik, wie durch unermüdelichen Fleiß ausgezeichnet. Shakespeareforscher, veröffentlichte E. Ausgaben v. „Hamlet“ (Lpz. 1857, kritisch); „Alphonsus, emperor of Germany“ v. G. Chapman (ebb. 1867); „When you see me, you know me“ v. S. Rowley (Dessau u. Lond. 1874); „Sir Walter Scott“ (Dresd. 1864, 2 Bde.); „Lord Byron“ (3. Aufl. Berl. 1886, auch englisch, Lond. 1872); „Notes on Elizabethan dramatists“ (Halle 1880—86, 3 Bde.); „William Shakespeare“ (ebb. 1876, englisch v. Dora Schmitz, Lond. 1888); „Abhandlungen zu Shakespeare“ (Halle 1877; engl. Lond. 1874 u. d. T.: „Essays on Shakespeare“); „Shakespeare's tragedy of Hamlet“ (ebb. 1882); „Grundriß der engl. Philologie“ (Halle 1887, 2. Aufl. ebb. 1888); „Die engl. Sprache u. Litteratur in Deutschland“ (Dresd. 1864); „Vermischte Blätter“ (Göthen 1875); „Der engl. Hexameter“ (Dessau 1867); „Eine Aufführung im Globustheater“ (Wemar 1878); „A letter to C. M. Ingleby Esq. containing notes and conjectural emendations on Shakespeare's Cymbeline“ (Halle 1886). E. begründete ferner die „Atlantis“, Zeitschrift für Leben u. Litteratur in England u. America (Dessau 1853 bis 1854) u. gab 12 Bände der Zeitschrift der deutschen Shakespeare-Gesellschaft heraus, sowie den „Englischen Nieder-schat“ (ebb. 1851, 5. Aufl. 1868); „Nach Westen“, britische u. amerikanische Gedichte übersetzt (ebb. 1860); „Eine Frühlingsfahrt nach Edinburgh“ (ebb. 1860); erwähnenswert sind auch seine „Gedichte“ (Halle, 2. Aufl. 1881).

Elzevir (Elzevir, Helsevier, lat. Elzevirius), holländ. Buchdruckerfamilie, berühmt durch korrekte Drucke klassischer Werke. Ludwig I., geb. 1540 Löwen, † 1617; seit 1580 Drucker u. Verleger zu Leyden. 1592—1617 etwa 150 verschiedene Werke, deren erstes: „Drusii Ebraicarum questionum sive quaestionum ac responsionum libri duo, Lugdani MDLXXXIII“. 5 Söhne, davon der jüngste, Bonaventura, geb. 1583, † 1652, der bedeutendste, gründete mit seinem Neffen Abraham (ebensfalls † 1652) in Leyden die Officina Elzeviriana. Die Glanzperiode des Hauses war v. 1622—62, in der zahlreiche lat. Schriftsteller in keinem Format, Dodez u. Sedez, die noch jetzt als Meisterwerke gelten, v. ihnen gedruckt wurden. Ludwig III., Enkel v. Ludwig I., geb. in Utrecht († 1670), 1638 Gründer der E.-Druckerei in Amsterdam mit seinem Vetter Daniel, Sohn v. Bonaventura (geb. 1628, † 1680), 189 Werke. Das Geschäft zu Amsterdam

Glasstl. ① s. Zrweg, m. **Glar.** ① blendenbes. **Glast.** n; heller **Glas.** m; **Funlein.** n; vn. **strahlen.** glänzen, schimmern.

Glaréa. ① s. f. **Ries.** m.

Glaréous (v. glares), ① s. a. **voller Ries.** fleißig.

Glarvester. ① g. **Glarer.** m. **Glarwet.** ① a. **glaskugl.** (vom Pferd).

Glarzine. ① npl. **Brille.** f.

Glas. ① n. ②

Glas. ① m. **Lüten** (des **Lo-** **tengebührens**); ② **Artillerie** (bei **Beerbilgung-** **gen**), f.

Glas. ① n. **Glas.** n.

Glasachtig. ① a. **glash.**

Glasartig. ① a. **glash.**

Glasaktig. ① a. **glash.**

Glasartig. ① a. **glash.**

Glasblaser. ① m. **Glasbläser.**

Glasbruk. ① n. **Glasbütte.** f.

Glasé. ① m. **gold- u. silber-** **burgen** (wirker **Sei-** **denstoff**), m.

Glasoar. ① a. **latinieren.** **glä-** **stern.** glänzend **machen**.

Glasora. ① a. **glästern**.

Glaering. ① g. ① **glästern**.

Glasformig. ① a. ① a. **glash-** **formig**.

Glasfärl. ① n. **Glasgefärl.**

Glasflokke. ① g. **Glasfode.**

Glasnästare. ① m. **Glasr.** m.

Glasögon. ① pl. **Brille.** f.

Glasstet. ① a. **glash.**

Glasritare. ① m. **Glasmaler.**

Glasrade. ① g. **Glasrabe.** f.

Glasrat. ① f. **senker** (schib).

Glas. ① **Glas.** **Leinwand.** n; ② **gläsern**.

Glas. ① m. **Gefrorenes.** n.

Glasere. ① va. **gläsern**.

Glassering. (Glasur), ① s. **Glasur.** f.

Glassgrinder. ① **Glassteifer.**

Glassteifer. ① **Glassteifer.** m.

Glasto. ① m. **Botan.** **Stäber-** **wald.** m.

Glasto. ① m. **Botan.** **Wald.**

Glasur. ① f. **Glasur.** f.

Glatt, Ⓐ a, glatt
Glathaaert, Ⓐ a, glatt
Glattbaart, mit schicktem (glatt) Haar.
Glathagat, Ⓐ a, bartlos.
Glathed, Ⓐ g, Glätte, f.
Glathovle, Ⓐ va, glattobeln.
Glatalag, Ⓐ g, Glätten, n.
Glatt, Ⓐ a, glatt; betrügl. **Glatta**, (Glätta), Ⓐ va, glätten.
Glätte, Ⓐ va, glätten.
Glattajern, Ⓐ n, Glätteln, n.
Glattot, Ⓐ f, Glätte, Glättbit, f.
Glattweg, Ⓐ ad, kurzweg.
Glabersalt, Ⓐ g, n, (Chemie) Glauberfals, n.
Glabervont, Ⓐ n, (Chemie) Natrumsulfat.
Glaucith, Ⓐ f, Bläue, f.
Glaucio, Ⓐ a, bläulichgrün.
Glaucio, Ⓐ a, hellgrün.
Glaucoma, Ⓐ m, (Med.) grüner Star, m.
Glaucoma, Ⓐ ktis, (Med.) grüner Star, m.
Glaucome, Ⓐ m, (Med.) grüner Star, m.
Glaucens, Ⓐ a, bläulich, blaugrün, graublau.
Glaumet, Ⓐ m, (Zool.) Buchfink, m.
Glaucue, Ⓐ a, meergrün.
Glaze, Ⓐ m, (Zool.) Schwertfisch, m.
Glarind, Ⓐ g, Schwert, n.
Glaze, Ⓐ va, mit Glasstein versehen; Glatur (der Töpfer), f.
Glazen, Ⓐ a, gläsern.
Glasenmaker, Ⓐ m, Glaser, m; (Zool.) Wasserjungfer, m.

kam nach Ludwigs III. Tode durch Kauf zum größten Teil an den Buchdrucker u. Buchhändler Adrian Moelens im Haag. Peter C. († 1696) errichtete ein Geschäft in Utrecht. Gesamtzahl der C'schen Verlagswerke, die oft Gegenstand eifriger Sammelas gemeinen (Klassikerausgaben in 12^o die berühmtesten), mehr als 2000, bei Bergii, Terenz u. andere röm. Klassiker, Plater, Thomas a Kempis Nachfolge Christi. Das Haus C. hat mehrere Kataloge seines Verlages verfaßt, den letzten gab Daniel C. heraus. Die C'schen Res publicae sind nicht sämtlich Elzevirische Drucke.
Litteratur: Abery, Notices sur les imprimeurs de la famille des Elzevirs (Par. 1806); Gerard, Essais bibliogr. sur les éditions des Elzevirs les plus précieuses (ebb. 1829); Rodier, Théorie des éditions elzeviriennes in „Mélanges tirés d'une petite bibliothèque“ (ebb. 1829); G. Peter, Analyse des matériaux les plus utiles pour de futures annales de l'imprimerie des Elzevirs (Gené 1843); Derj., Annales de l'imprimerie E. (Opj. 1853); A. de Rume, Recherches histor., générales et bibliogr. sur les Elzevirs (Brüssl. 1857); Williams, Les Elzevirs (ebb. 1880); Catalogus librorum officinae Elzeviriana (Peterb. u. Opj.).

E. m. Abkürzung für ejusdem mensis (deselben Monats).

Email (franz., spr. emaj od. emälj, Schmelz od. Schmelzglas), eine durchsichtige od. undurchsichtige, gefärbte od. ungefärbte Glasmasse, die man zum Ueberziehen v. Metallen (Gold, Kupfer u. Eisen) benutzt, teils behufs ihrer Verzierung (Schmucksachen, Bijouterien, die Zifferblätter der Uhren), teils um ihnen eine größere Dauerhaftigkeit zu geben (eiserne Kochgeschirre, Wasser- u. Dampfleitungsrohre, Siederöhren der Lokomotiven zc.). Das E. muß in der Rotglut schmelzen, ohne dünnflüssig zu werden, nach dem Erkalten fest auf der metallischen Unterlage haften u. eine schöne glasartige Oberfläche zeigen. Seine Zusammenziehung ist je nach seiner Bestimmung sehr verschieden; als Grundlage dient stets ein Glasfluß od. gepulvertes Krystallglas, dessen Schmelzbarkeit man durch Flußmittel (Bleioxyd, Borax) erhöht. Durch Zusatz v. Knochenasche od. Zinnoxyd erhält man weißes undurchsichtiges, durch Zusatz v. Metalloxyden gefärbtes E., so z. B. blaues durch Kobaltoxyd, grünes durch Kupferoxyd od. Chromoxyd, purpurrotes durch Goldpurpur, gelbes durch Antimonoxyd od. Silber, violettes durch Braunstein, schwarzes durch Zusatz einer großen Menge eines stark färbenden Oxyds (Kupferoxyd, Kobaltoxyd, Braunstein od. ein Gemenge aus allen dreien). Für Glasmoosarten gelangen gegen 20000 Farben u. deren Nuancen zur Verwendung. Bei der Zusammenziehung des farbigen E-s ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß nicht etwa das Metalloxyd durch einen Bestandteil der Grundmasse bei höherer Temperatur eine nachteilige Veränderung erleidet; so müssen z. B. die durch Gold od. Kobaltoxyd zu färbenden Grundmassen v. Bleioxyd vollkommen frei sein. Zur Herstellung des E-s werden die sorgfältig ausgewählten Materialien durch wiederholtes Schmelzen u. Ausgießen in kaltes Wasser möglichst gleichmäßig gemischt, die Masse sodann auf einer Glaturmühle möglichst fein pulverisiert u. mit Wasser schließlich zu einem steifen Teig an-

gerieben, der mit dem Pinsel aufgetragen werden kann. Beim Emaillieren v. Zuggegenständen (eine Kunst, in der noch heute die Venezianer Vorzügliches leisten) werden die zu behandelnden Stellen mit dem Stichel vertieft, möglichst gerauht u. mit E-masse gefüllt. Das Einbrennen erfolgt in einer Muffel. Nach einem anderen Verfahren werden die zu emaillierenden Stellen mit feinem, sauber aufgelötetem Golddraht eingefast u. die so entstandenen Zellen mit E. gefüllt, welches in derselben Weise eingebrannt wird. Endlich kann man auch die gewünschten Verzierungen aus heißer weicher E-masse auspressen, mit Metall einpassen u. auflöten. Zu Zifferblättern verwendet man Scheiben aus dünnem Kupferblech, die mit E-masse überzogen u. bis zum Schmelzen derselben in einer Muffel erhitzt werden. Das Emaillieren v. eisernen Kochgeschirren bietet infolgedessen besondere Schwierigkeiten dar, als das Ausdehnen u. Zusammenziehen des Metalls bei eintretendem Temperaturwechsel leicht ein Löspringen des E-s zur Folge hat. Man verhindert dies gegenwärtig dadurch, daß man zwei E-lagen über einander gibt, v. denen die untere, die Grundmasse, beim Glühen nur teigig wird u. deshalb etwas porös u. nachgiebig bleibt, während die obere, die Deckmasse, schmilzt u. die glatte, glasse Oberfläche bildet. Die Masse wird geschmolzen u. in Wasser abgeschreckt. Die Grundmasse, die durch Zusammenzucken v. Quarz, Borax u. Feldspat, Pulvern u. Mischen mit Thon u. Magnesia erhalten wird, wird in dickflüssigem Zustande mit dem Pinsel, auch durch Schwenten, Klopfen zc. gleichmäßig auf der zu emaillierenden Fläche, die vorher in verdünnter Schwefelsäure gebeizt u. mit Sand rein geschweert sein muß, gleichmäßig vertrieben u. dann zum Trocknen in einen Trodenofen gebracht. Das Einbrennen der Grund- u. Deckmasse geschieht bei hellroter Glühhitze in einem Emaillofen. Die Deckmasse besteht aus Quarz, Borax, Soda, Zinnoxyd, Magnesia u. Salpeter. Der Ueberzug des sog. französischen glasierten Eisens besteht aus 130 Th. Flintglaspulver, 20,5 Th. Soda u. 12 Th. Boräure.
Litteratur: Randa u, Fabrication des E-s (Wien 1880); Maat, Ueber E. u. dessen Verwendung zu kunstgewerblichen Zwecken (ebb. 1885).

Email champlévé u. cloisonné

(franz., spr. emaj schanglöwé, kloasöné), siehe den Artikel Emailmalerei.

Emailfarbe durch Glühen einer Infusorienerde gewonnene, schnell trocknende weiße Anstrichfarbe für Holz, Metall u. Stein. Der Anstrich ist hart, wasserdicht, glatt u. glänzend.

Email kaltes, eine aus Leim, der in süßer Milch gelöst u. eingekocht wird, feingestohlenen Galläpfeln, feingestohlenen Glas, gestiebtem Zement u. Leinölfirnis hergestellte Masse, die zum Dichtmachen (Emaillieren) der Spirituskäffer empfohlen worden ist.

Emailien so viel wie Amausen; siehe diesen Artikel.

Emaillierte Thonwaren siehe den Artikel Emailmalerei.

1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Illustrationstafeln zu Band IV.

Dede. (Seite 128.)

1. Ganzer Wübelboden. 2. Gewickelte Dede. 3. Ausgerollte gewickelte Dede. 4.—6. Doppeldede. 7.—9. Deckenanordnung zwischen großen Sälen. 10.—12. Kassettenbede.

Destillation. (Seite 288 u. 289.)

Tafel 1. 1. Einfacher Destillationsapparat. 2. Tubulierte Retorte. 3. Destillationsapparat mit Liebig'schem Kühler. 4. Retorte mit Allonge. 5. Destillationsapparat mit stehendem Kühler. 6. Rektifikationsapparat. 7. U-Rohr als Vorlage in einer Kältemischung. 8. Coffey's Blase für Spiritusrektifikation. — **Tafel 2.** 1. Neuere Ansicht des Brenn- und Rektifikationsapparates von Gebrüder Siemens & Co. 2. Derselbe, Schnitt durch den unteren Teil (den Vorwärmer). 3. Derselbe, Schnitt durch den mittleren Teil (die Mäischkolonne). 4. Derselbe, Schnitt durch den oberen Teil (den Rektifikator). 5. Apparat von Cellier-Blumenthal, verbessert von Derosne.

Devonische Formation. (Seite 129.)

1. Favosites polymorpha; a mehrere vergrößerte, zum Teil aufgebrochene Zellen. 2. Cyathophyllum helianthoides; a ein Stoc von oben, b einzelnes Tier, von der Seite gesehen. 3. Calceola sandalina. 4. Heliolithes porosa aus dem devonischen Kalkstein der Eifel; a eine Partie der Oberfläche, vergrößert. 5. Spirifer disjunctus. 6. Spirifer macropterus. 7. Cyprinoecrinus crassus aus dem Kalkstein der Eifel. 8. Eumorphus planorbis. 9. Clymenia laevigata. 10. Goniolites intumescens. 11. Megalodon enclitatus. 12. Phacops cryptophthalmus. 13. Phacops latifrons. 14. Homanolotus crassicauda. 15. Pterichthys spec. 16. Rhipidocrinus crenatus; 1 Radialstüde, 2 Internerabialstüde. 17. Eucalyptocrinus rosaceus; a Arme, je 2 in einer Nische.

Diamant. (Seite 576.)

1.—3. Brillant in quadrater, 4. u. 5. in ovaler, 6. u. 7. in runder Form. 8. u. 9. Koetten mit dreieitigen Facetten. Großmogul (nach Traveriner). Drloß. Großherzog von Toscana. Krystallformen verschiedener Gesteine: 1. Diamant, 2. Korund, 3. Birtan, 4. Topas, 5. Smaragd, 6. Beryll, 7. Turmalin, 8. Jacinth, 9. Amethyst, 10. Granat, 11. Bergkrystall, 12. Amazonenstein, 13. Impératrice Eugénie. Sanen. Polarstern. Regent oder Pittdiamant. Stern des Südens. Kohinur.

Diluvium. (Seite 577.)

1. Skelett des Mammut (Elephas primigenius Blumenb.), im Petersburger Museum aufgestellt. 2. Megatherium Cuvieri Desm. aus dem Pampeaschlamm von Lujan bei Buenos Ayres. 3. Riesenbär (Megaeros giganteus Ow.) aus Island. 4. Wollhaariges Nashorn (Rhinoceros tichorhinus Cuv.), restauriert nach einem vollständigen Skelett im Münchener Museum. 5. Amerikanisches Mastodon (Mastodon giganteum Cuv.) aus dem Diluvium von Nordamerika.

Drainage. (Seite 864 u. 865.)

Tafel 1. 1. Plan eines drainierten Feldes; die Zahlen an den Kurven sind Niveaushöhen, die sich auf die Meereshöhe beziehen; die feinen Linien sind Saug-, die starken Sammeldrains, die bei x in einen Graben münden. — 2. Drainwertzeuge. — 3. Einmündung eines Saugdrains in einen Sammelrain. — 4. Ausmündung eines Sammeldrains. — 5. Drainage nach dem System Hérolle. — 6. Dasselbe, Anordnung der Vertikalröhren. — 7. Erd-drain. — 8. Raschendrains mit Kreuzhölzern. — 9. Feldsteindrains. — **Tafel 2.** 1. Schlammtrög für kleineren Betrieb im Längsschnitt. — 2. Derselbe, Querschnitt. — 3. Thonhneider, System Schütz-eyen. — 4. Drainröhrenpresse im Längsschnitt, ausgeführt von der Aktienfabrik landwirtschaftlicher Maschinen zu Regenwalde. — 5. Röhrenofen von Parkes im Vertikalschnitt. — 6. Derselbe, Horizontalschnitt.

Drechselmaschine. (Seite 928.)

1. Handdrechselmaschine von M. Hofherr. 2. u. 3. Drechselapparat mit Schlagleisten. 4. Bergedorfer Drechselmaschine, Längsschnitt. 5. Derselbe, Querschnitt.

Dysosformation. (Seite 929.)

1. Archeosaurus Decheni Goldf. (natürliche Größe). 2. Palaeoniscus Freieslebeni Ag. 3. Platysomus gibbosus Blaine. 4. Gervillia Keratophaga Schl. 5. Schizodus Schlothheimii Sov. 6. Spirifer undulatus Sow. 7. Orthos pelargonata Schl. 8. Productus horridus Sow. 9. Fene-stella retiformis Schl. 10. Cyathocrinus ramosus Schl. 11. Neuropteris flexuosa Bronyn. 12. Sphenopteris trifoliata Bronyn. 13. Walchia piniiformis Bronyn.

Echinodermen. (Seite 1136.)

1. Teil eines Querschnitts durch einen Seeigelstachel, 35fach vergrößert. 2. Schematische Darstellung des Wasserleitungs-systems der Echinodermen: R Ringkanal, rW die 5 radiären Wasser-gefäße, S Seitengäste zu den Füßchen, A Füßchenampulle, St Steinkanal, M Madreporienplatte, P Polische Blase. 3. Phyllo-phorus urna Grube. 4. Deima validum Théel. 5. Schale von Strongylocentrotus lividus (Lam.) Brand, von oben, nach teilweiser Entfernung der Stacheln: A Ambulacrum, JA Interambulacrum; verkleinert. 6. Clypeaster subdepressus (Gray) A. Ag., von oben, nach Entfernung der Stacheln; verkleinert. 7. Desgleichen von unten: a Mund, b After. 8. Scheibe von Ophioglypha lacertosa (Penn.) Lym., von unten; vergrößert. a Mundschild, b Seitenmundschild, c Mundpapillen, d Bursalspalte, e ein Seitenschild, f ein Bauchschild des Armes. 9. Echinaster sentus, von unten; verkleinert: a Füßchen, b Ambulacralfurche, R Radius, JR Interradius. 10. Solaster endeca (L.) Forb., von oben; verkleinert. 11. Antedon rosacea (Linck.) Norm.; a Ranten, sich auf einem Stein festhaltend. 12. Pentacrinus asterius (L.) Lütke, verkleinert.

Eidechsen. (Seite 1137.)

1. Fliegender Drache. 2. Baranidechse. 3. Gemeine Eidechse. 4. Gemeines Chamäleon. 5. Leguan. 6. Moloch. 7. Gecko. 8. Blindfische. 9. Stink. 10. Amphisbaena alba L.

Eier (in farbiger Ausführung). (Seite 1232.)

1. Nachtigall. 2. Gartenrotschwanz. 3. Wacholderdrossel. 4. Feldlerche. 5. Feldsperling. 6. Goldhähnchen. 7. Sumpfschnecke. 8. Eifer. 9. Kollrabe. 10. Bartgeier. 11. Turmfalke. 12. Mäusebussard. 13. Kräuze. 14. Steppenhuhn. 15. Feh-huhn. 16. Saatgans. 17. Schwalbe.

Eingeweide. (Seite 1233.)

1. Lage der Brusteingeweide. Hinter der vorderen Wand des knöchernen Brustkorbes liegen die Lungen; die Strichlinie bezeichnet das durch die Lungen überdeckte Herz und (bei 14) das Zwerchfell: 1 Lufttröhre, 2 linke Kopfarterie, 3 Bogenarterie, 4 Lungenarterie, 5 das Armegeflecht, 6 Schlüsselbein, 7 Achselarterie, 8 Aortenbogen, 9 Achselvene, 10 Lungenarterie, 11 das linke Herzrohr, 12 linke, 13 rechte Kammer, 15 Magen, 17 Leber, 18 deren rundes Band, 19 Zwerchfell, 20 rechter Herzvorhof, 21 obere Hohlvene, 22 Unter Schlüsselbeinmuskulatur, 23 unbekannte Arterie. 2. Lage der Baueingeweide, zeigt die geöffnete Bauchhöhle von vorn, den Querdarm ausgeschnitten, ebenso den Dünndarm. Die gestrichelten Linien zeigen die Lage des Magens, soweit derselbe hinter der Leber und den Rippen verborgen ist, und den Umfang der Milz, die verschiedenen Bauchgegenden und den Nabel: 1 Blindarm und Wurmfortsatz, 2 unteres Ende des Dünndarmes, 3 Gabelung der Bauchorta, 4 untere Hohlvene, 5 rechter Harnleiter, 6 rechte Niere, 7 untere Biegung des Zwölffingerdarmes, 8 obere Gekrösvene, 9 rechte Biegung des Dickdarmes, 10 absteigender Teil des Zwölffingerdarmes, 11 Kopf des Pankreas, 12 Grund der Gallenblase, 13 Blöchner des Magens, 14 obere Grenze der Leber, 15 linke Biegung des Grimmdarmes, 16 oberes Ende des Dünndarmes, 17 linke Niere, 18 Rest des (in der Figur abgezeichneten Gekröses), 19 linker Harnleiter, 20 8-förmige Krümmung, 21 Mastdarm, 22 Harnblase.

Eisen. (Seite 1344 u. 1345.)

Tafel 1. 1. u. 2. Rheinischer Kofshochofen. 3.—5. Buddelofen. — **Tafel 2.** 1. u. 2. Vessener Birne (Konvertor). 3. u. 4. Siemens-Martin-Ofen. 5. Kruppischer Entphosphorungs-ofen, Schnitt durch die Gaszüge. 6. Derselbe, Schnitt durch den Abfisch.

Eisenbahnbau. (Seite 1376 u. 1377.)

Tafel 1. 1. Damm. 2. Einschnitt. 3. Ausschütt. 4. Rigole. 5. Strebe Pfeiler in Trockenmauerwerk. 6. Verzahnung des Dammes. 7. Stützmauer. 8. Durch Faschinen gesicherter Damm. 9. Flachschienen. 10. Stahlschienen. 11. Laichen. 12. Ruhender Stoß. 13. Schwebender Stoß. 14. Querschnittsformen von Schwellen. 15. Befestigung von Schienen mittels eisernen Unterlagsplatten. 16. Verschiedene Systeme eiserner Querschwellen. 17. Hartwischschienen. 18. Verschiedene zweiteilige Langschwellen-Überbau-systeme. 19. Haarmantel-Schwellenschiene. 20. System Scheffler. 21. System Battig und de Serres. 22. Vertung. — **Tafel 2.** 1. Kopfstation. 2. Durchgangsstation. 3. Keil-förmiger Bahnhof. 4. Inselbahnhof. 5. Verlegen der Geleite. 6. Englische Weiche. 7. Einfache Weiche. 8. Wechler. 9. Kreuzung. 10. Spitze Guckstuhlführung. 11. Drehscheibenanordnung. 12. Unverlenkte Schiebebühne. 13. Lokomotivrotunde. 14. Normalprofil.

Eisenbau. (Seite 1399.)

1. u. 2. Grundriß und Ansicht eines Gebäudes für Schachwerkmäander. 3. u. 4. Wandstiele, mittels a Winkelisen mit dem Fußeisen verbolzt. 5. Eck nach mittels gußeiserner Stege gekuppelt. 6. Kran konstruktion im Querschnitt. 7. Dieselbe, im Grund Agrassenbede. 9. u. 10. Dede mit eisernen Haupt Zwischenträgern. 11. u. 12. Dede mit Gittern

Eisengießerei. (Seite 1404.)

1. Schablonenformerei auf dem Verb: Borrid rung der Schablone. 2. Formmaschine von Woolf (Salberstadt). 3. Irelandtupoloßen. 4. Kupoloß neuerer konstruktion. 5. Gußform für Laufräd der Kausflähe a gehärtet werden sollen.

Elektrisches Licht. (Seite 1480 u.)

Tafel 1. 1. Galvanische Steinkohlenbatterie maichine zur Speisung von 60 Lampen zu je 16 K jektor. 4. Schuckertsche Flachringmaschine. 5. Wechselstrommaschine. — **Tafel 2.** 1. Elektrisch Maxim. 2. u. 3. Differentialregulator. 4. Taf 5. Edisonische Kontorlampe. 6. Schuckertsche eel (Differentialsystem von Desner-Altenack). 7. Di Einrichtung. 8. Leuchtturmlaterne mit elekt 9. Magnetelektrische Maschine. — **Tafel 3.** 1. Ed lampe. 2. Swans Glühlampe. 3. Müllersche Glühla regulator (System Foucault-Dubosq). 5. Einfac

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

ter jun.) 6. Der ontmelmaschine (Stuttgart).

1505.)
ine. 2a. Geste
3. Winterische
5. Elektrisch
er Ausläder. —
ieß. 2. Elektro
4. Elektrisch
e. Ga. u. 6h
iesche elektrisch
fel 3. 1. Ringel
Brüel. 3. Elek
ischer Körper
8. Bligrohre
ärtlicher Größe
jes St. 13. Po
3 gemundenen
adungschlage

)
te. Fluß- und
tltere jährlich
n und Mund
erte von Glas
ung von Mey
Europa.

Vom Fels zu

mane und Novellen, Reiseschilder bieten, Gedichte, Plaudereien, Hu in wohlbedachter Anordnung wah

zum Meer bringt in jedem Heft eine reiche Fülle künstlerischer bildlicher Darstellungen und künstlerisch ausgeführter Extrabeilagen. **Vom Fels zum Meer** erscheint in vierwöchentlichen Heften und kostet jedes Heft 1 Mark.

erte Zeit
ische Haus
und Beleh
orm. No
allen Ge
hrt daburd
Som Fels

Der Gute Kamerad.

Spemanns illustrierte Knabenzeitung. Erscheint in Wochennummern zum Preise von 2 Mk pro Quartal oder in dreiwöchentlichen Heften à 50 Pf. **Der gute Kamerad** kennt alles und weiß alles. Er kennt die neuesten Briefmarken und die seltensten Schmetterlinge, er weiß, wie man die Hobelbank und die Drehbank, den Leintopf und den Pinsel regiert, er spielt Dame, Domino, Schach, er ist auch „Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand“, führt über Berg und Thal, an die tobende See, die Donau und den Rhein, in die Alpenwelt und weit über das Meer. Aber er wandert und spielt nicht gern allein — er wünscht sich lustige Gefellen.

Das Kränzchen.

Spemanns illustrierte Mädchenzeitung. Erscheint in Wochennummern zum Preise von 2 Mk. pro Quartal oder in dreiwöchentlichen Heften à 50 Pf. Gleichwie **Der Gute Kamerad** sich die Aufgabe gestellt hat, den heranwachsenden Knaben in ihren Freistunden Stoff zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung zu bieten, gewährt **Das Kränzchen** den deutschen Mädchen eine reiche Fülle geistig anregender Lektüre, geschichtlicher, geographischer und naturwissenschaftlicher Aufsätze, Anleitung zu den verschiedensten Handarbeiten, Spielen und Rätseln und sucht mit dem Guten Kameraden im vollsten Sinne des Wortes zur Veredlung der deutschen beizutragen.

